Digitized by Google

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 1. Samstag, 1. Januar 1870. III. Jahrgang.

Im Dienst der Freiheit.

Im Dienst der Freiheit steht ihr Alle!
Wer Mann sich nennt auf diesem Ball,
Wie auch sein Losungswort erschalle,
Ist willenlos selbst, ihr Vasall.

Du der dem heilg'en Kampfe bietet
Des Geistes Blitz, des Armes Kraft,
Und du, der Sklavenketten schmiedet,
Ein Werk ist's, das ihr beide schafft.

Der will die Last der Knechtschaft mindern,
Zu der er schmachvoll ist verflucht,
Der will den Strom des Fortschritts hindern,
Und hindernd stärkt er seine Wucht.

Ihr, die ihr an des Volkes Leben
Wie eine ew'ge Krankheit zehrt,
Dem Keim von jedem hohen Streben
Mit voller Macht das Wachsthum wehrt,

Laßt eure Kraft nur nicht ermatten,
Das eig'ne Grab schürft ihr zumal,
Und durch der Lüge dunk'le Schatten
Bricht doppelt hell der Wahrheit Strahl.

Und ihr, der Philister stille Gemeine,
Von Wohlsein verdummt und von Wohlsein fett
Die ihr wie träge plumpe Steine
Euch breit macht in des Zeitstroms Bett,

Hört ihr ihn brausen und gurgeln und grollen?
Nur eure Schuld ist's, — begreift ihr's nicht? —
Wenn er wildstürmend angeschwollen,
Verheerend über die Ufer bricht?

Ihr Andern alle, die ihr euch blähet,
Der Schergen und Büttel wohledle Schaar,
Ob stolz ihr lächelnd droben stehet,
Ob drunten kriecht um Thron und Altar,

Schaart euch zusammen, je ärger ihr's treibet,
Den Tag der Freiheit, trotz eurem Geschrei,
Je frecher ihr fälscht und lügt und schreibet,
Je früher rufet ihr ihn herbei!

Im Dienst der Freiheit steht ihr Alle!
Wer Mann sich nennt auf diesem Ball,
Wie auch sein Losungswort erschalle,
Ist, willenlos selbst, ihr Vasall!

L. B.

Politische Nachrichten.

München, 30. Dez. Die in verschiedenen Korrespondenzen ausgesprochene Vermuthung: die Staatsregierung werde den Kammern sofort nach deren Eröffnung ein neues Landtagswahlgesetz vorlegen, dürfte unbegründet, und vielmehr anzunehmen sein, daß die Staatsregierung vorerst einen die Vorlage eines solchen Gesetzes verlangenden Gesammtbeschluß der Kammer abwarten werde. Es erscheint dies um so wahrscheinlicher, als sich die Kammern in einem solchen Gesammtbeschluß auch wenn er nur allgem[ein] gehalten wäre, doch wenigstens über die Hauptprinzipien des i. Vorlage zu bringenden Wahlgesetzentwurfs aussprechen müßten.

CH **München**, 30. Dez. Bei Briefen, welche die k. Postanstalten wegen verweigerter Annahme als unbestellbar zurückzusenden haben, soll die Annahmsverweigerung vom Adressaten selbst unter Beifügung seiner Namensunterschrift auf der Siegelseite des Briefes bemerkt werden. Verweigert dieß der Adressat, so hat der Briefträger die nöthige Bemerkung unter Namensunterschrift zu machen.

— Die landesherrliche Bestätigung hat erhalten: die von dem Fürsten Karl Heinrich von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg mittelst hypothekarischer Sicherstellung eines jährlichen Dotations-Zuschusses von vierhundert drei und fünfzig Gulden errichtete Stiftung einer Kaplanei bei der Pfarrei Neustadt am Main, Bezirksamts Lohr.

Der unter der Leitung des Oekonomen Andreas Wolz zu Schwanfeld bisher bestandene bayer. patriotische Bauernverein ist durch Beschluß des k. Bezirksamts Schweinfurt geschlossen worden.

Am 23. ds. Mts wurde Pfarrer Huber von Vornbach wegen Berufsehrenkränkung an der k. Gendarmerie und der kgl. Grenzwache, vom kgl. Landgerichte Passau in eine Geldstrafe von 3 fl. und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt und zum Schlusse der Verhandlung noch vom Herrn Vorsitzenden wegen niederbayerischer Kraftausdrücke gegen den anwesenden Zeugen gebührend zurechtgewiesen.

Oesterreich hat bei der Pforte die Anerkennung des Titels „Rumänien" statt „Donaufürstenthümer" beantragt. — Wie die „Neue fr. Presse" erfährt, soll der

Kaiser von der Mehrheit des Ministeriums mündliche Entgegnung auf die Denkschrift der Minderheit verlangt haben. Minister Plener sei mit dieser Replik beauftragt; er werde den Minderheitsantrag auf Einberufung eines Ausgleichsreichsraths, sowie jeden Vermittlungsversuch zurückweisen. — Ungarische Blätter melden mit nationalem Hochgefühl, daß der Kronprinz Rudolf (jetzt 11 Jahre alt) vom 1. Januar 1871 an seinen bleibenden Wohnsitz in der Königsburg von Ofen nehmen werde.

Paris, 30. Dez. Es herrscht immer noch Unsicherheit betreffs der Kabinetsbildung. — Großes Aufsehen erregte heute in diplomatischen Kreisen die Kunde, daß nicht Chasseloup-Laubat, sondern Hr. Laguerroniere zum Minister des Aeußern ernannt werden soll; wir glauben namentlich zu wissen, daß diese Nachricht, die übrigens noch nicht ganz positiv ist, in der russischen und in der preußischen Botschaft auf das Unangenehmste berührt hat und deßgleichen würde in Rom die Erhebung des Mannes, welcher die bekannte Broschüre: „Der Papst und der Kongreß“ geschrieben hat, auf den höchsten Posten des auswärtigen Amtes nur sehr ungern gesehen werden. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, welche gestern von Cannes hier eingetroffen sind, wurden gestern Mittag vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. — Der Mörder Trautmann wurde zum Tode verurtheilt; er lachte dem Gerichtshof entgegen, indem er sich verneigte.

Die Spanier haben sich in ihren Kronnöthen an Herzog Ludwig Viktor des Kaisers jüngsten Bruder gewendet und noch keine ablehnende Antwort erhalten. Ludwig Viktor ist 28 Jahre alt, von der Natur nicht besonders begünstigt u. sucht schon lange eine Frau. Mit der spanischen Krone könnte er nun auch eine Frau bekommen.

Rom. Die Bischöfe liegen sich schon in den Haaren; so kamen jüngst der Erzbischof von Wien, Kardinal Rauscher, mit dem von Florenz in Streit, so daß der Papst Beiden mit einem Monat geistlicher Uebungen drohte. Die Bischöfe sehen nun ein, daß sie eigentlich doch nichts mitzureden haben, sie finden sich einem Inquisitionstribunal gegenüber, das von den Jesuiten gleitet wird. Es dürfte so mancher das Ende des Konzils nicht mitansehen und wie Mathieu, von dem der Vatikan fürchtet, er möchte im französischen Senat auch etwas vom Konzil sprechen in die Heimath wandern. — Man hat es für nöthig gefunden, die Squadrigliere, Banditen-Jäger, die sämmtlich selbst ehedem diesem sauberen Handwerk angehört haben und man zur Feier des Konzils auch an der Revue theilnehmen ließ, wieder aus Rom zu entfernen, sie waren ein Gespötte der römischen Jugend — also die Kinder mußten eine heilige römische Regierung darauf aufmerksam machen, daß es die Moral und der Anstand verbietet, solches mit dem Chassepotgewehr bewaffnete Gesindel zum Schutze und zur Sicherheit der römischen Bürger auch noch den Bischöfen und den vielen Fremden vorzuführen. — Es meldete das „Univers“ u. a.: Als der hl. Vater der Kaiserin von Oesterreich einen Besuch abstattete, habe er sie an der Schwelle des Palastes in knieender Stellung und den apostolischen Segen erflehend gefunden. „Tief ergriffen von dieser Kundgebung der Ehrfurcht und töchterlichen Liebe der Kaiserin, drang der hl. Vater darauf, daß sie ihre demüthige Stellung verlasse; aber J. Majestät ließ sich dazu erst herbei, nachdem sie den Segen des Stellvertreters Christi empfangen.“ (An Salbungen darfs nicht fehlen.) — Am 29. fand die Taufe der neugeborenen Prinzessin Christine von Neapel durch den Kardinal Patrici statt. Kardinal Antonelli vertrat hierbei den Papst als Pathen, die Kaiserin von Oesterreich, die Kaiserin-Mutter von Oesterreich als Pathin. Gegen 400 neapolitanische Notabilitäten aus Rom, Neapel und Paris haben dem Taufakte beigewohnt.

Der nordamerikanische Staatssekretär Fish hat die bei den Seemächten beglaubigten Bevollmächtigten der Union beauftragt, die Theilnahme der Mächte an einen Vertrag, die atlantischen Kabel betreffend, zu veranlassen. Die Grundlage dieses Vertrages würde Schutz der Kabel in Kriegszeiten, sowie Gegenseitigkeit bei Konzessionsertheilungen sein.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Staatsprokuratorsubstituten Jakob Kulmer in Kaiserslautern zum Bezirksrichter bei dem Bezirksgerichte zu ernennen, den Landrichter Karl Rößel in Hornbach zum Bezirksrichter in Frankenthal zu befördern, den Staatsprokuratorsubstituten Julius Schmolze zu Frankenthal nach Kaiserslautern zu versetzen, auf dessen Stelle den Bezirksgerichtsassessor Eduard Jung zu befördern, dann zum Landrichter in Hornbach den Bezirksgerichtsassessor Emil Piris in Frankenthal zu befördern, diese Stelle dem Landgerichtsassessor Daniel Haar in Kaiserslautern zu verleihen, den Landgerichtsassessor in Germersheim August Pauli nach Kaiserslautern zu versetzen, den Rechtskandidaten Ferdinand Böcking in Landau zum k. Staatsprokuratorssubstituten in Frankenthal zu ernennen.

Ordensverleihungen. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, nachstehende Ordensauszeichnungen zu verleihen und zwar: 1. das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, an Dompropst Dr. Johann Valentin Reißmann in Würzburg, Universitätsprofessor Dr Albert Kölliker in Würzburg 3) Das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael an Stadtrichter Ignaz Ungemach in Würzburg, Regierungsrath Anton Meiserer, Universitätsprofessor Dr. Karl Albert Köppen in Würzburg, Professor Dr Eduard Philipp Däbner in Aschaffenburg, Oberkriegskommissär Friedrich Beckuagel in Würzburg

---

Sprech-Saal.

Püssensheim, 29. Dez. Nachdem in Nr. 294 des „Fränk. Volksbl.“ noch ein Kampfhähnchen aus der Rhön sein Kikeriki über meine zu Mainstockheim gesprochene Worte krähete, so kann ich nicht umhin, diesem seichten Geschwätze eines Unberufenen einige Worte der Erwiderung zu widmen. — Ich bezeichnete die Sonntagsschule als „Wiederkäuanstalt“ und das ist sie, weil sie blos Wiederholungsschule ist, in welcher geistig wiedergekäut werden muß, was 7 Jahr hindurch in der Werktagsschule gelernt wurde. Die natürliche Folge davon ist, daß im Schüler Widerwille und Unlust gegen das ewige Wiederholen entsteht. Damit soll nicht gesagt sein, es sei das früher Gelernte über Bord zu werfen. Keineswegs! Aber es muß erweitert werden können, es müssen dem Schüler neue Gesichtspunkte eröffnet und gereifteren Verstandeskräften gebührende Rechnung getragen werden. Wird dem Schüler die rechte Geistesnahrung geboten gereicht, wird er durch neue Mittheilungen aus dem Gebiete des Wissens angeregt: dann kommt bei ihm Lust und Freude zum Unterricht und die Schule wird ihm ein lieber Ort, was bisher selten der Fall war. — Aus dem Gesagten dürfte einleuchten, warum unsere Sonntagsschulen nicht entsprechen, warum sie mit Recht in unserer Zeit so sehr in Mißkredit gekommen sind. „Bloße Sontagsschulen, sagt Fröhlich verwerfen wir, ... sie können weder leben noch sterben.“ — Wer nun bei dem Worte „Wiederkäuanstalt“, wie ich es gebraucht habe, an Ochsenstall, gehörnte Wiederkäuer, Urwiederkäuer und Oberochsenknecht denkt, wie Sie, streitsüchtiger Gockel, der hat sich selbst mit solcher Sprache gerichtet.

— Der im Schluß meiner Rede eingeschlichene Druckfehler, darin bestehend, daß statt im „allergeringsten Fall“ im allerwenigsten Fall gesetzt wurde, gab dem Splitterrichter willkommenen Anlaß zu Verdrehungen und Vermuthungen und pfäffischer Uebermuth ließ ihn öffentlich bestätigen, daß es den Lehrern im seltensten Fall gelinge, Jünglinge zu begeistern. Die feige Memme hat leider seine Bestätigung nicht unterschrieben. — An Gewissenlosigkeit grenzt seine Auslassung über die „jungen Leute“ meines Faches. Wenn ich den Artikelfabrikanten nicht könnte, ich würde in die Worte Diesterwegs ausbrechen, die dieser im Jahre 1847 einem Gegner zurief: „Heraus mit ihm! Heraus mit seinem Namen.“ Einer der letzten der Menschen ist dieser — das ist gewiß, aber wie heißt der B..., welcher Ort birgt diesen Giftmenschen? ... Doch ich kenne den schwarzen Freund und mag von einer solchen Herausforderung keinen Gebrauch machen. Mit den Worten: „aber zu den Alten gehören Sie Hohenberger nicht“, ward ich zu den Jungen gezählt und mit diesen angegriffen. Ich fühle mich daher zu folgenden Fragen gedrungen: Wann und wo sahen Sie mich hinter den Karten? wann und wo in Spinnstuben, wann und wo in Fortschrittsherbergen? — Ohne Ihrem Fleiße, den Sie vielleicht in der Seelsorge entwickeln, nahe zu treten, glaube ich behaupten zu dürfen, daß Sie nicht mehr thun, als Sie müssen und ihnen bezahlt wird. Ich kenne dagegen junge Lehrer, von denen Sie in dieser Beziehung beschämt werden. Nachdem Sie mich den Fünfunddreißigjährigen zu den Jungen gezählt haben, wird es erlaubt sein, von mir selbst zu sprechen. Ich habe ohne Verpflichtung u. unentgeldlich im vorigen Winter in der Fortbildungsschule zu Prosselsheim, wohin ich eine halbe Stunde habe, wöchentlich einmal von 7 bis 9 Uhr Abends Unterricht ertheilt und als der Sommer kam und jene Schule mit dem Beginn der Feldarbeit von selbst aufhörte, gab ich meiner Gemeinde wieder unentgeltlich an allen Sonn- und Feiertagen 1½ Stunde Fortbildungsunterricht. — Bringen Sie einmal Beweise Ihrer Thätigkeit! — Ihrer Beschuldigung, als sei ich erst im vorigen Herbst in Brückenau gewesen u. habe renommirt, wie ich den „Schwarzen heimgeleuchtet hätte“, könnte bei vielen Standesgenossen Glauben geschenkt werden. Deßhalb setze ich mich über Göthe's Wort: „die schönste Antwort auf Verläumdung ist, daß man sie stillschweigend verachtet“, hinweg und erkläre, daß ich seit 8 Jahren Brückenau nicht gesehen und gedachten Ausdruck auch sonst nirgends gebraucht habe. Ich fordere Sie hiermit, zum Widerruf Ihrer Lüge auf und erkläre Sie im Weigerungsfall als einen böswilligen, schmutzigen Verläumder. — Diejenigen, welche, wie Sie wissen wollen, jüngst zu Brückenau äußerten: „wenn nur Hohenberger da wäre, der ist ein Redner“, werden hoffentlich nicht irr an mir werden, denn Ihr feindseliges Gefasel kann eine Meinungsänderung bei vernünftigen Menschen nie und nimmer bewirken.

Karl Hohenberger, Lehrer.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Dez. Bei der heute stattgehabten 96. Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose erhielten nachstehende Nummer die Hauptpreise: Nr. 22377 87801 119954 177689 200392 234505 234521 309360 309397 309700 jede 1000 fl.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 31. Dez. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. 18 kr. bis 45 fl. — kr., Korn 13 fl. 45 kr. bis 14 fl. 15 kr., Gerste 12 fl. 30 kr. bis 15 fl. — kr., Haser 8 fl. — kr. bis 8 fl. 15 kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. — 14 fl. — kr. Linsen 14 fl. — kr. — 17 fl. — kr.

Schweinfurt, 31. Dezemb. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. 18 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. 50 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 5 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr., Erbsen 12 fl. 30 kr. bis 13 fl — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Geld-Cours.

(Vom 30. Dezember 1869.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Neujahrsgratulationsentbindungskarten
pro 1870 haben gelöst:

Herr rechtskundiger Bürgermeister Schmiedel. — Herr Weinhändler Christoph Buchner jun. mit Gattin. — Herr Weinhändler Valentin Buchner — Herr Gastwirth Christoph Grünert mit Gattin. — Herr k. Rechtsanwalt Fleischmann mit Familie. — Herr kgl. Subrektor Dr Schad mit Familie. — Herr Gutsbesitzer Karl Otto Deuster mit Familie. — Herr Privatier Oskar Deuster. — Herr Privatier Friedrich Deuster. — Herr Magistratsrath Valentin Ott mit Gattin. — Herr Lehrer Feuerbuch mit Familie. — Herr Weinhändler Gottfried Hübner mit Familie. — Herr Stadtpfarrer Kuhn. — Herr Benefiziat Schnackig. — Damas, Oberin der Töchter des göttlichen Erlösers. — Herr Kürschner Friedrich Vogel mit Gattin. — Herr Aktuar Joseph Schmitt. — Herr Magistratsrath August Hertwig. — Herr Privatier Christoph Buchner sen. — Herr Bezirksarzt Dr. Henke mit Gattin. — Herr kgl. Rentbeamte Eckert mit Familie. — Herr k. Rechtsanwalt Hofmann in Uffenheim mit Familie. — Herr Weinhändler Christoph Heinrich Roth mit Familie. — Herr Weinhändler Wilhelm Roth mit Gattin. — Herr Weinhändler Georg Kleinfeller. — Frau Konsistorialräthin Fleischer. — Herr Magistratsrath J. C. Korb mit Familie. — Herr Stadtpfarrer Zitzmann. — Fräulein Margaretha Schmauß. — Herr k. Stadt- und Landrichter Scheder mit Gattin. — Herr Gerichtsschreiber Küffner mit Gattin. — Herr Funktionär Hundrisser. Herr Kaufmann Karl Wolff mit Frau. — Herr k. Notar Christian Fertig mit Familie. — Herr Lehrer Gäbisch mit Familie. — Herr Lehrer Schmitt mit Gattin. — Herr August Ammann mit Familie. — Herr Magistratsrath Nik. Dehner mit Familie. — Herr Weinhändler Eduard Lotz mit Familie. — Herr Friedrich Freitag mit Gattin — Herr k. Notar Dillenius mit Gattin. Herr Weinhändler Joseph Munk mit Familie — Frau Posthalter Heinrich Then Wtwe. mit Familie. — Fr. Christoph Roth Wittwe mit Familie. — Herr k. Assessor Beck mit Familie. — Herr Magistratsrath Andr. Klein mit Familie. — Herr Stadtkämmerer Gehring mit Familie. — Herr Privatier Adolf Roth mit Frau. — Herr Weinhändler August Sander mit Familie. — Herr Magistratsrath Karl Fritz mit Familie. — Herr Privatier Christoph Strehler mit Familie. — Frau Stadtkämmerer Trapp Wittwe mit Familie. — Herr Kaufmann Kaspar Ott mit Frau. — Herr Privatier Georg Ebert mit Frau. — Herr Lehrer Rützel mit Familie. — Herr k. Pfarrer Held mit Familie. — Herr Postassistent Schreiber mit Frau. — Herr Fabrikant Franz Dietrich. — Herr Kaufmann Karl Zang mit Familie. — Herr M. Schäffel mit Familie. — Herr Lehrer Richter mit Frau. — Herr praktischer Arzt Dr. Krieger mit Frau. — Herr Chocoladefabrikant Christian Ott mit Familie. — Herr Weinhändler Karl Sander mit Frau. — Herr k. Post- und Bahnverwalter Marc mit Familie. — Herr Weinhändler Clemens Steiner mit Frau. — Herr Theodor Dietz mit Familie. — Herr Heinrich Schrickel mit Frau — Herr Kaufmann August Leo. — Herr Kaufmann Valentin Leo. — Herr Magistratsrath Karl Lapp mit Familie — Herr Weinhändler Adolf Escherich mit Frau. — Herr Weinhändler August Spieß mit Familie. — Herr Friedrich Gräbe mit Frau. — Herr Lehrer Sebald mit Familie. — Herr Rechtskonzipient Dotter.

Kitzingen, den 31. Dez. 1869.

Der Armenpflegschaftsrath.
Schmiedel.

Sänger-Verein.

Montag den 3. Januar um **halb 8 Uhr: Probe für gemischten Chor.**

Dienstag den 4. Januar **um halb 8 Uhr: Orchester-Probe.**

Mittwoch den 5. Januar um **halb 8 Uhr: Probe für den Männerchor.**

Das zweite Winterkränzchen **findet Donnerstag den** 6. Januar statt.

Kitzingen, den 31. Dezember 1869.

Der Vorstand.

Einladung.

Vom 1. Januar 1870 wird der unterzeichnete Omnibusbesitzer regelmäßig zwischen **Mainstockheim** und **Kitzingen** die Fahrten in folgender Ordnung eröffnen:

Abfahrt vom Stern in **Mainstockheim** 6½ Uhr früh.
10½ Uhr früh.
2 Uhr Nchm.

Abfahrt vom alten Schießhause in **Kitzingen** 9 Uhr früh.
1 Uhr Nchm.
5 Uhr Abds.

Mainstockheim, 31. Dezbr. 1869.

Christian Spiegel.

Süddeutsche Presse

herausgegeben von Julius Fröbel.

Preis: vom 1. Januar 1870 an, jährlich 6 fl. vierteljährlich 1 fl. 30 kr. S. 20. einschließlich des Postaufschlages, jedoch ausschließlich allfallsigen Stempels.

Ausgabe: täglich Abends 6 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage und hohen Festtage, 1 Bogen großes Format.

Tendenz: unverändert, entschiedener Fortschritt im nationalen Sinne; liberale Entwickelung in Staat, Kirche und Schule, in Volkswirthschaft und gesellschaftlichen Verhältnissen.

Inhalt: Leitartikel; Situationsartikel und Originalberichte aus Berlin, Wien, Pest, Bern, Paris, London, Florenz, Madrid, St. Petersburg, New-York und anderen Orten; Tagesübersichten; Nachrichten aus dem politischen und sozialen Leben; Korrespondenzen und Beiträge aus Bayern; Landtagsergebnisse am Tage der Sitzung; Hof- und Dienstesnachrichten; Kunst-, Theater-, Musik-Literatur-Berichte; wissenschaftliche und gemeinnützige Nachrichten und Abhandlungen; volkswirthschaftliche Mittheilungen; Handels und Börsenberichte; Telegramme; Feuilleton mit Novellen, Erzählungen und sonstiger Unterhaltung, Bilder aus dem Völker- und Naturleben rc.

Anzeigen die Spaltenzeile 6 kr., bei Wiederholungen Rabatt.

Bestellungen à 1 fl. 30 kr. vierteljährlich bei der Expedition, Karolinenplatz Nr. 1 und Odeonsplatz Nr 2, sowie bei allen Postexpeditionen des deutsch-österreichischen Postvereins

1 fl. 30 kr. vierteljährlich. **München.** 1 fl. 30 kr. vierteljährlich.

Die Expedition der Südd. Presse.

Eingemachte Gurken verkauft **P. Schwamm.**

Buchenholz erster Klasse hat wieder erhalten **Christoph Dieterich,** Holzmesser.

Ein kleiner eiserner Ofen (für Steinkohlenfeuerung) sammt Rohre wird verkauft. **Näh. in der Exp. d. Bl.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 2. Montag, 3. Januar 1870. III. Jahrgang.

x Die Schutzzöllnerei insbesondere in Frankreich.

Es ist, als ob zur Zeit, wo man in Rom den Kampf gegen geistige Freiheit aufnehmen wil, alle finsteren Gestalten neuen Muth faßten, sich ans Tageslicht hervorzuwagen.

Zu jenen Vögeln, denen es am behaglichsten in den Schlupfwinkeln ist, in welchen sie von dem Sonnenschein freien Werbens nicht berührt und gestört werden, gehört auch die Schutzzöllnerei. Sie schien vom Boden vertilgt — das Reich des freien Austausches unter Völkern schien gut begründet zu sein, als Frankreich im Jahre 1860 seine Handelsverträge mit den Nachbarstaaten abschloß. Keineswegs. Kecker als je hebt die Schutzzöllnerei ihr Haupt insbesondere in Frankreich empor, und wie in unserer Zeit alle Bewegungen der Geister sofort internationalen Charakter annehmen, so hat auch dieser Schilderhebung in Frankreich sofort in anderen Ländern ein vielstimmiges Echo geantwortet. Vorangegangen ist schon seit dem Bürgerkrieg Nordamerika Es hat sich mit einer ganzen Mauer hoher Schutzzölle auswärtiger Industrieprodukte umgeben, und doch ist der Vorwand, daß die nationale Industrie eines Schutzes gegenüber der ausländischen Konkurrenz bedürfe, nur ein Vorwand, um das fiskalische Interesse zu bemänteln. Sonst zeugten die Zölle den Krieg; um Handelsvortheile, um Begünstigungen im Zolltarif, um eine das eigene Interesse fördernde Uebe ausfuhr einheimischer Produkte zu ermöglichen opferte man früher mehr Menschenleben, als die auf solche Weise begünstigten Erwerbszweige am Leben zu erhalten vermöchten. Jetzt zeugt umgekehrt der Krieg die Zölle, in Amerika um die durch den Krieg erwachsenen Staatsschulden zu zahlen in Europa um die stehenden Heere zu erhalten

Der Hauptangriffspunkt, an welchem die Schutzzöllnerei dermalen ihre Kräfte versucht, ist Frankreich. Gelingt es ihr in Frankreich die Kündigung des Handelsvertra es mit England durchzusetzen, so ist das Freihandelssystem, das insbesondere auch dem Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem deutschen Zollvereine zu Grunde liegt, auf das ernstlichste bedroht.

Vom 4. Februar 1870 an ist der französisch-brittische Handelsvertrag (vom 23. Januar 1860) von Jahr zu Jahr kündbar und tritt, wenn es geschehen, ein Jahr nach der Aufkündigung außer Kraft. Eine bessere Gelegenheit konnte den heftigen Gegnern des Freihandelssystems nicht bereitet werden und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird ihnen der Sieg schon beim ersten Anlaufe zu Theil werden, nicht weil es ihnen gelänge, schlagende Vortheile der Schutzzöllnerei der öffentlichen Meinung zu bieten, sondern weil das Freihandelssystem und die darauf sich gründenden Verträge von der Napoleonischen Regierung vertheidigt werden.

Die politische Frage, welche man beim Abschluß der Verträge kaum beachtete, thürmt sich heute in einer ungeahnten Macht und Größe empor und Alles was das Kaiserreich geschaffen hat, ist um des Fehlers seines Ursprunges willen mit dem Untergang bedroht. Wäre die Frage des Schutzzolles in Frankreich nicht so innig mit den politischen Kämpfen daselbst verknüpft, so könnten wir dem Streit mit der größten Ruhe zusehen, und wenn blos die wirthschaftlichen Interessen bei der Entscheidung den Ausschlag gäben, brauchte Niemand sich vor den in Frankreich aufmaschirenden Schutzzöllnern zu fürchten. — Diese suchen aber die Frage auf das politische Gebiet überzuspielen, um dadurch dem persönlichen Regiment der Niederlage zu bereiten. Die Schutzzöllner haben sich das ganze Programm der Opposition gegen das jetzige Regime in Frankreich aneignet, freilich um daraus nur Eine, und zwar eine falsche Forderung, den Schutzzoll abzuleiten.

Eine große Anzahl von Adressen um Kündigung der auf das Feihandelssitystem beruhenden Verträge zeigen, daß Frankreich wieder einmal in die Periode der unberechenbaren Ereignisse eingetreten ist und daß ein ganzes auswärtiges Handelssystem von den dermaligen politischen Entscheidungen abhängt. Darin liegt eine Gefahr auch für die volkswirthschaftlichen Interessen des Zollvereins, eine Bedrohung des Fortbestandes auch unserer Verträge mit Frankreich.

Ueberschätze man diese Gefahr nicht, allein behalte man sie wenigstens im Auge. und daran wollen wir mit diesen Bemerkungen gemahnt haben.

Politische Nachrichten.

München, 1. Jan. Seine Majestät der König ist gestern Abends nach 8 Uhr von Hohenschwangau hier eingetroffen. — Die isolirte Lateinschule zu Cham wurde durch Verfügung des Kultusministeriums aufgelöst. — Die der Fortschrittspartei angehörigen Mitglieder der Abgeordnetenkammer sind auf Morgen Abends zu einer Klubsitzung in einem für diese Sitzungen gemietheten Lokale der Innemann'schen Weinwirthschaft eingeladen. — Das Kriegsministerium hat zum Ankaufe von Büchern und anderen Schulbedürfnissen für die Regiments- ꝛc. Schulen dem Genieregiment ein jährliches Aversum von 200 fl. bewilligt, jedem Artillerieregiment 150 fl., den Sanitätskompagnien 48 fl., jedem Kavallerieregiment 30 fl. und jedem Infanterie- und Jägerbataillon 24 fl. — Der König hat unmittelbar vor Schluß des Jahres den bisher als kgl. Sekretär und Kabinetschef fungirenden Appellrath Eisenhart definitiv als solchen mit dem Range

eines k. Ministerialrathes ernannt. — Die Abgeordneten der Rheinpfalz sollen beabsichtigen, sofort mit dem Beginne der Kammersession den Antrag auf Hinausverlegung des Einführungstermins des Zivilprozesses zu stellen und man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dieselben auch von anderen Mitgliedern der Fortschrittspartei, besonders von den Herren v. Stauffenberg, Herz, Frankenburger, Kraußold, Crämer lebhaft bei Einbringung dieses Antrages unterstützt werden. Anders wird sich die Kammer zur Frage über die Freigabe der Advokatur stellen; hier sollen alle Mitglieder der Kammer mit Ausnahme des Hrn. Dr. Jakob Schüttinger von Bamberg und des Verfassers der Advokatenordnung, des Herrn Dr. Weis, für die Freigabe und sehr energisch gegen die im Entwurfe der Advokatenordnung beabsichtigte Einführung einer Rangordnung unter den Anwälten gestimmt sein.

In Haßfurt hört das vom Bürgermeister Baumann (klerikal) redigirte Intelligenzblatt mit Schluß des Jahres zu erscheinen auf und soll an dessen Stelle ein liberal gehaltenes Tagblatt treten. (Schw. Tgb.)

Berlin, 29. Dez. In dem bekannten Kroll'schen Etablissement wurde wie alljährlich eine Weihnachtsausstellung etablirt, darunter in einem Saale die dekorirte Versinnbildlichung Königs Pharao als Zauberer, der die Stichblätter der Zeit: den dritten Bonaparte, Frau Eugenie, Madame Isabelle, den egyptischen Vizekönig u. a. an die Wand malt. Die Intervention des französischen Botschafters in Betreff der Entfernung dieser Bilder beschränkt sich, wie man der „Magdeb. Zeitung" schreibt, darauf, daß Herr Benedetti durch einen Botschaftsattaché das Ministerium auf das Bild aufmerksam machen ließ, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er nicht beabsichtige, eine Reklamation oder einen Antrag zu stellen, daß er aber bei den bestehenden vertraulichen Beziehungen nicht unterlassen wolle, den Thatbestand anzuzeigen. Anstößig an dem Bilde war übrigens nur die Sparsamkeit, welche der Künstler bei der Toilette der Kaiserin gezeigt hatte.

— Auf die Neujahrsbegrüßung der Generalität erwiederte der König: „Da Sie meine Auszeichnung erwähnen, welche Seitens des Kaisers von Rußland durch Verleihung des St. Georg-Ordens mir wurde, so muß ich aussprechen, daß ich sowohl diese als dieselbe begleitenden kaiserlichen Worte nur ihnen verdanke, sowohl denen welche die Armee zu den Siegen führten, als denen, welche sie zu so großartigen Erfolgen vorbereiteten."

Wien. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um den Kaiser zu veranlassen, nach Rom zu gehen, noch schwankt er. Einige Blätter hoffen, er werde nach Florenz gehen, um den Viktor Emanuel zu besuchen — von Florenz nach Rom ist nicht mehr so weit. Der Kaiser hat Herrn v. Plehner empfangen und den Wunsch geäußert, er möge einstweilen die Geschäfte fortführen; die Majorität ist nemlich unbeugsam.

Zwischen Oesterreich und der Pforte soll eine Konvention, betreffs Verfolgung von Räubern und Insurgentenbanden abgeschlossen worden sein.

Linz, 31. Dez. Ein Majestätsgesuch vom Domkapitel und dem sämmtlichen Diözesanklerus unterzeichnet, welches um die bischöfliche Realdotationsaufrechterhaltung bittet, ist heute nach Wien abgegangen.

Das „Linzer Tagblatt" schreibt: Wie man sich erinnert, hat Bischof Rudigier den Benefiziaten Hirsch wegen seiner liberalen Gesinnungen von der Pfarrpfründe in Traunkirchen enthoben, worauf sich derselbe, nachdem er viele Jahre lang bei allen möglichen geistlichen Behörden, ferner bei allen politischen Stellen, auch beim Landtag und beim Reichsrath, vergeblich um Abwendung des ihm zugefügten Unrechts gebeten hat, genöthigt fand den Rechtsweg zu betreten und beim Landesgerichte in Linz gegen den Bischof wegen Entschädigung Klage einzureichen. Das Landesgericht hat diese Klage abweislich beschieden; über Berufung des Benefiziaten Hirsch aber wurde dieser abweisliche Bescheid der ersten Instanz vom Oberlandesgericht aufgehoben und Bischof Rudigier zur Entschädigungsleistung verurtheilt. Auf den Rekurs des Bischofs hat aber der oberste Gerichtshof das erstrichterliche Erkenntniß bestätigt.

Paris. Auch in diesem Jahre hatte man keine Neujahrsrede erwartet, und der Kaiser sprach auch — nichts. Er dachte vielleicht an seinen Minister Ollivier, dem der Schweiß auf der Stirne steht vom rastlosen Suchen nach Kollegen. Ueberall, wo er angeklopft, ist er abgefahren und mit (homines novi) ganz unbekannten Namen will er nicht anfangen. Zwar wird eine Ministerliste in den neuesten Blättern veröffentlicht, doch wird selbst zugestanden, daß unvorhergesehene Aenderungen eintreten könnten.

Rom. Der arme Papst hat der Königin von Neapel als Taufgeschenk einen goldgestickten Pelz mit dem Wappen der Königin u. eine mit Rubinen eingefaßte Canee überschickt.

In den 24 Wahlen in dem Glaubensausschuß sind die Liberalen unterlegen. Nicht Dupanloup, nicht Hefele drangen durch, jedoch Martin und Senestrey. Als erster Konsultor der diplomatischen Vertretungskommission und Sekretär der Kongregation des bischöflichen Examens hat Erzbischof Cardoni ein 40 Bogen starkes Votum über die Unfehlbarkeit verfaßt, derselbe wird als Berichterstatter das letzte Wort haben und dem Kindlein glücklich ans Tageslicht verhelfen, mindestens 500 sind für die Unfehlbarkeit gewonnen. Die Formel auf diesem Konzil wird ja auch lauten: „Pius, Bischof, Knecht der Knechte, verordnet unter Zustimmung des Konzils". (Früher hieß sie: „die allgemeine Synode . . .") — In Betreff der „Irrthümer in der Wissenschaft und Literatur soll keine Bulle erscheinen, doch wird den Bischöfen vorderhand eine gedruckte, ziemlich allgemein gehaltene Arbeit zugestellt werden, die ohne Zweifel hauptsächlich gegen die deutsche Schule gerichtet sei.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 3. Jan. Bei dem am verflossenen Samstage im Gasthause zum Löwen abgehaltenen Schuhmacherballe hat ein fremder Geselle das Kassiergeschäft übernommen und die Entregelder erhoben, welche sich auf etwa dreißig Gulden beliefen. Derselbe lud nun die Musikanten auf den kommenden Tag ein, um ihre Gebühren in Empfang zu nehmen. Diese erschienen und noch einige, die Anspruch an die Kasse zu machen hatten, und auch der, der dem funktionirenden Kassier zum Balle 4 fl. geliehen hatte, aber vergeblich warteten sie auf den Kassier — er und die Gelder waren verschwunden.

Verschiedenes.

Frankfurt, 29. Dez. Wie wir vernehmen haben die bayerischen Main-Schiffer sich zu einer gemeinsamen Beschwerde bei ihrer Regierung gegen die Anlage des hiesigen eisernen Steges geeinigt. Dieselben behaupten, er sei zu niedrig und hemme die Schifffahrt. Der in Lohr gebaute „Leviathan", welcher seither des hohen

Wasserstandes wegen im hiesigen Hafen vor Anker lag, setzte gestern seine Reise nach Antwerpen fort. Derselbe hatte beim Passiren des Steges hinlänglich Raum.

Aus Paris erzählt die „Post" folgenden Vorfall: Marschall Vaillant besuchte jüngst die Marquise C., seine alte Freundin. Man saß lange in der warmen Stube, auf dem warmen Sopha und der Marschall hatte deshalb Hut und Handschuhe abgelegt, ja sogar den Degen losgeschnallt und auf das Sopha geworfen. So plauderte man, d. h. richtiger: Marschall Vaillant plauderte in überaus monotoner Weise fort, so daß er schließlich etwas pikirt bemerkte, die alte Marquise sei glücklich eingeschlafen. „Hm," sagte der Marschall, „das ist nicht höflich, indeß ist es ohnehin schon 6 Uhr, ich werde fortgehen, ohne sie zu wecken." Er nahm also Hut und Handschuhe, er nahm auch sein Schnupftuch und suchte endlich nur noch seinen Degen. . . . Ei, ei, die Marquise saß darauf und schlief. „Ich muß sie wecken, denn ohne Degen kann ich uniformirt, wie ich bin, nicht fortgehen," sagte der Marschall und fing sofort an: „Hm! „hmhm! hmhmhm!" Die Marquise schlief ruhig fort. „Seltsam", sagte der Marschall, „versuchen wirs anders." Und er nahm ein Sousstück aus der Tasche und ließ es mehrmals auf den Boden fallen. Die Marquise aber schlief fest und gesund weiter. Der Marschall sann nach, ging endlich zum Piano, öffnet es und begann aus Leibeskräften „partant pour la Syrie" zu spielen. Die Marquise rührte sich jedoch nicht und der Marschall ging daher ärgerlich zum Liede der Turkos, dem geräuschvollen „Bravo Turko ꝛc." über. Aber ach, das Alter ist so verschlafen, nun schnarchte die Marquise gar. „Unbegreiflich!" rief der Marschall entrüstet, das ist ein abnormer, phänomenaler Schlaf! die Marquise ist eine Siebenschläferin! sie schläft einen Rattenschlaf! Was war zu thun? Der Marschall kniete nieder, dann ergriff er unter unendlichen Vorsichtsmaßregeln den Griff des gefangenen Senatordegens und begann leise daran zu ziehen. O des Glückes, der Degen gab nach und kam ganz heraus. Aber, o des Unglücks, die Scheide des Degens blieb gefangen. Der Marschall ergreift nun mit den Fingerspitzen die Scheide und zieht. Er zieht vielleicht etwas zu ungeduldig, denn da endlich erwacht die Marquise. Sie fährt empor und sieht vor sich auf einem Tiegerfelle den Marschall Vaillant knien, mit finsterm Ausdruck, einen bloßen Degen in der Faust. Entsetzen! Sie springt auf, stürzt außer sich zur Thür, ruft um Hülfe und reißt den Glockenzug beinahe ab. Die Dienerschaft eilt herbei: „Um Gotteswillen, was ist da geschehen? — „Gar nichts," erwiederte der Marschall. „Die Marquise hat auf meiner Degenscheide geschlafen, ich wollte sie herausziehen, es ging nicht . . ." — „Und da wollten Sie mich ermorden? — „Nein, ich wollte nur fortgehen, denn ich habe Leute zu Tische und Sie begreifen gar wohl . . ." Kurz, der Marschall erklärte sich, steckte den Degen ein und ging. Die Marquise aber ist noch immer fest überzeugt, daß der Marschall einen Moment sehr gefährlicher Exaltation gehabt hat. „Er ist ein sehr guter Mensch", sagt sie oft, „aber man thäte wohl daran, ihn zu überwachen.

Kitzinger Chronik.

Kitzingen (Kitzingun, Chizingin) bestand von alters her aus einem Benediktiner-Nonnenkloster, an dessen Stelle, wie die Sage erzählt, vordem ein römisches Kastell gestanden haben soll, quinctiana castra, von dem der Name des Ortes abgeleitet werden will. Das Kloster selbst soll durch Hadolais (Hadelogis) Adeloga, Adelheid einer Tochter König Pipins 745 n. Chr. gegründet worden sein. Dieselbe habe von ihrem Vater, der auf dem Schwanberg Hof gehalten, begehrt, er möge auf dem Orte, wo ihr Handschuh hinfiel, welchen sie herunterwerfe, ein Kloster bauen lassen. Ihr treuer Hirte Kitz, der den Namen der Stadt gegeben, habe das Brünnlein gefunden, welches wie die Hadtlerweide nach ihrem Namen benannt worden sei. Die Aebtissin habe in einem steinernen Grab mit einem Marmorstein bedeckt unter dem Predigtstuhl, Kitz aber unter einem gewölbten Boden an der Kirchthüre geruht, diese Gräber aber seien im Bauernaufruhr zerstört und die Kirche verwüstet worden. Dem Chronisten will natürlich obige Jahreszahl nicht passen, er glaubt daß Pipin seine Tochter Kitla unter die Zucht der Aebtissin Adelheid, die auch aus königlichem Geschlechte (Karl Martels) gewesen, gegeben habe, das Kloster reich begabt und eine steinerne Brücke über den Main gebaut habe.

Als die erste Aebtissin dieses Klosters wird an einer anderen Stelle die heilige Thekla genannt. Um das Jahr 745 will ein Abt der Schotten in Würzburg dagegen das Kloster von Bonifaz gegründet wissen, dessen Aebtissin Hadeloga geheißen. Dettelbach, Iphofen, Volkach und die umliegenden Dörfer wären dem Kloster Zehnt schuldig.

Nach und nach wurde das Kloster (Kitzingen genannt) ringsum angebaut, welches Dorf das Gotzfeld hieß. Von Kaiser Heinrich u. Friedrich soll dieses und das Spital außerhalb der Mauern mit Privilegien bedacht worden sein. Wenigstens kömmt in Urkunden hier blos der Name Kitzingen vor. Um das Jahr 815 wurde das Kloster in Schwarzach vom hl. Maingut gestiftet. Aus den alten Zeiten ist nur wenig bekannt. 1042 wurde ein Turnier abgehalten. Kitzingen soll vom Kaiser Heinrich, dem Andern, oder Konrad als Stadt bestätigt worden sein, muß aber seines Lebenswandels wegen berüchtigt gewesen sein, weil aus dieser Zeit das Sprüchwort stammt: bist in Kitzing gewesen, so darfst du aus der Kandel trinken.

(Forts. folgt.)

Verloosungen.

Von den früheren Verloosungen des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahnanlehens sind weiters noch aus folgenden bereits gezogenen Serien Gewinnstnummern unerhoben: 4480, 4498, 4504, 4510, 4521, 4539, 4543, 4545, 4551, 4552, 4564, 4580, 4582, 4587, 4589, 4609, 4629, 4637, 4643, 4649, 4650, 4651, 4667, 4668, 4672, 4680, 4681, 4689, 4693, 4698, 4703, 4706, 4717, 4723, 4732, 4736, 4742, 4756, 4763, 4767, 4768, 4773, 4794, 4805, 4809, 4833, 4837, 4849, 4853, 4856, 4857, 4859, 4080, 4895, 4899, 4904, 4949, 4960, 4966, 4970, 4973, 4975, 4979, 4987, 4989.

Getreideberichte aus
Ochsenfurt, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen.

Die großen Getreidezufuhren aus Amerika nach England, Frankreich und Holland bewirkte, daß das Geschäft in diesem Artikel am Rhein fortwährend in flauer Stimmung ist und von Woche zu Woche schlechtere Preise brachte, der Versandt in Weizen und Korn nach dem Rhein ist daher in letzter Zeit ein ganz unbedeutender gewesen, Gerste rentirt gar nicht dahin auch sind Haber und Hülsenfrüchte ohne alle Frage. Bezahlt wurde in den letzten Tagen für Weizen 15⅞ bis 16⅞, Korn 13⅞ bis 16⅞. Gerste 13⅞ bis 13⅞, Haber 7⅞ bis 7⅞ fl.

* * *

Bekanntmachung.

Durch magistratischen Beschluß vom 29. Dez. ds. Is. ist eine neue Verpachtung der Texasfelder angeordnet werden.

Termin hiezu wird auf

Freitag den 7. Januar 1870,
Nachmitags 2 Uhr,

anberaumt und Strichsliebhaber hierzu eingeladen.

Kitzingen, den 31. Dezember 1869.

Stadtkämmerei.
Gehring.

Ein Mitleser zum „Kladderadatsch“ wird gesucht. Näh. in der Expedition d. Bl.

Ein Hund (brauner Pudel) männl. Geschl. wird verkauft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Turngemeinde.

Heute Abends präzis halb 8 Uhr Riegenturnen u. zwar mit den Grundübungen beginnend.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Bei der gestrigen Tanzmusik in Reppernbdorf ging ein Tuch blau und grau gestreift zu Verlust. Um gefl. Rückgabe wirg gebeten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Die internationale Akademie für Handel und Industrie in Paris, hat der Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik von **Franz Stollwerk & Söhne** in **Köln** die goldene Medaille zuerkannt; es ist dies die höchste Auszeichnung, welche bis jetzt in dieser Branche ertheilt wurde.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach **Würzbrrg**	**Bahnzüge:** Abgang von Kitzingen nach **Nürnberg**	**Postomnibus-Fahrten** von Kitzingen nach
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.	Kurierzug 3 Uhr 41 Minuten Früh.	Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.
Güterzug 7 Uhr 15 Minuten Früh.	Postzug 5 Uhr 7 Minuten Früh.	„ 1 Uhr 30 M. Na..m
Kurierzug 9 Uhr 44 Minuten Früh.	Güterzug 7 Uhr 15 Minuten Früh.	„ 7 Uhr 15 Min. Abd
Güterzug 11 Uhr 55 Minuten Mittags.	Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.	Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmigs.	Güterzug 5 Uhr 8 Minuten Abends.	Castell-Rüdenhausen 5 Uhr Nachmtgs.
Güterzug 8 Uhr 2[illegible] Minuten Abends.	Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends	Stadtschwarzach-Volkach 5 Uhr Abends.
Postzug 10 Uhr Minuten Nachts.	Güterzug 9 Uhr 27 Minuten Abends.	Wiesentheid-Neuses 5 Uhr 15 M. Abends.

Briefkasten-Wechsel: Täglich 8 Uhr 45 Minuten Früh. — 4 Uhr 4[illegible] Min. Nachmittags. — 7 Uhr Abends.

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 3. Dienstag, 4. Januar 1870. III. Jahrgang.

Der Landtag

wird binnen Kurzem seine Thätigkeit beginnen, ob er aber langlebig sein, oder ein kurzes Dasein fristen werde, darüber wollen wir uns nicht ergehen. In einigen Tagen vielleicht wird er uns schon nähere Anhaltspunkte geben. Werfen wir lieber erst noch einen Rückblick in's verflossene Jahr, das Geburtsjahr des jetzigen Landtages.

Die liberale Partei hat nicht den Sieg errungen, sagen die münchener „N. N.“, die ultramontane Partei ist allerdings der Zahl nach verstärkt aus den Wahlkämpfen hervorgegangen; sie hat durch die bekannten Mittel, welche der Fortschritt zu allen Zeiten verschmäht, vermocht, die schwere Masse des Landvolkes, die sich sonst gleichgiltig gegen die politischen Wahlen verhielt, in Fluß zu bringen, aber sie hat sich nur verstärkt auf Kosten derjenigen, die in unserer ernsten Zeit mit halben Mitteln wirken wollten und sie ist fast in allen Städten — den Sitzen der Intelligenz — vor allem aber in ihrem früheren Hauptquartier München, auf das Empfindlichste geschlagen worden.

Die ultramontane Partei hat einen scheinbaren Sieg errungen; aber so gefahrdrohend er sich auch zuerst zeigte — auch dieser Sieg wird nur zur Förderung der guten Sache des Fortschrittes dienen. So wenig das Wasser den Berg hinanlaufen, ebensowenig wird der Ultramontanismus in Bayern die Kultur unseres Volkes zurückzuschrauben vermögen. Vorübergehend mag der Ultramontanismus große Schädigung und gefährliche Katastrofen herbeiführen, schließlich wird sich der Fortschritt wieder Bahn brechen und mit seinen höher gehenden Fluthen ultramontane Dämme vernichten.

Schon jetzt beginnt auf dem Boden, auf welchem der Ultramontanismus seine größten Erfolge errang, die Gegenwirkung. Eine Anzahl ländlicher Bezirke, die im Mai den Ultramontanen treu ergeben schien, hat im November liberal zur Kammer der Abgeordneten gewählt; in den meisten Städten und in einer überaus großen Anzahl ländlicher Gemeinden sind die kommunalen Wahlen ganz liberal ausgefallen. Sehr bald wird es sich zeigen, daß die Ultramontanen unfähig sind, irgend etwas Gutes und Dauerhaftes zu schaffen, daß sie nur umzureißen, nicht aber aufzubauen vermögen. Klug geworden und ernüchtert, wenn auch auf eigene Kosten wird der Bauernstand sich bald abwenden von so gefährlichen Freunden, er wird sich an das intelligente Bürgerthum der Städte anschließen und mit diesem vereint dem Fortschritte neue Bahn brechen.

Am Schlusse des in wenigen Tagen beginnenden Landtages wird es sich zeigen, daß auch dießmal wieder der Fortschritt an Macht und Zahl zugenommen.

Es ist eben nicht Abend geworden, wie Hr. Jörg meint, sondern es zieht nur eine düstere Wolke über den Horizont und verhüllt für kurze Zeit die Heil spendende Sonne. Mögen daher die Liberalen, die wahren Patrioten, getrost und muthig der Zukunft entgegengehen. Ruhmvoller Kampf harrt ihrer im neuen Jahre: Kampf, um den ultramontanen Landverderbern im eigenen Lande die Palme eines scheinbaren Sieges zu entringen. Kampf gegen die finsteren Ideen und Pläne, die gegenwärtig in Rom zur Knechtung der ganzen Welt ausgebrütet werden, um den moralischen Frieden und den geistigen Fortschritt der zivilisirten Menschheit zu gefährden.

Mögen unsere Freunde und Gesinnungsgenossen in allen Zeiten so treu und fest zur guten Sache halten, wie im abgelaufenen Jahre und der Sieg wird unser Werk krönen!

Politische Nachrichten.

München, 2. Jan. Die Ernennung des Hrn. Appellrath Eisenhart zum wirklichen Kabinetssekretär erregt in ultramontanen Kreisen große Bestürzung, da man in denselben noch vorgestern auf die Ernennung des hochadeligen Grafen Fugger gerechnet hatte. — Die beiden Staatsräthe von Hörmann und v. Greffer waren bei der Neujahrskur nicht anwesend. — Obwohl wir keinen Werth auf Orden legen, so können wir doch nicht umhin, bei der Stellung des jetzigen Ministeriums darauf hinzuweisen, daß Präsident Pracher mit einem Orden bedacht werde, während Präsident Luxburg leer ausging; fürchtete man vielleicht, durch eine Auszeichnung des gewiß wenigstens ebenso verdienstvollen Luxburg die den Ultramontanen schuldige Rücksicht zu verletzen? — Eine mit 1. Jan. 1872 in Wirksamkeit tretende k. Verordnung bestimmt, welche von den neuen (metrischen) Gewichten und Maßen die verschiedenen Gewerbtreibenden beim Betriebe ihres Geschäfts jedenfalls haben müssen. (N. N.)

CH **München**, 3. Jan. Bis heute Nachmittags 4 Uhr hatten sich 141 Abgeordnete im Landtagsgebäude angemeldet. Als Alterspräsident fungirt der Abgeordnete X. Schmidt, Stadtpfarrer in Traunstein, als Sekretäre die beiden jüngsten Abgeordneten Bucher Redakteur in Passau und Ronkarz, Kaufmann in Gemünden. Der Alterspräsident hat die Kammer auf morgen Vormittags 10 Uhr zusammenberufen, damit dieselbe aus ihrer Mitte durch das Loos 6 Mitglieder wähle, welche in Verbindung mit dem Alterspräsidenten und den Jugendsekretären die Einberufungskommission bilden.

— Am 8. Februar l. Js. findet eine Prüfung für die Bewerber zum Maß- und Gewichtsverifikatorsstellen in den Landestheilen diesseits des Rheins im Gebäude

der k. Industrieschule dahier statt und sind die Anmeldungen hierfür bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung spätestens bis zum 1. Februar unter Vorlage eines amtlichen Geburtsscheines, dann eines Zeugnisses über untadelhaftes sittliches Verhalten und über die seitherige Beschäftigungsweise bei der genannten Kommission einzureichen. Zur Vorbereitung hierfür wird der k. Professor Beylich im Gebäude der Industrieschule Vorträge über Maß und Gewicht verbunden mit einem Praktikum abhalten, welche am 20. Februar l. Js. beginnen und auf die Dauer von 2—3 Wochen berechnet sind. Zur Zeit ist übrigens die Ernennung von nur 20 Verifikatoren beabsichtigt und es verlautet, daß hierbei zunächst auf die bisherigen städtischen Aichmeister Rücksicht genommen werden soll.

— Das k. Staatsministerium des Innern hat nach vorgängigem Benehmen mit dem kgl. Kriegsministerium auf geschehene Anfrage über den Vollzug des Wehrgeldgesetzes den Kreisregierungen Folgendes eröffnet: Wehrpflichtige, welche bei der Aushebung zur Ableistung der Dienstpflicht in der aktiven Armee in diese eingereiht, daher einberufen, exerzirt, nachträglich aber mit Rücksicht auf den Formationsstand als überzählig zur „Ersatzmannschaft", oder bei den berittenen Waffengattungen in den Stand der „Ueberzähligen" versetzt werden, sind nur für das Jahr, in welchem sie zur präsenten Dienstleistung beigezogen waren, ohne Rücksicht auf deren Zeitdauer, von der Entrichtung des Wehrgeldes befreit, für die Dauer ihrer weiteren Dienstpflicht in der aktiven Armee dagegen zur Entrichtung des Wehrgeldes verpflichtet, soferne nicht etwa unter außerordentlichen Verhältnissen ihre abermalige Einberufung erfolgen sollte. Dieselben sind jedoch für die Dauer ihrer Reservepflicht von der Wehrgeldleistung befreit, weil solche zu den Fahnen berufene Mannschaften in der Reserve nicht mehr zu der Ersatzmannschaft zählen.

Fast sämmtliche in Unterfranken zu Stande gebrachten Bürgermeistereibezirke sind auf Antrag der betheiligten Gemeinden wieder aufgelöst worden, in einigen Fällen schon deßhalb, weil sich die vereinigten Gemeindeausschüsse über die Wahl eines gemeinsamen Bürgermeisters nicht einigen konnten.

Vom Augustinerprior P. Friedrich Wester in Münnerstadt, der jüngst seiner Funktion als Professor enthoben wurde, wurden in dem „Würzb. Anzeiger" einige Stückchen erzählt, wie derselbe z. B. seine Schüler traktirte, einem derselben sogar mit dem Rohre 13mal die Haut des Rückens entzweischlagen ließ und dieser wage nun, die Wiederaufhebung der Maßregelung bei dem dermaligen Kultusministerium zu erwirken, mit dessen Chef er in vertraulichen Beziehungen zu stehen sich rühmt. Wir sind der Ansicht, daß P. Friedrich bei Herrn von Lutz keine Gnade finden wird, der Kultusminister wird sich Hrn. Westers, seines früheren Religionslehrers, noch zu erinnern wissen und dessen Eigenschaften und Fähigkeiten schon damals gewürdigt haben.

Die seitherigen Landgemeinden Röttingen, Wörth, Klingenberg, Obernburg, Karlstadt und Volkach sind am 1. ds. Mts. in die Reihe der Gemeinden mit magistratischer Verfassung eingetreten.

Waldsee, (Würtemberg) 2. Jan. Die oberschwäbische Gauversammlung der deutschen Partei in Waldsee erklärt: 1) Die nationale Einigung Süddeutschlands mit dem norddeutschen Bunde sei nöthig zur Sicherung der Zusammengehörigkeit, wie zur Gesundheit im Innern. 2) Die deutsche Partei ist mit dem Kriegsdienstgesetze von 1868 völlig einverstanden, weil dasselbe Deutschland sichert und die Rückkehr veralteter Zustände hindert. 3) Es sei Pflicht der Regierung gegen undeutsche Bestrebungen eine unzweideutige Stellung einzunehmen. (A. Abdztg.)

Berlin. Mit dem 1. Januar 1870 tritt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des norddeutschen Bundes in Wirksamkeit. Sämmtliche Beamte des preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten treten in den Bundesdienst über. Der Titel eines preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dürfe jedoch, für die etwa zur Bearbeitung gelangenden, speziell preußischen Landesangelegenheiten, bis auf Weiteres, noch nicht ganz erlöschen.

Der preußische Staatsanzeiger schreibt: Die Kommission zur Ausarbeitung einer Zivilprozeßordnung für den norddeutschen Bund hat im Dezember 13 Sitzungen gehalten. In denselben ist die Fassung der das vierte Buch des Entwurfs „Von den Rechtsmitteln der Berufung der Beschwerde, der Nichtigkeitsbeschwerde und der Wiederaufnahmsklage" bildenden Vorschriften aufgestellt; auch hat eine abermalige Revision der ersten drei Bücher stattgefunden. Der Entwurf ist hiernach bis auf die Lehren von der Zwangsvollstreckung und von dem Verfahren in Ehe- und Entmündigungssachen vollendet.

— Das Stadtgericht in Berlin hat sich gegen die Todesstrafe erklärt.

Paris. Der Kaiser erwiderte auf die ihm Namens des gesetzgebenden Körpers dargebrachten Glückwünsche: „Wir stehen vor einer bedeutsamen Umgestaltung unserer Institutionen. Anfänglich mit der ganzen Verantwortlichkeit der Regierungsgewalt belehnt schätze ich mich glücklich, einen Theil derselben heute den Vertretern des Landes zu übertragen. Ich gleiche einem Reisenden, der einen Theil seines Gepäckes ablegt, um desto schneller das vorgesteckte Ziel erreichen zu können — Die „Marseillaise" sagt, ein neues Ministerium, selbst wenn Ollivier wie ein Brutus auftreten würde, würde zu Nichts führen. „So lange ein Mann, der krank ist oder nicht; der entweder vom Absinthtrinken verdummt oder vom Exil aufgeklärt ist, der entweder mit den glücklichsten Gaben ausgerüstet ist oder von den wildesten Instinkten getrieben wird, diese Nuancen haben keine Bedeutung, von seinem Arbeitskabinet, von seiner Bibliothek oder von seinem Speisesaale aus nach seinem Gefallen, ohne Kontrolle, ohne Diskussion, ohne Prüfung den Herrn, der ihn genirt oder das Gesetz, welches ihn aufhält, unterdrücken kann; so sind die Minister, die er ernennen wird, keine Minister, und die Freiheiten, die er geben wird, sind keine Freiheiten." — Wie man vernimmt, hat der Kaiser allen Offizieren seines Hauses verboten, den „Rappel" zu lesen. Die „Marseillaise" macht der Regierung viel zu schaffen. Dieselbe macht nämlich Propaganda in der Armee. Die „militärische Tribune" soll sogar von Militärs redigirt sein und das Journal jeden Abend in großer Anzahl in die Kaserne eingeschmuggelt werden, wo es die Lieblingslekture der Soldaten bildet. (?)

Rom. An den Mauern der Stadt findet man überall die Bulle des Papstes angeschlagen, welche die Sünden aufzählt, auf die eo ipso die Strafe der Exkommunikation erfolgt. Man sieht in der Regel viele Fremde davorstehen, die dieses merkwürdige Sündenregister erstaunt überfliegen, nach welchem sie sich, wenn sie Katholiken sind, so ziemlich für exkommunizirt erklären müssen. Römer dagegen, schon sehr gewöhnt an derlei Kundgebungen, lesen so etwas gar nicht.

— Die „Civilta catolica" bringt einen längeren

Artikel über die Stellung der Regierungen gegenüber dem Konzil, in welchem gegen Rußland die stärksten Invektiven geschleudert werden. Das Blatt sagt: Die Regierungen haben das Konzil weder begünstigt noch demselben geradezu Hindernisse bereitet, ausgenommen das schismatische Rußland, welches dem einzigen politischen Bischofe, der noch nicht ermordet oder nach Sibirien deportirt wurde, verboten hat, nach Rom zu kommen, um von den Leiden einer Nation von Märtyrern zu erzählen. Eine einzige Regierung, die des großherzigen Frankreich, welchem die ganze katholische Welt zu Danke verpflichtet ist, zeigte sich wohlwollend, indem sie den päpstlichen Staaten die Besatzung ließ, welche eine sehr starke Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe während des Konzils ist.

Ueber die Krankheit des Kaisers von Rußland schreibt die londoner medizinische Wochenschrift „Lancet“: Der Czar leidet an Hypochondrie, eine Krankheit, die in der kaiserlich-russischen Familie erblich und äußerst schwer zu kuriren ist. Sein ganzes Dasein ist in Schwermuth gehüllt. Es heißt, der Kaiser, dessen robustes und gesundes Aussehen beträchtlich verändert ist, nehme öfters keine Nahrung zu sich und halte sich von aller Außen-Kommunikation, von allen sozialen Vergnügungen, denen er sich früher hingegeben, fern.

Dr. Pichler, früher Privatdozent in München, welcher, nachdem er durch ein auf den Index gesetztes Werk über die griechische Kirche mit den geistlichen Oberen in Konflikt gerathen war, einem Ruf nach Petersburg als Oberbibliothekar und Konsulent des kath. Oberkirchenrathes folgte, hat jetzt bei Fues in Leipzig ein Buch herausgegeben, welches den Titel führt: „Die wahren Hindernisse der kath. Kirche.“ Auf Seite 5 der Vorrede erklärt er, er sei fest entschlossen, seinen Ueberzeugungen auch praktische Folge zu geben und eine kirchliche Gemeinschaft zu verlassen, welcher er ohne Verletzung seines Gewissens nicht mehr angehören könne.

Havanna, 2. Jan. Die revolutionäre Junta hat infolge der Haltung Nordamerikas den Befehl zum Aufgeben des Kampfes ertheilt. Die Insurgenten beginnen sich zu unterwerfen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Advokaten Julius Petersen in Zweibrücken nach Landau zu versetzen und dessen Stelle dem geprüften Rechtskandidaten Karl Merkle aus Speyer zu verleihen; dem für die 1. prot. Pfarrstelle bei St. Jacob in Augsburg in Präsentation gebrachten Pfarrer in Kitzingen, Lic. theol. Theodor Schott die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Der 2. definitive Schuldienst zu Neustadt a. S. wurde dem Schulverweser F. Ziegler in Mädelhofen übertragen.

Verschiedenes.

Am 1. Januar 1870 trat eine neue Dienstesanweisung für die Briefträger in Kraft. — Es werden in Rohrbach und Klingenmünster in der Pfalz Postexpeditionen ohne Poststall errichtet.

Die „St. Galler Zeitung“ berichtet, daß letzten Mittwoch Abend der Postwagen von Bregenz nach Au seiner Sendung von über 14,000 Gulden beraubt worden sei.

In Frankfurt beabsichtigt man nach dem Beispiele Berlins öffentliche Plätze unter Wasser zu setzen, und in Eisbahnen umzuwandeln, da es an Eisbahnen heuer gänzlich fehlt. Der Schlittschuhklub ist eben beschäftigt, Vorschläge in dieser Richtung auszuarbeiten.

Kitzinger Chronik.

(Fortsetzung.)

Am 8. August 1266 wurden die Grafen von Henneberg und Castel in einer Schlacht gegen das Stift Würzburg am Mühlberge bei Sulzfeld in die Flucht geschlagen, bei 500 fielen, 200 wurden gefangen genommen. Ein bayerischer Edelmann, der Tannhäuser genannt, hätte, wie die Chronik sagt, den Grafen beistehen wollen, aber habe blos zugesehen und sich verrätherischer Weise an den Graben gelehnt, der nach ihm Tannhäuser-Graben getauft worden sei.

1335 soll Bischof Otto ¹/₁₀ Theil in Kitzingen gekauft haben. Ein Drittheil haben die Herren v. Brauneck und Hohenlohe innegehabt. 21. Juli 1343 fiel in Würzburg ein Wolkenbruch, der die steinerne Brücke umgestoßen. 1344 hat der reiche Schultheiß Groß von Nürberg dem heruntergekommenen Kloster aufgeholfen. Derselbe hat auch das Spital gestiftet und starb im Mai 1356. Dieses wurde im Febr. desselben Jahres von Kaiser Karl IV. und 1368 von Papst Innozenz bestätigt. 1374 hat Burggraf Friedrich von Nürnberg erfahren, daß die Kitzinger wollten abfallen und gar würzburgisch werden, darauf ist er zornentbrannt mit dem Henker und einem Faß voll Stricke angekommen, ließ 3 des Rathes enthaupten, sich endlich jedoch zur Begnadigung bewegen. Diese drei wurden in ein Grab im Kirchhofe bei einer Linde beerdigt u. nach hundert Jahren wieder aufgefunden. 1380 hat der Rath die ersten zwei Pfründen in die Pfarrkirche zu St. Johannis gestiftet.

Verloosungen.

Braunschweig, 31. Dez. Bei der heutigen Prämienziehung der Braunschweiger 20 Thaler-Loose fielen 20,000 Thlr. auf Serie 6574 Nr. 34; 6000 Thlr auf Serie 9497 Nr. 7; 5000 Thlr. auf Serie 4005 Nr. 14; 2000 Thlr. auf Serie 1925 Nr. 46.

Marktbericht.

Mainz, 31. Dezbr. Weizen 10⅞—11 fl., Roggen 8⅞—9 fl. Gerste 9⅞ fl. Haber 4⅞ fl. Kleesaat ohne Aenderung. Rother 28 fl., Luzerner 26 fl., Rüböl 27⅞ fl. Leinöl 19⅞ fl. Mohnöl 36 fl.

Termin-Kalender.

7. Jan. 3 N. Grundvermögensverstrich des Kaspar Krines zu Sand im Gemeindehause.
— 11 V. Versteigerung ganz neuer geistlicher Ornate (Pfänder) auf dem Rathhause zu Heidingsfeld.
7. und 8. Jan. Kiefernstammen- und Brennholzverstrich im obern Stadtwalde zu Wolk(?) 9 V.

Geld-Cours.

(Vom 2. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28¹/₂ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Vollzug des Gesetzes über die öffentl. Armen- und Krankenpflege betr.

Nachdem nunmehr die Gemeindewahlen in den Landgemeinden des diesamtl. Bezirks vollendet sind, so ist zur Bildung der Armenpflegschaftsräthe in denselben zu schreiten.

Aus welchen Bestandtheilen dieselben bestehen sollen, ist aus Art. 22 Nr. II des Gesetzes vom 29. April v. Jrs. über die öffentliche Armen- und Krankenpflege (im Ges.-Bl Nr. 53) zu ersehen.

Hienach gehören zu den Armenpflegschaftsräthen unter Anderem auch Abgeordnete der Gemeindeverwaltung, nebst den eigens gewählten Armenpflegschaftsräthen, deren Zahl von der Gemeindeverwaltung zu bestimmen ist.

Unter Bezug auf Art. 22 und 23 a. a. O. ergeht nun an die neugebildeten Landgemeindeverwaltungen des Amtsbezirkes hiemit der Auftrag, sich über die Zahl der in den Armenpflegschaftsrath abzuordnenden Gemeindeverwaltungsmitglieder, sowie der besonders zu wählenden Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes schlüssig zu machen und sodann auch die Wahl beider Bestandtheile des Armenpflegschaftsrathes den gesetzl. Vorschriften entsprechend vorzunehmen.

Sodann sind die Gewählten vom Vorstand des Armenpflegschaftsrathes auf Handgelübde zu verpflichten u. sind aus der Mitte der neugebildeten Armenpflegschaftsräthe nach Art. 25 auch die Armenpfleger zu wählen.

Bis zum 20. l. Mts. längstens ist von den Vorständen der Armenpflegschaftsräthe Vollzugsanzeige über ihre Neubildung anher zu erstatten.

Kitzingen, den 2 Januar 1870.

Königliches Bezirksamt.
Pleuer Bzksamtm.

Sänger-Verein.

Donnerstag den 6. Januar, Abends 5 Uhr beginnend:

II. Winterkränzchen,

wozu die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Nur Fremde können durch dieselben eingeführt werden, und zwar im Sinne des § 12 der Satzungen.

Kitzingen, den 4. Januar 1870.

Der Vorstand.

Geselliger Verein.

Sonntag den 23. d. Mts.:

Stiftungsfest.

Mittwoch den 5. d., Abends 8 Uhr:

Probe.

Es erwartet pünktliches und vollzähliges Erscheinen — der Ausschuß.

Zu Erlernung des Schmiedehandwerks wird ein ordentlicher Junge gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Hund (Rattenfänger), wird zu kaufen gesucht. Daselbst werden auch mehrere Zentner dürren Klee gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Auf dem Wege zwischen Wiesenbronn und Etwashausen wurden 2 Schlüssel verlor n. Um gefällige Rückgabe wird gebeten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der Abwesenheit des Bürgermeisters Schmiedel wurde Herr Rechtspraktikant Valentin Albert von Geroltzhofen als Funktionär beim Magistrate dahier aufgestellt, was man anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 3. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat
Schmiedel.

Bürger-Verein.

Donnerstag den 6. d. M., Abends 8 Uhr:

Plenar-Versammlung

behufs der Wahl des Ausschusses und Rechnungsvorlage.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Allen meinen Wohlthätern, welche mir bei meiner 20 Wochen langen, so schmerzlichen Krankheit mit Hülfe und Trost beistanden und mir durch milde Gaben wieder zu meinen Kräften halfen, sage ich meinen herzlichsten Dank, und wünsche Ihnen Glück und Gesundheit zum neuen Jahre.

Möge der allmächtige Gott jede arme Familie vor solchem Schicksal bewahren.

Sophia Engelhardt.

Aerztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses **Franz Stollwerk & Söhne** in Köln habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten von größern Cacaogehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.

Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen anderen empfohlen zu werden verdienen.

Dr. Stark, kgl. Stabsarzt.

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalverpackung

---

Ein Mitleser zum „Kladderadatsch“ wird gesucht. Näh. in der Expedition d. Bl.

Ein Hund (brauner Pudel) männl. Geschl. wird verkauft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 4. | Mittwoch, 5. Januar 1870. | III. Jahrgang.

x Die Gemeindeumlagen.

Das neue Gemeindegesetz bestimmt, daß zur Zahlung von Gemeindeumlagen alle Diejenigen, welche in einer Gemeinde Staatssteuern entrichten, verpflichtet sind, und daß die Gesammtsteuer jedes Einzelnen den Maßstab für seine Gemeindeumlagenpflicht bildet. Hierdurch sind alle in den diesseitigen Landestheilen bestandenen Mängel in Bezug auf die Gemeindeumlagenerhebung beseitigt und können Abarten wie z. B. die Austheilung nach Köpfen, die Heranziehung nur wirklicher Gemeindeglieder fernerhin nicht mehr fortbestehen.

Dieser Grundsatz, daß jeder nach Verhältniß seiner Gesammtsteuer zu den Gemeindeumlagen beitragen muß, ist eine der werthvollsten Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung, welche von vielen Gemeinden als eine der größten Wohlthaten geschätzt werden wird. Es wird dadurch eine Reihe von Privilegien und unzweckmäßigen Bestimmungen, wodurch bisher ein großer Theil des steuerbaren Vermögens im Staate der Beiziehung für Gemeindebedürfnisse entrückt war, ein Ende gemacht, und derselbe Grundsatz, der in Bezug auf die Bestreitung der Bedürfnisse des Staates, der einzelnen Kreise und Distrikte anerkannt ist, auch im Gebiete der Verwaltung des Gemeindewesens verwirklicht.

Es wird von vielen Betheiligten als eine schreiende Härte geltend gemacht werden, daß die Besitzer großer Güterkomplexe in einer Gemeinde, in der sie nicht wohnen, daß Auswärtige auch zu solchen Bedürfnissen einer Gemeinde nach Maßgabe ihrer Steuerkraft beitragen sollen, von denen sie keinen Nutzen haben, z. B. für die Schule, für die örtliche Wolthätigkeit, für Anstalten, welche zunächst nur die Sicherheit und Bequemlichkeit der Ortsbewohner bezwecken und von manchen Seiten wird behauptet, es entspreche der Billigkeit, hier eine Ausscheidung unter den verschiedenen Zwecken vorzunehmen und die Steuerkraft der Umlagepflichtigen nur für jene Zwecke in Anspruch zu nehmen, bei denen sie selbst mit interessirt sind. Allein auch das Gemeindeleben ist wie das öffentliche Leben im Staate als ein in sich geordnetes und zusammenhängendes Ganze anzusehen, dessen Zwecke durch geeinte Kraft erfüllt werden müssen, wobei man ohne Nachtheil sich nicht in eine absolut undurchführbare Ausscheidung aller einzelnen und besonderen Zwecke und Richtungen einlassen kann. Wenn große Grundbesitzer, die außerhalb ihrer Gemeinde leben, es hart finden, daß sie für mannichfache Bedürfnisse einer Gemeinde, die sie nicht mitbetreffen, beisteuern sollen, so ist zu bedenken, daß es auch für die betreffenden Gemeinden hart ist, wenn ein großer Theil jenes Grund und Bodens, der ursprünglich nur Eigenthum der Gemeinde und der in ihr angesiedelten Genossenschaft gewesen ist, in das Eigenthum von Personen übergegangen ist, die sich der Gemeinde gegenüber als fremd fühlen.

Was das Staatsgebiet für den Staat, das ist der Gemeindebezirk für die Gemeinde, die Grundlage ihres gedeihlichen Bestehens, woraus sie im Bedürfnißfalle die erforderlichen Einnahmsquellen durch verhältnißmäßige Besteuerung sämmtlicher Grundbesitzungen sich verschaffen muß. Sowie jedermann für die Bedürfnisse des Staates nach seiner Steuerkraft beigezogen wird, so muß Jedermann auch in demselben Maße für den Gemeindebedarf beitragspflichtig sein.

Wer in der Gemeinde, wo er selbst nicht wohnt, und an deren Einrichtungen er weniger Interesse hat, mit seinem dort gelegenen Grundvermögen umlagepflichtig ist, der hat dagegen in der Gemeinde seines Wohnortes nur nach dem Maßstabe der dortselbst zu entrichtenden Steuern zu den Umlagen beizutragen; er zahlt daher hier nicht nach Maßgabe seiner ganzen Steuerkraft, sondern er zahlt um so viel weniger als er in anderen Gemeinden zu versteuern hat.

Politische Nachrichten.

München, 3. Januar. Der Klub der Fortschrittspartei hat sich gestern im Cafe Junemann bereits konstituirt und zum Vorsitzenden in provisorischer Weise Hrn. Dr. Marquard Barth gewählt.

— Die patriotischen Mitglieder der Abgeordnetenkammer haben ihr Klublokal im Gasthause zum „Bamberger Hof.“

— Im Staatsministerium der Justiz begann Sonntag Vormittag die Schlußberathung über den den Kammern vorzulegenden Entwurf der neuen Advokatenordnung. Staatsminister von Lutz führte den Vorsitz bei diesen Berathungen, zu welchem mehrere hiesige wie auswärtige Advokaten (u. A. Dr. Henke, Dr. v. Auer, Dr. v. Schauß dann Dr. Marquard Barth und Dr. Streit von Würzburg) beigezogen sind.

— Ob die Kammer der Abgeordneten noch vor Ende dieser Woche ihre Präsidenten und Sekretäre wird wählen können, ist noch zweifelhaft; jedenfalls aber kann die feierliche Eröffnung des Landtages nicht vor Anfang der nächsten Woche stattfinden; ob dieselbe durch Se. Maj. den König erfolgen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

CH **München**, 4. Jan. Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Vormittags, um die 6 Mitglieder durch das Loos zu wählen, welche in Verbindung mit dem Alterspräsidenten und den Jugendsekretären die Einweisungskommission zu bilden haben. Aus der Urne gingen die Namen folgender Abgeordneten hervor: 1)

Erzgießerei-Inspektor von Miller von München. 2) Müller Höchstetter von Pielmühle 3) Stadtpfarrer Hafenmair von Memmingen. 4) Militärkurat Lukas in Regensburg 5) Advokat Dr. Karl Barth in Augsburg. 6) Bürgermeister Franz Abt in Ensheim (Pfalz). (Das Loos war den Patrioten äußerst günstig, 5 patriotisch 1 fortsch.) Die Kommission, welche bekanntlich die Legitimationen der Abgeordneten zu prüfen hat, traf sofort zusammen, um sich über die Geschäftsvertheilung zu besprechen.

— Bis heute Nachmittags 4 Uhr hatten sich 145 Abgeordnete im Ständehause angemeldet.

Durch eine königlich Allerhöchste Verordnung werden die Maße, Gewichte und Waagen bestimmt, welche jeder Gewerbtreibende zum Betrieb seines Geschäftes haben muß. Dieselbe lautet: § 1. Gewerbetreibende, welche mit Eisen und andern Metallen handeln, die Großhändler von Material, Spezerei- und anderen Waaren, die Kohlen-, Koaks- und Kalkhändler, die Fruchthändler, die Tabakhändler, die Heu- und Strohhändler, die Mehl-, Oel-, Gyps- und Knochenhändler, die Papierfabrikanten, Waffenschmiede, Kupferschmiede, Glashändler, Stärkefabrikanten, die Gerber und Lederhändler u. dergl. sollen, wenn sie mit einer Brückenwage oder mit einer Schnellwaage wiegen, wenigstens Gewichtsstücke zu 5, 2, 1 Kilogramm und zu 500 Gramm oder 1 Pfund, dann zu ½ Pfund, ferner zu 200, 100, 50, 20, 10 Gramm, wenn sie aber mit gleicharmigen Waagen wiegen, außerdem noch Gewichtsstücke zu 50, 20, 10 Kilogramm führen. § 2. Die Metzger, Seifensieder, Lichterzieher und Seiler sollen in der Regel den Bestimmungen des § 1 unterliegen. Treiben sie jedoch ausschließlich Kleinhandel, so genügt es, wenn sie eine gleicharmige Waage von mindestens 10 Kilogramm Tragkraft mit den Gewichten von 5 Kilogramm bis zu 10 Gramm abwärts besitzen. § 3. Die Spezerei- und Materialhändler in den Städten sollen die im §. 1 benannten Gewichte jedoch hier bis zu einem Gramm abwärts und nebst diesen noch das Liter mit seinen Unterabtheilungen führen. Bei dem Verkaufe von Oel nach dem Maße müssen besondere Literabtheilungen in Anwendung kommen. § 4. Die nämlichen Händler in Landgemeinden sollen mindestens mit der gleicharmigen Waage von mindestens 10 Kilogramm Tragkraft und den Gewichten von 5 Kilogramm bis zu 1 Gramm abwärts und mit den in § 3. bezeichneten Flüssigkeitsmaßregeln versehen sein. § 5. Gewerbetreibende, welche mit Zuckerwerk und Tabak im Kleinen handeln, die Gold- und Silberarbeiter und Verkäufer von Eßwaaren sollen Gewichtsstücke von ein Kilogramm bis ein Gramm abwärts besitzen.

§ 6. Die Bäcker, dann Händler mit Mehl und anderen Nahrungsstoffen unterliegen den Bestimmungen des § 2, müssen aber in allen Fällen mit der gleicharmigen Waage und den dazu gehörigen Gewichten von 5 Kilogramm bis 1 Gramm abwärts versehen sein. Für die Bäcker jedoch, welche nicht mit Mehl, Dürrgemüse, gerollter Gerste, Hirse, Kleien und anderen Waaren handeln, ist es hinreichend, wenn ihr schwerstes Gewicht dem Gewichte des Teiches vom schwersten Brode, wie es nach Ortsgebrauch gebacken wird, gleich ist. Auch der Müller unterliegt den Bestimmungen dieses Paragraphen, wenn er den Mehlhandel im Kleinen treibt. § 7. Krämer mit kurzen Waaren müssen Gewichte von 1 Kilogramm bis 1 Gramm abwärts und das Meter haben. § 8. Händler mit langen Waaren müssen ebenfalls das Meter und wenn sie zugleich mit kurzen Waaren handeln, auch Gewichte von 1 Kilogramm bis 1 Gramm abwärts haben. § 9. Die Bauhandwerker, die Pflasterer, die Schreiner, Wagner, Küfer, Tapezierer und die Händler mit Brettern und Latten müssen das Meter besitzen. § 10. Die Weber, sowie die Hanf- und Flachshechler sollen mit einer Waage von mindestens 5 Kilogramm Tragkraft und mit den entsprechenden Gewichten versehen sein, wenn sie wiegen, oder mit dem Meter, wenn sie messen. § 11. Gewerbetreibende, welche an verschiedenen Plätzen einer Gemeinde Läden oder Werkstätten halten, müssen in jedem Laden und in jeder Werkstätte die für das betreffende Gewerbe vorgeschriebenen Maße, Gewichte und Waagen führen. § 12. Es ist verboten, die Maße und Gewichte mit Bezeichnungen zu versehen, welche sich auf die alten Maße und Gewichte beziehen. § 13. Bei Waaren, welche im Stück oder in Paketen mit der Bezeichnung eines bestimmten Gewichtes verkauft werden, kann der Käufer jederzeit verlangen, daß der Verkäufer die Richtigkeit des angegebenen Gewichtes durch Nachwägen beweist. § 14. Gegenwärtige Vorschriften treten mit dem 1. Januar 1872 für den ganzen Umfang des Königreichs in Wirksamkeit.

Neuburg. Wie man aus Rassenfels jetzt mit Bestimmtheit hört, beträgt der bereits erwähnte Kuppelpelz für den Herrn Pfarrer, gelegentlich der Stiftung einer reichen Ehe, nicht 3 bis 4, sondern einige 30 Tagwerk Gründe. So etwas klingt allerdings unglaublich, doch wird man bald Gewißheit haben, wenn die Besitzveränderung demnächst protokollirt wird, sei es zu Gunsten der Kirche oder Sr. Hochwürden selbst. Jedenfalls geht klar daraus hervor, daß die Herren vortreffliche Patrioten sind und sich ihr Vaterland recht bequem einzurichten wissen. (F. K.)

Im Allgäu wurden neuerdings 2 katholische Geistliche wegen Verbrechens der widernatürlichen Wollust in Untersuchung gezogen.

In Preußen ist das Gesetz vom 19. Dez. v. Js. amtlich publizirt worden, wonach mit dem 1. Juli 1870 die Großjährigkeit mit dem vollendeten 21. Lebensjahr eintritt. — In der marienburger Gegend ist eine Petition, die um Entfernung des Kultusminister v. Mühler vom Amte bittet, bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

Das österreichisch-ungarische gemeinsame Ministerium des Aeußern, schreibt die „Allg. Ztg.“, hat im Interesse der Verhinderung des seit einigen Jahren in den Ländern des Orients getriebenen schmählichen Handels mit österreichischen, namentlich ungarischen Mädchen an sämmtliche Konsularämter in Rumänien unterm 20. Oktober d. J. ein eindringliches Zirkularschreiben erlassen. Die in Verbindung damit getroffenen Vorkehrungen dürften jedoch, wie erst dieser Tage wieder ein empörender Fall von Menschenschacher in Turn-Severin gezeigt hat, bei dem die Schuldigen nach kurzer Prozedur straflos ausgingen, so lang erfolglos bleiben bis zuvor die Hauptherde dieser menschenentwürdigenden Thätigkeit zerstört werden. Temesvar, Arad, Lugos, Werschetz, Weißkirchen, Hermannstadt und die Hasomszék liefern die Waare; Turn-Severin, Kalafat und Turn-Mogurele sind die Sitze der Harems-Agenturen für den Orient.

— Der österreichische Kriegsminister, Herr v. Kuhn soll den Antrag gestellt haben, die Beeidigung der Armee auf die Verfassung einzuführen. (?)

Zum Bürgermeister in Prag wurde Stadtrath Hanke gewählt, er gehört der czechischen Deklarantenpartei an.

Paris. Endlich ist das Ministerium zusammengebracht. Ollivier machte eine neue Schwenkung nach links und fischte dort zwei, und die Häupter der Rechten

sind zu ihm zurückgekehrt. Jetzt wird seine Aufgabe sein, die Versprechungen, die den Franzosen für das Jahr 1870 gemacht wurden, auszuführen. Diese sind: 1) Stellung der Presse unter das einfache gemeine Recht, Abschaffung des Stempels und der Kaution; 2) Reform nicht blos der Preßgesetze, sondern auch des Gesetzes über die Wahlen; 3) Aufhebung des Artikels 75 und Herstellung der persönlichen Verantwortlichkeit der Beamten; 4) Ersparnisse im Budget; 5) eine strenge Revision der Finanzgesetze; 6) ein gutes Munizipalgesetz; 7) ein wirksames Gesetz über den unentgeltlichen Unterricht mit Schulzwang, damit der schimpfliche Mangel an Volksbildung, der jetzt bei einem Fünftel von Frankreich vorhanden, aufhört.

Die römische Korrespondenz der „Times" meldet, daß in der Sala Konstantina des Vatikans eine Versammlung von Kardinälen und Bischöfen unter Vorsitz des Kardinals Bilio stattgehabt, wo es sich um Erörterung zweier Spezialfragen gehandelt: 1) die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes, 2) die juridische Giltigkeit des Volkswahlrechtes, des gegenwärtigen Fundaments der europäischen Gesellschaft. Die Versammlung beschloß, die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes in Form eines Dogmas zu redigiren und das Volkswahlrecht zu verdammen.

Pera. Hiesigen Nachrichten zufolge ist der kurze Sinn des vizeköniglichen Schreibens der: „Obwohl ich im Interesse des Friedens mich unterwerfe, betrachte ich meine Rechte und Privilegien genau von demselben Standpunkte wie früher." Die einzige offizielle Antwort der Pforte war ein telegraphischer Befehl nach Alexandria, die 200,000 Hinterlader abzusenden, und in Toulon die Uebergabe der Panzerschiffe an einen türkischen Offizier zu veranlassen. Auf diesen Befehl ist bisher noch keine Antwort erfolgt.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, statt Wiederbesetzung der dermalen am Oberappellationsgerichte erledigten Direktorstelle diesem Gerichtshofe einen weiteren Rath beizugeben und hierzu den Rath am Appellationsgerichte von Oberbayern, Friedrich Arnold, zum Rath daselbst den ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Weilheim, Richard von Lößl, auf dessen Stelle den Bezirksgerichtsrath Albert Edelmann in Kempten und zum Rath allda den Assessor dieses Gerichts, Dr. Anton Reder, zu befördern, an das Bezirksgericht Kempten den Assessor des Stadt- und Landgerichts Donauwörth, Kosmas Reiner zu versetzen und zum Assessor am Stadt- und Landgerichte Donauwörth den Appellationsgerichtsaccessisten Anton Dennerl in Passau zu ernennen.

Verschiedenes.

In öffentlicher Sitzung des kgl. Bezirksgerichts Würzburg wurde die Berufung des St.-A.-Vertreters am k. Landgerichte Kitzingen in Sachen gegen Heinrich Metzger und Genossen von Kitzingen, wegen Schlägerei und Ruhestörung verworfen.

Wiesentheid, 2. Jan. Gestern Nachts gegen 10 Uhr brannte das gemeinschaftliche Wohnhaus des Mich. Kißner und der Margaretha Egelseher Wtwe. in Prichsenstadt total ab, wobei auch einige Viehstücke zu Grunde gingen; absichtliche Brandlegung wird vermuthet.

Die Unterstützungskasse der Landwehr-Artilleriedivision zu München hatte einen Baarbestand von 1700 fl.. Ueber diese Summe verfügten die Berechtigten folgendermaßen: Es werden zugewiesen 1000 fl. dem städt. Waisenhause, 100 fl. der freiwilligen Armenpflege, 50 fl. der freiwilligen Feuerwehr, je 75 fl. den beiden Batterie-Ansagern. Der Rest von 400 fl. soll den unbemittelten Angehörigen der Division übergeben werden. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission von 9 Mann unter dem Vorsitz des gewesenen Majors Rasp ernannt, welche diese Summe von 400 fl. an würdige Divisionsangehörige zu vertheilen haben.

In Landshut ist am 1. Januar der Bezirksgerichtsrath Th. Mayer an der Wasserscheu gestorben. Er war vor einiger Zeit von seinem eigenen Hündchen gebissen worden und nur einen Tag krank.

In Neuhaus bei Tabor (Böhmen) wurde jüngst ein alleingelassenes 6 Wochen altes Kind von 2 Schweinen aufgefressen.

Der „Pfälzer Ztg." schreibt man aus München: Der neue Minister des Innern, Hr. v. Braun, bisher Junggeselle, hat sich verlobt und zwar mit der einzigen Tochter des Staatsraths und früheren Ministers von Ringelmann, einer ziemlich nahen Verwandten.

Geld-Cours.
(Vom 2. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ausschreiben.

Förderung der Drainage, hier Ausleihungen von Drainröhren-Pressen betr.

Die Ziegeleibesitzer in der Stadt Kitzingen werden auf h. Reg.-Ausschreiben vom 29. v. Mts. (Kr.-A.-Bl. 1870 S. 3) mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß allenfallsige Bewerbungen binnen 4 Wochen dahier anzubringen sind.

Kitzingen, den 4. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

Albert.

Leichenkassa- u. Krankenunterstützungs-Verein.

Generalversammlung

Donnerstag den 6. Januar, Nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokale zur Stadt München.

Behufs Rechnungsablage und Wahl des Ausschusses.

Kitzingen, den 5. Januar 1870.

Der Vorstand.

Danksagung.

Allen werthen Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche die Leiche unseres unvergeßlichen Vetters

Georg Philipp Krauß,

zum Grabe geleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Kitzingen, den 5. Januar 1870.

Die trauernden Verwandten.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß wir Herrn Julius Lenz auf Grund des Art. 125 des a. d. Handelgesetzbuches aus unserem Geschäfte ausgeschlossen und betr. Eliminations-Klage eingereicht haben. Unsere Herren Geschäftsfreunde ersuchen wir höfl., hievon gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Marktbreit a/M., den 1. Januar 1870.

3 b. **H. Kraus. & Cie.**

Vom Commando des königl. 20. Landwehr-Bataillons.

Zufolge allerhöchster Entschließung vom 21. Dezember 1869 wird mit dem heutigen Tage die Landwehr älterer Ordnung aufgelöst und ist das Inventar des hiesigen Bataillons ungesäumt an den Stadtmagistrat dahier zu extradiren.

Es ergeht daher an alle Diejenigen welche im Besitze von Waffen, Uniformen, Musikinstrumenten, Noten, oder sonst etwas sind, was dem Bataillon angehört, die Weisung, solche

„Freitag, den 7. Januar 1870“

von früh 8 Uhr an, dem Zeugwart Herrn Christoph Buchner in seiner Wohnung abzuliefern.

Die Säumigen würden die daraus entstehenden nachtheiligen Folgen sich selbst zuzuschreiben haben.

Gleichzeitig werden die der Landwehr Angehörigen darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, mit dem Verkauf der Uniform und der ihnen eigenthümlich gehörigen Waffen zu warten, bis über die Gestaltung der Bürgerwehr Gewißheit besteht.

Kitzingen, den 31. Dezember 1869.

[2a] **Mayer, Major.**

Mainstockheim.

Sonntag den 9. Januar findet bei Unterzeichnetem

bestbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Louis Buckelmüller,
[2a] Gastwirth zum Stern

Verloren wurde vom Falterthor bis zum Bahnhof ein roth gestickter Hausschuh. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein kleines Logis mit 2 Zimmern u. Küche wird sogleich oder bis 1. Februar in der Nähe der Brücke zu miethen gesucht. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und ladet zum gütigen Besuche höflichst ein

Ph. Hörner.

Auf dem Wege zwischen Wiesenbronn und Etwashausen wurden 2 Schlüssel verloren. Um gefällige Rückgabe wird gebeten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bayerische Ostbahn.

Ich empfehle mich hiermit zur Besorgung der neuen bayerischen Ostbahnaktien.

[3a] **Bernhard Scheidt.**

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg	Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg	Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.	Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.	Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.
Güterzug 7 Uhr 15 Minuten Früh.	Postzug 5 Uhr 7 Minuten Früh.	„ 1 Uhr 30 M. Nachm
Kurierzug 9 Uhr 44 Minuten Früh.	Güterzug 7 Uhr 15 Minuten Früh.	„ 7 Uhr 15 Min. Abd
Güterzug 11 Uhr 55 Minuten Mittags.	Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.	Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh
Güterzug 4 Uhr [illegible] Minuten Nachmtgs.	Güterzug 5 Uhr 8 Minuten Abends.	Castell-Rüdenhausen 5 Uhr Nachmtgs.
Güterzug 8 Uhr 2[illegible] Minuten Abends.	Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.	Stadtschwarzach-Volkach 5 Uhr Abends.
Postzug 10 Uhr [illegible] Minuten Nachts.	Güterzug 9 Uhr 27 Minuten Abends.	Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.

Briefkasten-Wechsel: Täglich 8 Uhr 45 Minuten Früh. — 4 Uhr 45 Min. Nachmittags. — 7 Uhr Abends.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 5. Donnerstag, 6. Januar 1870. III. Jahrgang.

Die Dinge in Frankreich

haben sich besser gestaltet als sich nach den langen und beinahe fruchtlosen Anstrengungen Olliviers vermuthen ließ. Das Ministerium ist gebildet durch die Vereinigung des linken mit dem rechten Zentrum und somit der Mehrheit sowohl der Kammer als auch des Volkes vorläufig Rechnung getragen. Und das, so hat es beinahe den Anschein, konnte unter den jetzigen Umständen nur Ollivier gelingen, der mit einem großen Grade von Selbstverläugnung die Talente besitzt, die hinreichende Bürgschaft bieten, daß dieser Staatsmann das Ruder auf weitere Zeit kräftig führen könne.

Die Arbeit Olliviers wird ihm schwer genug werden, er muß das neue Wahl- und Gemeindegesetz durchfechten und seinem als ersten parlamentarischen Ministerium Geltung verschaffen. Ob er die Opposition zufriedenstellen wird, ist aber noch immer zweifelhaft. Uebrigens als Minister der Justiz ist er an seinem Platze, wenn auch angenommen wird, daß die richterliche Laufbahn für ihn besser als die politische geeignet wäre. Die kirchlichen Fragen bilden von jeher sein Lieblingsstudium, er steht im persönlichen Freundschaftsverhältniß zu mehreren französischen Bischöfen, so namentlich zu Mgr. Darboy und auch zu Pater Hyacinthe, mit welchem er in stetem Verkehr lebte. Als eifriger Gallikaner ist Ollivier entschiedener Gegner des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit und da er in seinem Buche „Der 19. Januar“ schon Klage führte über die indifferente Haltung des damaligen Kultusminister Baroche gegenüber den Vorarbeiten zum ökumenischen Konzil, so steht zu erwarten, daß er den Versuch machen werde, irgendwie auf die Arbeiten dieses letzteren einzuwirken. An General Leboeuf, dem Admiral Rigault und Hrn. Magne hat Ollivier tüchtige Fachkollegen gefunden.

Seine neuen Genossen sind Buffet, der schon dreimal Minister war, ein Mann von großer Geschäftskenntniß und unermüdlicher Arbeitskraft, kalt und sicher. Die Finanzwirthschaft Frankreichs braucht einen solchen Minister. Graf Daru von napoleonischem Adel, ein Freund Thiers wird das Aeußere vertreten, er wie Ollivier sind friedlich gesinnt und werden die Neugestaltung Deutschlands ungehindert vor sich gehen lassen. Der Minister des Innern Chevandier de Valdrom ist ein Freund der Dezentralisation, den Präfekten wird er sich als einen gestrengen Chef zeigen. Der Unterichtsminister Ségris ein gewandter Redner besitzt die Fähigkeit, die Klerikalen und die religiös Freisinnigen zu aller Befriedigung zu versöhnen. Ein ausgeprägter Liberaler ist der Handels- und Ackerbauminister Louvet. Marquis de Talhont hat vermöge seines Reichthums großen Einfluß, er wie Maurice Richard, der Minister der schönen Künste, sind ehrliche und getreue Freunde Olliviers.

So wäre ein liberales Ministerium zusammengesetzt und mit dem Beginne des Jahres könnte durch es die Ruhe in Frankreich wieder zurückkehren, soweit sie der französischen Nation möglich ist. Soll ja selbst der Kaiser durch die Einsetzung dieser Minister dem persönlichen Regime entsagt haben — und wer könnte glauben, daß es diesesmal nicht sein Ernst wäre? Die Verhältnisse haben ihm diesen Ausweg angezeigt, noch einmal hat er sie glücklich überwunden — — doch dunkel ist der Zukunft Schooß.

Politische Nachrichten.

München, 4. Januar. Der Fortschrittspartei sind bis jetzt 63 und dem ultramontanen Klub 80 Abgeordnete beigetreten, 11 Mann, darunter der 6 Mann starke Rest der ehemaligen Mittelpartei, gehören unseres Wissens keinem Klub an. — Um den hiesigen wie auswärtigen München besuchenden Mitgliedern der Fortschrittspartei Gelegenheit zu geben, mit den Gesinnungsgenossen in der Kammer der Abgeordneten zwanglos in regen persönlichen Verkehr zu treten, wurde im Cafe National ein gesondertes Lokal im ersten Stock abonnirt, wo die Gesinnungsgenossen sich täglich Nachmittags beim Kaffee treffen können. Für Zeitungslektüre ist reichlich gesorgt.

— Die Angelegenheit wegen der düsseldorfer Bildergallerie ist keineswegs schon so weit vorgerückt, daß die bayerische Staatsregierung die drei Appellgerichtshöfe bezeichnen konnte, vor deren Forum die Sache ausgetragen werden soll.

— 11 Abgeordnete haben sich bis jetzt keiner Partei angeschlossen nemlich: Edel, Gerstner, Hohenadel, v. Hörmann, F. Kolb, v Schlör, Sick, Stenglein, J. Wagner, Th. Wagner und Weigand. Zur patr. Partei gehörer 80: Aschenauer, Karl Barth, Bayer, Benz, Bichler, Brand, Brückl, Bucher, Burger, Diepolder, Eder, Alois Frank, Joseph Frank, Frhr. v. Freyberg, Freytag, Frh. v. Fuchs, Graf v. Fugger-Blumenthal, Gerauer, Grabner, Greil, Gschwender, Gürster, Bezirksgerichtsrath Frh. v. Hafenbrädl, Gutsbesitzer Frhr. v. Hafenbrädl, Hafenmair, Hauck, Heinle, Henning, Hilgenrainer, Höchstetter, Hofmann, Hofstetter, Huttler, Jörg, Kretzer, Kurz, Lauerer, Leiseder, Lerzer, Lindner, Lucas, Mahr, Maier, Mayer, v. Meixner, v. Miller, Neumaier, Ostermann, v. Ow, Pfahler, Ponschab, Radspieler, Röckl, Ronkarz, Ruland, Rußwurm, Schieferer, Schleich, Anton Schmid, Franz Xaver Schmid, Schmidbauer, Schmidkonz, Schüttinger, Graf v. Seinsheim-Grünbach, Senestrey, Sepp, Söllner, Stahl, Triller, Weber, Weimer, Ministerialr. Weis, Müller Engelbert Weiß, Pfarrer Rud Weiß, Welzhofer, Westermayer, Wiesnet, Winderl, Zill, Frhr. v. Zu-Rhein;

zur Fortschrittspartei 65: **Adler, Adt, Alwens, Bäß, Marquard Barth, Borger, Brandenburg, Britzelmeier, Crämer, Croissant, Dingler, Dürrschmidt, Eckart, Fischer, Fleischmann, Födmer, Frankenburger, Frickhinger, Fries, Gärtner, Gelbert, Golsen, Grieninger, Herz, Hochecker, Hutschenreuther, Jakob, Jordan, Kastner, Knorr, Fabrikbesitzer Georg Kolb, Kraus, Kraußold, Kühlmann, Lampert, Langguth, Levi, Leyrer, Loꝛ, Louis, Macowiczka, Marquardsen, Oertel, Ritter, Rothhaas, Sauer, v. Schauß, Appellationsgerichtsrath Karl Schmid, Bezirksgerichtsrath Wilhelm Schmidt, Schmiedel, Seßner, Seyhold, Sittig, Störgel, Frhr. v. Stauffenberg, Stockbauer, Strauß, Thomaß, Tillmann, Trendel, Umbscheiden, Völk, Wand.**

Das münchener Stadtgericht verurtheilte gestern Abends den Redakteur des „Vaterlandes", Sigl, wegen Beleidigung des Verlegers der „Neuesten Nachrichten", Knorr, zu **sechswöchentlichem Gefängnisse oder 100 fl. Geldstrafe.**

Cll. **München,** 5. Jan. Das k. Staatsministerium des Innern hat nach vorgängigem Benehmen mit dem k. Kriegsministerium auf geschehene Anfrage über den Vollzug des **Wehrgesetzes,** den Kreisregierungen weiter Folgendes eröffnet: **Real- und Halbinvaliden,** welche vom präsenten Dienste ferner gehalten werden, sind, insolange sie nicht die Entlassung aus dem Militärverbande erhalten, lediglich als Beurlaubte anzusehen, und daher zur **Bezahlung eines Wehrgeldes nicht verpflichtet.**

Hammelburg, 3. Jan. In Folge Anordnung der kgl. Regierung wurde die Wahl des Bürgermeisters von Hammelburg heute wiederholt. Auch die heutige fiel einstimmig auf Hrn. **Kaufmann Andreas Pfaff,** dessen Bestätigung wohl nicht zu bezweifeln ist.

Kulmbach, 1. Jan. Heute kam bei uns der — unseres Wissens hierorts erste — Fall vor, daß von der Kanzel herab eine Exkommunikation ausgesprochen wurde. Ein hiesiger Bürger hat seinen Austritt aus der christlichen Kirche erklärt, in Folge dessen derselbe auch, nach beendigter Predigt durch den Geistlichen von der evangelisch-lutherischen Kirche ausgeschlossen erklärt wurde. (Bayr. Tgbl.)

Wie aus **Kempten** verlautet, ist der Redakteur des in dieser Stadt vor etwa Halbjahres neu begründeten **klerikalen „Allgäuer Volksblatt,"** Dr. **Schneider,** von dem Bischof von Passau in seine Diözese zurückberufen worden.

Karlsruhe. Zum erstenmal ist am 1. Januar die lithographirte Korrespondenz der nationalen und liberalen Partei in Baden, redigirt von Dr. Böttcher erschienen. Sie bespricht im Sinne der Partei die politischen Fragen. Der Einzeleintritt Badens in den Nordbund wird in einem größeren Leitartikel als immerhin gefährlich geschildert, weil Frankreich, bezw. Napoleon, Kapital daraus schlagen könnte und weil es nicht geboten erscheint, bevor der Nordbund völlig sein eigenstes Werk vollendet hat, auf der Degenspitze zu versuchen was durch ein Gebot nationaler Nothwendigkeit ohnehin sich vollziehen muß.

Stuttgart. Seit acht Tagen kündigt die preußenfeindliche Partei auf den 6. Januar eine Landesversammlung der Volkspartei in Stuttgart an, und sagt darin, der Hauptgegenstand der Tagesordnung sei eine das ganze Land umfassende Agitation gegen das würtembergische Kriegsdienstgesetz von 1868. „Lange Zeit, sagt das Parteiorgan, der „Beobachter", hat in Würtemberg die Demokratie sich organisirt und geübt, in diesem Jahre (1870) sucht sie den Kampf; auf dem günstigsten von ihr selbst auserseheneu Schlachtfeld des Kriegsdienstgesetzes werden die Gegner sich treffen, und wir rechnen diesmal auf den Sieg." — Also mit solchen Schlachtaussichten ist unser kleines Würtemberg in das Jahr 1870 eingetreten. Wer siegen wird? Wir werden's sehen.

Dresden, 5. Jan. Die Kommission des Herrenhauses stellte den Antrag: Die Regierung möge dahin wirken, daß der Entwurf eines Stafgesetzbuches für den norddeutschen Bund erst Sachkundigen vorgelegt werde; die Kommission wünsche namentlich den Wegfall der Todesstrafe und des Adelsverlustes.

Wien. Die kaiserliche Yacht „Greif" hat Befehl empfangen, sich vom 18. Januar ab bereit zu halten, um die Kaiserin von Oesterreich nach Triest zurückzuführen. Es ist nicht richtig, daß der Kaiser von Oesterreich in Rom erwartet wird. — Der König von Italien hat eben anfragen lassen, wann sich der Kaiser in der Residenz aufhalten werde. Hieraus schließt man, er beabsichtige den durch seine Erkrankung vereitelten Besuch des Kaisers in Wien zu erwiedern.

Um dem Räuberunwesen zu steuern, hat die ungarische Regierung eine eigene unter den Befehl des Grafen Raday gestellte Kommission entsendet. Diese hat namentlich im Bezirke von Szegedin mit den Räubern ordentlich aufgeräumt. An 350 Räuber und Hehler fielen in ihre Hände und harren jetzt der Gerichtsverhandlung in Pest; die Reihe eröffnen zwei 17jährige Raubmörder; doch sind auch Männer dabei, welche 30 bis 40 Raubmorde begangen haben. Aufreißen der Eisenbahnschienen, Anhalten des Zuges u. Beraubung desselben, Ausrauben der Post, Ladeneinbrüche und Pferdediebstähle sind die gewöhnlichsten Verbrechen, über die jetzt in 8 bis 9 Prozessen abgeurtheilt wird.

Paris, 4. Jan. Die neuen Minister haben gestern den Eid geleistet und sich darauf der Kaiserin vorgestellt; dieselbe äußerte im Verlauf der Audienz, daß sie gern diese Gelegenheit wahrnehme, um sie zu versichern, daß die Minister, die das Vertrauen des Kaisers besäßen, auch bei ihr stets des besten Empfanges gewiß sein dürften.

Rom. Die fremden Priester, denen man bisher überall zu begegnen gewiß war, verlassen uns mit demselben Eisenbahnzuge zu Hunderten, da sie vom Konzil doch nicht mehr hören und sehen als die Laien. Sie hatten öffentliche Verhandlungen gehofft, mancher hatte sich eingerichtet, ihnen bis zu Ende des Konzils beizuwohnen. Bevor sie wieder gehen pflegt der Papst sie in großen Gruppen zu empfangen, wie letzten Sonntag gegen 300. Vor der Homilie sprach er mit diesem und jenem, einer zog durch seine Korpulenz die Aufmerksamkeit auf sich, der Papst nickte ihm zu und sagte: „Thu Buße mein Sohn, du bist so dick wie ich!"

In **Spanien** gehen die Zustände einer neuen Krisis entgegen. Marschall Prim sieht allmälig ein, daß sein Plan, unter dem unmündigen Herzog von Genua eine Art von Diktatur zu üben, unausführbar sei. Die republikanische Partei erwartet ihren Sieg von der Zukunft und hat den Gedanken an einen ernsten Kampf für die Gegenwart aufgegeben. In diesem Sinne hat sich auch der große Redner dieser Partei, Kastelar, in einem an die wiener „N. fr. Presse" gerichteten Schreiben ausgesprochen, in welchem er für die Theilnahme, welche die deutschen Zeitungen seinen Reden gewidmet haben, seinen Dank sagt. — Der Herzog von Montpen-

ster hat sich dahin berathen lassen, daß es unter den gegenwärtigen Umständen besser wäre, wenn er sich in Madrid nicht sehen lasse. Mag ihm vielleicht die Lage des Ministers Zorilla vorgeschwebt haben? Als dieser nämlich in Barcelona erschien, verfolgten feindselige Haufen seinen Wagen, schleuderten nach demselben Schimpfworte und eine Flasche Terpentin und schrieen: Es lebe die Föderal-Republik! Das Stadthaus konnte er nur in Begleitung von Kavallerie verlassen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Deggendorf, Friedrich Petersen, zum Staatsministerium der Justiz einzuberufen.

Verschiedenes.

In Würzburg hat sich eine Vereinigung von Juristen behufs der Erleichterung des Studiums des neuen bayerischen Zivilprozesses gebildet. Zu diesem Zwecke werden von einzelnen Mitgliedern der bereits 120 Personen aus allen juristischen Branchen zählenden Vereinigung allwöchentliche Vorträge über die einzelnen Partieen des Prozesses gehalten, woran sich dann die Diskussion anschließen soll. Man hofft in 20—25 Vorträgen den Stoff der Hauptsache nach bewältigen zu können und, da die Vorträge schon am 4 Januar beginnen, bis Ende Mai fertig zu sein. Als interessant dürfte hervorgehoben werden, daß — insbesondere aus dem Anwaltsstande — Männer von hoch in den 60er und 70 Jahren sich der Vereinigung angeschlossen haben, die — nach ihren Aeußerungen zu schließen — entschiedenen Sinnes sind, den neuen Prozeß mit aller Energie zu studiren und seiner Zeit darin zu arbeiten.

Amberg. In Folge eines Achsbruchs entgleiste am 1. Januar der reine Güterzug Nr. 68 bei Luhe in unmittelbarer Nähe der Naabbrücke; 6 Wagen stürzten in die Naab, 2 blieben an der Brüstung der Brücke hangen. Verunglückt ist Niemand.

Aus Hall (Würtemberg), vom 28. Dez. berichtet das „Haller Tagblatt:“ Vor einigen Tagen fiel ein Mann aus Reinsberg, hiesigen Oberamts, Nachts auf dem Heimwege in eine Pfütze, aus der er, da er betrunken war, nicht herauszukommen vermochte; er blieb die Nacht über liegen und war am anderen Morgen derart mit den Händen in die Pfütze eingefroren, daß er im wahren Sinne des Wortes herausgehauen werden mußte. Der herbeigerufene Arzt mußte ihm, da der Brand an den Händen ausgebrochen war, neun Finger amputiren. Einen ganz ähnlichen Fall berichtet die „Volkszeitung“: Einen nicht ganz so süßen Tod wie jener englische Herzog, der in einem Fasse Malvasier sein Leben enden mußte, fand in der heiligen Weihnachtsnacht der Pfarrer aus Bales in Ungarn. In animirter Stimmung vom Festschmause heimkehrend fiel er in eine Pfütze und zwar mit dem Gesichte nach unten. Die allzu reichgespendete Gastfreundschaft seiner Wirthe war schuld, daß er sich nicht wieder zu erheben vermochte und in dem üblen Naß, das er unfreiwillig trinken mußte, erstickte. Wärs Wein gewesen, hätte er sich vielleicht durchgetrunken.

Die Rinderpest ist in Niederösterreich zu Klein-Schwechat im Brucker Bezirke in Folge eines Ankaufs von Kühen auf dem Oldenburger Markte ausgebrochen.

Friedrich Hecker will seine Farm in Amerika verkaufen und im Frühjahr, vorläufig zum Besuch, nach Deutschland zurückkehren.

Wien, 3. Jan. Bei der heutigen Ziehung der österreichischen Creditloose wurden folgende Serien und Nummern gezogen: Serie 8902 Nr. 13 200,000 fl., Serie 1332 Nr. 85 40,000 fl., Serie 45 Nr. 1220 20,000 fl. Ferner die Serien: 462 476 1130 1300 1489 1491 2175, 2405 2764 3212 3348 3504 4108.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 5. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. 18 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. 50 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 5 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr., Erbsen 12 fl. 30 kr. bis 13 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Familiennachrichten.

Getraute.

Johann Georg Maar, Taglöhner dahier, mit Margaretha Geiß.

Geborene.

Anna Margaretha Dörrer, Metzgerstöchterchen.
Karolina Josephina Drechsler, Metzgerstöchterchen.
Katharina, Appolonia und Maria Barbara Fahr, Gärtnerstöchterchen.
Sophia Augusta Dürr, Schreinerstöchterchen.
Ein Töchterchen des Philipp Krancher.
Ernst Maximilian Loy, Weinhändlerssöhnchen.
Ein Töchterchen des Büttnermeisters Heinrich Maar.
Elisabetha Barbara Kirchpler, Seilerstöchterchen.
Anna Barbara Schadt, Bahnwärterstöchterchen.
Ein Töchterchen des Zeugschmieds Wilhelm Stott.
Ein Töchterchen des Steinhauers Michael Wolf.

Gestorbene.

Katharina Barbara Dürr 80 Jahre alt.
Sophia Augusta Dürr, Schreinerstöchterchen, 4 Tage alt.
Kunigunda Heilmann, Brauerstöchterchen, 1 Jahr alt.
Johann Sebastian Herrling, Melberssöhnchen, 4 Wochen alt.
Veronika Hütter, Winzerswittwe, 74 Jahr 1 Monat alt.
Anna Barbara Kaol, Oekonomensfrau 37 Jahre alt.
Christian König, Spenglerssöhnchen, 6 Monat alt.
Johann Krebs, Oekonom 48 Jahre alt.
Margaretha Barbara Lechner, Oekonomentöchterchen 9 Monate alt.
Maria Kunigunda Lenz, Büttnerstöchterchen, 17 Tage alt.
Barbara Leykamm, Thierarztswittwe, 69 Jahre alt.
Jakob Georg Loos, Steindruckerssöhnchen 2 Jahre alt.
Valentin Schmidt 3 Monat alt.
Heinrich Then, k. Poststallmeister, 66 Jahre alt.

Ankündigungen.

Vom Commando des kgl. 20. Landwehr-Bataillons.

Zufolge allerhöchster Entschließung vom 21. Dezember 1869 wird mit dem heutigen Tage die Landwehr älterer Ordnung aufgelöst und ist das Inventar des hiesigen Bataillons ungesäumt an den Stadtmagistrat dahier zu extradiren.

Es ergeht daher an alle Diejenigen welche im Besitze von Waffen, Uniformen, Musikinstrumenten, Noten, oder sonst etwas sind, was dem Bataillon angehört, die Weisung, solche

„Freitag, den 7. Januar 1870“

von früh 8 Uhr an, dem Zeugwart Herrn Christoph Buchner in seiner Wohnung abzuliefern.

Die Säumigen würden die daraus entstehenden nachtheiligen Folgen sich selbst zuzuschreiben haben.

Gleichzeitig werden die der Landwehr Angehörigen darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, mit dem Verkauf der Uniform und der ihnen eigenthümlich gehörigen Waffen zu warten, bis über die Gestaltung der Bürgerwehr Gewißheit besteht.

Kitzingen, den 31. Dezember 1869.

[2b] Mayer, Major.

Ausschreiben.

Georg Samuel Kreutzer, Keßner von Kleinlangheim und Margarethe Wagner, eine geborne Dietz, Wittwe des Oekonomen Johann Wagner von Segnitz, haben durch Vertrag vom Heutigen für ihre beabsichtigte Ehe die Gütergemeinschaft und die Errungenschaftsgemeinschaft ausgeschlossen, was anmit veröffentlicht wird.

Marktbreit, am 3. Januar 1870.

Alzheimer, kgl. Notar.

Gesuch.

Ein oder zwei schön möblirte Zimmer werden für einen soliden Herrn zu miethen gesucht. Offerten nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.

Nachricht

an unsere verehrlichen Abonnenten auf

Zeitschriften, Journale und Lieferungswerken,

daß wir ohne spezielle Abbestellung

sämmtliche Abonnements für 1870

aufrecht erhalten und demgemäß die Fortsetzungen expediren werden.

Stahel'sche Buch- und Kunst-Handlung

[2a] in Kitzingen.

Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Stadtkämmerers Gehring versteigere ich nächsten

Montag, den 10. Januar,

Vormittags 8½ Uhr anfangend,

in dessen Behausung in der Kapuzinergasse verschiedenes entbehrlich gewordenes Mobiliar und zwar 1 Kleiderschrank, 2 fein polirte Kommoae, 1 polirten runden Tisch, mehrere andere Tische, 1 Kanape, 6 Sessel, Schreibpulte, 1 Uhr, 2 Weingeistwaagen, ferner: mehrere Wein- und Essigfäßchen, 1 Stoßtrog, Futterbaren und Leitern, Krautstüchte, sowie noch verschiedene andere Gegenstände.

Sämmtliches Mobiliar ist noch in ganz gutem Zustande und werden Strichsliebhaber hierzu eingeladen.

[2a] Martin Mischpler, Kommissionär.

Schön gedruckte

Einbanddecken

zu allen Zeitschriften 1869 sowie der früheren Jahrgänge werden besorgt von der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung

in Kitzingen.

Eine guterhaltene Cither ist zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

OMNIBUS.

Das beliebte Familienblatt „Omnibus“, welches mit dem 1. Januar 1870 seinen neunten Jahrgang beginnt, wird von fesselnden und anziehenden Romanen zunächst folgende bringen:

Der Lord von Lyle, oder: Aus Grabes Nacht

Unter dem Gewehr. (Humoristische Erzählung aus dem jetzigen Soldatenleben.)

Die Mumie von Rotterdam. (Mit Illustration von Sundblad.)

Durch Kampf zum Sieg.*)

*) ☞ Dieser spannende Roman des beliebten Romanschriftstellers E. A. König wurde in Newyork mit dem ersten Konkurrenzpreise von tausend Dollars gekrönt.

Ferner: **Schildereien aus Mecklenburg (Königsschießen — Predigerwahl — Landtagssitzung** 2c.). Drastisch, lebenswar und amüsant.

Aus den Jugendtagen Louis Napoleons.

In einem amerikanischen Polizeigerichte.

Schiller in Mannheim.

Der Amtmann von Spitzbergen — 2c. 2c.

Der Pflege der Gesundheit, dieses wichtigen Gutes, werden wir, wie bisher, unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden durch populäre Belehrung aus kompetenten Federn auch die mit so großem Beifall aufgenommenen

„Skizzen aus der Mappe eines Naturarztes“

fortsetzen.

Unser Streben, uns auch der allen wohlthuenden heiteren Seite des Lebens zuzuwenden, dokumentiren wir, neben anderen Illustrationen in künstlerisch gediegener Ausführung, durch eine Serie humorsprühender Bilder zu den

Fahrten und Abenteuern des populären Lügners Münchhausen.

Preis pro Quartal 13 Sgr. gl. 46 kr. rhn., gl. 80 Nkr. ö. W., in Heften à 5 Sgr. gl. 18 kr. rhn. gl. 32 Nkr. ö. W. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter des norddeutschen Bundes, Süddeutschlands, Oesterreichs und der Schweiz entgegen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten die einspaltige Zeile 3 kr., die Reklamezeile 6 kr.

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Wünsche und M. Gallert, Sachse & Comp. in Stuttgart, Riedel in Nürnberg.

Nr. 6. Freitag, 7. Januar 1870. III. Jahrgang.

Die neuen Getreidemaße für das Königreich Bayern.

Die neuen, vom metrischen System abgeleiteten Getreidemaße sind schon vom ersten Januar 1870 an im öffentlichen Verkehr neben den alten Maßen geduldet; dagegen vom 1. Januar 1872 an, statt den bisherigen, für den Fall ausschließlich vorgeschrieben, wenn das Getreide nach dem Rauminhalt verkauft werden will.

Die Einheit der neuen Getreidemaße ist dieselbe wie die für die neuen Flüssigkeitsmaße, nemlich 1 Kubikdezimeter oder ein Würfel, dessen Kante 1 Dezimeter gleich 10 Centimeter lang ist. Diese Einheit heißt Liter, und 100 Liter bilden das größte Getreidemaß unter dem Namen Hektoliter.

Nach der allerhöchsten Verordnung vom 14ten September 1869 werden in Bayern die neuen Getreidemaße zur Aichung und Stempelung nur in folgenden Größen zugelassen:

100 Liter gl. 1 Hektoliter, 50 Liter gl. 1/2 Hektoliter, 20 Liter, 10 Liter, 5 Liter, 2 Liter, 1 Liter, 1/2 Liter, 1/4 Liter, 1/8 Liter, 1/16 Liter, 0,2 oder 2/10 Liter, 0,1 oder 1/10 Liter, 0,05 oder 5/100 Liter.

Diese Maße können in Holz oder in Metall ausgeführt werden und erhalten die Form eines Zilinders, dessen Durchmesser 1 1/2 mal so groß als die Höhe ist.

Nach § 37 der allerhöchsten Verordnung vom 23. November 1869 ist die örtliche Polizei verpflichtet, die in Gebrauch befindlichen Maße von Zeit zu Zeit zu untersuchen. Behufs der entsprechenden Vornahme dieser Visitationen haben die Gemeinden obige Hohlmaße anzuschaffen.

Die Vergleichung der neuen Hohlmaße mit den bisherigen ergibt eine auffallende Verschiedenheit in der Größe beiderlei Maße. Es ist nemlich annähernd, jedoch für die Praxis hinreichend genau:

1 bayer. Metzen gl. 37 Liter,
1 bayer. Schäffel gl. 2 2/9 Hektoliter oder
1 Hektoliter gl. 9/20 Schäffel, mithin
20 Hektoliter gl. 9 Schäffel und
10 Hektoliter gl. 27 Metzen.

Da nun der Uebergang von einem alten längst gewohnten Maß zu einem neuen ohnehin, namentlich bei der Landbevölkerung, die an dem Althergebrachten mit Zähigkeit hängt, mit Schwierigkeiten verbunden ist, die ausschließliche Anwendung des neuen Gewichtes beim Getreideverkauf aber doch nicht ausbleiben wird, so dürfte es am einfachsten und zweckmäßigsten sein, die neuen Hohlmaße beim Verkauf von Getreide und anderen Nahrungsstoffen überhaupt gar nicht einzuführen, sondern sofort das neue Gewicht in Anwendung zu bringen.*)

Letztere Ansicht ist unzweifelhaft auch die der kgl. Staatsregierung, welche jedoch einen Zwang in dieser Angelegenheit nicht ausüben will.

In einer am 2. Dezbr. 1869 erschienenen Verordnung des kgl. Staatsministeriums des Innern, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten, wird darauf hingewiesen, daß, wenn die unsicheren Hohlmaße in Bälde aus dem öffentlichen Verkehre verbannt werden, die mit deren Anschaffung verbundenen beträchtlichen Auslagen der betheiligten Gemeinden nutzlos verausgabt seien. Dies könne aber abgewendet werden, wenn die zur Abhaltung von Schrannen und Wochenmärkten berechtigten Gemeinden auf den Schrannen und Wochenmärkten lediglich Waagen und Gewichte zum Abwiegen des Getreides und anderer Nahrungsstoffe bereit stellen, ohne jedoch den ferneren Gebrauch von Hohlmaßen mit der Folge der Strafeinschreitung zu untersagen, wenn solche vom Käufer selbst mitgebracht oder von dem Verkäufer zur Disposition gestellt werden. (Fr. Wchbl.)

*) In Belgien, in den Städten am Rhein, wo der Getreidehandel seine höchste Ausbildung erlangt hat, ist der Verkauf des Getreides und anderer Nahrungsstoffe nach dem Gewichte längst eingeführt. Das Gleiche ist der Fall in der bayerischen Rheinpfalz, in Würtemberg und Baden. Ueberall ist man mit dem Wägen des Getreides weit besser zufrieden als bei dem früher üblichen Messen.

Politische Nachrichten.

München, 5. Jan. Am Freitag Nachmittag oder am Samstag Vormittag dürfte der Legitimationsausschuß seine erste Sitzung halten. Vor Dienstag oder Mittwoch dürfte die Präsidentenwahl wohl kaum stattfinden. Heute Mittag haben sich auch die Abgg. Henning aus Bamberg und Greissart im Ständehaus angemeldet, so daß also 151 Abgeordnete versammelt sind.

— Ueber den Feldzugsplan des Ministeriums gegen die ultramontane Kammermehrheit schreibt man der „Wes. Ztg.“, die Regierung hoffe auf das Ausscheiden einer gemäßigt klerikalen Gruppe aus der kompakten Masse der Ultramontanen. Aus dieser „patriotischen“ Gruppe wollte das Ministerium dann mit Zuzählung der mittelparteilichen Reste einen neuen parlamentarischen Stützpunkt schaffen, stark genug um neben der Fortschrittspartei die Ultramontanen im Zaume zu halten. Der Plan, so meint der Korrespondent, werde aber schwerlich gelingen, bis die gemäßigten Klerikalen selber ans Ruder kommen wollen.

CH München, 6. Jan. Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins hat eine gegen die Durchführung der Wiesenkultur im zahlreicher Forste im Kreise

Unterfranken erhobene Beschwerde als nicht begründet begutachtet.

— Zum Besten der freiwilligen Armenpflege in München ist seit gestern Dr. von Kaulbach's neuestes Bild „Großinquisitor Peter Arbues verurtheilt eine Ketzerfamilie zum Feuertode" im Kolossaale der k. Akademie der bildenden Künste ausgestellt.

— Mit dem heutigen Tage ist hier die erste Nummer einer neuen ärztlichen Zeitschrift erschienen, welche unter dem Titel „Blätter für Heilwissenschaft" von Professor Ditterich herausgegeben wird.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat in Bezug auf die Erhebung, Kontrole und Verrechnung der Gebühren für das Aichen und Stempeln der Maße, Gewichte und Waagen folgende Anordnungen getroffen: 1) Die Gebühren für die Aichung und Stempelung aller Maße, Gewichte und Waagen mit Ausnahme jener der Gemeinden werden nach dem Tarif berechnet, und von dem Verifikator in Empfang genommen. Der Tarif muß in dem Aichlokale angeschlagen sein, oder zur Einsicht aufliegen. 2) Der Verifikator ist verpflichtet, über sämmtliche Einnahmen ein Register nach gegebenem Muster zu führen. Das Einnahmeregister muß von der betreffenden Distriktspolizei-Behörde geziffert sein. Das erste und letzte Blatt hat den Stempel dieser Behörde zu tragen. 3) Der Verifikator ist verbunden über die Zahl und Beschaffenheit der geaichten und gestempelten Maße, Gewichte und Waagen, dann über den Betrag der erhobenen Gebühren eine Bescheinigung auszustellen. 4) Alle Vierteljahre hat der Verifikator das Einnahmeregister der betreffenden Distriktspolizeibehörde in Vorlage zu bringen, welche dasselbe zu revidiren und abzuschließen hat. Der nach Abzug der Besoldung und Entschädigung des Verifikators verbleibende Betrag ist von dem Verifikator an die Normal-Aichungskommission beziehungsweise an jene Gemeinden oder Distrikte abzuliefern, welchen derselbe in Gemäßheit der betreffenden Verordnung überlassen ist. 5) Zeigen sich in der Buchführung und Geschäftsbehandlung Mängel, so ist die Distriktspolizeibehörde verpflichtet, den Verifikator darauf aufmerksam zu machen und zur Beseitigung aufzufordern. Bleiben derartige Aufforderungen unbeachtet, so ist hierüber Anzeige an die vorgesetzte k. Kreisregierung, Kammer des Innern, zu erstatten, welche sodann die weitere sachgemäße Verfügung zu treffen hat. Hat der Verifikator unterlassen, den Betrag der erhobenen Gebühren in das Register einzutragen, oder hat derselbe die erhobenen Gebühren nur theilweise in Einnahme gestellt, so tritt vorbehaltlich der etwa veranlaßten strafrechtlichen Einschreitung, nach Umständen Entlassung ein.

— Die Gebühren für gleicharmige Waagen und Tafelwaagen von einer Tragkraft bis 1 Kilogramm betragen 6 kr. (1. Klasse) und 2 kr. (2. Klasse), von 2 bis 5 Kilogramm 9 kr. und 3 kr., von 6 bis 20 Kilogramm 15 kr. und 7 kr., von 21 bis 50 Kilogramm 12 kr., von mehr als 50 Kilogramm 20 kr. für römische Waagen von 1—50 Kilogramm Tragkraft 6 kr., von 51 bis 100 Kilogramm 9 kr., von 101—150 Kilogramm 12 kr., von 151—200 Kilogramm 18 kr., von 201 bis 250 Kilogramm 24 kr., von mehr als 250 Kilogramm 30 kr., für Dezimalwaagen bis 10 Kilogramm Tragkraft 6 kr., von 11—50 Kilogramm 9 kr. von 51 bis 250 Kilogramm 18 kr., von 251—500 Kilogramm 24 kr., von mehr als 500 Kilogramm 36 kr., für Zentesimalwaagen bis 500 Kilogramm Tragkraft 30 kr. von 501—2500 Kilog. 1 fl., von mehr als 2500 Kilog. 1 fl. 45 kr. Die Gebühren für das Aichen der Holzmaße und der graduirten oder ausgestifteten Flüssigkeitsmaße werden besonders festgesetzt werden.

Stuttgart, 6. Jan. Die heutige Landesversammlung der deutschen Volkspartei in Württemberg war zahlreicher besucht als je. Außer den stuttgarter Theilnehmern waren mehr als 400 Delegirte aus allen Landestheilen anwesend. Einstimmig wurde beschlossen, einen Adressensturm an die Kammer gegen das Kriegsdienstgesetz zu veranstalten.

Berlin, 6. Jan. Die „Börsenztg." schreibt: „Wie wir hören, hat anläßlich einer vom Geh.-Rath Wiese ausgearbeiteten Uebersicht über den Stand des Schulwesens in unserem Staate der König an den Kultusminister v. Mühler ein Handschreiben gerichtet, durch welches er diesem seine allerhöchste Anerkennung für den Aufschwung ausspricht, welchen das Schulwesen in Preußen genommen habe. Diese, kaum glaubliche, Nachricht geht uns von zuverlässiger Seite zu."

— Durch die Aufhebung des preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gerathen die in Berlin vertretenen Nordbundstaaten in eine sonderbare Stellung. Bekanntlich sind die politischen Agenten dieser Staaten bei der Krone Preußen vertreten, der es jetzt mit dem Verschwinden des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an dem geeigneten Organ für den Verkehr mit ihnen fehlt. Die Nothwendigkeit auch nach dieser Richtung hin Aenderungen eintreten zu lassen liegt also klar zu Tage. (Post.)

— In dem Entwurfe des Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund ist bekanntlich feststehenden wissenschaftlichen Resultaten zuwiderlaufend die Todesstrafe beibehalten worden. Klerikale und orthodoxe Protestanten sind warme Vertheidiger der Todesstrafe. Das ist Grund genug.

Paris, 6 Jan. Das „Journal offiziell" veröffentlicht ein vom 5. Jan. datirtes kaiserliches Dekret, welches den bisherigen Präfekten des Departements de la Seine Mr. Hausmann seiner Funktion enthebt und Mr. Chevreau an seiner Stelle zum Präfekten ernennt. (Der Kaiser kann auch konstitutionell sein.)

Während der Aufstand auf Kuba im Erlöschen begriffen ist und die Haufen der Insurgenten sich den Behörden stellen, kommen in Madrid selbst durch die Neugestaltung des Ministeriums und durch den erwarteten Wiedereintritt Topete's die Anhänger des Herzogs von Montpensier wieder obenauf, regt sich aber auch wieder der Bürgerkrieg, zu welchem sich die Karlisten und die Anhänger der Königin gegen die Regierung verbinden. In Paris sieht man mit Spannung der Entwicklung dieser neuen Verwicklung entgegen. Der Kaiser Napoleon steht noch fortwährend auf sehr gutem Fuße mit der Königin Isabella. — Nach den neuesten Nachrichten gehen in Madrid selbst die Wogen immer höher. Dem Regenten wird die Sache auch unangenehm. Man feuerte am verflossenen Dienstage zwei Pistolenschüsse auf ihn ab, glücklicherweise ohne zu treffen. In dem Sitzungssaale herrscht natürlich große Bewegung. Der Regent dringt zur Entscheidung — das wahrscheinlichste ist, daß die Regierung bei den Kortes die Diktatur beantragen werde.

Rom, 28. Dez. Die deutschen Bischöfe haben eine Vorstellung an den Papst zu richten beschlossen, in der sie gegen die Zwangsjacke der Geschäftsordnung protestiren, und das Recht, freie Anträge zu stellen, in Anspruch genommen. Eine Vorstellung der französischen Bischöfe ist gleichfalls eingereicht worden; unerwartet aber kam es, daß auch die Orientalen, gegen sechzig an

der Zahl, und die nordamerikanischen Bischöfe sich dagegen erklären.

Verschiedenes.

Das von der „Pfälzer Zeitung" gebrachte Gerücht von der Verlobung des Staatsministers Hrn v. Braun ist, wie jetzt dasselbe Blatt mittheilt, unbegründet. — Der Verwalter der städtischen Krankenhausapotheke Hr. Bisino in Nürnberg erhielt durch Ministerialentschließung die Konzession zur Errichtung einer selbständigen Apotheke in Schonungen bei Schweinfurt.

BPB Hannover. 5. Jan. Unter den zu der kürzlich zu Goslar stattgehabten Arbeiterindustrieausstellung eingelieferten Gegenständen befand sich auch ein von einem hiesigen Bäcker als Schaustück gefertigtes Gebäck in Form und Aussehen eines Schweineschinkens. Daselbe war sehr täuschend nachgebildet. Das Gebäck gewann bei der vorgenommenen Verloosung der Ausstellungsgegenstände ein hiesiger Bürger, welcher sich mit seinen beiden Söhnen den Bisquitschinken gut schmecken ließ. Kaum hatten aber Vater und Söhne davon gegessen, so verspürten dieselben heftige Leibschmerzen, welche sich zum Würgen und Erbrechen steigerten. Der Arzt wurde schleunigst herbeigerufen und nachdem die Polizei Kunde von dem Vorfalle erhalten hatte, wurden die noch vorhandenen Reste des Backwerks einem hiesigen Apotheker zur Untersuchung übergeben. Die chemische Untersuchung des Pseudo Schinkens soll nun zwar nicht das Vorhandensein von Trichinen, wohl aber von einer bedeutenden Menge Anilin ergeben haben, womit das Gebäck, um ihm das täuschende Ansehen eines Schinkens zu geben gefärbt gewesen sein soll und wodurch ohne Zweifel jene Krankheitserscheinungen hervorgerufen sind. Uebrigens hören wir, daß die erkrankten Personen durch die sofortige Hülfe des Arztes wieder hergestellt sind. Der Fall mahnt aber jedenfalls zur Vorsicht.

Die „Post" schreibt aus Zlabig in Mähren: Die Schwester des Dechants Wawara, Maria Zemanek, eine Beamtenswittwe bei 60 Jahre alt, hatte ein intimes Verhältniß mit dem 27 Jahre alten Kaplan P. Sebastian Roth. In Folge dieses Verhältnisses gebar Maria Zemanek am 2. Dezember 1869 ein Kind. Nachdem die Wöchnerin entbunden, entfernte sich der Kaplan, ohne den Dechant davon zu verständigen und kam nach 3—4 Tagen wieder zurück. Am 12. Dezember machte endlich ein inzwischen aus dem Dienste des Pfarrhofes getretener Pferdeknecht dem Bürgermeister die Anzeige, (auch ein Denunziant), daß er am 2. Dezember 11 Uhr Vormittags einen leeren Sack aus dem Gesindezimmer holen wollte und die Frau Zemanek in einer Ecke einen Gegenstand einwickeln sah, den er sogleich als ein neugebornes Kind erkannte, er hörte dasselbe auch wimmern. Der Bürgermeister ließ Abends den Dechanten in die Gemeindekanzlei rufen. Dieser erklärte von einer Geburt nichts zu wissen, seine Schwester hätte einen Blutsturz bekommen. Der Bürgermeister ersuchte die Schwester ins Examen zu nehmen. Statt dessen brachte der Pfarrer den anderen Tag für seine Schwester gegen den Knecht eine Ehrenbeleidigungsklage bei dem Bezirksgericht Datschnitz ein. Inzwischen machte auch der Bürgermeister die strafgerichtliche Anzeige über das Verschwinden des Neugebornen. Die Gerichtskommission traf Nachmittags im Pfarrhause ein. Frau Zemanek leugnete, daß sie geboren, läßt es auf die ärztliche Untersuchung ankommen und wie sie endlich überwiesen wird, gesteht sie, das Kind dem Pater Sebastian lebend zur Versorgung übergeben zu haben, der Pater wird vernommen und leugnet ein lebendes Kind übernommen zu haben, sondern ein todtes. Er wollte jedoch nicht eingestehen, wo er das todte Kind hingegeben und sagte, dieß bleibe sein Geheimniß. Erst dann, als der Untersuchungsrichter den Gendarmen rufen ließ und dem Pater mit der Verhaftung drohte, versprach er unter der Bedingung, daß er nicht zur Ausgrabung und Sezirung der Leiche beigezogen werde, die Wahrheit zu gestehen. Auf diese Zusicherung gab er an, daß er die Kindesleiche auf dem Felde, dem sogenannten Galgenberg, verscharrt habe. Um 9 Uhr Nachts verfügte sich die Gerichtskommission mit dem durch den Gendarmen eskortirten, fleißig cigarrenrauchenden Pater an der Spitze zur Ausgrabung der Leiche an Ort und Stelle und fand die Leiche ohne jede Umhüllung zwei Fuß tief eingescharrt. Der Pater rauchte gleichgiltig seine Cigarre weiter, während alle Anwesenden tief ergriffen waren. Die Aerzte erkannten, daß Kind sei eines gewaltsamen Todes gestorben, infolge dessen die Verhaftung des Kaplans und der Frau um 11 Uhr Nachts angeordnet wurde. Nicht auf einem Leiterwagen, wie es ursprünglich hieß, führte man beide zugleich, sondern den Pater zuerst auf einem offenen Wagen, und die Frau Zemanek, aus Rücksicht für ihre noch angegriffene Gesundheit, in einem gedeckten Wagen eine Viertelstunde später ab. Der Pater ließ sich vor seiner Abführung noch einen Krug Bier und eine tüchtige Portion Braten gut schmecken, zündete eine Cigarre an und saß ganz trotzig neben dem Gendarmen auf dem Wagen; so daß es die wenigen Leute, die vor dem Gasthause standen indignirte.

Sprech-Saal.

Hat vielleicht auch die Waldenburger Arbeitseinstellung ihren Einfluß auf unsere Gasanstalt geäußert? So könnte dem stillen Beobachter der Gedanke auftauchen, wenn er nächtlicherweile die Straßen der Stadt durchwandelt. Doch wer die Thätigkeit dieses Instituts schon länger die Gelegenheit hatte bewundern zu können, weiß ja, daß das Gas zu jener Zeit am schlechtesten brennt, wenn es am nothwendigsten ist. Das glänzendste Zeugniß dafür bieten die sog Richtungslaternen, die jeden Unparteiischen auf den richtigen Weg führen müssen. Wie die Waare so der Lohn, ist ein altes Sprichwort, das wäre allenfalls ein Grund noch, warum die Gasanstalt nicht einmal die österreichischen Sechser annimmt. Kurz! dem dunklen Kerne in der Flamme und der armseligen Flamme in der Laterne — Beiden muß abgeholfen werden.

Marktbericht.

Schirnding, 4. Jan. (Viehmarktbericht.) Der Handel lebhaft. In den Preisen eine Aenderung nicht bemerkbar. Nächster Markt 17. Jan.

Geld-Cours.

(Vom 6 Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¾ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Sänger-Verein.

Die heutige Probe unterbleibt; die nächstfolgende wird besonders bekannt gegeben werden. Dieß den verehrlichen aktiven Mitgliedern zur gefälligen Kenntnißnahme.

Der Vorstand.

Nachricht

an unsere verehrlichen Abonnenten auf

Zeitschriften, Journale und Lieferungswerken,

daß wir ohne spezielle Abbestellung

sämmtliche Abonnements für 1870

aufrecht erhalten und demgemäß die Fortsetzungen expediren werden.

Stahel'sche Buch- und Kunst-Handlung in Kitzingen.

[2b]

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden diene zur Nachricht, daß ich

Strohhüte

waschen und nach neuester Façon herrichten lasse und in 8 Tagen eine Sendung abgeht.

Achtungsvollst

M. Volkmuth,
Hut- und Kleiderhandlung in Kitzingen.

[3a]

Gute Kartoffeln verkauft Büttner Seynstahl.

Gute Kartoffeln verkauft A. Appold

Der nach Reine Rest in

Winterüberziehern u. Winterröcken

wird um den Fabrikpreis ausverkauft bei

M. Volkmuth,
Hut- und Kleiderhandlung
in Kitzingen.

Mainstockheim.

Sonntag den 9. Januar findet bei Unterzeichnetem

bestbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Louis Buckelmüller,
Gastwirth zum Stern

[2b]

Ein ordentlicher Büttnerbursche wird zu sofortigem Eintritt in eine Essigfabrik gesucht. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Chocoladen-Fabrik

Franz Stollwerck & Söhne in Köln a. Rh.

Bedeutendstes Etablissement des preußischen Staates.

Prämiirt wegen Reellität und Preiswürdigkeit. Vertreten in allen Städten des Continents. — Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und ladet hiezu freundlichst ein Philipp Hörner.

J. Waßler's Kinderzwieback

ist das leicht verdaulichste, kräftigste u. wohlschmeckendste Nahrungsmittel für zarte Säuglinge u. Kinder überhaupt.

Dasselbe wird insbesondere als

Uebergangsspeise

von flüssigen zu festeren Lebensmitteln empfohlen von den Herren Hofrath Professor Dr. Dietz in Nürnberg, Professor Dr. in Prag, Direktor Dr. Theod. Werner in Breslau, Stabsarzt Dr. Kupl in Posen und vielen anderen ärztlichen Autoritäten. Lager davon hält und gibt beliebige Quantitäten ab

Roman Busch in Kitzingen.

[2b]

Bayerische Ostbahn.

Ich empfehle mich hiermit zur Besorgung der neuen bayerischen Ostbahnaktien.

Bernhard Scheidt.

[3b]

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Kurierzug	1 Uhr 19 Minuten Früh.
Güterzug	7 Uhr 16 Minuten Früh.
Kurierzug	9 Uhr 44 Minuten Früh.
Güterzug	11 Uhr 55 Minuten Mittags.
Güterzug	1 Uhr [illegible] Minuten Nachmittags.
Güterzug	8 Uhr [illegible] Minuten Abends.
Postzug	10 Uhr [illegible] Minuten Abends.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Kurierzug	2 Uhr 41 Minuten Früh.
Postzug	5 Uhr 7 Minuten Früh.
Güterzug	7 Uhr 15 Minuten Früh.
Güterzug	1[illegible] Uhr 38 Minuten [illegible]
Güterzug	5 Uhr 8 Minuten Abends.
Kurierzug	[illegible] Uhr 43 Minuten Abends.
[illegible]	[illegible] Uhr 27 Minuten Abends.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach:

Marktbreit-Marktbreit	4 Uhr 15 Min.
	1 Uhr 30 M. Nachm.
„	7 Uhr 45 Min. Abds.
„	[illegible]
Dettelbach-Gerolzhofen	7 Uhr — M. Früh
[illegible]	5 Uhr Nachm.
[illegible]	6 Uhr Abends
[illegible]	4 Uhr 15 M. Abends
[illegible]	

Briefkasten-Wechsel: Täglich [illegible] Uhr 15 Minuten früh. — [illegible] Nachmittags. — [illegible] Abends.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 7. Samstag, 8. Januar 1870. III. Jahrgang.

+ Das Wehrgeld

ist eine durch das Gesetz vom 29. April 1869 eingeführte Abgabe, welche alle jene zu entrichten haben, die nicht zur wirklichen — persönlichen — Ableistung der Dienstzeit in der Armee gelangen. Dasselbe ist für die ganze Dauer der nicht abgeleisteten Dienstzeit zu bezahlen und wird nach dem Einkommen des Wehrpflichtigen festgesetzt und zwar durch einen Ausschuß, in welchem der Bürgermeister der Gemeinde, um deren Pflichtige es sich handelt, Sitz und Stimme hat.

Obwohl nemlich nach Art. 3 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 jeder Bayer wehrpflichtig ist, so gibt es von dieser gesetzlichen Regel doch wieder mehrfache Ausnahmen und soll zur Ausgleichung des Umstandes, daß nur der eine Pflichtige zur wirklichen Ableistung der Wehrpflicht beigezogen wird, der andere aber nicht, das Wehrgeld dienen.

Ganz befreit von der Wehrpflicht sind:

a) die Standesherren und ihre Familien,
b) die Geistlichen,
c) der einzig übrig gebliebene Sohn solcher Eltern, welche einen Sohn während, oder in Folge, des von ihm in der Armee geleisteten Dienstes verloren haben,
d) jeder Sohn von Eltern, welche auf die sub c. bemerkte Weise zwei Söhne verloren haben,
e) alle, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen zum Waffendienste nicht geeignet befunden werden, — die Untauglichen,
f) die wegen Unwürdigkeit von der Ehre der Waffen Ausgeschlossenen.

Zeitweise befreit sind:

a) die Studierenden der Theologie,
b) die Schullehrer, Schulgehilfen, Schulamtskandidaten,
c) der Sohn einer Familie, welcher dieselbe durch seine Arbeit vor der Unterhaltung durch die Armenkasse bewahrt,
d) der jüngere von zwei Söhnen, wenn der ältere bereits in die aktive Armee eingereiht ist,
e) solche, deren Tauglichkeit noch unentschieden ist, — die Zurückgestellten,
f) Ein- und Rückwanderer, oder ohne ihr Verschulden übergegangene Wehrpflichtige, welche das 24. Lebensjahr überschritten, aber das 31. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben,
g) die nach Ergänzung des Formationsstandes übrig bleibenden Wehrpflichtigen — die Ueberzähligen.

Alle diese ganz oder zeitweise von der Wehrpflicht Befreiten sind zur Zahlung des Wehrgeldes verpflichtet, nur sind ausgenommen und brauchen kein Wehrgeld zu bezahlen:

a) die erwerbsunfähigen Untauglichen,
b) die Standesherren,
c) der einzig übrig gebliebene Sohn solcher Eltern, welche einen Sohn während oder in Folge des von ihm in der Armee geleisteten Dienstes verloren haben,
d) jeder Sohn von Eltern, welche auf die sub c. bemerkte Weise zwei Söhne verloren haben.

+ Die Verpflichtung

der Gemeindebevollmächtigten in Gemeinden mit Landgemeindeverfassung hat nach Art. 126 der G.-O. durch den Bürgermeister zu geschehen, während die Bürgermeister selbst durch die Distriktsverwaltungsbehörde zu verpflichten sind. Die Verpflichtung der Bürgermeister in den Gemeinden mit städtischer Verfassung dagegen geschieht entweder durch einen k. Regierungskommissär oder durch die unmittelbar vorgesetzte Verwaltungsbehörde — Art. 79 der G.-O. — während die Magistratsmitglieder und die Gemeindebeamten höherer und niederer Gattung durch den Bürgermeister, die Gemeindebevollmächtigten aber gar nicht verpflichtet werden.

Ueber die Frage nun, in welcher Weise die Bevollmächtigten in den Landgemeinden durch den Bürgermeister zu verpflichten seien, ob durch förmlichen Eid oder durch Handgelübde an Eidesstatt, gehen die Ansichten auseinander, da das Gesetz selbst keine Bestimmung darüber enthält.

Die richtige Ansicht dürfte wohl die sein, daß die Bevollmächtigten weder durch Eid noch durch Handgelübde zu verpflichten seien, denn in dem Gesetze ist dies nirgends vorgeschrieben, noch ist den Bürgermeistern der Landgemeinden irgendwo das Recht der Abnahme eines Eides oder eines Handgelübdes eingeräumt; bedenkt man ferner, daß der Wirkungskreis der Bevollmächtigten in den Städten, mit nicht geringerer Verantwortlichkeit verbunden ist, als der der Bevollmächtigten in den Landgemeinden, die städt. Bevollmächtigten aber gar nicht verpflichtet zu werden brauchen, so ist ein vernünftiger Grund kaum denkbar, warum die Verpflichtung der Bevollmächtigten in den Landgemeinden in so feierlicher Weise durch Abnahme eines Eides oder eines Handgelübdes an Eidesstatt zu geschehen habe.

Nach unserem Dafürhalten genügt ein einfacher Handschlag auf Manneswort umsomehr, als das Streben der Neuzeit auf Abschaffung aller überflüssigen Eide und insbesondere der längst als werthlos erkannten promissorischen Eide gerichtet ist; sollte diese Art der Verpflichtung aber nicht für genügend erachtet werden, so dürfte doch die durch Art. 23 des Gesetzes vom 29. April 1869 über öffentliche Armen- und Krankenpflege für die Armenpflegschaftsräthe vorgeschriebene Verpflichtung durch Handgelübde für ausreichend erachtet werden können.

Hierdurch käme man über die durch Ministerialentschließung vom 12. Okt. 1869 die Gemeindewahlen in den Landestheilen diesseits des Rheins betr. — Kreisamtsblatt 1869 S. 1640 — geschaffene Anomalie der Eidesabnahme durch einen Gemeindevorsteher od. Bürgermeister auf dem Lande hinweg, was um so mehr am Platze wäre, als in gar manchen Gemeinden eine Eidesabnahme durch den Bürgermeister weit eher den Eindruck des Lächerlichen als des Feierlichen machen und hierdurch der ganze Zweck vereitelt werden würde.

Anmerkung. Mitglieder des „Fränkischen Volksvereins", die irgend einen Anstand haben bezüglich der neuen Gesetze mögen sich an den Vorstand des Vereins oder an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Politische Nachrichten.

München, 6. Jan. Gestern Abends hat wieder eine Sitzung des Ministerraths stattgefunden und erfolgte in derselben die Schlußberathung des Entwurfs der Thronrede, dessen Vorlage an den Monarchen nunmehr zu erfolgen hat. Daß Se. Majestät die Kammern selbst eröffnen werde, darf nunmehr mit Sicherheit angenommen werden. — Von Seite der patriotischen Fraktion der Kammer der Abgeordneten sind für Besetzung des Direktoriums folgende Herrn in Aussicht genommen: Ministerialrath Dr. von Weis als 1., Graf von Seinsheim-Grünbach als 2. Präsident, Dr. Jörg als 1. und Dr. K. Barth als 2. Sekretär. Vom Klub der Fortschrittspartei sind Dr. M. Barth und Dr. Edel als Präsidenten in Aussicht genommen.

— Ohne Sang und Klang fand am Neujahrstage die Auflösung der Landwehr älterer Ordnung statt, indem die Fahnen im städtischen Zeughaus an den Bürgermeister abgeliefert wurden. Es ging damit ein spießbürgerliches Institut zu Grabe, dem wohl wenige nachtrauern werden; denn außer hier und da ersprießlichem Einschreiten bei größeren Biererzessen trat die militärische Tüchtigkeit dieses Korbs in keiner Weise zu Tage. In fortschrittlichen Kreisen unserer Stadt trägt man sich mit dem Plane einer Umbildung der freiwilligen Feuerwehr in eine förmliche Sicherheitswache für die Stadt, die keine Uniform, sondern nur Abzeichen tragen und nur im Nothfalle austreten würde. Die Stadt München hat sich glücklich gehäutet und hat militärisches Spielzeug und Prozessionseskorten nicht mehr nöthig. (Post.)

München, 7. Jan. Vom Handelsministerium sind den Kreisregierungen zur Unterstützung der auf Errichtung, Erweiterung u. Vervollkommung der gewerblichen Fortbildungsschulen zielenden Bestrebungen auch für 1870 wieder 7000 fl. zur Verfügung gestellt. — Die „Augsb. Abdztg." erfährt, daß zur Beanstandung angemeldet werden sollen die Wahlen der Bezirke München, Passau, Günzburg, Kempten, Kandel. (Anderseits wird uns geschrieben, beide Parteien würden vor der definitiven Konstituirung der Kammer darauf verzichten, die Wahlen einzelner Bezirke zu beanstanden.)

CH **München,** 8. Jan. Seine Majestät der König haben heute Mittags 2 Uhr die Kreditive des königlich preußischen Gesandten Freiherr v. Werthern entgegengenommen, wodurch derselbe auch als Gesandte des norddeutschen Bundes am hiesigen königl. Hofe beglaubigt wird. Sodann empfingen Seine Majestät der König den k. russischen Legationssekretär Grafen Dunten, welcher ein Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zu überbringen beauftragt war.

— Die Einweisungs-Kommission der Kammer der Abgeordneten hielt heute eine Sitzung, welcher der Staatsminister des Innern v. Braun und Ministerialrath von Dubois beiwohnten. Die Kommission wird morgen Vormittags wieder zusammentreten.

Berlin, 7. Jan. Die „Prov.-Korresp." sieht im Ministerium Ollivier eine „neue Friedensbürgschaft." — Die Anerkennung, welche der König dem Kultusminister v. Mühler ausgesprochen hat, hatte, wie wir die Nachricht der „Börsenzeitung" nach den offiziösen Mittheilungen ergänzen müssen, nur Bezug auf den Bericht über das höhere Schulwesen. Von dem Volksschulwesen war nicht die Rede.

Dresden, 6. Jan. Die Abgeordnetenkammer nahm in der heutigen Sitzung das Dissidentengesetz (mit der Nothzivilehe) an. Der Antrag auf völlige Freigabung der Bildung neuer Religionsgesellschaften wurde mit 33 gegen 31 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag auf Einführung der obligatorischen Zivilehe.

Wien. Der dalmatinische Aufstand ist nun zu Ende meint die gutmüthige Welt. Die Banden der Aufständischen sind bedeutend zusammengeschmolzen; das haben jedoch die österreichischen Truppen nicht gethan, aber der Hunger und die Kälte und die unmögliche Zufuhr von Montenegro her. In kleineren Abtheilungen mögen sich die kaiserlichen Truppen nicht in die Berge wagen, denn die Gegend ist und bleibt unsicher.

— Im abgelaufenen Jahre haben nach den hiesigen Blättern folgende Uebertritte von einer Kirche zur anderen stattgefunden: Der katholischen Kirche haben sich von anderen zugewendet 22, der evangelischen Kirche augsburger Konfession 73, jener der Helvetischen Konfession 15, der griechisch-orientalischen Kirche 3 Personen; der griechisch-unirten Kirche ist 1 Individuum beigetreten; zur mosaischen Religion sind übergetreten 144 Personen, zumeist weiblichen Geschlechts. Im Ganzen haben sich daher nur 258 Konvertirungen ereignet bei einer Seelenzahl, die innerhalb der Linien mit ca. 700,060 berechnet wird. Ein Individuum von der evangelischen Kirche augsburger Konfession erklärte sich für konfessionslos.

Paris. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten war gestern beim Kaiser und hatte eine lange und freundschaftliche Auseinandersetzung mit dem Staatsoberhaupte. Als Napoleon Herrn Daru die Hand entgegenstreckte, schüttelte dieser sie kräftig, indem er ausrief: „Sire, ich bin für das Kaiserreich und die Freiheit." Hiermit wollte er die Versicherung ertheilen, daß er seinem Orleanismus für immer entsage. — Der Minister des Aeußern, Graf Daru, empfing die Chefs der Gesandtschaften und erklärte, Frankreich beabsichtige sich wie bisher so auch künftig nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen.

Aus Rom erfährt die englische Presse, daß unter den Bischöfen allgemeine Uneinigkeit eingerissen sei, die deutschen fingen an zu schwanken. Uebrigens meint die „Times", die ultramontanen Organe sollten nicht zu früh jubeln. Vorderhand stehe Rom mit den katholischen Regierungen nicht auf feindlichem Fuße, sondern auf dem Fuße des Waffenstillstandes. Was Frankreich anbelange, so könne man die Dankbarkeit, welche dieser „großmüthigen Regierung" an den Tag gelegt werde, hinlänglich verstehen, denn ohne den Schutz Frankreichs würde aller Wahrscheinlichkeit nach das Konzil gar nicht zu Stande gekommen sein. Ob jedoch der Einfluß Frankreichs für das Konzil zum Guten oder zum Bösen ausschlagen werde, müsse sich erst noch ausweisen. Bezeichnend sei

es jedenfalls, daß Napoleon III. in seiner Neujahrsrede das Konzil nicht mit einer Silbe berührt habe.

— Wie man meldet hat der Papst, dem die Privatversammlungen der Bischöfe verhaßt sind, eine Art von kirchlichem Standrecht verkündigen lassen; er hat nämlich durch den in neuester Zeit ganz kurialistisch gewordenen Kardinal Bonnechose erklären lassen: größere Versammlungen dulde er nicht; mehr als zwanzig Bischöfe dürften nicht zusammentreten.

— Verflossenen Donnerstag wurde die zweite öffentliche Konzilssitzung abgehalten. Dieselbe war schwächer besucht als die erste. Ein Dekret konnte noch nicht promulgirt werden, da die dogmatische Arbeiten noch zu wenig vorgeschritten sind. Nach der Messe legten die versammelten Väter einzeln in die Hände des Papstes das katholische Glaubensbekenntniß nach der von Pius IV. festgesetzten Formel ab. — Die Gesundheit des Papstes ist vortrefflich.

Als charakteristisches Zeichen der in den Regierungskreisen von Mexiko herrschenden Stimmung führt die Berliner Post an, daß bei den für Seward, den berühmten amerikanischen Staatsmann, bisher veranstalteten Festen dem Vertreter des norddeutschen Bundes, Herrn v. Schlözer, eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Nächst Seward und dem amerikanischen Minister Mr. Nelson wurde ihm stets ein Ehrenplatz zu Theil, und neben Abraham Lincoln und Seward, neben Benito Juarez und Washington und Monroe, neben Benito Juarez und Lerdo sind auch König Wilhelm und Graf Bismarck bei verschiedenen Gelegenheiten durch offizielle Toaste der mexikanischen Staatsminister gefeiert worden. Die deutsche Volkspartei würde an ihrer Ueberzeugung irre geworden sein, wenn sie dieses Lob ihres großen Widersachers Bismarck aus dem Munde von Republikanern reinsten Wassers vernommen hätte

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Verweser der Stelle des Oberstaatsanwaltes am Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg, Karl v. Wallmenich definitiv in die Stelle eintreten zu lassen.

Erledigt: die Elementarschulstelle der vereinigten israel. Kultusgemeinde Eichau-Sommerau, Distr.-Schulinsp. Kleinheubach; Ertrag: 250 fl. baar, freie Wohnung im Anschlage zu 12 fl., zwei Klafter Buchenprügelholz und 100 Wellen zur Beheizung des Schulzimmers und für die eventuell zu übernehmende Schächterfunktion 60 fl.

Verschiedenes.

In Felsberg (Reg.-Bez. Kassel) liegt eine ganze Jagdgesellschaft, die frische Cervelatwurst mit ausgezeichnetem Jägerappetite frühstückte, schon 14 Tage an der Trichinose krank darnieder. — Im Würtembergischen nimmt der Wildfrevel merkwürdig überhand, die Förster in der Gegend von Schnaitheim haben mit den Wildfrevlern schon Kämpfe gehabt, erst jüngst haben sie einen Waldschützen erschossen. — In Essen ist auf der Fr. Kruppschen Fabrik eine Kesselexplosion erfolgt, wodurch ein Mensch das Leben verloren hat und sechs andere verwundet worden sind; starke Demolirung mehrerer gegenüberliegender Häuser. —

In Pforzheim hat eine ledige Hebamme ihren Liebhaber erstochen.

Ueber einen Eisenbahnunfall der sich am 3. d. M. Abends kurz vor 7 Uhr in Chemnitz ereignete, berichtet der „Börsenkurier": Auf der Haltstation St. Nicolai war wenige Minuten vor 7 Uhr der nach Lugau abgehende Zug Nr. 237 angelangt, als der von Chemnitz nach Zwickau abgehende Zug fast zu derselben Zeit dort eintraf und, da der Führer das Halten des erstgenannten Zuges nicht wahrnahm, mit bedeutender Geschwindigkeit auf den lugauer Zug auffuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine große Zahl Wagen, circa 12—15, darunter ein Personenwagen, zertrümmert oder stark beschädigt wurden. Leider kam der auf einem Wagen sitzende Bremser Brenner aus Wildenfels unter mehrere der ineinander gefahrenen Wagen zu liegen. Es wurden dem Unglücklichen hierbei beide Beine abgequetscht, so daß derselbe nach einer halben Stunde verschied. Brenner war verheirathet und hinterläßt 3 Kinder. Von den Passagieren des lugauer Zuges erhielten, soviel bis jetzt festgestellt ist, 6 erhebliche Verletzungen.

Verloosungen.

Darmstadt, 4. Jan. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der großh. hessischen 50 fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern folgende Preise: Nr. 198, 10,000 fl. Nr. 90529, 3000 fl. Nr. 81740 35059 85313 43737 67589 71878 88392 106052 und 121787 je 1000 fl. Nr. 24017 28979 33884 36998 38417 41875 43230 53166 62280 70049 80295 81643 91259 110249 117565 120846 121523 und 126520 je 400 fl.

Termin-Kalender.

10 Jan. 3 N. Grundstückszwangsverstrich des Nikolaus Kümmelt von Gerolzhofen im Gemeindehause zu Schwanfeld.
— 10 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Magd. Röth von Grossmannsdorf beim k. Landg. Hofheim
— 9 V. Dergl. an den Nachlaß des Joh. Heim von Schneppenbach beim k. Ldg. Schöllkrippen.
— 2 N. Anwesensverstrich des Georg Krug zu Langenprozelten im Gasth. zum Anker
— 4 N. Grundbesitzverstrich des Georg Brand von Heidingsfeld im Rathhause.
— 9 V. Stammholzverstrich aus k. Revier Mackertegrün im Döringschen Gasthause zu Elimann.
— 9½ V. Dergl. aus k. Rev. Oberschwarzach im Mösleinschen Gasth.
— 10 V. Wohnhausverstrich aus dem Nachlaß des Kaufm. Franz Breili zu Würzburg im Oppmannschen Notariate.
— 9. Stammholzverstrich im ganerbschaftl. Walde Brönnhof

Geld-Cours.

(Vom 6. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¼ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Voranschläge sämmtlicher voraussehbarer Einnahmen und Ausgaben bei den hiesigen der Verwaltung des Stadtmagistrats unterstellten Stiftungen betr.

Mit Bezugnahme auf das diesamtliche Ausschreiben vom 11. v. Mts. rubr. Betreffs (Kitzinger Anzeiger vom 23. v. Mts. Nr. 307) wird hiemit bekannt gegeben, daß der Voranschlag sämmtlicher voraussehbarer Einnahmen und Ausgaben bei der Krankenhausstiftung pro 1870 von heute an 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht offen liegt und daß es jedem Umlagenpflichtigen freisteht, innerhalb dieser Frist etwaige Erinnerungen schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Kitzingen, den 7. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Kraus, Stadtschr.

Erwiederung.

Den uns sehr bekannten Einsender des Artikels in Nr. 5 des „Kitzinger Anzeigers" rathen wir, daß es besser wäre, wenn derselbe für sich sorgen würde, als sich in Sachen einzumischen, von welchen derselbe gar keine Kenntniß besitzt.

Was die Beweise fraglichen Artikels anbelangt, ist ein Beweis bereits in Mainz geliefert worden, die andern werden wir ebenfalls nachweisen.

Seine weitere Bemerkung, welche Einsender macht, unsere Firma mit Verachtung zu strafen, überlassen wir dem Urtheile der Oeffentlichkeit.

Dies sind die letzten Worte in dieser Angelegenheit. **Wir werden auf keinem derartigen Artikel mehr antworten.**

H. Krauß & Cie.

Einladung.

Die Herren Lehrer des Bezirkslehrervereines Kitzingen werden anmit auf den 13. Januar halb 2 Uhr zu einer Berathung und Unterzeichnung einer Eingabe eingeladen, und wird um allseitige Theilnahme dringend ersucht.

Fränkischer Hof.

Morgen Sonntag den 9. Januar findet in meinem Saale

außerordentlich große türkische Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet W. Nahr.

Dürrer Klee und 1 Winterfenster werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein noch im guten Zustande befindlicher Mehlkasten wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Täglich frische

Fastnachts-Krapfen

empfiehlt Conditor G. Kühnert.

Der noch kleine Rest in

Winterüberziehern u. Wintersäcken

wird um den Fabrikpreis ausverkauft bei

M. Volkmuth,
Hut- und Kleiderhandlung
in Kitzingen.

Die internationale Akademie für Handel und Industrie in Paris, hat der Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik von Franz Stollwerk & Söhne in Köln die goldene Medaille zuerkannt; es ist dies die höchste Auszeichnung, welche bis jetzt in dieser Branche ertheilt wurde.

Zu Geburtstags-Geschenken
sowie bei *Kleinen Spar-Anlagen*

sind zu empfehlen:

Mailänder 45-Francs-Prämien-Obligationen
(Gewinne enthaltend von 46 bis 100,000 Frcs.; nächste Ziehung am 1. Januar 1870),
Augsburger 7 Gulden-Prämien-Obligationen
(Gewinne enthaltend von 8 bis 10,000 Gulden, nächste Ziehung 1. Februar 1870);
Finnländische 10-Thaler-Prämen-Obligationen
(Gewinne enthaltend von 10 bis 50,000 Thaler, nächste Ziehung am 1. Februar 1870);
Braunschweiger 20-Thaler-Prämien-Obligationen
Gewinne enthaltend von 21 bis 80,000 Thaler, nächste Ziehung am 1. Februar 1870).

Da sämmtliche Obligationen dieser Prämienanleihen mit größeren Beträgen als den jetzigen Kaufpreisen zur Verloosung kommen, so ist

Verlust unmöglich!

Aufträge werden prompt und reell ausgeführt durch das Bankgeschäft von

A. Molling,
Hannover, Holzmarkt Nr. 4.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten; die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Mahol in Würzburg.

Nr. 8. Montag, 10. Januar 1870. III. Jahrgang.

x Europäische Einwanderung in die Staaten von Nordamerika.

Unter diesem Titel hat Friedrich Kapp, unser in der neuen Welt hochangesehener Landsmann eine vor Kurzem von ihm gehaltene Vorlesung durch den Druck veröffentlicht. Wir entnehmen derselben folgende interessante Einzelheiten.

Vom Jahre 1775 bis 1815 wanderten im Durchschnitte jährlich nicht über 3500 Europäer aus. Die große Hungersnoth in den Jahren 1816 und 1817 steigerte die Zahl der Auswanderer um ein Beträchtliches. Das Jahr 1826, in welchem in Irland eine bedeutende Hungersnoth wüthete, in England eine sehr fühlbare Handelskrisis ausbrach, weist schon 10,837 Einwanderer nach, darunter 7709 aus Großbrittanien. In Folge der Nachwirkung dieser Mißverhältnisse hat sich die Zahl der aus Großbrittanien im Jahre 1827 auf fast 12000 erhöht, die, nachdem sich das Land wieder erholt hatte, auch wieder fiel. In Irland, wo im Jahre 1846 eine Hungersnoth furchtbaren Schaden anrichtete, wanderten von 1845—1849 607,241, von 1850—1854 sogar 904,859 Personen nach den vereinigten Staaten aus. Seitdem hat Irlands Beitrag zur Auswanderung um mehr als die Hälfte abgenommen.

In Deutschland wurde die Auswanderung durch die reaktionäre Politik des Bundestages und die daran sich knüpfenden politischen Verfolgungen veranlaßt. 1831 waren nur 2395 Deutsche in Nordamerika gelandet, 1832 schon 10,168, welche Zahl 1833 wieder auf 6832 zurückfiel. 1834 stieg sie wieder auf 17,654, 1835 sank sie bis auf 8245, während sie im Jahre 1836 auf 20,139, im Jahre 1837 auf 23,086 Personen anwuchs. In den Reaktionsjahren, welche der Bewegung im Jahre 1848 und 1849 folgten, schwoll der Strom deutscher Auswanderer bedeutend an. Vom 1. Januar 1845 bis 31. Dezbr. 1854 wanderten 1,226,392 Deutsche in den vereinigten Staaten ein, davon 773,449 in den letzten fünf Jahren. Ungünstige Verhältnisse in Amerika selbst beschränkten ihrerseits die Zahl der Einwanderer. 1857 war sie auf 186,733 angewachsen, da brach eine Handelskrisis aus und 1858 sank der jährliche Zuwachs auf 78,589. Im Jahre 1860 landeten wieder 105,162 Auswanderer, 1861, nachdem der Bürgerkrieg zwischen den merikanischen Nord- und Südstaaten ausgebrochen war, nur 65,539, aber im Jahre 1862 schon wieder 76,306 Personen. Im Jahre 1866 zählte man ungefähr 106,000 Einwanderer, im folgenden wegen der Unzufriedenheit Vieler mit der politischen Neugestaltung Deutschlands über 10,000 mehr, darunter die Mehrzahl Hannoveraner. Aber schon 1868 minderte sich die Zahl der Auswanderer aus Deutschland.

Was den Kapitalwerth der Einwanderung betrifft, so berechnet Kapp den Besitz jedes Einwanderers auf durchschnittlich 375 fl. Demnach werden die ungefähr 250,000 Einwanderer d. J. 1869 den Reichthum ihrer neuen Heimat um nicht weniger als 93¾ Millionen Gulden vermehren. Aber diese ungeheure Summe erscheint noch ganz unbeträchtlich im Vergleich zu der Ziffer, welche jährlich durch die Arbeit der Eingewanderten erreicht wird. Kapp schlägt den Arbeits- u. Kapitalswerth eines jeden männlichen und weiblichen Einwanderers auf 2812 fl. an und rechnet die 375 fl. seines persönlichen Besitzes hinzu. Da nun vom 5. Mai 1847 bis zum 1. Januar 1869 nicht weniger als 4,038,991 Auswanderer im Hafen von New-York gelandet sind, so ergibt sich eine Summe von 12¾ Billionen Gulden als Zuwachs des Nationalreichthums durch die Einwanderung innerhalb der genannten Periode.

Kapp rechnet es schließlich dem norddeutschen Bunde zum großen Ruhme an, daß er bei der Regierung der vereinigten Staaten den ersten Schritt für den nationalen Schutz der Auswanderer gethan hat.

Politische Nachrichten.

|| Kitzingen, 10. Jan. Mit großer Befriedigung vernehmen wir die Nachricht, daß Hr. Kolb den von den Herren Gerstner, Weigand und Genossen unterstützten Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes durch Einführung allgemeinen direkten Wahlrechtes mit geheimer Abstimmung, gesetzlicher Feststellung und Verkleinerung der Wahlbezirke, so daß in jedem nur ein Abgeordneter zu wählen sei, Aufhebung des Instituts der Ersatzmänner und Abkürzung der Wahlperioden bei der Kammer der Abgeordneten eingereicht hat. Diese Thatsache liefert den besten Beweis, daß Herr Gerstner, welcher noch unmittelbar vor seiner Wahl das allgemeine direkte Wahlrecht als durchaus unpraktisch bekämpfte, ein gelehriger Schüler des Hrn. Kolb und daß Hr. Weigand, welcher bis in die jüngste Zeit von dem allgemeinen Wahlrecht gar nichts wissen wollte, ein gelehriger Schüler des Herrn Gerstner ist. Diese Thatsache beweist ferner, daß Herr Weigand seit der letzten Wahl erstaunliche Fortschritte in der Kunst der Selbstverleugnung gemacht hat, da er nach seinem eigenen Eingeständniß keine Aussicht hat bei einer derartigen Wahl den Abgeordnetensitz wieder einzunehmen.

München, 8. Jan. Die Einweisungskommission beantragt die Wahlen des münchener und günzburger Wahlbezirkes für ungiltig zu erklären, alle übrigen Wahlen aber unbeanstandet zu lassen. Es sind die betreffenden Abgeordneten eingeladen worden, in der diesen Nachmittag stattfindenden Sitzung der Kommission zu erschei-

nen, um verschiedene Aufschlüsse zu geben. Die gleiche Einladung ist an die Abgeordneten des Wahlbezirkes Günzburg ergangen. — Der Entwurf einer Advokatenordnung bestimmt, daß im Sprengel eines Appellationsgerichts eine Advokatenkammer aus 9 gewählten Mitgliedern bestehend errichtet werden soll. Dieser Kammer soll insbesondere die Disziplinargewalt über die Advokaten übertragen werden und zwar in Dienstsachen als erster Instanz bilden sollen. Die zur erwähnten Berathung beigezogenen k. Advokaten haben haben als zweite Instanz während die Appellationsgerichte die zweite Instanz einen von den Kammern zu wählenden Zentralausschuß zu substituiren. (??) — Die Thronrede, mit welcher der Landtag eröffnet werden soll, enthält wie man uns bestimmt versichert, einen Passus, in welchem die Vorlage eines auf direktem Wahlrecht bei geheimer Abstimmung basirenden Wahlgesetzes, wodurch die Stimme des Volkes zum ungefälschten Ausdruck gelange, versprochen wird.

München, 8. Jan. Zu den Verläumdungen unserer Minister, welche von der ultramontanen Presse so freigebig in Umlauf gesetzt werden, um dieselben in Mißkredit zu bringen, gehört auch die, daß der Handelsminister von Schlör der Verletzung des Briefgeheimnisses bezichtigt wird; es wird in jenen Blättern an den Umstand, daß mitunter unrekommandirte Briefe verloren gehen — es kommt das überall vor — die perfide Insinuation geknüpft, es werde das wohl mit einer Weisung von oben her zusammenhängen. Mit Recht erwidert eine der „Abendztg." aus München zugegangene Korrespondenz, wer eine solche Beschuldigung erhebe, der soll mit seinem Namen dafür und für die Aechtheit seiner Beweismittel einstehen, so ft müsse er sichs gefallen lassen, als feiger, ehrloser Verläumder angesehen zu werden. (N. N.)

Vom augsburger Bezirksgericht wurde der Pfarrer Müller von Remshart wegen Amtsehrenbeleidigung an dem Regierungsrath v. Ahorner (er sagte, nur einen gescheidten Gedanken hat das Ministerium bisher gehabt, daß es endlich einmal den alten „Lumpenvater" quieszirte) zu 8 Tagen Gefängniß (Festung) verurtheilt.

Berlin. Wie man hört, soll es im Plane liegen für das Gesammtgebiet des Zollvereins ein Gesetz zum Schutze der Fabrikmarken und Etiquets, welche, trotz aller Strafvorschriften in den Einzelstaaten, der betrügerischen Nachahmung unterliegen, in Antrag zu bringen. — Was die Welfenlegion betrifft, so scheint dieselbe immer mehr zu verfallen. Es herrscht unter den armen Leuten die Furcht, daß man sie nach Algier bringen werde. — Dem Vernehmen nach hat die Zivilprozeßkommission sich neuerdings ausdrücklich für Errichtung eines obersten Landesgerichtshofes ausgesprochen.

Wien. Erzherzog Albrecht, sagt die „Abendpost", macht eine Erholungsreise nach Südfrankreich. Die Oberoffiziere der österreichischen Monarchie machen jedoch kein Hehl daraus, daß die Militärgrenzfrage auf der Tagesordnung stehe, womit die Reise in Verbindung gebracht wird. Die reaktionäre Partei, indem sie vorgibt, die Interessen der Grenzer gegen die Uebergriffe der Magyaren zu schützen, machte unter den Oberoffizieren Propaganda und mißbrauchte auch den Namen des Erzherzogs dazu. Dieser, der die allgemeine Lage als schwierig u. gefahrvoll hält, entzieht sich nun dem Schauplatze. Die klerikalen Blätter sprechen ihre Wünsche aus, der Bruder des Kaisers, Ludwig Viktor, möge den spanischen Thron besteigen und wollen die Reise des Erzherzogs damit begründen, — ein Hinblick auf Meriko macht dieses Projekt unwahrscheinlich. — Ein kaiserliches Handschreiben ermächtigt den Grafen Taaffe, die gegenwärtigen Minister die Geschäfte provisorisch fortführen zu lassen. — Fürst Milan hat vom Kaiser das Großkreuz des Leopoldordens erhalten.

Das französische Kaiserreich ist der Friede, das scheint erst jetzt zur Wahrheit werden zu wollen, dafür bürgen: die Neigung des Kaisers, die Stimmung der Nation u. die Politik der parlamentarischen Regierung. Der Minister des Auswärtigen hat in gleichem Sinne an das diplomatische Korps ein Rundschreiben gerichtet, welches mit den Worten schließt: „Ich werde stets bestrebt sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen, welche in so glücklicher Weise zwischen ihrer Regierung und Frankreich bestehen." Beim Empfange der Gesandten erklärte er, die französische Regierung werde nach wie vor sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder enthalten. Mittlerweile bestrebt sich das Ministerium einer liberalen Handlungsweise, so beantragt es die Abschaffung des Zeitungsstempels, die Aufhebung des Sicherheitsgesetzes, der Polizeipräfekt Pietri wird wie Hausmann seiner Thätigkeit überhoben werden. Auch Lavalette's und Benedetti's Entlassung hat der Kaiser angenommen.

Brüssel, 8. Jan. Der „Courrier des Stats Unis" meldet als bestimmt, daß der Unionspräsident Grant im Juni die Souveräne Frankreichs, Englands, Preußens und Rußlands besuchen werde.

In **Spanien** hat die Ministerkrisis die Höhe erreicht, daß es eigentlich keine Regierung und keine Minister mehr gibt; dazu haben sich die Kortes bis auf Weiteres vertagt. Prim's Bewerbung um den Herzog von Genua und der Plan des Königs Viktor Emanuel, durch die Erhebung des Herzogs auf den spanischen Thron dem Hause Savoyen einen erweiterten Einfluß am Mittelmeer zu verschaffen — Beides ist gescheitert. Ob die Unionisten und Anhänger des Herzogs von Montpensier, die Herren Topete, Silvela und Gomez de la Serra ins neue Ministerium gelangen werden, ist noch ungewiß.

Florenz. Am 1. Januar ist ein k. Dekret in Kraft getreten, welches die bisher bloß in dem Gebiete des früheren sardinischen Staats geltenden Bestimmungen bezüglich der bürgerlich zu feiernden Festtage auf das übrige Italien ausdehnt. Dadurch hat sich die Zahl dieser Tage wesentlich verringert, und z. B. gleich der erste Januar ist damit in die Reihe der einfachen Werktage eingerückt. Die öffentlichen Beamten haben die Neuerung mit anerkennenswerther Gelassenheit über sich ergehen lassen. Aber andere Theile der bürgerlichen Gesellschaft haben sich, beziehungsweise ihre Arbeitslokale, dem Fortschritt weniger leicht eröffnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Geistlichen und ihre Partei die Abschaffung von so und so viel Feiertagen als ein gottloses Unternehmen erklärt, und die Gläubigen ermahnt hatten nicht durch von der Kirche verworfenes Arbeiten ihr Seelenheil in Gefahr zu bringen.

Nachrichten aus **Rom** zufolge gedenkt man jetzt eine Art Mittelweg einzuschlagen. Das Konzil soll die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubenssachen proklamiren, ohne diejenigen, die sich derselben nicht unterwerfen wollen, mit kirchlichen Strafen zu bedrohen. — Nach der „Morning Post" habe man am letzten Empfangstage gegen 60 Prälaten gesehen und Graf Tauffkirchen versammle einen ganzen Schwarm von deutschen Bischöfen um sich. Trotz aller Bemühungen sei es indessen Thatsache, daß der französische Protest gegen die Geschäfts-

ordnung nicht mehr als [illegible] Unterschriften gehabt habe.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Privatdozenten Dr. Julius Kollmann in München zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät zu ernennen, dem kath. Pfarrer Anton Saalig in Wörth (Obernburg) den Titel und Rang eines geistlichen Rathes kostenfrei zu verleihen.

Der Unterlieutenant und Adjutant beim Landwehrbezirkskommando Neustadt a. d. W. N. J. Wolf wurde auf Nachsuchen zum 6. Infanterieregiment zurückversetzt, an dessen Stelle tritt der Unterlieutenant R. Schuicer dieses Regiments.

Verschiedenes.

Zürich ist zum Festorte des eidgenössischen Schützenfestes von 1871 gewählt.

Bei der ersten Schwurgerichtssitzung in Unterfranken für das Jahr 1870 kommen zur Aburtheilung wegen Diebstahls 7 Fälle, 9 wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 6 wegen Körperverletzung, und je einer wegen Kindsmords, Amtsuntreue und Brandstiftung.

Die Gegend von Aschaffenburg macht gegenwärtig eine Zigeunerbande unsicher. — In Alsbrücken in der Pfalz wurde ein Gensdarm von einigen Burschen erschlagen, weil er sie wegen Neujahrsschießens aufgeschrieben. — Im Dom zu Eichstätt hat ein Dienstbote 55 fl. verloren und nicht wieder bekommen.

Der zweite bayerische Feuerwehrtag wird am 29. Mai in Regensburg stattfinden.

Würzburg 7. Jan. Der seitherige Kreiskommandant der neuaufgelösten Landwehr, Generalmajor Christoph von Klinger, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und des Verdienstordens vom hl. Michael, ist nun existenzlos geworden. Da derselbe auch kein Privatvermögen mehr besitzt, so beabsichtigt der Stadtmagistrat, denselben als Pfründner im Bürgerspitale unterzubringen. (Schw. Tgbl.)

In Pöcking bei Possenhofen wollte am Weihnachtsvorabend der hochwürdige Herr Pfarrer Michael Nusser auf einen Hund vom Dorfe schießen, da er seiner Hündin im Pfarrhofe einen Besuch abstattete, schoß aber statt den Hund einen im Garten beschäftigten Taglöhner an das Auge, so daß dieser schwer darnieder liegt und das Auge als verloren zu betrachten ist.

Der herriedener Wetterprophet Dr. J. Heidenschreiber ist am 6. d. M. gestorben.

Der angebliche Geschäftsführer, in der That Associe und selbstständiger Leiter der Vinirschen Bilder- und und Spiegelhandlung in Wien, hat das Weite gesucht mit Hinterlassung gefälschter Wechsel im Betrag von 150,000 fl.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 7. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. 15 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 5 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 24 kr. bis 8 fl. 45 kr., Erbsen 12 fl. 30 kr. bis 13 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 7. Jan. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 19 fl. 15 kr., Korn 13 fl. 36 kr. bis 14 fl. 27 kr., Gerste 13 fl. 24 kr. bis 14 fl. — kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 24 kr., Erbsen 14 fl. 42 kr. — 16 fl. 15 kr., Linsen 12 fl. 42 kr. — 15 fl. 15 kr.

Termin-Kalender.

11. Jan. 10 V. Mahlmühleverstrich aus der Konkursmasse des Müllers Aug. Fuß von Wildflecken in Hs.-Nr. 43.
— 1 N. Grundvermögensversteigerungsverstrich der Kont. Fenelbach Wwe. zu Obervolkach im Gemeindehause.
— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des lev. Kasp. Pfeufer von Gnodstadt beim k. Ldg. Ochsenfurt.
— 9 V. Stamm- und Kleinnutzholzverstrich aus k. Rev. Mackertegrün im Döringschen Gasthause zu Eltmann.
— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Maier Mondelmann von Aub beim k. Ldg.
— 9 V. Stammholzverstrich aus k. Rev. Oberschwarzach im Wirthshause zu Altenmünster.
— 9 V. Stammholzverstrich aus dem Gemeindewalde zu Altfeld beim Hauswirthe.
— 10 V. Zielfristenverstrich aus der Konkursmasse des Tobias Schweiger von Brück im Notariate zu Dettelbach.
— 1 N. Lärchenstämmeverstrich im Gemeindewalde zu Feldkahl.

Geld-Cours.

(Vom 6. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¼ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Holzversteigerung.

Am

20. Januar curr., Vorm. 10 Uhr,

werden in der gutsherrlichen Waldung zu Altenschönbach nachverzeichnete Hölzer öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

188 Stück Fichten- u. Fohrenstämme zu Bau- Bretter- und Pfahlholz geeignet,
353 Stück Fohren- und
123 Stück Fichten- u. Lattenstangen,
107 Stück Fichten-Wagnerstangen,
5 Stück Fichten-Doppelstangen,
550 Stück Fichten-Hopfenstangen,
8 Klftr. Fichten- u. Fohren-Scheit- u. Prügeln,
63 Fichten- u. Fohren-Asthaufen.

Bei ungünstiger Witterung wird die Versteigerung im Wagner'schen Gasthause dahier abgehalten.

Altenschönbach, am 7. Januar 1870.

Freiherrlich v. Crailsheim'sches Administr. Amt.

[2a] Dürbeck.

Casino.

Nächsten Mittwoch den 12. ds.

Concert

des Violoncell-Virtuosen Herrn J. Diem aus München in Begleitung des Herrn Müller aus Würzburg und des Herrn Dr Muck aus Würzburg.

Anfang präcis 7 Uhr Abends.

Nachdem Herrn Joseph Diem der Ruf eines vollendeten Künstlers vorausgeht, beehrt man sich auf den in Aussicht stehenden musikalischen Genuß besonders hinzuweisen und die verehrlichen Mitglieder hiezu freundlichst einzuladen.

Die gefällige Beachtung der §§ 14 und 15 der Statuten wird anempfohlen.

[3a] Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete läßt am Freitag den 14. ds. Mts. früh 9 Uhr in seiner Privatwaldung an der Straße von Mainbernheim nach Michelfeld

36 Tannenstämme, welche sich zu Brunnenrohr, Scheit- und Pfahlholz eignen, dann
12 Eichen, welche sich zu Wagner- und Scheitholz eignen,
1 Klafter Eichenscheit,
½ Klafter Tannenscheit,
2¾ Hundert Eichenwellen,
2 Hundert Tannenastwellen

öffentlich versteigern, und ladet hiezu zahlungsfähige Streicher höflichst ein.

Die Strichbedingungen werden beim Striche bekannt gegeben.

Mainbernheim, am 9. Januar 1870.

[2a] Georg Paul.

Ein solides Mädchen, welches Hausmannskost zu kochen versteht, wird in eine auswärtige vornehme Familie gesucht.

Kitzingen, den 10. Januar 1870.

A. Müller, Kommissionär.

Eine Kette wurde auf dem Wege zwischen Kitzingen und Marktsteft gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang nehmen bei J. Hufnagel in Marktsteft.

Aufforderung!

Die unbekannten Urheber und Urheberinnen jenes Gerüchts, das seinem Inhalte nach nur die Compromittirung einer Anzahl hiesiger junger Leute zum Zwecke haben kann und welches u. A. auch bei Gelegenheit eines jüngst stattgehabten Souper's in der Lang'schen Restauration Erwähnung fand, — werden hierdurch aufgefordert, die Wahrheit der von ihnen gemachten Aeußerungen genügend zu begründen, widrigenfalls sie sich selbst als ehrlose, gemeine Verläumder erklären.

Sanitäts-Controle.

Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Produkt wie es sein soll — püre Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene Cerealien; Fette, Farbe und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeugnissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Es ist evident, daß auch der reelle Fabrikant hierdurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Um unserseits jedem Mißtrauen zu begegnen, haben wir unsere Chocoladen-Fabrik in ihrem ganzen Umfange unter sanitätspolizeiliche Controle gestellt. — Die Aufsicht wird durch stetige Analyse, sowohl der zur Verwendung kommenden Rohstoffe als der fertigen Produkte gehandhabt und bietet den Konsumenten die sichere Garantie, eine der Gesundheit durchaus zuträgliche Chocolade zu genießen.

Wir empfehlen ganz besonders den Herren Aerzten und Apothekern, Verwaltungen von Hospitälern und Pensionen unsere Cacao Erzeugnisse, welche in Tafeln, gepulvert und entölt in den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands käuflich sind.

Franz Stollwerck & Söhne
in Köln a. Rhein.

Ein neuer viersitziger, ein- und zweispänniger, jalousierter Wagen ist zu verkaufen.

Kitzingen, 10. Januar 1870

A. Müller, Kommissionär.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Linkslinhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Kitzingen, im Oktober 1869.

Ignaz Plettinger.

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern rc.

werden jederzeit placirt. Briefe an
Rheinisches Intelligenz-Comptoir.
Büreau für Stellevermittlung.
C. G. Sauerwein in **Mainz.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 9. Dienstag, 11. Januar 1870. **III. Jahrgang.**

+ Das „Würzburger Journal“

das Organ des Spezifikums“, genannt würzburger Liberale, bringt unter dem Buchstaben G. — wird wohl Professor Dr. Gerstner heißen — einen Artikel aus München „zur Geschichte der Fortschrittspartei“, in welchem eine Lanze für die Einführung des neuen Zivilprozesses gebrochen wird.

Indem Hr. G. zunächst über die Fortschrittspartei herfällt, weil dieselbe die Einführung des neuen Zivilprozesses auf eine unbestimmte Zeit hinaus zu verlegen strebe, um statt desselben den neuzuschaffenden norddeutschen Zivilprozeß auch für Bayern zu ermöglichen, bekämpft er dieses Streben nicht weil unser Prozeßgesetz besser sei, als der nordd. Entwurf, sondern weil er — und mit Recht — fürchtet, daß die Schaffung eines allgemeinen deutschen Zivilprozesses ein großer Schritt vorwärts in der nationalen Entwicklung, in der Einigung von ganz Deutschland — mit selbstverständlicher Ausnahme von Oesterreich — sein werde. Zugleich gibt Hr. G. seinem Behagen auch darüber freudigen Ausdruck, daß die Bemühungen der fortschrittlichen Presse für die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit des nordd. Oberhandelsgerichtshofes in Leipzig auf Süddeutschland vergeblich zu sein scheinen.

Hr. G. hat, wie man sieht, seit der letzten Wahl, bei der er in schönen Worten noch des deutschen Vaterlandes gedachten seine Anschauungen in volksparteilich partikularistischer Richtung vortrefflich ausgebildete und nicht lange mehr wird es dauern, so steht er auf dem Standpunkte der würtembergischen Schwaben, die er am Schlusse seines Artikels den Bayern als nachahmenswerthes Muster aufstellt.

Jeder Unbefangene, jeder nicht vom Preußenhasse Verblendete, jeder, dem der Gedanke an das deutsche Vaterland noch nicht ganz abhanden gekommen ist, wird es — ganz abgesehen von der nationalen Seite — wegen der damit verbundenen materiellen Vortheile durch Schaffung gleichen Prozeßrechtes für alle Deutsche und der dadurch zu erzielender gleichmäßigen Rechtsprechung für einen großen Gewinn halten, wenn wir, wie wir bereits ein allgemeines deutsches Handelsrecht haben, so auch ein allgemeines deutsches Prozeßrecht bekämen und als letzte Instanz wenigstens für Handelssachen, ein oberster deutscher Gerichtshof Recht sprechen würde.

Herr G. steht in dieser Beziehung genau auf dem Standpunkte der preußischen Junker, welche gleich ihm in dem Schaffen des obersten Handelsgerichtshofs für ganz Norddeutschland mit dem Sitze außerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle in Leipzig und in dem Schaffen eines für den ganzen Norden geltenden Prozeßrechts den Anfang zur Entpartikularisirung Preußens, den Anfang zum Aufgehen Preußens in Deutschland und zum Untergang der junkerlichen Herrlichkeit sehen und damit das Wachsthum des deutsch-nationalen Gedankens fürchten.

Herr G. kehrt, wie Hr. Jörg, der Schwarzen Oberster, wünscht, noch hinter das Jahr 1848 zurück, denn schon zur Zeit des seligen Bundestages mußten sich die Regierungen dem nationalen Einigkeitsdrange fügen und eine Kommission zur Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Zivilprozesses in Hannover niedersetzen. Konsequenter Weise müßte Hr. G., wenn er der Einführung eines allgemeinen deutschen Prozesses widerstrebt, sofort auch die Wiederabschaffung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches beantragen, ohne Rücksicht darauf daß es nicht blos für den deutschen Handelsstand, sondern für die gesammte deutsche Nation von den segensreichsten Wirkungen war und daß der Anfang auf diese Wiederabschaffung einen allgemeinen Schrei der Entrüstung hervorrufen würde.

Diese Gelegenheit benützte Hr. G. auch dazu, seinem Aerger darüber Luft zu machen, daß unser wackerer Freund Hr. Bürgerm. Sauer aus Nordheim sich der Fortschrittspartei angeschlossen hat. Hr. Sauer mag sich deßhalb trösten und ihn der Gedanke beruhigen, daß die Männer seiner Partei eine große parlamentarische Vergangenheit hinter sich haben u. selbst die ärgsten Feinde ihrer politischen Anschauungen ihnen keine unehrenhafte Beweggründe bei ihren Handlungen zur Last legen können. Hr. G. und Genossen aber verzeihen wir das Mißbehagen über den mißlungenen Fang des Hrn. Sauer in Berücksichtigung des Umstandes, daß das Alleinstehen auf die Dauer sehr unangenehm zu werden droht; das aber verzeihen wir ihnen nicht, daß sie nicht anstehen, Hrn. Sauer als einen politischen Renegaten zu bezeichnen, obwohl er bei der Wahl in Schweinfurt ausdrücklich erklärt hatte, daß er in München mit einem Freunde Söllner gehen werde; und obwohl Hr. Söllner zuvor insbesondere den Volkachern Wählern gegenüber erklärt hatte, daß er den Grundsätzen der Fortschrittspartei huldige.

Politische Nachrichten.

† **München**, 9. Jan. Bei der Prüfung der Wahlakten sollen ganz absonderliche Dinge vorgekommen sein. Es war nemlich bisher der Gebrauch, daß die Wahlzettelpackete nur im äußersten Nothfalle und da erst auf einen speziellen Beschluß der Einweisungskommission hingeöffnet werden durften. Ueber diese Praxis haben sich diesmal die Herren hinweggesetzt und es wurden von ihnen nicht blos die Landtagswahlpackete, sondern wo es ihnen paßte, auch die Urwahlpackete geöffnet. Damit liegt das ganze Wahlgeheimniß offen da, und da die Herren die Packete öffneten, ohne daß die ganze Kommission anwesend war, wer bürgt für die Integrität der

Zettel? Ein Grund mehr, daß über die „Schwarzen“, wie man sie jetzt ausschließlich anstatt „Patrioten“ zu nennen pflegt, eine große Erbitterung auch in der Stadt herrscht, wie man zum Öfteren jetzt Gelegenheit hat zu hören. Das neu ausgestellte Bild Kaulbachs, der mit diesem sich vollständig auf die Seite der Opposition gestellt, zieht viele Bewunderer an u. dabei werden manche bittere Bemerkungen über die schwarze Partei laut. Hat sie auch wie verlautet den Entschluß gefaßt, das Aeußerste zu wagen und zum Sturze des Ministeriums selbst das provisorische Steuergesetz zu verwerfen. Daraus werden Sie entnehmen, wie die Gegensätze sich immer schroffer gestalten. Von fortschrittlicher Seite wird ein Antrag auf Abänderung des Vereinsgesetzes und Aufhebung der Art. 92 und 93 des P.-St.-G., die Sammlungen ohne polizeiliche Genehmigung und Aufforderung dazu in öffentlichen Blättern betr., beantragt worden.

CH **München**, 10. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat dem Vernehmen nach heute in geheimer Sitzung den Beschluß gefaßt, daß die Wahlen des Wahlbezirks München zu beanstanden und die Gewählten zu suspendiren seien. Morgen Vormittags halb 10 Uhr tritt die Kammer wieder zusammen.

— Für das Studienjahr 1869/70 wurden folgende Bewerber mit Stipendien aus dem allgemeinen Stipendienfond bedacht: R. Kühnlein Kand. philos. aus Sulzfeld, L. Oepling Rechtspraktikant aus Würzburg, C. Rothenhäuser Rechtspraktikant aus Frammersbach, R. Moser, Rechtspraktikant aus Würzburg, J. Wolfenstetter Kand. jur. aus Ebern, F. Baumbach Kand. med. aus Neustadt a. S. je 200 fl., C. Müller Kand. theol. aus Würzburg, E. Liebler Rechtspraktikant aus Würzburg, St. Wirth Kand. med. aus Würzburg, H. Leitschuh Kand. jur. aus Münnerstadt, J. Schramm Kand. jur. aus Untermerzbach, G. Reuter aus Martinsheim je 100 fl., ebenso J. Bauer Ingenieur-Kand. aus Marktbreit. Ein Reisestipendium zu 700 fl. erhielt der Privatdozent an der kgl. Universität Würzburg Dr. M. Schanz aus Uechtelhausen.

Stuttgart, 9. Jan. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg“ meldet: Die erste Sitzung der durch königliche Entschließung vom 31. Dez. v. J. niedergesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuches hat am 7. d. stattgefunden. Die Kommission beschloß, für die Bearbeitung und Berathung zunächst des allgemeinen Theils des Strafgesetzbuches den Strafgesetzbuchentwurf des norddeutschen Bundes zu Grunde zu legen.

Karlsruhe, 9. Jan. Die Zusammenkunft süddeutscher Nationalliberaler war u. A. von den badischen Ministern, welche Abgeordnete sind, den Fürsten Hohenlohe-Langenburg und Löwenstein, 20 Würtembergern, 7 Hessen besucht. Es wurde die Aufstellung eines provisorischen Neunerausschusses beschlossen, um gegenseitige Fühlung zu erhalten und nöthiges vorzukehren, namentlich auch bezüglich der Presse. Den Ausschuß bilden: Lamey, Bluntschli, Kiefer, Hölder, Römer, Müller, Metz, Bamberger, Dernburg. Vorort ist zunächst Karlsruhe. Bei dem am Nachmittag veranstalteten Festmahl herrschte eine sehr gehobene Stimmung, und fand der badische Standpunkt begeisterte Anerkennung. Die Bayern hatten ihre Abwesenheit mit der Eröffnung des Landtags entschuldigt.

Berlin, 10. Jan. Die Verhandlungen unserer Regierung mit der chinesischen Gesandtschaft werden andauernd fortgesetzt und sie nehmen einen günstigen Verlauf. — Ueber die Reise des Kronprinzen hört man nachträglich, daß die Aufnahme in Italien eine sehr herzliche und entgegenkommende war. Es war deutlich erkennbar, daß in allen irgendwie einflußreichen Kreisen, sowie im Volke die preußische Bundesgenossenschaft nicht vergessen ist, das Zusammengehen mit Preußen vielmehr als für Italiens Entwicklung und Wohlfahrt höchst ersprießlich angesehen wird. Dieß wirkt auf die italienische Kolonie im Orient, namentlich in Egypten zurück. Die Italiener in Alexandria und Kairo nähern sich den Deutschen und sind um ein gutes Einvernehmen mit ihnen bemüht. Daß diese Haltung auch dem deutschen Handel und Verkehr im Orient, von den politischen Vortheilen ganz abgesehen, nur förderlich sein kann, liegt auf der Hand. So macht der norddeutsche Bund überall Fortschritte, die durch einige schlimm gemeinte, aber thatsächlich „harmlose“ Ausbrüche des Grolles in süddeutschen Blättern nicht gehindert werden können. (Post.)

Im mittelalterlichen Zug besteht auch das Gesetz, welches jedes Mädchen beim dritten unehelichen Kind zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Ist aber eine liberale Regierung zu entschuldigen, wenn sie während der zwanzigjährigen Dauer ihres Bestehens, keine Schritte zur Aufhebung solcher barbarischen Einrichtungen trifft? Wenn diejenigen, welche stets die schweizer Verhältnisse als Muster hinstellen, nur einmal in die Lage kämen, diese Institutionen an Ort und Stelle zu studiren, sie würden bald anders sprechen!

Paris, Wie die „Liberte“ erfährt, soll das Armeekontingent von 100,000 Mann auf 75,000 Mann reduzirt werden. Ein ähnliches Gerücht zirkulirte bereits an der pariser Abendbörse. — Es verlautet, der Kaiser habe jetzt beschlossen, seinen Sohn vor der gesetzlichen Frist nicht für volljährig erklären zu lassen. Die Kaiserin wollte eine Volljährigkeitserklärung beim vollendeten 16. Jahre, konnte ihren Willen aber nicht durchsetzen. Dagegen ist ernstlich die Rede davon, dem kaiserl. Prinzen schon jetzt eine Braut zu suchen. — Der „Moniteur“ zeigt an, daß in Zukunft alle auswärtigen Blätter ohne jede Kontrole in Frankreich zugelassen werden. — Der Justizminister Emil Ollivier, hat die richterlichen Behörden empfangen. In der Ansprache, welche der Minister an den Zivilgerichtshof richtete, heißt es: „Ich werde die Würde des Richterstandes unversehrt aufrecht erhalten und vor allem die Justiz von der Politik trennen, damit Ihre Entscheidungen um so mehr Gewicht besitzen, als sie niemals das Ansehen haben werden inspirirt zu werden.

Madrid, 8. Jan. Die Ministerkrisis scheint nicht zu Ende zu sein. Es wird versichert, daß die Anhänger des Herzogs von Montpensier beabsichtigen, den Sohn desselben für die Thronkandidatur vorzuschlagen.

Rom, 8. Jan. Einige der äußersten römischen Fraktion angehörende Mitglieder des Konzils haben eine Petition an den Papst verfaßt und unterzeichnet, welche sich für die Erklärung der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes ausspricht. Man vermuthet übrigens nach wie vor, daß der Papst die Frage über die Unfehlbarkeit auf dem Konzil nicht zur Erörterung kommen lassen wird, wenn er einer überwiegenden Stimmenmehrheit nicht gewiß ist. Demgemäß soll es auch beabsichtigt sein, die Petition nur als eine Ehrfurchtsbezeichnung entgegenzunehmen.

Athen, 8. Jan. Der König hat sich heute in Begleitung des Ministers Valoiritis über Korinth nach Santa Maura begeben, um sich persönlich von der Größe des durch das neuliche Erdbeben verursachten Unglücks zu überzeugen und den Verunglückten Hilfe zu bringen.

Nachtrag.

München, 10. Jan. In der Abgeordnetenkammer gabs heute Mittag sehr heftige Debatten. Sämmtliche münchener Wahlen wurden mit 88 gegen 47 Stimmen beanstandet. Bei der Abstimmung verließ eine Anzahl von Abgeordneten der Fortschrittspartei den Saal wegen der Fragestellung. Morgen kommen die günzburger Wahlen zur Verhandlung.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Oberförster August Heymüller von Geroldsgrün auf ein Jahr in den Ruhestand treten zu lassen, dahin den Oberförster Ludwig Kadner von Mündingsgrün zu versetzen und an dessen Stelle den Forstamtsassistenten Ferdinand Zeitlein von Kronach zum provisorischen Oberförster zu ernennen, den Oberförster Johann Münzer von Merzalben nach Schaidt zu versetzen und an dessen Stelle den Forstamtsassistenten Gustav Cerini von Dahn zum provisorischen Oberförster zu ernennen, den Oberförster Karl Seel von Kriegsfeld auf das Revier Rösenthal zu versetzen und den Forstamtsassistenten Georg Fischer von Aschaffenburg zum provisorischen Oberförster an dessen Stelle zu ernennen.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Kitzingen, 10. Jan. 1870.

Heute wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Zustimmung zum mag. Beschluße vom 24. Dezbr. v. J. über Bildung des Armenpflegschaftsrathes.
2) Als Mitglieder des Armnpf.-Raths wurden gewählt: a. aus dem Kollegium die HH. Buchner, Dauch, Lang, Schebel b. aus der übrigen Bürgerschaft die HH. G. Engelhard, V. Engert, A. Friedrich, C. H. Zang.
3) Zustimmung zum mag. Beschlusse vom 29. Dezbr. 1869 über den Entwurf der neuen Pflasterzollordnung mit dem Antrag an den Magistrat, einen vollständigen Voranschlag über die allmähliche Umpflasterung der ganzen Stadt, bezw. Chaussirung einzelner Straßen mit Basaltsteinen anfertigen zu lassen und dem Kolegium vorzulegen.
4) An die Einquartierungskommission wurden gewählt: a. aus dem Magistrat die HH. Lapp. und Strehler b. aus den Gemeindebevollmächtigten die HH. Buchner und Schedel, c. aus der Bürgerschaft die HH. Hammer und Berwein, d. aus der übrigen Einwohnerschaft die HH. Rentbeamte Eckert und C. R. Deuster.
5) Antrag an den Magistrat, eine Zusammenstellung der sämmtlichen Bezüge aller in städtischen Diensten stehenden Personen, unter Angabe der dafür zu geschehenden Leistungen dem Kollegium mitzutheilen.
6) Aussetzung der Beschlußfassung über das Gesuch des Büttners Georg Müller in Zürich um Verleihung des Heimatsrechts und über den Antrag auf Ueberlassung der E. Sebald'schen Begräbnißstätte an die Verwandten bis zu Einlangung verschiedener Nachweise.
7) Aussetzung der Beschlußfaßung über die Stiftungsetats bis zur nächsten Sitzung, in welcher mehrfache Aufschlüsse vom Stadtmagistrat zu ertheilen seien.
8) Antrag an den Stadtmagistrat, bei Anlegung flüssig werdender Gelder möglichst auf Hinleihung gegen hypothekarische Sicherheit Bedacht zu nehmen und die Pfleger anzuweisen, bei Darlehen an hiesige Bürger den Zinsfuß auf 4½ proCt. und an Auswärtige auf 5 pCt. zu bestimmen, endlich den Zinsfuß der bereits bestehenden Hypotheken am nächsten Verfalltermine an in gleicher Weise erhöhen zu lassen.

Sprech-Saal.

Nachdem durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Würzburg vom 27. v. M. festgestellt wurde, daß die Seitens der Staatsanwaltschaftsvertretung mit so vielem Eifer verfolgte Anschuldigung gegen mich und mehrere Bürger hiesiger Stadt wegen Schlägerei und Ruhestörung nur durchaus unbegründet sei, und daß namentlich die gerichtlichen Aussagen der sogenannten Privatiersseheleute Christian und Barbara Dietrich dahier, soweit hiermit eine Betheiligung meiner Person bei jenem Vorfalle nachgewiesen werden wollte, einen Anspruch auf Wahrheit gar nicht machen können, dürfte ich wohl an diese Leute die Frage richten, wie sie es in den Augen achtund ehrbarer Bürger zu rechtfertigen wissen, durch ihre unwahren, mit einer nahezu an Gewissenslosigkeit grenzenden Leichtfertigkeit gemachten Angaben unbescholtenen Männern die Unannehmlichkeiten dieses gerichtlichen Verfahrens bereitet zu haben? Auch an die kgl. Staatsanwaltschaftsvertretung dahier dürfte man die Frage stellen, ob dieselbe aus dieser Untersuchung nicht für die Zukunft die Lehre gezogen, daß es besser sei, eine alltägliche nichtssagende Zeitungsanonce zu ignoriren, als durch eine unhaltbare Untersuchung dem ordentlichen Bürger Widerwärtigkeiten, dem Staate aber Kosten bereitet und sich die Zeit zu besserer Beschäftigung geraubt zu haben?

Kitzingen, den 10. Januar 1869.

Heinrich Metzger.

Bescheidene Anfrage?

Gibt es in Kitzingen keine Polizeistunde mehr, daß der Lärm und Spektakel besonders in den Heckenwirthshäusern bis früh 2—3 Uhr dauert?

Um Abhilfe wird gebeten.

Mehrere Bürger.

Marktbericht.

Viehmarkt in Kleinlangheim, 10. Jan. Stark besucht, viele Käufer. Fette Ochsen 24 bis 30, Gangochsen 18 bis 30, Kühe 5 bis 10, Rinder 4 bis 5 Karolins

Getreideberichte aus
Ochsenfurt, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen.

ff Getreide anhaltend flau ohne alles Geschäft. Die Preise sind für Weizen 16⅞ fl., Kern 16½ fl., Korn 13⅞ fl., Gerste 14 fl. Hafer 7⅞ fl

Termin-Kalender.

12. Januar 9 V. Erster Edikstag im Konkurse des Hartmann Falkenbeck von Heinrichsthal beim k. Landgericht Schöllkrippen.
— 3 N. Wohnhaus- (Nr. 38) Zwangsverstrich zu Zeil im Rathhause.
— 9 V. Gläubigerladung der Georg Michael Dellert Wittwe von Gabolshausen beim k. Landg. Königshofen.
— 9 V. Stammholzverstrich aus dem Gemeindewirthshause zu Michelrieth im Roßwirthshause.
— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Lehrerstochter Sophie Wedel von Rothenbuch beim k. Ldg.
— 1 N. Stammholzverstrich aus dem k. Seminarwalde im Wirthshause zu Schmerlenbach
— 9 Dritter Edikstag im Konkurse des Bäckermeisters Gg. Schmitt zu Würzburg beim k. Bezg.

* * *

Anzeigen.

Casino.

Nächsten Mittwoch den 12. ds.

Concert

des Violoncell-Virtuosen Herrn J. Diem aus München in Begleitung des Herrn Müller aus Würzburg und des Herrn Dr. Ruf aus Würzburg.

Anfang präcis 7 Uhr Abends.

Nachdem Herrn Joseph Diem der Ruf eines vollendeten Künstlers vorausgeht, beehrt man sich, auf den in Aussicht stehenden musikalischen Genuß besonders hinzuweisen und die verehrlichen Mitglieder hiezu freundlichst einzuladen.

Die gefällige Beachtung der §§ 14 und 15 der Statuten wird anempfohlen.

[3b] Der Ausschuß.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Teutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1869

ca. 73 Prozent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1869 wird am Ende des Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Kitzingen, im Januar 1870.

August Ammann,

[2a] Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Beachtung.

Denjenigen Herren Bäckermeistern und Meisterssöhnen besonders dem Herrn Fritz Liebert, welche uns mit Ihren Besuch bei unserm Ball beehrt haben, spricht hiemit den innigsten Dank aus

das Comité.

Eine Zündwaaren-Fabrik

im besten Betriebe mit vorzüglicher Kundschaft soll nebst Wohnhaus und Lagergebäude Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

A. Molling in Hannover.

Ein vollständiges Logis sowie ein Laden nebst Zimmer u. Küche ist zu vermiethen bei Martin Näckel.

Häuser

in bester Lage der Stadt zu allen Geschäften, insbesondere auch wegen der guten Keller zu Weingeschäften geeignet, sind durch mich zu verkaufen.

Kapitalien

sind auf Grundbesitz durch mich auszuleihen.

Oekonomiegüter

mit Feldern der besten Bonitätsklasse sind zu verkaufen.

Geschäfte

jeder Art sind zu verkaufen und zu verpachten.

Stellen

sind zu besetzen und Lehrlinge, insbesondere vom Lande, werden in gute Geschäfte gesucht.

Kitzingen, den 10. Januar 1870.

A. Müller,

[3a] Kommissionär u. Agent.

Zu verkaufen sind in Mainbernheim Hs.-Nr. 58
3½ Schober Weizenstroh,
2 Schober Kornstroh,
24 Centner Klee.

Ein Logis, bestehend aus mehreren Zimmern, Küche mit Wasserleitung u. sonstigen Bequemlichkeiten, wird vermiethet. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Heu und Klee, sowie Haber-, Gersten- und Waizenstroh verkauft

Joseph Roßbach.

Berichtigung. In der „Aufforderung" im gestrigen Blatte soll es statt: „Die unbekannten Urheber und" heißen: „Urheber oder Urheberinnen", was hiermit berichtigt wird. D. Red.

Ein solides Mädchen, welches Hausmannskost zu kochen versteht, wird in eine auswärtige vornehme Familie gesucht.

Kitzingen, den 10. Januar 1870.

[2b] A. Müller, Kommissionär.

Geld-Cours.
(Vom 6. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.

Johann Waffler's

analysirter und ärztlich empfohlener

Kinderzwieback

ist stets zu haben bei

Roman Busch, Kitzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 10. Mittwoch, 12. Januar 1870. III. Jahrgang.

Minister v. Schlör

ist gegenwärtig derjenige Minister, den der „Volksbote" am höflichsten (nach seiner Art) u. unaufhörlich angreift, er ist der am meisten angefeindete der schwarzen Partei. Und im engen Verband mit dieser wird nun auch der Adel erscheinen und seinen ganzen Zorn auf Herrn v. Schlör abladen.

Darüber schreibt die „Kölnische Zeitung" folgendes: „Es ist eine unläugbare Thatsache, daß die bayerische Reichsrathskammer bis auf wenige Stimmen mit der bisherigen Zusammensetzung des Ministeriums höchst unzufrieden war. Einzelne Persönlichkeiten wären den hohen Herren ganz bequem, aber die neuliche Epuration hat sie noch keineswegs besänftigt. Mit dem beginnenden Landtage treffen die Reichsräthe von ihren Gütern, soweit sie dergleichen haben, in der Residenz ein, und schon hört man von neuen Versuchen, die weitere Rückbildung des Ministeriums zu fördern. Nachdem einmal die erste Lücke im Bau, sei es auf welchen Motiven eingetreten war, hält man jetzt für verhältnißmäßig leichte Arbeit, den Rest der unpassenden Minister zu beseitigen und sicherere Leute an ihre Stelle zu bringen. Dieses Mal soll der Handelsminister v. Schlör das Hauptziel der reichsräthlichen Angriffe sein. Man benutzt gegen ihn die Mißstimmung, welche durch seine eingreifenden aber in ihrer Gesammtwirkung für das Eisenbahn- und Postdienstpersonal höchst wohlthätige Reformen in den Dienstkreisen der Verkehrsanstalten hevorgerufen worden ist und zu deren Schürung die ultramontane Presse u. selbst einzelne Mitglieder des Klerus alle Anstrengungen gemacht haben. Durch die endliche Entfernung des Hrn. v. Brück, einer mit den höchsten u. hohen Kreisen vielfach zusammenhängenden Persönlichkeit, von der Spitze und Leitung der Verkehrsanstalten hat Hr. Schlör sich auch in den höchsten Regionen neue Feinde gemacht, so nothwendig dieser langversäumte Schritt auch im Interesse der alle Tage wichtiger werdenden Verkehrserleichterungen war. Es ist nicht anzunehmen, daß der bisherige Handelsminister den Ultramontanen wegen seiner Haltung in der nationalen Frage ein besonderer Stein des Anstoßes ist, da er in diesem Punkte nicht weniger als entschieden sein soll, aber als Mitglied und Führer der früheren Mittelpartei hatte er in der Abgeordnetenkammer eine Stellung, welche ihm von den Herren Reichsräthen nicht verziehen wird. Innerhalb der Büreaukratie selber fehlt es ihm nicht an Gegnern, da er aus der Advokatenlaufbahn an die Spitze einer Eisenbahnverwaltung einer Aktiengesellschaft und erst von dieser ins Ministerium gelangte. Er ist nicht den zünftigen Weg gegangen und hat deßhalb die Meister und Gesellen der Zunft gegen sich. Die ultramontanen Organe, denen Hr. v. Schlör wegen einiger derber Abtrumpfungen gegen ihr Angriffe besonders verhaßt ist, haben es schon neulich dem Fürsten Hohenlohe als erschwerenden Umstand angerechnet, daß er den Handelsminister im Amt behalten; die Reichsräthe scheinen jetzt zu glauben, daß Zeit und Stunde gekommen seien, um das damals Versäumte nachzuholen."

Politische Nachrichten.

Dem Klerus der Erzdiözese München wurde der Abdruck der „apostolischen Konstitution" vom 12. Okt. v. Js. in lateinischer Sprache zur sorgfältigen Kenntnißnahme mitgetheilt. Diese Konstitution enthält die Fälle, in welchen ohne vorhergehenden päpstlichen Ausspruch die Exkommunikation verhängt ist. Einzelne Sätze dieser Konstitution bilden in der Gegenwart geradezu schwere Fallstricke für die katholischen Gewissen!

München, 10. Jan. (Abgeordnetenkammer.) Die heutige Sitzung brachte heftige Debatten, indem sich Hr. Dr. Schüttinger auf höchst eigenthümliche Weise bemerkbar gemacht. Die münchener Wahlen benützten die Ultramontanen, um die liberale Minorität in einer Weise zu majorisiren, welche in den Annalen unseres bayerischen parlamentarischen Lebens geradezu unerhört ist. Die liberale Partei verlangt nemlich eine getrennte Fragestellung, da die Beanstandung eine Suspendirung des Eintritts der betreffenden Abgeordneten nicht nothwendig haben muß, sondern nur haben kann. Selbst Dr. Weis zeigte sich damit einverstanden. Da aber der Präsident bei der einfachen Abstimmung eine sehr zweifelhafte Majorität gewahrte, ließ er auf Buchers Wink namentlich abstimmen und die schwarze Schaar Mann für Mann stimmte ein für die ursprüngliche Fragestellung des Alterspräsidenten. Dieß bestimmte eine Anzahl Liberale sich des Stimmrechts zu begeben. Die Ultramontanen genirt es am meisten, daß auf Veranlassung der Fortschrittspartei die Thatsache zu Protokoll konstatirt wurde, daß die Wahlzettel ohne vorhergehenden Beschluß der Kommission von den einzelnen Mitgliedern der Einweisungskommission entsiegelt worden.

CH München, 11. Jan. Das k. Staatsministerium der Justiz hat im Einverständnisse mit dem k. Staatsministerium der Finanzen den mit Besorgung des Schubwesens betrauten Gerichtschreibern für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1869 eine Remuneration von je 12 fl. und außerdem für jede Ausfertigung eines Schüblings noch eine besondere Vergütung von 6 kr. bewilligt.

— Die Kammer der Abgeordneten hat in der heute abgehaltenen geheimen Sitzung dem Vernehmen nach mit 77 gegen 61 Stimmen beschlossen, daß die Wahlen des günzburger Bezirks zu beanstanden und demgemäß der

Telegramm.

München, 12. Jan. (Aufgeg. 12 Uhr 25, angekommen 3 Uhr Nachm. [Abgeordnetenkammer.] Präsident: Weiß, Gelnsheim; Sekretäre: Jörg, Dw. Gegenkandidaten M. Barth, Louis,

Eintritt der 3 Abgeordneten dieses Bezirks: Bürgermeister Britzlmaier in Günzburg, Bürgermeister Dr. Sick in Neuulm und Oekonom Josef Wagner in Dattenhausen zu vertagen sei, bis über die Giltigkeit dieser Wahlen in der konstituirten Kammer definitiv entschieden ist. Die Kammer schreitet morgen zur Wahl ihres Direktoriums.

Die Landesversammlung der Volkspartei in Stuttgart am 6. d. ist beinahe unbeachtet verlaufen. 4 bis 500 Köpfe in einer Stadt von 70000 Einwohnern, die sich so gleichgiltig benahm, daß die Herren die Ueberzeugung gewinnen mußten, daß das würtembergische Volk von ihnen keine Verbesserung der Lage hofft. 3 Beschlüsse wurden gefaßt: Bildung von Volksvereinen, Auflegung einer Adresse gegen das Kriegsgesetz; in einer außerordentlichen Landesversammlung Bericht über Ausführung dieser Beschlüsse.

Wien. Periodisch taucht in den Blättern die Meldung auf, daß die Rehabilitirung des Erzherzogs Heinrich, der bekanntlich gegen den bestimmt ausgesprochenen Willen des Chefs der kaiserlichen Familie eine Ehe eingegangen, und die Erhebung seiner Gemahlin zur Gräfin von Ambras — das scheint der Kern der Sache zu sein — unmittelbar bevorstehe. (So schnell gehts in Oestreich doch nicht!)

Innsbruck, 8. Jan. In Tarrenz (Dorf im Oberinnthale) fand ein „Exzeß" statt. Der Amtsdiener sollte neue Schulbücher vertheilen, wurde aber von den Geistlichen fortgewiesen und auf der Gasse vom ultramontanen Pöbel insultirt. Es herrscht große Aufregung.

Zug, 9. Jan. In Baar hat nach dem „Zuger Volksblatt" die Jesuitenmission so gut ihre Wirkung gethan, daß der Wahlakt vom letzten Sonntag in einer großartigen Schlägerei schmählich mit Blut besiegelt wurde. Junge Leute von Blickenstorf überboten sich an Fanatismus und Rohheit. Den ganzen Abend war die Sicherheit auf der Straße gefährdet und die ruhigsten Bürger wurden beleidigt. Am Montag Abend wiederholten sich die Schlägereien von denselben rohen Burschen.

Paris. Das neue Ministerium heißt man das Ministerium der Ehrenmänner. Ihr Programm ist: nach Außen vollsten Frieden, nach Innen liberalen Fortschritt, gleichzeitig aber energischen Widerstand gegen Reaktions- und Revolutionsgelüste oder revolutionäre Tendenzen, so sagte Graf Daru. Der Kaiser zeigt sich jetzt zufrieden und gesteht, daß es besser gewesen, wenn er schon früher eine liberale Politik ins Werk gesetzt. Er will nun auch die Einführung des allgemeinen obligatorischen u. unentgeldlichen Unterrichts vorschlagen. Prinz Napoleon hält noch etwas zurück mit seinem Urtheile über das neue Kabinet — er hält es für zu klerikal. — In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers sagte der Justizminister Emile Ollivier: „Wir müssen eine nationale Regierung gründen, welche dem Fortschritt huldigt, damit die französische Demokratie sieht, daß wir fortschreiten ohne Gewaltthätigkeit und die Freiheit errungen wird ohne Revolution."

— Prinz Piere Bonaparte hat in seiner Wohnung den Mitredakteur der „Marseillaise", Viktor Noir, mit einem Pistol erschossen, der Getödtete war gekommen, um den Prinzen im Namen Grussets zum Duell zu fordern. Der Justizminister befahl die sofortige Verhaftung des Prinzen, welcher sich bereits freiwillig als Gefangener gestellt hatte. Derselbe wurde in das Gefängniß abgeführt. Der Kaiser hat die Anordnung des Justizministers gebilligt. Das „Journal offiziell" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches die Anklagekammer des „haute cour de justice" einberufen wird, um über die Anklage auf Todtschlag gegen Peter Bonaparte zu beschließen. Ferner veröffentlicht das „Journ. offic." einen vom Kaiser gebilligten Rapport des Justizministers, welcher sich dahin ausspricht, Ledru Rollin könne nach Frankreich zurückkehren.

Rom. (Konzil.) Bei der fünften Generalkongregation ging es sehr lebhaft her. Mons. Stroßmayer, Bischof von Bosnien und Syrmien hielt eine mächtige Rede. In flammenden Worten klagte er die Jesuiten an und verurtheilte ihr System wie ihre Lehren. „Bedenket, meine ehrwürdigen Brüder", sagte er unter Anderm, „die Lage, in welcher ihr diesen Männern gegenüber steht. Sie sind es, die alle Anordnungen des Konzils zurechtschneiden und bestimmen. Bedenket, daß die Bestimmungen, welche ihr im Begriffe steht mit der höchsten Autorität kirchlicher Lehre zu umgeben, von diesen Männern entworfen, verarbeitet, abgefaßt und niedergeschrieben sind." Im weiteren setzte er die Gefahren auseinander, die entstehen müßten wenn man die Lehren der Jesuiten annehme — Lehren, welche die Kirche seit langer Zeit gefürchtet habe — und brach dann in einen heftigen und unwiderstehlichen Ausfall gegen die Gesellschaft Jesu aus, in welchem er Gedanken zum Ausdruck brachte, die noch nie zuvor in einer römischen Kirche gehört wurden. Alle Augen waren auf den General der Jesuiten gerichtet, allein derselbe saß vollkommen unbeweglich, und wie gewöhnlich umspielte etwas wie ein heiteres Halblächeln seinen Mund. „Was wollen Sie?" sagte er später einer hohen Persönlichkeit gegenüber. „Msrg. Stroßmayer hat recht. Niemand kann mehr als ich die Ausschreitungen der „Civilta Cattolica" beklagen. Ich wußte, daß ihre ungemäßigte Sprache dem Orden Haß zuziehen würde obschon er mit aller Welt in Frieden zu leben wünscht, und ich befahl den Mitarbeitern sich zurückzuhalten und kein ferneres Aergerniß zu geben. Allein sie wurden durch einen höheren Willen als der meinige angetrieben auf derselben Bahn fortzufahren u. weit entfernt ihnen Schweigen auflegen zu dürfen, mußte ich selbst verstummen." Die Rede des Bischofs von Grenoble setzte, wenn auch in mildern Ausdrücken, den Kampf gegen die Jesuiten fort. Die Rede Stroßmayers hatte bei der ganzen Versammlung durchgeschlagen und selbst ein Kardinal äußerte Bewunderung vor einem „so ausgezeichneten Talent."

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem quieszirten Konsistorialrathe Dr. Karl Ludwig Schwebein in Speier die erbetene Enthebung von der Stelle eines Kreisscholarchen zu bewilligen, den Notar Karl Hartmann von Wolfstein auf die Notarstelle in Kaiserslautern zu versetzen.

Verschiedenes.

In Gemünden findet am 18. d. Mts. eine Approbation der Privatbeschälhengste statt. — Sämmtliche Magistratsräthe in Lohr gaben die Erklärung ab, daß sie zu Gunsten der Stadtkasse für die Dauer ihres Amtes auf die im Etatsvoranschlage vorgesehene Remuneration von 75 fl. jährlich Verzicht leisten.

In Zimetshausen erstickte ein Maschinenfabrikant an einem Bröckelchen Fleisch beim Mittagessen. — In Ransbach (Oberpfalz) wurde ein Müller vom Rade erdrückt. — Man erzählt sich in München, Ministerialrath Dr. Weis bewerbe sich um die Präsidentenstelle am Appellgerichte der Pfalz und wolle sein Abgeordne-

tenmandat niederlegen. — In Hohenroth brannten am 9 Jan. 2 Scheunen und ein Wohnhaus ab, man vermuthet Brandstiftung.

Bei Marktschorgast (schiefe Ebene) ist heute Nacht der Eilzug entgleist, Lokomotive und Tender stürzten um, Führer und Heizer sind todt, über die Passagiere sind noch keine Nachrichten da.

In Berlin soll eine Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums errichtet werden; bedeutende Mittel sind schon gezeichnet.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 3. und 10. Januar 1870.

1) Verpflichtung der neugewählten Herrn Magistratsräthe.
2) Aufstellung eines Funktionärs auf die Dauer der Abwesenheit des Herrn rechtskund. Bürgermeisters Schnetzer in der Person des Herrn Rechtspraktikanten Albert von Gerolzhofen.
3) Abschaffung der seither bestandenen besonderen Amtstracht der Herrn Magistratsräthe.
4) Die Versteigerung der ausgerodeten Waldparzelle an der Großlangheimer Straße soll lediglich durch die Gültholzverwaltung mit Zuziehung des Gültholzausschusses vorgenommen werden.
5) Die Kultivirung der noch vorhandenen Oedungen im Gültwalde sei nach der Reihenfolge des Holzhiebes vorzunehmen.
6) Verkauf von 200 Wellen sog. Abstandholz aus dem Eriachstännig.
7) Anschaffung von 36 Stück Roststäbe in das Maschinenhaus des städt. Wasserwerks
8) Genehmigung von 2 Verehelichungsgesuchen.
9) Abweisung eines Antrages um Entfernung des Wassermessers und Fixirung des Wasserzinses.
10) Einrichtung der Wasserleitung in das Bahnwärterhaus Nr. 12.
11) Genehmigung des Gebührenanfalls für Benützung des städtischen Zimmerplatzes.
12) Aufstellung des Büttners Philipp Hummel als Distriktsvorsteher an Stelle des Georg Weiler.
13) Als Verifikatoren sollen in Vorschlag gebracht werden der Büttner Theodor Köhler und Schlosser Ludwig Schädler.
14) Festsetzung der Gemeindeumlagen von den ärarialischen Besitzungen.
15) Genehmigung eines Ständungsgesuches.
16) Abweisung eines Gesuches um Remuneration für Reinigung und Beheizung des Wachtlokales.
17) Dem Thurmwächter Samuel Renninger wurde eine Gehaltszulage pro 1870 von 5 fl. baar und 100 Wellen genehmigt.
18) Als Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes wurden aus dem Magistrate gewählt die Herren Magistratsräthe Andreas Klein und Kaspar Korb.
19) die ordentlichen Magistratssitzungen sollen künftighin jeden Donnerstag abgehalten werden.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

1) Adam Schmitt, lediger Schneidergeselle von Wollbach wurde wegen 5 einzelner Diebstahlsreate zu vier Jahre Zuchthaus verurtheilt.

2) Georg Glinzler, vulgo Preuß, 29 Jahre alt, lediger Sackträger von Haßfurt wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verübt an der 16jährigen Dienstmagd Margaretha Steinbach von Grünsfeldhausen zu 4 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurtheilt.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) Der Bürgerverein dahier, welcher im Laufe des verflossenen Jahres durch seine gemüthlichen Soireen, zu welchen die von mehreren Mitgliedern arrangirten theatralischen Vorstellungen sehr viel beitrugen, sich auf eine Höhe geschwungen hat, daß bereits die dahier bestehenden Lokalitäten die zahlreichen Mitglieder beinahe nicht mehr fassen, beabsichtigt dem Vernehmen nach, nun auch ein Sommertheater zu schaffen, um den Mitgliedern auch für die angenehme Jahreszeit den Genuß der theatralischen Unterhaltung, erhöht durch Gesang und gediegene Instrumentalmusik, wie solche namentlich bei dem 3. Winterkränzchen alle Anwesende erfreute, nicht zu entziehen. Das rastlose Streben des Ausschusses und Vorstandes, den Mitgliedern möglichst genußreiche Abende sowohl durch schöne Gesangsvorträge als auch durch gelungene Aufführung guter Theaterstücke zu verschaffen, verdient von Seite der passiven Mitglieder gewiß dankbare Anerkennung und wünschen wir nur, daß derselbe auf dem betretenen Wege fortfahren möge.

Mehrere Mitglieder.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 28. Dez. 1869 abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 5 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 78 Passagiere, 900 Tons Ladung und 87 Briefsäcke.

Marktbericht.

Hopfenmarkt. Mittelfränkisches Gewächs von 1869 1) Mittelqualitäten: Gesammtvorrath 559 Pfund, Verkauf 396 Pfund, Preis 150 fl. den Zentner; 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 17582 Pfund, Verkauf 1670 Pfund, Preis 223 fl. bis 197 fl. per Zentner, 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-Moosbacher- und Stirner-Gut: Gesammtvorrath 1496 Pfund, Verkauf 65 Pfd. Preis 260 fl. per Zentner.

Termin-Kalender.

13. Januar 3 N. Grundvermögenzwangsverstrich des Joseph Fürst Antoni zu Kleineibstadt im Gemeindehause.
— V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Jos. Krisam beim beim k. Stadtg. Schweinfurt.
— 3 N. Grundvermögenverstrich des Michael Krienes zu Sand im Gemeindehause.
— 2 N. Grundbesitzverstrich des Nik. Ihle von Langenprozelten im Gasth. z. Anker.
— Erster Ediktstag im Konkurse des Joh. Jos. Zink von Hofheim beim k. Bezg. Schweinfurt.
— 2 N. Grundstückezwangsverstrich des Konrad Spahn zu Thulba daselbst.
— 11 V. Zwangsverstrich des Zöller'schen Wohnhauses in der Kettengasse, 3. Dist. Nr. 19 in Würzburg im Amtszimmer des kgl. Notars Grimm daselbst.
— 9 V. Stammholzverstrich aus dem Gemeindewalde zu Rottbach im Gemeindehause.
— 10 V. Zielfristenverstrich aus Daniel Waiz'schen Gütern zu Willmars im Notariate zu Mellrichstadt.

— 10 B. Nutz- und Stammholzverstrich aus d. Ameier Burgwallbach Zusammenk. im Wirthshause.
— 9 B. Gläubigerladung des Joh. Reichert von Weichtungen im Notariate zu Münnerstadt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschlusses des Stadtmagistrates vom 10. ds. Mts. werden die ordentlichen Magistratssitzungen künftighin jeden Donnerstag abgehalten, was man hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 11. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

Tagesordnung

für die öffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten am 14. Januar 1870 Nachm. 2 Uhr:

I. Prüfung folgender Stiftungs-Etats
1. protest. Schulpflege
2. Gottesackerpflege
3. Neumann-Weiher'sche Stiftung
4. Simon Geiger'sche Stiftung
5. Schrepfer-Weiher'sche Stiftung.
II. Prüfung der Einquartierungsrechnung.

Casino.

Nächsten Mittwoch den 12. ds.

Concert

des Violoncell-Virtuosen Herrn J. Diem aus München in Begleitung des Herrn Müller aus Würzburg und des Herrn Dr. Muck aus Würzburg.

Anfang **präcis** 7 Uhr Abends.

Nachdem Herrn Joseph Diem der Ruf eines vollendeten Künstlers vorausgeht, beehrt man sich auf den in Aussicht stehenden musikalischen Genuß besonders hinzuweisen und die verehrlichen Mitglieder hiezu freundlichst einzuladen.

Die gefällige Beachtung der §§ 14 und 15 der Statuten wird anempfohlen.

[3c] Der Ausschuß.

Blumenfreunden

empfiehlt blühende Levkojen, Alpenveilchen, Hyacinthen, Primula sinensis rc. sowie schöne Gummibäume u. andere Blattpflanzen zur geneigten Ansicht und Abnahme.

[3a] L. Serfer, Kunstgärtner.

Sänger-Verein.

Der Gesangverein Iphofen hat zu seiner am Sonntag den 16. Januar 1870 Abends 7 Uhr beginnenden Produktion mit Musik und Theater eingeladen, was mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme den Mitgliedern zur Kenntniß bringt

der Vorstand.

Aerztlicher Bezirksverein K. M. O.

Freitag, den 14 Januar 1870, Nachmittags 2 Uhr,

Versammlung

in Marktsteft im Gasthause zum Adler.

Die Herren Mitglieder werden dringend zu erscheinen gebeten, da mehrere wichtige Gegenstände zur Besprechung kommen sollen.

Dr. Feiß. Dr. Hofmann.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Martin Strauß, Schuhmachermeister,

sagen werthen Freunden und Bekannten den innigsten Dank

Fröhstockheim, 9. Jan. 1870.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ein noch fast neuer Ladentisch und ein schön gezogener Wachsstock sind billigst zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Unterzeichneter verzapft seinen eigengebauten Most und reingehaltenen 68er Wein.

[2a] A. Langguth.

Eine Zündwaaren-Fabrik

im besten Betriebe mit vorzüglicher Kundschaft soll nebst Wohnhaus und Lagergebäude Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

A. Molling in Hannover.

Heu und Klee, sowie Haber-, Gersten- und Waizenstroh verkauft

[2b] Joseph Roßbach.

Das Hamburger illustrirte Familienblatt „Omnibus“ nimmt mit jedem Jahre einen lebhafteren Aufschwung. Es wird bereits in 60,000 Exemplaren aufgelegt. Ein solcher Erfolg kann nicht Wunder nehmen. Der Redaktion ist die Lösung einer schwierigen Aufgabe gelungen: Gediegenheit mit Popularität zu verbinden; dadurch ist dieses Familienblatt in der That geworden, was der Titel andeutet: ein Blatt für Jeden, hoch oder niedrig, für den Salon wie für die Werkstatt. Bist du, gütiger Leser, Freund von spannenden Criminalgeschichten, von Scenerieen fremder Länder, von Jagd- und Reise-Abenteuern, von Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben rc. — der „Omnibus“ liefert dies Alles, und er liefert mehr, er belehrt Dich über Erhaltung der Gesundheit, Erfindungen, Haushaltungsgegenstände rc.; er hat sich jetzt auch der Allen wohlthuenden, heiteren Seite des Lebens zugewendet und weiß durch Witz zu ergötzen; er geißelt in harmlosen Satyren die Thorheiten und singt ein Loblied dem „braven Manne“. Bei Alledem ward nicht einmal der Illustrationen gedacht, deren drei oder vier jede Nummer zieren, sinnig gewählt und meisterhaft ausgeführt — also vierteljährlich 50 treffliche Bilder u. über 400 Spalten interessanter Text für nur 13 Sgr. = 46 Kr. rh. = 80 Nkr. ö. W. — Dieses billigste illustrirte Wochenblatt Deutschlands bringt demnach ein viel mißbrauchtes Wort zu Ehren; man kann von ihm in Wahrheit sagen: der „Omnibus“ ist ein Hausschatz, der über alle Langeweile und trüben Stunden hinüberhilft und in keiner Familie fehlen sollte. — Der „Omnibus“ kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden. (Freischütz.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 11. Donnerstag, 13. Januar 1870. III. Jahrgang.

Ursachen der ungenügenden Volksbildung in Bayern.*)

Jede statistische Zusammenstellung, jede Landrathsversammlung und der Rechnungsabschluß jeder Schulgemeinde zeigt einen jährlich steigenden Aufwand für das Schulwesen; es ist wenigen anderen Zweigen des öffentlichen Lebens eine größere Sorgfalt zugewendet worden. Ungeachtet dieser bedeutenden Zunahme der auf das Schulwesen verwendeten Summen muß man doch bei vorurtheilsloser Prüfung einräumen, daß das Maß der Volksbildung und der Sinn für Fortbildung bei Jung und Alt sich auf dem Lande wenig und keineswegs im Verhältniß zu den aufgewendeten Summen gehoben hat. Es gehört zu den betrübendsten Erscheinungen, daß auch von Männern im mittleren Lebensalter nur wenige eine flüchtige, gut leserliche Handschrift schreiben. Selbst junge Gewerbtreibende wissen keine fehlerfreie Rechnung zu übersenden; einen neuen Beweis der ungenügenden Schulbildung lieferten die eben jetzt vollendeten Gemeindewahlen. Nach der neuen Gemeindeordnung ist das Verzeichniß der Wähler, die Stimmzettel abgegeben haben, von einem Mitgliede des Wahlausschusses, also einem Ortsangehörigen, zu führen; ihm oder einem anderen Mitgliede ist auch die Ausfüllung der einen Stimmliste zu übertragen. Ich war mit Vornahme der Wahlen in 27 Gemeinden beschäftigt; Ausschußmitglieder mit entsprechender Schreibübung waren meist nur aus den israelitischen Gemeindebürgern oder aus dem Kaufmannsstande zu erhalten, und in 3 kleinen Landgemeinden, wo sich zu wirklicher Ueberraschung ein vorzüglich geübtes Mitglied fand, waren es in zwei Fällen Einwanderer aus dem norddeutschen Bund! Und diese Erfahrungen wurden in Unterfranken gemacht, wo die Zahl der Schulen größer ist als in anderen Kreisen; dieselbe ungenügende Schulbildung ist aber auch in anderen Kreisen beobachtet worden, und hier oft noch in höherem Maße. Es ist zur Abhilfe für solche Schäden nun allerdings nothwendig, die ökonomische Lage der Lehrer noch mehr zu bessern, als es bisher geschah; der Eifer der Lehrer ist durchgehends gestiegen, der bayerische Lehrerstand zeigt Fleiß und ist sich der Größe seiner Aufgabe bewußt. Die ungenügende Schulbildung hat ihren Grund in anderen Verhältnissen: in der Gleichgiltigkeit der Eltern gegen die eigene Fortbildung und die Bildung ihrer Kinder, in der ungenügenden Zahl der Unterrichtsstunden und in der Belastung der Lehrer mit Nebenaufgaben, die ihrer eigentlichen Aufgabe fremd sind. Hier kann durch staatlichen Zwang geholfen werden, und die Geltendmachung des Zwanges wird wie in anderen Orten von guten Folgen begleitet sein. Ungeachtet es auch auf dem Lande nicht an Vorbildern fehlt, welche zeigen, daß Kenntnisse vereint mit Fleiß und Sparsamkeit zu Wohlstand führen, so bemerkt man doch äußerst selten, daß solche Beispiele die Eltern veranlassen, sich selbst fortzubilden und ihre Kinder hierzu anzuhalten. Es fehlt unserm Bauernstande nicht an Fleiß und Sparsamkeit; er plagt sich bis zur Ermüdung, er sieht ausgearbeitet aus, seine Züge altern rasch. Es wird dagegen durchgehends der Sinn, das Verständniß vermißt, daß nur ein in den einzelnen Fächern durchbildender Unterricht von Erfolg begleitet ist. Eine solche Durchbildung ist bei der Beschränkung der Schulzeit auf 5 Stunden im Winter u. auf 2 (für Anfänger 3) Stunden im Sommer nicht möglich; es muß vor Allem verlangt werden, daß die jetzt zugelassene Verminderung der Schulzeit im Sommer, die Sommerschule, nicht mehr gestattet werde, die Volksbildung kann sich eher nicht heben. Alle einsichtsvolle Schulmänner erkennen dieß an; denn nur bei Vermehrung der Unterrichtsstunden kann beim Schüler selbst Eifer und Liebe zum Lernen erweckt werden. Freude an Erwerbung neuer Kenntnisse, der Drang nach besserem Wissen tritt bei jeder geistigen Beschäftigung erst ein, wenn die ersten Schwierigkeiten überwunden sind, und die Grundlage für weiteres Erkennen gewonnen ist. Diese Grundlage, die nothwendige Festigkeit in den Elementargegenständen erwerben sich aber jetzt die Schüler auf dem Lande nicht; die Erwachsenen zeigen deßwegen keinen Sinn für Fortbildung, die Erholung wird in frühzeitigem Schlafengehen, im Wirthshause gesucht, statt daß die Winterabende zum Lesen verwendet werden. Ich habe mir Mühe gegeben, Mitglieder für einen gewerblichen Verein zu gewinnen, dem die alten Gewerbvereine bei ihrer Auflösung 100 fl. zur Beschaffung einer gewerblichen u. landwirthschaftlichen Bibliothek zuwandten; vom Landvolke betheiligten sich wenige, wenn mir nicht ein eifriges Wirken eines Ortspfarrers zur Seite trat. Der Antrag auf Errichtung einer Postlinie in einem oberbayerischen Bezirke veranlaßte 1867 das Oberpostamt zu Erhebungen über die Zahl der Briefe und Zeitungen, die längs dieser projektirten Linien zu bestellen sind; es ergab sich, daß in einer ziemlich großen wohlhabenden Gemeinde an dieser Straße kein anderes Zeitungsblatt gehalten wurde, als ein einziges Exemplar des bezirksamtlichen Wochenblattes. Mangel an Lektüre begegnet man überall. Ein englischer Gelehrter hat berechnet, daß in den Berichten der Zeitungen über die Zeugenverhöre in Schwurgerichtsverhandlungen nicht mehr als 300 verschiedene Worte vorkommen, während Shakespeare in seinen Werken 15,000 Worte gebraucht, und der Wortschatz der englischen Sprache an 80,000 Wörter kennt. Der deutsche Bauer ist ebenfalls wortkarg und noch mehr wortarm; man braucht nur zu beobachten, wie unklar sich ausgedrückt wird, wenn etwas

*) Aus der „Augsb. Abendzeitung.“

erklärt werden soll. Der germanischen Race ist jedoch im Allgemeinen ein Fernhalten vom Lesen nicht eigenthümlich, dieß beweist die große Zahl von Zeitschriften und Zeitungen, die in Deutschland erscheinen. Nur der Landmann ist wenig geneigt, zu lesen; dieser Widerwille beruht in geistiger Kurzsichtigkeit, und zur Zeit ist der Elementarunterricht nicht gründlich genug aufgenommen, um den Trieb nach besserer Bildung, nach Erweiterung der Kenntnisse zu vermehren. Noth und das Ringen nach dem täglichen Brod hält den Geist nur in wenigen Distrikten befangen. In der Normativentschließung vom 25. Juli 1810 ist die Gestattung einer Sommerschule mit kürzerer Unterrichtszeit durch die Nothwendigkeit begründet, die älteren Schüler den Eltern zur Unterstützung in ihren Feldarbeiten zu überlassen. Einzelne Landleute sehen wohl ein, daß die Hilfe eines 10jährigen Kindes bei Feldarbeiten nicht viel werth ist, und scheuen das Opfer nicht, den Lehrer für Privatstunden besonders zu honoriren; eine allgemeine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer längeren Schulzeit hat sich jedoch noch nicht gebildet, u. dieß selbst in Bezirken nicht, in welchen die Israeliten das Beispiel einer strengen Kinderzucht und eines richtigen Verständnisses für Schulbildung geben. Diese Verhältnisse beweisen, daß die Beseitigung der Sommerschule und die Einführung einer längeren Unterrichtszeit im Sommer nur durch staatlichen Zwang herbeigeführt werden kann. Vom Institut der einjährig Freiwilligen wird nur dann der davon erwartete Gebrauch gemacht werden, wenn ein gründlicher Elementarunterricht gesichert ist. Die neue Maß- und Gewichtsordnung, deren Durchführung schon vom ehemaligen deutschen Bund beschlossen war und nur durch die schleppende Geschäftsordnung dieser Behörde über das Jahr 1866 hinaus verzögert wurde, kann denjenigen gefährlich werden, die sich wie bisher der Einsicht verschließen, daß Neuerungen nicht mit Zuwarten, sondern vorbereitet entgegen gegangen werden muß. Der Unterricht in den Volksschulen sei vor Allem auf Sprachunterricht und Rechnen gerichtet. Ueber die nützlichen Kenntnisse kann durch entsprechende Lesebücher viele Belehrung geschafft werden, wenn ihr Inhalt mit Rücksicht auf solche Gegenstände ausgewählt ist. Wie viel sich durch solchen Unterricht erreichen läßt, zeigen die englischen Schulen der Privatarmenpflege für zerlumpte Kinder. Die Mehrzahl der darin aufgenommenen Kinder befindet sich schon im gereifteren Alter; es überrascht die Begierde, mit der diese Kinder nach Lesebüchern greifen, wenn sie nach 3jährigem Kurse aus der Schule entlassen sind, und zu eigenem Erwerbe in die Dienste der Gesellschaft treten oder bei Herschaften untergebracht werden.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 11. Jan. Bei den Debatten über die Urwahl in Zettingen appellirte Marquardsen für die Zulässigkeit der Selbstwahl zur Belehrung der Herrn Schwarzen auf die goldene Bulle und das kanonische Recht (Papst Innozenz VII.) Die einschlägige Stelle findet sich im Buch „Extra" des Corpus juris canonici, und erhält dadurch, daß geradezu dieser Papst sie erlassen, doppelte Bedeutung. Hiergegen hielt Herr Greil eine Rede in gymnasialprofessorlicher Gelehrsamkeit, welche Völk und v. Stauffenberg widerlegten. Nachdem noch die beiden feindlichen Brüder Barth gesprochen, mahnte Crämer von Fortsetzung der Debatte ab, es werde hier eine Machtfrage entschieden, die Herren haben einmal die Majorität. Nach diesen unerquicklichen Erläuterungen wurde Schluß gerufen. Die beiden Mitglieder der Einweisungskommission Militärkurat Lucas und Pfarrer Hafenmaier stimmten gegen die Beanstandung der Günzburger Wahlen. Interessant ist, daß der Jugendschriftenschreiber zu wiederholten Malen konstatiren mußte, er habe sich bei seinem Vortrage und Referate in Widerspruch mit den aktenmäßigen Belegen gebracht. Die Schwarzen machen eben ihre Konstatirungen und darnach wird beanstandet. Der Antrag einzelner Mitglieder der Volkspartei, die letzte Eintheilung der Wahlkreise für ungesetzlich zu erklären, wurde einhellig abgelehnt — hiemit die Gesetzlichkeit dieser durch Herrn von Hörmann anerkannt. — Dr. Völk hat einen Antrag auf Revision des Gesetzes über den Geschäftsgang des Landtags vorbereitet und der Fortschrittspartei darüber Anzeige erstattet. Wir wollen hoffen, daß das Botenfuhrwerk, dem die bayerische Geschäftsordnung treffend verglichen worden ist, endlich einmal mit einem rascheren Beförderungsmittel vertauscht werde. — Warum feindet die ultramontane Partei das Ministerium Hohenlohe an? Darauf antwortet die „Abendztg.": die Herrschaft der Hierarchie gilt es auszuarbeiten und um dieses Ziel zu erreichen, legt man eine Maske an und faselt dem gutmüthigen Landvolk etwas von Verpreußung, von Steuererhöhung, von schlechten Gesetzen und dergleichen vor und das Landvolk ist zu vertrauensvoll, um die Wölfe im Schafspelz zu wittern. Der Preis dieses langen und hitzigen Kampfes aber ist die Knechtung des Staates und der Geister unter römische Herrschaft und die Hauptschuld des Ministeriums Hohenlohe, die ihm von den Ultramontanen nicht vergeben werden kann, besteht darin, daß es hinter die Kulissen gesehen und einstehend für Gott, König und Vaterland sich erlaubt hat, diesem Treiben in den Weg zu treten. Und deßwegen muß es nach ultramontaner Anschauung fallen, fallen, fallen! — Der als Heraldiker bekannte Dr. Otto Titan von Hefner ist im Alter von 42 Jahren vergangene Nacht gestorben.

CH München, 12. Jan. Mehrere Blätter bringen mit der Nachricht über die bereits vor einem Monat eingetretene Pensionirung des Hauptmanns Reiser vom 9. Infanterieregiment den bekannten Vorfall mit dem einjährig Freiwilligen Schenk von Geyern zu Würzburg in Verbindung. Wir sind in der Lage, die Mittheilung machen zu können, daß die Pensionirung des genannten Hauptmanns lediglich wegen sanitätskommissionell nachgewiesener körperlicher Felddienstuntauglichkeit desselben auf Ansuchen und vorbehaltlich der Wiederverwendung erfolgte.

BPC Hannover, 11. Jan. Für die Heidenmission haben die 35 evangelischen Gemeinden des Fürstenthums Osnabrück 976 Rthlr. zusammengebracht, gewiß eine erfreuliche Erscheinung, vorausgesetzt freilich, daß man die Bekehrung eines Zulu Kaffern nicht höher achtet als die Werke christlicher Mildthätigkeit in unmittelbarer Nähe des Schenkenden, und die Letzteren nicht über die Heidenmission vergißt, wie das leider nur zu oft geschieht.

Paris. Man liest in der „Marseillaise", deren Redakteur Henri Rochefort bekanntlich eine Zeit lang als Beamter im Stadthause fungirt hat:

„Ein Blatt meldet uns, daß Herr Haußmann die Seine-Präfektur ohne Vermögen verläßt. Man lache nicht, die Thatsache ist beinahe wahr: Herr Haußmann besitzt nicht ein einziges Grundstück in Paris und sein bekanntes Vermögen beläuft sich kaum auf einige hunderttausend Frs. Aber was beweist das? Etwa, daß der Seine-Präfekt mit leeren Händen und reinem Gewissen fortgeht? Bei Leibe nicht; es beweist nur, daß

Hr. Haußmann seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen weiß. Er besitzt nichts, aber sein Schwiegersohn Herr v. Pernetti ist ein hundertfacher Millionär, aber seine Tochter besitzt zwanzig Häuser und seiner Frau gehören hunderttausende von Metern Grund und Boden. Herr Haußmann hat nichts, aber Peter, aber Paul, aber seine Vettern und Basen, seine Neffen und Nichten besitzen alle etwas. Herr Haußmann hat nichts — als Fideikommisse. Einer seiner Strohmänner z. B., Herr T., hat in Geschäften mit ihm 30 Millionen gewonnen."

Die „Marseillaise" brachte einen Artikel gegen die Familie Bonaparte, welcher schließt: „Französisches Volk hast du noch nicht genug?" Deßhalb soll Rochefort wegen Erregung von Haß gegen den Kaiser und Aufforderung zur Insurrektion in Anklagestand versetzt werden. Im gesetzgebenden Körper gab Rochefort eine Fortsetzung obigen Artikels, indem er einen Vergleich zwischen der Familie Bonapartes und der Familie Borgia aufstellte. Es fragte dabei Ollivier, ob er gegen die Einwendung des Prinzen Peter auf Unzulässigkeit der Anklage auf Mord eines Mannes aus dem Volke Einspruch thun wolle. Ollivier antwortete: wir sind die Justiz und die Gerechtigkeit. Der Prinz dessen Person respektirt werden mußte, will selbst vor den ordentlichen Richter gestellt sein. Wir werden später auf die ausnahmsweisen Gerichtsstände bezüglich deren Aufhebung zurückkommen. Niemand aber wird der Gerechtigkeit entschlüpfen, das Land bedauert die Aufregung des Volkes, furchtlos werden wir, wenn man uns dazu zwingt, auch die Gewalt sein. Rochefort übrigens wird, wo er sich zeigt vom Volke umringt mit dem Rufe: „Hoch Rochefort!" und unter dem Gesange der Marseillaise.

Rom. Man hegt hier im Ganzen die Erwartung, daß das Konzil zwar länger dauern werde, als man früher annahm, daß aber trotzdem der Papst Pio Nono und seine Partei in allen Hauptpunkten siegen und das Werk der Kirche krönen werde. Den überspannten Hoffnungen, die man für das Heil der Welt an das Konzil knüpft, gibt die „Unita Cattol." z. B. am 1. Januar folgenden Ausdruck. „Das Jahr 1870 ist da, es wird für die katholische Kirche das Jahr des Konzils sein, für Napoleon das Jahr des parlamentarischen Regimes, für Oesterreich das Jahr neuer Kämpfe und Verwirrungen, für England das Jahr neuer Attentate des Fenianismus, für Rußland das Jahr neuer Tyrannei und Verfolgung, für Italien das Jahr neuer Steuern und Schulden und Räubereien, für Spanien das Jahr neuer Anarchie, neuen Ruin's. Nirgends Hoffnung, überall Finsterniß, Jammer, Gefahren; nur ein Strahl göttlichen Lichtes vom Vatikan ausgehend, von dem die Welt wieder genesen wird."

Verschiedenes.

In Friedritt, Ldg. Münnerstadt wurde beim Holzfällen der Oekonom Nikolaus Bieber von einem Eichstamme erschlagen. — In Sennfeld fiel die Frau des Fridr. Hutzlmann in den Brunnen ihres Hausgartens und ertrank.

Ein in Rom sich aufhaltender Amerikaner schreibt: Jeder Wahrheitsfreund muß gestehen, daß in wenigen Ländern der Ackerbau mehr vernachläßigt ist, als in dem kleinen Gebiete, welches der Papst so sehr lobt und wofür er die auserlesensten Segnungen sich vorbehält. Die Straßen Roms sind schmutziger, als die irgend einer anderen Stadt, etwa ausgenommen die der verwahrlosesten Theile New-Yorks. Viele Häuser sind nichts weniger als bequem, und wäre es nicht wegen der Romantik des Lebens in Rom, so würde kein zivilisirter Mensch lange darin wohnen. Trotz all des verbrannten Weihrauchs ist das Volk nicht besser als anderswo in der Welt. Nach der neuesten gedruckten Statistik über den Kirchenstaat kommen zu Rom auf 4375 Geburten in einem Jahr 3160 uneheliche. Dasselbe Buch gibt den Prozentbetrag unehelicher Geburten in verschiedenen Städten an: London 4 Prozent, Paris 48, Brüssel 53, München 91, Wien 118, Rom aber 242.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

3) Fall. Johann Windheim, 45 Jahre alt, lediger Taglöhner von Hammelburg, wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an der 4½ Jahre alten Büttnerstochter Katharina Miltenberg von Hammelburg zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

4) Fall. Anna Schneider, 23 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Damm, ist beschuldigt, daß sie ihr in der Nacht vom 30. bis 31. Oktbr. 1869 auf der Bergmühle bei Damm geborenes Kind männlichen Geschlechts alsbald nach der Geburt in der Absicht, dasselbe ums Leben zu bringen, in den Aschaffbach an das Mühlwerk warf und dadurch dessen Tod verursachte. Sie stand bei dem Müller und Wirthe Christian Dahlem auf der Bergmühle bei Damm im Dienste und hatte nach ihrer Aussage mit dem Sohne ihres Dienstherrn Joh. Dahlem ein heimliches Liebesverhältniß, das nicht ohne Folgen blieb. Sie gibt an, sie habe ihr Kind in den Bach geworfen; als der Vater ihres Kindes nichts mehr von ihr wissen wollte, sei sie mit dem Gedanken umgegangen, ihr Kind umzubringen. Als ihre Mutter ihr auch gedroht habe, sie dürfe ihr kein Unglück ins Haus bringen, habe sie sich aus Verzweiflung das Leben nehmen wollen. Sie habe deßhalb auch ihren Zustand verheimlicht und auf Vorhalten geleugnet. Als sie Nachts unvermuthet im Hofe geboren, habe sie ihr Kind, ohne zu wissen, ob es lebe oder nicht, ob es männlichen oder weiblichen Geschlechts sei, in den Aschaffbach geworfen. Sie sei ganz sinnverwirrt gewesen und in Verzweiflung. Es daure sie, daß sie ihr armes Kind ums Leben gebracht. Das Gutachten des Herrn Bezirksgerichtsarztes Dr. Stumpf geht dahin: Das Kind sei ein vollkommen reifes und lebensfähiges gewesen. An demselben sei keinerlei Verletzung von Außen wahrnehmbar gewesen. Am rechten Seitenwandbeine des Kopfes sei ein Knochenriß, ein Knochenbruch von 2 Zoll Länge vorhanden gewesen. Das Kind sei nicht am Erstickungstode durch Ertrinken gestorben, sondern durch Nervenlähmung, durch einen Nervenschlag. Es sei möglich, daß dieser Knochenbruch durch einen Sturz des Kindes bei der Geburt erfolgt sei. Das Gutachten des Herrn Bezirksgerichtsarztes Dr. Vogt geht dahin: der Knochenbruch sei möglicher Weise durch ein Herausstürzen bei der Geburt erfolgt. Die HH. Geschworenen verneinten die Frage des Kindsmords. Die Angeklagte wurde somit freigesprochen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Kapitän Maier von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft, welches am 18. Dez. 1869 von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 16 Tagen wohlbehalten in Havanna angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 15—17 fl. 30 kr., Korn 13 fl. — kr. — 13 fl. 30 (zu 200 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 45 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr., Erbsen 12 fl. 45 kr. bis 17 fl. 15 kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Termin-Kalender.

14. Jan. 10 V. Veraccordirung der Arbeiten zur Einrichtung des Schloßgebäudes zu Homburg a/M. zu einem Pfarr-, Schul- und Rathhaus (Voranschlag 7375 fl.) mittels schriftl. Submission bis 13. Jan. 6 N. beim k. B.-A. Marktheidenfeld

14. Jan. 9 V. Schuldenliquidation in der Drittheilungssache des J. März von Knetzgau Hs.-Nr. 11, im Notariate zu Eltmann.

— 8 V. Forderungsanmeldung an den zu Nordheim verlebten B. Keß von Unterpleichfeld, beim k. Ldg. Volkach.

15. Jan. 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des J. Giron II. von Ommersbach, beim k. Ldg. Schöllkrippen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Büttners Johann Pfeuffer dahier versteigert der Unterzeichnete

Montag, den 24. ds. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

im Nebenzimmer des Gasthauses zum Bären folgende Besitzungen desselben:

Pl.-Nr. 935 Wohnhaus Nr. 660 dahier zu 4 Dez., nebst Anbau Pl.-Nr. 934 Hs.-Nr. 659 zu 1 Dez., dann Pl.-Nr. 935½ Gärtlein am Hause zu 1 Dez.;

2) Pl.-Nr. 2204 Acker an der Leisten zu 54 Dez. mit Waizen besaamt;

3) Pl.-Nr. 2241 Acker im Steinhauer zu 87 Dez. mit Waizen besaamt;

4) Pl.-Nr. 1817 Acker am Mühlberg zu 51 Dez. mit Korn besaamt;

öffentlich an den Meistbietenden und zwar das Haus gegen Baarzahlung in ¼ Jahr, die Grundstücke gegen Zahlung in drei Martinifristen unter Verzinsung zu 4½%.

Das Haus kann in 6 Wochen bezogen werden.

Kitzingen, den 12. Januar 1870.

[3a] H. Dillenius, k. Notar.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete läßt am Freitag den 14. ds. Mts. früh 9 Uhr in seiner Privatwaldung an der Straße von Mainbernheim nach Michelfeld

36 Tannenstämme, welche sich zu Brunnenrohre Scheit- und Pfahlholz eignen, dann

12 Eichen, welche sich zu Wagner- und Scheitholz eignen,

1 Klafter Eichenscheit,

½ Klafter Tannenscheit,

2¾ Hundert Eichenwellen,

2 Hundert Tannenastwellen

öffentlich versteigern, und ladet hiezu zahlungsfähige Streicher höflichst ein.

Die Strichsbedingungen werden beim Striche bekannt gegeben.

Mainbernheim, am 9. Januar 1870.

[2b] Georg Paul.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und reingehaltenen 68er Wein.

[2b] A. Langguth.

Bürger-Verein.

Samstag den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr anfangend, im Saale des fränkischen Hofes

Stiftungsball.

Sonntag den 13. Februar

IV. Winterkränzchen

mit Gesang und theatralischer Vorstellung. Aufgeführt wird: Der Wirrwarr oder der Muthwillige. Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue. Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen.

[2b] Der Vorstand.

Feuerwehr.

Die Spritze Nr. 2 (grün) in Etwashausen wurde mit Nr. 3 gezeichnet und im hiesigen Spritzenhause aufbewahrt, sowie die Nr. 3 mit Nr. 2 u nach Etwashausen geschafft, was den Führern und der Mannschaft zur Nachricht dient.

Ferner wurden für einen vorkommenden Landbrand folgende Steiger commandirt: Peter Walter, Spritzenmeister; Ludwig Schädler, Ersatzmann; Lorenz König Schlauchführer; Georg Uhl, Heinrich Maar, Michael Büttner, Friedrich Mailein, Lorenz Schalk, Anton Schmitt.

J. Fürst, Commandant.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung und bei dem Trauergottesdieste unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Margaretha Bürger,

Lehrerswittwe,

sprechen den herzlichsten Dank aus

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Barbara Schurz

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft unsern innigsten Dank.

Kitzingen, den 11. Jan. 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Blumenfreunden

empfiehlt blühende Levkojen, Alpenveilchen, Hyacinthen, Primula sinensis ꝛc. sowie schöne Gummibäume u. andere Blattpflanzen zur geneigten Ansicht und Abnahme.

[3b] L. Seefer, Kunstgärtner.

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 12. Freitag, 14. Januar 1870. III. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf den „Kitzinger Anzeiger“ werden immerwährend Abonnements angenommen.

Zugleich erlauben wir uns zu bemerken, daß, nachdem unser Blatt sich einer so großen Theilnahme zu erfreuen gehabt, wir in den Stand gesetzt sind, vom 19. Januar an regelmäßig unsern Lesern zwei Unterhaltungsblätter die Woche über beigeben zu können, ohne daß das Abonnement erhöht wird.

Die Expedition.

Ursachen der ungenügenden Volksbildung in Bayern.

(Schluß.)

Die Erhöhung der Lehrergehalte wird mit Recht als eine Nothwendigkeit anerkannt. Die Geschenke, welche den Lehrern gegeben werden, und wegen des Nebeneinkommens aus der Gemeindeschreiberei können hier nicht in die Wagschale fallen. Gerade die Uebertragung der Gemeindeschreiberei an die Lehrer hat unseren Schulen ungemein geschadet. Die neue Gemeindeordnung hat den bisherigen Zwang zur Uebernahme dieses Dienstes fallen gelassen, es wird aber längere Zeit dauern, ehe die Lehrer allgemein als Gemeindeschreiber abtreten; nur in 2 von 69 Gemeinden eines Bezirksamtssprengels besorgt der Vorsteher seit 1. Juli die Geschäfte des Gemeindeschreibers selbst, in allen anderen Gemeinden blieben die Lehrer und nicht selten nur gegen Erhöhung ihrer Vergütung. Die Gemeindeschreiberei wird von den Lehrern als Last gefühlt; sie können sich aber oft ihrer nicht entledigen, weil ein Ersatz für den Ausfall am Einkommen unsicher ist. Der Nebenverdienst aus diesem Gemeindeamte ist nicht unbedeutend; in einer großen Gemeinde, wo früher Lehrer mißbräuchlich für Zeugnisse zur Ausstellung von Legitimationsscheinen zum Landesproduktenhandel 6 bis 9 kr. erhalten hatten, berechnete sich der Ertrag dieses Nebenverdienstes auf jährlich 60 fl., während die Gemeindekasse dem Gemeindeschreiber nur 25 fl. bezahlt hatte. Die Gemeindeschreiberei entzieht den Lehrer seiner eigentlichen Aufgabe; die Zeit, die der Fortbildung und dem Privatunterrichte gehören würde, sollte nicht zu Arbeiten und Studien verwendet werden, die zu den Lehrgegenständen in keiner Beziehung stehen. Es würde sich eher empfehlen, die Uebernahme des Gemeindeschreiberdienstes im Disziplinarwege zu verbieten. Die Verwaltungsbehörden haben nicht zu fürchten, von den Gemeinden dann nur unbrauchbare Vorlagen zu erhalten; schon bisher sind die Berichte von Vorstehern geschrieben eingekommen, es werden sich auch in Zukunft Leute zur Besorgung der gewöhnlichen Schreiberei finden. Die Rechnungen werden anfangs vielleicht etwas unbeholfen ausfallen; das neue ausführliche Rechnungsschema erleichtert jedoch die Arbeit, dabei ist mir aus Oberbayern ein Fall bekannt, daß eine Frau die Rechnungen für mehrere Gemeinden seit Jahren zu vollster Zufriedenheit der Revisionsbehörde stellte. Es darf dabei auch nicht übersehen werden, daß manche Gemeinde sich einen anderen Mann als den Lehrer zum Gemeindeschreiber wählen würde, jedoch fürchtet, diesen zu verletzen; solche Rücksichten fallen weg, wenn der Lehrer nicht mehr gewählt werden kann. Aushilfe wird sich überall finden; wird die Rechnungsfertigung vorläufig noch gestattet, so ist allen Bedürfnissen genügt. — Als der Provinziallandtag der preußischen Rheinprovinz den Gehalt eines Lehrers zwischen 2—300 Thaler festsetzte, verbot die kgl. Regierung von Düsseldorf den Lehrern die Dienstleistung als Sekretär der Bürgermeister, sowie jegliche Anfertigung von Schriften für Private gegen Bezahlung. Zugleich wurde angeordnet: jede der Schule durch den Kirchendienst entzogene Unterrichtszeit müsse nachgeholt werden. Der Erfolg ist ein überaus günstiger: der Stand der Schulen hat sich bedeutend gehoben und ist ein ungleich besserer als bei uns. Es ist zwar auch in Bayern, wenigstens in einzelnen Regierungsbezirken, die Nachholung der durch den Kirchendienst verlorenen Unterichtszeit angeordnet: strenge, sicher nicht so strenge wie in der preußischen Rheinprovinz, wird aber diese Anordnung nicht vollzogen. Die ärztliche Schulaufsicht wird sich bessern, wenn sie nach dem Vorschlage des Schulgesetzentwurfs einer kollegialen Behörde übertragen wird; statt daß sie jetzt in die Hand des Ortspfarrers allein gelegt ist. Die Erfahrungen, die hierüber am Rhein gemacht wurden, sind sehr beachtenswerth; der Eifer, mit welchem die kirchliche Partei für die Verwirklichung ihrer Forderungen thätig ist, kann kaum irgendwo größer sein als hier, die weltlichen Mitglieder der Schulkommission greifen aber sehr thätig ein und überstimmen nicht selten ihren Vorstand. Dabei erhält sich die Regierung durch ein sehr zweckmäßiges und sehr umfassendes Schulprotokoll in genauer Kenntniß aller Verhältnisse und tritt belehrend und zwingend gegen alle Mißbräuche auf. Wir haben bisher die Verhältnisse in Landgemeinden besprochen. Die Sommerschule ist aber auch in den kleinen Landstädtchen zugelassen; hier entsteht in katholischen Orten ein fernerer großer Mißstand in Uebertragung der Dienste eines Kantors und Organisten an die Lehrer. Es muß zugegeben werden, daß bei Einzug dieser Dienste ein Ausfall von mindestens 50 fl. an jedem Lehrergehalte entstehen würde; es entgeht aber hier durch diese Dienstleistungen der Schule eine wo möglich

größere Zahl von Stunden, als in den Dörfern. Die größere Zahl der Einwohner, die vermehrten Jahrtage und Engelamtsstiftungen rufen den Kantor und Organisten viel öfter in die Kirche als auf dem Lande; an nicht wenigen Wochentagen wird dadurch der Schulunterricht unterbrochen. Diesem Mißstand kann in allen Orten abgeholfen werden, wo von alter Zeit her die Aufstellung eines Stadtthürmers hergebracht ist; seine Bezüge aus der Gemeindekasse übersteigen durchschnittlich 200 fl.; sie reichen aber meist an 300 fl. Einsichtsvolle Stadtverwaltungen haben mitunter den Chor- und Organistendienst den Lehrern bereits abgenommen, die Vergütungen hierfür den Bezügen des bisherigen Stadtthürmers beigeschlagen und den Chordienst ausschließlich dem Stadthürmer und seinem Personal übertragen, welches ohnehin für seine Mitwirkung bei Festen aus Gemeinde- und Kirchenkassen besonders bezahlt wird. Die Fälle einer solchen Regelung des Chordienstes aus eigenem Antriebe der Gemeinden sind jedoch sehr selten; es sollte deßhalb allen Gemeinden der zweiten Klasse des früheren Schulgesetzentwurfes (Gemeinden über 1000 Einwohner) zur Pflicht gemacht werden, den Lehrern den Chordienst abzunehmen, wenn sie bisher schon einen eigenen Stadtmusiker aufgestellt haben. — Wir haben die Gestattung einer Sommerschule mit abgekürzter Schulzeit, die Zulassung der Lehrer zum Gemeindeschreiberdienste und in größeren Gemeinden die Uebertragung des Chor- und Organistendienstes an die Lehrer als die Hauptursachen der ungenügenden Volksbildung in Bayern kennen gelernt. Da sich in Gemeinden und Kreisen, in welchen diese Verhältnisse beseitigt wurden, eine möglich größere Bildung zeigte, so wird die Forderung berechtigt erscheinen, hier staatlichen Zwang zur allgemeinen Durchführung geltend zu machen. Man erhöhte das Einkommen der Lehrer, — man erhöhe aber zugleich zur Zeit das Maß ihrer Dienste und entlaste die Schule von allen Hindernissen, die ihre Lehrer an der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe hindern.

Politische Nachrichten.

München, 12. Jan. Nach den „N. N." wird Hr. von Lutz zur Fortsetzung seines friedlichen Stilllebens sein auf die Sandbank gerathenes Justizministerium verlassen und den unter den Auspizien einer ultramontanen Kammermajorität ruhigeren Posten eines Kultusministers zur Stärkung und nachhaltigen Kräftigung seines Körpers ausfüllen.

— Der Ausschuß des Wahlvereins der Fortschrittspartei hat auf Morgen Donnerstag Abends ½8 Uhr eine Versammlung der Fortschrittspartei in der Westendhalle berufen, um eine Adresse an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten zu berathen, in welcher dasselbe gebeten werden soll, die definitive Prüfung der münchener Wahl zur Kammer der Abgeordneten und Beschlußfassung darüber baldmöglichst jedenfalls noch vor der Adreßdebatte auf die Tagesordnung zu setzen. — Das Bild Kaulbachs wird täglich von Hunderten besucht; gestern erlaubte sich im Ausstellungslokale ein Benediktiner und ein (entkutteter) Schüler Kaulbach's ungeziemlicher Ausfälle, so daß sie von den Anwesenden zurechtgewiesen werden mußten. — Dr. Sepp hilft sich! in einer schwarzen Versammlung bei Eichach erklärte er, ein ultramontanes Ministerium würde nicht die Steuern vermeiden können.

— Dr. von Weis sagte in seiner Antrittsrede, er danke für das ihm geschenkte Vertrauen, welches er zu rechtfertigen für eine Ehrenpflicht halte, er werde streng und unparteilich die Würde der Kammer und des Landes Wohl im Auge behalten.

— Aus der Sitzung vom 10. wollen wir einige Episoden nachtragen, die Herrn Dr. von Schüttinger betreffen. Dieser kühne Redner hub also an: „Das Dunkel, meine Herren, in welchem wir bei dieser Debatte tappen, das ist der rothe Faden, der sich durch diese ganze Wahlhandlung hindurchzieht!" Gegenüber Marquardsen entwickelte er sodann seinen Standpunkt als Kern-Bajuware und seine juridischen Kenntnisse, indem er nachzuweisen suchte, die Selbstwahl sei in Bayern ungesetzlich. Seine Beweisführung setzte die anwesenden Juristen in ein solches Erstaunen, daß von Stenglein Dr. Schüttingers Mandatsverhältnißtheorie als „juristische Schnurre", von Schauß als „Sophisterei" charakterisirte.

CH **München**, 13. Jan. Seine Majestät der König haben sich auf die von dem lebenslänglichen Reichsrathe Fabrikbesitzer Lothar v. Faber in Stein gestellte Bitte bewogen gefunden, dessen Enthebung von der Reichsrathswürde zu genehmigen und demselben zugleich die Versicherung der allerh. Gnade und die wohlgefällige Anerkennung seiner geleisteten treuen Dienste und seiner bewährten Anhänglichkeit auszudrücken.

Karlsruhe, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde mit allen gegen 1 Stimme der Gesetzentwurf angenommen, wonach in allen Gelehrtenschulen Lehrer jeder Konfession angestellt werden können. — Sodann begründete der Abgeordnete Eckard seine Motion über die Beseitigung der Eidesvorbereitung durch die Geistlichen, worauf Verweisung der Motion in die Abtheilungen ebenfalls mit allen gegen 1 Stimme erfolgte.

Berlin. Die Ausschüsse des Bundesrathes des norddeutschen Bundes sind am Montag zusammengetreten, um aber die Präsidialvorlagen wegen des Unterstützungswohnsitzes und wegen der Erwerbung und des Verlustes der Bundesangehörigkeit zu berathen. — Der Druck des Entwurfs eines Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund, wie derselbe aus der Begutachtung des bezüglichen ersten Entwurfes durch die juristische Sachverständigenkommission hervorgegangen, ist nunmehr bereits vollendet. Der Entwurf wird jedoch vor dem Wiederbeginne der Plenarsitzungen eine für die weitere Oeffentlichkeit bestimmte Publikation nicht erfahren können. — Die Kaufgelderzahlung für das fürs Bundesoberhandelsgericht angekaufte Grundstück in Leipzig hat im Jahre 1870 zu erfolgen. — Die Ernennungen zum obersten Bundesgerichtshof für Handelssachen in Leipzig sind auf Vorschlag des Bundesraths jetzt vom König vollzogen worden. Präs. Geh. Oberjustizrath Dr. Pape (preuß.) Vizepräs. Oberappellgerichtsrath Dr. Drechsler in Lübeck, Räthe: 1) der sächs. Oberappellgerichtsrath Ponath in Dresden, 2) und 3) die preuß. Obertribunalräthe Kosmann und Schmitz, 4) der preuß. App.-Ger.-Rath Galenkamp zu Berlin, 5) der preuß. Obertribunalrath Hofmann, 6) der preuß. Appellgerichtsrath Fleischauer in Magdeburg, 7) der meklenb. Justizrath Dr. Schliemann in Schwerin, 8) der Richter Dr. Boisselier in Bremen, 9) ordentl. Professor Dr. Goldschmiedt in Heidelberg. — Die „Köln. Ztg." fordert heute die Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit, weil nur diese dem Duellwesen auf den Universitäten ein Ende machen könne. (?) — Ein Theil der Welfenlegion in Frankreich soll nach Algerien zur Bildung einer Kolonie gebracht werden.

Berlin, 12. Jan. Die „Provinzialkorrespondenz" bestätigt bezüglich des Uebergangs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf den norddeutschen Bund,

daß benanntes Ministerium unter seinem bisherigen Titel nur die Geschäfte besorgt, welche aus den Beziehungen Preußens zu den übrigen Bundesstaaten hervorgehen ohne verfassungsmäßig einer Bundesbehörde obzuliegen. Für den übrigen Geschäftstrieb tritt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter der Bezeichnung „Auswärtiges Amt des norddeutschen Bundes" unter der unmittelbaren Leitung des Bundeskanzlers ein. Der bisherige Unterstaatssekretär erhält den Titel „Staatssekretär des auswärtigen Amtes."

Paris. Er hat Pech; konnte doch nichts Unangenehmeres für die kaiserliche Familie kommen, als gerade jetzt die Ermordung Noirs durch den Prinzen Peter. Paris ist in eine fieberhafte Aufregung versetzt. Lärmende Haufen durchziehen, die Marseillaise singend verschiedene Stadttheile, die Straßenjungen fingen schon an Barrikaden zu bauen — die Stadtsergeanten sind in voller Thätigkeit und die Regierung hat es für nöthig gefunden von Auswärts Militär beizuziehen; um Mitternacht jedoch war alles ruhig; Ueber die Vorgänge in der Behausung des Prinzen Peter wird erst die Untersuchung Aufklärung geben, jedenfalls ist es höchst auffallend, wie man liest, daß die sämmtlichen Betheiligten Pistolen in ihren Rocktaschen mit sich führten. Noirs Beerdigung ging ohne religiöse Zeremonien vor sich, gegen 3000 Menschen wohnten bei, man schrie nach Rache und „Hoch Rochefort!" Dieser wurde auf dem Rückweg ohnmächtig.

— Durch ein k. Dekret ist der hohe Gerichtshof zusammenberufen, um über die Klage des Bauunternehmers Comte gegen den Prinzen Murat wegen Thätlichkeiten und Verwundungen die Untersuchung einzuleiten.

Rom. Alle Sitzungen des Konzils seit dem 28. Dezember v. Js. drehen sich noch um die 18 gegen Philosophie, Materialismus, Indifferentismus u. s. w gerichteten Sätze, welche den ersten Band der in den Vorbereitungskommissionen ausgearbeiteten Anträge bilden und bestimmt sind, als Anathemen formulirt zu werden. Noch ist ein Resultat nicht erfolgt und nicht abzusehen. Die Minorität erklärt die Sätze für völlig unannehmbar. Soviel hat jedenfalls die Opposition erreicht, daß eine sofortige Beschlußfassung der 18 Sätze unmöglich geworden ist. Der Primas Simor von Ungarn ist, wie es heißt durch das Versprechen eines Kardinalshutes gelockt, in das gegnerische Lager übergegangen.

— Die Väter des Konzils verloren schon wieder ein Mitglied: Monsignor O Vasquez, Bischof von Panama in Neugranada, starb letzten Montag und erhielt in der Ordenskirche der Dominikaner feierliches Begräbniß. — Der ursprüngliche Protest der deutschen Bischöfe ist nun doch verwirklicht und von 25 unter 40 Prälaten unterzeichnet worden. Kardinal Schwarzenberg befindet sich mit darunter.

Konstantinopel. Die Pforte hat am 8. d. M. ein Schreiben des Vizekönigs erhalten, worin derselbe versichert, daß er bereit sei, die verlangten Panzerschiffe u. und Gewehre auszuliefern, und daß er einen Aufschub nur behufs Feststellung der Kosten und der Regelung des Zahlungsmodus seitens der Pforte wünsche. Diese Erklärung hat den Sultan und den Großvezier vollkommen befriedigt.

Nach neueren Mittheilungen aus Rußland beabsichtigt man gegenwärtig auch in diesem Staat die Gußstahl-Feldgeschütze allmälig wieder durch Broncegeschütze zu ersetzen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Rentbeamten Anton Hellmuth von Landau a/J. in den definitiven Ruhestand treten zu lassen, die prot. Pfarrstelle zu Leinburg (Altdorf) dem Pfarramtskandidaten Friedrich Karl Sigmund Winter aus Nürnberg, die prot. Pfarrstelle zu Ippesheim-Pfahlenheim (Uffenheim) dem Pfarrer Heinrich Joseph Ferdinand Lindner zu Berg (Memmingen) zu verleihen, der von dem Freiherrlich von Dobeneck'schen Kirchenpatronat für den Pfarramtskandidaten Gg Andreas Heunisch aus Gerolzhausen ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Jodiß (Hof) die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, unter den von dem Stadtmagistrat Hof für die erledigte prot 1. Pfarrstelle daselbst präsentirten Geistlichen dem bisherigen 2 Pfarrer in Kitzingen Christoph Karl Ludwig Held die a. h. Bestätigung zu ertheilen und demselben zugleich die mit dieser Pfarrstelle verbundene Dekanatsfunktion zu übertragen, dem Pfarrer Fr. Döderlein zu Holzkirchen (Oettingen) die allerunterthänigst erbetene Emeritirung zu bewilligen

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 14. Jan. Von morgen an werden die Briefkästen gewechselt
8 Uhr 45 M. früh,
11 Uhr Vormittags,
4 Uhr 45 Min. Nachmittags,
7 Uhr Abends.

Verschiedenes.

— Bei dem Eisenbahnunfall zwischen Marktschorgast und Stammbach kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon.

Aus Aschaffenburg erfährt die „N. Würzb. Z.", daß das Justizministerium trotz des ablehnenden Gutachtens der Landrathsversammlung auf der Auflösung des Landgerichtsbezirks Rothenbuch beharrt; die Gemeinden Krausenbach und Wintersbach sollen dem Landgerichte Stadtprozelten, Habichsthal, Neuhütten, Rothenbuch, Krommenthal, Weibersbrunn und Wiesthal nach Lohr, die übrigen 7 Gemeinden dem Landgerichte Aschaffenburg zugetheilt werden. — Der Bezirk Haßfurt bewirbt sich um die Errichtung eines eigenen Rentamtes mit dem Sitze zu Haßfurt. — Dem k. Pfarrer Johann Engelhardt in Königsfeld, k Landgerichts Hollfeld, ist es gelungen, den Nachweis zu liefern, daß die ganze Umgegend schon zur Steinzeit bewohnt war. Desgleichen ist es gelungen, die Begräbnisse aus der Steinzeit mit den beigegebenen Steinwaffen, Artefakten, aufzufinden und aus den noch vorhandenen Orts-, Berg-, Thal-, Bach- und Flurbenennungen die Ursprache der zeltischen Ureinwohner nachzuweisen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

5) Fall. Angeklagt ist Paulus Walch 67 Jahre alt, lediger Zimmermann von Wiebehren, zuletzt Spitalpfründner in Aub, wegen 9 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, die wir nicht aufzählen wollen. Genug es wurde ärztlich konstatirt, daß der Angeklagte zum Geschlechte der Kretinen gehört und dem Schnapse fröhnt, ein Schwachgeist. Urtheil: 3 Jahre Zuchthaus.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," trat am 12. Januar 1869 von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 16 Tagen wohlbehalten in Havanna angekommen.

Ankündigungen.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch den 19. d. Mts., früh 9 Uhr anfangend, werden im Albertshöfer Tännig nachstehende Holzsortimente unter den dort bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich versteigert als:

51 Kiefernstämme, welche sich zu Bau-, Pfähl- u. Schneidblöcke eignen,
34½ Klafter Kiefernscheit, worunter sich 1½ Klftr. Pfählholz befinden,
19½ Klafter Kiefern-Stockholz und
1050 Kiefern-Wellen,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kitzingen, den 13. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.
I. A. d. r. B.
[2a] Ott.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Buchbrunner Straße mehrere Parthien guter Grabenaushuberde an den Meistbietenden öffentlich abgegeben.

Kitzingen, den 14. Januar 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesgerichtliche Bekanntmachung vom 2. Oktober v. Irs. Nr. 258 in der Untersuchung gegen die Schäfer Johann Leonhard Pickel und Peter Becher, wegen Schaafdiebstahls, wird hiemit nach fruchtlosem Ablaufe der hierin vorgestreckten Frist und in Verwirklichung des darin angedrohten Rechtsnachtheils erkannt:

„Es sei dieses Depositum sammt Zinsen für herrnlos zu erklären und dem k. Fiskus zu zuerkennen, und habe dieser aus der ihm zugefallenen Masse die Kosten des Verfahrens zu berichtigen"

Markt-Bibart, 12. Jan. 1870.

Königl. Landgericht.
Platzer.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. ds., früh 9 Uhr beginnend, werden im hiesigen Gemeindewalde Tännig

105 Kiefernstämme zu Bau-, Pfähl- und Werkholz geeignet,
68½ Klafter Kiefern-, Scheit- u. Prügelholz,
6 Haufen Kiefern-Stockholz,
52¼ Hundert Kiefern-Wellen

verstrichen, und Strichslustige eingeladen.

Dettelbach, den 11. Januar 1870.

Die Gemeindeverwaltung.
[2a] Then, Bürgermeister.

Kommenden

Dienstag den 18. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

wird auf dem Rathhause zu Sulzfeld am Main eine im besten Betriebe stehende Bäckerei mit großen Räumlichkeiten, zu einer Wirthschaft sich eignend, aus freier Hand öffentlich versteigert. Kauflustige werden hiezu freundlichst eingeladen.

Gute Kartoffeln verkauft Glaser Dürr jun. [2a]

200 fl. werden aus der Gottesackerpflege gegen vorschriftsmäßige Sicherheit sogleich ausgeliehen.

Kitzingen, 14. Januar 1870.

Chr. Strehler, Pfleger.

Holzversteigerung.

Dienstag den 18. d. Mts., früh 9 Uhr beginnend, werden im Wirthshause zu Mainsondheim aus den Staatswald-Abtheilungen Schnabel, Sommerrangen, Kunk, Bildeiche Krebsöfen, Tannenbusch, Waltersmiese, Tannensee, Horst, Brand- und Katzensteig an zufälligen Ergebnissen folgende Stamm- und Brennholzsortimente unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert:

2 Eichenstäme,
10 Birkenstämme,
19 Erlenstämme,
63 Kiefernschneidblöche,
12 Kiefern-Baustämme,
4 Kiefern-Gerathstangen,
150 Kiefernbaumpfähle,
6 Klafter Eichenknorzpfähle,
3¾ Klafter Prügel und Anbruch,
301¾ Klafter Kiefern-, Scheit-, Prügel- u Anbruch,
4 Klafter Birken-, Knorz- und Anbruch,
43 Klafter Erlen-, Scheit-, Prügel- u. Anbruch,
177½ Klafter Eichen-, Erlen-, Kiefern- u. Stockholz u.
3850 Eichen-, Birken-, Erlen- u. Kiefern-Wellen.

Mainsondheim, den 6 Januar 1870.

Der k. Oberförster.
Dürig.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Samstag den 15. Januar: **Metzelsuppe**, wozu ergebenst einladet Preißer.

Ochsenmaul (frische Sendung) empfiehlt zu geneigter Abnahme

A. F. Bermein.

Es sucht Jemand 2 bis 3 Morgen **Weinberg** zu bebauen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Holzversteigerung.

Am

20. Januar curr., Vorm. 10 Uhr,

werden in der gutsherrlichen Waldung zu Altenschönbach nachverzeichnete Hölzer öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

188 Stück Fichten- u. Fohrenstämme zu Bau- Bretter- und Pfahlholz geeignet,
353 Stück Fohren- und
123 Stück Fichten- u. Lattenstangen,
107 Stück Fichten-Wagnerstangen,
5 Stück Fichten-Doppelstangen,
550 Stück Fichten-Hopfenstangen,
8 Klftr. Fichten- u. Fohren-Scheit- u. Prügeln,
63 Fichten- u. Fohren-Asthaufen.

Bei ungünstiger Witterung wird die Versteigerung im Wagner'schen Gasthause dahier abgehalten.

Altenschönbach, am 7. Januar 1870.

Freiherrlich v. Crailsheim'sches Administr. Amt.
[2b] Dürbeck.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und reingehaltenen 68er Wein.

[2b] A. Langguth.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße, 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren: G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 13. Samstag, 15. Januar 1870. III. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf den „Kitzinger Anzeiger" werden immerwährend Abonnements angenommen.

Zugleich erlauben wir uns zu bemerken, daß, nachdem unser Blatt sich einer so großen Theilnahme zu erfreuen gehabt, wir in den Stand gesetzt sind, vom 19. Januar an regelmäßig unsern Lesern zwei Unterhaltungsblätter die Woche über beigeben zu können, ohne daß das Abonnement erhöht wird.

Die Expedition.

Die Armenpflege

bedarf bei dem jetzigen gesetzlichen Verhältnisse einer genauen Reorganisation. Soll überhaupt diese geregelt werden und das ist schon durch die steigenden Interessen der Umlagepflichtigen geboten, so ist es vor Allem nothwendig, daß eine genauere Kontrole eingeführt werde. Es müssen die Verhältnisse der sich anmeldenden Armen sowohl als der sogenannten verschämten Armen in Bezug auf den nothwendigen Bedarf und die Größe der Unterstützung eine richtige Würdigung erfahren. Dieselbe wird aber erst nur dann möglich sein, wenn sich der Armenpflegschaftsrath diese Aufgabe zu Herzen nimmt und zur Erreichung des Zweckes der Armenpflege die Anordnung dahin trifft, daß den einzelnen Mitgliedern des Armenpflegschaftsrathes je ein Stadtbezirk überwiesen wird, in welchem er am besten sich auskennt, um in demselben sich über die spezielle Lage der Unterstützungsbedürftigen den nöthigen Aufschluß zu verschaffen. Da es aber Manchem nicht möglich sein wird, diesen augenblicklich zu gewinnen wegen der Größe seines Bezirkes oder der Unkenntniß in gar manchen Verhältnissen, wird derselbe sich an einige seiner Mitbürger wenden müssen, durch die ihm die gewünschten Anhaltspunkte ertheilt werden. Nur auf diese Weise ist eine Aufsicht und Uebersicht über das gesammte Gebiet der Armenpflege zu gewinnen, die guten Früchte, die eine solche Maßregel mit sich bringt, werden sich alsbald offenbaren.

Politische Nachrichten.

CH München, 14. Jan. Seine Majestät der König werden den Landtag künftigen Montag Nachmittags 2 Uhr im Thronsaale der königlichen Residenz mit einer Thronrede eröffnen. Da Seine Majestät seit einigen Tagen an einer katarrhalischen Affektion leiden, so findet der der Eröffnung vorausgehende Gottesdienst nicht in der Michaelshofkirche sondern in der Allerheiligenhofkirche statt und werden zur Theilnahme an derselben außer den Mitgliedern der beiden Häuser des Landtags das diplomatische Korps, die Minister und Staatsräthe eingeladen werden.

— Die Kammer der Abgeordneten trat heute Vormittags halb 10 Uhr in geheimer Sitzung zusammen, welche bis gegen 3 Uhr Nachmittags währte. Es wurden in derselben die Wahlen des 1. Ausschusses für Gegenstände der Justiz und des 2. Ausschusses für Gegenstände der Finanzen vorgenommen. Morgen Vormittags halb 10 Uhr wird die Kammer abermals in nicht öffentlicher Sitzung zusammentreten um die Ausschußwahlen fortzusetzen.

— Der Anfang der dießjährigen praktischen Prüfung für den allgemeinen Staatsbaudienst und den Staatseisenbaudienst ist auf den 7. März l. J. festgesetzt.

— Der lebenslängliche Reichsrath, Staatsrath im ordentlichen Dienste und früherer Staatsminister der Justiz Dr. Friedrich v. Ringelmann, der Präsident der Kreisregierung von Oberbayern Philipp Freiherr v. Zu-Rhein, und der ordentliche Professor der speziellen Pathologie und Therapie in der medizinischen Fakultät der k. Universität München und Direktor des städtischen allgemeinen Krankenhauses daselbst Dr. Josef Lindwurm sind gestern gestorben.

München, 13. Jan. In der Versammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei wurde die Adresse an das Präsidium der Kammer um baldmöglichste Prüfung und Beschlußfassung über die münchener Wahlen einstimmig angenommen. Dr. Kühlmann hatte in einer dabei gehaltenen Rede die Bestrebungen der Ultramontanen hervorgehoben, wie diese einen Sturz des Gesammtministeriums bezwecken, doch „allzuscharf macht schartig", das Vorgehen der Ultramontanen habe die Fortschrittspartei nicht zu fürchten, deren Existenz im rationalen Gedanken wurzele und dieser werde siegen früher oder später.

Würzburg, 13. Jan. Die heutige Nummer des „Würzburger Journal" ist wegen eines Artikels, betitelt die Kammer der Abgeordneten und das Ministerium auf den Art. 126 des Strafgesetzbuches (Beleidigung der Staatsregierung) konfiszirt worden.

Erlangen. Der Professor des römischen Rechts Dr. v. Stintzing, eine der ersten Zierden der Universität, wird mit Ende dieses Semesters einem Rufe nach Bonn folgen.

Bisthumsverweser Kübel von Freiburg hat bei der Einführung der obligatorischen Zivilehe in Baden auch seinerseits eine Instruktion an den Klerus ergehen lassen, in welcher er sagt, daß durch das neue Gesetz das

Wesen der Ehe, die Gewissensfreiheit, der Wille des katholischen Volkes und das Recht der Kirche nicht beachtet worden. Die Zivilehe sagt er geradezu, ist an und für sich kirchlich ungiltig, erst nach der Trauung können sich die zivilliter Getrauten als Ehegatten ansehen, die sich sonst nur in einem sündhaften Verhältnisse befinden und denen die Sakramente, der Genuß aller kirchlichen Rechte, die Pathenschaft verweigert werden muß. In das Familienbuch sollen sie und ihre Kinder mit einer Bemerkung eingetragen werden.

Die würtembergische demokratische Partei hat einen Gruß an Emilio Castelar in Madrid telegraphisch befördert, unterzeichnet von Mayer. Das spanische Blatt „Discussion" erwiderte den Gruß: „unsern politischen Glaubensgenossen jenes Landes!" Die schwäbische Depesche war in spanischer Sprache abgefaßt, das Wort wuerttemburgues muß der Discussion jedenfalls spanisch vorgekommen sein.

Wien. Die Ministerkrisis hat ihren Höhepunkt erreicht, der Kaiser muß jetzt enscheiden. Wie? Man sagt, die Majorität der Minister hätte den gewesenen Staatsminister v. Schmerling als Ministerpräsidenten ausersehen.

Paris. Peter Bonaparte ist ein echter Korse. In Rom im Jahr 1815 geboren, wurde er vom Papste ausgewiesen und schoß den Chef der ihn festnehmenwollenden Shirren mit eigener Hand nieder. Nach langer Verhaftung begab er sich nach Amerika, wo er unter Santander diente; von dort ging er nach England, später nach Griechenland, wo er mit den Palikaren handgemein wurde. Nach der Februarrevolution diente er als Eskadronschef in der Fremdenlegion in Algerien; er wohnte der Belagerung von Zaatche bei, verließ vor der Erstürmung seinen Posten und kehrte ohne Erlaubniß nach Frankreich zurück und General d'Hautpoul ließ ihn absetzen, eine Maßregel, welche in der gesetzgebenden Versammlung der Republik gebilligt wurde. Als Deputirter von Korsika geberdete der Prinz sich als eifrigen Demokraten, obgleich er stets ein warmer Anhänger des Prinzen Louis Bonaparte gewesen; doch stimmte er wie der Prinz Napoleon für die Erhaltung der Konstitution, gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten. Nach dem Staatsstreiche erhielt er den Titel eines Prinzen und einer Hoheit, ohne Mitglied der offiziellen kaiserl. Familie zu werden. Er lebte theils auf Korsika, wohin ihn seine Vorliebe zur Jagd zieht, theils in Auteuil. Er kommt wenig zu Hofe.

In der Senatssitzung antwortete der Minister des Aeußern auf eine Interpellation das Konzil betreffend, er habe in einer Depesche an den Gesandten in Rom erklärt: daß die jetzigen Minister des Kaisers sich den Ihnen von der früheren Regierung gegebenen Instruktionen anschließen. Die Regierung achtet die Rechte der Kirche, und die Kirche wird auch die gerechten Ansprüche der Regierung zu achten wissen. (Beifall.) Nach kurzer Debatte wird eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Versammlung ihr Vertrauen zu der von der Regierung in dieser Frage beobachteten Politik ausspricht.

— Die Büreaus des gesetzgebenden Körpers haben einstimmig beschlossen, dem Generalstaatsanwalt die Genehmigung zur Erhebung der Anklage gegen Rochefort zu ertheilen. Der Justizminister Ollivier erklärte, die Regierung werde etwaigen Ruhestörungen mit Kraft entgegentreten, jedoch womöglich einen blutigen Zusammenstoß vermeiden. — Die „Marseillaise" ist am 12. ds. wegen Aufreizung zum Hasse gegen die Regierung konfiszirt worden.

— Der Handelsminister erklärte am 13. d. im Senat: Der Handelsvertrag mit England werde nicht gekündigt werden, seine Aufrechterhaltung dagegen einer parlamentarischen Enquete unterworfen werden.

— Das „Journal offiziel" meldet, daß der päpstliche Nuntius gestern dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Papstes überreicht hat.

— In allen Stadttheilen herrscht Ruhe, vollständige Ruhe, wenn auch die Aufregung in dem Arbeiterviertel fortdauert. Der Kaiser muß es für nöthig erachtet haben, er hat die Kasernen besucht und wurde natürlich mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen. Ledru Rollin wird demnächst erwartet. — Die Regierung geht übrigens sichern Schrittes auf dem Wege der parlamentarischen Reform vorwärts. In diesen Tagen wird sie im gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf einbringen, welcher alle politischen Verbrechen und Vergehen, seien sie durch die Presse oder auf andere Weise verübt, vor die Jury verweist. Die Frage des unentgeltlichen Unterrichts in den Elementarschulen wird gegenwärtig in Berathung gezogen.

Madrid, 11. Jan. In der heutigen Sitzung der Kortes erklärte Marschall Prim, die Regierung habe den Plan nicht aufgegeben, durch Herstellung der Monarchie in Spanien das Werk der Revolution zu krönen.

— Gegenüber den Gerüchten, daß Rivero sich der Partei Montpensier's angeschlossen habe, ist „Imparcial" von Rivero ermächtigt, zu erklären, daß derselbe die Kandidatur Montpensiers stets als unmöglich angesehen habe und auch noch jetzt entschieden derselben Meinung sei.

Aus **Rom** schreibt man der „Donauz.": Gestern ist, wie man versichert, eine Memoire an die Väter des Konzils vertheilt worden über die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes. Dasselbe ist von einer großen Zahl von Bischöfen unterzeichnet, welche die Definition derselben beantragen. Das Wort „Unfehlbarkeit" kommt im Memoire und dem beigefügten Dekrete nicht vor. Für selbes ist die Umschreibung angewendet: Der oberste Hirt von allen Irrthümern frei. — In ultramontanen Kreisen versichert man, daß die Petition um Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit schon zahlreiche Unterschriften zählt, ohne die der spanischen Bischöfe einzurechnen. Wenn sich die Sache in Wahrheit verhält, wird es in Rom allerlei Geschichtchen geben. Schon schreibt der „Wanderer", daß gegen den kroatischen Bischof Stroßmayer ein Attentat versucht worden, als er in seine Wohnung heimkehrte. Der Mordanfall wurde durch die Dazwischenkunft mehrerer Personen verhindert. Die römische Polizei suchte den Vorfall zu vertuschen.

— Jeder Tag bringt einen neuen und helleren Einblick in die Kluft, welche sich zwischen den spezifisch römischen Anschauungen und den in anderen Theilen der Kirche, namentlich in der germanischen Welt herrschenden aufgethan hat. Man ist nachsichtig gegen die nationalen und patriotischen Velleitäten der französischen und ungarischen Bischöfe, man macht jetzt Miene, den Franzosen etliche ihrer gallikanischen Freiheiten zu gestatten. Aber den demüthigen und gewissenhaft ängstlichen Deutschen kann man nicht den Abstand verzeihen, den man zwischen ihrer gemüthstiefen, innerlichen Kirchlichkeit und dem mehr politischen und äußerlichen römischen Katholizismus empfindet.

— Die Hinterlassenschaft des Kardinals Reisach ist gering; Antonelli ist der Generalerbe und hat sofort alle Schriftstücke des verstorbenen, auf die das Konzil bezüglichen, verbrennen lassen.

Brasilien. Der Prinz Ludwig Gaston von Orle-

mit, Graf v. Eu, als ältester Sohn des Herzogs von Nemours am 28. April 1842 in den Tuilerien geboren und seit 1864 vermählt mit der brasilischen Kronprinzessin Isabella ist (einer Mittheilung der „Independence" zufolge) von seinem k. Schwiegervater zum Erben des brasilischen Thrones erklärt worden.

Lokalnachrichten.

? Kitzingen, 14. Jan. Einem glaublichen Gerüchte zufolge beabsichtigt der k. Subrektor Hr. Dr. Schad im Laufe ds. Js. von hier weg zu ziehen, um sich ausschließlich dichterischer Beschäftigung widmen zu können. So bedauernswerth dieser Weggang an und für sich wäre, so würde doch die von verschiedenen Seiten angeregte Frage der Auflösung der protest. Lateinschule auf diese Weise eine einfache und rasche Lösung finden.

Verschiedenes.

In Bütthard starb dieser Tage der ledige Dienstknecht Frz. Schäfer, im 60. Lebensjahre. Netto 41 Jahre auf die Stunde war er bei Einem Dienstherrn und hat sich ein Vermögen von 2500 fl. erspart.

Die „Königsb. H. Z" berichtet: Bei der Audienz, welche der Kronprinz von Preußen den Synagogenvorstehern in der Hauptstadt Palästinas ertheilte, äußerte er unter Andern, „daß in Preußen alle gleich geachtet, Juden und Christen gleich gestellt seien und daß er vom Tempelplatze Steine mitgenommen habe, die er sehr geschätzten Israeliten in Berlin als Geschenk geben wolle." — In Liegnitz sind auf dem kunitzer See 16 Kinder ertrunken. — In Laibach predigte der Dompfarrer Joseph Suppan Folgendes: „Liebe in Christo! Glücklich seid ihr, die ihr nicht lesen könnt, damit ihr nicht in die Lage kommt, die schlechten Bücher und Schriften, welche unseren Glauben und die Geistlichen verhöhnen, zu lesen."

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

5) Fall. Johann Zimmermann, 37 Jahre alt, verwittweter Uhrmacher von Würzburg, ist beschuldigt, daß er am 29. Aug. 1869 den verschlossenen Laden des Uhrmachers Sebastian Geist in Würzburg mit einem Nachschlüssel öffnete und daraus 5 goldene und silberne Uhren im Gesammtwerthe von 125 fl. 30 kr. entwendete. Der Angeklagte sucht die That als einen Scherz hinzustellen. Urtheil 5 Jahre Zuchthaus und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe.

Kunst und Literatur.

Das 4. Heft des „Salon" (soeben ausgegeben) bietet folgenden Inhalt: „Der Herr von der Hölle, eine zweifelhafte Geschichte von Friedrich Gerstäcker"; „Die Frau eines berühmten Mannes, eine moskauer Geschichte von Eugen Zabel" (der bekanntlich im „Salon" immer die vortrefflichen französischen und spanischen Skizzen schrieb); „Der Baron Skandal" und „Führer durch Berlins kleine Theater", vom Herausgeber; „Walpurgis, Novelle von Gustav zu Putlitz" (Schluß); „Büchertisch"; „Briefe eines deutschen Kleinstädters an die Herausgeber des Salon"; „Pariser Monatschronik" und „Im Rauchzimmer".

Um mit den drei letzten Themas zu beginnen, so wissen alle die, welche den „Salon" bereits zur Hand gehabt haben, daß sich unter diesen drei Rubriken regelmäßig eine Menge Neues in der geistreichsten, pikantesten und elegantesten Form produzirt; wir finden aber diesmal namentlich die ersteren beiden besonders anziehend. Die Monatschronik rollt vor unseren Augen ein höchst drastisches und keineswegs den Schwärmern für das politische Treiben an der Seine entgegenkommendes Bild der pariser Umtriebe. Rochefort erscheint darin als Mittelpunkt und Stigma jener wie trunkentollen Gesellen, von deren Gebahren unter gewissen Umständen leider gar manchmal das Schicksal des Wohlstandes und der Intelligenz abhängt. Der Salonchronist schreibt offenbar leidenschaftslos und da er selbst mitten drin gestanden, so macht seine Schilderung den Eindruck der vollsten Wahrheit.

Was nun aber den diesmaligen Brief des Kleinstädters betrifft, so bestätigt er wieder, was wir schon früher einmal zu äußern Gelegenheit hatten: er bietet weit mehr als der Titel der Rubrik errathen läßt. Diesmal in dramatischer Form, bei welcher ihm die verfehlte Schwurgerichtsszene im „Advokat Hamlet" zum Anhalt dient, stellt er sich vor Gericht — und Minckwitz, der große (?) Dichter des allerneuesten Nibelungenliedes, genannt „Die Völkerschlacht bei Leipzig", ist der Kläger auf Namensmißbrauch. Die Witzeffekte knallen und blitzen von allen Seiten. Der Kleinstädter wird dazu verurtheilt, die Minckwitz'schen Gedichte schön zu finden u. bietet zum Dank dem Dichter sein Konterfey als Weihnachtsgeschenk, aber von hinten gesehen.

Im „Byron-Skandal" lernt der Leser den wahren Charakter der Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte" kennen, die es gewagt hat, Schmutz über das Grab des weltberühmten Dichters des Child Herold rc. zu werfen. „Walpurgis" schließt in derselben meisterhaften und fesselnden Manier wie die Novelle begonnen. Die Wogen der fieberhaften Erregung glätten sich, die Seele des Lesers fühlt sich gestillt und versöhnt — Von großer Bedeutung ist die moskauer Geschichte — eine erschütternde Tragödie, die für die schöne Urheberin allerdings bis jetzt heiter geendet hat, aber — es ist ja noch nicht aller Tage Abend.

Noch ein Wort über Gerstäcker's Beitrag; es ist der wirkliche Teufel, den er novellistisch vorführt; wir erfahren dabei, daß es einer und derselbe Höllenfürst in der Menschenwelt ist, welcher die Waghälse an der Spielbank ruinirt und eine gewisse Sorte von Theateragenten und Recensenten beglückt; wir erfahren aber auch, daß dieser „Herr von der Hölle", dem man Grandezza der Manieren nicht absprechen kann, nicht nur denen, die sich aus Verzweiflung hängen wollen, dienstfertig die Leiter hält, sondern sie auch davon rettet. — Das ganze Heft ist, wie man merken wird, überaus anziehend und es gereicht uns zum Vergnügen die Leser besonders auf seine glänzendsten Seiten hinweisen zu können. Friedrich Bodenstedt liefert eine beziehungsreiche Dichtung: „Sadi und der Schah, aus dem Divan des Abbas-Kuli-Chan", die an deutlicher Schilderung eines charakterlosen Fürsten und des hämischen, neidischen Hofgeschmeißes nichts zu wünschen übrig läßt. Außerdem bringt das Heft Dichtungen von H. Lingg und J. Rodenberg (zu einem Bilde von Fr. Meyerheim), und Karl Müller schildert mit brillanten Farben die Auerhahnpalze.

Termin-Kalender.

18. Jan 9 U. Grundbesitzzwangsverstrich des Büttners Joh. Rüge in Zimmern im Gasthaus zum Löwensteiner Hof.

— 1 R. Vergleichen des Johann Mohr von Hersheim im Gemeindehause.
— 8 V. Gläubigerladung des Maurers Karl Obert von Langenprozelten beim k. Ldg. Lohr.
— 2 N. Häuserstrich des Sebastian Ruppert zu Langenprozelten im Gasth. zum Anker.
— 1 N. Jagdverpachtung zu Richfeld.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich im k. Revier Geiersnest. Zusammenkunft im Wirthshause.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. R. Mainsondheim im Wirthshause.

Ankündigungen.

Alle — von fremden Reisenden — oder sonst wem bezogenen unvollständig gebliebenen Werke, Zeitschriften 2c. werden ergänzt und vervollständigt von der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung
[3a] in Kitzingen.

Commissionsversteigerung.

Donnerstag, den 20. d. Mts, früh 9 Uhr anfangend, versteigere ich in meiner Behausung nächst der kath. Kirche eine große Anzahl verschiedener Gegenstände, insbesondere 2 Wägen, Betten, mehrere Kleiderschränke, Komode, eine Parthie neue Damenmäntel, moderne Stoffe zu Hosen und Westen, Uhren, 1 Ladentisch, 2 Glasschränke, 1 große Wurstwiege, Multen, ein Pferdegeschirr, Fässer, Stüchte u. dgl.

☛ Zu dieser Versteigerung werden noch Gegenstände bis Mittwoch Abends von hier und auswärts angenommen.

[2a] M. Rischpler, Commissionär.

Bezirkslehrer-Verein K.—Kl.

Die v. Mitglieder werden zur nächsten Conferenz, welche am 19. ds. Nachm. 1/2 2 Uhr im Stern dahier ihren Anfang nimmt, wiederholt eingeladen und gebeten, ihre 4-stimm. Liedersammlung mitzubringen.

3 Morgen Kleefeld, 2 Morgen Wiesen nebst 3/4 Morgen Acker und 1/3 Morgen Gültholzrecht sind aus freier Hand zu verkaufen.

Frische
Fastnachts-Krapfen
bei Seb. Dauch.

Gute Kartoffeln verkauft Reinhard Dedel.

Unterzeichneter verzapft seinen eigengebauten Most und Wein und ladet zu gütigem Besuche ein
Andreas Pfister.

Ein Abonnent des Hamburger illustrirten Familienblattes „Omnibus“ findet sich bewogen, Freunde einer interessanten Lektüre, die neben fesselnde Romanen, spannenden Kriminalgeschichten, humoristischen Charakteristiken, romantischen Reise-Abenteuern und das Nachdenken erweckende aber praktischen Nutzen stiftende Aufsätze lieben, auf dies gediegenste und wohlfeilste Journal aufmerksam zu machen. Er und sein Familienkreis können die Stunde nicht erwarten, wenn der „Omnibus“ am Sonnabend ins Haus gebracht wird. Namentlich in Orten, wo eine sinnige Häuslichkeit vorwaltet, vorzüglich auf dem Lande gewährt diese mit so hübschen Bildern geschmückte Zeitschrift eine Unterhaltung, welche für die ganze Woche erfrischend nachwirkt. Einsender spricht aus Erfahrung, denn sein Beruf hält ihn fern vom städtischen Verkehr. Um gleichgesinnten Familienvätern einen Begriff von der erstaunlichen Billigkeit dieses illustrirten Familienblattes zu geben, braucht man nur zu bemerken: daß für 13 Sgr. = 46 Kr. rh. = 80 Nkr. ö. W. vierteljährlich, man allwöchentlich 12 dreispaltige Seiten interessanten Text und 3 bis 4 effectvolle Bilder erhält. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, das angenehme u. nützliche Blatt immer weiter zu verbreiten.*) B. v. G.

*) Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellung auf den Omnibus an.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete erlauben sich, einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie ein

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft

eröffnet haben.

Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung empfehlen sich hochachtungsvoll

Moritz Rung. Lorenz Gast.

Unser Laden befindet sich im Hause des Hrn. Zinngießer Diez, gegenüber der Löwenapotheke.

An den schlanken Langohr gebürtig von Mainstheim! Deine mir, im Würzburger Anz: Blatt, sehnsuchtsvolle Bitte, werde ich dir nie — nie erfüllen; den sie ist mir zu Charakterloß. Fernerhin mußt du dir jenen süßen Engel, auf den dein — dir bewußten Orte bestellen wo du näher kenst als mich. Auch deine tausend Küße kanst du dir sparen, den nur ein einziger von dir würde mir vor Abscheu den Todt bringen.

Jörgle lach.

200 fl. werden aus der Gottesackerpflege gegen vorschriftsmäßige Sicherheit sogleich ausgeliehen.

Kitzingen, 14. Januar 1870.

Chr. Strehler, Pfleger.

Neue Leipziger Messwaaren

sind in großer Auswahl in den neuesten Stoffen eingetroffen und empfehle ich solche zu sehr billigen Preisen.

Bernhard Scheidt.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 14. Montag, 17. Januar 1870. III. Jahrgang.

Die süddeutschen Staaten

kranken an einem Uebel und das ist ihre isolirte Stellung.

Daß die Symptome des Uebels in der letzten Zeit mit besonderer Heftigkeit aufgetreten sind, scheint der erste Schritt zur Genesung zu sein. Die entgegengesetzten Prinzipien, die um die Herrschaft ringen, haben in Bayern und Würtemberg den freiesten Spielraum, den sie wünschen können; und daß sie von dieser Freiheit den ausgedehntesten Gebrauch machen, ist keineswegs als ein Unglück zu beklagen, denn die stockenden Kräfte bedurften einer heftigen Erschütterung. Beide Länder haben seit langer Zeit zu der Entwickelung des nationalen Gedankens eine mißtrauische ja feindliche Haltung eingenommen; ihr altes Großdeutschthum war doch nichts als eine Maske, hinter der ihr Partikularismus sich versteckte. Das Jahr 1866 hatte dem Partikularismus die Maske abgerissen; er sieht sich überall genöthigt, Farbe zu bekennen und in seiner ureigensten Gestalt zu erscheinen. Anfangs freilich setzte man das Koquettiren mit Oesterreich noch eine Zeit lang fort. Man mühte sich ab für den mythischen Südbund, der das Bindeglied zwischen Oesterreich und Norddeutschland bilden sollte. Nachdem die Südbundsidee so völlig Schiffbruch gelitten hatte, daß sie sich nicht einmal mehr zu einem kräftigen Leitartikel im Styl der bayerischen klerikalen oder der schwäbischen radikalen Presse verarbeiten ließ, da trat der Partikularismus in Bayern offen als naturwüchsiger Bajuvarismus, in Würtemberg als schwäbischer Republikanismus auf; und dabei befand er sich bei weitem besser, als bei seinen großdeutschen Faseleien, die auf das Publikum der bayerischen ultramontanen Winkelblätter und der würtembergischen radikalen Presse zuletzt gar keinen Eindruck mehr machten.

Je unverhüllter aber die Feindschaft gegen Preußen als der engherzigste Partikularismus sich kund gab, um so mächtiger brach sich auf der Gegenseite die Erkenntniß Bahn, daß nur der Anschluß an den norddeutschen Bund, Bayern und Schwaben vor der Gefahr retten könne, mit der jenes von dem klerikal, dieses von dem demokratisch gefärbten Partikularismus bedroht wurde. Die mittleren Parteien, welche den bestehenden Zustand, wie er durch die Verträge mit Preußen hergestellt war, aufrecht zu erhalten aber nicht weiter zu entwickeln wünschten und in der inneren Politik einem gemäßigten Liberalismus huldigten, sahen sich von dem extremen Partikularismus aufs heftigste angegriffen, ohne doch das Vertrauen der Nationalen erwerben zu können. Von zwei Seiten bedrängt werden sie völlig zerrieben. In Bayern blieb ihnen nur die Wahl, sich bedingungslos ihren klerikalen Feinden zu unterwerfen, alle liberalen Errungenschaften Preis zu geben, dem beschränktesten Lokalpatriotismus sich dienstbar zu machen, oder der Nationalpartei sich anzuschließen. Die Wahlen haben gezeigt, das die Mehrheit der liberalen Partei sich für den Anschluß an die Nationalpartei entschieden hat. Die Extreme stehen sich schroff gegenüber, und die wenigen Abgeordneten, die sich keiner der beiden großen Parteien angeschlossen haben, werden schwerlich im Stande sein, die Heftigkeit des Zusammenstoßes zu mildern.

Dieß ist das Ergebniß, welches aus den Parteikämpfen des abgelaufenen Jahres für Bayern hervorgegangen ist; ein Ergebniß, welches einerseits Zeugniß ablegt für den großen Einfluß, den der Partikularismus auf die Bevölkerung Bayerns noch ausübt, andererseits aber das Bündniß zwischen dem nationalen Gedanken u. dem politischen Fortschritt gekräftigt hat. Die nationale Sache ist zugleich die Sache des modernen Staates; denn das Ideal der klerikalen Partei ist der Staat des Syllabus, die Negation des modernen Staates, die Herrschaft der ultramontanen Grundsätze in Gesetzgebung und Verwaltung, die Verewigung des klerikalen Einflusses auf die ländliche Bevölkerung. In dieser Gegenstellung liegt die Kraft der nationalen Sache. Sie ist bei den letzten Wahlen unterlegen. Aber ihre Vertreter sind zu einer mächtigen, lebensfähigen Partei zusammengewachsen, sie haben ihre Kräfte erprobt und geübt; und daß sie nicht in Erschlaffung versinken, dafür werden die Herausforderungen ihrer übermüthigen und siegesfrohen Gegner am besten sorgen.

Wenn in ganz Süddeutschland die Nationalpartei zu dem Einfluß gelangt sein wird, den sie in Baden besitzt, so ist die Vereinigung des Südens mit dem Norden nicht länger zu hindern. Das Jahr, welches hinter uns liegt, hat gezeigt, wie stark die Macht ist, die gegen den nationalen Gedanken ankämpft; es hat aber auch zugleich den Beweis geliefert, daß die Kräfte, welche diesen Gedanken zu verwirklichen trachten, im Aufschwunge begriffen sind, und daß sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß von ihrem Erfolge jeder weitere Fortschritt der nationalen Sache abhängig ist. Vor drei Jahren gab es in Würtemberg u. Bayern höchstens Elemente einer nationalen Partei; gegenwärtig gibt es in beiden Ländern geschlossene, kräftige und wohlorganisirte nationale Parteien. Das verflossene Jahr hat die Streitkräfte organisirt, möge das begonnene Jahr ihnen in ihren Kämpfen günstig sein! (Post.)

Politische Nachrichten.

München. In den ersten Ausschuß, für Gegenstände der Justiz, wurden gewählt: Umbscheiden, Marq Barth, Krätzer, Kurz, Schüttinger, Gurster, Grabner, Winderl und W. Schmidt aus Bayreuth. Der erste Ausschuß

ist demnach aus sechs Mitgliedern der patriotischen und drei Mitgliedern der Fortschrittspartei zusammengesetzt.

München, 16. Jan. Wahl des 2. Ausschusses: Freiherr v. Stauffenberg, Kolb, Diepolder, Lukas, Schmidkonz, Freitag, Prof. Greil, Wiesnet, Graf Fugger. In den 3. Ausschuß für Gegenstände der Volkswirthschaft sind gewählt worden, die HH. Bankier Grieninger von Uffenheim Ministerialrath, v. Meixner, Bürgermeister Gschwender, Verleger Bucher, Gutsbesitzer Frhr. v. Freiberg, Bezirksgerichtsrath Frhr. v. Hafenbrägl, Oekonom Gg. Maier, Fabrikant Hutschenreuther, Pfarrer Dr. Pfahler. Grieninger und Hutschenreuther gehören der Fortschrittspartei, die übrigen 7 Mitglieder der patriotischen Partei an. (Außerdem erhielt Crämer 56, Seybold und Braudenburg je 53, Trendel, Jacob, Föderer und Rothaas je 52, Golsen 50 Stimmen.) — Zu den Mitgliedern des 4. Ausschusses sind gewählt worden: Konsistorialassessor Waud, Domkapitular Dr. Ant. Schmid, Dr. Ruland, Gutsbesitzer Frhr. v. Hafenbrädl, Bezirksamtmann Fr. H. Maier, Vergolder Radspieler, Landrichter Eder und prot. Pfarrer Lampert. — Auf Grund der Bestimmungen der Verfassung hätte das letzte Dekret, von Rom aus erlassene und Konstitutio genannt zur Veröffentlichung die kgl. Genehmigung haben müssen. Die Fortschrittspartei wird wegen dieses Vorkommnisses das Ministerium interpelliren. Es sind in obigem Dekret auch folgende Stellen enthalten: Alle jene sind mit dem Bannfluche belegt, welche direkt oder indirekt die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit hindern und unter Ziff. 7 auch jene, welche die weltliche Richter direkt oder indirekt zwingen, geistliche Personen vor ihr Gericht zu berufen. Die beiden erwähnten Vorschriften des Papstes sind bei uns unausführbar, ohne daß die ganze Verfassung und die Rechtsgleichheit in unserem Staatsleben, sowie das ganze System und die Grundlage unseres Verfassungs- und öffentlichen Lebens umgestürzt würden Was also in dieser päpstlichen „Konstitutio“ verlangt wird, sagt die „Abdz.“, ist, wie auch früher in der Enzyklika und im Syllabus geschehen, nichts Anders als direkte und indirekte Aufforderung zu dem Bruche der Verfassung und zur Revolution im vollsten Sinne des Wortes.

CH **München, 15. Jan.** Am 17. Oktober vorigen Jahres wurde ein Vertrag über Auslieferung von Verbrechern zwischen Bayern und Belgien durch ernannte Bevollmächtigte in München abgeschlossen und beiderseits ratifizirt.

— Das Programm über die feierliche Eröffnung der Versammlung des Landtages ist festgestellt und lautet: „1. Montag den 17. dieses Monats, als dem Tage der Eröffnung des Landtages, wird um 8 Uhr in sämmtlichen Pfarrkirchen der Residenzstadt feierlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreiches so wichtigen Angelegenheit zu erflehen. 2. Um 11 Uhr beginnt in der allerheiligen Hofkirche der feierliche Gottesdienst, welchem Seine königliche Majestät, der gesammte große Hofkortege, sämmtlichen Kollegien und Behörden in Galauniform beiwohnen und zu welcher die Mitglieder beider Kammern des Landtages besonders geladen werden. Um 11 Uhr verlassen Seine königliche Majestät unter Voraustritt des großen Korteges das Appartement und begeben sich mit Ihren kgl. Hoheiten den Prinzen nach allerhöchst-Ihrem Oratorium. Nach Beendigung des Hochamtes kehren Seine Majestät mit demselben Zeremoniell nach dem Appartement des Königsbaues zurück. 3. Am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr geschieht durch Seine Majestät den König die feierliche Eröffnung des Landtages im Thronsaale des Saalbaues der k. Residenz. Seine Majestät der König begeben sich um 2 Uhr unter Voraustritt des großen Korteges und gefolgt von Allerhöchstdero Dienst durch die Spaliere der Hartschiergarde nach dem Thronsaale. Der Austritt Seiner Majestät aus Allerhöchstdero Appartement wird durch Kanonensalve verkündigt. Seine kgl. Majestät halten die Anrede an den versammelten Landtag, nach deren Beendigung der Staatsminister der Justiz auf der zweiten Stufe des Thrones vortritt, nach erhaltenem Befehle Seiner Majestät den in der Verfassungsurkunde Tit. 7 § 25 enthaltenen Eid vorliest und die neu eintretenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, dann sämmtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten einladet, diesen Eid, so wie sie von dem Staatsminister des Innern namentlich aufgerufen werden, förmlich zu beschwören. Die neueingetretenen Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und sämmtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten erheben sich, so wie sie namentlich aufgerufen werden, einzeln von ihren Plätzen und sprechen mit aufgehobener Rechten: „Ich schwöre!“ Nach der Eidesablegung erklärt der Staatminister des Innern im Namen Seiner Majestät des Königs die gegenwärtige Sitzung der Kammer der Reichsräthe und jene der Kammer der Abgeordneten eröffnet und ladet sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen.

— Professor Lindwurm ist zwar sehr schwer an Diphtherie erkrankt, doch hat sich glücklicherweise sein Zustand in den jüngsten Tagen einigermaßen gebessert.

Berlin, 16. Jan. Es steht der Abschluß einer Konvention zum gegenseitigen Schutze des literarischen Eigenthums zwischen Rußland und dem norddeutschen Bunde in Aussicht.

Die mehrerwähnte Petition aus Marienwerder ist beim Hause eingegangen und lautet: an ein hohes Haus der Abgeordneten richten wir unterzeichnete Wähler und Wahlmänner des Marienwerder-Stuhmer Wahlkreises diese Petition auf Beschluß einer Adresse an Seine Majestät den König, in welcher die Entlassung des Ministers von Mühler als ein durch Preußens Wohlfahrt gebotener Schritt Sr. Majestät dringend an das Herz gelegt wird. Preußen kann seine Bestimmung nur erfüllen in mächtiger Anziehung auf Deutschland durch Freiheit des Denkens und energisches Wollen. Die Herrschaft der von dem Minister von Mühler vertretenen Grundsätze entfremdet Deutschland, indem sie den freien Gedankenflug und die Willensenergie der preußischen Jugend und der preußischen Lehrer unterdrückt.“

Winzer und Weinbergsbesitzer im Moselthal haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher ein Gesetz erbeten wird, in dem „die nach vielen Seiten hin verderbliche Weinverfälschung entweder gänzlich verboten oder mit hohen Steuern belegt werde.“

Wien. Der Kaiser hat das Dimissionsgesuch der Minorität des Ministeriums angenommen. Die Bildung eines neuen Kabinets wird unmittelbar nach der Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Die ungarischen Blätter betonten vor kurzem die absolute Nothwendigkeit, daß man ungarischerseits einen maßgebenden Einfluß auf die Erziehung des Kronprinzen nehme, daß diese Erziehung eine wesentlich ungarische sei, und es wurde deßhalb sehr bemerkt als dieser Tage die Meldung auftrat, daß ein Professor der Universität Pest zum Erzieher des Kronprinzen ernannt worden. —

Sehr schlau ist es von einem pester Blatt, das es

den Deutschen zu Gemüthe führt. Graf Beust sei gemeinsamer Minister und könne nur von den Delegationen gerichtet und gestürzt werden.

Der „Wanderer" bringt folgendes Telegramm aus Agram: Laut neuesten, aus der Umgebung des Bischofs Strossmayer stammenden Briefen, erweist sich das angebliche Attentat nur als eine zudringliche, in vorgerückter Abendstunde erfolgte Bettelei zweier Individuen. (?)

Paris. Die Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Ist Ollivier daran die Ursache, welcher nun der Presse, sogar der „Marseillaise" freien Lauf läßt u. täglich liberale Programme macht, der um jeden Preis die bewaffnete Macht von den Exzessen ferne halten möchte, oder ist es der Marschall Canrobert, der gesagt haben soll: „daß auf die Nachricht, das erste Opfer sei gefallen, er seine Chassepots in Thätigkeit setze und dann würden in wenigen Stunden 40,000 Rebellen bei Seite geschafft werden!" Die Lage scheint immerhin noch nicht rosig zu sein, die Zuaven halten noch immer die Terrassen der Tuilerien besetzt. Prinz Peter hat einen der historischen Thürme der Conciergerie bezogen, die Wohnung des Direktors. Der Gefangene behauptet fortwährend in seinem Verhöre, er habe aus Nothwehr Noir erschossen und die kaiserliche Familie ist schon glücklich, daß zwei Zeugen ausgesagt haben sollen, kurz nach der Szene haben sie auf der linken Wange des Prinzen die Spuren eines Schlags wahrgenommen.

Ein römischer Brief des „Journal des Debats" sagt: Das schon bestehende Dogma von der unbefleckten Empfängniß wird der Papst vom Konzil noch bestätigen lassen, worauf wahrscheinlich mit großer Majorität die körperliche Himmelfahrt der hl. Jungfrau votirt werden wird. Nach Erledigung dieser Dogmen kommt dasjenige von der päpstlichen Unfehlbarkeit, welches nicht von dem Papste, sondern von einzelnen Bischöfen aus ihrer eigenen Initiative eingebracht werden wird. — Wie der „Times" gemeldet wird, befindet sich Pater Hyacinthe seit dem 3. ds. in Rom und theilt die Wohnung eines Bischofs. In verschiedenenen londoner Blättern befindet sich die Andeutung, er sei aus Amerika als Reuiger zurückgekehrt. — Bei jedem Konzil gibt es drei Perioden, sagte jüngst der Papst: die Periode des Teufels, die sehr kurz ist; dann die Periode des Menschen, die mehr oder weniger lange dauert; endlich die Periode des hl. Geistes, der das letzte Wort hat und alles in Herrlichkeit endigt. (Welche Periode ist jetzt in Rom an der Tagesordnung??) — Wie die Bischöfe über die Pflicht des Schweigens denken, dafür ist der Bescheid charakteristisch, den neulich ein deutscher Bischof einer diplomatischen Persönlichkeit gab, als diese gelegentlich eines von ihr veranstalteten Diners dem Kirchenfürsten mit der Frage auf den Zahn fühlen wollte: „Nun, Eminenz, wie ist es dann eigentlich mit der Pflicht des Geheimnisses?" Die Antwort war: Exzellenz das ist eine sehr einfache Sache. Wir dürfen alles sagen, sowohl über die zur Berathung gebrachten Punkte, wie auch über die gefaßten Beschlüsse. Nur eins ist uns nicht zu offenbaren erlaubt." „Ei, und das wäre?" „Die Verhandlungen, Exzellenz!" — In der letzten stattgehabten Sitzung des Konzils wurde eine Kommission über die kirchlichen Angelegenheiten des Orients u. für Missionsangelegenheiten gewählt; hierauf wurde ein Entwurf die kirchliche Disziplin betreffend in Berathung genommen.

Der Peterspfennig hat in den letzten 10 Jahren im Ganzen 371,175,000 Frcs. eingetragen, eine gewaltige Summe ohne Zweifel, aber doch nicht ausreichend für die Bedürfnisse des hl. Stuhles.

Würzburg. General v. Klinger wird aus der k. Kabinetskasse eine jährliche Subvention erhalten.

München. Nach einem von der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten veröffentlichten Preisverzeichniß der Zeitungen erscheinen in Bayern nicht weniger als 450 Zeitschriften und Zeitungen, welche durch die k. Posten bezogen werden können. Es dürfte wenige Länder geben, in welchen verhältnißmäßig so viele Zeitungen als in Bayern erscheinen.

Eine pariser Dame hatte eine Liaison mit einem der zurückgetretenen Minister und verlangte von ihm als Gegenleistung für ihre Zärtlichkeit seit langer Zeit vergeblich, daß er ihren Mann mit einem Ordensbande beglücke. Sie wurde immer auf eine „demnächst eintretende passende Gelegenheit" vertröstet. Als nun die ersten Gerüchte des bevorstehenden Ministerwechsels auftauchten, schrieb sie, da sie ihren Mann durchaus dekorirt sehen wollte, noch rechtzeitig an ihren ministeriellen Freund: „Man hat dein blaues Band in meinem Zimmer entdeckt; unsere Liaison wäre verrathen und ich verloren gewesen, wenn ich nicht den Rettungsausweg gefunden und erklärt hätte, dieses Band sei eine kleine Aufmerksamkeit von dir für den Herrn Gemahl, der sich schon auf den Othello hinausspielen wollte."

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

7) Fall Kaspar Ebert, 40 Jahre alt, verheiratheter Fuhrmann von Dettelbach ist beschuldigt, daß er am 12. Mai 1860 den Büttnermeister Joseph Hermann von Dettelbach, ohne Absicht zu verletzen, auf einen Erdhaufen hinwarf, in Folge dessen Hermann am rechten Oberschenkel einen Bruch erlitt, 110 Tage krank und arbeitsunfähig war und einen bleibenden Nachtheil an seinem Körper behielt, nämlich einen um 1½ Zoll verkürzten Fuß. Urtheil 2 Jahre Gefängniß.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 15. Jan. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 16 fl. — kr. bis 18 fl. 40 kr., Korn 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15 kr., Gerste 13 fl. 24 kr. bis 13 fl. — kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 24 kr., Erbsen 14 fl. 42 kr. — 15 fl. 15 kr. Linsen 12 fl. 42 kr. — 15 fl. 15 kr.

Schweinfurt, 15. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. 15 kr., Korn 13 fl. — kr. — 13 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 14 fl. 24 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 36 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Geld-Course.

(Vom 16. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr.
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.

Verschiedenes.

* Gestern entgleiste bei Gersthofen der münchener Kurierzug, der Heizer todt, 4 verbrüht, 12 Schwerverwundete.

Ankündigungen.

Neujahrsgratulationsentbindungskarten

pro 1870 haben ferner noch gelöst:

Frau Heinrich Roth Wtw. mit Familie, Herr Weinhändler Friedrich Sander, Herr Privatier Eduard Sander, Herr Weinhändler Franz Sander mit Gattin, Herr Privatier Christoph Kleinfeller mit Tochter, Herr Aufschläger Zimmermann mit Familie, Herr Weinhändler A. Kraus mit Familie, Herr Lehrer Seelig.

Zugleich wird für die hiefür angefallenen Geldbeträge den edlen Schenkgebern im Namen der Hausarmen dahier pflichtschuldigst wärmster Dank gesagt.

Kitzingen, den 6. Januar 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Kuhn, Stadtpfr.

Bekanntmachung.

Zur Vergrößerung der Registratur auf dem Rathhause dahier, sind 6 Stück offene Registratur-Schränke nothwendig.

Lieferungslustige haben Offerte bis längstens **Donnerstag den 20. ds. Mts., früh 9 Uhr,** anher abzugeben.

Zeichnungen können vorher hier eingesehen werden.

Kitzingen, den 17. Januar 1870.

Der städt. Bautechniker
Schneider.

Danksagung.

Werthen Verwanden und Freunden, welche der Beerdigung und dem Trauergottesdienste des verstorbenen

J. Plettinger senior,

beiwohnten, sagen hiemit ihren verbindlichsten Dank

die Hinterbliebenen.

[3a]

Knochenfett

zur Fabrikation von Seife, Wagenschmiere rc. empfiehlt die Fabrik für Knochenpräparate von

Herrmann Lotze in Nürnberg.

Rangersen und **Erdkohlraben** werden verkauft. Wo? sagt die Exp. ds. Bl.

Unterzeichneter verzapft seinen eigengebauten **Most** und **Wein** und ladet zu gütigem Besuche ein.

[2b] **Andreas Pfister** in der Rosengasse.

Alle

— von fremden Reisenden — oder sonst wem bezogenen unvollständig gebliebenen Werke, Zeitschriften rc. werden ergänzt und vervollständigt von der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung.
in Kitzingen.

[3b]

Commissionsversteigerung.

Donnerstag, den 20. d. Mts., früh 9 Uhr anfangend, versteigere ich in meiner Behausung nächst der kath. Kirche eine große Anzahl verschiedener Gegenstände, insbesondere 2 Wägen, Betten, mehrere Kleiderschränke, Komode, eine Parthie neue Damenmäntel, moderne Stoffe zu Hosen und Westen, Uhren, 1 Ladentisch, 2 Glasschränke, 1 große Wurstwiege, Multen, ein Pferdegeschirr, Fässer, Stüchte u. drgl.

☛ Zu dieser Versteigerung werden noch Gegenstände bis Mittwoch Abends von hier und auswärts angenommen.

[2b] **M. Rischpler**, Commissionär.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Einfelnhandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Kitzingen, im Oktober 1869.

Ignaz Plettinger

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern rc.

werden jederzeit placirt. Briefe an

Rheinisches Intelligenz-Comptoir.
Büreau für Stellevermittlung.
C. G. Sauerwein in **Mainz.**

Frische
Fastnachts-Krapfen
bei **Seb. Dauch.**

Gute Kartoffeln verkauft **Reichard Dedel.**

Neue Leipziger Messwaaren

sind in großer **Aus**wahl in den neuesten Stoffen eingetroffen und empfehle ich solche zu sehr billigen Preisen.

Bernhard Scheidt.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 15. Dienstag, 18. Januar 1870. III. Jahrgang.

x Die Ersatzwahlen im bayerischen Wahlgesetz.

Nach dem zur Zeit bestehenden Landtagswahlgesetze werden auf die Dauer der Wahlperiode zugleich Ersatzmänner gewählt, welche bei einer sich im Laufe dieser Periode ergebenden Vakatur zunächst als Abgeordnete einberufen werden. Wir halten dieses Institut der Ersatzmännerwahlen nicht geeignet für die Aufnahme in einem neuen die jetzigen Anforderungen entsprechenden Wahlgesetze und führen nachstehend die uns hierbei leitenden Gesichtspunkte an.

Vor allem sind die Ersatzmannwahlen schwierig weil durch sie die Zahl der Wählenden ungebührlich vermehrt wird; es wird bei ihnen häufig nicht mit demselben Ernste wie bei den Wahlen der Abgeordneten zu Werke gegangen. Dadurch daß von vorneherein auch die sich ergebenden Vakaturen durch die Ersatzmannswahlen schon besetzt sind, ist jede Möglichkeit ausgeschlossen, im Laufe der Wahlperiode irgend tüchtige Kräfte, die bei der Wahl zufällig nicht berücksichtigt wurden, noch in den Bereich der Kammer zu ziehen. Bei den Ersatzmannwahlen, die zumeist nicht in einzelnen Skrutinien vorgenommen werden, wirkt der Zufall, so daß oft gerade derjenige bei der nächsten Vakatur die erste Stelle einnimmt, und in die Kammer tritt, welcher den Wünschen der Mehrheit der Wahlmänner von allen Gewählten am wenigsten entspricht und zur Vermeidung dieser Uebelstände werden auch wohl sich Kunstgriffe erlaubt und Stimmen verworfen, um im 1. Skrutinium nur einen Ersatzmann herauszubringen, welche Manipulationen gewiß nicht dazu beitragen, die Würde des Aktes zu vermehren. Ein wesentliches Bedenken gegen das Institut der Ersatzmannwahlen erkennen wir ferner darin, daß, obwohl es im Interesse der Regierung liegt, durch das Organ des Landtages den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung zu vernehmen, die Kammer der Abgeordneten dieser Aufgabe bei unseren langen Wahlperioden mit jedem Jahre mehr, das sie seit ihrer Wahl zurückgelegt hat, weniger vollständig genügt; einigermaßen besser wird sie es können, wenn wenigstens die sich ergebenden Vakaturen nicht durch Ersatzmänner, sondern durch die Neuwahlen besetzt würden. Die Stellung eines Abgeordneten kann sich während der Dauer seiner Funktion in zweifacher Weise ändern. Es kann der Abgeordnete seine frühere Meinung behaupten, während um ihn her die Meinung des Publikums sich geändert hat, und es kann umgekehrt die Meinung im Publikum dieselbe geblieben sein, die Anschauung des Abgeordneten kann sich aber im Laufe der Zeit geändert haben. Allen diesen Aenderungen wird entsprechender dadurch Rechnung getragen, daß die im Laufe einer Landtagswahlperiode sich ergebenden Vakaturen durch Neuwahlen statt durch Einberufung schon vor Jahren gewählter Ersatzmänner wieder besetzt werden. Das Wesentliche bleibt, es fehlt den Ersatzmannswahlen allzuoft an Ernst und Reinheit der Wahl, die dabei häufig vorkommenden Kompromisse hindern diese Reinheit. Es ist auch unendlich schwer für eine Versammlung von vielleicht 200 Wahlmännern, sich über zehn vollkommen tüchtige Personen zu Abgeordneten und Ersatzmännern zu vereinigen, für eine Versammlung, die sich oft kaum kennt, weil die Wahlbezirke beständig wechseln und nach Schablonen zusammengewürfelt werden, die für das Publikum vollständig unverständlich sind. Wenn es aber wahr ist, daß bei diesen Ersatzmannswahlen zu wenig Ernst und Reinheit der Wahlen ist, so fragen wir: Was gibt es Höheres in einem konstitutionellen Staate, was gibt es Wichtigeres als die Reinheit und Heiligkeit der Wahlen? Hat man erkannt, daß hier ein Flecken ist, so ist es auch Bedürfniß, diesen Flecken zu beseitigen und die Ersatzmannswahlen abzuschaffen.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Verhältnisse in den übrigen deutschen Staaten, so finden wir, daß die Ersatzmannswahlen in der weitaus größeren Mehrzahl namentlich in den größeren Staaten nicht bestehen. In Oesterreich, Preußen, Würtemberg, Baden und Hessen hat man keine Ersatzmannswahlen; im Königreich Sachsen hat man sie nur für den Fall, wo ein Abgeordneter zeitweise verhindert ist, und wir hoffen, daß auch in Bayern sie durch das neue Wahlgesetz mit direktem Wahlsystem beseitigt werden.

Politische Nachrichten.

München, 17. Jan. Der Landtag wurde heute vom König in Person eröffnet. Die Thronrede berührt zuerst die inneren Verhältnisse. Nachdem sie darauf hingewiesen, daß der Widerstreit der einander entgegenstehenden Meinungen in der letzten Zeit einen ungewöhnlichen Grad der Heftigkeit erreicht habe, spricht sie das Vertrauen aus, daß das Vorbild der maßvollen Haltung, welches die Abgeordneten dem Lande geben werden, wesentlich zur Beruhigung des Landes beitragen werde. — In Beziehung auf die nationale Frage sagt die Thronrede: Ich weiß, daß manche Gemüther die Sorge erfüllt, es sei die wohlberechtigte Selbstständigkeit Bayerns bedroht. Diese Befürchtung ist unbegründet. Alle Verträge, welche ich mit Preußen und norddeutschen Bund geschlossen, sind dem Lande bekannt. Treu dem Allianzvertrage, für welchen ich mein königliches Wort verpfändet, werde ich mit meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Bayerns einstehen, wenn es unsere Pflicht gebietet. So sehr ich die Wiederherstellung einer nationalen Verbindung der deutschen Staaten wünsche und hoffe, so werde ich

doch nur in eine solche Gestaltung Deutschlands willigen, welche die Selbständigkeit Bayerns nicht gefährdet. Indem ich der Krone und dem Lande die freie Selbstbestimmung wahre, erfülle ich eine Pflicht nicht allein gegen Bayern, sondern auch gegen Deutschland. Nur wenn die deutschen Stämme sich nicht selbst aufgeben, sichern sie die Möglichkeit einer gedeihlichen Entwickelung des gesammten Deutschlands auf dem Boden des Rechts. Nach der Hervorgebung des neuen Staatshaushaltsetats, dessen Aufstellung eine erhöhte Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes erfordert, verheißt die Thronrede ein neues Wahlgesetz auf Grundlage des direkten Wahlrechts; eine neue Strafprozeßordnung, eine Advokatenordnung, ein Tax- und Stempelgesetz, sowie endlich einen Gesetzentwurf über eine anderweitige Organisation der Bürgerwehr. — Besonders betont wurden vom König der Passus über die nationale Frage, über das neue Wahlgesetz und die Neubildung der Bürgerwehr. Die Verheißung eines neuen Wahlgesetzes wurde mit lautem Beifall von der Kammer aufgenommen.

München. Die Mehrzahl der den zwei Hauptparteien nicht angehörigen Kammermitglieder hat sich zu „zwanglosen Zusammenkünften“ geeinigt. Es nahmen daran Antheil: Hohenadel, von Hörmann, Stenglein, Ebel, Gerstner, Kolb, Joseph Wagner und Weigand. Man beabsichtigt lediglich Besprechungen und Mittheilungen über wichtigere Fragen und hat sich ausdrücklich die vollste individuelle Freiheit in der Geltendmachung der Ansichten und in der Abstimmung gegenseitig gewahrt.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt, die Ministerkrisis in Bayern sei nie beseitigt gewesen, nur vertagt. Wenn das Ministerium auf ein Mißtrauensvotum bei der Adreßdebatte nicht weiche, seien die Schwarzen entschlossen, die Steuern zu verweigern, selbst der versöhnliche Ton der Thronrede werde schwerlich etwas daran ändern. (Also selbst diese nicht und doch „Patrioten“!)

Karlsruhe. Bei der Berathung des Stiftungsgesetzes, welches die Ultramontanen nicht wollen, protestirten sie und ihre Partei (5 Mann) verließ unter großer Aufregung der Gallerie den Saal.

Berlin, 17. Jan. Der Justizminister ist, wie die „Spen. Ztg.“ hört, vom Bundeskanzler um Ausarbeitung eines Gerichtsverfassungsentwurfs ersucht worden, welcher demnächst der norddeutschen Zivilprozeßordnungskommission zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Auch der Entwurf eines Obligationenrechts soll im Justizministerium in der Vorbereitung begriffen sein.

— Man schreibt der „Allg. Ztg. des Judenthums“ aus Berlin unterm 30. v. Mts., daß der Assessor Levi zum Hilfsrichter an dem Hypothekenamt zu Schrimm mit einem festen Gehalte von monatlich 40 Thalern ernannt worden sei. Auch sei seit dem Erlasse des jüngsten Bundesgesetzes über die Gleichberechtigung aller Konfessionen im gesammten norddeutschen Bundesgebiete den jüdischen Referendaren u. Assessoren, im Gegensatz zu noch jüngst erlassenen Dekreten des Kammergerichts, die Abnahme der Eide von Christen ohne Anstand übertragen worden.

— Wie die „K. Ztg.“ hört, hat der König vor einigen Tagen unter Begleitung eines äußerst huldvollen Handschreibens an den Grafen v. Bismarck eine jener großen goldenen Erinnerungsmedaillen übersenden lassen, welche zum Andenken an die Siege des Jahres 1866 geprägt und mit den Namen der um jene Zeit verdienten Männer versehen ist. Mit dieser Thatsache widerlegen sich allerlei Gerüchte, welche in der letzten Zeit hier verbreitet waren und durch die auffallend reservirte Haltung der Konservativen beim neulichen Erscheinen des Grafen v. Bismarck im Abgeordnetenhause neue Nahrung gefunden hatten.

Dresden. In der ersten Kammer wurde dem Kultusminister in der [illegible] Angelegenheit — bekanntlich wird ihm eine ungesetzliche Beeinträchtigung des Versammlungsrechts zur Last gelegt — ein Tadelsvotum mit 21 gegen 17 Stimmen ausgesprochen.

Wien, 17. Jan. Reichsfinanzminister Baron Becke ist am 15. d. gestorben. — In der heutigen Reichsrathssitzung theilt der Minister Plener ein kaiserliches Handschreiben an den Minister Plener mit, wonach der Minister-Präsident Graf Taaffe und die Minister Potocki und Berger ihrer Aemter enthoben werden und Plener mit der definitiven Bildung eines Ministeriums beauftragt wird. Der Minister Plener wird ferner interimistisch mit der Führung des Präsidium im Ministerrath, sowie mit der Leitung des Landesvertheidigungsministeriums betraut. — Aus der Adreßdebatte, bei welcher außer Berger sämmtliche Minister anwesend waren, die Erzherzoge und Bischöfe fehlten, entnehmen wir folgende kurze Bemerkung. Fürst Lobkowitz resumirte sein Programm in dem Satz: „Oesterreich über Alles! Nicht slavisch, nicht deutsch! Die Worte Germanisirung und Slavisirung müssen aus unserem Lexikon gestrichen werden!“ Fürst Czartoryski erklärte hierauf, er müsse gegen die Behauptung protestiren, daß die Minorität bewußt oder unbewußt für Preußen und Rußland arbeite. „Die Völker, welche sich unter dem Szepter der habsburgisch-lothringischen Dynastie befinden“, fügte er hinzu, „wollen gut österreich sein, aber man muß nicht verlangen, daß sie dabei auch gut deutsch seien.“ Graf Anton Auersperg entgegnete, die Deutschen im Kaiserstaate seien immer gut österreichisch gesinnt gewesen; als aber andere Nationalitäten ihre Fahnen und Fähnlein vor den Augen der Deutschösterreicher hin und hergeschwenkt hätten, da seien auch sie endlich in die Nothwendigkeit versetzt worden, das nationale Banner zu entfalten. Wenn andere Nationalitäten dieselbe Stellung haben wollen, so muß man ihnen zurufen: „Arbeitet sowie die Deutschen! — Erzherzog Karl Ludwig reist zur Erwiederung des Besuches des Kronprinzen von Preußen am 20. d. über Dresden nach Berlin, wo der Erzherzog am 23. d. eintreffen soll. Für den Aufenthalt in Berlin sind drei Tage in Aussicht genommen. Die Rückkehr nach Wien erfolgt zum 27. d., dem Geburtsfeste der Erzherzogin Sophie.

Der Herr Johanniterordensritter Graf Attems k. k. Generalmajor und Adlatus des preßburger Militärtruppendivisionskommandos, hat von seinem Ordenskapitel unter Hinweisung auf den schuldigen unbedingten Gehorsam den Befehl erhalten, sich nach Rom zu verfügen, um dort im Monate Februar die Ordensdienste bei dem Konzil zu versehen, d. h. in Gemeinschaft mit der päpstlichen Nobelgarde Sr. Heiligkeit „Wachdienste“ zu leisten. Der hochwürdige General hat auch augenblicklich diesem Befehle Folge geleistet und ist dieser Tage nach Rom abgereist.

Der neue italienische Minister des Aeußern beabsichtigt durch Ritter Nigra in Paris eine Depesche vorlesen zu lassen, die das Prinzip betont, Rom gehöre den Römern, es wäre wünschenswerth, wenn man auf den Stand des Septembervertrags wieder zurückkehre.

Madrid, 15. Jan. Die republikanische Partei hat heute in den Kortes einen Gesetzantrag eingebracht, der sämmtliche Mitglieder der Familie Bourbon vom spanischen Throne ausschließt.

Rom, 17. Jan. Es haben sich mehr als 300 Bi-

schöfe geweigert, die Petition zu Gunsten der Infallibilitätserklärung zu unterzeichnen. Mehrere Andere haben sich Bedenkzeit ausgebeten. Die Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas haben beschlossen eine Gegenpetition aufzustellen.

— In der Sitzung des Konzils am 15. ds. beklagte sich der Dekan der Legaten, daß manche der versammelten Prälaten die Geheimhaltung der Konzilsverhandlungen nicht gewissenhaft beobachteten.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, zum Notar zu Notthaim unter den Notar zu Neukirchen M. Spagel, zum Notar daselbst den Notariatsgehilfen G. Brunnbauer dermal zu Passau zu ernennen, den Advokaten Fr. Söne in Bayreuth nach Wunsiedel zu versetzen, den Funktionär am Landgerichte Haag Karl Schlechter zum Gerichtsschreiber zu ernennen.

Erledigt: der Knabenschuldienst zu Röttingen, mit welchem die Funktion als Chorrektor verbunden ist; reines Einkommen 472 fl. 57 kr.

Verschiedenes.

Circa 50 Bürger zu Hammelburg haben sich vereinigt, nicht die Milch um 6 kr. zu kaufen, indem sie von außen um 4 kr. zu beziehen ist.

Richard Wagner dürfte in Kurzem nach Berlin kommen, da die Berufung des Zukunftsmusikers ein spezieller Wunsch der Kronprinzessin sein soll.

Einer der jüngst aus der Festung Oberhaus bei Passau entsprungenen Militärsträflinge wurde von der Polizei in Passau festgenommen. Von den übrigen haben sich 4 freiwillig in Braunau dem Gericht gestellt.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten
Vom 14. Januar 1870.

1) Zum Etat der prot. Schulpflege:

a) Die Ausgabe für Schulpreise sei wegen der erfahrungsgemäßen Nachtheile der Austheilung von Schulpreisen für die Schüler wie für die Lehrer nur insoweit zu genehmigen, als zu diesem Zwecke bestimmte Stiftungsmittel vorhanden seien,

b) der freiwillige unständige Beitrag zu 350 fl. an die protestantische Kirchenpflege zur Deckung der in Folge der Kirchenreparatur aufgenommenen Kapitalien und Zinsen sei beim Mangel einer rechtlichen Verpflichtung umsomehr zu streichen, als die Schulpflege selbst ein durch Umlagen zu deckendes Defizit hat und das Defizit der Kirchenpflege zu decken nicht Sache der städtischen Kollegien sondern der Kirchenverwaltung sei.

c) Die Gebühr für Einhebung der Schulumlagen durch den Stadtkämmerer sei auf 2 pCt. der wirklichen Einnahmen festzusetzen.

2) Die Etats der Gottesackerpflege, der Neumann-Weiher'schen Stiftung, der Simon-Geiger'schen, der Schrepfer-Weierischen Stiftung seien zu genehmigen, bezüglich der letzteren jedoch der Magistrat zu ersuchen, für billigere Verwaltung Fürsorge zu treffen, da die Ausgaben für die einfache Rechnungsstellung 25 pCt. der Einnahme verschlingen und den guten Zweck der Stiftung beeinträchtigen.

3) Zur Prüfung des Etats der Lokalarmenpflege sei eine Kommission durch die HH. Zang, Pfund, Roth, Wagner, Fertig zu bilden.

4) Die Einquartirungsrechnung sei zu genehmigen und dem Stadtschreiber Krauß hierfür eine besondere Remuneration zu gewähren.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

8) Fall. Georg Hock, 34 Jahre alt, lediger Maurergeselle von Rundelshausen, Landgerichts Werneck, wurde wegen Verbrechens der vorsätzlichen Körperverletzung zu 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und Johann Hock, 25 J. alt, lediger Maurergeselle von da, dessen Bruder, wegen Verbrechens der Theilnahme am Verbrechen der vorsätzlichen Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monate Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

„Viktoria!" So heißt in der Sprache der alten Römer ein Sieg und ein Siegesruf ist es zugleich, der oft genug nach blutigen Schlachten gejubelt wurde. Ein harmloserer, auch zarte Damenherzen erfreuender Sieg aber ist es, den die Verlagshandlung von A. Haack in Berlin mit ihrer schönen illustrirten Muster- und Modezeitung „Viktoria", einem bereits weltbekannten Organ, errungen. Dieses Blatt, ein wahres Reichsgesetzblatt für die ganze Modewelt, erscheint bereits in deutscher, französischer, spanischer, dänischer, polnischer, englischer, italienischer, serbischer und ungarischer Sprache, und die neuesten vor uns liegenden Nummern zeigen durch ihren reichen Inhalt, treffliche Illustrationen, durch Schnitttafeln für Damen- und Kindergarderobe, daß hier das Gute noch immer verbessert wird. Auch der belletristische Theil bietet vieles Interessante durch gute Novellen, bildende Aufsätze aller Art, Rebus, Räthsel 2c. Die „Viktoria" ist unzweifelhaft die reichhaltigste Modezeitung u. zu dem Preise von 20 Sgr. vierteljährig eine jener literarisch künstlerischen Unternehmungen, die nur durch eine riesige Anzahl von Abnehmern ermöglicht sind. (Allgemeine Volkszeitung in Wien.)

Getreideberichte aus
Ochsenfurt, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen.

ff Die Flaue im Geschäfte hält immer noch an Weizen 16⅝ Kern 16⅝ Korn 13⅝—13¾ Gerste 13⅝—14 Hafer 7⅝—7¾ fl.

Landesprodukten- und Waarenbörse.

München. Das Getreidegeschäft bleibt flau; geringe Sorten entwerthen immer mehr. Weizen alter 5 fl. 48 kr. — 6 fl., neuer 4 fl. 48 kr. 5 fl., Roggen 3 fl. 30 kr. bis 3 fl. 45 kr., Hafer 3 fl. 48 kr. bis 4 fl. per Zollzentner, Gerste prima 15⅝—16 fl., mittel 14—15 fl., gering 11—12 fl. per bayer. Schäffel.

Termin-Kalender.

19. Januar 2 N. Grundvermögenzwangsverstrich des Bäckers Andr. Karpf von Marktheidenfeld im Gemeindehause.
— 9 V. Gläubigerladung des Valentin Meckwart von Heiligkreuz beim k. Landgericht Brückenau.
— 9 V. Desgl. des Philipp Schneider von Waitzenbach beim kgl. Ldg. Hammelburg.
— 8 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Joseph Straub von Laudenbach beim k. Ldg. Miltenberg.
— 9 V. Eichenstammholzverstrich im Gemeindewalde zu Oberthulba.

Ankündigungen.

Gesuch. Ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, wird sogleich zu miethen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Holzversteigerung.

Im hiesigen Gemeindewalde, Abtheilung Ringsbühl, werden am

Montag den 24. ds. Mts., früh 9 Uhr anfangend,

circa 400 Fohren- und Lerchenabschnitte,
4 Eichstämme und
50 Haufen Fohren- und Lerchenstangen, dann

Dienstag den 25. ds. Mts.

196 Klafter hartes, weiches und gemischtes Scheit- und Prügelholz und
177 Hundert Wellen

öffentlich verstrichen.

Iphofen, den 17. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schedel. Dicker.

Geselliger Verein.

Sonntag den 23. Januar, Abends halb 8 Uhr, zur **XXIII. Stiftungsfeier**

Produktion und Ball.

Mittwoch den 19. Oktober, Abends 8 Uhr:

Haupt-Probe.

Hiezu erwartet pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Ausschuß.

Beinschwarz

in ganz vorzüglicher Qualität zu verschiedenen Preisen empfiehlt die Fabrik für Knochenpräparate von

Herrm. Lotze in Nürnberg.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden, lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Ursula Barbara Wagner,

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie der werthen Nachbarschaft unsern innigsten Dank.

Kitzingen, den 16. Januar 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Auf das Grab unserer lieben Großmutter

Ursula Barbara Wagner.

Weinend legen wir Dich nieder
In das stille Schlafgemach.
Niemals kehrst Du zu uns wieder,
Ach, d'rum weinen wir Dir nach;
Doch, einst schlägt die schönste Stunde,
Wo wir froh uns wiederseh'n
Und vereint im schönsten Bunde
Vor dem Throne Gottes steh'n.

Gewidmet von
Babette und Susanne Seynstahl.

Strodellen in allen Sorten verkauft
Philipp Englert.

Klee, Gerstenstroh und Kartoffeln verkauft
J. Wackels Wittwe.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Eva Barbara Röder,

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft unsern innigsten Dank.

Kitzingen, den 18. Januar 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Einen Schweinseber verkauft
Johann Brandmann in Großlangheim.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis 2c., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.
Zeitungs-Annoncen-Expedition
München. Berlin. Hamburg. Wien.
Originalpreise — Keine Spesen.
Keine Porti oder Provision.
Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter" pr. Zeile 18 kr.
des „Kladderadatsch" „ „ 26 kr.
des „Figaro" „ „ 6 kr.
der „Die Woche" „ „ 9 kr.

Wasserzeichnungs-Vorlagen

zu leichter Erlernung von Schrift und Zeichnung, als die **beliebteste Methode für Kinder,** empfiehlt in großer Auswahl (Preis pro Heftchen 6 kr.)

die Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung.

Ochsenmaul

(frische Sendung) empfiehlt zu geneigter Abnahme

A. F. Berwein.

Rangersen und Erdkohlraben werden verkauft. Wo? sagt die Exp. ds. Bl.

Geld-Cours.
(Vom 16. Januar 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr.
do. preuß. 9 fl. $58\frac{1}{2}$ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 18 kr., vierteljährig 36 kr. Inseratgebühr: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 16. Mittwoch, 19. Januar 1870. III. Jahrgang.

Die Unfehlbarkeitsadresse

an die heilige ökumenische Synode ist erfolgt. Die unterzeichneten Väter stellen darin das Verlangen, es möge festgestellt werden: daß die Autorität des römischen Papstes die höchste und darum von Irrthum frei sei, wenn er in Sachen des Glaubens und der Sitten (fides et mores) dasjenige festsetzt und vorschreibt was von Christgläubigen zu glauben und zu halten, oder zu verwerfen und zu verdammen sei.

Als Gründe werden angeführt, daß die heilige Schrift es schon klärlich lehre, und die Ueberlieferung der Kirche und die Konzilsbeschlüsse wiesen nach, daß die Urtheilssprüche des Papstes unabänderlich seien. Auch die gesunde Vernunft an sich lehre, daß niemand in der Gemeinschaft des Glaubens mit der katholischen Kirche stehen könne, der nicht mit dem Haupte der Kirche übereinstimmt, da nicht einmal im Gedanken die Kirche von ihrem Haupte zu trennen gestattet ist. Dennoch gäbe es Leute, die sich Katholiken nennen, welche zu lehren sich anmaßen: es genüge die Dekrete des Papstes provisorisch sanktionirt anzunehmen, bis über Zustimmung u. Nichtzustimmung der Kirche entschieden sei. Durch diese verkehrte Lehre werde jedoch die Freiheit des Glaubens zerstört und den Irrthümern das weiteste Feld geöffnet.

Da in neuester Zeit durch Broschüren und Zeitungen gegen die gesunde Lehre aufgewiegelt werde, darum sei es nothwendig diese festzustellen; denn würde das Konzil schweigen, so würden die Neuerer prahlen und dieses Schweigen stets mißbrauchen, um den Entscheidungen und Dekreten über Glauben und Sitten den Gehorsam zu verweigern, unter dem Vorwande, daß der römische Papst in solchen Entscheidungen habe irren können. Das öffentliche Wohl der christlichen Sache fordere es daher, daß das Konzil den oben ausgesprochenen Satz feststelle.

Es fehle nicht an solchen, welche glauben, durch Sanktionirung der Unfehlbarkeit würden die Ketzer noch weiter von der Kirche entfernt, allein das katholische Volk habe ein Recht auf Belehrung in dieser Sache, auf daß nicht der verderbliche Irrthum zuletzt die einfältigen und arglosen Gemüther der Menge verderbe. Die Ketzer, wenn sie mit aufrichtigen Herzen die Wahrheit suchen, würden nicht abgeschreckt, indem ihnen gezeigt wird, auf welcher Hauptgrundlage die Einheit und Stärke der kath. Kirche ruhe. Fielen auch einige von der Kirche ab, dieß seien wenige, innerlich schon längst Abtrünnige, die diesen [illegible] benützen, die ferner noch die das kath. Volk beständig verwirren, und vor deren Anschlägen müsse die Kirche ihre Söhne retten. Denn das kath. Volk, heißt es schließlich, allzeit gelehrt und gewohnt den apostolischen Dekreten des römischen Papstes mit Herz und Mund vollsten Gehorsam zu leisten wird den Ausspruch des vatikanischen Konzils über dieses Papstes oberste und vom Irrthum frei Autorität mit freudigem Gemüth aufnehmen.

Politische Nachrichten.

München, 16. Jan. Die „A. N.“ schreiben: Dem Vernehmen nach sind für den ersten Monat des gegenwärtigen Etatsjahres alle Kassen angewiesen worden, den Beamten ihre Gehalte nebst den treffenden „Theuerungszulagen“ auszubezahlen. Nur eine Beamtenkategorie, ohnehin nicht das Schooßkind unserer Büreaukratie, scheint unter diese Glücklichen gerechnet werden zu dürfen, die Lehrer an unseren Gymnasien. Wenigstens ist bis jetzt an die betreffenden Kassen noch keine hierauf bezügliche Anordnung ergangen. Will vielleicht das k. Kultusministerium schon jetzt dem Gymnasiallehrerstande einen Vorgeschmack von dem Loose geben, das er zu erwarten hat, wenn, wie zu den glücklichen Zeiten der Abel'schen Periode, die ultramontane Partei das Regiment führt.

(Die „Korresp. Hoffm.“ erklärt jedoch, daß bereits unterm 29. v. Mts. die provisorische Zahlung der Theuerungszulagen an das Lehrerpersonal der Studienanstalten und Schullehrerseminarien und isolirten Lateinschulen angeordnet worden.)

CH München. 18. Jan. Seine Majestät der König haben gestern nach Eröffnung der Versammlung des Landtags den k. Staatsminister Fürsten Hohenlohe in Audienz empfangen und dessen Vortrag entgegengenommen.

— In der heutigen geheimen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das noch ausständige neunte Mitglied des 4. Ausschußes und die Mitglieder des 5. Ausschusses für die Untersuchung der Beschwerden wegen Verletzung der Staatsverfassung gewählt. Die öffentliche Sitzung findet morgen statt.

— Seine Majestät der König haben von denjenigen im Oberhaus detinirten Festungsschatzsträflingen, welche mit dem Eintritt der neuen Militärstrafgesetzgebung in die Zivilstrafanstalten abzuliefern waren, 66 und zwar hievon 42 durch Nachlaß des Strafrestes, die übrigen durch Abkürzung der Strafdauer zu begnadigen geruht.

— In neuester Zeit hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Auflösung des k. Landgerichtes Rothenbuch im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg beschlossene Sache sei. Wir sind indeß in der Lage, dieses Gerücht als unbegründet bezeichnen zu können. Allerdings ist, als es sich darum handelte, den beträchtlichen Aufwand für bessere Instandsetzung des sehr baufälligen Gerichtsgebäudes doch selbst bei Aufstellung des Budgets für die

Finanzperiode 1870/71, zu berücksichtigen, die Frage angeregt worden, ob es nicht zweckmäßiger wäre, statt einer so großen Bauausgabe des Gerichtssitz Rothenbuch, in Anbetracht der mannigfachen Opfer und Entbehrungen, welche den dortigen Beamten auferlegt sind, aufzugeben und die bisher zu diesem Gerichte gehörigen Gemeinden den Nachbargerichten zuzutheilen. Allein die bezüglich dieser Frage eingeleiteten Erhebungen sind noch im Gange und überdieß dürfte sich die Justizverwaltung, dann, wenn ihr die postulirten Baumittel im Budget der gegenwärtigen Finanzperiode gewährt werden, schwer dazu entschließen, der Gemeinde Rothenbuch die ihr bisher durch die Eigenschaft des Gerichtssitzes zugegangenen Vortheile zu entziehen.

— — Der „Nürnberger Anzeiger" hatte sich jüngst beschwert, daß der Sekretär des Königs und dessen Hilfsarbeiter aus der Staatskasse bezahlt würden, obwohl dieselben im unmittelbaren Dienste des Königs verwendet seien." Darauf wurde der Redaktion durch den Ministerialrath Freiherrn von Völderndorff mitgetheilt, daß die beiden Genannten ihre Gehalte nicht aus der Staatskasse, sondern aus der Kabinetskasse beziehen. Es ist uns unbegreiflich, wie die Redaktion des „Nürnberger Anzeigers" demohngeachtet noch bezweifeln kann, ob nicht Herr Eisenhardt „dennoch als Ministerialrath bezahlt werde." Wir erklären deßhalb zu allem Ueberfluß nochmals, daß weder Herr Eisenhardt noch Herr Mettenleitner irgend Etwas aus einer Staatskasse beziehen.

Osterhofen, 18. Jan. Pfarrer Karl Schreiner von Damenstift wurde aus Rücksicht auf seine Agitationen bei den Wahlen und für den Bauernverein seines Amtes als k. Distriktschulinspektor von der Kreisregierung enthoben.

Hannover, 17. Jan. Im Anfange des Jahres 1867 war ein Reservist Namens Garke wegen Widersetzlichkeit bei der ersten zu Cassel stattgehabten Kontrolversammlung zu 19jähriger Festungsstrafe verurtheilt, auf deßfallsiges Bittgesuch ist derselbe von Sr. Majestät dem Könige begnadigt worden und bereits von der Festung Ehrenbreitstein entlassen. Es ist dieß binnen kurzester Frist der zehnte Fall, in welchem der König dem milden Zuge seines Herzens folgend, Verurtheilten aus der Provinz Hannover einen großen Theil der erkannten Strafe erlassen hat.

Wien, 17. Jan. Feldmarschall Frhr. v. Heß ist bedenklich erkrankt, und hat bereits die Sterbesakramente empfangen.

Paris. Der 17. Jan. war ein bewegter Tag, es handelte sich im gesetzgebenden Körper um die Verfolgung Rocheforts. Ollivier beantragte dieselbe mit aller Energie und sagte, er wolle keine Reaktionsmaßregeln gegen die Presse, er fürchte die Revolution nicht, nicht weil er auf die Armee sich stütze, sondern weil das Bürgerthum und hauptsächlich der Handelsstand in Paris kein Freund der Revolution ist. Der Regierungsantrag wurde genehmigt. Man hatte das vorausgesehen und demgemäß auch erwartet, daß die Aufregung dadurch nur erhöht werde. Die Garnison war in den Kasernen, das Palais Bourbon wimmelte von Soldaten und Stadtsergeanten, im Louvre und im Tuilerienhof kampirten die Garden mit zusammengestellten Gewehren. Der Zusammenlauf war jedoch nicht so bedeutend. Wohl zogen Massen unter den Rufen: „Hoch Rochefort! Es lebe die Republik!" und sangen die Marseillaise, die Stadtsergeanten zerstreuten sie und um Mitternacht durchstreiften Kavalleriepatrouillen die Boulevards, die Ruhe ward nicht weiter gestört. Rochefort soll in bedenklicher Weise herzleidend sein und die Aerzte hegen ernste Besorgnisse für ihn, falls er dem aufregungsreichen Leben nicht entsagt.

Madrid, 17. Jan. Die Kortes erwählten Zorilla zum Präsidenten.

Italien. In einer Ansprache des Papstes an den Generalkanzler befand sich eine Aeußerung, die so gedeutet werden konnte, als hätte Viktor Emanuel aus Anlaß seiner jüngsten Krankheit seine politische Vergangenheit geläugnet. Der wahre Sachverhalt ist der „K. Ztg." zufolge der: als man den König am Sterben glaubte, wurde er gefragt, ob er nicht die letzte Oelung wünsche. Er erklärte sich bereit, und der Pfarrer von San Rossore, welcher schon früher vom Erzbischof von Pisa die Erlaubniß zu dieser heiligen Handlung erhalten, erschien sofort. Der König beichtete und empfing die heiligen Sakramente. Nachdem die religiöse Handlung vorüber war, zog der Pfarrer ein Stück Papier aus der Tasche und den Inhalt desselben, welcher eine förmliche Verurtheilung der Politik des Königs war, diesem vorlesend, verlangte er, daß Viktor Emanuel das Papier unterzeichne. Der König erwiederte: „Das geht mich nichts an, das ist Sache meiner Minister". Hierauf schellte er und rief: „Führet mir diesen Priester fort." — Italien bereitet einen neuen Schlag gegen die Kirche vor, die theologischen Fakultäten sollen nun wirklich im ganzen Gebiete des Königreiches mit nächstem aufgehoben werden. Der gegenwärtige Unterrichtsminister Cesare Correnti will wie der „Diritto" mittheilt, den Deputirten binnen kurzem den Gesetzentwurf vorlegen.

Aus Rom wird dem pariser „Univers" eine vom Papst am 9. Jan. in einer öffentlichen Audienz im Vatikan gehaltene Allokution mitgetheilt, in welcher folgende Stelle bezeichnend ist: „Sogenannte kluge Leute möchten, daß man gewisse Fragen schonte, und nicht gegen die Ideen der Zeit gehe. Ich aber erkläre, daß man die Wahrheit sagen muß um die Freiheit zu gründen, und daß man sich niemals fürchten muß die Wahrheit laut zu verkünden und den Irrthum zu verurtheilen. Ich will frei sein wie die Wahrheit. Um die Geschäfte dieser Erde bekümmere ich mich nicht; ich besorge die Angelegenheiten Gottes, der Kirche, des heil. Stuhls und der gesammten christlichen Gesellschaft." — Welche kühne Sprache manche Oppositionsbischöfe führen, davon ein Beispiel: Bischof Stroßmayer soll sogar den Papst selbst nicht verschont haben: „Wir Bischöfe, sagte er einmal sind nach Rom entboten, nicht um zu bestätigen, sondern um zu beschließen. Es ist daher nothwendig, daß wir den heil. Vater einladen bei unseren Erörterungen zugegen zu sein, denn wenn wir nichts sind ohne den Papst, so ist auf der anderen Seite der Papst auch nichts ohne uns.

Dienstesnachrichten.

Die Schullehrer Georg Lenz in Würzburg, Georg Greb in Krein, Christ. Ganz in Gerlachshausen und Lehrer Gärtner in Hausfeld wurden in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Als Bezirksamtsfunktionär in Gemünden wurde der Regierungsaccessist Seybel aufgestellt. Die erledigte Aufschlagstation Brückenau wurde dem Aufschlagspraktikanten A. Hazenlöhr dortselbst übertragen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

9) Fall. Gertraud Michel 29 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Bernsfelden (würtemb.), ist beschuldigt

ihr 3 Tage altes Kind außerhalb des Dorfes Herchsheim in eine mit Gebüsch gedeckte Stelle gelegt zu haben, nachdem sie den Hals desselben mit einer Nabelbinde zweimal umschlungen, und den Kopf auf einen harten Gegenstand dermaßen aufgestoßen zu haben, daß das linke Seitenwandbein in 3 Theile zerschmettert wurde, so daß der Tod eintrat. Urtheil 5 Jahre Zuchthaus und nach erstandener Strafe Landesverweisung.

Verloosungen.

Bei der vergangenen Sonnabend stattgefundenen Verloosung von bayerischen Staatsobligationen wurden zur Rückzahlung durch das Loos bestimmt: 1. Von dem 4½ prozent. Militäranlehen von 1855 die Endnummern 28, 35, 39, 52. — 2. Von dem 4 prozen. Eisenbahnanlehen mit ganzjährigen Zinskoupons nachstehende Serien und Endnummern a) Obligationen au porteur: Serie (1) Endnummer 96, (2) 89 — (3) 13 — (4) 30 — (5) 52 — (6) 94 48 — (7) 73 (8) 67 — (9) 89. 72 — (10) 27 — (11) 68 07 — (12) 02 — (13) 80 — (14) 55 — (16) 62. 32 — (16) 42. 12 — (17) 04 — (18) 86. 98 — (19) — 39 — (20) 21 — (21) 64. 67 — (22) 98. 54 — (23) 51 — (24) 99 — (25) 71. 01. b) Obligationen auf Namen: (1) 61 — (2) 99 — (3) 08 — (4) 39 — (5) 60 — (6) 04. 34 — (7) 30. 44 — (8) 61 — (9) 51 — (10) 66 — (11) 08 — (12) 72. 33 — (13) 02 — (14) 46 — 3. Von dem 4½ prozentigen Eisenbahnanlehen mit ganzjährigen Zinskoupons: a) Obligationen au porteur (1) 12 — (2) 72 — (3) 23. 25 — (4) 50. 45 — (5) 04 — (6) 47. 23 — (7) 87 — (8) 95. 30 — (9) 78. 76 — (10) 13 und 31 (11) 95. 03 — (12) 88 — (13) 79 — (14) 15 — (15) 82 — (16) 50. 08 — (17) 28 — (18) 67 — (19) 12 — (20) 83 72 — (21) 29 — (22) 93 — (23) 31 — (24) 29 85 — (25) 04 (26) 65 — (27) 04 — (28) 28 — (29) 79 — (30) 69 — (31) 09 — (32) 100 — (33) 73 — (34) 82. 38 — (35) 42 — (36) 20. b) Obligationen auf Namen: (1) 95 — (2) 32. 63 — (3) 86.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Bavaria" Kapitän Franzen von der Linie der „Hamburg Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 15. Jan. wiederum eine Reise via Havre und Havanna nach New-Orleans an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost und starker Ladung, 18 Passagiere in der Kajütte und 248 im Zwischendeck an Bord.

Termin-Kalender.

20. Januar 8 R. Grundvermögensverstrich des Joh. Wolf von Unterschleichach, in loco.

— 9 V. Zweiter Gantstag im Konkurse des Lammwirths Karl Küllner zu Amorbach beim k. Landgerichte.

— 8 V. Gläubigerladung des Johann Englert von Wiesen beim k. Landg. Lohr.

— 3 R. Jagdverpachtung zu Dörrnwörsbach, 12 M. zu Windheim, 1 R. zu Oberaltenbach.

— V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Adam Brückner zu Schimborn beim k. Ldg. Alzenau.

— 9 V. Gläubigerladung des Webers Joh. Kunder von Hammelburg beim k. Ldg.

— 9 V. Stammholzverstrich im fürstlichen Horbhäuser Unterforste.

— 10 V. Buche- und Brennholzverstrich in frhr. von Crailsheim'scher Waldung in Altenschönbach.

— 10 V. Nutzbau-, Stamm- und Brennholzverstrich im Wellbacher Gemeindewald Lührig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Hundevisitation betr.

Nachdem gemäß hohen Regierungsausschreibens vom 20. Mai 1862 Kreisbl. Nr. 57 S. 644 die regelmäßige Visitation der Hunde stattzufinden hat, so wird zu diesem Zwecke für die hiesige Stadt Termin auf

Samstag den 22. Januar 1870,

von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr festgesetzt.

Die Hundebesitzer werden hierbei auf ihre Verpflichtung, an dem bestimmten Termine ihre Hunde zur Visitation vorzuführen oder vorführen zu lassen, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen durch Art. 142 Abs. 1 des P.-St.-G.-B. mit einer Geldstrafe bis 10 fl. bedroht sind.

Kitzingen, den 17. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.

J. A. d. r. B.

Ott.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung des Schäferlehrkurses betr.

Die seitherige Schäferschule zu Thüngen wurde durch hohe Regierungsentschließung vom 26. August v. Js. nach Würzburg verlegt und mit der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule daselbst verbunden, in deren Lokalitäten alle Schäferschüler unentgeltlich Wohnung erhalten.

Bei gänzlich armen Schülern werden auch die übrigen Ausgaben aus Kreisfonds bestritten. Der Schäferlehrkurs pro 1870 wird am 7. Februar l. Js. Vormittags eröffnet und wird im Interesse der Landwirthschaft und Viehzucht zur zahlreichen Betheiligung aufgefordert.

Kitzingen, den 15. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.

J. A. d. r. B.

Ott.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigert der Unterzeichnete

Dienstag den 25. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr,

im Gasthause zur Rose dahier, folgende dem Bäcker Christof Derr dahier abgepfändete Gegenstände,

2 Betten mit Bettstellen, Taxe 50 fl.,
2 Fässer in Eisen gebunden, Taxe 18 fl.,
mehrere Tische, Stühle und einen Schrank mit Glasaufsatz, Taxe 10 fl.

öffentlich an den Meistbietenden.

Der Zuschlag erfolgt nur gegen sofortige Baarzahlung und wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Kitzingen, den 18. Jan. 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des kgl. Bezirksgerichts Würzburg werden unter Leitung des Unterzeichneten

Dienstag den 25. d. Mts.
von Nachmittags 1 Uhr an,

im oberen Lokale des Gasthauses zur Rose dahier folgende dem Bäcker Christof Derr dahier abgepfändete Mobilien öffentlich an den Meistbietenden versteichen:

ein Kanapee mit 6 Sessel, Taxe 40 fl.,
ein Glasschrank, Taxe 30 fl.,
die Einrichtung desselben, Taxe 30 fl.,
eine polirte Kommode, Taxe 14 fl.,
Inhalt derselben an Wäsche, Taxe 14 fl.,
ein runder polirter Tisch, Taxe 12 fl.,
ein doppelthüriger Kleiderschrank, Taxe 14 fl.,
ein Nähtisch, Taxe 6 fl.,
ein Werkzeugschrank mit Inhalt, Taxe 40 fl.,
zwei Betten mit einer Bettstelle, Taxe 60 fl.,
ein doppelter Kleiderschrank, Taxe 8 fl.,
verschiedene Kleidungsstücke, Taxe 10 fl.,
ein Spinnrad, Taxe 2 fl. 30 kr.,
ein Wirthstisch und 3 Stühle, Taxe 4 fl.,
ein Koffer mit Inhalt, Taxe 4 fl.,
acht Bilder, Taxe 3 fl.,
ein Spiegel, Taxe 1 fl.,
eine Pelzgarnitur, Taxe 6 fl.,
fünfzehn silberne Kaffeelöffel, Taxe 25 fl.,
ein goldener Schmuck, Taxe 36 fl.,
vier Bettstellen mit Betten, Taxe 80 fl.,
eine Parthie Bettwäsche, Taxe 40 fl.,

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind, und nur gegen sofortige Baarzahlung.

Kitzingen, den 17. Januar 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Geselliger Verein.

Sonntag den 23. Januar, Abends halb 8 Uhr,
zur XXII. Stiftungsfeier
Produktion und Ball.

Heute Mittwoch den 19. Januar Abends 8 Uhr:
Haupt-Probe.

(Im gestrigen Blatte hieß es irrthümlicher Weise Oktober statt „Januar", was hiermit berichtigt wird.
D. Red.

Augsburger 7-fl.-Loose,
Pappenheimer 7-fl.-Loose,
Nassauer 25-fl.-Loose,
Oesterreich. 500-fl.-Loose von 1860,
Braunschweiger 20-Thaler-Loose,

deren nächste Ziehung am **1. Februar** stattfindet, empfiehlt billigst

Bernhard Scheidt.

Die Gewinnern aller bis jetzt gezogenen Loose, deren Gewinne noch nicht erhoben sind, können bei mir nachgesehen werden. [8a]

Circa 20 Centner dürren Klee verkauft im Ganzen wie auch in kleineren Parthien Friedrich Kramer. (Neue Weg).

Eine gute Geis ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Jedem Land- und Ackerwirth großen Nutzen bringende Sämereien:

1, Engl. Futterrüben-Samen für Land- und Ackerwirthe.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schaale kirschbraun, mit großen saftreichen Blättern. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt. Anfangs März oder im April. Die Ernte ist sodann im Juni, so daß dieser Acker zum zweiten Male mit derselben Rübe bestellt werden kann. Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte herunter genommen hat, z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Raps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat in Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere Hundert Wispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist, auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Saamen von der großen Sorte kostet 2 Thlr. und werden damit 2 Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230 bis 260 Scheffel. Mittelsorte 1 Thlr. Unter ¼ Pfd. wird nicht verkauft.

2) Bockharaischer Riesen-Honig-Klee (ächte Original-Saat).

Dieser Klee gedeiht und wächst auf jedem Boden ganz vortrefflich. Er wird sobald offenes Wetter eintritt gesäet und liefert auch im ersten Jahre bei zeitiger Aussaat selbst auf geringem Boden 3—4, auf gutem sogar 5 Schnitte. Auch kann man denselben unter Gerste u. Hafer säen; mit letzterem zusammengeschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde. Soll der Klee als Grün- oder Trockenfutter verwendet werden, ist allmonatliches Abmähen bei einer Höhe von ¾ Ellen nöthig, da die zarten Blätter und Stengel dem Vieh mehr zusagen. Will man jedoch den Klee vorzüglich des Saamens wegen anbauen, so lasse man ihn fortwachsen. Er blüht von Ende Mai bis August ungewöhnlich reich und wird häufig von Bienen besucht. Blüthen und Blättern ist der feinste Waldmeistergeruch eigen. Das erste Futter des zweiten Jahres giebt es im April. Der Ertrag ist ein ungemein reichlicher und empfiehlt sich vorzugsweise dieser Bockharaischer Riesen-Honig-Klee zum Anbau, mehr als jede andere Kleegattung, weil er schneller und höher wächst und einen feinen Geschmack hat. Der Morgen liefert an 600 Ctr. grünes Futter und ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfd. Samen kostet 1 Thlr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben.

3) Schottischer Riesen-Turnips-Runkelrüben-Saamen (gerebelt und doppelt gereinigt).

Diese Rüben werden 18—22 Pfd. schwer, haben gelbes Fleisch und große saftreiche Blätter. Aussaat pro Morgen 3 Pfd., das Pfd. kostet 10 Sgr. Ertrag pro Morgen 450 Ctr. — Es offerirt diese Saamen

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

☞ Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. Hierzu Unterhaltungsblatt.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten — die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Kitzinger Anzeiger.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 17. Donnerstag, 20. Januar 1870. III. Jahrgang.

Zum Konzil.

Die Nachrichten sämmtlich, wie wir sie erhalten, lassen keinen Einblick in den Gang der Verhandlungen in Rom gewinnen. Es stellen die ultramontanen Blätter die Pläne der Kurie einmal ganz harmlos und unverfänglich hin, das anderemal nehmen sie eine drohende, eigenthümlich siegesstolze Haltung an, bald um einen Schleier über ihre Bestrebungen zu werfen, bald sich mit vollem Gewicht in die Wagschale zu legen. Und das ist der Vortheil der ultramontanen Presse. Indem sie es versteht, zur rechten Zeit zu schweigen und zu prahlen, beherrscht sie die Lage und lähmt die Opposition.

Aber auch ganz zurückhaltend, möchte man sagen, ist die Presse der oppositionellen Bischöfe, was darin seinen Grund finden mag, daß dieselben durch die Maßlosigkeit der ultramontanen Anträge, durch ihre ungewohnte und unbehagliche Stellung eine gewisse Zurückhaltung annehmen. Wissen die Bischöfe ja, daß es Zweck der römischen Politik ist, sie immer mehr botmäßig zu machen, sie zu bloßen Beamten der Kurie zu stempeln, und sie müssen sich gestehen, daß sie geraume Zeit her schon die Pflicht übernommen hatten, mit aller Macht gegen den Zeitgeist anzukämpfen.

Unter solchen Umständen war die Opposition nicht im Stande sich sowohl auszubreiten, als sich zu einem gemeinsamen, energischen Handeln zu entschließen. Während die ultramontane Seite mit einem vollendeten Programme auftritt und eine Disziplin walten läßt, die ihre Reihen immer enger schließen muß, ist die Opposition in ihren Zielen nicht ganz einig, sie trägt Bedenken zur Schau und gibt sich den Anschein von Unentschlossenheit, was nur den Muth ihrer Gegner stärken muß. Wenn nun die Kurie versucht, die Muthlosen auf ihre Seite zu ziehen, und ein Ueberwachungsnetz über die mehr Entschlossenen ausbreitet, womit sie deren Pläne übersieht und zu durchkreuzen Gelegenheit nimmt, arbeitet sie rüstig für die kommende Abstimmung vor. Und sie hat den festen Vorsatz, das Möglichste zu erreichen.

So wird es möglich werden, daß wenn die Opposition sich nicht einer größeren Einigkeit befleißt, übermacht dastehen wird und dann aber zu spät zur Einsicht gelangen muß, daß sie getheilt und erst vollständig beherrscht, auch dazu beigetragen hat oder dazu benützt wurde, der Kurie einen noch glänzenderen Sieg zu verschaffen.

Politische Nachrichten.

München, 18. Jan. Ueber die feierliche Eröffnung des Landtags schreibt die „M. A. Z.“: Es war in der That ein erhebender Moment als der jugendliche Monarch im Thronsaal der Residenz in Gegenwart der Vertreter des Landes, umgeben von sämmtlichen Prinzen des königlichen und herzoglichen Hauses und einem glänzenden Gefolge, dann in Anwesenheit einer großen Anzahl von Staatsbeamten und Offizieren und bei gefüllten Tribünen, in klarer und bestimmter Rede den Standpunkt kundgab, welchen er gegenüber der äußern und innern Politik für jetzt und die nächste Zukunft einzunehmen beabsichtigt, und nach welchen Gesichtspunkten die Staatsminister hierbei zu verfahren haben. Ohne auf den Inhalt der Thronrede weiter einzugehen, kann man die Behauptung aufstellen: daß dieselbe jeden befriedigen muß, der es treu mit seinem Vaterlande Bayern, der es treu mit Deutschland meint, und der zugleich zeitgemäßen Reformen in der inneren Entwicklung unserer staatlichen Verhältnisse nicht abhold ist. Wer Zeuge dieses feierlichen Aktes war, dem mußte sich zugleich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die dem Munde des Königs entflossenen Worte der Ausdruck der innersten Gefühle seines Herzens waren, und daß der König fest entschlossen ist nach diesen Grundsätzen zu regieren; daß derselbe aber auch bestrebt ist die zum Heile des Landes so nothwendige Versöhnung der im heftigen Kampfe sich gegenüberstehenden Parteien herbeizuführen.

München. Bei der weiter vorgenommenen Wahl der Mitglieder des fünften Ausschusses, für die Untersuchung der Beschwerden wegen Verletzung der Staatsverfassung wurden gewählt: Bezirksgerichtsrath Schweitzer aus Traunstein, Advokat Aschenauer aus Kempten; Frhr. von Zu Rhein aus Würzburg, Bezirksamtmann Hauck aus Marktscheinfeld, Bezirksgerichtsassessor Freiherr von Fuchs aus Neustadt, Pfarrer Rudolf Weiß aus Wallerstein, Stadtpfarrer Zill aus Schongau, Bezirksgerichtsrath Alois Frank aus Weiden und Anwalt Louis aus Landau, welch letzterer der Fortschrittspartei angehört, während die übrigen acht zur patriotischen Partei zählen.

München, 19. Jan. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Finanzminister legt das Budget vor, enthaltend: 98,075,959 fl. Staatsausgabenvoranschlag, 3,439,600 Erhöhung direkter Steuern; ferner einen Gesetzentwurf über provisorische Steuerforterhebung bis letzten März u. Fortbezahlung der Theuerungszulagen. Der Kriegsminister legt das ordentliche Militärbudget vor und verlangt ferner 3,665,009 fl. zur Fortsetzung der Neubewaffnung und 2,792,000 fl. für Forterhaltung überzähliger Offiziere.

München, 18. Jan. Der Einlauf bei der Kammer der Abgeordneten zählte bis 17 ds. Mts. bereits 78 Nummern. Aus der Mitte der Abgeordneten selbst sind bereits 4 Anträge gestellt, nemlich: 1) Antrag des Abgeordneten Georg Friedrich Kolb und Genossen „Ein neues Landtagswahlgesetz betreffend“, 2) Antrag des Ab-

geordneten Freiherrn v. Stauffenberg „Abänderung des Art. 89. und Aufhebung des Art. 92 und 93 des Polizeistrafgesetzbuches“; 3) Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Stauffenberg und Genossen „die Abänderung des Vereinsgesetzes vom 6 Februar 1850 betr.“; 4) Antrag des Abgeordneten Croissant: „einen Gesetzentwurf über die Wahl der Landtagsabgeordneten betr.“

— Die Kammer der Reichsräthe hat gestern die Kommission zur Entwerfung der Adresse auf die Thronrede gewählt, nemlich die beiden Präsidenten Freiherrn v. Stauffenberg und Frhr. v. Thüngen, ihre beiden Sekretäre v. Niethammer und Graf Lerchenfeld, dann die Reichsräthe v. Harleß, Frhr. v. Aretin und v. Bomhard. Zum Referenten wurde Herr v. Harleß bestimmt.

— Bei den Ziehungen der Kölner Dombau-Lotterie vom 13 bis 15. ds. wurden nachstehende Haupttreffer gezogen: Der Hauptgewinn von 25,000 Thaler fiel auf Nr. 298,975; 10,000 Thaler fielen auf Nr. 140,120; 5000 Thaler auf Nr. 82,247; 2000 Thaler auf Nr. 148,292; 1000 Thaler auf Nr. 98,389, 155,711 und 337,119; 500 Thlr. auf Nr. 8141, 69,340, 177,230, 241,143, 242,779, 279,629, 306,757 und 344,802. Gemälde gewannen folgende Nummern: 30,454 Motiv von der Insel Wollin von E. von Ruden in Düsseldorf, 48,985: Pilatus am Vierwaldstättersee von J. Jansen in Düsseldorf, 52,271 Sorgsame Mutter von E. F. Deiker in Düsseldorf; 96,530 Landschaft aus Südtyrol von W. Wolff in Düsseldorf, 112,585 Marmortischplatte von Klara Jäger in Köln, 129,927 Genrebild von Hoff in Düsseldorf, 253,708 Aus dem Schächenthal in Uri von Jungheim in Düsseldorf, 282,861 Heerde im Walde von C. Schleich in München 2645 Transport von Gefangenen in Böhmen von Sell in Düsseldorf, 9503 Landschaft von A. Dreßler in Breslau, 17569 Schlößchen bei Altenberg von C. Hilgers in Düsseldorf, 25,392 Winterlandschaft von Stademann in München, 40,817 Vor der Promenade von S. Stever in Düsseldorf, 82 266 Entenbild von Fr. Lange in Düsseldorf, 103,197 Maulfechter von C. M. Webb in Düsseldorf, 130,685 Motiv aus Tirol von H. L. Frischer in Düsseldorf, 141,518 Tempel der Venus von A. Arnz in Düsseldorf, 177,397 Aus dem Taunus von J. Bernardi in Düsseldorf, 182,992 Am Wasser von R. Burnier in Düsseldorf, 192,166 Küstenpartie in der Bretagne von O. Kleineh in Karlsruhe, 193,548 Früchtenstück von A. Schäffer in Düsseldorf, 199,362 Das erste Lefaucheux-Gewehr von E. Stammel in Düsseldorf, 211,479, Bedenkliche Nachricht von Herzberg von Düsseldorf, 230,692 Partie aus Marburg von E. Stiegel in Kassel, 232,736 Herbsttag in den Bergen von J. G. Steffan in München, 238,441 Am Brienzersee von A. Keßler in Düsseldorf, 241,525 Krapta von Lerche in Düsseldorf.

Karlsruhe, 19. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Stiftungsgesetz mit allen gegen 8 Stimmen, im Wesentlichen nach den Kommissionsanträgen angenommen.

Berlin. Das Zollparlament wird im Frühjahr zusammentreten u. A. wieder über die Tarifreform berathen. Die Petroleumsteuer und die anderen in den früheren Jahren beantragten Steuerprojekte werden aber diesmal nicht wieder aufgenommen werden. — Dr. Preuß, verflossenen Andenkens, lebt nach hierher gelangten Privatnachrichten als Lehrer einer höheren Unterrichtsanstalt in brillanten Verhältnissen in Cincinnati. Seine Anstellung daselbst hat er seinen hiesigen zahlreichen Freunden unter der höheren orthodoxen Geistlichkeit zu verdanken. Vor seiner Anstellung wurde hieher geschrieben, um den Grund der so schleunigen Abreise des Ehrenmannes zu ermitteln, und es erfolgte darauf die von verschiedenen seiner Freunde ausgestellte Bescheinigung, daß der würdige Lehrer hier lediglich seiner streng kirchlichen Richtung wegen das Weite gesucht habe. Der wahre Grund der so plötzlichen Abreise ist jedoch in Cincinnati jetzt bekannt geworden und es frägt sich, ob er seine Stellung noch ferner wird behaupten können.

Reichenberg, 19. Jan. Wegen Verhaftung eines Arbeiterführers haben tumultuöse Zusammenrottungen stattgefunden. Es mußte Militär aufgeboten werden, bei welcher Gelegenheit infolge einer zufälligen Gewehrentladung ein Arbeiter getödtet wurde.

Wien. Ein böses, bitterböses Wort, welches hier umläuft, wird sich hoffentlich nicht erwahren, das Wort: wenn die Minderheit siegt, dann ist es der „Ausgleich“, wenn die Mehrheit siegt, dann ist es „gleich aus“. — Die Abreise des Erzherzog Karl Ludwig nach Berlin war ursprünglich auf den 16. d. angesetzt; sie wurde um eines leichten Unwohlseins des Königs von Preußen halber um einige Tage verschoben.

Wie man der „N. fr. Pr.“ aus Paris meldet, hat der Graf Daru in seiner ersten Unterredung mit unserem Botschafter dem Fürsten Metternich, diesem sehr zufriedenstellende Aufschlüsse über den Standpunkt des neuen Tuilerienkabinets in den großen europäischen Fragen gegeben. Graf Daru betonte namentlich, daß er, wie sein Vorgänger, in den orientalischen Angelegenheiten mit Oesterreich vollkommen Hand in Hand gehe; in der deutschen Frage acceptirte das Ministerium ehrlich den „Status quo“, wünsche aber auch die strenge Aufrechterhaltung desselben und die gewissenhafte Ausführung und Beobachtung des prager Vertrages. „Wir sind“, sagte Graf Daru wörtlich, „Anhänger des Friedens, aber nicht des Friedens um jeden Preis.“ (?)

Die Verlustliste der in **Dalmatien** befindlichen Truppen ist jetzt festgestellt. Die Truppen haben 14 Offiziere und 72 Mann an Todten, 14 Offiziere und 224 Mann an Verwundeten, 1 Offizier und 48 Mann an Vermißten gehabt — unerhört blutige Resultate eines nirgends in Masse geführten siebenwochentlichen Kampfes gegen eine Handvoll Menschen.

Paris, 19. Jan. Um drei Uhr hat sich der Kaiser auf der Terrasse der Tuilerien blicken lassen, zog sich aber sofort zurück, als er von dem Rufe: „Es lebe Rochefort!“ empfangen wurde. Die letzten Nachrichten, die einem Korrespondenten der „Frankfurter Ztg.“ zugehen, sind folgende: Raspail ist todt. Er ist am 17. d. an der Lungenentzündung gestorben. Zu seiner morgigen Beerdigung soll, wie versichert wird, eine große Anzahl seiner Wähler aus Lyon eintreffen. Die Börse war hierdurch im Hinblick auf die Möglichkeit einer neuen Demonstration beunruhigt. Die Nationalgarde des 6ten und 7. Arrondissements hat Befehl erhalten, sich auf Generalmarsch bereit zu halten. Beim Beginne der Kammersitzung am achtzehnten Januar kam es zu einer hitzigen Szene zwischen Ollivier und Gambetta. Gambetta äußerte sich dabei so heftig, daß er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. — Man versichert, die gerichtliche Verhandlung gegen Rochefort werde nächsten Samstag zur Entscheidung kommen.

Florenz, 16. Jan. Ueber den von Peter Bonaparte begangenen Mord äußert sich das in Genua erscheinende „Dovere“ wie folgt: „Der große Missethäter, der auf dem Throne von Frankreich sitzt, Napoleon der Dritte ist es, welcher Korruption und Verbrechen eingeführt hat durch den mit republikanischem Blute befleckten

2. Dezember. Das Verbrechen ist geschehen; Das Kaiserreich hat sich selbst in der Geschichte den Titel gegeben: „Das Kaiserreich der Mussiates und der Feigheit.“ Das Ende, welches es erwartet, kann nicht zweifelhaft sein. — Die „Unità Italiana“ ruft aus: „Die Memoiren der „hohen“ Familie haben sich mit einer neuen rothen „purpurrothen“ Seite bereichert. Jedoch betreibt der Prinz die Sachen im Kleinen und wir sind noch weit von den abgeerbten Beispielen. Seiner Majestät dem Kaiser gegenüber, der sich durch den 2. Dezember auszeichnete, ist Prinz Peter ein ausgearteter Spielverderber. Umbringen, verrätherisch umbringen das geht, aber man muß viele auf einmal umbringen, dadurch macht man sich groß.

Rom. Am Sonntag wurden in der Kirche Sankt Trinita de Monti zwei Muselmänner getauft. Dieß muß nach altem Brauche jährlich an diesem Tage geschehen. Dießmal verrichtete der Kardinal Bonaparte den Akt und der Erzbischof Lavigerie von Algerien hielt eine Ansprache über die Wunder der Mission. Das Volk verfehlt nicht, über diese zwei dem Glauben neugewonnenen Mohamedaner, welche jahraus jahrein beschafft werden müssen, es koste was es wolle, seine Glossen zu machen. — Die Italianissimi bauen große Hoffnungen auf Ollivier, den neuen französischen Minister, die Klerikalen lachen darüber, sie sind zwar keineswegs mit dem neuen französischen Minister einverstanden, scheinen aber der Fortdauer der Besatzung in Civita vecchia völlig sicher zu sein. — In der neapolitanischen Gesellschaft die dem Palast Farnese näher steht spricht man von einer wahrscheinlichen Verbindung des Fürsten Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Louise, der 15jährigen Stiefschwester des Königs Franz II.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die am Bezirksgerichte Landshut erledigte Rathsstelle den Bezirksgerichtsassessor August Seibert daselbst zu befördern, dessen Stelle dem Substituten des Staatsanwaltes am Bezirksgerichte Straubing, Ludwig Martin, zu verleihen, und als Staatsanwaltssubstituten daselbst den Appellationsgerichtsaccessisten Leo Leeb, in Landshut aufzustellen, auf die am Bezirksgerichte Deggendorf erledigte Stelle eines ersten Staatsanwaltes den Bezirksgerichtsrath Joseph Schmaderer in Landshut, dann zum Bezirksgerichtsrathe in Landshut den Sekretär im Staatsministerium der Justiz, Adolf Bamberger, zu befördern.

Verschiedenes.

Vorgestern brannte es in der Wöllergasse in Würzburg und in der Malzdörre eines Brauers in Gerolzhofen, die Feuerwehren konnten bald des Brandes Herr werden.

In der Nacht vom 16. ds. gegen halb 2 Uhr verspürte man in Koblenz ein starkes Erdbeben. Dasselbe bewegte sich in der Richtung von Norden nach Süden und war von einem donnerähnlichen Getöse begleitet.

Prag. Der durch ultramontanen Eifer sich auszeichnende Pfarrer M. in S., ein Czeche von Geburt, dem sonst die eigene leibliche Wohlfahrt und die Anhäufung des „eitlen weltlichen Mammons“ mehr am Herzen liegt, als die Wohlfahrt seiner geistlichen Kinder, sagte jüngst in einer seiner von ergötzlichen Auslassungen strotzenden Predigten, worin er seinen Schafen die Schrecken des jüngsten Gerichtes recht anschaulich machen wollte, wörtlich Folgendes: „Und wenn nun Christus, von mir über mein Hirtenthum Rechenschaft fordernd, sich an mich mit der Frage wenden wird: M., wo sind die deiner Obhut anvertrauten Schafe? — so werde ich mich ängstvoll schweigend verstecken. Nun wird, sagt der Prediger weiter, Christus weiter fragen: M., wo sind deine Schafe? — Alsdann werde ich zum Vorschein kommen und demüthig antworten: Herr, ich hatte unter meiner Obhut keine Schafe, sondern Schw . . . .

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

10) Fall. Angeklagt ist Franz Koch, 21 Jahre alt lediger Schneidergeselle von Lohr, wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt in der Zeit vom 1. bis 14. September 1869 an der 9jährigen Pflastergeldeinnehmerstochter Anna Hauck von Lohr. Der Angeklagte ist geständig. Urtheil 4 Jahre Zuchthaus.

Kunst und Literatur.

Besitzer von Obligationen u. s. w. werden auf den soeben erschienen „Stahel'schen Verloosungskalender für 1870“ aufmerksam gemacht. Derselbe enthält ein Verzeichniß sämmtlicher im Jahre 1870 vorkommenden Verloosungen von Lotterieanleihen mit Angabe der Ziehungstage, Gewinne, u. s. w., sowie ein Verzeichniß der bis 31. Dezember 1869 gezogenen Serien. Der Preis von 12 kr. südd. oder 4 Sgr. ist sehr billig. — Auch der in gleichem Verlage regelmäßig jede Woche erscheinende „Stahel'sche Ziehungsanzeiger“, welcher die Verloosungen sämmtlicher Staats- und Privatanlehen ꝛc. bringt, wird dringend empfohlen. Derselbe kostet vierteljährlich 54 kr. oder 15 Sgr. und kann auf denselben bei allen Postanstalten und Buchhandlungen abonnirt werden.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia“ Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches von New-Orleans am 25. Dezember und von Havanna am 31. Dezember 1869 abging, ist nach einer sehr schnellen u. glücklichen Reise von 15 Tagen wohlbehalten in Havre angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 19. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 15—17 fl. 18 kr., Korn 13 fl. — kr. — 13 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 36 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Marktbericht.

Hopfenmarkt. Mittelfränkisches Gewächs vo 1869: 1) Mittelqualitäten: Gesammtvorrath 130 Pfund, Verkauf 130 Pfund, Preis 140 fl. der Zentner; 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 16264 Pfund, Verkauf 3011 Pfund, Preis 198 fl. bis 175 fl. 30 kr. der Zentner 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-Mosbacher- und Stirner-Gut Gesammtvorrath 1809 Pfund, Verkauf 1600 Pfund, Preis 300—[illegible] fl. der Zentner.

Termin-Kalender.

24. Januar [illegible] Versteigerung des Wirthschaftsanwesens „zum deutschen Michel“ aus der Konkursmasse des Michael Joseph

Bockversteigerung in Neustadt a. d. S. im Gemeindeversammlungszimmer.

— 9. M. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Pfarrers Mich. Gerhard zu Rüdlingen beim k. Lg. Münnerstadt.

— 9. M. Dergl. an den Nachlaß der Michael Paul Witwe von Stetten beim k. Lg. Karlstadt.

— 9. M. Stammholzverstrich im fürstl. Weierer Oberholze.

— 9. M. Liquidationstagfahrt gegen den Nachlaß der Büttner Johann Schmid Witwe von Mühlburg im Geschäftszimmer des k. Notars Grimm.

— Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Wörth a. M.

— 2. M. Mobiliarverstrich (wiederholt), aus der Konkursmasse des Joseph Herrmann von Dettelbach im Gemeindehause.

— 9. M. Nutz- und Brennholzverstrich aus kgl. Revier Kothen im Gasthause zu Motten.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Hundevisitation betr.

Nachdem gemäß hohen Regierungsausschreibens vom 20. Mai 1862 Kreisbl. Nr. 57 S. 641 die regelmäßige Visitation der Hunde stattzufinden hat, so wird zu diesem Zwecke für die hiesige Stadt Termin auf

Samstag den 22. Januar 1870,

von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr festgesetzt.

Die Hundebesitzer werden hierbei auf ihre Verpflichtung, an dem bestimmten Termine ihre Hunde zur Visitation vorzuführen oder vorführen zu lassen, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen durch Art. 142 Abs. 1 des P.-St.-G.-B. mit einer Geldstrafe bis 10 fl. bedroht sind.

Kitzingen, den 17. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat

I. A. d. r. B.

Ott.

Im Verlage der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehr- und Hilfsbuch

zur Einführung des

metrischen Maßes und Gewichtes

im Königreiche Bayern.

Für den Schulunterricht, sowie zum Handgebrauche für Gewerbtreibende, Apotheker u. s. w. bearbeitet von August Pleibel.

Mit vielen Tabellen.

1870. 102 Seiten in gr. 8. Preis gebunden 24 Kreuzer.

Inhalt: Das metrische System in Maß und Gewicht; das Gesetz vom 29. April 1869 nebst Gesetzentwurf; die Dezimalbrüche; Umwandlung des bayerischen Maßes und Gewichtes in das metrische Längen-, Flächen-, Körper-, Klafter-, Eimer-, Getreidemaß und Gewicht; Vergleichende Zusammenstellungen der bisherigen und der künftigen Berechnung, Reduktionstabellen u. s. w.

Unter den vielen hierüber bereits erschienenen Lehrbüchern dürfte dieses in in erster Reihe stehen, als Beweis hierfür möge gelten, daß die von demselben Verfasser im Auftrage der k. württembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe ausgearbeitete Ausgabe trotz aller Concurrenz bereits in mehreren Auflagen erschienen und binnen Kurzem in vielen Tausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden hat.

Zahnarzt Dittmar aus Schweinfurt

trifft kommenden Donnerstag den 27. ds. Mts. in **Kitzingen** ein und empfiehlt sich den verehrlichen Bewohnern Kitzingens in Ausübung der Zahnheilkunde im Einsetzen von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen (Saug- ꝛc. in Gold, Platina und Kautschuck nach den neuesten Methoden und Verbesserungen), ebenso werden schmerzende hohle (poröse) Zähne mit Gold, Platina und verschiedenen anderen Substanzen dauerhaft plombirt.

Logirt im Gasthofe **„Zum rothen Roß"** Zimmer Nr. 3.

Achtungsvollst zeichnet sich

[36a] Schweinfurt, im Januar 1870. D. D.

Wohnungs-Gesuch.

Eine aus 2 Personen bestehende Familie sucht zum 1. April eine anständige Wohnung aus etwa 3 heizbaren Zimmern, 1—2 Kabinetten, Garderobe, Küche, Magdkammer ꝛc. bestehend, zu miethen. Offerten mit Angabe des Miethpreises, gez. A. v. P., übernimmt Stahels Annoncen-Bureau in Kitzingen und Würzburg.

Gesuch. Ein ordentlicher Junge, der das Büttnergeschäft erlernen will, kann sogleich bei Büttner Kopp in die Lehre treten.

Tüchtige Zeichner- und Schrift-Lithographen sowie in allen Manieren bewanderte Steindrucker finden sofort dauernde und lohnende Condition, doch wollen sich nur solche mit Einsendung von Mustern melden, welche wirklich Tüchtiges leisten können.

Artist. Anstalt von Bühring, Pinther & Curtze in Hannover.

(Franco gegen Franco.)

Häuser

in bester Lage der Stadt zu allen Geschäften, insbesondere auch wegen der guten Keller zu Weingeschäften geeignet, sind durch mich zu verkaufen.

Kapitalien

sind auf Grundbesitz durch mich auszuleihen.

Oekonomiegüter

mit Feldern der besten Bonitätsklasse sind zu verkaufen.

Geschäfte

jeder Art sind zu verkaufen und zu verpachten.

Stellen

sind zu besetzen und Lehrlinge, insbesondere vom Lande, werden in gute Geschäfte gesucht.

Kitzingen, den 10. Januar 1870.

A. Müller,

[36] Kommissionär u. Agent.

Beinschwarz in ganz vorzüglicher Qualität zu verschiedenen Preisen empfiehlt [26]

die Fabrik für Knochenpräparate von

Herrm. Lotze in Nürnberg.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 18. Freitag, 21. Januar 1870. III. Jahrgang.

Die Thronrede

welche offen die Stellung Bayerns Deutschland gegenüber kennzeichnend die Heiligkeit der Verträge, die mit Preußen und dem norddeutschen Bunde geschlossen wurden, betont unter Wahrung der Selbständigkeit Bayerns, nach innen von dem erhabenen Geiste der Versöhnung der sich schroffgegenüberstehenden Parteien erfüllt ist, hat nach den bis jetzt geschehenen Aeußerungen im Allgemeinen und in ruhiger Würdigung der Dinge nach allen Seiten befriedigt. Nehmen wir jedoch die „Frankf. Ztg.“ vom 20. Jan in die Hand, da finden wir freilich eine andere Beurtheilung: „ziemlich kalt wurde die Thronrede aufgenommen, nur bei der Stelle über das allgemeine Stimmrecht hörte man schwache Beifallsrufe.“ Erwartete die „Frankfurterin“ vielleicht hier einen lauten Ausbruch der Freude? Wußte sie nicht, daß ein neues Wahlgesetz von beinahe sämmtlichen Kammermitgliedern gewünscht wird und daß diesem Wunsche, wie man schon vorher erfuhr, Rechnung getragen würde? Sie wußte das wohl; aber in trauter Gesellschaft mit den Schwarzen, für die sie so manche Lanze brechen zu müssen glaubt und die sie als die ächten Liberalen bezeichnet, weil sie z. B. auch einen oder zwei Fortschrittler in den Ausschuß wählten (aus purem Edelsinn oder aus Ueberfluß an Arbeitskräften?) benützt sie nur diese Gelegenheit neuerdings ihrem Unmuthe gegen Fürst Hohenlohe Luft zu machen, indem sie demselben in der Aufstellung des Wahlgesetzes eine Klugheitsmaßregel unterschiebt, durch die er den wankenden Boden unter seinem Ministersessel wenigstens auf einige Zeit neu befestigt habe.

Und nun einmal im Fahrwasser ihrer Pläne, übersieht die „Frankfurterin“ die Stelle der Thronrede: „Treu dem Allianzvertrage, für welchen Ich Mein Königliches Wort verpfändet habe, werde Ich mit Meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Bayerns einstehen, wenn es Unsere Pflicht gebietet“ und glaubt die nachstehenden Worte: „Indem Ich der Krone und dem Lande die freie Selbstbestimmung wahre, erfülle Ich eine Pflicht nicht allein gegen Bayern, sondern auch gegen Deutschland“, dahin deuten zu dürfen, daß die Patrioten in der Majorität i. e. das bayerische Volk bezüglich der Selbstbestimmung, die aber durch die Allianzverträge in Frage gestellt sei, die Initiative ergreifen müsse. Also unbekümmert um den Thatbestand, diesen mit ungerechter Mißachtung gleichsam über den Haufen werfend, will sie eingreifen in den Entwickelungsgang der deutschen Angelegenheiten und für welche Idee! — für den „Südbund“!!!

Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren, die „Frankfurterin“, sie hat sich ja über die Verhältnisse Süddeutschlands, insbesondere Bayerns so genaue Kenntnisse verschafft, daß sie sich auch nicht scheut, die in Aussicht stehende Bürgerwehr als einen Uebergang zum Milizsystem begrüßen zu können.

Wie kann es bei diesem Ideenwirrsal uns noch wundern, wenn sie ihren Artikel mit der Phrase schließt: „Die Parteigänger Roms, das den modernen Staat verflucht, müssen dazu beitragen, die Rechte des Volkes zu erweitern und zu befestigen.“

Politische Nachrichten.

München. In der 6. (Prüfungs-) Ausschuß der Abgeordnetenkammer wurden heute bei 130 Abstimmenden gewählt: Konfarz mit 74 Stimmen, Rußwurm 74, Barth Karl 74, Ponschab 74, Schleich, Ostermann 74, Henning 73, Pichler 72, Hofmann 71 Stimmen, sämmtliche Ultramontane. — Der Abgeordnete Kraußold und seine Genossen von der Fortschrittspartei haben einen Antrag bei der Kammer eingereicht, durch welchen ermöglicht werden soll, daß die stenographischen Berichte der Kammersitzungen und Ausschüsse rascher angefertigt, leichter angeschafft und hierdurch weiter verbreitet werden können.

München, 19. Jan. Die „Augsb. Abdz.“ berichtet, daß es gestern im "Bambergerhof" (im Klublokale der Ultramontanen) bei Gelegenheit der Besprechung der Thronrede und der auf dieselbe abzufassenden Adresse hitzige Debatten gab. Die klerikalen Elemente und deren Anhang wollen mit der Adresse und deren Beantwortung der Thronrede ein direktes Mißtrauensvotum gegen das Ministerium abgeben, den Gesetzentwurf über die provisorische Steuerforterhebung in ganz summarischer Weise ohne lange Debatte ablehnen, kurz mit allen Mitteln auf den Sturz des Ministeriums hinarbeiten. Der andere Theil der ultramontanen Abgeordneten, der allerdings viel kleiner ist, als die erstgenannte Opposition à tout prix, sieht sich nicht in der Lage, das Programm des Ministeriums, wie es in der Thronrede niedergelegt ist, zu bekämpfen und ist auch geneigt, für die provisorische Forterhebung der Steuern bis zur definitiven Festsetzung des Budgets zu votiren. Ein endgiltiger Beschluß über das Verhalten der Partei gegenüber der Thronrede ist noch nicht gefaßt.

CH **München, 20. Jan.** Seine Majestät der König haben gestern mit dem Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten v. Schlör längere Zeit gearbeitet. Heute ist große Hoftafel, zu welcher mehrere Reichs- und Staatsräthe geladen sind.

— Die Kammer der Abgeordreten hat heute in geheimer Sitzung zum Staatsschuldentilgungskommissär den Abgeordneten Freytag und zu seinem Stellvertreter den Abgeordneten Radspieler gewählt.

— **Die Kammer der Abgeordneten** wählte heute ferner in nicht öffentlicher Sitzung die 15 Abgeordneten, welche eine Adresse an Seine Majestät den König zu entwerfen haben. Das Resultat der Wahl ist noch nicht festgestellt.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat beschlossen, den k. Notaren in Nothfällen die Benutzung der reinen Güterzüge unter den in der Entschließung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten vom 19. März v. Js. gestellten Voraussetzungen resp. getroffenen Anordnungen, sowie unter der weiteren Bedingung zu gestatten, daß sich die k. Notare über die Dringendheit und Unaufschiebbarkeit ihres Geschäftes bei dem Stationsvorstande auszuweisen haben, was aus dem Grunde angezeigt erscheint, um Ausnahmen möglichst zu begrenzen und die Ausscheidung des Güterdienstes von den Personenzügen nicht illusorisch zu machen.

— Gemäß einer Entschließung der k. Staatsministerien des Innern und der Finanzen sind fortan auch Gesuche von Militärbewerbern um die Stelle eines Botengehilfen oder Beiboten bei den Kreisregierungen, bei dem Kriegsministerium einzureichen und haben in den deßfallsigen Eingaben die Gesuchsteller unter anderem auch diejenige Kreisstelle zu bezeichnen, bei welcher die Anstellung als Bote oder Beibote angestrebt wird.

— Folgende Mitglieder der Kammer der Reichsräthe haben ihr Nichterscheinen in der Kammer dem Präsidium angezeigt: Se. k. Hoheit Herzog Maximilian, Erzbischof von Scherr, Erzbischof von Deinlein, Bischof von Dinkel, Graf von Fugger-Glött, Graf von Rechberg, Graf von Bray, Graf zu Castell-Castell, Graf v. Deym, Fürst von Löwenstein-Freudenberg, Graf von Gravenreuth und Graf von Giech. Um Urlaub haben nachgesucht: Graf Törring-Seefeld, Graf Montgelas, Fürst Oettingen, Graf Fugger-Kirchberg und Graf Ortenburg.

— Zur Zeit befinden sich 8 fiskalische Rechtsstreite im Laufe. Einem Rechtsstreite mit den k. würtembergischen Stiftungen zu Creglingen wegen Forderung des Rückersatzes mehrerer bei den vormaligen Stiftungskassen hinterlegten Kapitalien, wurde bei der nicht zu verkennenden Begründung des Anspruches durch einen mit Zustimmung der ständischen Kommissäre abgeschlossenen Vergleich vorgebeugt, in Folge dessen den gedachten Stiftungen 465 fl. an Kapital nebst 5jährigen Zinsen zu vergüten sind.

— Der Bildhauer Professor Halbig ist nach Petersburg gereist um dort die Vorbereitungen für die Aufstellung der von ihm verfertigten Marmorgruppe „die Bachantin“ zu treffen.

In **Würzburg** findet vom 23. Februar bis 1ten April ein Uebungskurs für die Bewerber um Gerichtsvollzieherstellen unter Leitung des Herrn Bezirksgerichtsassessor Dr. Schmitt daselbst statt.

Der im Mai v. J. von der ultramontanen Partei zum Abgeordneten gewählte vormalige Bürgermeister von Tölz, Nagelschmied Georg Baumgärtner, wurde gestern nach zweitägiger Verhandlung vom Schwurgerichte München wegen Verbrechens der Amtsuntreue zu einer Festungsstrafe in der Dauer zu 5 Jahren verurtheilt.

Auch **Grünstadt** (in der Pfalz) führt mit Ministerialgenehmigung Kommunalschulen ein.

Berlin, 20. Jan. Abgeordnetenhaus. Der von Duncker eingebrachte Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Preßfreiheitsbeschränkungen wird angenommen mit einem Amendement von Lasker wonach die Redakteure ihren persönlichen Gerichtsstand im Bereiche des norddeutschen Bundes haben müssen. Der Minister des Innern ist anwesend, gibt aber keine Erklärung ab.

Hannover, 20. Januar. Seit dem Jahre 1867 scheint die traumhafte Sehnsucht des deutschen Volkes nach Errichtung einer, die deutsche Nation würdig repräsentirenden Flotte, welche der früher schutzlosen Handelsmarine den nöthigen Schutz gewährt, mehr und mehr in Erfüllung zu gehen. Nicht mit Unrecht machte seit Jahrzehnten die deutsche Nation ihren Regierungen den Vorwurf, daß diese im Verhältniß zu dem Aufwande für die Landarmee so wenig für den Schutz zur See thaten. Allerdings traf diesen Vorwurf nur den ehemaligen sog. deutschen Bund, bei dessen Lebzeiten die kräftige Hand fehlte. Preußens mannhafte That hat seines Verhältniß geändert. Kaum sind 3 Jahren nach Sprengung des alten Bundes vergangen und es steht der Norden schon kräftiger und machtgebietender da, als nur früher der, nur locker geknüpfte Bund nicht nur, daß der kräftigste Schutz und Schirm gegen fremde Eroberungsgelüste in der Heeresorganisation des norddeutschen Bundes besteht, so herrscht auch auf den Werften der Nord- und Ostsee ein reges Leben und bald wird die Kriegsflotte des norddeutschen Bundes eine ebenso bedeutende Stellung einnehmen, wie sie die deutsche Handelsflotte seit Jahren behauptet. — Infolge eines vom Bundeskanzler gestellten Antrages hat neuerdings das Oberkommando der Marine dem Kommando der nach Ostasien entsendeten Korvette „Hertha“ die Weisung ertheilt, bei allen sich in darbietenden Gelegenheiten an den Unternehmungen mitzuwirken, welche in den ostasiatischen Gewässern von Kriegsschiffen anderer Nationen gegen die dortigen Seeräuber gerichtet werden.

Münster, 19. Jan. Bischof Dr. J. G. Müller ist heute Nachmittag gestorben. Am 12. ds. hatte derselbe sein 25jähriges Jubiläum als Bischof gefeiert.

Wien. Das Programm des neuen Ministeriums wird schon in der allernächsten Zeit die Feuerprobe zu bestehen haben, denn bevor noch das Abgeordnetenhaus in die Adreßdebatte eintritt, haben die Polen Anlaß genommen abermals die Resolution des galizischen Landtages einzureichen und gerade die Forderungen dieser Resolution hat jene Denkschrift mit ungewöhnlicher Energie zurückzuweisen unternommen. — Die Volkszählung hat in der Hofburg das Vorhandensein einer Bevölkerung — mit Einschluß der Mitglieder der kaiserlichen Familie — von 2536 Köpfen konstatirt. Eine förmliche kleine Stadt.

Krakau, 19. Jan. Der „Czas“ veröffentlicht ein Statthaltereidekret, wonach der Konvent des Karmeliterinenklosters aufgefordert wird, die zur Unterbringung der an gänzlicher Sinnenverwirrung unheilbar leidenden Barbara Ubryk im Spital erforderlichen Kosten zu entrichten.

Paris. François Vincent Raspail, dessen Tod noch nicht erfolgt ist, ist am 29. Januar 1794 in Carpentras im Departement Vaucluse geboren; er that sich als Chemiker und Botaniker hervor. Seine radikalen Grundsätze verläugnete er nie, mehrmals mußte er dafür durch Gefangenschaft büßen; seit 1832 war er einer der Leiter der Gesellschaft der Menschenrechte. Sogleich nach dem Ausbruch der Februar-Revolution gründete er ein neues Blatt L'Ami du Peuple und später die Démocratie pacifique, worin jakobinische Grundsätze gepredigt worden. Bei dem Attentat vom 15. Mai 1848 drang er unter den vordersten in den Sitzungssaal der Nationalversammlung ein, wurde verhaftet und nach Vincennes gebracht. Am 2. April 1849 wurde er vom Staatsgerichtshof zu

Bourges zu 6¼ Jahren Gefängniß verurtheilt, die er zum größten Theil in Doullens verbrachte. Im Jahre 1853 zum Exil begnadigt, lebte er mehrere Jahre auf einem Dorfe bei Brüssel. Nach einigen Jahren kehrte er nach Paris zurück, wo er sich jedoch ziemlich ruhig hielt, bis ihn die Neuwahlen des vorigen Jahres in den gesetzgebenden Körper riefen, wo er Lyon vertrat, und bei jeder Gelegenheit seinen radikalen Gesinnungen, in der Regel auf höchst originelle Weise Ausdruck gab. — Trautmann ist heute hingerichtet worden. Derselbe leistete einigen Widerstand. Als er auf das Schaffot stieg, umarmte er den Geistlichen und sagte: „Sagen Sie dem Herrn Claude, daß ich darauf bestehe, Mitschuldige zu haben." Eine große Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei; die Menge brüllte vor und nach der Hinrichtung. Unordnungen kamen nicht vor. — Die „Marseillaise" bestätigt, daß der Prozeß gegen Rochefort am Sonnabend zur Verhandlung kommen wird. — Rochefort, dessen Popularität bei seinen Freunden in Belleville stark erschüttert ist, sehnt sich nach Ruhe, die er sich vom Gefängniß verspricht und erklärt seinen Freunden, er wolle sich diesmal der Strafe nicht mehr durch die Flucht entziehen. Die von ihm mehr hingehaltenen und abgehetzten als ernstlich zum versprochenen Kampf geführten Arbeiter kränken ihn, indem sie darauf bestehen, daß er Pflichten gegen die Partei habe und unter keiner Bedingung sich zur Abbüßung der Strafe stellen dürfe. — Die Voruntersuchung gegen den Prinzen Peter Bonaparte geht zwar ihren Gang, scheint aber allen Regeln der Justiz zuwider mehr gegen die Hauptzeugen als gegen den Mörder gerichtet. Die Sorgen um den Ausgang seines Prozesses verderben ihm keineswegs den Appetit. Seine Rechnung bei Brébant belief sich in fünf Tagen auf 604 Frs.

— Die „Marseillaise" sagt bezüglich dieses Kammervotum (die Verfolgung Rocheforts): „Es hat sich zwischen der Regierung und der Bevölkerung von Paris, hinter der ganz Frankreich steht, ein Kampf ganz neuer Art entsponnen, bei welchem die Chassepots nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Paris und Frankreich wollen der Regierung nicht eine Gelegenheit zur Metzelei bieten, welche den Augenblick nur weiter hinausschieben würde, wo 38 Millionen Wesen den vollen Besitz ihrer selbst und die Republik durch die Freiheit wiederfinden werden. Wir sind gewiß — und alle Welt theilt in diesem Punkte unsere Anschauungsweise — daß das Kaiserreich verloren ist. Es geht zu Grund durch seine Unfähigkeit, durch seine Fehler und seine Verbrechen, es geht namentlich zu Grunde, weil man der Opposition, die ihm gemacht wird, mit Chassepots nicht beikommen kann. Die Insurrektion ist nicht sowohl in der Straße als im Bewußtsein; sie ist nicht der Kampf eines Tages, sie ist der langsame, aber unausbleibliche Triumph der Vernunft und der Gerechtigkeit, sie ist die menschliche Natur selbst, der es vor dem Kaiserthum schaudert, wie vor dem Leeren und dem Nichts. Das Kaiserreich ist lange Herr von Frankreich gewesen, heute sind die Rollen gewechselt. Wir halten das Kaiserreich mit dem allgemeinen Stimmrecht in der Hand. Sorgen wir dafür, daß sein Sturz uns weniger kostet als sein Entstehen und daß Napoleon der Dritte hauptsächlich durch die Revolution der Verachtung fällt. Der Tod übrigens arbeitet mit uns."

Rom, 10. Jan. Die heutige Sitzung der deutschen Bischöfe verlangte als Vertreter wichtiger Theile der Christenheit bei der Abstimmung der Zahl der Diözesanen zu berücksichtigen, sonst würden sie abreisen. Die Diskussion war sehr lebhaft. Die klerikalen Kreise sind in großer Aufregung. (Köln. Ztg.)

Verschiedenes.

In Obereisenheim brannte ein Wohnhaus mit Stallung und Scheune nieder.

Bei der Prüfung der Verifikatoren wird die erste Frage heißen? Sprechen Sie den Namen des Standes aus, dem Sie durch diese Prüfung zugetheilt werden wollen. Antwort: auf deutsch Eichmeister.

Posen. Die „Pos. Ztg." berichtet: Das Dankschreiben des Papstes für das Geldgeschenk, welches ihm durch einige Geistliche des Dekanats Ostrowo zur Anfertigung einer goldenen Feder überreicht worden ist, ist am 13. Januar dem Dekan Fabisz zu Ostrowo durch die päpstliche Nuntiatur von Paris aus übermittelt worden. Es ist von des Papstes eigener Hand geschrieben und lautet: Der Herr segne Euch und befreie Euch sammt den Angehörigen Eurer Parochie vom Uebel.

Paris. In den hohen diplomatischen Sphären raunt man sich zu, daß für den kaiserlichen Prinzen 4 Bräute in Aussicht, resp. in die engere Wahl genommen seien: 1) die Prinzessin Blanche d'Orleans, jüngste Tochter des Herzogs von Nemours, geboren den 28. Oktober 1857. 2) Die Prinzessin Marie de Las Mercedes, eine der Töchter des Herzogs von Montpensier, geboren den 24. Juni 1860. 3) Die Prinzessin Luise, Herzogin zu Sachsen, älteste Tochter Leopold des II., Königs der Belgier, geboren den 18. Februar 1858. 4) Die Erzherzogin Gisela, älteste Tochter des Kaisers von Oesterreich, geboren den 12. Juni 1856. — Heirathen ist nicht schwer aber die Wahl treffen!

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto Hager.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 19. Januar wiederum eine Reise via Havre nach New York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 500 Tons Ladung, 58 Passagiere in der Kajüte und 118 im Zwischendeck an Bord.

Marktbericht.

Scheinfeld, 19. Jan. (Viehmarkt.) Handel ziemlich lebhaft. Verkauft wurden 170 Stück mit einem Umsatzkapital von 2,410 fl. Nächster Markt 31. Januar.

Termin-Kalender.

22. Jan. 8 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Johann Grieb jung von Schönkrippen beim k. Ldg.
— 12 M. Verpachtung der Gemeindemühle zu Wollmuthshausen.
— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Konr. Pfarr zu Brücken, beim k. Ldg. Alzenau.
— 9 V. Stamm- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Oberschwarzach.
— 9 V. Stamm- und Brennholzverstrich aus k. Revier Kothen im Gasthause.
— 10 V. Stammholzverstrich im Gemeindewalde zu Schönfeld.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung einer Prüfung u. eines Lehrkurses für die Bewerber um Maß- u. Gewichts-Verifikators-Stellen in den Landestheilen diesseits des Rheins betr.

Nachstehend wird eine Bekanntmachung der Normal-Eichungs-Kommission in München vom 31. Dez. v. Js. zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kitzingen, den 18. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.

J. A. d. r. B.

Ott.

Schmitt.

Unter Bezugnahme auf die §§ 15, 16 und 38 Abs. 3 und 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 13. November 1869 — die Normal-Eichungs-Commission u. s. w betr. — (Reggsbl. v. J. 1869 S. 2113 u. ff.) wird bekannt gegeben, daß

Montag den 7. Februar 1870

eine Prüfung für die Bewerber um Maß- und Gewichts-Verifikatorsstellen in den Landestheilen diesseits des Rheins beginnt, welche sich verordnungsgemäß auf die nöthigen theoretischen, mathematischen und physikalischen Grundlagen alles Maß- und Gewichtswesen, die in Bayern bestehenden gesetzlichen und verordnungsmäßigen Bestimmungen über Maaß und Gewicht und auf die nöthige Vertrautheit mit der genauen technischen Ausführung der beim Eichgeschäfte vorkommenden Operationen zu erstrecken hat.

Diejenigen, welche sich dieser Prüfung zu unterziehen gedenken, haben ihre Anmeldung bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung spätestens bis zum 3. Februar 1870 bei der unterfertigten Commission einzureichen u. hiermit einen amtlichen Geburtsschein, dann ein Zeugniß der Distriktspolizeibehörde des Wohn- oder Aufenthaltsortes, über untadelhaftes sittliches Verhalten und ihreseitherige Beschäftigung vorzulegen.

Die Prüfung wird im Gebäude der k. Industrieschule — Damenstiftsgasse Nr. 2 dahier — Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr abgehalten.

Um den Bewerbern Gelegenheit zu bieten, sich die erforderlichen Vorkenntnisse anzueignen, wird der k. Professor an der Industrie-Schule Otto Beylich einen auf die Dauer von 2—3 Wochen berechneten Lehrkurs über Maß und Gewicht, verbunden mit einem Praktikum abhalten, welcher am

Donnerstag den 20. Januar 1870

beginnt und für dessen Besuch ein Honorar von 5 fl. zu entrichten ist.

Theilnehmer haben sich bei dem genannten kgl. Professor zu melden.

Hiebei wird übrigens bemerkt, daß zur Zeit die Ernennung von nur 25 Verifikatoren in Aussicht steht, und daß lediglich Personen, welche das 30. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben, als Bewerber zugelassen werden können.

München, den 31. Dezember 1869.

Kgl. Normal-Eichungs-Commission.

Ries.

Bekanntmachung.

An die Stelle des Distriktsvorstehers Georg Weiler wurde der Büttner Philipp Hummel von hier für den 2. Distrikt Hs.-Nr. 327 mit 400⁄₃ als solcher gewählt, was man hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 19. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.

J. A. d. r. B.

Ott.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Taglöhner Lorenz Henning dahier, welcher mit seinen erstehelichen Kindern Grundtheilung pflegt, sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse am Dienstag den 25. Januar 1870, Nachmittags, bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.

Kitzingen, den 17. Januar 1870.

Fertig, k. Notar.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 19. Samstag, 22. Januar 1870. III. Jahrgang

Gold und Silber.

Was die größten Geister aller Zeiten vergeblich erstrebt, eine Weltherrschaft zu gründen und, was mehr bedeutet, zu erhalten, das ist um ihrer ausgezeichneten natürlichen Eigenschaften und um der vortrefflichen Dienste willen, die sie der menschlichen Gesellschaft geleistet, den beiden Edelmetallen, Gold und Silber gelungen, von denen man übrigens behaupten kann, daß sie in ihrem Weltreiche die gefügigsten und entgegenkommensten Unterthanen besitzen.

Wiewohl dem Golde von jeher der Vorrang vor dem Silber eingeräumt worden ist, so haben dieselben doch keineswegs in einem festen und unveränderlichen Werthverhältniß zu einander gestanden, das Letztere ist vielmehr im Laufe der Jahrhunderte den erheblichsten Schwankungen ausgesetzt gewesen. Nachdem in der römischen Kaiserzeit der Werth des Goldes gegen das Silber sich beträchtlich gehoben hatte, zeigte derselbe während des Mittelalters aus allerlei Gründen ein stetiges Sinken und hatte um die Zeit der Endeckung von Amerika ziemlich den niedrigsten Stand erreicht.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte stieg vermöge der reichen Silberausbeute der Werth desselben wieder und im Jahre 1848 war das Verhältniß 15,72 Pfund Silber auf 1 Pfd. Gold.

In diesem Jahre trat nun ein Ereigniß ein, welches trotz der hochgehenden Brandung des politischen Lebens die Aufmerksamkeit fesselte. Ein Badenser, Namens Sutter, einst Kapitän der Schweizergarde in Paris gründete eine Kolonie in Kalifornien im Sakramentothale. Als er an diesem Flusse eine Mühle anlegen wollte, gewahrte er auf dem Boden desselben glänzende Körnchen — gediegenes Gold.

Die Nachricht davon lockte eine Masse Menschen aus der alten Welt dahin, das Goldfieber wurde epidemisch und pflanzte sich auf alle Welttheile fort. Auch in Australien entdeckte man bald kalifornische Schätze. Man berechnete den Werth des Goldes aus allen Produktionsstätten auf etwa 8700 Millionen Thaler.

Während dadurch der europäische Markt mit Gold überschwemmt wurde, trat eine andere mächtige Erscheinung auf. Seit Jahrhunderten lieferten schon die Chinesen, Indier und Perser Wolle, Seide, Gewürz, Perlen, Edelstein, Thee und Elfenbein aber nur gegen Silberzahlung, so daß schon Plinius der ältere die alljährliche Silberverschiffung nach Asien auf 100 Millionen Sestertien schätzte mit den Worten: „So theuer kommen uns die Liebhabereien unserer Weiber zu stehen."

Diese Silberströmung hatte nun in den Jahren 1850 bis 1867 derart zugenommen, daß ein Silberquantum im Werthe von 1029 Millionen Thalern von Europa nach Asien wanderte. Und die Orientalen, die das Aufspeichern gewohnt sind, gaben davon nichts zurück.

Da die Produktion des Goldes in so kolossalen Dimensionen gewachsen ist, und die des Silbers erst in den letzten Jahren angefangen hat, sich über ihr bisheriges Niveau zu erheben, da ferner der Bedarf an Silber in so ungewohntem Umfange sich gesteigert hat, so hätte nach ökonomischen Grundsätzen der Werth des Goldes sinken und der des Silbers in die Höhe gehen müssen. Obwohl man in der That in kaufmännischen Kreisen diese Besorgniß gehegt hatte, so ist dieselbe doch auffallender Weise nicht in Erfüllung gegangen, im Gegentheil die Werthsrelation beider Metalle ist genau auf den Standpunkt zurückgekehrt, den sie kurz vor der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder einnahmen.

Politische Nachrichten.

München. (Kammer der Abgeordneten.) Bei der weiter vorgenommenen Wahl eines besondern Ausschusses für den Entwurf einer Adresse auf die Thronrede wurden gewählt: Dr. Marquard Barth mit 129 Stimmen, Frhr. von Stauffenberg mit 128, Umbscheiden mit 127, Friedrich Kolb mit 81, Dr. Jörg mit 77, Dr. Karl Barth, Dr. Huttler, Dr. Kurz, Gutsbesitzer Frhr. von Hafenbrädl, Gschwender, Dr. Ruland, Pfarrer Westermayer mit je 76, Lucas, Dr. Sepp mit je 75 und Dr. Schüttinger mit 74 Stimmen. Davon gehören 11 der patriotischen Partei, 3 der Fortschrittspartei, 1 (Kolb) der demokratischen Partei an. Auch der gewählte Staatsschuldentilgungskommissär und dessen Stellvertreter zählen zur patriotischen Partei. — Die Adreßkommission wählte Karl Barth zum Vorstand, Schüttinger zum Sekretär u. Dr. Jörg zum Berichterstatter.

CH **München, 21. Jan.** Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Vermehrung der protestantischen Gottesdienste zu Traunstein von zwei auf vier im Jahre zu genehmigen.

— Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, der von dem Rentier Karl v. Heß in Kissingen mit einem Kapitale von zehntausend Gulden begründeten Kapellenstiftung auf dem Gottesacker in Hammelburg die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

— Durch Entschließung der kgl. Staatsministerien beider Abtheilungen wurde die Funktion eines Klinikers für Haut- und syphilitische Krankheiten, sowie eines Oberarztes der einschlägigen Abtheilung im städt. allgemeinen Krankenhaus zu München, dem Privatdozenten Dr. Karl Posselt übertragen.

— Laut einer Bekanntmachung der k. Staatsschul-

dentilgungskommission befinden sich von den Obligationen der bayer. 4proz. Prämienanleihe vom Jahre 1866 zufolge gemachter Wahrnehmungen fünf gefälschte mit Serien Nr. 379 Obligation Nr. 18911, Serien Nr. 802 Obligation Nr. 40071, Serien Nr. 1216 Obligation Nr. 60785, Serien Nr. 1883 Obligation Nr 94110, Serien Nr. 3149 Obligation Nr. 157425 versehene Stücke im Umlaufe. Die Besitzer der mit obigigen Nr. versehenen Prämienscheine werden daher aufgefordert, dieselben ungesäumt der k. Staatsschuldentilgungshauptkasse in München behufs des Umtausches oder der Vergütung des Kurswerthes sowie aller Auslagen einzuliefern.

Der kgl. Rentbeamte des Landrentamts München Josef Pracher ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

— Das nach dem Beschlusse des Bundesrathes des Zollvereins genehmigte neue Begleitschein-Regulativ, welches vom 1. Februar an in Anwendung kommt, enthält folgende allgemeine Bestimmungen: Der Zweck der Begleitscheine ist entweder 1) den richtigen Eingang der über die Grenze eingeführten Waaren am inländischen Bestimmungsort oder die Wiederausfuhr solcher Waaren zu sichern, oder 2) die Erhebung des durch spezielle Revision ermittelten Zollbetrages einem andern Amte zu überweisen. Zu dem ersteren Zweck dienen Begleitscheine 1, zu dem zweiten Begleitscheine 2. Auf Antrag der Betheiligten können auch solche Waaren mit Begleitscheine 1 abgefertigt werden, welche nach der Deklaration zollfrei sind. Begleitscheine 2 werden nur dann ausgestellt, wenn der Eingangszoll von den Waaren, für welche der Begleitschein begehrt wird, fünf Thaler (8 fl. 45 kr.) oder mehr beträgt. Die Aemter. welche nach Maßgabe der §§ 128 und 131 des Vereinszollgesetzes zur Ausfertigung und Erledigung von Begleitscheinen 1 und 2 ermächtigt sind und die denselben in dieser Hinsicht zustehenden Befugnisse werden öffentlich bekannt gemacht. Zur Ertheilung eines Begleitscheins 1 bedarf es einer schriftlichen, von dem Extrahenden zu übergebenden Anmeldung. Zu diesen Anmeldungen dienen 1) bei unmittelbar vom Auslande eingegangenen Waarendeklarationen oder Auszüge aus Deklarationen, 2) bei Versendungen von Niederlagenabmeldungen, 3) bei der Weiterversendung mit Begleitschein 1 angekommenen Waaren Begleitschein-Auszüge.

München. Die Ausstellung von Kaulbachs Inquisitionsbild wurde vor einigen Tagen plötzlich geschlossen. Es heißt, Direktor Kaulbach habe Drohbriefe erhalten, die ihn veranlaßten, die Ausstellung zu schließen. Es wurde ihm darin ganz einfach erklärt, man werde sein Bild zerstören, wenn er es noch länger dem öffentlichen Besuche ausgestellt ließe. Solche Briefe wurden ihm in den letzten Tagen in so großer Anzahl zugeschickt, daß daraus auf den Ernst dieser gemeinen Drohung geschlossen werden konnte.

— Den Mittheilungen mehrerer Blätter gegenüber, der Staatsminister Herr von Lutz habe ein Separatvotum zur Thronrede abgegeben, wird von der „Abdz." versichert, das sei rein erfunden, sämmtliche Minister seien mit der Thronrede sämmtlich einverstanden gewesen.

— Der Volksbote Zander soll bedenklich erkrankt sein.

Die augsburger „Allg. Ztg." bringt einen Artikel, unterzeichnet von Döllinger, in welchem sich der berühmte Kirchenlehrer über die Infallibilitätsadresse ausspricht und dieses Aktenstück Punkt für Punkt widerlegt. Der Artikel schließt folgendermaßen: „Bei dieser Agitation wäre es nun Pflicht aller Andersdenkenden gewesen, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu verharren, die Jesuiten und ihren Anhang ruhig gewähren zu lassen, die von ihnen in zahlreichen Schriften vorgebrachten Argumente keiner Prüfung zu unterziehen. Leider ist dies nicht geschehen; einige Menschen haben es gewagt, das heilige Schweigen zu brechen und ihre abweichende Meinung kund zu geben. Dieses Aergerniß kann nur durch Verwerfung des Glaubensbekenntnisses, Aenderung der Katechismen und aller Religionsbücher gesühnt werden."

Berlin, 20. Jan. Die „Prov.-Korresp." schickt dem bevorstehenden Besuch des Erzherzogs die übliche Freundschaftsfanfare voraus. Dadurch, daß ein Prinz hier drei Tage im Schlosse wohnt und sich ein paar Ballets und Regimenter ansieht, werden die politischen Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich nicht im mindesten berührt. (Der Erzherzog ist schon in der dresdener Residenz eingetroffen!)

— Das vom Pfarrer Keller in Populken herausgegebene, in Pelplin erscheinende polnische Kirchenblatt „Pielgrzym" hat ermittelt, daß sämmtliche dem Landtage wegen Aufhebung der Klöster in Preußen übersandten Petitionen das Machwerk der berliner Freimaurer sind. Das polnische Priesterorgan empfiehlt jetzt die Veranstaltung von Massenpetitionen, worin die Aufhebung des Freimaurerorgans verlangt werden soll, weil alle Geheimthuerei vom Uebel sei. — Aus jener Gegend wird der „Volksztg." mitgetheilt, daß Petitionen gegen konfessionslose Schulen, welche dem Abgeordnetenhause zahlreich zugehen, auf Befehl der Lehrer in manchen Schulen unterzeichnet werden.)

Meiningen. Wieder ein Schritt vorwärts. Die Staatsregierung will aus Ersparnißrücksichten ihr zu Hildburghausen bestehendes Appellationsgericht aufheben und sich dem zu Eisenach anzuschließen, an welchem bereits 5 thüringische Staaten theilnehmen.

Paris, 19. Jan. Die Arbeitseinstellung in Creuzot ist eine allgemeine, es haben sich 10,000 Mann an derselben betheiligt; doch hofft man, sie werde nicht von Dauer sein. Der Hauptanstifter soll ein Agent der Internationalen Arbeitergesellschaft sein. Unter den Arbeitern von Creuzot wurden Journale der extremsten Richtung massenhaft vertheilt. — Ueber den Inhalt des päpstlichen Handschreibens an den Kaiser Napoleon, verlautet Folgendes: Der Papst, erfreut, meistentheils gute Katholiken in dem neuen französischen Ministerium zu sehen, hofft, der Kaiser werde den „vom heiligen Geiste diktirten" Beschlüssen des Konzils, dessen Weisheit er (Napoleon) in seiner Thronrede selbst anerkannte, kein Hinderniß in den Weg legen und auch nicht gestatten, daß der Stuhl Petri von Revolutionären angetastet werde.

— Rochefort hat, wie man sich erzählt, erklärt, er werde sich dem Gerichte nicht stellen; er kenne die Gerichte nicht an, die nicht durch das allgemeine Stimmrecht eingesetzt seien.

Der Kaiser soll heute Dekrete unterzeichnet haben, durch welche 9 Präfekten und etwa 20 Unterpräfekten ernannt werden.

Rom, 18. Jan. Der Erzbischof von Gnesen und andere polnische Kirchenfürsten beantragen die Zustimmung des Königs von Preußen zu Schritten in katholischen Kultusangelegenheiten beim Kaiser Alexander von Rußland zu erwirken. Der Papst selbst will in dieser Richtung dem Kaiser Alexander Vorschläge zu einer Annäherung beider Höfe und zu einem „Modus vivendi" zwischen Polen und Rußland machen. Darnach soll der polnische Klerus auf seine Nationalität verzichten und sich den allgemeinen katholischen Vorschriften unterwer-

fen. Die Regierung ihrerseits würde Kultus und Ritus freigeben. Der Verkehr Roms würde durch einen katholischen Rath mit dem kaiserlichen Hofe stattfinden. Ein päpstlicher Nuntius würde in Petersburg und ein kaiserlicher Gesandter in Rom residiren.

Jüngst wurde in Rom die Kaiserin von Oesterreich vom Prinz Borghese zur Wolfsjagd eingeladen. Das reiche Frühstück war beendet, jetzt sollte geschossen werden. Aber vergebens hatte der Gouverneur der Jagden nach einem Wolfe gefahndet, es konnte keiner aufgetrieben werden. Die hohen Herrschaften waren sehr verstimmt. „Wo mögen nur alle Wölfe geblieben sein?" rief verzweifelt der Gouverneur. Ein Vorübergehender, der das hörte, wandte sich höflich zum Marchese und erwiederte ihm: „O, Excellenz, an Wölfen ist wahrlich in Rom und der Umgegend kein Mangel, aber — die meisten gehen in Schafkleidern!"

— Nach den Konzilsvorschlägen soll es in Zukunft nur noch Augustiner, Dominikaner und Franziskaner geben. Durch diese Neuerung wird gerade der ehrwürdige, stets den Jesuiten im Wege stehende Benediktinerorden empfindlich getroffen.

— Der „Kölnischen Ztg." wird berichtet, daß der Erzbischof von Paris eine weise und maßvolle Rede gehalten und beim Ausgange von Vielen beglückwünscht worden sei. Eine Petition gegen die Ausschreitungen der Laien, welche religiöse Blätter redigiren, ist schon von einer beträchtlichen Zahl der Väter unterzeichnet.

Florenz, 20 Jan. Die Kammern sind bis zum 7. März vertagt worden. — Die ministerielle „Opinione" führt den Nachweis, daß die Aufstellung des Budgets bis zum 1. Februar unausführbar sei.

Madrid, 21. Jan. Die Kandidaten der Monarchen-Partei werden wahrscheinlich überall siegen. Montpensier wird in Oviedo gewählt werden.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 20. Januar 1870.

1) Genehmigung des Holzverstrichs im Albertshöfer-Tännig.
2) Anschaffung von 20 Fuß Gummischnüre zur Verdichtung der Kessel im städt. Wasserwerke.
3) Aufstellung des Herrn Magistratsraths Hertwig zur Mitprüfung der noch vorhandenen Rechnungen für das städt. Wasserwerk.
4) Genehmigung des Anfalls von Aichgebühren pro 4. Q. 1869.
5) Die Herstellung des projektirten Kanals von der Sulzfelderstraße (Bahnhofstraße) ab in den Stadtgraben wurde dem Maurermeister Finger im Submissionswege übertragen.
6) Die zur Einrichtung der magistratischen Registratur nothwendig werdenden Schreinerarbeiten wurden dem Schreinermeister Andr. Amend im Submissionswege übertragen.
7) Genehmigung der Baugesuche des Andreas Appold und Wilh. Würflein von hier.
8) Aufstellung des Herrn Mag.-Raths Klein als weiteres Mitglied des Baukomites.
9) Bildung eines Brandversicherungsausschusses aus den Herren Kaspar Hammer, Georg Stegner, Johann Pfund, Johann Risch und Leonhard Hartner von hier.
10) Zu Mitgliedern der Lokalschulinspektion wurden gewählt und zwar
   a) bei der prot. Lokalschulinspektion Herr Magistratsrath Hertwig,
   b) bei der kath. Lokalschulinspektion Herr Magistratsrath Fritz.
11) Das Vermögen des 20. Landwehrbataillons dahier soll vom Magistrate in provisorischer Verwahrung genommen werden.
12) Verleihung des Bürgerrechtes an Martin Rauch von hier und Genehmigung dessen Verehelichungsgesuches.
13) Abweisung eines Antrages des Gültholzausschusses um Remuneration für die Aufsicht der Holzmacher.
14) Befreiung armer Sonntagsschüler von der Zahlung des Schulgeldes.
15) Ausleihung von 500 fl. an die Stadtkasse aus den Erträgnissen des Lokalmalzaufschlages.
16) Zustimmung zu den Beschlüssen des Gemeindekollegiums vom 14. ds. Mts. — Etatsvoranschläge der prot. Schulpflege aus der Schrepfer-Weiherischen Stiftung.
17) Genehmigung des Entlassungsgesuches des Musikdirektors Schüßler von hier, und Entlassung eines Ausschreibens der erledigten Musikdirektorsstelle ohne vorläufige Bestimmung eines Gehaltes.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

9) Fall. Jakob Werthmann, 30 Jahre alt, lediger Taglöhner von Ruppertshütten und Valentin Gutmann, 37 Jahre alt, verheiratheter Maurer von Wüstensachsen wurden wegen Verbrechens des Diebstahls zu 9 Jahren Zuchthaus; Gertraud Ziegler 34 Jahre alt, ledige Näherin in Rattendorf, wegen Verbrechens der Hehlerei zu 3 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Sebastian Heim, 25 Jahre alt, lediger Taglöhner ist beschuldigt, daß er am 8. Oktober 1869 Abends im Hause des Garküchners Georg Rinnagel in der Büttnersgasse zu Würzburg mit einem Nachschlüssel die Thüren zum Vorplatze und zur Wohnstube des Rinnagel öffnete, die daselbst befindlichen Kommode gewaltsam aufsprengte und aus der zweiten verschlossen gewesenen Schublade eine verschlossene Chatulle sammt Inhalt im Werthe von 1570 fl. entwendet. Urtheil 9 Jahre Zuchthaus.

Verloosungen.

Bei der 8. Verloosung der von der kgl. Bank in Nürnberg emittirten Eisenbahnanlehen sind die Nr. von folgenden Obligationen gezogen worden und zwar: 1) das Hochstadt-Kronach-Gundelsdorfer Eisenbahnanlehen: Nr. 51, 203, 712, 1076, 1108, 1361, 1509, 1857, 2080, 2117, 2176 und 2192. 2) Das Holzkirchen-Miesbacher Eisenbahnanlens: Nr. 161, 318, 873, 987, 1011 1115, 11441, 1173, 1258, 1283, 1533, 1672 und 1823. Die mit diesen Nummern versehenen Partialobligationen gelangen am 15. April d. Js. zur Zurückzahlung und treten von diesem Tage an außer Verzinsung.

Termin-Kalender.

24. Januar 9 U. Zwangsverstrich des Anwesens Hs.-Nr. 196 zu Obern im Notariate.
— 9 U. Zweiter Ediktstag im Konkurse des Michael Strauß von Mitzheim beim k. Lzg. Gerolzhofen.
— 9 U. Schuldenliquidation in der Kuratel über Johann Michael Köhler Kinder von Partenstein beim k. Landg. Lohr.
— 10 U. Zielfristenverstrich aus Haus- und Grundstücken des Michael Schmidt von Stockheim im Notariate zu Münnerstadt.

— 6 M. Gläubigerladung des Ludwig Mehefer von Höpfes beim k. Ldg. Hammelburg.
— 10 U. Brennholzverstrich aus k. Revier Rothenbuch im Gasthause zum Löwen.
— 9 U. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Hundelshausen im Schmitt'schen Gasthause zu Traustadt.
— 8 U. Freiwilliger Verstrich des Wirthsh. zur Krone des Wilhelm Benderlinden zu Laudenbach a. M. in diesem Gasthause.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschlusses der städt. Collegien hier, soll für dieses Jahr die Neupflasterung der Falter- und Würzburger Thorstraße, sowie die Vollendung der Pflasterung in der Mainbernheimer Thorstraße vorgenommen werden.

Accordlustige haben Offerte schriftlich und versiegelt bis längstens 2. Februar l. Jrs. anher abzugeben.

Die bezüglichen Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen zur Einsicht hier offen.

Kitzingen, den 21. Jan. 1870.

Der städtische Bautechniker.

[2a] Schneider.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Büttners Johann Pfeuffer dahier versteigert der Unterzeichnete

Montag, den 24. ds. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

im Nebenzimmer des Gasthauses zum Bären folgende Besitzungen desselben:

1) Pl.-Nr. 936 Wohnhaus Nr. 660 dahier zu 4 Dez., nebst Anbau Pl.-Nr. 934 Hs.-Nr. 659 zu 1 Dez., dann Pl.-Nr. 935⅓ Gärtlein am Hause zu 1 Dez.;
2) Pl.-Nr. 2204 Acker an der Leisten zu 54 Dez. mit Waizen besaamt;
3) Pl.-Nr. 2241 Acker im Steinhauer zu 37 Dez. mit Waizen besaamt;
4) Pl.-Nr. 1317 Acker am Mühlberg zu 51 Dez. mit Korn besaamt;

öffentlich an den Meistbietenden und zwar das Haus gegen Baarzahlung in ¼ Jahr, die Grundstücke gegen Zahlung in drei Martinifristen unter Verzinsung zu

Das Haus kann in 6 Wochen bezogen werden.

Kitzingen, den 12. Januar 1870.

[3b] H. Dillenius, k. Notar.

Geselliger Verein.

Morgen

Sonntag den 23. Januar, Abends halb 8 Uhr, zur XXII. Stiftungsfeier

Produktion und Ball.

Hiezu werden sämmtliche verehrliche Mitglieder höflichst eingeladen.

Nichtmitglieder von hier werden zurückgewiesen, indem nur beim k. Vorstande vorher angemeldete Fremde eingeführt werden können.

Der Ausschuß.

Emser Pastillen

gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth wissenschaftlich empfohlen. Allein ächt in Kitzingen bei

[3a] C. F. Wolff.

Zahnarzt Dittmar aus Schweinfurt

trifft kommenden Donnerstag den 27. ds. Mts. in Kitzingen ein und empfiehlt sich den verehrlichen Bewohnern Kitzingens in Ausübung der Zahnheilkunde im Einsetzen von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen (Saug- ꝛc. in Gold, Platina und Kautschuck nach den neuesten Methoden und Verbesserungen), ebenso werden schmerzende hohle (poröse) Zähne mit Gold, Platina und verschiedenen anderen Substanzen dauerhaft plombirt.

Logirt im Gasthofe „Zum rothen Roß" Zimmer Nr. 3.

Achtungsvollst zeichnet sich

[3b] Schweinfurt, im Januar 1870. D. D.

Ausverkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter verkauft Schiffsgeräthschaften, als:
Wintermast-Gewande mit Plöcher (große und kleine),
ein getheertes 6spänniges Schiffseil,
zwei Fischgarne,
Gezögketten und sonstige Eisenwaaren,
einen einspännigen Leiterwagen mit eisernen Achsen, mit Deichsel, Handdeichsel und Radschuh versehen,
ein einspänniges Pferde-Geschirr,
einen Sattel mit Zugehör,
Kuhketten, eine eiserne Geldkiste,
fertige Schiffs-Fahrbäume und abgelagerte birkene Schiffsbaumstangen,
Rüstreichen, Stangen, Baumstickel, Stollen und Waldlatten u. s. w.

Kaufsliebhaber werden höflichst hiezu eingeladen.

Kitzingen, im Januar 1870.

Bernhard Krauß.

Amerikanische Schuhnägel empfiehlt J. G. Zürlein. [2a]

In eine Conditorei

kann am 1. Februar 1870 ein Junge von ordentlichen Eltern in die Lehre treten. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Im Hause Nr. 58 ist eine Wohnung mit Stallung sogleich zu vermiethen. Gleichfalls einige Lagerräume. Näh. bei Carl Leo's Erben.

Verzeichnisse

über verlooste, aber unerhobene Obligationen finden sich in „Stahel's Ziehungsanzeiger" für Obligationen u. s. w. Derselbe bringt auch allwöchentlich die neuesten Ziehungslisten der stattgehabten Verloosungen. Preis des Vierteljahres 54 kr. oder 15 Sgr. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen. [2a]

5½ Morgen Acker (Lenzenfee) sind auf mehrere Jahren zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

Caspar Preger.

Eine Zugeherin wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Blts.

Unter Heutigem habe ich den Verkauf der bestbewährten

Petroleum-Meß-Apparate

von Herrn Louis Barthel in Chemnitz

in Verkauf genommen. Ich habe einen solchen in meinem Geschäfte aufgestellt und bin ich von den Vortheilen desselben bezügl. Geruchlosigkeit und Bequemlichkeit überzeugt, u. kann sich denselben Jedermann ansehen.

Georg Feicht.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hierzu Unterhaltungsblatt.(

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 20. Montag, 24. Januar 1870. III. Jahrgang

„Deutschland um Neujahr 1870.“

Unter diesem Titel ist eine Broschüre erschienen, in welcher der ganze Schmerz eines alten Reaktionärs und Ultrakonservativen ausgeheult wird, den aber noch etwas aufrichtet, die Hoffnung, daß die guten Tage doch noch einmal kommen werden, und daß dem alten System doch noch einmal wieder Geltung verschafft werde.

Was nun das gute alte System betrifft, sagt die „Volks-Zeitung“, so ist es sehr einfach:

„Der König ist der Vertreter Gottes auf Erden.“ So wie nun der liebe Gott die Welt zwar nach Naturgesetzen regiert, sich aber dabei das Recht und die Macht vorbehalten hat, je nach Umständen zum Heil der Menschheit Wunder zu thun gegen den Lauf der Naturgesetze, so solle auch ein König wohl nach Landesgesetzen regieren, aber zugleich das Recht und die Macht haben, zum Heil des Landes diese Gesetze aus eigener Machtvollkommenheit zu durchbrechen und nach Gottes Methode wunderhaft zu walten. Auch über die Vertretung des Landes ist die Methode äußerst einfach. So wie der liebe Gott Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, Schafe und sehr unterschiedlich Thier und Vieh mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Kräften ausgestattet, so müssen auch die Menschenkinder unterschiedlich sein, und bleiben als Herren, Ritter, Bürger, Bauern, Arbeiter, jeder in seiner Weise „von Gottes Gnaden“, wie ihn Gott habe geboren lassen werden. Diese Menschheit sei zwar nicht mit äußern Merkmalen und Unterschieden wie die Thiere geschaffen und nicht erkennbar durch Zähne, Mähnen, Tatzen, Klauen, Hörner und Schwänze von einander ausgezeichnet; allein die innerlichen Unterschiede seien ja doch da in den verschiedenen Ständen, die der liebe Gott werden ließ, um die schändliche Gleichheitsmacherei zu brechen.

Auch über den Gehorsam all dieser Stände — die sich wohl auch repräsentiren, aber dem königlichen Willen „nicht“ widerstreben dürfen — ist das System kinderleicht. Der König ist der Vater des ganzen Volkes und so wenig ein Haushalt gut versehen wäre, wenn man den Vater durch Abstimmung wollte der Majorität der Kinder unterwerfen, so wenig dürfe dieß im Staate geschehen. Daß dieß blos von einem Vater gilt, der durch „seine“ Arbeit den Kindern Brod und Obdach und Kleid, Leibes- und Geistesnahrung gibt, und nicht von Einem, der durch die mündigen Kinder erhalten wird, das genirt das gute Patriarchensystem nicht.

Die Welt aber, die leider nicht nach so patriarchalischen Systemen zugerichtet ist, liegt natürlich im Argen. Darum ist Spanien im Untergange, liegt Frankreich in Zuckungen, ist Oesterreich in Krämpfe verfallen und Deutschland, — ja, Deutschland steht verzweifelt und zerrissen da am Grabe des deutschen Bundes. Die heilige Allianz ist weg, die Deutschland im Namen der Dreieinigkeit beglückt hat. Die Urschlange Revolution ringelt sich empor. Fürsten von Gottes Gnaden sind entthront, Oesterreich der Bundesgenosse ist abgeschnitten, die süddeutschen Staaten flattern losgelöst im Sturme der Thatsachen. Deutschland ist geschwächt und zwar durch Preußen geschwächt, das freventlich ein Bundesparlament nach gleichem Wahlrecht geschaffen und somit eine Urdemokratie heraufbeschworen hat, welche alles zu verschlingen droht, was noch aus alter Zeit Gutes und Frommes vorhanden ist. Ja Preußen! o Himmel! Preußen entpreußet sich in seiner ganzen Gesetzgebung! „geht immer mehr nach links“! und steht an dem Abgrund, wo, wenn es so fortschreitet, weder Herrenhaus noch Oberkirchenrath seinen Sturz aufzuhalten im Stande wäre.

Politische Nachrichten.

Y **Würzburg**, 22. Jan. Die gestrige Sitzung der Kreis-, Handels- und Gewerbekammer, (welcher auch der kgl. Regierungskommissär, Hr. Regierungsassessor Auer bewohnte) war sowohl von den hiesigen Mitgliedern, als auch von Mitgliedern der Bezirksgremien und auch von Seite der hiesigen Geschäftstreibenden stark besucht. Die nach allen Seiten bekannt gegebene Tagesordnung enthielt einen für den ganzen Kreis hochwichtigen Gegenstand, die Feststellung eines an das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten abzugebenden Gutachtens, die Eichung der Wein- und Bierfässer betreffend. Man sprach sich durchweg mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Einführung der in der Pfalz bestehenden veralteten und sehr lästigen, für die diesrheinischen Verhältnisse nicht geeigneten Bestimmungen, insbesondere gegen die zwangsweise Eichung der Versandt- und Lagerfässer aus, und beschloß mit Einstimmigkeit eine deßfallsige dringliche Vorstellung an das k. Staatsministerium zu richten. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß die Pfalz auch von uns nur das Gute annehme, daß aber die Bestimmungen über die Eichung, welche wir aus der Pfalz herübernehmen sollen, nichts weniger als gut zu nennen seien, sondern daß dieselben vielmehr dem Wein- und Bierhandel, wie auch den Weinproduzenten nur neue Belästigung bereiten und pekuniäre Opfer veranlassen würden, welche den Betrag einer Gewerbesteuer weit übersteigen. Hieran anschließend, beschloß die Kammer ferner nach eingehender Berathung, an das kgl. Staatsministerium ein Gesuch um Aufhebung des § 30 der k. Verordnung vom 23. Nov. 1860, welcher eine jährlich zu wiederholende Verifikation aller öffentlichen Waagen, Gewichte und Maße auf Kosten der Eigenthümer vorschreibt, zu richten, wobei nur

bezüglich der Eichung der hölzernen Hohlmaße eine Ausnahme zu empfehlen sei, und den Wunsch auszusprechen, es möchten zu Verifikatoren nur solche (befähigte) Personen ernannt werden, deren Existenz nicht allein von der Ausübung der Eichung, als einem besonderen, den ganzen Erwerb bildenden Geschäfte abhängt.

München. Die Ausschüsse wären somit gebildet, 54 Mitglieder zählen dieselben, 9 Fortschrittliche, 1 Volksparteimitglied und 44 Ultramontane, darunter 11 Geistliche. Es war doch recht nobel, daß auch einige aus der Fortschrittspartei genommen wurden, rühmt mancher den Schwarzen nach; der weiß aber nicht, daß man in den Ausschuß Leute braucht, die sich auskennen, arbeiten und Aufschlüsse geben, und daß die Ultramontanen diese nothwendig haben und von ihnen ersprießliche Dienste verlangen. Klug war die Berechnung, ob sie sich erfüllt, wird sich zeigen — Die Extremen haben eine Ministerliste aufgestellt, nach der Lord Windthorst das Ruder führen soll, die ruhigeren Ultramontanen haben in Aussicht genommen: Baron Gasser, Frhr. v. Schrenk, Präsident Lerchenfeld, Frhr. von Lobkowitz (Finanzen) Frhr. von Brück, Dr. von Weis und General von Walther.

Die „N. Post.“ ertheilt ihren Rath dem Ministerium Hohenlohe, indem sie es an die Worte Olliviers mahnt: „Sobald wir das Vertrauen der Majorität nicht mehr besitzen, werden wir uns beeilen die Last der Geschäfte denjenigen zu überlassen, denen sich dieses Vertrauen zugewendet hat. — Derselben wird aus Rom geschrieben, die Unfehlbarkeit werde besprochen werden, und es werde die Erklärung in nachstehender Form abgegeben werden: „Das Konzil wird nie und nimmermehr erklären, daß dem Papste Unsündbarkeit zukomme, oder daß alles und jedes was der Papst bei irgendeiner Gelegenheit ausspreche, unfehlbar sei.

CH **München, 22. Jan.** Die Ausrüstungsbedürfnisse des Heeres, für welche das Kriegsministerium im Ganzen seine Summe von 758,200 fl. postulirt sind: Aenderung von Armatur-Lederwerk der Infanterie und Kavalerie 108,000 fl., Anschaffung von Feldkochgeschirren 40,400 fl., Handfeuerwaffen für Berittene 196,800 fl., 80 Infanteriekanonen mit Zubehör 150,000 fl., Anschaffung von Zelten 60,000 fl., Anschaffung von 90 Fahrzeugen 45,000 fl., erste Einrichtung der Schießschule 10,000 fl., Bau einer Barake für 100 Mann 10,000 fl., Vervollständigung der Einrichtung der Militärbildungsanstalten 5000 fl., für Beschaffung der ersten Einkleidung der Landwehr 1,520,000 fl., für Schießplätze an den Kompagniesitzen der Landwehr 16,000 fl., Zugequipagen, Putzzeug und Pferdsrequisiten für 32 Landwehrbataillons 30,000 fl., im Ganzen also 2,191,200 fl. Hievon können jedoch 470,000 fl. durch vorhandene Mittel gedeckt werden und die Summe von 968,000 fl. soll für 1870/71 noch zurückgestellt werden, so daß sich für die 10. Finanzperiode ein Bedarf von 758,200 fl. ergibt.

In der Nacht zum Sonntag den 16. ds. fand in der Nähe des Dorfes **Endelhausen** (Gerichts Wolfratshausen) ein Haberfeldtreiben statt, woran sich 40—50 Personen unter dem herkömmlichen Zeremoniell und Lärm durch Schüsse und Klappern mit einer Putzmühle betheiligten; einem Bauern wurde scharf ins Haus hineingeschossen und das Hausdach abgedeckt. „Getrieben wurde einer großen Anzahl Bauern, Wirthen und auch einigen — geistlichen Herren der Umgegend; wie behauptet wird, aus Anlaß der Uebertretung des 6. Gebots. Diese Gegend ist der klassische Boden der klerikalen Umtriebe und der Bauernversammlungen (Baierrain, Aufhofen) und die geistlichen Volkserzieher mögen sich diese Früchte ihrer Thätigkeit behagen lassen; im übrigen können diese daraus ersehen, daß ihre urwüchsigen Zöglinge nicht nur ihren politischen Dogmen nachbeten, sondern sich manchmal auch versucht fühlen, hinter die Coulissen gewisser geistlicher Herren zu sehen. (N. N.)

Frankfurt a. M., 21. Jan. Gutem Vernehmen nach sind die Vorarbeiten des Rheinkanalprojektes beendigt. Der Lauf des Kanals soll am rechten Mainufer entlang führen und ist die Wassertiefe auf 2½ Meter, die Breite auf 26 Meter festgestellt worden. Die Gesammtkosten werden auf 10 bis 12 Millionen geschätzt.

Wien. In der Reichsrathssitzung wäscht Graf Beust seine Hände in Unschuld, versichert seine beinahe volle Zustimmung zur Majoritätsadresse und verwahrt sich dagegen, als schüre er gegen das Ausland, er wünsche den Völkerfrieden und dahin gehe sein Streben

Paris. Ollivier scheint wirklich dazu ausersehen zu sein, die Brücke zu schlagen vom Kaiserreiche zur . . . .). Auf ihn laden sich alle Gewitter ab, selbst Drohbriefe kommen ihm zu, aber auch Ehrenbezeugungen, ließen sich ja die Botschafter von Oesterreich, Rußland und England Madame Ollivier vorstellen. Wird man nicht unwillkürlich an weiland Guizot erinnert? Rochefort ist zu 6 Monate Gefängniß und 3000 Frs. Geldbuße verurtheilt, der „Marseillaise“ bereitete man alle Schwierigkeiten. Glaubt man damit Frankreich die Ruhe wiedergeben zu können? Die Lage wird immer schwieriger. Nun läßt sich auch Thiers im gesetzgebenden Körper hören mit seiner Devise: „Dem Lande die Freiheit zu geben ohne Unruhe ist unsere schöne Aufgabe“ und verwickelt die Sache noch mehr, indem er entwickelt, der Freihandel setze die nationale Arbeit in Gefahr; eine Nation habe drei große Interessen zu vertheidigen, ihre Freiheit, Größe und ihre materielle Prosperität. Die gemeinsamen Bestrebungen würden die Freiheit wiedergestalten und der Verzicht auf die brutale Gewalt den Völkern Achtung einflößen und durch einen rechtmäßigen Einfluß der Nation ihre Größe sichern. — Ledru-Rollin ist eingetroffen, er führt auch eine schöne Sprache. —

Rom. Die „Nazione“ veröffentlichte am 7. Jan. einen aus Rom an sie gerichteten Brief, in welchem berichtet war, daß Mrg. Nardi durch Löcher, die er in der Thür seines Salons angebracht hätte, die Unterhaltung der in demselben versammelten deutschen Prälaten belauscht habe. Der Prälat hat in einem von dem mailändischen „Osservatore“ veröffentlichten Schreiben auf diese Beschuldigung die Versicherung gegeben, daß der unversehrte Zustand der Thüren in seinem Hause ein unwiderlegliches Zeugniß für die Falschheit jener Nachricht sei.

Verschiedenes.

München. Die Ausstellung des Bildes von Kaulbach: „Peter Arbues verurtheilt eine Ketzerfamilie zum Feuertode“ war in 9 Tagen von 3583 Personen besucht. Das Reinerträgniß, welches 797 fl. 54 kr. beträgt, fällt in gleichen Theilen dem Vereine für freiwillige Armenpflege und dem Vereine für Förderung Fröbel'scher Kindergarten zu.

β In der Nacht vom 21. auf den 22. ds. Mts. brannten zu **Großenbrach**, kgl. Ldg. Kissingen, zwei Scheunen ab. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

β Die Anstifter eines vor Kurzem in **Hohenroth**, k. Ldg. Neustadt a. S., stattgehabten Brandes sind ent-

deckt, und bereits beim Untersuchungsgericht zu Neustadt hinter Schloß und Riegel untergebracht.

Die häufigen Erdbeben in Kalifornien haben ein neues System beim Kirchenbau in Aufnahme gebracht. Die neu in St. Francisco erbauten Kirchen sind nur 30 hoch, und es sind Vorkehrungen getroffen, daß bei einem Einsturz das Dach nach außen fällt.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

12) Fall. Franz Prantl, 37 Jahre alt, verheirathet, von Mantelkirchen, k. Bezirksamts Abensberg, ansässig in München, zuletzt Postbote in Aschaffenburg, beschuldigt, daß er in seiner Eigenschaft als verpflichteter Postbote in 6 einzelnen Reaten 54 fl. 38 kr. ihm in dienstlicher Eigenschaft anvertrauter Gelder unterschlug und für sich verwendete. Urtheil 3 Jahre Gefängniß.

13) Michael Bayer, 48 Jahre alt, lediger Taglöhner von Sachsenheim, k. Bezirksamts Gemünden, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt am 20. September 1869 an der 52-jährigen Taglöhnersehefrau Eva Löser von Obereschenbach auf dem Wege zwischen Hausaschach und Sulzfeld. Urtheil 5 Jahre Zuchthaus.

Kitzinger Chronik.

Am 8. Febr. 1401 ward Heinz Ord von Frickenhausen in Kitzingen zum Galgen verurtheilt und als man ihn hängen wollte, kamen 4 Domherrn aus Würzburg geritten und brachten die Begnadigung von König Rupprecht, der in Nürnberg war.

1108 ließ der Rath das dem Kloster gehörige Kaufhaus (Fleisch- und Brodläden) abbrechen und ein neues bauen.

1409, erzählt die Chronik, den 31. Mai hat man 4 Prediger Mönche, welche durch Zauberei und falsche Zeichen die befleckte Empfängniß Mariä beweisen, aufrichten wollen.

1414 wurden die Privilegien der Stadt von König Sigismund bestätigt. Im selben Jahre nach Weihnachten ist zum Konzil nach Konstanz der Burggraf Friedrich von Nürnberg mit 400 Reisigen eingetroffen.

1417 den 18. April, wurde diesem daselbst die Mark Brandenburg verliehen. Kaiser Sigismund saß in Konstanz am oberen Markt auf einem hochaufgerichteten Tabernakel, bekrönt, neben ihm standen die Kurfürsten mit Schwert und Apfel. Alle Kardinäle und Fürsten sahen zu. 2000 Pferde mögen dagestanden haben, ohne Unterlaß ertönten die Trompeten und Posaunen, während dem Kurfürsten das kurfürstliche Gewand angelegt wurde.

1416 fing man an die Kirche von St. Johannis neu zu bauen, diese wurde aber erst 1497 vollendet.

1428 Montags nach Palmarum wurden die Armbrustschützer besehen, deren es in der Stadt 54 gewesen.

1433 erfror Korn und Wein in Deutschland.

1442 war ein so kalter Winter, daß man weder gehen, noch fahren, noch reiten konnte; man mußte eine Roß- und Ziehmühle einrichten, darauf erfolgte ein großes Wasser im nächsten Jahre, ganz Etwashausen und das Sichhaus standen in Wasser, die Leute flohen auf die Dächer, alle Brücken waren weggerissen und stemmte sich das Wasser bis ans Rathhaus. Ein Junger des Rathes Jobst Berling kam den Siechen zu Hülfe, ist über die Brücke geritten, durch Etwashausen geschwommen, während zwei Schelche der Fischer ihn begleiteten. Durch das Eis war die steinerne Brücke in die größte Gefahr gekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 22. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. — kr., Korn 13 fl. 20 kr. — 13 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 48 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 24 kr. bis 8 fl. 48 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 22. Jan. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 14 fl. 30 kr. bis 19 fl. — kr., Korn 13 fl. 15 kr. bis 14 fl. — kr., Gerste 13 fl. 36 kr. bis 13 fl. — kr., Hafer 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 12 kr., Erbsen 14 fl. 42 kr. — 15 fl. 15 kr. Linsen 12 fl. 42 kr. — 15 fl. 15 kr.

Familiennachrichten.

Getraute.

Georg Herold mit Anna Barbara Hand von hier.
Nikolaus Mendler mit Anna Zehnder von Erlach.
Andreas Urban, Schmiedemeister von hier, mit Margaretha Lang Bäckermeisterstochter von Röttingen.
Johann Urban, Kutscher von hier, mit Elisabetha Michel, Gärtnerstochter von hier.

Geborene.

Eva Maria Dietrich, Schreinerstöchterchen.
Karl Richard Hammer, Taglöhnersöhnchen.
Friedrich Köhler, Oekonomensöhnchen.
Heinrich Meitsch.
Ein Söhnchen des Johann Reinlein.
Georg Scharf, Bäckersöhnchen.
3 uneheliche Knäbchen.

Gestorbene.

Margaretha Bürger, Lehrerswittwe 71 Jahre alt.
Valentin Derr, Bäckersöhnchen 6 Monate alt.
Karl Reichard Hammer 9 Tage alt.
Ignaz Hippler, Mechanikus 27 Jahre alt.
Heinrich Knoll, Gärtnersöhnchen 3 Monat alt.
Wilhelm Koch, Glasersöhnchen 2 Jahre alt.
Philipp Kraus, Kellermeister von Berlin 37 Jahre alt.
Ignaz Pleitinger, Spitalpfründner 70 Jahre alt.
Barbara Röder, Oekonomengattin 50 Jahre alt.
Margaretha Rugamer 7 Mt. alt.
Anna Barbara Schurz 67 Jahre alt.
Gottlieb Zipler 62 Jahre 4 Mt. alt.
Ursula Barbara Wagner 95 Jahre 3 Mt. alt.

Termin-Kalender.

25. Januar 1 N. Grundstückeverstrich zu Oberleinach.
— 9 V. Gläubigerladung des landesflüchtigen Müllers Jakob Beckert auf der Aumühle bei Poppenlauer beim k. Landgericht Münnerstadt.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Untereisbach.
— 9 V. Kiefern-, Nutz- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Erlenbach.
— 10 V. Stammholzverstrich im Körperschaftswalde zu Wittershausen.
— 10 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Buchold im Wolf'schen Gasthause.
— 10 V. Eichenstämmeverstrich aus k. universität. Revier Kreuzthal im Wirthshause.

* Mit Bezug auf das in Nr. 9 Ihres Blattes enthaltene, von Heinrich Metzges unterzeichnete Inserat, sind wir in der Lage, Ihnen die bestimmte Versicherung zu geben, daß die daselbst erwähnte strafpolizeiliche Einschreitung keineswegs auf eine „nichtssagende Zeitungsannonce“ hin, sondern auf Grund einer amtlichen polizeilichen Anzeige erfolgte.

Hiernach wird jeder Unbefangene selbst ermessen was von jener höhnischen Verwarnung zu halten sei, welche in fraglichem Inserat der Staatsanwaltsvertretung ertheilt werden will.

Ankündigungen.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unserer guten Schwägerin und Tante

Frau Friedericke Fleischer,

geb. Sander,

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere auch der verehrlichen Feuerwehr, für das der Verstorbenen erwiesene ehrenvolle Grabgeleite hiemit unsern wärmsten Dank aus.

Kitzingen, den 21. Januar 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittags ½1 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser theuerer Sohn, Bruder und Schwager, der Buchbinder und Portefeuiller,

Herr Ernst Bohn,

19 Jahre alt. Wir theilen diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten mit und bitten, dem verblichenen braven jungen Manne ein freundliches Andenken zu bewahren.

Hohenfeld, 23. Januar 1870.

Die Hinterbliebenen.

Die Thüringer Kunstfärberei

von **B. Mohr & Hofmann** in **Königsee,**
eine auf den größeren Industrie-Ausstellungen für die Wiederherstellung feiner Damen-Garderobe (Färben, Drucken, Waschen) **mit den ersten Preisen prämiirte Anstalt**, sucht für Kitzingen und Umgebung einen tüchtigen und thätigen **Agenten**. Es eignen sich hiezu Ladengeschäfte, die unausgesetzt mit dem **feineren Damen-Publikum** verkehren und der Branche volle Aufmerksamkeit widmen können. Offerten franco. [3a]

Schöne **Hanfkörner** zu Vogelfutter sowie eine größere Partie zur Aussaat verkauft

[2a] Ph. Englert.

Eine Zubgeherin wird gesucht Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Große Verluste

an Zinsen und Kapitalien entstehen gar häufig, wenn es **Inhabern von Loosen, Obligationen u. s. w.** unbekannt geblieben, daß ihre Papiere verloost wurden.

Als sicheres Schutzmittel dagegen ist das Abonnement auf Stahel Ziehungsanzeiger über alle verloosten Obligationen, Aktien, Loose u. s. w. zu empfehlen. Derselbe erscheint jede Woche und kann durch alle Buchhandlungen und Postämter um vierteljährlich 54 kr. oder 15 Sgr. bezogen werden. [2b]

Tüchtige Zeichnen- und Schrift-Lithographen sowie in allen Manieren bewanderte **Steindrucker** finden sofort dauernde und lohnende Condition, doch wollen sich nur solche mit Einsendung von Mustern melden, welche wirklich Tüchtiges leisten können.

Artist. Anstalt von **Bühring, Pinther & Curtze** in **Hannover.**

(Franco gegen Franco.)

Beinschwarz in ganz vorzüglicher Qualität zu verschiedenen Preisen empfiehlt [2c]

die Fabrik für Knochenpräparate von

Herrm. Lotze in Nürnberg.

Gesuch. Ein Bäckergeselle wird gesucht. Näh in der Exp. ds Bl.

Im Gasthause zu Kaltensondheim wurde gestern ein Rohrstock vertauscht. Um gefällige Umtauschung in der Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Amerikanische Schuhnägel
empfiehlt **J. G. Zürlein.** [2b]

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis 2c., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

München. Berlin. Hamburg. Wien.

Originalpreise — Keine Spesen.

Keine Porti oder Provision.

Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter" pr Zeile 18 kr.
des „Kladderadatsch" . . . „ „ 27 kr.
des „Figaro" . . . . „ „ 6 kr.
der „Die Woche" . . . „ „ 9 kr

Neue Leipziger Messwaaren

sind in großer Auswahl in den neuesten Stoffen eingetroffen und empfehle ich solche zu sehr billigen Preisen.

Bernhard Scheidt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Inserate nehmen an und vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 21. Dienstag, 25. Januar 1870. III. Jahrgang

▼ Schwarzer Liberalismus.

Der Antrag auf durchgreifende Reform der bayerischen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht, welcher im Einverständniß mit ihren Gesinnungsgenossen von einigen Abgeordneten der Fortschrittspartei eingebracht worden ist, hat das Glück gehabt von den Rothen ebenso angegriffen zu werden, als von den Schwarzen. Beide sind immer darin einverstanden, der Fortschrittspartei etwas am Zeug zu flicken, was diese freilich wenig anficht.

Die anderthalb Blätter, welche in Bayern die Sache der sogenannten Volkspartei verfechten, thun, als wenn der Vorschlag der Abgeordneten Croissant, Stauffenberg und Genossen ein Ausbund von Reaktion wäre, da es sich doch darum handelt, ein Gesetz der Reaktionszeit nach den gerechten Ansprüchen eines freiheitlichen Volkslebens zu reformiren und nur solche Anordnungen bestehen zu lassen, welche im Interesse der Bürger selber geboten sind. Eine Uebersicht des Hauptinhaltes jenes Antrages faßt als hervorragende Punkte, neben der Wegschaffung des famosen Artikels 17, wonach alle Vereine der Auflösung verfallen sind, welche die religiösen sittlichen u. gesellschaftlichen Grundlagen zu untergraben drohen, zusammen: Aufhebung der Anzeigepflicht und des Affiliationsverbotes, Ueberweisung aller definitiven Entscheidungen an die Gerichte. Die Ungnade, welche der Antrag bei den hochmögenden Organen der Volkspartei erfahren hat, ist aber kaum so groß, als der Ingrimm, womit der „Volksbote" jene Vorschläge als den Ausbund demagogischer fortschrittlicher Staatsumwälzungsgelüste schilderte. Nach ihm hat die Fortschrittspartei lange kein so teuflisches Stück ausgeheckt. Mit dem berüchtigten Artikel 17 sieht der „Volksbote" ein Bollwerk staatlicher und kirchlicher Ordnung bedroht — bestialisch nennt er sogar die Freiheit, welche jener Antrag bezweckt.

Wir sind jetzt nur neugierig, wie sich die ultramontane Volkspartei in der Kammer, deren Stimmführer die Herren Lucas und Bucher, bei den vorigen Landtagswahlen ein so radikales Programm aufstellten, daß manchem konservativen Reichsrathe der Schwindel gekommen sein muß, zu diesem Antrag verhalten werden, ob sie mit dem Volksboten Zeter schreien, oder mit der Volkspartei gemeinschaftliche Sache machen werden. — Das Vernünftigste und allein Richtige wäre allerdings, die Vorschläge, welche ohne Rücksicht auf irgend eine Partei nur im Interesse der allgemein berechtigten Freiheit gestellt sind, als gemeinsame Angelegenheit aller derer zu betrachten, welche das politische Leben von den unzulässigen und zwecklosen Fesseln des alten Bevormundungsstaates frei machen wollen.

Politische Nachrichten.

München, 23. Jan. Die Mitglieder der Adreßkommission werden am Dienstag Sitzung haben, in der Dr. Jörg über den Adreßentwurf Vortrag erstattet. Die Berathung derselben wird erst in der nächsten Woche erfolgen. — Der Reichsrath Freiherr zu Frankenstein, welcher mit der Berichterstattung über die Entschuldigungen beauftragt wurde, die von abwesenden Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe eingelaufen sind, hat folgende Anträge gestellt: 1) Es seien auf die Dauer des Landtags zu beurlauben: Herzog Maximilian in Bayern, Graf zu Castell-Castell, Graf Fugger zu Glött, Graf Franz Fugger v. Kirchberg-Weißenhorn, Graf v. Giech, Graf v. Gravenreuth, Freiherr v. Lotzbeck. 2) Es seien auf die Dauer der Session zu beurlauben: Gr v. Deym, Graf v. Rechberg. 3) Bis zu ihrer Rückkehr aus Rom seien zu beurlauben: Erzbischof Gregor v. Scherr, Erzbischof Michael v. Deinlein, Bischof Pankratius v. Dinkel. 4) Für die Dauer des großherzoglich badischen Landtages sei zu beurlauben: Fürst zu Löwenstein Wertheim-Freudenberg. 5) Für die Dauer des großherzoglich hessischen Landtages sei zu beurlauben: Graf zu Erbach. 6) Urlaub für kürzere Zeit sei zu ertheilen: dem Grafen Maximilian v Montgelas auf 6 Wochen, dem Grafen v. Bray-Steinburg für 3 Monate, dem Freiherrn v. Zu-Rhein bis zur Herstellung seiner Gesundheit. 7) Fürst v. Thurn und Taxis, Graf Ortenburg-Tambach, Fürst Karl v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und Graf Maximilian v. Törring-Seefeld seien aufzufordern, zu ihren Urlaubsgesuchen ärztliche Zeugnisse einzusenden. 8) Der Urlaub sei vorerst zu versagen: Dem Fürsten v. Waldburg-Zeil-Trauchburg. 9) Graf v. Waldbott-Bassenheim und Fürst zu Leiningen dürften durch den Präsidenten für die nächste Sitzung persönlich geladen werden. — Im münchener Hoftheater werden der „B. Landesztg." zufolge die Vorbereitungen zur Aufführung der Wagnerischen „Walkyre" aufs eifrigste getroffen; es werden die technischen Arbeiten und Dekorationen zum Theil sogar in den Lokalitäten der k. Residenz angefertigt, da im Malersaal nicht mehr Platz genug ist. — Die ultramontanen Blätter, welche die Thronrede bekritteln, rücken nun mit ihren Bestrebungen klar heraus. So sagt die „Donauztg.": „Man sieht aus der Thronrede, daß Hohenlohe auf vollständig preußischem Standpunkte steht, wenn er in ganz Deutschland nur mehr „einen" Bundesgenossen kennt, wenn er sofort diesen „einen" Bundesgenossen mit Preußen identifizirt und dann mit Emphase hervorhebt, daß die Ehre dieses Preußen zugleich die Ehre Bayerns involvire. Die Männer, die unser Vertrauen besitzen wollen, müssen darum ganz andere Ansichten vertreten, als Fürst Hohenlohe, der nur einen Bundesgenossen, Preußen, kennt, der so weit geht,

die Ehre dieses Bismarckschen Preußen mit Bayerns Ehre zu identifiziren. Darum unsere Forderung, daß die äußeren Angelegenheiten Bayerns in andere Hände gelegt werden. Hohenlohe ist dem bayrischen Volke keine Bürgschaft für seine Freiheit und Selbständigkeit gegenüber der preußischen Gewaltpolitik." — Das „Vaterland" drückt sich über die innere Frage folgendermaßen aus: „Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Kammer ist: den „Geist der neuen Gesetzgebung" zu bannen, mit demselben gründlich aufzuräumen und die neuen Gesetze — es sind damit vorzugsweise die Sozialgesetze gemeint — so zuzurichten und zu modifiziren, daß sie nicht der grauen Theorie des Fortschritts und des modernen Liberalismus, sondern den Bedürfnissen, den berechtigten Erwartungen und dem Bewußtsein des Volkes entsprechen. Der Geist der neuen Gesetzgebung ist nach unserer Ansicht ein entschieden volksfeindlicher, ist der Art, daß wir entschieden mit ihm brechen müssen, wenn nicht das ganze Volk durch diesen Geist zu Grunde gehen soll."

CH München, 24. Jan. Seine Majestät der König haben am Sonnabend die Aufwartungen zahlreicher Personen entgegengenommen, unter welchen sich auch hiesige Künstler befanden, die aus Anlaß der vorjährigen internationalen Kunstausstellung wegen ihrer hervorragenden Leistungen mit dem Ritterkreuze des Michaelsordens dekorirt wurden. Im Laufe des Abends hat der Staatsminister des Innern von Braun Seiner Majestät Vortrag erstattet.

— Nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen in Bayern ist bei dem Eisenbahntransporte die Ausfertigung von Uebergangsscheinen erforderlich: 1) für Bier und Branntwein im Versande nach oder durch Preußen, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Oldenburg, Luxemburg, Mecklenburg, Lauenburg, Würtemberg, Baden und Hessen. 2) Für geschrotenes Malz nach oder durch Würtemberg. 3) Für Wein und Most nach oder durch Würtemberg, Baden und Hessen.

Berlin, 24. Jan. Am verwichenen Sonnabend ist das Statut der neuen „Deutschen Bank" mit einem Grundkapital von 20 Millionen Thaler vollzogen. Aus allen Theilen Deutschlands sind Betheiligungen dazu ergangen.

Die Rückkehr der Strikenden in Waldenburg zur Arbeit erfolgte so massenhaft, daß man den Strike als beendigt ansehen muß.

Hamburg, 20. Jan. Der österreichische Gesandte Graf Thun-Hohenstein, hat heute dem Senate sein Abberufungsschreiben überreicht.

Dresden, 22. Jan. Die erste Kammer hat den Abrüstungsantrag May's mit 24 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Minister von Friesen und Fabrice hatten sich mit großer Entschiedenheit gegen denselben ausgesprochen.

— Wien. Die Ministerkrisis ist vorüber und seit einer Woche wird auf ein neues Ministerium gewartet; es scheint, man findet keinen Ministerpräsidenten. Unter den fünf alten Ministern gab es Mißhelligkeiten theilweise durch die cisleithanischen, theilweise durch Grafen Beust's Rede hervorgerufen, so daß auch diese ihr Entlassungsgesuch eingereicht hätten. Kaiserfeld weigert sich einen Ministerposten anzunehmen. Die Monarchie wird trotzdem auf das Ende der Woche vertröstet, bis wohin das Kabinet ergänzt wäre. — Das feudale Organ „Vaterland" wurde gestern konfiszirt. — Nach der „N. Fr. Pr." will der frühere Justizminister von Hye den Antrag im Herrenhause stellen nämlich, das konfessionelle Hinderniß für Ehen zwischen Christen und Juden aufzuheben. — Die Prügelstrafe ist zwar in Ungarn abgeschafft, aber diesem Gesetze noch eine Klausel angehängt worden, nach der noch einige Jahre fortgeprügelt wird.

Paris. Dem gesetzgebenden Körper liegt unter anderem auch die Interpellation vor über die Nothwendigkeit, den Handelsvertrag mit England zu kündigen. Freund und Feind wirft dem Handelsvertrage mit England vor, daß seinem Abschluß nicht eine gründliche Untersuchung vorhergeschickt, sondern das ganze Werk nach persönlichem Ermessen zu Stande gebracht wurde; ferner betrachten die Freihändler den Vertrag als gar keinen echt freihändlerischen Vertrag, während die Protektionisten ihn als behaftet mit der Erbsünde aller auf Freihandel angelegten Dinge hassen. Daß der Vertrag vielen französischen Luxusartikeln und der Weineinfuhr sehr förderlich war, läugnet im Grunde Niemand, denn hier sind seine Wirkungen glänzend für Frankreich ausgefallen. Da der Vertrag 1869 nicht gekündigt ist, so wird er bis Februar 1870 bestehen, auch wenn er jetzt am 24. Jan. gekündigt wurde.

— Die Gesundheit des Kaisers läßt nichts zu wünschen übrig. (Unbehaglichkeit ist keine Krankheit.) Derselbe läßt durch seine Organe verkündigen, daß er keinerlei Druck auf die Minister in Bezug auf die Verfolgung von Rochefort ausgeübt habe; diese hätten selber auf der Nothwendigkeit dieser Maßregel bestanden. Die Minister werden Mühe haben, die Angriffe der Protektionisten zurückzuweisen. Minister Louet schickt sich an, seinen Rücktritt zu nehmen.

— Der „Presse" zufolge sind in dem heutigen Ministerrath die Bestimmungen eines Gesetzentwurfs festgestellt worden, durch welchen die auf die Hinrichtungen bezüglichen Festsetzungen der Strafprozeßordnung verändert werden. — Ledru Rollin lehnt in einem Briefe an den „Reveil" ab, in dem Prozesse gegen Prinz Peter Bonaparte für die Familie Noir zu plaidiren, denn das hieße nebenbei: die kaiserlichen Richter anerkennen. — Nachrichten aus Creuzot melden, daß beinahe sämmtliche Arbeiter wieder die Arbeit aufgenommen haben.

Die englische Königin hat in den letzten Monaten wiederholt an Neuralgie (Nervenschmerz) gelitten, welche verschiedene Theile des Körpers befiel und stark genug war, die nächtliche Ruhe zu beeinträchtigen. Die Angriffe waren auf Störungen des Nervensystems und diese ihrerseits auf Erkältung, Unannehmlichkeiten und Aufregung zurückzuführen."

Rom. Die dritte Deputation des Konzils, der die Reform des Ordensklerus überwiesen ist, soll sich über eine sehr wichtige Frage erklären. Die Präkonisation von Bischöfen aus dem Ordensklerus war seither nicht an feste Regeln gebunden, jetzt soll es geschehen. Ferner wünscht der Papst, die Gelübde für den Eintritt in einen Orden möchten einem reiferen Alter vorbehalten werden, um den häufigen Wiederaustritt vor der Beendigung des Noviziats zu vermeiden. Die religiösen Vereine, deren Bestimmung im Laufe der Zeit aufhörte, wie der für die Auslösung der Sklaven, dürfte unterdrückt werden. Dieser besitzt 4 Klöster.

Nach Berichten aus Petersburg sind in Moskau u. Elisabethgrad wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und im Gouvernement Cherson ist eine besondere Untersuchungskommission, an ihrer Spitze der Generalgouverneur von Kotzebue, niedergesetzt worden, um den südrussischen Theil der Verschwörung zu ermitteln. Man hat einen Genossen Netschajew's, der bekanntlich als das

Haupt der Konspiration angesehen wird, den Studenten Uffgenski verhaftet und ihm Geständnisse abgepreßt.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Appellationsgerichtsrath der Pfalz außer dem Status den Bezirksrichter Gerhard Dreßen in Zweibrücken zu ernennen, dem Rechnungskommissär Franz Josef Weinkammer in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres treten zu lassen und dessen Stelle dem Revisor Karl Grimm in Regensburg zu übertragen.

Verschiedenes.

In Seligenstadt soll ein Todesfall infolge von Trichinose stattgefunden haben.

In Mainz brannte die Malzerei des Hauses Heidenheimer und das Siedhaus der Brey'schen Aktienbrauerei nieder.

Bei einer Panik, welche durch Feuerlärm in der kathol. Kirche zu Liverpool verursacht wurde, sind 15 Personen todtgedrückt worden.

Der Glückliche, welchem der Hauptgewinn von 10,000 Thalern aus der Dombaulotterie zu Theil geworden, ist ein Ackerknecht aus Westphalen, drei Stunden von Münster wohnhaft. Vor einiger Zeit schoß derselbe einen Iltis und übergab einem seiner Freunde das Fell des kleinen Raubthieres, um dasselbe in Münster zu veräußern und für den Erlös ein Domban-Loos zu kaufen. Dies geschah. Der glückliche Schütze hätte somit 10,000 Thaler erschossen und das kölnische Sprichwort: „Stinkig Fellche, Klinkig Geldche" fand sich bewährt — Gewinner der 1000 Thaler ist ein armer Weichensteller der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Hamm. Nach Düren fielen 5000 Thlr.

Für Liebhaber. Die „Kreuzzeitung" enthält folgendes Inserat: Alter Adel kann einem gebildeten, begüterten Herrn vermittelt werden; Discretion selbstverständlich.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) **Kitzingen, 24. Jan.** Auch hier hat sich eine Schülerin des Herrn Dr. Arthur Lutze von Köthen etablirt und treibt ihren homöopathischen Schwindel. Ihre Kügelchen finden bedeutenden Anklang und wenn auch etwas kostspielig die Kur ist, so nehmen die Kranken auch darauf Rücksicht, daß zu gleicher Zeit mit der Homöopathie auch Sympathie angewendet wird, um auf jeden Fall eine gründliche Heilung zu erzielen, was bei der beredten Zunge der Frau Doktorin gar nicht fehlen kann.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

14) Fall. Adam Horcher, 42 Jahre alt, verheiratheter Häcker von Segnitz, angeklagt mit Beihülfe seiner Ehefrau Barbara sein in Segnitz gelegenes häusliches Anwesen in Brand gesetzt zu haben, wodurch 3 anstoßende Wohnhäuser beinahe gänzlich zerstört worden, wurde zu 12 Jahre Zuchthaus verurtheilt, dessen Frau jedoch freigesprochen.

Kitzinger Chronik.

Durch die ewigen Streitigkeiten mit der Bürgerschaft und den Ausfall seiner Finanzen stark erschüttert, wandt sich Bischof Johann von Würzburg an die Markgrafen von Ansbach um Hilfe. Es wurde demgemäß im Jahre 1443 Burg und Stadt Kitzingen, um die Forderung der Markgrafen von 47,000 fl. auszugleichen für die Summe von 39,100 fl. diesem verpfändet.

1446 wurde die Mittelmeß in der Pfarrkirche gestiftet.

1448 erhielt Kitzingen die kaiserl. Erlaubniß zum Bau der Mainbrücke.

1449 baute man die Roßmühle mit 3 Gängen im Leidenhof.

1450 ward die Vorstadt Etwashausen mit Thoren und Gräben versehen, weil in Iphofen der Anschlag gemacht worden, Etwashausen niederzubrennen und der Markgraf überhaupt ständig mit anderen Reichsfürsten in Fehde lag. Zwei Bürger bauten das Kirchlein zum hl. Kreuz in Etwashausen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft, welches am 5. Januar von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 11. Januar abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 8 Tagen 21 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 121 Passagiere, 1300 Tons Ladung, 36,000 Dollars Kontanten und 30 Briefsäcke.

Landesprodukten- und Waarenbörse.

München. Weizen und Roggen wurden heute mehr gefragt und gingen etwas besser, Gerste blieb flau. Weizen alter [illegible] fl. bis 6 fl. 12 kr., neuer 5 fl. bis [illegible] fl. 12 kr. Roggen 3 fl 45 kr. bis 4 fl. Haser 3 fl 54 kr. bis 4 fl per Zollzentner, Gerste prima 15 fl bis 16 fl. mittel 14 bis 15 fl., gering 11 bis 12 fl. per bayerischer Schäffel.

Marktbericht.

Hopfenmarkt. Mittelfränkisches Gewächs von 1869 1) Mittelqualitäten: Gesammtvorrath —, Verkauf —, Preis —; 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 13754 Pfund, Verkauf 1921 Pfund, Preis 192 fl. bis 170 fl der Zentner; 3) Spalter Stadtgut nebst Weingartener, Mosbacher und Sternergut: Gesammtvorrath 1294 Pfund, Verkauf 480 Pfund, Preis 260 fl. der Zentner.

Mainz, 21. Jan. Weizen 10⅔ fl., Korn 8⅔—⅔ fl., Gerste 8⅔ fl., Haser 4⅔ fl. Hülsenfrüchte ohne Geschäft. Kleesaat wenig angeboten 26—28 fl., Luzerner wenig käuflich 22—24 fl. Rüböl fest 24⅔ fl. Leinöl 20 fl. Mohnöl steigend 38 fl.

Termin-Kalender.

26. Januar 9 U. Erster Ediktstag im Konkurse des Stadtschreibers Gottfried Hermann von Dettelbach beim k. Bezirksgerichte Würzburg.

— 8 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Gastwirths Franz Ludwig Uhrig von Miltenberg beim k. Lbg.

— 9 U. Vierter Ediktstag im Konkurse des Bäckers Georg Schmitt von Würzburg beim k. Bezirksgerichte.

— 9 U. Zweiter Ediktstag im Konkurse des Oekon. Hammer von Erlenbach beim k. Lbg. Marktheidenfeld.

— 9 U. Erster Termin im Konkurse des Michael Reinhard von Waldbrunn beim k. Bezirksgericht Würzburg.
— 9 U. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Mußriel im Burgerschen Wirthshaus zu Geusfeld.
— 10 U. Eichenstämmeverstrich aus der k. Universitätswaldung Mariaburghausen im central Geschäftszimmer zu Haßfurt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschlusses der städt. Collegien hier, soll für dieses Jahr die Neupflasterung der Falter- und Würzburger Thorstraße, sowie die Vollendung der Pflasterung in der Mainbernheimer Thorstraße vorgenommen werden.

Accordlustige haben Offerte schriftlich und versiegelt bis längstens 2. Februar l. Jrs. anher abzugeben.

Die bezüglichen Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen zur Einsicht hier offen.

Kitzingen, den 21. Jan. 1870.

Der städtische Bautechniker.
Schneider.

[2b]

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unserer lieben Mutter und Großmutter

Katharina Meckel,

Gerichtsdienerswittwe,

sagen werthen Verwandten und Bekannten, besonders der geehrten Nachbarschaft, den tiefgefühltesten Dank.

Kitzingen, den 24. Januar 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine weiße Gans hat sich verlaufen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung von Blenk in Mainstockheim.

Bekanntmachung.

Es hat sich dahier und in der Umgegend das Gerücht verbreitet, ich hätte mein Knochen- und Lumpen-Einkauf-Geschäft eingestellt! — und kaufte namentlich keine Knochen mehr! —

Ich erkläre dieses Gerücht für eine falsch verbreitete Unwahrheit, und bemerke, daß ich nach wie vor Knochen und Lumpen stets zu den höchst möglichen Preisen, gleich wie alle Anderen, fortwährend ankaufe, was meinen langjährigen und immer neu hinzukommenden Lieferanten hiemit zur Beruhigung dient.

Kitzingen. Bernhard Krauß.

Sanitäts-Controle.

Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Produkt wie es sein soll — pure Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene Cerealien, Fette, Farbe und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeugnissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Es ist evident, daß auch der reelle Fabrikant hierdurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Um unserseits jedem Mißtrauen zu begegnen, haben wir unsere Chocoladen-Fabrik in ihrem ganzen Umfange unter sanitätspolizeiliche Controle gestellt. — Die Aufsicht wird durch stetige Analyse, sowohl der zur Verwendung kommenden Rohstoffe als der fertigen Produkte gehandhabt und bietet den Konsumenten die sichere Garantie, eine der Gesundheit durchaus zuträgliche Chocolade zu genießen.

Wir empfehlen ganz besonders den Herren Aerzten und Apothekern, Verwaltungen von Hospitälern und Pensionen unsere Cacao-Erzeugnisse, welche in Tafeln, gepulvert und entölt in den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands käuflich sind.

Franz Stollwerck & Söhne
in Köln a. Rhein.

Eine Zugeherin

wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Börsenbericht. Frankfurt den 24. Januar 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91⅞	bz.
4½% ½jährige	91⅞	bz.
4% 1jähr.	—	G.
4% ½jährige	86⅞	bz.
4% Ablös. Rent.	—	P.
3½%	—	P.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500 3%	—	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl. 120		bz.
4 à Thlr. 100 der Erlanger 107		bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch. 90⅞		bz.
4% Ludw.-Brb. Eisenb. à fl. 500 4%	166⅞	bz.
4½% Pfälz. Max.-Eisenb.-Akt.	106	bz.
Ansbacher 7 fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl.-Loose b. Rothsch	57⅞	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch. 91	bz.
4% Oblig. b. Rothsch. 84⅞	G.
3½% Oblig. b. Rothsch. —	G.

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	G.
fl. 250 von 1854	71⅞	bz.
fl. 100 Pr.-r. v. 1858 Kurs in hies. Whr. 153⅞		bz.
fl. 100 v. 1864 m. b. W. 111		G.
Oest. Nationalb. 699		bz.
Oest. Kreb.-Anst. à 200 fl. 252⅞ a ⅞ a ⅞		bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr. 376⅞ a 4 a 5		bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% B. à 1000 1864	95⅞	bz.
6% do 1866r b. J. 1861	91⅞	bz.
6% do. 1868r	91⅞	bz.

Geld-Kurse.

Pistolen 9 fl. 46—48 kr.
ditto 9 fl. 47—49 kr.
ditto preuß. 9 fl. 57—58 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
ditto al marco 5 fl. 39 kr.
20-Fres-St. 9 fl. 28⅞ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperiale 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45⅞ kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100	K.S.	100⅞	G.
Augsburg fl. 100.	„	99⅞	G.
Berlin Thlr. 60.	„	105	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	97⅞	P.
Brüssel Fr. 200.	„	94⅞	G.
Köln Thlr. 60.	„	105	bz.
Hamburg M. B. 100	„	88⅞	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	105	bz.
London £ 10	„	119⅞	bz.
Mailand Fr. 200	„	90⅞	B.
München fl. 100	„	100	bz.
Paris Fr. 200	„	94⅞	bz.
Triest fl. 100 W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G.
Wien fl. 100 in öst. W.	„	95⅞	bz.

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von G. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 431.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 22. Mittwoch, 26. Januar 1870. III. Jahrgang

Das Konzil und das bayerische Konkordat.

Das bayerische Konkordat ist eine Vereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Staate und dem Oberhaupte der kathol. Kirche, welcher jedoch nur die Eigenschaft eines Vertrages zuerkannt werden kann, dessen einseitige Verletzung durch einen oder anderen Kontrahenten das Konkordat selbst hinfällig macht. In neuester Zeit ist nun mehrfach die Frage aufgenommen worden, ob nicht durch das Konzil dieser verletzt würde und demgemäß das Konkordat als nicht mehr existirend angesehen werden müßte. Darüber ergeht sich die „Augsb. Allg. Ztg.“ in mehreren Artikel, aus deren letztem wir unsern Lesern nachfolgende Anschauung mittheilen.

Eine Verletzung des Konkordats geschieht weder durch die einseitige Berufung des Konzils, noch durch die Beschlüsse desselben, die sich auf das Gebiet der Religion oder des Glaubens, des Kultus oder der inneren Kirchendisziplin beziehen. Das ganze Gebiet des Glaubens muß der Staat ausschließlich der Kirche überlassen, die zur Verwirklichung ihrer religiösen Zwecke ihre Herrschaft durch die Disziplin nach § 38 des Religionsedikts ausführen darf. Wenn das Konzil — was nicht bestritten werden kann — überhaupt das anerkannte Organ der Rechtsbildung innerhalb der Kirche ist, so können auch seine gültig gefaßten Beschlüsse über rein kirchliche Gegenstände, wenn sie auch ein größeres Maß der Unterwerfung unter die Kirche von den Staatsangehörigen verlangen, keine Verletzung des Konkordats enthalten. Das Konkordat regelt gewisse Verhältnisse zwischen der Staats- und Kirchengewalt, wie z. B. die Ernennung der Bischöfe u. s. w. Nur wenn diese durch die Beschlüsse umgestaltet würden, wäre eine Verletzung des Vertrages gegeben. Doch auch selbst diese, wie sie zu erwarten sind, da ja eine eigene Kongregation von Bischöfen das Verhältniß des Staates und der Kirche neu zu ordnen in Rom bestimmt wurde, so lange sie nicht veröffentlicht sind, verletzen noch nicht das Konkordat; denn für den Staat existirt kein Konzil, der Staat wird erst dann sich in die Mitte legen, wenn innerhalb seines Gebietes diese Beschlüsse verkündet und ihm amtlich mitgetheilt werden. Hier hat er im landesherrlichen Placet das Recht, diese Verkündung zu gestatten und zu versagen. Zwar hat die Kirche das Placet niemals anerkannt und sich gegen das oberste Aufsichtsrecht verwahrt, sie wird auch wieder den Versuch machen, die Konzilsbeschlüsse ohne Erlaubniß zu veröffentlichen. Mit einem solchen Vorgehen betritt jedoch die Kirche den Weg der Selbsthilfe, der eigenmächtigen Durchbrechung der staatlichen Rechtsordnung und dadurch verletzt sie das Konkordat. Von ganzem Herzen müssen wir wünschen, daß den gläubigen Katholiken der bei einem solchen Vorgehen des Staates unvermeidliche Gewissenskampf erspart bleibe; ist jenes aber zur Nothwendigkeit geworden, dann darf auch die Rücksicht auf diesen nur als untergeordnete unvermeidliche Folge in Anschlag gebracht werden. Der Staat hat diesen Konflikt nicht veranlaßt; er mag dann die Verantwortlichkeit dafür auf das Haupt derer wälzen, welche ihn aus übermüthiger Herrschsucht heraufbeschworen.

Politische Nachrichten.

München, 24. Jan. Die Abgeordneten Frankenburger, Herz, Marquardsen und Frhr. v. Stauffenberg werden der Kammer einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe vorlegen. — Unser Kammerdirektorium behandelt die Geschäfte mit großer Gemüthlichkeit. Die Abgeordneten sind nun 3 Wochen versammelt und es ward schon „eine“ vollständige Sitzung abgehalten! Kommenden Donnerstag soll das Steuergesetz berathen werden, künftigen Montag die Adreßdebatte beginnen. — Die Wahl eines „abhängigen“ Ministerialbeamten zum „unabhängigen“ Kammerpräsidenten ist ein Unikum in der Geschichte des Parlamentarismus. Der Justizminister ist durch dieses Manöver seinem eigenen Hilfsarbeiter gewissermaßen subordinirt und der Gefahr eines Ordnungsrufes durch letzteren ausgesetzt. Bayern scheint eben das Land der Experimente bleiben zu wollen; leider sind es aber nicht die besten. (N.N.)

München, 24. Jan. Die Adresse der bedeutendsten Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs, welche sich gegen das Unfehlbarkeitsdogma erklärt, wurde von den bayerischen Bischöfen der Diözesen Bamberg, München und Augsburg, die Adresse für das Unfehlbarkeitsdogma dagegen nur von den Bischöfen von Regensburg und Eichstädt unterzeichnet. (Und Würzburg?!)

CH **München**, 25. Jan. Im Vollzuge der letztwilligen Verfügungen Seiner Majestät des höchstseligen Königs Maximilian II. wurde aus Bestandtheilen des hinterlassenen Privatvermögens Allerhöchstdesselben ein Fideikommiß errichtet, welchem an Liegenschaften einverleibt sind: 1) das Schloßgut Hohenschwangau, 2) die Maxburg bei Neustadt a. d. H., und zwar diese beiden Besitzungen in demselben Gesammtbestande und Umfange, wie solche Seine Majestät der höchstselige König Maximilian II. zuletzt eigenthümlich besessen hatte.

— Der Magistrat der Stadt München hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Reichsrath Stiftspropst und Universitätsprofessor Dr. v. Döllinger das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Würzburg, 25. Jan. Am letzten Bürgervereinsabende vom 19. ds. wurde die Gründung eines freisinnigen Volksvereins für die Landgerichtsbezirke Würzburg

r. u. l/M. beschlossen, der weder im Interesse der Volkspartei, noch der Fortschrittspartei wirken wird, sondern nur zur Besprechung gemeinnütziger Einrichtungen monatliche Versammlungen in den größeren Landgemeinden veranstaltet, um ein richtiges Verständniß der Tagesfrage anzubahnen. (W. St.- u. L.-B.)

Nürnberg, 23. Jan. Wie es mit dem Liberalismus der Schwarzen in Wahrheit bestellt ist, und was das Volk von der Förderung der Freiheit bei einem schwarzen Regimente zu erwarten hätte, beweist das perfide Verhalten der ultramontanen Partei in der Advokaturfrage. Die Presse der ultramontanen Partei war bisher immer für die Freigabe der Advokatur; es war für dieselbe auch wie Dr. Jörg sagt, „ein gesundes Freisen“, wenn sie einen liberalisirten Advokaten durchzeigeln konnte, wenn etwa ein solcher nicht für die freie Advokatur war. Kaum sind aber die ultramontanen in der Kammer in der Mehrheit, so bläst das Hauptorgan derselben die „Augsburger Postzeitung“ zum Rückzuge und predigt auf Kommando des Dr. Jakobus Schüttinger, des Helden „mit dem Dunkel des rothen Faden“ und „des Meisters in Rede und Schrift“ gegen die Freigabe. Das ist es, was die Ultramontanen unter Konsequenz und unter Förderung der Freiheit verstehen.

Berlin, 25. Januar. Der Vertrag zwischen dem Nordbund und Baden wegen wechselseitigeer Gewährung der Rechtshilfe wird am 1. Mai d. J. in Kraft treten. — Das Ordensfest wurde gestern in hergebrachter Weise gefeiert; doch nahm der König keinen Theil daran, da er sich gleich nach Beginne desselben wegen Unpäßlichkeit zurückziehen mußte. — Die Ordensliste hat die übliche Länge.

— Am 24. Jan. hielt der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich mit seinem Gefolge hier seinen Einzug. Auf dem Perron des Bahnhofs war eine Ehrenkompagnie des Kaiser Alexander-Regiments mit der Regimentsmusik aufgestellt, welch letztere die österreichische Nationalhymne anstimmte als der Erzherzog in den Bahnhof einfuhr. Der Kronprinz und sämmtliche Prinzen des k. Hauses hatten sich zum Empfang des Erzherzogs auf dem Bahnhof eingefunden, meist in der Uniform ihrer österreichischen Regimenter und geschmückt mit österreichischen Orden und Ordensbändern, während der Erzherzog die Uniform des seines preußischen Regiments, des ostpreußischen Ulanenregiments Nr. 8 trug, bedeckt mit den Insignien preußischer Orden. Die Begrüßung war gegenseitig eine recht freundliche, ohne gerade herzlich genannt werden zu können. Nach Beendigung der Vorstellungen führte der Kronprinz den Erzherzog zum Wagen und fuhr mit demselben zum Schloß, von wo aus der letztere sofort dem König und der Königin seinen Besuch machte. Am Bahnhof waren ungefähr 4—5000 Menschen versammelt, die in dem Augenblicke, in welchem der Erzherzog und der Kronprinz den Wagen bestiegen in ein wiederholtes Hurrahgeschrei ausbrachen.

Königsberg i. Pr., 24. Jan. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat beschlossen, eine Aufforderung zu gemeinsamer Agitation und Einberufung des Zollparlaments und um Reform des Zolltarifs, an alle durch dieselbe Tendenz und dieselben Interessen verbundenen deutschen Handelsvorstände kaufmännische u. landwirthschaftliche Vereine zu richten.

Stettin, 23. Jan. Die „Ostsee-Ztg.“ schreibt: Nach einer allem Anscheine nach als zuverlässig anzusehenden Privatmittheilung aus Berlin ist im Kriegsministerium der Beschluß gefaßt, die Festung Stettin aufzuheben. Ueber die Bedingungen ist in der Mittheilung nichts gesagt; doch ist der Beschluß wohl so aufzufassen, daß man im Kriegsministerium selbst an der Einigung mit der Kommune Stettin nicht zweifelt.

Meiningen, 22. Jan. Sicherem Vernehmen nach wird der Landtag in der nächsten Zeit einberufen werden, um über die Beschaffung des aus Staatsmitteln gewährenden Zuschusses für den Bau der Eisenbahn von Meiningen nach Schweinfurt zu berathen.

Paris. Dem „Temps“ wird aus dem Creuzot vom 24. Jan. telegraphirt: „Man versichert mir, daß die Präsenzlisten der Werkstätten heute früh die Rückkehr der größten Zahl der Arbeiter, auch in den Gruben, wo am Samstag die meisten fehlten, konstatiren. Die Gesammtziffer der Dissidenten oder aus anderen Gründen Abwesenden wird gleichwohl noch auf ungefähr 15 pCt. veranschlagt. Außer den verhafteten Lanciers sind, wie man mir sagt, auch 2 Mann Infanterie nach Autin in Arrest geschickt worden, weil sie sich hatten ihre Cartouchen wegnehmen lassen. Die Angabe des „Figaro“, daß der Kaiser sich mit einem Briefe an Herrn Schneider eingemischt und diesem gewisse Anerbietungen gemacht hätte, scheint jeder Begründung zu entbehren.“ (Der offizielle Telegraph setzt die ganze Lage in ein anderes rosenfarbenes Licht.) — Die „Marseillaise“ meldete gestern, daß vier Soldaten nach Afrika exportirt worden sind, weil sie eine Subskription für ihre aus politischen Gründen schon dorthin vorangegangenen Kameraden eröffnet hätten; der Befehl sei von dem Marschal Canrobert gezeichnet gewesen. — Die Verurtheilung Rochefort's begrüßte auch die Börse, weil der Staatsprokurator den Verlust der staatsbürgerlichen Rechte nicht beantragt hat. Rochefort zahlt vielleicht seine Strafe, ins Gefängniß geht er aber nicht und er wird auch nicht geführt — man hat blos den Journalisten, nicht den Volksvertreter strafen wollen. — Die Minister haben über die Hinrichtungen sich berathen und es ist beschlossen worden, der Oeffentlichkeit bei Bestrafung mit dem Tode zu entsagen. — Der Tod des russischen Patrioten und Schriftstellers A. Herzen erregt hier, wo der Verstorbene durch seinen Geist, seinen edlen Charakter und insbesondere durch seine grenzenlose Mildthätigkeit bekannt war, große Theilnahme. — Es heißt, der Kaiser wolle seinen Sohn schon jetzt an der Regierung Theil nehmen lassen.

In Bagno von **Toulon** hat eine Revolte unter den Galeerensträflingen stattgehabt. Dieselben rotteten sich zusammen, isulirten die Wächter und zertrümmerten alles was ihnen vorkam. Zugleich sangen sie die Marseillaise und den Chant du départ, und riefen: „Es lebe die Freiheit!“ Die ganze Garnison des Bagnos trat sofort unter die Waffen. Am nächsten Morgen war man Herr der Revolte geworden, und die Urheber derselben erhielten im Beisein aller übrigen die Bastonade, was bekanntlich eine furchtbare Strafe ist. Der größte Theil der Galeerensträflinge, welche sich betheiligten, nemlich 200 Männer und 6 Frauen, ist für Cayenne bestimmt, und soll auf der Fregatte „La Sibylle“ eingeschifft werden.

Madrid, 24. Jan. Den Gesetzentwurf den Castelar den spanischen Kortes vorlegte, nach welchem der Herzog von Montpensier von der spanischen Thronfolge ausgeschlossen werden soll, wurde verworfen. Prim erklärte, daß die Wiedereinsetzung Isabellas oder des Prinzen von Asturien unmöglich sei. Außer Topete hat sich keiner der Minister für einen bestimmten Thronkandidaten ausgesprochen und beabsichtigen dieselben vielmehr das Interregnum fortdauern zu lassen.

In Rom sind gegenwärtig 14 Bischöfe aus Deutsch-Oesterreich, 8 aus Preußen, 6 aus Bayern und 1 aus Hessen (Mainz). Diesen 29 deutschen Bischöfen, wozu man noch die drei deutschen Bischöfe aus der Schweiz rechnen kann, sitzen im Vatikan gegenüber 42 orientalische, 176 italienische und außer diesen 25 italienische Kardinäle, 20 Ordensgeneräle und Aebte. Vertheilt man die Väter auf ihre Heimath, so vertritt ein orientalischer Bischof 23,000, ein italischer 100,000, ein spanischer 400,000, ein französischer 470,000, ein deutscher 800,000 Katholiken seiner Nation; es gilt hiermit im Konzil ein Italiener so viel als 8 deutsche und 1 orientalischer Katholik so viel als 34 deutsche Katholiken, die sich doch mit allem Fug und Recht in Hinsicht auf Bildung und Frömmigkeit mit allen katholischen Völkern messen dürfen. Da die Katholiken Deutschlands den 7. Theil von den 180 Millionen Katholiken betragen, so gebührt ihnen auch mit Recht der 7. Theil der Stimmen auf dem Konzilium; in Wirklichkeit aber besitzen sie nur den 22. Theil. Warum sollten die deutschen Katholiken weniger gelten, als die halbzivilisirten Katholiken in Asien, Afrika und auf den Südseeinseln.

— Einem Telegramm englischer Blätter zufolge hätte Kardinal Antonelli in Erwiederung einer Depesche der französischen Regierung dem Botschafter Frankreichs in Rom die Eröffnung gemacht, daß die päpstliche Regierung sich vor keinem Schritte scheuen würde, um die unbestrittenen Rechte der Kirche sicher zu stellen. Kein Bruch sei zwischen Kirche und Staat zu befürchten, so lange der Staat der Kirche dieselbe Freiheit zustehe, die er für sich selber in Anspruch nehme. — Ueberhaupt rüsten sich auf dem Konzil zu Rom die Parteien zum entscheidenden Kampf. In diesen Tagen wird die von dem Kardinal und Erzbischof von Wien, Rauscher, abgefaßte und von der „Augsb. Allgem. Ztg." mitgetheilte, gegen die Adresse für das Unfehlbarkeitsdogma gerichtete Denkschrift dem Papste überreicht werden. Dieselbe Zeitung veröffentlichte am Tage vorher auch den Protest der deutschen und österr. Bischöfe gegen die vom Papste dem Konzil oktroyirte Geschäftsordnung, in welcher sich dieselben „auf ihr gutes nicht von päpstl. Gnade abhängiges, sondern durch göttliche Institution ihnen gebührendes Recht berufen und die Beibehaltung der Geschäftsordnung des Tritendinischen Konzils verlangen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die protestantische Pfarrstelle zu Bachhausen (Pyrbaum) dem Pfarramtskandidaten Andreas Karl Koch aus Leutershausen, die prot. 2. Pfarrstelle zu Neudrossenfeld (Kulmbach) dem Pfarrer Kirchleus Friedrich August Pfäfflin zu verleihen.

Verschiedenes.

Auf den bayer. Staatseisenbahnen werden Viehtransportwagen nach dem Muster derjenigen angeschafft, die auf den schweizerischen Nordostbahnen im Gebrauche sind.

Bewerbungsgesuche um eine in Frammersbach, Bez. Lohr, zu errichtende selbstständigen Apotheke sind bei der Ortsbehörde daselbst einzureichen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

16) Fall. Peter Sauer, 48 Jahre alt, lediger Taglöhner von Neustädtles, k. Bezirksamt Neustadt, wurde wegen fortgesetzten Verbrechens des Diebstahlsversuchs zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

17) Fall. Angeklagt ist Heinrich Stang, 65 Jahre alt, lediger Thurm- und Nachtwächter von Mainbernheim, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt am 26. August 1869 an der 11 Jahre alten Maria Schirmer von Bergzabern, Pflegetochter der Buchbinderswittwe Kunigunda Sauer zu Mainbernheim. Der Angeklagte ist geständig, will aber betrunken gewesen sein. Urtheil 2 Jahre Gefängniß.

Kunst und Literatur.

Zur Charakteristik der Infallibilitäts-Adresse gibt Prof. Dr. Michelis in der „Allg. Ztg." folgende Auseinandersetzung: 1) Dieselbe ist nicht ein dogmatisches, sondern ein diplomatisches Aktenstück. Nicht allein ist darin der direkte Ausdruck Infallibilität vermieden, sondern es sind auch die zur dogmatischen Definition unumgänglich nöthigen Bestimmungen umgangen, welche durch die Frage klar gelegt werden: ob die Bischöfe ein integrirender Bestandtheil des Lehramtes sind? Sind sie es, wie kann dann die Unfehlbarkeit dem Papst allein unabhängig von den Bischöfen zukommen? Sind sie es nicht, was kann dann die Erklärung der Bischöfe für eine wesentliche Bedeutung haben? Ist wirklich der Papst für sich unfehlbar, so kann auch nur er allein sich für unfehlbar erklären, und Pius IX. muß im 19ten Jahrhundert sich nicht scheuen, auszusprechen was Innocens III. im 13. Jahrhundert als Ketzerei betrachtet. Aus der Scheu vor dieser logischen Erörterung ist die diplomatische Form der Adresse hervorgegangen. 2) Diesen diplomatischen Charakter trägt das Aktenstück in der durchgehenden innern Unwahrheit an sich, indem es dem Begriff des Primats und dessen was nach katholischer Anschauung in demselben liegt den nicht definirten Begriff der Infallibilität unterschiebt. 3) Die Adresse ist leidenschaftlich und verläugnet in einem entsetzlichen Grade die Liebe, indem sie gerade durch den aus dem katholischen Bewußtsein und dem in der Kirche bestehenden u. überlieferten Glauben gegen die Definition der Infallibilität erhobenen Widerspruch, ohne auf die Prüfung der Sache einzugehen, die Nothwendigkeit dieser quasi-Definition motivirt und fast mit nackten Worten den Abfall von der Kirche provozirt. Dieser Leidenschaftlichkeit entspricht die Rohheit des Ausdrucks, wenn z. B. der Ausdruck blaterare von einer Einsprache gebraucht wird, welche selbst die höchststehenden der versammelten Väter mitbetrifft. 4) Durch alles dieß ist die Adresse als ein offenbares Parteimanöver der Jesuiten, welche die beabsichtigte direkte Definition nicht haben durchsetzen können, signalisirt; ihre Annahme würde ein trauriger Sieg des jesuitischen Parteigeistes über den wahren Geist der Kirche und ein Unglück für die Kirche und die Menschheit sein.

Termin-Kalender.

27. Januar 8 V. Gläubigerladung des Büttners Alois Breitenbach von Frammersbach beim k. Ldg. Lohr.
— 10 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus kgl. Revier Hain im Müller'schen Gasthause zu Frohnhofen
— 3 N. Grundvermögenzwangsverstrich des Joh Schmitt Wirthssohn von Steinach im Reuß'schen Gasthause.
— 9 V. Einziger Ediktstag im Konkurse des vorm. Wirths Seb. Markert zu Hausen beim k. Ldg. Mellrichstadt.
— 1 N. Gemeindebäckereiverpachtung zu Nebelmaier.
— 9 V. Brennholzverstrich aus k. Revier Geiersnest. Zusammenkunft im Wirthshause zu Singenrain.

— 6 B. [illegible] und [illegible] aus dem [illegible] [illegible] zu Lohr.
— 9 B. Passivenliquidation des ledigen Oekonomen Hugo Kaspar Scheller zu Kürnach im Amtszimmer des k. Notärs Grimm zu Würzburg.
— 10 B. Wegbau[illegible] für [illegible] beim k. Bezirksamt Würzburg.
— 8 B. Schuldenliquidation gegen den Nachlaß des Nagelschmieds Jakob [illegible] zu Miltenberg beim k. Lg.
— 2. Wegbau[illegible] der Gemeinde [illegible] daselbst.

Ankündigungen.

Abschrift.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern

erkennt das kgl. Bezirksgericht Würzburg als Berufungs-Instanz in Sachen des Freiherrn Christian v. Crailsheim, kgl. Kämmerers und freiresignirten Appellationsgerichtsrathes gegen Rudolph Dürrbeck, freiherrlich v. Crailsheim'schen Rentenverwalter zu Fröhstockheim, gegen Ehrenkränkung als Berufungsinstanz, das Urtheil des kgl. Landgerichts Kitzingen vom 20. Oktober ds. Js. abändernd zu Recht

Rudolph Dürrbeck, freiherrlich v. Crailsheim'scher Rentenverwalter zu Fröhstockheim, ist der Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an dem Freiherrn Christian von Crailsheim, kgl. Kämmerer und freiresignirten Appellationsgerichtsrath, schuldig und wird deßhalb in eine Geldbuße von 5 fl. sowie in die Kosten I. und II. Instanz verurtheilt.

Zugleich ist der Tenor dieses Erkenntnisses auf Kosten des Beklagten in dem Kitzinger Anzeigeblatt zu veröffentlichen.

ꝛc. ꝛc.

Würzburg, 15. Dezember 1869.

Königliches Bezirksgericht.

f. L.

Fritscher.

Hiller.

Ochsenmaul in frischer Sendung wieder eingetroffen bei

A. F. Berwein.

Schöne Hanfkörner zu Vögelfutter sowie in größeren Partien zur Aussaat verkauft

[2b] Ph. Englert.

Bekanntmachung.

In der Michael Spieß'schen Familie dahier sind die Blattern ausgebrochen, was mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß bis auf Weiteres der Eintritt in das von denselben bewohnte Haus untersagt ist, wobei auf die Straffolgen des Art. 248 des Str.-G. hingewiesen wird.

Kitzingen, den 25. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.

I. A. d. r. B.

Ott.

Leichenkassa- und Kranken-Unterstützungs-Verein.

Um mehrfachen Anfragen entgegenzukommen, wird hiemit eröffnet, daß Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein jederzeit bei sämmtlichen Ausschußmitgliedern sowie beim Vereinsdiener Dienstmann Müller geschehen können.

Kitzingen, 24. Januar 1870.

[2a] Der Ausschuß.

Ein Partie Heu, Klee und Grummet wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Zahnarzt Dittmar aus Schweinfurt

trifft morgen Donnerstag den 27. ds. Mts. in **Kitzingen** ein und empfiehlt sich den verehrlichen Bewohnern Kitzingens in Ausübung der Zahnheilkunde im Einsetzen von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen (Saug- ꝛc. in Gold, Platina und Kautschuk nach den neuesten Methoden und Verbesserungen), ebenso werden schmerzende hohle (vordere) Zähne mit Gold, Platina und verschiedenen anderen Substanzen dauerhaft plombirt.

Logirt im Gasthofe „Zum rothen Roß" Zimmer Nr. 3.

Achtungsvollst zeichnet sich

[3c] Schweinfurt, im Januar 1870. D. D.

[3c] **Knochenfett**

zur Fabrikation von Seife, Wagenschmiere ꝛc. empfiehlt die Fabrik für Knochenpräparate von

Herrmann Lotze in Nürnberg.

STAHEL'S Annoncen-Bureau
in WÜRZBURG und KITZINGEN
Haupt-Agentur für alle Zeitungen der Welt

besorgt Inseratausträge sogleich nach Empfang derselben, berechnet durch ihre ausgedehnte Verbindung mit den kleinsten Orten

nur die Originalpreise ohne Aufschlag und ohne Porto- oder Spesen-Belastung.

Ihre Provision von den betreffenden Zeitungsexpeditionen erhaltend, ist sie im Stande, bei großen, sich öfter wiederholenden Anzeigen Rabattvergünstigung zu gewähren.

☞ Vielen Behörden, Rechtsanwälte, Notare, Direktionen von Gesellschaften, Institute, Geschäftshäuser u. s. w. bedienen sich fortgesetzt und ausschließlich dieser Haupt-Agentur.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 23. Donnerstag, 27. Januar 1870. III. Jahrgang

t Rückblick auf das Jahr 1869.

Man hat unsere Zeit öfters die Zeit der Kontraste und Gegensätze genannt, in welcher Altes und Neues, Fortschritt und Rückschritt, die Mächte des Erhaltens und die Mächte der Erneuerung und Verjüngung sich im gewaltigen Kampf begegnen.

Auch in dem abgelaufenen Jahre ließ sich ein Kampf solcher Gegensätze, ein Aufeinandertreffen solcher Kontraste vielfach beobachten und wir wollen heute zunächst nur einen der stärksten, ja einen wahrhaft einschneidenden Widerspruch, der dem Auge des Kulturgeschichtsforschers nicht entgeht, beim Rückblick auf das abgelaufene Jahr hervorheben.

Der nimmer ruhende Geist industriellen Fortschrittes hat abgesehen von Tausenden von Fortschritten und Erfolgen im Kleinen, im Jahre 1869 wieder drei große Siege errungen, von denen jeder in seiner Art von fast welthistorischer Bedeutung ist.

In Afrika hat man zwei Meere verbunden und zwei oder vielmehr drei große Festlande einander näher gerückt, indem man eine Landenge von einigen zwanzig Meilen Länge durchstach und eine Wasserstraße bald durch Sandwüsten bald durch Felsen hindurchbrach.

In Amerika hat man den fernsten Westen mit dem fernsten Osten, den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbunden durch einen Eisenstrang von nahezu 3000 englischen Meilen Länge, hat dadurch zugleich zwischen Westeuropa und Ostasien einen neuen Weg geschaffen, viel kürzer und bequemer als alle bisherigen. Und endlich hat man der ersten Telegraphenverbindung zwischen Amerika und Europa, dieser Brücke der Gedanken und Berichte, ein zweites Unternehmen der gleichen Art hinzugefügt, und wird bald ein drittes hinzufügen

Alle diese gewaltigen Siege des Menschengeistes aber über die Natur und ihre starren Widerstandskräfte wodurch und wofür sind sie errungen?

Wodurch? durch die freieste, allseitigste konsequenteste Anwendung des dem Menschen eingepflanzten unbegrenzten Forschertriebes, durch die unermüdlichen Anstrengungen jener Männer der Wissenschaft, die auf deren Wegen zu den Wundern der Technik zu gelangen streben. Und wofür? Zunächst für Zwecke des Handels und der Industrie, der Erzeugung, Vertheilung des Genusses materieller Güter sonach zunächst für das materielle Leben, indirekt hierdurch aber auch für das geistige Wohl und Fortschreiten der Menschheit, denn wahr bleibt das Wort was der idealste unserer Dichter, unser großer Schiller singt:

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann; Güter zu suchen,
Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an.
Und der schneidende Kontrast? —

In eben diesem Jahre tagt eine glänzende Versammlung um die Unfehlbarkeit eines einzigen Menschen auf der ganzen Erde, also dessen unbeschränkteste Herrschaft über die Geister und die Gewissen aller anderen Menschen, also die absolute Unfreiheit aller dieser Anderen im Denken und Handeln zu proklamiren, um über die Wissenschaft, ihre Quelle, die freie Forschung und ihr Resultat den materiellen Kulturfortschritt, ein Anathema auszusprechen.

Als vor 200 Jahren Galilaei zum Widerruf gezwungen wurde, rief er überzeugungsvoll aus: „Und sie bewegt sich doch!" Diese Wahrheit ist seitdem ein Gemeingut von Millionen geworden, und trotz Syllabus und Enzyklika wird die Menschheit nach wie vor sich fortbewegen, frei denken und forschen, schaffen und werden, und trotz aller Hemmschuhe, die man dem Rade des Zeitgeistes anzulegen versucht, mit geflügelter Eile werden sie übersprungen oder aus der Bahn hinausgeschleudert werden. Nur die Eitelkeit und Herrschsucht, die sich auf ein unberechtigtes Erbtheil stützt, kann in tollem Verlangen sich wagen, dem Fortschritte Halt zu gebieten — unbeachtet oder einem wehmüthigen Lächeln preisgegeben werden sie zurückbleiben und im Nachsehen erkennen, daß sie auf falschem Wege ihre Schritte lenkend, die rechte Zeit versäumt haben.

AK München, 25. Jan.

Unsere Ultramontanen haben wirklich Pech. Kaum winkt ihnen ein schwacher Hoffnungsstrahl zur Erlangung des Regiments in Bayern, so vollziehen sich in den höchsten Regierungskreisen unserer großen Nachbarländer wandlungen, die ihnen jede Aussicht verschließen, in der deutschen Frage praktische Erfolge in ihrem Sinne zu erzielen. In Frankreich macht das neue Ministerium Ollivier-Daru Ernst, seine ganze Thätigkeit dem eigenen Lande zuzuwenden, auf allen Gebieten der Gesetzgebung und der Verwaltung (besonders im Schulwesen) Verbesserungen anzustreben und sich um das Ausland so wenig als möglich zu bekümmern. Dasselbe hat daher wiederholt erklärt, daß es den Frieden ernstlich wolle, und daß es die Veränderungen, welche der Krieg von 1866 in Deutschland hervorgerufen mit allen ihren Konsequenzen ohne Vorbehalt acceptire. — In Oesterreich, in dem Lande, wo ehedem für unsere Ultramontanen Zitronen blühten, sahen wir dieser Tage zu unserer eigenen Ueberraschung das entschieden liberale Element im Ministerium sich befestigen und Hr. Giskra, den von den Ultramontanen so sehr gefürchteten Giskra, vollständig Herr der Regierung bleiben. Daß dieses Ministerium nur den Ausbau der Verfassung und die Befestigung der liberalen Institutionen will u. deßhalb allein schon — ganz abgesehen von den österreichischen Finanz- und anderen Verhältnissen — den

Frieden braucht, und zur Störung desselben am allerwenigsten mit den bayerischen Ultramontanen einen Pakt schließen wird, darüber sind diese Herren gewiß selbst nicht im Unklaren. — Endlich einen Südbund abschließen mit Baden, das nicht will und mit Hessen, das nicht kann, geht um so weniger, als unsere Ultramontanen mit den hartgesottenen Demokraten Würtembergs kaum auch nur auf einige Dauer in wirklicher Freundschaft harmoniren könnten. So fast zu die Schwelle der Macht gestellt, winkt ihnen doch nirgends eine Fähre, welche ihre heißen Hoffnungen in der deutschen Frage wirklich dem sicheren Hafen zuführen wollte.

Politische Nachrichten.

CH **München, 26. Jan.** Das kgl. Staatsministerium des Innern hat sich in Folge des Wiederausbruchs der Rinderpest in Niederösterreich veranlaßt gefunden, darauf aufmerksam zu machen, daß jene Krankheit dermal außer in Niederösterreich auch in der Bukowina, in Galizien, in Ungarn und in Siebenbürgen herrscht und daß die gegen diese Länder erlassenen Einfuhrverbote fortwährend in Geltung sind. Die an den Eintrittsorten aufgestellten Vollzugsorgane wurden hiervon verständigt und zur pünktlichen Handhabung der hier in Frage stehenden Verkehrsbeschränkungen angewiesen.

München, 25. Jan. Der Bau der Nürnberg-Neumarkt-Regensburger Bahn wird im nächsten Frühjahr begonnen und im Herbste des Jahres 1872 vollendet. Für den durchgehenden Verkehr ist die neue Bahn als ein Glied der kürzesten Linie zwischen Wien und Köln von Bedeutung. Der Lokalverkehr wird sich vorzugsweise auf Getreide, Steine und Holz erstrecken.

München. Bezüglich des Gesetzentwurfs, die provisorische Erhebung der Steuern betreffend, ist vom 2. Ausschuß der Antrag des Abgeordneten Dr. Diepolder, die Ausgaben für das erste Quartal 1870 nur beschränkt zu bewilligen, insbesondere die Ausgaben für die Regierungspresse ausdrücklich nicht zu bewilligen, mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt, der Antrag des Abgeordneten Freytag aber, die 3 Artikel des Regierungsentwurfs anzunehmen und nur den provisorisch zu bewilligenden Theuerungszulagen die Aufbesserung der gering dotirten Pfarrstellen beizufügen, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen worden.

— Unter den ultramontanen Ministerkandidaten figurirt auch der Regierungspräsident von Lerchenfeld in Bayreuth, die patriotische Partei rühmt ihm nach, daß er die Kunst verstände, sich bei der Bevölkerung gründlich unbeliebt zu machen. wenn er auch nicht ganz mit ihr einverstanden sei, würde er doch thun was sie verlange.

— Die Adreßkommission der Abgeordnetenkammer hat nach den neuesten Berichten ihre Berathungen beendet. Der Adreßentwurf soll in höflicher Form abgefaßt, aber entschieden gegen die Regierungspolitik gerichtet sein.

Die klerikale Partei sagt die „Post“ bei Besprechung der bayerischen Thronrede kann den Bruch der Verträge nicht offen fordern, um so heftiger wird sie die mißliebigen Personen angreifen; auch ein patriotisches Ministerium würde an den Verträgen äußerlich festhalten müssen, aber es würde eine Richtung in der Politik einschlagen, die mit den Verträgen in Widerspruch stände, es würde durch seine Haltung dem Auslande gegenüber die Grundlagen der Verträge zu untergraben suchen. Feindselige Haltung gegen Preußen trotz aller Verträge, — das ist das Ideal der Patriotenpartei, dies ist eine Politik, zu der man den Fürsten Hohenlohe, der sein Programm ehrlich durchzuführen entschlossen ist, nicht zwingen kann, und deshalb wird man ohne Zweifel Alles aufbieten, um ihn zu beseitigen.

Die „Frankfurter Ztg.“ schreibt, die patriotische Partei führe einen Angriff auf den Fürsten Hohenlohe mit aller Entschiedenheit aus. „Das Ereigniß kann nicht ermangeln, die preußische Politik in bedeutendem Umfange zu durchkreuzen. Was wird, wenn in Bayern die Aenderung geschehen, im benachbarten Würtemberg erfolgen? Was wird man indem alsdann im Süden isolirten Baden thun? Gerade jetzt regt sich auch eine Opposition in Sachsen.“ Und was wird, setzen wir hinzu, hernach kommen? — Ein Jahr 1866.

Landau, 21. Jan. Das Zuchtpolizeigericht hat heute den kathol. Pfarrer Anton Eichenfelder von Eschbach der Majestätsbeleidigung, sowie der Beleidigung der k. Staatsregierung und der Kammer der Abgeordneten für überführt erklärt und in das Minimum der gesetzlichen Strafe von einem Jahr, auf der Festung zu erstehen, sowie in die Kosten verurtheilt.

Berlin, 25. Jan. Der neue Entwurf des Strafgesetzbuches weicht der „C. S.“ zufolge auch in den Bestimmungen über die Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte von dem ersten Entwurf ab. Letzterer bestraft mit Zuchthaus von 5—15 Jahren denjenigen, der es unternimmt, eine gesetzgebende Versammlung des Bundes, des Zollvereins oder eines Bundesstaates gewaltsam auseinander zu sprengen, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu zwingen oder Mitglieder aus ihnen gewaltsam zu entfernen. Der neue Entwurf fügt jenen Versammlungen auch den Senat und die Bürgerschaft einer der freien Hansestädte hinzu, ändert das gesperrt gedruckte Wort „zwingen“ in „nöthigen ab, setzt die Strafe auf „nicht unter 5 Jahren“ fest, läßt aber auch mildernde Umstände zu, in welchen auf Festungsstrafe nicht unter ein Jahr erkannt werden kann. — Der Entwurf verschärft die Strafe für denjenigen, welcher Bundesangehörige verhindert, in Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, auf Gefängniß nicht unter sechs Monaten oder Festung bis zu 5 Jahren. — Die preußische Regierung beabsichtigt die sämmtlichen Kosten für die durch die Anschlüsse des Jahres 1869 überflüssig gewordenen preußischen Beamten zu liquidiren. Die Gesammtsumme der Entschädigungen, welche für diesen Zweck zu gewähren, ist auf rund 160,000 Thlr. ermittelt worden. An den Bundesrath des Zollvereins ist nun von Seiten des Vorsitzenden der Antrag gestellt worden, der Bundesrath möge diese Summe bewilligen. — Prediger Joh. Ad. Thomas in Berlin ist durch Beschluß der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg vom 30. Dezember v. J. zum Doktor der Theologie promovirt worden. Diese Auszeichnung gilt, wie es in dem Diplom heißt, nicht nur dem theologisch gelehrten Manne und dem bewährten Kanzelredner, sondern vor Allem den unerschrockenen und unbestechlichen Vertreter und Beschützer christlicher Wahrheit und christlicher Freiheit.

In **Hamburg** ist die Errichtung einer „Hamburger internationalen Bank beabsichtigt. Der Hauptwirkungskreis derselben werde das überseeische Geschäft sein.

In **Oberursel** soll der Geistliche, der gepredigt hat die Erdbeben seien eine Züchtigung Gottes hauptsächlich für protestantische Länder, in Untersuchung gezogen sein. (?)

Wien. Der Minister Giskra gab im Unterhause die Erklärung, die Minister stimmten mit der Majoritätsadresse überein; zwar sei die Verfassung einer Verbesserung fähig, sie würden mit den Gegnern derselben jedoch nicht unterhandeln, sie seien keine Parteiregierung.

In Lemberg ist wieder allgemeine Buchdruckerstrike. Kein einziges Journal wurde ausgegeben.

Paris. Mit dem alten Raspail geht es bedeutend besser, und es ist Aussicht vorhanden, daß er noch einmal seinen Sitz in der Kammer einnehmen kann, worüber niemand eine größere Freude haben wird, als sein Jünger Rochefort.

— Man kann aus allen jetzigen Vorkommnissen die Wahrnehmung machen, daß die öffentliche Diskussion immer freier wird. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers interpellirte der Graf Keratry das Ministerium über das Verschwinden von Aktenstücken aus den Archiven, welche sich auf die boulogner Affäre beziehen. Der Minister der schönen Künste, Richard, erklärte in seiner Antwort, daß die Aktenstücke in regulärer Weise mitgetheilt seien und er halte eine Entwendung der Aktenstücke nicht für möglich. — In der französischen Kammer war noch die Rede von der Demission des Herrn Chevandier de Valdrome (Inneres) und Louvet (Handel). Man hält sie für unfähig. Die Ersetzung Le Boeufs durch den General Trochu scheint auch eine beschlossene Sache zu sein. — Gambetta hat die Vertretung der Familie Noir in dem gegen den Prinzen Peter Bonaparte anzustrengenden Zivilprozeß übernommen.

Rom, 25. Jan. Bischof Stroßmayer hat einen anderthalbstündigen Vortrag gegen die Zentralisation der Kirche gehalten, indem er den periodischen Zusammentritt von Generalräthen beantragte. Die Rede hat in Rom das größte Aufsehen gemacht.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, auf Stelle eines Rechnungskommissärs der k. Regierungsfinanzkammer von Schwaben und Neuburg den Rechnungskommissär der R.-F.-K. von Oberfranken, Otto Kuebach, und den Rechnungskommissär der k. R.-F.-K. von Mittelfranken, Ludwig Lippacher zur k. Regierungsfinanzkammer von Oberfranken zu versetzen.

Erledigt die Stelle eines Lehrers an der Knabenschule des 2. kathol. Schulsprengels zu Würzburg. Gehalt 500 fl. und Steigung bis zu 600 fl. in Quinquennien zu 50 fl. nebst 100 fl. Wohnungsentschädigung.

Erledigt: die mit Kirchendienst verbundene 1. Pfarrschulstelle zu Burglauer, Bezirksamts Kissingen, Distriktsschulinspektion Nüdlingen, mit 350 fl. Reinertrag.

Verschiedenes.

Die Stadtgemeinde Neustadt a. S., der kommerzielle und soziale Mittelpunkt der Rhön, bewirbt sich um die Errichtung einer Gewerbsschule und wenigstens einer vollständigen Lateinschule.

In Aschaffenburg starb nach 18jährigem schweren Leiden im 52 Lebensjahre der frühere prakt. Arzt zu Alzenau, Hr. Dr. Joh. Ludwig.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

18) Fall. Johann Ludwig Höhn, 24 Jahre alt, lediger Bauernsohn von Brünn, k. Bezirksamt Ebern, angeklagt wegen Verbrechens der Körperverletzung wurde vom Gerichtshof freigesprochen.

Vorwärts.

Von Emanuel Geibel.
(Geschrieben 1867.)

Durch Deutschlands Gauen hallt das Wetter aus,
Die Luft wird hell, entschieden ist der Strauß;
Zertrümmert liegt, das seiner Schmach gewehrt,
Das Haus am Main, ohnmächt'ger Zwietracht Heerd,
Und überm Schutt, auf bessern Fels gegründet,
Steigt auf der Bau, der schon das Reich verkündet.

Ein fügt sich Stein um Stein. Und fällt zersprengt
Manch alter Schmuck, dran unser Herz noch hängt:
Wir bringen ihn getrost, so traut er war,
Dem großen Vaterland als Opfer dar,
Und trinken reich'res Leben frohgemuthet
Im Strom der Kraft, die aus dem Ganzen fluthet.

Du aber, kriegerisch Geschlecht, bestellt,
Ein Hort zu sein der jungen deutschen Welt,
Mit deinen Zielen wachse! Was das Schwert
Begann, vollend' es deiner Siege werth,
Das Haupt umkränzt mit frischem Eichenlaube;
Laß was verwelkt ist hinter dir im Staube.

Durchbrich in jugendlicher Heldenkraft
Der längst zu eng geword'nen Formel Haft,
Wirf ab den Starrsinn, der was fröhlich blüht
Gewaltsam nach der Schnur zu ziehn sich müht!
Des jungen Weins lebend'ge Ströme lassen
Sich nimmer in die alten Schläuche fassen.

Du kämpftest nicht nach sinnlos dumpfem Brauch,
In deinen Fahnen wob des Geistes Hauch;
Das schuf den Sieg dir, daß im Schlachtgewog
Sein Brausen über deinen Scharen zog;
Mit ihm im Bunde vorwärts! Laß ihn walten
Und die da todt sind sich an Todtes halten!

Du führst den Adler, zieh uns denn voran
Mit Adlersflug auf morgenrother Bahn!
Flieg in der Freiheit Sonne kühn hinein
Und du wirst deutsch und dein wird Deutschland sein,
Vom Schnee der Gletscher bis zum Bernsteinmeere
Glorreich verjüngt in Eintracht, Macht und Ehre.

(K. Z.)

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 26. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 45 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 24 kr. bis 8 fl. 42 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Termin-Kalender.

28. Januar 9 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Kaspar Friedrich Hofmann von Filke beim k. Ldg. Mellrichstadt.

— 9 U. Brennholzverstrich aus dem Spessart im Hotel Keßler zu Lohr.

— Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Pfarrers Joachim Siegel zu Heimbuchenthal im Pfarrhause.

• • •

Ankündigungen.

Verkauf eines Mühlanwesens.

Im Auftrage der Eigenthümer versteigere ich am **Donnerstag den 3. Februar 1870 Nachmittags 2 Uhr,** in einem besonderen Lokale des Ackermann'schen Gasthauses zu Erlach das in dortiger Steuergemeinde gelegene Mühlanwesen nebst den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen zu etwa 20 Morgen unter günstigen Bedingungen.

Bei einer Anzahlung von 1000 fl. kann der Rest mehrere Jahre lang unaufkündbar stehen bleiben.

Kitzingen, den 26. Januar 1870.

[2a] **Fertig, k. Notar.**

Holzversteigerung.

Am Donnerstag den 3. Februar 1870 wird im kgl. Forstrevier Ebrach, Walddistrikts X. Abtheilung 2, Mühlrangen, folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

11¹/₂ Klafter 3¹/₂ und 8schühiges Daubholz.
4 Eichenblochstücke) zu Daubholz geeignet,
1 Eichenstamm)
1 Eichenstamm (gering),
3 Elzbeer)
1 Fohren) geringe Stämme,
1 Fichte)
527 Klafter Buchen-, (Eichen- und Fohren-) Scheit-, Prügel-, Ast- und Faulholz,
15³/₄ Klafter Stöcke und
174¹/₄ Hundert Buchen-, (Eichen- und Fohren-) Ast-Wellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden, und übrigens am obigen Tag im Kutzenberger'schen Gasthofe zu Ebrach bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Der k. Oberförster.
Philipp.

Leichenkassa- und Kranken-Unterstützungs-Verein.

Stiftungsfest

Sonntag den 30. Januar im Vereinslokale zur Stadt München, Anfang Abends 7 Uhr. Kinder unter 16 Jahren sowie Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Kitzingen, den 26. Januar 1870.

[2a] **Der Ausschuß.**

Sänger-Verein.

Morgen — Freitag den 28. Januar — Abends 8 Uhr **Hauptversammlung** zur Wahl eines Direktors. Der Vorstand.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, an meinem Manne, dem früheren Schmiedemeister Nikolaus Kißner, irgend eine Zahlung zu machen, indem ich solche nicht anerkennen werde; zugleich mache ich auch bekannt, daß wenn derselbe auf meinen Namen borgt, ich keine Zahlung für ihn leiste.

Kitzingen, den 26 Januar 1870.

Margaretha Kißner.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Wittwe

Johanna Magdalena Appold,

sprechen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank aus

Kitzingen, 26. Januar 1870.

die trauernden Hinterbliebenen.

Zahnarzt Dittmar aus Schweinfurt

ist heute in Kitzingen eingetroffen und hält sich einige Tage dahier auf. Logirt im Gasthofe **zum rothen Roß, Zimmer Nr. 3.**

Malzkeime verkauft Karl Kreßmann's Wittwe in Etwashausen.

Leinen- und Baumwollen-Web-Garne

prima Qualität sowie alle Sorten **Strickgarne** empfiehlt zu billigsten Preisen

Gottfr. Ebert.

400 fl. sind aus der Kirchenstiftung zu Kleinlangheim gegen vorschriftsmäßige Sicherheit ständlich auszuleihen.

[2a] Pleukner, Stiftungspfleger.

Indischen Magenliqueur

von Louis Goldschmidt in Frankfurt a. M. anerkanntes Präservativ gegen Magen- und Unterleibsbeschwerden. In ¹/₁, ¹/₂ und ¹/₄ Orig.-Flaschen zu haben in **Kitzingen** bei

August Ammann.
B. Ackermann (Eisenbahnrestauration).
Seb. Dauch.
Eugen Hof
J. G. Zürlein.

Das Fräulein o— l— mit ihrem großen M— ist ein ganz ordentliches Frauenzimmer.

Augsburger 7-fl.-Loose,
Pappenheimer 7-fl.-Loose,
Nassauer 25-fl.-Loose,
Oesterreich. 500-fl.-Loose von 1860,
Braunschweiger 20-Thaler-Loose,

deren nächste Ziehung am 1. Februar stattfindet, empfiehlt billigst

Bernhard Scheidt.

Die Nummern aller bis jetzt gezogenen Loose, deren Gewinne noch nicht erhoben sind, können bei mir nachgesehen werden. [8e].

In der Pfarreistiftung Reppersdorf sind bis 1. März l. J. **500 fl.** Capital gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen.

[2b] **Knopf, Pfarrer.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421. (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 24. | Freitag, 28. Januar 1870. | III. Jahrgang

Zum Konzil.

Die Opposition tritt mit Muth, Klarheit und Entschiedenheit auf, das Verbot größerer bischöflichen Zusammenkünfte, das die Kurie erließ, wird nicht beachte. Die ungarischen und österreichischen Bischöfe unter ihrem trefflichen Redner und klaren Denker Stroßmayer und auch die deutschen außer Senestrey und Martin, die beide von den Italienern zwar für ihre Hingabe an die jesuitischen Pläne gelobt, aber auch zugleich verachtet werden, haben sich durch einen Revers verpflichtet, das Unfehlbarkeitsdogma zu bekämpfen

Die Franzosen rühren sich ebenfalls im Palaste des Kardinals Mathieu, der wieder in Rom eingetroffen ist, — zählen 35 Stimmen und haben auch eine Adresse entworfen, deren Druck jedoch durch den Zensor in den päpstlichen Staaten verboten wurde. Der Anglo-Amerikaner sind es beiläufig 25, die Bischöfe aus Piemont und der Lombardei, einige aus Portugal und Spanien, — auch diese je nach der Nationalität bereiten eine Gegenadresse vor, so daß die Opposition über allenfalls 150 Stimmen verfügen kann.

Aber 150 gegen 500! „Um das Urtheil der Welt kümmere ich mich nicht, die Gegner werde ich überwinden", so äußerte sich jüngst der Papst, als er 800 Fremden Audienz ertheilte, „es fehlt einigen Prälaten nur der Muth des vollen Glaubens." Die Unfehlbarkeit wird proklamirt werden. Für deren Zustandekommen wird auch fleißig in Italien, sowohl in allen geistlichen Genossenschaften als auch in den Familien gebetet, die Italiener wünschen das Dogma aus vollem Herzen — aus italienischem Patriotismus. Italiener ist der Papst, italienisch ist die Kurie, der italienische Priester weiß recht gut, was jede Nation und Nationalkirche sich selbst schuldig ist und der Italiener sieht auf seinen Nutzen und das leuchtet ihm ein, daß Italien durch das Unfehlbarkeitsdogma alle anderen Nationen geistig beherrschen und nebenbei ausbeuten kann. Schon auf dem trienter Konzil haben die Italiener die Alleinherrschaft angestrebt, im römischen wollen sie sie vollständig erringen

---

AK München, 25. Jan.

Die Völker haben bekanntlich kein gutes Gedächtniß und es schadet deßhalb nichts, wenn sie zuweilen an geschichtliche Thatsachen erinnert werden. Der k. bayer. Kriegsminister verlangt in einer jüngst an die Kammer der Abgeordneten gebrachten Vorlage einen außerordentlichen Kredit pro 1870/71 von 658,196 fl. — für vorübergehenden Mehraufwand, wegen des einer nur allmählig vollziehbaren Reduktion unterliegenden höheren Standes an Offizieren, Militärbeamten und Mannschaften, welcher höhere Stand infolge der Kriegsaufstellung von dem Jahre 1866 noch vorhanden ist. Aus den zu dieser Vorlage gegebenen Erläuterungen ist ersichtlich, daß in den Jahren 1868 und 1869 zu demselben Zwecke 1 Mill. 758,741 fl. verwendet wurden und daraus läßt sich weiter schließen, daß in den Jahren 1872 und 1873 nochmals etwa 400,000 fl. in gleicher Weise ihre Verwendung finden dürften.

Diese Summen im Gesammtbetrage von nahezu drei Millionen sind — neben der vergrößerten Zinsenlast nachwehen aus dem Kriege von 1866, in welchen Bayern durch seine Ultramontanen gegen den Willen der Fortschrittspartei gedrängt wurde. Und dieselben — wenn man sie hört, von Liebe, Nachsicht und Demuth erfüllten — Herren Ultramontanen streben jetzt, wo das Land noch an den Folgen ihrer staatsmännischen Befähigung und Voraussicht blutet, wieder nach der Herrschaft, um das Jahr 1866 — vielleicht selbst um den Preis eines neuen Krieges aus der Geschichte zu streichen.

Wahrlich, diese Herren rechnen darauf, das bayer. Volk habe — kein Gedächtniß!

Politische Nachrichten.

CH München, 27. Jan. Der gestern im Ballsaale des Festbaues der k. Residenz stattgefundene Hofball war überaus glänzend und sehr zahlreich besucht. JJ. kk. Hoheiten Prinz Otto, Prinz Luitpold mit seiner ganzen Familie, Prinz Adalbert mit seiner Gemahlin, die Herzoge Ludwig, Karl Theodor und Max Emanuel waren anwesend, ferner alle Minister und das gesammte diplomatische Korps. Seine Majestät der König betraten um 7 Uhr den Saal und eröffneten den Ball mit der Gemahlin des englischen Gesandten am hiesigen k. Hofe, Lady Howard und nahm später noch zweimal am Tanze Theil und zwar mit der Gemahlin des französischen Gesandten Marquise de Cadore und mit der Gemahlin des italienischen Gesandten Marquise de Migliorati. Eine große Anzahl fremder Herren und Damen ließen sich dem Könige vorstellen. Seine Majestät verweilten bis nach dem Souper auf dem Balle und begaben sich gegen 1 Uhr in ihre Appartements zurück. Die Zahl der Gäste betrug 644.

München, 26. Jan. Der heutigen Sitzung des Adreßausschusses der Kammer der Abgeordneten haben die sämmtlichen k. Staatsminister beigewohnt. Sicherem Vernehmen nach wurde der vom Referenten Dr. Jörg ausgearbeitete Entwurf der Adresse nach kurzer Debatte unverändert mit allen gegen 4 Stimmen (Dr. M. Barth, Frhr. von Stauffenberg, Umbscheiden und Kolb) angenommen. Es fehlt der Adresse, sagt die „Abendztg.", jeder Aufschwung und jeder Begeisterung und dieselbe bietet noch mehr Angriffspunkte als der bekannte Aufsatz

des Herrn Dr. Jörg in den historisch politischen Blättern über die „geschichtliche“ Entstehung der bayerischen Bauernvereine. Man erzählt sich auch, daß im Klub der Ultramontanen einhellig die Manifestirung eines Mißtrauensvotums gegen Hohenlohe beschlossen worden sei. So viel dürfte jetzt schon als gewiß anzunehmen sein, daß, wenn Minister Hohenlohe seine Entlassung nimmt, nur der Herr Kriegsminister von Pranckh das Gleiche thun wird, — die übrigen Minister bleiben, dafür liegen schon mehrere Anzeichen vor. — Wie die „bayer. L.-Ztg.“ meldet, ist Reichsrath Frhr. von ZuRhein seit einiger Zeit nicht unbedenklich erkrankt.

München, 27. Jan. Man sagt der Adreßentwurf der Kammer der Reichsräthe spreche aus: „Ein wirkliches Vertrauen werde nur dann zurückkehren, wenn es dem König gelinge zu Räthen der Krone Männer zu finden, welche den entsprechenden Willen mit der Festigkeit des Handelns vereinen und in gleichem Maße das Vertrauen des Königs und des Landes besitzen.“ Herr v. Harleß, der Verfasser, soll sich bemüht haben, die Adresse im echten „Vater unsersstyl“ zu halten, um der Kollegenschaft nicht nachzustehen. — Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten ist dem Beschluß des Magistrats, betr. die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Döllinger, mit 43 gegen 12 Stimmen beigetreten

Stuttgart. Gegen die dermalige Militäreinrichtung beginnt der Kampf, losgelassen von dem neuen Karl der Große, nemlich Karl Mayer, dem „Beobachtersmayer“. In Bintigheim zwischen Bruchsal und Heilbronn hatten sich 600 Mann vereinigt einen Adressensturm in Bewegung zu setzen, es wird ihnen gelingen, denn auch die Weiber werden aufgestachelt; es gilt den Haß gegen Preußen und den „Norddeutschen Bund“ unter dem Volke zu verbreiten. Man sieht das von Oben gerne, denn man glaubt auf der anderen Seite, der Kern treuer protestantischer Würtemberger ließe sich doch nicht dabei von den republikanischen Tendenzen anstecken. Die Schwäche und Unentschlossenheit an der Spitze des Staates bietet somit ein gutes Feld zu einem gründlichen Umbau.

Berlin 26. Jan. Die „Provinzialkorrespondenz“ sagt: Der Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig, welcher in herzlichster Weise mit dem königlichen Hause verkehrte, ist eine neue Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Höfen und Staaten. Der Erzherzog ist heute abgereist. — Abgeordnetenhaus. Der von Duncker und Eberty eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Beschränkung der Preßfreiheit, wurde in der Schlußberathung definitiv angenommen.

Einer berliner Korrespondenz der „K. Z.“ zufolge, kann man die Vertagung des Landtags als feststehend ansehen. Auch die Einberufung des Zollparlaments, wenn auch nur für ganz kurze Thätigkeit, kann derselbe Korrespondent mit voller Bestimmtheit melden: Die vereinigten Regierungen werden demselben jedoch jedenfalls weitere Vorlagen, als eben nur den mexikanischen Handelsvertrag, machen, und es sind die betreffenden Arbeiten bereits eingeleitet.

Wien. Herr von Plener hatte gestern Audienz bei dem Kaiser und erfreute sich der huldvollsten Aufnahme. Man will aus verschiedenen Anzeichen entnehmen, daß der Kaiser sich ganz entschieden für das Bleiben der 5 Minister in dem neu zu bildenden Ministerium ausgesprochen habe und daß an höchster Stelle die Herstellung eines dauernden Einvernehmens zwischen den Ministern und dem Reichskanzler gewünscht wird. — In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärten 6 deutsche Tyroler Abgeordneten, daß sie ihre Mandate zum Reichsrathe niederlegen, weil sie gestern von dem Berichterstatter Tinti in dessen Bericht beleidigt worden seien, ohne deßhalb bei dem Präsidium Schutz zu finden. — Die tyroler Abgeordneten italienischer Zunge erklärten im Reichsrath zu verbleiben und an der Verfassung festzuhalten.

— Die „Presse“ meldet: In Folge definitiver Ablehnung Kaiserfeld's ist Hasner für das Präsidium des Ministerraths vorgeschlagen worden, die übrigen Minister bleiben in ihren Funktionen. Mit dem Vorschlage der Präsidentschaft Hasner's soll dem Kaiser auch ein formulirtes Ausgleichsprogramm überreicht worden sein.

Prag. In der kath. Ressource erregte eine Debatte über die Unfehlbarkeit des Papstes arge Auftritte. Graf Leo Thun, Graf Albert und Erwin Nostiz sprachen für die Infallibilität; die Minoritätsredner bekämpften diese Idee und äußerten: das Unfehlbarkeitsdogma werde die Katholiken zum Abfalle führen. Man schickt eine Adresse an Kardinal Schwarzenberg nach Rom.

Paris, 24. Januar. Jules Simon legte heute einen Gesetzentwurf vor, dessen einziger Artikel lautet: „Die Todesstrafe ist abgeschafft.“ Cremieux brachte einen Gesetzentwurf ein, nach welchem die Gemeinderäthe von Paris und Lyon nicht mehr ernannt, sondern gewählt werden sollen. Das Preßgesetz ist heute von der Regierung eingebracht worden. Nach Annahme desselben wird eine Amnestie erfolgen. Der Kaiser hat einige Anwandlungen von rheumatischen Schmerzen in den Schultern. (Die Last wird ihm zu schwer.)

— Nach Berichten aus Creuzot ist die Arbeit vollständig wieder aufgenommen und herrscht vollkommene Ruhe.

Madrid. Der Herzog von Montpensier ist bei den nunmehr beendeten Ergänzungswahlen zu den Kortes nicht gewählt worden.

Rom. Im Gespräche mit einem Diplomaten, der den Papst fragte wie man denn zuverlässige Berichte an die Regierungen senden könne, klagte er die französischen Bischöfe der Verletzung des Konzilgeheimnisses an, und nannte sie Chiaccheroni (Klatscher). Demzufolge ist nun in der Sitzung am 14. den Prälaten noch eine Verschärfung der Geschäftsordnung vorgelesen worden; der Papst hat nämlich die Mittheilung irgend eines im Konzil sich ereignenden Umstandes zur Todsünde gemacht, so daß also ein Bischof, der etwa, um sich Raths zu erholen, eine Stelle aus dem vorgelegten Schema einem Theologen zeigt, oder eine in den Reden gefallene Aeußerung wiederholt, der ewigen Verdammniß anheimfällt. Sollten Ihre Leser dieß unglaublich finden, so kann ich nur versichern, daß es buchstäblich wahr ist, und muß sie bezüglich der Begründung des päpstlichen Rechts, nach Gutdünken menschliche Handlungen, die durch kein göttliches Gesetz verboten sind zu Todsünden zu stempeln, auf die Moral-Literatur der Jesuiten verweisen. (A. Z.)

— Die „Unita Cattolica“ glaubt, daß die dritte feierliche Sitzung des Konzils am 2. Februar stattfinden werde. Die Berathungen über die Angelegenheiten des Glaubens schienen beendigt zu sein. Jetzt käme „natürlich“ der geeignete Augenblick, sich mit der Definition der Infallibilität des Papstes zu beschäftigen. Ob die Väter des Konzils es thun werden, „das hängt“, sagt die „Unita“, „ganz allein vom heiligen Geiste ab, der sie leitet“.

— Der Bischof von Nimes ist schwer erkrankt, derselbe erhielt gestern Abends den Besuch des Papstes.

— Der Befehlshaber der Legion von Antibes, Oberst Argy, ist heute in Folge einer Erkältung gestorben, nachdem er noch den um sein Sterbebett versammelten Offizieren der Legion treues Festhalten an der Ehre, an Frankreich und dem Papst anempfohlen.

Die niedere orthodoxe Geistlichkeit in Rußland ist lebhaft durchdrungen von dem Gefühl der unwürdigen Lage, in der sie von ihren geistlichen Vorgesetzten gehalten wird, und strebt nach einer Verbesserung ihrer Verhältnisse. Um das Ziel dieses Strebens zu erreichen, werden in den einzelnen Dekanaten geistliche Versammlungen abgehalten und die Mittel zur materiellen und moralischen Hebung des geistlichen Standes gemeinschaftlich berathen. Mehrere Bischöfe haben zwar Protest gegen diese Versammlungen erhoben, doch erfreuen sie sich des Schutzes der Regierung, die nicht blos ihre Genehmigung dazu ertheilt hat, sondern auch die von den Geistlichen gefaßten Beschlüsse bereitwillig entgegennimmt. In diesen Beschlüssen wird fast einstimmig die Notwendigkeit der Hebung der allgemeinen Bildung der Geistlichen und der Verbesserung ihrer materiellen Lage hervorgehoben.

Verschiedenes.

† Mit dem Beginne des nächsten Monats treten folgende Rundreisetouren ins Leben: 1) München-Augsburg-Ulm-Stuttgart-Bruchsal-Heidelberg-Darmstadt-Mainz-Frankfurt-Aschaffenburg-Würzburg-Nürnberg-Regensburg-München zu einem Fahrpreis von 24 fl. 50 kr. 2) München-Augsburg-Ulm-Stuttgart-Bruchsal-Heidelberg-Darmstadt-Darmstadt oder Mannheim-Frankfurt oder Ludwigshafen-Wiesbaden oder Mainz-Oberlahnstein oder Bingen-Koblenz-Köln-Koblenz-Oberlahnstein oder Bingen-Wiesbaden oder Mainz-Frankfurt oder Darmstadt-Aschaffenburg-Würzburg-Nürnberg-Regensburg-München zu einem Fahrpreis von 33 fl. 37 kr. 3) München-Augsburg-Lindau-Konstanz-Basel-Freiburg-Baden-Karlsruhe-Maximiliansau-Landau-Neustadt-Speier-Ludwigshafen-Mannheim-Heidelberg-Würzburg-Nürnberg-Regensburg-München zu einem Fahrpreis von 33 fl. 42 kr. 4) München-Regensburg-Schwandorf-Fürth-Prag-Fürth-Schwandorf-Nürnberg-Würzburg-Aschaffenburg-Frankfurt-Friedrichsfeld-Mannheim-Heidelberg-Bruchsal-Stuttgart-Ulm-Augsburg-München zu einem Fahrpreis von 38 fl. 12 kr. 5) München-Regensburg-Schwandorf-Fürth-Prag-Fürth-Schwandorf-Nürnberg-Würzburg-Aschaffenburg-Darmstadt-Friedrichsfeld-Mannheim-Heidelberg-Bruchsal-Stuttgart-Ulm-Augsburg-München zu einem Fahrpreis von 37 fl. 35 kr. 6) München-Regensburg-Nürnberg-Nürnberg-Würzburg-Aschaffenburg-Frankfurt-Heidelberg-Bruchsal-Stuttgart-Ulm-Augsburg-München zu einem Fahrpreis von 23 fl. 30 kr. 7) München-Regensburg-Nürnberg-Würzburg-Aschaffenburg-Darmstadt-Heidelberg-Bruchsal-Stuttgart-Ulm-Augsburg-München zu einem Fahrpreis von 22 fl. 53 kr.

München. Heute Morgens wurde ein im topographischen Bureau dahier verwendeter Feuerwerker in der Strafstube der Leibregimentskaserne, wo er ein unbedeutendes Disziplinar-Vergehen mit kurzem Arrest zu büßen hatte, als Leiche aufgefunden: derselbe war kurz vor dem Arrestantritt aus dem Spital entlassen worden. Die Gerüchte über diesen Fall sind derart, daß eine rasche Untersuchung und eventuell strenge Bestrafung der Schuldigen unausbleiblich erscheint.

Hammelburg. Der Rentier Karl von Heß zu Kissingen, welcher vor Kurzem 10000 fl. zur Erbauung der Gottesackerkapelle dahier stiftete, hat bereits ein Kapital von mehr als 100,000 fl. zur Errichtung eines für die vormals fuldaischen Gemeinden der Bezirke Hammelburg und Brückenau bestimmten Spitals dahier ausgesetzt. (W. Anz.)

In der Nacht vom 25 d. wurde in der Nähe von Mühlheim a. Rh. in dem Dorfe Dünwald belegene Sprengpulverfabrik durch eine Explosion zerstört, wobei 15 Personen ihren Tod fanden und 3 verwundet wurden. Die Erschütterung wurde mehrere Meilen im Umkreise verspürt.

In Stettin ist ein Unteroffizier wegen eines Zastrow'sche Neigungen bekundeten Vergehens sammt dem von ihm verführten Gefreiten verhaftet worden.

Korneuburg. Vor dem hiesigen Kreisgericht war eine Schlußverhandlung anberaumt, zu welcher zwei der wichtigsten Zeugen nicht erschienen waren, weßhalb die Verhandlung vertagt werden mußte. Auf eine Zuschrift des Kreisgerichtes antwortete die Heimathsbehörde dieser beiden Zeugen, daß in dem Ausbleiben derselben von der Schlußverhandlung keine Renitenz zu finden sei, vielmehr müsse deren Wegbleiben als vollkommen gerechtfertigt angesehen werden. Der Eine, so heißt es wörtlich in der Zuschrift, ist todt, und der Andere ist eingesperrt, weil er eben den Einen erschlagen hat.

Dresden, 25. Jan. Als gestern Abend der um 9 Uhr 55 Min. auf der schlesischen Bahn hier ankommende Personenzug die Strecke zwischen den beiden Wärterhäuschen Nr. 3 u. 4 passirte, stieß die Maschine auf einen quer über die Bahn gelegten Gegenstand, den dieselbe bis zu einer Entfernung von ca. 24 Ellen mit fortnahm, wo ihn der Räumer der Maschine auf die Seite warf, ohne daß ein Nachtheil entstanden ist. Der fragliche Gegenstand war eine Bahnschwelle, die von Frevlers Hand von dem in der Nähe befindlichen Schwellenvorrath entnommen und aufs Geleise gelegt worden war.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

19) Fall. Angeklagt ist Peter Reusch, 26 Jahre alt, lediger Schiffbauer von Frickenhausen, daß er den ledigen Häcker Christof Orth von Frickenhausen in einer entstandenen Schlägerei durch einen Stich mit einem sogenannten Steckmesser in den Unterleib verletzte, welche Verletzung den am 13 November 1869 eingetretenen Tod des Christof Orth verursacht habe. Urtheil 3 Jahre 9 Monate Gefängniß.

Getreideberichte aus
Ochsenfurt, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen.

ff Im Getreidehandel machte sich in den letzten Tagen eine etwas bessere Stimmung bemerkbar und wurde für guten Waizen bis zu 18 fl. 45 kr., Kern 16 fl. 15 kr., Korn 13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 40 kr. Gerste 13 fl. 45 kr. bis 14 fl. 15 kr. Haber 8 fl. 45 kr. bezahlt.

Termin-Kalender.

30. Januar 9 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Adam Raß von Krombach beim k. Ldg. Schöllkrippen
— 10 U. Dergl. an den Nachlaß der zu Heidingsfeld verstorbenen Schreiner Johann Adam Reichenberger Wittwe zu Würzburg im Amtszimmer des k. Notars Oppmann.

* * *

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der Straßenbau von Buchbrunn nach Repperndorf-Biebelrieth soll dieses Frühjahr bis zur Hauptstraße vollendet werden.

Kostenvoranschlag über sämmtliche Arbeiten mit Zugabe des Materials und Fuhrlohns auf eine Länge von circa 65 l. Ruthen liegt bei Unterzeichnetem zur Einsicht offen.

Accordlustige wollen Offerte schriftlich und versiegelt bis den 2. Februar l. Js. anher einreichen.

Buchbrunn, den 27. Januar 1870

Der Bürgermeister.

Meuschel.

---

36 bis 40 Centner Klee, eine Partie Heu, sowie gute Kartoffeln verkauft metzweise als auch in größeren Partien

Michael Steinberger (Fischergasse).

Eine Reuthaue ging vom Falterthore bis zum Gasthause zum Löwen verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. d. Bl. wieder abzugeben.

Ein schwarzer Dachshund mit braunen Füßen hat sich verlaufen. Wem solcher zugelaufen, wird gebeten, dies dem A. Adelmann in Schwanfeld anzuzeigen.

Augsburger 7-fl.-Loose,
Pappenheimer 7-fl.-Loose,
Nassauer 25-fl.-Loose,
Oesterreich. 500-fl.-Loose von 1860,
Braunschweiger 20-Thaler-Loose,

deren nächste Ziehung am 1. Februar stattfindet, empfiehlt billigst

Bernhard Scheidt.

Die Nummern aller bis jetzt gezogenen Loose, deren Gewinne noch nicht erhoben sind, können bei mir nachgesehen werden. [8f]

---

400 fl. sind aus der Kirchenstiftung zu Kleinlangheim gegen vorschriftsmäßige Sicherheit ständlich auszuleihen.

[2b] Plenkner, Stiftungspfleger.

Die Thüringer Kunstfärberei

von W. Mohr & Hofmann in Königssee,

eine auf den größeren Industrie-Ausstellungen für die Wiederherstellung feiner Damen-Garderobe (Färben, Drucken, Waschen) mit den ersten Preisen prämiirte Anstalt, sucht für Kitzingen und Umgebung einen tüchtigen und thätigen Agenten. Es eignen sich hiezu Ladengeschäfte, die unausgesetzt mit dem feineren Damen-Publikum verkehren und der Branche volle Aufmerksamkeit widmen können. Offerten franco. [3c]

Emser Pastillen

gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth wissenschaftlich empfohlen. Allein ächt in Kitzingen bei

[3b] **C. F. Wolff.**

Beinschwarz in ganz vorzüglicher Qualität zu verschiedenen Preisen empfiehlt [2c]

die Fabrik für Knochenpräparate von

Herrm. Lotze in Nürnberg.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis 2c., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

München. Berlin. Hamburg. Wien.

Originalpreise — Keine Spesen.

Keine Porti oder Provision.

Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht
der „Fliegenden Blätter" pr. Zeile 18 kr.
des „Kladderadatsch" . . „ „ 27 kr.
des „Figaro" . . . . „ „ 6 kr.
der „Die Woche" . . . „ „ 9 kr.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91⅝	bz.
4½% ½jährige	91⅝	bz.
4% ¼jähr.	86⅝	G.
4% ½jährige	86⅝	bz.
4% Ablös. Rent.	—	P.
3½%	—	B.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500 3%	—	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl. 120⅝		bz.
4½ Thlr. ... bei Erlanger 106⅝		bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90⅝	bz.
4% Ludw.-Brb. Eisenb. à fl. 500 4%	167	bz
4½% Pfälz. Max.-Eisenb.-Akt.	110⅝	bz
Ansbacher 7 fl.-Loose	12	G.
Bad. Staat.-Loose b. Rothsch.	57⅝	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	91	bz.
4% Oblig. b. Rothsch.	84⅝	G.
3½% Oblig. b. Rothsch.	—	

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig.	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	G.
fl. 250 von 1854	—	bz.
fl. 100 Kr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr. 153⅝		bz.
fl. 100 v. 1864 m. b. 29	114	G.
Oest. Nationalb. 696		bz.
Oest. Kred.-Anst. à 200 fl. 250⅝ a ⅝ a ⅝ a ⅝		
Oest. Staatsb. à 500 Fr. 365⅝ a ⅝ a 6⅝ a 6		bz.

Nordamerikanische Papiere

6% B. à 1000 1864	95	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	9[illegible]	bz.
6% do. 1882r	91⅝	bz

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 46—48 kr.
dito 9 fl. 47—49 kr.
dito preuß. 9 fl. 57—58 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
dito al marco 5 fl. 36 kr.
20-Frcs.-St. 9 fl. 28½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperiale 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45⅝ kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100	KS.	100⅝	G.
Augsburg fl. 100	„	99⅝	G.
Berlin Thlr. 60.	„	105	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	97⅝	B.
Brüssel Fr. 200.	„	94⅝	G.
Köln Thlr. 60.	„	105	bz.
Hamburg B.-Mk. 100	„	88⅝	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	105	bz
London £ 10	„	119⅝	bz.
Mailand Fr. 200	„	90⅝	P.
München fl. 100	„	100	bz.
Paris Fr. 200	„	94⅝	bz
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G.
Wien fl. 100 in öst. W.	„	96	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 25. Samstag, 29. Januar 1870. III. Jahrgang

Den Adreßentwurf der Kammer der Reichsräthe

wollen wir hiermit in Kürze und seinem Hauptbestandtheile nach vorlegen. „Durch die standhafte Ausdauer der Mehrheit des bayerischen Volkes ist die Schwierigkeit der Konstituirung der Kammer der Abgeordneten beseitigt . . . In dieser Mehrheit hat sich ein durch die Parteistellung des Ministeriums noch gesteigertes Mißtrauen gebildet . . . Vertrauen wird wiederkehren, gelingt es Ew. Majestät, Männer als Räthe der Krone zu finden, welche den entsprechenden Willen (!) mit der Festigkeit des Handels vereinen . . . Wir freuen uns der entschiedenen Worte, mit welchen Ew. Majestät den festen Entschluß zu erkennen gaben, neben treuer Erfüllung der Allianzverträge die Selbstständigkeit Bayerns wahren zu wollen . . . Was zur Förderung des Volkswohls (!) im Geiste der neuen Gesetzgebung wahrhaft dient, wird von uns, wie bisher (!) in das Auge gefaßt werden . . . Bezüglich der Regelung des Staatshaushalts für die zehnte Finanzperiode müssen wir schon jetzt wagen Ew. Majestät auf das Bedenkliche einer Steuererhöhung zur Zeit aufmerksam zu machen . . . Der Vorlage eines neuen Wahlgesetzes sehen wir mit dem Wunsch entgegen, daß dasselbe geeignet sein möge, ebensosehr wider Parteiterrorismus als gegen willkürliche Beamtenbeeinflussung heilsame Schranken aufzurichten . . . Zur Beseitigung vorhandener Mißstände ohne Ueberstürzung (!) begrüßen wir den Ausbau der Strafrechtspflege, die Advokatenordnung, die neue Regelung der Tax- und Stempelgesetzgebung, auch das baldige Inslebentreten der neuen Zivilprozeßordnung . . . Wenn wir auch gerne noch das alte Institut der Bürgerwehr bis zur Neuordnung erhalten gesehen hätten, so nehmen wir doch das in Aussicht gestellte Gesuch als Anerkennung für die Leistungen der alten Landwehr hin.“

Das können wir wohl übergehen als allbekannt, daß die Mehrzahl der Reichsräthe den Standpunkt der gegenwärtigen Mehrheit der Wähler des bayer. Volkes einnimmt. Aber fassen wir den Entwurf auf als eine Willensäußerung der Reichsrathskammer, so erblicken wir ein dem Könige auf etwas dreiste Art unterbreitetes Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Hohenlohe. Fragen wir aber, warum dieses Mißtrauensvotum gegen Hohenlohe? nachdem der König das Programm dieses Ministers in seiner Thronrede bestätigt und durch diese Bestätigung die über Hohenlohe ausgebreiteten Gerüchte wegen Abschlusses eines geheimen Vertrages als unwahr erklärt hat? Ist man nicht zur Annahme berechtigt, daß den Feindseligkeiten etwas anderes zu Grunde liege? Warum verlangt die Partei des Adels und des Klerus, daß das Programm Hohenlohes, das sie auch als das ihrige erklärt, von einem Minister aus ihrer Mitte ausgeführt werde, warum, wir wiederholen es, erdreistet sich diese Partei, dadurch auch das Oberhaupt des Staates mit einer Art Mißtrauensvotum zu verunglimpfen, indem sie einen Eingriff wagt in die Rechte der Krone? — Die Antwort wird nicht lange auf sich warten lassen.

Politische Nachrichten.

München, 28. Jan. In der heutigen Sitzung der Reichsrathskammer wurde die Debatte über den Adreßentwurf in überaus lebhafter Weise eröffnet. Herzog Karl Theodor, Frhr. von Guttenberg, Graf Bothmer sprachen für das Ministerium, Frhr. von Thüngen begründete gegen dasselbe ein Mißtrauensvotum, Fürst Hohenlohe vertheidigte seine ministerielle Thätigkeit. Der Finanzminister verlangte den Nachweis von Amtshandlungen, die einen Vorwurf begründen, der Handelsminister rechtfertigte seine angegriffene zollparlamentarische Thätigkeit. Der Entwurf wurde mit einigen Modifikationen zu Abs. 2 und 5 mit allen gegen 12 Stimmen angenommen.

— Von der Fortschrittspartei wird ein Entwurf einer Minoritätsadresse bei Gelegenheit der Adreßdebatte in der Kammer der Abgeordneten eingebracht werden. (Diesen bringen wir in der nächsten Nummer.)

— Sicherem Vernehmen nach hat Seine Majestät der König den k. Staatsminister des Aeußern Fürsten von Hohenlohe und dessen Gemahlin bei Gelegenheit des gestrigen Hofballes in einer Weise ausgezeichnet, welche beweist, daß der Fürst das vollste Vertrauen Seiner Maj. besitzt.

— Stiftspropst Döllinger hat das ihm zugedachte Ehrenbürgerrecht höflich abgelehnt, da diese Auszeichnung durch eine ganz spezielle Thatsache, durch eine Meinungsäußerung die rein innere Angelegenheit der Kirche betr. hervorgerufen worden sei, welche letztere er ihrem Standpunkt nicht entrückt wissen wolle.

— Von Mitgliedern des Gemeindekollegiums wird in der nächsten Sitzung beantragt werden auch dem Geheimerath und Professor Frhr. von Liebig und Professor Wilhem von Kaulbach das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu verleihen.

— Der Redakteur Sigl stand wieder einmal wegen Ehrenkränkung vor Gericht. Er war in Nr. 6 seines Blattes über den dahier jüngst gegründeten „Verein für prunklose Beerdigung“ hergefallen und hat dabei behauptet, dahinter stecke selbstverständlich wieder der Julius Deputatus, der überall dabei sei, „wo Dr— aufgewühlt wird.“ Das Urtheil lautet auf Erhöhung der im letzten, noch nicht rechtskräftigen Erkenntniß gegen ihn ausgesprochenen Geldbuße von 100 fl. auf 110 fl.

München. Professor Dr. Just. Freiher von Liebig hat in diesen Tagen die goldene Albert-Medaille erhalten, welche die Gesellschaft für Kunst, Handel und Manufaktur in England zu Ehren des Prinzen Albert gestiftet hat. Alljährlich wird nur ein Exemplar ausgegeben und Liebig ist der erste deutsche Empfänger. Der Erste, der sie erhielt, war der Verbesserer des Postwesens, Rowland Hill, der die Groschen-Briefmarken eingeführt; dann folgten Faraday, Wheatstone und Cook für die wissenschaftlichen Entdeckungen im Felde der Elektrizität und deren Verwerthung für Thelegraphie; außerdem Whitworth für die Verbesserung der Geschütze und Napoleon, Kaiser der Franzosen, für seine Förderung des Freihandels und seine Arbeiterwohnungen. Frherr von Liebig ward ausgezeichnet wegen des Einflusses, den er als Chemiker auf Landwirthschaft und Industrie ausübt; mit ihm waren im Vorschlag der Nationalökonom Michel Chevalier, Lesseps für den Suezkanal, Maury für seine Verdienste um die Seeschiffahrt und Bessemer wegen seiner Verdienste um die Eisenindustrie. Der Prinz von Wales sandte die Medaille mit einem Schreiben, das in herzlicher Weise die innige freundschaftliche Beziehung hervorhebt, in welcher Prinz Albert zu Liebig stand.

CH **München, 28. Jan.** Die k. Staatsministerien der Justiz und der Finanzen verlangen vom Landtage zur unverweilten Durchführung der neuen Zivilprozeßordnung die Bewilligung einer Vorschußsumme von 150,000 fl. und zwar 97,000 fl. für Instandsetzung der Lokalitäten bei den Gerichten 30,000 fl. für Ergänzung der inneren Einrichtung, 20,000 fl. für Organisation des Gerichtsvollzieherinstituts, 5000 fl. als Reserve. Es wird dem Ermessen der Kammer anheimgegeben, ob nicht zur Beschleunigung der Sache dieses Vorschußpostulat in Form eines Zusatzartikels zu dem Gesetzentwurf über die provisorische Erhebung der Steuern pro 1870 bewilligt werden könnte.

— Der Abgeordnete Dr. Freytag hat einen Antrag auf Abänderung des Art. 5 der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 gestellt.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befinden sich außer verschiedenen Petitionen um Einführung der direkten Wahlen, u. a. auch eine Beschwerde des Stadtmagistrats Nürnberg, welche sich die Abgg. Frankenburger und Crämer angeeignet haben, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte und eine Beschwerde des Priesters K. Feichtmayr, vormals Pfarrer zu Finsing, Bez.-A. Ebersberg, wegen Pfarrentsetzung.

Berlin. Ueber den mit Mexiko abgeschlossenen Vertrag erfährt die „C. S." folgendes: Mehrere Artikel beziehen sich auf den Schutz der Person, des Eigenthums, des Gewerbs- und Handelsbetriebes und auf den Rechtsschutz. Diese Artikel haben nach verschiedenen Seiten hin vortheilhafte Erweiterung zu Gunsten der Deutschen erhalten. — Was zunächst den Schutz der Person anbetrifft, so sicherte schon der ältere Vertrag den Deutschen die Befreiung vom gezwungenen Militärdienst zu Wasser und zu Lande. Der gegenwärtige Traktat dehnt dieses Vorrecht noch aus durch die Befreiung vom Dienste in der Miliz und Nationalgarde. Hinsichtlich des Eigenthums gewährt der jetzige Vertrag den Deutschen genau denselben Schutz, welchen die in Mexiko lebenden Bürger der vereinigten Staaaten von Amerika vertragsmäßig erlangt haben, nemlich: daß ihre Schiffe, Schiffsmannschaften, Waaren, Güter und Effekten zu keiner militärischen Unternehmung und keinem sonstigen öffentlichen Dienste ohne entsprechende Entschädigung mit Beschlag belegt oder angehalten werden können. In Bezug auf Kontributionen, Auflagen und Abgaben sind die Deutschen durch den jetzigen Traktat auf ganz gleichen Fuß mit den Amerikanern gestellt und genießen sie auch in dieser Hinsicht genau dieselben Rechte, welche den in Mexiko lebenden Bürgern der vereinigten Staaten von Amerika vertragsmäßig gewärt sind.

Dresden, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Bericht über die Schulgesetznovelle verlesen. Die Gehaltserhöhung der Lehrer wird von der Kammer angenommen, die übrigen Bestimmungen des Entwurfs werden als unzureichend abgelehnt und ein neues Unterrichtsgesetz für nächste Session beantragt.

Wien, 27. Jan. Einer Mittheilung der heutigen „N. fr. Pr." zufolge hat der Finanzminister v. Plener, in Uebereinstimmung mit den übrigen Ministern, Hasner zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen. Der Kaiser hat diesen Vorschlag gebilligt und die Konstituirung des Ministeriums ist jetzt als nahe bevorstehend zu betrachten. — Uebermorgen wird Rechbauer und Genossen einen Antrag einbringen bezüglich der verfassungsgemäßen Behandlung des vom Konfessionsausschusse dem vorjährigen Reichsrathe vorgelegten Entwurfs bezüglich der Regelung der Konfessionsverhältnisse und des Zivilehegesetzes, und sodann den Ausschuß mit der Vorlage eines Gesetzentwurfs bezüglich der Konkordatsaufhebung zu beauftragen.

Paris. Bancel ist erkrankt. Napoleon III. sichert sich auf alle Fälle eine Zufluchtstätte für sein müdes Haupt. Seit mehreren Jahren hat eine mit Familie Montijo befreundete Persönlichkeit auf Rechnung Napoleons III. große Terrainankäufe in Estramadura und Cuenca gemacht. Erst in jüngster Zeit wurden durch einen Agenten prächtige Waldungen und Pachtereien erstanden. Außer diesen Besitzthümern hat der Kaiser dort noch den Palast von Arteaga, der auf das Luxuriöseste restaurirt wurde. Erst jüngst soll das Mobiliar dieses Palastes in aller Eile komplettirt worden sein, was zu mannigfachen Kommentaren Anlaß giebt. Kaum hatte der „Gaulois" sich die Indiskretion zu Schulden kommen lassen, so erhielt er auch schon Tags darauf vom Generalsekretär des k. Hauses eine Berichtigung. Die Ankäufe in Spanien, wird dem „Gaulois" bemerklich gemacht, sind nicht für den Kaiser, sondern für die Kaiserin gemacht worden.

— Die türkisch-egyptische Frage die man längst für beigelegt hielt, tritt wieder in den Vordergrund. Aeußerlich freilich herrscht zwischen dem Großherrn und seinem Vasallen ein gutes Einvernehmen, indem Letzterer sich scheinbar allen Anforderungen der Pforte unterworfen hatte. Doch im Geheimen rüstet man sowohl am Bosporus wie am Nil.

Rom. Am 22. ds. zog unter klingender Musik die gesammte Artillerie des Papstes nach der kleinen Kirche St. Antonio um von diesem Schutzheiligen der Thiere ihre Rosse segnen zu lassen. Wir leben überhaupt jetzt in der Woche der Thiersegnungen, und der heilige Antonius feiert seine Feste, die ihm viel Geld einbringen, jede Thierart hat ihren besonderen Kostensatz, den sie für eine Segnung zu entrichten hat. Uebrigens war die Artillerie ohne Kanonen herausgezogen, glaubt also nicht, daß der Heilige mit den Pferden auch zugleich diesen Mordinstrumenten seinen Segen zu ertheilen willens ist. Auch das Gespann des Papstes ist bereits gesegnet worden. Am 21. wurde unter großem Zudrange von Menschen das „Osterlamm des heil Vaters", welches von Nonnen zierlich mit Kränzen umwunden war, in St. Agnese geweiht. Die Nonnen fürten es dann wieder in

[illegible] zu pflegen [illegible] sie täglich [illegible] mit reichlicher Nahrung [illegible], wo es dann der hl. Vater im Vatikan [illegible].

Verschiedenes.

Bezüglich des durch die gestrigen „Münchener Neuesten Nachrichten“ gemeldeten, in der Strafstube des Infanterieleibregiments erfolgten Todes eines im topographischen Büreau kommandirten Feuerwerkers theilt die „Korresp Hoffm.“ zur Aufklärung des Sachverhaltes folgendes mit: Feuerwerker Alexander Schmitt vom 3ten Artillerieregiment hatte eine Disziplinarstrafe in der Strafstube zu erstehen. Während des Strafvollzugs meldete er sich unwohl und es fand in Folge dessen seine Aufnahme in das Militärkrankenhaus statt, wo er vom 15. bis 20. d. Mts. an leichtem Gastrizismus ärztlich behandelt wurde. Nach seinem Austritt aus dem Militärspitale ward Feuerwerker Schmitt auf Grund ärztlichen Zeugnisses noch 2½ Tage dienst- und straffrei belassen und erst am 23. Jan. Nachm. zur Erstehung des Strafrestes wieder in die Strafstube der Unteroffiziere verbracht, woselbst sich außer ihm noch zwei Angehörige des Infanterieleibregiments befanden. Nach der Aussage der letzteren klagte Schmitt nicht im geringsten über Unwohlsein; er unterhielt sich mit denselben auch noch am Montag Abends bis gegen 10 Uhr, war hierbei guter Dinge und schlief in der Nacht vom Montag auf Dienstag vollkommen ruhig. Erst Morgens gegen 7 Uhr wurden die Mitgefangenen des Schmitt durch plötzliches Röcheln desselben auf ihn aufmerksam und als beide hinzusprangen, war er schon nicht mehr im Stande zu sprechen. Auf das Klopfen derselben wurde sofort das Arrestlokat geöffnet, allein Schmitt war bereits dem Tode nahe und ehe noch die schleunigst gerufene ärztliche Hilfe eintreten konnte, in Folge eines durch die Leichenöffnung konstatirten Herzschlages verschieden.

Würzburg. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hat zum rechtskundigen Magistratsrathe unserer Stadt den bisherigen k. Bezirksamtsassessor, Fr. Ring[illegible] der in Gerolzhofen gewählt. — Landwehrgeneralmajor von Klinger hat auf Antrag des Regierungspräsidiums, da er sein Privatvermögen von ca. 60,000 fl. dem Landwehrdienste geopfert, einen jährlichen Bezug von 500 fl. ausgesetzt erhalten.

In Deutschland halten sich jetzt mehr als fünfzehnhundert junge Leute beiderlei Geschlechts aus Amerika auf, um Universitäten, Gymnasien und Schulen zu besuchen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 27. Januar 1870.

1) Ausleihung von Rentenüberschüssen bei der Gottesackerpflege zu 200 fl. an einen Privaten.
2) Vom Magistrate wurde als Mitglied der katholischen Kirchenverwaltung Hr. Magistratsrath Strehler und als Mitglied der prot. Kirchenverwaltung Herr Mag.-Rath Klein aufgestellt.
3) Vertheilung von 100 fl. an die Armen hiesiger Stadt, welcher Betrag von den Erben der verlebten Frau Konsistorialräthin Fleischer von hier anher übergeben wurde.
4) Abweisung eines Antrags um theilweisen Nachlaß an den Wasserzins pro 1869.
5) Verkauf von 3 Dezimalen Wegfläche an der Albertshöferstraße.
6) Verleihung des Heimathsrechtes an den Büttner Georg Müller, Stadtthürmerssohn von hier.
7) Für die Folge seien aus dem Gemeinde- u. Stiftungs-Vermögen Hypothekenkapitalien an hiesige Bürger zu 4½ pCt. und an auswärtige zu 5 pCt. auszuleihen.
8) Die offizielle Betheiligung der Gemeindekollegien bei kirchlichen Prozessionen habe für die Folge zu unterbleiben.
9) Die Verpachtung der Felder am Galgenwasen (Texas) vom [illegible] wurde genehmigt.
10) Anfertigung eines vollständigen Voranschlags über die Umpflasterung der ganzen Stadt bezw. Chaussirung einzelner Straßen mit Basaltsteinen.
11) Bewilligung eines Lehrgeldes für einen armen Knaben zur Erlernung des Schuhmacherhandwerks aus der Widder-Hertlein'schen Stiftung.
12) An den Distrikt Kitzingen soll ein Entschädigungsanspruch geltend gemacht werden, wegen nachträglicher Reparatur der Distriktsstraße von hier nach Großlangheim, die vor der Uebernahme dieser Straße seitens der Stadt vom Distrikte hätte vorgenommen werden sollen.
13) Ausleihung eines Kapitals von 1000 fl. von der Distriktssparkasse an die Stadtkasse hier.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

20) Fall. Angeklagt sind Daniel Hamberger, 23 Jahre alt, lediger Schuhmachergeselle von Bischberg, Raimund Eckert, 26 Jahre alt, lediger Zeugschmiedgeselle von Oberstreu, wegen eines Verbrechens des Diebstahls und Margaretha Wolfschmitt, 21 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Leppelsdorf, wegen Verbrechens der Hehlerei. Die Angeklagten sind geständig. Urtheil für Hamberger 9 Jahre Zuchthaus, für Eckert 6 Jahre Zuchthaus, für Margaretha Wolfschmitt 2 Jahre Gefängniß.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Westphalia“ Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 26. Januar wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 400 Tons Ladung, 27 Passagiere in der Kajüte und 112 im Zwischendeck an Bord.

Termin-Kalender.

31. Januar 1 N. Grundvermögenszwangsverstrich des Josef [illegible] von Heidenfeld in loco.
— 3 N. Grundvermögenzwangsverstrich des Johs. Benkert von Aschleben im Gemeindehause.
— 9 V. Erster Verlstag im Konkurse des Joh. Amend zu Marktheidenfeld beim k. Bezirksgericht [illegible].
— 1 N. Löwenwirthshaus- und Grundstückeverstrich aus der Konkursmasse des Gottfried Hermann zu Dettelbach im Rathhause.
— 9 V. Zweiter Verlstag im Konkurse des Bruno [illegible] von Oberstinn beim k. Bez.-Ger. [illegible].
— 1 V. Anwesenzwangsverstrich des Fischers Adam Weller von Hammelburg auf dem Rathhause.
— 10 V. [illegible]verstrich aus Gütern des Joseph Müller von Münnerstadt im dortigen Notariate.
— 9½ V. Stamm-, Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Rev. Bundert im Wirthshause.
— 3 N. Hofraithen- und Grundstückeverstrich aus dem Nachlaße der Marg. Spiegel Wtw. zu Höchberg, in loco.
— 10 V. Nutz- und Brennholzverstrich in k. Rev. Schönau. Zusammenkunft im Wirthshause zu Reichenbuch.

Bekanntmachungen.

Ausschreiben.

Der unterfertigte Stadtmagistrat spricht den Erben der verlebten Frau Consistorialräthin Fleischer dahier seinen Dank für die den hiesigen Stadtarmen zugewendete Unterstützung von 100 fl. mit dem Bemerken aus, daß nach Magistratsbeschluß vom 27. l. Mts. obige Summa unter 68 Personen vertheilt wurde.

Kitzingen, den 29. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betr.

Gemäß § 11 der Vollzugsvorschriften zu Art. 47 des Wehrverfassungs-Gesetzes wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die hergestellte Urliste für das Ersatzgeschäft des Jahrgangs 1849 vom 1. bis 15. Februar l. Js im Magistrats-Geschäfts-Zimmer Nr. 2 zur Einsicht der Betheiligten offen liegt, und daß innerhalb dieses Zeitraums etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste dahier angebracht werden müssen.

Kitzingen, den 29. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Krauß, Stadtschr.

Verkauf eines Mühlanwesens.

Im Auftrage der Eigenthümer versteigere ich am Donnerstag den 3. Februar 1870 Nachmittags 2 Uhr, in einem besonderen Lokale des Ackermann'schen Gasthauses zu Erlach das in dortiger Steuergemeinde gelegene Mühlanwesen nebst den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen zu etwa 20 Morgen unter günstigen Bedingungen.

Bei einer Anzahlung von 1000 fl. kann der Rest mehrere Jahre lang unaufkündbar stehen bleiben.

Kitzingen, den 26. Januar 1870.

[2b] Fertig, k. Notar.

Geselliger Verein.

Sämmtliche verehrliche Mitglieder werden hiemit zu einer Besprechung im Vereinslokale auf Montag den 31. ds., Abends 8 Uhr, höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turngemeinde.

Montag den 31. Januar präcis halb 8 Uhr Abends Riegenturnen.

Nach dem Turnen Besprechung auf der Kneipe.

Der Vorstand.

Zwei Büttner-Gesellen, welche im Faßmachen wie auch in der Kellerarbeit gut bewandert sind, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Christian Popp in Mainstockheim.

Ein Kranz auf das Grab unseres dahingeschiedenen Freundes Herrn

Ernst Bohn von Hohenfeld.

Ein Traum nur ist dies arme Erdenleben,
Rasch ist's entfloh'n im Strom der Zeit;
Nur 19 Jahre konntest Du erleben,
Starbst bald zu Deiner Freunde Leid.

Bei Deinem, ach so kurzen Erdenwallen,
Obgleich der Tod schon in Dir lag,
Hast in Erinnerung Du uns gelassen
Noch manchen holden Freudentag.

So bist Du nun von uns geschieden,
Zerrissen ist der Liebe Band;
Und wir — wir weilen noch hienieden
Sind nicht bei dir im Freudenland.

Freunde, die dies tief empfinden,
Rufen Dir ein „Friede" zu;
Und bis sie Dich wiederfinden
Gebe Gott Dir sanfte Ruh'!

Altdorf, 8 . . . . . l.
R . . . . r.
V . . . l.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellergasse? 424. (Hierzu Unterhaltungsblatt.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 26. Montag, 31. Januar 1870. III. Jahrgang

Modifikations-Anträge

der Abgeordneten Dr. Völk, Marq. Barth, Dr. Makowiczka, v. Stauffenberg und Genossen zu dem Entwurfe einer Adresse auf die kgl. Thronrede.

1) Nach wiederholten Neuwahlen vor den Thron Ew. k. Majestät berufen, erwiedert die Kammer der Abgeordneten den k. Gruß mit der Versicherung ehrerbietigster Treue und Anhänglichkeit.

2) Mit Ew. k. Majestät beklagen wir den Grad der Heftigkeit, welchen der Widerstreit der Meinungen in der letzten Zeit erreicht hat, sowie die vielfach verbreiteten irrthümlichen und beunruhigenden Vorstellungen. Vorurtheilsfreier Prüfung und unbefangener Vaterlandsliebe wird es hoffentlich gelingen, jene Vorstellungen, welche den inneren Frieden des Landes untergraben, zu zerstreuen. Um so mehr wird dann Ew. königlichen Majestät Regierung, getragen von der aufgeklärten Volksmeinung mit Erfolg an der Lösung der hohen Aufgaben arbeiten können, welche die ernste Zeit und die schwierige Lage des Landes gestellt haben.

3) Weder durch die Verträge mit Preußen und dem norddeutschen Bunde, noch auch durch eine enge nationale Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem Norden sehen wir die berechtigte Selbstständigkeit der deutschen Stämme bedroht. Möge es Ew. Königlichen Majestät Regierung gelingen, durch entgegenkommende Mitbegründung der bundesstaatlichen Neugestaltung Deutschlands die Gefahren, welche in der jetzigen Isolirung Bayerns liegen, abzuwenden und zugleich den Einheitsstaat fern zu halten. Dann wird die festbegründete Macht und Größe, die Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes an den wohlberechtigten und wohlverdienten Fortbestand der Einzelstaaten gebunden sein.

4) Infolge der veränderten Gestalt, welche die Ereignisse des Jahres 1866 Deutschland gegeben haben, ist der Weg nahe gelegt, welcher zur Lösung des im Jahre 1848 gegebenen und vom Volke mit Jubel aufgenommenen Fürstenwortes führt. Mit der Ausbildung des völkerrechtlich anerkannten norddeutschen Bundes zu einem „deutschen Bundesstaate" ist die Wahrung der Grundlagen unseres Staatshaushaltes und die Selbstständigkeit im Innern, insbesondere die freiheitliche Entwickelung Bayerns sehr wohl vereinbar.

5) Die erneuerte Versicherung aus Königl. Munde, daß wenn die Pflicht ruft, unser Land an der Seite des mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands, mit der Bayerns Ehre ohnehin unlöslich verbunden ist, einstehen werde, wird als gewichtige Friedensbürgschaft allüberall im deutschen Vaterland den lebhaftesten Wiederhall finden.

6) Die Kammer der Abgeordneten fühlt sich einig mit Ew. Königlichen Majestät in den Bestrebungen, an dem Wohle des Volkes im Geiste der neuen Gesetzgebung fortzubauen. Unheilbar würde die Wunde sein, welche das Verlassen des so lange ersehnten und nach der Vollendung harrenden Reformwerkes der Volksentwickelung schlagen würde, die für die Macht und Geltung Bayerns mitbestimmend ist.

7) Wie Ew. Königliche Majestät, die Lage und die Bedürfnisse der Zeit erkennend, bisher die soziale Gesetzgebung mit fester Hand geschirmt haben, so möge auch fortan Ew. Königliche Majestät Regierung die Wiederaufnahme und Weiterführung nothwendiger Reformen, wie:

die Förderung der bürgerlichen Selbstverwaltung,
die Revision der Preß- und Vereinsgesetzgebung,
Reform auf dem Gesammtgebiete des Unterrichts, insbesondere die zeitgemäße Hebung der Volksschule u. die Aufbesserung der finanziellen Lage der Volksschullehrer

fest im Auge behalten.

8) Wir werden den Voranschlag der Staatsausgaben gewissenhaft prüfen und in treuer Pflichterfüllung gegen Ew. Königlichen Majestät wie gegen das Volk, das von seinen Vertretern jede zulässige Sparsamkeit erwartet, an Steuern bewilligen, was die geordnete Fortführung des Staatshaushaltes gebieterisch fordert und was zugleich dem Volke jede mögliche Erleichterung gewährt.

9) Der vom Throne kommenden unumwundenen Anerkennung des Werthes, welchen der getreue Ausdruck der im Volke lebenden Ueberzeugung für die Regierung des Landes hat, können wir nur die dankbarsten Gefühle entgegenbringen. Freudig werden wir die Vorlage eines auf Grund des direkten Wahlrechts aufgebauten Wahlgesetzes, das zugleich genügende Bürgschaften für den getreuen Ausdruck jener Volksüberzeugung bietet, begrüßen.

10) Die weiter in Vorlage kommenden Gesetzentwürfe, welche Ew. Königliche Majestät in Aussicht zu stellen geruhen, werden wir mit jenem Eifer und jener Gründlichkeit berathen, welche die hohe Wichtigkeit der Gegenstände erheischt.

11) Gott erhalte den König, dessen Herz sein ganzes Volk in warmer Liebe umfaßt. Möge Ew. Königlichen Majestät der höchste und schönste Lohn werden, nach dem ein edler Fürst trachtet: Das Glück und die Wohlfahrt des treuen und dankbaren Volkes!

Adler. Abt. Alvenz. Bög. Dr. Marq. Barth. Borger. Brandenburg. Crämer. Croissant. Dingler. Eckart. Fischer. Fleischmann. Föckerer. Dr. Frankenburger. Frickhinger. Fries. Gärtner. Gelbert. Golsen. Grieninger. Herz. Hutschenreuther. Jacob. Kolb-Bayreuth. Kraukold. Lampert. Langguth. Levi. Leyrer. Loß. Louis. Dr. Makowiczka. Dr. Marquardsen. Oertel. Meier. Not-

haas. Sauer. Dr. v. Schauß. Schmidt Karl. Schmidt Wilhelm. Schmiedel. Sellner. Seybold. Sittig. Saengel. v Stauffenberg. Stockbauer. Strauß. Tillmann. Trendel. Umbscheiden. Dr. Völk. Wand.

Zur Zeit suspendirt sind: [illegible], Dürrschmidt, Hocheder, Kastner, Knorr, Kraus, Kühlmann, Thomaß.

Beurlaubt: Jordan.

Politische Nachrichten.

München. Der Entwurf einer Adresse auf die k. Thronrede des betreffenden Ausschusses der Kammer der Abgeordneten lautet: „1. Dem Rufe Euer Königlichen Majestät folgend, nähert sich die allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten den Stufen des Thrones, beseelt von dem Eifer, treu und gewissenhaft die Bedürfnisse des Landes zu erwägen und, soviel an ihr ist, dem bayerischen Volke den inneren Frieden wieder zu geben, dessen Trübung E. Maj. mit uns beklagen. 2. E. Maj. Königliches Wort: „Alle Verträge, welche Ich mit Preußen und dem norddeutschen Bunde geschlossen, sind dem Lande bekannt“ — legt den Grund zur Beruhigung der durch ein schweres Schicksal erschütterten Gemüther. Nie wird eine Lockung zum Vertragsbruch bei unserm Volke Eingang finden. 3. Aber wir leben in einer Zeit, die zu entscheidenden Krisen führt und wo von europäischen Rechtszuständen kaum mehr die Rede sein kann. Die Verträge mit Preußen sind erfahrungsgemäß der Deutung fähig und die möglichen Deutungen verbreiten Beängstigung im Volke. Daraus entspringt unwillkürlich das Verlangen nach einem Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, dem das Vertrauen des Landes entgegengetragen würde. 4. Wir stehen ein wie ein Mann für die Integrität der deutschen Grenzen und auch die Hoffnung ist in uns nicht erloschen, daß eine nationale Verbindung auf der Basis des gleichen Rechts der deutschen Stämme dereinst sich verwirklichen werde. In den erhabenen Worten E. K. Maj. finden wir das eigene Programm unserer ebenso deutsch- als bayerisch-patriotischen Hoffnung wieder. 5. Auch im Innern werden wir keiner besonnenen Reform unsere getreue Mitwirkung versagen. Nachdem aber durch eine Reihe neuer Gesetze dem Land erhöhte Leistungen zugewachsen sind, so sehnt sich das Volk zugleich Wege der Reform eingeschlagen zu sehen, welche zu annähernder Entlastung der Staatsausgaben zu führen geeignet wären. 6. Von neuen Gesetzen erwarten wir, daß ihr Geist nicht den Gefühlen und Anschauungen des Volkes entgegen sei. Daran ist das Schulgesetz gescheitert, nicht an einer Scheu vor vermehrten Kosten für Schule und Lehrer. 7. Den unmittelbarsten Einfluß auf die Stimmung im Lande übt der Geist, welcher sich in der Ausführung der Gesetze und in der Verwaltung kundgibt. Das bayerische Volk, monarchisch von Natur, kann und wird nicht verstehen, daß die Machtmittel des Staats einer Partei dienstbar sein könnten. Das bayerische Volk ist konstitutionell von Geburt, aber es will keine Partei-Regierung. 8. Um so mehr anerkennen wir mit dem allerunterthänigsten Danke den hochherzigen Entschluß Ew. Majestät durch ein neues Wahlgesetz auf der Grundlage des direkten Wahlrechts notorische Mißbräuche abzuschneiden und der im Volke lebenden Ueberzeugung zu einem getreuen Ausdruck zu verhelfen. 9. Gott der Allmächtige segne Ew. Majestät für die warme Liebe, deren Ew. Majestät treues Volk immerdar versichert ist und die wir an unserm Theil zu verdienen nach bestem Wissen und Gewissen bestrebt sein werden.“

München, 29. Jan. Seine Majestät der König haben gestern Nachmittags den Kriegsminister Freiherrn von Pranckh in Audienz empfangen und mit demselben längere Zeit gearbeitet.

In der Kammer der Reichsräthe äußerte bei der Adreßdebatte [illegible] von Döllinger: Die Annahme der Adresse sei ein höchst wichtiges Ereigniß, welches in der Geschichte Bayerns und in der Kammer der Reichsräthe Epoche zu machen geeignet ist. Damit werde eine ganz neue Bahn von der Kammer der Reichsräthe betreten; der Fall, ein ganz anderes Ministerium zu verlangen, sei noch nicht vorgekommen, und er besorge, daß damit eine sehr abschüssige Bahn betreten wird. Schon bisher habe man über den häufigen Wechsel der Minister im Lande Klage geführt. Seit 22 Jahren bis zum heutigen Tage haben wir 58 Minister gehabt und im Ministerium des Innern allein 13 Minister, und jetzt soll nicht etwa ein einzelner Minister entfernt, sondern eine durchgreifende Aenderung des Ministeriums vorgenommen werden. Wenn auch Frhr. von Thüngen früher sagte, daß der Tadel nur dem Fürsten Hohenlohe gelte, so scheine doch das wahre Objekt des Streites nicht auf dem auswärtigen Gebiete zu suchen zu sein. Bezüglich der Wahrung der Selbstständigkeit Bayerns und bezüglich der Stellung Bayerns zum norddeutschen Bunde bestehe gar kein Streit, und jeder andere Minister des Aeußern werde und müsse ganz dieselbe Politik befolgen, welche Hohenlohe befolgt hat. Oder wolle etwa die hohe Kammer eine Illusion im Volke erwecken, daß die Stellung Bayerns zum norddeutschen Bunde eine ganz andere werde, als die bisherige war? Das werde wohl das hohe Haus nicht wollen. Wir wollen Klarheit und Bestimmtheit bei der Nation erwecken und keine Täuschung.... Wenn von der Kammer der Reichsräthe das Prinzip adoptirt wird, daß die Minister sich nur nach der Majorität der Kammern zu richten haben, so liege darin eine Schmälerung der Kronrechte, denn der König müsse sich bei der Wahl der Minister immer nach der Majorität des Landtags richten. Diese Schmälerung der Kronrechte sei allerdings nicht beabsichtigt, allein sie werde sich unvermeidlich vollziehen. Wenn die Kammer die erwähnte neue Bahn betrete, so fürchte er, daß der Satz wahr werde: Das Haus der bayerischen Regierung und Verwaltung war auf Sand gebaut; es kamen Winde und Regen und schwemmten den Sand weg; das Haus fiel und der Fall war groß.

— Zu Mitgliedern der Deputation der Kammer der Reichsräthe, welche die Adresse Sr. Majestät dem König zu überreichen hat, wurden außer den beiden Präsidenten durch das Loos bestimmt: Graf Deroy, Graf Quadt, Fürst von Oettingen Spielberg, Frhr. v. Frankenstein, Fürst Wrede und Graf von Törring.

— In der heutigen 2. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher die sämmtlichen Minister anwohnten, gelangte der von dem besondern Ausschuß der Kammer verfaßte Entwurf der Adresse auf die Thronrede zur Berathung. Der Minister des Aeußern, Fürst von Hohenlohe erläuterte die Grundsätze der von ihm bis jetzt befolgten Politik mit dem Bemerken, daß er eine andere nicht befolgen konnte und wünscht die Angabe der Gründe des in dem Adreßentwurf enthaltenen Mißtrauensvotums. Referent Jörg erklärt, daß er erst bei der Spezialdiskussion hierauf eingehen wolle. An der allgemeinen Debatte betheiligten sich die Abgeordneten Dr. Sepp, welcher die Mitglieder des Hauses Donnerkinder heißt, denn der Volksinstikt könne leicht in Volkszorn ausbrechen, Dr. Schleich, der von den Patrioten sagt, daß sie festhielten den Pontifices in Rom und

an der Spre gegenüber, und Dr. Kurz, welcher auch seinen Tadel gegen das von dem vormaligen Staatsminister des Innern von Hörmann erlassene Wahlausschreiben aussprach. Der Abgeordnete von Hörmann ergreift hierauf das Wort und vertheidigt die Grundsätze, die ihn bei der neuen Wahlkreiseintheilung und bei dem Erlaß des Rundschreibens geleitet haben. Weiter betheiligte sich an der Debatte Dr. Völk, welcher die Lage des Landes nach innen und außen bespricht und die Grundsätze seiner Partei erläutert, nach denen die Beibehaltung des dermaligen Ministeriums nicht zum Schaden des Landes gereichen könne. Nachdem noch der Abgeordnete Dr. Lucas hauptsächlich gegen die Wahlkreiseintheilung und das Wahlausschreiben sich ausgesprochen, wurde wegen vorgerückter Zeit und da noch verschiedene Redner zur Betheiligung an der allgemeinen Debatte angemeldet sind, die Sitzung um 3 Uhr geschlossen und die nächste auf künftigen Montag ein halb 10 Uhr anberaumt, in welcher die allgemeine Diskussion über den Adreßentwurf fortgesetzt werden wird.

Berlin. Der Herzog von Altenburg, der Fürst von Reuß-Gera und der von Rudolstadt haben sich geeinigt — ihre Schauspieler gemeinsam für ihre abwechselnden 3 Hoftheater zu engagiren. — Der König will die Welfenlegion noch einmal amnestiren.

Aus **Paderborn** schreibt man der „Köln. Ztg.“, daß das Auftreten des Bischofs im Konzil (er gehört zur Jesuitenligue und ist Verfasser der Adresse an den Papst, in welcher um das Dogma der Unfehlbarkeit gebeten wird) bei Laien und Geistlichen Anstoß errege. Mehrere der angesehensten Geistlichen der Diözese wollen dem Bischof in einer Adresse ihre abweichenden Ansichten aussprechen.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine von hervorragenden Mitgliedern der Universität und anderen angesehenen Männern **Breslaus** an den Stiftsprobst Döllinger gerichtete Zustimmungsadresse zu dessen Erklärung gegen die Infallibilität des Papstes.

Wie der „Fuldaer Anz.“ erfahren haben will, hätten die in Rom versammelten deutschen Bischöfe die Angelegenheit bezüglich der in **Fulda** ins Leben zu rufenden kath. Universität baldigst zur Ausführung zu bringen versprochen.

Paris. Auf die Ansprache Olliviers, der eine Störung sämmtlicher Industriezweige befürchtete, beschloß der gesetzgebende Körper die Handelsverträge nicht zu kündigen. — Der Kaiser ist zufrieden, wenn auch die Spanier einen Orleans auf den Thron erheben.

Rom. Ein neuer Kämpfer gegen die Unfehlbarkeit ist aufgetreten, Pater Gratry, der diese als ein Ding der Unmöglichkeit erklärt, weil schon ein Papst als Ketzer verurtheilt worden sei.

Rom, 29. Jan. Heute Nacht ist der Großherzog Leopold von Toscana im Alter von 73 Jahren infolge eines Herzschlages gestorben.

— Kardinal Barnabo ist zum Präsidenten der Kommission ernannt worden, welche über die Angelegenheiten des orientalischen Ritus und der apostolischen Mission niedergesetzt ist. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung erhielten die Väter des Konzils in der Sitzung die Nachricht von dem Tode des Erzbischofs von Verrerus.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Forstamtsassistenten H. Pinnadt in Lohr zum provisorischen Oberförster in Sinnfeld zu ernennen.

Verschiedenes.

† In Klingenberg, Kreuzwertheim und Stadtprozelten werden vom 1. Februar l. Js. an die mit den k. Postexpeditionen daselbst vereinigten Vereins-Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Würzburg, 28. Jan. Heute Vormittag promovirten in der Universitätsaula drei Kandidaten der Medizin unter dem Vorsitz des Herrn Hofraths und Prof. v. Kölliker. Unter den aufgestellten „Streitsätzen“ mußte folgender allen Lesern auffallen: „Das Cölibat ist aus Staats- und Humanitätsrücksichten aufzuheben.“

Wie verlautet, sollen die Kurhäuser in Kissingen und Bocklet vielleicht auch in andern bayer. Bädern, da sie dem Staate wenig eintragen, verkauft werden. In Kissingen geht man mit dem Plane um, einen Bazar zu bauen.

Erlangen, 27. Jan. Wenige Wochen sind es her, daß der Student Kirchner aus Nürnberg spurlos von hier verschwunden ist und nun ist der Student Hasenkamp von Löhe in Hannover seit dem 11. nicht mehr zu finden; alle amtlichen und Privatnachrichten sind resultatlos.

Der Erzherzog Karl Ludwig hat in Berlin einen wohlthuenden Eindruck hinterlassen — bei den Domestiken vornwegen der Trinkgelder.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

21) Fall. Karl Endriß, 23 Jahre alt, lediger Taglöhner von Poppenlauer wurde wegen Verbrechen des Diebstahls zu 8 Jahr 5 Monate Zuchthaus verurtheilt.

Sprech-Saal.

Kitzingen, 31. Jan. Ueber „vier“ Monate sind es, daß die hiesige Thierarztstelle unbesetzt ist. Die Klagen der Landwirthe mehren sich täglich und mit Recht. Die Thierärzte in der Umgegend sind derartig mit Geschäften überhäuft, daß sie dem hiesigen Bezirke nicht die nothwendige Thätigkeit widmen können, von einer schnellen nöthigen Hilfeleistung ist ohnehin keine Rede. Man liest immer von Förderung der landwirthschaftlichen Interessen und guten Rathschlägen; desto unbegreiflicher ist es, daß man über alle die schönen Diskussionen die Hauptsache vergißt.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania“ Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches am 12. Jan. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 29. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. — kr. — 13 fl. 36 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 36 kr. bis 14 fl. 39 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 54 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 22. Jan. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. 10 kr. bis 18 fl. 30 kr., Korn

13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 45 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 45 kr., Haier 7 fl. 48 kr. bis 8 fl. 16 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Termin-Kalender.

1. Februar 1 U. Grundvermögensverkauf aus dem Nachlaß des Gastwirths Joh. Klemm zu Sommerhein im Gemeindehause.
— 9 U. Forderungsanmeldungen an den Nachlaß des Karl Schranz von Zeilitzheim beim k. Ldg. Wolfach.
— 9 U. Desgl. an den Nachlaß des Bäcker Johann Eichhorn Ebel zu Sennfeld beim Ldg. Schweinfurt.

Ankündigungen.

Sänger-Verein.

Heute Montag den 31. Januar, Abends 7 Uhr Orchesterprobe.

Morgen Dienstag den 1. Februar, Abends 7 Uhr: Probe für gemischten Chor. Abends 8 Uhr: Probe für Männerchor.

Mittwoch, den 2. Februar, Abends 5 Uhr:
II. Winterkränzchen.

Der Ausschuß.

Milch wird von heute an pr. Maas um 4 kr. abgegeben bei
J. Eichberger am neuen Weg.

Rangersen sind zu verkaufen in Buchbrunn bei
Valentin Kolbwig.

Eine Partie Rangersen werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Oesterreichische Sechser
werden fortwährend für voll angenommen in der Tabak- und Cigarrenhandlung von D. Lauber.

Zu gefälliger Beachtung!

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum hier und Umgegend zur ergebensten Anzeige, daß ich das Gasthaus „Zur Stadt München" käuflich erworben habe und Dienstag den 1. Februar 1870 solches beziehe.

Verabreichung guter Speisen, reingehaltener Weine, vorzügliches Bier sowie aufmerksame Bedienung werden meine beste Empfehlung sein und sehe daher gütigem Zuspruch entgegen. Hochachtungsvollst

Kitzingen, 31. Januar 1870.

Valentin Kleinlein, Gastgeber zur Stadt München.

NB. Jeden Donnerstag werden wie bisher die so gemüthlichen Gesellschaftstage abgehalten. [2a]

Ein Hausschlüssel wurde gefunden. Näh. in der Exp. ds Bl.

Ein Bund Schlüssel wurde verloren. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und 1868er Wein und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein

[3a] Georg Koch, Glaser.

Annonce.

Allen meinen werthen Freunden und Gönnern diene hiermit zur Nachricht, daß ich das bisher gepachtete Gastwirthschafts-Anwesen „zur Stadt München" dahier, in Folge Verkaufs bis 1. Februar l. Jrs. verlasse, und das Gastwirthschafts-Anwesen „Zum Vogel Greif" in der Rittergasse dahier (vormals Lang) sofort beziehe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich um fernere Wohlgewogenheit; da ich wie bisher die Gesellschaftstage jeden Donnerstag abhalte, bitte ich um gütigen Zuspruch, indem ich für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde.

Kitzingen, den 28. Januar 1870.

Hochachtungsvollst

[2b] Ignaz Tegerig, Gastwirth.

Anzeige.

Die berühmten in Augsburg erfundenen

Dampf-Wasch-Apparate

sind bei Unterzeichnetem stets vorräthig und können zu jederzeit in Augenschein genommen werden; auch werden dieselben leihweise zum Gebrauche hergegeben.

Der großen Vortheile wegen, welche dieselben allen bis jetzt bekannten Wascharten voraus haben, erlaubt sich der Unterzeichnete diese Dampf-Wasch-Apparate den geehrten Hausfrauen Kitzingens und Umgegend hiemit aufs beste zu empfehlen.

Lorenz König, Spenglermeister.

[2b] (Kaiserstraße.)

Augsburger 7-fl.-Loose,
Pappenheimer 7-fl.-Loose,
Nassauer 25-fl.-Loose,
Oesterreich. 500-fl.-Loose von 1860,
Braunschweiger 20-Thaler-Loose,

deren nächste Ziehung am 1. Februar stattfindet, empfiehlt billigst

Bernhard Scheidt.

Die Nummern aller bis jetzt gezogenen Loose, deren Gewinne noch nicht erhoben sind, können bei mir nachgesehen werden. [8g]

20 bis 25 Centner Klee werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3b]

Circa 80 Centner Klee u. Heu sind in Röderlsee Hs.-Nr. 63 billigst zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Ein schön möblirtes Zimmer wird an einen soliden Herrn ständlich vermiethet und eine Partie dürrer Klee wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Emser Pastillen

gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth wissenschaftlich empfohlen. Allein ächt in Kitzingen bei

C. F. Wolff.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 44.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 27. Dienstag, 1. Februar 1870. III. Jahrgang

Für die Monate Februar und März kann auf den „Kitzinger Anzeiger" bei allen k. Postämtern und Postboten abonnirt werden.

Volkswirthschaft und Schule.

Die Schule lehrt die Kinder das „königl. Gebot" der Nächstenliebe, versäumt aber in der Regel bei der Auslegung dieses Gebotes andere Beispiele als niedriger stehende, unglückliche und arme Personen heranzuziehen. Die wahre Nächstenliebe äußert sich indessen stets so, daß man dem „Nächsten" auch thatsächlich hilft, seine Lage nicht blos vorübergehend verbessert, sondern ihm Mittel und Wege angibt, wie er sich dauernd aushelfen könne. Das kann aber nicht Sache des Einzelnen, sondern nur der Gesammtheit sein; denn nur vereinigte Kräfte vermögen Dauerndes zu schaffen und zu unterhalten. Der Gemeinsinn und nicht die Selbstsucht haben die edlen Männer beseelt, welche wie Schultze-Delitzsch die Selbsthilfe organisirten, indem sie die getrennten kleinen Kräfte genossenschaftlich vereinigten, und den Mitgliedern der Vereine die Grundsätze der Selbstverantwortlichkeit und Gegenseitigkeit einprägten. So sind diese Vereine wahre Erziehungsvereine der Nächstenliebe und aller daran sich schließenden Tugenden der Ehrbarkeit, der Sparsamkeit, der Selbständigkeit und Charakterfestigkeit geworden. Ich halte es daher für Pflicht der Schule die sozialen Erscheinungen der Selbsthilfe den Kindern vorzuführen, und das Verständniß dafür zu wecken. Hierher gehören in erster Linie die Sparkassen, zu deren Verständniß die Zinseszinsrechnung gehört; noch mehr aber die Erkenntniß der Wahrheit, daß die Vorbedingung des Sparens die Selbstbeherrschung bildet. Die sozial-demokratische Agitation kann es gar nicht verantworten, wie sehr sie die Arbeiter demoralisirt, wenn sie ihnen tagtäglich das Sparen als eine Thorheit, einen Blödsinn, ja als eine Unmöglichkeit darstellt. Mit dem isolirten Sparen ist es aber nicht gethan, sondern das ersparte Kapital und seine befruchtende Kraft müssen denjenigen zu gut kommen, welche es in atomistischer Weise zusammengebracht haben. Es kann das in allen nicht leichtsinnig verschuldeten Wechselfällen des Lebens geschehen, wie Krankheits- u. Sterbefällen, dann zur Beschaffung billiger und unverfälschter Nahrungsmittel, gesunder Wohnungen, eigener Häuser, zur Führung des Geschäftes, entweder einzeln oder in Gesellschaft. Alles das ist ja hier und dort bereits ausgeführt worden, und kann mit Zahlen belegt werden.

Alle auf das Prinzip wahrer Selbsthilfe gegründete Institute — die Sparkassen, Konsum-, Kredit- und Produktivvereine — sind weiter nichts als organisirte Sparvereine, gegründet auf das ethische Prinzip der Nächstenliebe. Franklin hat aber bereits gesagt: „Wenn euch Jemand sagt, der Wohlstand könne auf anderem Wege errungen werden, als durch Fleiß und Sparsamkeit, so sagt ihm, er sei ein Betrüger." Das soll man der Jugend recht praktisch und tief einprägen.

Betrachten wir den Arbeitslohn. Soll man der Jugend den fatalistischen Grundsatz beibringen: der Arbeitslohn richtet sich stets nach dem nothwendigsten Lebensbedarf, oder nach dem Lohnkapital, oder nach der Bevölkerung? Ich glaube kaum, daß die darauf basirten sogenannten Gesetze der Jugend angenehm erscheinen. Pädagogisch verfährt man wohl am richtigsten, wenn man das Individuum zu Prinzipien gelangen läßt. Auf die vorgenannten Verhältnisse, so sehr sie auch im Großen und Ganzen zutreffen mögen, lassen sich aber keine Grundsätze erbauen, welche den Menschen zum Guten antreiben. Daß des Menschen Schicksal auch von Verhältnissen abhängt, die er nicht beherrschen kann, lernt er früh genug aus oft bitteren Erfahrungen kennen. Angemessen erscheint es mir aber, daß man der Jugend auseinandersetzt, wie der niedrigste Lohn in der Regel für bloße körperliche Arbeit bezahlt wird, und daß jede Arbeit, die sich über die gewöhnliche erhebt, höher gelohnt wird, daß Fleiß und Zuverlässigkeit wesentliche Faktoren bei der Schätzung des Lohnes bilden, daß die Konkurrenz stets dem Fleißigen, Tüchtigen, Zuverlässigen und Geschicktesten den relativ höchsten Lohn sichert.

„Jeder Mensch und jede menschliche Generation trägt, entwicklungsfähig wie alles menschliche Dasein ist, die Möglichkeit besserer Leistungen in sich, und diese besseren Leistungen haben zum Vorschein zu kommen, weil das Kulturziel es unablehnbar so bedingt." (Umpfenbach.)

Hierin liegt ganz augenscheinlich, daß Jeder seines Schicksals Schmied ist, und der natürliche Egoismus muß ihn antreiben das relativ Beste aus sich herauszuarbeiten, wenn der Lohn seiner Arbeit seine Bedürfnisse decken soll. Was ihm aber die Sozialisten predigen, ist nur geeignet, seine Entwicklung zu verkümmern, oder ihm direkt zu schaden.

Lasse man sich nicht irre machen, daß sich die Wahrheiten der Volkswirthschaftslehre zunächst durch die Pforte des Nutzens Einlaß verschaffen wollen; weiteres Nachdenken führt zur Erkenntniß auch ihrer eminent ethischen Bedeutung. Sie kann uns dasjenige nicht abnehmen, was wir mit körperlicher, geistiger und sittlicher Anstrengung selbst zu thun haben, wenn wir aus den Fesseln der Gebundenheit zur freien Bethätigung unserer mannigfachen Kräfte und damit zur Wohlfahrt gelangen sollen.

(Arbtg.)

Politische Nachrichten.

CH München, 31. Jan. In der heutigen 3. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher die sämmtlichen Minister anwohnten, wurde die allgemeine Debatte über den Entwurf der Adresse auf die Thronrede fortgesetzt. Zuerst nahm das Wort der Ministerialkommissär Frhr. v. Völderndorff und erörterte, daß in den Verhandlungen der Liquidationsfrage, die nicht geheim gehalten worden seien, das Interesse Bayerns unverkürzt gewahrt worden sei und daß Fürst Hohenlohe dadurch, daß von ihm die dauernde Institution der süddeutschen Festungskommission geschaffen wurde, großes Verdienst habe. Hierauf greift Abgeordneter Greil das Ministerium an, indem er es eine Parteiregierung nennt, verurtheilt die Preßpolizei, wie sie unter dem Ministerium von Hörmann gehandhabt worden sei, tadelt die Wahlkreiseintheilung, wendet sich gegen die Politik des Fürsten Hohenlohe und will nicht einmal eine Anlehnung Bayerns an den norddeutschen Bund geschweige einen Eintritt in denselben. Die Minister Fürst Hohenlohe, v. Schlör und v. Lutz nahmen nacheinander das Wort zur Abwehr der gemachten Angriffe. Bucher beklagt hierauf die Verfolgung der patriotischen Presse seitens der Regierung und macht Bemerkungen gegen die Ausfälle Dr. Völks in der letzten Sitzung. Abgeordneter v. Hörmann vertheidigt sich gegen die Angriffe der Abgg. Lucas, Greil und Bucher, erörtert die Grundsätze von denen er sich bei Uebernahme seines Portefeuilles und während seiner Amtsführung in Beziehung auf die Freiheit der Presse leiten ließ. Schließlich gibt Abgeordneter Dr. Gerstner die Gründe an, weßhalb er gegen die Adresse stimme, womit die Sitzung um 2 Uhr endigte. — Die nächste findet morgen Vormittag statt, in welcher die allgemeine Adreßdebatte fortgesetzt werden wird.

— Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kämmerer und Legationsrath Friedrich Frhr. v. Truchseß-Wetzhausen zu allerh. Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich russischen Hofe zu berufen.

⁂ München, 30. Jan. Wenn der Anfang der Verhandlungen im bayer. Abgeordnetenhause eine so traurige Gestaltung annimmt, wie in der zweiten Sitzung, was können wir von der Zukunft erwarten? Ist das der versöhnende Geist, der angerufen wurde? Wenn die parlamentarische Sitte so weit außer Acht gelassen wird, daß man in nackte Beschimpfungen ausfiel, die die Entrüstung des Publikums hervorriefen, wohin soll diese Kampfesweise noch führen? Mit Recht sagt Völk: „was nützt es fortwährend Rache herabzurufen und in seinem eigenen Fleisch zu wühlen; der jetzige Kampf könne nicht zum Gedeihen des Landes führen, nur dadurch, daß man in mäßiger Richtung ein Regiment führt, könne man Bayern halten.“ Hören wir, was Lucas darauf bemerkte: „Es scheint, Herr Völk habe dieses Haus mit der Zentralhalle verwechselt. Man berücksichtige, daß v. Hörmann eine Schwefelbande von Literaten auf Kosten des Landes unterhalten, da sei es nicht zu verwundern, wenn patriotische Redakteure auch einmal einen Sauhieb ausgetheilt hätten. Völk habe erwähnt, er hätte schon vor Jahren dem Bischofe von Passau gesagt, daß er mit seinem Klerus die liebe Noth bekäme; er (Lucas) wisse nun nicht, ob der Bischof mit dem Klerus oder der Klerus mit seinem Bischofe die liebe Noth hat.“ Wir haben keinen Zuruf des Präsidenten vernommen. Will man so die Achtung vor den Gesetzen wahren, die ohnehin durch die schwarzen Agitationen erschüttert worden? Die Lage ist ernst und wenig beruhigend.

München, 30. Jan. Seine Majestät der König ertheilte gestern Nachmittag mehrere Audienzen. — Nach zuverlässigen Mittheilungen ist der König entschlossen weder die Adreßdeputation der Reichsräthe noch die Adresse derselben anzunehmen, und soll gesonnen sein letztere mittelst eines besondern Erlasses zurückzuweisen. Fürst Hohenlohe machte heute Versuche den König zur Annahme der Adresse zu bewegen. Alle Staatsminister und sämmtliche Reichsräthe, welche gegen die Adresse gestimmt haben, wurden heute zur königlichen Tafel gezogen. Den Prinzen, welche gegen die Minister Opposition machten, wurde, dem Vernehmen nach, von Sr. Majestät ein Verweis ertheilt, und es soll JJ. KK. HH. den Prinzen Otto, Ludwig und Leopold die Weisung zugegangen sein bis auf weiteres nicht mehr bei Hof zu erscheinen.

Augsburg, 31. Jan. Einem Telegramm der „A. Allg. Ztg“ aus Rom datirt 30. Jan., infolge verweigerte der Papst die Annahme der von 137 Bischöfen unterschriebenen Adresse gegen die Definition des Unfehlbarkeitsdogmas.

Darmstadt, 29 Jan. Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Geheimerath Labensky, hat gestern dem Großherzoge sein Abberufungsschreiben überreicht.

Rom. Keine Nummer der „Allg. Ztg.“ mit römischen Briefen über das Konzil wird hier den Abonnenten von der Post ausgehändigt, die Gesandtschaften u. einige Privilegirte ausgenommen. Auch Nr. 21 mit Dr. J. v. Döllingers glänzender Kritik und Widerlegung der Infallibilitätsadresse fiel in den Papierkorb der Zensur.

Die päpstliche Kurie beobachtet, wie der „Times“-Korrespondent versichert, ein eigenthümliches Verfahren. Man veröffentlicht in Rom täglich Auszüge aus Predigten und Reden, um die Schwankenden und Widerspenstigen an eigene Aeußerungen zu erinnern, die sie in Momenten großen Enthusiasmus für die unbegrenzte Gewalt des Kirchenoberhaupts gethan haben. Unter den so öffentlich zu Buch Genommenen gehört auch das eifrige Oppositionsmitglied, der Erzbischof von Rouen, der in einer im Oktober 1863 (!) gehaltenen Predigt dazu aufforderte „zu glauben, was Christi Vikar glaube, zu lehren was er lehre, zu verdammen was er verdamme.“ Einen anderen „Drucker“ benutzte man päpstlicher Seits, indem man den Prälaten zu verstehen gab, daß, falls sie durch ihre Opposition die Entscheidungen des Konzils noch weiter hinausschoben, sie sich nach folgendem Programm zu richten haben würden: „Sehr kurze Osterferien. Vertagung Ende Mai oder Ende Juni, und Wiedersehen im Oktober.“ Pius IX. gebührt das Verdienst, sagt die „Times“, daß die Welt mehr als genug über Isidor, den Betrüger, Konstantins Schenkung, die Flüche der Päpste gegen Päpste und Konzilien gegen Konzilien und die Entkräftung der Thaten und Erklärung des einen Unfehlbaren durch einen anderen Unfehlbaren gehört hat. Pius IX. hat gesagt: „Es werde Licht!“ und siehe, es ward Licht. Das Ergebniß des Konzils mag sein, was es wolle, die Menschheit wird ohne Mühe zu dem Schlusse gelangen, daß die von so Vielen geglaubte Unfehlbarkeit ein Punkt ist, über den die Kirche nie zu einer Einigung kommen konnte und niemals kommen wird.

Bukarest. Die Deputirtenkammer hat heute ihre Zustimmung zu dem Beschlusse der Regierung ertheilt, der protestantischen Kirche in Jassy ein Geschenk von 9000 Franks zu überweisen. Dieselbe hat auch seitens

des Königs von Preußen 300 Dukaten zum Geschenk erhalten.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Aschaffenburg, Dr. Alois Hierl in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu versetzen, zum ersten Staatsanwalt daselbst den Bezirksgerichtsrath Leopold Scherer in Lohr, auf dessen Stelle den Stadtgerichtsassessor Heinrich Weippert in Aschaffenburg und zum Assessor allda den Bezirksgerichtssekretär Franz Scheuerer in Nürnberg zu befördern dann zum Sekretär am Bezirksgerichte Nürnberg den geprüften Rechtspraktikanten Josef Hennch in Volkach zu ernennen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Schwarzel, B.-A. Lohr, wurde dem Lehrer Holzmann in Heimbuchenthal und der gleiche Dienst zu Frankenbrunn, Bez. Hammelburg dem Lehrer Karl Jos. Hammer in Grünmorsbach übertragen.

Erledigt die mit dem niederen Kirchendienste verbundene Schulstelle zu Gerlachshausen, Bez. Volkach. Ertrag 350 fl ausschließlich des Honorars für Gemeindeschreiberei.

Erledigt die Filialschulstelle zu Lembach, Bez. Haßfurt, reines Diensteinkommen, excl. der Gemeindeschreiberei 350 fl.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 1. Febr. Wir können den heutigen Tag nicht vorübergehn lassen, ohne unseren Mitbürgern ins Gedächtniß zu rufen, daß heute vor zehn Jahren Herr Bürgermeister Schmiedel seine Stelle angetreten. Werfen wir einen kurzen Rückblick auf dessen Leistungen während dieser Periode, mit welchem Eifer und welcher Unverdrossenheit trotz Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten aller Art er seine Aufgaben gelöst hat, wie er sich für Erhaltung der Bahn angestrengt, wie er die Gasanstalt und das Wasserwerk mit unermüdlicher Arbeit ins Leben gerufen, die konfessionellen Zerwürfnisse in versöhnlichem Geiste und würdevollem Takte beinahe gänzlich beseitigte, der Stadt die Unmittelbarkeit erringen half, auf Errichtung einer Gewerbschule sein unausgesetztes Augenmerk richtet, wir wollen nur diese Punkte anführen, so müssen wir dankbar seine Bemühungen u. freudig das Vertrauen anerkennen, das sich während dieser Zeit der gerade und offene Charakter dieses Mannes nicht allein unter der hiesigen Bürgerschaft, sondern auch in weiteren Kreisen, wie seine abermalige Wahl als Abgeordneter bewies, erworben hat. Eine Reihe von 10 Jahren hat noch kein Bürgermeister hier sein Amt verwaltet, wolle Herr Bürgermeister Schmiedel die verdiente Anerkennung am heutigen Tage von seinen Mitbürgern hinnehmen und dem Wohle und Gedeihen der Stadt mit gleicher Liebe seine künftige Thätigkeit widmen!

Verschiedenes.

Rößler von Oels, der „Reichs-Kanarienvogel“ von 1848, ist am 4. v. M. nach längeren Leiden in New-York gestorben, wo er seit seiner Flucht aus Würtemberg als prakt. Arzt wirkte.

Landwirthschaftliches.

Ein neues Mittel gegen Mäuse ist das kohlensaure Baryt (Schwererde), ein weißes Pulver, welches man mit gleichen Theilen Mehl unter dem nöthigen Zusatz Wasser zu Pillen bereitet, dabei aber die Berührung der Masse mit der bloßen Hand vermeidet. Diese Pillen werden mit etwas Mehl bestreut in die Löcher oder auf dem Felde in die Hauptgänge vertheilt. Dieses Mittel hat den Vorzug vor den übrigen, deßhalb, weil es nur die Nagethiere tödtet, aber für die Schweine, wenn sie auch die damit vergifteten Ratten fressen, völlig unschädlich ist. Nach den Mittheilungen der „Post“ wurde es mit den besten Erfolgen im Hause, auf Kornböden und Ställen angewendet und empfiehlt sich außerdem noch durch seine Billigkeit.

Kunst und Literatur.

Die Lösung der Frauenfrage, heißt es in einer Erzählung von Clara Rebe in der neuesten Nummer von „Das neue Blatt“, welcher wir diesen bemerkenswerthen Passus entlehnen, ist der Zukunst vorbehalten, ihre Segnungen kommen der heutigen Frauenwelt noch nicht zu Statten, die Erziehung eurer Töchter wird noch nicht in ihrem Sinne geleitet; deshalb seid doppelt wachsam, Ihr Eltern, die Ihr Euren Töchtern einst keine auskömmlichen Mittel zu hinterlassen habt . . . hütet im allgemeinen Eure Töchter vor dem vielköpfigen Ungeheuer „Vielwisserei“! Gebt ihnen die bestmögliche wissenschftliche Ausbildung; vor dem Vorurtheil aber, daß — außer ihr — Erlernung und Ausübung vieler Fertigkeiten und Künste sich gehören, befreit Euch, denn Sechserlei halb können — das unselige Resultat dieses Vorurtheils — wiegt nicht Einerlei auf, das man ganz kann.

Eine Charakteristik Rocheforts, des einst nach dem ersten Erscheinen der rothen Hefte der „Laterne“ so gefeierten, jetzt nur noch mit Achselzucken und Ironie Erwähnten, der selbst vom Gipfel seines Triumphs herabgestiegen, bietet Nr. 5 des neuen Blattes „Das Neue Blatt“, zugleich mit einer sehr anschaulichen Illustration Rochefort vor seinen Wählern. In gleich eingehender und sachkundiger Weise ist der neue pariser Deputirte in Deutschland noch nicht besprochen worden, deshalb seien unsere Leser besonders auf diese Nummer des „Neuen Blattes“ aufmerksam gemacht.

Marktbericht.

Hopfenmarkt. Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1 Mittelqualitäten: Gesammtvorrath — Verkauf — Preis — 2. Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 13571 Pfund, Verkauf 3807 Pfund, Preis 181 fl. bis 162 fl per Zentner 3 Spalter Stadtgut nebst Weingarten, Mosbacher- und Sterner-Gut: Gesammtvorrath 814 Pfund, Verkauf 321 Pfund, Preis 250 fl. der Zentner.

München. Für Getreide war heute wiederholt bessere Meinung. Die Preise erlitten jedoch wenig Veränderung. Weizen und Roggen wurden etwas besser bezahlt. Weizen alter 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 24 kr. neuer 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 42 kr., Roggen 3 fl 45 kr bis 4 fl., Haber 3 fl. 34 kr. bis 4 fl. per Zollzentner, Gerste prima 15—16 fl., mittel 14—15 fl., geringe 11—12 fl. per bayerischer Schäffel.

Termin-Kalender.

3. Febr. 3 N. Haus- (Nr. 361) und Grundstückeverstrich auf dem Rathhause zu Heidingsfeld.
— 9 V. Wiederer Strichtag im Konkurse des Fr. Späth von Oberstadungen beim k. Ldg. Mellrichstadt.
— 2 N. Gesindvermögenzwangsverstrich des Jakob Link von Großbenbach im Gemeindehause.
— 9 V. Gläubigerladung des Josef Röder zu Pfändhausen beim k. Landg. Schweinfurt.
— 1 N. Verstrich des Wohnhauses Nr. 70 Lit. D. im Entenpfuhl zu Großlandenbach im gedachten Wohnhause.
— 2 N. Wirthschaftsanwesenverstrich der Peter Horn Kinder zu Eichenbühl im Gemeindehause.
— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Nik. Hein in Friedritt im Notariate zu Münnerstadt.

Sprech-Saal.

Die von Heinrich Metzges unterzeichnete an mich gestellte Frage, will ich ganz kurz beantworten; was unsere Zeugenaussage betrifft, war, was die Augen gesehn und die Ohren gehört haben. Was größtentheils gerichtlich bewiesen ist. Nicht wie Andre, welche ihre Aussagen auf Schrauben stellen. Dagegen aber was Metzges betrifft, kann jedem Leser leicht erklärlich sein, indem Metzges uns vor Gericht als falsche Zeugen anklagen wollte, aber leider für ihn nicht zu erzielen war.

Mithin ist für Metzges doch um Rache zu üben, kein anderer Weg mehr offen gestanden, als zu den Expeditionen zu eilen. Und die mir von Metzges gemachten Gewissensknisse, durchaus keinen Anklang finden. Schließlich, möchte ich fragen, kann denn ein Mann welchem in öffentlicher Sitzung mehrfache Bestrafungen vorgelesen werden, der wohl auch sich mit Recht unter die Acht und Ehrbaren Bürger zählen?

Christian Dietrich.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Die Wahl des Herrn Carl Sander Weinhändler von hier zum Ersatzmann für die protestantische Kirchenverwaltung Kitzingen wurde durch hohe Regierungs-Entschließung vom 20. l. Mts. für nichtig erklärt, weil derselbe nicht in dem Verzeichnisse der Wahlstimmberechtigten vorgetragen ist, weßhalb zur Wahl eines anderen Ersatzmannes Termin auf

Samstag, den 5. Februar l. Jrs.,
früh 9 Uhr,

im Rathhaussaale dahier anberaumt wird, wobei Herr Magistratsrath Ott als Wahlkommissär fungiren wird.

Kitzingen, den 29. Januar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Zur satzungsgemäßen Jahres-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins des Landgerichtsbezirkes Kitzingen (einschlüssig der Stadt Kitzingen) werden die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder auf

Samstag den 12. Februar l. Jrs.,
Nachmittags 2 Uhr,

in das Gasthaus zum Stern dahier mit dem Beifügen ergebenst eingeladen, daß an diesem Tage mit der Besprechung der allgemeinen landwirthschaftlichen Angelegenheiten u. Interessen sowohl, wie der unseres Bezirkes insbesondere, die feierliche Ueberreichung des unserem thätigen Vereinsmitgliede Herrn Cantor Breuning zu Mainbernheim vom landwirthschaftlichen General-Comité zu München zuerkannten Preises verbunden werden soll.

Die Herrn Bürgermeister werden ersucht, mit den von ihnen einzuladenden Vereinsmitgliedern und solchen Gemeindeangehörigen, welche den Vereinsbestrebungen sich anschließen wollen, zu erscheinen.

Kitzingen, den 30. Januar 1870.

Das landwirthschaftliche Bezirkscomité des Stadt- und Landgerichtsbezirkes Kitzingen.

[2a] Wolfheimer, 1. Assess.

---

20 bis 25 Centner Klee werden verkauft. Näh in der Exp ds. Bl. [3c]

Oeffentlicher Dank.

Die Titl. Erben der seligen Frau Consistorialräthin Fleischer haben der Feuerwehr dahier den Betrag von

Einhundert Gulden

zugewiesen, wofür hiermit herzlichster Dank ausgesprochen wird.

J. B. Fürst, Commandant.

Einem geehrten Publikum von **Mainbernheim und Umgegend** die ergebenste Anzeige, daß der Unterzeichnete die hiesige Apotheke gekauft und am Heutigen übernommen hat. Der Unterfertigte wird es sich sehr angelegen sein lassen, durch strengste Gewissenhaftigkeit und größte Accuratesse das Vertrauen des Publikums zu erwerben zu suchen.

Mainbernheim, den 1. Februar 1870.

[2a] **L. Strauss, Apotheker.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Topographisches Lexikon von Bayern,

eingetheilt nach den sämmtlichen acht Regierungsbezirken, nebst einem angefügten Register, enthaltend die hierin vorkommenden Städte, Märkte, Dörfer, Weiler und Einöden, von **J. C. Ursprung.**

Ein Band in 2 Heften. 42 Bogen in Lex.-8. Gut gebunden. (Ladenpreis fl. 2. 42.) (Würzburg und Kitzingen. Stahel's Verlag)

Herabgesetzt auf 48 kr.

Da nur noch wenige Exemplare zu haben sind, der Vorrath rasch zu Ende geht, auch keine Auflage bevorsteht, so wolle diese Gelegenheit zur billigen Anschaffung dieses Werkes rechtzeitig benützt werden.

Zu gefälliger Beachtung!

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum hier und Umgegend zur ergebensten Anzeige, daß ich das Gasthaus „Zur Stadt München" käuflich erworben habe und heute Dienstag den 1. Februar 1870 dasselbe bezogen habe.

Verabreichung guter Speisen, reingehaltener Weine, vorzügliches Bier sowie aufmerksame Bedienung werden meine beste Empfehlung sein und sehe daher gütigem Zuspruch entgegen. Hochachtungsvollst

Kitzingen, 1. Februar 1870.

Valentin Kleinlein, Gastgeber zur Stadt München.

NB. Jeden Donnerstag werden wie bisher die so gemüthlichen Gesellschaftsabende abgehalten. [2b]

---

1 Fuhre Monatsklee sowie Korn- und Gerstenstroh verkauft

Johann Kachel (Rosengasse).

Ein noch neues Bogenfenster mit Gestell und Läden sowie noch mehrere Fenster werden verkauft und ein möblirtes Zimmer stündlich vermiethet im Hause Nr. 425 ½.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und 1868er Wein und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein

[3b] Georg Koch, Glaser.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 28. Mittwoch, 2. Februar 1870. III. Jahrgang

Für die Monate Februar und März kann auf den „Kitzinger Anzeiger“ bei allen k. Postämtern und Postboten abonnirt werden.

Bayerischer Landtag

Dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Präsident v. Weis bemerkte, daß die letzte Sitzung vielfach so lärmend und unruhig gewesen sei, er macht daher auf Art. 59 der Geschäftsordnung aufmerksam, ersucht aber die Mitglieder des Hauses jeden Zuruf zu unterlassen.

Ministerialrath v. Völdernndorff erwähnt die großen Schwierigkeiten, mit welchen die Verhandlungen der süddeutschen Bundesfestungsliquidationskommission verknüpft waren, und bezeichnet die Erlangung eines für Bayern günstigen Resultates als das größte Verdienst des Fürsten Hohenlohe, denn es habe sich nicht bloß um das bewegliche, sondern auch um das unbewegliche Eigenthum gehandelt. Die Territorialregierungen bleiben vollkommen im Besitz ihrer Festungen, es bestehe kein Besatzungsrecht fremder Staaten. Es sei das die erste süddeutsche Konvention, welche seit 50 Jahren gelungen und wobei das Interesse Bayerns vollkommen unverkürzt gewahrt worden sei.

Professor Greil glaubt, daß die patriotische Partei weder von der Regierung noch von der Gegenpartei hinlänglich gekannt sei. Wenn die Mitglieder der patriotischen Partei in diesem Haus in richtiger Form ihre Ideen darlegten, dann werde man wohl aufhören sie als eine vaterlandslose Partei hinzustellen, die auf den Ruin des Landes und des Thrones ausgehe. Die patriotische Partei sei nicht haftbar für die heftigen Auslassungen ihrer Presse. Was habe aber die gegnerische mit ihrem Preßbüreau geleistet? Es bestehe eine scharfe Preßpolizei; in München habe sich der Erzbischof gegen die „Neuesten Nachrichten“, in Passau er (Redner) gegen die „Passauer Zeitung“ wegen Religionsfriedensstörung beklagt, allein der Staatsanwalt habe die Einschreitung abgelehnt. Daß die Regierung so etwas duldete, deßhalb müsse er ihr Vorwürfe machen. In der Zeit von 1715 bis 1790 habe in Frankreich dieselbe Literatur geherrscht wie in den letzten Jahren in Bayern und welche Früchte sie getragen habe sei bekannt. Wenn der Klerus gegen das Schulgesetz agitirt habe, so habe er das Wohl Bayerns und der Schule gewahrt; eine verständige Regie- hätte das mit Dank anerkannt. Es gebe Gesetze und Verordnungen, die man nicht befolgen dürfe; denn der göttliche Wille stehe über dem menschlichen Willen. Ferner sucht Redner zu beweisen, daß man es bisher in Bayern mit einer Privatregierung zu thun gehabt habe. Es sei ausgesprochen worden, das Programm der patriotischen Partei nähere sich am meisten dem Programm des Ministeriums des Aeußern; wie nun vertrage sich das mit dem Wahlrundschreiben? Die Regierung habe sich losgesagt und sich einer Partei zugesellt, welche selbst erklärt habe, daß sie nach Norden neige. Was die äußere Politik betrifft, so müsse er in bayerisch-dynastischem und volksthümlichem Interesse, im Interesse der guten Sitte und des Rechtes, im Interesse des Fortbestandes Deutschlands und Bayerns aussprechen, daß ein Eintritt in den norddeutschen Bund, oder auch nur ein Anlehnen für Bayern nicht möglich sei. In einem Palast, der mit Bruderblut gebaut, möchte er nicht wohnen, denn Bruderblut sei kein fester Kitt; er möchte sich aber auch nicht anlehnen, weil er besorgt sei, die Mauer könne nach auswärts stürzen. Was wir haben, wollen wir behalten, aber nicht mehr und nicht weniger. Man habe gesagt, das Bündniß mit dem norddeutschen Bund hindere in der Militärlast eine Minderung eintreten zu lassen; wenn das richtig sei, dann wäre Bayern ja jetzt schon nicht mehr selbständig, sondern ein Vasallenstaat, und die Minister v. d. Pfordten und Fürst Hohenlohe wären dafür verantwortlich. Letzterer habe auch deßhalb das Vertrauen des Landes verloren, weil er in Preußen begütert sei und deßhalb schon keine besondere Anhänglichkeit an Bayern haben könne. Dann habe auch Minister v. Schlör durch seine Abstimmung im Zollparlament über den Bamberg'schen Antrag bewiesen, daß er das Interesse Bayerns nicht vollkommen im Auge habe. Schließlich versicherte Redner wiederholt, daß ihn nur das Interesse Bayerns bestimmt habe zu sprechen.

Fürst Hohenlohe: Er habe gesagt daß die Verträge Bayern zu einer bestimmten Heeresorganisation nicht verpflichten, und daß andere Abmachungen nicht bestehen, daß aber die Pflicht gegen Gesammtdeutschland dem Staat diejenigen Leistungen auferlege, die ihn befähigen in einer Bayerns Macht und Würde entsprechenden Weise im Moment der Gefahr auf dem Schlachtfelde zu erscheinen. Nur in Stuttgart seien gleichmäßige Normen für die Heeresorganisation aufgestellt worden. Was die Aeußerung des Vorredners betreffe, daß das Mißtrauen des Volkes gegen ihn (Redner) darauf beruhe, daß er Güter in Preußen besitze, so sei er dem Redner sehr dankbar dafür, daß er ihm ein größeres Vermögen zuspreche, allein er müsse erklären, daß er zur Zeit in Preußen keine Güter besitze.

Minister v. Schlör rechtfertigt seine Abstimmung über den Bambergschen Antrag.

Minister von Lutz bemerkt, ihm könne auch nicht mit einem Federstrich nachgewiesen werden, daß er zu

Gunsten der liberalen Partei oder zu Ungunsten der patriotischen Partei irgend etwas gethan habe. Die Gerichte wie die Staatsanwälte seien durchaus unbehelligt geblieben. Er habe große Achtung vor der Selbstständigkeit der Gerichte. Die Anklage gegen den Staatsanwalt Wülfert habe auf der Mittheilung eines patriotischen Blattes beruht, und man werde wohl nicht erwarten, daß das Justizministerium lediglich eine solche Mittheilung aus Anlaß zum Einschreiten nehme, zumal das Zeugniß der ehrenhaftesten Männer, die der Versammlung beigewohnt, dahingegangen, daß Wülfert die Aeußerung so, wie sie jenes Blatt mittheilte nicht gemacht habe. Das falle aber nicht unter die Disziplinargewalt nach seiner (des Redners) Ansicht und nach der Ansicht aller Mitglieder des Justizministeriums.

Politische Nachrichten.

— **München, 31. Jan.** In der gestrigen Sitzung der Kammer sprach der frühere Minister von Hörmann in glänzender Weise gegen die Angriffe der Abgeordneten Lukas, Greil und Bucher, so daß ihm stellenweise, besonders als er sich gegen die unmotivirten Anschuldigungen Buchers vertheidigte, sogar einzelne Mitglieder auf der rechten Seite des Hauses Beifall zollten. Mit viel Glück ging auch Herr Professor Gerstner von Würzburg gegen die Ultramontanen ins Feuer; dieser Redner behandelte den Kampf der modernen Zeit u. des modernen Staatswesens gegen die hierarchischen Uebergriffe mit großer Gewandtheit und Schärfe und es war ein wohlthuendes Gefühl für den Zuhörer, die Frage der Trennung von Kirche und Staat von einem großen, unbefangenen Gesichtspunkte beleuchtet zu sehen, nachdem kurz vorher Hr. Professor Greil in höchst kindlich naiver Weise die Carbonari und Freimaurer ins Feld geführt hatte, um seinen Parteigenossen einen großen Schrecken gegen den Fortschritt und die von demselben herrührenden Gesetzesparagraphen einzujagen und zu beweisen, der Fortschritt, oder nach Greil „die Freimaurerei" verletzte die Rechte der Kirche. (Abdztg.)

*** **München, 1. Febr.** Der König mißgestimmt über die Zudringlichkeit der Reichsrathskammer, deren selbstsüchtige Pläne durchschauend, hat die Deputation zur Uebergabe der Adresse nicht empfangen. Mit jedem Tage steigert sich hier die Erbitterung über die Adresse der Reichsräthe und der Kammermajorität, so daß, wie man hört, die Bürgerschaft sich entschlossen hat, in einer allgemeinen Volksversammlung ihre Gesinnungen über das unwürdige Benehmen und das Herrschergelüste der Ultramontanen Ausdruck zu geben. Nicht minder entrüstet sind die hiesigen Protestanten über den Urheber der Reichsrathsadresse, Herrn v Harleß, mit welcher er deutlich bewiesen, daß er ein kränkelnder Mann und fortgerissen von stiefbrüderlicher Liebe auf falsche Bahn dem protestantischen Leben bei uns nicht den wahren Aufschwung zu verleihen vermag.

München, 1. Febr. Es wird erzählt, daß der in diesen Tagen bereits erwartete Armeebefehl aus dem k. Kabinet ununterschrieben in das Kriegsministerium wieder zurückgekommen sei. (M.N.N.)

CH **München, 1. Febr.** Von den Abgg. Herz und Genossen wurde ein Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, Abschaffung der Todesstrafe als Referat betreffend, von den Abgg. Dr. Frankenburger und Genossen ein Antrag auf Revision des Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 4. Juni 1848 und des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 27. März 1850 eingebracht.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Bitte der Maurer- und Zimmermeister des Bezirksamts Sulzbach, Beschränkung der Gewerbefreiheit betreffend; eine Bitte der Postboten des Bezirks Neuburg a. D. um Aufnahme in den Pensions- und Unterstützungsfond der k. b. Verkehrsanstalten; eine Beschwerde des Stadtmagistrats Hof wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; eine Eingabe des hannoveranischen Amtsassessors a. D. Ulrichs zu Würzburg, die Verhaftung und Auslieferung des Superintendenten Forstner betr. und eine Beschwerde des vormaligen kgl. b. Oberlieutenant Joh. M. Thumser dahier wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte.

— In der heutigen 4. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Föderer, Frhr. v. Stauffenberg, Dr. v. Schauß, Herz und Dr. Frankenburger erklären sich gegen die Adresse der Majorität des Ausschusses und gegen die Bestrebungen der patriotischen Partei, Dr. Kräzer für Beides. Kolb spricht gegen den Eintritt in den norddeutschen Bund, für Aufhebung des gegenwärtigen Militärverfassungsgesetzes und für Verminderung der Militärlast und gegen ein neues Militäranlehen.

— In der heutigen 2. öffentlichen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurden die von dem Entschuldigungsausschusse bezüglich der Beurlaubung abwesender Mitglieder gefaßten Beschlüsse angenommen. Hiernach sind 16 Mitglieder des Hauses für die Dauer des Landtages und 9 auf kürzere Zeit beurlaubt. Von dem 1. Präsidenten Freiherr v Stauffenberg wurde Vortrag erstattet über die Legitimation des Grafen von und zu Giech, welcher das Alter für den Eintritt in die Kammer ohne Stimmrecht hat. Ein weiterer auf der Tagesordnung befindlicher Gegenstand wurde vertagt.

Wien, 30. Jan. In dem Programm, mit dem das neue Ministerium zu debutiren gedenkt, bildet die „konfessionelle" Frage den Mittelpunkt. Die „obligatorische Zivilehe" soll eingeführt und ein Gesetz über die „Trennbarkeit der Ehe" erlassen werden. Endlich wird noch darauf hingewiesen, daß die in dem Entwurfe einer neuen Strafprozeßordnung vorgesehene Einführung von Geschworenengerichten der Verfassung neue Anhänger gewinnen werde. Das Ministerium hat sich folgendermaßen konstituirt: Hasner, Präsidium der Preßleitung; Giskra, Inneres und Polizei; Stemayer, Unterricht; Banhans, Ackerbau; F.-M.-L. Wagner, Landesvertheidigung; die übrigen Ministerien bleiben unverändert.

Paris, 29. Jan. Gestern Nachmittags um 2 Uhr, als der Kaiser auf der reservirten Terrasse spazieren ging, welche nach der Seine hinliegt, wurde er, an der Stelle wo man vom Kai aus hinaufsehen kann, von einem Blousenmanne mit den gröbsten Schimpfworten belegt. Der Mann nannte ihn: „Bourreau! Assassin!" u. dgl. Er wurde jedoch nicht sofort verhaftet, sondern erst als er in seiner Wohnung (Rue St. Honoré) angekommen war, wohin ihm zwei geheime Agenten gefolgt waren.

Rom. Dupanloup sprach fünf Viertelstunden im Tone der entschiedensten Opposition über die dem Konzil vorliegenden Vorschläge für Dekretalien und kanonische Satzungen. Es handelte sich um die Kirchendisziplin u. zunächst um die Beziehungen zwischen den Bischöfen und dem heiligen Stuhle. Die römische Kurie, erklärte der Redner, habe die Rechte der Bischöfe an sich gerissen, und Vorrechte als Gunstbezeugungen an Priester verliehen, ohne auch nur die Bischöfe zu Rathe zu ziehen.

Es sei eher Zeit die Macht der Bischöfe in ihrem ursprünglichen Grade wieder herzustellen als sie ganz zu vernichten. Selbst unter den heutigen Verhältnissen sei es für die Bischöfe schwer den Klerus in der Zucht zu halten. Unter den vorgeschlagenen Veränderungen indessen werde derselbe ganz unlenksam werden. Die Selbsterhaltung nöthige die Bischöfe für ihren Stand einzutreten. Es sei eher mehr als weniger Machtvollkommenheit für sie erforderlich und zu diesem Zweck gelte es die von der Kurie unrechtmäßiger Weise weggenommenen Gerechtsamen zurück zu gewinnen. Er erklärte im weiteren, die Satzungen der Apostel würden außer Acht gelassen, und die Regierung der Kirche sei nicht mehr in den Händen des heiligen Kollegiums, sondern einiger wenigen die alles dem Untergange zudrängten.

Rom, 31. Jan. Der Kardinal Caterini hat den Erzbischof von München beauftragt den Theologen die Vorlesungen Döllingers wegen dessen Häresie zu verbieten. — Die Adresse gegen die Unfehlbarkeit, die der Papst nicht angenommen, ist wie das Mädchen aus der Fremde in die Hände der Petitionskommission gelangt, sie wurde durch einen Hausprälaten übergeben. Ein Zeichen wie behutsam und schüchtern die Opposition der Kurie gegenüber aufzutreten, für nothwendig erachtet. Die orientalischen Bischöfe haben ein Postulat eingereicht, das Konzil möge die Bestimmungen des kanonischen Rechtes über die ungerechten Kriege erneuern.

Rußland. In Petersburg kursirt das Gerücht am Thronbesteigungstage des Kaisers (den 19. Febr.) sollte und soll noch eine Art Bartholomäusnacht oder sizilianische Vesper in Szene gesetzt, die kaiserliche Familie ausgerottet, alle Deutschen ermordet und statt dessen eine „rein slavische“ Verwaltung organisirt werden. Ueber siebenhundert Personen seien durch die vorgefundenen Papiere kompromittirt. Viele sind ergriffen und spurlos verschwunden. Frauen sind auch bei der Sache betheiligt.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Vorstand des kgl. Bahnamtes in Salzburg, Inspektor August von Mühlholz in den Ruhestand treten zu lassen, den außerordentlichen Professor Dr. Isidor Silbernagel dahier zum ordentlichen Professor des Kirchenrechtes in der theologischen Fakultät München zu befördern.

Der Schul- und Kirchendienst zu Rotten Bez. Brückenau wurde dem Schulverweser Vinc. Oberlam in Kleinbrach übertragen.

Erledigt der Schul-, Kirchen- und Chorregentendienst zu Hundsfeld Bez. Hammelburg. Ertrag 436 fl. einschließlich des Schulgeldes, dann 113 fl. für Gemeindeschreiberei und Rechnungsgebühren.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 2. Febr. In der gestrigen Nacht verunglückte ein hiesiger Bürger auf der Straße von Großlangheim hierher. Er wurde Morgens erfroren aufgefunden, man glaubt er sei vom Wagen gefallen und hätte sich nicht mehr aufraffen können; die Pferde fuhren ihren mit einen Eichbaum beladenen Wagen bis in die Mitte der Stadt, wo sie sodann angehalten und ausgespannt wurden.

Verschiedenes.

† Für das Gluckdenkmal in Weidenwang, kgl. Bezirksamts Beilngries, ist dem Komite dieser Tage auch ein Beitrag des Königs von Preußen im Betrage von 175 fl. zugekommen. Der Denkmalsfond beträgt nunmehr 2500 fl.

† Vom 1. Februar l. Js. an und bis auf Weiteres sind die Postanweisungen nach der Schweiz in Schweizerwährung anzusetzenden Auszahlungsbeträge nach dem Verhältniß von 20 Frcs. gl. 9 fl. 30 kr. süddeutscher Währung einzubezahlen.

† Der König von Sachsen, welcher seit Jahren dem germanischen Museum zu Nürnberg, dessen Gründung einst zu Dresden unter seinem Vorsitze beschlossen wurde, einen jährlichen Beitrag von 200 Thalern aus seiner Schatullkasse zufließen ließ und zuletzt im Jahre 1866 für weitere drei Jahre zusagte, hat denselben nach Ablauf dieser Frist für weitere drei Jahre zugesagt.

Nicht der Reichskanarienvogel, sondern Dr. Rößler, ein Würtemberger, der früher zwei Jahre auf Hohenasperg zugebracht, ist in New-York gestorben.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

22) Fall. Melchior Sachs, der in einer Schlägerei einem gewissen Heimerich einen tödtlichen Schlag auf den Kopf versetzt hatte, wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

23) Fall. Anna Günther, 19 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Miltenberg, wurde wegen Verbrechens des Diebstahls zu 6 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Termin-Kalender.

3. Febr. 10 V. Pfähl-, Prügelholz- und Glanzrindeverstrich aus dem Gemeindewalde Mosleßau im Gasthause.
— 9 V. Meldung der Ansprüche an den Nachlaß des Schmiedemeisters Georg Adam Krämer von Hösbach beim kgl. Landgericht Alzenau.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Retzingen.
— 9 V. Stamm- und Brennholzverstrich aus k. Revier Hassenbach im Wirthshause.
— 10 V. Eichenstämmeverstrich im Gemeindewalde zu Wirsenfeld.
— 11 V. Jagdverpachtung zu Höchberg.
— 10 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Rev. Gramschatz im Waldhause am Einsiedel.
— 9 V. Stammholzverstrich im Gemeindewalde Strahlebach.
— 9 V. Pfählholz- und Kieferstämmeverstrich im Stockstadter-Ober- und Unterhübnerwalde.
— Viehmarkt zu Hammelburg.
— 12 M. Kiefern-, Kleinnutz- und Brennholzverstrich aus dem Gemeindewalde zu Hösbach im Gemeindehause.

Geld-Cours.

(Vom 1. Februar 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs.-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 1/4 kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß der Langgerichtsdienerswittwe Katharina Meckel dahier sind am

Montag, den 7. Febeuar 1870, Vormittags,

bei dem Unterzeichneten Verlassenschaftscommissär geltend zu machen, widrigenfalls dieselben bei Vertheilung der Masse nicht berücksichtigt werden.

Kitzingen, 28. Jan. 1870.

Fertig, k. Notar.

Holzversteigerung.

Im Distrikt Saugraben des Enzlarer Waldes werden durch die dortigen Hofbesitzer

Donnerstag, den 10. d. Mts., früh 10 Uhr,

45 Eichen,
3 Buchen und
25 Abtheilungen hartes Wellen-Reisig

meistbietend versteigert, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ullstadt, den 1. Februar 1870.

Freiherrl. von Frankenstein'sche Renten-Verwaltung.
Utting.

Die nächste Sitzung des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten findet am **Donnerstag den 10. Februar l. Jrs.** Nachm. 2 Uhr statt.

Kitzingen, den 1. Februar 1870.

Der Vorstand.

Tagesordnung.

1) Beschlußfassung über den Armenetat pro 1870,
2) Wahl zweier Mitglieder des Baukomites.

Danksagung.

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten, welche der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unserer lieben Mutter, Schwieger-mutter und Großmutter der

Anna Maria Gräf,

beiwohnten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank und bitten um stilles Beileid.

Kitzingen, den 1. Februar 1870.

Michael Kutzenberger mit Familie.

Einem geehrten Publikum von Mainbernheim und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß der Unterzeichnete die hiesige Apotheke gekauft und am Heutigen übernommen hat. Der Unterfertigte wird es sich sehr angelegen sein lassen, durch strengste Gewissenhaftigkeit und größte Accuratesse das Vertrauen des Publikums zu erwerben zu suchen.

Mainbernheim, den 1. Februar 1870.

[2b] **L. Strauss, Apotheker.**

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis ꝛc., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes
Rudolf Mosse in Nürnberg
Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.
Zeitungs-Annoncen-Expedition
München. Berlin. Hamburg. Wien.
Originalpreise — Keine Spesen.
Keine Porti oder Provision.
Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter"	pr. Zeile	18	kr.
des „Kladderadatsch"	„	27	kr.
des „Figaro"	„	6	kr.
der „Die Woche"	„	9	kr.

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern ꝛc.

werden jederzeit placirt. Briefe an

Rheinisches Intelligenz-Comptoir.
Büreau für Stellevermittlung.
C. C. Sauerwein in Mainz.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und 1868er Wein und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein

[3c] **Georg Koch, Glaser.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 29. Donnerstag, 3. Februar 1870. III. Jahrgang

Bayerischer Landtag.

Dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Fortsetzung.)

Abg. Stockbauer verwahrt sich gegen die Aeußerung Greils, daß der Magistrat Passau durch seine Adresse für den Schulgesetzentwurf eine Demonstration gegen die Adresse der Bischöfe unternommen habe und daß die Mitglieder des passauer Magistrats Freimaurer seien. — Greil entgegnete, daß er letztere Aeußerung nicht gemacht habe.

Abg. Bucher: Dr. Völk habe ihn (Redner) für den Inhalt des „Algäuer Volksblattes“ verantwortlich gemacht. Eine solche Verantwortung müsse er entschieden ablehnen. Im Uebrigen bespricht Redner das Wahlrundschreiben und die Handhabung der Polizei gegenüber der patriotischen Presse. Gegen ihn und seine Druckerei habe der Regierungspräsident v. Hohe eine Maßregel von wahrhaft russischem Anstriche ergriffen, indem er seiner Druckerei alle amtlichen Arbeiten und Inseraten entzogen habe. Das sei gegen die Preßfreiheit.

v. Hörmann versichert, daß kein Gebiet der Verwaltung so schwierig sei wie die Presse und die Preßpolizei. Fast jeder Minister habe da noch Fiasko gemacht. Maßregelte er die Presse, so wurde er fortwährend angegriffen und unterlag schließlich dem Kampfe; ließ er sie gewähren, so erntete er Vorwürfe aus der Mitte der Parteien, daß er nichts thue. Ihm (Redner) aber sei etwas ganz absonderliches passirt: er habe in seinem Schreiben vom Juli 1868 die Berechtigung der Presse anerkannt und im Interesse der Preßfreiheit gewirkt und werde nun doch als Verfolger der Presse dargestellt, er sei gegen die Presse liberaler vorgegangen als irgend ein früherer Minister. „Die patriotische Partei sage sich los von ihren extremen Organen, die Regierung aber solle verantwortlich sein für die liberale Presse. Hätte die patriotische Partei das schon längst gethan, dann hätte sie im Lande eine viel größere Ausdehnung gewonnen. Ueber die der Regierung nahestehenden Blätter äußerte er: Nur die „Hoffm. Korresp.“ habe ich beibehalten. Die Behauptung daß die „Bayer. Landesztg.“ ein offiziöses Blatt sei, ist unbegründet. Außerdem bestand das „Preßbüreau“ für Literaten, wenn sie von den erhaltenen Notizen Gebrauch machen wollten. Mein Streben ging dahin, jede Verunehrung der Religion und ihrer Diener fern zu halten. Ich habe stets auf Mäßigung hingewirkt, und wenn dieß nicht immer der Fall gewesen ist, so war dieses nicht Schuld der Staatsregierung. Hätte ich einen Antrag auf Beschränkung der Preßfreiheit einbringen sollen? Die Preßfreiheit stand mir höher als die Ausschreitungen. Der Abgeordnete Lucas hat in der letzten Sitzung auch die Bemerkung gemacht, daß ein preußisches Preßbüreau für ganz Bayern verbreitet sei; er wird sicherlich wohl nicht glauben, daß das bayerische ministerielle Preßbüreau eine derartige preußische Einrichtung sei. Abg. Bucher hat von einer Chikane von Seite des Ministeriums gesprochen, nemlich über die Zuschrift an das Stadtkommissariat Passau von Seite der niederbayerischen Regierung: dem Blatt des Hrn. Bucher jede amtliche Veröffentlichung zu entziehen. Der Herr Abgeordnete hat sich direkt nicht zu sagen getraut, daß ich hinter dem Erlasse stecke, sondern hat nur gesagt, daß Herr v. Hohe in meinem Namen gehandelt habe. Das wäre von mir ein stümpelhafter Versuch gewesen, denn ich hätte in allen Kreisen so handeln müssen. Sie ersehen, daß ich bei dem Vorgehen gegen den Herrn Vorredner nicht im Hintergrunde war. Gegen Abg. Greil erwiedere ich: Ich habe nicht das Kritisiren der Gesetze getadelt, sondern das Hetzen gegen die Gesetze. Daß dieß in einigen patriotischen Blättern in exzessiver Weise geschehen ist, können Sie wohl nicht leugnen. Die Wahrheit wird sich trotz allen gegentheiligen Behauptungen geltend zu machen wissen u. vielleicht werden manche, die jetzt Steine auf mich schleudern, in kurzer Zeit anders reden. Abgeordneter Greil hat es als unbegreiflich bezeichnet, daß das Statsministerium sich bei Gelegenheit der letzten Ereignisse nicht der patriotischen Partei angeschlossen hat. Doch es war schon lange vorher, als ich noch nicht im Ministerium war, die oppositionelle Haltung da und sie wurde fortgesetzt bis auf den heutigen Tag mit einer merkwürdigen Schonung und einer liebenswürdigen Rücksicht. Ich bin bereit zum einträchtigen Zusammenstehen, aber Sie müssen vorher beweisen, was sie in der inneren Politik anstreben, denn die Programme ihrer Partei sind sehr verschieden, ja mir sind sogar manche haarsträubende zu Augen gekommen; deßhalb dürfen Sie sich nicht wundern, wenn man auch Ihnen mit einem gewissen Mißtrauen entgegenkommt, mit einem Mißtrauen um noch viel größer als Sie es mir entgegengetragen haben.

Gerstner: „Keine Persönlichkeiten, keine Blätter der Parteien sollen Gegenstand meiner Rede sein, nur an der Hand der Adresse will ich sprechen. Indem ich die innere und äußere Politik auseinander halte, verweise ich auf die Wahrung der Verträge mit dem Norden, welche die Adresse versichert; dabei übt aber das immer einen betrübenden Druck auf mich, daß man fortwährend von Betheuerungen spricht: wir halten Wort. Das versteht sich vom bayerischen Volke, daß es treu seinem Worte bleibt; diese politische Tugend wird es auch für die Zukunft bewahren. Die Allianzverträge sind derart, daß wir unseren norddeutschen Brüdern über den Leichen des Bruderkriegs die Hand zur Versöhnung reichen können; was die Zollvereinsverträge angeht, so sind sie ein tiefwurzelndes wirthschaftliches Bedürfniß, ohne welches

unser Volk von allem Verkehr abgeschnitten wäre, und nur unweise Führer können dahin trachten den Zollverein zu sprengen. Das bayerische Volk kennt keinen Treubruch; ja nicht einmal eine Lockung zum Bruche der Verträge wird bei ihm Eingang finden." Ich bedaure, daß es Preußen nicht versteht die Sympathien des Südens zu erwecken; es wäre nicht schwer die Herzen der Nation zu gewinnen, wenn Preußen verstünde das Band der Nation zu schlingen. Was die Bekämpfung der preußischen Politik bei mir und jenseits unterscheidet, ist ein allgemeines Interesse. Dort bemerke ich einen Partikularismus, das Streben des Klerus seinen Einfluß zu bewahren; dann auch einen Kosmopolitismus, der nach dem Süden, nach Italien zieht. Wenn der Papst in Berlin oder München residiren würde, so würden vielleicht meine Gegner mit Bereitwilligkeit einem großen deutschen Bundesstaat angehören; aber ich will lieber einen deutschen Absolutismus als einen römischen. Mittel- und Kleinstaaten, welche keine besondere Machtstellung nach Außen haben, sollen sich deßhalb durch innere Festigkeit auszeichnen. Er wünschte nur, daß Bayern in dieser Beziehung eine Musterpolitik im Innern aufweisen könnte. Zunächst könne er eine Reihe von Gesetzen entgegen halten, die nicht eine Belastung, sondern eine Entlastung herbei geführt haben: das Gewerbgesetz, ferner das Gesetz über die Verehelichung, welches die Demoralisation vermindert habe, oder solle vielleicht das Gesetz über die Assoziation eine Last sein? sind die Zollverträge eine Vertheuerung der Finanzverwaltung? Wenn indeß das eine oder das andere Gesetz eine Belastung für einzelne mit sich führte, so habe es doch für das allgemeine Volkswohl genügt, und dann sei die Belastung gleich der Entlastung. Durch solche allgemeine Behauptungen werde nur das Vertrauen zu den Gesetzen gelockert. Wenn man sage, daß das Schulgesetz nicht freisinnig genug gewesen, so stimme er damit überein; wenn man aber behaupte, daß es zu freisinnig gewesen, so protestire er dagegen im Namen aller liberalen Wähler Bayerns. Man habe gesagt, das bayerische Schulwesen sei eine Mustereinrichtung für alle Nationen. Es könne das sein für den französischen Geist, für den deutschen genüge es nicht mehr. „Warum fügen Sie der Klage über den Fall des Schulgesetzes nicht alsogleich einen lebhaften Reformvorschlag für die Schule bei? Sie haben jetzt die Mehrheit, Sie haben jetzt Gelegenheit ein Schulgesetz zu schaffen im Geiste des Volkes. Bisher hat ein Geist, wohl mit Unrecht, die Schule beherrscht, und dieser fürchtet in der Jetztzeit seine Rede in derselben zu verlieren. Es wird auch in der That eine Zeit kommen wo die Schule von der politischen Macht der Kirche frei werden wird. Ist diese Scheidung eingetreten, dann ist der nationale Fortschritt erst möglich. Wenn Sie die Völker studieren, so werden Sie sich überzeugen: die Religion kann aus dem Herzen des Volkes ebensowenig herausgerissen werden, als der Staat von der menschlichen Gesellschaft getrennt werden kann, aber wenn die Kirche diese Scheidung erlebt hat, dann wird sie mit ihrer moralischen Kraft auf die Völker wirken. Das weltliche Interesse kann nie und nimmermehr ihre Aufgabe sein. Der religiöse Zwiespalt erschwert die deutsche Einigung: wer auf konfessionellem Standpunkt steht — und das nehme ich von ihnen an — der ist auch ein Freund von inniger Verbindung. Man soll nicht mehr fragen nach dem Maßstab eines religiösen Unterschiedes. Schauen sie hin auf Holland, und Sie werden dort die Gesittung und Religiosität nicht tiefer stehend finden als bei uns, und doch sind dort die Kommunalschulen schon lange eingeführt." Dann schloß Redner: „Ich weiß, daß ich in diesen meinen Worten meine Wähler im Ganzen und Großen vertreten habe; das warme Interesse, das ich für Bayern habe, hat mir diese Worte in den Mund gegeben."

Politische Nachrichten.

In der ersten öffentlichen Sitzung der Lokalschulkommission München wurde die Ministerialentschließung über das Verbot von Sammlungen in den Schulen verlesen, welche Herr Rechtsrath Schrott mit Freuden begrüßte. „Derlei Sammlungen, welche theils als Geschenke für das Lehrerpersonal, theils für den Peterspfennig, den Verein der Kindheit Jesu u. s. w. veranstaltet werden, haben keine pädagogische Seite, wohl aber das Gegentheil; bei den Kindern werden Neid und andere nicht gute Gefühle erweckt. Solche Zustände seien nicht gesund und müssen abgestellt werden." Von einigen geistlichen HH. Inspektoren wollten diese Sammlungen in Schutz genommen werden, der Hr. Dompfarrer glaubte, daß diese Ministerialentschließung viel zum Sturze des Hrn. Ministers Gresser beigetragen habe und Sammlungen zu dem Zwecke, daß Heidenkinder getauft würden ganz gewiß die religiöse Erziehung der Kinder fördern. (Armer Pädagoge!) Alsdann wurde die Frage der Reorganisation der Lokalschulkommission besprochen, wobei Hr. Referent Schrott zuerst sein Bedauern über den Fall des Schulgesetzes aussprach und erklärte, daß er für seine Person gerne weitergehende Anträge einbringen möchte, unter den gegenwärtigen Konstellationen aber hiervon abstehe und beantrage, daß die Lokalschulkommission bis auf weiteres in ihrer dermaligen Zusammensetzung belassen, doch durch zwei Lehrer und zwar einen katholischen und einen protestantischen als berathende Mitglieder vermehrt und hiernach Bericht der k. Regierung erstattet werden solle, welchem Antrag beigestimmt wurde.

*** **München**, 2. Febr. Gestern Abend hat der König dem Präsidium der Reichsräthe durch ein Schreiben, dessen Fassung als sehr scharf bezeichnet wird, mitgetheilt, daß er die Annahme der Adresse verweigere, weil sie nicht im Geiste der Versöhnung der Thronrede gegenüber gehalten sei und weil das Mißtrauensvotum gegen das Ministerium unbegründet sei. Der König hat damit bewiesen, daß von den hochadeligen Herren und selbst den 6 Prinzen, die sich wie die patriotische Partei als die höchste Stütze des Thrones geriren, sich das Recht „nicht" nehmen läßt, die Männer auszuwählen, welche die Staatsgeschäfte führen sollen. Er hat damit ausschließlich zu erkennen gegeben, daß er nicht duldet, daß einige wenige aus der Adels- und Priesterkaste das Regiment führen, er hat deren Sonderbestrebungen einen Dämpfer aufgesetzt und hat die Intriguen, die sie angesponnen, zu ihrer Schande zurückgewiesen. Schon unter Kurfürst Max III. hatten es die Vorfahren dieser hohen Herren gelüstet gegen den Fürsten aufzutreten — heute ist diesen die Spitze abgebrochen, hinter dem Könige steht sein Volk, das den wahren Patriotismus trägt.

Königshofen. Auch hier wird sich, — man vernimmt, unter der Vorstandschaft des praktischen Arztes Dr. Schneider — demnächst ein freisinniger Bürgerverein bilden. (Rh. u. S.-P.)

Aus Regensburg, 30. Jan., schreibt das „Rgsb. Tagbl.": Der intelligentere Theil der hiesigen protestantischen Bevölkerung ist über das Auftreten des Hrn. Oberkonsistorialpräsidenten von Harleß in der Adreßde-

hatte im höchsten Grade aufgeregt und entrüstet; man spricht sogar von der Absicht, ein Mißtrauensvotum gegen denselben durch die protestantische Bevölkerung Bayerns in Anregung zu bringen und vor den Stufen des Thrones niederzulegen.

Berlin, 2. Febr. Die „Provinzialkorrespondenz" meldet, der Reichstag werde etwa am 14. Febr. einberufen werden. Für die Eröffnung des Zollparlaments ist der 20. Febr. in Aussicht genommen. Der Reichstag wird sich nächst der Berathung des Bundeshaushalts pro 1871 und dem Bundeshaushaltsnachtrag pro 1870 vornämlich mit dem Staatsgesetzbuch für den norddeutschen Bund, dem Gesetz über die Bundesstrafgehörigkeit sowie dem Gesetz über die Bestimmung des Unterstützungswohnsitzes beschäftigen.

Herr v. d. Heydt wird in den nächsten Tagen die Reise nach dem Süden antreten.

Prag. Der „N. fr. Pr." wird telegraphirt: Am 31. Jan. wurden illustrirte Plakate in czechischer Sprache aufrührerischen Inhalts aufgefunden. Die Illustration stellt die Minister Giskra, Herbst, Hasner am Galgen hängend dar.

Paris. Das Kabinet hat durch den Triumph, den die Rechte und die Bonapartisten ihm bereitet, so gelitten, daß es an die Auflösung denken muß. Daru, Buffet und Louvet sollen auf dem Sprunge stehen, ihre Entlassung einzureichen. Talhouet würde alsbald nachfolgen müssen. — Die Parteinahme für den prinzlichen Todtschläger nimmt immer kindischere Formen an. Keratry hat in der heutigen Kammersitzung rückhaltlose Anwendung der bestehenden Gesetze gegen die Jesuiten und andere religiöse Orden verlangt. Gambetta wird morgen eine Anfrage über die Freiheit des Druckereigewerbs an den Minister des Innern richten.

— Man sagte, daß der Papst verschieden wäre. In der Nuntiatur eingeholte Erkundigungen ergaben, daß der Papst allerdings einen Anfall von Epilepsie gehabt hat, aber daß sein Zustand durchaus kein verzweifelter ist."

— Das Rundschreiben von Ollivier an die Generalprokuratoren wird so aufgefaßt, als suche die Regierung vor Allem eine Gelegenheit, um an den Tag zu legen, daß sie die Verunglimpfung der Person des Kaisers nicht länger gestatten werde. Ollivier betont auch scharf die Bestrebungen der Presse, die Armee von ihren Pflichten abspenstig zu machen. Dieß geschah, weil die Haltung der radikalen Presse der Armee gegenüber höchsten Ortes große Besorgnisse einflößt. — Seit einigen Tagen läßt die Exkönigin von Spanien viele Renten an der hiesigen Börse verkaufen. Die betreffenden Gelder sind dazu bestimmt, eine neue monarchische Bewegung in Spanien zu bezahlen.

London, 2. Febr. Eine Depesche der „Times" aus Cairo vom gestrigen Tage meldet, daß einem freundschaftlichen Uebereinkommen zufolge der Vizekönig von Egypten künftig nur 15,000 Soldaten halten soll.

Rom. Am 21. Jan. ist den Vätern des Konzils unter dem Siegel des Geheimnisses die „Scheda de Romano Pontifice" mitgetheilt worden; jenes Siegel hindert jedoch nicht, daß der römische Berichterstatter der „Times" eine lange Inhaltangabe und theilweise einen wörtlichen Auszug aus dem Schriftstücke liefert. Die „persönliche Autorität des Papstes" wird darin auf eine sehr hohe Stufe gestellt; er wird für das absolute Haupt der unfehlbaren Kirche, über den Konzilien und von denselben unabhängig erklärt. Die weltliche Herrschaft, heißt es darin, besitze der Papst durch besonderen Rathschluß der göttlichen Vorsehung, die Gegner der weltlichen Herrschaft seien als Ketzer zu verdammen. — Die klerikale Presse fährt mit schonungsloser Wuth und den gemeinsten Schimpfereien über Döllinger her, den sie nicht widerlegen kann. Sie wendet sich an den Erzbischof Scherr von München-Freising und an den Bischof von Augsburg und verlangt von diesen beiden Herren in kategorischen Ausdrücken, den Studenten der münchener Fakultät das weitere Anhören Döllinger'scher Vorträge zu untersagen, überhaupt müsse dieser „Janus bifrons", der sich nun endlich entpuppt habe, abgesetzt werden, um nicht länger von einflußreicher Seite aus die deutsche Jugend verführen zu können.

Bis zum Peter- und Paulstage wünscht man auf jeden Fall mit dem Konzile fertig zu werden, darin stimmen der Papst und die Bischöfe der einen wie der anderen Richtung alle überein, denn im heißen Sommer kann die Versammlung unmöglich in Rom tagen, eine Wiedereinberufung aber für den Winter 1871 erscheint denn doch riskant.

Die Ausstellung von kirchlichen Gegenständen in den Diokletiansthermen (Karthäuserkloster) sind unter andern auch vom Papste sämmtliche Utensilien, die dem Schatze der sixtinischen Kapelle angehören, bestimmt. Die Eröffnung der Ausstellung ist bis zum 15. Febr. verschoben. Die italienische Regierung macht übrigens fortdauernd bei gewissen Gegenständen, die aus Kapellen und Kirchen des Königreichs, die nach Rom gesandt werden sollen, Schwierigkeiten.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksamtsassessor Ernst Schroen von Berneck auf ein Jahr in den erbetenen Ruhestand treten zu lassen und zum Bezirksamtsassessor in Berneck den Accessisten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Kammer des Innern Friedrich Emmert zu ernennen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

24) Fall. Johann Schreck, 22 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Erlenbach (Marktheidenfeld) hatte am 23. Nov. v. Js. dem 13jährigen Webersohn J. Dominikus Baunach von Helmstadt auf dem Wege von Mädelhofen nach Helmstadt mit einer Haue mehrere Hiebe auf den Kopf und die Brust versetzt, so daß dessen Tod erfolgte und darauf sich der Baarschaft des Jungen, die in 9 fl. bestand, bemächtigt. Wegen dieses Raubmords wurde er zur Todesstrafe verurtheilt.

Verloosungen.

Von den bereits verloosten Obligationen des Kempten-Memminger-Ulmer Eisenbahnanlehens sind aus der 6. Verloosung die Nummern 77 1713 2173 2197 2234 2410 2871 2910 3003 3962 4307 4761 4952 5459 5915 5960 6136 6169 6497 6690 und 6863 mit Zinsterminsende 1 Oktober 1869 noch unerhoben.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 29. Jan. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. — kr. — 13 fl. 36 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 36 kr. bis 14 fl. 39 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 54 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Termin-Kalender.

4. Februar 2 N. Grundbesitzzwangsverstrich des Müllers Gottlieb Götz von Weißeritzgräben in loko.
— 2 N. Anwesenzwangsverstrich des Peter Ullrich von Rehweiler im Gemeindehause.
— 2 N. Grundbesitzzwangsverstrich des Franz Koch von Reiersbach im Gemeindehause.
— 10 B. Zielfristenverstrich von Stangenroth im Notariate zu Kissingen
— 8 B. Forderungsanmeldung an Barbara Weber ledig von Stangenroth im Notariate zu Kissingen.
— Eichenstämmeverstrich im Gemeindewalde zu Bocklet.
5. Febr. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Rev. Wiesen im Gemeindehause.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Unerachtet mehrerer früheren Aufforderungen haben viele Haus- und Grundbesitzer von Kitzingen unterlassen, ihre unvollständigen Katasterauszüge zur Ergänzung anher zu übergeben.

Diese Aufforderung wird deshalb mit dem Bemerken wiederholt, daß die fraglichen Katasterauszüge, wenn sie nicht binnen 8 Tagen abgeliefert sind, gegen 4 kr. Gebühr durch den Rentamtsdiener eingeliefert werden.

Kitzingen, den 3. Februar 1870.

Königliches Rentamt.
Eckert. [2a]

Danksagung.

Für die ehrenvolle und freundliche Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unseres geliebten und unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Herrn Kaufmann Braun dahier,

sagen allen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten und innigsten Dank und bitten, dem Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Unterzeichnete lassen künftigen
Mittwoch, den 9. Februar,
früh 9 Uhr
beginnend, aus ihrer Privatwaldung nachverzeichnete Holzsortimente öffentlich versteigern:

50 Kiefern-Stämme, zu Pfahl-, Schneid-, u. Bauholz geeignet,
9 Klafter Kiefern-Scheitholz,
6 Klafter Kiefern-Stockholz,
11 Hundert Kiefern-Wellen,
500 Eichen-Wellen,
20 Eichenstämme zu Schwellen- und Wagnerholz geeignet,
2 Klafter Eichenscheitholz,
2 Klafter Eichenstockholz.

Die Zusammenkunft findet am langen Eller, ¼ Stunde von Großlangheim statt, und werden die Strichsbedingnisse am Striche bekannt gegeben.

Strichsliebhaber laden hiezu freundlichst ein

Großlangheim, den 3. Febr 1870.

[2a] **Andreas Henke, Daniel Henke.**

Neueste Gesetze

in der billigen Würzburger

Volksausgabe.

Im Verlage der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Berggesetz. I. Abth. Gesetz v. J. 1869 nebst Gesetz über Abgaben von den Bergwerken. Mit Erläuterungen aus den Motiven zum Gesetz, den Vorträgen der Referenten, den Kammerverhandlungen u. s. w., sowie einem Sachregister. (32 Bdchn. 1 Abth. d. W. Volksausg.) 30 kr. — 2. Abth. Organisation der Bergbehörden, Gefahrverhütung u. s. w. 6 kr.

Maß- und Gewichtsordnung

I. Abth. Gesetz. 6 kr. — II. Abth. Vollzugsinstruktion dazu nebst Verordnungen. 9 kr. (33. Bdchn. 1. u. 2. Abth.)

Zoll- Handels- und Schifffahrts-Verträge

VI. Abth. Die revidirte Rheinschifffahrtsakte. Transport entzündlicher ꝛc. Stoffe auf dem Rhein. Die neue Schifffahrtspolizei- u. Floßordnung für den Rhein u. s. w. (36. Bdchn.) 18 kr. — VII. Abth. Vertrag mit der Schweiz. Zollvereins-Ausführungsgesetz wegen Zuckerbesteuerung. (37. Bdch.) 9 kr. — VIII. Abtheilung

Das neue

Vereins-Zollgesetz.

(38. Bdch.) 12 kr.

☞ Jedes Bändchen kann einzeln bezogen werden. —

Verzeichnisse über die ganze Sammlung stehen gratis zu Diensten.

Eine Zündwaaren-Fabrik

im besten Betriebe mit vorzüglicher Kundschaft soll nebst Wohnhaus und Lagergebäude Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen
A. Malling in Hannover.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Einfolnhandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Kitzingen, im Oktober 1869.

Ignaz Plettinger.

Geld-Cours.

(Vom 1. Februar 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¼ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 2 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 30. Freitag, 4. Februar 1870. III. Jahrgang

Bayerischer Landtag.

Vierte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Abg. Föckerer hat geringe Hoffnung für einen Ausgleich, der nur möglich, wenn man gegenseitig die Ueberzeugung achte. Er glaubt aus seiner eigenen Erfahrung konstatiren zu müssen, daß das Volk gegen Gesetzesvorlagen nicht leicht mißtrauisch sei, wenn nicht eine andere Macht die Agitation anstifte. Der Klerus sei es gewesen, der das Volk zu solchen Aeußerungen des Mißtrauens veranlaßt habe. Die erste Anregung zur Bildung der katholischen Kasinos sei nur vom Klerus ausgegangen. Zu den Aufhetzungen gegen die Mitglieder der früheren Kammer seien vielfach Kanzel und Beichtstuhl mißbraucht worden. Sogar durch die Drohung mit dem Fegfeuer habe man auf die Leute gewirkt. Eine Ausnahme habe der Bischof von Passau gespielt.

Frhr. v Stauffenberg: Was die Allianzverträge betreffe, so seien diese von den meisten Rednern der Gegenpartei so dargestellt worden, als ob Bayern mit denselben Preußen einen Gefallen gethan und als ob es von Bayerns Großmuth abhänge, ob es sie halten wolle. Nichts sei aber falscher als dieß. Der Schutz, welchen Bayern vom Norden erhalte, sei ein ganz anderer, als den es selbst dem Norden gewähren könne. Dadurch, daß der Norden den Besitz der Krone Bayern garantire, habe er eine patriotische Pflicht erfüllt, wofür Bayern dankbar zu sein habe. Man sage, daß das Land durch diese Verträge beunruhigt sei; allein er frage nach den Thatsachen, welche vorliegen, um eine solche Beunruhigung zu rechtfertigen. Antwort: keine. Daß der Vertrag Bayern Lasten auflege und eine Reduktion der Ausgaben für das Heer verhindere, sei nicht richtig. Die Allianzverträge verbieten nur das Land ohne Schwert zu lassen, aber sie verbieten nicht die unnöthigen goldenen Verzierungen vom Schwert wegzunehmen. Wenn man von Deutung der Verträge spreche, so sei man schuldig zu sagen, welches die Deutung sei und dieß sollte man gleich im Anfang der Debatte sagen, und nicht am Schlusse derselben. Ueberhaupt findet Redner auffallend, daß der Referent alle Aeußerungen auf den Schluß ersparen will und daß schon im Ausschuß jede Aeußerung hierüber verweigert worden.

Präsident: Diese Aeußerung ist nicht begründet!

v. Stauffenberg: er habe selbst gehört, daß Fürst Hohenlohe im Ausschuß gefragt habe: Wodurch das Mißtrauen gegen die Verträge gerechtfertigt sei und darauf sei keine Antwort erfolgt.

Referent Jörg: er habe beim Beginne der Diskussion gesagt, daß er bereit sei, das Mißtrauen sofort zu begründen, wenn das Haus es verlange, ein solches Verlangen sei nicht gestellt worden.

v. Stauffenberg: er wolle nur konstatiren, daß dem vom Fürsten Hohenlohe gestellten Verlangen nicht entsprochen worden sei. Die Gegner sagen: das Mißtrauen im Volke sei dadurch entstanden, daß der Fürst seine Besitzungen in Preußen habe! Nun sollte man denn doch wohl wissen, daß die Standesherrschaft Schillingsfürst in Bayern liegt. Allein der gemeine Mann wisse es nicht, und die unrichtige Angabe: der Fürst habe Besitzungen in Preußen, sei nur durch die Gegner und ihre Presse in das Volk gedrungen. Es sei überhaupt sehr bedenklich, ein Mißtrauen im Volke wachzurufen und zu unterhalten, obwohl gar keine Thatsache dafür bestehe, denn das könnte selbst zu Unruhen führen, wie eine Aeußerung des patriotischen Blattes „Vaterland“ beweise. Dieses Organ der Gegner habe jüngst gesagt: „Hohenlohe wird sich mit dem Herabsteigen vom Ministerstuhl nicht beeilen, wenn er aber lange zögert, dann holt man ihn herab!“ Wenn man so etwas zu sagen wage, habe er (Redner) dann nicht das Recht, wenn er sage, daß solche Ausstreuungen zur Unruhe führen können? „Wenn Sie nicht einverstanden sind mit diesem Blatt, dann desavouiren Sie es!“ (Laute Rufe rechts: Ja, ja.) Abg. v. Stauffenberg begrüßte dieses „Ja“, wenn es aufrichtig gemeint sei und fährt dann fort: Dem Satz in der Adresse: „Wir wollen die Verträge halten“, folgt ein „aber“. Dieses „aber“ sei sehr bedenklich: wenn man jetzt schon sich künstlich die Möglichkeit herauskonstruire, die Verträge nicht zu halten, dann habe die Versicherung der Vertragstreue den Werth verloren. Bezüglich der deutschen Frage gibt Redner zu, daß die jetzige Gestaltung der Dinge durch Gewalt entstanden, macht aber darauf aufmerksam, daß andere Gestaltungen früher ebenfalls mit Gewalt geschaffen worden. Die Gefahr, daß Deutschland noch mehr zersplittert und daß ein zentralisirter Einheitsstaat geschaffen werde, gebiete Bayern mit dem Norden zusammenzuhalten. Die Bücher der Sibylle seien zum erstenmal im Jahre 1848, zum zweitenmal kurz vor 1866, zum drittenmal bei Gelegenheit der Konstituirung des norddeutschen Bundes angeboten gewesen; jetzt sei noch Zeit sie anzunehmen, thue man das nicht — wer wisse, wann sie wiederkomme? Was die Vorwürfe der Gegner in der inneren Frage betreffe, so sagen die Gegner immer: die neuen Gesetze seien schlecht; man habe aber noch nie eine Silbe gehört, daß sie selbst etwas schaffen, daß sie selbst bessere praktischere Vorschläge machen wollen. Was die Wahlagitationen betreffe, so gebe er zu, daß von liberaler Seite die Geistlichen am meisten mit Koth beworfen. Warum? Weil es das erstemal gewesen, daß der geistliche Stand als solcher in die politischen Agitationen sich eingelassen. Er könne mit vollem Recht sagen: der geistliche Stand steigt herab, wenn er sich in politische Dinge mischt. Dadurch werde

der Friede gestört, und beide die Religion und der Staat, mit. Der Referent über die Adresse in der anderen Kammer habe der liberalen Partei nachgesagt, daß sie durch Beleidigung der Gegner Repressalien hervorgerufen habe. Habe man aber je in der liberalen Presse eine größere Beleidigung gesehen, als die welche v. Harleß bei Gelegenheit der letzten Generalsynode in Bezug auf die Einladung der Protestanten zum Konzil ausgesprochen! (Bravo.)

Präsident Dr. v. Weis: Sie rufen da noch Bravo! Ich muß aber bitten ein Mitglied des anderen Hauses wegen seiner Thätigkeit an einem ganz anderen Orte nicht zu beleidigen."

v. Stauffenberg: Wenn ich gegen die Geschäftsordnung verfehlt habe, so ertheilen Sie mir einen Ordnungsruf.

Dr. von Schauß: Das Mißtrauensvotum, welches Sie dem Staatsministerium geben, ist auch ein Mißtrauensvotum gegen die Partei, der ich anzugehören die Ehre habe. Sie gestatten daher eine Vertheidigung von unserer Seite. Die politische Frage kann nurmehr auf dem Wege des Kampfes gelöst werden. Ich möchte nur wünschen, daß dem nicht so wäre, ich habe aber die Hoffnung auf Versöhnung bereits aufgegeben. Unter den Angriffspunkten, welche in der jüngstvergangenen Zeit vorgebracht worden sind, steht an der Spitze, daß das Volk kein Vertrauen mehr habe. Ich möchte fragen, was das Vertrauen gestört hat. Bisher hat man uns noch nichts Positives gegeben. Man hat uns zur Antwort gegeben, das Volk besitze einen Instinkt, der es die Verhältnisse beurtheilen lehrt, doch ich glaube, der Instinkt ist eine Eigenschaft, der einem Menschen eigen ist, den der Verstand nicht ziert und ich möchte nicht sagen, daß meine Wähler mich instinktmäßig gewählt hätten (Heiterkeit.) Durch die Presse ist erst das Mißtrauen entstanden. Man sagt auch, daß die Rechtspflege nicht überall gleichmäßig durchgeführt worden sei. Ich bin entgegengesetzter Ansicht und behaupte, das Mißtrauen ist durch Täuschung gemacht worden. In dieser Beziehung bin ich im Stande, einen höchst merkwürdigen Artikel bekannt zu geben: „Ich frage Euch Landsleute, hat seit 20 Jahren der Wohlstand zugenommen? Die Religion zugenommen? ist das Volk besser geworden, oder hat die Verwilderung zugenommen? Ihr Männer, die Ihr Richter seid und unparteiisch, tretet an die Wahlurne. Wollt Ihr gut wählen, so wählt einen Niederbayern, das ministerielle Stimmvieh mag nach Ordre stimmen ꝛc. Unterzeichnet ist der Artikel: Das ministerielle Stimmvieh in der großen Stadt." Diese Worte sind bei einer Volksversammlung in Ruhmannsfelden von einem Manne gesprochen worden, der hier in diesem Hause sitzt, von Herrn Lucas; dieser ist es, der die Städter als ministerielles Stimmvieh bezeichnet hat. Schon der Ausdruck Stimmvieh ziemt sich nicht für einen Geistlichen. Herr Lucas hat aber auch den Bischof von Passau angegriffen, einen Mann, dem er in wissenschaftlicher Beziehung nicht den Schuhriemen aufzulösen würdig ist. So ist die Mißstimmung im Lande hervorgerufen worden. Dann sagt man, die Preßfreiheit sei verkümmert worden, bestehe bei uns nicht; allein wir haben die Preßfreiheit und zwar in einem Umfange, daß uns andere Staaten zu beneiden, beziehungsweise nicht zu beneiden brauchen. Es ist in der That in einer Weise geschmäht und geschimpft worden, daß man wünschen möchte, es möge ein Gesetz geben, welches derartige Ausschreitungen unmöglich machte. Herr Sepp hat gesagt, er sei als Donnerkind, als Schreckenskind in die Kammer gesendet, und hat uns zugerufen: Hüten Sie sich, daß der Zorn des Volkes nicht aufwacht, sonst könnte sich dieser Zorn gegen die Regierung wenden. Allein zur Erregung des Volkszornes ist unter einem gerechten König und Ministerium kein Anlaß gegeben. Hüten Sie sich, durch solche Aeußerungen den Unwillen des Volkes zu erregen! Es ist gestern der kühne Satz ausgesprochen worden, es gebe Fälle, wo die Gesetze gar nicht befolgt werden dürfen. Ich denunzire diese staatsgefährliche Anschauung nicht dem Ministerium, nicht der Staatsanwaltschaft, sondern nur der Majorität dieses Hauses. Können Sie mit dieser Erklärung einverstanden sein, dann sprechen Sie aus, daß Sie eine römische Herrschaft wollen, die Priesterherrschaft. Wenn Sie an der Spitze stünden, würde über kurz oder lang Ihre Regierung fallen müssen. Vergessen Sie nicht, daß der Protestantismus noch nicht morsch geworden ist, und daß Sie durch Ihr Regiment eine Demarkationslinie zwischen den altbayerischen und fränkischen Provinzen ziehen . . . Warum haben Sie Mißtrauen gegen den Fürsten? Sie können ihm keinen Vorwurf machen, nicht in der Politik und nicht in der Verwaltung. Sie machen ihm lediglich den Vorwurf, daß er die Durchführung der Doktrin hindert wornach es gestattet sein soll, über unseren König noch einen Herrn zu stellen. Sie greifen den Fürsten wegen der Zirkulardepesche an. Wer überzeugt ist, daß es sich darum handelt, ob in Bayern die Priester regieren oder die jetzige Regierung bestehen soll, der weiß warum der Fürst gestürzt werden soll. Die gestrige Debatte hat bewiesen, wie begründet die Zirkulardepesche des Fürsten war. Sie werden mit dem priesterlichen Anker das deutsche Nationalgefühl nicht aufhalten, denn das Nationalgefühl des deutschen Volkes ist mächtiger, als die Priesterherrschaft, die Sie betonen. (Bravo.)

Herr v. Harleß und die bayerischen Protestanten.

+ Jedem unserer Leser ist aus den Verhandlungen des letzten Landtages das Verhalten des Oberkonsistorialpräsidenten v. Harleß und insbesondere dessen Auftreten in der Schulgesetzfrage noch erinnerlich, wo er Hand in Hand mit dem katholischen Bischof Dinkel in einer Weise ging, daß dieser es wagen konnte zu sagen, er — der kath. Bischof vertrete die Interessen der evangelischen Kirche ebenso gut, wie Hr. v. Harleß, der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums.

Hätte Bischof Dinkel gesagt, er und v. Harleß streben mit gleichem Eifer nach möglichster Entwickelung priesterlicher Herrschaft und nach Unterdrückung jeder freien Regung des Geistes, so wäre er der Wahrheit viel näher gekommen, denn Priesterregiment und Geisteknechtung gehören nicht zu den Interessen des Protestantismus.

Bei den wenigsten unserer Leser wird der widerliche Eindruck verwischt sein, den das Auftreten desselben Hr. v. Harleß auf der jüngsten Generalsynode in Ansbach hervorgebracht hat, wo er die Trennung der Schule von der Kirche d. i. die Entfesselung der Lehrer von der Knechtung durch die Geistlichkeit aufs heftigste bekämpfte und hierbei die Liberalen aufs gröblichste insulirte.

Welcher Haß diesen Diener der christlichen Liebe gegen Alle erfüllt, die seine Anschauungen nicht theilen, und seinem Unfehlbarkeitswahne entgegentreten, dieß zeigte der edle Mann, welcher angeblich keiner Partei angehört, durch den von ihm in der Reichsrathskammer vorgelegten und vertheidigten Entwurf der Andresse an Seine Majestät den König.

Dem blindesten Auge wird es nicht entgehen, daß es mit aller politischen und religiösen Freiheit zu Ende ginge, wenn es diesem Manne gelänge, seine Grundsätze zur Geltung zu bringen; aber noch lebt der Geist des Protestantismus und er wird aus seinem Schlummer wieder erwachen zum Schrecken derer, die ihn zu tödten trachten. So wenig es gelang, Liturgie und Ohrenbeichte einzuführen, so wenig wird es gelingen, die bayerischen Protestanten zu den Gesinnungen der Patrioten zu bekehren, denen jeder liberale Katholik mit Abscheu den Rücken kehrt.

Gönnen wir dem Hrn. v. Harleß die Genossenschaft eines Sepp und Lucas, eines Sigl und Zander, verwahren wir uns aber gegen jede Gemeinschaft mit solchen Genossen.

Hrn. v. Harleß stand es am schlechtesten an, ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium zu beantragen, um es zum Falle zu bringen; wenn man selbst in einem Glashause sitzt, darf man nach anderen Leuten nicht mit Steinen werfen; denn es wird nicht zu viel behauptet sein, wenn wir sagen, 9/10 der Protestanten in Bayern hegen das tiefste Mißtrauen gegen Hrn. v. Harleß und werden mit Freuden den Tag begrüßen, an welchem die Vertretung der prot. Interessen und die Oberleitung der protestantischen Kirche in andere Hände übergeht.

Zeugniß für die Wahrheit dieser Behauptung sind die übereinstimmenden Urtheile aller liberaler Blätter, von denen wir eine reiche Auswahl unseren Lesern vorführen werden.

Politische Nachrichten.

CH München, 3. Febr. In der heutigen 5. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Fürst Hohenlohe gibt zunächst die Versicherung, daß die preußische Regierung nie erklärt habe, daß sie von den süddeutschen Staaten einen Eintritt in den Nordbund verlange, sondern daß sie es denselben anheimstellt, ob, wann und unter welchen Bedingungen sie eine Verbindung mit dem Nordbund anstreben. Die preußische Regierung werde unseren Vorschlägen entgegenkommen. Fürst Hohenlohe findet es aber nicht im süddeutschen Interesse gelegen, daß solche Vorschläge einseitig von Bayern gemacht werden. Daher müsse Bayern die nationale Verbindung mit dem Norden nur vereinigt mit den übrigen süddeutschen Staaten anstreben. Eine Basis aber zu diesem gemeinsamen Vorgehen der süddeutschen Staaten zu schaffen, erfordere große Arbeit und könne nur langsam geschehen. Gymnasialprofessor Sörgel aus Erlangen spricht sich gegen den Adreßentwurf, für den sofortigen Eintritt Bayerns in den Nordbund aus. Pfarrer Mahr aus Ebermannstadt kritisirte das gerichtliche Verfahren, welches gegen ihn wegen Beleidigung des Fürsten Hohenlohe eingeleitet worden ist. Fischer vertheidigte den Standpunkt des Ministeriums. Dr. Huttler aus Augsburg sprach im Interesse des Friedens und der Versöhnung, hielt aber das Mißtrauensvotum aufrecht. Gutsbesitzer Frhr. von Hafenbrädl u. Pfarrer Pfahler besprachen die Bauernvereine und den Vorfall in Auerbach und was sich daran geknüpft hat, wogegen von Hörmann sich veranlaßt sah, mehrere Angriffe von Seite dieser Herren auf seine Amtsführung zurückzuweisen. Schluß der Sitzung um 3 1/4 Uhr. Morgen Fortsetzung der Debatte.

München, 2. Febr. Wie wir vernehmen, ließ Se. Maj. der König nicht die Prinzen Otto und Adalbert (welche in der Residenz wohnen), wohl aber dem Prinzen Luitpold und den beiden Söhnen desselben, den Prinzen Ludwig und Leopold, die Mittheilung zukommen, daß sie bis auf Weiteres vom Besuch des k. Hofes dispensirt seien.

— Die Deputation der Reichsräthe hatte durch das Oberstzeremonienmeisteramt um eine Audienz gebeten, die aber verweigert wurde, ein Entschluß, der ganz allein dem Willen des Königs entsprungen ist.

— Der König, sagt die „Abdztg.", der sich über die schwebenden Debatten eingehend und unparteiisch unterrichtet, wird auch den Werth eines solchen Kammerbeschlusses in richtiger Weise zu würdigen wissen. Das Volk aber sieht mit Stolz auf seinen Monarchen, der sich in der aufgeregten Zeit die Ruhe und Objektivität bewahrt hat, welche zur Prüfung der Sachlage nothwendig ist und da es diese Thatsache allerdings gewahr wird, blickt es mit Vertrauen und Beruhigung der Zukunft entgegen.

— Nach der königl. Entschließung über die Adresse der Reichsräthe, sollen einige dieser Herren, welche schon auf den Ministerstühlen sich geträumt hatten, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Spekulation eine falsche gewesen. Es dürfte wohl mancher nach dem neuesten Kammerbeschluß ein ärztliches Gutachten zur Urlaubsreise nothwendig haben.

— Die „B. Losz" bemerkt zu der nunmehr Thatsache gewordenen Meldung, daß Se. Maj. der König den Empfang der Adreßdeputation der Reichsräthe ablehnen werde: es sei bei dieser Sache zweierlei zu unterscheiden: „Faßt man nemlich die Triebfedern in das Auge, welche bei der Entstehung der Reichsrathsadresse wirksam waren, die Mittel, welche dazu in Bewegung gesetzt wurden, die Taktik, welche befolgt ward: so wird man die Ablehnung des Empfangs sehr begreiflich finden. Aber draußen in der Provinz, wo man die Dinge nicht so in der Nähe sieht, wo die erwähnten Triebfedern und Mitteln nicht so gekannt sind wie hier, da könnte der Eindruck leicht ein anderer sein, könnte und würde wahrscheinlich ein anderes Motiv unterstellt werden. Diesem Eindruck zu begegnen, gäbe es unseres Erachtens nur „ein", allerdings etwas drastisches Mittel, das aber unter den obwaltenden Umständen wohl am Platz wäre, nämlich den Empfang der Adreßdeputation der Abgeordnetenkammer."

Augsburg, 2. Febr. Die „A. A. Z." veröffentlicht den ersten Theil des in positiver Form (im Gegensatze zu der bisherigen negativen Fassung) gefaßten Syllabus, und bemerkt dazu, hieraus sei nun klar ersichtlich, daß die hinsichtlich des Syllabus gehegten Befürchtungen vollständig gerechtfertigt seien, und daß, wenn diese Sätze vom Konzil angenommen werden sollten, damit dem Rechtsstaate, dem konfessionellen Frieden und der ganzen modernen Gesellschaft der Krieg erklärt werde.

Berlin. Die chinesische Gesandtschaft ist nach Petersburg abgereist. In der „Köln. Ztg." wird die weitverbreitete Annahme, die Missionäre in China kauften kleine Kinder mit alten gebrauchten Postmarken los, welche die Chinesen zum Tapezieren ihrer Kinder verwendeten, als sehr zweifelhaft bezeichnet. Die Sache hat ein allgemeines Interresse, denn in vielen Schulen Berlins und den Provinzen wurden zu jenem Zwecke Postmarken gesammelt, vorigen Sommer in Halberstadt in einer einzigen Schule über zehntausend. An der Spitze eines solchen Missionsvereins stand u. A. die hiesige Gemahlin eines süddeutschen Gesandten. Auch diese Dame soll auf die bezeichneten, neuerdings laut gewordenen Zweifel hin die Postmarkensammlungen für kleine Chinesenkinder eingestellt haben, wenigstens nicht mehr begünstigen. Was aus den reichlichen Sendungen solcher Marken angeblich

nach China hin unterwegs geworden ist, wäre schwer zu sagen.

— Drei Deutsche in der Nähe Bolognas wegen Tragen eines dolchartigen Messers fünf Wochen lang verhaftet, erhielten auf Vermittlung des Norddbundes von der italienischen Regierung eine Entschädigung.

Ankündigungen.

Spar- und Vorschuß-Verein.

Sonntag den 6. Februar, Nachmittags präcis 4 Uhr beginnend, im Saale des Gasthauses zum Stern

General-Versammlung,

wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Geschäftsübersicht für das letzte Quartal 1869,
2) Austritt und Ausschluß einiger Mitglieder,
3) Vorlage der Jahresrechnung,
4) Vertheilung der Dividende,
5) Abänderung der Statuten,
6) Allenfallsige Neuwahl,
7) Kundgabe sämmtlicher Vereinsmitglieder,
8) Alle Anträge, welche vor der letzten Ausschuß-Sitzung (Sonntag den 6. Februar früh) eingereicht werden und von mindestens zehn Mitgliedern unterstützt sind.

Auch Nicht-Mitgliedern ist es gestattet, dieser Versammlung anzuwohnen.

Kitzingen, den 2. Februar 1870.

Der Vorsitzende:
Fertig. [2a]

Publikation

wegen Holzverkaufs in den **gräflich Castell'schen Waldungen.**

Freitag den 11. Februar 1870 wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

Forstrevier Castell, Waldort Durnitz und Saalwald: 12 Stück Kiefern Abschnitte,
160 Stück Fichten-Bau-Stämme,
550 Stück Fichten-Lattenstangen,
200 Stück Fichten-Hopfenstangen,
87 Klafter weiches Prügelholz,
6 Klafter weiches Stockholz.

Zusammenkunft am oben genannten Tage Vormittags 9 Uhr Abth. Durnitz.

Castell, am 1. Februar 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei.
Abth. für Forstwissenschaft.
Wagener.

Concert

heute Freitag den 4. Januar Abends 7 Uhr im Gasthause zum goldenen Stern von der 10stimmigen Musikgesellschaft

Gebrüder Burschel aus Fulda.

Zwei ovale Fässer (jedes 30 Eimer haltend) werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gute Kartoffeln verkauft metzweise
Nikolaus Kistner.

Holzversteigerung.

Am Samstag den 12. Februar a. c.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in der gutsherrlichen Waldung zu Fröhstockheim nachverzeichnete Hölzer öffentlich an den Meistbietenden verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen:

50 Eichenstämme, Holländer,
50 Weißbuchen zu Werkholz,
3 Ulmen,
2 Eichenstämme,
2 Ahornstämme,
100 Eschen- und Ulmen-Wagnerstangen,
44 Klafter Eichen-Scheit- und Prügelholz,
5 Klafter Eichenstockholz,
3 Hackstöcke,
5000 Stangenwellen,
3000 Astholzwellen und
500 Ausschneidwellen.

Fröhstockheim, am 4. Februar 1870.

Freiherrlich v. Crailsheim'sche Renten-Verwaltung.
Dürbeck. [2a]

Albertshofen.

Sonntag den 6. Februar 1870 findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen und ladet ergebenst hiezu ein

Seb. Thomas, Gastgeber zum goldenen Adler.

Andreas Probst von Hohenfeld hat ausgesprochen: „Der der Gemeinde gehörige zerbrochene Feuerhacken sei bei Schmiedmeister Hannwacker 7 Wochen lang, behufs Reparatur gelegen und hätte denselben nicht machen mögen."

Unterzeichneter erklärt hiemit öffentlich, daß dies eine Lüge ist.

Hannwacker, Schmiedmeister in Hohenfeld.

3 Schober Waizenstroh verkauft
Georg Pfaff.

Eine Zündwaaren-Fabrik

im besten Betriebe mit vorzüglicher Kundschaft soll nebst Wohnhaus und Lagergebäude Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen
A. Molling in Hannover.

Geld-Cours.
(Vom 2. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 49 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 1/2 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 1/4 kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten die einfpaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Homburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 31. Samstag, 5. Februar 1870. III. Jahrgang

AK Ueber die Adressen und die Adreß-Debatte.

Liest man die drei vorliegenden Adreßentwürfe, den der Reichsräthe, den der ultramontanen Kammermehrheit u. den der Fortschrittspartei und vergleicht die allgemeine Physiognomie derselben, so wird man sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß bei dem ersten neben dem Hasse gegen Preußen und die Folgen des Jahres 1866 ein zwar verschleiertes aber doch um gestümes Verlangen nach Ministerstühlen durchschimmert. Oder sollte der Satz „allein ein wirkliches Vertrauen wird nur dann zurückkehren, wenn es Ew. Majestät gelingt, Männer als Räthe der Krone zu finden, welche den entsprechenden Willen mit der Festigkeit des Handelns vereinen und die in gleicher Weise das Vertrauen Ew. Maj. wie das des Landes besitzen“ dem Könige nicht einen indirekten aber bedeutsamen Wink geben wollen, wo er diese charakterfesten, thatkräftigen Männer des Vertrauens finden könne? Die Adresse der Ultramontanen tritt etwas leiser auf, mehr sammetpfotig — aber die scharfen Krallen fehlen nicht, sie sind vielmehr nur zurückgezogen in der sichern Erwartung, daß die Adreßdebatte schon Gelegenheit geben werde, sie gehörig zu zeigen und in das Fleisch des Gegners einzuhauen. Die Adresse der Fortschrittspartei endlich ist zwar auch in gewissem Sinne eine Parteiadresse und verläugnet den Parteistandpunkt weder in der deutschen noch in den inneren Fragen. Aber sie ist maßvoll gehalten und in staatsmännischem Geiste in würdevollem Style verfaßt.

Bei der Adreßdebatte in der Reichsrathskammer nun ist als charakteristisch vor Allem hervorzuheben, daß es drei protestantische Namen sind, die Namen Thüngen, Harleß, Bomhard, welche in derselben als Sterne erster Größe am sogenannten patriotischen i. e. ultramontan-partikularistischen Himmel strahlen. Sie sind dafür bereits von dem berüchtigsten Organe der Ultramontanen, dem „Vaterland“ des Dr. Sigl gebührend beräuchert worden, wodurch sie freilich, wie wir fürchten, nur in so übleren Geruch kommen werden! Die andere höchst auffällige Erscheinung bei jener Verhandlung war, daß, den Prinzen Otto voran, alle Mitglieder des kgl. Hauses mit alleiniger rühmenswerther Ausnahme des Herzogs Karl Theodor dem Harleß'schen Adreßentwurfe zustimmten und damit nicht nur gegen die gegenwärtige Staatsregierung sondern geradezu gegen den König, das Haupt des Herrscherhauses Front machten! Dieses Vorgehen, welches überall und nicht blos in unserem Lande gerechtes Aufsehen erregen wird, zeigt auf das Deutlichste wie weit und tief der Riß ist, der durch die Gegenwart unseres Volkes geht! Das dritte höchst beachtenswerthe Moment derselben ist, daß die Kammer der Reichsräthe (!) das bisherige Zentralorgan des Konservativismus in Bayern durch ihre Adresse und durch die Verhandlung über dieselbe einen eminent demokratischen Grundsatz des palamentarischen Lebens adoptirt hat, nemlich, daß das Ministerium aus der jeweiligen Majorität des Landes d. h. der Kammer genommen werden müsse.

Was nun die Adreßdebatte in der Abgeordnetenkammer betrifft, so ist sie, während diese Zeilen geschrieben werden, noch in vollstem Flusse und zwar noch immer die allgemeine Debatte. Und wir sagen gewiß nicht zu viel, wenn wir, um ihre Physiognomie zu schildern, von vornherein es als Thatsache aussprechen, daß eine derartige Debatte im Abgeordnetenhaus Bayerns bis jetzt noch nicht dagewesen ist. Es scheint eben als ob die Herren Ultramontanen auch hier den Beruf in sich fühlten, eine neue Aera einzuleiten. Endlos fast ist die Reihe der Redner, die aus dem Lager der ultramontanen Partei sich zum Worte melden, und eine endlose Geduld fast gehört dazu, die langathmigen, vom kleinlichsten Parteistandpunkte aus gehaltenen Expektorationen mit Ruhe anzuhören, denen sich besonders die klerikalen Mitglieder der Majorität oft noch dazu mit einem unverkennbaren Gefühle von Behagen, hingeben! Und welche Proben geschmackvoller Diktion und Redeführung bekommt man da zu genießen. Da kommt zuerst Dr. Sepp und macht einen kühnen Ritt durch die Weltgeschichte und wie der Berichterstatter der „Neuesten Nachrichten“ treffend zusammenfaßt „die Schlacht von Chäronea und die von Sadova, Friedrich Barbarossa und Friedrich der Große, Heinrich der Löwe und Josef II., Bismarck und Napoleon, Frau v. Staël und Gfrörer, Wolfram von Eschenbach, Schiller und Göthe, Schilling und Hegel müssen herhalten“ um endlich zu erhärten, daß es der „Instinkt“ des Volkes sei, der dasselbe mit Mißtrauen erfülle und mit Schrecken dessen „Donnerkinder“ sie die HH. Sepp und Genossen seien, welcher Instinkt d. V. zum „Volkszorn“ sich auswachsen könne, wobei man doch unwillkürlich an die Leistungen des niederbayerischen Kraftadels zu denken schier Veranlassung haben könnte! Und wer mußte nicht tief erschüttert werden in seinem Vertrauen auf unsere gegenwärtigen Zustände, wenn er von einem so gelehrten Manne wie Dr. Sepp, belehrt wird, daß selbst in der Türkei so schlechtelsoziale Gesetze nicht zu finden seien als in Bayern! Dann hört man, wie Lycealprofessor Greil das angebliche Mißtrauen des Volkes gegen den Fürsten Hohenlohe damit zusammenhängend erklärt, daß nach Meinung desselben der Fürst Güter in Preußen besitze und und da nach gewöhnlichem Bauernverstande der Mann stets an seinem Gute hänge, so müsse auch Fürst Hohenlohe um seiner Güter in Preußen willen an diesem Staat mehr hängen, als an Bayern! Professor Greil glaubt dieß nun, wie er erklärt, nicht selbst, aber gut genug,

um hier in diesem Hause vorgebracht zu werden, ist ihm dieser ordinäre Unsinn doch! Natürlich sind diesem Redner als Urheber des abgelehnten Schulgesetzes sehr genau bekannt die „Freimaurer“ und deren italienische Abart die „Karbonari“ und mit ernster Stimme warnt er vor einer gewaltigen Versündigung, getrieben in Bayern noch im 19. Jahrhundert, nemlich vor schnödem Götzendienst vor Gesetzesparagraphen, in den Jeder verfalle, der nicht, natürlich im ultramontanen Sinne, erkenne, daß „es Gesetze und Verordnungen gebe, die man nicht befolgen darf, weil der göttliche Wille (vielleicht am Ende auch der einer Bice Gotthelf??) über dem menschlichen steht. Aber als Meister auf dem Gebiete des geläuterten oratorischen Geschmackes zeigt sich doch der berühmte Militärkurat, Zollparlamentsmitglied und Abgeordnete Lucas. „Sauhiebe, schwefelbande, Geschmäcker ꝛc.“, sind Ausdrücke aus seiner Rede, die jedenfalls eine übergroße Freiheit der Bildung nicht verrathen und auch weniger ein allzustarkes Gefühl von der Würde des Abgeordnetenhauses! Doch genug der Exempel! Nimmt man zu ihnen noch hinzu den Eindruck der Animosität, die sich durch sämmtliche Reden der Ultramontanen als Charakteristikum sich hindurchzieht, so ist es wohl kein Wunder, wenn auf der Gegenseite die Objektivität und würdevolle Ruhe, die einzuhalten man dort entschlossen ist, von dem Einzelnen nicht immer „vollständig“ gewahrt werden konnte, und sowohl in dem Saale selbst als auf der Tribüne vielfache und sogar ziemlich heftige sympathische oder antipathische Kundgebungen laut wurden! Erquicklich ist der Eindruck nicht, den die Debatte der beiden ersten Tage machte, das fühlt Jedermann, aber „durchgemacht“ muß die Geschichte eben noch einmal werden und das Gute wird sie ja doch haben, daß sie im Lande draußen zur „Aufklärung“ und damit auch zum schließlichen Siege des Rechtes und der Wahrheit beitragen muß!

Muckerthum und Ultramontanismus

nach außen feindlich sich gegenüberstehende Brüder, nach innen die herzlichsten Freunde. Wer hat sie noch nie im Kleinen betrachtet, wenn sie morgens von der Kathedra aus ihr „Verflucht“ gerufen, wie sie Abends in geselligen Kreisen schmunzelnd ihre übereinstimmende Ansichten über die auszubreitenden Netze ihrer Herrschaft sich in die Ohren raunen! Das Schauspiel haben wir nun auch im Großen gesehen. Auf der einen Seite Hr. von Harleß, der Oberkonsistorialpräsident — auf der andern die patriotische Partei im Reichsrathe. v. Harleß besitzt das vollste Vertrauen der Patrioten, durch den Adreßentwurf hat er es bewährt. Wir wissen aber auch, daß Herr von Harleß das Vertrauen des Königs nicht besitzt. Wir müssen nun auch weiter sagen: er besitzt auch nicht das Vertrauen der Protestanten.

Aus Regensburg der Stadt, wo sich das freisinnige Element so schnell Geltung verschafft und wo die Landtags- und Gemeindewahlen so glänzend bewiesen haben, daß der Geist der Zeit wirklich erfaßt ist, vernehmen wir folgende Stimme im „Fränkischen Kurier“: „Wir Protestanten kämpfen ohne alle Ausnahme mit den liberalen Katholiken gegen eine Uebermacht, die uns mit Vergnügen erdrücken möchte; unsere Glaubensgenossen, die sich der öffentlichen Wohlfahrt der Gemeinde opfern, werden seit Wochen von der ultramontanen Presse und insbesondere dem berüchtigten bayerischen Volksblatt mit einer wahren Tollwuth angefallen; wir haben im Jahre 1866 während des Krieges in diesem Blatte groß überschriebene Leitartikel: „Hurrah, die Hundspeitsche her“ gelesen, die den Vernichtungskampf gegen alle Ketzer prognostizirten und während die ganze Wahl einen ausgeprägt religiösen Charakter verrathen hat, müssen wir jetzt lesen, daß dasselbe Blatt dem protestantischen Präsidenten Harleß und seinen zwei ketzerischen Sekundanten Bomhard und Thüngen Weihrauch streut. — Da möchte es doch auch dem strenggläubigen Lutheraner ganz kohlrabenschwarz vor den Augen werden und das allgemeine Verlangen gerechtfertigt sein: „Weg mit dem vertrauensbedürftigen Harleß!“

Politische Nachrichten.

München, 3. Febr. Wie die „Abdz.“ hört, ist der Frieden in der kgl. Familie wieder hergestellt durch die Bemühungen des Herzogs Karl Theodor u. des Fürsten Hohenlohe, zunächst durch die Versöhnlichkeit des Königs, dessen Willen und Anschauungen seine hohen Verwandten nun erfahren haben.

— Es heißt, der Präsident des Oberkonsistoriums stünde der Pension nahe, damit wäre auch dessen Thätigkeit im Reichsrath zu Ende. (In Gunzenhausen hat der dortige Fortschrittsverein in einer Resolution seine tiefste Entrüstung über das Verhalten des Herrn v. Harleß ausgesprochen.)

— Das merkwürdigste in der Kammer hat doch der fanatische Pfarrer Mahr geleistet, er hat u. a. den Richterstand und die Staatsanwaltschaft derartig insulirt, daß Herr v. Lutz ihn vom grünen Tisch aus zurecht zu weisen sich gedrungen fühlte, Fürst v. Hohenlohe erklärte es nicht mit seiner Würde vereinbar, dem Herrn Mahr zu entgegnen.

— Die patriotischen Blätter lassen auch den Prinzen ihren Schutz angedeihen, übersehen aber, daß der König als Familienoberhaupt seinen Verwandten Verhaltungsnormen zu geben berechtigt ist, diesen steht es immerhin frei, ihre persönliche Ueberzeugung durch Wegbleiben von den bezüglichen Verhandlungen zu wahren.

— Die „Frankf. Ztg.“ will wissen, Hohenlohes Rücktritt werde vom Könige nicht zugelassen, der Fürst sei aber seiner Stellung müde. Beides mag richtig sein, die Hoffnung, daß er schwerlich lang bleiben werde, ist jedoch nur ein frommer Wunsch der frankfurter Patrioten.

— Der endlich aus Kriegsministerium zurückgesandte (?) Armeebefehl ist erschienen.

CH München, 4. Febr. Bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter fand vorgestern Hoftafel statt, wobei auch Seine Majestät der König zugegen waren. Gestern Nachmittags war große Hoftafel im Wintergarten der k. Residenz, zu welcher mehrere Georgi-Ritter und höhere Staatsbeamte, darunter der k. Oberappellationsgerichtspräsident von Neumayr und der frühere Regierungspräsident der Oberpfalz von Gutschneider beigezogen waren. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Debatte über den Entwurf der Adresse fortgesetzt. Der erste Redner war der k. Staatsminister der Justiz von Lutz, welcher auf mehrere Aeußerungen des Abgeordneten Pfahler in Betreff der Friedensstörung in Deggendorf antwortete und die dortigen Beamten gegen den Vorwurf, daß sie die politische Farbe gewechselt hätten, in Schutz nahm. Crämer, Dr. Edel und Lampert sprachen im Interesse des Friedens und der Verständigung. Dr. Westermayer bekämpfte die Wahlkreiseintheilung, das Wahlrundschreiben und die Depesche bezüglich des Konzils, bot aber die Hand zur Versöhnung im Allgemeinen. Der k. Staatsminister Fürst v. Hohenlohe legte die Gründe ausführlicher dar, die ihn veranlaßten, die Depesche an die verschiedenen Regie-

rungen zu erlassen, worauf von Hörmann mehrere Auslassungen Weismanns berichtigte und erklärte, daß, wenn die patriotische Partei sich von ihrer extremen Presse lossagte, die Versöhnung wesentlich erleichtert wäre. Advokat Winterl trat für den niederbayerischen Klerus ein. Dr. Ruland, Hohenadel und Bezirksgerichtsrath Schmitt verzichten auf das Wort, womit der Präsident die allgemeine Debatte vorbehaltlich der Schlußäußerung des Referenten und der Herren am Ministertische für geschlossen erklärte und die nächste Sitzung auf morgen anberaumte. Die heutige Sitzung schloß um 2 Uhr.

— Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, zu genehmigen, daß die jetzt u. in Zukunft in Unteraltertheim und Steinach lebenden Katholiken aus der protestantischen Pfarrei Unteraltertheim (Würzburg) in die katholische Pfarrei Helmstadt (Marktheidenfeld) umgepfarrt werden.

— Seine Majestät der König haben zu bestimmen geruht, daß die Kommandantschaft der Stadt Würzburg durch den dort befindlichen Brigadier der Artillerie-Generalmajor Heinrich Lutz zu führen ist.

— Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, zu genehmigen, daß der prakt. Arzt Dr. Friedrich Helfreich zu Würzburg in die medizinische Fakultät der dortigen Hochschule als Privatdozent aufgenommen werde.

Berlin, 4. Febr. Behufs Entgegennahme ihrer Kreditive, durch welche sie beim Nordbund beglaubigt werden, wurden heute empfangen: der badische Gesandte Freiherr v. Türckheim, der bayerische Gesandte Freiherr v. Perglas, der würtembergische Gesandte Freiherr von Spitzemberg und der hessische Gesandte Legationsrath Hofmann.

Wien, 31. Jan. Dem Vernehmen nach ist der Gang, welchen die Dinge in Bayern genommen, für die dortige Regierung eine Veranlassung gewesen sich vertraulich über die Stellung zu informiren, welche Oesterreich derjenigen Frage gegenüber einnehmen werde die den Kernpunkt der Lage bildet — der deutschen Frage. So viel ich höre, hat man sich diesseits ohne Zögern dahin ausgesprochen: daß das Interesse Oesterreichs an den in Deutschland noch offen gebliebenen Fragen lediglich in dem Wunsche wurzle keine Zustände geschaffen zu sehen, welche den allgemeinen Frieden gefährden könnten, daß es aber im übrigen angesichts jener Fragen sich auf den Standpunkt vollständiger Enthaltung gestellt habe, und diesen Standpunkt streng festzuhalten entschlossen sei. (Karls. Ztg.)

Vom Konzil. Aus dem in positiver Form gefaßten Syllabus von der Kirche Christi theilen wir folgendes mit: Kanon 6. So einer sagt: jene Unduldsamkeit mit welcher die katholische Kirche alle von ihrer Gemeinschaft geschiedenen religiösen Sekten ächtet und verdammt, sei durch das göttliche Recht nicht vorgeschrieben, oder: über die Wahrheit der Religion können nur Meinungen, nicht aber Gewißheit herrschen und deßwegen seien alle religiösen Sekten von der Kirche zu dulden — der sei verflucht. — Kanon 10. So einer sagt: die Kirche sei nicht eine vollkommene Gemeinschaft sondern eine Vereinigung (collegium), oder: sie stehe in der Weise in der bürgerlichen Gesellschaft oder im Staat, daß sie der weltlichen Herrschaft unterworfen ist — der sei verflucht. — Kanon 12. So einer sagt: von unserm Herrn und Heiland Christus sei seiner Kirche nur die Gewalt übertragen worden, durch Rath und Ueberredung zu leiten, nicht aber auch durch Gesetze zu befehlen, und die Verirrten und Halsstarrigen durch äußeren Urtheilspruch u. heilsame Strafen zu züchtigen und zu zwingen — der sei verflucht. — Kanon 16. So einer sagte der römische Papst habe nur das Amt der Aufsicht oder Leitung, nicht aber die volle und höchste Gewalt der Jurisdiktion über die ganze Kirche, oder: diese seine Gewalt sie keine regelmäßige und unmittelbar über alle und jegliche Kirchen — der sei verflucht. — Kanon 19. So einer sagt: alle zwischen den Menschen bestehenden Rechte leiten sich von dem politischen Staat ab, oder: es bestehe keine Autorität außer der von jener mitgetheilten — der sei verflucht. — Kanon 21. So einer sagt: die Gesetze der Kirche haben keine bindende Kraft außer sofern sie durch die Sanktion der bürgerlichen Gewalt bestätigt werden, oder: dieser bürgerlichen Gewalt stehe es kraft ihrer obersten Autorität zu in Sachen der Religion, Urtheil und Entscheidung zu geben — der sei verflucht.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

25) Fall. Josef Anton Bergmann, 23 Jahre alt, lediger Schlossergeselle von Aschaffenburg und beurlaubter Ouvriersoldat wurde wegen Vergehens der Schlägerei, bei der er den Bahnarbeiter Joh. Schwarz von Rothenbuch durch einen Stich ins Herz getödtet, zu 3 Jahr 6 Monate Gefängniß verurtheilt.

Verloosungen.

Augsburg. Bei der am 1. Febr. stattgehabten 11. Serienziehung des städt. Lotterieanlehens (7 fl.-Loose) wurden die 15 Serien Nr. 169, 464, 627, 731, 855, 909, 1024, 1214, 1671, 1689, 1700, 1761, 1777, 1855 und 2071 gezogen. Die Prämienziehung findet am 1. März l. Js. statt.

Sprech-Saal.

Erklärung.

Kein vernünftiger Mann wird erwarten, daß ich auf die gröblichen Insulten des Herrn Christian Dietrich dahier in Nr. 27 dieses Blattes in gleicher Weise erwiedere und dadurch zu demselben herabsteige. Nur das eine will ich zur Aufklärung bemerken, daß sich bei der öffentlichen Verhandlung in Würzburg durch die übereinstimmende Aussagen von 5 unbescholtenen Zeugen herausstellte, daß ich bei dem fraglichen Vorfall am hiesigen Bahnhof nicht betheiligt, sohin die gegentheilige auf Handgelübde abgegebene Aussage der Dietrich'schen Eheleute eine falsche war.

Wenn Herr Dietrich trotzdem jetzt noch auf seiner falschen Aussage beharrte, so läßt sich dies nur aus momentaner Geistesstörung erklären, wie er ja auch vor nicht langer Zeit in einem derartigen Anfall seinem Leben, jedoch vergebens, in den Fluthen des Maines in Landwehruniform ein frühes Ende bereiten wollte.

Dies ist mein letztes Wort.

Kitzingen, den 5. Februar 1870.

Heinrich Metzges.

(Bitte zum Aufklärung oder Abhilfe.) Auf dem Kranberg bestehen zwei Meinungen wegen des Aufreißens der Flußrinnen. Einige meinen es wäre Sache des Magistrats, viele aber denken, es liege den betreffenden Hausbesitzern ob — Da nun die Sache unentschieden ist, wer es zu besorgen hat, so wird auch nichts gethan.

Die Flußrinnen sind voll, das Wasser läuft auf die Gasse, gefriert, und der Rainberg wird zu einem „Eisberg“, den man ohne Lebensgefahr nicht begehen kann. Wir bitten daher nochmals um Aufklärung oder Abhilfe dieses Uebelstandes. Mehrere Eisberger.

Getreideberichte aus
Ochsenfurt, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen.

Die lustlose Stimmung im Getreidegeschäft ist noch immer vorherrschend die Preise sind für Weizen 16⅞—16⅞, Kern 16⅞, Korn 13—13⅞, Gerste 14—14⅞, Haber 7⅞—8 fl.

Termin-Kalender.

7. Febr. 9 V. Passivenliquitation gegen August Abt von Rechtenbach beim k. Bzg Lohr
— 2½ N. Anwesenzwangsverstrich des Johann Schäfer von Völlersleier in loco
— 11 V. Grundvermögensverstrich des Mich. Schneider zu Neckenneusig, im Wirthshause.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Rev. Hundelshausen im Schmitt'schen Gasthause zu Traustadt
— 9 V. Nutz und Brennholzverstrich im städtischen Striethwalde Aschaffenburg

---

Ankündigungen

Spar- und Vorschuß-Verein.

Sonntag den 6. Februar, Nachmittags präcis 4 Uhr beginnend, im Saale des Gasthauses zum Stern

General-Versammlung,

wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Geschäftsübersicht für das letzte Quartal 1869,
2) Austritt und Ausschluß einiger Mitglieder,
3) Vorlage der Jahresrechnung,
4) Vertheilung der Dividende,
5) Abänderung der Statuten,
6) Allenfallsige Neuwahl,
7) Kundgabe sämmtlicher Vereinsmitglieder,
8) Alle Anträge, welche vor der letzten Ausschuß-Sitzung (Sonntag den 6. Februar früh) eingereicht werden und von mindestens zehn Mitgliedern unterstützt sind.

Auch Nicht-Mitgliedern ist es gestattet, dieser Versammlung anzuwohnen.

Kitzingen, den 2. Februar 1870.

Der Vorsitzende:
Fertig. [2b]

Oesterreichische 100 Gulden Loose,
Badische 35 Gulden Loose,
Ansbacher 7 Gulden Loose,
Augsburger 7 Gulden Loose,
Freiburger 7 Gulden Loose,
Pappenheimer 7 Gulden Loose,
Amsterdamer 2½ Gulden Loose,
Braunschweiger 20 Thaler Loose,
Schwedische 10 Thaler Loose,
Mailänder 10 Francs Loose

sind billig zu haben bei

J. A. Schreidt

Kaiserstraße, wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

[3a]

Eine gebrauchte Firma verkauft
Leonhard Dietrich.

Publikation
wegen Holzverkaufs in den gräflich Castell'schen Waldungen.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 15., 16. und 17. Februar 1870 wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

Forstrevier Rüdenhausen, Waldort Steinernsteig und Ziegelsteig.

360 Stück Fichten,
230 Stück Kiefern von 20 — 60' Länge und 5 bis 20'' mittl. Durchmesser,
125 Stück Fichten-Geräthstangen,
2000 Stück Birken-Reifstangen,
30 Loose Ausschneidreisig,
60 Loose Nadelholzreisig.

Kaufslustige können das bereits nummerirte Holz täglich einsehen und ist das gräfliche Forstpersonal in Friedrichsberg angewiesen auf Ansuchen ihnen die nöthigen Aufschlüsse sofort zu ertheilen.

Zusammenkunft an den oben genannten Tagen Vormittags bis 9 Uhr in Abth. Steinernsteig.

Castell, am 3. Februar 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei.
Abtheilung für Forstwissenschaft.
Wagener.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme unserer nun in Gott ruhenden Tochter

Anna Catharina Leibold,

sagen wir hiermit allen werthen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Lehrern sowie den Mitschülerinnen der Verblichenen den tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Am Samstag den 12. Februar a. c., Vormittags 10 Uhr,

werden in der gutsherrlichen Waldung zu Fröhstockheim nachverzeichnete Hölzer öffentlich an den Meistbietenden verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen:

50 Eichenstämme, Holländer,
50 Weißbuchen zu Werkholz,
3 Ulmen,
2 Eichenstämme,
2 Ahornstämme,
100 Eschen- und Ulmen-Wagnerstangen,
44 Klafter Eichen-Scheit- und Prügelholz,
5 Klafter Eichenstockholz,
3 Hackstöcke,
5000 Stangenwellen,
3000 Astholzwellen und
500 Ausschneidwellen.

Fröhstockheim, am 4. Februar 1870.

Freiherrlich v. Crailsheim'sche Renten-Verwaltung.
Dürbeck. [2b]

Ein Fortepiano, noch ganz gut erhalten, wird billig verkauft.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 32. Montag, 7. Februar 1870. III. Jahrgang.

Der Oberkonsistorialpräsident v. Harleß

ist der treueste Dollmetsch klerikaler und feudaler Gefühle und das ist es, sagt die „Abdz.", was jedem guten Protestanten in Bayern und wohl auch außerhalb desselben so grimmig weh thut! Was aber mag Hrn. v. Harleß so ganz ins ultramontane Lager getrieben haben, daß er, der alte Burschenschafter, nun auch gar nicht mehr für die Einheit Deutschlands schwärmt? Ists der edle, so wahrhaft christliche Geist, der ihm aus der Redaktionsstube des „B. Vaterland" entgegenweht? Ists das freie Konzil, das so schön und sicher wie noch kein's „ex cathedra" geleitet wird? Ists der familiäre Gruß, das entzückte Zunicken so vieler hoher Herren aus der ersten Kammer? O nein. Hr. v. Harleß ist bei der Burschenschaft gewesen und hätte damals, weil er wirklich sehr gefährlich war, beinahe den deutschen Bund gesprengt, (ganz dasselbe also, was Preußen Anno 66 gethan hat) und dann: Herr v. Harleß wäre einmal selbst sogar gerne ein preußischer Kultusminister geworden (von Dresden aus), und das wäre doch Niemand glauben, daß er, weil das nicht gelungen ist, nun aus Rache Preußen haßt und auch dem norddeutschen Bund gefährlich werden will, wie weiland dem deutschen! Nein, persönlichen Ehrgeiz darf man nicht vorwerfen! — Und was seinen Protestantismus anlangt, nun in der Kniebeugungsfrage unter Ludwig I hat er ihn wirklich mannhaft an den Tag gelegt. Um so unbegreiflicher aber erscheint es eben, wie derselbe Mann jetzt so augenscheinlich daran mitwirken mag, wiederum eine ähnliche Zeit über Bayern heraufzubeschwören! Was bewegt ihn dazu? Er haßt eben doch die Preußen. Und was bewegt ihn zum Haß gegen diesen Staat, der doch nun einmal da ist, und durch kein Referat in den bayerischen Kammern zerrissen werden kann, der überhaupt nicht zerrissen werden kann, weshalb jeder Vernünftige, welcher die deutsche Frage gerne gelöst sähe, mit ihm als dem Hauptfaktor rechnen muß, was bewegt Hrn. v Harleß zu seinem Preußenhaß? Die treffendste Antwort auf diese Frage gibt uns wohl die lutherische Konferenz in Hannover von 1868, wo Herodes und Pilatus gute Freunde geworden sind, um über die preußische Union ihr: Kreuzige, kreuzige zu rufen; der hat auch Harleß Arm im Arm mit Kliefoth beigewohnt, und wäre nur Preußen Hannover, d. h. wäre Preußen nicht der Staat der unirten evangelischen Kirche, sondern der schroff lutherischen Kirche, wahrhaftig Herr v Harleß wäre jetzt einer der eifrigsten Brückenbauer über den Main. Dasselbe aber wären unsere guten Ultramontanen, wenn Preußen Oesterreich, d h. wenn Preußen katholisch wäre. Daher diese Freundschaft; die Interessen sind gemeinsam! Der Herr Bischof an der Donau denkt, sie wollen uns lutherisch und der Herr Bischof an der Isar: sie wollen uns unirt machen, obgleich sie beide wissen könnten, daß beide Befürchtungen grundlos sind. Wer aber seiner Konfession nicht eine selbständige Lebenskraft zutraut, sondern ihr Heil an des Staats Hilfe, an die staatliche Reaktion knüpft, wie heißt man solch einen Mann, mag er nun protestantisch oder katholisch geboren sein? Einen Ultramontanen oder — was dasselbe ist — einen früheren deutschen Burschenschafter, der in die bayerische Reichsrathskamer gekommen."

Jüngst war eine Anzahl jener HH Reichsräthe, welche für die Mißtrauensadresse gestimmt, bei dem östr. Gesandten zur Tafel geladen, um einige Brosamen vom Tische des lächelnden intriguanten Beust aufzulesen. Ob der Herr Oberkonsistorialpräsident auch bei der Tafel gewesen ist?

Politische Nachrichten.

* Kitzingen, 7. Febr.

„Es ist der Streit der beiden Anschauungen, deren eine im modernen Rechtsstaat und in der ganzen freiheitlichen Entwickelung der Gegenwart etwas zu erhaltendes und zu pflegendes erblickt, und deren andere diesen modernen Staat und die ganze moderne Entwicklung perhorreszirt und das Heil der Menschheit in einer Neugestaltung des Staates auf anderer Grundlage sucht, in einer Neugestaltung, welche durch die Kirche und zwar durch eine im absolutistischen Sinne rekonstruirte Kirche, vervollständigt und getragen würde."

Diese Worte des Fürsten Hohenlohe in seiner Rede vom 5. Febr. finden immer größere Bestätigung durch die Nachrichten, welche aus Rom hintereinander über die Berge gebracht werden. So stößt nun auch gegen die Regierungen die „Civilta Cattolica" ihre Drohungen aus, im Falle sie Maßregeln ergreifen würden gegen die im Konzile beschlossenen Dogmen oder disziplinären Vorschriften, welche dem modernen Geiste zuwiederliefen. Diese Maßregeln werden von ihr für nichtig erklärt und die Unterthanen ihrer Pflicht gegen den Staat entbunden. Ja sollte man die Kirche vom Staate trennen wollen, dann, sagt sie, gibt es schreckliche Revolutionen, welche die Regierungen stürzen werden.

Das wäre der allgemeine Theil, den besonderen Theil aber, der unsere bayerischen — Ultramontanen betrifft, die patriotischen Führer des Abgeordnetenhauses, finden wir in einer Mittheilung der „A. Allg. Ztg." aus Rom:

„Es erregt Aufsehen, daß das offizielle Journal des Kardinals Antonelli, das „Giornale di Roma" schon am 25. Jan den Weg, welchen die „patriotische" Partei in Bayern in beiden Kammern einschlagen werde, oder einschlagen wohl thue, um den König zur Unterwerfung un-

ter ihren Willen zu zwingen, so bestimmt und ohne die geringste Verhüllung vorzeichnet. Das Organ des Kardinalstaatssekretärs, welches sich sonst mit deutschen Angelegenheiten sehr wenig und nur sehr oberflächlich befaßt, giebt den Patrioten nicht etwa blos zu verstehen, nein es sagt ihnen mit Berufung auf die „Augsb. Postzeitung" ganz unverblümt: sie sollten kein Bedenken tragen bis zur Verweigerung der Steuern, also bis zur völligen Anarchie und Revolution vorschreiten."

In welchem Zusammenhange mit diesen Nachrichten die Einladung der patriotischen Reichsräthe in das östr. Gesandschaftshotel steht, warum die offizielle österreichische Presse die Opposition der königl Prinzen in Schutz nimmt und sich gewisse wiener Blätter seit längerer Zeit mit besonderer Vorliebe mit bayerischen Zuständen und der Person des Königs in gehässigster Weise beschäftigen, können wir uns nun leicht begreiflich machen.

Schon hat sich Kolb über unsere gefährliche geographische Lage gegenüber Oesterreich ausgesprochen, man wird auch bald an den Verträgen mit Preußen zu rütteln anfangen. Hören wir aber, was darüber die „Kreuz" urtheilt:

„Wollte Bayern den Vertrag als null und nichtig bezeichnen, so würde es nicht dem Nordbunde, sondern sich selbst den größten Schaden zufügen, selbstverständlich würde dann auch Preußen gegen Bayern der eingegangenen Verpflichtungen entbunden sein. Unter der hohen Aristokratie Bayerns befänden sich Persönlichkeiten, die die Existenzbedingung ihres engeren Vaterlandes in dem engsten Anschluß an das Ausland suchen, aber die Hoffnungen auf „Erneuerung des Rheinbundes" seien unwiederruflich verloren. Für Bayerns Existenz sei außerhalb Deutschlands kein Raum vorhanden."

München, 4. Febr. Angesichts des allgemeinen Verlangens nach thunlichster Verminderung des nur zu hohen Militärbudgets wird der heute erlassene Armeebefehl nebst vielfachen Beförderungen u. s. w. wohl einiges Aufsehen erregen. Durch die Pensionirung einer Reihe höherer Offiziere wird zwar der Pensionsfond noch mehr als bisher belastet, während sich durch die Nichtwiederbesetzung einer Anzahl durch die Pensionirung erledigter Stellen, wie uns versichert wird, im ordentlichen Militäretat eine jährliche Ersparniß von 27,000 fl. ergibt. Ist dieß verhältnißmäßig auch keine bedeutende Summe, so zeigt sich doch wenigstens das Bestreben durch das Einziehen von Stellen und Chargen Ersparnisse herbeizuführen, und es bleibt nur der Wunsch übrig, daß in dieser Beziehung bald weiter fortgefahren werden möge. Es läßt sich wohl unbeschadet der Wehrhaftigkeit der Armee, noch gar manche Stelle in der Armee einziehen, oder doch wenigstens mit bereits pensionirten Offizieren besetzen. (A. A. Z.)

CH **München**, 5. Febr. Seine Majestät der König haben vorgestern den Vortrag des Staatsministers v. Lutz und gestern den Vortrag des Kriegsministers Freiherrn v. Pranckh entgegengenommen. Gestern Nachmittag ertheilten Seine Majestät ferner zahlreiche Audienzen u. a. wurde auch der Kanonikus am Kollegialstifte St. Kajetan J. Schrott empfangen, welcher seine Uebersetzung der Balde'schen Gedichte Seiner Majestät überreichte.

— In der heutigen 7. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begründete Referent Jörg in längerer Rede das Mißtrauensvotum, welches in der Adresse gegen Fürst Hohenlohe ausgesprochen werden soll, hauptsächlich damit, daß er behauptete, der Inhalt früherer amtlicher Akte des Fürsten stünden in Widerspruch mit dem Inhalte der Thronrede und mit der Erklärung, welche er am letzten Samstage in der Abgeordnetenkammer abgab; ferner damit, daß Fürst Hohenlohe im Jahre 1867 Unterhandlungen wegen Gründung eines deutschen Staatenbundes angeregt und sich bereit erklärt habe, mehrfache Hoheitsrechte, wie Post- und Telegraphenwesen, Zivilproz ß, Wechsel- und Handelsrecht ꝛc. zur gemeinsamen Behandlung des Bundes abzutreten, ferner durch den Inhalt seiner Rede im Zollparlamente bei Uebernahme des Präsidiums, endlich dadurch, daß er ausführte, die hohe soziale Stellung des Fürsten, welche eigentlich eine internationale sei, ihm die Wahrung der bayerischen Interesse erschwere. — Fürst Hohenlohe rechtfertigte seine Amtshandlungen und betonte, daß im Jahr 1867, als er die Gründung eines Staatenbundes anregte, der norddeutsche Bund noch nicht bestanden habe, daß er den Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund nie bevorwortet, wohl aber stets eine vertragsmäßige Vereinigung des Südens mit dem Norden angestrebt habe. Hierauf begann die spezielle Debatte und zwar über Absatz 1. des Entwurfs der Adresse. Dr. Völk motivirte die bekannte Modifikation, welche von der liberalen Partei eingebracht wurde, ausführlich und suchte zu beweisen, daß es sich eigentlich mehr um den Kampf zwischen der klerikal demagogischen Partei und dem modernen Staate handele. Für den Entwurf der Majorität sprach Dr. Ruland, worauf Stockbauer wieder den Vorschlag der liberalen Partei unterstützte. Am Montag Fortsetzung der Debatte über den Absatz 1 des Adreßentwufs.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich: eine Bitte der Rentamtsoberschreiber des Kreises Unterfranken, „um Regelung ihrer Standes- und Dienstesverhältnisse", angeeignet vom Abgeordneten Nußwurm; eine Vorstellung des Amtsassessors a. D. Ulrichs zu Würzburg „Verhaftung und Auslieferung des Superintendenten Forstner betr."

München. Wir wollen ein ziemlich glaubwürdig hingestelltes Gerücht nicht unerwähnt lassen, wonach Hr. Staatsminister Fürst Hohenlohe von Seiner Maj. dem König dringend seine Entlassung erbitten soll. Wenn dieser Bitte willfahren wird, dürfte unser jetzige Gesandte in Berlin, Pergler von Perglas, sehr wahrscheinlich der Nachfolger des Fürsten sein. (N. N.)

— Die Entschließung Seiner Majestät des Königs an die Kammer der Reichsräthe in Betreff der Nichtannahme der Adresse derselben, soll gestern in einer geheimen Sitzung der Kammer gelangt sein. Es dauerte diese Sitzung über eine Stunde, doch ist, bis jetzt wenigstens, nichts Zuverlässiges über dieselbe bekannt geworden.

München. Es ist bezüglich der Handhabung der Geschäftsordnung in der Abgeordnetenkammer sehr zu beklagen, daß Herr Präsident Weis, wie er selbst bereits mehrmals entschuldigend versicherte, an Schwerhörigkeit leidet. Mit diesem Uebel scheint fataler Weise besonders sein rechtes Ohr behaftet zu sein, was für ihn um so unangenehmer sein mag, als durch den Mangel parlamentarischer Vorbildung gerade auf der affizirten Seite des Herrn Präsidenten bis jetzt Anlaß zu vielfachen Ordnungsrufen gegeben war.

Meiningen, 3. Febr. Der Landtag ist heute zusammengetreten, um über die Vorlage einer Prämienanleihe von 2½ Millionen fl. zu berathen. Diese Anleihe soll zum Bau des meiningschen Theiles der Schweinfurt-Meininger Eisenbahn dienen.

Linz, 4. Febr. Der liberale politische Verein sprach sich für Aufhebung des Zölibates (Eheverbots) der katholischen Geistlichkeit aus und beschloß, in dieser Richtung beim Reichsrathe zu petitioniren.

Spanien. Die Untersuchung wegen der verschwundenen Krondiamanten hat ergeben, daß viele Diamanten und Silberzeug fehlen. Es ist aber noch nicht festgestellt, wer der Dieb ist: die Königin Christine, die Königin Isabella (der Vorigen Tochter) oder die Dienerschaft.

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer J. M. Hofmann von Obereßfeld wurde der Schul- und Kirchendienst zu Diembach, Bez. Volkach, übertragen. Angewiesen wurden: Schuldienstexspektant J. Simon zu Elfershausen als Hilfslehrer an die Schule zu Gaubüttelbrunn. M. Breuschlein von Steinfeld als 2. Lehrer nach Rothenfels R. Glöckner von Gaubüttelbrunn als 2. Lehrer nach Sommerach. K. Reichert von Keilberg als 2. Lehrer nach Wörth.

Verschiedenes.

Münnerstadt, 4. Febr. Am 2. ds. M. wurden fünf an dem Bau der Straße von Maßbach nach Rannungen beschäftigte Personen von einer herabstürzenden Erdwand verschüttet, in Folge dessen zwei derselben, nämlich Johann Sauerteig von Maßbach ein Vater von 5 Kindern und Johann Michael Schuh ledig von dort sofort getödtet wurden, während ein Dritter Namens Christian Ziegler von Theobaldshof, preuß. Amtes Gersfeld heute am 4. seinen Verletzungen unterlag. Die beiden übrigen erhielten nur leichte Verwundungen. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird das Ergebniß liefern, ob ein Unglücksfall oder eine Fahrlässigkeit vorliegt.

Berlin, 5. Febr. Livingstone ist glücklicher Weise nur vierundzwanzig Stunden todt gewesen. Die böse Kunde von gestern ist heute schon so gut wie widerlegt. Ein Schreiben, welches das Haus Grant, Brodie u. Co. der „Times“ zur Veröffentlichung mittheilt, rührt von einem Kaufmanne in St. Paul de Loande her. Der „portugiesische Händler“ spielt auch in ihm die Hauptrolle; seine Erzählung aber bezieht sich auf einen Zeitpunkt, nach welchem Livingstone noch mehrere Briefe geschrieben hat, also schwerlich erschlagen war.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 3. Februar 1870.

1) Ausleihung von 600 fl. aus der prot. Schulpflege dahier.
2) Uebertragung der Neupflasterung in der Falterstraße an Johann Wadenklee im Submissionswege, Abweisung der übrigen Submissionen bezüglich der Würzburger-Mainbernheimer-Thorstraße, welche Pflasterung wiederholt zur Submission ausgeschrieben werden soll.
3) Uebernahme der Urkunden, Aktienkapitalien ꝛc. des aufgelösten 20. Landwehrbataillons dahier.
4) Uebernahme der Urkunden, Rechnungen, Requisiten ꝛc. von dem ehemaligen Feuerwehrkommandanten Herrn Permaneder.
5) Genehmigung eines Gesuches um theilweise Ausfüllung des Stadtgrabentheils am sog. Kastenhof.
6) Verleihung des Bürgerrechts an den Kaufmann Christian Rupprecht von Marktbreit.
7) Bedingungsweise Genehmigung des Baugesuches des Hrn. Stadtkämmerers Gehring hier.
8) Abweisung und Genehmigung verschiedener Stundungsgesuche.
9) Abweisung eines Gesuches um Bewilligung zur Ertheilung von Tanzunterricht.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

26) Fall. Friedrich Amend, 40 Jahre alt, verheiratheter Lohnfuhrmann von Kempfenbrunn, k. preuß. Amtsgerichts Biber, wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 4 Jahre Zuchthaus und Michael Großmann, 15 Jahre alt, lediger Wirthssohn von Frammersbach, wegen Vergehens der Theilnahme hieran zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt.

28) Fall. Franz Schnetz, 31 Jahre alt, lediger Schreiner von Miltenberg, wurde wegen 2 Verbrechen gegen die Sittlichkeit mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia“ Kapitän Meier von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 2. Februar wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 400 Tons Ladung 24 Passagiere in der Kajüte und 120 im Zwischendeck an Bord.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia“ Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft, welches von New-York am 25 Januar abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von nur 8 Tagen 22 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 129 Passagiere, 1200 Tons Ladung, 1,239,640 Dollars Kontanten und 79 Briefsäcke.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 5. Febr. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17 — 17 fl. 15 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 36 kr. bis 14 fl. 39 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 54 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 22. Jan. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. 10 kr. bis 18 fl. 30 kr., Korn 3 fl. 30 kr. bis 13 fl. 45 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 3 fl. 45 kr., Haser 7 fl. 48 kr. bis 8 fl. 18 kr., Erbsen — fl. — kr. - — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Termin-Kalender.

8. Febr. 3 N. Wohnhauszwangeverstrich des Jakob Schäfer zu Greußenh im im Roth'schen Gasthause.
— 10 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Buchbinders Georg Stumpf zu Würzburg beim k. Stadtg.
— 3 N. Freiwilliger Verstrich der Schmiede des Joh. Metzger zu Rannungen mit Haus und Zugehör daselbst.
— 10 V. Zielfristenverstrich aus Gütern der Eva Fuchs Wtw. zu Frickenhausen im Notariate zu Mellrichstadt.
— 9 V. Gläubigerladung des Andreas Herrlein zu Randersacker beim k. Landgericht Würzburg r. M.
— 10 V. Stammholzverstrich aus k. Revier Rottenstein im Hußlein'schen Gasthause zu Frickenhausen
— 10 V. Nutz- und Brennholzverstrich im Stadtwalde zu Heidingsfeld.
— 9 V. Desgl. in k. Revier Geiersnest. Zusammen. im Wirthshause zu Eingenrain.
— 10 V. Eichenstämmeverstrich aus dem Zahlbacher Gemeindewalde im Grom'schen Wirthshause.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich in gräfl. Castel. Waldabth. Eichelberg.

Sprech-Saal.

Auf die in Nr. 31 dieses Blattes von Metzger unterzeichnete Erklärung, sage ich demselben, daß es Jedermann als Räthsel erscheinen muß, wann ich, wie Metzger sagt, auf Handgelübde ein falsches Zeugniß abgelegt haben sollte, warum mich derselbe nicht vor Gericht anklagt, daß ich bestraft würde? welches für mich ein weit größerer Schimpf und für Metzger eine Befriedigung wäre.

Was ich früher an Geistesschwäche gelitten, leidet ein Gewisser schon längere Zeit an heftige wuthartige Anfälle.

(Geistesschwäche und wuthartige Anfälle sind zwei Geschwister.)

Christian Dietrich.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Brandversicherung der Gebäulichkeiten betr.

Nach hohem Regierungsausschreiben wurde der Vorausschlag pro 1869/70 auf 5 kr. von jedem Hundert der Versicherungssumme ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande vom 30. Septbr. 1869 festgesetzt.

Zur Erhebung dieses Vorausschlages ist Termin auf **Montag den 7. mit Samstag den 12. Februar** angesetzt und Aktuar Schmitt hiemit betraut, was den Gebäudebesitzern mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß wegen Dringlichkeit der Sache Säumige sofort zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Kitzingen, den 3. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. u.
[3b] Albert.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am **Freitag den 4. März 1870, Nachmittags 3 Uhr,** im Gemeindehause zu Großlangheim auf 4 Martinifristen folgende Besitzungen des Bauern Georg Grünewald von da, nämlich:

1) Plan-Nr. 354a — 3 Dezim. Wohnhaus Nr. 111½ mit Stall und Scheune,
Plan-Nr. 354b — 5 Dez. Wagenhalle und Hofraum,
Plan-Nr. 354c — 5 Dez. Garten, taxirt auf 1100 fl.,
2) Pl.-Nr. 4069 — 1 Tagw. 22 Dez. Acker am Lausbrunnen, taxirt auf 250 fl.,

und wird der Zuschlag nur dann ertheilt, wenn die Taxe erreicht ist.

Kitzingen, den 1. Februar 1870.

Fertig, k. Notar.

Kapital-Ausleihung.

1000 fl. Kapital sind bei der Spitalstiftung hier gegen vorschriftsmäßige Sicherheit sofort auszuleihen.

Kitzingen, den 7. Februar 1870.

Die Spitalverwaltung
[2a] Ott.

Ein Logis vermiethet vom 1. Mai ds. Js. an

Georg Denninger.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme und werkthätiger Liebe, die ich bei dem großen Herzeleid erfahren habe, mit dem mich der liebe Gott jüngst heimgesucht hat, sage ich hiermit meinen verehrten Wohlthätern, Freunden und Bekannten den innigsten, gerührtesten Dank.

Marie Christel,
die tieftrauernde Wittwe mit ihrem Kinde.

Kitzingen, den 7. Februar 1870.

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Februar, Mittags 1 Uhr, werden im Hause des Unterzeichneten mehrere entbehrlich gewordene Gegenstände, als:

Kommode, Kleiderschränke, Wirthstafeln mit Bänken, messingene Bierhahne, eine Schnellwaage, ein Handwägelchen, mehrere Kraut- u. Kreischstücke sowie noch verschiedene andere Hausgeräthe

öffentlich gegen baare Zahlung versteigert und Strichsliebhaber höflichst hiezu eingeladen.

Kitzingen, 5. Februar 1870.

[2b] **Michael Kutzenberger.**

Bayerische Obligationen

zu fl. 25, fl. 100, fl. 500, fl. 1000, sowie alle Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien und Lotterie-Effekten werden zum Tagescours verkauft bei

J. L. Scheidt

Kaiserstraße, wohnhaft bei Herrn Bädermeister Schott.

[3b]

Zu verkaufen

ein vor der Stadt gelegenes, von Stein gebautes Haus mit zur Handelsgärtnerei geeignetem Garten und Wasser zur Fischzucht.

[2a] **A. Müller, Commissionär.**

Ein noch neues Bogenfenster mit Gestell und Läden sowie noch mehrere Fenster werden verkauft und ein möblirtes Zimmer stündlich vermiethet im Hause Nr. 425½ in der Kaiserstraße. [2b]

Klee, Gerstenstroh und Kartoffeln verkauft

[2b] J. Gackels Wittwe.

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern ꝛc.

werden jederzeit placirt. Briefe an

Rheinisches Intelligenz-Comptoir.
Büreau für Stellevermittlung,
C. G. Sauerwein in **Mainz.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 42.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 33. Dienstag, 8. Februar 1870. III. Jahrgang.

Sendschreiben der münchener Protestanten an den Ober-Konsistorialpräsidenten und Reichsrath Herrn v. Harleß.

Es ist eine ebenso „unangenehme“ als „ernste“ Pflicht, welche wir die unterzeichneten Mitglieder der protestantischen Kirchengemeinde Münchens, hiermit erfüllen, indem wir Ihnen, Herr Oberkonsistorialpräsident und Reichsrath, hiermit offen und unumwunden kundgeben, daß Ihr kirchlich-politisches Verhalten, wie Sie es vornehmlich in jüngster Zeit zu bethätigen für gut fanden, nicht nur unser Mißfallen, sondern auch ein tiefgehendes Mißtrauen gegen Sie erregt hat. Unangenehm ist uns diese Pflicht, denn es richtet sich unser Vorgehen gegen den Mann, der an die Spitze unseres protestantischen Kirchenwesens gestellt, nicht nur den Gang der Entwickelung unserer prot. Landeskirche zu leiten hat, sondern, infolge dieser seiner hohen Stellung in den Reichsrath Bayerns berufen, die Interessen der protest. Landesbevölkerung daselbst zu vertreten und zu fördern verpflichtet ist. Weit angenehmer wäre es für uns — und wie gerne freudig würden wir dieß thun — wenn wir Ihnen, dem obersten Diener unserer Kirche, unsern Dank aussprechen könnten für die Thätigkeit, die Sie auf Ihrem hohen Doppelposten ausgeübt, Ihnen unser Vertrauen kundzugeben in der Lage wären in Bezug auf die Haltung, die Sie bei der Erfüllung Ihrer hohen Pflichten eingenommen haben. Aber dem ist leider nicht also! und wir fühlen doppelt das Unangenehme unserer Lage, weil es wohl das erstemal ist, seit unsere protest. Landeskirche besteht, daß ein solcher Schritt als nothwendig erscheint und weil Sie der erste sind, der aus den Reihen der prot. Geistlichkeit heraus zu dem hohen Posten eines prot. Oberkonsistorialpräsidenten berufen worden ist.

Aber auch des Ernstes dieses unseres Schrittes sind wir uns wohl bewußt! Wir fühlen es tief, was es heißt, ein solches Mißtrauensvotum auszusprechen, das, wenn es nicht als einen Akt der Gehässigkeit oder der Frivolität sich selbst rechnen soll, nur auf Grund positiver und gewichtiger Thatsachen, nur nach ernstester und leidenschaftsloser Erwägung ausgesprochen werden darf. Wir verhehlen uns auch nicht, was es für eine Bedeutung hat, gerade in einer Zeit, in welcher die Wogen der Parteikämpfe hoch gehen und Bayern vielleicht einer ernsten Krisis entgegentreiben, einen Schritt zu thun, der möglicherweise wenigstens im Schooße unserer prot. Landeskirche einen Kampf oder doch wenigstens Unruhen hervorrufen kann, welche aber, wie wir zuversichtlich hoffen, zum Frieden und zur Beruhigung derselben ausschlagen soll.

Unter solchen Umständen ist es lediglich das Gefühl einer von uns zu erfüllenden Pflicht, nicht eines Parteistandpunktes oder gar persönlicher Antipathien, das uns bewegt, unserm prot., unserem bayerischen und nationalen Gefühle Ausdruck zu verleihen, indem wir offen und ehrlich Ihnen gegenüber das aussprechen, was uns schwer auf dem Herzen liegt.

Diese unsere Pflicht und damit zugleich unser Mißtrauen gegen Sie begründen wir nun aber in folgenden Sätzen:

Als Sie von dem höchstseligen Könige Max II. als Oberkonsistorialpräsident an die Spitze der bayerischen prot. Landeskirche berufen wurden, war mit dem Beginne Ihrer Amtsthätigkeit für die letztere eine neue Aera inaugurirt. Dieselbe läßt sich mit kurzen Worten dahin kennzeichnen. Aus der prot. Landeskirche Bayerns sollte unter Ihrer Leitung eine lutherische Konfessionskirche werden, welche als Hort und Burg der wiedererwachenden luther. Orthodoxie in Bezug auf Lehre, Kultus und Regiment eine kirchliche Musteranstalt darstellen sollte. Zur Verwirklichung dieses Ideals wurde die protestantische Landeskirche mit jenen bekannten Oberkonsistorialerlassen (Kirchenzucht, Beichtwesen, Litanei, Gesangbuch &c. betr.) überrascht, welche in den ersten fünfziger Jahren Schlag auf Schlag erschienen, von der Mehrzahl der hierfür bereits empfänglich gemachten Geistlichen, besonders von den Dekanen mit Begeisterung begrüßt, mit ziemlicher Rücksichtslosigkeit in die Praxis des kirchlichen Lebens übergeführt, in kurzer Zeit eine solche Beunruhigung der Gemüther, einen solchen Sturm in den prot. Gemeinden erregte, daß derselbe nur durch das beschwichtigende Eintreten des Königs als des summus episcopus der prot. Landeskirche gehoben werden konnte. Das tiefverletzte protestantische Bewußtsein der Bevölkerung beruhigte sich erst, als durch das königl. Wort die Wahrung der Gewissensfreiheit innerhalb der protest. Kirche aufs Neue garantirt und weitergehenden Bestrebungen Ihres Kirchenregiments ein Halt zugerufen worden war. Vorsichtiger und gemäßigter ging seitdem die kirchliche Oberbehörde unter Ihrer Leitung zu Werke, aber viele der Gemeinde bereits aufgezwungene unliebsame kirchlicher Oberbehörde unter Ihrer Leitung zu Werke, aber viele der Gemeinde bereits aufgezwungene unliebsame kirchliche Institutionen blieben bestehen und die eingeschlagene Bahn der Verwirklichung engherzig konfessionalistischer und streng orthodoxer Ideen wurde deßhalb nicht verlassen.

Wir sind nicht so ungerecht zu verkennen, daß Sie sowie die übrigen Mitglieder des Kirchenregiments und die Mehrzahl der bei Allem dem betheiligten Geistlichen, in Ihrem Sinne dabei von den besten Absichten für die potestantische Kirche geleitet sein mochten — und im Einzelnen, das wollen wir nicht in Abrede stellen,

mag unter Ihrer Leitung manches in derselben besser geworden sein als es früher war.

Aber wir sprechen es ebenso bestimmt aus, weder das Ziel Ihrer kirchlichen Bestrebungen, noch die Mittel zu deren Verwirklichung, noch der Geist, in dem dieß alles geschah, erscheint uns als dem Wesen des wahren Protestantismus entsprechend. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß im Ganzen unsere prot. Landeskirche unter Ihrer Leitung einen wahrhaft gesunden Gang ihrer Entwickelung nicht genommen hat. Viele Mitglieder derselben sind durch die herrschende Orthodoxie auf's Tiefste verstimmt und mit ihrer Kirche innerlich zerfallen, die Mehrzahl der Gebildeten beginnt, ihr den Rücken zu wenden, der religiöse Indifferentismus ist gewachsen, das richtige Verhältniß zwischen Geistlichen und Gemeinden vielfach zerstört, das protestantische Bewußtsein hat abgenommen, frisch reges protestantisch-kirchliches Leben ist verschwunden! Und wenn in mancher Beziehung hierzu auch andere Zeiteinflüsse und fremde, ja feindliche Zeitströmungen mitgewirkt haben mögen — der Geist Ihres Kirchenregiments hat hierzu sicherlich einen guten, ja den größten Theil beigetragen!

Der wahre Protestantismus hält mit der Kultur und mit der Wissenschaft seiner Zeit gleichen Schritt, mit Schmerz und mit Bedauern aber haben mit uns Tausende und Abertausende wahrgenommen, wie der Protestantismus, mit welchem Sie unsere Landeskirche zu beglücken seit Jahren bestrebt sind, nicht nur hinter der Kultur und Wissenschaft seit Jahren zurückbleibt, sondern sich sogar derselben feindlich gegenüberstellt, indem mittelalterliche Ideen und Formen auf dem Gebiete der Lehre, des Kultus und des kirchlichen Lebens in derselben ewige Geltung, unverbrüchliche Sanktion erhalten sollen! Dieser Zustand unserer protest. Landeskirche hat fast bei allen Mitgliedern derselben seit Jahren einen Widerwillen und ein Mißtrauen gegen Ihre kirchliche Thätigkeit hervorgerufen und nur eine kleine Minderheit in derselben ist es, welche die Anhänger Ihres Systems und Ihrer Person bilden!

Zu dieser Ihrer weder dem Geiste unserer Zeit noch dem Geiste des wahren Protestantismus entsprechenden Thätigkeit auf kirchlichem Gebiete tritt aber nun noch Ihre in der jüngsten Zeit bethätigte politische Haltung in der Kammer der Reichsräthe und speziell Ihr Verhalten in der Frage des Schulgesetzes beim vorigen, bei der Adresse der Reichsrathskammer bei dem gegenwärtig versammelten Landtage.

Das Schulgesetz, das einem tief und langjährig gefühlten Bedürfnisse abhelfen, seit Dezennien immer wieder an die k. Staatsregierung gestellten Bitten der Landesvertretung entsprechen und für unser bayerisches Schulwesen eine neue Aera, die der gesetzlichen und zeitgemäßen Entwickelung einleiten sollte, ist wesentlich durch Ihre Schuld, Herr Reichsrath und Oberkonsistorialpräsident, gefallen. Während die prot. Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit demselben höchstens daraus einen Vorwurf machen zu können glaubte, daß es fast zu ängstlich sich an historisch gegebenen Verhältnisse anschloß und insonderheit den kirchlichen Prätensionen zu viele Berücksichtigung angedeihen ließ, während kein Unbefangener in demselben eine Spur eines Geistes zu finden vermochte, welcher geeignet ist Besorgnisse in Bezug auf die religiöse und sittliche Erziehung der Kinder des Volkes zu erwecken, war es Ihrem hierarchischen Geiste zu freisinnig, Ihrem Begriffe von Protestantismus nicht entsprechend! Und so erlebte die prot. Bevölkerung Bayerns das merkwürdige aber betrübende Schauspiel, daß der prot. Oberkonsistorialpräsident Hand in Hand und Arm in Arm mit dem katholischen Episkopate gegen das Zustandekommen eines Schulgesetzes Sturm lief, das niemand, als den Ultramontanen in Bayern ein Stein des Anstoßes war und sein konnte.

Wie gesagt, das Schulgesetz fiel durch Ihre Schuld! Hätten Sie im echt prot. Geiste und Freimuth sich für dasselbe einzutreten bewogen gefunden, fast mit Sicherheit kann man behaupten, wäre ein anderes Resultat zu Stande gekommen! Daß Sie das Gegentheil thaten und daß Sie es thaten mit dem Bewußtsein, bei der gegenwärtigen Situation das Zustandekommen eines Schulgesetzes auf Gott weiß wie lange Zeit hinaus unmöglich gemacht haben, das hat einen tiefen und gerechten Unwillen, ein tiefes und gerechtes Mißtrauen gegen Sie in den weitesten Kreisen der protest. Bevölkerung hervorgerufen! Beschämt stunden darob die Protestanten vor den Katholiken und mag auch ein Theil der prot. Geistlichkeit Ihrem Vorgehen in der Schulfrage Zustimmungsadressen gewidmet haben — in den Gemeinden haben Sie das Vertrauen dadurch eingebüßt!

Aber noch Aergeres mußte kommen, nemlich Ihr Verhalten in der Adreßverhandlung der Kammer der Reichsräthe bei gegenwärtig versammelten Landtage! Sie, der prot. Oberkonsistorialpräsident, haben sich nackt und frei auf den Standpunkt der ultramontanen Partei gestellt, deren Interessen vertreten, deren Sprache gesprochen und sich damit das Lob der ultramontanen Blätter und nicht der besten derselben erworben, daß die ultramontanen Parteigenossen an Ihrer Haltung, an Ihrer Energie ein Beispiel nehmen sollten! Welches peinliche Erstaunen, welche Erregung dieses Ihr Vorgehen bei Protestanten und Katholiken im ganzen Lande hervorgerufen hat, davon zeugt die Tagespresse des Landes mit hundertfältiger Stimme! Wir aber, die unterzeichneten Mitglieder der protest. Gemeinde Münchens sehen uns durch dieses Ihr Vorgehen, im Zusammenhalte mit Ihrer ganzen Vergangenheit, veranlaßt, Ihnen Oberkonsistorialpräsident und Reichsrath, hiermit offen zu erklären, daß wir weder zu Ihrer kirchlichen noch zu Ihrer politischen Thätigkeit das mindeste Vertrauen fernerhin haben mögen, und daß wir durch vorstehende Ausführung es hinlänglichst begründet erachten, wenn wir Ihnen erklären:

„Wir wünschen von Herzen, daß ein anderer Leiter an die Spitze unseres bayer. prot. Oberkonsistoriums gestellt und damit einem anderen kirchlichen Systeme als dem Ihrigen für unsere prot. Landeskirche Bahn gemacht werden möge!“

Politische Nachrichten.

München, 6. Febr. Von den Herren Edel, Hohenadel, Weigand, Stenglein, Gerstner und von Hörmann wurde folgender Antrag zu Absatz 3 der Adresse eingebracht: „Eurer K. Majestät deutscher Sinn und Liebe zum bayerischen Volke sind uns Bürgschaft, daß die zum Schutze Gesammtdeutschlands geschlossenen Verträge unverbrüchlich gehalten, im loyalen Sinne und im Interesse Deutschlands und Bayerns verstanden und in der Stunde der Gefahr gehandhabt werden.“

— Nicht nur die bekannten ultramontanen Blätter fangen an, Drohungen nach Oben und zwar gegen den König selbst (wenn auch immer noch indirekt) zu schleudern, sondern sogar in der Kammer, ja sogar vom Referentenstuhle herab, fängt man bereits an, über die Möglichkeit von Erwägungen zu reden, die unter Umständen zu pflegen wären und die genau zu beweisen im Stande sind, was schließlich und unter Umständen von

dem prahlerischen „Patrioten"-Spruche: „für Gott, für König und Vaterland" zu halten sein dürfte. Eine Aeußerung des Abgeordneten Frankenburger in der allgemeinen Debatte wurde von dem Herrn Referenten Dr. Jörg gestern geschickt so präparirt, daß er an dieselbe anzuknüpfen im Stande war: man würde in Bayern, wenn die Bestrebungen Hohenlohe's ein Vertragsbündniß zwischen Bayern und dem Nordbunde in Bezug auf gemeinsamen Zivilprozeß, Heimath und Freizügigkeit, Post, Eisenbahn, und Telegraphen, Münze, Maß und Gewicht rc. (vergl. Artikel 3 und 4 der norddeutschen Bundesverfassung) gelungen wären, allerdings zu der Erwägung sich gedrängt fühlen müssen, ob es nicht besser sei, gewisse Ausgaben aus dem Budget (die Zivilliste des Königs?) des bayerischen Staatshaushaltes zu streichen. Sapienti sat!

— Herr Dr. Völk sprach mit gewohnter Schärfe gegen die unter einem Theile unseres Klerus herrschende ultramontane und jesuitische Richtung, welche eine Versöhnung und Verständigung unmöglich mache. Als eine parlamentarische Ungeheuerlichkeit und als „eine Anmaßung" bezeichnete Redner das Vorgehen der Reichsräthe mit ihrer Mißtrauensadresse, bevor und ehe noch die Vertreter des Volks über diese Frage und die Adresse ihre Berathungen abgeschlossen haben. Die Pairskammern, die Senate oder ersten Kammern könnten nicht mit Recht von sich sagen, daß sie die Stimme des Volkes verträten; nur der erwählten Volkskammer stehe das Recht zu, im Namen des Volkes zu sprechen, so halte man es in allen konstitutionellen Ländern. Nach Dr. Völk sprach Dr. Ruland gemäßigter, als man bei diesem Redner gewohnt ist, und hauptsächlich nur in der Richtung gegen den Vertreter der Bischofsstadt Würzburg, Herrn Professor Dr. Gerstner, welche Vertretung Herrn Dr. Ruland viel Herzenskummer zu verursachen scheint. (Abg. Dr. Ruland, der während der Rede Dr. Gerstners, besonders am Schluß derselben sich äußerst unruhig geberdete, stieß, als Dr. Gerstner geendigt hatte, die Worte hervor: „Nein, nein! das ist zu arg, wie nur einer, der das Brod der Kirche ißt, so sprechen kann!" — Nämlich diese Herren glauben noch immer, daß die Professoren der Würzburger Universität das Brod der Kirche essen!)

CII München, 7. Febr. In der heutigen 7. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Debatte über Absatz 1 des Entwurfs der Adresse und die von den Abgeordneten Dr. Völk, Dr. Marqu. Barth, Fischer, Makowiczka, v. Stauffenberg und Genossen dazu eingebrachte Modifikation fortgesetzt. An der Debatte betheiligten sich Bezirksgerichtsrath Schmitt, Frankenburger, Döderer, Kraußold und Dr. Völk, welche für den Vorschlag der Liberalen sprachen, Dr. Schleich, Bucher, Greil und Referent Jörg, welche den Entwurf des Ausschusses bevorworteten. Schließlich wurde von der Majorität der Kammer die Modifikation abgelehnt und der Absatz 1 des vom Ausschuß verfaßten Entwurfs angenommen. Die Sitzung schloß um 2¼ Uhr. Morgen Vormittag wird die Spezialdebatte über die Adresse fortgesetzt.

** Würzburg. Nr. 31 des „Fränk. Volksblatts" wurde wegen eines Artikels über die Nichtannahme der Reichsrathsadresse konfiszirt; dabei erfährt man, daß dieses Blatt, trotz seiner Entgegnung, am 1. April eingehen wird, wenn der unterfränkische Klerus nicht durch ungewohnte Spenden nachhilft.

Nürnberg. In der verflossenen Sonntag stattgehabten Protestantenversammlung wurde eine Adresse entworfen an den König zur Beseitigung des Oberkonsistorialpräsidenten von Harleß und von ca 600 Anwesenden unterschrieben.

Aus Oberndorf (Schweinfurt) wurde eine offene Erklärung an Herrn von Harleß abgesandt, die den drastischen Schluß hat: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!"

Wien, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus wies die Anträge des Abgeordneten Rechbauer, betreffend das Religionsgesetz, Zivilehegesetz und die Aufhebung des Konkordats einem aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zu.

Paris. Der Bischof von Lyon und der Bischof von Nimes sind gestorben. — Das „Journal" offiziel" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, welches die mit dem Baron Erlanger abgeschlossene Konvention wegen Legung eines Kabels zwischen Frankreich, Algier und Malta genehmigt. — Rochefort weigert sich der Aufforderung des Gerichts, sich zur Abbüßung der gegen ihn erkannten Haft zu stellen, nachzukommen und will es darauf ankommen lassen, daß die Macht ihn zwinge.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den zum Oberförster in Kriensfeld ernannten Forstamtsaß. M. Fischer von Aschaffenburg seinem Ansuchen entsprechend, vom Antritt dieses Postens zu entheben.

Verschiedenes.

† Von der kgl. Staatsschuldentilgungs-Kommission wird bekannt gemacht, daß von den Obligationen der 4prozentigen Prämienanleihe vom Jahre 1866 zufolge gemachten Wahrnehmungen fünf gefälschte, mit Serien-Nr. 379 Obligation-Nr. 18,911, Serien-Nr. 802 Obligation-Nr. 40,071, Serien-Nr. 1916 Obligation-Nr. 60,785, Serien-Nr. 1883 Obligation-Nr. 94,110, Serien-Nr. 3149 Obligation-Nr. 157,445 versehene Stücke im Umlaufe sich befinden. Die Besitzer der mit obigen Nummern versehenen Prämienscheine werden daher aufgefordert dieselben ungesäumt der k. Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse in München behufs des Umtausches oder der Vergütung des Kurswerthes, sowie aller Auslagen einzuliefern, weil außerdem die Besitzer der benannten Prämienscheine sich der Gefahr aussetzen, weder die Bezahlung der im Wege der Verloosung auf die bezeichneten Nummern allenfalls entfallenden Prämien, noch die treffende Kapitalsvergütung zu erhalten.

Marktbericht.

Die Stimmung für Weizen und Roggen war gleich der Vorwoche gut; Gerste flau. Weizen alter 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 21 kr. neuer 5 fl. 12 kr. bis 42 kr. Roggen 3 fl. 45 kr. bis 4 fl. Hafer, 3 fl. 36 kr. bis 4 fl. per Zollzentner. Gerste prima 15—16 fl. mittel 14—15 fl., gering 11—12 fl. per bayer. Schäffel.

Hopfen. Mittelfränkische (Gewächs von 1869) 1) Mittelqualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 13515 Pfund. Verkauf 4339 Pfd. Preis 186 fl. 16 kr. bis 145 fl. der Zentner. 2) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirn-gut: Gesammtvorrath 663 Pfund. Verkauf 663 Pfund. Preis 240 fl. bis 200 fl. der Zentner.

Termin-Kalender.

9. Febr. 9 V. Zweiter Ediktstag im Konkurse des Hartmann Falkenbeck von Heinrichsthal beim k. Ldg. Schöllkrippen.
— 9 V. dritter Ediktstag im Konkurse des Spenglers Theod. Hess von Würzburg beim k. Bezg.
— 9 V. Erster Ediktstag im Konkurse des Schuhmachers Valentin Steinmüller von Hundsfeld beim k. Bezg. Lohr.
— Viehmarkt in Schweinfurt.

— 9 B. [illegible] und Brennholzverstrich aus k. Revier [illegible] im Gasthaus zum Lamm.
— 9 B. Desgleichen in gräfl. Castell'scher Waldabtheilung [illegible]schlag.
— 9 B. Desgleichen aus fürstl. Revier im Lauer'schen Gasthause zu Freudenberg.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 15. ds. Mts.,
früh 9 Uhr

anfangend, werden im Walddistricte „Klinge"

91 Eichenabschnitte, wovon sich mehrere zu Holländer- die übrigen zu Bau-, Nutz-, Wagnerholz und Eisenbahnschwellen eignen,
6 Kiefernabschnitte, wovon sich einige zu Commerzialholz mit einer Länge von 60' und einem Durchmesser von 15 u. 23 Zollen; die übrigen zu Schneidblöchern, dann zu Bau und Pfahlholz eignen,
1 Kirschbaum-Abschnitt von 30 Fuß u. 10 Zoll,
14 Haufen starke Eichen-, Nutz- u. Wagnerstangen,
1 Haufen sehr starke Weißbuchen-Nutzholzstangen,
8½ Klafter Eichenholz,
5 Klftr. Aspenholz und
10950 Eichen-, Kiefern- und gemischte Wellen,
11 Haufen Schlagabraum

öffentlich verstrichen und Strichslustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Strichsbedingungen vor dem Striche werden bekannt gegeben werden.

Kitzingen, den 4. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

[3b] Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Ein Schlüssel wurde gefunden und kann derselbe von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 7. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott

Bekanntmachung.

Der Bäcker Georg Schnatz von Sulzfeld und seine Ehefrau Magdalena, eine geborne Rückel, haben nach Vertrag vom Heutigen für ihre Ehe, gleichviel ob in solcher Kinder erzeugt werden oder nicht, sowohl die allgemeine Gütergemeinschaft als auch die Errungenschaftsgemeinschaft ausgeschlossen, was hiemit veröffentlicht wird.

Kitzingen, 4. Februar 1870.

Fertig, k. Notar.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch den 9. Februar, Nachmittags 1 Uhr, wird die Verloosung des Gültholzes auf dem Rathhause dahier vorgenommen und sogleich nach der Verloosung erfolgt die Vertheilung auf dem Holzhiebe an der Schwarzacher Straße, wozu sämmtliche Gültholztheilhaber hiemit eingeladen werden.

Auf den Morgen kommen 850 Wellen zur Vertheilung. Der Holzmacherlohn wird aus der Gültholzkasse bezahlt.

Kitzingen, den 8. Februar 1870.

Die Gültholzverwaltung.
R. Dehner.

Tagesordnung

der Sitzung der Gemeindebevollmächtigten am
Montag den 14. Februar 1870,
Nachmittags 1 Uhr:

1) Ergänzung des Baukomite's,
2) Offizielle Theilnahme der Gemeindekollegien an kirchlichen Prozessionen,
3) Erwerbung einer Parzelle durch Müller Dingfelder,
4) Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens,
5) Gesuch des Büttners Johann Georg Müller in Zürich um Verleihung des Heimathsrechtes,
6) der Voranschlag der Armenpflege für das Jahr 1870,
7) Antrag auf Planirung und Chaussirung der sog. Steig vom Bahnhof bis zum Oberbrunnen.

Kapital-Ausleihung.

1000 fl. Kapital sind bei der Spitalstiftung hier gegen vorschriftsmäßige Sicherheit sofort auszuleihen.

Kitzingen, den 7. Februar 1870.

Die Spitalverwaltung
[2b] Ott.

Täglich frisch ausgekerntes Zwetschgenpfäßlicht verkauft

Trunk, Hefenhändler.

Oesterreichische 100 Gulden Loose,
Badische 35 Gulden Loose,
Ansbacher 7 Gulden Loose,
Augsburger 7 Gulden Loose,
Freiburger 7 Gulden Loose,
Pappenheimer 7 Gulden Loose,
Amsterdamer 2½ Gulden Loose,
Braunschweiger 20 Thaler Loose,
Schwedische 10 Thaler Loose,
Mailänder 10 Francs Loose

sind billig zu haben bei

J. L. Schmidt
Kaiserstraße, wohnhaft bei Herrn
[3b] Bäckermeister Schott.

Zu verkaufen

ein vor der Stadt gelegenes, von Stein gebautes Haus mit zur Handelsgärtnerei geeignetem Garten und Wasser zur Fischzucht.

[2b] A. Müller, Commissionär.

Anzeige.

Die berühmten in Augsburg erfundenen

Dampf-Wasch-Apparate

sind bei Unterzeichnetem stets vorräthig und können zu jederzeit in Augenschein genommen werden; auch werden dieselben leihweise zum Gebrauche hergegeben.

Der großen Vortheile wegen, welche dieselben allen bis jetzt bekannten Wascharten voraus haben, erlaubt sich der Unterzeichnete diese Dampf-Wasch-Apparate den geehrten Hausfrauen Kitzingens und Umgegend hiemit aufs beste zu empfehlen.

Lorenz König, Spenglermeister.
[4c] (Kaiserstraße)

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht!"

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für einen Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 34. Mittwoch, 9. Februar 1870. III. Jahrgang.

Bayerischer Landtag.

(Adreß-Debatte.)

Dr. Völk begründet die Sätze, durch welche den ersten 3 Absätzen der Thronrede Antwort gegeben werden solle. Sie fänden den Grund der Heftigkeit der Gegensätze in irrthümlichen Ansichten und erwarteten Erfolg von einer aufgeklärten Volksmeinung. Sie enthielten kein Vertrauensvotum, aber eine Hoffnung, die im Gegensatz zum Mißtrauensvotum stehe. Als Gründe für das Mißtrauen habe man Behauptungen aufgeführt, die man nicht aufrecht erhalten könne, vielleicht auch nicht wolle; ihre Wirkung würden sie schon thun und abläugnen könne man sie ja immer. Die erste Kammer habe in ihrer Adresse gesagt, in der Majorität des Volkes herrsche gesteigertes Mißtrauen. Von den konstitutionellen Ungeheuerlichkeiten der letzten Tage sei das die ärgste. Woher wolle die 1. Kammer wissen, wo die Majorität sei, bevor die Abgeordneten gesprochen. Oder wisse sie im Voraus, daß diese Majorität so festgerannt sei, daß sie für Gründe unzugänglich wäre. Es sei dieß eine Anmaßung, die auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden müsse. Das Verhältniß sei 74 zu 80. Das sei eine Majorität. Handle es sich aber um die Aenderung des ganzen Systems, so dürfe man fragen, wie stark eine Majorität sei. Bei einer früheren Auflösung — der Herr Präsident kenne den Grund derselben — habe die Partei des Ministeriums 25 gezählt. Redner weist in ironischer Weise nach, daß die persönlichen Worte des Dr. Huttler und die Sehnsucht des Dr. Sepp nach der Reichsverfassung nur Phrasen seien. Beide würden zu den Opfern, die diese verlangt habe, nicht bereit sein. Die Adresse der Gegner spreche nicht von irrthümlichen Auffassungen; wir beweisen, daß man sie mit Absicht hervorgerufen habe. Wenn er die Verurtheilung von Geistlichen — gegen die man einen verurtheilten Advokaten aus dem Auslande herbeigezogen, während man Advokaten, die mit den Depositen ihrer Klienten in Konflikt gekommen, näher haben könnte — erwähnt habe, so sei das geschehen, um die Unbotmäßigkeit des Klerus zu bezeichnen, die in neuerer Zeit aus der starren kurialistischen Auffassung, aus der Absicht hierarchischer Eroberung des Landes herausgewachsen sei. Nicht erst seit den Zollparlamentswahlen, sondern seit von beiden Kammern ein Schulgesetz auf freisinniger Grundlage verlangt worden sei, bestehe der Kampf. Die Vorlage desselben habe eine wahre Hetze gegen die Regierung erzeugt, deren Mittelpunkt das erzbischöfliche Palais in Regensburg gewesen sei, wo man Bücher, Flugschriften, Adressen fabrizirt habe, die jene mit Schlamm und Koth bespritzt hätten. War da der Klerus angegriffen, oder die Regierung? Daher entstanden jene Unbotmäßigkeiten, die gerichtlich verfolgt werden mußten, deren Verurtheilung man jetzt der Parteilichkeit der Richter zuschreiben möchte. Auch er sei lange schon politisch thätig, auch er habe zu den Lebhaften gezählt, auch er sei in vielfachen Konflikt mit den Behörden gekommen, aber nie habe er einen Gendarmen zu scheuen gehabt. Das habe er also nicht muthwilliger Weise, sondern zur Begründung der Sachlage vorgebracht. Man habe gefragt, ob es nobel sei, Privatgespräche wie die Bischofsrede von Schwandorf hier vorzubringen? Sie sei auf einer Bischofsreise vor aufwartenden Behörden gehalten. Wie wenn Hr. v. Hörmann auf einer amtlichen Reise zu solchen Behörden gesagt: wir wissen schon, dieser Bischof hält die Gesetze nur, damit man ihn nicht packen kann, er ist der erste die Throne umzustoßen rc., würden Sie das für ein Privatgespräch gelten lassen? Darin habe sich eben der Geist der Klerisei gekennzeichnet, der von oben proklamirt, unten lebendig geworden und doch unmännlich abgeläugnet werde. Mit der Partei, die von Gesetzen spricht, denen man nicht gehorchen dürfe, von einem Götzendienst mit Gesetzesparagraphen, die mit einem Wort den modernen Staat negirt und an seine Stelle die mittelalterliche Kirche setzen will, mit der könne der Staat sich nicht verständigen, niemals. Die Minister hätten nur ihre Schuldigkeit gethan, wenn sie diese Partei nicht hätten verstärkt in die Kammer zurückkommen sehen wollen. Warum unterstützte diese Partei einen Mann wie Döllinger nicht, zu dessen Füßen sie theilweise gesessen? — Die Herren dieser Partei hätten gesagt, in Preußen hätten sie es eigentlich besser, also keinen Grund zum Preußenhaß. Er wolle ihnen sagen, warum sie doch Preußen haßten. Weil Preußen ein großer Staat ist der sich nicht unterjochen läßt. Dort können Sie Freiheit haben und Gleichberechtigung, aber keine Herrschaft. Bayern hat gerade die rechte Größe um für ein solches Experiment ausersehen zu werden. Und Sie wundern sich, daß wir mit allen Kräften einem solchen Versuche uns entgegenstellen? Es gibt Vereinigungspunkte, die Reichsverfassung, die Grundlagen der inneren freiheitlichen Entwickelung rc., wo man sich entgegenkommen könnte. Aber keinen Schritt zu einer Annäherung an eine klerikal-demagogische Partei; wo diese, da stehen unversöhnliche Feinde.

Dr. Ruland stellt den Verfasser des fraglichen Satzes der Adresse in Wissen und Gelehrsamkeit dem hochverehrten Döllinger völlig gleich (?!). Er bedauert, daß der Friede wirklich gestört, daß Zwietracht eingekehrt sei selbst zwischen alten Freunden. Daran seien aber die Ereignisse von 1866 schuld, über welche die Einen frohlockten, während den Andern das Herz darüber blute. Er wendet sich gegen die Forderung der Trennung von Kirche und Staat, die namentlich Professor Dr. Gerstner betont hatte, der hier im Namen des fränkischen Volkes zu sprechen vorgegeben. Dieses wolle aber davon

nichts wissen. „Sie und ich würden das Brod des großen Julius nicht essen, wenn Kirche und Staat getrennt gewesen wären“. [illegible] dem Fürsten Hohenlohe [illegible]: Der alte Satz: justitia fundamentum regnorum (die Gerechtigkeit ist das Fundament der Reiche) gelte nicht mehr im modernen Staate, wo Gewalt vor Recht gehe, das Privateigenthum nicht heilig sei, der Militarismus herrsche. Diesen Staat wolle seine Partei nicht, aber es sei unwahr, daß sie römische Herrschaft wolle, daß sie Rückkehr zum Feudalismus erstrebe. Er habe nur das Eigenthum vertheidigt, als er gegen die Aufhebung der Grundlasten ohne genügende Entschädigung gewesen. Man nenne seine Partei vaterlandslos. Ist das maßvoll, versöhnlich? Die Priester leben im Volke und lieben es und ihr Vaterland so warm als Einer. Er fordere vor Allem Wahrheit, Wahrheit von jeder Seite. Greil [illegible] berichtigt, er habe nicht im Namen des fränkischen Volkes, sondern seiner Würzburger Wähler gesprochen. Das Brod des großen Julius sei eben auch nur das Brod des Volkes, das jener nur aufgespeichert und das wir Alle äßen.

Bürgermeister Stockbauer von Passau will nicht bekehren, sondern versöhnen und sucht den Grund der Unversöhnlichkeit in dem „Non possumus“ der anderen Seite. Die Beunruhigung des Volkes sei eine Folge der Irrthümer, die man mit Absicht im Volke ausgestreut habe. Er lebe auch im Volke, habe aber nie bemerkt, daß es über die Deutungsfähigkeit der Verträge beängstigt sei. Aber man habe es ängstigen wollen. Darum die Schlagworte: Ihr müßt preußisch, Ihr müßt lutherisch werden, mit denen man Wunder gewirkt. Man habe den König als [illegible] in Bezug auf Fürst Hohenlohe geschildert. Man habe von den Hohenlohe'schen Gütern in Preußen gesprochen. Und diese Irrthümer haben die kirchlichen Organe und deren Presse verbreitet. Redner bespricht die Belehrungen über die neuen Gesetze, welche in den Bauernversammlungen gegeben wurden; die Lüge, die Landwehr müsse dem König von Preußen schwören, die so traurige Folgen gehabt habe &c. Und alle diese Irrthümer habe die „patriotische“ Partei verbreitet. Unter den Agitatoren seien 90 Prozent Geistliche gewesen; also müßten doch die Geistlichen anders geworden sei als ehedem. Grund des Mißtrauensvotums sei die Konzilsdepesche; mit dem Manne, der ihnen den Boden entziehe, könnten die Gegner nicht hausen. Diese setzten aber die Verbreitung von Irrthümern auch in diesem Saale fort. Es gebe nur Einen Weg, sich zu einigen. Das Ministerium stehe in der Mitte zwischen beiden Parteien, in dieser Mitte müsse man sich finden. Nach einer versuchten Berichtigung Greil's wird die Debatte auf Montag vertagt.

An unsere protestantischen Mitbürger im Lande.

Der Präsident unseres Ober-Konsistoriums, Herr Reichsrath von Harleß, ist bei der jüngsten Adreßdebatte in der Kammer der Reichsräthe als deren Berichterstatter in einer Weise aufgetreten, welche keinen Zweifel darüber läßt, daß seine politischen Bestrebungen mit denjenigen der ultramontanen Partei zusammenfallen. Im gegenwärtigen Augenblicke, in einem Momente, in welchem uns die Herrschaft der Ultramontanen mit allen ihren Folgen bedroht, können wir es nicht gleichgiltig mit ansehen, daß der oberste Würdenträger unserer Kirche mit jener Partei einen Bund geschlossen hat, daß er als einer ihrer Führer hervortritt. Uns Allen sind die Segnungen einer ultramontanen Regierung noch lebhaft im Gedächtniß, Niemand von uns zweifelt, daß jene Partei ihre Blicke viel mehr nach Rom und dem Ausland überhaupt, als nach Deutschland gerichtet hat. Können wir es nun ertragen, daß ein Mann das höchste Amt in der protestantischen Kirche bekleidet, welcher der Helfershelfer, ja nicht blos dies, sondern der Fahnenträger der Ultramontanen ist?

Mitbürger im Lande! Seid Ihr mit uns der Ueberzeugung, daß eine solche Stellung eines Mannes von dieser politischen Denkart für uns Protestanten eine Summe von Gefahren bedrohlicher Natur in sich schließt, so regt Euch mit uns und den anderen Städten, welche jetzt in gleicher Richtung vorgehen, sammelt Euch und laßt dem König als dem obersten Schirmherrn der protestantischen Kirche keinen Zweifel, wie Ihr das Auftreten des Herrn Präsidenten v. Harleß beurtheilt. Von Bezirk zu Bezirk, von Gemeinde zu Gemeinde schaart Euch zusammen und sprecht Euere Meinung offen und unverholen aus. Wir haben an den König in dieser Sache von Nürnberg aus die Adreß erlassen, welche Ihr dieser Tage in den öffentlichen Blättern zu lesen Gelegenheit habt.

Schließt Euch dieser Adresse an oder erlaßt ähnliche Kundgebungen, um allenthalben klar zu stellen, daß Hr. Reichsrath von Harleß als Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums eine Unmöglichkeit geworden ist.

Politische Nachrichten.

München, 7. Febr. Man spricht davon, die Adreß-Reichsräthe wollten Strike machen, Prinz Luitpold verreise auf 3 Monate, auch die Prinzen würden sich von München fern halten. Der König bezieht in einigen Tagen Charlottenburg (Nymphenburg). — Die Einberufung des Zollparlaments auf den 20. April wünscht die Regierung des Landtages wegen zu verschieben.

Aus der Spezialdiskussion der gestrigen Sitzung erwähnen wir, daß Bezirksgerichtsrath Schmidt die Beseitigung des Hr. v. Harleß befürwortet, weßhalbe ein Ordnungsruf des Hrn. Dr. Weis erfolgte. Der Kriegsminister sprach über allgemeine Wehrpflicht, die mit den Grundzügen der Verfassung übereinstimme: Gleiche Ehre und gleiche Pflicht Aller zu den Waffen. Hr Greil behauptete nach dem in Bayern geltenden römischen Rechte könnten Stadt-Bürgermeister noch heute Anders- oder Ungläubige zum Tode verurtheilen (!) Pfarrer Kraußold sagte: Er, seine Wähler, mehrere Provinzen und fast alle Städte Bayerns seien beunruhigt wegen der Attentate, die man zur Zeit in Rom gegen unser Verfassungs- und modernes Staatswesen zusammenplane. Hr. Dr. Jörg ließ sich von der Leidenschaft so übermannen, daß er das Benehmen des Stiftspropstes v. Döllinger als eines Priesters unwürdig bezeichnete. Fast komisch sah er aus, als er, sich beim Kopfe fassend und knirschend vor Zorn ausrief, der Stiftspropst v. Döllinger habe sich seit einigen Jahren einer maßlosen Leidenschaft hingegeben. (Ist Herr Jörg hier Referent oder Redakteur seiner „historisch politischen Blätter“?

Dr. Döllinger erhielt Dankadressen aus Bonn, Prag und Braunsberg.

CH München, 8. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen [illegible]. Sitzung die spezielle Berathung über den Adreßentwurf fortgesetzt und zwar zunächst über Absatz 2 des Entwurfes, welcher lautet: Euer Majestät königliches Wort: „alle Verträge, welche ich mit Preußen und dem norddeutschen Bunde geschlossen habe, sind dem Lande bekannt“ — legt den Grund zur Beruhigung der durch ein schweres Schicksal erschütterten

Gemüther. Nie wird eine Lockung zum Vertragsbruch bei unserem Volke Eingang finden. An der Debatte hierüber betheiligte sich zunächst Referent Jörg, welcher diesen Absatz gerade deßhalb für besonders wichtig und nothwendig hält; weil man der patriotischen Partei so oft vorwerfe, daß sie ein Ministerium wolle, welches die Verträge brechen wolle; eben um zu beweisen, daß wir Alle die Schmach nimmer erleben wollen, daß wir im Lande mit Fremden gegen deutsche Brüder kämpfen, müsse dieser Satz beibehalten werden. v. Schauß machte das Bedenken geltend, ob man nach der politischen Geschichte einzelner Mitglieder der patriotischen Partei auch vertrauen könne, daß das redlich gemeint sei, was der Absatz 2 ausspricht, und Croissant sprach ähnliche Bedenken aus. Nachdem aber Referent Jörg die oben angegebene Erklärung in entschiedenster Weise wiederholt und Dr. Ruland und Lucas dieselbe Ansicht ausgesprochen hatten, wurde Absatz 2 nach dem Entwurfe angenommen. Ueber Absatz 3 und 4, die zusammen zur Berathung kamen, sprachen Referent Jörg, der den Entwurf vertheidigte, Dr. Marq. Barth sehr ausführlich die Modifikationen Dr. Völks und Genossen vertretend. Dr. Edel motivirte die Modifikationsanträge der Abgeordneten v. Hörmann und Genossen, worauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

Bayreuth, 6. Febr. Herr von Harleß findet bereits Ritter, die ihre Lanzen für ihn einlegen. Unter andern die ultramontane „Neue Bamberger Zeitung“, welche schreibt: „Die überraschenden Vorgänge in den höchsten Kreisen haben den Fortschritt in Bayern zu den übermüthigsten Prätensionen ermuthigt. Von der ganzen Linie des Fortschritts fliegen Steine auf die Reichsrathskammer und jene Reichsräthe, welche den Muth hatten, Ihrer Ueberzeugung offenen und beredten Ausdruck zu geben. Besonders ist es Herr von Harleß, gegen welchen der Fortschritt zu einer speziellen Hetze auffordert. Der „Fränkische Kurier“ bringt bereits einen „Aufruf an die protestantischen Mitbürger“ in Bayern mit der Aufforderung, an Seine Majestät den König die Bitte zu richten: Herrn von Harleß als Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums zu entheben, weil er seit seinem Votum in der Schulfrage und der Adreßdebatte in der ersten Kammer der Vertrauensmann der protest. Bevölkerung nicht mehr sei. — Der noch positiv christliche Theil der Protestanten ist sicherlich anderer Meinung und wird mit ihr nicht lange hinterm Berge halten.“

Paris. Rochefort wurde am 7. d. Abends verhaftet und nach dem Gefängniß St. Pelagie abgeführt, er folgte ohne Widerstand. G. Flourens zog einen Revolver unter dem Rufe: Wir müssen Rochefort befreien! Man baute Barrikaten am Eingange der Rue de Paris; eine Bande plünderte die Fabrik von Lefaucheux, nahm 40 Gewehr und 300 Revolver. Ein Friedensoffizier erhielt einen Bajonnetstich in die Brust, ein Stadtsergeant wurde erschossen. Die Truppen marschirten auf, bewachten die Barrikaden, gegen 200 wurden verhaftet. Flourens wurde nicht verhaftet, er hat die Ermordung des Polizeikommissärs, welchen man von der Versammlung in Bilette, die Rochefort besuchen wollte, auf die Straße geschleift hatte, verhindert. Das Endresultat wie gewöhnlich — Ruhe herrscht wieder in allen Straßen.

Von **Rom** aus wird für eine bourbonische Restauration im neapolitanischen gewühlt. Ein Schwarm geheimer Agenten durchzieht das Land und hetzt die Bauern auf: Franz II. kehre heim und werde von den Balkonen des kgl. Palastes Goldstücke wie ehedem zur Fastnachtszeit Backwerk regnen lassen. Auch Waffen werden vertheilt.

Dienstesnachrichten.

Durch Finanzministerialreskript wurde der k. Forstamtsassistent Anton Kolb von Wolfstein auf Ansuchen an das Forstamt Lohr versetzt und der k. Forstgehilfe Heinrich Morhardt von Uffenheim zum Forstamtsassistenten am Forstamte Wolfstein ernannt.

Erledigt: Die Filialschulstelle zu Grünmorsbach, Distriktsschulinspektion Kleinostheim, mit welcher kein Kirchendienst verbunden ist. Fatirt. Einkommen 330 fl. nebst 22 fl. für Gemeindeschreiberei.

Lokalnachrichten.

–r **Kitzingen**, 8. Febr. Nach heute eingelangter Entschließung kgl. Regierung ist die Thierarztstelle des Stadt- und Landgerichtsbezirks Kitzingen dem Bezirksthierarzt Kilian Hübert zu Dettelbach übertragen worden.

Verschiedenes.

In **Eltmann** starb am vorigen Samstag nach nur 7tägigem Krankenlager infolge eines unglücklichen Schusses auf der Jagd der dortige kgl. Oberförster Hr. Josef Sitzhorn.

Die **Höchberger** Jagd, welche voriges Jahr um 90 fl. verpachtet war, ist um 341 fl. gestern zugeschlagen worden. (Theures Hasenfleisch!)

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

28) Fall. Joseph Maier, 23 Jahre alt, lediger Maurergeselle von Oberschleichach, k. Landgerichts Eltmann, der dem ledigen Bauernsohn Balthasar Karg von Oberschleichach einen Stich in den linken Oberarm versetzte, in Folge welcher Verletzung und der hierdurch hervorgerufenen Verblutung der Tod des Balthasar Karg schon am darauffolgenden Tage früh 5 Uhr erfolgte, wurde zu 8 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

29) und letzter Fall. Georg Gerhard, 34 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Oberubreit wurde, weil flüchtig, in Contumaciam wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus verurtheilt.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto Dauer.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria“ Kapitän Haack von der Linie dem „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches am 19. Januar von Hamburg via Havre abging ist nach einer schnellen und glücklichen Reise am 4. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Termin-Kalender.

11. Febr. 1 N. Grundbesitzzwangsverstrich des Johann Körkel von Seifriedsburg in loco.
— 2 N. Wegbautenveraccordirung mittels Submission bis 10. Februar 12 M. im Bezirksamte Lohr.
— 8 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Magd. Sauer Wtw. von Rieden beim k. Landg. Arnstein.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich in Abtheilung Dürig gräfl. Revier Gasel.
— 10 V. Stammholzverstrich in Abtheilung Oberes Spitalhol städt. Waldbezirk Zeusing.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Brandversicherung der Gebäulichkeiten betr.

Nach hohem Regierungsausschreiben wurde der Voranschlag pro 1869/70 auf 6 kr. von jedem Hundert der Versicherungssumme ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande vom 30. Septbr. 1869 festgesetzt.

Zur Erhebung dieses Voranschlages ist Termin auf **Montag den 7. mit Samstag den 12. Februar** angesetzt und Aktuar Schmitt hiemit betraut, was den Gebäudebesitzern mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß wegen Dringlichkeit der Sache Säumige sofort zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Kitzingen, den 3. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
[3c] Albert.

Publikation

wegen Holzverkauf.

Am Donnerstag den 17. Februar 1870 wird im königl. Forstrevier Ebrach, Walddistrikt VII. und VIII. Abth. Herrgottsschlag, Kohlsteig, Graben und Taubensee folgendes Holz-Material öffentlich versteigert:

I. Aus der Abtheilung Herrgottsschlag auf dem Stocke:

Eichen, 10 Holländer, 6 über und ganzfudrige, 40 3/4 und 1/2 fudrige Stämme,
4 Sparr- und Halbreis und 1 Bloch.

II. Aus den übrigen Abtheilungen, bereits gefällt und vorgerichtet:

65 geringe Eichenstämmchen zu Wagnerholz geeignet,
3/4 Klafter 3schühiges Eichen-Daubholz,
2 Linden, 3 Aspen, 1 Erle (schwache Stämme),
297 Klafter meist Birken, dann Aspen-, Buchen-, Föhren-Scheit- und Prügelholz,
283 1/2 Hundert meist Buchenstangenwellen, dann Birken- und Aspenastwellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden, und übrigens am obigen Tag im Kutzenberger'schen Gasthofe zu Ebrach zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königlicher Oberförster.
Philipp.

Geselliger Verein.

Sonntag den 13. Februar:

Fastnachts-Kränzchen mit theatralischen Vorstellungen, Gesangproduktion und Tanz-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Zur Aufführung kommen: **Domestikenstreiche, oder: Der dumme Michel.** Posse mit Gesang in 1 Akt. Hierauf **Eine ruhige Partei, oder: Ein verlassenes Kabinet.** Posse mit Gesang in 1 Akt.

Hiezu werden sämmtliche verehrliche Mitglieder höflichst eingeladen. Das Einführen hier wohnender Nichtmitglieder sowie Kinder unter 14 Jahren bleibt jedoch strengstens untersagt und haben unbefugt Anwesende unnachsichtlich die Ausweisung zu gewärtigen.

[2a] Der Ausschuß.

Bürger-Verein.

Sonntag den 13. Februar, Abends halb 8 Uhr anfangend:

Fastnachtskränzchen mit Gesang und theatralischer Unterhaltung.

Aufgeführt wird: Der Wirrwar, oder: Der Muthwillige. Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue. Hierauf: **Tanz mit Maskenscherz,** wozu Masken aus der Gesellschaft Zutritt haben.

Auf §§ 11 und 12 der Statuten wird aufmerksam gemacht.

Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen und zugleich ersucht ihre Legitimationskarten mitzubringen. Der Vorstand.

J. B. Kneitz.

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
in Würzburg, Plattnersgasse Nr. 1 neu,
empfiehlt sein reichhaltiges

Gold- und Silberwaaren-Lager

in neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

Juwelen werden nach Zeichnung gefaßt. Altes Gold und Silber sowie ächte Steine werden zu den höchsten Preisen angenommen. [2a]

Ein Parthie

feine schwarze Thybets

(**reinwolle** und 2 Ellen breit) à 40 Kreuzer per Elle empfiehlt

[12a] **Bernhard Scheidt.**

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme bei der Beerdigung als auch dem Trauergottesdienste des so frühe verblichenen

Valentin Obermayer

sprechen geehrten Verwandten und Bekannten, wie insbesondere den Jugendfreunden des Verlebten den wärmsten Dank hiemit aus.

Kitzingen, den 7. Feb. 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1/2 Morgen Gültholzrecht mit dem heurigen Ertrag ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein brauner **Hühnerhund,** auf den Namen Nero hörend, ist entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung in Rüdenhausen
[2a] bei Meiereipächter Bigand.

(Vom 7. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 35. Donnerstag, 10. Februar 1870. III. Jahrgang

Alles schon dagewesen.

Es war im Jahre 1768, als in der guten Stadt München ein arger Auflauf entstand, nicht vom Geiste des Bieres angeregt, sondern vom Geiste mönchischer Kabale.

Die Buchdruckerei der Akademie wurde zerstört, die Arbeiter in derselben mißhandelt — von der Kirche aus war der Pöbel zum frommen Werk gestürmt. Ein Franziskanermönch hatte im Bunde mit seinen Genossen vom geistlichen und Laienstande das Feuer der christlichen Liebe angeschürt. In jeder Predigt wurde das Volk gegen die Akademiker in der Sprache des Pöbels gehetzt: „Feinde Gottes, der Religion und der Geistlichkeit", „Perückenstöcke", „Halb- und Viertelsgelehrte", „dummer Esel" und noch Schlimmeres wurden sie geheißen und die christliche Mahnung dazu gesetzt, sie mit dem Schwerte auszurotten „diese Leute, die sich auf nichts verlegen als auf die schönen Wissenschaften, auf eine feinere Mundart und auf die Menschenliebe." Das also waren die Verbrechen der Männer, welche sich zur Aufgabe gemacht hatten, für die geistige und leibliche Wohlfahrt des in Elend und Unwissenheit versunkenen Volkes zu arbeiten. Sie machten Vorschläge zur Errichtung von Hospitälern, Waisen- und Findelhäusern, von Leichenhäusern, Verlegung der Kirchhöfe außer die Städte, sie suchten den Nationalreichthum zu heben durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, Einführung guter Schulen, Beseitigung der Hemmnisse des Volksfleißes, Unfreiheit der Arbeit, die Unzahl der Feiertage und der Wallfahrten. Sie suchten die Sitten zu bessern, den Aberglauben und andere schädliche Vorurtheile zu beseitigen. Doch den Angriff auf die Dummheit und Sittenrohheit betrachteten die Jesuiten und ihr Anhang als eine Beeinträchtigung ihrer Macht und ihres Einflusses.

„Christliche Handpistolen", „Teufelspeitsche", „die geistlichen, Leib und Seele zusammenhaltenden Hosenträger" u. s. w. hießen die Bücher, welche die Jesuiten bis dahin dem Volke als geistige Nahrung geboten hatten, diese scheußlichen Verdummungswerkzeuge, durch wissenschaftliche Schriften ersetzen, das Volk durch eine gute Schulbildung dem Elend und Verbrechen entreißen, das nannten sie „Entchristlichung" und „Teufelswerk". Am meisten wütheten aber die Finsterlinge, als der gelehrte und fromme Theatiner Sterzinger eine Rede gegen den Aberglauben der Hexerei hielt und die Abgeschmacktheit, Unvernunft und Unchristlichkeit desselben darlegte. Denn gegen die Bezauberung von Menschen und Vieh wandte man sich an die Klöster u. ein einziges derselben verkaufte jährlich an 40,000 „Lukaszetteln und Brustfäckchen" „wunderthätig gegen Hexen und Teufel".

Die Eiferer gegen Kultur und Fortschritt brachten keine Gründe, um die Gefährlichkeit der humanistischen Bestrebungen nachzuweisen, sie schimpften nur auf die Personen, verläumdeten die hochherzigen Vorkämpfer einer besseren Zeit, verunglimpften sie in der niedrigsten Weise und hetzten das unwissende Volk zu thätlichen Angriffen auf. Dem Fürsten wurden alle möglichen Verdächtigungen gegen die „Freigeister" hinterbracht, ja es wurden ihm sogar Bücher verfänglichen Inhalts gezeigt und fälschlicherweise die Akademiker als Herausgeber angeklagt. Doch der Kurfürst Max, dem seit seiner früheren Thronbesteigung das Wohl seines Volkes aufrichtig am Herzen lag und der mit tiefem Kummer das Elend und die geistige Versunkenheit desselben sah, hatte voll Freude die Bestrebungen redlicher und verständiger Männer anerkannt und selbst die Gründung der Akademie gefördert. Er wies die Verdächtigung zurück, und als die Finsterlinge in ihrer Anmaßung die Vertreibung der „Freigeister" verlangten, warf der edle Kurfürst die ihm übergebene Liste mit den Namen der Angeklagten ins Feuer und sagte: „Wie, das sind ja meine besten Leute! Wen hat das Land, wenn diese fehlen?" Dafür wurde er von den Jesuiten in Schrift und Wort beschimpft und die Dummheit zum Widerstand gegen seine Reformen gereizt.

Es war damals eine rohe Zeit, die Folter stand noch in voller Blüthe, die barbarischen Todesarten des Räderns, Viertheilens, Verbrennes u. s. w., verwilderten die Menschen, alle Landstraßen standen voll Galgen; im Rentamte Burghausen allein wurden vom Jahre 1748—1776 an 1100 Menschen, in München jede Woche 2 bis 3 hingerichtet, Räuberbanden durchzogen das Land und die unteren Klassen führten eine thierähnliche Existenz. Wollen wir die Wuth des Mönchthums gegen jede Verbesserung, die Unfläthigkeit seiner Sprache, den Appell an die Bestialität einer in Unwissenheit und Aberglauben erzogenen Masse durch die Rohheit jener Zeit entschuldigen.

Ein Jahrhundert ist seitdem verflossen; Sitte und Geschmack haben sich verfeinert, auf allen Gebieten des Wissens sind ungeheuere Fortschritte gemacht worden; der Geist der christlichen Liebe offenbart sich im ganzen Streben unserer Zeit, — allein was sehen wir heute, was hören wir von den Kanzeln? Sind die Zeitgenossen des Rades und des Galgens, der Folter und Hexenprozesse noch immer da? Dieselbe Feindschaft gegen Wissen und Volksbildung, dieselbe rohe Sprache, dieselbe Scheu vor Gründen, und dieselbe Beschimpfung der Personen, dasselbe Hetzen der Unwissenheit und Rohheit gegen die wohlthätigsten Neuerungen und deren Urheber, dieselben Schmähungen gegen den jungen Regenten, der die besten Absichten für die geistige und materielle Entwicklung seines Volkes hegt. Ja unsere heutigen Finsterlinge sind dieselben wie vor hundert Jahren und ihr Gebahren wird sanktionirt und anbefohlen durch das Verdammungs-

dekret, welches Rom gegen alle geistige Vervollkommnung, gegen den Gedanken christlicher Liebe und Duldung geschleudert hat [illegible].

Wieder nahen sie dem Thron mit Verdächtigungen gegen die Räthe des Fürsten vor, weil sie nicht wagen, die wahren Gründe ihres Hasses zu nennen. Im vergangenen Jahrhundert warf der „gute Max“ die Liste ins Feuer, — aber damals war es etwas anderes, damals konnten die „Patrioten“ das bethörte Volk nur auf die Freidenker hetzen; heute können sie sich auch ihn auch in den Landtag wählen lassen — heute haben wir ein konstitutionelles Regime! — Heute verbindet sich die adelige Oligarchie (Herrschaft Weniger) mit der ultramontanen Ochlokratie (Pöbelherrschaft) und beschimpft von der Kanzel und Rednertribüne den König, Minister, die liberalen Volksvertreter, heute senden vom König ernannte Reichsräthe „im Namen des Volkes“ diesem ein Mißtrauensvotum in Gestalt einer Adresse, heute schreibt man Zeitungsartikel in einheimische Presse mit schlecht verhüllten Drohungen gegen die Krone und füllt die auswärtige Presse mit lügenhaften Berichten über das Thun und Treiben, die Neigungen und Geisteskräften des Monarchen, heute versucht man durch alle Mittel, wenn auch nicht einen andern Mann, doch einen andern Geist an die Spitze der Staatsleitung zu bringen. Doch das intelligente Volk steht hinter seinem König und wacht über die Heiligkeit des Thrones und der Krone, es steht hinter der liberalen Volksvertretung und wacht über die Errungenschaften der Zeit.

Politische Nachrichten.

München. Seine Majestät wird nicht nach Nymphenburg übersiedeln. — Die „Augsb. Postztg.“ weiß, daß Prinz Luitpold und dessen Söhne ihre militärischen Chargen hätten niederlegen wollen, was der König jedoch nicht angenommen habe, auch habe Prinz Luitpold ein Memorandum überreicht, worin „deutlich“ stehe, die Reichsrathskammer richte ihre Opposition gegen die Regierung nicht gegen den König. Ferner habe Frhr. v. Stauffenberg beim Justizministerium Klage gestellt gegen verschiedene liberale Blätter wegen Verunglimpfung der Reichsrathskammer, Hr. v Lutz habe die Oberstaatsanwälte beauftragt, zu prüfen, ob die gerichtliche Einschreitung angezeigt sei. — Der „Volksbote“ nennt Hrn. v. Harleß „eine an Charakter, Gelehrsamkeit und evangelischem Sinne gleich große Persönlichkeit.“ Dieses Lob war es gerade, was dem Herrn Reichsrath noch fehlte.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: den Patrioten bleibt nichts übrig, als die Steuern zu verweigern. Nun hat in der Kammer doch Völk selbst die Anfrage gestellt, ob sie das im Sinne hätten, darauf wurde mit „Nein“ erwiedert. Die Zukunft wird die Wahrheit darlegen.

CH **München**, 9. Febr. Die Interpellation, welche in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Freiherr von Stauffenberg und Genossen an den kgl. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten gestellt haben, lautet wörtlich; „Die in neuester Zeit auf der Eisenbahnstrecke Augsburg-Donauwörth vorgekommenen Unfälle haben in den dortigen Gegenden Befürchtungen über die bauliche Sicherheit des Eisenbahnkörpers hervorgerufen, die ihren Ausdruck auch schon mehrfach in der Presse gefunden haben und nicht anders als schädlich auf den wohlbegründeten guten Ruf der bayerischen Verkehrsanstalten in Bezug auf Sicherheit wirken können. Es begründet sich hieraus die Anfrage an das k. Staatsministerium des Handels ob und welche Maßnahmen in dieser Richtung getroffen worden seien, ob insbesondere die Untersuchung der betreffenden Stellen des [illegible] durch unbetheiligte Techniker angeordnet worden sei oder angeordnet werden wolle.

— Auf der heutigen 60. Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte auf die soeben mitgetheilte Interpellation des Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg und Genossen, der k. Staatsminister des Handels, daß weder dem Personale, noch dem Fahrmaterial, noch auch dem Zustande der Bahn die Ursache der beiden Eisenbahnunfälle auf der Strecke Augsburg-Donauwörth zugeschrieben werden kann. Der eine Unfall ereignete sich in Folge eines Schienenbruches, der andere am 15. Jan. durch ein bis jetzt unbekanntes Hinderniß, welches sich der Maschine auf einer Ueberfahrt plötzlich entgegenstellte. Die Debatte über die Absätze 3 und 4 des Entwurfs der Adresse wurde fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. An derselben betheiligten sich der 2 Präsident Graf v. Seinsheim, Dr. Karl Barth, Pfarrer Hafenmaier für den Entwurf, Hohenadel, Seybold, Stenglein und Frhr. von Stauffenberg gegen den Entwurf sprechend. Die Sitzung schloß um halb 3 Uhr. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Neustadt a. S., 7. Febr. Nachdem sich die hiesige Stadtgemeinde gegen den Bezug des betreffenden Gebührenantheils zur Beistellung der nöthigen Eichlokalitäten erboten hat, wird wahrscheinlich im nächsten Jahre ein Verifikator für die Bezirksämter Neustadt und Mellrichstadt mit dem Sitze zu Neustadt a. d. S. aufgestellt werden; die Städte Schweinfurt, Aschaffenburg u. Würzburg haben auf das Recht, sofort jetzt schon Verifikatoren aufzustellen wegen der hiemit verbundenen Kosten verzichtet, indem die hohen Gebühren der Verifikatoren dem Publikum ohnehin schwer genug fallen werden.

(Rh.- u. S.-B.)

Eine am 6. ds. in **Hof** stattgehabte Protestantenversammlung hat in gleicher Angelegenheit einstimmig eine Adresse an den König und eine Resolution angenommen. Die Adresse sagt unter Anderem: „Es ist uns Gewissenssache, diese tiefe Verstimmung der protestantischen Landestheile zur Kenntniß Ew. kgl. Majestät zu bringen und zu bezeugen, daß das Vertrauen zum bisherigen Oberkonsistorialpräsidenten durch sein Bündniß mit der Partei der Ultramontanen und Patrioten nun vollends geschwunden ist. Nachdem Herr von Harleß von uns sich losgesagt hat, müssen wir uns von ihm lossagen.“ Die Resolution lautet: „Die Haltung des Oberkonsistorialpräsidenten von Harleß in der Adreßangelegenheit hat die entschiedenste Entrüstung der protest. Einwohner Hofs hervorgerufen und erregt bei denselben die ernstesten Befürchtungen, wenn die Leitung protest. Kirche seinen Händen noch länger anvertraut bleibt.“

In **Köln** und **Paderborn**, als in den letzten Wochen Jesuiten es wagten auf der Kanzel die Unfehlbarkeit des Papstes als Glaubenswahrheit hinzustellen, ist aus der Gemeinde Widerspruch erfolgt, der sich in Köln zu einer Beschwerde beim Erzbischof gestaltete. Nachgerade fangen auch die Laien an einzusehen, daß sie in kirchlichen Dingen wenigstens das Recht des Bekenntnisses haben. Wenn sie nur dieses Recht überall energisch geltend machten, würde es offenbar mit dem Ultramontanismus in Deutschland bald zu Ende sein. Mögen die Bischöfe deutscher und französischer Zunge auf der betretenen Bahn muthig vorwärts schreiten und den Kampf gegen die neue drohende Verfinsterung durch den Jesuitismus entschlossen zu Ende führen; jeder gute Katholik wird diesen Männern den wärmsten Dank zollen, denn

nur in neuem verklärtem Gewand und auf keine andere Weise kann die Kirche ihre hohe göttliche Mission erfüllen.

Aus allen Theilen Badens kommen die erfreulichsten Berichte über den würdigen Vollzug der ersten bürgerlichen Trauungen. Nur aus Bruchsal, dem alten Sitze der speyerer Fürbischöfe, muß die traurige Thatsache berichtet werden, daß die dort vorgenommene erste Ziviltrauung zu einem Skandal mißbraucht wurde. In der rohesten Weise wurde von dem vor dem Rathhause stehenden Janhagel getobt und gehöhnt und sogar das Brautpaar beschimpft. Das ist der Effekt bischöflicher Hirtenbriefe und pfarramtlicher Belehrungen, die dahin gehen, die bürgerlich geschlossene Ehe sei keine, sondern ein unehrbares Zusammenleben.

Wie man vernimmt, beginnt nun auch die holländische Regierung zum Konzil Stellung zu nehmen und zwar ist es die bekannte Bulle Urbans VIII., welche alle nichtkatholischen Länder und Regierungen einfach verflucht, die hier in Betracht kommt. Die Bulle wurde in den Niederlanden sowenig verkündet, als seiner Zeit in Frankreich, ja die holländischen Geistlichen weigerten sich, dieselben anzuerkennen. Sollte aber dennoch die Kurie dieses alte Waffenstück aus ihrem Arsenal hervorholen wollen, so wird man, wie sich ein Rotterdamer Blatt ausdrückt, „in den Niederlanden die Sache endgiltig reguliren.“ Der Minister des Innern versteht ultramontanen Anmaßungen gegenüber durchaus keinen Spaß.

Paris, 8. Febr. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers beantwortete der Justizminister Ollivier eine Interpellation bezüglich der Verhaftung des Deputirten Rochefort. Er sagte: Die Regierung habe aus Achtung vor dem gesetzgebenden Körper Rochefort nicht beim Austritt aus der Sitzung desselben verhaften lassen. Ein halbes Hundert seiner Freunde erwartete ihm im Hofe des Deputirtenpalastes, zweihundert andere Personen befanden sich vor demselben. Rochefort sei verfolgt worden, konnte aber nicht aufgefunden werden. Unterdessen beschloß die Versammlung in der Rue Flandres den Ausbruch des Aufstandes, nur noch auf die Ankunft Rochefort und die Aufforderung desselben wartend. Die Regierung zog vor Rochefort zu verhaften ehe er in die Versammlung trat. Wenn sich die Unordnungen erneuern sollten, so würde die Regierung nicht davor erschrecken, denn die pariser Bevölkerung stände auf ihrer Seite. Wolle die Regierung Gewalt brauchen, so werde die Aufregung nicht fünf Minuten dauern. In der letzten Nacht wurden ungefähr 10 Barrikaden errichtet; hauptsächlich in der Rue du Temple und den anstoßenden Straßen. Die meisten wurden ohne Widerstand beseitigt. Nur in der Rue Oberkamp soll es zu einem ernstlichen Zusammenstoß gekommen sein. Die Polizei verhaftete blos die Rädelsführer und die bewaffneten Individuen; im Ganzen circa 100 Personen. Die „Gazetta des Tribunaux“ meldet die Verhaftung der Redakteure der „Marseillaise“. Der Drucker des Blattes, Valle, weigerte sich, dasselbe ferner zu drucken. Es bestätigt sich, daß eine ziemlich beträchtliche Zahl der Unruhestifter durch Degenstiche und Todtschläger schwer verwundet worden ist. Der „Gaulois“ bemerkt, daß unter den Truppen eine sehr gereizte Stimmung gegen die Meuterer herrsche.

Die französische Regierung hat am 27. Jan. d. J. der päpstlichen angezeigt, daß sie deren Münzen nicht mehr in Frankreich zirkuliren (oder wenigstens nicht mehr an öffentlichen Kassen annehmen) lassen könne.

Die Tuilerien haben Trauer bekommen. Jocko, der Leib-Affe der Kaiserin, ist, man weiß nicht an Heimweh oder an geheimer Vergiftung gestorben.

Wenn einem Gerüchte zu glauben ist, so wäre die spanische Regierung in offiziöser Weise befragt worden, ob sie die Absicht hege, den Prinzen Georg von Sachsen als Thronkandidaten vorzuschlagen.

Rom, 3. Febr. Die heutige „Unita Cattolica“ hat die Unverschämtheit, die Nachricht zu verbreiten, daß morgen oder demnächst die Petition der Infallibilisten mit 500 Unterschriften überreicht werden würde. Ferner sagt sie, daß mehrere Prälaten, welche eigentlich gegen die Diskussion der Unfehlbarkeit wären, doch schließlich dafür stimmen würden, wenn die Frage zur Verhandlung käme. Die Betreffenden hätten dies bereits offen ausgesprochen. (Das heißt: ihnen doch etwas zu viel Verstandslosigkeit zutrauen).

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 9. Febr. Wie wir vernehmen, soll auf Sonntag eine Versammlung der protestantischen Gemeinde anberaumt werden, in welcher durch eine Adresse der Entrüstung über das Auftreten des Hrn. v. Harleß Ausdruck gegeben werden. Wir hören, daß die Nachbargemeinden schon vielfach deßhalb Anfrage gestellt haben, um auch ihre Unzufriedenheit durch Unterschrift dieser Adresse zu bezeugen.

Verschiedenes.

* **Marktsteft**, 8. Febr. Verflossenen Sonntag geriethen bei einer Tanzmusik im Schwanen die Gebrüder Metzger und ein Glasergeselle in Streit, den der Polizeidiener Herrling beizulegen versuchte. Aber die ersteren schlugen mit einem Prügel auf denselben los und versetzten ihm einen Stich in die Schläfegegend, und als der Musiker Schönig den stöhnenden Polizeidiener aufheben wollte, fielen die Beiden auch über diesen her, gaben ihm 6 Stiche in den Kopf, Arm und Brust und schnitten einen Theil des Ohres ab. Auch dem herbeikommenden Nachtwächter sollte ein ähnliches Loos zu Theil werden, jedoch einer der Beiden in seiner Wuth auf ihn losgehend rannte sich dessen Spieß in den Unterleib. Alle drei liegen schwer darnieder. Untersuchung ist eingeleitet.

Die Errichtung einer Apotheke in Giebelstadt u. Würzburg ist wiederholt angeregt worden; Termin für Bewerbungen, sowie allenfallsige Erinnerungen gegen die Errichtung binnen 14 Tagen.

Mainz. Beim Aufsichen der Anker der vor etlichen Tagen in Folge des Treibeises abgetriebenen Brückenjoche zog man drei Anker aus älteren Zeiten aus dem Bette des Rheins; der eine trug die Jahreszahl 1519.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 9. Febr. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 15 kr. bis 14 fl. 45 kr., Haber 8 fl. 40 kr. bis 9 fl. 6 kr., Erbsen 18 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 15. ds. Mts.
früh 9 Uhr

anfangend, werden im Walddistricte „Klinge“

91 Eichenabschnitte, wovon sich mehrere zu Holländer- die übrigen zu Bau-, Nutz-, Wagnerholz und Eisenbahnschwellen eignen,
6 Kiefernabschnitte, wovon sich einige zu Commerzialholz mit einer Länge von 60' und einem Durchmesser von 13 u. 23 Zollen; die übrigen zu Schneidblöchern, dann zu Bau- und Pfahlholz eignen,
1 Kirschbaum-Abschnitt von 30 Fuß u. 10 Zoll,
14 Haufen starke Eichen-, Nutz- u. Wagnerstangen,
1 Haufen sehr starke Weißbuchen-Nutzholzstangen,
8½ Klafter Eichenholz,
5 Klftr. Aspenholz und
10950 Eichen-, Kiefern- und gemischte Wellen,
11 Haufen Schlagabraum

öffentlich verstrichen und Strichslustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Strichsbedingungen vor dem Striche werden bekannt gegeben werden.

Kitzingen, den 4. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

[8c] Kraus, Stadtschr.

Sänger-Verein.

Der Gesangverein Iphofen hatte die Freundlichkeit, unsere Mitglieder zu seiner am Sonntag den 13. Febr. l. Js. Abends 7 Uhr stattfindenden

Produktion mit Theater

und zu seinem am Sonntag den 20. Februar l. Jrs. stattfindenden

Fastnachts-Balle

einzuladen.

Dies bringt den Mitgliedern mit dem Wunsche um zahlreiche Betheiligung zur Kenntniß

der Vorstand.

Oesterreichische 100 Gulden Loose,
Badische 35 Gulden Loose,
Ansbacher 7 Gulden Loose,
Augsburger 7 Gulden Loose,
Freiburger 7 Gulden Loose,
Pappenheimer 7 Gulden Loose,
Amsterdamer 2½ Gulden Loose,
Braunschweiger 20 Thaler Loose,
Schwedische 10 Thaler Loose,
Mailänder 10 Francs Loose

sind billig zu haben bei

J. A. Scheidt

Kaiserstraße, wohnhaft bei Herrn
[3c] Bäckermeister Schott.

Ein brauner **Hühnerhund**, auf den Namen Nero hörend, ist entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung in Rödelhausen

[2b] bei Meiereipächter Bigand.

Eine wollene Pferdsdecke mit grauen Streifen wurde verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Anzeige.

Die berühmten in Augsburg erfundenen

Dampf-Wasch-Apparate

sind bei Unterzeichnetem stets vorräthig und können zu jederzeit in Augenschein genommen werden; auch werden dieselben leihweise zum Gebrauche hergegeben.

Der großen Vortheile wegen, welche dieselben allen bis jetzt bekannten Wascharten voraus haben, erlaubt sich der Unterzeichnete diese Dampf-Wasch-Apparate den geehrten Hausfrauen Kitzingens und Umgegend hiemit aufs beste zu empfehlen.

Lorenz König, Spenglermeister.
[4b] (Kaiserstraße.)

STAHEL'S Annoncen-Bureau

in WÜRZBURG und KITZINGEN

Haupt-Agentur für alle Zeitungen der Welt

besorgt Inseratausträge sogleich nach Empfang derselben,
berechnet durch ihre ausgedehnte Verbindung mit den kleinsten Orten
nur die Originalpreise ohne Aufschlag und ohne Porto- oder Spesen-Belastung.

Ihre Provision von den betreffenden Zeitungsexpeditionen erhaltend, ist sie im Stande, bei großen, sich öfter wiederholenden Anzeigen Rabattvergünstigung zu gewähren.

Vielen Behörden, Rechtsanwälte, Notare, Direktionen von Gesellschaften, Institute, Geschäftshäuser u. s. w. bedienen sich fortgesetzt und ausschließlich dieser Haupt-Agentur.

Eine Partie

feine schwarze Tybeths

rein Wolle und 2 Ellen breit à 40 Kreuzer per Elle empfiehlt

[12b] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 36. Freitag, 11. Februar 1870. III. Jahrgang

Protestanten!

Aller Orten regt sich alle der protestantische Geist, den einzuschläfern durch alle Mittel frömmelnder Orthodoxie das Hauptbestreben des Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. v. Harleß ist.

Ueberall im Lande treten die Protestanten einmüthig zusammen, um feierlichen Protest zu erheben gegen das Gebahren des Hrn. v. Harleß, um dessen Entfernung von seinem Posten als oberster Leiter der protestantischen Kirche in Bayern zu erwirken.

Lange schon gährte es im Stillen: schon zur Zeit, als Herr v. Harleß im Vereine mit dem Bischof v. Dinkel das Schulgesetz zu Falle brachte, zeigte sich heftiger Unmuth, bis endlich in diesen Tagen der allgemeine Unwille zum Ausbruch kam, als Herr v. Harleß sich als Freund und Bundesgenosse derer entpuppte, denen protestantisches Wesen, denen die protestantische Kirche der höchste Greuel, die die Knechtung des Geistes zum Ziele ihres Strebens machen, die den Bischof in Rom zum unfehlbaren Herrn des Weltalls erheben wollen.

Ein solcher Mann kann — kann nicht unser Vertrauen besitzen, von einem solchen Manne läßt sich kein Heil für die protestantische Kirche erwarten.

Um dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben, um auch durch Euere Unterschriften mitzuwirken zur Entfernung des Herrn v. Harleß von seinem Posten als oberster Leiter der protestantischen Kirche, laden wir Euch, protestantische Männer von Stadt und Land ein, zahlreich zu der am

Sonntag den 13. Februar 1870 Nachmittags 3 Uhr

im Saale des Gasthauses zum „Stern“ dahier stattfindenden Protestanten-Versammlung zu erscheinen.

Kitzingen, den 10. Februar 1870.

August Ammann. Karl Otto Deuster. Thomas Ehemann. Christian Fertig. Gottfried Hübner. Adam Kleinschroth. Balth. Kleinschroth. August Wilhelm Kohl. Emil Metsch. Christof Heinrich Roth. August Sander. Karl Wolff.

Bayerischer Landtag.

(Adreß-Debatte.)

Dr. Jörg: Wir haben versichert, wir wollten die Verträge halten. Aber wir wollen wissen, was sie bedeuten Er habe die Antwort nicht verweigert.

Dr. Marqu. Barth hält die Erklärung Jörgs sehr beruhigend.

Dr. Ruland findet den Satz wohlbegründet, namentlich durch fränkische Zustände, über die er sich, wie immer verbreitet. Niemand sei schmerzlicher berührt von den Verträgen als er, dennoch sei er indignirt von der Zumuthung sie zu brechen. Der Patriot müsse unter allen Umständen Wort halten.

Croissant: Es sei wahr, daß ein Bruderkrieg geführt, daß Throne umgeworfen wurden. Aber durch den Frieden seien Rechtszustände zurückgekehrt. Denn wenn ein Unrecht nie zum Recht werde, dann habe es auch vorher keine Rechtszustände gegeben. Wie komme nun jene unrichtige Behauptung in die Adresse? Damit auch die Verträge null und nichtig erschienen. In einem Athem versichere man Vertragstreue und nehme sie durch einen dialektischen Kunstgriff wieder zurück, der einem Jünger Loyolas alle Ehre machen würde. (Murren und Zurechtweisung durch den Präsidenten.)

v. Schauß: Es sei auf den Bruch der Verträge hingedeutet worden nicht nur in der Wahlagitation sondern durch Programme. Der Abg. Lucas habe in seinem Programm Preußen die auf den Kopf gestellte deutsche Geschichte genannt und verlangt, der deutschen Geschichte wieder ihre richtige Stellung zu geben, sei es durch inneren oder äußeren Anstoß. Könnten wir da allen 80 trauen und sicher sein, daß Keiner die Partei prostituire? Da sei gerechter Grund gegeben an der nationalen Gesinnung zu zweifeln.

Abg. Lucas weist auf die neuliche Aeußerung Kolbs hin, der aus dem Zusammenbrechen des französischen Bosartismus die gleiche Hoffnung für den deutschen ge-

baut habe. Sei das nicht ein äußerer Anstoß, liege darin ein Vertragsbruch? Wenn zwei Augen an der Spree sich schließen, werde eine Aenderung in der deutschen Geschichte eintreten. Nie werde seine Partei es machen wie Jene, die den Italienern sagten: Hier ist das Herz Deutschlands, da stoße zu! und ebenso mit Klapka, mit Gabribaldi, das sind Ihre Verbündeten gewesen.

v. Schauß erklärt, er kenne nur politische und nicht persönliche Gegner.

v Stauffenberg setzt voraus, daß Hrn. Lucas das letzte Wort nur entschlüpft sei.

Lucas erklärt, Klapka und Kossuth seien die Verbündeten Preußens gewesen und auf der anderen Seite des Hauses habe er die Freunde Preußens gesucht.

Dr. M. Barth entwickelt in fast 2stündiger Rede die Gründe gegen die Sätze der Majoritätsadresse, gegen das Mißtrauensvotum, woran eine glänzende Vertheidigung des Fürsten Hohenlohe geknüpft wird, und für die Sätze der Gegenadresse. Die Zeit ohne Rechtszustände sei vorüber, da jeder Friede neue Rechtszustände schaffe Der Referent habe dem Fürsten durch Beurtheilung seiner Reden Unrecht gethan. Man habe sogar seine Stellung als Standesherr zur Begründung des Mißtrauens gegen ihn herangezogen. Die Standesherren stünden auffallenderweise mehr auf liberaler Seite, als gewisse andere Mitglieder der 1. Kammer Der Fürst aber habe bewiesen, daß er sich heimisch in Bayern fühle und ein Herz für das Land habe, und da er vermöge seines Kronamtes, falls besondere Unglücksfälle im kgl. Hause eintreten sollten, sogar Reichsverweser werden konnte, warum solle er nicht Reichsminister sein? In der Begründung der Sätze der Gegenadresse spricht Redner aus, daß das Schwert nothwendig gewesen sei zur Beseitigung des Dualismus, daß aber, wenn das Jahr 1866 erst verschmerzt sein werde, auch das Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen zu Stande kommen werde, das den Frieden Europas sichere. Vom norddeutschen Bunde denkt man in Süddeutschland gering, während in der That seit den Hohenstaufen kein so mächtiger deutscher Staat bestanden habe. Er weist auf die dortige freie wirthschaftliche Entwickelung und auf die Arbeitskraft des norddeutschen Reichstages hin, der, bis wir die Adresse machen so und so viele Gesetze fertig gebracht haben würde.

Referent Jörg verwahrt sich, er habe nicht die Eigenschaft des Fürsten als Standesherr, sondern seine hohe internationale Stellung als solche bezeichnet, die ihn dem Mißtrauen mehr aussetze als andere

Hierauf begründete Professor Dr. Edel die Modifikation der Mittelpartei. Er wies darauf hin, daß seit einem Jahrhundert kein Friede geschlossen worden, ohne die Zahl der Souveränitäten zu verringern, daß nicht der Krieg, aber unsere Stellung in demselben hätte vermieden werden können, wenn unsere geradezu blinde Diplomatie uns reinen Wein eingeschenkt hätte, anstatt uns über unsere Heeresmacht anzulügen Jetzt seien die Allianzverträge das einzige Band zwischen Süd- und Norddeutschland. 80 Männer hätten feierlich gelobt, sie zu halten. Das werde, gerade weil es von Ihnen kommt, beruhigendes Aufsehen machen. Die Deutung von Privatverträgen stehe den Gerichten zu, die von Staatsverträgen auf der Spitze des Schwertes, die Deutung der Zeitungen aber, wie die „Militär. Blätter" sei ohne Geltung. Zur Heeresorganisation habe man im eigenen Interesse schreiten müssen. Da Preußen mit seiner eigenen Neugestaltung beschäftigt sei, sei ein anderer Krieg als zur Vertheidigung kaum möglich. Wie die Gegenseite, um Mißtrauen, so seien sie hierher gesendet, um Vertrauen auszusprechen. Da stehe Glaube gegen Glaube, wir glauben — Sie glauben — eigenthümlich ist nur, daß auf unserer Seite die Gläubigen, auf Ihrer die Ungläubigen sind. Ein Mann, der das Vertrauen des ganzen Landes besitze, wie die Adresse verlange, sei unmöglich. Wer das Vertrauen des einen Landestheiles, der einen Partei habe, entbehre das der andern. Ihre Modifikation enthalte anstatt eines Mißtrauens- ein Vertrauensvotum. Die deutsche Frage werde gelöst werden, dafür bürge schon der Zug der Zeit zur Bildung großer nationaler Staaten; er hoffe auf vertragsmäßigem Wege 2c.

Politische Nachrichten.

München. Ultramontane Blätter haben es zu einer erschreckenden Virtuosität in der Verdächtigung der ihnen unangenehmen Persönlichkeiten gebracht. Der gestrige „Volksbote" sucht den Oberstallmeister S. Majestät des Königs seinen Lesern als den Verfasser der in den wiener Blättern gegen unseren König erschienenen Lügen- und Schmäh-Artikel hinzustellen. Da nun aber dem „Volksboten" der wahre Autor jener Klatschereien sicherlich nicht so ganz fremd sein wird, so bezweckt dieser vom „Volksboten" gegen den Oberststallmeister gemachte Beschuldigung nichts Anderes als die Absicht, einen Beamten seinem Könige zu verdächtigen und damit ihn unmöglich zu machen. Unsere Leser ersehen aus diesem einen Beispiele — wir könnten eine ganze Reihe vorführen, — wie wenig Glauben und Kredit so manches ultramontane, sog. „patriotische" Blatt verdient. (R. N.)

Bei der Prüfung der einjährig Freiwilligen wurden von 51 jungen Leuten 22 als befähigt erklärt.

München, 10 Febr. Die Abgeordnetenkammer hat die Absätze der Adresse 3 und 4 bei namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 62 Stimmen nach der Fassung des Ausschußentwurfes — und damit das Mißtrauensvotum — nur mit Weglassung des Wortes „erfahrungsgemäß", angenommen, und sowohl Völks als Edels Modifikationsanträge abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte Fürst Hohenlohe erklärt: daß er seine bisherige Politik auch ferner beibehalten werde. Er sagte: „Sie sind im Begriff über meine Politik abzustimmen; wie auch Ihre Entscheidung ausfalle, möge sie zum Wohle Bayerns gereichen"

In **Augsburg** lag die Adresse gegen Hrn. v Harleß nur 2 Tage auf und wurde mit 2070 Unterschriften bedeckt.

Wie das „Regensburger Tagblatt" vernimmt, soll nach Abschluß der Adreßdebatte der Herr Minister des Aeußern aufgefordert werden, den durch die Schwandorfer Rede Herrn Bischof Senestrey veranlaßten diplomatischen Schriftenwechsel zwischen München und Rom zur Kenntniß der Kammer zu bringen.

Berlin, 9. Febr. Der Ausschuß des Bundesrathes des norddeutschen Bundes für das Justizwesen hat in diesen letzten Tagen wiederholt Sitzungen gehabt, um über den ihm zur Begutachtung überwiesenen revidirten Entwurf eines Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund zu berathen.

— Die preußische Regierung hat in Bezug auf den Landtag ihre Entschließung jetzt gefaßt. Sie wird die Session für geschlossen erklären, behält sich aber die Wiedereinberufung des Landtags zu einer außerordentlichen Session vor.

Dresden, 9. Febr. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ist der Antrag, die Regierung möge dem nächsten Landtage ein neues Schulgesetz vorlegen mit Einstimmigkeit angenommen worden. Heute wurde der Gesetzentwurf, betreffend den Wegfall der Bürgerrechtsgebühren und Einführung direkter Stadtverordnetenwahlen, sowie den Gesetzentwurf betreffend die Gehaltsverbesserung der Volksschullehrer genehmigt.

Meiningen, 8. Febr. Die herzogl. sachsen-meiningensche Prämienanleihe wird am 14. und 15. ds. zur öffentlichen Subskription gelangen und zwar in Meiningen bei der mitteldeutschen Kreditbank, in Berlin bei G. Müller u. Komp., in Frankfurt a. M. bei A. Siebert. Der Emissionspreis ist 6½ fl. für das Loos im Nominalbetrag von 7 fl.

Wien. Die Erinnerungen an das Schützenfest vom Jahre 1868 werden nachträglich durch den Mißton eines Deffizits getrübt. Das Festkomite hat sich an die Kommune Wien mit der Bitte um Deckung des Restbetrages von 20,000 fl. gewendet. Im Gemeinderath sind aber nicht wenige gegen solche Großmuth.

Paris, 10. Febr. Gestern Abend sind noch in den Faubourgs du Temple und Belleville einige Versuche gemacht worden, Barrikaden zu bauen, aber durch die Stadtsergeanten oder die Bürger selbst verhindert worden. Bis 10 Uhr Abends hatte nicht der geringste Konflikt stattgefunden.

— Im gesetzgebenden Körper interpellirte Ferry über die Auflösungen dreier Versammlungen und die Verhaftungen der Redakteure der „Marseillaise". Er beschuldigte das Ministerium, die gegenwärtigen Ereignisse durch bedauerliche Provokationen veranlaßt zu haben. Der Justizminister erklärte: „Die Ordnung kann ernstlich nicht gestört werden, der Kampf, den wir führen, ist nicht ein Kampf für die Ordnung, sondern für die Freiheit!" Ferry wurde wegen eines Ausdrucks, „die Justiz ist im höchsten Grade verdächtig", zur Ordnung gerufen.

— Auch in Marseille hat vorgestern eine Ansammlung von einigen hundert Personen stattgefunden, die sich durch den Zulauf von Neugierigen vergrößerte. Es wurde die Marseillaise gesungen und die Gendarmerie verhöhnt. Die letztere verhielt sich ganz unempfindlich dagegen. Eine Anzahl von Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Nach den Mittheilungen des „Figaro" und des „Gaulois" ist eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Aufrührern schwer verwundet worden, jedoch ausschließlich durch Degenhiebe oder Bleistöcke. Zusammenstöße zwischen der bewaffneten Macht und den Ruhestörern kamen an verschiedenen Punkten vor; Hauptsitz der Unordnungen war das Quatier du Temple.

Die Anmaßung, mit der die Jesuiten auftreten, reißt die „Times" zu dem Ausspruche hin: „Die Konkordate sind nicht mehr mit der freien Ausübung der Menschenrechte verträglich. Selbst Staaten wie Oesterreich und Spanien, die letzten Bollwerke der Priesterherrschaft, sahen sich genöthigt, sie in Fetzen zu reißen. Wo die Regierung zögerte, diesen Schritt zu thun, da ist derselbe entweder durch die Majorität in der Kammer oder durch das Leben des Volkes auf den Straßen erzwungen worden. Mit Rücksicht auf die von dem Jesuitenblatte angedrohten schrecklichen Revolutionen kann man nur sagen, daß es bis jetzt noch zu keiner gekommen ist, welche sich für den Papst erklärt hätte oder aus dem Zorne des Volkes über Nichtbeachtung von Kirchendekreten oder Konzilsbeschlüssen hervorgegangen wäre."

Rom. Der schon erzählte Vorgang im Vatikan, bei welchem der chaldäische Patriarch eine so klägliche Rolle spielen mußte, hat noch weitere Folgen gehabt. Nicht genug, daß im ein Entweder — Oder vorgelegt wurde, welches da hieß: Niederlegung des Patriarchats oder Verzicht auf die der chaldäischen Kirche bisher zugestandenen besonderen Freiheiten, und wovon er letzteres unterzeichnete, wurde die eben gewonnene Theorie sofort in die Praxis übersetzt. Der oben erwähnte Berichterstatter schreibt nämlich vom 31. Januar: „Gestern ging in der wenigbesuchten Benediktinerkirche eine merkwürdige Feier vor sich. Der chaldäische Patriarch mußte zwei Bischöfe weihen, welche der Papst ihm aufgedrungen hatte und die der Patriarch, im Vatikan gefangen wie eine Maus in der Falle, anerkennen mußte. Der Papst und Kardinal Barnabo reiben sich die Hände, denn sie haben ein altes Vorrecht niedergebrochen und eine Bresche geöffnet, um den Sturm auf die letzten Spuren der Unabhängigkeit zu eröffnen, deren sich die orientalischen Kirchen noch erfreuten. Die patriarchlichen Privilegien aus undenkbaren Zeiten haben aufgehört zu sein. Des Papstes Befehl erstreckt sich jetzt über die ganze Kirche in einer Weise und mit einer Autorität, wie sie vorher nicht bekannt war. Und so vollzog sich denn gestern das Leichenbegängniß einer uralten christlichen Genossenschaft in einem kalten und öden römischen Kirchlein auf dem Campo Marzo. Ein beachtenswerthes Zeichen!"

Bukarest, 8. Febr. Das Gesammtministerium hat soeben seine Entlassung beantragt, die vom Fürsten auch auch angenommen worden ist.

Dem Vernehmen nach ist der Rücktritt des Ministeriums deßhalb erfolgt, weil sein längeres Verbleiben die Annahme der Finanzgesetze, durch welche das Gleichgewicht im Budget wiederhergestellt werden soll, gefährdet haben würde.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem Lehramtskandidaten Ma affeo in Hammelburg die Lehrstelle für Handelswissenschaften an der Gewerbschule Neustadt a. H. zu übertragen; die kath. Pfarrei Ingolstadt (Ochsenfurt) dem Pfarrer Helm in Weyer (Schweinfurt), die kath. Pfarrei Rödelmaier (Neustadt a. d. S.) dem Pfarrer Peter Bauer in Eibelhausen (Ochsenfurt), die kath. Pfarrei Aura (Hammelburg) dem Pfarrer Georg Michael Fuchs in Wollbach (Neustadt a. S.) zu übertragen, die prot. Pfarrstelle zu Förrenbach (Hersbruck) dem Pfarramtskandidaten J. J. K. Kelber zu Erlangen, die prot. Pfarrstelle zu Ottensoos (Waßertrüdingen) dem Pfarrer und Senior L. B. W. C. Reichold zu Sulzkirchen (Pyrbaum) die prot. Pfarrstelle zu Hermersberg (Pirmasens) dem Pfarramtskandidaten und Privatvikar in Schwegenheim, Wendel Matheus von Klingenmünster, die erledigte erste prot. Pfarrstelle zu Bergzabern, nebst der damit verbundenen Dekanatsfunktion, dem bisherigen 1. Pfarrer zu Kusel H. A. Reich, die protest. Pfarrstelle zu Obermoschel (Obermoschel) dem Pfarramtskandidaten und derzeitigen Pfarrverweser zu Hochspeyer, F. Drescher von Freinsheim, die prot. Pfarrstelle zu Luthersbrunn (Pirmasens) dem Pfarrverweser daselbst, Pfarramtskandidaten Immanuel Erwin Butters von Zweibrücken zu verleihen.

Verschiedenes.

In Erlangen wurde dieser Tage eine wichtige Angelegenheit zu Ende geführt. Die abtretenden Magistratsräthe erhalten endlich nach Genehmigung des Gemeindekollegiums für ihre Degen eine Entschädigung.

Kunst und Literatur.

Das „Neue Blatt" Nr. 9 enthält: „Auf den Brettern", Novelle von B. Schoeller. — „Der mißrathene Konfirmandenrock", mit Zeichnung von F. Hiddemann

— „Eine Testamentskommission", von M. Hildebrandt. — „Heinrich Kruse", von Paul Lindau (mit Portrait). — „Modernes Genußleben", von Karl von Osten. — „Faites vos jeux Messieurs!" — „Berliner Droschken", eine naturhistorische Studie von Eugen Simmel. — „Allerlei." Das Häuserrücken in Amerika, mit Illustration. „Korrespondenz."

Ankündigungen.

Holzversteigerung.

Nächsten Montag den 14. Februar l. Jrs., Mittags 1 Uhr, werden im Hohenfelder Gemeindewalde

44 Stämme, nämlich 3 Eichenstämme und 41 Tannenstämme, welche sich je nach Größe zu Holländer Schneidbäume, Brunnenrohre, Bauholz und Pfähle eignen, dann

circa 1000 Stück Tannen- und Eichenwellen I. Klasse

unter günstigen Bedingungen an den Meistbietenden versteigert.

Strichsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Hohenfeld, den 11. Februar 1870.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Kesselring, Bürgermeister. [2a]

Sonntag den 13. Februar hält der Unterzeichnete in **Mainstockheim** unter Leitung des Herrn Direktor Schüßler

Tanzmusik

und ladet ergebenst hiezu ein.

Andreas Vogler.

Salz-Verkauf.

Ein neues **Viehsalz**, das aus reinem Kochsalz besteht und welches jetzt die sorgfältigsten Oekonomen, die früher nur Kochsalz gefüttert, benützen, empfiehlt zu sehr billigem Preise

M. Ullmann

Salzniederlage neben dem Gasthofe zum rothen Roß.

[3a]

Eine Bäckerei

im gangbarsten, besten Zustande, mit großer Kundschaft, ist mit allen dazu gehörigen Geräthschaften zu verpachten oder zu verkaufen. Anzahlung gering. Von wem? sagt die Exp. ds. Bl. [2a]

Sänger-Verein.

Heute Freitag den 11. Februar, Abends 8 Uhr: **Probe**. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

6/4 Thybet à Elle 18 kr. an
8/4 Thybet à Elle 36 kr. an
Kleiderstoffe von 5 kr. an

empfiehlt

J. C. Korb.

Christoph Dingfelder

hat wieder seine Heckenwirthschaft eröffnet. [2a]

Mohnmehl

(bestes Schweinefutter) frisch zu haben bei

August Simon.

Ein Logis in frequentester Straße, bestehend aus sechs Zimmern, Küche, großem Vorplatz, Kellerabtheilung und großen Bodenräumlichkeiten u. s. w., wird vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2a]

Bayerische Obligationen

zu fl 25, fl. 100, fl. 500, fl. 1000, sowie alle Staatspapiere, Eisenbahn Aktien und Lotterie-Effekten werden zum Tagescours verkauft bei

J. L. Scheidt

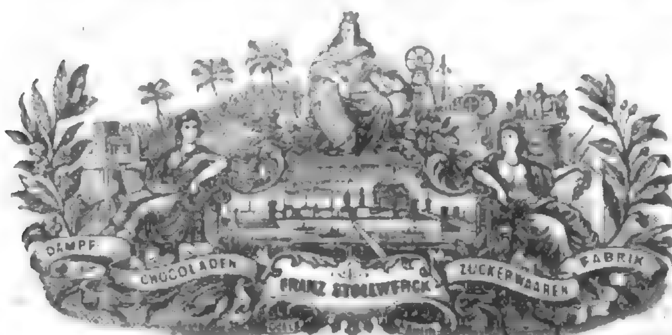
Kaiserstraße, wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

[3c]

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Linkshandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. —

Ignaz Plettinger.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln am Rhein** sind garantirt rein, ohne jeglichen Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette nebige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die kouranteſten Sorten sind auf Lager in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei **J. Schäffer**, in Grosslangheim bei **M. Lunz**, in Marktbreit bei **Kond. F. Krieg**, in Marktsteft bei **Apoth. Paul Krauß**, in Ochsenfurt bei **C. Jungkunz**, in Wiesentheid bei **Fr. Sickenberg**.

Redaktion, Druck und Verlag von G. J. Stubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 431.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prämumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 37. Samstag, 12. Februar 1870. III. Jahrgang

Protestanten!

Aller Orten regt sich der alte protestantische Geist, den einzuschläfern durch alle Mittel frömmelnder Orthodoxie das Hauptbestreben des Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. v. Harleß ist.

Ueberall im Lande treten die Protestanten einmüthig zusammen, um feierlichen Protest zu erheben gegen das Gebahren des Hrn. v. Harleß, um dessen Entfernung von seinem Posten als oberster Leiter der protestantischen Kirche in Bayern zu erwirken.

Lange schon gährte es im Stillen; schon zur Zeit, als Herr v. Harleß im Vereine mit dem Bischof v. Dinkel das Schulgesetz zu Falle brachte, zeigte sich heftiger Unmuth, bis endlich in diesen Tagen der allgemeine Unwille zum Ausbruch kam, als Herr v. Harleß sich als Freund und Bundesgenosse derer entpuppte, denen protestantisches Wesen, denen die protestantische Kirche der höchste Greuel, die die Knechtung des Geistes zum Ziele ihres Strebens machen, die den Bischof in Rom zum unfehlbaren Herrn des Weltalls erheben wollen.

Ein solcher Mann kann — kann nicht unser Vertrauen besitzen, von einem solchen Manne läßt sich kein Heil für die protestantische Kirche erwarten.

Um dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben, um auch durch Euere Unterschriften mitzuwirken zur Entfernung des Herrn v. Harleß von seinem Posten als oberster Leiter der protestantischen Kirche, laden wir Euch, protestantische Männer von Stadt und Land ein, zahlreich zu der am

Sonntag den 13. Februar 1870 Nachmittags 3 Uhr

im Saale des Gasthauses zum „Stern“ dahier stattfindenden Protestanten-Versammlung zu erscheinen.

Kitzingen, den 10. Februar 1870.

August Ammann. Karl Otto Denster. Thomas Ehemann. Christian Fertig. Gottfried Hübner. Adam Kleinschroth. Balth. Kleinschroth. August Wilhelm Kohl. Emil Metsch. Christof Heinrich Roth. August Sander. Karl Wolff.

Die Adressen und die Adreßdebatte II.

AK München, 10. Febr.

Haben wir in unserer ersten Besprechung den Charakter der drei Adreßentwürfe und einige Züge äußerer Physiognomie der Adreßdebatte im Abgeordnetenhause gegeben und dabei vielleicht nur nachzutragen, daß wir dem Abgeordneten Lucas Unrecht thaten, wenn wir ihn als Meister im parlamentarischen (?) Reinstyl bezeichneten, indem derselbe von dem bekannten Pfarrer Mahr in Maßlosigkeit der Animosität und Ungehörigkeit der Form noch weit übertroffen wurde, (seine eigenen Parteigenossen schämen sich über dieses Priesters parlamentarisches Gebahren), so können wir nunmehr, da die allgemeine Debatte und ein Theil der speziellen hinter uns liegt, uns zur Darlegung einiger sachlicher Ergebnisse derselben wenden.

Hier konstatiren wir nun 1) soweit die Debatte sich auf den Fürsten Hohenlohe resp. den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten und seine politische Haltung seit 1866 bezog, daß es der ganzen Rederei der Ultramontanen incl. der vielfach gewundenen, von dem Vorwurfe der Sophisterei nicht ganz freizusprechenden Ausführung des Referenten Dr. Jörg nicht gelungen ist, das Mißtrauen das nach Absicht der Ultramontanen die Kammer dem Throne gegenüber in der Adresse gegen den Fürsten aussprechen soll, materiell zu begründen. Man wird sich, folgt man unbefangener Weise dem Gange, den Anklage und Vertheidigung nahm, des Eindruckes vielmehr nicht verwehren können, daß es sich nicht so verhält, daß die politische Haltung und die Aktionen des bisherigen bayerischen Ministers des Auswärtigen Gründe zum Mißtrauen an die Hand gab, welche das Aussprechen desselben zur Pflicht machen und deßhalb die Entfernung desselben von seinem Posten zur nothwendigen Folge haben müssen, sondern umgekehrt! Das Losungswort war und ist: „Fürst Hohenlohe muß entfernt werden!“ Dazu braucht man aber die Konstatirung

eines Mißtrauens und für dieses endlich sucht man dann die Gründe! Ist es da zu verwundern, daß diese Gründe durchaus nicht durchschlagen wollen und vielmehr eigentlich den Charakter von Vorwänden annehmen? Auf diesem Wege auch nur konnte der Referent dazu kommen, mit ohngefähr fünfmaliger Betonung auf ein dem Fürsten Hohenlohe von der linken Seite des Hauses für eine Rede, die derselbe erst lange nach Verfertigung der Adresse [illegible] als auf einen Grund zum Mißtrauen hinzuweisen! —

Wir konstatiren 2) soweit die Debatte sich auf die Amtsführung des vormaligen Ministers des Innern, des Abgeordneten von Hörmann, und besonders auf dessen vielbesprochenes Wahlausschreiben und Wahlkreiseintheilung bezog, daß derselbe einen glänzenden Sieg über seine Gegner und Ankläger davongetragen hat. Mag man über die Opportunität jener beiden letztgenannten Amtshandlungen denken wie man will, soviel steht fest, die drohenden Prahlereien der ultramontanen Presse, wie man beim Landtage den Exminister wegen seiner flagranten Gesetzeswidrigkeiten zu behandeln wissen werde, sind kläglich ins Wasser gefallen! — Es ist eben ein ander Ding, Aug' um Auge, Mann gegen Mann zu sprechen, als in Bauernvereinen, katholischen Kasinos, ultramontanen Wahlversammlungen rc. Dagegen war es allerdings eine schöne Gelegenheit für die Herren Greil, Lucas, Mahr, Dr. Pfahler, Dr. Westermayer, sich einmal gehörig langverhaltener Schmerzen entledigen zu können, ohne daß, wie naiv bemerkt wurde, „Gensdarm und Staatsanwalt" dräuend hinter Einen standen! Und in dieser Beziehung haben nun auch die genannten Herren die Geduld der Kammer weidlich auf die Probe gestellt. Ist es aber nun nicht charakteristisch und ein werthvoller Kommentar zu unsern bayerischen Zuständen, daß es nahezu lauter katholische Kleriker waren, die hier Stoff und Veranlassung zu derartigen Expektorationen aus eigenster und nächster Erfahrung zu bringen hatten?

Eine dritte Erscheinung, die wir wohl Grund haben, jetzt schon zu konstatiren, ist, daß Gründe u. Thatsachen, auch die gewichtigsten, auf die ultramontane Partei im Wesentlichen keinen Eindruck machen! Es wäre sonst nicht möglich, daß dieselben nach der langen Generaldebatte und nach der Spezialdebatte auf ihrer Adresse bestehen könnten und doch wird dieß unzweifelhaft geschehen! Aber die gegenwärtige Politik und Kammermehrheit beruht eben selbst nicht auf gewichtigen Gründen und offenbaren oder zu beweisenden Thatsachen, sondern auf Sympathien und Antipathien, welche, wie man zu vermuthen alle Ursache hat, einen sehr dunkeln Hintergrund haben! Zwar verwahrt man sich gegen das, was wir hier andeuten, von Seite der ultramontanen Mehrheit mit großer Vehemenz — Aber!! — Gibt es denn eine in die Augen fallendere Thatsache, als daß kaum die Hälfte des bayerischen Landes und Volkes hinter der ultramontanen Partei steht? Oder in den Augen dieser Herren ist eben nur das bayerische Land und bayrisches Volk, was mit ihnen geht, Alles Andere kümmert sie nicht — das muß sich eben fügen.

Endlich noch konstatiren wir, daß, soweit bisher wenigstens ersichtlich, das vielgebrauchte Wort von der „Solidarität" des bisherigen Ministeriums trotz alles Eklats, mit dem man es zu gewissen Zeiten ins Land hinausrief, sich als eine der hohlsten Phrasen erweist, mit denen man je (und es geschah dieß leider nicht gar selten) das gute Volk und seine guten Vertreter zu ködern versucht hat! Herr Minister Lutz sucht in der Debatte mit Glück sich den Ultramontanen als „schönes Kind" darzustellen und die anderen Herren, mit Ausnahme des Kriegsministers Pranckh schweigen! Natürlich, es gehört ja nicht in ihr Ressort?! — Und noch Eines — wenn jetzt bereits weniger als je von Versöhnung zwischen den Parteien in der Kammer die Rede ist, so trägt nicht zum Mindesten dazu bei das Verhalten des Ausschußreferenten Dr. Jörg, das so leidenschaftlich, so heißspornig ist, als das irgend eines Mitgliedes seiner Partei! Und was Jeder, der nicht mit den Bestrebungen dieser letztern geht, von dieser und von ihren Führern, von denen einer der Bedeutendsten Dr. Jörg ist, zu gewärtigen hat, das zeigt sich an dem alten Vorkämpfer des Katholizismus, Dr. von Döllinger, welcher von Dr. Jörg in der bayerischen Kammer heute in einer Weise desavouirt wurde, welche ein sehr lehrreiches Exempel für Alle, die Ohren haben, zu hören, darbietet.

Schließlich richten wir an alle unsere Gesinnungsgenossen im Lande die Bitte: Lest die stenographischen Berichte selbst und gebt sie denen zu lesen, welche, wenn auch nicht zu unserer Partei gehörig, doch noch Empfänglichkeit für Recht und Wahrheit sich erhalten haben.

Politische Nachrichten.

München, 10. Febr. Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer begann damit, daß die ultramontane Partei von dem Rechte der Majorität Gebrauch machte und die Debatte über 3 und 4 des Adreßentwurfs, das ist die Debatte über die deutsche Frage und über das Mißtrauen gegen die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den Fürsten Hohenlohe, mitten in ihrem Flusse abschnitt, indem sie Schluß beantragte und durchsetzte. Bei der schwachen Motivirung dieses Schlußantrages und bei der offenkundigen Thatsache, daß die ultramontane Partei bisher gegen die Abundanz, mit welcher die HH. Greil, Mahr, Lucas, Hafenbrädl und Genossen, in Bezug auf ihre persönlichen und lokalen Interessen und Erfahrungen mit Reden die Kammer zu überschütten für Nothwendigkeit hielten, eine sehr zärtliche Rücksichtnahme eintreten ließ und deßhalb die überlange Generaldebatte abzukürzen sich nicht entschließen konnte (woraus wir ihr jedoch an und für sich gar keinen Vorwurf machen!), liegt ein Gedanke nicht ferne. Dieser Gedanke ist, daß den Führern der Ultramontanen der Gang der Debatte über die deutsche Frage und das Mißtrauen gegen den Fürsten Hohenlohe anfing unbequem zu werden! Warum? Das wird jeder Urtheilsfähige, der die hieher gehörigen Verhandlungen nach den stenographischen Aufzeichnungen lesen wird, selbst klar entscheiden können! Der Abg. Fischer hat darauf in einer späteren Rede hingedeutet und es hat ihm dieß eine Unterbrechung von Seite des Präsidenten eingetragen — aber wir sind fest überzeugt, das Land, soweit es nicht ultramontan ist, wird ihm Recht geben! Hierauf wurde die Debatte über die Absätze 5—7, denen die Modifikationssätze 6 und 7 entsprechen, eröffnet, und Referent Jörg leitete sie mit einer, wie der spezielle Bericht zeigen wird, höchst eigenthümlichen Rede ein, welche sogleich Abg. Fischer beantwortete. Sodann wusch Abg. Hafenbrädl wieder schmutzige niederbayerische Wäsche, so daß die folgenden Redner, der Abg. Stenglein und Dr. Hutler als wahre Erholung erschienen. Herr Greil setzte demungeachtet jenes unsaubere Geschäft fort und verlas einen Privatbrief, welcher den Abg. Föckerer der ehrlosen Lüge und Verläumdung beschuldigte, was vom Präsidenten nur zu gelinde gerügt wurde. Föckerer erwiderte mit mehr Ruhe als nach solcher Beleidigung möglich schien, daß er die Beweise der Wahrheit dem Hause vorlegen werde. Abg. Burger veranlaßt Dr. Völk zu

dem Vorwurf gegen den Präsidenten, er sei überzeugt, dieser würde ihn, wenn er Burgers Ausdrücke gebraucht hätte zur Ordnung gerufen haben. Der folgende Redner Appellrath Schmidt, wurde wegen Zurückgreifens auf die deutsche Frage vom Präsidenten mehrfach unterbrochen, so daß er aufs Wort verzichtete.

München, 10. Febr. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge wird Fürst Hohenlohe sein Entlassungsgesuch einreichen, ob auch die übrigen Minister nachfolgen werden, ist fraglich. — Die von der „Postz." gebrachten Nachrichten von einer beabsichtigten Verzichtleistung auf die militärischen Chargen des Prinzen Luitpold und seiner Söhne rc. sind falsch.

CH **München**, 11. Febr. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den vom Stadtmagistrate Rosenheim gestellten Gesuche um die unmittelbare Unterordnung der Stadtgemeinde Rosenheim unter die Kreisregierung von Oberbayern die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen.

— Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen 12. Sitzung die spezielle Debatte über die Absätze 5, 6 und 7 des Adreßentwurfs und über die dazu gehörigen Modifikationen fortgesetzt. Es sprachen Kraußold, Strauß, Marquardsen für die Modifikationsanträge Jörg, und Dr. Ruland für den Adreßentwurf. Da um 1 Uhr noch 25 Redner über die Adresse vorgemerkt waren, beantragt Hauck, die Debatte zu schließen. Nachdem mehrere Redner theils für, theils gegen den Schluß gesprochen, Louis insbesondere betont hatte, daß noch keiner der pfälzer Abgeordneten gesprochen habe, wurde beschlossen die Debatte zu schließen, jedoch dem Abgeordneten Louis noch das Wort zu geben. Dieser sprach dann in längerer Rede für das gegenwärtige Ministerium. Abg. Greil gab sodann die Erklärung ab, daß er in seiner gestrigen Rede lediglich die große Zahl der Generäle rc. im Sinne gehabt und nicht die Befähigung dieser Herren. Nachdem noch Referent Dr. Jörg angezeigt hatte, daß er das Referat über die beanstandeten günzburger Wahlen vollendet hatte, erfolgte um halb 3 Uhr der Schluß der Sitzung. Morgen Vormittag wird die Adreßdebatte fortgesetzt werden, da dem Referenten, den Ministern und dem Antragsteller Fischer das Schlußwort zu den Absätzen 5, 6 und 7 vorbehalten ist.

Berlin, 11. Februar. Abgeordnetenhaus. Nach längerer Diskussion nahm das Haus mit großer Majorität den Antrag der Budgetkommission an, die Mehrausgabe von 720,000 Thlr. Zinsen nicht zu genehmigen. Der Landtag wird morgen Nachmittag 3 Uhr durch den Grafen v. Bismarck geschlossen.

Köln, 10. Febr. Gestern ist eine von den hervorragendsten Katholiken Kölns unterzeichnete Zustimmungsadresse an den Stiftspropst und Reichsrath Dr. v. Döllinger nach München abgegangen, in welcher es heißt: „Ihrer Initiative ist es zu verdanken, wenn eine alle Schichten durchdringende Bewegung die Geister in Deutschland ergriffen hat." Die Adresse schließt: „Wir fühlen uns um so mehr hiezu gedrungen, als die leidenschaftlichen Angriffe und die lieblosen Verdächtigungen, welche man gegen Sie gewagt hat, schon längst unseren Unwillen erregten. Wir hegen das feste Vertrauen, der von der Liebe zur Wahrheit getragene Mahnruf, welchen Sie an die entscheidende Stelle gesendet haben, wird seine heilsame Ziele nicht verfehlen."

Paris. Aus unparteiischen Berichten erhellt, daß die Unversöhnlichen umsonst versuchten, die Arbeiterbevölkerung der Vorstädte aufzuwiegeln. Man hält allgemein einen Straßenkampf für nutzlos oder für verfrüht gegenüber den ungeheuren Machtmitteln der Regierung. — Herr Flourens scheint so wenig wie Rochefort ein Held der Aktion zu sein. Er, der einen Degen in der einen und einen Revolver in der andern Hand, das Volk zum letzten Kampfe aufgefordert hatte, scheint beim Choc der Agenten und der Unruhstifter nicht zum Vorschein gekommen sein; wenigstens ist er nicht gefangen genommen worden.

— Der Mechaniker Migy hat den Polizeiagenten Moreau, der ihn in seiner Wohnung verhaften wollte, mit einem Revolver getödtet; Migy ist verhaftet.

— Gestern Abend wurde die Ruhe auf keinem Punkte der Stadt gestört.

— Der König von Hannover ließ gestern offiziell den Ueberbleibseln der hannoverischen Legion anzeigen, daß von seiner Seite mit dem 15. April die Unterstützung der Legion aufhört.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem ordentlichen Professor Dr. August Roderich von Stintzing in Erlangen die wegen Annahme eines ihm zugegangenen Rufes an die Universität Bonn erbetene Entlassung aus dem bayer. Staatsdienste zu bewilligen.

Erledigt ist das Revier Eltmann im k. Forstamte gleichen Namens durch das Ableben des k. Oberförsters Josef Diethern.

Erledigt die zweite protestantische Pfarrstelle zu Kitzingen. Einkommen (ohne Einrechnung der freiwilligen Gaben) 770 fl.

Ordensverleihung. S. M. der König haben geruht dem Bürgermeister M. Karg von Oberschleichach die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Spar- und Vorschuß-Verein Kitzingen.

Geschäftsübersicht für's IV. Quartal 1869.

Einnahmen	34,736 fl. 59 kr.
Ausgaben	32,470 fl. 52 kr.
Prolongirte Wechsel	6023 fl.
Umsatz	73,230 fl. 51 kr.

mehr gegen das III. Quartal 15,816 fl. 58 kr.

Jahresrechnung:

	Einnahmen:	Ausgaben:
I. Kassebestand vom vorigen Jahre,	651 fl. 36 kr.	
II. Reservefond.	211 fl. 2 kr.	
III. Guthaben der Mitglieder.	4135 fl. 6 kr.	81 fl. 50 kr.
IV. Vorschüsse.	56782 fl. 15 kr.	61306 fl. — kr.
V. Zinsen.	1409 fl. 43 kr.	310 fl. 23 kr.
VI. Aufgenommene Kapitalien.		
a. Darlehen	23285 fl. 24 kr.	20426 fl. 53 kr.
b. Spareinlagen	3058 fl. 26 kr.	628 fl. — kr.
VII. Geschäftskosten.	31 fl. 12 kr.	74 fl. 40 kr.
VIII. Dividende.		185 fl. 53 kr.
IX. Verwaltung.		83 fl. — kr.
X. Conto-Corrente.	15135 fl. — kr.	15811 fl. — kr.
XI Sonstige Einnahmen	5422 fl. 27 kr.	8922 fl. 27 kr.
Summa	110,097 fl. 13 kr.	107831 fl. 6 kr.

A. Abschluß.

Einnahmen	110,097 fl. 13 kr.
Ausgaben	107,831 fl. 6 kr.
Kassebestand am letzten Dezbr.	2266 fl. 7 kr.
Prolongirte Wechsel	13,993 fl.

Umsatz pro 1869: 231,921 fl. 19 kr.
„ „ 1868: 56,325 fl. 32 kr.
Umsatz seit Bestehen des Vereins 288,246 fl. 51 kr.

Gewinnrechnung.

Einnahmen.		Ausgaben.
1409 fl. 43 kr.	angehaltene Zinsen.	
31 fl. 12 kr.	Geschäftskosten	74 fl. 40 kr.
	Auf das nächste Jahr abzuschreibende Zinsen von Vorschüssen	130 fl. 29 kr.
	Verausgabte Zinsen auf Schuldkapitalien	310 fl. 23 kr.
	Zinsen im Conto-Corrent	16 fl. 10 kr.
	Zinsen von Schuldkapitalien bis 31. Dezember berechnet.	186 fl. 40 kr.
1440 fl. 55 kr.		718 fl. 22 kr.

Abgleichung.

1440 fl. 55 kr. Einnahmen.
718 fl. 22 kr. Ausgaben.
723 fl. 33 kr. Gewinn.

Bilanz.

Aktiva.	Passiva.	
13685 fl. Wechselvorrath.	Schuldkapitalien	10688 fl. 5 kr.
4310 fl. Schuldner im Contocorrent	Gesammtguthaben der Mitglieder	8004 fl. 52 kr.
3500 fl. Kapitalvorrath.	Reservefond	317 fl. 32 kr.
2266 fl. 7 kr. Kassebestand.	Gläubiger im Conto-Corrent	3694 fl. — kr.
23761 fl. 7 kr.	Gutschreibende Zinsen fürs nächste Jahr	130 fl. 29 kr.
	Zinsen von Schuld-Kapitalien bis 31. Dezember berechnet	186 fl. 40 kr.
	Zinsen im Conto-Cornt	16 fl. 10 kr.
		23,038 fl. 34 kr.

Abgleichung.

23,761 fl. 7 kr. Aktiva
23,038 fl. 34 kr. Passiva.
722 fl. 33 kr. Gewinne wie oben.

Nach Abzug der Verwaltungskosten werden vom Reingewinne 10% dem Reservefond gutgeschrieben und der hiernach verbleibende Rest wird als Dividende unter die Vereinsmitglieder vertheilt, welche sich für die pro 1868 eingezahlten Stammantheile auf 6 % berechnet. — Der Restbetrag der im Jahre 1869 voll eingezahlten Stammantheile wird vom Ende des betreffenden Monats an mit 5% verzinst. — Die Dividende der nicht voll eingezahlten Stammantheile wird den Mitgliedern in ihren Quittungsbüchern gutgeschrieben, die Dividende der voll eingezahlten Stammantheile wird am Mittwoch den 16. Febr. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr im Geschäftszimmer bei Controleur Vogel gegen Quittung ausgezahlt.

Den Nichterscheinenden wird ihre Dividende gegen 3 kr. Gebühr durch den Vereinsboten zugeschickt.

Kitzingen, den 6. Februar 1870.

Die Vorstandschaft.

Schmitt, Kassir. Ferkig, Vorsitzender. Vogel, Controleur.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 38. Montag, 14. Februar 1870. III. Jahrgang

Zur Beachtung.

Listen zur Unterzeichnung der in der gestrigen Versammlung beschlossenen Adresse an Seine Majestät den König liegen auf: bei Herrn Kaufmann **Ammann**, Herrn Kaufmann **Zang**, Herrn Kürschner **Vogel**, Herrn Notar **Fertig**.

Die gestrige Protestantenversammlung

eröffnete Hr. Notar Fertig mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Die 12 protestantischen Männer, welche Sie zu der heutigen Versammlung eingeladen haben gingen, hiebei von der Ansicht aus, daß es sich im gegenwärtigen Falle einerseits nicht, wenigstens nicht vorzugsweise um Politik handle und daß andererseits durch den Schritt, den wir vorhaben, eine feindselige Demonstration gegen Andersgläubige in gar keiner Weise beabsichtiget werde.

Die Frage, welche den Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildet, ist eine rein innere häusliche Angelegenheit der Protestanten und hat nur insoferne mit der Politik zu schaffen, als sie ihre Entstehung dem politischen Auftreten des Hrn. v Harleß in der Kammer der Reichsräthe verdankt und insoferne Fragen der Politik und Religion untrennbar sind in einer Zeit, in welcher der Kampf um die Stellung des Staates zur Kirche u. die Trennung der Kirche vom Staate ausgekämpft wird.

Unsere Frage hat nur insoferne mit der Politik zu schaffen, als es undenkbar ist, daß ein religiös freisinniger Mann ein politischer Dunkelmann und daß ein religiöser Dunkelmann ein politisch-freisinniger Mann sein kann, jedenfalls aber steht soviel fest, daß ein Dunkelmann, sei er es in religiöser oder in politischer Beziehung — ein wahrhaftiger Volksmann sein kann.

Wenn wir Protestanten zusammenkommen, so geschieht das nicht, um uns in einen Gegensatz zu unsern kath. Mitbürgern zu setzen, kein Vernünftiger wird dieß glauben; da es aber auch Unvernünftige gibt, so muß ich es ausdrücklich erklären, daß wir nicht beisammen sind, um den konfessionellen Frieden zu stören, daß wir vielmehr in Friede und Freundschaft mit unsern kath. Mitbürgern leben wollen.

Wir kommen blos zu dem Zwecke zusammen, um in unserem eigenen Hause Ordnung zu schaffen, und wenn wir in unserem eigenen Garten das Unkraut einnisten lassen wollen, das der Nachbar duldet und gewohnt ist, so kann dieß den Nachbarn nicht verdrießen und die gute Nachbarschaft nicht stören.

Nun zur Sache. — **Prüfet Alles und das Beste behaltet.** Diese biblischen Worte, welche den Grundstein der prot. Kirche bilden, diese Worte sollen nicht mehr gelten; diesen Grundstein will man aus dem stolzen Bau der prot. Kirche hinwegnehmen. Nimmt man aber einem Gebäude seinen Grundstein, dann hat das Ganze keinen Halt mehr, dann zerfällt der Bau und wird zur Ruine.

Die protest. Kirche kennt keinen besonderen Priesterstand und kein unfehlbares Oberhaupt des Priesterstandes. Wir alle sind Priester, wir Alle haben das Recht: zu prüfen und zu behalten, was uns als das Beste dünkt.

Wir haben keine Priester, wir haben nur Diener und Verkündiger des göttlichen Wortes, wir haben keine besonders geweihte Priesterkaste, welche befehlen kann, was wir glauben sollen, selbst können wir prüfen, selbst zu erforschen suchen den Geist des göttlichen Wortes; starrer Buchstabenglaube widerstreitet dem Wesen des Protestantismus ebensosehr wie die Schaffung eines herrschenden Priesterstandes.

Es gibt eine Richtung in der prot. Kirche — und dieser Richtung huldigt vor Allem der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums und leider auch ein großer Theil der protest. Geistlichkeit, welche darnach strebt, einen herrschenden Priesterstand zu schaffen im Gegensatz zu einer gehorchenden Laienwelt.

Schon ist es dahin gekommen, daß in unsern Kirchenversammlungen in den Händen der Geistlichkeit allein die Entscheidung ruht, denn die geringe Anzahl der Laien steht in keinem Verhältniß zu der überwiegenden Zahl der geistlichen Mitglieder.

Das muß anders werden; es muß den Laien der ihnen gebührende Einfluß auf die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt, es muß das Uebergewicht der Geistlichkeit gebrochen werden, denn nach dieser Zusammensetzung der Synode gelten die Worte der Schrift: „Prüfet rc." für die Laien nicht mehr; wir können wohl prüfen, dürfen aber nicht behalten, was wir für das Beste erkannt haben.

Strenge Einfachheit liegt im Wesen des Protestantismus; dieser strengen Einfachheit entspricht am besten die einfache Form des Gottesdienstes, deßhalb paßt uns keine neue Liturgie keine deutsche Messe, keine geistlose und geisttödtende Litanei.

Trotzdem versuchte Hr. Harleß die Einführung einer neuen, dem Wesen des Protestantismus widerstrebenden Form des Gottesdienstes, trotzdem Privatbeichte, die sich fast nur durch den Namen von der Ohrenbeichte unterscheidet, sein Vorhaben scheiterte nur an dem Erwachen des alten prot Geistes,

Derselbe Herr v. Harleß verdrängte das alte Gesangbuch, das wir von Jugend auf lieb gewonnen hatten, er beglückte uns mit dem neuen Gesangbuche, dessen Lieder weder nach Form noch Inhalt für unsere Zeit passen.

Derselbe Hr. v. Harleß widerstrebte der Schaffung des neuen Schulgesetzes, welches von allen sehnlichst begehrt wurde, welche Aufklärung und Bildung für das beste Mittel zur Hebung des Volkswohles u. zur Schaffung eines selbstbewußten und denkenden Bürgerstandes halten.

Freilich hält es schwerer, Männer die denken, die wirklich prüfen können, unter geistige Botmäßigkeit zu halten, gedanken- und willenlose Massen sind leichter zu leiten.

Dieß mag wohl der Grund gewesen sein, warum Hr. v. Harleß im Vereine mit dem Bischofe Dinkel dem Schulgesetz sein frühes Grab gegraben hat, dem protest. Wesen der prot. Bevölkerung hat er damit einen schlechten Dienst geleistet.

Derselbe Hr. v. Harleß, welcher in seiner Eigenschaft als Präsident Sitz und Stimme in der Kammer der Reichsräthe hat, also nur zur Vertretung der prot. Kirche in dieselbe berufen ist, derselbe Hr. v. Harleß hat in vollständiger Verleugnung prot. Wesens, in vollständiger Verkennung der prot. Interessen und wohl wissend, daß er den weitaus größten Theil der prot. Bevölkerung Bayerns gegen sich habe, sich mit denen verbunden, denen prot. Wesen, denen die prot. Kirche der höchste Greuel, die die Knechtung des Geistes zum Ziele ihres Strebens machen, die den Bischof in Rom zum unfehlbaren Herrn des Weltalls machen wollen. Ein solcher Mann kann — kann nicht unser Vertrauen besitzen, von einem solchen Manne läßt sich kein Heil für die protest. Kirche erwarten.

Freilich will er nicht katholisch werden, freilich will er nicht einen Papst über sich haben, selbst will er Papst sein; wir aber, wir Protestanten, wir brauchen, wir wollen keinen Papst, wir wollen selbst prüfen und nach geschehener Prüfung behalten, was das Beste ist.

Schließlich empfahl Redner die Annahme der Augsburger Adresse, da dieselbe sowohl auf Entfernung des Herrn von Harleß von seinem Posten als auch auf Abänderung der Kirchenverfassung gerichtet sei.

Politische Nachrichten.

Aus München bringt die „Post" folgende Mittheilung: „Große Erbitterung herrscht gegen den hiesigen österreichischen Gesandten. Bekanntlich wurden von demselben kurz nachdem vom Könige in demonstrativer Weise diejenigen Reichsräthe, die gegen die Adresse gestimmt hatten, zur Tafel gezogen worden waren, die anderen Reichsräthe, die sich zum Mißtrauensvotum gegen den Fürsten Hohenlohe geeinigt hatten, eingeladen. Es wurde auf die Ungehörigkeit eines solchen Schrittes sogleich von der Presse hingewiesen, doch es verstrichen bereits acht Tage, ohne daß der Herr Gesandte sich zu einer Rechtfertigung oder Entschuldigung herabgelassen hätte, so daß jetzt nicht mehr zu bezweifeln ist, daß wirklich eine Demonstration beabsichtigt war. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, daß gegenwärtig gerade die nämlichen Herren, die täglich und stündlich über die steigenden Militärlasten und über den Militarismus, der uns von Preußen aufgedrungen werde, Klage führen, an alle Thüren betteln gehen „für Erhaltung der päpstlichen Armee", also noch Extramilitärlasten für einen fremden Souverän zu tragen bereit sind."

CH **München**, 12. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen 13. öffentl. Sitzung die Adreßdebatte fortgesetzt und beendigt. Die Modifikationsanträge, welche von Mitgliedern der liberalen Partei eingebracht worden waren, wurden abgelehnt und die einzelnen Absätze vollständig nach dem Vorschlage des Ausschusses angenommen, so daß also an dem Entwurfe desselben nichts weiter geändert ist, als daß das Wort „erfahrungsgemäß" im dritten Absatz gestrichen wurde. Nach Beendigung der Debatte über die von der inneren Politik handelnden Absätze erklärte der k. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner im Namen seiner Kollegen, daß sie verzichten auf die Details der Verhandlungen zurückzukommen, daß sie für alle Regierungshandlungen, welche mit ihrem Einverständniß vorgenommen worden sind, insbesondere für die veränderte Wahlkreiseintheilung die volle Verantwortlichkeit übernehmen, daß sie aber den Vorwurf der Parteiregierung nicht acceptiren könnten. Sie seien sich bewußt, daß sie sich bei allen ihren Regierungsverhandlungen nur von dem einen Motive leiten ließen: das Beste des Landes zu fördern. Bei der definitiven Abstimmung wurde der Adreßentwurf in der erwähnten Fassung mit 78 gegen 62 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben für 1870 betreffend, gelangte nach kurzer Debatte mit 137 gegen 3 Stimmen (Föckerer, Sellner und Sauer) zur Annahme. Endlich wurde beschlossen, es sei die Wahl der 7 Abgeordneten von München und ihrer 7 Ersatzmänner als ungiltig zu erklären und eine Neuwahl anzuordnen. Schluß der Sitzung um 2½ Uhr. Die nächste findet am Dienstag oder Mittwoch statt.

München, 11. Febr. Die „Bayer. Landesz." schreibt, daß ihr Redakteur unter der Anschuldigung, die Reichsrathskammer durch einen Artikel beleidigt zu haben, gestern vom Untersuchungsrichter vernommen wurde. Dem Justizminister von Lutz, welcher auf die Denunziation des Präsidenten der Reichsrathskammer den Oberstaatsanwalt dazu aufgefordert, werden demnächst in dieser Angelegenheit einige Mitglieder der Fortschrittspartei interpelliren; hatte er doch unlängst ausgesprochen, er wolle sich nie wegen politischer Händel in die Strafjustiz einmischen.

In **Passau, Ansbach, Bayreuth, Nördlingen, Kempten, Kaufbeuren** sind contra Harleß Protestantenversammlungen abgehalten und Adressen mit zahlreichen Unterschriften bedeckt worden.

Berlin, 12. Febr. Heute Nachmittag 3 Uhr ward der Landtag im Auftrage des Königs durch den Grafen v. Bismarck geschlossen. Darin wird der Dank für die Bereitwilligkeit der beiden Häuser zur Beseitigung der Schwierigkeiten der Finanzverwaltung ausgedrückt; durch die Annahme des Konsolidationsgesetzes sei das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen u. Ausgaben des Staates wiederhergestellt; es werde hoffentlich in Zukunft gelingen durch zweckmäßige weitere Reformen und angemessene Erhöhungen einzelner Steuern sowohl zur Ermäßigung anderer als zur Vermehrung nützlicher Ausgaben die Mitteln zu erlangen. Durch das Gesetz über die Großjährigkeit, die Einrichtungen der Handelskammern, die Gesetzgebung in Betreff der gleichheitlichen Grundsteuer, die Reform der Lehrer-, Wittwen- und Waisenkasse, das Kreditwesen in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau, die Gesetze über die Rheinschiffahrt und über die Schonzeit des Wildes, sowie durch eine Reihe anderer Gesetze werde allseitig erkannte Bedürfnisse abgeholfen. Jedoch seien manche Vorlagen in Bezug auf die innere Ver-

waltung der Rechtspflege und das Unterrichtswesen nicht zur Erledigung gekommen. Die Regierung hoffe, daß sich bezüglich der Kreisordnung, die Reform des Hypothekenwesens eine Verständigung erreichen lasse. Im Hinblick auf die bevorstehende Session des Reichstages des norddeutschen Bundes halte sie eine Vertagung des Landtages für angemessen, nach einigen Monaten werde eine außerordentliche Session jedoch anberaumt werden.

Berlin, 12. Febr. Eine Deputation aus allen Fraktionen des Abgeordnetenhauses überreichte dem Präsidenten Forckenbeck heute ein prachtvolles silbernes Theeservice als Ehrengeschenk.

— Der Eröffnung des Reichstages wird diesmal, wie die „Kreuzzeitung" hört, ein Gottesdienst in der Schloßkapelle nicht vorhergehen, weil die Kapelle bei der gegenwärtigen Temperatur nicht zu erheizen ist. — Zu kalt für den Gottesdienst?

Auch von **Münster** aus erging eine Adresse an Döllinger.

In **Gera** wüthet jetzt ein Gesangbuchstreit. Die dortigen Frommen wollen ein Gesangbuch à la Knak einführen, stoßen aber auf den entschiedensten Widerstand der Gemeinde.

Dresden. Die erste Kammer hat den Beschluß der zweiten auf Aufhebung sämmtlicher zum norddeutschen Bunde gehörigen diplomatischen Vertretungen abgelehnt.

Wien. Als der verstorbene Abgeordnete Dr. Mühlfeld im Sommer 1867 seinen Antrag auf Aufhebung des Konkordats und Einführung der Zivilehe einbrachte, bezeichnete man ihn als einen „stürmenden Idealisten" u. Viele, die gestern sich für die Rechbauer'schen Anträge erhoben, verweigerten dem Mühlfeld'schen Antrag die Unterschrift. Als Dr. Rechbauer, der treffliche Wortführer der äußersten Linken, gestern seine Anträge auf gänzliche Aufhebung des Konkordates und Einführung der obligatorischen Zivilehe begründete, erhob sich mit Ausnahme der Slovenen das ganze Haus, mit Einschluß der beiden Minister Giskra und Stromayr, um die Anträge des steierischen Abgeordneten zu unterstützen. Manche traurige Erfahrung hätte sich das Haus ersparen können, wenn es schon im Jahre 1867 für den Antrag Mühlfelds eingetreten wäre.

Innsbruck, 11. Febr. Aufgehetzte Weiber im Ahrenthal hinderten den Bezirks-Schulinspektor an der Ausübung seiner Pflicht. Derselbe wurde mit Knütteln angegriffen und am Kopfe verwundet. Er mußte sich unverrichteter Sache zurückziehen.

Paris, 12. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht sind 35 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund eines Komplots gegen die Regierung. Viele Waffen nebst Munition wurden bei den betreffenden Personen gefunden.

— Es wird vielfach behauptet, ein Komplot gegen das Leben des Kaisers sei ins Werk gesetzt gewesen, wie aus den bei Rochefort gefundenen Briefen ersichtlich sei. Derselbe hat ein Schreiben an den Präsidenten Schneider gerichtet, in welchem er die Minister wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg in Anklagezustand versetzt haben will.

— Die „Marseillaise" ist wieder erschienen.

— Pater Hyazinthe ist gegenwärtig ganz von der Tagesordnung verschwunden, und damit scheint ihm selber der größte Gefallen erwiesen zu werden. Er befindet sich in Paris und lebt in größter Zurückgezogenheit bei seiner Schwester. Er arbeitet, heißt es, an einem größeren Werke, das gegen die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes gerichtet ist.

Rom, 11. Febr. Es ist ein neues Reglement vorbereitet, welches die Redefreiheit unterdrückt u. bestimmt, daß die Bischöfe ihre Meinungsäußerungen schriftlich der betreffenden Kommission übergeben sollen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden statt Wiederbesetzung der am Stadt- und Landgerichte Amberg erledigten Stelle eines Stadt- und Landrichters diesem Gerichte einen weiteren Assessor beizugeben und demgemäß den Landgerichtsassessor Friedrich Derrel in Heidenheim an das Stadt- und Landgericht zu versetzen und die Assessorstelle daselbst dem Appellationsgerichtsaccessisten Karl Maier aus Fürth zu verleihen, den Bezirksarzt 2. Klasse zu Münnerstadt Dr. Franz Riegel in den erbetenen Ruhestand treten zu lassen, die protest. Pfarrstelle zu Sommersheim (Neustadt a/A.) dem Pfarrer und Kapitelssenior Welsch von Ettweiler (Obermoschel) zu verleihen.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 14. Febr. Die gesterige abgehaltene Protestantenversammlung war so zahlreich besucht, daß die Räumlichkeiten nicht zur Hälfte ausreichten, um die Theilnehmer aufzunehmen. Es waren die umliegenden Orte wie Albertshofen, Sickershausen, Mainstockheim, Hohenfeld, Marktsteft, Repperndorf, Michelfeld, Kaltensondheim, Buchbrunn, Kleinlangheim, Helmitzheim ꝛc. zahlreich vertreten, gewiß ein erfreuliches Zeichen des gesunden Geistes der protestantischen Bevölkerung.

Verschiedenes.

In **Mecheln** vermählte sich vor einigen Tagen eine Wittwe zum sechsten Male. Der glückliche Nachfolger ihrer früheren fünf Ehemänner ist ein muthiger Krieger, pensionirter Unteroffizier und heißt von Dyck.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. Febr. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 15 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 12 kr. bis 14 fl. 45 kr., Haber 8 fl. 54 kr. bis 9 fl. 6 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 18 fl — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 12. Febr. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 18 fl. 30 kr., Korn 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. — kr., Gerste 13 fl. — kr. bis 13 fl. — kr., Haber 7 fl. 54 kr. bis 8 fl. 45 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Termin-Kalender.

15. Februar 9 V. Kiefern-, Stamm- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Fugenthal
— 3 N. Grundbesitzzwangsverstrich des Franz Link von Hausen im Gemeindehause.
— 10 V. Eichenstämmeholzverstrich im Arnsteiner Gemeindewalde Lan.
— 9 V. Eichenstämme-Verstrich im Gemeindewalde zu Rottershausen
— 10 V. Brennholzverstrich aus k. Revier Ruppertshütten im Gasth. zur Krone.
— 9 V. Brennholzverstrich aus k. Revier Geiersnest und Stamm- und Brennholzverstrich aus k. Revier Neuwirthshaus im Gasth. zu Neuwirthshaus.
— 1 N. Jagdverpachtung zu Hobbach.
— 9 V. Eichenstämme-Verstrich im Gemeindewalde zu Rothhausen.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich im Dist. Klinge des Kitzinger Stadtwaldes.
— 9 V. Kiefernstämmeverstrich im Gemeindewalde zu Poppenroth.
15., 16. und 17. Februar 9 V. Holzverstrich in gräfl. Rev. Rüdenhausen.

Aufenthalt nur zehn Tage.

Ausstellung von SINGERS Original-Nähmaschinen.

Kitzingen a. M. Gasthof zum rothen Ross.

Fabrikzeichen

Fabrikzeichen

Die besten, durch ausgezeichnete Construktion und Vielseitigkeit auch die billigsten Nähmaschinen, liefert die

Singer Manufact. Co. in New-York.

Inhaber der ersten und größten Nähmaschinenfabrik Amerika's.

Familien-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damenschneider- und Confektions-Arbeiten, Corsetten-, Kappen- und Schirm-Fabrikation rc.

Manufaktur-Nähmaschinen

für Schneider, Sattler, Hutfabrikanten (empf. v. d. Hutmacherzeitung), für Sacknäherei rc.

Perlstich-Nähmaschinen

mit kleinem Rollfuß zum Steppen von Ladbesätzen und allen anderen schweren und leichten Schuhmacherarbeiten (empf. v. d. Schuhmacherzeitung). — Vollständige Garantie. — Unterricht gratis. Zahlungs-Erleichterung.

Die General-Agentur der Singer Mfg. Co.

G. Neidlinger, Frankfurt a. M.

[3a]

Herzogl. Sachsen Meiningen'sches Prämienanlehen.

Zu der am 16. ds. in Frankfurt stattfindenden Subscription obiger 7-fl.-Loose nehme ich Anmeldungen zum Emmissionscourse von

fl. 6. 30 kr.

entgegen.

Bernhard Scheid.

[2a]

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse seines lieben, unvergeßlichen Bruders

Georg Michael Uhl

spricht hiemit werthen Verwandten und Bekannten wie auch den verehrlichen Mitgliedern der Feuerwehr seinen herzlichsten Dank aus

Kitzingen, 13. Februar 1870.

der tieftrauernde Bruder

Johann Valentin Uhl.

Von hiesiger Gasfabrik können, in Folge der seitherigen großen Nachfrage, keine Coaks mehr bis auf Weiteres abgegeben werden.

Einem geehrten Publikum bringe ich zur Anzeige, daß ich Seide und Wolle, sowie Glacéhandschuhe in den neuesten Farben färbe. Auch werden getragene Glacéhandschuhe gekauft von **M. Rheinfeld**

(bei Uhrmacher Schäffer).

Ein Fortepiano, noch ganz gut erhalten, wird billig verkauft. Näheres in der Exp. ds. Bl. [3b]

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Geschäftsfreunden dient zur Nachricht, daß ich von heute in meiner

Ziegelei nächst dem Bahnhofe

wohne.

Kitzingen, 12. Febr. 1870.

J. Lutz.

Ein goldener Uhrschlüssel, mit grünem und weißem Stein besetzt, wurde verloren. Man bittet, denselben gegen Belohnung in d. Exp. ds. Bl. abzugeben.

Zwei Schreinergesellen, welche in Möbelarbeit bewandert sind, sucht

[2a] **Franz Risch.**

Leberthran

gereinigten empfiehlt in vorzüglicher Qualität

[3a] **J. G. Zürlein.**

Christoph Dingfelder

hat wieder seine Heckenwirthschaft eröffnet. [2b]

Ein Mehlkasten wird verkauft bei Michael Kutzenberger.

Zwei neue Betten sind zu haben bei Franz Henke, Maurer.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 39. Dienstag, 15. Februar 1870. III. Jahrgang

Amtliche Berichtigung.

In der vom k. Herrn Notar Fertig am Sonntag gehaltenen Ansprache (Kitzinger Anzeiger Nro. 38) kommt folgende Stelle vor:

„Schon ist es dahin gekommen, daß in unsern „Kirchen-Versammlungen in den Händen der „Geistlichkeit allein die Entscheidung ruht, denn „die geringe Anzahl der Laien steht in keinem „Verhältniß zu der überwiegenden Zahl der „geistlichen Mitglieder.“

Diese Stelle bedarf der Berichtigung. Die Diözesan-Synode sowohl wie die General-Synode zählt eben so viele weltliche als geistliche Mitglieder.

Kitzingen, den 14. Febr. 1870.

K. protest. Pfarramt.

Zitzmann, l. Pfr.

Vom Konzil.

Die Gegenadressen wurden am 26. Jan. dem Papst übergeben; 46 Deutsche und Ungarn, 30 Franzosen, 20 Italiener hatten sie unterzeichnet; dazu ein Theil der nordamerikanischen Bischöfe, die Portugiesen und einige andere. Die Orientalen hatte Barnabo mit Aufbietung aller Einschüchterungsmittel abgehalten zu unterzeichnen, wodurch die Zahl der Unterschriften etwas geringer ausfiel, als man berechnet hatte. Von den Deutschen hatte Martin, Senestrey, Stahl und Leonrod die Infallibilistenadresse unterzeichnet; diese ist indeß, wie man erst nachher erfuhr, nicht übergeben worden, weil — Gegenordre kam. Sie ist nicht, wie man zuerst berichtete, die Komposition des bischöflichen Komite's, sondern der Jesuiten und aus dem Büreau der „Civilta“ hervorgegangen; das wunderbare bleibt immer, daß 400 Bischöfe bewogen werden konnten ein solches Dokument zu unterzeichnen, ohne auch nur eine einzige der darin angeführten angeblichen Thatsachen zu prüfen. Daß ein Unfehlbarkeitsgläubiger eine vom Papst selber ausgegangene Urkunde in blindem Vertrauen ungeprüft unterzeichne, ist natürlich, aber daß 400 zu kirchlichen Entscheidungen, als doch auch zur prüfenden Forschung zusammengetretene Kirchenhirten das Produkt eines namenlosen Jesuiten gläubig indossiren, das ist ein Ereigniß, auf welches der Jesuitenorden stolz sein darf.

Von den Jesuiten ist eine Petition angeregt und mit Billigung des Papstes kolportirt worden, in der beantragt wird, die körperliche Himmelfahrt der Mutter des Herrn zu einem Glaubensartikel zu machen, und also jeden, der dieß bezweifle, oder künftig auf den notorischen Ursprung dieser Vorstellung aus apokryphischen Schriften hinweise, mit dem Anathem zu belegen. Dieses Anathem würde dann unvermeidlich alle treffen, welche mit Kirchengeschichte und Patristik bekannt sind. Die Lust und Freude an Anathemen, Bannflüchen, Absolutionsverweigerungen ist übrigens mächtig erwacht, wie Ihnen die dem dritten Schema beigefügten, den Syllabus reproduzirenden Kanones zeigen.

Die Auguren im Gesu lachen zwar nicht, aber schmunzeln, wenn sie einander begegnen, denn sie wissen, daß die reiche Ernte aus diesen Staaten ihrem Orden in den Schooß fallen wird. Auch hier zeigt sich wieder, daß die Interessen der Bischöfe und die der Jesuiten einander schroff gegenüberstehen.

Dieselbe Bulle mit ihren zahlreichen Bannstrahlen und dem Papste vorbehaltenen Absolutionen, welche die Jesuiten (obgleich nicht sie die Verfasser derselben sind, sondern die Dominikaner der Inquisition) mit Hoffnung und Freude erfüllt, ist eine Quelle der Entmuthigung und Verzweiflung für die Bischöfe, so daß kürzlich der Bischof von Triest geäußert haben soll: lieber wolle er seinem Bisthum entsagen als dieselbe publiziren. Jetzt wird behauptet: der Papst habe sie theils wegen der Reklamation von staatlicher Seite her (Frankreich), theils um die Bischöfe für die Unfehlbarkeitsdefinition günstiger zu stimmen, wieder suspendirt.

Die Petition um das neue Mariendogma trug am 31. Jan. 300 Unterschriften. In der Besorgung solcher Geschäfte sind die Jesuiten unübertrefflich, da gleicht der Orden einem großen Schauspieler, wie Garrik etwa, an welchem jedes Glied von der Zehe bis zur Stirne zuckt, redet, mithandelt, um den „einen“ Gedanken auszudrücken. So haben sie auch eine Unfehlbarkeitspetition aus dem Orient, die einzige von der man weiß, zu Stande gebracht; sie ließen nämlich einfach die maronitischen Knaben und Jünglinge ihres Erziehungshauses die von ihnen gemachte Adresse unterzeichnen.

Wie ich nun höre, hat die Mehrheit am 25. Jan. beschlossen ihre Adresse oder Petition fallen zu lassen, wenn die Minderheit den Spaldingschen Antrag des Zusatzes zum dritten Schema annehmen wolle. In der That sehr großmüthig; denn dieser Zusatz reicht, wie bemerkt, noch viel weiter und verhält sich zu der Adresse etwa wie die in Riemen zerschnittene Haut der Dido zu der unzerschnittenen; man kann Länder und Städte mit umspannen. Auch den ganzen Index will Spalding mit dem Schilde päpstlicher Unfehlbarkeit gedeckt wissen; daher soll die Meinung verdammt werden, daß der Papst etwa den Sinn eines Buches nicht ganz richtig verstanden haben könne. Am folgenden Tage wurde die Petition der Minderheit, die von dem Beschluß der anderen Partei nichts wußte, beim Papste eingereicht und von ihm bekanntlich zurückgewiesen. Es scheint, daß die Infallibilisten das Gerücht, ihre Adresse sei wirklich abgegeben, nur ausgesprengt haben, um ihre Gegner in die Falle zu locken.

Am Sonntag den 23. Jan. hielt die vom Papste ernannte Kommission für die Prüfung der Anträge unter dem Vorsitze des Kardinals Patrizi, nicht wie man meinte, des Papstes selber, ihre erste Sitzung — sieben Wochen nach dem Beginne des Konzils, und nachdem längst eine Menge von Anträgen vorlag. Man sieht, daß hier absichtlich gezögert worden ist. Man hat nun beschlossen, die Anträge nicht nach den Gegenständen, auf welche sie sich beziehen zu ordnen und zu prüfen, sondern nach Nationen, so daß die Anträge der Franzosen, der Deutschen u. s. w. gesondert vorgenommen und abgeurtheilt werden sollen.

Kardinal Rauscher hat eine Denkschrift über die Unfehlbarkeitsfrage in deutscher Sprache verfaßt oder verfassen lassen, die jetzt ins Lateinische übersetzt wird. Sie darf aber hier nicht gedruckt werden, wie denn die römische Zensur immer strenger wird. Sie wird also wohl in Wien gedruckt, und die Exemplare müssen dann unter diplomatischem Schutze hierher gesendet werden. Wehe denen, die nicht zur treuergebenen Mehrheit gehören! So klingt es hier Morgens, Mittags und Abends. (A. Allg. Ztg.)

Politische Nachrichten.

CH München, 14. Febr. Gestern Nachmittag fand unter großer Theilnahme der Einwohnerschaft Münchens das Leichenbegängniß der beiden Feuerwehrmänner statt, welche bei dem jüngsten Brande verunglückten. Der Schlosser Müller, Mitglied der Steigerabtheilung der freiwilligen Feuerwehr, wurde auf dem nördlichen Friedhof und der städtische Feuerwächter Keil auf dem südlichen Friedhof beerdigt. Beiden Leichenbegängnissen wohnte der k. Staatsminister des Innern von Braun bei, ferner der kgl. Polizeidirektor von Burchtorff, eine Deputation des Magistrats der Stadt München, sowie Deputationen mehrerer auswärtiger Feuerwehren.

— Seine Majestät der König haben aus Allerhöchst-Ihrer Kabinetskasse der protestantischen Gemeinde Ingolstadt die Summe von 500 fl. als Beitrag zur Bestreitung unabweisbarer Ausgaben für die dortige Kirche anweisen lassen, ferner dem St. Vinzentius-Verein zu München 500 fl., der katholischen Gemeinde Bayreuth 400 fl. zur Anschaffung einer Glocke, der Unterstützungskasse der freiwilligen Feuerwehr zu München 300 fl., der katholischen Gemeinde zu Kolbermoor 300 fl. als Beitrag zum Bau einer Kirche, endlich 250 fl. dem St. Elisabethenverein zu München.

— Die kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München hat zu ihrem Vertreter im Landrathe von Oberbayern den Professor Dr. J. von Pözl gewählt.

— Der Entwurf eines Gesetzes „die provisorische Erhebung der Steuern und die vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1870 betreffend“ wie er aus den Berathungen der Kammer der Abgeordneten hervorgegangen ist, lautet: Artikel 1. Das Staatsministerium der Finanzen ist ermächtigt, die im Finanzgesetze vom 16. Mai 1868 Tit. III § 15 bewilligten direkten Steuern gegen seinerzeitige Abrechnung auf die für die X. Finanzperiode festzusetzenden Steuern bis 31. März 1870 in den nach den bestehenden Normen verfallenden Zielen zu erheben. Artikel 2. Die Maximaltarifsätze für die Eisenbahnen und dem Ludwigskanal, wie sie für die IX. Finanzperiode festgesetzt sind, werden bis zum 31. März 1870 verlängert. Artikel 3. Die Staatsministerien sind ermächtigt, die Theuerungszulagen, welche einzelnen Beamtenkategorien und die Zuschüsse, welche den gering dotirten katholischen Seelsorgerposten und den unzulänglich dotirten protestantischen Pfarrern diesseits des Rheins, sowie die Sustentationen, welche den katholischen und protestantischen Geistlichen jenseits des Rheins für die Dauer der 9. Finanzperiode in widerruflicher Weise gewährt wurden, bis zum 31. März 1870 fortbezahlen zu lassen und zu diesem Zwecke den 4. Theil jener Summe zu verwenden, welche im Budget der 9. Finanzperiode für je ein Jahr derselben vorgesehen erscheint. Artikel 4. Dem Staatsministerium der Justiz wird zur Durchführung der neuen Zivilprozeßordnung vom 29. April 1869 ein Vorschuß im Betrage von 150,000 fl. zur Verfügung gestellt.

— Das kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat bekannt gegeben, daß gemäß Beschlusses des Bundesraths des Zollvereins, im Falle Tabak auf dem Felde durch Sturm beschädigt wird, ein Erlaß der Steuer auf Vereinsrechnung in analoger Anwendung der Bestimmungen über den Steuererlaß wegen Hagelschlag gewährt werden dürfe.

Berlin, 14. Febr. Der König hat den Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet. Es wird dabei gesagt, daß das Strafgesetzbuch vorgelegt werde, ein Gesetz zum Schutze der Unterrichte, einige Verbesserungen der Institutionen über die Freizügigkeit, eine Vorlage über Pensionen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee. Die Anbahnung der Verständigung über die nationale Verbindung mit Süddeutschland ist der Gegenstand des Königs fortgesetzter Aufmerksamkeit; dabei werden erwähnt: der Jurisdiktionsvertrag mit Baden — die Gemeinsamkeit des Maß- und Gewichtswesens — der Fortbestand des gemeinsamen Festungs-Eigenthums — die Verträge, welche den Norden Deutschlands mit dem Süden verbinden. (Den Wortlaut werden wir morgen nachbringen. D. Red.)

Berlin. In Abgeordnetenkreisen schreibt die „Nat.-Ztg.“ wurde am 12. d. mit solcher Bestimmtheit behauptet, daß der Kultusminister von Mühler seine Entlassung erbeten und erhalten habe, und daß er bestimmt sei, die Verwaltung eines Oberpräsidiums zu übernehmen, daß wir desselben Erwähnung thun zu müssen glauben.

Das wiener „Vaterland“ berichtet: Wie wir aus bewährter Quelle erfahren, ist die Abberufung des Grafen Ingelheim von seinem münchener Gesandtschaftsposten in der That beschlossene Sache. Der Zufall hat dem Grafen Beust wieder einen glücklichen Streich gespielt. Da fast alle bayerischen Reichsräthe, mit Ausnahme von 6, zu der oppositionellen Partei gehören, so war es ganz natürlich, daß sich die Gäste des Grafen zufällig unter dieser Majorität befanden. Von einer absichtlichen Taktlosigkeit kann gar nicht die Rede sein. Indessen gestattet dieser Zufall dem Grafen Beust sich eines Diplomaten zu entledigen, dessen Tüchtigkeit zwar bekannt und in Süddeutschland hoch geschätzt wird, dem jedoch der unverzeihliche Makel anhaftet — kein pronomirter Liberaler zu sein. Und um 2 Fliegen mit einer Klappe zu erschlagen, bietet sich hier eine erwünschte Gelegenheit, den Grafen Taaffe nach München zu schicken, um ihn so für fernere Eventualitäten warm zu halten.

Paris, 12. Jan. Monsignore Bauer ist nach Wien abgereist. Man behauptet, derselbe sei mit einer offiziösen Mission beauftragt, die sich auf eine gemeinsame Manifestation der katholischen Mächte gegen das Konzilium beziehen soll.

— Unter den zahlreichen Journalisten, erzählt der „Gaulois“, auf welche die Polizei in diesem Augenblicke Jagd macht, befindet sich einer unserer liebenswürdigsten

und ehrenhaftesten Kollegen, Herr A. Ranc. Ranc ist zur Stunde jenseits der Grenze und in Sicherheit und zwar verdankt er seine Rettung einem eigenthümlichen Mittel. Er ist, wie man weiß, nicht groß, wohlbeleibt und untersetzt; um die Grenze zu passiren, verkleidete er sich — er, der liebre pensieur! — als Priester ließ sich Bart und Scheidel scheeren und spielte, ein Gebetbuch in der Hand, mit salbungsreicher Miene ganz vortrefflich diese schwierige Rolle.

Der „Precurseur" weist heute auf die schreckenerregende Vermehrung der Klöster in Belgien u. der durch dieselben aufgestapelten Reichthümer hin. Im Jahre 1830 zählte man 251 Ordenskorporationen mit 3645 Mitgliedern; 1856 schon 993 mit 14,690 Personen und im Jahre 1864 hatte die Anzahl der Klöster die Summe von 1200 schon überschritten. Jedes wohlhabende Dorf zählt heute sein Kloster, einzelne Städte haben deren 20—30 und das Einkommen dieser Parasiten der Gesellschaft entzieht sich ohnedies allen Berechnungen, kann aber auf Millionen veranschlagt werden. Und doch klagen die Klerikalen in Belgien über Verfolgung und Unterdrückung.

London, 14. Febr. Die „Times" meldet: Frankreich habe dem Papst sein Mißvergnügen über dessen absolutische Regierung zu erkennen gegeben und zwar nicht geradezu mit Abberufung seiner Truppen gedroht, aber bemerkt, dieselbe sei schon lange beschlossen, da Frankreich die Integrität des Kirchenstaates auch ohne Besatzungstruppen garantiren könne.

Rom, 13. Febr. Der von zwei rheinischen Kirchenfürsten ausgehende Antrag einer gemeinsamen Erklärung gegen Dr. von Döllingers Aufsatz über die Unfehlbarkeit wurde in der Versammlung der deutschen Bischöfe verworfen. Hauptsächlich opponirten Hefele, Eberhard, Haynald, Stroßmayer, Förster, welche erklärten, daß Döllinger, abgesehen von einzelnen Argumenten, im Wesen der Frage die Ansicht der meisten deutschen Bischöfe vertrete. Mit entschiedener Lossagung vom Standpunkt bloßer Inopportunität wurde ferner konstatirt, daß die von den Antragstellern schon unterschriebenen Adressen für die Infallibilität im Grund gegen die Lehre der Kirche selbst gerichtet seien. Die zwei Kirchenfürsten erklärten dessen ungeachtet von ihren Kollegen (d. h. den Unterzeichneten jener Adressen) nicht trennen zu wollen.

Aus Konstantinopel wird wiener Blättern vom 11. telegraphirt: Ein Attentatskomplot gegen den Sultan wurde glücklich entdeckt und vereitelt. Die Haupträdelsführer sind entflohen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem Advokaten Karl Pauli in Landau den erbetenen Rücktritt vom Amte zu bewilligen, die prot. Pfarrstelle zu Petersaurach (Windsbach) dem Pfarrer Friedrich Alt in Oberndorf (Pyrbaum) die prot. Pfarrstelle zu Göllingen (Landau) dem bisherigen Pfarrer in Homburg Ludwig Ritter zu verleihen.

Sprech-Saal.

An eine gewisse Adresse: Artikel 327 des St.-G.-B. lautet: Wer seine Gläubiger dadurch benachtheiligt, daß er nach eingetretener Ueberschuldung widerrechtlich Vermögenstheile verheimlicht oder den Gläubigern entzieht, oder aus eigennütziger Absicht einzelne Gläubiger vor den anderen begünstigt, ist mit Gefängniß zu bestrafen.

Nach allerlei Vorgängen in der Neuzeit wäre es höchst wünschenswerth, wenn die Vertretung der Staatsanwaltschaft von der Stadt übernommen würde. Wir machen die Gemeindekollegien darauf aufmerksam u. sind überzeugt, daß sie hinlänglich unterrichtet unsere Wünsche gewähren werden.

Mehrere Bürger im Namen Vieler.

Landwirthschaftliches.

Der Maulwurf. Das französische Journal „Cosmos" theilt die Resultate von Versuchen mit, welche mit Füttern von Maulwürfen in der Ackerbauschule zu Saint Remy (Haut Marne) von Kordier angestellt wurden. Am 23. Juli setzte man einen Maulwurf in eine Büchse von Blech und gab ihm Engerlinge und Regenwürmer zum Futter. Im Verlauf von 4 Tagen fraß er 432 Engerlinge und 150 Regenwürmer. Ein anderer Maulwurf wurde am 7. August in eine große Holzkiste eingesperrt, und dieser verzehrte während 12 Tagen 540 Regenwürmer und 872 Engerlinge; vorgelegte Pflanzen rührte er nur an, um sich ein Lager daraus zu machen.

Das hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft, welches am 26. Jan. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 13 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Bavaria" Kapitän Franzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft, welches am 15. Jan. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 19 Tagen wohlbehalten in Neworleans angekommen.

Termin-Kalender.

16. Februar 2 N. Gastwirthschaftsanwesenzwangsverstrich des Jakob Kreis von Breitbach im Gemeindehause.
— 9 V. Dritter Edikttag im Konkurse des Bruno Kißner von Obersinn Bezg. Lohr.
— 10 V. Grundvermögenverstrich des Anton Leimeißer von Greußenheim im Gasth. z. Krone.
— 8 V. Erster Edikttag im Konkurse des W. Schnabel von Bullau beim k. Ldg. Miltenberg.
— 9 V. Desgleichen im Konkurse des Anton Kunder von Heßlos beim k. Bezg. Lohr.
— Erster besonderer Pferdemarkt in Schweinfurt.
— 3 N. Grundvermögensverstrich des Mathes Baier von Oberschleichach im Gemeindehause.
— 9 V. Kiefern- und Fichtenstämmeverstrich aus dem Gemeindewalde Münnerstadt im Rathhause.
— 9 V. Schuldenliquidation in der Grundtheilungssache der Maria Goldstein Wtwe. von Zellingen beim k. Ldg. Karlstadt.
— 9 Stamm- und Brennholzverstrich aus k. Revier Höchberg. Zusammenkunft im Waldhäuschen bei Guttenberg.

Geld-Cours.

(Vom 13. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Jahrmärkte pro 1870 werden in hiesiger Stadt wie folgt abgehalten:

Mathias-Markt am Sonntag den 20. Februar,
Oster-Markt am Montag den 18. April,
Pfingst-Markt am Montag den 6. Juni,
Petri-Pauli-Markt am Mittwoch den 29. Juni,
Mathäus-Markt am Sonntag den 15. Septbr.,
Maria Opferungs-Markt am Sonntag den 24 Nov.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kitzingen, den 15. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
[3a] Albert.
Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Nach mehrfachen Beschwerden und eingezogener Erkundigungen werden die Anordnungen des § 10 u. 20 der ortspolizeilichen Vorschriften zu Art. 161 Abs. 2 des P.-St.-G.-B. von der Einwohnerschaft nicht entsprechend beachtet, weßhalb dieselben unter Hinweisung auf die Straffolgen der allegirten Gesetzesstelle wiederholt und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die Polizeimannschaft zur strengen Beaufsichtigung des Vollzugs beauftragt ist.

§ 10.

In den Wintermonaten muß das in den Rinnen u. Abgüssen sich bildende Eis bei deren täglichen Reinigung weggeschaft werden, damit der Ablauf des Wassers in keiner Weise gehindert werde.

§ 20.

In den durch die Stadt fließenden Klostermühlbach dürfen kein lebendiges oder todtes Vieh und keine sonstigen Gegenstände geworfen werden.

Zugleich ist jede Anhäufung von Schutt, Steinen oder Mist auf beiden Seiten des Baches innerhalb der Stadt, das Belegen des Ufers mit Fässern, Holz und drgl., dann die Verunreinigung des Baches durch Graswaschen untersagt.

Kitzingen, den 10. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Aechten Malz-Zucker

per Paquet 3, 7 und 14 kr., — sowie schwarzen Candis zur Linderung von Husten — nebst feinst gemal. Melis per Pfd. 20 kr. empfiehlt

[3a] J. G. Zürlein.

Zwei Schuhmachergesellen finden dauernde Beschäftigung und kann zugleich auch ein Lehrling eintreten bei Josef Stark, Schuhmacher.

Eine Bäckerei

im gangbarsten, besten Zustande, mit großer Kundschaft ist mit allen dazu gehörigen Geräthschaften zu verpachten oder zu verkaufen. Anzahlung gering. Von wem? sagt die Exp. ds. Bl. [2b]

Salz-Verkauf.

Ein neues **Viehsalz**, das aus reinem Kochsalz besteht und welches jetzt die sorgfältigsten Oekonomen, die früher nur Kochsalz gefüttert, benützen, empfiehlt zu sehr billigem Preise

M. Ullmann
Salzniederlage neben dem Gasthofe
[3b] zum rothen Roß.

Ein Logis in frequentester Straße, bestehend aus sechs Zimmern, Küche, großem Vorplatz, Kellerabtheilung und großen Bodenräumlichkeiten u. s. w., wird vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2b]

J. B. Kneitz,

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
in Würzburg, Plattnersgasse Nr. 1 neu,

empfiehlt sein reichhaltiges

Gold- und Silberwaaren-Lager

in neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

Juwelen werden nach Zeichnung gefaßt. Altes Gold und Silber sowie ächte Steine werden zu den höchsten Preisen angenommen. [2b]

Anzeige.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich wieder frische Sendungen Prima Ruhrer Steinkohlen für Heizung von Oefen, Heerd und Kessel, sowie prima Stückkohlen per Eisenbahn erhalten habe und werden dieselben zum möglichst billigsten Preise abgegeben.

Kitzingen, den 14. Febr. 1870.

Michael Lenz sen.

Zwei Schreinergesellen, welche in Möbelarbeit bewandert sind, sucht

[2b] Franz Risch.

Leberthran

gereinigten empfiehlt in vorzüglicher Qualität

[3b] J. G. Zürlein.

Herzogl. Sachsen Meiningen'sches Prämienanlehen.

Zu der am 16. ds. in Frankfurt stattfindenden Subscription obiger 7.-fl.-Loose nehme ich Anmeldungen zum Emmissionscourse von

fl. 6. 30 kr.

entgegen.

[2b] **Bernhard Scheid.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 40. Mittwoch, 16. Februar 1870. III. Jahrgang

Erwiderung.

Herr Stadtpfarrer Zitzmann hat für gut befunden, in der gestrigen Nummer dieses Bl. eine amtliche Berichtigung gegen eine Stelle meiner Rede vom 13. Februar d. Js. ergehen zu lassen. Ich sehe ab von der Frage, ob derselbe zu dieser amtlichen Berichtigung berechtigt ist und bemerke lediglich zur Sache, daß es Hrn. Stadtpfarrer Zitzmann beim Lesen meiner in diesem Bl. nur abgekürzt wieder gegebenen Rede sowenig als den Hörern derselben entgangen sein wird, daß lediglich betont werden wollte, es stehe die Zahl der weltlichen Synodal-Mitglieder in keinem Verhältnisse zur Zahl der geistlichen Mitglieder, und daß eine Aenderung dieses Mißverhältnisses im Interresse der prot. Kirche dringend noth thue.

Herr Stadtpfarrer Zitzmann wird nicht leugnen können, daß das geistliche Element auf den Synoden das überwiegende ist, und daß eine Beseitigung dieses Uebergewichts von der Mehrzahl der denkenden Protestanten gewünscht wird.

Kitzingen, 16. Februar 1870.

Fertig, k. Notar.

Bayerischer Landtag.

Adreßdebatte in der Kammer der Abgeordneten.
(Nachtrag.)

Referent Dr. Jörg verwahrt sich gegen den Vorwurf, zum Kampf gegen das intelligente Bürgerthum aufgefordert zu haben. Er habe nur von einer sozialen Klasse gesprochen, welche den Anspruch mache, die anderen Klassen müßten sich ihr unterwerfen. Wie das künftige Ministerium aussehen werde, habe er nicht zu beantworten, das könne nur der König. Was die stylistischen Bemängelungen betreffe, so habe die Redeblume „konstitutionell von Geburt“ nur sagen wollen, Bayern sei so lange schon in das konstitutionelle Leben eingelebt, daß fast alle seine jetzigen Bewohner unter der konstitutionellen Aera geboren seien.

v. Stauffenberg begründet dagegen den entgegenstehenden Satz 9 der Adresse der Fortschrittspartei. Jener Ausdruck sei auch als Vorwurf gegen die Regierung zu deuten. Ihre Fassung verlange das direkte Wahlrecht mit allen Kauteleu. Es müsse allgemein sein, geheime Abstimmung und, solle es nicht ein Instrument der Reaktion werden, Aenderung der Preß- und Vereinsgesetze zur Folge haben. Würden wir dieses neue demokratische Prinzip unserer Verfassung einverleiben, so müßten wir zum Einkammersystem kommen. Redner ist überzeugt, daß bei uns der Gegensatz zwischen der Bourgoisie und den anderen historischen Ständen nicht bestehe, sondern künstlich gemacht sei und die leidenschaftlichen Aeußerungen der Presse kein Beweis dafür seien. Der Ausdruck „Bourgoisie“, hervorgerufen durch den hohen Wahlzensus in Frankreich, der nur den Begüterten politische Rechte gewähre, passe für uns nicht. Daß der vorige Landtag die Interessen des Bürgerthums über die der Landbevölkerung gestellt habe, sei sicher durch die sozialen Gesetze nicht zu erweisen. Die sozialen Fragen hätten bei den neuerlichen Arbeiterversammlungen bereits sehr greifbare Gestalt angenommen, welche durch die geforderte Ablösung des Grundeigenthums und Erklärung alles Grund und Bodens für gemeinsames Staatsgut nicht nur den Bürgern der Städte sondern auch des Landes bedrohe. Rufe man hier einen eingebildeten Gegensatz hervor, so reiße man eine klaffende Wunde auf. Man soll nicht heraufbeschwören, was nicht bestehe.

Dr. Jörg erklärt die Frage der Bourgoisie für eine politische, nicht soziale, sie könne aber dazu werden ja sei bereits dazu geworden.

v. Schauß kann die vorgekommene Aeußerung, der Royalismus sei nicht nur durch den König, sondern durch das k. Haus repräsentirt, gegenüber den Anschauungen, die sich gegenwärtig in der patriotischen Presse breit machen, nicht hingeben lassen. Wenn diese etwa durch die Abstimmung der Prinzen in der andern Kammer veranlaßt seien — (Der entstehende Lärm auf der Rechten, die Mahnungen des Präsidenten, die laute Stimme des Redners, der sich Gehör zu verschaffen sucht, verhindern ein weiteres Verstehen.) Sie versprechen sich der Liebe des Königs würdig zu machen. Das müssen Sie dadurch beweisen, daß Sie das Vaterland nicht schlechter machen als es ist. Sie haben alle Institutionen desselben von den Gendarmen an, die Staatsanwaltschaft, den Richterstand bis zum Royalismus in einer Weise geschildert, die uns in den Augen des Auslandes herabsetzen muß. Man hat die Gesetze in den Staub gezogen. Man hat den Bauern gesagt, das Polizeistrafgesetzbuch gefalle nur den Spitzbuben. Man hat in Bauernkreisen die Aufhebung des Malzaufschlags, der Grund und Haussteuer versprochen. Und nun will man keine Partei sein! So lange Sie uns majorisiren, werden wir sie für eine Partei halten, die in uns den Liberalismus bekämpft. Sie wollen anstatt einer liberalen, eine illiberale Regierung, aber Bürger und Bauern werden sich das nicht gefallen lassen. Mein Trost ist, daß der Royaliamus nicht vom kgl. Hause, sondern vom König repräsentirt wird.

Dr. Schleich will gesagt haben, die Wogen des Royalismus gingen hoch, auch in sonst leeren Rinnsalen. Nun sei der Royalismus eine Gesinnung, und die könne

doch nicht durch das k. Haus repräsentirt werden. Aber das Königthum, habe er gesagt, werde auch durch das Haus repräsentirt.

Advokat Winderl will dem Richterstand nicht Parteilichkeit vorgeworfen, sondern nur behauptet habe, das Odium der Verurtheilungen, falle auf den Richterstand.

v. Schauß nimmt es dankbar auf, daß die, welche er gemeint, sich gleich selbst gemeldet hätten.

Dr. Völk spricht nun, weit provozirt, aus, es sei im höchsten Grade schädigend, wenn man sich auf den Standpunkt erheben könne, man habe die Verurtheilungen verdient, sondern lieber den Richterstand der Parteilichkeit beschuldigt. Was das kgl. Haus betreffe, so fänden sich in der patriotischen Presse prononzirte Unterschiede, gemacht zwischen der Person und dem Hause des Königs. Auffallend sei zugleich, daß man sich in Rom, wo doch die strengste Zensur herrsche, in einer Weise mit unseren bayerischen Angelegenheiten in der offiziellen Presse beschäftige, die auf die Quelle schließen lasse. Man nenne in der „Civilta catolica" den Fürsten Hohenlohe einen Schillingsminister und bezeichne die übrigen Minister mit einem Schimpfworte, das er nicht übersetzen möge.

Pfarrer Mahr protestirt im Namen der patriotischen und konservativen Presse gegen die fortwährenden Angriffe auf dieselben und will die Nichtswürdigkeit der gegnerischen Presse durch Mittheilung eines Gedichtes aus einer bereits konfiszirten Nummer der „Union" beweisen. Der Satz wird abgelehnt, ebenso der Absatz 2 der Gegenadresse, dagegen Absatz 9 des Entwurfs angenommen.

Hierauf wurde in namentlicher Abstimmung die ganze Adresse nach dem Majoritätsentwurf unter Hinweglassung des Wortes: „erfahrungsgemäß" mit 79 gegen 61 Stimmen (v. Schlör enthält sich) angenommen und damit die Adreßdebatte angenommen.

Politische Nachrichten.

Ull München, 15. Febr. Seine Majestät der König haben gestern Abends den Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern, Fürsten Hohenlohe, in längerem Vortrage empfangen.

— In der gestern abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Reichsräthe machte der Staatsminister der Justiz die Mittheilung, daß die Appellationsgerichte Eichstädt und Neuburg zur Verlegung beantragt seien. Auf eine Anfrage des ersten Präsidenten der Kammer, ob durch die Einführung des Zivilprozesses einzelne Appellationsgerichte entbehrlich würden, wie es bei Berathung des betreffenden Gesetzes in Aussicht gestellt worden sei, erklärte der Staatsminister der Justiz, daß allerdings das Handelsappellationsgericht in Nürnberg in Wegfall kommen würde, da es mit dem allgemeinen Appellationsgerichte daselbst in Verbindung gebracht werde, weitere Reduktionen würden aber vorerst bis zu den mit der Zeit gemachten Erfahrungen nicht zu empfehlen sein.

— Die Kammer der Reichsräthe hat heute den Gesetzentwurf, die provisorische Erhebung der Steuern u. s. w. betr., in den von der k. Staatsregierung vorgeschlagenen und von der Kammer der Abgeordneten modifizirten Fassung ohne Debatte einstimmig angenommen, so daß also Gesammtbeschluß erzielt ist.

— Frhr. von Schrenk wurde wiederholt zum ständischen Schuldentilgungskommissär und Herr von Harleß zu dessen Stellvertreter gewählt.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich unter Anderem eine Vorstellung der katholischen Mädchenlehrer der Stadt Kitzingen, „deren Gehaltserhöhung betr.", angeeignet vom Abgeordneten Dr. Ruland; eine Beschwerde des Stadtmagistrates Aschaffenburg „die Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr."

München, 15. Febr. Das „Vaterland" wurde auch mit der letzten Samstag erschienenen Nummer mit Beschlag belegt; von der gleichen Maßregel wurden jüngst dann [illegible] auch 9 Lieferungen des Sensationsromanes „Barbara Ubrik", dann eine „Kampf des Lichtes mit der Finsterniß" betitelte Flugschrift betroffen und die Verfasser beziehungsweise Verleger wegen Störung des Religionsfriedens in gerichtliche Untersuchung gezogen.

München, 14. Febr. Bis zur Stunde ist eine k. Entschließung bezüglich der Adresse der Abgeordnetenkammer noch nicht erfolgt. — Fürst Hohenlohe ist fest entschlossen, aus seiner so heftig angegriffenen Stellung zurückzutreten. Doch wird nur er allein ausscheiden, das Ministerium aber keine weitere Modifikation erleiden.

Aschaffenburg. Gegenwärtig zirkulirt auch unter den Protestanten hiesiger Stadt eine gegen Reichsrath v. Harleß gerichtete Adresse, welche schon zahlreiche Unterschriften zählt.

Berlin, 14. Febr. Die Thronrede spricht sich bezüglich Süddeutschlands dahin aus: Die Anbahnung der im Art. 4 des prager Friedens vorgesehenen Verständigung über eine nationale Verbindung des Nordbundes mit den süddeutschen Staaten ist der Gegenstand meiner unausgesetzten Aufmerksamkeit. Der Ihnen vorzulegende Jurisdiktionsvertrag stellt die Gemeinsamkeit des Rechtsschutzes für den Boden des Nordbundes her; ein Gesetz zur Ergänzung des Maß- und Gewichtsystems stellt auch in dieser Hinsicht die Gemeinsamkeit mit anderen deutschen Staaten her. Zur Herstellung der süddeutschen Festungskommission hat der Bund durch meiner Vermittelung unter Einwilligung in den ungetheilten Fortbestand des gemeinsamen Festungseigenthums mitgewirkt. Die Gesammtheit der Verträge, welche den Norden Deutschlands mit dem Süden verbinden, gewährt der Sicherheit und Wohlfahrt des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die zuverlässigen Bürgschaften, welche die starke und geschlossene Organisation des Nordbundes in sich trägt. Das Vertrauen, welches unsere süddeutschen Verbündeten in diese Bürgschaften setzen, beruht auf voller Gegenseitigkeit, auf dem Gefühle der nationalen Zusammengehörigkeit, dem die bestehenden Verträge ihr Dasein verdanken. Das gegenseitig verpfändete Wort der deutschen Fürsten, die Gemeinsamkeit der höchsten vaterländischen Interessen verleihen unseren Beziehungen zu Süddeutschland eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaften unabhängige Festigkeit. Als ich im vorigen Jahr von dieser Stelle aus zu Ihnen sprach, habe ich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Zivilisation durch Verhütung jeder Friedensstörung zu entsprechen, der Erfolg unter Gottes Beistand nicht fehlen würde. Es thut meinem Herzen wohl, heute an dieser Stelle bekunden zu können, daß mein Vertrauen seine volle Berechtigung hatte. Unter den Regierungen wie unter den Völkern der heutigen Welt ist die Ueberzeugung in siegreichem Fortschritte begriffen, daß einem jeden politischen Gemeinwesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe und obliege und daß die Wehrkraft eines jeden Landes nur zum Schutze der eigenen, nicht zur Beeinträchtigung der fremden Unabhängigkeit berufen sei.

Wien, 15. Febr. Die „N. fr. Pr." meldet in Bestätigung der Nachricht von gemeinsamen Schritten, die Oesterreich mit den übrigen kath. Mächten gegen die Annahme des Syllabus durch das Konzil thue: der Botschafter in Rom, Graf Trautmannsdorff, habe bereits die betreffende Depesche Beusts erhalten.

Paris. Das vorgestrige Fest im Hotel de Ville, welches der Präfekt Chevreau zu Ehren des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Klotilde gab, ist trotz der letzten stürmischen Ereignisse sehr glänzend ausgefallen. Das Fest bestand aus einem Diner und einer Theatervorstellung, zu welcher letzteren ungefähr 1000 Personen geladen waren.

Herr Pietri soll dem Kaiser gesagt haben, daß es gerathen sei, für einige Zeit sich nicht öffentlich zu zeigen.

Eine Depeche der „Times" aus Madrid sagt, daß der Herzog v. Montpensier dort eingetroffen sei und lange mit Prim konferirt habe.

Petersburg. Die sibirische Pest tritt in Moskau wieder in sehr besorgnißerregender Weise auf; auch die Cholera ist dort noch nicht erloschen.

Diensesnachrichten.

Karl v. Wallmenich am Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg ist nunmehr definitiv in die Stelle des Oberstaatsanwaltes eingetreten.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 14. Februar 1870.

1) Genehmigung der Auszahlung der Holzhauerlöhne aus der Gültholzkasse.
2) Niederschlagung von uneinbringlichen Schulumlagen, Leichengebühren rc bei der protest. Lokalschulfondspflege.
3) Anweisung verschiedener Rechnungen für das städt. Wasserwerk hier.
4) Kapitalausleihung bei der Hertlein'schen Armenstiftung.
5) Genehmigung zur Anschaffung eines Kochherdes in das städt. Krankenhaus.
6) Dem ledigen Schiffer Joh. Weiler von hier wurde das Bürgerrecht dahier verliehen.
7) Desgleichen dem ledigen Schuhmacher Anton Erhard von hier.
8) Genehmigung des Verehelichungsgesuches des Schuhmachers Anton Erhard von hier.
9) Genehmigung eines Stündungs-Gesuches für die Gültholzverwaltung.
10) Genehmigung verschiedener Rechnungen der Feuerwehr dahier.
11) Ausscheidung des Distriktsvermögens in Folge der unmittelbaren Unterordnung der Stadt Kitzingen unter die kgl Kreisregierung.
12) Feitsetzung der Gebühren für Tanzmusiken rc. gemäß Artikel 19 Ziff. 4 des Armengesetzes vom 29. April 1869.
13) Niederschlagung unserer Kämmereirückstände aus dem Vorjahre und Abweisung zweier Interventionsklagen.
14) An Stelle des seitherigen Distriktsvorstehers Büttners Kaspar Bernreuther wurde Oekonom Markus Kistner als solcher für den 3. Stadtdistrikt berufen.
15) Genehmigung einer Bürgschaft für an die Stadtkasse schuldigen Holzstrichsschillinge eines Privaten.

Kunst und Literatur.

Vollständige Erklärung des metrischen Maß- u. Gewichtsystems, nebst einer leichtfaßlichen Anweisung zur Dezimalbruchrechnung von Heinrich Grebenau, k. bayer. Baubeamten.

Mit 5 lithographirten Tafeln, enthaltend die bildliche Darstellung der Längen-, Flächen-, Körper-, Hohlmaße und des Gewichtes in natürlicher Größe.

München, Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).

Durch die bevorstehende Einführung der neuen metrischen Maße und Gewichte werden fast alle Branchen des Verkehrslebens, vom einfachsten Arbeiter und Geschäftsmanne bis zur großen Handelsfirma und zum weitausgebreiteten Fabrik-Etablissement in der eingehendsten Weise berührt.

In dem gewiß richtigen Vorgefühl, bei dem immer näher rückenden Termine, der das Fallen so vieler Verkehrsschranken und lokaler Hemmungen unaufschiebbar mit sich bringt, nicht plötzlich ganz rath- und hilflos dazustehen, sieht sich wohl Jeder, der durch seine Berufs- und Lebensaufgabe hierzu aufgefordert wird, schon bei Zeiten nach einem passenden Führer, nach einer kurzen, klaren Unterweisung in dieser neuen Art zu rechnen um.

Wenn auch einerseits mit Recht die Schulen durch entsprechenden Unterricht den Boden hierfür bei der heranwachsenden Generation zu bereiten haben und deshalb das so einfache, wenn auch immerhin großartige System, vielleicht erst nach einem Jahrzent zu allgemeiner Ausbreitung gelangen wird; so kann doch andererseits, durch den Zwang des Gesetzes veranlaßt, dem vielleicht bereits ergrauten Geschäftsmanne nicht erspart werden, sich wenigstens in der Hauptsache noch mit dem neuen Maßsystem vertraut zu machen.

Schreiber dieser Zeilen hat zum Zwecke der Abfassung eines Rechenbuches*) für Schulen mit den neuen Maßen so ziemlich alle hierauf bezüglichen bedeutenderen literarischen Erscheinungen Süd- und Norddeutschlands durchgemustert und ist dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die oben angeführte Schrift des kgl. bayer. Baubeamten Herrn Grebenau entschieden zu dem Besten und Instruktivsten gezählt werden muß, was hierüber vorhanden ist

Man erkennt sehr leicht, daß der Herr Verfasser sich auf einem längst heimischen und vollständig beherrschten Gebiete bewegt; die Anordnung und Erklärung des gebotenen Stoffes ist so klar, bestimmt und anschaulich, daß man seinem Lehrgeschicke die vollste Anerkennung zollen muß. Selbst wer in der Kunst des Rechnens keine hohe Stufe erklommen, ja nur mit den wichtigsten Elementen desselben bekannt ist, wird sich doch ohne große Mühe einen richtigen Einblick in das Wesen der Dezimalbrüche und ein klares Verständniß des Rechnens mit denselben, sowie über ihre Anwendung auf die neuen Maße und Gewichte zu erwerben vermögen.

Die dem über 5 Bogen starken, gut ausgestatteten Hefte beigegebenen 5 lithographirten Tafeln mit den bildlichen Darstellungen der metrischen Maße und Gewichte in natürlicher Größe sind sehr schön ausgeführt und es kann daher dasselbe bei dem billigen Preise von 24 kr. mit gutem Gewissen jedem in dieser Sache Interessirten bestens empfohlen werden.

Karl Simmel, Lehrer.

*) Das metrische oder dekadische Maß und Gewicht in Verbindung mit dem reinen Dezimalrechnen, den Uebergangsumrechnungen und der Dezimalregeldetri, nebst Kopfrechnungsbeispielen. München, Lindauer 1870. Preis 24 kr.

Getreideberichte aus
Ochsenfurt, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen.

Weizen 16½, Kern 16½, Korn 13½, Gerste 14—14½, Hafer 7½ fl.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In der Familie des Christoph Dietrich, Holzmesser dahier, sind die Blattern ausgebrochen, was hiemit veröffentlicht wird mit dem Bemerken, daß der Eintritt in das von demselben bewohnte Haus den nicht in dasselbe gehörigen Personen insolange untersagt ist, als daselbst die bezügliche Warnungstafel angehängt ist, wobei für den Fall etwaiger Zuwiderhandlungen auf die Straffolgen des Art. 248 des St.-G. hingewiesen wird.

Kitzingen, 15. Febr. 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten widmen wir nur auf diesem Wege die schmerzliche Kunde, daß unser liebes Töchterchen

Katharina,

am 15. Februar kurz vor Mitternacht an den Folgen des Keuchhustens in einem Alter von 4 Jahren acht Monaten sanft entschlummert ist.

Kitzingen, 16. Febr. 1870.

Ludwig Bauer, kgl. Studienlehrer
mit Frau.

Oberubreit.

Bei dem am 14. Jan. ds. J. bei Leonhard Breitenbach dahier ausgebrochenen Brande, habe ich mich äußerst unehrenhafter und gemeiner Ausdrücke gegen denselben bedient. Hiermit nehme ich dieselbe zurück und erkläre Breitenbach für vollkommen unschuldig und leiste demselben vollständige Abbitte.

Obernbreit, den 9. Februar 1870.

Michael Finger.

Allen werthen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, wünscht ein herzliches Lebewohl

Ludwig Held, k. Dekan.

Zu verkaufen

sind ein noch neuer Schrank mit Schiebfenster für einen Laden passend, sowie eine Bronzefigur, welche sich sehr gut für ein Wasser-Bassin in einen Garten eigne. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Einem sehr verehrlichen Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß die Gesellschaftstage jeden Donnerstag Abend bei mir abgehalten werden; unter Zusicherung reeller Bedienung bittet um geneigten Zuspruch.

Kitzingen, den 16 Febr. 1870. Jg. Segeritz,
Gastwirth zum Vogel Greif.

NB. Morgen Donnerstag werden Leber-Klöse und Weißfleisch verabreicht.

Eine Partie Werk ist zu verkaufen. Näh. bei Musiker Müller an der Linden.

Ein vollständiges Weberhandwerkszeug verkauft Heinr. Grubert Wtwe. in Marktsteft.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 1?4.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 41. Donnerstag, 17. Februar 1870. III. Jahrgang

Einiges über Armenpflege.*)

† Eine der schwierigsten Aufgaben im gemeindlichen Leben ist eine richtige Armenpflege, welche einerseits bewirken soll, daß wirklicher Noth gesteuert werde, andererseits verhindern soll, daß das Uebel weiter um sich greife und die zahlungspflichtigen Bürger ungerechtfertigt und zu hoch belastet werden.

Werfen wir einen Blick auf die letzten 18 Jahre, so finden wir, daß, während im Allgemeinen der Wohlstand zugenommen hat, der Arbeitsverdienst größer geworden ist, die Privatwohlthätigkeit sich nicht gemindert hat, die Ansprüche an die Armenpflege mit jedem Jahre — die wöchentliche Baarunterstützung seit dem Jahre 1852 von 10 fl. 24 kr. auf 41 fl. 54 kr. im Jahre 1870, also ums Vierfache — gestiegen sind, bis sie endlich zu der für eine so wohlhabende Bevölkerung, wie die hiesige ist, unverhältnißmäßigen Höhe von 4256 fl. 45 kr. für das Jahr 1870 angewachsen sind.

Daß eine derartige Steigerung der Armenunterstützungen trotz der günstigen hiesigen Verhältnisse ein großes Uebel ist, das dringender Abhilfe bedarf, ist unbestreitbar; Pflicht der dazu berufenen Kollegien aber ist es, mit allen gesetzlichen Mitteln dieses Uebel zu bekämpfen und hierbei keine andere Rücksicht zu kennen, als die auf das allgemeine Wohl und sich in ihrem Beginnen nicht irre machen zu lassen, wenn auch zuerst mancher Vorwurf erhoben werden und die eine oder andere Persönlichkeit sich verletzt fühlen sollte.

Insbesondere liegt dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten die Erfüllung dieser Pflicht ob, indem dieselben von ihren Mitbürgern auf ihre Posten berufen sind, um das Interesse der Bürgerschaft zu wahren und ungerechtfertigte Angriffe auf die öffentlichen Mittel mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

Will man ein Uebel heilen, so muß man dessen Sitz und Ursachen erforschen und wenn dieß geschehen ist, die dienlich scheinenden Heilmittel anwenden. Forschen wir nun nach der Ursache, welche die große Steigerung der Ansprüche an die Armenpflege verschuldet hat, so werden wir keine andere erkennen können, als allzugroße Willfährigkeit gegen gestellte Anforderungen und Außerachtlassung der gesetzlichen Vorschriften.

Es ist eine längst gemachte Erfahrung, daß je willfähriger man gegen Unterstützungsuchende ist, die Anforderungen nur desto übertriebener und zahlreicher werden, daß ferner mit der Zunahme der Unterstützungen das Ehrgefühl schwindet und die Arbeitslust erlahmt, daß also allzugroße Mildthätigkeit, anstatt wohlthätig einzuwirken, nur die Demoralisation befördert.

Aus diesen Erwägungen wurde das Gesetz vom 29. April 1869 über die öffentlichen Armen- und Krankenpflege geschaffen und in demselben Bestimmungen getroffen, welche wie später gezeigt werden wird, dazu geeignet erscheinen, einem allzugroßen Inanspruche der öffentlichen Armenpflege und einer weiteren Ueberhandnahme des Armenunwesens zu steuern.

Dieß vorausgeschickt ist zum Voranschlage für das Jahr 1870 selbst zu bemerken:

1) Nach Art. 34 des Armengesetzes hat der Armenpflegschaftsrath in den letzten drei Monaten jeden Jahres den Voranschlag für das nächste Jahr zu entwerfen, in welchem alle Einnahmen und Ausgaben der Armenkasse mit verlässiger Wahrscheinlichkeitsberechnung einzusetzen sind.

Dieser Voranschlag ist in den Landgemeinden der Gemeindeverwaltung, in Gemeinden mit städtischer Verfassung auch den Gemeindebevollmächtigten zur Einsicht und Abgabe etwaiger Erinnerungen mitzutheilen und hierauf 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht und Erinnerungsabgabe öffentlich aufzulegen.

2) Die Prüfung des Voranschlages hat unter Festhaltung der im Armengesetze aufgestellten Grundsätze zu geschehen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen und der örtlichen Verhältnisse und ist hierbei insbesondere Folgendes zu beachten:

a. Nach Art. 3 des A.-G. dürfen Unterstützungen nur solchen Personen gereicht werden, welche sich das zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit Unentbehrliche nicht zu verschaffen vermögen.

Hiernach und nach Art. 10 Abs. letzter des A.-G. dürfen an erwerbsfähige Arme Unterstützungen gar nicht verabreicht werden und nach Art. 6 des A.-G. an erwerbsfähige Armen nur in dem Maße, daß sie Leben und Gesundheit erhalten, nicht aber auf Kosten der Armenkasse ein behagliches Leben führen können.

b. Nach Art. 4 des A.-G. dürfen, selbst wenn das Bedürfniß nachgewiesen ist, Unterstützungen nur dann gewährt werden, wenn weder von den zur Unterstützung rechtlich verpflichteten Personen, noch von der freiwilligen Armenpflege die nöthige Hilfe erlangt werden kann.

(Forts. folgt.)

*) Diesen Aufsatz entnehmen wir aus dem von dem Hrn. Notar Pettig als Vorstand der Gemeindebevollmächtigten in der Sitzung vom 14. Februar l. Js. erstatteten Vortrag, und eignet sich derselbe in so ferne und in soweit zur Veröffentlichung in diesem Blatte, als er von allgemeinem Interesse und belehrenden Inhalts über das neue Armengesetz ist.

Die Redaktion.

Politische Nachrichten.

München, 16. Febr. Wie zur Zeit der Verhand-

lungen über das Schulgesetz so fliegen auch jetzt wieder Brieftauben nach allen Richtungen aus, um das von den Protestanten Bayerns fast einstimmig verurtheilte Verhalten des Oberkonsistorialpräsidenten von Harleß bei dem gegenwärtigen Landtage zu rechtfertigen oder doch ins mildere Licht zu stellen. Ohne Zweifel wird dieses Mittelchen zum zweitenmale bei Einzelnen seinen Dienst leisten und manche ergebene Pastoren veranlassen, ihrem Meister wiederholt hilfreich beizuspringen. (Ist auch bei uns vorgekommen, davon ein andermal!) Einige dieser Herren haben bereits einen Anlauf dazu genommen, nur sind sie diesmal etwas in Verlegenheit, weil ihnen die enge Verbindung des Herrn von Harleß mit der Creme der bayerischen Ultramontanen den HH. Pfahler, Jörg, Hafenbrädl u. dgl. denn doch etwas schwer Verdauliches dünkt. Man sucht daher den Herrn Oberkonsistorialpräsidenten mit Berufung auf die Bestimmungen der Verf.-Urkunde zu retten, welche ihn für sein Verhalten in der Reichsrathskammer aller Verantwortung außer der Kammer entziehen. Man kann und muß diesen Grundsatz gelten lassen bei jenen hohen Herren, welche wie die HH. Reichsräthe von Thüngen, von Aretin u. a. unabhängige Männer sind und keiner öffentlichen Stellung eine Beachtung schulden. Ist dieses aber in gleichem Verhältnisse bei dem Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums der Fall? Ist derselbe durch sein Amt nicht verpflichtet, aus Rücksicht für seine Glaubensgenossen ultramontane Pläne nicht zu unterstützen und den Jesuiten in Rom nicht sich gefällig zu zeigen? Wie Adressaten von Nürnberg und Augsburg erkennen lassen, ist es übrigens nicht das Verhalten des Hrn. v. Harleß in der gegenwärtigen Krisis allein, welches ihm ein so drastisches Mißtrauensvotum zuzieht; das Verhalten dieses Mannes seit einer Reihe von Jahren vielmehr ist es, welches ihn für die Folge unmöglich macht, und dessen Gebahren in der jüngsten Zeit hat nur bewirkt, daß die langwierige und schwer geprüfte Geduld der Protestanten Bayerns endlich zur Erschöpfung gelangt ist! (R. M.)

CH München, 16. Febr. Seine Majestät der König haben durch allerhöchstes Signat an den Oberstzeremonienmeister anzuordnen geruht, daß die von der Kammer der Abgeordneten beschlossene Adresse auf die Thronrede an Allerhöchst dieselbe eingesandt werde.

— Fürst Hohenlohe hat gestern bei Seiner Majestät dem König das Gesuch um Enthebung von dem Posten eines Staatsministers des kgl. Hauses und des Aeußern eingereicht.

— Der 6. Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat in seiner vorgestrigen Sitzung noch folgende Anträge zur sachgemäßen Behandlung überwiesen: 1) Antrag des Abgeordneten v. Stauffenberg: Aufhebung der Todesstrafe betr. 2) Antrag des Abg. Dr. Frankenburger betreffs Revision des Ediktes über die Freiheit der Presse 2c; 3) sieben Eingaben von Gemeindeverwaltungen: Es wolle auf eine direkte Erhöhung der Grundsteuer nicht eingegangen, dagegen auf das fixe Einkommen der Staatsbediensteten, der Notare und Advokaten wie die Grundsteuer zu den Staatslasten beigezogen und möglichst bald ein neues Steuergesetz erlassen werden; 4) ein Antrag des Ausschusses des demokratischen Arbeiterbildungsvereins Kaiserslautern auf die Vorlage eines Gesetzentwurfs, wegen der Fabrikarbeit der Kinder 2c; 5) der Antrag des Abg. Stenglein bezüglich Entschädigung bei Einschleppung der Rinderpest; 6) der Antrag des Abg. Dr. Freytag auf Abänderung des Art. 6 der Gemeindeordnung Bürgermeistereien betr.; 7) Antrag des Abgeordneten v. Stauffenberg: Abänderung der Art. 89, 92 und 93 des Polizeistrafgesetzbuches betr.; 8) eine Bitte der Stadt Amberg Ueberweisbarkeit der Bodenzinskapitalien der Gemeinden und Stiftungen an die Grundrentenablösungskasse betr.; 9) Bitte der geprüften Maurer- und Zimmermeister um selbständige Uebernahme u. Führung von öffentlichen Privatbauten.

— In der heutigen 14. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein Schreiben des k. Oberstzeremonienmeisters bekannt gegeben, wornach Seine Majestät der König die Deputation der Kammer der Abgeordneten zur Ueberreichung der Adresse nicht bemühen wollen und der Uebersendung der Adresse entgegensehen. Ueber die beanstandete Urwahl in Jettingen entspann sich eine lange Debate. Referent Jörg beantragte dieselbe nicht zu beanstanden, wogegen Dr. Karl Barth deren Vernichtung beantragte. Dr. Westermayer und Winderl unterstützten, Stenglein, Fischer und v. Schauß bekämpften den letzteren Antrag. v. Hörmann und der k. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner erklärten, daß von Seite der Staatsregierung in keiner Weise ein Einfluß auf die Beamten geübt wurde, ihrerseits auf die Wahlen zu Gunsten irgend eine Partei einzuwirken. Dr. Westermayer verlas ein Schreiben, welches v. Hörmann in Bezug auf die Eintheilung der Urwahlbezirke seitens der Bezirksamtmänner an die Regierungspräsidenten erlassen hat und schloß daraus, daß mit diesem Schreiben allerdings eingewirkt habe, werden wollen, allein v. Hörmann verneinte das auf das Bestimmteste. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Dr. Karl Barths angenommen. Bezüglich der Urwahl in Bachhagel beantragte Referent Jörg, es sei der Reklamation dieser Urwahl keine Folge zu geben. Dagegen beantragte Dr. Völk die Vernichtung dieser Wahl auszusprechen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag Völks abgelehnt und der Antrag des Referenten angenommen. Schließlich gelangte ein Antrag des Dr. Karl Barth, die ganze Abgeordnetenwahl in Günzburg zu vernichten, ohne Debatte zur Annahme. Das Prinzip der Selbstwahl kam nicht zur Besprechung. Da die Zeit schon bis 1 Uhr vorgerückt war, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf morgen früh halb 10 Uhr anberaumt.

Kempten, 15. Febr. Der Redakteur der „Kemptener Zeitung" wurde wegen Vergehens der Religionsfriedensstörung" angeblich begangen durch einen Artikel überschrieben „der niedere Klerus" vor das Schwurgericht verwiesen. Die Verhandlung wird am 17. März stattfinden.

Karlsruhe, 16. Febr. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die Gesetzentwürfe über einige Abänderungen der Wahlordnung über die Aufhebung der Schulpatronate an.

Berlin. Jüngst wurde gemeldet, daß der greise Dr. Dressel weil Korrespondent der „Allg. Ztg." aus Rom ausgewiesen worden sei. Nun sagt die „Nordd. Allg. Z.", auf sofortige Intervention des Norddeutschen Gesandten sei die Ausweisung nicht ausgeführt worden.

Paris. Wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit der Pariser ein wenig von den inneren Angelegenheiten abzulenken, beschäftigten sich neuerdings verschiedene Organe der Tagespresse mit den deutschen Dingen und namentlich mit der in Bayern aufgetauchten Frage der Militärverträge von 1866.

— Große Entrüstung erregt es in den radikalen Blättern, daß der „Figaro" auf Anregung des Herrn Villemessant soeben eine „Gesellschaft der vereinigten Knüttel (Société des gourdins réunis)" gegründet hat. Jedes Mitglied dieser Gesellschaft soll mit einem Stock ausgerüstet werden und sich verpflichten, im Fall von

Emeuten gegen den Pöbel, dem politische Motive ganz fern wären, einzuschreiten. Man versichert, daß die Polizei nicht minder scheel auf diese Dilettanten blickt, als die Revolutionäre selbst.

— Die Verhaftungen dauern fort. Man scheint es besonders auf Frauen abgesehen zu haben. Karoline Jobard ist beschuldigt aufrührerische Rufe ausgestoßen zu haben, Virginie Bottison bei einem Attentate auf die Sicherheit des Staates betheiligt zu sein. Beide Frauen sind nach Saint-Lazare gebracht und bei den öffentlichen Dirnen eingesperrt worden. Zur selben Stunde als das geschah begab sich Ollivier mit seinem getreuen Maurice Richard zu der Fürstin Metternich, um bei ihr zu diniren. Die Kaiserin soll an einer Brustentzündung leiden, durch welche — ihre Freunde sehr beunruhigt sein sollen.

Aus Rom wird gemeldet: Der Erzbischof von Posen Graf v. Ledochowski, soll sich mit einem eigenthümlichen Plane tragen. Der Name Polen soll offiziell verschwinden, dagegen die römisch-kath. Kirche in Rußland anerkannt werden.

Dienstesnachrichten.

Erledigt eine Schulstelle an der katholischen Knabenschule zu Amberg. Anfangsgehalt ohne Einrechnung der Dienstwohnung 500 fl. steigend mit 5jährigen Dienstalterszulagen von 50 fl. bis zum Maximalbetrage von 800 fl. Bewerbung binnen vier Wochen bei der dortigen Stadtschulenkommission.

Lokalnachrichten.

(Eingesandt.) Den Damen sowie Gewerbtreibenden unserer Stadt und Umgegend wird die in diesem Blatte enthaltene Annonce, betreffs einer Ausstellung von amerikanischen Nähmaschinen, aus der so berühmten Fabrik von Singer Manufakturing Comp., New-York, die im Hotel zum rothen Roß dahier stattfindet, nicht unbeachtet geblieben sein. Wir erlauben uns Diejenigen, die schon oft den Wunsch äußerten, eine wirklich gute und praktische Nähmaschine sich anschaffen zu wollen, auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen und können nur bemerken, daß die Tüchtigkeit dieser Maschinen erwiesen ist. Ein Besuch dieser Ausstellung um die Maschinen arbeiten zu sehen und sich von der Leistungsfähigkeit derselben zu überzeugen, dürfte vielleicht manchen unserer Leser und Leserinnen eher zu dem Entschluß bringen, sich dieses so sehr nützliche Möbel, das in keiner Familie u. Werkstatt fehlen soll, anzuschaffen.

Verschiedenes.

Die Kosten für den Landtag betragen täglich ungefähr 1400 fl. Derselbe kostet sohin dem Lande bis jetzt für 40 Tage 56,000 fl.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Vom 14. Febr. 1870

1) Wahl des Herrn Plettinger als Mitglied des Baukomites
2) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 27. Jan. 1870 über Theilnahme der Gemeindebehörden an kirchlichen Feierlichkeiten.
3) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 27. Jan. 1870 über Veräußerung einer Wegfläche an den Müller Dingfelder von hier.
4) Beharren bei dem Beschlusse vom 10. Januar 1870 über die Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens.
5) Mittheilung eines Antrages auf Planirung und Chaussirung der sog. Steige bis zum Oberbäumchen an den Magistrat zur Anfertigung eines Planes und Kostenvoranschlags.
6) Prüfung und Genehmigung des Etats der höheren Bürgerschulstiftung.
7) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 14. Februar 1870 über Theilnahme an dem Gebhardt'schen Familienbegräbnisse durch die Familienangehörigen und Nachkommen des rechtsk. Bürgermeisters Schmiedel.
8) Genehmigung eines Gutachtens über Einführung von örtlichen Abgaben für Hochzeiten in Wirthschaften, theatralische Vorstellungen und drgl. zu Gunsten der Armenkasse.
9) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 14. Febr. 1870 über die Ausscheidung des Distriktsvermögens.
10) Antrag an den Magistrat auf Uebernahme der Staatsanwaltschaftsvertretung bezüglich des Stadtbezirkes Kitzingen in Folge allgemeinen Wunsches der Bürgerschaft.
11) Prüfung des Etats der Armenpflege pro 1870 und Erhebung zahlreicher Erinnerungen.

Sprech-Saal.

Höfliche Anfrage. Die Zeit der öffentlichen Sitzungen des Armenpflegschaftsrathes und ihre Beschlüsse werden diese nicht bekannt gegeben?

Kunst und Literatur

Das Neue Blatt Nr. 10 enthält: „Amaryllis reginae". Nach den Aufzeichnungen eines Vertheidigers, mitgetheilt von Karl Chop. — „Die Mondscheibe", Gedicht von Rudolf Gottschall (Autograph). — „Wie es in vielen Köpfen aussieht", von Adolf Silberstein. — „Am Strande", mit Zeichnung von Karl Arnold. — „Dalmatien", von Nikolaus von Gerbel. — „Die Titelvignette des Neuen Blattes". Ernste Betrachtung von Hermann von Glasenapp, — „Kleine Leiden", von C. Spielmann. — „Aus dem Publikum". Beschwerdebrief eines Lehrers. — „Allerlei". Das Schloß Berg, mit Illustration. Franz von Holsteins Oper „der Haideschlacht". Die Hinrichtung Troppmanns in Paris. An einen Jünger Apolls. — „Korrespondenz".

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. Febr. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 30 kr., Korn 13 fl. 45 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 14 fl. 45 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 30 kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Termin-Kalender.

16. Februar 8 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Siebmachers Johann Schneider von Oberriedenberg beim kgl. Landg. Brückenau.
— 9 V. Stamm- und Brennholzverstrich aus dem Gemeindewalde zu Aschach im Kürbleinschen Gasthause.
— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Kaspar Bauer von Steinach beim k. Ldg. Münnerstadt.
— 10 V. Stammholzverstrich aus dem Gemeindewalde Rück. 1 N. Lohrindenverstrich im Gasthaus zum grünen Baum.
— 8 V. Schuldenliquidation in der Auswanderungssache des Andr. Seuffert von Maßbach im Notariate zu Münnerstadt.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Oerlenbach.

NB. Listen zur Unterzeichnung der in der am Sonntag stattgehabten Protestantenversammlung beschlossenen Adresse an Se. Maj. den König liegen auf: bei Herrn Kaufmann Ammann, Herrn Kaufmann Zang, Herrn Kürschner Vogel, Herrn Notar Fertig.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Jahrmärkte pro 1870 werden in hiesiger Stadt wie folgt abgehalten:

Mathias-Markt am Sonntag den 20. Februar,
Oster-Markt am Montag den 18. April,
Pfingst-Markt am Montag den 6. Juni,
Petri-Pauli-Markt am Mittwoch den 29. Juni,
Mathäus-Markt am Sonntag den 15. Septbr.,
Maria Opferungs-Markt am Sonntag den 24 Nov.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kitzingen, den 15. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

[3b] Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Nachdem im heurigen Jahre ausnahmsweise die Entwickelung der Raupen sehr vorwärts geht, so nimmt man Veranlassung, die hiesigen Gemeindeglieder, welche Obstbäume, Gesträuche, Hecken u. drgl. besitzen, aufzufordern, dieselben von den vorhandenen Raupennestern innerhalb 14 Tagen zu reinigen, widrigenfalls nach Art. 226 Ziff. 2 des P.-Str.-G.-B. Bestrafung beantragt werden würde.

Gleiches gilt auch für Auswärtige, welche auf hiesiger Gemeinde-Markung Obstbäume, Gesträuche oder Hecken besitzen.

Die Polizeimannschaft und das Flurauffichtspersonal sind zur Controle über den richtigen Vollzug dieser Anordnung angewiesen.

Kitzingen, 17. Febr. 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

[2a] Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 24. ds. Mts.,
Mittags 1 Uhr,
werden auf dem Gemeindehause dahier
9 Schäffel Korn und
29½ Schäffel Haber
aus 1869r. Ernte versteigert und Käufer hiezu eingeladen.

Kaltensondheim, den 15. Februar 1870.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Wolter, Bürgermeister. [2a]

Danksagung.

Freunden, Verwandten und Bekannten, welche an der Krankheit unseres lieben, nun in Gott ruhenden Kindes

Johann

Antheil nahmen und uns lindernden Trost zusprachen, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Wolfgang Klein mit Frau.

Unterzeichnete sucht Arbeit im Nähen sowohl in wie auch außer dem Hause und beschäftigt sich auch mit Zeichnen und Sticken.

Reelle und billige Bedienung zusichernd, sieht gütigen Aufträgen entgegen

Rosine Mayer.
[2a] (Wohnhaft nächst den prot. Schulen.)

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most und ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein

[2a] Ph. Englert.

Stroh-, Filz- und Seidenhüte
werden nach neuester Façon sehr billig hergerichtet bei

M. Wolfmuth,
Hut- und Kleiderhandlung in Kitzingen.
(Laden im Hause des Herrn Bürgermeisters Schmiedel nächst der Mainbrücke.)

Die neuesten
Tapetenmuster
für die kommende Saison aus der Fabrik der Herren Gebrüder Scherer in Heidelberg sind eingetroffen bei
[2a] C. F. Wolff.

Ein Fortepiano, noch ganz gut erhalten, wird billig verkauft.
Näheres in der Exp. ds. Bl. [3c]

Aechten Malz-Zucker
per Paquet 3, 7 und 14 kr., — sowie schwarzen Candis zur Linderung von Husten — nebst feinst gemal. Melis per Pfd. 20 kr. empfiehlt
[3b] J. G. Zürlein.

Ein vollständiges Weberhandwerkszeug verkauft
Heinr. Grubert Wtwe. in Marktsteft.

Meininger 7 Gulden Loose,

welche dreimal im Jahre gezogen werden,
höchster Treffer fl. 45,000, niedrigster fl. 8, steigend bis fl. 16, verkauft per Stück mit
fl. 6. 30 kr.
J. L. Scheidt Kaiserstraße
[3a] wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungs-Blatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 42. Freitag, 18. Februar 1870. III. Jahrgang

Einiges über Armenpflege.

(Fortsetzung.)

c. Nach den heute noch Geltung habenden Bestimmungen des römischen Zivilrechts sind zu gegenseitiger Hilfeleistung verpflichtet: Aszendenten und Deszendenten, also nicht blos Eltern und Kinder, sondern auch Großeltern und Enkel. Die Alimentationspflicht dieser Personen tritt ein, wenn auf der einen Seite weder Vermögen noch Erwerbsfähigkeit, auf der anderen Seite dagegen hinreichendes Vermögen oder Arbeitsverdienst vorhanden ist. **So lange also Großeltern, Eltern, Kinder oder Enkel vorhanden sind, die Vermögen besitzen oder durch ihren Arbeitsverdienst sich und ihre Eltern beziehungsweise Kinder ernähren können, solange muß die Armenpflege jede Unterstützung verweigern.**

d. Nach Art. 5 des A.-G. sind unterstützte Personen, wenn sie zu Vermögen gelangen, zum Ersatze des Empfangenen verpflichtet, desgleichen haben die alimentationspflichtigen Verwandten für die in Folge der Nichterfüllung ihrer gesetzlichen Verbindlichkeit aus der Armenkasse nothwendig gewordene Unterstützung dieser Ersatz zu leisten.

e. Nach Art. 6 des A.-G. sind die unterstützten Personen verpflichtet, sich zu einer ihren Kräften angemessenen Arbeit verwenden zu lassen und können dieselben nach Art. 44 des A.-G. sogar zwangsweise hierzu angehalten werden.

f. Nach Art. 28 des A.-G. hat der A.-Pfl.-Rath in jedem einzelnen Falle vor Bescheidung bezw. Gewährung des Gesuchs alle einschlägigen Verhältnisse genauer Prüfung zu unterstellen u. jedes Gesuch abzuweisen, dem eine der gesetzlichen Voraussetzungen fehlt.

g. Ueber jedes Gesuch ist in öffentlicher Sitzung des A.-Pfl.-Raths, in welcher mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sein müssen, förmlicher Beschluß zu fassen. Es sind deßhalb einseitig ohne vorherige Beschlußfassung des A.-Pfl.-Raths ergangene Anweisungen des Vorstandes, außer wenn Gefahr auf Verzug, gesetzlich unzulässig — Artikel 34 Abs. 6 des A.-G. —, während Anweisungen des Stadtmagistrats auf die Armenkasse ohnedieß nicht gestattet sind und vom Pfleger nicht beachtet werden dürfen.

h. Nach Art. 27 des A.-G. haften die Mitglieder des A.-Pfl.-Raths für den durch schuldhafte Nichterfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten oder durch schuldhafte Ueberschreitung ihrer Befugnisse verursachten Schaden mit ihrem eigenen Vermögen und müssen deßhalb der Armenkasse alle jene Unterstützungen ersetzen, welche sie entgegen einer gesetzlichen Bestimmung gewährt, insbesondere wenn sie unterlassen haben, durch genaue Erkundigung die gesetzliche Zulässigkeit der gegebenen Unterstützung zu ermitteln, was um so leichter geschehen kann, als durch Art. 28 des A.-G. alle öffentlichen Behörden, Stiftungsverwaltungen, Religionsdiener, Aerzte und Privatwohlthätigkeits-Vereine verpflichtet sind, dem A.-Pfl.-Rathe alle erforderlichen Aufschlüsse, insbesondere über die aus anderen Mitteln den Hilfesuchenden zufließenden Unterstützungen zu geben.

(Schluß folgt.)

Die Adreßdebatte

die theuere hat uns doch eine Aufklärung gebracht. Die Ultramontanen haben gesagt, das Ministerium Hohenlohe sei eine Parteiregierung, sie wollten ein Ministerium, das keiner Partei angehöre. Und nachdem sie das ausgesprochen, dachten sie an sich selbst und sie mußten sich zu der Erklärung herbeilassen, sie selbst seien keine Partei. Nun fragen wir, wenn die Ultramontanen in der Presse sich als Partei geriren und im Landtage dieß wieder verläugnen, was sollen wir nun glauben, wenn sie im Landtage sagen, sie wollen die Verträge mit dem Norden halten und ihre Preßerzeugnisse strotzen voll Haß gegen die Resultate des Jahres 1866?

Und weiter fragen wir, wie löst sich das Räthsel? Die Patrioten gaben zu, daß es eine ultramontane, dem modernen Staatsleben gefährliche Richtung gebe, aber sagen, sie seien keine Ultramontanen und trotzdem erklärt der Referent Jörg, daß Döllinger, der dem schroffen Ultramontanismus zu Leibe ging, auf Abwege gerathen sei, trotzdem arbeitet die patriotische Partei der jesuitischen „Civilta cattolica" in die Hände.

Wenn wir uns nun diese Begebenheiten und das Urtheil der Patrioten über sich selbst vor Augen halten, so wird uns leicht die Quelle zu entdecken sein, woher die falschen Nachrichten stammen, mit welchen die österreichischen Blätter angefüllt sind und die sogar in pariser Zeitungen das Gerücht verbreiteten, König Ludwig II. wolle abdanken. Und man nennt sich dennoch die Stützen des Thrones! Auch das ist kein Widerspruch. Wenn aber bei solchen Thatsachen dem Volke die Augen nicht aufgehen, dann muß man wohl sagen: Das patriotische Volk befindet sich auch im Widerspruch mit sich selbst.

Politische Nachrichten.

München, 16. Febr. Man spricht von einem Briefe,

welchen der König an den Fürsten Hohenlohe geschrieben haben soll; dort, so erzählt man, habe der König seinem Minister zu dessen Rede vom 5. Februar, wo derselbe sich gegen die Vorwürfe des Referenten Dr. Jörg in der Abgeordnetenkammer vertheidigte, gratulirt und ausdrücklich erklärt, daß er die Anschauungen und Motive seines Königs in der auswärtigen Politik Bayerns richtig interpretirt habe. Den Schluß des Briefes bilden die schmeichelhaftesten Versicherungen seines unerschütterlichen Vertrauens auf den Fürsten Hohenlohe.

— Vor dem Schwurgericht in Augsburg werden demnächst drei Anklagen wegen Preßvergehen verhandelt werden und zwar gegen A. Birle, Redakteur der „Augsburger Postzeitung", wegen Beleidigung der Staatsregierung, gegen Dr. Leonhard Schneider Redakteur des „Allgäuer Volksblatts" in Kempten, wegen Beleidigung der Staatsregierung im Zusammenflusse mit zwei Vergehen der Amtsehrenbeleidigung. Der „Nürnberger Anzeiger", G. Mayer, ist wegen eines Artikels: „Ein Prachtstück von einem Pfaffen", vor das Schwurgericht Ansbach verwiesen.

München, 16. Febr. Der König hat das Entlassungsgesuch des Fürsten Hohenlohe angenommen. Ob noch der eine oder andere Minister folgen wird, ist noch abzuwarten; vorläufig haben die Minister ein Memorandum dem Könige unterbreitet, welches sich über die Lage des Landes und die Mittel zur Versöhnung der Parteien ausspricht. Staatsrath von Daxenberger hat gebeten, ihn vom Vikariat des Auswärtigen zu entheben.

CH **München**, 17. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen 15. öffentlichen Sitzung die sämmtlichen Anträge, welche der 6. Ausschuß geprüft und für formell und materiell zulässig erachtet hat, an die Fachausschüsse zur näheren Prüfung überwiesen. Den Antrag die wiederholte Würdigung des Baues der Eisenbahnlinie Peißenberg-Schongau-Biessenhofen betreffend und die Eingabe von Gewerbtreibenden in Fürth, die Beeinträchtigung durch Arbeiten in den Strafanstalten betr., wollte der 6. Ausschuß zu den Akten gelegt wissen, allein die Kammer beschloß, auch diese beiden Gegenstände an den Fachausschuß zur näheren Würdigung zu überweisen. — Der Antrag, die freie Bewegung der Spar- und Hilfskassen betr., ist zurückgezogen worden. Dagegen wurden die Anträge 1) der katholischen Pfarrer des Kapitels Landau, 2) des Kaufmanns Megner in Würzburg zu den Akten gelegt, weil sie zur Behandlung ungeeignet sind. Die Sitzung schloß um 12 Uhr; die nächste konnte wegen Mangels an Berathungsmaterial noch nicht anberaumt werden. Der Präsident ersuchte die Ausschüsse recht fleißig zu arbeiten, damit bald Material zur Berathung geboten ist.

Sommerhausen, 14. Febr. Die Vertreter der Marktgemeinde Sommerhausen haben gestern eine Vorstellung an Seine Majestät den König um Enthebung des Oberkonsistorialpräsidenten v. Harleß und gleichfalls ein Mißtrauensvotum an Letzteren eingesendet.

Zweibrücken. Der Buchhändler Kleeberger in Speier wurde der Beleidigung des Fürsten Hohenlohe 2c. in zwei Artikeln der „Rheinpfalz" (Kleeberger war der Redakteur dieses Blattes) unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erklärt und zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Stuttgart, 17. Febr. Ein k. Verordnung vom heutigen Tag beruft die vertagte Ständeversammlung auf Dienstag den 8. März ein.

Berlin, 16. Febr. Die bedingte Befreiung vom Militärdienste, welche bisher den Studirenden der Theologie, beziehungsweise den katholischen Priesteramtskandidaten zugestanden war, hat bekanntlich mit Beginn dieses Jahres ihr Ende erreicht, besteht also nicht mehr für diejenigen, deren Militärpflicht mit dem 1. Januar 1870 begonnen hat oder später beginnt. Nun findet sich in dem Schema de ecclesia Christi, welches dem römischen Konzil zur Berathung vorgelegt ist, im 15. Kapitel der Satz: „Ja, man hat sich nicht gescheut, selbst diejenigen, welche sich dem Dienste des Herrn widmen, von ihrem heiligen Berufe gewaltsam wegzureißen und dem höchst unbilligen Gesetze der weltlichen Militärpflicht zu unterwerfen." (Muß dieses „menschliche Gesetz" nicht aufgehoben werden?)

Köln, 15. Febr. Wie uns mitgetheilt wird, hat ein berühmter hiesiger Theologe auf telegraphischem Wege von Rom aus bereits die Weisung erhalten in einer besonderen Broschüre gegen die Kölner Zustimmungsadresse an Herrn von Döllinger aufzutreten; ein Beweis, welche Wichtigkeit derselben beigelegt wird. Um einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen, wird den vielen Herren, welchen wegen Mangels an Zeit das Original obiger Adresse nicht mehr zur Unterschrift vorgelegt werden konnte, in den nächsten Tagen Gelegenheit geboten werden ihren Beitritt zu dem Inhalt derselben zu erklären.
(K. Z.)

Das wiener Professoren-Kollegium hat den einzelnen Dozenten freigestellt weibliche Zuhörer zu ihren Vorlesungen zuzulassen oder dieselben abzuweisen. Die Professoren Hyrtl und Hebra haben nun aus Anstandsrücksichten die in Frankreich u. der Schweiz promovirten Damen von ihren Vorlesungen zurückgewiesen.

— In demselben Augenblicke wo in Rom Schritte geschehen, das Konzil zur Besinnung zurückzurufen, bereitet die Regierung einen Gesetzentwurf vor: eine Regelung der Stellung des Klerus und insbesondere der Stellung des niederen zum höheren Klerus. Wenn dieses wie man vermuthen darf, dem niederen Klerus eine Stellung zu sichern bestimmt ist, in welcher er nicht mehr schutz- und rathlos dem Episkopat gegenübersteht, so wird dieser Klerus — und gerade er ist in der Lage den größten, weil ununterbrochenen und unmittelbaren, Einfluß auf die Bevölkerung zu üben — sich mehr und mehr loslösen von den staatsfeindlichen Richtungen der Kirche, und seine Sympathien dahin tragen, wo er Schutz und Recht findet gegen hierarchische Willkürmaßregeln.

Innsbruck, 16. Febr. Die Generalversammlung der katholischen Vereine Tirols hat heute begonnen. Geistliche strömen schaarenweise heran. Die Theilnahme des Landvolkes ist sehr gering. Die Städte sind gar nicht vertreten.

Der Erzbischof von Paris hat von Rom aus Mjgr. Surat an Notre-Dame vom 2. Febr. mitgetheilt, daß er gegen Ostern wieder in seinem Sprengel sein werde, da er hoffe, „daß das Konzil alsdann sein Werk vollendet haben oder dasselbe erst im Dezember wieder aufnehmen werde." Danach würde man in der Kurie die Sache so ansehen, daß man vor einem Entweder-Oder stehe: eine schnelle, überraschende Entscheidung oder Vertagung des Kampfes.

Rom. Das Konzil zieht sich in die Länge. Man hat von einer Krankheit Pius IX. gesprochen; dieselbe beschränkt sich indessen auf eine ungewöhnliche Reizbarkeit. Was wird geschehen, wenn man, wie es in Aussicht steht, das Konzil im Juni vertagen muß, ohne ir-

gend etwas erreicht zu haben? Kardinal Antonelli hat seinen Vertrauten erklärt, er werde nicht zum zweiten Male für die Berufung eines Konzils stimmen. Den Kardinal beschäftigt übrigens mehr als den Papst die politische Seite der Angelegenheit; er sähe es doch ungern, wenn den Regierungen allzugroßes Aergerniß gegeben würde. So ist er denn auch sehr unzufrieden damit, daß der Papst jenen Artikel der „Civilta Catolica“ gutgeheißen hat, welcher nicht nur der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, sondern auch den Regierungen Hohn spricht, wenn er auch der französischen Regiernng speziell im Schlußsatze die Pille ein wenig zu versilbern sucht, weil man Napoleon III. augenblicklich noch braucht.

Rom, 14. Febr. Die türkische Regierung ist geneigt, den von einer großen Mehrheit der armenischen Gemeinde gefaßten Beschluß anzuerkennen, sich der Autorität des Msgr. Hassun, ihres Patriarchen, zu entziehen, den sie den Uebergriffen des römischen Hofes gegen die tausendjährigen Privilegien der orientalischen Katholiken gegenüber zu schwach findet. Der heilige Stuhl ist unruhig, da ein Schisma zu befürchten steht.

Stockholm, 17. Febr. Der Reichstag hat die Vorlage des Verfassungsausschusses, welche den christlichen Dissidenten und den Israeliten die Reichtagswählbarkeit und das Recht alle Staatsämter zu begleiden (ausgenommen die Ministerposten) verleiht, angenommen.

Aus Athen wird wiener Blättern am 11. telegraphirt: Gestern wurde ein Vertrag mit der französischen Gesellschaft „Chollet“ unterzeichuet, durch welchen derselben die Durchstechung des Isthmus von Korinth bewilligt wird.

Nachtrag.

München, 18. Februar. Fürst Hohenlohe präsidirt heute einer Staatsrathssitzung; es dürften deßhalb die Gerüchte von dessen Enthebung von seinem Posten völlig unbegründet sein.

Dienstesnachrichten.

Erledigt ist: Das Revier Wellingen im Forstamte Feuchtwangen durch das Ableben des k. Oberförsters August Bomhard.

Als Hilfslehrer an der dritten Schule zu Zeil wurde der Schuldienstexspektant Wendelin Schuster, dermalen in Heigenbrücken ernannt. Schuldienstexspektant Christ. Wesemantel zu Zeil wurde als Schulverweser nach Dürnhof und Peter Alexander Kiesel als Hilfslehrer an der Schule zu Schlimpfhof angewiesen.

Erledigt die Bezirksthierarztstelle zu Dettelbach. Einkommen aus verschiedenen Dienstesverrichtungen ca. 320 fl.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 16. Febr. 1870.

1) Verfügung der Auspfändung bei mehreren Restanten wegen Kämmereirückstände.
2) Genehmigung des Holzverstrichs vom 16. d. Mts. im städtischen Klingenwalde.
3) Genehmigung eines Gesuches um Nachlaß der Armenumlagen.
4) Genehmigung des Etatsvoranschlags pro 1870 für die höhere Bürgerschule.
5) Genehmigung des Baugesuches des Hrn. Privatiers Christoph Strehler von hier.

Verschiedenes.

In Eltmann gerieth der junge Gastwirth Bauernschubert beim Wasserholen unter das Eis und verunglückte. — Das bekannte Hotel Landsberg in **Frankfurt a. M.** ist größtentheils niedergebrannt. — In **Lützschenreuth** hat sich ein in guten Verhältnissen lebender 84 Jahre alter Bauer am Ofen erhängt, weil ihm das Leben zu lange gedauert hat. — In **Lohr** wurde ein Fuhrknecht überfahren und ihm das Rückgrad zertrümmert. — In **Schonungen** kam der ledige Jeremias Sell unter einen mit einem Holländerstamm beladenen Wagen und blieb auf der Stelle todt. — In **Marktlengast** sind zwei Wohnhäuser und eine Scheune ganz, zwei andere Wohnhäuser theilweise niedergebrannt. — In **Straubing** wurde der ehemalige Lokalschulinspektor und Expositus Leonhard Müller nach seinem Bestimmungsorte Rosenberg abgeführt, wo er die Zelle beziehen kann, in der bisher Benefiziat Eckert bis zu seinem Tode wohnte. — In **München** schnitt sich der seit längerer Zeit in Melancholie verfallene qu. Landrichter Fischold von Kötzling mit einem Rasiermesser den Hals ab. — In **Würzburg** wurde ein Skribent verhaftet, welcher Nothzuchtsversuche an schulpflichtigen Mädchen beging. Derselbe ist verheirathet und war unmittelbar vor seiner Festnahme im Begriffe, mit seiner Ehehälfte zu entfliehen. — In **Augsburg** starb Hr Georg Deuringer, Hotelbesitzer zu den „drei Mohren“.

Sprech-Saal.

An eine andere Adresse. Art. 52 des Str.-G.-B. lautet: Wenn bei Verübung eines Verbrechens mehrere Personen zusammenwirken, so trifft die auf dieses Verbrechen gesetzte Strafe jeden Theilnehmer, dessen Absicht auf eine Hervorbringung oder Unterstützung des Verbrechens gerichtet war — nach dem alten Sprüchwort: der Hehler ist so gut wie der Stehler.

Verloosungen.

Darmstadt, 15. Febr. Bei der Verloosung von großh. hessischen Prämienscheinen à 25 fl. sind folgende Preise herausgekommen: Nr. 85826 15,000 fl., Nr. 26049 2000 fl., Nr. 74490 200 fl, 52853 und 54495 je 100 fl., Nr. 12442 4000 fl. Nr. 20693 1000 fl. Nr. 3767 400 fl.. Nr. 84658 400 fl., Nr. 78428 200 fl.

Termin-Kalender.

19. Febr. 9 U. Schuldenliquidation in der Kuratel über Philipp Hofmann von Rüdlingen beim k. Ldg. Münnerstadt.
— 9 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Marg. Rab von Rüdlingen im Notariate zu Münnerstadt.
— 10 U. Stammholzverstrich im Stadtwalde zu Eltmann.
— 10 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Anna Beck Witwe. von Elfershausen beim k Ldg. Euerdorf.

Geld-Cours.

(Vom 17. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 49 kr.
do. preuß. 9 fl. $58\frac{1}{2}$ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 88 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. $29\frac{1}{2}$ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 49 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Jahrmärkte pro 1870 werden in hiesiger Stadt wie folgt abgehalten:

Mathias-Markt am Sonntag den 20. Februar,
Oster-Markt am Montag den 18. April,
Pfingst-Markt am Montag den 6. Juni,
Petri-Pauli-Markt am Mittwoch den 29. Juni,
Mathäus-Markt am Sonntag den 18. Septbr.,
Maria Opferungs-Markt am Sonntag den 24. Nov.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kitzingen, den 15. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat

Albert.

[3c] Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Zur Veraccordirung der Pflasterung in der Würzburger- und Mainbernheimer Thorstraße wird wiederholt Termin auf **Mittwoch den 23. ds. Mts. früh 9 Uhr** anberaumt, wozu Uebernahmlustige eingeladen werden.

Kitzingen, den 15. Febr. 1870.

Der städtische Bautechniker.

[2a] Schneider.

Bekanntmachung.

Im Debitverfahren gegen Kaspar Büttner zu Feuerbach versteigere ich in Folge gerichtlichen Auftrags das gemeinschuldnerische, nun im Besitze des Friedrich Vetter zu Feuerbach befindliche, in der Steuergemeinde Feuerbach gelegene Mühlanwesen Haus-Nr. 47 mit realer Mahl- und Oelmühlgerechtigkeit, den Gemeindetheilen, Gemeinderecht und mehreren Grundstücken im Taxwerthe zu 6735 fl. neuerlich am

Montag den 21. März 1870,
Nachmittags 3 Uhr,

im Gemeindehause zu Feuerbach gegen Baarzahlung nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 98 u. flgde der Prozeßnovelle von 1837, dann § 64 des Hypothekengesetzes und lade Strichsliebhaber hiezu mit dem Beifügen ein, daß mir unbekannte Steigerer sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, widrigens sie zum Striche nicht zugelassen werden könnten.

Wiesentheid, 14. Februar 1870.

Nappenbach, k. Notar.

60 Centner Klee sowie mehrere Schober Stroh verkauft

Jakob Gackels Wittwe.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein

Nikolaus Tasch.

Danksagung.

Für die Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben Cousin

Johann Marx

sagen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Nachbarn, sowie dessen Jugendfreunden den innigsten Dank.

Kitzingen, den 17. Februar 1870.

Geschwister Ebert.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unserer lieben Schwester und Schwägerin

Josepha Sauer

sagen werthen Verwandten und Bekannten, besonders der geehrten Nachbarschaft, den tiefgefühltesten Dank.

Kitzingen, den 17. Febr 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nußbaumstämme sucht zu kaufen und circa 30 Centner dürren Klee verkauft

Schreiner Langguth.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Linkolnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich.** —

Ignaz Plettinger.

Leberthran

gereinigten empfiehlt in vorzüglicher Qualität

[3c] **J. G. Färlein.**

Die neuesten

Tapetenmuster

für die kommende Saison aus der Fabrik der Herren **Gebrüder Scherer in Heidelberg** sind eingetroffen bei

[2b] **C. F. Wolff.**

Eine Partie

feine schwarze Tybeths

rein Wolle und **2 Ellen** breit à 40 **Kreuzer** per Elle empfiehlt

[12b] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 43. | Samstag, 19. Februar 1870. | III. Jahrgang

Einiges über Armenpflege.

(Schluß.)

3) Abgesehen von diesen gesetzlichen Bestimmungen muß bei Gewährung von Unterstützungen um deßwillen mit um so grösserer Vorsicht zu Werke gegangen werden, als es

a. stadtbekannt ist, daß mancher Arme das empfangene Brod verkauft und den Erlös für Näschereien oder geistige Getränke ausgibt und nach Art. 44 des A.-G. mit Arrest bis zu 30 Tagen bestraft werden kann.

b. als mancher Almosenempfänger ein behaglicheres Leben führt, als viele geringbemittelte Bürger, welche durch ihrer Hände Arbeit ihr Brod verdienen und zu den Armenumlagen beizutragen haben.

c. als allzugroße Mildthätigkeit und allzugroße Willfährigkeit gegen angeblich Hilfsbedürftigte erfahrungsgemäß nur Faulheit und Liederlichkeit großzieht und den letzten Rest von Ehrgefühl erstickt, zugleich aber eine Ungerechtigkeit gegen die umlagenpflichtigen Bürger ist, insbesondere gegen die minderbemittelten Bürger, welche trotz ihrer Bedürftigkeit um Unterstützung nachzusuchen sich scheuen.

d. als endlich die wirkliche oder scheinbare Würdigung der Hilfesuchenden ohne allen Einfluß auf die Gewährung des Unterstützungsgesuchs sein muß, indem das Gesetz nicht die sog. Würdigkeit oder christliche Gesinnung und Lebensweise — die Pflicht der Armenunterstützung ist nemlich nicht sowohl ein Gebot des Christenthums als der Humanität — sondern nur die Bedürftigkeit als Grund der zu reichenden Unterstützung kennt.

Werden diese Gesichtspunkte bei der Aufstellung der Voranschläge und bei Gewährung der Unterstützungsgesuche festgehalten und insbesondere die Bestimmungen des Art. 630 und 44 des A.-G. in Anwendung gebracht, wonach unterstützte Personen sich innerhalb oder außerhalb einer Beschäftigungsanstalt zu angemessener Arbeit verwenden lassen müssen, denselben im Falle Ungehorsams jede Unterstützung versagt und unter den gesetzlichen Voraussetzungen Strafeinschreitung veranlaßt werden muß, so wird sich eine bedeutende Minderung der für die hiesigen Verhältnisse enormen Höhe der mit 2600 fl. veranschlagten Armensteuer erzielen lassen, ohne daß irgend ein berechtigter Anspruch auf Unterstützung unberücksichtigt bleiben muß oder der Armenpflege mit Recht der Vorwurf der Hartherzigkeit gemacht werden kann.

4) Der Posten für vorübergehende unvorhersehbare Unterstützungen kann, wenn die ebendargelegten Grundsätze zur Geltung kommen und die angeführten gesetzlichen Bestimmungen gewissenhaft beobachtet werden, von 700 fl. unbedenklich auf 400—500 fl. herabgesetzt werden, insbesondere

a. wenn die alimentationspflichtigen Personen mit Ernst und Nachdruck zur Hilfeleistung herangezogen werden,

b. wenn Gesuche erwerbsfähiger Personen abgewiesen werden,

c. wenn der Bescheidung jeden Gesuchs die vorgeschriebene Erhebung aller einschlägigen Verhältnisse vorhergeht und die Unterstützungen nicht blos auf die häufig übertriebenen Vorstellungen der Bittsteller hin gereicht werden,

d. wenn die von dem Vorstand des A.-Pfl.-Raths ohne vorherige Zustimmung und förmliche Beschlußfassung in öffentlicher Sitzung bewilligten Unterstützungen nur in dem einzigen gesetzlich zulässigen Falle der Dringlichkeit geschehen,

e. wenn nicht mehr als gesetzlich erlaubt ist, nemlich nur das zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit Unentbehrliche gewährt wird,

f. wenn die unterstützten Personen zu angemessener Arbeit verwendet werden und denselben im Falle Ungehorsams jede Unterstützung versagt wird,

g. wenn endlich in den hierzu geeigneten Fällen Strafeinschreitung veranlaßt wird.

Zugleich wäre zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig wäre und zur Abschneidung vieler unbegründeter Unterstützungsgesuche dienen würde, ein Armenhaus herzustellen, in welchem sämmtliche unterstützte Personen, oder doch ein großer Theil derselben untergebracht und beschäftigt werden könnten, sowie die Namen sämmtlicher unterstützter Personen, nicht blos der konskribirten Armen, und die Größe der gewährten Unterstützungen zu veröffentlichen, endlich Zeit und Ort der Sitzungen des A.-Pfl.-Raths öffentlich bekannt zu geben, damit die Bürgerschaft von dem ihr durch Art. 37 des A.-G. eingeräumten Rechte Gebrauch machen und den Sitzungen beiwohnen kann.

Die Adressen und die Adreßdebatte III.

AK Die Adreßdebatte liegt endlich hinter uns obwohl sicherlich jeder Abgeordnete die lebhafte Empfindung in sich trug, daß es hohe Zeit war, sie zu enden, so erregte doch die Art und Weise, in welcher dieses geschah, kein rechtes Gefühl von Befriedigung. Vor Allem muß das Vorgehen der patriotischen Partei bei jenem Theile der speziellen Debatte, welcher sich auf die deutsche Frage bezog, einer gerechten Verurtheilung unterliegen. Während man in der Generaldebatte den speziellsten, oft geradezu ungehörigen und langweiligen Gemüthserleichte-

rungen die weiteste Redebahn offen erhält und von Seite der Patrioten gar nicht daran dachte, hier eine Beschränkung eintreten zu lassen, brachte der Abgeordnete Gschwender bekanntlich gleich bei Beginn der Sitzung vom 10. Februar einen im Klub der Patrioten verabredeten Schlußantrag ein, von dem vorher die andere Partei zu verständigen man nicht der Mühe werth hielt, den man aber selbstverständlich mit dem Rechte der Majorität! annahm. Dadurch war auf eine nicht sehr loyale Art einer Reihe von Rednern der Fortschrittspartei darunter auch dem Nationalökonomen Dr. Makowizka, welcher den Aufstellungen des Prof. Edel betreffs der finanziellen Nachtheile eines Eintrittes in den norddeutschen Bund entgegentreten wollte, die Gelegenheit abgeschnitten, diesen wichtigen Punkt der Adresse, in welchem eigentlich unsere ganze gegenwärtige bayerische Krisis gipfelt, noch von verschiedenen Seiten aus zu sprechen. Dagegen waren allerdings die Herren Patrioten eine unbequem werdende Debatte los, welche bereits eine für die Absichten der Führer derselben eine nicht unbedenkliche Wendung zu nehmen drohte, da die notorische Schwäche und Fadenscheinigkeit der Beweisführungen im patriotischen Lager nicht einmal mehr durch die sophistische Gewandtheit Dr. Jörg's gedeckt werden konnte und die ganze Kammer unleugbar unter dem Eindrucke der ausgezeichneten Rede Dr. Marqu. Barth's stund. Erwägt man dazu noch, daß trotz des so rapid herbeigezogenen Schlusses die Abstimmung durch Sitzenbleiben und Aufstehen ein sicheres Resultat nicht ergab, und erst der Namensaufruf den Sieg für die patriotische Partei entschied, so gewinnt diese Vermuthung von dem Hintergrunde des Schlußantrages — freilich in den Augen der patriotischen Partei nur eine fortschrittliche Ungeheuerlichkeit — einen solchen Grad von Wahrscheinlichkeit, daß wir sie ganz ruhig unseren Lesern anzunehmen zumuthen dürfen.

Daß bei den folgenden Absätzen der Adresse, nachdem der Präsident am Schluße des zweiten Debattetages darüber noch die Namen von fünfundzwanzig eingeschriebenen Rednern verlesen hatte, ein Antrag auf Schluß der Debatte mit der einzigen zu Gunsten der pfälzer Abgeordneten gestatteten Ausnahme der Gestattung des Wortes für dem Abgeordneten Louis angenommen wurde, war nach den Präcedenzfalle bei der deutschen Frage eigentlich selbstverständlich. Ungehörig aber und Heiterkeit erregend zugleich war die Motivirung des Schlusses von Seite des Patrioten Gschwender, der es auffallend finden wollte, daß man bei der Adreßdebatte von der deutschen Frage, vom Schulgesetz und sogar von der kirchlichen Lage gesprochen habe, und dabei von „Redeübungen" sprach, die man, wenn die Abgeordneten anstatt auf Landeskosten auf eigene Kosten hier säßen, nach Herzenslust halten könne, so aber nicht! Diese Phrase war eben eines jener Mittelchen, mit denen die patriotische Partei nicht im Abgeordnetensaale eine Wirkung erzielen sondern draußen im Lande bei den Bauern für sich Kapital machen will! Um so auffälliger war es deßhalb, daß trotz Thronrede, Gegenadresse (Abs. 8, wo vom Budget die Rede ist) und starke Provokation von Seite des Begründers dieses Absatzes derselben, Dr. Makowizka, die patriotischen Helden, nachdem sie bekanntlich bei den Wahlen den Mund so ungeheuer vollgenommen hatten, wie sie beim Budget die Schultern des hartbelasteten Volkes erleichtern würden, hier bei erstgegebener Gelegenheit, ihren deßfallsigen Grundsätzen und Absichten Ausdruck zu verleihen, so gar sein stille bleiben. Das geschah natürlich nur und allein, um die Debatte nicht noch länger hinauszuziehen — bei Leibe nicht, weil vielleicht doch schon in einzelnen Patriotenhäuptern die Erkenntniß aufdämmert, daß man draußen unter Umständen zwar Viel versprechen aber hierinnen durchaus nicht Alles erfüllen kann! —

Einer der glänzendsten Momente in der Debatte war ohne Zweifel der, als Dr. Jörg der überraschten liberalen Partei und dem erstaunten Europa verkündigte, die Patrioten seien eigentlich gar keine Partei! Recht schlau von Dr. Jörg „aber wer glaubt unserer Predigt?" heißt es im Propheten. Recht schlau deßhalb, weil, wenn die Patrioten erklären, sie seien keine Partei, derjenige, der dies glaubt, auch glauben kann — wenn er nämlich will — daß ein patriotisches Ministerium kein Partei-Ministerium sei, wovon die Patrioten bekanntlich einen ebenso gerechten als lebhaften Abscheu haben! Recht schlau auch in dem Falle, den Dr. v. Schauß auch in der Kammer andeutete, daß diese Erklärung vielleicht ein ganz kleines aber unter Umständen recht brauchbares Hinterpförtchen für Diesen oder Jenen eröffnen zu können geeignet sein dürfte! Aber, wie gesagt, nur wer's glaubt, denkt, es ist wahr!

Was wir betreffs der Phrase von der Solidarität des bisherigen Ministeriums in unserer zweiten Besprechung bemerkten, brauchen wir heute nicht zurückzunehmen. Keiner der Herren Minister fand es angezeigt, die deutsche Politik des Ministerpräsidenten mit zu vertreten, sich offen zu derselben zu bekennen und damit sein Schicksal mit dem des Fürsten Hohenlohe zu verflechten. Dem gegenüber nahm sich die farblose aber wortreiche Erklärung des Finanzministers Pfretschner (ältere Kammermitglieder haben schon öfter Gelegenheit gehabt, diesen Minister mit sehr vielen Worten sehr wenig sagen zu hören!) über die Solidarität der Minister betreffs der Verantwortlichkeit für die Gesetze der vorigen Legislaturperiode und besonders für die Wahlkreiseintheilung so matt und nichtssagend aus, daß sie einen weitern Eindruck als den: „Mit Eurer gütigen Erlaubniß, Ihr Herren Patrioten, bleiben wir trotz Alledem vor der Hand auf unsern Stühlen sitzen!" nicht machen konnte. Und die Herren Minister wurden auch von der patriotischen Partei durch den Mund des Dr. Jörg förmlich und feierlich amnestirt, freilich zu etwelcher Alteration der patriotischen Fraktion „Vaterland" und Genossen! Nachdem Hohenlohe, Greßer und Hörmann die drei schweren Sünder gegen den hl. Geist des Ultramontanismus, den der Erste durch seine Konzilsdepesche, der Zweite durch das Schulgesetz, der dritte durch sein Wahlausschreiben tödtlich beleidigt hatte, entfernt sind — dürfen die übrigen bis auf weiteres bleiben! Im Hochgefühle dieser Amnestie wahrscheinlich fand es weder der Kultusminister Lutz noch der Minister des Innern Braun für nothwendig, Etwas darüber verlauten zu lassen, in welchem Geiste sie ihre betreffenden Geschäfte zu führen gedächten und auch die Herren Patrioten stellten ein derartiges Ansinnen nicht an die neuen beiden Minister! — Die Fortschrittspartei hat nun ihrerseits selbstverständlich auch kein weiteres Interesse daran, den dem „rasenden See" entronnenen Ministern irgendwie zur Stütze zu dienen oder auch nur sie schonend zu behandeln. Mögen sie nun da, wo sie Amnestie verlangt haben, auch Rücksichtnahme, Entgegenkommen und Unterstützung finden oder nicht, der Fortschrittspartei ist dies ganz einerlei, sie wird sich lediglich von dem Gedanken an das, was ihr Programm zur Verwirklichung ihrer Ideen ihr vorschreibt, leiten lassen!

Ziehen wir zum Schlusse die Billanz über die ganze wichtige Adreßverhandlung, so stellt sich für die politische Partei der Erfolg des Besitzes und der Anwendung der Majorität heraus, der sich darin äußerte, daß Fürst Hohenlohe seine Entlassung eingab. Für die liberale

insonderheit die Fortschrittspartei aber ergibt sich der moralische und intellektuelle Sieg über ihre Gegner, der seine günstigen Folgen im Lande nicht entbehren wird. Der Werth des Erfolges der partikularistischen Partei aber wird bedeutend überwogen durch den Umstand, daß das Oberhaupt des Staates sich nach wie vor zu der deutschen Politik seines bisherigen Ministers des Aeußeren bekennt und durch das Echo, das die Reden der Patrioten im bayerischen Ständehause, droben in Berlin bei Eröffnung des norddeutschen Reichstages hervorgerufen hat! — —

Politische Nachrichten.

CH München, 18. Febr. Se. Maj. der König haben gestern den königl. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner zum Vortrag empfangen.

— Das eben erschienene Militärverordnungsblatt Nr. 5 bringt eine allerhöchste Verordnung vom 15. ds. „die Vorschriften für die militärischen Ehrengerichte betreffend."

— Die neu vorzunehmende Urwahl im 34. u. 58. münchener Urwahlbezirk findet am 21. d. und die Neuwahl der Abgeordneten des münchener Wahlkreises am 24. d. statt.

— In der heutigen Sitzung des Magistrats der Stadt München wurde verkündigt, daß demnächst der Antrag um Erbauung von zwei weiteren neuen Schulhäusern gestellt wird.

— In der gestrigen Sitzung des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums der Stadt München wurden u. A. folgende Anträge gestellt. Der Magistrat soll verschiedene Zuschüsse für Kultuszwecke, z. B. 300 fl. für Tischtitelbezüge an Geistliche, 200 fl. zur Unterstützung der PP. Franziskaner einziehen, wenn er dazu nicht rechtlich verpflichtet ist; die feiertägliche Musik auf dem Petersthurme, wofür jährlich 200 fl. verausgabt werden, soll aufgehoben werden; die magistratische Brod-, Mehl- und Bierbeschau, die jährlich 8000 fl. koste, soll künftig unterbleiben, da sie nur eine Chikane für die Betreffenden sei und keinen Nutzen bringe 2c.

München, 17. Febr. Die Gewährung des Enthebungsgesuchs des Staatsministers Fürsten v. Hohenlohe steht in sicherer Aussicht. Als Nachfolger des Fürsten soll, wie heute mehrfach versichert wird, Graf v. Bray, der Gesandte Bayerns in Wien, in Aussicht genommen sein, der bereits einmal und zwar im Jahre 1848 mit der Leitung des Staatsministeriums des Aeußern betraut war. Von einem Systemwechsel sei vor Lösung der römischen Frage keine Rede.

— Die Abgg. Dr. Völk und Genossen haben heute den Antrag auf Revision der Geschäftsordnung bei der Kammer eingereicht.

Von Weissenburg ist ebenfalls ein Sendschreiben der Protestanten an den Oberkonsistorialpräsidenten von Harleß abgegangen, welches mit der Erklärung schließt: „Wir wünschen von Herzen, daß ein anderer Leiter an die Spitze unseres bayerischen protestantischen Oberkonsistoriums gestellt und damit einem anderen kirchlichen Systeme als dem Ihrigen für unsere protestantische Landeskirche Bahn gemacht werden möge.

Freiburg i. Br., 16. Febr. Von Seite der kathol. Professoren und Lehrer der hiesigen Lehranstalten wird eine Zustimmungsadresse an Prof. v. Döllinger in München vorbereitet.

Der gesetzgebende Körper von Frankreich hat noch einmal sein Leben geschenkt erhalten. Ollivier hat in der Sitzung von vorgestern den Antrag der Linken auf Auflösung der Kammer zurückgewiesen. Ein langes Leben ist jedoch deßhalb der Kammer nicht zu versprechen. Alle Fraktionen sind verstimmt; jede ist mit sich und den nächsten Nachbarn unzufrieden; Mißmuth und Argwohn herrscht in allen Kreisen; Zank und kleinliche Demonstrationen füllen die Sitzungen aus.

Die ganze kaiserliche Familie hat die Grippe und muß das Zimmer hüten.

London, 18. Febr. Die vom Vizepräsidenten des Erziehungskomites, Forster, im Unterhause eingebrachte Erziehungsbill bestimmt: Die Lokalbehörden müssen für hinreichende Elementarschulen sorgen. Falls die Lokalsteuern zur Bestreitung der Kosten nicht hinreichen, unterstützt die Regierung durch Zuschüsse. Das Schulgeld darf nur sehr niedrig gestellt werden. Die Regierung ernennt Schulinspektoren. Ein besonderes Unterrichtsministerium wird nicht eingeführt. Der Religionsunterricht ist nicht obligatorisch. Die Lokalschulbehörden werden ermächtigt, den Schulbesuch nöthigenfalls zu erzwingen. — Die Erziehungsbill fand im Hause die günstigste Aufnahme.

Madrid, 17. Febr. Es waren Unruhen in Granada ausgebrochen, bei welchen der Ruf: „Es lebe Karl VII.!" gehört wurde. Die Ruhe ist hergestellt.

Rom, 17. Febr. Der Papst hat die kath. Kunstausstellung in Rom eröffnet. Ungeheurer Zudrang. Die weltliche und christliche Kunst ist stark vertreten.

Eine Versammlung von 20 Kardinälen wird am Sonntag in einem der Säle des Vatikans stattfinden und vielleicht wird der Papst selbst dieser Sitzung beiwohnen. Es handelt sich um die Berathung von Maßregeln, die man den Gegnern der Infallibilität gegenüber ergreifen will.

Diensesnachrichten.

Ordensverleihung. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden dem katholischen Pfarrer Emil Stein in Schweinheim in Rücksicht auf seine seit fünfzig Jahren geleisteten Dienste die Ehrenmünze des kgl. bayerischen Ludwigsordens zu verleihen

Termin-Kalender.

21. Febr. 9 U. Dritter Ediktstag im Konkurse des Michael Strauß von Altheim beim k. Lvg. Gerolzhofen.
— 2 N. Anwesenzwangsverstrich des Krämers Paulus Erienleig in Fischbach in loko.
— 8 V. Nutzholzverstrich aus k. Revier Alsberg im Gasthause zum Löwen in Saalmünster
— 9 V. Stamm- und Nutzholzverstrich aus k. Revier Großmannsdorf im Gasthaus zur Krone.
— 10 V. Brennholzverstrich aus kgl. Revier Kothen im Gasth. zu Motten.

Geld-Cours.

(Vom 17. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 49 kr.
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 49 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachdem im heurigen Jahre ausnahmsweise die Entwickelung der Raupen sehr vorwärts geht, so nimmt man Veranlassung, die hiesigen Gemeindeglieder, welche Obstbäume, Gesträuche, Hecken u. drgl. besitzen, aufzufordern, dieselben von den vorhandenen Raupennestern innerhalb 14 Tagen zu reinigen, widrigenfalls nach Art. 226 Ziff. 2 des P.-Str.-G.-B. Bestrafung beantragt werden würde.

Gleiches gilt auch für Auswärtige, welche auf hiesiger Gemeinde-Markung Obstbäume, Gesträuche oder Hecken besitzen.

Die Polizeimannschaft und das Flurauffichtspersonal sind zur Controle über den richtigen Vollzug dieser Anordnung angewiesen.

Kitzingen, 17. Febr. 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

[2b] Kraus, Stadtschr.

Bürger-Verein.

Morgen Sonntag den 20. Februar, Nachmittags halb 3 Uhr: Gesang-Probe. Um vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Feuerwehr.

Montag den 21. Februar, Abends präcis 8 Uhr: Steiger-Versammlung im fränkischen Hof. Zahlreiches Erscheinen erwartet J. Fürst, Commandant.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Sonntag den 20. Februar werden bei Unterzeichnetem Leberklöse und Beizbraten verabreicht. Hiezu ladet ergebenst ein Preißer.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß das

Waschen, Färben und Façoniren der Strohhüte

begonnen hat und die verschiedenen neuen Modelle zur Ansicht bereit liegen.

Indem ich um recht baldigen und zahlreichen Besuch bitte, so verspreche ich aufs Beste und in kürzester Zeit die Aufträge zu besorgen. Achtungsvollst

[2a] Joh. Scheer, Strohhutfabrikant.

Unterzeichneter hat seine **Heckenwirthschaft** eröffnet und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein Grubert, Metzger.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unseres so früh dahingeschiedenen Sohnes und Bruders

Johann Martin Denninger

sagen wir allen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft unseren innigsten Dank mit der Bitte, Gott wolle Jeden vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Kitzingen, den 17. Febr. 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Schwiegervaters

Stephan Fuchs

sagen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders der geehrten Nachbarschaft, den tiefgefühltesten Dank.

Kitzingen, den 17. Febr. 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß er unterm Heutigen seine **thierärztliche Funktion** dahier begonnen hat und bis zur Ankunft seiner Familie vorerst im **Gasthause zum schwarzen Bären** logirt.

Kitzingen, 18. Februar 1870.

[3a] K. Zübert, Bezirksthierarzt.

Anzeige.

Dem rauchenden Publikum sowie Wiederverkäufern und Wirthen empfehle hiermit mein gut assortirtes Lager in Cigarren und Tabak, ferner erlasse Stadthaus mit rothem F. per Pfd. 22 kr. und beste Zündhölzchen in Kistchen à 1000 St. zu 4 kr.

D. Lauber.

Glacéhandschuh werden in 12 prachtvollen Modefarben ächt gefärbt und schnelle Bedienung zugesichert von Margaretha Rheinfeld bei Uhrmacher Schäfer.

Meininger 7 Gulden Loose,

welche dreimal im Jahre gezogen werden,

höchster Treffer fl. 45,000, niedrigster fl. 8, steigend bis fl. 16, verkauft per Stück mit

fl. 6. 30 kr.

J. L. Scheidt Kaiserstraße

wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

[3b]

Redaktion, Druck und Verlag von K. F. [illegible] in Kitzingen (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 44. Montag, 21. Februar 1870. III. Jahrgang

Herrn Kolbs Rede in der Adreßdebatte.

(Abdruck aus dem „Südd. Telegr.“)

„Wird Deutschlands Gebiet von einer fremden Macht angegriffen, so werden sich die Deutschen wie ehedem zusammenfinden. Bayern würde es hieran niemals fehlen lassen, ob mit oder ohne Bündniß mit Preußen, das werde sich gleich bleiben.“

Wie ehedem! Will Herr Kolb Spott treiben mit unserem nationalen Elend, wenn er sagt, die Deutschen werden sich bei einem äußeren Angriff zusammenfinden wie ehedem? Meinte er damit die Zeit, wo die Deutschen nach Paris liefen, um von den Franzosen Abfälle des deutschen Raubes zu erbetteln? wo Deutsche auf Seite der Franzosen gegen Deutsche kämpften und Deutschland dem Feinde unterwerfen halfen? wo deutsche Fürsten französische Generäle machten und in ihren eigenen Landen sich den französischen Macht- und Rechtssprüchen unterwarfen? Wann haben wir seit drei Jahrhunderten Franzosen als Feinde in Deutschland gehabt und nicht zugleich Deutsche auf ihrer Seite gegen Deutsche kämpfen sehen? Wann? Herr Kolb möge es uns sagen. Will er aber mit dem „ehedem“ an die Kämpfe gegen Hunnen und Slaven erinnern, was freilich gar lange her ist, so muß er doch nicht vergessen, daß ein Zusammengehen gegen den gemeinschaftlichen Feind eben nur möglich war, weil wir damals noch die Reichseinheit hatten.

Woher hat denn Herr Kolb die Gewißheit, daß bei einem neuen Angriff auf Deutschland Bayern auch ohne Bündniß auf deutscher Seite kämpfe? Er möge uns doch das Rezept geben, durch welches eine solche Wirkung im Momente der Gefahr hervorzubringen ist. Hat er ein solch untrügliches Rezept, dann wollen wir auch mit Herrn Kolb gehen auf seinem Wege zur Freiheit. Aber die Partei, welche heute die Herrschaft in Bayern erstrebt und welcher Herr Kolb fleißig in die Hände arbeitet, gibt uns keine Gewähr für seine Behauptung. Die deutsch-nationale Partei wird daher noch nicht darauf verzichten können, durch eine organische Verbindung mit dem norddeutschen Bunde Garantien gegen neue Rheinbündeleien zu suchen. Dieser organischen Verbindung werden die Einzelstaaten, wie die Kantone der Schweiz und die vereinigten Staaten Amerikas, die unerläßlichen Zugeständnisse machen müssen, bestehend in einer gemeinsamen nationalen Armee, gemeinsamer auswärtiger Vertretung und gemeinschaftlicher Handelspolitik. Nur dadurch wird in Zukunft verhindert werden, daß Schutz- und Trutzbündnisse gedeutet, der „casus foederis“ untersucht und die Intervention Frankreichs neuerdings erbettelt werde.

Herr Kolb wünscht die Vereinigung Deutschlands nur, wenn sie auf dem Boden der Freiheit und nicht der „Knechtschaft vor sich geht“. Wir müssen hier an die Worte eines Mannes erinnern, dessen Liebe zur Freiheit wahrlich der keines Andern nachstand, der ihretwegen lange Jahre im Zuchthaus schmachtete, der aber seine persönlichen Neigungen dem Besten des Vaterlandes unterzuordnen wußte, an die Worte des Geschichtsschreibers der Deutschen, J. G. Wirth; er sagt: „Die politische Richtung wird am edelsten, wenn sie das nationale Prinzip, die Liebe zum Vaterland zur Grundlage hat, weil sie als ausschließender Freiheitstrieb ohne Rücksicht auf die Nationalität oder gar auf Kosten derselben zum unreinen Eigennutz, ja sogar zur Gemeinheit führen kann.“

Das Wort „Freiheit“ hat in der Geschichte des Verfalls deutscher Einheit stets eine unglückselige Rolle gespielt. Die Vasallen des deutschen Reiches machten es zu ihrer Devise, als sie sich gegen die Reichseinheit auflehnten und nach der Freiheit der ungehinderten Volksbedrückung strebten. Die Franzosen nannten sich „Retter der deutschen Freiheit“, als sie kamen den rebellischen Reichsadel in der Zerstückelung Deutschlands und in der Unterdrückung des deutschen Volkes zu unterstützen und deutsche Länder zu rauben. Zur Zeit des letzten Rheinbundes, wo die Franzosen Deutschland das Schicksal Polens bereiten wollten, mußte die deutsche Freiheit zum Vorwande dienen, und heute hören wir sie sogar von denen anrufen, welche stets die Bundesgenossen des Despotismus waren, die unsere Gesetze aus Rom holen wollen u. die das Wunder der französischen Chassepots an den deutschen Brüdern erproben möchten. Allen diesen war und ist die Freiheit der Vorwand, um Deutschland uneinig und vertheidigungslos zu erhalten. Wie könnte ein wahrer Freund der Freiheit und des Vaterlandes denselben Weg gehen!

Das Vaterland ist der Boden, auf dem sich die Freiheit entwickeln muß, ohne diesen Boden kann sie nicht gedeihen. Das Vaterland der Deutschen ist aber Deutschland, ob sie nun Franken, Sachsen, Bayern oder Westfalen u. s. w. heißen und die willkürliche Zerreißung und Zusammenknetung deutscher Stämme zu Königreichen von Napoleons I. Gnaden, um mit Thiers, dem französischen Chauvinisten zu sprechen, hat nichts an diesem Sachverhalt geändert. Wir wissen aus der Geschichte, daß alle Staaten sich zuerst fest konstituirten und dann erst, durch lange Kämpfe zu demokratischen Regierungsformen kamen. Der umgekehrte Weg, die Freiheit, die Selbständigkeit der Theile von der staatlichen Einheit zu erlangen hat die Nationen immer in auswärtige Knechtschaft geführt. Was bedeutet die Selbständigkeit eines kleinen, vom Mutterstaate getrennten Landes? Kann es sie anders, als durch die Eifersucht seiner mächtigen Nach-

barn bewahren, und wird es bei ihrem Zusammenstoße nicht dem Sieger zufallen oder Theilungsobjekt beider werden, wie es uns im letzten Kriege Oesterreich und Frankreich zugedacht haben, wenn sie die Einwilligung Preußens erhalten hätten. Sehen wir nach Belgien, das, obgleich unter den Schutz Europas gestellt, Frankreich beständig in seine Machtsphäre zu ziehen sucht und das bei der ersten Gelegenheit abermals als ein französisches Anhängsel eingezogen werden wird.

Um die innere Freiheit! Wird sie nicht vom jeweiligen Regime der großen Staaten bestimmt? Ist das Regiment der deutschen Kleinstaaten bis zum Jahre 1848 nicht unter der Aegide einerseits, für die Fürsten, und der Zuchtel andererseits, für das Volk, des allbefehlenden Metternich und des russischen Czaren gestanden? Gab es für das kleine, „selbstständige" Land, das für seine verfassungsmäßigen Rechte kämpfte, nicht selbst Strafbayern?

Damals gab es in Bayern Leute, welche über einen solchen Eingriff über die Selbstständigkeit eines deutschen Volkes Wehe riefen; aber die, welche heute die deutsche Einheit der partikularen bayerischen Freiheit opfern wollen, die gegenwärtigen Kampfgenossen des Hrn. Kolb waren es nicht; sie jubelten dem Despotismus zu, wo immer sie ihn sahen, daheim und auswärts; nur die waren es, welche heute in einer organischen Verbindung Gesammtdeutschlands die Garantie dafür erblicken, daß in einem nach außen gesicherten Gemeinwesen die Freiheit sich auf der starken Grundlage materieller Wohlfahrt und nationalen Ehrgefühls entwickeln könne. Wir hoffen, sie wird sich um so schöner entwickeln, wenn wir das deutsche Gemeinwesen durch unsern Hinzutritt befestigen und den tapferen Kämpfern in Norddeutschland helfen, den Unterbau der Freiheit, den sie geschaffen, zum herrlichen Dome auszubauen.

Wenn Hr. Kolb Deutsche auf China und Rußland hinweist, um sie von einer staatlichen Einheit, die nicht nach seinem Rezept gemacht wird, zu warnen, so möge er den Vergleich, den er damit anstellt, selbst verantworten. Wir halten uns weder für Russen noch Chinesen, noch fürchten wir, daß sich die germanische Race jemals in die mongolische und slavische verwandeln könne. Aber wir glauben, daß wir unter den Russen ständen, wenn wir uns wegen der Furcht unserer nationalen Feinde und der aus dieser Furcht stammenden Drohung hindern ließen, unser eigenes Gemeinwesen zu gründen, durch dessen Ausbau allein wir vor den französischen Rheingelüsten für alle Zeiten sicher sind.

Für den Einblick, den uns Hr. Kolb in seine deutsche(?) Gesinnung thun läßt, indem er sagt, an einem Kriege mit Rußland dürften wir froh sein nicht theilnehmen zu müssen, sind wir ihm verbunden; er verräth uns damit zugleich, was von einer gemeinsamen Vertheidigung Deutschlands, wie er sie versteht, zu halten ist. Wir denken, wenn ein solcher Krieg ausbräche, müßten wir nicht nur für unsere Nationalität, sondern auch für die europäische Kultur Theil nehmen an dem Kampfe gegen die Halbbarbaren; würden wir es nicht, so wäre es nicht schade um unsere Freiheit, und wir verdienenten in das russische Reich inkorporirt zu werden. In diesem Falle sei Hrn. Kolbs Vergleich mit Russen und Chinesen verziehen.

Politische Nachrichten.

München, 18. Febr. Die Chancen des Herrn von Lutz auf die Stelle des Ministeriums des Aeußern sind unter Null herabgesunken; man spricht seit heute von Hrn. v. Hegnenberg-Dux als Kandidaten zum Ministerpräsidenten. Ferner wird Baron Gasser, kürzlich bayerischer Gesandter in Stuttgart, als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe bezeichnet. Von anderer glaubwürdiger Seite wird jedoch mitgetheilt, daß Seine Majestät der König sich geäußert, daß er fest entschlossen sei, Fürst Hohenlohe nicht zu entlassen, und nur den Wunsch hege, die intelligente Bevölkerung möge ebenso fest bleiben wie er [illegible]

— Die Majorität der Abgeordnetenkammer soll bei ihren Besprechungen des Militärbudgets zu der Ansicht gekommen sein, daß zur Ausbildung eines Infanteristen eine 6monatliche, zur Ausbildung eines Jägers eine 9monatliche Präsenz vollkommen hinreichend sei; den Spezialwaffen (Artillerie und Genie) wird ein Jahr bewilligt und muß die Kavallerie in 15 Monaten fertig sein. Wer nur einen oberflächlichen Einblick in eine Armee gethan hat, muß sofort einsehen, daß unter solchen Annahmen (wenn man einmal eine Armee haben muß) das Geld rein zum Fenster hinausgeworfen wäre!

— Professor Dr. Sepp hat eine Schrift veröffentlicht „Kirchliche Reformentwürfe". Darin zieht er gegen die Unfehlbarkeit zu Felde und spricht von einer Vergötterung, von einem Kirchenorakel, sagt, das kirchliche Oberhaupt dürfe nicht zum Dalai Lama des Abendlandes werden . . . in tausend Jahren hatte man nicht soviel Glaubenssätze wie jetzt unter dem einzigen Papste . . . die Erklärung der Unfehlbarkeit sei das erste Signal zum Sturze des Jesuitenordens.

Y **Würzburg**, 18. Febr. Zur Berathung der auch den Protestanten Würzburgs erwachsenen Verpflichtungen gegenüber dem Vorgehen des k. Oberkonsistorialpräsidenten v. Harleß fand gestern Abend eine größere Versammlung bei Rappert statt. Dieselbe beschloß die Berufung einer allgemeinen Protestantenversammlung auf Sonntag den 20. d., Nachm. 4 Uhr in der Schrannenhalle, sowie die Vorlage einer bündigen an Hrn. von Harleß zu richtenden Erklärung und wählte zur Abfassung derselben einen Ausschuß bestehend aus den Herren Großmann, C. Müller, Rösner, Prof. Selling, Haker u. Ungewitter.

Aus Volkach wird der „W. Ztg." berichtet, habe der katholische Pfarrkurratus Sch— zu M— in einem Schreiben ans Bezirksamt den Schullehrer verklagt wegen Verweigerung des Kirchenkehrens und habe dabei die Vergleiche gebraucht: Schullehrer — Gerichts- u. Amtsdiener, Kirche — Bureaulokalität.

Auf Schloß Hohenburg bei Lenggries hat sich der Herzog von Nassau angesiedelt, nun erfährt das „Frkf. Journal", daß der König von Hannover auch nach Bayern überzusiedeln Lust habe. (Hat er vielleicht eine Einladung von den Patrioten erhalten?

Stuttgart. Wie in Bayern schwarz, so tritt die partikularistische Agitation roth hier auf. Die Volkspartei hat sich auf das „Fluchgesetz, das Preußengesetz", das Wehrgesetz geworfen, das abgeschafft werden soll. Die allgemeine Wehrpflicht ist den Volksmännern zuwider. (Aus demokratischen Bedenken?)

Im norddeutschen Reichstage sind Herr Simson zum Präsidenten und die Herren Herzog von Ujest und Bennigsen zu Vizepräsidenten wieder gewählt worden.

Ein zweiter Appellhof für die Rheinprovinz wird, wie die „Rh. Ztg." vernimmt, in Düsseldorf errichtet werden, umfassend die Landgerichtsbezirke: Düsseldorf,

Elberfeld, Kleve und Aachen haben an den Appellhof in Düsseldorf zu appelliren.

Bischof von Ketteler zu Mainz, der bekannte Jesuitenheger, bedauert ein Schüler Döllingers gewesen zu sein. Wird darob Döllinger nicht lächeln müssen? — Der Herr Erzbischof in München schreibt aus Rom, es seien wahre und falsche Nachrichten über das Konzil ins Publikum gedrungen, diesen gegenüber beobachte er ein Schweigen, das weder auf die eine oder andere Seite hin mißdeutet werden soll, er wünsche, die Gläubigen mögen fürs Konzil beten. Was dort verhandelt wird, brauchen ja die Laien nicht zu wissen.

Paris. Der Kaiser hat den letzten Freitag wieder im Bette zugebracht, man sagt, das sei eine Vorsichtsmaßregel, damit die Schmerzen an seiner Vorsteherdrüse nicht zum Ausbruche kämen. — Das Kontingent soll auf 90,000 Mann festgesetzt werden. — Der Justizminister Ollivier hat einer Deputation gesagt, man klage ihn des Ehrgeizes an, man möge nur einige Minuten Minister sein, dann werde man finden, daß die Ausübung der Macht eine schwere (aber süße) Last sei. Ollivier will die Aufhebung des Gesetzes vorschlagen, nach welchem politisch verdächtige oder verurtheilte Personen ins Pfefferland versetzt wurden. — Die Untersuchung, sagt die „Gerichtszeitung", hat den Beweis geliefert, daß Prinz Peter zu erst angegriffen wurde, er wird demnächst vor den höchsten Gerichtshof gestellt werden.

Die „Post" schreibt: auch holländische klerikalen Journale pressen ihren gläubigen Lesern Beiträge für das Konzil ab. Der „Tyd" hat in wenigen Wochen 30,000 fl. gesammelt; es ist aber geradezu empörend wenn man mit ansehen muß, wie das Geld zu den bekannten Zwecken nach Rom wandert, während man Tag für Tag die haarsträubendsten Berichte über die durch außerordentliche Kälte ungewöhnlich gesteigerte Noth der Armen liest. Man wünscht sich in diesem Punkte unwillkürlich wieder die gute alte Zeit zurück, in der die Landesherren die Ablaßgelder zum Besten ihrer Armen einfach konfiszirten.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der stiftische Revierförster Heinrich Mantel zu Himmelthal (Aschaffenburg) der Stiftungsrevierförster Johann König in Trebendorf (Eltmann) in Zukunft den Titel Oberförster führen.

Verloosungen.

Freiburger 15-Frcs.-Loose. Serienziehung am 15. Febr. Gezogene Serien: 150, 252, 264, 312, 911, 1093, 1152, 1266, 1448, 1521, 1782, 2051, 2156, 2324, 2381, 2545, 2693, 3257, 3529, 3605, 3900, 4203, 4315, 4984, 5476, 5503, 5512, 5574, 5712, 5798, 6867, 7132, 7460, 7604.

Familiennachrichten.

Getraute.

Michael Dietrich, Büttner dahier, mit Barbara Heubeck von hier.

Geborene.

Wilhelmine Augsburger, Seilerstöchterchen.
Barbara Dietrich, Gärtnerstöchterchen.
Barbara Dingfelder, Müllerstöchterchen.
Susanna Eberhard, Gärtnerskind.
Ein Söhnchen des Kaufmanns Peter Finl.
Ein Töchterchen des Georg Hertlein.
Elisa Laudenbach, Konditorstöchterchen.
Anton Adam Schreiber Postassistentensöhnchen.
Philipp Segerit, Gastwirthssöhnchen.
Friedricke Urban, Kutscherstöchterchen.

Gestorbene.

Georg Appold 1 Jahr 3 Monate alt.
Magdalena Appold 76 Jahre alt.
Wilhelm Braun, Kaufmann, 74 Jahre alt.
Heinrich Christel, 87 Jahre alt.
Martin Denninger 23 Jahre alt.
Karl Denninger, Tünchersöhnchen 2 Jahre 6 Monate alt.
Barbara Dingfelder 1 Tag alt.
Maria Dürr, Schuhmachersfrau, 36 Jahre alt.
Andreas Eberhart, Gärtnerssöhnchen 1 Jahr alt.
Wilhelmine Fleischer 65 Jahre 3 Monate alt.
Anna Maria Gräf, Oekonomenwittwe von Kürnach 86 Jahre alt.
Margaretha Heilmann, Brauerstöchterchen, 4 Jahre 3 Monate alt.
Ursula Käpplein von Eibelstadt 42 Jahre alt.
Elisa Laudenbach 4 Tage alt.
Katharina Leipold 8 Jahre 6 Monate alt.
Louise Lenz 16 Wochen alt.
Katharina Meckel, Landgerichtsdienerswittwe 74 Jahre alt.
Valentin Obermayer 23 Jahre alt.
Nikolaus Rößner 23 Jahre alt.
Josepha Sauer 46 Jahre alt.
Andreas Schmitt, Schifferssöhnchen 5 Jahre 8 Monate alt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 19. Febr. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 30 kr., Korn 13 fl. 30 kr. — 13 fl. 45 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 14 fl. 48 kr., Haber 8 fl. 54 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 19. Febr. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 18 fl. 45 kr., Korn 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15 kr., Gerste 13 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Haber 7 fl. 54 kr. bis 8 fl. — kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff Hammonia Kapitän Meier von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 2. Febr. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft, von New-Orleans kommend, ist nach einer schnellen glücklichen Reise am 15. Febr. wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt.

Termin-Kalender.

22. Febr. 9 V. Gläubigerladung des Mich. Muselmann von Untereßfeld beim k. Ldg. Königshofen:
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Bischbrunn im Gasthaus zum Engel.
— 1 Jagdverpachtung zu Dümersbach.
— 10 V. Holzverstrich aus k. Revier Binsfeld am Waldhaus Waidmannsheil im Ochsengrunde.
— 1 N. Schafweideverpachtung zu Gerlachshausen.
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Oberbach im Wirthshause.
— 8 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Bäcker Valentin Hellmuth Wittwe von Volkach beim k. Ldg.
— 9 V. Stamm- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde zu Machtilshausen
— 10 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Stalldorf in der Dürrschen Brauerei zu Bütthard.

— 9 B. Eichenstämmeverstrich im Gemeindewalde zu Bergtheim.
— 10 P. Stamm- und Brennholzverstrich im Gemeindewalde, zu Eichelsbach.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag der voraussehbaren Einnahmen und Ausgaben des Fonds für die höhere Bürgerschule pro 1870 liegt 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht offen und können innerhalb dieser Frist etwaige Erinnerungen von jedem Umlagenpflichtigen schriftlich eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden.

Kitzingen, 17. Febr. 1870.

Der Stadtmagistrat.
J. A. d. r. B.
Ott.

Bekanntmachung.

An die Stelle des Distriktsvorstehers Caspar Bernreuther wurde der Oekonom Markus Kistner für den III. Distrikt Haus-Nr. 443—490 als solcher gewählt und verpflichtet, was man hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 18. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
J. A. d. r. B
Ott.

Casino.

Vorläufige Mittheilung.

Montag den 7. März a. c.

Quartett-Soirée

der Herren: Conzertmeister Carl Hamm, Kapellmeister Brandt, Musikdirektor B. Hamm und Cellovirtuos Bernhard,

Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Der Ausschuß.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein

[8c] Nikolaus Tasch.

Geselliger Verein.

Mittwoch den 23. Febr. Abends halb 8 Uhr: Gesang-Probe.

Der Vorstand.

Trauer-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied in Folge einer Lungenlähmung sanft und ruhig, unsere innigst geliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein Elise Haas.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen in

Eichelshausen, Augsburg, Aschaffenburg
Kitzingen, Nürnberg.

Ein **Garten** in Etwashausen wird ganz oder in zwei Theilen getheilt verpachtet. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Gesuch. Ein Schreinergeselle kann Arbeit haben bei Bernhard Menninger. Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge in die Lehre treten. [2a]

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß das

Waschen, Färben und Façoniren der Strohhüte

begonnen hat und die verschiedenen neuen Modelle zur Ansicht bereit liegen.

Indem ich um recht baldigen und zahlreichen Besuch bitte, so verspreche ich aufs Beste und in kürzester Zeit die Aufträge zu besorgen.

Achtungsvollst

[2b] **Joh. Schrer**, Strohhutfabrikant.

Dienstag den 22. Februar läßt Unterzeichnete einen Wagen, neue Pflüge und Eggen, einen Stoßtrog, verschiedene grüne Waare als Wirsing, Kraut, Heu und Stroh, sowie sonstige entbehrliche Bauerei- und Hausgeräthschaften öffentlich versteigern und ladet Strichsliebhaber höflichst hiezu ein.

Johann Meußer Wittwe.

Eine Partie

feine schwarze Tybeths

rein Wolle und 2 Ellen breit 40 Kreuzer per Elle empfiehlt

[12f] **Bernhard Scheidt.**

Meininger 7 Gulden Loose,

welche dreimal im Jahre gezogen werden,

höchster Treffer fl. 45,000, niedrigster fl. 8, steigend bis fl. 18, verkauft per Stück mit

fl. 6. 30 kr

J. L. Scheidt Kaiserstraße

[8c] wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 45. Dienstag, 22. Februar 1870. III. Jahrgang

Die Listen zur Unterzeichnung der in der am Sonntag den 13. ds. Mts. stattgehabten Protestantenversammlung beschlossenen Adresse an Seine Majestät den König liegen **nur** noch bis **Mittwoch Mittag** auf: bei Herrn Kaufmann Ammann, Herrn Kaufmann Zang, Herrn Kürschner Vogel und Herrn Notar Fertig.

AK München, 19. Febr. 1870.

Wir sind gar keine Partei

verkündigte neulich Dr. Jörg im Namen der sogenannten Patrioten und Alles, was bei uns auf politischem Gebiete vorgeht, ist gar wunderbar dazu angethan, die Wahrheit dieses Ausspruches zu bekräftigen. So u. a. auch die vorgestrige Kammerverhandlung über die günzburger Wahlen.

Zwei Punkte waren es ursprünglich, weßhalb diese für die „liberale“ Partei günstig ausgefallene Wahl zuerst von der Einweisungskommission und dann von der ultramontanen Majorität beanstandet worden war, nemlich: 1) die zweifelhafte Gültigkeit der jettinger Urwahl, 2) die von den beiden gewählten Abgeordneten Britzelmeier u. Sick ausgeübte Urwahl. Hierzu kam eine erst später eingelaufene Reklamation gegen die Gültigkeit der Urwahl in Bachhagel. In Jettingen waren 4 liberale, in Bachhagel 5 ultramontane Wahlmänner gewählt worden. Referent Dr. Jörg beantragte nun, den beiden Reklamationen eine Folge nicht zu geben! Darnach wäre der eine der drei liberalen Abgeordneten, J. Wagner, sofort in die Kammer eingetreten. Dagegen beantragte er, die Wahl der beiden anderen wegen Verbrechens der Selbstwahl, sowie die der drei Ersatzmänner zu vernichten. So der Referent! Was that dagegen die Kammer, respektive die ultramontane Mehrheit in derselben? Sie vernichtete die Urwahl in Jettingen, hielt die in Bachhagel aufrecht und schnitt die Debatte über die Selbstwahl durch Annahme des Antrages des Dr. Karl Barth auf Annullirung der ganzen Wahl ab. Da sage nun Einer noch, die patriotische Partei sei eine Partei, wenn sie auf diese Weise über ihren eigenen Führer und Referenten hinübersteigt! Oder sollte Dr. Jörg als Führer abgesetzt und Dr. K. Barth, der, wie man hört bisher die Kassengeschäfte im Klub der Ultramontanen verwaltete, an seine Stelle erhoben worden sein?

Wir wollen versuchen, den Schleier etwas zu heben, der über diesem Vorgange liegt und hoffen, es wird uns der Nachweis gelingen, daß gerade bei demselben die Parteifrage eine Rolle spielte, wie sie kräftiger noch nicht leicht gespielt worden ist.

Dr. Jörg hat die Reklamation gegen die jettinger Urwahl zurückgewiesen. Warum hat er dies gethan? Im Referate führt er aus, sie sei nicht begründet genug gewesen. Das mag richtig sein, aber wir haben Ursache zu vermuthen, daß noch andere Gründe dazu vorhanden waren. Vor Allem fühlte Dr. Jörg wohl, daß er als Referent nicht gut die jettinger Wahl kassiren, dagegen die bachhageler aufrecht erhalten könne, es gibt eben Dinge, die kann ein Referent nicht gut machen. Ferner aber soll bei Gelegenheit der Recherchen über die gegen die jettinger Urwahl eingelaufene Reklamation eine etwas schmutzige Geschichte aufgekommen sein, mit welcher die ultramontane Partei coram publico weder Staat noch Kapital hätte machen können! Das sagt man, sei ein weiterer Grund zur Milde des Referats in diesem Punkte gewesen!

Was ein Referent nicht gut machen kann, das zu machen kann er unter Umständen getrost seiner Partei überlassen, nemlich wenn er eine Partei hinter sich hat, wenn diese die Majorität in der Kammer besitzt u. wenn sie entschlossen ist, von dieser Majorität rücksichtslosen Gebrauch zu machen. Denn dann ist der Majoritätsbeschluß Kammerbeschluß und als solcher unantastbar. Der Referent kann dabei auch seiner Partei förderund an die Hand gehen, wenn er z. B. bei der Prüfung der Beanstandung der einen Urwahl genaue Recherchen erhebt, welche, die Verwerfung derselben erleichtern, bei der andern Recherchen zu machen unterläßt, welche, wenn sie gemacht worden wären, vielleicht die Aufrechterhaltung derselben unmöglich machen würden! Dr. Jörg hat bei der jettinger Urwahl gewisse genaue Recherchen gemacht, bei der bachhageler Urwahl fand er sich nicht dazu bemüßigt!

Die jettinger Urwahl wurde von der ultramontanen Kammermajorität allein verworfen, die bachhageler Urwahl von derselben ultramontanen Kammermajorität allein aufrechterhalten. Die ganze liberale Majorität stimmte für Aufrechterhaltung der 1., für Verwerfung der 2. Wahl, mit Ausnahme eines einzigen pfälzer Abgeordneten! Man ziehe die Schlüsse selber!

Die sog. patriotische Partei hat bekanntlich bei der Frage der „Selbstwahl“ in den nicht öffentlichen Sitzungen bei Prüfung der Wahlakten und der Legitimationen der Abgeordneten nicht mit großem Glücke debütirt! Die von ihren Rednern behauptete „Gesetzwidrigkeit“ derselben ist schmählich ins Wasser gefallen! Trotzdem hat Referent Dr. Jörg beantragt, auf Grund der Selbstwahl die Wahl der beiden Abgeordneten Britzelmayer u. Sick zu vernichten. Er hat sich mit Geschick der Motivirung dieses Antrages im Referat entzogen, die patriotische

Partei hat sich durch den Antrag Dr. Karl Barths nicht mit übergroßer Feinheit die öffentliche Debatte über diesen Gegenstand erspart! Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich hat sie dazu gute Gründe gehabt und wohl nicht etwa blos den, daß der große Begründer der Unzulässigkeit der Selbstwahl bei den nicht öffentlichen Sitzungen, Herr Dr. Schüttinger dießmal nicht zugegen war!

Hiermit glauben wir, unsere Behauptungen betreffs der patriotischen Partei auch aus dieser Kammerverhandlung sattsam bewiesen zu haben. Eher als Jemand zu dem Glauben kommen könnte, diese Verhandlung sei ein Beweis für die Behauptung Dr. Jörgs von der Nichtexistenz seiner i. e. der patriotisch-ultramontanen Partei könnte er zu dem Glauben gebracht werden, das Referat des Kammersekretärs Jörg sei eigentlich gar nicht recht ernsthaft gemeint gewesen! Wir erklären jedoch, daß wir dieß keineswegs behaupten!

Politische Nachrichten.

München, 19. Febr. Es erhält sich die Nachricht, daß Fürst Hohenlohe in seinem Ministerium verbleibt. — Bei der hiesigen Neuwahl werden zwei frühere Abgeordneten verzichten, hierfür nennt man als Kandidaten Professor Froschhammer, Staatsanwalt Wülfert und Bierbrauer Wagner.

— Ein halbhundert halbinvalider Hauptleute der Infanterie sollen pensionirt und deren Posten durch überzählige Offiziere besetzt werden, was dem Lande ungefähr 20,000 fl. ersparen würde.

— Ueber die Stellung des Tuilerienkabinets zu der bayerischen resp. deutschen Frage macht ein pariser Korrespondent der „Frkf. J." folgende Mittheilung, für deren strikteste Sachlichkeit er garantirt: Frankreich betrachtet die Südstaaten als vollständig neutral und souverän und in einem ähnlichen internationalen Verhältniß zu Preußen stehend, wie Belgien zu Frankreich. Die französische Regierung erkennt also beispielsweise Bayern das Recht zu, über die Schicksale des eigenen Landes unbedingt zu verfügen. Wenn Bayern den freien und unbeeinflußten Entschluß faßt, mit Preußen, bez. dem norddeutschen Bund in ein engeres Verhältniß, gleichviel welcher Art zu treten, so wird die kaiserliche Regierung absolut keinen Einwand machen. Sollte jedoch der norddeutsche Bund irgend eine materielle Pression auf die Südstaaten ausüben, so müßte Frankreich dies eben so gut für einen casus belli betrachten, als etwa Preußen die Hände nicht in den Schooß legen würde, wenn Frankreich mit militärischen Maßnahmen gegen Belgien vorginge. Alle entgegengesetzte Behauptungen entbehren der Begründung. Hieraus erhellt, daß z. B. der Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund unter dem neuen französischen Ministerium durchaus nicht mehr zu einer „badischen Frage" werden könnte, wie dies vor einigen Monaten den Anschein hatte. Was die Bestimmungen des prager Friedens über Nordschleswig betrifft, so betrachtet Frankreich deren Ausführung als eine reine Privatangelegenheit zwischen Oesterreich und Preußen. Die Beziehungen Frankreichs zum norddeutschen Bund würden sich allerdings freundschaftlicher gestalten können, wenn diese „kleine Wolke", vom Horizont verschwunden wäre. Wie es scheint legt das pariser Kabinet einigen Werth darauf, bezüglich dieser Angelegenheit gerade jetzt von der öffentlichen Meinung nicht mißverstanden zu werden. Bemerkenswerth ist ferner, daß man trotz der traditionellen Antipathien gegen Norddeutschland die Haltung des Fürsten Hohenlohe für durchaus korrekt hält. Man verkennt nicht die Schwierigkeiten seiner Stellung und die Ehrlichkeit seiner Absichten.

CH **München**, 21. Febr. Seine Majestät der König haben am vergangenen Sonnabend die Vorträge des Kriegsministers Freiherr von Pranckh und des Staatsministers des Innern von Braun entgegengenommen. Gestern wurde Hoftafel abgehalten, welcher Ihre Maj. die Königin-Mutter und Seine k. Hoheit Prinz Otto anwohnten.

Der Abgeordnete Dr. Völk hat den Antrag eingebracht, daß die Kammer der Abgeordneten beschließen wolle, es sei an Seine Majestät den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, wo möglich noch dem gegenwärtig versammelten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wornach die gesetzlichen Bestimmungen über den Geschäftsgang des Landtages einer zeitgemäßen Revision unterstellt werden.

— Für das Jahr 1670 sind die Vergütungspreise für die Kostportionen der Mannschaft und die Fouragerationen in Unterfranken festgesetzt: Für die Mittagskost eines Mannes 20 kr., 8 kr. für die Morgenkost, 4 kr. für die volle Kost, 32 kr. für die schwere Ration für Artillerie-, Zug- und Wagenpferde, bestehend in 1/20 Schäffel Haber und 10 Pfund Heu, für eine Ration für schwere Kavalleriepferde bestehend in 1/21 Schäffel Haber und 10 Pfund Heu 34 kr., für leichte Kavalleriepferde, bestehend in 1/30 Schäffel Haber und 9 Pfund Heu 29 kr. Hierzu kömmt noch die Vergütung für das Quartier eines Mannes sammt Liegerstatt, Heizung und Beleuchtung mit 4 kr., wenn die Einquartierung über Nacht stattfindet. Für das verstärkte Essen, wenn statt der Mittags- und Abendportion das Essen nur einmal genommen werden kann, bilden die Preise dieser Portionen zusammen den Vergütungsmaßstab.

Darmstadt, 21. Febr. Ein von 350 Auswärtigen besuchte protestantische Landesversammlung sprach sich heute gegen die Konsistorialverfassung aus, erklärte die Selbstverwaltung der Gemeinde auch in kirchlichen Dingen für nothwendig und beschloß eine Adresse an den Großherzog, welche um Einführung der Synodalverfassung ersucht.

Berlin, 21. Febr. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung in erster Lesung das Gesetz über den Schutz der Autoren und das Gesetz über den Schutz der Photographien an. Hierauf wurde in zweiter Lesung das Gesetz über die Pensionen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Mannschaften, sowie der mit Baden abgeschlossene Jurisdiktionsvertrag angenommen.

Hannover, 20. Febr. Die Auflösung der sogenannten Welfenlegion in Frankreich wird am 15. April erfolgen. Ein Viertheil etwa hat sich dafür entschieden, eine Amnestie beim König von Preußen zur Rückkehr in die Heimat zu erbitten.

Wien. Die Ernennung des abgetretenen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zum Gesandten in München scheint definitiv beschlossen zu sein. Es versteht sich indeß, daß ihrer Verkündigung auch erst die übliche Frage vorherzugehen hat: ob derselbe in München eine persona grata sei.

— Die Zeitung „Neue freie Presse" soll für 1½ Mill. Gulden in den Besitz der Union Bank übergegangen sein.

— Sämmtliche Setzer in den wiener Druckereien haben am Samstag den 19. ds. Mts. die Arbeit eingestellt.

Aus Graz wird berichtet, daß Hofrath Dr. Unger wahrscheinlich in Folge einer Erwürgung durch einen Hausdieben gestorben sei. Untersuchung ist eingeleitet.

In Dalmatien ist die Hungersnoth vor der Thüre, so daß die Regierung dem Reichsrathe eine Forderung von 50,000 fl. zur Unterstützung vorlegen muß.

Paris. 406 Personen sind verhaftet, ein Ladengehilfe wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, ein geheimer Polizeiagent hatte Zeugniß abgelegt, daher mit ihm die Marseillaise gesungen. Gustav Flourens erhielt ebenfalls 6 Monate Gefängniß und 100 Frk. Geldstrafe. — Ollivier ist für Renaus Wiedereinsetzung. — Baron Nathaniel von Rothschild ist gestorben.

— Der „Moniteur" bestätigt, daß Graf Daru an Merode einen Brief gerichtetet habe, worin er demselben die Verschiebung der Diskussion über die Unfehlbarkeit anräth.

Madrid, 19. Febr. „Imparcial" meldet: Die karlistische Bewegung ist, hauptsächlich in den nördlichen Provinzen, im Zunehmen begriffen. Mehrere karlistische Führer, welche sich bisher in Frankreich aufhielten, sollen die franische Grenze überschritten haben.

Rom, 21. Febr. Der Haustheologe des Kardinals Hohenlohe, Friedrichs, wurde angeklagt, Korrespondent der „Augsburger Allg. Ztg." zu sein, und infolge dessen ausgewiesen.

— Das Gerücht, das Konzil solle in Kürze vertagt werden, wird von unterrichteter Seite bestätigt.

— Um den drohenden Abfall der armenischen Christen im Keime zu ersticken hat der Papst den Mgr. Pluym mit besonderer Vollmacht nach Konstantinopel entsandt.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, den Rath am Bezirksgerichte München r. J. Wilhelm von Grebner auf die Dauer eines Jahres zu pensioniren, den Bezirksgerichtsrath Otto Harlander in Aichach nach München r. J. zu versetzen, auf dessen Stelle den Stadtgerichtsassessor Johann Eichinger in Regensburg zu befördern, zum Assessor am Stadtgerichte Regensburg den dortigen k. Staatsanwaltssubstituten Friedrich Graf zu ernennen, die erledigte Notarstelle zu Furth dem Notariatsgehilfen Hieronymus Braun aus München zu verleihen, den Notar Ludwig Vogel aus Rockenhausen nach Wolfstein zu versetzen, jene Stelle dem geprüften Notariatskandidaten Ludwig Weißhügel zu verleihen, auf die erledigte Postspezialkassierstelle Augsburg den Postoffizialen Karl Sendermann in Würzburg zu befördern.

Verschiedenes.

Bei Wilna haben die Wölfe in der Nacht vom 14. zum 15. Jan. zwei Kinder, ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 10 Jahren, zerrissen. — In Venedig bereitet man sich vor, das Andenken des großen Astronomen Galilei durch ein Denkmal zu ehren, das am Eingange des Glockenthurmes von St. Marco aufgestellt werden soll. Auf diesem Thurme war es, daß Galilei vor einer Kommission des venetianischen Senates im Jahre 1609 sein erstes Teleskop vorzeigte und erklärte. — Der Erbprinz des Fürsten Löwenstein-Rosenberg ist in Rom an einer Gehirnentzündung gestorben. — In Henbungen (Mellrichstadt) wurde von einer Frau ein todtes Mädchen mit einem Körper, aber 2 vollkommen ausgebildeten Köpfchen geboren. — In Stuttgart liegen gegenwärtig 5—600 Personen an den Pocken darnieder. — Am Stadtheater in Ulm wurde vor einigen Tagen das Sensationsstück „die Nonne von Krakau" zum Erstenmale unter großem Beifalle aufgeführt. Am Morgen nach der Vorstellung fand man an verschiedenen Punkten der Stadt Brandbriefe gelegt mit der Drohung, das Theater würde bei nochmaliger Aufführung dieses Stückes in einen Schutthaufen verwandelt werden. — In London wurde einem Kommis in einer Depositenbank im Gedränge 10,000 Pfd. Sterling in Banknoten entwendet. — Der krakauer Bankier Kirchmayer hat mit der Kleinigkeit von 6 Mill. fallirt. — In Warschau fand am 16. das Leichenbegängniß des verstorbenen hochgeachteten Oberrabiners Bär-Michels unter einem Gefolge von 4000 Personen statt.

Aus dem dalmatinischen Feldzuge haben die Fechtbrüder auch ihren Nutzen gezogen. Ein solcher in Wien hat die Mildthätigkeit und das Mitleid in Anspruch genommen, indem er in einem Spiritusfläschchen ein paar Ohren vorzeigte, die ihm von Bocchesen abgeschnitten worden wären. Bei näherer Besichtigung ergab es sich jedoch daß diese nicht seine eigenen waren.

In Frankfurt a. M. hat ein junges Mädchen auf dem Eis ein Auge eingebüßt, es fiel unglücklicher Weise in den Schnabel des Schlittschuhs eines vorbeilaufenden Herrn.

Landwirthschaftliches.

Mittel gegen die Klauenseuche. Der landwirthschaftliche Wanderlehrer B. N. Feuser schreibt, daß die Wirthschaften im Oetschergebiete, wo dem Rindvieh per Stück und Mahlzeit etwa ein halbes Loth trockenes Wermuthkraut regelmäßig gegeben worden ist, von der Maul- u. Klauenseuche verschont geblieben sind. Einzelne Thiere jedoch erkrankten in derselben Heerde, wenn ihnen das Präservativ vorenthalten wurde. Da die Rinder den Wermuth wegen seines starken bittern Geschmacks nur ungern fressen, so gibt man ihnen denselben in Kohlblättern, Brod u. dgl. eingehüllt.

Marktbericht.

† München, 20. Febr.

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1) Mittelqualitäten — — 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Hindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 6758 Pfund, Verkauf 1651 Pfund, Preis 152 fl. 15 kr. bis 170 fl. der Zentner; 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten Mosbacher und Stirner Gut: Gesammtvorrath 658 Pfund, Verkauf 172 Pfund, Preis 220 fl der Zentner.

Das Geschäft im Getreide blieb diese Woche gleich ruhig und die Preise ohne wesentliche Veränderung. Weizen alter 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 36 kr. neuer 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 42 Roggen 3 fl. 45 kr. bis 3 fl. 54 kr. Hafer 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. per Zollzentner. Gerste prima 15—16 fl. mittel 14—15 fl. gering 11—12 fl. per bayer. Schäffel.

Termin-Kalender.

23. Febr. 9 V. Zweiter Ediktstag im Konkurse des Stadtschreibers Gottfr. Herrmann von Dettelbach und des Michael Reinhard von Waldbrunn beim k. Bezg. Würzburg.

— 2 N. Anwesenverstrich aus der Konkursmasse des Kaiv. Hermann von Eltmann im Rathhause.

— 8 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Schäfers Lorenz Kraus von Kälberau beim k. Ldg. Alzenau.

— 10 V. Brennholzverstrich aus k. Revier Irtenburg im Straßenwirthshause zu Kist.

— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Kothen im Wirthshause.

— 8 V. Schuldenliquidation in der Kuratel über den ledigen Oekonomen-Sohn Valentin Schranz von Zeilitzheim beim k. Landgericht Volkach.

Ankündigungen.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß er unterm Heutigen seine **thierärztliche Funktion** dahier begonnen hat, und bis zur Ankunft seiner Familie vorerst im **Gasthause zum schwarzen Bären** logirt.

Kitzingen, 18. Februar 1870.

[2b] **K. Zübert, Bezirksthierarzt.**

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein

[3t] **Nikolaus Tasch.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung

polirter u. lackirt. Möbel

in neuester Façon. Schöne und solide Arbeit zu möglichst billigen Preisen wird zugesichert.

Franz Schramm, Schreinermeister.

[3b] (Zimmerplatz.)

Gesuch. Ein Schreinergeselle kann Arbeit haben bei **Bernhard Menninger.** Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge in die Lehre treten. [2a]

Zwei ovale weingrüne Fässer, (1 11, und 1 12 Eimer haltend) und ein rundes 10 Eimer haltend verkauft **Martin Kutzenberger.**

Eine **Hemmkette** hat gefunden **M. Breunig** in Sulzfeld.

Zwei **Bindketten** blieben auf dem Schuttplatze vor dem Falterthore liegen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Börsenbericht. Frankfurt den 21. Februar 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91%	bz.
4½% ½jährige	91%	bz.
4% 1jähr.	—	P.
4% ½jährige	86%	bz.
4% Ablös. Rent.	86%	P.
3½%	—	P.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	—	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	120%	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106%	bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90%	G.
4% Ludw.-Erb. Eisenb. à fl. 500 4%	160	G.
4½% Pfälz. Mar.-Eisenb.-Akt.	100%	bz.
Ansbacher 7 fl.-Loose	—	G.
Bad. 35-fl.-Loose b. Rothsch.	50%	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	91	bz.
4% Oblig. b. Rothsch.	—	G.
3½% Oblig. b. Rothsch.	82%	G.

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	71%	G.
fl. 250 von 1854	—	bz.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	—	bz.
fl. 100 v. 1864 m. b. W.	114	G.
Oest. Nationalb.	692	G.
Oest. Kred.-Anst. à 200 fl.	254% à 5 a 4%	bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr.	361% a 59%	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% E. à 1000 1864	97	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	96%	bz.
6% do. 1882r	93% ad	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 46—48 kr.
ditto 9 fl. 47—49 kr.
ditto preuß. 9 fl. 57%—58% kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
ditto al marco 5 fl. 38 kr.
20-Fres-St. 9 fl. 29% kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 50 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 49 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45% kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	100%	bz.
Augsburg fl. 100.	„	99%	G.
Berlin Thlr. 60.	„	105	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	97	P.
Brüssel Fr. 200.	„	94%	G.
Köln Thlr. 60.	„	105	bz.
Hamburg M.-Bk. 100	„	88%	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	105	bz.
London £ 10	„	119%	bz.
Mailand Fr. 200	„	94%	P.
München fl. 100	„	100	bz.
Paris Fr. 200	„	94%	bz.
Triest fl. 100 W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G.
Wien fl. 100 in öst. W.	„	96%	bz.

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 46. Mittwoch, 23. Februar 1870. III. Jahrgang.

Auch für den Monat März werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger“ und das wöchentlich zweimal erscheinende „Unterhaltungsblatt“ bei den k. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt nur 12 kr.

Die Thronrede vom 14. Februar und Bayern.

(Aus der berliner „Post“.)

Bevor noch in München entschieden war, ob der König die Adresse des Abgeordnetenhauses entgegennehmen werde oder nicht, ist dieselbe bereits in Berlin beantwortet worden.

Das wird den bayerischen „Patrioten“ vielleicht anmaßlich erscheinen, und sie werden vielleicht Veranlassung davon nehmen Zeter zu schreien; aber je ungebärdiger sie sich stellen, um so mehr werden sie den Kindern gleichen, welche auf die Tischplatte lospauken, weil sie sich an die Tischecke gestoßen haben.

Ein Tischeck ist und bleibt eine Realität und der Garantievertrag, welchen die Patrioten zu einer Illusion ausdeuten wollen, bleibt auch eine Realität, und sogar eine wohlthätige für Bayern; denn wie die Thronrede, mit welcher der Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet worden ist, sagt, gewährt „die Gesammtheit der Verträge, welche den Norden Deutschlands mit dem Süden verbinden, der Sicherheit und Wohlfahrt des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die zuverlässigen Bürgschaften, welche die starke und geschlossene Organisation des Nordbundes in sich trägt.“

In schlichtem Norddeutsch gesagt: Ihr Süddeutschen habt eure Sicherheit und Wohlfahrt dem Nordbunde zu verdanken, welcher euer nicht bedarf, weder zu seiner Sicherheit, noch zu seiner Wohlfahrt, denn er ist stark genug sich selbst zu vertheidigen und umfangreich und gewerbthätig genug, um als besonderes Handelsgebiet auch für sich bestehen zu können.

Es ist möglich, daß die Richtigkeit dieser Erwägung auch von den bayerischen Patrioten eingesehen wird; gleichwohl würden sie, gewohnt Politik nicht mit dem Verstande, sondern mit dem Gefühl zu machen, sich nicht abhalten lassen auf den Tisch zu schlagen, weil Wohlthaten nicht aufgedrungen werden sollen.

Aber die Tischecke bleibt doch. Nicht blos deßhalb, weil die Garantieverträge, wie Graf Bismarck gelegentlich im Reichstage von 1867 mitgetheilt hat, auf Wünschen der süddeutschen Regierungen bewilligt worden sind, sondern weil der nothwendige Zug in den Dingen, die Logik der Thatsachen, über die Unvernunft der einzelnen wie der Völker unerbittlich hinweggeht.

Volentem ducit, — nolentem trahit fortuna!*)

Mit einer wahrhaft klassischen Objektivität und mit souveräner Gelassenheit sagt die Thronrede a. a. O. weiter: „Das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, dem die bestehenden Verträge ihr Dasein verdanken, das gegenseitig verpfändete Wort deutscher Fürsten, die Gemeinsamkeit der höchsten vaterländischen Interessen verleihen unseren Beziehungen zu Süddeutschland eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaften unabhängige Festigkeit.“

Die Wogen der politischen Leidenschaft gehen nun in Bayern allerdings sehr hoch; sie überspülen selbst die Stufen des Thrones; aber die Unvernunft der Leidenschaft ist doch, und mit einer Mandel Stimmen in der Majorität!

Dieses Verhältniß, welches nicht blos für Bayern sehr lehrreich ist, wurde von dem Abgeordneten Barth in der Abgeordnetenkammer (Sitzung vom 8. d. Mts.) folgendermaßen illustrirt: „Sie (die Patrioten resp. Ultramontanen) haben nur 6 Mann mehr als wir und das ist doch keine überwiegende Majorität. Sie haben vier Provinzen für sich — die drei altbayerischen und Schwaben; wir ebenfalls vier: die drei Franken und die Rheinpfalz; die Ausnahmen kompensiren sich. Dabei kommt noch der Umstand in Betracht, daß fast alle Städte darunter München, Augsburg, Nürnberg, auf Seite der Liberalen (d. h. der Freunde der deutschen Einigung) stehen. Es sind also die Parteien, welche sich in Bayern einander gegenüberstehen ungefähr gleich stark.“

Das ist gewiß ein großer Beweis für die Entwicklung und Diejenigen, welche durch den Ausgang der letzten bayerischen Wahlen, welche den Ultramontanen den Sieg gaben, sich in ihren deutschen Hoffnungen beunruhigt fanden, hätten sich gerade von der entgegengesetzten Empfindung ergriffen fühlen müssen.

Man erwäge nur, daß erst drei Jahre verflossen sind, seit die Neugestaltung Deutschlands sich vollzogen hat, eine Neugestaltung, die gerade in Bayern den kompaktesten Widerstand fand, einmal, weil Bayern groß genug ist, um sich gewissen Illusionen politischer Selbstständigkeit hinzugeben, sodann weil eben deßhalb die Stammeseife [illegible] dort stärker wirken konnte, als anderswo, und weil die partikularistischen Tendenzen sich mit

*) Den Willigen führt — den Widerwilligen reißt das Geschick mit fort.

den Ultramontanen, die in Bayern mächtiger als in irgend einem anderen deutschen Staate begegneten.

Im Bunde mit einander wirkten sie mit dem Stichwort auf die Massen: ihr sollt preußisch und lutherisch werden! Wenn sie trotzdem nur eine Sechsstimmenmajorität gewinnen konnten; so ist das wohl ein deutlicher Fingerzeig, nach welcher Richtung hin sich die Dinge entwickeln müssen und rasch entwickeln werden.

Aber gewiß nur unter der Voraussetzung, daß die Bundespolitik sich in ihrer bisherigen Position erhält; wenn die Weisheit, welche die Dinge in Fluß brachte, ohne sie zu übersteigen, sich nicht durch die Ungeduld des politischen Dilettantismus um ihre Erfahrungen bringen läßt.

Gewiß stand es Preußen frei, im Jahre 1866 größere Opfer von Bayern zu verlangen, als es verlangt hat; aber indem es die fränkischen Lande bei Bayern ließ, leistete es der nationalen Entwickelung den allergrößten Dienst; und je unbefangener, fest in der Politik des Abwartens, der Nordbund den Parteikämpfen in Bayern zuschaut, um so besser für beide Theile.

— Der Nordbund, indem er es den widerhaarigen süddeutschen Elementen überläßt, den Kampf untereinander und bei sich zu Hause auszukämpfen, gewinnt in der Zwischenzeit eine Geschlossenheit, welche in sich selbst die Entscheidung künftiger Fragen trägt.

Der Nordbund steht auf sich selbst; die nationale Idee aber gewinnt bei einer Politik des Abwartens, weil sie zugleich die Politik des Ausgleichs und der Versöhnung vorhandener Gegensätze ist.

Man wird es auch in Bayern bald genug müde werden — den Tisch zu schlagen.

Politische Nachrichten.

München, 22. Febr. Bei der am Samstag im Gasthaus zum „Deutschen Hause stattgefundenen Besprechung von Juristen über die Freigabe der Advokatur waren auch die Advokaten Dr. Aub und Dr. Gotthelf erschienen, ein Beweis, daß das Anstellungsdekret der Advokaten nicht immer der Todtenschein für die frühere Ueberzeugung dieser Herren geworden ist. Beide Herren sprachen sich entschieden gegen die vom Justizministerium beabsichtigte Schaffung von Advokaten 1. und 2. Klasse aus und Dr. Gotthelf betonte, daß nach der neuen Advokatenordnung die Advokaten zweiter Klasse eigentlich weniger Rechte hätten, als nach dem neuen Prozesse jeder nicht juristisch gebildete Parteivertreter habe, da man die jungen Advokaten auf die Sitze der Einzelgerichte verbanne und von den Kollegialgerichtssitzen ausschließe, und daß hiedurch die bisher in Anwaltsprozesse geübten Konzipienten ihre geschäftliche Routine größtentheils verlieren müßten, so daß, wenn sie später Advokaten erster Klasse würden, in der Regel nicht einmal mehr jene juristischen Kenntnisse und technischen Fertigkeiten mit sich vor die Kollegialgerichte bringen würden, welche sie vor der Ausübung ihrer Praxis als Einzelgerichtsadvokaten besessen haben. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß der Aufenthaltszwang an den Sitzen der Einzelngerichte für die jüngeren Juristen von eben so großem Nachtheile sei, als Gefahr darin bestehe, dieselben könnten in dem täglichen, Jahre lang mit Winkelagenten jeder Sorte zu bestehenden Kampfe Schaden an der Unversehrtheit ihres Charakters leiden. Da nun in Zukunft die „zu ernennenden" Advokaten 1. Klasse sich aus der Kategorie der Landgerichtsadvokaten zu rekrutiren haben würden, so sei klar, daß die in der Advokatenordnung in Aussicht genommene Organisation des Advokatenstandes weder zur Verbesserung der Rechtspflege noch zur Hebung des Advokaten- und Juristenstandes beitrage. Die entworfene Petition an die Kammern wurde in ihren Grundzügen genehmigt und beschlossen, dieselbe nach einer zweiten Lesung eines verstärkten Ausschusses in Umlauf zur Unterzeichnung zu setzen. Schließlich wurde auch die traurige Thatsache konstatirt, daß sonst ernste Männer aus kleinlichen, persönlichen Interessen es sich angelegen sein lassen, gegen besseres Wissen den Irrthum zu verbreiten, als ob der neue Prozeß mit der Freigabe unvereinbar sei, während doch die frühere Kammer gerade im Anschlusse an den neuen Prozeß die Freigabe befürwortet hat und die Freigabe mit jedem Prozeßsystem vereinbar ist, da es doch ganz einerlei ist, ob der Advokat die ihm durch das Prozeßgesetz zugewiesenen Funktionen ausübt als „königlich ernannter Advokat" oder als sich frei konstituirender Anwalt, es müßte denn nur sein, daß man den ernannten Advokaten für einen besseren und fähigeren halten wollte, als jenen, welcher nach Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen ohne Ernennung die Advokatur ausübt. — (N. N.)

München, 21. Febr. Auf das Entlassungsgesuch des Fürsten Hohenlohe ist noch kein Bescheid Sr. Maj. erfolgt. Der Minister bleibt bis auf weiteres in seinem Amte. — Seit gestern verweilt der Regierungspräsident von Oberfranken, Freiherr von Lerchenfeld, in unserer Stadt — ob mit Bezug auf die Ministerfrage ist zur Zeit noch nicht bekannt.

— Dem Vernehmen nach ist der Gesandte Bayerns in Florenz, Graf von Baumgarten, zum Gesandten in Dresden; und für denselben Herr v. Dönniges, bisher Gesandter in der Schweiz rc., zum Gesandten am Florentiner Hof ernannt. — Bei der in zwei Urwahlbezirken heute vorgenommenen Wahl von je einem Wahlmann siegten die Kandidaten der Fortschrittspartei mit 108 und 97 Stimmen, während die Kandidaten der patriotischen Partei nur 63 und 52 Stimmen erhielten.

CH **München**, 22. Febr. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Kammerjunker und Rittmeister à la suite, Ludwig Freiherrn von Bettendorff, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu ernennen.

— Seine Majestät der König haben unterm 19. d. M. die Bitte des Staatsraths im ordentlichen Dienste Sebastian von Daxenberger um Enthebung von der Funktion eines Referenten im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern allergnädigst zu genehmigen geruht und demselben zugleich Allerhöchst Ihre volle Anerkennung der von ihm in dieser Stellung geleisteten Dienste ausdrücken lassen.

— Die von der „Pfälzer Volkszeitung" in andere Blätter übergegangene Mittheilung, daß an alle Bezirksämter des Landes Weisung ergangen sein soll, Erhebungen darüber zu pflegen, ob und welche Klagen über das neue Wehrgesetz in den Gemeinden bestehen, ist unbegründet.

Hr. Dekan Funk zu **Würzburg** hat im „Schulhause" eine Zustimmungsadresse für Harleß auflegen lassen. — auch ihm wird die ultramontane Presse ein Lorbeerblatt abfallen lassen.

Schweinfurt, 22. Febr. Gestern ging die hier beschlossene Adresse gegen Hrn. v. Harleß an Seine Majestät den König ab, versehen mit mehr als 600 Unterschriften aus hiesiger Stadt und mit Anschlußerklärungen von den Gemeinden Gochsheim, Zell, Weipoltshau-

sen, Madenhausen, Maßbach und Gollmuthhausen bei Königshofen.

Augsburg, 21. Febr. Die in jüngster Zeit gegen angebliche Korrespondenten der „Allg. Ztg.“ in Rom ergriffenen Maßregeln und die über diese Angelegenheit in ultramontanen Blättern mit ersichtlich großer Befriedigung verbreiteten Angaben veranlassen die Redaktion der „Allg. Ztg.“ zu der Erklärung, daß die Quelle, aus welcher sie bisher unsere Informationen über das Konzil schöpfte, durch jene Maßnahmen nicht im mindesten alterirt worden ist. „Wir werden die „Römischen Briefe“ bis ans Ende, und — so Gott will — bis zu einem siegreichen Ende fortführen.“

In der „Augsb. Allgem. Ztg.“ verwahrt sich Hr. Konsistorialrath Kraußold von Bayreuth gegen die Notiz des „B. Vaterlands“, es ginge die Agitation gegen Hrn. v. Harleß von ihm aus und erklärt diese als eine ebenso lächerliche als boshafte und unverschämte Erfindung.

Kassel, 18. Febr. Das hiesige „Tageblatt“ meldet, für das Kind eines hiesigen Bürgers, bei welchem der Kurfürst Pathenstelle angenommen, sei in diesen Tagen von Horsowitz ein kostbares Geschenk eingetroffen, bestehend in einer goldenen Taschenuhr nebst schwerer goldener Kette. Die Uhr solle ein wahres Kunstwerk sein und wird der Werth des Geschenks auf 300 bis 400 Thaler angegeben. Wie es scheint wird in gewissen Kreisen aus diesem Geschenk politisches Kapital gemacht. Man erzählt sich sogar, der Kurfürst habe in dem Begleitschreiben von seiner möglichen Rückkehr gesprochen. Sei dem wie ihm wolle. Durch solche Dinge wird die Weltgeschichte nicht berührt.

Wien, 21. Febr. Der Reichsrath setzte die Debatte über die Erwerbsteuer fort. Die Bestimmung, daß die Arbeitgeber die Steuern von den Arbeitnehmern einzunehmen haben, ward trotz der Einsprache der Minister abgelehnt.

Elf hiesige Zeitungen bringen an der Spitze ihres Blattes die Mittheilung an das Publikum, daß die hiesigen Schriftsetzer, um eine völlige Umgestaltung des Tarifs zu erzielen, die Druckereien verlassen haben, weßhalb im Texte der Blätter eine Beschränkung eintreten muß.

Pest, 18. Febr. Die angedrohte Arbeiterdemonstration unterblieb, dagegen machen viele Arbeiter „blau“. Morgen findet eine Arbeiterversammlung statt; aus den Nachbarorten wurde Kavallerie hierher beordert.

Paris, 21. Febr. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers stellte Jules Favre die von ihm angekündigte Interpellation über die innere Politik. Derselbe sagte, die nationale Souveränität müsse den Oberbefehl führen. Der friedlichen Revolution, die mit dem Zustandekommen des gegenwärtigen Ministeriums vor sich gegangen sei, zollte er seinen Beifall, warf aber dem Ministerium vor, es habe Blut vergießen lassen. Minister Daru unterbrach: Es war das Blut unserer Beamten, welches floß. Jules Favre tadelte ferner die vorgenommenen Verhaftungen, verlangte Revision des Militärgesetzes, Reorganisation der Nationalgarde, Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Der Redner schloß mit den Worten: Wenn die Regierung diese Reformen ins Leben ruft, werden wir dieselbe unterstützen, wenn sie aber das persönliche Regiment aufrecht erhält, werden wir unversöhnliche Gegner sein.

Wie der „Moniteur Universel“ meldet, haben die Umtriebe der auf französischem Boden befindlichen Karlisten zu diplomatischen Vorstellungen von Seite der madrider Regierung Anlaß gegeben; Herr Olozaga dringt in formeller Weise darauf, daß die Sendlinge der Prätendenten aus den an die Pyrenäen grenzenden Departements entfernt und im nördlichen Frankreich internirt werden.

Rom, 20. Febr. Der Karneval hat gestern begonnen. Es sind nur wenig Fremde anwesend. Ueberall herrschte vollkommene Ruhe. Die Polizei hat an den Mauern angeschlagene Pasquille gegen die Unfehlbarkeit des Papstes gefunden.

Der Sieg der Jesuitenpartei in Rom, behauptet die „Volksztg.“, wäre der Sieg der allerdümmsten Bornirtheit, die in vollster Blindheit sich selber in den Abgrund stürzt und zur Erlösung der Menschheit aus den Banden des Märchenglaubens viel mehr beiträgt als jemals ein sogenannter Aufklärungsstaat zu Wege bringen könnte. Deßhalb sieht sie auch die opponirenden Bischöfe Deutschlands, Frankreichs und Nordamerikas im Konzil mit anderem Auge an, als es jetzt gemeinhin der Fall ist. Wir wollen es nicht in Abrede stellen, fährt sie fort, daß einzelne dieser Bischöfe wirklich ein ernstes Streben haben, die Völker vor der Herrschsucht der bornirten Jesuitenpartei zu schützen; aber in ihrer Gesammtheit handelt diese Opposition nur aus kluger Berechnung so, weil sie wohl weiß, daß die Welt gescheit genug ist, sich keine Jesuitenmärchen einreden zu lassen und weil sie weiß, daß sie ihrer eigenen Autorität Abbruch thun würde, wenn sie sich auf die völlig im Untergange befindliche Autorität der Kindermärchen stützen wollte. Die Bischöfe der Opposition sind klug genug zu sehen, daß es auch mit ihrer Herrlichkeit aus wäre, wenn sie sich der Bornirtheit der Majorität in Rom anschlössen. Sie wissen, daß kein Dogma mehr die Menschheit blenden, sondern jeder Schritt weiter in dem Dogmenkram nur die Auflösung der kirchlichen Fesseln herbeiführen würde, die sie um der eigenen Herrlichkeit willen nicht aufgeben wollen. Sie möchten dem naturgemäßen Prozeß dieser Auflösung Einhalt thun, nicht zu Gunsten der geistigen Freiheit, sondern zu Gunsten der Fortdauer der Menschenbeherrschung, welche sie durch allzu grelle Enthüllung der Tendenzen der Kirche gefährdet sehen. Darum würden wir aber auch in dem Siege dieser Opposition nicht einen Sieg der Freiheit, sondern einen Sieg der Klugheit erblicken. Die Freiheit würde einen sichern Triumph in der ganzen Welt feiern, wenn sie in Rom ganz ungestört die wüste Herrschsucht der Jesuiten in ihrer allerdümmsten Bornirtheit enthüllte. Dem Prozeß der Freiheit würde aber weit eher Abbruch geschehen, wenn die Herren Haneberg und Ketteler als Schützer der Freiheit heimkehrten.

Dienstesnachrichten.

Durch Verfügung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wurden ernannt zum Telegraphenassistenten bei der Station Würzburg der Accessist Eckhard Schwebel, und zum Amtsgehilfen daselbst der Aspirant Gustav Räß. Quiescirt wurde der Telegraphengehilfe Heinrich Schmitt in Würzburg.

Erledigt die 1. Mädchenschule zu Münnerstadt, mit welcher die Funktion des rector chori verbunden ist, reines Einkommen 135 fl. Bewerbungstermin bis zum 17. März.

Termin-Kalender.

24. Febr. 10 B. Anwesenzwangsverstrich der Wtw. Vallinge Erben von Gnodstadthausen im Gemeindehause.
— 1 N. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Kollenberg im Gasth. zu Faß in Dorfprozelten.
— 9 V. Stamm- und Nutzholzverstrich aus k. Revier Wasbach, im Wirthshause.
— 3 N. Versteigerung des Gasth. zum goldenen Lamm zu Amorbach im Notariate.

— 10 U. Stammholzverstrich am 1. Strecke Rottenstein im Höchler-schen Gasthause zu Friesenhausen.
— 10 U. Stammholz- und Nutzstangenverstrich im Gemeindewalde Kirchheim.

Ankündigungen.

Turngemeinde.

Samstag den 26. Februar Abends 7 Uhr beginnend:

BALL

im Saale des Gasthauses zur Stadt München, wozu die bereits benachrichtigten Damen, sowie Ehrenmitglieder und Turnfreunde eingeladen werden.

Anständige Masken, jedoch nur aus der Gesellschaft, haben Zutritt, müssen aber vorher beim Vorstande angemeldet sein. Der Vorstand.

Vogel Greif.

Morgen Donnerstag den 24. Febr. Abends: Leberklöße mit Beizfleisch. Hiezu ladet ergebenst ein

Ignaz Segeritz.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Donnerstag den 24. Februar findet große Metzelsuppe statt, wozu freundlichst einladet

Preißer.

Kanzerts verkauft billig

Michael Kahl.

Eine Gans ist zugelaufen und kann gegen die Einrückungsgebühren abgeholt werden. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein steinerner Schweinstall wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Kommenden Sonntag eröffnet seine

Heckenwirthschaft

[2a] Ph. Hummel, Büttner.

Warnung.

Herr Steinhauer W— L— wird hiermit gewarnt, künftig seine üblen Nachreden bezüglich meiner Person zu unterlassen, widrigenfalls ich denselben gerichtlich belangen werde.

Johann Keßler, Steinhauer.

Ein grüne u. roth gestreifte Pferdsdecke ging von Kitzingen bis Mainstockheim verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern ꝛc.

werden jederzeit placirt. Briefe an

Rheinisches Intelligenz-Comptoir.

Bureau für Stellevermittlung.

C. C. Sauerwein in **Mainz.**

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Linkolnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. —

Ignaz Plettinger.

Die internationale Akademie für Handel und Industrie in Paris, hat der Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik von Franz Stollwerk & Söhne in Köln die goldene Medaille zuerkannt; es ist dies die höchste Auszeichnung, welche bis jetzt in dieser Branche ertheilt wurde.

Geld-Cours.

(Vom 21. Februar 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 49 kr
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 49 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45⅛ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 47. Donnerstag, 24. Februar 1870. III. Jahrgang.

Auch für den Monat März werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger“ und das wöchentlich zweimal erscheinende „Unterhaltungsblatt“ bei den k. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt nur 12 kr.

Die Bildung einer Mittelpartei

sagt die „Würzb. Ztg.“, sei im Entstehen begriffen, wenigstens sei es wünschenswerth wenn sie zur Wirklichkeit würde.

Der Wunsch liegt nahe; ob es gerade eine Mittelpartei sein muß, wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls wäre der Name „Mittelpartei“ den dieselbe gründenden Gesinnungsgenossen des Scheinshalber vorzuziehen. Wer sollen nun diese Gesinnungsgenossen sein? Das ist leicht zu errathen. Es gibt in der patriotischen Partei Männer, denen das Treiben des extremen Pfaffenthums nicht mehr behagt und die jetzt anfangen einzusehen, wie weit sie sich verrannt haben und sich in diesem Getriebe noch weiter verrennen müssen. In dieser unbehaglichen Stellung sehnen sie sich darnach eine Brücke zu finden, die sie auf eine anständige Weise aus dem schwarzen Lager hinüberführt in eine Gegend, in der sie zwar ihren reaktionären Tendenzen u. patriarchalischen Gedanken nachhängen, aber sich dabei doch den Schein eines konservativen Liberalismus wahren können. Da der Jesuitismus in Rom immer schroffer gegen den modernen Staat auftritt und eine Zukunft herbeiführen möchte, in welcher der Staat völlig unter die Kirche untergeordnet ist, wird ein großer Kampf unvermeidlich u. so Mancher, besonders wenn er dem Beamtenstande angehört, möchte doch in diesen Kampf nicht mit hineingerissen werden, dessen Ausgang ihm höchst unsicher dünkt und der, wenn er mit einer Niederlage endigt, den Unterworfenen empfindlich treffen würde. Was könnte nun diesen Herren, die eben beginnen, vom starren Ultramontanismus sich schon loszusagen und in Kurzem eine Spaltung der patriotischen Partei beabsichtigen, gelegentlicher kommen, als eine Hand, die sie auf jene Brücke hinübergeleitet, die in das Land einer „Mittelpartei“ führt!

Diese Mittelpartei, sollte sie nun wirklich zu Stande kommen, wird natürlich einen wesentlich anderen Standpunkt einnehmen, als die zu Grabe getragene und es würde sich wohl fragen, ob die Mitglieder der freien Vereinigung nach deren Anschauungen gewillt sind, sich mit den ausgeschiedenen scheinliberalen Elementen der patriotischen Partei zu vereinigen.

Woher jedoch die „N. W. Z.“ die Nachricht schöpft, daß auf den Bänken der „jetzigen“ und auch „sogenannten“ Fortschrittspartei Männer säßen, die mit den Ansichten der „wirklichen“, organisirten Fortschrittspartei durchaus nicht übereinstimmen, bleibt uns (wir wollen keinen anderen Ausdruck gebrauchen) unerklärlich. Der Grund aber, den dieses Blatt angibt, daß der Mangel an einer anderen liberalen Partei Manchen in die Fortschrittspartei gedrängt habe, ist wahrhaft erheiternd, denn kurz darauf folgt, daß die freie Vereinigung existirt und — deren Gesinnungsgenossen sind nicht liberal?

Wenn wir nun noch die Hauptrichtungspunkte der zu gründenden Mittelpartei anführen, die da heißen: Wahrung der Selbständigkeit Bayerns, ohne die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu vergessen, Freiheit von Kirche und Staat in den ihnen zukommenden Gebieten, überall der aufrichtige Wille, mit dem Volke und für das Volk zu arbeiten“, so sehen wir wieder die alte Leier, auf der man die alten Weisen abspielt. Nicht zu viel, nicht zu wenig, nicht nachgeben und nicht vorwärts gehen, mit allen gut Freund sein, Herr Vetter hinüber, Herr Vetter herüber, die Dinge abwarten, wie sie kommen. Sie werden schon kommen, dann wird aber abermals das Gefühl erwachen, daß auch dieser Standpunkt aufgegeben werden muß. Es wird jedoch zu spät sein: Die Halbheit wird aus ihrem Schlafe u. aus ihren faulen Träumen gerissen werden, ob zum Heile Bayerns? — das werden dann die Elemente dieser „Mittelpartei“ verantworten müssen.

Politische Nachrichten.

München, 22. Febr. Für die bevorstehende Landtagswahl in unserer Stadt ist eine Verständigung zwischen den Wahlmännern der Fortschrittspartei und der Mittelpartei erzielt worden. Aus der letztern werden ein Abgeordneter (Staatsanwalt Wülfert) und zwei Ersatzmänner gewählt werden. Die Wahlmänner der Mittelpartei sind der Ansicht, daß ein vereintes Vorgehen aller Liberalen unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen dringender denn je geboten erscheine und haben deßhalb auf ihren früheren Kompromißvorschlag, daß zwei Abgeordnete aus ihrer Partei gewählt werden sollten, verzichtet. Es dürften also die bisherigen 7 Abgeordneten, mit Ausnahme des Herrn Krauß, an dessen Stelle Herr Staatsanwalt Wülfert tritt, wiedergewählt werden. Die Ersatzmänner werden noch bestimmt werden.

— Zwischen der bayerischen und der französischen

Regierung hat ein Austausch von Erklärungen stattgefunden, in Folge dessen die Gebühren für telegraphische Depeschen, welche aus Großbritannien auf französischen und bayerischen Linien nach Oesterreich transitiren, einem ermäßigten Satze unterworfen werden. Das betreffende Uebereinkommen ist mit dem 15. Febr. in Kraft getreten.

Der 1. Sekretär der Kammer der Abgeordneten Dr. Jörg hat Bericht über die gegen die Abgeordnetenwahl in Bruck erhobene Reklamation erstattet und stellt den Antrag, daß derselbe eine Folge nicht zu geben, vielmehr die Giltigkeit der Wahlmänner in Tutzing und der Abgeordnetenwahl in Bruck aufrecht zu erhalten sei.

Ueber die Besetzung des Ministerium des Aeußern haben wir blos negative Nachrichten. Graf Bray hat noch keine Antwort gegeben, Hr. v. Lutz mag nicht, Gr. Hegnenberg kann nicht und Fürst Hohenlohe will nicht. Seine Majestät wünscht aber, daß Fürst Hohenlohe auf seinem Posten bleibe (und zwar in Würdigung der Mißtrauensvota).

München, 22. Febr. Durch welche famose Argumentationen die patriotische Presse unliebsame Thatsachen zu ihrem Vortheil verkehrt, davon liefert neuerdings die „Augsb. Postztg.“ vom gestrigen ein drastisches Beispiel. In einem Artikel „Die Adressen der beiden Kammern des bayer. Landtags“ glaubt letztere daraus, daß seitens des Königs die Reichsrathsadresse zurückgewiesen, die Adresse der Kammer der Abgeordneten aber angenommen wurde, den Schluß ziehen zu dürfen: daß das Mißtrauensvotum gegen den Fürsten Hohenlohe allerhöchsten Ortes nicht als prinzipielles, jeder thatsächlichen und gesetzlich greifbaren Begründung entbehrendes und dem Geiste der Versöhnung widersprechendes betrachtet werde.“ Der Korrespondent macht also den scharfsinnigen Schluß: Aus der Annahme der Adresse der Kammer der Abgeordneten folgte, daß der König mit ihr übereinstimme; die patriotischen Politiker aber behaupten die Nichtannahme einer Kammeradresse sei inkonstitutionell. Auf welche Weise soll demnach der König, will er seine Uebereinstimmung mit der Adresse konstatiren, dieselbe kundgeben, ohne inkonstitutionell zu werden? Abweisen darf er sie nicht, weil bloß inkonstitutionell ist; annehmen darf er sie nicht, weil die Annahme seine Uebereinstimmung mit dem Inhalte ergeben würde: aus dieser Schwierigkeit möge uns der Logiker der „Postztg.“ gütigst heraushelfen. (Abdz.)

CH **München, 23. Febr.** Seine Majestät der König haben gestern mehrere Audienzen abgehalten. Es wurden hierbei unter Anderen der Regierungspräsident Freiherr von Lerchenfeld aus Bayreuth und Professor Dr. Mai aus Freising von Sr. Majestät empfangen.

Zur Verbesserung der Lage des rentamtlichen Gehilfenpersonals war im Budget der 9. Finanzperiode ein Zuschuß von jährlich 20,000 fl. bewilligt. Dieser Zuschuß ist bisher nicht vollständig verwendet worden. Das Staatsministerium der Finanzen macht den Vorschlag, diese Geldmittel, soweit sie bisher unverwendet geblieben sind, zur Gründung eines Unterstützungsfondes für den bezeichneten Zweck zu reserviren.

Die Nachricht, daß in Würzburg eine Adresse für Dr. Harleß aufgelegt sei, entbehrt der Begründung.

Berlin, 21. Febr. Der Bundesrath des norddeutschen Bundes des Reichstags ist zu einer Sitzung im Ministerkonferenzzimmer zusammengetreten, in welcher, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Bekanntgabe von Substitutionen, zunächst eine Vorlage des Präsidiums erfolgte, betreffend den Gesetzentwurf wegen Feststellung des Haushaltsetats des norddeutschen Bundes für 1871. Nach diesem Gesetzentwurf schließt der Haushaltsetat des Bundes pro 1871 in Einnahme und Ausgabe — die laufenden Ausgaben und die extraordinären Ausgaben zusammengerechnet — ab mit 77,416,987 Thaler. Es folgte hierauf die Wahl eines zweiten Stellvertreters in den Ausschuß für das Justizwesen und dann eine Mittheilung über die Lage der Ausarbeitung einer Pharmakopöe für das Gebiet des norddeutschen Bundes. Sodann erstattete der Ausschuß Bericht über den Etat der Marineverwaltung des norddeutschen Bundes für 1871 und über eine Angabe des Advokaten Rottemeier zu Hannover, betreffend die Rechtseinheit in Deutschland.

Die Mitglieder der nationalen Partei des Reichstages beschlossen folgende Resolution vorzuschlagen: Der Reichstag erkennt die nationalen Bestrebungen des badischen Volkes und der badischen Regierung an und betrachtet als Ziel dieses Strebens den möglichst ungesäumten Anschluß an den bestehenden Bund.

Herr v. d. Heydt hat nun endlich auch die Alpen überschritten. Er ist, wie ein italienisches Blatt meldet, in Florenz angekommen und hat den Besuch des italienischen Finanzministers Sella erhalten. Herr Sella ist zwar ein kluger Mann, kann aber doch von unserem „Goldonkel“ noch lernen.

— Die von Prof. von Holzendorff veranstaltete u. von Berthold Auerbach sekundirte Petition gegen die Todesstrafe an den norddeutschen Reichstag sagt unter anderen: Die deutschen Grundrechte, welche ein Theil der Nation nicht als eine verlorene Erinnerung der Vergangenheit, sondern als ein der Zukunft bezüglich der freiheitlichen Entwickelung des staatsbürgerlichen Lebens vorzusetzendes Ziel anerkannt, verordneten die Aufhebung der Todesstrafe. Das Strafrecht des norddeutschen Bundes darf nicht hinter ihnen zurückstehen, wo es gilt, die Befähigung darzuthun, auch den höchsten idealen Angelegenheiten unseres Volkes Befriedigung zu bieten.

Bonn, 18. Februar. Von der hiesigen theologischen Fakultät haben sämmtliche ordentliche Professoren, die durch ihre schriftstellerische Thätigkeit unter den deutschen Theologen rühmlichst bekannt sind, sich offen für Döllinger erklärt.

Wien, 23. Febr. An den vom Gesandten der Union aus Anlaß der Feier des Geburtstages Washingtons veranstalteten Bankett nahmen der Reichskanzler Graf Beust und sämmtliche Chefs der Gesandtschaften am hiesigen Hofe Theil. Graf Beust und der französische Botschafter Herzog Grammont hoben in ihren Tischreden den Wunsch hervor, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Union und Oesterreich, resp. Frankreich, möchten keine Aenderung erleiden.

Paris. Man hinterbringt von dem hiesigen Aufenthalte des Erzherzogs Albrecht folgende vollkommen wahre Anekdote: Vor einigen Tagen ging der Erzherzog Albrecht am Arme seines Adjutanten, des Feldmarschal-Lieutenants Piret, durch die Rue de Rivoli. Er war, wie stets, in Zivil gekleidet. Ein Garde de Paris reitet vorüber. Das Pferd gleitet auf dem schlüpfrigen Makadam aus und der Reiter fällt aus dem Sattel. Sogleich eilt der Erzherzog herbei, faßt das Pferd am Zügel und hilft ihm auf die Beine. Der Gardist richtet sich ebenfalls wieder auf, schüttelte den Schnee von sich ab und bittet den hilfreichen Fremden ohne Weiteres, ihm nun auch noch den Steigbügel zu halten. Der Prinz bewahrt das Inkognito so gewissenhaft, daß er dem Soldaten auch diesen Dienst nicht versagt und mit einem gemüthlichen: Merci Bourgeois! reitet der Letztere von

bannen. In den Tuilerien hat diese Geschichte große Heiterkeit erregt.

— Im gesetzgebenden Körper sagte Minister Daru: Frankreich steht nicht mehr unter dem Regime eines Diktators, sondern ist ein freies Land. Es will die Ordnung verbunden mit der Freiheit und weist Ausschreitungen zurück, das Ministerium ist vollständig einig. Der Souverän hat sich vollständig den Wünschen der Bevölkerung angeschlossen und ist mehr als je gewillt, Frankreich die Freiheit zu geben. (Die Rede machte großen Eindruck.)

— Don Karlos wurde auf dem Wege nach Spanien gestern (am 22. d.) in Lyon angehalten und aufgefordert, sich nach dem Departement du Nord zu begeben. Er zog es jedoch vor, nach der Schweiz abzureisen.

Die Aburtheilung der bei den letzten Unruhen Betheiligten dauert fort, vom Komplot noch keine Spur. Wegen die Marseillaise sind jetzt Geldbußen im Betrage von 12,500 Frcs. erkannt. Rochefort, welcher bis jetzt aus dem Gefängniß für das Blatt schrieb, darf dieß nicht mehr thun.

Rom, 16. Febr. Der Telegraph spielte den ganzen Tag zwischen hier und Paris. Von da wurde gegen die Unfehlbarkeitstheorie drohend die Abberufung der französischen Truppen aus Civitavecchia in Aussicht gestellt. Dieses kleine Wörtchen „Abberufung der Truppen" soll mehr Wirkung gehabt haben, als die ganze „demüthige Supplik" der Minorität, die Warnungen unserer Gelehrten und die Manifestationen gebildeter katholischer Männer. Daß übrigens eine Note von Paris gleich einem deus ex machina so entscheidend in den Gang der konziliarischen Ereignisse eingreifen kann, zeigt wieder, wie wenig die sogenannte Freiheit der Kirche durch den Besitz eines kleinen Territoriums garrantirt ist. Denn es glaubt nicht Mancher daran, daß die Kurie im Angesichte jener Drohung die Unfehlbarkeitsansprüche festhalten wird.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, den Bezirksamtmann von Straubing, Regierungsrath Wilhelm Freiherrn von Pechmann und den Sekretär der Regierung von Oberbayern J. Gg. Zunner den erbetenen Ruhestand zu versetzen, zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Hammelburg von dem Bischofe von Würzburg dem Priester Vinzenz Koch, die katholische Pfarrei Pfarrweisach (Ebern) dem Priester Konrad Thomann verliehen wurde, die protestantische Pfarrstelle zu Laubenzedel (Gunzenhausen) die protestantische Pfarrstelle zu Wöhrd (Nürnberg) dem 1. Pfarrer und Dekan in Weiden Philipp Gabler, die protest. Pfarrstelle zu Lachen (Neustadt a. H.) dem Dekan in Landau Valentin Fleischmann zu verleihen.

Verschiedenes.

In Langenprozelten hat ein mit Holzmachen beschäftigter Knabe einem hinzugekommenen Mädchen aus Unvorsichtigkeit zwei Finger abgehauen. — Lohr will eine Kettenbrücke über den Main errichten. — In Steinach starb der allgemein geachtete katholische Pfarrer Brander, ein Geistlicher, wie es jetzt noch wenige gibt. — Für Instandsetzung des Landgerichtsgebäudes in Rothenbuch sind 16,000 und des in Münnerstadt 3000 fl. angewiesen. — Die Presbyterialsitzung in Speyer beschloß, das „alte" Gesangbuch wieder einzuführen. — In Mainz wurden am Sonntage wieder Erdstöße wahrgenommen. — In Weimar wurde eine Familie (Mann, Frau und 3 Kinder) von ausströmendem Leuchtgase betäubt aufgefunden, eines der Kinder starb alsbald. — In den letzten Tagen starben in Paris 66 Personen an den Blattern. — In Landshut ist nun auch das jüngste Kind (ein Mädchen) des an der Wasserscheu verstorbenen Bezirksgerichtsrathes Thomas Maier in München an der gleichen Krankheit verschieden. — Am 18. d. Abends wurde der münchener Bote J. Rainer von Rothgeising auf der Straße zwischen Bruck und Schöngeising erschlagen und beraubt; dem Oberbrigadier zu Bruck ist es bereits gelungen, den des gräßlichen Verbrechens dringend Verdächtigen, einen Verwandten des Erschlagenen, zu ermitteln und in Haft zu bringen. — Vor einigen Tagen wurde in den Kalksteinbrüchen bei Bad Sennfeld eine Zoll starke, ziemlich ausgedehnte Schichte Steinkohlen entdeckt, welche von kristallisirtem Gyps überzogen und durchwachsen und stark mit Schwefelkies vermengt sind. — In preußisch-militärischen Kreisen beschäftigt man sich dem Vernehmen nach mit dem Plane, eine Panzerflotte auf dem Rheine zu bauen. — Die preußische Regierung will dem Dichter Karl von Holtey einen jährlichen Ehrengehalt aussetzen. — Prinz Bonaparte, der schwarze Peter ist auch Dichter, ein korsisches Kriegslied von ihm lautet: „Zu den Waffen! Zerschmetterte Schädel, rauchende Gehirne gereichen uns zum Ergötzen, Freundesblut gleicht dem Thau bei der Sonnen Gluth. Den Deutschen jagt in die Brust Eisen, Blei und todbringenden Frost! — Der Missionsdirektor Wangemann erklärt, die Bekehrung eines Zulakaffers koste blos 100 Thlr. nicht 500 Thlr. Herr Wagner hat also mit seinen Diäten beinahe zwei Kaffern für das Himmelreich gewonnen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 8. Februar abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 22 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 102 Passagiere, 700 Tons Ladung und 82 Briefsäcke.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 19. Febr. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 30 kr., Korn 13 fl. 30 kr. — 13 fl. 45 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 14 fl. 48 kr., Haber 8 fl. 54 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 13 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Weizen 17—17⅝ fl., Kern 16½ fl., Korn 13¼ fl., Gerste 14 bis 16½ fl., Haber 8 fl.

Termin-Kalender.

25. Febr. 8 V. Haus (Nr. 99) und Grundstückezwangsverstrich im Notariate zu Brückenau.
— 8 V. Gläubigerladung des Schiffers Joh. Konrad Weiler von hier beim k. Stadt- und Landgerichte.
— 9 V. Schuldenliquidation in der Kuratel über Adam Keil Wwe. von Gerach beim k. Ldg. Vollach.

Ankündigungen.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Sommerach versteigert
Montag den 7. März a. c.
aus ihrer angekauften Waldparzelle Spessert
Morgens 9 Uhr anfangend,
bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, bei ungünstiger im Gasthause zur Schwane dahier nachfolgende Kiefernholzsortimente:

200 Stämme zu Commerz-, Bau- und Nutzholz geeignet;
13 Klafter Muffelholz;
109 Klafter Scheit, Knorz und Prügel;
33 Klafter Stock;
300 Gerüststangen;
400 Lattenstangen;
450 Hopfenstangen und Bohnensteckcn;
7000 Wellen.

Die Herren Bürgermeister werden um Bekanntmachung ersucht.

Sommerach, den 21. Februar 1870.
Dr. Keller, Bürgermeister.

Sänger-Verein.

Dienstag den 1 März:
Drittes Winterkränzchen
mit Tanz-Unterhaltung.

Anfang der Produktion um 5 Uhr. Der Tanzunterhaltung um 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Repperndorf!

Nächsten Sonntag den 27. ds. Mts. findet in meinem Saale
bestbesetzte Tanz-Musik
(ausgeführt von einer Abtheilung Infanterie-Musik) statt. Für alles Wünschenswerthe, sowie delikaten Fock ist bestens gesorgt und ladetergebenst hiezu ein **Carl Rasp.**

Eine Säge ging verloren, und wird um Rückgabe gebeten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigungen zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. — Nur allein ächt in **Kitzingen** bei Apotheker **Kroencke**, in **Markteinersheim** bei Apotheker Schroppel, in **Ochsenfurt** bei Apotheker Hochstetter.
Königlich Bayer. Mineralwasser-Versendung.

Ziehung 10. März l. J.

Nürnberger Pferde-Loose à 30 kr. bei
J. L. Bachmann.

Eine arme Bötin verlor eine Tasche, 10 fl. enthaltend. Der redliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe sammt dem Gelde in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben

---

Geld-Cours.

(Vom 21. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 49 kr
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.

Eine Partie
feine schwarze Tybeths
rein Wolle und **2 Ellen** breit **40** Kreuzer per Elle empfiehlt
Bernhard Scheidt.

[12g]

Stadt Madrider 3% 100-Frc.-Loose

welche viermal im Jahre gezogen werden und eine Rente von circa 7 pCt. tragen
mit Treffern **100,000 Frcs., 25000 Frcs., 2000 Frcs.** bis **200 Frcs.**
verkauft per Stück

à 24 fl.

J. L. Scheidt, Kaiserstraße
wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

[8b]

Verantwortl. Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 124.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 48. Freitag, 25. Februar 1870. III. Jahrgang

Die Wehrfrage in Bayern.

Bei Gelegenheit der Adreßdebatte der Kammer der Abgeordneten ist der Wunsch ausgesprochen worden: Bayern möge eine veränderte, auf die Prinzipien des schweizer Militärsystems sich stützende Wehrverfassung erhalten.

Die Erfüllung dieses Wunsches erscheint nun vorerst zweifelhaft. Da jedoch das gegen das Ministerium Hohenlohe geäußerte Mißtrauen, insonderheit aus den Deutungen hergeleitet werden will, welche man von gewisser Seite dem Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen geben konnte und da dieses Bündniß wiederum in natürlichen Beziehungen zu unseren Militäreinrichtungen steht, da ferner die Mehrheit der zweiten Kammer mit aller Energie eine Verringerung der Staatsausgaben anstreben wird (denn den in dieser Richtung gegebenen Versprechungen verdankt sie ja doch zum größten Theil ihr Bestehen), so liegt es nahe, daß man dem Bestand des Heeres hart zu Leibe rücken werde, weil durch diesen einerseits der Allianzvertrag garantirt ist, während andererseits als die Hauptursache der bestehenden finanziellen Schwierigkeiten bezeichnet wird. Es dürfte nicht uninteressant sein, diese Eventualität in Erwägung zu ziehen.

In der Frage, ob Bayern eine seiner Größe entsprechende bewaffnete Macht brauche oder nicht, müssen alle Gutmeinenden nothwendig übereinstimmen. Möge man die Gewähr für die Zukunft im engsten Anschluß an den Norden erblicken, oder aber möge man das einzige Heil von der absoluten Wahrung der Unabhängigkeit Bayerns erwarten, immer bedarf man eines tüchtigen Heeres, denn keine Politik ist im Stande, den Gefahren aus dem Wege zu gehen, sie muß sichs genügen lassen, sich gegen dieselben zu rüsten.

Das Jahr 1866 hat die bayerische Armee unläugbar nicht so gefunden, wie die Stellung des Staates dieß erheischt hätte; dieser Vorwurf galt indessen nicht sowohl der Armee selbst, als vielmehr dem Lande. Man erkannte dieß auch, und die Frucht dieser Erkenntniß war das Wehrgesetz von 1868.

Diesem Gesetz tritt man nun entgegen, in ihm soll der Grund für unsägliche Lasten liegen. Was aber brachte dasselbe? Mit zwei Worten: Erleichterung und Verallgemeinerung der Wehrpflicht.

Eine Erleichterung, weil der Mann, welcher früher bis zum 40. Lebensjahr des Rufes in den Krieg gewärtig sein mußte, jetzt spätestens mit dem 32. aus jeglicher Militärpflicht tritt; eine Erleichterung ferner, indem nach dem früheren Konskriptionsgesetz eine sechsjährige Präsenz gefordert werden konnte (bei den berittenen Abtheilungen auch regelmäßig nahezu gefordert ward), während nunmehr diese Verpflichtungen gesetzlich auf höchstens 3 Jahre, und die Präsenz in den folgenden acht Dienstjahren auf im ganzen 3 Monate reduzirt ist. Nebenbeigesagt bestand eine solche Einschränkung früher nicht einmal hinsichtlich der Legion, sondern der Legionist konnte nach Gutdünken der Regierung auf beliebige Dauer zu Uebungen einberufen werden. Daß dieses thatsächlich nicht geschehen, hat wohl mit dem Gesetz nichts zu schaffen.

Außerdem ist die Wehrpflicht dadurch erleichtert worden, daß der Soldat schon nach dem dritten Dienstjahr nicht blos beurlaubt wird, sondern förmlich in die bürgerlichen Verhältnisse zurückkehrt; es ist dieß unzweideutig im 1. Absatz des Art. 32 des Wehrgesetzes ausgesprochen, wonach der Reservist in Friedenszeit nur mit Bezug auf militärische Delikte unter der Militärgerichtsbarkeit steht. Es ist fortan auch an der Ansässigmachung und Verehelichung nicht mehr gehindert.

Die Wehrpflicht ist allgemeiner geworden, indem für die Zukunft nächst einem gewissen nachweisbaren Grad höherer Bildung das Loos das einzige Ausscheidungsmittel für die Vertheilung der persönlichen Militärlasten bildet. Die Assentirung als unmontirt, welche in der Praxis fast einer gänzlichen Ausnahmsstellung gleich kam u. der Willkür großen Spielraum ließ, ist gefallen, deßgleichen die Stellvertretung. Ehedem kaufte der Reiche sich einen Ersatzmann und trat hierdurch aus dem stehenden Heer in die Legion; dann heirathete er und ward sofort auch der Legionspflicht überhoben. Also um die Bagatelle von etwa tausend Gulden, konnte man eine neunzehnjährige Kriegsdienstverpflichtung auf andere Schultern wälzen, vorausgesetzt nur daß man auch wohlhabend genug war sich einen Heerd zu gründen! Wenn dieser Zustand dem Landvolke gar nicht zum Bewußtsein gekommen, so dankt man dieß eben dem fünfzigjährigen Frieden — einige Kriegsjahre und die Sache würde sich rasch geklärt haben.

Eine gleichmäßigere Vertheilung der Wehrpflicht wurde endlich dadurch bewirkt, daß jeder, solang er nicht wirklich ins Heer eingereiht ist, doch wenigstens in anderer Weise, nemlich durch Zahlung einer besonderen Abgabe an der Wehrbarmachung des Landes theilnimmt. Das ist freilich auch eine Steuer und gegen die Steuerlast sind ja vor allem die Klagen gerichtet; allein ungefähr der gleiche Betrag, der jetzt in Gestalt von Wehrgeldern eingeht, wurde sonst auf Einstandskapitalien verwendet und der Unterschied ist nur der, daß diese Leistung früher von Einzelnen geschah, jetzt von ganzen Kategorien dargebracht wird, also billiger vertheilt ist. Die Adresse, an welche die Gelder fließen, ist die gleiche geblieben, es sind dieß die Berufssoldaten niederer Chargen.

Niemand wird behaupten können, daß diese Veränderungen sämmtlich nicht zugleich eine Besserung invol-

viren, und daß es aus irgend welchem Grunde wünschenswerth wäre sie rückgängig zu machen.

(Augsb. Allg. Ztg.)

Politische Nachrichten.

München, 24. Febr. Die Verständigung der beiden liberalen Parteien wurde in der gestrigen Sitzung der Wahlmänner der Fortschrittspartei einstimmig mit großer Begeisterung gutgeheißen. München bleibt der liberalen Sache erhalten; die Bemühungen und Intriguen der ultramontanen Partei haben es nur dahin gebracht, daß die intelligente Bevölkerung Münchens durch die Wiederwahl um so lauter gegen deren Treiben protestirt. — Bei der heute vorgenommenen Abgeordnetenneuwahl in München wurden 416 Stimmen abgegeben. Die absolute Majorität war demnach 209. Zu Abgeordneten wurden gewählt: Appellationsgerichtsrath Heinrich Dürrschmidt, Administrator Adolf Hacheder, Advokat Kühlmann und Staatsanwalt Karl Wülfert mit je 239 Stimmen, Stadtrichter Kastner mit 238, Verleger Julius Knorr und Juwelier Karl Thomaß mit je 237 Stimmen.

— Da in den nächsten Tagen die verfassungsmäßige zweimonatliche Dauer des Landtages abläuft, so wird alsbald das k. Reskript zur Verlängerung des Landtages auf weitere zwei Monate erfolgen.

München, 24. Febr. Tagesordnung für die 18. auf Samstag den 26. Februar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1. Verlesung des Protokolls der 15. öffentlichen Sitzung. 2. Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Vortrag des ersten Sekretärs über die Reklamation gegen die Abgeordnetenwahl in Bruck. 4) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über den Bericht des Schuldentilgungskommissärs der Kammer der Abgeordneten, Professor Dr. von Pözl, dessen Geschäftsführung vom Dezember 1868 bis Dezember 1869. 5. Vortrag des Sekretärs im 6. Ausschusse über geprüfte Anträge.

CH **München**, 24. Febr. Seine Majestät der König haben gestern den Vortrag des kgl. Staatsministers des Handels und der öffentlichen Arbeiten von Schlör entgegengenommen.

— Der Abgeordnete Dr. Diepolder spricht sich als Referent des zweiten Ausschusses über den Bericht des Staatsschuldentilgungskommissärs der Kammer der Abgeordneten, Dr. von Pözl, dessen Geschäftsführung vom Dezember 1868 bis Dezember 1869 betreffend, u. A. folgendermaßen aus: „Diese Vorlage gewährt dem Finanzausschusse die Ueberzeugung, daß die Verwaltung der Staatsschuldentilgungsanstalt in allen Theilen geordnet ist, die verfassungs- und finanzgesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auch bezüglich der Kontrole u. Mitwirkung der Landtagskommissäre eingehalten wurden. Die Verloosungen und Rückzahlungen haben in dem Umfange, wie die Staatsgläubiger zu fordern berechtigt sind, stattgefunden und bei der Aufnahme von neuen Anlehen wurden die einschlägigen Gesetzbestimmungen beachtet."

— Die in Folge eines Dienstvertrags aufgestellten Postexpeditoren von Unterfranken und Aschaffenburg haben eine Vorstellung an die Kammer der Abgeordneten eingereicht mit dem speziellen Petitum, die Kammer wolle bei gegenwärtiger Berathung und Feststellung des Landesbudgets für die Bittsteller eine entsprechende Aufbesserung ihrer Bezüge erwirken.

— Den Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Stauffenberg und sieben Genossen auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, durch welchen das Vereinsgesetz in mehreren Punkten abgeändert wird, hat der 6. Ausschuß der Kammer für zulässig erklärt und zur Ueberweisung an den Fachausschuß empfohlen.

† **Würzburg**, 24. Febr. Auch Sie bringen, gleich der „N. Würzb. Ztg." in Ihrem gestrigen Blatte die Mittheilung, Herr Dekan Funk hier habe im Schulhause eine Zustimmungsadresse für Harleß auflegen lassen. — Ich kann Ihnen aus eigener Ueberzeugung mittheilen, daß diese Nachricht eine ganz gemeine Lüge ist, jedenfalls in der Absicht ersonnen, Zwietracht zu säen, u. insbesondere auf dem Lande, wo man sich nicht so schnell von dem Gegentheil überzeugen kann, Zweifel zu erregen. Die Lüge ist aber um so erbärmlicher und bezeichnet um so mehr die Schlechtigkeit und Verworfenheit des Charakters ihres Erfinders, da sie einen Mann betrifft, welcher sich der allgemeinsten Achtung erfreut, und der sich in der Versammlung der Protestanten am 17. ds. Mts. offen und entschieden gegen die kirchlichen und politischen Tendenzen ausgesprochen und seine volle Uebereinstimmung mit den Ansichten der gegen diese Tendenzen ankämpfenden Protestanten ausgesprochen hat. Nur mit der Form der Kenntnißgabe konnte sich derselbe nicht einverstanden erklären, was ihm Niemand verdachte, da dieß ja doch nur Nebensache ist. — Die Redaktion der „Neuen Würzburger Zeitung" aber verdient einen scharfen Tadel, daß sie (Absicht ist ihr sicher nicht zuzutrauen) eine solche auf Zersplitterung der liberalen Partei zielende Nachricht ohne Weiteres als ein Faktum in ihren redaktionellen Theil aufgenommen hat. — Daß das „Würzburger Journal" sich überhaupt gegen die Bewegung ausgesprochen hat, nimmt hier Niemanden Wunder; das Blatt treibt ja seit einiger Zeit schon mit offenen Segeln dem Hafen des Ultramontanismus entgegen und Sie werden wohl thun, in der Tendenz des Blattes nicht den Ausdruck reiner Ueberzeugung zu suchen; Männer von Charakter wechseln ihre politischen Ansichten und Bestrebungen nicht, wie man Handschuhe wechselt — und — zwischen der ehemaligen Redaktion der „Neuen Würzburger Zeitung" und dem gegenwärtigen des „Journals" besteht ein großer Unterschied. — Nachträglich die Mittheilung, daß die Versammlung am Sonntage sehr besucht war, und daß auch die einzige etwas kindliche Gegenrede seitens eines hiesigen Herrn Vikars, welcher übrigens nicht „eine" der Anklagen nur einmal zu entkräftigen versuchte, die Einmüthigkeit, welche die Versammlung beseelte, zu mindern nicht vermochte. Der offene Brief ist gestern früh beschlußgemäß abgegangen — (vielleicht etwas zu rasch, indem Nachmittags viele hiesige Protestanten noch unterzeichnen wollten).

BPC **Hannover**, 24. Febr. Das Schicksal der sog. Welfenlegion ist jetzt definitiv entschieden; am 15 April erfolgt die Auflösung, alsdann erhält jeder Legionär Reisegeld, sei es nach Algier, Amerika u. s. w. und außerdem 400 Frc. Ein Viertel der Legion etwa soll entschlossen sein, in die Heimat zurückzukehren, um eine Amnestie vom König Wilhelm zu erbitten. Ein derartiges Ende ist der Legion bereits seit Jahren vorausgesagt, sie glaubte aber den falschen Freunden mehr als den Stimmen der Wahrheit; wie mancher wird dieß in der Fremde noch bitter zu büßen haben, wenn er der jetzt seit länger als drei Jahren jeder geregelten Thätigkeit entfremdet, den schweren Kampf um seine Existenz im fremden Lande unter ungewohnten klimatischen Verhältnissen zu kämpfen hat.

Dresden, 24. Febr. Heute wurde der Landtag geschlossen. Die Thronrede dankt dem Landtage für die

entgegenkommende Haltung bei der Ordnung des Staatshaushaltes, namentlich auch für das Entgegenkommen bezüglich des Baues eines neuen Hoftheaters, und schließt mit den Worten: Möge der alte sächsische Geist der Besonnenheit und der Treue für das engere sowie das weitere Vaterland auch ferner über das Volk und Regierung walten.

Der Minister von Schwarzburg-Rudolstadt v. Bertrab ertheilte auf die Forderung dem Lande gewisse politische Freiheiten zu gewähren, die Antwort: „Kleine Staaten bedürfen solcher nicht!“ (Armselige Kleinstaaterei!)

Wien, 23. Febr. Nachträglich ist zu berichten, daß bei dem gestrigen Diner der hiesige nordamerikanische Gesandte Jey auch einen Toast auf den König Wilhelm von Preußen ausbrachte, welchen der preußische Gesandte v. Schweinitz dankend erwiderte.

— Der Konfessionsausschuß beschloß die artikelweise Vergleichung des ihm vorliegenden Religionsedikts mit den einzelnen Punkten des Konkordats und alsdann zur Beschlußfassung zu schreiten.

— Aus Wien meldet die „Spenersche Ztg.“ gerüchtweise, daß der jüngste Bruder des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Ludwig Viktor, die älteste Tochter des Welfenkönigs heirathen werde.

Triest, 21. Febr. Das Gesuch des Stadtraths um Amnestirung der politischen Verurtheilten ist abschlägig beschieden.

Basel, 23. Febr. Bischof Eugenius von Basel hat von Rom aus ein sehr umfangreiches Fastenmandat an seine Diözese erlassen, welches sich namentlich einläßlich mit dem Konzil beschäftigt, die Zeitungsberichte über den Gang der Verhandlungen in Rom dementirt und schließlich die Gläubigen auffordert in der Spendung des Peterspfenigs nicht zu ermatten.

Paris. Im „Univers“ wurde unlängst die Ausarbeitung einer neuen Geschäftsordnung des Konzils angekündigt; die „France“ hatte nun vermuthet, daß es sich darum handle, die Diskussion der Väter zu erleichtern; jetzt bringt die „Gazette de France“ vom 19. d. folgende Mittheilung: „Eine Privatdepesche bringt uns die Bestätigung der seit einigen Tagen verbreiteten Nachricht von dem „Verbot der Reden auf dem Konzil.“ Uebermorgen Montag, wird die neue Geschäftsordnung in Kraft treten, die nur schriftliche Verhandlungen gestattet. Die „France“ macht hiezu den Zusatz: „Die Kirche ist durch das lebendige Wort gegründet worden; auf dem Konzile das Reden zu untersagen, scheint uns ein folgenreicher Schritt zu sein, daß wir lieber glauben wollen, der Berichterstatter der „Gazette de France“ habe sich getäuscht. Die „Gazette de France“ hat bekanntlich sehr gute Beziehungen mit den französischen Bischöfen und Legitimisten in Rom.

Lyon. Don Karlos hatte einen österreichischen Paß, mit dem er nach der Schweiz abreiste. Die Nachricht, die spanische Regierung wolle durch einen Staatsstreich den Herzog von Montpensier zum König ausrufen wird als unwahr erklärt.

Brüssel, 21. Febr. Vor einigen Wochen wurde ein Arzt in Fornes wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit mit einigen Jahren Gefängniß bestraft. Da derselbe zur liberalen Partei gehört hatte, so rieben sich die klerikalen Journale natürlich die Hände, indem sie auf diese Früchte des Liberalismus hinwiesen. Sie wurden aber bös dafür nach Hause geschickt; denn nicht nur machte ein liberales Blatt darauf aufmerksam, daß der Arzt von Jesuiten erzogen und früher selbst das geistliche Gewand getragen habe, sondern ein Blatt, „Avenir des Flandres“ bietet eine beliebige Auswahl von Priestern, die noch im Dienste seien, an, und die sich dieselben Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Zur Eröffnung des Reigens wurde mit dem von der „Post“ erzählten Kindesmord eines Kaplans in Böhmen begonnen, und verspricht das Blatt, je nach Bedarf seine Behauptungen noch weiter und pikanter illustriren zu können.

In der Provinz Limburg hat die klerikale Partei einen sogenannten Josephsverein gebildet, der von den Gläubigen Beiträge erhob, um vermittels derselben konfessionelle Schulen zu gründen, da bekanntlich die konfessionslose von den Bekennern aller Glaubensbekenntnisse besuchte Schule in den Augen der Priester ein Gräuel ist. Mit welchem Mittel nun der Josephsverein wirkte, erfährt man jetzt aus den Blättern. In jedem Dorfe geht der Pfarrer, von einem Vikar begleitet, von Haus zu Haus und bietet die Künste seiner Beredsamkeit auf, um zum Zweck zu gelangen, wobei man die Bemerkung machen konnte, daß meistens zu der Zeit die Kollekte vorgenommen wurde, wenn die Männer, durch ihre Geschäfte in Anspruch genommen, nicht zu Hause waren.

Aus Rom meldet der offiziöse Korrespondent der „Karlsr. Ztg.:“ der Papst habe auf die Andeutung ob nicht, um die Gemüther sich sammeln und beruhigen zu lassen, eine Vertagung des Konzils als angezeigt erscheine, sofort die bestimmte Erklärung abgegeben: der materiellen Gewalt könne es gelingen das Konzil zu sprengen, niemals aber werde er der Schwäche und der Pflichtvergessenheit sich schuldig machen durch diese Vertagung es moralisch zu tödten.

In Sibirien soll eine Universität errichtet werden. Dorthin sind so viele Gebildete verbannt, die zu Lehrern passen, daß die Hochschule keinen großen Kostenaufwand bedarf.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich zu genehmigen geruht, auf die Sekretärstelle am Bezirksgerichte Deggendorf den Sekretär am Bezirksgerichte Aichach Jos. B. Anteberger zu versetzen, zum Sekretär daselbst den Notariatsgehilfen Josef Erble in München zu ernennen, den Gerichtsdiener Peter Ader in Bischofsheim an das Ldg. Haßfurt und den Gerichtsdiener Philipp Seidenath zu Nordhalben an das Ldg. Bischofsheim zu versetzen.

Sprech-Saal.

Ist das Ordnung und Reinlichkeit, deren sich einige Metzger befleißen, wenn sie vom Schlachthause weg auf dem Wägelchen ihr Fleisch heimfahren, oben drauf die Füße und die Haut werfen und noch überdieß die Butte mit dem Wanst ꝛc. darauflegen? Guter Appetit!

Marktbericht.

Heilbronn, 16. Febr. (Ledermarkt.) Schmalleder 54—60 kr., Wildoberleder 64—72 kr., braun Kalbleder 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. Zeugleder 45—48 kr. Sohlleder 42—49 kr.

Termin-Kalender.

26. Febr. 9 U. Brennholzverstrich im Stadtwalde zu Mellrichstadt Zusammenk. im Wirthshause zu Sands.
— 10 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Anna Maria Bauer Wtw. von Hettstadt beim k. Ldg. Würzburg l. M.

— Schuldenliquidation in der Verlassenschaftssache des [illegible] von Mittelstreu beim k. Bezirksamte Mellrichstadt.

— Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Pfarrers [illegible] zu Aufenau bei dem k. Dekan [illegible] zu Orb.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die Trauerkunde, daß am 23. ds. Mts. früh 2 Uhr in Folge Altersschwäche im fast vollendeten 70. Lebensjahre

Herr

Johann Andreas Röder,

Weinhändler dahier,

sanft und ruhig entschlafen ist.

Den Verblichenen einem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stilles Beileid

Kitzingen, den 25. Februar 1870.

die trauernden Hinterbliebenen.

Turngemeinde.

Morgen Samstag den 26. Februar Abends 7 Uhr beginnend:

BALL

im Saale des Gasthauses zur Stadt München, wozu die bereits benachrichtigten Damen, sowie Ehrenmitglieder und Turnfreunde eingeladen werden.

Anständige Masken, jedoch nur aus der Gesellschaft, haben Zutritt, müssen aber vorher beim Vorstande angemeldet sein.

Der Vorstand.

Unterzeichneter hat seine Heckenwirthschaft eröffnet und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein.

Franz Schwab.

Eine arme Bötin verlor eine Tasche, 10 fl. enthaltend. Der redliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe sammt dem Gelde in der Exp. d. Bl. wieder abzugeben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 49. Samstag, 26. Februar 1870. III. Jahrgang.

Zur Lage.

Nachdem alle Thronreden die Fridenspasaune haben ertönen lassen, nachdem die Türken sich anschicken, von der montenegrinischen Grenze ihre Truppen zurückzurufen, der Streit zwischen der Pforte und dem Vizekönig von Egypten vorläufig beigelegt ist, so daß auch die orientalische Frage ruht, die Nachrichten aus Bosnien und Serbien von keiner Gährung mehr zu erwähnen wissen, nachdem man nun meinen sollte, daß Frankreich, wie seine Minister sagen, erst recht des Friedens bedarf, sehen die Börsenmänner schon wieder einen schwarzen Punkt am Horizonte und der wäre nichts anders als ein deutsch-französischer Krieg. Will man vielleicht die Franzosen wieder mit einem Gespenste beschäftigen, nun ihr Augenmerk von der inneren Frage abzulenken? Der Kaiser weiß recht wohl, daß das Kriegsspiel für ihn in jetzigem Augenblicke das gefährlichste wäre; aber verringern kann er seine Militärmacht nicht, er braucht sie ja im eigenen Hause.

Nicht minder bezeichnend für die Lage in Frankreich, wie man dort den Wunsch nach dem nothwendigen Frieden äußert und von der Erkenntniß nach und nach wenn auch ungern durchdrungen wird, daß man die Deutschen unbeirrt ihre innere Angelegenheit bereinigen lassen muß, ist die Art und Weise, mit der man den Franzosen die Vorgänge in der bayerischen Kammer darzulegen sucht. Das „Journal des Debats", das im ächt französischen Interesse wünscht, es möchte ein ultramontanes Ministerium in Bayern ans Ruder kommen, glaubt und hofft die Situation würde auch durch einen Wechsel des Ministerium des Auswärtigen sich nicht ändern.

„Wie soll man überhaupt glauben, daß ein bayerischer Minister große Politik machen sollte? Bayern hat zu jeder Zeit vermöge seiner Stellung selbst die entscheidenden Impulse von außen empfangen. Es stützte sich auf Frankreich bis zum Jahre 1814, auf Oesterreich bis 1844; jetzt stützt es sich auf Preußen. Das Wichtige für Bayern ist, nicht Unmögliches zu träumen, und nach einer unabhängigen großen Politik zu trachten, sondern seine Autonomie in den inneren Angelegenheiten zu bewahren und, soweit dieß in seinen Kräften steht, zur Erhaltung des Friedens in Europa beizutragen, denn dieser Friede allein kann ihm die demüthigende Verlegenheit einer Wahl zwischen mächtigen Beschützern ersparen und eine Unabhängigkeit verbürgen, welche die geringste europäische Verwickelung bedrohen würde. Wenn ein bayerischer Staatsmann daran denkt, Verträge zu revidiren oder einer Prüfung zu unterziehen, während sich dafür gar kein äußerer Anlaß bietet, so muß er offenbar dazu aufgemuntert worden sein und wir zweifeln sehr, daß Bayern so gefährliche Aufmunterungen von Wien oder Paris empfangen haben könnte, wo man kein Interesse hat, Deutschland in Unruhe zu versetzen. Zudem konnte man aus dem vornehmen Ton, mit welchem der König von Preußen in seiner Thronrede vom letzten Montag jede Idee einer Revision der Verträge von sich wies, entnehmen daß man in diesem Falle durchaus nicht auf eine günstige Aufnahme in Berlin zählen dürfte."

Welche Beruhigung für die Franzosen! Bayern hat Gottlob! nicht mehr zwischen mächtigen Beschützern zu wählen, die Neugestaltung Deutschlands wird vor sich gehen, ohne den Frieden zu stören und — ohne Frankreich zu fragen.

Politische Nachrichten.

München, 24. Febr. Die „Postzeitung" sagt, Herr Regierungspräsident von Lerchenfeld, der zu ihrer Partei gehöre, sei zum Kultusminister ausersehen — ein frommer Wunsch! Dasselbe Blatt bringt die Nachricht, Generallieutenannt von Sprunner sei der Verfasser des Artikels über die Reichsrathskammeradresse in der „Allg. Ztg." Darauf antwortete Letzterer: „Zur Rechtfertigung meines königlichen Herrn hätte ich aber wahrlich nicht nöthig, die Feder zu ergreifen, da ohnehin jeder intelligente, wahrhaft patriotisch gesinnte Bayer, der seine Landsleute nicht blos in den durch alle möglichen Vorspiegelungen mißlauteten Bayern in den drei alten Provinzen und einigen Gegenden Schwabens und Unterfrankens sieht, die Handlungsweise seines Königs mit Stolz und Freude begrüßt, und mit Zuversicht vertraut, daß seine Festigkeit und die weise Mäßigung der liberalen Partei uns vor einer rückläufigen undeutschen Politik bewahren wolle."

— Die jüngst ernannten bayerischen Gesandten in Florenz und Dresden treten ihren neuen Posten am 1. März an. — Der Gesandtschaftsposten in Bern, welchen bisher Hr. von Dönniges inne hatte, bleibt vorerst unbesetzt.

Cll München, 25. Febr. Es ist die Verbindung einer landwirthschaftlichen Abtheilung mit der polytechnischen Schule in München, welche die hierfür erforderlichen Sammlungen sowie die Mehrzahl der nothwendigen Lehrkräfte bereits besitzt, in Aussicht genommen.

— Der Stadtrath Kaiserslautern hat die Errichtung eines dritten Pfälzer-Gymnasiums zu Kaiserslautern in einer Eingabe an die Kammer der Abgeordneten beantragt. Es handelt sich vorerst versuchsweise um die Errichtung der ersten und zweiten Klasse eines Gymnasiums, welche in den Lokalitäten der Lateinschule untergebracht werden könnten. Die Herstellungs- und Einrichtungskosten will der Stadtrath bestreiten. Die k. Staatsregierung verlangt nur einen Staatszuschuß von 2100 fl.

— Der bayerische Volksschullehrerverein hat in Betreff der Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer an den deutschen Schulen Bayerns eine Vorstellung an die Kammer der Abgeordneten eingereicht, welche der Abgeordnete Lehrer Sittig von Bayreuth sich angeeignet hat, und welche mit einer Modifikation des letzteren also lautet: „Es sei eine Ergänzung des Schuldotationsgesetzes vom Jahre 1861 in der Weise vorzunehmen, daß der Anfangsgehalt A. der definitiven Lehrer in der 1 Klasse und in Orten bis zu 500 Einwohnern auf 500 fl. und 60 fl. Wohnungsentschädigung, 2. Klasse und in Orten bis zu 2500 Einwohnern auf 550 fl. und 50 fl. Wohnungsentschädigung, 3. Klasse und in Orten von 10,000 Einwohnern auf 600 fl. und 75 fl. Wohnungsentschädigung und in der 4. Klasse und in Orten von über 10,000 Einwohnern auf 650 und 100 fl. Wohnungsentschädigung festgestellt werde. — Der Meßnerdienst sei vom Schuldienste zu trennen, eventuell die Bezüge aus niedern Kirchendiensten seien in den Kongrualgehalt nicht einzurechnen. Zugleich seien aus Staatsmitteln Alterszulagen im Maximalgehalt von 250 fl. u. zwar in Quinquennien à 50 fl. zu bewilligen. Die Berechnung der Alterszulagen beginne 10 Jahre nach dem Austritte aus dem Seminare. B. Für die Schulverweser sei ein Gehalt festzustellen in 1. Klasse zu 300 fl. und 25 fl. Wohnungsentschädigung, 2. Klasse zu 325 fl. und 55 fl. Wohnungsentschädigung, 3. Klasse zu 350 fl. und 38 fl. Wohnungsentschädigung, 4. Klasse zu 375 fl. und 50 fl. Wohnungsentschädigung, und ebenso aus Zentralfonds fünf Quinquennialalterszulagen von je 25 fl. C. Für die Schulgehilfen werde ein Gehalt ausgeworfen in 1. und 2. Klasse von jährlich 250 fl. und in 3. und 4. Klasse von jährlich 300 fl. Zugleich sei denselben ein von der Schulgemeinde zu beschaffendes heizbares Zimmer anzuweisen. D. Der Mindestbetrag eines pensionirten Lehrers gehe nicht unter 450 fl. jährlich herab. E. Außer den Bezügen aus den bestehenden Kreiswittwenkassen seien aus Staatskassen noch zu verabreichen: für eine Lehrerswittwe jährlich 60 fl., für eine einfache Waise 15 fl. und für eine Doppelwaise 20 fl.

** Der Magistrat der Stadt München hat eine kühne That vollbracht, er hat gezeigt, daß ihm die Schulbildung über alles geht u. diese zu heben, jede Nebenrücksicht schwinden muß. Er hat den protestantischen Reallehrer Marschall in Ansbach, einen durch seine pädagogischen Schriften anerkannte tüchtigen Schulmann einstimmig zum städtischen Schulrath ernannt.

* Aus Mainbernheim ging vorgestern eine mit 250 Unterschriften bedeckte Adresse gegen Herrn von Harleß ab.

Schweinfurt, 24. Februar. Bei der heute morgen stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den Landrath wurde Karl v. Schultes, rechtsk. Bürgermeister u. als Ersatzmann Herr Fr. Müller, Privatier und Handelsgerichtsassessor gewählt. (Schw. T.)

Amorbach, 21. Febr. Gestern fand dahier eine sehr zahlreiche Versammlung der Eisenbahnkomites, der Bürgermeister, der Fabrikbesitzer und der Handel- und Gewerbtreibenden aus den Städten des Untermainthales und den badischen Städten Buchen und Walldürn statt.

Aus Stuttgart hört die „Post", wie in Würtemberg die Agitationen gegen das Kriegsgesetz betrieben werden. Nach einer solchen Versammlung kam ein Gewährsmann zu den Bauern, die bei Wein beisammen saßen und schimpften, den König einen (sie gebrauchten den bei uns üblichen Ausdruck für großen Mangel an Einsicht), und die Beamten Lumpen hießen. Ueber den Zollverein äußerten sie sich: Diesen brauchen wir eigentlich gar nicht, wir können uns selbst genügen und schließen nöthigenfalls einen Handelsbund mit der Schweiz. Aber, wie letztes Mal — weiß jeder Kundige unter uns, der nicht absichtlich Andere täuschen will — würden die Würtemberger schneller laufen als die Hasen, um vor Thorschluß wieder in den Zollverein zu gelangen. Die Agitatoren suchen mit immer weniger Hehl das Land für Einführung der Republik herzurichten. Diese tritt nach ihrer Meinung in Frankreich ganz gewiß über kurz oder lang ein, und deßwegen ist ihnen Ollivier ebenso verhaßt als Bismarck. Die Ultramontanen erstreben gleichfalls möglichste Schwächung der monarchischen Gewalt. Darum wurde die neueste Agitation unserer Umstürzler zuerst vorherrschend in dem katholischen Oberschwaben betrieben, wo Geistliche genannter Art offen und geheim mitwirkten.

Berlin, 24. Febr. Der Reichstag verhandelte heute über den badischen Rechtshilfevertrag. Zu der bekannten Laskerschen Resolution beantragt Blankenburg den Passus bezüglich des Anschlusses Badens an den Nordbund zu unterdrücken. Graf Bismarck bekämpft die Laskersche Resolution und billigt Blankenburgs Antrag, er erkennt gern die nationalen Bestrebungen der badischen Regierung an; zum Anschluß an den Nordbund wäre jedoch volle gegenseitige Freiwilligkeit ohne jeden Druck nöthig. Der Anschluß wäre jetzt nicht wünschenswerth, denn die Aufnahme Badens in den Nordbund würde den nationalen Fortschritt der Südstaaten hemmen und der Wahlbewegung in Bayern Vorschub leisten. Außerhalb des Bundes werde Baden für den nationalen Gedanken heilsamer wirken können. Der Nordbund würde einen etwaigen direkt gestellten Antrag auf Anschluß an den Bund unter den jetzigen Umständen ablehnen und sich vorbehalten müssen, einen günstigeren Zeitpunkt zu bezeichnen. Graf Bismarck betont in seiner Rede: die bereits erreichte deutsche Einheit und die Machtstellung des Königs von Preußen auch im Süden Deutschlands erfordern als ferneren Beweis des Vertrauens die Ablehnung des Antrags. Auf die Rede des Grafen Bismarck folgte eine längere Debatte, in welcher Löwe (Fortschrittspartei) die Resolution bekämpfte. Bismarck bezeichnet ausdrücklich die Annahme der Resolution ausdrücklich als ein Mißtrauensvotum. Hierauf zieht Lasker die Resolution schließlich zurück, weil der Zweck, die Anschauungen der Regierung kennen zu lernen erreicht und ein Mißtrauensvotum nicht beabsichtigt gewesen sei, und die Debatte selbst bereits ein Dankesvotum an die Regierung Badens enthalten habe.

Der Verein für „Freiheit der Schule" hat einen Preis von 50 Thalern ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage: „Ist der Religionsunterricht in der Volksschule eine pädagogische Nothwendigkeit?"

Die dänischen Blätter, welche seit 1864 in den Elbherzogthümern verboten gewesen, sind wieder zugelassen und dürfen die Postämter Abonnements auf sämmtliche in Dänemark erscheinende Zeitungen wieder annehmen.

Auch Magdeburg wird, nach der „Magdeburger Zeitung", wahrscheinlich bald seinen Gesangbuchstreit haben.

Die Verhandlungen der ungarischen Minister in Wien haben sich in Bezug auf die Militärgrenze zerschlagen. Die Verhandlungen scheitern nicht an der Größe der von Ungarn zu übernehmenden Quote, sondern an der Prinzipienfrage, indem die ungarischen Staatsmänner die Militärgrenze als integrirenden Theil von Ungarn betrachten, für den keine besondere Quote zu be-

messen wäre, während die wiener Staatsmänner die Militärgrenze als bisher zum Reich gehörig ansehen und daher ein neues Quotenverhältniß vereinbart werden müsse.

Das wiener „Fröbl" bringt folgendes Telegramm aus Rom: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Bischöfe treffen bereits Vorbereitungen, um Rom nächstens verlassen zu können. Die Verstimmung über den Verlauf der Konzilsverhandlungen ist allgemein und es heißt, daß die meisten Bischöfe aus Oesterreich und Deutschland keineswegs beabsichtigen, ihre Diözesen nochmals zu verlassen.

Lokalnachrichten.

+ Kitzingen, 25. Febr. Heute ging die Anti-Harleß-Adresse der Protestanten von Kitzingen und Umgegend an ihre Bestimmung ab, bedeckt mit mehr als 1000 Unterschriften. Diese zahlreiche Betheiligung ist der beste Beweis für den gesunden, allen hierarchischen Gelüsten abholden Geist unserer protestantischen Bevölkerung und um so erfreulicher, als mehrfach namentlich auf dem Lande von gewisser Seite gegen die Betheiligung gearbeitet worden ist.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 24. Februar 1870.

1) Niederschlagung von Gültholzrückständen wegen fruchtloser Exekution.
2) Abnahme von Pachtgeldern eines im Rückstande verbliebenen Zahlungspflichtigen.
3) Die Pflasterung der Würzburgerthorstraße wurde den beiden Pflasterern Kaspar Müller und Nik. Engelbrecht und die Pflasterung der Mainbernheimerthorstraße dem Pflasterer Joh. Engelbrecht von hier übertragen.
4) Die Kosten für Kopirung der Pläne der Gewerbsschule in Schweinfurt wurden genehmigt.
5) Dem ledigen Oekonomen Andreas Meuschel von hier wurde das Bürgerrecht dahier verliehen und zugleich dessen Verehelichungsgesuch genehmigt.
6) Genehmigung des Wiederverehelichungsgesuches des Taglöhners Lorenz Henning von hier.
7) Aufstellung des Bezirksthierarztes Zübert als 1. Fleischbeschauer.
8) Die Gebühren der Leichenträger wurden auf 21 kr. per Mann erhöht.
9) Anschaffung der „Feuerwehrrettung" für die Feuerwehr dahier.
10) Kapitalsausleihung bei der Stipendienpflege hier.
11) Herstellung von Kostenanschlägen und Pläne bezüglich der Chaussirung der sog. Steige.
12) Ueberschreibung eines Pachtgrundstückes am Erlach.
13) Verleihung des Bürgerrechts an den ledigen Gärtner Andreas Jäger und Genehmigung dessen Verehelichungsgesuches.

Verschiedenes.

Eine Volksausgabe von Renans „Leben Jesu" wird in den nächsten Wochen erscheinen; es ist die 11. oder 12. Ausgabe des vielgelesenen Werkes. „Ich bereite niemals", sagt er darin, „eine neue Ausgabe dieses Buchs vor, ohne mich zu fragen, ob es seinen Lesern einiges Gute gebracht hat. Ich habe es kein einziges mal bereut, es geschrieben zu haben. Das Christenthum, oder besser der Geist Jesu umschließt den Keim zu Wiedergeburten ohne Ende. Wenn man in religiöser Beziehung schaffen oder reformiren will, so dürfen die kleinlichen Dogmen der engherzigen Orthodoxien, welche sich eine nach der anderen die Ehre angemaßt haben die einzige Kirche Jesu zu sein, uns nicht zurückhalten. Die Zeiten nähern sich wo diese ungeschickten Ketten, das Werk barbarischer Zeiten und profanen Ehrgeizes, der durch Jahrhunderte hindurch zu seinem Nutzen die Lehre Jesu ausgebeutet, endlich fallen werden. Der Stolz der römischen Kirche, welche die vollständigste Negation des Evangeliums ist, wird bald bestraft werden. Die ewige Jugend des Werkes Jesu wird wieder erblühen, der Staub der Heiligen wird von neuem fruchtbar werden, und die Gebeine der Tausende von Martyrern, welche dem Ideal Zeugniß abgelegt, werden das Leben wieder bekommen. Das Skelett unserer traurigen Welt, die so gewöhnlich, mittelmäßig, ohne Glauben, Liebe und Hoffnung ist, wird sich von neuem mit Fleisch bekleiden, man wird von neuem beginnen zu glauben, zu hoffen, zu lieben."

Kunst und Literatur.

(Klagen und Einreden für 101 Prozesse aus dem römischen Rechte.) Ein Hilfsbüchlein für den rechtskundigen Bürger und Landmann zur Führung des Parteiprozesses vor dem Einzeln- und Handelsgerichte nach der neuen bayerischen Prozeßordnung. Herausgegeben von einem rechtskundigen Beamten. (Würzburg, Stahel's Verlag) 1870. 11 Bogen Taschenformat, 45 kr.

Nach dem neuen Prozeßgesetz ist es vorgeschrieben, daß die Klagschrift unter genauer Bezeichnung des Streitgegenstandes eine gedrängte, aber vollständige und deutliche Darstellung der Thatsachen, den Rechtsgrund und ein bestimmtes Gesuch in Haupt- und Nebenpunkten enthalten soll. Da diese Vorschrift nicht außer Acht gelassen werden darf, so ist es unumgänglich nothwendig, daß jede Partei, gleichviel ob Kläger oder Beklagter, sich die einzelnen Punkte erst selbst zum klaren Verständniß bringe, um ihre Angelegenheit entweder dem Gerichte oder dem Advokaten verständlich vorzubringen; um dieses nun erreichen zu können, muß der rechtsunkundige Bürger, damit er nicht gewissermaßen rechtlos dastehe oder bei vorkommenden Streitigkeiten dem Ermessen oder der Willkür des Rechtskundigen anheimfalle, die gesetzlichen Bestimmungen über das dem Streit unterliegende Verhältniß kennen. Dazu gibt dieses Büchlein Anleitung, indem es in volksthümlicher Sprache alle wichtigen Arten von Prozessen mit dem Leser durchmacht, so daß nicht allein der Kläger ersehen kann, wie er seine Klage zu stellen hat und worauf es ankommt, sondern auch, welche Einwendungen der Beklagte dagegen machen kann und darf. Aber auch jungen Rechtsgelehrten ist dieses ein sehr schätzbares Hilfsbüchlein, das bei vorkommenden einzelnen Streitfällen, die seinem Gedächtnisse allenfalls entschwundenen Rechtsbegriffe schleunigst wieder in Erinnerung bringt. Es sei daher allen Rechtsbedürftigen bestens empfohlen.

Geld-Cours.

(Vom 25. Febuar 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 49 kr.
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Johann Lang von Iphofen hat sich um die Concession zum Betriebe einer Garküche in dem Michael Kutzenberger'schen Hause dahier beworben, was mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß etwaige Einreden und Mitbewerbungen innerhalb 14tägiger Frist beim Stadtmagistrate dahier anzubringen sind.

Kitzingen, den 23. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. m.
Ott.

Strichsbekanntmachung.

Im Auftrage der Andreas Meuschel Wtwe. von hier versteigere ich am

Montag, den 7. März 1870,
Mittags 1 Uhr,

in einem besonderen Lokale des Gasthauses zum Bären dahier deren nachbeschriebene Besitzungen und zwar die Grundstücke auf 5 Martinifristen, während die eine Hälfte des Hausstrichschillings in einem Vierteljahre baar zu bezahlen ist, die andere Hälfte dagegen gegen ¼ jährige Kündigung stehen bleiben kann.

I. in der Steuergemeinde Kitzingen gelegene:

1) Pl.-Nr. 814 — 5 Dez. Wohnhaus Nr. 593, Scheune und Miststätte
Pl.-Nr. 814½ — 2 Dez. Stallung mit Futterboden, Schweinstall und Höfchen,
2) Pl.-Nr. 2844 — 1 Tagw. 6 Dez. Acker am Erlacherweg,
3) Pl.-Nr. 2881a. — 1 Tgw. 13 Dez. Acker und Pl.-Nr. 2881b. — 9 Dez. Wiese am Klingenbuck, ½ mit Klee,
4) Pl.-Nr. 4882 — 61 Dez. und
Pl.-Nr. 4883 — 32 Dez. Acker am Albertshöfer Weg mit Korn,
5) Pl.-Nr. 3126a — 34 Dez. Weinberg an der Etherieder Mühle,
Pl.-Nr. 3126b. — 25 Dez. Acker allda mit Klee,
6) Pl.-Nr. 3941 — 60 Dez. Acker am Buttenthal mit Klee, nimmt 1/32 Morgen Bügerholz ein.
7) Pl.-Nr. 6676 — 15 Dez. und
Pl.-Nr. 6677 — 44 Dez. Wiese am Langheimersteig,
8) Pl.-Nr. 880 — 5 Dez. Pflanzgarten am Main,
9) Pl.-Nr. 1936½ — 57 Dez. Acker in der unteren Adeleite, mit Korn,
10) Pl.-Nr. 1937½ — 64 Dez. Acker allda mit Klee,
11) Pl.-Nr. 2330 — 54 Dez. und | Acker i. Leitach od.
Pl.-Nr. 2330½ — 1 Tgw. 19 Dez. | Hungerbrunnen
Pl.-Nr. 2421 — 1 Tgw. 4 Dez. | m. Klee u. Weizen
Pl.-Nr. 2339 — — Tgw. 46 Dez. | in mehrer. Abth.
12) Pl.-Nr. 1277 — 28 Dez. Acker am Mühlberg, nimmt ⅛ Morgen Bürgerholz ein,
13) Pl.-Nr. 2814 — 1 Tgw. 43 Dez. Baumacker auf der Ebene mit Korn,
14) Pl.-Nr. 2974 — 29 Dez. Waldung am Kaltensondheimer Thurm,
15) Pl.-Nr. 2985 — 2 Tgw. 10 Dez. Waldung an der Kaltensondheimer Straße,
16) Pl.-Nr. 5404 — 38 Dez. Wiese bei der Etelsmühle.
17) Pl.-Nr. 2459 — 1 Tag. 77 Dez. Acker auf der Ebene mit Weizen,
18) Pl.-Nr. 1518 — 85 Dez. Acker am Stangenbrunnen mit Klee nimmt 1/4 Morgen Bürgerholz ein,
19) Pl.-Nr. 4668 — 45 Dez. Weinberg in der Mainleite,
20) Pl.-Nr. 1391 — 67 Dez. Acker am Mühlberg.

II. in der Steuergemeinde Buchbrunn gelegen,

21) Pl.-Nr. 1082 — 61 Dez. Weinberg am Kitzinger Berg.

Kitzingen, den 25. Februar 1870.

[2a] **Fertig, k. Notar.**

Holzversteigerung.

Am Donnerstag den 3. März l. Js., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewalde

5 große Tannenstämme,
14 Eichenstämme, worunter mehrere Holländer,
1 Birke,
7 Klafter Eichenscheit,
15¼ Klafter Eichenstockholz,
1450 Stück Eichenastwellen und
1 Klafter Eichenwerkholz, welche im hiesigen Rathhause steht und täglich eingesehen werden kann,

öffentlich verstrichen, wozu zahlungsfähige Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Versteigerung mit den Tannenstämmen an der Michelfelder Straße beginnt.

Mainbernheim, am 24. Februar 1870.

Die Stadtgemeinde-Verwaltung
Steinmann.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des

Herrn
Johann Andreas Röder

sprechen den pflichtschuldigsten Dank aus
Kitzingen, den 26. Febr. 1870.

die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung.

Morgen Sonntag den 27. Februar findet bei Unterzeichnetem zur Feier der Fastnacht **Tanzmusik** und Montag den 28. Februar ein solenner

BÜRGER-BALL

statt, wozu ergebenst einladet
Kitzingen, 26. Febr. 1870. Achtungsvollst
Carl Strehler.

Sänger-Verein.

Dienstag den 1. März:

Drittes Winterkränzchen

mit Tanz-Unterhaltung.

Anfang der Production um 5 Uhr. Der Tanzunterhaltung um 7 Uhr.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 44. (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 50. | Montag, 28. Februar 1870. | III. Jahrgang.

Die Grundsätze

welche im Schema vom allgemeinen Katechismus für die ganze katholische Welt, welches dem Konzil jetzt vorliegt, enthalten sind, nach den vorliegenden Nachrichten, die die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ aus Rom erhalten, folgende:

1) Der Papst besitzt die oberste und unmittelbare Herrschaft und Gerichtsbarkeit, nicht etwa bloß über die Kirche im ganzen, sondern über jeden einzelnen Christen. Direkt und unmittelbar ist jeder Getaufte dem Papst, seinen Satzungen, seinen speziellen Befehlen, seiner Strafgewalt unterworfen. Wer dieß nicht glaubt, den trifft das Anathem.

2) Die Kirche steht so hoch über dem Staat als die himmlische Seligkeit über dem Nutzen und den Gütern des irdischen Lebens steht.

3) Darum muß auch jeder Mensch dem Nutzen der Kirche stets den Vorzug geben vor dem Wohle des Staates.

4) Das oberste Magisterium der Kirche, also der Papst, entweder allein oder in Verbindung mit einem Konzil, hat darüber zu entscheiden, was die Fürsten und die Regierenden bezüglich der bürgerlichen Gesellschaft u. der öffentlichen Angelegenheiten thun oder lassen sollen.

5) Da dem Papste nicht blos ein oberstes Lehramt, sondern auch ein oberstes Straf- und Zwangsrecht zukommt, so unterscheidet er nicht etwa blos als Lehrer zwischen dem was für Staaten u. Völker erlaubt oder unerlaubt ist, sondern er kann auch Jeden sei er Monarch oder Minister, oder einfacher Bürger, mit Strafen zwingen seiner Entscheidung über das was politisch erlaubt oder unerlaubt ist nachzukommen.

6) Wo immer ein Kirchengesetz im Widerspruch steht mit einem Staatsgesetz, da muß das letztere weichen, und derjenige verfällt dem Banne, welcher etwa behauptet, daß etwas nach dem bürgerlichen Gesetz erlaubt sei, was ein kirchliches Gesetz für unerlaubt erklärt.

Solche kirchliche Satzungen, durch welche die Staatsgesetze jedes Landes sofort unverbindlich u. für das Gewissen kraftlos gemacht werden, sind theils die jetzt schon bestehenden, theils die künftig vom Papste, so oft er es gut findet, zu erlassenden.

Also Ehe, Unterricht und Erziehung, Duldung oder Unterdrückung Andersgläubiger, Gerichtsstand und Privilegien des Klerus, Erwerb und Verwaltung des Kirchenvermögens, Eidesleistung, Testamente, das ganze unermeßliche Gebiet, welches die Kirche im Mittelalter für sich in Anspruch genommen, worüber sie Gesetze gegeben hat und endlich noch alles was unter den Begriff des Erlaubten und Unerlaubten fällt — dieses zusammen bildet die Domäne des Papstes, in welcher er als unumschränkter Souverän schaltet und waltet und jeden Widerstand mit seinen Zwangsmitteln und Strafen bricht. Fürwahr, da wird man an das Wort des Propheten gemahnt: Ziegelsteine sind eingefallen und mit Quadern bauen wir wieder; Maulbeerbäume wurden gefällt, und Zedern pflanzen wir nach. (Jes. 9, 9.) Seit Paul V., seit 260 Jahren, hat kein Papst mehr seine Herzensgedanken und Wünsche so offen, so unverblümt ausgesprochen. Also der Kern der Lehre ist: Es gibt auf Erden einen einzigen Herrn und Gebieter über Könige und Unterthanen, über die Nationen, wie über Familien und Personen; ihm gegenüber schützt kein Recht und kein Gesetz; alle sind seine Knechte: der Unterschied ist nur daß die einen, die Bischöfe, als Oberknechte ihrerseits wieder soweit ihr Herr nicht eingreifend es ihnen wehrt, im Namen der Kirche oder des Papstes in ihren Diözesen frei walten und herrschen können; alle anderen aber einfache Knechte sind und nichts weiter. Wie man sieht, geht dieß noch weit über den Syllabus hinaus.

Ein paar Ringe in dieser weltumschlingenden Kette sind noch nicht sichtbar, dürfen aber, damit die ganze Kette zusammenhalte, nicht fehlen: es muß nemlich das Interdikt, welches ganze Bevölkerungen des Gottesdienstes und der Sakramente beraubt, in seinem frühern Glanze wiederhergestellt und das Recht der Päpste auch Eidschwüre aufzulösen gehörig betont werden.

Politische Nachrichten.

CH **München.** Im Wintergarten der k. Residenz fand gestern große Hoftafel statt, zu welcher auch die hiesige Generalität beigezogen war.

— Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen 16. Sitzung dem Antrage des Direktoriums entsprechend, die Reklamation gegen die Abgeordnetenwahl in Bruck verworfen und beschlossen, daß sowohl die Wahlmännerwahl in Tutzing als die Abgeordnetenwahl in Bruck als giltig zu erachten seien. — Aus den Forch-

heimer Wahlakten wurde konstatirt, daß die Abgeordneten Weber und Mahr sich ihre eigene Stimme nicht gegeben haben. — Der 2. Gegenstand der Tagesordnung, Vortrag über den Bericht des Schuldentilgungskommissärs Dr. von Pözl, dessen Geschäftsprüfung betreffend, wurde von der heutigen Tagesordnung wieder abgesetzt, weil der k. Staatsminister der Finanzen verhindert war, der heutigen Sitzung beizuwohnen. — Schließlich wurde eine Reihe von Anträgen für formell und materiell zulässig erklärt und den Fachausschüssen zur näheren Prüfung überwiesen. — Die Bitte der Gemeinde Münchenerau, den Bau eines Schulhauses dortselbst betr., ist dem Kultusministerium empfehlend übergeben worden. — Hiemit schloß die Sitzung um 12¾ Uhr; die nächste wird besonders anberaumt werden. — Da sich bei einer namentlichen Abstimmung ergab, daß nur 118 Abgeordnete anwesend waren, machte der Präsident auf den Art. 60 der Geschäftsordnung aufmerksam, wonach jedes Mitglied der Kammer verbunden ist, bei den Sitzungen zu erscheinen.

— Das Komite des Vereines zur Errichtung einer Kunstschule für Mädchen in München hat an die Kammer der Abgeordneten eine Vorstellung wegen Bewilligung einer etatsmäßigen Unterstützung für diese Lehranstalt eingereicht.

** München, 27. Febr: Bei unserer gestrigen Mittheilung hat sich ein Irrthum eingeschlichen, der erwählte Schulrath Hr. Marschal ist Katholik. Gelegentlich dieser Berichtigung wollen wir jedoch bemerken, daß in dieser Magistratssitzung Hr. Rechtsrath Schrott erklärte, aus dem gegenwärtigen Falle dürften keine Konsequenzen für die Zukunft gezogen werden, der Gemeinde München müsse das Recht gewahrt werden, allenfalls auch einen Mann anderer Konfession auf die Schulrathsstelle zu berufen. — Heute wurde die Antiharleßadresse der hiesigen Protestanten mit über 1000 Unterschriften übersandt. — Zander jun. wurde vom Stadtgericht wegen Ehrenkränkung des Bürgermeisters Mertel in Kronach zu 24 Tagen Gefängniß und 120 fl. Geldstrafe verurtheilt.

München, 28. Febr. Fürst Hohenlohe wird dennoch zurücktreten, sein Verbleiben im Amte, sagt die „Allg. Ztg.“ ist absolut unthunlich, indem sie den Vergleich gebraucht, er würde sonst die Rolle des Käfers am Faden in der Hand des Knaben spielen, die ein Staatsmann von so hoher Stellung und Begabung nimmer wird spielen können. Sein Rücktritt, wenn nicht eine plötzliche Umgestaltung aller Verhältnisse eintritt, würde für ihn unabwendbar sein, und nur sein rechtzeitiger Rücktritt würde es möglich machen, daß er, wenn die Zeit kömmt, als eine unverbrauchte Kraft wieder an's Ruder treten kann. Das älteste Mitglied des Ministeriums, Hr. v. Pfretzschner ist nach Wien gereist, mit Hrn. Grafen Bray, der den Intriguen der patriotischen Partei gewachsen ist, wegen Eintritts ins Ministerium persönlich zu verhandeln. — In der vorgestrigen Sitzung des Staatsrathes führte Prinz Luitpold den Vorsitz.

Dreizehn (ominöse Zahl) Geistliche Nürnbergs haben eine Vertrauensadresse an Hrn. v. Harleß abgeschickt, um etwaiger Mißdeutung ihres Schweigens vorzubeugen. Ueber das Kapitel Schweigen gibt es verschiedene deutsche und lateinische Sprichwörter, die die Herren wahrscheinlich vergessen haben.

In Zeitingen ist unter Führung dreier patriotischer Abgeordneten die Wahl schwarz ausgefallen.

Berlin, 25. Febr. Wie die „Zukunft“ hört, soll Graf Bismarck gesonnen sein, den ganzen Strafgesetzentwurf für den norddeutschen Bund zurückzuziehen, falls die Majorität des Reichstages sich für die Abschaffung der Todesstrafe erklären sollte. Wie man sagt, sieht der König in der Aufhebung dieser Strafe eine Beschränkung seiner Hoheitsrechte.

Zu der Reichsrathsdebatte in Berlin wegen Eintritts Badens in den Nordbund erläuterte Graf Bismarck diese Frage in Bezug auf Bayern folgendermassen: „Wenn wir mit Bayern nur in seiner jetzigen Zusammensetzung, Altbayern, Niederbayern und die Niederpfalz, zu thun hätten, da würde die Hoffnung auf nationale Einigung viel weiter hinausliegen als jetzt, wo im bayerischen Lager abgetrennt von Bayern Freunde für uns wirken. Hätte mann nicht 1866 den Gedanken haben können aus den drei Franken ein Reich zu machen und dieß einem nationalgesinnten Fürsten zu geben? Ob der zum Nordbund oder Südbund gehörte, wäre ganz gleichgültig gewesen — wäre dann aber nicht der Ueberrest für die deutsche Einheit verloren gewesen? Deßhalb glaube ich, thun wir nicht gut das Element, das der nationalen Entwicklung im Süden am günstigsten ist mit einer Barriere zu umgeben, gewissermaßen — wenn ich ein triviales Bild gebrauche, so schreiben Sie dieß meiner Betheiligung am landwirthschaftlichen Kongreß zu — den Milchtopf abzusahnen und das übrige sauer werden zu lassen... Ja, wenn jetzt in Bayern noch eine neue Wahl stattfindet — ob sie nothwendig sein wird, weiß ich nicht, da ich nicht so genau wie der Herr Antragsteller unterrichtet bin — wäre es nicht ein Verlust von wenigstens einer Wahlperiode, wenn wir der Partei, welche dort die Mehrheit hat, irgendwelche scheinbar plausible Gründe einer Pression in die Hand geben, als Handhabe bei den Wahlmanövern, um die Abneigung gegen den Nordbund zu steigern? Der Partei, welche in Bayern jetzt die Majorität hat, dürfen wir nicht den Vorwand einer Pression in die Hand geben. Ich glaube nicht, daß die Partei, welche Wortbruch und Fremdherrschaft auf ihre Fahne geschrieben hat, ans Ruder kommt; aber es ist besser, wenn wir mit einiger Vorsicht zu Werke gehen.“

In Wien erfährt man, daß die jüngste Depesche des Reichskanzlers in Rom einen wahren Sturm hervorgerufen habe, die Jesuiten sprachen geradezu von einer Abberufung des Nuntius von Wien und dem Kardinal Rauscher, der die Depesche aufs dringendste unterstützt habe, soll der Kardinal Antonelli gesagt haben: „Soweit ist es mit Euch in Oesterreich gekommen, daß ihr Minister habt, die man in den Bann thun kann.“

Paris, 22. Febr. Der „Moniteur“ enthält unter de. Ueberschrift „Frankreich und Deutschland“ einen längeren offiziellen Artikel, worin er die deutschen Verhältnisse und die Stellung Deutschlands zu Frankreich bespricht. Derselbe nimmt Bezug auf die bayerischen Wirren und die Sprache der Thronrede des Königs von Preußen u. gibt folgende Erklärungen über die Haltung ab, welche Frankreich Deutschland gegenüber beobachten müsse: „Die französische Regierung gesteht den Deutschen das Recht zu, sich nach ihren Wünschen zu konstituiren, aber hält auf die Ausführung des prager Vertrages. Voll Achtung für diesen Vertrag, welcher Süddeutschland eine unabhängige nationale Existenz zusichert, bewahrt Frankreich eine große Reserve; wenn die Bayern sich der preußischen Herrschaft nicht unterwerfen wollen, so ist es unbestreitbar, daß Frankreich Preußen das Recht nicht zusprechen kann, dies mit Gewalt zu thun. Das Nämliche ist mit Schleswig der Fall. Die französische Regierung — die Reduktion des Kontingents und andere Maßre-

geln liefern den Beweis — will aufrichtig den Frieden, und dieser steht heute unter der Garantie eines verantwortlichen Ministeriums. Warum sollte Preußen nicht ebenfalls Garantien für seine friedlichen Gesinnungen geben? In 18 Monaten laufen die militärischen Kontrakte ab, welche in Norddeutschland das Kontingent auf 1pCt. der Bevölkerung feststellen. Warum sollte Preußen seine Zustimmung nicht zur Herabsetzung des Kontingents geben? Wie sehr würde eine solche Maßregel zur Befestigung des Vertrauens beitragen, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf dauernde u. solide Weise herstellen!"

Das Ministerium hat einen Sieg errungen, den die sämmtlichen pariser Journale eingestehen, der aber dem Kaiser und den Hofschranzen nicht gefallen will, denn man feiert abermals eine Beschneidung des persönlichen Regiments. Jetzt wird das Ministerium mit allem Ernste aber auch den gesetzgeberischen Vorlagen sich widmen müssen, denn das Kabinet kann nur einen Sieg behaupten, wenn es hält, was es versprochen hat. — Der Staatsrath hat eine Verminderung des Heeres pro 1871 um 12—15,000 Mann beschlossen.

Während im gesetzgebenden Körper zu Paris der der Finanzminister sagt, die Annahme der päpstlichen Münzen bei den öffentlichen Kassen könne nicht gestattet werden, denn bei einem Verluste von ungefähr 9 Centimen per Frcs. würde der Staatsschatz bedeutend verlieren, muß das Journal von Rom erklären, die päpstlichen Münzen seien so gehaltvoll wie die französischen. (Hilft aber doch nichts!)

— Der Kaiser hat dem Erzherzog Albrecht das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Pest, 24. Febr. Eine Anzahl strikender Setzer drang gestern Nachts, mit Messern und Stöcken bewaffnet, in die Deutsch'sche Aktiendruckerei und mißhandelte die dortigen Setzer derart, daß zwei derselben in Lebensgefahr schweben. Von den Exzedenten wurden zwei verhaftet.

London. Der Erzbischof von Westminster, Dr. Manning (die rechte Hand des Papstes auf dem Konzil) hat nur erst einen Bischof unter den anwesenden englischen Prälaten gefunden, welcher sich dazu verstanden, die Petition um das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit zu unterzeichen.

Dr. Friedrich's Ausweisung aus Rom ist auf Verwendung des Kardinals Hohenlohe, seines Beschützers, vorläufig aufgeschoben. Nichts desto weniger geht die Korrespondenzenhetze fort.

Dienstesnachrichten.

Gewerbsprivilegienverleihungen: Dem k. Ingenieur Joseph Ney und dem Kaufmann Max Kustermann von München auf die von ihnen erfundene Regulirvorrichtung für Füllöfen, für den Zeitraum von drei Jahren.

Zum Bezirksamtsfunktionär in Aschaffenburg wurde Hr. Regierungsaccessist Schenk in Würzburg ernannt.

Lokalnachrichten.

* **Kitzingen, 27. Febr.** Heute hatten wir einen wahren Frühlingstag, wie wohlthätig wirkten die Sonnenstrahlen auf den vorgestrigen eisigen Wind! Die Temperatur in der Sonne betrug Mittags 22°. Ueber das Eis im Maine rieselt schon das Wasser und die Bäche füllen sich, ein warmer Regen könnte in einer Nacht die Natur aus dem Winterschlafe wecken.

Kitzingen, 28. Febr. Heute Morgens wurde auf der Bahn dahier nahe beim Viadukte ein Mann vom Zuge überfahren. Der Kopf war quer durchschnitten, daß Hinterhaupt und Gesicht, welches einer Maske glich, getrennt dalagen, ein Bein war ganz abgefahren, das andere gebrochen hing noch am Körper. Der Unglückliche ist noch unbekannt.

Kitzingen, 28. Febr. Es diene zur Nachricht, daß vom 1. März an der Briefkasten vom Rathhause an das Haus des Herrn Bürgermeisters Schmiedel verlegt und ein dritter Briefkasten am Hause des Herrn Kaufmann Engert angebracht wird.

= **Vom Lande.** In der Sitzung des Distriktsraths vom 26. d. Mts. kamen nach Auseinandersetzung des Distriktsvermögens auch die Diäten der Wahlmänner bei der letzten Landtagswahl zur Sprache. Obwohl nun die Distriktsrathsmitglieder für Kitzingen in diese Sache nichts mehr hineinzureden hatten, weil Kitzingen nicht mehr zum Distrikt gehört und nichts mehr dazu bezahlt, und ihnen dieß auch vom Vorsitzenden gesagt wurde, so waren zur allgemeinen Verwunderung gerade die kitzinger Mitglieder mit Ausnahme des Hrn. Hammer gegen die Genehmigung von Diäten an die Wahlmänner. Von Herrn Spitalpfleger Seuffert wunderte uns dieß nicht, weil die liberalen Gesinnungen der Wahlmänner nicht nach seinem Geschmack waren, warum aber Herr Buchner auch dagegen war, können wir nicht begreifen.

Verschiedenes.

In Linbach u. Kolitzheim herrscht unter den Kindern Scharlach und Bräune. — In Estenfeld ist eine Scheune abgebrannt. — Bei der in Güttingen (Baden) jüngst vollzogenen ersten Zivilehe bekränzten die ledigen Burschen und Mädchen das Haus des Hochzeiters, auch wurde das Rathhaus mit Kränzen und Fahnen geschmückt trotz Abmahnung Sr. Hochwürden. — In Lübeck zerstörte eine Feuersbrunst die St. Annakirche. — Die Schweinfurt-Meininger Bahn wird durch das Raununger Thal über Rottershausen, Greßertshof und Marienthal nach Münnerstadt, von da bei Burglauer und Niederlauer vorüber über die Saale nach Neustadt geführt werden. An der Ostseite von Unsleben wird ein Bahnhof errichtet, ebenso an der Ostseite von Mellrichstadt. — In Hammelburg wurde ein ganz munterer Schmetterling (Pfauenaug) gefangen. — In Säckingen wurde ein kräftiger Erdstoß verspürt.

Kunst und Literatur.

„Das Neue Blatt" Nr. 11 enthält: „Amarillis reginae." Nach den Aufzeichnungen eines Vertheidigers mitgetheilt von Karl Chop. — „Sonette" von Max Kalbeck. — „Die Jugend Napoleons III." — Der Mimiker Ernst Schulz". Mit Illustration. — „Karneval." Von Karl Ph. von Osten. — „Der erste Schnee." Gedicht von Pauline Schanz. Mit Illustration. — „Das Echo der Begeisterung" Novellette von Hermann von Glasenapp. — „Allerlei". Sir William Ewart Gladstone, mit Portrait. Ein vielgebrauchter Gallimathias. „Korrespondenz."

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia" Capt. Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft" trat am 23. Febr. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packet-Post 850 Tons Ladung, 23 Passagiere in der Cajüte und 164 im Zwischendeck an Bord.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 26. Febr. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 19 fl. — kr., Korn 18 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. — kr., Haser 7 fl. 20 kr. bis 8 fl. 24 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Zielfristen-Versteigerung.

Auftragsgemäß versteigere ich am
Donnerstag den 3. März 1870,
Vormittags 9 Uhr,
in meiner Amtsstube dahier 1686 fl. Zielfristen der Jakob Kernweins Wittwe von Sulzfeld unter den am Termine bekannt zu gebenden Bedingungen.

Kitzingen, 26. Februar 1870.

Fertig, k. Notar.

Anzeige.

Stückreiche **Ruhrer Kohlen** sind wieder angekommen und empfiehlt solche geneigter Abnahme

Philipp Lenz (wohnhaft am Holzplatz).

Auch werden daselbst **Knochen** und **Lumpen** zu den höchsten Preisen angekauft. [2a]

Es ist Jemand eine **Ente** zugelaufen. Näheres zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Lebensversicherungsbank
für Deutschland in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1869 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (3182 Personen mit 6,620,800 Thlr.), welcher erheblich größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf	35,150 Pers.,
die Versicherungsumme auf	65,050,000 Thlr.,
der Bankfonds auf etwa	16,300,000 Thlr.,

gestiegen

Bei einer Jahreseinnahme von 3,000,000 Thaler waren nur 1,340,000 Thaler für 780 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden nahe an

Drei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt. Die im Jahre 1870 für das zum Theil von schweren Ereignissen heimgesuchte Versicherungsjahr 1865/66 zur Vertheilung kommende Dividende beträgt **34** Prozent.

Versicherungen werden vermittelt durch

August Amman in Kitzingen.

[2a] **J. F. Hartmann in Marktbreit.**

Unterzeichneter empfiehlt sich im **Waschen**, **Färben** und **Façoniren** von allen Sorten

Stroh- und Sommerhüten

[2a] **M. Breun.**

Eichen-Rinde-Verkauf.

Der Eichen-Rinden-Ertrag im Reviere Castell, Abtheilung Saalwald und Kessel, geschätzt auf 400 Centner rauhe Rinde und 400 Centner Spiegelrinde, soll im Vertragswege abgegeben werden. Forstwart Hein in Oberscheinfeld und Forstaufseher Zogel in Castell werden die Schälschläge vorzeigen.

Kaufsanträge werden bis 1. April 1870 entgegengenommen.

Castell, den 24. Februar 1870.

Gräflich Castell'sche Domanialkanzlei.
Abtheilung für Forstwissenschaft.
Wagener.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unseres innigst geliebten Mannes, Vaters, Bruders und Schwagers

Simon Herbst

sagen geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Herrn Schuhmachermeistern ihren aufrichtigsten Dank.

Insbesondere fühlen wir uns noch verpflichtet, Herrn Stadtpfarrer Kuhn für die vielen dem Verblichenen während seines Krankseins erzeigten Wohlthaten hiemit öffentlich unsern Dank auszusprechen.

Kitzingen, den 24. Febr. 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Barbara Wenkheimer,

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft unsern innigsten Dank.

Kitzingen, 26. Febr. 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kapitalausleihung.

300 Gulden sind bei der protestantischen Kirchenpflege gegen vorschriftsmäßige Sicherheit sofort auszuleihen.

Kitzingen, den 28. Februar 1870.

[2a] **J. M. Dedel, Pfleger.**

Ein kräftiger solider **Junge** kann sogleich in die Lehre treten bei **Leonhard Pfeiffer**, **Büttnermeister** in **Kitzingen** (Hs.-Nr. 530). [2a]

Schönes **Korn**- und **Weizenstroh**, gute **Kartoffeln** und **Erdkohlraben** sind zu verkaufen in **Hs.-Nr. 782** in Etwashausen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 51. Dienstag, 1. März 1870. III. Jahrgang

Politische Nachrichten.

München, 27. Febr. Seine Majestät der König beehrte den vom Offizierskomite gestern Abend im königl. Odeon veranstalteten Maskenball mit seiner Gegenwart. Se. Maj. verweilte mehrere Stunden und nahm auch wiederholt an dem Tanze Antheil.

— Seine Maj. der König hat angeordnet, daß für einzelne Schauspielvorstellungen im Hoftheater an die Soldaten und Unteroffiziere der hier garnisonirenden Regimenter Eintrittskarten vertheilt werden. Die Soldaten erhalten Plätze auf der Gallerie, die Unteroffiziere im Parterre angewiesen.

Minister v. Pfretzschner wird morgen Abends von Wien zurückkehren. Graf Bray ist zur Annahme des Portefeuilles geneigt, dürfte jedoch erst in einigen Wochen hierherkommen.

München, 26. Febr. Die „Post“ berichtet: Charakteristisch für die Gesinnungsweise des jungen Königs ist, daß er, obwohl er bekanntlich durchaus kein Freund von Ballfesten und ähnlichen Vergnügungen u. auch heuer bisher noch keiner solchen Einladung Folge leistete, den Vorständen der Bürgersängerzunft und des ebenfalls nur bürgerliches Element repräsentirenden Kasinos anzeigen ließ, er werde bei ihren in den nächsten Tagen stattfindenden Maskenfesten erscheinen.

Wie die „Rh. u. Saalpost“ schreibt, wird die Telegraphenleitung Bamberg-Ebern-Hofheim noch im Laufe dieses Jahres über Stadtlauringen und Maßbach nach Münnerstadt fortgesetzt werden.

Den Lehrern zur Nachricht! Das „Fränk. Vlksbl.“ schreibt: „Abgeordneter Lehrer Sittig hat sich eine Eingabe des fortschrittlichen bayerischen Lehrer-Vereins um Gehaltsaufbesserung angeeignet. Wenn nur Geld genug vorhanden wäre! So aber waren es gerade die Freunde dieses Lehrervereins, welche das große Defizit von mehreren Millionen besonders durch Annahme des preußelnden Militärgesetzes verschuldet haben.“ Die „Donauzeitung“ sagt: „Nicht aufbessern sollte man die Lehrer, sondern einschränken, denn wer Noth hat, lebt nicht so.“

Aus Eichstätt wird der „Abdzlg.“ geschrieben, daß Kaplan Math. Pflanzelter von Wellheim, der wegen Aufreizung zu den dort stattgehabten Exzessen bei den Landtagswahlen zu 15monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, daselbst seine geistlichen Funktionen verrichte u. den Kopf höher als je trage. Dort habe man auch den Bauern beigebracht, daß es gar nichts gelte, wenn das weltliche Gericht einen Geistlichen verurtheile, denn der Papst habe es verboten und — die Bauern fangen an, daran zu glauben. Dieser Tage habe ein Bauer gesagt, daß der König den Kaplan Pflanzelter jetzt begnadigen müsse, denn die Patrioten in der Kammer würden nicht zugeben, daß der König einen geistlichen Herrn einsperren lasse, weil ja ein Geistlicher nur dem Papste unterworfen sei! — So wird gegenwärtig das Landvolk belehrt, und dieses Treiben heißt man „patriotisch“.

Kaiserslautern, 26. Febr. Herr Kolb hat an den Ausschuß des hiesigen Volksvereins ein Schreiben gerichtet, in welchem er mit warmen Worten die Agitation in der Wehrfrage begrüßt. Der Abgeordnete für „Würzburg“ bittet um sofortige Zusendung der bereits eingelaufenen Petitionen und ersucht die später einlaufenden schleunigst nachzusenden, da die Wehrfrage längstens in vierzehn Tagen auf die Tagesordnung in der Kammer komme.

Nach dem „Bayer. Kurier“ soll der erledigte Bischofsstuhl von Speier mit dem Domkapitular Häßmayer besetzt werden. Schwer fällt uns, daran zu glauben, daß der Herr Kultusminister von Lutz mit einem solchen Manne, dessen ganzes Wesen von römisch jesuitischen Anschauungen und Grundsätzen getränkt sein soll, einen so wichtigen Posten zu besetzen gedenkt. Welche Schwierigkeiten für den Staat und welche Gefahren selbst für den konfessionellen Frieden, wir wollen nicht sagen für die Religion, von einzelnen auf dem gegenwärtigen Konzil weilenden Bischöfen der römischen Richtung zu drohen scheinen, darauf erlauben wir uns den Herrn Kultusminister recht nachdrucksam aufmerksam zu machen. Es ist Gewissenspflicht, den Bischofsstuhl in Speier nur mit einem Manne der Versöhnung zu besetzen, mit einem Manne, der zweifellos ein Verständniß und ein Herz hat für unser bayerisches Vaterland, der namentlich dessen Verfassung hoch hält. Die Ernennung eines Bischofes für die Pfalz ist zudem auch insoferne ein politischer Akt von der größten Bedeutung, als der neue Bischof es als eine seiner Hauptaufgaben erkennen wird, die nicht allseitig vorhandene Harmonie des dies- und jenseitigen Bayerns mit herzustellen. (N. N.).

Karlsruhe, 28. Febr. Die „Karlsruher Zeitung“ bringt einen Artikel in Bezug auf den Antrag des Reichstagsabgeordneten Lasker, in welchem sie erklärt: Die Regierung stützt ihre Hoffnung auf die Erreichung dessen, was die Interessen des Landes dringend erheischen und darauf, daß diese Interessen im entscheidenden Punkte mit den unvertilgbaren Bedürfnissen und Bestrebungen des gesammten deutschen Volkes zusammenfallen. Die Hoffnung kann nur stark werden durch die wiederholte nachdrückliche Erklärung des Bundeskanzlers, daß auch er die gegenwärtige halbe Einigung Deutschlands nicht als ein Definitivum betrachte.

Die „Newyorker Staatsztg.“ bringt die Nachricht, daß die Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich sich in Hamburg eingeschifft habe, um in der neuen Welt ihren

Aufenthaltsort zu wählen. Dieses Blatt sagt in seinem Leitartikel „Zeichen der Zeit", indem es den Verfall der guten Sitten in den höheren Regionen berührt, die Erzherzogin, die 1831 geboren und Mutter von 5 Kindern sei, habe ein Liebesabenteuer hinübergeführt und verspricht ihr aber keinen sonderlichen Empfang.

Krakau, 25. Febr. Die Nonne Barbara Ubryk ist gestern im Heiligengeistspitale gestorben. Das Leichenbegängniß soll aus Furcht vor Demonstrationen geheim stattfinden.

(Ein Telegramm des „Tagbl." erklärt diese Nachricht heute für falsch.)

Pest, 25. Febr. Gestern Abends fand ein von den orthodoxen Juden angeregter Fackelzug für Jokai, Ghyczi, Ziedeni und Horn statt, welche gegen den Israelitenkongreß gesprochen haben; Wahrmann sollte eine Katzenmusik erhalten, weil er für den Kongreß gesprochen.

Triest, 24. Febr. Die Verfluchungssätze des Syllabus haben Ronges Wirken hier gefördert. Nachdem derselbe mehrere deutsche Vorträge über die neue relig. Reform, über Schule und Kindergarten gehalten und einen Reformverein gebildet hatte, hielt er auch einen italienischen Vortrag, um ein gemeinsames Wirken der deutschen und italienischen Reformparteien anzubahnen. Diese Rede, sowie die Grundsätze und Verfassung der Gemeinde ließ er in italienischer Sprache erscheinen und schickte Exemplare an Garibaldi, Graf Ricciardi und andere hervorragende Männer in Italien. Da beinahe Neunzehntel der Bevölkerung italienisch sprechen und außerdem die Griechen und Muhamedaner vertreten sind, so bringen jetzt von hier aus die Grundsätze der neuen deutschen Reformation nicht blos nach Italien, sondern auch nach dem Orient. In den Vorträgen waren namentlich die Schiffskapitäne vertreten. In den letzten Reformvereinsversammlungen las Ronge eine Adresse an den Reichsrath vor, welche einen Protest gegen die Syllabussätze enthält und dann eine Petition, worin um Aufhebung des Cölibats und Einführung einer zeitgemäßen Kirchenverfassung nachgesucht wird, damit das Land sichergestellt werde gegen die Verschwörungspläne der röm. Kurie. Adresse und Petition wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und die Unterzeichnungen begannen sofort. Die Eröffnung des ersten Kindergartens wird in Kürze erfolgen, da mehrere Mitglieder des Reformvereins sich durch namhafte Zeichnungen betheiligt haben und der Erziehungsfrauenverein, welchen Ronge in den letzten Tagen organisirte seine Thätigkeit begonnen hat. Mitte vorigen Monats trat ein katholischer Geistlicher, der geborener Italiener ist, Namens Rocconi, aus der Mutterkirche und hielt Vorträge. Ronge lud ihn zu einer Besprechung ein, um die Wechselwirkung der deutschen und italienischen Reformpartei thatsächlich einzuleiten. Rocconi erklärte sich bereit, für den Reformverein italienische Vorträge zu halten und an der Simultanschule, deren Programm von Ronge dem Verein bereits vorgelegt ist, mitzuwirken. Die Mittel werden durch Aktien beschafft. Vorigen Sonntag hielt Ronge einen deutschen Vortrag und Rocconi einen ital. Somit rückt die neue deutsche Reform den Mauern von Rom immer näher, in denen sich die vom Eis bat verwitterten heiligen Väter heftig streiten und einige sich wider Willen zu Mitgliedern des deutschen Reformvereins heranbilden, der bekanntlich seit 1861 die Idee einer freien deutschen Kirche verbreitet und fördert. — Ronge geht von hier zum Katholikenkonvent nach Ungarn. (Wlt. Ztg.)

Paris, 27. Febr. Der „Moniteur Universel" will von einem neuen Schritt wissen, den das Tuilerien-Kabinet zu thun beabsichtige, um die päpstliche Regierung und das Konzil von einer gegen das öffentliche Recht Frankreichs gerichteten Entschließung abzulenken.

In Frankreich haben die Rekrutenaushebungen stattgefunden. Dabei hat sich in vielen Orten eine eigenthümliche Stimmung gezeigt. Sie zogen durch die Straßen die Marseillaise singend und riefen: Hoch Rochefort! Die Behörden schritten nicht ein, weil sie dachten: wenn ihr in der Montur steckt, vertreiben wirs euch schon.

Rom, 25. Febr. Im diplomatischen Korps machte eine scharfe Auseinandersetzung Aufsehen, welche zwischen dem Kardinalstaatssekretär und dem französischen Botschafter Banneville stattfand Der Kardinal Antonelli erhob gegen Banneville den Vorwurf, daß er die Mehrzahl der französischen Bischöfe in ihrer oppositionellen Haltung, welche die Arbeiten des Konzils aufhalte, bestärke.

Konstantinopel, 24. Febr. Die katholischen Armenier schicken eine Deputation nach Rom um die Wiederherstellung aller Rechte ihrer Kirche zu verlangen. Es sind bereits 100,000 Piaster Reisegeld für die Deputation gesammelt. Im Falle einer päpstlichen Weigerung ist die Sezession der Armenier wahrscheinlich.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Studienlehrer H. Wild in Nürnberg zum Gymnasialprofessor daselbst zu befördern und zum Studienlehrer den geprüften Lehramtskandidaten H. Riebner zu ernennen, als ordentliche Mitglieder des Kreisscholarchats von Unterfranken und Aschaffenburg den Inspektor des Schullehrerseminars in Würzburg Johann Nepomuk Huber und den Hauptlehrer an der Präparandenschule zu Lohr Georg Hammer zu ernennen.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 1. März. Der gestern auf der Bahnlinie Verunglückte ist der ledige Büttnerssohn Meuschel von Kaltensondheim, die näheren Umstände sind noch unbekannt. — Die Staaren und Bachstelzen sind zur Begrüßung des Frühlings in großer Gesellschaft angelangt und betrachten neckisch den immer noch winterlichen Main, welcher den hiesigen Schiffern die Zeit etwas lange macht.

Verschiedenes.

Als Kuriosum wird mitgetheilt, daß bisher in dem Herzogthum **Meiningen** neunerlei Ellen, fünfzehn verschiedene Flüssigkeitsmaße und vierunddreißig Getreidemaße bestanden.

Im **Wiesendheider** Walde wurde eine Eiche gefällt, die 4 Schuh oberhalb der Wurzel, 14 bayer. Fuß und 4 Zoll Umfang mißt. — Bei **Bamberg** sind in Folge eines Schienenbruches 5 Güterwagen entgleist. — Bei **Lohr** wurde die Leiche der vermißten Josepha Albert von Sendelbach ins Eis eingefroren gefunden. — In **Königshofen** i. G. wurde ein jugendliches Ehepaar aus Stadtlauringen getraut, er 76, sie erst 86 Jahre alt.

Kunst und Literatur.

Das Neue Blatt Nr. 12 enthält: „Amaryllis regina". Nach den Aufzeichnungen eines Vertheidigers mitgetheilt von C. F. Deiter — „Friedrich Bodenstedt." Ein Literaturbild. Von Gottfried Wandner, mit Portrait. — „Nicht viel vermocht' ich Dir zu sagen." Gedicht von Max Kalbeck. — „Ueber Zigeuner." Von

D. R. — Gedicht. Von Friedrich Bodenstedt (Autograph). — Die Dynastie Napoleon III. — ... Die Aufführung von Viktor Hugos Drama, „Lucrezia Borgia". An einen angehenden Volksredner. — „Korrespondenz."

Volkswirthschaftliches.

Lebensversicherung. Es sind nunmehr 40 Jahre verflossen, seitdem die älteste Lebensversicherungsanstalt in Deutschland, die Gothaer Lebensversicherungsbank, ihre Geschäfte eröffnete. Wie gewaltig in diesen vier Jahrzehnden erst allmählich, dann in steigenden Prozentsätzen das Lebensversicherungswesen sich entwickelt hat, dafür legt der Bericht Zeugniß ab, den jetzt jene Anstalt über ihre 40jährige Wirksamkeit erstattet hat. Dieselbe hat in dieser Periode 96½ Million Thaler auf das Leben von 58191 Personen versichert, von welchen Versicherungen am Ende der Periode noch 60½ Million für 33108 Personen in Kraft waren. Zur Begründung dieser dereinst von der Bank auszuzahlenden Erbschaften werden jährlich an Prämien über 2 Millionen Thaler an dieselbe eingesteuert. Zur Auszahlung kamen bereits 20,843974 Thaler an die Erben von 12537 gestorbenen Versicherten. Diese mit dem vorschreitenden Alter der Versicherten wachsende Ausgabe beträgt jetzt schon jährlich nach der rechnungsmäßigen Erwartung nahe an 1½ Million Thaler. Obwohl in jenem Zeitraum Krieg, politische Unruhen und Epidemien (Cholera und Grippe) manche Störungen veranlaßten, so hat doch die Sterblichkeit der Versicherten, wenn auch von Schwankungen in einzelnen Jahren nicht verschont geblieben, im Ganzen sich völlig innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen gehalten; ja es waren 966354 Thaler für 470 Sterbefälle weniger zu verausgaben, als die angenommene Sterblichkeitsliste erwarten ließ. Die Rechnungsgrundlagen der Bank haben daher in einem der wichtigsten Punkte die schärfste Probe, die Probe der Zeit, im Ganzen wohl bestanden.

Die gesammten Einnahmen der Bank beliefen sich auf 47½ Million, die gesammten Ausgaben auf 31⁷⁄₁₀ Million; die Differenz von 15½ Million Thaler bildet den Fonds der Bank, der fast ausschließlich in ersten Hypotheken von Landgütern angelegt ist. An reinen Ueberschüssen erzielte die Bank bis jetzt 11,053788 Thlr., welche bei dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt lediglich den Versicherten zu Gute kommen. Es sind davon denselben bereits 8,142870 Thaler als Dividende gewährt worden, der Rest von 2,910917 Thlr., welcher inzwischen den Sicherheitsfonds ausmacht kommt in den nächsten 5 Jahren zur Vertheilung. Der Durchschnitt dieser Dividenden war in den ersten beiden Jahrzehenden 23½ Proc., im dritten Jahrzehend stieg er auf 27½ Proc., im vierten Jahrzehend erhob er sich auf nahe an 34 Proc. der bezüglichen Prämienzahlungen. Die Versicherten haben daher mit dem weiteren Aufblühen der Anstalt auch größere Vortheile gewonnen und erhielten ihre Versicherungen im letzten Jahrzehend um 10 Proc. billiger als in den beiden ersten. Dies alles wurde erzielt mit einem Verwaltungsaufwande, der im Ganzen und einschließlich aller Agenturprovisionen nur 5 Proc. der Jahreseinnahme betrug. Nach solchen Ergebnissen darf man erwarten, daß die Wirksamkeit dieser deutschen Nationalanstalt auf den gewonnenen festen Grundlagen immer weiter sich ausbreiten und die Leistungen derselben zum Vortheil der Versicherten immer großartiger und erfolgreicher sich gestalten werden.

Familiennachrichten.

Geborene.

Heinrich Gruber, Metzgerssöhnchen.
Hedwig Henning, Schreinerskind.
Georg Hofmann, Taglöhnerssöhnchen.
Christine Hofmann.
Johann Bernhard Hufnagel, Taglöhnerssöhnchen.
Marie Anna Hoppmann, Schmiedemeisterstöchterchen.
Sebastian Schleicher, Metzgerssöhnchen.
Ein Töchterchen des Kaufmanns Karl Simon.

Gestorbene.

Katharina Bayer, Studienlehrerstöchterchen, 4 Jahre alt.
Georg Stephan Fuchs 81 Jahre 7 Monate alt.
Marianna Heim, Spitalpfründnerin, 81 Jahre alt.
Simon Herbst, Schuhmacher, 51 Jahre alt.
Anna Barbara Kammerer, Büttnerstöchterchen 3 Monate alt.
Johann Klein, Oekonomenssöhnchen, 1 Jahr alt.
Johann Marr, Gerberssohn von Euerdorf, 15 Jahre 6 Monate alt.
Ludwig Reinlein, Taglöhnerssöhnchen, 11 Monate alt.
August Sander, Weinhändlerssöhnchen 2 Jahre alt.
Paulus Schneider, Gärtnerssöhnchen 10 Monate alt.
Margaretha Straub, Oekonomenstöchterlein 9 Monate alt.
Georg Uhl, Schreibgehilfe, 28 Jahre alt.

Marktbericht.

Der letzte Getreidemarkt in Schweinfurt war gering, der Handel flau. Weizen 16—17 fl. per 200 Pfund.

† **München, 25. Februar.**

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1. Mittelqualitäten — — 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen Gesammtvorrath 7037 Pfund. Verkauf 568 Pfund, 178—160 fl. der Zentner, 3) Spalter Stadtgut nebst Weingartens-, Mosbacher- und Stirnergut: Gesammtvorrath 485 Pfund, Verkauf 485 Pfund, Preis 200 fl. der Zentner.

Weizen und Roggen waren heute mehr gefragt und wurden etwas besser bezahlt, Haser unverändert, Gerste dauernd flauer. Weizen alter 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 36 kr., neuer 5 fl. 18 bis 5 fl. 36 kr., Roggen 3 fl. 48 kr. bis 4 fl., Haber 3 fl. 57 kr. per Zollzentner Gerste prima 14 fl. 30 kr. bis 14 fl. 45 kr., mittel 13—14 fl. per bayer. Schäffel.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 15. Februar abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 81 Passagiere, 800 Tons Ladung, 60,597 Dollars Kontanten und 84 Briefsäcke.

Termin-Kalender.

1. März 8 V. Erster Ediktstag im Konkurse des Schuhmachers N. Handel von Mühlbach beim k. Ldg. Karlstadt.
— 1 N. Jagdverpachtung zu Hettstadt.
— 9 V. Gläubigerladung des Viehhändlers Meier Bergmann von Völkersleier beim k. Ldg. Hammelburg.
— 10 V. Eichenlohrindeverstrich aus k. Revier Marktheidenfeld im Gasth. zur Krone.
— 9 V. Erster Ediktstag im Konkurse gegen die Verlassenschaft des Uhrmachers Karl Pfeffer von Kissingen beim k. Ldg.
— N. Stamm- und Nutzholzverstrich aus k. Revier Burgwallbach, aus k. Revier Reupelsdorf, aus gräfl. Erbach'schen Rev. Wildenstein, aus k. Rev. Oberschwarzach, aus Heppenhof, aus kgl. Revier [illegible], zu der Gemeinde [illegible] in [illegible]heim, aus k. Revier [illegible] aus k. Revier [illegible]hof, aus Juliusspital Waldungen.
— 9 V. Lohrinden- und Stammholzverstrich im Gemeindewalde zu Aidhausen.
— 12 M. Kiefernstammholzverstrich aus dem Gemeindewalde zu Wasserlos.
— Stammholzverstrich im Gemeindewalde zu Fladungen bei Mellrichstadt.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Die Wasserleitungsröhren und sonstigen hiezu gehörigen Apparate innerhalb der Wohnhäuser hiesiger Stadt sind an vielen Stellen schadhaft geworden, wodurch der Wasserleitungsanstalt ein beträchtiger Nachtheil durch Wasserverlust erwächst. Die betreffenden Einwohner Kitzingens werden deßhalb aufgefordert, binnen längstens 8 Tagen die nöthigen Reparaturen zu veranlassen, widrigenfalls solche auf Kosten der Säumigen vorgenommen werden müßten.

Kitzingen, den 28. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Ausschreiben.

Herr Andreas, geboren am 8. Oktober 1820 — Herr Ludwig, geboren am 11. Juni 1826, beide Bauernsöhne von Abtswind, sind seit ungefähr 25 Jahren, unbekannt wo, abwesend und haben seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Dieselben oder deren Erbsinteressenten werden daher aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an sich zur Empfangnahme ihres in 2000 fl. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls die Abwesenden für todt erklärt, und deren Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten gegen Caution zur freien Verfügung ausgeantwortet werden wird.

Wiesentheid, 26. Febr. 1870.

Königliches Landgericht.
Volkart, k. Ldg.

Tagesordnung

für die Sitzung der Gemeindebevollmächtigten am

Donnerstag den 3. März 1870, Nachmittags 1 Uhr.

1) Gesuch des Kaufmanns Christian Rupprecht von Marktbreit um Verleihung des Bürgerrechts
2) Die Verwaltung des Stiftungsvermögens.
3) Die Rückvergütung des Lokalmalzaufschlags.
4) Die Errichtung einer Gewerbschule, hier die Erwerbung des ärarialischen Getreidespeichers
5) Entwurf einer Geschäftsordnung für das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten.

Gasthaus z. Wallfisch.

Heute Dienstag den 1. März im Saale:

National-Concert

der Tyroler Alpensänger-Gesellschaft Jagg aus Meran, bestehend aus vier Personen in ihrer Nationaltracht mit Zitherbegleitung Anfang 8 Uhr, Entrée 6 kr.

Salz-Verkauf.

Ein neues **Viehsalz**, das aus reinem Kochsalz besteht und welches jetzt die sorgfältigsten Oekonomen, die früher nur Kochsalz gefüttert, benützen empfiehlt zu sehr billigem Preise

M. Ullmann
Salzniederlage neben dem Gasthof zum rothen Roß.

[4b]

Eine renommirte

Cement-Fabrik

sucht an allen größeren Orten Frankens und der Oberpfalz Niederlagen zu errichten und wollen Reflektanten, vorzugsweise Maurermeister und Materialwaarenhändler, Offerte unter B 152 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Nürnberg, Karolinenstraße 55, einsenden.

Neuer **Gartensalat** ist zu haben bei **Michael Winter** in Etwashausen

---

Eine schöne eiserne **Geldkasse**, sowie eine doppelte **Klärmaschine** ist zu verkaufen. Näh. in der Expedition ds. Bl.

Kapitalausleihung.

300 Gulden sind bei der protestantischen Kirchenpflege gegen vorschriftsmäßige Sicherheit sofort auszuleihen.

Kitzingen, den 28. Februar 1870.

[2b] J. M. Dedel, Pfleger.

Mehrere Centner **Klee** sind zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Stadt Madrider 3% 100-Frc.-Loose

welche viermal im Jahre gezogen werden und eine Rente von circa 7 pCt. tragen mit Treffern **100,000 Frcs., 25000 Frcs., 2000 Frcs.** bis **200 Frcs.** verkauft per Stück

à 24 fl.

J. L. Scheidt, Kaiserstraße

wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott.

[3c]

Eine Partie

feine schwarze Tybeths

rein Wolle und **2 Ellen** breit **40 Kreuzer** per **Elle** empfiehlt

Bernhard Scheidt.

[12b]

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 52. Mittwoch, 2. März 1870. III. Jahrgang.

Aphorismen aus Dr. Sepp's „Kirchliche Reform-Entwürfe.“

Dr. Sepp, der Mann, welcher noch vor kurzem den Ultramontanen als Muster und Vorbild diente und jetzt von den Römlingen, ebenso wie Döllinger, der große Vertreter deutscher Wissenschaft, als hochmüthiger Gelehrter abseite geschoben wird, ergibt sich in dem angeführten Werke in folgenden Aussprüchen:

Eine verhängnißvolle Versuchung scheint an den Hohenpriester des neuen Bundes herangetreten, damit der Segen des Erlösungswerkes nachträglich aufs Spiel gesetzt und verscherzt werde. Jetzt ergeht die Ansprache: „Sprich, daß das Brod des Evangeliums wieder zu Stein werde“ Zum anderen: „Bist du Stellvertreter Christi, so stürze dich von den Zinnen des Tempels, überstürze dich im Glauben an deine persönliche Untrüglichkeit als Lehrer der Völker und die Engel werden deinen Fall aufhalten“ Möge die Stunde der schweren Prüfung glücklich vorübergehen und die gefährliche Einflüsterung kein Gehör finden. Die Kirche lehrt uns selbst fortwährend beten: „daß Gott den apostolischen Oberhirten und alle kirchlichen Stände (auch Orden!) in der heiligen Religion erhalten wolle.

Rasch ist die Welt mit der bösen Auslegung zur Hand, daß Hochmuth vor dem Falle komme. Wer versteht es, einen Sterblichen, sei es auch nur im Amtswege, als unfehlbares Wesen zu erfassen? „Irrthum und Finsterniß sind mit den Sünden erschaffen.“ Bedarf es nicht der Erklärung einer immer weiteren „unbefleckten Empfängniß“ bezüglich jedes Papstes! Nur Christus, nicht sein Hoherpriester, kann persönlich Gegenstand des Glaubens sein.

Das Kredo der Zukunft lautete dann: „Ich glaube, was der Papst befiehlt, der sich selber für unfehlbar erklärte.“ Sein Zeugniß könnten die Bischöfe und die gesammte Kirche weder verstärken noch entkräften. Christus aber spricht: Joh. 5, 31. „Wenn ich von mir selber Zeugniß gebe, so ist mein Zeugniß nicht wahr.“

Der Mißbrauch der obersten Kirchengewalt zu solchen bisher unmöglichen Dogmen thäte dem Geist selber Gewalt an, man brächte den Klerus um Ansehen und Einfluß und fügte zugleich den Laien das bitterste Unrecht zu.

Die Früchte des Wortes Gottes sind Friede, Freude, Seligkeit, aber der drohende Glaubensartikel über die Unfehlbarkeit stiftet nichts als Zwietracht und Unsegen. Wir verwahren uns dagegen nach Paulus Wort Galat. 1, 8, 9. „Wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium verkündet, als ihr empfangen habt, der sei verwünscht!“

Die Gesellschaft Jesu wäre dem Geiste des vorigen Jahrhunderts nicht so unbedingt zum Opfer gefallen, hätte sie nicht mit dem Despotismus sich gegen die Freiheit der Völker verschworen. Die Verwirklichung des Ausspruchs: „Der Staat bin ich“ hat die Bourbonen u. Frankreich ins Verderben gestürzt, wohin käme die Kirche mit dem Grundsatze: „Die Kirche bin ich?“

Politische Nachrichten.

München, 1. März. Die k. Staatsregierung erklärt die Aufbesserung der Bezüge der Bezirksamtsschreiber für ein höchst dringendes Bedürfniß und beantragt die Bezüge der zweiten Schreiber auf 400 fl., jene der dritten auf 350 fl. und jene der vierten und fünften Schreiber auf 300 fl. zu erhöhen.

— Es wird versichert, daß der Posten eines bayerischen Gesandten in Wien vorläufig unbesetzt bleibe, da sich der Graf Bray für den Fall seines baldigen Rücktritts seinen bisherigen Posten vorbehalten habe.

— Der Abgeordnete Frhr. von Stauffenberg hat das Referat über die Rechnungsnachweisungen der Verkehrsanstalten vollendet. Zum Referenten über die Anträge auf Verbesserung der materiellen Lage der Volksschullehrer wurde der Abgeordnete Pfarrer und geistl. Rath Schmid von Traunstein (schöne Aussicht!) gewählt, zum Referenten über die Anträge auf Abänderung des Vereinsgesetzes und des Preßedikts der Abgeordnete Landrichter Eder von Burglengenfeld und zum Referenten über den Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung des Landtages der Abgeordnete Pfarrer Hafenmaier von Memmingen.

— Dem Vernehmen nach ist die Regierung bereits mit dem Gedanken vertraut, daß das sehr fiskalisch gehaltene Taxgesetz auf lebhaften Widerstand in der Abgeordnetenkammer stoße. Um nun gleichwohl die neue Zivilprozeßordnung ohne Schaden der Finanzinteressen vom 1. Juli ins Leben treten zu lassen, soll die bereits mehrfach kundgegebene Absicht bestehen die Taxfrage, insoweit es sich um die streitige Rechtspflege handelt, durch Verordnung zu regeln, resp. die bisherigen Taxen mutatis mutandis abzuwenden. Die Advokatenordnung sowie die Gebührenordnung sind noch nicht vorgelegt.

König Georg von Hannover läßt gegenwärtig in Würzburg durch einen Agenten aus Westfalen den Ankauf verschiedener Güter im Werthe mehrerer Millionen ins Werk setzen.

Berlin. In der am 28. Februar stattgehabten Reichstagssitzung begann die Debatte über den die Todesstrafe betreffenden Passus des Strafgesetzbuches. Für die Beibehaltung der Todesstrafe sprachen hauptsächlich Reichensperger und der Justizminister Leonhardt, welcher

ausführte, das Volk sei von der Verwerflichkeit der Todesstrafe keineswegs überzeugt und der Gesetzgeber müsse den Rechtsanschauungen des Volkes folgen. Bundeskanzler Graf von Bismarck sprach sich ebenfalls in längerer Rede für Beibehaltung der Todesstrafe aus und erklärte das Strafgesetzbuch werde schwerlich im Bundesrath die Majorität erlangen, wenn das Haus die Todesstrafe verwerfe. Preußen werde mit allen Stimmen für Beibehaltung der Todesstrafe stimmen und seinen ganzen Einfluß in diesem Sinne aufbieten. Trotz dieser Erklärung wurde die Aufhebung der Todesstrafe gemäß den Anträgen der Abgeordneten Kirchmann und Fries mit 118 gegen 81 Stimmen beschlossen.

Wien. Dr. Giskra sandte eine Friedenstaube nach Prag und lud die Tagespresse zu Ausgleichsversuchen ein. Die Jungczechen waren entschieden für die Annahme der Einladung. Ebenso entschieden waren die Ultramontanen und Feudalen für die Ablehnung, sie wollen nichts wissen von dem Ministerium, das die aristokratischen Elemente ausgeschieden und als eine der Hauptbedingungen seines Verbleibens im Amt die vollständige Zerbröckelung des Konkordats verlangt hat.

Paris, 26. Febr. Die Journalstimmen über die vorgestrige Sitzung kommen alle dahin überein, daß dieses Datum ein sehr wichtiges in der Geschichte des Kaiserthums sei. Peuple Français und Pays verrathen die Wuth der Rechten durch ihre heftigen Ausfälle. Die „Presse“ beginnt ihren Tagesbericht mit folgenden Worten: „Der gestrige Tag ist das Sadowa der Rechten gewesen. Zum ersten Male hat sie das Ministerium von vorn angegriffen und ihm eine regelrechte Schlacht geliefert; sie hat eine jener Niederlagen erlitten, von denen man sich nicht wieder erholt.“ Der „Temps“ sagte: „Die offiziellen Kandidaturen haben gelebt.“

Eine Note der „Amtszeitung“ eröffnet dem Publikum, daß die Münzen von Paris und Straßburg, sowie die Finanz- und Steuereinnehmer angewiesen sind, die päpstlichen Geldstücke, welche ihnen repräsentirt werden bis zum 30. April ds. Js. zum Kurse von 91 Centimes per Francs einzuwechseln. Das sei alles was die Regierung unter den obwaltenden Umständen thun könne.

Die Karlisten haben in Spanien Flugblätter verbreitet, in denen z. B. steht: Gott ist ein Geist und hat sich im Könige einen Abglanz seiner unsichtbaren Herrlichkeit geschaffen. Der König, unser geliebter Karlos VII., ist also an und für sich anbetungswürdig; allein er verzichtete auf Eure göttliche Verehrung, er will nur Eure Liebe. Wahrlich ich sage Euch, das vergossene Blut der Tempelschänder ist das Opfer, das ihm Wohlgefallen erregt. Spanier! Katholiken! Zu den Waffen! Die Gnade Gottes ruft Euch, wollt Ihr nicht Folge leisten? Euer armer König weint, daß er Euch nicht beglücken und schützen kann und Ihr zögert noch?“ Auch von der portugiesischen Grenze her drohen karlistische Einfälle.

Rom. Dem Bischof v. Senestrey soll als Lohn seiner anstrengenden Arbeiten für Rom der Kardinalshut zugedacht sein! Die Diözesanen von Regensburg werden über den Verlust ihres Oberhirten nicht besonders schmerzlich berührt sein und Rom gerne die Erwerbung dieses Mannes gönnen.

Am 22. Februar ist in Rom die neue (von den Jesuiten zur Unterdrückung der Minorität entworfene) Geschäftsordnung veröffentlicht worden. Die einfache Mehrheit entscheidet darnach, ob in einer Frage Jemandem das Wort gelassen und ein Antrag eingebracht werden dürfe.

Von den aus der Fremde zur Kunstausstellung hergeschickten Gegenständen sind manche zerbrochen angekommen, manche Gruppen wurden zurückgewiesen, weil man die Bedeutung des Nackten in der Kunst hier anders als sonstwo auffaßt. Der Papst hat viel werthvolles großentheils aus der eigenen Sammlung hingegeben. Die Inauguration der Ausstellung am letzten Donnerstag schloß mit einer heiteren Szene. Beim Fortgehen äußerte der Papst nach allen Seiten hin Zufriedenheit und Wohlgefallen, inzwischen entstand ein starkes Gedränge, daß er nur mit Mühe weiter konnte. Ein Palastwächter suchte zu steuern, doch etwas grob. Der Papst tadelte den großen Diensteifer mit den Worten: „er werde ihn beim Ohrenzipfel zur Ordnung rufen.

Für den Unterhalt der 300 fremden unbemittelten Bischöfe und ihre Begleiter werden täglich 10,000 Frcs. verausgabt.

Bis in die neueste Zeit war das Sitte, daß eine Deputation der jüdischen Gemeinde Roms bei dieser Gelegenheit auf das Kapitol kommen und dort vor dem Senate öffentlich niederknien mußte, um sich die Erlaubniß zu erbitten, in Rom wohnen bleiben zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde ihnen dann immer gnädigst auf ein Jahr ertheilt, unter der Bedingung, daß sie die Kosten des Karnevals beitreiben würden. Seit dem Jahr 1848 ist den Juden diese Demüthigung erspart; heute müssen sie noch die Preise für das Wettrennen liefern, die in etlichen Hundert Dukaten bestehen.

In London gab es einen Skandalprozeß. Lady Mordaunt war des Ehebruchs angeklagt und der Kronprinz von England, der Prinz von Wales schien in die Sache verwickelt zu sein. Er erschien persönlich als Zeuge vor Gericht, und nach der Presse, die sich übereinstimmend ausdrückt, soll es ihm gelungen sein, jedweden Verdacht auf das Ueberzeugendste von sich abgewälzt zu haben. Anders urtheilt freilich das Publikum. Der Prinz begab sich mit seiner Gemahlin ins Adolphi-Theater und versäumte nach dem zweiten Akte sich zu entfernen, da begann ein Zischen und Pfeifen, dem die Musik des Orchesters nicht Einhalt thun konnte. Die Prinzessin beugte sich über die Brüstung, ihren Gemahl zu decken, es überflog sie ein merkwürdiges Lächeln — sie soll mit ihrem Gatten nicht ganz zufrieden sein. In den übrigen Zwischenakten verließ der Prinz schleunigst die Loge. Das könnte dem Prinzen den Theaterbesuch verleiden! Man sagt, so was sei in England noch nie dagewesen.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Greßth wurde dem Verweser desselben, August Schuhum von da, der Schul- und Kirchendienst zu Eimbach, Bez. ... auf Präsentation der Frhrl. von Fuchs'schen Gutsherrschaft, dem Schulverweser G. H. Seifert von Gikelsdorf übertragen.

Verschiedenes.

Dieser Tage wurden in einem Anwesen der oberen Louisenstraße zu München bei Aushebung des Baugrundes menschliche Gebeine aufgefunden; über die Umstände, unter welchen dieselben dort zur Bestattung gelangten sind amtliche Erhebungen eingeleitet.

Die Stadt Dinkelsbühl hat ihre Volksschullehrer ganz nach dem revidirten Gesetzentwurfe der Kammer des vorigen Landtages besoldet. — In der Frohnfeste zu Passau hat sich ein Brandstifter mit seinem Hosen-

träger aufgehängt. — Im Joh ok (Striermark) sagte der Pfarrer über Prof. Ungers Tod: Es ist einfach der Teufel in Person holte diesen setten Braten, daher die Verletzungen ohne Missethäter! — Die Ortschaft Böttigheim wird vom 1. März an dem Bestellbezirke der Postexpedition Neubrunn zugewiesen. — Eine Metzgersfrau in München wurde vom Bezirksgericht München wegen eines Vergehens des Betrugs, welches sie dadurch beging, daß sie einen $1\frac{1}{2}$ Loth schweren Hacken an die Waage hing, und dadurch ihre Kunden beim Einkauf um $1\frac{1}{2}$ Loth benachtheiligte, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — In einer würzburger Wirthschaft sind kürzlich einem Franzosen im Spiel gegen 1000 fl. abgenommen worden. — Der Zirkus Renz in Berlin soll für die Summe von 256,000 Thaler in andere Hände übergegangen sein.

Kunst und Literatur.

Beleuchtung der päpstlichen Enzíklika vom 8. Dez. 1864. Unter diesem Titel erschien soeben eine zweite Auflage mit neuem Vorwort und mit dem Namen des Verfassers. Professor Dr. J. Frohschammer, das ist der Verfasser, hat in mehreren seiner letzten Schriften Gelegenheit genommen vor dem Stillstehen auf halbem Wege zu warnen und dem Gedanken sich hinzugeben: es lasse sich die Infallibilität des Papstes verwerfen, aber die der Kirche, resp. Episkopats, festhalten. Die überzeugendste Begründung dieser zeitgemäßen Warnung liegt in der unerbittlichen Konsequenz, mit welcher der Romanismus sein Prinzip verwirklicht und Schritt für Schritt vorwärtsschreitet, bis er die geistliche Weltherrschaft wieder errungen hat. In der Enziklika waren die Grundsätze die unabweislich zum Infallibilitätsdogma treiben deutlich genug ausgesprochen, und ebenso deutlich konnte auch jeder Einsichtsvolle erkennen, daß es mit Enziklika und Syllabus auf unbeschränkte Herrschaft des Papstes über alle Gebiete des menschlichen Lebens abgesehen sei; dennoch konnten beide ungehindert amtlich publizirt, den Geistlichen und Gläubigen zur Darnachachtung in Kirche und Schule eingeschärft werden und so unter dem Schutze des nämlichen Staats sich einführen und geltend machen, gegen den sie, wie unsere bayerischen Wahlen gezeigt haben, der Hauptsache nach gerichtet waren. Der Staat wähnte sich zu sicher und bedachte nicht, daß er mit seiner physischen Macht einer Kirche gegenüber nicht ausreiche, welcher die Seelen überlassen sind und die darauf ausgeht schon in die Jugend den Keim zu fanatischem Haß gegen die moderne Bildung zu legen. Wenn die bisherige Erfahrung uns gezeigt hat, daß man es mit der Würdigung der päpstlichen Enziklika und des Syllabus zu leicht genommen hat, so wird nichts übrig bleiben, als daß man das System des Romanismus neuen und sorgfältigeren Prüfungen unterwirft, und ihm gegenüber eine festere Stellung nimmt. Wie die Sachen jetzt stehen, werden die zu Rom versammelten Bischöfe die Sanktionirung der Enziklika und des Syllabus nicht mehr versagen können, wenn sie sich nicht mit ihrem bisherigen amtlichen Verfahren in bedenklichen Widerspruch setzen und dem Papst das stärkste Dementi geben wollen. Was bleibt unter diesen Umständen den Staatsregierungen übrig als rechtzeitig eine feste Stellung zu fassen und nicht durch langes Umfragen nach Gutachten die günstigen Momente verstreichen zu lassen? Die vorliegende Schrift ist mehr werth als ein Dutzend zweibeiniger Fakultätsgutachten.

Sprech-Saal.

In Bälde wird die Umpflasterung der Straßen hiesiger Stadt ihren Anfang nehmen. Vorher meint man jedoch, sollte die Frage etwas überlegt werden, ob man nicht für räthlich und nützlich fände, eine Anlegung von Trottoirs ins Leben zu rufen. Es haben schon viele Bürger sich ausgesprochen, daß sie gerne erbötig seien, auch ihrerseits ein Schärflein dazu beizutragen. Wenn man ferner bedenkt, daß die Trottoirs nur einmal hergestellt werden und daß man mit dieser Anlage den Straßen der Stadt ein weit günstigeres und anständigeres Aussehen verleiht, so wird der Mehrbetrag, den sie verursacht, nicht leicht in Betracht kommen können.

Verloosungen.

Karlsruhe, 28. Febr. In der heutigen Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden die folgenden 70 Serien gezogen: 1448 7199 1264 6928 480 7707 1804 4809 2686 1225 7417 7614 2850 1245 7598 7682 6907 6658 1858 2459 1789 6977 78 5152 3288 7594 101 438 449 6350 7084 3328 3223 7000 3398 1556 1222 4372 2397 7453 2279 4596 112 7574 7155 3756 6146 4447 6799 1011 6938 1816 5173 6858 335 7245 5723 685 7038 4414 2811 2251 5681 3385 897 5766 6073 5885 3762 5565.

München. Bei der heute Vormittag im Neubau der kgl. Staatsschuldentilgungskommission stattgehabten vierten Serienziehung der 4prozentigen Prämien-Anleihe von 1866 wurden die nachstehenden 44 Serien gezogen: 80 90 207 306 424 465 484 567 701 785 914 1076 1168 1254 1295 1370 1468 1574 1636 1660 1795 1852 2059 2124 2164 2345 2437 2438 2460 2461 2482 2506 2570 2601 2614 2654 2668 2726 2735 3006 3026 3036 3117 3136. Die Ziehung der Obligationsnummern mit den im Tilgungsplane festgesetzten Kapitals- und Prämienbeträgen findet am 2. März l. J. statt.

Termin-Kalender.

4. März 8 V. Erster Aufstrag im Konkurse des Schreinermeisters Franz Peter Schmitt von Sulzthal beim k. Ldg. Euerdorf.
— 3 N. Grundbesitzzwangsverstrich des Georg Grünewald von Großlangheim.
— 9 V. Gläubigerladung der Valentin Derr Kinder von der Weidenmühle beim k. Stadt- und Landgericht dahier.
12 N. Nutz- und Brennholzverstrich aus dem Gemeindewalde zu Schönau.
— 1 N. Eichenstämmeverstrich aus dem Körperschaftswalde zu Stadelschwarzach.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Leichenträger in hiesiger Stadt wurden durch Magistratsbeschluß vom 24. l. Mts. auf 21½ kr. per Mann — für Stadtarme auf 10½ kr. erhöht, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kitzingen, den 25. Februar 1870.

Der Stadtmagistrat
r. n.
Albert.

Bei der Freiherrlich v. Crailsheim'schen Gutsherrschaft zu Fröhstockheim-Rödelsee ist der Posten eines Revierjägers zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Befähigungs-Nachweise im Forst- und Jagddienst innerhalb 4 Wochen bei dem unterfertigten Amt persönlich vorstellen.

Fröhstockheim, 28. Februar 1870.

Freiherrlich v. Crailsheim'sches Adm.-Amt.
Dürbeck.

Ein Schwein (Läufer) ist abhanden gekommen. Um Rückgabe bittet

Tobias Beuschel in Windsheim.

Gasthaus zum goldnen Stern.

Heute Mittwoch den 2. März:

National-Concert

der Tyroler Alpensänger-Gesellschaft Jagg aus Meran, bestehend aus vier Personen in ihrer Nationaltracht mit Zitherbegleitung. Anfang 8 Uhr.

Anzeige.

Stückreiche **Ruhrer Kohlen** sind wieder angekommen und empfiehlt solche geneigter Abnahme

Philipp Lenz (wohnhaft am Holzplatz).

Auch werden daselbst Knochen und Lumpen zu den höchsten Preisen angekauft. [2b]

Amerikan. Coupons

per 1. **Mai** 1870 werden jetzt schon eingewechselt bei

[4a] **Bernhard Scheidt.**

Gesuch.

Ein kräftiger solider Junge kann sogleich in die Lehre treten bei Leonhard Pfeiffer, Büttnermeister in Kitzingen (Hs.-Nr. 530). [2b]

Unterzeichneter empfiehlt sich im Waschen, Färben und Façoniren von allen Sorten

Stroh- und Sommerhüten

[2b] M. Breun.

Gebirgsschmalz per Pfund 36 kr., prima Schweinefett pr. Pfund 30 kr. (bei größerer Abnahme billiger) empfiehlt

[3a] J. G. Zürlein.

Schönen Sommerweizen zur Aussaat empfiehlt

Andreas Bauer.

Schöner weißer Sommerweizen zur Aussaat ist zu haben bei

Johann Risch.

Gute Kartoffeln und weißen Sommerweizen zur Aussaat verkauft

Michael Kahl.

Unterzeichnetem lief ein grauer Hund (Pudel) zu und kann gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren wieder abgeholt werden.

Georg Steinberger.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** im Hause und über die Gasse die Maß zu 8 Kreuzer.

Michael Sauer.

Aufgeschlossener Peru-Guano.

Unsere Preise für obigen Düngstoff sind unverändert.

Thlr. 4. 22 Sgr. Pr. Crt. bei Entnahme von 600 Centnern und darüber
Thlr. 4. 27 Sgr. Pr. Crt. bei Entnahme von unter 600 Centnern
} Pr. 100 Pfd. brutto Z.-Gewicht incl. Säcke, pr. Compt. frei ab Fabriken

Wegen alles Näheren beziehen wir uns auf unsern jüngst erschienenen 6ten Bericht, welcher von allen respektablen Handlungen Deutschlands ꝛc., in Bayern von unserm alleinigen Depositär Herrn **Just. Phil. Vollert in Ochsenfurt** franco und gratis zu beziehen ist.

Emmerich a/Rh., im Februar 1870.

Ohlendorff & Comp.

Vom Guano-Depot der Peruanischen Regierung für **Deutschland, Dänemark, Schweden und Rußland** ausschließlich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru Guano.

Indem ich im Hinweise auf obige Anzeigen den Herren Landwirthen Bayerns den von den hervorragendsten landwirthschaftlichen und chemischen Autoritäten warm empfohlenen aufgeschlossenen Peru-Guano zur geneigten Abnahme entbiete, bemerke ich, daß ich dieses ammoniakalische Superphosphat sowie auch ächten prima Peru-Guano nach allen Eisenbahnstationen Bayerns franco unter entsprechendem Frachtzuschlage liefere. Der ausführliche Bericht über die mit diesem Düngemittel erzielten vorzüglichen Resultate wird auf Verlangen franco und gratis zugesendet. Briefe und Gelder franco.

Justus Philipp Vollert (Paul Weigand) in Ochsenfurt a Main

alleiniger Depositär des aufgeschlossenen Peru-Guano in Bayern. 2a

---

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 53. | Donnerstag, 3. März 1870. | III. Jahrgang.

Die ultramontane Presse und die Patrioten.

Die ultramontane Presse rückt jetzt offen heraus, wenn auch einige ihrer Journale sich noch in den Schleier der Verfassungstreue hüllen und darob dem Volke über ihre Absichten Sand in die Augen streuen zu müssen glauben. Sie steht jetzt vollständig auf dem Standpunkte der römischen Blätter, auf dem Standpunkte der jesuitischen „Civilta cattolica“, die für ihre Interesse eifrig besorgt noch die Saumseligen zurechtweist, die Vorsichtigen anspornt und den Aengstlichen mit vollem Hohne die Grillen zu vertreiben sucht.

Das „Vaterland“, der „Volksbote“, die „Donauzeitung“, die „Rheinpfalz“ predigen offen in jeglicher ihrer Nummern, daß die weltliche Herrschaft dem Befehle der Kirche unterworfen werden müsse. Wie könnten sie sonst auch so rücksichtslos gegen das Staatsoberhaupt vorgehen, ja es, gleichsam in frevelhafter Anmaßung bedrohend, auffordern, ihrem Andringen, d. h. den Befehlen von Rom Gehorsam zu leisten! Und so ist schon der Weg geebnet, den der Bischof Senestrey prophezeihte.

In welch enger Verbindung die Patrioten in unserem Abgeordnetenhause mit dieser Presse stehen, ist hinlänglich bekannt. Wir wissen, mit welch gleißnerischen Mitteln sie diese ihre Beschützer bei dem Landvolke gelegentlich der Wahlen empfohlen, wir wissen nun aber auch, worauf das Streben der Patrioten gerichtet ist. Und darum müssen wir auch gestehen, daß Abgeordneter Dr. Jörg die Wahrheit gesprochen, als er sagte: „wir sind keine Partei.“ Sie sind auch keine politische Partei, sie kennen keine politischen Grundsätze, und wollen nach keinen politischen Grundsätzen den Staat regiert haben. Ihr Ziel allein geht dahin, den Staat aus den Angeln zu heben, ihn in seinen Grundpfeilern zu erschüttern — um ihn der Kirche dienstbar zu machen, um dem Papst die Alleinherrschaft zu erringen.

Die Fastnacht ist vorüber Nun werft die Maske ab, die da ist der Patriotismus, ihr patriotischen Verschwörer gegen das Leben des Staates! Aber haltet wenigstens heilig die Person des Königs! Um Ihn schaaren wir uns Alle, er ist das Haupt des Staates, diesen werden wir vor Euch zu schützen wissen.

Politische Nachrichten.

München, 1. März. Se Majestät der König hat an den Stiftspropst Dr. v. Döllinger gestern aus Anlaß dessen Geburtstagsfestes ein eigenhändiges Handschreiben gerichtet, und darin die Hoffnung ausgesprochen, daß v. Döllinger (welcher in der Konzilsfrage mit der Mehrzahl des deutschen Episkopats in Uebereinstimmung steht) nicht ermüden werde, in dem begonnenen Kampfe zum Heile des Staates und der Kirche muthig auszuharren. — Bezüglich der Prüfungen für den Eintritt in die Armee zum einjährigen Freiwilligendienst wird demnächst wie die „A. Allg. Z.“ vernimmt eine Aenderung eintreten. Für die Zukunft sollen nun die Aufgaben für alle Prüfungskommissionen die gleichen sein, sie sollen in dem Kriegsministerium festgestellt und den Kommissionen unmittelbar vor den Prüfungen verschlossen übermittelt werden. Eine Einrichtung, die jedenfalls als zweckmäßig erscheinen dürfte.

CH **München, 2. März.** Seine Majestät der König haben den in der Nacht von Montag auf Dienstag aus Wien zurückgekehrten Staatsminister der Finanzen von Pretzschner gestern zur Berichterstattung über den Erfolg seiner Mission empfangen.

— Seine Majestät der König haben sich durch allerhöchste Entschließung vom 1. ds. Mts. allergnädigst bewogen gefunden, die Dauer des gegenwärtig versammelten Landtags bis 12. April incl. zu verlängern.

— Im Auftrage des kgl. Staatsministeriums des Innern wird eine medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung sämmtlicher Physikatsbezirke des Königreichs ausgearbeitet.

— Nach den Bestimmungen des Normativs über die Bildung der Schullehrer sind die absolvirten Seminaristen von den Kreisregierungen an eine bestimmte mit einem tüchtigen Lehrer besetzte Schule zur Erstehung einer einjährigen Schulpraxis zu weisen, bevor sie zu dienstlicher Verwendung als Schulgehilfen gelangen dürfen Würdigen und dürftigen Praktikanten werden angemessene Unterstützungen bewilligt, zu welchem Zweck in dem Budget der 9. Finanzperiode 6000 fl. vorgesehen sind Bisher erschien dieser Betrag ausreichend, weil bei dem bestandenen Mangel an Lehrkräften denjenigen Schulamtszöglingen, welche in der Seminarschlußprüfung die 1 Note erhalten haben, die Schulpraxis nachgesehen wurde, und selbst jene mit der zweiten Note schon nach halbjähriger Praxis zur Verwendung als Schulgehilfen gelangten. Nachdem aber in den letzten Jahren, namentlich seit der Einrichtung der Präparandenschulen der Zugang zum Schulfach ein viel zahlreicherer war als früher, so hört allmälig der Mangel an Lehrkräften auf, und muß für sämmtliche absolvirte Seminaristen auf der Praxis bestanden werden. In Folge dessen erhöht sich aber auch der Bedarf an Stipendien für die Schulpraktikanten und es wurde deshalb der Betrag von 10,000 fl. in den Budgetvorschlag eingesetzt.

München, 2. März. Wenn das Gerücht sich bestättigen sollte, daß vom 20. April ab wegen der Einberufung des Zollparlamentes die Kammer bis zum Schlusse desselben vertagt werden sollte, weil die hervor-

ragendsten Mitglieder auf beiden Seiten des Hauses zugleich auch Mitglieder des Zollvereins sind, so bleibt nichts übrig, als noch einmal die provisorische Forterhebung der Steuern auf ein weiteres Vierteljahr durch ein Gesetz zu bewilligen, da das Budget auf keinen Fall noch im laufenden Monate, wahrscheinlich jedoch erst Mitte April in die Kammer zur Berathung gelangen wird.

— Graf Bray, der künftige Minister des Aeußern, wird nächsten Freitag aus Wien hier eintreffen. Graf von Bray-Steinburg ist 63 Jahre alt und würde zum drittenmale das genannte Staatsministerium übernehmen. Sein Vater war Gesandter am pariser und petersburger Hofe und er selbst zum Diplomaten erzogen. Bei seiner ersten Führung des Staatsministeriums war er Veranlasser jenes Memorandums in Betreff der Lola Montez und bei der zweiten ist als wichtige Handlung hervorzuheben, daß er den König Max II. veranlaßte das bayer. Heer dem Reichsverweser Johann zur Verfügung zu stellen. Ein Wechsel in der auswärtigen Politik würde, wie bereits schon früher angedeutet, unter dem Grafen Bray nicht Platz greifen. Wie die Lage der Dinge steht, dürfte ihn jedoch wegen dieses Staatsamtes kaum Jemand beneiden, da voraussichtlich bei diesem Ehrenmann die patriotischen Angriffe da angehen werden, wo sie bei Fürst Hohenlohe aufgehört haben; denn so lange nicht ein völliger Systemwechsel herbeigeführt würde, ist von dieser Seite keine Ruhe zu erwarten. Graf Bray ist in jeder Beziehung ein Ehrenmann, ein trefflicher Diplomat, und vor Allem auch ein ächter Patriot, dessen Herz treu für Bayern und für seinen König schlägt. Das Alles aber würde, wie ein Korrespondent des „Regensburger Tagbl." sehr richtig bemerkt, den ganzen jesuitischen Preßhanhagel nicht abhalten, sich wie eine Meute toller Hunde auf diese Persönlichkeit zu werfen.

Vom 1. März l. Js. angefangen treten unter der Bezeichnung Bayerisch-Schweizerischer Verkehr neue Tarife für die Güterbeförderung zwischen Stationen der bayerischen Staatsbahn einerseits und der vereinigten Schweizerbahnen anderseits ins Leben. In den direkten Verkehr sind auch folgende Stationen aufgenommen: Ansbach, Kitzingen, Marktbreit, Nürnberg, Ochsenfurt, Rottendorf, Schweinfurt, Seligenstadt, Uffenheim, Würzburg.

Freiburg Von den katholischen Mitgliedern des des höheren Lehrerstandes in Baden ging eine Adresse an Herrn Stiftsbropst von Döllinger ab. Die Anregung hierzu ging bekanntlich von Professoren der Freiburger Universität aus. In kurzer Zeit waren aus allen Theilen des Landes Unterschriften eingetroffen, in denen sich die katholischen Mitglieder des gesammten höheren Lehrerstandes mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität vertreten finden. Von den Universitäten zu Freiburg und Heidelberg, vom Polytechnikum zu Karlsruhe, von allen Lyzeen, an welchen katholische Dozenten sind, von den fünf Gymnasien, dem Pädagogium zu Durlach, von dem Realgymnasien zu Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, von der Mehrzahl der höheren Bürgerschulen und von zwei angesehenen emeritirten Professoren sind zusammen 138 Unterschriften eingelaufen. Dieselben repräsentiren 24 Hauptorte des Landes, von Tauberbischofsheim aufwärts bis Konstanz.

Berlin, 2. März. Die „Provinzialkorrespondenz" veröffentlicht einen Artikel, welcher die irrthümlichen Auslegungen der Reden des Bundeskanzlers Graf v. Bismarck in der Debatte über den Antrag Lasker widerlegt. Es heißt darin: Es wird behauptet durch die Erklärungen des Grafen v. Bismarck würden die Freunde der Einigung Deutschlands in Süddeutschland entmuthigt. Aber die wahren Freunde der nationalen Sache werden bald erkennen, daß der Bundeskanzler den scheinbaren Fortschritt der nationalen Entwickelung nur darum abweist, um nicht den naturgemäßen sichern Verlauf der Gesammteinigung Deutschlands gefährden zu lassen.

Die „Post" ergänzt ihre neuliche Mittheilung über Hrn. v. Mühler dahin, daß derselbe nach wie vor an der Spitze des Kultusministeriums verbleiben wird. — Bis ans Ende der Dinge!

In der Provinz Posen wird jetzt abermals für Verminderung der kath. Feiertage (Verlegung derselben auf die Sonntage) agitirt.

Köln, 28. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Erzbischof von Köln telegraphisch den Weihbischof und Generalvikar hier angewiesen, seinen Klerus von der Betheiligung an Adressen in Sachen des Konzils abzumahnen, und das Predigen zumal von Ordensleuten, über das Thema der päpstlichen Unfehlbarkeit sofort aufhören.

Dresden, 26. Febr. In Klugenthal und Umgegend, dem Theile unseres Erzgebirges, in welchem besonders die Fabrikation musikalischer Instrumente betrieben wird, ist der Hungertyphus ausgebrochen. Auch in anderen Theilen des Erzgebirgs und des Voigtlandes soll ein bedeutender Nothstand herrschen.

Paris. Der König Franz hat wirklich gegen seine Gemahlin, die Ex-Königin Isabella, einen Prozeß eingeleitet und damit begonnen, daß er bei den französischen Gerichten sich ermächtigen ließ, deren ganzes Privatvermögen mit Beschlag zu belegen. Er stützt sich bei seiner Klage darauf, daß die, welchen die Ex-Königin die Verwaltung ihres Vermögens anvertraut, dasselbe verschwenden.

Die „Köln. Ztg." schreibt, Graf Daru hat sich gegen gemeinschaftliche Schritte in Rom ausgesprochen; er will sich auf der Defensive halten.

Die Untersuchung wegen des großen Komplotts rückt nicht vorwärts. Die Untersuchungsrichter sollen gegenwärtig mit Prüfung der bei den Verhafteten vorgefundenen Papiere beschäftigt sein. Die „Gazette des Tribunaux" meint, vor einem Monat könne die Sache nicht vor die Gerichte kommen. Einstweilen sind wieder drei Redakteurs der „Marseillaise" in Freiheit gesetzt worden. Man hat ihnen nach dem „Rappel" nicht gesagt, warum sie arretirt und ebensowenig warum sie entlassen wurden. Das genannte Blatt sagt: „Die zwölf Unterzeichner des Manifestes der „Marseillaise" sind doch wohl alle gleich schuldig, warum hat man vier derselben während acht, und drei während vierzehn Tagen gefangen gehalten und warum hält man fünf noch im Gefängniß zurück?"

Die von einigen liberalen Katholiken und Klerikern Mailands ins Werk gesetzte Adresse an den Erzbischof dieser Diözese hatte beinahe den Erzbischof selbst um die Aussicht auf die Erlangung eines Kardinalshutes gebracht. Daher die schleunige Abmahnung Sr. Eminenz. Die „Unita Cattolica" nannte die Kleriker in Mailand kurzweg „einen stinkenden Ueberrest der josephinischen Schweinerei."

Das amsterdamer „Handelsblatt" spottet über die Befürchtungen derer, welche meinen, man werde auch einen „bayerischen Landtag" in Würtemberg erleben; wenn es hoch komme, werden es die Schwaben zu einem polnischen bringen. Man findet übrigens das Gebahren

Würtemberg und seiner Demokraten für lächerlich, es ist das „letzte Aufflackern seiner Souveränetät", und Preußen könne der kleinen Großmacht schon noch eine Weile das Vergnügen lassen, sich als solche zu geberden, ebenso wie es ja auch ganz ungefährlich abgelaufen sei, als Würtemberg bei der Eröffnung des Suezkanals durch einen besonderen Abgeordneten vertreten sich ebenfalls in die Reihe der europäischen Seemächte gestellt habe, obwohl ja der Minister v. Varnbüler seiner Zeit vor dem Eintritt in den norddeutschen Bund auch aus dem Grunde gewarnt habe, weil man sonst auch an der norddeutschen Flotte mit zu bezahlen habe.

Einem Artikel der „Wes.-Ztg." über den Protestantismus in Spanien entnehmen wir, daß die Zahl der Protestanten sich schon auf 10—12000 beläuft. Die bestehenden Gemeinden wachsen und neue sind im Entstehen begriffen. Besonders thätig sind die Amerikaner, Engländer und französischen Schweizer in Vertheilung von Bibeln und religiösen Schriften. Auf der Weihnachtsmesse in Barcelona verkaufte ein Engländer 50000 Exemplare. Die Deutschen stehen dieser Bewegung ganz fern, — die haben bei den „Zulukaffern" zu viel zu thun.

In **Portugal** herrscht wieder große Aufregung. Truppen werden nach den unruhigen Punkten geschafft. Hauptsächlich ist es die Finanzfrage, die Leerheit des Schatzes, die zu erwartende Erhöhung der Steuern, was die Bevölkerung von Portugal mehr als die Politik in Bewegung setzt.

Rom, 24. Febr. Das Konzil hat Ferien erhalten, allerdings bloß 10 Tage. Es fällt also die Sitzung am Sonnabend, in der das neue Schema zur Berathung kommen sollte, aus, und die Katechismusfrage wird noch länger die Väter beschäftigen. Sehr viele ungarische Prälaten haben jetzt Rom verlassen und sind nach ihren Diözesen gereist. Man fragt sich mit Recht weshalb? Gedenken die Herren vielleicht ganz fortzubleiben, weil sie die Sache der Opposition für verloren halten? Man glaubt, daß Pius IX. durch einen entschiedenen Coup bei Herannahen der Sommerhitze sich für unfehlbar erklären und den Syllabus positiv wird dekretiren lassen, denn die Opposition mit höchst geringen Ausnahmen zeigt ja durch ihr Auftreten gegenüber der Döllingerschen Affaire, so wie durch gelegentliche Aeußerungen an die Laien ihrer Diözesen, daß sie auf jeden Fall sich schließlich vor Rom beugen und die vom heiligen Geiste diktirten Mehrheitsbeschlüsse des Konzils gehorsam annehmen wird. Dazu kommt, daß die Noth in den päpstlichen Kassen in Folge des nöthigen und unnöthigen Aufwandes, den das Konzil verursacht hat, zu wachsen beginnt. Der Prinz von Asturien ist hier angelangt und wird von Seiner Heiligkeit gefirmelt werden. Pius XI. erfüllt damit ein schon vor Zeiten seiner erlauchten Freundin Isabella von Spanien gegebenes Versprechen.

London. Dem Kirchenblatte „John Bull" zufolge hat der Papst den unaufhörlichen Bitten seiner Freunde endlich nachgegeben, und den Pater Hyazinthe seines Mönchsgelübdes entbunden. Unter dem Titel „Abbe Loyson" wird er ein Weltpriester werden.

— Erzbischofs Mannings Hirtenbrief für die Fastenzeit ist in den Kirchen verlesen worden. Das Aktenstück bietet dießmal nichts besonders bemerkenswerthes. Angehängt ist eine Reihe von Dispensationsregeln über den Genuß von Fleisch, Eiern, Käse, Fett, Speck und Fische.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksarzt 2. Klasse zu Wassertrüdingen Dr. Ernst Kirchner in den erbetenen definitiven Ruhestand treten zu lassen.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 3. März. Nachdem vorgestern Abends das Eis im Maine sich freigemacht, erfolgte der Eisstoß; der Main schwamm gestern den ganzen Tag voll Eisplatten. Dem geringen Wasserstande und der Ermangelung eines warmen Regens oder Thauwindes ist es zu verdanken, daß der ganze Prozeß so ruhig verlief und keinerlei Beschädigungen sowohl an den Wehren als den Feldern verursachte. Die Frühlingswitterung hält an.

Verschiedenes.

Wien. Der sogenannte „deutsche Landsknecht" Fürst Friedrich Schwarzenberg hat die letzte Oelung erhalten. Im Jahre 1847 stand der Sohn des deutschen Generalissimus von 1813 an der Spitze der schweizerischen Sonderbündler, um für die Jesuiten zu kämpfen, nahm aber nach dem Gefecht bei Gislikon vor der eidgenössischen Armee Reißaus, und den Degen mit der Feder vertauschend, wurde er Oberzensor in der Lombardei. — Gestorben ist in Wien Frhr. v. Brentano, geborener Frankfurter, unter Bruck einer der einflußreichsten Beamten des Finanzministeriums.

Die praktische Konkursprüfung der zum Staatsdienste adspirirenden Rechtspraktikanten beginnt in **Würzburg** für das l. J. am 9. Mai am Sitze der kgl. Regierung. Zulassungsgesuche sind längstens bis 1. April einzureichen. — In **Zellingen** erschoß ein junger Mann einen Knaben mit einer Pistole, die er ungeladen glaubte. — In **München** fand am 28. Febr. der altherkömmliche Metzgersprung statt. — Die neue Donaubrücke in Passau wurde am 24. Febr. provisorisch dem Verkehr übergeben. — In der Ortschaft **Ems**, bei Chur, sind am 24. Februar 19 Häuser mit Stallungen und einigem Vieh ein Raub der Flammen und dadurch 30 Familien obdachlos geworden.

Verloosungen.

Wien, 1. März. Ziehung der 64er-Loose: Erster Treffer: Serie 3950 Nr. 71. Zweiter Treffer: Serie 2562 Nr. 14. Dritter Treffer: Serie 3950 Nr. 29. Vierter Treffer: Serie 3544 Nr. 89. Uebrige gezogene Serien: 41, 509, 803, 1284, 1748, 2574.

Serienziehung 1866 Prämienanleihe: 1636 3117 207 3036 2059 2601 1468 2614 90 306 2124 3006 1574 1370 795 2461 2668 2437 2735 424 2460 2482 2654 701 1852 3136 465 2570 484 914 1076 1254 2726 2438 2164 1660 1295 80 567 1765 1168 2345 3026 2506.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 2. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 45 kr., Korn 13 fl. 36 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 6 kr. bis 14 fl. 48 kr., Haber 8 fl. 36 kr. bis 9 fl. 40 kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Getreidebericht aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Die starken Weizenzufuhren von Norddeutschland nach dem Rhein, der bedeutend besser an Qualität und im Verhältniß billiger

ß als Frankenweizen, lassen bei uns keine Besserung aufkommen, es wurde für Weizen 17½—17¾ fl., Korn 16½ fl., Korn 13½—13¾ fl., Hafer 8 fl. bezahlt.

Ankündigungen.

Danksagung.

Für die ehrende wie tröstende Theilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden innigst geliebten Sohnes und Bruders

Johann Kaspar Meuschel

halten es für Pflicht Herrn Stadtpfarrer Zitzmann in Kitzingen, Herrn Pfarrer Burger in Erlach, den HH. Lehrern Kitzingens sowie unseren geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten in Kaltensondheim Buchbrunn, Erlach, Kitzingen und Lindelbach hiemit öffentlich ihren Dank auszusprechen mit dem Wunsche, daß der Allmächtige Jeden vor solchem Unglücke bewahren möge

Kaltensondheim, 3. März 1870.

die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Redaktion, Druck und Verlag von F. G. Schubert in Kitzingen. (Expeditionslokal: Kaiserstraße 444. Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 54. Freitag, 4. März 1870. III. Jahrgang.

Vom Konzil.

Der Konflikt der Kirche gegen die Staatsordnung, mit welchem Heere, mit welchen Waffen soll er bekämpft werden?

Darüber schreibt die „A. Allg. Ztg.":

Was das Heer angeht, so sind wohl die Trompeter desselben vorhanden, nemlich die Jesuiten der Civilta u. des Klosters Laach, aber mit den Soldaten sieht es mißlich aus. Die Jesuiten gebieten zwar heutigen Tages über eine beträchtliche Anzahl vornehmer u. reicher Frauenseelen, mit diesen aber läßt sich in dem großen Krieg gegen die Gesetzgebungen, gegen Kammern und Regierungen nicht viel ausrichten. Die Waffen müßte vor allem der Papst selbst liefern. Das könnten doch nur die alten sein: Bann, Interdikt, Inquisitionsprozeß. Der Bann war früher sehr wirksam, wo man, wenn man ein Jahr im Banne blieb, als Häretiker prozessirt wurde; das geht aber jetzt nicht mehr. Die Inquisition existirt nur noch für die 700,000 Seelen des jetzigen Kirchenstaats. Auch das drastische Mittel ganz widerspänstige Bevölkerungen der Sklaverei und Ausplünderung preiszugeben, wie es Klemens V., Nikolaus V., Julius II., Paul III. übten, kann jetzt nicht wohl mehr angewendet werden. So wird man sich denn zur Zeit mit der Aufstellung der Theorie begnügen und für die Verwirklichung derselben günstigere Umstände abwarten müssen. Die Bischöfe aber gerathen nach beiden Seiten hin in eine mißliche Lage: Rom gegenüber, weil sie Staatsgesetze fortwährend anerkennen müssen, die doch thatsächlich verdammt sind, den Regierungen und Bevölkerungen gegenüber, weil sie stets dem Argwohn ausgesetzt sein werden, daß sie nur die Gelegenheit irgendeiner politischen Verwicklung etwa abwarten, um den Kirchensatzungen, die zu Rom als rechtlich bestehend gelten (also dem ganzen Dekretalenrechte), den Sieg über die Staatsgesetze, wenn auch nur in einzelnen Fällen zu verschaffen.

Die Nachrichten über die Stimmung in Deutschland sind niederschlagend. Von dem zwanzigjährigen Wirken der Jesuiten und ihrer Zöglinge in Deutschland hatte man sich in Rom goldene Berge versprochen; man meinte dort: jenseits der Alpen müsse doch schon ein sehr beträchtlicher Theil des Volkes für die päpstliche Unfehlbarkeit begeistert sein. Als daher infolge des von Döllinger gegebenen Impulses so viele und gewichtige Stimmen sich gegen die Infallibilität erhoben, erwartete man in Rom zuversichtlich, daß sofort eine gewaltige und massenhafte Gegendemonstration zu Gunsten des neuen Dogma aus allen deutschen Gauen wie ein mächtiger Orkan aufbrausen werde; denn die 800 in Deutschland thätigen Jesuiten würden dies mit Leichtigkeit zu Stande bringen. Nun aber zeigt sich, daß nicht ein einziger Mann von einigem Ansehen in ganz Deutschland für diese Meinung mit seinem Namen einstehen mag; daß alles was an Bildung und Wissenschaft hervorragt, Theologen und Historiker insbesondere, gegen das neu zu machende Dogma protestirt. Selbst der Deharbe'sche Katechismus hat also in dieser Richtung noch nicht alles zu wirken vermocht. Kann man ein neues Dogma blos für Spanier, Italiener und Südamerikaner machen? Und selbst in Norditalien erhebt sich der Widerspruch. Es ist doch bedenklich, den Völkern germanischer Race so deutlich die Kluft zu zeigen, welche zwischen ihren religiösen Bedürfnissen und Gedanken und denen der Romanen besteht u. diese Kluft noch zu erweitern. Und in welcher Lage befänden sich die bischöflichen Unterzeichner des fuldaischen Pastoralschreibens, sie, welche dem katholischen Deutschland die so bestimmte Versicherung gegeben haben: daß „das Konzil keine neuen und keine andere Grundsätze aufstellen werde als diejenigen, welche allen deutschen Katholiken durch den Glauben und das Gewissen in's Herz geschrieben sind?" Nun, der Glaube und das Gewissen der deutschen Katholiken, der Theologen wie der Laien, hat sehr laut und sehr unzweideutig gesprochen. Und es ist ganz unmöglich, daß ein deutscher Bischof, der vom Konzil mit dem neu verfertigten Dogma in der Hand heimkehrte, seiner Heerde etwa wie Paulus den Galatern sagte: „Ihr unsinnigen Deutschen wer hat Euch bezaubert?" Daß er sagte: „Ihr wißt selber nicht was ihr bisher in eurem Glauben und Gewissen festgehalten habt; seht hier ist das echte Seelenbrod ganz neu und fertig eben erst aus der Werkstätte des Konzils hervorgegangen; das hättet ihr längst schon glauben sollen, belehrt euch also und bekennt, daß das weiß sei, was ihr bisher für schwarz gehalten; und daß das göttliche Wahrheit sei, was ihr bisher für ein Menschenfündlein angesehen habt." Man darf doch nicht annehmen, daß ein Bischof sich freiwillig zum Spott von ganz Deutschland zu machen beabsichtige.

Politische Nachrichten.

München, 2. März. An dem von den liberalen Abgeordneten und Wahlmännern im „Bayerischen Hofe" heute veranstalteten Diner nahmen gegen 200 Männer Theil, darunter der Staatsminister des Aeußern, Fürst Hohenlohe, und 40 Abgeordnete. Marquard Barth begann die Toaste mit einem solchen auf Se. Majestät den König mit stark politischer Färbung. Der zweite Toast galt den münchener sieben Abgeordneten und wurde von dem Advokaten Rutzwandl ausgebracht. Im Namen derselben erwiderte der Abgeordnete Wülfert mit einem Hoch auf die Stadt München. Freiherr v. Stauffenberg toastirte „auf das Zusammengehen der beiden liberalen

Parteien zum Zweck der Schaffung eines großen Deutschlands und auf unsere Gesinnungsgenossen in ganz Deutschland." Der Abgeordnete Kastner brachte sodann dem Fürsten Hohenlohe ein Hoch aus; der Fürst erwiderte: „Wir sind bei aller Verschiedenheit einig in drei Worten: „„Deutschland über Alles"" und schließt mit einem Toast auf Deutschland.

CH München, 3. März. Seine Majestät der König haben am vergangenen Montag nach Beendigung des in altherkömmlicher Weise stattgefundenen „Metzgersprungs" sechs Vertreter des hiesigen Metzgergewerbes empfangen und sich mit denselben über die gewerblichen Verhältnisse unserer Hauptstadt, insbesondere über die dermaligen Geschäftszustände des Metzgergewerbs in der herablassendsten und freundlichsten Weise unterhalten.

— Das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten beantragt für die Funktionsgehalte der Dekane eine kleine Erhöhung von 300 fl., womit die unzureichenden Funktionsbezüge der Dekane in Thalmessingen, Weissenburg und Gräfenberg von je 100 fl. auf 150 fl., jene der Dekane in Michelau, Muggendorf, Kleinlangheim, Rüdenhausen, Seibelsdorf und Weiden von je 125 fl. resp. 150 fl. um je 25 fl., um so mehr erhöht werden sollen, als das Pfarreinkommen dieser Dekane ein sehr geringes ist, und für die vielen Dekanatsgeschäfte keinerlei Entgelt bietet.

— Das kgl Kriegsministerium beantragt die Errichtung einer Schießschule nach dem Vorbilde anderer größerer und kleinerer Armeen (16,000 fl. Voranschlag) und hat ein Postulat von 10,000 fl. für Handelskonsulate für das Budget der zehnten Finanzperiode eingestellt.

Karlsruhe, 2. März. Die national-liberale „Badische Korrespondenz" bringt eine Besprechung über den Antrag Lasker's. Das Auftreten der Parteigenossen im Reichstage sei aus selbstständigem Entschlusse, ohne Aufforderung aus badischen politischen Kreisen hervorgegangen. Die Stellung des Bundeskanzlers zu dem Antrage sei ein neuer Beleg für die bekannte Thatsache, daß das Präsidium des norddeutschen Bundes den Augenblick zur Ausdehnung des Bundes über den Main noch nicht gekommen erachte. Daß weder die badische Regierung noch die Kammern einen derartigen Schritt gethan hätten, beweise, daß man sich der Bedingungen der gegenwärtigen europäischen und deutschen Lage in Baden klar bewußt sei. Der Artikel schließt: „Man werde in den entscheidenden preußischen Kreisen eingedenk sein, daß die einzige Berechtigung des Werkes von 1866 in dem unerschütterlichen Entschlusse gelegen habe, die deutsche Staatsform durch Aufnahme Süddeutschlands in den auf den Trümmern des alten Bundes geschlossenen nationalen Staat zu vollenden. Daß dieser Gedanke nach wie vor Bismarck beseele, dafür seien die neuesten Auslassungen desselben ein genügender Beweis."

Berlin, 3. März. Von Seiten einer Anzahl Mitglieder des Reichstages wird eine Interpellation über das definitive Schicksal des Strafgesetzbuchentwurfs vorbereitet um unfruchtbare Debatten zu vermeiden. In dem bekannten Prozesse wegen Beseitigung des Denkmals in Celle ist das Erkenntniß der zweiten Instanz ergangen. Dasselbe nimmt die Strafe gegen das Garnisonskommando zurück, bestätigt aber das Urtheil gegen das Generalkommando in Hannover.

Darmstadt, 3. März. Nach einstündiger Debatte beschloß die zweite Ständekammer, daß an Stelle der seitherigen Personalsteuerkapitalen nur die halben Einkommensteuerkapitalen zur kommunalen Besteuerung zugezogen werden sollen.

Wien, 3. März. Bei Perzlola in Dalmatien hat ein neuer Konflikt zwischen den Montenegrinern und der Besatzung des Forts stattgefunden. Beiderseits wurde geschossen. Ein Montenegriner blieb todt. Die Jägerpatrouille bei Kompac wurde angefallen und ein Mann getödtet. General Graf Auersperg begab sich mit dem achten Jägerbataillon nach Castellastua und fand den Konflikt beendet. Die Montenegriner haben sich zerstreut. Die Truppen sind nach erfolgter Aufforderung an die Pastrovizianer nicht zu provoziren, in ihre Quartiere zurückgekehrt. Graf von Auersperg setzt die Inspizirung fort.

— Die autorisirte Uebersetzung von Garibaldi's Roman: „Die Herrschaft des Mönchs oder Rom im 19. Jahrhundert" ist soeben im Verlag von Hartleben erschienen.

Der Verdacht der Urheberschaft des an dem Hofrath Unger in Graz begangenen Mordes hat sich gegen den eigenen Sohn gerichtet. Hofrath Unger lebte notorisch sowohl mit seiner Frau, als mit seinem Sohn in Unfrieden.

Der deutsch-politische Verein in Prag beschloß eine Adresse an das Ministerium, in welcher Aufhebung des Konkordats und Einführung direkter Wahlen verlangt und das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in das Ministerium ausgedrückt wird. Zugleich wurde eine Petition wegen Aufhebung des Zeitungsstempels, Abschaffung des obligaten Religionsunterrichtes und Aktivirung des Verwaltungsgerichtshofes beschlossen.

Paris, 2. März. Ernest Renan wird wahrscheinlich in seinen Lehrstuhl der hebräischen Sprache in dem „College de France" wiedereingesetzt werden. Einen viel weniger befriedigenden Eindruck macht ein anderes Gerücht, demzufolge Guillaume Guizot, der Sohn des Exministers, zum Direktor der Abtheilung für die nicht katholischen Glaubensbekenntnisse im Kultusministerium ernannt werden soll. Der alte Hr. Guizot steckt nemlich im Hintergrund.

Herr Thiers sprach an einem der letzten Abende in einem Privatsalon über die Art und Weise, in der Napoleon III. sich mit den parlamentarischen Formen befreundet hat. Der alte Staatsmann fügte hinzu, daß der Kaiser dieselben bei weitem geduldiger ertrage, als Louis Philipp, der sich unaufhörlich dagegen auflehnte. Bei diesen Worten trat Odilon Barot zu der Gruppe u. als Thiers sein Zeugniß anrief, bestätigte er des letzteren Beobachtung mit den anerkennendsten Worten. (Er denkt: Helf', was helfen mag.)

Graf Daru hat die Absicht, die Aufmerksamkeit des Vatikans in offizieller Weise auf das veröffentlichte Schema zu lenken und ihn so gleichsam davor zu warnen, durch die Annahme des positiven Syllabus das Band zu zerreißen, das in Frankreich noch Staat und Kirche zusammenhält.

Der französische Minister des Kultus hat in seiner letzten Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius besonders betont, der Papst möchte dahin zurückkehren, wo im Oktober 1848 die Sachen standen, und es sei Frankreichs innigster Wunsch, die den Römern in den Jahren 1847 und 1848 gewährten Freiheiten wiederhergestellt zu sehen. Kardinal Antonelli informirte den Nuntius in Paris dahin, der Papst sei von dem besten Willen beseelt, seinem Lande die größtmögliche Freiheit und Wohlfahrt angedeihen zu lassen, doch die Verhältnisse Roms seien dermalen so ungewöhnliche, daß damit kein anderer Staat in Vergleich gezogen werden könne. Der hl. Vater habe gesehen, wohin die freiwillig im reichsten Maße

gewährten Konzessionen geführt hätten und daraus die Erfahrung geschöpft, daß vor allem Maß, Ruhe und Besonnenheit nothwendig seien. Anders stünden die Sachen, wenn der päpstliche Stuhl die ihm geraubten Provinzen bereits zurückerstattet erhalten hätte, so aber..... 2c.

Rom, Man versteht nun, warum so viele ungarische Bischöfe nach Hause gereist sind. Man macht jetzt eben Ernst und ist der langen Reden müde, auch wird die sich überall erhebende Opposition auch bei Laien der Kurie verdrießlich, man ist hier nicht an derlei Aeußerungen gewöhnt. Auch weiß man zu genau, daß die Opposition, sobald Rom energisch auftritt, vielleicht bis auf wenige einzelne sich zerknirscht zu Füßen der Kurie streckt und die Einheit und Einigkeit der Kirche nicht anzutasten wagt, da sie mit ihr nur bald selbst stürzen würde. Haben doch die Herren Ketteler und Melchers von Mainz und Köln sich bereits so ziemlich in Sicherheit gebracht. Wozu also mit einer solchen Opposition unnütze Umstände machen?

Der Beitritt des Erzbischofs von München, sagt der „Schw. Merk." zu den Anhängern der Unfehlbarkeit ist mit nächstem schon zu erwarten.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Professor in Kiel Dr. Georg Karl August Bechmann aus Nürnberg, zum ordentlichen Professor des römischen Zivilrechts in der Juristenfakultät der Universität Erlangen, zu ernennen; dem Gymnasialprofessor Heinrich Eduard Albrecht Raab zu Bayreuth den erbetenen Ruhestand zu bewilligen, den Studienlehrer in Bayreuth H. Schmauser zum Gymnasialprofessor daselbst zu befördern, an dessen Stelle den Subrektor an der isolirten Lateinschule zu Wunsiedel Fr. Zorn zu ernennen.

Verschiedenes.

In Innsbruck wurde kürzlich die „barmherzige Schwester" Philomena, welche in einem Anfalle von ganz besonderer Barmherzigkeit ein achtjähriges Mädchen im Waisenhause blutrünstig geschlagen hatte, vom Bezirksgerichte zu 24stündigem Arrest verurtheilt. — Im Bahnhofe zu Ochsenfurt verunglückte der Stationsdiener Eberhard, indem er von einem Zuge überfahren wurde. — In Groß-Gerau fanden wieder bedeutende Erderschütterungen statt, auch in Triest wurden solche am vergangenen Sonntage verspürt. — In Kopenhagen starb der bekannte Dichter Henrick Hertz.

Bei einem in der Wimmerschen Ziegelei zu Dingolfing ausgebrochenen Brande wurde durch Einsturz eines Kamins ein Mann (Familienvater) erschlagen und der Oberbrigadier Hiebler schwer verletzt.

Landwirthschaftliches.

— Das Februarheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins enthält folgende landwirthschaftlichen Nachrichten aus den Kreisen. Obwohl sich die Kälte im Monat Februar zu einer andauernd ungewöhnlichen Höhe steigerte, haben die Saaten doch keinen Schaden gelitten, da sie durch den angefallenen Schnee gedeckt waren. Nur aus der Gegend von Kitzingen wird gemeldet, daß in einigen wärmeren Tagen die Wintersaaten durch die Nachtfröste etwas gelitten haben und bei Kemnath sind die Wiesen in Folge des stattgehabten Hochwassers im November und Dezember mit einer Eisdecke überzogen, was vielleicht nachtheilig auf den Graswuchs wirken wird. Im Viehhandel wurde es lebhaft und sind die Preise sehr gestiegen. Auf dem im Friedberg am 31. Januar abgehaltenen Viehmarkte war der Handel mit Ochsen und Kühen ungewöhnlich lebhaft und fanden starke Ankäufe nach Würtemberg statt, in der Pfalz sind gute Fuhrochsen und Melkvieh zu hohen Preisen gesucht und junge Zuchtschweine sehr theuer. Aus der Gegend von Kemnath geht gemästetes Vieh vorzüglich nach Sachsen und Preußen und bei Neumarkt werden junge trächtige Kühe von fremden Händlern nach Franken und Baden exportirt; von daher wird über das Verwerfen der einheimischen Zuchtschweine sehr geklagt und werden deshalb Versuche mit polnischen Schweinen gemacht. Um Hof ist der Handel mit Schweinen sehr lebhaft. Am letzten Markte zu Hof wurde das Paar Ferkel zu 26 fl. verkauft. Bei Hollfeld wird fettes Rindvieh und auch sog. Gangvieh sehr theuer verkauft. Der Viehmarkt zu Schweinfurt am 26. Januar war sowohl in Bezug auf Zutrieb als Handel bedeutender als die seitherigen Märkte. Es wurden circa 200 Stück schöne schwere Thiere nach Norddeutschland verkauft. Der am 1. Februar zu Bamberg abgehaltene Viehmarkt war stark mit Vieh betrieben und zeigte sich eine rege Kauflust, fette Ochsen 30—40 Karolin per Paar, Gangvieh 22—30 Karolin, halbjährige Lauferschweine 25—30 fl. das Paar. Im Schafhandel herrscht in Oberfranken eine fast bedenkliche Flauheit. In Unterfranken herrscht große Nachfrage nach gemästetem und magerem Vieh, ebenso nach fetten und Jungschweinen. Die Preise sind ungewöhnlich hoch. Im Allgäu ist der Viehhandel ebenfalls gut mit hohen Preisen, ebenso der Holzhandel 34 bis 36 kr. per Zoll bei einer Länge von 16' und einer Breite von 1', fichtenes Schneidholz 12 bis 18 kr. per Kubikfuß, Butter 34 bis 35 kr. per Pfund, Käsehandel lebhaft mit anhaltenden Preisen. Aus dem Bezirke Straubing wird mitgetheilt, daß am 12. Januar der landwirthschaftliche Filialverein in Oberschneiding unter sehr großer Theilnahme der Oekonomen von nah und fern sein Jahresfest feierte. Am 23. Januar hielt der landwirthschaftliche Verein zu Ebensfeld eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Die am 24. Januar in Münchberg sehr besuchte landwirthschaftliche Bezirksversammlung war auch von drei Abgeordneten des Kreiskomites von Oberfranken besucht

Marktbericht.

Scheinfeld, 28. Febr. (Viehmarkt.) Zutrieb stark, Handel lebhaft, Preise hoch. Das Paar Ochsen 45—43, mittlere 26 bis 36 Karolins. Nächster Markt 14. März.

Termin-Kalender.

5. März 9 U. Stamm- Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Oberförsterei Rehrbaupten, in Wiesentheid, in Haßenbach.
— 2 N. Eichenlohrindenverstrich aus k. Revier Langenprozelten im Gastr. zum Anker.
— 10 V. Wildpretverpachtung aus Regiejagden zu Binsfeld und Gramschatz im Forstamtsbureau zu Würzburg.
— 11 U. Lohrindenverstrich auf dem Rathhause zu Königshofen.
— Schuldenliquidation in der Auswanderungssache des Jos. Kern II. von Marienbrunn beim k. Bezirksamte Lohr.

Geld-Course.

(Vom 25. Febuar 1870.)

Pistolen	9 fl. 48 kr.
do.	9 fl. 49 kr.
do. preuß.	9 fl. 58½ kr.
Dukaten	5 fl. 37 kr.
Gold al marco	5 fl. 38 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Kammmachers-Ehefrau Anna Schneider von hier hat unterm Heutigen um eine Conzession zum Betriebe des Trödler-Gewerbes neuerdings nachgesucht.

Dies wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß etwaige Einwendungen oder Mitbewerbungen binnen 14 Tagen bei Meidung des Ausschlusses dahier anzubringen sind.

Kitzingen, den 2. März 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert. Kraus, Stadtschr.

Mobiliar-Versteigerung.

Auftragsgemäß werden unter Leitung des Unterzeichneten am

Mittwoch den 9. März 1870,
Vormittags 9 Uhr,

die zum Nachlasse der Frau Consistorialräthin Friedericke Fleischer von Kitzingen gehörigen Mobilien, bestehend aus Betten, Tischen, Stühlen, Schränken, Sopha, Glas- und Porzellanwaaren, einer eisernen Casse und verschiedenen Haus- und Küchengeräthschaften gegen Baarzahlung versteigert.

Begonnen wird mit der Versteigerung der Betten und Meubels und wird die Versteigerung nöthigenfalls am folgenden Tage zu gleicher Stunde fortgesetzt.

Kitzingen, 8. März 1870.

[3a] Fertig, k. Notar.

Holzversteigerung.

Am Montag den 7. ds. Mts., früh 9 Uhr, werden im hiesigen Gemeindewalde

86 Eichenstämme zu Bau-, Nutz- und Werkholz, vorzüglich zu Eisenbahnschwellen geeignet,
19 Haufen Wagnerstangen und
1125 Wellen

öffentlich verstrichen.

Frickenhausen, 1. März 1870.

Schenkel, Bürgermeister.

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rokoczy, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. Nur allein ächt käuflich: in Kitzingen bei Apotheker Kroencke, in Markteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Schöne Samengerste ist zu billigem Preise zu haben bei

[2a] Aaron Gerst.

Schönen Frühhaber zur Aussaat verkauft

Konrad Röder.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich als **Schreiner** mein Geschäft eröffnet habe.

Ich empfehle mich in allen in mein Geschäft vorkommenden Arbeiten, sowohl Bau- als Möbelarbeit.

Ich werde meine verehrte Kunden stets durch dauerhafte und billige Arbeit zu befriedigen suchen.

Martin Rauch, Schreinermeister
in der oberen Bachgasse bei Herrn Büchsen-
[2a] macher Würflein.

Sehr gut eingemachte **Essiggurken,** das Hundert 22 kr., zu jedem Quantum, eingemachte **Weichseln,** das bayerische Pfund 12 kr., nebst **Ochsenmaulsalat,** das Pfund 8 kr., versendet unter Garantie preiswürdiger Waare gegen Nachnahme

G. F. Meyer in Nürnberg.
[2a] Breite Gasse, L. 568.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis ꝛc., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret
in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.
Rudolf Mosse in Nürnberg
Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.
Zeitungs-Annoncen-Expedition
München. Berlin. Hamburg. Wien.
Originalpreise — Keine Spesen.
Keine Porti oder Provision.
Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter" pr. Zeile 18 kr.
des „Kladderadatsch" . . „ „ 27 kr.
des „Figaro" . . . . „ „ 6 kr.
der „Die Woche" . . . „ „ 9 kr.

Eine Waage mit kupfernen Schalen, für einen Metzger geeignet, wird billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Ein ordentlicher Junge, der die Glaserprofession erlernen will, kann sogleich in die Lehre treten. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2a]

Eine gute Geis wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Schönen Dottenkleesamen, weißen Sommerweizen und Frühhaber verkauft

Leonhard Kahl.

Ein kräftiger Junge, der das Schreinergeschäft erlernen will, kann sogleich eintreten bei

[3a] Friedrich Dietrich, Schreiner.

Lederne Pickelhauben kauft

Wilhelm Schneider.

Gebirgsschmalz per Pfund 36 kr., prima Schweinefett pr. Pfund 30 kr. (bei größerer Abnahme billiger) empfiehlt

[3b] J. G. Bürdelein.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kasernstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 55. Samstag, 5. März 1870. III. Jahrgang

Frankreich und Österreich

die vorzugsweise „katholischen“ Mächte nach dem Sprachgebrauche der Ultramontanen haben in Rom erklärt, daß die Regierungen Oesterreichs und Frankreichs die Publikation von Konzilsbeschlüssen, welche mit den Landesgesetzen im Widerspruch stehen, als strafbare Handlung betrachten und verfolgen lassen werden. Beide Regierungen konnten dieß um so leichter thun, als die Majorität der österreichisch-ungarischen und französischen Bischöfe Gegner alles dessen sind, was die römische Kurie durch ihre blindergebene Mehrheit von 500 Konzilsvätern kanonisiren und dogmatisiren lassen will. Die Grafen Beust und Daru scheinen ihre diplomatischen Anstrengungen zunächst darauf gerichtet zu haben, daß das Konzil bis nach Ostern vertagt wird und erst wieder im Dezember d. J. zusammentritt. Zeit gewonnen, viel gewonnen, denkt die Diplomatie; aber allem Anscheine nach rechnet sie falsch, denn was sie verhindern will, die Erklärung des Syllabus und der päpstlichen Unfehlbarkeit zu neuen Dogmen der christkatholischen Kirche, wird wahrscheinlich schon in den nächsten Wochen erfolgen und dann hat ja das Konzil seine Hauptaufgabe ohnehin erfüllt und die achthundert Konzilsväter können sich wieder in alle Weltgegenden zerstreuen aus denen sie herbeigekommen. Auch glauben wir, daß die Kabinette von Wien und Paris sich über den Erfolg ihrer Schritte keiner Täuschung hingeben. Die Grafen Beust und Daru wollten durch ihre Eröffnungen in Rom eben der Meinung der gebildeten Welt eine Genugthuung geben und Rom für alle Fälle gewarnt haben. Sie waschen sich die Hände wie Pontius Pilatus. Was dann geschehen soll, wenn die Unvernunft gesiegt hat und in diesem Jahrhundert des Lichtes und der Wissenschaft ein sterblicher, hinfälliger Mensch mit den Attributen der Gottheit ausgestattet worden, darüber ist die Diplomatie sich wahrscheinlich noch nicht klar. Dann wird sie vermuthlich den Umständen gemäß handeln, je nachdem die römische Kurie mit den Konzilsbeschlüssen Ernst macht und Regierungen und Völkern mit ihren Dogmen und Anathemasirungen auf den Leib rückt. Nach dem kanonischen Rechte, wie es sich im Laufe der Zeiten, den Geist der Lehre Christi verhöhnend, entwickelt hat, ist der Papst allerdings Gott Vater in Person. Nach dem kanonischen Rechte ist der Papst allwissend, der Anfang und Ursprung alles Bestehenden, und steht er hoch erhaben über allem positiven menschlichen Rechte. Er kann das Wesen der Dinge ändern und aus nichts etwas machen. Deßhalb beschränkt sich alle Opposition gegen die Erklärung der Unfehlbarkeit zum Dogma im Schoße des Konzils darauf, daß dieselbe nicht opportun sei. Ein Rest des gesunden Menschenverstandes sträubt sich dagegen, daß der Blödsinn des kanonischen Rechts zum Glaubenssatz erhoben wird. Und weil das Unglaubliche dennoch geschehen soll, weil die katholische Welt gezwungen werden soll, den Mann auf dem päpstlichen Stuhle für Gott selbst zu halten, sei einmal erwähnt, was die Geschichte von den Päpsten erzählt. — Vom heiligen Petrus bis auf Pius IX. hat es 297 Päpste gegeben, darunter 24 Gegenpäpste und 1 Päpstin; 19 Päpste haben Rom verlassen, 35 regierten im Ausland. 8 Päpste regierten nicht länger als 1 Monat, 40 ein Jahr, 22 bis zu 2 Jahren, 54 bis zu 5, 57 bis zu 10, 51 bis zu 15, 18 bis zu 20 Jahren, und nur 9 Päpste regierten länger als 20 Jahre. Von den 297 Päpsten wurden 31 für Usurpatoren und Ketzer erklärt. Von den 282 legitimen Päpsten starben 64 eines gewaltsamen Todes. 18 Päpste wurden vergiftet, 4 erdrosselt, 13 andere starben auf verschiedene Weise: Stephan VI. erdrosselt, Johann XVI. verstümmelt, Johann X erstickt, Benedikt IV. starb mit der Schlinge am Halse. Von Johann XIV. wird erzählt, er sei gleich Gregor XVI. Hungers gestorben. Gregor VIII. wurde in einen eisernen Käfig gesperrt, Cölestin V. starb durch das Einschlagen von Nägeln in seine Schläfen u. s. w. Die Päpste von Avignon nicht gerechnet wurden 26 Päpste abgesetzt, vertrieben, verbannt. 28 Päpste konnten sich nur erhalten, indem sie die fremde Intervention herbeiriefen. Von der Gesammtzahl der Päpste zeigten sich also 153, mehr als die Hälfte, unwürdig. Pius II., Sixtus IV., Innozenz VIII., Alexander VI., Paul III. hatten trotz ihres Gelübdes Kinder. Leo VI. soll ein Weib gewesen sein; peperit papissa papillam, sagten die Zeitgenossen. Das berichtet die Geschichte über die Menschen, welche auf dem Stuhle Petri saßen. Kann da im Ernste von Unfehlbarkeit die Rede sein? Urban V. legte das Bekenntniß seiner Fehlbarkeit ab und unterwarf sich den Korrekturen, welche das Konzil über ihn verhängen würde, die Päpste Viktor III. u. Hadrian VI. beichteten öffentlich ihre Sündhaftigkeit. Während der Schismen exkommunizirten und verdammten Päpste und Gegenpäpste zum größeren Ruhm ihrer angeblichen Unfehlbarkeit sich gegenseitig. Wenn wir die verliebten Abenteuer der Päpste erwähnen, wenn wir die Rolle präzisiren wollten, welche im Papstthum die Frau gespielt hat, da würde sich seine Sündhaftigkeit, seine Fehlbarkeit seine Menschlichkeit erst recht offenbaren. Die Geschichte der päpstlichen Höfe weiß so viel wie die berüchtigsten Dynastien von grausamen Ermordungen, schrecklichen Familientragödien und grauenhaften Ausschweifungen aller Art zu erzählen. Die Institution des Papstthums an und für sich bleibe ganz außer dem Spiel. Die Päpste selbst waren trotz der Göttlichkeit, welche das kanonische Recht ihnen beilegt, herrschsüchtige, gewaltthätige, wollüstige Menschen ohne Zucht, Sklaven ihrer Leidenschaften und beladen mit den Irrthümern und Lastern

ihrer Zeit. Da nun das Papstthum nur lebendig ist und existirt dadurch, daß ein Mensch mit seinen Attributen bekleidet ist, so ist es der reine Wahnwitz, diesen jeweiligen Menschen für unfehlbar zu erklären, himmelstürmende Raserei, seine Unfehlbarkeit als Glaubenssatz aufzustellen. Dieser rasende Unsinn wird nichtsdestoweniger von der Mehrheit des Konzils demnächst beschlossen werden, und die römische Kurie wird damit einen abermaligen Beleg für die Richtigkeit j ner alten Wahrheit liefern, daß Gott denen den Verstand nimmt, die er verderben will. (N. fr. Pr.)

Politische Nachrichten.

Aus München schreibt man der „Abdztg." „Der Wunsch des größeren Theils des Volkes geht nach dem Resultat der Adreßdebatte dahin, daß Fürst Hohenlohe in seinem Amte belassen werde, denn jeder Denkende muß nach den Vorgängen in den Kammern zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß Fürst Hohenlohe seine Pflicht nicht nur gegen Bayern, sondern auch gegenüber Deutschland und im Interesse beider gethan hat, und daß jeder Nachfolger gar keine andere Politik befolgen kann und befolgen darf, wenn er das Interesse der Krone und des engeren Vaterlandes wahren und dabei nicht außer Acht lassen will — das Interesse der deutschen Nation, des deutschen, unser Aller gemeinsamen Vaterlandes!"

— Allgemeine Entrüstung herrscht gegenwärtig dahier über den bekannten Sigl, welcher in seinem Blatt, genannt „Vaterland", sich sogar erfrechte, die gestrige Ausspeisung der Armen, diese gewiß ebenso schöne als hochherzige Handlung des Königs, seiner schmutzigen Kritik zu unterziehen. Diese allgemeine Entrüstung kam bereits gestern zu einem für denselben sehr unangenehmen Ausdruck. Als nämlich dieser Herr in der Simon'schen Weinhalle erschien und sich an einen Tisch setzen wollte, riefen die an demselben bereits plazirten Herren sofort: „Hinaus mit diesem —" (hier folgte eine Benennung, die wir nicht wieder geben wollen). Sigl machte hierauf noch an anderen Tischen Versuche, Platz zu nehmen, aber überall tönte es ihm sofort und solange entgegen „Hinaus mit ihm", bis er sich unter allgemeinem Hohngelächter entfernt hatte. Würde man es überall dahier mit seinem Blatte ebenso machen, dann wäre dessen ultramontane Sudelküche bald geschlossen. (A. Z.)

C.-H München, 4. März. Seine Majestät der König haben gestern Abends den aus Wien hier angekommenen bayerischen Gesandten am Wiener Hofe Otto Grafen von Bray in längerer Audienz empfangen.

— Von der Staatsregierung ist der baldige Verkauf des Mineralbades Höhenstadt und des Kurhauses in Kissingen in Aussicht genommen.

— Zufolge einer Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Expedition 1. Klasse Bergrheinfeld in eine Expedition 2. Klasse mit gesammten Billeten-, Gepäck- und Güterdienst umgewandelt. Die Postexpedition Bergrheinfeld besteht unverändert fort.

— Bei der gestern vorgenommenen Neuwahl dreier Abgeordneter für den Wahlbezirk Günzburg wurden zu Abgeordneten gewählt: Pfarrer Bach von Ziemetshausen, Bürgermeister Prestele von Tannhausen und Magistratsrath Kastner von Burgau. (Auf dieses Wahlresultat hin richtet die „Abdztg." an die patriotische Partei die Bitte, aus Achtung für Bayern wenigstens Männer als Volksvertreter zu wählen, die schlimmsten Falls doch den einfachsten Anforderungen unserer Elementarschulen zu genügen vermögen.)

Aus Bayern. „Es wird daran erinnert, daß Graf Bray bei der Vereinbarung der nikolsburger Friedenspräliminarien zwischen Bayern und Preußen betheiligt gewesen." — „Auch im diesseitigen Bayern beginnt die Agitation von Seite der Volkspartei gegen das Wehrgesetz." — „In Bayern fängts an langweilig zu werden." Das sind die neuesten Nachrichten der „Frankf. Ztg."

Augsburg Durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts vom 24 Febr. d. Js. ist der Eigenthümer und verantwortliche Redakteur der „Augsb. Abendztg.", Hr. Karl Wirth, „wegen Vergehens der Beleidigung der Reichsrathskammer, sechs Vergehen der Beleidigung von Mitgliedern der k. Familie durch die Presse," auf den 23. März vor das Schwurgericht Neuburg verwiesen.

Berlin. Dem Projekte eines für die größten Seeschiffe fahrbaren Kanals zur Verbindung der Nord- und Ostsee soll von Staats wegen in so fern, wie die „Köln. Ztg." hört, wiederum näher getreten werden, als Vorarbeiten nach gewissen Richtungen angeordnet worden sind. Die Kosten sind auf 30 Millionen Thaler veranschlagt.

Pest, 4. März. In einer gestern stattgefundenen Konferenz der Deakpartei legte der Kultusminister Frhr. v. Eötvös einen Gesetzentwurf bezüglich der freien Ausübung der Religion vor. Der Entwurf gestattet die Ausübung jeder Religion ohne Ausnahme, sowie die Bildung freier Genossenschaften. Die Ehe wird als bürgerlicher Vertrag aufgefaßt, die Erziehung der Kinder ist ein ausschließlich den Eltern zustehendes Recht.

Daß in Ungarn noch sehr viel zu thun ist, geht aus folgendem pester Telegramm der wiener Blätter hervor: „Wegen der „Bodenlosigkeit der Straßen" wurde in mehreren Komitaten die Rekrutirung sistirt."

Der von Rom verbannte Friedrich ist der bayerischen Gesandtschaft zugetheilt worden und somit bleibt er in Rom und genießt nebenbei die diplomatischen Vorrechte.

Nichts wird in Rom jetzt so wenig geachtet als das Briefgeheimniß. Alle Briefe werden erbrochen, um dem geheimnißvollen Korrespondenten der augsburger „Allg. Ztg." sowie sonstigen Verräthereien auf die Spur zu kommen. Selbst die Bischöfe trauen dem Frieden nicht, so schickt z. B. der Bischof von Orleans seine für Frankreich bestimmten Briefe durch einen Vertrauensmann nach Florenz zur Weiterbeförderung.

Gerichts-Saal.

Graz, 26. Febr. (Eine „Engelmacherin.") Im Jahre 1868 wurden im Murflusse die Leichen von vier Kindern gefunden, welche sämmtlich nicht unmittelbar, sondern wenigstens einige Tage nach ihrer Geburt zum Tode gekommen waren. Die kleinen Leichen waren ganz nackt, mit Ausnahme der am 14. August unterhalb Dörfles in der Mur gefundenen eines Knaben, welche ein Hemdchen und Häubchen anhatte.

Laut gerichtsärztlichem Befunde und Gutachten ist dieser Knabe am Stickflusse gestorben, welcher aber nicht durch Eindringen des Wassers in die Athmungswerkzeuge erfolgte. Der Tod kann beim Eintauchen des zarten Wesens ins kalte Wesen eingetreten sein, bevor dasselbe zum Einathmen des Wassers kam, oder kann auch das Kind mit einem Polster erstickt und dann in das Wasser

geworfen worden sein. Verletzungen oder Krankheitsspuren, welche einen natürlichen Tod hätten zur Folge haben müssen, wurden an der Leiche nicht gefunden.

Die Erhebungen lenkten den Verdacht, dieses Kind gewaltsam zum Tode gebracht zu haben, auf die im dritten Stock wohnhafte Brunnenarbeitersfrau Anna Pausch, welche daraus ein Geschäft machte, Wöchnerinnen bei sich entbinden zu lassen und neugeborne Kinder in Verpflegung zu nehmen. Dieses Weib hatte seit April bis 16. Dezember 23 Säuglinge in Obsorge übernommen, von denen dies festgestellt ist, wobei man annehmen kann, daß deren noch weit mehr waren. Diese Annahme ist dadurch gerechtfertigt, daß die Bettgeherinnen der Anna Pausch fortwährend wechselten und der Abgang verstorbener Pfleglinge stets durch neue ersetzt wurde. Von den 23 Kindern sind 20 gestorben, und 3 dem Weibe abgenommen worden. Dreizehn dieser kleinen Leichen waren zur Beschau gelangt, welche einen natürlichen Tod derselben konstatirte, sieben dagegen wurden weder vom Todtenbesuchbeschauer untersucht, noch in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht oder beim Pfarramte angemeldet.

Es wurde außer allem Zweifel festgestellt, daß die zuletzt aufgefundene Leiche die des Knaben Alois Tuschl sei, welcher am 10. Juli im hiesigen Gebärhause zur Welt, dann sofort in die Hände der Anna Pausch kam, dort gestorben ist und mit den Wäschstücken eines anderen bei ihr verstorbenen Kindes bekleidet, nach dem Geständniß des Weibes und ihres Mannes Anton Pausch von diesem in die Mur geworfen wurde, was er auch mit den übrigen nicht angemeldeten sechs Leichen gethan hatte.

Die Eheleute Pausch, welche, angeblich kränklich, wenig verdienen konnten, machten aus der Aufnahme von Wöchnerinnen und der Verpflegung von Kindern einen Erwerbszweig, wobei das Weib, um recht viele Pfleglinge zu bekommen, auf den Bahnhof ging, dort ankommende schwangere Frauenzimmer vom Lande beredete, zu ihr zu kommen; sich häufig im Findelhause einfand, um sogenannte abgeschriebene Kinder zu übernehmen, wobei sie sich so zudringlich benahm, daß sie einigemale fortgeschafft werden mußte. Die armen Kleinen wurden von dem Weibe erbarmungswürdig gehalten, abgesehen von den unvermeidlichen schädlichen Einflüssen, denen sie in einem Zimmer ausgesetzt waren, wo oft acht Personen schliefen. Wenn die Kinder meist vor Hunger schrieen, wurden sie von dem Weibe geschlagen in die Polster gesteckt, damit man ihr Weinen nicht höre und zum Schlafgeben mit Mohnabsud beruhigt, wozu sie bis zu vier Mohnköpfe verwendete.

Die Angeklagte hat im Jahre 1860 ihren Mann geheirathet, nachdem sie schon früher sechs uneheliche Kinder gehabt hat, von denen noch zwei am Leben sind. Sie bleibt bei der Schlußverhandlung wie in der Voruntersuchung dabei, daß der Knabe Alois Tuschl, mit welchem sie allein im Zimmer war, in der Nacht auf ihren Armen an den Fraisen gestorben sei, doch gibt sie zu, daß sie ihm zur Beruhigung eine zusammengelegte Windel über das Gesicht gelegt hat. Die Leiche blieb drei Tage im Zimmer liegen und wurde dann des Abends in den Murfluß geworfen, was die Angeklagte wußte.

Vom April bis zum 16. Dezember erhielt sie von den Müttern der Kinder 280 fl., im Findelhause bezogene Abfertigungsgelder. — Daß es ihr nur darum zu thun war, die Kinder mit dem Abfertigungsgelde zu bekommen und bald wieder los zu werden, geht auch daraus hervor, daß sie einigen der auswärtigen Mütter eine falsche Adresse angab, so daß diese sie nicht finden sollten. Die von ihr übernommenen Kinder sind durchschnittlich 16 Tage nach der Uebernahme gestorben.

Es erscheint deshalb die 49 Jahre alte Anna Pausch, ein Weib mit harten Zügen, unter der Anklage des Verbrechens des gemeinen Mordes, der Uebertretungen der Veruntreuung und des Betruges und der versuchten Verleitung zum Diebstahle vor Gericht, und neben ihr sitzt auf der Anklagebank ihr Mann Anton Pausch, 49 Jahre alt, wegen Mitschuld am Morde und der Theilnehmung an der Veruntreuung.

Bei dem Transporte der früher in die Mur geworfenen Kinder hatte ihm das Weib den Korb mit zwei Leichen eine Strecke weit getragen.

In dem Arreste wurde von der Angeklagten an ihren Mann ein Brief geschrieben, welchen sie ihm — wie sie lachend bemerkt, was ihr der Vorsitzende verweist — in einem Semmelschmarn überschicken wollte. Sie forderte in diesem Briefe ihren Mann auf, fest zu bleiben und sie nicht „einzutunken“, sondern zu sagen, er wisse nichts davon, daß sie die Leichen in die Mur geworfen habe.

Zur Schlußverhandlung, welche drei Tage in Anspruch nahm, waren 23 Zeugen vorgeladen. Das heute gefällte Urtheil lautet: Anna Pausch ist des Verbrechens des gemeinen Mordes, sowie der Uebertretungen der Veruntreuung und des Betruges schuldig und wird zu 16 Jahren schweren, mit einem Tage Einzelhaft in jedem Monat verschärften Kerkers verurtheilt. Anton Pausch ist der Mitschuld am gemeinen Morde und der genannten Uebertretung schuldig und wird zu sieben Jahren schweren, mit einem Tage Einzelhaft in jedem Monat verschärften Kerkers verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Die an Se. Maj. gerichtete Bitte der Protestanten von Kitzingen und Umgegend um Entfernung des königl. Oberkonsistorialpräsidenten v. Harleß von seinem Posten wurde im Ganzen von 1138 Personen aus 18 verschiedenen Gemeinden unterschrieben und betheiligten sich hiebei:

Abtswind mit	62	Mainstockheim mit	152
Albertshofen mit	69	Michelfeld mit	35
Buchbrunn mit	64	Repperndorf mit	108
Castell mit	43	Rödelsee mit	42
Fröhstockheim mit	1	Rüdenhausen mit	39
Herrnsheim mit	1	Sickershausen mit	80
Hellmitzheim mit	2		456
Hohenfeld mit	2	Westheim mit	9
Kaltensondheim mit	12		465
Kitzingen mit	382		673
Kleinlangheim mit	35		Summa 1138
	673		

Termin-Kalender.

7. März 9 V. Erste Edikstag im Konkurse des Joh. Freibert von Mühlbach beim k. Lbg. Karlstadt.
— 9 V. Gemeindeschäfereiverpachtung zu Röttingen.
— 2 N. Haus- und Grundstückezwangsverstrich der led. Katharina Stolz von Untererthal.
— 9 V. Stamm- und Brennholzverstrich aus k. Revier Bildhausen zu Rödelmaier, aus k. Oberförsterei Aleberg zu Saalmünster, in Waldaschach, im Neuwirthshaus, im Gemeindewalde Sambach zu Königshofen, im Steinfelder Gemeindewalde, in Gommerach, in Mainsondheim.
— 9 V. Gläubigerladung des Franz Koch von Eyersbach beim k. Lbg. Mellrichstadt.

Ankündigungen.

Strichsbekanntmachung.

Im Auftrage der Andreas Meuschel Wtwe. von hier versteigere ich am

Montag, den 7. März 1870,
Mittags 1 Uhr,

in einem besonderen Lokale des Gasthauses zum Bären dahier deren nachbeschriebene Besitzungen und zwar die Grundstücke auf 5 Martinifristen, während die eine Hälfte des Hausstrichschillings in einem Vierteljahre baar zu bezahlen ist, die andere Hälfte dagegen gegen ¼ jährige Kündigung stehen bleiben kann.

I. in der Steuergemeinde Kitzingen gelegene:

1) Pl.-Nr. 814 — 5 Dez. Wohnhaus Nr. 593, Scheune und Miststätte
Pl.-Nr. 814½ — 2 Dez. Stallung mit Futterboden, Schweinstall und Höfchen,
2) Pl.-Nr. 2844 — 1 Tagw. 8 Dez. Acker am Erlacherweg,
3) Pl.-Nr. 2881a. — 1 Tgw. 13 Dez. Acker und Pl.-Nr. 2881b. — 9 Dez. Wiese am Klingenbuck, ½ mit Klee,
4) Pl.-Nr. 4882 — 61 Dez. und Pl.-Nr. 4883 — 32 Dez. Acker am Albertshöfer Weg mit Korn,
5) Pl.-Nr. 3126a — 34 Dez. Weinberg an der Eherieder Mühle,
Pl.-Nr. 3126b. — 25 Dez. Acker allda mit Klee,
6) Pl.-Nr. 3941 — 60 Dez. Acker am Buttenthal mit Klee, nimmt 1/32 Morgen Bügerholz ein
7) Pl.-Nr. 6676 — 15 Dez. und Pl.-Nr. 6677 — 44 Dez. Wiese am Langheimersteig,
8) Pl.-Nr. 880 — 5 Dez. Pflanzgarten am Main,
9) Pl.-Nr. 1936½ — 57 Dez. Acker in der unteren Adeleite, mit Korn,
10) Pl.-Nr. 1937½ — 64 Dez. Acker allda mit Klee,
11) Pl.-Nr. 2330 — 54 Dez. und
Pl.-Nr. 2330½ — 1 Tgw. 19 Dez.
Pl.-Nr. 2421 — 1 Tgw. 4 Dez.
Pl.-Nr. 2339 — — Tgw. 46 Dez.
} Acker i. Leilach od. Hungerbrunnen m. Klee u. Weizen in mehrer Abth.
12) Pl.-Nr. 1277 — 28 Dez. Acker am Mühlberg, nimmt 1/8 Morgen Bürgerholz ein,
13) Pl.-Nr. 2814 — 1 Tgw. 43 Dez. Baumacker auf der Ebene mit Korn,
14) Pl.-Nr. 2974 — 29 Dez. Waldung am Kaltensondheimer Thurm,
15) Pl.-Nr. 2985 — 2 Tgw. 10 Dez. Waldung an der Kaltensondheimer Straße,
16) Pl.-Nr. 5404 — 38 Dez. Wiese bei der Eselsmühle,
17) Pl.-Nr. 2459 — 1 Tag. 77 Dez. Acker auf der Ebene mit Weizen,
18) Pl.-Nr. 1518 — 85 Dez. Acker am Stangenbrunnen mit Klee nimmt ¼ Morgen Bürgerholz ein,
19) Pl.-Nr. 4668 — 43 Dez. Weinberg in der Mainleite,
20) Pl.-Nr. 1591 — 67 Dez. Acker am Mühlberg.

II. in der Steuergemeinde Buchbrunn gelegen,

21) Pl.-Nr. 1082 — 61 Dez. Weinberg am Kitzinger Berg.

Kitzingen, den 25. Februar 1870.

[2b] **Fertig, k. Notar.**

---

12 Zentner gutes Heu wird verkauft. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Mobiliar-Versteigerung.

Auftragsgemäß werden unter Leitung des Unterzeichneten am

Mittwoch den 9. März 1870,
Vormittags 9 Uhr,

die zum Nachlasse der Frau Consistorialräthin Friedericke **Fleischer** von **Kitzingen** gehörigen Mobilien, bestehend aus Betten, Tischen, Stühlen, Schränken, Sopha, Glas- und Porzellanwaaren, einer eisernen Casse und verschiedenen Haus- und Küchengeräthschaften gegen Baarzahlung versteigert.

Begonnen wird mit der Versteigerung der Betten und Meubels und wird die Versteigerung nöthigenfalls am folgenden Tage zu gleicher Stunde fortgesetzt.

Kitzingen, 3. März 1870.

[3b] **Fertig, k. Notar.**

☛ Die von mir in Nr. 52 des „Kitzinger Anz." avisirte

Kommissions-Versteigerung

findet erst Donnerstag den 17. d. M. statt.

M. Rischpler, Kommissionär.

Verkauf! Schönen Frühhaber zur Aussaat, alle Sorten Stroh, dürren Klee und Heu verkauft Michael Meuschel.

Circa 18 Ctr. Heu sind zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung ist bis 1. Mai zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Schönen dürren Monatsklee verkauft

Reichard Dedel.

---

2 Logis vermiethet Christ. Löblein, Schuhmacher in Etwashausen.

Es wird eine Zugeherin gesucht. Näh. in der Expedition d. Bl.

Schönen Frühhaber zur Aussaat verkauft

Joh. Busch.

Aufforderung. Wer irgend eine rechtliche Forderung an meinen verlebten Sohn machen zu können glaubt, wolle solche bei mir nur anmelden.

Zugleich warne ich hiemit auch gewisse Leute, ihre üblen Nachreden bezüglich des Verlebten zu unterlassen, widrigenfalls ich sie sonst gerichtlich belangen werde.

Büttner Meuschel in Kaltensondheim.

Amerikan. Coupons

per 1. Mai 1870

werden jetzt schon eingewechselt bei

[4c] **Bernhard Scheidt.**

Eine Partie Klee und Heu sowie 12 Eimer sehr guten Trinkwein hat zu verkaufen

Bernhard Weidt in Kitzingen

[2a] (Fallergasse Nr. 584.)

Rock, Hose und Weste für einen Kommunikanten sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 56. | Montag, 7. März 1870. | III. Jahrgang.

Zur Adresse gegen Herrn v. Harleß.

Wie die zahlreichen Namensunterschriften das richtige Verständniß unserer prot. Bevölkerung beurkundeten besonders in Anbetracht dessen, daß jegliche Agitation, wie Auflegen der Adresse in öffentlichen Lokalen und Hausiren derselben in hiesiger Stadt sorgfältig vermieden wurde, so gab sich auch allgemein der Ausdruck der Entrüstung einerseits, der Heiterkeit andererseits zu erkennen über die im Inseratentheile der Nr. 53 des „Würzb. Stadt- u. Landboten“ befindliche „Beleuchtung der in der Protestantenversammlung von Hrn. Notar Fertig gehaltenen Rede“. — Diese Adreßunterschriften hätten dem Herrn Verfasser doch einen Fingerzeig geben können, daß seine versuchte „Beleuchtung“ in unserer Gegend ganz unnöthig und werthlos sei. Und aus diesem Grunde glauben wir auch, hat Herr Notar Fertig eine Beantwortung unterlassen.

Da jedoch dieses Inserat in mancher Beziehung charakteristisch ist und die Aufmerksamkeit unserer Bevölkerung auf sich gezogen hat, wollen wir nur einige kurze Bemerkungen machen.

Daß der Herr erleuchtete Verfasser dieses erleuchtenden Artikels den Drang in sich verspürte, auch seine Eule nach Isar-Athen zu tragen, können wir ihm bei seiner Parteirichtung nicht verargen, wenn er aber sich und seinen Herrn Oberkonsistorialpräsidenten durch die Achtung decken will, welche die Landtagsabgeordneten aus der Mitte der protestantischen Geistlichkeit sich erworben haben, so muß das uns doch zur Heiterkeit anregen; denn eben diese Herren werden sich höchlich bedanken, Herrn v. Harleß, die „Höfer“ öffentlichen und unsere stillen Bekämpfer des Schulgesetzes unter ihre Fittige zu nehmen. Gerade diese achtbaren Männer haben sich wiederholt über die Herrschgelüste der Geistlichkeit ausgesprochen u. wer wollte leugnen, daß denselben nicht durch die Kirchenversammlungen gesteuert werden konnte! Aber auch in ihnen dominirt wie bekannt die Geistlichkeit, wir wollen nur auf eine Episode hinweisen, die in unserer Nähe sich abgewickelt, wo man über den Antrag eines weltlichen Abgeordneten einfach zur Tagesordnung schreiten wollte. Wohl ist nicht zu verkennen, daß die Laien wesentlich die Ursache tragen, daß das Dominiren soweit gediehen, indem sie in den kirchlichen Angelegenheiten bisher zu gleichgiltig waren und der Autorität der Geistlichkeit sich zu sehr untergeordnet haben. Würde die Wahl der weltlichen Vertreter mit größerer Umsicht unternommen und würden diese in verhältnißmäßiger Anzahl zu den Kirchenversammlungen berufen worden sein, so wäre das ansbacher Konzil jedenfalls vermieden worden.

Wie der Herr Verfasser dazu kömmt, daß er dem Herrn Notar Fertig eine Konstituirung von (die Glaubenssachen normirenden) Synoden unterschiebt, ist geradezu räthselhaft, ebenso sonderbar ist es, daß die strenge Einfachheit im Wesen des Protestantismus von dem Herrn geleugnet werden will. Das ist ja jedem Andersgläubigen bekannt, es ist aber auch ebenso offenkundig, daß eine gewisse Richtung, zu der natürlich auch der Herr Verfasser gehört, darauf ausgeht, mit Zeremonien und äußerem Pomp gerade nicht die Autorität der Kirche, wohl aber die des Priesterstandes zu heben. Wenn der Herr Verfasser ein Freund davon ist und in süßelnder Frömmigkeit schreibt, daß er beim Beten der Litanei sein sorgenvolles Herz ausschütten könne, so gönnen wir ihm das Vergnügen mit dem Bemerken jedoch, daß er Mußestunden genug habe, sich zu Hause mit der Litanei zu erbauen nach seinem Grundsatze: „die Geschmäcker sind verschieden.“ Auf demselben Punkte halten wir auch in der Gesangbuchfrage, doch da die Sache in der Pfalz eben ausgetragen wird, verweisen wir den Herrn auf die dortigen Verhandlungen, wenn er sich orientiren will.

Berücksichtigen wir schließlich die Auseinandersetzung, Herr Notar Fertig habe Herrn v. Harleß als Genossen der Ultramontanen und doch als Selbstpapst hingestellt, so finden wir darin eine kindische Wortklauberei. Diese Kunst, den Bauern etwas weiß machen zu wollen, sowie die ganze Schreibweise des Herrn Verfassers, der sich in Gehässigkeiten u. persönlichen gemeinen Ausfällen ergeht, lassen auch die geistige und geistliche Verwandtschaft dieses Herrn mit Lucas, Westermayer und Konsorten erkennen. Nur eines ist zu bedauern, daß die Inseratenkosten so unnöthig vergeudet wurden — ein halber Zulu-Kaffer hätte dafür bekehrt werden können.

Die Jesuiten und die Freiheit.

(Augsb. Anzeigebl.)

Auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1522 fragte der päpstliche Nuntius, ob die Fürsten etwa glaubten, daß diejenigen, welche nach Freiheit riefen, eine andere Meinung hätten, als sich unter dem Namen der Freiheit allem Gehorsam zu entziehen, und sagte es offen, daß diejenigen, welche die päpstlichen Gesetze nicht halten wollten, auch die bürgerlichen Gesetze nicht halten würden.

Aehnliches haben im Laufe der Zeit die Jesuiten gar oft den Fürsten gesagt und manche Fürsten ließen sich dadurch auch wirklich bestimmen, die Freiheit der Völker zu unterdrücken, jedes freie Wort zu verbieten und diejenigen hart zu bestrafen, welche für die Freiheit in die Schranken traten.

So war es und so möchten es gar Viele heute noch haben, sie möchten gar zu gerne die Könige zu dem Glauben bringen, daß nur die Jesuitengenossen gute Pa-

trioten seien, die Liberalen aber als Stürmer der Throne und Verräther des Volkes darstellen, wenn sie auch keine Thatsachen beibringen können.

Die Jesuiten verlangen wohl auch Freiheit, — sie verlangen die Freiheit, die Geistlichen in jesuitischen Seminarien zu erziehen, wo sie keine Bildung für das Leben erhalten, und vom Lichte der Wissenschaft nicht erleuchtet werden; sie verlangen die Freiheit der Bischöfe, die in solchen Seminarien gebildeten Kleriker in unbedingtem Gehorsam zu erhalten; sie verlangen die Freiheit der Geistlichen, daß diese die Gewissen des Volkes beherrschen dürfen und von der weltlichen Obrigkeit nicht bestraft werden, wenn sie Landesgesetze übertreten. Was die Jesuiten Freiheit nennen, ist eine Unfreiheit des Volkes!

Der Unterschied der Liberalen und der Jesuitenfreunde hinsichtlich der Freiheit besteht darin, daß die Jesuitenfreunde die Freiheit haben wollen, sich nicht dem Gesetze zu unterwerfen und daß die Liberalen eine Freiheit wollen innerhalb des Gesetzes.

Wofür man sich entscheiden soll, das ist für einen deutschen Mann nicht schwer.

Politische Nachrichten.

München, 4. März. Die Erledigung der Ministerfrage verzögert sich, Graf Bray speiste heute beim Fürsten Hohenlohe.

Als Kuriosum berichtet die „Augsb. Abendz.“, daß auf der Liste jener Juristen, welche die Vorlesungen des Dr. M. Barth über den neuen Zivilprozeß anhören, auch der Name des hohen Leiters unseres Justizministeriums figurirt.

Zwischen zwei Offizieren der in Dillingen liegenden Uhlanen, dem Rittmeister Frhrn. v. Beulwitz und dem Oberlieutenant Frhrn. v. Waldenfels hat ein Duell stattgefunden, das einen sehr beklagenswerthen Ausgang nahm, denn der letztgenannte Offizier liegt in Folge eines Schusses in die Brust lebensgefährlich verletzt darnieder.

Nach dem „Volksboten“ wird Sepp's neuestes Werk auf den Index kommen.

CH **München**, 5. März. Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist auf künftigen Montag Vormittags halb 10 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Verlesung einer Interpellation des Abgeordneten Sörgel und Genossen. 2. Anzeige über ein vollendetes Referat. 3. Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über den Bericht des Schuldentilgungskommissärs Dr. von Pözl; Berathung und Beschlußfassung hierüber. 4. Vortrag des 1. Sekretärs über eine Reklamation gegen die Münchener Landtagswahl; Berathung und Beschlußfassung hierüber, und 5. Anzeige des 5. Ausschusses über eine geprüfte und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundene Beschwerde.

— Der Abgeordnete Gelbert hat einen Antrag auf die Erhöhung des Beitrags aus Staatsmitteln zum Unterstützungsfond für die Wittwen und Waisen der protestantischen Geistlichen in der Pfalz eingebracht.

— Für Unterstützung der Vereine zur Vorsorge für entlassene Sträflinge wurde in den Budgetvoranschlag die neue Position im Betrage von 10,000 fl. aufgenommen.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Vorstellung des Andreas Birnbach in Aschaffenburg, Erläuterung des Art. 8 Ziffer 4 des Gewerbegesetzes betr., eine Bitte der bepfründeten Geistlichkeit des katholischen Ruralkapitels Röttingen, „Kapitalrentensteuer der geistlichen Pfründestiftungen betr.“ angeeignet vom Abgeordneten Freiherrn von Zu-Rhein.

München, 5. März. Herr bewahre mich vor meinen Freunden! mag Herr von Harleß rufen, wenn er in Nr. 8 der „Bauernzeitung“ aus Deggendorf den Aufruf liest, durch welchen die Ausschußmitglieder des „Bauernvereins“ aufgefordert werden, ihren Beitritt zu drei Resolutionen binnen spätestens 14 Tagen der Vorstandschaft anzuzeigen. In der ersten dieser Resolutionen soll Herrn von Harleß eröffnet werden, daß er schon im vorigen Jahre aus Anlaß der Berathung eines Schulgesetzes die Anerkennung und das Vertrauen des Bauernvereins sich erworben habe. Die zweite Resolution soll aussprechen, daß Herr von Harleß dieses Vertrauen durch den Inhalt der von ihm entworfenen und vertretenen Adresse in der Kammer der Reichsräthe neuerdings bewährt habe. In der dritten Resolution endlich soll gegen das Vorgehen der Protestantenversammlungen wider den Vorstand des Oberkonsistoriums von den Ausschüssen des Bauernvereins entschiedene Verwahrung eingelegt werden. — Wir sehen demnach Herrn von Harleß in seinem politischen Wirken gestützt von dem niederbayerischen Bauernverein, der, wie es in dem obigen Aufrufe wörtlich heißt, „bereits eine Macht im Staate ist“, und folglich Arm in Arm mit den HH. Pfahler, Lucas, Hasenbrädl und Konsorten. Was wohl die wenigen, Hrn. von Harleß in Bayern noch anhängenden protestantischen Glaubensgenossen zu dieser Allianz sich denken oder sagen mögen?! (N. N.)

Darmstadt, 3. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte einen Vertrag zwischen Hessen und dem norddeutschen Bund und Baden betreffend die Einführung gegenseitiger militärischer Freizügigkeit.

Aus Fulda kommt die Nachricht, daß die an Preußen abgetretenen bayerischen Gebietstheile nun auch dem Bisthum Fulda überwiesen werden.

Linz, 1. März. Der zum Beginn der Fasten von Bischof Rudigier erlassene Hirtenbrief ist ziemlich inhaltslos. Neben den Klagen über die Entchristlichung der Schule und neben den Ausfällen auf die Zivilehe fällt nur die Art und Weise auf, wie der Bischof zum Gehorsam gegen Kaiser und Gesetz auffordert: „Eine dermalen durch Gottes Zulassung mächtige Partei will eine Ehe ohne Gott, eine Familie ohne Gott, eine Schule ohne Gott, eine Wissenschaft ohne Gott, einen Staat ohne Gott, daher auch einen Landesfürsten ohne Gott. Dem katholischen Christen ist der Landesfürst — Landesfürst von Gottes Gnaden. Daher haben die Apostel ihre Gläubigen zur höchsten Ehrfurcht gegen die Landesfürsten und zum strengsten Gehorsam gegen die von ihnen aufgestellten Obrigkeiten, so lange dieselben nichts vorschrieben, was gegen Gottes Gnaden, gegen den im Glauben erkannten Willen Gottes war, aufgefordert. Solche Ehrfurcht gegen unsern Kaiser und Herrn, und solchen Gehorsam gegen die Obrigkeiten schärfe auch ich ein und thue das um so nachdrücklicher, je verführerischer die Lehren der Männer des falschen Fortschritts und der falschen Freiheit heut zu Tage wirken und je härter die Lage ist, in welche unser guter Kaiser und seine Monarchie gerade hauptsächlich durch den Einfluß dieser Lehren gebracht wurde.“

— Wenn eine römische Korrespondenz des „Journal des Debats“ Glauben verdient, so wären die beiden inhaltsschweren Fragen der päpstlichen Unfehlbarkeit und des Syllabus ihrer Lösung näher, als man in der letzten Zeit zu glauben geneigt war. Diesem Bericht zu-

folge soll der Syllabus schon im Laufe dieser Woche u. das neue Dogma unmittelbar darauf dem Konzil vorgelegt werden. Der Syllabus wäre mit geringen Abweichungen derselbe, wie ihn die „Augsburger Allgemeine Zeitung" mitgetheilt hat. Die Unfehlbarkeit soll ohne Vorbehalt und in der absolutesten Form proklamirt werden.

In mehreren Dörfern Tyrols haben die Bauernweiber nicht nur die neuen Schulbücher, deren Text auf Anordnung des Unterrichtsministeriums von einer fachmännischen Kommission zeitgemäß revidirt worden ist, den Kindern weggenommen und verbrannt, sondern auch die k. k. Schulinspektoren, welche die Prüfung in den Volksschulen vornehmen wollten, mit Dreschflegeln und Mistgabeln vertrieben, damit ihre Kinder nicht „lutherisch" gemacht würden, wie die hochwürdige Geistlichkeit auf der Kanzel und im Beichtstuhl verkündigte.

Paris. Der vom Bischof in Straßburg verurtheilte Pater Gratry hat nun zwei interessante Zustimmungsbriefe erhalten, einen von Bischof Stroßmayer um einen vom Bischof von St Brienne; Letzterer sagte: Ich danke Ihnen für den großen Dienst, den Sie der Kirche geleistet. Das Uebel ist so groß und die Gefahr so entsetzlich, daß Schweigen zur Mitschuld werden würde."

Am Mittwoch begaben sich der Kaiser, die Kaiserin, und der kaiserliche Prinz in die Schloßkapelle, und aus den Händen des Almoseniers, Bischof von Adras, die Asche entgegenzunehmen. Der Hof befolgt äußerst streng alle von der kath. Kirche vorgeschriebenen Gebräuche. Gestern hat der kleine Prinz mit seinen Freunden eine kleine Kommödie aufgeführt.

„Liberte" bestätigt die Absicht der Kaiserin Eugenie, im Sommer Skandinavien zu bereisen.

Nach Privatdepeschen aus **Madrid** hat der König Francisco jetzt wirklich die Güter, welche seine Frau, die Königin Isabella, noch in Spanien besitzt, mit Beschlag belegen lassen.

Der Papst hat sieben armenisch-katholische Geistliche „exkommunizirt". Die Pforte ließ den Dissidenten eine große Kirche hier einräumen. (Der Sultan ist also toleranter als der Papst.)

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die erledigte zweite Oberkonsistorialrathsstelle dem bisherigen 3. Oberkonsistorialrath Dr. Johann Christoph Edelmann zu verleihen, auf dessen Stelle den Oberkonsistorialrath Dr. Friedrich Heinrich Ranke vorrücken zu lassen, zu der Stelle des vierten Oberkonsistorialrathes den bisherigen ersten und weltlichen Konsistorialrath Friedrich Ludwig Meyer in Ansbach zu befördern, die prot. Pfarrstelle zu Langenstadt (Thurnau) dem 2. Pfarrer in Berg (Hof) Julius Hartung, die protestantische zweite Pfarrstelle zu Kirchenlamitz dem Pfarramtskandidaten Friedrich Wilh. Kobler in Hof zu verleihen, den Studienlehrer an der Lateinschule der Studienanstalt zu Schweinfurt Franz Karl Schmidt in den Ruhestand treten zu lassen, zum Studienlehrer daselbst den Lehramtskandidaten zu Bayreuth Johann Karl Frd. Metzger zu ernennen, den Landgerichtsassessor Joh. Baptist Pfeffer in Eschenbach auf dessen Bitte zum Sekretär am Bezirksgerichte Augsburg zu ernennen und zum Assessor am Landgerichte Eschenbach den Bezirksgerichtssekretär Konstantin Lillbopp in Augsburg zu befördern.

Verschiedenes.

In der katholischen Kirche zu Piqua (Ohio) zog am Sonntag den 13. Februar ein junges Mädchen, Namens Mary Mahr, eine Pistole und erschoß einen jungen Mann, Namens Wise, der vor ihr in einem Stuhle saß. Der Erschossene hatte das Mädchen „sitzen lassen", und der Geistliche hatte gerade dessen beabsichtigte Verehelichung mit einer anderen von der Kanzel verkündet.

Der Pianoforte-Fabrikant Eduard Steingräber in **Bayreuth** hat bei der Hamburg-Altonaer Industrieausstellung 1869 für seine beiden daselbst ausgestellten Pianinos den ersten Preis erhalten. — Die Ledermesse in **Ulm** wird Montag und Dienstag den 7. und 8. März, die Tuchmesse den 14., 15. und 16. März abgehalten. — In **Egeres** ist dieser Tage ein Mann gestorben, der das seltene Alter von 108 Jahren erreicht hatte. — Aus **Mistelbach** wird das haarsträubende Faktum mitgetheilt, daß sich vor einigen Tagen in der Gemeinde Eibisthal ereignet hat. Das zehnjährige Töchterchen einer Bäuerin war mit einem Ausschlag behaftet. Da wurde denn der Mutter gerathen, das Kind nach dem Brodbacken in den Backofen zu stecken, durch welche Prozedur die Feuchtigkeit aus dem Körper herausgehe und das Kind bald genesen würde. Gesagt, gethan; der Backofen wurde geheizt, Brod aus demselben herausgebacken und gleich darauf das Kind in denselben hineingesteckt. Die nächste und natürliche Folge war, daß das Kind erstickte und verbrannte.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 16. Februar via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 20 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 2. März wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 200 Tons Ladung, 39 Passagiere in der Kajüte und 372 im Zwischendeck an Bord.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 5. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 14 fl. 24 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 7. März. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. — kr., Korn 14 fl. 15 kr. bis — fl. — kr., Gerste 13 fl. 45 kr. bis — fl. — kr., Hafer 8 fl. 18 kr. bis 8 fl. — kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Termin-Kalender.

8. März 2 N. Haus- (Nr. 72) und Grundstückeverstrich zu Greußenheim.
— 2 N. Grundvermögenzwangsverstrich des Joh. Reber von Ramsthal im Wahler'schen Gasthause.
— 9 V. Schuldenliquidation in der Kuratel über den Uhrmacher Joh. Wirth von Ochsenfurt beim k. Ldg.
— 2 N. Grundbesitzzwangsverstrich des Schlossers Andreas Schwenger von Thulba in loko.
— 1 N. Schäfereiverpachtung zu Gaubüttelbrunn
9 V. Gläubigerladung des Heinrich Kirchheimer von Kleinlangheim beim k. Stadt- und Landgericht Kitzingen
— 9 V. Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Römershag

in Mainsondheim, in Zeil, in Steinach, in Hörblach, in Kiß, in Hörstein und Laub.

Ankündigungen.

Mobiliar-Versteigerung.

Auftragsgemäß werden unter Leitung des Unterzeichneten am

Mittwoch den 9. März 1870,
Vormittags 9 Uhr,

die zum Nachlasse der Frau Consistorialräthin Friedericke Fleischer von Kitzingen gehörigen Mobilien, bestehend aus Betten, Tischen, Stühlen, Schränken, Sopha, Glas- und Porzellanwaaren, einer eisernen Casse und verschiedenen Haus- und Küchengeräthschaften gegen Baarzahlung versteigert.

Begonnen wird mit der Versteigerung der Betten und Meubels und wird die Versteigerung nöthigenfalls am folgenden Tage zu gleicher Stunde fortgesetzt.

Kitzingen, 3. März 1870.

[3c] **Fertig, k. Notar.**

Bezirkslehrer-Verein Kitzingen-Kleinlangheim.

Mittwoch, den 9. ds., Nachm. um 2 Uhr beginnend, ist **Conferenz in Marktsteft (im Gasthaus zur Krone).** Sämmtliche verehrliche Mitglieder sowie Freunde der Schule und des Lehrerstandes werden hiezu geziemend eingeladen.

Am 5. d. Mts. verschied nach langem Leiden sanft und ruhig in ihrem 72. Lebensjahre

Frau

Elisabetha Rauch,

geb. Kramer.

Wittwe des verlebten Müllermeisters Jakob Rauch dahier.

Dieses zeigen hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden an

die trauernden Hinterbliebenen.

Sickershausen, den 6. März 1870.

Es lief Jemand ein schwarzer **Hund** zu. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren wieder abholen. Bei wem? ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen.

Gesuch. Eine **Haushälterin** (in den 30er Jahren), die ordentlich kochen kann, im Nähen u. drgl. bewandert ist, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näh. in der Exp. ds Bl.

Gesuch. Ein solides Mädchen, das in der Küche erfahren ist und sich den üblichen Hausarbeiten zu unterziehen hat, wird für guten Lohn und guter Behandlung nach Nürnberg gesucht. Eintritt Ostern oder 1. Mai dieses Jahres.

Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gerste zur Aussaat verkauft

Adam Schwab.

Geselliger Verein.

Sonntag den 13. März, Abends halb 8 Uhr:

Produktion mit theatralischen Vorstellungen.

Aufgeführt wird: **Hans Hase.** Lustspiel in 3 Akten. Hierauf: **Wenn Wilhelm nicht wär!** Lustspiel mit Gesang in 1 Akt. Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen.

Mittwoch den 9. März, präcis halb 8 Uhr: **Probe.**

Der Ausschuß.

Blaubeurer Bleiche.

Obige Bleichanstalt, die sich schon seit Jahren aufs Beste bewährtete hat mir ihre Agentur, die Herr Joseph Mayer hier seither inne hatte, übertragen und empfehle mich zur Vermittlung der Bleichgegenstände für dieselbe, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kitzingen, den 7. März 1870.

Alois Mayer
in der Vorstadt.

[3a]

Für Weinhändler und Gastwirthe.

Es werden circa
130 Eimer 1869r Most, dann
225 Eimer 1868r,
30 Eimer 1865r,
18 Eimer 1859r

eigengebaute und reingehaltene Weine zu annehmbaren Preisen verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2a]

Düngemittel

der

chemischen Fabrik Griesheim

in Frankfurt am Main.

Saure phosphorsaure Kalke (Superphosphate) zur Düngung des **Getreides**, für **Rüben, Wiesen, Gemüse, Futtergewächse, Reps** u. s. w. in drei Sorten.
Phosphorit-Phosphat, das rohe Knochenmehl ersetzend, Hülfsdünger.
Gedämpftes Knochenmehl, (guanisirt) in feinem und gröberem Pulver, für **Getreide** u. s. w. (zur Maschinen- und zur Handsaat).
Griesheimer Guano (Kali-Dünger) feines **Pulver**, für **Getreide, Reps, Tabak, Kartoffeln, Hopfen u. s. w.**
Weinberg-Guano (Weinberg-Dünger).
Wiesendünger (Kali-Dünger).
Peru-Guano-Phosphat (Gesäuerten Peru-Guano).
Peruanischer Guano. Baker-Guano.
Mischungen von Superphosphaten mit Kalisalzen.
Futterknochenmehl.
Sodagyps, fein gemahlen.

Reichthum an Gehalt. Vorzügliche Löslichkeit. Billige Preise. — Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen gratis — Garantie der Analysen. — Controle der landwirthschaftlichen Vereine. [3a]

Amerikan. Coupons

per **1. Mai** 1870

werden jetzt schon eingewechselt bei

[4b] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 42 .

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 57. Dienstag, 8. März 1870. III. Jahrgang.

Graf v. Bismarck und die deutsche Frage.

Der Plan der bismarck'schen Politik besteht ganz offenbar aus drei aufeinanderfolgenden Theilen: erstens die Vergrößerung Preußens, dann der norddeutsche Bund und endlich der Wiederaufbau des großen deutschen Bundes unter der Führung Preußens.

Die beiden ersten Theile dieser politischen Kombination sind vollendete Thatsachen, Dank den Kanonen von Sadowa, welche den Boden so vollständig gesäubert und den Gang der Ereignisse so wunderbar beflügelt haben. Bleibt noch übrig, das Werk zu vollenden und seinem früher oder später erfolgenden, jedenfalls aber unvermeidlichen Abschluß entgegenzuführen: der Einheit von ganz Deutschland in einem neuen Bunde. Europa, welches diesem allmäligen Umbildungsprozeß beiwohnt, kann sich unmöglich gleichgiltig dazu verhalten. Deutschland, das Herz Europas, spielt in den großen politischen Angelegenheiten eine zu beträchtliche Rolle, als daß seine Spaltungen, seine Umwandlungen, seine Schwäche oder seine Stärke nicht auf den Gang der Dinge einen verhängnißvollen oder einen glücklichen Einfluß ausüben müßten. Sind nun die Eventualitäten, welche sich in Mitteleuropa vorbereiten, geeignet, die anderen Staaten zu beruhigen? Das ist die Frage. Während eines halben Jahrhunderts hat Deutschland sich einer Art von politischer Einheit erfreut. Diese Einheit, vertreten im alten Bundestag, ist freilich unter der Verachtung der Nation zusammengesunken, bevor die Kanonen von Sadowa sie niederstreckten, und wirklich im Grunde nichts anderes als eine gegenseitige Versicherungsanstalt der Regierungen und Forderungen der Völker. Oesterreich lenkte seine politische Polizei, die in ihren Tendenzen reaktionär und häufig nicht loyal war in der Wahl ihrer Mittel der Unterdrückung. Allein, wie dem sein mag, dieser Bundestag war nun bis auf einen gewissen Grad die Form eines einigen Deutschlands, des gemeinsamen Vaterlands. Und warum soll nun dieses selbe Deutschland nicht das Recht gehabt haben, sich eine andere Einrichtung zu geben mit Verbesserung der Grundlagen seiner Einheit? Welche Macht könnte protestiren oder ein Verbot einlegen, wenn ein großes Volk selbst seine eigenen Geschicke regeln will? Hat man von Protestationen gehört, als vor einigen Jahren Oesterreich die Initiative ergriff, um die politische Organisation Deutschlands, allerdings zu seinem Nutzen und zum Schaden Preußens, zu reformiren? Nun behauptet man, der prager Friede verbiete für immer die Wiederaufrichtung Deutschlands. Das ist ein Irrthum. Dieser Friede hält allerdings Preußen am Ufer des Mains fest, aber verbietet den Südstaaten nicht und kann ihnen nicht verbieten, diese Grenze zu überschreiten und freiwillig ihren Beitritt zum norddeutschen Bund zu verlangen, der in diesem Augenblick den Charakter und die Ausdehnung eines neuen deutschen Bundes annehmen würde. Und dann hat die Mainlinie die wirthschaftliche Einigung aller deutschen Länder (Oesterreich natürlich ausgenommen) durch den Zollverein, diese wesentlich preußische Schöpfung hindern können, kann sie Preußen hindern, mit den Südstaaten die wichtigsten Verträge zum Schutz ihrer gemeinsamen Interessen, wie die Vertheidigung des Gebiets, die Gegenseitigkeit der Gesetze, abzuschließen? Wenn die deutsche Einheit in dieser Weise sich theilweise und Schritt für Schritt verwirklicht, ohne berechtigten Anlaß zu Protestationen der benachbarten Mächte zu geben, so wäre dieser Widerspruch gerade so wenig begründet, wenn jene gemeinsamen Interessen, jene gemeinsame Gesetzgebung und defensive Organisation anstatt durch bloße Verträge und föderative Bande gesichert und unter der Garantie einer Volksvertretung gestellt würden, um so mehr, als dadurch Preußen dieselbe leitende Rolle, die Oesterreich 50 Jahre lang zum Unheil Deutschlands spielte, zum Vortheil der nationalen und liberalen Ideen zu spielen berufen würde. Und eben darum können wir andererseits nicht an die Fortdauer der Opposition denken, welche gegen die Vereinigung der beiden Theile von Deutschland gegenwärtig noch in der öffentlichen Meinung Frankreichs lebendig ist.

Die Zeit der Kabinetspolitik ist vorüber, wenigstens in West- und Mitteleuropa und die Völker sind überall, wo sie zur Mitwirkung an der Regierungsgewalt berufen sind, zum Glück gerechter gegen einander und verlangender nach dem Frieden, als die Regierungen, welche sich das Recht anmaßen, Herren über die Geschicke der Nationen zu sein. Möge sich also Deutschland organisiren, wie es selber für gut findet. Sein Einigungswerk braucht seine Nachbarn in keinerlei Weise zu beunruhigen; aber unter einer Bedingung: der Prozeß muß sich ohne Stoß, ohne Druck vollziehen, mit freiem Willen und aus eigenem Antrieb, so daß daraus ein Stand der Dinge hervorgeht, welcher der Freiheit und dem Frieden günstig ist. Preußen, das so vieles gethan hat, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, muß von nun an den Dingen ihren natürlichen Lauf lassen. Ein verbündetes und freisinniges Deutschland mit einer Bundesgewalt und einer Volksvertretung wird nicht eine Gefahr, sondern eine Wohlthat für Europa sein. („Independance belge“.)

Politische Nachrichten.

München, 7. März. Was die Ministerfrage betrifft, so will man wissen, daß Graf Bray die Uebernahme des Portefeuilles des Aeußern von einem theilweisen Ministerwechsel abhängig zu machen die Absicht habe. (Man nennt u. a. Frhrn. v. Lerchenfeld, Regierungspräsiden-

ten von Oberfranken, als präsumtiven Kultusminister.) Fürst Hohenlohe bleibt in München.

Wie die „B. L.“ mittheilt, ist zum Referenten der Kammer der Abgeordneten über die Aufbesserung der Lehrergehalte nicht, wie irrthümlich berichtet wurde, Stadtpfarrer Schmidt von Traunstein, sondern Domkapitular Dr. Anton Schmidt gewählt worden.

CH **München**, 7. März. Seine Majestät der König haben gestern im Wintergarten der k. Residenz eine Hoftafel von 30 Gedecken abgehalten, welcher Ihre Maj. die Königin-Mutter anwohnte. Auch bei Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Otto hat größere Tafel stattgefunden.

Auf allerhöchsten Befehl Seiner Maj. des Königs wird zu Gedächtnißfeier des zeitlichen Hintritts weiland Sr. k. Maj. Maximilian II. in der Hofkirche zum heiligen Kajetan am Mittwoch den 9. d. Mts. Nachmittags halb 3 Uhr im Vigil und am Donnerstag den 10. um 11 Uhr das Seelenamt abhalten.

— In der heute stattgefundenen 17. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die allerhöchste k. Entschließung bekannt gegeben, wornach der Landtag bis 12 April inkl. verlängert ist. Dann theilte der 1. Präsident mit, daß bei den am 9. und 10. ds. stattfindenden Exequien für weiland König Max II. für die Mitglieder der Abgeordnetenkammer besondere Plätze bereit gehalten werden. Der kgl. Staatsminister des Innern von Braun legte einen Gesetzentwurf, die Errichtung einer Bürgerwehr betreffend, dann einen zweiten Gesetzentwurf, die Regelung der Verwaltung des Vermögens der Landwehr älterer Ordnung vor, worauf Abgeordneter Sörgl die bereits bekannte Interpellation, die Reform der bayerischen Studienanstalten betr., verlas. Der k. Kultusminister von Lutz beantwortete die erste Frage mit Ja! Es werden die für nothwendig erkannten Reformen auf dem Gebiete des Gymnasialschulwesens weiter verfolgt werden. Was die zweite Frage betrifft, so ist, ehe über Durchführung oder Fallenlassen der einzelnen vorgeschlagenen Reformen ein entscheidendes Wort gesprochen werden kann, die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs für die Studienordnung unerläßlich. Es ist auch schon Anordnung getroffen, daß auf Grund der Kommissionsvorschläge ohne alle bureaukratische Zuthaten ein solcher Entwurf ausgearbeitet werde. Entwurf und Motive werden dem Druck übergeben und veröffentlicht, um so die eingehendste Kritik von berufendster Seite zu provoziren. Bezüglich der Ertheilung des Geschäftsunterrichts werden neue Anordnungen erlassen werden. Frhr. v. Stauffenberg zeigte an, daß der 2. Ausschuß die Rechnungsnachweisungen über den Betrieb der Verkehrsanstalten pro 1866/67 geprüft hat, worauf Abgeordneter Diepolder über den Bericht des Schuldentilgungskommissärs Dr. von Pözl Vortrag erstattete. Nach längerer Debatte, die sich hauptsächlich auf dem finanzpolitischen Gebiete bewegte und woran sich die HH. Marquardsen, Lucas, der k. Finanzminister, Kolb, Dr. Huttler, der k. Handelsminister v. Schlör, Fischer und Greil betheiligten, wurde beschlossen, es sei dem Schuldentilgungskommissär für seine gewissenhafte und mühevolle Geschäftsordnung der Dank der Kammer auszusprechen. Ohne Debatte wurde sodann der Reklamation des ꝛc. Gautsch jun. wegen der Wahlmännerwahl im 34. Bezirk zu München eine Folge nicht gegeben und beschlossen, es seien die bei der münchener Landtagswahl vom 24. Febr. gewählten 7 Abgeordneten als legitimirt zu machen. — Schließlich zeigte Abgeordneter Hauck an, daß der 5. Ausschuß eine Beschwerde der Städte Hof, Nürnberg, Bayreuth, und Aschaffenburg, weil ihnen die Bestreitung der Auslagen für die Konskription überbürdet wurde, zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befunden hat, womit die Sitzung um 1 Uhr schloß. Die nächste findet am Mittwoch statt.

Berlin, 6. März. Nach zuverlässigen Mittheilungen aus München ist die bayerische Regierung in offizieller Weise den Auffassungen entgegentreten, als bedeute die Ernennung des Grafen Bray zum Minister alpräsidenten ein Abweichen von der bisherigen deutschen Politik.

Paris. Der Generalprokurator hat gestern dem Prinzen Peter Bonaparte von dem Anklageakte, welcher ihn vor den hohen Gerichtshof verweist, Kenntniß gegeben; in Bourges trifft man bereits Anstalten für den Empfang des Prinzen; man richtet nemlich die Wohnung des Gefängnißdirektors für ihn her.

Das „Journ. des Debats“ sagt, der Minister des Auswärtigen habe nach Rom einem seiner Freunde geschrieben: Wir müssen sagen, daß man mit dem größten Bedauern die Regierung in derartigen Fragen interveniren sehen würde. Sie hat das Konzil frei zusammentreten lassen, sie muß es frei diskutiren lassen. Wie eines Tages einer der Minister des Kaisers zum span. Gesandten sagte: „Wir können der weltlichen Regierung des Papstes leben helfen, aber wir können sie nicht hindern sich durch Selbstmord zu tödten.“... Unter dem Vorwande, daß Frankreich in der Geschichte die älteste Tochter der Kirche genannt worden ist, will man immer behaupten, daß die französische Regierung eine katholische Regierung sei. Nichts ist weniger wahr. Die Regierung repräsentirt Jedermann im selben Grade; sie ist der Delegirte aller Bürger, welche Religion sie nur haben mögen, und es liegt ihr nur ob, die Ausführung der Gesetze zu sichern.... Der einzige Akt, den wir von der Regierung verlangen, ist der, einer Intervention ein Ende zu machen, die an und für sich selbst eine permanente Verletzung der französischen Verfassung ist, es ist, unsere Truppen von Rom zurückzurufen.“

Florenz, 6. März. Die heute erschienene „Opinione“ sagt: Der französische Minister des Aeußern Graf Daru übersandte eine letzten Montag dem Staatssekretär Kardinal Antonelli überreichte Note folgenden Inhalts: Wenn der Papst die Idee nicht aufgibt, den Antrag auf Infallibilitätserklärung erörtern zu lassen, so werde Frankreich einen Botschafter zum Konzile absenden, und falls der Papst sich weigern sollte, denselben zu empfangen, in weitere Erwägung ziehen, was Frankreich zu thun habe. Der Botschafter werde ein Laie sein.

Der Finanzminister Sella wird nächsten Donnerstag in der Deputirtenkammer den Finanzbericht vorlegen.

Ein amtliches madrider Telegramm dementirt die Meldung des „Gaulois“ über den angeblich enthusiastischen Empfang des Herzogs v. Montpensier in Madrid und fügt hinzu, daß die Regierung nicht allein nicht für die Kandidatur Montpensiers gestimmt sei, sondern daß sie sogar dieselbe für unmöglich halte, da die öffentliche Meinung ihr widerstrebe.

Aus Rom wird der „Post“ von gut unterrichteter Seite geschrieben, der Papst beabsichtige die erledigten Kardinalshüte, deren Zahl sich nach dem Tode des Kardinals de Bonald auf 18 erhöht hat, erst nach Schluß des Konzils zu vertheilen. Sie sollen für Pius IX. eine Belohnung für die besonders gefügigen Prälaten abgeben.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden

den Rentbeamten der k. Universität Würzburg in Haßfurt J. Bapt. Zimmermann in den Ruhestand treten zu lassen, den Rechnungsrevisor Karl Stumpf zum Universitätsrentbeamten in Haßfurt zu ernennen, die protest. Pfarrstelle zu Rugendorf (Seibelsdorf), dem 2. Pfarrer in Marktredwitz M. Kraußold zu verleihen, die von dem Notar L. Weber in Pirmasenz erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst zu bewilligen, dahin den Notar H. Eckhard in Waldfischbach zu versetzen und an dessen Stelle den Notar H. Heuck von Neustadt zu berufen.

Lokalnachrichten.

ρ **Kitzingen**, 8. März. Hatte schon das erste Konzert, welches der Ausschuß des „Casino" in diesem Jahre veranstaltete, allen Anspruch auf die Dankbarkeit der musikliebenden Mitglieder, so sind wir demselben nun doppelt verpflichtet, daß er uns gestern Gelegenheit gab, das Streichquartett der HH. Hamm, Braudl und Bernhard zu hören. Es war in der That ein Abend voll des echtesten und edelsten Kunstgenusses. Das F-dur-Quartett von Mozart, die Variationen aus dem Haydn'schen Kaiserquartett, die Canzonetta von Mendelssohn, die Serenade von Haydn und schließlich das bei aller Tiefe so klare und sinnlich schöne Quartett in C-mol von Beethoven gehören gewiß zu den duftigsten Blüthen der Quartett-Literatur, und beweist schon dieses Programm das echt künstlerische Streben unserer verehrten Gäste. Die Ausführung stand, was Noblesse die Auffassung, die Reinheit und Einheit des Zusammenspiels und geschmackvollen Vortrag betrifft, vollkommen auf der Höhe genannter Meisterwerke, und wüßten wir kaum, welchem Tonstücke, und welchem der Vortragenden wir in dieser Hinsicht den Vorzug einräumen sollen, — gewiß das schönste Verdienst bei einem Quartettspiel, bei welchem ja der Einzelne in dem künstlerischen Ganzen aufgehen soll.

Verschiedenes.

Die Eröffnung des kissinger Aktienbadeetablissements wird am 15. April stattfinden. — Lehrer Berwind in Eltmann erhielt ein höchst huldvolles Handschreiben Sr. k. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern, als Ehrenpräsidenten des bayerischen landwirthschaftlichen Vereins, worin genanntem Lehrer die vollste Anerkennung seiner Bemühungen zur Förderung der landwirthschaftlichen Interessen in der angedeuteten Richtung ausgesprochen wird. — Für die demnächst in Würzburg stattfindende Ostermesse werden nach einer magistratischen Veröffentlichung Bewilligungen zur Produktion mit Drehorgeln, Harmonikas u. dgl. nicht ertheilt werden. (In Schweinfurt sollen diese Produktionen auch nicht mehr gestattet werden. Nun werden wir hier bald in jeder Straße eine Orgel hören.) — Aus Genua kommt die Nachricht von einem großen noch nicht gelöschten Brande. — In Paris starb am 2. ds. Mts. eine 97jährige arme Fischhändlerin, unter dem Namen Mere Credit bekannt; ihr Vater war der im Jahre 1792 hingerichtete Marquis v. Jurta-Credit, ihre Mutter vom kgl. Geblut. — St. Louis, Mo Frau Amelia Hobbs ist mit einer Majorität von sechs Stimmen zur Friedensrichterin für die Gemeinde Jersey Landing in Jersey County, Illinois, gewählt worden. Sie ist die erste Frau, die jemals in Illinois zu einem Amt erwählt worden ist.

In Paris ist wieder ein schauerliches Verbrechen verübt worden. Ein Eisenbahnbeamter hat seine Frau (wahrscheinlich aus Eifersucht!) ermordet und in schrecklichen Weise verstümmelt. Ferner berichtet man aus Paris: Zu Lastenay bei Dinan hat ein Bauer einen Gerichtsvollzieher mit einem Spaten erschlagen. Derselbe war zu ihm gekommen, um ihm in einem Scheidungsprozesse, den er mit seiner Frau hatte, eine Zitation zuzustellen — Die Hinrichtung Traupmanns hat also nicht abschreckend gewirkt.

Vor einigen Tagen nahm in München eine junge Dame, (Frl. L. Sch.) die Braut eines geachteten Arztes, um sich von Zahnschmerzen zu befreien, Opiumpulver leider unvorsichtiger Weise in so beträchtlicher Dosis, daß die Unglückliche ungeachtet der sorgfältigsten ärztlichen Hilfeleistung am 3. ds. Mts. Morgens ihr junges Leben endete.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meier von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von „New-York am 22. Februar abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 101 Passagiere, 1250 Tons Ladung und 81 Briefsäcke.

Marktbericht.

† **München**, 6. März.

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1) Mittelqualitäten Gesammtvorrath — — 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen Gesammtvorrath 8152 Pfund, Verkauf 1154 Pfund, Preis 170 fl. bis 135 fl. per Zentner 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut: Gesammtvorrath — Pfund, Verkauf — Preis — per Zentner.

Für Weizen und Roggen dauernd bessere Stimmung und festere Preise. Haber unverändert, Gerste stets flau. Weizen alter 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 36 kr. neuer 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 42 kr., Roggen 3 fl. 48 kr. bis 4 fl. 6 kr., Hafer 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. per Zollzentner, Gerste prima 14 fl. 30 kr. bis 15 fl. 45 kr., mittel 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., gering 11 fl. bis 12 fl. per bayerischer Schäffel.

Termin-Kalender.

9. März 2 N. Wohnhäuserverstrich des Ignatz Bretzigheimer von Großheubach in loco

— 9 V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Bierbrauers G. Mai von Röllfeld beim k. Ldg. Klingenberg.

— 9 V. Gläubigerladung des Webers Johann Schmitt von Karlstadt beim k. Bezg. Lohr.

— 3 N. Grundbesitzverstrich des Christoph Schuster von Kleinlangheim im Rathhause.

Geld-Cours.

(Vom 6 März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 57½ kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 30½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45½ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Rieder Michael, Häfner von Rehweiler, geboren am 22. Februar 1830, Stiefsohn des Häfners August Collet von da, ist seit ungefähr 20 Jahren, unbekannt wo, abwesend, und hat seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Derselbe oder dessen Erbsinteressenten werden daher aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an sich zur Empfangnahme seines in 341 fl. 18 kr. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls der Abwesende für todt erklärt und dessen Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten gegen Caution zur freien Verfügung ausgeantwortet werden wird.

Wiesentheid, den 5. März 1870.

Königliches Landgericht.

Vollart, Ldr.

Erb.

Stroh-Verkauf!

Unterzeichneter verkauft sehr langes Staudenkorn-, — Weizen- und Gersten-Stroh.

[2a] Ernst Kleinseller in Mainstockheim.

Peru-Guano

unter Controle des landwirthschaftlichen Central-Vereins in Cöln, sowie

Kali-Superphosphat

(ausgezeichneter Dünger besonders für Kartoffeln).

Deutsches Super-Phosphat.

Zusatz zu Stalldünger als vollkommener Ersatz für Knochenmehl, empfiehlt zu festen, möglich billigen Preisen

Carl Jungkunz in Ochsenfurt.

Gesuch. Ein junger fleißiger Bursche sucht dauernde Beschäftigung oder auch einen anständigen Dienst. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Verloren wurde eine goldene Broche. Um gefällige Rückgabe gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Vom Polytechnischen Verein in Brückenau werden **Düten** zu billigen Preisen angefertigt und besorgt durch R. Moritz im Sinnthalhof bei Brückenau. [2a]

Gerstenstroh und dürren Monats-Klee verkauft

[2a] Georg Preu.

Emser Pastillen

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 Kreuzer. Zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Marktbreit bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Die Administration der Felsenquellen.

Sanitäts-Controle.

Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Produkt wie es sein soll — pure Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene Cerealien; Fette, Farbe und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeugnissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Es ist evident, daß auch der reelle Fabrikant hierdurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Um unserseits jedem Mißtrauen zu begegnen, haben wir unsere Chocoladen-Fabrik in ihrem ganzen Umfange unter sanitätspolizeiliche Controle gestellt. — Die Aufsicht wird durch stetige Analyse, sowohl der zur Verwendung kommenden Rohstoffe als der fertigen Produkte gehandhabt und bietet den Konsumenten die sichere Garantie, eine der Gesundheit durchaus zuträgliche Chocolade zu genießen.

Wir empfehlen ganz besonders den Herren Aerzten und Apothekern, Verwaltungen von Hospitälern und Pensionen unsere Cacao-Erzeugnisse, welche in Tafeln, gepulvert und entölt in den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands käuflich sind.

Franz Stollwerck & Söhne

in Köln a. Rhein.

Gesucht wird ein braver junger Mann als Stößer von **H. Kroencke**, Apotheker in Kitzingen. [2b]

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis etc., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

München. Berlin. Hamburg. Wien.

Originalpreise — Keine Spesen.

Keine Porti oder Provision.

Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter"	pr. Zeile	18	kr.
des „Kladderadatsch"	„ „	27	kr.
des „Figaro"	„ „	6	kr.
der „Die Woche"	„ „	9	kr.

Eine Partie

feine schwarze Tybeths

rein Wolle und 2 Ellen breit 40 Kreuzer per Elle empfiehlt

[12i] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 58. Mittwoch, 9. März 1870. III. Jahrgang.

Auch ein deutsches Herz.

Freiherr v. Ketteler, Bischof von Mainz, schreibt aus Rom, wie sein deutsches Herz blute, wenn er die päpstlichen Truppen vorbei marschiren sehe und unter ihnen das kleine Häuschen der Deutschen; zur Hälfte sei noch Deutschland katholisch und die deutsche Nation wäre einst zum ersten Wächter der Kirche bestellt gewesen, der deutsche Soldat sei der beste, er habe es in den letzten glorreichen Gefechten wieder gezeigt und man würdige in Rom dessen Muth und Ausdauer. Das kleine Holland habe zur päpstlichen Armee etwa 2000 seiner besten Söhne gestellt, es würde genügen, wenn Deutschland 3000 tüchtige Jünglinge abgebe. Zwar käme man bezüglich der Anwerbung in Kollision mit den Gesetzen, doch sollten die Geistlichen und Laien die geeigneten Persönlichkeiten aufforden, nachdem man sich über den Wortlaut der betreffenden Landesgesetze entschieden, damit auch der Schein einer unerlaubten Werbung vermieden würde, sich mit einem Leumundszeugnisse des Pfarrers und einem Auswanderungspaß versehen einzustellen. Man habe viel in den Zeitungen über die schlechte Behandlung u. die hohen Strafen geschrieben, aber selbst die deutschen Desserteure seien milder als in irgend einer anderen Armee behandelt worden, die Verpflegung sei durchaus gut und durch Gründung des deutschen Militärkasino's seien die Soldaten auch vor den sittlichen und religiösen Gefahren geschützt.

Wie viel deutsches Blut auf den Schlachtfeldern und in den Städten Italiens vergossen wurde in den Kriegen der deutschen Kaiser mit, für und wider die Päpste, davon gibt die Geschichte genügenden Aufschluß; was der Deutsche dabei erobert und gewonnen hat, darüber wird er kopfschüttelnd schweigen. Nun ist in Rom eine päpstliche Truppenschaar, zusammengewürfelt aus allen Nationen u. Konfessionen, eine geworbene Schaar von Abenteurern und wenigen Frommen, mitten im fremden Lande, um den Papst-König gegen seine eigenen Landeskinder zu schützen, um die freiheitlichen Bestrebungen der Römer niederzuhhalten, um die Einheit Italiens zu hindern, um dem Jesuitenkollegium ihren Arm zu leihen zur Aufrichtung ihrer Herrschaft, welche den menschlichen Geist unterjochen und den Menschen ihren Plänen dienstbar machen will. Mitten im fremden Lande steht diese kleine Schaar gegenüber der italienischen Armee, dem italienischen Volke, selbst des Schutzes bedürftig, den ihr die französischen Truppen in Rom und der unzuverlässige Einfluß des Machthalters in Paris gewährt.

Eine Wendung der Dinge in Frankreich — und die französischen Truppen verlassen Rom, dann ist die päpstliche Armee bloßgestellt, umzingelt, der wüthenden Rache der Italiener, die den Meuchelmord, den Giftbecher und die Pulverminen nicht verabscheut, preisgegeben, die fremden Söldner sind dem Untergange geweiht, aus dem kein Schutz der Gesandschaften sie erretten kann. Und dahin will der deutsche Freiherr v. Ketteler, der Bischof von Mainz, die deutsche Jugend locken und er sagt er habe ein deutsches Herz?

Politische Nachrichten.

München, 7. März Die „Unita cattolica" beschäftigt sich sehr angelegentlich mit den Vorgängen in Bayern und spart dabei keine Invektiven gegen die Person unseres Königs. Durch die göttliche Vorsehung ist sie durch einen Münchener Korrespondenten aufgeklärt. Sie stellt zwischen König Ludwig I. und Lola Montez einerseits und König Ludwig II und von Döllinger andrerseits eine Parallele an, bei deren Ausführung sie sich nicht scheut den gelehrten Theologen als noch weit gefährlicher für unsern Monarchen hinzustellen als es einst die spanische Tänzerin für Ludwig I. war. Das Blatt deutet bei dieser Gelegenheit abermals darauf hin, wie durch solche Vorkommnisse die Eventualität einer Abdankung unseres Königs immer näher gerückt werde. „Diese Hoftheologie" (Döllingers), heißt es wörtlich, „hat es schon soweit gebracht, daß man von der Abdankung Ludwig II. spricht. Bis dahin hat ihn Döllinger mit seinen Rathschlägen à la Hohenlohe geführt. Wenn der Souverän sich nicht eines besseren besinnt und für sich selber vorsieht, so wird er sein Handschreiben noch ebenso bereuen wie sein Großvater seine Diplome und Dekrete. Gewiß viele Fürsten wurden durch Tänzerinnen ins Verderben gestürzt, aber noch viel mehr von Theologen, welche den Höfen gefielen." (So weit konnte ein Münchener Korrespondent sich ergehen! — wir sind begierig, wie sich die Patrioten dem gegenüberstellen.)

CH **München**, 8. März. Seine Majestät der König hat gestern das Entlassungsgesuch des Fürsten Hohenlohe in Würdigung der von ihm vorgetragenen persönlichen Gründe angenommen, und denselben zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und zum Kapitular des Hubertus-Ordens ernannt. Von diesen Entschließungen wurde der Fürst durch ein in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßtes allerhöchstes Handschreiben in Kenntniß gesetzt. An Fürst Hohenlohe's Stelle hat der König von morgen an den bisherigen Gesandten am wiener Hofe Graf v. Bray-Steinburg berufen u. mittelst allerhöchsten Handschreibens an den Grafen kundgegeben. (Wie die „N. N." hören, soll eine der Bedingungen, unter welchen Graf Bray das Ministerium des Aeußern übernehmen wolle, die Entfernung des Herrn von Lutz sein. Trifft dieser Fall ein, so wird dem Scheidenden

wohl von Niemanden eine Thräne nachgeweint werden, denn Hr. v. Lutz hat es meisterhaft verstanden, sich mit jeder Partei zu verfeinden.)

— Die Rede, welche der königliche Staatsminister des Innern von Braun in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten bei Uebergabe der Gesetzentwürfe „die Bürgerwehr betreffend“ dann „das Vermögen und die Schulden der Landwehr älterer Ordnung betreffend“ gehalten hat, lautet wörtlich also: „Im Rückblick auf die ausgezeichneten und wirksamen Dienste, welche die Landwehr älterer Ordnung bei verschiedenen Gelegenheiten geleistet, im Hinblick auf Tit. 4 § 8 der Verfassungsurkunde und auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung der Gemeinden diesseits und jenseits des Rheins zum Ersatz des bei Aufläufen verursachten Schadens, in der ferneren Erwägung, daß Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit nicht in allen Fällen mit Militärgewalt unterdrückt werden können, erachtete die Staatsregierung die fernere Mitwirkung der Bürgerwehr zur Erhaltung der inneren Sicherheit und demgemäß die gesetzliche Bildung einer Bürgerwehr für geboten Im Allerhöchsten Auftrag Seiner Majestät des Königs habe ich die Ehre, Ihnen nun den Gesetzentwurf über die Bürgerwehr nebst den Motiven zu übergeben und erlaube mir Folgendes beizufügen: Entsprechend dem Begriff der Bürgerwehr lehnt der Entwurf bezüglich der Feststellung der Bürgerwehrpflicht im Allgemeinen sich an die Gemeindeverfassung und an die darin begründete Erwerbung des Bürgerrechts an. Ein Bedürfniß zur Errichtung der Bürgerwehr erkennt der Entwurf unbedingt blos in den einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städten an. Außerdem soll da, wo der Sitz eines Bezirksamtes sich befindet, die Einführung einer Bürgerwehr nach Maßgabe des Bedürfnisses der Staatsregierung vorbehalten bleiben, in allen übrigen Gemeinden aber der Gemeindeverwaltung freigestellt werden. Auf diese Weise wird es möglich sein, den besonderen Verhältnissen der Pfalz die entsprechende Bedachtnahme zuzuwenden. Soll die Bürgerwehr die vom Gesetz ihr zugedachte Aufgabe erfüllen, so muß dieselbe militärisch organisirt, gleichmäßig uniformirt und bewaffnet, und soweit erforderlich im Gebrauch der Waffen geübt sein. Was die Organisation der Bürgerwehr anlangt, so knüpft sie an die Organisation der Landwehr älterer Ordnung an, sucht jedoch alles fern zu halten, was eines Theils Folge der erweiterten Zweckbestimmung der früheren Landwehr war und was anderen Theils bei der Durchführung zu begründeten Klagen Anlaß gegeben hat. Die Landwehr älterer Ordnung war nämlich eventuell auch zur Dienstleistung gegen den äußern Feind verpflichtet, die Bürgerwehr ist aber nur zur Mitwirkung bei Erhaltung der Ruhe im Innern berufen. Deßhalb soll die Bürgerwehr nicht mehr ein im ganzen Lande zusammenhängendes Ganzes, sondern vielmehr und zwar vorzugsweise ein lokales Institut bilden. Von der hierarchischen Gliederung höherer Kommandostellen, wie sie die Bürgerwehr früherer Ordnung hatte, sieht der Entwurf ab, ebenso von der Eintheilung in verschiedene Waffengattungen, weil für den Zweck der Bürgerwehr Infanterie genügt und auch hier Grenadier- und Schützenabtheilungen nicht nothwendig sind. Die Uniformirung und Bewaffnung soll möglichst einfach sein. Die näheren Bestimmungen hierüber werden der Verordnung vorbehalten. Zur Erleichterung der Bürgerwehrpflichtigen soll für die Ausrüstung die Gemeinde einstehen, welcher dagegen alle Einnahmen aus der Bürgerwehr, insbesondere die Reluitionsgebühren, zufließen. In der Lokalisirung des Instituts ist die Möglichkeit gegeben, die Bürgerwehr in administrativer und finanzieller Beziehung ihre Grundlage in der Gemeinde finden zu lassen. Zur Fernhaltung jeder unnöthigen Belästigung der Bürgerwehrpflichtigen im Exerzieren und Ausrücken sind feste Normen gegeben. Dies sind im Allgemeinen die Grundsätze, auf welchen der Entwurf des Gesetzes über die Bürgerwehr beruht. Damit zusammenhängend ist die Regelung des Verhältnisses des Vermögens und der Schulden der Landwehr älterer Ordnung. Mit dem 1. Januar 1870 ist die Landwehr älterer Ordnung auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes der Wehrverfassung vom 30. Januar 1868 und vom 30. Dezember 1868 außer Wirksamkeit getreten. Nach den gepflogenen Erhebungen beträgt deren Vermögen 445,000 fl. Nur bei sieben Abtheilungen kam eine Ueberschuldung vor. Nach der allerhöchsten Verordnung vom 21. Dez. v. J. über Aufhebung der Landwehr älterer Ordnung ist die provisorische Verwaltung des Vermögens den Gemeinden übertragen, und eine gesetzliche Regelung vorbehalten. Diese sucht nun der Entwurf eines Gesetzes, das Vermögen und die Schulden der Landwehr älterer Ordnung betreffend, herbeizuführen, welchen ich im allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs gleichfalls zu übergeben die Ehre habe. Nach diesem Entwurfe soll das Vermögen oder die Schulden der Landwehr älterer Ordnung auf diejenige politische Gemeinde übergehen, für welche die Abtheilung bestanden hat. Besondere Bestimmungen waren nur bezüglich der Reluitionsgebühren erforderlich, deren Zurückforderung in gewissen Fällen gestattet war, um diese seit Jahren sich fortschleppende Angelegenheit einer endlichen Regelung entgegenzuführen.

Der „Post“ schreibt man aus München: Graf Bray dürfte nach dem Verhältniß der gegenwärtigen Parteigruppirung in Bayern zur Mittelpartei zu zählen sein, so versichern wenigstens solche, die ihn näher zu kennen Gelegenheit hatten, denn durch öffentliches Auftreten bekannte er sich bisher noch nie zu irgend einem politischen Glaubensbekenntniß. Die Patrioten, die zuerst eifrig gegen seine Kandidatur protestirten, machen nunmehr gute Miene zum bösen Spiel, und ihre Organe erklären wenigstens theilweise, daß man von ihrer Seite dem neuen Minister mit Vertrauen entgegensehe. Die „A. Postz.“ sagt nemlich: Mit ihm erscheint ein ebenso aufrichtig entschiedener als einflußreicher Vertreter der patriotischen Wünsche im Rathe des Königs u. damit ist der erste Schritt zur Möglichkeit gegeben, daß endlich die wahren Absichten und Bestrebungen der Patrioten, die wahre Stimme der Volkswünsche bei dem erhabenen Fürsten zur Geltung gebracht werden. Möge nur Graf Bray vor den ersten Schwierigkeiten nicht zurückschrecken und baldigst einen definitiven Entschluß fassen; er darf bei der Erledigung seiner Aufgabe der einmüthigen Unterstützung der Patrioten sicher sein.“

Das Zollparlament wird, dem Vernehmen nach auf den 21. April einberufen, und die voraussichtliche Dauer der dießmaligen Session ist auf ungefähr 14 Tagen berechnet.

Die „N. Bamb. Ztg.“ bringt die Mittheilung, daß der Abg. Dr. Schüttinger am Gelenkrheumatismus gefährlich erkrankt ist.

Wie der „N. Anz.“ mittheilt, hat die nürnberger Polizei in der vorigen Woche dort nach dem Russen Netschajeff geforscht, welcher wegen politischer Verschwörung und Mords von der russischen Regierung verfolgt wird; unter anderen in der Wirthschaft, wo der demokratische Arbeiterbildungsverein sein Versammlungslokal hat und

aus dem Grunde weil der Vorstand desselben in letzter Zeit mehrfach Briefe und Telegramme aus Rußland erhalten hatte.

Stuttgart, 8. März. Bei der Eröffnung des Landtags interpellirte Schott den Minister v. Varnbüler wegen seiner früheren Aeußerung über den Allianzvertrag und den casus fœderis mit Bezugnahme auf das Dementi der „Nordd. Allg. Ztg."

Stuttgart. Vor einigen Tagen hat eine von der deutschen Partei in Gaildorf abgehaltene Versammlung folgende sachgemäße Resolution gefaßt: Indem wir uns mit der mannhaften Kundgebung des Landeskomites der deutschen Partei vom 5. Febr. vollständig einverstanden erklären, halten wir es für unsere Pflicht, unsere Mitbürger von Stadt und Land auf das gefährliche der von der Volkspartei unternommenen Agitation aufmerksam zu machen. Diese in Szene gesetzte Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz bezweckt gar nichts anderes, als durch Vernichtung der im Jahre 1866 mit Preußen abgeschlossenen Verträge einen Bruch mit Preußen herbeizuführen. Diese Verträge sind aber zum Heile des Vaterlands abgeschlossen worden und haben uns vor den ferneren unheilschwangeren Folgen, welche der Krieg mit sich führt, bewahrt. Die Vernichtung dieser Verträge wird aber die gleichen Gefahren wieder über uns heraufbeschwören, Gefahren, welche nicht blos Ordnung und Sicherheit gefährden, sondern den Wohlstand unserer Bürger von Stadt und Land vernichten und Gewerbe, Industrie, Handel u. Landwirthschaft auf Jahre hinaus brachlegen. Darum besinnt Euch, bevor Ihr die Euch unterbreitete Adresse unterschreibt".

Darmstadt wird für seine jenseits des Mains gelegene Hälfte einen Jurisdiktionsvertrag mit dem Nordbund schließen.

Berlin. Pastor Fournier hat um seine Amtsentlassung nachgesucht; er ist seit 44 Jahren Pastor der hiesigen französischen Gemeinde.

Die „Kölnische Ztg." bezeichnet als einen der ersten Bedürfnisse, als eine der nächsten Aufgaben der national gesinnten Parteien Süddeutschlands, sich zu einer einzigen Partei zusammenzuschließen, daß sie wenigstens nach Möglichkeit die Hand zu gemeinsamer Taktik auf dem Gebiete der allen gemeinsamen Interessen reichen. Für die Verwirklichung dieser Interessen sollte ein einziges Zentrum geschaffen werden, welches die drei Glieder der Partei dirigirte und ihre Kundgebungen leitete. Selbst die verschiedenen Namen der nationalen Partei in Süddeutschland sollen fallen. Die Fortschrittspartei in Franken und Ostschwaben, die deutsche Partei in Westschwaben, die nationale Partei im Schwarz- und Odenwald und am Mittelrhein müssen zusammenschmelzen in eine große wohl gegliederte, organisirte süddeutsche Nationalpartei.

Paris, 7. März. Ein Brief Montalemberts vom 28. v. Mts. drückt dessen Bewunderung für Dupanloup und Gratry aus, welche den Muth hatten sich dem Ultramontanismus zu widersetzen. Montalembert hofft: der Katholizismus werde sich, ohne die Dogmen der Moral zu schädigen, in Europa den Bedingungen der modernen Gesellschaft ebenso fügen, wie er es in Amerika gethan.

Paris, 8. März. Der „Monde" veröffentlicht folgendes Telegramm, d. d. Rom, 7. März: Der Papst hat heute die Vertheilung eines Schemas anbefohlen, welches die Definition der Unfehlbarkeit in Vorschlag bringt. Gegenbemerkungen können bis 17. März angebracht werden. Das Telegramm fügt bei: Allgemeine Freude u Vertrauen herrschen überall.

Konstantinopel, 7. März. Die egyptischen Panzerschiffe sind heute Morgens hier eingetroffen. Die neuen Befestigungsarbeiten im Hafen von Varna sollen im April beginnen.

Privatbriefe aus Rom melden die schwere Erkrankung des daselbst zum Konzil anwesenden Bischof von Sothmark, Dr. Grand. Sein Ableben wird stündlich erwartet.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksamtsassessor Ludwig Ammersbacher zu Tirschenreuth an das Bezirksamt Gerolzhofen zu versetzen und zum Bezirksamtsassessor in Tirschenreuth den Rechtspraktikanten Anton Aichinger aus Aislingen zu ernennen.

Der Studienlehrer an der isol. lateinischen Schule zu Kusel, Franz Binder wurde an die isol lateinische Schule zu Landau versetzt und zum Studienlehrer zu Kusel der geprüfte Lehramtskandidat Alban Zeitler aus Würzburg ernannt, die erledigte Funktion eines protestantischen Religionslehrers am k Zentraltaubstummeninstitute zu München dem Pfarramtskandidaten Adolf Wilhelm Voll aus Nürnberg, und die erledigte Stelle eines Hauptlehrers an der Präparandenschule in Freising dem Lehrer und Choregenten Franz Mayerhofer in Ziemetshausen (Krumbach) Letzteren vorbehaltlich der Wiederverwendung als Schullehrer übertragen.

Verschiedenes.

Das mittelfränkische Schwurgericht hat am 5. ds. den der Amtsuntreue angeklagten Polizeioffizianten C. Fr. Fiderei von Fürth freigesprochen. — Der des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an einem Geistlichen in Freising angeklagte Redakteur des „Nürnberger Anz.", Hr. G. Meyer wurde vom Schwurgericht freigesprochen. — Der nun 70jährige Urgesundheitsapostel Ernst Mahner, wird nächsten Sonntag Nachmittag eine öffentliche Schwimmfahrt auf einer dazu reservirten Eisscholle nach mehrtägigem strengen Fasten vor dem biebricher Schlosse vorbei halten. — Unter den münchener Armen, welche durch die Munifizenz Sr. Maj. des Königs am Fastnachtsdienstag dahier gespeist wurden, befand sich auch eine Frau von 104 Jahren, wohl die älteste Person der Stadt. Dieselbe wurde im Jahre 1766 also noch unter der Regierung des Kurfürsten Max Josef III. geboren. Als 46jährige Soldatenfrau und Marketenderin machte sie 1812 den russischen Feldzug mit und ernährte sich in späteren Jahren durch Obsthandel. Das steinalte Mütterchen ist noch heute ganz rüstig. — Dr. Strousberg, der bereits mehr als 22,000 Morgen Landes in der Provinz Posen besitzt, steht (nach der „Pos. Ztg.") wegen Ankaufs eines großen, jetzt in polnischen Händen befindlichen Güterkomplexes in Unterhandlung. Die „Pos. Ztg." freut sich dieser Erwerbungen, da Dr. Strousberg sofort viele tüchtige Kräfte in die Provinz zieht und zur Germanisirung derselben beträgt. Schließlich fragt das Blatt, ob Dr. Strousberg nicht lieber gleich die ganze Provinz kaufen wolle, es sind ja nur 525 Quadratmeilen.

Geld-Cours.

(Vom 6 März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 57½ kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Dem ledigen Färber Karl Thiel, 18 Jahre alt, aus Danzig, ging dessen am 3. März 1869 vom Kreisgerichte in Danzig sub. Reg. Nr. 66 ausgestellte Reiselegitimation auf dem Wege von Iphofen hieher angeblich zu Verlust, wovon wir zur Verhütung von Mißbrauch und behufs Wiedererlangung der Legitimation Kenntniß geben.

Kitzingen, den 8. März 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Ott.

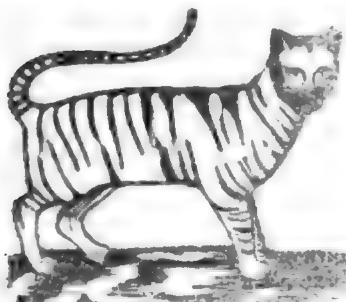
Schmitt.

Vogel Greif.

Heute Mittwoch Abend sowie morgen Donnerstag Abend gibt es sowohl gebackene Fische als auch Fische in der Sauce, wozu ergebenst einladet

Ignaz Segeritz.

Große Menagerie
auf dem Sixtenberge in Kitzingen.



Ich erlaube mir, dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß von Morgen Donnerstag den 10. März sowie die folgenden Tage von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr die Menagerie zur Schau ausgestellt ist. Dieselbe besteht aus einer großen Sammlung lebender wilder Raubthiere aller Art, worunter sich die 4 größten Löwen befinden, die man noch je gezeigt hat.

Es finden jeden Tag zwei große außerordentliche Vorstellungen statt, wobei sich der berühmte Thierbändiger in den Käfig der wilden Raubthiere begeben wird und die schwierigste Dressur vornimmt. Zum Beschluß findet die Fütterung von sämmtlichen Raubthieren statt.

Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

[2a] **Carl Traber**, Menageriebesitzer.

Danksagung.

Für den Trost und der liebevollen Theilnahme bei der Beerdigung unseres so früh dahingeschiedenen Mannes, Sohnes, Bruders und Schwagers

Johann Friedrich Markert

sagen geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft den innigsten Dank mit der Bitte, Gott wolle Jeden vor ähnlichem Schmerz bewahren.

Kitzingen, den 9. März 1870.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Obstbäume aller Gattungen in kräftigen Exemplaren und den besten Sorten hoch- wie niederstämmig, besonders schöne hochstämmige Aprikosen empfiehlt

[8a] **L. Seeser**, Kunstgärtner.

Fränkischer Hof.

Unterzeichneter verkauft veredelte Aepfel- und Birnbäume (7—8 Schuh hoch) pr. Stück um 24 kr.

Aufenthalt bis Samstag Abends.

Georg Müller aus Gerach.

Circa 50 Metzen Frühkartoffeln verkauft

Mich. Beuerlein.

Blaubeurer Bleiche.

Obige Bleichanstalt, die sich schon seit Jahren aufs Beste bewährtete, hat mir ihre Agentur, die Herr Joseph Mayer hier seither inne hatte, übertragen und empfehle mich zur Vermittlung der Bleichgegenstände für dieselbe, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kitzingen, den 7. März 1870.

Alois Mayer

[3b] in der Vorstadt.

Eine Partie Klee und Heu sowie 12 Eimer sehr guten Trinkwein hat zu verkaufen

Bernhard Weidt in Kitzingen.

[2b] (Faltergasse Nr. 584.)

STAHEL'S Annoncen-Bureau
in WÜRZBURG und KITZINGEN
Haupt-Agentur für alle Zeitungen der Welt

besorgt Inserataufträge sogleich nach Empfang derselben, berechnet durch ihre ausgedehnte Verbindung mit den kleinsten Orten

nur die Originalpreise ohne Aufschlag und ohne Porto- oder Spesen-Belastung.

Ihre Provision von den betreffenden Zeitungsexpeditionen erhaltend, ist sie im Stande, bei großen, sich öfter wiederholenden Anzeigen Rabattvergünstigung zu gewähren.

☛ Viele Behörden, Rechtsanwälte, Notare, Directionen von Gesellschaften, Institute, Geschäftshäuser u. s. w. bedienen sich fortgesetzt und ausschließlich dieser Haupt-Agentur.

Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 1... (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 59. Donnerstag, 10. März 1870. III. Jahrgang.

Die Volkspartei und das Milizsystem.

In Bayern steht uns nach Innen eine Bewegung bevor, unsere Volkspartei will gegen das bestehende Militärgesetz Sturm laufen und das Milizsystem einführen. Es scheint, daß diese Herren die Lorbeeren nicht schlafen lassen, welche sich gegenwärtig unsere Nachbarn in dieser Beziehung holen, und man scheint den Beweis liefern zu wollen, daß die „Schwabenstreiche“ nicht in Schwaben allein geliefert werden können.

Wir für unsern Theil können uns nicht leicht etwas Unverständigeres denken, als eine derartige Forderung, aber freilich bei einer Partei, deren ganzes Thun darin besteht, die Fortschrittspartei zu ärgern und das Gegentheil von dem zu thun, was diese thut, ist es nicht zu verwundern, wenn sie nicht gerade auf das Gescheidteste verfällt. Wenn einmal Deutschland so geeinigt ist, daß seine Wehrkraft wirklich in einer Hand und unter Einer Leitung steht, so wird auch die Zeit kommen, in der man auf Erleichterung des Heerdienstes hinarbeiten kann, besonders wenn durch Erziehung und Unterricht vorgearbeitet ist.

Vorderhand sprechen dagegen noch sehr gewichtige Gründe; vollends aber den Südstaaten den Rath zu geben, daß sie eine neue Heerverfassung, die gegen die frühere sehr wesentliche Erleichterungen und Verbesserungen gebracht hat, schon wieder abschaffen sollen, bevor sie sich nur erst eingelebt hat und dadurch ein Zusammenwirken mit den norddeutschen Truppen im Nothfall ganz unmöglich zu machen, dazu gehört die ganze Gedankenlosigkeit u. ganze die bornirte Parteiwuth dessen, was sich in Süddeutschland gegenwärtig Demokrat nennt. Die Beispiele, die gewöhnlich angeführt werden, passen alle wie die Faust aufs Auge. Die schweizerische Heerverfassung hat sich erst zu bewähren. In Mexiko sind mit Nichten die Franzosen von den Milizen geschlagen worden, sondern das Umgekehrte war der Fall und vertrieben wurden die Franzosen nicht durch die Mexikaner, sondern durch Nordamerika, das damals ein Heer von 800,000 Mann und eine der französischen überlegene Seemacht zur Verfügung hatte. Der amerikanische Krieg beweist nichts; beim Beginn desselben war man auf beiden Seiten unvollkommen gerüstet und dadurch hatten die Nordstaaten Zeit, mit enormen Kosten ein Heer herzustellen. Hätten die Südstaaten eine Armee gehabt wie die französische, so wären die Nordstaaten beim besten Willen gar nicht dazu gekommen, ihre Vaterlandsliebe zu bethätigen, denn das Land wäre einfach besetzt worden. Daß man nach dem Frieden sofort wieder entwaffnen konnte, ist ein den Amerikanern zu gönnendes Glück, das aber nur durch ihre Lage möglich ist.

Deutschland hat, um von den Russen gar nicht zu reden, im Westen einen Nachbarn mit einer schlagfertigen Armee, in dessen Politik seit mehr als dreihundert Jahren der Hauptzug die Einmischung in die deutschen Angelegenheiten und das Ausbeuten der deutschen Zerrissenheit ist. Es muß, besonders bei der heutigen Art Krieg zu führen, eine Heeresverfassung haben, die es möglich macht, daß das Heer sofort in der umfassendsten Weise seine Thätigkeit entfalte. Wenn das nicht der Fall ist, so ist es Schade um jeden Kreuzer, den man ausgibt, dann thut man lieber gar nichts und überläßt alles der Großmuth des Gegners. Es muß sich erst zeigen, ob unsere Patrioten auf den Unsinn eingehen und die widerwärtige Freundschaft sich bewährt. Wir glauben es nicht. Wer es wirklich mit Bayern im Herzen recht schlecht meinte, der müßte eigentlich wünschen, daß der Vorschlag durchdringe, denn die entsprechende Blamage würde nicht ausbleiben. Für die Urheber des Unheils würde das freilich nicht die mindeste Verlegenheit sein, man würde eben wieder auf die Anführung schimpfen und über Verrath schreien. Man kennt das.

(Frk. Ztg.)

Politische Nachrichten.

d München, 8 März. Das Schicksal des Herrn v. Harleß scheint beschlossen zu sein, wozu namentlich die HH. Pfahler u. Hafenbrädl als dessen Schirmvögte beigetragen haben. In der gestrigen Sitzung kam der Schuldentilgungsbericht zum Vortrage; dergleichen Sitzungen, die früher $^3/_4$ Stunden dauerten, währen jetzt 3½ Stunden; bei jedem geringsten Anlasse bricht alsbald der Brand aus, was bei der Schroffheit der Gegensätze nicht anders zu erwarten ist. Die Patrioten hatten offenbar ein großes Mißgeschick bei der gestrigen Debatte, Lucas und Greil werden sich nicht sobald wieder aufs finanzielle Gebiet wagen u. Dipolder wird sein Referat noch manche trübe Erinnerung hinterlassen, unter den gewuchtigen Streichen Fischers mußte sich die ganze denkende Gesellschaft der Schwarzen biegen. Schließlich versuchte Greil die nächste Umgebung des Königs anzugreifen, weßhalb ihm der Präsident das Wort entzog. Dieser aber nicht zufrieden appellirte an die Kammer. Die Liberalen erhoben sich fast sämmtlich für Greil, während dessen Parteigenossen eine neue Blamage fürchtend sich schleunigst niedersetzten. Wenn die übrigen Referate wie das Dipolder'sche ausfallen, was wohl nicht anders zu erwarten ist, dann ist kein Ende des Landtags vorauszusehen. Das Bürgerwehrgesetz hat schlechte Aussicht, man hört mehrfach, es werde durchfallen. Auch das neue Targesetz, vor dem dem Leser schon die Gänsehaut aufläuft, wird dasselbe Schicksal haben.

München, 8. März. Um auch der Familie des

Fürsten Hohenlohe eine Aufmerksamkeit zu erweisen, wurde dessen Gemahlin (geborne Prinzessin von Sayn-Wittgenstein) vom König und der Königin-Mutter unter die Zahl der Theresienordensdamen aufgenommen. — Graf Bray wurde in dem gestrigen Odeonkonzert, zu dem er sich im Zuschauerraum eingefunden hatte, von allen Seiten in seiner neuen Würde begrüßt und beglückwünscht.

Ell **München**, 9. März. Seine Majestät der König haben gestern Zivil- und Militärpersonen zahlreiche Audienzen ertheilt.

— Die Operationen der Katasteranstalt, soweit dieselben die primäre Herstellung der Kataster und Pläne zum Gegenstande halten, finden mit der 9. Finanzperiode ihren vollständigen Abschluß. Die Geschäftsaufgabe der Katasteranstalt besteht daher nur mehr in der Evidenthaltung der lithographirten Steuerpläne durch fortwährende Nachtragung der Planänderungen auf den Plansteinen gemäß § 82 des Grundsteuergesetzes vom 15. August 1828, dann in Herstellung von Plan und Katasterarbeiten in Folge von Grenzregulirungen, Flußkorrektionen, Veränderungen der Gemeindegrenzen 2c. und in der Anfertigung von Planexemplaren für Bezirksgeometer, endlich in der Berichtigung von Messungen, wo dies zur Evidenthaltung der Pläne unumgänglich nöthig ist, und in der Renovation solcher Steuerkataster, welche wegen vieler Besitzveränderungsumschreibungen für den Dienst nicht mehr genügen, und deshalb eine neue Zusammenstellung aus dem Ur- und Umschreibkataster nach dem Stande der Gegenwart nöthig machen. Für diese Arbeiten soll in der 10. Finanzperiode der noch vorhandene Aktivrest verwendet werden.

— Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen 18. öffentlichen Sitzung, nachdem die sieben in München gewählten Abgeordneten eingeführt und beeidigt waren, den Rechnungsnachweisungen des Betriebs der Postanstalt pro 1866/67, den Rechnungsnachweisungen der Telegraphenanstalt pro 1866/67, den Rechnungsnachweisungen über den Betrieb der Eisenbahnverwaltung pro 1866/67 die Anerkennung ertheilt, und die Bittgesuche 1) der Distriktsgemeinde Riedenburg um Aufnahme der Strasse von Kehlheim nach Beilngries in die Kategorie der Staatsstraßen, 2) des Pfarrers Pilz um Erhöhung der Hilfspriestergehalte der Pfarrei Hohenstaufen den Fachausschüssen zur näheren Prüfung überwiesen. Die Sitzung schloß um halb 1 Uhr, die nächste wird besonders anberaumt werden.

— Das Jägerbataillon der vormaligen Landwehr München hat dem Armenfond der Stadt München eine Stiftung von 2000 fl. zur Unterstützung dürftiger Bürger vermacht.

Nach einem Münchener Telegramm der „Presse" ist Graf Fugger, erster Legationssekretär in Wien, mit der Führung der Geschäfte der kgl. bayer. Legation daselbst vorläufig beauftragt.

Berlin, 9. März. Die „Prov.-Korresp." widmet dem abgetretenen bayerischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe, welchem das Streben vorgeschwebt habe zwischen den süddeutschen Staaten und dem norddeutschen Bunde ein enges nationales Band herzustellen, anerkennende Worte und sagt dann in Bezug auf seinen Nachfolger, Graf Bray: Die politische Vergangenheit und bewährte Gesinnung des neuen Ministers, welcher auch bei dem Abschlusse des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Bayern und Preußen betheiligt war, dürfte als eine sichere Bürgschaft dafür gelten, daß die bayerische Regierung fest entschlossen sei, in der bisherigen nationalen Richtung ihrer Politik auch gegenüber dem norddeutschen Bunde zu verharren.

Die „Weser-Ztg." theilt mit, daß die Bundesregierung dem Zollparlament eine Erhöhung der Steuer auf Kaffee von 5 auf 6 Thaler pro Zentner machen und diese Vorlage in eine unmittelbare Verbindung setzen wollen mit einer Vorlage wegen Ermäßigung der Eisenzölle.

Wien, 8. März. Eine Originalkorrespondenz der „Presse" aus Kattaro meldet, daß die österreichische Regierung Ende Februar Nachricht von einer geheimen Verabredung mehrer um die Suttorina herum wohnender Christenstämme, das türkische Lager zu überfallen und die Türken ins Meer zu drängen, erhalten habe. Die östr. Regiernng habe demzufolge einen dichten Truppenkordon angeordnet, und die Türken hätten sich aufs beste zur Hintanhaltung eine Ueberfalles verichanzt.

Die Ungarn sind so eifersüchtig auf den Besitz ihrer Königin (der Kaiserin Elisabeth), daß sie dieselbe gar nicht mehr nach Wien lassen wollen. Damit dieselbe den Sommer ja nicht auf dem kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn bei Wien zubringe, wird ihr von den Herren Magyaren Miramare (das ehemalige Besitzthum des unglücklichen Erzherzog Maximilian) vorgeschlagen.

Paris, 6. März. Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat bereits heute Morgen Paris verlassen, und sich nach dem französischen Westen begeben, um die dortigen Seehäfen zu besuchen.

Raspail geht es wieder bedeutend besser. Man glaubt daß er vor Ende dieses Monats seinen Sitz in der Kammer wieder einnehmen wird.

Der Untersuchungsrichter Bernier war so glücklich, die Existenz des Komplotes konstatiren zu können; es gelang ihm, einen der Angeklagten, einen Offizier bei der mobilen Nationalgarde, zu bestimmen, ihm eine schriftliche Erklärung abzugeben, worin die Berichte, welche von der Polizei geliefert wurden, bestätigt und in die gewollte Form gebracht werden, und die gestattet gegen die 74 noch in Haft Befindlichen mit der Anklage hervorzutreten, sich in der Absicht verbunden zu haben, sich des Nitroglyzerin zu bedienen, um ein Attentat gegen das Leben des Kaisers zu machen und so eine Staatsumwälzung hervorzurufen. Einen Chef von Bedeutung konnte man bis jetzt jedoch noch nicht auffinden. Was die Minister anbelangt, so glauben dieselben, daß ein ernstliches Komplot entdeckt worden ist.

Am 5. d. erhielten erst die Advokaten des Prinzen Peter Bonaparte Kenntniß von den diesen betreffenden Dokumenten. Die Generalräthe, welche die Jury des hohen Gerichtshofes bilden werden, haben am 5. d. von ihren resp. Präfekten die Aufforderung erhalten, sich am 21. nach Tours zu begeben.

Der Bischof von Lüttich verbietet in einem Hirtenschreiben seinen Gläubigen das Lesen, Aufbewahren, Besprechen 2c. des von Gratry an Msgr. Dechamps gerichteten Briefes. An Heftigkeit des Tones und Verbissenheit übertrifft dieses Schriftstück alles bisher dagewesene. Der Bischof von Orleans, Dupanloup, wird in diesen Hirtenbrief „Skandalpeter" genannt.

London. Die „Morning Post" sagt hinsichtlich der Bismarck'schen Rede, daß hier nicht sowohl „politische Zurückhaltung" gewaltet habe, als vielmehr politisches und nationales Selbstbewußtsein; weil der Graf keinen Widerstand gegen die Verwirklichung seiner deutschen Pläne vom Auslande befürchte. Mit Fug und Recht! Denn Europa habe sich in den Gedanken eines großen

einigen Deutschlands so ziemlich hineingelebt und Bismarck habe an sich erfahren, wie rasch die Regierungen sich einer vollendeten Thatsache beugen. Nachdem Niemand gewagt, den bisherigen Einigungsschritten Widerstand entgegen zu setzen, wird keine fremde Macht das Wagstück unternehmen, wenn die Einigung vollendet sein wird! In Summa konstatirt die „Morning Post“, daß Deutschland, nachdem es durch die Ereignisse von 1866 seiner Selbstbestimmung wieder gegeben worden ist, es bereits im Jahre 1870 so hoch in der Achtung der Welt steht, daß ihm keine Gefahr mehr droht, von Außen her in seiner Neubildung gestört zu werden. (Wird man dies Stillstand — oder wird man es Fortschritt nennen?)

Aus Rom schreibt man der „Kölnischen Zeitung“: Die deutschen Bischöfe haben in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung beschlossen, sich in der nächsten Sitzung durch eine Interpellation Aufklärung darüber zu verschaffen, ob der im Dekret abgegebene Abstimmungsmodus auch für Sachen rein dogmatischer Natur zu gelten bestimmt sei und für den Fall, daß sie keine ihr Gewissen befriedigende Antwort erhalten, zu erklären, daß sie am Konzil keinen weiteren Antheil nehmen würden. Abgesehen von der Nationalität, soll die Zahl der Bischöfe, welche entschlossen sind, das Konzil eventuell zu verlassen, sich auf 75 belaufen. Es ist ein wahrhaft tragisches Schauspiel, welches sich augenblicklich in St. Peter abspielt, aber es spricht noch kein Anzeichen dafür, daß die Kurie ihre Politik, vermöge welcher sie so viele Kirchenfürsten einfach vor das Dilemma des Schisma's oder des Bruches mit ihrer innern Ueberzeugung stellt, und gehen läßt, aufzugeben gesonnen sei.

Dienstesnachrichten.

Dem Schaumweinfabrikanten Karl Marmann in Würzburg wurde auf Ansuchen der Hoftitel verliehen.

Verschiedenes.

† Für die im norddeutschen Bund und im Großherzogthume Hessen gelegenen Telegraphenleitungen, die Bayern an Preußen abgetreten hat, wurden von der k. preußischen Regierung 87,657 fl. bezahlt, welcher Betrag zur Herstellung von Verbindungsdrähten von Geiselhöring nach Würzburg und Hof und zur Herstellung neuer Linien von Aschaffenburg bis Grenze resp. Darmstadt verwendet werde.

In Augsburg stürzte sich ein hoffnungslos liebendes Paar in den sog. Proviantbach, der Bursche konnte gerettet werden, das Mädchen ertrank. — In Wien starb am 5. ds. der rühmlichst bekannte Chemiker Prof. Dr. J. Redtenbach 60 Jahre alt.

Nach monatelanger Arbeit ist das Resultat der Volkszählung in Wien endlich festgestellt. Die österreichische Kaiserstadt zählt sammt seinen Vororten, im Ganzen 813,000 Seelen. — Zum Landrath wurden in Aschaffenburg Bürgermeister Will einstimmig und Magistratsrath und Weinwirth Schreyer zum Ersatzmann gewählt. — In Würzburg haben die Bäckergesellen, der allgemeinen Mode huldigend, die Arbeit eingestellt. — Zu Landrathsmitgliedern wurden in Würzburg gewählt: Friseur Bayer und Bürgermeister Dr. Zürn.

Landwirthschaftliches.

Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins empfiehlt die Düngung mit Salz unter folgenden Bemerkungen: Die Düngung mit Salz ist seit langer Zeit gebräuchlich und besonders in England allgemein verbreitet und hochgeschätzt. Die besten Wirkungen desselben sind auf Wiesengräser, Rüben, Kraut, Erbsen, Wicken, Bohnen und Klee beobachtet worden, weshalb die Salzdüngung zu diesen Pflanzen besonders empfehlenswerth ist. Zu große Quantitäten von Salz machen die Saaten gelb, „verbrennen“ sie, wie man zu sagen pflegt, und es ist deshalb räthlich, nicht mehr wie drei Zentner auf ein Tagwerk zur Anwendung zu bringen, diese müssen, nachdem sie mit etwas trockenem Boden vermischt worden sind, möglichst gleichmäßig über das Feld gestreut werden. Die beste Zeit der Düngung ist im Herbste oder im zeitigen Frühjahre (Februar oder März), damit sich das Salz vor der Saat recht gut im Boden vertheilen kann.

Kunst und Literatur.

„Das Neue Blatt“ Nr. 13 enthält: „Amarillis reginae.“ Nach den Aufzeichnungen eines Vertheidigers mitgetheilt von Karl Chop. — „Der Philosoph“ Ein Zeitbild. Von Adolf Silberstein, mit Illustration von A. Oberländer. — „Zum Gipfel des Aetna.“ Eine Reiseerinnerung. Von A. W. — „Wetter-Gespräche.“ Von A. Lammers. — Die Jugend Napoleons III.“ „Allerlei.“ Der Winter im Walde, mit Illustration. Vincennes. — „Korrespondenz.“

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 5. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 14 fl. 24 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Weizen und Roggen angenehmer. Es wurde bezahlt für Weizen 17½—18 fl., Kern 17½ fl., Korn 13¼—13½ fl., Gerste 14—14½ fl., Gerste 14—14½ fl., Hafer 8 fl., Wicken 16 fl.

Termin-Kalender.

11. März 9 V. Gläubigerladung des Bäckers Andr. Derr von Kitzingen beim k. Stadt- und Landgerichte.
— 1 N. Realitätenverstrich aus der Konkursmasse des Gottfr. Herrmann von Dettelbach (wiederholt) auf dem Rathh.
— 9 V. Brennholzverstrich aus k. Revier Steinach im Wirthshause zu Leutershausen.
— 9 V. Wohnhausverstrich aus dem Nachlasse des Bäckers B. Hellmuth zu Volkach im Notariate.
— 9 Stamm-, Nutz- und Brennholzverstrich aus k. Revier Baunach im Oppelschen Gasthause.
12. März 9 V. Kiefern-, Stamm- und Brennholzverstrich im Stadtwalde Hammelburg.

Geld-Cours.
(Vom 6 März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 57½ kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 30½ kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ergänzung der Geschwornenliste betreffend.

Die Liste der wählbaren Geschwornen ist revidirt u. ergänzt worden.

Sie liegt von heute an 14 Tage im Geschäftszimmer des Magistrats zu Jedermanns Einsicht und etwaiger Erinnerungen bereit.

Werden innerhalb dieses Termines Reclamationen hiegegen nicht vorgebracht, so wird die Liste geschlossen werden.

Kitzingen, den 9. März 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Michael Beuerlein Bäcker von hier hat ein Gesuch um Ertheilung einer Concession zum Betriebe einer Wirthschaft in dem am Würzburger Thore gelegenen Garten Pl.-Nr. 3645 dahier gestellt

Etwaige Einwendungen dagegen und Mitbewerbungen sind binnen 14tägiger ausschließender Frist dahier vorzubringen

Kitzingen, den 7. März 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Pfründe-Erledigung.

In Folge des Ablebens des Pfründners Adam Laudenbach kam eine innere männliche Pfründe in Erledigung.

Bewerber um dieselbe haben sich innerhalb 8 Tagen bei Unterzeichnetem anzumelden.

Kitzingen, den 8. März 1870.

Die Spital-Verwaltung.
Ott.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 16. März werden in der Waldung Herrnschlag, Baudenbacher Markung, in nächster Nähe des Langenfelder Bahnhofs

21 Klafter Eichen-Scheit- und Astholz,
48 Stück Eichen, zu Holländer, Schwellen und Werkholz geeignet,

meistbietend verstrichen.

Anfang Vormittags 10 Uhr in der obengenannten Waldung.

Langenfeld, den 9. März 1870.

Geißendörfer und Stöcker.

Feuerwehr.

Diejenigen Bürger, welche wegen vorgerückten Alters von den Uebungen befreit sein wollen, werden hiemit aufgefordert ihre Statuten ungesäumt mir zu übergeben, widrigenfalls sie dieses Jahr noch zum Dienste beigezogen werden.

Kitzingen, 9. März 1870. J. Füost, Kommandant.

Gesuch.

Ein Schuhmachergeselle (Herrenarbeiter) findet dauernde Beschäftigung bei

[2a] Michael Dietrich.

Große Menagerie
auf dem Sixtenberge in Kitzingen.

Ich erlaube mir, dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß von heute Donnerstag den 10. März sowie die folgenden Tage von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr die Menagerie zur Schau ausgestellt ist. Dieselbe besteht aus einer großen Sammlung lebender wilder Raubthiere aller Art, worunter sich die 4 größten Löwen befinden, die man noch je gezeigt hat.

Es finden jeden Tag zwei große außerordentliche Vorstellungen statt, wobei sich der berühmte Thierbändiger in den Käfig der wilden Raubthiere begeben wird und die schwierigste Dressur vornimmt. Zum Beschluß findet die Fütterung von sämmtlichen Raubthieren statt.

Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

[2b] Carl Traber, Menageriebesitzer.

Düngemittel
der
chemischen Fabrik Griesheim
in **Frankfurt am Main.**

Sauere phosphorsauere Kalke (Superphosphate) zur Düngung des **Getreides, für Rüben, Wiesen, Gemüse, Futtergewächse, Reps** u. s. w. in drei Sorten.

Phosphorit-Phosphat, das rohe Knochenmehl ersetzend, Hülfsdünger.

Gedämpftes Knochenmehl, (guanisirt) in feinem und gröberem Pulver, für **Getreide** u. s. w. (zur Maschinen- und zur Handsaat).

Griesheimer Guano (Kali-Dünger) feines Pulver, für **Getreide, Reps, Tabak, Kartoffeln, Hopfen** u. s. w.

Weinberg-Guano (Weinberg-Dünger).

Wiesendünger (Kali-Dünger).

Peru-Guano-Phosphat (Gesäuerten Peru-Guano).

Peruanischer Guano. Baker-Guano.

Mischungen von Superphosphaten mit Kalisalzen.

Futterkuchenmehl.

Sudgyps, fein gemahlen.

Reichthum an Gehalt. Vorzügliche Löslichkeit. Billige Preise. — Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen gratis. — Garantie der Analysen. — Controle der landwirthschaftlichen Vereine. [3b]

Verloren wurde ein Brieftäschchen mit einer Paßkarte und einigen Werthpapieren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung im Gasthause zur Stadt München abzugeben.

Verpachtung.

... bis 1½ Morgen Acker (Sandfeld), an die Albertshöfer Seewiese stoßend und leicht zu bebauen, verpachtet

Martin Kutzenberger.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 121.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 60. Freitag, 11. März 1870. III. Jahrgang.

AK München, 6. März.

Die münchener Wahl

ist bekanntlich in weit entschiedenerer Weise liberal ausgefallen, als im Monat November. Dieses Resultat wurde ermöglicht durch das Zusammengehen aller liberalen Elemente der Hauptstadt.

Sobald die Fortschrittspartei und die derselben immerhin nahestanden, wenn auch nicht angehörigen sonstigen Liberalen ihr Kompromiß geschlossen hatten, war für die Ultramontanen jede Aussicht auf Erfolg verschwunden und es hätte wohl in ganz München kein Name gefunden werden können, der ihnen so viele Schmerzen macht als der Name des jetzigen Abgeordneten Wülfert, der in seinen Anschauungen über die nationale Frage und über die innere Entwickelung Bayerns man kann fast sagen Hand in Hand mit der Fortschrittspartei gehen wird. In ihrem Aerger beschlossen nun die Ultramontanen wenigstens bei der Ersatzwahl Etwas auszuüben, wovon sie glaubten, daß er der liberalen Partei unangenehm und ihnen später möglicherweise von Vortheil sein könnte. In der Ueberzeugung, daß unter den von den gesammten liberalen Urwählern zu Ersatzmännern Vorgeschlagenen der Graf Rambaldi ihren Anschauungen am nächsten stehen dürfte, in der Hoffnung vielleicht, daß falls derselbe einmal einzutreten hätte, er möglicherweise zu ihnen sich halten könnte, haben sie einen Theil ihrer Stimmen mit den Liberalen auf diesen Namen vereinigt und so wurde Graf Rambaldi erster Ersatzmann.

Wir glauben, die Ultramontanen haben sich dabei in dem Manne getäuscht, und noch sicherer in der Sache. Es haben nemlich auf Vorschlag des Zentralwahlkomites in München die zu Ersatzmännern vorgeschlagenen Männer, in gerechter Würdigung des zweifelhaften Werthes der Ersatzmännerwahl überhaupt, vor der Wahl durch Namensunterschrift sich verpflichtet, für den Fall des Eintrittes der Erledigung eines Abgeordnetensitzes in der Hauptstadt auf die Uebernahme des Mandates der Reihe nach zu verzichten und so eine Neuwahl möglich und nothwendig zu machen. So wird München im Falle einer der gewählten Abgeordneten abzutreten genöthigt sein sollte, durch eine Neuwahl seine liberale Gesinnung aufs Neue zu dokumentiren Gelegenheit haben.

Wir möchten unsern Gesinnungsgenossen draußen im Lande dieses Beispiel in der Hauptstadt auf das Allerdringendste zur Nachahmung empfehlen! Das Uebel der Ersatzmännerwahl ist jüngst erkannt und vielfach beklagt worden. Es wäre gewiß in vielen Wahlkreisen für die gute Sache von Vortheil, wenn die gewählten Ersatzmänner heute noch sich bereit erklären würden, im Falle der Erledigung eines Mandates aus ihrem Wahlkreise, sämmtlich zurücktreten und durch Abhaltung einer Neuwahl dem Willen ihrer Wahlmänner erneueten Ausdruck verleihen zu wollen.

Wie weit übrigens die Verbissenheit in der ultramontanen Partei geht und welche Elemente thatsächlich in derselben die Oberhand haben, beweist auf das Schlagendste bei der günzburger Wahl die Beseitigung des von der „Augsburger Postzeitung" protegirten Wahlkandidaten Karl Frhr. v. Thüngen. Derselbe hätte, wie vielfach bekannt gewiß zu den allergemäßigsten Elementen in der parteilosen Kammerpartei gehört und deßhalb mußte er, trotzdem sein Name bei den sog. Patrioten gewiß einen guten Klang hat und dieselben eine frische, junge Kraft an ihm gewonnen hätten, einem Pfarrer und zwei Bauern weichen!

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 11. März. Wie wir hören ist von der Redaktion des „Würzburger Journals" eine Zuschrift hierhergekommen, worin um Unterzeichnung der beiliegenden Adresse für Einführung des Milizsystems gebeten wurde. Diese Zuschrift kam unter allen Bedingungen hieran eine falsche Adresse.

Die „Augsb. Allg. Ztg." enthält heute einen Leitartikel von Herrn Stiftsprobst Dr. Döllinger über die neue Geschäftsordnung des Konzils und ihre theologische Bedeutung, worin er treffend nachweist, daß zur Bedingung der Oekumenizität eines Konzils völlige Freiheit des Redens und des Stimmens herrschen müsse.

CH München, 10. März. Seine Majestät der König haben mit ihrer Majestät der Königin-Mutter der zur Gedächtnißfeier des zeitlichen Hintrittes Weiland Sr. königlichen Majestät Maximilian II. in der Hofkirche zum heiligen Kajetan gestern Nachmittags 2½ Uhr abgehaltenen Vigil und dem heute Vormittag 11 Uhr ebendaselbst zelebrirten Seelenamt beigewohnt.

— Seine k. Hoheit Prinz Otto ist seit einigen Tagen erkrankt. Das heute Morgens aufgelegte Bulletin lautet: Der Tag und die Nacht verliefen ohne Fieber, sonst aber ist S. k. H. in Folge des heftigen Fieberanfalls noch sehr angegriffen.

— Das reine Erträgniß der neu eingeführten Tabacksteuer für den ganzen Zollverein ist auf ungefähr 314,000 Thaler berechnet, wovon Bayern in runder Summe mit 40,000 Thaler oder 70,000 fl. zu partizipiren hätte. In Bayern werden jedoch nach dem gegenwärtigen Voranschlage an Tabaksteuer 126,000 fl. aufgebracht werden, von denen die Verwaltungs- und Erhebungskosten mit 18,000 fl., dann die Rückvergütungen mit 21,000 fl. vorweg in Abzug zu bringen sind. So-

hin werden 87,000 fl. zur Theilung zu stellen und an andere Vereinsstaaten 17,000 fl. hinauszubezahlen sein.

München. Appellrath Krätzer, der vom Justizausschusse zum Referenten über den Antrag des Abgeordneten von Stauffenberg und Genossen, die Aufhebung der Todesstrafe als Strafart betreffend, gewählt wurde, ist ein Gegner der Abschaffung der Todesstrafe.

— Der „Frankf. Zeitung" wird geschrieben: Wenn unser neuer Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Herr Graf von Bray, eine Aussöhnung des Königs mit dem Prinzen Luitpold und dessen Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, gewünscht hat, wie dies allgemein versichert wird, so scheint diesem Wunsche noch nicht entsprochen zu sein. Man schließt dies aus dem Umstand, daß bei der diesen Nachmittag für den verstorbenen König Max II. stattgehabten Trauerfeier der König, die Königin-Mutter, Prinz Adalbert ꝛc., nicht aber der Prinz Luitpold und seine Söhne in der Kirche anwesend waren. Die bekannte k. Verfügung, daß Prinz Luitpold und seine Söhne vom Besuche des königlichen Hofes dispensirt sind, ist demnach noch nicht aufgehoben. Eine etwas verhüllt abgefaßte Mittheilung im „Volksboten" wird dahin gedeutet, daß der König von den drei Prinzen eine Abbitte verlangt.

Das „Fränkische Volksbl." in Würzburg erhält am 1. April einen neuen Redakteur in der Person eines Hrn. Bucher; die gegenwärtige Redaktion erklärte bei dieser Nachricht, daß sie dem vielfachen Andrängen, entschiedener (!) rücksichtsloser (!) vorzugehen, Widerstand geleistet und nun von dem Unternehmen, das mehr Dornen als Rosen gebracht, zurücktrete. (Also noch schwärzer!!)

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Schweinfurt wurde Herr Kaplan Joseph Maid zu Marktsteinach wegen Ehrenkränkung des kgl. Forstgehilfen K. Brethauer, begangen am 15. Nov. 1869 in der Kirche zu Abersfeld durch eine von der Kanzel gehaltene Anrede an die Kirchenbesucher aus Veranlassung der Tags darauf stattfindenden Wahlmännerwahl, in eine Geldstrafe von fünf Gulden, sowie in sämmtliche Kosten verurtheilt.

Karlsruhe, 8. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam die Angelegenheit der Dotation für das Erzbisthum Freiburg zur Sprache. Staatsminister Jolly erklärte die Dotation sei ein staatsrechtlich begründeter jährlicher Beitrag und die Regierung hätte in Anerkennung dieser staatsrechtlichen Natur die Dotation auch während der zweijährigen Vakanz des Erzbisthums fortbezahlt. Bei längerer Fortdauer dieses Zustandes werde die Regierung jedoch in Erwägung ziehen, ob diese Zahlung nach Wegfall des Rechtsgrundes noch weiterhin zu leisten sei, besonders dann, wenn das Erzbisthum nur deßhalb nicht besetzt würde, weil das völkerrechtlich garantirte Recht der badischen Regierung personas minus gratas vom Erzbisthume auszuschließen, nicht geachtet würde. Die Regierung werde unbeirrt fortfahren, alle von ihr für minus grata gehaltene Personen auszuschließen. Hierauf wurde der Antrag der Komission angenommen, die Dotation zwar zu bewilligen, jedoch die Regierung zur Erwägung aufzufordern, ob dieselbe bei längerer Vakanz des Erzbisthums noch ferhin zu zahlen habe.

Stuttgart, 10. März. Die volkswirthschaftliche Kommission der Abgeordnetenkammer genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf auf sofortige Aufnahme eines Anlens im Betrage von 8 Millionen Gulden für Eisenbahnbauten.

Berlin, 9. März. Die „Post" schreibt: Jetzt kommt man auch in den nicht partikularistisch gesinnten Kreisen Süddeutschlands zu der Ueberzeugung, daß der Anschluß an den Nordbund — ganz abgesehen von den politischen Vortheilen — entschieden von pekuniärem Nutzen ist. So hat man jetzt in bayerischen Blättern berechnet, daß durch den Anschluß Bayerns an den Nordbund das Land weit über 2 Mill. Gulden allein an Ausgaben für das Militär ersparen würde. Solche Berechnungen wirken mehr zur Ueberwindung der süddeutschen partikularistischen Ideen, als die geistvollsten Reden und Zeitungsartikel.

Köln, 9. März. Die „Köln. Ztg." bringt das Zusatzkapitel zu dem dem Konzile vorgelegten Dekrete über das Primat des römischen Papstes, welches besagt, daß der römische Papst in der Definition von Sachen des Glaubens und der Moral nicht irren könne.

Die 19. allg deutsche Lehrerversammlung in Wien wird am Pfingst-Montage ihre Hauptsitzung beginnen. An Vorträgen sind bis jetzt angemeldet: 1) die deutsche Nationalschule von Adolf Diesterweg, mitgetheilt und ergänzt von Dr. Richard Lange; 2) die Volksschule eine Schule des Charakters, von Dr. Rieke, Stadtpfarrer in Neuffen; 3) die Selbstbildung des Lehrers, von Dr. Schnell, Schulv. in Prenzlau; 4) das Lehrerseminar, wie es nach den Forderungen der Jetztzeit einzurichten ist, von Kehr, Seminarinspektor in Gotha; 5) aus welchen Gründen müssen die Lehrerseminare nur in größeren Städten errichtet werden und warum steht das Internat in diesen Bildungsanstalten im Widerspruch mit der Bestimmung des Volksschullehrers, von Dr. Bülow in Berlin; 6) die Möglichkeit der Volksschule, die ihr gebührende nationale Bedeutung zu verschaffen, von Toselowski in Berlin; 7) Entstehung, Einrichtung und Auflösung des im Jahr 1848 gegründeten allg. deutschen Lehrervereins nebst Antrag auf Wiederherstellung desselben, von Dr. Moritz Schulze in Ohrdurff. Außerdem sind für Nebenversammlungen angemeldet: a. für Taubstummen-, Blinden- und Idiotenlehrer, von Kaltner, Oberlehrer in Wien; b. der pädagogische Werth der Fröbelschen Spiel- und Beschäftigungsstoffe, von Köhler, Direktor in Gotha.

Prag, 7. März. Bischof Stroßmayer erhält von czechischen und mährischen Gemeinden Zustimmungskundgebungen.

Paris, 8. März. Wie verlautet, soll die Kommission, welche Ollivier zum Zweck des Studiums der Arbeiterfrage einzusetzen beabsichtigt, auch mehrere Publizisten und Arbeiter zu Mitgliedern erhalten.

Die „Liberte" meldet, daß mehrere Mitglieder des Pariser Advokatenbarreaus ein Rechtsgutachten abgefaßt haben, in welchem auf Grund der bestehenden Gesetzgebung ausgeführt wird, daß es den Sicherheitsbeamten nicht gestattet ist, zur Nachtzeit die Wohnung des Bürgers zu betreten. Dieses Gutachten bedeckt sich mit zahlreichen Unterschriften.

— Das „Univers" fordert Priester und Laien zur Sammlung des Peterspfennigs auf und macht bekannt, daß, da die Gaben in römische Scheidemünze al pari umgesetzt werden sollen, der Papst recht gerne auf neun Prozent verzichte.

Paris, 8. März. Ein Artikel des „Konstitution." bespricht sehr beifällig das Projekt der türkischen Bahnen. In dem Artikel wird die europäische Wichtigkeit dieser Bahnen hervorgehoben, welche die friedliche Lösung der orientalischen Frage herbeizuführen bestimmt seien.

Die Fastenzeit wurde in den Tuilerien mit großer Feierlichkeit begonnen.

Es ist noch immer die Rede davon, daß vom 16.

März an die französischen Münzen die Bildnisse des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen gemeinschaftlich tragen sollen. (?)

Der König von Holland trifft morgen (8. März) in Paris ein.

Das klerikale „Univers" ist mit dem Minister des Auswärtigen sehr unzufrieden, und wirft ihm vor, „er habe sich zum Werkzeuge der gallikanischen Intrigue gemacht", er wolle die Majorität des Konzils einschüchtern und „dem heiligen Geiste mit seinem vertrauten Briefchen Einhalt thun."

Die Pockenseuche, die seit einigen Wochen um sich greift, fängt an Besorgnisse zu erregen.

Ueber das gegenwärtige Regiment in Frankreich äußert die Post: „Es ist von großer Bedeutung, daß der Führer des Kabinets nicht aus dem orleanistischen, sondern aus dem demokratischen Lager hervorgegangen ist. Er bildet das Mittelglied zwischen der alten parlamentarischen staatsmännischen Schule und einerseits der Demokratie, andererseits dem Kaiser. Er hat den Orleanismus dem Kaiserthum und der Demokratie gewonnen und damit seiner dynastischen Bedeutung entkleidet. Diese Bedeutung würde er nur in dem Falle, dann aber mit großer Wahrscheinlichkeit, wieder gewinnen, wenn der Kaiser aus Furcht vor einem Phantom sich zum Mißtrauen gegen sein gegenwärtiges Kabinet fortreißen ließe. Aber Alles deutet darauf hin, daß er den Rathschlägen seiner Klugheit mehr Gehör schenken wird, als den Einflüsterungen gefallener Größen, die auf seine Sympathien und Antipathien spekuliren.

Rom, 3. März. Die „Unita Cattolika" äußert: wenn das Konzil den Syllabus sanktionirte, so müßte die österreichische Regierung die Veröffentlichung verbieten, weil seine Artikel der Konstitution feindlich seien; Seine Majestät Kaiser Nero habe wider den heiligen Petrus eine gleiche Stellung gehabt, ohne daß sich der Apostel viel um die kaiserliche Kanzlei bekümmerte, die ihn auch dafür kreuzigen ließ.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf das Revier Eltmann den Oberförster Johann Lutz von Oberbach zu versetzen und den Forstamtsassistenten Ludwig Sebald in Mainberg zum Oberförster von Oberbach zu ernennen. Die an der Gewerbschule zu Schweinfurt erledigte Lehrstelle für neuere Sprachen ist von dem Stadtmagistrate daselbst hierfür präsentirten bisherigen Verweser dieser Stelle Gg. Eberhard verliehen worden.

Verschiedenes.

Bei der dießjährigen Verloosung von Pferden, Reit- und Fahrrequisiten in **Ansbach** fielen drei Gewinnnummern (4 Pferde) an das dortige Dienstmanninstitut aus mehreren hundert erst am Tage der Ziehung von auswärts remittirten Loosen.

In dem Pfarrdorf **Obermarchenbach**, Bez.-Amt Freising wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. in die Kirche eingebrochen und in dieser Tabernakel und der Opferstock erbrochen und des werthvollen Inhaltes beraubt.

Die „Fürther N. N." schreiben: Ein hiesiger Kaufmann war im Besitze eines österreichischen 100fl.-Looses vom Jahre 1864, welches bereits vor einem halben Jahre, ohne daß der Inhaber Kenntniß davon erlangt hatte, gezogen war. Erst vor einigen Tagen erhielt der ahnungslose Besitzer die überraschende Mittheilung, daß auf sein Loos ein Treffer mit der Kleinigkeit von 220,000 fl. gefallen sei! Die halbjährigen Zinsen der Summe sind allerdings verloren gegangen — aber eine solche Laune würde unter diesen Umständen gewiß jeder Sterbliche der Göttin Fortuna zu verzeihen bereit sein.

Landwirthschaftliches.

† Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins ermahnt die Landwirthe wiederholt zur Vorsicht beim Ankauf künstlicher Dünger und bemerkt hierbei: Wir glauben diese Ermahnung nicht oft genug wiederholen zu können. Durch Vorsorge des landwirthschaftlichen Vereins sind in allen Kreisen Laboratorien eingerichtet, in welchen die Dünger gegen eine geringe Vergütung geprüft werden. Wenn der einzelne Landwirth die Untersuchung zu kostspielig findet (was sie übrigens nicht ist), so vereinige man sich, kaufe gemeinschaftlich und lasse diese Prüfung auf gemeinschaftliche Kosten ausführen. Nur dann ist man sicher, gut bedient zu werden, wenn man selbst für die Untersuchung sorgt. Alle Düngerhändler schreiben auf ihren Preislisten aus, daß sie unter der Kontrole irgend einer landwirthschaftlichen Versuchsstation stehen. Dieses Ausschreiben schützt nicht, die einzig schützende Maßregel ist die, daß sich der Käufer selbst von dem Gehalte der Waare zu überzeugen sucht. Wäre diese Vorsicht allgemein üblich, so würden bald die vollen Düngerhändler bekannt sein und dem Betrug im Düngerhandel wäre vorgebeugt. Wir finden uns zu dieser wiederholten Mahnung veranlaßt durch einen Aufsatz in der landwirthschaftlichen Zeitung für Westphalen und Lippe, in welcher vor einem Düngemittel gewarnt wird, das unter dem Namen „verbesserter Guano im Handel vorkommt. Dieses Düngemittel enthält höchstens 5 bis 7 Prozent Stickstoff, während der ächte Peruguano 13 bis 14 Prozent enthält, mancher Landwirth läßt sich durch den Namen verleiten, kauft solchen Dünger für echten Peruguano und zahlt ihn theuerer, als er werth ist.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 23. Febr. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 8 Stunden wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Kapitän Hebich von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft trat am 9. März wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 500 Tons Ladung, 32 Passagiere in der Kajüte und 417 im Zwischendeck an Bord.

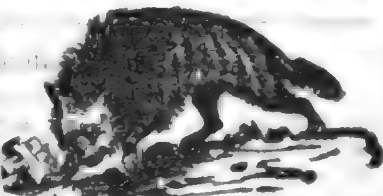
Geld-Cours.

(Vom 9. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 57 1/2 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Gold al marco 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 30 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 48 kr.

Ankündigungen.

Große Menagerie vor dem fränkischen Hofe in Kitzingen.



Es finden täglich zwei große außerordeutlich Vorstellungen statt. Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, zweite Abends 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Charles Travers**, Menageriebesitzer.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 17. März l. Js., Mittags 1 Uhr, werden im Privatwalde der Marianne Kunzmann von Düllstadt an Ort und Stelle

circa 46 Kiefernabschnitte, geeignet zu Pfähl-, Schneid- und Bauholz,
circa 50 Klafter Kiefern-Scheitholz,
circa 10 Klafter Kiefern-Prügelholz,
circa 15 Klafter Kiefern-Stockholz
circa 20 Hundert Kiefern-Wellenholz

versteigert und bemerkt, daß das Nähere bei Marianne Kunzmann in Düllstadt und im Sternwirthshause in Neupelsdorf zu erfragen ist.

Düllstadt, den 10. März 1870.

Marianna Kunzmann.

Holzversteigerung und Zahlungsaufforderung!

Auf dem Schwamberge werden

139 Eich-Stämme, wovon etwa 20 zu Holländerholz, die übrigen aber zu Eisenbahnschwellen, sowie zu Bau- und Nutzholz sich eignen,
4 Aspenstämme, dann beiläufig
310 Klafter Stangen- und Aftscheitholz und
15700 Stangen und Aftwellen

am **Montag den 4. und Dienstag den 5. April d Js.,**

jedesmal früh 9 Uhr anfangend,

und zwar am ersten Tage die Stämme und ein Theil des Scheitholzes, am zweiten Tage dagegen der Rest des Letzteren und die Wellen öffentlich verstrichen

Das sämmtliche Holz sitzt auf der Ebene.

Unbekannte Streicher haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen und Holzgeldrestanten aus den Vorjahren werden zum Striche nicht zugelassen.

Zugleich werden die sämmtlichen Holzgeldrestanten hiemit aufgefordert, die rückständigen Schuldbeträge binnen **längstens 14 Tagen bei Vermeidung gerichtlicher Klagestellung** zu berichtigen.

Iphofen, den 10. März 1870.

Andr. Guckenberger.

Zum Namensfeste

am 11. März der holden **Rosine** in der Schulgasse,
am 14. März der liebenswürdigen **Mathilde** am Strohmarkte,
am 17. März der herzigen **Gertraud** im Parlament,
am 19. März dem reizenden **Joseph** in der Kaiserstraße

ein dreifach donnernd Hoch!

Eine Grube Dung sowie sehr gutes Pack- und Aufwaschtuch per Stück oder pr. Elle wird zu billigem Preise verkauft bei

E. Hellermann.

Eine Drehbank mit Rad wird verkauft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Schönen Frühhaber zur Aussaat verkauft

Johann Röders Wittwe.

Ein schönes **Logis** vermiethet vom 1. Juni an

[2a] Ignaz Bierrether.

Schöne Samengerste und Kartoffeln verkauft

W. Pfeuffer, Färber.

Zwei Schneidergesellen können in Arbeit treten bei

Andreas Schranz.

Flaschen-Lack

in vorzüglichen Qualitäten empfehle zur geneigten Abnahme

S. Adler

[2a] vis-à-vis vom Rathhause.

Monats- und Wiesenklee-Saamen empfiehlt

Mich. Beuerlein.

Neue fertige

Mistbeet-Fenster

stehen zum Verkauf bei

Leonhard Dieterich, Schreiner und Glaser.

Obstbäume aller Gattungen in kräftigen Exemplaren und den besten Sorten hoch- wie niederstämmig, besonders schöne hochstämmige Aprikosen empfiehlt

[3b] **L. Seeser**, Kunstgärtner.

Gesuch. Ein Schuhmachergeselle (Herrenarbeiter) findet dauernde Beschäftigung bei

[2b] Michael Dietrich.

Eine Partie

feine schwarze Tybeths

rein Wolle und **2 Ellen breit 40** Kreuzer per Elle empfiehlt

[12t] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 1..

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 61. Samstag, 12. März 1870. III. Jahrgang.

** Wie die Patrioten der Volksschule aufhelfen.

Als auf dem vorigen Landtage das Herrenhaus sich bereitwillig zeigte, den Volksschullehrern eine Gehaltsaufbesserung zu gewähren, ohne sich auf ein von der 2. Kammer beschlossenes liberales Schulgesetz einzulassen, da vereinigten sich die Stimmen aller Einsichtsvollen gegen eine solch einseitige Lösung der Frage.

Während der gegenwärtigen Session ist das Bild ein wesentlich anderes geworden, tiefe scharfe Schlagschatten liegen darauf, der letzte Lichtpunkt ist glücklich daraus verschwunden. Die Patrioten haben den schwergeprüften Volksschullehrern einen Erlöser verheißen, derselbe ist unter dem Namen „Gehaltsaufbesserung“ ins Leben getreten, und die Herren Dr. Schmid, Rußwurm und Hauck haben sich willig finden lassen, das Kindlein über die Taufe zu halten.

Sehen wir uns doch das schwächliche Produkt, das mit so vielen Posaunenstößen angekündigt wurde ein wenig näher an, sehen wir namentlich, was für ein nobles Pathengeschenk ihm die „Patrioten“ eingebunden haben.

Der Gehalt eines ständigen Lehrers soll von 350 auf 400 Gulden, der eines unständigen von 250 auf auf 275, der eines Gehilfen von 200 auf 250 Gulden erhöht werden, nach fünfzehn Dienstjahren erhält der Lehrer — man lache nicht! — 25 Gulden Alterszulage und so von fünf zu fünf Jahren immer 25 Gulden mehr, bis also nach fünfunddreißig Jahren die Summe die schwindelnde Höhe von 125 Gulden erreicht hat. Damit hätten die „Schulmeister“ den Chimborasso irdischer Glückseligkeit erklettert, und sie können aus diesen sonnigen Höhen triumphirend auf diese elende Welt herabschauen, wenn nicht etwa der nicht ganz neidlose Gedanke an den Gehalt eines Bahnwärters oder eines Gerichtsdienersgehilfen einen kühlenden Schatten auf diese „schöne Gegend“ wirft.

Nichts von geistiger Hebung der Schule und der Lehrer, nichts von Befreiung aus der Vormundschaft der Kirche, nichts von zeitgemäßer Reform des Schulplanes, aber 125 Gulden Zulage für vierzigjährige Dienstzeit!!

Ist das nicht ein Hohn auf den gesammten Lehrerstand, dessen Mitglieder zur großen Mehrzahl selbst das Bedürfniß einer zeitgemäßen Regelung der Schulfrage erkannt und muthig für diese Erkenntniß eingetreten sind?

Ist es nicht ein doppelter Hohn auf die vorige Kammer, die sich in achtunggebietender Majorität für die Erlassung eines liberalen Schulgesetzes, für eine zeitgemäße Bildung der Lehrer und für eine zeitgemäße äußere Stellung derselben auszusprechen hat?

Ist es nicht ein dreifacher Hohn auf den Geist der Neuzeit, welcher Freiheit der Schule und Bildung für Alle gebieterisch fordert?

Aber es ist auch eine gerechte Strafe für jene Leisetreter und Bedientenseelen in dem Lehrerstande, welche von den Ultramontanen das Heil für ihre verlorene Sache erwarteten, mögen sie sich nun bei ihren „wahren Freunden“ für den Fußtritt bedanken, auf den sie so lange mit gekrümmten Rücken gewartet haben! Wir hoffen trotz alledem, daß noch in der letzten Stunde, selbst auf der Seite der Patrioten, sich noch Einige finden, denen die Schamröthe bei dem Gedanken ins Gesicht steigt, ihre Stimme für diese „Aufbesserung“ abgeben zu sollen, ihr Name wäre dem Hohngelächter der Mit- und Nachwelt preisgegeben; denn über kurz oder lang wird der Zeitgeist über diese Aufbesserung hinweg zur Tagesordnung übergehen, auf welcher geschrieben steht: Emanzipation der Schule, Freiheit, Bildung und der verdiente Lohn dem schwergeprüften Lehrerstande!

Politische Nachrichten.

CH München, 11. März. Seine Majestät der König waren gestern Nachmittag bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter zur Tafel.

— Das heute Morgens über das Befinden Seiner k. Hohheit des Prinzen Otto ausgegebene Bulletin lautet: „Gestern Nachmittag hatte sich ein Fieberanfall von geringerer Intensität und kürzerer Dauer eingestellt. Die Nacht war ruhig. (gez.) Dr. von Gietl.“

Der „Abendztg.“ schreibt man aus München: Fürst Hohenlohe hat sein Amt niedergelegt, ohne sich förmlich von den Beamten des ihm seither unterstellten Ministeriums zu verabschieden und auch Graf Bray übernahm die Leitung, ohne sich, wie es sonst gewöhnlich ist, die Beamten des Hauses vorstellen zu lassen. Uns will es bedünken, als ob der neue Minister des Auswärtigen seine dermalige Stellung überhaupt nur als eine provisorische auffasse.

Die „Post“ berichtet aus München: „Die bayerischen Richter werden in nächster Zeit Gelegenheit finden, von ihrer Unparteilichkeit Zeugniß zu geben, denn der bittere Zensor der bayerischen Beamten, der frühere Abgeordnete Banquier Feustel, wird sich wegen einer Anklage wegen Erpressung zu verantworten haben. Die Sache ist übrigens von keiner Bedeutung. Feustel ließ sich nur beigehen, eine Verwandte in vielleicht ungerechtfertigter Weise zur Tilgung der Schuld zu veranlassen, wozu ihm

in überaus großem Diensteifer ein hiesiger Polizeibeamter behilflich war."

München. Es soll noch nicht entschieden sein, ob auf die Dauer der Zollparlamentssession die Kammern vertagt werden. Denn es machen sich viele Stimmen gegen eine Vertagung des Landtags und für die Fortdauer desselben geltend, da, wenn auch wahrscheinlich die Plenarsitzungen der Kammern während der Dauer des Zollparlaments eingestellt werden müßten, doch die Ausschüsse ihre Thätigkeit theilweise fortsetzen könnten.

Würzburg, 10. März. Ebenso wie die Stadt Kitzingen bewirbt sich auch Neustadt a. S. um die Errichtung einer Gewerbschule, worüber die nächste Landrathsversammlung das Nähere zu bestimmen haben wird.

Augsburg, 11. März. Der Herr Landtagsabgeordnete Dr. Völk liegt dahier bei seiner Familie an einem Fieber erkrankt darnieder; derselbe konnte schon der am letzten Mittwoch stattgehabten Kammersitzung nicht mehr beiwohnen.

Die „Augsb. Allg. Ztg." bringt im heutigen Blatte einen Zusatz zu dem von der „Köln. Ztg." veröffentlichten Dekrete des Papstes. Dieser Zusatz wurde den Vätern des Konzils selbst überreicht. Er ist betitelt „Aufforderung" und sagt: „da die meisten unseren heiligsten Herren gebeten haben, einen Satz über die Unfehlbarkeit vorzulegen, deßhalb wird eine in das Schema der dogmatischen Verordnung „über die Kirche Christi" einzuschaltende Formel vorgelegt, über welche, wie über die Kanones 14, 15, 16 allenfallsige Bemerkungen bis zum 17. März entgegengenommen werden." Ueber die Unfehlbarkeitserklärung schreibt die „Nord. Allg. Ztg.": Der erste Eindruck des Aktenstückes ist der eines tiefen Bedauerns. Es gibt wenig Zeugnisse, welche so augenfällig beweisen, bis wohin der menschliche Geist sich verirren kann.

Aus Stuttgart erfährt die „Frankf. Ztg.": Siebenundvierzig Abgeordnete (die Mehrheit) beantragen die Herabsetzung der Präsenz und stellen die Verweigerung des seitherigen Militäretats in Aussicht.

Die „Allg. Zeitung" wird von ihrem Korrespondenten in **Berlin** auf eine Täuschung aufmerksam gemacht, welche von der Demagogenpresse in Süddeutschland ausgeht, und von den ultramontanen Organen weiter verbreitet wird. Unter dem Titel „Zur Geschichte der Hohenzollern-Politik" bringt ein dortiges Lokalblatt einen Briefwechsel zwischen dem König Wilhelm von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich vom 1. Juni 1866. Der König macht hiernach den Vorschlag, daß Oesterreich die süddeutschen Staaten sich einverleiben möge, während Preußen zur Herrschaft über Norddeutschland und die französischen Rheinprovinzen deutschen Ursprungs gelangen könnte. Diesen Briefwechsel habe FML. von Gablenz vermittelt. Die Mittheilung trägt den Stempel der Erfindung an der Stirn. Sie war schon früher in welfischen Organen verbreitet. Damals war der Bruder des österreichischen Generals, Frhr. von Gablenz, als der Vermettler bezeichnet. Dieser erklärte am 10. Aug. v. J. in der berliner „Nationalzeitung" mit seiner Namensunterschrift: daß er weder zu der angegebenen noch zu einer andern Zeit einen Brief Seiner Majestät des Königs Wilhelm an der Kaiser von Oesterreich zur Beförderung erhalten habe, und daß er ebensowenig in der Lage gewesen sei ein Schreiben Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph dem König von Preußen, seinem Landesherrn, zu überbringen.

Bern, 11. März. Der Bundesrath hat dem Kanzler des norddeutschen Bundes, **Graf v. Bismarck**, die Anzeige gemacht, daß schweizerischerseits der in Aussicht genommene Beitrag von 20 Mill. Frcs. zum Bau der Gotthartbahn gesichert sei, und um definitive Entschließungen über die vom Auslande zu leistenden Beiträge, namenblich des norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten wünschenswerth erschienen.

Paris, 10. März. Das „Mém. Diplom." will erfahren haben, daß die Antwort der päpstlichen Kurie auf die Note Daru's bereits nach Paris abgegangen sei. Diese beeile sich dem Wunsche der Tuilerien, bei dem Konzil einen Vertreter zu haben, beizupflichten. Der päpstliche Nuntius sei beauftragt zu versichern, der Vertreter Frankreichs werde mit aller der vertretenen Nation zukommenden Rücksicht empfangen werden.

London. Die „Times" beschäftigt sich mit der Verschlechterung der päpstlichen Münzen. Mag Pius IX., sagt das genannte Blatt, mit seinen Ansprüchen auf Unfehlbarkeit noch so erfolgreich sein, seinem Münzmeister wird man schwerlich dieselbe Exemption vom Irrthum zugestehen. Demselben scheint in der That ein Versehen passirt zu sein, das zwar sehr zu Gunsten seines Souveräns ausschlug, Frankreich dagegen, wie dieses meint, um 2—3 Millionen Franks beschwindelt hat.

Neapel. In mehreren italienischen Blättern findet sich die Nachricht, daß der berüchtigte Brigantenführer Fuoco Rom, wo er einige Zeit geweilt, und mit Franz II. verkehrt, verlassen habe, um mit Eintritt der besseren Jahreszeit einen organisirten Einfall in die südlichen Provinzen des Königreichs auszuführen.

Rom, 10. März. Die Opposition der Bischöfe hat gegen die revidirte Geschäftsordnung des Konzils Protest eingelegt.

Dienstesnachrichten.

Erledigt der Schuldienst zu Niederlauer (Neustadt a/S.) Einkommen 350 fl., dann 70 fl. für Gemeindeschreiberei und 21 fl. für Läuten und Warte der Uhr.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 12. März. Wie wir hören, kamen in der gestrigen Sitzung des Armenpflegschaftsraths die von dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten erhobenen Erinnerungen zum Armenetat für 1870 zur Berathung. Dieselben wurden, nachdem der Magistrat sie mit wenigen Abänderungen begutachtet hatte, auch vom Armenpflegschaftsrathe größtentheils gut geheißen und in Folge dessen würden nun anstatt der geforderten Armensteuer von 2000 fl. nur 13—1400 fl. erhoben werden. Gründlichere Erhebung über die Bedürftigkeit der zu Unterstützenden und eine genaue Auffassung unseres jetzigen Armengesetzes werden wohl die Ursache dieser enormen Minderung der Armensteuer sein.

Kitzingen, 12. März. Es befindet sich gegenwärtig eine Menagerie in unserer Stadt, auf die wir das Publikum mit vollem Rechte aufmerksam machen können. Dieselbe ist kurz gesagt sehr reichhaltig, sie besitzt Prachtexemplare, die gut genährt sind, 4 Löwen, 3 Tieger, 5 Bären, Hyänen, Schakals, verschiedene Wölfe, Affen, Schlangen rc.; die Exerzitien, die der Herr Besitzer mit diesen Bestien anstellt, sind äußerst gelungen. Die Explikation der Thiere, die nicht den Stempel der gewöhnlichen Marktschreierei trägt, ist so belehrend, so daß wir nur wünschen die Lehrer aus der Nachbarschaft

möchten ihre Schuljugend in diese nur noch selten gebotene Ausstellung führen.

Verschiedenes.

München, 11. März. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München hat den Antrag auf einen Zuschuß von 800 fl. aus städtischen Mitteln für Honorirung eines zweiten Hilfspriesters in Haidhausen abgelehnt.

Die strikenden Bäckergesellen in Würzburg haben nach wiederhergestelltem Einvernehmen mit den Meistern mit wenigen Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Bahnstrecke von Waigolshausen über Arnstein, Thüngen, Eußenheim und Gössenheim nach Gemünden, wird kaum vor dem Jahre 1880 begonnen werden; an den bezeichneten Orten sollen Bahnstationen errichtet werden.

† Die Landwehr älterer Ordnung in Unterfranken hat Vermögen 50,331 fl., Schulden 421 fl.

In Ansbach verstarb vorgestern der frühere Minister des Innern Staatsrath i. a. D. Georg v. Vogel.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Vom 3. März 1870.

1) Bezüglich der Rückvergütung des Lokalmalzaufschlags sei zwar nicht zu verkennen, daß Herr Ehemann bei der Art seines Geschäftsbetriebs durch die verordnungsmäßige Rückvergütung mit ¼ fl. per Schäffel benachtheiligt erscheine, gleichwohl sei eine weitere Beschlußfassung nicht veranlaßt, da die Regelung und Festsetzung des Lokalmalzaufschlags nicht zur Zuständigkeit der Gemeindevertretung, sondern der Verwaltungsbehörde gehöre.
2) Bezüglich der Verwaltung des Stiftungsvermögens sei dem magistratischen Beschlusse vom 25. Febr. l. J. zuzustimmen.
3) Dem Gesuche des Schuhmachers Friedrich Kammerer aus Thamm um Verleihung des Bürgerrechts sei stattzugeben.
4) Dem magistratischen Beschlusse vom 3. Febr. 1870 über Verleihung des Bürgerrechts an den Kaufmanns Christian Rupprecht aus Marktbreit sei zuzustimmen.
5) Der von dem Vorstande des Kollegiums vorgelegte Entwurf einer Geschäftsordnung sei zu genehmigen und in entsprechender Anzahl drucken zu lassen.

Sprech-Saal.

Zum Schulwesen. — Eingesandt. — In den unmittelbaren Städten sind nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen besondere Schulbezirke und für diese selbstständige Lokalschulinspektionen zu bilden, welche aus dem betreffenden Pfarrer, einem Magistratsrath und mehreren Distriktsvorstehern bestehen. Diese verschiedenen Lokalschulinspektionen vereinigt bilden unter dem Vorsitze des Bürgermeisters die Gesammtschulkommission.

Kitzingen ist bereits seit dem 1. Januar 1870 in die Reihe der unmittelbaren Städte eingetreten, allein von der Bildung einer Gesammtschulkommission hat man noch nichts vernommen.

Unsere deutschen Schulen, namentlich die protestantischen sind, da die geistlichen Inspektoren sich wenig oder gar nicht um dieselben kümmern und der Magistrat auch keine Thätigkeit entfaltet, ganz verwaist und zum Bedauern der Lehrer sich selbst überlassen.

Unser Schulwesen liegt im Argen und wäre es angezeigt, daß in dieser für die ganze Bevölkerung hochwichtigen Angelegenheit etwas geschehe. Lehrpläne wurden längst entworfen und gutgeheißen, aber niemals eingeführt, jeder Lehrer unterrichtet nach seiner eigenen Methode, in dem ganzen Unterrichtsgang ist kein System und kein Zusammenhang. — Wie kann die beabsichtigte Gewerbschule den erwarteten Erfolg haben, wenn ihren Schülern die nöthige Vorbildung fehlt?

Wenn man ein Haus bauen will, muß man erst einen festen Grund legen und wenn man der Jugend eine gute Bildung geben will, so muß man in der Volksschule mit einem tüchtigen Elementarunterricht anfangen; außerdem fehlt für die weitere Fortbildung die richtige Grundlage und, was in der Volksschule versäumt worden ist, läßt sich in der Gewerbschule nicht mehr nachholen. Was Hänschen nicht lernte, lernt Hans nimmermehr.

Der Einsender dieses will keinem Lehrer nahetreten, die Mangelhaftigkeit des Unterrichts fällt weder ihrem Mangel an gutem Willen, noch an Fähigkeiten zur Last, die beste Kraft erlahmt, wenn sie keine Unterstützung findet und Ersprießliches kann nur geleistet werden, wenn alle Kräfte zusammengefaßt und nach gemeinsamen Plan auf ein gemeinsames Ziel gerichtet werden

Kunst und Literatur.

Wir verfehlen nicht, auf die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der in Berlin erscheinenden Zeitung die „Post“ nebst Gratisbeilage das „Haus“ aufmerksam zu machen. Die „Post“ die ohnehin schon ihren Lesern für fast den halben Preis einen gleich reichen Stoff bietet, wie andere große politische Zeitungen, fügt diesem reichen Inhalt jeden Sonntag eine „Illustrirte Frauen-Zeitung“ das „Haus“ bei, welche bestimmt ist, den weiblichen Mitgliedern der Familie, die so nothwendig gewordenen Ausgaben für ein Modejournal zu ersparen, da dieselbe nicht nur stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauberen Illustrationen bringt und die Selbstanfertigung durch übersichtlich geordnete Schnittmuster leicht möglich macht, sondern auch alle nützlichen Erfindungen für Haushalt und Küche bildlich darstellt und mit erläuterndem Text begleitet, also schon deßhalb anderen Modejornalen vorzuziehen u. auch anzuerkennen ist, daß nicht nur auf die Eleganz allein sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen ist. Die „Post“ bietet somit sämmlichen Familienmitgliedern Stoff zur Unterhaltung und nützlichen Anwendung für den außergewöhnlich billigen Preis von 2 Thalern vierteljährlich. Die nach noch nicht 4jährigem Bestehen bis auf 10,500 angewachsene Abonnentenzahl zeigt am Besten den Werth dieser Zeitung und empfehlen wir dieselbe unsern Lesern und hauptsächlich der Frauenwelt angelegentlichst. Probenummern der „Post“ und der Frauen-Zeitung das „Haus“ liegen in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Geld-Cours.

(Vom 9. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 57½ kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zu der Verlassenschaft des Pflasterers Nikolaus Baumann von Marktsteft versteigert der Unterfertigte am

Mittwoch den 23. März lf. Js., Vormittags 10 Uhr,

auf seinem Amtszimmer die in der Steuergemeinde Marktbreit gelegenen Grundstücke:

Pl.-Nr. 2746 — 69 Dez. Acker ober dem Guggenthal;
Pl.-Nr. 2747 — 74 Dez. Acker allda;

wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlung des Strichschillings in 3 Martinifristen Martini 1870 1871 und 1872 zu erfolgen hat.

Etwaige Ansprüche an obigen Nachlaß sind gleichfalls an obigem Termine in meinem Amtszimmer geltend zu machen, widrigenfalls hierauf bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werden könnte.

Marktbreit, 8. März 1870.

Alzheimer, k. Notar.

Wenn der betreffende Gratulant im gestrigen Blatte sich etwas mehr um seine eigene Angelegenheiten kümmern möchte, hätte er gerade genug zu thun, und könnte ihm auch, sollte man glauben, die Lust zu dergleichen albernen Späßen vergehen.

---

400 schönes trockenes Steigerwälder **Daubholz** mit Böten steht zum Verkaufe bei **Lorenz Lehmann in Marktsteft.**

Wein-Versteigerung.

Von den in den Gräflich Castell'schen Schloß-Kellern zu Rüdenhausen lagernden — selbstgezogenen, rein und guterhaltenen Weinen werden

Mittwoch, den 6. April heurigen Jahres, Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokale der unterfertigten Verwaltung

22 Eimer 1857r Traminer,
50 Eimer 1868r Traminer,
250 Eimer 1868r Rüdenhäuser und
140 Eimer 1869r Rüdenhäuser

in geeigneten Partie'n mit Genehmigungsvorbehalt zum öffentlichen Verstrich gebracht und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß am Strichstermine Proben vorgestellt werden, die Weine aber auch an den Fässern geprobt werden können.

Rüdenhausen, 7. März 1870.

Gräflich Castell'sche Hofökonomieverwaltung.

[2a] Glenk.

Leonhard Straub jun.
hat seine Heckenwirthschaft eröffnet und ladet zu gütigem Besuche freundlichst ein.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun, **Grover & Baker**, **Singer**, **Wheeler & Wilson** für Gewerbe und Familien; **Linkshandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. —

Ignaz Plettinger.

Billigste Zeitung Europa's.

Für nur **2 Thaler** liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz

„Die Post" nebst Gratis-Beilage „Das Haus"

in Berlin

13 mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung,

enthält in der **Abendnummer** in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Originalcorrespondenzen, Referate über Landtags- u Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** In der **Morgennummer:** Leitartikel, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidung des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton 2c. In beiden Nummern das Neueste durch **politische und Handels-Telegramme.** Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauen-Zeitung",

enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst **Beilagen von Schnittmustern**, welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt das „Haus" alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte 2c. dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post" bietet somit ihren Leser **einmal Alles**, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erspart andererseits der **Hausfrau** die besondere **Ausgabe** für eine in der jetzigen Zeit entbehrlich gewordene Frauen-Zeitung

Mit dem 1. April cr. beginnt die „Post" das 2. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post" und des „Haus" den geehrten Abonnenten.

Berlin, im März 1870.

Die Expedition der „Post."

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.   (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 62. Montag, 14. März 1870. III. Jahrgang.

AK München, 8. März.

Herr Lucas

Militärkurat und Mitglied des Finanzausschusses der bayerischen Abgeordnetenkammer, hat gestern gelegentlich der Diskussion über das Referat des Dr. Pötzl als Mitglied der Schuldentilgungskommission auch seine Finanzweisheit zu Markte gebracht und sich bemüßigt gefunden, den Herrn Finanzminister wegen seines Verfahrens bei der Unterbringung des letzten Eisenbahnanlehens und des dabei erzielten Resultates anzugreifen. Wir fügen den Zeitungsberichten hierüber Folgendes bei:

Wir meinen, Herr Lucas, der hochgebildete Priester, sollte wissen, daß die weise Vorsehung niemals so gütig ist einem Lande die ganze Fülle ihrer Gnade zuzuwenden, und daß daher neben reichem Segen in einzelnen Zweigen auf demselben Gebiete, in der Regel auch Mangel an anderen Gegenständen herrscht.

So sind z. B. Spanien und Italien die — wie Bayern — von dem Himmel reichlich mit Seelsorgern und anderen kirchlichen Gnadengeschenken bedacht sind, zur annähernden Ausgleichung, arm an Geld.

Aber Lucas, der Finanzmann und das Mitglied des Finanzausschusses, hätte wissen müssen, daß im ganzen Königreich Bayern die Kapitalrentensteuer nur 692800 Gulden — Brutto, erträgt, daß der Realkredit darniederliegt und daß über das fortwährende Sinken der Güterpreise allgemein geklagt wird. Dieses sind aber doch keine Beweise dafür, daß Bayern heidenmäßig viel Geld hat. —

Wäre aber selbst Bayern verhältnißmäßig so reich wie Frankreich, die Schweiz oder Holland, und man könnte dann durch Subskription das Geld im Lande selbst bekommen, so müßte Herr Lucas — wenn er Finanzminister wäre — doch auch ebenso verfahren, wie sein berühmter Kollege in Frankreich Herr Fould verfuhr, als er in den 1850r Jahren mehrere größere Anlehen, nach seinem — des Herrn Lucas — System negozirte. Frankreich offerirte nemlich bei diesen Gelegenheiten seine 3%ige Rente immer 3—4% unterm Tageskurs. Hätte Herr Fould den gewöhnlichen Börsenkurs d. h. den Tagespreis verlangt, so hätte gewiß Niemand gezeichnet, denn Jeder hätte sich gesagt; zu diesem Preise brauche ich mich nicht zu beeilen, denn so kann ich ja die Rente auf der Börse bekommen und Herr Fould hätte Fiasko gemacht. Sein Angebot erheblich unterm Kurs hatte die Folge, daß Alles — auch die Spekulation — sich zur Anmeldung drängte, daß die Zeichnungen so sehr den Geldbegehr überstiegen, daß sie nur zu einem Bruchtheil ihre Befriedigung finden konnten, und hierin allein lag der Erfolg.

Hieraus ergibt sich aber auch, daß Frankreich auf dem Wege der Subskription am Disagio mehr einbüßte, als wenn es in anderer Weise verfahren wäre. Und gerade so mußte es Herrn Lucas in Bayern gehen. Wir billigen dieses Verfahren auch in goldreichen Ländern durchaus nicht, weil nach unserer Erfahrung sich dabei ein gewisser Schwindel nicht vermeiden läßt, und Frankreich — das wohl ein Haar darin gefunden — hat in der That dieses System wieder verlassen. Aber in Frankreich konnte man diesen Weg einschlagen, weil es eben ein reiches Land ist. So wird die Zirkulation des baaren Geldes in diesem Lande zu 6000 Millionen angeschlagen und der baare Geldvorrath der französischen Bank schwankt in der Regel zwischen 1100 und 1500 Millionen.

Wenn Herr Lucas uns versprechen will, ähnliche Verhältnisse in Bayern hervorzubringen, so sind wir die ersten, die ihn in dem Besitze des bayerischen Finanzportefeuilles zu sehen wünschen und sogar ein Auge zudrücken, wenn er dann gegen unsere Anschauung — bei Anlehen das System der Subskription einführt.

Politische Nachrichten.

* München, 12. März. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer beantragt statt des geforderten Kredits von 3,665,000 fl. für Rückladungsgewehre nur 2,400,000 fl. für weitere 60,000 Gewehre, und von dem weiter verlangten Kredit zu 2,791,000 fl. für Festungsdotationen, Garnisonsneubauten und Ausrüstungsgegenständen nur 52,000 fl. für Abänderungen am Armaturlederwerk zu genehmigen; das übrige bis zur Budgetberathung zu vertagen. Abg. Greil stellte einen Antrag, daß eine Vertauschung der Loosnummer in der gleichartigen Waffengattung gestattet werden soll. Hiermit würde die erste Bresche ins Wehrgesetz geschossen, da offenbar das Prinzip desselben alterirt wird. Was wird der Fachausschuß dazu sagen? — Graf Bray hat sämmtliche Beamten des Ministeriums empfangen. — Die Wiederbesetzung zweier Stellen der Reichsrathskammer (lebenslänglich) macht Schwierigkeiten, da schon einige für die Ehre gedankt haben. — Die Errichtung von Militärintendanturen ist im Etat vorausgesehen. — Abg. Dr. Bucher hat seinen Austritt aus dem patriotischen Klub erklärt. Warum? — Bei dem Trauergottesdienste für den seligen König Max war nur ein Mitglied des Domkapitels erschienen. Warum? — Die kurioseste Nachricht ist die, daß die patriotische Partei mit der Ausarbeitung eines Schulgesetzentwurfes beschäftigt sein soll.

München, 13. März. Die sämmtlichen Beamten des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern werden ihrem bisherigen Chef, Herrn Fürsten von Hohenlohe, heute ein Abschiedsdiner geben. — Der

nun veröffentlichte Gesetzentwurf, die Bürgerwehr betr., reproduzirt in wesentlichen Punkten die alte Landwehr. Er enthält das Gebot militärischer Ausbildung, Ausrüstung und Uniformirung, persönlicher Dienstleistung, Relution im Fall zulässiger Dispensation, der Dienstpflicht bis zum vollendeten 50. Lebensjahr. Herr Dr. Völk liegt in Augsburg krank darnieder, aus einem Fieber entwickelte sich eine Gesichtsrose. — Die Fortschrittspartei wird demnächst den Grafen Bray interpelliren, wie er sich dem Konzil gegenüber unter Bezugnahme auf das Religionsedikt und das Placetum regium stellen werde.

Das „Fränkische Volksblatt in Würzburg hat wieder einen neuen Redakteur in der Person des Hrn. Dr. Ratzinger.

Das Postulat für den Bau einer neuen Brücke über den Main in Eltmann nach der von der dortigen Gemeinde gestellten Bitte wurde dem 6. Ausschuß der Kammer übergeben.

Stuttgart, 12. März. Die Abgeordnetenkammer hat den Staatsvertrag mit Bayern betreffend die Crailsheim-Ansbacher Bahn, ebenso die Eisenbahn-Anleihe von 8 Millionen genehmigt.

Karlsruhe, 12. März. Die erste Kammer hat das Gesetz betreffend die Aufhebung der Schulpatronate, sowie das Gesetz zur Erleichterung der Eheschließungen angenommen.

Mainz, 8. März. Unterm 4. d. hat das katholische Vereinskomite eine Erklärung erlassen, die das ehrfurchtsvolle Vertrauen zum Konzile ausspricht und sich gegen die „unbefugten Kundgebungen einer Anzahl deutscher Gelehrten“ wendet, welche, im Verein mit kirchenfeindlichen Zeitungen, eine Agitation hervorgerufen hätten, die „dem deutschen Namen zur Schmach gereiche.“ Unter den Unterzeichnern dieses famosen Aktenstückes ist auch ein Fürst Isenburg, wahrscheinlich der vor mehreren Jahren zum Katholizismus übergetretene Vetter des bekannten Fürsten Löwenstein, dessen einziger männlicher Nachkommen vor einigen Wochen in Rom — wahrscheinlich konnte das zarte Kind die Konzilsluft nicht vertragen — trotz des päpstlichen Segens gestorben ist.

Wie die Hess. Morg.-Ztg. mittheilt, hat der Erkurfürst in seiner Prozeßsache gegen den Prinzen Wilhelm von Hanau, seinen Sohn, wegen Ertragserfüllung, gegen den Bescheid des kasseler Appellationsgerichts die Nichtigkeitsbeschwerde beim Oberappellationsgerichte zu Berlin erhoben. (In Geldsachen hört für den biedern Kurfürsten die Gemüthlichkeit auf, da erkennt er sogar die Folgen der Annexion an.)

In Hamburg, wo man sich noch immer nicht für den Zollanschluß einigen kann, fängt die Isolirtheit an schon bittere Früchte zu tragen. Die Häuser liegen auf den Auktionstischen, wie die gefallenen Fliegen im Herbste auf den Fensterbänken.

In Paris machten ungefähr 800 Rekruten eine Manifestation vor den Bureaus der Marseillaise. Dieselben gehörten zum Wahlbezirk Rochefort. Sie trugen eine mit schwarzem Flor behangene Fahne. Nachdem sie einige Minuten lang die Marseillaise gesungen, zogen sie wieder nach ihrem Stadtviertel zurück.

Der „Konstitut.“ beleuchtet die Folgen der Unfehlbarkeit und zieht den Schluß, daß alle Konkordate (auch das bayerische) fallen müssen, wenn eine plötzliche Offenbarung des heiligen Geistes diesen oder jenen Absatz für unthunlich und unausführbar erklärt. Dann seien auch alle Gesandten und Legaten unnöthig. Unterhandlungen würden keine zu führen sein, denn, wenn der Papst gesprochen — dann ist alles aus. — Der „Peuple francais“ macht in Volkspartei und bayerischem Ultramontanismus und ersucht diese Parteien ihren Hilferuf an die französische Nation ergehen zu lassen, daß diese sie von der tyrannischen Regierung in Berlin befreie.

Madrid, 12. März. Heute Morgen hat ein Duell zwischen dem Herzog von Montpensier und dem Infanten Don Enrique de Borbon (Bruder des König-Gemahls Don Francisco und der Prinzessin Adalbert von Bayern) stattgefunden, in welchem letzterer eine Kugel in den Kopf erhielt und todt auf dem Platz blieb.

Rom. Der Papst ist auch Journalist. Er schickt öfter Artikel in den „römischen Beobachter“ und hatte jüngst das Unglück vom Zensor gemaßregelt zu werden. Der Artikel kam verstümmelt zum Drucke, nachdem der Zensor den Redakteur, der nebenbeigesagt, der Pathe des Papstes ist, über den Inhalt der betreffenden Nummer bedeutend zurechtgewiesen hatte. — Bei Besetzung der Bischofsstelle in Lyon kam der Papst zu spät, der Kaiser antwortete auf seinen Vorschlag, daß er schon seine Wahl getroffen habe. Diese Prise soll nicht behagt haben.

Warschau soll ein orthodoxes Schullehrerseminar erhalten. (Wie weit ist doch Rußland uns vor, werden Manche denken.)

Dienstesnachrichten.

Erledigt der Filialschuldienst zu Modlos (Brückenau.) Einkommen 350 fl., Wohnung beschränkt.

Lokalnachrichten.

Kitzingen. Bei der am 11. ds. Mts. stattgehabten Wahl eines Landrathes für die hiesige Stadt wurden einstimmig zum Landrathe Hr. Notar Fertig und Hr. Magistratsrath Strehler zum Ersatzmann gewählt.

— Nach uns zugekommenen Nachrichten aus Volkach würde die Wahl eines Landrathes für den Wahlort Kitzingen auf Herrn Dr. Keller in Sommerach und die eines Ersatzmannes auf Hrn. Oekonom Laybach in Mainstockheim fallen.

× Kitzingen, 13. März. In Ihrer Mittheilung über die letzte Sitzung des Armenpflegschaftsraths in Nr. 61 dieses Bl. hat sich insoferne ein Irrthum eingeschlichen, als von dem Armenpflegschaftsrath pro 1870 nicht 2000 fl., sondern 2600 fl. Armensteuer verlangt worden waren. Durch die als begründet anerkannten Erinnerungen der Gemeindebevollmächtigten werden daher und ohne daß die bedürftigen Armen verkürzt werden, der armensteuerpflichtigen Bürgerschaft für dieses Jahr wenigstens 1100—1200 fl. erspart.

Verschiedenes.

† München, 12. März. Der zur Zeit in Gotha weilende Tonkünstler A. Deprosse hatte kürzlich Seiner Majestät dem Könige den Klavierauszug seines neuen Oratoriums „die Salbung Davids“ in Vorlage gebracht. Seine königliche Majestät haben nun in Anerkennung dieser hervorragenden Leistung eines einheimischen Talents Herrn Deprosse eine sehr werthvolle, mit dem kgl. Brustbilde geschmückte goldene Medaille zusenden lassen.

In der Equitationsanstalt in München ist unter

den Pferden die Rotzkrankheit ausgebrochen. — Gestorben ist in Ansbach der vormalige Minister des Innern Hr. von Vogel. — In Offenburg will man ein Denkmal für den im Jahre 1851 in Zürich verstorbenen Professor Oken errichten. — In Klingenberg wünscht man zur Beförderung des Verkehrs zwischen dem Spessart u. dem Odenwald eine Brücke über den Main zu errichten. — Die Aschaffenburg-Miltenberger Bahn soll im nächsten Jahre auf der rechten Mainseite in Angriff genommen werden. — Auf der Zeche Iserlohn sind 12 Bergleute bei der Einfahrt verbrannt. — Ignaz Moscheles, der berühmte Pianovirtuose ist 76 Jahre alt zu Leipzig gestorben. — Neue Erderschütterungen auf den 17. März, 24. Oktober und 22. November werden vom Astronomen Falb prophezeit. — In Paris ist in Folge der Blattern eine Impfmanie ausgebrochen, ein Doktor läßt sogar die Kuh, von der er impft; von Haus zu Haus führen u. anfragen, ob er seinen Impfstoff anbringen könne.

Berlin. Die siamesischen Zwillinge gewährten am 27. Februar auf Anregung des Geheimraths Dr. Berend einer Anzahl kompetenter Fachgenossen, unter denen sich außer dem Obengenannten Herr Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Frerichs, die Professoren der Anatomie Geheimerath Dr. Reichert, Dr. Hartmann und Andere befanden, Gelegenheit zu einer eingehenden Untersuchung des durch sie repräsentirten, in der Vergangenheit und Gegenwart anerkannt einzig dastehenden Naturphänomens, das ein so hohes Lebensalter bis zu 60 Jahren erreicht hat. Es ward allseitig festgestellt, daß der die Zwillinge einigende häutige Verbindungsbestandtheil zwei Stränge, die Reste der ehemaligen Nabelgefäße enthalte, und daß Leber u. Herzbeutel Beider nach diesem Verbindungsbestandtheil hingezogen sind. Wichtige Organe in dem letztern selbst (wie der berühmte französische Anatom Cruveilier einst vermuthete) konnten nicht konstatirt werden. Nichtsdestoweniger wurde von allen anwesenden Aerzten eine Trennung des Verbindungsbestandtheiles, also der beiden Personen auf operativem Wege, wegen der dadurch leicht erfolgenden Eröffnung der Unterleibshöhle als eine das Leben gefährdende widerrathen. Einen ausführlichen Vortrag über diese Siamesen und die aus der Literatur bekannten einschlägigen Fälle gedenkt Herr Geheimrath Dr. Berend in der am 25. d. M. stattfindenden Sitzung der hiesigen Hufeland'schen Gesellschaft zu halten, und hier auch das in seiner anatomischen Privatsammlung befindliche, aus einem holländischen Museum stammende merkwürdige Gypsmodell des in der Literatur bekannten, sogenannten Doppelchinesen vorzuzeigen, welcher vor langer Zeit in England sich sehen ließ, und ebenfalls ein höheres Lebensalter erreicht hat.

Die „Chemnitzer Nachrichten" schreiben aus Frankenberg vom 8. März: Seit Sommer des vorigen Jahres gehen aus der Maschinenfabrik von Uhlands Technikum Dampfmaschinen, Turbinen, Mühleinrichtungen u. s. w. in weite Ferne und tragen im Verein mit den Schülern des Technikums dazu bei, den Ruf unserer Stadt in immer weitere Kreise zu verbreiten, während des Schuljahres 1869/70 stieg die Schülerzahl auf 150 was nicht zu verwundern ist, da die durch die Maschinenfabrik vermehrte rege Verbindung mit der Geschäftswelt für die Schüler und deren hauptsächlich praktische Ausbildung von dem größten Vortheil ist.

Sprech-Saal.

Kitzingen, 12. März. (Eingesandt.) Auf das — (Eingesandt zum Schulwesen —) in Nr. 61 dieses Blattes möge zur Beruhigung dienen, daß die Verhandlungen über Bildung einer Gesammtschulkommission dahier schon längst von Seite des Stadtmagistrats eingeleitet sind, aber bis jetzt nicht zum Abschlusse gelangen konnten, weil die Frage, ob in Kitzingen die Bildung einer solchen Kommission zulässig oder zweckmäßig erscheine, noch nicht erledigt ist, da nach der hier maßgebenden Ministerialentschließung vom 24. Juni 1839 Lokalschul-Kommissionen nur in größeren unmittelbaren Städten konstituirt werden sollen, in welchen die Bildung von mehreren Stadtbezirksinspektionen für nothwendig erachtet wird.

(Städtisches.) Dieser Tage lasen wir in den Zeitungen, daß die neue Gemeindevertretung in München mit Ernst an die Abstellung alter Mißstände und an die Einführung zulässiger Ersparnisse im Gemeindehaushalt geht. Die Freunde des alten Schlendrians und die Faullenzer auf städtische Kosten schreien freilich Zeter und Mordio, allein das thut nichts. — Auch hier ist Vieles zu verbessern, Manches zu ersparen, mancher Mißstand abzustellen; auch unsere Gemeindevertretung hat Gelegenheit, sich wie die Münchener den Dank der Bürgerschaft zu verdienen und wollen wir ihr hierbei gerne helfend an die Hand gehen.

Auf der Wasserleitung z. B. sind 2 Mann angestellt, die oft nicht wissen, wie sie die Zeit todt schlagen sollen; diese 2 Männer erinnern an die Geschichte von dem Altbayern und den zwei Enten. Der Entvogel ist ein dummes Thier, zwei sind schier zu viel auf einmal zum Essen und einer ist zu wenig. Gerade so ist es mit den 2 Mann auf der Wasserleitung, einer ist zu wenig und zwei sind zu viel.

Wie aber helfen? — Man gebe den 2 Mann die sämmtlichen Reparaturen vom Gas- und Wasserwerk, soweit sie von der Stadt bezahlt werden; dann haben die 2 Mann Beschäftigung und die Stadt erspart hunderte von Gulden, die jetzt auf bequeme Art von anderen Leuten verdient werden.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 14 fl. 24 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 18 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 12. März. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. — kr., Korn 14 fl. 15 kr. bis — fl. — kr., Gerste 13 fl. 45 kr. bis — fl. — kr., Hafer 6 fl. 18 kr. bis 8 fl. — kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Marktbericht.

† München, 12. März.

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1) Mittelqualitäten — —, 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger und Heidecker Hopfen Gesammtvorrath 8179 Pfund, Verkauf 3898 Pfund Preis 175—144 fl. der Zentner 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- Mosbacher- und Stirnergut Gesammtvorrath 1019 Pfund, Verkauf 1010 Pfund, Preis 200 bis 190 fl. der Zentner.

Geld-Cours.

(Vom 9. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 46 kr.
Gold al marco 5 fl. 35 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß wegen des Ausbaues der Straße von Albertshofen nach Kitzingen die diesseitige Straßenstrecke in den nächsten Tagen abgesperrt wird, und daß dann nur der sogenannte obere Weg fahrbar ist.

Albertshofen, den 14. März 1870.

Heilmann, Bürgermeister.

Wein-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert
Montag den 11. April dies Jahres,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
in seinem Wohnhause Domstraße Nr. 15 neu
circa **500 Eimer 1868er Wein**
von den besten Lagen dahier, im **Schalksberg** und **Stein**, wie auch der ausgezeichnetsten Sorten des **Schlosses Saaleck** in schicklichen Abtheilungen unter den bei dem Strich bekannt werdenden Bedingungen und ladet Strichsliebhaber hiezu ein.

Würzburg, den 12. März 1870

[2a] **Michael Vornberger.**

Kommissions-Versteigerung.

Donnerstag den **17.** ds. Mts., früh 8½ Uhr anfangend, versteigere ich in meiner Behausung verschiedene **Hausgeräthschaften, Möbel, Kleiderstoffe, Betten u. drgl.**
gegen Baarzahlung.

Rischpler, Kommissionär.

Reinen **Monats-, Wiesen- und Türkenkleesamen** empfiehlt billigst

[3b] Seb. Strohmenger.

An die Adresse des 14. März.

Gefühle der Freundschaft und überhaupt auch der Anstand gestatten nicht, auf das Inserat in Nr. 61 dieses Blattes in ähnlicher Sprache und gebührend zu antworten; — es dürfte übrigens kaum fraglich sein, ob auf Seite der gutgemeinten und von allen Nebenabsichten freien Gratulation oder auf Seite der in ihrer Art gewiß sehr **arroganten** und **ungeschliffenen** Erwiderung die größere „**Albernheit**“ zu suchen ist.

Erklärung.

In letzter Zeit machen sich nichtswürdige, gemeine Seelen zum Geschäfte, meine und meiner Familie Ehre durch anonyme Briefe anzutasten. Wer mir zur Auffindung der schmutzigen Quelle dieser niederträchtigen Pasquillfabrikation sichere Belege an die Hand gibt, erhält von mir eine Anerkennung von **zehn** Gulden.

Mainbernheim, den 13. März 1870

J. Breuning, Knabenlehrer.

Seinen eigen gebauten **Most** verzapft und ladet hiezu höflichst ein

Schreiner **Dietrich** in der Fischergasse.

Nur 1 Tag in Kitzingen.

Mittwoch den 16. März.

Den geehrten Damen zur Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl der neuesten Frühjahrsmoden in Kitzingen eintreffe.

Jaquetts, Umhänge, Talma, Regenmäntel, Hausjacken in Seide und Wolle
verkaufe ich zu den nur möglichst billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich nach dem besten Schnitt
Corsetten, Rückenhalter und Crinolinen
in der neuesten Façon.

Madlon Klingsohr aus Nürnberg.

Der Verkauf findet im Gasthofe zum „Rothen Roß“ Zimmer Nr. 6 statt.

Anzeige.

In meinem Kohlen-Lager ist der erste Transport **Ruhrer Schmiedkohlen I. Qualität aus der Zeche Herkules** angekommen, was ich meinen geehrten Kunden dahier und in der Umgegend hiemit zur Anzeige bringe.

Kitzingen. **Bernhard Krauß.**

Bitte die geehrten Damen und Kunden um Zusendung der

Strohhüte

zum Waschen und Façonniren.

Jette Weil.

Uhland's Technicum.

Zu **Frankenberg** bei **Chemnitz, Königreich Sachsen.**

Maschinenbau-Schule, Industrie-Schule, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Pensionat; eigene Maschinenfabrik.

Bildet in kurzer Zeit Maschinentechniker, Werkführer, Monteur, Müller, Oekonomen, Gewerbtreibende und Industrielle jeder Art praktisch und theoretisch aus und sorgt für geeignete Stellen. Näheres sagt der Prospekt, welchen gratis versendet

[2a] die Direction.

Ruhrer Steinkohlen

wieder angekommen bei

Philipp Lenz.

Eine frisch gezickelte Geis sowie ein Junges verkauft

Lorenz Heuke jun.

Feines Märzenbier

wird morgen Dienstag den 15. März verabreicht bei

Gg. Dodel.

Kalk frisch gebrannter sowie gemahlener **hydraulischer** Kalk ist fortwährend zu haben bei

[2b] **J. Lutz.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße 121.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 63. Dienstag, 15. März 1870. III. Jahrgang.

Zur Charakteristik des protestantischen Kirchenregiments in Bayern.

×:× Daß der allgemein geachtete k. Notar Fertig in Kitzingen es gewagt hat, in der jüngst dort abgehaltenen Protestantenversammlung das unverkennbare Streben eines großen Theils der protest. Geistlichkeit nach einem absoluten Kirchenrgimente in gebührender Weise zu geißeln und die beklagenswerthe Wirksamkeit des Oberkonsistorialpräsidenten v. Harleß in das verdiente Licht zu stellen, hat ein wahres Wuthgeheul einzelner Geistlichen der Umgegend zur Folge gehabt. Trotz klar vorliegender Thatsachen will man ableugnen, daß auch in der protest. Kirche die Hierarchie unter der Aegide eines v. Harleß immer mächtiger sich entfaltet und daß auch diese Kirche längst nicht mehr die Stätte eines denkenden Geistes und des freien Glaubens im Sinne eines großen Reformators ist, der die Finsterlinge des Mittelalters mit mächtigen Käulenschlägen bearbeitete und eine unausfüllbare Bresche in die Zwingburg der Geistes- u. Glaubenstyrannei schoß. Insbesondere möchte man die Behauptung, daß die protest. Kirche weder in den einzelnen Gemeinden, noch bei den Synoden eine wirkliche u. ausreichende Vetretung habe, Lügen strafen. Man weiß auf die all. rh. Verordnung v 7. Nov. 1850, die Einführung der Kirchenvorstände betr. hin, nach welcher je die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten in die Hände der Gemeinden, resp. der von diesen gewählten Vertretern, den sog. Kirchenvorständen, gegeben und daß bei den Synoden die Anzahl der aus den Kirchenvorständen gewählten weltlichen Abgeordneten ebensogroß sei, als die der geistlichen.

Wir wollen hier nicht ausführlich erörtern, wie in dem fraglichen Institute der Kirchenvorstände mehr Schein als Wahrheit liegt und wie die weltlichen Vertreter bei den Synoden bei Abstimmungen stets den Kürzeren ziehen müssen, — für heute wollen wir nur darauf hinweisen, daß die angeführte allerh. Verordnung ausdrücklich bestimmt: jedem zu wählenden Kirchenvorstande müsse vom Ortspfarrer das Prädikat, „kirchliche Gesinnung" beigelegt werden können. Wie dehnbar aber diese Bestimmung ist und wie sie in einzelnen Fällen schon ausgebeutet wurde, — wie jede oppositionelle Haltung gegen einen anmaßenden Geistlichen, jedes freie männliche Wort und Anderes, was wir übergehen wollen, als Mangel kirchlicher Gesinnung charakterisirt werden kann und wie es daher in der Macht eines Geistlichen liegt, durch einen einfachen Bericht jeden Kirchenvorstand zu beseitigen, der nicht durch Dick und Dünn mit ihm geht, mag folgende Thatsache schlagend darthun.

Pfarrer Hansen von der Marktgemeinde Winterhausen im Jahre 1851 auf die dortige Pfarrstelle präsentirt, war ein volles Jahr daselbst ohne irgend eine Notiz von dem vor ihm gewählten Kirchenvorstande, sechs der angesehensten und tüchtigsten Bürger dort, zu nehmen, obgleich nach §. 21 der zit. allerhöchsten Verordnung regelmäßig jeden Monat eine Sitzung stattzufinden hat. Als ihn die Kirchenräthe später um Veranstaltung einer Sitzung angingen, äußerte Pfarrer H., daß für ihn kein Grund vorliege, eine Sitzung zu halten, und als man ihn um Mittheilung der Instruktion für den Kirchenvorstand ersuchte, verweigerte er solche mit den Worten: er könne sie nicht aus der Hand geben. Nach Umfluß eines Jahres war endlich Pfarrer H. genöthigt, eine Sitzung anzuberaumen, da die Wahl eines weltlichen Abgeordneten zur Diözesansynode zu geschehen hatte. Nach dieser Synode wurde nie eine Sitzung wieder anbraumt. Als im Jahre 1854 von den 6 Kirchenvorständen 3 durch das Loos in Gemäßheit der zit. allerhöchsten Verordnung ausgeschieden waren, wurden auch die drei anderen, worunter der jetzige tüchtige Bürgermeister Richter, in Folge erstatteten Berichts des Pfarrers H an das k. Konsistorium im Bayreuth als unfähig zu diesem Amte abgesetzt. Nun wurde trotz eingelegter Verwahrung der Gemeinde von Pfarrer H. die Wahl von 6 neuen Kirchenvorständen vorgenommen.

Einige Zeit darauf verlas zum öffentlichen Erstaunen der Gemeinde Pfarrer H. von der Kanzel ein hoh. Konsistorialreskript, nach welchem auch diese wiederholte Wahl verworfen und angeordnet war, daß eine weitere Wahl zu unterbleiben habe, — weil die Kirchengemeinde W. das wohlthätige (?) Institut eines Kirchenvorstandes nicht zu würdigen verstehe!! Die gegen diese auffallende Verfügung bei der hohen k. Regierung, sowie bei dem k. Konsistorium und Oberkonsistorium von der Gemeinde erhobenen Beschwerden waren völlig erfolglos. Vom kgl. Konsistorium erhielt die Gemeinde W. unterm 30. Januar 1856 folgenden Bescheid: „Die vorliegende Beschwerde gegen den Pfarrer H. kann nicht mehr zum Gegenstande einer Entscheidung gemacht werden, da bereits durch Entschließung vom 13. Sept. v. J. ausgesprochen ist, daß nach den inzwischen gemachten Erhebungen noch dieselben Gründe bestehen, welche schon in der Entschließung vom 13. Jan. 1854 angeführt sind und deßhalb auf den gestellten Antrag im Betreffe einer Neuwahl von Kirchenvorständen zur Zeit nicht eingegangen werden könne." Der hierauf beim kgl. Oberkonsistorium erhobene Rekurs wurde unterm 30. April 1856 mit folgendem Bescheide abgefertigt: „Was die Beschwerde und Vorstellung bezüglich des Kirchenvorstandes in W. betrifft, so wird die abweisende Entschließung des Konsistoriums Bayreuth vom 30. Jan. l. Js. bestätigt und zwar mit dem Anhange, daß die beschwerdeführende Partei (!) in ihrem eigenen Interesse viel besser daran

gethan hätte, statt den Pf. H. mit Vorwürfen zu überhäufen, über Vorfälle mit Stillschweigen wegzugehen, welche nur zu deutlich beurkunden, wie wenig die herrschende Mehrzahl der Kirchengemeinde die Aufgabe und Verpflichtung der Kirchenvorstands-Mitglieder zu ermessen und wahrzunehmen versteht."

Seit dem Jahre 1854, also seit 16 Jahren, besteht das in Bayern eingeführte Institut der Kirchenvorstände für W. nicht mehr! Welch abnormer Zustand! Pfarrer H. wirthschaftete dort bis voriges Jahr, wo die Gemeinde von seiner Willkürherrschaft erlöst wurde, nach Belieben, die zahlreichen und gegründeten Proteste und Beschwerden gegen seine geistliche Willkürherrschaft blieben ohne Erfolg, seinen Berichten wurde ohne weitere Untersuchung der vielen gegen ihn erhobenen Anklagepunkte unbedingter Glauben geschenkt, — ja, die Gemeinde war in dieser Zeit bei den Diözesansynoden nicht einmal durch einen weltlichen Abgeordneten vertreten. Diese Thatsache weist auf das Entschiedenste nach, welchen Schutz bisher eine protest. Kirchengemeinde gegenüber einem Geistlichen von der Gesinnungsweise eines Hausen bei den kirchlichen Oberbehörden fand; sie kennzeichnet genugsam unsere kirchlichen Zustände! Und angesichts solcher Thatsachen wagt ein geistlicher Annoncenfabrikant im „Stadt- und Landboten" die Behauptung, die protest. Kirchengemeinden seien der Geistlichkeit gegenüber würdig und hinreichend vertreten. Ja, eine herrliche Vertretung, wenn man den Laien, die den Muth haben, gegen geistliche Anmaßung zu sprechen, sofort mit den Worten entgegentritt: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!" Möge die Zukunft für uns Protestanten erfreulicher sein als es die Gegenwart ist! Möge der Himmel uns die evangelische Wahrheit und die protestantische Freiheit wiedergeben! Wir hoffen das; denn Ein' feste Burg ist unser Gott!

Politische Nachrichten.

CH München, 14. März. Gestern Nachmittag war im Wintergarten der königlichen Residenz große Hoftafel, wozu unter Anderen Fürst Hohenlohe, Graf Bray, Fürst Windischgrätz (der Bräutigam der jungen Fürstin Oettingen-Spielberg), dann mehrere Georgi-Ritter und hier garnisonirende Obersten geladen waren. Bei der Tafel spielte in Uniform das dermalen hier konzertirende Musikkorps des großherzoglich hessischen Leibgarde-Regiments. Auch die Königin-Mutter wohnte an der Seite Seiner Majestät des Königs wie gewöhnlich der Tafel bei.

— Der 1. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beschloß einstimmig, daß dem Antrage des Abgeordneten Dr. M. Schleich, daß für Anpreisung und Ankündigung von Geheimmitteln, Redakteur und Verleger nicht mehr verantwortlich sein sollen, keine Folge zu geben sei, nachdem sich auch der Staatsminister des Innern von Braun dagegen ausgesprochen und noch hervorgehoben hatte, daß es zur besonderen Bestätigung der öffentlichen Behörden führen würde, wenn das Ausbieten von Geheimmitteln rc. ohne vorherige Erlaubniß erfolgen könnte, und deren Untersuchung erst nachträglich geschehen würde, welcher Ansicht auch der 1. Staatsminister der Justiz von Lutz beitrat.

— Der Abgeordnete Lerzer hat einen Antrag auf Abänderung des Artikel 31 Abs. 1 des Distriktsrathsgesetzes vom 28. Mai 1852 eingebracht.

— Der Abgeordnete Stahl hat einen Antrag auf Herabsetzung der Frankosätze für Briefe im Verkehr innerhalb des Umfanges eines Bezirksamtes von drei Kreuzern auf einen Kreuzer gestellt.

— Die Kreis-, Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken hat bei der Kammer der Abgeordneten eine Petition um Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem Bahnhof Würzburg und dem Mainfluß und um Anlage eines Staatshafens in Würzburg eingereicht.

Der Landesausschuß der bayerischen Feuerwehren wünscht Befreiung der aktiven Feuerwehrmitglieder vom Bürgerwehrdienste.

— Der 1. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat eine Abänderung der Bestimmungen des Polizeistrafgesetzbuches über unerlaubte Sammlungen als nicht nothwendig erachtet und beschlossen, der Kammer zu empfehlen, von einem Antrage auf Abänderung der Artikel 92 und 93 des Polizeistrafgesetzbuches gänzlich abzusehen.

München. Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist auf den 15. d. anberaumt, und es gelangen in derselben die Anträge auf Erlassung eines neuen Wahlgesetzes zur Beschlußfassung.

Bezirksamtmann und Landtagsabgeordneter Hauck von Scheinfeld, der wegen öffentlicher am Biertische ausgesprochener Ehrenkränkung der Abgeordneten Völk, Fischer und Stenglein vom Landgerichte Neustadt a. A. zu 75 fl. Strafe verurtheilt war, hatte die Berufung ergriffen, die aber am 11. ds. Mts. vom Bezirksgerichte Windsheim verworfen wurde. Es bleibt demgemäß beim landgerichtlichen Strafausspruche, der auch die Veröffentlichung des Erkenntnisses im Scheinfelder Amtsblatte verfügt, was den Bezirksamtmann hauptsächlich zur Berufung gedrängt hatte.

Der Bischof von Regensburg hat für die Studirenden ein Verbot der Vorlesungen der theologischen Fakultät in München und zugleich des Eintrittes ins dortige Klerikalseminar erlassen. Der Herr Bischof scheint sich einen der fünfzehn Kardinalshüte erwerben zu wollen.

Der Milizschwindel in Würtemberg, schreibt die „Kempt. Ztg.", wird voraussichtlich am Sontag den 20. ds. seinen Höhepunkt erreichen. An diesem Tage sind nemlich aus allen Landestheilen Deputationen nach Stuttgart kommandirt, um dort den betreffenden Abgeordneten die Adressen gegen das Wehrgesetz feierlichst übergeben und dann eine große Versammlung abhalten zu können. Die Frage, ob man gleich am selben Tage die Republik ausrufen wird, schwebt noch.

Stuttgart, 13. März. In der Abgeordnetenkammer versuchte Karl Mayer dem Minister Varnbüler ein Mißtrauensvotum zu geben. Justizminister Mittnacht verwies den Abgeordneten Mayer höhnisch darauf, daß er ein Mißtrauensvotum in der Kammer eben bisher nicht habe durchsetzen können, und lud in Nachahmung Bismarck'scher Redewendungen, die Opposition ein, eventuell selbst auf der Ministerbank Platz nehmen. Herr von Varnbüler verbat sich von Mayer das Sprechen im Namen der Volkspartei, als politischen Dilettantismus, der in die Kammern nicht gehöre, sowie seine Reden per „Wir", das auf Träume eines süddeutschen Präsidenten schließen lasse. Römer wahrte energisch den Standpunkt der deutschen Partei der Regierung gegenüber. Das Gesetz, um das es sich handelte, eine Anleihe von acht Millionen Gulden zu Eisenbahnzwecken, gelangte schließlich mit allen gegen 1 Stimme zur Annahme.

— Die Abgeordnetenkammer nahm den Gesetzentwurf betr. die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes an. Als obligatorischer Einführungstermin für die neuen Maße und Gewichte ist der 1. Januar

1872 bestimmt; die Anwedung der gegenwärtig bestehenden Flächenmaße aber wird bis zum 1. Januar 1876 gestattet.

Da der Generalvikar Dominik Mayer, Feldbischof der österreichischen Armee, ohne Genehmigung des Kriegsministers von Kuhn wiederholt eine spezielle geistliche Kontrole der religiösen Uebungen (Kirchenbesuchs, Beichte und Kommunion) des Offizierkorps und der gesammten Mannschaft anordnete, indem er den Militärkaplänen befahl, monatliche Rapporte über dieselben einzusenden, so hat der Kriegsminister den Kaiser um die Ermächtigung ersucht, den Feldbischof von seinem Amte zu suspendiren, wenn derselbe fernerhin eigenmächtigt vorgehe.

Dr. Wieg, der Fürstbischof von Klagenfurt ist aus Rom gekommen — um nie mehr zurückzukehren.

Paris, 13. März. Man versichert: Marschall Mac Mahon habe der Regierung in Folge der Abstimmung der Kammer seine Entlassung als Gouverneur von Algerien angeboten. — Graf Montalembert ist heute gestorben.

Gegenwärtig ist in Florenz die Gräfin Emilia F., K., eine schöne, bleiche, achtundzwanzigjährige Dame, die die Spuren langer Leiden trägt, von Neapel angelangt. Sie ist aus dem Kloster der Karmeliterinnen entflohen, wo sie Nonne war. Vielleicht könnte auch sie manche Beiträge zu den Schreckensgeschichten liefern, welche in Garibaldis Roman mit so grellen Farben beschrieben sind.

Römische Berichte melden: Frankreich verlange durch seinen speziellen Bevollmächtigten beim Konzil über die Fragen gehört zu werden, welche durch die Veröffentlichung der 21 Kanons, die auf eine Art Theokratie hinauslaufen, aufgeworfen worden sind. Die französische Regierung wußte nichts von dieser Veröffentlichung, als es erklärte, sich gegenüber dem Konzil jeder Parteinahme zu enthalten. Sie glaubte damals, das Konzil werde sich ausschließlich mit religiösen Fragen beschäftigen. In dieser Hoffnung sah sie sich durch die Veröffentlichung der 21 Kanons getäuscht, welche mit allen Grundsätzen der modernen Regierungen und Gesellschaften auf gewaltsame Weise brechen, eine Ueberhebung, welcher sich keine europäische Regierung fügen kann. Die französische Regierung hat noch keine Antwort vom päpstlichen Stuhle erhalten.

Madrid, 13. März. In der gestrigen Sitzung der Kortes erklärte Prim auf Anfrage Castellars, daß er energisch jede Idee eines Staatsstreiches zurückweise. — Das Duell zwischen dem Prinzen Heinrich von Bourbon und dem Herzog v. Montpensier war auf Pistolen und fand im Walde von Alkorkon bei Madrid statt. Die Gegner hatten dreimal geschossen, das erstemal auf 10, das zweite Mal auf 9, das dritte Mal auf 8 Metres Entfernung, wobei der Infant jedesmal den ersten Schuß hatte. Die Kugel drang hinter dem Ohre ein und der Tod erfolgte augenblicklich. Der Herzog von Montpensier war sehr ruhig während des Duells, ist aber jetzt so angegriffen, daß er das Bett hütet und man imzwei Mal zur Ader lassen mußte. D r Infant war nur zu dem Zweck von Paris nach Madrid gekommen, den Herzog zum Duell aufzufordern.

Verschiedenes.

In der Nähe Würzburgs wurde eine junge Frau von Zwillingen entbunden, die die unteren Vorderzähne mit zur Welt gebracht haben.

Das Schwurgericht von Schwaben hat das Todesurtheil über den Mörder der Silberbewahrerswittwe Beutel in München den 41jährigen Schuhmachergesellen K. Oberndorfer, einen höchst sicherheitsgefährlichen beispiellos verhärteten Bösewicht, der bereits 19 Jahre in Strafanstalten zugebracht hat, gefällt.

Morgen finden die Landrathswahlen statt in den Wahlbezirken Lohr (Abg.), Aub (2 Abg.), Kitzingen (1 Abg.) Schweinfurt (1 Abg.). — Im Laufe dieses Jahres werden sämmtliche Landgerichtsbezirke Unterfrankens mit dem Telegraphennetze verbunden sein. — In München erschoß sich Artilleriehauptmann Erlich in einem Anfalle von Hypochondrie.

Sprech-Saal.

Städtisches. Eine große Einnahme bezieht die Stadt aus ihren Waldungen, doch könnte sie noch größer sein. Wie man sich in der ganzen Stadt erzählt, wird es beim Holzhauen z. B. in der Klinge nicht so genau genommen und mancher Holzhauer nimmt beim Heimgehen so viel Holz mit, als er mag. Die Schlagabraumhaufen werden alle Jahre größer und in die Haufen verschlupfen sich, natürlich von sich selber ohne daß Jemand etwas dazu kann oder der Flurer es sieht, ganze Scheiter, Stöcke u. s. w. Auch beim Setzen der Wellenhaufen gibt es Irrthümer, daß Scheiter und Stöcke dazwischen kommen und es Niemand sieht, hernach kostet auch das hundert Wellen nicht 10 oder 11 fl. sondern 18 fl. Der ewige Aufenthalt im Wald scheint den Flurern die Augen zu verderben, da könnte man als einmal wechseln und den einen in einem Jahre auf das Feld und den andern in den Wald schicken, so eine Abwechslung könnte nichts schaden.

Thelegrapischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia" Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 12. März wiederum eine Reise via Havre und Havanna nach New-Orleans an und hatte außer einer starken Brief- und Packe post 300 Tons Ladung, 23 Passagiere in der Kajüte und 105 im Zwischendeck an Bord.

Marktbericht.

† **München,** 12. März.

Das Getreidegeschäft bleibt auf den Konsum beschränkt. Weizen und Roggen erzielten aber bereits etwas bessere Preise, Gerste bleibt flau. Weizen alter 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 42 kr. neuer 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 42 kr. Roggen 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. per Zollzentner. Gerste prima 14 fl. 30 kr. bis 15 fl. 45 kr., mittel 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., gering 11 bis 12 fl. per bayer. Schäffel.

Geld-Cours.

(Vom 9. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 30 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 48 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch den 16. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden am städtischen Schlachthause einige Partie'n altes Balkenholz öffentlich versteigert.

Kitzingen, den 15. März 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Holzversteigerung.

Montag den 21. März l. Js., früh 9 Uhr anfangend, werden im hiesigen Pfründner-Spitale aus dem königl. Reviere Mainsondheim Abtheilung Birkensee nachstehende Holzsortimente, als

24 Klafter Kiefernscheitholz,
2500 Kiefernwellen

öffentlich verstrichen und Strichslustige hiezu eingeladen.

Kitzingen, den 15. März 1870.

Die Spitalverwaltung.

[2a] Ott.

Unterzeichnete wohnt bei Herrn Messerschmied Vollmar in der Fischergasse.

Barbara Herbst, Mägdeverdingerin.

Versteigerung!

Donnerstag den 24 ds. Mts., früh 8 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seinem Wohnhause (Hs.-Nr. 640 am hintern Zimmerplatze, dem kgl. Rentamte gegenüber, seine ihm entbehrlichen Gegenstände, als: 2 Futterkästen, mehrere Hundert Getreidesäcke, verschiedene Oekonomie-Geräthe, 2 Pflüge, Eggen, Ketten, Stoßtrog, Wirthschaftstafeln, Bänke, Gläser und dergleichen öffentlich versteigern und ladet Strichsliebhaber hiezu ein.

Kitzingen, den 12 März 1870.

[2a] **Jakob Frieß**

An den Gratulanten.

Wie die Gratulation selbst, so trägt euch die gestrige Annonce ganz die Manieren eines Hausknechts an sich, denn solche Leute fahren in der Regel gerne retour.

Schade, Herr Gratulant, für das Geld, welches Sie für solche alberne Sachen ausgeben; hiemit hätten Sie doch wenigstens etwas von Ihrem vielen Durst löschen können.

Für Ihre Gefühle der Freundschaft wird sich übrigens bedankt, und Ihnen gerathen, wenn Sie wieder gratuliren wollen, sich anständiger zu benehmen.

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigungen zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. —

Nur allein echt zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Marktsteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Königlich Bayer. Mineralwasser-Versendung.

Dienstag den 22. März ist frischgebrannter sowie hydraulischer **Kalk** zu haben bei

[3a] **Michael Reeser.**

Böhmischen Frühhaber zur Aussaat sowie Monatsklee verkauft Gerber Kohl in Kitzingen.

Große Menagerie vor dem fränkischen Hofe in Kitzingen.

Ich erlaube mir, dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß meine Menagerie noch bis Sonntag den 20 März zur Schau ausgestellt bleibt und jeden Tag zwei große außerordentliche Vorstellungen stattfinden. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr. Die Herren Lehrer werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Sie ihre Schulkinder zu ermäßigten Preisen einführen können.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Charles Travers, Menageriebesitzer.

STAHEL'S Annoncen-Bureau

in WÜRZBURG und KITZINGEN

Haupt-Agentur für alle Zeitungen der Welt

besorgt Inserataufträge sogleich nach Empfang derselben, berechnet durch ihre ausgedehnte Verbindung mit den kleinsten Orten

nur die Originalpreise ohne Aufschlag und ohne Porto- oder Spesen-Belastung.

Ihre Provision von den betreffenden Zeitungsexpeditionen erhaltend, ist sie im Stande, bei großen, sich öfter wiederholenden Anzeigen Rabattvergünstigung zu gewähren.

Vielen Behörden, Rechtsanwälte, Notare, Direktionen von Gesellschaften, Institute, Geschäftshäuser u. s. w. bedienen sich fortgesetzt und ausschließlich dieser Haupt-Agentur

---

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 64. Mittwoch, 16. März 1870. III. Jahrgang.

Die bayerisch-patriotische Partei*)

besteht zuerst aus den Elementen der Priesterheerschaft, denen es vor Allem um ihre korporativen und selbsüchtigen Interessen zu thun ist, denen es effektiv einerlei ist, von wem der Staat regiert wird und was für einen Namen er führt, wenn sie nur herrschen und sich nach Lust ausbreiten können. Diesem wäre die Verpreußung auch recht, wenn nur ein Ministerium à la Abel existirte; ein klerikales Ministerium wenn sie nur hätten, daß die Jesuiten sich ausbreiten könnten. Darum machten sie sich, ihre Pläne durchzuführen, um die Bauern herum und suchten sich unter der Hand Bundesgenossen und diese fanden sie, die da bestehen aus Ultra-Katholiken, aus Ultra-Protestanten, Ultra-Reaktionären, aus Preußen hassenden Volksmännern, den Junkerlein, den ängstlichen Spießbürgern den rabulistischen Advokaten, den kurzsichtigen Erzkonservativen und berechnenden Stellenjägern.

Zur zweiten Klasse gehört der Adel, der ächte Junker und der konservative mit Oesterreich liebäugelnde Adlige. Das Junkerthum hat für Alles Sympathie was rückwärts schreitet und bei ihm entscheidet blos die Pietät für das Althergebrachte.

Die dritte Gruppe bilden die Stellenjäger, die eitlen, albernen Schwätzer.

Unter die vierte Gruppe werden Leute aus verschiedenen Elementen gerechnet; da sind solche, die sich zurückgesetzt glauben, die persönlichen Feinde des einen oder anderen Ministers und die alte nie aussterbende Garde der Unzufriedenen, denen die „patriotische Bewegung“ Dienste und Würden verspricht.

Die fünfte Gruppe sind Leute, die sich vor dem raschen Fortschritte fürchten, die Annäherung an Preußen als das größte Uebel ansehen und denken das kleine Uebel zu nehmen und mit den Ultramontanen zu gehen, mit denen sie fertig zu werden glauben. Das sind die echten Partikularisten, die mit dem alten deutschen Erbübel, der Uneinigkeit und dem verbissenen kleinlichen Parteigeist behaftet sind und immer die Bundesgenossen unserer gemeinsamen Feinde waren.

Die sechste Gruppe besteht aus der unwissenden Landbevölkerung, die dem klerikalen Einflusse unterliegt.

Die ersten sind keine Patrioten, welchen Namen sie nur als Deckmantel gebrauchen, die Zweiten sind der Ueberzeugung nach Patrioten, aber was nützt ein unpraktischer, einfältiger Patriotismus? Das sind also Pseudopatrioten. Betrachtet man die Gruppirung, so wird es auf den ersten Blick einleuchten, daß ein derartiges Konglomerat wenig Halt haben kann. Den Umständen nach bleibt von dieser Liga nichts übrig, als die jesuitisch-pfäffische Geistlichkeit nebst ihren Trabanten. Diese bilden so so den Kristallisationskern derselben.

Das sind die Leute, die sich theils mit klassischer Einfalt, theils mit klassischer Anmaßung „Patrioten“ nennen. Dieser Name kann für Manche Zeitlebens ein Spitzname bleiben.

*) Aus der eben erschienenen Broschüre: „Analyse der sogenannten bayrisch-patriotischen Partei von Friedrich Karl Laudenbach (Frhr. von Fechenbach), die wir unsern Lesern angelegentlichst empfehlen wollen

Politische Nachrichten.

München. Der Abg. Bucher läßt durch sein Organ seinen Austritt aus dem patriotischen Klub dahin erklären, daß er sich freie Hand bei seiner Stellung zu der Presse dem Klub gegenüber wahren wolle.

Im Militäretat sind zur Geldverpflegung für einen Generalinspektor der Armee 14,500 fl. eingesetzt. Der General braucht 5 Reit- und 4 Wagenpferde (ca. 8000 fl.) zwei Adjutanten mit je 2 Pferden und 140 fl. Funktionszulage. Nun haben wir in der bayerischen Armee schon 22 Generäle, die inspiziren genug können, wozu noch einen so theueren Ober- oder Generalinspizirer? Das ist eben eine der überflüssigen Stellen, deren es noch mehrere gibt, und diese aufzuheben und insoferne zu sparen, sei Sache der Landesvertretung.

Kolb schlägt nachfolgende Punkte vor, welche jetzt schon in der bayerischen Armee ein- und durchgeführt werden könnten: 1) starke Abkürzung der Präsenzzeit; 2) starke Verminderung der Reiterei (Auflösung der 2 Kürassier- und der 2 Uhlanenregimenter); 3) und 4) entschiedene Verminderung der Zahl der Generäle und auch der Offizierszahl in anderen Graden; 5) Aufhebung der Regimentsverbände bei der Infanterie und der Artillerie; 6) und 7) Neuregulirung des Avancements und des Pensionswesens; 8) Verbesserung der Oekonomie; 9) und 10) Beschränkung der Pferderationen an höhere Offiziere und der Neubauten; 11) und 12) Aufhebung des Kadetten-Korps und entbehrlicher Festungen, namentlich Landaus; 13) bessere Sorge für die Unteroffiziere. Die Patrioten haben diesen Antrag mit wahrem Jubel aufgenommen.

Das Bürgerwehrgesetz erfreut sich allgemein der größten Theilnahme. Es ist die aufgewärmte Landwehr älterer Ordnung, die noch zu sehr im Gedächtnisse ist, mit dem einzigen Unterschiede, daß diese Bürgerwehr nicht nach Außen verwendet werden darf, wohin die alte auch nicht gegangen wäre. Für dieses glückliche Anerbieten wollen sich durchaus keine Abnehmer finden lassen, kaum zehn Abgeordnete werden sich halbwegs nur mit ihm einverstanden erklären.

CH **München,** 15. März. In der heute stattgefundenen 19. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abge-

ordneten wurde von Seite des Präsidiums bekannt gegeben, daß das Direktorium die Akten über die Günzburger Wahlen geprüft, einen Anlaß zur Beanstandung nicht gefunden und da auch keine Reklamation eingelaufen ist, die drei Günzburger Abgeordneten einberufen hat. Da zwei dieser Abgeordneten in der Sitzung anwesend waren, wurden sie beeidigt, worauf der königliche Staatsminister der Finanzen, da die Erledigung des Budgets noch einige Zeit in Anspruch nimmt und die Ermächtigung zur Forterhebung der Steuern Ende dieses Monats abläuft, den Entwurf eines Gesetzes, die provisorische Forterhebung der Steuer ꝛc. bis Ende Juni l. Js. betr., vorlegte. Mehrere Referenten zeigten an, daß die Vorstellungen der Maurer- und Zimmermeister die Uebernahme und selbstständige Führung von Bauten betr., und die Erbauung einer Vizinaleisenbahn von Spalt nach Georgsgemünden betr., sowie die Rechnungsnachweisungen über den effektiven Aufwand für das Staatsbauwesen von den betreffenden Ausschüssen erledigt worden sind und die Referate demnächst vertheilt werden. Hieran reihte sich die Berathung über die Anträge des Frhrn. von Stauffenberg und des Abgeordneten Greil, die Abänderung der Bestimmungen des Polizeistrafgesetzbuches über unerlaubte Sammlungen betr. Nach sehr eingehender Debatte wurden diese Anträge abgelehnt u. das gleiche Schicksal hatte der Antrag des Abgeordneten Dr. Schleich auf Abänderung der Artikel 103 und 116 des Polizeistrafgesetzbuches, welche die Ankündigung unerlaubter Lotterieloose und Promessen, Kosmetischer u. Geheimmittel betr. Abgeordneter Föckerer erbat sich das Wort zu einer Erklärung. Derselbe kam auf einen Vorfall in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 8. Februar zurück, wo er unter Andern behauptete, daß der frühere Abgeordnete, nunmehriger Ersatzmann Winkelhofer, bei einer Versammlung von niederbayerischen Abgeordneten die Abschaffung des Zollvereins befürwortet habe. Er (Redner) glaube während seiner langjährigen Thätigkeit in diesem Hause auf Freund und Feind den Eindruck gemacht zu haben, daß er absichtlich eine unrichtige Behauptung nicht aufstelle. In dem vorliegenden Falle habe er nach eingehenden Forschungen die Ueberzeugung gewonnen, daß weder Winkelhofer noch ein anderer niederbayerischer Abgeordneter in der Zeit, welche er (Föckerer) angegeben, den erwähnten Vorschlag gemacht habe. Er sei durch einen falschen Bericht getäuscht worden und bedauere, Herrn Winkelhofer gekränkt zu haben. Uebrigens behalte er sich vor, gegen die öffentliche Beleidigung, die er damals in diesem Hause durch ein Mitglied erfuhr, weitere Schritte zu thun. Hiemit schloß die Sitzung um 1 Uhr, die nächste findet am kommenden Freitag statt.

Würzburg, 15. März. Sicherem Vernehmen nach wurde gestern von zahlreich dahier anwesenden kgl. Notaren beschlossen, eine Agitation gegen die Einführung des projektirten neuen Tax- und Stempelgesetzes durch Veranstaltung von Volksversammlungen und Einreichung von Petitionen an die Kammer der Abgeordneten zu bewerkstelligen, da — falls dieses Gesetz in der Kammer angenommen würde — alle Notare nicht unbeträchtliche Einbuße an ihrem Einkommen voraussichtlich zu erleiden hätten. (W. St. u. L.)

Das Tribunal in Landau hat den katholischen Pfarrer Anton Eschenfelder von Eschbach von der Beleidigung der Staatsregierung und Abgeordnetenkammer (in einer Predigt vor Weihnachten hatte er die Abgeordneten Freimaurer mit 2 oder 3 Weibern und die an der Spitze Stehenden Lausbuben genannt) freigesprochen, jedoch wegen Majestätsbeleidigung (in einer andern Predigt sagte er nämlich „wenn Gott ein Land strafen will, so gibt er ihm ein Kind zum Könige) zu einer 1jährigen Festungsstrafe verurtheilt.

In Schweinfurt und der Umgegend zirkulirt die Adresse die Abänderung des Wehrgesetzes betr. und soll mit 2000 Unterschriften bedeckt sein. Dafür thätig sind der „Schweinfurter Anz." und der Bezirksamtsassessor Röhl daselbst.

In Nürnberg ist eine allgemeine Bürgerversammlung auf heute Abends anberaumt wegen der Errichtung der bayerischen Bürgerwehr. Da wird die Gesetzesvorlage durchgegangen werden, die den alten Muth der ehemaligen Landwehroffiziere zwar wieder erheben kann, den Wehrmännern aber gründlich den Appetit verdirbt.

Der zwischen Bayern und Meiningen geschlossene Staatsvertrag bestimmt, daß die Eisenbahn von Schweinfurt über Oerlenbach und Neustadt a. S. nach Meiningen zum Anschluß an die Werrabahn innerhalb 5 Jahren im vollkommen betriebsfähigen Zustande hergestellt und der Betrieb der Bahnstrecke von der bayerisch-meiningenschen Grenze bis Meiningen von der bayerischen Staatsregierung auf die Dauer von 25 Jahren pachtweise gegen eine jährliche Rente von 4½ % des auf die Herstellung dieser Bahnstrecke verwendeten Baukapitals übernommen werde.

Stuttgart, 15. März. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die religiösen Dissidentenvereine, einstimmig an. Die Kammer beschloß ferner, die Regierung um Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Zulassung von Ehen zwischen Christen und Juden zu ersuchen.

Dem Ministerium gehen nach und nach die Augen auf über die „Schwabenstreiche", die jetzt massenhaft gegen das Wehrgesetz geführt werden. Man wird wahrscheinlich zur Kammerauflösung schreiten, Herr v. Varnbüler wird die Schott'sche Interpellation gar nicht beantworten und man spricht davon, der König habe den Ministern gegenüber den Wunsch geäußert, sie möchten der Kammer ausdrücklich den Stand der Regierung gegenüber der Volkspartei zu erkennen geben.

Karlsruhe, 15. März. Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den Jurisdiktionsvertrag mit dem norddeutschen Bund, sowie die Gesetzentwürfe über die Abschaffung der geistlichen Eidesbelehrung und über die Wahlbezirke für die Abgeordnetenwahlen einstimmig an. Die Abgeordnetenkammer bewilligte in der heutigen Sitzung den Betrag von drei Millionen Frcs. als Subvention zum Bau der Gotthardsbahn mit Allen gegen 6 Stimmen.

Paris, 15. März. Wie aus guter Quelle verlautet, hat der österr. Gesandte in Rom, Graf Trautmannsdorff, die Weisung erhalten, die Forderungen Frankreichs beim päpstl. Stuhl zu unterstützen; außerdem habe jedoch Oesterreich beschlossen keinen Bevollmächtigten zum Konzil zu senden.

Graf Daru wird in einer öffentlichen Erklärung die Absichten der Regierung bezüglich des Konzils erläutern und beabsichtigt die Lage des unteren Klerus zu verbessern. — Graf Berthier, ein Enkel des Generals, der unter Napoleon I. den Papst gefangen nahm, hat sich als päpstl. Zuave anwerben lassen.

Für die Herren Barrikadenbauer unter Rochefort und Komp. liest man folgende Anzeige in den französischen Blättern: In Paris ist zwischen den Tuilerien u.

dems Palais des Generalstabe auf dem Place Vendome einerseits und dem Fort von Vincennes andererseits eine telegraphische Verbindung hergestellt worden. Der Telegraph läuft unter der Erde her. Derselbe soll dazu dienen, in einem kritischen Augenblick der Artillerie von Vincennes sofort den Befehl zusenden zu können, nach Paris zu kommen. Andere Vorsichtsmaßregeln sind ebenfalls getroffen worden, und man hat es so eingerichtet, daß auf den ersten Befehl sofort 60,000 Mann Soldaten in Paris versammelt sein können.

Die englische Regierung hat dem Parlament ein Unterrichtsgesetz vorgelegt, in welchem die Schule für konfessionslos erklärt wird. In England hat man keinen Grund sich zu fürchten, es würde die volle Freiheit der Eltern zur Religionslosigkeit in der Erziehung führen. Es herrscht dort, sagt die „Volksztg", ein strengerer kirchlicher Sinn als bei uns, wo die Regierung unausgesetzt Vorsehung spielt und für das Heil der Kirche und der Seele so ungemein besorgt ist. Die Bevormundung aber erzeugt Gleichgiltigkeit, die Selbsthilfe aber ruft Selbstthätigkeit wach. In England machen die eifrigsten wie die freisten Religionssekten übereinstimmend die religiöse Erziehung und Belehrung der Kinder zu ihrer eigenen Sorge und wollen diese dem Staat nicht anvertrauen. Es ist also Religionsfestigkeit, welche in England die Schule vom konfessionellen Zwange frei haben will.

Die oppositionell gesinnten Bischöfe in Rom haben gegen die neue Bestimmung der Geschäftsordnung, daß auf Antrag von 10 Mitgliedern des Konzils durch Mehrheitsbeschluß jede weitere Debatte über einen Gegenstand abgeschnitten werden kann, Protest eingelegt, in dem es heißt, bei parlamentarischen Verhandlungen könne allerdings Schluß der Debatte beantragt werden, aber nicht bei Verhandlungen des Konzils, denn die Beschlüsse der Kirchenversammlung hätten Gültigkeit nicht für Jahrhunderte, sondern für alle Zeiten.

Die „Nat.-Ztg." schreibt, daß die Opposition allen Halt verloren, die Minorität sei gesprengt, selbst Dupanloup sei gewonnen, die bayerischen Bischöfe seien mit Sack und Pack ins päpstliche Lager übergegangen, noch weilen die Wenigen unter Stroßmayer Stand. Aber wie lange?

— Die „Allgemeine Zeitung" schreibt: „Pius IX. ist in der That von einem eigenthümlichen Geschick heimgesucht. Am Anfang seines Pontifikats hat er die italienisch-nationale Idee mächtig gefördert; er hat von deren Verwirklichung unter Führung des Papstthums geträumt, hat aber die Entstehung des Königreichs Italien und den Verlust eines großen Theils des Kirchenstaats beschleunigt. Am Schlusse seines Pontifikats hat er das ökumenische Konzil versammelt; er erwartet von demselben die Neubegründung der päpstlichen Macht und was er erntet ist neben dem voraussichtlichen Verlust eines nicht unbeträchtlichen Theils der von ihm bisher geweideten Schafe, die Schwächung der vorzugsweise katholischen Staaten, die verhältnißmäßige Stärkung der akatholischen und die Beschleunigung der Einigung Deutschlands unter der Leitung einer protestantischen Macht. Die Verhältnisse sind eben mächtiger als die Menschen, und seien die letzteren auch Päpste."

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden an das Bezirksamt Augsburg den Bezirksamtmann von Günzburg, Karl Wilhelm Braun zu versetzen, zum Bezirksamtmann von Günzburg den Bezirksamtsassessor Michael Neuber in Staffelstein zu befördern und zum Bezirksamtsassessor von Staffelstein den Accessisten der Regierung Kammer des Innern von Unterfranken und Aschaffenburg, Johann Vervier zu ernennen, ferner dem Bezirksamtmann von Aichach, Regierungsrath Karl Wimmer, den erbetenen Ruhestand für immer zu bewilligen, zum Bezirksamtmann von Aichach den Assessor des Bezirksamts München I. J. Andreas Weckeler zu befördern, an dessen Stelle den Bezirksamtsassessor von Erding Leopold Hüther zu versetzen und zum Bezirksamtsassessor in Erding den Rechtspraktikanten Max Gleißner aus Strahlfeld, endlich zum Sekretär der Regierung von Niederbayern den geprüften Rechtspraktikanten Karl Taubinus z. Z. Revisor bei der kgl. Regierung von Oberbayern zu ernennen.

Verschiedenes.

In Roth a. S. werden die Czakos von Landwehrmännern an Häusern und Stangen als Staarenkobel aufgestellt. — In Windsheim hat sich der 21jährige Skribent Dill aus Liebeskummer erschossen. — In Hartha verschluckte ein 1½jähriges Kind aus einem Farbkasten eine sogenannte „giftfreie" grüne Farbe und starb an den Symptomen der Vergiftung. — In Berlin findet die erste Aufführung der „Meistersinger" von Richard Wagner am 22. März, Königs-Geburtstag, statt. Die Oper ist mit großem Glanz inszenirt. — In Ansbach hat sich Sonntags einer der achtbarsten Bürger in Folge einer krankhaften Anwandlung kurze Zeit vor Abfahrt des Würzburger Postzuges über die Schienen gelegt und ist mit zerschnittenem Körper aufgefunden worden.

Das projektirte türkische Eisenbahnnetz wird mit den übrigen europäischen Bahnen in Verbindung treten. Nemlich die große Hauptbahn soll von Konstantinopel über Adrianopel, Bosnien durchziehen und mit dem österreichischen Südbahnnetz in Verbindung treten, andererseits von Saloniki aus das serbische Eisenbahnnetz u. das österreichisch-ungarische Netz erreichen. Von Adrianopel aus wird eine Zweigbahn südlich nach Enos, dem Archipel, eine andere nördlich nach Burgas, dem Hafen des schwarzen Meeres gehen.

Dem Bäckerstrike in Würzburg wurde schnell ein Ende bereitet; die Militärbehörde stellte alle Bäckergesellen, die sich in Garnison befanden, den Meistern zur Disposition und die Polizei schickte die feiernden Gesellen aus der Stadt.

Ein Italiener hat den Beweis geliefert, daß die Mastais jüdischer Herkunft seien, dieselben verdankten ihren Grafentitel einer Ferretti, welche einer altadeligen Familie angehörte und in Senigaglia einen getauften Juden Mastai heirathete. Marquis Consolini, der schon vor 24 Jahren eine Broschüre darüber veröffentlichte, ward förmlich geächtet und seine Schrift verbrannt. Neuerdings hat ein römischer Publizist sie wieder aus dem Staube hervorgezogen.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Ks. In Folge der kalten Nächte ward nach Getreide mehr gefragt und wurde für Weizen 18⅞—18⅞ fl., Kern 17⅝, Korn 13⅞—13⅝ fl., Gerste 13½—14⅞ fl., Hafer 8—8⅞, Erbsen 14—18 fl., Wicken 15 fl., Luzerner Kleesamen 30—33 fl. bezahlt.

Nachtrag.

Kitzingen, 16. März. Bei der soeben beendeten Landrathswahl für den Wahlbezirk Kitzingen wurde Hr. Appellrath Lippert zu Sulzfeld zum Landrath, Herr Bürgermeister Beck von Segnitz zum Ersatzmann gewählt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der Straßenbau zwischen Marktbreit und Obernbreit betr.

Es ist zwar bei dem oben bezeichneten Straßenbaue die Vorkehr getroffen, daß stets eine Geleisebreite des alten Gemeindeweges (an dem rechten Ufer des Breitbaches) für den Verkehr mit Fuhrwerken so lange vom Baue selbst unberührt bleibe, bis streckenweise der neu construirte Straßenkörper befahren werden kann.

Indessen ist es bei der gegebenen geringen Breite der alten Straße und des Arbeitsraumes überhaupt geradehin unmöglich, diesen Straßenbau ohne alle Belästigung des Fuhrwerkes, namentlich im Ausweichen, zu betreiben.

Daher dringt sich im Interesse des reisenden Publikums selbst die Anordnung auf, daß bis auf weitere Bekanntgabe

1) Chaisenfuhrwerke ihren Weg von Marktbreit nach Obernbreit oder umgekehrt über Enheim zu nehmen,

2) Lastfuhrwerke in der Richtung von Obernbreit nach Marktbreit längs der alten Straße am rechten Ufer, in der Richtung von Marktbreit nach Obernbreit jedoch längs dem Feldwege auf dem linken Ufer des Breitbaches zu fahren und

3) Fußgänger entweder den Weg längs dem linken Breitufer oder auf der gebauten Straße über Enheim einzuschlagen haben.

Ueberdieß muß allen Passanten vermehrte Vorsicht überhaupt und insbesondere die Vermeidung schwerer Lasten bei Befahrung eines der beiden Wege längs des Breitbaches anempfohlen werden.

Ochsenfurt, 12. März 1870.

Königliche Baubehörde.

Wittmann.

Bekanntmachung.

Dienstag den 22. März d. J., Vormittags ½9 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewalde

80 Kiefernstämme, worunter sich Holländer und Schneidbäume befinden, dann

35 Eichstämme, worunter auch Hergreise sind,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert wozu, Liebhaber eingeladen werden.

Kleinlangheim, den 15. März 1870.

Die Gemeindeverwaltung.

[2a] **Späth, Bürgermeister.**

Unterzeichneter hat auf dem hiesigen Holz-Lagerplatze sechs Klafter dürres **Buchenholz** stehen, welches billig verkauft wird.

Andreas Stumpf aus Knetzgau.

3000 bis 4000 fl. werden gegen hinlängliche Sicherheit im Ganzen oder auch theilweise sogleich ausgeliehen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Unterzeichnete läßt am Samstag den 26. März, früh 9 Uhr, in ihrer Wohnung zu Marktsteft ein vollständiges **Weberhandwerkszeug** öffentlich versteigern und ladet Strichsliebhaber freundlichst hiezu ein.

Christiana Grubert.

Verkauf von Obstbäumen.

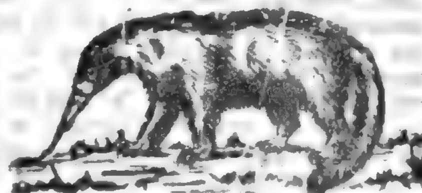
Aus der hiesigen städtischen Baumschule sind noch eine ziemliche Anzahl

Zwetschgenbäume, Musterstämme,

Aepfelbäume,
Birnbäume,
Aprikosenspaliere,
Kirschbäume,
Pflaumen- und
Wallnußbäume
} durchgängig vorzügliche Sorten

zu verkaufen, und wollen sich Liebhaber hiezu an Lehrer Breuning in Mainberheim wenden.

Große Menagerie vor dem fränkischen Hofe in Kitzingen.



Ich erlaube mir, dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß meine Menagerie noch bis Sonntag den 20 März zur Schau ausgestellt bleibt und jeden Tag zwei große außerordentliche Vorstellungen stattfinden. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr. Die Herren Lehrer werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Sie ihre Schulkinder zu ermäßigten Preisen einführen können.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Charles Travers, Menageriebesitzer.

An der See

marinirte Häringe, Brat-Bückinge und feinste **Cervelatwürste** sind frisch angekommen bei

[2a] **J. Permaneder's Sohn.**

Unterzeichneter kauft **Ziegenfelle** zu den höchsten Preisen ein.

B. Dessauer
(Wohnhaft Ritterstraße im
[8a] früheren Schiffer Nikolaus Sauer'schen Hause.)

Mehrere Schober Gerstenstroh verkauft

J. Steiners Wittwe.

Reinen Monats-, Wiesen- und Tür enilersaamen empfiehlt billigst

[3c] Seb. Strohmenger.

Dienstag den 22. März ist frischgebrannter sowie hydraulischer **Kalk** zu haben bei

[3b] **Michael Neeser.**

Anzeige.

In meinem Kohlen-Lager ist der erste Transport Ruhrer Schmiedekohlen I. Qualität aus der Zeche Herkules angekommen, was ich meinen geehrten Kunden dahier und in der Umgegend hiemit zur Anzeige bringe.

Kitzingen. **Bernhard Krauß.**

Redaktion. Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 121. Hiezu Unterhaltungsblatt.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 65. Donnerstag, 17. März 1870. III. Jahrgang.

Frankreich und Deutschland.

Ein pariser Korrespondent der „K. Ztg.“ ist in der Lage aus dem Munde eines Mitgliedes des gegenwärtigen Tuilerienkabinets die entschiedensten Versicherungen für die friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen desselben gegen Preußen zu geben. Der genannte Korrespondent schreibt:

„Das gegenwärtige französische Ministerium“, so begann der Staatsmann seine Auseinandersetzung, „ist in allen seinen Gliedern der Entwickelung der deutschen Verhältnisse durchaus günstig gesinnt. Ich selbst bin vielleicht einer der wenigen Franzosen, welche für die Intensität der deutschen Bewegung ein vollkommenes, intimes Verständniß besitzen. Aber alle meine Kollegen wie wie ich selbst, haben — was man auch Anderslautendes darüber verbreitet haben mag — seit unserem Eintritte in die Geschäfte schon mehrfach Gelegenheit gehabt, durch die That zu beweisen, von wie freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen wir nicht allein für Deutschland im Allgemeinen, sondern auch für Preußen im Besonderen erfüllt sind. Glauben Sie nicht, daß es uns an Gelegenheit oder Anerbietungen gefehlt habe, uns in Verbindungen einzulassen, die uns zu einer Preußen feindlichen Politik hätten führen können oder selbst hätten führen müssen, aber wir haben stets darauf gehalten jede derartige Annäherung mit aller Energie zurückzuweisen. Als wir nach dem Umschwunge der Dinge in die Ministerien eintraten, erfuhren wir zu unserem Erstaunen, daß General Fleury in Petersburg die nordschleswigsche Frage zur Sprache gebracht und somit die Initiative zu einer diplomatischen Aktion ergriffen hatte, deren Endziel unschwer einzusehen war. Dem gegenüber hat Graf Daru sofort die bündigsten Weisungen an den Vertreter Frankreichs beim russischen Hofe gelangen lassen, um ihn zu bestimmen, diese Frage in keiner Weise mehr zu berühren. Wir waren alle der Ansicht, daß das Verharren auf dem vom General eingeschlagenen Wege nothwendig unsere Beziehungen zu Preußen hätte trüben müssen, und da das gegenwärtige Kabinet ein ausgesprochenes Ministerium des Friedens ist, setzten wir alle einen zu hohen Preis auf die bestehenden guten Beziehungen zur berliner Regierung, als daß wir sie durch einen Gegenstand von so geringfügiger Tragweite, wie im Grunde die nordschleswigsche Frage ist, auch nur einen Augenblick lang hätten stören wollen. Wenn wir aber von unseren freundnachbarlichen Beziehungen zu Preußen und Deutschland zu keiner Zeit Hehl gemacht, so ist es doch von Wichtigkeit, daß man jenseits des Rheines und seitens der nationalen Partei uns die Arbeit nicht erschwere, und daß man in Deutschland wisse, wie wir uns zum ferneren Verlaufe der Einheitsfrage stellen. Darum gerade hat dieß letzte Rede des Grafen Bismarck über den eventuellen Eintritt Badens in den norddeutschen Bund einen so überaus günstigen Eindruck auf uns alle gemacht, weil wir daran seinen festen Willen erkannten, in keiner Weise die Entwicklung der heiklen Frage bruskiren zu wollen. Alles aber, was wir zu wünschen haben, ist, man möge in Berlin fest bleiben in dieser Gesinnung und sich durch keine Einzelbedenken von dieser würdigen Gesammthaltung abwendig machen lassen. Denn man soll und darf es in den Reihen der nationalen Partei Deutschlands nicht vergessen: Wir alle wären trotz unserer Gesinnungen außer Stande, und ich selbst bei allen meinen Sympathien vermöchte nicht, gegen den Strom der patriotischen Bewegung in Frankreich anzukämpfen, falls Preußen etwa durch irgend eine in die Augen fallende Pression, durch irgend ein Manöver die Südstaaten, gegen den Willen ihrer Bevölkerungen zum Eintritt in oder zum Anschluß an den norddeutschen Bund zwingen wollte. Für diesen Fall, wie gesagt, wäre es uns unmöglich, die politischen Leidenschaften dieses Landes (Frankreich) darnieder zu halten und unabsehbares Elend könnte daraus entspringen. Etwas anderes aber würde es sein, wenn mit der Zeit im ganzen Süden eine so einhellig drängende Volksbewegung für die Vereinigung mit dem Norden in die Schranken träte, daß jeder Widerstand kindisch und ungerechtfertigt erschiene. Aber niemand wird behaupten wollen, daß jetzt eine solche drängende Volksbewegung vorhanden. Ist sie aber einmal da und wurde sie nicht künstlich hervorgerufen durch allerlei Mittelchen, da könnten wir weit eher in der Lage sein — obwohl auch dieß nicht ohne gewisse Schwierigkeiten bleiben würde — unserem Volke zu sagen: „Halt da! Dieß geht dich nichts an! Das ist eine häusliche Angelegenheit des deutschen Volkes, in die sich einzumischen vollkommen widersinnig sein würde!““

„Wir haben also auf der einen Seite“, fuhr der Redner fort, „absoluteste Unmöglichkeit, einen Zusammenstoß zu vermeiden, während auf der anderen Seite, wenn man die Dinge zur naturgemäßen Reife gelangen läßt, wenn man nichts überstürzt und keinerlei zwingende Gewalt anwendet, die Aussichten für beide Theile zu einer friedlichen Verständigung bei Weitem gewichtiger und erfolgversprechender erscheinen. Dies möge man in Deutschland bedenken und so auch dort das Seine thun, indem man mit den einmal gegebenen Verhältnissen und Stimmungen rechnet, das Einvernehmen mit Frankreich zu einem dauernd freundschaftlichen von beiden Seiten mit gleicher Sorgfalt gepflegten zu machen.“

Politische Nachrichten.

München. Stiftsprobst Dr. von Döllinger hielt am

11. März seine letzte Vorlesung in diesem Wintersemester. Da die Schmähungen der Jesuitenzöglinge sich bis ins Unglaubliche steigerten, so meinten die Zuhörer des Hrn. von Döllinger, die bisher taktvoll sich jeder Demonstration enthalten hatten, nicht länger schweigen zu dürfen. Als Lernende haben sie ihrerseits keine Parteinahme in dem theologischen Meinungsstreit ausgesprochen; nur die Pietät hat ihren vollen Ausdruck gesucht und gefunden. Durch den beredten Mund ihres Sprechers versicherte die Zuhörerschaft den greisen Herrn Stiftsprobst ihres unbedingten Vertrauens und ihrer dankbaren Verehrung, mit einem vergleichenden Hinweis auf die Schicksale des großen Florentiners Dante schloß die schöne Ansprache. Der Gefeierte erwiederte in tiefer Bewegung: er erklärte, daß auf dem Lehrstuhl ihm der Mund für die Tagesfragen versiegelt sei; aber mit Entschiedenheit wies er die Beschuldigung zurück, als habe er, indem er seinem Gewissen gehorchte, sich zu einer Autorität in der Kirche oder in der Wissenschaft aufwerfen wollen. All sein Streben als Lehrer gehe dahin, zum Selbststudium, zur eigenen Prüfung anzuleiten; nie aber habe er in seinen Vorlesungen auch nur mit einem Worte sich bemüht einen vorbestimmenden Einfluß auf das Urtheil seiner Zuhörer in kirchlichen Fragen zu üben. Zum Schlusse drückte der verdienstvolle Redner die bestimmte Hoffnung auf Wiedersehen im Sommer — bei unveränderter Gesinnung — aus; er gedenkt also auch fernerhin aus Liebe zur Jugend auf das otium cum dignitate zu verzichten. (Allg. Ztg.)

— Die diesjährigen Hauptübungen der Artillerie finden in den Monaten Juli und August statt. Der Präsentstand für diese Zeit wurde vom Kriegsministerium auf 44 Mann bei einer fahrenden 47 Mann bei einer reitenden Batterie und 100 Mann bei einer Fußbatterie festgestellt. Das Kriegsministerium hat für 10 noch lebende Veteranen aus den Feldzügen bis 1815, welche seiner Zeit schwere Verwundungen erlitten haben, aber der Pensionszulage nicht theilhaftig werden konnten, in Berücksichtigung des hohen Alters und der hierdurch gesteigerten Gebrechlichkeit und Hilfsbedürftigkeit derselben, eine Pensionszulage von je 200 fl. beantragt.

— Dem Vernehmen nach werden auch die Abgeordneten Lucas, Greil, Pfahler und Hafenbrädl demnächst aus dem Klub der Patrioten austreten und zwar in Folge einer heftigen Szene, deren Veranlassung die neuliche Niederlage des Abgeordneten Lucas in der Finanzdebatte war.

CH **München**, 16. März. Der 3. Ausschuß der Abgeordnetenkammer ist bezüglich der Vorstellung und Bitte der geprüften Maurer- und Zimmermeister in Bayern diesseits des Rheins dem Antrag des Referenten Dr. Pfahler einstimmig beigetreten, welcher dahin geht: „Es sei der Vorstellung der Petenten: Die selbständige Führung an solchen Bauten, zu welchen nach den bestehenden Verordnungen baupolizeiliche Genehmigung erfordert werde, ist bedingt durch den Nachweis der verordnungsmäßigen Befähigung — eine Folge nicht zu geben.“

Kitzingen, 15. März. Den Fortschritt soll der Teufel holen, predigt Pfarrer Westermeyer in München; der Fortschritt führt zum Verderben, predigt Pfarrer Burger in Erlach. — Seither war man gewohnt, nur die katholischen Kanzeln durch Mißbrauch zu politischen Hetzereien entweiht zu sehen; seit der Harleßaffaire aber lassen einen Theil der protestantischen Geistlichen die Lorbeeren ihrer katholischen Kollegen nicht ruhen. „Schuster bleibe bei deinem Leisten!“ schrieb neulich im heiligen Zorn eine geistliche Feder in den Stadt- und Landboten, Burger bleibe beim Worte Gottes und lasse die Politik von der Kanzel lautet das Echo!

Aus Kaltensondheim klagt man, daß genanntes Kirchenlicht sonntäglich anstatt das Evangelium zu predigen, in großer Aufregung gegen den Fortschritt eifern und daß unter den Gemeindegliedern große Entrüstung über diesen Kanzelmißbrauch herrsche.

Dem Herrn kann geholfen werden. Laßt ihn nur ein paar Mal vor leeren Stühlen predigen, dann legt sich die Hitze.

Schweinfurt, 16. März. Heute früh 9 Uhr begann am Bezirksgerichte d. hier die Verhandlung gegen den wohlbekannten Pfarrer Trunk von Baunach wegen 17 Vergehen der Majestätsbeleidigung. Bis jetzt sind alle Zeugen vernommen, welche ziemlich übereinstimmend die in der Anklageschrift enthaltenen Anklagen bestätigen. So viel steht fest, daß die Schilderungen auf den Pfarrer Trunk, die in verschiedenen Zeitungen gemacht wurden, ihre volle Bestätigung finden und es traurig ist, daß solche Leute sich mit dem Namen „Seelsorger brüsten. (Schw. Tgbl.)

Zum Landrathe für die Distrikte Schweinfurt und Werneck wurde Herr Bürgermeister Joh. Rösch von Bergrheinfeld gewählt.

Karlsruhe, 16. März. Die Abgeordnetenkammer beschloß den Bau der Eisenbahn im Wuttachthal, von Mannheim nach Worms (Rosengarten), von Neckarmünd nach Eberbach.

Berlin, 15. März. In der heutigen Reichstagssitzung wurde die Berathung des Strafgesetzbuches fortgesetzt. Von den Liberalen wurde der Antrag gestellt 1) die Zuchthausstrafe bezüglich politischer Verbrechen nur bei solchen Verbrechen zuzulassen, welche aus ehrloser Gesinnung entsprungen, 2) da wo Schwurgerichte bestehen, sollen dieselben auch über politische Verbrechen erkennen. Justizminister Leonhard und Graf von Bismarck bekämpften den Antrag. Bei der Abstimmung wurde der erste Theil des Antrags angenommen, der zweite abgelehnt.

Wiener Blätter wollen bestimmte Nachrichten haben, daß König Wilhelm im Laufe des Sommers zum Kurgebrauch nach Karlsbad kommt, wo bereits die nöthigen Zimmer für ihn gemiethet sind.

Wien, 16. März. Der italienische Gesandte Marchese Pepoli wird sein Abberufungsschreiben überreichen. Als event. Nachfolger Pepolis nennt man außer dem General Menabrea auf den Grafen Barra.

— Wenn die österreichisch-ungarischen Bischöfe in ihren Entschließungen bisher theilweise noch schwankend waren, so sind sie es jetzt nicht mehr; sie werden so zeitig in ihre Diözesen zurückkehren, daß sie den betreffenden Beschlüssen des Konzils, die sie nicht hintanzuhalten vermögen, aus dem Wege gehen. „Bevor ich Priester ward, war ich Oesterreicher“ — mit diesen Worten hat ein hervorragendes Mitglied des Episkopats seinen Standpunkt charakterisirt.

Paris. Der Exkönig von Spanien und Isabella haben nun ein Schiedsgericht aus verschiedenen Advokaten bestehend ernannt, welches ihre schon lang gestörte Existenz regeln soll. Die Ehegatten sahen sich schon lange nicht mehr, sie unterhält sich mit ihren Vertrauensmännern, er kommt blos Abends ins Hotel um zu schlafen, nachdem er mit seinem alten Günstling Meneses in Paris sich den Tag über umhergetrieben.

Der „Gaulois“ bringt die Nachricht, daß die Verlobung des Erzherzogs Albrecht mit der ältesten Tochter

des Exkönigs von Hannover binnen Kurzem eine Thatsache sein wird, nachdem die Hindernisse, welche Kaiser Franz Josef dieser Verbindung entgegensetzte, überwunden sind.

Die Akademie des Beaux Arts hat in ihrer gestrigen Sitzung den Maler Schwind in München an Stelle Gallaits zum auswärtigen Mitgliede ernannt. Er war zuvor schon korrespondirendes Mitglied der Akademie.

Madrid, 16. März. Die Beerdigung des Infanten (der der heftigste politische Gegner des Herzogs v. Montpensier war und zur Partei Castellars sich hielt) hat unter vollkommener Ruhe und Ordnung stattgefunden.

Was dem Herzog von Montpensier am 2. d. nicht gelingen wollte, ist jetzt vielleicht eher möglich geworden. Sein Duell mit dem Infanten Heinrich v. Bourbon gibt der Frage der Königswahl einen blutigen Ernst und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Entschiedenheit, mit der er die unter den Spaniern verbreitete Sage, daß es ihm an persönlichem Muth fehle, widerlegt hat, ihm eine Art von Popularität verschaffen wird.

Rom. Die drohende Haltung Frankreichs und Oestreichs hat auf den Papst durchaus keinen Eindruck gemacht; er ist von seiner Unfehlbarkeit persönlich zu sehr überzeugt und hält es für seine ihm von Gott zugetheilte Aufgabe, unter der Beihilfe der Jungfrau Maria der Revolution auf ewige Zeit einen Damm entgegenzusetzen, indem er seine Autorität als die höchste der Christenheit feierlich anerkennen läßt. Noch ganz neuerlich hat er diese seine Anschauung wiederholt in fast naiver Weise ausgesprochen.

Pius ist nun so fest entschlossen wie nur jemals; die Jesuiten haben ihm gesagt, wenn auch jetzt Verwirrung und Aergerniß in der Kirche über das neue Dogma entstehe, so habe das nichts zu bedeuten; andere dogmatische Entscheidungen seien ja auch die Ursachen großer Wirren geworden, dann aber doch siegreich geblieben; in hundert Jahren werde alles wieder ruhig sein.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ theilt das neuste hier zirkulirende Pasquill mit:

Als Evas Biß uns stieß in Schuld und Pein,
Da ward Gott Mensch, die Menschen zu befrei'n.
Nun macht zum Gott sich Gottes Vogt auf Erden,
Damit aufs Neu' die Menschen Sklaven werden.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksgerichtsrath Franz Englert in Aschaffenburg in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres treten zu lassen, auf diese Rathsstelle den Bezirksgerichtsrath Friedrich Reuter in Lohr zu versetzen, zum Rath am Bezirksgerichte Lohr den Bezirksgerichtsassessor Wilhelm Garben in Würzburg zu befördern, diese Assessorsstelle dem funktionirenden Staatsanwaltssubstituten Gottfried Kirchgeßner daselbst zu verleihen und als funktionirenden Substituten des Staatsanwalts den Bezirksgerichtsaccessisten Johann Schnarz dortselbst aufzustellen, ferner den Landrichter Georg Rösl in Dingolfing in den Ruhestand für immer treten zu lassen, zum Landrichter in Dingolfing den Landgerichtsassessor Otto Wilhelm in Landau a. J. zu befördern und zum Landgerichtsassessor in Landau den geprüften Rechtspraktikanten und Notariatsgehilfen Joseph Schneider in Günzburg zu ernennen.

Verschiedenes.

* Einsender dieses hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, einer musikalischen Produktion der Lehrer und Schüler der Präparandenschule in Marktsteft beizuwohnen und kann nicht umhin, seine volle Anerkennung bezüglich der Auswahl als auch bezüglich der Ausführung der einzelnen Musikstücke auszusprechen. Selbstverständlich kann man von Schülern, welche sich erst kurze Zeit mit Musik beschäftigen, keine vollendet künstlerischen Leistungen verlangen, allein die ganze Aufführung zeigte, daß die Herren Lehrer es verstehen, ihren Schülern in kürzester Frist Liebe zur Kunst einzufleißen und deren Anlagen zur schönsten Entwicklung zu bringen.

Verloosungen.

† **München**, 16. März. Heute Vormittag wurde im Gebäude der k. Staatsschuldentilgungskommission die 8. Verloosung des neuen allgemeinen Anlehens von 1857 à 4½ pCt. vorgenommen, welche einen Kapitalsbetrag von 165,300 fl umfaßt. Nach den Bestimmungen des Verloosungsplanes vom 4. März 1868 sind für jede Serie zu 1000 Katasternummern der Obligationen Lit. A. zu 1000 fl. eine Endnummer und für jede Serie zu 1000 Katasternummern der Obligationen Lit. B. zu 500 fl. und Lit. C. zu 100 fl. zwei Endnummern zur Ziehung gelangt. Zur Kapitalsgattung Lit. A zu 1000 fl. wurden gezogen: Hauptserie 1 (1—1000) Endnummer 21. Hauptserie 2 (1001—2000) Endnummer 26, 3 50, 4 15, 8 76; Kapitalsgattung Lit. B. zu 500 fl. Hauptserie 1 Endnummer 91—35, 2 49—45, 3 76—40, 4 12—22, 5 05—84, 6 21—90, 7 08—94, 8 88—13 Kapitalsgattung Lit. C. zu 100 fl. Hauptserie 1 Endnummer 79—17, 2 09—92, 3 29—82, 4 29—38, 5 03—56, 6 60—09, 7 56—27, 8 60—78, 9 49—54 10 62—48, 11 69—63, 12 92—07, 13 38—57 14 10—58, 15 39—52, 16 46—28, 17 22—97, 18 31—22, 19 00—28, 20 48—46, 21 84—42, 22 99—13, 23 54—69, 24 30—34. Die verlooſten Obligationen werden vom 1. Juli 1875 anfangend außer Verzinsung gesetzt; mit der baaren Heimzahlung wird sogleich begonnen und hierbei der laufende Zins bis zum Ende des Erhebungsmonats, in keinem Falle aber weiter als bis 30. Juni 1870 vergütet. Eine Wiederanlage der zur Heimzahlung bestimmten Kapitalien findet nicht statt.

Thelegrapischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria“ Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft, welches am 2. März von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 18 Stunden wohlbehalten in Newyork angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 15. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 14 fl. 24 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Geld-Cours.

(Vom 16. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 20 kr.

Ankündigungen.

Feuerwehr.

Es ergeht vom Landes-Ausschuß der bayerischen Feuerwehr an alle Feuerwehren dringende Aufforderung, eine Petition bei der Kammer der Abgeordneten einzureichen, in der dieselbe ersucht wird, dahin zu wirken, daß in jenen Städten, in welchen eine reguläre Feuerwehr besteht, von Errichtung einer Bürgerwehr befreit werden möchten.

Eine dahin bezügliche Adresse liegt bei Herrn Kaufmann August Ammann, Herrn Kaufmann Busch, Herrn Kaufmann Engert sowie bei Unterzeichnetem auf.

Einer zahlreichen Theilnahme durch Unterzeichnung derselben sieht entgegen

J. B. Fürst; Commandant.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jedermann, Jemand auf unsern Namen irgend etwas zu borgen, indem wir hiefür keine Zahlung leisten.

Kitzingen, 17. März 1870.

Sebastian Eberhard.

[2a] Ulrich Weidner.

Aechte Frühkartoffeln verkauft

Peter Sauer Wittwe in Etwashausen.

Wein-Versteigerung.

Von den in den Gräflich Castell'schen Schloß-Kellern zu Rüdenhausen lagernden — selbstgezogenen, rein und guterhaltenen Weinen werden

Mittwoch, den 6. April heurigen Jahres, Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokale der unterfertigten Verwaltung

22 Eimer 1857r Traminer,
50 Eimer 1868r Traminer,
250 Eimer 1868r Rüdenhäuser und
140 Eimer 1869r Rüdenhäuser

in geeigneten Partie'n mit Genehmigungsvorbehalt zum öffentlichen Verstrich gebracht und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß am Strichstermine Proben vorgestellt werden, die Weine aber auch an den Fässern geprobt werden können.

Rüdenhausen, 7. März 1870.

Gräflich Castell'sche Hoföconomieverwaltung.

[2b] Glenk.

Verkauf von Obstbäumen.

Aus der hiesigen städtischen Baumschule sind noch eine ziemliche Anzahl

Aepfelbäume,
Birnbäume,
Aprikosenspaliere,
Kirschbäume,
Pflaumen- und
Wallnußbäume

durchgängig vorzügliche Sorten

zu verkaufen, und wollen sich Liebhaber hiezu an Lehrer Breuning in Mainbernheim wenden.

Verkauf.

Aus dem Nachlasse des Herrn Gottlob Roth sind circa **30 Centner Klee** zu verkaufen.

Näheres durch Adolf Roth oder Aug. Hertwig.

Gesuch. Zwei tüchtige Gesellen sucht zu sofortigem Eintritte

Ph. Schneider, Kleidermacher.

Als wirksames Hausmittel gegen alle katarrhalischen Zustände haben sich die **Stollweck**'schen **Brustbonbons** das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 14 kr. per Packet sind dieselben vorräthig Kitzingen bei **Roman Busch** — in Dettelbach bei **J. Schäffer** — in Großlangheim bei **M. Lunz** — in Iphofen bei **J. G. Weihenseel** — in Kleinlangheim bei **G. F. Seitz** — in Mainbernheim bei **J. C. Herpfer** — in Mainstockheim bei **G. A. Hübscher** und Apoth. **W. Hofmeister** — in Marktbreit bei **G. A. Darlapp** — in Markteinersheim bei Apoth. **Schröppel** — in Marktsteft bei Apoth. **Paul Krauß** — in Ochsenfurt bei Apoth. **J. W. Hochstätter** und Kaufmann **C. Jungkunz** — in Prichsenstadt bei Apoth. **Ebenauer** — in Rüdenhausen bei Apoth. **Panzerbieter** — in Schwarzach bei **A. Böhm** — in Sommerhausen bei Apotheker **Beischlag** — in Wiesentheid bei **Fr. Sickenberg**.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 66. Freitag, 18. März 1870. III. Jahrgang.

„Militarismus"

das ist das Loosungswort der Patrioten und der Volkspartei. „Keine stehenden Heere, keine Militärausgaben, Milizsystem!" Also schnell Adressen herbei und nun Unterschriften! Die patriotischen Bauernvereine sind in vollster Thätigkeit, die volksparteilichen Komite's überschütten das Land mit Adressen und suchen selbst in den fernsten Winkeln die Bauern zur Unterschrift auf. Patrioten und Volksparteiler gehen Hand in Hand miteinander auf den Bauernfang. Was die Einen mit Salbung bei den unterwürfigen Demüthigen erreichen, wollen die Andern durch „am Bart- und Beutelstreichen" bezwecken. Jetzt findet das „Würzb. Journ.", daß die Bauern eine Intelligenz besitzen, die dem Herrn Redakteur früher gar nicht so bekannt war, jetzt haben die Bauern gleich herausgefunden, daß das recht schön sei, wenn nichts mehr für's Militär bezahlt werden soll, ja die Bauern haben die Grundsätze jetzt der Volkspartei.

Wir sind nicht erbost über diese Agitation, aber unser Bedauern müssen wir darüber aussprechen, daß so Manche ohne weiter zu denken, ihren Namen unter die Adresse gesetzt haben. Daß diese keinen Werth haben und keine Beachtung von Seite der Regierung finden kann, versteht sich ohnehin von selbst. Denn sehen wir die Staaten ringsum an, alle haben stehende Heere, pflegen sie und rüsten sie aus mit aller Sorgfalt. Die Lage der Dinge in Frankreich, die unfertige deutsche Einheit, das Gespenst des Panslavismus, die aufgeregten nationalen Elemente in Oesterreich, das lungernde Italien, das sind Gründe genug, die jeden Staat zwingen zur Wahrung seiner Selbständigkeit schlagfertig zu sein.

Weit entfernt, daß wir mit den ungeheuren Militärlasten einverstanden sind, wünschen wir vielmehr, daß eine genaue Revision des Budgets Ersparung unnöthiger und splendid hinausgeworfener Posten bezwecke und daß diese Summen gestrichen werden. Wenn man aber bessern will, fängt man nicht an, das Bestehende zu vernichten.

Nun kommen die Patrioten und Volksparteiler und sagen: Das stehende Heer muß abgeschafft werden, wir wollen ein Milizsystem. Die Schwarzen und die Schwaben in Bayern und in Würtemberg wollen das Milizsystem — und um diese Länder herum die stehenden Heere! Leuchtet denn nicht Jedem ein, daß der Zeitpunkt, während dessen dieses System ausgeführt werden soll, gerade der günstigste ist, um beide Staaten auffressen und aus der Karte verschwinden zu lassen? Von dem Werthe des Milizsystems wollen wir später sprechen: wir wollen nur die jetzige Lage ins Auge fassen und fragen: Ist es möglich, ohne die nach Außen geringe, nach Innen äußerst werthvolle Selbständigkeit einzubüßen, daß die Staaten ihre Macht, die sie in Händen haben, von sich werfen und eine Organisation ins Leben rufen, die wieder viele, viele Jahre kostet, bis sie nach dem Prinzip zu Stande gebracht werden kann? Und während dieser Zeit glauben diese Parteien, würde man uns schutzlos organisiren lassen?

Wer treibt aber beide Parteien zu dieser Agitation! Die Volksparteiler, denen eine deutsche Republik das höchste Ziel ist, das sie anstreben, sehen es vorläufig vereitelt durch die Machtentfaltung Preußens in Deutschland und sein Ansehen im Auslande, darum sind sie durchtränkt von Preußenhaß. Die Schwarzen, denen der Liberalismus ein Dorn im Auge ist, welcher ihrer Herrsucht im Wege steht, suchen Uneinigkeit im Lande zu erzeugen, verdächtigen alle neueren Gesetze und jetzt vor allem das Wehrgesetz, denn sie können damit den Preußenhaß schüren. Und so reichen sich Beide brüderlich die Hand; während die Einen ihrem Ziele um jeden Preis zusteuern, kümmern sich die Anderen um keine Regierungsform, nur einen Staat wollen sie haben, der wenn auch unter dem Joche des Auslandes aber nur auch unter der Botmäßigkeit der Kirche steht. Die Einen führen ihre Idee, die Anderen die Praxis ins Feuer. Alles um des Volks Wohl — und wenn auch das Volk dazwischen zu Grunde geht.

Politische Nachrichten.

CH München, 17. März. Seine Majestät der König haben gestern mit dem Kriegsminister Frhrn. v. Pranckh längere Zeit konferirt.

Seine Maj. der König haben infolge Ablebens Sr. k. Hoh. des Infanten Heinrich von Bourbon eine Hoftrauer von 8 Tagen anzuordnen geruht.

Der Entwurf des Gesetzes über die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1870 lautet: Einziger Artikel. Die Wirksamkeit der Bestimmungen der Art. 1, 2 und 3 des Gesetzes vom 21. Februar 1870, die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1870 betreffend, wird bis zum 30. Juni 1870 verlängert.

— Die Vorstellung und Bitte der Kreis-, Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken und Aschaffenburg „Die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem k. Eisenbahnhofe Würzburg und dem Mainfluße, dann die Anlage eines Staatshafens in Würzburg betr.", haben sich die Abgeordneten Dr. Gerstner und Georg Fr. Kolb mit der Modifikation angeeignet: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, es sei an die königliche Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, der Kammer die erforderlichen gesetzlichen Vorlagen zu dem Zwecke zu machen, daß auf Staatskosten 1) der k. Eisenbahn-

stationshof Würzburg durch ein an das städtische Mainufer und längst derselben zu führendes Schienengeleise mit dem Fluße verbunden und 2) ein geräumiger zur Bergung und Beladung von Schiffen geeigneter Staatshafen daselbst gebaut werde". Dieses Gesuch ist durch die Motive unterstützt, daß Würzburg ein Zentralpunkt für Handel, Industrie und Gewerbe sei und daher durch unmittelbare Wechselbeziehung zwischen der Schifffahrt und der Eisenbahn mit Leichtigkeit zu einem der größten Stapelplätze Bayerns erhoben werden könne; dann daß auf der ganzen Strecke von Bamberg bis Aschaffenburg kein für Aufnahme einer größeren Anzahl von Schiffen geeigneter Staatshafen sich befinde und insbesondere der in Würzburg selbst befindliche ohnehin zu kleine Hafen in Folge der durch die Mainkorrektion bewerkstelligten Vertiefung des Mainspiegels die nothwendige Tiefe nicht mehr habe. Dieser Antrag wird vom 6. Ausschuß sowohl für zuläßig als auch für erheblich erachtet und deßhalb der Kammer zur Ueberweisung an den treffenden Fachausschuß vorgeschlagen.

— In dem neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befinden sich Adressen in Betreff des Militärbudgets aus den Gemeinden Abtswind Ober- und Untersteinach, Wustviel, Gensfeld, Karbach, Zettmannsdorf, Mainberg, Ettleben, Grafenrheinfeld, Grettstadt, Egenhausen, Piersdorf, Reichmannshausen, Schleerieth, Untereuerheim, Schnackenwörth, Kronungen, Kützberg, Garstadt, Obbach, Zell, Obereisensheim, Werneck, Hergolshausen, Rheinheim, Schraudenbach, Astheim, Bütthard, Eisingen, Eisenfeld, Gaibach, Gräfendorf, Großbardorf, Großlangheim, Irmelshausen, Wipfeld, Kolitzheim, Kürnach, Lindach, Waidbronn, Marktheidenfeld, Michelau, Oberlauringen, Obervolkach, Pülzenheim, Randersacker, Remlingen, Rimpar, Stammheim, Theilheim, Unteralterheim, Unterdürrbach, Unterspiesheim, Unterleinach, Versbach, Volkersleier und aus den Städten Schweinfurt, Gerolzhofen, Königshofen und Würzburg.

München, 17. März. Der Finanzausschuß beantragt vom Militärpostulat zu 376,112 fl. für den höheren Offizierstand nur 176,112 fl. zu gewähren, alle übrigen Postulate des Kriegsministers zu verweigern, und nur 22,409 fl. für Feldkochgeschirre, 14000 fl. für das nürnberger Fouragemagazin, 8000 fl. für Schießplätze zu bewilligen, die Festung Landau soll aufgehoben und die badische Regierung um den Bau einer Eisenbahn von Bruchsal nach Germersheim ersucht werden.

Als Kreisräthe wurden gewählt: Im Bezirksamtssprengel Neustadt an der Saale Herr Bürgermeister Reichert in Neustadt und als Ersatzmann Herr Bürgermeister Deutsch in Bischofsheim, im Bezirksamtssprengel Mellrichstadt Herr Kaufmann Morelli in Mellrichstadt, im Bezirksamtssprengel Würzburg Herr Gutsbesitzer H. Stumpf von Erlachshof und als Ersatzmann Hr. Bürgermeister Kahn von Burggrumbach, in Volkach Herr Dr. Keller von Sommerach und als Ersatzmann Herr Bürgermeister Herbig zu Prosselsheim, in Aschaffenburg Herr Bürgermeister Braun von Straßbessenbach, in Kissingen Herr Johann Mayer, Oekonom von Kleinbrach und als Ersatzmann Carl Michael [illegible] Oekonom von Rannungen, in Haßfurt Herr Holzhändler und Bürgermeister August Schmitt von [illegible] und Herr Joseph Aumüller, Müller von [illegible] zum Ersatzmann.

Stuttgart, 16. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag von Schott und Konsorten im Betreff des Militäretats näher entwickelt. Es wird darin die Herabsetzung der Präsenzzeit bei der Infanterie und Artillerie auf 1 Jahr, bei der Reiterei auf 2 Jahre beantragt. Der Antrag wurde der Finanzkommission zur Berichterstattung zugewiesen.

Berlin, 17. März. Der Reichstag genehmigte heute in letzter Lesung den Auslieferungsvertrag mit Belgien. — Bei der weiteren Berathung des Strafgesetzentwurfs wurde in den Paragraphen, betreffend das Verbrechen des Hochverraths und des Landesverraths während des Krieges, die Festungsstrafe neben der Zuchthausstrafe zugelassen.

Berlin. Von Süddeutschland aus ist in jüngster Zeit ein ganz abenteuerliches Programm verbreitet worden, auf welches die Koalitionselemente der patriotischen Partei in Bayern hinarbeiten. Man wagt es nicht, einen offenen Bruch mit Preußen zu verkündigen, aber während man sonst glaubte, daß die Zollvereinsverträge ein Band darböten, durch welches Nord- und Süddeutschland an einander gekettet sind, so wird jetzt proponirt, Bayern und Würtemberg sollen sich nach Ablauf ihrer Verträge losmachen und durch diese Lösung auch die weitere Abtretung des Südens von dem Norden, namentlich in militärischer Beziehung, herbeiführen. Wer mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, welche die Verträge und die Fortsetzung derselben veranlaßten, der weiß, daß der Gedanke der bayerischen Patrioten ein absurder ist. Schon an sich ist es abenteuerlich, daß man ein so weites Ziel für sein Projekt in Aussicht nimmt. Ein Politiker von erfahrenem Urtheil wird unmöglich die Chancen der Gegenwart als unverrückbaren Ausgangspunkt für eine Politik nehmen, die erst 1877 zur Ausführung gelangen soll. Die Süddeutschen haben aber ja auch aus dem Zollverein durch die wirthschaftliche Verbindung mit Norddeutschland ihre wesentlichen Einnahmen, wie selbst die „Independance" in ihrer neuesten Nummer durch schlagende Zahlen nachweist. Das Programm der Bayern bedeutet demnach eine völlige Aushungerung Süddeutschlands. Wenn daher die Entwickelung der deutschen Verhältnisse keine andere Gefahr als dieses Projekt zu bestehen hat, so ist ihr Gelingen im Voraus gesichert. (Post.)

Paris. Die „Agence Havas" meldet: Sämmtliche katholische Mächte hätten sich dahin geeinigt, keinen außerordentlichen Gesandten zum Konzil zu entsenden, aber den bedrohten Zivilrechten mittelst der bestehenden Gesetze Achtung zu verschaffen.

Graf Daru ist in einer fatalen Lage, deren Ursache die Halbheit seiner Anordnungen ist. Die Note, welche Antonelli an ihn senden soll, in der Rom einen besonderen Botschafter für das Konzil gestattet, wird gerade zu der Zeit anlangen, wo ein solcher nicht mehr nothwendig ist. Die römischen Angelegenheiten geben auch dem Kaiser viel nachzudenken, der es mit seinem Gevattersmann nicht gerne verderben möchte; der päpstliche Nuntius spricht fleißig zu und dessen Einfluß ist bei Ihr noch größer. Der Minister des Aeußern wagt sich nicht einmal Renan zu reaktiviren, um den Papst nicht zu reizen, denn er glaubt noch ein Uebereinkommen wegen der Unfehlbarkeit treffen zu können, erst wenn dieß fehlschlage, schreibt man, dann spiele er Trumpf aus u. zeige die Unabhängigkeit Frankreichs und setze Renan in seinen Lehrstuhl wieder ein.

London. Die „Army und Navy Gazette" bringt Enthüllungen über die Chassepotgewehre und sagt, man sehe auch in Frankreich ein, daß das Prinzip des Gewehres falsch und eine Metallpatrone nothwendig sei; denn so versage das Gewehr und die Patrone verbrenne unregelmäßig. Um aber eine Aenderung treffen zu können,

müsse Nadel, Kamm, Kautschukpropfen und Lauf eine Aenderung erfahren, besonders nothwendig müsse der Kautschukpropfen wegfallen; derselbe wirke im Sommer passabel, im Winter würde er zu hart und dadurch würde eine Armee der Vernichtung ausgesetzt. Und mit diesem Gewehre hat Herr Niel sel. einen Winterfeldzug über den Rhein machen wollen? Somit gibts vorläufig auch keinen Sommerfeldzug.

Madrid. In dem Schriftstück, welches zum Duell Anlaß gab, schimpft Heinrich von Bourbon auf den Herzog von Montpensier wie ein Rohrsperling. Er sagt u. a. von ihm: „Dieser Prinz, eben so schuftig wie seine jesuitischen Ahnen, deren infames Auftreten die französische Geschichte so klar darlegt, würde in den Gewässern von Cadiz zum Könige proklamirt worden sein, hätte nicht einer meiner berühmten Kameraden von der Marine sich geweigert, seine Uniform zu beschmutzen, und mit ebensoviel Energie als Würde den größten Verrath zurückzuweisen, welchen die moderne Zeiten gesehen haben würden."

Rom, 16. März. Man glaubt, daß die Antwort des päpstlichen Stuhles auf die Note des Grafen Daru morgen abgehen werde.

Verschiedenes.

Kürzlich sollte in einer Kirche in Bozen eine Trauung stattfinden. Alles war schon vorbereitet und die Brautleute harrten am Altare des Priesters, als sich eine frühere Geliebte des Bräutigams mit einem 4 bis 5 Jahre alten Kinde der Braut näherte und ihr das Kind als „Brautgeschenk" übergab. Die höchst unangenehm überraschte Braut verließ ganz betroffen die Kirche.

An der zürcher Universität hat Fräulein Morgan aus London die Disputation zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde vor einem Auditorium von mehr als 400 Personen in bester Weise bestanden. Fräulein Morgan ist bereits die zweite Dame, die in Zürich den Doktorhut holte.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 17. März 1870.

1) Niederschlagung uneinbringlicher Waldrugschadensersätze bei der Gültholzverwaltung.
2) Ueberlassung von Astholzwellen vom Albertshöfer Tännig an das städtische Krankenhaus und Wasserwerk.
3) Ausleihung von ca. 4000 fl. gekündigter Kapitalien bei dem Fonde der höheren Bürgerschule durch Ankauf von 4½ prozentigen bayerischen Staatspapieren.
4) Lehrgeldzahlung aus der Günther'schen Stiftung für einen armen Knaben.
5) Genehmigung des Verstrichs des Abbruchholzes an der Schlachtbrücke.
6) Verleihung einer Tröblerkonzession an den Holzhändler Georg Dietrich und an die Kammmachersfrau Anna Schneider von hier und Abweisung eines anderen diesbezüglichen Gesuches.
7) Genehmigung der Gratifikation für Abhaltung der Parademusiken pro 1869.
8) Die Dienstzeit für die Feuerwehr soll bis zum 45. Lebensjahre beschränkt werden.
9) Wiederverpachtung des ersten Leidenhofsbodens.
10) Erlassung ortspolizeilicher Vorschriften über die Erhebung des Fleischaccises gemäß § 41 Abs. 3 der Gemeindeordnung.
11) Verleihung des Bürgerrechts an den ledigen Schuhmacher Friedrich Kammerer von Thamm.
12) Dem Ignaz Plettinger wurde die Herstellung einer Thüre in seinem Hause Nr. 674 auf den Main zu bedingnißweise genehmigt.
13) Ein Gesuch um Bewilligung zum Stehenlassen eines Wagens auf öffentlicher Straße wurde mit Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs abgewiesen.
14) Genehmigung eines Pachtnachlaßgesuches.
15) Zustimmung zu der Erhöhung des Hieronymus Schmiedl'schen Stipendiums von 50 Thaler auf 66 Thaler.

Landwirthschaftliches.

Aussäen des Klees. Die Klee- und Grasaussaat im Nachwinter ist auf wenig Feuchtigkeit haltenden Bodenarten sehr zu empfehlen, weil ein sicherer Aufgang dadurch erzielt und dem Auswintern vorgebeugt wird. Im Spätherbst und im Vorwinter gesäeter Klee kommt bei milder Witterung oft noch zum Keimen und wintert leicht aus, wogegen der im Nachwinter gesäete Klee erst dann zu keimen anfängt, wenn die Vegetation im Frühjahr beginnt, so daß er nun nicht mehr gefährdet ist. In Mecklenburg, in der Provinz Hessen und in Franken hat eine Mischung von 5 Pfund Rothklee (Kopfklee, 2½ Pfund Thimotee, 2½ Pfund Weißklee (beste Qualität), auf diese Weise gesäet sich stets gut bewährt und nur auf solchen Feldern, wo der Stand der Winterfrucht zu üppig war, mußte der Kleebau im Winterfelde aufgegeben werden, weil sie den Klee unterdrückte.

Sprech-Saal.

Mit Vergnügen entnehmen wir aus dem Sprechsal in Nr. 62 dieses Blattes, daß die Verhandlungen über Bildung einer Gesammtschulkommission schon längst von Seite des Stadtmagistrats eingeleitet sind, leider wurde die Freude durch den Umstand getrübt, daß diese Verhandlungen noch immer nicht zum Abschluß gelangt sind und jede Andeutung darüber fehlt, ob und bis wann die hindernden Zweifel gelöst werden können und, wenn nicht, was dann geschehen soll.

Telegrapischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 16. März wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 450 Tons Ladung, 47 Passagiere in der Kajüte und 654 im Zwischendeck an Bord.

Marktbericht.

Scheinfeld, 14. März. (Viehmarkt.) Das Paar fette Ochsen 34—37 Karolins, mittlere auf 30—33 K. Einzelne Paare besonders schöner Farbe 45 K. Nächster Markt 28. März — zugleich Zuchtbullenmarkt.

Geld-Cours.

(Vom 16. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 30 kr.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden im städt. Bauhofe mehrere Zentner **Eisen-Rohrbruch** an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kitzingen, den 18. März 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Publikation

wegen Holzverkaufs in den gräflich Castell'schen Waldungen.

Dienstag den 22. März 1870

wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

Forstrevier Castell, Waldort Gräbert, Schießberg, Sommerangen u. Küffel,

75 Klafter hartes Scheit- und Prügelholz,

62 Klafter hartes Stockholz,

5250 Stück harte Wellen.

Zusammenkunft am oben genannten Tage Vormittags bis 9 Uhr in Abth. Küffel.

Castell, am 14. März 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei.

Abtheilung für Forstwirthschaft.

Wagener.

Große Menagerie vor dem fränkischen Hofe in Kitzingen.

Samstag den 19. u. Sonntag den 20. März finden die **letzten** großen Vorstellungen statt. Jeden Tag Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 8 Uhr Abds

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Charles Travers, Menageriebesitzer.

Seiden-, Filz- und Strohhüte

werden stets gewaschen, gefärbt und nach neuester Façon hergerichtet bei

M. Volkmuth im Hause des Herrn Bürgermeisters Schmiedel.

[8a]

Anzeige.

Kalk frisch gebrannter ist zu haben den 23. und 24. März, sowie 80 Malter abgelöschter Kalk und

60,000 Dachziegel,

40,000 Backsteine

zu den billigsten Preisen verkauft bei Ziegeleibesitzer

Kilian Plattner.

[2a]

Unterzeichneter kauft **Ziegenfelle** zu den höchsten Preisen ein.

B. Dessauer

(Wohnhaft Ritterstraße im früheren Schiffer Nikolaus Sauer'schen Hause.)

[3b]

Bürger-Verein.

Sonntag den 20. März:

V. Winterkränzchen mit Gesangproduktion und theatralischer Vorstellung.

Aufgeführt wird: **Guten Abend Herr Fischer!** oder: **Der Vampyr.** Vaudeville in 2 Akten von C. Löffler. Hierauf: **Der arme Poet,** oder: **Die Braut von Surinam.** Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue. Anfang 8 Uhr.

Wegen Mangel an Raum können nur Mitglieder zugelassen werden. Nichtmitglieder haben daher unnachsichtlich Zurückweisung zu gewärtigen und wird besonders auf §§ 11 und 12 der Statuten hingewiesen.

Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen

Der Vorstand.

Turngemeinde.

Montag den 21. März, 8 Uhr Abends:

Riegenturnen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis 2c., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

München. Berlin. Hamburg. Wien.

Originalpreise — Keine Spesen.

Keine Porti oder Provision.

Zeitungscatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter"	pr. Zeile	18 kr.
des „Kladderadatsch"	„ „	27 kr.
des „Figaro"	„ „	6 kr.
der „Die Woche"	„ „	9 kr.

Peru-Guano

unter Controle des landwirthschaftlichen Central-Vereins in Cöln, sowie

Kali-Superphosphat

(ausgezeichneter Dünger besonders für Kartoffeln).

Deutsches Super-Phosphat.

Zusatz zu Stalldünger als vollkommener Ersatz für Knochenmehl, empfiehlt zu festen, möglichst billigen Preisen

Carl Jungkunz in Ochsenfurt.

Die internationale Akademie für Handel und Industrie in Paris, hat der Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik von **Franz Stollwerk & Söhne** in Köln die goldene Medaille zuerkannt; es ist dies die höchste Auszeichnung, welche bis jetzt in dieser Branche ertheilt wurde.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 2??.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 67. Samstag, 19. März 1870. III. Jahrgang

Für das kommende Quartal werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger“ und das wöchentlich zweimal erscheinende „Unterhaltungsblatt“ bei den kgl. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt nur 36 kr.

Vom Konzil

entwirft Frohschammer folgendes Bild. „Welch ein Schauspiel,“ sagt er, „bietet dieß Konzil! Keinerlei Anerkennung des Staates, der Wissenschaft, der Zivilisation der neueren Zeit; keine Art von Bekenntniß, daß die Wissenschaft für Erforschung der Wahrheit und für Veredelung des Menschengeschlechtes Großes geleistet; nichts von einem Zugeständniß, daß der moderne Staat um das Volkswohl, um Erhöhung der Rechte und Freiheiten der Völker sich verdient gemacht, das Menschendasein würdiger gestaltet, für Realisirung der Idee der Humanität Verdienstliches geleistet und dadurch dem praktischen Christenthume gedient, dem Willen Christi entsprechend gewirkt habe! Statt dessen immer nur Klagen und Schmähungen gegen alle Bestrebungen und Leistungen der neueren Zeit, und unendliches, maßloses Blähen mit Selbstgerechtigkeit, als wäre man in Rom allein frei geblieben von aller Korruption, als wäre man daselbst ein unerschöpflicher Quell lauterer Erkenntniß und Wahrheit mitten in dem allverbreiteten Pfuhl sittlichen Verderbens und die ganze Welt verdunkelnder Irrthümer! In Folge davon der Wahn, daß es nichts weiter bedürfe, um in der Welt alle Wahrheit und Gerechtigkeit zu verbreiten und zu bewahren, als unbedingte Herrschaft Roms über alle Völker, als vollständige Unterwerfung aller Völker, aller Staaten und aller Wissenschaften unter den päpstlichen Absolutismus! Solch pharisäischer Selbstgerechtigkeit, solch unverbesserlicher Verblendung, solch riesigem Dünkel gegenüber ist jedes Streben, Rom selbst zu einer Reform zu vermögen, vergeblich, und es bleibt nichts übrig als fortzufahren, die Völker über den wahren Sachverhalt in diesen Angelegenheiten aufzuklären, das Unberechtigte des päpstlichen Absolutismus und des ganzen schroffen hierarchischen Wesens zu zeigen und demselben das wahre Christenthum, das nicht vollständig zu einem neuen Paganismus entarten und der gebildeten Gesellschaft gänzlich ungenießbar werden darf, möglichst klar gegenüberzustellen.

„Wann endlich“, schreibt Frohschammer, „wann wird die Gemeinde der wahren, echten Jünger Jesu sich bilden, die seine Lehre und sein Leben sich zur Vorschrift und zum Vorbild nehmen, und die nicht mehr den Glauben zum wilden Fanatismus gestalten, die nicht mehr meinen, das Wesen des Christenthums zeige sich hauptsächlich in leidenschaftlichem Eifer für Verbreitung und Aufzwingung dessen, was dunkel und vieldeutig und daher beständig Veranlassung zum Streite, zur gegenseitigen Verfeindung ist, und den christlichen Glauben immerfort zum Motiv des Hasses, statt der Liebe macht — indem eine angebliche Liebe zur Wahrheit (d. h. des Unverstehbaren und für menschliche Vernunft Unangemessenen) den Haß, die Verfolgung gegen die Personen rechtfertigen soll.“

Politische Nachrichten.

München, 17. März. Wie die „A. Abdz.“ erfährt, wird Advokat Freytag in der nächsten Kammersitzung einen Antrag auf Vertagung des Einführungstermins stellen, der auch die Zustimmung der Fortschrittspartei erhält. Die Kammer will nicht die Verantwortung auf sich nehmen, über Hals und Kopf im letzten Augenblicke in eine Berathung über die folgenschwersten Gesetze zu treten, die bis zur Stunde systematisch geheim gehalten werden. Sie würde, wenn der Versuch fehlschlägt, die Erbitterung des ganzen Landes gegen sich heraufbeschwören.

Herr Dr. Völk ist in der Rekonvaleszenz, so daß er die Vertheidigung der Redakteure der „Augsburger Abendzeitung“ und der „Kemptener Ztg.“ übernehmen kann.

Es heißt, der Inspektor des speyerer Schullehrerseminars, geistl. Rath Reither, werde zum Bischof von Speyer ernannt, oder sei ernannt worden, derselbe soll nicht zu den Ultramontanen zählen.

München, 17. März. Das eigenhändige Schreiben welches König Ludwig bei Gelegenheit des Rücktritts des Fürsten Hohenlohe an diesen gerichtet hat, lautet wörtlich: „Mein lieber Fürst! Sie haben wiederholt an mich die Bitte um Enthebung als Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern gebracht. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse habe ich in Würdigung der von Ihnen vorgebrachten persönlichen Motive diesem Ihrem Gesuche heute Folge gegeben. Indem ich Ihnen dies eröffne, fühle ich mich gedrungen, Ihnen für die opferwillige Hingebung und bewährte Treue, wodurch ihre Amtsführung ausgezeichnet war, aus vollstem Herzen meine Anerkennung auszusprechen. Dieser Anerkennung

thatsächlichen Ausdruck zu verleihen, habe ich Sie, mein lieber Fürst, in die Zahl der Kapitulare meines Ritterordens vom heiligen Hubertus aufgenommen. Indem ich Ihnen die erneuerte Versicherung meines freundlichen Wohlwollens ertheile, verbleibe ich fortan Ihr sehr gewogener König Ludwig." München, 7. März 1870.

CH München, 18. März. Seine Majestät der König empfingen gestern Abends die Staatsminister Graf von Bray und von Lutz zu längeren Vorträgen.

— In der heute stattgefundenen 20. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der neu eingetretene Abgeordnete aus dem Wahlbezirke Günzburg Bürgermeister Prestele von Thannhausen beeidigt, worauf der kgl. Staatsminister der Justiz von Lutz folgende Vorlagen eingebracht hat: 1) den Entwurf einer Advokatenordnung für das Königreich Bayern, 2) den Entwurf eines Gesetzes, die Anwendung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches auf die Gerichtsvollzieher betr., 3) den Entwurf eines Strafprozeßgesetzes für das Königreich Bayern, endlich 4) den Entwurf eines Gesetzes „die Aenderung einiger zivilrechtlicher Bestimmungen hinsichtlich der Uebernahme fremder Verbindlichkeiten betr. Ueber die verschiedenen Anträge auf Erlassung eines Gesetzes, direkte Wahlen zum Landtage betr., wurde nachdem der kgl. Staatsminister von Braun zugesichert hatte, daß die Regierung Alles aufbieten werde, um den gewünschten und bereits in der Thronrede verheißenen Gesetzentwurf sobald als möglich in Vorschlag zu bringen — ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Die Bitte der geprüften Maurer- und Zimmermeister in Bayern diesseits des Rheins wurde abgelehnt. Dem Antrage des 3. Ausschusses auf Vorlage eines Gesetzes, „die Erbauung einer Vizinaleisenbahn von Spalt nach Georgsgemünden betr.", wurde gleichfalls ohne Debatte die Zustimmung ertheilt. Der kgl. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten von Schlör erklärte, daß die Vorlage eines solchen Gesetzentwurfs schon in den nächsten Tagen erfolgen werde. Sodann erstattete der 5. Ausschuß über mehrere für unbegründet befundene Beschwerden Anzeige und schließlich wurde dem Vorschlage des 6. Ausschusses entsprechend, eine Reihe von Anträgen zulässig erklärt und den Fachausschüssen überwiesen. Die Sitzung schloß um halb 12 Uhr; die nächste wird besonders anberaumt.

Schweinfurt, 17. März. Zu der öffentlichen Sitzung des kgl. Bezirksgerichts gegen Pfarrer Trunk von Baunach war der Beschuldigte aus naheliegenden Gründen ohne Vertheidiger erschienen. Der Anstand erlaubt es nicht, den Wortlaut der inkriminirten Aeußerungen hier wiederzugeben. Es möge im Allgemeinen die Andeutung genügen, daß dem Beschuldigten zur Last gelegt ist, seit dem Jahre 1866 bei verschiedenen Gelegenheiten, welche die Anklage gar nicht alle umfassen konnte, im Pfarrhause, bei Begegnung mit Bekannten und insbesondere bei der Casinogesellschaft zu Baunach, deren Mitglied er war, gegen Seine Majestät den König und gegen Ihre Majestät die Königin-Mutter — als preußische Prinzessin — Ausdrücke gebraucht zu haben, welche die Majestäten nicht nur beschimpften, ihnen verdächtliche Handlungen beimaßen, sondern auch die Königin-Mutter insbesondere des Landesverraths, unsittlicher Handlungen u. s. w. bezichtigte und ihre Frauenwürde in empörender Weise angriff; dabei drehte es sich um Worte, welche man im Munde eines Gebildeten nicht für möglich halten sollte. Als neu wurde in der Sitzung auch noch von den Zeugen erwähnt, daß bei den einzelnen inkriminirten Aeußerungen hie und da auch die Regierung im Allgemeinen und die Minister nach Gelegenheit nicht verschont blieben, und daß der Beschuldigte Jahre lang aus dem allgemein üblichen Kirchengebete absichtlich die Worte weggelassen hat: „Gott segne unsern allergnädigsten König Ludwig II. und sein ganzes königliches Haus", ein Beweis für den Patriotismus (!) des Beschuldigten, welcher sich damit entschuldigte, daß im Gebet noch die Bitte für Obrigkeiten und Regenten vorkomme. Nach Vernehmung der Zeugen wurden noch die für den Beschuldigten nicht sehr schmeichelhaften Leumundserhebungen bekannt gegeben. Der Herr Staatsanwalt führte die Anklage im Sinne des Verweisungserkenntnisses durch, zeigte, daß 6 Majestätsbeleidigungen und 8 Schmähungen Ihrer Majestät der Königin-Mutter erwiesen seien, abgesehen von anderen Vorfällen, bei denen die Beleidigungen dem Wortlaute nach nicht mehr zu konstatiren waren, daß der Beschuldigte es systematisch darauf angelegt zu haben scheine, soviel an ihm gelegen, das Ansehen des Königs und der Regierung zu untergraben, daß der Beschuldigte die Quelle der traurigen zu Baunach bestehenden Zerwürfnisse sei, und daß er Krieg statt Frieden in seiner Gemeinde gestiftet. Mit Rücksicht auf die Zahl und Schwere der Beleidigungen, deren langjährige Fortsetzung, die Stellung und Bildung des Beschuldigten beantragte der Herr Staatsanwalt gegen denselben 2-jährige auf einer Festung zu erstehende Gefängnißstrafe und Verurtheilung in sämmtliche Kosten. Die Verkündigung des Urtheils ist auf Montag Abend 5 Uhr festgesetzt. (Sch. T.)

Als Landräthe wurden gewählt: von den Distrikten Hammelburg und Euerdorf Hr. Ziegeleibesitzer Wahler in Euerdorf, als Ersatzmann Hr. Bürgermeister Bürger von Schwärzelbach; von den Bezirken Brückenau-Gemünden: Hr. Rittergutsbesitzer Frh. Reinhard v. Thüngen; in Obernburg: Hr. Stadtschreiber Kreß; in Miltenberg: Hr. Bürgermeister und Apotheker Schirmer von Miltenberg als Landrath, als Ersatzmann: Hr. Magistratsrath und Apotheker Schwarzmann in Amorbach; In Alzenau: Herr Kaufmann Eckarius von Schöllkrippen als Landrath und als Ersatzmann: Herr Nikolaus Bolz von Wasserlos.

Karlsruhe, 18. März. In ihrer heutigen Sitzung nahm die erste Kammer den Antrag der Berichterstattungskommission über den Gesetzvorschlag der zweiten Kammer, die Abschaffung der Todesstrafe betreffend, dahin lautend, daß zurZeit aus Opportunitätsgründen dem Vorschlag der zweiten Kammer wegen Aufhebung der Todesstrafe nicht beizutreten sei, einstimmig an.

Berlin, 18. März. Dem Vernehmen nach werden die Tarifreform und die damit zusammenhängenden Steuervorlagen die Hauptaufgabe des Zollparlaments bilden. Gerüchte von anderweitigen Steuervorlagen entbehren jedes Grundes.

Der hessische Bundeskommissär Hoffmann wies gegenüber den in der gestrigen Sitzung vom Abg. Blum gemachten Aeußerungen energisch jede Verdächtigung der Bundestreue Hessens zurück und konstatirte, daß die hessischen Truppen nur einen Fahneneid, nicht einen doppelten schwören, welcher Fahneneid denen der übrigen Bundeskontingente gleich sei.

— Heute Vormittags 10 Uhr starb zu Berlin Herr Professor Dr. Neumann in seinem Lebensjahre. Der Verstorbene wurde geboren am 22. Dez. 1798 in Reichmannsdorf unweit Bamberg, war zuerst Kaufmann, studirte dann, wurde 1822 Gymnasiallehrer in Speyer, 1825 wegen seiner Freisinnigkeit des Amtes entsetzt, privatisirte er in München, machte dann mehrere große

Reisen, 1830 nach China, wo er eine chinesische Büchersammlung von 10,000 Bänden ankaufte, nach seiner Rückkehr diese Sammlung dem Staate überließ und zum Konservator derselben und Universitätsprofessor in München ernannt wurde; er war Mitglied des Vorparlaments und wurde 1852 seiner liberalen Gesinnung halber quieszirt. Die letzte Jahre seines Lebens brachte er in Berlin zu. Der Verstorbene war zu allen Zeiten ein treues Mitglied der Fortschrittspartei, ein Mann von tiefem Wissen und edlem Charakter, hochgeachtet von Allen, die ihn kannten. Die Leiche des verstorbenen wird nach München gebracht werden.

— **Paris.** Bezeichnend für die ultramontane Anmaßung ist die Polemik, die der „Univers“ in einem Artikel aus Rom, gegen Minister Daru führt. Er sagt: „Ich weiß nicht, ob die Drohungen des Herrn Daru Frankreichs oder sogar nur Herrn Daru's würdig erscheinen werden. Wie immer befindet sich Pius der Große in vollkommenem Einverständniß mit der Ehre seines erhabenen Priesteramtes und dem Gewissen der christlichen Welt. Sicherlich Pius IX. hat nicht so geantwortet, weil er bedroht war. Selbst ein Brief des Herrn Daru konnte den Beschluß des Statthalters Christi weder motiviren noch beschleunigen. Pius IX. ist entschlossen, weil das der Wille Gottes war und die Frage, über die sich Herr Daru so sehr beunruhigte, ist allem Anscheine nach aufgestellt, als ob Herr Daru gar nicht existirte. Das Unglück des Herrn Daru liegt in dem zufälligen Zusammentreffen. Er befindet sich da in einer sehr unangenehmen Lage bezüglich seines bisher als ehrlich bekannten Namens. Man bedauert ihn wegen des Zusammentreffens. Welche mißliche Lage, in diesem Augenblicke neben Pius IX. in folgender Weise in der Geschichte verzeichnet zu stehen: „Einige Persönlichkeiten wagten es zu unternehmen, den Muth Pius' IX. einzuschüchtern, man bemerkte einen Minister Napoleon's mit Namen Daru.“ Ein schöner Posten, einzunehmen in der Geschichte des Dogma's! Der Zwischenfall ist sonst keiner Aufmerksamkeit werth. Man weiß recht gut, daß, wenn Herr Daru die französische Schildwache zurückzöge, welche an der Thür des Konzils steht, viele andere Schildwachen, die in Frankreich an anderen Thüren stehen, gleichfalls zurückgezogen würden! Kurz, wenn die Briefe des Herrn Daru einige Gemüther in Rom beunruhigt haben, so sind es nicht diejenigen, welche er bedroht. Diese fühlen sich über seine Angriffe erhaben. Was diejenigen betrifft, die er lobt, so beweist noch nichts, daß sie wirkliche Persönlichkeiten sind oder, daß sie es wirklich verdient haben.“

Paris, 18. März. Man sagt, der französische Gesandte beim päpstl. Stuhle, Marquis de Banneville habe heute Rom verlassen, um sich nach Paris zu begeben, wo er einige Tage zubringen wird.

— Nachrichten aus **Madrid** melden, daß Herzog von Montpensier gerichtlich belangt werden wird. Das könnte gefährlich für die Kandidatur werden, denn nach spanischen Gesetzen würde ihn die Strafe einer 4jährigen Verbannung treffen.

— **Aus Rom** veröffentlicht das „Stuttg. D. Volksbl.“ nach längerer Pause wieder einen Brief des rottenburger Bischofs Dr. Hefele, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Eben wird hier bei den Bischöfen ein Dokument zur Unterschrift umhergereicht, worin der Papst gebeten wird, im Ave Maria die Worte beizufügen: immaculata concepta. Beständig werden allerlei Ansinnen an Papst und Konzil gestellt und die Bischöfe mit allerlei Dingen und Anforderungen belästigt. So erzählte mir heute mein Tischnachbar, der Bischof und apostolische Vikar von Peking, daß ein solcher Unterschriftenkolporteur zu ihm gekommen sei und seine Unterschrift bereits besessen habe. Er hatte sie irgendwo ausgeschnitten und in seine Liste angeklebt. Vielleicht geschah es zu ähnlichem Zwecke, daß heute Vormittags, während ich in der Versammlung bei Kardinal Rauscher war, ein italienischer Laie die Visitenkarte, die an meiner Thür angeheftet war, vor den Augen meines kleinen Dieners abgerissen und mitgenommen hat.“ In welcher Stimmung deutsche Bischöfe solchen wälschen Tücken gegenüber sich befinden mögen, läßt sich aus der schlichten Erzählung Hefeles, die den angeführten Thatsachen kein Wort der Kritik beisetzt, recht wohl herauslesen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksarzt I. Klasse Dr Friedrich Hof zu Pegnitz auf die erledigte Bezirksarztesstelle I. Classe zu Sulzbach zu versetzen, den Gerichtsdienersgehilfen Franz Eber zu Haßfurt zum Gerichtsdiener in Königshofen zu ernennen, den Gerichtsdiener zu Nordhalben Georg Kolb nach Bischofsheim zu bestimmen.

Als Funktionär am Bezirksamte Würzburg wurde Herr Regierungsaccessist Graf zu Castell aufgestellt, Herr Tax- und Expeditionsbeamter Schwi[illegible]d an der k. Regierungskammer d. J. wurde zum Regierungsrevidenten ernannt und an dessen Stelle Hr. Rentamtsoberschreiber Schmachtenberger einberufen.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) Nach Art. 92 des Polizeistrafgesetzbuches ist an Geld bis zu 25 fl. zu bestrafen, wer ohne polizeiliche Bewilligung eine Sammlung von Geld oder sonstigen Beiträgen unternimmt; auch ist das unbefugt Gesammelte zum Besten der Armenkasse zu konfisziren. Nach diesen gesetzlichen Bestimmungen wurde vor kurzem ein Pfarrer sammt seiner Haushälterin unter Konfiskation der gesammelten Gelder und Lebensmittel bestraft, weil sie ohne die erforderliche Erlaubniß eingeholt zu haben, zum Zwecke der Abhaltung einer Jesuitenmission eine Sammlung veranstaltet hatten.

Seither wurden in den Schulen für allerlei Zwecke Sammlungen unter den Schulkindern veranstaltet und die Kinder, deren Eltern nichts geben wollten oder konnten, von den Veranstaltern nicht immer mit den günstigsten Augen betrachtet und mußten gar manchmal für die Eltern büßen. Mit Recht steuerte die kgl. Staatsregierung diesem Unfug und verbot alle Sammlungen in den Schulen.

Ist es zulässig, daß dieses Verbot umgangen und zwar nicht in den Schulen wohl aber von Schulkindern bei Schulkindern in den Häusern gesammelt wird, wie dieß in der letzten Zeit dahier der Fall war, wo zwei Schulkindern bei den anderen Schulkindern in den Häusern Beiträge zum Vereine der Kindheit Jesu für Bekehrung der Heidenkinder einsammelten?

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 18. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17 — 17 fl. 24 kr., Korn 13 fl. 15 kr. — 13 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 14 fl. 24 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 18 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 18. März. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. 15 kr. bis 20 fl. — kr., Korn

14 fl. — kr. bis 14 fl. 15 kr., Gerste 11 fl. 15 kr. bis 13 fl. 48 kr., Haser 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Anzeige.

Kalk frisch gebrannter ist zu haben den 23. und 24. März, sowie 80 Malter abgelöschter Kalk und

60,000 Dachziegel,
40,000 Backsteine

werden zu den billigsten Preisen verkauft bei Ziegeleibesitzer

[2b] Kilian Plattner.

Mein Lager von Monats-, Wiesen- und Türkenklee-Saat, sowie Gras-Saamen für Garten-Anlagen und Futterwiesen; ferner Heydel-, Canarien-, Rüben- und Hanf-Samen bringe in empfehlender Erinnerung.

[2a] **Valentin Engert.**

Circa 30—40 Centner dürrer **Klee** sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine frisch gezickelte **Geis** wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch. Zwei **Schuhmachergesellen** können dauernde Arbeit haben bei

J. Konrad Rößner.

Danksagung.

Für die tröstende Theilnahme bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten einzigen Kindes

Marie Magdalena Christel

fühlen sich verpflichtet werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie insbesondere den verehrlichen Diakonissinnen für die letzten erzeigten Liebesdienste hiemit öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen

die tiefbetrübten Eltern

Kitzingen, den 17. März 1870.

Unterzeichneter kauft **Ziegenfelle** zu den höchsten Preisen ein.

B. Dessauer
(Wohnhaft Ritterstraße im früheren Schiffer Nikolaus Sauer'schen Hause.)

[3c]

Verkauf von Obstbäumen.

Aus der hiesigen städtischen Baumschule sind noch eine ziemliche Anzahl

Aepfelbäume,
Birnbäume,
Aprikosenspaliere,
Kirschbäume,
Pflaumen- und
Wallnußbäume
} durchgängig vorzügliche Sorten

zu verkaufen, und wollen sich Liebhaber hiezu an Lehrer Breuning in Mainbernheim wenden.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jedermann, Jemand auf unsern Namen irgend etwas zu borgen, indem wir hiefür keine Zahlung leisten.

Kitzingen, 17. März 1870.

Sebastian Eberhard.
[2b] Ulrich Weidner.

Seiden-, Filz- und Strohhüte

werden stets gewaschen, gefärbt und nach neuester Façon hergerichtet bei

M. Volkmuth im Hause des Herrn
[3b] Bürgermeisters Schmiedel.

Wein-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert
Montag den 11. April dies Jahres,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
in seinem Wohnhause Domstraße Nr. 15 neu
circa **500 Eimer 1868er Wein**
von den besten Lagen dahier, im Schalksberg und Stein, wie auch der ausgezeichnetsten Sorten des **Schlosses Saaleck** in schicklichen Abtheilungen unter den bei dem Strich bekannt werdenden Bedingungen und ladet Strichsliebhaber hiezu ein.

Würzburg, den 12. März 1870.

[2b] **Michael Vornberger.**

Dienstag den 22. März ist frischgebrannter sowie hydraulischer **Kalk** zu haben bei

[3c] Michael Reeser.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Unterzeichneter bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er als Agent der Feuerversicherungs-Anstalt der Bank an Stelle des bisherigen Agenten Kaufmann Hrn. Mayer für die königlichen Bezirksämter **Kitzingen, Gerolzhofen und Ochsenfurt** aufgestellt worden ist und die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat.

Er empfiehlt sich daher zur Vermittelung von Anträgen zur Versicherung von Mobilien und landwirthschaftlichem Inventar unter Zusicherung billiger fester Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle.

Kitzingen, den 9. März 1870.

Johann Permaneder.
Firma: Jg. Permaneder's Sohn.

[3b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stadel in Würzburg.

Nr. 68. Montag, 21. März 1870. III. Jahrgang

Für das kommende Quartal werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger" und das wöchentlich zweimal erscheinende „Unterhaltungsblatt" bei den kgl. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt nur 36 kr.

München, 17. März.

Die neue Bürgerwehr.

Die Aufnahme, welche der Gesetzentwurf zur Auferstehung der glücklich beseitigten Landwehr in den Abgeordnetenkreisen gefunden hat, kann das Land darüber völlig beruhigen, daß diese Vorlage unter gar keinen Umständen Gesetz wird. Wie die öffentlichen Blätter schon ganz richtig bemerkt haben, würde das unglückliche Produkt des Entwurfes eine lokalisirte, aber nach verschiedenen Richtungen noch mehr als das frühere Institut belästigende Landwehr sein. Dieß gilt namentlich für die Beschränkung der zur Theilnahme Verpflichteten, welche dadurch verhältnißmäßig mehr beschwert werden und andererseits für die Ausdehnung des Gebietes, auf welchem die Bürgerwehr durch die Staatsregierung organisirt werden kann. Nach dem neuen Plane ist kein Sitz eines Bezirksamtes mehr davor sicher, mit einer solchen Periode des wirklichen Wehrdienstes beglückt zu werden, und was namentlich die Pfälzer über die Aussicht sagen, künftig als Bürgerwehrmänner beim Begräbniß eines Kameraden oder Stadtkommandanten mit Vorder- oder Hinterlader paradiren zu müssen, läßt sich eher denken als schreiben.

Da das Wehrgesetz als ein übelangebrachtes Kompliment gegen die alte Landwehr die Vorlage eines Bürgerwehrgesetzes verlangte, kann man dem Minister des Innern am Ende daraus keinen Vorwurf machen, daß er mit einem Gesetzentwurf hervorgetreten ist; aber die Möglichkeit, daß auf seinen Vorschlag eingegangen werde, wird Herr v. Braun keinen Augenblick festgehalten haben, und wenn der Gedanke nicht zu verwegen wäre, würden wir sagen, daß die ganze Vorlage nicht ernstlich gemeint sein kann. Um allerhöchste Namenstage zu feiern, oder einen Bürgerwehrmann zum Grabe zu geleiten, wird man die neue Bürgerwehr nicht für nöthig gefunden haben. Es bleibt also nur ihre Bedeutung als Sicherheitsinstitut. Hat man aber bisher die alte Landwehr in einem ganzen Kreise entbehren können und auf dem platten Lande im ganzen Königreich ohne sie Ordnung gehalten, so darf man getrost annehmen, daß auch da wo früher das bürgerliche Soldatenspiel aufgeführt wurde, ein Ersatz für dasselbe durchaus nicht nöthig ist. In allen größeren Städten finden sich Garnisonen. Der schleunige Verkehr durch Telegraph und Eisenbahn läßt diese nöthigenfalls rasch in weiten Kreisen verwenden. Wir würden zudem dem eigenen Volke Unrecht thun, wenn man sich nicht vergegenwärtigte, daß der Sinn für Gesetzlichkeit und die Scheu vor allgemeinen Ausbrüchen von Rohheit und Zügellosigkeit, wie sie bewaffnetes Einschreiten nöthig machen können, im Lauf der Zeit bedeutend gestiegen ist. Durch die allgemeine Wehrpflicht werden mit jedem Jahre mehr junge Männer an militärische Ordnung gewöhnt, die auch nach ihrer Dienstzeit diese Gewöhnung an gesetzmäßiges Verhalten fortsetzen werden. Die in einem Bezirke vorhandenen Landwehrmänner sind, wenn es Noth thut, sehr leicht zur Aufrechthaltung der Ordnung zu verwenden und in unseren freiwilligen Feuerwehren und Turnvereinen besitzen wir Organisationen, welche erfahrungsgemäß in den sehr selten vorkommenden Nothfällen der gedachten Art schon vortrefflich Dienste geleistet haben.

Da die Deutschen in Bayern nicht wesentlich anders geartet sind, als das übrige deutsche Volk, so muß auch darin ein schwerwiegendes Argument gegen die uns zugemuthete neue Belästigung gesehen werden, daß die übrigen deutschen Staaten, wir glauben ausnahmslos, ihre Angehörigen mit einer solchen bürgerlichen Karrikatur der Heeresorganisation verschonen, ohne daß deßhalb in diesen Staaten die Ordnung weniger gesichert ist, als bei uns. Uebrigens haben wir selbst schon über 1 Jahr ohne die alte Landwehr Ordnung und Ruhe genossen; denn wenn dieselbe auch noch im Jahre 1869 auf dem Papiere stand, so war sie doch an den meisten Orten thatsächlich in ruhende Aktivität versetzt. Trotzdem haben wir nicht gehört, daß im vorigen Jahre, in welchem die Landwehruniformen so vieler Familienväter den Verwandlungsprozeß in Zivilanzüge und Knabenkleider durchmachen mußten, der öffentliche Friede bedenklich gestört worden sei.

Als einzig zu erwägender Grund für die Wiedererrichtung eines der alten Landwehr ähnlichen Bürgerinstituts kann der auch in den Motiven hervorgehobene Umstand gelten, daß die Gemeinden gesetzlich verpflichtet sind, für den Schaden aufzukommen, welcher in ihrem Gemeindebezirke bei Aufläufen u. s. w. verursacht worden ist. Dagegen ist aber gleich zu bemerken, daß eine Reihe anderer deutscher und außerdeutscher Gesetzgebungen jene Verpflichtung der Gemeinden ausspricht, ohne denselben den kostspieligen und zeitraubenden Apparat

einer militärischen Bürgerwehr zuzumuthen, welche als fortdauernde Belästigung in gar keinem Verhältniß zu den wenigen Ausnahmsfällen ihrer praktischen Wirksamkeit stehen würde. Uebrigens müßte der jener Schlußfolgerung zu Grunde liegende Gedanke, richtig gefaßt u. namentlich mit der heutigen Forderung der Gemeindeautonomie in Einklang gebracht, dahin führen, es den einzelnen Gemeinden zu überlassen, welche Vorbeugungsmittel sie Angesichts jener gesetzlichen Verpflichtung für nothwendig erachten, nicht aber dergleichen ohne Weiteres von Oben anzuempfehlen.

Obgleich wir, wie gesagt, nicht den geringsten Zweifel hegen, daß die Vorlage über die Bürgerwehr in der Abgeordnetenkammer mit der größten Mehrheit abgeworfen wird, so scheinen uns doch Versammlungen, wie sie soeben in mehreren Städten — zur Zeit wissen wir es von Nürnberg, Erlangen und Lindau — zur Besprechung der ganzen Angelegenheit in's Werk gesetzt werden, sehr wünschenswerth. Man wird daran die Ansichten der nächst betheiligten Kreise erkennen können, und namentlich darüber ins Klare kommen, ob es nicht wohlgethan wäre, durch eine ausdrückliche Gesetzesbestimmung die in dem Wehrgesetze enthaltene Hinweisung auf die zu errichtende Bürgerwehr zu beseitigen. In staatlichen Dingen gilt das alte Juristenwort, wornach das Ueberflüssige unschädlich ist, nicht; hier spricht der Volksmund wahr, wenn er sagt, was darüber ist, ist vom Uebel.

Politische Nachrichten.

Cll München, 19. März. Seine Majestät der König haben gestern Abend den Vortrag des Staatsministers des Innern von Braun entgegengenommen.

— Ihre Majestät die Königin-Mutter und Seine k. Hoheit Prinz Otto werden sich am künftigen Mittwoch nach Hohenschwangau begeben, wo Prinz Otto, um sich von seiner Krankheit rascher zu erholen, einige Zeit zu verweilen gedenkt.

München. Eine Kapuzinade im Finanzausschusse der Abgeordnetenkammer. Der Abgeordnete Lucas wollte alle Staatsstraßen zu Distriktsstraßen umgeschaffen haben, jene dienten nur dem Fortschritte, den Städten, diese vermittelten auch den Verkehr und führen auch nach Rom. Dem Ausschusse kam das doch zu verwegen vor. Darob ward Herr Lucas wuthentbrannt und wollte den Glaspalast niedergerissen haben, weil, sagte er, derselbe nur zu Schimpf und Schande da wäre, bei der letzten Kunstausstellung hätte man nichts als nackte Frauenzimmer gesehen. Wenn Herr Lucas weiter nichts gesehen hat, —. Auch dieser Antrag fiel durch, aber bezeichnend ist die Episode.

Beim Stiftungsfest des münchener evangelischen Handwerkervereins ergriff Herr Präsident von Harleß (das neuernannte Ehrenmitglied des dortigen katholischen Gesellenvereins) die Gelegenheit, sich über seine Gegner auszusprechen, die das Volk verführen, belügen und betrügen &c. (nach der Grammatik des „Volkboten".) Darauf erhob sich Zahnarzt Blum und sagte, die Achtung vor der Gesellschaft und die Pflicht des Gastrechtes erlaube es ihm und seinen Freunden nicht, auf die Ausführungen des Hrn. v. Harleß zu erwidern, aber er lege dagegen im Namen Aller Protest ein. Lauter Beifall folgte. Ueber ein kleines war Herr v. Harleß verschwunden und die Operation des Herrn Zahnarztes war gelungen.

*) Man beachte den Artikel „Literatur". (Die Red.)

Der evangelische Handwerkerverein empfing von der Gesandtschaft des norddeutschen Bundes eine Gabe von 500 fl. in Würdigung der von ihm bezweckten Handwerkerherberge.

Das Gerücht, der Herr Kriegsminister habe auf die Ausschußbeschlüsse hin seine Entlassung eingereicht, ist unbegründet, er wird erst die Kammerbeschlüsse abwarten, dringt jedoch Kolbs Vorschlag durch, dann wird sich schwerlich ein Offizier zur Uebernahme des Kriegsministeriums finden lassen.

d **München**, 19. März. Das Landgericht Marktbreit wird nicht aufgelöst werden. Die Angelegenheit wegen der Gewerbschule in Kitzingen hat einen erfreulichen Fortgang genommen und es wird in den nächsten Tagen die von der Stadt erbetene Summe angewiesen werden, was unter der dortigen Bürgerschaft gewiß mit großer Freude aufgenommen wird. Das neue Bürgerwehrgesetz, welchem ein anderer Entwurf zu Grunde lag, der aber nach und nach in den höheren Regionen mit frischen Zusätzen und Beisätzen der Abklatsch des alten Lehrwehrgesetzes wurde, wird mit Glanz durchfallen, worüber auch das Ministerium gar nicht unzufrieden ist.

Bei der Versammlung in **Würzburg**, die eine Adresse beschloß gegen den Regierungsentwurf des Bürgerwehrgesetzes, betheiligten sich die Anhänger der Fortschrittspartei in gleicher Weise, wie jene der Mittel- u. der Volkspartei, wie denn überhaupt der hiesige Bürgerverein noch die Einigung sämmtlicher liberalen Elemente darstellt. Die Führer der Volkspartei hatten in letzter Zeit allerdings den Versuch machen wollen, dem Bürgerverein einen volksparteilichen Anstrich zu geben und deshalb auch beantragt, daß der Bürgerverein als solcher die Zustimmungsadresse an Kolb in der Militärfrage anregen möge; es wurde jedoch den Führern der Volkspartei nicht gestattet, im Bürgervereinslokale eine Subskriptionsliste für die betreffende Adresse aufzulegen und lediglich von Herrn Kurtz ein rein wissenschaftlicher Vortrag über das Milizsystem gehalten, wie dies über wichtige Tagesfragen häufig zu geschehen pflegt. Die überwiegende Mehrheit der Vereinsmitglieder und überhaupt der Stadtbevölkerung ist mit den durch das „Würzb. Journal" vertretenen Prinzipien der Volkspartei nicht einverstanden, woraus sich erklärt, daß der Bürgerverein sich mit der Milizadreßagitation nicht beschäftigt hat. (Schw. T.)

Karlsruhe. Die Abgeordnetenkammer nahm das Militärstrafgesetzbuch, ferner das Einführungsgesetz zu demselben und zur Militärstrafgerichtsordnung an.

Freiburg i. B. Die Voruntersuchung gegen den früheren Institutsvorsteher in Breisach, Priester Leuthner von Kürzel, wegen Verführung von Zöglingen, ist geschlossen und dem Inhaftirten die Anklageschrift zugestellt worden. Von 56 bis jetzt verzeichneten Belastungszeugen sind 24 ehemalige Zöglinge des Angeklagten.

Berlin. Bezüglich der Abschaffung der Todesstrafe soll der König auf einer Soiree zu einigen umstehenden Herren geäußert haben: „Sehen Sie, mein Sohn ist für Aufhebung der Todesstrafe, und kann es damit ja später halten wie er will, aber so lange Ich zu sagen habe, wird die Aufhebung nicht erfolgen.

Der Handelsminister hat sämmtlichen königl. Eisenbahndirektionen und Kommissariaten die Erlaubniß ertheilt, Frauen und Töchter der Staatseinnehmer unter

Verantwortlichkeit ihrer den Dienst versehenden Männer oder Väter, zur Aushilfe bei dem Billetverkauf heranzuziehen und ihnen eine entsprechende Remuneration zuzuwenden.

Wien. Die katholische Priesterschaft hat den Staatsgrundgesetzen gegenüber Stellung genommen. Die an der Oberrealschule in Linz erledigte Religionslehrerstelle kann nicht besetzt werden, weil es jedem Priester verboten ist den Supplenteneid, der vor dem Amtsantritt abgelegt werden muß, zu leisten. Es wird somit die Möglichkeit eintreten, daß an den Mittelschulen kein Religionsunterricht ertheilt wird.

Paris. Der Herzog von Alençon will mit seiner Gemahlin Sophie (eine Tochter des Herzogs Max) nach Paris reisen. Wird er und die Schwester der österreichischen Kaiserin aus Frankreich gewiesen werden? Die Orleans sind doch aus dem Lande verbannt. Schwerlich! — Wie die „Frankf. Ztg." hört, will Graf Daru sich über die deutsche Frage interpelliren lassen, daß die Situation befriedigend und Preußen nichts gegen den prager Friede unternehmen werde. Dem Ministerium soll damit Gelegenheit geboten werden, seine versöhnliche u. zu gleich feste Haltung dem Grafen Bismarck gegenüber an den Tag zu geben. Es wird demgemäß die Interpellation glücklicher von Stappel laufen, als diese Herr Jules Favre über die Konzils-Ver- oder Angelegenheit stellen wird. Herr Daru wird eben einen so viel wie möglich verdeckten Rückzug antreten und die zu versöhnliche Haltung des Botschafters in Rom beklagen.

Rom. Die gallikanische Partei ist zusammengeschmolzen, Dupanloup ventilirt nur noch die Frage ob die Unfehlbarkeitserklärung zeitgemäß oder nicht zeitgemäß sei. Sie ist aber unzweifelhaft, das Schema ist schon vertheilt. Wenn auch einige ins feindliche Lager übergehen, sagt die „Cililta cattolica", die sich weigern, sich ganz und gar dem heil. Vater zu unterwerfen, der kathol. Liberalismus ist weiter nichts als eine Uebergangsformel zu dem Liberalismus der Protestanten und Reaktionäre; wenns auch ein Skandal gibt, die Urheber mögen das Wort der Schrift beherzigen: „Wehe dem, durch den Aergerniß in die Welt kommt." So erkeckt sich dieses Blatt zu schreiben, es trägt ja an seiner Stirne die Worte, die ihm Pius IX. geschrieben: „Fahre fort mein geliebter Sohn, in dem gegen die Gottlosen begonnenen Kampfe.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Oberappellationsgerichtsrath Ulisses Freiherrn von Lupin in den Ruhestand zu versetzen, auf dessen Stelle den Appellrath M. Koch in München und zum Appellrath den Bezirksgerichtsrath Eduard Lungelmayr in München zu befördern, dahin den Bezirksgerichtsrath in Weilheim Theodor von Mecheln zu versetzen, dann die Rathstelle in Weilheim dem Bezirksgerichtsrath Eugen von Müller von Pfarrkirchen zu verleihen

Verschiedenes.

Der Bildhauer Arnold in Kissingen, der das Denkmal für die im Jahre 1866 gefallenen Krieger, „Die trauernde Germania", erfand und ausführte, ist von dem König von Preußen mit den Kronenorden dekorirt worden.

In Wieliczka starb am 8. ds. Mts. Ignaz Zegota Tembinski, der Letzte von den Zehn des 4. Regiments, die nach den berühmten Schlachten bei Grochow und Ostrolenka von den „1000", die bei Warschau schwuren, nur mit dem Bajonnet anzugreifen, nach Vollzug dieses Gelübdes, das sie so treu gehalten, übrig geblieben sind.

Sprech-Saal.

Auf der Seewiese ist ein tiefes Loch gegenwärtig ganz mit Wasser angefüllt. Muß erst ein Unglück vorfallen, ehe es zugedeckt oder ausgefüllt wird?

Mehrere Bürger.

Kunst und Literatur.

Die „Allg. Ztg." bringt in dem neusten Blatte einen Aufsatz: „Der realistische Roman", dem wir Folgendes entnehmen: „Die Nacktheit ist an sich nichts unsittliches. Die ersten Menschen, solange sie ihrer Nacktheit unbewußt waren, schämten sich nicht. Erst als sie wußten, daß sie nackt waren, wurde die Bekleidung ein Gebot der Sittlichkeit. Damit die Nacktheit in einer bekleideten Zeit nicht unsittlich sei, darf sie den Menschen nicht an den Stand der Thierheit erinnern, aus welchem er herausgetreten. Die Nacktheit der Venus von Milo ist nicht unsittlich, weil sie, als eine der innern Geistigkeit des Menschen entsprechende Idealisirung der äußern Gestalt, nicht an den rohen thierischen Trieb erinnert. Aber der Realist, welcher die reale Nacktheit und nicht das Ideal darstellt, ist unsittlich, weil er zu einer Gesellschaft, deren Bewußtsein sich im Gegensatz zur Thierheit befindet, so spricht als ob sie noch unbewußt innerhalb der Thierheit stünde."

Telegrapischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Bavaria" Kapitän Franzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," von New-Orleans kommend, ist nach einer schnellen glücklichen Reise gestern wohlbehalten in Havre angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmte Passagiere u. Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 8. März abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 4 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 124 Passagiere, 1250 Tons Ladung, 90,703 Dollars Kontanten und 80 Briefsäcke.

Geld-Cours.
(Vom 19 März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 30 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 48 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27—28 kr.
do. preuß. 9 fl. 57 1/2 kr.

Ankündigungen.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Verhafts-Befehl.

Der Untersuchungsrichter am königlichen Bezirksgerichte Windsheim verordnet wegen zweier Betrügereien, welche nach Art. 214 des Str.-G.-B. vom Jahre 1861 u. Art. 13 Ziff. 2 des Ges. vom 16. Mai 1868 als Vergehen zu bestrafen sind, die dieser Handlungen verdächtige ledige Taglöhnerin Anna Margaretha Spahl von Ickelheim nach Art. 40 Ziff. 4 u. Art. 41 Abs. 3 des E.-G. z. Str.-G.-B. vom Jahre 1861 zu verhaften und in das hiesige Untersuchungsgefängniß in Verwahrung zu bringen.

Bei dem Vollzuge dieses Befehls ist solcher der rc. Spahl vorzuzeigen und dieselbe daran zu erinnern, daß sie gesetzlich berechtigt sei, gegen die vollzogene Verhaftung bei dem hiesigen Bezirksgerichte sich zu beschweren.

Alle Gerichts-, Polizei- und Militärbehörden werden aufgefordert, zu der Vollstreckung dieses Verhaftsbefehls den erforderlichen Beistand zu leisten.

Windsheim, am 17. März 1870.

Der kgl. Untersuchungs-Richter.
Brandes.

Signalement:
Alter: 53 Jahre.
Größe: 5' 2".
Haare: braun.
Augen: grau.
Mund: gewöhnlich.
Körperbau: untersetzt.

Gesuch. 5—6 tüchtige Maurergesellen finden dauernde Beschäftigung bei Maurer **Finger** in Kitzingen.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 28. April zu haben bei

[8a] J. Lutz.

Ein freundliches Logis ist vom 18. Juni ds. Js. an zu vermiethen bei
Sebastian **Vollmar** in der Fischergasse.

Ein Hausschlüssel und ein Zimmer- und ein Hausschlüssel an einander befestigt wurden gefunden. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein Hausschlüssel wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Jahreszeit einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum eine große Auswahl

fertiger Stiefel, Knabenstiefel und Stiefletten; Damen-, Mädchen und Kinderzeugstiefelche; Plüsch- u. Straminschuhe sowie alle Sorten Lederarbeit (solid und dauerhaft gearbeitet)

zu den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

Mein Verkaufsladen befindet sich unten am Rathhause und bitte genau auf meine Firma zu sehen.

[2a] **Joseph Stark**, Schuhmacher.

Schöner Frühhaber zur Aussaat ist zu haben bei
[2a] Bernhard Strohmengers Wittwe.

Versteigerung!

Donnerstag den 24 ds. Mts., früh 8 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seinem Wohnhause (Hs.-Nr. 640 am hintern Zimmerplatze, dem kgl. Rentamte gegenüber, seine ihm entbehrlichen Gegenstände,

als: 2 Futterkästen, mehrere Hundert Getreidesäcke, verschiedene Oekonomie-Geräthe, 2 Pflüge, Eggen, Ketten, Stohtrog, Wirthschaftstafeln, Bänke, Gläser und dergleichen

öffentlich versteigern und ladet Strichsliebhaber hiezu ein.

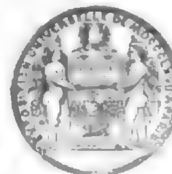
Kitzingen, den 12. März 1870.

[2b] **Jakob Frieß**

Seiden-, Filz- und Strohhüte

werden stets gewaschen, gefärbt und nach neuester Façon hergerichtet bei

M. Volkmuth im Hause des Herrn
[3c] Bürgermeisters Schmiedel.



Dampfchocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln a. Rh.** Bedeutendstes Etablissement des preußischen Staates.

Prämiirt wegen Reellität und Preiswürdigkeit. Vertreten in allen Städten des Continents. — Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.

Ziehung am 1. April 1870.

Stadt Madrider 3 pCt. 100-Francs-Loose

welche viermal im Jahre gezogen werden und eine Rente von circa 7 pCt. tragen mit Treffern von 100,000 Frcs., 25,000 Frcs., 2000 Frcs. bis 200 Frcs. verkauft per Stück zu

24 Gulden und 30 Kreuzer

J. L. Scheidt (Kaiserstraße

[2b] wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Schott).

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße 484.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 69. Dienstag, 22. März 1870. III. Jahrgang

Die Regierungen und die Konzilsbeschlüsse.

Unter diesem Titel bringt die „Augsb Allg. Ztg.“ eine Erörterung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat.

Wenn, sagt sie, eingetreten ist, was menschlicher Voraussicht nach eintreten wird, wenn die vielen dogmatischen Sätze, wenn die 21 Fluchkanones, wenn die übrigen in jedem Paragraphen die staatliche Ordnung angreifenden Schemate als Beschlüsse der heiligen ökumenischen Synode in Rom verkündet sind, auch dann darf die „bayerische Regierung“ den Kampf nicht verloren geben. Es bedarf wohl keines speziellen Nachweises, daß die bevorstehenden Konzilsbeschlüsse die Bestimmungen der bayerischen Verfassungsurkunde in vielen Punkten verletzen. Es wird durch dieselben insbesondere die verfassungsmäßig zugesicherte Freiheit des Gewissens und der Religionsübung, die dem König bezüglich aller Religionsgesellschaften zustehende Kirchenhoheit, die den akatholischen Konfessionen zustehende Gleichberechtigung, das königliche Plazet, das Recht des Rekurses gegen Uebergriffe der geistlichen Oberen, der gemeinrechtliche Gerichtsstand der Geistlichen, der Grundsatz, daß der Wirkungskreis der geistlichen Gewalt sich nur auf die rein geistlichen Gegenstände der Religionslehre und des Gewissens beschränke und daß keine Kirchengewalt Glaubensgesetze irgendwelcher Art gegen ihre Mitglieder mit äußerem Zwang geltend zu machen befugt sei, endlich die Bestimmung des Strafgesetzbuchs, daß die Strafbarkeit einer Handlung nicht dadurch ausgeschlossen werde, wenn dieselbe vermeintlich nach dem Gewissen oder der Religion erlaubt sei — in Frage gestellt, ja geradezu als mit der ewigen Verdammniß bedroht bezeichnet. Wir können nur wiederholen, daß der Regierung die heilige Pflicht obliegt, keinem einzigen der Konzilsbeschlüsse das kgl. Plazet zu ertheilen.

Wenn wir aber die weiteren an die dadurch geschaffene Sachlage sich anknüpfenden Folgen betrachten, so müssen wir zuerst den Blick auf den Klerus und die patriotische Partei richten Es ist nicht anzunehmen, daß sie sich sofort und rückhaltlos Rom zu Füßen werfen Zunächst werden heftige Kämpfe im Innern der Kirche beginnen, es wird den Konzilsbeschlüssen mit Berufung auf die Vergewaltigung der Bischöfe durch die Geschäftsordnung der ökumenische Charakter und damit ihre Gültigkeit bestritten werden. Daß dieser Kampf weder ein blos vorübergehender, noch auch ein lediglich die Oberfläche der Kirche berührender sein wird, daß er vielmehr die Kirche bis auf den Grund aufwühlen wird, das glauben wir mit Bestimmtheit voraussehen zu können, denn es ist nicht anzunehmen, daß die bis jetzt so mannhaft streitende Opposition der deutschen Bischöfe, daß die deutsche theologische Wissenschaft demüthig die Waffen strecken werde. Als weitere sicher voraussehbare Folge darf eine Spaltung innerhalb der patriotischen Partei bezeichnet werden — eine Spaltung, welche aus ihr die große Anzahl der vom Staat abhängigen oder ihm nicht ganz entfremdeten Mitglieder ausscheiden wird. Fassen wir weiter die auch nicht allzu entfernte Möglichkeit der Erledigung des päpstlichen Stuhls und die im Schoße der Kirche aus diesem Ereigniß hervorgehenden Verwicklungen ins Auge, so können wir an ein Unterliegen des Staats im bevorstehenden Kampfe nicht glauben; denn wenn die Staatsregierung mit klarem Blick und fester Hand die Zügel sich nicht, weder offen noch versteckt, entwinden läßt, wenn sie mit Klugheit jeden Moment zur gesetzlichen Klarstellung des staatlichen Gebietes benützt, dann können wir an eine ernstliche Gefahr für den Bestand des Staats nicht glauben, weil gerade in den unausbleiblichen inneren Kämpfen und Wirren der Kirche sich mehr als eine günstige Gelegenheit zur Lösung jener unseligen Verbindung ergeben muß. Freilich ist hierbei vorausgesetzt, daß der Staat sich nicht wie bisher von der Kirche übervortheilen lasse, daß er endlich einmal nicht klüger, aber doch ebenso klug als die Kirche handle.

Da nun weiter der Staat in diesem Kampf von dem Bürgerthum, der Wissenschaft und der gesammten akatholischen Bevölkerung unterstützt werden wird, so kann und wird er aus demselben als Sieger hervorgehen. Nur dann würde das Machtverhältniß der streitenden Theile zu Ungunsten des Staates sich ändern können, wenn es der ultraklerikalen Partei gelingen sollte, die Massendemokratie und den zum Theil schon in ihrem Feldlager befindlichen Adel zu ihren Zwecken sich dienstbar zu machen.

An das Gelingen dieses dämonischen Planes aber können wir — ohne den Glauben an die Menschheit aufzugeben — nicht glauben. Sollte er aber doch verwirklicht werden, dann freilich wäre jede Lösung dieses Wirrsals — auch die mit dem Untergang der staatlichen Selbständigkeit erkaufte eine Erlösung.

Politische Nachrichten.

München, 20. März. Die bekannten Differenzen in der kgl. Familie sind nunmehr beseitigt und hat eine Aussöhnung Seiner Majestät des Königs nun auch mit dem Prinzen Luitpold und seinen Söhnen stattgefunden. — Seine Majestät der König hat angeordnet, daß im obern Stockwerk der Burg Trausnitz ein Absteigquartier für ihn eingerichtet und die deßfallsigen Arbeiten sofort in Angriff genommen werden.

— Da unsere zehn Jägerbataillone zuerst mit den

bis jetzt fertig gewordenen Werder-Gewehren ausgerüstet werden sollen, erging an dieselben der Befehl, je 3 Offiziere und 3 Unteroffiziere zur Unterweisung im Gebrauch der Waffen hierher zu beordern.

— Das Referat des Abgeordneten Kolb über die Kreditforderungen des Kriegsministers findet keineswegs bei allen Organen der konservativen und der patriotischen Richtung die „begeisterte Anerkennung", welche ihm im „patriotischen Klub" zu München zutheil geworden ist. Die „Pfälzer Ztg." tritt gegen die Kolb'schen Vorschläge auf und meint: „Daß ein Republikaner für ein Milizheer schwärmt ist begreiflich; aber wenn eine monarchische Partei unter den jetzigen europäischen Verhältnissen, da alle monarchischen Staaten große stehende Heere unterhalten, das Milizsystem einführen wollte, so wäre dieß, deutsch gesagt, ein blanker Unsinn. Auch wir sind für eine Verminderung des Militärbudgets, aber nicht für eine Desorganisation der Armee."

— Der König von Preußen hat der evangelischen Gemeinde zu Lohr in Unterfranken zur Errichtung eines Bet- und Schulhauses die Summe von 350 fl. und dem Komite in Beilngries zur Errichtung des Gluckdenkmals in Weidenwang einen Beitrag von 175 fl. gespendet.

— Hr. Landtagsabgeordnete Kolb liebt es, zur Förderung des Milizsystems zu jeder Zeit an einem Ausspruch des verstorbenen bayerischen Generallieutenants Freiherrn von Raglovich zu beweisen: daß selbst im stehenden Heere gebildete Fachmänner das Milizsystem höher stellen als das stehende Heer; Herr Generalmajor von Tausch in Bamberg, der sich im Besitz des Notizbuches des Herrn von Raglovich, befindet, veröffentlicht nun in der heutigen „Südd. Presse" einen Auszug aus diesem Notizbuch, der zeigt, daß Raglovich, obgleich er die ungeheueren Summen, welche die stehenden Heere im Frieden kosten, tief beklagt, doch bei dem jetzigen Zustand der Kultur eine Auflösung der stehenden Heere energisch zurückweist.

CH München, 21. März. Im Wintergarten der k. Residenz hat gestern große Hoftafel stattgefunden. Unter den Geladenen befanden sich die obersten Hofchargen, die Minister, General von Brodesser und Graf v. Baumgarten, bayerischer Gesandter in Dresden.

— Aus Anlaß der Einführung des neuen Militärstrafgesetzbuches hat das k. Kriegsministerium die Veste Oberhaus als Festung bestimmt, in der alle gegen Militärpersonen erkannten und zu erstehenden Zuchthaus- u. Gefängnißstrafen abgebüßt werden.

d München, 20. März. Die Kolb'schen Anträge kommen sehr bald gelegentlich der Prüfung der Nachweisungen pro 1866 und 1867 zum Austrage und ist man allgemein darauf gespannt, nicht allein, welche Stellung die Fortschrittspartei nehmen, sondern auch wie sich die patriotische Partei dabei verhalten wird. Wenn sie auch im Allgemeinen gerne sieht, daß man auf diesem Umwege durch Verkürzung des Militärbudgets die Verträge mit dem Norden lockert oder zu Falle bringt, so birgt sie doch so manche hocharistokratischen Elemente, die der Aufrechthaltung des Militärstandes schon aus äußeren Rücksichten das Wort reden. Dennoch wäre es nicht unmöglich, daß die Kolb'schen Anträge angenommen würden, und in letzterem Falle würden wir wieder einer Kammerauflösung entgegensehen. Es ist überhaupt bewundernswerth, mit welcher Kunstfertigkeit die Majorität den Staat in Verwirrung und Verlegenheiten zu bringen bestrebt ist — und das kann schließlich nur das Resultat ihrer Thätigkeit sein.

Kitzingen, 22. März. Wie wir vernehmen ist von mehreren Seiten die Anregung ergangen, eine Volksversammlung bezüglich des neuen Bürgerwehrgesetzes anzuberaumen. Da man aber in Erfahrung gebracht, daß die Gemeindekollegien demnächst eine Adresse an die Abgeordnetenkammer richten werden mit der Bitte, gegen die Einführung dieses Gesetzes zu stimmen, hat man von Veranstaltung einer allgemeinen Versammlung Umgang genommen. Eine solche würde auch nicht der Wunsch der hiesigen Einwohner sein, die die Ueberzeugung gewonnen, daß überhaupt ein solches Gesetz zu acceptiren ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Der würzburger Professor Dr. Hergenröther hat den Anti-Janus geschrieben im Auftrage der zu Fulda versammelten Bischöfe, welcher den jesuitischen Bestrebungen und den Anschauungen der römischen Partei dem Janus gegenüber wieder auf die Beine helfen soll. In der „Allg. Ztg." wird nun Hrn. Hergenröther's Werk gründlich beleuchtet und treffend widerlegt.

In den Bezirksämtern Karlstadt und Lohr wurden die seitherigen Landräthe Hr. Privatier Raab von Arnstein und Hr. Oekonom Steigerwald von Ballingshausen wiedergewählt.

In Obernburg wurde zum Landrathe Herr Bürgermeister Kreß von da und zum Ersatzmann Herr Bürgermeister Pfister von Klingenberg gewählt.

Im rottenburger Wahlkreise scheint das Auftreten des Dr. Sepp in der Konzilsfrage, wenigstens unter dem Klerus einiges Mißtrauen erregt zu haben. Dr. Sepp veröffentlicht nun im „N. bayer. Volksbl." eine Erklärung an seine Wähler, worin er sagt: Als Abgeordneter werde er die Wünsche seiner Wähler fort und fort entschieden vertreten. Wenn er nicht mehr katholisch sei, dann seien auch die theologischen Fakultäten und unsere Bischöfe nicht mehr katholisch. Nach der Rückkehr vom Zollparlament werde er in seinem Wahlkreis Rechenschaft über seine politische Thätigkeit geben.

Die „Straubinger Ztg.", die den entschiedenen Fortschritt im nationalen Sinne vertritt, ist in das Eigenthum einer Gesellschaft übergegangen. Die Redaktion übernimmt der Schriftsteller Dr. Oskar Zorn.

Karlsruhe, 21. März. Der Großherzog ist heute Morgens zur Geburtstagsfeier des Königs von Preußen nach Berlin gereist.

In Stuttgart, dem Hauptversammlungsplatz der Preußenfresser, greift der Zersetzungs- und Fäulnißprozeß immer weiter, den die Energielosigkeit der Regierung nicht wird aufhalten können. Sie wird wohl eine Verringerung des Militärwesens zugestehen müssen. Trotz aller Schreierei jedoch konnte die Volkspartei ihre Freunde nicht dazu bewegeen, den Antrag ihres Hauptagitators eine Militärkommission „ad hoc" einzusetzen, anzunehmen. Ebenso schlechten Erfolg hat sie mit der jüngst hier abgehaltenen Volksversammlung erzielt, von 80,000 Einwohnern waren noch nicht ein paar Hundert erschienen.

Berlin, 19. März. Der Bundeskanzler hat dem norddeutschen Bundesrathe eine zwischen dem norddeutschen Bunde und Spanien vereinbarte Konsularkonvention zur Genehmigung vorgelegt. Diese Konvention ist am 22. Febenar d. Js. in Madrid zum Abschluß gebracht worden.

— Die Präsidialvorlage wegen Konsolidation der Bundesschuld ist von dem mit der vorläufigen Begutachtung beauftragten Rechnungsausschuß des Bundesraths gutgeheißen worden.

Gotha, 18. März. Dem hier tagenden Sonderlandtag wird demnächst ein außerordentlicher gemeinsamer Landtag zur Berathung einer auf die Vereinigung beider

Herzogthümer gerichteten Vorlage der Regierung folgen. Derselbe ist auf den 21. ds. einberufen.

Paris, 21. März. Die „Korresp. Hav." sagt: Besondere Nachrichten bestätigen das volle Einverständniß des Kabinets sowohl in Betreff des Konzils als der inneren Fragen.

Der „Français" erhielt eine telegraphische Depesche **aus Rom**, welche den Prophezeiungen des „Univers" formell wiederspricht. Das Konzil wird sich mit der Diskussion des Schema de fide beschäftigen, ehe es an die Diskussion des Schema de ecclesia und an die Berathungen in Betreff der Unfehlbarkeit geht, die erst nach Ostern beginnen werden.

— Am nächsten Dienstag wird Graf Daru in der Kammer eine amtliche Erklärung über die Stellung der Regierung zum Konzil verlesen, da Jules Favre es abgelehnt hat eine Interpellation über diesen Gegenstand einzubringen.

Tours, 21. März. Um 2 Uhr konstituirte sich der Staatsgerichtshof. 7 Geschworene wurden verworfen. Es folgte die Rede des Präsidenten Glandaz. Bei dem Zeugenaufruf antwortete Rochefort nicht. Laurin beantragt und der Gerichtshof beschließt schleunige Vorführung Rocheforts. Das Verhör beginnt.

Madrid, 19. März. Die offizielle „Gac." veröffentlicht ein Dekret, das den Klerus verpflichtet innerhalb 8 Monaten den Verfassungseid zu leisten.

Rom. Eine Antwort des Papstes ist noch nicht nach Frankreich abgesandt; aber Aeußerungen desselben deuten seine Abgeneigtheit an Vertreter von Mächten im Konzil zuzulassen.

Der Trauergottesdienst für den Grafen Montalembert, welchen Monf. Merode angeordnet hatte und bei welchem Monf. Dupanloup pontifiziren sollte, ist von dem Papst als eine feindselige Kundgebung in Betreff des Konzils verboten worden. Da indeß dieser Zwischenfall einen peinlichen Eindruck gemacht hatte, so ließ der Papst am 18 März einen Trauergottesdienst durch einen italienischen Bischof abhalten, dem Pius IX. selber anwohnte.

Dienstesnachrichten.

Auf gutachtlichen Antrag des Stadtmagistrats und der Lokalschulkommission Würzburg wurde dem Schulverweser H. Wohlfahrt von da durch Regierungsentschließung der Schuldienst, welcher durch Pensionirung des Lehrers Benz erledigt wurde, übertragen, ferner wurde die Schulstelle zu Grünmorsbach, Bezirksamts Aschaffenburg, dem Schulverweser Wilhelm Wagner zu Giebelstadt und der israelitische Religionsschuldienst zu Kitzingen dem Schuldienstexspektanten S. Strauß von Brünau übertragen. Angewiesen wurden ferner der Schuldienstexspektant J. Konrad in Gussenheim als Schulverweser nach Ochsenthal, Bez. Hammelburg, J. Scherg in Hundsfeld als 3. Lehrer nach Goldbach, Bez. Aschaffenburg, K. Will in Gerlachshausen als Schulverweser nach Giebelstadt, P. Bayer in Hain als Schulverweser nach Ißerndorf, Bez. Ebern, L. Breiting von Kärbeldorf auf Ansuchen nach Stadtlauringen, G. L. Gabel von Frankenbrunn als Hilfslehrer an der Mädchenschule zu Arnstein, N. Kurz in Sulzfeld nach Kirchheim, F. Fenn von Arnstein als Schulverweser nach Eyach, Bez. Königshofen und M. Lutz von Erlach als Hilfslehrer nach Ochsenthal. Dem Schullehrer B. Berninger von Stadtschwarzach wurde seiner Bitte entsprechend der Schul- und Kirchendienst zu Gerlachshausen, Bez. Volkach, übertragen.

Verschiedenes.

Der in der letzten Schwurgerichtssitzung am 1. Februar l. Js. wegen Raubes und Mordes zum Tode verurtheilte J. Schreck von Erlenbach wurde von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

In **Ravenna** ist General Escoffier von dem Polizeiinspektor, dessen Versetzung er verlangt hatte, getödtet worden.

In **Petersburg** ist die Gräfin Daria von Beauharnais geb. Opotschinin, Gemahlin des Prinzen Eugen von Leuchtenberg infolge der Entbindung gestorben.

Landwirthschaftliches.

— Ueber landwirthschaftlichen Handel und Verkehr enthält das eben erschienene Märzheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins folgende Notizen: Die Getreidepreise haben im Allgemeinen etwas angezogen und scheinen sich behaupten zu wollen. Ueber den Stand der Saaten lauten die Berichte nicht bestimmt, da der Winter noch nicht vollständig abgezogen und der Frost noch nicht aus der Erde ist. Die Vegetation ruht auch noch vollständig. Nach der norddeutschen landwirthschaftlichen Zeitung ist in England das Geschäft zwar ruhig, jedoch waltet guter Verkehr und haben die Preise durchschnittlich etwas angezogen. In Frankreich ist es ebenfalls fester und bekunden Holland, die Schweiz, Süddeutschland, Ungarn und Rheinland trotz stillen Handels eine auf Steigung zielende Tendenz. Im Viehhandel ist es an den bedeutenderen ausländischen Märkten wegen der ungünstigen Berichte aus England und Hamburg, welche die Spekulation zum Export für noch längere Zeit beschränken dürften, schleppend, und sind die Preise gedrückt.

Kunst und Literatur.

Das Neue Blatt Nr. 15 enthält: „Pygmäen". Ein Roman nach der Natur. Von Kohl von Kohlenegg. (Poly Henrion). — „Alles mein!" Gedicht. Von E. Ritterhaus. — „Die Eisenbahn als Ehestifterin." Von Ernst Kloß, mit Illustration von W. Geertz. — „Deutsche Theater." Mit Illustration. — „Berthold Auerbach." Eine Skizze. Von Emil Danneberg. — „Ueber die Bleichsucht." Von Dr. med. S. Behrend. — „Kleinstädtischer Karneval." Von C. Spielmann. — „Allerlei." Nur ein Westenknopf. Moscheles, mit Illustration. — „Korrespondenz".

Marktbericht.

† **München**, 19 März.

Für Weizen und Roggen dauert die gute Meinung und feste Preise fort, Gerste und Haber unverändert. Weizen alter 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 42 kr., neuer 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 42 kr., Roggen 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. 18 kr., Haber 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. per Zollzentner. Gerste prima 14 fl. 30 kr. bis 15 fl. 45 kr., mittel 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., gering 11—12 fl. per bayerischer Schäffel.

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1) Mittelqualitäten Gesammtvorrath 450 Pfund, Verkauf — — Preis — — 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kinding und Heideck Hopfen: Gesammtvorrath 3921 Pfund, Verkauf 544 Pfund, Preis 165 fl. bis 166 fl. per Zentner. 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut Gesammtvorrath 859 Pfund, Verkauf 89 Pfund, Preis 157 fl. per bayer. Zentner.

Geld-Cours.

(Vom 19 März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 30 kr.
Engl. Souverains 11 fl. 59 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Das Central-Comité für Bayern zur Beschickung der im Juli l. Js. zu London stattfindenden internationalen Arbeiten-Ausstellung hat das Ersuchen anher gestellt, die hiesigen Fabrikanten, Arbeiter und Freunde der Industrie zur Betheiligung an diesem Unternehmen und allenfallsigen Bildung von Lokal-Comité's aufzufordern, welchem Ansinnen man hiemit nachkommt.

Nähere Aufschlüsse werden nöthigenfalls vom Comité in München (Pfistergasse 1/1) ertheilt werden.

Kitzingen, den 18. März 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Ott.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Kitzingen.

Zu der am Sonntag den 3. April 1870, Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Gasthauses „Zum Adler" zu **Marktsteft** stattfindenden landwirthschaftlichen Wanderversammlung werden die verehrlichen Vereins-Mitglieder, sowie alle Freunde der Landwirthschaft denen die Hebung unserer landwirthschaftlichen Zustände am Herzen liegt, freundlichst eingeladen.

Die Herren Bürgermeister werden ergebenst ersucht, zu dieser Versammlung die Vereinsmitglieder ihrer Gemeinden, sowie überhaupt strebsame Landwirthe speziell einzuladen.

Tages-Ordnung:

1) Die Ausdehnung des für den Stadt- und Landgerichtsbezirk Kitzingen bereits beschlossenen Viehversicherungs-Vereines auf den Landgerichtsbezirk Marktbreit.
2) Ueber entsprechende Handhabung des Flurschutzes.

Kitzingen, den 18. März 1870

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité.
Volkheimer, k. Ass. [3b]

Wöchentlich frisch gewässerten
Stockfisch.
[2b] Valentin Engert.

In meiner
Handels- und Erziehungs-Anstalt
in **Mainstockheim** beginnt das Sommersemester am 2. Mai.
[3a] A. Hirsch, Direktor.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 28. März zu haben bei
[3b] J. Lutz.

Schöner Frühhaber zur Aussaat ist zu haben bei
[2b] Bernhard Strohmengers Wittwe.

Nangeres, Heu und Stroh verkauft
Michael Kahl.

Gasthaus zum Stern.

Heute Dienstag den 22. März, Abends 8 Uhr:
Conzert des Terzetts
(ehemals Zöglinge des k. Blindeninstituts München)
J. Höggenstahler, M. Hohner und C. Rößler.

Die vorkommenden Musikstücke bestehen in Flötenconzert, Ouverturen, Arien, Tänzen und Märschen und werden auf 2 Zithern, Streichmelodion, abwechselnd mit Gesangsvorträgen zur Aufführung gebracht, wozu ergebenst eingeladen wird.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Mittwoch den 23. März große **Metzelsuppe** und werden gute Frankfurter Leberwürste, Regensburger Knackwürste und Nürnberger Sulzen verabreicht. Hiezu ladet ergebenst ein

J. Kreißer.

Für Damen.

Indem es mir wegen überhäuften Geschäften nicht möglich war, länger als einen Tag in Kitzingen zu verweilen, so werde ich Anfangs Mai nochmal auf 2 Tage mit einer

neuen Auswahl Damen-Confections

eintreffen und lasse mich den geehrten Damen aufs höflichste empfohlen sein.

Madlon Klingsohr
aus Nürnberg.

Erste und zweite Sorte Buchenscheitholz, Buchenwellen sowie stückreiche Ruhrer Steinkohlen wieder angekommen und empfiehlt zu billigen Preisen geneigter Abnahme

Philipp Lenz am Holzplatze.

Auch werden daselbst fortwährend Knochen und Lumpen zu den höchst möglichen Preisen angekauft.

---

25 bis 30 Centner dürren Klee verkauft
Felix Reinlein.

---

14 Centner Klee verkauft
Michael Waldmann.

Mein Lager von Monats-, Wiesen- und Türkenklee Saat, sowie Gras-Saamen für Garten-Anlagen und Futterwiesen; ferner Heydel-, Canarien-, Rüben- und Hanf-Samen bringe in empfehlender Erinnerung.
[2b] **Valentin Engert.**

Steinmehl (vorzügliches Schweinefutter) sowie Stapfzwiebeln verkauft
Nikolaus Köhler am obern Bach.

Gesuch. 5—6 tüchtige Maurergesellen finden dauernde Beschäftigung bei
Maurer **Finger** in Kitzingen.

Ein Hausschlüssel, und ein Zimmer- und ein Hausschlüssel an einander befestigt wurden gefunden. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stebel in Würzburg.

Nr. 70. Mittwoch, 23. März 1870. III. Jahrgang

Der Lenz erwacht.

Wenn auch unter der erwärmenden Sonne schwarze Wolken sich zeigen, und noch häufige Schneegestöber, die aber alsbald zu Wasser werden müssen, an den harten Winter mahnen, wenn auch ein eisiger Nord in der Nacht die Erde schreckt, der Morgen bringt Licht und Thau, die Natur erwacht, denn sie ist an ihre Zeit gebunden, die Erde muß aus ihrem Schlaf befreit werden und schon hört man die Stimmen der ersten Lerchen in den sich klärenden Lüften.

In den **Rheinlanden** wird nächstens, schreibt man den münchener „N. N.“, die katholische Bevölkerung folgende Anträge stellen, welche wir mittheilen, wenn wir auch nicht vollständig auf dem Standpunkt dieser Erklärung stehen: „Wir erkennen die päpstliche Autorität als eine von Gott für die Einheit des Glaubens eingesetzte nothwendige Exekutive an, sprechen aber dem Papst das Recht ab, einseitig Dogmen zu schaffen und die Lehre nach den Auslegungen einer Partei oder nach seiner alleinigen Ansicht zu bilden. Wir verwerfen daher die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes, weil sie zur Existenz der Kirche nicht nothwendig ist, zu vielen Mißbräuchen Veranlassung geben und wegen ihrer Konsequenzen unabsehbare Mißhelligkeiten im Gefolge haben wird. Die in den heutigen Tagen erfolgende Unfehlbarkeitserklärung des Papstes mit ihren weitgegenden Konsequenzen erscheint uns als eine dem Geist des Christenthums und der göttlichen Vernunft widersprechende, dem menschlichen Gefühl widerstreitende, der Leidenschaft, wozu Herrschsucht und Verbissenheit doch auch gehören, entstammte krankhafte Denkweise und verwerfen wir alle Kanones des Syllabus, welche die Kirche zu einer Beherrscherin des Staates machen und geeignet sind, Haß und Unfrieden in der bürgerlichen Gesellschaft zu verbreiten; wir verlangen vielmehr, daß alle Kanones nur den Geist der Liebe, der Versöhnung und des Friedens aussprechen, daß die Wahrheit nicht durch Anathemen, sondern durch Ueberzeugung verbreitet werde. Wir verlangen daher, daß die Kirche an dem von Gott geoffenbarten Glauben festhalte und Alles, was sich als menschliche Denkweise in denselben eingeschlichen hat, ausmerze; daß ihre Lehre nicht das willkürliche Geistesprodukt dem Irrthum und Schwachheit unterworfener Menschen sei, sondern, daß diese Lehre dem Evangelium, der durch die Vorurtheile der Zeiten nicht getrübten Ueberlieferung und dem wahren Geist aufopfernder Liebe entspreche. Wir bekennen, daß die Kirche wie jedes andere Institut auf dieser Erde zu ihrem Bestehen eine bestimmte Form, einen Gottesdienst, eine Lehre haben muß; daß es nur Eine Wahrheit geben kann, der Weg, zu ihr zu gelangen und sie auszuüben aber sehr verschieden ist, die Lehre einer Kirche daher nicht so abstoßend und ausschließlich sein darf, daß sie einem wirklich nach Wahrheit Strebenden unmenschlich und verabscheuungswürdig erscheint. Wir wünschen, daß das Dogma, daß die römisch-katholische Kirche die allein seligmachende sei, so verstanden werde, daß ihre Lehre an sich wahr ist, daß jedoch die Menschen, welche aus irgend welchen Gründen nicht zu dieser Ansicht gelangen konnten, noch jenseits vor Gott selbst zur Einsicht der Wahrheit gelangen können und erst dann von diesem verdammt werden, wenn sie sich vor ihm, der ihnen die reine, von menschlichen Beimischungen ungetrübte Wahrheit gezeigt, weigern, dieselbe anzuerkennen. Wir verlangen, daß im Interesse der Kirche das Kardinalskollegium künftig so besetzt werde, daß die Länder mit katholischer Bevölkerung vorwiegend darin vertreten seien.“

Politische Nachrichten.

CH **München**, 22. März. Den von der k. Staatsregierung der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Nachweisungen der effektiven Ausgaben auf sämmtliche Zweige des Staatsbauwesens in den Jahren 1866/67 u. 1868 hat der Finanzausschuß einstimmig die Anerkennung und Zustimmung ertheilt.

— Der 8. Ausschuß empfahl mit allen gegen eine Stimme der Kammer, den Antrag des Abgeordneten Dr. Adler und Genossen betreffs Errichtung von Lagerhäusern abzulehnen.

— Der Abgeordnete Lucas hat als Berichterstatter des Finanzausschusses der Kammer über die Nachweisungen des Aufwandes auf das Staatsbauwesen pro 1866 auf 1867 und 1868 den Antrag gestellt, die Kammer wolle beschließen, der k. Staatsregierung den Wunsch auszusprechen, es mögen die geeigneten Einleitungen getroffen werden, daß die allerhöchste Verordnung vom 13. November 1857 aufgehoben und eine Reorganisation des gesammten Staatsbauwesens verfügt werde, in der Weise, daß eine bedeutende Reduktion des Baupersonals u. eine freiheitliche Abänderung der organisatorischen Bestimmungen einzutreten habe. Der Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten trat in der Ausschußsitzung diesem Antrage entgegen und versicherte, die k. Staatsregierung sei mit der Frage und Reorganisation des Staatsbauwesens, deren Nothwendigkeit sie gleichfalls anerkenne, beschäftigt. Vom Ausschuß wurde der Antrag mit 8 gegen 1 Stimme angenommen, nachdem ein hierzu vom Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg gestellter Modifikationsantrag abgelehnt worden war, dahin lautend: die Kammer wolle beschließen, die k. Staatsregierung zu ersuchen, eine Reorganisation des Bauwesens vorzunehmen, welche vor Allem eine Beschränkung der Kompetenz und der Zahl der Beamten des Bauwesens

zugleich aber auch eine bessere pekuniäre Stellung derselben herbeiführen würde.

Daß im patriotischen Lager Uneinigkeit eingetreten, dafür zeugen allerlei neuliche Vorgänge, und wenn der „Volksbote" sagt, daß Abgeordneter Bucher der patriotischen Partei untreu geworden sei, wird er wohl zu dieser ihm jedenfalls unangenehmen Erklärung seine Gründe haben, denn der Brodneid gegen das „Fränkische Volksblatt", wie dieses meint, wird ihn zu diesem Schmerzensausdruck kaum bewogen haben.

Als Landräthe wurden gewählt: Herr Posthalter Hertlein in Esselbach für Marktheidenfeld-Stadtprozelten, Herr Oekonom Ehrlich in Herlheim für Gerolzhofen-Wiesentheid, Herr Rittergutsbesitzer Freiherr Max von Truchseß zu Bundorf für Königshofen-Hofheim, Herr Oekonom D. Grumbach in Bütthard für Ochsenfurt-Aub, Herr Gutsbesitzer Freiherr Gottfried von Rottenhan zu Rentweinsdorf für Ebern und Baunach.

Das k. Bezirksgericht Schweinfurt erließ folgendes Erkenntniß: Christian Trunk, katholisch, 47 Jahre alt, k. Pfarrer zu Baunach ist schuldig vier Vergehen der Beleidigung der verwittweten Königin-Mutter Marie von Bayern, sowie 5 Vergehen der Majestätsbeleidigung und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, welche auf einer Festung zu erstehen ist, sowie zur Tragung der hierauf erwachsenen Kosten der Voruntersuchung, der öffentlichen Verhandlung, des Strafvollzugs verurtheilt.

Karlsruhe, 21. März. Die erste Kammer hat einstimmig den Gesetzentwurf über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden nach den Ausschußanträgen angenommen, insbesondere die Beibehaltung des Bestätigungsrechtes der Regierung bei Bürgermeisterwahlen u. die Beibehaltung des Klassensystems.

Stuttgart, 22. März. Von gewöhnlich gut unterrichteter Stelle wird versichert, daß das Gesammtministerium seine Entlassung eingereicht habe. Gestern hat ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs stattgefunden.

Berlin, 21. März. Reichstag. In der Schlußberathung über das Strafgesetzbuch wurden die §§ 109 bis 128 theils unverändert, theils mit geringen Abänderungen angenommen.

— Der Reichstag hat das Banknotengesetz in zweiter Lesung unverändert genehmigt. Ein Antrag: das Gesetz auf das Staatspapiergeld auszudehnen, wurde zurückgezogen. Abgeordneter von Sybel weist namentlich die Nothwendigkeit nach, daß die endgültige Regelung der Münzfrage, von der die Bankfrage nicht zu trennen sei, im Einverständnisse mit Süddeutschland erfolgen müsse.

Auf seiner Reise nach Italien verweilte der schweriner Großherzog in Wien, wo er eine Zusammenkunft mit dem Kaiser hatte. Eine der „Köln. Z." zugehende Mittheilung spricht nun davon, daß der Großherzog dabei beabsichtigte, zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland ein Einvernehmen gegenüber etwaigen Ereignissen in Frankreich herbeizuführen. Die „Volksztg." zweifelt daran und glaubt, die Mission des Großherzogs dürfte eher darin bestanden haben, seiner jungen Frau die Schönheiten Wiens zu zeigen.

Wien, 22. März. Das Entlassungsgesuch Giskras ist noch nicht angenommen; Graf Beust wirkt für sein Verbleiben. Jedenfalls führt Giskra die Geschäfte bis zum Schlusse der Session am 8. April fort. Der Zusammentritt der Landtage erfolgt im Mai, der der Delegationen Anfangs September. Die konstitutionelle Haltung der Krone und die Erklärung derselben für das Prinzip der direkten Wahlen macht den besten Eindruck.

Prag. Es scheint, daß der jungczechische Klerus sich bereits um einen Schritt weiter wagt, als seine Herren und Meister. So hat in der hiesigen St. Gallikirche ein junger czechischer Priester die päpstliche Unfehlbarkeit zum Stoffe seiner Fastenpredigt gewählt und mit feurigen Worten gegen jenes Dogma, mit dem der hl. Vater „die aufgeklärte Welt des 19. Jahrhunderts beglücken" will, gesprochen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der „Czech", ein in böhmischer Sprache hier erscheinendes Wochenblatt in neuester Zeit ebenfalls gegen das Dogma der Infallibilität aufgetreten.

Paris, 22. März. Das „Journ. offic." veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Justizminister Ollivier. Dasselbe erklärt es für geboten, alle diejenigen Regierungsformen einzuführen, welche die konstitutionelle Regierungsform erfordert, damit dem ungezügelten Wunsche nach Veränderung ein Ziel gesteckt werde, welches gewisse Geister erfüllt, und die öffentliche Meinung beunruhigt. Die Verfassung vom Jahre 1852 sollte in erster Linie die Ordnung sichern, heute dagegen ist es nothwendig, alles das, was in die Sphäre der Gesetzgebung gehört, wieder der Herrschaft des Gesetzes zu unterwerfen. Das Schreiben fordert das Ministerium auf, dem Kaiser ein Senatskonsult vorzulegen, das die gesetzgebende Gewalt zwischen 2 Kammern theilt und damit der Nation den Theil der konstituirenden Gewalt zurückgibt, den sie bisher delegirt hatte.

Der „France" erzählt man, daß Herr Thiers, von dem Grafen Daru befragt, wie sich die Regierung dem Konzil gegenüber zu verhalten habe, geantwortet hätte: „Es ist wahrlich die höchste Zeit, daran zu denken, daß in Rom ein Konzil tagt. Vor 8 Monaten hätte man vorhersehen sollen, was aus dieser Versammlung hervorgehen könnte, und darüber mit dem Papste parlamentiren sollen; aber was wollen Sie jetzt thun? Ich gestehe, daß ich selbst keinen Rath weiß. Ihre diplomatische Intervention, welche sich erst kund gibt, nachdem die Majorität des Konzils sich ihre Meinung bereits gebildet hat und nachdem die religiösen Leidenschaften auf das Aeußerste aufgestachelt worden sind, kommt mir vor wie eine Postkutsche, welche einen Extrazug einholen will. Kurz, im vorigen Jahre nichts gethan zu haben, war eine Ungeschicklichkeit; aber in diesem Augenblick handeln zu wollen wäre ein Blödsinn."

Tours, 21. März. Der Prinz wurde verhört und erklärte sehr erregt, er sei das Opfer einer ihm gestellten Falle gewesen und beleidigt Viktor Noir. Fonvielle spricht sich bei großer Bewegung im Publikum leidenschaftlich und fest in präziser Weise aus, die Jurie zeigt sich bewegt; er gibt die Stellung der beim Drama handelnden Personen an und nennt den Prinzen einen Mörder. Der Prinz erwidert und vergleicht Fonvielle und Noir mit Orsini und stößt neue Beleidigungen aus. Paschal Grousset wird nun verhört und erklärt auf die Frage, ob er mit dem Prinzen verwandt sei, dieß könne er nicht wissen, da seine (des Prinzen) Mutter viele Liebhaber gehabt habe. Grandperret beantragt und der Präsident bestätigt den Tadel. Grousset sagt mit Beredsamkeit und Bewegung aus, er geht auf die einzelnen Vorfälle, die dem Verbrechen vorhergingen ein, und klagt das Kaiserreich und den Kaiser an. Auf Requisit.

tion des Staatsprokurators ordnet das Gericht die Unterbrechung des mündlichen Zeugenverhörs an und die Verlesung der geschriebenen Aussagen beginnt. Grousset wurde ins Gefängniß zurückgeführt. Tours, 22. März. Nach einer bemerkenswerthen Aussage des Zeugen Milliere kamen einige unbedeutende Aussagen von Dienern des Prinzen, dann solche von Freunden des Prinzen, welche in ihren Angaben über die Spuren, der angeblich dem Prinzen gegebenen Ohrfeige von einander abweichen. Paul Granier aus Cassagnac äußerte sich frech gegen Floquet und wurde vom Präsidenten zurechtgewiesen. Rocca machte eine für den Prinzen Partei nehmende Aussage, die eine nachtheilige Wirkung hervorbrachte. Die vom Prinzen herrührende und im Figaro veröffentlichte Erklärung wurde verlesen, der Prinz hielt sie auch jetzt aufrecht als wahrheitgemäß Darauf ein Zwischenpunkt, betreffend Todesdrohungen gegen den Prinzen, diese wurden als erdichtet nachgewiesen. Der Doktor Pinel hat nur eine geritzte Stelle hinter dem Ohr des Prinzen gefunden, und ist im entschiedenen Widerspruch gegen den Arzt des Prinzen. Tardieu und Bergeron als Sachverständige weisen nach, daß auf Fonvielle während seines Entfliehen geschossen worden. Der Eindruck ist heute ungünstiger für den Prinzen als gestern.
(Frankf. Ztg.)

Rom. An Korrespondenten auswärtiger Blätter ist die Parole ausgegeben worden, daß die ganze Opposition in voller Auflösung begriffen sei, daß die einen über die andern davonlaufen. Bis jetzt sind aber das wohl mehr Wünsche als Thatsachen. Soviel ich die Dinge übersehen kann, halten die deutschen und französischen Bischöfe, die für die alte Lehre der Kirche einstehen und das neue Dogma ablehnen wollen, noch fest zusammen. Einige Bischöfe äußerten gleich nach der Kundwerdung des Unfehlbarkeitszusatzes: es bleibe ihnen, zwischen ein Schisma und eine falsche Lehre gestellt, nichts übrig als ihre Würden niederzulegen, und ihre Leser würden staunen, wenn ich die Namen — Namen vom besten Klange — nennen dürfte. Auch die Nordamerikaner beharren noch auf ihrer Opposition, obgleich sie mit der, wie sie meinen, völlig vergeblichen Einreichung von Protesten, Petitionen und Aenderungsvorschlägen nichts mehr zu schaffen haben mögen. Der Vernichtungskrieg gegen die theologischen Fakultäten an den deutschen Universitäten wird energisch geführt werden. Die Maßregel des Bischofs von Regensburg ist nur ein Fühler und Vorläufer. Doch könnten einzelne vielleicht noch gerettet werden, wenn nämlich die Lehrstellen mit Jesuitenzöglingen besetzt würden. Das Kollegium Germanicum soll nun die Baumschule für Professoren der Theologie und Philosophie an deutschen Hochschulen und Seminarien werden. Man denkt dabei an den Alexandriner Psaphon, der eine ganzes Haus von Papagaien unterhielt. Diese richtete er ab zu kreischen „Gott ist der Gott Psaphon," und ließ sie dann fliegen, und sie trugen den Ruf von Psaphons Gottheit über Land und Meer. In Rom ist man glücklicher Weise reich an Volieren. Für England, Schottland, Irland, Frankreich, Deutschland und Ungarn, Belgien, Polen, Nord- und Südamerika bestehen hier Kollegien oder Seminarien, und Tausende unter den Lebenden sind schon jetzt in Psaphons Weise abgerichtet.
(Allg. Ztg.)

Pera. Mfgr. de Pluym, der päpstliche Legat in Sachen der katholischen Armenier, hatte bereits eine Zusammenkunft mit dem Großwessier, welche ihn jedoch sehr wenig befriedigt, da Aali Pascha ihm eröffnete, daß die Regierung schwerlich die Hand dazu bieten werde eine Autorität wiederherzustellen deren Legalität ihrerseits nicht anerkannt und jetzt wenigstens von 9/10 der Gesammtgemeinde verworfen worden sei. Während der vergangenen Woche fanden noch zahlreiche Uebertritte seitens der Hassunisten statt, so daß dem Patriarchen nur noch ein Anhänger übrig geblieben, die Familie des Missirli Oglu Andon Bey. Gestern begab sich dieser mit einigen seiner Diener auf die Kanzlei des Patriarchats, entfernte von dort gewaltsam die beiden als Sekretäre dienenden Vartabeds und versiegelte das Lokal. Wie verlautet ist die französische Gesandtschaft nicht geneigt ihren früheren Schützling Hassun fernerhin zu beschützen und so ist das Ende des Konflikts leicht vorauszusehen. Man scheint sich in Rom über die Ausdehnung der Bewegung nicht klar gewesen zu sein und hat durch schroffes Auftreten alles verdorben. Mfgr. Pluym wird wohl unverrichteter Dinge wieder abreisen und die Gemeinde sich einen neuen Patriarchen erwählen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Direktor des Bezirksgerichts Nürnberg, Freiherrn von Welser, in den Ruhestand zu versetzen, an dessen Stelle den ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Ansbach, Karl Eduard Schmauß, zu befördern, den Gerichtsschreiber Karl Wakenreiter zu Hammelburg des Dienstes zu entlassen und zum Gerichtsschreiber daselbst den dermaligen Funktionär am Landgerichte Krumbach, Xaver Feyerlein zu ernennen.

Verschiedenes.

Gestorben in Volkach Herr Bezirksamtmann Ammersbacher.

In Amberg ist der Schmiedgeselle J. Müller vulgo Hexenpeitscher, von Hohenburg wegen Raubmords, begangen an dem israelitischen Handelsmanne Wolfgang Himmelswunder von Schnaittach zum Tode verurtheilt worden. — Der Dichter des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen", der Kreisrichter Chemnitz ist jüngst nach längerer Krankheit in Altona gestorben.

Bankier Feustel und Schnitzlein wurden vorgestern in der Sitzung des Bezirksgerichts München links der Isar von der Anklage der Erpressung glänzend freigesprochen. Der Staatsanwalt verzichtet auf die Berufung.

In Heidelberg verschied der geh. Rath Prof. Dr. Karl Heinrich Rau, einer der ausgezeichnetsten Nationalökonomen (geboren zu Erlangen) im 87. Lebensjahre.

Die wiener Blätter bestätigen die Nachricht von dem Ende des Setzerstrikes. Sie berichten unterm 17. März: Die heute Abends stattgefundene Buchdruckerversammlung war ein beredter Beweis für die Nutzlosigkeit einer Fortsetzung des Strikes und für den Entschluß sämmtlicher Zeitungssetzer, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Marktbericht.

Mainz. Fruchtbericht: Weizen 11⅞—⅝ fl., Korn 8⅞ fl., Gerste 9—⅝ fl., Haber 4⅞—5 fl., Rüböl 26 fl., Leinöl 26 fl., Mohnöl 48 fl.

Geld-Cours.

(Vom 22. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 20½ kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung der vielfach noch rückständigen Pachtschillinge pro 1869 wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Kitzingen, den 22. März 1870.

Die Stadtkämmerei.

[3a] Gehring.

Casino.

Der Gesangverein Iphofen hatte die Freundlichkeit die Casino-Gesellschaft hier zu seiner nächsten Sonntag den 27. März a. c. Abends 7 Uhr stattfindenden:

Produktion und Theatervorstellung

einzuladen, was den Mitgliedern der Casino-Gesellschaft mit der Bitte um zahlreiche Betheiligung hiemit bekannt gegeben wird.

Der Ausschuß.

Sänger-Verein.

Die dieswöchentliche Gesangprobe für Männerchor findet statt Freitag

Samstag den 26. März

statt und wird um so dringender auf allseitiges und auch pünktliches Erscheinen gerechnet, als die Abhaltung eines Kränzchens bevorsteht. Namentlich werden auch die verehrlichen aktiven Mitglieder aus der Umgegend ersucht, sich an den Proben wieder möglichst regelmäßig zu betheiligen.

Der Vorstand.

In meine **Zuckerwaarenfabrik** suche ich einen soliden, gebildeten jungen Mann von 14—15 Jahren als Lehrling.

[2a] Anton Eng rt.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Kleidermachen** und **Weißnähen** in sowie auch außer dem Hause unter Zusicherung schneller Bedienung und billiger Preise.

[2a] **Babetta Richter.**

Der Unterzeichnete verzapft seinen eigengebauten **Wein und Most** und ladet hierzu höflichst ein.

Vittus Lang.

Im Hause Nr. 599 in Kitzingen wird ein **Stierkalb Heilbronner Raçe** zur Nachzucht verkauft

---

Ein **Communikantenrock** ist zu verkaufen bei Schlosser Schädler über eine Stiege.

Abonnementseinladung.

Bestellungen auf die mit dem Unterhaltungsblatte „Mnemosyne" verbundene, täglich erscheinende

Neue Würzburger Zeitung

mit Würzburger Anzeiger

für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal nehmen alle Postämter und Postboten an und werden solche rechtzeitig erbeten. Der Abonnementspreis beträgt in ganz Deutschland und Oesterreich

vierteljährig nur 51 kr südd W

(Bei außerdeutschen Postämtern findet eine geringe Preiserhöhung statt.)

Ankündigungen finden bei der bedeutend gestiegenen Abonnentenzahl größte Verbreitung und weden billigst berechnet.

Die billigste und beste Moden-Zeitung

ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr.

In Deutschland hat die „Modenwelt" an Ruf und Verbreitung allen anderen Modenzeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die „Modenwelt" Rucksicht auf die Be urfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Muttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Unterzeichneter läßt Familienverhältnissen wegen **Dienstag, den 29. März, Vormittags halb 11 Uhr,** in seiner **Wohnung**

einen **Wagen, Pflug, verschiedene Bauereigeräthschaften, Joche, Stränge, Ketten, eine Putzmühle,** Futterschneitbank u. drgl.

öffentlich verstreichen und ladet Strichsliebhaber hiezu ein.

Iphofen, den 22. März 1870.

Joseph Walter, Oekonom.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 28. März zu haben bei

[3c] **J. Lutz.**

Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln am Rhein** sind garantirt rein, ohne jeglichen Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette nebige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die kouranteſten Sorten sind auf Lager in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei **J. Schäffer**, in Grosslangheim bei **M. Lung**, in Marktbreit bei **Kond. F. Krieg**, in Marktsteft bei **Apoth. Paul Krauß**, in Ochsenfurt bei **C. Jungkunz**, in Wiesentheid bei **Fr. Stickenberg.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 71. Donnerstag, 24. März 1870. III. Jahrgang.

AK München, 20. März.

Eines der Lieblingsschlagwörter

der Herren Ultramontanen und des Volksparteimannes Kolb von Speyer ist das Wort „der Militarismus!“ Stets von denselben mit einer gewissen eigenthümlichen Betonung ausgesprochen bedeutet es in ihrem Munde eine ebenso bekannte als allgemein schmerzlichst empfundene Landeskalamität, einen Bann, der auf Israel ruht und an allem Unheil, das Bayern in der jüngsten Vergangenheit getroffen hat, in der Gegenwart und in der Zukunft noch treffen kann, ist nichts anderes Schuld, als der Militarismus, der „das Mark aus den Knochen des Volkes saugt“! Unter diesem „Militarismus“ ist aber in concreto unsere neue nach „preußischem“ Muster organisirte Heeresverfassung gemeint und diese sammt dem sie begründenden Wehrgesetze zu ruiniren, halten die HH. Lucas und Greil und Genossen im Vereine mit Hrn. Kolb für ihre wichtigste parlamentarische Aufgabe! Natürlich ist dabei niemand anders, als das arme steuerzahlende Volk, insonderheit der überbürdete Bauernstand die Dame, für welche allein diese edlen Ritter ihre Lanzen einlegen wollen, nur die Sorge, das Volk und Bayern ginge an diesem „Militarismus“ materiell zu Grunde, treibt sie zur Erfüllung ihrer Ritterpflicht. So sagen die Herren und so wünschen sie, daß man allgemein glaube! Und hört man die HH. Lucas, Greil und Bucher (Herrn v. Hafenbrädl natürlich nicht zu vergessen!!) im Landtage oder in der ihnen zu Gebote stehenden noblen Presse, so ist kein Zweifel, daß das „Volk“ durch besagtes Wehrgesetz schon lang tief beunruhigt, geängstigt und gequält mit einer wahren Sehnsucht auf den Tag wartete, wo diese feine Kämpen es von selbigem Alp und seinem schweren Drucke erlösen werden! Und sieht man dann erst gar im Einlaufe der Kammer die stattliche Anzahl von Ortschaften verzeichnet, welche ihre Bitten um Abänderung des Wehrgesetzes dem großen Demokraten Kolb zu Füßen niedergelegt haben, so muß man ja fast glauben, das Volk sei davon überzeugt und durchdrungen, die HH. Kolb, Lucas u. Cie. seien dabei vor Allem, ja ganz allein von dem Bewußtsein ihrer Mission erfüllt, die Schultern des armen Volkskörpers von der schweren Last, mit der sie in unseliger Stunde von den verpreußten Liberalen beladen worden, zu befreien, damit derselbe wieder frei athmen und sich rühren kann! Und auch gibt es Leute, die dem Dinge mißtrauen und nie vergessen können, daß diese Wehrverfassung das Land ist, das Bayern mit Preußen und dem norddeutschen Bunde zu Schutz und Trutz verbündet und die stets daran denken, daß gerade dieses Schutz- u. Trutzbündniß den Ultramontanen sowie der Volkspartei der ärgste Dorn im Auge ist! die ferner gar wohl wissen, daß mit der Vernichtung unsers gegenwärtigen Wehrsystems auch das Schutz- und Trutzband zerreißen muß und die endlich, allen gegentheiligen Betheuerungen zum Trotze die Ueberzeugung beibehalten, daß jene, nemlich Ultramontane und Volkspartei nichts sehnlicher herbeiwünschen, als die Möglichkeit und die Gelegenheit, den Bruch dieses und der andern Verträge mit Preußen und dem Nordbunde herbeizuführen! Und solche Leute, welche die Geschäftigkeit der HH. Kolb, Lucas und Genossen von diesem Gesichtspunkte aus prüfen, gibt es nicht nur in der Kammer, sondern auch draußen im Lande und zwar noch viel mehr als jene trotz des Beistandes der Bauernvereine und der geistlichen Herren jemals zur Unterzeichnung von Eingaben gegen das Wehrgesetz werden bringen können! Ja wir gehen noch weiter! Wir glauben, die HH. Kolb, Lucas u. Cie. täuschen sich darüber selber nicht, daß man vielfach ihre ferner liegenden Ziele und verdeckten Pläne in dieser Frage durchschaut, aber sie hoffen, mittelst der von ihnen angewendeten Taktik, zu thun, als ob es ihnen jetzt nur um durchgreifende Erleichterung der drückenden Steuerlast zu thun sei, vor allem das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, als wären „sie“ es und sie allein, welche endlich einmal Ersparungen erheblicher Art auf diesem Gebiete zu erzwingen das Zeug und die Energie hatten! Dann erst — und man weiß ja, wie rasch die meisten Leute im Lande aus ganz guten Gründen auf diesen Städter anbeißen! — kommt die weitere Hoffnung, daß hierdurch sich ein Theil des Volkes über die im Hintergrunde liegenden Ziele dieser Patrioten täuschen ein ein anderer, dem nur am Geldbeutel gelegen ist, sich sogar für dieselben gewinnen lassen werde! Und darnach endlich winkt das Ziel! Den bisherigen liberalen insonderheit der Fortschrittspartei in ihren Bestrebungen wird der Boden entzogen und für den Anbruch der neuen patriotischen (?) Aera, den Süden und den Norden Deutschlands für immer zu trennen oder die gegenwärtige Anbahnung der einheitlichen Entwicklung der deutschen Verhältnisse total zu zerstören, ist in Bayern der Boden bereitet! Zu den Momenten dieser Taktik gehört nun neben dem Greil'schen Antrage auf Wiedergestattung des Loosetauschens (dessen Besprechung wir uns für später vorbehalten!) das System der Abstriche und der damit verbundenen Anträge des Herrn Kolb, wie es uns aus den durch die Presse bekannt gewordenen Verhandlungen des 2. Ausschusses über die außerordentliche Kreditforderung von Seite der Militärverwaltung entgegentritt. Widmen wir denselben zur Orientirung unserer Leser und Freunde draußen im Lande einige Zeilen.

Bekanntlich hatte der 2. Ausschuß in seiner Sitzung vom 12. März beschlossen, daß von der postulirten Kre-

bilforderung von 3,665,000 fl. für Rückladungsgewehre nur 2,400,000 fl. und auf Antrag von Stauffenbergs, daß von dem Kredite von 2,791,000 fl. für Festungsdotationen, Garnisonsneubauten und Ausrüstungsgegenstände vor der Berathung des Budgets nur 52000 fl. für Abänderung an Armaturlederwerk zur Genehmigung vorgeschlagen werden sollten. Dieser vernünftige und praktische Beschluß erregte natürlich die Wuth des „Vaterland" und der Blätter ähnlichen Gelichters, da sie in demselben nur die Verschleppung des Angriffes auf das Kriegsministerium und die Wehrverfassung, den sie nicht erwarten können, zu erblicken vermochten. Da nun die Vaterlandisten thatsächlich den Clubb der sogenannten Parteilosen beherrschen, mußte selbstverständlich der Finanzausschuß seinen Beschluß wieder umstoßen. Dies geschah in einer Abendsitzung vom 16. März, in welcher man auf Vortrag des Referenten Kolb beschloß, sofort die definitive ziffermäßige Erledigung der a. o. Kreditforderung der Kammer vorzuschlagen und zwar so, daß von den obenbenannten 2,791,000 fl. nur im Ganzen 424000 fl. bewilligt werden sollen. An die ziffermäßige Erledigung des a. o. Militärkredites aber, die man im patriotischen (?) Lager mit „Jubel" aufnahm, reihte Referent Kolb eine Anzahl prinzipieller Anträge, von denen, wie man vernimmt, wohl die wichtigsten eine sehr bedeutende Abminderung der Präsenz-Zeit und den Abstrich einer Anzahl Kavallerie-Regimenter sein sollen. Demgemäß wird die Kammer in der nächsten Zeit bei der Berathung des a. o. Militärkredites in eine Verhandlung über die prinzipiellsten und tiefeinschneidensten Fragen umzutreten haben, die ganz sicher bei der Budgetberathung wiederkehren werden, weil sie sich eben erst dort definitiv erledigen lassen.

Es leuchtet aber auch ein, daß man draußen im Lande dieser Verhandlung mit dem größten Interesse entgegensehen muß und sie demgemäß verfolgen wird. Dies um so mehr, als derlei voraussichtliche bedeutende Abstriche und Ersparungen und damit verknüpfte Aussicht auf noch größere kommende sich sofort und vielleicht ohne daß man näher prüft in den weitesten Kreisen der allerungetheiltesten Sympathien erfreuen müssen! Und da die Intiative hierzu in Folge der Majorität, der Besetzung des Ausschusses und der Wahl des Referenten von Seite der Ultramontanen ausgeht — der Demokrate Kolb ist ihnen dabei ein höchst brauchbares Werkzeug — so wird man ohne allen Zweifel sowohl in der Kammer als in der Presse schwärzen, mit allen Backen posaunen und singen: „Siehe du armes hartgeplagtes Bürgervolk, da sind deine wahren Freunde! Die Herren Ultramontanen und Volksparteiler, die Abgeordneten Lucas, Kolb und Cie. sie sinds, die Dich von der Last des „Militarismus" und damit vom Untergange erretten! Sei klug und folge ihnen!" Und daß diese Melodie sich beim Volk einschmeichle — das ist ja der Zweck! —

Unter diesen Umständen richtet sich vielleicht jetzt schon mancher Blick fragend auf die Fortschrittspartei u. Viele unserer Freunde wollen erfahren, welche Stellung die Fortschrittspartei zu dieser wichtigen und möglicher Weise für unser Land sogar verhängnißvollen Frage einzunehmen gedenkt. Ihnen zur Beruhigung und Orientirung diene Folgendes. Die Fortschrittspartei sieht mit Ruhe den betreffenden Verhandlungen entgegen! Sie hält das gegenwärtige Wehrsystem hoch als Band der Waffenbrüderschaft mit den nordischen deutschen Brüdern, als Garantie des kräftigsten Schutzes gegen jeden äußern Feind und als, nachdem das Jahr 1866 die bisherige Militärverfassung Bayerns im Sturme für immer zu Boden geschlagen hat, den für die Gegenwart einzig möglichen und praktisch bewährten Fortschritt in der militärischen Organisation unseres Volkes. Ohne die Wahrheit zu verkennen, daß die gegenwärtigen politischen Verhältnisse alle europäischen Staaten, nicht blos das Land Bayern zu fast unerschwinglichen Leistungen in militärischer Beziehung zwingt, sieht sie in der Vereinigung aller deutschen Stämme zu einem deutschen Bundesstaate den einzigen realpolitischen Weg, einen radikalen und wirklich die Volkskräfte erleichternden Umschwung in den obengenannten Verhältnissen herbeizuführen. In dem Versuche das Milizsystem, dessen Vorzüge die Fortschrittspartei keineswegs verkennt, jetzt in Bayern einzuführen und damit dieses Land den andern deutschen und außerdeutschen Völkerstämmen gegenüber auf einen militärischen Isolirschemel setzen zu wollen — man bedenke nur, daß die Existenz Bayerns weder durch europäische Verträge noch durch die Eifersucht der europäischen Mächte garantirt ist! — könnte sie von Allem Andern abgesehen in politischer Beziehung nur zum Mindesten gesagt, ein grobes Versehen erblicken. Dabei ist die Fortschrittspartei der festbegründeten Ueberzeugung, (und sie wird dieselbe allen ultramontanen und volksparteilichen Uebertreibungen und Unwahrheiten gegenüber zur Geltung zu bringen wissen!) daß das gegenwärtige Wehrsystem weder an sich noch als Basis der Schutz- und Trutzbündnisse mit dem deutschen Norden betrachtet, die Kräfte des bayerischen Staates in einer Weise überlastet, welche den Ruin des Volkswohlstandes nach sich ziehen muß wie dies von Kolb, Lucas u. Cie. mit soviel Schaufsement fortwährend behauptet wird. Sie glaubt vielmehr, daß wenn bei uns von einer verhältnißmäßigen Ueberbürdung des Staatsbudget durch den Militäretat gesprochen werden muß, diese hartnäckig festgehaltenen Traditionen der untergegangenen bayerischen Heeresverfassungsgeschichte, die noch herrschen, zugeschrieben werden muß.

Weit früher, als Priester und Junker es für angezeigt erachteten, sich zu Kämpen für die Freiheit und das arme steuerzahlende Volk aufzuwerfen und zum Theil in heißem Kampfe mit ihnen haben die Männer der Fortschrittspartei ihre Stimme für möglichst weitgehende Ersparungen im Militärwesen laut und eindringlich erhoben und die Fortschrittspartei hat dasselbe zu thun nicht unterlassen seit der Umgestaltung unserer Wehrverfassung in Folge des Jahres 1866.

Im vollsten Einklange mit ihrer Vergangenheit wird sie deßhalb auch dieses Mal alle jene Ersparungen freudig begrüßen und eifrig miterzielen helfen, welche möglich sind, ohne daß durch Experimente, deren Tragweite gar nicht im Augenblicke zu übersehen ist, eine z. B. durch willkürliche Herabsetzung der Präsenzzeit unter ein bestimmtes Zeitmaaß oder durch Anträge, welche den Bestand des neuen Wehrsystems und damit den der Schutz- und Trutzbündnisse zu gefährden beabsichtigen oder geeignet sind, Bayern und der nationale Gedanken Schaden leiden muß.

Frei von allen falschen Hintergedanken kann sie dabei getrost sich der Hoffnung hingeben, daß auch hier die Wahrheit, der gesunde Menschenverstand und die deutsche Gesinnung schließlich das Feld behalten werden!

Politische Nachrichten.

CH München, 22. März. Der Antrag des Abg. A. Freitag lautet: Hohe Kammer wolle beschließen, Art. 6 der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 sei in

nachstehender Weise abzuändern: „Mehrere benachbarte, demselben Distriktsverwaltungsbezirke angehörigen Gemeinden können sich zu einer Bürgermeisterei vereinigen. Für die Bildung, Veränderung oder Wiederauflösung solcher Verbände ist die Zustimmung der Gemeindeausschüsse sämmtlicher betheiligten Gemeinden nothwendig. Der Distriktsverwaltungsbehörde ist hiervon Anzeige zu erstatten. In Ermangelung allseitiger Zustimmung zur Wiederauflösung kann nach Vernehmung der Betheiligten und des betreffenden Distriktsrathsausschusses die Wiederauflösung durch die Kreisverwaltungsstelle verfügt werden. Der 4. Ausschuß hat diesen Antrag des Abg. Freitag mit allen gegen die Stimmen von Lampert und Wand angenommen.

Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Bitte der Schiffermeister zu Bamberg und Kitzingen in Betreff des Neubaues der bei Eltmann über den Main führenden Brücke; angeeignet von den Abgg. Crämer und Schmiedel.

Als Vertreter der Universität Würzburg wurde in den Landrath Hr. Prof. Wirsing, als Ersatzmann Herr Prof. Risch gewählt.

Stuttgart, 22. März. Es scheint, daß die Schwaben jetzt für Bayern ein Vorspiel geben, soeben erfährt man, daß der Kriegsminister Wagner zurücktritt. Derselbe weigert sich dem geringsten Abstrich am Kriegsbudget zuzustimmen. Auch der Rücktritt des Generalstabschef v. Suckow wird als wahrscheinlich bezeichnet.

Hr. v. Varnbüler beantwortete die Interpellation Schott's bezüglich des Casus fœderis dahin: der preußische Gesandte habe ihm im April 1867 ein vertrauliches Rundschreiben der preußischen Regierung vorgelesen, das die Frage enthielt, ob Würtemberg mit Preußen die Verantwortlichkeit für den Schutz Luxemburgs theile. Er habe darauf erwidert, die würtembergische Regierung werde die Verpflichtungen des Allianzvertrages in loyaler Weise erfüllen. Die preußische Regierung habe sich damit befriedigt erklärt. Würtemberg werde auch ferner am Allianzvertrag festhalten. Der Abgeordnete Schott ersehe hieraus, daß Preußen den Casus fœderis nie zugegeben habe. Die Kammer könne übrigens auf den Allianzvertrag zurückkommen.

In parlamentarischen Kreisen hält man dafür, daß einzelne Minister geneigt sind, einen Abstrich von 3 bis 550,000 fl. im Kriegsbudget zu bewilligen; dagegen sind alle Minister darin einig, eine Aenderung der Heeresverfassung nicht zu gestatten. Falls der Schott'sche Antrag, wie ziemlich sicher vorauszusehen ist, angenommen wird, hält man deßhalb die Auflösung der Kammer für wahrscheinlich.

Der Erzbischof Graf Ledochowski aus Posen, ein unbedingter Anhänger der Jesuitenpartei, ist in Rom eine angesehene und einflußreiche Persönlichkeit, da der hl. Vater ihn für einen hinlänglichen Diplomaten hält, um alle etwaigen Konflikte infolge des Syllabus und der Infallibilität mit der preußischen Regierung abzuwenden. Die „Volksztg." meint, die Unterstützung unseres Kultusministers (ein Vetter von Harleß) könne nicht fehlen.

Wien. Kardinal Rauscher soll im Namen einer überwiegenden Mehrzahl des österreichisch-ungarischen Episkopats der römischen Kurie abermals eine Denkschrift überreicht haben, welche sich zu der Ansicht bekennt, daß ein Einlenken von Rom aus der kath. Kirche in Oesterreich noch jetzt manches kostbare Recht zu retten vermöge. Die Hoffnung aber, die Kirche könne jemals den vollen Inhalt des Konkordats zurückerobern, sei illusorisch, da kein Ministerium, selbst nicht ein Ministerium der glänzendsten kirchl. Namen dazu im Stande sein werde.

Bern, 23. März. Der päpstliche Nuntius hat beim Bundesrath wegen einer Verhöhnung des katholischen Kultus bei Gelegenheit des Fastnachtszuges in Basel Beschwerde geführt.

Rom. Am 10. d. fuhr der Kardinalerzbischof Fürst Schwarzemberg nach dem Vatikan und bat um Audienz beim hl. Vater. Dieser ließ für die Aufwartung danken, habe er aber wegen des Konzils etwas zu sprechen, so möge er sich an den Legaten wenden. Schwarzemberg erbost schrieb nun an die Papst. Als der Papst sah, daß was vom Konzil darin stand, ließ er das Schreiben wieder versiegeln und zurücksenden. Was mag der Kardinalerzbischof gedacht und gesagt haben?

Von den italienischen Bischöfen haben in der letzten Woche eine große Anzahl dringend um Urlaub gebeten; er ist aber mit geringen Ausnahmen allen verweigert worden. Man hält die Herren jetzt fest, da die Entscheidung sich nähert und der Feldherr vor der Schlacht seine Bataillone vollzählig haben muß.

Der Papst ernannte im geheimen Konsistorium 19 Bischöfe.

Verschiedenes.

* In Seinsheim hat sich gestern der Oekonom Bäuerlein erhängt.

In Nürnberg starb Generalmajor und Kommandant der 6. Infanteriebrigade Graf v. Joner-Tettenweiß. — Bei Kronach wurde in der Nähe des Ortes Friesen eine ledige 22jährige Frauensperson mit schweren Verwundungen am Kopfe ermordet aufgefunden. — In Haidhausen (München) goß der Nationalmuseumsdiener Nesser seiner schlafenden Frau siedendes Blei in's Ohr und wollte sie erwürgen. Der Unmensch wurde verhaftet, die Frau wird das Gehör verlieren.

Sprech-Saal.

Städtisches. In einer Zeit, wo die Ansprüche an die Stadtkasse mit jedem Tag größer werden und für die Hebung des Schulwesens etwas geschehen muß — denn eine gute Schule ist das beste, was man einer Gemeinde und ein guter Unterricht ist das beste, was man den Kindern geben kann — muß man darauf bedacht sein, alle unnöthigen Ausgaben zu vermeiden. Deßwegen kann man dem Artikelschreiber in Nr. 62 d. Bl. nicht Unrecht geben, wenn er meint, daß die zwei Mann auf der Wasserleitung nicht genug Beschäftigung haben und in ihrer freien Zeit der Stadt noch etwas verdienen sollen. Bei der Wasserleitung kann man aber noch mehr sparen, wenn die Polizeidiener aufpassen und anzeigen, wenn einer, wie im letzten Winter oft genug geschehen ist, das Wasser Tag und Nacht laufen läßt, und wenn man eine Einrichtung macht, daß die Wasserleitung nicht jeden Winter auf der Brücke einfriert und Etwashausen kein Wasser, die Stadt aber mehr als 100 fl. Reparaturkosten hat und das Fuhrwerk auf der Brücke nicht ordentlich fahren und ausweichen kann, weil das Pflaster drei Wochen lang aufgerissen ist.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Trotz der flauen Berichten vom Auslande, halten unsere Oekonomen in Folge des ungünstigen Wetters auf höhere Preise. — Es

wurde im Großhandel für Weizen 18—16¾ fl., Korn 13¾—13¾ fl., Kern 17¾ fl., Gerste 14—14¾ fl., Hafer 8—8¾ fl., gewöhnliche Erbsen 14¾ fl., Wicken 14¾—15 fl. bezahlt.

Kunst und Literatur.

Die Scherer'sche Privat-Blinden-Anstalt zu Speier kann die Presse ihres edlen Zweckes wegen nicht unbeachtet lassen; der Vorstand derselben Herr F. Scherer ist selbst seit seinem zweiten Lebensjahre erblindet und hat bereits mehrere Schriften verfaßt und an die Oeffentlichkeit gelangen lassen; sie verfolgen alle den humanen Zweck, die Gründung von Blinden-Instituten u. die Bildung von Blinden-Hilfsvereinen anzuregen.

Dieses Institut in Speier selbst verdankt ihm einzig und allein sein Entstehen. Die vorliegende Schrift: „Die Botschaft der Blinden an die Sehenden" in achter vermehrter Auflage ist ein reines Gemälde seiner reichen Erfahrungen und Anschauungen und wird daher wegen seiner originalen Auffassung und anziehenden Darstellung für Jedermann hiemit empfohlen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 23. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—18 fl. 39 kr., Korn 13 fl. — kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 15 fl. 15 kr., Haber 8 fl. 15 kr. bis 9 fl. 57 kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Wittwers Johann Michael Sterzbach von Mainstockheim sind Ansprüche jeder Art an das Nachlaßvermögen am

Dienstag den 5. April lfd. Js.,
Vormittags,

dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der Ueberweisung des Nachlasses an die Erben und Erbschaftsgläubiger nicht berücksichtigt werden.

Dettelbach, am 16. März 1870.

Königliches Landgericht.

Steinbach, Ldr.

Hergenröther.

Erste und zweite Sorte Buchenscheitholz, Buchenwellen sowie stückreiche Ruhrer Steinkohlen wieder angekommen und empfiehlt zu billigen Preisen geneigter Abnahme

Philipp Lenz am Holzplatze.

Auch werden daselbst fortwährend Knochen u. Lumpen zu den höchst möglichen Preisen angekauft. [4b]

---

25 bis 30 Centner dürren Klee verkauft

[3b] **Felix Reinlein.**

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** und **Wein.**

Sebastian Kern.

Gesuch. Eine freundliche Wohnung wird zu miethen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3a]

Gesuch. Ein im Kellerarbeit bewanderter Büttnergeselle findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Näh. in der Exp.

Publikation wegen Holzverkauf.

Am Montag den 4. April 1870 wird im kgl. Forstreviere Ebrach, Walddistrikt II. Abth. Dreherbrunnen, Erlensumpf und Pflanzung folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

372½ Klafter Buchenscheit-, Ast- und Faulholz,
46½ Klafter Birken (u. Eichen) Scheit- und Prügelholz,
88 Hundert Buchenastwellen und
10 Hundert Birkenwellen.

Am Mittwoch den 6. April 1870 aus der Abtheilung Winterrangen:

535½ Klafter Buchenscheit-, Ast- und Faulholz,
15¾ Klafter Birkenscheit und Faulholz,
152½ Hundert Buchenwellen,
300 Hundert Birkenwellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden und übrigens am obigen Tage im Kutzenberger'schen Gasthofe Ebrach bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Im Reviere Ebrach sind auch sehr schöne Fichtenpflanzen billig zu verkaufen.

Königlicher Oberförster.

Philipp.

Gesuch. Ein Schuhmachergeselle kann sogleich in Arbeit treten bei

[2b] Schuhmacher Ernst Grätz in Kitzingen.

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anweisung à 30 Kreuzer. —

Zu haben in Kitzingen bei Apotheker Kroencke, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Marktsteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Die Administration der Felsenquellen.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Kleidermachen und Weißnähen in sowie auch außer dem Hause unter Zusicherung schneller Bedienung und billiger Preise.

[2b] **Babetta Richter.**

Geld-Cours.
(Vom 2?. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: [illegible]

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 72. Freitag, 25. März 1870. III. Jahrgang

± In dem Kampfe der Kirche gegen den Staat

wie er jetzt mit allem Ernste und aller Heftigkeit geführt wird, werden verschiedene Stimmen laut, die der Wahrheit an der Hand der Geschichte zum Durchbruch verhelfen. Recht treffend hat z. B. Hr. Friedrich Karl Laubenbach (der von den Ultramontanen verfehmte Freiherr v. Fechenbach-Laut nbach) in seiner „Analyse der sogen. bayerisch-patriotischen Partei“ Eingangs dieser Broschüre sich ausgesprochen:

„Die Herrschsucht der Priesterkaste ist so alt, wie „ihr Bestehen, und als sich in der älteren Kirche, die „von ihrem göttlichen Gründer so rein angelegt war, „nach und nach und ganz ihrem Geiste zuwider ein „abgeschlossener Priesterstand bildete, der durch künstliche „Mittel (das Zölibat) in der Folge noch exklusiver „wurde, so trat auch die Herrschsucht der Hierarchie „stets mehr hervor und die Kollisionen mit der Staats„gewalt begannen. Die römische Kirche erkennt kein „anderes Verhältniß zum Staate an, als das der Un„terwürfigkeit desselben und in eben dem Grade, als „der Staat sich solcher Unterwürfigkeit entwindet und „die Verpflichtungen für seine Integrität erkennt und „vertritt, wird er von der römischen Kirche als ein „feindseliger betrachtet. Die Kirche hat die Präten„tion: durch den Staat zu herrschen; dieser soll ihr „die Mittel geben, ihre Macht zu erhalten und wo „möglich zu erweitern. Der Staat soll also selbst da„zu beitragen helfen, daß er von der Kirche beherrscht „wird, seine Macht soll er einer andern Macht abtre„ten, damit er aufhört selbst zu sein, wodurch er zu „einem Instrumente der Kirche herabsinkt.“

Daß die Mehrzahl der kath. wie der protest. Geistlichkeit den Staat nur als Mittel zu ihrem Zwecke d. i. zur Befriedigung ihrer Herrschsucht betrachtet, ist leider nur zu wahr; umso erfreulicher ist es daher, wenn man einmal einen Geistlichen findet, der einer gegentheiligen Anschauung huldigt.

Wir nehmen deßhalb keinen Anstand, die hierauf bezüglichen Aeußerungen eines solchen Geistlichen zu veröffentlichen, welche wörtlich also lauten:

„Die ihrer Lösung immer näher rückende große Frage der Trennung der Kirche und des Staats anlangend erachte ich die Wirksamkeit der Kirche in ihrem Erfolge nur in dem Maße für gesichert, als sich dieselbe lediglich mit den Mitteln der Verkündigung der religiösen Wahrheit und der schriftgemäßen Verwaltung der Sakramente vollzieht. Christus der Stifter und das alleinige Haupt seiner Kirche hat derselben von Anfang an keine anderen, als diese Mittel zur Erfüllung ihrer erhabenen Aufgabe unter den Völkern an die Hand gegeben, er hat sie nie und nirgends auf staatliche Privilegien, auf die Zuhilfenahme staatlicher Institutionen verwiesen.

Mit jenen rein geistigen Mitteln, und mit ihnen allein, hat die Kirche gegen heidnische und feindselige Staatsgewalten ihre glorreichen Siege errungen während der drei ersten Jahrhunderte des Christenthums; warum soll sich das nun schon ausgebreitete und bestehende Christenthum nicht mit den nemlichen Mitteln innerhalb eines auf die christlich-sittlichen Grundsätze der Gewissensfreiheit und des persönlichen Rechts des Einzelnen mehr oder weniger fest gegründeten Staats erhalten und vollenden können?“

Politische Nachrichten.

CH München, 24. März. Seine Majestät der König haben vergangenen Dienstag bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter, welche mit dem Prinzen Otto einige Zeit in Hohenschwangau zu verweilen gedenkt, einem Abschiedsdiner angewohnt und gestern Morgens nach 10 Uhr die hohe Frau zum Bahnhofe begleitet, von wo aus dieselbe sich über Augsburg und Biessenhofen nach Hohenschwangau begab. Seine k. Hoheit Prinz Otto, welchem der Aufenthalt in Hohenschwangau zum Zwecke der Erholung ärztlich anempfohlen ist, wird muthmaßlich nächsten Samstag den 26. d. M. ebendorthin abreisen.

— Seine Majestät der König haben gestern Abend längere Zeit mit dem k. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner gearbeitet.

— Ueber den der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Gesetzentwurf „Die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1870 betr.“ hat der Abgeordnete Dr. Diepolder Bericht erstattet. Derselbe fand keinen Anlaß zu einer Erinnerung gegen den Gesetzentwurf und beantragte Zustimmung. Der zweite Ausschuß der Kammer ist diesem Antrag mit 6 gegen die Stimme der Abgeordneten Kolb und Greil beigetreten.

— Der Abgeordnete Freiherr von Stauffenberg hat Namens des 2. Ausschusses über die Nachweisungen bezüglich des Eisenbahnbaues pro 1866/67 und 1868 Bericht erstattet und beantragt, denselben die Anerkennung zu ertheilen.

— In der heute stattgefundenen 21. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher die kgl. Staatsminister von Pretzschner, von Lutz, von Schlör u. von Braun beiwohnten, wurde der Abgeordnete Jordan beeidigt und bekannt gegeben, daß der 2. und 4. Ausschuß eine Reihe von Vorlagen und Anträgen erledigt hat, worauf Abgeordneter Bucher eine die Apothekerordnung vom Jahre 1842 betreffende Interpellation verlas,

welche mit der Anfrage schließt, wann das Staatsministerium eine neue Apothekerordnung vorzulegen gedenke und wie man es mit der Ertheilung von Apothekerskonzessionen zu halten beabsichte, bis die neue Apothekerordnung erschienen ist. Der k. Staatsminister von Braun hob in der sofort gegebenen Antwort hervor, daß die Regelung der Verhältnisse des Apothekergewerbs zum Ressort der Ministerien des Innern und des Handels u. der öffentlichen Arbeiten gehört, daß diese beiden Ministerien übereingekommen, es sei die nothwendig gewordene Revision der bestehenden Apothekerordnung vom Ministerium des Innern zu beschäftigen. Der Entwurf einer neuen Apothekerordnung sei auch ausgearbeitet und seit dem 7. ds. dem Medizinalkollegium mitgetheilt, um solchen unter Beiziehung mehrerer der tüchtigsten Apotheker einer gründlichen Prüfung zu unterstellen. Sobald dies geschehen ist, wird der Entwurf endgiltig festgestellt und nach erlangter k. allerhöchsten Genehmigung als Verordnung publizirt werden. Die Entscheidung über die Gesuche um Apothekerskonzessionen wird wie bisher auch ferner nach den allgemeinen Grundsätzen des Gewerbsgesetzes und den einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt herbeigeführt werden. Den Rechnungsnachweisungen der effektiven Ausgaben auf sämmtliche Zweige des Staatsbauwesens in den Jahren 1866/67 und 1868 wurde die Anerkennung ertheilt, wogegen die vom 2. Ausschuß vorgeschlagenen beiden Wünsche nach längerer Debatte abgelehnt worden sind. Die Sitzung schloß erst Nachmittag nach 3 Uhr, die nächste findet am Samstag statt.

— Für den Bau der Eisenbahn von Schweinfurt nach Kissingen wurde durch Gesetz vom 28. April 1867 ein Kredit von 3,880,000 fl. eröffnet. Hieran wurde im Jahre 1868 die Summe von 116,728 fl. verwendet und zwar vorzugsweise auf Detailprojektirung und Grunderwerbungen in der Sektion Kissingen.

München, 24. März. Wie die „A. Abendz." hört, wurde der Ministerialrath Giehrl beauftragt, eine neue Schulordnung für die Gymnasien auszuarbeiten. Um diese schwierige Aufgabe desto rascher glücklich zu lösen, wurde das Gymnasialreferat, mit welchem er bisher betraut war, interimistisch dem Ministerialassessor Erhart übertragen.

Vom Bezirksgericht **München** wurde der ehemalige praktische Arzt Dr. Chr. Schmied, der in einer kleineren Versammlung die Fortschrittler „niederträchtige Bursche" genannt, wobei er besonders den Abgeordneten Fischer namhaft machte, zu 50 fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt.

In Kissingen wurden für die Vertretung der katholischen selbstständigen Pfarrer als Landrath J. Anton Gutbrod, geistlicher Rath und Dechant in Kissingen, als Ersatzmann Herr Friedrich Moritz, Pfarrer in Schwanfeld gewählt; in Gemünden wurde als Landrath Hr. Stadtpfarrer Kuhn zu Kitzingen und als Ersatzmann der geistliche Rath und Stadtpfarrer, Hr. Michael Schmitt zu Aschaffenburg gewählt.

In **Augsburg** wurden die Redakteure der „Augsb. Postztg.", der „Kempt. Ztg." und der „Augsb. Abendz.", die vor das Schwurgericht verwiesen worden waren, freigesprochen.

Stuttgart, 24. März. Durch kgl. Reskript ist die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt und der Hauptfinanzetat zurückgezogen.

Der „Staatsanz." meldet, daß die erbetene Entlassung der Minister des Kultus, des Innern und des Kriegs, der HH. v. Gother, v. Geßler und v. Wagner, von Sr. Maj. dem König angenommen worden ist. An ihrer Stelle sind interimistisch ernannt: Oberregierungsrath v. Römer, Staatsrath v. Scheurlein und Generalmajor v. Suckow. Hr. v. Golther ist zum Konsistorialpräsidenten ernannt worden. Hr. v. Geßler und Frhr. v. Wagner erhielten das Großkreuz des Kronordens in Anerkennung ihrer treuen Dienstleistungen.

Berlin, 24. März. In der heutigen Reichstagssitzung besprach Abg. Blum aufs Neue den Artikel der „Darmstädter Zeitung" über die bayerische Kammerverhandlung, er erklärte, derselbe sei anscheinend bundesfeindlich und hält die Behauptung aufrecht, die „Darmstädter Zeitung" sei ein offizielles Regierungsorgan. Der Bundeskommissär Hoffmann replizirt hierauf. Er bestritt entschieden ein Einverständniß der „Darmstädter Zeitung" mit der bundesfeindlichen Aeußerung der bayerischen Kammer.

Der König von Preußen wird das Bad in Ems gebrauchen.

Der Geburtstag des Königs wurde in allen öffentlichen Anstalten, Schulen 2c. in hergebrachter Weise gefeiert. Feldmarschall Wrangel, der die Glückwünsche an der Spitze der Generalität darbrachte, berührte in seiner Ansprache an den König den Krieg von 1866, „wodurch Deutschland zu der ihm mit Recht gebührenden Macht gelangte."

Kassel, 22. März. Als Kuriosum darf man vielleicht aus einem Leitartikel der „Hess. Volksztg." „Zum 22. März 1870" einige Stellen anführen. Sie „wünscht dem König zum Geburtstag: ... „die seiner Frommheit angemessene, seelische, innere Zufriedenheit, die er fühlen wird, wenn er die Erfolge der Thaten von 1866 beseitigt, da die Thaten selbst einmal nicht ungeschehen zu machen sind; wenn er also Hannover, Hessen und Nassau ihren angestammten Fürsten zurückgibt" u. s. w. Als Grund warum es zur Feier des Tags nicht mit schwarzem Rand erscheine, gibt das Blatt an: es könnte das scheinen, als wünsche es des Königs Tod; den wolle es aber nicht, ihm sei es „sehr gleichgültig, welcher König von Preußen genöthigt wird oder sich veranlaßt sieht ein wirkliches Deutschland, und dann selbstverständlich auch ein Hessen-Kassel sich wiederherstellen zu lassen.

Ein Akt des bürgerlichen Schauspiels, dessen Held das Bürgerministerium zu Wien ist, ist wieder abgespielt. Der Vorhang ist gefallen, nachdem der Kaiser sich über das Demissionsgesuch des Dr. Gr. Giskra die Entscheidung vorbehalten und denselben beauftragt hat die Geschäfte seines Ressorts jedenfalls bis zum Schlusse des Reichsraths fortzuführen. Die Ueberzeugung, schreibt die „Presse.", daß der bevorstehende Rücktritt Giskras nur den Anfang einer vollständigen Auflösung des gegenwärtigen Kabinets bilden werde, wird nun auch von dessen rückhaltlosen Anhängern getheilt. Man glaubt daß dasselbe nach dem Schluß der Reichsrathssession von selbst zerbröckeln werde, wobei allerdings einige Mitglieder des Ministeriums wieder in die neue Regierung eintreten würden.

Prag, 23. März. Der Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse versendet eine Broschüre, welche Auszüge aus Karl Vogts Vorträgen enthält. Dagegen hat die Geistlichkeit überall heftigen Einspruch erhoben. In Kaaden wurde gegen Vogt wüthend gepredigt, so daß alle Anwesenden die Kirche verließen.

Paris. Wegen der Arbeitseinstellung im Creuzot sind Truppen dorthin berufen worden. Präsident Schneider ist nach einer Audienz beim Kaiser nach Creuzot abgereist. Der Hauptführer dort ist, wie früher, der Arbeiter Assy. Die Bewegung scheint ganz politischer Art zu sei.

Man erfährt in Paris, daß die römische Antwort negativ lautet. Es ist daher in unterrichteten Pariser Kreisen aufs Neue davon die Rede, daß der Marquis de Banneville von Rom abberufen und der Posten des französischen Botschafters beim heiligen Stuhle einstweilen nicht wieder besetzt werden soll. Es wäre dies eine scharfe Demonstration. Aber nicht die letzte. Die Eitelkeit Frankreichs ist verwundet und die Abberufung der französischen Besatzung wird nicht lange auf sich warten lassen. Ueberhaupt die europäischen Regierungen, wenn sie noch einen Funken von Selbstgefühl und Thatkraft besitzen, sind gezwungen mit Rom vollständig zu brechen. Hier heißt es: Zahn um Zahn, Auge um Auge. Der Syllabus ist die Pestbeule der Reaktion an den gesunden Staatskörpern und man muß kein Mittel unbenützt lassen, sie sich ferne zu halten.

Tours, 24 März. Prozeß Bonaparte. Bei Vernehmung der Entlastungszeugen versuchen mehrere alte Offiziere das Verhalten Bonapartes vor Zaatcha zu entschuldigen. Laurier lächelt und der Prinz insultirt ihn und die republikanische Partei. Laurier ruft den Schutz des Präsidenten an: „Sie haben einen tapferen Kapitän insultirt" sagt der Prinz. „Sie haben Noir ermordet" ruft Fonvielle, sehen Sie mir ins Gesicht und wagen Sie nein zu sagen!" (Furchtbarer Tumult.) Der Prinz verschwindet; der Generalprokurator ruft den Schutz des Tribunals gegen Fonvielle an. Dieses entscheidet, daß über den Zwischenfall nach dem Prozesse geurtheilt werden solle. Andere Zeugen sagen aus, daß der Prinz ein guter Familienvater sei. Floquet ergreift das Wort. (Frankf. Ztg.)

Rom. In der letzten öffentlichen Audienz vom verflossenen Sonntage kam der Papst in seiner Anrede, in welcher er wie gewöhnlich an das Evangelium des Tages anknüpfte, auf eine hohe Persönlichkeit zu sprechen, „welche früher der Kirche große Dienste geleistet habe, aber noch auf dem Sterbebette abtrünnig geworden sei; dieselbe habe noch vor dem Tode seinen Segen erbeten, er habe ihr denselben auch ertheilt und er hoffe, daß der Betreffende ruhig gestorben sei."

— Die Nachricht, daß drei galizische Bischöfe sich gegen den infalliblen Papst erklärt haben, weil er einige Neigung zeigt, in russisch Polen die polnisch-nationalen den katholisch-kirchlichen Interessen zu opfern, wird jetzt von allen Seiten bestätigt.

Der „Post" wird aus **Rom** geschrieben, daß die bayrischen Bischöfe ins römische Lager übergewandelt seien, mehrere Andere hätten ein Urlaubsgesuch eingereicht, mit dem höchst plausiblen Grunde, sie müßten in ihre Diözesen heim, um dort den heiligen Chrisam zu weihen. Damit aber kamen sie schlecht an. Die Jesuiten durchschauten die Sache und siehe da, plötzlich erschien ein päpstliches Dekret, das dem Chrisammangel auf eine höchst einfache Weise abhilft und den Herren Bischöfen gleichwohl möglich macht, in den Mauern der heiligen Stadt zu bleiben. Es befiehlt besagtes Dekret nämlich ganz einfach, man solle dem Rest von Chrisam, der noch vorhanden ist, so viel Olivenöl beisetzen als nothwendig ist, um für das laufende und das nächste Jahr damit auszureichen. Also ein ähnliches Experiment wie das den Wirthen unter dem Namen des „Strecens" wohlbekannte, nur daß diese statt Oel Wasser verwenden.

Die vom Papst selbst geschriebene Antwort auf die Note des Grafen Daru ist nach Paris abgegangen. Das Konzil hat seine Sitzungen wieder aufgenommen und diskutirt das Schema über die ketzerische Philosophie. Das Resultat wird Ostermontag verkündigt werden.

Jokohama. Die Behörden fahren mit ihrer Verfolgung der eingebornen Christen fort, und, wie es heißt, verlangen sie, daß man den Missionären verbiete, den Eingeborenen das Christenthum zu lehren. Nach allen Richtungen hin zeigt sich die Mißstimmung gegen Ausländer, und zumal die Beamten werden auf's schärfste überwacht.

Verschiedenes.

Leipzig. Der König von Sachsen hat den von ihm dem germanischen Museum in Nürnberg aus seiner Privatkasse gewährten Beitrag von jährlich 200 Thlrn. auf weitere drei Jahre zugesichert.

Der vorjährige Unglücksfall in der Saline Wieliczka hat dem österreichischen Staat einen Gesammtschaden von 294,786 Gulden verursacht.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 24. März 1870.

1) Verpachtung der Gültholzfelder Nr. 3, 4 u. 6 an der Schwarzacher Straße, bezw. Ueberschreibung dieser Parzellen von den früheren Pächtern auf einen anderen.
2) Genehmigung des Holzverstrichs im Spitalhofe dahier am 21. ds. Mts.
3) Genehmigung des Verstrichs von zerbrochenen Wasserleitungsröhren vom 23. d.
4) Die durch den Verkauf des Grundstückes Pl.-Nr. 3655 flüßig werdenden 2000 fl. sollen in $5^1/_2$ prozentigen königlichen bayerischen Staatspapieren angelegt werden.
5) Ueberschreibung der Parzelle Nr. 5 am Kuhwasen von dem früheren auf einen anderen Pächter.
6) Aufstellung eines neuen Etats für die Widder-Hartlein'schen Waisen- und Rettungshausstiftung pro 1870.
7) Die Bildung einer Schulkommission in der Stadt Kitzingen und Aufstellung eines sachkundigen Schulreferenten wurde begutachtet.
8) Verpachtung eines Theiles des Stadtgrabens am Falterthurm.
9) Abweisung eines Ständungsgesuches.
10) Aufstellung des Herrn Polizeiaktuars Schmitt als Rechnungsführer für die Feuerwehr.
11) Gegen einen Schulgeldrestanten soll die Auspfändung verfügt werden.
12) Ein Antrag zur Leistung einer Unterstützung zur Gründung einer Privathandelslehranstalt in Kitzingen wurde vorläufig abgewiesen.
13) Als Verwalter für das z. Z. deponirte Vermögen des ehemaligen 20. Landwehrbataillons wurde Hr. Magistratsrath Lapp aufgestellt.
14) Zur Verlegung der Viehmärkte dahier von Donnerstag auf Dienstag nach dem Kleinlangheimer Viehmarkte soll die Genehmigung eingeholt werden.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des kgl. Bezirksgerichts Würzburg und im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich wiederholt am

Dienstag den 26. April 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier die in hiesiger Steuergemeinde gelegenen Besitzungen des Maurermeisters Martin Herrmann zu Iphofen.

1) Pl.-Nr 4270 b — 24 Dez. Wohnhaus Nr. $812\frac{7}{8}$ mit Ziegelhütte an der Buchbrunner Straße, Taxe 2500 fl;
2) Pl.-Nr. 4270 a — 63 Dez. Weinberg am Eselsberg, Taxe 300 fl.;
3) Pl.-Nr. 4271 a — 62 Dez. Weinberg allda, Taxe 300 fl.;
4) Pl.-Nr. 4271 b — 13 Dez. Acker allda, Taxe 75 fl.

gegen Baarzahlung in einem Vierteljahre.

Bemerkt wird, daß diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe erfolgt.

Kitzingen, den 17. März 1870.

Fertig, k. Notar.

Sänger-Verein.

Freundliche Einladung des Gesang-Vereins Iphofen zu Produktion mit Theater auf nächsten Sonntag Abends 7 Uhr. Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Weinhändlers Herrn Gottlob Roth, in Firma Nikolaus Roth, werden hier am

Dienstag den 12. April circa 1000 Eimer Franken-, Rhein- und Pfälzer Wein aus den Jahrgängen 1862, 1865, 1866, 1868 und 1869

durch den kgl. Notar Herrn Fertig öffentlich versteigert und Liebhaber hierdurch einstweilen davon in Kenntniß gesetzt.

Das Nähere wird zu rechter Zeit noch bekannt gegeben werden

Kitzingen, 24. März 1870.

Das Testamentariat.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser heißgeliebtes einziges Töchterlein zu sich zu nehmen.

Noch nicht zwei Jahre alt, erlag das theure Kind gestern Abends um halb 10 Uhr nach schwerem Leiden einem Gehirnschlag. Tief erschüttert von dem Verlust, der uns getroffen, widmen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Trauerkunde und bitten um stille Theilnahme

Lehrer Hacker mit Familie.

Kitzingen, 24. März 1870.

Peru-Guano

unter Controle des landwirthschaftlichen Central-Vereins in Cöln a/Rh.

Kali-Superphosphat
für Körner, Früchte, Kartoffeln, Klee und Wiesen.

Deutsches Super-Phosphat.

Ersatz für Knochenmehl und als Zusatz zu Stalldünger verwendet, kömmt bei Getraide mit gutem Erfolg zur Anwendung und empfiehlt zu festen möglich billigen Preisen

Carl Jungkunz in Ochsenfurt.

Weiterer Beleg für Qualität des von allen Seiten angefeindeten „Verb. Peru-Guano der Herren Ed. Klönne & Comp in Cöln":

Herren E. Klönne & Comp. in Cöln

Mit Ihrem uns im Frühjahr zugesandten verb. Peru-Guano (3 Waggons) sind brillante Erfolge erzielt, so daß wir künftig größere Posten gebrauchen können. Vorläufig senden Sie umgehend wieder 3 Waggons an die Domainen-Verwaltung Choltic Station Prelauc, Faktura hierher.

Prag, 15. Aug. 1869.

Eichler & Frenzl.

Commerzielle Abtheilung der Exc. Graf Thun'schen und Graf Rudolph Chotek'schen Domainen-Central- und Ober-Direktion.

Gute Kartoffeln verkauft
[2a] Wittwe Sauer in Etwashausen.

Gesuch. Ein Schuhmachergeselle kann sogleich in Arbeit treten bei
[2b] Schuhmacher Ernst Grätz in Kitzingen.

Gesuch. Eine freundliche Wohnung wird zu miethen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3b]

Erste und zweite Sorte **Buchenscheitholz, Buchenwellen** sowie **stückreiche Ruhrer Steinkohlen** wieder angekommen und empfiehlt zu billigen Preisen geneigter Abnahme

Philipp Lenz am Holzplatze.

Auch werden daselbst fortwährend **Knochen u. Lumpen** zu den höchst möglichen Preisen angekauft. [4c]

Geld-Cours.

(Vom 24. März 1870.)

Pistolen 9 fl. 47—49 kr.
do. 9 fl. 48—50 kr.
do. preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. $20\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 29 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 73. Samstag, 26. März 1870. III. Jahrgang.

Der Reformator Kolb,

der von der Idee ausgeht, daß Bayerns Existenz von der Eifersucht der Großmächte abhängt und das sich demgemäß von allen Welthändeln fern halten müsse, ist ganz folgerichtig auch auf Herstellung eines Milizheeres gekommen. Dieses soll aus allen waffenfähigen Männern vom 20—36 Lebensjahre bestehen, wodurch eine Kriegsstärke von 3—400,000 Mann hergestellt wurde, 6 Kavallerieregimenter seien genug. Damit würde der Staat ungemein viel Geld ersparen. Was aber die Formation, Equipirung dieser 400,000 Mann kostet, das ist Herrn Kolb Nebensache, das möchte er den Fachmännern überlassen.

Unser jetziges System sei unhaltbar, sagte er, das sehe man aus den Desertionslisten und er gibt eine Statistik, in der es heißt: Im Jahre 1868 sind 829 desertirt, im Jahre 1848 696 Mann, im Jahre 1852 906 Mann. Zahlen sprechen zuweilen auch.

Das Milizheer habe sich bewährt in den ersten Kämpfen der französischen Revolution und in den Befreiungskriegen. Die Aufregung einer Revolution, den Zustand jener Verhältnisse, die Zwistigkeit und die Eifersucht im deutschen Reiche, welche den Franzosen zum Siege verhalfen, übersieht er, bei den endlichen Erfolgen der preußischen Landwehr mag er nicht anführen, daß das französische geschulte Heer in Rußland zu Grunde gegangen war. Herr Kolb verwechselt die Zeitverhältnisse.

Er bezieht sich auf Aussprüche Radetzkys, Raglovichs &c. Diese Generäle kämpften aber gegen die Heeresverfassung ihrer Zeit an, und wollten keine jahrein jahraus unter den Waffen gehaltenen stehenden Heere, wodurch der Kriegerstand zum Handwerk erniedrigt und fern des militärischen Geistes beraubt würde. Wenn Herr Kolb die Vorschläge Raglovichs gelesen hätte, hätte er gefunden, daß diese gerade auf unser jetziges Wehrsystem passen.

Herr Kolb will den Krieg nur dann, wenn das Vaterland in Gefahr ist, dann sei auch der Enthusiasmus da. Wann ist sich die Masse aber der Gefahr bewußt wann kömmt bei den Deutschen der Enthusiasmus? Und kömmt mit dem Enthusiasmus auch die Disziplin?

Er verabscheut den militärischen Kastengeist. Wir auch. Aber Soldatengeist muß da sein, d. h. Selbstvertrauen, Opferwilligkeit, Gefühl der Unterordnung unter einen einheitlichen Willen. Herr Kolb will diesen Soldatengeist im Infanteristen in 8 Monaten erzeugen?

Die Kavallerie will er um die Hälfte vermindert haben, weil ihre Waffenverwendung seltener geworden. Ueber die taktische Verwendbarkeit kleiner Kavalleriekörper ist ihm aber, scheint es, nichts bekannt. Der Reiter braucht blos 2 Jahre Präsenz. Die Hälfte der Reiterei bestünde darnach aus Rekruten, wer dressirt die 11 Prozent Remonten?

Die Militärwissenschaft meint ja Hr. Kolb, sei blos bei der Artillerie und dem Geniekorps nothwendig. Hätte er nur den Feldzug von 1866 praktisch mitgemacht, er hätte sich überzeugen können, was einem Infanterieoffizier Noth thut.

Aus diesen wenigen Bemerkungen wird man schon ermessen, was diese Reformation bedeutet; was aber die Patrioten und die Volksparteiler damit bezwecken wollen, das ist das Land militärisch zu desorganisiren, es wehrlos zu machen, damit Preußen auf den Allianzvertrag als werthlos freiwillig verzichte. Damit glauben die Patrioten würde man in Bayern auch der Handelsverträge ledig. Im Jahre 1877 soll ja auch der Zollverein vernichtet sein.

Man wird sich wahrlich nicht versucht fühlen, sagt die „Post“, diese Pläne für „so verwünscht gescheidt“ zu halten, um sie nicht „herzlich dumm“ zu nennen.

Politische Nachrichten.

CH München, 25. März. Seine Majestät der König haben gestern Abends mit dem Kriegsminister Freiherrn von Pranckh konferirt.

Die Errichtung einer Gewerbsschule in der Stadt Weiden wurde genehmigt.

Der Referent der Kammer der Abgeordneten über das Militärbudget, Abg. Kolb, hielt es, wie er in seinem Vortrage über die beiden Gesetzentwürfe für außerordentliche Militärbedürfnisse sich äußert, für geboten, so viel an ihm lag, neuerdings Ermittlungen zu veranlassen, ob das neue „Werder-Gewehr“ wirklich den von demselben gehegten Erwartungen vollkommen entspreche. Es gereicht ihm zur Befriedigung, konstatiren zu können daß auch nicht eines der Bedenken, welche erhoben wurden, irgend begründet befunden werden konnte, die Leistungsfähigkeit der neuen Waffe vielmehr als eine ausgezeichnete anerkannt werden muß.“

— Nach den allgemeinen Bestimmungen des eben veröffentlichten Entwurfs einer Advokatenordnung für das Königreich Bayern kann Advokat werden, wer 1) die Prüfung für den Justizstaatsdienst mit Erfolg bestanden und 2) nach derselben im Ganzen wenigstens drei Jahre entweder bei einem zur anwaltschaftlichen Vertretung bei einem Bezirks-, Appellations- oder Handelsappellationsgerichte zugelassenen Advokaten praktizirt hat oder als Richter, Staatsanwalt, Fiskal oder Obergerichtsschreiber angestellt war. Für jeden Ort, an welchem ein Bezirks-, Appellations- oder Handelsappellationsgericht seinen Sitz hat, wird die erforderliche Zahl von Advokaten durch den

König ernannt. Diese Advokaten heißen Advokatanwälte. Außerdem können sich diejenigen, welche die angegebenen Bedingungen erfüllt haben, und denen auch kein in einer gesetzlichen Bestimmung begründetes Hinderniß entgegensteht, an jeden Ort des Königreichs, an dem sich ein Einzelngericht befindet, nach ihrer freien Wahl verlegen. Sie haben jedoch hiervon 30 Tage vor ihrer Uebersiedlung dem betreffenden Appellationsgerichte und, wenn ihr bisheriger Wohnsitz und der Ort, an welchem sie übersiedeln wollen, in verschiedenen Appellationsgerichtsbezirken liegen, jedem dieser Appellationsgerichte schriftliche Anzeige zu machen. Gleiche Befugniß steht auch den Advokatanwälten zu. Dieselben verlieren jedoch in diesem Falle ihre Eigenschaft als Advokatanwälte und zwar auch dann, wenn sich am Orte ihrer neuen Niederlassung ein Bezirks-, Appellations- oder Handelsappellationsgericht befindet.

München, 24. März. Der Minister des Aeußern, Graf Bray, hat die vom Fürsten Hohenlohe getroffene Einrichtung, der zufolge die fremden Diplomaten an jedem Donnerstag Nachmittag im Hotel des Ministeriums des Aeußern empfangen wurden, ebenfalls acceptirt und heute wie schon vor acht Tagen, die fremden Diplomaten, welche sich ziemlich vollzählig eingefunden hatten, empfangen.

Augsburg, 24. März. (Schwurgericht.) Die Anklage gegen den Redakteur des „Allgäuer Volksblattes", Herrn Dr Leonhard Schneider, endete mit einer Verurtheilung desselben in eine neunmonatliche Festungsstrafe wegen Vergehens der Beleidigung der Staatsregierung im Zusammenflusse mit 2 Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, ferner einem Vergehen der Majestätsbeleidigung mittelst eines Preßerzeugnisses.

Stuttgart. Die Volkspartei war siegestrunken, ihre Delegirtenversammlung hatte den Satz angenommen: „Die Versammlung begrüßt mit Freuden das Uebereinstimmende und gleichzeitige Vorgehen der bayerischen Nachbarn gegen den uns durch Preußen aufgedrängten Militarismus, und mahnt zu demselben Thun das ganze deutsche Volk, im Süden wie in Oesterreich und im Nordbunde, um so vereint den Staaten Europas ein Beispiel der Freiheit und eine Bürgschaft des Friedens zu geben." Nun ist die Volkspartei entrüste über ihren Sieg, den sie in der Kammer errungen; die Minister sind zwar abgetreten, aber die neuernannten sind durchaus nicht nach ihrem Geschmacke. Der Kriegsminister Succow gehört der deutschen Partei an, auf dessen Bedingung wurde der großdeutsche Golther (Kultusminister) entlassen und Geßler (halb und halb) fiel, weil er der Agitation der Volkspartei zu wenig entgegengetreten. Die Leitung des Kultusministers wurde interimistisch dem Oberregierungsrath Roemer übertragen.

Darmstadt, 24. März. Ein pensionirter Offizier (Protestant) wurde von einem Gendarmen zur Anzeige gebracht, weil er in unehrerbietiger Weise von der „unbefleckten Empfängniß" der Maria gesprochen habe. Die Verhandlung der Sache vor Gericht, ist auf die nächste Zeit festgesetzt.

Preußen hat, wie die „Bankzeitung" erfährt, durch den Botschafter in Paris, gelegentlich einer deßfallsigen vertraulichen Anfrage die bestimmte Erklärung abgeben lassen, daß es auch jetzt noch keine Veranlassung sehe, aus der vollständigen Reserve, die es sich bisher dem Konzil gegenüber zur Pflicht gemacht, herauszutreten. Aber allerdings werde es in demselben Augenblick, wo dieses Konzil ein positives Staatsinteresse verletze, zu der entsprechenden Aktion schreiten.

Paris, 24. März. Der gesetzgebende Körper nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des allgemeinen Sicherheitsgesetzes einstimmig an.

Ein kaiserliches Dekret vom 24. ernennt den General Leboeuf zum Marschall von Frankreich. Der „Konstitut." glaubt zu wissen, daß das päpstl. Antwortschreiben gestern hier eingetroffen sei.

— Napoleon hat aus freiem Entschluß die liberale Bahn betreten, er ist zu versöhnlich, so sprechen die ministeriellen Blätter. Die „Liberte" will aber von einem rechten Ernste nichts wissen und glaubt es sei ihm blos darauf angekommen, seiner Dynastie etwas mehr Boden zu verschaffen. Der „Siecle" gar heißt den liberalen Brief des Kaisers einen gesetzlichen Staatsstreich.

Im gesetzgebenden Körper erklärte sich der Kriegsminister über die Nothwendigkeit steter Kriegsbereitschaft also: „Ich bin nicht ermächtigt über Politik zu reden. Ich muß bereit sein, wenn ein Krieg ausbricht; das ist mein Metier. Ich halte jedoch die Politik des Kabinets für sehr friedfertig.

Tours, 25. März. Der Gerichtshof verhandelt nach Schluß der Sitzung über den Zwischenfall Fonvielle-Bonaparte. 8 Gendarmen und 5 andere Zeugen sagen aus, Fonvielle habe den Prinzen Mörder genannt. Laurier vertheidigt Fonvielle, der Gerichtshof verurtheilt denselben zu 10 Tagen Gefängniß.

Florenz, 24. März. Nachrichten aus Pavia melden, daß in der vergangenen Nacht ein Haufe Volks von ca. 40 Personen sich vor der daselbst befindlichen Kaserne ansammelte und die Rufe ausstießen: Es leben die Truppen! Es lebe die Republik! Nieder mit der Monarchie! — Bei dem darauf stattgehabten Zusammenstoß mit den Truppen wurden ein Offizier und 4 Soldaten verwundet, ein Sergeant blieb todt. Von den Aufwieglern wurden 2 getödtet, die übrigen zerstreut. In der Stadt herrscht jetzt wieder Ruhe.

Aus **Rom** erhält die „A. Allg. Ztg." folgendes Telegramm: Bischof Stroßmayer erklärte in einer Rede, man könne einen Glaubenssatz nicht ohne die Uebereinstimmung des gesammten Episkopats definiren. Unter großem Tumult wurde er darauf von dem Vorsitzenden gezwungen, die Rednerbühne zu verlassen.

Die römische Kurie sagt man, habe Graf Beust geantwortet: „Wenn die Kirche des Schutzes der Staatsmacht bedürfe, so würde dieselbe gar nicht in die Welt gekommen sein, laut Nachweis der ersten Jahrhunderte des Christenthums." Und die folgenden Jahrhunderte?

Der Sohn des Lord John Russel nemlich der Agent Englands in Rom, Otto Russel, der schon beim Abschluß der Septemberrevolution dem Papste die Insel Malta als Zufluchtsort für die Zeit der Noth anbot, soll dem „Mem. Diplom." zu Folge aus Anlaß der Daru'schen Drohungen beim Papste dieses Anerbieten erneut haben.

Alle Bischöfe erhielten über Ostern einen 14tägigen Urlaub.

Msgr. Pluym überbringt den Armeniern in Konstantinopel eine energische Aufforderung des Papstes zum Gehorsam gegen der Patriarchen Hassun.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem praktischen Arzte Dr. Simon Gätschenberger zu Kissingen den Titel eines kgl. Brunnenarztes daselbst tax- und stempelfrei zu verleihen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Grünmorsbach, Bez. Aschaffenburg, wurde dem Schulverweser Wilh. Giesner von Giebelstadt und der Schul- und Kirchendienst zu Gerlachshausen, Bez. Volkach, dem Lehrer B. Bettinger von Stadtschwarzach übertragen.

Lokalnachrichten.

† **Kitzingen**, 23. März. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß häufig Mitglieder gerade des Standes, welcher als Muster in der Beobachtung der Gesetze voranleuchten und Achtung der Gesetze zur heiligen Pflicht machen soll, ihrem Unwillen über di Gesetze freien Lauf lassen, sobald sie ihren persönlichen Neigungen hemmende Schranken anlegen, und die Personen und Kollegien offen und im Geheimen angreifen, welche auf strenge Befolgung der Gesetze dringen und mit Berufung auf das Gesetz etwaigen Uebergriffen einen Riegel vorzuschieben bemüht sind. Diese Erfahrung macht man gegenwärtig auch hier, indem versucht wird, die von den beiden städtischen Kollegien beantragte theilweise oder gänzliche Streichung der gesetzlich nicht zu rechtfertigenden Armenunterstützungen dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten in gehässiger Weise zur Last zu legen, anstatt die um Unterstützung nachsuchenden Personen gegebenen Falls darüber zu belehren, daß die geschehene Beschränkung der Unterstützungen durch das Gesetz geboten sei und daß die städtischen Kollegien sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht haben würden, wenn sie den maaßlosen Anforderungen an die Armenpflege nicht mit Entschiedenheit entgegengetreten wären. Es ist kaum glaubhaft, wird aber mit voller Bestimmtheit versichert, daß ein durch die jüngsten Beschlüsse in der Gnadenspendung gestörtes Mitglied des Armenpflegschaftsraths sich in seinem Unmuth zu der Aeußerung habe hinreißen lassen, es sei merkwürdig, was alles sich jetzt die Gemeindebevollmächtigten erlauben und in Sachen hineinreden, die sie nichts angehen, wie in die Armenpflege. Den Herrn verweisen wir einfach auf Art. 34 des Armengesetzes, die städtischen Kollegien aber fordern wir auf, unbeirrt von dergleichen Ausbrüchen persönlicher Gereiztheit in ihrem Bestreben zu beharren, das Wohl der Bürgerschaft zu fördern und den gesetzlichen Vorschriften nach jeder Richtung Geltung zu verschaffen.

Verschiedenes.

Die Prüfung der Schulpräparandinnen und Schulexspektantinnen findet in der Woche nach Ostern im kgl. Schulseminargebäude zu **Würzburg** statt.

In **Rottweil** hat sich ein zum Tode verurtheilter Verbrecher in seiner Zelle erhängt.

In **Beromünster**, das die erste Buchdruckerei in der Schweiz besaß, soll nächsten Sommer das 400jährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in der Schweiz gefeiert werden.

In **Ferrara** hat ein Pfaffe eine „schöne Jüdin" verführt, und sie dann in ein Kloster zu Rom gesteckt, wo sie sich in ihrer Verzweiflung das Leben nehmen wollte.

Landwirthschaftliches.

Schädliche Wirkung des Petroleums auf Pflanzen. In neuerer Zeit ist das Petroleum vielfach als probates Mittel zur Vertilgung aller Insekten besonders auch der Blattläuse empfohlen worden. Nach den Beobachtungen Jakobi's wird jeder Tropfen Petroleum, der auf den Stamm oder Ast eines Baumes fällt, von der Rinde aufgesaugt und es durchdringt das Petroleum, wenn man den Baum damit bestreicht, alle Gefäße, hindert das Aufsteigen des Saftes und bewirkt häufig Abwerfen der Blüthen und Früchte. Krautartige Triebe, damit bestrichen, sterben fast augenblicklich an den Spitzen ab und häufig tritt der Saft ganz aus ihnen zurück. Johannisbeersträucher, mit einer Gießkanne Wasser übergossen, in welches der vierte Theil von einem Schoppen Petroleum geschüttet war, ließen sämmtliche Früchte fallen u. viele Blätter verdorrten ganz oder theilweise. Am stärksten zeigten sich die schädlichen Wirkungen an Pflaumen- und Aepfelbäumen; härter scheinen Kirschen und Birnen zu sein.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 23. März wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatt außer einer starken Brief- und Packet-Post volle Ladung, 38 Passagiere in der Kajüte und 636 im Zwischendeck an Bord.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der umgearbeitete Etatsvoranschlag der Karl und Friederika Widher- und Härtlein'schen Waisen- u. Rettungshausstiftung pro 1870 liegt von heute an zu Jedermanns Einsicht und Erinnerungsabgabe offen, was hiemit veröffentlicht wird.

Kitzingen, den 24. März 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Albert.

Traueranzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die schmerzliche Kunde, daß unsere innigst geliebte Gattin und Mutter

Anna Christine Altenberger,

Hebamme dahier,

in Folge eines Hirnschlages nach 3tägigem schweren Leiden am 26. März früh 3/4 1 Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag den 28. März früh 10 Uhr statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beiwohnung des Trauergottesdienstes für unsere zu Schweinfurt am 21. März verstorbenen lieben Tochter und Schwester

Anna Margaretha Mauderer

sagen hiermit werthen Verwandten und Bekannten den innigsten Dank mit der Bitte, der Verblichenen ein frommes Andenken zu bewahren.

Kitzingen, Willanzheim, Hopferstadt,
den 26. März 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Kleidermachen** und **Weißnähen** in sowie auch außer dem Hause unter Zusicherung schneller Bedienung und billiger Preise.

[2b] **Babetta Richter.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 5. April c. a., Vormittags 10 Uhr beginnend, werden in der gutsherrlichen Waldung zu Altenschönbach nachverzeichnete Hölzer öffentlich an den Meistbietenden verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen:

3 Erlenstämme und
5 Lindenstämme, theilweise zu Brettern geeignet,
24 Klafter Buchen-,
21 Klafter Eichen-,
15 Klafter Birken-,
13 Klafter Aspen- und
29 Klafter Fohren-, Scheit- und Prügelholz,
67 Schock harte und weiche Wellen und
17 Fohren-Asthaufen.

Altenschönbach, am 24. März 1870.

Frhrl. von Crailsheim'sches Adm.-Amt.

Dürbeck. [2a]

An unsere Parteifreunde.

Bei den bedeutungsvollen Fragen, von denen unsere Zeit bewegt, von denen jeder politisch reife und denkende Staatsbürger zur Theilnahme an dem Kampfe der Parteien gezwungen wird, in einer solchen Zeit ist es zunächst die Pflicht der Presse, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bestimmte Stellung in dem Kampfe der Freiheit gegen die Unfreiheit, der Volkswohlfahrt gegen die materielle und geistige Verkümmerung zu nehmen.

Dieser Pflicht zu genügen und unbekümmert um die Angriffe der freiheitfeindlichen Gegner für die gute Sache zu kämpfen, ist auch von jeher das Bestreben der

„Fürther Neuesten Nachrichten"

gewesen, welche wir uns bei bevorstehendem Quartalwechsel zu recht lebhaftem Abonnement zu empfehlen erlauben.

Die „Fürther Neuesten Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Montage und zwar in Folio-Format.

Der Abonnementspreis beträgt incl. des Postaufschlags vierteljährl. 36 kr., während ☛ Anzeigen ☚ die in Folge des großen Leserkreises des Blattes die beste Verbreitung finden, zu dem außerordentlich niedrigen Preise von nur 3 kr. für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet werden.

Fürth, im März 1870.

Die Redaktion und Expedition der „Fürther Neueste Nachrichten."

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Unterzeichneter bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er als Agent der Feuerversicherungs-Anstalt der Bank an Stelle des bisherigen Agenten Kaufmann Hrn. Mayer für die königlichen Bezirksämter **Kitzingen, Gerolzhofen und Ochsenfurt** aufgestellt worden ist und die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat.

Er empfiehlt sich daher zur Vermittelung von Anträgen zur Versicherung von Mobilien und landwirthschaftlichem Inventar unter Zusicherung billiger fester Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle.

Kitzingen, den 9. März 1870.

Johann Permaneder.

[3c] Firma: Jg. Permaneder's Sohn.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 431. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 74. Montag, 28. März 1870. 13. Jahrgang.

Bayerischer Landtag.

In der dritten am 16. ds. Mts. abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten gelangten die einzelnen Positionen der Gesetzesvorlage über den außerordentlichen Militärkredit zur Berathung. Ueber eine Position, nämlich für Armaturlederwerk war bereits in der ersten Sitzung Beschluß gefaßt. Die Forderung des Kriegsministers für den Mehraufwand wegen des höheren Standes an Offizieren, Militärbeamten und Mannschaft beträgt 638,196 fl. Der Referent beantragt eine Reaktivirung jener Männer (soweit man nicht besondere Abkommen mit denselben zu treffen für das Aerar vortheilhaft findet) und bei den Offizieren ꝛc. eine Verminderung von 1/6, bei den Unteroffizieren von 2/5 in Rechnung zu ziehen, dabei aber an der jetzigen Grundzahl festzuhalten, die Pferdsgratifikationen und das Stallgeld für 15 Reit- und 4 Wagenpferde prinzipiell ganz zu streichen. Darnach würde sich der Bedarf für 1870 und 1871 auf 380,500 fl. stellen. Bei dem Postulate für Anschaffung von Feldkochgeschirren zu 40,400 fl. begutachtet Referent höchstens die Anschaffung der Hälfte der nachgeforderten Zahl zu genehmigen und dafür 22,000 fl. zu bewilligen. Für Handfeuerwaffen der Berittenen sollen 196,600 fl. verwendet werden, wovon 124,000 fl. noch von früher verfügbar, 72,600 fl. dagegen neu zu gewähren seien. Der Referent ist der Ansicht, daß die Reiterei wegen ihrer Kostspieligkeit und geringer Verwendbarkeit, insbesondere der schweren Kavallerie, wohl nothwendig um mindestens vier Regimenter wird vermindert werden müssen. Deßhalb würden die vorhandenen 124,000 fl. im vollsten Maße ausreichen. Für 80 sogenannte Infanteriekanonen werden 150,000 fl. begehrt. Referent sagt: Die Infanteriekanonen befinden sich erst im frühesten Stadium ihrer Entwicklung und stellt deßhalb den Antrag auf Streichung der erwähnten Summe. Auch die Position für Anschaffung von 90 Fahrzeugen zu weiteren 85,000 fl. wurde abgelehnt und zur Streichung empfohlen. Allen diesen Anträgen des Referenten stimmt der Ausschuß bei, welcher auch die Postulate für die Einrichtung einer Schießschule und den Bau einer Barake zu Augsburg zu 20,000 fl., für die Landwehr 327,000 fl. und sämmtliche für Garnisons-Neubauten zu 954,000 fl. ablehnt und nur den Neubau des abgebrannten Futtermagazins in Nürnberg genehmigt.

Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heute stattgefundenen 22. öffentlichen Sitzung, welcher die kgl. Staatsminister v. Pfretzschner, v. Schlör und v. Braun beiwohnten, den Antrag des 4. Ausschusses: die Kammer wolle beschließen: „Es sei an Seine Majestät den König die allerehrfurchtvollste Bitte zu richten, Allerhöchstderselbe wolle im Landtagsabschiede mit Gesetzeskraft aussprechen: Artikel 6 der Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins vom 29. April 1869 wird in nachstehender Weise abgeändert: Mehrere benachbarte demselben Distriktsverwaltungsbezirke angehörige Gemeinden können sich zu einer Bürgermeisterei vereinigen. Für die Bildung, Veränderung oder Wiederauflösung solcher Verbände ist die Zustimmung der Gemeindeausschüsse sämmtlicher betheiligter Gemeinden nothwendig. Der Distriktsverwaltungsbehörde ist hiervon Anzeige zu erstatten. In Ermangelung allseitiger Zustimmung zur Wiederauflösung kann nach Vernehmung der betheiligten und des betreffenden Distriktsrathsausschusses die Wiederauflösung durch die Kreisverwaltungsstelle verfügt werden“, nach längerer Debatte angenommen. Ein Modifikationsantrag des Abgeordneten Dr. Anton Schmid, welcher bezielte, daß auch der Austritt aus einer Bürgermeisterei jeder Gemeinde am Jahresschlusse freistehen solle, ist mit 70 gegen 69 Stimmen abgelehnt worden. Ferner hat die Kammer dem Gesetzentwurfe, die provisorische Steuererhebung ꝛc. betr., ohne Debatte einstimmig ihre Zustimmung ertheilt, gleichzeitig aber auch auf den Antrag des Abgeordneten Fr. Xav. Frhr. v. Hafenbrädl folgenden Wunsch dem Gesetzentwurfe beizufügen beschlossen: Die Regierung möge mit Beförderungen in der Armee mit Besetzung erledigter hoher Zivil- und Militärstellen, sowie mit allen Verwaltungsmaßregeln, welche der Budgetberathung vorgreifen, dringende Fälle ausgenommen, so lange zurückhalten, bis über die Höhe der zur Verfügung zu stellenden Geldmittel verfassungsmäßig entschieden sein wird. — Da die Zeit schon bis 2 Uhr vorgerückt war, schloß der 1. Präsident die Sitzung mit dem Beifügen, daß, weil die Herrn Minister am Montag verhindert sind, die nächste Sitzung am Dienstag stattfindet, und daß er in erster Linie den Vortrag über die Gesetzentwürfe, die Willigung eines Kredits für außerordentliche Militärbedürfnisse betr., auf die Tagesordnung setzen wird.

Politische Nachrichten.

CH München, 26. März. Die diesjährigen am Sitze der Kreisregierungen zu Landshut und Bayreuth abzuhaltenden Konkursprüfungen für den niedern Finanzdienst beginnen am 4. Juli und sind die Admissionsgesuche unter Beifügung der vorgeschriebenen Nachweise über absolvirte Gymnasialstudien und entsprechende rentamtliche Praxis bei den Regierungsfinanzkammern von Niederbayern und Oberfranken bis zum 15. Juli einzureichen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen haben die k. Rentämter mit Ausnahme jener, welche sich am Sitze einer königl. Staatsschuldentilgungsspezialkassen befinden,

dann der bei München befindlichen den Auftrag erhalten, bei der Emission der neuen Zinskoupons zu den 1/2prozentigen Eisenbahnobligationen vom Jahre 1852 entsprechend mitzuwirken.

Kitzingen, 27. März. Den Männern der Wissenschaft wird von Seite der Ultramontanen der Krieg erklärt und auf höheren Befehl scheint es, fällt ihre Presse über den Stiftspropst v. Döllinger her, über welchen auch die Kurie Suspension zu verhängen droht. So hat das „Fränkische Volksblatt" eine Reihe Artikel in Aussicht gestellt unter dem Titel „das Konzil und die deutschen Professoren", in deren ersterem es erklärt, daß die theologischen Fragen in kein politisches Blatt passen. (Als ob die heutige Theologie nicht fast ausnahmslos Politik treibe?) Im zweiten wird Stiftsprobst v. Döllinger angegriffen, dieser „ausgezeichnete" Theologe, wie sich das Blatt ironisch ausdrückt, ohne schamroth zu werden; es wird Herrn v. Döllinger von Abel bis Gresser seine Wandelbarkeit in verschiedenen politischen Fragen nachgewiesen und daraus die Werthlosigkeit seiner Erklärungen darzuthun versucht. Die Reihenfolge scheint interessant zu werden, nur ist die eine Frage wenn die ausgezeichnetesten Theologen Deutschlands von den Ultramontanen verworfen werden, was bleibt noch übrig??

Den ochsenfurter Liberalen wird von Gaukönigshofen aus im „Fr. Volksbl." gedroht, daß sie, wenn sie die „wackeren" Patrioten dort für fortschrittliche Anschauungen zu gewinnen versuchen würden, ordentlich bedient würden.

Die gunzenhausener Adresse an Herrn v. Harleß zählt 3616 Unterschriften. Daß die Universität Erlangen auch eine Adresse abgesandt, ist bei dem Stande der theolgischen Fakultät erklärlich. Auch Hn. v. Hoffmann soll sie unterschrieben haben.

Augsburg, 26. März. Die Morgennummer der „A. Z." veröffentlicht einen ihr von hervorragender Seite gegebenen Entwurf für die Bildung eines Staatenvereins, welcher unter Bezugnahme auf Art. 2 des nikolsburger Präliminarfriedens Bayern, Würtemberg, Baden und den südlichen Theil von Hessen-Darmstadt unter dem Namen „Vereinigte süddeutsche Staaten" zu umfassen hätte. Der Entwurf enthält 17 Artikel. Ein Anhang hierzu enthält in 7 Artikeln einen Entwurf zur Schaffung einer nationalen Verbindung zwischen den vereinigten süddeutschen Staaten und dem norddeutschen Bunde. Der Art. 1 zählt die gemeinsamen nationalen Angelegenheiten auf. Art. 2 erklärt den Schutz und die Sicherung des gesammten deutschen Gebietes durch die im Jahre 1866 geschlossenen Verträge geregelt. Art 5 überträgt die Ueberwachung der gemeinsamen Angelegenheiten dem Bundesrathe und einem Bundesparlament. Art. 7 regelt die Bildung des Bundesrathes und des Bundesparlaments analog nach den Bestimmungen des Zollvertrages.

Stuttgart. Der König hat dem neuen Ministerium bei deren Beeidigung sein Vertrauen zu erkennen gegeben. Die Großdeutschen murren und die Volkspartei ist empörrt. In einer Ansprache erklärt das Komite es für die Pflicht der Partei dem Volke gegenüber die Bedeutung des Vorgehens der Regierung auszusprechen. Es bestehe gegen das Ministerium ein innerer Widerstreit, welcher mit einer halben Million Gulden abkaufbar sei; vielmehr hätte das gesammte Ministerium mit konstitutionellen Waffen den Kampf gegen die Kammer aufnehmen, das Kriegsdienstgesetz vertheidigen oder die Kammer auflösen müssen, statt dessen habe es den Schein der Nachgiebigkeit vorgezogen. Die politische Vergangenheit der neuernannten Minister lasse an der Aufrechthaltung der gegenwärtigen Heeresverfassung keinen Zweifel.

Karlsruhe. Die Kammer der Abgeordneten hat das außerordentliche Budget des Kriegsministeriums mit wenigen Abstrichen bewilligt.

Berlin, 27 März. Von dem Zentralbüreau des Zollvereins sind die gemeinschaftlichen Einnahmen an Ein- und Ausgangszöllen für das Jahr 1869 zusammengestellt und ist dieser Nachweis den Regierungen des Zollvereins übersendet worden. Hiernach betrug die Bruttoeinnahme der bezeichneten Zölle 26,575,416 Thaler und zur Vertheilung unter die Mitglieder des Zollvereins 23,103,318 Thaler, von welcher Summe auf Bayern 2,917,645 Thlr. kommen. Zu ihren Einnahmen bekommen noch hinzu: Bayern 1,881,625 Thaler und Würtemberg 604,754 Thlr. Süddeutschland ist gegenüber dem norddeutschen Bunde bei der Vertheilung der Zollvereinseinnahmen entschieden im Vortheile, da letzterer einen Theil seiner Einnahmen an ersteres abgeben muß; denn Bayern und Würtemberg bekommen zusammen 2,486,379 Thlr. herausbezahlt, während Baden und Hessen nur 107,038 Thlr. herauszahlen, so daß Süddeutschland 2,379,314 Thlr. aus den Kassen des übrigen Zollvereins bezieht.

Das Banknotengesetz ist im Reichstage mit dem Antrag des Abgeordneten v. Sybel endgültig angenommen worden.

Pest, 25 März. Das Unterhaus hat die Verlängerung der Indemnität für den Monat Mai einstimmig bewilligt.

Paris, 25. März. Der „Francais" schreibt: „Die Antwort der päpstlichen Regierung auf die Depesche des Grafen Daru ist angekommen und dem Minister des Aeußern v. Chigi überreicht worden. Diese Antwort soll, wie verlautet, den Sinn und die Tragweite der 21 Kanones erörtern, aber keinen definitiven Entschluß der römischen Kurie hinsichtlich der Zulassung eines Botschafters zum Konzil zu erkennen geben.

Eine Aufklärung über die Zustände in Rom gibt das Requiem für Graf Montalembert. Zu diesem hatte der Großalmosenier des Papstes und Erzbischof Merode in die Kirche Araceli viele Würdenträger eingeladen. Merode bat nachträglich den Papst um die Erlaubniß hierzu. Dieser jedoch verweigerte sie, weil Montalembert zu den liberalen Katholiken, den Halbkatholiken gehört habe. Trotz des Verbotes hatten sich in der Kirche gegen 20 französische Bischöfe und die Elite der französischen Gesellschaft eingefunden. Die Sakristeidiener machten nun die Mittheilung, daß solange Franzosen in der Kirche sich befänden, nicht einmal eine Messe gelesen werden dürfe. Nachdem der französische Gesandte dem Papst angedeutet, welche Wirkung dieses Verbot in Frankreich nach sich ziehen würde, ließ der Papst durch einen Bischof in einer entfernten Kirche für einen gewissen Karlo Messe lesen, der er anwohnte. Am anderen Tage brachte das Journal von Rom die Nachricht: „Sr. Heiligkeit, eingedenk der alten v. Graf Montalembert geleisteten Dienste, habe einem Trauergottesdienst in Sa. Maria angeordnet und demselben beigewohnt."

Die Gegner der Unfehlbarkeit verlangen, zwar ohne Aussicht auf Erfolg, eine Disputation über dieses Thema mit 10 Verfechtern der Unfehlbarkeit in Gegenwart aller Kollegen.

Sprech-Saal.

Kitzingen. (Eingesandt.) Im allgemeinen Interesse ersucht man das hiesige Bauamt auf die Reinhaltung der Bahnhofstraße etwas mehr Sorgfalt zu verwenden, indem eine Fahrt nach dem Bahnhof und zurück, genügt um nicht nur das ganze Fuhrwerk, sondern auch die Straßen der Stadt mit Schmutz zu überziehen. Eine alle 4 Wochen wiederkehrende regelmäßige Reinigung ist gewiß ein sehr gerechtfertigtes Verlangen und würde von sämmtlichen Fuhrwerksbesitzern und Kutschern sowie von den straßenreinigenden dienstbaren Geistern hauptsächlich der Falterstraße mit Freuden begrüßt werden.

Kunst und Literatur.

Gesetzeskenntniß ist in unseren Tagen ein unabweisliches Erforderniß für jeden intelligenten Staatsbürger, in welcher Stellung an welchem Orte, ob in der Stadt oder auf dem Lande, er sich auch befinde; vor allen aber verdienen diejenigen Gesetze genau gekannt zu sein, welche so tief in das Leben und Wirken des Einzelnen wie der Gesammtheit eingreifen, wie die neuen Sozialgesetze. Die hervorragendste Bedeutung von letzteren hat unstreitig die neue Gemeindeordnung vom 26. April 1869, von welchem Gesetze eine handliche Ausgabe mit Auslegungsbehelfen aus den Motiven des Regierungsentwurfes, den Vorträgen der Referenten, den Sitzungsprotokollen der Sozialgesetzgebungsausschüsse und den Plenarverhandlungen der beiden Kammern im Palm u. Enke'schen Verlag zu Erlangen unter Aufsicht des Herausgebers der „Gesetzgebung des Königreichs Bayern mit Erläuterungen" erschienen ist zu dem Preise von 1 fl. 20 kr. Durch dieses Werkchen wird das Verständniß dieses wichtigsten Sozialgesetzes wesentlich erleichtert und bietet das sehr ausführlich gearbeitete alphabetische Sachregister durch Nachschlagen sofortige Auskunft über alle einschlägigen Gegenstände und zweifelhafte Fragen, dient also ganz vorzüglich zum praktischen Gebrauche der Gemeindeglieder überhaupt. In sehr vielen, großen wie kleinen Gemeinden hat diese — Einfachheit und Uebersichtlichkeit in der Behandlung des Stoffes beobachtende — Bearbeitung bereits Eingang gefunden, gewiß der sprechendste Beweis für ihren praktischen Werth. Da jede Buchhandlung ein so gangbares Buch stets vorräthig hält, so haben diejenigen Gemeindeangehörigen, welche es noch nicht kennen, fortwährend Gelegenheit zu dessen Erwerb, nur mögen sie zur Vermeidung von Verwechselung stets die „Palm u. Enke'sche Ausgabe der Gemeindeordnung" begehren.

Ein weiteres Sozialgesetz von ganz besonderem Interesse für Gemeinden, namentlich für die HH. Bürgermeister, Armenpflegschaftsräthe, Gemeindebevollmächtigten u. s. w., das Gesetz über die öffentliche Armen- und Krankenpflege vom 29. April 1869", ist in demselben Verlage in gediegener Bearbeitung mit Benützung der Motive des Gesetzentwurfes und der Verhandlungen der beiden Kammern soeben herausgegeben worden und um 48 kr. durch jede Buchhandlung zu erhalten.

Der in gleichem Verlage erschienene in öffentlichen Blättern sehr anerkennend beurtheilte Kommentar über das Gesetz vom 30. Januar 1868, das Gewerbswesen betr., dürfte insofern hier nicht unerwähnt bleiben, als in Gemeindesitzungen so häufig zweifelhafte Fragen über so manche Bestimmungen dieses Gesetzes auftauchen, deren Lösung eben nur aus sachgemäßen Erläuterungen zu erholen ist: als der geeignetste Führer und Rathgeber in solchen Angelegenheiten dient das eben zitirte 1 fl. 20 kr. kostende Werkchen aus der Feder eines der Herren Mitarbeiter der oben erwähnten „Gemeindeordnung."

Die vorstehenden drei Gesetze sollten in jeder Gemeinde zur Hand sein zum Studium strebsamer Gemeindemitglieder wie zum Gebrauche in der Praxis, ist es doch gerade von hohem Werth, sofort Auskunft zu erhalten über das, was in dem speziellen Falle zu thun oder zu unterlassen, soll Nachtheil verhütet werden, — die geringe Ausgabe für die Anschaffung dieser Gesetzerläuterungen dürfte sich somit reichlich wieder ersetzen durch den Vortheil sofortiger daraus zu schöpfender Belehrung.

Landwirthschaftliches.

Menschlicher Dünger. Die Anstrengungen, den menschlichen Dünger für die Landwirthschaft zu verwerthen, werden in Frankreich, wie man den „Ann. d. Lew." aus Paris schreibt, mit löblicher Ausdauer fortgesetzt. Die Société des agriculteurs de France hatte einen Preis darüber ausgeschrieben, aber nach dem Berichte zu urtheilen, fielen die eingesandten Arbeiten nicht glänzend aus, auch wurde der Preis nicht ertheilt. Zwei Einsender bekamen jeder eine „Aufmunterung" von 500 Frs. Der eine begnügte sich Belgien, der andere England mit dem Norden von Frankreich zu vergleichen. Ich bin überzeugt, daß ein Deutscher England u. Belgien — und alle anderen Länder, China mit gerechnet — hätte mit in die Vergleichung ziehen wollen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, daß man fast allgemein glaubt, die Provinz (Lille) sei in Frankreich diejenige in welcher der menschliche Dünger am meisten angewendet werde; in dieser Gegend ist der Gebrauch dieses unangenehmen Stoffes so eingewurzelt, daß er in den aristokratischsten Lustgärten — oft zur großen Qual fremder Besucher — verwendet wird, und daß der berühmte Chemiker Chevallier versichern konnte, zugesehen zu haben, wie ein Bauer, um den Preis festzusetzen, mit Finger und Zunge den Urin versucht habe. Seit einiger Zeit höre ich aber auch viel von der Verwendung des Stoffes im Süden Frankreichs, namentlich in der Provence und insbesondere in der Gegend von Grasse, Brignolles u. s. w. In diesen und andern Städtchen verkaufen die Bewohner ihre Exkremente an die kleinen Landwirthe der Umgegend. Sie gehen ein Jahresabonnement ein, bei dessen Preisbestimmung eine genaue Untersuchung des Werthes der Waare (mit Finger und Nase) stattfindet. Der Landwirth liefert die (ovalen, 40—50 Liter haltenden) Fäßchen, die er periodisch abholt. Zwei Fäßchen bilden die Last eines Esels. Damit überhaupt nichts von dem werthvollen Dünger verloren gehe, errichten viele Landwirthe in der Gegend von Antibes auf ihrem Acker, längst des Weges, Abtritte und versehen sie mit Stroh; Mancher ladet auch durch einen Spruch oder etwa einen Reim die Vorübergehenden ein, ihm den Vorzug zu geben. (Nach mündlicher Mittheilung des Oberingenieurs von Castagnolle.) Die größte Schwierigkeit, die für die weitere Verbreitung der Anwendung des menschlichen Düngers zu überwinden ist, bleibt immer der ganz natürliche Widerwillen vieler Menschen gegen denselben. Es wird wohl noch ein Mittel erfunden werden, um die Schwierigkeit gründlich zu lösen.

Briefkasten.

Herrn Pfarrer L... ... in M............ Daß Sie der Verfasser des famosen Artikels im „Stadt- und Landb." sind, erregte bei uns Erstaunen, doch nachdem Sie uns das zuwissen gethan, glauben wir es und besonders auch deßhalb, weil das von Ihnen beigegebene

„Eingesandt“ dieselbe in Gehässigkeit und persönlichen Ausfällen sich bewegende Schreibweise zeigt. Aus diesem letzten Grunde können wir auch Ihrem Wunsch nicht willfahren. Und hiemit Gott befohlen!

Die Red.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 26. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—19 fl. — kr., Korn 14 fl. — kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 15 fl. 15 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. 57 kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 26. März. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. 15 kr. bis 20 fl. — kr., Korn 14 fl. — kr. bis 14 fl. 15 kr., Gerste 11 fl. 15 kr. bis 18 fl. 4 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 45 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

A n k ü n d i g u n g e n.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 5. April c. a., Vormittags 10 Uhr beginnend, werden in der gutsherrlichen Waldung zu Altenschönbach nachverzeichnete Hölzer öffentlich an den Meistbietenden verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen:

3 Erlenstämme und
5 Lindenstämme, theilweise zu Brettern geeignet,
24 Klafter Buchen-,
21 Klafter Eichen-,
15 Klafter Birken-,
13 Klafter Aspen- und
29 Klafter Fohren-, Scheit- und Prügelholz,
67 Schock harte und weiche Wellen und
17 Fohren-Asthaufen.

Altenschönbach, am 24. März 1870.

Frhrl. von Crailsheim'sches Adm.-Amt.

Dürbeck. [2b]

Ein Logis bestehend aus zwei bis drei Zimmern wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes [2a]

Einige Hundert schöne **Traubenfechser** verkauft

Sebastian Rahner.

Zwei möblirte Zimmer werden an einen soliden Herrn vermiethet. Näh. in der Exp. ds Bl.

Danksagung.

Für die vielseitigen Beweise gütiger Theilnahme, die wir während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres theuren Kindes so wohlthuend erfahren haben, sprechen wir hiemit den tiefgefühltesten Dank aus.

Herzlichen Dank auch den lieben Schülerinnen für ihr zahlreiches freundliches Geleite und für das Schmücken des Grabes mit Blumen und Kränzen.

Kitzingen, 27. März 1870.

Lehrer Hacker mit Familie.

Ein doppelter Kleiderschrank und ein einfacher Kleiderschrank ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds Bl.

Im Friedhofe dahier wurde heute ein Schlüsselchen gefunden. Näh. in der Exp ds. Bl.

Schönen **Frühhaber** verkauft

Adam Göpfert.

Ein Logis ist zu vermiethen bei

Christoph Ziegler.

Für Damen.

Indem es mir wegen überhäuften Geschäften nicht möglich war, länger als einen Tag in Kitzingen zu verweilen, so werde ich **Anfangs Mai nochmal auf 2 Tage** mit einer

neuen Auswahl Damen-Confections

eintreffen und lasse mich den geehrten Damen aufs höflichste empfohlen sein.

Madlon Klingsohr

aus Nürnberg.

Geld-Cours.

20-Frcs-Stücke 9 fl. $20\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 29 kr
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. $45\frac{1}{8}$ kr.

Briefe à 25 Grammes

Krull 4 kr.
Kanaster 3 kr.
Extraf. 3 König 3 kr.
Maryland 2 kr.
Mittelf. 3 König $1\frac{1}{2}$ kr.
Echter Ungar lang geschn. $1\frac{1}{2}$ kr.
Echter Ungar kurz geschn. $1\frac{1}{2}$ kr
Ordinärer 1 kr.

Rauchtabake

aus der Fabrik von

Jos. Bauer

in

Passau.

Paquete à 125 Grammes.

Varinas 18 kr.
Extraf. 3 König I. Sorte 15 kr.
Extraf. 3 König II. Sorte 12 kr.
Portorico 12 kr.
Lettinger 12 kr.
Maryland 9 kr.
Fein Ungarischer 9 kr.
Mittelf. 3 König 6 kr.
Mittelf. Ungar 6 kr.

Ich erlaube mir auf diese Rauchtabake, welche bei bedeutend billigeren Preisen den gleichnamigen Fabrikaten der kaiserl. königl. österreichischen Regie an Qualität nicht nachstehen, aufmerksam zu machen und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Kitzingen, im März 1870.

[5a] **J. Permaneder.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 75. | Dienstag, 29. März 1870. | III. Jahrgang

An die Adresse des „Würzburger Journals“.

ꝙ Das „Würzburger Journal“ hat Recht: Der Militarismus ist ein Krebsschaden des modernen Staatswesens und ihm muß ein Ende gemacht werden im Interesse des geistigen und materiellen Volkswohles und — um diese Krankheit zu heilen, schließt das „Würzburger Journal“ ein Freundschaftsbündniß mit dem Erbfeind des geistigen und materiellen Volkswohles — mit dem Ultramontanismus.

Also ihr wollt Teufel austreiben durch der Teufel obersten, ihr wollt die Skrophulose heilen und entzieht dem Pazienten vollends den letzten Tropfen Blutes, der noch in seinen Adern rollt? — Die neue „Frankfurter Zeitung“ zählt dem „Würzburger Journal“ die ruhmvollen Stätten nach, wo sich Unterzeichner für die Adressen zu Gunsten des Milizsystems gefunden, und unter diesen sehen wir außer mancher anderen sehr schönen Gegend auch Baldersheim, wo die grüne Gollach fleußt, Enerhausen am Lindach und Großeibstadt (vulgo Grobeneibstadt) an der Saale fernem Strande! — Warum nicht Riedenheim, Röttingen, und wie die schwärzesten Punkte des ochsenfurter Gaues heißen, — warum nicht Klein- und Großbardorf, Sulzfeld, Saal und alle die Brutstätten der Reaktion, die da sich breit machen am Fuße des waldigen „Judenhügels“? Also alle diese Orte, da ich gewandelt in den Tagen der Jugend, dahin nie ein Schimmer vom Lichte der Neuzeit gedrungen, die stets sich behaglich gefühlt im Moraste tiefster geistiger Armuth und höchster physischer Rohheit, — also die Bewohner dieser Orte sind auf einmal Liberale geworden, Liberale von dem Stempel des „Würzburger Journals“ und die Demokraten der „Frankfurter Zeitung“ erröthen nicht, diese entzückende Kunde in die Welt hinauszutrompeten, nicht bedenkend, daß diese neuen „Demokraten“ ihrer eigenen Faktur von jeher ihre wüthendsten Gegner gewesen, nicht bedenkend, daß dieselben unter der natürlich höchst liberalen Führung ihrer frommen Hirten sofort das „Kreuzige“ rufen werden über „Würzburger Journal“ und „Frankfurter Zeitung“, wenn einmal andere Interessen in Frage kommen werden, als die des Geldbeutels. Es ist wahr, es handelt sich in dieser Frage sehr um das „materielle Wohl“ des Volks, — aber den materiellen Stillstand beseitigen wollen mit Hilfe des geistigen Stillstandes, den Marasmus kuriren wollen mit der Schwindsucht, das ist eine Kurmethode, die im Augenblicke sehr zeitgemäß scheinen mag, aber demokratisch ist sie nicht, weil sie von den Männern der Freiheit verlangt, Friede zu schließen mit den ärgsten Feinden der Freiheit, und es ist entweder eine arge Selbsttäuschung oder eine verwerfliche Heuchelei von dem „Würzburger Journal“ und Genossen, wenn sie sich von jetzt an noch als Organ der „Demokratie“ geberden. Jeder wirkliche Freund der Freiheit wird sich gegen solche Genossenschaft verwahren! — auch von den Mitgliedern des „Fränkischen Volksvereins“ draußen erwarten wir, daß sie sich nicht zu Handlangern hergeben bei diesem Handel.

Wir sagen schließlich noch einmal, wir sind erbittertste Gegner des Militarismus, — aber ihn um diesen Preis los werden zu wollen, dazu haben wir bisher zu sehr die Reinlichkeit geliebt; — eine Sache erst in den Schmutz werfen, um sie dann blos zur Hälfte wieder herauszuziehen, — das wäre eine Säuberungsart, für deren Wirksamkeit uns jegliches Verständniß abgeht.

Politische Nachrichten.

München, 27. März. Se. Maj. der König beehrte gestern Abends die in der Westendhalle veranstaltete Production des Militärgesangvereins mit seinem Besuche. Der König erschien in Begleitung einiger seiner Adjutanten nach 9 Uhr, ließ sich die bei der Produktion anwohnenden Offiziere der hiesigen Abtheilungen sowohl als auch die fremden Offiziere, welche hier anwesend sind, um den Schießübungen mit dem Werder-Gewehre beizuwohnen, vorstellen, und unterhielt sich mit Allen sehr leutselig. Se. Maj. verweilte bis gegen 2 Uhr u. wurde beim Weggehen von begeistertem Hochrufe aller Anwesenden begleitet.

Die Abreise Sr. k. Hoheit des Prinzen Otto nach Hohenschwangau ist der rauhen Witterung halber abermals verschoben worden. Der Prinz ist am 26. d. M. zum ersten Male nach seiner Krankheit wieder ausgefahren.

München, 28. März. Die in Turin erscheinende „Unita cattolica“ bringt die Notiz: „Man schreibt uns aus Rom, daß der eifrige Erzbischof von München (!) im Begriffe steht, strenge Maßregeln gegen Döllinger zu ergreifen, da derselbe in seinen letzten Schriftstücken offenbare Häresien (welche denn?) vorgebracht habe. Um Döllinger zu entlarven, hat der berühmte (?) Bischof von Regensburg Großes beigetragen, welchem auch die Wissenschaft und die Kirche soviel verdankt“ (!). Also Das hat derselbe von Senestrey gethan, der dadurch Bischof wurde, daß er sich als Gegner Roms und als Jesuitenhasser, wie man sich erzählt, vordem geberdet hat! Geht doch sogar das Gerücht, daß man König Max II. gegenüber geäußert habe: „Um die Intriguen der päpstlichen Kurie bekämpfen zu können, müsse man selbst (wie Bi-

schof Senestrey nämlich) in Rom studirt haben, denn dann kenne man alle Schliche!" Uebrigens freuen wir uns, durch die „Unita" zu erfahren, daß Senestrey Verdienste um die Wissenschaft habe; doch wäre es immerhin erwünscht gewesen, zu erfahren, worin diese bestehen, da Senestrey seine Geisteserzeugnisse für Bayern bis zur Stunde geheim gehalten hat. Die Schwandorfer Rede wird die Nachwelt wohl nicht in einer Literaturgeschichte, sondern in Zeitungsberichten über die Schwurgerichtsverhandlung zu Straubing nachzuschlagen haben.

(N. N.)

CH **München**, 28. März. Der neuernannte k. bayerische Gesandte am italienischen Hofe, Dr. v. Dönniges wurde am 20. ds. M. von dem Könige von Italien in besonderer Audienz empfangen und haben Seine Majestät geruht, das allerhöchste Beglaubigungsschreiben für denselben entgegenzunehmen.

— Das Kriegsministerium hat die Erklärung abgegeben: Fertige Gewehre Werder'schen Systems sind nach den letzten Ausweisen vorhanden 1000 Stück, außerdem sind geschäftet 3281 Stück, davon garnirt 1958 Stück; nach Maßgabe des Fortschreitens der Ablieferung der Schlösser, von welchen die letzten der bisher bestellten 34,000 Stück Ende Juli l. Js. abzuliefern sind, wird die Vollendung der ganzen Gewehre in größeren Maßen erfolgen, während zur Zeit im Interesse des fabrikmäßigen Betriebes die Herstellung ausreichender Vorräthe an allen Einzeltheilen effektuirt worden ist; für die Festung Germersheim hat das Kriegsministerium einen außerordentlichen Kredit von 15,000 fl., für die Festung Ingolstadt einen Kredit von 406,000 fl., für die Festung Ulm einen von 377,376 fl., für die Festung Landau einen mit 58,033 Gulden verlangt. Auf Vorschlag des Referenten wurden sämmtliche Postulate abgelehnt. Bezüglich letzterer Instanz äußerte der Staatsminister Graf von Bray, daß nun nach einer Uebereinkunft mit den übrigen süddeutschen Staaten und dem Nordbunde die Festungseigenschaft von Landau aufgehoben werden könne. Der Ausschuß nahm den Antrag des Referenten einstimmig an, mit dem Wunsche, die k. Staatsregierung wolle nachdrücklichst dahin wirken, daß die großherzoglich badische Regierung die so lange verzögerte Eisenbahnverbindung zwischen Bruchsal und Germersheim herstelle.

— Die Vorstellung, welche von Lehrern aus der Umgebung von Bayreuth in Betreff der Regelung der Lehrergehalte bei der Kammer der Reichsräthe eingereicht worden ist, hat sich Reichsrath von Harleß angeeignet. Zum Referenten hierüber hat der 5. Ausschuß den Reichsrath v. Lerchenfeld bestellt.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten macht Folgendes bekannt. Nach einer Mittheilung des Konsuls der argentinischen Republik für Bayern, Max Obermayer in Augsburg, wird zu Kordoba in der argentinischen Republik vom 15. Oktober 1870 bis zum 15. Januar 1871 eine allgemeine Ausstellung abgehalten werden.

Stuttgart. Die letzte Sonntagsversammlung der Abgesandten der Volkspartei hat durchgedrückt. Jetzt erst wurde man sich klar, unser König hätte sich pensioniren lassen müssen, wenn er nicht einen energischen Schritt gethan. Das Ministerium hat nun über seine Maxime eine Kundgebung erlassen, deren wichtigsten Momente folgende sind: Beschränkung des Formationsstandes der Linie, Verminderung des Bedarfs an Rekruten, das niedrigste zulässigste Maas der Präsenzzeit und Erleichterungen in den Kontrolvorschriften. Die beschränkte Wiedereinführung der Stellvertretung sei noch Gegenstand der Erwägung. Die Regierung nimmt es als ihr konstitutionelles Recht in Anspruch, daß ihre Vorlagen in verfassungsmäßiger Weise geprüft werden, sie werde alsdann jeder Erörterung Rede stehen. Sie verwahrt sich gegen den unbegründeten Verdacht, daß Einflüsse von Seite der preußischen Regierung stattgehabt hätten. Die Regierung sei ebenso entschlossen, die Selbständigkeit Würtembergs zu wahren, als Willens den Aufreizungen zum Vertragsbruch entgegenzutreten.

Karlsruhe, 28. März. Die erste Kammer genehmigte heute einstimmig den Bau folgender Eisenbahnlinien: 1) im Wutachthale, 2) von Neckargemünd nach Eberbach, 3) von Mannheim nach Rosengarten (Worms); ferner nahm die Kammer den Gesetzvorschlag, betr. die Abkürzung des Abgeordnetenmandats (auf 4 Jahre) einstimmig an.

Berlin, 28. März. Der neueste „Staats-Anzeiger" enthält eine königliche Verordnung vom 24. ds. Mts., wodurch der Zollvereinsbundesrath zum 4. April einberufen wird.

Bern. Jesuitenpater Roh hatte mehrmals von der Kanzel verkündet, wenn Jemand den Beweis bringe, daß der Jesuitenorden von dem Grundsatze geleitet werde: „der Zweck heiligt die Mittel", er 1000 fl. bezahlen u. aus dem Jesuitenorden austreten wolle. Dr. Franz Huber dahier, der in seiner „Jesuitenmoral" den Beweis erbracht, daß die Jesuiten diesen Grundsatz praktisch verfolgt haben, hat vergeblich die frommen Väter ersucht, eine Fakultät zu bezeichnen, die seinen Beweis prüfe u. ein schiedsrichterliches Urtheil fälle. Er sah sich demgemäß zur folgenden öffentlichen Erklärung veranlaßt: Ihre dermaligen von der Kanzel herabgegebenen Erklärungen, hochwürdiger Herr, sind jesuitischer Schwindel und Ihr jetziges Schweigen ist gezeichnet mit dem Brandmal der Ehrlosigkeit!

Paris. Ueber die Depesche des Kardinals Antonelli sagt die „Patrie": Das Wesentlichste ist, daß sie die Authenticität des von der „Augsburger Zeitung" mitgetheilten Textes der Kanones nicht bestreitet, und daß sie dem Antrage auf direkte Intervention der französischen Regierung beim Konzil eine Reihe von dilatorischen Gründen entgegenstellt, die indeß nicht bis zu einer katechorischen und endgültigen Ablehnung gehen. Der Kardinal bemüht sich, zu entwickeln, daß die Kirche als eine geistliche und von Gott eingesetzte Genossenschaft die Pflicht habe, den Gewissen Lösungen für alle Probleme, welche das menschliche Leben bietet, zur Hand zu geben, daß sie aber darum keineswegs die Absicht habe, sich in die politischen Fragen einzumischen, und daß sie auf alle Fälle den Nationen gegenüber, mit welchen sie Konkordate abgeschlossen hat, den Bestimmungen dieser Verträge stets treu bleiben werde. Der Kardinal Antonelli spricht endlich die Hoffnung aus, daß das Tuilerienkabinet auf dem in der Note des Grafen Daru formulirten Antrage nicht bestehen werde. Der „Français" bestätigt im Wesentlichen diese Analyse, fügt aber noch hinzu: „Obgleich Kardinal Antonelli zu glauben scheint — was, wie man uns versichert, nicht richtig ist — daß Graf Daru die Zulassung eines außerordentlichen Botschafters zum Konzil verlangt hätte, weist er diesen Antrag nicht absolut zurück, sondern führt nur aus, daß das alte Recht, wie es in anderen Zeiten den bürgerlichen Regierungen hinsichtlich der Konzilien zustand, durch die Wandelungen, denen inzwischen die Gesellschaften und die politische[n]

Einrichtungen unterlegen seien, ebenfalls verändert worden sein könnte."

Tours, 27. März. Prozeß Peter Bonaparte. Das Verdikt verneint alle Schuldfragen. Der Prinz wurde freigesprochen und seiner Haft entlassen. Im Zivilprozeß wurde er zur Zahlung der für die Familie Noir aus dem Verfahren entstandenen Kosten, sowie zu einem Schadenersatz von 25,000 Fres. nebst Zinsen verurtheilt. (Welche Früchte aus diesem Urtheilsspruch für den Kaiser abfallen, werden uns die nächsten Tage zu wissen thun.)

Die **spanischen** Blätter veröffentlichen den Brief der Königin Isabella an den Papst, welcher ihr Sohn, der Prinz von Asturien, als Empfehlungsschreiben nach Rom mitgenommen hatte. Einmal bezieht die Exkönigin sich auf einen Brief, worin der Papst ihr mittheilt, daß er seine Gebete an den Allmächtigen richte, damit Gott sie auf den Thron zurückführe, der ihr von Rechts wegen angehöre. Ferner erklärt Isabella: „Heute strebe ich nicht mehr danach, jenes Recht für mich zu sichern, sondern es meinem Sohne, dem Prinzen zu übertragen."

Das „Univers" meldet aus **Rom** unterm 25. März (MariäVerkündigungsfest): „Der hl. Papst hat sich diesen Morgen nach der Minervakirche begeben. In der Kirche und auf dem Platze war es voll von Menschen. Ueberall ertönte der Ruf: „Es lebe der unfehlbare Papst!"

Auf **Kuba** hat eine Schlacht zwischen den Spaniern und den Insurgenten stattgefunden; das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.

Aus **Washington**, 24. März, wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf angenommen, welcher gegen die Mormonen in Utah gerichtet ist und auf Vielweiberei den Verlust der Bürgerrechte sowie Geld- und Gefängnißstrafe setzt.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf das Bezirksamt Straubing den Bezirksamtmann von Mallersdorf, Martin Zierer zu versetzen und als Bezirksamtmann von Mallersdorf den zeitlich quieszirten Bezirksamtmann von Berneck Karl Schönchen zu reaktiviren, die kathol. Pfarrei ad. S. S. Petrum et Alexandrum in Aschaffenburg dem Priester Dr. Johannes Kiesel, Dekan, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Niederlauer zu übertragen.

Verschiedenes.

Neustadt a. S., 26. März. Gestern Nachmittag halb 5 Uhr wollte Ortsnachbar Neß von Mühlbach seinen Kindern Vögel schießen und begab sich zu diesem Zwecke in seinen Hausgarten, lehnte dortselbst angekommen die geladene Flinte an den Gartenzaun. Kurz darauf bemerkte Neß, daß die Flinte umzufallen drohe, er wollte dies verhindern und entlud sich dabei der Schuß und zerschmetterte demselben unglücklicherweise den Knochen des rechten Schienbeins.

In **Würzburg** wird Herr C. Scholl aus Nürnberg am 4. April im großen Schrannensaale einen Vortrag über populäre Astronomie (Bau des gesternten Himmels) abhalten, und zu diesem Zwecke das von ihm gefertigte, von 72 Gasflammen erleuchtete Transparent aufstellen.

In **Schwechad** bei Wien wurde unter großartigen Feierlichkeiten der Sohn des verstorbenen Brauereiers Dreher majorenn erklärt. Seit dem Tode seines Vaters hat sich unter der Verwaltung des Vormundes Dr. Felder, Bürgermeister von Wien, sein Vermögen von auf 6 1/2 Mill. fl. vermehrt. Seine Mutter hat in zweiter Ehe den Erzieher und Reisebegleiter ihres Sohnes, einen ehemaligen würtembergischen Lieutenant geheirathet.

Aerztliche Notabilitäten **Englands** warnen die Damenwelt vor dem Tragen hoher Schuh- und Stiefelabsätze, weil solches die Entwickelung der Füße, namentlich der Wadenmuskeln beeinträchtigt, wie solches bei den Chinesinnen wahrzunehmen ist.

In **Christiania** hat ein Schlittschuhwettlauf stattgefunden. Der Sieger ein Lieutenant, legte die 900 Ellen lange Bahn in 12 Min. zurück.

In **Mainz** wurde am 27. d. Mts. ein preußischer Offizier, wie man vernimmt durch einen Kameraden, im Duell erschossen.

Seitdem der hetiebener Wetterprophet das Zeitliche gesegnet hat, ist in der Bildung der „Luftberge" und „Luftthäler" eine ganze Anarchie eingetreten, da dieselben sich nicht mehr beobachtet sehen, daher die jetzige Kälte!

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" welches von New-York am 15 März abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 4 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 97 Passagiere, 1000 Tons Ladung, 41,600 Dollars Kontanten und 88 Briefsäcke.

Marktbericht.

Mainz, 26. März. Korn 11⅞—12 fl., Gerste 8⅞—9 fl. Haber 5 fl., Erbsen 9—11 fl., Bohnen 12 fl., Linsen 9—16 fl.

Termin-Kalender.

31. März 9 V. Holzverstrich zu Ungershausen, bei Rothof zunächst Rottendorf.
— Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Dechantpfarrers Hrn. Andreas Keulbach zu Mürsbach bei Herrn Pfarrer Hock in Ebern.
— 9 V. Desgl. der N. Maria Ulsamer von Zeubelried beim k. Lbg Ochsenfurt.

Geld-Cours.
(Vom 26. März 1870.)

20-Fres-Stücke 9 fl. 20 1/2—31 1/2 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 29 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 1/4 kr.
Sächs. Kassenscheine — fl. — kr.
do. 9 fl. 48—50 kr

Ankündigungen.

Tagesordnung
für die Sitzung der Gemeindebevollmächtigten am 31. März 1870.

1) Wahl von 6 bürgerlichen Beisitzern zur Ersatzkommission für die Stadt Kitzingen.
2) Wahl eines Mitgliedes der Wasserleitungskommission.
3) Wahl eines 2. Schriftführers nach § 21 der Geschäfts-Ord.
4) Gesuch des J. Lang von Iphofen und des Ph. Dürr dahier um Verleihung von Wirthschaftskonzessionen.
5) Entwurf einer Schlachthausordnung.
6) Abänderung der Feuerwehrordnung.
7) Abänderung der Vorschriften über die Erhebung des Fleischaccises.
8) Eingabe an die Kammer der Abgeordneten mit der Bitte, dem Bürgerwehrgesetzentwurf die Zustimmung zu versagen.

Die neuesten diesjährigen

Tapeten-Muster aus der Fabrik des Herrn v. Derblin in Mannheim

als Glanz-, Silber-, Gold-, Sammt- und Holz-Tapeten, Saal-Dekorationen, Landschaften, Plafonds, Oberthürstücke, Borden u. s. w. sind bei mir wieder eingetroffen und empfehle solche einer gütigen Ansicht und Auswahl.

Zugleich empfehle ich mich Einem geehrten Publikum im Tapezieren und sichere accurate und billige Arbeit zu.

Hochachtungsvoll

[3a] **Felix Reinlein.**

Geselliger Verein.

Sonntag den 3 April:
Theatralische Vorstellung mit Gesang-Produktion.
Mittwoch den 30. März: Ballotage und Probe.

Der Vorstand

Versteigerung.

Donnerstag den 31. ds. Mts. Nachmittags 1 Uhr werden in der Hauptwache dahier einiges Mobiliar, als 1 Tisch, 1 Schrank, Stühle und sonstige Gegenstände gegen Baarzahlung verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, 28. März 1870.

Krug, Polizeisoldat.

Ein möblirtes Zimmer wird vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Holl. Voll-Häringe, Sardellen, russ. Sardinen, Bratbückinge, Limburger und Emmenthaler Käs, sowie hübschen Reis und Gerste pr. Pfund 8 kr. empfiehlt

[3b] J. G. Zürlein.

Frische Mühlsteine

in allen Dimensionen sind wieder angekommen und werden zu möglichst billigen Preisen abgegeben bei

[3b] Mich. Lenz.

Ein Logis bestehend aus zwei bis drei Zimmern wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes [2b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 76. Mittwoch, 30. März 1870. VI. Jahrgang

Für das kommende Quartal werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger“ und das wöchentlich zweimal erscheinende „Unterhaltungsblatt“ bei den kgl. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt nur 36 kr.

An die Katholiken der Schweiz

erging von Aargau aus ein Aufruf zur Gründung eines katholisch-kirchlichen Reformvereins. In diesem Aufrufe wird gesagt:

„Tausende von Katholiken der Schweiz warten nur auf ein Zeichen, einen Anlaß und Anstoß, um sich gegen das „pfäffische Treiben“, die „geistliche Alleinherrschaft“ und wider mancherlei Unordnungen auszusprechen. Sie begehren eine kirchliche Reform. Bereits haben die Behörden für das Volk in der Wahlart der Geistlichen, in der Feiertagsfrage, bezüglich der gemischten Ehen und der Verwaltung der Pfründgüter, sowie der Ablösung von Kollaturrechten Erfolge errungen. Die Katholiken Basellands haben sich jüngst nicht nur für die periodische Wahl, sondern auch für die Abberufung der Geistlichen und für die Zurückziehung der Besoldung im Fall von Widerstrebung ab Seite des Bischofs erklärt; die Verfassung von Zürich behandelt die kathol. Geistlichen wie andere Beamte. Im Aargau ist auch ein Wahlgesetz vorbereitet, es erwartet die Priesterseminar- und Plazetfrage ihrer Erledigung. Eine neue Ehegesetzgebung für die Schweiz wird manchen geistlichen Plackereien abhelfen. Was hindert uns noch weitere zeitgemäße Reformen anzubahnen, und für das katholische Volk das alte gute Recht der Selbstregierung in kirchlichen Dingen zurückzuverlangen.“

Und ferner:

„Wir Katholiken der Schweiz sind mit dem Vorgehen des Konzils in Rom „nicht“ einverstanden. Wir schließen uns vollständig der würdigen Opposition der einsichtigen Kirchenhäupter Deutschlands, Frankreichs und Ungarns an und sehen mit tiefem Bedauern die meisten der vaterländischen Bischöfe im Lager der Jesuiten und Römlinge. Wir verlangen unbeschränkt eine Reform unserer kirchlichen Verhältnisse auf demokratischer Grundlage, wobei jeder katholische Bürger und die Staatsbehörden unverkürzt ihre alten Rechte ausüben können, insbesondere die Aufstellung von Synoden aus Geistlichen und in der Mehrzahl aus einsichtigen Laien; diese Synoden sollen mit allen zeitgemäßen Machtbefugnissen ausgerüstet sein, wie solches der Republik würdig ist. Wir suchen die Freiheit der Kirche und zunächst unserer Konfession, auf Grund der reinen Christuslehre in unserer Selbstregierung und im Fernhalten fremder, unberechtigter Einflüsse. Wir erklären unumwunden, daß es unserer Einsicht, unserem Gewissen und religiösen Gefühl widerstrebt ferner einem Katholizismus anzugehören, der sich mit der Wissenschaft, mit der Aufklärung, der Vernunft und den geläuterten religiösen Anschauungen von Millionen Menschen und Christen im Widerspruch befindet, und durch Aufstellung neuer grasser Glaubenssätze sich der gebildeten Welt zum Gespött preisgibt, ja durch die Selbstvergötterung seines Oberpriesters die Rückkehr zum blinden Heidenthum proklamirt.“

Politische Nachrichten.

München, 29. März. Die „N. N. schreiben: Die patriotische Partei in unserer Abgeordneten-Kammer hat neuestens einen großen — vielleicht den größten Verlust überhaupt — erlitten. Herr Lucas, bekanntlich Universalgenie, als Theologe, Jurist, Staatsmann, Nationalökonom, Finanzmann, Techniker, Diplomat u. s. w. gleich groß und nebenbei Mitarbeiter des hiesigen „Vaterland“ und des „Straubinger Tagblattes“, worin er in gewählter Sprache seine reformatorischen Ideen niederzulegen pflegt, ist aus dem patriotischen Klub ausgetreten, weil ihn die patriotische Partei mit seinen jüngsten Anträgen hinsichtlich des Staatsbauwesens, namentlich der Staatsstraßen, bei der Abstimmung im Stiche ließ, d. h. förmlich desavouirte. Darüber ist sein priesterliches Herz in eine heftige Entrüstung verfallen und denkt er nun mit Freund Bucher, der mittlerweile unermüdet an der Bildung einer neuen Fraktion arbeitet, schon in den nächsten Tagen gegen seine bisherigen politischen Gesinnungsgenossen in der Presse, worüber er gebietet, ein mörderisches Feuer eröffnen zu lassen. Auch Bezirksamtmann Hauck ist aus dem patriotischen Klub getreten und demselben wird nächstens auch Professor Greil folgen, sobald ihm von der patriotischen Partei dasselbe schmerzliche Erlebniß, wie Herrn Lucas bereitet sein wird, nämlich mit seinen Anträgen hinsichtlich des höheren Unterrichtswesens, wovon der Hr. Lyzealprofessor alle Aufbesserungen, nicht der Lyzeen, gestrichen wissen will.

CH **München**, 29. März. Seine Majestät der König haben anläßlich der am vergangenen Samstag vom hiesigen Militärgesangverein abgehaltenen Produktion, welcher dieselben längere Zeit angewohnt hatten, Jedem

der betheiligten Sänger und Musiker einen Dukaten, sodann dem Vorstande des Vereins, Oberfeuerwerker Hoffmann, dem Gesangsdirigenten, Musiklehrer Baumann, und dem Musikmeister Hünn, dessen Kapelle die Orchester- und Streichmusik besorgten, je eine werthvolle goldene Uhr nebst Kette übersenden lassen.

— Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung den Gesetzentwurf „die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1870 betreffend“ unverändert angenommen, den von der Kammer der Abgeordneten dem Gesetzentwurf beigefügten Wunsch jedoch abgelehnt.

— In der heute stattgefundenen 23. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher die kgl. Staatsminister Graf von Bray, von Pfretzschner, Frhr. von Pranckh, von Schlör, von Lutz und von Braun beiwohnten, legte der k. Staatsminister der Finanzen den Entwurf des Tax- und Stempelgesetzes vor, worauf zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, zum Vortrage des zweiten Ausschusses über die beiden Gesetzentwürfe „die außerordentlichen Militärbedürfnisse betr.“ übergegangen wurde. Krämer stellte jedoch den präjudiziellen Antrag, die Berathung und Beschlußfassung sowohl über die beiden Vorlagen der Regierung als über die Vorschläge des Ausschusses bis zur Feststellung des ordentlichen Militärbudgets zu vertagen. Nachdem sich Referent Kolb gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, wurde derselbe abgelehnt und in die allgemeine Debatte über die beiden Gesetzentwürfe wie über die Ausschußanträge eingetreten. Außer dem Referenten Kolb betheiligten sich an der allgemeinen Debatte Graf Fugger, Lucas und Schleich für die Ausschußanträge, Weigand, Stenglein und Freiherr von Stauffenberg gegen dieselben. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung auf morgen Vormittag halb 10 Uhr anberaumt.

Karlsruhe, 29. März. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Militär-Straf-Gerichtsordnung einstimmig an. Dieselbe führt u. a. Mündlichkeit und Oeffenltichkeit des Verfahrens ein

Berlin. Die Gesetzgebung über die öffentliche Gesundheitspflege ist nicht nur in Preußen, sondern in allen Staaten des norddeutschen Bundes und in Deutschland überhaupt seit langen Jahren in vollständige Stagnation gerathen Es sind verschiedene Petitionen über die Angelegenheit an den Reichstag gelangt von Dr. Wasserfuhr in Stettin, von Dr. Günther in Leipzig, als Vorsitzendem des ärztlichen Zweigvereins in Leipzig, Dr. Ziegler (Berlin), der insbesondere die Errichtung eines Zentralinstituts für medizinische Statistik wünscht.

Vom Ostseestrande schreibt man der „Allg. Ztg.“ folgendes: „Ut Dominum et omnes ecclesiasticos ordines in sancta religione conservare digneris, haben in der Litanei von allen Heiligen seit Jahrhunderten die katholischen Geistlichen wie Laien zu beten, beten nach ihrem Brevier Papst und Bischöfe, Ordens- und Weltpriester. Die Anordnung und Abhaltung eines Gebets des Inhalts: Gott wolle den apostolischen Herrn, das ist den Papst, in der heiligen Religion erhalten und bewahren, hat das nach allen Regeln der Logik zur Voraussetzung daß der Papst von der heiligen Religion, von der katholischen Glaubenswahrheit, abirren könne. Es muß wundernehmen, daß in der reichhaltigen Literatur gegen die Infallibilität dieses allen Katholiken zugängliche Argument nicht gehörig zur Geltung gebracht wird; noch mehr aber muß man sich über die logische Schärfe der Unfehlbarkeitsanhänger wundern, die den grellen Widerspruch zwischen ihrem postulatum und jenem in der ganzen Kirche offiziell eingeführten Gebete nicht erkennen, oder vielmehr nicht erkennen wollen. Kommt es, was Gott verhüten wolle, zu der Infallibilitätserklärung, so sind und C. alle katholischen Gebetbücher, primo loco alle Breviere, in welchen die vollständige Litanei von allen Heiligen abgedruckt ist, ohne weiteres auf den Index librorum prohibitorum zu setzen, und ist jener Papst, welcher zuerst gedachtes Gebet genehmigt hat, sammt allen seinen Nachfolgern, einschließlich Pio Nono, die dasselbe beibehalten haben — o Ironie des Schicksals! — unfehlbar als dem Irrthum verfallen gewesen zu bezeichnen.

Das österreichische Kabinet existirt noch. Giskra's Demissionsgesuch ist noch nicht angenommen. Den Deutschen ist übrigens die Lage der czechischen, galizischen u. slavischen Dinge nicht geheuer. Die Minister selbst verschiedener Ansicht und bei dem jüngst abgehaltenen Rathe habe der Kaiser gesagt: „An Eins werde ich nicht rühren lassen, ich will das Recht behalten, einen Appell an das Volk zu thun, sobald ich es den Interessen der Nation für angemessen erachte.“ Im Abgeordnetenhause wurde der Antrag angenommen, das Vertragsverhältniß mit dem Jesuitenkollegium in Innsbruck zu lösen.

Paris. Ein Brief des Bischofs von Orleans ist per Zufall ins Ministerium gelangt. In diesem hatte er geäußert: Die Dinge würden gut gehen, wenn man sich in Paris entschlösse sie zu unterstützen, aber es wird nichts guts zu erwarten sein, so lange man den Botschafter in Rom lasse der jetzt dort sei.

Die päpstl. Regierung, die an Geld für Kriegsangelegenheiten „Ueberfluß“ zu haben scheint, will die französische Legion in Rom verdoppeln. Der Oberst Perreraux ist von Frankreich auf seinen neuen Posten als Befehlshaber dieser neuen Legion abgereist. Bei der Debatte über den Budgetposten wegen des französischen Okkupationskorps wird über den „nebelhaften Charakter“ dieser Legion vielleicht einiges Licht verbreitet werden. Nur unter dem absoluten Sistem konnte eine solche Legion bestehen, die französisch ist und römisch heißt.

Wie aus guter Quelle versichert wird, soll Frankreich auf der Forderung, einen Spezialgesandten zu dem Konzile abzusenden nicht bestehen.

Der Justizminister legte das Senatuskonsult vor. Die Senatoren werden darnach vom Souverän ernannt. Ihre Zahl kann vermehrt werden. Ueber das Budget hat ausschließlich der gesetzgebende Körper zu beschließen. Ollivier sagte: Ihre Machtbefugniß wird eine Verminderung erleiden, aber Sie werden dem Lande dieß Opfer bringen und damit dem Kaiser behilflich sein, Frankreich die Freiheit wiederzugeben. (Beifall.)

Aus Brüssel berichtet das „Frankf. Journ.“: Nächste Ostern besucht der König Leopold von Belgien den Hof der Tuillerien. Die luxemburgische Frage droht nächstens wieder aufs Tapet zu kommen.

Florenz. In der Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Aeußern: „Das Kabinet wird auch künftig bei der Politik der Enthaltung gegenüber Rom verharren. Italien läßt den Bischöfen alle Freiheiten. Die bestehenden Gesetze zum Schutze der nationalen Institutionen genügen. Italien hat kein Konkordat zu vertheidigen. Das Prinzip der Regierung ist: die Trennung der Kirche vom Staat. Die bürgerliche Gesellschaft hat vom Konzil nichts zu besorgen, sie kann nicht rückwärts schreiten.“ — Der Deputirte Pissavini trägt auf Aufhebung der italienischen Gesandtschaften in Würtemberg und Baden an, da die in Berlin und

München unterhaltenen Gesandtschaften vollkommen ausreichen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Professor am Politechnikum in Zürich Dr. A. Kund zum ordentlichen Professor der Physik in Würzburg zu ernennen, den Bezirksgerichtsrath Bernhard Horn in Würzburg in den Ruhestand treten zu lassen, den Bezirksgerichtsrath J. Vollert in Lohr an das Bezirksgericht Würzburg zu versetzen, zum Rathe am Bezirksgerichte Lohr den zweiten Staatsanwalt in Freising, Friedrich Holle und zum zweiten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Freising den Bezirksgerichtsassessor Johann Frogg in Weiden zu befördern, zum Assessor am Bezirksgerichte Weiden den Substituten des Staatsanwalts in Straubing Michael Luther zu ernennen und als f. Staatsanwaltssubstituten am Bezirksgerichte Straubing den Appellationsgerichtsaccessisten E. Halenke aufzustellen.

Verschiedenes.

Mit Beginn des nächsten Monats wird zu Wiesenbronn im Oberamtsbezirk Würzburg eine Postexpedition eröffnet.

Am 27. d. wüthete in Newyork und in Baroklyn ein heftiges Unwetter Häuser wurden zerstört und eine sehr große Anzahl von Personen getödtet und verwundet.

Sprech-Saal.

Kitzingen. Wenn wir auch nicht verkennen wollen, daß die in kurzer Zeit vielfach ausgeführten Verschönerungen in und außerhalb unserer Stadt Kitzingen zeitgemäß derselben zur Zierde gereichen, so möchte doch vor allem nöthig sein, doch endlich einmal Sorge zu tragen, daß durch einen durchgreifenden Uferschutz dem Verderben unserer Wiesen und Feldern durch Hochwasser und Eisstöße des Main ein Ziel gesetzt werden möchte!

Leider ist in einem Zeitraum von über 50 Jahren hierin nichts geschehen und währenddeß sind schon hunderte von Morgen gutes Wiesen- und Ackerland durch die Strömungen des Main abgerissen und versunken.

Dieses Verderben befindet sich hauptsächlich an der linken Seite mainabwärts von der albertshöfer bis zur hohenfelder Grenze, links unseres städt. Gebietes und erweitert sich immer mehr, wozu leider auch noch obendrein die seit 20 Jahren zur Stauung (Erhöhung des Mainwassers) an der steinernen Brücke, ober und unterhalb in den Main gelegten, sogenannten Wasser-Neubauten von Stein erbaut, nach der Länge und Breite, um angeblich die hölzerne Einfassung der steinernen Brückenpfeiler unter dem Wasser zu erhalten und dadurch solche für Fäulniß zu schützen — „ein Zweck, der aber nicht erreicht werden“ — indem, nach wie vor, 16 bis 17 Zoll tiefes Fahrwasser eintritt, und die hölzernen Röste öfters an das Traben kommen.

Diese in den Main gelegte Wassersteinmauern vermehren auch das Verderben an den Ufern der Wiesen und Feldern dadurch daß wenn der Pegelstand der Mainwasserhöhe bei Ueberschwemmung von 6 Fuß überreicht hat, so kommen diese Wasserbauten unter das Wasser zu liegen, u. die Wasserströmung fällt quer über diese Wasserbauten weg und bildet einen Wasserfall, der alsdann in gerader Richtung gegen die ungeschützten Ufer anprallt, und deren Verderben vermehrt! jeder, der nur einigermaßen Interesse an dieser Sache nehmen will, kann sich von der Brücke aus überzeugen.

Es steht praktisch und naturgemäß fest, daß der kleine Wasserstand des Main, wo der Strom zurückgeht, den Ufern keinen Schaden bringen kann, sondern nur die Hochwasser und Eisstöße, denn je höher der Main, desto reißender, dessen Strömung des Wassers und daher schädlicher für die ungeschützten Ufer, wodurch der Erdboden ausgespült, und in Sand verwandelt wird, durch die Sonnenhitze im Sommer so ausbrennt und gereinigt, daß dieser Sand auch noch sogar durch Windströme verjagt wird, und bei eintretenden Ueberschwemmungen und Eisstößen, den ungeschützten Ufern mit ihren Wiesen und Feldern den größten Schaden bringt!

Aus allen diesen gründlichen Erörterungen möchte es doch gerathen erscheinen, mit unseren Verschönerungen etwas nachsichtig zu verfahren, damit auch unserm städtischen Finanzministerium die Möglichkeit bleibt, unseren städtischen Haushalt in dem Gleichgewicht zu erhalten und unserer städtischen Finanzkammer nicht durch große Erschöpfungen einen Zustand herbeizuführen, welcher einer förmlichen Auszehrung gleichkommen könnte. — Seit 1866 sind wie bekannt unsere Einnahme-Quellen noch theilweise verstopft und durch immer noch fortdauernde Theuerung der Lebensmittel, noch theilweise manche Einnahme-Quellen ganz vertrocknet.

Marktbericht.

† **München,** 28. März.

Im Getreidegeschäft beginnt mehr reges Leben und besonders bleibt Weizen beliebt und fest im Preise. Haber und Gerste flau. Weizen alter 6 fl 18 kr. bis 6 fl. 42 kr., Weizen neues 5 fl. 12 kr bis 5 fl. 42 kr. Roggen 3 fl 54 kr. bis 4 fl 18 kr., Haber 3 fl. 54 kr. bis 4 fl per Zollzentner. Gerste prima 14 fl. 30 kr. bis 15 fl. 45 kr., mittel 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., gering 11 bis 12 fl. per bayer. Schäffel.

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1) Mittelqualitäten: Gesammtvorrath 450 Pfund, Verkauf — — Preis — fl., 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger und Heidecker Hopfen Gesammtvorrath 2078 Pfund, Verkauf — — Preis — fl., 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut: Gesammtvorrath 891 Pfund, Verkauf 898 Pfund, Preis 195 fl. 40 kr. bis 180 fl. der Ctr.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Frau Therese Sadel, Wittwe des Maurermeisters Jakob Sadel dahier, versteigert der Unterzeichnete

Montag den 4. April lfd. Jrs.,
Nachmit. 1 Uhr,

im gesonderten Nebenzimmer des Gasthauses zum Bären folgende Besitzungen derselben in der Steuerflur Kitzingen öffentlich an den Meistbietenden:

1) Pl.-Nr. 507 Wohnhaus Nr. 539 dahier mit Hof zu 4 Dez. und
Pl.-Nr. 507 1/2 Garten zu 2 Dez.

2) Pl.-Nr. 2652 Acker am Steinbruch zu 0,93 Tgw.
Pl.-Nr. 2653a Acker an der Winterleiten zu 0,53 Tgw. und
Pl.-Nr. 2653b Acker allda zu 0,21 Tgw.
Pl.-Nr. 2659 Acker allda zu 0,42 Tgw.
Pl.-Nr. 2660 Acker allda zu 0,15 Tgw.

3) Pl.-Nr. 2635 Acker in der Winterleiten zu 0,26 Tgw.
Pl.-Nr. 2636 Acker allda zu 0,19 Tgw.
Pl.-Nr. 2637 Acker allda zu 0,24 Tgw.
Pl.-Nr. 2638 Acker allda zu 0,33 Tgw.

4) Pl.-Nr. 2748 Acker in der Winterleite zu 0,76 Tgw. (zu einem Steinbruch geeignet).

5) Pl.-Nr. 2666 1/2 Weinberg in der Winterleite zu 0,63 Tgw.

6) Pl.-Nr. 1244 Acker am Kastenhof zu 0,17 Tgw.
Pl.-Nr. 1245 Acker allda zu 0,22 Tgw.

7) Pl.-Nr. 1246 Acker am Kastenhof zu 0,29 Tgw.

8) Pl.-Nr. 2743a Acker in der Winterleiten zu 0,60 Tgw.
Pl.-Nr. 2743b Acker allda zu 0,26 Tgw.

9) Pl.-Nr. 3504 1/2 Acker in der Sommerleiten zu 0,40 Tgw.
Pl.-Nr. 3505 Acker allda zu 0,74 Tgw.
Pl.-Nr. 3585a Acker allda zu 0,58 Tgw.
Pl.-Nr. 3585b Acker allda zu 0,22 Tgw.
Pl.-Nr. 3585c Acker allda zu 0,10 Tgw.

Die Strichsschillinge für die Grundstücke sind in 5 Martinifristen zu bezahlen und mit 5% zu verzinsen.

Von dem Strichsschilling für das Haus ist die Hälfte in 1/4 Jahr zu bezahlen, während die andere stehen bleiben kann.

Kitzingen, den 29. März 1870.

[2a] H. Dillenius, k. Notar.

Danksagung.

Wir fühlen uns verpflichtet, unseren verehrten Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn hiemit unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen, für die liebevolle, innige, zahlreiche Theilnahme, die sie während der Krankheit sowohl als auch bei der Beerdigung unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Anna Christine Altenberger,
geb. Schäffer,

auf so ehrende Weise an den Tag legten. Möge sie alle Gott vor solchem betrübenden Todesfalle bewahren.

Kitzingen u. Ammorbach, 30. März 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen unsern innigst geliebten Sohn, Bruder und Schwager

Johann Michael Augsburger

in seinem 24. Lebensjahre in Folge einer Lungenkrankheit gestern Abend halb 10 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde Verwandten und Freunden des Verblichenen widmen, bitten wir um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet Freitag den 1. April früh 10 Uhr statt

Kitzingen, 30. März 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Trost und Liebesworte

am Grabe unseres geliebten unvergesslichen Path'chens

Maximiliane Wilhelmine Christiane Madlon Hacker.

Wenn Frühlingspracht mit all' dem Blüh'n und Grünen
Des Blumenflores von uns scheidend zieh't
Dann kündet Wehmuth sich in allen Minen
Und durch die Seele tönt ein Klagelied.

Und wenn ein Kind ein edles, heissgeliebtes,
In jungen Tagen wandert himmelwärts,
Gerechter Gott, wie harmt doch, wie betrübt es
Der treuen Eltern liebeglühend' Herz.

So wird auch Euch, ihr Eltern schwer betroffen,
In Eurem Jammer nun zu Muthe sein,
Seid abgeblüh't der Seele reinstes Hoffen
Und Euch geraubt das einz'ge Töchterlein.

Sein Rosenmund er kann Euch nimmer lächeln,
Das Veilchenauge blickt Euch nimmer an,
Doch wird aus bess'rer Welt Euch Trost zufächeln
Ein Engel dort auf sternbesäter Bahn.

Wie Euch, o Eltern, tiefer Schmerz erfüllet
So trifft er auch der Pathen treues Herz,
Doch sprosst ein Balsam, der die Wunde stillet,
O wendet nun die Blicke himmelwärts:

Dort ruht die Kleine nun in Gottes Händen,
Euch liebreich tröstend aus dem Engelsland,
Und wird auch einst sich unser Leben enden,
Giebt er zurück das früh verlorne Pfand!

FÜRTH. W. u. H. G.

Myrthenkränze in schöner Auswahl empfiehlt
Marie Preu.
(Wohnhaft hinter dem Spitale.)
NB. Getragene werden wieder hergerichtet. [2a]

Reinen Monats- und Wiesenklee-Saamen billigst bei
[2a] J. M. Dedel.

Ruhrer Steinkohlen Fettschroth, Stückkohlen, Schmiedegries sind wieder angekommen und können aus dem Schiffe bezogen werden.
[2b] Franz Schwab.

Gersten- und Haberstroh sowie Heu verkauft
Babette Seelig.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Schiffstraße 124.   (Hiezu Unterhaltungsblatt)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 77. | Donnerstag, 31. März 1870. | III. Jahrgang.

AK München, 27. März.

Zur Militärfrage.

Im §. 8 seines Referates über die außerordentlichen Militarkredite schlägt der Abg. Kolb zum Besten der Steuerzahlenden und der Wehrpflichtigen eine Abminderung der Präsenzzeit d. h. der Zeit, während welcher die letzteren wirklich im Dienste sind, für die Infanterie vom 24. Monaten auf 8, für die reitende Artillerie von 32 auf 12 für die Kavallerie von 36 auf 24 vor. Er hofft dabei für das Mitärbudget bei der Infanterie allein 1,750,000 fl. jährlich zu ersparen und den Wehrpflichtigen eine, wie man sieht, höchst bedeutende Erleichterung in der Ableistung ihrer Wehrpflicht zuwenden zu können.

Es ist klar, daß dieser Vorschlag bei „allen" Interessenten sofort eine äußerst günstige Aufnahme finden muß Wie man hört, hat derselbe auch bei der Agitation, die Herrr Kolb mit Hilfe seiner schwarzen Brüderlein draußen im Lande gegen das Wehrgesetz in Szene gesetzt hat, seine Schuldigkeit im vollsten Maße gethan und in vielen Wahlkreisen verlangen die Leute besonders von den Fortschrittsmännern, daß dieselbe in der Kammer diesen Kolb'schen Anträgen mit Vehemenz beitreten.

Es gilt aber doch, diese Vorschläge zuerst genau u. und unbefangen zu prüfen, ob ihre Durchführung für unsere Verhältnisse und gegenwärtig möglich ist, ohne der Gefahr einer Desorganisation des Heeres u. deren Folgen entgegenzugehen. Dieser Prüfung darf sich die Fortschrittspartei in der Kammer unter keiner Bedingung entziehen, und auch unsere Freunde draußen im Lande sollen sich dieselbe nicht ersparen, damit sie ein richtiges Verständniß für die Haltung ihrer Parteigenossen in der Kammer bei dieser Frage gewinnen. Zu diesem Zwecke bemerken wir folgendes.

Auf den ersten Blick sieht man, daß es den bisherigen Zuständen gegenüber ein ungeheuerer Sprung ist, zu welchem Kolb in Bezug auf die Präsenzzeitverminderung räth, besonders bei der Infanterie, der Hauptwaffe bei der Kriegsführung in der Gegegenwart. Selbst in der würtembergischen Kammer, wo doch die Preußenfresserei und der Haß gegen alles, was an Preußen erinnert, also auch das neue Wehrsystem bei der sog. Volkspartei und den Großdeutschen fast noch in größerer Blüthe steht, als bei unserer bayerischen Kammermajorität, ist man nicht soweit gegangen! Fragt sich nun 1) ist eine Verminderung der Präsenzzeit in unserem Heere überhaupt möglich und 2) ist sie in dem von Kolb verlangten Maße und zwar sofort durchführbar.

Ad I. Indem wir daran erinnern, daß mit Einführung des neuen Wehrsystems die Präsenzzeit der Truppen gegen früher überhaupt abgekürzt wurde und daß eine zweijährige Präsenz für die Infanterie, wie sie der Kriegsminister für die kommende Finanzperiode im Budget verlangt, früher nicht stattfand, sondern eine 18-monatliche, auf welcher die Kammer selbstverständlich von vornherein als Maximalzeit bestehen muß, konstatiren wir zuerst, daß das Wehrgesetz als solches die Präsenzzeit überhaupt nicht fixirt. Um deßwillen gegen das Wehrgesetz aufzutreten, ist deßhalb ganz unnöthig Auf die Frage aber, ob unter die 18 Monate heruntergegangen werden kann, sowie unter die bisherige Präsenzzeit der übrigen Waffengattungen, sagen wir unbedenklich: „O ja, aber unter Umständen!" Diese Umstände sind: 1) Aufhebung jedes, auch nur einigermaßen entbehrlichen Wachdienstes; 2) ausreichendsten Besitz eines tüchtigen Offiziers- und ganz besonders eines tüchtigen Unteroffiziers-Standes; 3) eine zum Militärdienste schon möglichst vorgebildete intelligente Rekrutenmannschaft; 4) der gute Wille der Miltärverwaltung. Alle diese Punkte hat Baron Stauffenberg als Referent des Wehrgesetzes bereits mit aller Entschiedenheit hervorgehoben! Haben wir erst einmal eine vom besten Willen beseelte für gewisse mächtige Einflüsse unzugängliche, gegen allen Schlendrian und alle protegirte Unfähigkeit unerbittliche Militärverwaltung, die sofort bereit ist, den Wachdienst auf ein unentbehrliches Minimum zu reduziren, haben wir einen Offizier- und einen Unteroffizierstand, wie ihn die gesteigerten Anforderungen an das moderne Militärwesen erheischen und wie ihn unser gegenwärtiges Wehrsystem zu erzeugen geignet ist, dann ist keine Frage, daß die Präsenzzeit auch beträchtlich unter das gegenwärtige Zeitmaß heruntergesetzt werden kann und wird. Die alleinige Aufhebung des Wachtdienstes ermöglicht die Herabsetzung der Präsenzzeit um wenigstens 1/3 ihrer bisherigen Dauer. Diese ins Werk zu setzen, ist dem Kriegsministerium bei gutem Willen möglich, dieses darauf hinzudrängen und zwar auf dem Wege der Budgetbewilligung, das liegt in

der Macht der Kammer und es ist kein Grund vorhanden das nicht zu thun. Je näher wir aber dem Ziele s. Nr. 2 und 3 kommen, umsomehr wird sich allmählig die Präsenzzeit von selbst verringern und zwar möglicher Weise einmal selbst bis auf das vom Abgeordneten Kolb vorgeschlagene Zeitmaß. Aber das läßt sich nicht mit einem Male erzwingen, sondern das muß man abwarten.

Ad II. Durch das Gesagte ist eigentlich unsere zweite Frage auch schon beantwortet, nämlich ob jetzt schon ob augenblicklich die Kolb'schen Vorschläge, wie sie liegen, angenommen werden können. Wir sagen einfach: „Nein", denn uns fehlen eben noch die Verhältnisse, welche allein die Annahme derselben möglich machen. Freilich, Herr Kolb und der Finanzausschuß der Kammer ist anderer Ansicht! Aber Herr Kolb macht sich die Sache leicht. Er beruft sich, wie immmer, auch hier auf die Schweiz und altirt nebenbei ihm günstige, aus dem Zusammenhang gerissene Stellen aus Werken militärischer Größen! Beides blendet vielleicht Manchen auf den großen Augenblick — aber den Vernünftigen nicht lange! Wir leben eben nicht in der Schweiz und unter schweizerischen Verhältnissen und seinen Citaten kann man hunderte von anderen Stellen aus Militärschriftstellern und ebenso gewichtige entgegenstellen. Auch die Berufung auf die schnelle Tüchtigkeit der improvisirten Artillerie von Venedig und Malghera macht wohl eher in einem Romane Effekt als in einem nüchternen Kammerreferate! Nein — Herr Kolb muß die Durchführbarkeit seiner Vorschläge erst besser, als er dies hier gethan hat, er muß sie unter Zugrundelegung unserer konkreten bayerischen Verhältnisse beweisen, ehe man daran gehen kann, dieses Experiment zu machen!

Dieses Experiment — denn, gesetzt die Kammer geht auf die Kolbschen Vorschläge ein und gesetzt ferner, das Kriegsministerium führt sie in legalster Weise aus, was ist dann die Folge? Voraussichtlich ganz einfach die, daß wir an unsern Truppen ein Kriegsmaterial erhalten, das im Falle der Aktion völlig unbrauchbar ist, denn die Herabsetzung der Präsenzzeit im Kolb'schen Sinne ist unter unsern gegenwärtigen bayerischen Verhältnissen ganz gleich einer Desorganisation unseres Heeres, und während man durch diese Beschränkung der Präsenzzeit einige Millionen zu ersparen hoffen würde, wäre in der That das Drei- und Vierfache, nämlich alles Geld, das man auf dieses Heer wenden würde, rein zum Fenster hinausgeworfen! Noch ein Umstand aber ist vorhanden, den aber Herr Kolb wohlweislich verschweigt! Es ist nämlich eine Täuschung, zu glauben, die Kammer könnte, wenn sie das Maß der Präsenzzeit durch das Maß ihrer Geldbewilligung bestimmen will, das Kriegsministerium unter allen Umständen zwingen, diese Präsenzzeit wirklich einzuhalten. Es steht dem Kriegsministerium im äußersten Falle immer frei, die Präsenzzeit auf Kosten des Präsenzstandes auszudehnen. Dasselbe kann im konkreten Falle, statt 40 Mann bei der Kompagnie 6 Monate lang präsent zu erhalten, jeder Zeit 20 Mann 12 Monate in Präsenz bleiben lassen u. s. f. Ob aber wenn dieses geschieht, ein Vortheil erzielt wäre, mag sich Jeder selbst beantworten!

Möge man diese Andeutungen draußen im Lande ebenso eingehend und unbefangen würdigen, als sie in der Fortschrittspartei gewissenhaft und objektiv erwogen worden sind. Man wird alsdann die Haltung derselben bei der Verhandlung in der Kammer dieser Frage gegenüber begreifen und billigen müssen!

* * *

Politische Nachrichten.

München, 30. März. Graf Bray, der bisher bei seiner Schwester, der Gräfin Rechberg, am Dultplatze wohnte, wird in der nächsten Woche die Wohnung im Ministerium des Aeußern beziehen, welche seit dem Abgang von der Pfordtens leer gestanden ist. — Wie es scheint, begnügt man sich höchsten Orts damit, die Geschäfte der bayerischen Gesandtschaft in Wien durch Graf Fugger fortführen zu lassen, wonach also vorläufig keine weitere Ernennung eines Geschäftsträgers erfolgen wird.

München, 30. März. Die Debatte über die außerordentliche Militärbedürfnisse gelangte bis zum Schluß der Generaldiskussion. Der Kriegsminister erklärte sich entschieden gegen die beantragte Herabsetzung der Präsenzzeit. Das bayerische Heer müsse an Stärke und an Gehalt den übrigen Bundesheeren gleichkommen. Eine Aenderung des Systems jetzt, wo die vorgenommene Heeresreform kaum Früchte getragen habe, wäre gleichbedeutend mit Desorganisation der Armee. Was die Einführung des Milizsystems betreffe, so könne Bayern damit nicht vorangehen.

CH München, 30. März. Seine Majestät der König ertheilten gestern zahlreiche Audienzen und empfingen hierbei unter Anderen den nunmehr aus St. Petersburg zurückgekehrten Professor Halbig, den Direktor des Nationalmuseums, Dr. v. Hefner-Alteneck, den Oberstabsarzt Leigh, sowie einige Offiziere des Generalquartiermeisterstabes.

— Seine kgl. Hoheit Prinz Otto ist gestern nach Hohenschwangau abgereist.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Bitte des Stadtmagistrates Karlstadt in Betreff der Erbauung einer stehenden Brücke bei Karlstadt über den Main.

— In der heutigen 24. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten theilte der I. Präsident mit, daß von der Kammer der Reichsräthe der Gesetzentwurf „die provisorische Forterhebung der Steuern" unverändert angenommen und somit Gesammtbeschluß erzielt, der angefügte Wunsch aber abgelehnt worden sei. Die allgemeine Debatte über die außerordentlichen Militärbedürfnisse wurde fortgesetzt und beendigt. An derselben betheiligten sich der Staatsminister des Aeußern Graf von Bray, die Abgeordneten Mahr, Frhr. v. Hafenbrädl, Dr. Marquardsen, Greil, Westermayer, Dr. Völk, Huttler, Dr. Ruland, Fischer, der Kriegsminister Freiherr v. Pranckh und der Referent Kolb. Die Sitzung endigte nach 2 Uhr, die nächste ist auf morgen anberaumt.

— Der Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern Graf von Bray-Steinburg äußerte sich in der heute abgehaltenen 24. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten also: Der Zweck unserer innern Politik wie ich ihn auffasse, ist die Versöhnung, nicht blos Kompromis und Vermittlung, sondern Versöhnung entstandener Gegensätze durch Aufklärung von Mißverständnissen, und Beruhigung der Gemüther durch Beseitigung unbegründeter Besorgnisse. Die Regierung ist keine Parteiregierung, sie kann und will es nicht sein, sie steht nicht über den Parteien, denn dieser erhabene Standpunkt gehört im konstitutionellen Staate nur dem Souverän. Sie steht aber außerhalb der Parteien, und meine Herren, das ist nicht immer ein bequemer Standpunkt, aber der einzige, der der Regierung zukommt. Dadurch, daß wir uns im Innern versöhnen, stärken, uns sammeln, sorgen wir für die Gegenwart, aber wir bereiten auch die Zukunft vor, eine bessere Zukunft des engeren wie des weiteren Vaterlandes. Bezüglich der äußeren Poli-

tik, und der alle unseren auswärtigen Verhältnisse beherrschenden deutschen Frage ist uns ein ziemlich enger Weg durch die jetzige Lage der Dinge vorgezeichnet, von welchem wir uns weder rechts noch links weit entfernen können. Es bestehen bindende, und auf Gegenseitigkeit beruhende Verträge, die gehalten werden müssen, sowie andererseits die berechtigte Unabhängigkeit unseres Landes, unsere freie Selbstbestimmung unversehrt zu erhalten sind. Es ist behauptet worden, daß die jetzige Stellung, die jetzige Lage Bayerns nicht haltbar sei. Meine Herren! Ich theile diese Ansicht nicht. Es geht allerdings durch Europa ein Zug des Provisoriums, in den allgemeinen europäischen Zuständen liegt viel Unfertiges, viel Schwieriges und auch Bayern ist nicht frei davon. Aber deßhalb ist die Lage nicht unhaltbar, und ich sage mehr sie ist unangreifbar. Bayern liegt im Zentrum von Europa und von Deutschland; jeder Angriff, jede ernste Bedrohung Bayerns würde Komplikationen hervorrufen, welchen auch die größte Macht sich nicht wird aussetzen wollen. Dazu kommt als erster Faktor, daß ein Staat von nahezu 5 Millionen mit dem Kernvolke, wie das unsrige ist, mit einer tapferen und tüchtigen Armee einer äußeren Gefahr nicht so leicht unterliegt, wie denn überhaupt kein Volk ohne eigenes Verschulden zu Grunde geht. Deshalb meine Herrn fürchte ich die Gefahr für Bayern nicht. Ein politischer Grundsatz scheint sich uns gerade jetzt vorzugsweise zu empfehlen; wir sollen das Erreichbare anstreben, als solches glaube ich bezeichnen zu sollen, die sorgsame Pflege der freundlichsten Beziehungen zu allen unseren Nachbaren, in erster Linie zu unsern deutschen Stammesgenossen in Nord u. Süd, im Osten und im Westen. Unser Verhältniß zu Norddeutschland beruht auf der sichern Grundlage der Verträge. Einen Südbund zu begründen, wie er im Prager Frieden vorgesehen war, ist bis jetzt nicht gelungen. Es mag dahin gestellt bleiben, ob deßhalb endgiltig darauf zu verzichten ist, aber auch ohne ihn liegen in der Gemeinsamkeit der Interessen Süddeutschlands Anhaltspunkte genug zu einem steten und herzlichen Zusammengehen auf der Basis vollster Gleichberechtigung. Was ich hiermit empfehle, ist eine praktische Politik, eine Politik unserer wahren Interessen; was ich Ihnen verspreche, ist eine offene Politik und selbstverständlich eine ehrliche und loyale Politik. Eine offene Politik hat für uns um so weniger Schwierigkeiten, meine Herren, als wir keine geheimen Verträge haben, keine geheimen Verpflichtungen, keine geheimen Pläne u. überhaupt keine politischen Geheimnisse. Was wir wollen, was wir anstreben, was wir wünschen, darf die ganze Welt erfahren, wir wollen Deutsche aber auch Bayern sein. Der Zweck des Vertrages mit Preußen ist kein anderer als die Wahrung der Integrität des Besitzes jeder der beiden Staaten. Versetzen Sie sich, meine Herren! einen Augenblick in das Jahr 1866 zurück, ich thue es nicht gerne, und sie werden sich überzeugen, daß damals die fraglichen Verträge der einzig mögliche Ersatz waren für das eben gerissene Band des vormaligen defensiven deutschen Bundes. Ich war bei den Friedensverhandlungen selbst gegenwärtig und ich kann Ihnen die Versicherung ertheilen, daß von einer offensiven Bedeutung der Verträge, von einem Angriffe auf fremdes Gebiet nirgends die Rede war, sondern daß lediglich von der Abwehr eines fremden Angriffs gesprochen wurde. Es gibt eine doppelte Offensive, m. H., eine politische und eine strategische. Die politische Offensive ist durch den Inhalt der Verträge unbedingt ausgeschlossen, die strategische Offensive, bei schon entschiedenem Kriege, wird sich der Führer einer schlagfertigen Armee jederzeit vorbehalten müssen. Die zweite Befürchtung, welche der Herr Abg. Schleich ausgesprochen hat, findet sich im Inhalt der Verträge ebensowenig begründet; der Text hat den Kriegsfall im Auge. Allerdings liegt es in der Natur einer Allianz, daß Wehrkräfte auf beiden Seiten vorausgesetzt werden. Wenn unserem Verbündeten daran gelegen sein muß, daß wir nicht wehrlos seien, so haben wir ein viel höheres, viel mächtigeres Interesse daran, es nicht zu thun. Deßhalb, m. H., nehmen Sie getrost Ihren Patriotismus und Ihre erleuchtete Vaterlandsliebe zur einzigen Richtschnur Ihrer jetzigen Verhandlung und Ihrer freien Beschlußfassung.

Karlsruhe, 30. März. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung das Gemeindegesetz einstimmig an, die erste Kammer das Finanzgesetz pro 1870 und 1871, das Militärstrafgesetzbuch, das Einführungsgesetz dazu, das Gesetz über die Beschäftigung der Kinder in Fabriken.

Wien, 30 März. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des Reichsraths brachten die Abgg. Rechbauer und Genossen einen Gesetzentwurf ein behufs Abänderung der Verfassung durch Einführung unbedingter direkter Wahlen zum Reichsrath, sowie Ernennung eines Länderhauses (aus Deputirten der Landtage bestehend) und eines Volkshauses (durch direkte Wahlen gebildet). Der Gesetzesantrag ist unterstützt.

Paris. Die „France" behauptet, der Kaiser habe dem Prinzen nicht den Befehl, sondern nur den freundschaftlichen Rath gegeben, Frankreich zu verlassen, und es sei noch nicht gewiß, welchen Entschluß der Prinz fassen werde.

Graf Daru gesteht, daß er etwas zu hitzig war und ist jetzt der Ansicht, eine zuwartende Haltung dem Konzil gegenüber zu beobachten. Unter diesen Umständen wird der Botschafter wieder nach Rom reisen, aber einen Brief von Napoleons eigener Hand an den Papst mitbringen. Wird er sagen, daß er unschuldig sei am Blute des Gerechten?

Der „Rappel" ist der Beleidigung des Kaisers angeklagt. Wie viele werden noch nachkommen, bis die Freisprechung des schwarzen Peter verraucht ist!"

Rom. In der Dienstagssitzung ist es sehr scharf hergegangen. Stroßmayr sprach in heftiger Weise gegen den in Verhandlung stehenden Paragraphen des Schemas; er wurde durch das Zischen und Poltern der Majorität unterbrochen. Besonders 4 Kardinäle fuhren von ihren Sitzen auf und verboten ihm weiter zu reden u. riefen ihm zu mit allen Zeichen des Abscheues: „tu es protestans!" (du bist Protestant). Er ließ sich aber sehr wenig stören, sondern erklärte ruhig, dergleichen Einschüchterungsmittel verfingen bei ihm nicht im Mindesten. In der Stadt erzälte man sich sogar (so schreibt ein Korrespondent der „Post"), daß zwei Bischöfe sich geschlagen hätten, ich meine natürlich nicht im Duell, sondern in primitivster Art und Weise und zwar im Sitzungssaal selbst. Das Präsidium hat sich übrigens bei der stroßmayerschen Affäre maßvoll benommen, und wie ich höre, dem Redner nicht das Wort entzogen, wozu es von mehreren Seiten aufgefordert wurde.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Lehrstuhl der Chemie an der Hochschule Würzburg aus der medizinischen Fakultät in die philosophische zu versetzen und diesen, sowie die Direktion des chemischen Laboratoriums dem Prof. in Tübingen

Dr. F. L. E. A. Strecker zu übertragen, in die bei dem k. Konsistorium Ansbach eröffnete Stelle eines 1. Rathes, den zweiten Konsistorialrath Ch. W. Bäumler, in dessen Stelle den 3. A. Stählein vorrücken zu lassen, die Stelle eines weltlichen 3. Konsistorialrathes dem bisherigen Bezirksgerichtsrath F. Küster in Ansbach zu verleihen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 30. März. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 16—19 fl. — kr., Korn 14 fl. — kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 10 kr. bis 15 fl. 15 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. 57 kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Es ist im Getreidegeschäft im Laufe der letzten Tage keine Aenderung eingetreten, die Oekonomen halten zwar in Folge des rauhen Wetters auf höhere Preise, dagegen fehlt alle Frage am Rhein weil man dort der Ansicht ist, daß die Saaten bis jetzt noch nicht gelitten. Es wurde bezahlt für Weizen 18¼ bis 18¾ fl., Kern 17¼ fl., Korn 13¾ bis 14 fl., Gerste 14 fl., Haber 8 bis 8¾ fl., gewöhnliche Erbsen 14¾ bis 15 fl. Wicken 15 fl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wehrgeld betr.

Zur Erhebung des für das abgelaufene Vierteljahr fälligen Betrags von dem festgesetzten Wehrgelde steht Termin auf

Montag den 4. April l. Js.,
im Geschäftszimmer Nr. 2

an, was mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß die Säumigen sofortige Ueberweisung an das k. Rentamt behufs zwangsweiser Beitreibung zu gewärtigen haben.

Kitzingen, den 28. März 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.
Schmitt, Aktuar.

Holzversteigerung.

Im Gemeindewalde von Iphofen werden am

Dienstag den 19. April ds. Js.
und den unmittelbar darauf folgenden Tagen, jedesmal früh 9 Uhr anfangend,

570 Eichenstämme, worunter beiläufig 40 Holländer,
36 Buchenstämme und
50 Klafter hartes Prügelholz

öffentlich verstrichen.

Iphofen, den 30. März 1870.

Der Stadtmagistrat.
Singer.
Dicker.

Warnung.

Es wird hiermit Jedermann gewarnt, dem **Andreas Steinbach** in Marktsteft nochmals Etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leiste.

Zugleich wird ersucht, demselben nichts abzukaufen oder von demselben anzunehmen.

Marktsteft, 30. März 1870.

Elisabethe Steinbach.

Ausschreiben.

Die Rekursfrist in Verwaltungssachen betr.

Nachstehend folgt Abdruck einer h. Reg.-Entschließung vom 4. l. Mts. zur allgemeinen Kenntnißnahme.

Kitzingen, den 27. März 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Die Rekursfrist in Verwaltungssachen betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In neuerer Zeit wurde vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß k. Rechtsanwälte in Fällen des Verwaltungsrechtes, in welchen gegen Beschlüsse der I. Instanz von den Parteien Beschwerde erhoben wurde, innerhalb der gesetzlichen Rekursfrist lediglich den Rekurs anmeldeten und denselben erst später nach Ablauf der Frist ausführten. Namentlich geschied dies bei Beschwerden in Gewerbesachen, wo nach Art. 31 des Gewerbe-Gesetzes vom 30. Januar 1868 eine vierzehntägige Beschwerdefrist vorgestreckt ist.

Aus dieser Wahrnehmung nimmt die unterfertigte Stelle Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Rekursfrist auch in Verwaltungsgegenständen eine unerstreckliche, eine Nothfrist ist und für dieselben die allgemeinen prozessualen Vorschriften der Gerichts-Ordnung Cap. 15. § 5 analoge Geltung haben, und daß es deßhalb nicht genüge, innerhalb des Rekursfatales die Beschwerde anzumelden, sondern daß sie auch noch im Lauf desselben unter dem Rechtsnachtheile des Versäumnisses ausgeführt werden müsse — eine Ausnahme von dieser Regel statuirt nur Art. 161 der Gemeinde-Ordnung vom 29. April 1869.

Es werden demnach für sogenannte Rekursausführungen oder Nachträge, welche mit Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen erst nach Ablauf der Beschwerdefrist einkommen, die berechneten Deserviten und Auslagen dem Abstriche unterliegen.

Die Distriktsverwaltungsbehörden werden angewiesen, gegenwärtiges Ausschreiben durch Aufnahme in den Lokalamtsblättern zur weitern Verbreitung zu bringen.

Würzburg, den 4. März 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg
Kammer des Innern.
Graf von Luxburg.
Kohlmüller.

Ein große Auswahl

Myrthen-Kränze

empfiehlt **Joh. Scheer**, Strohhutfabrikant.

Einige Hundert schöne **Traubenfechser** verkauft
Sebastian Rahner.

Kalk frisch gebrannter ist Dienstag den 5. April zu haben bei
[2a] **J. Lutz.**

Reinen **Monats- und Wiesenklee-Saamen** billigst bei
[2b] **J. M. Dedel.**

Theerseife von Bergmann & Comp. in Paris à Stück 18 kr. empfiehlt
[1] **J. G. Zürlein.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 79. | Samstag, 2. April 1870. | III. Jahrgang.

Der Bischof Stroßmayer.

Unter den zur Opposition gehörenden Bischöfen des Konzils in Rom hat keiner so die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wie der Bischof Stroßmayer von Bosnien und Serbien. Mit der höchsten Bildung seines Standes verbindet er einen Freimuth des humanistischen Strebens und eine Kraft der Beredtsamkeit, welche ihm in seiner Heimat die allgemeine Liebe und in Rom Bewunderung und Haß in gleichem Maße erwarben. Seine Erscheinung ist um so merkwürdiger, als er aus einem Völkerstamme hervorgegangen ist, den man bis dahin nur zu den rohen Naturvölkern gerechnet hat und somit durch ihn der Beweis geliefert wird, daß auch die Kroaten zur höchsten Entwickelung der Zivilisation befähigt sind.

Josef Georg Stroßmayer wurde als Kind ganz armer, aber braver Eltern zu Essek, der Hauptstadt Slavoniens, im Jahre 1815 geboren. Die Befähigung des Knaben veranlaßte seinen Vater, ihn für den geistlichen Stand zu bestimmen. Die Liebe zu der Wissenschaft trieb ihn zu weiteren Studien in Wien, wo er Doktor der Theologie wurde. Als solcher übernahm er die Professur der Kirchen-Geschichte in dem Seminar zu Djakovar.

Sein ungewöhnliches Talent, sowie seine echte Religiösität und Sittenreinheit hatte die Aufmerksamkeit der Kirchenoberen auf sich gezogen und als der Bischofssitz seiner Heimat erledigt, wurde ihm derselbe übertragen. Er war 34 Jahre alt. Seitdem ist er Bischof von Bosnien und Serbien. In dieser Stellung suchte er mit voller Kraft die wahre Religiösität, die Liebe zu Gott und den Menschen zu nähren und den Sinn für Zivilisation in dem Volke zu wecken. Zu diesem Zweck verwandte er die ihm zu Gebote stehenden Mittel. Er gründete die südslavische Akademie und Universität in Agram, indem er für deren Stiftung 100,000 fl. hergab. Auch die Bibliothek ist seine Schenkung. Bis jetzt hat er überhaupt für bleibende Fundationen 700,000 fl. verwandt. Jährlich läßt er 50—60 Knaben und Jünglinge an verschiedenen Lehranstalten auf seine Kosten erziehen. In Djakova läßt er eine großartige Kathedrale im gothischen Styl erbauen, welche auf 35 Wandflächen den Schmuck herrlicher Fresken tragen soll. Für 13 dieser Flächen hat Overbeck in den letzten Jahren seines Lebens noch herrliche Kartons geschaffen. Die Kosten dieses Kunstwerkes hat Stroßmayer übernommen.

Ueberall bemüht er sich, der Wissenschaft und Kunst die von der Natur dargebotenen Talente zu entwickeln. Wo er Anlagen zur Malerei, zur Skulptur, zur Musik wahrnimmt, da ermuntert, da hilft er. Maler, Bildhauer, Musiker verdanken ihm, daß sie Künstler geworden sind. Die Sängerinnen Wallinger in München und Pulska in Wien (beide aus Agram) zollen seiner Güte ihren Dank. Jedem edlen Streben, jeder wahren Humanität wendet sich sein Wohlwollen.

Für seine Person lebt er ganz schlicht und sehr einfach; aber der freigiebigsten Gastfreundschaft sind die Thore seines Hauses weit geöffnet. Will man das äußerste Lob dieser Tugend jemandem spenden, so sagt man: „Er übt Gastfreundschaft wie Stroßmayer.“

Seine wissenschaftliche und gesellige Bildung ist vorzugsweise deutsch; er spricht auch die deutsche Sprache rein und gewandt, daneben gut französisch, das Latein in der eigenthümlichen Färbung seiner Heimat, aber mit bewunderswerther Leichtigkeit und Klarheit und zwar aus dem Stegreife mit derselben Sicherheit wie seine Muttersprache. Daß er ein Mann von wissenschaftlicher Ueberzeugung ist, gibt seiner Stellung beim Konzil die volle Stärke und Bedeutung. Seine äußere Erscheinung ist sehr einnehmend. Er ist von mittlerer Größe, aber eine energische Gestalt, entschlossen und thatkräftig. Für sein Alter (55 Jahre) sieht er noch sehr jugendlich aus; er hat markirte und dabei angenehme Gesichtszüge, lebhafte und geistvolle Augen und eine schöne hohe Stirn. Sein ganzes Wesen, getragen von innerer Wahrheit in Religion und Sitte, ist vertrauenerweckend und gewinnend. „Er ist unser Maezenas“, sagt der Kroate mit Stolz; er ist aber mehr und gehört fortan der ganzen Christenheit. Die von ihm geltend gemachten Ideen, den der Universalisirung der einheitlichen Darstellung der katholischen Kirche durch gleichmäßige Repräsentation aller Nationen und andererseits der Dezentralisirung zur Wahrung und Entwickelung jeder berechtigten nationalen Eigenthümlichkeit in möglichster Selbstverwaltung — diese Ideen haben Stroßmayer eine Stellung in seiner Kirche gegeben, welche ihm eine Bedeutung für diese gibt, deren Tragweite noch nicht zu berechnen ist, die aber zu großen Resultaten für deren künftige Gestaltung führen kann.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 1. April. Der Abg. Dr. Frankenburger, Stauffenberg, Schmid, Marquardsen, Sörgel, Makowiczka, Gollen, Krämer, Herz, Dr. Völk und Kraußold haben den Antrag gestellt, die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, es sei an Seine Majestät den König die allerunterthänigste Bitte zu stellen, daß dem Landtage ein Gesetz betreffs Revision des Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 4. Juni 1848 und des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 in Vorlage

gebracht wurde. In der am 22. v. Mts. abgehaltenen Sitzung des 4. Ausschußes wurde dem Vorschlage des Referenten, Abg. Eder, daß die Kammer dem Antrage die Zustimmung ertheilen wolle, mit 7 gegen 2 Stimmen beigetreten.

— In der heute stattgefundenen 26. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde den Rechnungsnachweisungen 1) bezüglich der Zollgefalle, 2) bezüglich des Eisenbahnbaues für 1866-67 und 1868 nach kurzer Debatte die Anerkennung ertheilt. Der k. Staatsminister des Handels theilte bei Gelegenheit der Besprechung des letzterwähnten Gegenstandes u. a mit, daß die Eisenbahn von Ingolstadt nach Gunzenhausen am 12ten April für den Lokalverkehr und mit dem Inslebentreten des diesjährigen Sommerfahrplans für den allgemeinen Verkehr in Betrieb gesetzt wird. Der 5. Ausschuß zeigte an, daß er die Beschwerden a. der Stadt München wegen Verweigerung des Ersatzes der Kosten der Zollparlamentswahlen aus Staatsfonds b. des Tob. Schnell von Sulzburg wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte als unbegründet und als zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befunden hat. Nachdem 6 Vorstellungen von Gemeinden rc. als formell und materiell zulässig erklärt und den Anträgen des 6. Ausschusses entsprechend an die Fachausschüsse verwiesen waren, schloß der Präsident die Sitzung mit dem Bemerken, daß die nächste öffentliche Sitzung am kommenden Montage, morgen aber in geheimer Sitzung die Wahl des besonderen Ausschusses für nähere Prüfung des Entwurfs des Tax- und Stempelgesetzes stattfindet.

Der berliner „Post" wird aus München geschrieben: Für den Fall, daß die Kammer den umfassenden Ersparungsvorschlägen Kolbs zustimmen sollte, wird wie verlautet, Kriegsminister v. Pranth sein Portefeuille niederlegen und da General und Reichsrath Graf Bothmer bei Hofe eine „persona grata", klingt es nicht unwahrscheinlich, wenn man ihn als designirten Nachfolger nennt. Natürlich schlägt die patriotische Presse, da Bothmer zur Fortschritspartei hinneigt, und ein entschiedener Anhänger des preußischen Wehrsystems ist, schon jetzt gewaltigen Lärm auf um diese Wahl zu hindern — Döllinger wird in Bälde aus der theologischen in die philosophische Fakultät an hiesiger Universität übertreten, wie dieß vor mehreren Jahren von seinem Vorgänger, Professor Frohschammer, geschehen.

Die augsburger „Allg. Ztg." veröffentlicht im heutigen Blatte die wichtigsten Stellen des „Schema de Fide" und die aus demselben abgeleiteten Kanones, die im Konzil berathen und zur Annahme gelangen werden.

Stuttgart. Seit der Vertagung des Abgeordnetenhauses haben die süddeutschen Politiker sich nicht der Ruhe hingegeben, sondern in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" einen Plan zur Bildung eines süddeutschen Staatenbundes veröffentlicht, offenbar in der Hoffnung, endlich den alten Plan eines Südbundes als Gegengewicht gegen den Nordbund ausführen zu können. Der alte Plan ist an der gegenseitigen Eifersucht der Südstaaten in Nichts zerfallen, weil keiner dem andern die Hegemonie überlassen wollte; der neue Plan unterscheidet sich nur von dem alten darin, daß von einer Hegemonie gar nicht mehr die Rede ist, sondern von einem Wechsel des Vororts unter den vereinigten Südstaaten. Ob dieses Auskunftsmittel genügt, um die frühere Eifersucht zu verscheuchen ist mehr als zweifelhaft, und die ersteren und gewiegteren Männer unseres Landes sind daher bereits überzeugt, daß auch die neue Form des Südbunds niemals zur Ausführung kommen wird, und bleiben — je mehr solche Versuche vergeblich gemacht werden — bei ihrer bisherigen Anschauung, indem sie für die kleinen Südstaaten kein ander Heil sehen, als in dem baldigen unbedingten Anschluß an den norddeutschen Bund. Wenn daher unsere Volkspartei sive Republikaner wüthend sind, daß ihr durch die Agitation angestrebter System- und Personenwechsel — sie hofften nur Preußenfeinde, wo möglich ihre eigenen Leithammel auf die Ministerstühle zu bringen — ins Gegentheil umgeschlagen ist, so sind dagegen die national-gesinnten Männer durch die entschiedene Erklärung unserer Regierung für Preußen und den Nordbund voll froher Hoffnung für unsere Zukunft, um so mehr, als auch der gestern veröffentlichte Bericht der obengenannten Finanzkommission, betreffend den Antrag der 45 Abgeordneten auf Erleichterung des Landes im Militärwesen (Berichterstatter Mohl) durchaus nichts Preußenfeindliches enthält, und also den wesentlichen Forderungen und Wünschen der Volksparteiler und Preußenfresser eigentlich gar keine Rechnung trägt.

Berlin. Die „Militärischen Blätter" erwähnen aus Anlaß des Prozesses gegen Peter Bonaparte ein kürzlich erschienenes Werk desselben, in welchem er sich energisch für einen Feldzug zur Erwerbung der Rheinprovinz und Luxemburgs ausspricht. Preußen schulde Frankreich Revanche für Waterloo, meint der Prinz.

Der 3. August wird in diesem Jahre als der 100-jährige Geburtstag König Friedrich Wilhelm III., besonders feierlich begangen werden. Nach einer Bestimmung des Königs soll an diesem Tage das großartige Denkmal, welches Friedrich Wilhelm III im hiesigen Lustgarten errichtet wird, mit ähnlichen Feierlichkeiten enthüllt werden, wie sie bei der Grundsteinlegung des Denkmals am 17. März 1863 (dem 50jährigen Gedenktage des Aufrufs Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk!") stattgefunden haben.

Wien, 1. April. Der Ministerrath hat einstimmig beschlossen, vom Kaiser die Ermächtigung zur Auflösung derjenigen Landtage zu erbitten, deren Abgeordnete den Reichstag verließen, und von der Entscheidung hierüber das Verbleiben im Amte abhängig machen — Der Bischof von Brünn, Graf Schaafgotsche ist gestorben. — Das unmittelbare Eintreffen einer formellen Einladung Frankreichs sich mit ihm und den übrigen kath. Mächten über ein gemeinsames Vorgehen in Rom zu verständigen, ist hier dem Vernehmen nach bereits angekündigt. Der Reichskanzler holt die deßfälligen Befehle des Kaisers in Ofen persönlich ein.

Innsbruck. In üppigster Fülle schießt die Saat auf, welche die ultramontanen Agitatoren ausgesäet haben. Wenn auch nicht zu befürchten ist, daß eine namhafte Empörung ausbricht, so ist doch die Lage so weit gediehen, daß Beamte im Oberinnthal und Vintschgau, sowie an anderen von dem Hauptverkehre entfernteren Orten nicht mehr ohne Lebensgefahr ihre Funktion ausüben können.

Paris, 31. März. Als der Professor der gerichtlichen Medizin, Tardieu seine Vorlesungen beginnen wollte (Tardieu hatte nemlich im Prozesse Bonaparte bezeugt, letzterer habe eine Ohrfeige von der mit „Handschuhen versehenen" Hand Viktor Noirs empfangen), gab es einen furchtbaren Tumult. Alle begütigenden und Entschuldigungswort des Professors halfen nichts, immer hieß es: „Auf die Polizei! in den Senat! in die Tuilerien! Mouchard!" Er erklärte endlich seine Entlassung nehmen zu wollen.

Der Kaiser und die Kaiserin statteten der Exkönigin Isabella einen Beileidsbesuch ab. Diese war in tiefer Trauer, sie ist nämlich von ihrem Manne getrennt, die Geldfrage ist geordnet und beide sind überein gekommen, in Zukunft getrennt zu leben.

In Creuzot haben wiederum die Soldaten mit den Arbeitern fraternisirt; ein Sergeant wurde deßhalb kassirt.

Paris, 1. April. Banneville wird nicht nach Rom zurückkehren; ein Nachfolger wird nicht ernannt; die diplomatischen Beziehungen werden abgebrochen.

(Frankf. Ztg.)

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf die erledigte Stelle eines Rentbeamten von Fürth den Rechnungskommissär zu Regensburg August Lehmt zu befördern, dessen Stelle dem Rathsaccessisten der k. Regierungsfinanzkammer von Mittelfranken Wilhelm Wendel zu verleihen.

Der Knabenschul- und Kirchendienst zu Röttingen, Bez. Ochsenfurt, wurde dem Lehrer Franz Binnet in Brüll, der Schul- und Kirchendienst Oberschleld, Bez. Königshofen, dem Schulverweser Franz Bachmann von Wechterswinkel, der Schul- und Kirchendienst zu Brück Bez. Beilach, dem Lehrer Ferdinand Troll von Rüdesheim, der erste Mädchenschuldienst zu Münnerstadt dem Lehrer M. Neugebauer daselbst, der Schul- und Kirchendienst zu Dorbach, Bez. Ebern, dem Lehrer Bergner von Liebenthal und dessen Dienst dem Lehrer Magnus Scheuring von Hessenthal übertragen.

Verschiedenes.

* **Kitzingen, 2. April.** Gestern wurde die erste Schnepfe von Hrn. Permaneder auf hiesiger Markung geschossen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 31. März 1870.

1) Anschaffung von 1 Paar Stiefel für den Knaben Georg Kern von hier aus der Widder-Hertleinschen Waisen- und Rettungshausstiftung.
2) Verkauf mehrerer Eichenholzstämmchen in der Klinge an einen anderen wegen Nichteinhaltung der Bedingungen durch die ersten Steigerer.
3) Ueberlassung von Waasen am mittleren Sulzfelder Weg an einen dort anstoßenden Grundbesitzer gegen Entschädigung.
4) Ueberlassung angeschwemmter Schlammerde am Hungerbrunnen nächst der Feldlage Rosenberg an einen Privaten.
5) Abweisung eines Baugesuches.
6) Abweisung eines Gesuches um Befreiung von der Nachtwache.
7) Verleihung des Bürgerrechts an Georg Holzbauer von Mintraching.
8) Ausstellung des Verehelichungszeugnisses an den ledigen Küfer Georg Müller von hier zur Zeit in Zürich.
9) Genehmigung von ortspolizeilichen Vorschriften zu Art. 41 Abs. 3 der Gemeindeordnung über Erhebung des Pflasterzolls.
10) Für Einlieferung von Maikäfern im laufenden Frühjahre werden per bayer. Dreiling 2 kr. Belohnung ausgesetzt.
11) Ein Antrag um sofortige Vornahme einer Mainuferkorrektion wurde, als nicht in der Kompetenz des Magistrats liegend, abgewiesen.
12) Genehmigung zur Aufnahme eines Passivkapitals 2200 fl. zur Deckung der Kosten für Kanalisirung der Bahnhofstraße.

Sprech-Saal.

Städtisches. Wenn es auch recht lobenswerth ist, daß man für Spaziergänge und schöne Anlagen um die Stadt herum sorgt, so kommt dies doch nur den Leuten zu gut, welche von ihrem Geld leben; da aber die Leute auch und noch mehr Umlagen bezahlen müssen, welche keine Zeit zum Spazierengehen haben und sich und ihr Vieh auf dem Feld und den schlechten Feldwegen abplagen müssen, so würde es von der Bürgerschaft gewiß gut aufgenommen werden, wenn man über das Schöne das Nützliche nicht vergißt und die Feldwege auch einmal herrichten läßt, an denen seit dem Eisenbahnbau nichts mehr gemacht worden ist.

Verloosungen.

Braunschweig, 31. März. Bei der heute stattgefundenen Prämienziehung der Braunschweiger 20 Thlr.-Loose fielen folgende Treffer auf Serie 3944 Nr. 20 80,000 Thlr., Serie 9687 Nr. 24 6000 Thlr., Serie 9483 Nr. 13 2000 Thlr., Serie 9687 Nr. 29 800 Thaler.

Termin-Kalender.

4. April 9 B. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Bäcker H. Armbein Ww. von Frammersbach beim k. Landg. Lohr.
— 9 B. Holzverstrich zu Lohr. im Neuwirthshaus, in Fälschenbrunn, in Windheim und auf dem Schwamberge.

Ankündigungen.

Bekanntmachung

Im Auftrage des k. Subrektors Herrn Dr. Christian Schad dahier, versteigere ich am

Montag den 11. April l. Jrs.,
Nachmittags 2 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier auf 4 Martinifristen folgende Besitzungen hiesiger Steuergemeinde:

Pl.-Nr. 4711 — 79 Dez. früher Weinberg jetzt Kleefeld an der Mainleite,
Pl.-Nr. 4716 — 78 Dez. früher Weinberg jetzt Kleefeld allda,
Pl.-Nr. 1469 — 1 Tagw. 30 Dez. Acker am Schildboten mit 1/4 Morgen Bürgerholz.

Kitzingen, 31. März 1870.

[2a] **Fertig, k. Notar.**

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden auf diesem Wege die Nachricht, daß uns unser 6 Monate altes, innigstgeliebtes Kind

Mathilde

in Folge einer schweren Gehirnerkrankung gestern durch den Tod entrissen wurde.

Kitzingen, den 2. April 1870.

Dr. K. Krieger mit Familie.

Alle Reparaturen in eigener Werkstätte.

Engl. Dampfdreschmaschinen

die besten existirenden,
Göpel- und Handdreschmaschinen, Patent-Häckselschneider
in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Permanente Maschinen-Ausstellung

Scharrer & Cie. in Nürnberg. [9a]

Wiederverkäufer guten Rabatt.

Bekanntmachung.

Zufolge Entschließung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten zu München vom 11. März 1870 Nr. 3692 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag den 12. April 1870 Vormittags 1/29 Uhr

die Arbeiten für Erbauung von 27 Bahn- und Wechselwärterhäusern auf der Nürnberg-Würzburger Bahn im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an die Wenigstnehmenden vergeben werden, nämlich

I. Loos zwischen Fürth und Hagenbüchach	
6 Häuser zusammen mit	13060 fl. 39 kr
II. Loos zwischen Hagenbüchach und Eggensees unterhalb Emskirchen	
6 Häuser zusammen mit	12976 fl. 5 kr.
III. Loos zwischen Eggensees und Langenfeld	
5 Häuser zusammen mit	10961 fl. 9 kr.
IV. Loos zwischen Langenfeld und Altmannsh usen	
6 Häuser zusammen mit	12446 fl. 46 kr.
V. Loos zwischen Possenheim und Iphofen	
4 Häuser zusammen mit	**8326 fl. 22 kr.**
Summa totalis	**57771 fl. 1 kr.**

Es kann sowohl auf jedes der 5 Loose **einzeln**, als auch auf die 5 Loose zusammen **als einziges Akkordobjekt** submittirt werden. Detailirung **nach** Handwerken findet **nicht** statt.

Die zu leistende Kaution beträgt 10% der jeweiligen **Akkordsumme**.

Pläne, Anschläge und Bedingnisse sind **vom 2. April 1870 an** ein Bureau des unterfertigten Ingenieurs einzusehen, wo auch die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis

Dienstag den 12. April 1870 Morgens 1/28 Uhr

im Bureau des unterfertigten Ingenieurs frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten haben der Submissionseröffnung in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuwohnen, dem unterfertigten Ingenieur unbekannte, sich mit legalen Nachweisen über Uebernahmsfähigkeit, Betriebs- und Kautionsvermögens zu versehen, ohne welche gegebenen Falles der Ausschluß von der Uebernahme **unbedingt** stattfinden wird

Nürnberg, am 31. März 1870.

[2a] **Hartmann**, kgl. Staatsbahningenieur.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am

Montag den 11. April l. Js., Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier die zum Nachlasse der Frau Consistorialräthin Fleischer dahier gehörige Behausung:

Pl.-Nr. 820 — 7 Dez. Wohnhaus Nr. 595 mit Waschhaus und Hofraum,

Pl.-Nr 802 — 33 Dez. Blumengarten mit Glashaus

unter den am Termin bekannt zu gebenden Bedingungen.

Die vorbeschriebene Behausung liegt in der zum Bahnhofe führenden Faltergasse, ist im bestbaulichen Zustande, hat 6 heizbare und 4 unheizbare Zimmer nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten und 2 mit circa 450 Eimer weingrüner Fässer belegte Keller.

Wegen Einsichtsnahme beliebe man sich an den Testamentsvollstrecker Hrn. Privatier Dros dahier zu wenden.

Kitzingen, den 17. März 1870

[2a] **Fertig**, k. Notar.

Danksagung.

Allen achtbaren Verwandten, guten Freunden, werthen Nachbarn, sowie dessen Jugendfreunden, welche die Leiche unseres so früh dahingeschiedenes Sohnes, Bruders und Schwagers

Johann Michael Augsburger

zu Grabe geleiteten, sprechen wir den tiefgefühltesten Dank aus und bitten um ferneres Wohlwollen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Montag den 4. April, Abends 8 Uhr, im großen Schrannensaale zu Würzburg:

Astronomisch populärer Vortrag von

Carl Scholl aus Nürnberg

über den

Bau des Himmels

mit Vorzeigung eines 11' hohen Sternen-Transparents, beleuchtet von 72 Flammen. Eintrittspreis 12 kr. Reservirte Plätze 24 kr. Karten sind zu haben in der Exp. des **Würzburger Journals**, in der **Theater-Restauration** und Abends an der Kasse. [3c]

Haushälteringesuch.

Eine zuverlässige Person wird bis zum 25. April ds. Js. gesucht. Näh. in der Exp ds. Bl. [3b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kaiserstraße 121.   (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 81. Dienstag, 5. April 1870. III. Jahrgang.

Aus Bayern.

Die Debatte über den außerordentlichen Militärkredit.

I.

Bei Beginn der gegenwärtigen Landtagssession haben wir unsere Parteifreunde darauf aufmerksam gemacht, welchen Werth voraussichtlich bei der Wichtigkeit und Tragweite der zur Verhandlung kommenden Fragen eine vollständige Kenntniß der Landtagsverhandlungen, wie sie nur durch die amtlichen stenographischen Berichte zu erlangen ist, haben werde. Im Zusammenhang mit dieser Aufforderung ist von Seiten der Fortschrittspartei damals ein Antrag auf beschleunigte Herausgabe und billigeren Bezug der Kammerberichte gestellt worden, dem das Kammerdirektorium mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit entsprach und der in einer stark vermehrten Abonnirung auf die Verhandlungsberichte seine gute Frucht getragen hat.

Wir können mit Rücksicht auf das Vorstehende nur die Bitte wiederholen, daß man sich in den weitesten Kreisen über den Hergang der parlamentarischen Kämpfe in der Abgeordnetenkammer aus den authentischen Berichten volle Auskunft erhole, und dieß gilt ganz besonders von der Debatte, welche am 29., 30., 31. März den vom Kriegs-Ministerium verlangten außerordentlichen Militärkredit behandelt hat. Wenn wir an dieser Stelle eine gedrängte Uebersicht und kurze Würdigung der dreitägigen Verhandlung geben, geschieht es nur mit dem ausdrücklichen Hinweis auf vollständigen Bericht, welcher sich gleich unparteiisch gegen die verschiedenen Standpunkte und Richtungen in der amtlichen Ausgabe der stenographischen Berichte findet.

Eigenthümlich gestaltete sich die Sache gleich Anfangs dadurch, daß der Ausschußreferent Herr Kolb die an die Kammer gebrachten Forderungen eines außerordentlichen Militäraufwands durch die von ihm vorangeschickten, auf eine radikale Veränderung der bestehenden Heeresverhältnisse gerichteten Vorschläge mit dem ebenfalls schon veröffentlichten Militäretat in Zusammenhang brachte, ohne daraus die nothwendige Konsequenz zu ziehen und die ganze Behandlung und Entscheidung der außerordentlichen Militäransprüche mit der Feststellung des Gesammtetats zu verbinden. Allerdings lag darin die Wiederaufnahme einer Politik, welche der Hr. Abg. Kolb schon in der Adreßdebatte begonnen hatte, als er seine Wahl zum Militärreferenten als die personifizirte Uebereinstimmung der Kammer mit seinen besonderen Ansichten über Heeresorganisation zu verwerthen suchte; diese Meinung mußte um so mehr auffallen, da sicherem Vernehmen nach der Abg. Frhr. v. Stauffenberg im Finanzausschuß Hrn. Kolb als Referenten für das Militärbudget vorgeschlagen hat und der Unterschied der Ueberzeugung der beiden genannten Abgeordneten sich ebenso sehr auf die technisch militärischen Fragen, als auf die allgemeine deutsche Politik bezieht.

Die soeben zu Ende gegangenen Verhandlungen haben wenigstens so viel bewiesen, daß die eigenthümlichen Grundanschauungen des Herrn Abgeordneten Kolb über eine Militärreform, welche besonders nach dem nichts weniger als mustergiltigen Beispiele der schweizerischen Milizverfassung ausgebildet sind, von der Mehrheit der bayerischen Kammer keineswegs getheilt werden. Wenn er sich dagegen, was wir nicht wissen, nur als den Repräsentanten möglichst großer, mit den nat. Interessen und den gegenwärtigen Zeitumständen vereinbarlicher Sparsamkeit im bayerischen Militärwesen betrachtet, so braucht es nach Ausweis der soeben stattgehabten Debatten und Abstimmungen keines besonderen Vertreters dieses Standpunktes, da Niemand in der Kammer mehr als das Allernöthigste für den Heeresaufwand bewilligen will. Auch die patriotische Partei wurde augenscheinlich dadurch unangenehm enttäuscht, daß von Seiten der Fortschrittspartei nichts Weniger versucht wurde, als die Aufrechthaltung der vielen außerordentlichen Militärpostulate, die entweder vertagbar waren, oder von Grund aus nur eine zweifelhafte Rechtfertigung besaßen.

Mit den allerbesten Gründen, deren Wahrheit die darauf folgende Verhandlung nur noch klarer an das Licht stellte, hat die Fortschrittspartei ihren Antrag gestützt, die Berathung und Beschlußfassung über den außerordentlichen Militärkredit mit der Verhandlung über das Ordinarium zu verbinden. Allein nachdem dieser im Namen seiner Parteifreunde vom Abgeordneten Krämer eingebrachte Präjudizialantrag von dem Referenten Herrn Kolb als Verzögerung und Zeitverschwendung angegriffen worden war, lehnte die klerikale Mehrheit den sachgemäßen Vorschlag ab. Später konnten einige Redner der Fortschrittspartei, so namentlich Dr. Marquardsen und Bürgermeister Fischer ohne weiteren Widerspruch zu erfahren, daran erinnern, wie gerechtfertigt und in Wahrheit Zeit ersparend die Annahme des Krämer'schen Vorschlags gewesen wäre, aber das Wort „zu spät“ gilt nicht blos für Könige, sondern auch für Parlamente.

Politische Nachrichten.

München, 3. April. Herr Staatsrath von Weber hatte heute Vormittags eine längere Unterredung mit dem k. Staatsminister Grafen von Bray und will nun heute Abends zu den Sitzungen des Zollbundesraths nach

Berlin abreisen. — Bereits morgen soll die letzte Sitzung der Kammer der Abgeordneten vor Ostern stattfinden, da es derselben an Berathungsmaterial wieder fehlt. Das Referat über das Tax- und Stempelgesetz soll dem Abg. Dr. K. Barth übertragen werden.

— Am Dienstag will die freiwillige Feuerwehr in ihrer Generalversammlung eine Eingabe an die Abgeordnetenkammer, die Partizipirung an dem Vermögen der Landwehr älterer Ordnung betr., berathen.

— Mit dem 1. April begann an den Gendarmerieschulen zu München und Speier ein neuer Unterrichtskurs für die Gendarmeriekompetenten, welche sich zum Uebertritte aus der Reserve der aktiven Armee und Landwehr in die Gendarmerie gemeldet haben; der Kurs dauert 3 Monate.

CH **München**, 4. April. Nach einer Entschließung der kgl. Staatsministerien der Justiz und des Innern, wird gestattet, daß Vormerkungen auf Einstandskapitalien auch auf Grund exekutorischer Urkunden dann vorgenommen werden, wenn in denselben deutlich und ausdrücklich in irgend welcher Form das Anerkenntniß ausgesprochen ist, daß sämmtliche ärarialische Forderungen an das Einstandskapital vor den angewiesenen ihre Befriedigung aus dem Kapitale zu finden haben.

— Die Interpellation, welche der Abg. Franz Josef Mahr in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten an das k. Staatsministerium für Kirchen- u. Schulangelegenheiten in Betreff der Abstellung von Sammlungen in Schulen, richtete, lautet also. Infolge hoher Ministerialentschließung für Kirchen- und Schulangelegenheiten d. d. 3. September 1869 wurde die Vornahme aller Sammlungen ohne Rücksicht auf die Zwecke für welche sie veranstaltet werden in den Volksschulen unbedingt untersagt. In diese Kategorie wird von den kgl. Behörden auch der seit 17 Jahren bestehende kirchlich und staatlich genehmigte „Verein der Kindheit Jesu“ gerechnet dessen Zweck zunächst ist, in den heidnischen Ländern Kinder, welche zu Grunde gehen würden, physisch und moralisch zu retten und christlich erziehen zu lassen. Die Aufgabe des Vereins ist eine ebenso humane, christliche, erhebende als zugleich pädagogisch richtige, weil sie das kindliche Gemüth zum Mitleid und zur Theilnahme an fremdem Elend empfänglich machen soll. Der Beitrag monatlich ein Kreuzer, ist zudem so gering, daß die Theilnahme auch Minderbemittelten leicht ermöglicht wird. Er stellt deßhalb die Frage an das k. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten: 1) Ist der vom pädagogischen Standpunkte aus vollkommen gerechtfertigte Verein der Kindheit Jesu auch unter dem hohen Ausschreiben vom 3. September 1869 mit indegriffen? 2) Hat das k. Staatsministerium Kenntniß von der Tendenz, diesen wohlthätigen und volksthümlichen Verein der Auflösung entgegenzuführen? 3) Oder im Gegentheil ist derselbe nicht geneigt, entsprechend dem Wunsche und Willen der christlichen Bevölkerung die seit 17 Jahren bestehende Thätigkeit des Vereins zu schützen?

— In der heutigen 27. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag des Abg. Stenglein bezüglich der Ausdehnung des Gesetzes vom 26. März 1867 Entschädigung der Vieheigenthümer für ihre im Falle des Ausbruchs der Rinderpest im Ausland getödteten Thiere betr.“ mit folgenden Modifikationen des Abg. Dürrschmidt angenommen: „Es sei an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, im Landtagsabschiede mit Gesetzeskraft zu verkünden: „Die im Gesetze vom 26. März 1867, die Entschädigung der Vieheigenthümer 2c. betr. anerkannte Haftpflicht der Staatskasse erstreckt sich auch auf die Entschädigung für Sachen, welche auf Anordnung der Behörde zum Zwecke der Verhütung der Einschleppung oder Weiterverbreitung der Rinderpest vernichtet wurden, sowie auf Entschädigung für die auf Anordnung der Behörde zu dem bezeichneten Zwecke enteigneten Grundstücke oder für die in gleicher Weise untersagte Benützung derselben.“ Weiter wurde der Antrag des Abg. Dr. Völk und Genossen: „Die hohe Kammer wolle beschließen, es sei an Se. Maj. den König die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, womöglich noch dem gegenwärtig versammelten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wonach die gesetzlichen Bestimmungen über den Geschäftsgang des Landtags einer zeitgemäßen Revision unterstellt werden“ angenommen. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Berathung und Beschlußfassung über den Antrag der Abgg. Dr. Frankenburger und Genossen auf Revision des Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 4. Juni 1848 und des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 wurde wegen vorgerückter Zeit auf die nächste, künftigen Donnerstag stattfindenden Sitzung verschoben.

In **Aub** wurden gewählt: Als Landräthe M. Breunig von Eßfeld und Andr. Götz von Bolzhausen. Als Ersatzleute die Bürgermeister Fuchs von Gözingen und Mark von Gaukönigshofen.

Neunburg v. W., 31. März. Der k. Pfarrer Weber von Dieterskirchen wurde durch Urtheil vom Heutigen wegen Vergehens der Verleumdung und Amtsehrenbeleidigung gegenüber dem k. Staatsminister von Schlör in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen und in die Kosten verurtheilt. Wahrscheinlich wird gegen dieses Urtheil die Berufung ergriffen werden.

Karlsruhe, 4. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm den Jurisdiktionsvertrag mit Hessen einstimmig an, ebenso das Stiftungsgesetz, mit der von der Herrenkammer angenommenen Uebergangsbestimmung, mit allen gegen 4 Stimmen. Die Ultramontanen fehlten bei der Abstimmung.

Wien, 4. April. Die Morgenblätter melden: Wegen der Weigerung des Kaisers die Landtage aufzulösen, deren Deputirte den Reichsrath verließen, hat das Gesammt-Ministerium seine Entlassung gegeben. — Daß der Tod des Ministeriums Hasner unvermeidlich ist, gilt als selbstverständlich, selbst für den Fall, daß dasselbe geneigt sein sollte, abermals einen neuen „Standpunkt“ zu acceptiren, und in der That ist bereits Graf Potozki, der Ackerbauminister des Ministeriums Taaffe, auf ausdrückliche Aufforderung des Kaisers in Wien eingetroffen, und es leidet, wie heute die Sachen stehen, kaum einen Zweifel, daß er es ist, welchen die Krone mit der Neubildung des Kabinets zu betrauen wünscht. Die deutsche Partei ist wie es scheint unterlegen. Graf Potozki ist ein polnischer Magnat und steht im Geruche eines sehr blassen Liberalismus. Die Polen, die Slovenen und die Czechen jubiliren. Ob nicht zu früh? Mit Dr. Rechbauer sind Unterhandlungen angeknüpft und Graf Andrassy wird erwartet, der es sich zur Aufgabe gemacht, die weitere Entwicklung der zisleithanischen Verfassungsurkunde zu überwachen.

Pest. Die Deak-Partei scheint fest entschlossen das Banner der religiösen Freiheit und Unabhängigkeit Ungarns gegen romanistische Tendenzen wie ein Mann zu vertheidigen, und es ist in hohem Grade charakteristisch, daß ein entschieden deakisches Blatt, die „Reform“, eine bisher sorgfältig vermiedene Frage, die Kirchengüterfrage

auf die Tagesordnung der Diskussion gestellt hat. – Die Idee der Landeskirchen hat zudem sehr zahlreiche Anhänger im niederen Klerus.

Bern, 4. April. Auf dem Freischaarenfest in Langenthal protestiren 5000 Männer gegen die jesuitischen Tendenzen des Konzils und beschließen den Bundesrath aufzufordern, dem jesuitischen Wirken im Vaterland energisch entgegenzutreten.

Paris. Die politische Krisis, zu welcher der Senatskonsult den Anstoß gegeben hat, verschärft sich mit jeder Stunde. Ein Ministerrath folgt dem anderen; die verschiedenen Fraktionen des gesetzgebenden Körpers halten ebenfalls wiederholte Berathschlagungen; Herr Rouher eilt aus dem Luxembourg nach den Tuilerien und aus den Tuilerien nach dem Luxembourg. Es handelt sich um zwei Fragen: 1) Wird das Ministerium die Interpellation Grevy annehmen? 2) Wird die Regierung ein Plebiszit ausschreiben?

— Aus guter Quelle wird versichert, daß die Regierung in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 4. d. ankündigen werde, sie werfe die Interpellationen des Dep. Grevy nicht zurück. Das Senatskonsult solle der Volksabstimmung unterbreitet werden.

Rom. Die „Civilta Cattolica" veröffentlicht, offenbar mit Bezug auf die bevorstehende Diskussion über die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes, einen längeren Artikel, worin sie festzustellen sucht: der Papst bedürfe um über ein Dogma zu entscheiden, nicht der moralischen Einhelligkeit der Väter, sondern der einfachen Mehrheit.

— Der Papst belobte im Konsistorium den Bischof von Regensburg wegen dessen energischen Vorgehens gegen Döllinger.

— Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus Rom geschrieben: „Pius IX. habe vor, um das gegenwärtige Prinzip aufrecht zu erhalten und die kirchliche Zentralisation', die der Jesuitenpartei gefährlich werden könnte, abzuwehren, abzudanken und selbst den erwünschten Nachfolger zu bestimmen, ihn selbst einzusetzen und mit seinem ganzen persönlichen Ansehen zu beschützen. Damit wird in Rom gleichzeitig eine festgeglaubte Sage verknüpft, daß es kein Papst auf 25 Regierungsjahre bringe, Petrus allein habe nur das Vorrecht gehabt. Da Pius IX. nun beinahe achtzig Jahre alt (78 offiziell) ist, so hätte er nur noch 1 Jahr zu leben. Der Papst ist aber ganz gesund und hat nach allem ein sehr hohes Alter zu gewärtigen. Auch in Berücksichtigung dieses Moments wäre eine Abdankung von hohem Werthe. Somit könnte man im nächsten Juni ein großartiges Jubelfest sehen, so klug und folgenreich, welches das heutige System trägt und eine Art „Erblichkeit" für das Papstthum einführt. Als Nachfolger nennt man schon den 44jährigen Bilio, der den Syllabus redigirt, das erste Schema mit den Jesuiten zu Stande gebracht hat.

New-York. Auf Anregung des Inspektors des Barmer Missionshauses, Dr. Fabri u. einiger seiner Freunde aus dem Wupperthale hatten sich bei 30 deutsche evangelische Geistliche am 30. Dez. v. J. im Bibelhause eingefunden, die Gründung eines internationalen Kongresses für die Förderung der materiellen und sittlich-religiösen Interessen der deutschen Einwanderer anzubahnen. Nun wurde in einer neulichen Versammlung ein Kongreß für die Emigrantenmission beantragt, wozu man die Betheiligung bedeutender Männer aus Deutschland erwartet. In diesem Kongreß wird berathen werden, was zu thun um die Eingewanderten unter dem erziehenden und segnenden Einflusse des Worts Gottes zu erhalten, um über sie auf Schiffen und Landungsplätzen die christliche Seelsorge zur besseren Zucht auszuüben und wie man dafür sorgt, daß die Schafe in Amerika nicht verloren gehen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zum Landrichter in Königshofen den Landgerichtsassessor Joseph Ziegler in Haßfurt zu befördern und zum Assessor in Haßfurt den Bezirksgerichtsaccessisten Georg Hoffmann in Würzburg zu ernennen, auf die in Schweinfurt erledigte Advokatenstelle den Advokaten Michael Buchheller in Lohr zu versetzen, auf das erledigte Rentamt in Landau an der Isar den Rentbeamten Peter Schauber von Amberg zu versetzen, auf die Stelle eines Rentbeamten von Kadolzburg den Rechnungskommissär der k. Regierungsfinanzkammer von Mittelfranken, Karl Meyer zu befördern.

Verschiedenes.

Die Lateinschule zu Hammelburg besteht in diesem Jahre 25 Jahre und es ist beabsichtigt, dieses Ereigniß durch ein Mitschülerfest zu feiern. Zu einer Vorbesprechung deßhalb ist auf Dienstag den 5. d. im schwarzen Adler in Hammelburg eingeladen.

In Bockenheim starb ein 84jähriger Mann, dem vor 50 Jahren der berühmte Professor der Anatomie Dr. Bünger zu Marburg beide Schlagadern hintereinander unterbunden hatte, um ihn von einem Blutschwamme am Kopfe zu befreien.

Elberfeld, 2. April. Die heutige Generalversammlung der vaterländischen Feuerversicherungsaktiengesellschaft beschloß die Bezahlung einer Devidende von 40 Thlr. pro Aktie, mithin 20 Prozent.

In Pest wurde die des 215fachen Kindsmordes beschuldigte Susanna Fabry, (— die Angeklagte hatte eine förmliche Anstalt zur Abtreibung errichtet —) nur zu dreijährigem verschärften Kerker verurtheilt.

Kürzlich stand vor dem Themse-Gerichtshof in London ein Knabe in dem zarten Alter von 13. Jahren u. 10 Monaten wegen verweigerter Zahlung von Alimenten verklagt. Die Verführte war um sieben (!) Jahre älter.

Der verstorbene berühmte Luftschiffer Charles Green war ein Veteran seiner Kunst. Er gewann hauptsächlich Ruf durch seine Luftfahrt im Jahre 1836, welche er von dem seitdem eingegangenen Vauxhallgarten aus unternahm und zu Weilburg in Nassau landete, eine Reise von fünfhundert Meilen, die er in 18 Stunden zurücklegte.

Marktbericht.

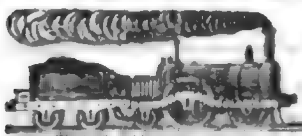
† München, 2. April.

(Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1869. 1) Mittelqualitäten: Gesammtvorrath 450 Pfund, Verkauf — — Preis — — 2) Vorzüglichere Qualitäten nur Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 3437 Pfund, Verkauf 1053 Pfund, Preis 183 fl. bis 164 fl. 21 kr. der Zentner 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- Mosbacher- und Stirnergut: Gesammtvorrath 698 Pfund Verkauf 698 Pfund, Preis 170 fl. der Zentner.

In Getreide blieb das Geschäft gegen die vorige Woche unverändert. Weizen alter 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 42 kr., neuer 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 42 kr., Roggen 4 fl. bis 4 fl. 6 kr., Hafer 4 fl. bis 4 6 kr per Zollzentner, Gerste prima 14 fl. 30 kr. bis 15 fl. 45 kr., mittel 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., gering 11 fl. bis 12 fl. per bayer. Schäffel.

Anzeigen.

Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten zu München vom 11. März 1870 Nr. 3692 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag den 12. April 1870 Vormittags ½9 Uhr

die Arbeiten für Erbauung von 27 Bahn- und Wechselwärterhäusern auf der Nürnberg-Würzburger Bahn im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an die Wenigstnehmenden vergeben werden, nämlich

I. Loos zwischen Fürth und Hagenbüchach	
6 Häuser zusammen mit	18060 fl. 39 kr.
II. Loos zwischen Hagenbüchach und Eggensees unterhalb Emskirchen	
6 Häuser zusammen mit	12976 fl. 5 kr.
III. Loos zwischen Eggensees und Langenfeld	
5 Häuser zusammen mit	10961 fl. 9 kr.
IV. Loos zwischen Langenfeld und Allmannshofen	
6 Häuser zusammen mit	12446 fl. 46 kr.
V. Loos zwischen Possenheim und Iphofen	
4 Häuser zusammen mit	8326 fl. 22 kr.
Summa totalis	57771 fl. 1 kr.

Es kann sowohl auf jedes der 5 Loose einzeln, als auch auf die 5 Loose zusammen als einziges Akkordobjekt submittirt werden. Detailirung nach Handwerken findet nicht statt.

Die zu leistende Kaution beträgt 10% der jeweiligen Akkordsumme.

Pläne, Anschläge und Bedingnisse sind vom 2. April 1870 an ein Bureau des unterfertigten Ingenieurs einzusehen, wo auch die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis

Dienstag den 12. April 1870 Morgens ½8 Uhr

im Bureau des unterfertigten Ingenieurs frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten haben der Submissionseröffnung in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuwohnen, dem unterfertigten Ingenieur unbekannte, sich mit legalen Nachweisen über Uebernahmsfähigkeit, Betriebs- und Kautionsvermögens zu versehen, ohne welche gegebenen Falles der Ausschluß von der Uebernahme unbedingt stattfinden wird.

Nürnberg, am 31. März 1870.

[25] **Hartmann**, kgl. Staatsbahningenieur.

Die neuesten diesjährigen

Tapeten-Muster aus der Fabrik des Herrn v. Derblin in Mannheim

als Glanz-, Silber-, Gold-, Sammt- und Holz-Tapeten, Saal-Dekorationen, Landschaften, Plafonds, Oberthürstücke, Borden u. s. w. sind bei mir wieder eingetroffen und empfehle solche einer gütigen Ansicht und Auswahl.

Zugleich empfehle ich mich Einem geehrten Publikum im Tapeziren und sichere acurate und billige Arbeit zu.

Hochachtungsvoll

[3c] **Felix Reinlein.**

Billigstes illustrirtes Familienblatt!

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart

mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur circa 5½ Pfennig.

Außer vielen anderen interessanten neuen Beiträgen und Fortsetzungen kommt in den nächsten Nummern zum Abdruck: Der Fels der Ehrenlegion. Novelle von Berthold Auerbach — Erinnerungen an Spontini von Eduard Devrient. — Sieben Jahre bei den Jesuiten. Aus dem Tagebuche eines Geretteten. Von Delmar. — Kraft und Stoff in der Geschichte. Von Louis Büchner. — Zu den Vorproben zum diesjährigen Passionsspiel in Oberammergau. Von Hermann Schmid rc.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil in Leipzig.**

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Schöner Frühhaber zur Aussaat ist zu haben bei Löwenwirth Hofmanns Wittwe.

Eine gute Scheiben-Büchse ist billig zu verkaufen und steht zur Einsicht bei Schlossermeister Schädler dahier.

Gute Bienenstöcke in Dzierzonskästen sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Schwarze Communion-

billigst empfiehlt

M. Bollmuth.

Auch werden daselbst Communionhüte während der Festtage um 36 kr. per Stück verliehen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 84. Freitag, 8. April 1870. III. Jahrgang.

In gleicher Lage

befinden sich gegenwärtig die Regierungen von Bayern und Würtemberg. Beide werden zu gleicher Zeit von zwei feindlichen Lagern aus angegriffen und die Gegner stürmen das Vorwerk, das da heißt „Wehrgesetz“, um die Festung zu vernichten, die da heißt „Allianzvertrag“. Beide Armeen haben gleiche Waffen und obwohl sie sich selbst nicht gut, sind sie doch unter einer Fahne vereinigt, die die Einen bereitwillig zum Gelingen des Kampfes gesegnet. Ihre Feldherren haben fleißig Truppen geworben und ein großes Handgeld versprochen aber auf spätere Zeiten, von den Einen in der Ewigkeit zahlbar, von den Anderen sobald es geht.

Daß nutzlos ihr Kampf und ihre Anstrengungen in den gegebenen Verhältnissen sein müssen, dessen werden sie sich trotz aller Wiederholungen von Seite der Regierungen dennoch nicht bewußt und wollen's nicht werden.

Zwar haben sie in Bayern dem Ministerpräsidenten Fürst Hohenlohe, in Würtemberg dem Kriegsminister v. Wagner ihre fernere öffentliche Thätigkeit verleidet und darob gejubelt. Aber zu früh! Die beiden Stellen wurden mit gleichgesinnten Ministern wieder besetzt und beide Regierungen treten nun abermals hervor mit dem alten und gleichen Programm: Selbständigkeit der einzelnen Staaten — Ersparnisse wo möglich — aber unverbrüchliches Festhalten an den Verträgen mit dem norddeutschen Bunde. Grollend verweigert die Volkspartei in Würtemberg den Finger, den ihr der neue Kriegsminister gereicht in der versprochenen Herabsetzung des Militärbudgets, denn sie trachtet darnach die ganze Hand zu erhalten, während die bayerischen sogenannten Patrioten ihren Nachbetern gegenüber die kluge Ausflucht genommen, den Grafen Bray als einen Patrioten ihres Kalibers, als einen Partikularisten und Großdeutschen hinzustellen und mit vollen Backen nun einen errungenen Sieg verkünden. Oder glauben vielleicht einige wenige Uneingeweihte, sie könnten durch ihre übelangebrachten Schmeicheleien den geschmeidigen aber doch charakterfesten Diplomaten für ihre Pläne gewinnen? Ich sage geradeaus, es ist den Regierungen unmöglich, ohne die Dynastie und die Selbständigkeit der Staaten zum äußersten zu gefährden, bei dem steten Andringen dieser Parteien nur einen Schritt zurückzuweichen. Wo bleibt aber die Versöhnung, welche die beiden Regierungen mit gleich ernstem Wunsche ihren Widersachern entgegengetragen.

Diese werden die beiden Regierungen von beiden Parteien nicht erwarten können, die Gegensätze Beider sind so groß als die der beiden nun alliirten Feinde. Aber was sie erreichen können, Gr. Bray sprach es aus in seinem Programm und Staatsrath Scheuerlen hat es in seinem Rundschreiben neuerdings wiederholt, ist Aufklärung von Mißverständnissen und Beruhigung der irregeleiteten Gemüther. Hauptaufgabe wird es somit in der nächsten Zeit sein, nicht allein die Autorität des Staates mit aller Entschiedenheit zu wahren und mit unnachsichtlicher Strenge den Gesetzen gegenüber den Verächtern derselben Achtung zu verschaffen, sondern auch hauptsächlich wie Scheuerlen will, die Verwaltungsbeamten an ihre Pflicht zu erinnern, nicht vom Büreautische aus dem trockenen Buchstaben Geltung zu verschaffen, nein unter die Bürger zu treten, belehrend auf sie einzuwirken und falschen Auffassungen sowie falschen Nachrichten u. deren Verbreitung entgegenzutreten. Aber Energie thut vor Allem Noth!

Politische Nachrichten.

CH München, 7. April. Ihre Majestät die Königin-Mutter ist gestern Abends von Hohenschwangau hier eingetroffen, wird einige Tage hier verweilen und sich dann wieder nach Hohenschwangau zurückbegeben.

— Die Bezirksgremien für Handel und Gewerbe von Freising, Dachau, Brückenau, Griesbach, Amberg, Gemünden, Arnstein, Euerdorf, Karlstadt und Reichenhall haben die Kammer der Abgeordneten angegangen, dieselbe wolle an Seine Majestät den König die allerunterthänigste Bitte bringen, daß die Initiative zur gesetzlichen Regelung des Hausirwesens noch während der gesetzlichen Landtagsperiode von der kgl. Staatsregierung ergriffen werde.

— Der 6. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den Antrag der pfälzer Abgeordneten in Betreff der Bezirksamtsgebäude in der Pfalz, die Petition des Komite's für arme Augenkranke in Betreff eines Zuschusses aus Staatsmitteln für die Rothmund'sche Augenheilanstalt zu München, die Petitionen verschiedener Bezirksgremien in Betreff des Hausirhandels und die Petition mehrerer Gemeindeverwaltungen in Betreff der Führung der Eisenbahnlinie von Forchheim nach Neustadt für zulässig erklärt und der Kammer die Ueberweisung an die betreffenden Fachausschüsse empfohlen.

— Der Abg. Lucas beantragt, die Kammer wolle beschließen, es sei an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, dem versammelten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, durch welchen das Vereinsgesetz vom 26. Febr. 1850 in einzelnen Punkten abgeändert wird. Der Antrag, welcher die genaue Formulirung dieser Punkte nemlich der abzuändernden 16 Artikel enthält und durch die Abgg. Frank und Konkarz unterstützt ist, wurde vom 6. Ausschuß als formell und materiell zulässig erachtet und der Kammer die Ueberweisung desselben an den betreffenden Fachausschuß zur näheren Prüfung und Würdigung empfohlen. —

— Der Antrag des Abg. Greil lautet wörtlich: „Hohe Kammer wolle beschließen, es sei an Se. Majestät den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu stellen, im Landtagsabschiede vom 1. Juli 1856 in Aussicht gestellte und nachher festgesetzte Dauer der Werktags- und Feiertagsschulpflicht auf das vollendete 18. resp. 16 Lebensjahr wird in folgender Weise abgeändert: Die Werktagsschulpflicht dauert in der Regel bis zum vollendeten 12. Lebensjahre; es bleibt jedoch für diejenigen Kinder, welche sich bis dahin das vorschriftsmäßige Maß von Kenntnissen nicht angeeignet haben, die Pflicht des Schulbesuches bis zum vollendeten 13. Lebensjahre bestehen. Die Feiertagsschule dauert bis zum 18. Lebensjahre."

— In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag des Abg. Frankenburger und Genossen auf Revision des Preßedikts und des Gesetzes zum Schutz gegen den Mißbrauch der Presse nach länger als 6stündiger Berathung einstimmig angenommen. An der Debatte betheiligten sich die Abgg. Eder, Frankenburger, Dr. Ruland, Dr. Westermayer, Dr. Huttler, Herz, Ant. Schmid, Schleich, Fischer, Lucas und die k. Staatsminister v. Lutz und v. Braun. Die Sitzung schloß um 3³/₄ Uhr, die nächste Sitzung findet wahrscheinlich am künftigen Montag statt.

München, 6. April. Die in einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Hr. Hofkaplan Dr. Schreiber für den erledigten Bischofsstuhl Speyer in Aussicht genommen sei, entbehrt jeglicher Begründung.

— Die „N. N. erhalten nachstehende Notiz, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: Das Schicksal der Freigabe der Advokatur steht, wie man uns mittheilt, im innigsten Zusammenhang mit der Antwort, welcher unser Justiz- und Kultusministerium auf die Interpellation des Hrn. Pfarrers Mahr in Betreff der Sammlungen für den Verein „der Kindheit Jesu" abgeben wird. Gestattet der Herr Minister im Widerspruch mit den Anschauungen seines Amtsvorgängers diese Sammlungen, so werden die Ultramontanen Herrn von Lutz zu Liebe gegen die Freigabe der Advokatur stimmen, gestattet er sie nicht, so erhalten wir die freie Advokatur.

München, 6. April. Aus dem neuen Tax- und Stempelgesetzentwurf ist zunächst mitzutheilen, daß die in der Pfalz bestehende Wechselstempelgebühr auch auf die übrigen Landestheile ausgedehnt wird. Die Stempelabgabe beträgt für gezogene und eigene Wechsel 3 kr. von je 100 fl. oder ¹/₂₀ Prozent, und entspricht hienach genau dem Satze von 1¹/₂ Silbergroschen von je 100 Thalern im norddeutschen Bund und von 15 kr. für je 500 fl. in der Pfalz. Befreit von der Stempelgebühr sind die vom Ausland auf das Ausland gezogenen und im Auslande zahlbaren Wechsel, ferner die vom Inland auf das Ausland gezogenen und nur im Auslande zahlbaren Wechsel. Unter der Benennung Ausland sind alle Länder außerhalb Bayerns verstanden. Für die Abgabe haften alle in Bayern wohnenden Personen, welche an dem Umlauf des Wechsels theilgenommen haben.

— Das Verbot der Theilnahme der Militärs an Volksversammlungen ist den Truppenabtheilungen unserer Garnison vor einigen Tagen aufs Neue eingeschärft worden; und scheint es, daß ein besonderer Anlaß zur Erneuerung des Verbots vorlag.

Was Rothenburg a. d. T. für die Bildung in kurzer Zeit geleistet hat, darüber berichtet die „B. Lehrerzeitung": Eine Kleinkinderschule, eine Nähschule für arme Mädchen, eine gewerbliche Fortbildungsschule, eine Zeichenschule, eine Turnschule und im Jahre 1865 eine Gewerbschule mit 3 Kursen hat sie errichtet und dabei durch aus nicht mit den Mitteln gegeizt. Sie hat die nöthigen Räumlichkeiten nicht allein bereitwilligst zur Verfügung gestellt, sie hat auch den Lehrmitteln ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet und die Bibliothek, das physikalische und historische Kabinet ausgestattet und ein chemisches Laboratorium hervorgerufen. Aber auch die Lehrkräfte hat sie bedacht, indem sie dieselben den Lehrern an k. Gewerbschulen gleichstellt und den Volksschullehrern zu dem fixen Gehalte von 500 fl neuerdings Alterszulagen bis zu 700 fl. mit 50 fl. Wohnungsentschädigung bewilligte. Die Früchte, welche die Stadt Rothenburg erndten wird, werden hundertfach ihre Anstrengungen vergelten.

Die seitherige politische Gemeinde **Rüdern-Ilmbach** wurde der Gemeinde Kirchschönbach in der Art zugetheilt, daß der Ortschaft Rüdern-Ilmbach das ausschließliche Eigenthumsrecht über ihr Gemeinde- und Stiftungsvermögen und das Recht gesonderter Verwaltung und Benützung desselben mit der Verbindlichkeit der hierauf ruhenden Lasten verbleibt.

Karlsruhe, 7. April. Der Landtag wurde mit einer Thronrede des Großherzogs geschlossen, in der er hofft, daß die pflichttreue Besonnenheit des Volkes von der ausgedehnteren Freiheit den richtigen Gebrauch machen werde. Zur Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete von Staat und Kirche seien die Gesetze über die bürgerliche Standesbeamtung und die Verwaltung der weltlichen Stiftungen bestimmt, die religiöse Weihe und moralische Würde der Ehe könne durch die gesetzliche Regelung staatlich rechtlicher Verhältnisse nicht beeinträchtigt werden die verschiedenen Staatsverträge mit dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten, bekunden erfreulicher Weise ein allmäliges Fortschreiten der immer umfassender und immer fester werdender Verbindung unter allen deutschen Staaten. Er dankt, daß die Stände die Regierung in den Stand gesetzt haben, getreu dem feststehenden Programme die nationale Politik in ernster That fortzuführen und das Volk bereit zu halten, daß es, wenn die Zeit gekommen sein wird, als ein ebenbürtiges Glied des Ganzen in die volle nationale Gemeinschaft eintreten könne.

Wien, den 7. April. Das Abgeordnetenhaus hat heute eine Adresse an den Kaiser angenommen, welche besagt: Das Haus bedauert lebhaft die Absentirung eines Theils seiner Mitglieder und hält an dem Reichsgedanken und der Verfassung fest. Eine weitere Ablösung der Theile vom Ganzen durch Kreirung neuer staatsrechtlicher Gebiete wäre Angesichts des herrschenden Dualismus bedenklich und würde die Machtstellung Oesterreichs gefährden, sowie den wahren Interessen seiner Völker und der Krone zuwiderlaufen. Das Haus sieht in dem Grundgedanken der Verfassung den Schutz aller Nationalitäten und wird jeder verfassungswidrig experimentirenden Regierung entschieden gegenübertreten.

In der am 2. stattgehabten Sitzung der dazu verordneten Kommission in Pest wurde für die feierliche Uebertragung der sterblichen Ueberreste des Grafen Ludwig Batthyany der 9. Juni anberaumt. Die Bestattung der Leiche mit dem größtmöglichen Pompe erfolgt ausschließlich auf Kosten unter Leitung der Kommune Pest und ihrer Organe.

Paris, 6. April. Wie es heißt, soll das Plebiszit auf den 24. d. festgesetzt sein. Der gesetzgebende Körper hat die Interpellation des Herzogs von Choiseul über das Plebiszit auf zwei Monate vertagt.

— Da Rochefort durch seine Haft sein Gehalt als Deputirter verliert, so haben 20,000 hiesige Wähler je 5 Centimes beigesteuert und dem Deputirten Ordinaire übersandt, um das Geld als Ersatz Rochefort zuzustellen.

Am 1. April meldet die „Unita catolica" aus Turin, daß der Papst den Bischof von Regensburg im Konsistorium nicht blos einen gelehrten Mann (!) geheißen, sondern auch denselben wegen seines Vorgehens mit Lob überhäuft habe. Das Blatt ist überzeugt, daß nun auch die Aussicht eröffnet sei, es werden der Erzbischof von München und der Bischof von Augsburg die gleichen Ehren zu verdienen bereit sein. Döllinger wird mit einem Wolfe verglichen, dessen Rachen Herr von Senestrey seine Heerde entreiße, der Herr Bischof selbst aber wird nicht zu jenen Hunden gerechnet, von denen die heilige Schrift sagt, daß sie nicht bellen. Die Heerde, welche die päpstlich gesinnte Zeitung meint, sind „sieben" arme Theologie-Studirende, welche Freiplätze im münchener Georgianum hatten, die sie jetzt auf den Ukas ihres kirchlichen Oberhirten hin verlassen müssen. Diese sieben Unglücklichen werden nun den Jesuiten in Regensburg in die Kur gegeben, welche die Glaubenseinigung an ihnen zu vollziehen haben. Der Chef der dortigen Jesuitenkolonie, welche Herr von Senestrey mit Umgehung der Staatsgesetze mütterlich pflegt, muß aber jedenfalls ganze zwei Mann auf sich nehmen: das ist nicht mehr als billig! Denn „Jedem ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei!"

Rom. Die orientalischen Bischöfe der Opposition sind einer harten Behandlung ausgesetzt, zwei derselben werden in dem Gefängnisse des Santo Ufficio festgehalten, anderen ist die Verhaftung für den Fall einer fortgesetzten Widerspenstigkeit angedroht. Die Mißhandlung des greisen Bischofs von Babylon ist noch in frischem Gedächtnisse. Die türkische Regierung hat ihren Gesandten in Florenz angewiesen, sich nach Rom zu begeben, um im Interesse der orientalischen Bischöfe Schritte zu thun. Auch die deutschen Bischöfe werden vielfach behelligt, und zwar durch vornehme deutsche Proselyten, wie Graf Blome und Graf Schönburg, die sich unablässig bemühen den Papst zu veranlassen, daß er die Opposition auf dem Konzil table, und die Fanatiker der Unfehlbarkeit und des Syllabus mit Lobsprüchen überhäufe.

— Der König und die Königin von Neapel werden gleich nach Ostern nach Schloß Schönbrunn abreisen, das ihnen vom Kaiser von Oesterreich zur Verfügung gestellt worden.

Athen, 6. April. Der englische Gesandte protestirt gegen die Anleihe im Betrage von 9 Millionen Drachmen, weil Griechenland vertragsmäßig zur vorherigen Zahlung der von den Schutzmächten garantirten Anleihen verpflichtet sei.

Dienstesnachrichten.

Die Schullehrer Andreas Weigand von Kleinochsenfurt und Val. Holzmeister von Neuenbuch wurden auf ihr Ansuchen unter ehrender Anerkennung ihrer langjährigen ersprießlichen Dienstleistung in den bleibenden, dann der Lehrer Kunzmann von Schnepvenbach wegen Geisteskrankheit vorläufig auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt.

Verschiedenes.

Frankfurt. Am 5. d. stürzte ein 6jähriger Bube, welcher sich spielend am Ufer unter dem eisernen Steg herumtrieb, in den Main. Ein bayerischer Schiffer rettete den Jungen in dem Augenblicke, als er unter den Kiel eines Schiffes treiben wollte.

† In dem Orte Burkardroth, Oberamtsbezirk Würzburg wurde eine Posterpedition mit Poststallhaltung eröffnet.

† Die bisherigen Kariolfahrten zwischen Aschach u. Kissingen wurden aufgehoben und solche zwischen Burkardroth und Kissingen eingerichtet.

Sprech-Saal.

(Berichtigung.)

In dem „Kitzinger Anzeiger" Nr. 79 ist aus der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrats dahier vom 31. März 1870 u. a. folgendes angegeben:

„Ein Antrag um sofortige Vornahme einer Mainuferkorrektion wurde als nicht in der Kompetenz des Magistrats liegend, abgewiesen."

Zur näheren Erklärung dieser angegebenen Abweisung möge folgendes dienen.

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats Kitzingen vom 31. März 1870.

Uferschutz betreffend.

Beschluß durch Stimmenmehrheit.

Auf den Antrag des Bernhard Krauß von hier vom 4. d. M. die Mainuferkorrektion dahier betreffend, kann von Seite des Stadtmagistrats keine Verfügung getroffen werden, da diese Frage außerhalb dessen Kompetenz liegt, wenn auch von Seite des Stadtmagistrats anerkannt wird, daß die gemachten Vorschläge zweckentsprechend und zum Vortheile der Stadt gemacht sind.

Weßhalb es dem Antragsteller überlassen werden muß, weitere geeignete Schritte bei kompetenter Stelle selbst zu thun. — Zur Beglaubigung.

(L. S.) v. n.

Ott. Kraus.

Vorstehende Beschlußabschrift wird Herrn Bernhard Krauß zur Kenntnißnahme mitgetheilt.

Kitzingen, 5. April 1870.

Stadtmagistrat.

v. n.

Ott.

Dieses zur Beruhigung der aus Mangel an Uferschutz schon so viele Jahre an ihrem Eigenthum Beschädigten.

Das Weitere wird nachfolgen.

Der Verfasser.

Eingesandt. Dem Einsender in Nr. 76 d. Bl. über Uferschutz diene zur belehrenden Aufklärung, daß nach Art. 2 des Gesetzes vom 28. Mai 1852 über den Uferschutz und den Schutz gegen Ueberschwemmungen an Flüssen, welche der Schiff- oder Floßfahrt dienen, der Uferschutz eine Kreislast ist, sohin die Stadt Kitzingen zu keinerlei Leistung in dieser Beziehung verpflichtet ist.

Kunst und Literatur.

„Ist Döllinger Häretiker?" Diese Frage wird in einer soeben erschienenen Broschüre mit aller Entschiedenheit verneint und aus älteren wie neueren kirchlichen Lehrern unwidersprechlich dargethan. Als den Verfasser dieser nennt die „Südd. Pr." Petrus Hölzel, Franziskaner dahier u. Lektor der Kirchengeschichte, einen Mann, von Allen, die ihn kennen, ob seines eisernen Fleißes, seines klaren Blickes und seines gründlichen theologischen, insbesondere kirchengeschichtlichen Wissens hochgeschätzt.

Es gehört wahrlich kein geringer Muth dazu, unter den heutigen Verhältnissen von der Zelle aus ein solches Wort hinauszuschicken. Aber Pater Petrus hat den Muth der klaren Ueberzeugung, der gegenwärtig so Vielen zugleich mit dieser fehlt. Der gelehrte deutsche Franziskaner hat sich mit seinem wackeren Schriftchen würdig dem Oratorianer Pater Gratry angereiht und es wird ihn seine That nicht gereuen, wenn ihm auch für den Augenblick die stacheligen Palmen des unerschrockenen Franzosen erblühen werden.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

Getreide anhaltend ruhig. Weizen kostet 18⅞—18⅝ fl., Kern 17⅝ fl., Kern 11 fl., Gerste 14 fl., Hafer 8½—8⅝ fl.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Bildung und Zuständigkeit der Lokalschulinspektionen und Lokalschulkommissionen betr.

Im Nachgange folgt Abdruck einer hohen Regierungsentschließung vom 14. März 1870 rubr. Betreffs zur Kenntnißnahme.

Kitzingen, den 28. März 1870.

Der Stadtmagistart.
v. n.
Albert.

Die Bildung und Zuständigkeit der Lokalschulinspektionen und Lokalschulkommissionen betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Aus Anlaß mehrerer Anfragen über den Einfluß der neuen Gemeindegesetzgebung auf die Bildung und Zuständigkeit der k. Lokalschulinspektionen wird Folgendes zur Darnachachtung bekannt gegeben:

1) Die weltlichen Mitglieder der kgl. Lokalschulinspektionen sind nach der allerh. Verordnung vom 22. März 1821 (Döll. Verord.-S. Bd. 9 S. 1094) von der Gemeindebehörde zu bestimmen.

Nach § 5 der Amtsinstruktion für die Lokalschulinspektoren vom 15. September 1808 (a. a. O. Bd. 9 S. 1085), dann nach der h. Minist.-Entschließung vom 24. Juni 1839, 11. Juni 1850 (a. a. O. Bd. 24 S. 317, 320) und vom 20. v. Mts. (Kult.-Min.-Bl. 1870 Nr. 4) soll bei Zusammensetzung der Lokalschulinspektionen auch auf die Vertretung der von auswärts eingeschulten oder einer andern Konfession angehörigen Gemeindeglieder geeignete Rücksicht genommen werden, wenn diese Betheiligten zur gemeinschaftlichen Schule wenigstens ein Dritttheil der Schulkinder schicken.

An diesen Vorschriften wurde durch die Gemeindeordnung vom 29. April 1869 nichts geändert.

2) Die Zuständigkeit der kgl. Lokalschulinspektionen erstreckt sich nach der Instruktion vom 15. September 1808 und resp. der allerh. Verordnung vom 22 März 1821 (Döll. V.-S. Bd. 9 S. 1085, 1094 hauptsächlich auf die technische Leitung des Unterrichts, auf die Handhabung der Schuldisciplin und Ueberwachung der Thätigkeit der Lehrer, während diesen Inspektionen in den vermögensrechtlichen (finanziellen) Angelegenheiten nicht eine selbstständige Verfügung, sondern nur die Anregung von Verbesserungen, insbesondere die gutachtliche Antragstellung bezüglich der von den Gemeinden zu deckenden Real- und Personal-Exigenz der ihrer technischen Leitung anvertrauten Schulen zusteht. (Schluß f.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 85. Samstag, 9. April 1870. III. Jahrgang.

Die liberalen Elemente in Deutsch-Oesterreich

treten trotz der politischen Verschwommenheit, in welche die Lande ob der allgemeinen Rathlosigkeit gerathen mußten, trotz der Dämme, die das Konkordat ihnen setzen sollte, immer heller und glänzender ans Tageslicht und noch dazu mit einem bewunderswerthen Freimuthe. Es bilden sich schon in verschiedenen Städten Vereine, die sich in Bezug auf politische Anschauung und Bestrebung dem in Graz anschließen. Letzterer erließ in neuester Zeit ein Programm von ächt deutsch-nationaler Gesinnung, dem wir folgende Stelle entnehmen wollen.

„Das unbefangene Auge überzeugt sich täglich mehr, daß sich im außerösterreichischen Deutschland trotz aller Opposition derzeit eine dauerhafte Neugestaltung Deutschlands vollzieht. In diese Umgestaltung werden auch die noch außerhalb des norddeutschen Bundes stehenden Staaten südlich des Mains unaufhaltsam hineingezogen werden. Der innere Zersetzungsprozeß dieser kleinstaatlichen Formen schreitet mit Riesenschritten vorwärts, und es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit der Moment berechnen, wo dieselben zur Rettung vor völliger Anarchie um den Eintritt in den norddeutschen Bund nachsuchen werden. Für uns Deutsch-Oesterreicher liegt nun nicht der mindeste Grund vor, diesem Absorptionsprozesse feindlich entgegenzutreten. Im Gegentheil muß es uns klar werden, daß unsere nationale Existenz durch den Bestand eines mächtigen außerösterreichischen deutschen Einheitsstaats wesentlich mitbedingt ist und neben einem zersplitterten kleinstaatlichen Deutschland fortwährend gefährdet sein wird. Die einzige scheinbare Motivirung, welche ein feindseliges oder mißgünstiges Verhalten gegen die jetzige Neugestaltung Deutschlands finden könnte, der Abscheu vor der sog. preußischen Militärherrschaft, dem dortigen Junkerregiment, dem drohenden Cäsarismus kann bei unbefangener Prüfung nicht Stich halten. Die Tories, die derzeit dort am Ruder sind, führen doch die Ideen der Whigs, der Liberalen zum Ziele. Ihre Herrschaft wird in dem Moment gestürzt werden, wo die Furcht schwindet, daß das Einigungswerk in Deutschland in Frage gestellt werden könnte. Wenn einmal Deutschland fertig ist, muß und wird der Freiheitsforderung dort in vollem Maße Rechnung getragen werden. Schon jetzt bieten uns übrigens die deutschen Verhältnisse neben manchem Verwerflichen zahlreiche Fortschritte und Verbesserungen, deren wir in Oesterreich noch entbehren. Besonders in volkswirthschaftlicher Beziehung ist dort seit 1866 Unendliches geleistet worden, und es liegt im österreichischen Interesse, uns diese Verbesserungen nicht entgehen zu lassen."

Aber auch unter dem Klerus regt es sich gewaltig. Mündlich und schriftlich haben sich viele Geistliche, selbst aus der brixener Diözese trotz Greuter und seinem Bischofe und ihren Bannstrahlen zum Beitritt der liberalen Partei erklärt. Es sind jene Priester, die am Wesen der Kirche festhalten, aber auch von der schreienden Reformnothwendigkeit der kathol. Gemeinde tief überzeugt sind, die keine neuen Dogmen, die keinen schwarzen (Jesuiten) einen weißen Papst wollen, die von der Erkenntniß des göttlichen Ursprungs und der hohen auch der Religion zu Gute kommenden Mission des Staates durchdrungen die Kirche als die Spenderin der Versöhnung, des Friedens und der Liebe betrachten, Männer, die auf der Höhe der Zeit stehen, die wissen was Gottes ist und wissen, daß zum Gedeihen und Blühen der Kirche kein Staatsarm nothwendig ist und daß dieser nicht von der Gewalt der Kirche gelenkt werden darf.

Politische Nachrichten.

München, 8. April. Der Abgeordnete Dr. Diepolder hat im Namen des 2 Ausschusses der Kammer der Abgeordneten über die Rechnungen der Staatsschuldentilgungsanstalt von den Jahren 1866/67 und 1868 Vortrag erstattet und beantragt die Zustimmung hierzu zu ertheilen, was von dem Ausschusse einstimmig angenommen wurde. — Die Gründe über den Antrag des Abgeordneten Greil „Minderung der Dauer der Werktagsschulpflicht betr.", welche der Abgeordnete v. Hafenbrädl im Namen der patriotischen Bauernvereine entwickelte, sind ergötzlich und kennzeichnen genau die Quelle, woher sie kommen. Das Protokoll über die am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung des 6. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten besagt Folgendes: Das dreizehnte Lebensjahr des Bauernkindes sei gerade dasjenige, in welchem es nothwendig in seinen landwirthschaftlichen Beruf eingeführt werden, der Knabe den Pflug und das Mädchen den Rechen in die Hand nehmen müsse, um rechtzeitig an Arbeitsamkeit gewöhnt zu werden und die für die ländlichen Arbeiten erforderliche, körperliche Ausbildung und Reife zu erlangen. Das Kind ersetze in dieser Zeit namentlich den ärmeren Familien bereits einen Dienstboten, was insbesondere bei gegenwärtiger Dienstbotennoth nicht entbehrlich sei und es sei ihm in dieser Periode des Lebensalters die Arbeit, der Unterricht in derselben Bedürfniß. Später werde erfahrungsgemäß keine rechte Lust und Anstelligkeit zur ländlichen Arbeit mehr gewonnen. Andererseits hingegen sei der wissenschaftliche Gewinn kein großer, weil kein eigener höherer Lehrkurs für das 7. Schuljahr bestehe, sondern im Laufe desselben nur wiederholt werde, was schon seit ein paar Jahren gelehrt und gelernt worden sei. Der Lehrer, welcher mit den neuen Ankömmlingen zu thun habe, könne

sich mit den älteren Kindern nicht mehr viel abgeben, sie seien unbeschäftigt und die Schule überfüllt. Auf dem oft langen und einsamen Wege der aufsichtslosen größeren Kinder beiderlei Geschlechtes zur Schule seien schon mehrmals höchst beklagenswerthe, moralische Verirrungen vorgekommen. Die Befreiung von jeder Schulpflicht mit vollendetem 16 Lebensjahre diene vollends zur Entfesselung der Leidenschaften in der allergefährlichsten Zeit der Jugend und sei Ursache, daß in darauffolgenden vier Jahren, bis zum Eintritte der Militärpflicht bei dem männlichen Geschlechte fast Alles wieder vergessen sei, was in der Schule gelernt wurde.

— Vom 12. dieses Monats beginnend wird die Eisenbahnstrecke von Ingolstadt nach Treuchtlingen dem allgemeinen Verkehr übergeben.

— Der neue Wahlgesetzentwurf enthält nicht das Projekt der Diätenlosigkeit. Baron v. Stauffenberg denkt nicht daran, sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen.

— Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat mit 6 gegen 2 Stimmen beschlossen: „Seine Majestät den König um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu bitten, welcher eine weitere Ueberweisung von Grundrenten der Stiftungen, Gemeinden und Privaten an die Grundrentenablösungskasse herbeizuführen geeignet ist," obwohl sich der kgl. Staatsminister der Finanzen entschieden gegen einen solchen Antrag erklärt, und mit vollem Rechte hervorgehoben hatte: es sei die Frist zur Ueberweisung lange genug gewesen, sowie daß eine so große Vermehrung der Grundrentenschuld, deren Größe sich im Voraus gar nicht bestimmen lasse, nicht ohne Einfluß auf den Kurs und die Zinsen der übrigen bayerischen Staatspapiere sein würde.

Berlin, 8. April. Graf v. Bismarck ist unpäßlich und hütet seit mehreren Tagen das Zimmer. — Der „Staats-Anzeiger" meldet, daß die Einberufung des Zoll-Parlaments für den 21. ds. Mts. in Aussicht genommen sei.

— Die bayerische Regierung hat in den letzten Wochen die Anfrage hierher gerichtet, ob die preußische Regierung nicht den Zeitpunkt gekommen erachtet, aus der Zurückhaltung dem Konzil gegenüber, über welche sich die deutschen Regierungen im vorigen Jahre infolge des Rundschreibens des Fürsten Hohenlohe vom 9. April verständigt haben, herauszutreten und in Rom gegen die erwarteten oder vielmehr befürchteten Beschlüsse des Konzils Stellung zu nehmen. Das Ergebniß der Erwägungen, welche in Folge dessen stattgefunden haben, ist der „Magdeb. Ztg." zufolge indessen kein anderes gewesen, als daß es durch die Umstände geboten sei, in der damals beschlossenen Haltung zu verharren, da an einen Erfolg derartiger Schritte Seitens der deutschen Regierungen nicht zu denken ist, wenn nicht die Regierungen der europäischen Großmächte gemeinsam handeln, es aber unzweifelhaft feststeht, daß die österr. Regierung nicht geneigt ist, an einer gemeinsamen Aktion gegen die Tendenzen der römischen Kurie theilzunehmen.

Aus preußischen Militärkreisen machen sich in den „Militärischen Blättern" Stimmen über die in Bayern und Würtemberg hinsichtlich der Bündnißverträge mit Preußen geäußerten Ansichten geltend. Dabei spricht das erwähnte Flugblatt es aus, daß man in den Bündnißverträgen mit Süddeutschland nicht nur keinen Vortheil, sondern eine Last sehe, die Preußen Pflichten aufbürde, ohne ihm entsprechende Rechte zu geben, die Verträge auch nicht zur Stärkung der preußisch-norddeutschen Stellung beitragen, sondern zu ihrer Schwächung, weil sie den Bund zur Zersplitterung seiner Kräfte zwingen. Deßhalb müsse man wenigstens in erster Linie die vollen Konsequenzen: gemeinsame Heeresorganisation im Frieden und unbedingte Heeresfolge im Kriege, fordern; es sei der unglücklichste Irrthum Süddeutschlands, anzunehmen, daß die Verträge nur dazu dienten, die preußische Machtsphäre zu erweitern. Preußen und Norddeutschland seien stark genug, auf eigenen Füßen zu stehen und bedürfen keiner Erweiterung ihrer Machtsphäre. Daß das Heer auch ein Faktor im Staatsleben sei, der das Recht hat, zu verlangen, daß er nicht jeden Augenblick der Spielball von Kammermajoritäten werde, zu der Einsicht scheint man in Süddeutschland noch nicht gekommen zu sein.

Gleich nach dem Osterfest wird der Ausschuß des deutschen „Protestantenvereins" in Eisenach zusammentreten. Als Ort des nächsten allgemeinen Protestantentages dürfte Leipzig die meisten Aussichten haben. Da werden die HH. Superintendenten sagen: „Verflucht, wer auf diesen Irrweg geräth".

Wien. Graf Potocki hat die Mission, ein Kabinet zu bilden, übernommen. Derselbe hält an der Verfassung fest, und wird nichts unternehmen, was die Position des deutschen Elements im Reiche bedroht. Beide Häuser des Reichsraths sind vorläufig vom Kaiser vertagt worden. Die Opposition gegen Potocki ist in vollem Gange, die Czechen verlangen volle Autonomie und „Narodny Listy" sagt, wenn Potocki die staatsrechtlichen Forderungen der Slaven vergäße, wäre sein Ministerium das letzte in Oesterreich.

Ueber die Noth der Schulinspektoren in Tyrol kursiren allerhand Geschichten; Widersetzlichkeit und Exzesse sind durch die Hetzereien der Ultramontanen an der Tagesordnung. Die nachfolgende Historie ist weniger schlimm, weil ihr nur ein passives Widerstreben zu Grunde liegt. Der kaiserliche Schulinspektor Maier, Lehrer in Bozen, fand auf seinen Inspektionsreisen, wo er immer Visitationen halten wollte, leere Schulen. So geschah es, daß der kaiserliche Beamte, um doch einmal wieder eine gefüllte Schule anzutreffen den Beschluß faßte, sich in das strengste Inkognito zu werfen und sich, als er im Wirthshause eines Gebirgsdorfes einkehrte, für einen Holzhändler ausgab. Leider mißlang die List gänzlich; denn es kam bald an den Tag, daß er vom Holzhandel nichts verstehe. (Der Wirth wollte nämlich in Holzgeschäften mit ihm anbinden.) Als er Morgens in die Schule ging (d. h. als Inspektor nicht als Holzhändler) war in beiden Unterrichtszimmern kein einziges Kind anwesend, so schnell hatte sich selbst in die weit entlegenen Höfe die Nachricht verbreitet, der Inspektor sei da. Gegen die ultramontanen Hetzer, welche derartige Schulstrike inszeniren, „sollte" auf das Allerschärfste eingeschritten werden, es „geschieht aber nicht". Man läßt die Leute mit dem Gesetze Possen treiben.

Auch die schweizer Katholiken scheinen wenig geneigt, dem Infallibilitätsdogma zuzustimmen. Nationalrath Segesser, einer der Führer der luzerner Konservativen, hat im „Tagbl. der Urschweiz" eine energische Antwort erlassen, die mit folgenden kernigen Sätzen schließt: „Wir wollen bei dem alten katholischen Glauben verbleiben, auf den wir getauft sind, der uns gelehrt worden ist von dem rechtmäßigen Lehrer unserer hl. Religion, in dem unsere Väter wie wir hoffen selig gestorben sind und von dem auch wir das Heil unserer Seelen erwarten. Nicht mehr und nicht weniger. Glauben die Italiener, Spanier oder wer immer, neuer Glau-

bensartikel zu bedürfen, gut, kein Mensch soll sie daran hindern, uns aber lasse man damit in Ruhe."

Paris, 8. April. Man versichert, daß während der Dauer des Plebiszits der Presse und den öffentlichen Versammlungen vollkommene Freiheit eingeräumt werden wird. Es ging das Gerücht, der Kaiser sei unwohl, sogleich fiel die Rente. Tagsdarauf wohnte der Kaiser der Revue auf Karousselplatz bei und sie stieg wieder. Ein ewiges Fallen und Steigen bei jedem Windhauch — endlich wird es doch nur zu einem Falle kommen, von dem Er sich nicht erheben wird.

Madrid, 7. April. Die gerichtliche Verfolgung des Herzogs von Montpensier ist eingeleitet und ihm Hausarrest auferlegt worden. Katalonien ist ruhig, mit Ausnahme einiger Dörfer in der Umgegend von Barzelona.

Rom, 2. April. Diese ganze Woche über sind Generalkongregationen abgehalten worden, alle noch über das „Schema de fide Cattolica", das Zeit genug in Anspruch zu nehmen fortfährt. Man will für Ostern mit aller Gewalt eine öffentliche Sitzung ermöglichen. Der Papst selbst wünscht dieß auf's Dringendste. In der vorgestrigen Sitzung haben die Bischöfe Haynald, Stroßmayer und der von Augsburg die Aula wieder vor Schluß der Generalkongregation in ziemlich aufgeregter Stimmung verlassen. Weßhalb weiß man nicht genau. Das Fest vom 12. April, das dießmal in die Charwoche fällt, ist deßhalb auf den 20. verlegt worden, wobei man damit auch auch die Proklamation der Infallibilität verbinden zu können hofft. Die Unfehlbarkeit ist nun einmal das Steckenpferd des alten Herrn, der seine „kindische" Freude daran hat.

— Die Zahl der Bischöfe, welche gegen das 1. Kapitel ihr „Non placet" (Nein) ausgesprochen haben, wird auf 26 angegeben, darunter sollen 5 Deutsche, 6 Franzosen, 4 österreichisch-ungarische Bischöfe, 3 Engländer 4 Orientalen sein.

Verschiedenes.

Der Magistrat der Stadt München hat die Genehmigung zur Herabnahme der auf der Spitze der Mariensäule am Marienplatz stehenden Madonna zum Zwecke der Vergoldung der Figur nur unter der Bedingung ertheilt, daß vorher für jede allenfalls entstehende Verletzung Bürgschaft geleistet werde.

In Aschaffenburg sind die Metzger übereingekommen, schon vom 1. Mai d. J. an das Fleisch nach dem metrischen Gewichte zu verkaufen.

Nach einer Mittheilung des „Frankf. Journals" aus München soll sich Richard Wagner entschlossen haben, die Frau seines ehemaligen Freundes Bülow als Gattin heimzuführen.

In Nördlingen gerieth ein Brauknecht, der sich im Stalle des Kielmayer'schen Hotels in das dort befindliche Bett legen wollte in den Futterkasten und ist, da der Deckel sich schloß, in den Häckseln erstickt.

In Paris starben vorige Woche 103 Personen an den Blattern.

In Stockholm wurde der 63jährige Advokat-Fiskal Montan mittels eines Bindfadens von seiner 21jährigen Geliebten erdrosselt.

In dem Dorfe Jonpore in Indien hat wieder eine Wittwenverbrennung stattgefunden. Die Behörden erhielten zu spät Nachricht, um den Vorgang verhindern zu können. Die Verwandten der Selbstmörderin sind zu sieben Jahren Einsperrung verurtheilt, weil sie dieselbe zur That überredet hatten und jeder Bewohner des Dorfes, welcher dem entsetzlichen Schauspiele zugesehen, haben eine 3jährige Gefängnißhaft zu verbüßen.

Familiennachrichten.

Gestorbene.

Anna Christina Altenburger, Hebamme 65 Jahre 4 Monate alt.
Johann Augsburger 2 Jahre alt.
Magdalena Christel 5 Jahre alt.
Magdalena Christlein 5 Wochen alt.
Georg Denninger 10 Monat alt.
Maria Dietrich 5 Jahre 6 Monate alt.
Adam Dürr, Schuhmacherskind, 3 Jahre alt.
Josephina Eckert, k. Rentbeamtensgattin 53 Jahre alt.
Albert Joseph Englert, Gärtnerssöhnchen 1 Jahr alt.
Christian Franke 1 Jahr alt.
Heinrich Gruber 6 Wochen alt.
Madlon Hacker 1 Jahr 6 Monat alt.
Ursula Heim 6 Jahre alt.
Christian Herbolzheimer 4 Jahre alt.
Andreas Helleiner 78 Jahre alt.
Anna Huppmann 4 Wochen alt.
Heinrich Kehrer 1 Jahr 3 Monate alt.
Katharina Knott 4 Jahre alt.
Maria Koch 8 Monat alt.
Mathilde Krieger prakt. Arztes Töchterchen 6 Monat alt.
Adam Laudenbach 62 Jahre alt.
Kunigunda Lenz 5 Jahre alt.
Sebastian Lessig 4 Wochen alt.
Eva Magdalena Lenk 1 Jahr alt.
Friedrich Markert Taglöhner, 38 Jahre alt.
Anna Ursula Mauderer 1 Jahr 2 Monate alt.
Kaspar Meuschel von Kaltensondheim 23 Jahre alt.
Maria Magdalena Morstein, Grundbesitzerstöchterchen 10 Monate alt.
Sabina Müller, Ballträgerstöchterlein, 9 Monat alt.
Georg Pfaff, Büttnermeister, 36 Jahre alt.
Franziska Plettinger, Schlossermeisterstöchterchen 8 Monat alt.
Johann Pröschel, Taglöhnerssöhnchen 3 Jahre alt.
Christoph Reinlein 4 Jahre 3 Monate alt.
Johann Andreas Röder, Weinhändler, 70 Jahre 4 Monate alt.
Juliane Friedrike Schadt 9 Monate alt.
Friedrich August Schmitt, prakt. Arztes Söhnchen, 7 Monate alt.
Eva Margaretha Sohnlein 5 Jahre alt.
Karl Philipp Stegner 1 Jahr alt.
Andreas Strohmenger 1 Jahr alt.
Barbara Wenkheimer 70 Jahre alt.
Justina Zapf 9 Monate alt.
Walburga Zimmermann 72 Jahre alt.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 6. April wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief und Packetpost volle Ladung, 87 Passagiere in der Kajütte und 688 im Zwischendeck an Bord.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia" Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 12. März von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 20 Tagen wohlbehalten in Havanna angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 23. März von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Die Verlassenschaft der Bauer Leonhard Bausewein Wtwe Ursula von Willanzheim betr.

Wer an vorbezeichneten Nachlaß Forderungen zu machen gedenkt, hat solche bei Meidung deren Nichtbeachtung bei Ausfolgung der Masse am

Donnerstag den 5. Mai curr., Vormittags,

bei dem unterfertigten Verlassenschaftsgerichte anzumelden.

Kitzingen, 5. April 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Scheder.

Die Bildung und Zuständigkeit der Lokalschulinspektionen und Lokalschulkommissionen betr.

(Schluß.) Diese Competenznormen wurden durch das Schulbedarfsgesetz vom 10. November 1861 (Art 1, 5—7), dann durch Art. 134 der neuen Gemeindeordnung festgehalten und weiter entwickelt. Demzufolge gebührt die Verwaltung der Lokalschulkassen und der Lokalschulfonds ausschließend der politischen Gemeindebehörde, welche auch die Verwalter aufzustellen, die Bedarfsvoranschläge (Etats) und die sonst etwas speziell erforderlichen Einnahms- sowie Zahlungsanweisungen auszufertigen und durch die Verwalter Rechnung zu legen hat. Die Bedarfsvoranschläge und Rechnungen müssen jedoch den Lokalschulinspektionen vor der Revision resp. definitiven Festsetzung zur Einsicht und Abgabe etwaiger Erinnerungen mitgetheilt werden da letztere nach den obenerwähnten Schulverordnungen auch künftig darüber zu wachen haben, daß alle Schulbedürfnisse entsprechend befriedigt und die Schuleinkünfte gehörig verwendet werden. Falls diese Erinnerungen von den Gemeindebehörden nicht beachtet werden, bilden dieselben sachdienliche Anhaltspunkte für die den k. Verwaltungsbehörden nach Art 88, 89, 135, 136 und 157 der Gem.-Ord. vom 29 April 1869 vorbehaltene Prüfung und sind von diesen Aufsichtsbehörden thunlichst zu berücksichtigen. —

Die rechtliche Vertretung der Schulgemeinden in finanziellen Angelegenheiten (z. B. Abschluß von Verträgen, Differenzen über Zahlung von Schulgeld, über Schuldotation, Schulreichnisse und Gehaltsbezüge der Lehrer rc) gebührt gleichfalls den Gemeindebehörden; den kgl. Lokalschulbehörden steht aber auch in diesen äußern Angelegenheiten der ihrer Aufsicht unterstellten Schulen die obenerwähnte Befugniß zu, gutachtliche Vorschläge und unter Umständen Erinnerungen geltend zu machen, welche von den Aufsichtsbehörden möglichst zu berücksichtigen sind, soweit hiebei eine Staatsaufsicht gesetzlich zulässig ist. (5. Abtheilung der neuen Gemeindeordnung.)

Nach den oben erläuterten Grundsätzen ist auch die gegenseitige Zuständigkeit der Magistrate und Lokalschul-Kommissionen in den unmittelbaren Städten zu bemessen.

Dieser Erlaß ist in den Lokalamtsblättern zu veröffentlichen.

Würzburg, den 14. März 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg, Kammer des Innern.

Graf von Luxburg

Kohlmüller.

Stapfzwiebeln verkauft

J. M Dedel.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Subrektors Herrn Dr. Christian Schad dahier, versteigere ich am

Montag den 11. April l. Jrs., Nachmittags 2 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier auf 4 Martinifristen folgende Besitzungen hiesiger Steuergemeinde:

Pl.-Nr. 4711 — 79 Dez. früher Weinberg jetzt Kleefeld an der Mainleite,

Pl.-Nr. 4716 — 73 Dez. früher Weinberg jetzt Kleefeld allda,

Pl.-Nr. 1459 — 1 Tagw. 30 Dez. Acker am Schildboten mit 1/8 Morgen Bürgerholz.

Kitzingen, 31. März 1870.

[2b] **Fertig, k. Notar.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am

Montag den 11. April l. Js., Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier die zum Nachlasse der Frau Consistorialräthin Fleischer dahier gehörige Behausung:

Pl.-Nr. 820 — 7 Dez. Wohnhaus Nr. 595 mit Waschhaus und Hofraum,

Pl.-Nr. 802 — 33 Dez. Blumengarten mit Glashaus unter den am Termin bekannt zu gebenden Bedingungen.

Die vorbeschriebene Behausung liegt in der zum Bahnhofe führenden Faltergasse, ist im bestbaulichen Zustande, hat 5 heizbare und 4 unheizbare Zimmer nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten und 2 mit circa 450 Eimer weingrüner Fässer belegte Keller.

Wegen Einsichtsnahme beliebe man sich an den Testamentsvollstrecker Hrn. Privatier Dros dahier zu wenden.

Kitzingen, den 17. März 1870.

[2b] **Fertig, k. Notar.**

Westendhalle.

Morgen Sonntag den 10. April: **Eröffnung der Wirthschaft** und wird vorzügliches **Versand-Bier** aus der Brauerei des Herrn **Thomas Ehemann in Kitzingen** verabreicht.

Pröschels Garten.

Eröffnung der Kegelbahn mit Harmoniemusik.

Hiezu ladet ergebenst ein

Gastwirth **Pröschel.**

Vorläufige Anzeige.

In der neuen Feld-Ziegelei an der Würzburger Straße ist stets frisch gemahlener **hydraulischer Kalk** um einen annehmbaren Preis zu haben.

Kitzingen, den 9. April 1870.

Hummel & König.

Mein

Zeugstiefletten- und Schuh-

Lager (in allen Größen) ist wieder **bestens** sortirt und empfehle solches.

M. Breun.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 121. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prånumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 86. | Montag, 11. April 1870. | LI. Jahrgang

⊤ Aus Bayern.

Die Debatte über den außerordentlichen Militärkredit.

III.

Der zweite Tag der Verhandlung ward durch die Erklärung eingeleitet, womit sich der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei der Abgeordnetenkammer einführte. Die Rede des Dr. Schleich vom vorigen Tage bot dazu einen sehr handlichen Anlaß, und ganz geschickt war die Art, wie Graf Bray den Schleichschen Hinweis auf das Abhängigkeitsverhältniß der sogenannten Bundesgenossen im alten Römerreiche mit der Bemerkung abwies, daß bei ganz veränderten Zeiten der erste Napoleon den Versuch gemacht habe, römische Eroberungspolitik zu treiben, daß er aber dafür sein Ende auf St. Helena gefunden habe. Mit solchen unhistorischen Vergleichen ist es auch nicht gethan und es war wohlthuend aus dem Munde des leitenden Ministers eines ehemaligen Rheinbundstaates das damalige Unterwürfigkeitsverhältniß Bayerns zum französischen Imperator richtig gekennzeichnet zu hören. Mit der Auseinandersetzung des Grafen Bray über die Zielpunkte der bayerischen Politik konnte sich die Fortschrittspartei ganz zufrieden geben, da sie dem Worte und dem Sinne nach auf das hinauskommt, was auch Fürst Hohenlohe zu wiederholten Malen ausgesprochen hat. Es ist dies nicht, wie hier nicht zum ersten Male gesagt wird, das deutsche Programm der Fortschrittspartei, aber es ist ein deutsches Programm und wenn Graf Bray mit etwas weniger Geschäftigkeit, als es dann und wann die politischen Rathgeber des Fürsten Hohenlohe thaten, auftritt, wird ihm die nationalgesinnte Richtung in Bayern daraus schwerlich einen Vorwurf machen. Vergleichen wir die Auseinandersetzung des Wortführers der Fortschrittspartei, Dr. Marqu. Barth, in der Adreßdebatte mit der neulichen Erklärung des Grafen Bray, so springen gewisse Unterscheidungspunkte ins Auge, die sich aber wesentlich nur auf Zweckmäßigkeitsfragen beziehen. Die berechtigte Selbstständigkeit Bayerns innerhalb der deutschen Gesammtverfassung aufrecht zu erhalten ist der Eine wie der Andere entschlossen, und wenn der politische Parteiführer die Nothwendigkeit einer beschleunigten Annäherung der Südstaaten an die norddeutsche Bundesmacht für wünschenswerth erklärt, der bayerische Premier dagegen bis zur Stunde das Bismarck'sche Zitat sich zu Herzen nimmt, „genieße froh was dir beschieden“, so vermögen wir auch darin keinen Grund zu sehen, weßhalb nicht die Fortschrittspartei die positiven Handlungen des Grafen Bray oder je nach dem seine Unterlassungen in der deutschen Politik mit aller Ruhe abwarten sollte. Am allerwenigsten wird sie sich in dieser Haltung dadurch stören lassen, daß die klerikalen Blätter einen über den andern Tag versichern, Graf Bray gehöre zur Patriotenpartei. In wie weit die Urheber solcher Auseinandersetzungen sich selber täuschen oder andere täuschen wollen, kann die Fortschrittspartei unentschieden lassen. Sie beurtheilt ihre Stellung zu einem Ministerium nach den ihr bekannten Thatsachen und läßt dabei den Wünschen und der Phantasie ihrer politischen Gegner offenes Feld.

In der Abgeordnetenkammer wurde dem Grafen Bray die Ehre zu Theil, von dem Pfarrer Mahr gleich als Gesinnungsgenosse begrüßt zu werden, während derselbe Redner dem General von der Tann in ziemlich unverblümter Weise den Vorwurf des militärischen Landesverraths machte, so daß sich der Präsident zum Einschreiten veranlaßt sah. Weniger bös gemeint war die darauf folgende Auseinandersetzung des Vaters der Bauernvereine, des Freiherrn Xaver von Hafenbrädl, der sich gegen das Milizsystem nach schweizer Art verwahrte, dagegen eine neue Heeresverfassung nach eignem Plane in Aussicht stellte. Gegen die Verminderung der Wehrkraft des Landes in dieser Zeit protestirte der eifrige Bauernführer auf das Entschiedenste, und dem Kriegsminister, der kurz vor ihm gegen den Abgeordneten Mahr sehr energisch aufgetreten war, versicherte er, daß er ihn achte, ehre und schätze.

(Forts. folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 8. April. Se. Maj. der König wird den bisherigen Gesandten Oesterreichs, Grafen v. Ingelheim morgen Nachmittags zur Abschiedsaudienz empfangen u. derselbe wird hierauf die Ehre haben, an der kgl. Tafel zu speisen.

München, 9. April. Pater Petrus Hölzl, Franziskaner dahier, hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem König in Audienz empfangen zu werden, wobei er in die Hände des Königs seine Broschüre: „Ist Döllinger Häretiker?“ niederlegte. Die ungewöhnlich lange Dauer der gewährten Audienz scheint darauf schließen zu lassen, daß unser König sich um die brennende Konzilfrage mit regstem Interesse bekümmere und gibt zu der freudigen Hoffnung Anlaß, daß in Bayern die neue „Dogmenfabrik“ wenig Aussicht habe, „patentirt“ zu werden.

CH **München**, 9. April. Durch allerhöchste Entschließung Sr. Maj. des Königs vom 6. d. Mts. wurde die Dauer des gegenwärtig versammelten Landtags gemäß §. 23 Tit. 7 der Verfassungsurkunde bis zum 24. Mai l. Js. einschließlich verlängert.

Das Staatsministerium des Innern und das Kriegsministerium haben die Ersatzkommission, welcher die Prüfung der Gesuche um zeitliche Befreiung von der Wehrpflicht zusteht, darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermögens-Erwerbs- und Familienverhältnisse der Betheiligten einer sorgfältigen und eingehenden Prüfung unterzogen werden, damit die angeregte Frage über die zeitweise Befreiung oder Einreihung eine nach allen Richtungen gewürdigte Entscheidung findet, — dem Sohne einer unbemittelten Familie, deren Ernährung kein anderer Angehöriger der Familie übernehmen kann, aber jedenfalls die entsprechende Berücksichtigung zu Theil wird.

— In der Sitzung des 2. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten, sprach bei Erwähnung des Reinertrages der Kreisamtsblätter der Abg. Lucas den Wunsch aus, daß der Druck dieser Blätter künftig auf dem Wege der Submission vergeben werde möchte, damit es nicht in der Willkühr liege vom politischen Wohlverhalten der der Drucker diesen Vertrag abhängig zu machen, wobei Abg. Dr. Diepolder auf die Thatsache als Beispiel hinwies, daß der k. Regierungspräsident in Regensburg der Wittwe, welche seit vielen Jahren das dortige Kreisamtsblatt zur Zufriedenheit gedruckt habe, den Vertrag gekündigt und den Druck dem Verleger des „Regensburger Tageblattes" zugewendet habe. Ministerialrath Gr. v. Hundt erwiderte darauf, daß der Abschluß dieser Verträge lediglich Sache des k. Regierungspräsidenten sei, und dem k. Staatsministerium solche Verträge nicht vorgelegt würden. Der Abg. Greil sprach den Wunsch aus, daß die Amtsblätter der Bezirksämter keine politischen Blätter sein sollten, damit nicht die Gemeinden gezwungen würden, solche Blätter zu halten und erinnerte an den bekannten Erlaß des k. Regierungspräsidenten von Oberpfalz und Regensburg, welcher als Regieblätter nur fortschrittliche Blätter mit Ausnahme des nürnbergen Korrespondenten bezeichnet habe. Der Abg. Lucas erwähnte einen Erlaß des kgl. Regierungspräsidenten von Niederbayern, worin dieser die amtlichen Inserationen in die Donauzeitung förmlich verboten habe. Der Abg. Freytag meinte, es müsse schließlich noch die Idee Lassalle's verwirklicht werden, daß politische Zeitungen keine Inserate aufnehmen dürften. Staatsminister v. Lutz entgegnete, daß von Seite der Staatsregierung keine Ordonanzen bezüglich der Regiepresse und der Inserate ergangen seien, und daß, wenn sich Jemand durch derartige Verfügungen der Behörden beschwert fühle, die Beschwerde zum k. Staatsministerium eingebracht werden sollte. Die Bezirksamtsblätter seien übrigens Privatunternehmen und würden von den Bezirksamtsmännern zu Publikationen benützt, wobei dieselben natürlich jene auswählen würden, welche ihren politischen Anschauungen am nächsten stünden. Die kgl. Staatsregierung sei übrigens bereit, jeder Ausschreitung der Unterbehörden auf erhobene Beschwerde entgegenzutreten.

München, 9. April. Der Ausschuß der Fortschrittspartei macht Folgendes bekannt: „Eine am 3. April in Stuttgart zwischen einigen Angehörigen der Fortschrittspartei und Gesinnungsgenossen aus Baden, Würtemberg und Hessen stattgehabte Besprechung hat eine Vereinbarung zur Erzielung eines regeren Verkehrs zwischen den in den vier Ländern bestehenden deutschen und freiheitlich gesinnten Parteiorganisationen zur Folge gehabt, welche in den nächsten Tagen sämmtlichen Ausschußmitgliedern zur Genehmigung unterbreitet werden wird. Da es sich dabei um keine prinzipielle Frage, sondern nur um die Erleichterung des Verkehrs zwischen unserer Partei und den ihr verwandten Richtungen in den übrigen Südstaaten und Norddeutschland handelt, ist die Kompetenz des Landesausschusses zur Ordnung dieser Angelegenheit ebenso unzweifelhaft, als seine Zustimmung sicher erwartet werden darf. Die in München anwesenden Abgeordneten und sonstigen Ausschußmitglieder der Partei haben sich schon in einer Vorberathung mit dem Uebereinkommen einverstanden erklärt.

Stuttgart. Alles Vertrauen setzt die deutsche Partei auf unseren neuen Kriegsminister von Suckow, und man ist überzeugt, daß er in eine Verkürzung der Präsenzzeit unseres Militärs niemals willigen wird, zumal da gerade er es war, welcher am 16. Februar 1866 in unserer Kammer der Abgeordneten das vorgelegte neue Kriegsdienstgesetz aufs lebhafteste vertheidigte. Es ist Thatsache, so äußerte er sich damals, daß schon der deutsche Bund bei Würtemberg wegen Nichteinhaltung der Bundesminimalpräsenz von 2 Jahren oftmals reklamirt hat; der Grund des Mißerfolges der Bayern gegen die Preußen (1866) ist in nichts anderem zu suchen, als in dem Mangel an Ausbildung der Bataillone, Kompagnien, bis auf die Züge und den einzelnen Mann herab; belehrend vollends, sagt er, sei das Verhältniß der Vermißten: bei den süddeutschen Korps betrug die Zahl derselben häufig das 30- und 40fache von der Zahl der preußischen Vermißten; auch das Patrouilliren und der Vorpostendienst war bei den Südstaaten so schlecht bestellt, daß sie häufig überrumpelt wurden. Diese Erfahrungen, schloß damals Suckow, habe man sich in Bayern zu Nutzen gemacht und dort die dreijährige Präsenz eingeführt, wie in Baden; überhaupt sollen die süddeutschen künftig nicht mehr blos das rohe und ungeschulte Material liefern. Was Suckow damals sagte, wird er als Minister sicherlich nicht widerrufen.

Berlin. Die beabsichtigte Erhöhung des Kaffezolls um 25 Sgr. per Zentner wird den Kaffee um 3 Pfennige vertheuern, auch die Surrogate und Cacao mit Ausnahme der Cichorien sollen zu 5 Thaler 25 Sgr. versteuert werden. Obwohl diese Vertheuerung für den Konsumenten nur wenig fühlbar sein wird, dennoch wird diese Maßregel sehr einer scharfen Kritik unterzogen. Ferner wird der Handelsvertrag mit Mexiko vorgelegt werden.

Die in der Provinz Posen veranstalteten Sammlungen von Beiträgen zu den Kosten des Konzils haben bis jetzt die Summe von nahe an 1000 Thalern ergeben. Auch der in den Wintermonaten erzielte Ertrag der Sammlungen von Peterspfennigen in unserer Provinz beläuft sich auf mehrere tausend Thaler. Wenn doch die Mildthätigkeit so reiche Gaben für Schulzwecke spenden möchte, wie viel heller würde es dann in den Köpfen unserer ländlichen Bevölkerung aussehen!

(B. Volksztg.)

Wien. Mit der Neubildung des Kabinets will es nicht recht vorwärts gehen, Rechbauer will nicht anbeißen. Währenddeß hat Graf Beust ein Rundschreiben an die Gesandschaften gerichtet, dieselben könnten erklären, die Sachlage in Oesterreich ändere sich nicht, trotz eines anderen Ministeriums bleibe doch Alles beim Alten. (Kann wahr sein.) Aber Gr. Beust hat einen bösen Stand, der Kaiser ist ungehalten, Graf Auersperg sagte, B. habe kein österreichisches Herz, die ganze Welt ist voll Mißtrauen gegen ihn.

Paris. Die Umgestaltung des Kaiserreichs in eine konstitutionelle Monarchie soll durch eine allgemeine Volksabstimmung vor sich gehen. Es will sich dadurch das

Ministerium eine Stütze im Lande verschaffen und der Kaiser, der einsieht, auf welch schwachen Füßen er steht, Ruhe. Die republikanische Partei aber verwirft die Abstimmungstheorie und greift vor wie nach das Kaiserreich an.

— Der „Kladderadatsch“ wird jetzt zugelassen, wenn er keine so schlimme Bilder über Ihn und Sie bringt, der Text mag gleichwohl frivol ausfallen.

London. Die „Morning Post“ schreibt, das Schema de doctrina catholica habe Grafen v. Bismarck veranlaßt, den preußischen Gesandten anzuweisen, den Bischöfen des norddeutschen Bundes zu erklären, daß ihre Zustimmung zu obigem Suspension ihrer bischöflichen Funktionen und Verbot der Rückkehr auf preußisches Gebiet nach sich ziehen werde (Siehe Rom!)

Rom, 4. April. Bischof Martin von Paderborn und Mgr. Spalding begaben sich in den Vatikan, dem Papste Vorstellungen zu machen, mit dem Schema de fide, welches die Protestanten so flagrant beleidige, könnten sie unmöglich in ihre Diözesen zurückkehren. — Das deutsche „Volksblatt“ brachte Korrespondenzen vom Bischofe von Rottenburg über seine schöne Plazirung im Konzil. Nun leugnete ohne weiteres die „Unita cattolica“ diese Autorschaft, warum? „weil der Bischof, wenn er so schreiben wollte, sich erst in Rom an die Kardinallegaten hätte wenden müssen.

Landwirthschaftliches.

(Drehkrankheit der Schafe.) Schon lange weiß man, daß die Drehkrankheit der Schafe von einem Blasenwurm herrührt, welcher bei seinem Wachsen durch den innern größern Druck auf das Gehirn das Thier tödtet und in neuerer Zeit hat man durch Anwendung eines kleinen Trokars auch diesen Blasenwurm zu entfernen und die kranken Thiere zu heilen gelernt. Immer war man jedoch über die Art der Krankheit im Unklaren, und neue dürfte es vielleicht sein, daß dieser Blasenwurm durch den Hund auf die Schafe übertragen wird. Wie in den Eingeweiden der Hühner die Trichine lebt und dadurch auf die Schweine sich überträgt, daß dieselben das unachtsam fortgeworfene Eingeweide geschlachteter Hühner fressen, so lebt im Hunde der zur Ordnung der Cestodes (Entozoen) gehörige Tænia cœnurus. Die Entozoen sind Bandwürmer, welche im Menschen und auch beim Thiere vorkommen, und als solche allgemein bekannt sind. Die Tænia cœnurus muß als eine Kette von Einzelthieren aufgefaßt werden. Sie befestigt sich vermittelst vier an ihrem vorderen Ende, dem sogenannten Kopfe, befindlichen Sauggruben und einem darüber liegenden Hackenkranze an der Dünndarmwandung des Hundes. Hinter dem Kopfe beginnt eine deutlich sichtbare Gliederung des Thieres und wird nach hinten zu immer deutlicher. Hat das Thier seine größte Länge erreicht, so löst sich das letzte Glied dieser Thierkette los, und geht mit dem Kothe des Hundes ab. Das nächste Glied wächst nach, bis auch dieses abfällt, u. s. w., bis der Tod des Hund es dem Leben auch der Tänia ein Ende macht. Die geschlechtliche Entwickelung dieser einzelnen Glieder hält mit der Gliederung selbst gleichen Schritt; das hermaphroditische Glied füllt sich mit Eiern, welche im Augenblicke der Ablösung reife Embryonen enthalten, und theils theils schon auf dem Wege, theils bald nachher werden die Eier von der mütterlichen Hülle befreit und gelangen durch den Wind oder auch durch das Lagern der Hunde im Futter in dasselbe und von hier in die Thiere. Der Magensaft der Thiere löst die Eihüllen und befreit den Embryo, welcher zunächst ein mit 6 Häkchen versehenes Parenchymklümchen von 0,02 Mm. Länge bildet. Wie dieses Thierchen nun gerade in die Schädelhöhle gelangt, ist nicht anderes zu erklären, als daß gerade dieser Ort für seine Entwickelung sehr günstig ist, und daß es ins Blutgefäßsystem gelangt, vom Blute so lange fortgerollt wird, bis es in jenen Ort gelangt. Dort enzistirt es sich; es bildet sich eine Körnerschicht und um dieselbe noch eine Bindegewebeschicht; die Häkchen werden abgeworfen; der Embryo wird zum Blasenwurm, coenurus cerebralis. Der Cœnurus gehört wie der Echinococcus der Menschen zu den vielköpfigen Bandwürmern, und er ist deßhalb so gefährlich, weil nach Entfernung des einen Kopfes, sich andere Theile wieder als Kopf ausbilden. Die oben besprochene Operation mißglückt daher, sowie es nicht gelingt, die Blase mit heraus zu bringen, was oft schon wegen der Lage unmöglich ist. Die Zusammengehörigkeit des Cœnurus und Tænia cœnurus der Hunde ist übrigens nicht nur durch das Mikroskop, sondern auch durch experimentale Züchtung erwiesen. Die Krankheit müßte hiernach zu verhüten sein durch das Abschaffen der Schäferhunde, überhaupt vollständiges Fernhalten der Hunde von den Schafen. (Post.)

Sprech-Saal.

* Die bei der gestrigen Prozession Anwesenden hat das Geläute der Kapuzinerkirche gewiß auf den Gedanken gebracht: soll das zersprungene Glöcklein an die Vergänglichkeit der Klöster erinnern, oder ist die Pflege zu arm, ein neues anzuschaffen? Mit geringen Kosten könnte die Kirche ein anständiges Geläute bekommen, es fehlt scheints blos am Willen.

**Nachdem der anonyme Einsender in diesem Blatte Nr. 84 die Güte hatte, die Gesetzesstellen zu bezeichnen, wonach der Mainuferschutz eine Kreislast ist u. s. w. — daher derselbe mit den Gesetzen vertraut zu sein scheint — so möchte man sich auch noch die weitere Frage erlauben?

Ob nicht auch der wohllöbliche Stadtmagistrat die Verpflichtung hat, derartigen Mangel an Uferschutz mit denen verderblichen Folgen, wie solche in Nr. 76 d. B. an bürgerlichem Eigenthum bezeichnet sind! — unserer hohen königl. Kreisstelle, um Abhülfe zur Anzeige zu bringen und um so mehr da selbst auch Privateigenthum der Stadt Kitzingen dabei mit zu Verlust geht.

Familiennachrichten.

Getraute.

Anton Ehrhard, Schuhmacher, von hier mit Gertraud Brönner von Heinrichsthal.

Lorenz Henning, Taglöhner dahier, mit Elisabetha Link von Hörblach

Johann Kepler, Steinhauer mit Eva Erhard, Oekonomenstochter von hier

Georg Heinrich Schmeier, Steinhauer, mit Anna Barbara Leisemann von hier.

Geborene.

Johann Herrmann Augsburger

Dorothea Breun, Hutmacherstöchterchen.

Magdalena Christlein, Gärtnerstöchterchen.

Anna Katharina Fuchs, Gerichtsdienerstöchterchen.

Ein Töchterchen des Adam Graf.

Heinrich Groß, Bierbrauerssöhnchen.

Ottilia Hager, Lehrerstöchterchen

Maria Anna Kohles, Taglöhnerstöchterchen.

Georg Köhler, Bäckerssöhnchen.

Sophia Katharina Kramer.

Susanna Kraus, Schifferstöchterchen.

Sebastian Leisig.

Augusta Maar, Taglöhnerstöchterchen.
Johann Mayer, Seilerssöhnchen.
Barbara Wendlein, Taglöhnerstöchterchen.
Katharina Näck, Schmiedstöchterchen.
Anna Katharina Reinlein, Taglöhnerstöchterchen.
Ein Söhnlein des Seilers Karl Rieß.
Maria Sauer, Fischerstöchterchen.
Ein Töchterchen des Nikolaus Schild.
Ein Töchterchen des Melchor Straub.
Christian Ströbel, Taglöhnerssöhnchen.
Leonhard Urban, Schmiedemeisterssöhnchen.
Georg Michael Vogelgesang.
Elisabetha Weber Schlosserstöchterchen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 9. April. Auf unserem heutigen Markte kostete Weizen 17—19 fl. — kr., Korn 14 fl. 36 kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15 kr., Haber 9 fl. 42 kr. bis 9 fl. 57 kr., Erbsen 13 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 9. April. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. 15 kr. bis 20 fl. 30 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 15 fl. 15 kr., Gerste 13 fl. 15 kr. bis — fl.— kr., Haber 8 fl. 36 kr. bis 9 fl. 36 kr., Erbsen 15 fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden zunächst dem Gottesacker hier einige Pappelstämme und mehrere Astholzwellen an den Meistbietenden öffentlich verstrichen.

Kitzingen, den 10. April 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Publikation wegen Holzverkauf.

Am Donnerstag den 21. April 1870 wird im k. Forstrevier Ebrach, Walddistrikt IX Ebracher Forst, folgendes Holz-Material öffentlich versteigert:

Aus der Abtheilung Dreiherrnbrunnen:
1 Eichen — Holländer,
aus der Abtheilung Erlensumpf:
1 Buche füdrig,
aus der Abtheilung Winterrangen:
14 geringe Weißbuchenstämme,
aus der Abtheilung Steinernkreuz:
10 Rothbuchenblochstücke,
16 do füdrig und überfüdrig,
33 do ³/₄füdrige und ¹/₂füdrige Stämme,
332 Klafter Buchenscheitholz,
89³/₄ Hundert Buchenwellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden und übrigens am obigen Tag im Kutzenberger'schen Gasthofe in Ebrach bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königlicher Oberförster.
Philipp.

Ein doppelter Schrank wird verkauft sowie auch ein Communikantenhut verkauft oder pro Tag um 12 kr. verliehen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Kinderwagen in verschiedenen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

Christ. Walther.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme bei der Beerdigung ihres lieben Mannes

Georg Pfaff,
Büttnermeister dahier,

spricht werthen Verwandten, Freunden und Nachbarn, sowie insbesondere den Herren Büttnermeistern hiemit den innigsten Dank aus

Kitzingen, 9. April 1870.

die tieftrauernde Wittwe
Katharina Pfaff.

Holzversteigerung.

Unterzeichneter läßt Dienstag den 19. April, früh 9 Uhr anfangend, aus seiner Privatwaldung (Großlangheimer Markung, Distrikt Dettelbacher Weg) an Ort u. Stelle nachstehende Holzsortimente öffentlich an den Meistbietenden versteigern:

17 Klafter Tannenscheitholz,
11 Klafter Tannen-Prügelholz,
10 Klafter Tannenstockholz,
1000 Tannenwellen.

Die Bedingungen werden vor dem Striche bekannt gegeben und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Gerolzhofen, den 11. April 1870.

Valentin Krais.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Verfertigen von

Hüten, Häubchen

sowie allen in das **Putzgeschäft** einschlagenden Artikeln unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Hochachtungsvollst

Babette Vogelgesang.

Klee und Gerstenstroh verkauft

Wolfgang Klein.

Eine ganz neue Cylinder- und eine Spindel-Uhr werden unter Garantie billig abgegeben im Hause Nr. 34.

250 fichtene Hopfenstangen

werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Für Confirmanden

empfiehlt der Unterzeichnete sein Lager in gut abgezogenen Cylinder- und Anker-Uhren unter zuverlässiger Garantie und billigen Preisen.

Ferner bringe mein bestassortirtes Lager in allen Sorten Regulatoren, Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, Reise- und Schwarzwälder Weckuhren, Pariser Uhren in schönen gußeisernen Gehäusen unter Zusicherung billigster Bedienung in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvollst

Kitzingen, im April 1870.

[4b] **G. W. Schedel,** Uhrmacher.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 88. Mittwoch, 13. April 1870. III. Jahrgang

„Nach dem Orient“

„muß Bayern seinen Handel verlegen“! Dieser schöne Ausspruch klingt uns noch in den Ohren aus den Zeiten der Zollparlamentswahlen. Ihn hatte damals ein Nichtsachverständiger gebraucht. Nun scheinen auch Sachverständige sich diese Ansicht aneignen zu wollen, natürlich aus purem Patriotismus. Wir lesen im „Bayerischen Landboten“:

Mit Staunen mußte man in der letzten Kammersitzung aus dem Munde eines der höchsten Zollbeamten die Aeußerung vernehmen, daß er, trotz seiner vielen Reisen und langjährigen Aufenthalte in Preußen, niemals einen „bayerischen“ Geschäftsreisenden getroffen habe, während der Norden den Süden in dieser Beziehung wahrhaft überschwemme.

Es ergeht an Herrn v. Meixner die Anfrage, ob er nicht weiß, daß weitaus der „größte“ Theil der bayrischen Weinproduktion in Franken und in der Rheinpfalz nur nach dem Norden abgesetzt wird, daß man dort fast auf Schritt und Tritt auf einen süddeutschen Weinreisenden stößt, so daß selbst der Volkswitz sich hierüber Luft macht!

Was nun die Bemerkung über die vom Norddeutschen bevorzugten „Kartoffeln“ und „Fusel“ betrifft, so ist jene Speise „ländlich, sittlich“, auch am schönen „gesegneten“ Rhein eine „Hauptspeise“ und nicht immer der Beweis von Armuth eines Landes; den nordischen Fusel sollen übrigens auch süddeutsche Nativisten ihrer schwäbisch-bajuvaristischen Eigenart vorgezogen haben.

Daß diese Preußen übrigens eigentlich nur von „Schnaps und Hobelspänen“ leben, wissen wir längst aus dem „Vaterland“ und „Volksboten“, ist uns also nichts neues mehr! Unbegreiflich bleibt nur immer, daß diese „verkommene Menschenrace“ in diesem und vorigen Jahrhundert schon so viel geleistet — die Schlachten von 1813 bis 1815 und 1866 sollen wirklich unter Mitwirkung der Preußen geschlagen worden sein — ja, daß dieses elende Volk sich sogar einer dreifach geringeren Schuldenlast als das gesegnete Bayern, und außerdem eines „erträglichen“ Wohlstandes erfreut, während bekanntlich die Heimat unseres rosenkranz- und messergerüsteten „Kraftadels“ in Hütten und Schlössern immer mehr, laut Schmerzensschrei des Sigl und Genossen, den bösen Kindern Israels anheimfällt, trotz der in „Kirche“ und „Bauern-Vereinen“ wuchernden Bildung!

Uebrigens kann man sich nicht wundern, wenn die Vorurtheile gegen den Norden noch so häufig, da selbst die höchsten Beamten hierin noch sehr befangen sind — ob aus Unkenntniß oder Parteihaß, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Politische Nachrichten.

CH München, 12. April. Der k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. sächsischen Hofe, Graf Baumgarten, hat am 6. April Seiner Maj. dem Könige von Sachsen seine Kreditive überreicht.

— In den betreffenden Ausschüssen der Kammer der Reichsräthe wurden zu Referenten gewählt: über den Beschluß der Kammer der Abgeordneten „Entschädigung der Viehеigenthümer für ihre im Falle des Ausbruchs der Rinderpest im Inlande getödteten Thiere betr.“ Reichsrath Freiherr von Aretin; über den Antrag des Fürsten von Hohenlohe „die Wahl der bayerischen Abgeordneten zum Zollparlamente betr.“ Reichsrath Graf von Lerchenfeld; über die Vorstellung der Lehrer Sauerbray und Kraus zu Euerbach „Abänderung des Art. 2 Absatz 1 des Schuldotationsgesetzes betr.“ Reichsrath von Döllinger, über die Vorstellung des Magistrats Eichstädt um Erhaltung des Sitzes des Appellationsgerichtshofes daselbst Reichsrath Graf von Schönborn; über die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Revision des Ediktes über die Freiheit der Presse und in Betreff der Revision der gesetzlichen Bestimmungen über den Geschäftsgang des Landtags Reichsrath Freiherr von Schrenk.

Stuttgart. Der Präsident der Abgeordnetenkammer Geßler wird das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens übernehmen. Er ist Professor der Rechte und Kanzler der Universität Tübingen. Die Volkspartei kann ihm das Zeugniß umfassenden Wissens und großer Geschäftstüchtigkeit nicht vorenthalten, aber er hält es mit der deutschen Partei und ist nur — damit auch was gesagt ist — ein großer Bureaukrat.

£ Hannover, 12. April. Vor einigen Tagen hielt das Komite für das Herrmannsdenkmal hier eine Sitzung. Die Lage der Kasse gewährt die Möglichkeit, das zur endlichen Fertigstellung der fast gänzlich vollendeten Kupferfigur Hermann des Cheruskers nöthige Holzgerüst nunmehr in Angriff nehmen zu lassen. Zur Vollendung des Ganzen fehlt nichts, als das zur Aufstellung der Figur auf dem bei Detmold belegenen Unterbau, und das zur Fertigstellung des Denkmals nöthige Zilindergerüst, welches inwendig die Figur hält. Die Kosten desselben sind auf etwa 7000 Thlr. veranschlagt. Die Arbeit schreitet unter Meister Bandels Aufsicht stetig fort; auch die Gelder, namentlich von den Gymnasien (bis jetzt 1085 Thlr. von ungefähr 100 Schulen. 800 Schulen stehen aber noch aus) fließen kontinuirlich. Beschlossen ist noch in der Sitzung, die Deutschland in fremden Ländern vertretenen Konsuln für die Sache zu interessiren. Es wäre in der That dem 70jährigen Künstler zu wünschen, daß er die Vollendung des Denk-

mals erlebte, dem er mehr als die Hälfte seines Lebens und sein ganzes Vermögen geopfert hat.

— Wie wenig die Prophezeiung, daß der Volkswohlstand in der Provinz Hannover durch die Ereignisse des Jahres 1866 der Vernichtung preisgegeben sein werde, sich bewahrheitet, davon gibt eine Zusammenstellung über die Vermehrung der Sparkasseneinlagen in den schiedenen Städten der Provinz einen sehr erfreulichen Beweis. Die Vermehrung war, wie die „N. H. Z." berichtet, in vielen Städten im letzten Jahre eine sehr erhebliche. So hat z. B. die Sparkasse in Celle um 129,695 Thaler zugenommen, die zu Osnabrück um 125,499 Thaler, zu Hildesheim um 92,922 Thlr. u. s. w. Eine Verminderung der Einlagen hat nur in ganz vereinzelt dastehenden Fällen stattgefunden.

In **Schleswig-Holstein** agitirt die Volkspartei für die kommenden Wahlen. Als Programm ist angenommen: Herabsetzung der Dienstzeit und des Militäretats. Die „Volkszeitung sagt hierzu: Wir warnen die Schleswig-Holsteiner, sich ja nicht allzu sehr mit den stuttgarter Herren einzulassen. Uebrigens können die Herren in Stuttgart ihre Weisheit augenblicklich zu Hause brauchen.

Wien, 12. April. An Potozki und Giskra ist die Geheimrathswürde verliehen worden, gleiche Auszeichnung dürfte den übrigen Mitgliedern des zurückgetretenen Kabinets bevorstehen.

— Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Statthalters von Tyrol, Freiherrn von Lasser, in der gnädigsten Weise, aber entschieden abschlägig beschieden. — Von hohem Interesse — schreibt man der „Karlsr. Z." — ist eine Aeußerung des Kaisers. Eine ihm näher stehende „verfassungstreue" Persönlichkeit glaubte der Besorgniß Ausdruck geben zu sollen, daß schließlich ein Bruch der Verfassung in Aussicht genommen werden könnte. „Sagen Sie Ihren Freunden" — entgegnete der Kaiser ohne Zögern — „daß, wenn sie die Verfassung wegwerfen sollten, ich sie aufnehmen würde."

— Die Ministerkrise ist noch immer vorhanden, Graf Taafe, sollte er auch ins Ministerium treten, wird auch nichts zum Bestande eines solchen beitragen können. Es wird überhaupt schwer sein den Tischler zu finden, der den Kaiserstaat ordentlich zusammen zu leimen vermag.

Im **ungarischen Reichstag** stellte gestern der Unterrichtsminister Baron Eötvös eine Nachtragsforderung von einer Million, wovon 800,000 fl. für Lehrerseminare und Volksschulen, die übrigen Beträge für höhere Unterrichtsanstalten bestimmt sind. Da der Reichstag den Unterrichtsminister im Voraus zu Mehrausgaben ermächtigt hat, so ist an der Bewilligung dieser Nachtragsforderung nicht zu zweifeln.

Paris. Der diesseitige Botschafter in Rom, Marquis de Banneville, ist nach Rom abgereist.

— Die Ministerkrisis ist gegenwärtig noch nicht beendigt. Es wurden fortwährend Anstrengungen gemacht, den Grafen Daru dem Kabinete zu erhalten u. man hofft, daß am 12. d. die definitive Lösung der Kabinetsfrage erfolgt.

London. Die von Newdegate beantragte und erwirkte Untersuchung über die männlichen und weiblichen Klöster in England durch einen Ausschuß des Unterhauses hat in kath. Kreisen nicht geringe Aufregung hervorgerufen.

Auch in **Bukarest** ist das Ministerium abgetreten, ein neues in der Bildung begriffen, es fragt sich noch, ob dieses stark genug sein wird, der Anarchie von oben und unten daselbst ein Ende zu machen.

Aus **Florenz** wird wiener Blättern telegraphirt: Die mazzinistische Bewegung dauert fort, die Offiziere sind in den Kasernen konsignirt; in Pisa wurde die Garnison und die Polizei gewechselt; in Neapel sind viele für Palermo bestimmte Dolche konfiszirt worden.

Madrid, 10. April. Die Kortes haben sich wegen des Osterfestes bis zum 19. April vertagt.

— Der Urtheilsspruch gegen den Herzog von Montpensier dürfte am nächsten Dienstage erfolgen.

Saragossa hat am Sonntag Lätare den ersten protestantischen Gottesdienst erlebt. In dieser Stadt, wo „unsere Frau vom Pfeiler" wie eine allmächtige verehrt wird, war es keineswegs zu verwundern, daß jenes Ereigniß nicht ohne Störung vorbeiging. Ein angeblich von katholischen Geistlichen aufgestachelter Pöbelhaufe brach in das Gebäude ein und machte der kirchlichen Feier ein Ende. Aber die Polizei war auch rasch zur Stelle und brachte eine Anzahl der Unruhestifter zur Haft. Ein erfreuliches Zeugniß für die aufdämmernde Geistesfreiheit war es dabei, daß mehrere Bürger der Polizei zu Hilfe eilten, als sie hörten, daß der protestantische Betsaal angegriffen sei.

Rom. Um die dritte öffentliche Konzilssitzung möglich zu machen, folgen die Generalkongregationen in staunenswerther Eile aufeinander, denn es gilt noch manches Dekret zu erledigen, das einen Bestandtheil des Schemas „Vom Glauben" bildet. Bis zur Stunde haben die Väter den Eingang und mehr von den nächstdarauffolgenden Artikeln notirt und geschah dieß mit um so größerer Leichtfertigkeit, als die Spezialdeputation alle von den Vätern der Opposition angeregten Veränderungen vorgenommen hatten. Nach Mittheilung einer sonst gut unterrichteten Person wird die dritte öffentliche Sitzung am 26. April stattfinden. Was den Ausfall des Votums über die Unfehlbarkeit betrifft, kann man nichts gewisses darüber mittheilen, hat jedoch Grund zu glauben, daß die Opposition ihrerseits nicht unthätig ist, im Gegentheil bereits seit geraumer Zeit sich über die Mittel klar ist, deren sie sich bedienen will, um das Dogma wenigstens mit einiger Hoffnung auf Erfolg zu bekämpfen.

Einer der Gelehrtesten unter den hier anwesenden Geistlichen wurde vor einigen Tagen darüber befragt, was er für seine Person von der Unfehlbarkeit halte u. mit welchen Mitteln man dieselbe nach ihrer Proklamation bekämpfen könne. Er erwiederte hierauf: „Ich will zu Gott hoffen und zum Wohle der hl. Kirche, daß die Bischöfe nicht selber freiwillig ihr Mandat niederlegen, und die wahren Interessen der Religion dem Triumphe einer aus maßlosem Hochmuth und täglich mehr wachsender Herrschsucht entsprungenen Idee der Nachfolger des hl. Petrus nachsetzen. Sollte gleichwohl die päpstliche Unfehlbarkeit zum Dogma erhoben werden, so kann sie mit dem doppelten Argument der gegenüber den Bischöfen angewendeten Pression und Intriguen, sowie mit dem Mangel der Unanimität oder wenigstens mit dem moralischen Grunde bekämpft werden, daß noch der weisere Theil der beim Konzil versammelten Väter sich gegen die Definition ausgesprochen hat.

— Das „Mem. Diplomat." (nebenbei gesagt ein spektakelverkündendes Blatt) bringt folgende merkwürdige Enthüllung, für die wir jedoch diesem Blatte die volle Verantwortung überlassen; es erzählt: „In den diplo-

matischen Kreisen zu Rom wird behauptet, der Gouverneur der ewigen Stadt, welcher gleichzeitig mit der allgemeinen Polizei beauftragt, habe endlich die Quelle entdeckt, der die unbedachtsamen Aeußerungen entflossen die zu wiederholten Malen das „Konzilsgeheimniß“ verletzt haben. Die bayer. Legation hat sich mit den Setzern der apostolischen Druckerei verständigt und diese haben ihr die für die Patres vom Konzil bestimmten Schemata in „Korrekturbogen“ mitgetheilt. Das macht es erklärlich, weßhalb die „Augsburger allgemeine Zeitung“ nach der Ausweisung des Abbe Friedrich die römische Regierung zu höhnen wagte, indem sie versicherte, sie werde nach wie vor Mittheilungen veröffentlichen, geeignet, die die Tendenzen des Konzils grell zu beleuchten, die Veröffentlichung des letzten Schema de fide seitens dieses Blattes bestätigte jene Versicherungen nur allzu sehr. Wie dem auch sei, die päpstliche Regierung hat die strengsten Maßregeln ergriffen, um dem bedauerlichen Treiben, das nach einer Version, der man in Rom Glauben beimißt, vom Fürsten Hohenlohe hervorgerufen worden, sofort ein Ende zu machen. Es versteht sich von selbst, daß der apostolische Nunzius zu München beauftragt worden ist, im Namen des Papstes über das Benehmen der bayerischen Gesandtschaft sich zu beklagen. In der diplomatischen Welt ist man allgemein der Ansicht, (?) der Titular dieser Legation könne auf seinem Posten nicht bleiben, wenn sich die gegen ihn vorgebrachten Bezichtigungen als wahr erweisen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bezirksgerichtsrath K. Friedri h Schnitzlein in Schweinfurt nach Ansbach zu versetzen, zum Rat e daselbst den dortigen Bezirksgerichtsass. Angelus Röder zu befördern und die hierdurch sich erledigende Assessorsstelle dem pens. Landgerichtsassessor. Max von Regemann in Hof zu verleiben, die Verzichtleistung des Karl Drexel in Nürnberg auf seine Advokatenstelle zu genehmigen und auf diese Advokatenstelle den Advokaten Herrmann Beckh in Lindau zu versetzen, den Gefängnißwärter Anton Brandlmayr am Bezirksgerichte Ne stadt a/S nach Passau zu versetzen, zum Gefängnißwärter am Bezirksgerichte Neustadt den Gerichtsdiener Anton Becht zu Krumbach zu ernennen.

Verschiedenes.

Mit dem 1. Mai beginnt bei der in eine Expedition 2. Klasse umgewandelten Haltstelle Thüngersheim der Billeten-, Gepäck- und vollständige Güterabfertigungsdienst.

Freiburg im Breisgau. Am 7. April Nachmittags haben vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe die Verhandlungen gegen den der Verführung von Knaben angeschuldigten Priester Leuthner, früheren Institutsvorsteher in Altbreisach, begonnen und haben die Zeit bis heute Nacht 11 Uhr in Anspruch genommen. Nach dem ergangenen Verdikt ist der Angeklagte, als des bezeicheten V rbrechens überwiesen, zu 15 Jahren Zuchthaus, wovon die ersten 9 in 6 Jahren Einzelhaft zu erstehen sind, verurtheilt worden.

Brüssel, 10. April. Der berühmte Violinist Charles de Beriot ist in voriger Nacht nach langer Krankheit gestorben. Er war 1802 in Löwen geboren.

Sprech-Saal.

Die öffentlichen Anlagen vor dem Falterthore sind bereits wiederhergerichtet und gewiß viele Einwohner der hiesigen Stadt haben an denselben ihren Wohlgefallen. Nun muß man aber leider sehr häufig bemerken, wie alle Sorten von Hunden diese öffentlichen Anlagen zu ihrem Tummelplatze sich auswählen und durch Herumjagen in den Pflanzungen dieselben beschädigen und sie außerdem noch in jeglicher Weise verunreinigen und zerstören.

Es ist dies eine Rücksichtslosigkeit von Seite der betreffenden Hundebesitzer, die öffentlich gerügt zu werden verdient, und wird andererseits die Aufsichtsbehörde veranlassen, die betreffenden Hundebesitzer zur Anzeige zu bringen.

Kunst und Literatur.

Das Neue Blatt Nr. 17 enthält: „Pygmäen.“ Ein Roman nach der Natur. Von L. K. von Kohlenegg. (Poly Henrion.) — „Sonderbare Industrien.“ Mit Illustration. — „Das Invalidenhaus zu Berlin.“ Von Marie Schmack. — „Die Maskenredoute der düsseldorfer Künstlerschaft.“ Von E. K. Mit Illustration. — „Ein Gedicht von Heinrich Heine.“ Von Gustav Karpeles. — „Die Krankheit des Herzens.“ Nichtmedizinische Studie von Friedrich Aßmann. — „Das mysteriöse Mädchen von Lunden.“ Von D. K. — „Naturwissenschaftliche Skizzen.“ Von Karl von Kessel. — „Allerlei.“ Unter, über oder auf dem Wasser, mit Illustration. — „Korrespondenz.“

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Mit Getreid: bleibt es anhaltend ruhig. Weizen kostet 18½ fl., Korn 14—14½ fl., Haber 8—8½ fl.

Ausschreiben.

Im Debitverfahren gegen Kaspar Büttner von Feuerbach versteigere ich wiederholt zufolge gerichtlichen Auftrags das Mühlanwesen des Kaspar Büttner nun des Friedrich Better zu Feuerbach gegen sofortige Baarzahlung

Montag den 25. April 1870, Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Gemeindehause zu Feuerbach und lade Strichsliebhaber hiezu mit dem Beifügen ein, daß der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf die Taxe zu erfolgen hat und daß nur solche Streicher zum Striche zugelassen werden, deren Vermögensverhältnisse gerichtsbekannt günstig sind, von andern aber Vorlage legaler Vermögensatteste verlangt werden muß.

Wiesentheid, am 9. April 1870.

Nappenbach, k. Notar.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen verkaufe ich das Haus Nr. 49 in Iffigheim und einen Weinberg auf Hüttenheimer Flur zu 28 Dez. unter billigen Bedingungen.

Näheres in meinem Amtszimmer.

Bibart, am 12. April 1870.

Der k. Notar.

Strebel. [2a]

Geselliger Verein.

Statt Sonntag heute Mittwoch den 13. April Abends 8 Uhr: **Ballotage und Probe.** Um vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Sänger-Verein.

In dieser Woche findet keine Gesangprobe statt.

Kitzingen, 12. April 1870.

Der Vorstand.

Feuerwehr.

Auf morgen **Donnerstag den 14. April, Abends 8 Uhr,** werden die Steiger zu einer Besprechung in den „Fränkischen Hof" eingeladen. Da diese eine wichtige Angelegenheit betrifft, erwartet man vollzähliges Erscheinen.

J. B. Fürst, **Kommandant.**

Freitag den 15. April eröffnet Unterzeichneter seine **Heckenwirthschaft** und ladet zu zahlreichem Besuche hiemit höflichst ein.

Bernhard Hufnagel (Kapuzinergasse).

Ein freundliches **Logis** ist zu vermiethen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Einen neuen **Wagen** (geeignet zum Einspannen von Kühen) verkauft

[2a] **Wilhelm Räck, Schmiedemeister.**

Drei Fuhren **Kuh-Dung** sucht zu kaufen

Georg Preu.

Im Ausstopfen von Thieren, Vögeln 2c. empfiehlt sich

Michael Uhl, Bader (am obern Bach).

Nur im Gasthofe zum Schwan.

Nur 1 Tag Aufenthalt
während des Ostermarktes.

Größtes Lager

Berliner und Pariser Damen-Jaquets und Jacken in allen Stoffen und Farben
Corsetten und Crinolinen.

C. G. Schlegel aus Fürth.

Durch große Partiekäufe ist es mir möglich, geehrte Damen zu staunenswerth billigen Preisen zu bedienen.

[45] Hochachtungsvollst D. O.

Gasthaus z. Wallfisch.

Montag den 18. April (Ostermarkt) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt, ausgeführt von der ersten Abtheilung des 8. Jägerbataillons aus Straubing. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lade daher meine Freunde und Gönner höflichst hiezu ein.

[2a] **Joseph Preißer.**

Hohenfeld.

Montag den 18. April findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lade zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Georg Röser, Gastwirth.

---

5 Schober schönes **Weizen-Stroh** verkauft

Mich. Bäuerlein.

Glacéhandschuhe für Confirmanden, Herren und Damen, ein- und zweiknöpfig, in allen Farben empfiehlt

J. Krauß.

Gartennelken in bester Qualität,
Spargelpflanzen 3jähr. Ulmer
empfiehlt **L. Seeser, Kunstgärtner.**

Eine silberne Cylinderuhr mit Kautschukkette wurde gestern verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung im Gasthaus zum goldnen Stern bei Herrn Strehler abzugeben.

Zu verkaufen:

Unterzeichneter verkauft 500 Stück sehr schöne starke 24 Fuß lange 2 Jahre gebrauchte Föhren-Hopfenstangen.

Leonhard Lunz in Wiesenbronn.

Zwei möblirte Zimmer werden vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2b]

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

[6b] Uhrmacher W. Schebel in Kitzingen.

Gute Kartoffeln werden verkauft in der Herrengasse Nr. 197. [2b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 89. Donnerstag, 14. April 1870. **III. Jahrgang.**

Des Charfreitags wegen erscheint morgen kein Blatt.

Die Deutschen Oesterreichs

sehen mit Besorgniß den kommenden Tagen entgegen. Soll in Oesterreich der Uebermuth der Slaven herrschen oder wird die deutsche Kultur sich den Sieg erringen? Das letztere, meint man, müsse der einzig richtige Weg sein, um Oesterreichs Untergang aufzuhalten; denn man sehe sich nur an das Land der Czechen, überall das Bild der Verkümmerung der Unsauberheit, der Faulheit im Denken und Arbeiten, kein Verkehr und kein Wohlstand! Obwohl es den Einzelnen nicht an Fähigkeiten fehlt, hat die Wissenschaft unter ihnen kaum Einige aufzuweisen, die was Erkleckliches geleistet. Und ein solches der Kultur abholdes Volk maßt sich das Recht an, tonangebend auf die Regierung einzuwirken!

Die Ueberhebung der Czechen muß eine vergebliche genannt werden im Hinblick auf den Kulturzug unseres Jahrhunderts, aber ein Umstand, sagt die „Volks Ztg.“ tritt in politischer Beziehung hinzu, der diese Ueberhebung zu einer thatsächlichen Gefahr stempelt. Neuere Nachrichten bekunden es nemlich, daß hinter all dem das Wühlen der Kamarilla steckt, welche im deutschen Elemente einen Sieg der Freiheit unterdrücken will. Es wiederholt sich da im Stillen das Spiel, das bereits im Jahre 1848 offen auftrat. Auch damals hat man den kulturfeindlichen slavischen Nationalitäten geschmeichelt und sie aufgewiegelt zur Zerstörung der verfassungsmäßigen Zustände, welche die Deutsch-Österreicher anstrebten. Was damals gelungen, kann jetzt wiederum auf einige Zeit zur Herrschaft kommen, das fühlt man in Deutschösterreich und das ist es, was den Kampf in demselben zu einem Moment ernsten Interesses für alle Kulturvölker des Welttheils macht. Freilich wissen wir, führt sie fort, daß endlich all diese Künste nur eine Zertrümmerung des so unnatürlichen österreichischen Staates zur Folge haben können; aber während dieses Zerstörungsprozesses können manche üble Folgen auch für uns eintreten und darum ist ein wachsames Auge für die österreichische Krisis ein unabweisbares Gebot unserer Freiheitsliebe.

Politische Nachrichten.

☉☉ München, 13. April. Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Bitte der katholischen Kirchenverwaltung Kissingen um einen Beitrag zur Erbauung einer neuen katholischen Pfarrkirche daselbst aus Staatsmitteln.

— Der Abgeordnete Wiesnet spricht sich in seinem Vortrage über die Rechnungsnachweisungen bezüglich der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1866/67 und 1868 folgendermaßen über den allgemeinen Industrieunterstützungsfond aus. Dieser Fond wurde gegründet durch das Gesetz vom 12. Mai 1848, die Aufnahme eines Subskriptionsanlehens betr., indem aus diesem Darlehen die Summe von einer Million Gulden zur Unterstützung der Industrie und Gewerbe bestimmt wurde. Weiteres wurde durch Landtagsabschied vom 25. Juli 1850 angeordnet, daß diesem Fond die Zinsen der geleisteten oder noch zu leistenden Unterstützungsbeträge zufallen sollen. Seit der Gründung des Fonds im Jahre 1848 bis zum Schlusse des Jahres 1868 sind 305,800 fl. als Stammkapitalien verwendet worden. Von dem Gründungskapitale zu einer Million Gulden bestand mit Einschluß 20jähriger Zinsen am Schlusse des Jahres 1868 außer diesen Stammkapitalien nur noch ein Kapitalsfond zu ungefähr 476,000 fl., von welchem nach den bisherigen Ergebnissen noch ein namhafter Betrag auf Nachlässe und Verluste wird abgeschrieben werden müssen. Ob mit den gewährten Unterstützungen immer erprießliche industrielle Erfolge hervorgerufen wurden, ist zweifelhaft. Gewiß ist nur, daß nach den bisherigen Erfahrungen der Kapitalsfond nach und nach zu Gunsten einzelner Industriellen größtentheils aufgezehrt worden wäre. Es haben daher beide Kammern im Jahre 1868 zu dem Antrage sich vereinigt daß die künftig anfallenden Zinsen, sowie die zur Heimzahlung gelangenden Kapitalien ferner nicht zur Unterstützung einzelner Industriellen, sondern zur Verleihung von unangreifbaren Fundationskapitalien für technische und gewerbliche Schulen verwendet werden wollen, welchem Antrage durch Landtagsabschied vom 29. April 1869 die allerhöchste Genehmigung ertheilt worden ist. Erst die nunmehrige Verwendung der Fondsmittel zu Unterrichtszwecken wird der bei Schaffung des Fonds beabsichtigten Förderung der Industrie wahrhaft und nachhaltig entsprechen. Da aber für diese Unterrichtszwecke ohnehin Positionen im Budget und zwar im Etat für Industrie und Kultur eingesetzt sind, so wird die künftige Verwendung des Fonds bei Berathung des Budgets eingehender zur Besprechung kommen. Der allgemeine Industrieunterstützungsfond als solcher hat durch die Bestimmung des Landtagsabschieds von 1869 sein Ende gefunden.

Die „Post“ berichtet aus München: Der neu installirte Minister des Innern hat angeordnet, daß amtliche Inserate künftig nur in diejenigen Blätter eingerückt werden sollen, wo sie die meiste Verbreitung finden; von der politischen Richtung der Blätter wäre hierbei ganz abzusehen. Es ist wohl nur zu billigen, wenn die Regierung auf derartige Bevormundungsmittel freiwillig verzichtet, es wird dadurch endlich jenen vorsündfluthliche-

Organen, den Amts- und Gerichtsblättchen, womit das Land überschwemmt ist, das verdiente Todesurtheil gesprochen.

— Dem Gerüchte, daß der gegenwärtige oberste Leiter der bayerischen Armee, Prinz Luitpold, mit dem Vorgehen seiner Partei in der Militärfrage sehr ungehalten sei und sich gegen einige Häupter darüber gar heftig ausgelassen habe, darf man wohl glauben. Ja, ist der Besen einmal am Kehren, dann hört er auch auf die dringendste Beschwörungsformel des Zauberlehrlings nicht mehr!

München, 12. April. In der unter dem Vorsitz des Prinzen Luitpold abgehaltenen Sitzung des Staatsraths soll der Entwurf des neuen Landtagswahlgesetzes zur Berathung gelangt sein. — Der Versuch zwischen den Schneidermeistern und Gesellen eine Verständigung zu erzielen, ist mißlungen, und es wird nun von den vereinigten Schneidermeistern Münchens heute die Erklärung an das Publikum erlassen, daß sie in Folge der seit gestern eingetretenen Arbeitseinstellung sämmtlicher hiesigen Schneidergehilfen in die unangenehme Lage versetzt sind, die ihren Kunden gegenüber eingegangenen Verpflichtungen vorerst nicht erfüllen zu können, und daß sie in einer gestern abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt haben, daß sie den gestellten Forderungen ihrer Gehilfen im Interesse der verehrlichen Kundschaft nicht entsprechen können, daher um Nachsicht bitten. Was die feiernden Gesellen betrifft, welche größtentheils dem schweizerischen Verein (der „Internationalen" in Genf?) angehören, so soll die denselben von außen zufließende Subvention für verheirathete Gesellen per Tag 53 kr. und für nichtverheirathete 35 kr. betragen. Mit diesen Unterstützungen läßt sich eben nicht lange leben, und es bleibt auch fraglich, ob dieselben längere Zeit fließen werden.

Pforzheim. Von 1238 stimmberechtigten Protestanten haben am 9. ds. ihr Stimmrecht ausgeübt und davon 860 für, 8 gegen gemischte Schulen gestimmt. Von 325 Katholiken haben am 11. ds. 248 ihr Stimmrecht ausgeübt und alle für gemischte Schulen gestimmt. Der Geist der Duldung und der Nächstenliebe hat gesiegt.

Berlin, 12. April. Der evangelische Oberkirchenrath hat die Konsistorien durch Zirkularverfügung veranlaßt, den Aufruf des Komite's des Lutherdenkmalvereins zu Eisleben zur Kenntniß der Geistlichen zu bringen, welche die Unterstützung des Unternehmens, dem Reformator Luther zu Eisleben ein Standbild zu setzen, ihren Gemeindegliedern ans Herz zu legen haben.

Eine in **Posen** erschienene Brochüre über den Grafen **Bismarck** sagt u. A. Folgendes: Ein vornehmer Pole hatte, so erzählt der Verfasser, dem Grafen Bismarck in einer Unterredung bemerkt, daß Deutschland Polen als ein östliches Belgien wieder herstellen müsse. Darauf erwiderte der Bundeskanzler: „das Haupthinderniß in dieser Angelegenheit sind die Polen selbst. Ihre schrankenlose Ansprüche machen ihre Sache zur Unmöglichkeit. Vielleicht könnte sie einmal innerhalb vernünftiger Grenzen ihre Erledigung finden, aber niemals würden die Polen auf eine derartige Erledigung eingehen. Was ist denn im Grunde polnisches Land? der größte Theil des Königreichs, dann das westliche Galizien und ein ganz schmaler Strich von Posen. Eine Lösung der Frage auf diese Basis wird die Polen nicht zufrieden stellen, eine andere aber ist unmöglich."

Aus Wien schreibt man der „Elberf. Ztg.": Hier trifft die Nachricht ein, daß der Kronprinz von Preußen auf Anrathen der Aerzte, welche den Anlaß eines Leberleidens konstatirt haben und demselben rasch Einhalt thun wollen, schon in acht Tagen zu einer Kur nach Karlsbad sich begeben werde. Ein Grund mehr, so früh im Jahre diese Kur zu unternehmen, ist die im Juni bevorstehende Niederkunft der Frau Kronprinzessin. (Wie es in Berlin heißt, wird der Kronprinz am 18. oder 19. d. nach Karlsbad abreisen.)

Wien, 12. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht 4 Handschreiben des Kaisers, wodurch Potozki zum Ministerpräsidenten und Leiter des Ackerbauministeriums, Taaffe zum Minister des Innern und Leiter des Landesvertheidigungsministeriums, Hofrath Tschabuschnigg zum Minister und Leiter des Kultusministeriums ernannt werden, und dem Sektionschef Distler die Leitung des Finanzministeriums, ferner dem Sektionschef Depretis die Leitung des Handelsministeriums übertragen wird. — Feldmarschall Frhr. v. Heß ist gestorben.

Der Kommandant in den Bocche di Kattaro, General Gr. Auersperg, wird am Freitag in Wien eintreffen. Er hat um seine Enthebung nachgesucht, dieselbe aber in Anbetracht der Friedensverhältnisse nicht erhalten, nur ein Urlaub wurde ihm bewilligt. In der Bocca soll es übrigens noch immer nicht ganz friedlich aussehen. Die Krivoszianer und Ledenzianer sind ungebärdiger denn je, und wollen weder die Aufführung neuer Befestigungsobjekte, noch die Vornahme der Volkszählung dulden.

Triest, 11. April. In Capo d'Istria haben gestern aus Anlaß einer Prozession Ruhestörungen stattgefunden; das Militär schritt ein und zerstreute die Tumultuanten; heute geht militärische Verstärkung dorthin ab.

Paris. Die Rückantwort an den Kardinal Antonelli ist in den schonendsten Ausdrücken abgefaßt. Graf v. Daru verwahrt sich nun höflich gegen Eingriffe (?) in die bürgerl. Ordnung Frankreichs und legt es dem hl. Vater ans väterliche Herz, dafür zu sorgen; das französische Kabinet ist voll des Vertrauens auf die Weisheit des Papstes; d. h. Graf Daru bläst zum Rückzug, ist ja auch das Plebiszit vor der Thür, und da braucht man wieder einmal die schwarzen Soldaten.

— Der Prinz Peter Bonaparte ist mit seiner ganzen Familie nach Korsika abgereist.

Madrid, 12. April. Der Herzog von Montpensier ist zu einmonatlicher Entfernung von Madrid und zu einer Entschädigung von 30,000 Francs verurtheilt worden.

Rom. Die Bischöfe des Dominikanerordens, mit ihrem Ordensgenerale voran, haben dem Papste eine förmliche Erklärung überreicht, worin sie ausführen, daß ihr Orden unbedingt an der Unfehlbarkeit des Papstes festhält. Die 3. öffentliche Sitzung mit der Promulgation des Schema über den „Glauben" mußte verschoben werden, jetzt soll sie am weißen Sonntag stattfinden. — Es ist dem Konzil ein von 506 Bischöfen aller Nationen unterzeichnetes Postulatum unterbreitet worden, in welchem dasselbe ersucht wird, die Angelegenheiten der Israeliten auch in den Kreis seiner Berathungen zu ziehen. Uebrigens wurde dieses Postulatum dem Papste von den beiden Abbé's Lemann überreicht, die vor ein. Jahren vom Judenthum zum Christenthum übergetreten sind und nun mit der Judenbekehrung sich abmühen. Pius IX. antwortete ihnen, wie der „Volksfreund" berichtet: „Siehe da die beiden israelitischen Brüder, die beiden Priester, welche viel Eifer für das Heil ihres Volkes haben!

Ja, meine Kinder, Ihr seid Söhne Abrahams, und ich auch. Ah! um alle diese Unterschriften zu sammeln, habt ihr viel herumgehen und euch recht abmühen müssen." Die beiden Brüder antworteten: „Ja, heiligster Vater, wir sind viel herumgegangen, unser ganzes Volk ist uns personifizirend, waren wir der Ewige Jude, und der Ewige Jude ist am Schlusse seines Laufes die Treppen zu allen in Rom vereinigten Bischöfen der Welt hinaufgestiegen. In Rom haben wir zum letztenmal die Reise um die Welt gemacht." Und Pius IX. erwiderte: „Meine Kinder, ich nehme euer Postulatum an, ich werde es selbst dem Sekretär des Konzils übergeben Ja es ist passend, ja es ist gut, an die Israeliten einige Worte der Ermahnung zu richten. Eure Nation hat in der hl. Schrift gewisse Verheißungen der Rückkehr. Wenn die die Weinlese noch nicht vorgenommen werden kann, möge uns der Himmel wenigsten einige „Trauben" schenken."

— Rustem Bey, Vertreter der Türkei in Florenz und in außerordentlicher Mission nach Rom gesendet, stellte den formellen Antrag zur Eröffnung von Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats. Kardinal Antonelli hatte den Auftrag erhalten den Antrag abzulehnen, da Rom von dem Grundsatz nur christlichen Souveränenen die Ermächtigung zu ertheilen Bischöfe zu ernennen, nicht abzugehen vermöge.

— Vor ein paar Tagen ertränkten sich drei Soldaten vom 3. Linienregiment in der Tiber. Der Grund der That ist mit Sicherheit nicht bekannt, aber man will wissen, sie seien aus Gram über die unverdiente Zurücksetzung dazu getrieben worden, welche in der allbekannten Protektion der Fremdentruppen ihren Grund hat. Sie sind nun einmal die Schooßkinder des Papstes und die „Extrafeinen Cigarren", wie sie der boshafte Volkswitz nennt, sind überall vorne dran. Um die eigenen Landeskinder kümmert sich keine Seele.

— Man darf wohl als gewiß annehmen, daß die dritte öffentliche Sitzung noch im Laufe dieses Monats abgehalten werden wird, das wäre denn auch die wichtigste von den bisher stattgefundenen, denn es sollen darin mehr als 60 Kanones sanktionirt u. publizirt werden, darunter auch jener über die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes und die einundzwanzig Kanones des berüchtigten Syllabus.

In Cork konfiszirte die Polizei eine aus England per Schiff eingetroffene Kiste, welche unter Eisengeschirr versteckt, mehrere Hinterlader enthielt, sowie ein starkes Kargo von — Sargblechen. Der geheimnißvolle „Rory vom Hügel" scheint seine Vehme nach dem Norden Irlands verlegt zu haben; mehrere Grundherren in Ulster haben Drohbriefe erhalten. Der Barbarismus, der diese Drohbriefe diktirt, geht so weit, daß ein Arzt, welcher ein verwundetes Opfer agrarischer Verbrechen behandelte, einen Todesdrohbrief erhalten hat.

In Petersburg wurde im englischen Klub, in welchem die Crême der altrussischen Aristokratie des Militärs und Zivilstandes vorherrscht, kürzlich in einer Plenarsitzung der Beschluß gefaßt, Mitglieder deutschen Namens nur dann in den Klub aufzunehmen, wenn sie als vollständig acclimatisirte Russen gelten. In Folge dieses Beschlusses sind mehrere hochstehende Persönlichkeiten ausgeschieden, was um so mehr zu beachten, als darunter auch solche sind, die russische Namen führen, aber dem jeder zeitgemäßen Entwicklung des Vaterlandes feindlichen Stockrussenthum nicht hold sind.

Der Krieg in Paraguay ist abermals zu Ende. Eine Schiffernachricht meldet, daß der Diktator Lopez getödtet worden sei. Bestätigung dieser Kunde wird abzuwarten sein.

Dienstesnachrichten.

Erledigt: Der erledigte Pfarrschuldienst zu Kleinochsenfurt, Bez und Distriktsschulinspektion Ochsenfurt, mit 350 fl., dann der nun definitive 2. Knabenschuldienst zu Mellrichstadt mit 350 fl., Ertrag nebst Wohnung.

Durch Finanzministerialreskript wurde der k. Förster August Hall von Greyenfels auf die Wartei Wachenroth, im Forstamte Ebrach, versetzt.

Verschiedenes.

Die Holzarbeiter der Nöll'schen Wagenfabrik zu Würzburg haben wegen Verweigerung der verlangten Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt. — Am Ostermontag findet in Würzburg eine Versammlung der sämmtlichen Notare von Unterfranken statt.

Die k. Polizeidirektion München hat auf Grund des Polizeistrafgesetzes, sowie der Verordnung über die Feier der Sonn- und Festtage folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen: „Am Charfreitage ist in der Nähe der protestantischen Kirche jede lärmende Arbeit, insbesondere auch das Holzmachen auf der Straße verboten. Es erscheint wünschenswerth und der christlichen Gesinnung der Einwohnerschaft angemessen, daß am Gründonnerstage und Charfreitage in der Nähe aller Kirchen lärmende Arbeiten und Vorgänge, welche die Andacht der Kirchenbesucher stören, vermieden werden."

Die zwölf alten Männer, welche zur Gedächtnißfeier der Einsetzung des heiligen Abendmahles auf allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden, zählen zusammen 1083 Lebensjahre.

Die „neue Baumwollspinnerei Hof", eines der billigsten Etablissements in Deutschland verspricht nach den Aufschlüssen in der vor kurzem abgehaltenen Generalversammlung einen der gehegten Erwartungen entsprechenden Erfolg.

In Frankfurt ist eine Familie, welche aus ihrer Heimat (Thüringen) Schinken geschickt erhielt und davon aß an der Trichinose erkrankt.

Bei der Eisenbahnkonferenz in Stuttgart, die von 20 Bahnen beschickt war, wurde beschlossen, einen dritten Schnellzug von München nach Leipzig einzuschalten, der Mittags zu München ab- und eintrifft, im übrigen den vorjährigen Sommerfahrplan beizubehalten. Mit dem 1. Juni tritt der neue in Wirksamkeit.

Brüssel. Die große Mähr des Tages ist die Flucht eines Mitgliedes der 2. Kammer, das mit seiner Maitresse sich aus dem Staube gemacht und wie es heißt, ein Defizit von ungefähr 800,000 Fr. zurückläßt Der Herr ist schon ein Fünfziger und hatte großen Einfluß in der ministeriellen Partei.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft", welches von Newyork am 29. März abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Plymuth angelangt und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 89 Passagiere, volle Ladung und 89 Briefsäcke.

Bekanntmachung.

Die Aufsicht über die städtische Bad- und Schwimm-Anstalt sowie das Ueberfahren dahier über den Main soll für nächsten Sommer wieder einem zuverlässigen Mann gegen entsprechende Vergütung übertragen werden, wobei insbesondere solche Personen berücksichtigt werden sollen, welche Schwimmunterricht zu ertheilen im Stande sind.

Etwaige Bewerbungen sind binnen längstens 8 Tagen dahier anzubringen.

Kitzingen, den 8. April 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. [2b]

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich empfehle mich den sehr verehrlichen Bewohnern von Kitzingen und Umgegend; die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Anwesen des früheren Mühlarztes Herrn Steinbrückner an der Großlangheimer Straße käuflich erworben habe und eine **Kunst- und Handelsgärtnerei** daselbst errichte. Bestellungen auf die verschiedensten Sorten **Obstbäume**, **Gehölze**, **Sämereien** u. drgl. werden von mir zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt und Gartenerzeugnisse erst in späterer Zeit von mir angezeigt. Insbesondere erlaube ich mir, mich den verehrlichen Garten- und Gutsbesitzern zur kunstgerechten Anlegung von Haus- und Privatgärten jeder Art bestens zu empfehlen und die Versicherung zu geben, daß ich durch meine vielfachen Erfahrungen und gesammelten Kenntnisse im Stande bin allen Anforderungen gewiß zur vollsten Zufriedenheit zu genügen.

Hochachtungsvollst

G. Heinrichsdorf, Kunst- und Handelsgärtner

[3a] in Kitzingen.

Für Confirmanden

empfiehlt eine Auswahl **Anker-**, **Cylinder- und Spindeluhren** zu den billigsten Preisen

[4b] **Karl Keyl**, Uhrmacher.

Heilbronner Bleiche.

Lieferungen an diese ausgezeichnete Bleiche besorge auch dieses Jahr wieder und halte mich zu recht vielen Aufträgen bestens empfohlen.

Kitzingen, 7. April 1870.

[3c] **F. C. Kleindienst.**

Gesuch.

Zwei Tünchnergesellen finden dauernde Beschäftigung bei

K. Rößner, Tünchner.

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

[6c] Uhrmacher M. Schedel in Kitzingen.

Feuerwehr.

Auf heute **Donnerstag den 14. April, Abends 8 Uhr**, werden die Steiger zu einer Besprechung in den „Fränkischen Hof" eingeladen. Da diese eine wichtige Angelegenheit betrifft, erwartet man vollzähliges Erscheinen.

J. B. Fürst, **Kommandant.**

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen verkaufe ich das Haus Nr. 49 in Iffigheim und einen Weinberg auf Hüttenheimer Flur zu 28 Dez. unter billigen Bedingungen.

Näheres in meinem Amtszimmer.

Bibart, am 12. April 1870.

Der k. Notar.

Strebel. [2b]

Nur im Gasthofe zum Schwan.

Nur 1 Tag Aufenthalt

während des Ostermarktes.

Größtes Lager

Berliner und Pariser Damen-Jaquets und Jacken in allen Stoffen und Farben

Corsetten und Crinolinen.

C. G. Schlegel aus Fürth.

Durch große Partiekäufe ist es mir möglich, geehrte Damen zu staunenswerth billigen Preisen zu bedienen.

[4c] Hochachtungsvollst D. O.

Für Confirmanden

empfiehlt der Unterzeichnete sein Lager in gut abgezogenen **Cylinder- und Anker-Uhren** unter zuverlässiger Garantie und billigen Preisen.

Ferner bringe mein bestassortirtes Lager in allen Sorten **Regulatoren, Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, Reise- und Schwarzwälder Weckuhren, Pariser Uhren in schönen gußeisernen Gehäusen** unter Zusicherung billigster Bedienung in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvollst

Kitzingen, im April 1870.

[4c] **G. W. Schedel**, Uhrmacher.

Waizendorfer Bleiche.

Bleichgegenstände für diese rühmlichst bekannte Naturbleiche nimmt auch dieses Jahr wieder entgegen und sichert reellste Bedienung zu

[4b] **Leonhard Alt** (Schrannenstraße).

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr. die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 90. Samstag, 16. April 1870. III. Jahrgang.

Eine neue That.

Herr Kolb hat sein Mandat als Abgeordneter zum Zollparlamente niedergelegt. Er hat deßhalb eine Zuschrift an seine Wähler des Wahlkreises Kaiserslautern-Kirchheimbolanden erlassen, worin in kurzem Folgendes steht: Er habe schon vor 2 Jahren mit Widerstreben die Wahl angenommen trotz der Geldopfer und des Verlustes der freien Zeit, nur weil er es seinen Wählern auch zur Abgeordnetenkammer schuldig zu sein glaubte. Nachdem er aber bei der letzten Wahl dort durchgefallen, aber trotzdem wieder gewählt worden, in Folge welcher Wahl er mit einer ersprießlicheren (?) Arbeit beschäftigt sei, erkläre er seine Theilnahme am Zollparlamente für unmöglich. Dieses werde überhaupt von den Gewaltträgern beliebig berufen, in ihm kämen die Volksvertreter nicht einmal recht zu Worte und man erhöhe nur die Steuern und Abgaben. Man werde nicht allein erst acht Tage zuvor einberufen, man kenne auch die Vorlagen nicht einmal. Was sei denn das letzte Ergebniß des Zollparlaments gewesen? — Der blühende Tabakbau in der Pfalz sei geschädigt, die inländische Zuckerproduktion in ihrer Existenz gefährdet worden. Jetzt suche man den Kaffee zu besteuern. Der Zweck des Zollparlaments sei nur eine Förderung der Sonderinteressen einer Dynastie und zu verhindern, daß das deutsche Volk eine wahre Vertretung erlange, das Zollparlament sei das Werk der Täuschung und des Trugs.

„Eine neue große That!“ werden die Mayer-Kolb-Sonnemänner rufen; schloß ja selbst Herr Kolb seine Erklärung mit dem Satze, den Rudhart in seiner Geschichte der bayerischen Landstände gelegentlich des männlichen Auftretens des Landtags in einer kritischen Zeit aussprach: „Es ist besser gar keine Repräsentation, als eine solche nur zum Scheine!“ Diese neue große That nennen wir eine zwar späte, aber wohlfeile Resignation offerirt mit dem alten aufgewärmten Kohl ganz gelegen zur Fastenzeit. Wie werden die Wähler in Kaiserslautern und Kirchheimbolanden bestürzt sein! Werden sie vice versa nach Würzburg telegraphiren um einen Abgeordneten?

Politische Nachrichten.

München, 12. April. Die Prinzen Luitpold, Ludwig und Leopold sind seit den bekannten Vorfällen heute zum ersten Male wieder am k. Hof erschienen, und zwar zur Theilnahme an dem großen Kortege, mit welchem der König der heutigen Kirchenfeier in der Hofkirche beiwohnte.

CH **München, 14. April.** Seine Majestät der König haben der Diakonissenanstalt für Werke der inneren Mission in München unter allerhuldvollster Genehmigung ihrer Statuten vom 27. Juli 1869 die juristische Persönlichkeit allergnädigst zu verleihen geruht.

— Die Bezirke der Verifikatoren für Maß und Gewicht in Unterfranken sind: 1) Die Stadt Aschaffenburg* und die Bezirksämter Alzenau und Aschaffenburg. 2) Die Bezirksämter Gemünden und Hammelburg*. 3) Die Bezirksämter Ebern und Königshofen. (Sitz in Hofheim.) 4) Die Bezirksämter Brückenau und Kissingen*. 5) Die Stadt Kitzingen* und die Bezirksämter Kitzingen und Ochsenfurt. 6) Die Bezirksämter Lohr* und Marktheidenfeld. 7) Die Bezirksämter Miltenberg* und Obernburg. 8) Die Bezirksämter Mellrichstadt und Neustadt a. S.* 9) Die Stadt Schweinfurt* und die Bezirksämter Haßfurt und Schweinfurt. 10) Die Bezirksämter Gerolzhofen und Volkach*. 11) Die Stadt Würzburg*. 12) Die Bezirksämter Karlstadt und Würzburg.*

München, 14. April. Die Broschüre des hiesigen Franziskaners Pater Petrus Hölzl scheint für den Verfasser persönlich nicht denselben günstigen Erfolg zu haben, dessen sie sich bei allen Freunden der Wahrheit und einer echten christlichen Ueberzeugung mit vollem Rechte erfreut. Wie die münchener „N. N.“ nemlich hören, soll an ihn von seinem Ordensgenerale aus Rom bereits die Aufforderung ergangen sein, eine Darlegung seines religiösen Standpunktes mit einer Beschreibung seines bisherigen Lebenslaufes dorthin abgehen zu lassen. Die Antwort wird dem muthigen und überzeugungstreuen Ordensmanne entsprechen. Auch sollen seine Klosterbrüder selbst in diesen Tagen über ihn zu Rathe gesessen sein. Die Nuntiatur hat nemlich sogleich ein Telegramm nach Rom abgehen lassen, diese Maßregelungen zu erwirken. Es ist ein eigenthümliches Schauspiel, das wir seit Jahren vor uns aufgeführt sehen, daß der päpstliche Nuntius auch den geistlichen Oberhirten unserer Erzdiözese spielt, während seine eigentliche Aufgabe in der Vertretung seines Herrn als eines weltlichen Gewalthabers liegt. Daß zu diesem Institute die bayerische Geistlichkeit keine besondere Sympathie hat, ist aus Allem begreiflich, was über dessen Wirksamkeit bisher laut geworden ist. So mancherlei wird darüber erzählt, daß das „katholische Deutschland“, wie der kathol. „Rheinische Merkur“ in Nr. 4. d. J. mit persönlichen, von uns nicht ins Auge gefaßten Beziehungen ganz gerechtfertigt schreibt, „baldigst erfahren muß, daß päpstliche Mün- Münzen und deutsche Peterspfennige nur dazu verwendet werden, um auf deutschem Boden katholische Ehrenmänner mit italienischem Gift bespritzen und deutsche Prie-

*) Wohnsitz der Verifikatoren.

ster der frommen Verachtung der Italiener preisgeben zu lassen".

— Se. k. Hoheit der Prinz Otto ist diesen Abend aus Hohenschwangau hier eingetroffen; das Befinden des Prinzen ist, wie man mit Bedauern vernimmt, noch immer kein ganz befriedigendes. — Was den Taxgesetzentwurf im Ganzen betrifft, so wird derselbe, seit man ihn vollständig kennt, nicht mehr so ungünstig beurtheilt als es bisher der Fall war; wenigstens wird uns von sachkundigen Kammermitgliedern versichert, daß, wenn der Entwurf auch vielfacher und wesentlicher Abänderungen bedürfe, er doch auch vielfache Vorzüge besitze und daß eine Vereinbarung über denselben seitens der drei Gesetzgebungsfaktoren doch keine so große Schwierigkeiten bieten wird als bisher mehrfach befürchtet worden.

— Der Vertrag vom 8. Juli 1867, die Fortdauer der Zoll- und Handelsverträge betreffend, bestimmt bekanntlich in Artikel 9 §. 1 daß die Zollparlamentsabgeordneten der süddeutschen Staaten in derselben Weise wie die Reichstagsmitglieder des norddeutschen Bundes gewählt werden sollen. Diese gehen aber aus einer Wahl hervor, bei welcher das Wahlrecht an keine Steuerzahlung gebunden ist. Dagegegen bestimmt das bayerische Gesetz vom 16. Nov. 1867, die Wahlen der bayerischen Abgeordneten zum deutschen Zollparlament betreffend, in Art 2, daß zur Wahl nur derjenige berechtigt sei, welcher dem Staat eine direkte Steuer entrichte. Es wurde seinerzeit schon im Zollparlament hierüber Beschwerde erhoben und man ließ sie bekanntlich nur infolge einer Erklärung des Fürsten Hohenlohe fallen: daß diese Verschiedenheit von der bayerischen Regierung beseitigt werden würde. Wie die „A. A. Z." hört, hat nun Fürst Hohenlohe einen dießfälligen Antrag ausgearbeitet und ihn der Kammer der Reichsräthe übergeben.

— Tagesordnung für die 30. auf Donnerstag den 21. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: Verlesung des Protokolls der 29. öffentlichen Sitzung. — Bekanntgabe des Einlaufs. — Vortrag des Referenten im 1. Ausschusse über den Gesetzentwurf „die Anwendung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches vom 10. November 1861 auf die Gerichtsvollzieher betr." — Vortrag des Referenten im 1. Ausschusse über den Antrag der Abgg. v. Stauffenberg und Genossen „die Aufhebung der Todesstrafe betreffend." — Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Rechnungsnachweisungen bezüglich der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für 1866 67 und 1868.

— Von verschiedenen Seiten geht uns die Nachricht zu, Hr. v. Lutz werde nach Ostern bei den Kammern eine Vorlage einbringen, inhaltlich welcher der Einführungstermin für den Zivilprozeß bis zum 1. Oktober l. J. verlegt werden soll, angeblich weil seine Beamten im Ministerium mit der Vorarbeiten des Prozesses bis zum 1. Juli ds. Jrs. nicht mehr fertig würden.

— Prinz Otto begibt sich nächsten Dienstag nach Partenkirchen und nach der Zurückkunft von dort auf eine längere Reise nach dem Norden (Schleswig, Norwegen 2c.)

Das „**Regensburger Tgbl.**" schreibt, die Aeußerung des Abgeordneten Diepolder, der dortige Regierungspräsident habe der Wittwe den Druck des Kreisamtsblattes entzogen und dem „Tgbl." zugewendet, unwahr sei, und mit dieser Lüge hat die ultramontane Presse die Entrüstung und Wehmuth der Patrioten wachgerufen.

Die **augsburger „Allgem Ztg."** erklärt, daß weder Gr. Tauffkirchen noch die bayerische Regierung ihr Mittheilungen übers Konzil habe zukommen lassen.

Stuttgart. Der Beobachter Mayer verlangt, die Kammern müssen eine Sperre gegen weitere Besoldungsaufbesserungen im neuen Etat eintreten lassen, die Zivilliste des Königs, die Ministerbesoldungen, die Pensionen und Apanagen nur unter der Voraussetzung bewilligen, daß Würtemberg einen unabhängigen Staat bilde und keine großstaatliche Militärlast trage. Das heißt mit kurzen Worten: Verwerfung des Finanzetats und Steuerverweigerung. Nun beginnt erst die Regierung Energie zu entwickeln, ein solches Zeichen ist das Rundschreiben des Justizministers Mittnacht an die ihm untergebenen Beamten.

Berlin, 14. April. Die „Kreuzzeitung" schreibt, daß von einer Betheiligung Preußens an etwaigen Kollektivschritten der Großmächte in Rom hier nichts bekannt ist.

Frankfurt a. M. (Seit 1866 ist hier alles im Rückschritte, wenn man der „Frankf. Ztg." glaubt.) In jüngster Abendsitzung der Stadtverordneten sprach sich der Magistrat anläßlich des projektirten Theaterneubaues über die finanzielle Lage der Stadt dahin aus, daß sämmtl. projekt. Neubauten ausgeführt werden könnten, ohne es nöthig sein würde, eine Anleihe aufzunehmen oder das Budget der Stadt zu belasten. Die Stadt besitze ein Immobiliarvermögen, das groß genug sei, um aus seinem Verkauf alle bezüglichen Kosten zu decken.

Wien. Das Ministerium ist gebildet. Ministerpräsident ist Gr. Potocki, Justizminister der liberale R. von Tschubuschnigg, Finanzminister der verfassungstreue von Dietzler, Minister des Innern der unpopuläre Graf Taaffe, Handelsminister der Bureaukrat de Pretis. Wie wird der Versuch zur Ausgleichung der Differenzen ausfallen, das ist die zweite Frage, denn die Deutschen, die Czechen, die Liberalen und Ultramontanen machen bedenkliche Gesichter. Deren Führer wird das neue Ministerium zu einer Konferenz und Einsichtnahme ihres Programmes einladen.

— Es soll der Versuch gemacht werden, die Deutschen zu einer geschlossenen politischen Partei zu vereinigen. In Salzburg, Leitmeritz, Prag, Wien werden Volksversammlungen veranstaltet.

Paris. Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret vom 14. d. M. wonach die Minister Buffet und Daru (sehr gnädig) entlassen, Segris zum Finanzminister ernannt, Ollivier mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Aeußern und Richard mit der Interimsleitung des Unterrichtsministeriums betraut werden.

Rom, 11. April. Man hält es für gewiß, daß der römische Hof, nach Anhörung der spanischen Bischöfe, beschlossen hat, der spanischen Geistlichkeit die Ableistung des Verfassungseides zu verbieten.

Am 12. April ist einst der Papst von seinem unfreiwilligen Ausfluge von Gaeta zurückgekehrt, der 12te April war es, als der Boden in Sa. Agnese einbrach und Pius der IX. mit einer leichten Verstauchung davon kam — dieser Tag wird glänzend gefeiert werden, die Jesuiten fabriziren zu dutzenden schon Unterschriften, die sich auf die Unfehlbarkeit beziehen.

Am 17. und 18. findet Kuppelbeleuchtung bei St. Peter und Girandola auf dem Monte Pincio, am 20ten allgemeine Stadtbeleuchtung und am 18. beim Grabmal der Cäzilia Metella Fuchshetze statt. Im vorigen Jahre kostete der Spaß 6000 Thaler und heuer wird er noch einmal

so theuer werden — und in der Staatskasse ist Ebbe. Haben die beiden Rabbiner Lehmann von Lyon mit der Koresse nicht auch Opfer gebracht?

— Eine Anzahl von Bischöfen hat sich von der Generalkongregation, in welcher über das gesammte Schema gegen die Heterodoxen abgestimmt wurde, fern gehalten.

Athen, 13. April. Nach einem bei Marathon zwischen Gendarmen und Briganten vorgefallenen Konflikt nahmen die Briganten den englischen und italienischen Legationssekretär, ferner noch andere drei reisende Engländer und zwei Frauen gefangen, und verlangen ein hohes Lösegeld.

Keschub Chunder Sen, der bekannte religiöse Fortschrittsmann aus Indien, der unter den Brahminen eine freie Gemeinde gegründet hat, wurde am verwichenen Abend von einer zahlreichen Versammlung liberaler Anhänger aller möglichen Religionsgenossenschaften festlich bewillkommt. Sen hielt eine längere Ansprache, u. erklärte u. a. darin auch unverholen, daß die christlichen Missionen in Indien nicht sehr erfolgreich seien, da der Zwiespalt der verschiedenen Sekten für die Hindus weder verständlich noch erbaulich sei. Auch bemerkte er, das Leben mancher Missionäre sei nicht gerade geeignet, die Religion zu empfehlen.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Hundsfeld, Bez. Hammelburg wurde dem Lehrer Bock von Schneeberg, dann der Mädchenschuldienst zu Obern dem Lehrer Martin Stock in Kreßgau übertragen.

Erledigt die Schulstelle zu Mädesheim, ihre Bezüge 436 fl. ausschließlich der namhaften Summa für Gemeindeschreiberei.

Verschiedenes.

— Durch Verfügung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten wurde ernannt: zum Büreaudienergehilfen in München der Postbote S. Strack in Stadtlauringen, auf Dienstvertrag übertragen: der Postexpeditionsdienst zu Wiesenbronn dem Oekonomen C. Süpp.

Erledigt im Juliusspitale zu Würzburg eine männliche und weibliche Pfründe für Epileptiker.

Der Papierhändler und Bilderrestaurateur Karl Teufel, von München, der sich gegen JJ. MM. den König und die Königin-Mutter Ausdrücke bedient hatte, ähnlich derer des Pfarrers Trunk in Baunach, wurde zu 1jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der „Paff. Ztg.“ zufolge kommen vor dem nächsten niederbayer. Schwurgericht nicht weniger als 13 Meineidsfälle zur Verhandlung.

(Auch ein Beitrag zur Geschichte.) Dem Vernehmen nach ist die Aufstellung einer Statue Wallensteins („des kaiserlichen Feldherrn, Herzogs zu Friedland“) in der Ruhmeshalle des Arsenals in Wien angeordnet worden.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 8., 9. und 14. April.

1) Ausleihung eines Kapitals von 2200 fl. aus der Widder-Hertleinschen Waisen- und Rettungshausstiftung an einen Privaten.
2) Kassirung eines Hypothekenkapitals bei der Stipendienpflege.
3) Genehmigung des Verstrichs der Kothabfuhr an der großlangheimer Straße.
4) Genehmigung des Baugesuches des Friedrich Dingfelder.
5) Bedingungsweise Genehmigung des Baugesuches des Joh. Gegner.
6) Genehmigung des Baugesuches des Schiffers Fried. Lenz von hier in der von der städt. Bauverwaltung vorgeschlagenen Weise.
7) Bekanntgabe der hohen Regierungsentschließung vom 1. d. M., die Bildung einer Schulkommission in Kitzingen.
8) Bezüglich der Chaussirung der sog. Steige sollen die von der städtischen Bauverwaltung gefertigten Elaborate dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten mit dem Bemerken mitgetheilt werden, daß die Ausführung der fraglichen Chaussirung erst im nächsten Jahre vorgenommen werden kann.
9) Theilweise Zustimmung zu den Erinnerungen der Gemeindebevollmächtigten über die Schlachthausordnung für die hiesige Stadt.
10) Zustimmung zu dem Beschlusse resp. Erinnerungen der Gemeindebevollmächtigten, die Pflasterzollerhöhung betr.
11) Ausstellung eines Verehelichungszeugnisses.
12) Genehmigung einer Rückvergütung von Gemeinde- und Schulumlagen.
13) Ertheilung einer Wirthschaftskonzession an Joh. Lang von Iphofen und Philipp Dürr von hier.
14) Zustimmung zu dem Beschlusse des Gemeindekollegiums vom 31. März c den Entwurf des Gesetzes über Errichtung einer Bürgerwehr betr.
15) Niederschlagung von Kämmerei-Rückständen.
16) Dem Theaterdirektor Schubert wurde die Erlaubniß zu theatralischen Vorstellungen auf 2 Monate ertheilt.
17) Wiederanlage verlooster Obligationen bei der Stadtkämmerei dahier durch Ankauf 4½ % bayerischer Staatspapiere.
18) Bildung eines besonderen Ausschusses zur Berathung des Materials rc. über die Gründung einer Gewerbs- und Handelsschule in Kitzingen betr.
19) Genehmigung eines Schreibmaterialienaversums bei der Gültholzkasse dahier.
20) Verkauf von 220 Stück Astholzwellen im Eßbach.
21) Kapitalsausleihung bei der Stipendienpflege.
22) Genehmigung des Verstrichs der am Falterthore abgehauenen Pappelbäume nebst Astholz.
23) Verleihung einer Konzession zur Ausübung des realen Wirthschaftsrechtes auf dem Hause Nr. 551 zum fränkischen Hofe dahier und eine Gartenwirthschafts-Konzession an Michael Beuerlein von hier.
24) Genehmigung dreier Verehelichungsgesuche.
25) Verleihung des Bürgerrechts an Johann Samuel Pfeiffer von hier und Genehmigung dessen Verehelichungsgesuches.
26) Theilweise Genehmigung eines Nachlaßgesuches.
27) Bezüglich der Reparatur der Uhr auf der Kreuzkapelle in Etwashausen sei von auswärts ein sachverständiger Uhrmacher beizuziehen.
28) Vertragserneuerung mit Musikdirektor Schüßler dahier.

Marktbericht.

Scheinfeld, 11. April. (Viehmarkt.) Handel lebhaft, das Paar geringere Stiere oder Ochsen 24—27, Mittelsorte 28—32 und bessere 34—45 Karoline. Der höchste Preis für ein Paar Ochsen war 500 fl. und der niederste 220 fl.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betr.

Die Verhandlungen der Ersatzkommission für den hiesigen Verwaltungsbezirk (Stadt Kitzingen) beginnen am Montag den 23. Mai laufenden Jahres früh 8 Uhr im Rathhaussaale dahier.

Es haben sich daher am

Montag den 23. Mai c., früh 8 Uhr,

im Rathhaussaale dahier persönlich einzufinden.:

1) die sämmtlichen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 mit Ausnahme der zum Heere freiwillig Zugegangenen und Derjenigen, welche Ersatzmänner gestellt haben und bereits landwehrpflichtig sind;

2) diejenigen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1847 und 1848, welche Gesuche um gänzliche Befreiung auf Grund des Art. 11 Ziff. 2 des Wehrverfassungsgesetzes gestellt haben;

3) diejenigen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1848, welche bei der im Mai v. Js. vorgenommenen Aushebung wegen zeitlicher Untauglichkeit (Art. 14 des Wehrverfass.-Ges.) zurückgestellt wurden.

Wehrpflichtige, welche nicht persönlich vor der Ersatz-Commission erscheinen, werden und zwar ohne Rücksicht auf Entschuldigung als tauglich behandelt, insoferne nicht neben einem gesetzlichen Entschuldigungsgrunde zugleich augenfällige, gänzliche Untauglichkeit nachgewiesen wird. Dieser Nachweis kann nur durch ein Zeugniß zweier Aerzte, deren einer ein öffentlicher sein muß, und der treffenden Gemeindebehörde geliefert werden. (Art. 60 des Wehrverf.-Gesetzes.)

Solche Wehrpflichtige, welche bei dem Ersatzgeschäfte ohne genügende Entschuldigung (Art. 59 des Wehrver.-Ges.) ausbleiben oder sich vor Beendigung des Ersatzgeschäftes eigenmächtig entfernen, werden wegen Ungehorsams an Geld bis zu 100 fl. oder mit Arrest bis zu 42 Tagen bestraft. (Art. 76 des Wehrverf.-Ges.)

Kitzingen, den 14. April 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

[2a] Kraus, Stadtschr.

Fränkischer Hof.

Montag den 18. April (Ostermarkt) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt und ladet ergebenst hiezu ein

W. Rahr.

Stadt München.

Montag den 18. April (Ostermarkt) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt und ladet ergebenst hiezu ein W. Kleinlein.

Frisch gemahlener

hydraulisch. Kalk

ist stets zu billigen Preisen zu haben bei J. Lutz.

Vorläufige Theater-Notiz.

Allen sehr geschätzten Theaterfreunden von Kitzingen und Umgebung diene zur Anzeige, daß ich mit einer aus sehr guten Kräften bestehenden Gesellschaft am nächsten Mittwoch den 20. d. Mts. die Bühne mit dem in Würzburg und Nürnberg an 20 Wiederholungen erlebten Lustspiel „Kanonenfutter" von Julius Rosen eröffnen werde.

Mit einer besonders gut getroffenen Wahl im Repertoir, welches meist aus Novitäten besteht und durch Engagement namhafter Gäste glaube ich auch diesesmal Ihren Wünschen zu entsprechen und lasse mich Ihrer freundlichen Gewogenheit bestens empfohlen sein.

Hochachtungsvoll

J. C. Schubert.

Gasthaus z. Wallfisch.

Montag den 18. April (Ostermarkt) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt, ausgeführt von der ersten Abtheilung des 8. Jägerbataillons aus Straubing. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lade daher meine Freunde und Gönner höflichst hiezu ein.

[2b] Joseph Preißer.

Gasthaus zum Lamm.

Montag den 18. April (Ostermarkt) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet L. Kraft.

Pferde-, Chaisen- und Geschirr - Versteigerung

Unterzeichneter versteigert wegen Aufgabe seiner Lohnkutscherei am

Mittwoch den 20. April 1870, früh 9 Uhr anfangend, im 4. Distrikt Nr. 1 (Reibelsgasse) nächst der Infanterie-Kaserne

gegen Baarzahlung

18 fehlerfreie Pferde — 26 gut erhaltene Chaisen, darunter 4sitzige Coupé und Landauer, ein- und zweispännige ganz und halbgedeckte — 1 zwölfsitzigen Omnibus — 1 sechssitzigen Omnibus — 14 Schlitten und Schlittenkuffen — 1 starken Leiterwagen — 5 Paar silberplattirte Chaisengeschirre — 16 Paar schwarze Chaisengeschirre — 8 einspännige Chaisengeschirre — 2 Paar Fuhrgeschirre — Schlittenrollzeug, Sättel, starke Ketten, Winden, Stränge, eine Parthie brauchbares Lederzeug — eine Hand-Dreschmaschine u. s. w.

Würzburg, den 8. April 1870.

[2b] Georg Bader.

Pröschels Garten.

Bei günstiger Witterung Montag den 18. April:

Harmonie-Musik.

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 94. Donnerstag, 21. April 1870. III. Jahrgang.

Zur Todesstrafe.

Noch immer ist die Frage, ob der Todesstrafe in der Gesetzgebung des heutigen Kulturstaates ein Platz einzuräumen sei, Gegenstand der Kontroverse, und erst neuerlichst ist sie im norddeutschen Reichstage und in der bayerischen Kammer lebhaft angeregt. Gründe für und gegen werden von allen Seiten ins Feld geführt, aber das eigentliche Prinzip, worauf es bei Beurtheilung ihres Werthes für die heutige sittliche Entwickelung des Menschengeschlechtes ankommt, scheint am wenigsten noch beachtet zu sein. Die Frage über die Todesstrafe nemlich kann nur in dem heutigen Standpunkte der Naturwissenschaft ihre endgiltige Erledigung finden. Diese Wissenschaft weist uns nach, daß kein Thier innerhalb seiner Gattung ein anderes tödtet, außer im Drange der Selbsterhaltung und der Erhaltung seiner Gattung, um das eigene Dasein zu retten, oder in aufgeregter Leidenschaft. Sie führt uns auf das höchste Gesetz der organischen Natur, auf das Gesetz der Selbsterhaltung und der Erhaltung der Gattung, von dem alle Existenz lebender Wesen abhängt. Einzelne Ausnahmen z. B., daß eine hungerige Ratte ihre Kameraden frißt, stoßen das Gesetz nicht um. Dieses Gesetz gilt unbedingt auch für den Menschen. Es berechtigt den Einzelnen seinen Angreifer zu tödten, berechtigt den Staat zum Krieg, zum Standrechte, wenn andere Auswege zur Selbsterhaltung nicht mehr möglich sind. Sind letztere vorhanden, und das Individuum oder der Staat tödtet dennoch, so ver- verletzen beide das Naturgesetz, werden Mörder.

Im heutigen geordneten Staate ist während des Friedens die Möglichkeit der Selbsterhaltung zweifellos vorhanden. Der Staat kann den Verbrecher, welcher ihn oder Leib und Leben seiner Angehörigen bedroht, ohne das Naturgesetz zu verletzen, durch lebenslängliches Gefängniß unschädlich machen. Den Beweis dafür liefern die zahlreichen nach dem Todesurtheile zur lebenslänglichen Haft Begnadigten.

Daß der Staat, das Gesetz, der Richter aus Leidenschaft tödten solle, wird Niemand zugestehen wollen. In der zwingenden Anerkennung des genannten Naturgesetzes liegt sofort ohne Zweifel das Hauptkriterium gegen die Todesstrafe, mit ihm ist das von den Gegnern der Todesstrafe längst gesuchte, von den Vertheidigern vermißte Prinzip gegeben. Es darf nämlich kein Staatsgesetz dem Naturgesetze direkt widerstreben. Der Staat kann und muß im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt dem Naturgesetze gewisse Schranken anlegen, wir erinnern an die Ehe, das Eigenthumsrecht, an das Recht sich zu nähren, an die Freiheit sich zu bewegen (Freiheitsstrafe), aber ein Naturgesetz absolut aufheben kann und darf er nicht. Das Recht sich zu nähren, zu leben, sind angeborne Rechte, der Staat darf sie nicht vernichten. Der Gesetzgeber, der die Todesstrafe gut heißt, verletzt seine eigene Würde und die Würde der Gesellschaft mehr als die des Verurtheilten. Alle anderen Gründe gegen die Todesstrafe, so richtig sie sein mögen, sind diesem Prinzipe gegenüber untergeordneter Natur. Letzterem aber entspricht vollkommen das mosaische Gebot „Du sollst nicht tödten," welches in seiner absoluten Form alle andern Bibelstellen unwirksam macht. Oder sollte dieses Gebot nur für das Volk, nicht für die Gesetzgebung bestehen? Dann dürfte letztere wohl auch jedes andere der 10 Gebote zu übertreten berechtigt sein. (A. Abdztg.)

Politische Nachrichten.

München, 19. April. Wie vor einigen Monaten der Kaiser von Oesterreich in Bezug auf den Johanniter-Orden zu Jerusalem, so hat Seine Majestät der König schon bei dem letzten Feste des „Ritterordens vom hl. Georg" im vorigen Jahre den Wunsch ausgesprochen, daß dieser Orden eine Reorganisation erfahre. Wie wir nun vernehmen, beabsichtigt das Ordenskapitel, der Anregung des Königs, als seines Ordens-Großmeisters, nachkommend, die Statuten mit einem Zusatze zu erweitern, durch welchen es ermöglicht wird, daß der Orden im Sinne der christlichen Charitas thatkräftig wirksam werde. Zur Durchführung dieser Ehrensache des „altadeligen Ahnenordens" soll dessen nicht unbeträchtliches Vermögen zur Gründung eines Spitals verwendet, die Aufnahmsgebühren und die jährlichen Beiträge erhöht werden. Wir wünschen, daß die getroffenen Einleitungen in kürzester Zeit zu dem angestrebten Ziele führen mögen, damit der Orden der Verdienste werkthätiger Nächstenliebe sich baldigst erfreuen kann.

— Wie die „Abdz." vernimmt, werden die Gerichtsvollzieherprüfungen erst dem Justizministerium vorgelegt und die Kandidaten bis Ende Mai in den Besitz ihrer Prüfungszeugnisse gelangen und wird die Ernennung der (in Allem 480—500) Gerichtsvollzieher Anfangs Juni erfolgen können. — Nachrichten aus Berlin zufolge wird man dort, da man sich in liberalen Kreisen sehr um das Resultat des von Stauffenberg'schen Antrages auf Aufhebung der Todesstrafe interessirt und diesem Antrag einen günstigen Erfolg in der bayerischen Kammer wünscht, mit der Konstituirung des Zollparlamentes bis zur Ankunft der bayerischen Mitglieder zu warten.

CK **München**, 20. April. Ihre Majestät die Königin-Mutter ist heute Vormittags nach Hohenschwangau abgereist.

— Die Staatsausgaben für Besoldungen und Repräsentationsgelder der bayerischen Gesandtschaften und Agentien beliefen sich im Jahre 1866/67 auf 286,364 fl. und wurde gegen den Budgetansatz von 350,000 fl.

eine Ersparniß von 63,636 fl. erzielt; im Jahre 1868 betrugen dieselben 240,442 fl. d. i. 11,558 fl. weniger als die im Budget hiefür eingestellte Position von 252000 fl. Der Referent Abgeordneter Greil äußert sich dahin, daß dieser Minderbedarf bei den Gesandtschaften Anerkennung verdiene.

— Die Ausgaben für den Verdienstorden vom hl. Michael betrugen im Jahre 1866/67 auf 7881 fl. gegen das Budget mehr 5381; bei sämmtlichen übrigen Orden wurden Ersparungen im Betrag zu 2011 fl. erzielt. Im Jahre 1868 hat bei den Orden eine Ueberschreitung der hiefür eingestellten Position um 4705 fl. stattgefunden. Der Referent Abgeordnete Greil bemerkte hierbei, daß bei Ordensverleihungen eine größere Zurückhaltung gerathen sein dürfte, da dieselben nur dann eine Bedeutung haben, wenn sie für wirklich hervorragendes Verdienst mit voller Unparteilichkeit verliehen werden. Mit Bezug hierauf erklärte der Ministerialrath Freiherr von Völderndorff in der Sitzung des Finanzausschusses am 4. April, daß es rein unmöglich sei, mit dem Budget-Ansatze auszukommen, da die Fälle, in welchen Orden nach Außen gegeben werden müßten, ganz unvorgesehen einzutreten pflegen.

— Auf dem Etat des Staatsministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern befindet sich eine Position von 10,000 fl. für den Zollbundesrath. Die wirklichen Ausgaben hiefür betrugen im Jahre 1868 8702 fl. Der Referent Abgeordneter Greil bemerkte hierbei: „Der Etat für den Zollbundesrath war bei dem vorigen Budget zu hoch gegriffen. Schon ob es geboten war, einen eigenen Staatsrath für diesen Zweck aufzustellen, ist eine Frage, welche verneint werden darf. Dann sind aber die 2000 fl., welche eigens für Diäten und Reisekosten angesetzt sind, eine so hohe Summe, daß deren Verwendung bei Einhalt des hierfür üblichen Regulativs gar nicht denkbar ist.“ Mit Bezug hierauf erklärte der kgl. Staatsminister von Schlör in der Sitzung des Finanzausschusses am 4. April, daß die Rangerhöhung des Bevollmächtigten zum Zollbundesrathe ihren Grund in der Schicklichkeit gehabt habe, weil alle Vertreter der übrigen Staaten einen solchen höheren Rang besessen hätten.

Nürnberg. Der „Fränkische Kurier“ schreibt: Auf die Denunziation des „Vaterland“, daß „der Redakteur eines sehr katholischen Blattes sich vom Kardinal Hohenlohe durch Geld dahin bestimmen ließ, keinen Artikel gegen dessen Bruder mehr aufzunehmen,“ verlangt die „Augsb. Postz.“ von dem Redakteur desselben, Herrn Sigl, er möge den Redakteur dieses Blattes namentlich bezeichnen, denn „es sei viel ehrlicher und mannhafter, den Schuldigen zu bezeichnen, als seine Kollegen mit der schweren Verdächtigung der Käuflichkeit zu belasten“. Jeder nur halbwegs anständige Mann ist sicher mit diesem Verlangen einverstanden. Aber wir fürchten, daß sich Herr Sigl ebensowenig zur Erfüllung dieser Forderung verstehen wird, als dies von Seite jener Presse geschieht, die zwar stets die Behauptung von Preßbeeinflussungen durch preußisches Geld im Munde führt, aber den Nachweis dafür regelmäßig schuldig bleibt und daher die Beschuldigung der tendenziösen Verleumdung auf sich sitzen lassen muß.

Stuttgart, 19. April. Die bayerischen Minister wurden gestern mit sämmtlichen würtembergischen Ministern zur k. Tafel gezogen. Heute ist Tafel bei Minister v. Varnbüler. Man sagt, die bayerischen Minister unterhandeln mit der würtembergischen Regierung einen Jurisdiktionsvertrag mit dem norddeutschen Bunde nach der Analogie des zwischen diesem und dem Großherzogthum Baden geschlossenen Vertrag zu Stande zu bringen.

— In der von Bischof v. Hefele in Neapel erschienenen Broschüre mit der Ueberschrift „causa Honorii papae“ ist der Beweis geführt, daß Papst Honorius von einem Konzil wegen Ketzerei verurtheilt worden ist, und daß das Konzil der Bischöfe damals Autorität über den Papst hatte, was der Jesuitenpartei und ihrem Organ, der „Civilta cattolica“ sehr unbequem ist.

Berlin, 20. April. Wie die „Prov.-Korresp.“ mittheilt, wird das Zollparlement wegen der Erkrankung des Bundeskanzlers durch Staatsminister Delbrück eröffnet werden. Das genannte Blatt bezeichnet als die Hauptaufgabe des Zollparlaments die Fortbildung des Zolltarifs, die Vereinfachung des Zollwesens und die Erleichterung des Verkehrs; zugleich sei ein Ersatz für die Ausfälle in den Zolleinnahmen nöthig, wozu eine mäßige Erhöhung des Kaffeezolles am zweckmäßigsten erscheine.

Wien. Feldmarschall Heß, welcher zu dem Erzherzog Albrecht und auch schon zu dessen Vater, dem Erzherzog Karl in den innigsten Freundschaftsbeziehungen stand, hat demselben das von ihm getragene Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens in den rührendsten und ehrendsten Ausdrücken letztwillig hinterlassen. Dieses Kreuz, welches die Brust des ausgezeichnetsten Feldherrn der österreichischen Armee schmückte, wurde zuerst dem Feldmarschall Laudon verliehen, ging dann auf den Fürsten Karl Schwarzenberg über, welcher es dem Feldmarschall Radetzky und dieser dem Feldmarschall Heß letztwillig zuwandte. Es wird nun von dem gegenwärtigen Besitzer, dem Erzherzog Albrecht in einem von den vier ruhmvollen Namen gebildeten Kranz als Reliquie eines langjährigen geprüften Freundes und Waffenbruders aufbewahrt. Ferner übergab die Wittwe des Verblichenen auch den Marschallstab an den Erzherzog Albrecht.

In **Innsbruck** wurde Dr. Giskra von den Vereinen feierlich empfangen und ihm einen Fackelzug gebracht, dem sich die Bürgerschaft zahlreich anschloß.

Der **schweizerische** Bundesrath hat ein Zirkular an alle Kantone ergehen lassen, in welchen der Art. 85 der Bundesverfassung in Erinnerung gebracht wird: „Der Orden der Jesuiten und dergleichen Gesellschaften dürfen in keinem Theil der Schweiz Aufnahme finden.“

Die **französische** Ministerkrisis scheint mit dem Austritt Buffet's und Daru's noch nicht beendigt zu sein. Herr Rouherr hat große Anstrengungen gemacht, um die Dauer des Plebiszits auf zwei Tage festzustellen. Es wird ihm jedoch schwerlich gelingen, da die Regierung selbst einsieht, daß es das Plebiszit kompromittiren müßte, wenn die Urnen in den Schlafzimmern der Maires übernachten würden. Eine Versammlung der zwei Fraktionen der Linken konnte sich nicht einigen und scheint daher die Spaltung definitiv. Man versichert, der „Electeur libre“ würde morgen einen Artikel Picard's veröffentlichen, welcher die Situation klar stellen soll. Prinz Napoleon hat sich im Auftrag seines Vetters aus Paris entfernen müssen. Der Kaiser fürchtete, der Prinz möchte in die Verhandlung gehen oder gar etwas darin sprechen. — Die Herzogin Berry ist gestorben. Die Legitimistenjournale sind mit Trauerrand erschienen.

Brüssel. Ein Diebstahl eigener Art ist entdeckt worden. Eine beträchtliche Anzahl von amortisirten und bis zu ihrer Verbrennung in einem Archivsaale des Rechnungshofes niedergelegten Staatspapieren (dieselben waren als solche bloß mit einem rothen, sehr leicht tilgbaren Kreuze gekennzeichnet) sind entwendet und von den

Thätern und ihren Mitwissern (lauter Männer der gebildeten Klasse, zum Theil Beamten des Rechnungshofes, wie man versichert) theils wieder in Umlauf gesetzt, theils gegen baares Geld auf öffentlichen Banken niedergelegt worden. Näheres über den Belauf des Diebstahls (man spricht von einer halben Million) ist nicht bekannt.

Rußland. In Deutschland wurde das Gefühl unseres Volkes eine geraume Zeit hindurch von dem Schmerzensschrei des „verlassenen Bruderstammes" lebhaft bewegt. Noch ist die schleswig-holsteinische Frage nicht gelöst, wenn sie auch nicht in der demüthigenden Form wie früher mehr existirt und schon wieder hören wir die Klage von einem „verlassenen Bruderstamm". Wir meinen die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen. Die jung-russische Nationalpartei, augenblicklich die einflußreichste im Lande, hat es bekanntlich offen als ihr Ziel und ihre Aufgabe hingestellt, im gesammten Gebiete des ungeheuren Zarenreichs jedwedes nichtrussisches Element zu vernichten. Nunmehr sollen die Ostseeprovinzen, diese gebildetsten Länderstriche des Kaiserreiches, die Träger deutscher Kultur und Sprache, die Bekenner des Protestantismus, russifizirt werden. Die offizielle Sprache soll die russische sein, und die griechische Kirche auch dort als herrschende Staatskirche mit allen ihren Strafgesetzen gelten. Dorpat, die bedeutendste Universität in Rußland, soll ihres deutschen Charakters entkleidet werden. Hier handelt es sich um deutsche Kulturinteressen gegenüber dem barbarischen Moskowiterthume. Es ist daher die heiligste Pflicht jedes wahrhaft deutschen Patrioten, nach Kräften jene Pioniere deutscher Bildung und deutscher Sitte zu unterstützen, und es entspricht nicht der Würde der deutschen Nation, in Schweigen und Theilnahmlosigkeit den Klagen dieses „Bruderstammes" gegenüber zu verharren.

Konsular- und andere Depeschen aus **Cuba** an die Regierung melden übereinstimmend, daß der Aufstand nichts mehr zu befürchten gebe, daß jedoch beträchtliche Guerrilla-Schaaren noch über das Land zerstreut seien, und deren Unterjochung noch eine geraume Zeit erfordern werde.

Die Deutschen in **Manilla** hatten die Freude seit neun Jahren wieder einmal ein deutsches Kriegsschiff zu sehen, die norddeutschen Farben wurden von den zahlreichen Deutschen mit Jubel und patriotischem Stolze begrüßt. Dieselben veranstalteten ihren Landsleuten verschiedene glänzende Festlichkeiten.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Oberappellationsgerichtsrath Adolf Freiherrn von Lupin in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu versetzen, zum Oberappellationsgerichtsrathe dem Appellrath von Oberbayern, Dr. Jos. von Langlois, zum Appellrath von Oberbayern den Rath des Bezirksger. München l. d. J., Dr. Eugen Schneider und auf dessen Stelle den Assessor des Stadgerichts München l. d. J., Karl Irmischer, zu befördern, und zum Assessor extra statum bei dem Stadgerichte München l. d. J. den Bezirksgerichtsaccessisten Karl Hörmann in München zu ernennen; den Gerichtsschreiber Felix Brunner zu Abendsberg in den Ruhestand zu versetzen, und den verm. Notariatsgehilfen Joseph Zeiller zu Traunstein zum Gerichtsschreiber in Abendsberg zu ernennen, den Gerichtsschreiber Franz Schaffneck zu Eltmann an das Stadtgericht Würzburg zu versetzen, zum Gerichtsschreiber in Eltmann den Notariatsgehilfen Johann Hammer zu Heman zu ernennen, die k. Pfarrei Heimbuchenthal, (Aschaffenburg) dem Pfarrer Karl Anton Bischoff in Holzkirchen (Marktheidenfeld) zu übertragen.

Erledigt: Der Filialschuldienst zu Hessenthal, Bez. Aschaffenburg, Distr.-Schulinsp. Reihenbuch, Ertrag 350 fl.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 21. April. Das „Fränkische Volksblatt" brachte in Nr. 93 folgenden Artikel aus **Kitzingen:** „§ Es ist nun schon ein ganzes Jahr her, daß die Zierde unseres Marktbrunnens, die Statue des hl. Kilian, verstümmelt dasteht; es wurde ihr nämlich nächtlicher Weile die Inful gewaltsam abgeschlagen. Die Statue des hl. Johannes von Nepomuk und das Kreuzbild, beide auf der Mainbrücke, tragen schon seit mehreren Jahren die Spuren gewaltsamer Mißhandlungen an sich. Ein Marienbild an der Mainstockheimer Straße ist vor einiger Zeit fast gänzlich zertrümmert worden. Kitzinger Fortschritt und Vandalismus scheinen im Wesen Eins und Dasselbe zu sein. Nachdem sich unsere Polizei in neuester Zeit um die christliche Charitas dadurch verdient zu machen wußte, daß sie den Kindheit-Jesuverein unter dem Schein der Verfolgung erst recht in Flor brachte, so möchten wir sie nun auch aufmerksam machen auf die Interessen der christlichen Kunst; ganz besonders aber möchten wir ihrer liebevollen Fürsorge St. Kilian auf dem Marktbrunnen empfehlen und sie dienstfreundlichst ersuchen, zu veranlassen, daß genannter Heilige wieder zu seinen standesgemäßen Insignien gelange." Wir fügen hinzu: Wer ist daran Schuld, daß der Falterthurm krumm ist: Antwort der **Kitzinger Fortschritt.** — Das wundert uns keineswegs, daß die sogenannte patriotische Presse ihren Parteigenossen solches Stroh aufstischt, wie es der hochwürdige Herr Paragraphist erst frisch wieder geschnitten hat; denn das liegt wie man zu sagen pflegt in der Natur der Sache. Diesen Herren aber empfehlen wir dem Mitleid unserer Mitbürger.

Verschiedenes.

Bei dem Manövriren auf dem Kugelfange zu Würzburg stürzte ein Oberlieutent der Artillerie so unglücklich mit dem Pferde, daß Letzteres mit voller Wucht auf ihn fiel; er wurde sogleich in die Stadt transportirt u. liegt nun schwer darnieder.

Der Herausgeber des „Würzb. Journals", Anton Memminger ist wegen Amtsehrenbeleidigung der Minister Schlör und Lutz, und der Redakteur der „N. Würzb. Z." wegen Beleidigung des Ministers v. Lutz vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 20. April. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—18 fl. 45 kr., Korn 14 fl. 15 kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. 30 kr. bis 14 fl. 36 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 10 fl. — kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrags versteigert der Unterzeichnete

Donnerstag den 28. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr

in der Wohnung des Johann Leonhaid Winter Hs.-Nr. 729 dahier nachfolgende demselben abgepfändete Gegenstände

2 Betten mit Bettstellen Taxe 50 fl.
1 Sekretär Taxe 20 fl.
1 Kommode Taxe 6 fl.
1 Tisch, 3 Stühle, 4 Sessel, 1 Spiegel und
1 Wanduhr, Taxe 12 fl.,
2 Kleiderschränke, Taxe 20 fl.,
2 Wägen, Taxe 50 fl.,
2 Pferde, Taxe 90 fl.

öffentlich an den Meistbietenden.

Der Zuschlag erfolgt nur gegen Baarzahlung und wenn 3/4 der Taxe erreicht sind.

Kitzingen, den 8. April 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Am Freitag den 29. ds. Mts., früh 9 Uhr,

werden in der Abtheilung Hunnenhügel:

5 Eichen- Bau- und Nutzholzstämme,
1450 Eichen-Wagnerstangen,
7200 Eichen-Zaungerten,
5 Kiefern-Schneidblöcher,
9 Birken-Schneidblöcher,
12 Buchen-Schneidblöcher,
20 Lärchen-Schneidblöcher,
4 Fichten Schneidblöcher,
25 Kiefern-Geräthstangen,
500 Kiefern-Zaungerten,
24 Klafter Eichen-Nissel,
11½ Klafter Eichen-Scheit-,
2 Klafter Eichen-Knorz-,
17½ Klafter Eichen-Prügel-,
11½ Klafter Kiefern-Scheit-,
31½ Klafter Prügel-,
70¼ Klafter Eichen-, Buchen- u. Kiefern-Stockholz und
270 Hundert Eichen-, Buchen- und Kiefern-Wellen

öffentlich versteigert.

Bei ungünstiger Witterung wird der Verstrich im Wirthshause dahier abgehalten.

Mainsondheim, 16. April 1870.

Der königliche Oberförster.
Dürig.

Mainstockheim.

Sonntag den 24. April findet in meinem Saale gutbesetzte Tanz-Musik statt und lade ergebenst hiezu ein

Andr. Vogler, Gastwirth.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Kleidermachen in sowie außer dem Hause unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

Achtungsvollst
Ernestine Dürr.
(Wohnhaft bei Herrn Conditor Augsburger in der Kirchgasse.)

Eine gute Guitarre ist zu verkaufen. Näheres bei F. Schilling im Einhorn.

Theater in Kitzingen.

(Im Saale des fränkischen Hofes.)

Morgen Freitag den 22. April: 1 Probe-Vorstellung: **Kanonenfutter.** Original-Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen. Kassa-Oeffnung halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: Nummerirter Platz 30 kr. Erster Platz 24 kr. Zweites Parterre 15 kr. Gallerie 9 kr. Hiezu ladet ergebenst ein **J. C. Schubert**, Dir.

Publikation

wegen Holzverkaufs in den gräflich Castell'schen Waldungen.

Aus der Revier Castell wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

I. **Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. April 1870**, Abtheilung Büchebühl:
290 Klafter hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,
140 Klafter Eichen-Stockholz,
28000 Stück Buchen-, Eichen und weiche Wellen.

II. **Donnerstag den 28. April 1870**, Abtheilung Schießberg:
18 Klafter Buchen-Scheiter I. u. II. Klasse,
10 Klafter Buchen-Stockholz,
5 Hundert Buchen-Astwellen.

Der Strich findet auf dem Schlag statt.

Zusammenkunft an oben genannten Tagen Vormittags bis 9 Uhr.

Castell, am 18. April 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei.
Abtheilung für Forstwirthschaft:
gez. Wagener.

Weinversteigerung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Würzburg r. M. als Verlassenschaftsbehörde versteigert der unterzeichnete Bürgermeister am

Mittwoch den 4. Mai ds. Jrs., Morgens 10 Uhr anfangend,

im Gemeindehause dahier in der Verlassenschaft der Katharina Sensamer, bezw. Curatel des F. M. Sensamer von Randersacker, die nachverzeichneten ganz rein gehaltenen Weine gegen Baarzahlung unter den an der Strichstagfahrt bekannt zu gebenden übrigen Bedingungen.

Randersacker, den 14. April 1870.

Schmitt, Bürgermeister.

27 Eimer von 1783,	16 Eimer von 1863,
30 Eimer von 1794,	23 Eimer von 1865,
33 Eimer von 1811,	31 Eimer von 1867,
22 Eimer von 1822,	43 Eimer von 1868,
22 Eimer von 1834,	38 Eimer von 1868,
11 Eimer von 1857,	37 Eimer von 1868,
16 Eimer von 1859,	31 Eimer von 1869
35 Eimer von 1859,	und
25 Eimer von 1862,	18 Eimer von 1869.

Gesuch. Ein solider Büttner-Bursche kann gegen guten Lohn sofort in eine Essigfabrik eintreten. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 96. Samstag, 23. April 1870. III. Jahrgang.

Die Volksabstimmung in Frankreich.

In wenigen Tagen wird die französische Nation auf Geheiß des Kaisers zur Wahlurne schreiten, um über die Häupter der legislativen Organe hinweg einen Akt der konstituirenden Gesetzgebung zu vollziehen. Für das deutsche Rechtsbewußtsein hat dieser Vorgang etwas Fremdartiges, und wären wir nicht von jenseits des Rheins her auf politischem Felde an Ueberraschungen und Neuerungen aller Art gewöhnt, das Ereigniß würde in noch höherem Grade unser Staunen und unsere Theilnahme auf sich ziehen. Freilich ist dies nur die Konsequenz des Weges, den man 1852 einschlug, als es galt, dem Kaiserthum eine Art legaler Weihe zu geben, und man hat das alte Rüstzeug wieder vorgesucht, damit es noch einmal seine Kraft erprobe.

Für den fernstehenden und nüchternen Beobachter trägt dieser Vorgang jedoch den Stempel des inneren Widerspruchs an sich und erschein als ein bedenkliches Spiel, das, wenn es auch momentan den beabsichtigten Zweck fordern hilft, doch für die Zukunft erhebliche Gefahren in seinem Schooße birgt. Um den letzten Schimmer des persönlichen Regiments zu retten, greift man zu Formen, die man aus der Umfassung des alten Roms entlehnt hat, und die selbst in den republikanischen Staaten der Gegenwart unbekannt sind. Um den absoluten Charakter der Herrschaft nicht völlig aufzugeben, proklamirt man die Theorie der unbeschränktesten Volkssouveränetät und nimmt die Miene an, als wäre alle Entscheidung und alle Machtfülle in den Händen des Volkes und als wäre man nur der gehorsamste Vollstrecker des unbedingt souveränen Willens der Nation. Muß ein solcher direkter Widerspruch in Sachen des Rechts und der Gesetzgebung, jener hohen sittlichen Güter der Menschheit, nicht noch mehr dazu beitragen, das Rechtsbewußtsein des französischen Volks zu trüben und zu verwirren? Inkonsequenz und begreiflicher Widerspruch bleiben im öffentlichen Leben selten ohne nachtheilige Folgen, und es muß dies Verhalten dahin führen, die Grundlagen und die Stützen, des monarchischen Prinzips in Frankreich zu untergraben und den zur Exaltation und exzessivem Wesen geneigten französischen Volksgeist immer mehr und mehr in das Fahrwasser der Republik hinüberzuleiten. Wie weiland im alten Rom, dessen Zustände die romanischen Volksstämme mit besonderer Vorliebe kopiren, so ist auch im heutigen Frankreich das Königthum aus mancherlei Gründen und vielleicht nicht ohne Schuld der Herrscherfamilien ein Gegenstand nationaler Antipathien. Wenn nun um des autoritären Regiments willen diejenige nothwendige Autorität unterwühlt wird, die auch das Kaiserthum nicht entrathen kann, so entzieht man der in Frankreich einzig und allein möglichen monarchischen Verfassungsform den Boden und fördert die Bestrebungen und Tendenzen der „Unversöhnlichen.“

Selten ist ein französisches Ministerium in Deutschland so sympathisch begrüßt worden als das Ollivier'sche. Man gab sich der Hoffnung hin, daß endlich die Erregung der Geister sich legen und damit ein Zeitalter des Friedens und der gesicherten Ruhe eintreten werde, deren ganz Europa zur Verfolgung seiner Kulturzwecke in so hohem Grade bedarf. Denn die Unbehaglichkeit und der Mangel an Vertrauen, an denen unser Welttheil seit einigen Jahren krankte, hatte großentheils in Frankreich ihre Ursache. Die rastlosen Hetzereien aller derer, die gegen die Neugestaltung Deutschlands ankämpfen, würden bei der völligen Machtlosigkeit unserer Gegner sehr bald verstummt sein, wenn sie nicht durch die willfährige Aufnahme in Frankreich neue Nahrung gefunden hätten. Glücklicher Weise sind wir so weit auf eigene Füße gekommen und haben unser Haus so sorgsam bestellt, daß die Stürme, die über Frankreich dahin brausen, den festen Bau nicht beeinträchtigen können.

Welchen weiteren Verlauf die Angelegenheit nehmen wird, ist freilich nicht mit apodiktischer Gewißheit vorherzusagen. Die doktrinäre und maßlose Haltung der Oppositionspartei, die höhnende und zersetzende Kritik, mit der sie auch die liberalsten Maßregeln der neuen Regierung begleitet, haben den Großsiegelbewahrer, dem es nicht an Gaben des Geistes, wohl aber anscheinend an der für jene schwierigen Verhältnisse erforderlichen Unbeugsamkeit und Zähigkeit des Charakters gebricht, bereits von dem vorgesteckten Geleise abgedrängt und ihn den Einflüssen der Imperialisten und ihres tonangebenden Führers zugänglich gemacht.

Offenbar will man den Purpurglanz, der im Verbleichen ist, durch eine neue Volksabstimmung wieder auffrischen; man will den Unversöhnlichen gegenüber, die sich die politische Rechenkunst des Napoleoniden zueigen gemacht und die Zahl der von ihnen repräsentirten Stimmen als ihre stärkste Waffe gebrauchen, den Beweis liefern, daß immer noch eine erkleckliche Mehrsumme von Stimmzahlen dem kaiserlichen Regimente zur Seite steht.

Ist diese Volksabstimmung in Bezug auf das Staatsrecht der Gegenwart ein Fortschritt? Liegt hierin irgendwie ein gesunder Keim, der sich für das Staatsleben der übrigen Nationen verwerthen ließe? Wir glauben, nein; wir sehen hierin eine gänzliche Verflachung der Staatsidee und sind der Meinung, daß etwaige Differenzen im Staatsleben nicht durch ein Rechenexempel, sondern nur auf dem Boden des Geistes zu lösen sind. (Post.)

Politische Nachrichten.

München, 21. April. Ihre Majestät der Königin-Mutter hat für die Fahnen des Infanterie-Leibregiments

prachtvolle Fahnenbänder gestickt, deren Uebergabe und Anheftung an die Fahnen am nächsten Sonnabend vor der Front des im Parade aufgestellten Regiments erfolgen wird.

— Im Klub der patriotisch gesinnten Abgeordneten hat man sich gestern Abend schon entschieden dagegen ausgesprochen, daß der Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe heute in der Kammer berathen wird, da noch eine Anzahl Gegner desselben, d. h. Patrioten, nicht hier anwesend ist; deßhalb hat Hr. Präsident Weis die Berathung nun heute vertagt.

CH **München**, 22. April. Das k. Staatsministerium des Innern hat angeordnet, daß der praktische Arzt, welcher nach Einziehung der Bezirksarztesstelle 2. Klasse als Stellvertreter des anderwärtswohnenden Bezirksarztes 1. Klasse aufgestellt wurde, zur Vornahme der öffentlichen Schutzpockenimpfung in Landgerichtsbezirke lediglich der Ermächtigung von Seite des betreffenden Bezirksarztes bedarf. Die Ausstellung der amtlichen Impfzeugnisse hat jedoch in diesem Falle durch den k. Bezirksarzt zu erfolgen.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich u. A. eine Vorstellung der Notariatskammer von Unterfranken und Aschaffenburg in Betreff des Entwurfs einer Advokatenordnung für das Königreich Bayern.

— Vom 1 Mai l. J. an wird mit der Bahnexpedition Thüngersheim eine Postexpedition verbunden, u. in Folge dessen die bisherige Postablage dortselbst aufgehoben.

Das „Bamb. Tagbl." schreibt: „Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Zollparlamentsabgeordneter Bürgermeister Dr. Schneider aus Gesundheitsrücksichten auf „ärztliche Anordnung" beim Zollparlament um einen 3wöchentlichen Urlaub nachgesucht." In der gestrigen „Köln. Ztg." las man auch, Hr. Prof. Edel wolle seinen Austritt aus dem Zollparlament erklären.

Die Regensburger Jesuiten sollen nach verschiedenen Mittheilungen in verschiedenen Kreisen den kommenden Sommer über Gastrollen geben, um das Volk für die Unfehlbarkeit zu bearbeiten und die bayerischen Bischöfe, die in Rom auf Seite der Opposition stehen wollen, geben ihr Zustimmung hiezu.

Die Frankf. Z. erhält die ihr erwünschte Nachricht aus Kaiserslautern: Soeben faßte der Stadtrath den einstimmigen Beschluß, Hr. G. Fried. Kolb das Ehrenbürgerrecht der Stadt Kaiserslautern zu verleihen.

Berlin, 21. April. Seit dem 1. April dient eine ganze Anzahl junger Badenser, die sich zur Absolvirung ihrer Studien auf der hiesigen Universität, der Gewerbe-, Bau-Akademie ꝛc. befinden, auf Grund der Militärkonvention zwischen dem Nordbund und Baden als einjährige Freiwillige in den hier garnisonirenden Garderegimentern. Die jungen Leute tragen zwei Kokarden an der Mütze, die badische (roth-gelbe) über der preußischen (schwarz-weißen). — Umgekehrt dienen auch bereits Preußen in badischen Regimentern. Uniformirung, Bewaffnung und alle sonstigen Einrichtungen sind bekanntlich in Baden wie im norddeutschen Bunde ganz dieselben.

— Der „Rhein. Ztg." schreibt man: In den Tagen vom 26. bis 28. April werden wir hier in Berlin einen absonderlichen Kongreß haben. Die sämmtlichen deutschen Gesellschaften zur Beförderung des Christenthums unter den Juden werden hier tagen auf Einladung der hiesigen Gesellschaft, deren Präsident der Exminister Westphalen ist und in dessen Vorstand sich außer dem Herrenhäusler Senft von Pilsach eine Schaar der strenggläubigsten evangelischen, oder richtiger lutherischen Geistlichen, darunter der unvermeidliche Knak befindet. Nach einer Mittheilung in der „Kreuzzeitung" wird unter Andern Professor Paulus Cassel einen Vortrag über das Thema halten: „wie die Theilnahme der christlichen Gemeinde an der Judenmission erweckt und in reicherem Maße gemehrt werden kann." (Herr Pfarrer Blendinger wird jedenfalls auch beim Kongreß erscheinen.)

— Die Bänke im Zollparlament sind noch sehr lückenhaft besetzt; wenn nicht die Bayern bald einrücken, wird die Beschlußfähigkeit ein frommer Wunsch werden. Die Wiederwahl Dr. Simsons und Fürst Hohenlohes ist bereits sicher. — Im Befinden des Grafen Bismarck ist Besserung eingetreten.

Wien. Kardinal Rauscher hat, wie die „Presse" schreibt, neuerdings seine Anschauungen über das Konzil und das Unfehlbarkeits-Dogma in einer Schrift niedergelegt, die so eben in Neapel die Presse verlassen hat. In Rom fand sich keine Druckerei, welche den Druck übernehmen wollte, vielleicht auch getraute sich der Verfasser nicht das Manuscript einem römischen Drucker zu übergeben, da alle unter der direkten Aufsicht der Jesuiten stehen und es leicht hätte geschehen können, daß das Manuskript einfach abhanden gekommen wäre. Bis jetzt sind erst wenige Exemplare dieser interessanten Schrift hieher gelangt. Wie verlautet, hat sich der Kardinal in die vordersten Reihen der Opposition begeben, und in seiner Schrift sich dahin ausgesprochen, daß die Einberufung eines ökumenischen Konzils ganz inopportun gewesen sei, indem keine zwingenden Gründe dazu vorgelegen, und daß die Unfehlbarkeit nicht Dogma werden könne, weil nie daran geglaubt worden sei, und nie daran geglaubt worden werde. Was aber nicht geglaubt werden könne, das zum Dogma zu machen, sei widersinnig. Die ganze Schrift ist ungemein scharf gehalten, u beweist wie schroff die Gegensätze in der zu Rom tagenden Versammlung geworden sind.

— Das Programm, welches Tschabuschnigg als Bedingung seines Eintrittes ins Ministerium machte, ist dasselbe, wie es Rechbauer aufgestellt, daraus wird nun klar, daß das neue Ministerium Potocki programmlos ist. — Der Kronprinz in Preußen bleibt 4 Wochen in Karlsbad, bis dahin wird der Kurfürst von Hessen sein schon gemiethetes Hotel nicht beziehen.

Paris, 18. April. Die Herzogin von Berry ist todt, und wenn die legitimistischen Blätter die Wahrheit sagten, so erfährt durch diesen Tod die legitimistische Partei einen großen Verlust. Die Herzogin von Berry, geb. am 5. November 1798 als Tochter des Königs Franz I. von beiden Sicilien, hat ein sehr unruhiges Leben geführt. Zuerst war sie mit dem Herzog von Berry vermählt, am 14. Februar 1820 Wittwe und ihrer Anwartschaft auf Szepter und Krone ledig geworden, heirathete im Jahre 1831 den Marquis Luchesie, auch Herzog della Grazia; seit 1. April 1864 war sie wieder Wittwe. Ihr erster Gemahl, der Herzog von Berry, der zweite Sohn des Grafen Artois und nachmaligen Karl X, wurde von Louvels Messer am 13. Februar 1820 an der Seite der Herzogin getroffen und starb am folgenden Tage. Am 20. September 1820 wurde dann ihr Sohn Heinrich, der jetzige Graf Chambord, geboren. Die Herzogin erlangte nach der Julirevolution eine gewisse Berühmtheit als Präsidentin für Heinrich V.; nach vielen Abenteuern ward sie an die Polizei verlauft von dem berühmten Deutz und in die Zitadelle von Blaye gebracht, wo sich dann plötzlich die Nachricht verbreitetete, sie sei wieder guter Hoffnung und heimlich mit dem Marchese

Lüchesie vermählt. Da sie dadurch den Rest politischer Bedeutung verlor, so ließ Louis Philipp sie frei. Seitdem lebte sie abwechselnd in verschiednen Städten Italiens, in Görz u. s. w. Die Herzogin war eine sehr lebenslustige Dame, dabei nicht selten taktlos und ungenirt in ihren Lebensverhältnissen.

Paris, 23. April. Es bestätigt sich, daß Marquis de Banneville dem römischen Staatssekretär Antonelli die französische Note halbamtlich mitgetheilt hat, ohne demselben eine Abschrift auszuhändigen. Wie es heißt würden die Mächte, welche der französischen Note dadurch zustimmen sollten, daß sie die Hoffnung ausdrückten, das Konzil werde den weisen Bemerkungen Frankreichs Rechnung tragen, erst dann die bezügliche Eröffnung machen, wenn die Note offiziell mitgetheilt sei.

— Am Osterсonntag verstarb hier einer der bedeutensten deutschen Kunstforscher, Herr Otto Mündler (gebürtig aus Kempten in Bayern) im 57. Lebensjahre. Seine Studien über die Sammlungen des Louvre waren von maßgebendem Einfluß auf die Kataloge dieses Museums; sein Urtheil genoß bei den Pariser Kunstfreunden und vornehmen Liebhabern eine unbestrittene Autorität.

Konstantinopel, 20. April. Der Patriarch, die Erzbischöfe, Bischöfe und Mönche, welche in Rom sind, verlangen den Schutz der Pforte, um in Sicherheit Rom verlassen zu können, da die römische Polizei sie als Anti-Infallibilisten bedrohe, und einer von ihnen bereits mißhandelt worden sei.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewegen gefunden den Bezirksarzt I. Klasse zu Gerolzhofen Dr. Viktor Andreas Keller in den von ihm erbetenen definitiven Ruhestand treten zu lassen.

Dem Schullehrer Philipp Biernaßeck von Flatschenbrunn wurde seiner Bitte entsprechend der Schul- und Kirchendienst zu Niederlauer B.-A. Neustadt, und dem Lehrer August Walter in Glattfeld der Schul- und Kirchendienst in Flatschenbrunn, B.-A. Haßfurt, übertragen.

Lokalnachrichten.

B. S. Kitzingen, 22. April. Vor einiger Zeit wurde über eine bedeutende Anzahl von Sonnenflecken berichtet, worunter sich einer als besonders groß auszeichne. Nach den von mir gemachten Beobachtungen fanden sich 8 Flecken, 2 die wohl mehr als den Durchmesser der Erdkugel hatten, und einer der ganz unbedeutend war, wie solche beinahe jedes Jahr erscheinen. Sollte der große Flecken, den ich nicht mehr gewahr wurde, schon an westlicher Seite der Sonne verschwunden sein, so würde er in 13½ Tagen nach seinem Verschwinden wieder an der östlichen Seite hervortreten. Die Sonne braucht zwar 25 Tage zu ihrer Umlaufszeit, da wir aber während dem auch um 27° vorrücken, so sind also 27 Tage dazu erforderlich. Was den sich verändernden Lauf der Flecken betrifft, so wäre es zu weit führend hier etwas darüber zu sagen. Von den am 19. in der Sonne sich befindenden 8 Flecken stand einer im Aequator und die andern nahe am Norden. Ob jedoch Flecken auf unsere Atmosphäre resp. Wärme-Bildung Einfluß haben, ist nicht nachgewiesen, denn wir hatten in guten Jahren sowohl als in schlechten gleiche Sonnenflecken, doch steht fest, wenn dieselben zu einer bedeutenden Größe und Zahl erscheinen, es uns allerdings Wärme entziehen muß. Im 5. und 6. Jahrhundert waren solche bedeutenden Flecken in der Sonne, daß sie einen großen Theil derselben bedeckten, aber man schenkte ihnen, da es an Instrumenten zur Beobachtung fehlte, keine besondere Aufmerksamkeit, bis im Jahre 1610 Fabricius sich erst wissenschaftlich dieser Sache annahm. Heute Abends 6 Uhr zeigte die Sonne 18 Flecken, sie stehen vom Nord- zum Südpol in ziemlich gerader Richtung.

Verschiedenes.

(Ein Pompeji aus dem Steinzeitalter.) Das Steinzeitalter gehört vollständig der geologischen Archäologie an und hat sein Pompeji in der begrabenen Stadt auf der Insel Santorin, der südlichsten der Cykladen im griechischen Archipel. Die Gestalt dieser Insel ist ein unregelmäßiger Kreis; dessen Inneres ein Meerbusen. Dieser ist nichts anderes, als die Einsenkung des einstigen großen Kraters, dessen übrig gebliebene Ränder die Insel selbst bilden. Die Insel hat ungefähr 13000 Einwohner, die den sehr fruchtbaren Boden zum Weinbau verwenden und alles Uebrige, selbst das Trinkwasser, von den benachbarten Inseln holen. Unter den vulkanischen Produkten der Insel befindet sich jedoch eins, mit dem sie Handel treiben und derentwegen zahlreiche fremde Schiffe hinsegeln. Es ist der unter dem Namen Santorinerde bekannte vorzügliche Cementstoff, ein vulkanischer Tuff in erdigem Zustand, ähnlich dem Traß des Rheinthals. Unter dieser Santorinerde liegt jene Stadt, welche die Menschen des Steinzeitalters hier erbaut haben und welche durch eine vulkanische Eruption begraben wurde. Bei Gelegenheit der Ausbeute der Erde stieß man auf Reste einer uralten menschlichen Industrie. Das Hauptgebäude besteht aus 6 Zimmern von verschiedener Größe. Ueber dem Hauptgebäude ist ein kleineres aus einem Zimmer bestehendes. Die Konstruktion der Mauern (ist von der in Santorin und Theresia heute üblichen durchaus verschieden. Die Mauern bestehen aus ordnungslos übereinandergelegten, unbehauenen Lavastücken, deren Lücken mit einer röthlichen Lavaasche ausgefüllt sind. Zwischen den Steinen sieht man in jeder Richtung lange Oelbaumäste, die zum Theil noch unverwest sind. Die Wände haben im Innern der Zimmer keinen Anwurf. Nach der Nordseite gehen zwei Fenster; ein drittes sowie eine Thür war an den andern Seiten zu finden; Thür und Fenster waren mit Olivenholz bekleidet. Das Dach, welches überall eingestürzt ist, bestand aus einer auf hölzerne Balken gelegten Schichte vulkanischen Gesteins. Im Innern des Gebäudes fand man viele und verschiedenartige Gegenstände, zumeist Gefäße theils aus gebranntem Thon, theils aus Lava; ferner Getreide, Stroh, Thierknochen, Werkzeuge aus Feuerstein und Lava und endlich ein menschliches Gerippe. Darunter nirgends eine Spur von Eisen oder Bronze oder sonst einem Metall. Die Thongefäße sind meist große, gelbe, dickwandige, zuweilen 100 Liter fassende Behältnisse. Darin Gerste, Umbelliferensaamen, Erbsen u. a. m. In großen rohen ungeschmückten Thongefäßen findet man kleingeschnittenes Stroh für die Hausthiere aufbewahrt; dann massive Tröge aus Lava, worin wohl das Vieh sein Wasser u. Futter bekam. Ein anderes Geräth aus Lava scheint eine Oelpresse gewesen zu sein. Es fanden sich ferner Handmühlen aus Lava dann runde Scheiben, die zum Abwägen dienten. Auch Feuersteingeräthe wurden gefunden; eine dreieckige Pfeil- oder Lanzenspitze, eine sehr regelmäßig gezähnte Säge aus Feuerstein u. a. m. In einem Saal lagen Thierknochen, die von drei Wiederkäuern (Ziegen oder Schafen) herrühren. Im größten Saal endlich fand man das Gerippe eines in der Erde niedergebückt sitzenden Menschen. Es wird den Ergebnissen der weiteren Nachgrabungen mit Spannung entgegengesehen.

Ankündigungen.

In Sache

des Lehrers Kübel zu Mainbernheim

gegen

den Bauern Christoph Roth von dort

wegen Ehrenkränkung

wurde durch Erkenntniß des unterfertigten Gerichts vom 19. Januar, bestättigt durch jenes IIter vom 18. März curr., erkannt

zu Recht

der Beklagte werde unter theilweiser Compensation der Injurien der Ehrenkränkung verübt an Kläger für schuldig erachtet und demgemäß in eine Geldbuße von 15 fl. sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt, und sei der Tenor dieses Urtheils zu veröffentlichen.

Gründe.

rc. rc.

Kitzingen, 21. April 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Scheder.

Ausschreiben.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die bestehenden ortspolizeilichen Vorschriften über Handhabung der Straßenreinlichkeit von der hiesigen Einwohnerschaft vielfach außer Acht gelassen werden, weßhalb man wiederholt insbesondere darauf aufmerksam macht, daß alle Straßen der Stadt von jedem Haus- und Grundeigenthümer seinem ganzen Hause und den dazu gehörigen Nebengebäuden, Mauern, Gärten und Hofräumen entlang, soweit dieselben straßenwärts stehen, überall bis zur Mitte der Straße zweimal in der Woche, am Mittwoch und Samstag und wenn einer dieser Tage auf einen Feiertag fällt, Tags zuvor und außerdem auch an jedem Vorabende eines Feiertags sorgfältig gereinigt werden müssen.

Die Polizeimannschaft ist zur strengen Ueberwachung des Vollzugs dieser Anordnungen beauftragt, und wird gegen Zuwiderhandelnde fortan unnachsichtlich Strafeinschreitung veranlaßt werden.

Kitzingen, den 20. April 1870.

Der Stadtmagistrat

v. n.

Ott.

Geselliger Verein.

Sonntag den 24. ds. Mts., Abends 8 Uhr:

Theatralische Vorstellung.

Zur Aufführung kommt: Der Deserteur. Posse in 1 Akt von Kotzebue. Hierauf: Ueberal Diebe. Original-Schwank in 1 Akt von Stix. Zum Schlusse auf Verlangen nochmals: Die Kindsmadeln. Posse mit Gesang in 1 Akt.

Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen, jedoch besonders auf § 20 der Statuten aufmerksam gemacht, da Nichtmitglieder und Kinder unter 14 Jahren unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Der Vorstand.

Kinder- u. Knaben-Anzüge

sehr schöne empfiehlt billigst

[3a] **M. Vollmuth.**

Theater in Kitzingen.

(Im Saale des fränkischen Hofes.)

Morgen Sonntag den 24. April: 2. Probe-Vorstellung: Mozart oder des Componisten letztes Werk. Künstler-Lebensbild in 4 Akten von Wohlmuth. Preise der Plätze: Nummerirter Platz 30 kr. Erstes Parterre 24 kr. Zweites Parterre 15 kr. Gallerie 9 kr. Hiezu ladet ergebenst ein. J. C. Schubert, Dir.

Westendhalle.

Morgen sowie jeden Sonn- und Feiertag Vormittags

Versandt-Bier.

Chr. Ackermanns Wittwe.

Lenz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 24. April: **Eröffnung der Garten-Wirthschaft** mit ausgezeichnetem **Lagerbier, feinen Weinen, delikaten Speisen** und **Harmonie-Musik**, ausgeführt durch die berühmte **Iphöfer Musikgesellschaft.**

Sickershausen.

Sonntag den 24. April findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

statt und lade hiezu ergebenst ein.

G. Reinhardt, Gastgeber zum grünen Baum.

Seinen eigen gebauten Wein und Most verzapft **Michael Steinberger** in der Fischergasse.

Feinste Reis- und Waizen-Stärke

offen und in Paqueten, Tapezierer-Stärke, Waschblau in Kugeln und Paqueten, engl. Wasch-Crystall, Chlorkalk, crystallisirte Soda und Laugen-Soda sowie Kernseife empfiehlt

[4a] J. G. Zürlein.

Kalk frisch gebrannter sowie auch hydraulischer Kalk ist Mittwoch den 27. April zu haben bei **Johann Michael Reeser.**

Gesuch. Zur Erlernung der Schlosserprofession wird ein Lehrling gesucht von M. Weber, Schlosser in der Fischergasse.

---

30 bis 40 Schober Kornstroh werden billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl. [4a]

Schönes Haberstroh verkauft in größeren u. kleineren Partie'n Andreas Löh.

Kartoffeln verkauft

Christoph Herz.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

[6b] Christoph Tasch.

Ein Cigarrenetuis mit Kupferbügel wurde verloren. Man bittet um Rückgabe an die Exp. ds. Bl.

Circa 2 Fuhren dürren Klee verkauft

Thomas Ehemann.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 97. Montag, 25. April 1870. III. Jahrgang

Nur noch einmal!

„Meine Herren! Nur noch einmal! Denken Sie nicht an die Krim, an Mexiko, an Cayenne, das sind vergangene Zeiten, aber halten Sie hübsch zusammen, Freunde, wenn auch die Spaltungen der Demokraten uns von Nutzen sind und die Geistlichkeit ihre Schuldigkeit thun wird (der heilige Herr Gevatter kennen mich ja u. ich kann auch viel für ihn thun), an den Mitteln solls auch nicht fehlen und ich weiß schon wer seines Lohnes werth ist. Aber denken Sie an mich den gebrechlichen Mann und mein unschuldiges Kind. Und hauptsächlich des Letzteren wegen: Nur noch einmal! Also zur Volksabstimmung!“ Unter solchen Meditationen setzte der französische Kaiser sich hin an den Pult, den Gebärstuhl des unsterblichen „Leben Cäsars“ und verfaßte folgende Proklamation: Die Verfassung von 1852, genehmigt durch 8 Millionen Stimmen, hat Frankreich 18 Jahre der Ruhe und des Glücks verschafft, die nicht ohne Ruhm waren. Sie sicherte die Ordnung, sie ließ den Weg zu allen Verbesserungen offen. Je mehr die Sicherheit befestigt wurde, desto größerer Spielraum ward der Freiheit gelassen, aber die allmählichen Veränderungen haben die plebiszitären Grundlagen umgewandelt. In Folge dessen ist es unerläßlich geworden, daß der neue konstitutionelle Pakt durch das Volk genehmigt werde. Die Verfassung des kaiserlichen und demokratischen Frankreichs wird, auf eine geringe Anzahl von Bestimmungen zurückgeführt, den Vortheil haben die errungenen Fortschritte zu definitiven zu machen, und die Grundlagen der Regierung vor politischen Schwankungen sicherzustellen. Die nur zu oft in unfruchtbaren und leidenschaftlichen Streitigkeiten verlorene Zeit wird in Zukunft nützlicher angewandt werden können durch Aufsuchung der Mittel um die sittliche und materielle Wohlfahrt der großen Mehrheit zu fördern. Gebt mir einen neuen Beweis Eures Vertrauens. Indem Ihr mit Ja stimmt werdet Ihr die Drohungen der Revolution beschwören, Ordnung und Freiheit auf feste Grundlagen stellen, und für die Zukunft die Uebertragung der Krone auf meinen Sohn erleichtern. Im Jahre 1851 habt Ihr mir fast einstimmig die ausgedehnteste Macht übertragen. Gebt auch heute zahlreich Eure Stimmen für die Umwandlung des Regimes. Eine große Nation kann nicht wohl ihre ganze Entwickelung erreichen ohne sich auf Einrichtungen zu stützen, die ebensowohl die Stabilität wie den Fortschritt verbürgen. Antwortet jetzt auf mein Verlangen die liberalen Reformen der letzten zehn Jahre gutzuheißen mit Ja. Getreu meinem Ursprung werde ich mich mit Euren Gedanken durchdringen, durch Euren Willen stärken, und nicht aufhören an der Wohlfahrt und Größe Frankreichs unermüdlich zu arbeiten.

Politische Nachrichten.

** **München, 23. April.** Wie es heißt, werden, solange das Zollparlament tagt, keine Kammersitzungen stattfinden und die Abgeordneten werden Muße genug haben, sich über die auf die Tagesordnung gesetzten Fragen zu orientiren. Trotz der Aeußerung des Herrn Justizministers hört man gerade von Männern, die Einsicht in die Sachlage haben müssen, daß das neue Prozeßverfahren nicht am 1. Juli ins Leben treten kann. — Wegen eingetretenen Unwohlseins S. Majestät des Königs wurde das St. Georgen Ritterfest auf kommenden Samstag verschoben. — Hr. Prof. Döllinger wird im kommenden Semester seine Vorlesungen fortsetzen, umsonst hatte man den Erzbischof von München um ein ähnliches Verbot, wie es der Regensburger erlassen, angegangen. — Heute reisen die Abgeordneten des Zollparlaments nach Berlin.

CH **München, 23. April.** Seine Majestät der König haben auf Grund des Gesetzes über die Maß- und Gewichtsordnung hinsichtlich der Aichung der Schankgefäße in Gast- und Schenkwirthschaften verordnet, was folgt: § 1. Alle für den Ausschank von Bier u. Wein in Gast- und Schenkwirthschaften bestimmten Gefäße zu 1/1, 1/2 und 1/4 Liter müssen geaicht sein. Dasselbe gilt von Flaschen, welche zum Ausschank von Wein gebracht werden. § 2. Das Aichzeichen besteht in einem horizontalen, äußerlich eingeschliffenen, eingeschnittenen oder eingebrannten Striche, welcher den Inhalt begrenzt. § 3. Dieser Strich muß 1) bei Schenkgefäßen für Bier von 1/4 Liter Inhalt mindestens 1 Centimeter, von 1/2 und 1/1 Liter Inhalt mindestens 1 1/2 Centimeter, 2) bei Schankgefäßen für Wein wenigstens 1/2 Centimeter, 3) bei Flaschen wenigstens 3 Centimeter unter dem obern Rande liegen. § 4. Den Gast- und Schenkwirthen ist es freigestellt, ob sie die Schankgefäße geaicht kaufen oder obige Bezeichnung von einem Verifikator oder in sonst beliebiger Weise bewirken lassen wollen. Sie bleiben aber für die Richtigkeit der Schankgefäße selbst verantwortlich und haben deshalb stets geaichte und gestempelte Flüssigkeitsmaße zu 1, 1/2 und 1/4 Liter bereit zu halten. (Ausgenommen von vorstehenden Vorschriften bleibt der Verkauf feiner Flaschen- (Bouteillen) Weine, moussirender Weine, der Verkauf von Exportbieren in den Originalflaschen und des abgezogenen Bieres.)

In **Kempten** hat sich ein „Katholiken-Verein zur Abwehr römischer Neuerungen“ gebildet.

Die Post schreibt aus **Stuttgart**: Der Ostermontag war Neuerstehungstag unserer deutschen Partei. Nicht als ob dieselbe aufgehört gehabt hätte, aber eine so große Zahl von Theilnehmern hatten selbst die Veranstalter nicht erwartet. Der aufmerksame Beobachter merkte bald, wie

die Versammlung von Männern gebildet wurde, welche nicht vom Strohfeuer hohler Redensarten zusammengeblasen, sondern ebenso durch besonnenen Ernst, als durch freudige Begeisterung getrieben waren. Unsere Leute sind zäh im Guten, wie im Schlimmen; es braucht lange, bis sie sich mit etwas befreunden, es seien Personen oder Sachen, dann aber halten sie um so fester daran. In unseren allerhöchsten Kreisen hat diese Betheiligung eines Theils unseres ritterschaftlichen Adels an jener Versammlung großen Eindruck gemacht. Sie überraschte allgemein. Die fraglichen Männer neigten zwar längst mehr oder weniger zu dem neuen deutschen Bund hin, so demonstrativ waren sie jedoch noch nie dafür aufgetreten. Auch hinsichtlich unseres Volkes wird diese Thatsache, wie jene ganze Versammlung von sehr fruchtbarer Wirkung sein. Ihr entgegen bemüht sich die Volkspartei mit erneuten Anstrengungen, die Massen für sich zu erhalten und zu gewinnen. Es wird von ihr gegenwärtig eine wahre Bauernfängerei getrieben, und ihr Chef, der Beobachters-Mayer, würde gewiß Lederhosen tragen, wäre ihm nicht in Folge seiner sybaritischen Lebensweise jede harte Unterlage grundverhaßt. Eine neue Form, bei dem unterrichteten Landvolke zu wühlen, glauben unsere republikanischen Häupter durch die Behauptung gefunden zu haben, unsere Soldaten erhalten nicht die nöthige Nahrung. Sie bekommen solche zwar, wird eingestanden, seit einigen Jahren häufiger, und besser, als früher, aber für die eingeführte, sehr anstrengende Exerziermethode genüge dieselbe nicht. Aber ihr Aussehen ist trefflich, ihr Auftreten nicht mehr so lummelich, wie früher. Oft hört man von ihnen selbst, das neue System gefalle ihnen viel besser, als die frühere Tagdieberei.

Berlin, 23. April. Das Zollparlament hat das Urlaubsgesuch des Ministers v. Varnbüler wegen Amtsgeschäfte abgelehnt. Bei der Präsidentenwahl wurden nur 174 Stimmen abgegeben, die Versammlung war daher nicht beschlußfähig. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

— Die Petitionen, welche an das Zollparlament bis jetzt eingelaufen sind, gehen wesentlich aus von landwirthschaftlichen Vereinen oder sonstigen landwirthschaftlichen Interessenten und sind in erster Linie auf die Aufhebung des Eingangszolls auf Roheisen, sowie auf Ermäßigung des Eingangszolles auf baumwollene Gewebe gerichtet.

— Die vielbesprochene Anlage eines befestigten Lagers bei Conz in der Umgegend von Trier scheint vorläufig, wenn nicht aufgegeben, mindestens doch vertagt zu sein. Die erwähnten Brückenbauten liefern übrigens zugleich den Beweis, wie konsequent norddeutscherseits an dem Gedanken einer Befestigung der wichtigsten Eisenbahnflußübergangspunkte festgehalten wird. Von den süddeutschen Rheinfestungen ist Germersheim durch fünf vorgeschobene permanente Uferwerke und drei Standbatterien zur Beherrschung des Rheinstromes verstärkt worden. Auch sonst aber wird dieser Platz als im wesentlichen den neueren Fortifikationsansprüchen genügend bezeichnet. Für Kehl fehlen die speziellen Angaben noch, und Landau soll bekanntlich ferner nur noch die Bedeutung eines befestigten Depotplatzes besitzen, so daß für diese Festung also keine Erweiterung, sondern im Gegentheil wahrscheinlich noch eine fernere Beschränkung der bisher erhaltenen Werke eintreten würde.

In Eisenach tagte am 20. d. M. auf der Wartburg der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins. Uebereinstimmend hielt man die Konzilfrage für so brennend, daß sie gründlich behandelt werden müsse, und beschloß, „die deutschen Aufgaben gegenüber dem Konzil und dem Jesuitenorden" zum Hauptthema der Generalversammlung zu machen. Der Ausschuß sprach einmüthig die Nothwendigkeit der Aufhebung des Jesuitenordens aus, und Baumgarten verlas einen Aufruf an das deutsch-evangel. Volk, der soviel Beifall fand, daß er sofort von hier oder aus durch die deutschen Gauen verbreitet werden soll.

Wien. Das gegenwärtige Ministerium ist, wie es selbst sagt, nur ein Uebergangsministerium, ohne Programm und ohne alle moralische Verantwortlichkeit. Es wird doch von Tag zu Tag wahrscheinlicher, daß nicht Fragen der inneren Politik die Krisis herbeigeführt haben, sondern Fragen der äußeren Politik, deren Entwicklung die Kamarilla und Graf Beust erwarten und die sie zur Entscheidung bringen wollen, ohne daß ihnen dabei ein deutsches bürgerliches Ministerium auf die Finger sieht.

— Den Ungarn wird die Sache auch nicht recht geheuer. Die offiziöse „Pesther Korrespondenz" schreibt: Die ungarische Regierung hält es für unerläßlich, daß dieses provisorische Ministerium zurücktrete, sowie das österreichische Parlament in der Lage ist, ein Ministerium aus seinem Schooße hervorgehen zu lassen. Ein längeres Zeit währendes Provisorium könnte leicht allerlei Uebelstände im Gefolge haben, deren erster der wäre, daß die ungarische Regierung bei allen mit Oesterreich gemeinsam zu erledigenden Agenden, namentlich bei solchen, die auch der beiderseitigen parlamentarischen Zustimmung bedürfen, das Ministerium Potocki unmöglich als Vertreter sämmtlicher legislativer Faktoren Oesterreichs anerkennen könnte.

— Die „Wiener Abendpost" erklärt, der Reichskriegsminister v. Kuhn habe weder seine Entlassung eingereicht, noch die Absicht aus dem Amte zu scheiden.

Paris. Der Kaiser sah sich wieder genöthigt auf das Marsfeld zur Revue der Truppen langsam zu reiten, aber nach einer Stunde schickten ihn schon die Schmerzen vom Pferde ins Bett. — Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, welches das Volk auf den 8. Mai zur Annahme oder zur Verwerfung folgenden Plebiszits einberuft: „Das Volk billigt die liberalen Reformen, welche in der Konstitution seit 1860 durch den Kaiser mit Beihülfe der großen Staatskörper durchgeführt worden sind und nimmt das Senatuskonsult vom 20. April 1870 an."

Florenz. Der König ist am Scharlachfieber erkrankt. Die italienischen Aerzte wollen ihn in 3 Tagen herstellen.

Turin. Die „Unita cattolica" kommt nun abermals bei der Erwähnung des jüngsten Handschreibens an Prof. Dr. Huber auf den König v. Bayern zurück und macht ihm zum Vorwurf, daß er sich um Philosophie u. Theologie bekümmere. „Was könnte der König meint der Korrespondent, mehr zu seinem Untergange (!) thun, als ein Handschreiben voll Anerkennung an einen Gelehrten richten, der nicht nur jene boshaften Artikel über „Papstthum und Staat" geschrieben hat, sondern dessen Werke sogar auf dem Index stehen!" Bei dieser Gelegenheit wird auch Döllinger wieder scharf mitgenommen und es als ein immenser Skandal bezeichnet, daß derselbe trotz aller seiner Angriffe auf dem heil. Stuhl noch immer als Prof. der Theologie und Probst von St. Kajetan ungestört funktionirt.

Wie die römische „Times-Korresp." meldet, ist Bischof Stroßmayer nach Neapel übergesiedelt, um dort so lange zu bleiben, bis ihm Genugthuung für die bekannte Beleidigung werde. Die vorletzte Nummer der Pariser „Illustration" wurde in Rom mit einem großen Loche ausgegeben — die Zensur hatte das Bild Stroßmayer's aus allen Exemplaren ausgeschnitten.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf das Landrentamt München den Rentbeamten von Passau, Fried. Eggerth und dahin den Rentbeamten von Nördlingen, Friedr. Vogl zu versetzen.

Lokalnachrichten.

† Kitzingen, den 24. April. In Nr. 96 des „Fränk. Volksblattes“ überraschte uns dessen § Korrespondent aus Kitzingen — Hr. Prediger Hörschel — mit der Entdeckung, daß die Errichtung einer Gewerbs- und Handelsschule in Kitzingen kein Bedürfniß sei. Indem wir uns vorbehalten, auf diese neuesten Herzensergießungen des genannten Herrn zurückzukommen, halten wir ihm einstweilen lediglich das Verhalten seines geistlichen Kollegen — Herrn Stadtpfarrers Kuhn dahier — in dieser Frage bei den Landrathsverhandlungen pro 1869 entgegen, worüber das Sitzungsprotokoll vom 10. Dezember 1869 sagt:

„Landrath Pfarrer Kuhn beantragte in eingehendem Vortrage unter spezieller Beleuchtung der Handels-, Bevölkerungs-, Verkehrs-, Produktions- und industriellen Verhältnisse von Kitzingen und Umgegend, sowie unter Hinweisung auf den Inhalt der der Versammlung vertheilten Denkschrift die Genehmigung des Regierungspostulats zu 3460 fl.“ —

Welcher der beiden Herren hat nun Recht, Herr Stadtpfarrer Kuhn, welcher die hiesigen Verhältnisse während seines 12jährigen Hierseins kennen zu lernen hinreichend Gelegenheit hatte oder Herr Prediger Hörschel, welcher kaum 2 Jahre in hiesiger Stadt verweilt?

Wir denken, Herr Hörschel hätte auch während der kurzen Zeit seines Hierseins die Erfahrung machen können, daß eine bessere Bildung der Jugend noth thut.

Zum Schlusse drängt sich in Berücksichtigung der Stellung des Herrn Predigers gegenüber dem Herrn Stadtpfarrer die Frage auf:

Handelt Herr Hörschel in dieser Frage im Widerspruch mit Herrn Stadtpfarrer Kuhn oder hat letzterer seine im Landrathe ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Errichtung einer Gewerbs- und Handelsschule für die Stadt Kitzingen und Umgegend ein Bedürfniß sei, geändert?

Es wäre wünschenswerth hierüber durch eine öffentliche Erklärung Gewißheit zu erhalten.

Verschiedenes.

München, 22. April. Frhr. v. Liebig ist seit einigen Tagen an einem heftigen Kopfleiden nicht unbedenklich erkrankt. Die sehr zahlreichen Verehrer und Freunde des großen Forschers sind begreiflicher Weise voll der tiefsten Theilnahme.

Einem fremden Schuhfabrikanten wurden auf der Nürnberger Messe aus seiner Bude Schuhwaaren im Werthe von über 400 fl. gestohlen.

In Dresden berechnete der Todtengräber „für das Anhören der Grabrede“ 10 Silbergroschen. Der treffende Pfarrer hat ihn wegen Injurie verklagt.

Der Kurat in Mühlbach (Tyrol) plaidirt dafür, daß die Mädchen nicht schreiben lernen, da sie diese Fertigkeit doch nur für Liebesbriefe praktiziren. Der Gemeinderath Ratschings (ebenfalls in Tyrol) erklärte dem Schulinspektor vor den Kindern: „Wir leben in einem abgeschlossenen Thale und brauchen nichts zu lernen!“ (Christl?)

Sprech-Saal.

Da in den letzten Jahren von einigen hiesigen Individuen das Fangen der Singvögel geschäftsmäßig betrieben wird und jetzt schon dieser grobe Unfug bereits wieder begonnen hat, wird die Gensdarmeriemannschaft und das Flurerpersonal aufgefordert, diesen Leuten fleißig nachzugehen, um ihnen das Handwerk zu legen.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 23. April. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. 45 kr. bis 21 fl. 30 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 15 fl. 45 kr., Gerste 13 fl. — kr. bis 18 fl. 30 kr., Hafer 8 fl. 24 kr. bis 9 fl. 30 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Schweinfurt, 23. April. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—18 fl. 45 kr., Korn 14 fl. 30 kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 9 fl. — kr. bis 9 fl. 36 kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Termin-Kalender.

26. April. 1 N. Grundbesitz-Zwangsverstrich des Maurermeisters Martin Herrmann zu Iphofen, im Amtszimmer des k. Notars Feretiz zu Kitzingen
— Schafmarkt in Schweinfurt.
— Brennholzverstrich zu Heidingsfeld, Friesenhausen, Poppenlauer, Zeil, Baunach, Castell.

Geld-Cours.

(Vom 22. April 1870.)

Pistolen 9 fl. 49 kr.
do. 9 fl. 50 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 20½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45⅛ kr.
Sächs. Kassenscheine — fl — kr.

Ankündigungen.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß der dahier verstorbenen Frau Consistorialrath **Friederika Fleischer** wollen innerhalb **acht** Tagen von heute an gemeldet und nachgewiesen werden bei deren

Kitzingen, 25. April 1870.

Testamentsvollstrecker

Ph. Dros.

Ein graues Cigarren-Etui, in welchem die Buchstaben M. Z. eingravirt sind, wurde verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Eine Haue hat ein armer Taglöhner verloren. Wer sagt die Exp.

Eine schwarz seidene Kravatte wurde gestern verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betr.

Die Verhandlungen der Ersatzkommission für den hiesigen Verwaltungsbezirk (Stadt Kitzingen) beginnen am **Montag den 23. Mai laufenden Jahres früh 8 Uhr im Rathhaussaale dahier.**

Es haben sich daher am

Montag den 23. Mai c., früh 8 Uhr,

im Rathhaussaale dahier persönlich einzufinden.:

1) die sämmtlichen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 mit Ausnahme der zum Heere freiwillig Zugegangenen und Derjenigen, welche Ersatzmänner gestellt haben und bereits landwehrpflichtig sind;

2) diejenigen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1847 und 1848, welche Gesuche um gänzliche Befreiung auf Grund des Art. 11 Ziff. 2 des Wehrverfassungsgesetzes gestellt haben;

3) diejenigen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1848, welche bei der im Mai v. Js. vorgenommenen Aushebung wegen zeitlicher Untauglichkeit (Art. 14 des Wehrverfass.-Ges.) zurückgestellt wurden.

Wehrpflichtige, welche nicht persönlich vor der Ersatz-Commission erscheinen, werden und zwar ohne Rücksicht auf Entschuldigung als tauglich behandelt, insoferne nicht neben einem gesetzlichen Entschuldigungsgrunde zugleich augenfällige, gänzliche Untauglichkeit nachgewiesen wird. Dieser Nachweis kann nur durch ein Zeugniß zweier Aerzte, deren einer ein öffentlicher sein muß, und der treffenden Gemeindebehörde geliefert werden. (Art. 60 des Wehrverf.-Gesetzes.)

Solche Wehrpflichtige, welche bei dem Ersatzgeschäfte ohne genügende Entschuldigung (Art. 59 des Wehrver.-Ges.) ausbleiben oder sich vor Beendigung des Ersatzgeschäftes eigenmächtig entfernen, werden wegen Ungehorsams an Geld bis zu 100 fl. oder mit Arrest bis zu 42 Tagen bestraft. (Art. 76 des Wehrverf.-Ges.)

Kitzingen, den 14. April 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

[2b] Kraus, Stadtschr.

Theater in Kitzingen.

(Im Saale des fränkischen Hofes.)

Heute Montag den 25. April: 8 Probe-Vorstellung: **Garibaldi, der Held von Caprera.** Schwank in 1 Akt von Julius Rosen. Hierauf: **Doktor und Friseur, oder Das Abenteuer im Waldschloß.** Lustspiel in zwei Akten von Friedr. Kaiser.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 30 kr. Erstes Parterre 24 kr. Zweites Parterre 15 kr. Gallerie 9 kr. Hiezu ladet ergebenst ein **J. G. Schubert,** Dir.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung als auch während des langen Krankenlagers unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Lorenz Mayer

sprechen hiemit werthen Verwandten, Freunden und Nachbarn den innigsten Dank aus.

Kaltensondheim, 24. April 1870.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Lorenz Mayer II.
mit Familie.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 99. Mittwoch, 27. April 1870. III. Jahrgang.

Ultramontaner Schwindel in Belgien.

Bei dem katholischen Kongreß, der im August 1868 in Mecheln abgehalten wurde, trat ein gewisser de Haulleville mit einer neuen Idee auf. Er suchte den Zuhörern nämlich zu beweisen, daß die Kirche es nicht länger ruhig mitansehen dürfe, wie die Industrie und das Kapital ihrem Loose überlassen bleiben; erstere müsse getauft, letztere christlich gemacht werden. Die Idee fand damals bei den Klerikalen großen Anklang. Vor zwei Monaten etwa, Mitte Februar, spielte ein liberaler Abgeordneter in der zweiten Kammer — es handelte sich um die Berathung des Handelsgesetzbuches — auf diese Thatsachen und auf die ultramontane Idee einer allgemeinen Christianisirung des Kapitals an. Im klerikalen Lager herrschte darüber große Aufregung, und nach gewohnter Taktik leugnete man die Thatsache einfach ab, bis jetzt durch das „Echo du Parlement“ Dinge ans Licht gezogen wurden, die dem Blendwerk der Ultramontanen für lange Zeit einen Abbruch thun werden, wie ihre liberalen Gegner es nur wünschen können. Die Klerikalen hätten jedenfalls besser daran gethan, zu schweigen, statt zu schreien und zu schmähen. Das „Echo du Parlement“ veröffentlicht zu diesem Zwecke 4 Dokumente. Aus dem ersten, einem offiziellen Bericht über die Verhandlungen des Kongresses zu Mecheln im Jahr 1868, geht die unumstößliche Thatsache hervor, daß die Idee einer Christianisirung des Kapitals besprochen und debattirt wurde. Interessant ist das zweite Dokument. Es ist die Eingabe von Dr. Alexander Ullmann und Jules Balasy-Bartfay an den Papst, in welcher die Nothwendigkeit der Zentralisation des katholischen Geldes bewiesen wird, um den Einfluß und die Macht der katholischen Kirche zu vermehren.

Der Inhalt dieses Aktenstückes ist kurz folgender: Die Kirche bemüht sich zuerst mit dem Heile der Seelen, verschmäht aber deshalb das Zeitliche und Materielle nicht. Die Katholiken verfügen über sehr viele Mittel, üben aber trotz dessen nicht den Einfluß aus, auf welchen sie Anspruch machen könnten. Schon im Mittelalter ging man so weit in der Nachlässigkeit, daß man ganz ruhig zusah, wie die Juden sich des Geldhandels bemächtigten, und jetzt ist das ganze Bankwesen beinahe ausschließlich in Händen von Juden und Protestanten; die Direktoren fast aller großen finanziellen Institute sind entweder Juden oder Lutheraner, wofür London, Paris, Wien, New-York, Berlin traurige Beweise liefern. Das Monopol, das Juden und Protestanten auf diese Weise besitzen, benützen diese nur zur Bekämpfung der katholischen Kirche. Welch jammervolles Schauspiel erst noch, daß die Katholiken selbst es sind, welche diesen Juden ihr Geld anvertrauen und sie so in den Stand setzen, ihre Kirche zu untergraben! Deshalb muß der Einfluß der jüdischen u. protestantischen Geldmächte bestritten und gebrochen werden durch eine große mächtige finanzielle Schöpfung, die aber nach ihrem Ursprung, wie nach ihrer Leitung und Verwaltung durchaus katholisch sein muß. Das Interesse der Katholiken selbst würde dadurch unendlich gewinnen; denn wären sie der Nothwendigkeit überhoben, mit Juden und Protestanten zu verkehren. Denn, wird sofort beigefügt, der hl. Vater selbst müßte sich in einem Augenblicke von Geldverlegenheit von dem Hause Rothschild dazu zwingen lassen, den in Rom wohnenden Juden Privilegien zuzugestehen. Am meisten gewinnt aber dabei die Kirche, für deren materielle Bedürfnisse der liberal-jüdische und protestantische Geldbeutel bis jetzt so gut wie geschlossen ist. Daher haben sich die Katholiken aller Länder zu vereinigen, um ihr Geld einem großen Zentralinstitute anzuvertrauen.

Am 12. April 1864 wurde dieses Schriftstück dem Papst nebst einem Begleitschreiben jenes Dr. Ullmann übermacht, worin der Papst ersucht wird, dem Werke seinen apostolischen Segen zu geben und die katholischen Souveräne, sowie die Geistlichkeit zur Theilnahme an dem Projekt zu ermuntern. Schließlich wird Pius IX. gebeten, zum Haupt und zum Leiter dieses Instituts den ebenso frommen als tüchtigen Dominikus Andreas Langrand-Domonceau zu ernennen. Letzterer bekam sein Ernennungsbreve am 21. April 1864. Sechs Jahre sind seitdem verschwunden, mit ihnen auch die vielen hunderte von Millionen, die Langrand in seine Tasche steckte, das Kapital wurde allerdings christianisirt und jetzt haben die weltlichen Gerichte die schöne Aufgabe, die dabei verübten Betrügereien und Schwindeleien zu entlarven. An Strafe ist freilich nicht zu denken, denn Langrand hat sich aus dem Staube gemacht. „Nie jedoch“, so schließt das „Echo du Parlement“ seine acht Spalten lange Veröffentlichung, „werden die Annalen unserer Geschichte die Thatsache vergessen dürfen, daß man in Belgien die Christianisirung des katholischen Kapitals versucht hat, gedeckt und unterstützt durch den Segen und die Anbefehlung Pius IX.“

Politische Nachrichten.

München, 25 April. Nach der „Abdztg.“ hat das jüngst vorgelegte Abgeordnetenwahlgesetz den Ministerialrath Dubois zum Verfasser. — Wenn nicht unerliche

Befehle eine Aenderung veranlassen, findet die Uebersiedelung des k. Hoflagers nach Berg am 9. Mai statt. — Die Gerichtsvollzieherordnung wird erst in 5 Jahren dem Landtag zur Vorlage kommen, während dieser ist dem Justizministerium freie Bewegung in Bezug auf die Ordnung der Verhältnisse der Gerichtsvollzieher gestattet.

München, 25. April. Vergangenen Mittwoch und Donnerstag tagte dahier die 7. Generalversammlung des Vereines von Lehrern an bayerischen Studienanstalten. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten verbreitete sich Dr. Arnold (München) in dem gediegenen Vortrage über die Charakterzeichnung in der griechischen Tragödie. Die Besprechung einer die Schüler-Bibliotheken betreffenden Fragen führte zur Feststellung der merkwürdigen Thatsache, daß von den 3 hiesigen Gymnasien nur eines eine solche Büchersammlung besitzt! Die von Dr. Markhäuser (München) gestellte Frage, ob eine Wiedereinführung der öffentlichen Schlußprüfungen wünschenswerth erscheine, wurde fast einstimmig — 38 gegen 2 — verneint. (Die Reformkommission hat sich bekanntlich dafür (!) erklärt.) Während der mitunter äußerst lebhaften Debatten fiel manch' schneidiges Wort, ward manch' gut gemeinter Wink gegeben: wollen wir hoffen, nicht umsonst! Schließlich können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möge endlich der Ausschuß eine Geschäftsordnung ausarbeiten, damit künftig alle unparlamentarisch-oratorischen Auswüchse, womit mancher Redner die Geduld der Hörer über Gebühr in Anspruch nimmt, unerbitterlich abgeschnitten werden!

— Der „Volksboten-“ Redakteur Zander wird abermals vors Schwurgericht kommen, da das Stadtgericht sich in der Ehrenkränkungsklage der Frl. v. Schmäzl für unzuständig erklärte. Er hatte nämlich diese Lehrerin als eine „wegen eines nicht näher zu bezeichnenden Verhältnisses“ als begünstigte des Rechtsrathes Schrott hingestellt und ihr „eine himmelschreiende Brutalität“ wegen Mißhandlung eines Mädchens vorgeworfen. Aber der Vater desselben hat vom Kinde nichts darüber vernommen, die übrigen Schulkinder konnten auch nichts Besonderes aussagen und das gerichtsärztliche Gutachten hielt den angeführten Fall für unmöglich. So mußte sich der anwesende Herr Zander den Vorwurf einer niederträchtige Verläumdung ins Gesicht schleudern lassen. Bei allen bei der Verhandlung Gegenwärtigen konnte man das Gefühl eines ehrlichen Unwillens wahrnehmen.

CH **München,** 26. April. Seine Majestät der König haben gestern Abend den Finanzminister von Pfretzschner, den Kriegsminister Freiherrn von Pranth, dann den Minister der Justiz und des Kultus von Lutz zum Vortrage empfangen.

— Die Motive zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Wahl der Landtagsabgeordneten besagen über die Wahlkreis-Eintheilung Folgendes: In der Wahlkreiseintheilung bezielt der Entwurf den möglichst billigen Ausgleich der verschiedenen Interessen der Bevölkerung. Der von der ländlichen Bevölkerung mehr oder weniger verschiedenen städtischen Bevölkerung und der in größeren Städten aufblühenden Industrie ist die entsprechende Beachtnahme zugewendet. Die Theilung in städtische und ländliche Wahlkreise hat daher eine gerechtfertigte Begründung und berücksichtigt, ohne zur ständischen Gliederung zurückzukehren und ohne irgend ein Recht zu verletzen, konkrete und wohlberechtigte Wünsche. Von den gleichen Prinzipien ist auch der badische Gesetzentwurf vom 16. Februar 1870, die Wahlbezirke für die Wahlen zur zweiten Kammer betreffend, ausgegangen. Die Gemeinde St. Nicola wurde mit der Stadt Passau verbunden, weil die Vereinigung dieser bisher für sich bestandenen Gemeinde nach Art. 4 der Gemeindeordnung vom 29. April v. Jrs. gegenwärtig bethätigt wird. Die Verbindung der Gemeinden Friesenheim, Mundenheim, Mutterstadt, Oggersheim und Rheingönheim mit Ludwigshafen erfolgte theils in Rücksicht auf die geographische Lage, insbesondere aber deshalb, weil diese Gemeinden auch in wirthschaftlicher Beziehung mit Ludwigshafen den regsten Verkehr unterhalten. Im Uebrigen hat der Entwurf bei Feststellung der ländlichen Wahlbezirke sich unter Ausscheidung einzelner Städte von industrieller und kommerzieller Bedeutung an die gegenwärtig bestehende Eintheilung der Landgerichtsbezirke gehalten. Wollte man Wahlkreise unter arithmetischer Grundlage herstellen, so würden Wahlkreise aus Bruchstücken vieler Amtsbezirke zusammengesetzt werden, was das gemeinsame Handeln der durch mannigfache Interessen verbundenen Angehörigen eines Amtsbezirkes bei der wichtigen Handlung der Abgeordnetenwahl nur verhindern würde. Die Gemeinden Stadtamhof und Steinweg gehören zum Stadtgerichtsbezirke Regensburg und haben daher mit der Stadt Regensburg einen Wahlkreis zu bilden. Dasselbe Verhältniß war der Grund, aus welchem die Gemeinde Damm dem Wahlkreise Aschaffenburg zugetheilt wurde. Die Einwohnerzahl der neuen Wahlkreise ist aus der dem Gesetzentwurfe beigegebenen Uebersicht zu ersehen. Nach Bezirksämtern konnte die Bildung der Wahlkreise wohl nicht erfolgen. Zum Nachweise dessen will hier nur angeführt werden, daß die Seelenzahl der 153 Bezirksämter sich zwischen 66,296 und 9721 bewegt. Mit der Bestimmung, daß jeder Wahlkreis zum Zwecke der Stimmabgabe in kleinere Bezirke getheilt wird und daß diese Bezirke räumlich abgegrenzt und thunlichst abgegrundet sein sollen, soll den Wählern die Stimmabgabe möglichst erleichtert werden. Der Umfang dieser Bezirke von 5000 bis 8000 Seelen dürfte einerseits hinreichen, das Prinzip der geheimen Stimmabgabe zur thatsächlichen Geltung zu bringen, andererseits verhüten, daß die Dauer der Wahlhandlung nicht über Gebühr verlängert werde.

— Der Stadtmagistrat München hat in seiner heutigen Sitzung mit allen gegen 4 Stimmen für die zweite deutsche Nordpolexpedition eine Unterstützung im Betrage von 300 Thalern bewilligt.

Das Kriegsministerium in **Würtemberg** hat den Generalen und Obersten verboten in Zivilkleidern auszugehen.

Berlin, 26. April. Zollparlamentssitzung. Ueber die Vorlage, betreffend die Rübenzuckersteuer, sowie über den Tarifreformentwurf, wird Plenarvorberathung beschlossen. Der Handelsvertrag mit Mexiko und der Antrag Bambergers wegen Ausdehnung der Münzreform auf die Südstaaten werden zur Schlußberathung gestellt. Nächste Sitzung morgen.

Darmstadt, 26. April. Der Großherzog ist heute Morgen nach Berlin abgereist.

Aus **Wien** nichts Neues, man hört nur, daß das Ministerium der besten Hoffnung lebe. Wie lange? —

Paris. Die Zauberei des Kaisers mit seiner Volksabstimmung wird mit nicht großer Begeisterung aufgenommen; wie er, sieht auch das französische Volk, daß selbst mit „Ja“ kein definitiver Zustand geschafft werden kann. Trotzdem hascht der Kaiser nach einer neuen Autorität, die die Regierung ermächtigen könnte bei seines und seines Sohnes Alter der Dynastie fortzuhelfen. Die Legitimisten und Republikaner werden nicht dazu verhelfen, die Beamten und Pfarrer bieten jedoch alle Kräfte auf, und was ins Gewicht fällt, die Soldaten müssen alle stimmen und in den Kasernen werden keine Stimm-

zettel mit „Nein“ vertheilt. Der Kaiser erhält somit aus diesen eine halbe Million „Ja“. So mag am Ende die napoleonische Sache noch einmal gut thun.

In Rom ist eine Abgesandtschaft Frommer mit 11,000 Franken und einer Unfehlbarkeitsadresse, aus Aachen eingetroffen, der Erzbischof von Köln kann sich noch immer nicht entschließen, beides dem Papste zu unterbreiten.

— Am 24. April um 9 Uhr Vormittags wurde die dritte öffentliche Sitzung des Konzils abgehalten. Das Schema und die Kanones de fide catholica wurden bei namentlicher und mündlicher Abstimmung mit einer Mehrheit von etwa 500 Stimmen endgültig angenommen und als Dekret promulgirt. Der Papst las die Einleitung der Definitionen.

— Zum ökumenischen Konzil berichtet der Korrespondent der „Pall Mall Gazetta“ in Rom, manche der dortigen Damen seien von so lebhaftem Interesse für die Unfehlbarkeitsfrage erfüllt, daß sie sich den Titel „Mütter des Konzils“ erworben hätten. Wie die Väter der Versammlung drinnen und die ganze Welt außerhalb, sind auch sie in zwei Parteien gespalten, von denen die eine für, die andere gegen das Dogma in die Schranken tritt. Unter den Gegnerinnen der Unfehlbarkeit ist keine eifrigere als die Marquise Spinola. Da sie indessen neuerdings so weit gegangen ist, die Bischöfe der Opposition in ihren Salons zu versammeln, so soll sie sich vom Kardinalvikar eine Warnung zugezogen haben, des Inhaltes, daß, wenn sie nicht ihren Eifer mäßige, sie aus Rom ausgewiesen werden dürfte. Die Unfehlbarkeitsfreunde, bemerkt der Korrespondent, kann man überhaupt in beliebiger Anzahl zu sich laden, bei der Opposition jedoch wird gleich der Verdacht einer Verschwörung rege.

Athen, 24. April. Wegen des Raubüberfalles herrscht hier und in ganz Griechenland große Aufregung. Lord Muncaster, welcher zur Beschaffung des Lösegeldes und behufs Auswirkung der Begnadigung der Räuber von diesen freigelassen worden war, entkam dadurch glücklich. Obwohl das Lösegeld bereit war, konnte die Begnadigung mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Verfassung nicht bewilligt werden. Die Räuber von Militär blokirt suchten nach Euböa zu entkommen. Die Gefangenen, unter ihnen auch ein deutscher Reisender, welche wegen Ermattung nicht folgen konnten, wurden von den Räubern erstochen. Bei einem Angriff des Militärs wurden 9 Räuber, darunter der Chef der Bande, getödtet, einer verwundet und gefangen genommen. Zwölf Räuber werden aufs eifrigste verfolgt. Das am Kampfe betheiligt gewesene Kriegsschiff hat die Leichname der Ermordeten nach dem Piräeus überbracht. Heute fand das Leichenbegängniß der gemordeten Engländer Herbert und Lloyd unter Betheiligung des Königs, des diplomatischen Korps und fast der gesammten Bevölkerung Athens statt.

Dienstesnachrichten.

Sein Majestät der König haben allergnädigst genehmigt, daß der städtische Revierförster Joseph Geßlein zu Schweinfurt in Zukunft den Titel „Oberförster“ führe.

Der Eisenbahnexpeditor August Lutz wurde von Dettelbach nach Vollnzell und der Expeditor Ferd. Kirschner von Iphofen nach Pappenheim versetzt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 21. April 1870.

1) Anlage von 2400 fl. Kapital der höheren Bürgerschule zu 4% bei der hiesigen Stadtkasse.

2) Ausleihung von 500 fl. Kapital der Widder-Härtlein'schen Stiftung in 4½%igen Staatspapieren.

3) Nichtüberdachung der Treppe am Schlachthause unter Abweichung vom deßfallsigen früheren Beschlusse, Herstellung eines eisernen Geländers an derselben, Genehmigung des bezüglichen Kostenveranschlags hiezu und Vergebung der Arbeit im Submissionswege.

4) Bericht an k. Regierung über die Bereitwilligkeit der Stadt, zur Errichtung einer Verifikatorenstelle dahier, das nöthige Lokal und die erforderlichen Geräthschaften gegen Bezug der gesetzlichen Gebühren zur Verfügung zu stellen.

5) Abweisung eines Antrags auf Einrichtung der Gasleitung in der Güterhallstraße, da ein Bedürfniß hiezu nicht erkannt werden kann.

6) Die Regierungsentschließung vom 15. l. M. in Betreff der Errichtung einer Gewerbs- und Handelsschule dahier hat zur Kenntniß gedient.

7) Verleihung des Bürgerrechts an Georg Reifenscheidt von hier und Begutachtung dessen Verehelichungsgesuche.

8) Gestattung des vorläufigen Stehenlassens von 22 auf städtisches Eigenthum an der Böschung der Kaltensondheimer Straße von Anstößern gepflanzten Obstbäumen und Ablassen der Früchte dieser an dieselben, dagegen Inanspruchnahme des Eigenthums an den Bäumen selbst für die Stadt und wenn nöthig deren Entfernung ohne jegliche Vergütung.

9) Begutachtung des Verehelichungsgesuches des Zimmermanns Georg Ott von hier mit Anna Sigmund von Ingolstadt.

10) Niederschlagung von Armenumlagen pro 1869 bei mittellosen Personen, dagegen Verfügung der Auspfändung bei Zahlungsfähigen.

11) Abweisung eines Gesuches um polizeiliche Bewilligung zur gewerbsmäßigen Verdingung von weiblichen Dienstboten.

12) Begutachtung des Verehelichungsgesuches des Fr. Kammerer Schuhmacher dahier mit Margaretha Günther von hier.

13) Abweisung eines Antrags auf nachträgliche Vergütung einer angeblich zuviel abgetretenen Fläche zum Kanalbau an der Bahnhofstraße, da die Vermessung durch den Geometer maßgebend erscheint.

14) Abordnung des derzeitigen Kommandanten der Feuerwehr zur zweiten Landesversammlung bayr. Feuerwehren nach Regensburg und Vergütung dessen Reiseauslagen aus der Stadtkasse.

15) Abweisung eines Antrags auf Vergütung von seit dem Jahre 1862 rückständigen Gebühren für Leichenbegleitung bei dem im Sondersiechenhause verstorbenen Armen; dagegen Gestattung dieser Gebühren für die aus Folge der Sondersiechenpflege für die aus derselben unterstützten verstorbenen Armen.

Die Beschlußfassung über die fragl. Gebühren bezüglich der übrigen konskribirten Stadtarmen bleibt der Armenpflege vorbehalten.

Theater in Kitzingen.

(Im Saale des fränkischen Hofes.)

Heute

Mittwoch den 27. April 1870: Erstes Gastspiel der Frln. Betty Kurz vom kais. kgl. Theater in Prag: Debora, oder: Christ und Jüdin. Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal.

Es ist mir gelungen Frln. Betty Kurz, erste tragische Liebhaberin vom k. k. Theater in Prag, auf einige Gastspiele zu gewinnen, in der Hoffnung unseren geschätzten, sich stets als kunstsinnig bewiesenen Theaterfreunden angenehme Abende zu bereiten und mit der Bitte unser Streben durch Ihre Theilnahme zu erfreuen.

J. C. Schubert.

Auf Antrag der Erben der Frau Consistorialrath F. Fleischer soll der zur Verlassenschaft gehörige **Blumengarten** im inneren Stadtgraben vorläufig auf die Dauer des heurigen Sommers verpachtet werden. Es ergeht daher die Einladung an etwaige Pachtliebhaber ihre Angebote bis Sonntag den 1. Mai bei mir zu stellen und die Pachtbedingungen zu vernehmen.

Kitzingen, 27. April 1870.

Ph. Dros
als Testamentsvollstrecker.

Anzeige.

Von hoher königlicher Regierung als Agent des konzessionirten Schiffs-Expedienten, Herrn **Carl. Joh. Klingenberg** in Bremen bestätigt, empfehle ich meine Agentur allen Passagieren und Auswanderern nach Amerika zum Abschlusse bündiger Ueberfahrts-Contrakte für die von Bremen aus fahrenden, rühmlichst bekannten und gut verproviantirten

Segel- und Dampf-Schiffe

hiermit bestens.

Ueber die billigst gestellten Passagepreise, Abfahrtstage, sowie über alle näheren Bedingungen ertheile ich gern und unentgeltlich jede gewünschte Auskunft.

Kitzingen, im April 1870.

Aug. Ammann,
[3a] konzessionirter Agent.

Schöne **Frühkartoffeln** zum Legen sind zu haben bei Sebastian Lang in Etwashausen.

Ein ordentliches **Dienstmädchen**, das im Waschen und Bügeln geübt ist, wird per 1. Juni zu miethen gesucht. Näheres durch Frau **Albert Lotz**.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

Schuhmacher **Uttinger** in Kitzingen.

Auf der Straße zwischen Großlangheim u. Kitzingen wurde eine **Damen-Jacke** verloren. Näh. in der Exp.

Reinen **Monats-** und **Wiesenklee-Samen** billigst bei

J. M. Dedel.

Ein **Haushaltungsbuch** wurde verloren und wird um gefällige Rückgabe in der Exp. ds. Bl. gebeten.

Geselliger Verein.

Statt heute, **nächsten** Mittwoch den 4. Mai **Probe.**

Der Vorstand.

Dinkelsbühler Verloosung.

Am 12., 13., 14. und 15. Juli findet in

Dinkelsbühl

die Verloosung einer größeren Anzahl von **Reit- u. Zug-Pferden, Ochsen, Stieren, Kühen** und **Kalben** der als vorzüglich bekannten Ansbach-Triesdorfer Race; **Fuhrwägen, Berner-Wägelchen, Futterschneid-** und andere landwirthschaftliche **Maschinen**; **silberplattirte Pferdegeschirre, Getraideputzmühlen** etc.; **60—70 Stockuhren, Regulateurs, goldene** und **silberne Uhren, 40—50 goldene** und **silberne Ketten**, verschiedene andere **silberne Geräthe, Salon-Spiegel**, vollständige feine **Möbel-Garnituren, Damen-** und **Herren-Sekretäre**, viele **polirte Commoden** und **Tische**, mehrere **Fauteils**, elegante **Kinder-Chaisen** etc. und als geringere Gewinnste seidene **Regenschirme, Reisekoffer**, mehrere **Hundert silberne Eßlöffel, Garten-Möbels, fette Hämmel** etc. statt und ist der Preis eines Looses auf **30** kr. festgesetzt.

Voraussichtlich wird die Zahl der Gewinnste wenigstens

2000

betragen. ☛ **Loose verkauft:**

Bezirksamtsoberschreiber **C. Pfister** in **Kitzingen.**

Die Herren Bürgermeister werden freundlichst ersucht, diese Ankündigung in ihren Gemeinden bekannt zu machen. [3a]

Für die ehrende Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unseres geliebten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Georg Fuchs,
Schneidermeister dahier,

sagen allen Verwandten und Bekannten, besonders Denen, die ihn während seiner langen Krankheit so liebreich unterstützten, den herzlichsten Dank.

Kitzingen, Ingolstadt u. Frickenhausen, den 27. April 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zwischen Kitzingen und Mainstockheim wurde gestern ein **schwarzseidenes Halstuch** gefunden. Von wem? ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen

---

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Mineralwasser-Fabrik von

W. Mugler in Rottenburg

stets in frischer Füllung empfiehlt

[12a] **J. G. Zürlein.**

---

30 bis 40 Schober **Kornstroh** werden billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl. [4c]

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Das „Unterhaltungs-Blatt" Nr. 29 wird morgen ausgegeben.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 100. Donnerstag, 28. April 1870. III. Jahrgang.

Auch für die Monate Mai und Juni kann auf den „Kitzinger Anzeiger“ und dessen „Unterhaltungsblatt“ bei allen k. Postämtern und Postboten abonnirt werden.

Non plus ultra.

Aus Kitzingen.

Nro. 99 des „Fränkischen Volksblattes“ brachte abermals einen Artikel über die hiesige Gewerbschulfrage aus der Feder des Hrn. Predigers Hörschel. Auf das Sachliche heute einzugehen, verbietet uns der beschränkte Raum des heutigen Blattes; wir bewundern nur die maßlose Frechheit, mit welcher der Artikelschreiber die hiesige Stadt und ihre Bürger herunterzuziehen und ihnen in ihrem anerkennenswerthen Bestreben, auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu besserer Bildung der Jugend zu bieten, einen Schlag ins Gesicht zu versetzen wagt.

Statt aller weiteren Bemerkungen lassen wir diesen Artikel wörtlich folgen und übergeben ihn dem Urtheile aller vorurtheilsfreien Bürger.

„§ Kitzingen, 25. April. (Zur Gewerbschulfrage). In Nr. 96 d. Bl. haben wir nachgewiesen, daß sich für eine Gewerbschule hier kein Bedürfniß zeige; heute geben wir den Grund an, warum dieß so ist. Der Grund ist einfach der, daß Kitzingen, wenn man auf den Kern der Bevölkerung sieht, mehr ein ackerbautreibender, als gewerbtreibender Ort ist. Gewerb und Handwerk stehen hier nur in vereinzelten Fällen auf eigenen Füßen. Bei den meisten Handwerken ist es so: was das Handwerk nicht gibt, muß das Aeckerchen ersetzen und was das Aeckerchen nicht gibt, muß das Handwerk ersetzen. Die Bevölkerung Kitzingens hat wenigstens an Werketagen durchaus kein großstädtisches, sondern vielmehr ein ganz ehrlich-ländliches Aussehen, von unserer „Vorstadt“ gar nicht zu reden, da sie fast nur aus Gärtnern besteht. Unserem bescheidenen Kitzingen eine großstädtische Verwaltung zu geben, zeugt ebenso von praktischem Verstande, wie wenn Einer einen Oekonomiewagen in der Mitte polirt und vorne und hinten vergoldet. Was eine Stadt zur Stadt macht — ein vom Lande emanzipirter Bürgerstand — das ist hier nur in sehr bescheidenem Maße vorhanden. Unter solchen Verhältnissen kann sich denn auch der Kaufmanns- und Handelsstand, der hier allerdings gut vertreten ist, mit der übrigen Bevölkerung nicht wohl amalgamiren; er bildet eine Kaste für sich und steht dem eigentlichen Kerne der Bevölkerung fast fremd gegenüber. Es ist also hier ganz so wie auf dem Lande: die Leute brauchen den Tag über ihre Kinder zur Arbeit, bald zum Handwerk, bald zum Feld- und Gartenbau; die gewöhnliche Schulbildung genügt ihnen und will Einer aus seinem Sohne etwas besonderes machen, so schickt er ihn an die Lateinschule. Daraus erhellt, daß in Kitzingen der Boden für eine Gewerbschule nicht wohl sein kann. Wo nicht einmal eine Handelsschule, selbst nicht einmal eine Fortbildungsschule zu gedeihen vermag, da kommt eine Gewerbsschule sicherlich als Fehlgeburt zur Welt.“

Die patriotische Partei — das ganze Volk.

„Keine Regierung der Welt kann in die Länge die Opposition eines ganzen Volkes aushalten.“ — sagt Buchners Presse in ihrem Artikel „Unsere Lage. III.“ Diese Sentenz wäre an sich weise, meinen die „N. N.“, leider trifft sie angewandten Falls nicht zu, wenn der betr. Korrespondent, wie nicht anders angenommen werden kann, dabei die bayerische Regierung und ihr Verhalten zu den sogenannten „Patrioten“ im Auge hat. Die Repräsentantin der vereinigten Opposition im Staate ist ja nach der bestimmten Annahme desselben Korrespondenten die „patriotische Partei“. Aber wie kommen „patriotische Partei“ und „ganzes Volk“ zusammen? Freilich, wenn man die Bucherschen Preßsöldner reden hört, möchte man meinen, es gebe im Lande Bayern gar keine liberale Partei mehr, nachdem sie unlängst noch 71 Mann in die Kammer der Volksrepräsentanten gesendet hat. Man möchte meinen, es habe im Staate Bayern die Kammer der Abgeordneten selber gar keine Bedeutung mehr, wenn ihre Beschlüsse etwa nicht ganz im Geschmack Buchers ausfallen sollten; Bucher könne nach Belieben das störrige Institut auflösen und anders gestalten. Was! — sagen seine Preßorgane — ein Weis, Jörg, ein Ministerium, Liberale u. laue Patrioten wollen uns im Staate Bayern opponiren, uns, die wir im Vorherein doch das Privilegium auf Opposition und Patriotismus genommen haben! Was sind sie heute noch? Ein Nichts. Was sind aber wir — die Presse Bucher's und Genossen? Wir sind die Macht, hinter welcher das Volk steht, das wir in der Stunde der Gefahr zu Hilfe rufen können und auch ohne Anstand zu Hilfe rufen werden, wenn wir es im Interesse des öffentlichen Wohles für nöthig erachten. Das ganze Volk — sagt also „Buchers Presse“ — steht hinter diesem „Wir“ und dieses „Wir“ vertritt nicht blos die ganze Presse, sondern auch die ganze „patriotische“ Partei; denn was ist die Kammermajorität? „Eine prinzipienlose Fraktion ohne innere Wahlverwandtschaft, nur zusammengehalten durch den Zwang der äußeren Nothwendigkeit“ (der Macht dieses „Wir“) — sagt wörtlich das benannte Blatt. Wären solche Aufgeblasenheiten in einem Blatt fürs Landvolk

nicht der keimende Same zu noch größerer Verwirrung im Lande als sie bereits besteht: sie wären herzlich lächerlich. Das ganze Volk soll hinter diesen sogenannten „Patrioten" stehen! Wer ist das „ganze Volk", welches ein Bucher und Komp, wenn die vereinigte Opposition (die sogenannte „patriotische" Fraktion in der Kammer) nicht mehr zusammenhalten, d. h. nicht nach der Bucher'schen Pfeife tanzen will, zu den Waffen rufen könnten?

Politische Nachrichten.

München, 27. April. Seine Majestät der König haben sich gestern Nachmittag zur Feier des heutigen Geburtsfestes Seiner kgl. Hoheit des Prinzen Otto mittels Extrazugs über Unterpeissenberg nach Hohenschwangau begeben.

— Reichsrath Freiherr von Schrenk hat als Referent die Vorträge über die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten 1) in Betreff des Antrags des Abgeordneten Dr. Frankenburger auf Revision des Preßediktes und des Preßgesetzes und 2) in Betreff des Antrages des Abgeordneten Dr. Völk auf Revision des Gesetzes über den Geschäftsgang des Landtages vollendet und beantragt, den Antrag Frankenburgers abzulehnen und dem Antrag Völks beizustimmen.

Berlin. Ueber den Erfolg der Kur, zu deren Benutzung sich der Kronprinz in Karlsbad aufhält, gehen sehr günstige und erfreuliche Nachrichten ein. Es kann wiederholt versichert werden, daß das Leiden des Prinzen erst in jüngster Zeit entstanden ist, wahrscheinlich wie schon früher angedeutet wurde, infolge der Strapazen auf der Orientreise.

Berlin, 26. April. Die Abreise des Großherzogs von Hessen wird, nach nunmehr getroffener Bestimmung, am 1. Mai erfolgen. Heute stattete der Großherzog dem König, der Königin, so wie den übrigen hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie Besuche ab. Nachmittags findet im königlichen Palais Galadiner statt. Der König empfing heute eine Deputation süddeutscher Industriellen, welche dem Zollparlamente eine Petition überreicht haben. Das Zollparlament genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betreffend die Abänderung der Verordnung über die Besteuerung des Rübenzuckers ohne Debatte. Der Handelsvertrag mit Mexiko wurde nach einem Antrage des Korreferenten angenommen, welcher besagt, daß die Deklaration der einzelnen Vertragsartikel wünschenswerth sei.

— Die „Provinzialkorrespondenz" meldet, daß Graf Bismarck wiederhergestellt ist, doch werde derselbe zur Stärkung noch bis Ende nächster Woche in Varzin verbleiben.

— Die „Kreuzztg." erfährt, daß der König von Bayern binnen Kurzem an dem hiesigen Hoflager einen Besuch abstatten wird.

Berlin. Das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck hat sich gebessert, wenn schon die Krankheit noch nicht vollständig gehoben ist. Sein hiesiger Hausarzt, Sanitätsrath Dr. Struck, ist von Varzin zurückgekehrt.

§ **Hannover, 25. April.** Von der sog. Welfenlegion sind bereits 200 Mann hier angemeldet, von denen etwa 40 Mann in einem Quartierhause untergebracht werden sollen, während der Rest bei den Bürgern einquartirt wird. Wie unangenehm übrigens der partikularistischen Partei die Auflösung der Legion ist, erhellt am deutlichsten aus dem Bestreben, die Zahl der Heimgekehrten zu verkleinern; so läßt sich zum Beispiel die Landeszeitung von hier schreiben, die Zahl derselben betrage höchstens 50, während alle hiesigen Blätter bereits die richtige Zahl gemeldet. Der Kummer jener Partei ist freilich erklärlich, fällt doch mit der Heimkehr der Legionaire ein Stoff zur Agitation weg, welchen die partikularistische Presse bislang Tag für Tag weidlich ausgebeutet hat. Wenn aber die deutsche Volkszeitung triumphirend berichtet, ein paar zurückgekehrte Legionaire hätten heimlich das Land wieder verlassen, so gönnen wir diesem Lande gern den Triumph; an Hetzern, welche hinter den Coulissen agariren, wird es voraussichtlich in dem fraglichen Falle auch nicht gefehlt haben, wie ja die „Volkszeitung" selbst in einer ganzen Reihe von Artikeln die den Legionairen gemachten Zusagen auf eine freilich verblümte Weise zu discreditiren bemüht gewesen.

Wien. Die Regierung weiß noch immer nicht, was sie will und was sie soll. Es ist bis zur Stunde immer noch zweifelhaft ob der Reichsrath und die Landtage aufgelöst, ob Neuwahlen unter dem gewöhnlichen Wahlmodus, oder ob direkte Wahlen ausgeschrieben werden; es ist zweifelhaft, ob sich Graf Potocki nach Prag begeben wird, um an Ort und Stelle mit den Führern der Czechen zu unterhandeln. Es ist unbekannt, was die Regierung zu thun gedenkt, falls die Ausgleichsunterhandlungen scheitern sollten. Mit einem Worte, die Regierung hat bis jetzt noch immer kein bestimmtes Programm.

Paris. Die offiziösen Blätter melden, daß der Marquis de Banneville am 23. d. um 11 Uhr die noch von dem Grafen Daru gezeichnete, bereits in der „A. Allg. Ztg." erschienene Note in feierlicher Audienz dem Papst überreicht hat, nachdem er sie am Dienstag dem Kardinal Antonelli mitgetheilt hatte. Vor Noten fürchtet sich übrigens die päpstliche Jesuitenpartei gar nicht, und die einzige wirksame Intervention wäre die Aufhebung der bisherigen Intervention nemlich: die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaat. So lange dieß nicht geschehen ist, verfangen alle diplomatischen Flunkereien nicht. Man überlasse Rom den Römern und Roma sarà da se, — die Römer werden mit den Jesuiten schon fertig werden.

Rom, 21. April. Der Großherzog von Mecklenburg, die Infantin Donna Isabella von Portukal und der Fürst von Schaumburg-Lippe machten dem Papste und darauf dem Staatssekretär Kardinal Antonelli ihren Besuch. Zu Ehren des Großherzogs wird, wie man versichert, eine große Truppenrevue stattfinden. Derselbe wird überhaupt mit ausgezeichneten Ehren von Sr. Heiligkeit empfangen.

— Der Kirchenstaat enthält nach einer neuen statistischen Zusammenstellung 723,121 Einwohner und eine weltliche Armee von 16525 Mann, so daß auf 43 Einwohner 1 Soldat kommt. Die geistliche Armee ist nicht minder groß, da im heiligen Rom auf eine Bevölkerung von 212271 Katholiken 6429 Geistliche und somit auf je 33 Einwohner eine Person von geistlichem Stande kommt. Ein stattliches Milizheer — wie schön wär's, wenns die Ultramontanen auch bei uns einführen könnten. (F. N. N.)

— Die päpstlichen Finanzen befinden sich unter dem Drucke der durch das Konzil hervorgerufenen großen Ausgaben noch weit leidendender, als sie ohnehin schon zu sein pflegen. Nach meinen Informationen soll der Peterspfennig heuer hinter den Vorjahren und ihren wunderbaren Erträgnissen empfindlich zurückgewichen sein, u. so mußte man die jährlichen Zahlungen an die Franzosen in Rom einstellen, wenn man sich nicht dazu verstand,

aus der Noth eine Tugend zu machen und bei der Bank mit Verlust von 8 pCt. ein Anlehen zu machen.

Petersburg. Ueber die Audienz, welche Gervais, der Curator des Dorpater Lehrbezirkes, bei dem Kaiser und bei dem Thronfolger hatte, erfährt die „Post" Folgendes: „Ueber die Deutschen im Allgemeinen sprach sich der Kaiser dahin aus, daß er eine gewaltsame Unterdrückung ihrer Eigenthümlichkeiten durchaus nicht wünsche, er sowohl wie sein Vater hätten gerade unter den Deutschen die zuverlässigsten und ergebensten Stützen der Regierung gefunden; was die Kenntniß des Russischen betreffe, so sei darauf zu sehen, daß die Abiturienten der Gymnasien desselben vollständig mächtig seien; an der Universität Dorpat neu anzustellende Professoren sollen ebenfalls des Russischen wenigstens einigermaßen mächtig sein, eventuell, wenn sie Ausländer sind, sich bemühen, die Sprache nachträglich zu erlernen. Dagegen soll eine solche nachträgliche Erlernung der russischen Sprache von bereits angestellten Professoren durchaus nicht verlangt werden. Als der Kaiser auch auf die Volksschulen zu sprechen kam, erklärte ihm Gervais, daß dieselben nicht in sein Ressort gehören (dieselben sind dem Kuratorgehilfen Nikolitsch unterstellt), worauf der Kaiser dieses Thema fallen ließ. Ganz anders sprach sich der Thronfolger aus, die Ausdrücke desselben über die Deutschen waren so arg, daß man lieber davon schweigt. Fast hätte ich das Wichtigste vergessen: die „Moskauer Zeitung" hat Rußland unendlich geschadet, sagte der Kaiser im Laufe des Gespräches zu Gervais."

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Direktor der kgl Regierungsfinanzkammer von Unterfranken Dr. Max Josef Gerstner in den Ruhestand treten zu lassen und demselben das Komthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen, auf dessen Stelle den k. Oberrechnungsrath Wilhelm Quante und auf dessen Stelle den Rath der kgl. Regierungsfinanzkammer von Oberbayern, Eduard Frentsch zu befördern, auf die in Ansbach erledigte Stelle eines ersten Staatsanwaltes den Bezirksgerichtsrath K. Held in Wasserburg und auf dessen Stelle den Assessor des Bezirksgerichts Wasserburg, J. Moritz zu befördern, den Bezirksgerichtsassessor G. Mussinann in Weilheim an das Bezirksgericht Wasserburg und den Landgerichtsassessor A. Schropp in Weilheim an das Bezirksgericht zu Weilheim zu versetzen, dann zum Assessor am Landgerichte Weilheim den gepr. Rechtspraktikanten W. v. Bauer-Breitenfeld in Landshut zu ernennen, auf die erledigte Landrichterstelle in Freyung den Landgerichtsassessor M. Westermayer daselbst zu befördern und zum Landgerichtsassessor in Freyung den gepr. Rechtspraktikanten A. Zaun in Landau a. J. zu ernennen.

Verschiedenes.

Vor einigen Tagen ist in München ein Postpackergehilfe abgängig, Dienstmütze und Rock desselben wurden gestern früh am Isarufer nächst der Bogenhauser Brücke aufgefunden; gleichwohl ist die Annahme, daß derselbe den Tod in der Isar gesucht, sehr unwahrscheinlich, da sich bereits herausgestellt hat, daß Geldpackete zum Betrage von beiläufig 6000 fl., welche er unmittelbar vor seinem Verschwinden zur dienstlichen Besorgung überkommen hatte, nicht an ihre Bestimmung gelangt sind.

Der Stadtmagistrat München hat heute beschlossen, die Ausbezahlung der zweiten Rate des auf 100,000 fl. sich belaufenden Beitrages der Stadt München zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen König Max II. zu verweigern, bis das desfallsige Komite genügenden Aufschluß darüber gegeben hat, daß auch die architektonische Umgebung des Denkmals gesichert ist.
(Aschffb. Ztg.)

Der Magistrat der Stadt Augsburg hat beschlossen, die Lehrergehalte von 500 fl. an, alle 5 Jahre um 100 fl. bis zu 1000 fl. steigen zu lassen. (Der höchste Gehaltssatz, welcher bis jetzt in Bayern besteht.)

Der Ausschuß des deutschen Journalistentages zu Leipzig beschloß den dießjährigen Kongreß am 3. Juli in Frankfurt abzuhalten.

In Mainz hat ein Lohndiener in seiner Wohnung seine Frau und sein Kind ermordet und dann sich selbst entleibt.

Die Sterblichkeit ist in Paris in der Woche vom 17. bis 23. April auf gleicher Höhe mit der vorhergegangenen geblieben: 1196 zu 1199; aber die Todesfälle durch Pocken nahmen noch zu: 132. Die Pocken sind am stärksten in den Stadttheilen verbreitet, wie bei der Cholera, wo besonders die ärmeren Klassen leben.

Landwirthschaftliches.

Das Aprilheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereines enthält folgende Nachrichten aus den Kreisen: Die ersten Tage des Monats März hatten die Hoffnung auf ein Ende des heurigen anhaltend strengen Winters und auf Beginn des Frühjahres geweckt; allein bald wurde dieselbe durch das Eintreten einer stürmischen naßkalten Witterung und wiederholten starken Schneefall wieder vernichtet und der ganze Monat bildet sich zum würdigen Schlußglied seiner Vorgänger aus. Ost- und Nordostwinde waren vorherrschend bei fast ständig umwölktem Himmel. In München nirgend eine Spur von Märzenstaub, kein grünendes Pflänzchen — die Natur verharrte im tiefsten Winterschlafe. Den Genuß des Frühlings bringt uns erst der sonst launische April; bis jetzt wenigstens haben wir bei zwar ziemlich kalten Nächten, doch sehr schöne Frühlingstage. Die Berichte über den Stand der Wintersaaten lauten im Allgemeinen nicht sehr günstig, doch ist die Hoffnung auf deren baldiges Erholen, wenn mildere Witterung eintritt, in fast allen Berichten ausgedrückt. Insbesondere hat, wie aus der Gegend von Wasserburg mitgetheilt wird, Roggen auf vielen Feldern sehr gelitten; während die Saaten nach dem ersten Schneeabgange frisch und schön waren, sind sie jetzt gelb und mißfärbig, namentlich leiden die naßgalligen undrainirten Felder sehr, die Bebauung der Felder und die Einsaat begann fast allgemein erst an den letzten Tagen des verflossenen und am Beginn des laufenden Monats. Nur aus Unterfranken wird vom 4. April brichtet, daß die Aussaat größtentheils vollendet sei und aus der Pfalz vernimmt man, daß die trockene Märzwitterung der Frühjahrssaat in den schweren Boden sehr günstig war. Aus Zell in der Pfalz wird vom 22. März geschrieben, daß an diesem Tage beim Schneiden der Reben im Weinberge an ein Gutedelstocke fast bis zur Laubbildung entwickelte Augen gefunden wurden, nachdem kurz vor Mitte des Monats der Boden noch tief gefroren war. Eine besondere Erscheinung sind die auffallend vielen Raupennester, die sich in der Gegend von Friedberg an den Obstbäumen zeigen, so daß das Abraupen derselben beinahe nicht möglich sei. Auch der Bienenzucht hat, wie aus Kemnath berichtet wird, der strenge Winter großen Schaden zugefügt, indem viele Bienenstöcke verhungert sind, da die Bienen wegen der großen Kälte nicht zum Honigvorrath bringen konnten. Im Viehhandel war es im verflossenen Monat lebhaft und waren die Preise sehr hoch. In Kitzingen wurden ein Paar Ochsen von ca. 12 Ztr. mit ca. 40 Karolin gezahlt, in der Pfalz bezahlte man für Schweine per Ztr. 30—33 fl.; bei Hof geht der Handel mit fetten Schweinen, welche

Ungarn kommen, sehr lebhaft; von Kemnath wird geschrieben, daß Ochsen von größtem Schlage 600 fl. kosten.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 27. April. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—19 fl. — kr., Korn 14 fl. 30 kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 15 kr. bis 14 fl. 30 kr., Haber 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. 57 kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Marktbericht.

Scheinfeld, 25. April. Viehmarktbericht. Zufuhr stark, Handel sehr flau, Preise um einige Karolins zurückgegangen. Nächster Markt am 19. Mai.

Termin-Kalender.

29. April. Holzstrich in Frammersbach, Mainsondheim, Mariaburghausen, Bischofsheim, Münnerstadt, Sondernau.
— 10 U. Forderungsanmeldung an den Nachlaß des Priv. Karl Vogt zu Würzburg, beim k. Stadtgericht.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des k. Stadt- und Landgerichts Kitzingen und im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am

Montag den 13. Juni 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier das in der Stadt Kitzingen gelegene häusliche Anwesen des Gastwirths und Bäckers Christof Derr dahier, bestehend in

Pl.-Nr. 1165 — 8 Dez. Wohnhaus Nr. 306, Schweinstall, Stallung und Hofrieth mit Back-, Schild- und Garküchenrechte zur goldenen Rose, nimmt ¹/₈ Morgen Bürgerholz ein,

geschätzt auf 6000 fl., gegen Baarzahlung in einem Vierteljahre und richtet sich das Verfahren nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich jedoch der Bestimmungen der §§ 98—101 des Proz.-Ges. vom 17. Nov. 1837.

Kitzingen, den 16. April 1870.

[2a] **Fertig, k. Notar.**

Sänger-Verein

Die diesswöchentliche Gesangprobe wird nächsten **Samstag** Abends und zwar nochmals im **Winterlokale** abgehalten.

Der Vorstand.

Pröschels Garten.

Sonntag den 1. Mai beginnt ein **Preis-Kegeln** und werden 15 Preise (in Summe 125 Gulden — 1. Preis 30 Gulden) herausgeschoben.

Bei günstiger Witterung **Harmonie-Musik**

Hiezu ladet ergebenst ein

A. Pröschel.

Unterzeichneter eröffnet Sonntag den 1. Mai seine **Heckenwirthschaft** und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein

Georg Denninger.

Eine geräumige **Scheune** mit zwei **Böden**, **Wasch- und Kelterhaus**, 2 Keltern, **Wasserleitung** nebst einem großen wasserfreien **Keller** mit 110 **Fuder** ganz gut erhaltene Fässer in allen Größen belegt, ist zu **verkaufen** und Näheres in der Exp. ds. Blattes zu erfahren.

Theater in Kitzingen.

(Im Saale des fränkischen Hofes.)

Morgen Freitag den 29. April 1870: Zweites Gastspiel der Fräulein **Betty Kurz** vom königl. kaiserl. Landes-Theater in Prag. Zum ersten Male: **Sie ist wahnsinnig.** Schauspiel in 2 Akten. Nach dem Französischen Vaudeville „Melesville" „Elle est folle" bearbeitet von L. Lambert. Vorher geht: **Der Weiberfeind, oder: Englischer Splee'n und deutsche Eifersucht.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

J. C. Schubert.

Publikation

wegen **Holzverkaufs** in den Gräflich **Castell'schen** Waldungen.

I. **Dienstag und Mittwoch den 10. und 11. Mai 1870** wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

Forstrevier Rüdenhausen, Waldort Steinernsteg: 17 Stück Wagner-Eichen, 30 Stück Kiefern- und 70 Stück Fichten-, Bau- und Pfahlholz-Stämme, 491 Stück Fichten-Geräth- und 375 Stück Fichten Hopfenstangen, 13 Klafter Buchenscheitholz 1ster Klasse, 292 Klafter Eichen und weiches Scheit- und Prügelholz, 309 Klafter dergl. Stockholz, 1100 Stück Buchen-, Eichen und weiche Wellen, 22 Partie'n Nadelholzreisig.

Beginn früh 9 Uhr und es kommt das Stammholz zuerst zum Verstriche.

II. **Freitag den 13. Mai 1870. Revier Rüdenhausen, Abtheilung Heuberg und Revier Castell, Abtheilung Heuberg:**

6 Stück Kiefern-Abschnitte, 64 Klafter hartes und weiches Scheit- und Prügelhol, 37 Klafter dergl. Stockholz, 3700 Stück Buchen- und Eichenwellen, 5 Partie'n Nadelholzreisig.

Beginn früh 9 Uhr in der Abtheilung Heuberg.

Castell, am 24. April 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei.
Abtheilung für Forstwirthschaft:
gez. Wagener.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 2. Mai ds. Js. zu haben bei

[2a] **Joh. Lutz.**

Auswanderungs-Agentur.

Ein bedeutendes, seit längeren Jahren im Königreich **Bayern** conzessionirtes Expeditionshaus für Auswanderer in **Bremen** sucht zu seiner weiteren Vertretung geeignete **Bezirksagenten**. Reflektanten belieben sich zu wenden sub. Litr. R Nr. 417 an die Annoncen-Expedition von **C. Schlotte in Bremen**. [3b]

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

[6b] **Christoph Tasch.**

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

[6c] Uhrmacher W. Schedel in Kitzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und höhen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 101. Freitag, 29. April 1870. III. Jahrgang.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

In unserer Zeit des Fortschrittes und der humanen Reformation mußte die Frage über die Zweckmäßigkeit und damit auch über die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe um so entschiedener auftreten, als man schon über ein Jahrhundert lang gegen die Berechtigung dieser Strafe in die Schranken trat. Im Jahre 1764 nämlich sandte der Italiener Beccaria ein Werk „über Verbrechen und Strafen“ in die Welt, worin er auf diese Frage aufmerksam machte und zur gründlichen Untersuchung aufforderte. Seitdem steigert sich von Jahr zu Jahr die Zahl Derer, welche in Schrift und Wort sich für die Aufhebung der Todesstrafe ausgesprochen haben.

In jener Zeit, in der man allenthalben den Rechten der Völker und der Menschheit mehr Rechnung trug, erregte diese Frage aufs Neue einen erbitterten Kampf, namentlich in Frankreich und auch in Deutschland, in welchen Ländern sie jedoch siegreich zu Gunsten der Humanität hervorging; denn in den berühmten Grundrechten des deutschen Volkes am 28. März 1849 heißt es: „die Todesstrafe ist abgeschafft“. Je mehr sich bei einem Volke politische Freiheit und mit derselben Bildung und Gesittung entwickeln, desto mehr achtet es den Werth der Freiheit der Personen und die Natur des Menschen; demgemäß finden wir auch in allen Staaten, in welchen unter einer absolutistischen Regierung die Todesstrafe bestand, sobald sie sich von dem Drucke der Tyrannei frei machten, auch die Todesstrafe abgeschafft. So geschah es schon zu Rom, als die Republik proklamirt worden war, so in Frankreich 1789, wo sich selbst ein Robespierre im Nationalkonvent für Aufhebung der Todesstrafe aussprach, so 1849 in Deutschland. Wie aber in jenen Ländern die Ansichten über Freiheit sanken u. je mehr das alte Regiment das Uebergewicht wieder erhielt, desto mehr fand auch diese Strafe wieder Eingang. Aber immer wieder tritt für den Menschenfreund die Verpflichtung heran, mit allen Mitteln dafür einzustehen, daß diese Art der Bestrafung abgeschafft wird.

Wir fragen nun: Ist die Todesstrafe rechtmäßig? Erreicht sie den Zweck, der dadurch angestrebt werden soll?

Versuchen wir nun auf diese Fragen etwas näher einzugehen.

Nach Feuerbach begründet die Vereinigung des Willens und der Kräfte Einzelner zur Garantie der wechselseitigen Freiheit Aller die bürgerliche Gesellschaft. Eine durch Unterwerfung unter einen gemeinschaftlichen Willen organisirte bürgerliche Gesellschaft ist ein Staat. Wenn sich nun mehrere Familien, Gemeinden u. s. w. in einen staatlichen Komplex unter einem gemeinsamen Oberhaupte zusammenfinden, so übergeben sie damit demselben die Verpflichtung, für ihr Recht und ihre Sicherheit zu sorgen; daher ist die Aufgabe des Staates, die Idee des Rechtes und den Schutz desselben in allen Kreisen des Lebens zu verwirklichen. Rechtsverletzungen jeder Art widersprechen dem Staatszwecke; vergeht sich nun irgend ein Mitglied dieses Bundes gegen die geheiligten Rechte der Menschheit, so tritt für den Staat die Verpflichtung ein, das begangene Unrecht zu sühnen, da nur, um nicht die Zeiten des alten Faustrechtes eintreten zu lassen, dadurch ein geordnetes Ganze bestehen kann.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß in der moralischen Gesellschaft die Individuen mitunter gegenseitig ihre Rechte, sei es aus welchen Anlässen immer, wissentlich verletzen. Darum gehört zur Realisirung der Rechtsidee, welche den Menschen angeboren, zugleich der mechanische Zwangscharakter des Rechtes, wodurch die Vernunft des Menschen oft besiegende und zur Rechtsverletzung geneigte Sinnlichkeit von einer höheren Autorität, wenn nöthig mit Gewalt, in die gebührenden Schranken gewiesen und zur Rechtsachtung gezwungen wird. Diese unbedingt nothwendige Zubehör dient immer zur letzten Geltendmachung des Rechts und könnte nicht entbehrt werden, selbst wenn wir uns die Gesellschaft auf der höchsten Stufe der Zivilisation denken, wo Jedermann von vollem klarem Rechtsgefühl und strenger Moral erfüllt ist. Denn nimmermehr kann der Mensch den Menschen, d. h. seine Natur abstreifen, und der höhere oder niedere Grad der Zivilisation gibt nur das Verhältniß eines minus oder plus der Nothwendigkeit einer Vorkehrung besagten Zwangscharakters. Damit ist zugleich ausgedrückt, daß die Allgemeinheit und Höhe der Zivilisation immerhin das nicht unerheblichste Moment ist, das zur Erreichung rechtlicher Ordnung kommen muß. (Forts. folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 27. April. Da die Zöglinge der königl. Pagerie dahier von den Blattern befallen wurden und dadurch die Dienstleistung der Pagen bei dem auf nächsten Samstag verlegten Hauptfeste des St. Georgen-Ritterordens nicht thunlich erscheint, und da auch einer der Ordenskandidaten durch Krankheit am Empfang des Ritterschlages verhindert ist, so haben sich Se. Maj. der König mit Bedauern veranlaßt gesehen, zu bestimmen, daß das Fest für heuer ganz abgesagt werde.

— Im Befinden des Prof. Frhrn. v. Liebig ist erfreuliche Besserung eingetreten.

— Die von der „Kreuzzeitung“ gebrachte Nachricht

über den bevorstehenden Besuch des Königs Ludwig am preußischen Hofe wird von gut unterrichteter Seite mit dem Bemerken bestätigt, daß über den Zeitpunkt des Besuchs noch nichts bestimmt sei.

CH **München, 28. April.** Seine kgl. Hoheit Prinz Ludwig hat sich heute zur Jagd nach Pfronten bei Kempten begeben und gedenkt 10 bis 12 Tage dortselbst zu verweilen.

— Das kgl. Staatsministerium der Finanzen hat die Kreisregierungen beauftragt, die Distriktsverwaltungsbehörden im Interesse der Geschäftsvereinfachung und der Betheiligten darauf aufmerksam zu machen, daß bei Gesuchen um Ausstellung des gesetzlichen Verehelichungszeugnisses das Alter der Brautleute nur dann durch pfarramtliche Zeugnisse nachzuweisen sei, wenn dasselbe nicht aus sonstigen Belegen des Gesuches z. B. bezüglich des Mannes aus den Urkunden über die Erfüllung seiner Militärpflicht und bezüglich der Braut aus dem Heimatscheine in glaubhafter Weise hervorgeht.

— Nachdem die Frage aufgeworfen wurde, ob die Visitationen der Material- und Spezereiwaarenhandlungen künftig von den kgl. Bezirksämtern oder von den Bürgermeistern vorzunehmen seien, hat das kgl. Staatsministerium des Innern erklärt, daß die Vornahme der nöthigen Visitationen nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung innerhalb der gesetzlich bezeichneten Grenzen zwar zum Wirkungskreise des Bürgermeisters gehört, hierdurch aber die Befugniß der Distriktspolizeibehörden, bei gegebenem Anlasse gleichfalls Visitationen vorzunehmen, nicht aufgehoben erscheint, und daß insbesondere bezüglich der Vornahme von Visitationen in den Gift- und Arzneiwaarenhandlungen die Vorschriften der bestehenden Verordnung über die Verpflichtungen der zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien berechtigten Personen maßgebend sind.

Herr Bürgermeister Weber von **Hirschfeld**, früher bayerischer Landtagsabgeordneter, ist vorgestern nach Berlin abgereist, um seinen Sitz im deutschen Zollparlamente einzunehmen. (Schw. Tgbl.)

Wie aus **Heidelberg** berichtet wird, hat Prof. Helmholtz, dessen wissenschaftliche Bedeutung unseren Lesern bekannt ist, einen Ruf an die berliner Universität erhalten. Im vorigen Jahre konnte die badische Regierung die Berufung H.' nach Bonn abwenden; im Interesse der berliner Universität wird Helmholtz den Ruf diesmal annehmen.

Berlin, 27. April. In der 4. Sitzung des Zollparlaments wurde zunächst mitgetheilt, daß folgende Abgeordnete zu Schriftführern gewählt sind: von Unruh (Bomst), v. Puttkamer (Sorau), von Schöning, Forcel, Stumm, von Göler, von Stauffenberg und Cornely. — Eine große Zahl von Urlaubsgesuchen wird genehmigt; abgelehnt werden nur die Gesuche der bayerischen Abgeordneten Freytag und Kester. Der badische Abgeordnete Dr. Bissing wünscht für die Dauer der ganzen Session beurlaubt zu sein, da er wegen Beamtenbeleidigung zu sechs Tagen Festungshaft verurtheilt ist, die er im Begriffe steht abzubüßen. Wenn er auch bei einer Wahl zwischen dem Zollparlament und der Festung Rastatt dem Eintritt in das erstere den Vorzug geben würde (große Heiterkeit), so lasse sich die Angelegenheit doch nicht mehr redressiren, und bei der voraussichtlichen Kürze der Session verlohne es sich nicht mehr der Mühe nach verbüßter Haft nach Berlin zu reisen. Der badische Bevollmächtigte erklärt, daß er in der in Rede stehenden Angelegenheit sich gestern bereits nach Karlsruhe gewandt und heute die Antwort von dort erhalten habe, daß der Vollzug der Strafe suspendirt sei. Das Gesuch wird hierdurch für erledigt angesehen.

— Graf Bismarck wird, wie einige Blätter melden, vielleicht in acht Tagen hier eintreffen.

In der „Schlesischen Zeitung“ erklärt der Kaplan Jentsch in Liegnitz: „Die Lehre von der Infallibilität und das gesammte kirchenpolitische System, wie es im Syllabus und in der denselben begleitenden Enzyklika hervortritt, steht im schneidensten Gegensatze zur Vernunft, zum Evangelium, zur alten Kirchenverfassung, zu den Anschauungen der Kirchenväter. Dieses System müßte, zum Prinzip erhoben, wegen seiner innern Unwahrheit mit Nothwendigkeit zur Auflösung des kirchlichen Organismus führen, und zwar, in Anbetracht der Weltlage, in einer nicht gar fernen Zukunft.“

Paris. Das Plebiszit ist wenigstens von der Börse mit einer Hausse empfangen werden, diese ist zwar ein Barometer, aber schon oft hat es falsch gezeigt; die Nachrichten, die aus den Provinzen anlangen, sind nicht sehr siegverkündend, man fängt an die Proklamation des Kaisers in ganz anderm Lichte zu betrachten, die Thronfolge meint man würde als eine zivilrechtliche Angelegenheit behandelt und Frankreich als eine Privatdomäne der Dynastie angesehen. Mittlerweile mehren sich die Arbeitseinstellungen, auch die Heizer und Lokomotivführer sämmtlicher Bahnen wollen Strike machen, was eine große Kalamität für die Gesellschaften werden könnte — Man hat einen neuen Tronkandidaten für Spanien, den Prinzen Friedrich von Hohenzollern, aufgestellt; natürlich erhitzt sich darüber ein Theil der französischen Presse und will wissen, der Kaiser habe dem spanischen Gesandten erklärt, diese Kandidatur würde einen Krieg gegen Preußen hervorrufen, man hört jedoch aus Madrid, daß dieses Gerücht unbegründet sei.

Nach Nachrichten aus **Madrid** haben am letzten Dienstag Abend in Alcala und Selva in der Provinz Teruel, sowie in Santiago in der Provinz Galizien Ruhestörungen stattgefunden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Jetzt ist die Ordnung wiederhergestellt.

Rom. Unsere hyperklerikalen Heißsporne, papistischer als der Papst, können die Promulgation des Unfehlbarkeitsthemas gar nicht erwarten. Vor ein paar Tagen thaten sich ihrer fünf zusammen, nemlich der Erzbischof von Argos, die Bischöfe von Carcassonne, Quimper und Mans, der Hilfsbischof von Ginevra, machten sich auf den Weg nach dem Vatikan und baten um eine Audienz bei Sr. Heiligkeit. Als sie selbe bereitwilligst ererhalten — man muß ja vorher sagen zu welchem Zwecke die Audienz erbeten wird — baten sie den Papst, er möge ein Monitum erlassen und darin verordnen, daß das Konzil in den nächsten General-Kongregationen sich sofort mit der Unfehlbarkeitsfrage befasse. Sie wiesen auf ihre geringe Zahl hin, bemerkten aber, wenn er es wünsche, so würden sie zu 400 wiederkehren. Mir genügt die „Avantgarde“, meinte lächelnd der Papst. — Solches geschah am 19. d. M. Aber am Dienstag hatte Msgr. Merniellad, der Weihbischof von Ginevra, Audienz beim Papste und beschwor ihn, „mit dem ganzen Eifer und der vollen Beredtsamkeit des Nachfolgers des heil. Franziskus von Sales“, wie die Infallibilisten sagen, die Definition der Unfehlbarkeit zu beschleunigen, indem er auseinandersetzte, wie die Menschheit ohne dieses Dogma nicht länger bestehen könne. „Er predigt gut“, meinte Pius IX., dem solche Worte Labsal sind für sein

nach Unfehlbarkeit dürstendes Herz. Die Kurialisten heben die Blicke zum Himmel und können die Mäßigung des hl. Vaters nicht genug rühmen, der so beredtem Andringen nicht sofort nachgegeben habe. Aber, sagen sie, Gott wird sein Herz lenken, daß er die Welt nicht länger schmachten läßt.

— Die Antonianermönche sind exkommunizirt worden und die Aufhebung des Konvents in Aussicht genommen; die Mönche haben die französische Gesandtschaft um Uebersiedelung nach Konstantinopel gebeten.

London. Ueber den marathonischen Mord schreibt die „Times“: Diese Mordthat wird ein großes politisches Ereigniß werden. Die griechische Mißregierung hat den Becher bis zum Rande gefüllt. Europa's Geduld ist erschöpft. Vergeblich wäre es jetzt von griechischer Wiedergeburt oder griechischem Fortschritt zu reden; niemand würde den Sachwaltern einer Nation lauschen deren Boden befleckt ist allüberall und allezeit von straflosem Verbrechen, deren historische Stätten dem gebildeten Reisenden fast so unzugänglich sind wie eine Stadt der Tartarei. Die Zeit ist gekommen wo dieser skandalösen Mißregierung ein Ende gemacht werden muß. Das war nicht die Absicht der drei Schutzmächte innerhalb Europas einen Staat zu schaffen, der ihnen und der Zivilisation eine Schande sein sollte. Wenn die Lenker des Landes machtlos sind, so müssen andere Hände die Autorität üben.“ Dieser Ausspruch der „Times“ scheint Wahrheit werden zu wollen, man erfährt, daß Kriegsschiffe in Genua Befehl erhalten haben, ungesäumt in die griechischen Gewässer zu steuern, und andere Regierungen sich auch der Expedition anschließen wollen, um das Land der Hellenen zu säubern. Eine Radikalkur wäre zwar dringend geboten; jedoch wird mehr Zeit hierzu als zum abyssynischen Feldzug nothwendig sein.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die am Handelsgerichte Schweinfurt in Erledigung gekommene Rathsstelle dem Bezirksgerichtsassessor Dr. S. Höhn daselbst zu verleihen, dem zeitlich quieszirten Bezirksamtmann von Kehlheim, Regierungsrath M. J. Schmid für immer in den Ruhestand treten zu lassen.

Erledigt ist die Bezirksarztstelle 1. Klasse zu Beilngries. Bewerbungstermin 14. Mai l. J.

Erledigt die Bezirksthierarztenstelle zu Bischofsheim. Etwaiges Einkommen 250 fl. und Holzbezug.

Erledigt die mit Kirchendienst und Gemeindeschreiberei verbundene Schulstelle zu Waldbüttelbrunn, Bez. Ochsenfurt. Gesammtertrag 404 fl.

Verschiedenes.

In Fürth schlug am 27. d. M. der Blitz in ein Wohnhaus und zündete, das Feuer ward aber bald wieder gedämpft.

Frhr. v. Castell befand sich vor einigen Tagen zur Inspektion des Schulwesens in **Kissingen**, die Lehrer brachten ihm vor seinem Absteigquartier, dem sächsischen Hof, eine Gesangsserenade.

In **Würzburg** hat die Ersatzkommission unter 150 Individuen etwa 25 Taugliche gefunden.

Dechantpfarrer in Kissingen und Mitglied des Landrathes von Unterfranken, Jos. Ant. Gutbrod, ist gestern Abend halb 8 Uhr am Herzschlage verschieden.

In London gibt es eine Fabrik, welche jede Woche 40,000 Stück künstliche Zähne aus einer Porzellanmischung anfertigt. Der Herstellungsprozeß fordert die größte Sorgfalt, um eine genaue Nachahmung der Natur, besonders in der Farbe ermöglichen. Etwa 70 junge Frauenzimmer sind mit dem Poliren der Zähne beschäftigt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 28. April 1870.

1) Nachträgliche Einsetzung von 100 fl. für Baureparaturen in den Etatsvoranschlag der prot. Lokalschulfondspflege pro 1870.
2) Niederschlagung einiger Schulgeldrückstände bei der prot. Schulpflege.
3) Mittheilung über den Anfall von Aichgebühren pro 1. Quartal 1870.
4) Pachtweise Ueberlassung eines Stückchens von der städt. Böschung beim Bahnhofe an den Bahnwärter Nr. 10 auf 3 Jahre.
5) Die Herstellung des Geländers an der Treppe des Schlachthauses wird bei einem Abgebot von 12½ Proz. gegen den Voranschlag hingegeben.
6) Abweisung eines Gesuches um Verleihung des Bürgerrechts.
7) Vornahme der Reinigung des Kanals am Mainquai, und Versteigerung des gewonnenen Schlammes.
8) Abweisung eines Gesuches um Aufsetzen von Rebbüscheln vor einem Wohnhause.
9) Anschaffung von 6 neuen Strickleinen und 2 Signal-Trompeten für die Feuerwehr.
10) Herstellung der Wege zwischen dem Bäuerleins- u. Sitzlers-Garten, sowie am sog. Viehtrieb, in guten fahrbaren Zustand und Uebernahme deren Chaussirung auf den Etat nächsten Jahres.
11) Aufstellung eines Aufsehers bei der Bad- und Schwimmanstalt.
12) Aenderung der ortspolizeilichen Vorschriften zur Schlachthausordnung nach Maßgabe hoher Regierungsentschließung vom 20. l. M.
13) Das Bedürfniß nach Gründung einer Gewerbs- und Handelsschule dahier wurde wiederholt konstatirt und beschlossen, daß sofort schon jetzt allerhöchsten Orts ein Gesuch zur Genehmigung der Ausführung der beabsichtigten Schule eingereicht werde.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria“ Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft, welches am 13 April von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia“ Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 27. ds. wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost volle Ladung, 94 Passagiere in der Kajüte und 598 im Zwischendeck an Bord.

Geld-Cours.

(Vom 26. April 1870.)

Pistolen	9 fl. 49 kr.
do.	9 fl. 50 kr
do. preuß.	9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke	9 fl. 56 kr.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Die Verlassenschaft der Häcker Konrad Streng Wittwe, Franziska, geb. Hintenberger von Sulzfeld betr.

Wer an bezeichneten Nachlaß Forderungen zu machen gedenkt, hat solche bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung bei Ausfolgung der Masse

Samstag den 14. Mai curr.,
früh 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Kitzingen, 21. April 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Schreder.

Ausschreiben.

Durch diesgerichtlichen Beschluß vom Heutigen wurde der taubstumme Georg Rahner, Sohn des Sebadian Rahner von Kitzingen, wegen Geistesschwäche unter Curatel gestellt, was mit dem Beifügen bekannt gegeben wird, daß der Genannte lästige Verträge ohne Zustimmung seines Vormundes, des Martin Kahl II. von hier, rechtsgültig nicht abschließen kann.

Forderungen jeder Art gegen Georg Rahner sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung, beziehungsweise der Annahme, daß solche erst nach der Curatelbestellung entstanden seien, am

Mittwoch den 25. Mai l. Jrs.,
Vormittags,

dahier anzumelden.

Kitzingen, den 22. April 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Schreder.

Bekanntmachung.

Durch allerhöchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 8. d. M. wurde der Stadtgemeinde Kitzingen zur Gründung einer Gewerbs- und Handelsschule ein Fundationszuschuß von 5000 fl. aus dem allgemeinen Industrieunterstützungsfonde allergnädigst genehmigt und sind die Zinsen aus diesem Fonde zur Deckung der Exigenz der zu gründenden Gewerbs- und Handelsschule dahier zu verwenden.

Indem man dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, will man zugleich die Bemerkung beifügen, daß durch die Gewährung dieses Fundationszuflusses das allerh. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten das Bedürfniß der Gründung einer Gewerbs- und Handelsschule in Kitzingen gewiß thatsächlich anerkannt hat.

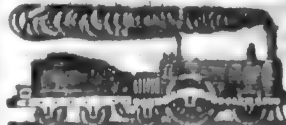
Kitzingen, 28. April 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Albert.

Bekanntmachung.



Zufolge hoher Entschließung der Generaldirektion der kgl. bayer. Verkehrsanstalten (Baualtheilung) vom 5. April 1870 Nr. 5918 und vorbehaltlich deren Genehmigung sollen die für die Bahnstrecke Herrnbergtheim-Würzburg neu zu erbauenden 13 Bahnwärterhäuser auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden.

Von diesen Häusern bilden die zwischen Herrnbergtheim und Marktbreit liegenden, bei Posten Nr. 1, Nr. 5, Nr. 6, Nr. 8 und Nr. 10 zu erbauenden Häuser die I. Gruppe im Kostenbetrage von 11618 fl. 48 kr.

Die zwischen Marktbreit und Winterhausen liegenden, bei Posten Nr. 18, Nr. 30 und Nr. 29 zu erbauenden Häuser die II. Gruppe im Kostenbetrage zu . . . . 6616 fl. 4 kr.

Die zwischen Winterhausen und Würzburg liegenden bei Posten Nr. 35, Nr. 37, Nr. 40, Nr. 45 und Nr. 48 zu erbauenden Häuser die III. Gruppe im Kostenbetrag zu . . . 11488 fl. 31 kr.

Gesammtkostenbetrag 29723 fl. 23 kr.

Es kann sowohl auf jede der drei Gruppen einzeln, als auf die drei Gruppen zusammen, als einziges Accordobjekt submittirt werden.

Eine Detailirung der Arbeiten nach Handwerksgattungen findet nicht statt.

Die zu stellende Kaution beträgt 10 % der Accordsumme.

Sämmtliche Pläne, Anschläge und Bedingnisse liegen vom 30. April 1870 an im Bureau des unterfertigten königl. Staatsbahn-Ingenieurs zur Einsicht offen, woselbst auch die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

Alle Submissionen müssen in überschriebenen und versiegelten Couverten bis längstens

Samstag den 7. Mai, Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des unterfertigten Staatsbahn-Ingenieurs frankirt eingelaufen sein.

Die Eröffnung der Submissionen findet
am 7. Mai um 10 Uhr Vormittag
statt, wobei auch der bedingte Zuschlag ertheilt wird.

Die Submittenten sind gehalten, bei der Submissionseröffnung entweder persönlich zu erscheinen oder sich durch legal Bevollmächtigte hiebei vertreten zu lassen.

Hierorts unbekannte Submittenten haben sich mit entsprechenden Nachweisen über Befähigung, Betriebs- und Kautionsvermögen zu versehen, widrigenfalls ein Zuschlag an dieselben nicht ertheilt werden kann.

Würzburg, am 28. April 1870.

Der königl. Staatsbahn-Ingenieur des Bezirkes Würzburg I.

Bühn.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 103. Montag, 2. Mai 1870. III. Jahrgang

St. § noch einmal.

✝ **Kitzingen**, am ersten Tage des Wonnemonats 1870. Das „Fränkische Volksblatt“ hat in seiner Nummer 102 die Vertheidigung seines hochwürdigen, dem Publikum nunmehr hinreichend bekannten § Korrespondenten aus Kitzingen selbst übernommen, dieselbe aber in einer Weise geführt, wie sie von einem so gut patriotischen Blatt nicht anders zu erwarten war. Diese Fluthen von Schimpfereien, diese Vorwürfe von Mangel an Ehre, Anstand, Ehrlichkeit, Bildung und politischer Reife finden sich in den ehr- und tugendsamen patriotischen Blättern so häufig, daß wir uns hätten wundern müssen, wenn man sich einmal einer „eines civilisirten Landes“ würdigen Schreibweise bedient hätte.

Diese Schimpfereien sind wir nicht blos aus den Blättern, sondern auch von der Kanzel des St. § her so gewohnt, daß sie in uns kein anderes Gefühl mehr erwecken als das des Ekels oder des Mitleids.

Wenn auch das sehr verehrte „Fr. Volksblatt“ ein für allemal erklärt, daß es unter seiner Würde sei, sich mit uns abzugeben, und so auf leichte Weise ferneren Schlägen sich zu entziehen sucht, so geben wir ihm gleichwohl noch öfter die Ehre und seinem hochwürdigen § noch immer nicht den Laufpaß, versuchen deßhalb seinen Schutzartikel nebst Schützling den einen zu Nutz und Frommen, den andern zur Erheiterung ein wenig zu beleuchten.

Gegen allen publizistischen Anstand soll es sein, daß wir Herrn Prediger Hörschel als den Verfasser der Artikel des „Fr. Volksblatts“ aus Kitzingen bezeichnet haben. Herr Hörschel hat sich aber vor einiger Zeit auf der Kanzel selbst als Verfasser dieser Artikel bekannt u. diese seine Vaterschaft als Empfehlung für das „Fr. Volksblatt“ bei seinen gläubigen Hörern benützt. Was Herr Hörschel auf der Kanzel als Mittel der Reklame benützen zu dürfen glaubt, das wird bei der Benützung durch uns zu andern Zwecken in den Augen des „Fr. Volksblattes“ zur Unanständigkeit.

Mag sich St. § bei seinem Schutzherrn bedanken, wir haben hierzu keine Ursache.

Nicht, daß wir Herrn Hörschel als den Verfasser jener Artikel bezeichnet haben, ließ den heftigen Zorn entbrennen, nein, daß wir die seinen unbegründeten Aufstellungen schnurstracks entgegenstehende, im Landrath mit aller Entschiedenheit geltend gemachte Ueberzeugung des Herrn Stadtpfarrers Kuhn, **daß die Errichtung einer Gewerbschule in Kitzingen ein dringendes Bedürfniß sei**, gegenüberstellten und auf diese Weise dem Wahne seiner Unfehlbarkeit bei sich selbst und bei seinen Gläubigen den Todesstoß versetzten, das ist die Ursache des neuesten Wuthanfalls.

Mag auch Herr Stadtpfarrer Kuhn entgegen unseren Wünschen aus Schonung für seinen geistlichen Kollegen diesem nicht öffentlich entgegen treten, so ist der Zweck unsers Artikels in Nr. 97 dieses Blattes doch erreicht.

Es ist zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Hr. Stadtpfarrer Kuhn die Anschauungen des Hrn. Predigers Hörschel in keiner Weise theilt, denn es wäre eine sträfliche Beleidigung des ersteren, wollte man annehmen, er habe, ohne daß sich die Verhältnisse geändert, seine auf sachliche Erwägungen gegründete Ueberzeugung geändert. Das sei ferne von uns, wir haben, um dies glauben zu können, eine viel zu hohe Meinung von ihm.

Wenn wir Hrn. Prediger Hörschel in Uebereinstimmung mit seinem eigenen Geständniß in unserm Blatte als den Verfasser der fraglichen Artikel bezeichneten, so geschah dies außer dem vorangegebenen Grunde auch zu dem Zwecke, um diesen Störenfried endlich einmal unschädlich zu machen. Hr. Hörschel ist der verkörperte Patriotismus, ein Ultramontaner reinsten Wassers nach dem Herzen des „Vaterlands“; sein ganzes Thun und Treiben ist auf nichts anderes gerichtet, als auf Erregung von Haß und Zwietracht unter der hiesigen Bürgerschaft; dies hat er bewiesen durch seine Predigten, dies hat er bewiesen durch seine Zeitungsartikel.

Erst kürzlich in der Sache des Heidenbekehrungsvereins suchte er die katholischen Bürger gegen die städtischen Behörden und die Mitglieder des Magistrats gegen die Gemeindebevollmächtigten aufzustacheln, freilich vergebens; in der Gewerbschulfrage jetzt sucht er die ackerbautreibende Bevölkerung gegen die Gewerbetreibenden und die ganze zahlungspflichtige Bürgerschaft gegen die Stadtbehörden zu hetzen.

Auch dieser hoffentlich letzte Versuch ist gescheitert. Die Kitzinger Bürgerschaft ist mit geringer Ausnahme des alten Haders müde; sie erkennt die Wahrheit des Satzes: „Friede nährt, Unfriede zehrt.“ Zeuge dieser Erkenntniß ist die letzte Gemeindewahl, bei der einem lang gehegten Wunsche der kath. Bevölkerung Rechnung getragen wurde.

Entrüstet wenden sich auch die katholischen Bürger von solch schnödem Treiben ab und immer mehr bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß patriotisch und katholisch zwei sehr verschiedene Dinge sind und daß man ein Liberaler und doch ein guter Katholik sein kann.

Politische Nachrichten.

München. Seine Majestät der König sind am 29. April von Hohenschwangau zurückgekehrt.

— Der 4. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, daß auf die von mehreren Seiten beantragten Abänderungen einzelner Artikel des Wehrver-

fassungsgesetzes nicht eingegangen, sondern eine durchgreifende Revision des ganzen Gesetzes vorgenommen werde.

— Ueber den Entwurf des neuen Wahlgesetzes glaubt die „Augsb. Allg. Ztg." nach Besprechungen in der Presse sich dahin äußern zu können, daß er selbst, seine Grundzüge und Maxime keine besondere Anfechtung erfahren würden, nur die Wahlkreiseintheilung sei diskutirbar u. es sei Hoffnung vorhanden, daß das betr. Gesetz trotz des Anathemas, welches von der extremen Seite auf dieses Kind des modernen Staates mit kaum bewußtem Eifer geschleudert werde, doch zum gedeihlichen Leben gelange

Wie die „Augsb. Abdztg." hört, soll nun der derzeitige Geschäftsträger in Darmstadt, Frhr. v. Bruck, der Sohn des ehemaligen Ministers, als österreichischer Gesandter in München in Aussicht genommen sein.

Den 1849 im Kampfe um die deutsche Reichsverfassung gefallenen Freischärlern soll in Kirchheimbolanden ein Denkmal errichtet werden Das Denkmal, eine trauernde Germania, wird einfach die Inschrift tragen: „Dem Andenken an die am 14. Juni 1849 im Kampfe um die deutsche Reichsverfassung Gefallenen." Die Stadtbehörde Kirchheimbolandens hat bereits den schönsten Platz ihres Friedhofs zur Errichtung des Denkmals bewilligt und sollen die Gebeine der Gefallenen aus ihren Gräbern ausgegraben und in einem Gewölbe des Fundaments desselben untergebracht werden. (Blksz.)

In Heidelberg hat eine Anzahl Einwohner der konfessionslosen Schule eine Stiftung von über 15,000 fl. gemacht.

Aus Berlin wird geschrieben, daß der Besuch des Großherzogs von Hessen doch von einer gewissen Tragweite sei und das selige Ende des Ministers Dalwigk befördern helfe, ebenso hat der in kurzem beabsichtigte Besuch des Königs v. Bayern in politischen Kreisen Sensation hervorgerufen und man knüpft die Bemerkung daran, daß binnen Jahresfrist die Dinge in Deutschland eine gewisse Umgestaltung erfahren würden.

— Das Zollparlament wird seine Arbeiten voraussichtlich in kurzer Zeit abwickeln, so daß man den Schluß desselben schon mit dem 7. d. erwarten kann. — Bei der Fortsetzung der Generaldebatte über die Tarifvorlage sprach Miquel mit einzelnen Vorbehalten für die Vorlage, Mohl und Wedemeyer dagegen. Bundeskommissär Michaelis empfiehlt die Annahme des Tarifs, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. In der hierauf begonnenen Spezialdebatte wurden die Positionen Nummer 1 angenommen. Die Debatte wird Montags fortgesetzt.

— Wie die „Ztg. für Norddeutschl." meldet, soll dem nächsten Landtage eine Vorlage zugehen, durch die das Volksschulwesen dem Konsistorium abgenommen und dem erweiterten Provinzial-Schulkollegium übertragen werden soll.

Wien. Zwischen Potocki und Beust ist wieder ein kleiner Konflikt ausgebrochen, während sie sich gegenseitig durch die Presse bekämpfen und gegenseitiger Verwirrung sich anklagen, nimmt die Verwirrung im ganzen Lande zu, so daß Beust freiwillig oder unfreiwillig seines Amtes müde wird und glaubt, dem Abschluß seiner politischen Thätigkeit nahe zu sein. Natürlich wird offiziös dem allen widersprochen.

— Die österreichischen Bischöfe sind von der Regierung verständigt worden, daß dieselbe gegen alle Beschlüsse des Konzils, die nicht mit den Staatsgesetzen harmoniren, mit aller Energie auftreten werde.

Aus Bozen wird der „N. fr. Pr." geschrieben, wie heiter die Schulvisitationen in Tyrol ausfallen. Die Weiber holen ihre Kinder, sobald sie die Ankunft der Inspektoren erfahren, schleunigst aus der Schule unter dem Vorgeben, sie ließen nicht von Lutherischen prüfen. In Widdum hatte man zu spät erfahren, daß der Inspektor da sei, nun da besorgte es der Pfarrer und gab den Kindern Vakanz und hatte hernach noch die Dreistigkeit, den Inspektor zu Tische zu laden. War ja doch nun für das Seelenheil der Kleinen gesorgt, da ein weltlicher Inspektor keine Prüfung vorgenommen hat

Die Plebiszitagitation in Paris nimmt allmälig einen lebhaften Charakter an. Zwölf, fünfzehn Versammlungen tagen im Durchschnitt gleichzeitig, meistens von Solchen besucht, die sich gegenseitig in ihrer Opposition gegen das Plebiszit bestärken wollen. Durch dieselben sind die Börse und das große Publikum, die Anfangs eine zu optimistische Anschauung vom Erfolg des Plebiszits hatten, doch etwas beunruhigt worden. Die extremen Anhänger machen schon dem Ministerium das Ungeschick, diese Operation auf die Bühne gebracht zu haben, zum Vorwurf; in anderen Kreisen versichert man, der Kaiser würde, wenn die verneinenden Voten die Mehrzahl bilden, sogleich ein zweites Plebiszit über die Frage, ob Republik oder Kaiserthum, verlangen.

Am 30. April wurde ein Individuum ein junger Mensch von 22 Jahren erwischt, der kompromittirende Papiere bei sich trug, denen zufolge zwei andere Individuen verhaftet wurden. Viele Bomben, Patronen und Sprengmasse wurden mit Beschlag belegt. Die Verhaftungen dürften sich auf ein Komplott und die internationale Gesellschaft beziehen, gegen welche gerichtliche Untersuchung angeordnet worden ist. Es wird bestätigt, daß obiges Individuum von London hierhergekommen um den Kaiser zu tödten und gestern sein Verbrechen eingestanden habe.

London. Ein in der „Times" veröffentlichter Brief Hobert Paschas, Admiral der türkischen Flotte, erklärt das Ueberhandnehmen des Brigantenunwesens in Griechenland aus der Unklugheit der dortigen Regierung, die 700 von ihr in Kreta gefangenommenen Desperado's schlimmsten Renome's bewaffnet an Hella's Küste abgesetzt habe.

— Das auswärtige Amt veröffentlicht eine von gestern datirte Depesche des Lord Clarendon an den englischen Gesandten in Athen, in welcher er diesen auffordert, wo möglich Namen und Signalement der Banditen, zumal des Hauptmannes, sich zu verschaffen und selbe dem englischen Geschäftsträger in Konstantinopel, Mr. Barron, mitzutheilen. Mr. Barron sei instruirt, in die Pforte zu dringen, daß sie sofort Ordre nach der Grenze schicke, die Banditen, falls sie auf türkischem Gebiete Zuflucht suchen sollten, zu verhaften und der griechischen Regierung in Athen auszuliefern, und daß sie den griechischen Truppen gestatte, die Banditen auf türkisches Gebiet zu verfolgen, falls an der betreffenden Stelle keine türkischen Truppen postirt seien. Der türkische Botschafter am englischen Hofe habe seine Regierung im gleichen Sinne angegangen, und zweifle nicht, daß sie das Ansuchen gewähren werde. Mr. Erskine ist angewiesen in Erfahrung zu bringen, wie es gekommen, daß die vom Könige, dem Konseilspräsidenten und dem Kriegsminister gegebenen Versicherungen, daß die Banditen nicht verfolgt werden sollten, nicht gehalten worden seien.

— Gegen die Inspektion klösterlicher Institute erschienen in der „Times" zwei geharnischte Katholikenproteste, von denen der eine von Damen, der hohen Aristo-

kratie herrührt, die in England überhaupt dem Klosterunwesen den meisten Vorschub leisten.

Rom. Ein päpstliches Monitum bestimmt, daß sofort als nächster Berathungsgegenstand die Infallibilität vorgenommen werde.

— Hefele's Schrift über Honorius sagt die „Augsb. Allg. Ztg." hat doch so viel Sensation erregt, daß der Papst den Jesuiten Liberatore und den Professor an der Sapienza, Delegati, beauftragt hat, den Honorius rein zu waschen, und alles was in dieser Geschichte mit dem Unfehlbarkeitsdogma unverträglich ist wegzuschaffen. Pius ist nemlich überzeugt, und sein untrügliches Gefühl sagt es ihm, daß alles ganz anders gegangen sein müsse, als es dargestellt werde; er weiß nicht wie, aber er meint: der Jesuit und der römische Professor sollten nur gehörig suchen, so würden schon das zur Bekämpfung des deutschen Bischofs erforderliche Material entdecken. — Kettelers Schrift ist endlich freigegeben worden. Sie ist wirklich, was man lange nicht glauben konnte gegen das Unfehlbarkeitsdogma gerichtet. Bei der Mehrheit hilft das alles auch nichts, das Gesetz des logischen Widerspruches existirt für sie nicht; das Dogma besiegt, wie die Geschichte, so auch die Logik — ist der Wahlspruch dieser Prälaten. Einer der deutschen zu ihr gehörigen Bischöfe wiederholt gern den Gedanken, das eigentliche Ziel und die Aufgabe des Konzils sei den hochmüthigen Professoren den Mund zu stopfen; wenn nur das gelingt, sagt dieser Hirte einer auf rother Erde weidenden Heerde, dann ist alles gewonnen. Dagegen hörte man dieser Tage aus dem Munde eines anderen deutschen Bischofs ganz andere Worte. Er frage sich beständig, wie lange die deutschen Bischöfe wohl noch zusehen und sich alles gefallen lassen werden.

— Die Nachrichten über den Bischof Stroßmayer werden immer romantischer. Es verlautet, derselbe wäre aufgefordert worden, die in seiner Rede bei der letzten Generalkongregation zu Gunsten der Protestanten vorgebrachten Argumente zu widerrufen. Die Intervention der Kardinäle Rauscher und Schwarzenberg in dieser Angelegenheit blieb ohne Erfolg, denn deren Broschüren bezüglich der Dogmatisirung der päpstlichen Infallibilität machten böses Blut. Dies bestättigt theilweise auch die „Unit Catt." selbst.

— Die römische Polizei nimmt fortwährend Haussuchungen vor, öffnet Briefe, weist zweideutige Priester aus und selbst die Diplomaten können nur noch ihre Korrespondenzen in Florenz und Neapel aufgeben, auf die bayerische Gesandtschaft hat man's hauptsächlich abgesehen.

Dienstesnachrichten.

Erledigt: Die kath. Schul- und Kirchendienerstelle zu Unteraltenbernheim mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 350 fl.

Verschiedenes.

Verzeichniß der bei der zweiten Schwurgerichtssitzung im Jahre 1870 gezogenen Geschworenen: Georg Lurz, Bierbrauer zu Königshofen, Adam Schraut, Landwirth zu Versbach, Joseph Kunkel, Kaufmann zu Lohr, Kaspar Müller, Bürgermeister zu Rottendorf, Bernhard Oestreicher, Kaufmann zu Rieden (Karlstadt), Johann Klug jung, Oelmüller zu Großwallstadt, Adam Scherpf, Schneidermeister zu Würzburg, Lorenz Fuchs, Landwirth zu Westheim, Egid Kiliani, Schneidermeister zu Würzburg, Karl Diem, Conditor zu Würzburg, Philipp Dietrich, Landwirth zu Randersacker, Eusebius Link, Bürgermeister zu Fladungen, Sebastian Nappert, Landwirth zu Thüngen, Kaspar Mehling, Kaufmann zu Zellingen, Aug. Burger, Landwirth zu Oberebsfeld, Gottlieb Büttner, Wirthschaftspächter zu Würzburg, Salomon Bing, Gerber zu Würzburg, Christoph Späth, Privatier zu Schweinfurt, Adam Joseph Schneider, Kaufmann zu Haßfurth, Friedrich Lippmann, Weinhändler zu Würzburg, Christoph Leykamm, Zündholzfabrikant zu Straßbessenbach, Michael Kleemann, Kaufmann zu Schweinfurt, Michael Johann Röser, Kaufmann zu Würzburg, Johann Fleckenstein, Bürgermeister zu Schöllkrippen, Johann Rösch, Bürgermeister zu Bergrheinfeld, Friedrich Müller, Kaufmann zu Schweinfurt, Ludwig Wirth, Bürgermeister zu Schonungen, Georg Rödelberger, Eisenhändler zu Würzburg, Georg Hümpfer, Bürgermeister zu Forst, Leonhard Degner, Magistrathsrath zu Schweinfurt.

Die Uniform der bayr. Gendarmerie soll abgeändert werden, statt des Tschako soll der Mann eine Art Käppi erhalten, der Waffenrock soll vorne abgerundet und das grüne Beinkleid mit dem grauen vertauscht werden.

In **Paris** existirt eine Dame, welcher man wegen ihrer großen Wohlbeleibtheit den Spitznamen „Venus von Milo" verliehen hat.

Auf einem Triumpfbogen in **Rom** für den Papst gelegentlich der Feier der Rückkehr desselben aus Gaeta fand sich folgende Inschrift: Völker, beugt euch vor dem Vatikan, seht den hohen Priester den ich euch in den Tagen der Gefahr erhielt; er ist der Eckstein meiner Kirche, die Zuflucht der Unterdrückten, die Stütze des Armen, der Schild der Zivilisation und des Glaubens.

Die Arbeiter in der Karpf-Frank'schen Zigarrenfabrik zu **Nürnberg** haben sämmtlich Strike gemacht.

Kunst und Literatur.

Das „Neue Blatt" Nr. 20 ist soeben eingetroffen und enthält: „Pygmäen." Ein Roman nach der Natur. Von L. K. von Kohlenegg (Poly Henrion.) — „Herzog Ernst von Koburg auf der Bühne." Mit Illustration. — „Unerwarteter Besuch." Mit Illustration von Ortlieb. — „Die Mutter Gott's." Novelle von Adeline Volckhausen. — „Die Post und die Eisenbahnen." Von W. S. — „Unter dem Strohdach." Eine Erinnerung aus der Jugendzeit. — „Naturwissenschaftliche Skizzen." Von Karl von Kessel. — „Allerlei": Amerikanische Reklame. — „Korrespondenz."

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburgamerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," von New-York kommend, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 220 Passagiere, 800 Tons Ladung, 31,670 Dollars Kontanten und 89 Briefsäcke.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 30. April. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—19 fl. 30 kr., Korn 14 fl. — kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 21 kr. bis 14 fl. — kr., Haber 8 fl. 50 kr. bis 10 — kr., Erb

sen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 30. April. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 21 fl. 30 kr., Korn 14 fl. 45 kr. bis 15 fl. 30 kr., Gerste 12 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Haser 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 42 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Einfangens, Tödtens und Verkaufes von Vögeln betr.

Nachstehend bringt man die in rubrizirtem Betreffe erlassene allerhöchste Verordnung vom 4. Juni 1866 sowie die hierauf bezügliche Strafbestimmung zur allgemeinen Kenntniß und Darnachachtung.

Bemerkt wird, daß das städt. Polizei- und Flurpersonal angewiesen worden ist den Vollzug dieser Verordnung strenge zu überwachen. Bei dem großen Nutzen der in der Verordnung aufgeführten Vögelgattungen vertraut man auch auf die Mitwirkung der hiesigen Einwohnerschaft umsomehr als die größte Zahl derselben stets Gelegenheit hat einen etwaigen Unfug zu steuern.

Kitzingen, 26. April 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Kraus, Stadtschr.

Königlich Allerhöchste Verordnung
vom 4. Juni 1866.

Das Verbot des Einfangens, Tödtens und Verkaufes von Vögeln.

§ 1. Das Einfangen, Tödten und der Verkauf nachgenannter Vögel ist verboten:

der Spechte, Wendehälse, Baumläufer, Mandelkrähen (Blauracken), Heher (Eichel- oder Holz-, Nuß- oder Tannenheher), Saat- und Alpenkrähen, Kukuke, Wiedehopfe, Ammer, Finken (mit Ausnahme der sogenannten Böhemer), Meisen, Staare, Goldamseln, Fliegenschnapper, Goldhähnchen, Zaunkönige, Nachtigallen, Haide- oder Baumlerchen, Roth- Blau- Braun- u. Schwarzkehlchen, Grasmücken, Schwarzblättchen, Bachstelzen, Laub- und Rohrsänger, Braunellen, Pieper, Steinschmätzer, Schwalben, Nachtschwalben, Eisvögel, Störche, Bussarde (Mauser oder Mausefalken und der Eulen mit Ausnahme des Schuhu.

§ 2. Niemand darf Nester oder Nestbrut der vorgenannten Vögel außerhalb seiner Anwesensgebäude und umschlossenen Gärten ausnehmen oder zerstören.

(Schluß folgt.)

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von

feuerfesten und diebesichern Kasseschränken

sowie eisernen Kassetten bester Construktion und stehen solche bei ihm zur Ansicht.

M. Weber, Schlosser in der Fischergasse.

Auch kann ein ordentlicher Junge daselbst in die Lehre treten.

Bekanntmachung.

Durch hohe Regierungsentschließung vom 20. l. M. wurde die vom Stadtmagistrate beschlossene Aenderung des § 8 Abs. 2 der hiesigen Feuerlöschordnung vom 6. Dezember 1867, wonach die Verpflichtung zur Theilnahme an der städtischen Feuerwehr auf jene Ortsbürger, welche das 45. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, eingeschränkt wurde, als vollziehbar erklärt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kitzingen, 27. April 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiebel.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Oekonomen-Eheleute Johan Leonhard und Maria Katharina Winter dahier versteigert der Unterzeichnete

Dienstag den 3. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr

auf seiner Amtskanzlei deren Anwesen

Pl.-Nr. 1040 Wohnhaus Nr. 722 in Etwashausen mit Scheune und Hof zu 4 Dez.
Pl.-Nr. 1041 Garten zu 4 Dez.

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung in 1/4 Jahr.

Die sonstigen Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Kitzingen, den 29. April 1870.

[2b] **H. Dillenius, k. Notar.**

Schützengesellschaft.

Die Schützengesellschaft bringt hiermit ihren verehrlichen Mitgliedern zur Anzeige, daß mit dem heutigen Tage die Schießübungen beginnen, und allwöchentlich

Sonntag, Montag u. Donnerstag Nachmittag

(Donnerstag nur für Freihandschießen) ihren regelmäßigen Fortgang nehmen.

An diesen Tagen ist für gute Bewirthung gesorgt, und werden sowohl die Herren Schützen als die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder zu recht regelmäßigem Besuche eingeladen.

Nur den Mitgliedern ist der Zutritt zum Schießhause und den Anlagen desselben gestattet.

Kitzingen, 2. Mai 1870.

Die Schützenmeister.

Ruhrer Steinkohlen sowie Selterser Wasser

kommt Mittwoch den 4. Mai hier an und kann sogleich aus dem Schiffe bezogen werden bei

Georg Lenz.

Viltrir-Kohle

calcinirt und feinst gemahlen zum Klären von Wein u Spirituosen wird billigst empfohlen. Geneigte Aufträge nimmt Herr Kaufmann Zürlein entgegen. [3b]

Theater in Kitzingen.

Heute Montag

den 2. Mai auf mehrseitiges Verlangen: **Eine Posse als Medizin oder so kurirt man eine Frau.** Große Posse mit Gesang in drei Akten von Friedrich Kaiser.

Hierzu ladet höflichst ein

J. C. Schubert.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 104. Dienstag, 3. Mai 1870. III. Jahrgang.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Fortsetzung.)

Bei der Beurtheilung eines Blutverbrechens muß ein Moment am meisten ins Auge gefaßt werden und das ist das psychische und da dürfte sich uns doch zu Genüge die Ueberzeugung aufdrängen, daß die meisten Mörder, wenn sie auch die That mit der größten Raffinirtheit ausgeführt haben, sich dennoch in einem Zustande der Leidenschaft und somit auch der geminderten Zurechnungsfähigkeit befinden, und daß sich auch die meisten in Folge schlechter und mangelhafter Erziehung und einer dadurch entstandenen Rohheit der schweren That nicht bewußt sind. Zeigen ja unsere Schwurgerichtsverhandlungen hinlänglich, daß der größte Theil der Verbrecher im Augenblicke der That nicht an die schweren Folgen dachte, sondern von der Leidenschaft der Art verblendet war, daß nicht ein Funke eines besseren Gedankens aufkommen konnte.

Wir wollen damit nicht das Verbrechen entschuldigen, denn wir dürfen annehmen, daß in jedem Menschen das Bewußtsein, wenn auch bei manchem nur dunkel existirt, daß es das größte Verbrechen ist, seinen Mitmenschen zu tödten, woraus sich das Verhalten des Menschen unmittelbar nach der That erklären läßt, indem er erst jetzt zum Bewußtsein der Größe seines Verbrechens kommt und sich sogar, von Gewissensbissen gequält, manchmal freiwillig dem Gerichte überliefert. Jedenfalls aber muß der psychische Zustand bei der Würdigung einer solchen That sehr erwogen werden.

Jetzt tritt nun die Frage an uns heran: Ist es dem Menschen erlaubt, einem anderen das Leben zu nehmen?

Bei der Beurtheilung des Selbstmordes ist von jeher der Satz schwer in die Wagschale gefallen: „Wer sich das Leben nicht gegeben, der darf es auch nicht nehmen.“ Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben; es ist sein höchstes Gut, dessen er sich nie veräußern darf und der, welcher an seinem Leben Hand anlegt, macht sich des größten Frevels schuldig. Aber auch der Staat hat nicht das Recht, außer im Falle der Noth, einen Menschen zu tödten und hierdurch in den Willen des Höchsten einzugreifen, dem allein das Recht über Leben und Tod zusteht.

Allein hier verweist man immer auf die Worte der Bibel: „Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden.“ Nach unserer Ansicht können diese Worte nur allgemein, andeutend gesprochen sein, und sind in keinem Fall wörtlich zu nehmen; es ist nur ein Ausspruch und kein Gebot; denn wollte man diese Worte wirklich in der angeführten Weise befolgen, so müßte jedes Blutvergießen ebenfalls durch solches bestraft werden, etwa wie früher die Amerikaner gethan, daß sie einem der eine Körperverletzung begangen hatte, die Hand abschlugen. Bei allen Verbrechen aber, die ein Naturgesetz überhaupt oder ein Gesetz der spezifisch menschlichen Natur verletzen, darf nicht Gleiches mit Gleichem vergolten werden, denn sonst müßte man konsequenter Weise auch Schändung mit Schändung, Betrug mit Betrug bestrafen. Diese Talionstheorie, d. h. die Theorie der Wiedervergeltung mit dem Charakter der Strafe als Erwiderung eines der verschuldeten Uebel möglichst gleichen Uebels, ist von den größten Rechtsgelehrten verworfen und steht auch mit den Ideen des Christenthums im Widerspruche. Die Fragen des modernen Kriminalrechtes können nicht durch die mosaische Gesetzgebung gelöst werden, denn dort bestanden auch die Verstümmelungstrafen, die bei uns längst gefallen sind und Vergehen, die nach unserer jetzigen Ansicht zu den geringen zählen, wurden nach der mosaischen Gesetzgebung mit den höchsten Strafen belegt, z. B. Sabbatschändung, die man, wollte man nach dem Ausspruche der Bibel die Todesstrafe rechtfertigen, auch jetzt noch mit dem Tode bestrafen müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 1. Mai. In einer gestern Abends stattgefundenen Versammlung der Bewohner des VII. Stadtbezirkes wurde beschlossen, daß an Se. Majestät den König eine Vorstellung mit der Bitte gerichtet werde, anzuordnen, daß in irgend einer Weise der Betrieb des bisherigen Aktientheaters von der k. Hoftheaterintendanz übernommen werde. Die Gemeindekollegien sollen angegangen werden, die Petition bei Sr. Maj. zu vertreten.

München, 1. Mai. Der Kriegsminister wird demnächst der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die Beförderungs- und Pensionsverhältnisse der Offiziere geregelt werden. Der Abgeordnete Freytag hat das Referat über die Rechnungsnachweisungen bezüglich des Berg- und Hüttenwesens pro 1866/67 und 1868 vollendet, so daß dasselbe sofort in den Druck gelangen wird. — Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet wahrscheinlich künftigen Freitag oder Sonnabend statt, und werden hierbei mehrere Gegenstände, über welche der 4. Ausschuß bereits Bericht erstattet hat, oder bis dahin noch erstatten wird, zur Erledigung gelangen während die der Kammer vorliegenden wichtigeren Fragen, wie der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe, die Rechnungsnachweisungen über den Betrieb des Salinenwesens ꝛc. keinesfalls vor Rückkehr der Zollparlamentsabgeordneten aus Berlin auf die Tagesordnung gesetzt werden.

— Der 4. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, daß auf die von mehreren Seiten beantragten Abänderungen einzelner Artikel des Wehrverfassungsgesetzes nicht eingegangen, sondern eine durchgreifende Revision des ganzen Gesetzes vorgenommen werde.

CH **München**, 2. Mai. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Inspektor des Schullehrer-Seminars zu Speier, Priester Konrad Reither, zum Bischof der Diözese Speier zu ernennen.

— Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat einstimmig beantragt: „1) Es sei den Nachweisungen über die Rechnungen der königl. Salinen pro 1866/67 und 1868 die Anerkennung zu ertheilen, 2) es sei der k. Staatsregierung der Wunsch auszusprechen, daß der Berg- und Hüttenwerks-Betriebs-Reservefond als gemeinschaftlicher Betriebsreservefond für die Salinen und für die Berg- und Hüttenwerke diesseits des Rheins bestimmt werde. Vom kgl. Staatsminister der Finanzen wurde der ausgesprochene Wunsch nicht beanstandet.

— Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer öffentlichen Sitzung vom 21. v Mts. beschlossen, den von der k. Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes die Anwendung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches vom 10. Nov. 1861 auf die Gerichtsvollzieher betr. unverändert anzunehmen. Reichsrath v. Bomhard hat hierüber Bericht erstattet und den Antrag gestellt, daß der 1. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe der letzteren gleichfalls die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs empfehle.

— Für den Ort Schottenstein im Itzgrunde wurde ein Mobiliarfeuerversicherungsverein auf Gegenseitigkeit gegründet, der zum Zwecke hat, seine Mitglieder bei vorkommenden Brandfällen zu unterstützen oder zu entschädigen. Die alljährlich zu zahlenden Prämien werden kapitalisirt und bei Brandfällen zu Entschädigungen verwendet. Erreicht das Vermögen des Vereins eine bedeutende Größe so werden die Prämien gemindert. Die Verwaltung geschieht unentgeitlich. Durch diesen örtlichen Verein sollen die bisher in auswärtige Versicherungsanstalten geflossenen Prämien der Gemeinde erhalten werden, weil bei der vereinzelten Lage der Gebäude bedeutende Brandentschädigungen nie zu leisten sein werden.

Die **fürther** „N. N.“ schreiben: In der am Samstag stattgehabten Versammlung des hiesigen Bürgervereins wurde der einmüthige Beschluß gefaßt, gegen die in der Wahlkreiseintheilung des neuen Entwurfs projektirte Zusammenlegung der Städte Fürth und Erlangen zu einem Wahlkreise Protest zu erheben und die deßfallsige Adresse an Hrn. Professor Marquardsen zur Vertretung in der Abgeordnetenkammer gelangen zu lassen.

In **Kaiserslautern** hat nun thatsächlich die hochweise demokratische Gemeindeverwaltung dem Referenten der fortschrittlichen „Kaiserslauterer Ztg.“ den Zutritt zu den Stadtrathssitzungen untersagt. Die Herren wollten damit, wie sie sich ausdrückten, „den Skandal nach Außen an der Quelle verstopfen.“

Berlin, 30. April. Bezüglich des bevorstehenden Besuches des Königs von Bayern in Berlin bemerkte der Berliner Korrespondent der „Hbg. Nchr.“: „Schon seit einiger Zeit hatte verlautet, die süddeutschen Fürsten wären von der Sorge befangen, ob ihnen die Koalition feindlicher Parteien nicht schließlich gefährlicher als Preußen werden könnte. Eine Gruppirung jener Staaten um Preußen wurde als die natürliche Folge jener Besorgnisse angesehen, die auch in den Stuttgarter Ministerkonferenzen sicherlich nicht übergangen wurden. Der Besuch des Königs von Bayern würde damit nicht im Widerspruch stehen. Dazu kommt, daß die Verwirklichung dieser Absicht vorausgesetzt. das Erscheinen des Königs von Bayern am preußischen Hofe den Eindruck verwischen würde, welchen der von dem Könige von Bayern nicht gewünschte Rücktritt des Fürsten Hohenlohe hervorgebracht hatte.“

Berlin, 2. Mai. Das Zollparlament setzte heute die Berathung der Tarifvorlage bei Abschnitt 2, welcher die im Eingangszoll veränderten Gegenstände behandelt, fort. Die Positionen 1, 2 und 3, Baumwollengarn u. Baumwollengewebe betr., wurden mit sehr geringer Majorität angenommen.

Dresden, 2. Mai. Der Großherzog von Hessen ist heute Mittags, begleitet vom König und der Königin, welche dem Großherzog bis Röderau entgegengefahren waren, von Berlin hier eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen. Morgen tritt der Großherzog über Leipzig die Reise an.

Wien. Der erste Akt des Ministerium Potocki ist abgespielt und gründlich durchgefallen, er ist betittelt: „Die Ausgleichung mit den Czechenführern“. Nun wird bald der zweite in Szene gesetzt werden „die Konferenz mit den Polen“ wahrscheinlich mit demselben Erfolge.

Die **französischen** Nachrichten über das gegen das Leben Napoleons gerichtete Komplott sind noch zu ungenügend, um die Tragweite dieses Ereignisses eingehend beurtheilen zu können. Die Aufregung in Paris ist ohnehin schon groß, und die Wogen der politischen Leidenschaft schlagen sehr hoch. Ueberall in der Hauptstadt sowohl, wie in der Provinz finden täglich Versammlungen statt, in denen allen es sehr stürmisch hergeht. Keine derselben aber trug einen solch aufgeregten Charakter wie die in den Folies Bergère abgehaltene, welche denn auch von der Polizei aufgelöst wurde. Es hatte nemlich dort der Schriftsteller Lermina ein lang motivirtes, den Kaiser betreffendes Urtheil vorgetragen, worin derselbe aller möglichen Verbrechen angeklagt wurde. Dieses Urtheil schloß folgendermaßen: „insofern es die Anwendung der der Strafe betrifft; in Erwägung, daß die Todesstrafe, obgleich sie noch in unsern Gesetzbüchern eingeschrieben ist, von dem öffentlichen Bewußtsein abgeschafft ist, verurtheilt das französische Volk Louis Charles Napoleon Bonaparte, Napoleon III. genannt, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe.“ Diesen Worten folgte der „stürmischste Beifall“ und die Auflösung durch den Polizeikommissär Die Versammlung wollte dieser Aufforderung zuerst keine Folge leisten, aber sie ging auf den Wunsch des Präsidenten, der den Konflikt mit der Polizei vermeiden wollte, jedoch unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ und dem Absingen der Marseillaise auseinander.

London. Die Königin hat der Gräfin de Grey und Ripon in einem Handschreiben ihr Bedauern über den Verlust ihres Bruders, Herrn Vyner, ausgedrückt, der durch Räuberhände in Griechenland gefallen. Von dem Genannten erzählt man sich einen edelmüthigen Zug. Die gefangenen Touristen loosten unter einander, wer von ihnen zur Beschaffung des Lösegeldes nach Athen geschickt werden sollte Das Loos fiel auf Vyner. Um aber einer Gattin die Pein der Ungewißheit zu ersparen, übertrug dieser dem Lord Muncester die Mission, die ihm das Leben gerettet hätte.

Rom, 25. April. Mit einem schweren Seufzer, so haben Augenzeugen versichert, ist der Botschafter Frank-

reichs aus dem Kabinete des Papstes hervorgetreten. Der arme Marquis mag nach alledem, was er gethan und unterlassen hat, einen schweren Stand haben. Was mag der Erfolg seiner Bemühungen gewesen sein? Man weiß bereits das Detail der Unterredung, und die Quintessenz des Ganzen ist ein mit Zucker bestreutes: „Non possumus.“ „Es wird schwer sein, Ihren Auftrag des Konzils mitzutheilen!“ Das war der Kern der Antwort Pius IX. Das Konzil muß ja seine Freiheit haben, aber die Kurie wird, wie scharf auch die Väter in ihrer Freiheit entschieden werden, ein Auge zudrücken, überall nach Verdienst und Billigkeit. Mit einem zweiten Seufzer nach Paris gemeldet hat.

— 667 versammelte Bischöfe haben die Kanones, welche die modernen Irrthümer verdammen, angenommen, einmüthig, einstimmig Der Papst ist dadurch außerordentlich befriedigt, richtete darauf folgende Abstimmung an die Vertreter der Kirchen: „Ihr seht, geliebte Brüder, wie gut und lieblich es ist, in Einigkeit und in Frieden zu wandeln. Wandelt immer also! Ich gebe euch jetzt im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dessen Statthalter ich bin, den Segen des Friedens. Dieser Friede, ihr wißt es, vertreibt die Furcht; dieser Friede, ihr wißt es, verschließt die Ohren gegen Reden von außen!“ Ein deutliches Avertissement, für das Unfehlbarkeitsdogma zu stimmen.

New-York, 27. April. Ein ernstlicher Unfall hat sich in Richmond, Virginien, zugetragen. Im Appellhofe sollte der interessante Fall der nebenbuhlerischen Bürgermeister von Richmond entschieden werden, in Folge dessen sich ein sehr zahlreiches Publikum, meist aus Delegirten bestehend, zu der Verhandlung eingefunden hatte. Plötzlich gab der Boden des dichtgefüllten Sitzungssaales nach, und die Anwesenden stürzten in die unterhalb befindliche Halle des Repräsentantenhauses. Kaum 20 Personen kamen unversehrt davon, während eine Menge getödtet und etwa 200 schwer verletzt wurden Aus den Trümmern wurden bis jetzt fünfzehn Leichen hervorgezogen. Unter den Unversehrten befinden sich Gouverneur Walker, die Richter, und mehrere Mitglieder der Staats-Legislatur. Zwanzig der letzteren büßten entweder ihr Leben ein oder trugen Verwundungen davon. In Richmond ist die Aufregung groß.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem Rentbeamten Ludwig Eckert von Kitzingen den erbetenen definitiven Ruhestand zu gewähren, auf das Rentamt Kitzingen den Rentbeamten Georg Eitermann von Ebern zu versetzen, den Rechnungskommissär der k. R.-F.-K. der Oberpfalz, Adam Peter, zum Rentbeamten von Ebern zu befördern, dem Hauptlehrer an der Präparandenschule in Lohr Georg Hammer die erbetene Enthebung von der Funktion eines ordentlichen Mitgliedes des Kreisscholarchats von Unterfranken zu bewilligen, an dessen Stelle zum ordentlichen Mitgliede des genannten Kreisscholarchats den Hauptlehrer an der Präparandenschule in Marktsteft Wilhelm Töpfer zu ernennen, die am Landgerichte Bayreuth erledigte Assessorstelle dem dortigen k. Staatsanwaltssubstituten A. Engelhard zu verleihen, und als solchen den Bezirksgerichtsaccessisten Karl Wilhelm in Amberg aufzustellen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 2. Mai. Sicherem Vernehmen nach werden die Landgerichtsdiener des Kreises Unterfranken kommenden Sonntag im Gasthofe des Hrn. Dietz in Würzburg zu einer Besprechung ihrer künftigen Lage zusammentreten.

Die Blumenausstellung im Glaspalast zu München wurde gestern eröffnet.

Am 1. Mai tagte der Ausschuß des fränkischen Sängerbundes in Bayreuth, und die letzten Anordnung zur Ausrüstung des 3. fränkischen Bundessängerfestes, das am 23., 24. und 25. Juli ds. Js. in Bayreuth stattfinden soll, zu treffen. Die Produktionen und geselligen Zusammenkünfte werden in der sehr geräumigen Reitschule, die eigens zu diesem Zweck eingerichtet wird, gehalten werden. Die Direktion der Chöre wurde von den technischen Ausschußmitgliedern des Bundes den HH. Becker und Brand von Würzburg, Emmerling und Grobe von Nürnberg, Höchstetter von Fürth und Preis von Erlangen in Verbindung mit den Dirigenten des bayreuther Liederkranzes HH. Buck und Knechel übernommen.

Bei dem Brand in Magdeburg am 23. April sind folgende 16 Versicherungsgesellschaften betheiligt: Preuß. National-Vers.-Gesellschaft in Stettin mit 52000, Leipziger 81000, Preußische 70000, Gladbacher 90000, Royal 30000, Elberfelder 58000, Deutscher Phönix 6000, Dresdener 30000, Berliner 20000, Thüringer 8000, Kolonia 12000, Gothaer Vers.-Bank 30000, Magdeburger Vers.-Gesellschaft 7000, Bayer. Hypotheken- und Wechselb. 47000, Stadtfeuersozietät 36000, eine nicht bekannte Gesellschaft mit 50000 Thlr.

Ein hamburger Haus veröffentlicht gegenwärtig — unglaublich, aber wahr! — den Prospektus einer kaiserl. japanesischen Eisenbahnanleihe!! Also die Japanesen kommen auch bereits nach Deutschland, um sich Geld zu holen.

Verloosungen.

München, 2. Mai. Prämienziehung 4prozentiger Prämienanleihe: 70,000 fl. gewinnt Obligationsnummer 4473, 28,000 Gulden Nummer 125274, 10,500 Gulden Nummer 43,796, 2800 Gulden Nummer 156,751, je 1400 Gulden gewinnen die Nummern 53,777, 82,958, 125,269, 21,195.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Borussia“ Kapitän Kühlewein von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft trat am 30. April wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 300 Tons Ladung, 11 Passagiere in der Kajüte und 423 im Zwischendeck an Bord.

Marktbericht.

Mainz, 29 April. (Fruchtbericht.) Weizen 12—12⅞ fl., Korn 9⅝—⅞ fl., Gerste 9⅞—⅞ fl. Hafer 5⅞ fl. Hülsenfrüchte und Kleesaat stille. Zu notiren sind Saat-Erbsen 9—9⅞ fl., Kocherbsen 10—11 fl., Linsen 9—16 fl., Wicken 9⅝—10 fl., Rüböl fest 27⅞ fl., Leinöl 21⅝ fl., Mohnöl 38 fl.

Termin-Kalender.

5. Mai V. Forderungsanmeldung an den Nachlaß der Leonhard Baufewein Wittwe von Willanzheim beim k. Stadt- und Landgericht Kitzingen.
— Holzverstrich in Fuchsstadt, in Schollbrunnen und Heinrichsthal, in Altenmünster, in Wildhausen.

Geld-Cours.

(Vom 2. Mai 1870.)

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 50 kr.

Ankündigungen.

Königlich Allerhöchste Verordnung
vom 4. Juni 1866.
Das Verbot des Einfangens, Tödtens und Verkaufes von Vögeln.
(Schluß.)

§ 3. Vorstehende Bestimmungen sind auch bei der Jagdausübung zu beobachten.

§ 4. Eine Ausnahme von dem Verbote in § 1 und von dem in § 2 verbotenen Ausnahmen der Nester, Eier oder Nestbrut darf mit besonderer Bewilligung der betreffenden Kreisregierung, Kammer des Innern, in jenen Fällen stattfinden, in welchen zu wissenschaftlichen oder Unterrichtszwecken darum nachgesucht wird.

Die Kreisregierungen, Kammern des Innern, sind überdies ermächtigt, im Interesse der Landwirthschaft eine Ausnahme von dem Verbote in § 1 bezüglich einzelner Vogelarten für einen bestimmten Bezirk auf einen bestimmten Zeitraum zu gestatten.

Strafbestimmung.
Art. 100 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzbuches.

Wer Vögel, deren Einfangen, Tödten und Verkauf durch Verordnung verboten ist, einfängt, tödtet oder verkauft, wer Nester, Eier oder Nestbrut solcher Vögelarten außerhalb seiner Anwesens-Gebäude und umschlossenen Gärten ausnimmt oder zerstört, ist an Geld bis zu fünfzehn Gulden oder mit Arrest bis zu fünf Tagen zu strafen.

Derjenige junge Mann, der im Gasthause zur Krone am obern Ecktische einen **Hut** aus dem Volkmuth'schen Lager von Kitzingen verwechselt, wird hiermit aufgefordert, denselben in gleichem Gasthause wieder abzugeben, widrigenfalls der Name desselben veröffentlicht wird.

Marktsteft, 2. Mai 1870.

Ein schwarzes **Huhn** hat sich verlaufen und bittet um Rückgabe Kaspar Bischof

---

Tüchtige Küfer

finden dauernde Arbeit bei gutem Verdienst bei

[3b] **J. B. Wenglein in Mainz.**

Theater in Kitzingen.

Morgen Mittwoch den 4. Mai 1870: Viertes Gastspiel der Fräulein **Betty Kurz** vom k. k. Landes-Theater in Prag. Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male: **Deborah, oder Christ und Jüdin.** Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Dem Wunsche von vielen Theaterfreunden zu entsprechen, habe ich obiges Stück nochmals angesetzt und kann dem geehrten Publikum, durch die künstlerische Leistung der Frln Kurz unterstützt, einen genußreichen Abend versprechen.

J. C. Schubert.

Eine Partie schöner **Buchs** ist zu haben bei

[2a] **J. M. Debel.**

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigungen zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. —

Zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Marktbreinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Königlich Bayer. Mineralwasser-Versendung.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

[6f] **Christoph Tasch.**

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1869:

Grundkapital	Fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1869 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	Fl.	3,180,958. 3
Prämien-Reserven	Fl.	5,128,595. 24
	Fl.	13,559,553. 27
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1869	Fl.	1,882,528,060. —

Kitzingen, den 1. Mai 1870.

Die Agenten der Gesellschaft:

Georg Meister in Kitzingen.

C. A. Sellner in Hüttenheim.

G. Wagner in Marktbreit.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 105. Mittwoch, 4. Mai 1870. III. Jahrgang.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Fortsetzung.)

Wenn aber die Gerechtigkeit verlangt, daß Blut mit Blut gesühnt werden soll, dann ist [illegible] die Begnadigung ein Unrecht, und es trifft dieser [illegible] nicht blos den Mörder, sondern auch [illegible] Krieg[illegible] und am Ende auch den Scharfrichter. [illegible]

Auch der Satz, daß der Obrigkeit das Schwert übertragen sei, ist nur bildlich zu nehmen und bezeichnet nur die Strafgewalt im Allgemeinen.

Wir sehen also, daß sich aus den angeführten Sätzen kein Beweis für die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe finden läßt; im Gegentheile gerade im neuen Testamente, auf welches wir doch vorzüglich bauen, finden wir in der Stelle: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe,“ jenen Geist des wahren Christenthums, der auch unsere Handlungen leiten soll.

Man macht auch den Einwurf: Wenn der Staat das Recht hat zu strafen, so steht ihm auch das Recht zu, zu tödten.

Allerdings ist dieser Satz in sofern richtig, als der Staat die höchste Gewalt in sich vereinigt und es wird ihm auch Niemand dieses Recht abstreiten wollen; denn wer die Macht hat, hat auch das Recht nach unseren neuesten Staatsideen! Allein es handelt sich hier gerade darum, ob er von diesem Gebrauch machen kann, ohne ein anderes Gesetz, das der Erhaltung des Lebens, zu verletzen. Die Strafmittel, die der Staat gebrauchen darf, können nur auf Entziehung oder Beschränkung jener Rechte sich beziehen, die von dem Staate dem zu Bestrafenden verliehen, oder welche Gegenstand seines Rechtsschutzes sind; nie geht das Recht des Staates so weit, auch Strafen zu verhängen, durch welche der Bestrafte jeder weiteren Entwicklung als Mensch beraubt würde. Das Leben ist aber ein Geschenk der Gottheit und ist die Bedingung der Entwicklung und der sittlichen Fortbildung des Menschen. Die Dauer des Lebens wird durch die Gottheit bestimmt; jede Strafe, welche in diesen Willen eingreifen und die Existenz des Menschen aufheben würde, ist ungerecht.

Wollte man jenen Entwurf auch einräumen, so ist damit doch nicht zugegeben, daß man auch mit dem zustehenden Rechte auch immer das höchste Maß verbinden darf, wenn noch andere und zwar weniger entehrende Mittel zu Gebote stehen, wodurch der gleiche Zweck erreicht werden kann.

Ist es ja auch Jedermann erlaubt, im Zustande der Nothwehr — und in einem solchen Falle dürfte sich gewissermaßen der Staat und die ganze menschliche Gesellschaft einem Mörder gegenüber befinden — ist es ja dann auch erlaubt, den Angreifer zu tödten und trotzdem wird es keinem vernünftigen, humandenkenden Menschen einfallen, einem anderen das Leben zu nehmen, und sei es auch sein Todfeind, so lange sich ihm noch ein Mittel biete, das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Denn es ist ein natürliches unbestreitbares Recht der Gesellschaft, sich gegen den zu schützen, der sie mit Gewalt angreift und solche Angriffe zu strafen; allein die Nothwehr darf nur soweit gehen, als sie zur Selbsterhaltung nothwendig ist. Kann der Einzelne jedoch nach Erschöpfung aller möglichen Fälle sein Leben nur dadurch sichern, daß er das andere vernichtet, so kann und darf er es, und kann der Staat das Leben seiner Mitbürger nur durch dieses Mittel sichern, so muß er es anwenden, wie z. B. bei Krieg, Empörung, wodurch die ganze Nation bedroht und somit das Bestehen des Staates in Frage gestellt ist. Auch die Grundrechte geben die Todesstrafe da zu, wo es sich um die Existenz des Staates handelt: bei Krieg, Meuterei zur See u. A. Allein auch hier dürfen nur die mit den Waffen in der Hand im offenen Kampfe Befindlichen getödtet werden, daraus folgt aber nicht, daß sie nach dem Kampfe prozessirt und hingerichtet werden dürfen. Bei der Berathung des neuen Strafgesetzbuches vom 10. November 1861 kam dieser Punkt auch in der bayerischen Kammer zur Sprache und es sagte damals Referent Weis: der Staat habe das Recht, die Todesstrafe zu verhängen und er wolle ihm dieses nicht bestreiten, aber als ordentliche Strafe halte er sie für unzweckmäßig, hingegen müsse er sie für außerordentliche Fälle: wie Krieg der Aufruhr, für gerechtfertigt halten. Dieser Ansicht schlossen sich auch Lerchenfeld, Völk u. a. an, Männer die ein großes Ansehen in der Rechtspflege genießen.

(Forsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

CH München, 3. Mai. Seine königliche Hoheit Prinz Luitpold hat sich heute nach Oberdorf begeben.

— Vom k. Kriegsministerium ist folgende Entschließung ergangen: Durch das Gesetz über das Wehrgeld wird bestimmt, daß der Ertrag des Letzteren ausschließlich zu Kapitulationsvergütungen in der aktiven Armee und Gendarmerie nach den Bestimmungen der jedesmaligen Finanzgesetze verwendet werden soll.

— Der oberste Gerichtshof des Königreichs hat in Sachen des Dr. Leonhard Schneider Redakteur des Allgäuer Volksblatts in Kempten, wegen Beleidigung der Staatsregierung und der Amtsehre einzelner Personen sowie wegen Majestätsbeleidigung zu Recht erkannt: Die

von Dr. Leonhard Schneider gegen das Urtheil des Schwurgerichtshofes von Schwaben und Neuburg vom 24. März 1870 erhobene Nichtigkeitsbeschwerde wird verworfen und derselbe in die hierdurch veranlaßten Kosten, welche der Staatskasse zur Last fallen verurtheilt.

Der „Post" wird aus München geschrieben: „Die Nachricht der „Kreuzzeitung", daß der König von Bayern am Berliner Hofe demnächst Besuch abstatten werde, hat hier allgemein überrascht, da von einer solchen Absicht bisher nichts bekannt geworden war. Deshalb fügen auch die meisten Lokalblätter der Nachricht ein Fragezeichen, ein ultramontanes Blatt auch eine Verwahrung voll patriotischer Entrüstung gegen solche Tendenzlügen bei. Dessen ungeachtet hat die Sache nichts Unwahrscheinliches; das innige Verhältniß, in dem der König zu dem gegenwärtig in Berlin verweilenden Fürsten Hohenlohe steht, dürfte wohl am geeignetsten zur Erklärung beigezogen werden. — Zwei hiesige Stadtpfarrer wurden heute nach Rom berufen, muthmaßlich soll aus ihren Angaben die herrschende Volksstimmung über die bevorstehenden neuen Dogmenerklärungen erforscht werden. Außer einem nicht gar zahlreichen Anhang der jesuitischen Partei, die mit dem Papstthum unter allen Umständen verbündet bleiben will, können die neueren Bestrebungen des päpstlichen Stuhles bei unserer katholischen Bevölkerung nicht auf viele Freunde zählen. Daß sogar Sepp, der Vielgetreue, sich in so heftiger Weise gegen die jesuitischen Theorien ausgesprochen, ist charakteristisch genug. Auch die Opposition gegen Döllinger würde nicht so erheblich sich geltend machen, wenn man in ihm nicht bloß den Verfasser der mit seinem Namen unterzeichneten Erklärungen in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" sehen, sondern auch den Mitverfasser des viel tiefer einschneidenden „Janus" vermuthen würde. Während sonst bei ähnlichen Gelegenheiten vorzugsweise die jüngere Generation im Interesse freisinnigerer Anschauung den Kampf aufnimmt, sind es dießmal gerade die Aelteren, die eine derartige Neuerung in der Glaubenslehre hartnäckig zurückweisen und nichts weniger als fügsame Unterthanen einer päpstlichen Autokratie sein wollen.

— Die „A. Abdz." sagt: Als unterm 21. April die Abgeordneten unter dem Vorwande, daß der Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe zur Diskussion gelange, in die Residenz gehetzt worden waren, um einer nichts weniger als dringlichen Sitzung anzuwohnen, und dann wegen Sistirung der Sitzungen München wieder zu verlassen, klagte alle Welt über die Rücksichtslosigkeit des Präsidiums. Wie man nun hört, soll künftigen Freitag oder Samstag (also vor Ende des Zollparlaments) wieder Sitzung stattfinden, bei der nur Gegenstände von ganz untergeordneter Bedeutung zur Berathung kommen. Was damit bezweckt wird, faßt der beschränkte Unterthanenverstand absolut nicht. Es wäre diese Anordnung umsoweniger zu rechtfertigen, als Hr. v Weis am Schlusse der letzten Sitzung bemerkte, daß ohne dringenden Anlaß während des Zollparlaments keine Sitzung werde abgehalten.

Den „N. N." wird aus Würzburg geschrieben: Der kgl. bayeriche Advokat Herr Dr. Streit von hier, welcher unermüdlich schon seit 2 Jahren vor der freien Advokatur als einem gefährlichen „Experiment" warnte, rüstet sich zur Fahrt auf den Anwaltstag gen München am 8. Mai, um dortselbst im Vereine mit seinen Freunden in München, welche auf dem letzten Anwaltstage in Nürnberg gegen die Freigabe der Advokatur so schön gesprochen haben, einerseits und mit den Herrn Dr. Schüttinger aus Bamberg, Dr. von Gutermann aus Augsburg und deren Anhängern anderseits Beschlüsse zu provoziren, welche der gläubigen Welt beweisen sollen, daß die Freigabe „inopportun" (zur Zeit noch nicht am Platze) sei. Da diese Frage von der Mehrzahl der Advokaten auf dem letzten und vorletzten Anwaltstage, wie uns scheint, weniger nach praktischen und wissenschaftlichen Grundsätzen, sondern von einem ganz anderen Standpunkte aus beurtheilt würden, was leider Jeder zugeben muß, der diese Verhandlungen gelesen hat, und da auf den beiden letzten Anwaltstagen hervorragende Mitglieder, welche zugleich Freunde und Förderer der freien Advokatur sind, wie die Herren Dr. Völk, Dr Marq. Barth u. s. w. abwesend waren und dieselben in Folge der Tagung des Zollparlamentes auch bei dem heurigen Anwaltstage fehlen werden, so wird man von der Mehrzahl des Letzteren auch dießmal wohl nichts Anderes erwarten können, als daß er aus den angedeuteten Gründen auch dießmal die bekannte Entdeckung nicht machen will: „der Zopf, er hängt ihm hinten." Diese voraussichtliche, gegen die Beseitigung des Ernennungswesens gerichtete Erklärung der Mehrzahl des Anwaltstages hat jedoch — abgesehen davon, daß sie als ein Zeugniß in eigener Sache erscheint — gegenüber dem früheren Kammerbeschlusse, dem Gutachten der Gerichte, dem Wunsche der öffentlichen Meinung und den Beschlüssen des jetzigen Justizausschusses keine Bedeutung, wenn nicht die, den Nachweis zu liefern, daß bisweilen selbst der beste Mann in Angelegenheiten, welche mit seinen Interessen in einem untrennbaren Zusammenhange stehen, ein befangenes Urtheil besitzt und in solchen Dingen nicht immer der beste Richter ist.

Berlin, 8. Mai. Sitzung des Zollparlaments. Tarifvorlagen. Betreffs der Zölle auf Eisen beantragte Niendorf vor Position 4 einzuschalten: der Eingangszoll für Roheisen aller Art sowie für altes Brucheisen ist pro Zentner auf $2^1/_2$ Sgr. festzusetzen. Minister Camphausen erklärte dem Antrage nicht unbedingt entgegen zu sein, er sei vielmehr von jeher kein Anhänger des Schutzzolles gewesen. Für den Antrag Niendorf sprachen Bamberger, Sänger um Hammacher. Schließlich nach 3stündiger Debatte wurde der Antrag Niendorf's bei Namensaufruf mit 133 gegen 120 Stimmen abgelehnt.

Die französische Regierung wird vertrauensseliger. Der Kaiser hat wie ehedem sein Geschäft mit dem Klerus gemacht und der Handel ist gelungen. Nemlich die Note an den Papst hat nichts auf sich und ist nicht so schlimm gemeint, dem Konzil braucht sie auch nicht vorgelegt zu werden. Die Gevatterschaft bleibt die alte. Die meisten französischen Bischöfe in Rom haben sogleich auch durch den Gesandten melden lassen, daß sie und ihre Untergebenen mit „Ja" stimmen. Glücklicherweise ist auch das Komplot gegen das Leben des Kaisers entdeckt worden. Der 22jährige Beaury, so heißt der Verhaftete, war Deserteur und hatte, so sagt wenigstens der Untersuchungsrichter, den Auftrag, am 29 April, Nachmittags zwischen zwei und vier Uhr, den kaiserlichen Körper von der kaiserlichen Seele zu amputiren. Der Mann bei dem die Bomben gefunden wurden heißt Roussel. Beide, sagt man, seien die exekutive Gewalt des des Hrn. Flourens. Diese Affairen treiben die Aengstlichen an, mit „Ja" zu stimmen und den Bauern, die eigentlich nicht wissen, wofür abgestimmt werden soll, können die Maires und Pfaffen das „Ja" nun begreiflich machen. Auch der alte Guizot ist für den Kaiser gewonnen. Ihm kann es nun nicht mehr fehlen. Mittlerweile wird verhaftet drauf und drein.

Aus Neapel wird berichtet: der Exkönig von Neapel und dessen Gemahlin hätten Rom so plötzlich verlassen, weil zwischen ihnen und dem römischen Hof eine Spannung eingetreten sei, seitdem der letztere entdeckt habe, daß Franz II. mehrere neapolitanische Bischöfe zu überreden suchte, gegen die Unfehlbarkeit zu stimmen. Der Papst, höchst aufgebracht über diese Handlung seines Gastes, welche vermuthlich veranlaßt worden sei durch österreichische und zumal bayerische Einflüsse, habe Befehl gegeben, den Palast der Nuntiatur in Neapel, der seit 1860 gleichsam Protestes halber leer gestanden, sofort zu vermiethen. Hierüber habe Franz II. Klage geführt, sei aber in einer Weise beschieden worden, daß er es vorgezogen habe, Rom zu verlassen.

Aus Rom wird dem „Monde" telegraphisch gemeldet: daß das Konzil am 29. die Berathung über den Katechismus begonnen und nächsten Tages geschlossen habe. Die Abstimmung werde am 4. Mai stattfinden. Am 29. April wurde der erste Theil der Schriftstücke zum Schema vom römischen Papste vertheilt, und Tags darauf der zweite Theil, in welchem die Infallibilitätsfrage begriffen ist.

— Es steht jetzt ziemlich fest, daß die Infallibilität zunächst verhandelt werden wird. Die Majorität bringt darauf, und der Papst läßt sich recht gerne drängen. Die Kommission „de fide" arbeitet unausgesetzt an den zahlreichen eingegangenen Amendements. Besonders zeichnet sich Martin von Paderborn durch seinen Eifer aus. Demselben werden von den übrigen Mitgliedern mit Vorliebe die Arbeiten aufgebürdet. Er ist unter der Schaar der Theologen, die in dieser Kommission sitzen, jedenfalls der, welcher wenigstens am meisten gelernt hat; die übrigen zeichnen sich bekanntermaßen mehr durch ihren Feuereifer für die gute Sache Roms als durch theologisches Wissen aus.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 3. Mai. Da man so viel klagen hört über die kalte Jahreszeit und Stimmen laut werden, als ob den Saaten oder dem Weinstocke hierdurch Schaden erwachse, wollen wir nur an die Witterung erinnern, die im April und Mai des Jahres 1857 herrschte. Der betr. Witterungsbericht des Herrn B. s lautet: „Vom 1. bis 18. April rauh mit Schnee und Morgens meistens 1 bis 2 Grad Kälte, vom 18. bis 20. etwas besser, vom 21. bis 30. kaltes Wetter viel Schnee und Reif am Tage 4 bis 5 Grad Wärme am 30. 11 Grad Wärme Nachmittags. Die Reben waren noch dürr. Vom 1. bis 7. Mai täglich Eis und die Weinstöcke hatten noch nicht getrieben. So blieb es bis zum 15. Mai, aber nun trat Hitze ein, so daß bis zum 30. Mai schon die Reben nieder gezogen wurden und es wuchs noch ein vortrefflicher Wein.

Kitzingen, 4. Mai. Der in der gestrigen Sitzung einstimmig gefaßte Beschluß der Gemeindebevollmächtigten, ein Gewerbschule in hiesiger Stadt zu errichten, fand eine schnelle Verbreitung und wurde derselbe mit der freudigsten Theilnahme begrüßt, dabei hörte man häufig den Wunsch äußern, es möge dieses Institut recht bald ins Leben treten. Kurz, es machte sich eine allgemeine Befriedigung über diesen Beschluß bemerkbar. Freilich schweifte dazwischen mancher Blick nach jenem Winkel ab, wo ein fein Kollegium darüber nachdenken konnte, wie schlecht die Brut ausgefallen ist, die sie setzen zu müssen glaubten, in „ihrem" wohl, aber nicht im Interesse der Bürger. Sie können nun ruhig darüber nachgrübeln, mit welchen Bauern sie demnächst in Verbindung treten wollen.

Verschiedenes.

† In das Verzeichniß der für den Gebrauch der Lehrer an den Werktags- und Feiertagsschulen genehmigten Lehrmittel wurde der von dem Schullehrer Ferdinand Verwind zu Eltmann im Selbstverlage herausgegebene „Kleine landwirthschaftliche Buchhalter, eine kurze Anleitung zur landwirthschaftlichen Buchführung" aufgenommen. Zugleich ist dessen Anschaffung auf Regie der Ortsschulklassen als Leitfaden für den Lehrer gestattet.

† (Bürgermeister-Strike.) Der münchener erste Bürgermeister Kaspar v. Steinsdorf, welcher bereits im 74. Lebensjahre steht hat aus Gesundheitsrücksichten um Versetzung in den Ruhestand unter Belassung seines Gesammtgeldgehaltes nachgesucht. Der Magistrat hat dieses Gesuch genehmigt. Der zweite Bürgermeister der Stadt Anton v. Widder, machte sodann dem Magistrat die Anzeige, daß er ebenfalls aus Gesundheitsrücksichten das gleiche Gesuch stellen und in den nächsten Tagen dem Magistrate vorlegen werde.

In Oberelsbach hatte ein 12jähriges Mädchen beim Gänsehüten sich ein Feuerchen gemacht, kam mit ihren Kleider demselben zu nahe, so daß es bald in Flammen stand. Förmlich gebraten gab es in 12 Stunden seinen Geist auf.

An einem Laden in der Leipzigerstraße zu Berlin liest man: „Generalausverkauf". — „Gott", rief kürzlich ein dort vorübergehender Humorist, „wenn doch Europa ein solches Geschäft hätte!

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

1) Fall. Anklage gegen Johann Georg Ullrich, 43 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Windheim, Bezirksamts Hammelburg, wegen Verbrechens des Raubes und Vergehens des Diebstahls und der Widersetzung. — Am 9. Januar l. J. Abends wurde die Näherin Margaretha Hock von Langendorf auf der Straße hinter der Euerdorfer Hohle vergewaltigt und ihrer Baarschaft von 5 fl. 6 kr. beraubt. An demselben Tage Nachmittags stieg Angeklagter in das Rentamtsgebäude zu Euerdorf und entwendete mehrere, dem Rentbeamten Pischinger gehörige, unter 10 fl. werthe Kleidungsstücke. Des Vergehens der Widersetzung machte sich Angeklagter dadurch schuldig, daß er dem Gendarmen Welzenbach zu Euerdorf, als ihn dieser am 4. Dezember 1869 arretiren wollte, einen Schlag auf den Kopf versetzte. Angeklagter leugnet. Er wurde jedoch durch den Wahrspruch der HH. Geschwornen sämmtlicher Reate für schuldig erklärt. Urtheil, dem Antrage der Vertheidigung entsprechend, 4 Jahre Zuchthaus. Antrag der k. Staatsbehörde 6 Jahre Zuchthaus.

Getreidebericht aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

In Folge der rauhen Witterung war in den letzten Tagen mehr Frage nach Getreide und wurde für Weizen 19—19½ fl., Korn 18½ fl., Kern 14½—15 fl., Haber bis 9 fl. und Gerste bis 14 fl. bezahlt.

Termin-Kalender.

6. Mai V. Holzverstrich in gräfl. Castellschen Revier Urlpringen.
— 9 V. Holzverstrich in Hettstadt.

Ankündigungen.

Spar- und Vorschuß-Verein.

Nächsten Sonntag am 8. Mai Nachmittags präcis 4 Uhr findet im Saale des Gasthofs zum „Stern" dahier

General-Versammlung

zur Erledigung der Geschäfte pro I. Quartal l. Js. statt.

Es wird dieses sowohl hiesigen als auswärtigen Mitgliedern zur Theilnahme bekannt gegeben, und ist auch Nicht-Mitgliedern der Zutritt gestattet.

Tagesordnung:

1) Rechnungsübersicht pro I. Quartal.
2) Superrevision der letzten Jahresrechnung.

Kitzingen, den 1. Mai 1870.

[2a] **Fertig**, Vorsitzender.

Feuerwehr.

Es wird wiederholt aufmerksam gemacht, daß diejenigen Bürger, welche das 45. Lebensjahr erreicht haben, von den Uebungen befreit sind. Es ergeht daher die Aufforderung an jene, welche befreit sein wollen, ihre Dienst-Ordnung unbedingt einzuliefern, wibrigenfalls sie nach § 56 der Feuerlöschordnung zu den Uebungen beigezogen werden.

J. B. Fürst, Commandant.

Bekanntmachung.

Am Montag den 9. Mai 1870, Nachmittags 1 Uhr, werden im Gasthause zum Stern in Buchbrunn die Grundstücke des Unterzeichneten auf 4 Martinifristen verstrichen und befindet sich darunter Pl.-Nr. 4046 und 4046½ zu 1 Tagw. 17 Dez. Acker in der Hadlaweiden auf Kitzinger Markung.

Buchbrunn, 4. Mai 1870.

[2a] **Johann Rügamer.**

Durch Ausschreiben des kgl. Stadt- und Landgerichts Kitzingen wurde bekannt gegeben, daß Johann Schubert, Sohn des Müllers Georg Schubert von Kitzingen, sich freiwillig unter Curatel des Georg Langermann von Sulzfeld begeben hat.

Um Mißverständnissen zu begegnen, wird konstatirt, daß genannter Johann Schubert schon 33 Jahre in Düllstadt lebt und nicht mit den beiden Söhnen Valentin Schubert und Christoph Schubert, welche noch im elterlichen Hause sind, zu verwechseln ist.

Georg Schubert.

Ein Logis, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, wird vom 1. Juni ds. Jrs. an vermiethet. Näh. in der Exp. ds Bl. [3a]

Theater in Kitzingen.

Heute Mittwoch den 4. Mai 1870: Viertes Gastspiel der Fräulein Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male: **Deborah**, oder **Christ und Jüdin**. Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Dem Wunsche von vielen Theaterfreunden zu entsprechen, habe ich obiges Stück nochmals angesetzt und kann dem geehrten Publikum, durch die künstlerische Leistung der Frln Kurz unterstützt, einen genußreichen Abend versprechen.

J. C. Schubert.

Repperndorf.

Sonntag den 8. Mai findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik,

ausgeführt von der ersten Abtheilung der Musik des k. 9. Infanterieregiments in Würzburg unter Leitung des Herrn Musikmeisters Pfister, statt und wird vorzügliches **Bock-Bier** verabreicht.

Hierzu ladet ergebenst ein

[2a] **Karl Rasp.**

Eine Partie schöner Buchs ist zu haben bei

[2b] J. M. Debel.

Verehrten Blumen- und Gartenfreunden empfehle ich eine reiche Auswahl der schönsten Sommergewächs- und Topfpflanzen für Gärten sowie schöne

Georgienen, Malven, Nelken, Pensees, Verbenen u. s. w

[2a] **L. Seeser**, Kunstgärtner.

Vom Bahnhofe bis zum neuen Thore wurde ein Heuseil verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 9. Mai zu haben bei

[2a] J. Lutz.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Mineralwasser-Fabrik von

W. Mugler in Rottenburg

stets in frischer Füllung empfiehlt

[12c] **J. G. Zürlein.**

Ein freundliches, möblirtes Zimmer wird an einen soliden Herrn stündlich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Blattes. [2a]

Engl. Dampfdreschmaschinen

die besten existirenden,

Göpel- und Handdreschmaschinen, Patent-Häckselschneider

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Permanente Maschinen-Ausstellung

Scharrer & Cie. in Nürnberg. [9b]

Alle Reparaturen in eigener Werkstätte.

Wiederverkäufer guten Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 106. Donnerstag, 5. Mai 1870. III. Jahrgang.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Fortsetzung.)

Das Gesetz der Erhaltung der eigenen Art liegt in der Natur selbst tief ausgeprägt. So finden wir im ganzen Thierreiche, daß kein Wesen ein anderes seiner Art tödtet, es sei denn in der Leidenschaft oder in der Noth der Selbsterhaltung. Und nach diesem allgemeinen Naturgesetze ist auch der Mensch nicht berechtigt, ein Individuum seiner Art zu tödten. Geschieht es aber dennoch, so thut es der Mensch aus Leidenschaft, wie wir schon früher bewiesen haben, bei Beurtheilung einer Bluthat, oder er thut es in der Noth der Selbsterhaltung, in jedem anderen Falle handelt er gegen das Naturgesetz.

Können wir nun nach beiden Seiten keinen Grund finden, welcher uns zu dem Ausspruch berechtigt, die Todesstrafe im Allgemeinen sei rechtmäßig, so müssen wir um so mehr von dem Gegentheile überzeugt werden, wenn wir folgenden Moment uns näher vor Augen führen.

Vor einigen Jahren wurden in Würtemberg drei Italiener hingerichtet, weil sie einen Mord im Komplott begangen hatten. Muß nicht den Menschenfreund ein tiefer Schmerz treffen, wenn er für ein Leben gleich drei fallen sieht! Welch Mißverhältniß! Bei jedem Verbrechen wird allerdings nicht allein der Thäter, sondern auch jeder andere bestraft, der zur That in irgend einer anderen Weise mitgeholfen, ohne welche das Verbrechen nicht hätte geführt werden können. Aber trotzdem werden nicht alle gleichmäßig bestraft. Hier aber bluten alle drei für Einen! War auch jeder bei der That in seiner Weise betheiligt, so hat doch eigentlich nicht jeder einen Mord begangen, sondern entweder der Eine oder die Anderen leisteten hülfreiche Hand oder es brachte jeder nur mehrere Verletzungen bei und in ihrer Gesammtheit mußte sie den Tod zur Folge haben. Obwohl nur hier schwer konstatirt werden kann, wer der eigentliche Mörder in einem solchen Falle ist, so erleiden dennoch alle diese furchtbare Strafe. In einem anderen Falle würde gewiß eine ebensogroße Ungerechtigkeit liegen, wollte man Einen, der dem Anderen, um ihn zu tödten, lebensgefährliche Verletzungen beibringt, dieser hinterher aber wieder hergestellt wird, zum Tode verurtheilen. Nach seiner Intention hätte er jetzt diese Strafe verdient. Hier war es Zufall, daß das beabsichtigte Resultat nicht eintrat, dort vielleicht trat es wider Erwarten ein. Der Abg. Becher erwähnte hinsichtlich der Hinrichtung jener Italiener auch in der Kammersitzung über Abschaffung der Todesstrafe in Würtemberg. Damals scheint durch den Vollzug dieses Urtheils selbst die öffentliche Meinung alterirt worden zu sein, so daß man sogar die Person des Königs dabei in Beziehung brachte.

Die Todesstrafe ist aber nicht unrechtmäßig, ja sie ist noch mehr: sie ist grausam.

Aber da hören wir schon wieder jene Moralisten, die da sagen:

Hat der Mörder nicht mit kalter Hand, mit der raffinirtesten Grausamkeit sein Opfer hingeschlachtet? Ja er verdiente noch mehr als den Tod.

Dem müssen wir aber widersprechen. Die meisten Morde geschehen hinterrücks, ohne Wissen des Angegriffenen. Kommt nun wirklich einmal ein qualifizirter Mord vor, so sollte man auch, um ihn von dem einfachen Morde zu unterscheiden, nach jener Meinung die Thäter nicht blos hinrichten, sondern erst wohl im Verhältniß zur Größe seines großen Verbrechens auch eine qualifizirte Strafe, wie es früher geschah, anwenden. Die Unzweckmäßigkeit einer solchen Strafe, welche das Gefühl des Volkes abstumpft, mit dem wahren Zweck der Strafe im Widerspruch steht und den Staat dem Vorwurfe der Grausamkeit aussetzt, ist allgemein anerkannt. Ist es nicht unmenschlich und geradezu grausam, einen Menschen Tage, Wochen und selbst Monate lang den unsäglichsten Qualen der Todesangst auszusetzen? Lieber sollte man ihn rücklings niederschießen und es wäre damit auch der irdischen Gerechtigkeit Genüge geleistet, wenn denn doch einmal Blut fließen soll! Läßt man doch sogar dem Thiere gegenüber Humanität obwalten und den Menschen schleppt man halb verzweifelt, oft halb bewußtlos auf die Schlachtbank einem unbekannten Jenseits zu! In Bezug auf diesen Punkt sagte einst Beccaria, dessen edler, menschenfreundlicher Charakter sich ganz besonders dadurch zu erkennen gibt, folgende Worte: „Könnte ich durch die Vertheidigung der Menschenrechte und der unzerstörbaren Wahrheit dazu beitragen, auch nur ein Opfer der Willkür und der nicht minder furchtbaren Unwissenheit von den Qualen und von den Aengsten des Todes zu befreien, so würden mich die Segenswünsche und Thränen des einen Unschuldigen im Uebermaße meiner Freude die Verachtung einer ganzen Welt vergessen lassen.

(Forsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

CH München, 4. Mai. Die am 16. Oktober v. J. zwischen Bayern, Würtemberg und Hessen einerseits und der Schweiz andererseits abgeschlossene Uebereinkunft zum gegenseitigen Schutze der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst ist nunmehr von allen betheiligten Staaten ratifizirt und wird demnächst zur Verkündung gelangen.

— Der Referent der Kammer der Reichsräthe Freiherr von Thüngen über den Gesetzentwurf betr. einen Kredit für die außerordentlichen Militärbedürfnisse drückt sich folgendermassen aus: Ist Steuererhöhung nöthig, so suche man sie auf eine Weise, die das jetzt so günstig gestellte Kapital mehr trifft, nämlich durch eine Einkommensteuer. Man sage nicht, eine solche sei zu schwer durchzuführen, denn man braucht nur die rechten Mittel anzuwenden, so wird es in Bayern ebenso gut gehen, wie in anderen Staaten.

Nürnberg. Der „Fränkische Kurier“ reproduzirt die Entgegnung Kolbs in der bekannten Diäten- und Reiseentschädigungs-Affaire und knüpft folgende Betrachtung daran: Wir bedauern, daß sich der Abgeordnete Kolb bei seiner Rechtfertigung zu so maßlosen Invektiven versteigt. Wir hätten es lieber gesehen, wenn sich ein Irrthum bei den Behauptungen der „Kaiserslauterer Zeitung“ herausgestellt hätte, weil uns die Sache für Kolb, den wir trotz manchfacher Meinungsverschiedenheit schätzen, peinlichen Eindruck gemacht hatte. So aber geht aus der verunglückten Erklärung desselben hervor, daß die Mittheilung der „Kaiserslauterer Zeitung“ kein Bosheitserguß, sondern lauter Wahrheit ist. Der Abgeordnete Kolb wohnt seit langer Zeit notorisch in München, wohin ihn außerhalb der Landtagszeit mancherlei Stellungen, z. B. als Mitglied der königlichen statistischen Kommission, als Mitglied des Gründungskomites des Verwaltungsraths der neuen bayerischen Vereinsbank in München, fesseln. Wenn wir nun auch der Ansicht sind, daß alle Abgeordneten, auch die Münchener, während ihrer Thätigkeit beim Landtage dafür Diäten erhalten sollen, so kann doch auf keinen Fall Kolb Reisegelder beanspruchen, wenn er nicht zum Landtage zu reisen gezwungen ist. Anträge stellen und selbst gegen jede Billigkeit verstoßen, verträgt sich schlecht.

Aus Stuttgart erhält die „Post“ folgende wohl zu berücksichtigende Nachricht: Allgemein war die Freude, als vor einigen Monaten der Prof. Hefele aus Tübingen zum Bischof in Rottenburg erwählt und auch, trotz seiner ausgesprochenen liberal-humanen Gesinnung, vom Papst bestätigt worden war. Er war nach seiner ganzen Richtung der sowohl der katholischen Bevölkerung unseres Landes, als auch unserer Regierung angenehmste Kandidat. Sein Vorgänger war durchaus nicht ultramontan gesinnt, und unsere ganze, wohl ein Viertel der ganzen Bevölkerung umfassende, katholische Kirche theilte bis auf wenige Ausnahmen (deren es ja überall giebt) dieselbe Anschauung. Die Regierung aber war vor Allem deshalb mit Hefele's Wahl zufrieden, weil sie dadurch dem drohenden Kampfe zwischen Kirche und Staat auszuweichen hoffte. Leider muß ich sagen, daß diese Hoffnung nicht ganz in Erfüllung zu gehen scheint. Nachdem nämlich der Bischof Hefele, wie hier allgemein bekannt, nicht bloß durch seine Schrift über den Papst Honorius den Ketzer, sondern auch durch seinen Umgang in Rom und durch seine verklausulirte Abstimmung im Konzil, sich als würdiger Kollege Döllinger's und entschiedener Gegner der päpstlichen Infallibilität gezeigt hat, ist unter dem Klerus und der katholischen Bevölkerung unseres Landes über Hefeles Thätigkeit ein Streit ausgebrochen, der zwar erst nur im Stillen glimmt, aber, da er jedenfalls von Rom selbst aus angezettelt und geschürt wird, bald die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird. Man hörte es hier schon früher offen aussprechen, daß der eigentliche Anstifter und Organisator der republikanischen Umtriebe gegen den Nordbund und speziell gegen Preußen kein Anderer sei, als der Kardinal Antonelli, der von der ewigen Stadt aus unser Würtemberg zu seinen Umtrieben gegen das protestantische Deutschland benütze; und jetzt glauben auch die Katholiken selbst, daß er einen Theil des Klerus gegen unsern Bischof Hefele ins Treffen zu führen suche. Da aber weitaus die Mehrzahl unserer Katholiken sich des guten Einvernehmens mit ihren protestantischen Mitbürgern freut, so wird diese Antonellische Intrigue nur als ein kleines Nachspiel zu der mißlungenen Kriegsdienstagitation angesehen und jedenfalls mit derselben Niederlage enden. Unsere Republikaner leugnen zwar jede Verbindung mit den ultramontanen Elementen, aber Niemand glaubt ihnen, da man sich ihres Frohlockens über die schwarzkuttige Kammer in München erinnert. Damals schrien diese: „fort mit Hohenlohe,“ und jene „fort mit Varnbüler“, als ob der ultramontane Sieg in München schon so viel bedeutete, als ein gleichzeitiger republikanischer Sieg in Würtemberg. Allerdings aber haben sich seit jener Zeit die Verhältnisse in unserem Lande wesentlich geändert und unsere Republikaner sind jetzt auf dem Rückzuge begriffen, weil die Regierung endlich, Gott sei Dank, es an der Zeit fand, wirklich zu regieren und sich nicht durch die Herren Schreihälse regieren zu lassen. Die Partikularisten, d. h. in Wahrheit Republikaner, wollen auch durchaus nichts davon wissen, daß, wie oben gesagt, Antonelli den Klerus gegen Hefele und gegen den Nordbund hetze; um so mehr schreien sie aber über eine vermeintliche Beeinflussung unseres Hofes und unseres Ministeriums durch Preußen und verdächtigen besonders unsern Varnbüler, daß er sich für jede seiner Regierungshandlungen von seinem Schwiegersohne von Linden, Gesandten in Berlin, Instruktionen hole.

Stuttgart, 4. Mai. Der König beeidigte heute den neuernannten Unterrichtsminister, seitherigen Kammerpräsidenten v. Gößler. Nach der Beeidigung richtete der König an den Minister folgende Worte: „Ich komme Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen und erwarte, daß Sie die wichtigen Interessen ihres Departements, denen ich hohen Werth beilege, pflegen und mir beistehen werden auch ferner den konfessionellen Frieden zu erhalten.“ Der Minister erwiderte dankend.

Berlin, 4. Mai. Das Zollparlament fuhr heute in der Berathung über die Tarifvorlage fort. Ein Antrag Hoverbecks den Reiszoll pro Zentner auf 15 Sgr. zu normiren, wurde angenommen. Hierauf folgte die Berathung über die Erhöhung des Kaffeezolls, welcher in der Regierungsvorlage auf 5 Thlr. 25 Sgr. festgesetzt ist. Schließlich wird dieselbe mit 187 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

— Der bayerische Handelsminister v. Schlör wurde gestern zur k. Tafel gezogen.

— Die Polen aus Posen und Schlesien werden nach Krakau und Lemberg zu einem Pfingstausfluge eingeladen, um ihren nationalen Gefühlen wieder einmal Ausdruck zu geben.

— Ueber die Absicht eines Besuches des Königs von Bayern am berliner Hofe widersprechen sich die Nachrichten, doch ist nach Mittheilungen von unterrichteter Seite zu konstatiren, daß zwar der König von Bayern gelegentlich wiederholt die Absicht eines solchen Besuches zu erkennen gegeben hat, daß aber noch keine bestimmte Ankündigung desselben erfolgt, noch sonst in neuster Zeit irgend ein Schritt geschehen ist, welcher diesen Besuch in nahe Aussicht stellte.

Wien. Wie die „Wiener Abendpost“ mittheilt, ist die Erzherzogin Gisela an den Masern erkrankt. Die

Art des Ausschlages sowohl als die denselben begleitenden katarrhalischen Erscheinungen und das mäßige Fieber lassen einen normalen Verlauf der Krankheit erwarten

— „Böhmisch-polnisch“ soll jetzt regiert werden, das ist das Verlangen, das an Potocki gestellt wird, also Konzessionen den Tschechen! Beust lächelt, der Kaiser will sich selbst nach Prag begeben und eine frische Auflage der Amnestie mitbringen. Auch die böhmischen Pfaffen und Junker werden gekitzelt; denn Graf Huyn ist zum Höchstkommandirenden in Prag ernannt, derselbe Huyn, der den Jesuiten auf offener Straße in Demuth die Hand küßt und orthodoxe Traktätchen unter die Soldaten vertheilt. So soll der Ausgleich angebahnt werden.

Paris. Die offiziösen Blätter verkündigen, daß die Komplotgeschichten sich ganz wahr verhielten und die Regierung später den Beweis liefern würde. Während die demokratische Presse das Attentat als ein zufälliges Ereigniß hinstellt, übertreibt augenscheinlich der „Monit.“ die Geschichte und sagt, die Verschwörer hätten gleichzeitig die Tuilerien und die Polizeipräfektur angreifen wollen. Die Legitimisten und Klerikalen meinen unter solchen Umständen möge die Regierung das Plebiszit vertagen. Davon muß natürlich diese nichts wissen, die „France“ sagt in wenigen Tagen sei das moralische Ansehen der Regierung hergestellt und dann folge die Zeit der friedlichen und segensreichen Freiheit. Den republikanisch sozialistischen Komites rückt man ordentlich auf den Leib, in Paris besorgt es die Polizei und in verschiedenen Provinzialstädten die Polizei und die Bevölkerung — wer sagt die Namen der Verhafteten alle! — Es heißt, der Herzog von Grammont übernehme das Ministerium des Aeußern.

London, 3. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär Lord Clarendon habe nicht den Abzug der britischen Kriegsschiffe aus dem Piräus befohlen, sondern im Gegentheil die Einfahrt des Mittelmeergeschwaders angeordnet, da die Annahme von der griechischen Gastlichkeit gegenwärtig nicht zutreffend sei. Weitere Entschließungen seien vorerst nicht mittheilbar.

Rom. Es wird dem Nuncius in München vorgeworfen, er habe die feindliche Stimmung wider das Konzil, die sich besonders unter den Universitätslehrern in Bayern vom Beginne desselben, wenn auch behutsamer, kundgegeben, allzu sehr bemäntelt, während er jetzt zu viel daraus mache und ihre voraussichtlichen Folgen zu hoch anschlage. Monsignor Meglia hat jedenfalls die Bedeutung der Popularität Döllingers in den gebildeten Kreisen anfänglich verkannt und sich durch das Gebahren der Ultramontanen später in seinem Urtheile über die Lage beirren lassen. Denkt man so im Staatssecretariate, so läßt doch die „Unita Cattolica“ den Nuncius nicht fallen, indem sie seine Stellung seit der persönlichen Parteinahme des Königs als eine gar schwere darstellt. Alle Schuld wird auf ihn geworfen, seit er an Huber schrieb, „die „Unita Cattolica“ kann ihren Lesern gar nicht oft genug wiederholen, wie unbedeutend die Persönlichkeit des Königs Ludwig II. ist“, wobei sie versichert, er sei „aus einem Musikanten nun ein Sakristan des Liberalismus geworden.“ (Wie lange wird es noch währen, wird auch die bayrische ultramontane Presse diesen ächt römischen Styl zum Muster nehmen, befindet sie sich jetzt schon [illegible])

* *

Dienstesnachrichten.

Durch Verfügung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wurde ernannt zum Stationsdiener der Militärbewerber Gendarm Georg Wirth in Rottendorf, versetzt wurden die Stationsdiener M. Gundermann von Rottendorf nach Marktbreit, Christof Dressel von Ebelsbach nach Schweinfurt.

Verschiedenes.

† Die Sommereilwagenfahrten zwischen [illegible]issingen und Meiningen dann zwischen Schweinfurt und Münnerstadt haben begonnen.

In **Kaisten** (Unterfr.) fand man kürzlich beim Abbruch eines Hauses, an dessen Stelle das neue Pfarrhaus daselbst kommen soll, im Vorplatze gegen 800 fl, vergraben, in grober Münze, meist neueren Gepräges, woraus zu schließen, daß das Geld erst 1866 vergraben wurde, wo die Preußen im Anzuge waren.

Dem „Movimento“ wird aus **Mailand** geschrieben: „Wie wir vernehmen sind neuerdings Schritte bei dem mailander Stadtrath gethan worden, um die Entfernung der „Madonnenbilder“ von den öffentlichen Wegen zu erwirken. Es wird gleichfalls beabsichtigt, dieselben Maßregel gegen die Glocken durchzusetzen Der Stadtrath beschäftigt sich mit diesen Beschwerden und ist auf dem Punkte, definitive Entschließungen zu fassen.“

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

2) Fall. Angeklagt ist Johann Keller, 45 Jahre alt, lediger Taglöhner von Schwebheim, k. Bezirksamts Schweinfurt, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an der 68jährigen Gänsehirtin Katharina Köth von Schwebheim im Armenhause daselbst. Urtheil: 5 Jahre Zuchthaus.

3) Emil Stühlfleisch, 23 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Schwarzbach, herzolich sachsen-meiningen'schen Bezirksamts Eichsfeld, wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt am 4. Januar 1870 im Hohlwege bei Rothhausen an einem 14½ jährigen Mädchen von Gollmuthshausen zu 4 Jahre Zuchthaus und Landesverweisung nach erstandener Strafe verurtheilt.

Verloosungen.

Bei der am 3. ds. stattgefundenen Verloosung der Pfandbriefe der kgl. bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (aus den Emissionen 1864—1869 inkl.) wurden nachstehende Haupt-Serien und End-Nummern gezogen: I. Obligationen Lit A. zu 1000 fl.: Hauptserie 4, Endnumme: (20) — 5, (20) — 2, (43) — 1, (79) — 13, (31) — 8, (61) — 12, (98) — 11, (35) — 14, (81) — 15, (03) — 19, (71) — 20, (28). II. Obligationen Lit. B. zu 500 fl.: 4, (69) — 5, (23) — 8, (74) — 12, (18) — 22, (31) — 24, (67) — 16, (53) — 19, (59) — 26, (00) — 25, (71) — 20, (69) — 27, (43) — 29, (58) — 28, (62) — 36, (19) — 32, (56) — 33, (93) — 37, (80) — 35, (55) 40, (79) 41, (45) — 43, (6). III. Obligationen Lit. C. zu 100 fl. 3, (40) — 13, (70) — 5, (99) — 7, (84) — 9, (45) — 4, (6) — 2, (36) — 10, (99) — 14, (00) — 25, (69) — 40, (12) — 37, (94) — 35, (21) — 21, (96) — 30, (93) — [illegible] (98) — 32, (64) — 27, (47) 21, (1) — 38, (51) — [illegible] — 20, (50) — 22, (3) — 34, (56) — 54, (54) — 53, (15) — 51, (42) — 49, (65) — 52, (10) — 56, (1) — 60, (14) — 59, (70)

— 63, (9) — 64, (59) — IV. Obligationen Lit. D zu 50 fl. 2, (23) — 1, (15) — 4, (39) — 9, (81) — 7, (70) — 5, (44) — 10, (66) — 8, (86) — 15, (5) — 14, (4) — 18, (89) — 20, (11)

Ankündigungen.

Anzeige.

Nachdem mein Bäckerei-Anwesen durch Verkauf an Herrn Joh. Laudenbach übergegangen ist, danke ich meiner bisherigen verehrten Kundschaft für das vielseitig in mir gesetzte Vertrauen mit der Bitte, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen, der sich auch bemühen wird, den Wünschen seiner Kundschaft gerecht zu werden.

Michael Bäuerlein.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, werde ich eben so wie mein Vorgänger, Herr Bäuerlein, bemüht sein, dieses Geschäft einer Titl. Kundschaft gegenüber zur vollsten Zufriedenheit fortführen und werde das in mir gesetzte Vertrauen aufs Sorgfältigste zu rechtfertigen suchen, empfehle mich deßhalb den Bewohnern Kitzingens und Umgegend aufs Beste Hochachtungsvollst

Kitzingen, den 4. Mai 1870.

Joh. Laudenbach.

Ein Brunnenstein wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Empfehlung.

Eine bedeutende Auswahl von Lignum-sanctum-Kugeln, Kegelspielen, modernsten Stöcken, ächten Meerschaum-Spitzen, Dosen, Pfeifen, Pulverhörnern, Schrotbeuteln sowie allen sonstigen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln empfehle ich zu den billigsten Preisen zu gefälliger Abnahme.

[2a] **Christ. Emmert.**

Mobiliar-Versteigerung.

Am Mittwoch den 11. Mai ds. Jrs., früh 9 Uhr, werden in dem Hause Nr. 3½ I Distr. am Markte hier gegen Baarzahlung folgende Gegenstände versteigert:

Mehrere Betten und Bettstätten, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Küchengeräthe, Gläser und sonstige Hausgeräthschaften, worunter auch ein großer Futter-Stoßtrog.

Hierzu ladet ein

Kitzingen, den 5. Mai 1870.

Leonhard Sauer.

Ein gut dressirter Hof-Hund wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein Sparherd wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Gersten- und Weizenstroh verkauft

Sebastian Kern.

Theater in Kitzingen.

Freitag den 6. Mai 1870:

Gastspiele des Herrn Roberty vom Stadttheater in Schaffhausen und der Fräulein Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Zum ersten Male:

Narziß, Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Zu dieser Vorstellung erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum ganz besonders einzuladen, da ich einen sehr genußreichen Abend versprechen kann, denn Hr. Roberty und Frln. Kurz haben an den bedeutensten Bühnen in diesen Rollen die größten Erfolge erzielt und sehe somit einem recht zahlreichen Besuche entgegen

J. G. Schubert.

Annonçe!

Eine schöne Auswahl von den

modernsten Sonnen- und Regenschirmen

in allen Stoffen und Farben, gefütterte und ungefütterte, En-tout-cas in verschiedenen Größen empfehle ich zu sehr billigen Preisen zu gefälliger Abnahme.

Auch werden alle Schirme billigst reparirt und überzogen.

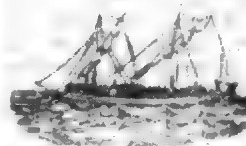
[2a] **Christ. Emmert.**

Häuser

in den schönsten und frequentesten Stadttheilen mit Geschäftseinrichtungen und zur Ausübung jeden Geschäftes geeignet, sind unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

A. Müller, Agent.

Anzeige.



Von hoher königlicher Regierung als Agent des konzessionirten Schiffs-Expedienten, Herrn Carl. Joh. Klingenberg in Bremen bestätigt, empfehle ich meine Agentur allen Passagieren und Auswanderern nach Amerika zum Abschlusse bündiger Ueberfahrts-Contrakte für die von Bremen ausfahrenden, rühmlichst bekannten und gut verproviantirten

Segel- und Dampf-Schiffe

hiemit bestens.

Ueber die billigst gestellten Passagepreise, Abfahrtstage, sowie über alle näheren Bedingungen ertheile ich gern und unentgeltlich jede gewünschte Auskunft.

Kitzingen, im April 1870.

Aug. Ammann,

[3c] konzessionirter Agent.

30 bis 40 Schober Kornstroh werden billig verkauft Näh. in der Exp. ds. Bl. [4b]

Filtrir-Kohle

calcinirt und feinst gemahlen zum Klären von Wein u. Spirituosen wird billigst empfohlen. Geneigte Aufträge nimmt Herr Kaufmann Zürlein entgegen. [3c]

Meine neuen Leipziger Meßwaaren

sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen Preisen

[3a] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 107. Freitag, 6. Mai 1870. III. Jahrgang.

Die Verschwörungskunst

das Regierungskunststückchen des Selbstherrschers an der Seine wird nach der „Volkszeitung“ folgender Weise in Szene gesetzt: Jede gute Polizei, namentlich in Zeiten der Rettungsherrschaft, hat Individuen zur Hand, welche wegen ihrer Thaten längst mit dem Strick um den Hals herumspazieren. Solche Galgenvögel sind zu Allem bereit und ganz besonders freudig und dienstfertig, wenn sie eine politische Rolle zu spielen haben. Sie sind bei solchen Gelegenheiten „Verschwörer“, welche einige Gimpel in ihr Geheimniß einweihen. Diesen geben sie kompromittirende Schriftstücke zu verwahren, verschaffen ihnen auch gefährliche Geschosse, Dolche, Brandraketen, gefüllte Granaten, die sonst kein Mensch bei gesunden Sinnen in seiner Behausung hält. Die gute Polizei stattet sie auch mit etwas Geld aus, das sie den Gimpeln geben und das auf Rechnung der geheimen Fonds gestellt wird, ohne welche eine gute Polizei bekanntlich nicht existiren kann.

Solche schöne Vorbereitungen sind Jahr aus Jahr ein im Gange. Treibt es der Galgenvogel zu bunt, so schickt man ihn gelegentlich in ein Gefängniß, wo er seine anderweitigen Sünden abbüßt. Ist er klug, so weiß er sich zu bescheiden und tritt dann nur vor, wo er politisch gebraucht wird.

Die Art und Weise, wie die Entdeckung vor sich geht, ist gleichfalls wohl bedacht.

Die Entdeckung geschieht nicht bei dem Galgenvogel, sondern bei dem Gimpel, den er im Verschwörungsnetz gefangen. Diesen faßt man schnell ab, wenn man die Szene ins Leben rufen will. Man findet bei ihm Papiere und Waffen, welche in der Regel zum Zwecke des Auffindens ihm übergeben worden sind. Wenn es angeht, nimmt man den Gimpel nicht aus der Reihe der pariser Bevölkerung; denn diese ist zu gerieben, um so gemißbraucht werden zu können. Der Gimpel ist in der Regel ein Fremder, ein verdrehter junger Mensch von fanatischer Phantasie geblendet. Er leugnet entschieden, will seine Komplicen nicht verrathen; aber die Beweisstücke liegen zu offen da. In den Papieren sind die Netze ausgesponnen, um alle möglichen und unmöglichen Personen mit in die Untersuchung zu verwickeln. Findet sich da hinreichendes Material, die Szene aufzuführen und einen öffentlichen Prozeß anzustrengen, wobei der Gimpel als Märtyrer fällt, so bleibt der Galgenvogel ganz aus dem Spiel, denn der Gimpel kennt seinen Verführer nur unter falschem Namen und in falscher Wohnung und kann ihn gar nicht einmal verrathen, wenn er es auch wollte. Ergiebt sichs aber, daß das Material ganz zu schwach ist, daß der Gimpel zu entschieden als ein gemißbrauchter Narr vor der Oeffentlichkeit dastände, daß die Gerichte die Beweisstücke für zu leicht, ja als gemacht erkennen würden und es also eines besonderen Schrittes bedarf, um an den Ernst der Verschwörung glauben zu lassen, so wird der Galgenvogel mit in den Prozeß hineingezogen. Er wird entdeckt und er ist voll Reue! Er gesteht Alles, weist Alles nach, was nur gebraucht wird und läßt sich mit verurtheilen in der guten Gewißheit, daß seine patriotische Rolle ihm hintenherum wohl belohnt wird.

In dieser Weise ist bereits im Jahre 1857 und 1868 das Stück in Szene gesetzt worden, wo jedesmal zu den Gimpeln auch die Galgenvögel mit vor Gericht gestellt wurden, um den schrecklichen Ernst der Verschwörung glaubhaft zu machen. Ganz in derselben Weise wird wohl auch jetzt neben einigen Gimpeln der Galgenvogel seine würdige Rolle spielen. Jedenfalls aber wird die jetzige Abstimmung unter dem Eindruck der großen Verschwörung vor sich gehen und ein Resultat liefern, würdig des Retters und des Helfershelfers aller Rettungen der korrumpirten Gesellschaft.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Fortsetzung.)

Nun kommen wir zur zweiten Frage: Erreicht die Todesstrafe ihren Zweck?

Als vorzüglichster Zweck der Todesstrafe möchte gewiß die Abschreckung gelten; es sollte die Furcht vor Strafe immer dem Menschen drohend zur Seite stehen und ihn dadurch verhindern, ein Verbrechen zu begehen.

Allerdings vermag die Strafe im Interesse der sittlichen und moralischen Ordnung sehr viel, um die Leidenschaften zu bändigen. Werden wir ja schon in der Jugend am meisten nur aus Furcht vor den etwaigen Folgen einer Handlung zum Besseren bestimmt. Und in einem solchen Zustande der Unmündigkeit dürfte sich gewissermaßen auch die niedere Volksmenge befinden, aus deren Kreis die meisten Verbrechen hervorgehen. Auch sie läßt sich nicht für sich bestimmen, sondern es muß oft eine zügelnde Macht hinter ihr stehen. Wie also schon in der Jugend durch Strafe eine natürliche Scheu gegen Alles, was unrecht ist, geweckt wird und der Beweis des Unrechtes schon aus der verhängenden Strafe erkannt wird, so sollte auch durch das ganze Leben eine gewisse Macht hinter uns stehen, die anspornt, alles Unrecht zu unterlassen — wenn auch die aus dieser erzeugten Furcht entspringende Unterlassung einer That an sich kein größeres Verdienst ist. Da aber die Beraubung des Lebens des Nächsten das größte Verbrechen ist, so glaubte man am meisten dadurch abschrecken zu können, daß man den Menschen ob solchen Vergehens auch an seinem höchsten Gute, am Leben, strafte.

Der Engländer Bentham hatte diese Theorie schon vor Feuerbach begründet; jedoch rechtfertigte er die Todesstrafe nur insoweit, als sie nothwendig war. Feuerbach hielt auch sein Abschreckungsprinzip nicht aufrecht u. in seinen letzten Jahren war er selbst ein Gegner der Todesstrafe.

Trotz der ungeheuren Strafe des Todes, die wie man glauben sollte, Jeden, der nur einigermaßen Kenntniß davon hat, gewiß abhalten müßte, ein so furchtbares Verbrechen zu begehen — da ja bei jeder anderen Strafe dem Verbrecher wieder die Aussicht auf seine Befreiung gegeben ist — finden wir aber, daß die Blutsverbrechen fortbestehen.

So finden wir sogar, namentlich in England und Frankreich, daß mehrere Glieder einer Familie hingerichtet wurden, was gewiß auf keine Abschreckung hindeutet. Denn wer einmal so tief gesunken oder von seinen Leidenschaften hingerissen ist, der wird an nichts weniger als an die Strafe denken, oder wenn doch, sich mit der Hoffnung trösten, daß er nicht entdeckt werde, wie wir ja bei niederen Verbrechen nur zu häufig sehen, daß Verbrecher, kaum der Strafanstalt entlassen, auf's Neue sich dieselben Handlungen zu Schulden kommen lassen.

Es kann also die Furcht vor Strafe nicht allein die Veranlassung geben, ein Verbrechen nicht zu verüben, sondern es muß diese Nothwendigkeit einen tieferen Grund haben. Und er liegt in der Aufklärung und Bildung des Volkes.

Es wird Niemand leugnen wollen und die Geschichte beweist dieses zu Genüge, daß mit der Verschlechterung der Sitten, mit dem Mangel an Zivilisation das menschliche Bewußtsein über Recht oder Unrecht sehr im Unklaren schwebt, und demgemäß finden wir auch zu den Zeiten, des Mittelalters in Deutschland und bei den weniger zivilisirten Nationen auch die meisten Blutsverbrechen. Seitdem aber der Wohlstand sich bei uns gehoben, Unwissenheit vermindert und das Rechtsgefühl mehr geachtet wird, seitdem haben auch die schweren Verbrechen nachgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 4. Mai. Als erster Bürgermeister der Stadt München ist der bisherige Vorstand des Gemeindekollegiums, Advokat Dr. Erhardt, Assessor Briel als zweiter, Rechtskonzipient Dr. Keller als Rechtsrath in Aussicht genommen.

— Vor Dienstag den 10. d. Mts., soll keine Kammersitzung stattfinden; von da an werden jedoch die Sitzungen häufiger werden und es soll in der nächsten Woche nicht nur der v. Stauffenberg'sche Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe, sondern auch die Advokatenordnung zur Verhandlung und Beschlußfassung vor das Plenum der Kammer gelangen.

— Die Schulordnung für die Gymnasien des Königreichs ist nun vollendet. Man hofft den für die bayerischen humanistischen Anstalten so wichtigen Entwurf dem Versprechen des Ministers gemäß baldigst durch die Presse verbreitet zu sehen.

— Der Referent der Kammer der Reichsräthe, Frhr. v. Thüngen äußerte sich gegenüber den Aussprüchen des Abg. Kolb also: „Mir scheint gerade infolge der jetzigen Bewaffnung eine längere Präsenz unerläßlich. Der Soldat wird erst dann vollständig kriegstüchtig, wenn er gelernt hat auf sich und seine Fähigkeit zu vertrauen. Das Beispiel der Schweiz kann aber auch hierbei nicht maßgebend sein, denn wenn dort der Scharfschütze in 35 Tagen ausgebildet wird, so beweist dieß nur, daß man für diese Truppe nur geübte Schützen auswählt, an denen in der Schweiz kein Mangel ist. Hierbei möchte ich allerdings nicht in Abrede stellen, daß in vielen Dingen Zeit- und Geldsparungen möglich sind. Man möge eher die Stärke seines Heeres vermindern, als seine Schlagfertigkeit. Wir können wohl unsere Aufgabe auch mit einem Heere erfüllen, dessem Friedensformationsstand in 40,000 Mann besteht, wenn dieses Heer tüchtiges leisten kann, nicht aber mit einem Heere von bisheriger Stärke, das infolge einer zu kurzen Präsenz nur aus ungeübten Soldaten besteht.

— Se. Maj. der König haben heute mehreren Zivil- und Militärpersonen, darunter dem Gesandten Bayerns am niederländischen Hofe, v. Sigmund, dem münchener Universitätsprofessor Dr. Helfrich, dem Bierbrauereibesitzer Josef Sedlmayer dahier und Dr. Joh. Huber Audienz ertheilt.

— Se. Maj. der König besuchte diesen Mittag die Blumenausstellung im Glaspalaste und verweilte längere Zeit in den man darf sagen wundervollen Räumen. Der König beehrte dann auch den auf der Gallerie befindlichen Bazar und Glückshafen zum Besten des Vereins für freiwillige Armenpflege mit seinem Besuch und betheiligte sich daran mit kgl. Munifizenz.

— Unter den zur Zeit in München weilenden Fremden befindet sich auch der Pater Hyacinthe, der gestern aus Paris hier eintraf.

Die „Korresp. Hoffm. sagt: Mehrere Blätter haben dieser Tage die Nachricht gebracht, daß der Kriegsminister demnächst der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf über die Regelung der Beförderungs- und Pensionsverhältnisse der Offiziere vorlegen werde. Dieser Mittheilung gegenüber müssen wir auf die Erklärungen des Kriegsministers im 2. Ausschusse und in der 24. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten aufmerksam machen, wonach wohl der Entwurf eines Gesetzes über die Pensionsverhältnisse der Offiziere, nicht aber über deren Avancement zur Vorlage kommen wird.

Regensburg Nach einstimmigem Beschluß des Gremiums der Gemeindebevollmächtigten soll in einer gemeinschaftlichen Vorstellung der beiden Gemeindekollegien an die Kammer darum petitionirt werden, daß bei Berathung des neuen Wahlgesetzes der Wunsch Regensburgs einen eigenen Wahlbezirk zu bilden zur Geltung komme.

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Zollparlaments wurde der Handelsvertrag mit den Hawaischen Inseln ohne Debatte angenommen; es folgt hierauf die Diskussion über den Antrag Bamberger wegen Ausdehnung der Münzreform auf die süddeutschen Staaten. Minister Delbrück erklärt die Bereitwilligkeit des norddeutschen Bundesrathes dem Antrag zu entsprechen. Völker spricht im Namen der süddeutschen Fraktion gegen den Antrag, welcher die Kompetenz des Zollparlaments überschreite und die Landesvertretungen präjudizire. Der Antrag wurde schließlich angenommen.

— Der Verkauf der dem Ex-Kurfürsten von Hessen gehörenden böhmischen Herrschaft Horzowitz an den Dr. Strousberg dürfte der „Bank-Zeitung“ zufolge jetzt definitiv vollzogen sein. Der Ex-Kurfürst wird fortan seinen Aufenthalt in Salzburg nehmen. Immer weiter nach Osten zu!

— Auf Antrag der frommen HH. Knab und Tau-

scher soll die berliner Friedrichs-Werdersche Synode beim Konsistorium der Mark Brandenburg die sofortige Absetzung aller zum „Protestantenvereine“ gehörenden Geistlichen verlangt haben.

Das fürstbischöfliche Vikariatamt Breslau hat den Kaplan Jentsch zu Liegnitz von seinen amtlichen Funktionen suspendirt, weil er sich, wie wir jüngst schon erwähnt, gegen die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt hat.

Hildesheim, 1. Mai. Der Bischof von Hildesheim (ein Gegner der Infallibilität) ist von Rom gestern zurückgekehrt und wird durch eine Deputation heute begrüßt werden.

Das „Wiener Vaterland“ bringt die seit zwei Jahren öfters spukende Notiz: „Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, steht die Ernennung des Grafen Andrassy zum Reichskanzler in nächster Aussicht. Graf Beust soll eventuell den Botschafterposten in London übernehmen.“

— Feldzeugmeister Gablenz hat um seine Pensionirung angesucht; ein altes Fußleiden hindere ihn in der Pflichterfüllung. Der Kaiser hat das Gesuch einstweilen nicht angenommen.

Paris, 5. Mai. Das „Journ. offic.“ veröffentlicht einen Bericht des Generalprokurators Grandperret über die Komplotangelegenheit. Der Bericht sagt, daß geheime Klubversammlungen zu dem Zwecke, eine Emeute hervorzurufen und den Kaiser zu ermorden, bereits seit dem Juli v. Jrs. stattgefunden hätten und legt den Zusammenhang des Februarkomplots mit der gegenwärtigen Verschwörung dar. Das amtliche Journal veröffentlicht ein Dekret vom 4. d., durch welches die Anklagekammer der Haute cour de justice zusammengerufen wird, um den Thatbestand des Komplots festzustellen.

Die englischen Blätter haben sich jetzt über das pariser Komplot ausgesprochen. Welch ein Abstand zwischen ihren Aeußerungen und den Ansichten, die 1858 in England herrschten! Damals mußte Palermston fallen, weil er der Regierung Napoleons III. das Zugeständniß machte, auf Anlaß des Orsinischen Attentats eine Verschörungsbill dem Parlament vorzulegen. Jetzt hingegen stimmen die Blätter der entgegengesetzten Richtungen dahin überein, daß der Mißbrauch des Asylrechtes in England nicht mehr länger zu dulden sei. Die Zeiten haben sich eben seit 1358 verändert. England hat indessen seine Fenier erhalten und muß Irland gegen die Einwirkungen der zu Amerikanern umgewandelten Söhne der grünen Insel bewachen.

Aus Rom wird unterm 1. d. M. wiener Blättern telegraphirt: Die Väter des Konzils, welche gegen die Dogmatisirung der päpstlichen Infallibilität sind, haben sich am 29. April versammelt und den Entschluß einstimmig gefaßt, die Opportunität dieser Dogmatisirung anzugreifen, sich aber dann der Majorität der Bischöfe zu fügen und bei der öffentlichen vierten Konzilversammlung — wie bei der dritten — mit „Placet“ zu stimmen, weil sie nicht die definitive Wahrheit, sondern nur die Nothwendigkeit der Definirung derselben leugnen.

Rom. Das Konzil votirte am 4. Mai das Schema über den kleinen Katechismus. Ein Zehntel der anwesenden Bischöfe stimmte mit einem Plazet. Negative Voten gingen vom deutschen und ungarischen Episkopat aus, das den Katechismus des ehrwürdigen Canisius beibehalten wissen wollte.

— Pius ist fortwährend in gereizter Stimmung und läßt sich zu Ausbrüchen der Bitterkeit gegen die opponirenden Bischöfe hinreißen, welche in Rom von Mund zu Mund gehn, die man aber nicht schreiben kann. In Rom selbst ist man äußerst gleichgiltig gegen das Konzil und wird etwas davon gesprochen, so sagt mans leise und kurz, denn die Spionage blüht wie nie. Den „finanziellen“ Werth der Unfehlbarkeitslehre aber verstehen die Römer gut, beinahe jeder hat einen geistlichen Bruder oder Vetter, und das Dogma bringt jedenfalls außer der Autorität auch noch Geld und Leute nach Rom. Und das Dogma wird verkündet werden. So schreibt ein Bischof (incognito) an die „Times“, das Konzil sei nur einberufen worden, eine fertige und abgemachte Sache zu sanktioniren, das Konzil habe man auf allen Seiten eingeengt und belästigt, die angebliche Freiheit sei der reine Hohn auf die wirkliche Freiheit. Dieser Brief, der noch dazu von einer hervorragenden Persönlichkeit der Opposition sein soll, ist voll Erbitterung und — Niedergeschlagenheit.

Verschiedenes.

Kitzingen. Kommenden Samstag wird im Gasthof zur Post in Volkach eine Versammlung zur näheren Besprechung des schon früher erwähnten Projektes der Erbauung einer Eisenbahn von Marktbreit-Volkach-Schweinfurt stattfinden.

Wie die „Würzb. Ztg.“ hört, ist in der bekannten Klagsache des Frhrn. v. Schenk-Geyern gegen General v. Maillinger wegen widerrechtlicher Gefangenhaltung des Sohnes des Ersteren nunmehr das erstrichterliche Erkenntniß erlassen und General v. Maillinger zu einer Buße von 300 fl. und in die Kosten verurtheilt worden.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

4) Fall. Angeklagt ist Peter Völler, 28 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Filke, Bez. Mellrichstadt, am Sonntag den 26. Dezember Abends in der Hofriethe des Gasthauses zur Schwane zu Euerhausen in der Absicht, den ledigen Adam Spähnkuhn von Kirchheim zu tödten, demselben mit einem Stuhlbeine mehrere Schläge auf den Kopf versetzt zu haben, durch welchen nebst anderen Verletzungen des Schädelknochens insbesondere das Hinterhauptbein des Spähnkuch zersprengt und die Thätigkeit des Gehirns aufgehoben wurde, worauf der Tod desselben nach Verlauf von 12 Stunden eintrat. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania“ Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 4. Mai wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 350 Tons Ladung, 102 Passagiere in der Kajütte und 626 im Zwischendeck an Bord.

Kunst und Literatur.

Die kostspieligste Sünde hat ohne Zweifel Mutter Eva in dem Schatten des Paradieses begangen. Wer kennt nicht die ominöse Apfelgeschichte, die uns alle vier Fakultäten auf den Leib gesetzt hat? Ohne sie brauchten wir keine Philosofen, denn wir könnten täglich mit Gott sprechen; keine Jurisprudenz, denn es wäre kein Unrecht in der Welt; keinen „Unfehlbaren“ für Stolagebühren,

keine Aerzte für den Tod. Aber wir hätten auch nicht die riesige Entwicklung des ersten Toilette-Artikels, des bescheidenen Feigenblattes, zu zahllosen Modemagazinen voll Seide, Wolle, Linnen und dergleichen. Nun heißt es aber „gute Miene zum bösen Spiel machen“ und auch die Männer müssen in den oft recht sauren Apfel der Moderechnungen beißen. Doch etwas eindämmen läßt sich das Uebel, wenn die Damen wenigstens die modernen Feigenmetamorphosen selbst machen, ohne die Stoffe zum zweiten Mal von Schneidern oder Modistinen kaufen zu müssen. Wer sich diesen Damm verschaffen will, pränumerire stracks die bei A. Haack in Berlin erscheinende Welt-Modezeitschrift „Viktoria“, die beiläufig in so vielen Sprachen erscheint, als weiland Kardinal Mezzofanti gesprochen hat. Eine Fluth von Illustrationen strömt durch diese monatlich 20 Silbergroschen kostende Zeitschrift, die den „Bazar“ bereits aus den Herzen vieler eleganter Damen herausgetrieben hat, so schwer das auch sein mag.

(Allgemeine Volkszeitung in Wien.)

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Armensitzung dahier findet am

Montag den 9. Mai l. Js., früh 9 Uhr,

im Rathhause Geschäftszimmer Nr. 2 statt, was mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß die regelmäßigen öffentlichen Armensitzungen dahier jedesmal am ersten Montag eines jeden Monats zur genannten Zeit und am bezeichneten Orte abgehalten werden, falls nicht eine besondere gegentheilige Bekanntmachung erfolgt.

Kitzingen, 4. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Sänger-Verein.

Sonnabend den 7. Mai: **Gesangprobe im Winter-Lokal.**

Der Vorstand.

Madlon Klingsohr aus Nürnberg

erlaubt sich den geehrten Damen anzuzeigen, daß sie Samstag den 7. und Sonntag den 8. Mai mit einer großen Auswahl von

Jaquetts in Seide und Wolle, Mantlett und Umhängen das Neueste von Casimir,

Regen-Mänteln, Corsetten und Crinolinen hier eintrifft und wie gewöhnlich im Gasthof zum „Rothen Roß“ logirt.

Nur Samstag und Sonntag in Kitzingen.

Zwei Logis werden vermiethet. Näheres bei

[2a] L. Kraft in Etwashausen.

Geschäfts-Eröffnung.

Da das Gasthaus zum „Fränkischen Hof“ durch Ankauf von Wilhelm Rahr in meine Hände übergegangen ist, zeige ich hiemit an, daß ich es von heute an auf meine Rechnung betreibe und lade meine zahlreichen Freunde und Bekannten sowie ein verehrliches Publikum von hier und der Umgegend zum Besuche meines Gasthauses ergebenst ein mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, Alles aufzubieten, um ihren Wünschen Genüge zu thun. Hochachtungsvollst

Kitzingen, am 5. Mai 1870.

[2a] **Michael Beuerlein.**

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum im Tapezieren von Zimmern u. drgl. sowie deren Ausbesserung unter Zusicherung dauerhafter und billiger Arbeit.

Kitzingen, 6. Mai 1870. Achtungsvoll

Heinrich Hahn, Buchbinder, wohnhaft bei Hrn. D. Lauber in der Marktstraße.

Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge in die Lehre treten. [2a]

Geschäfts-Eröffnung.

Bringe hiemit zur Kenntniß, daß ich das Backhaus des Andreas Derr in Etwashausen (dem Gasthaus zum „Wallfisch“) käuflich erworben habe.

Ich bitte daher ein geehrtes Publikum sowie meine werthe Nachbarschaft mich mit Ihrem Vertrauen gütigst beehren zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde durch **vorzügliches Backwerk** mir die Zufriedenheit meiner Gönner zu erhalten.

Kitzingen, 6. Mai 1870. Hochachtungsvollst

Karl Bäumler, Bäcker.

Mehrere Logis vermiethet und eine Scheune verpachtet

[2a] Adam Gehring in der Fischergasse.

Theater in Kitzingen.

Freitag den 6. Mai 1870:

Gastspiele des Herrn Roberty vom Stadttheater in Schaffhausen und der Fräulein Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Zum ersten Male:

Narziß, Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Zu dieser Vorstellung erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum ganz besonders einzuladen, da ich einen sehr genußreichen Abend versprechen kann, denn Hr. Roberty und Frln. Kurz haben an den bedeutensten Bühnen in diesen Rollen die größten Erfolge erzielt und sehe somit einem recht zahlreichen Besuche entgegen

J. C. Schubert.

Ausverkauf v. fert. Herrenkleidern.

Ich beabsichtige mein **Kleider-Magazin** auszuverkaufen und werde daher meinen Vorrath in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen abgeben.

Sommer-Röcke von **fl. 2** an.
Ganze Sommer-Anzüge von **fl. 5. 30 kr.** an.
Schwere Joppen von **fl. 4** an.
Schwarze Tuchröcke von **fl. 9. 30 kr.** an.
Sommerstoffhosen von **fl. 1. 45 kr.** an.
Schwere Bukskinhosen von **fl. 3. 30 kr.** an.

Bernhard Scheidt.

[5a]

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 108. Samstag, 7. Mai 1870. III. Jahrgang

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Fortsetzung.)

Die Einrichtungen der Neuzeit, daß man die Execution nicht mehr öffentlich vornimmt, wie dieß zuerst von Amerika ausgegangen, dort in den meisten Staaten so eingeführt und auch bei uns in mehreren Ländern Nachahmung gefunden hat, weil man die Nachtheile derselben anerkennt, möchte als Beweis dienen, daß man jetzt auf die Abschreckungstheorie kein großes Gewicht mehr legt. Erfahren ja doch die meisten Leute und gerade der niederste Theil des Volkes nur selten etwas davon. Schämt man sich aber der Oeffentlichkeit, dann sollte man auch den Muth haben, ihre Aufhebung auszusprechen.

Auf der anderen Seite liegt aber die Frage: ob durch ein solches Beispiel die Humanität befördert wird? Wir glauben das Gegentheil. Durch das häufige Blutvergießen wird nur die Menge an Blutszenen gewöhnt und für die meisten ist es nur ein Schauspiel ohne alle tiefere moralische und sittliche Bedeutung. Aber auch in Vieler Herzen greift eine Erbitterung gegen den Staat Platz, weil das herrschende Gefühl des Mitleids mit dem Hingerichteten jedes andere Gefühl der Achtung vor dem Gesetze zurückdrängt. Die Erfahrungen in Amerika haben gezeigt, daß selbst viele Mörder Hinrichtungen mit angesehen haben, ja es kam schon vor, daß während eines solchen Aktes in der Nähe neue Morde begangen wurden. Mit der Beschränkung der Oeffentlichkeit ist aber auch ein Gegenbeweis gegeben gegen die noch etwa mögliche Erklärung des öffentlichen Vollzuges, daß nämlich dadurch dem Volke Gelegenheit gegeben werde, sich von der richtigen Justizpflege zu überzeugen; denn bei allen anderen Aburtheilungen kann das Volk sich auch nicht überzeugen, ob die verhängte Strafe richtig vollzogen wird. Es erreicht also die jetzige Behandlung der Todesstrafe in keiner Weise ihren Zweck.

Ein zweiter Grund bei Einführung der Todesstrafe dürfte vorzüglich der gewesen sein: den Mörder, der sich der Menschheit gefährlich gezeigt hat, unschädlich zu machen.

In unseren Strafgesetzbüchern herrscht ein philosophischer Gedanke, der den Gesetzgebern vorgewaltet hat; dieser ist: durch die Strafe entweder den Verbrecher selbst zu bessern, oder durch seine Bestrafung andere zu bessern oder jenen zur Sicherung dieser Anderen unschädlich zu machen.

Und wir fragen nun: hat denn der Staat kein anderes Mittel, diesen Zweck zu erreichen, als das der Vernichtung? So lange ihm noch andere Mittel zu Gebote stehen, ist er in keiner Weise berechtigt, jene Strafe zu verhängen. Dem Gesetze der Erhaltung der eigenen Art nach kann und muß der Staat durch lebenslängliche Entziehung der Freiheit den Mörder unschädlich machen. Die Besserung des Verbrechers neben der Sicherheit der Gesellschaft muß der Hauptzweck der Strafe sein und dieser Zweck kann weit besser erreicht werden durch gute Gefängnisse, als durch die Todesstrafe. Früher wo die Rechtsordnung noch nicht so vollkommen war und die Gefangenanstalten, hatte man auch kein besseres Mittel; jetzt aber hat der Staat vollständig die Mittel, einen Verbrecher im Zuchthause zu verwahren und so das Leben und Eigenthum seiner Mitbürger sicher zu stellen. Hier ist Gelegenheit gegeben, den Verbrecher zu einem besseren Menschen umzuwandeln und es entspricht dieser auch ganz der sittlichen Natur des Menschen und dem Interesse des Staates.

(Forsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 4. Mai. Der vierte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat zum Referenten über das Wahlgesetz den Abgeordneten Bezirksamtmann Fr. Xav. Maier zu Landsberg gewählt.

— Der Magistrat von München hat beschlossen, daß an den Volksschulen die Vertheilung von Preisen in Zukunft zu unterbleiben habe, und daß die hiedurch ersparte Summe von 5—6000 fl. für Schulzwecke, und insbesondere für Aufbesserung der Lehrergehalte, verwendet werden solle.

— Die Sitzungen der Kammer der Abgeordneten werden erst gegen Mitte der nächsten Woche wieder beginnen, da bis dahin sämmtliche Abgeordnete vom Zollparlamente wieder hier eingetroffen sein werden.

Stuttgart, 6. Mai. Der neue Kultusminister Geßler richtete in seiner Eigenschaft als bisheriger Präsident der zweiten Kammer ein Schreiben an den ständischen Ausschuß, in welchem er die Niederlegung des Kammerpräsidiums anzeigt und Folgendes sagt: Ich hielt mich bei der gegenwärtigen schwierigen Lage verpflichtet, dem Rufe des Königs zu folgen. Die Wahrung der Selbstständigkeit Würtembergs in Verbindung mit einem freundlichen Verhältniß zu den übrigen deutschen Staaten wird auch künftig für mich Richtschnur sein. Die Mitwirkung zur möglichsten Erleichterung der Opfer, welche Würtemberg, gleich den anderen Staaten, wegen der in manchen Punkten nicht vollkommen festen Gestaltung der politischen Verhältnisse zu tragen hat, wird mein besonderes Anliegen sein. Die Einigkeit von Regierungen und Ständen ist bei der Lösung schwerer Aufgaben der mächtigste Schutz gegen äußere Gefahren, während eine Uneinigkeit

die Bedeutung solcher namhaft erhöhen würde. Die Erreichung jener Einigkeit muß deßhalb von Jedem, dem das Wohl von König und Vaterland am Herzen liegt, angestrebt werden.

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Zollparlaments wurde der Entwurf der Besteuerung des Stärkezuckers vom Zollbundesrathe zurückgezogen. Zur Schlußberathung über die Tarifvorlage bringt der Staatsminister a. D. v. Patow einen Antrag ein, wonach die Ermäßigung des Garnzolls fortfällt, der Zoll für Roheisen auf 2½ Sgr., der für Reis auf 15 Sgr. ermäßigt, dagegen aber der Zoll für Kaffee in seiner vollen Höhe bewilligt wird. Staatsminister Delbrück erklärte, daß die Regierungen übereingekommen seien, das Amendement Patow als untrennbares Ganzes zu akzeptiren, da dasselbe zu der Hoffnung berechtige, daß die Zollvereinseinnahmen dadurch nicht verringert würden. Bei der Abstimmung wird der Antrag Hoverbeck auf Aufhebung der Roheisenzölle abgelehnt; der Antrag Runge, betreffend die Ablehnung der Kaffeezollerhöhung, wird mit 183 gegen 91 Stimmen verworfen und der Antrag von Patow als Ganzes mit 186 gegen 84 Stimmen angenommen.

In **Berlin** fand am vergangenen Montag ein parlamentarisches Diner statt, dem alle liberalen Fraktionen des Zollparlaments von der altliberalen bis zur Fortschrittspartei beiwohnten. Die Reihe der Toaste eröffnete der Abgeordnete Marq Barth. Derselbe wieß darauf hin, daß wenn auch einzelne Fraktionen in Betreff der Mittel für das Ziel nicht übereinstimmten, sie doch darin einig seien, einen deutschen einigen Staat möglichst bald schaffen zu wollen. Redner schloß hieran ein Hoch auf das ganze einige Deutschland. Abg. Kirsner (Baden) sprach den Wunsch einer baldigen Ueberbrückung der Mainlinie aus und knüpfte hieran ein Hoch auf die Mitkämpfer im deutschen Norden. Gr. Schwerin dankte Namens der Norddeutschen und knüpfte hieran ein Hoch auf den deutschen Süden. Abg. Völk erinnerte an seine frühere Mairede. Man habe ihn einen falschen Propheten genannt, der einen Frühling verkündet habe, der bis jetzt noch nicht da sei. Indessen nehme er von der damaligen Aeußerung heute nicht zurück. Wie im Frühling gewisse kalte Tage ihr Regiment übten, so scheine ihm auch jetzt in der Politik Aehnliches eingetreten zu sein. Dennoch sei der Frühling gekommen und die Sonne werde schon vollends durchbrechen. Noch viele Toaste folgten.

Aus Schaffhausen wird der „Wes.-Ztg." mitgetheilt, daß sich von den dort eingebürgerten, aber nicht eingewohnten jungen Frankfurtern eine Anzahl zum diesjährigen Rekrutenkursus gestellt hat. Die Hoffnungen solcher den deutschen Waffen untreu Gewordenen dürften indeß insoweit unerfüllt bleiben, als man in der Schweiz, wie aus einer in Basel gehaltenen Rede des schweizerischen Oberst Merian erhellt, ernstlich damit umgeht, die Präsenzperioden, besonders der Infanterie behufs gründlicherer Instruktion der Offiziere wie der Mannschaften zu verlängern. Daß die Einberufungen zu den Uebungen in der Schweiz bis in ein höheres Alter hinaufreichen als in Preußen, dürfte den Flüchtlingen ebenfalls recht unbequem werden.

Wien. Je mehr Licht auf die Schandthat in Marathon fällt, desto greller erscheint das Gebahren der griechischen Regierung kompromittirt. Hier, wo man durch die ansehnliche griechische Kolonie weit mehr Privatnachrichten aus Athen erlangt als anderswo, tritt jetzt unumwunden die Vermuthung auf, daß die modernen Helden von Marathon an Fäden geleitet wurden, die bis in die Bureaux des Kriegsministers und des obersten Polizeichefs in Athen reichen. Der Verdacht ist allerdings abscheulich, allein er soll durch zahlreiche Indizien gekräftigt sein. Wenn die Räuber Anfangs ein Lösegeld von 500,000 Pfd. und dieses dazu in Gold begehrten, also eine Summe, wie sie die kühnste Phantasie eines Klephten (Räubers) übersteigt, so soll diese exorbitante Forderung in Athen diktirt und auf „ehrliches Halbpart" berechnet gewesen sein. Im entscheidenden Augenblicke scheinen jedoch die Räuber selbst dieser Geschäftsassoziation nicht getraut zu haben, daher ihr plötzliches Herabgehen auf die Hälfte und ihr Amnestiebegehren. Daß die griechische Regierung gerade im letzteren Punkte sich so ablehnend zeigte, kann den Argwohn nur vermehren, daß es ihr — oder doch den leitenden Persönlichkeiten — darum zu thun war, die kompromittirenden Zeugen und Mitwisser, wenn nicht aus dem Wege zu räumen, so doch in der Hand zu behalten. (Nach englischen Berichten sind die Banditen zu ihren Forderungen durch die Kammeropposition, welche in ihr Lager Abgeordnete schickte, bewogen worden. Der angebliche Zweck war, das Ministerium zu stürzen.) Was eine gemeinschaftliche Aktion der Mächte betrifft, so dürfte Rußland nicht mitthun. Es hofft diese Banditen, wie schon oft, gegen die Türkei zu gebrauchen.

Der päpstliche Nuntius hat dem Grafen Beust letzterer Tage eine Note des römischen Staatssekretärs Kardinal Antonelli vorgelesen und eine Abschrift derselben übergeben als Antwort der Kurie auf die österreichische Note vom 10. Februar d. J. Sie hält den römischen Standpunkt fest und macht sich durch eine gewisse Gereiztheit des Tones bemerkbar.

Paris. In den Departements soll die Kunde von der Komplotentdeckung nicht ganz den Eindruck gemacht haben, den die Ministeriellen von ihr erwarteten. Das Zentralkomite thut auch das Mögliche und würde sich noch mehr als geschieht angreifen, wenn es ihm nicht am Besten fehlte — an Geld.

— Es bereitet sich ein neues Rundschreiben vor, in welchem aus dem Komplot möglichst Kapital geschlagen werden soll. Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, die Königin von England und der König von Preußen haben den Kaiser Napoleon telegraphisch zu seiner Errettung von dieser neuen Gefahr beglückwünscht.

Rom. Die „Unita cattolica" ist überglücklich, daß das Schema über die Unfehlbarkeit im Marien-Monat zur Diskussion kommen und spätestens im Juni, dem Monat des hl. Petrus, proklamirt werden wird. Auf den Wunsch sehr vieler Väter wird der Papst gestatten, daß am Tage der Proklamation die kostbarste Reliquie, die Kanzel des heil. Petrus, auf dem Altar der Konzilsaula aufgestellt, und daß von dieser Kanzel die hochwichtige Rekonstitution der Kirche proklamirt werde.

Athen, 5. Mai. Der Botschafter Englands bei der Pforte, Sir G. Elliot, ist, auf seiner Reise nach Konstantinopel begriffen, in wichtiger Mission hier angekommen.

Der „Monde" erzählt, ein amerikanischer Bischof habe ihm mitgetheilt, daß man in den Vereinigten Staaten damit umgehe, eine nationale katholische Kirche, unabhängig von Rom und dem Papste, zu gründen. Ein Statut dieser neuen Kirche, welches bereits 49 katholische Priester unterzeichnet hätten, reproduzirte der „Monde" nach einem amerikanischen protestantischen Blatte „The Christian Advocate" und zeigte sich ungemein entrüstet

über dieses Unternehmen. Das ultramontane Blatt meint, es zeige sich immer mehr die dringende Nothwendigkeit, die Infallibilität zum Dogma zu machen, als ob die nicht gerade am ersten zu solchen Separationen treiben würde!

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer Philipp Bock von Mainbernheim wurde der neuerrichtete Schuldienst an der prot. Knabenschule in Würzburg u. dem Schulverweser J. Simon von Schneeberg der Schul- und Kirchendienst zu Schneeberg (Miltenberg), ferner dem Schulverweser J. Scheuplein von Schnepfenbach der Schul- und Kirchendienst zu Mainsondheim und dem Schullehrer D. Hummel von Halsbach der Schul- und Kirchendienst zu Sachsenheim (Gemünden) übertragen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 5 Mai 1870.

1) Anlage von 5000 fl. Fundationszufluß zur Gründung einer höheren Bürgerschule in 4½prozentigen bayer. Staatspapieren.
2) Anlage von Renten-Ueberschüssen in der Gottesackerpflege bei der städtischen Schuldentilgung zu 4 Prozent und Einverleibung dieser Ueberschüsse dem Fonde zur Erbauung eines Leichenhauses.
3) Bezug der benöthigten Röhren zur Gasleitung vor dem Würzburger-Thore durch die städt. Bauverwaltung und nachträgliche Genehmigung der Reparatur der defekten Zweigleitung daselbst durch die Gasfabrik, jedoch nur nach dem Preise wie bei der Regieausführung.
4) Ausscheidung des Distriktsvermögens und Einverleibung des die Stadt Kitzingen treffenden Antheils in das städt. Vermögen, sowie Anlage desselben in sicheren Hypotheken oder Staatspapieren.
5) Genehmigung eines Baugesuches nach Maßgabe der technischen Bemerkungen.
6) Berufung eines renommirten Uhrmachers zur Revision der Uhr auf dem Kreuzkapellen-Kirchthurm.
7) Genehmigung der Ausgabe für Aufsicht auf die städt. Schwimmschule und Ertheilung von Schwimmunterricht.
8) Genehmigung der vorgelegten Heckenwirthschaftsordnung.
9) Niederschlagung von 79 fl. 21½ kr. uneinbringlicher Kämmereirückstände.
10) Genehmigung der Ueberweisung von Pachtäckern von dem Pächter an einen anderen Mann.
11) Kenntnißnahme von der Abhaltung der protestant. Schulprüfungen.
12) Genehmigung eines Antrags in Betreff der Schuldentilgung.
13) Bezüglich der Kanalisirung der Schul- und Faltergasse wird das Uebereinkommen mit deren Bewohnern genehmigt.
14) Abordnung eines Mitgliedes des Magistrats zu der am 7. Mai in Volkach stattfindenden Versammlung wegen eines Eisenbahnbauprojektes von Marktbreit über Kitzingen und Volkach nach Schweinfurt.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Vom 3. Mai 1870.

1) Als Ersatzleute der Ersatz-Kommission wurden gewählt die HH. K. Ammann, B. Unich, G. Scheffel, A. Friedrich und F. Berwein.
2) Zustimmung zur Veräußerung einer Parzelle an Bernh. Wirsing dahier.
3) Zustimmung zum Abschluß eines Dienstvertrages mit dem Wegmacher Anton Ritz in Großlangheim.
4) Zustimmung zum magist. Beschlusse vom 21. April l. J. Herstellung der erforderlichen Verifikationslokalitäten und Gefäße.
5) Aussetzung der Beschlußfassung über die Chaussirung der sogen. Steige bis zur Berathung des Etats.
6) Ersuchen an den Magistrat: a. die Wasserleitungskommission anzuweisen, die genaue Ausführung des mit dem Maschinisten Sticht abgeschlossenen Dienstvertrags strengstens zu überwachen; b. die Vergebung der Arbeiten am Wasserwerke nicht durch den städt. Techniker, sondern durch die Wasserleitungs-Kommission beschäftigen zu lassen; c. diese Kommission aufzufordern, zur Abstellung allenfallsiger Mißstände geeignete Anträge zu stellen.
7) Ablehnung des magistr. Beschlusses am 14. April l. Js. über Wiederbesetzung der städt. Musikdirektorsstelle.
8) Zustimmung zum magistr. Beschlusse vom 28. April l. Js. über Errichtung einer Handels- und Gewerbeschule dahier.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

5) Fall. Angeklagt ist Katharina Albert, 26 Jahre alt, ledige Taglöhnerin von Sendelbach, am 31. Dezember 1869, nachdem sie im Bette im Wohnzimmer ihrer elterlichen Wohnung ein Kind männlichen Geschlechts, welches lebte, geboren hatte, dieses Kind dadurch um das Leben gebracht zu haben, daß sie mit ihrer Hand den Hals des Kindes einige Zeit lang zudrückte. Die Angeklagte will von ihrer Mutter dazu verleitet worden sein. Die Mutter der Katharina Albert war auch auf Vorladung des Untersuchungsrichters nicht erschienen, man fand später im Maine ihre Leiche. Urtheil 2 Jahre Gefängniß.

Bekanntmachung.

Wolfgang König und Andreas Hümmel von hier beabsichtigen auf ihrem gemeinschaftlichen Anwesen an der Würzburger Straße eine Ziegel- und Kalkbrennerei zu errichten.

Zur Vorbringung etwaiger Einreden gegen dieses Vorhaben und zur Erzielung einer gütlichen Verständigung der Interessenten wird Termin auf

Montag den 16. l. M. früh 9 Uhr

am Stadtmagistrate anberaumt, und werden die Betheiligten hierzu unter dem Rechtsnachtheile des Verlustes ihres Widerspruchsrechtes geladen. Bis zur Tagfahrt kann der bezügliche Bauplan dahier eingesehen werden.

Kitzingen, 7. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Andreas Röder dahier versteigert der Unterzeichnete in Folge Antrags der Erben und gerichtlichen Auftrages

Montag den 16. ds. Mts., von Vorm. 9 Uhr an,

im Saale des Gasthauses zum Stern dahier die zum Rücklasse gehörigen

circa 860 Eimer Wein

größtentheils

Franken-, zum Theil Pfälzer Weine

aus den Jahrgängen

1834, 1862, 1865, 1868

öffentlich an den Meistbietenden.

Die näheren Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Kitzingen, den 6. Mai 1870.

[2a] **H. Dillenius, k. Notar.**

Ein wasserfreier Keller mit 5 großen Fässern belegt (zusammen 175 Eimer haltend) wird sogleich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3a]

Es ist ein completer Brunnen, ganz gut erhalten, mit hölzernem Pumpenstock, circa 30' tief, Ventil und Bleirohr zu verkaufen. Wo sagt die Exp. ds. Bl. [3a]

Heu und Klee verkauft in größeren und kleineren Partie'n M. Steinberger.

Ein Hausschlüssel zum Zusammenlegen (sog. französischer) wurde verloren. Um Rückgabe gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Gesuch. Ein wasserfreier Keller mit Vorkeller, in welchem eine Kalter aufgestellt werden kann (der Eingang womöglich von außen) wird ohne Fässer zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Theater in Kitzingen.

Sonntag den 8. Mai Nachmittags 4 Uhr Vorstellung für die liebe Jugend: **Schneewittchen und die sieben Zwerge.** Eine Komödie für Kinder mit Musik in 5 Bildern, nach einem Märchen bearbeitet von A. Görner.

☛ Die Parthien der sieben Zwerge sind freundlichst von hiesigen jugendlichen Dilettanten übernommen.

Preise der Plätze für Kinder: Ein numerirter Platz 18 kr., erstes Paterre 15 kr., zweites Paterre 9 kr., Gallerie 6 kr. Dienstmädchen, die zur Beaufsichtigung der Kinder sind, zahlen dieselben Preise; sonst Erwachsene wie gewöhnlich. Abendvorstellung **Die schöne Müllerin oder die Jagd bei Marly.** Bild aus dem Pariser Leben in 2 Ab:h. nach Malesville und Duveyrier von Schneider. Vorher geht: **Die Knopflochschmerzen.** Posse in 1 Akt von E. L. Eirich. Hiezu ladet höflichst ein

J. C. Schubert.

Repperndorf.

Sonntag den 8. Mai findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik,

ausgeführt von der ersten Abtheilung der Musik des k. 9. Infanterieregiments in Würzburg unter Leitung des Herrn Musikmeisters Pfister, statt und wird vorzügliches **Bock-Bier** verabreicht.

Hiezu ladet ergebenst ein

[2b] **Karl Rasp.**

Kalk frisch gebrannter ist Mittwoch den 11. Mai zu haben bei **K. Plattner.**

Empfehlung.

Die Tapeten-Fabrik von **Wilh. Franke & Comp. in Dresden** hat bei Unterzeichnetem ihre reichhaltige Musterkarte niedergelegt und empfehle solche zur gütigen Ansicht und Bestellung. Zum schnellen Bedarfe halte ich Tapeten ꝛc. zu mittleren und billigen Preisen, dann Rouleau aus obiger Fabrik vorräthig. Achtungsvoll

Heinrich Berger, Buchbinder und Tapezierer.

Bekanntmachung.

Am Montag den 9. Mai 1870, Nachmittags 1 Uhr, werden im Gasthause zum Stern in Buchbrunn die Grundstücke des Unterzeichneten auf 4 Martinifristen verstrichen und befindet sich darunter Pl.-Nr. 4046 und 4046½ zu 1 Tagw. 17 Dez. Acker in der Hadlaweiben auf Kitzinger Markung.

Buchbrunn, 4. Mai 1870.

[2b] **Johann Rügamer.**

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 9. Mai zu haben bei

[2b] **J. Lutz.**

Zwei Logis werden vermiethet. Näheres bei

[2b] L. Kraft in Etwashausen.

Das Neueste in

Regenmänteln, Jaquetts und Jacken

(Jaquetts von 1 fl. 30 kr. an) sowie in Kleiderstoffen empfiehlt in großer Auswahl

Wolf Scheidt an der Brücke.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 109. Montag, 9. Mai 1870. III. Jahrgang

Berichtigung.

In Nr. 103 d. Bl. wird behauptet, daß ich mich vor einiger Zeit auf der Kanzel als Verfasser der im „Fränkischen Volksblatt" enthaltenen Artikel über die Gewerbschulfrage bekannt und dieses Bekenntniß als Empfehlung für das „Fränk. Volksblatt" bei meinen Zuhörern benutzt hätte. Ich erkläre hiermit, daß die Behauptung vollständig unwahr ist, und daß ich auf der Kanzel nicht die geringste Veranlassung zu derselben gegeben habe.

Kitzingen, 8. Mai 1870.

Hörschel,
Prediger ad S. Joan. Bapt.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Fortsetzung.)

Die meisten Verbrechen entspringen doch wohl aus Mangel an guter Erziehung und Mancher würde, wenn er früher in bessere Hände gekommen wäre, eine solche That nie vollbracht haben. Wenn auch bürgerlich todt, wird er dennoch an der Hand einer humanen Behandlung — in welcher Weise allerdings unsere Gefangenenanstalten einer großen Reform bedürfen — der menschlichen Gesellschaft durch Verwerthung seiner Arbeitskräfte nützen; und wenn auch oft wenig Aussicht da ist, einen so tief gesunkenen Menschen wieder auf den Weg des Rechtes zu bringen, so ist doch immer noch die Möglichkeit der Besserung vorhanden, wenn nur die richtige Behandlung eingeleitet wird und sie abzuschneiden, wäre von Seiten des Staates geradezu unmoralisch. Nicht selten betritt der Verbrecher die Richtstätte mit der größten Gleichgültigkeit, ohne alle Reue. Er hat sich also nicht gebessert, welches doch eigentlich als Hauptmotiv der Strafe angestrebt werden soll. Wie ganz anders würde es vielleicht in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit mit ihm ausgesehen haben? Durch ein genaues Studium der Eigenthümlichkeit des Sträflings und durch liebevolle Behandlung, nicht aber durch allzugroße unverdiente Strenge und Hartherzigkeit von Seite der Gefängnißbeamten würde er vielleicht zur Einsicht seines verabscheuungswürdigen Verbrechens gebracht worden sein. Sobald nachgewiesen ist, daß auch die schwersten Verbrecher gebessert werden können, so verliert die Todesstrafe ihre wesentliche Grundlage; und die Erfahrung lehrt in der That, daß Sträflinge, nachdem sie im Anfange die entschiedenste Abneigung gegen alle Besserung gezeigt, dennoch nach Jahren umgewandelt wurden.

Sollten aber alle diese Gründe nicht genügen, uns von der Unrecht- und Unzweckmäßigkeit der Todesstrafe zu überzeugen, so ist es gewiß die Betrachtung des namenlosen Elendes, das eine ungerechte Verurtheilung, ein Justizmord nach sich zieht. Wenn auch derartige Fälle höchst selten vorkommen, so sind sie doch faktisch schon dagewesen und jedes Land hat deren aufzuweisen und können immer wieder eintreten. Denn es ist doch immer und wieder möglich, daß solche Zeugen auftreten oder, daß die Umstände sich in einer solchen Weise dämonenartig über dem Haupte eines Angeklagten gruppiren, daß schließlich kein Zweifel bestehen kann, er ist der Verbrecher und bei aller Genauigkeit in der Untersuchung ist der Mensch doch immer fehlbar. Eine vorzügliche Rolle bei Beurtheilung dieser That bildet die Frage über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten und wo finden sich immer solche Psychologen, die den menschlichen Geist zu ergründen vermöchten?

Wie kann aber eine solche ungerechte Verurtheilung wieder gut gemacht werden?

Bei jeder anderen Strafe ist es möglich, den Verurtheilten wieder der Freiheit und seiner Familie zurückzugeben; ist er aber einmal todt? — was dann? Wer vermag die Qualen zu schildern, denen ein solch unschuldig Verurtheilter ausgesetzt ist? Jeden Anderen wird das Bewußtsein seiner Schuld diese schwere Strafe leichter tragen lassen; aber einem Unschuldigen bietet sich kein Trost, keine Hülfe und nur der Wahnsinn kann ihm in seinem Elende noch Milderung spenden.

Jene nun, die eine solche Verurtheilung bei der heutigen Rechtspflege nicht mehr für möglich halten, verweisen hier auch hauptsächlich auf das Begnadigungsrecht des Regenten, welches immer da zuvorkomme, wo der Thatbestand nicht vollkommen erwiesen sei. Allein man weiß ja, unter welchen Verhältnissen die Begnadigung oft geschieht, bez. nicht geschieht. Ja es kann dieses sogar oft Veranlassung zu einer ungerechten Verurtheilung werden. Wir erinnern nur an die sogenannten Akte der politischen Nothwendigkeit. Eklatant ist eine vor Jahren in Frankreich vorgekommene Hinrichtung des Dr. La Pommerais. Ungeachtet keine thatsächlichen Beweise seiner Schuld vorhanden waren und die öffentliche Meinung zuversichtlich hoffte, es werde die Todesstrafe nicht an ihm vollzogen werden, fiel dennoch sein Haupt, obwohl selbst hochgestellte Personen sich für ihn verwendet hatten. Man brachte aber diesen Akt damit in Verbindung, daß kurze Zeit vorher ein Arbeiter hingerichtet worden sei, und da die Arbeiter der französischen Regierung viel zu thun machen, so soll, um den Schein einer Bevorzugung zu vermeiden, das Urtheil bestätigt worden sei.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 6. Mai. Se. Maj. der König hat gestern an die Kaiserin der Franzosen aus Anlaß ihres Geburtsfestes ein Gratulationstelegramm gerichtet, und hierbei den Kaiser wegen Anwendung des jüngsten Attentats beglückwünscht. — Die Entwürfe der Gerichtsvollzieherordnung sind im Staatsministerium der Justiz nunmehr vollendet, so daß dieselben alsbald Sr. Maj. dem König in Vorlage gebracht werden können. Die erstgenannte Verordnung bedarf noch der Begutachtung im Staatsrathe. — Der vierte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beantragt eine Abänderung des Distriktsrathsgesetzes bezüglich der Zusammensetzung des Distriktsraths und bezüglich des Maßstabs zur Vertheilung der Distriktsumlagen. Derselbe glaubte dem Antrage des Abg. Greil Zulassung des Loosnummertausches betr. seine Zustimmung nicht ertheilen zu dürfen. Den Antrag der Abgeordneten Dr. Edel und Frhr. v. Stauffenberg die Interpretation des Art. 24 und 25 der Wehrverfassung betr. will der Referent Hafenbrädl nicht bevormunden. — Ueber den Antrag Kolbs die Verminderung der Reiterei betr. weist Frhr. v. Thüngen, Referent der Reichsrathskammer, auf die Vermehrung derselben in Frankreich u. Preußen hin, und glaubt dem Kriegsminister die Verwendung der entsprechenden Summe überlassen zu müssen. — Se. Maj. der König hat den Abgebrannten in Notzing (Erding) 300 fl. aus der Kabinetskasse anweisen lassen. — Pater Hölzl hielt sich einige Tage am Bodensee auf. Als er heute in sein Kloster zurückkehrte, empfing er ein Schreiben von seinem General aus Rom, worin ihm angekündigt wird, daß ihm die Erlaubniß zu kirchlich-geschichtlichen Vorlesungen von jetzt an entzogen ist. Wie man hört, wird das münchener Kloster insgemein mit der Ordensprovinz, gegen den Beschluß der päpstlichen Kurie in Rom Schritte thun. Wie die „A. Allg. Ztg." schreibt, wäre Pater Hölzl zur Abbüßung seiner Sünden nach Rom einberufen worden (wenn er mag!). — Pater Hyacinthe, der gediegene Mitarbeiter für seine Zeitschrift zu gewinnen sucht, lebt hier in größter Zurückgezogenheit. — Der Artilleriekorpskommandant, Generallieutenant v. Brodesser, wurde diesen Namittag von Sr. Maj. dem König berufen, höchstwelcher ihm seine Ernennung zum Oberst-Inhaber des Artillerieregiments Nr. 2, bisher vakant Lüder, anzeigte und ihn zu dieser Auszeichnung in herzlichster Weise beglückwünschte.

Landau. Ein Gnadengesuch, welches der wegen Majestätsbeleidigung zu 1jähriger Festungsstrafe verurtheilte kath. Pfarrer Eschenfelder in Eschbach an den König gerichtet hatte, ist abschlägig beschieden worden. Hr. Eschenfelder reist demgemäß am 10. Mai zur Abbüßung seiner Strafe nach der Feste Rosenberg — damit wird Ruhe und Frieden in der Gemeinde einkehren.

Aus **Stuttgart** schreibt die „Post": Je mehr es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß die Jesuitenpartei in Rom ihre herrschsüchtigen Pläne durchsetzen wird, und daß dadurch auch unserm Bischof Hefele eine Reihe von Unannehmlichkeiten bevorsteht, weil er ihr erklärter Gegner ist, desto mehr fangen bereits unsere Katholiken an, sich zum Kampfe zu rüsten. So enthält der „Beobachter" vom heutigen Tag einen Artikel, um „einem Gedanken katholischer Laien Ausdruck zu geben, welcher die höchste Beachtung des den Beschlüssen des Konzils zunächst ausgesetzten Standes verdient"; er enthält die Aufforderung, auf die wälsche Anmaßung die deutsche Antwort durch Gründung einer Nationalkirche zu geben. Nimmt man hinzu, daß auch unser König bei verschiedenen Gelegenheiten seine Absicht kund gegeben hat, den Frieden zwischen Staat und Kirche nicht stören zu lassen, so scheint es in der That zeitgemäß zu sein, gerade jetzt mit einer — übrigens alten — Idee einer katholischen Nationalkirche hervorzutreten. Daß auch der junge König von Bayern die Anschauung unseres Königs theilt, dürfte dabei nicht ohne Bedeutung sein; hat er doch eben jetzt zum Bischof von Speier nicht den von den Ultramontanen gewünschten Domkapitular Molitor, sondern den durchaus gemäßigten und versöhnlichen Seminarinspektor Reithere ernannt, so daß Bayern wie Würtemberg in Reitherr und Hefele zwei Antipoden der Jesuiten als Bischöfe besitzen. Diese Konformität bei den Nachbarstaaten hat sich bereits auch auf einem andern Felde gezeigt; wie früher der norddeutsche Bund mit Baden einen Jurisdiktionsvertrag geschlossen hat, so haben nunmehr auch Würtemberg und Baden einen analogen Vertrag vereinbart, und beide Staaten werden nun gemeinsam einen solchen mit dem Nordbunde abschließen. Gegenüber einem solchen gemeinsamen Handeln der Regierungen zerrinnt natürlich den Partikularisten — welche in Bayern der ultramontanen, in Würtemberg der republikanischen Fahne angehören, der Boden unter den Füßen.

Berlin, 7. Mai. Beim Schluß des Zollparlaments durch Seine Maj. den König waren etwa 250 Abgeordnete anwesend, die Süddeutschen waren zahlreich, von den Norddeutschen die äußerste Linke nicht vertreten. In der Hofloge befand sich die Königin. Im Gefolge des Königs waren die hier anwesenden Prinzen, der Herzog von Mecklenburg und Prinz Heinrich von Hessen. Simson brachte nach dem Eintritt des Königs ein Hoch auf denselben aus. Die Thronrede wurde nach dem ersten Passus und am Schlusse mit Beifall aufgenommen. Hierauf erklärte Delbrück auf Präsidialbefehl die Session für geschlossen und der bayerische Gesandte Frhr. v. Perglas, brachte dem König ein Hoch aus.

§ **Hannover, 7. Mai.** Nach einer Mittheilung der „N. H. Ztg." hat die Oberstaatsanwaltschaft des Kammergerichts zu Berlin entschieden, daß diejenigen zurückgekehrten sogenannten Legionäre, welche sich der Legion angeschlossen, ohne vorher in einem Militärverhältnisse gestanden zu haben, ungehindert und straffrei in der Heimat bleiben können. Die Rückkehr der Flüchtlinge übrigens noch immer fort.

Die Krisis, in welcher der österreichische Kaiserstaat sich befindet, ist noch keineswegs beendet, wenn auch das farblose Ministerium Potocki sich durch die Ernennung des Ackerbauministers Petrino und des Landesvertheidigungsministers v. Widmann vervollständigt hat. Die Czechenführer, deren Motto ist: lieber die russische Knute, als die deutsche Freiheit, sind in ihren übermüthigen Forderungen keineswegs herabgestimmt. An der Verlängerung der Krisis trägt die gänzliche Programmlosigkeit des Ministerium schuld. Niemand weiß, wie man mit demselben daran ist.

Die Ernennung Stroßmayers zum Erzbischofe von Agram steht, falls man den kroatischen Oppositionsblättern glauben darf, schon in nächster Zeit bevor.

Herr Armand Gögg, der Vizepräsident der internationalen Friedens- und Freiheitsliga in Genf, bereist dermalen Deutschland, um für die genannte Gesellschaft Propaganda zu machen. Große Erfolge dürfte derselbe von seiner Agitationsreise kaum mit nach Hause nehmen.

Die Nachrichten aus den französischen Departements geben zwar keinen Anlaß zu Zweifeln an dem Gelingen der Plebiszitaktion, aber versprechen auch dem gewagten kaiserlichen Unternehmen keinen glanzvollen Sieg. Die

strengen Katholiker können dem Kaiserthum die Zustimmung zu der Expropriation des Papstthums in den Legationen und in den Marken nicht verzeihen und ihnen hat Mentana den Coup von Castelfidardo nicht aus der Erinnerung gebracht. Auch das Daru'sche Memorandum hat, trotzdem, daß es sanft zu Boden gefallen ist, die Mehrzahl der Bischöfe noch nicht verwinden können und dieselben haben sich bis jetzt geweigert, in Hirtenbriefen das „Ja" zur Anfeuerung ihrer Diözesen für die Abstimmung auszusprechen.

— Die Minister werden nach dem Plebiszit ihre Portefeuilles in die Hände des Kaisers zurückgeben. Dieser dürfte dann Ollivier mit der Bildung eines neuen Kabinets betrauen.

Rom, 6. Mai. Die Pforte hat durch Rustem Bey den ganzen (armenischen) Antonianer Konvent schleunigst nach Konstantinopel einberufen, und Rustem Bey ferner angewiesen alle in der Türkei ansässigen Bischöfe sammt ihrem ganzen Gefolge zur Abreise dringend zu veranlassen.

— 14 Seiten Folio umfassen das dogmatische Aktenstück, welches die Verfluchsformeln enthält.

— Auf dem Konzil sind die Gegner der Infallibilität, darunter auch Kardinal Fürst Schwarzenberg, fest entschlossen es in der Opposition gegen das Dogma der Unfehlbarkeit bis zum äußersten zu treiben. Er soll, wie man sich in Prag erzählt, in intimen Kreisen geäußert haben, er könne sich eher mit dem Hussitismus befreunden, als mit der Lehre der Unfehlbarkeit und eine ähnliche Aeußerung soll Stroßmayer gethan haben unter Hinweisung auf das griechisch-orientalische Schisma.

— Bei der Abstimmung über das Ganze des Schemas über den neuen von Rom in Vorschlag gebrachten Katechismus zum Gebrauch der ganzen katholischen Welt zählte man etwa 70 mit nein und 50 mit bedingtem nein.

Petersburg, 7. Mai. Prinz v. Arenberg, österreichischer Militärattache, ist heute Morgens in seiner Wohnung ermordet gefunden worden. Der Thäter ist noch unentdeckt.

Die Deutschen in Amerika, wissen besser was uns noththut als unsere sogenannten Demokraten. Bei Gelegenheit der Abschiedsfeier des Dr. Kapp bei seiner Abreise von **New-York** zitirte der Governor Salomon bei Beantwortung eines Toastes die trefflichen Worte eines deutschen Dichters im Westen von Amerika:

O würden jene, die zuhause blieben
Wie deine Fortgewanderten dich lieben,
Bald würdest du zu einem Reiche werden
Und deine Kinder gingen Hand in Hand,
Und machten dich zum größten Land auf Erden.
Wie du das beste bist, mein Vaterland.

Unsere Demokraten wollen und thun nichts weiter als alle Hebel ansetzen, um das wieder zu zertrümmern, was die Zeit gebaut — o thörigter Wahn, der da glaubt, daß die Weltgeschichte je rückwärts geht.

In Nordamerika zu **Rochester** einem Städtchen bei New York starb der edle Dulon, welcher dort als Rektor der deutschen Schule wirkte, eine hervorragende Gestalt aus den Kämpfen um religiöse und politische Freiheit.

Verschiedenes.

Bei der in **Volkach** abgehaltenen Versammlung von Delegirten der umliegenden Städte wurde beschlossen die Projektirungsarbeiten für eine zu errichtende Bahn Marktbreit-Kitzingen-Volkach-Gerolzhofen-Schweinfurt ins Leben zu rufen.

Die auf gestern anberaumte Versammlung der Landgerichtsdiener in **Würzburg** ward auf kommenden Sonntag vertagt.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

6) Fall. Peter Feineis, 28 Jahre alt, lediger Taglöhner von Waldbüttelbrunn angeklagt wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde vom Gerichtshofe freigesprochen.

Kunst und Literatur.

Das „Neue Blatt" Nr. 21 ist soeben eingetroffen und enthält: „Pygmäen." Ein Roman nach der Natur. Von L. K. v. Kohlenegg (Poly Henrion). — „Das Kartenorakel." Von H. O. Mit Illustration von Otto Erdmann. — „Die Kapelle der Kunst." Von G. Riemand. — „Jakob Offenbach und Mademoiselle Schneider." Von Paul Lindau. Mit Porträts. — „Die Mutter Gott's." Novelle. Von Adeline Volkhausen. — „Blick auf das Kulturleben aller Erdtheile." — „Allerlei": Luftseisenbahnen. Die unterseeischen Höllenmaschinen. — „Korrespondenz."

Familiennachrichten.

Getraute.

Johann Andreas Jäger, Gärtner von hier mit Regina Barbara Engelbrecht von hier.
Johann Andreas Meuschel, Oekonom von hier, mit Elisabetha Eva Krebs von hier.
Martin Rauch, Schreinermeister von hier, mit Ursula Kachel von hier.

Geborene.

Ein Töchterchen des Gastwirths Michael Bäuerlein.
Elisabetha Martha Angert.
Anna Grimm, Bahnwärterstöchterchen.
Maria Barbara Hofmann.
Margaretha Barbara Klein, Oekonomentöchterchen.
Anna Margaretha Knott.
Anna Löffler, Steinhauerstöchterchen.
Ein Töchterchen des Bernhard Neubert.
Ein Töchterchen des August Seelig.
Anna Rosina Urban, Pflasterertöchterchen.

Gestorbene.

Michael Augsburger 24 Jahre alt.
Sophia Engelhard 1 Jahr 6 Monate alt.
Georg Fuchs, Schneidermeister 35 Jahre alt.
Johann Hefner, lediger Büttner aus Altdorf 19 Jahre alt.
Margaretha Herbert 35 Jahre alt.
Barbara Löblein 9 Monate alt.
Valentin Ott 1 Jahr alt.
Sebastian Pfeufer 9 Monate alt.
Maria Rieß 12 Tage alt.
August Spieß 54 Jahre 4 Monate alt.
Appolonia Wittmann 65 Jahre 7 Monate alt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 7. Mai. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—19 fl. 40 kr., Korn — fl. — kr. — 15 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 21 kr. bis 14 fl. 39 kr., Haber 8 fl. 50 kr. bis 10 fl. — kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 7. Mai. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 21 fl. 30 kr., Korn 14 fl. 45 kr. bis 15 fl. 30 kr., Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 42 kr., Erbs-

sen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Termin-Kalender.

11. Mai 9 U. Zielfristenversteigerung aus der Konkursmasse des Michael Strauß von Alitzheim im Notariate zu Gerolzhofen.
— W. Holzverstrich zu Frohnhofen, zu Neudorf, zu Obertshausen, zu Neustädtles.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über die protestantische Lokalschulfondspflege und Härtlein'sche Schulstiftung dahier pro 1869 liegen vom 6. l. Mts. an im magistratischen Geschäftszimmer Nr. 2 zur Einsichtnahme offen und sind etwaige Erinnerungen der hiesigen Umlagepflichtigen dagegen binnen 14tägiger ausschließender Frist dahier anzubringen.

Kitzingen, 5. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Schützengesellschaft.

Die allwöchentlichen Schießübungen finden regelmäßig

Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags

statt, an welchen Tagen für gute Bewirthung gesorgt ist.

Der Zutritt zu dem Schießhause und den Anlagen desselben kann jedoch von hier aus nur den Herren Schützen und verehrlichen außerordentl. Mitgliedern gestattet werden, welche Maßregel zur bequemen Unterkunft derselben bei der Beschränktheit des Raumes ohne Ausnahme gehandhabt werden muß.

Kitzingen, im Mai 1870.

[2a] **Die Schützenmeister.**

Klee, Heu und Stroh verkaufen

Carl Leos Erben.

Unterzeichneter verzapft seinen Wein und Most

Johann Sauer.

Dresdener Preßhefe ist wieder angekommen und empfiehlt Andreas Sattes. [2a]

Drei rothe Kinderstrümpfchen wurden in der Nähe des fränkischen Hofes verloren. Um gefällige Zurückgabe an die Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne Kaspar etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leiste.

Kaltensondheim, 8. Mai 1870.

Philipp Seuffert.

Ein wasserfreier Keller mit 5 großen Fässern belegt (zusammen 175 Eimer haltend) wird sogleich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3b]

Theater in Kitzingen.

Heute Montag den 9. Mai: Vorletztes Auftreten der Fräulein Betty Kurz vom k. k. Landestheater in Prag. Zum ersten Male: Der Sohn der Wildniß. Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm.

Hiezu ladet ergebenst ein J. C. Schubert.

Annonce.

Als Inhaber der Mineralwasser-Fabrik und moussirenden Getränke und der Firma

J. D. Fluhrer in Würzburg

erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets frisches

Selters- wie Soda-Wasser

zum Verkauf auf dem Lager in Kitzingen wie in Würzburg vorräthig halte und sehe hierdurch einer gütigen Abnahme wie Aufträgen entgegen und zeichne mit aller Hochachtung

Kitzingen, im Mai 1870.

[6a] **August Wilhelm Kohl.**

Bekanntmachung.

Der Feilen-Hau- und Schleifmühle-Besitzer Keller in Lohr empfiehlt sich allen Titl. Geschäftsleuten hier und in der Umgegend, Feilen zum Hauen an Gg. Jos. Vatter in Kitzingen zur Besorgung nach Lohr zu überbringen und verspricht die beste, billigste und schnellste Bedienung.

Neue Feilen nach allen Größen und Preise billigst. Nächste Woche Absendung dahin.

Gg. Jos. Vatter.

Auch ist daselbst ein wasserfreier Keller mit Eingang von außen zu vergeben.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden liebenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Johann Georg Dietz

sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Kitzingen und Marktbreit, den 9. Mai 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Es ist ein completer Brunnen, ganz gut erhalten, mit hölzernem Pumpenstock, circa 30' tief, Ventil und Bleirohr zu verkaufen. Wo sagt die Exp. ds. Bl. [3b]

Gesuch! Zwei Schuhmachergesellen sucht Michael Dietrich. [2b]

Kalk frisch gebrannter ist Mittwoch den 11. Mai zu haben bei K. Plattner.

Feinste Reis- und Waizen-Stärke

offen und in Paqueten, Tapezierer-Stärke, Waschblau in Kugeln und Paqueten, engl. Wasch-Crystall, Chlorkalk, crystallisirte Soda und Laugen-Soda sowie Kernseife empfiehlt

[4e] J. G. Zürlein.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
... Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stabel in Würzburg.

Nr. 110. Dienstag, 10. Mai 1870. III. Jahrgang

Zur gestrigen Berichtigung.

Wo steht in Nr. 103 dieses Blattes, daß Hr. Prediger Hörschel sich als Verfasser der Artikel im „Fränk. Volksbl.“ über die Gewerbschulfrage von der Kanzel aus genannt habe? — Nirgends. Es heißt: „wir haben Hrn. Prediger Hörschel als den Verfasser der Artikel des „Frk. Volksblattes“ aus Kitzingen bezeichnet ... Herr Hörschel hat sich vor einiger Zeit auf der Kanzel selbst als Verfasser bekannt.“ Und das soll vollständig unwahr sein? Da müssen wir doch schon dem Gedächtniß des Hrn. Predigers etwas nachhelfen.

Als Hr. Prediger H. den Zyklus seiner Kapuzinaden gegen die ihm unliebsame Presse am Pfingstmontage vorigen Jahres durch das Wochenlang vorherangekündigte und mit enormen Pathos losgelassene Verdikt gegen den „Kitzinger Anzeiger“ krönte, sprach er nicht dabei von der Kanzel herab, er sei der §-Korrespondent des „Frk. Volksbl.“, nahm er dabei nicht Gelegenheit, diese Zeitung seinen Zuhörern angelegentlichst zu empfehlen? Da nun Hr. H. bei Beginn der dießjährigen Fastenpredigten wieder den vorjährigen Ton angeschlagen und unter dem Schweiße seines Angesichtes das „volle Register“ seines Sprachorgans zog und über Persönlichkeiten hiesiger Stadt, die nicht nach seinem Geschmack sein mögen, zu donnern beliebte und da gleichzeitig wieder der kitzinger §-Korrespondent im „Fränk. Volksbl.“ spuckte und ausspuckte — wem wäre da nicht eingefallen, Herr Prediger H. hat seine zweifache, seine, wenn man so sagen kann, kirchlich-politische Thätigkeit wieder begonnen?

Wenn nun auch unserm +-Korrespondenten diese Vermuthung nahe lag, können wir uns nicht wundern; aber wir hätten erwarten müssen, Herr Prediger H. würde (Schweigen wäre vielleicht für ihn das Klügste gewesen) anstatt die Aussage des betr. Artikels einfach zu verdrehen u. Sand in die Augen streuen zu wollen, eine Berichtigung dahin ergehen lassen, daß er der kitzinger §-Korrespondent des „Fränkischen Volksblattes“ in diesem Jahre nicht mehr ist.

Die Berichtigung im gestrigen Blatte hat demgemäß nichts Wahres gesagt, aber etwas hat sie doch gesagt, daß deren Herr Verfasser zwar Talente besitzt für die schwarze Kunst, aber noch arg in den Lehrjahren steht.

Ueber die Todesstrafe.

Von Dr. Wirth.

(Schluß)

Durch die Todesstrafe greift der Staat in die Weltordnung ein. Hat er einmal falsch gerichtet, so vermag keine Macht der Welt das angethane Unrecht zurückzunehmen, keine den begangenen Irrthum wieder gut zu machen, und dieser Umstand allein schon muß uns die Todesstrafe verwerflich zeigen. In allen Ländern aber, in denen diese Strafe noch zu Recht besteht, ist gewissermaßen schon ein Uebergang gemacht, indem im Vergleich zu früher, wo man selbst auf Diebstahl, Brandstiftung, Wechselfälschung, Falschmünzerei, Raub u. A. diese Strafe aussprach, sie jetzt meist nur noch auf Mord festgesetzt ist. So waren in England im Jahre 1795 noch auf 240 Fälle Todesstrafe, jetzt nur noch auf 7, in Bayern nur noch auf 9 Fälle.

Die Strafgesetzgebung kennzeichnet die Bildungsstufe eines Volkes; je mehr die Zivilisation fortschreitet, desto mehr ist auch der Geist der Strafgesetzgebung ein milderer geworden und demgemäß ist auch in allen neueren Gesetzgebungen die Zahl der mit dem Leben bedrohten Verbrechen wesentlich verringert.

Aus dem Gesagten ersehen wir also, daß die Todesstrafe in keiner Weise zweckmäßig ist, daß sie ihren Zweck nicht erreicht. Ist sie aber nicht zweckmäßig, dann ist sie auch nicht rechtmäßig und wie in jeder Branche ein Mittel, das den Verhältnissen nicht entspricht, abgeschafft werden muß, so muß auch die Todesstrafe fallen und selbst der Umstand, daß wir sie fast bei allen Nationen seit undenklichen Zeiten gehandhabt sehen, ist nicht vermögend, das Prinzip der Nichtberechtigung umzustoßen. Ich führe hier in dieser Beziehung die Worte Mittermaiers an, der sich als beharrlicher Verfechter der Todesstrafe den Dank aller Humandenkenden erworben hat; er sagt: „In der heutigen Zeit können nur die Einrichtungen auf erfolgreiche Wirkung rechnen, welche auf moralischen Grundlagen beruhen und das bisherige Bestehen derselben kann nicht als Rechtfertigung für die Fortdauer einer Einrichtung genügen; jene Anschauungen und Voraussetzungen, welche einst die Todesstrafe als gerechtfertigt erscheinen lassen mochten, sind weggefallen u. das Fortbestehen dieser Strafart ist ein Widerspruch mit den Fortschritten der Gesittung.“

Die Zahl der entschiedenen Gegner der Todesstrafe vermehrt sich in neuester Zeit auffallend und die öffentliche Stimme ist immer mehr für die Abschaffung der Todesstrafe; so finden wir bei den jüngsten Kammerverhandlungen in Italien, Würtemberg, Waimar über diesen Gegenstand massenhafte Petitionen um Aufhebung dieser Straf-Art und bereits hat sich in vielen Ländern der Landtag gegen die Todesstrafe ausgesprochen.

Und so hoffen wir vertrauensvoll auf den Billigkeitssinn unserer Landesregierung, daß auch für unser gesegnetes Land die Zeit nicht mehr ferne sei, wo diese Strafart aus dem Gesetze verbannt sein wird.

Politische Nachrichten.

CH München, 9. Mai. Seine Majestät der König haben am vergangenen Sonnabend wieder zahlreiche Audienzen ertheilt, unter Anderen dem Polizeidirektor von Burchtorff, dem Bürgermeister von Steinsdorf, dem Obermedizinalrath Dr. von Pettenkofer und dem Zollinspektor Zwierlein.

— Der 1. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe beschloß in einer am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Sitzung, dem Antrage der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Gesetzentwurfs über die Anwendung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches auf die Gerichtsvollzieher zuzustimmen.

München, 8. Mai. Herr Abgeordneter Appellationsrath Kurz hat sein Referat über den Gesetzentwurf bezüglich der Advokatenordnung vollendet und beantragt mehrfache Modifikationen, indem er vollständige Freigabe der Advokatur beantragt. Zur selben Zeit beschloß der hier versammelte Anwaltstag, der meist von Gegnern der Freiheit der Advokatur besucht war, mit 48 gegen 32 Stimmen dem Antrage Dr. Gotthelfs u. G. auf vollständige Beseitigung des Ernennungswesens nichts beizutreten. — Der König schenkte dem hiesigen Verein für freiwillige Armenpflege in hochherziger Weise die Summe von 10,000 fl. — Die bayerische Ordensprovinz der Karmeliter hat den P. Ambrosius zum Provinzial gewählt. Dieß hat auch über Klostermauern hinaus insofern eine Bedeutung, als P. Ambrosius einer der ersten war, welche Denkschriften gegen die Unfehlbarkeit nach Rom gerichtet und als derselbe zu den wissenschaftlichsten und geachtetsten ältern katholischen Geistlichen zählt. In letzterer Beziehung erwähnen wir, daß er die Exerzitien der zu Fulda versammelten Bischöfe geleitet hat. — Die im Jahre 1866 auf photographischem Wege hergestellten Kopien des topographischen Atlas' von Bayern können nun laut Bekanntmachung des Kriegsministeriums sehr billig von Angehörigen der Armee akquirirt werden; von dem ganzen Atlas fehlen nur drei Blätter.

— Der Papst hat, wie der „Bayer. Kur." meldet, den Zentralvorstand des St. Vinzentiusvereins in München, Hern Ludwig Grafen v. Arco-Zinneberg, zum Komthur des Ordens Gregor's d. G. ernannt.

Nach offiziösen Andeutungen aus Wien arbeitet das Ministerium darauf hin, in Böhmen eine Mittelpartei zu schaffen, welcher mit Hinblick auf die versöhnlichen Intentionen der Regierung die Aufgabe zufiele, zwischen Deutschen und Czechen durch die Bildung einer ausgleichsfreundliche Fraktion eine Annäherung zu ermöglichen.

— Die Besprechungen mit den Polen werden erst nächste Woche beginnen.

Paris. Das Plebiszit ist theilweise beendet, noch 18 Arondissements und die Vota der Landarmee und Marine von Algerien fehlen. 6,526,316 Ja u. 1,368,610 Nein kamen zum Vorscheine, in Paris stimmten 111,363 mit Ja, 156,377 mit Nein. Die Komplotgeschichte hat ihre Wirkung gethan, dabei war es jedoch der Regierung etwas schwül und man erzählt sich allerlei Stückchen, die von ungeheueren Anstrengungen zeugen, welche man gemacht. Und wenn wir den Vorfall erwähnen, daß man in der Wahlurne der Abstimmungssektion Rue Fontaine St. George, nachdem Leclanche auf Visitation pochte, 8000 Stimmzettel mit Ja noch im Packete verschlossen fand, so dürfen wir annehmen, daß dergleichen Spitzbübereien noch öfters vorgekommen sind. Welchen Werth die Abstimmung überhaupt hat, können wir dahin entscheiden, daß der Dynastie Napoleon die Frist der Existenz bis auf weiteres verlängert ist.

Florenz, 8. Mai. Gestern tauchten in der Provinz Catanzaro (Kalabrien) einige rothuniformirte Banden in der beiläufigen Stärke von 800 Mann auf. Man glaubt an eine republikanische Bewegung. Die bewaffnete Macht wurde aufgeboten, die Bevölkerung unterstützt die Behörden. Die Insurgentenbanden wurden von den Truppen angegriffen. Die Insurgenten flohen und ließen einen Todten und mehrere Verwundete zurück.

Nach einem Telegramm der „N. fr. Pr." wird Exkönig Franz von Neapel künftighin Rom meiden, weil der Vatikan über dessen angebliches Aufhetzen der neapolitanischen Bischöfe gegen die Infallibilität erbittert sei. Oder fühlt er sich nicht geheuer bei der herrschenden Stimmung in Italien?

Petersburg, 8. Mai. Das „Petersb. Journ." meldet: Ein ehemaliger Arbeiter des Majors Prinzen von Arenberg, Namens Gury Chischkow, wurde als der Ermordung desselben verdächtig verhaftet; derselbe leugnet trotz der belastenden Indizien.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Advokaten Julius Fürst in Rothenburg a/T. an das Bezirksgericht Windsheim, die Postoffizialen Max Eberhard und Georg Arnold in Würzburg zum Oberpost- und Bahnamte München zu versetzen, zu Postoffizialen bei dem O.-P.- u. B.-A. Würzburg den Assistenten Johann Bauernschmidt in Amberg, den Assistenten Max Wolf in Nürnberg und den Assistenten Heinrich Schieblein in Aschaffenburg zu ernennen, den bisherigen 2. Assistenzarzt der Kreisirrenanstalt in Werneck Dr. Hubert Grashey zum 1. Assistenzarzt dieser Anstalt zu befördern.

Verschiedenes.

† In dem Orte Rentweinsdorf, Oberamtsbezirk Würzburg, wurde eine Postexpedition errichtet.

Aus Weißenhorn bringt die „Kpt. Z." folgendes Sündenregister des dortigen Pfarrers Wendelin Rögger. „Bei irgend sich darbietender Gelegenheit nennt dieser Pfarrer die Gemeindebürger, sei es auf der Kanzel, im Pfarrhof, auf der Straße oder wo immer mit seiner gewöhnlichen Ausdrucksweise: alte und junge Affen, Hundsracke, Ochsen, Esel, Simpel, Gimpel, Säue und H ....! Den Kindern gegenüber gebraucht er nur ausnahmsweise das Wort: Eure Eltern. In der Regel heißt es: Eure Alten. Den Sohn eines Bauers, der sich die Ungnade der hochwürdigen „Pfarrersköchin" wegen eines Schlittens zuzog, züchtigte er diesen Winter derart, daß ärztliche Hilfe nöthig wurde und der hochwürdige Thäter auch am 17. Februar d. Js. vom weißenhorner Landgerichte abgestraft wurde. Bei jener Züchtigung hatte er aber auch ehrenkränkende Aeußerungen gegen die Eltern ausgestoßen, so daß von 22 Zeugen, darunter 6 Schüler, das jahrelange Sündenregister des „Seelsorgers" entwickelt wurde, worauf er sich, um die Sache zu vertuschen, mit Tragung der Kosten und 25 fl. Entschädigung an den Bauer knapp aus dem Handel zog. Aber die 6 erwähnten Schüler — die fleißigsten und besten in der Schule — mußten jetzt büßen. Täglich schreckten sie Ausdrücke wie: Ich werde Euch kriegen! Ihr sollt noch an mich denken u. s. f. Außer jeder Art Zurücksetzung wurden dann diese sämmtlichen 6 Kinder von Beicht und Kommunion ausgeschlossen, da der Pfarrer, wie er sagte, dieselben nicht absolviren könne. Dieß wurde dem Ordinariat angezeigt. Es schweigt aber beharrlich. — Am 20. April endlich berief man einen fremden Geistlichen, bei dem die

Kinder dann beichteten. Nun stellte auch Rögger den Antrag, daß die Kinder bei ihm beichten könnten — man bedankte sich dafür. Der Kommuniontag dieser 6 unmündigen armen Sünder, unter denen sich auch zwei der ersten Kommunikanten befanden (!) mußte in aller Stille, eine halbe Stunde vor dem Gottesdienste, ohne alle gebräuchliche Feierlichkeit vor sich gehen, so daß niemand zugegen war, als ein altes Weib, welches den traurigen Akt in tiefster Rührung mit ansah." Den Eindruck dieses Verfahrens auf Eltern und Kinder überlassen Sie mir zu schildern. So geht es unter dem gesegneten Regimente Pankranzii auf dem Lande zu; das ist die vielgerühmte Zucht und Disziplin, die unter dem Klerus herrscht, denn ähnliche Fälle sind in Schwaben nicht selten. Nachdem besagter Pfarrer in einem Vierteljahr 5-mal gerichtlich belangt wurde, nachdem man in Augsburg augenscheinlich nicht die Muße hatte, sich um solche Bagatellen zu kümmern, blieb nur der Weg der Presse offen um wenigstens der Wahrheit, welche jeden Augenblick eidlich erhärtet werden kann, Geltung zu schaffen.

Der rühmlichst bekannte Professor der Geburtshilfe Dr. Seifert in Prag ist am 7. Vormittags plötzlich gestorben.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

7) Fall. Anklage gegen Wilhelmine Tellert, 24 Jahre alt, ledige Fuhrmannstochter von Schweinfurt, wegen Meineids. — Am 14. September 1869 meldeten die Erben des am 27. Juli 1879 verlebten Oekonomen J. Tellert zu Schweinfurt beim dortigen Stadtgerichte eine Klage gegen den Pflasterer Adam Guthard wegen Forderung von 27 fl. 15 kr. für geleistete Fuhren an. In der Verhandlungstagfahrt vom 5. Oktober gestand Beklagter die Forderung zu, behauptete aber, hieran 10 fl. bezahlt und eine Gegenforderung von weiteren 10 fl. zu haben, die von einem Darlehen von 20 fl. herrühren, die er dem Johann Tellert um das Jahr 1865 zu einem Pferdekaufe geliehen habe. Auf klägerischen Widerspruch wurde dem Beklagten zu beweisen auferlegt, daß er im Jahre 1865 oder wann dem verlebten Johann Tellert 20 fl. geliehen habe. Dieser Beweis wurde angetreten und benannte Kläger unter andern auch die Angeklagte, als Miterbin, als Zeugen, welche im Auftrage ihres verlebten Bruders das fragliche Darlehen bei Guthard selbst abgeholt habe. Bei der am 22. November gepflogenen Zeugenvernehmung sagte Wilhelmine Tellert nach legaler Beeidigung und nachdem sie zuvor auf den ihr als Miterbin gebührenden Antheil der eingeklagten Summe ausdrücklich Verzicht geleistet hatte, aus, es sei nicht wahr, daß sie ihr Bruder zu der Frau des Guthard geschickt habe, um 20 fl. zu entlehnen, die zu einem Pferdekaufschilling gefehlt hätten, es sei ihr nicht bewußt, die 20 fl. von der Guthard erhalten zu haben. Die weiter vom Beklagten vorgeschlagenen und vorgekommenen Zeugen stehen zu der Aussage der Angeklagten im direkten Widerspruche, denn diese bestätigen, daß Wilhelmine Tellert von der Ehefrau des Guthard wirklich 20 fl. für ihren Bruder zur Ergänzung eines Pferdekaufschillings erhalten habe. Unter diesen Umständen wurde unter Aussetzung der Erkenntnißfällung auf staatsanwaltschaftlichen Antrag Untersuchung gegen W. Tellert eingeleitet. Die Angeklagte, der bisher ein guter Leumund zur Seite stand, läugnet und stehen ihr auch die Aussagen der Entlastungszeugen, meistens Anverwandte derselben zur Seite, welche dahin gehen, daß ihnen von der fraglichen Schuld nie etwas bekannt wurde, und daß sie der Ueberzeugung seien, daß nie eine derartige Schuld bestanden habe. Das Urtheil lautet auf Freisprechung und wurde die Angeklagte vom Herrn Präsidenten auch sofort in Freiheit gesetzt.

—p Theater in Kitzingen. Die gestrige Aufführung von Halm's „Sohn der Wildniß" war, abgesehen von einigen Nebenrollen, eine wohlgelungene. Dieses Urtheil, welchem das zahlreich versammelte Publikum durch rauschenden Beifall und mehrfachen Hervorruf beitrat, mag um so schwerer wiegen, als die Darstellung dieses Werkes auch auf größeren Bühnen immer ein gewagtes Unternehmen bleiben wird. Dieses Stück, dessen dürftige Handlung und theilweise schwache psychologische Motivirung nur durch die Macht einer blühenden Sprache getragen wird, bewegt sich so haarscharf auf der schmalen Grenze zwischen dem Erhabenen und Lächerlichen, daß wir es den Darstellern der Hauptrollen als ein besonderes Verdienst anrechnen, wenn nur hie und da ein Fuß ganz leise in das Gebiet des Letzteren abirrte. Daß Fräulein Kurz eine würdige Repräsentantin der Parthenia sein würde, konnte uns nach den bisherigen Leistungen des geschätzten Gastes nicht mehr zweifelhaft sein. Der ihr gespendete reiche Beifall war ein vollkommen verdienter. Bemerken möchten wir doch, daß durch ein weniger rasches Tempo im Sprechen der Monologstellen die Leistungen der Darstellerin wesentlich gewinnen würden. Der Ingomar des Herrn Fix hat uns auf's Angenehmste überrascht, so günstig auch das Urtheil war, das wir uns von diesem Schauspieler gebildet. Hätte derselbe nicht hie und da des Guten etwas zu viel gethan, so müßten wir die Leistung als eine in jeder Hinsicht vorzügliche bezeichnen. Die Figur des Polydor ist nur eine Episode, und wenn Hr. Krause mit derselben Applaus errang, so gereicht diese Thatsache seinem Talente wie seinem Streben zu gleich großer Ehre. Myron, ein Angstphilister vom reinsten Wasser, wie selben in Massalia und — anderswo in reichlicher Anzahl vorkommen, wurde von Hrn. Lunz recht wacker dargestellt. — Nach dem oben gesagten dürfte es fast überflüssig erscheinen, unsere Leser daran zu erinnern, daß morgen zum Benefize der Frl. Kurz Halm's „Griseldis" zur Aufführung kommen wird. Wir sind überzeugt, daß die hiesigen Theaterfreunde diese Gelegenheit nicht versäumen werden, dem werthen Gaste durch recht zahlreichen Besuch die verdiente Anerkennung ihrer Leistungen zu zollen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft", welches von Hamburg via Havre abging ist nach einer schnellen glücklichen Reise wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von Newyork am 26. April abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen wohlbehalten in Plymouth angelangt nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt. Daßelbe bringt 321 Passagiere, 1150 Tons Ladung, 46,475 Dollars Kontanten und 87 Briefsäcke.

* * *

Termin-Kalender.

12. Mai B. Holzverstrich in Burgwallbach, in Bramberg, in Gutt-
dorf, in Lohr, in Neustadt a. M., in Billingshausen.
— 10 B. Haberstrich beim k. Landrentamte Aschaffenburg.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch den 11. l. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird bei dem unterfertigten Rentamte eine Partie altes Eisen und Zeitungen meistbietend öffentlich versteigert und werden Strichsliebhaber anmit eingeladen.

Kitzingen, den 10. Mai 1870.

Königliches Rentamt.
Eckert.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Andreas Röder dahier wird nach Antrag der Erben und in Folge gerichtlichen Auftrages der gesammte Mobiliar-Rücklaß des Verstorbenen, soweit darüber nicht anders verfügt wurde, unter Leitung des Unterzeichneten

Dienstag den 17. ds. Mts. von Vorm. 9 Uhr an und den folgenden Tag

in dem Röder'schen Hause dahier öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Neben verschiedenen Hausgeräthschaften jeder Art werden namentlich

mehrere Meubel, Betten, dann Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel- und Vorhangzeug, Leinwand, etliche große Spiegel, ein doppelter Pult, eine Partie Wellenholz und Bauholz, eine ältere und neuere Chaise, Fässer verschiedener Größe, eiserne Reife, eine große Wage, eine Weinmaschine mit Zubehör und Büttnerhandwerkszeug

ausgeboten.

Kitzingen, den 9. Mai 1870.

[2a] **H. Dillenius, k. Notar.**

Gesuch!

Mehrere Tünchner-Gesellen finden dauernde Beschäftigung (täglicher Lohn 1 Gulden) bei

Tünchermeister Johann Schlick
in Kitzingen.
[2a]

Wieder eingetroffen:

Copirmaschinen,
Copirtinte in anerkannt guter Qualität,
Briefmappen in 4o. und 8o mit und ohne Einrichtung,
Wandkalender,
Conto Correntpapiere,
Durchzeichnenpapier in bester Qualität,
Flaschen-Lack bei

S. Adler
dem Rathhause gegenüber.

Spar- und Vorschuß-Verein Kitzingen.

Geschäfts-Uebersicht für's I. Quartal 1870.

Mitgliederzahl 302.

Einnahmen	36,113 fl. 41 kr.
Ausgaben	35,160 fl. 4 kr.
Prolongirte Wechsel . .	3093 fl. — kr.
Umsatz	74,366 fl. 45 kr.
Mehr gegen das vorhergehende Quartal	1135 fl. 54 kr.
Mehr gegen das I. Quartal im vorigen Jahre	30,308 fl 34 kr.

Die Superrevision der letzten Jahres-Rechnung hatte zu Erinnerungen einen Anlaß nicht gefunden, und gilt daher die Rechnung für das Jahr 1869 für genehmigt und erledigt.

Kitzingen, den 8. Mai 1870.

Fertig, Vorsitzender.
Schmitt, Cassier. **Vogel**, Controleur.

Theater in Kitzingen.

Mittwoch den 11. März 1870 **Abschiedsvorstellung der Fräulein Betty Kurz.** Abonnement suspendu. Zum Benefiz für Frln. Betty Kurz. Auf Verlangen: **Griseldis, oder: Königin und Köhlerkind.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm

Zu dieser ihrer Benefiz-Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein **Betty Kurz.**

J. G. Schubert.

Für Auswanderer und Reisende nach

Amerika.

Vermittelst billiger und guter Post-, Dampf- und Segelschiff-Gelegenheit für die

Hamburg-Amerikanischen Dampfschiff-Linie

und die **Seehäfen Bremen, Havre, Liverpool, Rotterdam** und **Antwerpen** halte ich mich zu näheren Auskünften und Abschluß von bündigen Ueberfahrtsverträgen bestens empfohlen, indem ich gute und billige Besorgung zusichere.

Schiffskarten zu allen Dampfern und Segelschiffen für obige Seehäfen sind jederzeit zu haben bei dem von hoher königlicher Regierung bestättigten

Auswanderungs-Agenten

Joh. Jos. Otto in Kitzingen am Main.
[2b] (Rosengasse.)

Ein Logis, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, wird vom 1. Juni ds. Jrs. an vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3c]

Ein wasserfreier **Keller** mit 5 großen Fässern belegt (zusammen 175 Eimer haltend) wird sogleich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3c]

Dresdener Preßhefe ist wieder angekommen und empfiehlt Andreas Sattes. [2b]

Meine Leipziger Meßwaaren

sind eingetroffen und empfehle ich diese geneigter Ansicht und Abnahme.

Zugleich beginne ich jetzt schon mit dem Verkauf älterer Sommerbukskin zu herabgesetzten Preisen.

[2b] **J. C. Korb**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 111. Mittwoch, 11. Mai 1870. III. Jahrgang.

Vom Zollparlament.

Durch ein Kompromiß hat die Tarifreformfrage einen befriedigenden Abschluß gefunden. Wesentliches Verdienst gebührt dabei der Vereinigung der liberalen und nationalen Zollparlamentsmitglieder aus Süddeutschland, der sogen. „Mainbrücke“. Damit sind nun auch die süddeutschen Interessen aufs beste gewahrt; denn die Verhinderung der Herabsetzung auf Baumwollengarn, die Herabsetzung der Roheisenzölle kommt hauptsächlich der süddeutschen Industrie, der süddeutschen Landwirthschaft zu gute. Die geringe Erhöhung des Kaffezolls, welche die kleinen Leute gar nicht berührt, wird durch die Herabsetzung des Reiszolles (zu 25 Prozent) weit aus aufgewogen.

Die süddeutsche Fraktion ist durch die Tarifannahme freilich peinlich berührt, denn sie hatte gehofft, mit ihren Freunden in Würtemberg und Sachsen, mit den hannoveranischen Georgsrittern die Zollparlamentsverhandlungen auf den Sand laufen lassen zu können. Aber ihre Truppen haben nicht ausgereicht.

Destomehr ist das erzielte Resultat ein erfreuliches, denn durch die Tarifreform ist endlich einmal ein stetiger Zustand hergestellt und Ruhe in den Schwankungen der Zölle eingetreten, damit eine Sicherheit der Arbeit und dem Kapitale gegeben und es wird sich eine Zuversicht in die Ordnung der gesammtdeutschen Verhältnisse Bahn brechen, welche den wohlthätigsten Einfluß auf Handel und Wandel und das wirthschaftliche Leben äußern muß.

Die wichtigeren Zollveränderungen sind folgende:

„Aufgehoben wurden im Ganzen 51 Zollpositionen, darunter die Zölle auf die meisten Chemikalien (mit Ausnahme von Aetznatron, blausaurem Kali, Soda, doppeltkohlensaurem Natron, Alaun, Chlorkalk und Oelfirniß), Zichorien, Reis zur Stärkefabrikation, Palmöl und Kokosnußöl; Maulesel, Maulthiere und Esel, Ochsen und Zuchtstiere, Kühe, Jungvieh, Hämmel. Ermäßigt wurden 30 Zollpositionen, darunter namentlich die Zölle auf fabrizirtes Eisen, ferner auf leinenes Garn, Lein ꝛc.; Lichte (andere als Talg- oder Stearinlichte) auf 1½ Thlr. per Ztr., Hefe (mit Ausnahme der Weinhefe) auf 7 Thlr. per Ztr., Essig in Flaschen 2⅔ Thlr. per Ztr., Cacao in Bohnen 5 Thlr. per Ztr. und Stearin 15 Sgr. per Ztr.“

Politische Nachrichten.

München, 6. Mai. Es verlautet heute, daß der König von Bayern sich nicht zum Besuche des Königs von Preußen nach Berlin, sondern zur Zeit der Anwesenheit König Wilhelms nach Ems begeben werde, wo er zugleich auch mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen wird. Ueber diesen Besuch schlägt die patriotische Presse auf das erbittertste Lärm Während die anständigeren es als ein „entsetzliches“ Unglück beklagen, daß ein Wittelsbacher in Berlin „die pflichtschuldige Huldigung vor dem Schirmherren“ ablegen müsse, schämt sich das in seiner Art wohl von keinem europäischen Preßprodukt übertroffene „Vaterland“ nicht, an die Nachricht die Frage anzuknüpfen: „Mit oder ohne seine Armee?“ und dadurch Bayern in eklatantester Weise lächerlich zu machen. Daß übrigens der König durch solches Geschrei sich abwendig machen lasse, ist bei seinem festen entschiedenen Charakter nicht zu befürchten. — Seit einigen Tagen verweilt in hiesiger Stadt der bekannte P. Lacordaire. Obwohl er sich die Besichtigung der reichen Kunstschätze unserer Sammlungen sehr angelegen sein läßt, steht es doch außer Zweifel, daß sein Besuch auch auf das Konzil bezüglichen Zwecken gilt, und eine Vereinigung der hervorragenden Glieder der Oppositionspartei aus klerikalen Kreisen angestrebt wird. (Post.)

München, 8. Mai. Die „A. Abdztg.“ bringt einen Rückblick auf das Jahr 1848, in welchem der Oberkonsistorialpräsident v. Harleß damals Abgeordneter der Universität Erlangen dem Minister von Abel beichtete, er wünsche sich Glück, daß die protestantische Kirche in Bayern nicht unter einer protest. Regierung stehe. Diese feine Aeußerung, sagte v Harleß, entstamme aus seiner Antipathie gegen die Union und deßhalb sei er mit dem Verhalten des Abel'schen Regiments ganz zufrieden.

— Bezüglich des Edel'schen Antrages erklärte der Kriegsminister im Ausschusse, daß in der Einzeln-Einberufung eines Reservisten keine Verletzung des betr. Artikels der Wehrverfassung gefunden werden könne, wenn auch die angeführte Einberufung den Zweck der Disziplinirung hatte, welche ja eben auch Uebung nicht Strafe wäre. Abg. Wand glaubte, daß ein solches Recht der Kriegsverwaltung nicht zustehe und Präsident v. Weis sagte, die Diskussion beweise die Nothwendigkeit der Revision des Art. 24.

— Das Regierungsblatt veröffentlicht: die zwischen Bayern, Würtemberg und Hessen einerseits und der schweizerischen Eidgenossenschaft andererseits getroffene Uebereinkunft zum gegenseitigen Schutze der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst.

Stuttgart. Der Prinz Friedrich von Würtemberg ist am 9. Nachts verschieden.

Berlin, 6. Mai. Am 1 Mai versammelte sich der Landesausschuß der nationalliberalen Partei Preußens. Zu dieser Versammlung waren auch Mitglieder der liberalen Partei Süddeutschlands eingeladen worden und es waren deren aus Baden, Rheinhessen und Bayern er-

schienen. Die Bayern erklärten indeß der Versammlung nur als Gäste beiwohnen zu können. Die deutsche Partei in Würtemberg war zwar nicht vertreten, indeß hatte der Vorsitzende des Landes-Ausschusses dieser Partei, Hr. Hölder, dem anwesenden Vorsitzenden des Ausschusses der nationalen und liberalen Partei in Baden seine Stimme übertragen Außerdem hatte er brieflich seine und der deutschen Partei Zustimmung zu einer Vereinigung dieser Partei mit den Nationalliberalen abgegeben. Auf der Tagesordnung stand als erster Gegenstand: „Verständigung mit den liberalen Parteien in Süddeutschland." Von Vertretern aus Baden, Hessen und Norddeutschland wurde zunächst übereinstimmend hervorgehoben, daß kein Grund vorliege, weßhalb die liberalen Parteien dieser Länder nicht in nähere Verbindung treten sollten. Seitens der HH. Abgeordneten aus Bayern wurde hervorgehoben, daß sie nicht in der Lage wären, sich auf eine derartige engere Verbindung mit der nationalliberalen Partei in Norddeutschland einzulassen. Auf einer Versammlung in Stuttgart, welcher Vertreter aus Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen beigewohnt hätten, habe man sich darüber vereinigt, daß das gemeinsame Programm die Wiedervereinigung von Nord- und Süddeutschland bilden solle. Indeß sei dieses Programm von dem Landesausschuß der bayerischen Fortschrittspartei noch nicht genehmigt worden. Wenn man auch hoffen dürfe, daß diese Genehmigung erfolgen werde, so wäre man doch zur Zeit außer Stande, darüber eine bestimmte Erklärung abzugeben. Von den Vertretern der anderen Parteien Süddeutschlands wurde noch hervorgehoben, daß sie sich nichtsdestoweniger der Hoffnung hingäben, mit der bayerischen Fortschrittspartei in nicht zu ferner Zeit in eine dem gemeinsamen Ziele entsprechende nähere Beziehung zu treten. Inzwischen könnten sie sich nicht abhalten lassen, eine Verbindung mit der nationalliberalen Partei Norddeutschlands sofort einzugehen. Seitens der Vertreter Norddeutschlands wurde diese Erklärung auf das Herzlichste gebilligt und es wurden demgemäß folgende Beschlüsse einstimmig aufgenommen: 1) Der Landesausschuß erkennt als Politik der nationalliberalen Partei an, daß jeder süddeutsche Staat, welcher zum Eintritt in den norddeutschen Bund bereit ist, in denselben aufgenommen werde. 2) Auf Grund der erstatteten Berichte ermächtigt der Landesausschuß den Vorstand der Partei, mit dem Landesausschuß von Hessen, Baden und Würtemberg in Verbindung zu treten und eine Organisation zum Zwecke der Verständigung des gemeinsamen Vorgehens herbeizuführen. 3) Der Landesausschuß spricht den lebhaften Wunsch aus, mit der nationalen Partei in Bayern nähere Beziehungen in der Weise herzustellen, wie sie derselben angemessen erscheint.

Breslau. Dem Fürstbischof Dr Förster ist der erbetene Urlaub zur Heimkehr von der betreffenden Konzilskommission in Rom nicht bewilligt worden.

Die **wiener** Blätter nehmen die neuen Minister aufs Korn, vom Finanzier sagen sie, er werde die Türkenloose in die Wiener Börse bringen, vom Landesvertheidigungsminister Widmann wissen sie, daß er erst 33 Jahre alt und ein Junker in bester Form sei, wie er ein mährisches Bäuerlein mit dem Säbel traktirt habe, der Ackerbauminister Petrino sei Baron, Reichsrath und Verwaltungsrath einer Bahn und einer Bank, Hr. v. Czedik sei auch erst 39½ Jahre alt und habe sich bei seiner etwaigen Pensionirung die Zuschreibung einer 25jährigen Dienstzeit ausgebeten. — Potocki ist bei den Czechen in Ungnade gefallen, dafür hat der Kaiser ihnen die Schuppen von den Augen gezogen und dem Grafen Thun und Clam in einer Audienz gesagt, er kenne kein böhmisches Staatsrecht, zwischen Böhmen und Ungarn sei ein gewaltiger Unterschied und ein neues böhmisches Recht habe er keine Lust zu schaffen. Darauf, sagt man, habe Clam sich geäußert, in Zukunft würden sie alle Rücksicht fallen lassen u. in die Landtage eintreten, so nur um den Beschluß zu fassen, daß Böhmen, Mähren und Schlesien den Reichstag nicht wieder beschicken.

Paris, 10. Mai. Das nun nahezu vollständige Ergebniß der Abstimmung ist 7,160,000 „Ja" und 1,523,000 „Nein." — Gestern Abends fanden einige Ruhestörungen vor der Kaserne Chateau d'Eau und in der Vorstadt du Temple statt Zahlreiche Gruppen versammelten sich an den genannten Punkten sowie auch in der Vorstadt Belleville. Drei Barrikaden wurden mit umgestürzten Omnibus errichtet, jedoch ohne Widerstand weggeräumt. Die Truppen führten vor der Kaserne einen Bajonnettangriff aus um den Platz zu räumen. Ein Soldat ging zu den Tumultuanten über, wurde jedoch wieder eingebracht. Paris war in seinen übrigen Theilen in vollständiger Ruhe geblieben.

— Der Kaiser wird das Kabinet Ollivier einfach ergänzen, indem er für Daru und Buffet Nachfolger ernennt. Die erste sich aufdrängende Frage ist die der Kammerauflösung Der „Francais," Organ des linken Zentrums und des Herrn Buffet, bezeichnet sie noch heut als die unvermeidliche streng logische Folge des Plebiszits.

— Die „Histoire" bringt die befremdliche Meldung, daß Hr. Henri Rochefort von Sainte-Pelagie nach Mazas transportirt worden sei.

— Der Bischof von Straßburg hat folgendes Schreiben erhalten: „Rom, den 28. April 1870. Monsignor und sehr verehrter Kollege! Ew. Hochwürden haben am 19. Febr. d. Js. an die Gläubigen Ihrer Diözese ein Schreiben gegen die letzten Schriften des Abbé Gratry (die gegen die Unfehlbarkeit polemisiren) gerichtet. Dieser Akt der Energie und Wachsamkeit hat mich ebenso erfreut als erbaut und ich betrachte es als meine Pflicht, meine volle und ganze Zustimmung zu diesem Urtheile zu geben. Möge Gott Ihnen in seinen Segnungen das zurückgeben, was Sie für seinen Ruhm gethan! Genehmigen Sie rc. Georg Anton, Bischof von Würzburg."

Florenz In der Kammersitzung bestätigte Lanza das Erscheinen einer Insurgentenbande bei Catanzaro; 300 Bürger, worunter Menotti Garibaldi, boten sich der Behörde zur Bekämpfung der Bande an. Am 8. d. ist nach kurzem Kampfe die Bande unterlegen; zwei Soldaten wurden verwundet. Die Bande floh gegen die Landschaft Regio, allwo die Bevölkerung zu deren Bekämpfung entschieden entschlossen ist. Die Bande bestand aus zwei- bis dreihundert Köpfen; die Anführer derselben sind unbekannt.

Aus **Athen** schreibt die „A. Z.": Die italienische und der englische Gesandte drückten im Namen ihrer Regierungen dem König ihren Dank für die an den Tag gelegte innige Theilnahme an dem Schicksale der Opfer aus, zugleich aber auch die Hoffnung, daß griechischerseits alles aufgeboten werde die Schmach durch die gänzliche Ausrottung der Bande des Arvanites, der noch immer nicht eingeliefert ist u. auch alle Kräfte aufgeboten werden um der noch flüchtigen 7 oder 8 Räuber habhaft zu werden. Ganze Dörfer sind gehalten an der Verfolgung theilzunehmen, überallhin sind Untersuchungsrichter gesendet, die auch die wenig Verdächtigen einziehen lassen Sechs Räuber von dieser Bande sind im Gefängniß untergebracht worden. Auf ihrem Transport hierher mußte

ihre sehr starke Bedeckung mit der Bevölkerung förmliche Gefechte liefern um sie von der Volkswuth nicht zerreißen zu lassen. Die Untersuchung wird kein Mittel unversucht lassen den halsstarrigen Kerlen wichtige Mittheilungen über hochgestellte Personen herauszulocken, obwohl bis jetzt kein Wort über ihre geheimen Verbindungen aus ihnen herauszubringen war. Der mitgefangene Dolmetsch der Reisenden, der merkwürdigerweise während der Schlachtszene entkommen konnte, ist hier gleich nach seiner Ankunft verhört und darauf gefänglich eingezogen worden, da er sich verdächtig gemacht haben soll. Aus Akarnanien traf die Kunde von der Töotung der Räuber Rhizos, Basoni und Spyropulo ein; die flüchtigen Räuber aus der Bande des Arvanites werden verfolgt, und müssen heute oder morgen eingebracht werden, da auch die türkischen Gränztruppen avisirt sind. — Unglaublich, aber doch vollkommen wahr ist folgender Beitrag zum abenteuerlichen Eigensinn des englischen Spleen. Montag Abends kurz nach den Leichenzügen, verlangten zwei englische Reisende bei dem Gendarmerie-Kommando einige reitende Gendarmen um das klassische Schlachtfeld von Marathon zu besuchen! Eine andere Familie besuchte die Insel Salamis und Eleusis. Als man sah, daß die Engländer troß aller Gegenvorstellungen darauf beharrten allein und ohne Bedeckung zu fahren, gab man ihnen 10 Reiter mit. Am folgenden Tage kehrten sie von ihrer Tour um so zufriedener zurück, als sie sogar mehr als ihre unglücklichen Vorgänger gesehen hatten. Sie nahmen nämlich auch die Stelle in Augenschein woselbst der Ueberfall stattgefunden hatte.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den ordentlichen Professor Dr. Alois Geigel zum ordentlichen Professor der Poliklinik und Hygienie in der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg zu ernennen, den Oberförster Gustav Maier von Zellenfeld auf das Revier Krastehof (Sebaldi) zu versetzen und an dessen Stelle den Forstamtsassistenten Leonhard Pollert von Eltmann zu befördern, den Oberförster Georg Dombart von Unterzell auf das im Forstamte Marktleuthen erledigte Revier Thierstein zu versetzen und an dessen Stelle den Assistenten am Forstamte Würzburg, August Lausenmaier zu befördern, den Assistenten und Funktionär beim Regierungsforstbureau zu Landshut, Johann Heinrich Zapf zum provisorischen Oberförster in Neuessing (Kehlheim) zu ernennen.

Verschiedenes.

Der Personalstand des Klerus der Stadt München beträgt gegenwärtig die Gesammtzahl 282, worunter sich 7 Pfarrer, 55 Benefiziaten, 2 Vikare, 17 Kooperatoren, 16 Koadjutoren, 42 Prediger und Professoren, 86 Stifts- und Klostergeistliche und 57 Kommoranten befinden. Da die katholische Bevölkerung der Stadt circa 145,000 Seelen zählt, so treffen 514 Laien auf einen Kleriker.

Der auch in den medizinischen Kreisen Deutschlands rühmlichst bekannte Professor der Geburtshilfe an der Universität Edinburg, Sir James Simpson, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

Ueber die Tagesordnung des in den Tagen vom 23.—25. Juli in Bayreuth stattfindenden fränkischen Sängerfestes erfährt man, daß am 23. der Empfang und die Begrüßung der Sänger und deren Einzelvorträge in der Festhalle (dem k. Reithause) stattfinden; am 24ten (Sonntag) früh 8 Uhr ist Hauptprobe, 2 Uhr Festzug, 4 Uhr Produktion, Abends Einzelvorträge. Am 25. Morgens Ausflug auf die Eremitage, 10 Uhr Bundesversammlung, hierauf Besichtigung des festlich beleuchteten Opernhauses; Nachmittag Partie nach der Fantaisie, Abends Schluß in der Festhalle.

Durch Beschluß des Hauptausschusses werden die HH. Breuning aus Mainbernheim, Hauptkassier des Vereins und Lehrer Janton aus Zweibrücken zur diesjährigen allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Wien als Vertreter des bayerischen Volksschullehrervereins delegirt.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

8) Fall. Angeklagt ist Valentin Hauerwaas, 31 Jahre alt, verheiratheter Lokalforstaufseher von Poppenlauer, k. Bezirksamts Neustadt a./S., daß er am 10. Januer 1870 Abends gegen 6 Uhr dem Maurergesellen Sebastian Vogler von Maßbach, welchen er in der zwischen Rannungen und Maßbach gelegenen Staatswaldabtheilung Maßbach über einen Holzfrevel betroffen hatte, und welcher auf die Aufforderung, seinen Namen anzugeben, dieß verweigerte und eiligst die Flucht ergriff, mit den Worten: „Halt, oder Ihr werdet einmal sehen, was es gibt!" verfolgte und auf solchen in einer Entfernung von circa 40 Schritten ohne überlegten Entschluß, jedoch vorsätzlich und rechtswidrig aus seiner mit Schrot geladenen Doppelflinte einen Schuß abfeuerte, durch welchen die rechte Extremität und der linke Oberschenkel des Vogler von 21 theilweise tief eingedrungenen Schroten getroffen wurden und in Folge welcher lebensgefährlichen Verletzung der Tod desselben am 6. März l. J. als unmittelbare Folge eintrat. Der Angeklagte erklärt, daß er bei der Verfolgung des Vogler in einer Ackerfurche hingefallen, und sich hierbei die Flinte ohne seinen Willen zufällig entladen habe. Das Gutachten des Hrn. Bezirksgerichtsarztes Dr. Vogt geht dahin, daß die Flinte des Hauerwaas sich beim Fallen entladen haben könne; die Behandlung des Vogler durch den praktischen Arzt Dr. Baumblatt zu Maßbach sei nicht die richtige gewesen, es habe keine Unterbindung der durchbohrten Ader stattgefunden, und sei dadurch eine Pyämie (Blutvergiftung) eingetreten, die den Tod herbeigeführt habe, bei einer richtigen Behandlung hätte Vogler in 20—30 Tagen wieder gesund sein können. Herr Forstamtsassistent Schambeck von Neustadt a/S. erklärt: es sei zwar Vorschrift, beim Tragen einer Flinte die Versicherung darauf zu lassen, aber in der von Waldfrevlern unsicher gemachten Gegend bei Poppenlauer, wo damals beim Straßenbau Leute aus der Hefe des Volkes arbeiteten, habe kein Forstbediensteter ohne Lebensgefahr mit der daraufgelassenen Versicherung durch den Wald gehen können. Die Herren Geschwornen erhielten 3 Fragen: 1. auf vorsätzliche Körperverletzung; 2. ob der Tod in Folge unrichtiger ärztlicher Behandlung eingetreten sei und diese Verletzung eine Arbeitsunfähigkeit über 5 Tage aber unter 60 Tage verursacht habe? 3. Auf Vergehen der fahrläßigen Tödtung. Frage 1 und 2 wurden bejaht, wodurch Frage 3 wegfiel. Urtheil 1 Jahr Gefängniß.

Verloosungen.

Neuschatel, 4. Mai. 10-Frcs.-Loose von 1857. Bei der am 2. d. stattgehabten Ziehung wurden folgende höhere Gewinne gezogen: auf Nr. 18135 20,000 Fr., auf Nr. 75700 und 75883 je 500 Frcs., auf Nr. 55208, 92130 117432 und 122838 je 100 Frcs. Die Zahlung erfolgt am 1. August.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Bavaria" Kapitän Franzen von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packet-

fahrtaktiengesellschaft trat am 7. Mai wiedrum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 250 Tons Ladung und 756 Passagiere im Zwischendeck an Bord.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Andreas Röder dahier versteigert der Unterzeichnete in Folge Antrags der Erben und gerichtlichen Auftrages

Montag den 16. ds. Mts., von Vorm. 9 Uhr an,

im Saale des Gasthauses zum Stern dahier die zum Rücklasse gehörigen

circa 860 Eimer Wein

größtentheils

Franken-, zum Theil Pfälzer Weine

aus den Jahrgängen

1834, 1862, 1865, 1868

öffentlich an den Meistbietenden.

Die näheren Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Kitzingen, den 6. Mai 1870.

[2b] **H. Dillenius, k. Notar.**

Keller-Verpachtung.

Da die Pachtzeit des Kellers unter den spitälischen Getreideböden am 1. Juni l. Js. endigt, wird solcher

Dienstag den 17. Mai ds. Js., früh 9 Uhr,

im hiesigen Pfründnerspitale auf Weiteres verpachtet und werden Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, den 11. Mai 1870.

Die Spitalverwaltung.
Ott.

Gesuch! Ein kräftiger Junge von ordentlichen Eltern, der die Müllerprofession erlernen will, kann sogleich in die Lehre treten. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Most die Maas um 8 kr. verkauft
[2a] **Nik. Köhler am obern Bach.**

Heidel zur Aussaat in größeren und kleineren Partie'n empfiehlt zu billigstem Preis
[2a] **Valentin Engert.**

Ein oder zwei möblirte Zimmer werden vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine Schreibtafel wurde auf dem Wege von Mainbernheim hierher verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Gasthause zum Stern dahier abzugeben.

Theater in Kitzingen.

Mittwoch den 11. März 1870 **Abschiedsvorstellung der Fräulein Betty Kurz.** Abonnement suspendu. Zum Benefiz für Frln. Betty Kurz. Auf Verlangen: **Griseldis, oder: Königin und Köhlerkind.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm.

Zu dieser ihrer Benefiz-Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein **Betty Kurz.**
J. C. Schubert.

Preis-Kegeln.

Zu dem am Sonntag den 1. Mai im Pröschels Garten begonnenen Preis-Kegeln, welches täglich Nachmittags 3 Uhr fortgesetzt wird, ladet der Unterzeichnete hiemit ergebenst ein.

Gesammtsumme der Gewinnste

125 Gulden, erster Preis 30 Gulden.

[2a] Andr. Pröschel.

Waldfest.

Sonntag den 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Fridenhäuser Wald nächst dem Sulzfelder Weg ein Waldfest statt und ladet ergebenst hiezu ein

Dietrich Dechsner.

Mainstockheim.

Sonntag den 15. Mai findet in meinem Saale **bestbesetzte Tanz-Musik** statt und ladet hiezu ergebenst ein
Louis Buckelmüller, Gastwirth zum Stern.

Unterzeichneter nimmt, was er über Johann König bezüglich seiner Ehre gesprochen hat, wieder zurück und bittet, solches nicht weiter zu sagen.

Kitzingen, 11. Mai 1870.

Leonhard Dietrich.

Humus circa 50 Fuhren verkaufen
Hummel & König.

Oeffentliche Erklärung.

Georg Nasp, vulgo Schleyers Schwarz von Mainstockheim, verbreitet in den Nachbarsorten das Gerücht: mein Mann hätte die Abzehrung, er käme nicht mehr davon; mein Mann wäre ihm auch 45 fl. schuldig.

Ich erkläre diese Reden für unwahr; im Gegentheil, ich habe denselben vor Tagen bei Hrn. Bürgermeister Vogler wegen meines Guthabens verklagt.

Mainstockheim, 8. Mai 1870.

Magdalena Müller.

Es ist ein completer Brunnen, ganz gut erhalten, mit hölzernem Pumpenstock, circa 30' tief, Ventil und Bleirohr zu verkaufen. Wo sagt die Exp. ds. Bl. [3c]

Meine neuen Leipziger Meßwaaren

sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen Preisen

[3b] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 112. Donnerstag, 12. Mai 1870. III. Jahrgang

Die in Aussicht gestellte Gewerbschule in Kitzingen.

(Eine Stimme vom Lande.)

m Die Nothwendigkeit einer erhöhten und tüchtigen Volksbildung leuchtet bei einem Hinblicke auf unsere vorgeschrittenen und rastlos fortschreitenden Zeitverhältnisse auf allen Lebensgebieten so sehr ein, daß wir für überflüssig halten, hier ausführlich nachzuweisen: jedes auf den Bildungszweck verwendete Kapital trage die reichsten Zinsen und alle für Hebung, Erweiterung und Vermehrung der gemeindlichen Bildungsanstalten zu bringenden pekuniären Opfer, so ansehnlich solche auch erscheinen mögen, stehen in keinem Verhältnisse zu dem für die Gemeinden daraus hervorgehenden Gewinn. Diese von allen anerkannte Wahrheit, die intelligent genug sind, einzusehen, wie die Zeitenuhr gegenwärtig steht und die es zugleich auch ehrlich mit den heiligsten Interessen des Volkes meinen, wird insbesondere von den städtischen Bevölkerungen in ihrem vollsten Umfange akzeptirt, wogegen auffallenderweise im vollkommensten Widerspruche hiermit ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung, angeleitet und belogen von falschen Freunden, in deren Interesse es liegt, das Volk denkfaul und dumm zu erhalten, um Verminderung der Schulzeit, Aufhebung des Schulzwangs und Zulassung von Schulbrüdern und Schulschwestern petitionirt.

Auch die Stadtvertretung Kitzingen würdigt in richtiger und anerkennenswerther Weise die jetzigen Zeitverhältnisse und hat im Einverständnisse mit der dortigen Bürgerschaft Einleitungen zur Errichtung einer Gewerbschule daselbst getroffen. Daß diesem mit nicht unbedeutenden Opfern verbundenen Unternehmen auch von der zahlreichen Bevölkerung der Umgebung Kitzingens voller Beifall gezollt wird, ist um so erklärlicher, als diese neue Bildungsanstalt auch für letztere eine längst gefühltes Bedürfniß war und gewiß auch von ihr fleißig frequentirt werden wird. Hierbei kann es wahrlich nicht befremden, wenn einzelne Stimmen aus dem reaktionären Lager gegen die Errichtung dieser Bildungsanstalt sprechen, und in heuchlerischer Weise bedauern, daß die Stadt Kitzingen für eine Sache große Summen opfere, die gar kein Bedürfniß sei und niemals prosperiren werde. Kein Vernünftiger wird solche Stimmen beachten! Weiß man ja längst wie diese falschen Volksfreunde das Wohl des Volkes zwar fleißig auf der Zunge tragen, niemals aber dasselbe ernstlich wollen und daß diese Gleißner stets von einem panischen Schrecken befallen werden, wenn überhaupt ein Schritt vorwärts geschehen, — oder wenn gar einer besseren Volksbildung in irgend einer Weise Vorschub geleistet werden soll. Nachtvögel lieben eben die Finsterniß u. können das segnende Sonnenlicht nicht vertragen.

Wir wünschen von Herzen, daß die in Aussicht gestellte neue Bildungsanstalt gedeiht und dürfen solches auch um so sicherer hoffen, als die wackern Vertreter der Stadt Kitzingen sicherlich auch der Volksschule die nöthige Bedachtnahme zuwenden werden. Kaum wird sich Jemand der Einsicht verschließen können, daß höhere Bildungsanstalten nur in dem Falle ihre Aufgabe zu lösen im Stande sind, wenn schon die Volksschule in Verhältnisse gebracht wurde, daß sie einen gründlichen, geistbildenden Unterricht vermitteln und für höhere Anstalten entsprechend vorbereiten kann.

Bereits sind fast alle Städte Bayerns in dieser Hinsicht höchst anerkennenswerth vorangegangen und haben für eine gründliche Hebung des Volksschulunterrichts sehr namhafte Opfer gebracht. So hat z. B. erst neuerdings Augsburg seine Lehrerbesoldung auf 1000 fl. erhöht. Die städtischen Bevölkerungen sind intelligent genug einzusehen, daß alle für entsprechende Schulhäuser, gute Lehrmittel und ausreichende Besoldungen aufgewendeten Geldmittel reichlichst lohnen. Erst jüngst hat der jetzige Präsident der nordamerikanischen Union in seiner mit dem größten Beifalle aufgenommenen Botschaft die Worte des Gründers des überseeischen Freistaats zitirt: „Behandelt als Sache erster Wichtigkeit die allgemeine Verbreitung der Bildung! Je mehr in einer Republik der Staat sich auf die öffentliche Meinung stützt, desto nothwendiger ist die Aufklärung des Volksgeistes.“ Hieran knüpfte der Präsident Grant die Mahnung, der Kongreß solle alle innerhalb seiner Befugnisse liegenden Mittel aufbieten zur Beförderung und Aufmunterung der öffentlichen Bildung durch das ganze Land, und das Volk solle dafür sorgen, daß allen, welche die bürgerlichen Rechte besitzen und ausüben, die Gelegenheit zur Aneignung der Bildung geboten werde. Sollte diese Mahnung nicht auch auf unser modernes Staats- und Gemeindeleben Bezug haben und von uns die vollste Beherzigung verdienen? —

Politische Nachrichten.

München, 10. Mai. Auf der Tagesordnung der auf übermorgen Donnerstag angesetzten Sitzung der Abgeordnetenkammer befindet sich: Verlesung einer Interpellation des Abgeordneten Rußwurm; Berathung und Beschlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrages des Abgeordneten Freytag: „Den Artikel 6 der Gemeindeordnung betr.“ und über die Nachweisungen bezüglich der Staatsausgaben in den Jahren 1866/67 und 1868.

— Mehrere hiesige Kaufleute haben den Beschluß

gefaßt, vom 1. Juli ds. Jrs. an die neuen Maße und Gewichte in ihren Geschäften einführen zu wollen. Aber nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken aller hierbei Betheiligten wird der mißliche Zustand des Uebergangsstadiums abgekürzt und es wäre demnach wünschenswerth, wenn gleichzeitig die alten Maß- und Gewichtsverhältnisse gänzlich aus dem Verkehre verschwinden. Das kann geschehen, wenn sich alle Kaufleute Münchens dem vorgenannten Projekte anschließen würden. Dadurch würden die Kaufleute der Provinz sich bald zu dem gleichen Schritt genöthigt sehen und das neue System, durch welches eine Maß- und Gewichtseinigung mit dem norddeutschen Bund, mit Baden, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz geschaffen wird, hätte sich in kürzester Zeit überall eingelebt. Wir möchten nur diese Anregung geben und überlassen es den Betheiligten, auf ihren Vortheil zu denken.

CH **München**, 11. Mai. Seine Maj. der König haben gestern mehrere Personen in Audienz empfangen und hierauf längere Zeit mit dem Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern Grafen v. Bray, dem Kriegsminister Frhrn. v. Pranckh und dem Staatsminister der Justiz und des Kultus v. Lutz gearbeitet.

— Seine Maj. der König haben sich heute zu längerem Aufenthalte nach Schloß Berg begeben.

Stuttgart. Das Ministerium befindet sich gegenwärtig in einer mißlichen Lage. Das von jedem einzelnen Minister erlassene Rundschreiben hat das Mißtrauen der partikularistischen Republikaner vermehrt und von der deutschen Partei wird ihnen kein Vertrauen entgegengetragen. Wenn auch der Kriegsminister v. Suckow und der Kultusminister von Geßler wegen ihrer deutschen Gesinnung hochgeachtet werden, so ist doch die unbestimmte Lage des Landes, die Unentschiedenheit des Gesammtministeriums unverkennbar und das ist es auch, was den Träger des Letzteren, Herrn von Varnbüler, der beiden Parteien mißliebig geworden, veranlassen wird und muß, seinen Rücktritt zu beschleunigen.

Der Zollbundesrath wird noch kurze Zeit in Berlin zusammen bleiben, um den Tarif festzustellen und darnach seine Weisungen über die Anfertigung von Waarenverzeichnissen zu erlassen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten geht die Besserung des Grafen Bismarck langsam, aber entschieden von Statten.

Wien. Dem Landesvertheidigungsminister Baron Widmann widmet die „Grazer Tagespost" ein Blatt Jugenderinnerung aus der Lieutenantszeit, in der er die Rolle eines Putzle gespielt und die wiener „Vorstadtz." brachte einen Leitartikel „ein gefährlicher Minister." Beust-Potocki werden nun auch die neuesten Minister verleidet. — Die tiroler Ultramontanen wollen für sich selbst einen „glaubenseinheitlichen Staat" bilden, in dem ihnen die Schule allein gehört, sie würden nur unter der Bedingung eine Zentralgewalt anerkennen, wenn diese im Dienste des Konkordats steht. Vielleicht greift doch noch Beust zum Pater Greuter als Lebensretter.

Paris. Die Ruhestörungen, die bald wieder beseitigt wurden, gingen von jener Sorte Einwohner aus, die keinen politischen Einfluß haben, sind demgemäß auch weniger zu beachten; desto unerfreulicher aber muß dem Kaiser die Nachricht geklungen haben, daß eine Schildwache mit Waffen und Gepäck zu den Meuterern übergegangen. Das Militär hat bei der Abstimmung eben auch sich nicht besonders kaiserlich gezeigt, ein Sechstel votirte mit Nein und fünf Sechstel mit Ja. Doch die sieben Millionen Nein geben den Ausschlag u. nun wird unter dem Kanonendonner der Invaliden die Abstimmung bekannt gegeben werden, Galawägen, Uniformen, Hundertgarden werden der Zeremonie das Geleite geben und in Notre Dame wird man singen: Domine salvum fac imperatorem Napoleon III., wenn auch Veuillot in Rom schmollt. Dieser hatte dem Univers einen Artikel gegen das Plebiszit geschickt, der Generalpostdirektor Vandal hat ihn aber mit Beschlag belegt, damit die ultramontanen Gewissen bei der Abstimmung nicht geängstigt werden.

Die cause célèbre der letzten Woche schreibt man der „Post" aus Brüssel war die Entdeckung einer kolossalen Erbschaftserschleichung, welche sich die Herren Patres Jesuiten zu Schulden kommen ließen. Eine Wittwe Janssens in Lier, Regierungsbezirk Antwerpen, hatte durch ein im Jahre 1867 gemachtes Testament ihre nächsten Blutsverwandten zu ihren Erben eingesetzt; in demselben Jahre machte sie „Bekanntschaft" mit einem Jesuitenpater und von diesem Augenblicke an wurde sie von den ehrwürdigen Vätern geradezu belagert, Arzt, bisheriger Beichtvater, Dienstboten u. s. w. gewechselt, das Testament umgestoßen und als sie vorletzte Woche starb, fand man aus ihrem Nachlaß, der 1867 200000 Frcs. betragen hatte, nur noch 7000 Frcs. vor. Die Empörung darüber ist grenzenlos; die Sache muß durchaus wahr sein, da bis jetzt nicht ein einziges klerikales Blatt den Versuch einer Widerlegung gemacht hat. Man weiß, daß der gegenwärtige Jesuitengeneral, Pater Beckx, ein geborener Belgier, seinen Marschallsstab ebenfalls durch einige fein angelegte und schlau ausgeführte Erbschaftserschleichungen in Brüssel und Wien erworben hat. Es ist in der That lächerlich, bei einem Volke, wo das Pfaffenthum noch einen so unbegrenzten Einfluß besitzt, auf Zuerkennung des allgemeinen Wahlrechts dringen zu wollen, wie es gegenwärtig seitens der radikalen Fraktion der Reformliga geschieht.

In **Mailand** ist Prinz Otto von Bayern eingetroffen. Der Kronprinz Humbert und seine Gemahlin werden dem preußischen Hofe einen Besuch machen. Graf Trani wurde von Viktor Emanuel freundlich aufgenommen, er soll eine Aussöhnung mit seinem Schwager, dem Exkönig von Neapel anbahnen — in Vermögenssachen wahrscheinlich. Das ehemalige Königspaar von Neapel will, wie im vorigen Jahre, so auch diesen Sommer mit der herzoglichen Familie an den Ufern des Starnbergersees verweilen und dorthin abreisen.

Der „Allg. Zeitung" wird aus Rom geschrieben: Jüngst ist hier eine Schrift vertheilt worden, darin heißt es: „Sollte denn der Bischof von Orleans nicht wissen, daß Pius IX. stets die Definition dieses Dogmas (der Unfehlbarkeit) und die Verdammung des Gallicanismus beabsichtigte? Alle Akte seines Pontifikats sind auf dieses Ziel gerichtet. Ja, sagen wir es laut: Pius glaubte die spezielle Mission empfangen zu haben beide Dogmen, die Empfängniß und die päpstliche Unfehlbarkeit, zu definiren: und da er vom heiligen Geiste speziell geleitet wird, so reicht sein Wille vollkommen hin die Opportunität dieser Definition festzustellen." Man sieht, dieß ist für die Augen des Pontifex geschrieben, dessen ganzes Leben wie mit einer Rosenguirlande von wunderbaren Rettungen, Erleuchtungen, göttlichen Eingebungen umwunden ist. Man konstatirt nur etwas in Rom allgemein bekanntes, wenn man erinnert, daß Pius IX. bezüglich seiner theologischen Kenntnisse und geistigen Bildung überhaupt mit keinem einzigen seiner Vorgänger seit 350 Jahren verglichen werden kann. Man weiß hier, daß, so gering auch die Anforderungen sind, welche im Kirchenstaate bezüglich der zum Priesterthum nöthigen

Kenntnisse gestellt werden, dennoch die Zulassung des Giovanni Maria Mastai nur aus besonderer Rücksicht auf seine Familie erfolgte. Seine spätere Laufbahn bot keinen Anlaß und kein Mittel das Versäumte nachzuholen, und so ist er Papst geworden mit dem Gefühle, daß es ihm an dem nöthigen gänzlich mangle. Dieses an sich so peinliche Bewußtsein erzeugte naturgemäß die Vorstellung, daß diesem Mangel abgeholfen werde durch höhere mühelose Erleuchtung. Was an menschlichem Wissen abgeht, soll die himmlische Inspiration ersetzen. Diese Illusion ist so nahe gelegt, ist so oft schon dagewesen und wird auch künftig so häufig vorkommen, daß man sie auf sich beruhen lassen könnte, wenn sie nicht jetzt gerade zum verderbenbringenden Feuerbrand zu werden drohte.

— Aus Rom berichtet die Wiener „Presse", daß der armenische Erzbischof Casangian aus dem päpstlichen Gebiete entflohen sei und der gleichfalls armenische Erzbischof Bahtiarian von Diabekir mit ihm. Zwei Konzilsväter, deren lange graue Bärte, deren malerischer Ornat mit der Kronenmitra, deren würdevolles Auftreten so oft die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, nun plötzlich auf flüchtigen Sohlen zu wissen — auf der Flucht aus dem Kloster, darin sie sich vor Kurzem noch demüthig den ihnen auferlegten Bußübungen unterzogen, auf der Flucht aus dem Konzil, darin sie vor wenigen Tagen ihr unbedingtes Plazet abgegeben, auf der Flucht vor dem Papste, dem sie erst kürzlich für die erbetene Verzeihung demüthig die Hand und vielleicht selbst den Pantoffel geküßt, — das ist jedenfalls, wenn sie sich bestätigt, eine interessante Nachricht.

Aus Cuba wird gemeldet, daß General Goicourio, im Begriff von der Insel zu entwischen, durch spanische Kanonenboote gefangen genommen, nach Puerto Prinzipe gebracht, gestern durch das Kriegsgericht verhört und sofort garottirt worden ist.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die protestantische Pfarrstelle zu Kissingen dem bisherigen Pfarrer in Possenheim, Johannes Wiesinger, die protestantische Pfarrstelle zu Weidenbach, Dekanats Ansbach, dem Pfarrer Michael Karl Puß zu Martinsheim zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der erledigte Assistentenposten am k. Forstamte Altmann als entbehrlich eingezogen.

Durch Verfügung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wurden ernannt: Aspirant H. Wolf zum Amtsgehilfen in Ochsenfurt, der Aspirant J. Bauer zum Amtsgehilfen in Marktbreit, versetzt wurden die Amtsgehilfen A. Hutzler von Ochsenfurt nach Würzburg, A. Dück in Würzburg als Expeditor 2. Klasse nach Thüngersheim, F. Göckel von Marktbreit nach Würzburg, Heinrich Loewe von Retzbach nach Heigenbrücken

Der neuerrichtete Schuldienst an der protestantischen Knabenschule zu Würzburg wurde auf Vorschlag des Stadtmagistrates daselbst dem Lehrer Philipp Bock zu Mainbernheim, dann der Schul- und Kirchendienst zu Schneeberg, Bez. Miltenberg, dem von der fürstl. Leiningen'schen Standesherrschaft auf denselben präsentirten Schulverweser Johan Simon übertragen.

Verschiedenes.

Würzburg. Auf Freitag den 27. ist die Schwurgerichts-Verhandlung gegen Anton Memminger und Tags darauf gegen Max Hollmaier anberaumt.

In Kitzheim (Hofheim) kam ein Knecht vom Pferde geschlagen unter seinen mit Holz beladenen Wagen und blieb auf der Stelle todt.

Paris. Kaum ist der auf Speck dressirte Adler von Boulogne, Nero, der Mitgefangene von Ham zur Erde bestattet und hat Joco, zu dem die Kaiserin Eugenie eine wahre Affenliebe an den Tag legte, sein Grab gefunden — nun ist auch gestorben der Papagei des Kriegsministeriums. Seit 1830 ein Inventar desselben hatte er unwandelbar in seiner politischen Gesinnung, unter der Republik und unter dem Kaiserreiche den ganzen Tag und alle Tage Jedem ins Gesicht gerufen: Vive le roi! Eine Anfechtung hatte er nur unter St. Arnaud zu bestehen, der den Ruf nicht vertragen mochte und ihn schon nach Mazas verbannen wollte, als ein alter Hausmeister ihn lehrte zu dem Vive le roi — de St. Arnaud zuzusetzen. Der General beruhigte sich. In seinen alten Tagen hatte man freilich versucht, den braven Vogel das: vive l'empereur! zu lehren, aber er brachte es nur zu Vie l'empe und dann sträubten sich seine Federn, bis er endlich herausbrachte „reur." Böse Zungen sagen, er habe vive l'empe-horreur gerufen. Drei Tage nach dem Tode der Herzogin von Berry, drei Tage vor dem Plebiszit, am Todestage des unfreiwilligen Gastes auf St. Helena hat er seine royalistische Seele ausgehaucht.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

9) Fall. Angeklagt ist Barthel Vogel, 31 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Thundorf mit überlegtem Entschlusse dem Bauern Kaspar Wolf von Weichtungen erst mit einem Prügel, dann mit einem ihm abgenommenen Jagdgewehre, Schläge versetzt zu haben, infolge welcher Kaspar Wolf eine mehr als 60tägige Arbeitsunfähigkeit bedingenden Bruch des rechten Vorderarmes erlitt; ferner ist angeklagt Fridolin Lutz, 29 Jahre alt, verheiratheter Lokalaufseher von Thundorf, in Gemeinschaft mit Vogel, dem Wolf aufgepaßt, auch mit einem Prügel, jedoch ohne nachweisbare Folgen auf diesen geschlagen zu haben. Wolf hatte diesen Beiden früher erlaubt, seine Jagd mitzubeschießen, aber weil er fand, daß er dabei zu kurz komme, trat er die Jagd an den Posthalter in Stadtlauringen ab. Auch hatte er auf gerichtlichem Wege ein dem Vogel geliehenes Gewehr zurückverlangt. Er ging jedoch ins Wirthshaus zu Thundorf um sich mit seinen Gegnern auszusöhnen, welche ihn aber mit den gröbsten Schimpfnamen traktirten. Auf dem Heimweg nun gingen ihm Beide nach und verübten ihre That. Sie wurden vom Schwurgericht zu je 2 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Getreidebericht aus Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

In Folge der anhaltenden besseren Berichte vom Auslande war auch bei uns mehr Frage nach Getreide und mußten demzufolge ziemlich höhere Preise für sämmtlichen Getreidesorten bewilligt werden. Es wurde bezahlt für Weizen 19½—20 fl. Kern 18½—19 fl. Korn 14½—15 fl., Gerste 14 fl., Haber bis 9 fl.

Marktbericht.

Scheinfeld. (Viehmarkt.) Wenig Zutrieb. Viele Handelsleute und starke Nachfrage. Das Paar der schönsten Ochsen 38 Karolins. Nächster Markt 23. Mai.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 10. Mai. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—20 fl. — kr., Korn 14 fl. 6 kr. — 15 fl. — (zu 800 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 40 kr. bis 14 fl. — kr., Haber 9 fl. 40 kr. bis — fl. - kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Sänger-Verein.

Gesang-Probe Samstag den 14. Mai im Sommer-Lokale. Der Vorstand.

Sulzfeld.

Sonntag den 15. Mai findet in meinem Saale bestbesetzte Tanz-Musik statt und ladet ergebenst hiezu ein
[2a] J. Riegel, Gastwirth zum Löwen.

Ein Logis vermiethet
Wittwe Katharina Pfaff.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 16. Mai zu haben bei
[2a] J. Lutz.

Gesuch! Ein tüchtiger Geselle kann sogleich in Arbeit treten bei
Leonhard Dietrich, Glaser und Schreiner.
Auch kann ein ordentlicher Junge daselbst in die Lehre treten.

Unterzeichneter bringt hiemit zu allgemeiner Kenntniß, daß er seine

Bade-Anstalt

wieder eröffnet hat und bemerkt zugleich, daß täglich auch Tusch- und warme Bäder genommen werden können. Um zahlreichen Besuch bittet
Georg Hartner.

Wohnungs-Veränderung.

Ich bringe hiemit meinen werthen Kunden sowie dem geehrten Publikum hiemit zur Kenntniß, daß ich nun in meinem eigenthümlichen Wohnhause (alte Poststraße Nr. 302) wohne.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, bitte ich um ferneres Wohlwollen und sichere billige und dauerhafte Arbeit zu.
Friedrich Schneider, Schuhmacher.

Theater in Kitzingen.

Freitag den 13. Mai 1870. Einziges Gastspiel der Fräulein Adele Wellendorff vom Saisontheater in Nürnberg. Zum ersten Male: Kurzsichtig. Lustspiel in 2 Akten von Görner. Hierauf: Wenn Frauen weinen. Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld.
Hiezu ladet ergebenst ein J. C. Schubert.

Annonce.

Als Inhaber der Mineralwasser-Fabrik und moussirenden Getränke und der Firma

J. D. Fluhrer in Würzburg

erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets frisches

Selters- wie Soda-Wasser

zum Verkauf auf dem Lager in Kitzingen wie in Würzburg vorräthig halte und sehe hierdurch einer gütigen Abnahme wie Aufträgen entgegen und zeichne mit aller Hochachtung

Kitzingen, im Mai 1870.
[6b] August Wilhelm Kohl.

Empfehlung.

Die Tapeten-Fabrik von Wilh. Franke & Comp. in Dresden hat bei Unterzeichnetem ihre reichhaltige Musterkarte niedergelegt und empfehle solche zur gütigen Ansicht und Bestellung. Zum schnellen Bedarfe halte ich Tapeten ꝛc. zu mittleren und billigen Preisen, dann Rouleau aus obiger Fabrik vorräthig. Achtungsvoll
Heinrich Berger, Buchbinder und Tapezierer.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Mineralwasser-Fabrik von

W. Mugler in Rottenburg

stets in frischer Füllung empfiehlt
[12e] J. G. Zürlein.

Most die Maas um 8 kr. verkauft
[2b] Nik. Köhler am obern Bach.

Das Neueste in

Regenmänteln, Jaquetts und Jacken

(Jaquetts von 1 fl. 30 kr. an) sowie in Kleiderstoffen empfiehlt in großer Auswahl

Wolf Scheidt an der Brücke.

Ausverkauf v. fert. Herrenkleidern.

Ich beabsichtige mein Kleider-Magazin auszuverkaufen und werde daher meinen Vorrath in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen abgeben.

Sommer-Röcke von fl. 2 an.
Ganze Sommer-Anzüge von fl. 5. 30 kr. an.
Schwere Joppen von fl. 4 an.
Schwarze Tuchröcke von fl. 9. 30 kr. an.
Sommerstoffhosen von fl. 1. 45 kr. an.
Schwere Bukskinhosen von fl. 3. 30 kr. an.

Bernhard Scheidt.

[5b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 124.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 113. Freitag, 13. Mai 1870. III. Jahrgang

Aus Antonelli's Antwort

auf das Memorandum des Gr. Daru heben wir nachstehende Sätze heraus:

„Man muß freimüthig bekennen: es ist nicht möglich zu begreifen wie die Erklärungen in dem Entwurfe der Konstitution über die Kirche und die darauf bezüglichen kanonischen Sätze — welche die augsburger „Allgemeine Zeitung“, Dank dem Bruche des päpstlichen Geheimnisses veröffentlicht hat — auf das französische Kabinet einen so tiefen Eindruck haben machen können. Diese Grundsätze sind zu wiederholtenmalen in den früheren allgemeinen Konzilien bestätigt worden; sie sind in mehreren päpstl. Konstitutionen, die in allen katholischen Staaten verkündigt worden sind, gelehrt und entwickelt worden, und haben immer die Grundlage der katholischen Unterweisung ausgemacht, zu allen Zeiten der Kirche und in allen katholischen Schulen. Diese kanonischen Sätze verleihen weder der Kirche noch dem römischen Papst die direkte und absolute Macht über die Gesammtheit der politischen Rechte, wovon in der Depesche die Rede ist.

Die Kirche hat von Gott die erhabene Aufgabe empfangen die Menschen einzeln oder in Gesellschaften vereinigt zu einem übernatürlichen Ziel hinzuleiten; sie hat also eben hierdurch die Macht und die Pflicht über die Moralität und Gerechtigkeit aller Handlungen, innere wie äußere, in ihrem Verhältniß zu den natürlichen und göttlichen Gesetzen zu richten. Das aber heißt nicht sich direkt in die politischen Angelegenheiten mischen, welche nach der von Gott aufgerichteten Ordnung u. nach der Unterweisung der Kirche selbst in den Bereich der weltlichen Macht fallen, ohne irgendwelche Abhängigkeit von irgend einer anderen Autorität. Die Unterordnung der bürgerlichen Gewalt unter die kirchliche entspringt mithin aus dem Vorrang des Priesterthums über den Staat, mit Rücksicht auf den höheren Rang der Bestimmung des einen gegen die des andern. So hängt die Autorität des Staats von derjenigen des Priesterthums ab, wie die menschlichen Dinge von den göttlichen, die weltliche Dinge von den geistigen abhängen. Wenn das weltliche Glück, welches das Ziel der bürglichen Macht ist, der ewigen Seligkeit, die das geistige Ziel des Priesterthums ist, untergeordnet ist, folgt daraus dann nicht daß in Anbetracht des Zwecks, wozu Gott sie aufgerichtet hat, eine Gewalt der anderen untergeordnet ist, wie sich ihre Macht und das Ziel, das sie verfolgen untergeordnet sind?

Das Vorrecht der Unfehlbarkeit ist in der katholischen Welt keine unbekannte Thatsache; das oberste Lehramt der Kirche hat zu allen Zeiten die Glaubensregeln vorgeschrieben, ohne daß die innere Ordnung der Staaten davon berührt worden wäre und ohne daß die Fürsten Grund gehabt hätten, sich zu beunruhigen. Die Kirche ist es in der That, die indem sie den Völker den Grundsatz einprägt, Gott zu geben was Gottes und dem Kaiser was des Kaisers ist, ihren Söhnen zugleich die Pflicht auferlegt gewissenhaft der Autorität der Fürsten zu gehorchen. Aber diese müsse auch anerkennen, daß wenn irgendwo Gesetze gegeben werden, die den Grundsätzen der ewigen Gerechtigkeit zuwiderlaufen, der Gehorsam nicht mehr den Sinn haben würde, daß man dem Kaiser gibt was des Kaisers ist, sondern Gott raubt was Gottes ist. Es ist in Wahrheit nicht leicht sich zu überreden, daß die in jenem Entwurf enthaltenen Lehren, in dem eben erwähnten Sinn aufgefaßt, den tiefen Eindruck hervorrufen könnten, wovon der Herr Minister spricht. Man müßte dann entweder den Geist oder die Tragweite vollständig mißverstehen, oder diejenigen Leute meinen, welche sich zu Grundsätzen bekennen, die von den Lehren der katholischen Kirche nur verschieden sind und es daher gewiß nicht billigen können, daß diese Lehren von neuem eingeprägt und bestätigt werden. Es steht im Gegentheil zu hoffen, daß die katholische Lehre, indem sie eine neue und feierliche Bestätigung von den Vätern des vatik. Konzils empfängt, von dem gläubigen Volk als der Regenbogen des Friedens und das Morgenroth einer besseren Zukunft begrüßt werden wird. Der einzige Zweck der Bestätigung dieser Lehren ist in der That der: der modernen Gesellschaft die Prinzipien der Gerechtigkeit u. der Redlichkeit wieder ins Gedächtniß zu rufen.

Man begreift übrigens nicht, warum die Bischöfe ihrer bischöflichen Autorität infolge der Feststellung der päpstlichen Unfehlbarkeit entsagen sollten. Nicht nur ist dieses Vorrecht ebenso alt wie die Kirche selbst, sondern ist auch stets thatsächlich in der römischen Kirche ausgeübt worden, ohne daß die von Gott den Hirten der Kirche übertragene Autorität und Rechtsbefugniß dadurch die mindeste Einbuße erlitten hätten. Die Feststellung dieser Unfehlbarkeit könnte daher in keiner Weise die Beziehungen der Bischöfe zu ihrem Oberhaupt ändern. Die Rechte der einen und die Vorrechte des andern sind in der göttlichen Verfassung der Kirche wohl definirt. Durch die feierliche Bestätigung der päpstlichen Unfehlbarkeit wird das Ansehen der Bischöfe, das der Fürsten und besonders der kath. Fürsten gestärkt. Das Gedeihen der Kirche und die Ruhe des Staates hängen von der innigen Vereinigung der beiden höchsten Gewalten ab. Welchen Gehorsam, welche Ehrfurcht, welchen Schutz verdanken doch die Söhne der Kirche der von Gott eingesetzten Autorität, um die Fürsten und Völker dem höchsten Ziele des ewigen Heiles entgegenzuführen! Diese Monarchen können nicht verkennen, daß die königliche Gewalt ihnen auch zur Vertheidigung und zum Schutze der christlichen Gesellschaft verliehen ward. Aber eben weil das Autoritäts-Prinzip in der Kirche und in ihrem Oberhaupt verstärkt werden wird, wird eine neue Kraft und der souveränen Anregung

Gewalt ertheilt werden, welche denselben göttlichen Ursprung und gemeinschaftliche Interessen hat. Wenn daher die Verkehrtheit der Zeiten die beiden Gewalten geschieden und sie gegeneinander in eine schwierige und peinliche Stellung zum großen Schaden der menschlichen Gesellschaft gebracht hat, so werden engere Beziehungen sie alle beide mit einem unlösbaren Bande verbinden zur Vertheidigung der großen religiösen und sozialen Interessen und es wird der Weg zu einer fröhlicheren und gedeihlicheren Zukunft gebahnt werden.

Aus obigen Betrachtungen erhellt endlich, daß das Konzil nicht berufen ist um politische Angelegenheiten zu berathen, wie es die Depesche des Grafen Daru anzudeuten schien. Ich will diese Gelegenheit ergreifen, um hinzuzufügen, daß, wenn der heil. Stuhl es nicht für zeitgemäß erachtet hat, die katholischen Fürsten zum Konzil zu laden, wie dieß ehemals geschehen ist, jedermann einsehen muß, daß dieß hauptsächlich den Zeitläuften, die andere geworden, zuzuschreiben ist. Dieselben haben den Stand der Beziehung zwischen der Kirche und den weltlichen Regierungen verändert und ihr gegenseitiges Einvernehmen bei Ordnung der religiösen Angelegenheiten schwieriger gemacht."

Politische Nachrichten.

München, 11. Mai. Die Ernennung des bisherigen österreichischen Gesandten in Darmstadt, Freiherrn von Bruck, zum Gesandten Oesterreichs an unserm Hofe ist erfolgt und wird derselbe in kürzester Zeit hier eintreffen. — Wie man hört wird Advokat Dr. Erhard als erster und Bürgermeister Sing von Neuburg als zweiter Bürgermeister in Vorschlag gebracht. Von patriotischer Seite wird, jedoch ohne Aussicht auf Erfolg, Magistratsrath Ruppert als Gegenkandidat aufgestellt. Als Vorstände des Gemeindekollegiums sind die HH. Advokat Dr. Aub und Kaufmann Angelo Knorr in Aussicht genommen.

— In der heute stattgefundenen 31. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stellte der Abgeordnete Nußwurm seine Interpellation, welche der kgl. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten von Lutz sofort beantwortete. — Dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe, den Artikel 6 der Gemeindeordnung (die Bildung von Bürgermeistereien betr.), ist die Kammer nach kurzer Debatte mit 67 gegen 61 Stimmen beigetreten, so daß also Gesammtbeschluß erzielt ist — Die Prüfung der Rechnungsnachweisungen bezüglich der Staatsausgaben in den Jahren 1866/67 und 1868 erstreckte sich heute auf die Ausgaben 1) auf den Bestand der Vorjahre, 2) des Etats des k. Hauses und Hofes 3) des Etats des Staatsrathes, 4) des Etats der Landtagsversammlungen, welche in keiner Weise beanstandet wurden. Die Berathung über die Rechnungen des Etats des Staatsministeriums der Justiz konnte wegen zu weit vorgerückter Zeit nicht zu Ende geführt und wird morgen fortgesetzt werden. Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

— Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland hat dem in Neu-Ulm garnisonirenden 12. Infanterieregiment als dessen Inhaberin ein Geschenk von 500 fl. mit der Bestimmung übermitteln lassen, daß ein Theil hiervon zur Aufbesserung der Menage, der Rest zur Unterstützung für hilfsbedürftige Unteroffiziere und Soldaten verwendet werde.

CH **München, 11. Mai.** Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat die Kreisregierungen beauftragt, Folgendes zur Kenntniß der Versicherungsgesellschaften beziehungsweise ihrer Hauptagenten zu bringen: Nachdem die bayerische Landeszeitung mit Schluß des Monates März l. J. zu erscheinen aufgehört hat, so wird den zum Geschäftsbetriebe in Bayern zugelassenen Versicherungsgesellschaften, welchen gemäß ihrer Konzessionsurkunde die öffentliche Bekanntmachung ihres alljährlichen Hauptrechnungs-Abschlusses sammt Bilanz obliegt, zur Erfüllung dieser ihrer Verpflichtung die Wahl unter der „Augsburger allgemeinen Zeitung", dem „Korrespondenten von und für Deutschland", der „Augsburger Postzeitung" und der „Augsb. Abendzeitung" freigestellt.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Gesetzes über das Wehrgeld die Ermächtigung ertheilt, daß Wehrgeldbeträge, welche die Gemeindebehörden unter sich oder an die kgl. Bezirksämter zu versenden, oder an die k. Rentämter abzuliefern haben unter folgenden zwei Voraussetzungen portofrei belassen werden: 1) die Sendungen müssen die erforderlichen äußerlichen Merkmale einer portofreien Dienstsache tragen, 2) auf der Adresse muß die Eigenschaft der Gelder durch Beisetzung der Bezeichnung „Wehrgelder" erkennbar sein.

Berlin, 12. Mai. Der Obertribunalrath Waldeck (das bekannte Mitglied des Abgeordnetenhauses) ist in der vergangenen Nacht infolge eines Magenkrebsleidens verschieden. Die Beerdigung findet nächsten Sonntag Vormittag statt.

Bezeichnend für die österreichischen Zustände ist doch die Agitation gegen den Landesvertheidigungsminister Baron Widmann, die Regierung ist bestürzt, der Kaiser erklärte, die Krone sei kompromittirt durch dessen Berufung, Potocki hat dem Baron die Einreichung seiner Demission empfohlen — und schließlich heißt es, es habe bei Ernennung Widmann's eine Namensverwechslung stattgefunden. Die Polen wollen nachgeben, desto erboster werden die Czechen, die Polen sind entschlossen, den verfassungsmäßigen Weg zur Besiegelung ihrer Forderungen zu betreten und somit wäre einige Aussicht vorhanden auf eine Sicherstellung der Verfassung oder doch einer verfassungsmäßigen Revision dieser Verfassung. Wie hoch Beust übrigens im Vertrauen des Kaisers steht, bezeugt dessen Ernennung zum Kanzler des Maria-Theresia-Ordens, dessen Stelle seit Metternichs Tod nicht wieder besetzt war. — Die klerikale Partei rührt sich mehr und mehr und sehen wir davon ab, daß die Geistlichkeit dem Schulinspektor sagt, sie kenne die bestehenden Schulgesetze nicht, sondern habe sich blos den Anordnungen des Ordinariats zu fügen, erst neulich erklärte der „Volksfreund", das Organ des Kardinals Rauscher, der Klerus möge keine Zustimmungsadresse an ihn absenden, sondern in Ehrfurcht die Beschlüsse des Konzils abwarten, und Kardinal Schwarzenberg ließ in böhmischen Blättern bekannt machen, er habe die Schrift gegen die Unfehlbarkeit nicht geschrieben, sondern der Domherr Mayer — wir sehen somit den gemäßigten klerikalen Liberalismus vor dem Jesuitismus die Segel streichen.

Paris. Betrachten wir die Vorkehrungsmaßregeln, die am gestrigen Tage wieder getroffen waren, sehen wir die Truppen auf dem Marsfelde und im Luxembourger Garten kampiren, der Tuileriengarten ganz schwarz voll Soldaten, die ängstliche Inspektion von Schildwachen, das unaufhörliche Auf- und Abfahren von Wagen, die Estafetten in Masse, den Kaiser, die Kaiserin und den Prinzen nachdenklich auf der reservirten Wasserterasse p$_r$ ome.

niren und auf der anderen Seite ziehen Vive la Republique rufen u. die Marseillaise singend Massen Bumler durch die Straßen, keine andere Waffe tragend als einen Stock, dem hie und da ein rothes Taschentuch angeknüpft war — und hören wir was Napoleon an Canrobert schrieb: „Man hat über die Abstimmung der Armee von Paris so lächerliche, so übertriebene Gerüchte verbreitet, daß ich Sie ersuchen möchte, den Gernerälen, Offizieren und Soldaten zu erklären, daß mein Vertrauen auf sie niemals erschüttert worden ist.“ Muß man da nicht sagen: die Dynastie Napoleon hat einen traurigen Sieg errungen?

Florenz, 11. Mai. Aus Cantanzaro wird gemeldet: Die Insurgentenbande ist zerstreut. Die Truppen haben 30 Gefangene, darunter 2 Insurgentenchefs, eingebracht. Mehrere wichtige Dokumente sind aufgefangen, u. a. das Verzeichniß der Insurgenten und gedruckte Dekretformulare, welch „Gott und Volk, allgemeine republikanische Allianz“ gestempelt sind.

Rom. Während das Konzil seine Berathung hält, stachelt der Papst seine Partisanen zu neuem Eifer auf und erregt überall geheimnißvolle Hoffnungen in noch geheimnißvollerer Weise. Vor ein paar Tagen hielt er an eine Anzahl von Gläubigen, die vor ihrer Abreise noch mit einer Audienz beglückt wurden, eine Ansprache, die alles bisher in dieser Richtung Dagewesene übersteigt. Die weltlichen Reiche, meinte er, ständen vor einem Abgrunde, den die Impietät zu ihren Füßen eröffnet. Der Geist der Revolution habe die Weisen des Jahrhunderts mit falschen Doktrinen erfüllt und diese hätten Fürsten und Völker angesteckt. Sie Alle würden gestraft für ihren Hochmuth, ihre Rebellion gegen die huldvolle Mutter Kirche, die Braut Christi. Nur die Kirche stehe fest und werde es für alle Zeiten. Glücklich, wer sich nie von ihrem Busen entfernt, glücklich, wer sich vertheidigt. Erst wenn jene von ihrer Schuld sich gereinigt, wenn sie vernünftig heimgekehrt an den Busen der Mutter, dann aber auch erst dann werde dem Kaiser gegeben, was des Kaisers und Gott was Gottes ist.

— Die nächste Kongregation wird wohl nächstens stattfinden und sich, wenn nichts Außerordentliches sich ereignet, an die Diskussion des Unfehlbarkeits-Schemas zu machen haben. Die Fassung desselben lautet in fünf Kanones wie folgt: 1) Wenn Jemand sagt, der bischöfliche Lehrstuhl der römischen Kirche sei nicht der ächte und wahre unfehlbare Stuhl des heiligen Petrus, oder der von Gott auserwählte unendlich feste, unzerstörbare und unüberwindliche Fels der ganzen christlichen Kirche, der soll verdammt sein. 2) Wenn Einer sagt, es gebe auf der Welt neben dem Lehrstuhle des heiligen Petrus einen andern unfehlbaren Lehrstuhl der Wahrheit des Evangeliums unseres Herrn Christi, der soll verdammt sein. 3) Wenn Einer läugnet, das heilige Lehramt des Stuhles Petri sei allen Menschen, Gläubigen wie Ungläubigen, Laien wie Bischöfen, zum wahren Wege des ewigen Heiles nothwendig, der soll verdammt sein. 4) Wenn Einer sagt, die einzelnen legitim gewählten römischen Päpste seien nicht in Kraft göttlichen Rechtes die Nachfolger des heiligen Petrus auch in Bezug auf die Unfehlbarkeit des Lehramtes, und wenn Einer leugnet, Jeder derselbe habe die Prärogative der Unfehlbarkeit, um die Kirche das von jedem Irrthum und jeder Fälschung reine Wort Gottes zu lehren, der soll verdammt sein. 5) Wenn Einer sagt, die ökumenischen Konzil seien von Gott in der Kirche eingesetzt als Macht, die göttliche Heerde zu weiden und in Glaubenssachen höher gestellt als der römische Papst, oder diesem gleich, oder kraft göttlicher Einsetzung nothwendig zur Unfehlbarkeit des Lehramtes des römischen Bischofs, der soll verdammt sein. — Bedenken wir freilich, daß Bellarmin sich dadurch den Purpur verdiente, daß er den Satz aufstellte: wenn der Papst verböte tugendhaft zu leben und sich dem Laster zu ergeben, so müßte die Kirche die Tugend aufgeben und sich dem Laster zuwenden, falls sie sich nicht gegen ihr Gewissen versündigen wolle — dann können wir uns über die Thorheiten nicht mehr wundern, welche die Jesuiten, des würdigen Kardinals Bellarmin würdige Brüder und Genossen, in den fünf Kanones zusammengebraut haben. Das diplomatische Korps ist über die Vertheilung dieser Kanones im höchsten Grade aufgebracht und es könnte wohl der Kirche begegnen, daß sie die traurigen Folgen davon zu tragen bekäme, und das vielleicht in nicht ferner Zeit. — Aus Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien laufen verschiedene Petitionen um Gestattung der Priesterehe bei den Vätern des Konzils ein. Von den italienischen kommt eine dieser Petitionen aus dem Venetianischen, eine aus der Lombardei und eine aus dem Süden.

Verschiedenes.

Das „Schweinfurter Tagbl.“ berichtet, daß Herr Meder von Hirschfeld über seine Thätigkeit als Zollparlamentsabgeordneter keine öffentliche Rechenschaft in der städtischen Markthalle zu Schweinfurt ablegen werde.

In Hallerstadt hat ein Premierlieutenant a. D. eine Flugmaschine erfunden.

In Würzburg fiel ein 10—11jähriger Knabe, welcher sich auf den oberhalb der Brücke haltenden Flößen herumtrieb, in den Main und ertrank.

Auf einem Kalkofen in der Nähe der Aumühle bei Aschaffenburg sind zwei Kalkbrenner im Schlafe erstickt.

In Aschaffenburg starb Herr Notar v. Wächter von Werneck.

Oberlieutenant v. Clamer in Germersheim erschoß sich am Dienstag Morgen.

Der Häusler Michael Braun von Katharinenzell wurde vom oberbayerischen Schwurgerichte wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Der historische Verein für Oberbayern hat des Königs Ludwig I. Hausrock, den dieser, wie der offizielle Bericht sagt, „60 Jahre hindurch täglich getragen hat, zum Geschenk erhalten.

Der von Luxemburg abgelassene Güterzug, aus 35 schwer beladenen Wagen bestehend, kam auf der abschüssigen Bahn mit außerordentlicher Schnelligkeit herangebraust, und stieß auf den noch in Bewegung gesetzten Personenzug, den er buchstäblich zermalmte. Von den in den Coupes befindlichen Personen blieben 13 theils auf der Stelle todt, theils starben sie nach wenigen Stunden, zum Theil noch ehe man sie aus dem ineinander geschobenen Holz- und Eisenwerk befreien konnte.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

10) **Fall.** Angeklagt ist Joseph Schwab, 13 Jahre alt, lediger Wirths- und Bierbrauerssohn von Haßfurt, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an einem 6jährigen Mädchen. Urtheil 6 Monate Gefängniß.

11) Fall. Georg Adam Lösch, 38 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Dürrfeld, k. Bezirksamts Schweinfurt, wurde wegen Verbrechens des Meineids zu 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus verurtheilt.

Ankündigungen.

Schlammerde-Verstrich.

Samstag den 14. ds. früh 8 Uhr werden am oberen Mainquai circa 4 Fuhren obiger Erde an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kitzingen, den 12. Mai 1870.

Die städt. Bauverwaltung.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß der Büttnerswitte Magdalena Giebel von Mainbernheim sind am **Montag den 16. Mai 1870, Nachmittags,** auf dem Rathhause in Mainbernheim bei dem unterzeichneten Verlassenschaftskommissär anzumelden und nachzuweisen, ansonst dieselben bei Vertheilung des Nachlasses an die Erben nicht berücksichtiget werden.

Kitzingen, den 9. Mai 1870.

Fertig, k. Notar.

Turngemeinde.

Nächsten Montag den 16. Mai, Abends 1/2 8 Uhr:

Riegenturnen auf dem Sommerturnplatze,

nach Beendigung desselben Besprechung.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Bei der Wein-Versteigerung am Montag den 16. Mai ds. Js. im Gasthaus zum Stern werden noch schließlich folgende rein gehaltene **Weine** aufgelegt:

circa 30 Eimer 1867er Wein,
circa 60 Eimer 1866er Wein und
circa 25 Eimer 1866er Mischling

und auch in kleineren Partie'n abgegeben.

Taubenmist wird zu kaufen gesucht. Von wem? ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen.

Circa 30 **Centner gutes Heu** verkauft
Joseph Brennsteck, Weinhändler in Sulzfeld am Main.

Schönen **Garten-Salat, Pflanzen, Rettig** verkauft Postbote Keller, wohnhaft im Hause des Herrn A. Hummel nächst dem kgl. Rentamte.

Heidel zur Aussaat in größeren und kleineren Partie'n empfiehlt zu billigstem Preis
[2b] **Valentin Engert.**

Theater in Kitzingen.

Freitag den 13. Mai 1870. Einziges Gastspiel der Fräulein Adele Wellendorff vom Saisontheater in Nürnberg. Zum ersten Male: **Kurzsichtig.** Lustspiel in 2 Akten von Görner. Hierauf: **Wenn Frauen weinen.** Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld.

Hiezu ladet ergebenst ein J. G. Schubert.

Für die ehrenvolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bruders und Onkels

Johann Lorenz Bachmann

sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Kitzingen, den 11. Mai 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwehrhelme in Leder und Filz kauft zu den höchsten Preisen
M. Volkmuth.

Mainstockheim.

Sonntag den 15. Mai findet in meinem Saale **besetzte Tanz-Musik** statt und ladet hiezu ergebenst ein
Louis Buckelmüller, Gastwirth zum Stern.

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anweisung à 30 Kreuzer. —

Zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Marktsteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Die Administration der Felsenquellen.

Meine Leipziger neuen Meßwaaren

sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche zu billigen Preisen

[3c] **Bernhard Scheidl.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main u. Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 114. Samstag, 14. Mai 1870. III. Jahrgang.

Waldeck ist todt!!!

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai hat das Geschick einen Mann aus dem Dasein abberufen, dessen Leben ein Dienst des Volkes, dessen Wirken ein Kämpfen für das Recht des Volkes war. Darum wird die Nachricht von dem Tode Waldeck's ein Mahnruf im Volke sein, seinen Namen, sein Leben und sein Wirken treu im Gedächtniß zu bewahren, in seinem Geiste vorwärts zu streben und in seinem Rechtssinn sich würdig zu machen der Höhe, die er dem Volke in seinem Streben angewiesen.

Wenn viele seiner Kampfgenossen erst im Verlaufe der Volksbewegung hingeleitet wurden zu der Höhe der Volksforderungen, so war es Waldeck, der fertig in sich, bestimmt in seinem Streben voranschreitend die Bahn der Freiheit betrat und mit sich die Volksmeinung emporhob zur politischen Höhe, die es zu erringen hatte. Darum ward er auch bald der Held des Volkes, dessen Name wie ein Schild des Rechts voranleuchtete auf dem Wege nach Gesetz und Recht. Mit einem Scharfblick, den die kommende Zeit bald bewahrheitet, zeichnete er die Gefahren der Freiheit in dem Scheinkonstitutionalismus, der damals durch die liberalen Vertreter der Regierung gepflegt wurde und der echten demokratischen Neugestaltung die Schranken der Halbheit und der Unentschlossenheit entgegenstellte. Auf ihn aber häufte sich auch sofort der Haß derer, die im Stillen mit einer bereits erwachten Reaktion liebäugelten, und um die Schritte des erhabenen Volksmannes wurden zugleich die Schlingen der Verleumder gelegt, die später den Bubenstreich versuchten, einen Mann edelsten Sinnes und reinsten Strebens zum Hochverräther zu stempeln und ihn hinter den Mauern des Zuchthauses der Vernichtung preis zu geben.

Die Verhaftung Waldecks, am 16. Mai 1849 vollzogen, rief das tiefste Mitgefühl des Volkes wach, das an der Reinheit seines Helden keinen Augenblick zweifelte. Sieben Monate hielt die Kunst der Anklage den Mann im Gefängniß, dessen Haar durch die Pein des Kerkers schnell erblich. Aber drei Tage des Rechtes vor dem Richterstuhl, den der herrliche Ehrenmann Taddel einnahm, verliehen dem Namen des Märtyrers neuen Glanz in den Augen des Volkes. Es sah die lichte Gestalt seines Helden um so geläuterter aus dem Kerker hervorgehen, je schwärzer die Buben dastanden, die sich zu seinem Verderben verschworen hatten.

Erst im Jahre 1858, als der Traum einer neuen Aera das Volk glauben machte an den Sieg seiner Grundsätze trat Waldeck wieder in den Landtag ein. Er war unerschütterlich der Alte und wieder gruppirte sich um ihn Alles, was von Volksliebe und Freiheitsliebe getragen wurde. Wie eine Grundsäule des Rechts stand er unerschütterlich in allen Kämpfen der Zeit gegenüber der Halbheit und Charakterschwäche da. Er trat vor keinem Konflikt zurück und schloß kein Bündniß mit den Halbgeistern, die in Scheinkonzessionen ihre Künste entfalten. Der Bundesverfassung versagte er seine Zustimmung, weil sie nichts enthält von den Grundrechten, welche die Basis des Rechtes sind und ewig bleiben werden, aber als sie dennoch zum Gesetz erhoben wurde, erklärte er, ihren Bahnen folgen und an ihrer Verbesserung arbeiten zu wollen.

Erst mit dem Scheiden seiner physischen Kräfte und und besonders seines Augenlichtes verließ er den Posten, den ihm das Volk anvertraut und trat in die Stille des Privatlebens zurück. Am 3. Dezember 1869 feierten wir den Tag seines Triumphes, den Tag seiner im Jahre 1849 erfolgten Freisprechung. Er war auch in dieser feierlichen Stunde ein Bild des alten unbeugsamen, tief ernsten, sittlich lichten, ganzen und vollen Mannes, wie er es von der ersten Stunde seiner Volksmission ab gewesen. Wer ihn damals sah, erkannte und sprach es aus: sein Name ist unsterblich mit dem Volke verknüpft.

Waldeck ist todt! Sein Leichenbegängniß wird nahe dem Tage erfolgen, wo er vor einundzwanzig Jahren in den Kerker geführt wurde, um daselbst nach dem Plan der Buben für immer zu verstummen. Wie er licht aus diesem hervorging, so wird seine Name aufleuchten über seinem Grabe. Sein Ruhm ist unauslöschlich gezeichnet in der Volksliebe. Seine Grabschrift ist: **Er war und blieb der Mann des Rechtes, der Mann des Gesetzes, der Mann des Volkes!**

(Volkszeitung.)

Politische Nachrichten.

Unsere Münchener Post ist heute nicht eingetroffen.

München, 12. Mai. Es erregt Befremden daß der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe, welcher bereits auf der Tagesordnung der Kammersitzung vom 21. April stand, infolge eines Machtspruches des Präsidenten aber aus unbekannten Ursachen wieder von derselben gestrichen wurde, nachdem die Abgeordneten von Nah und Fern ganz unnöthiger Weise eigens zu diesem Zwecke herbeigetrommelt worden waren, auf der Tagesordnung für die Sitzung vom 12. Mai nicht zu finden war.

— Wie erzählt wird, hat sich gestern Pater Högl nach Rom aus eigenem Antriebe begeben. Der Franziskanermönch scheint an die Fabel nicht gedacht zu haben, nach welcher Tritte blos in die Höhle des Löwen, keine aber mehr heraus sichtbar waren.

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser von Rußland ist heute hier eingetroffen.

Krefeld, 12. Mai. Hermann von Beckerath ist in der verflossenen Nacht im Alter von 69 Jahren an der Lungenentzündung gestorben.

Wien, 12. Mai. Die heutigen Blätter melden, daß Baron Widmann gestern um seine Entlassung als Minister gebeten und dieselbe erhalten haben solle.

Pest, 11. Mai. Ein Artikel der ministeriellen „Reform" fordert die ungarischen Bischöfe auf, ein Schisma nicht zu scheuen.

Paris ist ruhig, nur zwei Verhaftungen wurden vorgenommen, die Mahnungen der republikanischen Journale haben ihre Früchte getragen, wozu sollte auch ein Widerstand gegen die enorme Militärmacht führen? Man berichtet, daß 558 Personen vom Montage an verhaftet worden sind.

Florenz. Die revolutionären Erscheinungen wurden in der Kammer besprochen, über die Tragweite derselben hat das Ministerium jedoch sich nicht weiter eingelassen, ebenso ist man mit den Führern der republikanischen Schaaren im ganzen unklar. Es scheint aber eine weitere Verzweigung derselben zu existiren. So meldet die „Opinione" vom 13., daß sich bei Cezina eine neue Bande von demselben politischen Charakter wie jene in der Provinz Catanzaro gebildet habe. Die Regierung, von der Bildung der Bande in Kenntniß gesetzt, verstärkte die Truppen in jener Gegend und hofft man, daß sich die Banden beim Heranrücken der Truppen auflösen werden.

Rom. Eine Anzahl von Konzilsvätern hat (wie schon erwähnt) eine Adresse an den Papst unterzeichnet, darin für die Vorlegung des Schema's von der Unfehlbarkeit zur Berathung im Konzil ergebenst gedankt wird. Es heißt da u. a.: „Durch diese Vorlage allein schon werden die betrübten Gemüther aufgerichtet, wird die Frechheit der Bekämpfer des heil. Stuhles gebrochen u. ersteht die sichere Hoffnung auf die so sehr ersehnte Eintracht. Dieses Dein Wort also, heiligster Vater, wird in dieser unserer stürmischen Zeit das bewirken, was einst auf dem Meere geschah, als der Nachen, während Christus schlief, vom Sturm umher geschleudert wurde, aber als er aufstand und dem Winde gebot, eine große Stille wurde. Daß wir das so schnell als möglich erfahren, wird Deine Heiligkeit durch Bitten zu dem, dessen Statthalter Du bist, erlangen, aber wir werden unsere Gebete mit dem Deinigen vereinen, damit die Freude derjenigen, deren Sache eine gemeinsame sei, und daß wir, nachdem Deine Prärogative sicher gestellt sind, auch der Befestigung unserer Autorität über die Völker uns erfreuen."

Das Kabinet von St. James bringt auf Entlassung des griechischen Ministeriums, unter seiner Aegidi soll ein neues gebildet werden und England will mit diesem eine Reinigung Griechenlands vornehmen. Während deß werden nicht allein die verfassungsmäßigen Freiheiten suspendirt sein, auch die k. Familie wird ihre projektirte Badreise machen müssen und Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Glücksburg wird die Zügel der Regierung in die Hände nehmen. Also eine Diktatur unter englischem Einflusse.

Dienstesnachrichten.

Erledigt die Schulstelle zu Fatschenbrunn, Bezirksamt Haßfurt. Ertrag 350 fl.

Der Schul- und Kirchendienst zu Modlos, Bez. Brückenau, wurde dem Lehrer August Walter von Birnfeld, der gleiche Dienst zu Sachsenheim, Bez. Gemünden, dem Lehrer Otto Hummel von Halsbach u. der Schul- und Kirchendienst zu Mainsondheim auf Präsentation der freiherrl. von Bechtolsheimschen Gutsherrschaft dem Schulverweser Jos. Schreplein von Scharpfenbach übertragen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 12. Mai 1870.

1) Die Ausführung der Trinkwasserleitung vom Falterthore bis zum Krankenhause sei nach Maßgabe der etatsmäßigen Mittel alsbald in Angriff zu nehmen.
2) Beseitigung der Warnungstafel an dem nördlichen Glacis in der Nähe des Schüßlerschen Hauses.
3) Abweisung eines Gesuches um Aufnahme in das Armenhaus dahier und Genehmigung eines dergl. Gesuches.
4) Abweisung eines Gesuches um Anstellung als Polizeisoldat da z. Z. ein Vakatur nicht besteht.
5) Ueberlassung eines Lagerplatzes auf dem städtischen Zimmerplatze zur Auflagerung von Brettern.
6) Die erledigte Stelle eines städt. Musikdirektors sei ohne einen bestimmten Gehalt aus der Stadtkasse zur Bewerbung auszuschreiben.
7) Erlassung ortspolizeilicher Vorschriften zu Art. 130 Abs. 1 des P.-St.-G.-B. die Anlage und Errichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben betr.
8) Genehmigung der früheren Gebühren für die Benützung der städtischen Bad- und Schwimmanstalt und Festsetzung der Badezeit bis Abends 9 Uhr.
9) Auf die Anträge des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten, das städtische Wasserwerk dahier betr., ist entsprechende Weisung an das Baukomite und an die Wasserleitungs-Kommission zu erlassen.
10) Genehmigung eines Gesuches um Auflagerung von Pfählen.
11) Genehmigung zur Zahlung eines Lehrgeldes aus der Widder-Härtleinschen Stiftung behufs Erlernung des Kleidermachens und Weißnähens.
12) Kapitalienausleihung bei der städt. Sparkasse zu 500 fl. durch Ankauf 4½procentiger Staatsobligationen.

Verschiedenes.

Eine Ursache ohne Wirkung. Bekanntlich haben die orthodoxen Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Berlin vor Kurzem Protest dagegen erhoben, daß sämmtliche Kanzeln der jüdischen Bethäuser Berlins mit Predigern liberal-theologischer Anschauung besetzt werden. Die Berufung des Dr. Geiger an die große Synagoge hat zu diesem Protest zunächst wieder Veranlassung gegeben. Bei diesem Anlaß will ich hier eine, ebenfalls dahin schlagende übrigens buchstäblich wahre Anekdote erzählen, die vor zwanzig u. einigen Jahren in der mecklenburgschen Residenz Schwerin passirte. Der, wenn ich nicht irre, erst kürzlich in Berlin verstorbene, gleichwohl durch seine Freisinnigkeit, wie durch seine Gelehrsamkeit bekannte jüdische Theolog Dr. Holdheim war früher Oberrabbiner in Schwerin, wo er bald nach Uebernahme seines Amtes wesentliche Abänderungen in der Form des Gottesdienstes eingeführt, insbesondere eine Anzahl bis dahin üblich gewesene Gebete beseitigt hatte. Als Holdheim das Oberrabbinat in Schwerin niederlegte und nach Berlin übersiedelte, gab sein Abgang den altgläubigen Gemeindemitgliedern Raum und Gelegenheit, ihre streng satzungsfesten Auffassungen wieder geltend zu machen, und Einer dieser Wortgläubigen, der damalige Gemeindeälteste Samson Elias Isra-

el, nebenbei gesagt ein Ehremann in des Wortes reinstem Sinne, erschien bei dem derzeitigen Minister Lützow, um dessen Intervention zur Herstellung jener, durch Holdheim beseitigten gottesdienstlichen Formalitäten, in specio der altüblichen Gebete anzurufen. Der Minister sagte ihm: „Mir kann das Alles recht sein, lieber Samson, aber, wie ich mir habe sagen lassen, ist an den Gebeten, die Sie hergestellt wünschen in Ihrem Gottesdienst, nicht besonders viel verloren, denn sie sollen nur Verwünschungen und Flüche enthalten gegen alle, die nicht Ihres Glaubens sind. Auf diese Weise verflucht Ihr ja aber auch den Großherzog und mich und uns Alle, die wir Euch doch stets freundlich gesinnt waren. Ist das nicht unrecht?" — „Exzellenz", entgegnete der alte Samson, „haben wir geflucht so lange Zeit, und es hat geschadet Nischt Seiner kgl. Hoheit, dem allergnädigsten Herrn Großherzog und Nischt Ew. Exzellenz, und Nischt keinem Menschen, ist unser Fluchen gewesen blos eine Ursache ohne Wirkung, warum will man uns nicht lassen fluchen immerfort?" Der Minister war geschlagen. (Neues Blatt.)

Wie der „Fortschritt" vernimmt, wird im Laufe des nächsten Monats eine Versammlung sämmtlicher freireligiöser Prediger Süddeutschlands in Nürnberg stattfinden.

Als Papst Bonifazius VIII., der von 1294 bis 1303 auf den apostolischen Stuhl saß, in der berüchtigten Bulle „Unam Sanctam" erklärt hatte, dem heiligen Vater zu Rom komme über Alles auf der Welt nicht blos geistliche, sondern auch weltliche Gewalt zu, er könne Könige ein- und absetzen u. s. w., da schrieb Philipp der Schöne von Frankreich (1285—1314 Herrscher) an ihn folgenden denkwürdigen Brief im Lapidarstyl: „Philipp von Gottes Gnaden König der Franzosen an Bonifazius, der sich für den Oberpriester ausgibt, mäßigen oder gar keinen Gruß. Es wisse Deine große Abgeschmacktheit, daß wir in Betreff des Weltlichen unter Niemanden stehen!"

In Stuttgart sind italienische Salatköpfe, Kohlköpfe, gelbe Rüben u. s. w. auch italienisches Obst auf dem Markte feilgeboten worden.

—e Theater in Kitzingen. Die jüngste Aufführung von Halm's „Griseldis" hat in uns nur die Ueberzeugung befestigen können, daß die Zeit für derartige Stücke gänzlich vorüber ist. Ohne alle Naturwahrheit, auf allen möglichen und unmöglichen Voraussetzungen, auf gewagten psychologischen Experimenten aufgebaut, werden sie lediglich durch die glänzende Pracht der Sprache, durch einzelne zündende Schlagwörter, die sich bei näherer Betrachtung als ziemlich inhaltslos erweisen, über Wasser gehalten. — So auch diese Griseldis. Das Gefühl der Entrüstung über die schmachvolle Mißhandlung dieses edlen Weibes durch den phrasendrechselnden Egoisten Percival läßt einen rechte Sympathie für sie nicht aufkommen, dabei drängt sich dem Zuschauer unwillkürlich der Wunsch auf, es möchte doch ein Tropfen Furienhaftigkeit in diesen von Edelmuth und willenlosem Gehorsam überquellenden Becher fallen. Genug, wir rathen Herrn Dirktor Schubert, er möchte sein Repertoire wieder auf die Bahn eines anständigen Realismus führen, nachdem wir genug in höheren phantastischen Regionen geschwebt, — die neuere Literatur bietet ihm Stoff genug.

Die „Griseldis" der Frln. Kutz nahm das Interesse des Abends ausschließlich für sich in Anspruch. Ihre Darstellung hatte der großartigsten, rührenden u. ergreifenden Momente so viele, daß wir gerne in den stürmischen Beifall einstimmten, obwohl wir gewünscht hätten, es wäre diese schöne Kraft einer besseren Aufgabe gewidmet worden. Wir sprechen hier nur ein allgemeines Verlangen aus, wenn wir Herrn Schubert ersuchen, den geschätzten Gast noch für einige Gastrollen zu gewinnen.

Der Darsteller des Percival hat von vornherein mit der Antipathie zu kämpfen, welche der Zuschauer diesem traurigsten aller Helden und Ritter entgegenbringt. Herr Fix fand sich mit seiner Aufgabe in befriedigender Weise ab, doch möge er sich selbst die Frage vorlegen, ob seine Haltung dem Königspaare gegenüber, das vom Dichter freilich allzu patriarchalisch gezeichnet ist, die geziemende war?

Literatur und Kunst.

So Manche werden in diesem Sommer ihre Reiseroute in's bayerische Hochgebirge verlegen, denn sie werden den Besuch von Oberammergau damit verbinden wollen, wo in diesem Jahre wieder das Passionsspiel stattfindet. Wie überhaupt jegliche Darstellung auf der Bühne aber richtiger aufgefaßt und das Urtheil darüber ein vollkommenes wird, wenn man sich vorher mit dem Stoffe vertraut gemacht und die Kritik Sachverständiger zu Rathe gezogen, so wird es auch den Besuchern des Passionsspieles von großem Werthe sein, wenn sie sich über dasselbe erst vorher orientiren. Und zu diesem Zwecke können wir unseren Lesern das Büchlein: „**Das Passionsspiel in Oberammergau von Friedrich Lampert, Abgeordneter der bayer. Kommer**" (Würzburg, Stuber's Buchhdlg.) wohl empfehlen, um so mehr als es nicht allein den Reisenden in anziehender Schilderung in's Thal der Handlung führt, sondern auch in objektiver Darstellung und warmer Bewunderung ein klares Bild über dieses Drama entwirft, welches wie der Verfasser sich ausdrückt, keiner einzelnen Konfession angehört, sondern ein Kleinnod des deutschen Volksgeistes ist.

Das Neue Blatt Nr. 22 ist soeben eingetroffen und enthält: „Pygmäen." Ein Roman nach der Natur. Von L. K. von Kohlenegg (Poly Henrion). — „Die nachlässige Kindsmagd." Mit Illustration von R. Gysis. — „Wiener Photographien". Von Friedrich Arzmann. — „Geduldе Dich!" Novellette von Hermann Glasenapp. Mit Illustration von C. Doepler. — „Die Mutter Gotts." Novelle. Von Adeline Volkhausen. — „Furcht." Von Albert Roffhack — „Blicke auf das Kulturleben aller Erdtheile." — „Allerlei": Eine Ursache ohne Wirkung. Das Leben in der Meerestiefe. Nestor Roqueplan †. — „Korrespondenz."

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft trat am 11. Mai wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 400 Tons Ladung, 113 Passagiere in der Kajüte und 708 im Zwischendeck an Bord.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 23. April von Hamburg via Havre abging ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Termin-Kalender.

17. Mai V. Holzverstrich zu Sailershausen und Waltershausen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen pro 1869 über die Spitalstiftung,
Simon Geiger'sche Stiftung,
Busch-Heunisch-Röder'sche Stiftung,
Neumann-Weiher'sche Stiftung,
Sondersiechen-Stiftung,
Neres-Stiftung,
Gaßner'sche Stiftung,
Günther'sche Stiftung,
Schrepfer-Weiherich'sche Stiftung,
Gottesackerpflege,
Lokalarmenpflege,
Karl u. Friedericke Widder- und Härtlein-sche Waisen- u. Rettungshausstiftung,
Stipendienpflege,
Hornschuch'sche Stiftung,
Katholische Lokalschulfondspflege,
Katholische Mädchenschulfondspflege,
den Fond der höheren Bürgerschule,
die Rechnung der Lokalarmenpflege,
die Rechnung der Härtlein'schen Armenstiftung

liegen vom 14. ds. Mts. an im magistratischen Geschäftszimmer Nr 2 zur Einsichtnahme offen, und sind etwaige Erinnerungen der hiesigen Umlagenpflichtigen dagegen binnen 14tägiger ausschließender Frist dahier anzubringen.

Kitzingen, 13. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Albert.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Andreas Röder dahier wird nach Antrag der Erben und in Folge gerichtlichen Auftrages der gesammte Mobiliar-Rücklaß des Verstorbenen, soweit darüber nicht anders verfügt wurde, unter Leitung des Unterzeichneten

Dienstag den 17. ds. Mts. von Vorm. 9 Uhr an und den folgenden Tag

in dem Röderschen Hause dahier öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Neben verschiedenen Hausgeräthschaften jeder Art werden namentlich

mehrere Meubel, Betten, dann Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel- und Vorhangzeug, Leinwand, etliche große Spiegel, ein doppelter Pult, eine Partie Wellenholz und Bauholz, eine ältere und neuere Chaise, Fässer verschiedener Größe, eiserne Reife, eine große Wage, eine Weinmaschine mit Zubehör und Büttnerhandwerkzeug

ausgeboten.

Kitzingen, den 9. Mai 1870.

[2b] H. Dittenius, k. Notar.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 16. Mai zu haben bei

[2b] J. Lutz.

Theater in Kitzingen.

Sonntag den 15. Mai 1870. Auf allgemeines Verlangen: Wiederholtes Gastspiel der Frln. Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Das Schloß Greifenstein, oder Der Sammetschuh. Ritterschauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt Zulima von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Um dem allgemeinen Wunsche der geschätzten Theaterfreunde nachzukommen, trat ich mit Frln. Betty Kurz in's Benehmen, einen weiteren Gastspiel-Cyclus zu ermöglichen und es ist mir gelungen unsern geehrten Gast auf noch drei Vorstellungen zu gewinnen.

Hochachtungsvoll J. C. Schubert.

Schützengesellschaft.

Die allwöchentlichen Schießübungen finden regelmäßig

Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags

statt, an welchen Tagen für gute Bewirthung gesorgt ist.

Der Zutritt zu dem Schießhause und den Anlagen desselben kann jedoch von hier aus nur den Herren Schützen und verehrlichen außerordentl. Mitgliedern gestattet werden, welche Maßregel zur bequemen Unterkunft derselben bei der Beschränktheit des Raumes ohne Ausnahme gehandhabt werden muß.

Kitzingen, im Mai 1870.

[2b] Die Schützenmeister.

Gasthaus zum Hirschen.

Morgen Sonntag den 15. Mai: Ausgezeichnetes Lager-Bier sowie Kraut und Knöchel.

Zu gütigem Besuche ladet ergebenst ein

Phil. Manderer.

Pröschels Garten.

Morgen Sonntag den 15. Mai:

Preis-Kegeln sowie Harmonie-Musik

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Kirchner von Iphofen.

Hiezu ladet ergebenst ein

Andreas Pröschel.

Anzeige.

Mehrere Mitglieder des Geselligen Vereines beabsichtigen bei günstiger Witterung Sonntag den 15. ds. Mts. eine Parthie nach Iphofen zu machen und laden die übrigen verehrlichen Mitglieder hiezu höflichst ein. Zusammenkunft präcis 1 Uhr im Pröschelsgarten.

Ein Büttner-Lehrling wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine geräumige Schrune mit zwei Böden, Wasch- und Kelterhaus, 2 Kültern, Wasserleitung nebst einem großen wasserfreien Keller mit 110 Fuder ganz gut erhaltene Fässer in allen Größen belegt, ist zu verkaufen und Näheres in der Exp. ds. Bl. zu erfahren.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Bamberg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 115. Montag, 16. Mai 1870. III. Jahrgang.

Bayerischer Landtag

In der 31. öffentlichen Sitzung trat das patriotische Talent des Referenten Greil in den Vordergrund, der dem Richterstand vorwarf, daß er in die Aufregung mit hineingezogen und Mangel an philosophischer Bildung besitze. Es werde dieses philosophische Studium nicht mehr betrieben, da die Studenten daraus kein Examen machen müßten. Darauf erwiderte Dr. Edel, dieses Examen sei auf Gutachten der Professoren Lassaux und Meier (Männer der Partei Greils) weggefallen. Er sei 2 Jahre an einem Lyceum gewesen u. habe Prüfung aus der Philosophie gemacht, aber auf der Universität habe er das Studium wiederholen müssen. (Schade, daß Edel nicht unter Greil seine Studien gemacht hat!) Den Kollegialgerichten wenden sich die besseren Kräfte zu, so bleiben die schwächeren den Landgerichten übrig, die Urtheile der Obergerichte seien zwar inappellabel, doch nicht immer richtig. Stenglein hofft, die praktischen Vorschläge, die Greil zu machen gedenke, möchten praktischer werden, als dessen eben vorgebrachten Bemerkungen. Wülfert bemerkt, diese Anfeindungen des Richterstandes seien grundlos. Fried glaubt aus den Bemerkungen Edels herauslesen zu dürfen, daß die Landrichter gewissermassen Ausschußwaare seien, das sei anders in der Pfalz, worauf Edel erklärte, er habe das Landgerichtspersonal nicht habe beleidigen wollen. Greil erwiderte die Auffassung Edels sei zu idealisch, die Freiheit, die man den Studenten seit 1849 gegeben, sei nicht zum Nutzen der Ausbildung derselben, was den Richterstand betreffe, bleibe er bei seiner Ansicht.

In der 32. öffentlichen Sitzung verwahrte sich Präsident v. Weis gegen den Vorwurf, daß er die Debatte über die Todesstrafe absichtlich hinausgezogen habe, wobei ihm von Stauffenberg bestättigt, daß Herr Präsident sich in dieser Sache immer loyal verhalten habe. Justizminister von Lutz fühlt sich verpflichtet, dem Landgerichtspersonal das Zeugniß zu geben, daß es in Bezug auf Berufstreue und Kenntnisse nicht anderen Berufsklassen nachstehe; das beweise schon die Literatur, die Ursache der Vernachlässigung der philosophischen Studien liege nicht in der Lernfreiheit, eine Rückkehr zum alten System mache die Sache sicherlich nicht besser. v. Lutz ergeht sich nun über den dem Staatsanwalt Barsch gemachten Vorwurf bezüglich des „Allgäuer Volksblattes“ und schloß mit der Bemerkung, daß bei unserem Volke der Glaube der Gerechtigkeit der Rechtspflege fehle, was in der Pfalz nicht wäre. Dr. Völk entwirft ein klägliches Bild von den früheren Examinen und wahrt die Ehre der deutschen Wissenschaft, der deutschen Philosophie, wer sage die Philosophie sei in Deutschland verkommen, wem unsere Philosophen ein „Greuel“ sind, der müsse zum Studiren nach Spanien. Ueber die Rechtsprechung sagt er dem Referenten: man fahre nur fort im eigenen Interesse fortwährend nicht einmal die Urtheile der Geschwornen mehr zu respektiren und man wird sehen, wohin man kommt. Wenn man einen Minister Galgenstrick und den andern Lump heißt, wo ist denn das Rechtsgefühl?

Der Finanzminister hat den Gesetzentwurf über Einführung neuer Maße und Gewichte im Malzaufschlagswesen vorgelegt. Hierauf Berathung über die Rechnungsnachweisungen des Kultusministeriums, wobei es zu heftigen Debatten kam über die Auslassungen des Referenten wegen Berufung nicht bayerischer Professoren.

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 15. Mai. Wie wir einer vertraulichen Mittheilung entnehmen, wurde, da Hr. Bürgermeister Sing von Neuburg die Annahme der 2. Bürgermeisterstelle in München abgelehnt hat, Herr Bürgermeister Schmiedel für diese Stelle ausersehen und soll es keinem Zweifel unterliegen, daß derselbe diesen ehrenden Posten übernehmen werde. Natürlich würde damit die Niederlegung seines Mandates als Abgeordneter verbunden sein. Welch herben Verlust unsere Stadt dadurch erleiden würde, kann nur die hiesige Bürgerschaft berechnen, welche die aufopfernde Thätigkeit und den edlen Charakter des Herrn Schmiedel genugsam kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

München, 14. Mai. Der Redakteur der ehemaligen „Bayer. Landeszeitung“, Dr. Pöhlmann, welcher der Beleidigung der Reichsrathskammer, sowie sechs königl. Prinzen angeklagt war, ist heute (wie vorauszusehen war) vom Schwurgericht freigesprochen worden.

— Das in Paris erscheinende „Memorial diplomatique“ veröffentlichte kürzlich die Depesche, welche Graf Bray in Sachen des Konzils an den Grafen Tauffkirchen nach Rom gesendet hat. Wir ersehen daraus, daß dieselbe in Form und Inhalt im Wesentlichen mit jener Depesche übereinstimmte, die in gleicher Angelegenheit von Wien nach Rom ging und den Grafen Beust zum Verfasser hatte.

Der würdige „Nürnberger Anzeiger“ fand es für gut, den Münchener Magistrat einer „komischen Deutschthümelei“ zu beschuldigen, weil er in seiner Mehrheit beschlossen, betreffs eines von dem „Podesta“ (Bürgermeister) von Triest erhaltenen Schreibens in italienischer Sprache, welches die Einladung zu einem Konkurrenzbaue enthielt, die Uebersetzung des Schreibens abzulehnen. (Triest ist eine deutsche Stadt, also muß von ihrem Bürgermeister erwartet und kann von ihm verlangt

werden, daß er Korrespondenzen mit anderen deutschen Städten in deutscher Sprache führe.) Daß es gerade die sogenannte demokratische Presse ist, welche fortwährend den „kerndeutschen" Charakter des „hinausgeworfenen Bruderstammes" hervorhebt, ist ja bekannt, ebenso, daß Triest als deutsche Stadt von den ultramontan-demokratischen Parteigängern stets betont wird. Es mußte also der Magistrat sich um so mehr berechtigt glauben, von dieser „kerndeutschen", dem ehemaligen „deutschen" Bunde angehörigen Seestadt ein deutsches Schreiben zu erhalten; der Magistrat findet hierin gewiß den Beifall aller nicht von Parteiwuth verblendeten deutschen Männer und mag sich getrost über das Urtheil von Blättern von der Sorte des Anzeigers wegsetzen. (B. L.)

CH München, 14. Mai. Seine Majestät der König haben den k. Kämmerer Grafen Ludwig von Baumgarten, derzeitigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Dresden und den k. Kämmerer Freiherrn Alfred von Bibra zu Geheimen Legationsräthen zweiter Klasse, den k. Kämmmerer Freiherrn Eduard von Niederer, derzeitigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Karlsruhe zum Geheimen Legationsrathe erster Klasse zu ernennen geruht.

— Der 1. rechtskundige Bürgermeister der Stadt München Kaspar von Steinsdorf hat aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Magistrate von Seiner Majestät dem Könige ein äußerst schmeichelhaft abgefaßtes Handschreiben erhalten, in welchem den großen Verdiensten Steinsdorfs die wärmste Anerkennung ausgesprochen ist.

— Der „Post" schreibt man aus München: In jüngster Zeit wurde in mehreren bayerischen Blättern auf die Umtriebe, welche sich die unter dem Titel, „Gäste des Herrn Bischofs Senestrey von Regensburg" in jener Stadt eingeschmuggelte Jesuitenpropaganda unter der dortigen Garnison zu Schulden kommen lassen soll, aufmerksam gemacht. Endlich nahmen auch die betreffenden Behörden Notiz von diesen Enthüllungen, und wie nun verlautet, soll die deßhalb angestellte Untersuchung den objektiven Thatbestand in noch viel belastenderer Weise feststellen, als jene Mittheilungen erwarten ließen. Hoffentlich wird diese Gelegenheit benützt, diese unter dem Mantel der Gastfreundschaft in Bayern eingeschmuggelten Gönner und Begünstigte des Bischofs Senestrey, des bekannten schwandorfer Redners, ein für allemal unschädlich zu machen, d. h. direkt zu entfernen.

Berlin. Graf Bismark wird, wenn es irgend sein Zustand erlaubt, noch Ende dieser Woche von Varzin hier eintreffen, um den Debatten über die Todesstrafe im Reichstage beiwohnen zu können.

— Der Elberf. Z. schreibt man, es sei nicht unmöglich, daß der Kaiser Napoleon dem König während des Aufenthaltes des letzteren in Ems einen Besuch abstatte.

— In ministeriellen Kreisen verlautet, daß am 3. August, dem Tage der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III., eine allgemeine Amnestie für Preß- und leichte Vergehen verkündet werden solle.

Wien, 14. Mai. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht zwei kaiserliche Handschreiben, durch welche F.-M.-L. Frhr v. Koller von seiner Stellung als Statthaltereileiter von Böhmen unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste enthoben und Fürst Dietrichstein-Mensdorf zum Statthalter von Böhmen ernannt wird. Eine Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheidigung gibt bekannt, daß infolge Ankündigung die Wirksamkeit des österreichisch-russischen Kartels wegen Auslieferung von Deserteuren am 27. Juni 1870 aufzuhören hat.

— Sogleich nach dem Bekanntwerden des Plebiszitresultats begab sich Graf Beust in das Hotel des französischen Botschafters, um dem Stellvertreter des Herzogs von Gramont die Glückwünsche des Kaiser Napoleon zu überbringen. Auch von Seite des Ministeriums des Auswärtigen ging eine Depesche gleichen Inhalts nach Paris.

— Die Offiziösen bestätigen die Nachricht, daß Baron Wimmann seine Demission gefordert habe, fügen jedoch bei, die Enthebung des Landesvertheidigungsministers werde erst in einiger Zeit erfolgen, weil die Regierung die Autorität der Staatsgewalt wahren und sich nicht den Anschein geben wolle, als ob sie einer Pression der öffentlichen Meinung gewichen wäre.

Paris, 13. Mai. Sämmtliche Fürsten von Europa haben dem Kaiser ihre Glückwünsche wegen des Plebiszits zugehen lassen. Die Proklamation desselben wird mit besonderer Feierlichkeit an einem Tage der nächsten Woche im Saale des Louver vor sich gehen, in welchem gewöhnlich die Kammersessionen eröffnet werden.

— Ollivier geht bei der Reorganisation seines Ministeriums sehr vorsichtig voran. Seine Umgebung versichert, er sei entschlossen, sich in keiner Weise durch das Plebiszitresultat nach rechts drängen zu lassen. Die Ergänzung des Kabinets ist nun für nächsten Montag in Aussicht genommen. Laboulaye ist zum Unterrichtsminister ausersehen, fürs auswärtige Amt bleibt noch Gramont designirt, dem Marquis de Talhouet ist das Ministerium des Aeußern angeboten.

— General Stackelberg der russische Botschafter am französischen Hofe, ist am 12. Morgens gestorben. Er war erst 57 Jahre alt.

— Der Kaiser und die Kaiserin machten am 12 ds. Nachmittags im offenen Wagen eine Spazierfahrt über die Boulevards und wurden von der zahlreich versammelten Menge warm begrüßt. Dieselben besuchten alsdann die Kaserne „Prinz Eugene", wo sie von den Soldaten mit lebhaften und begeisterten Zurufen empfangen wurden.

— Das Ergebniß der Abstimmung ist folgendes:

Ja.	
In den 89 Departements	7,016,227
Armee von Frankreich	249,492
Marine	23,759
Bürgerliche Bevölkerung Algeriens	10,791
Armee von Algerien	36,165
Sa.	7,336,434.
Nein.	
In den 89 Departements	1,495,144
Armee von Frankreich	40,181
Marine	5,874
Bürgerliche Bevölkerung Algeriens	13,481
Armee von Algerien	6,029
Sa.	1,560,709.

London, 11. Mai. Im Oberhause zeigte Lord Clarendon an, daß er die Absicht habe, Lord Carnarvon zu ersuchen, seine auf Freytag angekündigte Interpellation wegen der von der Regierung Griechenland gegenüber beabsichtigten Schritte, noch auszusetzen.

— Das Haus wählte das von Gladstone vorgeschlagene Comitee für Berichterstattung über die Vermögensmittel der katholischen Klöster und Konvente, aber

nahm mit Unparteilichkeit ein Ammendement an, welches die Untersuchung auch auf die anglikanische Kirche ausdehnt, wodurch Beschwerden katholischerseits über „einseitige Wißbegierde" hinfort jeder Vorwand benommen wird.

Florenz, 13. Mai. Lanza erklärte, daß zwischen Pisa und Volterra eine aus 60 Individuen bestehende Bande erschienen, jedoch von den Truppen überrumpelt worden sei und sich theils gegen Monteresso gezogen, theils zerstreut habe. Der Präfekt von Livorno hatte diese republikanischen Erhebungsversuche signalisirt. Dem Anführer der Bande, Namens Mayer (?), war es gelungen von Syndikus Russignano eine Anweisung auf Nationalgardegewehre zu erhalten. Die Bande wird von der Bevölkerung nicht unterstützt. In Cantanzaro existirt keine Bande mehr.

Neapel, 13. Mai. Gegen 100 Studenten riefen durch Aufforderung zum Aufruhr Unordnungen an der Universität hervor. Der Tumult wurde durch Intervention Delegirter beschwichtigt und es erfolgten drei Verhaftungen.

Rom, 15. Mai. Die Heiligsprechung des Christof Columbus, von welcher schon vor einigen Jahren die Rede war, wieder ernstlich verhandelt. Pius IX. liebt bekanntlich die Heiligsprechungen. Die nöthigen Wunder werden natürlich ohne Schwierigkeit aufzutreiben sein.

— Ein Schisma ist schon eingetreten. Die Chaldäer haben sich von Rom getrennt. Die römischen Antonianermönche vom Berge Libanon in Rom, sechzig an der Zahl, verweigerten der Aufforderung des Papstes sich zu unterwerfen, den Gehorsam; sie wanderten aus und befinden sich schon in Konstantinopel; schwerlich werden sie ihren Landsleuten zur Nachgiebigkeit gegen den päpstlichen Stuhl und dem Patriarchen Hassun rathen.

In der Stadt Nabolus in **Palästina** wäre es im vorigen Jahre beinahe zu einem Christengemetzel gekommen, wovon man erst jetzt durch den Dr. Sandrecki in Jerusalem erfährt. Ein lateinischer Christ war von einem muhamedanischen Bauern um ein Pferd bestohlen worden und hatte beim Kady Recht gesucht, da aber kein Muhamedaner gegen den andern zu Gunsten eines Christen Zeugniß ablegt, wollte der Lateiner einige seiner Glaubensgenossen verhört wissen. Der Kady wies diese Leute in gebührender Weise zurück, denn ihm war nichts von den großherrlichen Erlassen betreffs Gleichstellung der Konfessionen vor Gericht bekannt, doch ein Schreiber des Pascha (Christ) und der römische Pfarrer wiesen auf das Wort des Sultan hin, und so beschloß der Gerichtshof, die Sache bis zur Rückkunft des gerade abwesenden Pascha zu vertagen. Der Katy eilte nun in die Mosche, warf seine Kopfbedeckung ab und schrie: „Es ist jetzt nicht Zeit zum Beten, der Islam geht zu Grunde, die Christenhunde herrschen über uns!" Die Muhamedaner geriethen in die größte Aufregung, ein Schaich hetzte sie zum Christenmorde, und es wäre dazu gekommen, wenn nicht zum Glücke Nabolus telegraphisch mit Damaskus in Verbindung stände. So aber telegraphirte der schon erwähnte Schreiber nach Damaskus und von dort kam der Befehl zurück, daß das Militär die Straßen säubern und die Exaltirten verhaften sollte, denn mit einer neuen Auflage von Christenmassacre à la Damaskus und Dschedda könnte der hohen Pforte natürlich grade jetzt nicht gedient sein.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die kath. Pfarrei Zell am Ebersberge, Bez. Haßfurt, dem Kaplan Joseph Hock in Wörth (Obernburg) zu übertragen, die protestantische Pfarrstelle zu Markt-Leuten (Kirchenlamitz), dem Pfarrer in Pilgramsreuth (Hof) Adam Christian Friedrich Burger und die protestantische Pfarrstelle Sct. Michael zu Berolzheim (Dittenheim) dem Pfarrer Karl Alexander Wagner in Wallesau, Dekanats Roth, zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Stelle eines Brandversicherungsrechnungskommissärs bei der k. Regierung K. d. J. von Unterfranken dem Rechnungsrevisor Heinrich Linhard in München übertragen.

Erledigt: Die Bezirksarztesstelle 2. Klasse in Lauterecken. Die kath. Pfarrei Heidingsfeld.

Erledigt: Die definitive Schulstelle in Kist, Distr.-Schulinsp. Würzburg l/M., mit 174 fl. 33 kr. Diensteinkommen. Die Errichtung einer zweiten Schule steht in Aussicht.

Verschiedenes.

** **Kitzingen**, 16. Mai. Soeben geht uns folgende Mittheilung zu: Bei der auf gestern Sonntag in **Würzburg** anberaumten Versammlung der Gerichtsdiener und Boten des Kreises Unterfranken hatten sich dieselben sehr zahlreich eingefunden, während die Abwesenden ihren Beitritt größtentheils schriftlich erklärt hatten. Es wurde hierbei beschlossen, eine Eingabe an das Staatsministerium der Justiz, sowie an die Kammer der Abgeordneten zu richten mit der Bitte die Besoldung in Anbetracht der Einbuße durch die Insinuations- und Exekutionsgebühren, den Zeitverhältnissen entsprechend zu erhöhen. Die Gründung eines Unterstützungsvereins wird später in Anregung gebracht werden.

Zu **Ansbach** ist der königliche Notar Killinger gestorben.

Aus **Regensburg**, 9. Mai, berichtet das „Rgb. Mgbl.:" Beim Abbruche des ehemaligen Poststadels am Steibplatze hinter dem „Weidenhofe" ist ein interessanter Ueberrest kirchlicher Baukunst der Vorzeit zu Tage getreten, nämlich die Pfalzkapelle Karls des Großen. Auf der sogenannten Bastei, an welche der Bau angelehnt ist, erhob sich die Pfalzburg des genannten Kaisers.

In **Klingenberg** beschäftigt man sich bereits mit dem Projekte aus den jährlich über 10,000 fl. betragenden Rentenüberschüssen der städtischen Thongrube eine stehende Brücke über den Main zu errichten, welche sich an die künftige Bahnstation anzuschließen hätte. (Asch. Z.)

Zu **Willanzheim** ist in einem Stalle der Milzbrand ausgebrochen.

§ **Hannover**. Beim Aufgraben des Baugrundes der abgebrochenen Garnisonkirche ist ein interessanter Fund gemacht, nemlich zwei Bleisärge aus dem 16. Jahrhundert, von denen der eine die Leiche eines Herrn von Löfele, der andere die eines Brigadier Braun birgt; der letzte Sarg hat am Kopfende eine Glasplatte, welche das vollständig erhaltene Gesicht der Leiche zu sehen gestattet. Unsere Altvorderen haben darnach also schon genau die Art von Särgen gekannt, welche die Amerikaner als ganz neue Erfindung eingeführt haben. Es heißt also auch hier: Alles schon dagewesen.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 14. Mai. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 19 fl. — kr. bis 20 fl. 45 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 15 fl. 45 kr., Gerste 13 fl. — kr. bis — fl. — kr., Hafer 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 42 kr., Erbsen — fl. — kr. — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. — fl. — kr.

Bekanntmachung.

Die Trinkwasserleitung vom Falterthurm zum städt. Krankenhause dahier soll mit den gewonnenen Eisenröhren aus der Leitung am Repperndorfer Berg umgelegt werden.

Uebernahmslustige haben ihre Offerte schriftlich u. versiegelt bis längstens **Donnerstag den 19. ds. Mts., Vormittags 8 Uhr**, anher abzugeben, wobei bemerkt wird, daß Kostenvoranschläge und Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Kitzingen, den 15. Mai 1870.

Der städtische Bautechniker.

Schneider.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Andreas Röder dahier wird nachträglich zu der Ausschreibung vom 9. ds. Mts. bekannt gegeben, daß der Verstrich des Mobiliars soweit möglich in nachstehender Weise erfolgt. Es werden nämlich ausgeboten:

1) **Dienstag den 17. ds., Vormittags 8—12 Uhr:** eine Partie Wellen und gespaltenes Holz, verschiedenes Bauholz, namentlich fünf Sechserstämme, Bretter, ein Haberkasten, ein Leiterwagen mit doppelten Leitern, 2 Futterbarren, ein alter Thorflügel, eine alte Chaise, eine Partie ganze und halbe Eimerfässer, 4 Fuhrfässer sieben bis 8 Eimer haltend, ein Reitsattel mit Gurt, mehrere Waschgelten, eine Badwanne, 5 Kreuzstöcke mit Fenstern, ein Schubkarren rc.

Dienstag den 17. ds., Nachmittags 1—5 Uhr: verschiedenes Büttnerhandwerkzeug, ein Zuggeschirr, zwei Pferdegeschirre, mehrere Fässer besonders neun Fuhrfässer circa acht Eimer haltend, circa 100 Stück alte Faßdauben, 34 eiserne Reife, 26 Stäbe Neueisen, eine Schaalenwage mit Gewichten, eine gut erhaltene Chaise, ein Rest Wein von circa drei Eimer Mischling und zwei Fässer mit Trubwein rc.

3) **Mittwoch den 18. ds., Vorm. 8—12 Uhr und Nachmittags 1—5 Uhr:** Meubel, Betten, Wäsche, Küchengeräthschaften und schließlich etliche Pretiosen, nämlich 3 Taschenuhren, 2 Ringe, 1 Uhrgehäng, Vorstecknadel, silberne Eßlöfel, eine goldene Erbsenkette rc.

Kitzingen, den 14. Mai 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Ein Hausschlüssel wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Theater in Kitzingen.

Montag den 16. Mai 1870: 8. Gastspiel der Frln. Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Zum erstenmale: **Die Reichsgräfin Gisela.** Schauspiel in 4 Akten frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Marlitt'schen Romans von E. Wetzel und Ringulph Wegener. Es ladet ergebenst ein

J. C. Schubert.

Empfehlung.

Von dem berühmten weißen

Brustsyrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau hat frische Sendung erhalten.

Aug. Ammann.

Ein hübsch möblirtes Zimmer vermiethet Schlosser **Schädler** in der Fischergasse.

Ein ordentlicher Tünchergeselle kann in Arbeit treten bei **Barth. Lorenz.**

Eine Scheibenbüchse wird billig verkauft. Näh. bei Schlosser Schädler (Fischergasse.)

Feinste Reis- und Waizen-Stärke

offen und in Paqueten, Tapezierer-Stärke, Waschblau in Kugeln und Paqueten, engl. Wasch-Crystall, Chlorkalk, crystallisirte Soda und Laugen-Soda sowie Kernseife empfiehlt

[4b] **J. G. Zürlein.**

Ein Büttner-Lehrling wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für einen Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 116. Dienstag, 17. Mai 1870. III. Jahrgang.

Bruder Roth und Bruder Schwarz.

(Aus einem „Vertraulichen Zollparlamentsbriefe“ Ludwig Bambergers an die „Elberf. Ztg.“)

Sie kennen die Geschichte von dem sparsamen Reichen, zu dem der Freund sagte: Wie mögen Sie nur sich den geringsten Aufwand versagen, während Ihr Herr Sohn, in Saus und Braus lebt? — Mein Sohn, erwidert der Angeredete, hat einen reichen Vater ich aber habe den nicht. — Das etwa, verehrte Gönner, ist in zwei Worten das Verhältniß des deutschen Südens zum Norden.

Viele Bayern und Schwaben wissen, sie haben jenseits des Mains eine große, gesittete, fleißige Familie, die für ihre Dummheiten und Unarten zahlen kann und sie lassen sichs wohlschmecken; sie ergeben sich nach Herzenslust den Scherzen ihres politischen Karnevals, des rothen wie des schwarzen. Wollen sie den handgreiflichen Beleg zur Richtigkeit dieses Gleichnisses, so schenken Sie Ihre Aufmerksamkeit nur ein wenig den schlechten Späßen, mit denen eine Anzahl südlicher Abgeordneter ihr Wegbleiben aus dem Zollparlament begründen. Wie stände es mit den beträchtlichsten Nahrungsangelegenheiten des Landes, wenn dieses burschikose Schwänzen allgemeine Regel würde. Oder achten Sie auf die Posse, welche seit geraumer Zeit als Sturm auf die Militärverfassungen angeführt wird. Bayern, heißt es da, und Würtemberg sollen an die Stelle einer regulären Armee irgend ein Schützenkorps setzen, welches lieblich anzuschauen daher käme über Berg und Thal, mit dem Pfeil und Bogen früh am Morgenstrahl. Dumm sind bekanntlich die geehrten Herren Antragsteller nicht. Sie wissen so gut, wie Sie und ich, daß solche lobesame Miliz einem Angriff von Außen nicht vom Sonnenaufgang bis zum ersten Frühschoppen widerstehen würde. Ihre Rechnung ist vielmehr diese: der norddeutsche Bund hält ja ein Heer, das stark genug ist, Deutschland zu schützen; weßhalb sollten wir uns die Last auflegen, eine Armee zu bezahlen, Kriegsdienst zu thun; weßhalb sollten wir uns den Ruhm versagen, dem Militarismus einen allzeit gern gesehenen Fußtritt zu versetzen? Kommt die Stunde der Gefahr, wird Moltke auch schon für Süddeutschland sorgen. Notabene: so rechnen noch die Anständigen der Gesellschaft. Denn ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es daneben noch andere Rechner gibt, die in der Stille ihres Herzens denken: die deutsche Nationalität sei, genau besehen, eine Sache des Vorurtheils, und gewisse zeitliche und ewige Angelegenheiten würden etwa auch unter der Schirmvogtei Frankreichs ganz wohl versorgt sein.

Endlich spielt noch eine dritte Sorte mit, eine sehr verbreitete. Diese kalkulirt, wie folgt: Mit unseren Redensarten und Adressen, wohlverstanden, werden wir selbst beim angestammten, engeren Landesvater und seinen Räthen nichts ausrichten; aber es steht noch immerhin schon vor den Wählern, die Abschaffung des Militärs verlangt zu haben. Diese Taktik ist auch jenseits der bayerischen und schwäbischen Grenzpfähle nicht unbeliebt. Um sich viel Freunde zu machen, ist nichts einfacher, als möglichst „weit zu gehen“. Tritt einer auf und sagt: es müssen 10 Groschen vom Thaler Steuern gestrichen werden; so steht er sicher da als ein edler Mensch; kommt dann ein Zweiter hinterher und begehrt der Groschen 20 zu streichen, der ist natürlich ein noch viel edlerer als der vorhergehende. König Heinrich der Vierte von Frankreich schuldet einen guten Theil seiner Volksbeliebtheit dem ihm nachgerühmten Ausspruch: von Rechtswegen sollte jeder seiner Bauern des Sonntags ein Huhn im Topfe haben. Geliefert hat er die Hühner nicht, u. die Bauern waren unter ihm wie nach ihm auf schmale Kost gesetzt; aber daß er den Antrag auf das Huhn im Topf gestellt, das weiß ihm noch heute die späte Nachwelt Dank. Im Munde eines allmächtigen Königs hat übrigens der bloße Wunsch schon etwas Rührendes, wenn auch sonst nichts zu bedeuten.

Was aber bedeutet im Munde des Volksvertreters eine Formel, von deren gegenwärtiger Unausführbarkeit und Erfolglosigkeit er von vornherein überzeugt sein muß! Sie ist Blendwerk und recht verderbliches. Sie verwirrt nach Unten, indem sie Unerreichbares für erreichbar ausgibt, sie bringt nach Oben die öffentliche Meinung als eine ernstlose Thörin in Mißkredit; sie vergeudet die Zeit und Geisteskraft der Nation auf Spielereien, welche nur bestimmt sind, das Zeug zu liefern, daraus politische Charlatane ihren rothen Mantel schneiden, welcher die Augen der Menge auf sich zieht. Mitten zwischen großen kriegsgerüsteten Staaten, zwischen Oesterreich, Frankreich, Preußen, Rußland, Italien, seine Sicherheit auf den Dilettantismus des Milizwesens gründen wollen, das heißt eben nur, sich wegen der Vertheidigung seines Landes auf Andere verlassen, oder gleichgiltig sein. Und darin besteht auch jenes ganze System. Es rechnet auf Norddeutschland zum Widerstand gegen die Franzosen, u. es rechnet auf die Franzosen zum Widerstand gegen Norddeutschland, das alte Schaukelspiel der deutschen Fürsten und Kurfürsten, welche nach allen Seiten hin mit ihren Allianzen Handel trieben. Sie wenigstens nannten sich nicht Patrioten oder Volkspartei!

An die Stelle des fürstlichen Sonderinteresses ist ganz einfach das Sonderinteresse der kleinen Parteigruppen getreten, welche jetzt in Bayern und Würtemberg das große Wort führen, und welche nur innerhalb ihrer heimischen Schranken sich zu erhalten hoffen können. Um diesen letzten Zweck zu beschönigen, muß das bekannte Kunststück herhalten: Alles oder Nichts! Ganz Deutschland

bis an das letzte böhmische Dorf oder — oder wir bleiben gut bayerisch und gut würtembergisch. Auf solche Konditionen hin laufen sie allerdings keine Gefahr, vorerst beim Wort genommen zu werden. Man wundert sich oft darüber, daß in den vier südd. Staaten Radikale und Ultramontane so einig zusammengehen und legt ihnen diese Koalition als Unaufrichtigkeit aus. Doch thut man ihnen damit Unrecht. Der bayerische Schwarze und der schwäbische Rothe, der bayerische Royalist und der schwäbische Republikaner, Beide sind ein und derselbe Mensch, nur in verschiedener Maskerade: nemlich der „deutsche Philister", desto seliger, je kleiner die Verhältnisse, ohne politisches Bedürfniß, innerlich abgeschlossen und widerwillig gegen Alles, was über seine vier Pfähle hinausgeht, glücklich und überglücklich im heimischen Gezänke, dessen höchste Lust ehedem landschaftliche und theologische Klopffechterei war und dessen Führerschaft und Zuschnitt bis auf diesen Tag bäuerisch und pfäffisch geblieben sind. Nur der äußere Anstrich ist verschieden, innerlich sind es dieselben Personen; in der Dunkelheit würde man einen stuttgarter Königsmörder nicht von einem passauer Kapuziner unterscheiden können, und die schwäbischen Jakobinermützen sind nur baumwollene Nachtkappen, welche roth gefärbt worden.

Vielleicht habe ich selbst einmal behauptet: Die Verkoppelung der Demagogie mit dem Jesuitismus sei widernatürlich. Irrthum, ungerechter Verdacht! Der mittelmäßigste Maler würde mit einem Pinselstrich aus einem solchen Demagogen einen Jesuiten machen und umgekehrt; der Jesuit treibt Demagogie, und Demagogie treibt Jesuitismus, und zwar jeglicher mit gleicher Herzenslust, jeglicher mit gleichem Talent. Beide vereinigen sich in ihrer Antipathie gegen den Staat, das große Gemeinwesen, das sich von ihrem persönlichen Getriebe weder befriedigen noch beherrschen läßt, theilen sich wonniglich in den heimischen Spielplatz selbst mit ihren Ministern, wofern diese nur gesonnen sind den Krakehl in den Grenzen der angestammten Mundart zu halten. Dieß, geehrte Herren, ist die nackte Wahrheit über den Stand der Dinge zwischen dem, was man jetzt in Deutschland nationale Partei nennt, und allem Uebrigen, was sich unter mannigfachen Vermummungen bald als politischer bald als religiöser Fanatiker, bald als unterwürfiger Fürstendiener und häufig als ein Gemisch von allen dreien umhertreibt. Der Grundzug ist das Philisterium, die angewohnte Behaglichkeit, mit der Führung seines Lebens und der Verwerthung seines Einflusses auf den möglichst vertrauten und bequemen Raum angewiesen zu bleiben.

Politische Nachrichten.

München. Der Franziskaner S. Hözl, der wegen seiner Vertheidigung Döllingers nach Rom zilirt wurde, ist wirklich dahin abgegangen. Natürlich wird man es dort an den verschiedenartigsten Mitteln nicht fehlen lassen, um ihn zu bewegen, von der Fehde gegen die Jesuiten und ihre Herrschaft abzustehen. Hözl soll jedoch ein Mann von festem Charakter sein und wird sich keine Inkonsequenz zu Schulden kommen lassen. Da sein Orden, der doch seiner großen Vergangenheit sich erinnern und sich freuen sollte, daß er wenigstens einen tüchtigen Skotisten wieder ins Feld stellen könne, eher Miene macht, zu seiner Unterdrückung hilfreiche Hand zu leisten, so wird es vor Allem Sache der bayerischen Gesandtschaft sein müssen, dafür zu sorgen, daß der gelehrte Pater nicht etwa plötzlich verschwinde oder in eine römische Zwangsanstalt zur Besserung gewiesen werde. In Rom ist Allerlei möglich gewesen und noch möglich.

(Post.)

CH München, 16. April. Dem Regierungspräsidenten von Niederbayern Gustav von Hohe, welcher am 9. d. M. sein 40jähriges Dienstjahr vollendete und heute sein 71. Geburtsfest feiert, wurde aus Anlaß dieser Doppelfeier von Seiner Majestät dem Könige das Großkomthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen und diese Auszeichnung durch ein allerhöchstes Handschreiben in ebenso huldvoller als anerkennender Weise kundgegeben.

— In der heute stattgefundenen 34. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Diskussion über die Rechnungsnachweisungen bezüglich der Staatsausgaben und zwar über den Etat des k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten fortgesetzt. An der Debatte betheiligten sich: der k. Staatsminister von Lutz, Dr. Gerstner, Dr. Macowizka, Dr. Edel, Wiesnet, Lucas, v. Schauß, Crämer, Dr. Völk, Mahr, Dr. Westermayer, Sörgel und der Referent. Da noch eine große Anzahl Redner vorgemerkt ist, wurde die Debatte um $1\frac{1}{4}$ Uhr abgebrochen und die Fortsetzung auf heute Abends 5 Uhr anberaumt. (Dr. Gerstner bemerkte: Der Referent sei im Irrthum, wenn er annimmt, daß München und Würzburg katholische Universitäten sind; sie sind Landesuniversitäten und in der Stiftungsurkunde der Universität Ingolstadt-München finden sich keine Bestimmungen, welche dieselben ausschließlich als katholische Stiftungen bezeichnen oder den katholischen Charakter derselben für alle Zeiten gewahrt wissen wollen und einige beschränkende Bestimmungen, z. B. über die Person des Rektors, seien bereits im Jahre 1672 aufgehoben worden. Oder wollte man vielleicht noch Stiftungsbestimmungen gelten lassen, die ein wahrer Hohn auf unsere Zeit sind wie z. B. solche, die eine Prämie auf den Wechsel der Konfession setzen (Konvertitenstiftung!) oder die den Loskauf Würzburger Unterthanen aus der türkischen Gefangenschaft bezwecken oder die Kosten für Prozesse mit Andersgläubigen (in Kitzingen?) zu bezahlen festsetzen? Die Thatsache, daß mehr Protestanten als Katholiken angestellt sind, hätte der Referent im Interesse des Katholizismus besser verschweigen sollen. Die Verquickung der kirchlichen Tendenz mit den politischen Zwecken habe den Indifferentismus vergrößert; die denkende und gebildete Welt wende sich immer mehr ab von der Religion, die immer nur im politischen Leben ihre Stütze sucht. Der Referent Greil verlange, daß an den Universitäten $\frac{2}{3}$ Katholiken und $\frac{1}{3}$ Protestanten als Professoren angestellt werden sollen, allein wenn diese Dritttheilung durchführbar wäre, dann müßte man auch sagen, die katholischen Studenten dürften nur bei katholischen Professoren und die protest. Studenten nur bei protestantischen Professoren hören. Die Universitäten seien Erziehungs- u. Bildungsanstalten und hätten die Idee der Freiheit zu pflegen und die jungen Männer für ihren künftigen Beruf zu bilden; wenn aber die Religion das richtige Erkennungszeichen wäre, dann ginge der Zweck der Universitäten verloren. Wir haben schon die schwarzen Tage in Bayern erlebt, wo die Religion, der Gottesdienstbesuch der Maßstab zur Qualifikation der Wissenschaftlichkeit war; wir haben die Zustände zwar nicht mehr, wie sie früher waren, aber die Nachwehen sind noch da und der heutige Kampf hat seine Ursachen in Dezennien vor uns. Der jetzige Staat vertrage es nicht mehr, ein solches Verhältniß fortzusetzen, wie es früher bestand, auch wenn die Regierungen es fortsetzen wollten. Wenn ein-

mal die Idee der Trennung zwischen Staat und Kirche allgemein Platz gegriffen hat, dann werde die unselige Ehe zwischen Staat und Kirche zum Besten beider Theile gelöst werden. Ueberhaupt begegne man in dem Referate überall der Unfehlbarkeitsidee, die keinen Widerspruch erträgt und die der geistige Tod für unsere Universitäten wäre. Als die schlimmste Seite des Referats erkennt Redner die antinationale Tendenz desselben, die noch viel schlimmer und betrübender sei als die konfessionelle. Nur in Deutschland gebe es wirkliche Universitäten und deutsch sei die Wissenschaft, nicht bayrisch, welche an unseren Universitäten gelehrt wird. Die deutsche Wissenschaft sei das ächte nationale Band, welches uns verbindet.

Ems, 15. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute Abends 10 Uhr 20 Minuten hier angekommen und, wie bestimmt, im „Grand Hotel Darmstadt" abgestiegen. Der Aufenthalt hierselbst wird bis zum 13. Juni dauern, dann wird der Kaiser Jugenheim, Stuttgart und Weimar besuchen, auf der Rückreise nach Petersburg einen Tag in Warschau verbringen, und dann am 5. Juli wieder in Szarskoe Selo eintreffen.

Paris, 16. Mai. Die „Amtsztg." veröffentlicht die kaiserl. Dekrete vom 15. Mai, wodurch der Herzog von Gramont zum Minister des Aeußeren, Mege zum Unterrichtsminister und Pichon zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt wurden.

Florenz, 15. Mai. Die „Gaz. uffiz." meldet: Nachrichten aus den toskanischen Provinzen bestätigen, daß dort eine einzige Bande besteht, welche, von den Truppen verfolgt, in Auflösung begriffen ist. In Kalabrien fand kein neuer Aufstandsversuch statt.

Aus Rom schreibt die „Post": Man weiß nicht, soll man lachen oder sich ärgern, wenn man sieht wie Pius IX. mit wahrhaft kindischer Gier danach strebt sich vom Konzil als unfehlbar erklären zu lassen in allen Angelegenheiten, welche den Glauben und die Moral betreffen. Das ist von vornherein ganz inkommensurabel, wird aber noch origineller, daß nach dieser Ehre ein Mann geizt, der nach dem Urtheile der ersten Kirchengeschichtslehrer alle seine Vorgänger auf dem päpstlichen Stuhle durch seinen Mangel an theologischen Kenntnissen, nicht blos, sondern auch an allgemeiner wissenschaftlicher Bildung unendlich weit hinter sich läßt. Es ist bekannt, daß Johann Mastai ursprünglich zum Soldaten bestimmt war und wirklich längere Zeit als Dragoneroffizier diente. Seine Vorbildung war dem ganz angemessen und abgesehen davon, daß päpstliche Reiteroffiziere sich nie durch ein Uebermaß von Kenntnissen (die von Pferden und Weibern ausgenommen) ausgezeichnet zu haben pflegen, hätten die galanten Abenteuer des Grafen Mastai ihm bei mehr gutem Willen schwerlich Zeit genug übrig gelassen, das früher Versäumte nachzuholen. Auch nach seiner „Bekehrung" scheint er mit den Studien auf sehr gespanntem Fuße gestanden zu haben; denn es bedurfte des ganzen Einflusses seiner Familie — und man weiß doch, was ein solcher bei uns zu bedeuten hat — um den angehenden Kandidaten der Theologie durch die Examina hindurchzuhelfen. Dieser selbe Herr nun wird wohl weder als Vorstand der Waisenanstalten dahier, noch auf seiner bekannten Mission nach Südamerika sein theologisches Wissen namhaft erweitert haben. Das aber wird ihn nicht hindern, nach Abschaffung der ökumenischen Konzile, ex cathedra die wichtigsten Fragen der Religion und Moral zu entscheiden und ihm in der That auch weder Skrupel noch Mühe machen. Wozu machten ihn denn die Jesuiten unfehlbar, wenn sie ihn nicht dabei zu unterstützen gedächten? Und was sie sich vorgenommen, das werden sie auch treulich halten. Er wird fortan als unbeschränkter Herr über 180 Millionen katholische Gewissen herrschen und in der Einfalt seines Herzens so wenig als bis jetzt merken, daß ihn selber die Jesuiten beherrschen. Nennen sich die Jesuiten servi Dei d. h. Knechte des Herrn, so hat noch kein anderer Papst den Namen „servus servorum Dei" d. h. „Knecht der Knechte Gottes" mit größerem Rechte geführt als Pius IX. Bis vor wenigen Tagen erlaubten ihm seine Souffleure, die Jesuiten, nicht, offiziell auszusprechen, wie sehr er sich auf seine Unfehlbarkeit freue, und daß das Konzil nur zu dem Zwecke berufen worden, um die Komödie ins Werk zu setzen. Jetzt da sie es ihm gütigst erlaubt, reibt er sich vergnügt die Hände und verkündet es mit großer Emphase.

Rom, 14. Mai. Die Diskussion über das Unfehlbarkeitsdogma ist auf heute anberaumt. Unter der ultramontanen Partei herrscht große Begeisterung. Viele Konzilväter verlangen Urlaub. Ungefähr 100 Gegner der Infallibilität haben sich eingeschrieben, um mehr oder weniger radikal die vorgeschlagene Definition zu bekämpfen.

— Rothschild hat das neue Anlehen abgelehnt; es werden neue Versuche mit einer belgischen Bankgesellschaft gemacht. Vorerst sollen die päpstl. Paläste in Rom und im übrigen Patrimonium „als Pfand" angeboten werden. — König Franz II. wird den Palast Farnese verkaufen; es sind deßhalb Unterhandlungen mit Rußland eingeleitet.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden an das Bezirksamt Lohr den Bezirksamtmann von Kemnath, Georg Ulrich auf Ansuchen zu versetzen, zum Bezirksamtmann von Kemnath den Bezirksamtsassessor von Cham, Michael Weigerl zu befördern u. zum Bezirksamtsassessor in Cham, den Rechtspraktikanten Max Habrunner aus Straubing, z. Z. am Bezirksamt Kötzting zu ernennen, den Assessor des Stadtgerichtes München r. d. I., Dr. Joh. Vogel von Vogelstein, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, aus dem Staatsdienst zu entlassen, und zum Assessor am Stadtgerichte München r. d. I. den Accessisten des Bezirksgerichts München r. d. I., J. Nepom. v. Lengrießer zu ernennen.

(Berichtigung.) Die Mittheilung im gestrigen Blatte, daß in Willanzheim in einem Stalle der „Milzbrand" ausgebrochen, muß dahin berichtigt werden, daß am 20. v. M. bei einer Kuh des Mich. Schott zu Willanzheim sog. „rauschender Brand" konstatirt wurde, die Krankheit sich auf diesen einen Fall beschränkte und die polizeilich verhängte Stallsperre wieder aufgehoben ist. — Konfer. „Bezirksamtsbl." Nr. 18, S. 70.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 3. Mai abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 3 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 337 Passagiere, 1100 Tons Ladung, 235,500 Dollars Kontanten und 78 Briefsäcke.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia" Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", von New-Orleans kommend, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 15 Tagen wohlbehalten in Havre angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines städtischen Musikdirektors dahier ist in Erledigung gekommen, was zur Anmeldung von allenfallsigen binnen 4 Wochen dahier anzubringenden Bewerbungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ein fixer Gehalt ist vorläufig mit dieser Stelle nicht verbunden, dagegen bietet sie hinreichende Gelegenheit zur Erwerbung eines entsprechenden Unterhalts.

Kitzingen, 13. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. u.
Ott.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Stadtschreibers Herrn Chr. Krauß dahier versteigere ich am

Montag den 23. Mai 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier dessen nachbeschriebene Besitzungen

a) Pl.-Nr. 1307 — 56 Dez. Acker am Mühlberg, nimmt 1/8 Morgen Bürgerholz ein,
b) Pl.-Nr. 1918 — 57 Dez. Weinberg in der Leisten,
c) Pl.-Nr. 362 — 2 Dez. Wohnhaus Nr. 439 mit Schweinstall und Hofraum

und zwar das Haus gegen Zahlung in 1/4 Jahr, die Grundstücke aber auf Martinifristen.

Kitzingen, den 16. Mai 1870.

Fertig, k. Notar.

Feuerwehr.

Sonntag den 22. Mai, früh 6 Uhr: **Uebung.** Hierzu haben zu erscheinen sämmtliche Steiger, Schlauchleger, die Mannschaft der Spritze Nr. 1 und der Schubleiter. Pünktliches Erscheinen erwartet nach § 1 Abschnitt 1 Art. 175 der Feuerlöschordnung

J. Fürst, Commandant.

NB. Sämmtliche Herren Führer werden ersucht, ihre Notizbüchlein einzuschicken, um den neuen Ab- und Zugang eintragen zu können.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Kammern, Küche mit Wasserleitung, Boden, wird von Mitte Juli ds. Js. an vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Krankenunterstützungs- und Leichenkasse-Verein Kitzingen.

Nachdem nach letzter Generalversammlung durch Stimmenmehrheit beschlossen wurde, daß zur Ersparung der Ausgabe für den Vereinsdiener für Einhebung der Monatsbeiträge, sowie auch der Beiträge der Medikamentenkasse jedesmal am ersten und zweiten Sonntag jeden Monats die Zahlungen an den derzeitigen Kassier Herrn Ames geschehen sollen, bis jetzt aber noch bedeutende Rückstände in Bezug auf Einzahlungen der Beiträge noch im Außenstande sind, so wird hiemit

künftiger Sonntag den 22. ds. Mts.

als letzter Termin hiemit angesetzt und diejenigen Mitglieder, die bis zu dieser Zeit und zwar von Mittags 12 bis 2 Uhr ihre Beiträge nicht entrichten, ihren sofortigen Ausschluß aus dem Vereine zu gewärtigen haben, was denselben hiemit gemäß § 36 Abschnitt VIII der Statuten bekannt gegeben wird.

Kitzingen, den 16. Mai 1870.

[3a] Der Ausschuß.

Theater in Kitzingen.

Mittwoch den 18. Mai 1870: 9. Gastspiel der Frln. Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Zum erstenmale: **Die relegirten Studenten.** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Schubert.

Großlangheim.

Künftigen Sonntag den 22. ds. Mts. findet dahier in dem zunächst der Kitzinger Straße gelegen Walde

ein Maifest

statt und ladet ergebenst hiezu ein

Johann Hart, Bierbrauer.

Gesuch.

Ein Schreinergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Dietrich, Schreiner.

Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge in die Lehre treten.

Empfehlung.

Von dem berühmten weißen

Brustsyrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau hat frische Sendung erhalten.

Aug. Ammann.

Theerseife

von **Bergmann & Comp. in Paris** à Stück 18 kr. empfiehlt

[2] **J. G. Zürlein.**

Ein **Büttner-Lehrling** wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Das Neueste in

Regenmänteln, Jaquetts und Jacken

(Jaquetts von 1 fl. 30 kr. an) sowie in Kleiderstoffen empfiehlt in großer Auswahl

Wolf Scheidt an der Brücke.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

(Mit einer Extra-Beilage.)

Extra-Beilage zum Kitzinger Anzeiger Nr. 116.

Bauern!

Es ist Zeit,

daß Ihr endlich einseht, was Euch Nutzen und Ehre bringt.

Ein Mahnruf an alle bayerischen Bauern und Widerlegung der bei Dr. Huttler in Augsburg erschienenen und durch das „Fränkische Volksblatt" verbreiteten gleichnamigen Flugschrift.

1) Was war der Bauer sonst und was ist er jetzt?

Sonst, noch bis zum Anfang dieses Jahrhunderts, so lange die vielen geistlichen und weltlichen Fürstlein in Deutschland regierten, war der Bauer nicht für mehr geachtet, als die Scholle, an die er gebunden war, er war leibeigen, hörig. Die Aebte, die Edelleute behaupteten, daß die Bauern ihr Eigenthum seien, welches sie verkaufen, auf das sie Schulden machen konnten, wie auf jede andere Sache auch. Der Bauer mußte ihnen frohnden, ihnen das Wild treiben, seine Frau und Tochter ihnen dienstbar sein lassen; das bischen Land, was man dem Landmann zu seiner Nahrung überließ, durfte er nur bebauen, wenn der Herrendienst gethan war, der, wie die Prälaten sagten, vor Gottesdienst ging. Von seinem Vieh, seiner Frucht mußte er tausenderlei Zehnten und sonstige Abgaben steuern, nichts konnte er sein eigen nennen.

Als der freisinnige Minister Montgelas daran kam und die vielen Klöster und adeligen Privilegien aufhob, wurde es anders. Der Bauer wurde Eigenthümer, Staatsbürger. Das Jahr 1848 befreite ihn von den ungerechten Abgaben und jetzt hat er dieselbe Achtung, dieselben Rechte und Pflichten, wie jeder andere Staatsangehörige auch. Seine erwachsenen Söhne sind es nicht allein, welche die Schlachten des Vaterlandes schlagen, j e d e r B ü r g e r, j e d e r B e a m t e m u ß s e i n e n S o h n a u c h h e r g e b e n, um in Reih' und Glied mit dem Bauernsohn ebenfalls den Heimathherd zu beschützen, nur die Söhne der Standesherren gehen nicht mit — und natürlich die geistlichen Herren. Auch d a s i s t n i c h t w a h r, d a ß d e r B a u e r n s t a n d e s i s t, w e l c h e r d i e m e i s t e n S t e u e r n b e z a h l t. Ich will das Euch an dem Beispiele einer einzigen Stadt zeigen, an Augsburg. Seine Bevölkerung macht den zwölften Theil der Einwohner des ganzen Regierungsbezirkes aus, es hätte also auch nur den zwölften Theil aller direkten Steuern zu bezahlen. Bei der Zusammenrechnung aller Steuergattungen (auch der Grundsteuer) zeigt sich aber, daß die Stadt Augsburg statt des zwölften den neunten Theil aller Steuern bezahlt. Augsburg zahlt allein mehr, als ein Drittheil aller Haussteuern, beinahe ein Drittheil aller Gewerbssteuern, mehr als ein Drittheil aller Kapitalrentensteuern und ein Drittheil aller Einkommensteuern des Regierungsbezirkes; freilich zahlt die Stadt weniger Grundsteuer als ein Landdistrikt mit gleicher Bevölkerung, wenn sie das aber auch noch thäte, so käme ja fast die Hälfte aller Lasten auf die einzelne Stadt, die auch von den Tax- und Stempelgefällen den siebenten Theil des Gesammtertrags liefert. Dasselbe gilt insbesondere auch von der Stadt Würzburg, ihre Bevölkerung macht blos den fünfzehnten Theil des Regierungsbezirkes aus, zahlt aber statt des fünfzehnten schon den zwölften Theil der Steuern des Regierungsbezirkes. Ihr seht also, wie Euch die Leute anlügen, die, um Euch gegen die Städter aufzuhetzen, behaupten, ihr zahltet mehr Steuern, als sie.

Wenn Augsburg und Würzburg so viel zahlen, könnt Ihr Euch einen Begriff machen, was München und die anderen Städte zu den Staatslasten beitragen müssen: keineswegs weniger als Ihr.

Ja, d e r B a u e r n s t a n d i s t d e r N ä h r s t a n d d e r m e n s c h l i c h e n G e s e l l s c h a f t und mit Recht geehrt, aber die andern Stände sind auch nöthig und nützlich und es ist verdammenswerth, einen Stand gegen den andern, ein Glied des Staatskörpers gegen das andere zu hetzen. Ihr kennt die Fabel, daß die Hände eines Körpers sich einmal gegen den Magen empörten, weil sie arbeiten mußten und der Magen nichts that, als daß er verdaute. Als aber der Magen dies unterließ, waren auch die Hände und der ganze Körper verloren. Ihr Bauern seid die arbeitsamen Hände des Staatskörpers, zum Magen gehört die Geistlichkeit, mancher sonstige Beamte, es gehören vorzugsweise auch die Geldleute dazu, die es freilich bequemer haben als Ihr, aber deren Kapital auch für die Landwirthschaft nöthig ist. Ihr Bauern bedürft auch des Handelsmanns, der Euch die besten Sämereien, die Dreschmaschinen und

anderes Nützliche beischafft und Euere Produkte wieder abkauft, auch dieser Stand ist nöthig, die Welt besteht noch nicht zum zwanzigsten Theil aus Kaufleuten.

Der Bauernstand verdient mit Recht alle Achtung und wenn auch die Fabel von Kaiser Karl und der Reismühle nicht wahr ist und damals die Geistlichkeit keinen freien Bauernstand aufkommen ließ, so ist doch gewiß, daß der freisinnige Kaiser Joseph der Zweite von Oesterreich den Bauern zu ehren, selbst pflügte und den übermäßigen Reichthum der Klöster, die er aufhob, zum Theil der Landwirthschaft zuwandte, wie das fast alle freisinnigen Fürsten thaten, um zu verhindern, daß durch Vernachlässigung der Landwirthschaft (wie sie da bestand, wo die Geistlichkeit herrschte) von Zeit zu Zeit schreckliche Hungersnoth entstände. Denn das ist wahr, wo die Geistlichkeit regierte, wurde der Ackerbau vernachlässigt, ihr sehet das an dem Kirchenstaat: wo früher das herrlichste Land war, sind jetzt Sümpfe, an Spanien, in das ein Bayer Thürriegl, Ackerbauer führte u. s. w.

In Deutschland steht sich der Bauer besser als in andern Ländern, daran ist die Freiheit schuld, die ihn vor Ausbeutung der Bevorrechteten schützt. Der Bauer thut also wohl daran, wenn er das Gesetz, das ihn und sein Eigenthum so schützt, achtet und sich nicht gegen die „Gesetzfabrikanten" aufhetzen läßt, welche nichts anderes sind, als die Abgeordneten, welche das Volk selbst geschickt hat, deren Entwürfe auch die Billigung der Reichsräthe und des Königs erst erlangen mußten, ehe sie Gesetze wurden.

Wer Euch gegen die bestehenden Gesetze fortwährend aufreizt, ist Euer Feind, dem weist die Thüre; denn sobald die Achtung vor den bestehenden Gesetzen verschwunden ist, ist auch die Achtung verschwunden vor der Heiligkeit des Eigenthums.

Irland wurde so elend und arm durch die beständigen Empörungen, welche die Geistlichkeit dort schürte; wenn dort die Bauern in selbstgegrabenen Höhlen wie ein Auswurf der Menschheit leben, so muß uns das ein abschreckendes Beispiel sein, wohin es führt, wenn man den Geistlichen blind folgt.

In Altbayern gibts große Bauern, in der Pfalz und zum Theil in Franken herrscht mehr die Bodenzersplitterung. Ob letzteres so traurig ist, ob nicht der Boden, je Mehrere daran bauen, um so fleißiger bewirthschaftet wird, wollen wir jetzt nicht näher untersuchen, auch nicht erörtern, ob es nicht ungerecht ist, wenn ein Sohn das Bauerngut erhält und seine Brüder und Schwestern seine Dienstboten werden müssen, wie das hie und da noch vorkommt. An den Majoraten ist vielleicht mehr auszusetzen, als an der Bodenzersplitterung und der Gewerbefreiheit, die Jedem das Recht gibt, durch seinen Fleiß und Anwendung seiner Talente und Kräfte vorwärts zu kommen.

Der Arme soll vom Geldsack abhängig sein, ja war denn das früher anders? Euere Väter werden sich wohl noch der 20er Jahre erinnern, wann gab es mehr Vergantungen, als damals, als es noch keine Fortschrittler gab, als noch die Wuchergesetze nicht aufgehoben waren? Damals gab's gute Erndten, aber der Bauer erstickte so zu sagen in seinem Fett, er bekam für sein Getreide kaum ein paar Gulden. Damals waren noch überall Grenzpfähle, kein Zollverein, kein Handel, die Juden waren unterdrückt — aber die Bauern gingen doch zu Grunde, weit mehr als jetzt.

Daß ein Millionär oder Aktionär mehr mit seinen Geschäften verdient, als ein Bauer mit seinem Düngerfahren, daß der Ackergaul nicht so geschwind laufen kann, als die feurige Lokomotive, das ist wahr. Aber können wir das ändern? Geld bringt wieder Geld und wer große Geschäfte wagt, kann auch viel gewinnen, aber auch verlieren. Der Bauer gewinnt nicht so viel, aber er geht den sichern Weg. Er lebt dafür nicht in beständiger Unruhe und in Furcht, sein Vermögen zu verlieren, wie die Spekulanten in Staatspapieren. Vor Wucher aber kann sich der Bauer schützen und auch gar manchen Gulden mehr verdienen, wenn er das thut, was die Geistlichkeit aus allen Kräften verhindern will, nämlich wenn er was Ordentliches in der Jugend lernt, für bessere Schulen sorgt; dann kann ihn kein Schacherer so leicht überlisten, wie jetzt, wo er kaum lesen und schreiben und wenig rechnen kann. Der Bauer kann sich auch eine Guldenfangmaschine anschaffen, wenn er denken lernt und gute Neuerungen einführt, statt gedankenlos am Alten zu hängen.

Das Kapital ausrotten zu wollen, und weil auch auf dem Lande Vergantungen vorkommen, sagen, ein Kapitalherr wäre ärger, als ein Raubritter, das heißt so viel, als die Messer verbieten, weil sie Einen schneiden können. Wenn den Spruch: „im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod verdienen," doch auch Jene beobachten wollten, die den Bettel von Peters- und sonstigen Pfennigen als Geschäft betreiben! Nein, das ist nicht wahr, daß die Armuth in der Neuzeit größer ist, als sie im Mittelalter war. Es leben jetzt mehr Menschen und sie leben alle besser und menschenwürdiger als damals, als sie den Klöstern frohndeten und dafür Bettelsuppen erhielten. Hungersnoth, wie damals sie häufig vorkam, kennt man jetzt nicht und Sklaven sind unsere Bauern keine; die Sklaverei, die noch in Amerika die Geistlichkeit so sehr vertheidigte, ist überall aufgehoben, der Schwache ist heutzutag nicht mehr schutzlos dem Starken preisgegeben, es herrscht jetzt in der That mehr thätiges Christenthum, als in den Zeiten, die man vorzugsweise die christlichen heißt, je geherrscht hat! Der Popanz von geheimen Gesellschaften schreckt Niemand. Daß wir der Wissenschaft viel verdanken, daß die Eisenbahn, der Telegraph, die Dreschmaschinen nützlich sind, läßt sich nicht bestreiten, doch wollen wir deßhalb keinen Staat ohne Gott und Christenthum. Eines Jeden Religion und Glaube ist heilig, es fällt uns nicht ein, als Affen zu leben: das sind Jene, die Andern Alles nachmachen und nicht selbst denken. An **Unfehlbarkeit** der Wissenschaft und des Fortschritts zu glauben, fällt uns gar nicht ein, wir wissen, daß es Thorheit ist und Gotteslästerung, zu behaupten: ein irdischer Mensch und wäre er noch so hoch gestellt, könne **unfehlbar** sein, wir vergöttern nichts Irdisches. Die Gesetze, von der Mehrheit des Volks beschlossen, achten wir allerdings; denn wo könnte ein Staat bestehen, wenn Jeder die Gesetze mißachten dürfte?

Wucher ist nicht zu billigen, z. B. wenn der Cardinal Antonelli mit seinen vielen Brüdern, die zum Theil früher Räuber waren, die wichtigsten Landes-

produkte als Monopol behandelt. Auch der Bankerott, wie ihn die Jesuiten früher betrieben, als sie einzelne Mitglieder für den Orden unterschreiben ließen und es dann nicht anerkannten, was ihre Vertreibung aus Portugal zur Folge hatte, ist nicht zu billigen und wird von unseren Gesetzen bestraft.

Die Lehren der Volkswirthschaft fleißig zu studiren, kann nie schaden; thäte das mancher Oekonom, würde er klüger wirthschaften.

Was man darin Schlimmes sieht, warum man den Bauern gegen den Städter, gegen die ganze heutige Staatseinrichtung aufhetzen will, ihn als Schlachtopfer der „Raubthiere des 19. Jahrhunderts“ hinstellt, begreifen wir nicht. Vielleicht sagt es uns der Herausgeber dieser Brandschriften, der Geistliche, Herr Dr. Huttler, der so gemäßigt in der Kammer spricht und so maßlos handelt. Der heilige Loyola sei gepriesen!

2) Was wir wollen.

Huttler's Brandschrift, welche die Drohung seines Gesinnungsgenossen Bucher erfüllt, hetzt also den Bauernstand, den er hoch über alle andern Stände erhebt, auf, sich nicht länger bevormunden zu lassen, die wahre Freiheit, die Wahrheit, den christlichen Fortschritt gegenüber dem Fortschritt des Unglaubens zu proclamiren.

Wenn die Bauern die fernere Vormundschaft ablehnen wollten, wäre das freilich sehr gut. Aber wer bevormundet sie denn? Antwort: Die Geistlichkeit, der Herr Pfahler, der Adel: der Herr Hafenbrädl, die Vorstände der Bauernvereine und ihres Gleichen. Wenn aber die Bauern selbst den Staat regieren wollen, so thut es das bloße Dreinschlagen nicht allein, sie müssen auch was lernen. Ohne Kenntnisse thut sich's nicht. Aber wer verhindert denn, daß Ihr was Tüchtiges lernen, ebenbürtige Staatsbürger, die selbst für sich denken und handeln können, werden sollt? Die Fortschrittler nicht, die wollen es; denen sind die gescheidten Bauern lieber, als die dummen. Aber wenn Ihr keine bessere Schulbildung bekommt, bleibt Ihr ewig von der Geistlichkeit abhängig, wie es die französischen Bauern auch sind.

Der christliche Fortschritt besteht darin, sagt die Flugschrift, daß wir bedenken, daß es auch noch andere Menschen gibt, die alle unsere Brüder sind und alle denselben Vater im Himmel haben. Das ist ein schönes Wort, aber befolgen es denn die Freunde des Herrn Huttler, die Siegl und Zander, die so arg gegen Andersgläubige losziehen?

Daß der Bauer und Handwerker, statt seine Felder zu bestellen, die hohen Schulen und Universitäten mit seiner Afterweisheit reformiren soll, das ist lächerlich, dahin reicht seine Kraft nicht und wenn ihm auch Herr Greil seinen Beistand zusicherte. Was die Herren „neues Heidenthum“ nennen, ist eben die Duldung, welche ein Staat, der auch zum Drittheil protestantische Staatsangehörige hat, nicht verleugnen kann; er kann eben nicht mehr wie früher nur Eine Staatsreligion privilegiren, denn sonst gäb's wieder einen dreißigjährigen Krieg, bei dem die Bauern am meisten zu verlieren hätten. Ein solcher sogenannter „christlicher Staat“, wo die Geistlichen zu den Bauern sagen: „ihr lebt in abgelegenen Gegenden und braucht deßhalb nichts zu lernen“, wo sie jeden Schulinspector, der ihnen lesen lernen will, mit Prügeln fortjagen, das geht in Bayern nicht, wo Eisenbahn und Handel bestehen.

Wenn Ihr Umsturz des Bestehenden versuchen wollt, gewinnt Ihr nichts, wenn Ihr auch die Mehrzahl seid.

Im Bauernkrieg waren die Bauern auch bei Weitem die Mehrzahl, aber sie sind doch immer geschlagen worden. Auch der moderne Staat ist nicht nach des Teufels Zuschnitt, er will Euch Euren Christenglauben, Eure Sitten nicht rauben und was den Dienst des Mammons betrifft, den sehen wir im Kirchenstaat am eifrigsten betrieben. Daß die Selbstregierung, das gemeinschaftliche Rathen und Thaten abhanden gekommen, daß das erste Christenthum verändert worden ist, daran sind die Geistlichen schuld, die das Ordnen der gemeindlichen Angelegenheiten immer mehr den Laien entzogen und in die Hände der Geistlichkeit gelegt haben, so daß die Völker jetzt von einer künstlichen Mehrheit regiert werden, ohne mitreden zu dürfen, wie wir am Concil sehen, wo auch „die Kunst, sich selbst und seine Leidenschaften beherrschen“ zu können, so abhanden gekommen ist, daß die Eminenzen und bischöflichen Gnaden fast zu Thätlichkeiten gekommen wären.

Die Sitten eines Volkes sind von Einfluß auf seine Gesetze, wie auch die Gesetze wieder auf der andern Seite von Einfluß auf seine Sitten sind. Einfache Völker bedürfen keiner Vielregiererei, civilisirtere, oder auch verderbtere Völker bedürfen einer umständlicheren Gesetzgebung. Gut wäre es allerdings, wenn man nicht nach andern fremden Mustern, nach Rom zum Beispiel, schauen und deutsche Sitten, den deutschen Geist der Treue und Brüderlichkeit, nicht welsche Schlauheit und Hinterlist in Ehren halten würde, damit die langersehnte deutsche Einheit und Freiheit sich endlich verwirklichen könnten. Wir stimmen da ganz mit dem hochwürdigen Herrn Huttler überein.

Wenn der Bauer seinen Katechismus weiß, ist das gut, er soll aber auch die Landesgesetze kennen und sollte das Wichtigste darüber schon in der Schule erfahren. Daß das Christenthum alle Gesetze ersetzen kann, hat sich nicht bewährt; im Mittelalter, zur Zeit der Priesterherrschaft, hat die Kirche, wie die Geschichte lehrt, die Bauern nicht so unendlich glücklich und zufrieden gemacht, im Gegentheil; sonst hätten sie keinen Bauernkrieg angefangen. Gesetze brauchten die Bauern allerdings keine auswendig zu lernen; einfacher war's damals allerdings, denn es gab gar keine Gesetze für die Bauern, sie waren rechtlos. Der adelige Herr durfte seine Hörigen aufhängen, ohne erst nach einem Gesetzbuche zu fragen. Ob diese gute alte Zeit wirklich von den Bauern so zurückgewünscht wird? Die Bauern bekamen erst Rechte und Gesetze, als Priester- und Adelsherrschaft durch den dritten Stand, der die französische Revolution machte, hinweggefegt waren.

Die Volkswirthschaftslehre hat nicht die soziale Frage geschaffen, sie beleuchtet sie nur und verwirft die Lassalleanischen Ideen vom Theilen, während viele geistlichen Blätter diesen Theilungslustigen Beifall geben, um die Fabrikanten und die reichen Städter zu ärgern. Bei einem Umsturz verliert derjenige, welcher Staatspapiere besitzt, verliert der Kaufmann, der Außenstände hat, oft mehr als der Bauer, dem man seinen Acker

nicht wegtragen kann. Der Handel ist nicht revolutionär, so wenig wie der Bauer und ist auch beim Zahlen der Zeche nie vergessen worden, wie wir das beim letzten Krieg in Frankfurt sahen, wo man dieser Stadt alle ihre Millionen wegnahm.

Daß die Bauern sich in Vereinen besprechen, ihre Interessen vertreten sollen, daran wird kein Vernünftiger was auszusetzen haben, das Vereinsrecht ist für alle Stände und der Austausch von Meinungen trägt zur Belehrung bei und wird ganz andere Folgen haben, als die Geistlichen und so manche adeligen Herren vermuthen. Selbstsucht ist aber den Menschen angeboren und wird auch bei ihnen zur Erscheinung kommen, wie wir's ja auch an den „Patrioten" in München sehen, die durchaus nicht in brüderlicher Einigkeit leben.

Für Bewilligung wahrer Freiheit, für Verwerthung des guten Neuen, Beibehaltung des guten Alten sind auch wir, wenn wir auch alles Gelehrte nicht für verkehrt halten. Die Regierung vernachläßigt die Bauern nicht, sie war im Gegentheil bestrebt, sie durch bessere Schulbildung auf die Höhe zu heben, daß sie jedem andern Stande ebenbürtig geworden wären; denn nicht das Fleisch macht lebendig, sondern der Geist und nicht der Grund und Boden, sondern die Bauern bilden den Bauernstand (sagt Herr Huttler mit Recht), aber schwerlich wird sie wieder eine Vertretung des bayerischen Volkes durch Stände einführen, das wäre ein Rückschritt, bei dem die Geistlichen viel gewinnen, die Bauern aber verlieren würden.

Daß Einer über Dinge nicht urtheilen und beschließen soll, die er nicht kennt, mag sich auch mancher geistliche Herr merken, der in der Kammer über Finanzwirthschaft, Universitäten und Kriegsführung abspricht.

Ja, möge der Bauer seine Bedürfnisse kennen lernen, sich klar machen, was ihm noth thut, dann wird er sicher zu Ehren kommen.

Würzburg im Mai 1870.

Stephan Gätschenberger.

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 117. Mittwoch, 18. Mai 1870. III. Jahrgang.

Bayerischer Landtag.

Prof. Dr. Edel verbreitet sich über die Lyzealbildung, die nicht viel leisten könne, weil ihr die Universalität der Wissenschaft und das fehlt, was der Referent den Universitäten nehmen wolle, das Berufungssystem, und das, was er beschränken wolle, die Attribute. Die Universitäten in Bayern seien stets ein Barometer der Freiheit gewesen, jede Reaktionsperiode habe Opfer gefordert, jede Periode der Freiheit sie gefördert. Das Berufungssystem sei so alt, als die deutschen Universitäten, dessen Aufhebung wäre eine Privilegirung der Mittelmäßigkeit. Die Folge wäre, da die andern deutschen Länder gewiß nicht nachfolgen würden, daß jeder ausgezeichnete Bayer ins Ausland berufen würde und wir den schlechtesten Abhub behielten. Da Referent vorrechne, was der Staat auf die Universitäten verwende, solle er erst abziehen, was der Staat den Universitäten schuldet, und vergleichen, was das kleine Sachsen für seine Universität Leipzig thue. Mit seiner Aeußerung über die Leistungen sage der Referent eigentlich: Ihr verdient das Geld nicht, das der Staat für Euch ausgibt. Er tröste sich damit, daß nur ein Mann das sage, nicht eine Akademie, eine Fakultät. Solcher Anschuldigung gegenüber appellire er an das Urtheil der Kammer und der gelehrten Welt. Redner zählt nun die literarischen Leistungen der Würzburger Professoren auf und legt ein Verzeichniß derselben auf den Präsidententisch nieder. Schaffen wir, schließt Redner, für unsere Söhne keine Kinderbewahranstalten, schicken wir sie lieber ins Ausland und schließen unsere Universitäten. Sint ut sunt, aut non sint! — Dr. Ruland behauptet mit größter Heftigkeit den katholischen Charakter der Universität Würzburg, wird aber von Dr. Edel und Dr. Gerstner widerlegt, da es gar keine Stiftungsurkunde gebe. — Referent Greil erklärt, er habe mit seiner Aeußerung über die Leistungen nur die neueste Zeit und die in München Berufenen, namentlich der philosophischen Fakultät, im Auge gehabt. Sein längerer, von vielen Faustschlägen auf die Rednerbühne begleiteter Vortrag beschäftigt sich vor Allem mit einer Kritik Giesebrechts, dessen Tüchtigkeit dadurch widerlegt sein soll, daß er (Referent) und Mittermüller anderer Ansicht sind als jener, der nicht Geschichte, sondern einen Roman oder ein Tendenzstück geschrieben habe. Er verbreitet sich dann über Glauben und Wissen, Religion und Konfession rc. Gerstners Satz, der Glaube müsse eine Frucht des inneren Lebens sein, gegenüber behauptet er, der Glaube müsse von Außen kommen, zwischen Wissen und Glauben sei kein Gegensatz, da Beide aus Gott kämen. Dr. Gerstner bezeichnet die Kritik Giesebrechts als eine Kontroverse und findet darin, daß dieser einen Punkt der Geschichte dunkel nennt, den der Vorredner klar findet, mehr Bescheidenheit, als die haben, welche Alles zu wissen glauben, fordert aber wiederholt die Nennung des Namens eines Dr. B., über welchen Greil sich besonders mißgünstig geäußert. Nach vergeblichen Versuchen, sich dieser Forderung zu entwinden, gedrängt von den ihn Umstehenden, da der Präsident die Zügel der Leitung gänzlich verloren hat, unter allgemeinem Durcheinanderreden sieht sich Dr. Greil endlich genöthigt, den Professor Dr. Bauer zu ernennen, dessen Vertheidigung Dr. Gerstner in der nächsten Sitzung (am Montag) zu führen verspricht.

Bei Fortsetzung der Debatte ergreift zunächst der Minister v. Lutz das Wort: In der vorigen Sitzung seien Namen genannt worden, angesichts dessen habe er die Pflicht, wenigstens bezüglich einer Persönlichkeit dem Haus einige Mittheilungen zu machen. Er habe das Werk Dr. v. Giesebrechts gelesen und mit dem Eindruck weggelegt, ein sehr bedeutendes und vortreffliches Werk gelesen zu haben. Ferner widerlegt Redner die gegen Dr. Bauer erhobenen Anschuldigungen. Makowiczka tritt gegenüber den Angriffen des Referenten auf die Landesuniversitäten für die Universität Erlangen ein. Der Referent — fährt Redner fort — habe eine rohe, rein mechanische Auffassung des paritätischen Staats, indem er von den Universitäten zwei den Katholiken, eine den Protestanten ausschließlich zutheile, am Polytechnikum $^2/_3$ Katholiken, $^1/_3$ Protestanten als Lehrer haben wolle. Heutzutage verstehe man unter konfessioneller Parität in einem Staat, daß auf die Konfession überhaupt gar keine Rücksicht genommen wird. Was er bezüglich Erlangens gesagt, sei aus dem Wunsche hervorgegangen, daß angesichts der kulturfeindlichen Strömung, die jetzt in der katholischen Kirche herrsche dem protestantischen Prinzip der freien Forschung wenigstens eine Stätte erhalten bleiben möge. (Rufe rechts: Oho! Oho!) Präsident v. Weis ersucht dringend die Mitglieder des Hauses die Redner nicht zu unterbrechen. Makowiczka fortfahrend: Unter den Klassikern befinde sich kein einziger Katholik. Es sei kein Zufall, daß verhältnißmäßig weniger Katholiken als Protestanten angestellt werden, es sei vielmehr Thatsache, daß es unter den Katholiken weniger Gelehrte gebe, die sich zu Professoren eignen! (Rufe: Oho! Oho! Dr. Ruland verläßt den Sitzungssaal.) Würden die Vorschläge des Referenten angenommen, so würde Bayern dem übrigen Deutschland entfremdet. Kein Deutscher, kein freigesinnter Mann könne diesen Vorschlägen, durch welche die Universitäten zu Schulen, zu Zwangsanstalten herabgewürdigt würden, beistimmen, jeder freidenkende Mann müsse vielmehr gegen solche Vorschläge protestiren. Dr. Edel: Wenn der Vorredner sage, unter den Koryphäen an der Universi-

tät Erlangen habe sich kein einziger Katholik befunden, so müsse an den Kliniker Dietrich erinnert werden, welcher Katholik sei. Auch an anderen Universitäten befinden sich katholische Professoren, welche zu den ausgezeichnetsten Lehrern zählen; überhaupt sei der Katholizismus kein Hinderniß für die Wissenschaft. (Bravo! rechts.) **Makowiczka** entgegnete, daß er lediglich gesagt habe, unter den „Klassikern" befinde sich kein einziger katholischer Name. **Wiesnet** sah sich als Vorstand des 2. Ausschusses durch den Lauf, welchen die Diskussion genommen hat, zu der Erklärung veranlaßt: daß im Ausschuß lediglich die Anerkennung oder Nichtanerkennung der Nachweisungen Gegenstand der Abstimmung gewesen und daß die Bemerkungen im Referate lediglich persönliche Bemerkungen des Referenten seien. (Bravo! links.) **Lucas** bedauert dem Vorredner widersprechen zu müssen. Die Mehrheit des Ausschusses sei mit allem einverstanden, was im Referate enthalten ist. **Wiesnet** entgegnet: In dem Referate seien die Anschauungen des Referenten in einer Schärfe hervorgetreten, welche die Mitglieder des Ausschusses zur Zeit ihrer Berathungen nicht voraussehen konnten. Referent **Greil**: Wenn man im Ausschusse die darin liegende Schärfe nicht aufgefaßt habe, so liege die Schuld nicht an ihm. Rudolf **Weiß** konstatirt gegen Makowiczka, daß nach den Schulen Sachsens gleich die Schulen Bayerns kommen, und daß unter den bayerischen Schulen die schwäbischen die besten, und in Schwaben die meisten Schulen katholisch seien. v. **Schauß** erklärt: er würde zur Abkürzung der Verhandlung beitragen, wenn irgend ein anderes Mitglied des 2. Ausschusses ausspräche, inwieweit der Ausschuß die Ansichten des Referenten theilt. **Crämer**: er habe schon im Ausschusse erklärt, daß die Aeußerungen und Auslassungen im Referate nicht als Ansicht gelten könnten, sondern nur als persönliche Ansichten des Referenten zu betrachten seien. v. **Meixner**: die sämmtlichen Bemerkungen des Referenten seien im Ausschuß nicht Gegenstand der Abstimmung gewesen, doch bestreite er, daß Hr. v. Schauß das Recht habe, von den Mitgliedern des Ausschusses zu verlangen, daß sie sich aussprechen sollten inwieweit sie mit den Auslassungen des Referenten einverstanden sind oder nicht. **Fischer**: Nach Art. 50 der Geschäftsordnung sei vorgeschrieben, daß, wenn der Ausschuß über einen Gegenstand Beschluß gefaßt hat, der Referent den Bericht an die Kammer verfassen und denselben dem Ausschuß zur Genehmigung vorlegen müsse. Nach dem, was der Ausschußvorstand erklärt habe, scheine eine förmliche Genehmigung des Berichts des Referenten von Seite des Ausschusses nicht erfolgt zu sein; mithin sei das ganze Verfahren ein inkorrektes. — Nach einer langen Diskussion über den Schluß der Debatte wurde derselbe durch Abstimmung mit 70 gegen 67 Stimmen abgelehnt. **Sörgel** sagt, die Gymnasien hätten in neuerer Zeit viel geleistet, wolle man diese bessern, schaffe man erst gute Schulgesetze und bezahle die Lehrer besser. Er sprach sich sodann gegen die Aufstellung von Geistlichen als Referenten im Kultusministerium und gegen die konfessionelle Trennung des Geschichts-Unterrichts aus.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 17. Mai. Der vereinigte 1. und 3. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat einstimmig beschlossen, dem Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Revision der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Geschäftsganges des Landtages beizustimmen. Der Staatsminister des Innern von Braun erklärte in der Ausschußsitzung, daß wenn der Antrag die Genehmigung beider Kammer erhielte, die k. Staatsregierung denselben in gewissenhafteste Erwägung ziehen werde.

— Die Auswechslung der Ratifikationen des zwischen Bayern und Frankreich abgeschlossenen Staatsvertrags über die Zulassung der beiderseitigen Unterthanen zum Armenrechte hat am 26. vorigen Monats zu Paris stattgefunden.

— Die nächste Sitzung der Kammer der Reichsräthe ist auf morgen Vormittags 11 Uhr anberaumt. Die Tagesordnung lautet: 1) Vortrag des vereinigten 1. und 3. Ausschusses über den Antrag der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Revision der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Geschäftsganges des Landtages. Berathung und Beschlußfassung hierüber. 2) Vortrag des vereinigten 1. und 3. Ausschusses über den Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Revision des Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 4. Juni 1848 und des Gesetzes gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850. Berathung und Beschlußfassung darüber. 3) Vortrag des 5. Ausschusses über den Antrag des 1. Präsidenten, Frhrn. v. Stauffenberg, zur Vorstellung mehrerer Gemeinden Oberfrankens, den Bau einer Eisenbahn von Forchheim über Beilbronn nach Bayreuth betr. und über den Antrag des Reichsraths Freiherrn von Frankenstein zur Vorstellung des Magistrats der Stadt Eichstädt um Erhaltung des Sitzes des kgl. Appellationsgerichtes daselbst. Berathung und Beschlußfassung darüber.

Am 14. Mai wurde in **Kehl** über die Frage: ob gemischte oder konfessionelle Volksschule? abgestimmt. Die Klerikalen hatten kein Mittel unversucht gelassen, die Stimmen zu ihren Gunsten zu lenken. Vergeblich. Von 121 stimmberechtigten Katholiken stimmten 97 für und nur 24 gegen die gemischte Volksschule. Die ultramontane Presse wird nun nichts Eiligeres zu thun haben, als zu beweisen, daß die 24 zum eigentlichen Volk gehören, daß dagegen die 97 eine soziale gesinnungslose Bande seien.

Berlin. Die Beerdigung Waldecks hat am Sonntage in Berlin unter massenhafter Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Die Zahl der Theilnehmer schätzt man auf 20,000. alles in bürgerlicher Kleidung. Zum Gefolge hatten die liberalen Abgeordneten des Reichstages und Landtags ein starkes Kontingent gestellt, die beiden konservativen Fraktionen waren je durch mehrere Mitglieder vertreten; die hier anwesenden polnischen Abgeordneten hatten sich sämmtlich eingefunden; die Maschinenbauer trugen ihre mit Flor umwundene Fahne von 1848; auch der „katholische Gesellenverein" fehlte nicht nicht im Zuge. Den Sarg segnete ein katholischer Geistlicher ein, und suchte in seiner Rede den Nachweis zu liefern, daß Waldeck ein „frommer gläubiger katholischer Christ" gewesen. Der Leichenzug brauchte zwei Stunden, um zur Begräbnißstätte zu gelangen. Auf den Hauptstraßen herrschte Todtenstille. Hunderttausende von Menschen bildeten bis zum Kirchhofe Spalier. Bis auf auf die Dächer waren die Häuser besetzt. Am offenen Grabe sprach dann Löwe über Waldecks Liebe zur Freiheit, zum Vaterlande und zum Volke.

Der Kronprinz von Preußen, von Karlsbad kommend ist in **Potsdam** wieder eingetroffen.

Wien, 16. Mai. Graf Potocki ist heute mit dem Mittagsschnellzuge behufs Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen nach Prag abgereist.

Die Czechen Böhmens haben endlich erreicht, wonach sie nun seit Jahren gestrebt haben. Prag ist der

Schwerpunkt der diesseitigen Hälfte des alten Oesterreichs geworden, freilich nur auf ein paar Tage. Smolka verkehrt und konferirt, angeblich als Vertrauensmann Potocki's, in der Hauptstadt Böhmens mit den czechischen Parteihäuptern. Er ist ein extremer Föderalist u. entschiedener Gegner des cisleithanischen Parlamentarismus. Will aber Graf Potocki, was er wenigstens bis jetzt immer noch versichert, an der parlamentarischen Einheit des Staates festhalten, so muß er sich in der Sendung Smolkas sehr getäuscht haben.

— Kronprinz Rudolf ist an den Masern erkrankt. Katarrh und Fieber sind mäßig.

Florenz, 16. Mai. Die „Gaz. uffiz." meldet: Die in der Provinz Grosetto erschienene Bande wurde von den Truppen zernirt und streckte die Waffen. Die ganze 44 Mann starke Bande wurde gefangen genommen. Die Waffen wurden saisirt. In der Provinz Kalabrien herrscht vollkommene Ruhe. Dagegen schreibt man der wiener „Presse": Die Banden wurden zwar zersprengt, aber es hat nicht den Anschein, als ob die Insurgenten schon Lust hätten, die Sache aufzugeben. So weit man diese jetzt überschauen kann, erstreckt sich die Bewegung vom Ufer des Mittelmeeres bis nach dem Innern von Kalabrien. Die Insurgentenchefs Foglia und Piccolo sind verwundet gefangen genommen und ein Haftbefehl gegen Riciotti Garibaldi erlassen worden. Verstärkungen sind nach Kalabrien abgegangen. Der Oberst Milgi mit fliegenden Kolonnen unterdrückt überall das wiederanstauchende Brigantenunwesen und ein italienisches Geschwader ist in Palermo mit Truppen an Bord eingelaufen. Man erwartet noch das Dampftransportschiff „Stadt Neapel" mit Truppen in Livorno.

Athen. Wir hatten dießmal keine Georgsfeier zum 23. April; der König, der sich noch immer von der Erschütterung, welche ihm die furchtbare Katastrophe zugefügt hatte, nicht erholen kann, verbat sich jede Parade zur Feier seines Namenstages.

Am letzten Samstag verließen wiederum einige höhere Offiziere der ehemaligen Armee des Südens New-York, um in die Dienste des Khedive zu treten. Diese Anwerbungen werden immer zahlreicher und in Verbindung mit der Nachricht, daß Agenten des Vizekönigs von Egypten 100,000 Remingtongewehre angekauft haben und verschiffen, lassen sie nur eine Deutung zu. Diese Gewehre beiläufig gesagt, sind wahrscheinlich die besten Hinterlader, die irgend ein Staat bis jetzt besitzt.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden an das Bezirksamt Neustadt a. A. den Bezirksamtmann von Neuendorf Johann Gottfried von Boumer auf Ansuchen zu versetzen, zum Bezirksamtmann von Neuburg a/D. den Bezirksamtsassessor von Weissenburg, Albrecht Richstein zu befördern, und zum Bezirksamtsassessor in Weissenburg den Accessisten der Regierung von Oberbayern, K. d. J. Sigmund Adolf v. Hartlieb zu ernennen, den Bezirksgerichtsassessor Christian Ludwig Schmidt in Würzburg zum zweiten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Schweinfurt zu befördern und auf dessen Stelle den Landgerichtsassessor Anton Weber in Obernburg zu berufen, und zum Hauptzollamtsverwalter in Ludwigshafen a/R. den Rechnungskommissär bei der k. Generalzolladministration, August Widmann zu befördern.

Durch Verfügung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wurden ernannt: der Lokomotivführer 2. Klasse in Aschaffenburg K. Frank zum Lokomotivführer 1. Klasse, der Werkstättearbeiter H. Orth zum Lokomotivführer 2. Klasse in Aschaffenburg. Versetzt wurden: der Lokomotivführer 1. Klasse H. Lampert von Aschaffenburg nach Augsburg, der Stationsdiener J. Walter von Rehbach nach Ochsenfurt.

Verschiedenes.

Kissingen. Nach der am 15. ds. ausgegebenen Kurliste Nr. 5 beträgt die Zahl der bis zum 13. d. M. hier angekommenen Kurgäste 228.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) In Folge des Ausschreibers der k. Regierung im Kreisamtsblatte vom 9. April ds. Js. haben die sämmtlichen provisorischen Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Würzburg beschlossen, dem gesetzlichen Pensionsvereine für dienstuntaugliche Schullehrer beizutreten und wird dieser Vorgang ohne Zweifel die übrigen provisorischen Lehrer des Regierungsbezirkes bewegen, ihren Anschluß an den genannten Verein zu erklären, um so mehr, als sie dadurch in gleiche Rechte mit den definitiven Lehrern eintreten und keine Nachzahlungen zu leisten haben. Sollte hingegen ein Gesammtbeitritt nicht zu bezwecken sein, so müßte sich der Verwaltungsrath entschieden dagegen aussprechen, einzelnen Lehrern dieser Klasse, welche sich freiwillig anschließen, vollständig gleiche Ansprüche mit den definitiven Lehrern zu gewähren, da letztere zum Eintritte verpflichtet sind und zu befürchten wäre, daß nicht definitive Lehrer sich hauptsächlich dann zum freiwilligen Eintritte verstehen, wenn ihre Gesundheitsverhältnisse sie hierzu bestimmen. Es wollen sich deshalb die betreffenden Lehrer bei den HH. Distriktskassieren baldigst anmelden, welche die Einzeichnungslisten an die k. Regierung einbefördern werden.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

12) Fall. Rosina Hammelmann, Georg Kaiser u. Barthel Hammelmann sind angeklagt des Verbrechens der Brandstiftung, die beiden Ersten wurden freigesprochen, der Letztere wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

13) Fall. Angeklagt ist Andreas Kleinhenz, 18 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Langenleiten, k. Bezirksamts Neustadt a. S., wegen Verbrechens des Meineids. Derselbe wurde, da das Ergebniß während der Verhandlung sich anders gestaltet hatte, vom Schwurgerichtshofe freigesprochen.

Landwirthschaftliches.

B. s. **Kitzingen.** Die Maulwurfsgrille oder Werre, fälschlich Scheerwurm genannt, richtet in den Gärten, besonders in unserer Vorstadt Etwashausen wärend des Sommers großen Schaden an, und ihre Zahl nimmt durch ihre bedeutende Vermehrung jährlich zu; eines der besten Mittel zur Verminderung und Vertilgung derselben ist Folgendes: Im Oktober macht man in den leeren Beeten wo man die Werre verspürt einen 2 Fuß langen und 2 Fuß tiefen Graben, und füllt solchen mit frischem Pferdemist an; die Werren, welche die Wärme über Alles lieben, ziehen sich alle dahin, und wenn man die Gruben bei eintretendem Frost öfters leert, so kann man eine große Anzahl der schädlichen Werren tödten.

Getreideberichte aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

Im Getreidegeschäft ist keine Veränderung vorgegangen, es wurde für Weizen 19½—20 fl., Kern [illegible] fl., Korn 15 fl., Gerste 14 fl., Haber 9 fl. bezahlt.

Ankündigungen.

Theater in Kitzingen.

Mittwoch den 18. Mai 1870: 9. Gastspiel der Frln. Betty Kurz vom k. k. Landes-Theater in Prag. Zum erstenmale: Die relegirten Studenten. Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Es ladet ergebenst ein

J. C. Schubert.

Annonçe.

Als Inhaber der Mineralwasser-Fabrik und moussirenden Getränke und der Firma

J. D. Fuhrer in Würzburg

erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets frisches

Selters- wie Soda-Wasser

zum Verkauf auf dem Lager in Kitzingen wie in Würzburg vorräthig halte und sehe hierdurch einer gütigen Abnahme wie Aufträgen entgegen und zeichne mit aller Hochachtung

Kitzingen, im Mai 1870.

[6b] **August Wilhelm Kohl.**

Mehrere Böden zum Legen von Getreide, Futter und Stroh vermiethet

Christoph Herz, Metzger.

Schöne Weinbergspfähle verkauft zu recht billigen Preisen

[3b] A. Augsburger an der Brücke.

Großlangheim.

Künftigen Sonntag den 22. ds. Mts. findet dahier in dem zunächst der Kitzinger Straße gelegen Walde

ein Maifest

statt und ladet ergebenst hiezu ein

[2b] Johann Hart, Bierbrauer.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

[6f] Christoph Tasch.

Eispomade

empfiehlt à Flac. 18, 27 und 30 kr.

(2) J. G. Zürlein.

Ausverkauf v. fert. Herrenkleidern.

Ich beabsichtige mein Kleider-Magazin auszuverkaufen und werde daher meinen Vorrath in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen abgeben.

Sommer-Röcke von fl. 2 an.
Ganze Sommer-Anzüge von fl. 5. 30 kr. an.
Schwere Joppen von fl. 4 an.
Schwarze Tuchröcke von fl. 9. 30 kr. an.
Sommerstoffhosen von fl. 1. 45 kr. an.
Schwere Bukskinhosen von fl. 3. 30 kr. an.

[5b] **Bernhard Scheidt.**

Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein.

Als solide Kapital-Anlage

empfiehlt der Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein die von ihm — auf Grund erworbener, gegen Verlust an Kapital und Zinsen versicherter Hypotheken — emittirten

5pCt. Hypotheken-Antheilscheine

mit halbjährigen Zins-Coupons und Talon versehen.

Da dieselben jederzeit zum Umtausch gegen eine Hypothek des Vereines berechtigen, so bieten sie dem Kapitalisten neben pupillarischer Sicherheit die Bequemlichkeit hypothekarischer Anlage dar, ohne mit den Weiterungen des Eintrags in die Hypothekenbücher verbunden zu sein. Dieselben werden jährlich verloost und mit einem Aufgelde zurückgezahlt. Sie sind in Stücken von fl. 50, 70, 175, 700 und fl. 1000 zu beziehen.

Frankfurt am Main, im Mai 1870.

Die Direction.

Von vorstehenden 5pCt. Hypotheken-Antheilscheinen ist dem Unterzeichneten ein Posten zur Verfügung gestellt und sofort zu beziehen.

Die Einlösung der Zinscoupons (1. April und 1. Oktober) sowie die Rückzahlung der verloosten Stücke erfolgt an der Kasse des Unterzeichneten, woselbst auch Prospekte zu haben sind.

Würzburg, den 18. Mai 1870.

Felix Heim, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Feinen Kohlenstaub zum Weinklären per Centner 8 Gulden empfiehlt

J. G. Vogel, Schwarzmüller in Marktsteft.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Mabel in Würzburg.

Nr. 119. Freitag, 20. Mai 1870. III. Jahrgang

Vom Konzil.

Worauf ist es denn mit dem neuen Dogma abgesehen? Diese Frage beantwortet die „Post“ in richtiger Würdigung der Sachlage.

Die Kurie will unbeschränkt herrschen, um in ihrem Verhalten den Regierungen gegenüber sich nicht durch die Rücksicht gehemmt zu sehen, welche die Bischöfe nothwendigerweise auf die Staatsgewalt und die Nation, der sie angehören, nehmen müssen. Der französische Bischof ist Franzose, der deutsche ist Deutscher. Die Jesuiten sind vaterlandslos; für Rom zu wirken ist ihre einzige Aufgabe. Und so haben die ultramontanen Tendenzen in in diesem Orden die höchste Spannkraft erreicht und während er blindlings der Kurie zu dienen scheint, ist er in der That es, der die römische Politik inspirirt und hinter den Koulissen leitet. Die Jesuiten dienen der Kurie, aber unter den Voraussetzungen, daß diese sich ihren Antrieben überläßt, daß sie zu ihren Grundsätzen dieselbe Rücksichtslosigkeit in Verfolgung der extremen Ziele macht, welche den Orden kennzeichnet.

Somit handelt es sich bei der Unfehlbarkeitsfrage recht eigentlich um einen Kampf des Episkopats mit dem Jesuitenorden. Votirt der Episkopat die Unfehlbarkeit so unterwirft er sich dem Orden, von dem der römische Stuhl inspirirt wird. Die Bischöfe werden zu Werkzeugen der Kurie und der Jesuiten in dem Kampfe dieser gegen Staat und Gesellschaft. Eine Macht, an die sie appelliren könnten, ist nicht vorhanden, da eine unmittelbare Konsequenz der päpstlichen Unfehlbarkeit die Aufhebung des Instituts der allgemeinen Kirchenversammlungen ist.

Je schärfer in der Kurie das Streben nach Weltherrschaft sich entwickelt, um so unvermeidlicher ist es, daß die Thätigkeit der Bischöfe ausschließlich von einem ununterbrochenen Kriege gegen die Staatsgewalt in Anspruch genommen wird. Die Bischöfe kennen aber die Verhältnisse gut genug, um zu wissen, daß ein solcher Krieg ihre Kräfte erschöpfen und schließlich zur Auflösung der Kirche führen würde. Ihr Streben ist es im Allgemeinen, und muß es sein, mit dem Staate in Frieden zu leben. Wenn der Staat ruhig und ohne Leidenschaft und unter Achtung der Rechte und Freiheiten, auf welche die Kirche Anspruch machen kann, allen Herrschgelüsten der Kurie das Gesetz entgegenstellt, so ist seine Stelle unangreifbar, da er mit wenigen vereinzelten Ausnahmen überall auch die Glieder der katholischen Kirche auf seiner Seite hat. Die Autorität der Bischöfe in den Gemeinden wird also in dem Maße vermindert werden, als sie gezwungen sind, den herrschsüchtigen Plänen der Kurie zu dienen.

Es ist sehr beachtenswerth, daß ein richtiges Urtheil über dieß Verhältniß selbst bei den Bischöfen Eingang gefunden hat, die doch den Kern der ultramontanen Majorität bilden. Grade die ruhige Gleichgültigkeit der italienischen Regierung gegen die Verhandlungen des Konzils erfüllt sie mit Sorgen. Und mit Recht. Sie wissen sehr wohl, daß je unbedingter die Beschlüsse des Konzils ausfallen, um so rücksichtsloser die Regierung des Königreichs dieselben ignoriren, daß sie um so schonungsloser die Gesetze gegen jeden renitenten Bischof unter dem Beifall der öffentlichen Meinung in Anwendung bringen kann und wird. Ja sie wissen, daß der italienische und nicht minder der spanische Radikalismus nichts sehnlicher wünscht, als daß das Konzil sich zu extremen Beschlüssen verleiten lasse. Der Radikalismus will den Kampf mit der Kirche, aber er wünscht von der römischen Regierung zum Kampfe gezwungen zu werden, um nicht als Angreifer zu erscheinen.

Was vermögen gegen diese realen Schwierigkeiten die sophistischen Deduktionen, durch welche der Kardinal Antonelli die wahrlich wohlwollenden Bedenken des Gr. Daru zu widerlegen sucht? Aber andererseits werden auch die Bedenken der befreundeten und ergebensten Bischöfe nichts gegen die Halsstarrigkeit der Kurie vermögen, die sich jeden ehrenvollen Rückzug abgeschnitten hat, und von einer verhängnißvollen Gewalt vorwärts getrieben wird! Sie dürfte kaum noch im Stande sein, Halt zu machen auf dem abschüssigen Wege, den sie in verblendetem Hochmuth zu ihrem eigenen Verderben betreten hat.

Politische Nachrichten.

München, 16. Mai. Nach den Motiven zum Gesetzentwurfe über die Einführung bayerischer Gesetze in den von Würtemberg neu erworbenen Gebietstheilen wurden auch bei den Gemeindebezirken Strüht, Gaurettersheim und Bütthard 24 Grundstücke mit einem Gesammtflächenmaße von beiläufig 17⅛ Tagwerken nunmehr als zum bayerischen Gebiete gehörig anerkannt u. überwiesen, bezüglich deren die Zugehörigkeit zu Bayern von würtemberg'scher Seite beanstandet war, obschon sie bereits in die bayerischen Grundsteuerkataster aufgenommen waren.

CM München, 19. Mai. Erzherzog Ferdinand, Vater Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Ludwig, ist gestern von Gastein hier angekommen, im Gasthofe zu den „Vier Jahreszeiten“ abgestiegen und heute Morgens wieder nach Wien abgereist.

— Drei königl. Verordnungen d. d. Schloß Berg, 13. Mai betreffen 1) die Zahl und die Amtswohnsitze der Gerichtsvollzieher, 2) die Gerichtsvollzieher- und Gebührenordnung und 3) die Zustellungen in Strafsachen und in Sachen der nichtstreitigen Rechtspflege.

— In der heute stattgefundenen 36. Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann, nachdem über mehrere zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundene Beschwerden Anzeige erstattet war, die Diskussion über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg auf Abschaffung der Todesstrafe. An der Debatte betheiligten sich: der Referent Abgeordnete Kräter, der Antragsteller und die Abgeordneten Gürster und Dr. Sepp. Die zwei letztgenannten und der Referent sprachen sich gegen die Aufhebung der Todesstrafe aus. Um halb 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Debatte auf Morgen Vormittag 9 Uhr anberaumt.

Die Landtagsabgeordneten der bayerischen Fortschrittspartei haben an Herrn Dr. Ludwig Löwe, Mitglied des Reichstag's in Berlin, einen Lorbeerkranz mit folgendem Schreiben übersandt: „Hochgeehrter Herr und Freund! Die Trauer über den unersetzlichen Verlust, welchen durch das Ableben des vielgeprüften allbewährten Heldengreises Dr. Waldeck nicht bloß Preußen, sondern das ganze deutsche Vaterland und die Sache der Freiheit in ihm soeben erlitten, vereinigt uns auf's Neue mit den Gesinnungsgenossen im Norden, zu denen die deutsch und freiheitlich denkende Partei in Bayern in guten wie in bösen Tagen steht. Als Ausdruck dieser Gemeinschaft und als schwaches Zeichen unserer Verehrung für den Dahingeschiedenen, bitten wir Sie, in unserem Namen auf das Grab des wackeren Vorkämpfers für die höchsten Interessen der Nation den beifolgenden Lorbeerkranz zu legen und zugleich den Hinterbliebenen des Verewigten unsere innige Theilnahme auszusprechen."

Brückenau, 17. Mai. Seit gestern befinden sich dahier Kommissäre der unterfränkischen Kreisregierung und der preußischen Regierung zu Kassel, welche die durch den Friedensvertrag festgestellte Landesgrenze vermarken lassen, um die Grenzberichtigung zum Abschlusse zu bringen.

Berlin, 19. Mai. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Krosch betreffend eine Entschädigung für den Elbzoll an Mecklenburg im Betrage von einer Million Thaler angenommen. Minister Delbrück hatte sich mit dem Antrage einverstanden erklärt. — Graf v. Bismarck wird Samstag den 21. d. hier zurückerwartet.

— Nach einer berliner Korrespondenz der „Rgsbg. Ztg." befürwortet das Staatsministerium die Beseitigung der Todesstrafe auf Hochverrath, schwere Thätigkeit gegen Landesfürsten und vorsätzliche Tödtung bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, hält dagegen an der Todesstrafe für Mord (§ 204 der Beschlüsse des Reichstags, § 206 der Vorlage) fest.

E **Hannover**, 18. Mai. Die Frage ob die Todesstrafe beizubehalten sei, welche in den nächsten Tagen noch heiße Kämpfe im Reichstage hervorrufen wird, hat vor Kurzem auch eine Pastoralkonferenz zu Hammeln beschäftigt, zu welchem sich etwa 25 Geistliche eingefunden hatten. Dem Vortrage des Referenten gemäß, erklärte sich die Versammlung für Beibehaltung der Todesstrafe als Recht und Pflicht der im Namen Gottes handelnden Obrigkeit, so lange, als das Verbrechen des Mordes von Menschen begangen werde. Mag nun die Entscheidung im Reichstage ausfallen wie sie wolle, daß jener Beschluß der Pastoralkonferenz der bei uns herrschenden Volksanschauung entspricht, ist nicht zu leugnen.

Schleswig-Holstein. Der sechste Punkt des am 15. Mai in Neumünster aufgestellten Programms der liberalen Partei beginnt mit den Worten: „Kleine Abtretung Nordschleswigs."

Wien, 18. Mai. Wenn die heute eingegangen telegraphischen Meldungen sich bestätigen sollten, so würde der Ausgleich mit den Czechen als gescheitert betrachtet werden müssen. Potocki hatte auch einen schönen Empfang in Prag, er kam gerade zur Festlichkeit der Enthüllung des Havliczek-Denkmals, welcher zwar als Publizist weniger Bedeutung hatte, destomehr aber als Politiker. Er ist nemlich der Vater jener Agitationsart, die heute starke Wurzeln ins Czechenthum getrieben hat u. in der Masse des czechischen Volkes grünt.

— Baron Viktor Widmann ist noch Minister und denkt es lange zu bleiben; wenigstens erzählen Offiziere, daß er zu ihnen noch am Samstag mit ungebrochener Zuversicht von seinen organisatorischen Arbeiten und seinen Landwehrplänen gesprochen.

Pest, 17. Mai. „Naplo" berichtet: der Nuntius habe dem Grafen Beust ein Schreiben der päpstlichen Kurie übergeben, worin entschieden erklärt wird, der Papst werde nie seine Einwilligung geben, daß Stroßmayer Erzbischof von Agram werde. Reichskanzler Graf Beust habe dieses Schreiben dem Grafen Andrassy und der kroatischen Landesregierung mitgetheilt, wo es Gegenstand der lebhaftesten Diskussion geworden.

Paris. Die Uebergabe des Plebiszits und des Resultats der Volksabstimmung an den Kaiser Napoleon durch den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers wird weder von einem Tedeum, noch von öffentlichen Festlichkeiten in Paris und in den Departements begleitet sein. Das Tedeum fällt weg, weil man zugleich die Aufregung vermeiden will, zu welcher eine öffentliche Feier Anlaß geben könnte.

Paris, 18. Mai. Gesetzgebender Körper. Nachdem die Berichte der Bureaux über das Plebiszit geprüft sind, erklärt Präsident Schneider die Abstimmungshandlung für ordnungsgemäß vollzogen. Das französische Volk habe also durch das Plebiszit dem Kaiserreich von neuem zugestimmt. Simon will eine Bemerkung über die vorgekommenen Umtriebe anbringen; die Kammer beschließt jedoch Uebergang zur Tagesordnung. Nachdem Simon seine Interpellation über das Plebiszit auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat, wird die Sitzung aufgehoben.

— Der Herzog v. Gramont, welcher sich trotz seines hochadelig-legitimistischen Ursprungs gleich nach dem Staatsstreich den Bonapartisten anschloß, wirkte der Reihe nach als Gesandter in Kassel und Stuttgart, in Turin (zur Zeit des Krimkriegs), in Rom (wo er zur Zeit der Affäre von Castel-Fidardo eine ziemlich zweideutige Haltung beobachtete), endlich seit 1861 in Wien. Er ist Mitglied des Generalraths für das Departement der Unterpyrenäen; ein routinirter und ziemlich redfertiger Diplomat, in der inneren Politik eher konservativ, im Ganzen aber recht farbloser politischer Charakter.

Florenz. Die „Gaz. uffiz." sagt: Die Insurgentenbande von Reggio hat bei dem Kampfe am 17. ds. drei Gefangene und einen Todten zurückgelassen. Letzterer war einer der Führer der Bewegung. Gegen Abend wurde die im Rückzug begriffene Bande neuerdings von Patrouillen erreicht und zerstreut. Die Nationalgarde und die Bevölkerung unterstützten die Behörden. — Die „Opinione" meldet: Die päpstliche Regierung stellte an der Gränze einen Zuavenkordon behufs Verhinderung

eines allfälligen Invasionsversuches auf. Sie erklärt die Gerüchte vom Erscheinen neuer Banden in Kantanzaro für unbegründet; die Bande von Reggio sei zerstreut worden und sonst gebe es auch in Kalabrien keinerlei Bande mehr.

Der Bischof von Basel hat von Rom gegen die Aufhebung des Priesterseminars in Solothurn Protest erhoben und erklärt, daß die Kirche sich die Entscheidung der Frage vorbehalte wo und wie die Priesteramtskandidaten für die Schweiz in Zukunft auszubilden seien. Bereits ist zu diesem Zweck das „Kollegium Maria Hilf“ in Schwyz ausersehen, mit welchem eine unter rein kirchlicher Leitung stehende theologische Anstalt verbunden werden soll.

London. Die am 13. ds. stattgefundene Abstimmung, schreibt die „Times“, darf als eine solche betrachtet werden, welche die Frage des weiblichen Wahlrechts für die Existenz des gegenwärtigen Parlaments erledigt hat. Die Verfechter der sogenannten Frauenrechte mögen und werden wahrscheinlich ihren Antrag jede Session wiederholen; aber es ist klar, daß in dem ersten durch Haushaltstimmrecht gewählten Hause der Gemeinen die gegenwärtige Ordnung der Dinge wahrscheinlich nicht gestürzt werden wird.

Athen, 14. Mai. Die berüchtigsten Räuber in Akarnanien und Lepanto sind getödtet, der Rest der Banden sucht nach Italien, der Türkei und Walachei zu entkommen. West-Griechenland ist vom Brigantenthum befreit.

Diensiesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die am Bezirksgerichte Lohr erledigte Assessorstelle dem funktionirenden Substituten des Staatsanwalts am Bezirksgerichte Hof, Otto Bracker zu verleiben und auf dessen Stelle nach Hof dem funktionirenden Substituten des Staatsanwalts am Bezirksgerichte Schweinfurt Karl Helfrich zu berufen, dem Bezirksarzt 2. Klasse zu Mittersfels, Dr. Albrecht Vogel, auf die Bezirksarztesstelle 2. Klasse zu Simbach am Inn zu versetzen.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 20. Mai. Kommenden Sonntag wird Hr. Stadtvikar Illing aus Dillingen als Kandidat für die hiesige 2. Pfarrstelle in der protestantischen Kirche predigen.

Verschiedenes.

Dem neuen Eisenbahnfahrplan entnehmen wir Folgendes: Von Bamberg werden im Anschlusse an die von Hof um 8 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags eintreffenden zwei Schnellzüge in der Richtung nach Schweinfurt, Würzburg, Aschaffenburg und Frankfurt abgefertigt, wovon der erste um 8 Uhr 5 Minuten Vormittags in Bamberg abgeht, um 9 Uhr 15 Minuten in Schweinfurt, um 10 Uhr in Würzburg, um 12 Uhr 35 Minuten Nachm. in Aschaffenburg und um 1 Uhr 20 Minuten in Frankfurt eintrifft. Der zweite verläßt Bamberg um 2 Uhr 30 Minuten Nach., gelangt um 3 Uhr 50 Minuten Nachm. nach Schweinfurt, um 5 Uhr 5 Minuten nach Würzburg, um 7 Uhr 25 Minuten Ab. nach Aschaffenburg und um 8 Uhr 20 Minuten Abends nach Frankfurt.

Kissingen, 17 Mai. Nach einer heute erschienenen Kurliste beträgt die Zahl der bis zum 16. ds. hier eingetroffenen Badegäste 356, in 224 Anmeldungen.

München, 18. Mai. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat gestern den Diskonto auf 4 Prozent für Wechsel und auf 4½ Prozent für Lombard festgesetzt.

München, 17. Mai. Heute Vormittags ereignete sich in der Amalienstraße ein beklagenswerther Unfall, indem durch das Herabstürzen eines Jalousieladens auf das Trottoir ein vorübergehender Hauptmann vom Generalquartiermeister-Stab lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Der Abg. Appellrath Umbscheiden ist in München bedenklich erkrankt.

Bei einem Gewitter am 14. d. wurde der 10 Jahre alte Zimmermannssohn Andr. Auernhammer von Oberhochstadt (Weissenburg), welcher bei dem Hirten Link in Smalwiesen die Gänse hütete, unter einem Baume, wo er Schutz vor dem Regen suchte, von dem Blitze erschlagen.

In dem Mainhafen zu Frankfurt machte nächtlicher Weile ein Mann den Versuch Waizen fortzutragen. Er wurde dabei gestört und ergriff so eilfertig die Flucht, daß er nicht allein seinen Regenschirm, sondern auch sein Zigarrenetui im Stiche ließ, in welchem sich sein Namen sammt Photographie befand.

Koblenz. Vor einigen Tagen stand hier vor dem Zuchtpolizeigericht ein katholischer Geistlicher aus Andernach, angeklagt, die edlen Steine einer Brosche, welche eine fromme Geberin demselben zu kirchlichen Zwecken übergeben, für den Preis von 190 Thalern verkauft u. zu anderen Zwecken benutzt zu haben. Das Gericht verurtheilte denselben zu vier Wochen Gefängnißstrafe.

Ein großes Unglück wird aus Nagy Bun (Siebenbürgen) gemeldet. Den 14 d. war dort Nachmittags um 3 Uhr ein schrecklicher Wolkenbruch, welcher 80 Häuser fortschwemmte. 60 Menschenleben sind zu beklagen; Viele werden vermißt.

In der Pfarrei Erainet wollte ein zu den sogenannten Frommen zählendes junges Mädchen immer an der Wassersucht leiden. Als sie vermeintlich am Sterben lag, kam der Priester mit den heil. Sakramenten und ein Eilbote lief nach dem böhmischen Doktor. Doch siehe, plötzlich erschallt das Geschrei eines neuen Weltbürgers und von der Wassersucht ist keine Spur mehr zu bemerken.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

14) Fall. Angeklagt sind Valentin Roßdeutscher, lediger Häcker von Nordheim, Anton Bäyerlein ledig von von da, Franz Bäyerlein, ledig von da, wegen Verbrechens des Meineides. Die Verhandlung in der Richtung gegen Anton Bayerlein mußte vertagt werden, weil sich derselbe zur Zeit wegen angezeigten Irrsinns im Juliusspitale in Behandlung befindet. Das Urtheil lautete bezüglich des Roßdeutscher auf Freisprechung, bezüglich des A. Bayerlein auf 7 Jahre Zuchthaus, bezüglich des F. Bayerlein auf 1 Jahr Gefängniß.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 17. Mai.) Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—20 fl. — kr., Korn 14 fl. 6 kr. — 15 fl. — (zu 200 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 40kr. bis 14 fl. — kr., Haber 9 fl. 40 kr. bis — fl. - kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

In der Verlassenschaft des Valentin Hartmann, verwittweten Taglöhner zu Kleinlangheim, sind Forderungen und sonstige Ansprüche an die Masse

Mittwoch den 25. Mai curr., früh 9 Uhr,

um so gewisser dahier anzumelden und zu begründen, als später bei Vertheilung der Masse eine Rücksicht hierauf nicht mehr genommen werden würde.

Kitzingen, den 14. Mai 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Schrder.

Bekanntmachung.

Das Baden im Maine betr.

Die Aufsicht auf die städtische Schwimmschule, sowie die Leitung des Schwimmunterrichts wurde gemäß magistratischen Beschlusses vom 5. l. M. dem Johann König von hier übertragen.

Für Benützung der städtischen Schwimmschule wurden folgende Beträge festgesetzt:

1) 1 fl. 30 kr. von einem Erwachsenen,
2) 1 fl. von einem Schüler,
3) 6 kr. für ein einzelnes Bad.

Monats-Abonnements werden nicht abgegeben.

Diejenigen, welche die städtische Schwimmschule zum Baden benützen wollen, werden aufgefordert, ihre Karten auf dem Magistrat sich zu lösen, diejenigen aber, welche einzelne Bäder nehmen, werden ersucht, ihre Namen jedesmal in das auf der Schwimmschule aufliegende Register einzutragen, da nur dadurch eine Controle möglich ist.

Schließlich werden die zu Art. 136 des P.-Str.-G.-B. erlassenen ortspolizeilichen Vorschriften wiederholt mit dem Beifügen veröffentlicht, daß die Badestunden für die im freien Maine sich Badenden auf die Zeit von Nachmittags 3 Uhr bis Nachts 9 Uhr festgesetzt sind.

Das Baden im Maine ist nur an folgenden 3 Plätzen gestattet:

1) in der städtischen Schwimmschule,
2) oberhalb der Brücke am Sändchen zunächst der sog. Eisgrube für die Erwachsenen,
3) oberhalb der Privatbadeanstalt hinter den Buhnen für die werktagsschulpflichtige Jugend.

An einem anderen als den bezeichneten Plätzen darf sich im Mainflusse Niemand baden, auch dürfen die Grenzen des Badeplatzes, welche abgesteckt sind, nicht überschritten werden.

Kitzingen, 18. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat

v. n.

Ott. Schmitt.

Bekanntmachung.

In Sachen Herdegen Magdalena und deren Kindescurator von Aschbach gegen Gundling Georg von Untersambach, pet. pat. et. alim. wurde das Grundvermögen des Beklagten zwangsweise versteigert und wird nunmehr zur Liquidation der Passiven und zur Beschlußfassung über die Vertheilung des erzielten Erlöses Tagsfahrt auf

Donnerstag den 23. Juni curr., früh 10 Uhr,

dahier anberaumt, wozu die Betheiligten unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß nicht erscheinende gerichtsbekannte Gläubiger als dem Beschlusse der Mehrheit der Erschienenen beitretend erachtet, die nicht erscheinenden gerichtsunbekannten Gläubiger aber bei der Vertheilung der Aktivmasse nicht berücksichtigt würden.

Wiesentheid, den 16. Mai 1870.

Königliches Landgericht.

Volkart, Lr.

Erb.

Krankenunterstützungs- und Leichenkasse-Verein Kitzingen.

Nachdem nach letzter Generalversammlung durch Stimmenmehrheit beschlossen wurde, daß zur Ersparung der Ausgabe für den Vereinsdiener für Einhebung der Monatsbeiträge, sowie auch der Beiträge der Medikamentenkasse jedesmal am ersten und zweiten Sonntag jeden Monats die Zahlungen an den derzeitigen Kassier Herrn Ames geschehen sollen, bis jetzt aber noch bedeutende Rückstände in Bezug auf Einzahlungen der Beiträge noch im Aussenstande sind, so wird hiemit

künftiger Sonntag den 22. ds. Mts.

als letzter Termin hiemit angesetzt und diejenigen Mitglieder, die bis zu dieser Zeit und zwar von Mittags 12 bis 2 Uhr ihre Beiträge nicht entrichten, ihren sofortigen Ausschluß aus dem Vereine zu gewärtigen haben, was denselben hiemit gemäß § 36 Abschnitt VIII der Statuten bekannt gegeben wird.

Kitzingen, den 16. Mai 1870.

[3b] Der Ausschuß.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 120. Samstag, 21. Mai 1870. III. Jahrgang

Bayerischer Landtag.

(Schluß der Debatte.) Kraußold wundert sich über die Art Parität, wie sie der Referent fordert, unseren Anstalten soll der Charakter genommen werden, auf den die Protestanten und Katholiken Werth legten. Die Lebensluft des Protestantismus solle ihnen ausgetrieben werden. Unter Protestantismus aber verstehe er nicht die protestantischen Regierungen und Völker, am wenigsten die protestantischen Kirchenregimenter, sondern das Prinzip des Protestantismus, nach dem das Gewissen nur an Gottes Wort, die Wissenschaft nur an ihre Gesetze gebunden sei. Diesem stehe nicht entgegen der Katholizismus, sondern der Gegensatz dazu sei der Jesuitismus, der Geist der Unfreiheit. Wenn die katholische Kirche zeitweise eine kulturfeindliche Richtung angenommen habe, so wars, weil der Jesuitismus sich anmaße, die Kirche zu sein Wo man Lehr- und Lernfreiheit aufheben, die Berufungen beschränken, die Ziffer der Konfessionen zum Maßstab der Anstellungen machen wolle, da trete uns jenes Prinzip näher. Wenn die Grundsätze des Referenten durchschlagen würden, werde der Boden geschaffen sein, wo der Jesuitismus jene Forderung verwirklichen kann und wird. Dr Sepp begreift nicht, wie die Gegner die Einführung des Syllabus nicht wünschen, die zu fürchten Sache seiner Partei sei. Denn der Staat würde dadurch einen Vorwand erhalten, noch größere Tyrannei gegen den Katholizismus zu üben, gegen den seit lange ein feindlicher Geist herrsche. In Norddeutschland gebe es ohnehin nur protestantische Universitäten, nun solle auch in Bayern kein Katholik mehr unterkommen können, um die geistigen Bedürfnisse des Volkes aus eigenem Vorrath zu befriedigen. Kraußold weiß nichts davon, daß in Preußen der Katholizismus unterdrückt sei. Er fürchte sich nicht vor dem Syllabus, denn er baue auf die freien Katholiken, die ihn nicht wollten; dazu habe er aber den Vorredner nicht gerechnet. Dr. Ant. Schmied hält den Syllabus für ungefährlich, wenn Roms Zustände wirklich morsch sind; gehe es angriffsweise vor, hätten wir uns eben zu wehren. Es bestehe bei uns eben schon seit 1818 der Widerspruch zwischen Konkordat und Verfassungsbeilage. Das Volk beklage, daß seine Söhne von den Bildungsanstalten religionslos zurückkehren. — Dr. Lucas findet das gleiche Recht, das nach Kraussold den Begriff der Parität bilde, nur auf dem Papier, er wolle es aber im Leben und in der Wirklichkeit. Auch der Arme habe das Recht, Austern zu essen, er habe aber keine Austern. Sei es der Syllabus gewesen, der 1866 die 226 Mann todtgeschlagen, 3 Landgerichte und 30 Millionen uns genommen und den Beruf habe, Bayern unter das Szepter der Hohenzollern zu bringen? Auch er rufe, videant consules, daß nicht das Ganze zum Theil folge. Nach Norden schaue man, nicht nach Süden; nicht durch die Tiberbrücke lasse man sich allarmiren, sondern durch die Mainbrücke. Die bayerischen Katholiken seien die Kinder ihrer Ahnen, von ihnen drohe dem Staate keine Gefahr.

Westermayer: Wie würde es werden, wenn man an maßgebender Stelle das Prinzip das vorherrschende wäre, ein gläubiger Katholik könne kein Mann der Wissenschaft sein? Oder könne man leugnen, daß dieses Prinzip früher den Berufungen zu Grund lag? Habe man nicht schon gehört, daß ein Fortschritt der Wissenschaften mit dem Katholizismus unverträglich sei? Je überzeugungstreuer der Katholik sei, desto weniger eigne er sich für eine Professur. Diese Grundsätze seien seit einer Reihe von Jahren die geltenden. Minister v. Lutz widerspricht, daß je diese Grundsätze die maßgebenden waren; der tüchtigste Lehrer ist uns der liebste, und wenn er ein noch so eifriger Katholik ist. Nach diesen Grundsätzen ist früher verfahren worden und wird noch verfahren; ein Haß der Katholiken liegt der Regierung ferne.“ Fischer hat von dem Syllabus noch keine Wirkung auf seine Person verspürt, obwohl er sich auch als guter Katholik fühlt. (Heiterkeit.) Er werde auch in Zukunft mit dem Syllabus auskommen, ohne sein Glaubensbekenntniß zu ändern und ohne sich einer unerträglichen Tyrannei unterwerfen zu müssen, allein das behaupte er, daß der Syllabus den Anfang großer und schwerer Kämpfe kennzeichne. Westermayer habe eine frühere Aeußerung von ihm (Redner) nicht richtig wiedergegeben: er habe nicht gesagt, ein Katholik könne kein Mann der Wissenschaft sein, sondern ein Mann, welcher allen Anforderungen der Rechtgläubigkeit entspricht, die Greil fordere, könne kein guter Professor der Geologie sein. Wenn aber auch die Regierung der Strenggläubigkeit noch so sehr Rechnung trüge, so könnte sie es doch Vielen wieder recht machen, denn selbst von Professor Sepp werde in eigenen Organen seiner Richtung gesagt, daß er nicht viel besser sei als ein Ketzer. (Heiterkeit.) Endlich stellt Dr. Ruland die sehr zeitgemäße Frage: wohin man denn eigentlich bei dieser Diskussion komme? was wolle denn eigentlich das Land? glaube man das Land habe an diesen Dingen, wie sie hier vorgehen eine Freude? Die Flamme der Zwietracht sei hüben und drüben entbrannt und das bedauert Redner tief! (Bravo! links.) Lasse man doch das Schüren des konfessionellen Haders, lasse man den Syllabus und die Enzyklika und schließe man diese unangenehme zu nichts führende Diskussion! (Bravo! von vielen Seiten.) Minister v. Schlör versteht unter Parität die gerechte Handhabung der Regierungsgewalt ohne Rücksicht auf eine einzelne Konfession gegenüber allen Konfessionen. Wenn Hr. Westermayer einen Fall nicht bezeichnen könne, dann frage er (Redner) wohin es kommen müsse, wenn der konfessio-

nelle Hader fort und fort angefacht werde? Schließlich ersucht Redner von seinem Standpunkt als Abgeordneter das Haus, Fragen wegzulassen, die man nicht entscheiden könne; beschränke man sich auf politische lösbare Fragen und mache man die leider bestehende Kluft nicht noch weiter. Nach dem Schlußwort des Referenten wurden sodann die Nachweisungen des Etats des Finanzministerium, dann bezüglich der Zuschüsse an die Kreisfonds, der Pensionen für Wittwen und Waisen der Staatsdiener, dann die Ausgaben für Rechnung des Reichsreservefonds ohne Debatte gutgeheißen und schließlich allen Rechnungsnachweisungen bezüglich der Staatsausgaben in den Jahren 1866/67 und 1868 die Anerkennung ertheilt.

Politische Nachrichten.

München, 19. Mai. Am 12. ds. sollte dem Geh. Rath Frhrn. v. Liebig die goldene Medaille der nach ihm benannten Stiftung durch eine zahlreiche Deputation einheimischer und fremder Landwirthe feierlich überreicht werden. Wegen der inzwischen eingetretenen Erkrankung v. Liebigs, wurde Reichsrath v. Niethammer beauftragt, die Medaille im Namen der deutschen Landwirthe dem Frhrn. v. Liebig zu übergeben. Nach Abzug der Kosten für die erste Herstellung der Medaille sollen aus dem Ertrag der Subskription noch 14000 fl. übrig bleiben, über deren Verwendung nach vollkommener Genesung des Frhrn. v. Liebig nähere Bestimmung vorbehalten bleibt.

— Der vom Abgeordneten Radspieler verbesserte Bürgerwehrgesetzentwurf soll noch „schlechter“ als der erste ausgearbeitet sein Manches Verwendbares ist aus dem ersten Entwurf gestrichen, dagegen die ganze lächerliche Soldatenspielerei in den neuen Entwurf übertragen worden.

Der „Post“ wird aus **München** über die letzten Kammerdebatten geschrieben: Die liberale Partei zeigte sich sehr befriedigt darüber, daß die Gegner sich solche Blößen gaben und es deutlich gemacht, daß sie auch mit einem gemäßigten Ministerium nicht harmoniren können. Nur so läßt sich erklären, daß die Liberalen alle Anträge auf Schluß der Debatte ablehnten. Wenn man aber bedenkt, wie sehr durch einen solchen Skandal das Ansehen Bayerns in der ganzen gebildeten Welt blosgestellt wird, muß die Freude der Liberalen unwillkürlich an jenen Knaben erinnern, der sagte: Es geschieht meinem Vater gerade Recht, daß mich an den Händen friert, warum kauft er mir keine Handschuhe! — Demnächst wird der jüngste Sohn des Generals v. d. Tann, des Führers der bayerischen Armee im Jahre 1866, als Kadett in den Dienst der preußischen Marine treten.

CII **München**, 20. Mai. Nach der k. allerhöchsten Verordnung, welche die Zahl und die Amtswohnsitze der Gerichtsvollzieher bestimmt, beträgt die Gesammtzahl derselben einschließlich der Pfalz 495. Unterfranken und Aschaffenburg 59. Bezirksgericht Aschaffenburg: Alzenau 1, Amorbach 1, Aschaffenburg 4, Klingenberg 1, Miltenberg 1, Obernburg 1, Rothenbuch 1, Schöllkrippen 1, Stadtprozelten 1. Bezirksgericht Lohr: Brückenau 1, Euerdorf 1, Gemünden 1, Hammelburg 1, Karlstadt 2, Lohr 3, Marktheidenfeld 1, Rothenfels 1. Bezirksgericht Neustadt a. S.: Bischofsheim 1, Kissingen 1, Königshofen 2, Mellrichstadt 1, Münnerstadt 1, Neustadt 2. Bezirksgericht Schweinfurt: Arnstein 1, Baunach 1, Ebern 1, Eltmann 1, Gerolzhofen 1, Haßfurt 1, Hofheim 1, Schweinfurt 4, Volkach 1, Werneck 1, Wiesentheid 1. Bezirksgericht Würzburg: Aub 1, Dettelbach 1, Kitzingen 2, Marktbreit 1, Ochsenfurt 1, Würzburg 8.

— In der heute stattgefundenen 37. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Debatte über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg, die Aufhebung der Todesstrafe betreffend, fortgesetzt. Nachdem Dr. Herz, Wülfert, Marquardsen für, Friller und Ruland gegen den Antrag gesprochen hatten, beantragten Rothhaas und Freiherr von Hafenbrädl Schluß der Diskussion, die dann auch vorbehaltlich der Schlußäußerungen des Referenten, des Antragstellers und der Herren vom Ministertische beschlossen wurde, obwohl 22 Redner sich zum Worte gemeldet hatten. Am Schluße der Sitzung wurde eine k. allerhöchste Entschließung bekannt gegeben, wornach die Dauer des Landtags bis 30. Juni einschließlich verlängert ist. Ferner theilte der 1. Präsident von Weis mit, daß die Abgeordneten Lucas und Bucher durch zwei wörtlich ganz gleichlautende Schreiben dem Präsidium anzeigten, „daß sie aus Gründen, die allerdings zunächst persönlicher, jedoch sehr dringlicher Natur sind“, ihr Mandat niederlegen. Da die Kammer ihre Zustimmung hierzu zu geben hat, so wird diese Frage in der morgen stattfindenden Sitzung zur Diskussion kommen.

— Die Wahl der neuen Bürgermeister für die Stadt München wird nächsten Mittwoch stattfinden. Als Wahlkommissär fungirt der kgl. Regierungsrath Fischer. Die Wahl eines Rechtsrathes extra statum wird vom Gemeindekollegium am künftigen Dienstag vorgenommen werden. (An diesem Tage wird es sich entscheiden, ob Kitzingen seinen allverehrten Bürgermeister verlieren wird, was nach den neuesten Mittheilungen wohl nicht anders zu erwarten ist, da die Gemeindebevollmächtigten Münchens ihr Vertrauen Hrn. Schmiebel zugewendet, der ihnen auch von den höchsten Verwaltungsbeamten, sogar vom Herrn Abgeordneten Ruland empfohlen ist. D. Redakt.)

— Der Magistrat der Stadt München sprach sich in Uebereinstimmung mit der Schulkommission einstimmig dahin aus, daß die öffentlichen Schulprüfungen aufgehoben werden sollen.

Dieser Tage ist in **Stuttgart** eine Schrift erschienen unter dem Titel „die Situation in Würtemberg im Zusammenhange mit dem Militärdienstgesetz und der Präsenzfrage“, welche die Grundlosigkeit, der von den Volksaufwieglern ausposaunten Behauptungen recht deutlich vor Augen führt und daher ebensoviel Anfeindungen von Seiten des Herrn Mayer und Konsorten, als Anerkennung von Seiten der Deutschgesinnten erfährt. In dieser Broschüre hat „ein süddeutscher Wehrmann“ nachgewiesen, daß die Kriegsfähigkeit Sache der militärischen Erziehung ist, und daß die militärische Erziehung, wie jede andere Erziehung, ihren eigenen Modus haben muß und hierzu ihre nothwendige Zeit braucht. Die ganze detailirte Auseinandersetzung verräth durchaus die sachkundige Feder und ist ein heftiger Schlag für alle jene Redner in den Volksversammlungen zur Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz, welche von Militärreformen sprachen, ohne von militärischer Erziehung auch nur einen Begriff zu haben.

Aus Lemberg wird gemeldet: Die galizischen Bischöfe sind fast vollzählig vom Konzile in ihren Diözesen angelangt. Nur der lemberger lateinische Erzbischof Wierzchlejski weilt noch in Rom, welches er jedoch schon in den nächsten Tagen verlassen durfte. Von den bereits hier angekommenen Bischöfen und dem armenischen Erzbischof wird versichert, dieselben haben bei ihrer Abreise aus Rom ein versiegeltes „Non placet“ bezüglich der Infallibilitätsfrage zurückgelassen.

Der „Agence Havas“ wird aus **Genua** vom 19. d.

gemeldet: Drei Schiffe überwachen Caprera. Man weiß nicht ob sich Ricciotti Garibaldi bei den Insurgenten in Cantanzaro befindet. Man befürchtet, daß sich neue Banden bilden. Die Regierung ergreift militärische Vorsichtsmaßregeln.

Lissabon, 19. Mai. Der Herzog von Saldanha führte, unterstützt von 6 Bataillonen, ein Pronunziamiento aus, nahm das Fort Saint Georges, und drang nach einem Gefecht, in welchem 7 Mann getödtet und 30 verwundet wurden, in die kgl. Burg. Der Herzog v. Loule wurde herbeigerufen und zur Demission veranlaßt, worauf der König den Herzog v. Saldanha mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragte.

Petersburg, 19. Mai. Die „Petersb. d. Ztg." veröffentlicht einen neuen Artikel über das Behältniß der baltischen Provinzen zum Reiche, in welchem als Amtssprache für die Provinzialbehörden die deutsche, für die Reichsbehörde die russische Sprache vorgeschlagen wird. Unterrichtssprache soll ausschließlich die deutsche sein.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem Gymnasialprofessor an der Studienanstalt Amberg Math. Trieb den Ruhestand zu bewilligen, zum Gymnasialprofessor an der Studienanstalt Amberg den bisherigen Studienlehrer an der Studienanstalt Passau, Peter Wild zu befördern und zum Studienlehrer an der Studienanstalt Passau den bisherigen Stiftsvikar und Studienlehrer an der aula scholastica zu Regensburg. Priester Josef Gibenschink zu ernennen; die kath. Pfarrei Wonbach, Bezirksamt Neustadt a. S., dem Priester Johann Sittler, Kuratieverweser in Friesenhausen Bezirksamt Königshofen zu übertragen.

Erledigt: die israel. Religionslehrerstelle zu Marolsweisach, Bez. Ebern, Distr.-Schuinsp. Altenstein. Ertrag 232 fl. Für Uebernahme der Schächterfunktion und andere Nebenverdienste stehen weitere 100 fl. in Aussicht.

Verschiedenes.

X **Mainbernheim, 20. Mai.** Nachdem heute von Kitzingen heimkehrende Rekruten aus Willanzheim u. Wässerndorf bei ihrer Durchreise hier in einem hiesigen Gasthause schon durch ihre Skandalsucht Aufsehen und Aergerniß erregt und sich bereits thätlich aneinander vergriffen hatten, setzte diese „rohe Gesellschaft" ihre Raufhändel mit Knüppeln und Steinen bewaffnet unter wüstem Geschrei in echt kraftadeliger Manier durch die Straße fort. Zwei dieser jungen Leute aus Wässerndorf flüchteten mit blutigen Köpfen in die hiesige Walkmühle, wo ihnen glücklicherweise von dem Mühlenbesitzer Hautsch ein sicheres Versteck gegeben wurde. Ihre 11 Verfolger aus Willanzheim umringten nun unter gräßlichen Drohungen das Haus und suchten mit Baumstickeln versehen gewaltsam in dasselbe eindringen. Nur dem energischen Entgegentreten des Mühlenbesitzers und einiger anderer Männer ist es zu danken, daß der Skandal nicht einen schrecklichen Abschluß fand.

Lohr, 18. Mai. Gestern Nachmittags hatte der 19jährige Peter Lembach von hier das Unglück, im Walde beim Holzfahren unter den Wagen zu kommen, und sich durch Quetschung der Wirbelsäule und des Unterleibes derart zu verletzen, daß er trotz schleunigster ärztlicher Hilfe kurze Zeit darauf verschied.

Paris. Henri Vieuxtemps kehrte am 12. d Mts., Abends, nachdem er bei der Vorstellung im Odéon in Paris gespielt hatte, nach seiner in der Rue Chaptal-Straße belegenen Wohnung zurück, als an der Ecke der Rue de Rivoli-Straße ein Wagen umgeschleudert wurde. Der berühmte Violinist wurde heftig an der Schläfe getroffen und wurde ohnmächtig. Seine erste Sorge, als er wieder zu sich kam, war seine Geige, auf die er bekanntlich großen Werth legt. Nur zwei Seiten waren gesprungen. Der Vorfall hat glücklicher Weise keine weitere Folgen für Vieuxtemps gehabt, der jetzt fast schon wieder vollständig hergestellt ist.

—e **Theater in Kitzingen.** Auf das am Montag stattfindende Benefiz des Hrn. **Krause** wollen wir nicht verfehlen unsere Leser aufmerksam zu machen. Derselbe hat hierzu das treffliche Lustspiel von Benedix: „Der Vetter", gewählt, in welchem er den Sigel spielen wird. Herr Krause hat in seinen bisherigen Darstellungen für das komische Charakterfach ein so entschiedenes Talent gezeigt, daß wir nicht zweifeln, daß genannte Rolle durch ihn eine würdige Repräsentation finden werde. Indem wir noch hinzufügen, daß Fräul. **Betty Kurz** aus Gefälligkeit für den Benefizianten im Zwischenakte einen deklamatorischen Vortrag bieten wird, schließen wir mit dem Wunsche, daß diese Zeilen dazu beitragen möchten, die Vorstellung auch in materieller Hinsicht zu einer lohnenden zu machen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

15) Fall. Angeklagt sind Johann Leonhard Volkammer, 36 Jahre alt, verh. Bauer von Bullenheim und Andreas Neubert, 68 Jahre alt, verh. Taglöhner von dort. Die Anklage geht dahin, daß Volkammer am 2. Dezember 1869 im Bahnhofe zu Würzburg dem Simon Oppenheimer die falsche Vorspiegelung machte, er sei der Bauer Michael von Seinsheim, der Bauer Gg. Heller von Seinsheim brauche 1200 fl., Oppenheimer solle sich an diesem Darlehensgeschäfte mit 600 fl. betheiligen, sodann am 5. Dezember zu Ochsenfurt den Andreas Neubert als den Bauern Georg Heller von Seinsheim dem Simon Oppenheimer fälschlich vorstellte, und an demselben Tage zu Marktbreit den von Andreas Neubert zu Ochsenfurt unter dem falschen Namen „Georg Heller" auf Michael Schmitt von Seinsheim als Gläubiger ausgestellten Wechsel über 1700 fl. zahlbar am 5. Mai 1870 unter dem falschen Namen „Michael Schmitt" an Simon Oppenheimer girirte, Neubert am 5. Dez. 1869 zu Ochsenfurt dem Simon Oppenheimer fälschlich vorspielte, er sei der Bauer Georg Heller von Seinsheim und unter diesem falschen Namen einen Wechsel über 1700 fl. an Michael Schmitt ausstellte, mittelst Vorspiegelung dieser falschen Thatsachen Simon Oppenheimer bestimmten am 5. Dez. eine Zahlungsnachweisung über 575 fl. an den Bahnhofsrestaurateur Joseph Endres von Ochsenfurt auszustellen u. dem Volkammer zu übergeben, wobei die Vollendung des Betrugs nur dadurch unterblieb, daß Endres auf die Anweisung keine Zahlung leistete; daß ferner Gebert in der Absicht, die Vollbringung des beabsichtigten Betrugs zu unterstützen, am 5. Dezbr. zu Marktbreit dem Samuel Oppenheimer fälschlich vorspiegelte, Volkammer sei der Bauer Michael Schmitt und Neubert sei der Bauer Georg Heller von Seinsheim. Volkammer wurde zu 3 Jahren Gefängniß, Neubert zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, Gebert zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vergnügungs-Anzeiger.

Mainwasserwärme: 20 Grad.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Forderungen und sonstige Ansprüche an den geringfügigen Nachlaß des ledigen Andreas Nibler zu Mainbernheim sind bei Meidung späterer Nichtbeachtung

Montag 11. Juni l. Jrs.,
früh 9 Uhr,

hierorts anzumelden.

Kitzingen, den 10. Mai 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.
Schrder.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag 24. Mai l. Jrs., Nachmittags 1 Uhr,** werden im Erlachsständig 83 Haufen Moosstreu verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, 20. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Stadtschreibers Herrn Chr. Krauß dahier versteigere ich am

Montag den 23. Mai 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier dessen nachbeschriebene Besitzungen

a) Pl.-Nr. 1307 — 56 Dez. Acker am Mühlberg, nimmt ¹/₈ Morgen Bürgerholz ein mit Haber,
b) Pl.-Nr. 1918 — 57 Dez. Acker in der Leisten mit Klee,
c) Pl.-Nr. 362 — 2 Dez. Wohnhaus Nr. 439 mit Schweinstall und Hofraum

und zwar das Haus gegen Zahlung in ¹/₄ Jahr, die Grundstücke aber auf Martinifristen.

Kitzingen, den 16. Mai 1870.

[2b] **Fertig, k. Notar.**

Casino.

Nächsten Dienstag den 24. ds. bei günstiger Witterung:

Parthie nach der Klinge.

Produktion der vollständigen Königl. II. Artillerie-Regiments-Musik nach auserlesenem Programm.

Abgang präcis ¹/₂2 Uhr Nachmittags vom Beuerleins Garten.

Von 12 Uhr bis ¹/₂ Uhr **Concert** im **Beuerleins Garten.**

Die verehrlichen Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.

[2a] Der Ausschuß.

Fränkischer Hof.

Montag den 23. Mai: **Metzelsuppe.** Vormittags halb **10** Uhr **Kredelfleisch.**

Unterzeichneter verzapft seinen **1868r Wein** sowie auch **Most** und ladet höflichst hiezu ein.

Nikolaus Steinberger (Rosengasse).

Theater in Kitzingen.

Sonntag den 22. Mai **kein** Theater.

Montag den 23. Mai: Zum Benefiz für Herrn Krause: **Der Allerweltsvetter.** Original-Lustspiel in 3 Akten von Benedix. **Dramatischer Vortrag der Fräu. Betty Kurz.**

Benefiz-Einladung. Zu meiner Montag den 23. d. M. stattfindenden Benefiz-Vorstellung hat Fräulein **Betty Kurz** vor ihrer Abreise ihre Mitwirkung zugesagt. Ich mache die verehrten Theaterfreunde auf den vorzüglichen rhetorischen Vortrag der geschätzten Künstlerin an diesem Abend aufmerksam. Dazu wählte ich Benedix Meisterlustspiel „Der Allerweltsvetter." Zu dieser Vorstellung in Scherz und Ernst mache ich meine freundlichste Einladung. Hochachtungsvollst **Robert Krause.**

Buchbrunn!

Zu der morgen Sonntag den 22 Mai in meinem Saale stattfindenden **Tanz-Musik** mache ich hiemit nochmals meine ergebenste Einladung.

Wilhelm Schloßnagel, Gastgeber zum Stern.

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß von morgen Sonntag den 22. ds. Mts. an seine vor dem Falterthore stehende

Trinkhalle

täglich geöffnet ist und bittet um gütigen Zusprch.

Joh. König.

Unterzeichneter empfiehlt für morgen Sonntag den 22. Mai sowie auch für die kommenden Sonn- und Feiertage

Gefrornes.

Leonhard Laudenbach.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most per Maas um **9** kr. und ladet hiezu höflichst ein

Sigmund Köhler (Rosengasse).

Heckenwirthschaft eröffnet heute **Philipp Krauß.**

Unterzeichneter verzapft seinen **Most** und ladet ergebenst hiezu ein

Paulus Tasch.

Mein Kleidermagazin

ist wieder auf das Vollständigste assortirt und empfehle solches zu den billigsten Preisen. Achtungsvollst

[2a] **M. Volkmuth.**

Gesuch! Es kann unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Lehrgeld ein Junge in die Lehre treten bei

[2a] **Johann Herbst,** Schuhmachermeister.

Gesuch. Zwei Schreinergesellen finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

A. Langguth, Schreiner.

Gesuch! Ein tüchtiger Schreinergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

Schreinermeister **Rübig.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 121. Montag, 23. Mai 1870. III. Jahrgang

Bayerischer Landtag.

37. öffentliche Sitzung. Beim Beginn der Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe erhielt zuerst der Abgeordnete Herz das Wort, welcher zunächst das geistige Gebahren des quieszirten Prof. Dr. Sepp qualifizirte, der sich nicht gescheut habe, in so maßloser Leidenschaft den ganzen Richterstand zu insultiren, daß er sich durch sein Benehmen selbst gerichtet habe. Redner beklagt, daß der gegenwärtige Justizminister trotz des früheren Kammerbeschlusses auf Abschaffung der Todesstrafe nicht die Initiative zur Aufhebung dieser Strafart ergriffen habe, obwohl innerhalb dieser Zeit in allen zivilisirten Staaten die Bewegung auf Beseitigung dieser Strafart außerordentlich zugenommen habe und durch die Stimme der Wissenschaft die Todesstrafe eigentlich schon längst zum Tode verurtheilt sei. Wenn die Begnadigungen die Regel bilden und die Anwendung der Todesstrafe eine so seltene Ausnahme sey, daß man innerhalb zwei Jahren von 29. Todesurtheilen nur ein einziges vollzogen, so könne man nicht mehr sagen, daß die Gerechtigkeit hier walte und daß die Beibehaltung des bisherigen Prinzips „gerecht“ sei. Wer garantire dafür, daß nicht die 28 Begnadigten eher den Tod verdient hätten, als der eine Hingerichtete, welcher vielleicht durch schlechte Erziehung, durch Noth und Elend, durch verwahrloste Charakteranlage oder durch reizbares, heftiges Temperament zur That verleitet und getrieben worden sei, aber dabei vielleicht doch noch ein besserer Mensch sein könne als die übrigen 28, aber der Gauner, der mit der bekannten Raffinirtheit ganze Familien um Hab und Gut und in Folge dessen an den Bettelstab bringe, der feile Mensch, welcher seine Ueberzeugung um Geld dahingebe, der Tartüffe, welcher unter der Maske der Frömmigkeit nur egoistische Zwecke verfolge. Die vox populi sei nicht gegen die Aufhebung der Todesstrafe; denn sonst wäre es hier in München nicht vorgekommen, daß der Scharfrichter in München und dessen Umgegend nicht einmal eine Wohnung hätte bekommen können. Redner tadelt auch die geistige Tortur, welche der zum Tode Verurtheilte noch zu erleiden habe, indem man ihn oft Monate lang (in Würzburg ließ man im Jahre 1868 einen Delinquenten 5 Monate lang in einem solchen qualvollen Zustande) warten lasse, bis man ihm seine Begnadigung mittheile. Das sei eine noch viel härtere geistige Tortur statt der abgeschafften leiblichen. Hr. Pfarrer Triller sprach hierauf gegen den Antrag und für Beibehaltung der Todesstrafe, das Prinzip der Vergeltungstheorie betonend und behauptend, erst seitdem Wissen und Glauben miteinander in Zwiespalt gekommen, kämpfe die Philosophie und der moderne Rationalismus für Aufhebung dieser Strafart. Der nächste Redner, Hr. Wülfert, sprach sodann in einem glänzenden Vortrage für den Antrag, indem er mit großer Gewandtheit und Biebelfestigkeit die auf Grund von Bibelstellen gegen die Aufhebung ins Feld geführten Bedenken der Reihe nach widerlegte und in dieser Richtung der Behandlung dieser Frage manche neue Seite abzugewinnen wußte. Gott habe zwar der Obrigkeit das Schwert, nicht aber zugleich die Allwissenheit und Allgerechtigkeit gegeben; ein vollzogenes Todesurtheil sei irreparabel und schon um deßwillen die Aufhebung dieser Strafart gerechtfertiget. Unsere Kulturzustände gestatteten sehr leicht die Beseitigung der Todesstrafe und gerade Derjenige, welcher in dieser Frage die religiöse Seite in den Vordergrund stelle, müsse für die Abschaffung sein, weil, wer die Bekehrung des Sünders wolle, nicht annehmen dürfe, daß diese sich sofort in kurzer Zeit im Anblicke des Schaffots vollziehe; das Uebel sitze tiefer, es sitze in der Seele und nur die heilende Zeit könne eine Besserung des Missethäters erzielen, nicht die Aufregung und die Todesangst. Redner bringt zu allseitiger Beleuchtung dieser Frage neben vielen ausgezeichneten statist. Belegen noch eine Menge von Beispielen aus seiner eigenen Erfahrung in seinem Berufe als Staatsanwalt. Herr Professor Dr. Sepp gab nach diesem Redner eine persönliche Erklärung ab, ebenso Herr Dr. Westermaier, welch letzterem Herr von Lutz berichtigend entgegnete. Nachdem hierauf Hr. Dr. Ruland gegen und Professor Dr. Marquardsen für den Antrag gesprochen hatten, — letzterer, indem er auf die früheren Aeußerungen des Hrn. Justizministers von Lutz in der Reichsrathskammer zurückkam und den Stand dieser Frage in den verschiedenen außerdeutschen und deutschen Ländern in eingehender Weise unter Beifügung kritischer Betrachtungen hierüber besprach, — wurde vom Abgeordneten Rothhaas der Schluß der Debatte beantragt und derselbe, nachdem der Abg. Hohenadel gegen den Schluß mit persönlichen Bemerkungen gegen Dr. Sepp gesprochen und Hr. Dr. Frankenburger eine Erklärung gegen die Auslassung des Hrn. Dr. Sepp bezüglich des alten Testaments abgegeben hatte, von der Kammer auch genehmigt.

In der 38. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist der Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg auf Abschaffung der Todesstrafe — der königl Staatsminister der Justiz hat sich „für jetzt“ gegen die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen — mit 76 gegen 67 Stimmen abgelehnt, das Austrittsgesuch des Abgeordneten Bucher bei gewöhnlicher Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit ziemlich großer Majorität, das Austrittsgesuch des Abgeordneten Lucas bei namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 65 Stimmen genehmigt worden. Dem Vorschlag des 6.

Ausschusses entsprechend sind mehrere Anträge für formell und materiell zulässig erklärt und den Fachausschüssen zur näheren Prüfung überwiesen worden. Die Eingabe der Gemeinde Schellenberg um Wiedereröffnung des Salzsteinbergbaues in Schellenberg und die Vorstellung der Bezirksamtsoberschreiber von Mittelfranken um Anstellung sind zu den Akten gelegt worden. Bezüglich des Antrags des k. qu. Bezirksgerichtsraths Gschwendner in München, die Einheit des deutschen Münzwesens betr., wurde (gegen den Vorschlag des 6. Ausschusses) die Kompetenz der Kammer anerkannt, zugleich aber auch beschlossen, es sei der Antrag an den 6. Ausschuß zurückzuverweisen, da dieser sich noch nicht über die Frage schlüssig gemacht hat, ob der Antrag dem Fachausschuß zur näheren Prüfung oder dem Ministerium übergeben werden soll. — Die heutige Sitzung schloß kurz vor 1 Uhr, die nächste ist auf kommenden Dienstag anberaumt.

Politische Nachrichten.

München, 20. Mai. Die „Donauzeitung" des Hrn. Abgeordneten Bucher brachte in der jüngsten Zeit einige gegen den ersten Präsidenten der Kammer, Herrn Dr. von Weis, gerichtete Artikel, als deren Verfasser der Abgeordnete Lucas bezeichnet wird. Diese Artikel haben nun, so wird versichert, in der gestrigen Klubversammlung der Abgeordneten der patriotischen Partei entschiedene Mißbilligung erfahren; nur Abgeordneter Greil soll die Herren Abg. Bucher und Lucas vertheidigt haben. Dieser Vorfall wird als die eigentliche Veranlassung bezeichnet, daß die HH. Abg. Bucher und Lucas heut ihren Austritt aus der Kammer erklärten. Die Genehmigung des Austrittes wird wohl von der Kammer nicht zu verweigern sein, und dann hätten als Ersatzmänner einzutreten für Bucher der Privatier Häring von Deggendorf und für Lucas der Bauer Winklhofer von Münzing. Man frägt sich, was soll nun aus Bucher und Lucas werden? Die „Abdztg." hört: Bucher und Lucas denken gar nicht im Ernste daran, für immer aus der Kammer zu scheiden; sie haben sich einen eigenen Plan gemacht, dessen Gelingen sie mit neuem Ansehen krönen und auf die gemäßigte Patriotenschaar demüthigend fallen soll. Sie wollen nämlich, daß sämmtliche Ersatzmänner ihrer Wahlbezirke auf das Mandat verzichten und sie selbst wieder mit ungeheurer Majorität aus der Neuwahl hervorgehen. Zu diesem Zwecke leiten sie bereits die zweckdienlichen Vorbereitungen ein. Aber einem von Beiden wenigstens wird diese Neuwahl keinen Glanz verleihen können, Herrn Bucher nämlich, welcher an dem Verdrusse krankt, sich unfähig zu fühlen, in der Kammer irgend eine Rolle zu spielen. Er erschöpft zwar, wenn er so stumm auf seinem Platze dasitzt, alle Mittel ausdrucksvoller Mimik, um für sich eine Aufmerksamkeit auf den Galerien zu erregen — er rollt die Augen, ballt die Fäuste, springt zur rechten Zeit auf und verläßt hie und da mit gewaltigem Tritte den Saal; alles soll den gewaltigen Mann ankündigen, der aber bei aller Begierde darnach schließlich doch keinen Muth zu einem parlamentarischen Auftreten aufbringt und darum nur als Nährvater der schwarzen Presse sein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes niederlegen muß.

Berlin, 21. Mai. Im Reichstag erfolgt die dritte Lesung des Strafgesetzbuches. Der Bundeskommissär Justizminister v. Leonhardt erklärte: die Bundesregierungen seien den Reichstagsbeschlüssen möglichst entgegengekommen; die Todesstrafe bleibt nur für Mord und Mordversuch auf das Bundesoberhaupt und den Landesfürsten. Das Haus beschließt auf den Antrag des Gr. Schwerin die Berathung bis zum Montag zu vertagen, um die gehörten Erklärungen zu erwägen. (Das Volk ist auch für die Abschaffung der Todesstrafe, aber die Regierungen des norddeutschen Bundes in der Majorität ihrer Stimmen sind noch nicht reif hierzu, bemerkt richtig die „Volksztg.")

—Graf v. Bismarck ist heute Abend 6½ Uhr von Varzin hier eingetroffen.

Wien, 16. Mai. Die Nachrichten aus Prag lauten nicht sehr befriedigend. Zwar wird versichert, daß in den Konferenzen ein versöhnlicher Ton herrsche, aber von der Deklaration wollen die Czechen nicht abgehen; auf dieser Grundlage ist aber eine Verständigung nicht möglich. — Schon in der Zukunft steht eine Manifestation der gesammten deutschen Parteien in Oesterreich bevor, in welcher das Festhalten an der Verfassung und der nationale Standpunkt ganz besonders betont werden wird. Alle zwischen Kaiserfeld, Herbst und Rechbauer bestandenen Meinungsverschiedenheiten sind als vollständig ausgeglichen zu betrachten.

Wien, 22. Mai. Die amtliche „Wien. Ztg." veröffentlicht zwei auf Grund eines Vortrages des Ministerpräsidenten Grafen Potocki erlassene kaiserliche Patente d. d. 21. Mai, durch welche das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes, sowie alle Provinziallandtage mit Ausnahme des bömischen aufgelöst und sofortige Neuwahlen für diese sämmtlichen Körperschaften angeordnet werden.

Paris. Am 21. hat der Kaiser den Plebiszitbericht empfangen er hat demgemäß eine Rede gehalten, voll der Erkenntlichkeit über das ihm bewiesene Vertrauen. Ja, die Volksabstimmung hat sich wieder bewährt, das Kaiserthum, sagte er, hat sich befestigt. Er versprach, daß alle Gesetze ohne Parteilichkeit zur Anwendung kämen (wie beim Plebiszit?), das „eine" Ziel sei, die öffentliche Sicherheit zu befestigen — alles zum Gedeihen Frankreichs. Napoleon glaubt neue Kraft in sich zu fühlen und ohne Furcht wird er den fortschrittlichen (!!) Gang seines Regierungssystems gehen und alles das unter dem Schutze der Freiheit und des Friedens. — Was Wunder, wenn die Mehrzahl der Blätter die Weisheit und den Liberalismus des Kaisers anstaunen!

Madrid. Der greise Marschall Espartero hat die ihm angebotene spanische Thronkandidatur abgelehnt, indeß hoffen die Progressisten noch immer, daß der alte Parteichef nach erfolgter Wahl durch die Kortes zur Annahme der Krone sich bestimmen lassen werde. Als letzten Ausweg bezeichnet man die Bekleidung des Regenten Serrano mit den k. Befugnissen.

Rom. Berichterstatter über das Katechismusprojekt war der Bischof Zwerger von Seckau, ein besonderer Liebling der Kurie, da er mit den Tirolern (Rudigier und Feßler sind bekanntlich Tiroler) die kleine österreichische Infallibilistenpartei bildet — ein junger Prälat. Die Katechismusfrage hängt selbstverständlich mit dem Unfehlbarkeitsprojekt zusammen. Der Katechismus soll erstens das Dogma rasch und kräftig der heranwachsenden Generation einimpfen; zweitens als päpstliches Elementarlehrbuch die ganze Jugend, vom zarten Alter an, mit der Vorstellung vertraut machen, daß in der Religion alles vom Papste kommt, auf ihm ruht und zu ihm hinführt. Jeder weiß dann nicht anders, als daß nicht nur alle Rechte, wie Bonifaz VIII. sagte, sondern auch alle religiösen und sittlichen Wahrheiten von dem Papst „in einem Schreine seiner Brust" herumgetragen

werden. Der Gedanke ist vortrefflich und macht seinen Erfindern den Jesuiten alle Ehre.

— Vom Pfingsttage des gesegneten Jahres 1870 datirt, wie Manning prophezeit hat, das Zeitalter des heil. Geist, und ist die Kirche erst wahrhaftig fertig. Wie das Pfingstfest des Jahres 33 der Geburtstag der alten Kirche gewesen, so soll das Pfingstfest des Jahres 1870 der Geburtstag der neuen, unendlich besser erleuchteten, Kirche werden. Die Exegeten nehmen jetzt ziemlich allgemein an, daß die 7 Schöpfungstage der Genesis nicht 7 ordinäre Wochentage, sondern große Weltperioden bedeuten; da kann man es denn auch der Kirche nicht verübeln, wenn sie, statt, was freilich das natürlichste gewesen wäre, ihr Hauptdogma gleich vom ersten Pfingstfest an mit klaren Worten an die Spitze zu stellen, fast 19 Jahrhunderte lang mit dessen Anerkennung und Formulirung sich vergeblich abgemüht und erst im Jahre 1870 das Ei zum Stehen gebracht hat. (A.A.Z.)

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf das erledigte Rentamt Amberg den Rentbeamten von Füssen, Joseph Baumann, zu versetzen, den Rechnungskommissär der k. Regierungsfinanzkammer von Schwaben und Neuburg, Konrad Anglberger, zum Rentbeamten von Füssen zu befördern, die Stelle eines Rechnungskommissärs der k. Regierungsfinanzkammer von Schwaben und Neuburg dem Rathsaccessisten der kgl. Regierungsfinanzkammer von Niederbayern, Julius Hübner zu verleihen.

Durch Verfügung der kgl. Verkehrsanstalten wurden ernannt: der Lokomotivführer 2. Klasse in Würzburg, K. Bockemüller, zum Lokomotivführer 1. Klasse in Würzburg. Versetzt wurde der Lokomotivführer 1. Klasse J. Vollrath von Würzburg nach Nürnberg.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 23. Mai. Wir können heute unsern Mitbürgern die erfreuliche Mittheilung machen, daß Herr Bürgermeister Schmiedel hauptsächlich durch die Bemühungen des an ihn abgesandten Herrn Magistratsrathes Fritz bewogen wurde, seiner Kandidatur auf die zweite Bürgermeisterstelle in München sich zu begeben und nach wie vor seine Kraft hiesiger Stadt zu widmen. Diese Handlung wird von der Bürgerschaft mit Genugthuung aufgenommen werden.

Verschiedenes.

Bei der Holzversteigerung im gramschatzer Walde am 16. Mai wurde eine kolossale Eiche um den Preis von 567 fl. von August Schmitt aus Eltmann erstrichen. Gewiß etwas Seltenes.

„Herr Wahlurne." Es geht nichts über einen intelligenten Wähler. Die „Herrmannstädter Zeitung" erzählt: Anläßlich der Wahl eines Deputirten in den Katholikenkongreß für den Hermannstadt-Fogarascher Wahlbezirk (Siebenbürgen) war im Hospiz des römisch-katholischen Gesellenvereins, wo die Wahlkommission tagte, zur leichteren Orientirung der Wähler die Wahlurne mit einem Zettel versehen worden, welcher die Aufschrift „Wahlurne" trug. Beim Skrutinium wurde ein Stimmzettel vorgefunden, auf welchem „Herr Wahlurne" stand. Der betreffende Wähler hatte nämlich diesen Herrn für den empfohlenen Kandidaten gehalten.

Literatur und Kunst.

Dr. Schenkel, der Wortführer des deutschen Protestantenvereins sagt in seinem neuen Werke „Luther in Worms und in Wittenberg und die Erinnerung in der Kirche in der Gegenwart" folgendes: „Der Papst hat die Protestanten auf das römische Konzil eingeladen, um dort ihren Glauben abzuschwören und sich seiner Allgewalt über die Gewissen zu unterwerfen. Wir laden unsere katholischen Mitchristen nicht zum Uebertritt in unsere konsistorialräthlichen und generalsuperintendentlichen Landeskirchen ein. Aber wir laden sie ein, sich mit uns zu gemeinsamer Reformarbeit zu vereinigen, auf den Grundlagen des Prinzips der religiösen Freiheit und Selbständigkeit der zur Mündigkeit berufenen christlichen Gemeinde. Die Laienbevormundung, die Verzichtleistung auf eine eigene religiöse Ueberzeugung und selbstständige kirchliche Thätigkeit, ist die giftige Wurzel aller Schäden welche gegenwärtig, einem Wurmfraße gleich, an den Wänden und Ornamenten des theokratisch-konfessionellen Kirchengebäudes nagen, und es mit Einsturz bedrohen."

Das „Neue Blatt" Nr. 23 ist soeben eingetroffen und enthält: „Pygmäen". Ein Roman nach der Natur. Von L. K. von Kohlenegg (Poly Henrion.) — „Einer Frühverblichenen." Von Max Kalbeck. — „Aus dem herrlichen Thüringen." Mit Illustration. — „Richard Wagner von einem deutschen Standpunkte." Von Richard Alexander. — Eine Originalzeichnung von Fikentscher. — „Don Juan's Hohes Lied." Von Rudolph Gottschall. — „Von einer Frau, die in ihren Gatten verliebt war." — „Juristische Plaudereien." Von Dr. J. — „Allerlei": Eine der bequemsten Reisen. Durchs Blasrohr geschossen werden. (Mit Illustration.) — „Korrespondenz."

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) Den hiesigen geehrten Theaterfreunden können wir die erfreuliche Nachricht bringen, daß es dem Herrn Direktor Schubert gelungen ist, von der berühmten dramatischen Künstlerin Fräulein Laura Ernst vom großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe, welche augenblicklich in Würzburg weilt, eine Zusage zu einem 2maligen Gastspiele im hiesigen Theater zu erhalten und wird die hochverehrte Künstlerin, welche soeben von einer größeren Gastspielreise aus Oesterreich zurückgekehrt ist, bereits am nächsten Mittwoch das hiesige Publikum mit der Rolle der Frau von Auterval in dem berühmten Lustspiele „Frauenkampf" erfreuen. Es bedarf nur dieser Andeutung für das hiesige gebildete Publikum, um überzeugt zu sein, es werde sich an dem bevorstehenden genußreichen Gastspiele betheiligen, und werden dem Vernehmen nach bereits Bestellungen auf Billette zu diesen Vorstellungen im Theaterbüreau entgegenommen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 18 ds. wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 600 Tons Ladung, 145 Passagiere in der Kajüte und 720 im Zwischendeck an Bord.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 20. Mai. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—20 fl. 15 kr., Korn 14 fl. 45 kr. — 16 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 15kr. bis 14 fl. 40 kr., Haber 10fl. 18 kr. bis 10fl. 40 kr., Erb

sen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 21. Mai. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. — kr. bis 21 fl. 30 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 36 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Mainwasserwärme: 19 Grad.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Durch diesgerichtlichen Beschluß vom Heutigen wurde die ledige Elisabetha Meckel von hier wegen Geistesschwäche unter Curatel gestellt, was mit dem Beifügen bekannt gegeben wird, daß die Genannte ohne Zustimmung ihres Curators, des Büttnermeisters Joseph Stumpf von hier, Verträge irgend welcher Art rechtsgültig nicht abschließen kann.

Kitzingen, den 19. Mai 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Scheder.

Bekanntmachung.

Der Erde-Verstrich auf der Straße nach Großlangheim findet am Mittwoch den 25. ds., früh 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier wiederholt statt.

Kitzingen, den 23. Mai 1870.

Die städt. Bauverwaltung.

Bekanntmachung.

Am

Mittwoch 25. Mai c.
Vormittags 11 Uhr,

wird der heurige Grasertrag der beiden Friedhöfe auf dem Rathhause dahier öffentlich verstrichen und Strichsliebhaber hierzu eingeladen.

Kitzingen, 23. Mai 1870.

Die Gottesackerpflege.

Chr. Strehler, Pfleger.

Theater in Kitzingen.

Montag den 23. Mai: Zum Benefiz für Herrn Krause: Der Allerweltsvetter. Original-Lustspiel in 3 Akten von Benedix. Dramatischer Vortrag der Fräu. Betty Kurz.

Benefiz-Einladung. Zu meiner Montag den 23. d. M. stattfindenden Benefiz-Vorstellung hat Fräulein Betty Kurz vor ihrer Abreise ihre Mitwirkung zugesagt. Ich mache die verehrten Theaterfreunde auf den vorzüglichen rhetorischen Vortrag der geschätzten Künstlerin an diesem Abend aufmerksam. Dazu wählte ich Benedix Meisterlustspiel „Der Allerweltsvetter.“ Zu dieser Vorstellung in Scherz und Ernst mache ich meine freundlichste Einladung. Hochachtungsvollst Robert Krause.

Gesuch.

Mehrere tüchtige Tünchergesellen erhalten gegen einen täglichen Lohn von 1 fl. 12 kr. dauernde Beschäftigung bei

Tünchermeister Schühlein in Wiesentheid im neuen Schlosse.

[2a]

Einige Morgen schöner Monatsklee werden billig verpachtet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Casino.

Morgen Dienstag den 24. ds. bei günstiger Witterung:

Parthie nach der Klinge.

Produktion der vollständigen Königl. II. Artillerie-Regiments-Musik nach auserlesenem Programm.

Abgang präcis 1/2 2 Uhr Nachmittags vom Beuerleins Garten.

Von 12 Uhr bis 1/2 Uhr Concert im Beuerleins Garten.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.

[2b] Der Ausschuß.

Feinsten Tafel-Senf

offen empfiehlt Valentin Engert. [2a]

Im Großlangheimer Walde (beim gestrigen Maifeste) kam ein braun seidener Sonnenschirm mit weißem Futter abhanden. Wer darüber Auskunft weiß, wird ersucht, es in der Exp. ds. Bl. anzuzeigen.

Aufforderung!

Wer an Fr. Muck oder Unterzeichnetem noch gegründete Forderungen zu haben glaubt, bittet man, sich zu wenden an

C. Heicke, Mitglied des h. Theater-Ensemble.

Bayreuth, den 21. Mai 1870.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den geehrten hiesigen wie auswärtigen HH. Bauunternehmern sowie einem verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir unser Feldziegelei-Geschäft eröffnet haben und unter der Firma

Hummel & König

betreiben. Wir werden Backsteine wie Schlotsteine unsern geehrten Abnehmern zu möglichst billigen Preisen abgeben. Auch bringen wir unsern hydraulischen Kalk à Metze 21 kr. in Erinnerung.

Kitzingen, im Mai 1870. Achtungsvollst

[3b] **Hummel & König.**

Auf dem Wege von Biebelried nach Kitzingen wurde der Stiefel zu einer kleinen Wagenachse verloren. Der redliche Finder erhält gegen Abgabe in der Exp. ds. Bl. eine Belohnung.

Das Haus Nr. 58 vermiethen

Carl Leo's Erben.

Einige Centner Monatsklee verkauft

Seb. Rahner.

Eine schlagende Drossel wird verkauft. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Gesuch!

Es kann unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Lehrgeld ein Junge in die Lehre treten bei

[2b] Johann Herbst, Schuhmachermeister.

Unterzeichneter verzapft seinen 1868r. Wein, sowie auch Most und ladet höflichst hiezu ein.

Nikolaus Steinberger (Rosengasse).

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 122. Dienstag, 24. Mai 1870. III. Jahrgang

Römische Briefe vom Konzil.

(Aus der Allgemeinen Ztg.)

Rom, 15. Mai. Gestern begannen die Verhandlungen über das Schema vom Primat, d. h. es wurden Reden für und gegen die Unfehlbarkeit vorgetragen; denn von einer geordneten Diskussion kann bekanntlich in der Aula keine Rede sein. Die Aula ist wirklich, solange nur die Mehrheit nicht etwa in Wallung versetzt wird, noch geduldiger als das sprüchwörtlich so geduldige Papier. Man spricht hier Dinge die man nicht schreiben sicher nicht drucken lassen würde. 69 Bischöfe haben sich als Redner einschreiben lassen. Der Bischof Pie von Poitiers hat ein ganz neues Argument entdeckt, welches er denn auch mit sichtlichem Selbstgefallen zum Besten gab. Der Papst, sagt er, muß unfehlbar sein, weil Petrus mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt worden ist. Da trug der Kopf die ganze Last des eigenen Körpers. So trägt der Papst, als der Kopf, die gesammte Kirche. Nun ist aber der unfehlbar, der trägt, und nicht der welcher getragen wird, also u. s. w. Wir Sizilianer, sagte ein dortiger Bischof, haben einen ganz besonderen Grund an die Unfehlbarkeit sämmtlicher Päpste zu glauben. Petrus predigte bekanntlich auf unserer Insel, auf der er schon eine Anzahl Christen vorfand. Als er nun erklärte, daß er infallibel sei, fanden die Christen, denen dieser Artikel noch nicht mitgetheilt worden, die Sache befremdlich. Um aber derselben auf den Grund zu kommen, schickten sie eine Deputation an die Jungfrau Maria mit der Frage: ob sie etwas von der Unfehlbarkeit des Petrus gehört habe. Sie antwortete: daß sie allerdings sich erinnere zugegen gewesen zu sein als ihr Sohn dem Petrus dieses spezielle Vorrecht verlieh. Durch dieses Zeugniß vollkommen befriedigt, haben die Sizilianer seitdem den Glauben an die Unfehlbarkeit in ihrem Herzen bewahrt. Das ist am 14. Mai 1870 wirklich in der Aula gesprochen worden. Die Bischöfe der Minderheit sehen darin den Hohn des Uebermuths, daß die Mehrheit Leute wie Pie und diesen Sizilianer gegen sie ins Treffen führe.

Sizilien ist allerdings das Land wo der Glaube Berge versetzt, und Pius würde, wenn er nach Messina ginge, sich in Mitte seiner echtesten Geisteskinder befinden. Dort bewahrt man noch heute den Brief, welchen die Jungfrau Maria einmal an die Messinesen geschrieben und aus dem Himmel hat herabfallen lassen: alljährlich wird dort das Fest der sacra lattera mit hoher Genehmigung der römischen Ritus-Kongregation gefeiert und „Viva la sacra lattera!" ruft das aufgeregte Volk in den Straßen. Der Jesuit Inchofer hat denn auch die Echtheit des Briefs sonnenklar in einem eignen Buche bewiesen. Ein deutscher Erzbischof, der dieser Tage beim Papst Audienz hatte, nahm die Gelegenheit wahr ihm etwas über die allgemeine Abneigung und den Widerstand der Deutschen gegen das Unfehlbarkeitsdogma zu sagen. Es machte nicht den geringsten Eindruck. Pius erwiederte: „Ich kenne diese Deutschen schon, die wollen alle alles besser wissen, jeder will Bischof, jeder Papst sein." Bekanntlich versteht Pius nicht ein Wort deutsch, ist nie in Deutschland gewesen, hat nie ein deutsches Buch auch nur in der Uebersetzung gelesen; doch er liest — Veuillot und Margotti, und hört mindestens dreimal wöchentlich die Jesuiten. Inzwischen ist die von Ketteler verfaßte Protestation gegen die willkürliche Aenderung der Materienordnung mit 72 Unterschriften am 12. März eingereicht worden. Wie ich bereits berichtet habe, heißt es darin: „Wir wissen recht wohl, daß wir auf diese Verwahrung so wenig als auf eine frühere eine Antwort erhalten werden."

Durchschnittlich gelten hier alle deutschen Katholiken für halbe Protestanten; ein Deutscher muß erst besondere Beweise seiner korrekten Gesinnung gegeben haben ehe man ihm hier nicht etwa Vertrauen beweist, nein, ihn nur als einfachen Katholiken neben Spaniern und Italienern gelten läßt. Vor allem aber steht die deutsche Theologie im schlimmen Ruf, und das bloße Wort „Geschichte" im Mund eines Deutschen wirkt hier wie ein rothes Tuch auf gewisse Thiere. Die schönen Zeiten, wo Deutschland noch als das klassische Land der Obedienz im Vergleich mit Frankreich galt, sind vorbei, so reichlich auch der Peterspfennig von dorther fließt; die Jesuiten, auf die man hier allerdings die größten Hoffnungen setzt, haben außerhalb Westphalens und Tyrols noch zu wenig gewirkt.

Es fällt den Bischöfen immer noch, auch nach einer fünfmonatlichen Erfahrung, schwer die Rolle zu begreifen die ihnen hier zugedacht ist, und zu verstehen, daß sie nur gerufen sind um Befehle zu empfangen, zu gehorchen und Dienste zu leisten. Was seid ihr Bischöfe denn anderes als die Bedienten des Papstes, heißt es hier unter den Monsignori. „Denken Sie sich nur die Monstrosität" sagte einer der jüngsten, aber geschäftsgewandtesten Kardinäle zu einem französischen Priester, als der berühmte Rügebrief des Papstes an den Erzbischof von Paris in den Blättern erschienen war: „dieser Erzbischof wagt es von Rechten zu reden die ihm zukämen! Was würden Sie sagen, wenn einer ihrer Lakaien, in dem Moment wo Sie ihm Ihre Befehle geben, von den Rechten, die er habe, reden wollte?"

Politische Nachrichten.

CH München, 23. Mai. Aus der „Donauzeitung" und dem „Fränkischen Volksblatt" ist ein Artikel über die durch die Disziplinarstrafordnung vom 8. April 1868 eingeführte militärische Strafe des Dunkelarrestes

in verschiedene andere Blätter übergegangen, der nicht allein vollkommene Unkenntniß der über diese Strafart bestehenden Vorschriften verräth, sondern auch in so zweifellos böswilligen und tendenziöser Weise gehalten ist, daß wir nicht unterlassen können, demselben in Folgendem entgegenzutreten: Der Dunkelarrest ist keineswegs, wie behauptet wird, eine neue Erfindung des Kriegsministeriums, sondern er bestand schon lange vor der Einführung der erwähnten Disziplinarstrafordnung als Korrektionsmittel bei den bürgerlichen Strafanstalten u. bildet auch nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch vom Jahre 1861 ein Mittel zur Schärfung der Arreststrafe. Die militärische Strafart des Dunkelarrestes kann nur nach Erholung eines ärztlichen Gutachtens über die Strafbefähigung des betreffenden Mannes verhängt werden und die Dauer von 15 Tagen nicht überschreiten. Ueberdieß darf der Strafvollzug im Dunkelarreste niemals ununterbrochen länger als drei Tage stattfinden, und hat der Bestrafte je den vierten Tag in der Strafstube zu verbüßen, an welchen Tagen demselben die Bewegung in freier Luft bis zu zwei Stunden gestattet wird. Der Dunkelarrest selbst wird in einem acht Fuß breiten und neun Fuß langen Lokale vollzogen, welches zwar vom Tageslicht abgeschlossen ist, allein keineswegs den Luftzugang ausschließt, indem durch eine besondere Vorrichtung für die Zirkulation frischer Luft gesorgt ist. Der Boden dieses Straflokales ist eben, wie jeder Zimmerboden und die Behauptung, daß der Bestrafte auf „Schneiden" sitzen und liegen müsse, ebenso als eine boshafte Lüge zu betrachten, als diejenige, daß demselben zum Trinken faules Wasser geboten werde und seine Speise die „stinkende Luft" sei. Der Arrestant erhält nämlich öfters des Tages frisches Wasser und genießt die volle Menage, wie jeder andere Soldat, indem bei der militärischen Disziplinarstrafe des Dunkelarrestes, eine Schärfung durch Kostabbruch nicht zugelassen ist. Was endlich an der in dem fraglichen Artikel enthaltenen Beschreibung einer „Strafstube" Wahres ist, darüber kann sich jeder Unbefangene sein Urtheil selbst bilden, indem wir ihn auf die mehrerwähnte Disziplinarstrafordnung verweisen, wornach die Strafstube ein geräumiges für sechs Mann bestimmtes helles Lokal mit Lüftung ist, in welchem der Bestrafte sich mit Lesen guter Bücher beschäftigen oder zu angemessenen Arbeiten verwendet werden kann.

— Die Tagesordnung für die auf morgen Vormittags angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Rechnungen der Generalberg- werks- und Salinenadministration, Vortrag des Referenten im 4. Ausschusse über den Entwurf eines Gesetzes: „Die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Bau- und Einrichtungskosten der Kreisirrenanstalt in Oberfranken betr.", und über die Anträge 1) des Abgeordneten Lerzer, 2) der Stadtgemeinde Weiden, 3) des Schiffers Netzschert von Gemünden „Abänderung des Distriktsrathsgesetzes vom 28. Mai 1852 betreffend;"

— Der 1. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten tritt morgen in Berathung über die Advokatenordnung.

Kitzingen, 24. Mai. Es ist doch eine eigenthümliche Erscheinung, daß so oft über einen Gegenstand in der Kammer abgestimmt wird, den auch die Volkspartei überall zu vertreten hätte, immer Herr Kolb abwesend ist. So war es auch der Fall bei der Abstimmung über den Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe. Auch hier hatte Herr Kolb versäumt, seine Stimme in die Wagschale zu legen. Muß nicht jedem Unbefangenen der Verdacht aufstoßen, daß gewisse zarte Rücksichten gegen die Patrioten Herrn Kolb jedesmal verschwinden lassen? Die Sache scheint sich gerade so zu verhalten wie mit seinem Wohnsitze, als Landtagsabgeordneter wohnt er in Speier, als Verwaltungsrath der pfälzischen Bahnen in München. — Das „Fränkische Volksblatt" bringt über die Bedeutung des Ausscheidens der HH. Lucas und Buchner folgendes: „Die patriotische Fraktion war das Schmerzenskind des patriotischen Volkes, welches große Hoffnung auf seine Erwählten setzte. Von diesen Hoffnungen haben diese bis jetzt noch sehr wenig erfüllt und Bucher und Lucas verzweifelten an der Möglichkeit, daß die patriotische Fraktion noch zu energischem Vorgehen sich emporraffen würde. Sie hatten lange genug gemahnt und gewarnt und wälzen nun alle Verantwortlichkeit für die Zukunft ab. Wir wünschen und hoffen, daß sie sich getäuscht haben mögen. Sollten aber wirklich Elemente in der jetzigen patriotischen Fraktion den Versuch machen wollen, eine Regierungspartei zu bilden, so hoffen wir, daß das Volk solchen Abtrünnigen sofort ein Mißtrauensvotum zustellen werde. Einen Wortbruch duldet das Volk von keinem seiner Erwählten, dessen sind wir sicher. Präsident Weis spielt ein gewagtes Spiel. Macht er so fort, so könnte es ihm früher, als ihm lieb sein möchte passiren, daß er ein Mißtrauensvotum in der Tasche hat — von seinen sämmtlichen Wählern. Wir wünschen das nicht, aber wir müssen doch die Möglichkeit konstatiren." — Ein förmliche Wuth hat sich über den Bruch in der patriotischen Partei in den jesuitischen Kreisen bemerkbar gemacht; so hat in obigem Blatte ein tiefschwarzer Heißsporn aus den Haßbergen die Geduld fahren lassen und verlangt die Fahnenflüchtigen zu wissen, um ihnen ein Mißtrauensvotum auf zeitlebens widmen zu können. Wenn der Herr so außerordentliche Sehnsucht hat, seine Gesellschaft genau kennen zu lernen, ist er vielleicht auch mit dem Wunsche beseelt, mit dieser eine Erholungsreise nach Rom zu machen? — natürlich nicht mehr Wiederkommen!

Aus dem Günzthal schreibt die „Kemptener Ztg.": Als Beweis von der Bildung und der feinen Sprache des hochwürdigen Hrn. Pfarrers in Unterbleichen möge folgendes Geschichtchen dienen. Genannter Herr besuchte neulich in Begleitung eines Kapuziners von D. die Mutter der Braut eines in der oberen Donaugegend angestellten Lehrers. Ihre Tochter war damals glücklicherweise auf Besuch bei ihrem Bräutigam, sonst wäre sie vielleicht zeitlebens ein Krüppel. Denn als die Mutter dem Herrn Pfarrer erzählte, daß ihre Tochter demnächst den Lehrer in D. heirathe, entgegnete der Hochwürdige: „Es ist gut, daß sie nicht da ist; ich würde ihr beide Füße abschlagen, weil sie einen Lehrer heirathet, denn das sind ja doch nur Lumpen, die alles versaufen; das wird jedenfalls auch ein so „rother Fortschrittler" sein." Der ehrwürdige Kapuziner stand ihm natürlich treu zur Seite. Ist wohl hier die Leitung und Aufsicht der religiössittlichen Erziehung der Jugend in den rechten Händen und wird wohl auf solche Weise das gespannte Verhältniß zwischen Geistlichen und Lehrern aufgehoben? Gewiß nicht. Je mehr Fälle aber dieser Art zu Tage treten, desto berechtigter und entschiedener wird das Verlangen der Lehrer und aller nicht zander- und siegelisch Gesinnter auftreten: „Befreiung von geistlicher Bevormundung".

Karlsruhe. Aus Hohenthengen, wo die Mission der Redemtoristen bekanntlich gegen den Willen der Mehrheit der Ortsbevölkerung dennoch stattfand, kommt die Nachricht, daß die P.P.

hauptsächlich gegen das Laster der „Genußsucht" predigten. Als praktische „Moralprediger" haben diese hochwürdigen Herren den Bauern der Umgegend an Naturalien, d. h. an Veranlassung der Genußsucht abgenommen: 672 Stück Schinken, 2500 Pfd. Speck, 7500 Stück Eier, 340 Flaschen Kirschenwasser; Wein und Geld noch unbekannt. Man muß gestehen, korrekter zu verfahren, wäre schwer.

Wien, 23. Mai. Die Morgenblätter melden: Gestern fand eine zahlreich besuchte Versammlung von deutschen Journalisten aus allen Kronländern statt. Die Versammlung einigte sich über folgendes Programm: Solidarität aller Deutschen Oesterreichs, Festhalten an der Verfassung und an den Verträgen mit Ungarn, Zurückweisung des Föderalismus, Reform der Reichsvertretung, Aufhebung des Konkordats, Erlaß eines Religionsedikts, Verminderung der Militärlasten und Steuerreform.

Verschiedenes.

In Oberndorf bei Schweinfurt ertrank ein 15jähriger Baderlehrling beim Baden im Maine.

Ein in Oerlenbach (Kissingen) entstandener Waldbrand wurde durch die Eisenbahnarbeiter bald gelöscht.

Am 22. ds. Mittags starb unerwartet schnell der Eigenthümer und Redakteur des vor dreißig Jahren von ihm gegründeten „Würzburger Abendbl." Hr. J. B. C. Förtsch.

Aschaffenburg. Der Beginn der dritten ordentlichen Schwurgerichtssitzung wurde auf den 29. August festgesetzt und zum Präsidenten derselben der k. Appellationsgerichtsrath Dr. Wagner dahier, sowie zu dessen Stellvertreter der k. Bezirksgerichtsrath Vollerth in Würzburg ernannt.

Auf dem Naschmarkte in Wien erschien ein reisender Engländer, der viel von der wunderbaren Suada der wiener Oebstlerinnen gehört, in Begleitung eines Lohndieners, der ihm eine der renommirtesten jener Damen zeigen mußte, welche in ihren Kreisen „die wilde Gräfin" genannt wird. Der Engländer, der das Deutsche gut spricht, tadelte nun die Waare der Betreffenden und provozirte sie so lange, bis er eine — schallende Ohrfeige erhielt. Dann zog er hocherfreut einen kleinen Goldring vom Finger, den er der Dame verehrte. „Ah, da schaut's her!" meinte diese. „Sö haben d'Watschen gerne? Wollens 'leicht no a Paar?" — Der Sohn der britischen Insel erklärte jedoch, sich die Backe reibend, daß er vorläufig befriedigt sei und ging. „Fra'gns Ihna halt an andersmal an!" hörte er die „the wild countes" nachrufen.

—p Theater in Kitzingen. Die gestrige Aufführung des „Vetters" von Benedix war, wenn wir vom Darsteller der Titelrolle absehen, keineswegs eine des trefflichen Lustspiels würdige. Das Zusammenspiel wollte gar nicht klappen und hier und da machten sich Stockungen recht unangenehm bemerklich, die man durchaus nicht als „Kunstpausen" bezeichnen kann. Dagegen wollen wir mit der vollen Anerkennung der Leistung, mit welcher Herr Krause uns erfreute, nicht zurückhalten. Das war ganz jene harmlose grundgutmüthige Natur, welche die Fäden der ganzen Intrigue unbewußt aus ihrem weichen Herzen herausspinnt, in Maske, Sprache und Haltung mit Verständniß und Geschick durchgeführt. Das leider etwas spärlich versammelte Publikum kargte denn auch nicht mit dem verdienten Beifall und lohnte den Benefizianten mit dreimaligem Hervorruf.

Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir dießmal den Wilhelm der Frln. Kürten II. noch lobend erwähnen, nur muß auf eine deutliche Aussprache in Zukunft mehr Sorgfalt verwendet werden. — Die beiden deklamatorischen Vorträge der Fräul. Kurz waren mit feinem Verständniß und schöner Empfindung durchgeführt und erhielten den lebhaftesten Beifall.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

16) Fall. Angeklagt ist Georg Schab, 24 Jahre alt, ledig, vormaliger Gerichtsdienergehilfe von Baunach wegen Verbrechens der Amtsuntreue im sachlichen Zusammenflusse mit einem Vergehen der Unterschlagung. Urtheil 4 Jahre Zuchthaus.

Verloosungen.

Brüßler 3proz. 100-Frcs.-Loose von 1867. Ziehung am 16. Mai. Hauptpreise Nr. 12013 à 25,000 Frcs Nr. 37743 à 2000 Frcs. Nr. 30611, 145026 à 1000 Frcs. Nr. 100306, 182352 à 500 Frcs. Nr. 28452, 31642, 60123, 177105 à 250 Frcs.

Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch den 25. Mai: Conzert des Musikdirektors Israeli und Töchter aus Kopenhagen im Saale des goldenen Stern dahier. (Abends 8 Uhr.)
Theater im Saale des fränkischen Hofes dahier. Erstes Auftreten der großherz. badischen Schauspielerin Laura Ernst. (Abends 8 Uhr.)

Donnerstag den 26. Mai: Parthie nach dem Schwamberge. (Morgens 10 Uhr Fahrgelegenheit per Bahn nach Iphofen.)
Excursion der Gesellschaft „Geselliger Verein" nach dem Neupelshofe. (Nachmittags 1 Uhr.)
Theater im Saale des fränkischen Hofes dahier. (Abends 8 Uhr.) Zweites Auftreten der großherz. bad. Schauspielerin Laura Ernst.

Sonntag den 29. Mai: Waldfest mit Musik, Gesang und Tanz im Walde an der Albertshöfer Straße. (Nachmittags halb 2 Uhr.) Wird abgehalten von der Gesellschaft „Bürger-Verein."

Ankündigungen.

Rationelle Anweisung

zum Anbau der neuerprobten Englischen Riesen-Futter-Rübe.

Der geeignetste und passendste Boden hierzu ist guter kräftiger Mittel- und Bruchboden, überhaupt solcher Boden, auf den man guten Roggen, Grünfutter, Frühkartoffeln, Gerste und Lein mit Sicherheit anbauen kann. Strenger Lehm- und fester Thonboden sagt den Rüben nicht zu, da in solchem Boden die Knollenbildung schlecht von statten geht. Nachdem nun zum Anbau dieser Rüben ein passendes Stück Feld bestimmt ist, wird dasselbe mitteltief durchgepflügt, mit der Egge glatt geeggt und dann der Saamen ganz dünn breitwürfig gesäet; dieß erreicht man dadurch, daß man unter 1 Pfd. Saamen ungefähr 4 Metzen frischen Sand (nicht Flugsand) gut durcheinander mischt und hiermit 2 Magd. Morgen besäet. Da der Thau sehr wohlthätig auf den Saamen einwirkt, so ist es am besten, wenn man denselben nach Sonnenuntergang des Abends aussäet und des Morgens früh vor Sonnenaufgang die Saat leicht, ungefähr ¼ bis ¾ Zoll tief unteregqt, was vermittelst einer leichten Egge, Rechen oder eines Dornbüschels geschehen kann. Sobald der Saamen aufgegangen ist, was eben nach dieser Methode nicht lange dauert, so beobachte man die Rüben, ob dieselben auch nicht zu dicht stehen und gehe, wenn das der Fall ist, sogleich mit dem Verdünnen vor, so daß alle Quadratfuß eine Pflanze stehen bleibt, denn ein dichtes Stehen taugt nichts, und kann es leicht kommen, statt daß sich Knollen bilden, die Pflanze hoch schießt und zu dem Glauben führt, man habe nicht engl. Futter-Rüben-Saamen sondern Raps aufgesäet.

In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebaueten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit u. Dauerhaftigkeit behalten.

Bei strenger Beobachtung vorstehender Anweisung sind diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schaale kirschbraun, mit großen saftreichen Blättern. Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte herunter genommen hat, z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Raps, Lein und Roggen. Geschieht die Aussaat in Roggenstoppel und bis August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrübenanbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten was bei Wasserrüben niemals der Fall ist, und der Runkelanbau viel Arbeitslohn kostet; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 4 Gulden und werden damit, wie oben angedeutet 2 Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230—260 Scheffel. Preis für die Mittelsorte 2 Gulden pro Pfund. Unter ¼ Pfund wird nicht verkauft. Um guten Erfolg der Aussaat zu sichern, liefere ich den Samen nur bis 1. August.

☞ Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wird bei Bestellung um Beifügung des Betrags gebeten, da der Postvorschuß nach Oesterreich nicht erlaubt ist. ☜

Ferdinand Bieck in Schwedt a. d. Oder.

Nur ein Conzert in Kitzingen

am Mittwoch den 25. Mai 1870 im Saale zum goldenen Stern, vom Musik- und Conzert-Direktor Israeli, Demoiselle Louise und Jenny Israeli, artistes pianistes, aus Kopenhagen.

Programm: 1) Grand'air varié, für Violine mit Piano-Begleitung, dedié à Paganini, par Mayseder. — 2) Grand'air varié, für Piano, von Mortier de Fontaine. 3) Concertstück für Violine mit Begleitung des Piano von Kalliwoda. 4) Concertvariationen (D-dur) für Piano von Kuhlau. 4) Sonate (F-moll) zu 4 Händen von Beethoven. 6) Concert pour le Violon avec Piano par Ch. de Beriot.

Anfang: 8 Uhr Abends. Abonnements-Billets à 36 kr. sind bei der circulirenden Liste sowie in der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben. Kassapreis 48 kr.

Im Verlage der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Gerichtsvollzieher-Ordnung

vom 15 Mai 1870,

nebst den Verordnungen über die Amtswohnsitze, über die Gebühren-Ordnung und die Zustellungen in Strafsachen u. s. w. Preis 9 kr., frankirt 10 kr.

Briefmarken werden in Zahlung angenommen.

☞ Man bittet die Würzburger Volksausgabe zu verlangen.

Theater in Kitzingen.

Abonnement suspendu. Mittwoch den 25. Mai: Erstes Gastspiel der großherzogl. badischen Hofschauspielerin Laura Ernst. Zum ersten Male: Der Frauenkampf. Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers. Hierauf: Schön Hedwig. Dann: Der Heidenknabe. Dichtungen von Hebbel, vorgetragen von Frln. Laura Ernst, großh. badische Hofschauspielerin.

Es ladet ergebenst ein J. G. Schubert.

Bürger-Verein.

Sonntag den 29. Mai:

Waldfest mit Musik, Gesang und Tanz

im Walde an der Albertshöfer Straße.

Abmarsch präcis halb 2 Uhr. Für gute Getränke sowie frische Speisen ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet die verehrlichen Mitglieder freundlichst ein der Vorstand.

NB Heute Abend Probe.

Solenhofener Fußbodenplatten

sind zu haben bei Joh. Pfund.

Auf dem Feldwege zwischen Rödelsee und Kleinlangheim wurde ein Sack mit Haber gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang nehmen bei Bürgermeister Uebelacker in Großlangheim.

---

3 Butten Rangersen und weißen Reibsand verkauft Christoph Ziegler.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 123. Mittwoch, 25. Mai 1870. III. Jahrgang

Die bayerischen „Patrioten.“

Ein eigenthümliches Schauspiel bietet zur Zeit die Parteilage der sich so nennenden „Patrioten“ in Bayern dar. Liest man ihre Preßorgane, so ist der Sieg der „patriotischen Ideen“ bereits entschieden. Was daran noch mangelt, bezieht sich nur auf die Form. Ihre Ausbreitung im Lande, sagen sie, kenne nur die Thore der Städte als ihre Grenzen; auch in diese hoffe man gelegentlich als Sieger einzuziehen. In der Kammer hören wir die „patriotischen“ Redner der Reihe nach den bayerischen Lehrstand, den Beamten-, den Militär-, den Richterstand, die Universitäten und ihre Lehrer mit unnützem Redewust bewerfen und heruntersetzen. Solches muß den Lehr- und Richterstand kränken, es muß ihn noch mehr als seither der „patriotischen“ Sache entfremden — was liegt daran? Was liegt an den Soldaten, an den Unteroffizieren, an den Offizieren, was an den Lehrern, Professoren, Staatsanwälten, Richtern? an den Beamten? was an den Städten? was an den Gebildeten überhaupt? Der „Patriotismus“ kann ihrer Aller entbehren, denn sein Held und Retter ist der Bauer und den Beweisgründen der Bauernfäuste wird, hofft der Patriot, schließlich Niemand widerstehen.

Die ultramontane Presse jubelt. Sie zählt bereits die Hinterlassenschaft des am Verscheiden laborirenden Fortschrittes. Mausetodt ist er dieser Fortschritt, wenn wir sie hören. Das Maß zu seinem Sarge ist genommen. Er darf nur die Augen zumachen und Alles ist vorbei.

Aber wo fehlt es nur, trotz dieses Jubels, trotz dieser forcirten Triumpfgeschreies lachender Erben, daß thatsächlich doch nichts nach dem Kopfe der „Patrioten“ geht? In Berlin erlitten sie eine schwere Niederlage. In München fällt bei den Debatten über die Rechnungsnachweise Schlag um Schlag auf die gesalbten Häupter und die Unfähigkeit derselben größere Verhältnisse mit größerem Blicke zu umfassen, stellt sich mit überwältigendem Ernste vor aller Welt heraus.

„Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!“ — rief König Pyrrhus verzweifelnd aus. Noch ein oder zwei Referate wie das Greil'sche, kann man ergänzen, und das Gelächter über diese Kammermehrheit wird ein unauslöschliches und die Erkenntniß, daß solche Leute und ihre Prinzipien zur Regierung unfähig sind, „vom Throne bis zur Hütte herab“ ein einstimmiges werden.

„Europa blickt auf uns.“ Wirklich? Nun, Gott gebe, daß dem nicht so sei. Möchte Europa doch eine Zeitlang die Augen schließen über Bayern, damit es nicht die Schamröthe sehe, die auf die Wangen Vieler steigt!

Doch Nein! Es ist besser so. Das Land lernt bei diesen Vorkommnissen und das mag Europa, wenn es ihm beliebt, immerhin mit ansehen. Bayern lernt sich selbst erkennen! Das ist beim Einzelnen wie bei Staaten und Völkern immer ein Gewinn. Während der 30er, 40er, 50er Jahre hatte sich eine Art Selbstanbetung, eine Art Selbstbewunderung bei uns im Lande festgesetzt. Das pflegte von München auszugehen. Die Prachtbauten der Hauptstadt, die Wiedergeburt der Kunst, welche von München aus in gewissem Sinne bewerkstelligt wurde; eine vergleichsweise freie Presse, welche aber im Wesentlichen sich darauf beschränkte, die Splitter in den Augen Anderer zu Balken emporzuschrauben und Bayern als das gelobte Land jeglicher Freiheiten und allen Fortschritts zu schildern; die ungenauen Kenntnisse, welche durchschnittlich im Lande über die Zustände der nichtbayerischen Staaten herrschten, dazu jener selbstgefällige, in das Volk künstlich hinein operirte Dünkel von einem „Führerberufe“ Bayerns in Sachen großer Politik; dies und anderes wirkte zusammen, um uns in Bayern verächtlich auf die realen Machtverhältnisse der Staaten herab und himmelhoch zu unserer eigenen Bedeutung, außerordentlichen Liebenswürdigkeit und Wichtigkeit emporstaunen zu lassen.

Das Jahr 1866 gab uns eine erste handgreifliche Verwarnung. Aber der Mensch vergißt so leicht. Sind es doch schon bald vier Jahre, seid wir diese Lehre erhielten! Vier lange Jahre! Die „Patrioten“ erfüllen überdies nur ihre Sendung, indem sie die Vergeßlichkeit, die Selbstgefälligkeit und alle blind machenden Tugenden im Volke neu erwecken und nähren und es war ihnen dies schon in merklichem Grade gelungen, bis sie jetzt selbst ihr Schicksal ereilt und sie wider Willen dem Lande die Pflicht der Demuth in eindringlichster Weise zu Gemüthe führen müssen.

Demuth und Ergebung, diese ersten christlichen Tugenden: wir lernen sie gründlich bei den Reden der HH. Greil, Mahr, Lucas u. s. w.

Ein Land, in dessen Parlamente Parteihäupter sich so unzureichend, so schülerhaft, nach so beengten Gesichtspunkten, kurz gefaßt, so vorsündfluthlich ausdrücken, wie jetzt in den fortgesetzten Kämpfen der Abgeordnetenkammer geschieht, hat alle Ursache, Asche aufs Haupt zu streuen und der Demuth zu pflegen. Und wäre in jedem Hause in Bayern eine ultramontane Druckerei und druckte sie Tag für Tag die ultramontanen Siegesberichte für Herrn Greil — die Thatsache der unauslöschlichen Blamage, die dieser Herr und seine Genossen erlitten haben, würde dennoch zum Himmel schreien, dennoch in „Europa“ und darüber hinaus bekannt werden.

Die Wahrheit hat einmal das Eigenthümliche, daß sie sich nicht todtfluchen und nicht todtprügeln, nicht todtschreiben und nicht todtdrucken läßt. Sie macht sich

Luft, sie dringt durch alle Poren, schafft sich überall Raum und wirkt so heilend auf den Gang der Dinge. Wir warten in unserer Einbildung zu hoch gestiegen in Bayern. Mit Verachtung blickten wir herab auf Länder wie Tyrol und andere, wo das Pfaffenthum regiert und Niemand sonst. Jetzt werden wir allmälig zur Besinnung kommen. Tyrol steht noch tiefer als Bayern, aber wir stehen auch nicht allzu hoch. Diese Lehre wird, so derb sie auch ist, an den guten, sittlich noch nicht abgestumpften Elementen in Bayern nicht verloren gehen. Aus dieser Erfahrung wird sich eine nützliche Scham erzeugen und in dieser Scham liegt schon der Keim der Besserung. Laßt sie schreien und toben wie sie wollen die Gegner; je mehr sie toben und schreien, um so deutlicher verräth sich ihre Bestürzung, ihre Ohnmacht. Laßt sie herumziehen mit ihren politischen Heiligen Land auf Land ab und ihren Weihrauch streuen schäffelweise. Was sie nicht hinwegjubeln, nicht hinwegräuchern, ist die eine Thatsache: Das Land schämt sich ihrer und das Land schämt sich seiner selbst. Die Scham aber ist ein hohes sittliches Gefühl. Je mehr wir sie auf der gegnerischen Seite vermissen, desto trefflicher kommt sie dem Lande zu statten und so kann man nach manchen trüben Tagen ohne Selbstüberhebung schon heute bei uns sagen: Der Anfang der Besserung ist gemacht.

(Apl. Ztg.)

Politische Nachrichten.

CH **München**, 24. Mai. In der heutigen 39. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte der k. Staatsminister des Innern v. Braun einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Gemeinden zur Ausdehnung des Schlachtzwanges auf die Wirthe und überhaupt alle das Schlachten betreibende Gewerbe ermächtigt werden. Den Nachweisungen über die Rechnungen der k. Salinen, der Berg- und Hüttenwerke diesseits des Rheins, sowie die Werke Obereichstätt und Hagenacker und der Bergwerke in der Pfalz pro 1866/67 und 1868 wurde nach kurzer Debatte die Anerkennung ertheilt und der Wunsch beigefügt, daß der Berg- und Hüttenwerksbetriebsreservefond als gemeinschaftlicher Betriebsreservefond für die Salinen und für die Berg- und Hüttenwerke diesseits des Rheins bestimmt werde. Der Gesetzentwurf, die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Bau- und Einrichtungskosten der Kreisirrenanstalt in Oberfranken betr. wurde von 120 Anwesenden einstimmig, der Antrag des 4. Ausschusses, die Abänderung des Distriktsrathsgesetzes betr., in folgender nach dem Vorschlag des Abg. Dürrschmidt modifizirter Fassung mit großer Majorität angenommen: „es sei an Se. Maj. die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, Allerhöchstdieselben wollen geruhen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, durch welchen die Bestimmungen des Distriktsrathsgesetzes vom 28. Mai 1852 sowohl im Allgemeinen, als insbesondere bezüglich der Zusammensetzung des Distriktsrathes und des Maßstabes zur Vertheilung der Distriktsumlagen einer durchgreifenden Revision unterstellt werden.“ Die Sitzung schloß um halb 1 Uhr; die nächste öffentliche Sitzung findet künftigen Freitag statt. Morgen wird in geheimer Sitzung die durch den Austritt der Abgeordneten Lucas und Bucher nothwendig gewordene Wahl zur Ergänzung des 2. und 3. Ausschusses vorgenommen werden.

Lindau, 21. Mai. Der hiesige Bürgermeister Herr Dr. Wiedenmaier erhielt heute von München die Einladung, sich zu erklären, ob er die Wahl zum zweiten Bürgermeister dortselbst annehmen wolle. Derselbe hat heute zugesagt.

Berlin, 23. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die vertagte Diskussion über das Strafgesetzbuch wieder aufgenommen. Der Bundeskanzler Gr. v. Bismarck hob hervor, daß die Bundesregierungen, um das Zustandekommen des Strafgesetzbuches zu ermöglichen, erhebliche Opfer gebracht hätten. Er erklärt den Antrag Plancks (für den Fall, daß die Todesstrafe in §. 1 wieder aufgenommen werde, dieselbe in den Bundesländern, in welchen sie bereits gesetzlich abgeschafft ist, durch lebenslängliche Zuchthausstrafe zu ersetzen) für unannehmbar, da er die Rechtseinheit durchbreche und zwei Klassen norddeutscher Bürger schaffe, es sei aber alles aus dem Wege zu räumen, was der deutschen Einheit entgegen, das Haus möge durch seine Abstimmung ein Pfand für seine deutsche Gesinnung geben. Abg. Planck zog hierauf seinen Antrag zurück. Nachdem einige Redner für, andere gegen die Vorlage gesprochen haben, wird die Generaldebatte geschlossen. Zu §. 1 wird ein von Luck gestellter Antrag, der bei der zweiten Berathung gestrichenen Worte „mit dem Tode“ wiederherzustellen, mit 127 gegen 119 Stimmen angenommen. Damit erfolgt die Annahme des ersten §. Die nächsten Paragraphen bis §. 16 wurden mit unwesentlichen Aenderungen genehmigt.

Eisleben. Das Unternehmen des hier bestehenden Vereins, Martin Luther in der Stadt Eisleben, wo derselbe geboren ist und sein thatenreiches Leben beendet hat, ein würdiges Denkmal in Erz zu setzen, erfreut sich des besten Fortgangs. Die eingegangenen Beiträge belaufen sich gegenwärtig auf 3500 Thlr.

Wie ein englisches Blatt vernimmt, hat sich Graf Andrassy während seines letzten Besuches in Wien über die Maßregeln geeinigt, welche die Regierungen in Wien und Pest für den Fall der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit ergreifen sollten. Die Veröffentlichung dieses oder irgend eines anderen Dogmas, welches die zivile Obrigkeit affizirt, soll aufs Strengste in allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie verboten werden, während alle Personen, die an einer solchen Veröffentlichung Theil haben, gerichtlich verfolgt werden sollen.

— Die Besprechungen der klerikalen Tiroler mit den Czechen sind zu Ende und die czechischen Journale verkündigen, daß eine Verständigung über die weitere Aktion erzielt wurde. Diese Bundesgenossenschaft wird keinem Theile Segen bringen.

Der Kongreß der Internationalen- und Freiheitsliga wird in diesem Jahre in Zürich stattfinden, und am 12. September eröffnet werden. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen fünf Gegenstände. „1. Bericht des Zentralkomites über die Lage der Liga. 2. Bericht der Kommission, welche zufolge der zweiten Resolution des Lausanner Kongresses beauftragt worden ist, die orientalische Frage mit Einschluß der polnischen zu studiren. 3. Welches sind die praktischen Mittel, die Abschaffung der stehenden Heere zu beschleunigen. 4. Welches sind die ökonomischen und moralischen Mittel, jedweden Antagonismus zwischen den Bürgern aufzuheben? 5. Welches sollen die Grundlagen und praktischen Bedingungen eines auf Vernunft und der Wissenschaft basirten Unterrichts sein, welcher allen Individuen beiderlei Geschlechts die Entwicklung ihrer Fähigkeiten sichert.?“

Zürich, 23. Mai. Die gestrige Volksabstimmung über die Subvention von anderthalb Mill. für die Gottvardbahn ergab ungefähr dreißigtausend „Ja" und fünfzehntausend „Nein".

Paris. Das „Journ. offiz." veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches Emile Ollivier für die Dauer der Abwesenheit des Herzogs v. Grammont mit dem Interim des Ministeriums des Aeußern betraut wird. —

— „France" sagt, indem sie die bezüglichen Kommentare der Journale widerlegt, die Ernennung des Herzogs v. Grammont enthalte weder eine Aufmerksamkeit für Wien noch für Berlin. Die französische Politik, liberal im Innern, werde eine friedliche und konservative nach Außen sein.

Die „Post" schreibt aus **Paris** vom 20 Mai: Die heutige Feirlichkeit im Ständesaale des Louvre hat in Paris im Ganzen wenig Lärm gemacht. Der Umstand, daß der Kaiser sich durch die Galerien, die nach der Wasserseite hin liegen, in den Ständesaal begab und daß außerhalb die gewöhnliche militärische Macht nicht entfaltet war, trug viel dazu bei, daß die Menge sich weniger zahlreich eingefunden hatte, als gewöhnlich. Der Caroussel-Platz war nur von Munizpalgardisten zu Pferde und zu Fuß und einer Anzahl von Polizeidienern besetzt, die fortwährend die Menge, die aber nicht sehr zahlreich war, zurückdrängte. Ungeachtet dessen herrschte aber doch auf dem Carousselplatze von 11 Uhr an ein buntes Getümmel, da zahlreiche und glänzende Equipagen, aber auch viel schlechtes Fuhrwerk, bis halb 1 Uhr ohne Aufhören die verschiedenen Personen, welche zur Feierlichkeit Zulaß erhielten, zum Louvre brachten. Die Deputation des gesetzgebenden Körpers verließ 20 Minuten vor 1 Uhr den Palast des gesetzgebenden Körpers. Sie fuhr in zwölf Wagen worunter zwei Galawagen. Die Eskorte bildete zwei Schwadronen Husaren. Die Deputation kam kurz vor 1 Uhr in dem Ständesaal an. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen kündigte den Abgang des Kaisers, der Kaiserin und des Hofes aus den Tuilerien an. In der „Gallerie Française", die dicht an dem Ständesaale liegt, bildeten Hundert-Garten das Spalier. Beim Eintritt des Kaisers in den Saal rief der Zeremonienmeister: „Der Kaiser!" und die ganze Versammlung brach in ein dreifaches Hoch auf ihre Majestäten aus. Dieselben nahmen auf dem Throne Platz. Zur Rechten des Kaisers kamen: der kaiserliche Prinz, der Prinz Napoleon und die Prinzen der kaiserlichen Familie, welche Zutritt bei Hofe haben. Zur Linken der Kaiserin befanden sich die Prinzessinnen Klotilde u. Matilde und die Prinzessinnen von Rang der kaiserlichen Familie. Einige Minuten vor der Ankunft des Kaisers wurde die Deputation des gesetzgebenden Körpers eingeführt. Darauf erfolgte die schon erwähnte Rede. Der Hof ging denselben Weg, den er gekommen war zurück. Abends wird illuminirt werden, wozu natürlich die Garnison konsignirt wurde.

Athen, 22. Mai. Die 7 gefangenen Räuber, welche bei dem marathoner Morde betheiligt gewesen sind, wurden heute nach 20stündiger Schwurgerichtssitzung zum Tode verurtheilt.

New-York, 23 Mai. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Caracas am 27. April nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem 500 Mann fielen, von den Insurgenten eingenommen worden. Der Präsident Monagas ergab sich und wurde auf Ehrenwort freigegeben. Blanco wurde provisorisch zum Präsidenten ernannt. Die neue Regierung hob die Ausfuhrzölle auf und ermäßigte die Einfuhrzölle auf 70 pCt.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die protestantische Pfarrstelle zu Unfladen, Dekanats Rüzheim, dem Pfarrer in Weissenbach-Detter, Dekanats Waizenbach, Christoph Ludwig Hörber zu verleihen.

Verschiedenes.

Kissingen, 22. Mai. Nach heute erschienener Kurliste Nr. 12 und 13 beträgt die Zahl der bis zum 21. d. Mts. hier eingetroffenen Badegäste 590 in 365 Anmeldungen.

—ρ **Kunstnotiz.** Herr Konzertmeister Israeli aus Kopenhagen mit seinen beiden Töchtern gibt heute im Saale zum Stern ein Konzert. Es geht dieser Künstlerfamilie ein so ehrenvoller Ruf voraus, daß wir einen recht genußreichen Abend in Aussicht stellen können, wenn wir auch unser Bedauern nicht zu unterdrücken vermögen, daß der Konzertgeber nicht eine Zeit wählen konnte, wo der Besuch des Konzertes durch die schöne Jahreszeit und durch anderweitig in Aussicht stehende Vergnügungen weniger beeinträchtigt würde. Wir wollen hoffen, daß seine Erwartungen nicht allzubitter getäuscht werden!

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

17) Fall. Angeklagt ist Kaspar Schwab, 46 Jahre alt, verwittweter Schuhmacher von Aschaffenburg, wegen Verbrechens im Zusammenflusse mit dem fortgesetzten Vergehen gegen die Sittlichkeit, verübt an seiner 10jährigen Stieftochter Katharina Kirsch. Urtheil: Freisprechung von der Anschuldigung eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Verurtheilung wegen fortgesetzten Vergehens zu 2 Jahren Gefängniß.

18) Fall. Angeklagt ist Andreas Mohr, 23 Jahre alt, lediger Zimmergeselle von Verbach, wegen Verbrechens des Versuchs gegen die Sittlichkeit, verübt am 24. März d. J. Abends 7 Uhr auf dem Fußpfade zwischen Gemünden und Schaippach an der 37jährigen Steinhauersehefrau Elisabetha Handel von Ludwigshafen, unter lebensgefährlichen Drohungen. Der Angeklagte ist theilweise geständig, will aber betrunken gewesen sein. Urtheil 1 Jahr Gefängniß.

NB. So sehr es uns schmeichelhaft ist, wenn Artikel unserem Blatte entnommen werden, so müssen wir doch wünschen, daß uns wenigstens die gebührende Rücksicht zu Theil werde, indem die Quellenangabe beigesetzt werde; wir fühlen uns diese Forderung insoferne zu stellen verpflichtet, als bereits verschiedene Artikel nachgedruckt unter anderer Firma wiedergegeben wurden.

D. Red.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Borussia" Kapitän Hebrich von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft", welches von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 14 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapt.

Barends von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches am 4. Mai von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen. —

Marktbericht.

Mainz, 20. Mai. (Fruchtbericht.) Waizen 12⅞—13 fl., Korn 9⅞—9⅞ fl., Gerste 9⅞ fl., Hafer 5⅞ fl. Hülsenfrüchte und Kleesaat geschäftslos, Rüböl, fest, 28 fl. Leinöl 21⅞ fl.

Mainwasserwärme: 17 Grad.

Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag den 26. Mai: **Parthie** nach dem **Schwamberge**. (Morgens 10 Uhr Fahrgelegenheit per Bahn nach Iphofen.)
Bock-Bier im **Beuerleins Garten** dahier. Anstich Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.
Gesellschaftstag im hiesigen **Schießhause**.
Excursion der Gesellschaft „Geselliger Verein“ nach dem **Neupelshofe**. (Nachmittags 1 Uhr.)
Eröffnung des obern **Hohenfelder Felsenkellers**.

Ankündigungen.

Theater in Kitzingen.

Abonnement suspendu. Mittwoch den 25. Mai: Erstes Gastspiel der großherzogl. badischen Hofschauspielerin Laura Ernst. Zum ersten Male: **Der Frauenkampf.** Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers.

Verehrungswürdige Theaterfreunde! Mit hohem Opfer ist es mir gelungen, Frln. Laura Ernst für zwei Gastspiele zu gewinnen, um Ihnen auch eine vollendete Künstlerin ersten Ranges vorzuführen, die an den besten Bühnen Deutschlands gastirte, und erlaube mir noch besonders zu bemerken, daß Frln. Laura Ernst nur zwei Mal spielt.

Hochachtungsvoll

J. C. Schubert.

NB. Wenn morgen ungünstige Witterung ist, findet das zweite Gastspiel der Frln. Laura Ernst statt.

Beuerleins Garten.

Morgen Donnerstag den 26. Mai:
wird vorzüglicher

Bock

verabreicht. Anstich Vormittags **10** Uhr und Nachmittags **4** Uhr.

Kopfsalat verkauft

Philipp Fuchs.

Feinsten Tafel-Senf

offen empfiehlt **Valentin Engert.** [2b]

Neupelshof.

Donnerstag den 26. Mai von Nachmittags 2 Uhr an geht jede Stunde ein Fuhrwerk vom Gasthause zum Anker (Moschee) nach dem Neupelshofe. Fahrpreis à Person 3 kr. Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

J. Dehner.

Hohenfeld.

Morgen Donnerstag den 26. Mai wird der obere Hohenfelder **Felsenkeller** eröffnet und ist bis Kiliani jeden Sonn- und Feiertag offen.

Zu gütigem Besuche ladet höflichst ein

Georg Steinbrückner.

Verpachtung.

Die Jahreserträge von:
1½ Morgen Monatsklee hinter der Moschee,
1½ Morgen Monatsklee am Wilhelmsbühl nächst der Sulzfelder Straße,
2¼ Morgen Wiesen hinter der Jungfernmühle
habe ich zu verpachten. **Nep. Mayer.**

Gesuch

Ein schon gebrauchtes aber noch gut erhaltenes Kinder-Chaischen wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Anwesen-Verkauf.

Zu Buchbrunn ist ein Wagnereigeschäft mit sämmtlichem Handwerkszeug und mehreren Morgen Feld aus freier Hand zu verkaufen. Das Anwesen ist auch für einen Oekonomen geeignet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch.

Zwei Zimmergesellen finden gegen annehmbaren Lohn dauernde Beschäftigung bei **N. Tasch**, Zimmermeister.

Auch kann daselbst ein kräftiger Junge in die Lehre treten. [2b]

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den geehrten hiesigen wie auswärtigen HH. Bauunternehmern sowie einem verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir unser **Feldziegelei Geschäft** eröffnet haben und unter der Firma

Hummel & König

betreiben. Wir werden Backsteine wie Schlotsteine unsern geehrten Abnehmern zu möglichst billigen Preisen abgeben. Auch bringen wir unsern hydraulischen Kalk à Metze 21 kr. in Erinnerung.

Kitzingen, im Mai 1870. Achtungsvollst

[3c] **Hummel & König.**

Ausverkauf v. fert. Herrenkleidern.

Ich beabsichtige mein **Kleider-Magazin** auszuverkaufen und werde daher meinen Vorrath in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen abgeben.

Sommer-Röcke von fl. 2 an.
Ganze Sommer-Anzüge von fl. 5. 30 kr. an.
Schwere Joppen von fl. 4 an.
Schwarze Tuchröcke von fl. 9. 30 kr. an.
Sommerstoffhosen von fl. 1. 45 kr. an.
Schwere Bukskinhosen von fl. 3. 30 kr. an.

Bernhard Scheidt.

[5e]

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 124. Donnerstag, 26. Mai 1870. III. Jahrgang

Unsere klerikalen Demagogen

verrathen von Tag zu Tag mehr ihre eigentlichen Absichten; sie wollen alle Verhältnisse auf den Kopf stellen und verlangen ohne Scheu, daß der ganze staatliche Organismus den klerikalen Herrschgelüsten dienstbar gemacht werde. Sie betrachten den Staat als eine Anstalt, die lediglich den Zweck hat, für Verwirklichung der klerikalen Wünsche zu sorgen und jeden zu verfolgen, der das Streben nach klerikaler Omnipotenz zu bekämpfen wagt. Aus dieser Anschauung erklärt es sich, daß es viele unserer Kleriker es als ein himmelschreiendes Unrecht betrachten und lästern, wenn das Gesetz auch gegen einen Kleriker angewendet wird. „Ein Kleriker fehlt nicht und wenn er ja fehlen sollte, so kann nur das geistliche Gericht den Grad seiner Schuld beurtheilen u. ihn beahnden“ — so raisonniren die Kleriker, der jetzt bei uns den Ton angebenden neokatholischer Richtung.

An dem, was über die schwurgerichtliche Verurtheilung des Redakteurs Dr. Schneider jetzt von seinen Standesgenossen gesprochen wird, kann man deutlich sehen, wie weit die Verirrung schon gediehen ist. Weil Schneider dem geistlichen Stande angehört, wird es als ein Uebergriff in die Staatsgewalt bezeichnet, ihn vor Gericht zu stellen und die gegen ihn erkannte Strafe vollziehen zu wollen. Die unabhängigen Gerichte werden geschmäht, weil sie sich nicht entschießen konnten, das Gesetz zu Gunsten eines Klerikers umzudrehen; die Geschwornen, die Richter des Volkes werden verleumdet, weil sie nach ihrem Gewissen und nicht nach klerikalen Einflüsterungen ihren Wahrspruch gaben. Und noch mehr: mit drohenden Worten und in frechster Manier, wird da und dort im Gau verkündet, daß der König, welcher doch von diesen Patrioten täglich beleidigt wird, den Verurtheilten begnadigen müsse, — weil er ein geistlicher Herr ist.“ Die Achtung vor Thron, Gesetz und Obrigkeit wird systematisch untergraben durch die klerikale Demagogie, die an Rührigkeit Rücksichtslosigkeit u. Hinterlist den Demagogen aller Zeiten und aller Länder weit überlegen ist und durch die Blätter, wie „Volksbote“, „Vaterland“, „Allgäuer Volksblatt“, „Donauzeitung“ u. s. w. in einer Weise unterstützt wird, die Zweifel erregen kann, ob Bayern noch länger den „zivilisirten“ Staaten beigezählt werden darf. (A. Abdz.)

Politische Nachrichten.

München, 23. Mai. Der Abg. Strauß hat einen Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, die Einführung einer allgemeinen Steuer auf Hunde betreffend, bei der Kammer eingebracht, ferner einen solchen auf allgemeine Besteuerung von einheimischen Singvögeln.

— Die Eingabe mehrer Advokaten um Verlegung des Einführungstermins der neuen Prozeßordnung kann nicht berücksichtigt werden.

— Die „Augsb. Abdztg.“ schreibt, daß P. Hölzl auf seiner Reise nach Italien in Bozen übernachtet habe, von da an sei seine Spur verschwunden, die bayer. Gesandtschaft wird schon energisch wachen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen.

— Es ist soeben eine Verordnung in Bezug auf die Unterhaltsgelder bei der Personalhaft erfolgt.

— Ueber die Aufhebung der Festung Landau war ein Antrag gestellt, worauf Graf Bray sich äußerte, der Wunsch lasse sich erst realisiren, wenn das dort befindliche Festungsmaterial, welches gemeinschaftliches Eigenthum der deutschen Staaten sei, anderweitig untergebracht worden sei, und mit diesen Staaten müßten Vorbesprechungen stattfinden.

— Wie man hört, soll die erste Aufführung der Oper „Die Walküre“ von R. Wagner in der zweiten Hälfte des nächsten Monats stattfinden. Die Dekorationen sind längst fertig und die Proben für die Oper haben ebenfalls schon begonnen.

Zwischen Bayern und Italien ist der Abschluß einer Konvention zum gegenseitigen Schutz der Urheberrechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst in Aussicht genommen; die darauf bezüglichen Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

CH München, 15. Mai. Die Gemeindebevollmächtigten der Stadt München haben heute die Wahl der beiden rechtskundigen Bürgermeister vorgenommen. Als erster Bürgermeister wurde Advokat Dr. Erhardt, Vorstand der Gemeindebevollmächtigten mit 39 Stimmen bei 59 Votanten gewählt. Von den 20 Stimmen fielen 19 auf den rechtskundigen Magistratsrath Ruppert und 1 auf den Advokaten und Gemeindebevollmächtigten Dr. Aub. Zum zweiten rechtskundigen Bürgermeister wurde sodann der rechtskundige Bürgermeister der Stadt Lindau Dr. Wiedenmayer gewählt und zwar ebenfalls mit 39 Stimmen; Rechtsrath Ruppert hatte wiederum 19 Stimmen erhalten. Die Gewählten gaben sofort die Erklärung ab, daß sie zur Uebernahme der ihnen übertragenen Stellen bereit seien.

— Die Tagesordnung für die nächste auf künftigen Freitag Vormittags 9 Uhr anberaumte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Anzeige über vollendete Referate. 2) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich eines Kredites für die außerordentlichen Militärbedürfnisse in der 10. Finanzperiode 1870 und 1871, Berathung und Beschlußfassung hierüber. 3) Vortrag des Referenten im 4. Ausschusse über die Anträge des Abgeordneten Greil „Abänderung

des Art. 63 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868", sowie der Abgeordneten Dr. Edel und Frhrn. von Stauffenberg: „authentische Interpretation der Art. 24. und 25 des Wehrverfassungsgesetzes betr." und über die Bitten der Stadtmagistrate Nürnberg und Bayreuth „authentische Interpretation des Art. 82 desselben Gesetzes vom 30. Januar 1868 betr.", Berathung und Beschlußfassung hierüber. 4) Vortrag des Referenten im 4. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Dr. Edel: „einen Gesetzentwurf über die Befriedigung der Kultusbedürfnisse und Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinden betr." Berathung und Beschlußfassung hierüber.

— Der Landtagsabgeordnete Gr. Fugger-Blumenthal hat seinen Austritt aus dem bayerisch-patriotischen Bauernverein erklärt und dessen Vorstande Hr. v. Hafenbrädl kundgegeben.

Berlin, 23. Mai. Der Reichstag hat heute das Strafgesetzbuch definitiv angenommen. Die Gesetze über die Aktiengesellschaft und die Gotthardbahnsubvention wurden ebenfalls definitiv genehmigt. Hierauf kündigte der Bundeskanzler Graf Bismarck an, daß morgen Mittags 1 Uhr die Schließung der Session stattfinden wird.

Paris. Der „Moniteur universel" bringt einen geharnischten Artikel über die Verdächtigung einiger wiener Blätter, welche meldeten, der Eintritt Gramont's in's Ministerium sei eine Drohung für Italien, eine Herausforderung Preußens. Er sagt, es seien dieselben Blätter, welche im Jahre 1866 die Preußen lieber im Prater gesehen hätten als daß sie gerechte Zugeständnisse der ungarischen Nation gemacht hätten. „Diese hartnäckigen Verkleinerer Frankreichs und alles dessen, was in Frankreich geschieht, sind, obgleich Mehrere von ihnen auf österreichischem Boden geboren, die Meisten österreichische Bürger sind, und Alle die österreichische Luft athmen und österreichisches Brot essen, nicht Oesterreicher, sondern Preußen — von Wien."

Im Monat Juni wird in **Brüssel** ein seltenes Säkularfest gefeiert werden, zu welchem jetzt schon die großartigsten Vorbereitungen in den Kirchen gemacht werden. Im Jahre 1370 nemlich sollen die Juden in Brüssel eine geweihte Hostie entwendet, in dieselbe mit Nadeln und Messern gestochen haben, so daß sie endlich für diese Frevelthat verbrannte und zur Vollziehung des Urtheils wurde in sehr feingefühlter Weise der Himmelfahrtstag gewählt. Und die Erinnerung an eine solche Schmach wird hier vom Volk festlich begangen und durch Aufzüge in den Straßen gefeiert! Und diesem Volke, dessen größter Theil in sklavischer Unterwürfigkeit an die geistliche Gewalt seines Gleichen sucht, will man das allgemeine Wahlrecht zuerkennen! (Post)

Madrid, 24. Mai. Die Kortes nahmen definitiv den Gesetzentwurf über die Zivilehe an. General Prim erklärte feierlich im Namen der Regierung, Spanien sei an den Ereignissen in Portugal vollständig unbetheiligt. Er fügte hinzu, die Union lasse sich nur durch die Liebe der beiden Völker, niemals durch Gewalt verwirklichen. — Telegramme aus Lissabon melden, daß der Herzog von Saldanha erklärt habe, die Bewegung habe nichts mit der Idee einer iberischen Union gemein.

Die „Augsb. Allg. Ztg." erfährt aus **Rom** folgendes: die beiden bayerischen Bischöfe Stahl und Leonrad, haben erst nach zwei Monaten für gut gefunden, die Demonstration des öffentlichen Beitritts zu dem Verdammungsurtheil des Bischofs Räß gegen Gratry zu machen. Man versteht das hier so: erst nach der Uebergabe der bayerischen Note habe man höhern Orts gewünscht, daß von bayerischen Bischöfen ein Gegenzug auf dem konziliarischen Schachbrett gethan werde; da die beiden Herren aber doch ihrem König nicht ins Angesicht widersprechen mochten, sei der Ausweg einer freilich sehr spät erscheinenden Zustimmung zu den Ergießungen des Bischofs von Straßburg erwählt worden. — Interessant ist die Aeußerung, welche der Erzbischof von Paris dem Papste gegenüber gethan haben soll: Wir haben schon Mühe genug, daß die Dogmas geglaubt werden, welche wir haben, wozu o heiliger Vater die Zahl noch vermehren?" Und anderen gleichgesinnten Bischöfen soll er gesagt haben: „wenn jeder Papst während seines Pontifikats zwei neue Dogmen gemacht hätte, wo würden wir denn heute sein?"

— Der bei allen Katholiken in guter Erinnerung stehende Benediktiner von Marienberg in Tirol, Pater Beda Weber, welcher als bedeutender Theologe und frommer Mann gilt und der auch gegen eine religiöse Ueberzeugung, namentlich wenn sie gar eine im Lande allgemeine gewesen wäre, sich schwerlich öffentlich ausgesprochen hätte, schreibt in seinen Kartons aus dem deutschen Kirchenleben", Mainz 1858, Seite 325 und 326, Folgendes: „Der Katholik erkennt keinen Menschen für unfehlbar. Ein solche Konzession gilt ihm als gotteslästerlich. Bei uns kann man keine neue Glaubenslehre machen, sei es zu Rom oder anderwärts. Was der Allgemeinheit der Kirchenlehre in allen Gemeinden des Erdkreises widerspricht, verwirft der Katholik als Neulehre oder Häresie. Unsere Kirche entzieht also schon von vornherein aus apostolischer Einsetzung und Gewalt jedem einzelnen Menschen die Macht über Glaubens- u. Sittenlehre maßgebend abzusprechen."

Dienstesnachrichten.

Dem Schulverweser Adam Zeller von Aufstetten wurde, seiner Bitte entsprechend, der neu errichtete Schul- und Kirchendienst zu Aufstetten, k. Bez.-Amts Ochsenfurt übertragen. Als 2. Lehrer an der Schule zu Bergtheim wurde Schuldienstexspektant Anton Menninger und Schuldienstexspektant Eduard Stöckert in Kreisdorf als Schulverweser nach Altenstein angewiesen.

Verschiedenes.

Der Redakteur des „Nürnberger Anzeigers" wurde von der gegen ihn erhobenen Ehrenkränkungsklage abermals freigesprochen. Gegen dieses Urtheil wurde von der Klagpartei Nichtigkeitsbeschwerde erhoben.

Der Redakteur des „Volksboten" hat die über ihn wegen Ehrenkränkung des Herrn Regierungspräsidenten Grafen v. Luxburg verhängte 24tägige Gefängnißstrafe erstanden. Sein Begnadigungsgesuch um Umwandlung in eine Geldstrafe war vorher abgewiesen worden.

Wie man vernimmt, ist die Prüfung des Würzburger Gerichtsvollzieherkurses außerordentlich befriedigend ausgefallen, sie war die beste in allen Kreisen, 12 Kandidaten haben die 1., 69 die 2., 9 die 3 Note sich erworben. Nach dem allgemeinen Resultate zu schließen, werden die Kandidaten, welche Zweier erhielten, schwerlich zur Anstellung kommen.

In **Burglängenfeld** sind das Posthaus, zwei Nebengebäude und vier Städel abgebrannt.

† Vom 1. Juni 1870 anfangend, werden die Güterzüge Nr. 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235 und der Postzug 236 in der Nähe des Ortes **Hellmitzheim** zwischen Marktbibart und Markt-Einersheim bei dem Wärterposten Nr. 78 versuchsweise anhalten, wenn Pas-

sagiere dort ein- und aussteigen wollen. Billeten 3ter Klasse tour und retour nach Marktbibart-Langenfeld-Neustadt a. A.-Markteinersheim-Iphofen-Mainbernheim-Kitzingen werden bei dem Wärter des genannten Postens abgegeben; Reisegepäckabfertigung findet daselbst nicht statt, dagegen tritt die Nachtaxirung für dieses bei den genannten Expeditionen ein.

† Se. Majestät der König haben aus dem zur allerhöchst eigenen Disposition gestellten Gewinnantheile der München-Aachener Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaft den freiwilligen Feuerwehren von Unterfranken zur Anschaffung von Löschrequisiten und Ausrüstungsgegenständen Unterstützungen und zwar für Unterfranken und Aschaffenburg im Betrage von 200 fl. zu bewilligen geruht.

Die Gerichtsvollziehergebühren.

§ 1. Die Gebühr des Gerichtsvollziehers für den jedesmaligen Aufruf einer Sache beträgt: in der Sitzung des Einzelngerichts 5 kr., in der Sitzung des Bezirks- oder Handelsgerichts 10 kr., in der Sitzung des Appellations- oder Handelsappellationsgerichts 20 kr., in der Sitzung des obersten Gerichtshofes 40 kr. Für den Aufruf zur Hinterlegung der Anträge ist eine Aufrufsgebühr nur statthaft, wenn in der nämlichen Sitzung in der Sache verhandelt wird. Wird dieselbe Verhandlung mehrere Sitzungen hindurch fortgesetzt, so darf nur eine Aufrufsgebühr erhoben werden. Wird die Sache nach dem Aufrufe vertagt, so darf keine Aufrufsgebühr erhoben werden.

§ 2. Befinden sich am selben Orte mehrere zum Sitzungsdienst berufene Gerichtsvollzieher, so werden sämmtliche bei den verschiedenen Gerichten dieses Ortes anfallende Aufrufsgebühren unter dieselben nach gleichen Theilen vertheilt. Die Aufrufsgebühren werden im Falle des Absatz 1 von der Gerichtsschreiberei jeden Gerichtes erhoben und vierteljährlich an die Empfangsberechtigten bezahlt.

§ 3. Die Gebühr für die Originalurkunde über eine Zustellung von Anwalt zu Anwalt beträgt 8 kr. Wird in Gemäßheit des Art. 286 der Zivilprozeßordnung eine Abänderung des Inhaltes des dort näher bezeichneten Schriftsatzes verlangt, so bezieht der Gerichtsvollzieher für die deßfallsige Vormerkung eine weitere Gebühr von 24 kr. Die Gebühr für das Original jeder sonstigen Zustellung beträgt, sofern in der gegenwärtigen Verordnung nicht anders bestimmt ist, 36 kr. Für jede Abschrift der Zustellungsurkunde beträgt die Gebühr den vierten Theil der Gebühr des Originals.

§ 4. Die in § 3 Absatz 3 und 4 festgesetzten Gebühren finden auf jeden Gerichtsvollzieherakt Anwendung, für welchen in der gegenwärtigen etwas besonders nicht bestimmt ist.

§ 5. Dem Gerichtsvollzieher ist untersagt, in Fällen, in welchem die Errichtung einer Zustellungsurkunde gesetzlich zulässig erscheint und die thatsächlichen Umstände nicht entgegenstehen, mehrere Zustellungsurkunden zu errichten.

§ 6. Wird über eine Zustellung eine Zustellungsurkunde nicht errichtet, sondern die Zustellung in einer sonstigen Urkunde beurkundet, so darf dafür eine eigene Gebühr nicht erhoben werden. Dem Gerichtsvollzieher ist untersagt, in Fällen, in welchen die Zustellung nach Absatz 1 gesetzlich zulässig ist und thatsächliche Hindernisse nicht entgegenstehen, eine besondere Zustellungsurkunde zu errichten.

§ 7. Bei Pfändung und Zwangsveräußerung von Fahrnissen und Früchten auf der Wurzel beträgt die Gebühr: 1) für das Protokoll über eine Pfändung einschließlich der dem Gepfändeten, dem Verwahrer oder Aufseher, dem Gemeindevorstand und der allenfalls dem betreibenden Gläubiger zuzustellenden Abschriften 1 fl. 30 kr. Dauert die Handlung einschließlich der im Falle des Art 847 und 903 der Zivilprozeßordnung gebotenen Schritte und aller in das Protokoll aufzunehmenden Erklärungen und Konstatirungen z. B. über Anschließung dritter u. s. w. länger als drei Stunden, so beträgt die Gebühr für jede weitere Stunde 30 kr. Dieselben Gebühren finden für Nachpfändungen, ferner im Falle des Artikel 860 Abs. 1 und 2 der Zivilprozeßordnung und in der Pfalz für die Beschlagnahme der Mobilien der Pächter und Miethleute, sowie für die Beschlagnahme von Mobilien, an welchen ein Eigenthumsrecht behauptet wird, statt; 2) für das im Falle des Abstandes von der Pfändung (Art. 904 und 908 der Zivilprozeßordnung) aufzunehmende Protokoll einschließlich der davon zu ertheilenden Abschrift 1 fl.; 3) für die Uebergabe von Geld, Kreditpapieren oder Urkunden an das Einzelngericht oder Bezirksgericht in den Fällen der Art. 910, 911, 912, 925 Abs. 5 und Art. 939 Absatz 3 der Zivilprozeßordnung einschließlich des etwaigen Begleitschreibens 30 kr. Die für Versendungen erlaufenden Porti sind dem Gerichtsvollzieher besonders zu ersetzen. Für die Rückerholung der nach Art. 939 Absatz 3 der Zivilprozeßordnung dem Einzelngericht vorläufig übergebenen Beträge hat der Gerichtsvollzieher eine Gebühr nicht anzusprechen; für die Verbringung von Pretiosen an das Einzelngericht im Falle des Artikels 932 Absatz 4 der Prozeßordnung 30 kr. Die hierauf erwachsenen Porti werden besonders vergütet. 5) Für die Uebergabe des Pfändungsprotokolls an den Versteigerungsbeamten (Artikel 925 Absatz 4 der Zivilprozeßordnung) werden dem Gerichtsvollzieher nur die Portiauslagen vergütet. 6) Für das in den Fällen des Art. 917 der Zivilprozeßordnung über den Befund und die allenfalls bewerkstelligte anderweitige Verwahrung errichtete Protokoll einschließlich der hievon dem bisherigen Verwahrer oder seinem Rechtsnachfolger und dem neu aufgestellten zu behändigenden Abschriften 1 fl. Gegen Empfang dieser Abschrift hat der bisherige Verwahrer die Abschrift des Pfändungsprotokolles an den neu aufgestellten Verwahrer zu übergeben. In Ermangelung der Abschrift des Pfändungsprotokolls hat der Gerichtsvollzieher hievon eine Abschrift an den neuen Verwahrer zu behändigen, wofür derselbe bezieht 15 kr. 7) Für das unmittelbar vor dem Verkauf der Pfändgegenstände über deren Vorhandensein zu errichtende Befundprotokoll 30 kr. Hat sich der Gerichtsvollzieher überzeugt, daß kein Stück fehlt, so ist ein Befundprotokoll nicht zu errichten. 8) Für das Original der Bekanntmachung der Versteigerung 20 kr. Für jede Abschrift 10 kr. Für die über den Anschlag der Bekanntmachung etwa zu errichtende 30 kr. Die Auslagen für Inserationen in öffentliche Blätter und die etwa ortsüblichen Bekanntmachungen durch die Schelle 2c. werden dem Gerichtsvollzieher besonders vergütet. 9) Von dem Protokoll über eine Versteigerung beträgt die Gebühr für jede verwendete Stunde 30 kr. Wird ein Ausrufer zugezogen, so werden dem Gerichtsvollzieher nur die hierdurch wirklich entstandenen Auslagen vergütet. Auch diese dürfen nicht in einem höheren Betrage als mit 15 kr. für jede Stunde des Ausrufsgeschäftes in Ansatz gebracht werden. Für jede vom Gerichtsvollzieher den Betheiligten auf Verlangen ertheilte Abschrift des Versteigerungsprotokolls beträgt die

Gebühr 3 kr. Nimmt der Gerichtsvollzieher in gesetzlich zulässigen Fällen (Art. 925 Abs. 5, Art. 961 der Zivilprozeßordnung) eine Veräußerung ohne öffentliche Versteigerung vor, so hat er hierüber Protokoll zu errichten, welches von dem Käufer zu unterzeichnen ist. Die Gebühr hierfür beträgt 1 fl. 10) Für die Ausbezahlung des Erlöses veräußerter Pfandgegenstände oder durch die Pfändung gewonnenen baaren Mittel an die Berechtigtigten bezieht der Gerichtsvollzieher bei Beträgen bis zu 500 fl. 1 Prozent, für weitere Beträge bis zu 1000 fl. 1/2 Prozent, für weitere Beträge 1/3 Prozent. 11) Für die Informationen nach Art. 957 der Zivilprozeßordnung erhält der Gerichtsvollzieher nur seine Baarauslagen vergütet.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Theater in Kitzingen.

Abonnement suspendu. Freitag, den 27. Mai: **Zweites und letztes** Gastspiel der großherzogl. badischen Hofschauspielerin Laura Ernst. **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiezu ladet ergebenst ein **J. C. Schubert.**

Heute Abend Theater in Mainbernheim im Saale zum Löwen:

Die Grille. Schauspiel in 5 Akten.

Mainbernheim.

Von nun an wird jeden Samstag und Sonntag mein Felsenkeller geöffnet. Für gutes Bier ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

Mainbernheim, den 26. Mai 1870.

Düll, Gastwirth zum Falken.

In der Klinge wurde ein Hausschlüssel verloren, und wird gebeten, denselben in der Exp. d. Bl. abzugeben.

In der Klinge wurde ein **Kinderarmband** gefunden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren abgeholt werden bei **Metsch.**

Gesuch. Mehrere tüchtige Tünchergesellen erhalten gegen einen täglichen Lohn von 1 fl. 12 kr. dauernde Beschäftigung bei

Tünchermeister **Schühlein** in Wiesentheid im neuen Schlosse.

[2b]

Mein Kleidermagazin

ist wieder auf das Vollständigste assortirt und empfehle solches zu den billigsten Preisen. Achtungsvollst

[2b] **M. Volkmuth.**

Bekanntmachung.

Einem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle ich mich auch im **Repariren von Nähmaschinen jeder Art.**

Ich habe längere Zeit in einer Nähmaschinen-Fabrik gearbeitet und bin daher im Stande jede vorkommende Reparatur zu machen, sowie fehlerhafte oder zerbrochene Theile neu zu ersetzen.

Unter Zusicherung billigster Preise, zeichnet

Kitzingen, im Mai 1870. Hochachtungsvollst

[3c] **G. W. Schedel,** Uhrmacher.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von **J. D. Fluhrer in Würzburg** ist immer vorräthig bei

[6c] **August Wilhelm Kohl.**

Engl. Dampfdreschmaschinen

die besten existirenden,

Göpel- und Handdreschmaschinen, Patent-Häckselschneider

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Permanente Maschinen-Ausstellung

Scharrer & Cie. in Nürnberg. [9f]

Alle Reparaturen in eigener Werkstätte.

Wiederverkäufer guten Rabatt.

Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln am Rhein** sind garantirt rein, ohne jeglichen Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette nebige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die kourantesten Sorten sind auf Lager in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei **J. Schäffer**, in Grosslangheim bei **M. Lunz**, in Marktbreit bei **Kond. F. Krieg**, in Marktsteft bei **Apoth. Paul Krauß**, in Ochsenfurt bei **G. Jungkunz**, in Wiesentheid bei **Fr. Sickenberg.**

Redaktion Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 125. | Freitag, 27. Mai 1870. | III. Jahrgang

Die sog. katholische Presse Bayerns

bietet bis zur Stunde in Bezug auf ihre Haltung gegenüber dem Konzil das kläglichste Bild. Die anmaßendsten Organe der „Frommen“ erklären zwar stets, Konzilsangelegenheiten gehören nicht in Zeitungsspalten, passen jedoch jeden Augenblick ab, um gedanken- und gewissenlos hervorragende Männer geistlichen und weltlichen Standes, welche noch höhere Bestrebungen als römisch jesuitische kennen, zu verhöhnen und zu verdammen. Selbst unsere geistlichen „Pastoralblätter“ sind nicht gewissenhafter. Sie, die doch für den Seelsorgeklerus bestimmt sind, üben bezüglich aller Vorgänge auf dem Konzile im weitesten Umfange ein wahrheitsloses Verdeckungssystem und eine Schönfärberei bis zum Eckel. Keines derselben klärte die Leser bisher über die einfache Wahrheit auf, daß die herrschende Partei in Rom es auf einen kirchlichen Verfassungsbruch abgesehen habe. Dieselben Männer, welche sich bei jeder Gelegenheit auf das Konkordat und die Staatsverfassung berufen, sehen einem Attentat auf die achtzehnhundertjährige Verfassung der Kirche ruhig zu. Jetzt erst, nachdem mehrere der hervorragendsten Bischöfe u. A. mit Streitschriften gegen die päpstliche Unfehlbarkeit hervortraten, fängt wenigstens ein Theil des Klerus wieder an, die Sache etwas selbstständiger und nicht durch die geschwärzten Gläser seiner Parteiblätter anzusehen und gibt seine innerste Ueberzeugung dahin kund, daß es sich bei der „Unfehlbarkeit“ um gar keinen Glaubenssatz handelt, wovon das ewige Leben abhängt, sondern lediglich um eine Machterweiterung des kirchlichen Regiments. Das „Kirchenregiment“ steht aber bei Geschichtekundigen in keinem guten Andenken. Könnte man in jedes Haus ein Freiexemplar von der „Konziliengeschichte“ des ebenfalls jetzt in Rom leidenden Bischofs Hefele schicken, so wären die Einwohner desselben in kurzer Zeit gründlich von aller Unfehlbarkeitsmanie geheilt. Sie würden sich überzeugen, daß es auf den Konzilien doch anders herging, als man ihnen von interessirter Seite bisher immer vordemonstrirte; sie würden erkennen, daß in dieser Sache und bei den schwebenden kirchlichen Fragen doch nur Jene ein richtiges und wahres Urtheil haben und haben können, welche ein Menschenalter den ernstesten und unbefangensten Studien geweiht haben, und daß diese auch als die geeignetsten Organe für den Einfluß eines „heiligen Geistes“ erscheinen müssen. Wie viel ist in dieser Beziehung gegen die besten und edelsten Männer gesündigt worden! Erst unlängst hat ein ultramontanes Blatt ein der ungefälschten Wahrheit dienendes Unternehmen, nämlich die unter dem Titel: „Stimmen aus der katholischen Kirche über Kirchenfragen der Gegenwart“ bei Oldenbourg erscheinende Sammlung von „Broschüren als „wissenschaftliche Teufeleien“ bezeichnet, ohne vielleicht auch nur einen Blick in eines der Hefte geworfen zu haben. Stehen wir auch nicht durchaus auf dem Standpunkt der Herausgeber, so können wir doch bestens diese „Stimmen“ der katholischen Laienwelt empfehlen; denn sie bieten ihr wissenschaftlich und wahr sowohl Belehrung als Aufklärung über ihre religiösen Angelegenheiten in maßvoller Sprache. Nach dem Prospekte sind an dem freudigst zu begrüßenden Unternehmen die bedeutensten wissenschaftlichen Kräfte mitwirkend. Elegant ausgestattete Hefte mit Arbeiten von Döllinger, Huber, Hötzl u. s. w. sind bereits erschienen. Unerhört ist es freilich, daß diese Herren nicht zuvor in einigen so genannten katholischen Redaktions-Büreaux sich das Imprimatur und den Segen erbitten und nicht um Erlaubniß nachsuchend zu jenen „Heiligen“ kommen, welches Alles sein mögen, nur keine Christen! (Nach dem „Fr. Merkur“).

Politische Nachrichten.

Die neuernannten Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Münchens sind Schullehrerssöhne; Erhard aus der Oberpfalz, Wiedenmayer aus Lindau; ersterer ist katholisch, letzterer protestantisch. Hr. Erhard ist noch ledig, sein Kollege Herr Wiedenmayer dagegen verheirathet. Beide HH. Bürgermeister dankten für das ihnen gewordene Vertrauen und sprachen ihren Wählern gegenüber sich dahin aus, daß sie die Rechte der Gemeinde schützen und unter der Herrschaft einer freisinnigen Gemeindeordnung mit freisinnigen Gemeinde-Kollegien die nemlichen Grundsätze vertreten würden.

— Die Propositionen, welche der im Klub der Fortschrittspartei für materielle Besserstellung des Lehrerstandes gebildete Ausschuß aufstellte, sollen nach dem Referate des Abg. Lehrer Strauß folgende sein: 1) Die Verbesserung sei nicht in der Form einer Theuerungszulage blos für die 10. Finanzperiode, sondern durch gesetzliche Einstellung ins Budget bleibend zu gewähren; 2) dieselbe habe von einer Aufbesserung der bisherigen Minimalgehalte für jetzt gänzlich abzusehen und sich blos auf Gewährung von Alterszulagen zu beschränken; 3) dieselben seien nicht nach den 4 Klassen des gefallenen Schulgesetzentwurfs, sondern nach den 3 Klassen des geltenden Schuldotationsgesetzes zu berechnen; 4) dieselben seien in der Art zu normiren, daß für jeden definitiven Lehrer 50 fl., für jeden Schulgehilfen, Schulverweser u. jede weltliche Lehrerin solche von 25 fl. bis zum Gesammtbetrage von 125 fl. gewährt werden; 5) die erste Alterszulage erfolge 5 Jahre nach bestandener Anstellungsprüfung; 6) für Aufbesserung der Gehalte der pensionirten Lehrer seien weitere 100 fl. für jeden Pensionisten, für Minderung der Noth der Lehrerwittwen und

Waisen aber für eine Wittwe 60 fl., für eine Doppelwaise 20 fl. und für eine einfache Waise 15 fl. zu gewähren; 7) die Mittel für die Aufbesserungen seien sämmtlich aus der Staatskasse zu schöpfen. (A. Abdz.)

Berlin, 26. Mai. Der Reichstag wurde vom Könige mit einer Thronrede geschlossen, in der er dessen Thätigkeit wiedergab: das gemeinsame Indigenat, Freiheit der Niederlassung, des Erwerbs von Grundbesitz u. des Betriebs der Gewerbe, der Regelung der Bedingungen für den Erwerb und Verlust der Bundesangehörigkeit und der Staatsangehörigkeit, die Beseitigung der mehrfachen Besteuerung desselben Einkommens, die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung und die Beseitigung der Abhängigkeit staatsbürgerlicher Rechte von konfessionellen Unterschieden, die Führung der Bundesflagge, den Schutz der deutschen Schifffahrt durch Gesandtschaften und Konsulate des Bundes, die Wirksamkeit der Konsuln, die den Organen des Bundes zustehende Befugnisse im Interesse des Zivilstandes der Bundesangehörigen. Durch die Abschaffung der Elbzölle und die Regelung der Flößerei sei die langerstrebte Freiheit der deutschen Ströme verwirklicht. Das Postwesen sei durch neue Verträge mit England und Amerika in bessere Beziehungen gekommen, die Organisation des Bundesheeres abgeschlossen, die Bundesmarine in der Entwickelung, der Bundeshaushalt auf fester Grundlage geordnet, gemeinsame Rechtsinstitutionen seien hergestellt, Handelsgesetzbuch und Wechselordnung zu Bundesgesetzen erhoben, die geistigen Erzeugnisse unter den Schutz eines obersten Bundesgerichtshofes gestellt. Durch das genehmigte Strafgesetzbuch sei das große Ziel deutscher Rechtseinheit gewährt. Der König sieht mit Befriedigung auf diese Ergebnisse, die auch im ganzen deutschen Lande und außerhalb der Grenzen gewürdigt werden, sie gebe, sagt er, dem deutschen Volke die Bürgschaft der Erfüllung der Hoffnungen, welche sich an die Schöpfung des Bundes knüpfen, denn sie beweisen, daß der deutsche Geist, ohne auf die freie Entwicklung zu verzichten, in der seine Kraft beruht, die Einheit in der gemeinsamen Liebe aller zum Vaterlande zu finden weiß. „Dieselben Erfolge, gewonnen durch Treue und angestrengte Arbeit auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der Bildung, der Freiheit und der Ordnung im eigenen Lande, gewähren auch im Auslande die Gewißheit, daß der norddeutsche Bund in der Entwicklung seiner inneren Einrichtungen und seiner vertragsmäßigen und nationalen Verbindung mit Süddeutschland, die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens ausbildet, welcher die Achtung und das Vertrauen der Völker, wie der Regierungen des Auslandes zu Seite stehen. Wenn wir der deutschen Nation mit Gottes Hilfe die Weltstellung gewinnen, zu der ihre geschichtliche Bedeutung, ihre Stärke und ihre friedfertige Gesittung sie berufen und befähigen, so wird Deutschland den Antheil nicht vergessen, den dieser Reichstag an dem Werke hat, und für den ich Ihnen, geehrte Herren wiederholt meinen Dank ausspreche."

– Sitzung des Reichstages. Das Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund, sowie das Gesetz, betr. die Aktiengesellschaften, werden definitiv angenommen. Es folgt hierauf die Berathung über das Gesetz, betreffend die Subvention für die Gotthardbahn. Abgeordneter Lasker will unter der Bedingung, daß die Gesellschaft bis zum April 1871 konzessionirt sei und eine Kaution gestellt habe, das Gesetz provisorisch bewilligen. Graf Bismarck erklärt, daß die verbündeten Regierungen sicher Grund haben, dieses Unternehmen zu begünstigen. „Es müssen" — fährt Redner fort — „besonders naheliegende Rücksichten vorhanden sein, wenn wir das vorliegende Gesetz mit einer Geldforderung einbringen. Unterstützen Sie uns nicht, so wäre der Nordbund außer Stande, hier einzutreten. Wir würden die mühsam zusammengebrachten Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten zerstört sehen. Das Gesetz provisorisch zu bewilligen, ist durchaus unthunlich. Die Erhaltung der guten Beziehungen zu Italien war wünschenswerth und leitend für unser Vorgehen, wodurch wir zugleich die Interessen der Schweiz begünstigen, deßhalb haben wir uns gegen die Splügenbahn erklärt. Lehnen Sie deßhalb den Antrag des Abg. Lasker ab." Der Antrag Laskers wird abgelehnt, und das Gesetz betr. die Subvention für die Gotthardbahn angenommen. Graf Bismarck verliest hierauf eine Präsidialbotschaft, wornach der Schluß des Reichstages am Donnerstag den 26. Mai um 1 Uhr stattfindet.

Paris. Das ganze Preßgesetz wurde genehmigt. — Dem „Moniteur" zufolge sind die Regierungen von Spanien und Frankreich übereingekommen, einen Vertrag abzuschließen, nach welchem die richterlichen Erkenntnisse in Zivilsachen in beiden Ländern wechselseitig vollstreckt werden sollen.

Rom. In der erste Woche der Debatte über die Unfehlbarkeit sind schon gewichtige Reden gefallen. Manning behauptete, die Minderheit könnte füglich exkommunizirt werden. Bischof Greith von St. Gallen erklärte als schweizerischer Bischof, das Unfehlbarkeitsdekret könnte nur den dortigen Radikalen willkommen sein, Hefele von Rottenburg brachte die Frage des Honorius zur Sprache; dieser wurde vom Erzbischof von Dublin angegriffen zwar mit jesuitischer Feinheit aber ohne Erfolg. Der Patriarch Jussuff bekämpfte das Dogma als Eingriff in die Rechte der Orientalen und der Erzbischof von Korfu meinte, das Dogma würde die Vereinigung mit der griechischen Kirche nicht erschweren. Der Primas von Ungarn gab sich als unzweideutiger Gegner des vorgeschlagenen Dekrets zu erkennen und schließlich sprach der Erzbischof von Paris sich endlich offen und bestimmt dahin aus, daß ein dogmatisches Dekret, welches nicht der ganze Episkopat annehme, keine Gesetzeskraft haben könne.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 27. Mai. Herr Kaspar **Kahl** brachte uns heute die erste blühende Traube.

Verschiedenes.

Vom 15. bis 21. Mai starben in **Paris** 195 Personen an den Blattern. Die Epidemie ist fortwährend in der Zunahme begriffen.

Am 26. September soll in **München** der Philosophenkongreß stattfinden.

Die diesjährige Generalversammlung der kathol. Vereine wird in **Regensburg** stattfinden.

In **Langensalza** wurde am 22. d. M. ein Denkmal für die im Gefecht von Langensalza im Jahre 1866 gefallenen preußischen Landwehrmänner enthüllt.

Theaternotiz. Da Herr Direktor Schubert sicher alles aufbietet, um der hiesigen Bühne zu genügen und die verschiedenen Gastvorstellungen auch wohl ent-

sprochen haben, wäre es wünschenswerth, wenn ihm durch einen besseren Theaterbesuch einigermaßen eine Anerkennung geboten würde.

Die Gerichtsvollziehergebühren.

(Fortsetzung.)

§. 8. Wird für gepfändete Gegenstände ein Verwahrer aufgestellt, so beträgt die Gebühr desselben für die Verwahrung während der ersten 15 Tage per Tag 10 kr. für jeden weiteren Tag 15 kr. Die Gebühr für den Aufseher über gepfändete Früchte auf der Wurzel beträgt, wenn dieser der Feldhüter der Markung ist während der ersten 15 Tage per Tag 6 kr. für jeden weiteren Tag 10 kr. Ist eine andere Person als Aufseher bestellt, so beträgt die Gebühr während der ersten 15 Tage per Tag 10 kr., für jeden weiteren Tag 15 kr. Für die Ziehung des Verwahrers oder Aufsehers zum Pfändungsakte hat derselbe keine Entschädigung anzusprechen. Werden mehrere Aufseher bestellt, so bezieht jeder derselben die volle Gebühr. Auslagen, welche auf Ernährung gepfändeter Thiere oder auf Verbringung gepfändeter Gegenstände in das Verwahrungslokal oder an den Ort ihrer Veräußerung erwachsen sind, werden dem Gerichtsvollzieher besonders vergütet.

§. 9. Beim Arrest auf Forderungen beträgt die Gebühr: 1) Von dem Arrestanlegungsakte (Art. 972 und 1002 der Zivilprozeßordnung) für das Original 1 fl.; für die davon zu behändigende Abschrift 1/4 des Originals. Von der Klagsvorladung gegen den Arrestbeklagten 1 fl., für die davon zu behändigende Abschrift 1/4 des Originals. 2) Von dem Protokolle, welches der Gerichtsvollzieher über die Empfangnahme der mit Arrest belegten beweglichen Sachen vom Drittschuldner (Art 987 der Zivilprozeßordnung) zu errichten hat, einschließlich der davon allenfalls dem Verwahrer zu behändigenden Abschrift, beträgt die Gebühr für jede verwendete Stunde 30 kr.

§. 10. Die Gebühr für das Protokoll über eine Beschlagnahme von unbeweglichen Sachen beträgt einschließlich der davon zu behändigenden Abschrift, soweit die Zustellung der Letzteren mit dem Beschlagnahmsakte verbunden werden kann, auf jede verwendete Stunde 30 kr. Diese Bestimmung kommt auch im Falle des Art. 861 der Zivilprozeßordnung zur Anwendung. Für die Information des Gerichtsvollziehers nach Art. 1042 der Zivilprozeßordnung, sowie für die Hinterlegung des Beschlagnahmeprotokolls nach Art. 1046 a. a. O. und Art. 72 des Einführungsgesetzes zur Zivilprozeßordnung werden demselben nur die gehabten Auslagen vergütet. Für das über die Anheftung des Anschlagezettels zu errichtende Protokoll beträgt die Gebühr 30 kr.

§. 11. Bei der Zwangsvollstreckung durch Personalhaft beträgt die Gebühr: 1) Für das Protokoll über die Verhaftung eines Schuldners einschließlich aller mit dem Akte zu verbindenden Zustellungen von Abschriften desselben und der Eintragung ins Gefangenenregister 10 fl. Für die Aufsuchung des Schuldners und alle übrigen besonderen Bemühungen, namentlich in den Fällen der Art. 847, 1146, 1149, 1158 ꝛc. ꝛc. der Zivilprozeßordnung wird nichts vergütet. 2) Für das bei Abstand von der Verhaftung im Falle des Art 1146 Absatz 6 der Zivilprozeßordnung errichtete Protokoll einschließlich der davon zu ertheilenden Abschrift 3 fl. 3) Für den zur Vollstreckung der Personalhaft gegen einen in Untersuchungs- oder Strafhaft befindlichen Schuldner zu bewirkenden Zustellungsakt einschließlich aller davon zu behändigenden Abschriften (Art. 1151 der Zivilprozeßordnung) 3 fl. 4) Für das Protokoll über die Verbringung des Schuldners aus dem Untersuchungs- oder Strafgefängnisse in das Schuld-Gefängniß einschließlich aller unter Ziffer 1 bezeichneten Bemühung 7 fl. 5) Für den Zustellungsakt im Falle der Art. 1160 und 1172 Ziffer 1 der Zivilprozeßordnung einschließlich aller mit dem Akte zu verbindenden Zustellungen von Abschriften desselben und der Eintragung ins Gefangenenregister 3 fl. 6) Für den Zustellungsakt im Falle des Art. 1172 Ziffer 3 der Zivilprozeßordnung einschließlich der davon zu behändigenden Abschrift, der Vorlage des Aktes an den Gefängnißaufseher und der Eintragung ins Gefangenenregister 3 fl. 7) Für den Eintrag ins Gefangenenregister an den Gefängnißaufseher 1 fl.

§. 12. Für die Aufnahme von Protesturkunden über Wechsel oder kaufmännische Anweisungen einschließlich der Eintragung des Protestaktes in das Register (§. 30 der gegenwärtigen Verordnung) beträgt die Gebühr 1 fl. 15 kr.

§. 13. Die Gebühr für das Protokoll über ein von dem Gerichtsvollzieher zu machendes Realanerbieten beträgt 1 fl. 24 kr. Für jede Abschrift wird ein Viertel des Originals vergütet. Hat das Realanerbieten Geld zum Gegenstande, so bezieht der Gerichtsvollzieher außerdem von den ersten 500 fl. 1 Prozent, von weiteren 500 fl. 1/2 Prozent, von allen weiteren Beträgen 1/8 Prozent. Für eine durch einen Gerichtsvollzieher in der Pfalz vorgenommene Hinterlegung beträgt die Gebühr 1 fl. 24 kr.

§. 14. Bei freiwilligen Mobiliarversteigerungen in der Pfalz beziehen die Gerichtsvollzieher dieselben Gebühren, welche den Notaren zukommen.

§. 15. Für die Verwirkung der Gebührenfestsetzung im Falle des Artikel 859 der Zivil-Prozeßordnung erhält der Gerichtsvollzieher einschließlich aller zu diesem Behufe seinerseits erforderlichen Handlungen 30 Kreuzer.

§. 16. Für die Urkunde über die Erklärung eines Hypothekengläubigers, daß der den nochmaligen öffentlichen Verkauf des von seinem Schuldner veräußerten Grundstückes begehre (Art. 2186 des pfälzischen Zivilgesetzbuchs) beträgt die Gebühr 1 fl. 36 kr. Für jede Abschrift 1/4 des Originals.

§. 17. Für jede Abschrift derjenigen Urkunden, welche bei einem Gerichtsvollzieherakte mitgetheilt werden, beträgt die Gebühr von jeder Seite 3 kr.

§. 18. Für jede schriftliche Eingabe des Gerichtsvollziehers als Bevollmächtigten der Partei beträgt die Gebühr 30 kr. Für jede persönliche Vertretung der Parteien vor Gericht oder einem Richter durch den Gerichtsvollzieher in den in der Zivilprozeßordnung zugelassenen Fällen beträgt die Gebühr von jeder Stunde angewendeter Zeit 30 kr.

§. 19. Für die Empfangnahme und Ablieferung von freiwillig bezahlten Geldsummen an den Gerichtsvollzieher für Rechnung seines Auftraggebers beträgt die Gebühr bis zum Betrage von 500 fl. 1 Prozent, von weiteren 500 fl. 1/2 Prozent, von weiteren Beträgen 1/8 Prozent.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 24. Mai. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—20 fl. 15 kr., Korn 14 fl. 45 kr. — 16 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 15 kr. bis 14 fl. 40 kr., Haber 10 fl. 18 kr. bis 10 fl. 40 kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Geld-Cours.
(Vom 25. Mai 1870.)

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Ruſſ. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Preuß. Kaſſenſchein 1 fl. 45¼ kr.
Sächſ. Kaſſenſcheine — fl. — kr.

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiſerſtraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 126. Samstag, 28. Mai 1870. III. Jahrgang

+ Das Würzburger Journal

haben wir in Nr. 118 dieses Blattes aufgefordert, seine Behauptung, daß es bei den jüngsten Landtagswahlen gefunden habe, daß die Nationalliberalen weder national noch liberal seien, sondern unter der Maske des Liberalismus Geschäfte für Bismarck und den König von Preußen machen, durch Thatsachen zu belegen, ansonst wir solche als Verleumdungen zu erklären gezwungen wären.

Das „Würzburger Journal" hat den Beweis seiner Behauptungen bis jetzt nicht angetreten, wohl aus dem Grunde, weil es solchen nicht zu erbringen vermag; das „Würzburger Journal" muß deßhalb den schweren Vorwurf verleumdet zu haben, ruhig auf sich sitzen lassen.

Um aber dem allenfallsigen Einwande, dem „großen" Würzburger Journal sei der „kleine" Kitzinger Anzeiger nicht zu Gesicht gekommen, zu begegnen, bemerken wir zugleich, daß das Würzburger Journal vor nicht langer Zeit bei einer anderen Gelegenheit dem Kitzinger Anzeiger eine freilich nicht sehr glückliche Antwort gegeben hat.

Politische Nachrichten.

CH München, 27. Mai. Se. Majestät der König haben aus dem Gewinnantheil der München-Aachener Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaft pro 1869 nachstehende Unterstützungen allergnädigst zu bewilligen geruht: 1) Der Gemeinde Unterdürrbach (Würzburg) zum Bau einer Wasserleitung 1000 fl. 2) dem Weiler Hummelmarter (Haßfurt) zur Herstellung eines Brunnens 400 fl. 3) Der Gemeinde Sternberg (Königshofen) zur Anlage eines Wasserreservoirs 200 fl. 4) Der Gemeinde Hesselbach (Schweinfurt) zum Bau eines Armenhauses 650 fl. 5) Der Gemeinde Sendelbach (Lohr) zur Herstellung eines Brunnens 100 fl. 6) Der Gemeinde Leubach (Mellrichstadt) zur Herstellung einer Wasserleitung 500 fl. 7) Der Rettungsanstalt St. Josefspflege zu Bischofsheim 300 fl. 8) Der Rettungsanstalt zu Volkersberg (Brückenau) 100 fl. 9) Der Besserungsanstalt für entlassene Sträflinge in Oberzell (Würzburg) 150 fl. 10) Dem Asyl für entlassene Sträflinge am Wutschenhofe 200 fl. 11) Der Rettungsanstalt zu Wörth (Obernburg) 200 fl. 12) Dem Martinsstifte zu Rüdenhausen 200 fl.

— In der heute stattgefundenen 40. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gelangte die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Kredits für die außerordentlichen Militärbedürfnisse in der 10. Finanzperiode 1870 und 1871 zur Berathung. Die Erhöhung des Kredit für Aenderung von Armatur-Lederwerk der Infanterie von 52,500 auf 75,000 fl. und dem Zusatz zu dem beschlossenen Wunsche, „daß die Festungseigenschaft von Landau sobald als möglich aufgehoben werde", wurde zugestimmt, dagegen sind 1) der Zusatz zu Artikel 1 „etwaiger Mehrbedarf ist dem Reichsreservefond zu entnehmen", 2) der Beschluß für Kasern- und Stallbau in Augsburg 90,000 fl., 3) für ein Krankenhaus in Nürnberg 100,000 fl. zu bewilligen, 4) der Antrag, aus den Zinsen der Fonds für außerordentliche Militär-Bedürfnisse die Mittel für Vollendung der Vorwerke der Festung Ingolstadt zu bewilligen — abgelehnt worden. Der Antrag des Abg. Greil, „Abänderung des Artikels 63 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 betreffend", wurde nach längerer Debatte an den Ausschuß zurückverwiesen, damit derselbe die hauptsächlichsten Punkte bezeichne, welche bei der Revision dieses Gesetzes berücksichtigt werden sollen. Endlich ist der Antrag der Abgeordneten Dr. Edel und Frhr. v. Stauffenberg, es möge zur authentischen Auslegung der Art 24 und 24 des Gesetzes vom 30. Januar 1868, die Wehrverfassung betr., im Landtagsabschied mit Gesetzeskraft ausgesprochen werden": „Die in Art. 24 u. 25 des Gesetzes vom 30. Januar 1868, die Wehrverfassung betreffend, vorgesehenen Uebungszeiten der Reservisten und Landwehrmänner werden zur Vornahme gemeinschaftlicher Uebungen in dem Truppenkörper, dem sie angehören, festgesetzt. Außer diesen Uebungszeiten findet die Einberufung Einzelner zum Zwecke der militärischen Ausbildung nicht statt" einstimmig angenommen worden. Da die Zeit schon bis 2¼ Uhr vorgerückt war, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf kommenden Dienstag anberaumt.

München, 26. Mai. Von den Abgeordneten Dr. Freytag und Dr. von Schauß ist ein gemeinschaftlicher Antrag beabsichtigt, dahin gehend, daß der neue Zivilprozeß nicht am 1. Juli d. J., sondern erst mit dem 1. Januar 1871 in Kraft treten soll.

— Nach der „Frankfurter Ztg." haben die Ersatzmänner der ausgetretenen Abgeordneten Bucher und Lucas die Uebernahme der Mandate abgelehnt, so daß Neuwahlen stattfinden müssen. Daß Bucher und Lucas wieder gewählt werden, könne nicht bezweifelt werden. Dagegen soll für den Kammerpräsidenten v. Weis, der angeblich jene Herren zum Austritt veranlaßt hatte, bereits aus seinem Wahlkreis ein Mißtrauensvotum eingetroffen sein.

— Der Papst soll, wie die klerikale „Rheinpfalz" meldet, die Ernennung des Herrn Inspektors Reither zum Bischof günstig aufgenommen und dem apostolischen Nuntius die Führung des sogenannten Informativprozesses übertragen haben.

Würzburg, 27. Mai. Redakteur Memminger wurde vom Schwurgerichte freigesprochen.

Nachdem Pfarrer Scholl in **Hof** zwei Vorträge gehalten, hat sich dort eine freireligiöse Gemeinde gebildet.

Berlin, 25. Mai. Heute Vormittags begab sich der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei (die Abg. Löwe, Runge und Dunker) mit der Familie Waldeck's nach dem katholischen Kirchhof, um den von den liberalen Abgeordneten Bayerns übersandten Lorbeerkranz auf das Grab Waldeck's niederzulegen. Die den Lorbeerkranz begleitende Adresse von mehr als 60 Abgeordneten Bayerns ist der Wittwe übergeben worden.

Ems, 25. Mai. Prinz Alexander von Hessen ist hier eingetroffen und wurde vom Kaiser von Rußland am Bahnhofe empfangen.

Im diesseitigen **Oesterreich** dauert der Kampf der nationalen Opposition Böhmens gegen das Ministerium Potocki fort. Die czechischen Blätter sprechen sich über die neuesten Erlasse der Regierung sehr schroff aus. Der „Pokrok“ erklärt: „Wir haben nie geglaubt, daß man es in Wien gut mit uns meine. Konzessionen ertheilen die Herren nur dann, wenn ihnen das Wasser in den Mund läuft. Wir reden ungern von einem Ausgleiche mit Oesterreich! Das Benehmen Potocki's in Prag war ignobel. Die Art und Weise, wie er die Czechen zu Unterhandlungen gelockt hat, um dann den Landtag nicht aufzulösen, zeigt, was ehrliche Politik von der Loyalität der österreichischen Politik zu erwarten habe.“

Wien, 25. Mai. Der Herzog von Gramont hat heute dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht und das Großkreuz des Stephansordens in Brillanten erhalten. Es wird hier für kaum zweifelhaft gehalten, daß der Marquis de Banneville ihn ersetzen wird. Der russische Gesandte Fürst Orloff soll nach London versetzt werden.

Prag, 25. Mai. Der Klerus des Czaslauer Vikariats hat an Kardinal Schwarzenberg in Rom eine Depesche gerichtet, in welcher derselbe aufgefordert wird im Kampfe gegen die Unfehlbarkeit auszuharren. Die deutschen Domkapitulare Kueffen und Jandourek sind in ähnlicher Mission nach Rom gereist.

Lissabon, 26. Mai. Das Ministerium ist gebildet und hat den Eid geleistet. Saldanha ist Ministerpräsident, sein Wunsch ist jedoch nur halb erfüllt, denn wenn die „France“ Recht hat, hätte er auch die Abdankung des Königs bezweckt, um dessen Vater, den König Ferdinand, auf den Thron zu erheben; Don Luis wäre die spanische Krone in Aussicht gestellt worden — der erste Schritt zur iberischen Union.

In **Rom** hält sich gegenwärtig ein französischer Graf (Lorgues) auf, um die Seligsprechung des Kolumbus zu betreiben. Dieser ist auch im Stande zu beweisen, daß Kolumbus nach seinem Tode zwei Wunder gewirkt habe. Wenn er in seinem Leben schon so viel wunderbares (!) geleistet, was müssen nun das für Wunder sein!

König Georg von **Griechenland** hat, wie der prager „Boh.“ geschrieben wird, den Schutzmächten die bestimmte Erklärung zugehen lassen, daß er in demselben Augenblicke, wo er Griechenland von einer Demüthigung bedroht sehen sollte, die mehr als eine billige Genugthuung für einen nicht der Regierung und nicht der Nation zur Last zu legenden Frevel, die Krone niederlegen und das Land verlassen würde.

Washington, 25. Mai. Der Präsident erließ eine Proklamation, in welcher er vor Betheiligung an der Bewegung der Fenier gegen Kanada warnt und den Unionsbeamten empfiehlt, ihre Autorität aufzubieten, um diese Bewegung zu verhindern und die Theilnehmer an derselben zu verhaften. Ein fenischer Einfall hat stattgefunden, ist aber gründlich gescheitert.

Dienstesnachrichten.

— Erledigt ist die Schulstelle in Zalschenbrunn (Eltmann), 330 fl. Diensteinkommen

Dem Schullehrer Ferdinand Schmitt von Schellbrunn wurde seiner Bitte entsprechend der Schul- und Kirchendienst zu Kleinochsenfurt, und dem Lehrer Johann Bezold von Ullstadt der 2. Knabenschuldienst in Münnerstadt übertragen

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 28. Mai. Die Kälte in vorletzter Nacht hat einen beträchtlichen Schaden nicht allein in den Gärtnereien zu Folge gehabt, auch die Weinberge haben bedeutend gelitten, Kartoffel und Bohnen sind erfroren. Die vergangene Nacht befürchtete man abermals Frost, doch zeigte der Thermometer heute morgens noch zwei Grad R.

Verschiedenes.

In **Würzburg** ist ein Regimentsveterinärarzt wegen Veruntreuung zum Nachtheil des Militärärars verhaftet worden.

In **Werneck** wurden dem k. Gerichtsschreiber Freund seine Tauben, Hühner, eine Kuh und eine Kalbe vergiftet, man vermuthet aus — Schadenfreude. (?)

Nach Kurliste Nr. 17 beträgt die Zahl der bis zum 24. d. in **Kissingen** eingetroffenen Badegäste 741 in 433 Anmeldungen.

In **Dürkheim** ist die höhere Genehmigung zur Einführung der Kommunalschulen eingetroffen.

Man spricht davon, das kgl. Forstamt **Kulmbach** solle nicht mehr besetzt werden.

In der Gegend des oberen **Neckar** hat am 24. d. ein Gewitter mit Hagelschlag Fluren und Obstbäume innerhalb einer halben Stunde verwüstet.

Das vor einigen Jahren erbaute, prachtvolle Theater in **Leipzig** mußte geschlossen werden, der Plafond hat Risse bekommen und droht herabzustürzen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

19) **Fall.** Angeklagt sind die Schlosserlehrlinge Arnold Büttner und Jakob Peter von Aschaffenburg aus dem Jagdapparatensaal der Zentralforstlehranstalt daselbst mittels Einbruchs verschiedene Gewehre und Jagdrequisiten im Werthe von ca. 189 fl. entwendet zu haben, im Glaser Müller'schen Hause Schreinerwerkzeug (8 fl. 21 kr.), ferner die Leihbibliothekkasse des Buchhändlers **Krebs** (13 fl.) und noch verschiedene kleinere Summen bei mehreren Diebstählen sich zu eigen gemacht zu haben. Büttner wurde zu 6 Jahre Zuchthaus, Peter zu 4 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Sprech-Saal.

Städtisches. Wir glauben gehört oder gelesen zu haben, daß die Bildung einer Schulkommission für die Stadt **Kitzingen** von der k. Regierung genehmigt und die Mitglieder dieser **Kommission** auch bereits gewählt worden sind; von einer Thätigkeit derselben haben wir noch

nichts vernommen. Sollte es an Stoff fehlen, so geben wir zur Erwägung anheim:

a. ob es gesetzlich statthaft ist, daß die in der hiesigen Rettungsanstalt untergebrachten Waisenkinder, anstatt die Volksschule zu besuchen, ausschließend von den zum Lehramt nicht befähigten barmherzigen Schwestern unterrichtet werden,

b. ob es gesetzlich statthaft ist, daß Lehrer und Kinder Tagelang der Schule entzogen werden, um religiösen Feierlichkeiten auf den Straßen beizuwohnen,

c. ob es das Denken anregt oder denkfaul macht, wenn neunjährige Kinder die biblische Geschichte seitenweise auswendig lernen und herplappern müssen.

(Eingesandt.) Es war uns Gelegenheit geboten, die neugegründete Musik-Kapelle „Kitzingen" jüngst in Buchbrunn und bei dem vorgestrigen Waldfeste des Geselligen Vereins zu hören und können wir unser unbefangenes Urtheil dahin abgeben, daß dieselbe sowohl in Streich- als Blech-Musik bei einer Sicherheit, Präzision und Reinheit trotz Abgang mehrerer Mitglieder der früheren Stadtmusik vorzügliches leistet und wir dürfen erwarten, daß auch die Umgegend der Kapelle ihre Aufmerksamkeit schenkt und sich bei Gelegenheitsfesten von ihrer Vortrefflichkeit überzeugt.

Einer für Viele.

Die Gerichtsvollziehergebühren.

(Schluß.)

§ 20. Berechnet sich die Gebühr nach der Seitenzahl, so wird jede angefangene Seite, berechnet sich die Gebühr nach Stunden, so wird jede angefangene Stunde für voll gerechnet. Sowohl die Originalien als die Abschriften haben auf jeder Seite 25 Zeilen und in jeder Zeile 12 Silben zu enthalten.

§ 21. Die Reisegebühr der Gerichtsvollzieher beträgt ohne Unterschied der Geschäfte für jede geographische Stunde (3704 Meter) Entfernung der Hinreise 24 kr und ebensoviel für die geographische Stunde der Rückreise. Für eine Entfernung unter einer halben geographischen Stunde vom Wohnsitze der Gerichtsvollzieher wird keine Reisegebühr bezahlt. Nehmen die Gerichtsvollzieher auf einer und derselben Reise mehrere amtliche Geschäfte in der nämlichen oder in verschiedenen Gemeinden vor, so haben sie die Reisegebühr auf alle Akte nach Verhältniß der Zahl derselben und der Entfernungen von einem Orte zum andern in der Art zu vertheilen, daß für die ganze Umreise nie mehr als die einfache Reisegebühr in Anrechnung kommt. Bei einer Rundreise wird von dem ganzen zurückgelegten Wege, vom Wohnsitze des Gerichtsvollziehers an bis wieder dahin zurück, die eine Hälfte als die Hin- die andere als die Rückreise angesehen. Bei der Vertheilung der Reisegebühr auf mehrere Akte in verschiedenen Gemeinden ist ein billiges Verhältniß zu beobachten. Auf einen einzeinen Akt darf niemals eine größere Reisegebühr kommen, als solche betragen haben würde, wenn der Gerichtsvollzieher deßhalb die Reise besonders gemacht hätte.

§ 22. Hat ein Gerichtsvollzieher von derselben oder verschiedenen Parteien für mehrere auf derselben Route verrichtbare Geschäfte Auftrag erhalten, so sind alle Geschäfte, wenn nicht thatsächlich Hindernisse entgegenstehen, auf derselben Reise vorzunehmen.

§ 23. Ist ein Akt von einem Gerichtsvollzieher außerhalb des einzelnrichterlichen Sprengels seines Amtswohnsitzes vorzunehmen, so sind, wenn die Verwendung der in diesem Bezirke wohnenden Gerichtsvollzieher nicht wegen deren Behinderung oder aus anderen Gründen unmöglich war, der Gegenpartei nur jene Reisekosten, welche ein im betreffenden Einzelngerichts-Sprengel wohnender Gerichtsvollzieher bezogen haben würde, dem betreibenden Theile aber die Mehrkosten aufzurechnen.

§ 24. Die Gerichtsvollzieher bedürfen die Bezahlung ihrer Gebühren nur von der Partei, in deren Auftrag sie handeln, von denjenigen, gegen welche sie instrumentiren, aber nur dann fordern oder annehmen, wenn ihnen gleichzeitig die der betreibenden Partei zukommenden Summen und Kosten vollständig oder abschlagsweise ausbezahlt werden.

§ 25. Die Gerichtsvollzieher sind verpflichtet, den Parteien auf Verlangen Bescheinigung über die erhaltenen Aufträge, Aktenstücke und Vorschüsse zu ertheilen. Die Gerichtsvollzieher haben den Parteien, welche Gebühren an sie bezahlen, in jedem Falle nicht nur Quittung, sondern auf Verlangen auch ein Kostenverzeichniß zu behändigen, worin die Gebühren für jeden Akt einzeln angegeben sind. Gebühren erhalten sie für diese auf ungestempeltem Papier zu ertheilenden Bescheinigungen, Quittungen und Kostenverzeichnisse nicht.

§ 26. Am Fuße jeden Originals und jeder Abschrift ist der Gesammtbetrag der Kosten mit Buchstaben anzugeben. Am Rande sind die Kosten mit Ziffern zu spezifiziren. Diese Bestimmung findet auch in Armenrechtssachen Anwendung. Hierbei sind dieselben als solche zu bezeichnen Berechnet sich die Gebühr nach der verwendeten Zeit, so ist diese im Konterte des Originals und der Abschrift mit Worten anzugeben.

§ 27. Jeder Gerichtsvollzieher hat ein Geschäftsrepertorium zu erhalten, welches auf ungestempeltem Papiere zu führen, zu foliiren und dem Vorstande des Einzelngerichts seines Wohnsitzes zu paragraphiren ist. In das Repertorium sind alle Akte, welche gemacht wurden, nach Maßgabe des hierfür bestimmten Formulats von Tag zu Tag in ununterbrochener Reihenfolge ohne Zwischenraum und Ueberschreibung einzutragen. Besteht eine Partei aus mehreren Personen, so genügt in der zweiten und dritten Spalte des Repertoriums die Bezeichnung je einer von diesen unter Beifügung eines das Mehrheitsverhältniß andeutenden Zusatzes.

§ 28. Jeder Gerichtsvollzieher hat ein gleich dem Repertorium foliirtes und paragraphirtes Journal auf ungestempeltem Papiere zu führen, in welches alle erhaltenen Vorschüsse und für die Betheiligten in Empfang genommenen Gelder nach Maßgabe des hierfür bestimmten Formulars von Tag zu Tag in ununterbrochener Reihenfolge ohne Zwischenraum und ohne Ueberschreibung einzutragen sind. Die Vorschrift des § 27 Abs. 3 findet auch auf Einträge im Journal Anwendung.

§ 29. Die Gerichtsvollzieher haben alle 3 Monate eine vom Vorstande des Einzelngerichts ihres Wohnsitzes beglaubigte Abschrift sowohl ihres Repertoriums als Journals an den Staatsanwalt des Bezirksgerichts einzusenden, an welchem sie angestellt sind.

§ 30. Die Gerichtsvollzieher sind schuldig, die von ihnen aufgenommenen Proteste über Wechsel und kaufmännische Anweisungen nach deren ganzen Inhalte Tag für Tag und nach Ordnung des Datums in ein besonderes auf ungestempeltem Papiere zu führendes und vom Vorstande des Einzelgerichts ihres Wohnsitzes zu paraphirendes Register einzutragen, das von Blatt zu Blatt mit fortlaufenden Zahlen versehen ist. Artikel 90 der Wechselordnung. Artikel 1 und 5 des Gesetzes vom

29. Juni 1851, die kaufmännischen Anweisungen betreffend.)

§. 31. Befindet sich am Wohnsitze des Gerichtsvollziehers der Sitz mehrerer Einzeln- oder Bezirksgerichte, so wird das nähere hinsichtlich der in den §§ 27 bis 30 bezeichneten Gerichte durch das k. Staatsministerium der Justiz bestimmt.

§. 32. Hinsichtlich der Gebühren für die zu Vollstreckungshandlungen zugezogenen Zeugen und Schätzleute finden die allgemeinen Bestimmungen über die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen Anwendung.

§. 33. Gegenwärtige Verordnung tritt gleichzeitig mit der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten im Umfange des ganzen Königreichs in Kraft und es treten damit alle entgegenstehenden Bestimmungen außer Wirksamkeit.

Mainwasserwärme: 17 Grad.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag den 29. Mai: Preiskegeln im **Ackermanns** Garten.
Waldparthie des Bürgervereins im **Tännig**.
Theater im fränkischen Hof.
Eröffnung der beiden **Hohenfelder** Felsenkeller.
Eröffnung des Dölle Felsenkeller in **Mainbernheim**.
Gesellschaftstag im hiesigen **Schießhaus**.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Krankenhausstiftung pro 1869 liegt vom 27. Mai d. Jrs. im magistratischen Geschäftszimmer Nr. 2 zur Einsichtnahme offen und sind etwaige Erinnerungen der hiesigen Umlagenpflichtigen dagegen binnen 14tägiger ausschließender Frist dahier anzubringen.

Kitzingen, den 26. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Andreas Derr Bäcker von Kitzingen beabsichtigt mit seinen Kindern Maria, Magdalena, Michael, Bertha u. Susanna nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Forderungen an obengenannte Personen sind binnen 14 Tagen bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Kitzingen, den 26. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags des k. Bezirksgerichts Würzburg versteigert der Unterzeichnete

Donnerstag, den 23. Juni d. Jrs.,
Nachm. 3 Uhr,

auf dem Rathhause in Kleinlangheim das in der dortigen Steuergemeinde gelegene Grundstück des Thomas Kupfer von Reupelsdorf Pl.-Nr. 2225 Weinberg im Damm zu 55 Dezimalen öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlung in 4 Martinifristen 1870/73. Der Zuschlag erfolgt nur, wenn der unmittelbar vor der Versteigerung zu erhebende Schätzungswerth erreicht wird.

Kitzingen, den 23. Mai 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Bekanntmachung.

In Sachen des Seligmann Lichtenauer von Sickershausen gegen Paulus Meck von Wiesenbrunn wegen Forderung wurde das Grundvermögen der Paulus Meck Eheleute von Wiesenbrunn zwangsweise verstrichen und wird nunmehr zur Liquidation der Passiven und zur Beschlußfassung über die Vertheilung der Masse Tagfahrt auf

Freitag den 17. Juni l. Js.,
früh 10 Uhr,

dahier anberaumt, wozu die Betheiligten unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß nichterscheinende gerichtsbekannte Gläubiger als dem Beschlusse der Mehrheit der Erschienenen beitretend erachtet, die nichterscheinenden gerichtsunbekannten Gläubiger aber bei der Vertheilung der Aktivmasse nicht berücksichtigt werden.

Die Paulus Meck Eheleute von Wiesenbrunn haben hierbei gleichfalls zu erscheinen, außerdem angenommen wird, als erkennen sie die liquidirten Forderungen als richtig an.

Wiesentheid, den 26. Mai 1870.

Königliches Landgericht.
Volkart, Lndrchtr.

Theater in Kitzingen.

Sonntag den 29. Mai 1870: Zum ersten Male: **Ansäßig oder Zunftzwang und Gewerbefreiheit.** Zeitbild in 3 Akten von J. Kaiser.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. C. Schubert.

Bürger-Verein.

Sonntag den 29. Mai:

Waldfest mit Musik, Gesang und Tanz

im Walde an der Albertshöfer Straße.

Abmarsch vom fränkischen Hofe präcis halb 2 Uhr. Für gute Getränke sowie frische Speisen ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet die verehrlichen Mitglieder freundlichst ein

der Vorstand.

NB. **Heute Samstag Abend Probe.**

Sänger-Verein.

Statt heute Samstag findet die nächste Gesangprobe **Montag den 30. Mai** statt.

Dienstag den 31. Mai bei günstiger Witterung:

„Sänger-Vereins-Parthie“

für die verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder. Näheres im Montagsblatte.

Der Vorstand.

Ackermanns Garten.

Der unterzeichnete veranstaltet in seinem Garten ein

Preis-Kegeln,

welches Sonntag den 29. Mai beginnt. Die Preise sind: Ein gut gemästeter Hammel sowie noch mehrere andere werthvolle Gewinne.

Zu gütigem Besuche und Theilnahme hierzu ladet ergebenst ein

Bernhard Ackermann.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. Hiezu Unterhaltungsblatt.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 3 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 127. | Montag, 30. Mai 1870. | LII. Jahrgang

Die Spaltung der patriotischen Partei

ist, wie wir längst vorausgesagt, erfolgt. Freilich lange hat es gedauert, bis die Sehne des Bogens sprang. Die äußerste Spannkraft hatte man versucht; den Geist der Zeit zu bannen, den Staat in die Fesseln des Jesuitismus zu schmieden, suchte man alle mühsam erkämpften Errungenschaften, alle Institutionen desselben im verderblichsten Lichte darzustellen, mit einem Worte sie alle zu verwerfen. Man verurtheilte die Verwaltung, man schrie über das drückende Heergesetz, man griff mit größter Gehässigkeit alle Lehranstalten an, man verdächtigte die Schule, man stellte den Richterstand als parteiisch hin, man zog die inneren Fragen ins konfessionelle Gebiet u. rüttelte am religiösen Frieden.

Die römisch-jesuitischen Führer, die in maßloser Sprache und in ihren gleichlautenden, aller Vernunft ins Antlitz schlagenden Preßorganen eine wilde Hetze unter dem ungebildeten und von ihnen verführten Volke in Bewegung setzten, verlangten auch im patriotischen Klub die Führerschaft und den unbedingten Gehorsam aller Mitglieder. Da bangte es Weis und Jörg, sie sahen die Gefahr, die über ihnen schwebte, sie sahen die Blamage vor dem In- und Auslande wachsen und erkannten, daß, wenn sie nicht dem Treiben der Extremsten Halt gebieten, ihre Stellung untergraben ist, ihre Partei sich selbst den Todesstoß geben wird. Darum sagten sie sich los von den Sigl'- und Buchner'schen Preßerzeugnissen und Lucas, der Nährvater dieser Blätter, sah sich moralisch gezwungen, aus der Kammer zu treten und sein Freund und Verleger Bucher hinkte ihm nach. Wenn an Ersteren auch noch so manche Patrioten hängen, für die er seine kraftadeligen Herzensergießungen öffentlich ausschütten mußte, Letzterem weint Keiner eine Abschiedsthräne nach. Herr Lucas wird zwar den Donner seines unermeßlichen Grolles noch eine Zeit lang fortrollen lassen, die patriotische Partei wird aber mit größerer Vorsicht sich reorganisiren, eine strengere Disziplin einzuführen suchen, Herr Weis wird sein Schiff wieder ins Fahrwasser zu leiten suchen, an hundert Klippen anstoßen, denn er kann seinen Matrosen nicht trauen — bis es wieder ein Leck bekommt, das schwerlich mehr geflickt werden kann.

Politische Nachrichten.

CH München, 28. Mai. Der 2. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten ist dem Antrage des Referenten Abgeordneten Schmidkonz einstimmig beigetreten, der Kammer vorzuschlagen: 1) Es sei den Rechnungsnachweisungen über die Gesammtstaatseinnahmen pro 1866/67 sowie über die Gesammtstaatseinnahmen und Verwaltungsausgaben pro 1868 die Anerkennung zu ertheilen, 2) es sei dem Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg „an Seine Majestät den König die Bitte zu stellen, das Institut der Steuereinnehmer, wie es dermalen in der Rheinpfalz besteht, auch im diesseitigen Bayern zur Einführung zu bringen und die deßfallsigen Vorlagen an den Landtag zu machen" keine Folge zu geben. Der k. Staatsminister der Finanzen bemerkte hierzu, die Verhältnisse der Pfalz seien von den diesseitigen wesentlich verschieden, indem die Steuereinnehmer dort meistens zugleich auch Gemeindeeinnehmer seien, die Steuereinnehmer würden eine neue Klasse von Beamten bilden und obgleich sie vom Staate keine Besoldung erhalten, würden sie doch beim Eintritt der Dienstesunfähigkeit und später ihre Relikten eine Sustentation vom Staate ansprechen.

— Der Referent des 2. Ausschusses der Abgeordnetenkammer über die Rechnungsnachweisungen bezüglich der allgemeinen Staatseinnahmen Abgeordneter Schmidkonz machte den Vorschlag, daß der für die drei- resp. sechsjährige Regulirung der Gewerbekapitalrenten- und Einkommensteuer auf den 1. Oktober gesetzlich festgesetzte Termin künftig auf den nächstfolgenden 1. Januar verlegt werde. Der k. Staatsminister der Finanzen erkannte die praktische Begründung dieses Vorschlags an und will denselben in Erwägung ziehen.

— Die Tagesordnung für die auf Dienstag den 31. Mai Vormittags 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Vortrag des Referenten im 4. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Dr. Edel: einen Gesetzentwurf über die Befriedigung der Kultusbedürfnisse und Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinden betr.", 2) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Petition des Vereines bayerischer Müller und Mühlinteressenten um Revision der Besteuerung der Getreidemühlen, 3) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Staatseinnahmen pro 1866/77, dann über die Staatseinnahmen und Verwaltungsausgaben pro 1868.

München, 28. Mai. Die „Korresp. Hoffmann" meldet, daß der Sitz des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg mit dem 1. Juli d. Js. infolge Entschließung des Justiz-Ministeriums von Neuburg nach Augsburg verlegt wird und daß dasselbe an diesem Tage seine Amtsverrichtungen in Augsburg zu beginnen hat.

— Der „Straub. Ztg." zufolge wird der 1. Ersatzmann für den Wahlbezirk Straubing, Privatier Häring von Deggendorf, auf das Mandat nicht verzichten, sondern für Hrn. Lucas in die Kammer eintreten, welcher er bereits früher 12 Jahre lang angehörte.

— Pater Hötzl, der in letzter Zeit vielgenannte gelehrte Franziskaner und Vertheidiger Döllingers, ist,

nach zuverlässigen Nachrichten der „Augsb. Abdz." glücklich in Rom angekommen. Gegenüber Befürchtungen, welche bezüglich seiner persönlichen Sicherheit daselbst laut geworden sind, wird auf den Schutz verwiesen, den die dortige bayerische Gesandtschaft dem muthigen Mönche wie jedem andern bayerischen Unterthanen angedeihen lassen werde.

— Im neuesten Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Erklärung des k. Advokaten Hofmann in Uffenheim namens der exponirten mittelfränkischen Anwälte über die Erlassung eines Gesetzes um Verlegung des Einführungstermines der neuen Prozeßordnung; eine Bitte des unterfränkischen Gerichtsdieners- und Botenpersonals in Betreff ihrer Gehaltsbezüge; eine Vorstellung der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken über Beibehaltung des Handelsappellationsgerichtes zu Nürnberg als einziger und höchster Instanz in Handelssachen, und eine Vorstellung der nemlichen Kammer über den Entwurf eines Tax- und Stempelgesetzes.

— Dr. Friedrich, Professor der Theologie an der Universität München, welchen Kardinal Fürst Hohenlohe als theologischen Beirath bei sich in Rom hatte, ist von dort zurückgekehrt.

Die „Münchener N. N." schreiben: Das jesuitische Spionirsystem scheint auch in hiesiger Stadt festen Fuß fassen zu sollen. Wenn München auch nicht mehr „Rom" in Deutschland ist, wie es seinerzeit die Jesuiten genannt haben, so möchten sie es doch gar zu gern wieder dazu machen. Eingeweihte wollen wissen, daß ein paar recht probate Männer sich zur besonderen Aufgabe gestellt haben, Gesinnung und Treiben des hiesigen Klerus und hervorragender Laien auszuforschen und von Zeit zu Zeit darüber nach Rom Bericht zu erstatten. Da aber, nach einem alten Sprichwort, dahin, wohin der Schwarze selbst nicht kommen kann, er ein altes Weib schickt, so sollen diese für das Seelenheil der ins Auge gefaßten Männer so sehr besorgten Herren ein Damenkomite hier konstituirt haben, das die gewünschten Ausforschungen anstellen will. Weiser könnte dieser Plan nicht ausgeheckt sein und ein ächter Ultramontaner ist immer gleich schlau, ob er kampirt in Rom oder in München.

Berlin, 28. Mai. Wie die „Trib." erfährt, soll der König die Absicht kundgegeben haben, kein Todesurtheil mehr zu unterzeichnen. Morgen gedenkt auch Graf Bismarck, der in den letzten Tagen wiederholt mit dem König konferirte, in Begleitung seiner Familie nach Varzin zurückzukehren.

Auf Anregung **Norddeutschlands** werden der Bund, England und Nordamerika gemeinschaftliche Jagd auf die Seeräuber in den chinesischen Gewässern machen.

Die Regierungen des **Zollvereins** sind von dem Präsidium ersucht worden, ihre Intentionen in Betreff des vom Zollparlament angenommenen Bambergschen Antrages auf Hinzuziehung der süddeutschen Staaten zu den seitens des norddeutschen Bundes vorzunehmenden Vorbereitungen für eine deutsche Münzreform kundzugeben.

Die zuerst signalisirte Konferenz von Bevollmächtigten der Königreiche Preußen, Bayern, Würtemberg und der Großherzogthümer Hessen-Darmstadt und Baden, wegen Regelung der Verhältnisse des Johanniterordens, hat in **Frankfurt a. M.** bereits stattgefunden.

Im diesseitigen **Oesterreich** steigert sich von Tag zu Tag der Gegensatz der nationalen Opposition gegen das Ministerium; so versichert die prager „Politik" mit Bestimmtheit: Die Czechen, Mähren und Tiroler werden im Reichsrathe fehlen. Das Blatt will nicht das Bild der Zukunft entrollen, aber da, wo kein Verstand entscheidet, entscheiden schließlich andere Dinge.

— In **Wien** erwartet man in den nächsten Tagen die Zustimmung des Kaisers zur Ausschreibung einer (1872?) in Wien zu veranstaltenden Weltausstellung.

— Das österreichische Kabinet hat nach der offiziösen wiener Korrespondenz der „Karlsr. Ztg." jeden weiteren Schritt in Rom, ob derselbe ein gemeinschaftlicher der katholischen Mächte sein werde, oder nicht, auf das bestimmteste abgelehnt. Mit dem Konzil — so soll kurz gefaßt, der Inhalt der betreffenden Aeußerung lauten — haben wir nie etwas zu verhandeln gehabt, und mit der Kurie haben wir nichts mehr zu verhandeln. Von jetzt ab haben wir es lediglich mit dem österreichischen Episkopat zu thun, und diesem gegenüber werden wir eintretenden Falls nicht verhandeln, sondern handeln.

— Zu der in Wien abgehaltenen Versammlung deutscher Parteimänner aus allen Theilen Oesterreichs waren mehr als 100 Theilnehmer erschienen. Die erste der gefaßten Resolutionen betrifft die Solidarität der Deutschen und besagt u. a: „Jede auftauchende Frage ist in erster Linie von dem Gesichtspunkt aus zu beurtheilen, ob sie den Rechten und Interessen der Deutschen entspricht und jeder das ganze Reich berührende Vorschlag wenn er auch an sich oder für einzelne Länder zulässig wäre, ist zu verwerfen, wenn er die nationale Existenz der Deutschen, auch nur in einem Lande, bedroht."

In **Frankreich** ist man im Allgemeinen über die auswärtige Politik des Kaisers beruhigt. „Die Presse" erklärte: daß der Herzog von Gramont ohne jede politische Voreingenommenheit ins Amt getreten sei, daß er keine fremdländische Politik zu treiben gedenke, und daß er als Mitglied eines konstitutionellen Kabinets gar nicht einmal in der Lage sei, das Land in einer Politik zu engagiren, die nicht die Zustimmung aller Mitglieder des Kabinets gefunden habe.

Wie aus **Genua** gemeldet wird, ist in Folge eines Ministerrathsbeschlusses eine Verstärkung der Escadre vor Caprera von dort abgegangen. Garibaldis Schweigen spricht für dessen Sympathien für den Aufstand u. sein Einverständniß mit Mazzini.

Madrid, 28. Mai. Der Deputirte Moret bringt einen Gesetzesantrag, betreffend die Abschaffung der Sklaverei ein, welcher jedes Kind von Sklaven, das vom Zeitpunkte der Promulgation des Gesetzes ab geboren werden wird, frei erklärt. Alle diejenigen Kinder, welche seit dem 18. September 1868 geboren sind, soll die Regierung für je 50 Thlr. frei kaufen.

Die „Post" schreibt aus **Rom**: Der Kardinalerzbischof Riario von Neapel hat dem Vernehmen nach hierher geschrieben, er werde nicht mehr zum Konzil zurückkehren, da sein Gewissen es ihm verbiete, noch fernerhin an dessen Berathungen theilzunehmen. Sein Beispiel findet bereits Nachahmung: viele Bischöfe ziehen vor, lieber sich ganz zurückzuziehen, als an die fatalen Streitigkeiten hineingezogen zu werden. Man könnte eben nicht behaupten, daß die Kirche einen Gewinn daraus zu ziehen vermöchte, jedenfalls aber steht fest, daß Pius IX. damit nichts weniger als zufrieden ist. Er gibt sich keinen Illusionen mehr darüber hin, wie es mit der Einstimmigkeit über die Unfehlbarkeit bestellt ist, die Selbstanbetung wird übrigens bei ihm, seit er das 24. Regierungsjahr angetreten, zu einer wirklichen Monomanie und das darf nicht wundern, denn die Speigelleckerei überschreitet alle Grenzen. Desto empfindlicher schmerzt

die Kritik, welche da und dort mit einer früher kaum geahnten Schärfe auftritt.

— Die Lage der unabhängigen Bischöfe und auch derer von der tierspartie ist eine höchst bedenkliche. Bis jetzt haben sie noch keinen Vortheil errungen. Wohl steht die französische Regierung zu ihren Anhängern, wohl sind Preußen, Oesterreich und Italien bereit für die ihren einzutreten. Aber die Hiebe der römischen Kurie sind tödlich und geheimnißvoll zugleich. Am klügsten waren wohl die Bosnier und Tyrenier, die hier zum Schutze des Lebens und der Freiheit ihres Apostes Msgr. Stroßmayer eine förmliche Wache aufgestellt haben.

— Rustem Bey verlangt im Namen der Pforte von der päpstl. Regierung die Herausgabe des Eigenthums und des Besitzers der Antonianermönche.

Konstantinopel, 27. Mai. Die Türkei verlangt von Griechenland Genugthuung für einen neuen Frevel, den eine griechische Räuberbande auf türkischem Gebiete begangen hat. Diese Bande, 15 Mann stark, hatte drei junge Türken bei Gardiza in Thessalien überfallen, sie dann an die Gränze geschleppt und ermordet. Von türkischen Soldaten verfolgt, flüchteten die Räuber in ihre Heimath nach Griechenland, wo sie bisher unbehelligt geblieben sind.

In **Marokko** herrscht in Folge Betretens des marokkanischen Bodens durch ein französisches Expeditionskorps große Aufregung. Einige marokkanische Stämme gehen den Franzosen entgegen.

Der „Times“ geht zur Veröffentlichung folgendes Schreiben zu, das die Unterschrift des Präsidenten, Vizepräsidenten und Ministers des Innern der **Vereinigten Staaten** trägt und sich auf das sogenannte „Protestantische ökumenische Konzil“ bezieht, welches unter dem Namen „Konferenz der Christen aller Nationen“ auf September nach New-York ausgeschrieben worden. Der Brief lautet: „Da wir von der Absicht vernommen, eine Generalkonferenz von Gottesgelehrten und gelehrten Professoren sowie Anderer vom Aus- und Inlande in New-York im September d. J. unter den Auspizien der Evangelical Alliance zu halten, gereicht es uns zur Freude, unser Interesse für diese wichtige Versammlung großer und guter Männer auszusprechen, sowie unsere Anerkennung für deren Zwecke und die Hoffnung zugleich, daß die Verhandlungen zur Förderung bürgerlicher und religiöser Freiheit und zur Mehrung des Friedens und des Wohlgefallens unter den Menschen beitragen mögen. U. S. Grant, Präsident der Vereinigten Staaten. Schuyler Colfax, Vizepräsident. Hamilton Smith, Staatssekretär.“

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

20) Fall Angeklagt ist Anton Memminger, 24 Jahre alt, verheiratheter Redakteur des „Würzburger Journals“ daselbst, gebürtig in Straubing, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung durch die Presse, begangen an dem kgl. Staatsminister von Schlör, im Zusammenflusse mit einem gleichen Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, begangen an dem k. Staatsminister v. Lutz. Die Vertheidigung suchte darzuthun, daß in den fraglichen Artikeln, die der Angeklagte der „Südd. Post“ entlehnt hatte, keine Ehrenkränkung enthalten sei; es seien derbe, plumbe, ungeeignete, ungeschickte Ausdrücke. Der Angeklagte wurde vom Gerichtshofe freigesprochen, jedoch auf Antrag der k. Staatsbehörde auf Unterdrückung der konfiszirten Exemplare von Nr. 11 des „Würzburger Journals“ erkannt.

21) Fall. M. Hollmaier, Redakteur der „Würzb. Ztg.“, angeklagt wegen Preßvergehens, begangen durch Amtsehrenbeleidigung des Staatsministers v. Lutz wurde freigesprochen.

22) Fall. Angeklagt ist Leonhard Büchlein, 43 Jahre alt, lediger Taglöhner von Mainbernheim, dem Bauern Johann Derr von Rödelsee Kleidungsstücke, Leinwand, Bettstücke und eine größere Quantität, circa 70 Pfd. geräuchertes Schweinefleisch im Gesammtwerthe von mehr als 100 fl. und aus der unverschlossenen Scheune einen Schubkarren, 8 fl. werth, entwendet zu haben. Urtheil 5 Jahre Zuchthaus.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) Heute Montag Abend den 30. Mai geht als Benefiz für Herrn Kürten „Der Sonnenwirth“, von Ferd. Fränkel zum Erstenmale über die Bühne. — Herr Kürten, den wir seit seinem ersten Auftreten dahier als ein tüchtiges Mitglied der Schubert'schen Gesellschaft kennen lernten, wünschen wir einen zahlreichen Besuch, um so mehr da es sein Hochzeits-Benefiz ist.

Mehrere Theaterfreunde.

Literatur und Kunst.

Das „Neue Blatt“ Nr. 24 ist soeben eingetroffen und enthält: “Pygmäen“ Ein Roman nach der Natur. von L. A. von Kohlenegg (Poly Henrion). — „Trost.“ Mit Illustration von A. Kindler. — „Die Leiden und Freuden unserer lieben Frauen in der Kulturgeschichte.“ — „Beim Khedive.“ Angenehme Erinnerungen von Alfred Weigel. — „Im Walde.“ Von H. O. Mit Illustration von A. Keßler. — „Viola.“ Novelle von S. Junghaus. — Makart's sogenannte „Sieben Todsünden“. Von Nikolaus von Gerbel. Mit Portrait. — „Ein Scharfrichterbestallungsbrief von 1673.“ Mitgetheilt von C. Spielmann. — „Allerlei“: Noch ein deutsches Reimlexikon. — „Korrespondenz.“

Schrannen-Preise.

Würzburg, 28. Mai. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. — kr. bis 21 fl. 30 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Gerste — fl. — kr. bis

— fl. — kr., Hafer 9 fl. — kr. bis 9 fl. 36 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Schweinfurt, 28. Mai. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—20 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 45 kr. bis 14 fl. 40 kr., Haber 10fl. 18 kr. bis 10fl. 40 kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Mainwasserwärme: 18 Grad.

Vergnügungs-Anzeiger.

Montag den 30. Mai: Theater im fränkischen Hofe.
Dienstag den 31. Mai: Parthie des Sängervereins ins Tännig.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der unterm 24. ds. Mts. abgehaltene Verstrich von 83 Haufen Moos im Erlachstännig hat die magistratische Genehmigung nicht erhalten und wird daher wiederholter Verstrich hiezu auf

Mittwoch den 1. Juni Nachmittags 1 Uhr

anberaumt und bemerkt, daß die Bedingungen am Platze bekannt gegeben werden.

Kitzingen, den 30. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Getreide-Verkauf.

Von den Vorräthen auf den herrschaftlichen Schuttböden aus der Fechsung 1869 werden

zu Wässerndorf den 10. Juni 1870

26 Schaff Weizen,
60 Schaff Korn,
35 Schaff Dinkel und
97 Schaff Haber,

zu Seehaus den 14. Juni 1870

147 Schaff Dinkel und
116 Schaff Haber

jedesmal Vormittags 11 Uhr öffentlich verstrichen und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Schwarzenberg, den 28. Mai 1870.

Fürstliches Rentamt.
Hlaseck.

Sänger-Verein.

Heute Montag: **Gesang-Probe im Sommerlokal.** Abschluß der Anmeldungen für **Bayreuth.**

Der Vorstand.

Theater in Kitzingen.

Heute Montag den 30. Mai: **Der Sonnen-Wirth, oder: Ein Räuber aus verlorner Ehre.** Volksdrama in 5 Akten von Ferdinand Fränkel.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein

Julius Kürten.

Sänger-Verein.

Dienstag den 31. Mai:

Parthie in das Tännig.

Zusammenkunft um halb 2 Uhr im Pröschel'schen Garten in Etwashausen.

Abmarsch daselbst unter den Klängen der **Würzburger Artillerie-Musik punkt halb 3 Uhr.**

Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Abends Unterhaltung im Beuerleins Garten.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet die verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder hiermit ein

der Vorstand.

Verpachtung!

$1^{1}/_{2}$ Morgen Monatsklee am Fröhstockheimer Weg verpachtet **Andreas Siebert.**

Hiermit warne Jedermann, **Caroline Feldhahn, geb. Schachmann,** jetzt in Mainstockheim, auf meinen Etwas zu borgen, da für dieselbe keine Zahlung leiste.

T. Feldhahn in Mainstockheim.

Leichenkassa- und Krankenunterstützungs-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche noch keine Aufnahmskarten erhalten haben, wollen sich zur Ausfertigung und Zustellung derselben bei Herrn Vereinskassier **Ames** anmelden.

Kitzingen, den 27. Mai 1870.

Der Ausschuß.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Mineralwasser-Fabrik von

W. Mugler in Rottenburg

stets in frischer Füllung empfiehlt

[12b] **J. G. Zürlein.**

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

[6f] **Christoph Tasch.**

Die Vaterländische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Kitzingen, den 30. Mai 1870.

F. C. Kleindienst.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 3 fr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 128. Dienstag, 31. Mai 1870. III. Jahrgang.

Was werden die gebildeten Katholiken beginnen?

Gar Viele werden sich die Frage vorgelegt haben: wie mag die in Rom spielende Unfehlbarkeits-Komödie auf denkende und gebildete Katholiken wirken? Man wird antworten, daß viele deutsche Bischöfe dieser nicht zustimmen und somit die Ehre der Religion vor all zu grellem Abbruch wahren. Allein die Bischöfe haben sich selbst den Geistesknebel angelegt, indem sie vor Beginn des Konzils schon auf die Abstimmung hingewiesen als eine Eingebung des heiligen Geistes, der man sich unterwerfen müsse. Die opponirenden Bischöfe werden also auf ihren Ansichten nicht bestehen, sie werden sich in künstlichen Ausreden mit ihrem besseren Wissen abfinden und weit eher ein heilvolles Beispiel des frommen Gehorsams gegen den „heil. Geist“ als eine fortgesetzte Opposition an den Tag legen. Eine solche ist auch ganz undenkbar; denn wie das Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erhebt, würde eine Opposition nur ein ketzerischer Abfall von beiden, vom Papste und von dem Konzil sein, was einer vollständigen Auflösung der Katholizität gleichkäme. Die gebildete Laienwelt wird also schlimm genug daran sein.

Wenn übrigens in protestantischen Kreisen die Ansicht auftaucht, die Gebildeten würden von der katholischen Kirche abfallen, so waltet ein Irrthum ob, denn das wäre höchstens der Tausch eines großen Krankenbettes mit einem kleinen. Der Protestantismus ist nicht, was er sein wollte, ein Asyl der eigenen freien Ueberzeugung gegenüber der Autorität eines Geistlichen-Regiments, diese Mission hat er eingebüßt. Jahrhunderte des geistigen Fortschrittes in Europa sind wirkungslos auf die Ausbreitung der Reformation vorüber gegangen. Die evangelische Kirche bietet kein Asyl, keinen Impuls, um die freien Geister aus katholischen Kreisen zu sich herüberzuziehen.

Auch die Staatsregierungen werden, durch den römischen Uebermuth in ihren Rechten verletzt, keinen Anlaß zur Reform des Kirchenwesens geben. Schwerlich werden sie, was richtig konsequent wäre, alle Verträge und Konkordate als vernichtet erklären,*) sie werden wahrscheinlich jeden neuen Konflikt zu vermeiden suchen, da sie zu sehr innerlich durch ihre politischen Aufgaben in Anspruch genommen sind.

In richtiger Würdigung der in allen Staaten zur Geltung gekommenen Religionsfreiheit könnte nur von den Gemeinden selber der Impuls zur Beseitigung der Autorität Roms ausgehen. Dieser Impuls müßte zum freien Gemeindethum führen. Allein auch diese Hoffnung liegt uns fern. Das Bedürfniß nach religiöser Reform ist wohl ein ernst empfundenes, aber das Interesse für religiöse Neugestaltung ist nicht lebendig genug. Namentlich wendet sich gerade die gebildete Welt von dieser Aufgabe weg und überläßt eine veraltete Institution ihrem unabweisbaren Geschick des innerlichen Zerfalles. Diese Erscheinung zeigt sich in der protestantischen Welt und sie wird sicherlich auch in der katholischen an den Tag treten. Der Indifferentismus wird den Sieg davon tragen. Gebildete Katholiken werden über den unfehlbaren Papst die Achsel zucken; sie werden den sogenannten opponirenden Bischöfen die Sorge überlassen, sich in irgend welcher Ausredekunst mit dem „heiligen Geist“ abzufinden, der sie im Konzil überstimmt hat. Sie werden die Kindermärchen Märchen sein lassen und dem Fortschritt auf dem Gebiete des Geistes huldigen, der den Boden entwurzelt, worauf die Fabeln sich ehedem zu einer weltbewegenden Macht erheben konnten.

(Nach der Volks-Ztg.)

*) Das scheint doch eine Frage der Zeit zu sein und wir sind der Ansicht, die Staatsregierungen müßten, ohne sich in Bezug auf ihre Noten an die Kurie ihrer Autorität zu begeben, nicht allein das Plazet verweigern, sondern auch einen Vertragsbruch konstatiren und sich von jeder Verbindlichkeit gegen die geschlossenen Vereinbarungen lossagen — der günstige Erfolg wird in ganz kurzer Zeit zu Tage treten. D. Red.

Politische Nachrichten.

CII München, 30. Mai. Seine Majestät der König haben sich bewogen gefunden, auf Grund des Artikels 146 Absatz 3 der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 29. April 1869 zu verordnen: § 1. Von den im Artikel 146 Absatz 3 der Prozeßordnung begriffenen Geldstrafen sind diejenigen, welche gegen Parteien oder deren Gewalthaber verhängt werden, vorbehaltlich der Bestimmung des Artikels 864 Absatz 5 desselben Gesetzbuchs und so lange nicht anders verfügt wird, der Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt zu überweisen. § 2. Alle sonstigen unter die Bestimmung des Art. 146 Absatz der Prozeßordnung fallenden Geldstrafen sind vorläufig durch das Staatsministerium der Justiz zur Unterstützung von Gerichtsvollziehern oder ihren Hinterbliebenen zu verwenden. Diese Geldstrafen fallen jedoch, wenn ein Pensionsverein für die Hinterbliebenen der Gerichtsvollzieher gegründet sein wird und derselbe auf Grund der Gerichtsvollzieherordnung die gegen Gerichtsvollzieher ausgesprochenen Geldstrafen zugewiesen erhalten hat, gleichfalls von diesem Zeitpunkte an dem bezeichneten Verein zu.

— Die Stadtgemeinde Herrieden hat an die Kammer der Abgeordneten die Bitte gestellt, dieselbe wolle beschließen, es sei aus triftigen Gründen die Eisenbahn von Ansbach über Herrieden nach Crailsheim zu bauen.

Der Ausschuß erkannte den Antrag als formell und materiell zulässig und beschloß, denselben der Kammer zur Ueberweisung an den betreffenden Fachausschuß zu empfehlen.

— Die Rentamtsgehilfen des Kreises Oberbayern haben an die Kammer der Abgeordneten die Bitte gerichtet, dieselbe wolle zur Verbesserung der Lage der Rentamtsgehilfen die Einführung des Institutes der Steuereinnehmer aus der Zahl der Rentamtsgehilfen in den diesrheinischen Kreisen erwirken und berufen sich darauf, daß die mißlichen Verhältnisse der Rentamtsgehilfen schon bei dem vorletzten Landtage anerkannt worden seien.

— Der Stadtmagistrat Eschenbach hat in einer Vorstellung an die Kammer der Abgeordneten gebeten, daß das Landgerichtsgebäude zu Eschenbach durch das k. Aerar abgelöst werde.

Der 3. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten ist über die Anträge und Bitten verschiedener Städte und Gemeinden des Königreichs in Betreff des Baues von Eisenbahnen in Berathung getreten und hat sämmtliche abgelehnt. Der k. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten von Schlör gab dabei die Erklärungen ab: Das Projekt einer Bahn von Kempten über Nesselwang an die Grenze werde die Staatsregierung wegen der Terrain-Schwierigkeiten und wegen Mangels an Verkehr niemals ausführen; was die Linie Biessenhofen-Füßen-Grenze oder Weilheim-Partenkirchen-Grenze betreffe, so sei ein Postulat an die Kammer der Abgeordneten gebracht worden. Auf die Anträge der Städte Höchstadt und anderer wegen der Eisenbahnbauten von Bayreuth nach Forchheim, und von Forchheim oder Bamberg über Neustadt und Windsheim nach Rothenburg a. T. könne die Staatsregierung nicht eingehen.

München, 29. Mai. Aus dem oberfränkischen Wahlbezirk Forchheim war schon vor einigen Monaten eine Wahlreklamation an die Kammer der Abgeordneten eingelaufen, in welcher behauptet wurde, daß bei der Landtagswahl daselbst Bedrohungen und Bestechungen von Wählern stattgefunden haben. Die auf Veranlassung des Abg. Dr. Jörg deßhalb eingeleitete Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die aufgestellten Behauptungen unbegründet seien.

Am 26. ds. M. fand die Wanderversammlung des liberalen Kreisvereins der Oberpfalz zu Wörth unter freiem Himmel statt, wozu sich unter Anderen auch die Abgeordneten von Schauß, Appellrath Schmitt, Pfarrer Krausold ꝛc. eingefunden hatten, welch letzterer, wie das „Regensb. Tagbl." berichtet, unter allgemeiner Heiterkeit versicherte, daß, wenn er auch protestantischer Geistlicher sei, es ihm nicht einfalle, die Leute lutherisch machen zu wollen, er lasse jeden in seinem Namen leben und sterben. Er sei nur gekommen, um den Leuten sagen zu helfen, daß sie in Betreff der Liberalen sehr großartig belogen worden seien. Redner ging nun auf diese Lügen nacheinander ein, setzte insbesondere auseinander, daß ein Schulgesetz, wie es die letzte Kammer beschlossen, welches den Religionsunterricht an die erste Stelle der Unterrichtsgegenstände und den Pfarrer als Vorstand der Ortsschulkommission setze, es doch nicht auf Entchristlichung der Schule abgesehen haben könne. Er warnte vor den Verkündern der falschen Freiheit, welche wohl viel versprechen, aber nichts halten können, wie sich schon bewiesen habe. Abg. v. Schauß betont, daß zwischen den einzelnen Provinzen keine Verschiedenheit der Interessen bestände und daß das Volk, wenn es einmal anfange zu überlegen und zu prüfen, wohl zur Einsicht kommen werde, bei welcher Partei die wahre Besorgniß für das Volkswohl zu finden. Mit einem Hoch auf den König wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin, 30. Mai. Wie die „Post" vernimmt, hat die k. würtembergische Regierung mit dem Prinzen August von Würtemberg (dem jüngeren Bruder des verstorbenen Prinzen Friedrich) Unterhandlungen wegen Uebernahme des Generalkommandos des würtembergischen Armeecorps angeknüpft. Prinz August ist bekanntlich ein sehr verdienter Militär und dient als General bei der preußischen Garde-Kavallerie. Die Akquisition dieses tüchtigen Generals wäre für Würtemberg in politischer und militärischer Beziehung von gleich wichtiger Bedeutung, zumal derselbe seine neue Stellung nur unter der ausdrücklichen Bedingung der Aufrechterhaltung der jetzigen Wehrverfassung, die der preußischen „nachgebildet" ist, antreten wird.

Hannover. Man regt neuerdings wieder an, den Moor- und Höhenrauch zu beseitigen, der auf hunderte von Quadratmeilen eine wahre Plage ist und beim Südwestwinde die ganze Athmosphäre einhüllt, für die Nerven und Lungen nachtheilig wird und die Entwickelung von Regen hindert. Dieser ist aber nur dadurch zu vermeiden, daß die Moore kanalisirt werden, um das faulige Wasser abzuleiten und daß sie zu kulturfähigem Boden umgewandelt werden. Die königl. preußische Regierung wird darauf aufmerksam gemacht, mit einigen hunderttausend Thalern den dortigen Bewohnern behufs dieser segensreichen Arbeit unter die Arme zu greifen.

Wien. Der Herzog v. Grammont dürfte auf seiner Rückkehr nach Paris Gelegenheit nehmen, unterwegs in München mit dem Gr. Bray zu konferiren, mit welchem er ohnehin in Wien in den freundlichsten und persönlichen Beziehungen gestanden.

Madrid, 28. Mai. In der heutigen Kortessitzung fragte der republikanische Abg. Louis Blanc: ob es wahr sei, daß der Bischof von Osma den Geistlichen seiner Diözese Befehl gegeben habe, den Ankäufern von Kirchengütern die Absolution auf dem Todbette zu verweigern. Der Justiz und Kultusminister Montero Rios erklärte keine Kenntniß von der Sache zu haben; er werde jedoch wenn es sich so verhalte, die strengste Strafe verhängen. Prim hat die von Madrid abwesenden Kortesmitglieder brieflich aufgefordert baldigst hierher zurückzukehren.

— Montpensier ist sofort nach verbüßter Strafe nach Madrid zurückgekehrt, wo er sich immer entsetzlich ungeschickt benimmt, mit vieler Ostentation seinen Unmuth kund gibt und laut von gewissen Leuten redet, die ihr Wort nicht hielten, ihn zur Theilnahme an Verschwörungen und großen Geldopfern verleitet hätten, und jetzt im Stiche ließen.

Rom. Der Papst zeigte sich in den letzten Tagen unschlüssiger als früher, ob das Konzil zu vertagen sei oder nicht. Es ist bekannt, daß er bisher keinen lebhafteren Wunsch hatte, als die Berathungen über die Infallibilität vor dem Peter-Paulustage abgeschlossen zu sehen; allein diesem Wunsche treten der materiellen Hindernisse immer mehr entgegen. Die Dränger aber wollen davon nichts wissen; sie denken träumend und wachend nur an den großen Augenblick der Proklamation der päpstlichen Unfehlbarkeit. So rief der Bischof Pie von Poitiers ein über das andere Mal in die Versammlung hinein, der Papst sei auf dieser Erde über Alles, in ihm sei Alles und für ihn; wie er allein das Men-

Briefkasten-Wechsel: Abgang: 8 Uhr 45 Minuten Früh ...

Postomnibus-Fahrten von Marktsteft-Marktbreit nach Kitzingen 4 Uhr 15 Min. ...

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg – Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh ...

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh ...

schengeschlecht zu erlösen habe, so müsse auch jeder stets bereit sein, für ihn zu leben und zu sterben. Die Finanznoth macht der Regierung keine geringe Sorge. Der Peterspfennig fließt immer spärlicher, die Freiwilligen, welche unter die päpstliche Fahne treten, sind immer dünner gesäet. Dafür spricht namentlich ein offizielles Dokument des Bischofs von Perigueux, der in einer warmen Ansprache an seinen Klerus diesen aufforderte, Leute für die Antibes-Legion zu engagiren. Und doch gibt die Regierung jedem Mann 210 Fr. Handgeld! Besagt das nicht, daß die Wahrheit unaufhaltsam ihren Weg macht, daß der religiöse Fanatismus schwach und schwächer wird, so zu sagen in den letzten Zügen liegt? Kaum sind die Leute dahier angekommen, so ist es auch schon um ihre Illusionen geschehen, und sie lernen das Papstthum und den Papst nur zu gut kennen. Kommen sie dann wieder in ihre Heimath zurück, so lassen sie sich von den Predigern nichts mehr weiß machen, wenn diese von der Armuth und Noth des heiligen Vaters sprechen und von der Nothwendigkeit, sein gutes Recht mit Hilfe fremder Bajonette zu vertheidigen.

— Bischof Ketteler von Mainz hat auch über die Unfehlbarkeit gesprochen und dabei entwickelt, wie durch deren Erklärung der Episkopat nicht mehr eine lehrende, sondern eine lernende Körperschaft werde. Ketteler wird noch mit größerem Ingrimme von den Jesuiten angefeindet werden, der münchener Korrespondent der „Unita cattolica" weiß schon, der Bischof werde in Mainz schlecht empfangen werden. Durch Gewaltmaßregeln von oben, Agitationen von unten her auf die Bischöfe einzuwirken, das ist ja die Maxime der herrschenden römischen Partei.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 31. Mai. Mit dem morgigen Tage tritt der neue Fahrplan in Kraft und machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß außer einigen unwesentlichen Abänderungen der Postzug nach Würzburg 10 U. 51 M. Nachts, der Postzug nach Nürnberg 4 U 47 M. früh, der Güterzug dahin 4 U. 20 M. Abends abgeht. Im Uebrigen bitten wir den beigegebenen Fahrplan zu berücksichtigen. Wir wollen nur noch bemerken, daß vom 1. Juni an die Fahrpostsendungen Morgens und Abends mit den Postzügen befördert werden. Auch ist ein viermaliger Briefkastenwechsel angeordnet

Verschiedenes.

Wie das „Schw. Tagbl." meldet, hat der bayer. Feuerwehrtag in **Regensburg** das Metz'sche Gewind provisorisch als Normalgewind angenommen.

In der Sattler'schen Fabrik zu Schonungen wurden vergangenen Samstag 200 fl. gestohlen.

Auch aus Neustadt a. S. und Hammelburg wird berichtet, daß die letzten kalten Nächte empfindlichen Schaden verursacht haben.

Paris, 26. Mai. Das Gewitter, von dem Paris am vorigen Sonntag des Nachmittags heimgesucht wurde, schlug an verschiedenen Orten ein. Das merkwürdigste Phänomen dabei war, daß die im Hofe der kaiserlichen Druckerei stehende Gutenbergsstatue, deren Aeußeres von grüner Bronce ist, durch den Blitzstrahl, von dem sie getroffen wurde, vollständig weiß geworden ist.

—e **Theaternotiz.** Am Mittwoch wird zum Benefize des Herrn Fix die Aufführung des Drama's: „Der Wilderer" von Friedrich Gerstäcker stattfinden. Wir können diese Wahl mit voller Ueberzeugung als eine recht glückliche bezeichnen, welcher, wie wir hoffen, auch die Ausführung entsprechen wird. Hr. Fix hat in seinen bisherigen Rollen sich als einen talentvollen und strebsamen Darsteller gezeigt und stets den gerechten Anforderungen entsprochen. Es wird deßhalb umsomehr der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, es möge dem Benefizianten durch einen recht zahlreichen Besuch die verdiente Anerkennung seiner Leistungen zu Theil werden. — Ueberhaupt möchten wir an dieser Stelle das Unternehmen des Hrn. **Schubert** einer lebhafteren Betheiligung der verehrlichen Theaterfreunde dringend empfehlen, da der Besuch des Theaters in jüngster Zeit weit spärlicher war, als sich durch die schönen Maitage (namentlich den anerkennenswerthen Bemühungen Herrn Schubert's gegenüber) erklären und wohl auch rechtfertigen läßt.

Landwirthschaftliches.

(Getrocknete Erdbeeren.) Ein Gartenfreund in England, so heißt es in „Gardener's Chronicle", machte im Sommer 1868 den Versuch, Erdbeeren, die zum Abfallen reif waren, mit den Stielen in einem gegen Süden gelegenen Fenster zum Trocknen aufzuhängen und gibt die Versicherung, daß dieser Versuch nicht nur ganz nach Wunsch ausgefallen sei, sondern sogar seine Erwartungen noch weit übertroffen habe, die Beeren hatten im Monat März, wo sie verzehrt wurden, nur ihre Wässerigkeit, aber nichts von dem ihnen eigenthümlichen Aroma verloren und vergingen auf der Zunge wie Zucker. Außer dem angenehmen Geschmack gewähren die so getrockneten Beeren auch noch den großen Vortheil, ein sehr gutes Magenstärkungsmittel zu sein.

Getreideberichte aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

Mit Getreide war es in den letzten Tagen infolge des ungünstigen Wetters lebhafter und wurde namentlich Weizen und Korn gesucht und zu höheren Preisen bezahlt. Es kostete Weizen bis 20½ fl. Kern 19½ fl., Korn 16 fl., Hafer 9 fl.

Marktbericht.

Mainz, 20. Mai. Fruchtbericht. Weizen 12⅞—13⅛ fl. Korn 9⅞—10 fl. Gerste 9⅞—10 fl. Haber 5⅞ fl. Hülsenfrüchte und Kleesaat keine Aenderung.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia" Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 28. Mai wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 350 Tons Ladung, 11 Passagiere in der Kajüte und 574 im Zwischendeck an Bord.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meier von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 17. Mai abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen wohlbehalten in Plymouth angelangt und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 332 Passagiere, 900 Tons Ladung und 78 Briefsäcke.

* * *

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Mainwasserwärme: 19 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Restausschlags an den Brandversicherungsbeiträgen pro 1868/69 betr.

Zufolge höchster Bekanntmachung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 23. v. Mts. berechnen sich die Beitragsgrößen für das Versicherungsjahr 1868/69

in der I. Klasse auf 8 kr. 3 Hlr.
in der II. Klasse auf 10 kr. 2 Hlr.
in der III. Klasse auf 14 kr.
in der IV. Klasse auf 15 kr. 3 Hlr.

vom Hundert der Versicherungssumme.

Von diesen Beiträgen hat jedoch der bereits pro 1868/69 erhobene Vorausschlag mit 6 kr. pro Hundert ohne Unterschied der Klassen in Abzug zu kommen und bleiben demnach als Haupt- und Restausschlag pro 1868/69 noch zu erheben

in I. Klasse 2 kr. 3 Hlr.
in II. Klasse 4 kr. 2 Hlr.
in III. Klasse 8 kr.
in IV. Klasse 9 kr. 3 Hlr.

von jedem Hundert der Versicherungssumme.

Hiezu kommen noch bei Gebäuden mit feuergefährlichen Anlagen die Concurrenzbeiträge zu $^{2}/_{10}$ im I. Grade, $^{5}/_{10}$ im II. Grade, $^{10}/_{10}$ im III. Grade und $^{15}/_{10}$ im IV. Grade unter Zugrundelegung des pro 1868/69 eingewiesenen Beischlags-Verhältniß-Kapitals-Solls nach dem ersten Satze, und ebenso von den neu eingetretenen Theilnehmern der Anstalt und von denjenigen, welche eine Erhöhung der Versicherungssumme veranlaßten, die Vorschußfondsbeiträge aus den festgesetzten Zugangskapitalien pro 1866/67, 1867/68 u. 1868/69 mit 2 kr. von jedem Hundert.

Zur Erhebung dieser Beiträge ist Termin auf den 1. mit 20. Juni im Geschäftszimmer Nr. 2 angesetzt, und haben Zahlungssäumige es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Beiträge nach diesem Termine mit 4 kr. Mahngebühr oder überhaupt auf ihre Kosten zwangsweise erhoben werden

Kitzingen, den 17. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
[3a] Ott. Schmitt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. Juni, Vormittags von 8 Uhr an findet die Besichtigung der Mainufer in der Markung Kitzingen statt, wobei etwaige Interessenten sich betheiligen können.

Kitzingen, den 31. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. Juni ds. Jrs., früh 8 anfangend, läßt der Unterzeichnete in seiner Wohnung Hs.-Nr. 552 in der Schulgasse sein ihm entbehrlich gewordenes Mobiliar, als:

Zinn, Kupfer, Betten, Bettstellen, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Kanapee's, Sessel, Kommode, Weißzeug und sonstige Hausgeräthe

öffentlich verstreichen und ladet Liebhaber hiezu ein.

Kitzingen, den 28. Mai 1870.

[2b] **Philipp Herz.**

Oeffentliche Sitzung

der Gemeindebevollmächtigten vom 2. Juni 1870 früh 7 Uhr.

Tagesordnung:

1) Gesuch des Schuhmachers Johann Anselm Hofer von Münnerstadt um Verleihung des Bürgerrechts.
2) Bildung eines Fonds für Errichtung eines Leichenhauses.
3) Ortspolizeiliche Vorschriften über Anlagen von Abtritten u. Dunggruben.
4) Kanalisirung der Schul- und Haltergasse.
5) Schlachthausordnung.
6) Uebernahme mehrerer Beträge auf die Schuldentilgung.
7) Das städt. Wasserwerk.
8) Entwurf einer Heckenwirthschaftsordnung.
9) Das Präsentationsrecht bezüglich der Lehrer an der Gewerbe- und Handelsschule.
10) Gehaltsaufbesserung des Flurerpersonals.

Hôtel-Eröffnung.

Hôtel Landsberg in Würzburg

in Mitte der Stadt und nächsten Nähe des Bahnhofs, der Post, des Theaters und der kgl. Residenz.

Diesen, seit Kurzem von mir auf das Comfortabelste, ganz neu eingerichteten, in schönster Lage der Stadt befindlichen Gasthof beehre ich mich einem hochgeschätzten reisenden Publikum bestens zu empfehlen.

Für **Diners**, **Hochzeiten** und dergleichen steht ein **apparter Salon** zur Disposition.

Hochachtungsvoll

C. D. Gießing,
früher Oberkellner im Hôtel „Strauß" und „Bayer. Hof" in Nürnberg und im Hôtel „Schwan" in Würzburg.
[3a]

Orber Badesalz

(frische Sendung) empfiehlt

[2a] **Valentin Engert.**

Zwei schön möblirte Zimmer (Kaiserstraße) werden stündlich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Um irrigen Meinungen vorzubeugen, wird hiemit bekannt gegeben, daß die unterzeichneten Mitglieder der früheren hiesigen Stadtmusik eine Musikgesellschaft gebildet haben unter dem Namen:

„Musik-Kapelle Kitzingen."

Diese aus 16 Mann bestehende und durch tüchtige Kräfte unterstützte Musikgesellschaft empfiehlt sich hiemit den verehrlichen Vereinen, Herren Gastwirthen sowie sonstigen titl. Privaten geneigter Berücksichtung, und verspricht ihren resp. Auftraggebern, daß sie gewiß alles aufbieten wird, sich stets die Zufriedenheit zu erwerben.

Kitzingen, 31. Mai 1870.

Hochachtungsvoll

F. Riehle. B. Hartmann. E. Koch. A. Schad. K. Morgenroth. A. Müller. G. Dittmann. M. Schmitt. M. Stahl. Jos. Otto.

NB. Musik-Aufträge (Streich-, Blech- oder türkische Musik) beliebe man bei Musikus Jos. Otto in der Rosengasse anzumelden.

Verpachtung!

1½ Morgen Monatklee am Fröhstockheimer Weg verpachtet **Andreas Siebert.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 129. Mittwoch, 1. Juni 1870. LII. Jahrgang

Eine Epistel an Lucas

Die liberalen Urwähler des Wahlbezirks Straubing haben dem Abg. Lucas durch die „Str. Ztg." folgende Einladung zugehen lassen:

Geehrter Herr! Diejenigen, welche diese Aufforderung an Sie richten haben Sie zwar nicht gewählt, weil Sie der Mann ihres Vertrauens weder waren, noch sind, noch sein können, und daß sie sich hierin nicht getäuscht haben, beweisen die jüngsten Vorgänge in und außerhalb der Kammer der Abgeordneten. Nichtsdestoweniger hat überall der Majoritätskandidat die Interessen des ganzen Wahlkreises zu vertreten, und da Sie selber sich den Abgeordneten des Bezirkes Straubing überall nannten, haben wir ein Recht zur gegenwärtigen Aufforderung. Sie wurden auf Grund eines Programmes gewählt, das Sie zu vertreten versprachen. Sie haben dem Volke vorerzählt, daß Sie seine Lasten erleichtern wollen, Sie haben den Bauern eine Reihe angeblich drückender Gesetze genannt, an deren Wurzel Sie die Axt anlegen werden was von alledem haben Sie erfüllt? Wir haben in Zeitungen, in welchen Sie selbst sich zu loben pflegen, die Posaune Ihres Ruhmes oft genug ertönen hören; wo sind die praktischen Erfolge, welche Sie aufzuweisen haben? Warum endlich haben Sie Ihr Mandat niedergelegt? Jeder Vertreter des Volkes hat dessen Interessen zu vertreten; dem allgemeinen Ganzen pflegt der ehrliche Mann die Rücksicht für das eigene, vielgeliebte Ich hintenanzusetzen. Haben auch Sie das gethan, oder haben Sie nicht vielmehr, weil man Sie scheel ansah in der eigenen Partei, weil ihre „komischen" Ideen bei praktischen erfahrenen Männern keinen Anklang fanden, weil Sie sich in eine Sackgasse verrannten, aus der Sie den Ausgang nicht mehr fanden, haben Sie nicht deßhalb sich wohlfeil aus der Schlinge gezogen und sind muthlos entflohen? den Anschein hat es. Geehrter Herr! wir geben Ihnen Veranlassung sich zu rechtfertigen, wir fordern Sie auf, hierher zu kommen und eine Versammlung anzuberaumen, wann Sie wollen — natürlich noch in diesem Jahre — wo Sie wollen — natürlich müssen aber auch wir Zutritt haben. In dieser Versammlung werden wir mit den stenographischen Berichten der Kammersitzungen in der Hand erscheinen und Ihnen frei von der Leber weg sagen, was uns mißfällt an Ihnen. Die Vorwürfe, die wir in der Presse gegen Sie erhoben haben, werden wir Ihnen von Angesicht zu Angesicht wiederholen und wir denken, Sie sehnen sich nach dem Augenblicke, der ihnen die erwünschte Gelegenheit bietet. sich rein zu waschen von alle dem, Aufklärung zu geben über so vieles, was jetzt noch dunkel ist.

Bei dieser Versammlung, das versprechen wir, werden Sie nie unterbrochen, so oft und so lange Sie reden, nur dürfen Sie nicht davon laufen, sobald Sie die erste Rede beendet haben. Wir lassen Ihnen sogar das erste Wort, auf daß Sie sich hinlänglich vorbereiten können, wir werden Ihnen nur antworten und einwenden, wenn Sie uns dazu Veranlassung geben. Haben Sie jemals Ihren Gegnern, über die Sie hinter Schloß und Riegel vor Ihrem verführten Landvolk so weidlich schimpften, derartige Vorschläge gemacht? Wir setzen uns sogar der Gefahr aus, daß Sie, wie schon einmal, an der Spitze betrunkener Bursche erscheinen, die jeden Ihnen opponirenden Redner mundtodt schreien, um so kräftiger schreien, je mehr Sie ihnen abwinken. Wir können unsere Leute nicht so, wie Sie, dressiren, wir haben Ihre Mittel nicht, und hätten wir Ihre Mittel, wir verschmähten es, sie anzuwenden. Wir sind am Ende. Ehrlich und offen vor aller Augen und Ohren, soll der Kampf, den Sie begonnen haben, zu Ende geführt werden. Aus eigener Anschauung, nicht aus gefälschten Tagesberichten soll Jedermann sich selber überzeugen können, wo Recht und Wahrheit ist, bei Ihnen oder bei uns. Oeffentliches Gericht wollen wir halten, die Volksversammlung soll zwischen uns Beiden entscheiden.

Darum kommen Sie, kommen Sie bald, in Ihrem Interesse, im Intresse Ihrer Ehre!

Politische Nachrichten.

München. Der Kriegsminister v. Pranckh hat seine Entlassung eingereicht, der König ist von Schloß Berg in der Residenz eingetroffen, wahrscheinlich um den Minister zu veranlassen, seine Demission zurückzuziehen. Sollte dieser auf seinem Entschlusse beharren, wird Fr. v. Bothmer das Portefeuille angeboten werden. Dann hat es die Opposition gerade soweit gebracht als jene in Stuttgart

München, 30. Mai. „Der wunderschöne Monat Mai" ist dahin. Am 1. Juni soll der „neue Zivilprozeß eingeführt werden. Die Gerichtschreiberordnung hat aber bis zur Stunde das Tageslicht noch nicht erblickt. Das verspätet vorgelegte Tax- und Stempelgesetz kann unmöglich rechtzeitig erledigt werden. Bei Berathung der Advokatenordnung tauchten sofort bei den ersten Sitzungen des Justizausschusses divergirende Anschauungen auf Der Ausschuß soll sich indessen schlüßig darüber gemacht haben, daß die Advokatur freizugeben, für die Kandidaten aber außer der beiden juristischen Prüfungen noch ein besonderes Advokaten-Examen anzuordnen sei. Daß die Advokaten, an welche man für die Zukunft so hoch gehende Forderungen in Bezug auf juristisches Wissen und Können stellt, trotzdem unter der Disziplin von Richtern stehen sollen, welche diese Feuerprobe nicht zu bestehen haben, das däucht uns fast ein wenig paradox. Wir sehen übrigens davon ab und fragen wiederholt:

wie kann ohne die voraussichtlich größte Schädigung der Rechtsuchenden, ohne unverschuldete und darum um so betrübendere Diskreditirung unseres Richter- und Advokatenstandes am 1. Juli ein in alle Verhältnisse tief eingreifendes neues Prozeßrecht eingeführt werden, wenn heute — der baulichen Schwierigkeit gar nicht zu denken — die Vorbereitungen noch nicht vollendet sind, wenn, wohin wir uns wenden mögen, der Anblick des Unfertigen, Halben, uns jetzt in letzter Stunde entgegentritt? Wie steht es mit den neuen Advokaten, falls die Advokatur wirklich freigegeben wird, wie mit dem Handelsappellgerichte, wie mit der Verlegung der Appellgerichte, wie endlich mit jenen juristischen personis miserabilibus juristicis, welche der neue Prozeß über Nacht fast von Haus und Hof vertreibt? Die Abgeordnetenkammer hatte dem Ministerium die Hand geboten zur Führung aus dem durch Saumsal und Mißgriffe geschaffenen Labyrinthe. Sie wurde in souveräner Vornehmheit zurückgewiesen. Möge Herr von Lutz die zweite und letzte Gelegenheit zum Rückzug, die sich bei Beschlußfassung über den Antrag der mittelfränkischen Advokaten bieten wird, nicht ungenützt vorübergehen lassen, sondern durch Nachgiebigkeit zur rechten Zeit die Fehler der Vergangenheit korrigiren, das Land vor weiterer Schädigung bewahren und dem Auslande keinen Anlaß zur Schadenfreude über unsere verunglückte Experimentaljustiz gewähren. (N. N.)

CH München, 31. Mai. In der heute stattgefundenen 41. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag des Abgeordneten Dr. Edel auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Befriedigung der Kultusbedürfnisse und Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinden einstimmig angenommen. Der königl. Staatsminister von Lutz sicherte die Vorlage eines solchen Gesetzentwurfs zu, doch nicht mehr für die gegenwärtige Landtagssession. Der Petition des Vereins bayerischer Müller um Revision der Besteuerung der Getreidemühlen wurde eine Folge nicht gegeben. Den Nachweisungen über die Gesammtstaatseinnahmen pro 1866/67 und 1868 ertheilte die Kammer die Anerkennung. Der Antrag des Frhrn. von Stauffenberg auf Einführung des Instituts der Steuereinnehmer ward abgelehnt.

— Das k. Staatsministerium der Justiz beabsichtigt die Etats für das Schreiber- und Dienerpersonal, sowie die dienstlichen Beziehungen desselben neu zu regeln und ist an sämmtliche Direktorien und Gerichtsvorstände die Weisung ergangen, sofort bezüglich jenes Kanzlei- und Dienerpersonales, mit welchem vorgängige Kündigung vereinbart ist, die Aenderung der bestehenden Dienstverträge in der Art zu veranlassen, daß, soweit irgend möglich, schon vom 1. Juli l. Js. an das Dienstverhältniß auf beliebigen Widerruf gelöst werden kann.

Berlin, 30. Mai. Die „Kreuzztg." meldet: Das Bundespräsidium soll beabsichtigen bei den Südstaaten Schritte zu thun, damit die durch die Annahme des Gesetzes betreffend die Aktiengesellschaften und die Kommanditgesellschaften auf Aktien im Handelsgesetzbuch erfolgten Abänderungen auch von den Südstaaten angenommen werden. — Der „National-Zeitung" zufolge sind die Reichstagswahlen auf den 12. September bestimmt und werden sich die Landtagswahlen unmittelbar anschließen.

Berlin, 31. Mai. Gutem Vernehmen nach begibt sich der König morgen Abend auf 2 Tage nach Ems zum Besuch des Kaisers von Rußland. Er wird bis Sonnabend hierher zurückkehren.

— Aus angeblich sicherer Quelle hört die „Montagsztg.", daß Dr. Strousberg die „Augsburger Allgemeine Zeitung" käuflich erworben hat; der übrige Verlag der Cotta'schen Buchhandlung sei von dem Verlagsbuchhändler Ed. Hallberger in Stuttgart erworben.

Münster. Dem Vernehmen nach wird unsere Stadt, die Vaterstadt Waldecks, das Andenken ihres großen Sohnes dadurch ehren, daß am Geburtshause Waldeck's der jetzigen Weinhandlung „Bei der Linden" auf der Clementsstraße, eine Gedenktafel angebracht wird.

Zum deutschen Lehrertage, welcher in der Pfingstwoche in Wien stattfindet, haben sich bereits über 3000 Lehrer angemeldet, darunter 150 aus Berlin und dessen nächster Umgebung. Die Lehrerschaft des siebenbürgischen Sachsenlandes und der deutschen Bezirke der Militärgrenze wird ebenfalls vertreten sein. Die ultramontanen Blätter warnen vor dem „großdeutschen Schwindel" und erklären, daß kein echt katholischer Lehrer an einer solchen Versammlung theilnehmen dürfe.

— Das Ministerium Potocki scheint wie das vorige an der Uneinigkeit absterben zu wollen, mit ihm stimmt nur Graf Taaffe, die übrigen sind für Konzessionen und was wird es werden, wenn jedes der Stäätchen im Staate immer mehr Konzessionen erhält? Der Staat wird schließlich auf seine Konzession verzichten müssen.

Prag. Die Polizei entdeckte eine geheime Presse, auf welcher hochverrätherische Plakate gedruckt wurden. Acht Theilnehmer wurden verhaftet.

Paris, 31. Mai. Die „Agence Havas" meldet aus Bern unterm heutigen Tage, italienische Flüchtlinge hätten sich bei Lugano vereinigt und eine Bande gebildet, welche die Grenze unweit des Comer Sees überschritten habe. Die italienische Regierung habe zwei Bataillone gegen sie abgesandt. Der Bundesrath habe angeordnet, die noch übrigen Flüchtlinge im innern der Schweiz zu interniren, und die Grenze aufs Strengste zu bewachen. — Latour-Auvergne hat die Blattern. Benedetti ist krank.

— Man spricht, meldet die „France", von mit der letzten Post aus Algerien eingetroffenen Briefen, welche die Nothwendigkeit einer neuen Expedition voraussehen lassen, da die Angriffe der feindlichen Stämme des Südens wieder häufiger würden.

Paris, 30. Mai. Das Ministerium legte im gesetzgebenden Körper den Gesetzentwurf vor, wornach die Bürgermeister durch die Gemeinderäthe gewählt werden müssen. — Der Herzog von Gramont ist gestern hierher zurückgekehrt.

Madrid. Ein Gerücht will wissen, daß Prim, falls die Kortes es ablehnen sollten, dem Regenten die königlichen Attribute zu bewilligen, seine Entlassung geben werde. Man glaubt, daß sich die Haltung der Deputirten in dieser Frage ändern werde. Ein weiteres Gerücht sagt, daß man die probeweise Wahl eines Souveräns vornehmen werde — um zu erweisen, daß kein Kandidat die Majorität erhält.

Lissabon, 24. Mai. Hr. Barros e Cunha hat in der gestrigen (letzten) Sitzung der Abgeordnetenkammer folgenden ironischen Antrag betreffs Abänderung der Verfassung gestellt: das Haus jedes einzelnen Bürgers ist ein Asyl, nur das des Königs nicht; das Gesetz ist gleich für alle, nur nicht für Saldanha und die Soldaten; die gesetzgebende Gewalt liegt in den Kortes, so lange der Conde de Peniche damit zu frieden ist. Darauf erhob sich Hr. Santos e Silva und forderte die Abgeordneten auf: sich durch einen Schwur zu verpflichten jeden Angriff auf die Unabhängigkeit Portugalls mit Leib und

Briefkasten-Wechsel: Täglich 8 Uhr 45 Minuten früh

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten früh

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten früh

Seele abzuweisen. Es erfolgte eine Art Ballsaalschwur und die Kammer ging auseinander, um das Dekret das ihre Sitzungen vertagte nicht anhören zu müssen.

Athen. Trotz der von den Aerzten ausgesprochenen Nothwendigkeit einer Reise des Königs in ein deutsches Bad hat derselbe, in Anbetracht der besondern Zustände und Anomalien im Lande, es vorgezogen in Griechenland zu bleiben und nur seinen Sommeraufenthalt nach Korfu zu verlegen.

Das „Frk. Volksbl." bringt aus Paris die Nachricht: In Japan haben die Missionäre bis jetzt 200,000 Christen entdeckt, die sich seit der großen Verfolgung vor 200 Jahren ihrem Glauben treu geblieben sind, trotzdem sie ganz von Priestern beraubt waren und nur das Taufsakrament hatten. (Wir glauben es, gerade wegen des „Trotzdem".)

Dienstesnachrichten.

Zu Gerichtsvollziehern wurden ernannt: In Bamberg der Notariatsbuchhalter G. Strottmann zu Baunach, in Obermannstadt der Landgerichtstagschreiber G. M. Rübel zu Kissingen, in Forchheim der Bezirksgerichtsdiurnist F. Appelt zu Lohr, in Gräfenberg der Kameralpraktikant Stephan zu Gerolzhofen, in Hollfeld der Kanzleifunktionär bei der k. Regierung von Unterfranken Schmidt zu Würzburg, in Weidenberg der Advokat Kraus zu Würzburg, in Kirchenlamitz der Bezirksgerichtsdiurnist Weisbecker zu Würzburg, in Naila der der Notariatsgehilfe Schädlich in Dettelbach, in Rehau der Stadtgerichtstagschreiber Eichenhöfer zu Aschaffenburg, in Kronach der Notariatsgehilfe Hager zu Hilpoltstein und der Registraturfunktionär bei der k. Regierung von Unterfranken Zink zu Würzburg, in Lichtenfels der Bezirksgerichtsdiurnist Anno zu Würzburg, in Stadtsteinach der Notariatsbuchhalter Aul zu Aschaffenburg und der Landgerichtstagschreiber Reichl zu Werneck, in Staffelstein der Landgerichtstagschreiber Kublan zu Aschaffenburg, in Weismain der Bezirksamtsgehilfe Werb zu Karlstadt, in Oberviechtach der geprüfte Rechtskandidat Moritz zu Münnerstadt, in Lindau der Stadtmagistratsdiurnist Leimer zu Würzburg, in Fürth der Bezirksgerichtsaccessist Flucke zu Aschaffenburg, in Gibart der Advokatenbuchhalter Schnabel zu Lohr, in Neustadt a. A. der Advokatenbuchführer Stiel zu Schweinfurt, in Rothenburg a. T. der Landgerichtstagschreiber Pleich zu Hofheim, in Scheinfeld der Bezirksgerichtsdiurnist Strnadel zu Lohr, in Uffenheim der Landgerichtstagschreiber Sir daselbst, in Windsheim der Advokatenskribent Rüb zu Schweinfurt, der Bezirksgerichtsdiurnist Staudinger zu Windsheim und der Landgerichtstagschreiber Kuhn zu Dettelbach. In Würzburg der geprüfte Rechtspraktikant Harth zu Würzburg, der gepr. Gerichtsbodenkandidat Carl zu Speyer, der Rechtskandidat Wagenhäuser zu Würzburg, der Notariatsbuchhalter Wiesmeier zu Würzburg, der Rentamtsgehilfe Müller zu Würzburg, der Advokatenbuchhalter Schmidt zu Würzburg, der Bezirksamtsschreiber Steinacher zu Würzburg, der Advokatenbuchhalter Reisig zu Neustadt a. S., in Aub der Bezirksgerichtsdiurnist Brennfleck zu Würzburg, in Dettelbach der Bezirksgerichtsdiurnist Schöner zu Würzburg, in Kitzingen der Rentenverwalter Dürrbeck zu Fröhstockheim und der Stadtgerichtsdiurnist Friedrich zu Würzburg, in Marktbreit der Bezirksamtsschreiber Spieß zu Kitzingen. (Forts. morgen.)

Verschiedenes.

Die Postomnibusfahrten von **Neustadt a. A.** und **Windsheim** sind folgendermaßen geregelt: Erste Abfahrt in Neustadt a. A. Stadt 5 U. 20 M. früh, Bahnhof 6 U. 10 M. früh, Ankunft in Neustadt a. A. Bahnhof 5 U. 45 M. früh. Zweite Abfahrt in Neustadt a. A. Stadt 5 U. 30 Nachm., Bahnhof 6 U. Nachm., Ankunft in Neustadt a. A. Bahnhof 6 U. Nachm.

Ein siebenfacher Mord wurde in **Denham**, einem idyllischen Dörflein bei Uxbridge, noch innerhalb der westlichen Peripherie des londoner Postdistrikts, am Samstag den 21 Mai verübt und erst am Montag entdeckt. In dem erwähnten Dörflein lebte ein fleißiger und geschickter Mechaniker, Namens Marshall, in einem inmitten eines zierlichen Gartens gelegenen Kottage und ernährte mit seiner Hände Arbeit eine Familie von 8 Personen so anständig, daß er zu den geachtetsten Bewohnern der Nachbarschaft gehörte. Die Familie bestand aus seiner Frau, Schwägerin, Mutter und 4 Kindern, von denen das eine gerade auf Besuch zu der Großmutter nach dem benachbarten Städtchen Uxbridge geschickt worden war. Seine Schwägerin war Braut und die ganze Familie rüstete sich zur Hochzeitsfeier, welche am Dienstag stattfinden sollte. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde jedes lebendige Wesen in der stillen Hütte ermordet. Erst am Abend des Montags wurde entdeckt, daß in dem Hause etwas außerordentliches vorgegangen war, als die Näherin das fertige Brautkleid brachte, das zur Hochzeitsfeier des nächsten Tages dienen sollte. Da sie auf ihr wiederholtes Klopfen keine Antwort erhielt, machte sie Lärm. Die Thüre wurde erbrochen und im Inneren bot sich den Eindringenden in engem Rahmen ein Schaudergemälde dar, das auch in den blutigen Analen des englischen Verbrechens seines gleichen nicht hat. In dem Vorderzimmer der Hütte lagen Marshals Gattin und Schwägerin als Leichen übereinander, ein wenig zur Seite, die Leichname der 3 Kinder; die Großmutter der Familie lag in einem Hinterzimmer ermordet und der Leichnam des Familienvaters wurde mit zerschmettertem Schädel und fürchterlichen Wunden, welche auf einen heftigen Kampf deuteten, in seiner Werkstatt gefunden. Der oder die Mörder waren verschwunden u. hatten keine Spur hinter sich gelassen. Der Mord war ein Raubmord und erscheint um so schrecklicher, als ein gewöhnlicher Anzug und zwei nicht gerade sehr werthvolle Uhren das einzige Motiv bildeten. Als Mordinstrumente hatten ein Schüreisen, ein Hammer und Axt gedient, welche mit Blut und Theilen des Gehirns bedeckt vorgefunden wurden. — Der Verdacht wendete sich bald gegen einen gewissen John Jones, welcher sich unter falschem Namen herumgetrieben haben soll und erst Tags vor der That aus dem Arresthause entlassen worden war. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 3 Uhr sah der Polizist des Dörfchens einen Fremden in zerlumpter Kleidung. Der Verdacht des Polizisten wurde dadurch beseitigt, daß der Fremde ihn anredete, ihm die Geschichte eines streitenden Ehepaars erzählte, dem er unterwegs begegnet sein wollte, und schließlich nach der oxforter Chaussee fragte. Der Polizist wies ihn die Gasse entlang, in deren letzten Hause Marshall wohnte. Vier Stunden später begegnete eine Wittwe aus dem nemlichen Dorfe einem Individuum, dessen Beschreibung genau zu der des Polizisten paßte, nur daß der Fremde im zweiten Falle anständige Kleider anhatte und einen Mantelsack in der Hand trug. Er sprach sie an, erzählte die nemliche Geschichte von dem Manne, der seiner Frau im Streite gedroht habe, er wolle sie in's Wasser werfen, und erwiderte auf die Frage der Matrone, ob er nicht aus Marshalls Haus gekommen sei, bejahend mit dem Zusatze, daß er am Abend dorthin zurückzukehren gedenke, nachdem die Familie von ihrem Besuch in London zurück sei. Der Fremde war auf dem Wege nach Uxbridge begriffen, als die Frau ihn verließ. Ursprünglich hatte sie ihn für Marshall selber gehalten, hauptsächlich seiner Kleidung wegen, und — was nun den Angeklagten John Jones oder Jenkins betrifft — so waren es gerade seine ordentlichen Kleider, welche bei einem seiner Schlafkameraden in einem ordinären Logirhause von Uxbridge den ersten Verdacht gegen ihn erregten. (Schluß folgt.)

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „Union" Kapitän F. Dreyer, welches am 14 Mai von Bremen

4 Uhr 45 Minuten Abends. 7 Uhr Abends.
Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungerer, Bürgerm. Schmiedel — Rechart Wagner.
Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr 15 Min. Abd.

und am 17. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 28. Mai früh 7 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch 1. Juni: Theater im fränkischen Hofe.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnai mit einigem Gelde wurde gefunden und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 30. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Leichenkassa- und Krankenunterstützungs-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche noch keine Aufnahmskarten erhalten haben, wollen sich zur Ausfertigung und Zustellung derselben bei Herrn Vereinskassier Ames anmelden.

Kitzingen, den 27. Mai 1870.

Der Ausschuß.

Eine Fuhre dürren Klee verkauft Bahnwärter **Langguth.**

Gesuch! Zur Erlernung der Schlosserprofession wird ein ordentlicher Junge gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl. [3a]

Ein Logis wird im Hause Nr. 86 vermiethet. [2a]

Mohnmehl (bestes Schweinefutter) ist zu haben bei
[2af **August Simon.**

Gesuch. Zwei tüchtige Arbeiter (Schreiner und Schlosser) finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Maschinenbauer **Konrad Theen** in Kitzingen.

Die Maas Wein zu 6 kr. verzapft über die Straße
[2a] **Sebastian Kern.**

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Manne Johann Georg Sauer nochmals Etwas zu borgen, da ich keine Zahlung für ihn leiste.

Kitzingen, 1. Juni 1870.

A. v. Sauer.

Magdgesuch. Zu einer protestantischen Herrschaft in Würzburg wird auf Kiliani ein eingezogenes und solides Mädchen oder kinderlose Wittwe gesucht, welche sich neben den häuslichen Geschäften auch gerne Gartenarbeiten unterzieht. Lohn 40 fl. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2a]

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer
[6f] **Christoph Tasch.**

Theater in Kitzingen.

Heute Mittwoch den 1. Juni 1870: Zum Benefiz für August Fix: **Der Wilderer.** Schauspiel in 5 Akten von Fr. Gerstäcker.

Hiezu ladet ergebenst ein. **August Fix.**

Nangeres-Pflanzen verkauft
[2a] Martin Veit in der Kapuzinergasse.

Unterzeichnete macht ihren werthen Kunden sowohl als auch einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie das Spengler-Geschäft unter der Leitung ihres Sohnes fortführt und bittet, das ihrem Manne geschenkte Vertrauen auch auf sie übertragen zu wollen und sichert reelle und billige Bedienung zu.

Kitzingen, 31. Mai 1870.

Eva König.

Hiermit warne Jedermann, **Caroline Feldhahn**, geb. **Schachmann**, jetzt in Mainstockheim, auf meinen Namen Etwas zu borgen, da für dieselbe keine Zahlung leiste.

T. Feldhahn in Mainstockheim.

Nur 1 fl. oder 15 Sgr. pr. Quartal.

5000 Auflage. — 5000 Auflage.

„DIE DONAU“

ist die billigste, mindestens **zwei** Bogen, **16** Seiten stark erscheinende

belletristisch-humoristisch-satyrische

Zeitschrift,

redigirt unter Mitwirkung der beliebtesten Schriftsteller der Gegenwart als:

August Schrader, Dr. Theod. Wahl, Ernst Willkomm, Otto Moser, Moritz Horn, Louis Kullmann, Franz Lubojatzky, Dr. Wilhelm Andreae. Die Aufgabe der „DONAU“ ist die Civilisation zu fördern, Geist und Herz in üppiger Fülle für das Schöne des Fortschrittes, die Erhabenheit der Poesie und der bildenden Künste stets in reger Aufmerksamkeit zu erhalten. Unsere Blätter bringen demgemäß wahrheitsgetreue **Skizzen**, spannende **Erzählungen** und **Romane**, **Gedichte**, **Chronik der Woche**, **Buntes aus der Welt**, der Ereignisse im In- und Auslande.

Außerdem bringt die „**Donau**“ einschlägige **Illustrationen**, und wendet ihr Augenmerk auch auf den **humoristisch-satyrisch-illustrirten Theil**, unter dem Titel: „**Fliegende Blätter**“, welcher reichhaltigst ausgestattet, nicht verfehlen dürfte, die Heiterkeit der geehrten Leser stets zu erregen. „Die DONAU“ erscheint jeden Sonntag und kostet vierteljährlich nur 1 fl., halbjährlich nur 2 fl., fürs Ausl. durch die Post „ „ 15 Gr. „ „ 1 Thlr., bietet somit eine spannende, reichhaltigst ausgestattete Lektüre und sind diese Unterhaltungsblätter des besonders billigen Abonnementpreises wegen jeder Familie bestens zu empfehlen.

Die „DONAU“ Pest, Königsgasse Nr. 47.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Mineralwasser-Fabrik von

W. Mugler in Rottenburg

stets in frischer Füllung empfiehlt
[12b] **J. G. Zürlein.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. Hiezu Unterhaltungsblatt.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 3 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 130. Donnerstag, 2. Juni 1870. III. Jahrgang

Vom Konzil.

Mfgr. Stroßmayer hat eine Berechnung der Stimmen aufgestellt, die der Majorität zu Gebote stehen. Hiernach vertheilt sich dieselbe wie folgt: 43 Deutsche, 29 Franzosen, 40 Amerikaner, 7 Italiener, 5 Engländer, sohin im Ganzen 124 Mann. Da sie fest zusammenstehen, kann von einer moralischen Stimmeneinheit keine Rede mehr sein. Doch was kümmert das die Jesuiten? Haben sie nicht Federn, die beweisen, daß es auch dieser gar nicht bedürfe und daß sie einfach durch den Ausspruch des Papstes ersetzt werde.

Man sollte meinen, der Abfall der Armenier und Chaldäer, die religiöse Bewegung, welche sich dermal in Deutschland, Frankreich und Italien vollzieht, eine Bewegung, welche der Einheit der Kirche gerade nicht förderlich sein dürfte, man sollte meinen, alles das könnte der römischen Kurie klar machen, welche Gefahren der Religion drohen, wenn man auf diesem Wege noch weiter fortschreitet. Aber die Herrschsucht, der Hochmuth und die Eitelkeit, sowie die „mittelalterlichen Gelüste“ haben sie vollkommen blind gemacht. Die Kurie übersieht offenbar, daß durch dieses Dogma eine zweite Unfehlbarkeit in der Kirche geschaffen wird, welche sich weder mit der gesunden Vernunft, noch mit den unantastbaren Rechten der Bischöfe verträgt.

Solche Erwägungen jedoch verlieren gegenüber Pius IX und den Jesuiten allen Werth, da ihnen eine Menge von Bischöfen zur Seite steht, die für eine Auszeichnung durch Titel und Würden, ja für ein Stück Brod, das sie als Gäste des Papstes essen, die Vernunft und alle ihre Rechte hingeben. Dazu kommt noch die sittliche Verhöhnung aller parlamentaren Freiheit, der Entzug des Interpellationsrechtes 2c.

Angesichts solcher Zustände, kann man nicht umhin, einem hervorragenden französischen Prälaten Recht zu geben, der sagte, das was man hier ein ökumenisches Konzil nenne, sei nichts als eine Bande à la Ephesus und verdiene jenen Namen nicht. Man könnte es wohl auch Lutirium vaticanum nennen, ein „Possenspiel“, das der Vatikan vor dem unwissenden Pöbel der ganzen Welt aufführen lasse, das aber keinen Denkenden täusche Und so werden die Worte Stroßmayer's ewig denkwürdig bleiben, die er dem Konzil ins Gesicht schleuderte: „Man hat hier gesagt, der heilige Petrus würde verwundert dastehen beim Anblick aller versammelten Bischöfe der Christenheit. Ich aber sage, stände der heilige Petrus wieder auf, so sähe er ein trauriges Schauspiel, denn er sähe, wie man den heiligen Paulus zum Zweitenmal zu köpfen suche, den heil. Paulus, der den Episkopat repräsentirt. Monsignore Pie hat auch gesagt, die Mehrheit hat auch das Netz ausgeworfen, um in einem einzigen Gedanken die Minderheit nach sich zu ziehen. Aber die verleumdete und verhöhnte Minderheit wird nicht von weltlichen Absichten, noch von anderen Rücksichten geleitet. Ihre Entschlüsse sind die Frucht echten Wahrheits- und Rechtsgefühles; die Minderheit verachtet Verdächtigung und Beleidigungen und steht fest bei dem, was sie sich vorgenommen.“ Am Schlusse aber sprach er noch die denkwürdigen Worte: „Wir anerkennen keinen anderen Primat über uns, als den des Gewissens, und von diesem erhalten wir die Vorschriften, nach denen wir unsere Handlungen einrichten.“

Ein hochgeehrter italienischer Bischof gab kürzlich eine Broschüre heraus, in welcher er die Frage aufwarf, was eigentlich die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes bedeuten wolle und welche Stellung die Bischöfe ihr gegenüber einzunehmen hätten. Er definirt die „persönliche und unabhängige Unfehlbarkeit“ als diejenige, welche ohne Rücksicht auf den Vorgänger lediglich aus dem jeweiligen Papste emanirt mit gleichzeitiger oder nachträglicher Zustimmung der Bischöfe.

Die Frage nun, ob ein Bischof für diese Unfehlbarkeit als für einen Glaubenssatz stimmen könne, ehe er die Ueberzeugung hat, daß es sich um eine ursprüngliche Lehre handelt, die als eine geoffenbarte allgemeine geglaubt wurde, verneint er entschieden, weil der Bischof ohne diese Gewißheit gegen die Wahrheit, gegen den Glauben, gegen die Gerechtigkeit und gegen seine Pflicht, den Frieden und die Einigkeit der Kirche zu erhalten, verstoßen würde. Das größte Gewicht legt er auf den letzten Punkt. Wer jene Ueberzeugung nicht habe und doch für die Unfehlbarkeit stimme, der trage dazu bei, die Kirche in Verwirrung zu stürzen. Denn statt die alten Spaltungen zu beseitigen, mache man dieß unmöglich und beschwöre neue herauf, indem man die Unfehlbarkeit definire zum nicht geringen Aergerniß mancher Völker, die jetzt noch katholisch seien. Viele würden sich weigern, diesen Ausspruch des Konzils anzuerkennen, Andere würden den Muth besitzen, zu sagen, es habe einen Irrthum begangen und wieder andere würden in die Welt hineinrufen, das Konzil sei nicht frei gewesen. Wer können ihm aber vorwerfen, er sehe die Verhältnisse zu schwarz? Wohl nur der, welcher Augen und Ohren verschließt, um nicht zu sehen und zu hören, was in Deutschland, Frankreich, Ungarn, England, Amerika und in anderen Ländern sich vorbereite.

Die unglückselige Trennung der Kirche und des Staates könne nicht ausbleiben. Den Vorwand werde das neue Dogma geben. Welche Nachtheile hieraus erwachsen, sei nur allzubekannt.

Ganz im Verhältnisse zur Größe dieser Nachtheile stünde die Schuld der Bischöfe, welche leichtsinnig und ohne sichere Beweise für den Charakter dieser Lehre als einer von Gott geoffenbarten, zu deren Definition die Hand böten und der schweren und großen Schäden nicht

gedächten, welche der Kirche daraus erwüchsen. — Dann geht der Verfasser darauf über, daß diese Definition von Häretikern, Schismatikern und Ungläubigen zum Gegenstand skandalösen Erörterungen gemacht, daß die verschiedensten Handlungen der Päpste in der feindseligsten Weise würden analisirt werden, daß mit der Infallibilität zugleich die gesammte Autorität des Papstes seinen Primat und selbst die Unfehlbarkeit der Kirche angreifen werde.

Die Staaten würden nach der Promulgation des neuen Dogma ihre Angriffe auf die Kirche vermehren u. verstärken und unter dem Vorwande der Nothwehr sie noch mehr beschränken und ihr auch das noch nehmen, was ihr bis jetzt noch verblieben.

Unzählige schon jetzt in ihrem Glauben schwankende Christen würden irre werden und abfallen, und mit der Trennung von Kirche und Staat werde auch die weltliche Herrschaft des Papstes zu Grund gehen.

Bischöfen gegenüber brauche man nicht darauf hinzuweisen, daß man in so wichtigen Angelegenheiten und heiligen ja göttlichen Dingen Gott, die Kirche und sein Gewissen allein vor Augen haben mußte, nicht das Verlangen anderen zu gefallen, nicht die Furcht, ihnen zu mißfallen, nicht menschliche Affekte und Rücksichten, nicht Parteileidenschaften noch nationale Interessen, nicht Vorurtheile, noch Präokkupationen. Kurzum jeder Bischof müßte sein Votum so einrichten, als gehe er im Augenblicke „dem Tod entgegen" und habe Gott den höchsten Richter über die Geheimnisse der Herzen Rechenschaft abzulegen. (Post.)

Politische Nachrichten.

München. Die Ernennung der Gerichtsvollzieher mit der Bestimmung, daß dieselben vom 1. Juli an ihr Amt anzutreten haben, ist vom Könige genehmigt, somit ist festgesetzt, daß der Zivilprozeß am 1. Juli in Kraft tritt. Die Advokatengebührenordnung ist erschienen und so ausgefallen, daß die Herren Anwalte nicht besonders freundliche Gesichter machen. Drum macht sich auch das Bedürfniß der Freiheit der Advokatur immer mehr geltend, für welche sich auch der Justizausschuß definitiv nun ausgesprochen hat. — Pater Hölzl ist in Rom sogleich in einer dumpfen Zelle eines Klosters untergebracht worden, die er nur auf Erlaubniß und unter Begleitung eines braunen Gendarmen verlassen darf. Er wird einsehen, daß man ihn mit Recht verwarnt hat nach Rom zu gehen; wird er die Fieberzeit in seinem Käfige aushalten können?

München, 1. Juni. Abgeordnetenkammer. Bei der Debatte über die südlichen Bahnanschlüsse erklärt der Abgeordnete Huttler von der Patriotenpartei, daß der Handelsminister nicht das Vertrauen des Volkes besitze. Der Minister verlangt hierauf die Formulirung dieses Mißtrauensvotums. Marquard Barth beantragt, die Debatte wieder aufzunehmen, um zu konstatiren, ob das Mißtrauensvotum des Abgeordneten Huttler von dessen Partei ausgehe. Der Antrag wird mit 70 gegen 58 Stimmen abgelehnt. (F. Z.)

Regensburg. Ueber 3000 Feuerwehrmänner sind hier eingetroffen. Am 29. Mai wurde die Ausstellung von Feuerwehrrequisiten (bei 500 Ausstellungsgegenstände) eröffnet. Die Hauptübung der hiesigen Feuerwehr an der Behausung des Herrn Großhändlers Ludwig war eine äußerst gelungene. Mittags 3 Uhr begann der Zug der Feuerwehrmänner auf den Festplatz begleitet von 8 Musikkorps; dort war das Leben und Treiben ein großartiges, es zeigte sich eben der Alles beseelende Geist der Eintracht und der wahren inneren Befriedigung. Ein Telegramm Sr. Maj. des Königs an den Vorsitzenden, das dessen Anerkennung über das Streben der Feuerwehren aussprach, erhöhte die freudige Stimmung. Am 31. Mai machten ca. 600 Feuerwehrmänner eine Vergnügungsfahrt nach Kehlheim, während die hier gebliebenen die ausgestellten Löschmaschinen besichtigten erprobten. Unter den angestellten Versuchen war von großem Interesse die Vorladung eines Feuerwehrhilfszuges, um bei Feuersgefahr in der Nähe der Bahnlinien einen Extrazug mit den erforderlichen Löschapparaten zu Hilfeleistung abzusenden.

Wiesbaden, 1. Juni. Der „Rheinische Kurier" meldet aus Bad Ems: Morgen Vormittag trifft mit dem Könige Graf Bismarck hier ein. Die russischen Gesandten Graf Oubril und Freiherr von Brunow sind ebenfalls hier anwesend, daher vermuthet man auch diplomatische Conferenzen. Der König wird zu einem längeren Kurgebrauch Mitte Juni wieder hier eintreffen. — Der Großherzog von Oldenburg wird heute zum Besuch bei dem Kaiser von Rußland erwartet.

Kassel, 1. Juni. Die Industrieausstellung wurde in Gegenwart der Behörden mit einer Festrede von Fabrikant Keerl eröffnet. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf ca. 1100, von denen die meisten Norddeutsche sind. Die Ausstellung ist recht interessant. Der Besuch ist lebhaft.

Paris, 30. Mai. General Prim, der seine Ankunft in Vichy abgemeldet hatte, meldete neuerdings seine Ankunft für die nächste Woche. Hr. Olozaga hat ihm bereits eine Privataudienz in den Tuilerien gesichert, obschon der General ausschließlich zum Gebrauch der Bäder nach Vichy und Paris kommt. Nach der Versicherung eines hiesigen freilich sehr wenig glaubwürdigen Blattes — das wir nicht nennen, um ihm keine Reklame zu machen — bestände in den Tuilerien die Absicht eine von der Königin Isabella gewünschte Unterredung mit Prim herbeizuführen. Der Kaiser mag für die gefallene Königin auch noch diese Gefälligkeit haben, ohne ihre Illusionen zu theilen. General Prim weiß sich hier zu sehr überwacht um jener Verdächtigung sich auszusetzen. Ein in Verschwörungen ergrauter Glücksoldat, wird er hingegen seine Zeit in den Tuilerien gewiß nicht ganz verlieren.

Die Stadt **Botoschan** (Rumänien) war jüngst der Schauplatz eines schrecklichen unter den dortigen Juden angerichteten Blutbades, einer furchtbaren Schlächterei. Kaum setzte die Mitternacht diesen Grausamkeiten ein Ziel. Die Juden und ihre Familien wurden in der Straße, in ihren Häusern, in den Verstecken, wohin sie sich geflüchtet hatten, brutal angegriffen und mißhandelt. Ein großer Theil der israelitischen Bevölkerung trat die Flucht an. Von allen Seiten hörte man nur die Rufe: Zum Tode! Zum Tode! Die Wuth des Pöbels war schrecklich.

Florenz. Die Anträge einer Kommission, welche eine jährliche Ersparniß von 14—15 Millionen bezwecken, sind nicht nur von denjenigen Mitgliedern der Rechten bekämpft worden, welche von keiner noch so geringen Reduktion der Armee wissen wollen, sondern auch von Rattazzi im Namen der Linken, vertheidigt wurden sie von dem Kriegsminister Govone und dem Finanzminister Sella. Govone ist noch kein Redner, aber er hat das Zeug ein solcher zu werden; es fehlt ihm noch die parlamentarische Taktik, aber weder Muth noch Ueber-

Briefkasten-Wechsel: Lützig:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

zeugung. Er sprach in seiner Rede mit größter Bewunderung von der preußischen Armee, welche er im Jahre 1866 allerdings aus nächster Nähe kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Auch der Finanzminister empfahl Preußen zum Vorbilde, welches mit so großer Mäßigung als Beharrlichkeit und Sicherheit sein Ziel verfolgte, u. immer nur einen Schritt nach dem andern thue.

—ρ **Theater in Kitzingen.** Gestern wurde der „Wilderer" von Fr. Gerstäcker vor recht melancholisch leeren Bänken gespielt. Die Mehrzahl des „kunstsinnigen Publikums" glänzte durch ihre Abwesenheit. Trotzdem können wir mit Vergnügen konstatiren, daß Alles aufgeboten war, um die Vorstellung zu einer durchweg gelungenen zu machen. Der Kerdelman des Herrn Fix war eine mit aller Sorgfalt gezeichnete Figur, die Töne der Leidenschaft und der Zerknirschung der zärtlichen Liebe und schmerzlichen Reue schlugen rührend und erschütternd ans Herz, man fühlte, der Darsteller empfand im Innersten, was er sprach. Möge Herr Fix die Gestalt in den Details noch mehr durcharbeiten, dann wird er auch vor dem strengsten Beurtheiler mit allen Ehren bestehen können. Fräul. Krasser kann die Margarethe jedenfalls zu ihren besten Rollen rechnen; wir bedauern, daß wir Frl. Krasser bisher nur in solchen Parthien sehen konnten, welche ihrem Naturell weniger zusagen, und ergreifen um so lieber diese Gelegenheit, ihr unsere volle Anerkennung für diese Leistung auszusprechen. Herr Krause gab den Forstgehilfen Keller mit gewohntem Geschick und Verständniß, doch möchten wir andeuten, daß der halblaute Ton verbissenen Grimms zuweilen eher am Platze gewesen wäre, als der laute Aufschrei des Hasses. Herr Lunz war als Förster Müller ganz an seinem Platze. Solche kernige Naturgestalten gelingen ihm immer ganz vortrefflich. Auch Herr und Fräul. Kürten lösten ihre Aufgaben in lobenswerther Weise. Der allgemeine Beifall der Anwesenden hat unser Urtheil über dieses Stück selbst nur bestätigen können. Ohne Ansprüche auf hohen poetischen Werth zu erheben, ist es ein nach der Natur gezeichnetes Lebensbild, dessen sittlichen Gehalt es zu einem rechten Volksstücke macht, wie sie leider immer seltener werden.

(Eingesandt.) Morgen findet das Benefiz für Frln. Maria Kürten II., das jüngste Mitglied der hiesigen Theatergesellschaft statt. Dieselbe hat sich stets durch Fleiß ausgezeichnet und wünschen wir der jungen Künstlerin eine recht gute Einnahme.

Dienstesnachrichten.

(Forts.) In Ochsenfurt der Expeditionsgeh. Goller, in Aschaffenburg der Gerichtsbotenkandidat Walther zu Kirchheimbolanden, der Appellationsgerichtsdiurnist Lautenschläger zu Aschaffenburg, der Rechtskandidat Sartorius zu Würzburg und der Notariatsskribent Röder zu Würzburg, in Alzenau der Landgerichtstagschreiber Wagner daselbst, in Amorbach der Advokatenbuchhalter Hesselbach zu Schweinfurt, in Klingenberg der Advokatenskribent Fleckenstein zu Würzburg, in Miltenberg der Advokatenbuchhalter Keller zu Schweinfurt, in Obernburg der Rechtspraktikant Lang daselbst, in Rothenbuch der Stadtschreiber Baumeister zu Arnstein, in Schöllkrippen der Notariatsgehilfe Bauer daselbst, in Stadtprozelten der Expeditionsamtsgehilfe Popp zu Würzburg, in Brückenau der Landgerichtstagschreiber Dankel daselbst, in Euerdorf der Advokatenschreiber Zimmermann zu Hammelburg, in Gemünden der Landgerichtstagschreiber Schick daselbst, in Hammelburg der Notariatsgehilfe Mayer zu Bischofsheim a. R., in Karlstadt der Rentamtsgehilfe Plettner zu Würzburg und der Landgerichtstagschreiber Kleespies zu Lohr, in Lohr der Landgerichtstagschreiber Englert zu Rothenbuch, der Schreiber Schatt am Bezirksamt München und der Advokatenskribent Fleckenstein zu Aschaffenburg, in Marktheidenfeld der Staatsanwaltschaftsdiurnist Fella zu Würzburg und der Notariatsgehilfe Walther zu Rothenfels, in Bischofsheim der Bezirksgerichtsdiurnist Maier zu Aschaffenburg, in Kissingen der Landgerichtsschreiber Kaufmann zu Münnerstadt, in Königshofen der Landgerichtsschreiber Emmer daselbst und der Stadtschreiber Steinert daselbst, in Mellrichstadt der Notariatsgehilfe Benkert daselbst, in Münnerstadt der Landgerichtstagschreiber Oberseider daselbst, in Neustadt a. S. der Bezirksgerichtsdiurnist Kaffer zu Würzburg und der Landgerichtstagschreiber Marr zu Königshofen, in Arnstein der Rentamtsgehilfe Werner zu Würzburg, in Baunach der Bezirksgerichtstagschreiber Oberth zu Würzburg, in Ebern der Bezirksamtsschreiber Müller daselbst, in Eltmann der Notariatsschreiber Eckart zu Klingenberg, in Gerolzhofen Diurnist Schubert zu Würzburg, in Haßfurt der Knabenlehrer Kreß zu Brückenau, in Hofheim der Tagschr. Kraft zu Stadtprozelten, in Schweinfurt der Notariatsgehülfe Hauenstein zu Neustadt a/S., der Sprachlehrer Heß zu Schweinfurt, der Tagschreiber Scheidler zu Aschaffenburg und der Tagschreiber Schäfer zu Euerdorf, in Volkach der Skribent Daumenlang zu Königshofen, in Werneck der Registratorgehilfe Eckert zu Würzburg, in Wiesentheid der Advokatenschreiber Kunkel zu Würzburg.

Verschiedenes.

Die Zahl der Kurgäste in Kissingen hat das erste Tausend überschritten.

Ein siebenfacher Mord in Denham. (Schluß.) — Jones war am Sonnabend ausgegangen, kehrte am Sonntag früh mit dem neuen Anzuge, den er von seinem Bruder bekommen haben wollte, zurück und legte sich ermüdet zu Bett. Auch eine Uhr und Kette hatte er, welche er am Montag in Versatz gab, nachdem er den Sonntag mit zwei Dirnen zugebracht hatte. Als sein Schlafkamerad, Coombes mit Namen, ihm von der Mordthat erzählte, wurde er verwirrt und entfernte sich. Coombes machte Anzeige bei der Polizei. Als Jones darauf verhaftet wurde, zog er eine bis zur Mündung mit Pulver und Stückchen Eisendraht vollgepfropfte Pistole aus der Tasche, an deren Gebrauch er rechtzeitig verhindert wurde. Der Mordthaten beschuldigt, sagte er: „Ich habe Niemanden ermordet, weiß aber, wer's gethan hat." Die Kleider, welche der Angeklagte vor seiner Verhaftung trug, wurden als die des Marshals erkannt, und das Hemd paßte zu mehreren anderen in dem Hause des Ermordeten; auch die von ihm verpfändete Uhrkette ist ganz bestimmt als Mariballs Eigenthum erkannt worden, während die Zeugen bezüglich der Uhr selber nicht gewiß sind. — So weit der Thatbestand, wie er durch die verschiedenen Zeugen festgestellt ist. — Der Angeklagte, dessen Aeußeres einen durchaus abschreckenden Eindruck macht, verhält sich bei seiner Verhaftung geradezu gleichgiltig. Die Untersuchung scheint für ihn nicht das mindeste Interesse zu haben und als er nach dem ersten Verhör abgeführt wurde, drehte er sich um und rief seinem ehemaligen Schlafkameraden Coombes, der die unmittelbare Veranlassung zu seiner Verhaftung war, lustig zu: „Adieu Charlie". Von Slough aus, wo das erste Verhör stattgefunden hatte, wurde er per Eisenbahn in das Grafschaftsgefängniß von Ailesbury gebracht; ehe er aber in dem Eisenbahnkupe saß, machte ein bis zur Wuth entrüsteter Volkshaufe der Polizei viel zu schaffen. Das Volk schien entschlossen, die Justiz selbst in die Hand zu nehmen, zertrümmerte die Fenster des Bahnhofsgebäudes und verschaffte sich so Zugang zu dem abgesperrten Perron. Die Polzei hatte sich mit dem Angeklagten in das Billetenbureau verbarrikadirt und machte von hier aus vier Versuche, in den bereitstehenden Eisenbahnzug zu gelangen, das Volk aber war entschlossen, seinen Willen durchzusetzen und hieb mit aller Wucht auf den Gefangenen ein, den die Polizisten nur dadurch zu schützen wußten, daß sie einen Theil der Schläge parirten und selbst über sich ergehen ließen. Nur durch eine List gelang es, den Angeklagten fortzuschaffen. Eine Anzahl Polizisten stürzten sich in einer Phalanx in das Eisenbahnkupe, schlossen dieß hinter sich und während die Diener der Gerechtigkeit sich hohnla-

hend aus dem Fenster lehnten, fuhr der Zug davon. Die Wartesäle und übrigen Räumlichkeiten des Stationsgebäudes wurden geöffnet und die gepreßte Menge nahm ihren Abzug. Nachdem nur noch Wenige zurückgeblieben waren, kam eine Lokomotive mit einem Wagen angefahren; der Angeklagte, welcher im Billetbureau verborgen geblieben war, wurde in aller Stille hineingebracht und etwa acht Meilen von der Station wartete der Personenzug auf seinen Anhang.

Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag den 2. Juni. Unterhaltungstag im hiesigen **Schießhause.**
Eisenbahnrestauration Kitzingen heute Abend Münchener Bier. Anstich 7 Uhr.

Freitag 3. Juni. **Theater** im fränkischen Hofe.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß zuweilen bauliche Anlagen, für welche vorerst baupolizeiliche Genehmigung zu erholen ist, ohne solche und vermuthlich aus Unkenntniß der betreffenden verordnungsmäßigen Bestimmungen ausgeführt werden, weßhalb man nachstehend einen Abdruck der §§ 4 und 5 der allgemeinen Bauordnung vom 30. Juni 1864 folgen läßt und auf die einschlägigen Strafbestimmungen des Art. 180 des P.-Str.-G. verweist.

Kitzingen, 26. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Ott.

§ 4.

Zur Herstellung von neuen Haupt- und Nebengebäuden, von Brunnenschachten, Kellern, Haus- und Straßenkanälen, Abtritt-, Dung und Versetzgruben, zur Verlegung bestehender Gebäude an einen andern Ort, zur Errichtung von Zäunen und Einfriedungen aus Mauer- oder geschlossenem Holzwerk oder Metall an Straßen u. öffentlichen Plätzen oder wo Baulinien in Frage kommen, endlich zur Vornahme einer Hauptreparatur oder Hauptänderung an den vorbezeichneten Bauwerken ist polizeiliche Genehmigung erforderlich.

Baupolizeiliche Bewilligung ist nicht erforderlich: in Städten für die Herstellung isolirt stehender Kegelstätten und Sommerhäuschen ohne Feuerungsanlagen, von offenen Schutzdächern, Federviehställen, Taubenschlägen und drgl. geringfügigen Bauwerken für landwirthschaftliche Zwecke, wenn sie nicht an die Baulinie zu stehen kommen.

§ 5.

Als Hauptreparaturen und Hauptänderungen an Bauten sind zu betrachten:

1) Die Veränderung der Höhe, Länge oder Breite eines Gebäudes oder im § 4 bezeichneten Bauwerkes;
2) der Anbau von Balkonen, Erkern u. drgl.;
3) die Schwächung, Versetzung oder Beseitigung von Tragmauern, Tragsäulen, Pfeilern, Tragbalken, Durchzügen, Gurten oder Gewölben;
4) die Anlegung neuer Feuerstätten oder die Versetzung bestehender, insoweit es sich letzteren Falles nicht um gewöhnliche Koch- und Zimmerfeuerungen handelt;
5) die konstruktive Veränderung eines Dachstuhls;
6) die Umwandlung einer feuerfesten Dacheindeckung in eine nicht feuerfeste, dann die Umlegung oder Erneuerung nicht feuerfesten Dachmaterials auf der Hälfte eine Dachfläche;
7) die Wohnbarmachung von Räumen unter dem Straßenniveau oder im Dachraume;
8) die Vertiefung oder Erweiterung von Kellern, gemauerten Gruben und von Haus- und Straßenkanälen;
9) in Städten I. Klasse die bauliche Aenderung der Façaden von Bauwerken an Straßen und öffentlichen Plätzen.

Eisenbahn-Restauration Kitzingen.

Heute Abends feines **Bier vom Münchener Hofbräuhaus. Anstich 7 Uhr Abend.** Hiezu ladet ergebenst ein

Chr. Ackermanns Wittwe.

Gasthaus z. Wallfisch.

Pfingstmontag den 6. Juni findet in meinem Saale **bestbesetzte Tanzmusik** statt, ausgeführt von der ersten **Abtheilung der Musik des großherzoglich badischen II. Dragoner-Regiments aus Mannheim.**

Ausgezeichnetes Lagerbier aus der Weinmann'schen Brauerei in Repperndorf sowie vorzügliche Speisen werden verabreicht.

Samstag den 4. Juni: **Metzelsuppe**

Hiezu ladet ergebenst ein

J. Preißer.

Das Wohnhaus Nr. 365

am neuen Weg (Wohnung, Stallung und Gärtchen) wird vermiethet und kann sogleich bezogen werden.

Näheres zu erfragen bei

[2a] **Wilhelm Kern.**

Schöne **Rangerespflanzen**, sowie **Kraut, Wirsching, Früh- und Spät-Kohlraben, Kopf-Salat** und **Rettig** sind stets zu haben bei Postbote **Keller** (wohnhaft im Hause des Herrn Hummel nächst dem kgl. Rentamte).

Aepfelmost und Trinkwein eimer- und maßweise wie auch schöne **Rangerespflanzen** verkauft

Uhrmacher Schäffer.

Leichenkassa- und Krankenunterstützungs-Verein.

Mit der Einzahlung des Beitrags für Krankenunterstützung für Juni l. Js. wird auch die für das 2te Quartal der Medikamenten-Kasse verbunden, was den betreffenden Mitgliedern hiemit bekannt gegeben wird.

Da durch viele Krankheitsfälle letztere im ersten Falle sehr in Anspruch genommen wurde, so ersucht um pünktliche Einzahlung

Kitzingen, den 1. Juni 1870.

der Vorstand.

Gesucht! Eine gesunde kräftige **Amme** wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Orber Badesalz

(frische Sendung) empfiehlt

[2b] **Valentin Engert.**

Verpachtung!

$1^1/_4$ Morgen Monatsklee am Fröhstockheimer Weg verpachtet

Andreas Siebert.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 131. Freitag, 3. Juni 1870. III. Jahrgang

AK **München**, 31. Mai 1870.

Die liberale Partei hat alle Ursache, sowohl mit dem Resultate der seit Wiederaufnahme der Geschäfte nach den Osterferien vorgekommenen Kammerverhandlungen, als auch mit einigen anderen im Schooße der patriotischen Majorität an den Tag getretenen Erscheinungen vollkommen zufrieden zu sein. Nicht leicht hat wohl ein Referent seine eigene Partei so sehr in Verlegenheit gebracht, wie der Lyzealprofessor Dr. Greil durch seine mit klerikaler Hartnäckigkeit an das Referat über die Nachweisungen betreffs der Staatsausgaben pro 1866/68 angehafteten Reformvorschläge für das kommende Budget. Nicht leicht wohl ist auch ein Referent auf allen Punkten der von ihm eröffneten Gefechtslinie so von seinen Gegnern geschlagen, von seinen Gesinnungsgenossen so theils im Stiche gelassen, theils geradezu desavouirt worden. Die komischen Versuche der ultramontanen Presse, Herrn Greil als siegreichen Helden aus der Debatte hervorgehen zu lassen untermischt mit dem Wuthgeheule über diejenigen Patrioten, welche es wagten, sich gegen das Joch klerikalprofessorlicher Anmaßung, die Alles verstehe, in Alles dreinreden und Alles dem jesuitischen System unterwerfen will, zu wehren, gewährten einen so ergötzlichen, als lehrreichen Anblick! Bei der Debatte über die Todesstrafe aber, welcher jener folgte, mag es wohl für einige tiefer blickende und mit der Gabe des Urtheils ausgerüstete Mitglieder der sogenannten patriotischen Kammermehrheit ein sehr peinliches Geschäft gewesen sein, unwillkürlich einen fortgehenden Vergleich anstellen zu müssen zwischen den Reden eines Stauffenberg, Wülfert, Herz auf der einen und eines Krätzer, Sepp und Gürster rc. auf der anderen Seite. Das non possumus dieser Partei in dieser Frage, das sie nicht sowohl mit stichhaltigen Gründen, als mit der Abstimmung zur Geltung brachte, so daß Stauffenbergs Antrag fiel, hat für den schließlichen Sieg dieser Sache ebensowenig Bedeutung, als die ministeriellen Erklärungen, die auf das gleiche hinausliefen. Wenn man auch einerseits aus Furcht dem Zeitgeiste und einer von demselben getragenen angeblich religionsfeindlichen Richtung ein so weittragendes Zugeständniß zu machen, andererseits aus Unvermögen in gewissen Regionen den Verzicht auf das durch jahrtausendalte Tradition geheiligte Recht, Leben und Tod in der Hand zu haben, jetzt schon zu ermöglichen, sich gegen die Abschaffung der Todesstrafe aus allen Kräften wehrt, so gleicht doch die Abweisung, wo sie gelingt, weniger einem Siegesrufe, als einem Nothschrei, der in dem Bewußtsein ertönt, daß der heute zurückgeschlagene Feind morgen zurückkehren und übermorgen seine Siegesfahne aufpflanzen wird. Zu alle dem Unglück in den Kammerverhandlungen und in der Debatte gesellte sich — denn ein Unglück kommt ja selten allein — für die sogenannten Patrioten der im eigenen Schooße der Partei ausgebrochene Zwist, der den Austritt der Herren Bucher und Lucas aus der Kammer zur Folge hatte. Der Vorgang selbst, dessen Verlauf mit anerkennenswerther Offenheit in den Organen jener Beiden der erstaunten Welt dargelegt wurde, zeigte, daß die früher so entschieden vom s. v. Volksboten und Vaterland abgeläugnete Trennung der Gemüther in der sogenannten patriotischen Partei wirklich vorhanden und so tiefgehender Natur war, daß sie zuletzt diesen Riß herbeiführen mußte! In der That die Herren Weis und Dr. Jörg sind nicht die Männer, die sich zu willenlosen Werkzeugen etlicher fanatisirter Römlinge gebrauchen lassen und die sogenannte „Adelsbank" läßt sich von den HH. Klerikern wohl wählen aber nicht absolut beherrschen! Das ist Alles! Vergeblich war nun der Versuch der extremen Majorität in der sogenannten patriotischen Partei, durch Ablehnung des Austrittes wenigstens den Helden Lucas — den Preßkönig Bucher gab schnöder Undank im eigenen Lager preis! — für die Kammer nicht nur zu retten, sondern sogar seine Niederlage im eigenen Klub zu einem Triumphe im Hause umzugestalten! Der Austritt des größten Kammerredners und ersten Publizisten Süddeutschlands, wie ihn die Bescheidenheit seiner eigenen Organe nennt, ward per majora genehmigt und leider scheint auch der Ersatzmann desselben, Herr Häring, kein menschliches Rühren in seiner Brust verspüren, und auf den Eintritt nicht verzichten zu wollen! Und so muß die bayerische Kammer eben den unersetzlichen Verlust mit Würde zu tragen suchen und den gewandtesten Retourreisemacher für die Zukunft entbehren!! Großer Jammer herrscht natürlich darüber im klerikalen Lager. Ein elegischer Brief nach dem andern, ein Schmerzensgeheul nach dem andern — man möchte darauf schwören, meist von gesalbtem Munde ausgestoßen — wird laut in den Spalten des biedern „Vaterlandes" und seiner gleichgesinnten Komplicen und selbst „Postzeitung die verwaschene," wie Sigl sie nennt, weint den Geschiedenen eine — Zähre nach und mahnt zur Eintracht! Die liberale Partei aber, welche Herrn Lucas ohne Schmerz, aber auch ohne dadurch im Geringsten ihr Interesse gefördert zu sehen — Herr Lucas nützt ihr mehr in als außer der Kammer — scheiden sah, wartet mit Ruhe auf den weiteren Verlauf des einmal eingeleiteten Zersetzungsprozesses jener Partei, deren Eintracht nur solange bestehen konnte, als sie sich auf dem Standpunkte der Negation befand!

Politische Nachrichten.

München. Die „A. Abendz." bringt die Nachricht, Abg. Greil beschäftige sich gegenwärtig mit der Unter-

suchung, zu „welcher Konfession“ die ernannten 495 Gerichtsvollzieher gehören. Wir sind begierig, ob das Justizministerium sich Hrn. Greil's Paritätsreden ins Gedächtniß geschrieben. — Die Advokatenordnung, die wie die „N. N.“ sagen einem Packträgertarif ähnlich sieht und Hr. Weis jun. zum Verfasser haben soll, wurde von münchener Advokaten besprochen und eine Vorstellung an das Ministerium über die zu erlassenden Modifikationen eingeleitet. — Das Taxgesetz wird Mittwoch nach Pfingsten zur Berathung kommen. — Kriegsminister von Pranckh tritt vorläufig noch nicht zurück, werden aber die Anträge Kolbs angenommen, wird es schwer werden einen Kriegsminister zu finden.

CH **München**, 1. Juni. Se. Maj. der König haben gestern Nachmittags mit den k. Staatsministern v. Schlör und v. Braun und dem Kriegsminister Frhr. v. Pranckh längere Zeit gearbeitet, Abends der Opernvorstellung angewohnt und sich sodann wieder nach Schloß Berg zurückbegeben.

— Die Kammer der Abgeordneten ist in ihrer heute stattgefundenen 42. öffentlichen Sitzung, nachdem der k. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten die Ponschab'sche Interpellation in Betreff der Anlage des Zentralbahnhofs in Ingolstadt beantwortet hatte, über die verschiedenen Anträge bezüglich des Baues von Eisenbahnen in Berathung getreten und hat nach langer lebhafter Debatte beschlossen, es sei an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, den Kammern zum Zwecke ungesäumter Inangriffnahme und zur Bewilligung der Baukosten einer Eisenbahn 1. von Peißenberg nach Biessenhofen, 2. von Biessenhofen über Füssen an die Grenze — einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen zu lassen. Die Anträge über die Herstellung einer Bahn a. von Weilheim über Partenkirchen an die Grenze und b. einer solchen von Kempten über Nesselwang und Pfronten an die Grenze, welche Dr. Völk beantragt hatte, wurden abgelehnt.

— Die seitherige Eisenbahntelegraphenstation Haßfurt wurde in eine Vereinstelegraphenstation umgewandelt und die Eisenbahntelegraphenstation Thüngersheim zur Annahme und Beförderung von Staats- und Privatdepeschen ermächtigt.

Berlin. Der „Staatsanzeiger“ meldet, daß der König dem früheren bayerischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe, das Großkreuz des rothen Adlerordens verliehen hat.

— Die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in Preußen steht demnächst bevor.

— Der Gesandte des norddeutschen Bundes in Rom hat im Auftrage seiner Regierung ein vertrauliches Schreiben an den Kardinalstaatssekretär gerichtet, in welchem er den Inhalt der letzten seitens des französischen Kabinets an die Kurie gerichteten Depesche unterstützte. Nach Mittheilung der „Karlsr. Ztg.“ hat Hr. v. Arnim seitdem einer der schärfsten Stellen des der Schärfe nicht entbehrenden Schreibens eine mündliche Erläuterung hinzugefügt, welche den vollen Ernst, mit dem Preußen sich den augenblicklich in Rom maßgebenden Einflüssen entgegenstellt, erst in das rechte Licht zu setzen geeignet ist.

§ **Hannover**, 1. Juni. Aus sämmtlichen Hafenplätzen wird von einer überaus lebhaften Schifffahrtsbewegung berichtet, ebenso herrscht auf unseren Schiffswerften ein sehr lebhaftes Treiben. Die letzten sind zahlreicher in unserer Provinz als man meistens geglaubt, es existiren nemlich 150—160. Der Bau von Seeschiffen ist insofern besonders begünstigt, als die zum Neubau oder zur Reparatur von solchen verwendeten Materialien für Rechnung des Zollvereins alljährlich ziemlich bedeutende Zollerlasse gewährt werden.

Der Landtag in **Gera** hat die Regierungsproposition bezüglich der Eisenbahnlinie Gera-Weimar (Staatsgarantie für Verzinsung bis zu 600,000 Thlr.) einstimmig genehmigt, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die direkte Linie von Gera über Roda u. Jena nach Weimar festgehalten wird.

Wien. Der Ministerpräsident verweigerte den Polen die Einsetzung einer verantwortlichen Landesregierung und die Regelung des finanziellen Verhältnisses Galiziens zum Reiche in der Weise, daß Galizien eine fixe Quote zu Reichszwecken beizutragen habe. — Der serbische Kongreß in Carlowitz, welcher sich ursprünglich nur mit Kirchen- und Schulangelegenheiten zu befassen hat, beschloß einstimmig die Kompetenz des Kongresses auch auf das politische Gebiet auszudehnen. So soll der Kongreß unter Andern auch das Recht haben, für die zu schaffende serbische Wojwodschaft den Wojwoden zu wählen. Bemerkenswerth ist der Beschluß dieser Körperschaft, vermöge dessen die Bischöfe der serbischen Kirche durch den Kongreß gewählt werden müssen.

— Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Komite's der deutschen Fortschrittspartei in Wien an die Wähler zum niederösterreichischen Landtage, welcher sich für ein friedliches und freiheitliches Zusammenwirken aller Nationalitäten ausspricht.

Man hatte die Nachricht gebracht Graf v. Bismarck würde nach **Karlsbad** kommen. Da rief der Exkurfürst von Hessen aus: Dann werde ich sofort abreisen, denn mit einem solchen ** weile ich nicht an einem Orte zusammen. Der Hr. Kurfürst kann bleiben, Bismarck trinkt sein karlsbader Wasser in Varzin.

Paris, 1. Juni. Es scheint sicher zu sein, daß Latour d'Auvergne an Stelle Grammont's als Botschafter nach Wien und Prevost-Paradol als Gesandter nach Washington gehen wird

— Der Kaiser Napoleon beabsichtigt, im Juli d. J. bei der Abreise aus dem Lager von Chalons einen kurzen Besuch am badischen Hof abzustatten.

— Dem Staatsrathe liegt gegenwärtig ein Projekt vor, worin der Minister des Aeußeren einen Kredit von 75,000 Francs für die Restauration der Kirche Sankt Anna in Jerusalem verlangt. Bekanntlich geht dieses Projekt von der Kaiserin aus.

Rom. Die Opposition wächst zusehends. Einen großen Eindruck machte die Aeußerung des Kardinals Schwarzenberg, daß das neue Dogma die Böhmen schismatisch und allmälich protestantisch mache. Der Erzbischof von Paris beschwerte sich, daß das Unfehlbarkeitsdekret die einzige Ursache des Konzils sei. Auch ein Irländer sprach über die voraussichtlich schlimmen Wirkungen des Dogmas in seinem Lande. Der röm. Hof ist mit der Minderheit, die überhaupt mit allen Kränkungen bedacht wird, höchst unzufrieden. Nun kam auch noch eine französische Note, die der Kurie erklärte, daß am Tage der Definition das Konkordat seine Kraft verliere, die Trennung der Kirche vom Staat eintrete und die französischen Truppen Rom verlassen würden. Nichtsdestoweniger hört man auf diese Warnung nicht, man wünscht die Unfehlbarkeit in einer Phrase verblümt zu dekretiren und so die Minderheit zu sich hinüberzuziehen. Erst kürzlich sagte ein hoher Prälat: „Dieser Papst hat angefangen, den Staat zu Grunde zu richten, jetzt will er seine Laufbahn mit dem Untergange der Kirche beschließen.“ Nun

Briefkasten-Wechsel: Täglich: 8 Uhr 45 Minuten Früh.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach **Nürnberg**

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach **Würzburg**

hat der Generalvikar angeordnet, daß alle Bruderschaften gewisse Kirchen besuchen, um den Segen des Himmels für das Gedeihen des Konzils herabzuflehen. Man rechnet darauf nemlich, daß am 17. Juni, der 24. Jahrestag der Wahl Pius IX., die Unfehlbarkeit proklamirt werde. Der Papst hat schon zur Beleuchtung der Peterskirche seinem Hausarchitekten Aufträge ertheilt.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom: Da der bayerische Gesandte sich des Paters Hötzl, der auf ausdrücklichen Befehl des Papstes hieher berufen wurde, mit allem Nachdruck annimmt, so gab der General des Ordens das Versprechen ihn mit Schonung zu behandeln und seinem Verkehr mit dem Grafen Tauffkirchen kein Hinderniß in den Weg zu legen. Hötzl darf demgemäß hier auch seine Besuche machen, freilich immer in Begleitung eines Ordensbruders. Indessen wird von Seiten des Ordensgenerals, welcher wiewohl selbstverständlich, kein deutsches Wort versteht, alles aufgeboten um Hötzl einen Widerruf seiner Ansicht, daß der allgemeine Konsensus der Kirchen eine Bedingung für die Oekumenizität eines Konzils sei, abzupressen. Neben dem Ordensgeneral arbeiten insbesondere Dr. Schwetz aus Wien u. Bischof Gasser an diesem frommen Werke der Belehrung. Eine erste, anderswo für ganz kirchlich gehaltene, aber nichts vergebende Erklärung Hötzls wurde von dem Ordensgeneral für ungenügend befunden, und ihm von demselben eine andere vorgeschlagen. Wie sich Pater Hötzl dieser Zumuthung gegenüber verhalten wird, vermögen wir allerdings nicht abzusehen. Ein einfacher Mönch ist gegenüber dem hier zur Verfügung stehenden Zwangsapparat kaum einem dauernden Widerstande gewachsen.

Die italienisch-republikanische Bande, die in der Provinz Como einfallen sollte, ist zersprengt. Der eidgenössische Oberst Heiß ist abgesandt worden, die Flüchtlinge, welche ihren Weg nach Belinzona genommen, zu verhaften und die Regierung von Graubünden soll die Bande, die sich dahin gewendet, überwachen. Dagegen hört man, daß in Umbrien und dem Kirchenstaate neue Banden aufgetaucht sein sollen und man spricht mit ziemlicher Entschiedenheit davon, daß General Ricio im Vereine mit Garibaldi gegen Rom operiren wolle.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den 1. Direktor des Appellationsgerichts von Niederbayern Anton Josef Frhr. v. Pfetten in den Ruhestand treten zu lassen, dessen Stelle dem 1. Direktor des mittelfränkischen Appellgerichts, Josef v. Schiber zu verleihen, auf diese Stelle den 2. Direktor des Appellgerichts von Oberbayern, Andreas Sedlmayr und dahin den Oberappellrath Karl Kammerknecht zu befördern; auf die Assessorstelle am Langericht Weiden den Landgerichtsassessor Georg Heintke in Weidenberg zu versetzen und zum Assessor daselbst den Sekretär des Bezirksgerichts Hof, H. Hönig zu befördern, dann den Gerichtsschreiber Josef Gallauer am Landgerichte Bozen in den Ruhestand zu versetzen und auf dessen Stelle den Rechtspraktikanten Franz Xaver Klein daselbst zu ernennen; die bisherigen Ersatzmänner des Kreisscholarchats von Unterfranken und Aschaffenburg, den Domkapitular Ludwig Lochner und den Rektor des Realgymnasiums Joh. Bapt. Bayer zu Würzburg zu ordentlichen Mitgliedern dieses Kreisscholarchats vorrücken zu lassen und der von dem gräfl. Ortenburgischen Kirchenpatronat für den Pfarramtskandidaten Karl Berthold Horn aus Großzöbern ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrstelle in Ermershausen-Birkenfeld (Rügheim) die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen; dem kgl. Regierungsdirektor Dr. Maximilian von Gerstner wurde das Comthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

Verschiedenes.

Dem Vernehmen nach wird die Telegraphenstation Mainstockheim den 15. d. dem Verkehr übergeben.

In Oberndorf bei Schweinfurt ist das Schirmer-Krug'sche Anwesen niedergebrannt.

Vom Magistrat in Vilshofen wurde den dortigen Protestanten ein Saal im Schießhause zur öffentlichen Abhaltung ihres Gottesdienstes eingeräumt.

Der im Rathhause zu Passau ausgebrochene Brand hat nur den Dachstuhl zerstört.

Kollegienrath Winnecke in Karlsruhe hat einen Kometen in den Fischen entdeckt.

In Toulouse haben 1200 Zigarrenmacherinnen Strike gemacht und verlangt, der erste Ingenieur solle abtreten. Nach 14 Tagen Arbeitseinstellung kam aus dem Finanzministerium der Rath, der Ingenieur solle seine Demission geben.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

23) Fall. Erhard Hohmann, 37 Jahre alt, verheiratheter Skribent von Kronach, zuletzt in Würzburg, wurde wegen 5 im Zusammenflusse stehender Verbrechen gegen die Sittlichkeit, verübt an fünf 6—7jährigen Mädchen zu 8 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

24) Fall Georg Hofmann, 31 Jahre alt, von Niederlauer und dessen Ehefrau Franziska, 24 Jahre alt, dann Michael Bierheillig, 56 Jahre alt, von dort, wurden wegen Verbrechens des Meineids und der Theilnahme am Meineide erster und zweite zu 2 Jahre Gefängniß, letzterer zu 6 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Literatur und Kunst.

* (Bayerisches Volksschulliederbuch) Das königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eröffnet den kgl. Regierungen Kammern des Innern, dann den Distriktsschulbehörden des Königreichs, daß das vom bayerischen Volksschullehrerverein herausgegebene Liederbuch für Volksschulen, 1. und 2. Abtheilung, Kempten 1870, Druck und Verlag von Tobias Dannheimer, in das Verzeichniß der zum Gebrauche der Schüler an den katholischen und protestantischen Volks-Schulen gebilligten Lehrmittel aufgenommen wurde.

Verloosungen.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der großh. badischen 35 fl.-Loose wurden folgende Serien gezogen: Serie-Nummer 226 973 1399 2068 2334 2578 2429 2989 3743 4742 4769 5595 6253 6383 6453 6576 7406 7509 7587 7720.

Karlsruhe, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 8. Prämienziehung des großh. badischen vierprozentigen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1867 erhielten die höchsten Treffer: Nr. 53,800 175,000 fl., Nr. 29,355 28,000 fl., Nr. 109,296 10,500 fl., Nr. 108,803 2800 fl., Nr. 30,195, 53,759, 109,252 je 1400 fl., Nr. 7926, 7936, 29,386, 29,391, 30,182, 53,790, 109,251 je 700 fl.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 18. Mai von

Hamburg via Havre abging, ist nach sehr schneller glücklicher Reise von 9 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Mainwasserwärme: 13 Grad.

Ankündigungen.

Im k. Erziehungsinstitute für arme krüppelhafte Knaben in München sind mehrere Freiplätze erledigt.

Bezügliche Gesuche hiesiger Einwohner sind unter Vorlage ärztlicher und Vermögenszeugnisse bis längstens 20. Juni l. Jahres dahier anzubringen.

Kitzingen, den 2. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Andreas Röder dahier wird in Folge gerichtlichen Auftrages das Anwesen des Verlebten dahier, nämlich

Pl.-Nr. 652 Wohnhaus Nummer 192 nebst Stallung, Scheune, Remise und 2 Höfen, zu 22 Dezimalen, mit Eigenthumsrecht am Kitzinger Gültwalde und Bezug von ⅙ Morgen Bürgerholz und realer Gastwirthschaftsgerechtsame,

Pl.-Nr. 651 Keller mit Remise zu 2 Dezim. unter Haus-Nr. 193 und Keller unter Haus-Nr. 193 und 194 mit sämmtlichen in den drei Kellern befindlichen Fässern zu circa 2400 Eimer.

Dienstag den 21. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr,

im Röder'schen Hause Nr. 192 dahier durch den Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die näheren Bedingungen werden beim Termine bekannt gegeben. Zu Ertheilung weiterer Aufschlüsse ist der Unterzeichnete bereit.

Kitzingen, den 1. Juni 1870.

[2a] **H. Dillenius, k. Notar.**

Mainbernheim.

Pfingstsonntag den 5. Juni eröffnet der Unterzeichnete seinen **Felsenkeller** mit **Harmonie-Musik**. Vorzügliches Bier und gute Speisen werden verabreicht. Zu zahlreichem Zuspruch ladet höflichst ein **Ad. Düll**, Bierbrauer und Gastwirth zum Falken.

Taschen-Fahrpläne für Bayern mit Einschluß der Würzburg-Mannheim-Heilbronner und der Werra-Bahn, der Postanschlüsse rc. vom 1. Juni 1870 geltend, sind à 7 kr. zu haben in der

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung
[3a] in Kitzingen und Würzburg.

Bei seiner Abreise von Mainbernheim wünscht allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl!

Mainbernheim, den 2. Juni 1870.
G. Volland.

Theater in Kitzingen.

Freitag den 3. Juni 1870. Zum Benefiz für Marie Kürten: **Die eifersüchtige Frau.** Lustspiel in zwei Akten von Kotzebue. Hierauf: **Das Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald.** Posse mit Gesang in 1 Akt von J. C. Wages.

Hiezu ladet höflichst ein **Marie Kürten.**

Zur Einnahme noch rückständiger Beträge für Medikamenten-Rechnungen aus den Vorjahren habe ich Herrn Lehrer **Rübel in Mainbernheim** beauftragt.

Dies zur gefälligen Notiz für die betreffenden Restanten.

Mainbernheim, den 2. Juni 1870.
G. Volland, vorm. Apotheker.

Logisgesuch! Ein Logis, aus 3—4 Zimmern bestehend, wo möglich in der Nähe des kgl. Landgerichts, wird pr. 1. Juli ds. Jrs. zu miethen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Rangerets-Pflanzen verkauft
Friedrich Pfanz in der Kapuzinergasse.

Danksagung.

Für die vielseitig bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung, dem Trauergottesdienste, sowie auch während der Krankheit unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Barbara Vierrether,
geb. Sauer,

sagen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Herren Schuhmachern und der geehrten Nachbarschaft hiemit den innigsten Dank.

Kitzingen, 2. Juni 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dinkelsbühler Loose

sind wieder angekommen.

Kitzingen, 4. Juni 1870.

[2a] **Pfister**, Oberschrbr.

Eine Renthaue wurde gefunden. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Hiermit warne Jedermann, **Caroline Feldhahn**, geb. **Schachmann**, jetzt in Mainstockheim, auf meinen Namen Etwas zu borgen, da für dieselbe keine Zahlung leiste.

T. Feldhahn in Mainstockheim.

Ein Logis wird im Hause Nr. 86 vermiethet. [2b]

Gesuch! Zur Erlernung der Schlosserprofession wird ein ordentlicher Junge gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl. [3b]

Die **Maas Wein** zu **6** kr. verzapft über die Straße

[2b] **Sebastian Kern.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 132. Samstag, 4. Juni 1870. III. Jahrgang

Ein päpstliches Breve Pius IX.

An Unsern lieben Sohn Louis Veuillot. Geliebter Sohn! Gruß und apostolischer Segen! Die Beweise von Ergebenheit und Liebe die Wir von dir in deinem Namen und in dem deiner Mitarbeiter erhalten haben. als du Uns die reiche Subskription überreichtest, welche die Gläubigen deinem Journal anvertraut haben, sind Uns sehr angenehm gewesen und die Gabe selbst hat Uns ein lebhaftes Vergnügen gemacht, weil sie ein Pfand der kindlichen Liebe vieler und auch weil sie die Frucht des Kampfes ist, welchen du seit langer Zeit für die Religion und für diesen heil. Stuhl bestehst. Dieses Geschenk hat Uns noch viel schöner und viel edler geschienen als Wir erfahren haben, daß diese Unterstützung hauptsächlich von der untergeordneten Geistlichkeit Frankreichs für Uns zusammengebracht wurde, die noch sehr der Hilfsmittel entbehrt. Die Zahl derjenigen, welche bei diesem Werke zusammengewirkt haben, ist um so größer als die einzelnen Gaben kleiner sein mußten, woraus klar hervorgeht, daß die alte Einfachheit des Glaubens in den meisten lebendig und daß diese Geistlichkeit eine solche ist, welche eifrig daran arbeitet, die enge Verbindung der Seelen mit dem heil. Stuhle der Wahrheit zu befestigen und zu fördern Nichts kann Uns angenehmer sein in diesen Zeiten, wo Wir, das Herz von Betrübniß erfüllt, sehen, in welche Gefahren die Seelen gesetzt werden durch die Irrthümer, die sich überall vermehren und mit welchen Bestrebungen die Feinde der Kirche und des heiligen Stuhles daran arbeiten Unsere Söhne zu verführen und von Uns zu trennen, darum beglückwünschen Wir dich und deine Mitarbeiter über den glücklichen Erfolg eurer Arbeiten; Wir beglückwünschen diejenigen, welche sie wirken lassen zur Befestigung ihrer eigenen Frömmigkeit; Wir beglückwünschen die Geistlichkeit, die vereinigt in gemeinsamem Handeln, euch durch ihr Beispiel und ihren Eifer unterstützt und Wir erbitten für alle eine Belohnung, würdig ihrer Religion und ihrer Christenliebe. Als Unterpfand der göttlichen Gnade und Unseres väterlichen Wohlwollens ertheilen Wir mit Liebe dir, geliebter Sohn, deinen Mitarbeitern, deiner Familie und den andern, welche Unsere Belobigung verdienen, den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 19. Mai 1870, Unseres Pontifikats im vierundzwanzigsten.

Pius IX. Papst.

So schreibt das Oberhaupt der katholischen Kirche an den Journalisten Veuillot, den Anführer der schwarzen Schaar. Welchen Zweck aber hat dieß Schreiben? Es ist zunächst an den niederen französischen Klerus gerichtet, um ihn der Gnade des Papstes zu versichern, damit er desto widerstandsfähiger werde gegenüber seinen Oberen, die gegen die Unfehlbarkeit ihr Wort in die Wagschale legen. Es ist ein Aufruf an den niederen Klerus' seinen Oberen den Gehorsam zu verweigern. Der niedere Klerus soll erhöht, der französische Episkopat soll erniedrigt werden, der niedere Klerus soll die Massen zuführen, dem höheren muß für seine Ungefügigkeit das Ansehen genommen werden Sagte ja der Bischof von Ephesus im Konzil den Bischöfen ins Gesicht: „Diese Leute bekennen sich überhaupt zu keiner Religion.“ Nun will man auch in ihren Diözesen ihnen die Ehrfurcht der Laien rauben.

Daraus kann man sich einen Schluß bilden, was noch weiter geschehen kann, wenn ein Mann an der Spitze der Kirche steht, der auch noch unfehlbar ist.

Politische Nachrichten.

CH **München, 2. Juni.** In der heute stattgefundenen 43. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Debatte über die Anträge bezüglich des Baues von weiteren Eisenbahnlinien auf Staatskosten fortgesetzt und beendigt. Die Anträge der Stadtgemeinde Höchstadt a. A. und Anderer, die Linien Forchheim-Bayreuth und Forchheim-Höchstadt-Windsheim-Rothenburg a. T. in das Eisenbahnnetz des Königreichs einzustellen, wurde abgelehnt, worauf die beiden Gesuche der Städte Betzenheim und Auerbach nebst Konsorten, den Bau der von Nürnberg über Hersbruck und Pegnitz nach Bayreuth projektirten Eisenbahn betreffend, sowie das Gesuch der Gemeinde Langwaid und eine Eisenbahnhaltstelle dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zur Würdigung hinübergegeben wurde. Schließlich wurde eine Reihe von Antragen, welche der 6. Ausschuß bezüglich ihrer Zulässigkeit geprüft hat den betreffenden Fachausschüssen überwiesen. Die Bittvorstellung der Rentamtsgehilfen des Kreises Oberbayern, die Aufstellung von Steuereinnehmern betr. und die Bitte des Oekonomen Haffner zu Kadolsburg, Rückzahlung zu viel erhobener Stempelbeträge betr. wurden zu den Akten gelegt, die Vorstellung der Handels- und Gewerbekammer von Oberfranken, Beibehaltung des Handelsappellationsgerichts in Nürnberg als einziger u. höchster Instanz in Handelssachen betr., wurde zurückgezogen. Die heutige Sitzung schloß um 1 Uhr, die nächste ist auf Donnerstag nach Pfingsten anberaumt.

München. Zu dem neuen nach dem Stande der Armee vom 16. April d J. bearbeiteten Militärhandbuche sind als aktiv aufgeführt: 6 Generale, 17 Generallieutenants, 25 Generalmajore u. s. w., dann als pensionirt: 12 Generallieutenants, 38 Generalmajore. Die Zahl der zum erstenmal aufgeführten Landwehroffiziere beträgt, und zwar bei der Infanterie: 2 Oberlieutenants, 30 Unter-

lieutenants und 419 Offiziersadspiranten (Junker), bei der Kavallerie: 1 Oberlieutenant, 4 Unterlieutenants u 18 Offiziersadspiranten: bei der Artillerie: 4 Unterlieutenants und 9 Offiziersadspiranten, dann beim Genie: 1 Unterlieutenant und 5 Offiziersadspiranten. Durch ein am 1. d. publizirtes Kriegsministerialreskript werden übrigens noch weitere 156 vormalige einjährige Freiwillige zu Landwehroffiziersadspiranten ernannt.

— Die neue Gymnasialordnung vom Ministerialrath Giehrl entworfen, durchgesehen von den Professoren Giesebrecht, Bauer, Müller und Sörgel, wird demnächst veröffentlicht werden.

— Der Konzilsbrief eim Pastoralblatte der Erzdiözese München, die im römisch jesuitischen Sinne geschrieben sind, sollen nach den „N. N.“ die Unzufriedenheit des Herrn Erzbischofes erregt haben, der doch zu den Gegner der päpstlichen Untrüglichkeit gehört. Der Schreiber dieser Briefe ist aber der in Rom befindliche Sekretär des Herrn Erzbischofs — wie reimt sich das zusammen?

— Man ist in München bereits mit der Gründung eines Pensionsvereins für die ernannten Gerichtsvollzieher beschäftigt. Die Statuten für den Verein sind entworfen, und zur Berathung derselben ist auf den 8 ds. eine Versammlung sämmtlicher Gerichtsvollzieher dahier anberaumt

Kitzingen, 4. Juni. Nachträglich hören wir folgende ergötzliche Nachricht. Der Austritt des Abg. Lucas lag den „heißblütigen Patrioten“ noch schwer am Herzen und sie beschlossen in ihrem Rath, den Herrn Militärkuratus dennoch der Kammer zu erhalten. Wie konnte es ihnen auch fehlschlagen in Deggendorf! Herr Pfarrer Pfahler gab seinem Kooperator die gemessene Weisung zu dem Ersatzmann Häring sich zu begeben und ihn dringend zu ersuchen das Mandat nicht anzunehmen, man müsse abermals Lucas wählen. Aber der Häring ließ sich nicht fangen und erklärte in die Salzfluthen des Liberalismus zu gehören und lustig gegen München zuzusteuern. Wie wird es nun ergehen seiner armen Seele!

Was sich im Kampfe gegen Verfassung und Deutschthum befindet, hat sich in Prag Rendezvous gegeben, um mit gemeinsamen Kräften den Kampf gegen die bestehende Ordnung der Dinge aufzunehmen. In jüngster Zeit ist ein neuer Bundesgenosse den Streitern in der böhmischen Hauptstadt erwachsen, die nationale Opposition des croatischen Landtages, repräsentirt durch Herrn Mrazovic. Die Vereinigung von Prag und Agram zum gemeinsamen Kampf gegen Wien und Pesth, d. h. gegen Deutsche und Magyaren dürfte bald zu den vollendeten Thatsachen gehören.

Aus **Szegedin** schreibt die „Post“ vom 27. Mai: Gestern und heute fanden hier große katholische Prozessionen statt. Mehrere Kirchenfahnen wurden dabei von Juden getragen. Gemüthlicher kann es doch nicht zugehen! — In Wien dagegen hat ein politisch-katholisches Kasino einen Preis von 20 Dukaten für die beste Lösung folgender Frage ausgesetzt: „Wie kann der Vermehrung der Juden und der Anhäufung von Reichthümern in ihren Händen auf gesetzlichem Wege entgegengetreten werden?“

Paris. Ollivier neigt immer mehr zum Standpunkte der persönlichen Regierung hinüber und beruft sich auf den Willen des Kaisers, um den Widerstand der Minister gegen die Anträge der parlamentarischen Mitte zu entschuldigen. „Ich liebe den Kaiser mehr als die Freiheit,“ soll er neulich gesagt haben. Es war demgemäß auch wohl zu erwarten, daß eine Spaltung im linken Zentrum eintreten würde. Fünfzehn Mitglieder desselben traten zusammen zur Opposition gegen das Ministerium.

— Aus Lansle-Bourg (Dep. Savoie) wird gemeldet, daß ein Theil der Insurgentenbande von Mailand etwa 60 Mann, darunter mehrere Studenten, im Norden des Comer-Sees erschienen seien.

Die belgische Regierung hat sich dem von Frankreich in Rom gethanen Schritt nicht angeschlossen. Eine offiziöse Erklärung in einem brüsseler Blatte sagt darüber: Der Grundsatz der Trennung der Kirche vom Staate ist in der Verfassung niedergelegt. Daher ist Belgien ziemlich unbekümmert um die Ansicht, welche über die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit die Bischöfe haben, die Belgien im Vatikan zu vertreten behaupten, während sie in Wirklichkeit dort nur den Papst vertreten, der sie auf eigene Hand ernannt und eingeführt hat, ohne jede Einmischung unserer Regierung. Mögen sie sich für die Unfehlbarkeit, oder gegen dieselbe, oder nur gegen ihre Zeitgemäßheit aussprechen, das kümmert uns wenig. Sollte die Unfehlbarkeit des römischen Papstes vom Konzil erklärt werden und die belgischen Bischöfe daraus den Anspruch schöpfen, sich in Dinge zu mischen, die sie nichts angehen, so wird die Nation ihren Eingriffen zu begegnen wissen und sie auf die religiösen Angelegenheiten ihrer respektiven Diözesen verweisen.

Madrid, 2. Juni. Aus der Umgebung Esparteros verlautet, daß der Herzog auf die gestrige Manifestation seiner Anhänger, in welcher sie das Land auffordern, ihn zum Könige zu wählen, mit der wiederholten entschiedenen Ablehnung der Thronkandidatur antworten werde.

Rom. Kürzlich saßen die Konsulatoren der Kongregation der heiligen Riten beisammen, um in vorbereitender Weise sich über die von Gott durch Interzession des seligen Benno Joseph Labre gewirkten Wunder zu berathen. Besagter Benno Joseph Labre wurde am 20. Mai 1860 selig gesprochen und soll nun zum Heiligen befördert werden, womit dann seine Carrière abgeschlossen sein wird. Die Sitzung fand unter Vorsitz des Kardinals Patrizi, welcher diesmal Präfekt der heiligen Kongregation ist und in diesem Falle referirte, statt.

— Kürzlich ist wieder eine Sendung vom Peterspfennigen eingetroffen für den „geplünderten, ausgeraubten“ Papst, und wie die hübschen Redensarten und schönen Erfindungen alle heißen mögen, welche dem unwissenden und leichtgläubigen Volk den letzten Pfennig aus der Tasche locken. Der Peterspfennig, 150—200 Tausend Franks, kam so erwünscht, wie ein Gewitterregen nach wochenlanger Sonnenglut. Die päpstliche Kassa war trocken wie die Wüste Sahara. Man druckt zwar Kassenscheine, daß es eine wahre Freude ist, aber in deren Emission hat man schon einmal ein Haar gefunden und ist vorsichtiger geworden, um die Börse nicht zu allarmiren.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Oberförster Karl Wacker von Erbendorf in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu versetzen.

Schuldienstexspektant Kraus zu Fabrikschleichach wurde als 2. Lehrer nach Gosmannsdorf (Ochsenfurt) Seb. Röther von Gaualschach als Verweser nach Hessenthal, Christian Leipold von Kronnenthal als Verweser nach Speicherz (Brückenau) Albert Firmbach von Schimborn als 2. Lehrer nach Wirsthal (Aschaffenburg) und H. Pfeuffer

Briefkasten-Wechsel: Täglich: 8 Uhr 45 Minuten früh.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach ... 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Güterzug · · · ·	Güterzug 7 Uhr 18 Minuten Früh.	" 7 Uhr 15 Min. Abd.	4 Uhr 45 Minuten Abends.
Kurierzug 9 Uhr 44 Minuten Früh.	Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.	Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.	7 Uhr Abends.
Güterzug 11 Uhr 56 Minuten Mittags.	Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.	Gapell-Rüdenhausen 5 Uhr Nachmitgs.	**Briefkästen** befinden sich
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitgs.	Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.	Stadtschwarzach-Vellach 5 Uhr Abends.	an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.	Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.	Wiesentheid-Neuses 8 Uhr 15 M. Abends.	Bürgerm. Schmiedel — Rebdr. Wagner.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.			

von Wiesthal als Schulverweser nach Krommenthal angewiesen. Dem Schulverweser Adam Lebert von Falkenstein wurde der Schul- und Kirchendienst zu Hessenthal (Aschaffenburg) und dem Schuldienstexspektanten Georg Rost in Gossmannsdorf die Verwesung des Schuldienstes zu Fabrikschleichach (Haßfurt) übertragen. Schuldienstexspektant G. Flügel in Speicherz als Schulverweser nach Schweinfenbach (Wolfach) angewiesen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Hessenthal (Aschaffenburg) wurde dem Schulverweser A. Lebert von Falkenstein übertragen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 4. Juni. Die Fahrpostsendungen gehen nach neuester Anordnung wieder Morgens u. Abends mit den Güterzügen.

Die bayerischen Staats- und Ostbahnen haben den zur allgemeinen deutschen Lehrerversammlung nach Wien reisenden bayerischen Lehrern 50 pCt. Fahrtaxermäßigung für die dritte Wagenklasse bewilligt.

Laut Kurliste Nr. 27 beträgt die Zahl der in **Kissingen** eingetroffenen Badegäste 1154. Bad **Brückenau** zählte bis zum 30. Mai 40 Badegäste.

In **Erlangen** wird Hr. v. Bülow zu Gunsten des Hans-Sachs-Denkmals am 15. d. ein Konzert veranstalten.

Am 100jährigen Gedächtnißtage der Geburt des Philosophen Hegel soll an dessen Geburtshaus in **Stuttgart**, Langestraße Nr. 7, auf städt. Kosten eine Gedächtnißtafel angebracht werden. — Nur wenige Schritte davon, in derselben Straße, befand sich das Haus, worin der Dichter Schubart gestorben ist. Es soll angeregt sein, auch dieses Haus mit einer Gedächtnißtafel zu versehen.

Am 28. Mai wurde in **Koburg** ein seit vielen Jahren mit seinen Nachbarn prozessirender, aber wohlhabender Bauer aus einem Dorfe in der Nähe Koburgs eingeliefert, da gegen ihn der Verdacht vorliegt, daß er den Gemeindebrunnen seines Orts durch Phosphor vergiftet habe.

Insterburg, 2. Juni. Auf hiesigem Bahnhofe hat ein Zusammenstoß zwischen einem Eilzug und einem Personenzug stattgefunden. Die Maschine und die ersten Wagen wurden zertrümmert. Mehrere Personen wurden verletzt.

Die „Liberte“ sagt, daß in **Paris** eine Petition bei den Juden zur Unterschrift zirkulirt, worin die Regierung gebeten wird, dem Großrabbiner des Generalkonsistoriums eine Stelle im Senate zu gewähren.

In **Giberaltar** hat man keine Spur entdeckt von den beiden Engländern, die von den Briganten entführt wurden; man vermuthet, es seien Schmuggler aus den Vorstädten von Malaga, die man mit Energie verfolgt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 18., 19. und 30. Mai 1870.

Verpachtung des Spitalkellers. — Genehmigung des Verstrichs von Schlammerde. — Der Erdenverstrich an der Großlangheimer Straße vom 18. Mai werde nicht genehmigt und ist wiederholter Verstrich anzuberaumen. — Von Errichtung einer 7. protest. Schulstelle soll vorderhand Umgang genommen werden. — Abordnung des Herrn Magistratsraths Fritz zur Verhandlung mit Hrn. Bürgermeister Schmiedel in München bezüglich seiner Erhaltung für die Stadt Kitzingen. — Das Präsentationsrecht bezüglich der an der künftigen Gewerbs- und Handelsschule dahier anzustellenden Lehrer soll den beiden städtischen Kollegien überlassen werden. — Beseitigung des Pumpbrunnens am Marktplatze. — Ueberlassung eines städtischen Platzes am Zimmerplatze an einen Privaten. — Lehrgeldzahlung aus der Widder-Hertleinschen Stiftung. — Willfahrung des Gesuches der städtischen Flurer um Gehaltszulage — Genehmigung des Gesuches des Wolfgang König und Andreas Hummel von hier um Errichtung einer Feldziegelei- und Backsteinbrennerei. — Genehmigung des Grasverstrichs der beiden Gottesäcker. — Genehmigung eines Gesuches um Auflagerung einer kleinen Partie Daubholz. — Theilweiser Verkauf entbehrlicher Parzellen an der Bahnhofstraße. — Reparatur der Uhr auf der Kreuzkapelle zu Etwashausen. — Nichtgenehmigung des Moosverstriches im Erlachsländnig vom 30. Mai. — Genehmigung zur Ueberschreibung einer Gültholzparzelle von dem jetzigen Pächter auf einen andern. — Wiederanlage einer verloosten Obligation zu 1000 fl. bei der protest. Schulpflege durch Ankauf 4½ prozentiger bayer. Staatspapiere. — Pfründenaufnahme in das städtische Armenhaus. — Gegen die vorgelegten Rechnungen pro 1869 und zwar der St. Johannispfarrkirchen-Stiftung mit Kaplaneistiftung und der geistlichen Pfründen- und lateinischen Schulpflege, der Ritter Karl Mastmyg'schen Spitalstiftung und der protestantischen Burch'schen und Gattes'schen Pfarreistiftung besteht keine Erinnerung. — Eine hohe Regierungsentschließung bezüglich der Verlegung der Viehmärkte in Kitzingen hat zur Kenntnißnahme gedient. — Genehmigung eines Gesuches um Auflagerung von Holz im Zimmerplatze. — Herstellung eines Kanals an der Würzburgerthorstraße zunächst des Paulus Dappert Wohnhauses. — Vorläufige Uebernahme von Entschädigungskosten auf die Stadtkasse bezüglich erlittener Beschädigungen an den Gaslaternen. — Wiedereröffnung des Turnunterrichts — Genehmigung eines Verehelichungsgesuches. — Genehmigung eines Gesuches um Auflagerung von Stangen an dem Hause eines Privaten. — Abweisung mehrerer Gesuche um käufliche Ueberlassung entbehrlicher Parzellen an der Bahnhofstraße. — Aufstellung eines neuen Tarifs für den Kaminkehrer.

Verloosungen.

Kassel, 1. Juni. Heute wurden folgende Serien der churhessischen 40 Thlr. Loose gezogen, welche am 1. Juli mit den am 1. Dez. gezogenen Serien an der Prämien-Ziehung Theil nehmen: Serie 48 277 570 575 743 892 1001 1014 1227 1269 1452 1563 1587 1611 1679 1736 1772 1874 1892 1903 1947 1994 2005 2021 2142 2353 2539 2887 2954 3138 3183 3449 3866 3870 3882 3872 3932 4171 4265 4552 4648 4649 4650 5109 5189 5806 5887 5931 6372 6468.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria“ Kapitän Haack von der Linien der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft“ trat am 1. Juni wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 400 Tons Ladung, 65 Passagiere in der Kajüte und 502 im Zwischendeck an Bord.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag den 5. Juni: Harmoniemusik und Bockbier in **Beuerlein's** Garten.
Harmoniemusik und Preiskegeln in **Ackermann's** Garten
Gesellschaftstag im **Schießhaus.**
Eröffnung der beiden **Hohenfelder** Felsenkeller.

Harmoniemusik im Döll'schen Felsenkeller zu Mainbernheim.
Montag den 6. Juni: Tanzmusik im fränkischen Hof, in der Stadt München, im Lamm, im Wallfisch.

Mainwasserwärme: 17 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder vorimpfen lassen wollen, haben die Anmeldung beim kgl. Bezirksarzte dahier am 5., 6. und 7. l. Mts. Mittags von 12 bis 2 Uhr zu machen.

Kitzingen, den 3. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

In Folge wiederholten gerichtlichen Auftrages versteigert der Unterzeichnete

Freitag den 10. Juni ds. Jrs., Nachm. 1 Uhr,

auf seiner Amtskanzlei das Anwesen

Pl.-Nr. 727 Wohnhaus Nr. 29 an der Marktstraße dahier zu 4 Dezimalen, mit 1 kr. Bodenzins zum Staate belastet, geschätzt auf 3500 fl., öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung in 1/4 Jahr.

Der Zuschlag erfolgt nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Kitzingen, den 3. Mai 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des k. Stadt- und Landgerichts Kitzingen und im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am

Montag den 13. Juni 1870, Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier das in hiesiger Steuergemeinde gelegene, auf 325 fl. geschätzte Grundstück

Pl.-Nr. 5525 — 96 Dez. Acker an der Viehtrieb gegen Baarzahlung in einem Vierteljahre und wird bei erreichter Taxe der Zuschlag sofort ertheilt.

Kitzingen, 28. Mai 1870.

Fertig, k. Notar.

Fränkischer Hof.

Am Pfingst-Montag den 6. Juni:

Tanz-Musik.

Für ausgezeichnetes Bier, guten Wein und Speisen ist bestens gesorgt und lade hiemit ergebenst ein

Mich. Beuerlein.

Gasthaus zum Lamm.

Pfingstmontag den 6. Juni findet in meinem Saale **bestbesetzte Tanz-Musik** statt und lade ich hiemit ergebenst hiezu ein.

Leonhard Kraft.

Schützengesellschaft.

Einladung zum Frei-Schiesen.

Dasselbe beginnt Sonntag den 12. ds. Nachmittags 1 Uhr und endigt Dienstag den 14. ds. Abends 7 Uhr.

Samstag den 11. ds. Abends Vorfeier

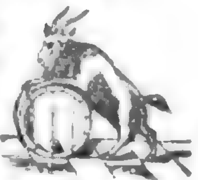
Montag und Dienstag von Nachmittags an Harmonie-Musik. Die Restauration besorgt Herr Gastwirth Grünert.

Wegen Beschränktheit des Raumes haben nur Mitglieder und geladene oder eingeführte Fremde Zutritt.

Kitzingen, im Juni 1870.

[3a] **Die Schützenmeister.**

Beuerleins Garten.



Morgen Pfingstsonntag den 5. Juni **Harmonie-Musik** (ausgeführt von der berühmten Iphöfer Musik Gesellschaft) bei ausgezeichnetem **Bock** und vorzüglichem Bier. Ohne Eintrittspreis. Hiezu ladet ergebenst ein

Mich. Beuerlein.

Ackermanns Garten.

Morgen Sonntag den 5. Juni:

Harmonie-Musik nach auserlesenem Programme,

ausgeführt von der Kitzinger Musikkapelle.

Zugleich Fortsetzung des **Preiskegelns.**

Hiezu ladet ergebenst ein

Bernhard Ackermann.

Stadt München.

Montag den 6. Juni:

bestbesetzte Tanz-Musik.

Gasthaus z. Wallfisch.

Pfingstmontag den 6. Juni findet in meinem Saale **bestbesetzte Tanzmusik** statt, ausgeführt von der ersten Abtheilung der Musik des großherzoglich badischen II. Dragoner-Regiments aus Mannheim.

Ausgezeichnetes Lagerbier aus der Weinmann'schen Brauerei in Repperndorf sowie vorzügliche Speisen werden verabreicht.

Hiezu ladet ergebenst ein **J. Preißer.**

Zum zweiten Pfingstfeiertag empfiehlt frischen

Mainzer Käsekuchen und **Rahmtörtchen.**

Friedrich Haßler.

Gesuch! Ein tüchtiger Ziegelmacher findet gegen guten Lohn ein Jahr Arbeit. Bei wem? ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen.

Fahrpläne für Kitzingen

in großem Format à 3 kr. sind vorräthig in der **Schubert'schen Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. Hiezu Unterhaltungsblatt.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 133. Montag, 6. Juni 1870. LII. Jahrgang.

Die 19. allgemeine deutsche Lehrerversammlung

in Wien hat folgende Themen und Thesen vorgeschlagen: 1. Die deutsche Nationalschule. Ein für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung bestimmter, bisher noch nicht mitgetheilter Vortrag Adolf Diesterwegs, ergänzt von Dr. Richard Lange, Schulvorsteher in Hamburg. 2. Die Volksschule, eine Schule des Charakters von Dr. Riecke, Stadtpfarrer in Neuffen. 3. Die Selbstbildung des Lehrers von Dr. Ferdinand Schnell, Schulvorsteher in Prenzlau. 4. Wie müssen die deutschen Volksschullehrer-Bildungsanstalten eingerichtet sein, wenn sie den Anforderungen der Jetztzeit entsprechen sollen? von C. Kehr, Seminarinspektor in Gotha. Auf welchen Gründen müssen die Lehrerseminare nur in größeren Städten eingerichtet werden und warum steht das Internat in diesen Bildungsanstalten im Widerspruche mit der Bestimmung des Volksschullehrers? von Dr. Brüllow, Schulvorsteher in Berlin. 6. Ueber die einzige Möglichkeit, der Volksschule die ihr gebührende nationale Bedeutung zu verschaffen, von Toselowsky, städtischer Lehrer zur Berlin. 7. Unsere Wünsche und Forderungen bei der Reform des Seminars, von Wilhelm Petsch, städtischer Lehrer zu Berlin. 8. Die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswesens und dessen Leitung vom Standpunkte der Wissenschaft, mit dem Antrage, „an allen Hochschulen Deutschlands eine Lehrkanzel für das gesammte deutsche Bildungswesen zu errichten“, von Anton Köhler, Schuldirektor in Wien. 9. Vergleichende Pädagogik, eine nothwendige Ergänzung des pädagogischen Studiums und der pädagogischen Praxis von Kandidat Budisch in Dresden. 10. Konfessionell oder interkonfessionell, von S. Götzl, Direktor einer Privat-Hauptschule in Wien. 11. Religion und Wissenschaft, von S. Triescher, Realschullehrer in Trebitsch. 12. Der Religionsunterricht in der Schule angemeldet vom deutschen pädagogischen Verein in Prag. Referent Netsch. 13. Die Gegner der Volksschule, von F. W. Vogeler. 14. Das Ziel deutscher Frauenbildung von Dr. A. Maier in Lübeck. 15 Ueber die Nothwendigkeit und die Aufgabe der sanitätspolizeilichen Ueberwachung der Schule, von Dr. A. Gruber in Wien. 16. Entstehung, Einrichtung und Auflösung des im Jahre 1848 gegründeten Allgemeinen deutschen Lehrervereins nebst Antrag auf Wiederherstellung desselben, von Dr. Moritz Schultze, Superior und Bezirksschulinspektor von Ordruff.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 4. Juni. S. k. Hoheit Prinz Ludwig hat sich gestern nach Erding begeben.

— Die Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat im Einvernehmen mit mehreren norddeutschen Eisenbahnverwaltungen die Einführung von Rundreisebilletten zu ermäßigten Fahrpreisen beschlossen. Derartige Billette gelangen vorläufig für folgende Tour zur Ausgabe. Würzburg-Aschaffenburg-Frankfurt a/M.-Nauheim-Gießen-Marburg-Kassel-Northeim-Nordhausen-Sondershausen-Greußen-Straßfurt-Erfurt-Tröttstedt-Gotha-Eisenach-Salzungen-Immelborn-Koburg-Lichtenfels-Bamberg-Schweinfurt-Würzburg. Dieselben werden bei den bayerischen Stationen Würzburg, Aschaffenburg, Bamberg u. Schweinfurt für die 2. Wagenklasse zu einem Fahrpreis von 25 fl. 58 kr., für die 3. Wagenklasse zu einem solchen von 17 fl. 16 kr. abgegeben. Die Billetbücher haben eine Giltigkeitsdauer von 14 Tagen, innerhalb welcher sie zum beliebigen Aufenthalt an den Couponstationen berechtigen; sie sind für alle fahrplanmäßigen Züge, welche Wagen der betreffenden Klasse führen, gültig und gewähren Anspruch auf freien Transport von 50 Pfund Reisegepäck. Die Rundreise kann nach Belieben der Reisenden nach beiden Richtungen angetreten werden.

München, 3. Juni. Die Nebengesetze zum Zivilprozesse können als vollendet gelten und es kann sicher angenommen werden, daß das Taxgesetz, sowie die Advokatenordnung mit einigen Abänderungen die überwiegende Majorität erlangen werden.

Der Vorort (Karlsruhe) des deutschen Arbeiterbundes hat den diesjährigen Verbandstag desselben auf Sonntag den 19. Juni nach **Aschaffenburg** berufen. Es ist diejenige Arbeiterpartei, welche sich zu Nürnberg 1868 von den jetzigen Internationalen losgelöst und an dem alten Stichworte „Bildung und Selbsthilfe“ festhält. In diesem Sinne ist sie auch eng verbündet mit den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen. Sie umfaßt zur Zeit gegen 100 Arbeiterbildungsvereine, von denen etwa 30 auf Baden entfallen.

Passau, 2 Juni. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister, Abgeordnete Paul Stockbauer, einstimmig wieder gewählt, ein Resultat, das gewiß von der weitaus größten Mehrzahl der Einwohnerschaft freudigst begrüßt wurde, und welches zugleich die gediegenste Antwort auf die bekannten Nergeleien und gemeinen Insinuationen der „Donauzeitung“ ist.

Die „**Kemptner Zeitung**“ enthält dd. 31. Mai einen größeren Artikel aus einem ungarischen Blatte, worin der entschiedenen Haltung unseres Königs gegen das jesuitische Treiben auf dem Konzile begeisterter Beifall gespendet wird. Derartige, immer häufiger werdende Stimmen der auswärtigen Presse bilden ein bemerkenswerthes Seitenstück zu jenen offenen und versteckten An-

griffen, mit welchen Parteiblätter des eigenen Landes den Monarchen wegen seines muthigen Kampfes gegen Aberglauben und römischen Absolutismus begeifern.

Aus Stuttgart erfährt die „Montagsztg.", daß die „Augsb. Allg. Ztg.", die gegenwärtig in hoher Blüthe stehe, nicht an Dr. Strousberg abgetreten sei.

Berlin, 3. Juni. Jakoby, der Gründer der neuen republikanischen Volkspartei hat den von der Freiheitsliga in Genf ihm zugedachten „Ehrenpräsidenten" nicht angenommen, weil er ihn für einen Luxusartikel hält. — Man versichert, daß dem Besuche des Königs in Ems alle politischen Motive ferne liegen, trotz der Begleitung Bismarcks.

Ems, 4. Juni. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen begaben sich heute Morgens gemeinschaftlich nach dem Besuche der Promenade zum Bahnhofe und ist der König mit Gr. v. Bismark nach Berlin abgereist.

Gumbinnen. Der Bürger- und Bauernfreund schreibt: Der Kaffernbekehrer Wangemann war zum Missionsfeste nach Gumbinnen gekommen, um von Frommen und Neugierigen wenigstens 500 Thaler zur Bekehrung eines Kaffern los zu machen. Die Neugierigen waren in großer Zahl anwesend, um die von ihm ausgestellten Löwenschädl, Kaffernkeulen 2c. zu sehen. In der Predigt erfuhren wir, daß das Gebet in Afrika eine besondere Kraft habe. Als Beweis wurde Folgendes den Gläubigen mitgetheilt. Ein Missionär kniet in seinem Garten und betet Ein Kaffer springt über den Zaun, schleudert seinen Spieß nach ihm und er geht links vorbei. Der Missinonär betet weiter, der Kaffer holt seinen Spieß und schleudert ihn abermals auf ihn. Er fliegt rechts vorbei. Der Missionär betet weiter und der Kaffer flieht von Entsetzen gepackt davon. Das Ende gefällt uns nicht. Wenn einmal Wunder erzählen, dann ordentlich. Der Kaffer müßte vor Entsetzen gleich bekehrt sein, dann wäre es noch etwas. Eine Geschichte von einem Kaffernüberfall und einer in den Wochen liegenden Missionärsfrau nahm Herr Wangemann trotz der vielen in der Kirche anwesenden Schüler und Kinder zwar keinen Anstand von der Kanzel herab zu erzählen wir — verschweigen sie lieber, da die Staatsanwaltschaft sonst vielleicht mit Recht Veranlassung zu einer Anklage wegen Verletzung der Sittlichkeit gegen uns finden dürfte — Wieviel Geld aus unserer armen Provinz nach dem Kafferlande entführt, können wir nicht angeben.

Wien. Oberst Schröder, der über die Kriegführung in Dalmatien die Wahrheit gesprochen, kam in Disziplinaruntersuchung und wurde seines Postens als Geniechef daselbst enthoben, die Pension steht ihm bevor. So berücksichtigt Oesterreich seine militärischen Talente. — Die Polizei ist einer Verbindung der wiener Arbeitskreise mit dem pariser sozialdemokratischen Komite's auf der Spur, man sagt, es sei ein Revoltekatechismus vertheilt worden, der bei einem eventuellen Aufstande die genauesten Instruktionen enthalte. — Der Flügeladjutant des Kaisers, Major v. Bechtolsheim ist zum Militärattache in Petersburg ernannt. — Die „Reform" fordert die Regierung auf, den Umtrieben in der Militärgrenze energisch entgegenzutreten und sagt der Panslavismus und die Reaktion hätten sich in Oesterreich verbündet, um die alte Wirthschaft wieder zu beginnen.

— Die wiener Zeitung enthält eine Entschließung des Kaisers, durch welche der Abhaltung einer internationalen Weltausstellung zu Wien im Frühjahre 1873 die Genehmigung ertheilt und angeordnet wird, der fremden Regierung unverweilt die darauf bezüglichen Mittheilungen zu machen.

In **Paris** grassiren allerlei Krankheiten, die stationär zu werden scheinen, es sind die gesichtsverschönernden Blattern und die Generalrathsfieber. Auch letztere scheinen einen ansteckenden Stoff in sich zu bergen, denn die Regierung will für die Wahlen der Generalräthe keine Wahlversammlungen zulassen. — Nach der „Köln. Ztg." hat der Herzog v. Grammont sich jüngst geäußert, nach der Schlacht von Sadowa hätte er gerne gesehen, wenn Frankreich aktiv die deutschen Verhältnisse behandelt hätte, jetzt sei ein Eingriff in dieselben ein reines Abenteuer. — Mac Mahon führt das Generalgouvernement in Algier auf Verlangen des Ministers provisorisch fort. — Ein neues Sparsystem wird eingeführt, man will die Gehalte der Generale herabsetzen, Canrobert erhält anstatt 180,000 Frcs. 110,000, Bazaine statt 100,000 Frcs. 72,000. — Das Ministerium geht damit um, ein Buren zur genauen Durchsicht der ausländischen, hauptsächlich der deutschen Presse zu errichten. Die Herren Korrespondenten dürfen sich das gesagt sein lassen. Hr. v Grammont will sich durch dieses Büreaus über die auswärtige Stimmung zumal Norddeutschlands unterrichten lassen.

— Die Gerüchte, daß die Kaiserin diesen Sommer eine Reise nach Dänemark antreten werde, finden mehr und mehr Glauben Sie soll in Kopenhagen mit der Prinzessin Dagomar zusammentreffen. Etwas weit gegriffen ist die Unterrstellung, es handle sich um eine Brautschau im Interesse des vierzehnjährigen kaiserlichen Prinzen.

Mailand, 2. Juni. Der Führer der Insurgentenbande von Lugano, Herr Nathan, hat seine Gefährten verlassen, nachdem er jedem derselben 10 Franks gegeben, und hat sich nach der Schweiz zurückgezogen.

Rom. Das große Bedenken der deutschen Bischöfe, daß das neue Dogma so viele Christen irre machen, den Glauben und die Anhänglichkeit an die Kirche bei vielen Tausenden schwächen oder zerstören werde — dieses Bedenken darf man hier kaum zur Sprache bringen, so ungeduldig werden Monsignori und Kardinäle darüber. Das kümmert uns nicht im geringsten, heißt es darauf; die Deutschen sind ohnehin nur halbe Katholiken dort ist alles tief vom Protestantismus infizirt; ihr habt kein heiliges Offizium, respektirt den Index allzuwenig; seht unsere Sizilianer, Neapolitaner, Spanier, da ist reiner fester Glaube, unter ihnen ist jedermann für die päpstliche Unfehlbarkeit. Und auch in Deutschland bleiben euch die Weiber, das Landvolk sicher. Warum habt ihr auch so viele Schulen und bildet euch ein, alles müsse lesen können? Nehmt euch ein Muster an uns, wo unter zehn noch kaum einer lesen kann, und jeder um so lieber dem unfehlbaren lebendigen Buche, dem Papst, glaubt. Wenn auch wirklich Tausende ungläubig werden sollten, so ist das nicht der Rede werth im Vergleich mit dem glänzenden Triumph des unfehlbar gewordenen Papstthums und dem unschätzbaren Gewinn, daß es fortan keinen Streit, keine Ungewißheit mehr in der Kirche geben wird? Inzwischen setzt der Papst unermüdlich seine persönlichen Werbungen um die Stimmen der Bischöfe fort, er hat das Recht unerbittlich zu bitten; allein man hört weniger von Bekehrungen zur Mehrheit als von Uebertritten zur Opposition, und die Ausströmungen aus dem der Aula nahen Apostelgrabe, von denen er sich so große Dinge versprach, scheinen eher in umgekehrter Richtung zu wirken. Eine neue Taktik ist seit einiger Zeit

in Gang gebracht; sie wird vorzüglich in Frankreich angewandt und soll jetzt auch in Deutschland in Bewegung gesetzt werden. In den Diözesen der zur Minderheit gehörigen Bischöfe sucht man den Klerus zur Unterzeichnung von Adressen zu verleiten in denen der Glaube an die päpstliche Unfehlbarkeit und die Sehnsucht nach baldiger Proklamation sich in schwungvollen Ausdrücken kundgibt. Da dieses Mittel in Frankreich sich so gut bewährt, so wird es nun auch für Deutschland benutzt. Die Nuntiatur in München berichtet, daß es dort überall von begeisterten Infallibilisten wimmle; der deutsche Klerus harrt begierig der Botschaft von dem neuen Glaubensartikel, die Pastoralblätter von München und Augsburg nebst den klerikalpolitischen Tagesblättern werden als unverwerfliche Zeugen angeführt und die Bischöfe von Köln, Augsburg, München, Mainz u.s.w. müssen mit unter aus hohem Munde vernehmen, daß niemand hinter ihnen stehe, daß ihre Behauptung die Gesinnung, den Glauben ihrer Diözesen zu vertreten, mit den Thatsachen im Widerspruch sich befinde. Man kann zwar in Rom noch keine Adressen mit vielen Unterschriften vorzeigen, aber die Tagesblätter geben ja vollwichtiges Zeugniß. Wer schweigt, stimmt zu, meint man in Rom; die Weiber und das Landvolk sind gewiß für den Papst. (A. Z.)

— Preußen hat durch Baron Armin erklären lassen, die Regierung König Wilhelms habe nichts dagegen zu erinnern, falls der Papst unfehlbar erklärt wird. Den Lutheranen mag es ja gleichgiltig sein. Die katholischen Mächte aber haben — Bayern ausgenommen — die Gelegenheit verpaßt.

— Nachdem in der Konzilssitzung vom 3. Juni Maret, Bischof von Sura i. p., von Kardinal Bilio schmählich unterbrochen worden war, wurde die Generaldebatte gewaltsam geschlossen und über vierzig eingeschriebenen Rednern das Wort entzogen.

Von den Antiinfallibilisten war es jüngst wieder der Bischof von Mainz, dessen Rede großes Aufsehen erregte. Er ging von den Worten Christi aus: „Und ihr werdet mir Zeugniß geben." Es ist mir ganz unmöglich, eine Analyse, zu geben von einer Rede, welche wie die seine die ganze Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Kirche ins Auge faßte. Die ganze Versammlung hörte unter tiefstem Schweigen zu und wie man sagt, soll Ketteler's Rede manches Mitglied des Tierspartie der Opposition zugeführt haben.

Die Thronfrage soll endlich in **Spanien** zur Entscheidung gelangen. Nach den Feiertagen soll die Sitzung, in welcher die Kortes die Königswahl mit einfacher Majorität vollziehen werden, acht Tage vorher anberaumt werden. Indessen haben die Unionisten und Freunde des Herzogs von Montpensier, unter Führung Topete's und Isquierdos zum 7. Juni eine Versammlung einberufen, der jedoch die Minister und der Kortespräsident, wie der „Imparzial" vom 1. meldet, nicht beiwohnen werden.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den k. Rentbeamten Friedrich Vogl von dem Antritte des k. Rentamtes Passau zu entheben und auf dem Rentamte Nördlingen zu belassen, die katholische Pfarrei Lückelhausen (Ochsenfurt) dem Kuratus Christoph Ulrich in Werneck, die prot. Pfarrstelle zu Ergersheim (Windsheim) dem Pfarrer Johann Georg Stahlmann in Schernau, die prot. Pfarrstelle zu Dietersdorf (Schwabach) dem Pfarrer Jakob Bückel in Ziemannsberg (Pyrbaum), die prot. Pfarrstelle zu Berg (Memmingen) dem Pfarrer Julius Westermayer in Sickershausen, die protest. Pfarrstelle zu Röckingen (Wassertrüdingen) dem Pfarrer K. Hessel in Entenberg (Altdorf) zu verleihen, der von dem Rittergutsbesitzer Karl Otto Deuster in Kitzingen für den Pfarramtskandidaten Nikolaus Ludwig Rentsch aus Langenau ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Dittenwind (Rügheim) die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, die bei dem Handelsgerichte Würzburg erledigte Rathsstelle dem Bezirksgerichtsassessor Anton Weber daselbst zu verleihen, den Advokaten M. Pöhlmann von Neuburg a/D nach Augsburg zu versetzen, den bisherigen Notar zu Wassertrüdingen K. Brand auf die Notarstelle zu Ansbach, den Notar zu Ellingen, Rudolph Kreher auf die Notarstelle zu Wassertrüdingen zu versetzen und zum Notar in Ellingen den geprüften Rechtspraktikanten Karl Hummel aus Augsburg zu ernennen. Den bisherigen Notar zu Hammelburg, Philipp Döll auf die Notarstelle zu Werneck, den Notar zu Brückenau, Franz Wilhelm Kohlhaas auf die Notarstelle zu Hammelburg zu versetzen und zum Notar in Brückenau J. Kraus gegenwärtig Notariatsgehilfe in Dettelbach zu ernennen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 6. Juni. Wir erhalten die Mittheilung, daß die Abfahrtszeit der Postomnibuse nach Volkach und Castel-Rüdenhausen von heute an auf 4 Uhr 15 Min. Nachm. festgesetzt ist.

In **Aschaffenburg** verstarb der Bürgermeister v. Herrlein, 72 Jahre alt.

In **Heigenbücken** wurden 3 Arbeiter beim Sprengen einer großen Felsenmasse getödtet.

In **Hof** sind 110 selbstständige Personen zur Konstituirung einer freien Gemeinde zusammengetreten.

Die „**Frankfurter Laterne**" von Friederich Stolze wird wieder angebrannt und erscheint, wo? ist noch nicht bekannt.

In **Weil** wird das Kepler-Denkmal am 24. Juni enthüllt, in **Berlin** das Denkmal für König Friedrich Wilhelm III. am 3. August, bei **Nachod** eines für die 1866 gefallenen Oesterreicher, errichtet vom Prinzen Lippe-Schaumburg.

Groß-Gerau, 3. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr 28 Minuten, wurden wir durch einen unmittelbar sich wiederholenden Erdstoß erschreckt, der von einer heftigen Erschütterung begleitet war. Die Richtung der Bewegung schien von Westen nach Osten zu sein. Von Andern wurde unmittelbar ein dumpfes Rollen gehört. Der Stoß war der stärkste von allen, welche seit Dezember verspürt worden sind.

Das Gebiet von **Murten** hat an den schweizerischen Bundesrath eine Eingabe gerichtet um Lostrennung vom Kanton Freiburg.

Die Nacht vom 28. und 29. Mai war für **Grüneberg** eine sehr unheilvolle. Es sind nemlich in derselben fast sämmtliche Weinstöcke Grünbergs und der Umgegend total erfroren.

Jedermann sollte glauben, daß am **engl.** Hofe die Zivilisation weiter fortgeschritten sei und der Zeremonienmeister strenger herrsche, als im Tanzlokale der Republik Mexiko; bei näherem Zusehen aber wird man seinen Irrthum einsehen. Während am engl. Hof die schottische Nationaltracht durchaus zulässig ist, schreibt ein beobachtender Reisender in einem amerikanischen Blatte, er habe in Chihuahua (Mexiko) einen Tanzplatz besucht, über dessen Eingang ein Plakat folgenden Inhalts angebracht war: „Herren ohne Hosen werden nicht zugelassen."

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

25) Fall. Der vormalige k. Gerichtsschreiber zu Rothenbuch, Karl v. Itzstein, angeklagt zweier Verbrechen der

Güterzug	11 Uhr 56 Minuten Mittags.
Güterzug	4 Uhr — Minuten Nachmitgs.
Güterzug	8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug	10 Uhr 51 Minuten Nachts.
Güterzug	1? Uhr 38 Minuten Früh.
Güterzug	4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug	5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug	9 Uhr 3? Minuten Abends.

Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitgs.
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neuses 8 Uhr 15 M. Abends

7 Uhr Abends.
Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert Bürgerm. Schmiebel — Metzger Wagner.

Amtsehrenuntreue begangen zu haben, indem er verschiedene Geldbeträge sich rechtswidrig angeeignet habe, wurde freigesprochen und in Freiheit gesetzt. Drei weitere Fälle kommen ohne Zuziehung der Geschworenen zur Verhandlung, weßhalb diese unter dankender Ansprache von Seite des Herrn Präsidenten entlassen werden.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 4. Juni. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 20 fl. — kr. bis 22 fl. — kr., Korn 16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haser 9 fl. — kr. bis 9 fl. 54 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Schweinfurt, 4. Juni. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—20 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis — fl. — (zu 800 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 45 kr. bis 14 fl. 40 kr., Haber 10fl. 18 kr. bis 10fl. 40 kr., Erbssen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Wehrpflichtigen, welche bei der Vornahme des Ersatzgeschäftes im hiesigen Stadtbezirke pro 1870 als untauglich oder unwürdig erkannt worden sind, haben am

Mittwoch 15. l. Mts., früh 9 Uhr,

im magistratischen Geschäftszimmer Nr. 2 dahier je 10fl. ½ kr. für ihren Freischein resp. Entlassungsschein bei Meidung der zwangsweisen Beitreibung zu erlegen.

Wer auf Befreiung von Zahlung dieser Gebühr Anspruch macht, hat ein vom Magistrate und Armenpflegschaftsrathe dahier gefertigtes Armuthszeugniß bis dahin beizubringen.

Kitzingen, 4. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Theater in Mainbernheim.

Heute Montag den 6. Juni: **Deborah oder Christin. Jüdin.** Schauspiel in 4 Akten von D. Mosenthal. Hiezu ladet höflichst ein **J. C. Schubert.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine hier neu errichtete

photographische Anstalt

im Kunstgarten des Herrn Seeser eröffnet habe.

Ich empfehle mich daher zu allen in der Photographie vorkommenden Arbeiten und sichere reele und prompte Bedienung zu.

Aufnahmen können bei jeder Witterung stattfinden und stehe hiezu, als auch zu jeder gewünschten Auskunft von früh 8 Uhr bis Abends 4 Uhr zu Diensten.

Hochachtungsvollst
Heinrich Ranck, Photograph.

Kitzingen, den 2. Juni 1870. [3a]

Theerseife von Bergmann & Comp. in Paris à Stück 18 kr. empfiehlt
[2] **J. G. Zürlein.**

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Restausschlags an den Brandversicherungsbeiträgen pro 1868/69 betr.

Zufolge höchster Bekanntmachung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 23. v. Mts. berechnen sich die Beitragsgrößen für das Versicherungsjahr 1868/69

in der I. Klasse auf 8 kr. 3 Hlr.
in der II. Klasse auf 10 kr. 2 Hlr.
in der III. Klasse auf 14 kr.
in der IV. Klasse auf 15 kr. 3 Hlr.

vom Hundert der Versicherungssumme.

Von diesen Beiträgen hat jedoch der bereits pro 1868/69 erhobene Vorausschlag mit 6 kr. pro Hundert ohne Unterschied der Klassen in Abzug zu kommen und bleiben demnach als Haupt- und Restausschlag pro 1868/69 noch zu erheben

in I. Klasse 2 kr. 3 Hlr.
in II. Klasse 4 kr. 2 Hlr.
in III. Klasse 8 kr.
in IV. Klasse 9 kr. 3 Hlr.

von jedem Hundert der Versicherungssumme.

Hiezu kommen noch bei Gebäuden mit feuergefährlichen Anlagen die Concurrenzbeiträge zu $^{3}/_{10}$ im I. Grade, $^{5}/_{10}$ im II. Grade, $^{10}/_{10}$ im III. Grade und $^{15}/_{10}$ im IV. Grade unter Zugrundelegung des pro 1868/69 eingewiesenen Beischlags-Verhältniß-Kapital-Solls nach dem ersten Satze, und ebenso von den neu eingetretenen Theilnehmern der Anstalt und von denjenigen, welche eine Erhöhung der Versicherungssumme veranlaßten, die Vorschußfondsbeiträge aus den festgesetzten Zugangskapitalien pro 1866/67, 1867/68 u. 1868/69 mit 2 kr. von jedem Hundert.

Zur Erhebung dieser Beiträge ist Termin auf den 1. mit 20. Juni im Geschäftszimmer Nr. 2 angesetzt, und haben Zahlungssäumige es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Beiträge nach diesem Termine mit 4 kr. Mahngebühr oder überhaupt auf ihre Kosten zwangsweise erhoben werden.

Kitzingen, den 17. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
[3b] Ott. Schmitt.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Linkolnhandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — **Ignaz Plettinger.**

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von **J. D. Fluhrer in Würzburg** ist immer vorräthig bei
[6c] **August Wilhelm Kohl.**

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer
[6f] **Christoph Tasch.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 134. Dienstag, 7. Juni 1870. III. Jahrgang.

Auch ein Pfingstfest.

Zur Feier der Erinnerung an die vorigjährige Heldenthat, an das feierliche „Verdammungsurtheil“ gegen den „Kitzinger Anzeiger“ in der hiesigen katholischen Pfarrkirche war in diesem Jahre der erste Feiertag ausersehen. Mochte es die bevorstehende Unfehlbarkeit sein oder das baldige Nahen des römischen Georg Anton, die Feier sollte feierlicher werden und mußte, was man früher zu vermeiden suchte, dießmal einen mehr amtlichen Anstrich bekommen. Nachdem Herr Prediger Hörschel seine oratorische Kraft, welche immer die Weiber zu Thränen rührt, zum Exzeß in der Nachmittagspredigt losgelassen, den „Kitzinger Anzeiger“ malträtirt und lange den Brei gerührt, um zwischen hinein einige anzüglichen Bemerkungen einfließen zu lassen, hatte der erste Theil des Festes sein glückliches Ende erreicht.

Der zweite Theil war auf denselben Abend des ersten Feiertages anberaumt und waren Tags zuvor ganz im Geheimen die Einladungen an auserlesene Katholiken ergangen, nemlich zu einer Versammlung in der Erb'schen Brauerei. Herr Hörschel gab hier nun die 2te aber vermehrte Auflage seiner nachmittägigen Kanzelrede gegen den „Kitzinger Anzeiger“ zum besten, verband jedoch zugleich damit die Empfehlung seines Radikalmittels, um dem gottlosen Blatte entgegenzuwirken, das die Jugend verderbe und am Ende gescheidter mache, als ihre Alten: man solle sich das Wort geben, den „Kitzinger Anzeiger“ nicht mehr zu halten und auf eine in Würzburg herauszugebende Zeitung abonniren, zu deren Existenz jedoch ein Katholikenverein gegründet werden möge, dessen Mitglieder quartaliter 9 kr. zu entrichten hätten. (Stürmischer Beifall.)

Herr Stadtpfarrer Kuhn nahm nun das Schlußwort und forderte zum fleißigen Eintritt in diesen Katholikenverein auf. (Stürmischer Beifall.) Unter geistreicher Unterhaltung und ungeschminkter Heiterkeit verschwand die Zeit, die stark in den zweiten Feiertag hinüberspielte.

So weit unser Gewährsmann. — Indem wir dem verehrlichsten Fest-Komite unseren verbindlichsten Dank aussprechen für die hohe schmeichelnde Theilnahme an dem Wohlergehen des „Kitzinger Anzeigers“ und für dessen unfreiwillige Empfehlung wünschen wir, daß der neu anzulegende Bucher'sche Fechser zum schönen Spargel gedeihe, nur haben wir das eine Bedenken, daß trotz aller Zuthat der hiesige Boden denn doch nicht geeignet wäre.

Mazzini und Jakoby.

Ein lateinisches Sprichwort sagt: wenn zwei dasselbe thun, so ist doch noch ein Unterschied dabei!

Wir werden an dieses Sprichwort durch den Appell an die Republik erinnert, welcher fast gleichzeitig durch zwei Männer von großem politischen Ansehen eingelegt worden ist, durch Mazzini und Jakoby, von denen der Erstere in seiner „die Initiative“ überschriebenen Ansprache an die Italiener begreiflich macht, daß sie ihr Heil lediglich noch in der Republik zu suchen haben, während der Andere in einer Zuschrift an das Komite der Friedens- und Freiheitsliga sich dahin erklärt, daß es sich in der Gegenwart nur noch um die Frage handelt, ob Monarchie oder Republik — eine Frage, welche für Jakoby natürlich keine Frage mehr ist.

Die beiden großen Agitatoren, welche sich heute in der gemeinsamen Erklärung begegnen, daß nur noch von der Republik Rettung zu erwarten sei, haben einen sehr verschiedenen Lebensweg zurückgelegt und sind einander sehr ungleich in Charakter und Einfluß.

Mazzini, aufgewachsen in der dumpfen Schwüle des Karbonarismus, hat von Jugend auf den einen Gedanken — die Befreiung Italiens gehabt und jeder Ort der Verbannung ist ihm zum Archimedespunkt geworden, vom welchem aus er Italien aus den Angeln der Fremdherrschaft zu bewegen suchte, und kein Mittel hat ihm jemals zu entsetzlich geschienen, um seinen Zweck zu erreichen.

Mazzini ist von einer fixen Idee besessen; aber er ist Italiener vom Scheitel bis zur Sohle, und das nationale Pathos, die glühende, rücksichtslose Vaterlandsliebe, von welcher er erfüllt ist, gibt ihm eine Gewalt über seine Landsleute, der es keinen Eintrag thut, daß seine Anhänger nur zu oft seine Opfer geworden ist.

Jakoby ist ein spekulativer Politiker, welcher für geschichtliche Gestaltungen gar kein Verständniß hat und das Staatsleben lediglich nach formellen Rechtsbestimmungen neu konstituiren will. Es ist Kosmopolit, für ihn gibt es keine nationalen Verschiedenheiten. Man ist seinem Zukunftsstaat als Bürger willkommen, wenn man ein Menschenantlitz trägt. Daher ist er der rechte Mann und der designirte Ehrenpräsident — obwohl er aus republikanischem Gleichheitsgefühl diese Würde ablehnt — für die „Friedens- und Freiheitsliga“ und die „Frei vereinigten Staaten von Europa“, die gar keine internationalen Schwierigkeiten kennen, weil nach ihrer Meinung die einzige politische Eintheilung die der Gemeinde ist, d. h. die nach einer beliebig zu bestimmenden Kopfzahl abgegrenzte Gemeinde.

Die Republik ist die nothwendige Forderung Jakoby's; aber — und hiermit kommen wir auf unsern Ausgangspunkt zurück — die Republik Jakoby's ist der bare Gegensatz der Republik Mazzini's; Beide haben sich, noch ehe sie geboren sind, den Krieg erklärt. Denn während die Jakoby'sche Republik die Krönung seiner politischen Abstraktionen ist, welche alle nationalen Interessen ab-

weisen und nur gleichberechtigtes Menschenthum anerkennen, ist die Mazzini'sche Republik die Verkörperung des Nationalstaats, der Einheitsideen in ihrer äußersten Verwogenheit. Mazzini ist nicht zufrieden mit der Einheit, welche Italien durch das „Königreich Italien" gewonnen hat — sein Vaterland muß größer sein, und er schickt seine Banden, welche die gegenwärtige Regierung stürzen sollen, nicht aus, weil ihr die Monarchie durchaus antigraphisch ist, sondern weil dieser, seiner Ansicht nach, der Wille und die Energie fehlt, die Einheit Italiens zu vollenden. „Ohne freie und sichere Grenzen — sagt Mazzini in der „Initiative" — ohne nationales Bündniß gibt es keine Nation. Wir haben weder die einen noch das andere. Das kaiserliche Frankreich, welches bereits Herr der zwischen beiden Ländern liegenden Alpen ist, hält den nationalen Mittelpunkt Italiens, Rom, besetzt und entzieht es dem Vaterlande. Oesterreich hat Trient und Istrien. Von Nizza bis zum Quarnero, welcher Italien beschließt und sein Ende bespült, ist die italienische Grenze den fremden Regierungen geöffnet u. s. w."

Es ist hier nicht der Ort, zu fragen, ob denn Italien überhaupt die Einheit wolle: von Sizilien jenseits der Meerenge ist man dessen gewiß nicht überzeugt, und Triest z. B. würde sich wohl nicht freudigen Herzens in diese Einheit begeben; es ist auch hier nicht der Ort zu fragen, ob es nicht viel vernünftiger wäre, wenn selbst unter Festhaltung der mazzinistischen Einheitsidee, und zwar erst recht wegen dieser das gegenwärtige Italien sich zu konsolidiren und zu Kräften zu kommen suchte; aber es wird durch das vorstehende Citat hinlänglich konstatirt, daß die Republik Mazzini's die Eroberung oder Rückeroberung, also der Krieg, ist; daß die nationale Republik, welche „strategische" Grenzen im Auge hat, himmelweit unterschieden ist von der Jakoby'schen Republik, welche sich den Krieg wegdenkt und auf nationale Grenzen keinen Werth legt, weil sie keine Nationen kennt, sondern nur Menschen.

Die Republik wäre also auch noch nicht der Friede; aber wir fürchten, daß die Republik Jakoby's der mazzinistischen Republik gegenüber in eine äußerst bedrängte Lage kommen würde; selbst — oder vielmehr, weil sie sich lediglich auf die Logik und nebenbei noch auf Milizen zu stützen hätte, gegenüber einer nationalen Ambition, welche gelernt hat, das Freischaarenthum in Verbindung mit einer nationalen Armee zu verwenden. — (Post.)

Politische Nachrichten.

München, 4. Juni. Die Anordnung des k. Staatsministeriums für Handel rc., daß die Jahresprüfungen an den Gewerbeschulen unter einem Prüfungskommissär abgehalten werden, hat unter allen vorurtheilsfreien Sachverständigen die freudigste Sensation hervorgebracht.

München, 5. Juni. Ihre Maj. die Königin-Mutter wird künftigen Dienstag von Hohenschwangau über Insbruck nach Berchtesgaden sich begeben und dortselbst für einige Zeit Aufenthalt nehmen.

— Nach einer Entschließung des Kriegsministeriums sollen sämmtliche Hauptfeldspitäler von nun an gleich den Aufnahmsfeldspitälern in zwei unter sich selbst gleiche Unterabtheilungen zerfallen.

Berlin. Die „Kreuzztg." widerlegt das Gerücht von einer beabsichtigten Reise des Grafen Bismarck nach dem Süden. Ueberhaupt sind die Nachrichten in der politischen Welt so widersprechender Art, daß man wohl am besten thut, man macht sich darüber keinerlei Reflexionen. Einmal telegraphirt man, der Moniteur habe eine ministerielle Mittheilung, daß eine gewisse Kälte zwischen Petersburg und Berlin in Folge der Maßregeln des Czars gegen die deutschen Ostseeprovinzen und der Befestigung Alsens eingetreten sei, auf der andern Seite hört man, der Czar sei damit übereinverstanden, daß der König von Preußen den Titel eines Kaisers annehme. Die Zusammenkunft in Ems, der ein Fürstenkongreß folgen soll, wird nach allen Richtungen hin ausgebeutet; wohl werden politische Fragen bei der Anwesenheit Bismarcks und verschiedener russischer Diplomaten zur Sprache kommen, ob sie jedoch eine weittragende Bedeutung haben werden, wird wohl erst abzuwarten sein.

Aus dem **Vorarlberg** wird der „N. fr. Pr." berichtet, daß Pfarrer Dörler, der die Wahlversammlung in Dornbirn besuchen wollte, unterwegs durch Gottes-Gewalt, nehmlich durch einen Schlagfluß, daran gehindert worden wäre. Wäre dieser bedauernswerther Unfall einem Liberalen begegnet, so hätte es wohl geheißen: „Seht die Strafe Gottes!"

Wie lebhaft die Wahlagitation in **Linz** ist, beweist die Nachricht, daß der dortige katholische Volksverein im Laufe des Monats Juni auf dem Lande sieben Versammlungen veranstaltet.

Aus **Genf** wird das Ableben des Kapitäns Cameron, ehemaligen englischen Konsuls in Abessinien und ursprüngliche Veranlassung des abessinischen Krieges, gemeldet. Im Jahre 1846 in die Armee getreten, nahm der Verstorbene am Kafferkriege theil, kehrte kurz vor Ausbruch des Krimkrieges nach England zurück, wurde mit der Beaufsichtigung der Befestigungen von Erzerum betraut und darauf mit einer besondern Mission nach Trapezunt geschickt, wo er bis zum Jahre 1856 blieb. Zwei Jahre später wurde er zum Vizekonsul in Transkaukasien, und im Jahre 1860 zum Konsul in Abessinien mit dem Aufenthaltsort in Massana ernannt. Hier langte er Anfangs 1862 an, begleitete den Herzog von Sachsen-Koburg auf seiner Reise in das Innere, überbrachte darauf dem König Theodor Geschenke von der Königin Viktoria nach Gondar, und stand bei jenem in hoher Gunst. Im Jahre 1864 jedoch fiel er in Ungnade und wurde vom 2. Januar bis 17. April gefangen gehalten, dann aber dem Herrn Rassam ausgehändigt, welcher eigens geschickt worden war um seine Befreiung zu erwirken. Aber schon im Juni wurde er abermals verhaftet, und zwar dießmal zusammen mit Rassam, Lieutenant Prideaux, Dr. Beane und anderen Europäern. Durch den abessinisches Feldzug befreit langte Camreon körperlich zerrüttet im Juli 1868 in Genf an.

Paris, 3. Juni. Der Kaiser nahm gestern in Gesellschaft der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen im Bois de Boulogne eine Revue über die Kavallerie von Versailles, zwei Regimenter Garde-Artillerie und ein Regiment Garde-Kürassire ab. Der kaiserliche Prinz versah bei dieser Gelegenheit zum erstenmale die Funktionen eines Ordonanzoffiziers. Der Prinz, welcher in der letzten Zeit, in Folge einer Verletzung, die er von dem Prinzen Joachim Murat im Schenkel erhalten hatte, wieder unter ärztlicher Behandlung stand und täglich den Besuch des Herrn Nelaton empfing, war gestern zum erstenmal seit längerer Zeit wieder zu Pferde.

In den italienischen Regierungskreisen, schreibt man der „N. fr. Pr.", gebe man sich der Hoffnung hin, daß, ehe zwei Monaten um sind, Rom — die Hauptstadt des Königreichs sein wird. Die Nachricht der „Agence Ha-

Briefkasten-Wechsel: Täglich:
Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

nas", daß die französische Regierung daran denke, nach der Proklamirung der Unfehlbarkeit ihre Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, sei eine wohlbegründete, (nebenbeigesagt, ist diese Nachricht von offizieller Seite in Paris nicht in Abrede gestellt worden); in Frankreichs Absicht könne es aber nicht liegen, die „ewige Stadt" den Republikanern preiszugeben. Vielmehr seien bereits Verhandlungen mit dem florentiner Kabinete im Zuge, die auf nichts Geringeres hinauslaufen, als daß der Kaiser der Franzosen, um das italienische Königthum gegen das Andringen der republikanischen Fluth neu zu stärken und es in den Augen der Nation zu heben, seine — wenn auch nicht ausdrückliche, so doch stillschweigende — Zustimmung dazu gibt, daß unmittelbar nach dem Abmarsch der Franzosen königlich italienische Truppen den Kirchenstaat besetzen. Und es sei alle Aussicht vorhanden, daß Napoleon III. — sintemal er nach dem Plebiszit auf den Klerus nicht mehr so angewiesen ist, wie früher, — so wie im Jahre 1860 zu den italienischen Generalen sagen werde: „Machen Sie, aber machen Sie schnell."

Rom. Die auf den Bahnhöfen stationirten Polizeibeamten haben Befehl vom Generaldirektor der Polizei, Herrn Randoni, der nebenbei bemerkt in seiner Jugend einige Zeit Brigante war, keinen Bischof aus dem Lande zu lassen, der nicht einen vom Kardinalkämmerer oder Kardinalpräsidenten der Urlaubskommission in Form Rechtens vidimirten Reisepaß vorweisen kann. Alle Bourbons machen nunmehr entschiedene Anstalten, der ewigen Stadt den Rücken zu kehren. Der Graf von Caierta, der Graf von Trani kehren vielleicht nie mehr zurück, der Herzog und die Herzogin von Parma bringen den Sommer in der Schweiz zu, der König Franz und seine Gemahlin am Starnbergersee in Bayern. — In Folge der ertheilten Abschiede hat die römische Legion in der letzten Zeit mehr als eilfhundert Mann verloren. (In der That sind es aber 2400 Mann, die abgingen.) — Mehrere Journale wollen wissen, der Erzbischof von München sei es, der Rom verlassen und von der Heimath hierher geschrieben, er wolle nicht länger Mitglied eines Konzils sein, dessen Freiheit unterdrückt sei. Ich kann Sie versichern, daß der genannte Erzbischof zwar fest zur Opposition steht, Rom aber nicht verlassen hat.

Konstantinopel, 3. Juni. Die gesammte türkische Panzerflotte unter dem Befehle Hobart Pascha's manövrirt im Archipel. — Für den Sohn des Khedive von Aegypten wird am Bosporus ein Palast hergerichtet.

In Konstantinopel wüthete am 6. Juni Nachts ein fürchterlicher Brand, Todte und Verwundtete, Schaden mehreren von Millionen.

Landwirthschaftliches.

† Das eben erschienene Maiheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten aus den Kreisen:

In der ersten Hälfte des Monats April waren die Tage meist schön, selbst warm bei heiterm Himmel; dagegen brachten die Nächte häufig sehr starke Reife; die zweite Hälfte war wieder rauh und unfreundlich mit Schneegestöber und heftigen Winden.

Nach dem Wochenbericht der münchener kgl. Sternwarte hat die Regenmenge in diesem Monate nur die Hälfte des normalen Betrages erreicht und auch die Temperatur ist etwas unter dem Mittelstandegeblieben, was um so empfindlicher einwirken mußte, als eine ungewöhnlich tiefe Temperatur des Monats April die Vegetation, gegenüber anderen Jahren, bedeutend zurückblieb, besagen alle Berichte — Vom Westallgäu wird unterm 2. Mai geschrieben, daß die Vegetation noch so weit zurück ist, wie kaum seit Menschengedenken um diese Zeit und in der Nähe von Hof fand man am 30. April ein zwei Tage altes erfrorenes Rehböcklein. Trotz dieser abnorm lange dauernden Kälte wurden über den Stand der Saaten und Wiesen, außer der späteren Vegetation, keine besonderen Klagen laut, ja sind die Berichte größtentheils günstig; nur die starken Reife an den letzten Tagen des April waren den Futterkräutern in ihrem Wachsthum schädlich.

Aus der Pfalz wird berichtet, daß das Rebholz im Winter durch Kälte und die jungen Triebe in den Nächten vom 29. und 30. April, am stärksten aber in der Nacht das 3. Mai gelitten haben. — In der Gegend von Staffelstein muß Roggen, Raps auch Weizen und Klee theilweise umgepflügt werden; die der Ostluft ausgesetzten mit Schnee nicht bedeckten Felder litten am meisten, namentlich aber da, wo der Boden zu locker war. Im Itzgrunde haben die Wintersaaten in nassen Lagen und die Wiesen theilweise sehr gelitten.

Im Viehhandel war es mehr stille als lebhaft, doch immer noch mit hohen Preisen. In der Pfalz wird der Zentner Schlächtergewicht bei gut gemästeten Ochsen mit 33—34 fl., bei Kühen mit 38—30 fl. bezahlt. In der Oberpfalz werden junge Kühe beständig von fremden Händlern aufgekauft. Bei Hof geht jetzt der Handel mit fetten Ungarschweinen ganz regelmäßig. Man erwartet dort auch fettes Rindvieh aus Ungarn. In Westallgäu wird die Sommermilch sehr vieler Alpen um 15 Pf. per bayer. Maß verkauft. Die Preise heuriger Winterkäse stehen auf 31—32 fl. per Zentner bei ganzen Sennereien. — Der Holzhandel geht sehr gut bei hohen Preisen.

Literatur und Kunst.

Das „Neue Blatt" Nr. 25, vierteljährlich nur 12½ Sgr., ist soeben eingetroffen und enthält: „Pygmäen." Ein Roman nach der Natur. Von L. R. v. Kohlenegg (Poly Henrion). — „Beim Khedive." Angenehme Erinnerungen von Alfred Weigel. Mit Illustration. — „Plaudereien eines alten Komödianten." Von H. — „Etwas vom Fuchse." Mit Illustration von L. Beckmann. — „Promenaden durch Hamburg." Skizzenblätter von Harbert Harberts. — „Viola." Novelle von S. Junghans. — „Allerlei": Die Geschichte „Eine Ursache ohne Wirkung". Die deutschen Reimlexika. Ueber Luftschifffahrt. — „Korrespondenz."

Verschiedenes.

Den Haupttreffen der Türkenloose 300,000 Fr. erhielt eine 92jährige Wittwe in Brody.

In **Dresden** wird am 28. Juli ein deutscher Brauertag zur Begründung eines deutschen Brauerbundes abgehalten werden.

Stroußberg verfügt außer seinen großen industriellen Unternehmungen jetzt aber einen Güterkomplex von 13 Quadratmeilen.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. ds. Mts.,
früh 8 Uhr beginnend,
werden aus den Abtheilungen Landwehr und Brandspitze:
3000 Kiefern-Hopfenstangen,
1500 Kiefern-Baumstützen,
800 Kiefern Zaungerten,
9¼ Klafter Kiefern-Prügel- und
1½ Klafter Kiefern-Stockholz
öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet in der Abtheilung Brandspitze bei Klafter Nr. 1 statt.

Mainsondheim, 4. Juni 1870.

Der königliche Oberförster.
Dürig.

Bekanntmachung.

Die Gründung eines Rindvieh-Versicherungs-Vereines betr.

Zur Berathung und endgiltigen Feststellung der von dem Unterfertigten entworfenen Statuten werden die sämmtlichen Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines, welche Rindvieh besitzen, auf

Samstag den 11. Juni l. Jrs.,
Nachmittags 2 Uhr,

in den Saal des Gasthauses zum Stern mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß auch die Betheiligung von, dem Vereine nicht angehörigen, Rindviehbesitzern sehr erwünscht ist.

Die Herren Bürgermeister wollen sich angelegen sein lassen, dahin zu wirken, daß die Versammlung möglichst zahlreich besucht wird.

Kitzingen, den 7. Juni 1870.

Der 1. Vorstand
des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines.

[2a] Wolkheimer, k. Assess.

Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein Haus (Nr. 46), Scheune, Garten sowie 15 Morgen des besten Feldes.

Kaltensondheim, den 6. Juni 1870.

Friedrich Müller, Glaser.

Gesuch! Zwei Schuhmacher-Gesellen und einen ordentlichen Jungen sucht
Schuhmacher **J. Schwarz** in Obernbreit.

Circa 8 Eimer sehr guten **Trinkwein** verkauft und 1 Morgen Klee am Repperndorfer Berg verpachtet **Aug. Hertwig.**

Eine Wohnung aus 2 bis 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, wird an eine stille Familie vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3a]

Gesuch! Ich suche bis Ziel Kiliani eine **Hausmagd.**
Th. Ehemann.

Theater in Kitzingen.

Donnerstag den 9. Juni 1870. Zum ersten Male:

Von Stufe zu Stufe.

Original-Charakterbild in 5 Bilder von Hugo Müller.

Zu dieser Vorstellung, welche in Wien an 130 Wiederholungen erlebte und am ersten Feiertage in Würzburg bei seiner ersten Aufführung immensen Erfolg hatte, mache ich meine ergebenste Einladung und bitte, mich mit einem recht zahlreichen Besuch zu erfreuen, indem ich versichere, desselben durch die eingetretene Störung in den Vorstellungen umsomehr zu bedürfen. Hochachtungsvoll

J. C. Schubert.

2 Morgen und ¾ Morgen Monatsklee verpachtet
Johann Altenberger.

Verloren. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde am Kaltensondheimer Weg in der Nähe der Pulvermühle ein Ueberröckchen (tuniquo) von einem Damenkleid von weißem Piqué mit Ausputz von demselben Stoffe verloren. Der Ueberbringer erhält im Leo'schen Hause in der Ritterstraße l. Stock eine gute Belohnung.

Ein junges Bürgersmädchen, das bis November ihrer Entbindung entgegensieht, wird zu einer soliden braven Familie oder Frau in nächster Zeit in Wohnung und Verpflegung zu bringen gesucht. Adressen sub P. 2765 werden durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München** erbeten.
Discretion Hauptsache.

Schützengesellschaft.

Zu dem am 12. bis 14. Juni hier stattfindenden **Frei-Schießen** engagirt die Schützengesellschaft auf 2½ Tage, von **Sonntag Mittag** an,

7 tüchtige Standschreiber

gegen eine Vergütung von je **einem Gulden pr. Tag.** Reflectanten wollen sich bei dem l. Schützenmeister **C. Lapp** melden.

Ferner wird ein tüchtiger Mann zur Bedienung der Kanonen gesucht.

Kitzingen, im Juni 1870.

[2b] **Die Schützenmeister.**

Im Saale zum goldenen Stern dahier wurde gestern ein **goldener Ring** mit den Buchstaben G. S. gezeichnet verloren. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Wo bleibt das Sommer-Theater des Bürgervereins so lange?

Circa 15 Metzen **Kartoffeln** verkauft
Mich. Beuerlein.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 135. Mittwoch, 8. Juni 1870. III. Jahrgang.

AK München, den 3. Juni 1870.

Aus der Kammer.

Die sogenannte patriotische Partei in unserer Kammer wird neuerdings vom Unglück förmlich verfolgt. Kaum haben die Herren Greil und Krätzer durch ihre Referate und die dabei von ihnen gehaltenen Reden und Ausführungen, dann die Herren Lukas und Bucher durch ihren den tiefsten Zwiespalt dokumentirenden und den wildesten Fraktionskampf im Schooße der eigenen Partei hervorrufenden Austritt aus der Kammer, die „gute Sache" des blauweißen Ultramontanismus auf das Erheblichste geschädigt, so kommt Herr Dr. Hutter mit einem bei Gelegenheit harmlosester Eisenbahndebatte an den Haaren herbeigezerrten Angriff auf den Herrn Handelsminister, erklärt denselben des Vertrauens des patriotischen Volkes für unwürdig und muß — von seiner eigenen Partei desavouirt werden! Jederman hatte dabei unwillkürlich das Gefühl, daß es sich bei Herrn Dr. Huttler in diesem Augenblicke eigentlich um Nichts weiter handelte als eine Gelegenheit vom Zaune zu reißen, um seine werthe Person bei der Sigl-Bucher'schen Presse zu rehabilitiren und wenn dies schon an und für sich ein nicht sehr günstiges Licht auf den politischen Charakter dieses so begabten Führers der Kammermajorität wirft, so wurde der fatale Eindruck, den sein auch der Form nach höchst schroffes Auftreten gegen den bei Gelegenheit der Adreßdebatte doch ausdrücklichst amnestirten Herrn Minister machte, dadurch noch erheblich verstärkt, daß bei der Abstimmung über den von Dr. Marquard Barth gestellten und durch die Tragweite dieses Vorfalles wohl motivirten Antrag auf Wiederaufnahme der Debatte Hr. Dr. Huttler selber hiegegen stimmte! Sogar Ben. Akiba würde hier vielleicht ausgerufen haben: „So etwas ist aber noch nicht dagewesen!" Und kaum war dieser für die sogenannte patriotische Partei sehr peinliche Zwischenfall erledigt, so muß die letzte Sitzung vor Pfinasten auch noch die Herren Lothar Weber und Pfarrer Mahr auf die Arena führen. Dieses Doppelgestirn des Forchheimer Wahlbezirkes hat, jeder nach seiner Art und Begabung, in derselben Unübertreffliches geleistet! Lothar Weber entlud unter fortwährender und lebhaftester Heiterkeit des Hauses seine gequälte Brust von den in derselben angehäuften Eisenbahnschmerzen! Harmlos und der von ihm hervorgebrachten und ebendeßhalb um so drastischer wirkenden Ausdruckes völlig unbewußt, wirthschaftete er mit Worten, Ziffern und Thatsachen unter Anrufung des großen Philosophen „Schiller" (!) und des Kaisers Napoleon in einer Weise, daß selbst die bekannte Schlagfertigkeit des Herrn von Schlör nahezu auf den Sand gesetzt wurde, nicht sowohl aus Mangel an dargereichten Beleuchtungsstoffe, als wohl mehr aus einem gewissen Gefühle der Unthunlichkeit eingehenderer Erörterungen betreffs des von dem geehrten Abgeordneten Gesagten! Hatte diese Rede lediglich zur Erheiterung des hohen Hauses gedient, so trug die später folgende bei Gelegenheit der Besprechung einer die Forchheimer Wahl berührenden Reklamation von Herrn Abgeordneten Pfarrer Mahr beliebte Expektoration einen wesentlich andern Charakter! Das enfant terrible des sogenannten patriotischen Klubs benützte nämlich die ihm hier gebotene Gelegenheit zu Worte gekommen zu sein, mit der ihm eigenen längst anerkannten Fertigkeit dazu, unter sorgfältiger Vermeidung des Eingehens auf die Sache, um die es sich handelte, der Fortschritts- und liberalen Partei und ihrer Presse verschiedene Artigkeiten, die ihn schon längst drückten, ins Gesicht zu schleudern Und diese parlamentarische Stylübung höherer Ordnung nach Form und Inhalt gleich gediegen, mußte um so drastischer wirken, als er dabei fortwährend versicherte, er wehre sich dadurch nur gegen die ihm von der liberalen Presse besonders von der AK-Korrespondenz früher gemachten, höchst ungerechtfertigten Vorwürfe wegen maßlos unparlamentarischen und unpriesterlichen Kammergebahrens! Wiederholt unterbrach auch diesesmal wieder, wie schon früher fast immer, der Präsident den gereizten und eifernden Redner, führte ihm eindringlichst zu Gemüthe, daß seine Auslassungen durchaus nicht zur Sache gehören und drohte selbst mit Wortentziehung — allein die Frucht war lediglich, — daß Herr Mahr nicht nur allüberall im Lande sondern selbst in der Kammer der Abgeordneten das Vorhandensein von zweierlei Maß und Gewicht konstatirte, davon eines das günstige für die liberalen, das andere ungünstigste lediglich für die armen, unterdrückten priesterlichen Patrioten Mahr und Cie. vorhanden sei! Der Eindruck, den diese Rede hervorbrachte, war nun auch ein nahezu überwältigender, zwar nicht auf die liberale Partei, aber auf die sogenannte patriotische, denn die meisten Mitglieder derselben saßen während derselben wie begossen auf ihren Plätzen. Und jener hielt es malitiöser Weise für ungezeigt, diesen Effeckt dadurch nicht abzuschwächen, daß man auf die Mahr'schen Expektorationen zu antworten nicht der Mühe werth hielt!

Wir geben die Versicherung, daß es uns eigentlich keine Freude macht, alle diese Vorgänge zu registriren und zu besprechen, denn sie gereichen dem Lande und der bayerischen Kammer nicht zu sonderlichem Ruhme! Die sog. patriotische Kammermehrheit aber erhält, wie wir glauben, fast von Tag zu Tag mehr Veranlassung zu dem Stoßseufzer: „Herr, bewahre uns wenigstens vor unseren Freunden, mit unseren Feinden werden wir so nicht mehr fertig!"

Politische Nachrichten.

CH **München, 7. Juni.** Die Tagesordnung für die 44. auf Donnerstag den 9. Juni Vormittags 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Vortrag des Referenten im 3. Ausschusse über die drei Gesetzentwürfe: den Bau von Vizinalbahnen a. von Immenstadt nach Sonthofen, b. von Spalt nach Georgsgemünd und c. von Rothenburg a. T. nach Steinach betr. 2) Vortrag des Referenten im besonderen Ausschusse für den Entwurf des Tax- und Stempelgesetzes über den Entwurf eines Gesetzes: „einige provisorische Bestimmungen über die Tax- und Stempelgebühren in bürgerlichen Rechtssachen betr.“ 3) Vortrag des Referenten im 3. Ausschusse über die Vorstellung und Bitte der Kreis-, Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken und Aschaffenburg: „die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem Eisenbahnhof in Würzburg und dem Mainflusse, dann die Anlage eines Staatshafens daselbst betr.“ — Der Referent des 3. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten über die Vorstellung der Unterfränkischen Handelskammer „die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem Eisenbahnhofe Würzburg und dem Mainflusse, dann die Anlage eines Staatshafens daselbst betr.“ Abg. Dr. Pfahler nahm Veranlassung bezüglich der technischen Ausführung beider Anlagen von von der k. Staatsregierung eingehende Details zu erbitten. Seinem Gesuch wurde entsprochen und summirt sich das Resultat seiner Information dahin: in technischer Beziehung bestehe nach den gepflogenen Erhebungen die Möglichkeit der Ausführung einer Verbindungsspur zwischen dem Bahnhofe Würzburg und dem Mainufer. Die Herstellungskosten würden sich bei 7200 Fuß nothwendiger Gesammtgeleiselänge unter Annahme der Verwendung alter Schienen inkl. der erforderlichen Grunderwerbungen und Erdarbeiten auf ca. 42,000 fl. belaufen. Im Uebrigen wird seitens der Staatsbehörde geltend gemacht, daß die ganze Bauanlage die Betriebsinteressen der Staatsbahn schädigen werde, indem hierdurch nur der Bahnstrecke Würzburg-Aschaffenburg Konkurrenz gemacht würde. Die Vorstellung der unterfränkischen Handelskammer erscheine eigentlich nur als ziemlich schwacher Versuch, die ausgespielte Rolle des Zwischenhandels wieder zu Ehren zu bringen, von welchem Standpunkte aus sich ganz entschieden gegen das Projekt ausgesprochen werden müsse. — Der Referent hat, da die zu erledigenden Vorfragen überhaupt noch nicht sattsam bereift seien, dem 3. Ausschusse vorgeschlagen, die Bitten der unterfränkischen Handelskammer der k. Staatsregierung zur näheren sachgemäßen Würdigung hinüberzugeben, welchem Antrag der 3. Ausschuß auch einstimmig beigetreten ist.

— In der am 1. d. abgehaltenen Sitzung des besonderen Ausschusses zur Berathung des Tax- und Stempelgesetzes bemerkte der k. Staatsminister der Finanzen v. Pfretzschner gegenüber der vom Abg. Louis angeregten Frage über die Einführung von Stempelmarken, daß die Realisirung dieses Wunsches nach der Sachlage unmöglich sei, weil mit der Einführung der Stempelmarken und die Art der Ueberschreibung derselben, um deren nochmalige Verwendung derselben zu verhindern, erlassen werden müßten, was bis zum 1. k. Mts. nicht möglich sei, auch die Einführung von Stempelmarken nach den bisherigen Stempelsätzen unräthlich sei.

München, 6. Juni. Bezüglich des vom Abg. Greil erstatteten Budgetreferats über die Staatsausgaben wird berichtet, daß die Abstriche, welche derselbe beantragt, sich auf verschiedene Etats im Gesammt-Betrage von 23,112,604 fl. beziehen, und daß diese Summen um 2,055,491 fl. abgemindert werden sollen. So sollen an dem Etat des Staatsministeriums des Aeußern mit 481423 fl. gestrichen werden 118,250 fl.; der Etat des Staatsministeriums der Justiz mit 6,144,769 fl. würde um 522,160 fl., jener des Staatsministeriums des Innern mit 4,902,300 fl. um 588,150 fl., der Etat des Kultusministeriums mit 5,159,275 fl. um 463,828 fl., der Etat des Staatsministeriums der Finanzen mit 950,677 fl. um 86,858 fl., der Etat des Handelsministeriums mit 4,395,408 fl. um 158,055 fl. abgekürzt werden u. s. w. — Abg. Häring, der Ersatzmann für Lucas, ist bereits hier eingetroffen.

Die fürther „N. N.“ schreiben: „Mit welchem Takt man zuweilen in unseren Regierungskreisen verfährt, dafür hat die kürzliche Entschließung, wonach den zur Lehrerversammlung nach Wien reisenden bayerischen Lehrern auf den Staats- und Ostbahnen eine 50proz. Fahrpreisermäßigung „in der 3. Wagenklasse“ (!) gewährt wurde, einen entsprechenden Beweis gegeben. Es ist leider eine bedauerliche Thatsache, daß die materielle Stellung der Lehrer in unserer Zeit, welche die Bedeutung des Volksschulwesens für die Entwickelung des Menschengeschlechtes durchaus nicht mehr unterschätzt, trotzdem noch immer eine solche ist, daß sie mit der Würde einer auf das Wohl des Staates bedachten Regierung nicht völlig in Einklang zu bringen sein kann. Doppelt bezeichnend muß es deßhalb sein, daß man in unseren maßgebenden Kreisen nicht allein eine sehr genaue Kenntniß der materiellen Lehrerstellung verräth, sondern sich auch nicht scheut, diese Kenntniß in so offener, taktloser Weise zur Schau zu tragen, wie dieß gelegentlich der obigen Entschließung und der den Lehrern damit gewährten Fahrpreisermäßigung „für die 3. Wagenklasse“ geschah.“

Berlin. Schulze-Delitzsch ist sehr leidend und begibt sich zur Kur nach Teplitz.

— Wie die „N. Pr. Z.“ erfährt, hat das Bundeskanzleramt die Einführung der Korrespondenzkarten (welche bereits in Oesterreich in Gebrauch) im Postverkehr des nordd. Bundesgebietes angeordnet und sollen dieselben bereits vom 1. Juli an zum Gebrauch kommen.

Das konservativ-katholische Wahlprogramm für **Steiermark** ist von dem Grafen d'Avernas, dem Baron Gudenus und dem ultramontanen Professor Maßen unterzeichnet und fordert das Volk auf, nur solche Männer zu wählen, welche die Freiheit und die Rechte der katholischen Kirche respektiren, fest an Kaiser und Reich halten und nimmer im Stande sind, diese wegen phantastischer Träume von deutscher Einheit zu verrathen in Gedanken, Worten oder Werken“.

Niederlande. Die „Post“ schreibt: In Herzogenbusch mußte in der letzten Woche ein Mitglied für die erste Kammer gewählt werden. Die klerikalen Wahlumtriebe zeichneten sich durch unerhörte Schamlosigkeit aus; von der Kanzel herab predigte ein Geistlicher geradezu: „Ihr habt gar nicht zu untersuchen, was liberal und katholisch ist; dafür sind wir, die Seelsorger, da und diesen habt ihr auch Folge zu leisten.“ Wie man sieht, geht der ultramontane Cynismus so weit, daß man es nicht einmal mehr für nöthig hält, die Ketten, an denen das Volk liegt, zu vergolden. Dennoch aber wurde der liberale Kandidat und dies erst noch mit großer Majorität, gewählt.

Der „Triester Zeitung“ wird aus **Florenz** gemeldet, daß man daselbst einem Kabinet Ratazzi entgegen-

sieht und auf eine baldige Revanche für Mentana hofft. Der Korrespondent der erwähnten Zeitung schreibt: „Es ist eine Thatsache, daß der König aus seinen Sympathien für Ratazzi nie ein Geheimniß gemacht hat. In diesen Tagen hatte man aber einen neuen Beweis, daß der ehemalige Premier noch immer die besondere Gunst des Königs genießt. Bei Gelegenheit seines Namensfestes hat derselbe aus dem Palaste Pitti einen großen Blumenstrauß und einen ungeheuren Fisch (dentice) zum Geschenk erhalten. In den politischen Kreisen machen solche Gunstbezeichnungen großen Eindruck, da man darin ein Vorzeichen der baldigen Rückkehr des Helden von Aspromonte und Mentana zu den Geschäften erblicken will."

— Die Regierung muß die angestrengtesten Maßregeln ergreifen um die Sicherheit im Lande wieder herzustellen; allenthalben tauchen noch Banden auf, sogar in der Stärke von über 60 Mann, die in die Gebirgen bei Annäherung der Truppen alsbald ihren Rückzug nahmen. Aus Marseille trifft die Nachricht ein, dort sei ein Livornesen verhaftet worden, welcher das Attentat gegen den Grafen Grennville verübt haben soll.

Rom. Das hl. Offizium ist in Thätigkeit, es hat gegen den Kardinal Fürsten Schwarzenberg und Patriarchen Jussuf wegegen ihrer Konzilsreden einen Prozeß eingeleitet. Den Bischof Stroßmayer hat die Kurie gegen das Verlangen seiner Nation nicht zum Erzbischof von Agram ernannt, sondern einen ehemaligen Honvedkaplan, die Kroaten werden diese Herausforderung zu beantworten wissen. — Wie alles auf die Spitze getrieben wird, beweist das Kolportiren von Blättern in der der ewigen Stadt zur Unterschrift, in welcher der heil. Josef zum Protektor der kath. Kirche erklärt wird, somit träte also Christus wieder unter das Schutzrecht seines Pflegevaters zurück. Das ist aber sehr erklärlich, Papst Pius IX. versicherte dem Kardinal Bonnechoie, daß er sich unfehlbar fühle und dem Kardinal Schwarzenberg sagte er, er habe nichts vom Konzile zu verlangen, der hl. Geist wird dasselbe erleuchten.

Konstantinopel, 6 Juni. Die bereits gemeldete Feuersbrunst in Pera brach gestern Nachmittags um 1 aus und machte bei dem herrschenden heftigen Winde reißende Fortschritte. Das Hotel der britischen Botschaft, die Gebäude der Konsuln von Amerika, Portugal, das Theater Naoun, mehrere Kirchen und Moscheen, mehrere Tausend Häuser, sowie viele der reichsten Magazine wurden von den Flammen vollständig vernichtet. Auch ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Das Feuer ist noch nicht vollständig gelöscht. Der durch dasselbe angerichtete Schaden ist im Augenblick nicht zu berechnen.

Endlich wird wiener Blättern aus **Konstantinopel** am 8 ds. Mts. telegraphirt und der Abfall der armenisch-katholischen Kirche vom heiligen Stuhle ist definitiv. Auch die Maroniten, Syrier, die griechischen Melchiten und die Kopten wollen sich von Rom trennen.

Dienstesnachrichten.

Seine Maj der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Gerichtsschreiber Johann Hammer am Landgerichte Eltmann, seiner Stelle zu entheben und zum Gerichtsschreiber daselbst den Bezirksgerichtsaccessisten Martin Rückert zu Würzburg zu ernennen, die erledigte Bezirksamtsdienerstelle zu Stadtsteinach dem pensionirten Professen Josef Mannlick, z. Z. am k. Bezirksamte Aschaffenburg verwendet, zu verleihen.

Durch Verfügung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wurde ernannt: zum Postassistenten der Accessist in Schweinfurt C. Weber. Versetzt wurden: die Assistenten P. Brehm von Würzburg zum Bahnhofsdienst nach Bamberg. A. Link von Zweibrücken nach Aschaffenburg. A. Moser von Schweinfurt nach Würzburg.

Verschiedenes.

† Außer den bereits bestehenden zwei Eilwagenfahrten zwischen Schweinfurt und Kissingen wurde eine dritte und vierte eingerichtet.

In **Bremen** brach im Königschen Holzlager ein Brand aus, der mehrere Häuser (auch Packhäuser) einäscherte.

Am Sontag den 29. v. M. stürzte ein Mann aus **Schneppenbach** (Schöllkrippen) auf der Heimfahrt von Schöllkrippen bei Blankenbach, indem er von dem Wagen steigen wollte, als er noch im Gange war, so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb.

Landwirthschaftliches.

Die Raupen an den Obstbäumen sind da, wo man sie nicht mit der Hand erreichen kann, leicht zu vertilgen, indem man etwas Birkenreisig an dünne Stöcke bindet und mit diesen kleinen und elastischen Besen in die Raupennester hineinpeitscht und dann auch damit die Aeste abkehrt, wobei, wenn vorsichtig zu Werke gegangen wird, ein weitaus größerer Theil der Blätter und Früchte den Bäumen erhalten bleibt, als wenn das Abraupen mit der Raupenscheere oder der Zwickgabel geschieht. Auch werden die Raupen auf diese Weise gleichzeitig getödtet. (A. Z.)

Städtisches. Dem nunmehr zeichenlosen kitzinger Korrespondenten des „Fränkischen Volksblatts" erwidern wir auf seinen Erguß in Nr. 131 jenes Blattes:

1) Wir haben uns nicht darüber aufgehalten, daß die Waisenkinder überhaupt Unterricht von den barmherzigen Schwestern erhalten, wir haben uns nur darüber aufgehalten, daß die Waisenkinder ausschließend von den barmherzigen Schwestern unterrichtet werden und daß sie den gesetzlichen Bestimmungen zuwider von dem Besuche der allgemeinen Volksschule dispensirt sind.

2) Wir haben uns nicht dawider aufgehalten, daß die kath. Lehrer und Kinder überhaupt den Prozessionen beiwohnen; wir haben uns nur darüber aufgehalten, daß dieß während der Schulzeit geschieht.

3) Bei der Klage über allzuvieles Auswendiglernen und Herplappern seitenlanger biblischer Geschichten hatten wir nicht die katholischen, sondern die protestantischen Schulen im Auge.

4) Wir gestehen, daß wir die Entfernung der barmherzigen Schwestern, und der Diakonissen, die Herstellung konfessionsloser Kinderbewahranstalten und Schulen, die Abschaffung der Prozessionen auf den Straßen, die Abschaffung der vielen Feiertage und dgl. mit Freude begrüßen würden; wir sind sogar der Ansicht, daß jede Kirche ohne alle diese Dinge recht gut bestehen kann.

5) Wir glauben, daß es weit schicklicher ist, nach dem Worte der Schrift: „seid unterthan der Obrigkeit" zu handeln und zu predigen als sich in geistlichem Hochmuthe über gesetzliche Bestimmungen hinwegzusetzen und bei jeder Gelegenheit die kath. Bevölkerung gegen die städtischen Behörden aufzuhetzen.

„Oesterreichische Sechser" verlieren mit dem 1. Juli ihre Gültigkeit als Münze. Wenn wir das Publikum darauf aufmerksam machen, geschieht es aus dem Grunde, weil, sollten die Sechser hier allein vollgiltig gehen, indem die Nachbarschaft sich weigert, sie als Zahlungs-

mittel anzunehmen, hier ein Sammelplatz dieser Münzsorte würde, und dadurch ein empfindlicher Schaden erwachsen könnte.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ein Schlüssel wurde gefunden und kann von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 4. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 9. Juni c., Nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier mehrere Kleidungsstücke, Bettstellen und sonstige Hausgeräthschaften gegen Baarzahlung öffentlich verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen den 7. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Stadtschreiber Hrn. Christoph Krauß zu Kitzingen wollen am

Freitag den 10. Juni 1870,
Vormittags 10 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier angemeldet und Vorschläge über ihre Befriedigung von den Gläubigern entgegen genommen werden.

Kitzingen, 7. Juni 1870.

Fertig, k. Notar.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des k. Stadt- und Landgerichts Kitzingen und im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am

Montag den 13. Juni 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier das in der Stadt Kitzingen gelegene häusliche Anwesen des Gastwirths und Bäckers Christof Derr dahier, bestehend in

Pl.-Nr 1165 — 8 Dez. Wohnhaus Nr. 806, Schweinstall, Stallung und Hofrieth mit Back-, Schild- und Garküchenrechte zur goldenen Rose, nimmt 1/8 Morgen Bürgerholz ein,

geschätzt auf 6000 fl., gegen Baarzahlung in einem Vierteljahre und richtet sich das Verfahren nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich jedoch der Bestimmungen der §§ 98—101 des Proz.-Ges. vom 17. Nov. 1837.

Kitzingen, den 16. April 1870.

Fertig, k. Notar.

Auf der Straße zwischen Kitzingen und Großlangheim wurde ein **goldenes Medaillon** (eine Photographie enthaltend) verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Eine **Singdrossel** und eine **Amsel**, beide überwintert und zahm, sind einzeln oder zusammen, mit oder ohne Käfig, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. [2a]

Schützengesellschaft.

Einladung zum Frei-Schiesen.

Dasselbe beginnt Sonntag den 12. ds. Nachmittags 1 Uhr und endigt Dienstag den 14. ds. Abends 7 Uhr.

Samstag den 11. ds. Abends Vorfeier

Montag und Dienstag von Nachmittags an Harmonie-Musik. Die Restauration besorgt Herr Gastwirth Grünert.

Wegen Beschränktheit des Raumes haben nur Mitglieder und geladene oder eingeführte Fremde Zutritt.

Kitzingen, im Juni 1870.

[3b] **Die Schützenmeister.**

Theater in Kitzingen.

Donnerstag den 9. Juni 1870. Zum ersten Male:

Von Stufe zu Stufe.

Original-Charakterbild in 5 Bilder von Hugo Müller.

Versteigerung.

Im Auftrage des kgl. Stadt- und Landgerichts dahier werden **Montag den 13. ds Mts., Mittag 1 Uhr**, in der Hauptwache nachverzeichnete Gegenstände, als:

Betten, Bettstellen, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch und 2 Sessel

öffentlich gegen baare Zahlung verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, 7. Juni 1870.

Krug, Polizeisoldat.

Antwort. Der Einsender des gestrigen Inserats „Das Sommertheater des Bürger-Vereins betr." wolle sich gefälligst, wenn er es gerade wissen muß, an Unterzeichnetem wenden, welcher recht gerne bereit ist, seine Neugierde zu befriedigen. **M. Pfund,** Vorstand.

Taschen-Fahrpläne für Bayern mit Einschluß der Würzburg-Mannheim-Heilbronner und der Werra-Bahn, der Postanschlüsse rc. vom 1. Juni 1870 geltend, sind à 7 kr. zu haben in der

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung

[3c] in Kitzingen und Würzburg.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von **J. D. Fluhrer in Würzburg** ist immer vorräthig bei

[6c] **August Wilhelm Kohl.**

Circa 8 Eimer sehr guten **Trinkwein** verkauft und 1 Morgen Klee am Repperndorfer Berg verpachtet **Aug. Hertwig.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 136. Donnerstag, 9. Juni 1870. III. Jahrgang

Berichtigung.

In Nr. 134 d. Bl. wird in einem „Auch ein Pfingstfest“ überschriebenen Artikel behauptet, daß ich am ersten Pfingstfeiertage in der Nachmittagspredigt den „Kitzinger Anzeiger“ mißhandelt hätte. Dieser Behauptung gegenüber erkläre ich, daß ich den „Kitzinger Anzeiger“ am genannten Tage auf der Kanzel nicht ein einzigesmal genannt, sondern nur die Ausdrücke „schlechte Zeitungen“, „gottloses Blatt“ gebraucht habe. Wenn der Kitz. Anz. diese Ausdrücke auf sich bezieht und darin eine Mißhandlung erblickt, oder wenn meine Zuhörerschaft in allen Fällen, wo ich gegen schlechte Blätter auftrete, gleich auf den Kitz. Anz. mit Fingern deutet, so kann die Schuld hievon nicht mir beigemessen werden.

In demselben Artikel wird ferner behauptet, daß ich Abends in Gesellschaft kathol. Bürger gesagt hätte, der Kitzinger Anzeiger „mache die Jugend am Ende gescheidter als ihre Alten.“ Dieser schlecht stylisirten Behauptung gegenüber erkläre ich folgendes: Ich habe nicht am Abend sondern Mittags auf der Kanzel allerdings gesagt, daß die gottlosen, lügenhaften Blätter den gesunden Menschenverstand zerrütten, also die Menschen dumm machen; daß aber der Kitz. Anz. Jemand gescheidt mache, das habe ich noch nie gesagt, am wenigsten habe ich in dieser Beziehung eine Befürchtung ausgesprochen.

Kitzingen 9. Juni 1870.

Hörschel
Prediger ad S. Joann. Bapt.

Ueber den Nordbund.

Wir haben unseren Lesern schon einigemal die Urtheile aus angesehenen Blättern der „neuen Welt“ über die Neugestaltung Deutschlands vorgelegt, wir geben nun hieranreihend das Urtheil eines „englischen“ Blattes.

Der „Spectator“ nemlich hielt einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des norddeutschen Parlaments, und erklärte dabei: die Erfolge der Hohenzollern bei Assimilirung der neuen Landestheile seien in der That bemerkenswerth. Andererseits müsse man aber auch berücksichtigen, daß eigentlich, die „dänischen“ Einwohner Schleswigs abgerechnet, die neuen Unterthanen der Krone Preußen ungemein wenig Veranlassung haben, sich gegen den Herrscher aufzulehnen.

Der Hannoveraner — sagt das radikalen Grundsätzen huldigende Wochenblatt — hat allerdings ebenso wie der Frankfurter oder Deutsch-Schleswig-Holsteiner eine gewisse Macht hinsichtlich der Selbstregierung, die sehr angenehm, eine gewisse Beziehung zu seinem Landesfürsten, die befriedigend, eine Sonderstellung der Zivilisation, die sehr ergötzlich und eine Quantität Freiheit, die sehr wichtig war, eingebüßt, allein er hat dafür die Möglichkeit einer großen Laufbahn und einen Antheil an der Regierung eines der „bedeutendsten Staaten der Welt“, sowie eine Staatsgewalt erhalten, die zum Schutze vielleicht der tüchtigste in Europa ist. Wenn er mehr Steuern zahlt, so wird der Mehrbetrag voll aufgewogen durch das Gewicht und die Würde der Nation, durch Sicherheit und wahrscheinlich bald auch durch Machtbereich; denn wenn die Hohenzollern sich behaupten, so werden sie auch in nicht ferner Zeit für Flotten, Kolonien und Großhandel sorgen. Außerdem ist die neue Regierung nicht derart, daß Stammes-, Glaubens- und Sprachverwandte sie hassen oder verachten könnten. Sie ist sehr streng, aber sie arbeitet durch das Gesetz; sie ist zu militärisch, aber sie erringt Siege, und wenn sie auch das Volk etwas zu viel regiert, so regiert sie das Volk doch durch das Volk selbst, und in einer Weise, die selbst selbst nach Ansicht der Regierten ausnehmend tüchtig ist. — Es gibt vielleicht kein Land in der Welt, wo die persönliche Sicherheit so groß ist wie in Preußen — immer vorausgesetzt, daß man nicht mit einem Offizier Händel beginnt — Das Wort „Säbelaffaire“ ist bereits in die englische Zeitungssprache übergegangen, ein trauriges Zeugniß für Preußen und Deutschland — und kein Land wo der Besitz in so wirksamer Weise geschützt wird. Kleinliche Verfolgung und Hetzerei kommen nicht vor, es sei denn etwa gegen die Dänen. Verachtung wird nicht zur Schau getragen, noch läßt man die neuen Unterthanen fühlen, daß die alten besser angesehen seien. Dem Hannoveraner, der für König Georg gefochten, macht man Komplimente wegen seiner Treue und überhaupt das merkwürdig erfolgreiche System politischer Adoptirung, durch welches Frankreich Savoyarden und Elsässer zu Franzosen gemacht hat, scheint in Preußen ebenso günstig auszuschlagen. Mit einem gemeinsamen Parlament aber, einem gemeinsamen Gesetzbuch, einer gemeinsamen Sprache und einer gemeinsamen Armee wird Norddeutschland früher oder später anerkennen, was das Volk bereits thatsächlich anerkannt hat, daß seine Angehörigen Bürger eines neuen Reiches sind, an dessen Spitze die Hohenzollern stehen, eines Reiches, das wenn es die Süddeutschen nur neutralisiren, geschweige denn aufsaugen kann, sehr bald unangreifbar gegen jegliche Verbindung kontinentaler Mächte dasteht.

Politische Nachrichten.

München, 7. Juni. Das 7. Schuljahr scheint einen neuen Zankapfel in die patriotische Partei zu bringen, während nämlich die Extremen dieses 7. Schuljahr aus puren Kulturrücksichten beseitigt haben wollen, werden die Postzeitungskatholiken, wie man sagt, einen Vermittlungsantrag einbringen, nach dem es dem Landrathe (!) jedes

Kreises überlassen werden soll, ob er das 7. Schuljahr aufgehoben haben will. Ob Herr von Hafenbrädl, der Vater der Bauernvereine, sich diesen Antrag aneignen werde, scheint jedoch mehr als zweifelhaft. — Herr Greil hat in seinem Budgetreferate den Posten für die Gesandtschaft in Rom gestrichen, weil das Verhältniß der bayerischen Regierung der Kurie gegenüber sie unnöthig mache, der Gesandte in Florenz könne die Geschäfte mitbesorgen. Den Patrioten scheint nämlich die Anwesenheit des bayerischen Gesandten in Rom unbequem zu sein. — Pater Hötzl hat, nachdem er zwar keinen Widerruf, wohl aber eine Erklärung zur Zufriedenheit seines Ordensgenerals unterschrieben hat, Rom bereits verlassen und wird in einigen Tagen hier eintreffen.

Ein Beispiel „ultramontaner Schreibweise“ liefert das „Sigl'sche Vaterland“. Ueber den französischen Abbe Loyson — den bekannten Pater Hyacynthe — gibt es folgende Beschreibung: „Von ferne glich er dem Herrn v. Lutz (d. i. dem der genannten Zeitung gleichfalls verhaßten Kultusminister, der aber einen Schnurrbart und Brillen trägt; in der Nähe hat Herr Loyson eine Aehnlichkeit mit einem angefressenen intelligenten Bierbrauer aus der guten alten Zeit. Er ist kegelförmig gestaltet, am dicksten um die Mitte, schwarz und kurzgeschnitten gewandet. Den fetten glänzenden Kopf ziert eine allmächtige Glatze, die fast bis in's Genick herabgeht. Die Züge sind matt, verschwommen, Nase und Ohren gehen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus; Aesthetisches oder Geistvolles ist gar nicht an ihm. Neben dem dünnen Herrn v. Döllinger machte er den Eindruck einer fetten, rundlichen Kreuzspinne, welche eine ätherische Schnake spazieren führt. Das ist Herr Loyson.“

Der Prinz August von Würtemberg hat das ihm angebotene Oberkommando über die würtembergische Armee abgelehnt.

Berlin, 8. Juni. Die heutige „Prov.-Korresp.“ bringt einen längeren Artikel über die Wahlen, in welchem namentlich hervorgehoben wird, daß die Regierung die durch die Verfassung ihr auferlegten Pflichten getreu innehalten werde. An den Wählern werde es sein, daß der künftige Reichstag die verfassungsmäßig feststehende Organisation des Bundesheeres als unerläßliche Grundlage seiner Beschlüsse festhalte und nicht durch freventliche Bestrebungen eines Parteiwesens der Friede gestört werde.

— Die Abreise des Königs von Ems wird, der „Prov.-Korresp.“ zufolge, zwischen dem 18. und 20. d. Mts. stattfinden. Die Dauer der Kur ist auf 5 Wochen festgesetzt.

Aus Köln wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: „Von der katholischen Geistlichkeit der Diözese Köln ist noch nicht 1 Proz. für die Unfehlbarkeitsproklamirung. Die Jesuiten haben in Köln einen Ignatius-Verein gebildet, um Mittel zum Neubau einer Kirche in Verbindung mit ihrem Kloster zusammenzubringen. Der geistliche Beistand, namentlich bei Sterbefällen, liefert reichliche Mittel. Wie weit die Jesuiten im Beichtstuhl gehen, erhellt aus der Thatsache, daß sie schon jetzt, vor der Publikation der päpstlichen Unfehlbarkeit als Dogma, solchen Personen die Absolution verweigert haben, welche auf Befragen erklärten an die Infallibilität nicht glauben zu können.“

Wien, 8. Juni. In der gestrigen Versammlung des deutschen Lehrertages wurde Hofmann-Hamburg zum Präsidenten, Babies-Wien und Berthelt-Dresden zu Vizepräsidenten gewählt. In der heutigen ersten Hauptversammlung hielten der Bürgermeister Dr. Felder, der Sektionschef im Unterrichtsministerium Czedik und Präsident Hofmann Begrüßungsreden. Die Verhandlungen nahmen darauf ihren Beginn. — Gr. Beust ist auf einem Ausflug nach Steiermark in Graz am sogenannten Hexenschuß erkrankt.

Paris, 6. Juni. Der Kaiser, der an einem leichten Rheumatismus gelitten, ist heute völlig wiederhergestellt. — Die Platternepidemie ist im Abnehmen. In letzter Woche sind nur noch 173 Erkrankungen vorgekommen, während in der vorletzten Woche noch 218 Personen erkrankten. — Dem gestrigen Ballfest in den Tuilerien wohnte der Kaiser bei. — In den Wäldern von Fontainbleau fand gestern (5. d.) ein bedeutender Brand statt. Wie es heißt, sind über 200 Hektaren Wald abgebrannt.

— Die Bildung einer konstitutionellen Linken, die sich von der republikanischen Opposition getrennt hat, ist unter Führung des Deputirten Picard das Tagesereigniß. Picard, der für einen der tüchtigsten Politiker gilt, stützt sich auf die Anerkennung des französischen Volkes, welche das jüngste Plebiszit dem Kaiserreich eingetragen habe und scheint die endliche Versöhnung des Kaiserreichs mit der Freiheit für möglich zu halten. Die Zukunft wird es lehren, ob er sich Täuschungen hingegeben oder ob er denselben abschüssigen Weg einschlagen wird, auf Ollivier bereits zu einem gehorsamen Diener des Cäsar hinabgeglitten ist.

— Wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, hat das Ministerium die Grundzüge eines neuen Wahlgesetzes entworfen und droht die Kammer aufzulösen.

Florenz, 8. Juni. Der Bandenführer Nathan ist mit 28 Mann in Vicosoprano, Kanton Graubünden, eingetroffen. Man hat sich der Flüchtlinge bemächtigt und dieselben nach Chur transportirt.

— Einem Gerüchte zufolge sollen die in Livorno verhafteten Personen zum größten Theil Mitglieder geheimer Gesellschaften sein. Man sagt, die Behörde habe bei einem der Verhafteten einen Insurrektionsplan und Briefe Mazzini's vorgefunden und mit Beschlag belegt.

Im Prozeß gegen die marathonischen Banditen stellt nach der „Times“ die Zeugenaussage fest: Zunächst wurde der Tod der Gefangenen herbeigeführt durch das übereilte und undisziplinirte Vordringen der Truppen, dann wurde es durch die schlechte Haltung der Infanterie und die schlechte Führung der Kavallerie möglich, daß Takos und neun andere Banditen durch das offene Land bei Skoimatari entrinnen konnten, und schließlich ist es erwiesen, daß die Bande noch selbst nach der Gefangennehmung bei Pikerme mit einflußreichen Freunden in Athen im Verkehr stand. Die dem englischen Gesandten anfangs von der griechischen Regierung gemachte Mittheilung, daß die Räuberbande erst am Tage vor dem Ausfluge der unglücklichen Reisenden nach Attika gekommen sei, hat sich als falsch erwiesen. Im Gegentheil lagerten die Strolche mehrere Tage am Berge Penthelikus, nicht 12 Meilen von Athen, und der Abt des Klosters auf dem Penthelikus ist als Spießgeselle der Banditen eingezogen worden, während 15 Schafhirten ebenfalls verhaftet wurden, weil sie den Räubern Obdach u. Nahrung gegeben hatten. Inzwischen ist der Henker, ehe an die Verurtheilten die Reihe kommt, noch anderweitig beschäftigt. In Stylida wurden drei Banditen, in Lamia zwei und in Hypathe ebenfalls zwei hingerichtet. Am 26. war der Scharfrichter in Livadia, wo er ebenfalls einen bekannten Verbrecher hinzurichten hatte. Von dort sollte er nach Chalcis und Athen gehen, um

Briefkasten-Wechsel: Leipzig: 8 Uhr 45 Minuten Früh. 11 Uhr Mittags.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach Marktbreit-Marktsteft 4 Uhr 15 Min. ... 1 Uhr 30 M. Nachm.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg: Kurierzug 3 Uhr 41 Minuten Früh. Postzug 4 Uhr 47 Minuten ...

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg: Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh. Güterzug 7 Uhr 25 Minuten Früh. ...

die sieben Verurtheilten zum Tode zu bringen und sich darauf nach Korinth begeben, wo fünf Räuber ein gleiches Schicksal von seiner Hand erwarten.

Rom. Der Bruch mit Frankreich ist entschieden. Zuerst hat ein nordfranzösischer Bischof, der in Paris mit einem der leitenden Staatsmänner verkehrte, dessen Aeußerungen hier berichtet. Der Minister sagte, daß die Haltung Roms einer Kriegserklärung gegen Frankreich gleich komme. Alles habe die Regierung gethan und die Kurie von der gefährlichen Bahn, auf der sie schreitet abzulenken; aber vergebens. Er persönlich sei gegen die Politik des Grafen Daru gewesen, da er nicht verhindern wolle was zur Trennung von Staat und Kirche führen könne. Jetzt aber glaube er freie Hand zu haben dieses System auszuführen, da Rom es unvermeidlich mache. Die Verbindungen, welche zwischen den zwei bestehen, würden aufhören und ebenso die Occupation des Kirchenstaates mit französischen Truppen, da eine solche geistliche Gewalt, wie der Papst sie anstrebe, mit weltlicher Macht unvereinbar sei. Zu gleicher Zeit sprach der Botschafter Frankreichs dieselben Warnungen hier aus, und versicherte dem Kardinal-Sekretär, daß er den Befehl habe nichts weiter mehr zu zu thun was den Gang der Dinge aufhalten könnte. Antonelli soll geantwortet haben: er sehe die Dinge in demselben Lichte, sei aber nicht mächtig genug etwas da zu thun. Natürlich glaubt man noch immer, daß die gegenwärtige Verwaltung in Paris nicht stark und fest genug sein werde um eine Politik auszuführen die mehr im Sinne des Prinzen Napoleon als des Kaisers wäre. Aber die Kurie unterschätzt eben den Grad in welchem man Frankreich durch die ruhige Verachtung der beiden Noten Daru's beleidigt hat. — Dupanloup macht auf die Stürme und unabsehbaren Uebel aufmerksam, welche aus der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit für Kirche und Papstthum sich ergeben würden. Und er schließt endlich in folgender Weise: „Wenn jemals die moralische Einstimmigkeit für eine dogmatische Entscheidung nothwendig war, so ist dieß bei einem Konzil wie das vatikanische der Fall, wo man 276 italienische Bischöfe zählt, von denen 143 dem Kirchenstaat angehören; dann 43 Kardinäle, von denen 23 keine Bischöfe sind oder keinen bischöflichen Stuhl einnehmen; weiter 120 Erzbischöfe oder Bischöfe in partibus; endlich 51 Aebte oder Ordensgenerale, während die Bischöfe aller katholischen Länder von Europa, mit Ausnahme von Italien, die auf dem Konzil gegenwärtig sind, nur auf die Zahl von 265 sich belaufen, so daß also die Zahl der Patriarchen, Primate, Erzbischöfe und Diözesanbischöfe der ganzen Welt schon den italienischen Diözesanbischöfen allein gegenüber in der Minderheit sind. Auf einem in solcher Weise zusammengesetzten Konzil kann niemals die einfache Mehrheit entscheiden, um so weniger, wenn auf demselben sich noch die persönliche Intervention des Papstes fühlbar macht, wenn so viele beträchtliche Hemmnisse der Freiheit der Bischöfe auferlegt werden, wenn die Frage (über die Unfehlbarkeit) des Papstes rücksichtslos und gewaltsam nur durch einen neuesten souveränen Akt, durch eine Art von Staatsstreich zur Berathung gebracht worden ist; wenn schon Beängstigung der Gewissen entsteht, und Aufsehen erregende Schriften, Zeichen tiefer Besorgnisse der Gläubigen, in Umlauf kommen; endlich wenn die Bischöfe selbst ihrem gepreßten Herzen einen Aufschrei entschlüpfen lassen, welchen die ganze Presse wiederholt. Bei solcher Lage der Dinge alles durch einen Mehrheitsstreich zu beendigen ist unmöglich. Geschieht es aber doch, so ist alles Unheil zu befürchten. Und das bin nicht ich allein, das sind 100 Bischöfe, welche sagen: Wir würden auf unserem Gewissen eine unerträgliche Last empfinden. Und unsere Befürchtungen wären, daß der ökumenische Charakter dieses Konzils in Zweifel gezogen würde, daß ein reicher Stoff den Feinden der Religion dargeboten wäre um den heiligen Stuhl und das Konzil anzugreifen, und daß überhaupt das Konzil in den Augen des christlichen Volks ohne Autorität sein würde, wie wenn es kein wahres, kein freies Konzil gewesen wäre. Und in so bewegten Zeiten wie die gegenwärtigen sind könnte man sich wohl kein größeres Unheil denken

(A. Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 6. Juni. Das Feuer ist nunmehr vollkommen gelöscht. Die Börse sowie die meisten Geschäftslokale sind noch geschlossen. Im Hotel des französischen Botschafters werden Unterstützungen für die Verunglückten entgegengenommen.

Dienstesnachrichten.

Seine Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den k. Rentbeamten von Kulmbach, W. Keyl in den ebetenen Ruhestand treten zu lassen; auf das Rentamt von Kulmbach den k. Rentbeamten von Weiden, A. Bauer zu versetzen; den Sekretär des Appellgerichte von Oberfranken A. Primbs auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Verschiedenes.

Zur Bemerkung. Nach dem Finanzministerialblatt vom 23. Juni 1869 ist der Werth eines österreichischen 10-Neukreuzerstückes 4[4]/10 kr., der eines 20-Neukreuzerstückes 8[1]/10 kr., mithin 4½ und 8½ kr.

In **Eichstätt** haben die Gemeindebevollmächtigten beschlossen, sich nicht mehr bei kirchlichen Prozessionen betheiligen zu wollen.

Am 1. Juni Vormittag traf mit der Bahn eine betagte Dame aus Berlin in festlichem Gewande in Landshut (Schlesien) ein und erschien auf dem evangelischen Kirchhofe, um 11 Uhr Vormittags der Trauung ihres Sohnes (eines Schauspielers mit seiner Braut, einer Engländerin) beizuwohnen, zu welcher Feierlichkeit sie nach ihrer Angabe durch telegraphische Depesche ihres Sohnes eingeladen worden sei. Als sie ihre Verwunderung aussprach, daß ihre Kinder sie nicht auf dem Bahnhof abgeholt hätten, wie in der Depesche angegeben worden, wurde ihr zu ihrer größten Betrübniß die Auskunft gegeben, daß dort keine Trauung ihres Sohnes statthabe und vielleicht Landshut in Bayern gemeint und dieß in der Depesche nicht gehörig angegeben worden sei. Ermüdet von der Nachtreise, mit Verdruß über die vergeblichen Reisekosten reiste dieselbe natürlich in sehr unglücklicher Stimmung sogleich wieder nach Berlin zurück.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

26) Fall. Angeklagt ist der flüchtig gegangene Johann Michael Klöpfer, 50 Jahre alt, verheiratheter vormaliger Stadtschreiber von Miltenberg, wegen fortgesetzten Verbrechens der Amtsuntreue und 4 Vergehen der Unterschlagung. Urtheil: 12 Jahre Zuchthaus.

Verloosungen.

Haßfurt. Bei der am 1. Juni vorgenommenen Verloosung der Brückenbau-Oblikationen wurden folgende Nummern gezogen: 49 50 111 161 169 176 190 194 271 293 298 312 332 414 415a 460 466.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungerer, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachm.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von Newyork am 24. Mai abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt und hat nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 192 Passagiere, 340678 Dollars Kontanten und 82 Briefsäcke.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 8. Juni. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—22 fl. — kr., Korn 15 fl. 30 kr. bis 17 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 15 fl. 15 kr. bis — fl. — kr., Haber 10fl. — kr. bis 10fl. 30 kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag den 9. Juni: Gesellschaftstag im hiesigen Schießhaus.
Theater im Fränkischen Hof.
Bockbier in der Gaßner'schen Bierbrauerei.

Mainwasserwärme: 16 Grad.

Ankündigungen.

Dinkelsbühler Verloosung.

Durch den raschen Absatz der

Dinkelsbühler Loose

ist das Comité schon jetzt in den Stand gesetzt,

30—40 Reit- und Zugpferde, 80—100 Stück Ochsen, Stiere, Kühe und Kalben, 50—60 Stück Schafe und Hämmel, 80—90 Stockuhren, Regulateurs, goldene und silberne Uhren, 50—60 goldene und silberne Ketten, verschiedene silberne Geräthe, elegante Kinder-Chaisen, 20—25 fein vergoldete Salon-Spiegel, große Salon-Decken, eine große Anzahl wollene Reise-Decken, mehrere vollständige feine Möbel-Garnituren, Damen- und Herrn-Sekretäre, viele polirte Commode und Tische, Lehnsessel, feine Gewehre, viele eiserne Garten-Möbel, elegante Berner-Wägelchen, 7 Wägen, silberplattirte Pferdegeschirre, Futterschneid- und andere landwirthschaftliche Maschinen, Getreideputzmühlen, viele Pflüge, Dezimalwaagen, feine Reitzäume, 70—80 seidene und andere Regenschirme, 40—50 elegante Reisekoffer, Kupfer-, Zinn- und Messing-Waaren, 200—250 silberne Vorleg- und Eßlöffel u. s. w.

im Ganzen

2500—3000 Gewinnste

zu verloosen.

Ziehung bestimmt am 12.—15. Juli 1870.

Preis eines Looses **30 Kreuzer.**

Solche Loose besorgt

[3a] **Pfister, B.-A.-Oberschreiber.**

20—25 Centner gutes Heu verkauft
Benjamin Meyer in Sickershausen.

Theater in Kitzingen.

Donnerstag den 9. Juni 1870. Zum ersten Male:

Von Stufe zu Stufe.

Original-Charakterbild in 5 Bilder von Hugo Müller.

Feuerwehr.

Sonntag den 12. Juni, Früh 6 Uhr:

Uebung der Steiger.

Ich erwarte von jedem Steiger pünktliches Erscheinen.
Möge Jedem der Zweck des Instituts recht am Herzen liegen, um dadurch neuen Eifer zur schönen Sache zu erhalten.

[2a] J. B. Fürst, Commandant.

Zwei Logis vermiethet und eine Grube Dung verkauft
Christoph Ziegler.

Gaßner'sche Brauerei.

Von heute an wird täglich

Bock

verabreicht.

Anstich zwischen 4 und 5 Uhr.

Eine **Maischkufe** (circa 70 Eimer haltend, wenig gebraucht) sowie eine Kartoffelmühle ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Quentin's

Fahrplan pro Sommersemester 1870.

Preis 18 kr. Ferner Taschenfahrpläne à 7 kr. sind zu haben in der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung

in Kitzingen und Würzburg.

6 bis 8 Beete sehr schöner Kopfsalat werden im Ganzen verkauft. Wo? sagt die Exp. ds. Bl.

Es wird eine Scheune mit Stallung und Keller vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein Cigarren-Etuis mit Schreibtafel kam Pfingst-Montag abhanden. Wer solches zurückbringt, erhält in der Exp. ds. Bl. eine Belohnung.

Gesuch. Ein im Faßmachen bewanderter Büttner findet dauernde Beschäftigung. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine Wohnung aus 2 bis 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, wird an eine stille Familie vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl. [3b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stabel in Würzburg.

Nr. 137. Freitag, 10. Juni 1870. III. Jahrgang

Die gestrige Berichtigung

hat einen ganz sonderbaren Eindruck auf uns gemacht. Ist es Bedauern oder Mitleid, das wir über diese Erklärung des H. Predigers Hörschel aussprechen müssen! Kurz wir wurden ganz unwillkürlich an die Schulzeiten erinnert; da hat sich so mancher arme kleine Sünder zu helfen gesucht, der die That nicht ableugnen konnte und sie bemänteln wollte — er hat sich schließlich an ein Wort geklammert, das er nicht gesagt haben wollte. Der Lehrer fragte dessen Kameraden ganz einfach, was sie darüber dächten und sie riefen alle: „er hat's gethan!“

Wenn Hr. Prediger in der Widerlegung ein förmliches Zugeständniß macht und das nun eine Berichtignug heißt, so kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn an ihm die Ironie, die in den Worten lag: „der K. Anz. mache die Jugend am Ende gescheidter als ihre Alten, spurlos vorübergegangen ist. Die Vertheidigung in diesem Punkte hätte sich Hr. H. also füglich ersparen können.

Wir haben nichts dagegen, wenn der Hr. Prediger in öffentlichen Versammlungen (Zusammenkünften) über uns loszieht (im Tempel des Herrn gegen uns zu geifern halten wir mindestens für unschicklich) und für seine Zwecke Reklame zu machen. Aber wir verlangen daß er wenigstens bei der „Wahrheit“ bleibe; wenn er aber im fränkischen Volksbl. sagt, der Kitz Anz trage ein katholikenfeindliches Gebahren und spricht den (wahrscheinlich doch kränkenden?) Auslassungen desselben über katholische Prozessionen und Bittgänge, so sagen wir: das ist unlautere Verdächtigung.

Wir ehren die kathol. Religion, aber wir verachten den Ultramontanismus, der der Kirche, wie dem Staate gleich gefährlich ist, wir halten hoch die Religion, aber wir geißeln das „herrschsüchtige Pfaffenthum“, wir ehren den Glauben, aber wir kämpfen gegen den Aberglauben und — gegen die Verdummung.

Der Anfang vom Ende des bayerischen Landtages.

Unter diesem Titel bringt die „Allg. Zeitung“ folgende ruhige und wahre Auffassung: Die Kammern sitzen reichlich fünf Monate beisammen, und die beiden wesentlichsten Aufgaben, welche für ihre dießmalige Session ihnen gestellt worden, das neue Wahlgesetz und das Budget sind noch nicht gefördert. Was sie bis jetzt geleistet, ist ganz allein der Sturz des Ministers Fürsten Hohenlohe und über die Bedeutung dieser Großthat, mit so vielem Eclat ins Werk gesetzt, mögen sie selber sich Rechenschaft geben. Die äußere Politik haben sie kaum in andere Bahnen gelenkt, das Regierungssystem haben sie ganz gewiß nicht alterirt, die Sicherheit und die Harmonie in der Leitung der Staatsmaschine, das Fundament eines gesunden Staatslebens, das Vertrauen auf die Stetigkeit der Verwaltung aber haben sie entschieden gestört. Indessen — es war so der Gang der Ereignisse, welchen nicht die „Patrioten“ und nicht die Liberalen gemacht haben, den zu ändern sie nicht im Stande waren. Derlei vollzieht sich, ohne daß dieser oder jener sich die Initiative oder die Entscheidung beimessen darf; derlei geschieht in Folge allgemeiner Strömungen, denen der einzelne nicht zu widerstehen, denen er keine Richtung zu geben vermag, wenn auch sie selber in ihrer Quelle gar oft individuellen Neigungen oder Interessen entspringen.

Der Landtag steht nach fünfmonatlicher „Thätigkeit“ endlich am Anfang seiner Aufgabe. Und wenn auch über die Erledigung, welche der Entwurf des Wahlgesetzes finden soll, nach den bis jetzt transpirirenden Angaben ein günstiges Ergebniß nicht außer Frage gestellt ist, so muß mit um so größerer Besorgniß erfüllen was über die Vorschläge verlautet, welche der Budget-Referent Herr Greil bezüglich des Hauptbestandtheils des Staatshaushaltsetats, nämlich bezüglich der zu gewährenden Ausgaben, aufstellt.

Diesen Theil der parlamentarischen Arbeit, ziemlich den bedeutungsschwersten unter allen, hat die Kammer fast seit zwei Jahrzehnten hindurch in die Hände eines Gustav von Lerchenfeld, und nach dessen vielbedauertem Tod in die eines praktischen mit allen Lebensbeziehungen vertrauten Mannes, des Abgeordneten Feustel, gelegt. Heute ist die nämliche Aufgabe, die einen Weitblick, eine Erfahrung, Umsicht und Spezialkenntniß aller Verhältnisse, eine objektive unparteiische Beurtheilung und fürsorgliche Wahrnehmung aller Interessen in so hohem Grad erfordert, einem Referenten übertragen, welchem Niemand die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der Ueberzeugung, den guten Glauben bei seinen Bestrebungen, welchem aber jeder Unbefangene die Fähigkeit bestreiten wird, daß er außerhalb der Studierstube seiner geistlichen Lyzealprofessur, außerhalb der ihm gewohnten engen Gesichtskreise, in denen er seither sich bewegte, und in denen er nach bestimmten von anderwärts ihm vorgeschriebenen Regeln sich bewegen mußte — daß er auch für das Leben und Treiben der Welt richtige Regeln und Maßstäbe zu finden wissen werde.

Was Herr Greil vorschlägt in Bezug auf Abstriche an Beamtenbesoldungen, an Dotationen der Lehranstalten, an Subventionen für Schulen und gemeinnützige Institute', was er der öffentlichen Sicherheit abziehen will durch Minderung der Positionen für Gendarmerie und dgl., was er den gering besoldeten Staatsdienern zu nehmen gedenkt durch Einzug der ihnen bisher gewährten Theuerungszulagen und provisorischen Gehaltsverbesser-

ungen — das alles sind praktisch genommen, Faustschläge ins Gesicht jenes patriotischen Programms, welches die Selbstherrlichkeit Bayerns und seine innere geistige und freiheitliche Entwickelung, seinen sichern in sich selbst gegründeten Bestand als das Endziel seiner Bestrebungen ausgibt.

Aber diese Vorschläge des Hrn. Greil, des Nachfolgers der Lerchenfeld und Feuitel, welchen Beifall werden sie finden bei der Mehrheit der Abgeordnetenkammer? die letzten Sitzungen haben es gezeigt und noch mehr haben die öffentlichen Organe der Partei es bekundet, daß die Mehrheit keineswegs eine ganz geschlossene ist. Nachdrücklichst fordern ihre Blätter zur Einigkeit auf, aber sie geben gleichzeitig den tiefen Riß zu erkennen, der durch die Fraktion geht. Verkleistern werden sie diesen Riß können; bei großen Fragen aber, insbesondere bei denen, welche Herr Greil stellen wird, wird er immer wieder zum Vorschein kommen. Denn es ist nicht denkbar, daß das Prinzip der absoluten Negation, welches Herr Greil vertritt und das in nothwendiger Folge zur Zersetzung führt — daß dieses Prinzip denen geläufig sein sollte, welche mit dem uralten guten Wahlspruch: „Für Gott, König und Vaterland!" ins Ständehaus zogen, die nach Geburt, nach Lebensstellung nach ihren politischen Antezedentien wohl einer konservativen, nicht aber einer um jeden Preis verneinenden, einer zerstörenden Partei angehören können. Auf sie suchen denn auch die verkleisternden Organe des Patriotismus vorzugweise und mit den stärksten Mitteln zu wirken, um sie bei der von ihnen getragenen Fahne zu halten und mit Emphase wird ihnen ins Gedächtniß gerufen, für wen und für was sie gewählt seien. Es fehlt ihnen nicht an Schmeicheleien, aber auch nicht an Drohungen, wenn sie die Erwartungen ihrer Wähler nicht erfüllten.

Lord John Russell sagt: „Macht ihr das Haus der Gemeinden zu einem bloßen Echo des Volksgeschreies, so verliert ihr den Vortheil eine Körperschaft zu besitzen, welche fähig ist die öffentliche Meinung zu leiten." Und diejenigen, welche noch einige Selbstständigkeit sich wahren wollen, mögen bedenken, welch ein schwankes Rohr die Volksgunst ist, und daß sehr oft morgen „Kreuzige ihn!" schreit, wer heute „Hosianna!" gerufen. Die Wahrheit und Treue der eigenen Ueberzeugung allein sichert Achtung und Anerkennung auch bei dem wandelbaren, jedem Anstoß nachgebenden Haufen, und in ihr ruht auch die richtige Deutung des Worts, das den Adeligen und Beamten in der Kammer, deren Wahl von den Bauern durchgesetzt sein soll, jetzt mahnend zugerufen wird das Wort: Noblesse oblige!

Politische Nachrichten.

München, 9. Juni. Herr Greil hat sein Referat über das Ausgabebudget in Bezug auf die Universitäten vervollständigt. Das Resume seiner ganzen Auseinandersetzung ist: die echte wahre wissenschaftliche Bildung kann nur unter der Leitung der Jesuiten gedeihen, vor dem 30jährigen Kriege blühte die Hochschule Ingolstadt und jetzt grünt Insbruck durch die Jesuiten. (So muß doch München nach Jesuitenprofessoren sich umsehen!) — Ein neues Bürgerwehrgesetz wird durch den Oberregierungsrath Riedel ausgearbeitet, man erwartet, daß dasselbe liberal und zweckdienlich ausfallen werde. — Abg. Kolb schlägt in seinem Referate vor, eine Abkürzung der Präsenzdauer (Infanterie auf 8 Monate) Abschaffung der 4 Kavallerieregimenter, Verminderung der Generale ꝛc. aber Löhnungserhöhung und Gageerhöhung der Subalternoffiziere — eine Ersparung von 3,042,632 fl. (wenn's gut thut.)

Die erste Hauptversammlung des deutschen Lehrertags am 8. Juni eröffnete der Obmann des Ortsausschusses, Oberlehrer Bobis mit einer herzlichen Ansprache, in der er unter andern bemerkte: Tausende von Berufsgenossen sind herbeigeeilt, um mitzuwirken an unserer ernsten Geistesarbeit, der Berathung hochwichtiger pädagogischer Fragen. Lassen sie uns mit hingebender Begeisterung, mit Liebe und Eintracht an die Berathung dieser zeitgemäßen Fragen herantreten, lassen sie uns wirken zum Besten der Schule, zum Wohle der Jugend. Auf diesem Gebiete, auf dem Gebiete der Pädagogik, da gibt es kein Dies- und Jenseits der Leitha, kein Dies- und Jenseits des Main! Wir wissen uns Alle Eins in dem Streben, Bildung und Gesittung allerwärts zu verbreiten! (Beifall.) Der Bürgermeister von Wien, Dr. Felder, besteigt sodann unter stürmischem Beifalle die Tribüne und spricht: Es ist uns Freude und Genugthuung, Männern aus allen deutschen Gauen zum freien Meinungsaustausche eine gastliche Stätte hier bieten zu können. Es freut uns, daß es Männer sind, welche die Volksbildung zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben; ich sage, es freut uns um so mehr, weil wir selbst die Schule und ihre würdigen Träger hochhalten (Beifall), weil wir mit allen unsern Kräften den Fortschritt ernstlich anstreben und ihn mit allen unsern Mitteln zu fördern und zu unterstützen suchen. (Lebh. Beifall.) Mit lebhaftem Interesse werden wir ihren Verhandlungen folgen. Bildung und Wissenschaft sind heute nicht mehr durch Landesgrenzen unterbunden (lebhafter Beifall), sie sind ein allgemeines freies Gemeingut, das sich am sichersten wahren und fördern läßt durch einmüthiges, thatkräftiges, beharrliches Zusammenwirken aller Menschen- und Kulturfreunde. Wenn Ihre Bemühungen — und wir sind dessen gewiß — vom besten Erfolge gekrönt sein werden, dann wird aber auch dem Lehrertag zu Wien ein Blatt freundlicher Erinnerung gewahrt bleiben. Sektionschef von Czedik begrüßt die Versammlung im Namen der kaiserl. österreichischen Regierung mit freudigem Herzen. Inmitten des staatlichen Umgestaltungsprozesses, den dieses vielgestaltige Reich durchzumachen habe, sagt er, habe die österreichische Regierung der Schule nicht vergessen; entsprechend einer in vieler Beziehung freisinnigen Verfassung, würde eine Reform der Volksschule angebahnt; die Regierung lege hohen Werth auf die Aussprüche dieser Versammlung, deren zahlreiche Mitglieder an den Donaustrand gekommen sind aus dem weiten Gebiete von der Nordsee bis zur Adria. Die österreichische Regierung werde diesen Aussprüchen mit Aufmerksamkeit folgen. Deutsche Schuleinrichtungen seien mit Recht als musterhaft bekannt; seit zwei Jahrzehnten sei man in Oesterreich ehrlich bestrebt, sie hierher zu verpflanzen — deutschen und slavischen Ländern kämen sie gleichmäßig zugute, auf daß die deutsche Ostmark auch dann noch ihrer welthistorischen Bestimmung treu bleibe, wenn ein staatlicher Verband mit Deutschland nicht mehr bestehe. (Allgemeiner Beifall.)

Paris, 8. Juni. Im gesetzgebenden Körper interpellirt Raspail wegen der über die straßburger Militärschüler verhängten Strafen. Der Kriegsminister antwortet: die Strafen seien verhängt worden wegen unerlaubter Versammlungen, nicht wegen der Abstimmung. Er werde die Disziplin im Herre aufrecht zu erhalten wissen. Ferry spricht sich tadelnd über die Art der Abstimmung in den Kasernen aus und verliest den Tagesbefehl des Obersten vom 61. Regiment, bezüglich dessen er eine Rüge beantragt. Der Kriegsminister weigert sich diese Rüge auszusprechen. (Lärm.) Der Minister erklärt: Die Zöglinge hätten eine Proklamation abgefaßt und zum

Briefkasten-Wechsel: Leipzig: 8 Uhr 45 Minuten Früh.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.

Aufruhr aufgefordert. Die Kammer nahm schließlich die einfache Tagesordnung an.

Florenz, 8. Juni. In der Senatssitzung, anläßlich der Debatte über den Etat des Ministeriums des Aeußern erklärte Minister Visconti-Venosta, die Politik Italiens gegenüber dem Konzil sei Achtung der Freiheit der Kirche, vorbehaltlich des Schutzes der Staatsrechte. Italien betheilige sich nicht an den Vorstellungen mehrerer Regierungen bei dem römischen Hofe wegen der Natur der Beziehungen mit Rom, und weil es glaube, daß die Rathschläge Italiens den Rathschlägen anderer Mächte eine günstigere Aufnahme nicht zu verschaffen vermöchten. Betreffs der französischen Okkupation des Kirchenstaates habe die Regierung keinerlei Mittheilung von Frankreich erhalten, sie glaube daher, die Politik Frankreichs habe sich in nichts verändert. — Das Budget wurde angenommen.

Rom. Beim Schlusse der Generaldebatte ließ sich auch Bischof Stahl von Würzburg hören, der sich abmühte, verschiedene Konzilsmanifestationen im Sinne der Unfehlbarkeit auszulegen. Bischof Dinkel von Augsburg kämpfte gegen das Dogma. Ein amerikanischer Bischof aber setzte das Beil an die Wurzel, indem er erklärte: „Ich bin ein „Republikaner“, rief er den Konzilsvätern zu, und verwerfe den Absolutismus im Staate wie in der Kirche. Meiner Ansicht nach ist der König für das Land da, nicht das Land für den König. Und so denke ich auch, daß der Papst für die Kirche und nicht die Kirche für den Papst eingerichtet ist.“

Konstantinopel, 8. Juni. Es werden folgende Details über die am 5. d. stattgehabte Feuersbrunst gemeldet: Das Armenierviertel, welches zufolge eines großen von den Armeniern zur Feier des 10. Jahrestages der Verfassung unternommenen Landausfluges vollständig menschenleer war, ist gänzlich niedergebrannt und konnte in demselben nichts gerettet werden. Auch das von der ital. Arbeiterkolonie bewohnte Quartier ist gänzlich niedergebrannt. Bis jetzt wurden 150 Leichen aufgefunden und es werden noch fortwährend solche unter den Trümmern hervorgezogen. Die durch Mauereinsturz gefährdeten Straßen sind durch Militärkordons abgesperrt. Das französische Spital wurde gerettet, das Hotel der britischen Botschaft dagegen wurde ein Raub der Flammen, trotzdem, lange bevor es vom Feuer ergriffen wurde, Vorsichtsmaßregel ergriffen worden waren. Nur das Archiv konnte in Sicherheit gebracht werden. Das deutsche Spital ist ebenfalls niedergebrannt; die in demselben befindlichen Kranken konnten nur durch die Mühe mehrerer Deutschen, von denen 2 ihren Brandwunden erlegen sind gerettet werden. Die armenische Kirche zur unbefleckten Empfängniß ist erheblich beschädigt worden.

Dienstesnachrichten.

Seine Maj der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksarzt 2. Klasse zu Amorbach Dr. A. Firmbach auf die Bezirksarztstelle 1. Klasse zu Gerolzhofen zu versetzen; die kath. Pfarrei Steinach (Kissingen) dem Pfarrer J. Kolb in Wartmannsroth (Hammelburg) zu übertragen; zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Michenried (Haßfurt) von dem Bischof von Würzburg dem Pfarrer F. Benkert, und die kath Pfarrei Hoheneich (Schweinfurt) dem Pfarrer H. Löwenstein in Oberfladungen verliehen werde; die protestantische Pfarrstelle zu Schopfloch Dekanats Dinkelsbühl, dem Pfarrer G. Geiler in Balgheim Nördlingen zu verleihen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 9. Juni 1870.

1) Der unterm 1. Juni c. abgehaltene Streuverstrich im Erlachs-Tännig erhielt die magistratische Genehmigung.

2) Ueberschreibung einer Gültholzparzelle von dem jetzigen Pächter auf einen andern.

3) Zinsfußerhöhung eines Kapitals zu 2000 von 4½ auf 5 Proz bei der Widder-Härtlein'schen Waisen- und Rettungshausstiftung.

4) Zur Verschönerung der Glacis-Anlagen sollen 6 gußeiserne Bänke angeschafft werden.

5) Freigabe eines Grundstückes vom Hypotheken-Verbande.

6) Als Referent für die Schul-Kommission soll der Herr Studienlehrer Bauer*) aufgestellt werden. Als Mitglieder der Gesammt-Schulkommission wurden Herren Magistratsräthe Hertwig und Fritz gewählt, und als außerordentliche Mitglieder für die protestantische Stadtbezirks-Inspektion die HH. Johann Pfund, Privatier und Apotheker Diez, und für die katholische Stadtbezirks-Inspektion die HH. Kaufmann Vermittleder und Gastwirth Strehler.

7) Dem Josef Otto, Musiker von hier wurde auf die Dauer eines Jahres die Erlaubniß ertheilt, eine berechtigte Musik-Gesellschaft unter dem Namen „Harmonia“ zu gründen.

*) Herr Studienlehrer Bauer wurde im vorigen Jahre wegen seiner Verdienste im Schulfache zum Ehrenmitglied des würzburger Lehrervereins ernannt. (Anm. der Red.)

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

17) Fall. Angeklagt ist der flüchtig gegangene Franz Brand, 35 Jahre alt, verheiratheter Schuhmacher, geboren in Wintersbach, zuletzt in Krausenbach, daß er in der Gastwirthschaft des J. Hartmann zu Krausenbach dem 21jährigen ledigen Wirthssohn Kaspar Eichelsbacher von Wintersbach ohne jegliche Veranlassung mit einem stumpfen Instrumente einen Schlag auf den Kopf versetzte, ihm in den Mittelfinger biß und einen Stich in die linke Seite versetzte, infolge welcher Verletzung Eichelsbacher 26 Tage krank und arbeitsunfähig war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß.

Sprech-Saal.

Der Lehrer der hiesigen prot. 2. Knabenschule erklärt hiermit, daß der in Nr. 135 d. Bl. in dem Artikel „Städtisches“, Abschnitt 3, gerügte Mißstand in seiner Schule nicht besteht.

Verschiedenes.

Der Moorrauch. In dieser parlamentslosen Zeit ist es ja wohl gestattet, sich auch mit solchen Dingen zu beschäftigen, welche mehr den Freund gesunder und reiner Luft, heiterer und warmer Frühlingstage und ungestörter landwirthschaftlicher Vegetation, als den Politiker betreffen. Wem von unsern Lesern ist es nicht schon aufgefallen, daß wenn er an einem schönen, hellen Mai- oder Junitage durch die grünenden Felder ging, plötzlich am Horizonte ein schwarzgrauer, stinkender Nebel aufstieg, ein Nebel, der sich mehr und mehr verdichtete, die Sonnenstrahlen abfing, zuletzt als ein einfarbiger Schleier den ganzen Himmel verhüllte und die warme und fruchtbare Witterung in eine kalte, trübe, bleierne Atmosphäre verwandelte? Viel haben wohl gemeint, es sei in der

Kurierzug 9 Uhr 44 Minuten Früh.
Güterzug 11 Uhr 56 Minuten Mittags.
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitgs.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Kurierzug 7 Uhr 10 Minuten Morg.
Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.
Kurierzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Capelle-Wiesenbronn 4 Uhr 15 M. Nachmitgs.
Stadtschwarzach-Wiesentheid 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Wiesenbronn 8 Uhr 15 M. Abends.

"7 Uhr Abends.

Briefkasten befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungerer, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Ferne ein Gewitter losgebrochen, welches die Luft abgekühlt und seine äußersten dünnen Wolkenschichten so weit verbreitet habe. Aber der durchdringende Kohlendunst, der ihren Geruchsorganen sich aufdrängte, mußte sie doch in ihrer Annahme zweifelhaft machen. Es war kein Gewitter, keine atmosphärische Veränderung, sondern die Einwirkung der ungeheueren Rauchmassen, die, durch Menschenhand verursacht, sich bei Westwind und Nordwestwind von den hannöverischen Mooren über die eine Hälfte der norddeutschen Tiefebene fortwälzen; es war die Folge der großen Brände, welche die armen Bewohner der Moorgegenden im Norden des Fürstenthums Osnabrück, in Lingen, Meppen und Ostfriesland alljährlich im Frühjahre anzünden, um auf dem von dem verbrannten Haidenkraute Buchwaizen zu säen. Lange wurde diese Thatsache bezweifelt; wir erinnern uns noch, welchem Unglauben Herr von Vincke begegnete, als er in den 50er Jahren in dem preußischen Landtage den großen Uebelstand dieser Moorbrände berührte. Man hielt es für unmöglich, daß das Verbrennen einer Haidefläche über weite Provinzen und Länder sich bemerkbar machen könne; man sprach von „Höhenrauch" im Unterschiede von Moorrauch und von atmosphärischen Einflüssen. Indessen heute ist die Thatsache konstatirt. Es ist wirklich so, daß die Landplage, welche uns unsern kurzen norddeutschen Frühling alljährlich noch um eine Reihe von Tagen verkümmert, welche die Vegetation auf unsern Feldern ernstlich hemmt und stört, welche uns den stinkenden Qualm bis in die Straßen und Häuser treibt, von menschlichen Sitten oder Unsitten herrührt; es ist wirklich so, daß die Moorbrände in Ostfriesland nicht blos in Westphalen, Hannover und Braunschweig und der Provinz Sachsen äußerst fühlbar sind, sondern daß die Rauchmassen sich noch weiter bis Berlin und südlich bis nach Franken wälzen, und daß sie, wenn auch in abnehmender Stärke, mindestens der Hälfte der norddeutschen Bevölkerung eine Plage und ein Schaden sind.

(Schluß folgt.)

Nachtrag.

CH München, 9. Juni. In der heute stattgefundenen 44. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten sind, nachdem die für Lucas und Bucher eingetretenen Ersatzmänner Hering und Winkelhofer beeidigt waren, die drei Gesetzentwürfe, den Bau von Vizinaleisenbahnen 1) von Immenstadt nach Sonthofen, 2) von Spalt nach Georgsgemünd und 3) von Rothenburg a/T. nach Steinach betr., nach kurzer Debatte einstimmig angenommen worden. Nun gelangte der Gesetzentwurf, einige provisorische Bestimmungen über die Tax- und Stempelgebühren in bürgerlichen Rechtssachen betr. zur Berathung. Fischer kündigte zu Art. 20 des Gesetzentwurfs die Motifikation an, daß das provisorische Taxgesetz und damit auch die neue Prozeßordnung erst am 1. Oktober 1870 in Kraft treten sollen. Der k. Staatsminister der Justiz erklärte, daß er am 1. Juli als Einführungstermin des neuen Prozesses festhalte.

Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag den 10. Juni. **Theater** im fränkischen Hof.

Ankündigungen.

Ein Morgen Monatsklee in der Nähe des Bahnhofes ist zu verpachten von

Amalie Sitzler.

Ausschreiben.

Die nächste öffentliche Armensitzung findet am Montag 13. Juni früh 9 Uhr auf dem Rathhause dahier statt.

Kitzingen, den 10. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Schützengesellschaft.

Diejenigen Herren Schützen und verehrlichen außerordentlichen Mitglieder, welche an den **Montag** und **Dienstag** in Gemeinschaft mit unsern Gästen auf dem Schießhause stattfindenden Mittagsmahlen **oder** einem **derselben** theilnehmen wollen, sind ersucht, sich bis längstens Sonntag Mittag bei Herrn Joh. Permaneder oder Herrn Gastwirth Grünert anzumelden.

Die Schützenmeister.

Theater in Kitzingen.

Freitag den 10. Juni 1870. Zum Benefiz für Fanny Kürten: **Muttersegen, oder: Das Leiermädchen von Paris.** Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen.

Zu dieser, meiner Benefiz-Vorstellung lade ich hiemit ergebenst ein.

Fanny Kürten.

Die Herren Theilnehmer an dem im

Ackermanns Garten

abgehaltenen Preiskegeln werden hiemit ersucht, sich morgen Samstag den 11. Nachmittags 5 Uhr zum Rittern daselbst einzufinden.

Nach Beendigung desselben beginnt ein weiteres

Preis-Kegeln

mit Gewinnen von 20, 15, 10, 5 **Gulden** u. s. w.

Hiezu ladet ergebenst ein

Bernhard Ackermann.

Hôtel-Eröffnung.

Hôtel Landsberg in Würzburg

in Mitte der Stadt und nächsten Nähe des Bahnhofs, der Post, des Theaters und der kgl. Residenz.

Diesen, seit Kurzem von mir auf das Comfortabelste, ganz neu eingerichteten, in schönster Lage der Stadt befindlichen Gasthof beehre ich mich einem hochgeschätzten reisenden Publikum bestens zu empfehlen.

Für **Diners**, Hochzeiten und dergleichen steht ein **apparter Salon** zur Disposition.

Hochachtungsvoll

C. D. Gießing,

früher Oberkellner im Hôtel „Strauß" und „Bayer. Hof" in Nürnberg und im Hôtel „Schwan" in Würzburg.

[8c]

Eine **Maischkufe** (circa 70 Eimer haltend, wenig gebraucht) sowie eine **Kartoffelmühle** ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine **Singdrossel** und eine **Amsel**, beide überwintert und zahm, sind einzeln oder zusammen, mit oder ohne Käfig, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. [2b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 138. Samstag, 11. Juni 1870. III. Jahrgang

Römische Briefe vom Konzil.

Zwei interessante Episoden haben mittlerweile in den Gang der Dinge einzugreifen gedroht. Dem Fürstbischof von Breslau nämlich wurde vorige Woche das Paßvisa nach Neapel von der Polizei verweigert, weil er keine Erlaubniß zu der Reise von den Obrigkeiten des Konzils vorzeigen könne. In diesem Vorgang lag ausgesprochen, daß die Konzilsväter nicht nur geistliche, sondern auch staatliche Unterthanen des Papstes seien. Der Fürstbischof, von starker Langweile über die aussichtslosen Verhandlungen in der Aula schwer heimgesucht, schickte hierauf zum Sekretär des Konzils, Feßler, um die nothwendige Erlaubniß zu erhalten; dieser aber erwiederte, daß er sie nicht geben dürfe, und verwies an den Präsidenten de Angelis, welcher sodann die ganze Sache für ein Mißverständniß zu erklären sich bemühte. Man habe es nicht so arg gemeint, man habe höchstens die Abreise von Orientalen verhindern wollen, sagte er, und ermächtigte schließlich Feßler der Polizei die Weisung zu geben dem preußischen Bischof die Erlaubniß zu seinem Ausflug zu ertheilen. Das war aber gerade die vollständige Anerkennung dessen was die Polizei gethan hatte, die Bestätigung, daß der Papst seine weltliche Macht zur Diszipliniruug des Konzils benützen und mit Gewalt die Schritte der Väter kontroliren will. Ueber diese Schwierigkeiten war die Reise des Fürstbischofs verhindert worden. An das ganze Vorkommniß knüpft sich die Frage über die kirchliche Freiheit und das internationale Recht. Wird die Eigenschaft Unterthan eines fremden Staats zu sein durch die Eigenschaft eines Konzilsvaters aufgehoben oder vermindert? Wird die Freiheit der einzelnen Bischöfe dadurch, daß sie am Konzil theilnehmen, vielleicht suspendirt? So ängstlich ist der Papst, nichts von dem zu vergeben, was zur Beherrschung des Konzils ihm dienen kann, daß er jetzt sogar die harmloseste Bethätigung persönlicher Freiheit bei den Konzilsvätern beschränkt, woran er zu andern Zeiten wohl nicht gedacht haben würde. Die Beleidigung, die in der Behandlung des Fürstbischofs von Breslau für den König von Preußen liegt, dessen Geleitsbrief hier nicht höher geachtet wird als ehedem in Konstanz der des Kaisers Siegismund, will ich gar nicht betonen, denn es handelt sich in dem ganzen Vorfall um mehr, um das internationale Recht und um die Freiheit des Konzils. Indeß rechnet man hier darauf, daß Preußen der Sache keine weitere Beachtung schenken werde, zumal der Fürstbischof an seine erschwerte Reise nicht mehr denkt. Hat ja doch auch Frankreich eine Reihe von Insulten ruhig hingenommen, und so hofft man den Befehl nicht aufheben, die Polizei nicht desavouiren zu müssen.

An die Ankunft des P. Hötzl in Rom schienen sich eine zeitlang noch ernstere Konflikte knüpfen zu wollen, da es im Verlaufe seiner Angelegenheit das Ansehen gewann, als ob die Minderheit ihrer Ansicht bezüglich der Lehre Döllingers über den für die Oekumenizität des Konzils erforderlichen Consensus generalis einen Ausdruck zu geben nicht umhin könne. Diejenigen, welche die Belehrung Hötzls übernommen hatten, lag weniger an dessen Bekehrung als an dem größeren Ziel, seinen Fall zu benutzen um Uneinigkeit innerhalb der Minderheit zu erregen. Dem Pater wurde gesagt, daß man von ihm nicht eine Retraktation, sondern bloß eine Erklärung verlange und da die erste, welche derselbe vorlegte, ungenügend befunden wurde, so schlug man ihm am 31. Mai eine andere vor.

Die Stelle in dieser Erklärung, worauf alles ankommt, die den Kern der Frage berührt, ist von hervorragenden Führern der Minderheit gelesen und erwogen worden — Männer, deren Namen geeignet sind, volles Vertrauen zu erwecken. Mit einigem Grund konnte der Pater Ehre und Gewissen, irdische und überirdische Verantwortlichkeit gesichert zu haben glauben, indem er das Urtheil freisinniger deutscher Bischöfe suchte, und sich durch sie zu bestimmen zu lassen beschloß. Die befragten Bischöfe, denen die Stelle selbst unannehmbar vorkam, hielten es für schwierig den Mann zu retten, der sich in so kindlichem Vertrauen nach Rom gewagt hatte, und meinten: es stehe ihnen nicht zu, ihm in seiner Lage zuzumuthen der äußersten Gefahr sich auszusetzen, oder ihn zum Opfer für ihre eigene Sache zu machen. Sie fanden es ihrer Stellung nicht würdig ihn zum Verlust der Freiheit oder zum Bruch mit seinem Orden zu treiben, in einem Mument wo sie selbst der Lehre die ihm aufgedrängt wird noch nicht öffentlich, feierlich und entschieden entsagt haben. Ebensowenig wollten sie sich durch diese Sache vorzeitig kompromitiren oder entzweien lassen. Dadurch, daß sich diese Prälaten nicht bestimmt genug gegen ihn aussprachen, mag P. Hötzl auf die irrige Meinung gekommen sein: er handle in Uebereinstimmung mit der Minderheit, als er unterschrieb. (Allg. Ztg)

Politische Nachrichten.

München, 9. Juni. Seine Majestät der König werden der großen Fronleichnomsprozession mit dem großen Kortege anwohnen und haben deßhalb zu bestimmen geruht, daß dieselbe ganz in der herkömmlichen feierlichen Weise abgehalten werden soll.

— Der Abgeordnete Grell spricht in seinem Referate bei der Position der Zuschüsse für Gefangenenanstalten und Zuchthäuser ꝛc. den Wunsch aus, daß nicht unnöthiger Weise Strafprozesse eingeleitet werden; daß die Gefangenen „menschlich" behandelt werden, daß die Strafe als Strafe gefühlt werde. Er schlägt wenigstens für katholische Gefangenen zwei Hauptmittel vor: 1) Ue-

bertragung der Aufsicht an religiöse Orden, 2) religiöse Uebungen für die Inhaftirten.

Wie der „B. K." vernimmt, liegt der Pfarrer Triller am Gehirntyphus erkrankt darnieder und befindet sich im allgemeinen Krankenhaus in München in Behandlung und Pflege.

CH **München**, 10. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Abendsitzung die spezielle Berathung über den Gesetzentwurf, einige provisorische Bestimmungen über die Tax- und Stempelgebühren in bürgerlichen Rechtssachen betr. begonnen und nach langer Debatte diesen Gesetzentwurf in der von der kgl. Staatsregierung vorgelegten und vom Ausschuß modifizirten Fassung mit 110 gegen 21 Stimmen angenommen. Der vom Abg. Fischer gestellte Antrag, das provisorische Taxgesetz mit dem Zivilprozeß erst am 1. Okt. l. Js. in Wirksamkeit treten zu lassen, lehnte die Kammer ab, dagegen gelangte der von den Abg. Dr. Frankenburger und Dr. Kräzer vereinbarte Antrag, daß das provisorische Taxgesetz am 1. Juli 1872 von selbst außer Wirksamkeit zu treten habe mit großer Majorität zur Annahme. — Die Sitzung schloß Abends 9¼ Uhr, die nächste findet am kommenden Dienstag statt.

Berlin. In den nächsten Tagen geht der „K. Z." zufolge das ansehnlichste Panzergeschwader, welches die preußische und norddeutsche Flotte bisher ausgerüstet, unter dem Oberbefehl des Admirals, Prinzen Adalbert von Preußen, in See, um seine Reise bis nach Madeira auszudehnen. Das Geschwader besteht aus den Panzerfregatten „König Wilhelm", „Kronprinz" und „Friedrich Karl" mit 1300 Mann Besatzung und dem Panzerfahrzeug „Prinz Adalbert".

Wien. Es ist eine alte Sage, die seit der Orientreise des Kaisers zirkulirt, daß Gr. Beust sich lebhaft für die Türkenloose interessirte, und daß Brestel's Weigerung, deren Notirung an der wiener Börse zu gestatten, für den Zeitpunkt, in dem das Bürgerministerium stürzte, den Ausschlag gegeben. Dieses Gerücht formulirte nur der „Oesterr. Oekonom." ganz präzis und mit Angabe vieler Details, worauf Beust wieder die intervenirenden Bankiers und Geldinstitute als Dementirmaschine arbeiten ließ. Am 5. ds. erklärte nun der „Oekonomist" in aller Ruhe: Nicht also, unsere Nachrichten müssen entweder zur Beseitigung der Anklage oder zu der des Ministers führen. Von unseren Aussagen nehmen wir kein Wort zurück; es gibt hier nur einen Ausweg zur Widerlegung unsers Artikels — Gr. Beust muß als Privatmann wegen Verleumdung, nicht als Minister wegen Ehrenbeleidigung Anklage gegen uns erheben. — Ob Graf Beust wohl einen Preßprozeß anstrengen wird?

In Wien und Niederösterreich regnet es Wahlprogramme. Da gibt es bloß in Wien, von kleineren Nuancen ganz abgesehen, ein deutsches Programm, ein Programm der Fortschrittspartei, ein Programm des kaufmännischen Reformvereins, und jedes dieser Manifeste betrachtet es natürlich als seine spezielle Aufgabe, außer den Hauptpostulaten auch unterscheidende nebensächliche Forderungen nachdrücklich zu betonen. In den Reihen der Reaktion herrscht dagegen kein derartiger Zwiespalt, keine ähnliche, die gemeinsamen Zwecke gefährdende Nebenbuhlerschaft. Das Zentral-Wahlkomite des „patriotisch-katholischen Vereins von Niederösterreich" hat seine Wahlproklamation in 100,000 Exemplaren an die Pfarrer versendet, welche die Vertheilung unter den Bauern besorgen. An den Pfingstfeiertagen wurde fast von allen katholischen Kanzeln gegen den Liberalismus gepredigt.

Pest, 10. Juni. Die Bathyany-Feier ist in größter Ordnung verlaufen. Die Betheiligung an derselben war eine außerordentlich zahlreiche. Sämmtliche Komitate, die Honvedvereine, die Akademien und die literarischen Gesellschaften waren vertreten. Der Zug dauerte über eine Stunde.

Madrid. Das Gerücht, die Regierung habe dem Herzog von Montpensier einen Paß für's Ausland zugeschickt, wird in gut unterrichteten Kreisen als völlig unbegründet bezeichnet. Der Herzog ist vielmehr in die Bäder Trillo (Neu Kastilien) abgereist und wird binnen Kurzem nach Madrid zurückkehren.

Die Gendarmerie überraschte in der Nähe von Sevilla die Banditen, welche die Engländer bei Gibraltar gefangen genommen hatten. In dem stattgehabten Kampf wurden 3 Banditen und 1 Gendarm getödtet. Ein großer Theil des geraubten Geldes wurde bei den Räubern noch vorgefunden.

Dienstesnachrichten.

Berufen wurde der Zollpraktikant L. Gros in Würzburg zum Assistenten des Hauptzollamtes Bamberg.

Der 2. Knabenschuldienst zu Schweinfurt wurde auf Präsentation des Stadtmagistrates daselbst dem Schulverweser G. Lang in Köhler übertragen.

Der zweite Schuldienst zu Knetzgau, Be.-A. Haßfurt, wurde dem 2. Lehrer Philipp Schech in Reckendorf übertragen.

Lokalnachrichten.

* **Kitzingen**, 11. Juni. Wie wir soeben vernehmen, wird der Reiseprediger Herr Ortloph in München morgen Vormittags in der protest. Kirche eine Probepredigt halten.

Städtisches. An unsere Erwiderung bezüglich der Bildung einer Schul-Kommission in Nr. 135 ds. Blts. haben wir noch einige Bemerkungen zu knüpfen:

Wie gezeigt sind die gehässigen Unterstellungen des „Fränk. Volksblattes" in jeder Beziehung unbegründet, deßhalb können wir annehmen, absichtlich falsch aufgefaßt und absichtlich falsch ausgelegt worden, mit anderen Worten, der geehrte Korrespondent habe wieder einmal seinen Gläubigen gehörig Sand in die Augen gestreut um, um sie desto leichter am Gängelbande führen zu können und sie desto empfänglicher für seine Bestrebungen zu machen.

Daß dieß theilweise gelungen ist, insbesondere durch die bei der Pfingstversammlung*) gemachten Vorspiegelungen, als wolle man den Katholiken zu nahe treten u. dgl., beweist der Verlauf der Versammlung. Diese Thatsache aber zeigt auf's Neue, daß ein großer Theil der hiesigen Katholiken noch auf dem alten kitzinger — dem einseitig konfessionellen Standpunkt steht und sich über die mit der Muttermilch eingesogenen und sorgsam gepflegten konfessionellen Vorurtheile nicht erheben kann. — Zu schwer freilich darf man es den Verblendeten nicht anrechnen; von Jugend auf hörten sie nichts anders, von Jugend auf wurden sie erzogen zum Haß und zum Mißtrauen gegen Andersgläubige und die Andersgläubigen machten den Hetzern die Arbeit leicht. Das aber ist anders geworden; alle wirklichen Liberalen kennen bei ihren Handlungen keine konfessionellen Rücksichten und die städtischen Kollegien fragen bei ihren Beschlüssen niemals nach dem Glaubensbekenntnisse der Betheiligten. Da der geehrte Korrespondent des fränkischen Volksblatts gleichwohl bei allen seinen Hetzereien die städtischen Behörden und die Unmittelbarkeit der Stadt Kitzingen in's Spiel bringt,

*) zu welcher, nebenbei bemerkt weder alle kath. Bürger eingeladen wurden noch erschienen sind.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten [illegible]

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
[illegible] 4 Uhr 15 Min.

Briefkasten-Wechsel: Abzug:
8 Uhr 45 Minuten Früh.

so fordern wir denselben hiermit auf, irgend eine Thatsache anzuführen und zu beweisen, durch welche die Katholiken gedrückt worden sind, seit die Stadt Kitzingen in die Reihe der unmittelbaren Städte eingetreten ist.

Dieß nachzuweisen ist ein Ding der Unmöglichkeit, deßhalb aber fordern wir die kath. Bürger auf, endlich die Augen zu öffnen und einzusehen, welch frevelhaftes Spiel mit ihnen und dem Frieden der Stadt getrieben wird und daß sie nur der Spielball in der Hand eines fanatischen Priesters sind.

Verschiedenes.

Würzburg, 9. Juni. Gestern Nachmittags neckte sich ein Studirender in der Wohnung seiner Verlobten mit dieser, wobei sich eine Pistole, von der er nicht wußte, daß sie geladen, entlud und die Bedauernswerthe derart verletzte, daß sie Abends verschied.

Die Vereinigung des Stadt- und Landgerichts **Schweinfurt** ist nunmehr definitiv beschlossen, die Ernennung der Beamten wird täglich erwartet.

Der „Rhein. Kurier" enthält ein Telegramm aus **Ems**, worin als Ergebniß der Monarchenzusammenkunft die Verlobung des russischen Großfürsten Wladimir mit der Prinzessin Marie, ältester Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen bezeichnet wird.

Bei **Rotthalmünster** wurde in vergangener Woche ein 21jähriger Bauernsohn beim Kammerfensterlgang erschossen.

Die Exkönigin Isabella, Besitzerin der bekannten Tugendrose, soll sich zur großen Ueberraschung Marfori's und zu noch größerer des Franz v. Assisi in interessanten Umständen befinden.

Der deutsche Juristentag wird dieses Jahr zu **Leipzig** und zwar in den Tagen vom 27. zum 30. August in Leipzig versammeln.

Der Moorrauch. (Schluß.) Wir lasen kürzlich in dem „Grenzboten" einen Aufsatz, der von einem in Bremen gestifteten Vereine zur Abschaffung des Moorrauchs berichtete und sind dieser Zeitung dankbar, daß sie die Aufmerksamkeit unseres Publikum auf diese Frage wieder gelenkt hat. Durch einfaches Verbot ist hier freilich nicht zu helfen. Die Moorbewohner theilen sich in zwei Klassen, eine gut gestellte wohlhabende und eine dürftige und elende. Ueberall, wo die Moore von Kanälen durchschnitten sind, wo es also möglich ist, das Hauptprodukt des Moorlandes, nemlich den brennbaren Torf, auf Kähnen fortzuschaffen, zu verkaufen und dagegen als Rückfracht Dünger zur Befruchtung des abgestochenen Bodens mitzunehmen, befinden sich die Moorkolonien im blühenden, wohlhabenden Zustande. Wo dagegen das Kanalsystem nicht hinreicht, wo also die Moorbewohner den Torf nicht los werden und sich keinen Dünger verschaffen können, sind darauf angewiesen, die Haidekräuter zu verbrennen, um durch die Asche die Fläche so weit zu düngen, daß sie dürftigen Buchweizen tragen kann. Wollte man ihnen das Brennen verbieten, so würden die armen Menschen verhungern müssen. Auch so haben sie kein festes Eigenthum; sie sind genöthigt, von Ort zu Ort zu ziehen, denn das Moorland, welches sie 6 oder 8mal abgebrannt und bestellt haben, ist so erschöpft, daß sie es 30—40 Jahre ruhen lassen müssen, ehe es wieder mit Buchweizen bestellt werden kann. — Dieses Abbrennen ist also ein Raubbau schlimmster Art, aber ein Raubbau, zu dem die Leute gezwungen sind, so lange sie nicht Kanäle und Dünger haben. Wir begrüßen mit aufrichtiger Freude den bremer Verein und jede Assoziation, welche begründet wird, um den Moorbewohner zum Bau von Kanälen und zum Düngerkaufe Kapital zu verschaffen. Aber ehrlich gestanden wir glauben es nicht, daß die private Hilfe hierzu ausreicht. Jede private Assoziation wird mindestens die Zinsen des Anlagekapitals und noch eine Dividende gewinnen wollen. Daran ist aber bei der Ertragslosigkeit des Moorbodens nicht zu denken. Ein Netz von Kanälen ist viel zu kostspielig, als daß es durch die Versendung des Torfes oder durch Buchweizenernten sich bezahlt machen könnte. An diesem Mißverhältnisse werden die dankenswerthen freiwilligen Genossenschaften scheitern, wenn sie auch zur Aufklärung des Thatbestandes und zur Feststellung der Wege, auf denen zu helfen ist, viel beitragen können. Es wird früher oder später, sei es an die Provinzialstände Hannovers, sei es an den Staat die Frage herantreten, ob er nicht zur Herstellung eines Kanalsystems ein Opfer bringen will, ein Opfer, das ebenso gerechtfertigt ist, wie z. B. der Bau der schwerlich einträglichen Eisenbahn von Memel nach Tilsit. Die Hilfe, die einem Theile der norddeutschen Bevölkerung, vielleicht dem elendesten in den primitivsten Kulturformen befindlichen Theile gewährt wird. Berührt doch zugleich ein allgemeines Landesinteresse. Nicht blos, daß weite, viele Quadratmeilen umfassende Landstriche einer besseren Bewirthschaftung zugänglich werden, es wird in allem Ernst das Frühjahrsklima in Norddeutschland und damit die Landwirthschaft überhaupt gebessert, wenn der Moorrauch aus unseren Feldern vertrieben wird. (Magdb. Ztg.)

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

28) Fall. Angeklagt ist Eugen Peter, 43 Jahre alt, verheiratheter vormaliger Oberschreiber am Rentamte des k. Juliushospitales zu Würzburg, wegen fortgesetzten Verbrechens der Amtsuntreue. Urtheil 6 Jahre Zuchthaus.

Verloosungen.

Bei der sechsten Ziehung der Neapler Prämienloose wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 106 729 gewinnt 40,000 L., Nr. 31346 8102 je 500 L., Nr. 53,892, 26,896 je 400 L., Nr. 159,631 142,312 25,735 155,564 je 300 L., Nr. 83,377 83,088 31,711 97,377 159,432 16,237 20,212 39,762 41,504 100,154 99,456 je 250 L.

Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „Weser", Kapitän W. H. Wenke, welches am 21. Mai von Bremen und am 24. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 4. Juni 6 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „Main", Kapitän R. v. Oterendorp, welches am 28. Mai von Newyork abgegangen war, ist am 7. d. 12 Uhr Mittags wohlbehalten in Southampton eingetroffen und hat um 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 281 Passagiere u. volle Ladung.

Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag den 11. Eröffnung des **Freischießens** mit obligatem Voressen.

Sonntag den 12. Juni. Beginn des Freischießens.
Preiskegeln im **Ackermann's** Garten.
Harmoniemusik im **Beuerlein's** Garten und **Pöschel's** Garten.
Theater in Iphofen.
Hohenfelder und **Mainbernheimer** Felsenkeller.

Montag den 13. Juni **Theater** in Iphofen
Fortsetzung des **Freischießens**.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Mainwasserwärme: 17 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Auftragsgemäß versteigere ich am

Dienstag den 14. Juni 1870,

Nachmittags 1 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier die nachbeschriebenen, in der Steuergemeinde Kitzingen gelegenen Besitzungen, des Stadtschreibers Christoph Krauß dahier gegen Baarzahlung.

1) Pl.-Nr. 362 — 2 Dez. Wohnhaus Nr. 439 mit Schweinstall und Höflein.

2) Pl.-Nr. 1307 — 56 Dez. Acker am Mühlberg, nimmt 1/8 Morgen Bürgerholz ein.

3) Pl.-Nr. 1918 — 57 Dez. Acker in der Leisten.

Kitzingen, 10. Juni 1870.

Fertig, k. Notar.

Einladung.

Als Restaurateur der Schützengesellschaft für das Freischießen bringe ich den verehrlichen Mitgliedern derselben hiermit zur ergebenen Anzeige, daß schon für heute Nachmittag für Verabreichung von kalten und warmen Speisen und ausgezeichnetem Neustadter Bier, Wein rc. bestens Sorge getragen ist.

Hochachtungsvoll

Christ. Grünert zum Schwan.

Beuerleins Garten.

Morgen Sonntag den 12 Juni: **Harmonie-Musik,** ausgeführt von der hiesigen Musikgesellschaft „Harmonia.“ Ohne Eintrittspreis. Hiezu ladet ergebenst ein

Mich. Beuerlein.

Pröschels Garten.

Morgen Sonntag den 12. Juni: **Harmonie-Musik,** wozu ergebenst einladet **A. Pröschel.**

Theater in Kitzingen.

Montag den 13. Juni: **Pelzpalatin und Kachelofen oder: Der melangolische Postillon.** Große Posse in 4 Abtheilungen von Hopp. Hierzu ladet ergebenst ein

J. C. Schubert.

Die Wittwe des Weinhändlers **J. B. Mann** dahier läßt **Mittwoch den 15. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,** in ihrem bisherigen Wohnhause nachverzeichnete reingehaltene Weine

100 Eimer **1868er** Dettelbacher,
35 Eimer **1869er** Dettelbacher.
4 Eimer **1865er** Pfälzer

versteigern und Strichslustige einladen.

Dettelbach, den 10. Juni 1870.

Then, Bürgermeister.

Eine **Wohnung,** aus 3 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Holzplatz bestehend, in der Nähe der Bahnhofstraße ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein fein **möblirtes Zimmer** in der Bahnhofstraße ist sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein tüchtiger Schlosser findet dauernde Beschäftigung bei **M. Weber,** Schlosser in der Fischergasse.

Publikation wegen Holzverkauf.

Am Mittwoch den 15. Juni 1870 wird im kgl. Forstreviere Ebrach, Walddistrikt 7, 8, 9 u. 10 Abth. Kohlsteig, Rabstein, Steinernkreuz, Winterrangen, Aspenschlag folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

1 Buchen-Nutzstück 3/4 födrig,
105 Fohren-Lauderstangen,
150 Fohren Hopfenstangen,
198 1/2 Klafter Buchenstöcke,
28 Hundert gemischte Wellen,
3/4 do. Buchen-Astwellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden, und übrigens am obigen Tag in Ebrach bei Gastwirth Kutzenberger bis früh 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkauf angefangen wird.

Der königliche Oberförster.

Philipp.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter bringt ergebenst zur Anzeige, daß kommenden Dienstag den 15. ds. Mts. wieder ein

Tanz- und Anstandslehrcursus

im Gasthause zum fränkischen Hofe beginnt, und erlaubt zu zahlreicher Theilnahme freundlich einzuladen.

Achtungsvollst

Andr. Endl, Instituts-Tanz-, Anstands- und Turnlehrer aus Augsburg.

Beginn des Unterrichts für Herren 8 1/2 Uhr Abends, für Damen 8 Uhr Abends.

Anmeldungen werden wie immer in meiner Wohnung bei Herrn Hendinger oder bei Herrn L. Straub entgegengenommen.

Ein goldener Ohrring wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Die Heckenwirthschaft

des Unterzeichneten wird noch betrieben und ladet zum Besuche höflichst ein **Michael Steinberger** in der Fischergasse.

Geschäfts-Veränderung.

Unterzeichneter bringt zur ergebensten Anzeige, daß er sein Geschäft nicht mehr in der Fischergasse (Klostermühle) sondern in dem sog. **Wallfischkellerwirthshause** eingerichtet hat und betreibt und bringt zugleich alle in sein Geschäft einschlagende Artikel, als:

Hand- und Göpeldreschmaschinen, Patent-Futterschneidmaschinen, Getreideputzmühlen vorzüglichster Construktion und bis jetzt die anerkannt besten

hiemit in empfehlende Erinnerung.

Andreas Theen, Maschinenbauer in Kitzingen.

Ein Morgen **Monatsklee** ist zu verpachten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein hübsch möblirtes **Zimmer** wird vermiethet. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zwei Schuhmachergesellen können sogleich in Arbeit treten bei

[2b] Schuhmacher **Ernst Grätz** in Kitzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 139. Montag, 13. Juni 1870. III. Jahrgang

Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

Direktor Anton Köhler (Wien) sprach über „die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswesens und dessen Leitung vom Standpunkte der „Wissenschaft.“ Redner schloß an seinen Vortrag den Antrag, an allen Hochschulen Deutschlands sei eine Lehrkanzel für das gesammte deutsche Bildungswesen zu errichten.

Dr. Brüllow (Berlin) stellt in Bezug auf die Seminarfrage zwei Forderungen: erstens, die Seminare müssen in großen Städten sein; zweitens das Internat in den Seminarien sei unzweckmäßig. (Beifall.) In dem Jahrhundert der Freiheitsentwicklung, des Geistes paßt das Kastenwesen nicht. Die Seminare müssen in großen Städten sein, damit der Seminarist außer Fachbildung auch eine allgemeine Bildung sich aneignen könne; nur in den Städten könne der Kunstsinn in ihm geweckt, könne er in den historischen Monumenten derselben Anregung zum Studium der Geschichte seines Vaterlands finden. Auch die gesellschaftliche Bildung könne man nur in den Städten erlangen. Wenn blinder Gehorsam, wenn Knechtsinn, wenn willenlose Werkzeuge in den Seminaren gebildet werden sollen, wenn unduldsame Richter aus dem Seminar hervorgehen sollen, dann gibt es kein besseres Institut, als ein Internat-Seminar. (Beifall.) Im Internat muß nach bestimmter Zeit gebetet, gearbeitet und sich ergangen werden, deßhalb könne es keine Charaktere bilden. Augendienerei, Heuchelei, Augendienerei und Scheinheiligkeit (lebhafter Beifall) — dies seien die Untugenden, welche in den Seminarien nur zu häufig zur Ausbildung gelangen. Redner resumirt: Durch das Internat werde keine Charakterbildung erzielt, die Gefahren des moralischen Zustandes der jungen Männer werden nicht beseitigt, sondern noch befördert, und es bilde den Servilismus aus, und darum fort mit dem Internat. (Stürmischer Beifall.)

In besonderen Kraftstellen ergeht Professor Eckhardt (Wien): Die Arbeit schändet nie, sie ist ein Gebot! Der Staat, der die Presse straft, weil sie für eine sittliche Idee kämpft, duldet daneben eine Schundliteratur von Räubergeschichten und Spitzbubenromanen. Der Staat, der den Dichter eines glühenden Freiheitsliedes nach seiner Weise belohnt, der duldet den öffentlichen Vortrag von Schelmenliedern. Die Fürsten des Hauses Habsburg gestattet er nicht auf die Bühne zu bringen, aber den Cancan läßt er floriren! Der Cancan ist bei uns gerade so alt, wie das Konkordat! (Stürmischer Applaus.) Ein Volk hat eben stets so viel Freiheit, als es verdient. Wir wollen die Freiheit nicht stückweise geschenkt, wir wollen, daß sie ganz aus der Schule für uns heraufsteige. Tragen Sie den Gedanken mit sich hinaus, daß wir in der geschmähten Stadt des Genusses zu dieser Auffassung des gesammten Bildungswesens gelangt sind (Minutenlanger dröhnender Applaus.)

Neumann (Neustadt-Eberswalde): Das preußische Regulativ ist ein würdiger Bruder des österreichischen Konkordats. (Heiterkeit, Beifall.) Sie sind zu derselben Zeit entstanden. Das vielgeschmähte preußische Regulativ, das viel weniger gelesen wird, als es eigentlich verdient — denn wenn es mehr gelesen würde, hätten wir es nicht mehr — ist schlechter, als die Fama sagt; es verlangt nur eine Kirchenbildung, denn man weiß sehr wohl, daß gerade diese Bildung die rechte ist, um Geister zu knechten. (Beifall.) Beim Eintritte in das Seminar werden etwa sechzig Lieder verlangt, dann einige 100 Kernlieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, welche schon damals der gebildete Theil des Volkes nicht recht begriffen hat. Die alte Geschichte wird wenig gelehrt, und sie ist es eben, welche bildet. Redner spricht sich gegen die Präparandien aus, und beantragt, daß Jeder, der in ein Seminar eintritt, die Reife der Sekunda einer Realschule mitbringen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 10. Juni. Im 2. Ausschusse der Kammer wurden die Ersparnisse, die der Referent beantragt hat, mit der größten Entschiedenheit bekämpft, indem dieselbe eine grundsätzliche Aenderung der Heeresorganisation herbeiführen müssen. Herr Kolb proponirt u. A. die Aufhebung der Gieß- und Bohranstalt, Aufhebung der Gewehrfabrik, Einziehung von 5 Hauptmannsstellen unter 7 im topographischen Büreau, Beschränkung der Festungen Ingolstadt und Germersheim auf den Zweck einer Abwehr plötzlicher Angriffe.

CH **München**, 10. Juni. Auf der Tagesordnung für die 45. auf Dienstag den 14. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten stehen: die Vorstellung u d Bitte der Kreis-, Handels- und Gewerbe Kammer für Unterfranken und Aschaffenburg, angeeignet von den Abgg. Dr. Gerstner und Georg Friedrich Kolb, „die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem Eisenbahnhofe Würzburg und dem Mainflusse, dann die Anlage eines Staatshafens daselbst, die Nachweisungen bezüglich der Militärrechnungen pro 1865 66 und 1866 67; den Gesetzentwurf „den Bau von Vizinalbahnen durch die bayerische Ostbahngesellschaft.“

München, 11. Juni. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat beschlossen, die Präsenzzeit für die Infanterie auf 8 Monat herabzusetzen, beide Kürassierregimenter und zwei weitere Kavallerieregimenter aufzuheben, die Regimentsverbände abzuschaffen und damit

zugleich sämmtliche Obersten- und Oberstlieutenantsstellen einzuziehen.

— Nach der „Augsb. Postztg.“ lautet der Schluß des Greil'schen Referats über das Ausgabe-Budget: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in unserem sozialen Leben sehr stark an den Norden gekettet sind. Referent verlangt auch nicht, daß das Band, welches den Süden noch mit dem Norden zusammenhält, zerrissen werde; aber es darf auch nicht übersehen werden, daß Preußen wiederholt Bedingungen für Erhaltung dieses Bandes gesetzt hat, welche nur mit Widerwillen angenommen werden konnten. Es ist sehr zu fürchten, daß etwas Aehnliches nach Ablauf der Periode, für welche der Zollverein geschlossen ist, wieder geschehe. Deßhalb liegt Alles daran, daß sich Bayern in eine Lage versetze, daß es nicht mehr genöthigt ist, Bedingungen ohne Weiteres anzunehmen, sondern eher Bedingungen zu stellen. Dazu ist eine kräftige Weiterentwicklung unseres industriellen Lebens, eine Vervollständigung unseres Eisenbahnnetzes mit Hinblick auf die angedeutete Eventualität und die Knüpfung sozialer Bande mit dem Süden und Osten nothwendig. Referent stellt darum den Antrag, dem Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten und zugleich dem Ministerium des Aeußern den Wunsch auszusprechen, rechtzeitig diejenigen Vorkehrungen für das soziale Leben Bayerns zu treffen, welche uns der Gefahr entziehen, für Forterhaltung des Zollvereins Bedingungen annehmen zu müssen, welche den Bestand der Selbstständigkeit und dessen Ehre beeinträchtigen.“

Berlin, 10. Juni. In einer Verfügung des Generalpostamts vom 6. Juni zur Ausführung der Bestimmungen des Kanzlers des norddeutschen Bundes in Bezug auf die Korrespondenzkarten ist besonders hervorgehoben, daß die Mittheilungen mittels solcher Karten sich nur auf das Gebiet des norddeutschen Bundes, auf Süddeutschland, Oesterreich und Luxemburg beschränken, und daß Korrespondenzkarten nach anderen als den vorgenannten Gebieten vorerst nicht zulässig sind. Sollten dergleichen Karten gleichwohl zur Einlieferung gelangen, so sind dieselben als unbestellbar zu behandeln. Ebenso sind Korrespondenzkarten mit Mittheilungen solchen Inhalts, welchen offenbar die Absicht der Injurie oder einer sonst strafbaren Handlung zu Grunde liegt, „insofern die Postbeamten dergleichen wahrnehmen“, von der Postbeförderung auszuschließen, oder wenn die Karten bereits abgesandt sein sollten, dem Adressaten nicht zuzustellen, sondern als unbestellbare Briefsendungen zu behandeln. (Die Korrespondenzkarten sollen nun auch in Bayern eingeführt werden.)

— Das französische Unterrichtsministerium läßt gegenwärtig die deutschen Universitäten bereisen, um ausführlichen Bericht über den Stand und die Lehrmethode der mathematischen und physikalischen Wissenschaften zu erhalten. Der mit dieser Mission Betraute ist ein in Paris ansässiger Deutscher, der bekannte Mathematiker Nebau, der bereits in Berlin eingetroffen ist.

— Das zu Ehren des Ministers Frhrn. v. Stein zu errichtende Denkmal auf der Burg Nassau wird vollendet werden. Denn die Beiträge fließen häufiger, Graf v. Bismarck hat sich mit einer namhaften Summe an die Spitze des patriotischen Unternehmens gestellt.

In Leipzig begann vor einigen Tagen die allgemeine lutherische Konferenz eröffnet, von dem Oberkonsistorialpräsidenten Dr. v. Harleß aus München. Die Aufgabe derselben ist die Lehreinheit der lutherischen Kirche hervorzuheben, gegen die Unionsbestrebungen, die Thätigkeit des Protestantenvereins und die von liberaler Seite verlangten Synoden anzukämpfen.

Die darmstädter Regierung beabsichtigt das norddeutsche Strafgesetzbuch auch in ihren Provinzen jenseits des Maines einzuführen und dem Bundes-Oberhandelsgerichte beizutreten. Also der dem Nordbunde grame Dalwigk (!) beginnt die Nothwendigkeit dieses Beitritts einzusehen, anstatt auf Kosten des Publikums unnöthigerweise zu experimentiren.

Wien. Die Klerikalen sehen über der Rednerbühne des deutschen Lehrertages die Inschrift: Bildung macht frei. Was Wunder, wenn sie den Groll, der in ihnen aufsteigt, nicht beherrschen können. „Was will Wien mit dem großdeutschen Schwindel“, rufen sie, „diese babilonische Bevölkerung? Prag ist die eigentliche Residenz der Habsburger, Böhmen das Land der Aristokratie, sie und der Ultramontanismus müssen Hand in Hand gehen, das deutsche Wien zu einer Provinzialstadt zu degradiren.“

— In Pola sind die Behörden in angestrengtem Dienste, Kriegsschiffe kreuzen an der Küste, man hat Nachrichten, italienische Freischaaren würden in Istrien landen.

— In dem Preßprozesse des bayerischen Oberstallmeister Grafen Holnstein gegen die Redaktion des „Vaterlands“ wurde der verantwortliche Redakteur des Blattes Hr. Berger auf Grund des die Grundfrage bejahenden Geschwornenverdikts zu einmonatlichem Arrest und 100 Gulden Kautionsverlust verurtheilt.

London. Charles Dicken ist am 9. d. Mts. Abends an einem Gehirnschlagflusse auf seinem Landgute verschieden.

Rom. Man erzählt sich, bezüglich des neuen Dogmas wollte man folgender Fassung allgemein beistimmen: „Es ist die Ansicht der kath. Kirche, daß der römische Papst in Hinsicht auf die Definition von Fragen der Religion und Moral unfehlbar ist. Sollte gleichwohl Einer dieser Ansicht nicht beitreten, so entferne er sich von den Lehren und der Tradition der Kirche, zöge sich den Vorwurf der Unbesonnenheit zu, und gefährde sein ewiges Heil.“ Aber die Jesuiten sind damit nicht zufrieden. — Wie man die Dogmen in Rom macht, geht schon daraus hervor, daß man den Pfarrern in Rom, die eine ihnen vorgelegte Adresse für die Unfehlbarkeit nicht unterzeichnen wollten, ohne weiteres den Kardinalvikar schickte der nicht von der Stelle ging, bis sie unterschrieben war. Dem Konflikt mit der Inquisition suchten die Pfarrer wohlweislich auszuweichen.

Das 300jährige Jubiläum des donischer Kosackenheeres ward in Petersburg festlich begangen, der Kaiser hat ihm eige Georgenfahne mit dem Alexanderbande verliehen.

Das in Triest erscheinende griechische Blatt „Himera“ brachte anläßlich der Unthat von Marthon einen Artikel, worin König Georg aufgefordert wurde, seine Krone niederzulegen u. s. w. Dieses Blatt wurde nun, wie aus Athen gemeldet wird, dort Gegenstand einer bezeichnenden Demonstration. Es bildeten sich große Volkshaufen, welche das Journal auf offener Gasse und unter lauten Verwünschungen verbrannten.

Das Unglück in Pera ist größer, als man anfänglich vermuthete. Ueber 200 Leichen hat man schon aus den Trümmern hervorgezogen; die Spitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Wie viele Personen im Ganzen verunglückt sind, konnte jedoch nicht konstatirt werden,

Briefkasten-Wechsel: Lokal: 8 Uhr 45 Minuten [illegible]

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach [illegible] Marktbreit 4 Uhr 15 Min. [illegible]

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh. [illegible]

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh. 7 Uhr 26 Minuten Früh. [illegible]

der Sultan und seine Beamten, die Bevölkerung, alles ist thätig, allen Betroffenen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, Unterkunft, Kleidung, Hausgeräthe und Lebensmittel zu verschaffen. Die Subskriptionen, welche die Türken eröffnet, ergaben große Summen. Man berechnet, daß jedenfalls 10,000 Häuser niedergebrannt sind.

— Die Kaiserin von Frankreich hat 10,000 Frc., das Ministerium des Aeußern 5000 für die Abgebrannten in Pera angewiesen.

Einem am 16. Mai in Newyork aufgegebenen Briefe entnehmen die „Leipz. Nachr." nachstehende interessante Notiz: Heute ist in Newyork ein großes Fest. „Das erste deutsche Kriegsschiff" ist vor einigen Tagen hier angekommen und wurde dessen Mannschft heute mit Musik und Fahnen von den hiesigen deutschen Schützen festlich eingeholt. — Picknick während des Tages und Ball heute Abend. Alles ohne Unterschied, Schwabe, Sachse, Bayer, Preuße, alles freut sich. Hier gibt es nur „Deutsche", wer noch auf anderes sich etwas einbilden wollte, würde ausgelacht.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksgerichtsassessor Dr. Josef Schmitt in Würzburg zum Advokaten in Bamberg zu ernennen.

Verschiedenes.

In der „Würzb. Ztg." wird die Niederkunft der Pfarrersköchin von Donnersdorf bei Haßfurt angezeigt und ein Offizier, der nach Angabe des Pfarrers der Kindesvater sein soll, aufgefordert, für seine väterlichen Rechte einzutreten.

|| Volkach, 12. Juni. Der landwirthschaftliche Bezirksverein Volkach, dessen Vorstandschaft seit dem Ableben des k. Bezirksamtmanns Amersbacher nun in die Hand des allgemein geachteten Herrn Gutspächters J. Kühner zu Strehlhof gelegt wurde, scheint nur neues u. reges Leben zu bekommen, denn es wird am 19. Juni ds. Jrs. Nachmittags 3 Uhr, was seit dem Bestehen des Vereins noch gar nie der Fall war, im Orte Zeilitzheim eine Bezirkswanderversammlung abgehalten, zu der bereits mehrere nicht unwichtige Tagesfragen zur Besprechung bestimmt sind und deren Erörterung und Prüfung voraussichtlich in landwirthschaftlichen Kreisen großes Interesse erregt. Die stete Zunahme der Mitgliederzahl in der kurzen Zeit, seitdem die Vorstandschaft gewechselt, ist wohl der beste Beweis, daß dieselbe dem richtigen Manne anvertraut wurde und läßt sich erwarten, daß die gegenwärtig lebhafte Vereinsthätigkeit zum Besten der Landwirthe sich weiter entfalten werde. Auch ein Zweigverein des politechnischen Vereins mit der Errichtung einer Fortbildungsschule unter der Vorstandschaft des neu ernannten Herrn Bezirksamtmanns Vogel hat sich hier gebildet, deren Mitgliederzahl schon gleich bei seiner Gründung auf 72 gestiegen und ist nicht zu verkennen, daß auch in dieser Richtung im hiesigen Städtchen neues Leben sich zeigt und segensreiche Früchte für die Zukunft bringen werde.

In Königshofen im Grabfelde hat sich eine kleine evangelische Gemeinde gebildet. Sie besteht bis jetzt aus 100 Seelen, davon 90 in der Stadt selbst leben. Es ist für den Gottesdienst ein Saal in der Garnisonskirche eingeräumt und von der jungen Gemeinde eingerichtet worden. (Schw. Tagbl.)

In der Thüngen'schen Waldung zwischen Moblos und Weißenbach hat ein Waldbrand ca. 8 Tagw. Waldung zerstört.

Bayreuth. Am 9. ds. sind aus der Strafanstalt St. Georgen 2 Züchtlinge entsprungen.

Der Herzog von Koburg hat Emil Devrient, den früheren dresdener Hofschauspieler, zum geheimen Hofrath ernannt.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Vom 2. Juni 1870.

1) Abweisung des Gesuches des Schuhmachers A. Hofer von Münnerstadt um Verleihung des Bürgerrechts.
2) Bildung eines Fonds für Verlegung des Friedhofs aus den Ueberschüssen der Gottesackerpflege.
3) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 12. Mai l. J. über Anlage und Einrichtung von Abtritten u. s. w.
4) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 5. Mai l. Jrs. über Kanalisirung der Schul- und Faltergasse.
5) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 25. April l. Js. über Abänderung der Schlachthausordnung.
6) Zustimmung zum mag. Beschlusse vom 5. Mai l. J. über Deckung der Kosten für Umbau des Schlachthauses, für Herstellung des Kugelfanges und über Deckung des Defizits der Einquartirungsrechnung.
7) Vorschlag verschiedener Abänderungen zum Entwurf einer Heckenwirthschaftsordnung.
8) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 19. Mai 1870 über das Präsentationsrecht bezüglich der Lehrer an der Gewerbs- und Handelsschule.
9) Bewilligung einer Renumeration je 20 fl. an die Flurer für das Jahr 1870 mit dem Antrage an den Magistrat, für dieselben eine neue Dienstesinstruktion entwerfen zu lassen.
10) Genehmigung zur Verpachtung des Grundstücks Pl.-Nr. 1594 an der Bahnhofstraße.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd „Amerika" Kapitän Bussius, welches am 26. Mai von Bremen und am 28. Mai von Havre abgegangen ist, ist am 9. ds. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von Newyork am 31. Mai abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 9 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 11. Juni. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—22 fl. — kr., Korn 15 fl. 30 kr. bis 17 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 15 fl. 15 kr. bis — fl. — kr., Haber 10 fl. — kr. bis 10 fl. 30 kr., Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 11. Juni. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 20 fl. — kr. bis 22 fl. — kr., Korn 16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr., Gerste — fl. — kr. bis

— fl. — kr., Hafer 9 fl. — kr. bis 9 fl. 54 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Mainwasserwärme: 18 Grad.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Zur Vornahme der öffentlichen Schutzpockenimpfung pro 1870 in der Stadt Kitzingen werden folgende Termine festgesetzt:

1) Zur Impfung: **Donnerstag den 16. Juni** curr., **Vorm. 10½ Uhr,**

2. Zur Controle: **Donnerstag den 23. Juni** curr. **Vormittags 10 Uhr,**

jedesmal auf dem Rathhause dahier.

Zur Impfung und Controle sind zu bringen alle im Jahre 1869 dahier gebornen und die im vorigen Jahre wegen Krankheit zur heurigen Impfung verwiesene Kinder.

Befreiungsgesuche sind am erstgenannten Termine unter Vorlage ärztlicher Zeugnisse anzubringen.

Am Controltage wird die Revaccination von Erwachsenen über 15 Jahren als Schutzmittel gegen die Blattern unentgeltlich vorgenommen.

Eltern, Pflegeltern und Vormünder, welche obiger Anordnung zuwiderhandeln, unterliegen der Bestrafung gemäß Art. 117 des Polizeistrafgesetzbuches.

Kitzingen, den 10. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert. [2a]

Theater in Kitzingen.

Montag den 13. Juni: **Prizpalatin und Kachelofen** oder: **Der melancolische Postillon.** Große Posse in 4 Abtheilungen von Hopp. Hierzu ladet ergebenst ein

J. C. Schubert.

Bürger-Verein.

Donnerstag Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale **Plenarversammlung,**
wozu die verehrlichen activen und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Heute Abend Probe und Ballotage im Gartensalon.

Der Vorstand.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter bringt ergebenst zur Anzeige, daß kommenden Dienstag den 15. ds. Mts. wieder ein

Tanz- und Anstandslehrcursus

im Gasthause zum fränkischen Hofe beginnt, und erlaubt zu zahlreicher Theilnahme freundlich einzuladen.

Achtungsvollst

Andr. Endl, Instituts-Tanz-, Anstands- und Turnlehrer aus Augsburg.

Beginn des Unterrichts für Herren 8½ Uhr Abends, für Damen 8 Uhr Abends.

Anmeldungen werden wie immer in meiner Wohnung bei Herrn Hendinger oder bei Herrn L. Straub entgegengenommen.

Oesterreichische Ser

wechselt zu 5½ kr. **J. C. Kerk.**

Hausverkauf in Würzburg.

Ein Haus mit Hof und gutem Keller ist in der nächsten Nähe des Marktes und der Messe, welches sich vorzüglich für eine Wirthschaft, Bäckerei, Metzgerei und Handelsgeschäfte eignet, bei einer Anzahlung mit 4000 fl unter sonstigen sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann sogleich bezogen werden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. [2a]

Oesterreichische Ser

werden bei mir zu 5½ kr. per Stück eingewechselt und um solche dem Verkehr zu entziehen zur Einlösung nach Wien versandt.

Größere Partie'n werden besser bezahlt.

[2b] **Bernhard Scheidt.**

Es ist nicht nöthig, daß man sich zum Vorstande des Bürgervereins, Herrn Pfund bemüht, denn aus dessen Antwort geht hervor, daß die Vorlage der Rechnung über das bei der theatralischen Vorstellung vereinnahmte Geld zu einem Sommertheater nicht für die Oeffentlichkeit sich eignet, indem dasselbe zu ganz andern, als dem angegebenem Zwecke verwendet wurde, was dem Einsender nur zu wohl bekannt ist. So viel für heute. —

Schöne Rangerespflanzen verkauft

Christoph Herz.

Im Gasthause zum Wallfisch werden gut gesalzene und geräucherte Schinken verkauft.

Für einen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, ist unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle offen bei

Leonhard Stellwag,
[3a] Conditor in Ansbach.

Bescheidene Anfrage.

Wie darf ein Mitglied einer Gemeinde, das seines Amtes als Kassier enthoben, nochmals Gelder einkassiren und Quittungen ausstellen? Bevor die Regulirung richtig anerkannt ist, wird sich jeder in Acht nehmen.

Ein Logis, zu welchem Stallung und Dunggrube gegeben werden kann, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ist es wahr, daß die Pächter der Aecker an der Obernbreiter Straße die drei daraufstehenden Pappelnbäume (der Hohenfelder Armenstiftung gehörig) umgehauen haben, mit der Bemerkung, sie seien ihnen geschenkt worden?

Zwei goldene Ringe und eine Broche wurde gefunden. Der Eigenthümer kann solche gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen bei

Bürgermeister Herrmann in Repperndorf.

Ein goldener Ohrring wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 140. | Dienstag, 14. Juni 1870. | III. Jahrgang.

Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

(Schluß.) Dr. Dittes (Wien) sprach für vollständige Trennung der Schule von der Kirche. Daß die Befreiung der Schule noch viel zu wünschen lasse, das sei die Schuld des Staates, der immer nur einen Polizeiagenten und einen Zutreiber für die Kirche gemacht habe. Die Minister und die Beamten aller Art seien noch immer die Diener und Schleppträger des Pfaffenthums. — Kaum werde in Oesterreich ein Gesetz erlassen, das Religionsfreiheit gewähre, so kämen alsbald wieder Verordnungen, welche die Freiheit illusorisch machen. Darum müsse das Schulwesen vom Kulturwesen bis oben hinauf getrennt werden, der Kultusminister dürfe nicht zugleich Unterrichtsminister sein. (Nicht enden wollender Beifall.) Direktor Sögl (Wien) konnte nicht mehr sprechen, so sehr hatte die Rede Dittes durchgedrungen. — Bei der Abstimmung werden angenommen die Anträge Schwigger's: „Die sogenannten Proseminarien und die Präparandien sind als unzweckmäßig, gefährlich abzuschaffen. Die Anträge von Bohm: „Das deutsche Volksschullehrer-Seminar ist eine Fachschule für volksthümliche Pädagogik, aufgebaut auf dem Fundamente einer tüchtigen allgemeinen menschlichen Bildung.“ Die Anträge von Kehr und Brüllow: „1) Zum Lehrerberufe eignen sich nur körperlich gesunde, befähigte und sittliche Schüler. 2.) Mit jeder Lehrbildungsanstalt ist eine musterhaft eingerichtete Seminarschule zu verbinden 3) Verschiedene Seminarien für Stadt- und Landlehrer sind unzweckmäßig. 4) Das Internat ist eine für die Volksschullehrer unzweckmäßige Einrichtung.“ Der Antrag von Lederer: In den Seminarien muß der Pflege der Naturwissenschaften mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als bisher. Der von Bohm aufgenommene Antrag Kehrs: Zur höheren Bildung der Lehrer muß hinzukommen eine bessere Besoldung, eine andere Aufsicht, eine freie Schule. Der Antrag von Petsch: „Die Versammlung wolle an die großen Städte die Mahnung richten, städtische Seminarien, den Anforderungen der modernen Pädagogie entsprechend, zu gründen.“ Der Antrag des Dr. Dittes: „Das Unterrichtsministerium ist vollständig vom Kultusministerium zu trennen.“ Die Versammlung beschloß über den Antrag auf Gründung eines deutschen Lehrervereins zur Tagesordnung überzugehen und sprach sich für den Fortbestand der freien Lehrerversammlung aus.

Nachdem die Verhandlungen erschöpfend diskutirt waren, wurde am Freitage Abends die Versammlung durch den Präsidenten Hoffmann mit einer sehr beifällig aufgenommenen Rede geschlossen.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Behörden wurde als nächster Versammlungsort in erster Reihe München bestimmt.

Politische Nachrichten.

München, 12. Juni. 26 Geistliche des Dombergs und der Stadt Freising haben an ihren Erzbischof nach Rom eine Erklärung abgesendet, worin sie in dem festen Glauben, sich in Uebereinstimmung mit dem größten Theile des Klerus der Diözese zu finden, mit der innigsten Dankbarkeit gegen ihren Oberhirten sich dahin erklären, daß sie in allem, was ihnen über die bisherige Haltung Sr. erzb. Exzellenz auf dem allgemeinen Konzile bekannt geworden sei, den Ausdruck ihrer eigenen Gesinnung erkannt hätten, daß sie sich glücklich schätzen in dem Vertreter ihrer Diözesankirche einen Vertreter ihrer persönlichen Ueberzeugung zu haben, als wenn irgend ein Zweifel an dieser Uebereinstimmung die Schritte des Oberhirten auf der betretenen Bahn unsicher machen könnten.

— Man erzählt sich in München, daß Pater Petrus Hötzl zwar beabsichtigte, Rom nach seiner abgegebenen Erklärung zu verlassen, wie man schon berichtet hat, daß demselben aber kurz vor seiner Abreise von seinem Ordensgeneral eröffnet wurde, die Erlaubniß zur Heimkehr sei ihm vorderhand nicht gestattet.

— Eine Deputation des bayerischen Gymnasiallehrervereins begab sich in's Kultusministerium um Vorstellungen wegen der im Greil'schen Referate aufgestellten Vorschläge zu machen, wobei sie auf die große Schädigung ihrer materiellen Lage hinwies. Wie die „A. Abendztg.“ hört, ist die Deputation nicht befriedigt von dannen gegangen. — Das Kultusministerium hat aus den Rechnungsüberschüssen des Zentralschulbücherverlags dem Schullehrer-Wittwen- und Waisenunterstützungsverein für Unterfranken 650 fl. zugewandt.

— Die Zahl der Obergerichtsschreiber, welche demnächst ernannt werden, beträgt für das Königreich 34. Auf Oberbayern treffen 7, Niederbayern 5, Oberpfalz 4, Oberfranken 4, Mittelfranken 5, Unterfranken 5, Schwaben 4.

— Prinz Luitpold und dessen Tochter, die Prinzessin Therese, sowie der Prinz und die Prinzessin Ludwig haben sich mit Gefolge zu der heute in Oberammergau stattfindenden Passionsvorstellung begeben.

— Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten wird morgen mit der Berathung des Greil'schen Referates über die Staatsausgaben beginnen. Im vierten Ausschuß der Kammer hat man sich eine zweite Lesung der bezüglich des Bürgerwehrgesetzes gefaßten Beschlüsse vorbehalten und es wird nun im Staatsministerium des Innern der Gesetzentwurf auf Grund der Ausschußbeschlüsse neu redigirt, um so bei der zweiten Lesung im Ausschuß als Grundlage zu dienen.

CH **München**, 13. Juni. Die k. General-Zoll-Ad-

ministration gibt bekannt, daß an der Privatsaline Kissingen auf die alljährliche Dauer des dortigen Salzproduktionsbetriebes ein dem kgl. Hauptzollamte Schweinfurt inkorporirtes Salzsteueramt unter der Bezeichnung: „Königliches Salzsteueramt" mit den in der Instruktion zur Erhebung und Sicherung der Salzabgabe auf den Privatsalinen bezeichneten Befugnissen errichtet wurde. Der diesjährige, auf höchstens 3 Monate berechnete Betrieb wird am 15. d. M. beginnen.

In **Kaiserslautern** haben die Ultramontanen im Redaktionslokale der „Kaiserl. Ztg." und der „Pfälz. Volksz." und in einer Buchhandlung die Fenster eingeworfen.

In **Frankfurt** fand auf dem Schwager'schen Felsenkeller eine Arbeiterversammlung statt, um den Bericht über den Kongreß in Stuttgart entgegen zu nehmen. Die Versammlung artete in die gröbste Keilerei der Gegner und Anhänger Schweitzers aus. Die blinde Wuth der Schweitzerianer ging so weit, daß sie ihre eigenen Leute schlugen.

Darmstadt, 12. Juni. Der Kaiser von Rußland kam um 5¾ Uhr von Bad Ems hier an und setzte nach kurzer Begrüßung durch den Prinzen und die Prinzessin Karl und den Prinzen Ludwig die Reise nach Jugenheim fort. Der Großherzog erwartet den Kaiser in Bickenbach.

Wien, 13. Juni. Der Kaiser ist heute Morgen aus Ischl hier angekommen und hat im Laufe des Nachmittags dem Reichskanzler Grafen Beust, welcher noch immer leidend ist, einen Besuch abgestattet.

— Die klerikale Partei arbeitet in Wien tüchtig, jedoch ohne Erfolg. — Sämmtliche Statthalter von hier waren hier anwesend, empfingen ihre Instruktionen über ihr zu beobachtendes Verhalten während der Wahlen, bei denen sie sich alles Einflusses enthalten sollen, damit die Regierung den unverfälschten Ausdruck der Volksmeinung erhalte.

Wien. In dem Preßprozesse des Grafen Holnstein gegen das klerikal-feudale wiener „Vaterland" gab bei der Schwurgerichtsverhandlung der Vertreter des Klägers Dr. Neuda folgendes Charakterbild des bayerischen Monarchen: Wir sehen da einen Mann von einer Idealität und Reinheit des Wissens, die selbst seine erbittertsten Gegner nicht zu bezweifeln wagen, von einem lauteren, hochstrebenden Sinne, der uns Achtung abringt. Betrachten wir das Privatleben dieses Monarchen, so nehmen wir an demselben eine edle Sittlichkeit wahr, wie sie, vereint mit solcher Jugend, selten vor uns erscheint. Jene Passionen, die so oft diesem Mannesalter eigen sind und bei Fürsten vielleicht verhängnißvoll für das Volk werden — vergebens würden wir hier nach ihnen forschen. Und doch, eine Vorliebe ist es, die ihm von manchen Seiten zur Last gelegt wird, die für — Musik; und hier wieder sehen wir, daß dieß eine Gattung der Musik ist, welcher, den Streit der Aesthetiker ganz beiseite gelassen, Niemand streitig macht, daß ihr Wesen ein strenges, keusches, echt deutsches ist. Wir wissen, daß dieser König mit den großherzigsten Opfern einem Komponisten zur Höhe verholfen, dem heute auch die Gegner nicht mehr den Ruhm des Genies versagen. Und so ideal ist die Denkungsart dieses Fürsten — um immer noch von seinem Privatleben zu reden — daß er bekanntlich jüngst eine Sängerin, welche für ein ihr übersendetes Geschenk persönlich ihren Dank ausdrücken wollte, bitten ließ, dieß zu unterlassen, um nicht für ihn die Illusion zu gefährden, welche ihre Gestalt auf der Bühne erwecke. Und betrachten wir nun diesen Monarchen auf dem Throne, so sehen wir ihn das Banner der Aufklärung und des Fortschrittes hoch schwingen, es vertheidigend gegen die Gegner in seinem Lande. Während wir sonst auch wohl von Königen wissen, welche sich hinter den Bollwerken ihrer Macht gegen die Forderungen der Neuzeit verschanzen, haben wir hier das erhebende Schauspiel, daß ein Monarch an den geistigen Kämpfen der Gegenwart regen Antheil nimmt und an der Spitze derer steht, welche für die Ideen des Lichtes ihre Stimme erheben. Wer erinnert sich nicht dort der muthigen Worte, die er jüngst an den Bischof gerichtet, der gegen die neurömischen Pläne so muthig gestritten? So der Monarch.

Rotterdam. Was die Stellung der Regierung zur Kurie und zur katholischen Kirche betrifft, falls das Unfehlbarkeitsdogma angenommen würde, so hat sich die hiesige Regierung bekanntlich so wenig als die belgische den Schritten der verschiedenen Mächte angeschlossen, indem man wohl von der richtigen Ueberzeugung ausging, daß die Mühe doch umsonst sei, dagegen dringen die liberalen Journale für diesen Fall auf die rücksichtsloseste Durchführung der Scheidung von Kirche und Schule, die zwar im Prinzip hier besteht, deren praktische Durchführung aber doch viel zu wünschen übrig läßt, indem die Landgeistlichkeit sowie die Bischöfe ihren Gehalt aus der Staatskasse empfangen. Wenn man nun diesen Herren den Staatsbrodkorb etwas höher hängen würde, so dürfte dieß nichts schaden. Uebrigens hat die Regierung selbst noch genug klerikale Elemente, mit deren Entfernung sie nur zuerst beginnen mag. (Post.)

Madrid. Prim, obwohl es ihm nicht gelungen, einen König seiner Wahl, sei es ein 16jähriger Schulknabe, wie der Herzog von Genua, oder ein 90jähriger Veteran, wie Espartero, durchzusehen, hat doch mit der einen Karte gewonnen — „Kein Montpensier." Seine Rolle als Protektor Spaniens hat er fortgeführt und es könnte wirklich kein Harm damit verursacht werden, gestattet man ihm fortzufahren. Die prompte Raschheit, mit welcher die Zentralregierung in Sachen der spanischen Briganten soeben gehandelt, kann einen vortheilhaften Einfluß auf die Provinzen auszuüben nicht verfehlen — es ist Prims bekannte feste Hand auch hierin wieder erkennbar. Nur erst das Königreich in Ordnung gebracht, dann wird der König sich schon zur guten Zeit finden — und, sagt die „Times" — ist es nicht so schwer ahnen, wer schließlich dieser König sein wird.

In Italien bereitet sich eine große revolutionäre Bewegung vor. Was man früher in der Romagna von dem Terrorismus der geheimen Gesellschaften gewohnt war, hat sich nun auch in Mailand gezeigt. Der Präsident des dortigen Gerichtshofes hat von einem „Obertribunen des Volkes" einen Brief erhalten, worin er mit dem Tode bedroht wurde, wenn er einen Republikaner verurtheile. Da das Militär den republikanischen Verschwörungen leicht zugänglich ist, hat der Kriegsminister eine neue Strafkompagnie gebildet.

Rom. In der General-Kongregation des Konzils vom 11. Juni bekämpfte Bischof Dupanloup unter dem tiefen Schweigen der Versammlung das Bestreben, die Prärogative des Papstes in übertriebener Weise zu vergrößern. Gegen das Dogma der Unfehlbarkeit sind noch 72 Redner eingeschrieben.

— Der Bischof von Trier ist dem Erzbischof von Köln nachgefolgt und zur Majorität übergegangen. — Wie die „Presse" meldet, sagen es die Exaltirten Jedem,

Briefkasten-Wechsel: Täglich: 5 Uhr 45 Minuten früh.

Postomnibus-Fahrten von Marktbreit nach Kitzingen: Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg: Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg: Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten früh.

der es hören will, daß die Unfehlbarkeit bis zum 29., dem Feste des heil. Petrus, angenommen sein wird, und daß schließlich nur 50 bis 60 Opponenten vorhanden sein werden, deren Mehrzahl nicht wagen wird ihr non placet abzugeben, und die einen Rheumatismus oder irgend eine andere Unpäßlichkeit vorschützen werden, um nicht der entscheidenden Sitzung beizuwohnen. Es hat das leider große Wahrscheinlichkeit für sich. Es ist hier eben Alles möglich geworden. Verkündigt ja die „Unita Cattolica" mit triumphirender Zuversicht, daß bei solchen frommen Anstrengungen Gott gehorchen (Iddio obbedira), der heilige Geist die ganze Aula erfüllen, sich auf jeden der Väter niederlassen und das Wunder wirken wird, daß sie alle muthig die Unfehlbarkeit bekennen. Wie im Jahr 33 das Volk, welches das Haus umstand, wo das Pfingstwunder gewirkt wurde, über die neue Sprache der Apostel erstaunt frug: „Sind dies, welche da reden, nicht Galiläer?" so wird es im Jahre 1870 die Bischöfe und Kardinäle der Unfehlbarkeit des Papstes verkündigen hören, und sie fragen: „Sind das nicht dieselben Männer, welche als die eifrigsten Gallicaner schrieben?" Der Geist Gottes wird dieses „Mirakel" wirken.

Pera. Das Hospital des deutschen Wohlthätigkeitsvereins, welches von kathol. Schwestern besetzt ist, verbrannte, und zwar wie sich durch Nachgrabungen bestätigte, mit einem Theil seiner Patienten, großentheils solchen, welche dorthin geflüchtet waren. Da die Schwestern sich in dem Hause, einem der besten aus Stein gebauten, sicher glaubten, so wurden die Rettungsmaßregeln zu spät getroffen: drei Vorstandsmitglieder, die HH. Seefelder, Kunzler und Krebs, welche noch einen heroischen Versuch machten Kranke zu retten, fanden bei ihrer Anstrengung einen ehrenvollen Tod. Hrn. Seefelder gelang es noch aus dem Haus in fürchterlich verbranntem Zustande herauszukommen, er starb jedoch an seinen Wunden. Mit ihm verlieren wir den Nestor unserer Kolonie; als Ehrenmann in der ganzen Stadt hochgeschätzt, war er eine Zierde des deutschen Namens, hierorts mit Rath und That eines der thätigsten Mitglieder der Kolonie. Von der Kolonie sind 81 Parteien obdachlos und ohne Subsistenz geworden. Das deutsche Diakonissenhospital und die deutsche Kirche, welche mitten in dem hölzernen Quartiere von Kinali Tschechme steht, sind erhalten worden. (A. Allg. Ztg.)

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zu Obergerichtsschreibern zu ernennen: am Appellationsgerichte von Unterfranken u. Aschaffenburg Bezirksgerichtsschreiber L. Krieger zu Zweibrücken, am Bezirks- und Handelsgericht Aschaffenburg: Bez.-Ger.-Sekr. J. Bertels zu Lohr, am Bez.-Ger. Lohr: Bez.-Ger.-Sekretär W. Voigt zu Aschaffenburg, am Bez.-Ger. Neustadt a. S.: Bez.-Ger.-Sekr. D. Henneberger zu Neustadt a. S., am Bez.- und Handelsger. Schweinfurt: Bez.-Ger.-Sekr. A. Schäffer zu Bayreuth, am Bez.- und Handelsger. Würzburg: W. Schirlinger Bez.-Ger.-Sekr. zu Würzburg; die kath. Pfarrei zu Oberschwarzach (Gerolzhofen) wurde dem Kaplan W. Rost in Wolfmannshofen (Sachsen-Meiningen) und die kath. Pfarrei Mönbach (Ebern) dem Dekan A. Kolb in Allzenau verliehen.

Verschiedenes.

Würzburg, 10. Juni. Das jüngst hier erschossene Mädchen war die 15jährige Tochter des Schneiders S. Metz, der Mörder der cand. philos. Karl Siebold von Scheinfeld. Die Kugel ging durch die Seite, blieb im Unterleibe stecken und wurde durch ärztliche Hilfe herausgeschnitten. Als Motiv zur That wird Eifersucht und Rache angenommen, weil die Eltern des Mädchens ein begonnenes Liebesverhältniß nicht dulden wollten. Der Thäter wurde heute verhaftet, es ist Untersuchung eingeleitet.

Heute wird im großen Schrannensaale zu **Würzburg** Herr Dr. Hans von Bülow das bereits angekündigte Konzert zum Besten des „Hans-Sachs-Denkmals" in Nürnberg geben.

In einer Kiesgrube bei **Stockstadt** wurde der Zahn eines Thieres, wahrscheinlich eines Mammuths, gefunden, der nicht weniger als 20 Pfund wog.

Dillenburg. Durch eine Frevelthat ist der Frühzug am 5. d. beinahe verunglückt. In der folgenden Nacht wurden die Schienen bei Burg mit alten Bahnschienen und Holzschwellen verbarrikadirt. Zum Glück entdeckte der Bahnwärter noch rechtzeitig die Frevelthat, und konnte so dem Unglück vorgebeugt werden.

In **Frankreich** herrscht gegenwärtig eine so große Dürre, daß viele Gemeinden nicht mehr das nöthige Futter für das Vieh finden können.

Literatur und Kunst.

Wir verfehlen nicht, auf die im Inseraten-Theil unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der in Berlin erscheinenden Zeitung die „Post" nebst Gratisbeilage das „Haus" aufmerksam zu machen. Die „Post", die ohnehin schon ihren Lesern für fast den halben Preis einen gleich reichen Stoff bietet, wie andere große politische Zeitungen, fügt diesem reichen Inhalt jeden Sonntag eine „Illustrirte Frauenzeitung" das „Haus" bei, welche bestimmt ist, den weiblichen Mitgliedern der Familie die so nothwendig gewordenen Ausgaben für ein Modejournal zu ersparen, da dieselbe nicht nur stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauberen Illustrationen bringt, und die Selbstanfertigung durch übersichtlich geordnete Schnittmuster leicht möglich macht, sondern auch alle nützlichen Erfindungen für Haushalt und Küche bildlich darstellt und mit erläuterndem Text begleitet, also schon deshalb anderen Modejournalen vorzuziehen und auch anzuerkennen ist, daß nicht nur auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen ist. Die „Post" bietet somit sämmtlichen Familien-Mitgliedern Stoff zur Unterhaltung und nützlichen Anwendung für den außergewöhnlich billigen Preis von 2 Thalern vierteljährlich. Die nach noch nicht 4jährigem Bestehen bis auf 10,500 angewachsene Abonnentenzahl zeigt am besten den Werth dieser Zeitung und empfehlen wir dieselbe unseren Lesern und hauptsächlich der Frauenwelt angelegentlichst. Probenummern der „Post" und der Frauenzeitung das „Haus" liegen in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Das „Neue Blatt" Nr. 36 vierteljährlich nur 11½ Sgr. ist soeben eingetroffen und enthält: „Pygmäen." Ein Roman nach der Natur. Von L. R. von Kohlenegg (Poly Henrion). — „Berilla, die abessinische Sklavin." Von Wilhelm Genz. Mit Illustration. — „Ein Besuch bei Thiers." Von M. Brühl. — „Sommerabend." Mit Illustration von Ch. Mali. „Die Theaterfreiheit u. die neuen Theater in Berlin." Von Oskar Blumenthal. „Viola." Novelle von G. Junghans. — „Allerlei": Eine k. k. österreichische Idee. Benjamin Disraeli (mit Porträt). — „Korrespondenz."

Marktbericht.

Mainz, 10. Juni. (Fruchtbericht.) Waizen 13 fl. 45 kr. bis 14 fl. 30 kr., Korn 10 fl. 45 kr. bis 11

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitg. Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm. Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.

Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends. Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends. Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Güterzug 4 Uhr — 21 Minuten Nachmitgs. Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends. Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

fl. 15 kr., Gerste 10 fl. 30 kr. bis 11 fl., Haber 5 fl. 45 kr. Hülsenfrüchte und Kleesaat stille. Rüböl 27 fl. fl. 15 kr., Leinöl 21 fl. 15 kr., Mohnöl 36 fl.

Mainwasserwärme: 20 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit einigem Gelde wurde gefunden und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen den 14. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Zum städtischen Wasserwerke dahier sind 30 Schachtruthen Sand vom Main zu fahren, und wollen Lustragende sich bis zum 18. Juni l. J. dahier melden.

Kitzingen, 14. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v n.
Albert.

Wer irgend eine Forderung an Unterzeichnetem oder dessen Mitgliedern zu machen hat, wird ersucht, solche heute noch geltend zu machen, da auf morgen früh unsere Abreise festgesetzt ist.

Kitzingen, den 14. Juni 1870.

J. C. Schubert, Theaterdirektor.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Andreas Röder dahier wird in Folge gerichtlichen Auftrages das Anwesen des Verlebten dahier, nämlich

Pl.-Nr. 652 Wohnhaus Nummer 192 nebst Stallung, Scheune, Remise und 2 Höfen, zu 22 Dezimalen, mit Eigenthumsrecht am Kitzinger Gültwalde und Bezug von 1/8 Morgen Bürgerholz und realer Gastwirthschaftsgerechtsame,

Pl.-Nr. 651 Keller mit Remise zu 2 Dezim. unter Haus-Nr. 193 und Keller unter Haus-Nr. 193 und 194 mit sämmtlichen in den drei Kellern befindlichen Fässernzu circa 2400 Eimer,

Dienstag den 21. ds. Mts.,
Nachm. 2 Uhr,

im Röder'schen Hause Nr. 192 dahier durch den Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die näheren Bedingungen werden beim Termine bekannt gegeben. Zu Ertheilung weiterer Aufschlüsse ist der Unterzeichnete bereit.

Kitzingen, den 1. Juni 1870.

[2b] **H. Dillenius, k. Notar.**

Für einen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, ist unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle offen bei

Leonhard Stellwag,
[3b] Conditor in Ansbach.

Theerseife von Bergmann & Comp. in Paris à Stück 18 kr. empfiehlt
[2] J. G. Zürlein.

Billigste Zeitung Europa's.

Für nur **2 Thaler** liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz

„Die Post" nebst Gratis-Beilage „Das Haus"

in Berlin

13 mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung,

enthält in der Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Originalcorrespondenzen, Referate über Landtags- u Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** In der **Morgennummer:** Leitartikel, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidung des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuileton &c. In beiden Nummern das Neueste durch **politische und Handels-Telegramme.** Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauen-Zeitung",

enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst **Beilagen von Schnittmustern,** welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz **allein,** sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt das „Haus" alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte &c. dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post" bietet somit ihren Leser einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erspart andererseits **der Hausfrau die besondere Ausgabe** für eine in der jetzigen Zeit entbehrlich gewordene Frauen-Zeitung

Mit dem 1. Juli cr. beginnt die „Post" das 3. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post" und des „Haus" den geehrten Abonnenten.

Berlin, im Juni 1870.

Die Expedition der „Post."

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prämumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 26 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 141. | Mittwoch, 15. Juni 1870. | III. Jahrgang

☞ Des Frohnleichnamsfestes wegen erscheint morgen kein Blatt. ☜

Die Neuwahlen in Oesterreich

werden entscheiden, ob der Absolutismus siegen wird oder die verfassungsmäßige Freiheit, sie werden entscheiden, ob Zentralisation oder Autonomie zum Durchbruche kömmt, ob der österreichische Staat als solcher zur Herrschaft gelangt oder ob die einzelnen Nationalitäten sich in den Vordergrund drängen. Auch der Dualismus steht in Frage, der gegenwärtig noch die Grundlage des Kaiserstaats ist und dem Königreiche Ungarn kann die Zukunft nicht gleichgiltig sein. Darum sucht es auch schon seinen Einfluß zu wahren in dem Kampfe, der sich unter den Deutschen und Slaven in Cisleithanien erhoben hat.

Die Wahlbewegung ist schon im Gange und die Deutschen werden einen harten Stand bekommen, ist ja unter ihnen auch die Stimmung dazu angethan, daß sie nicht mit der ganzen Kraft sich betheiligen. Während die Einen vertrauensselig den kommenden Tagen entgegensehen, hat ein niedergeschlagenes Gefühl, welches sich dem Phlegma so gerne akkomodirt, sich der Anderen bemächtigt, so daß nur der eine Wunsch maßgebend wäre: energische Führer.

Die Vertrauensmänner der abgelaufenen Periode, die Männer des strengsten Verfassungsformalismus sind gegen jegliche Ausgleichung und gegen jegliches Zugeständniß an die Kronländer; diese sucht sich die eine Partei als Führer, um durch sie die Widereinsetzung des alten verfassungstreuen Ministeriums zu erlangen. Die andere Partei aber, die zwar die verfassungsmäßige Behandlung der staatsrechtlichen Frage verlangt, ist Ausgleichungsversuchen nicht abgeneigt und zu Konzessionen an die Kronländer, wenn überhaupt ein guter Wille sie noch beiderseitig möglich machen kann, erbötig. Sie ruft deßhalb: wir brauchen neue Männer. Aber die „neuen Männer", das ist es eben, woran Oesterreich gegenwärtig Mangel hat, und es wird demgemäß wohl ein Akt der politischen Klugheit sein, wenn man die alten geschulten Männer nicht geradeweg abgenutzt hinstellt und den Wählern somit die Wahl so schwer macht.

Angesichts dessen aber, daß die verfassungsfeindlichen, die Italiener, die Slaven, die Feudalen, die Klerikalen in dem, was sie wollen, einig und dabei in der Auswahl ihrer Mittel, die zum Ziele führen, nicht besonders wählerisch sind, wäre es geboten, daß auch die deutschen verfassungstreuen Elemente die Einsicht gewinnen würden, wie eine Spaltung auf die Wahl einen ungünstigen Einfluß äußern muß, es wäre nothwendig, daß man vorläufig die Personenfrage in den Hintergrund stelle und dem Prinzipe zum Siege verhelfe, daß man die leidenschaftliche Parteiaufregung dämpfe und eine Einigung erziele. Und dann mit Energie! Aber ohne Einigung wird unter den Wählern Lauheit eintreten, hervorgerufen von einem Gefühle der Ungewißheit und eines bedenklichen Zweifels. Und fast scheint es, als ob sie nicht gelingen sollte. Wie wir jedoch vernehmen, ist das Bestreben zur Einheit ein ernstliches und die Liberalen entwickeln jetzt eine erfreuliche Thätigkeit.

Politische Nachrichten.

München. Zur Ehre der bayerischen Industrie wird mitgetheilt, daß in Bad-Ems von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland von dem k. Hofgewehrfabrikanten Hrn. X. Stiegele jun. aus München ein kunstvoll gearbeitetes Jagdgewehr um 1500 Thlr. angekauft hat.

— Man ist gegenwärtig im Großherzogthum Baden und in der bayerischen Pfalz damit beschäftigt, zur neuen trigonometrischen Gradmessung Deutschlands die Festpunkte mit der Entfernung von Berlin aufzustellen. Solche Festpunkte werden gegenwärtig errichtet auf der mannheimer Sternwarte, dem Königsstuhl bei Heidelberg, dem Feldberg im Schwarzwald und an verschiedenen anderen Stellen, in der Pfalz auf dem Kalit bei Neustadt a. H.

München, 13. Juni. Die Berathung über das Ausgabebudget hat im zweiten Ausschuß der Kammer der Abgeordneten heute Vormittag begonnen, und nahm, wie die „Augsb. Abdz." vernimmt, die Generaldebatte, an welcher sich auch sämmtliche Staatsminister betheiligt, mehrere Stunden in Anspruch. Eine in dieser Sitzung stattgehabte Abstimmung, ist gegen den Referenten, Hrn. Abg. Greil, ausgefallen. Derselbe hatte bekanntlich den Abstrich aller Theuerungszulagen beantragt, es hat der Ausschuß aber diesen Antrag abgelehnt.

CH München, 14. Juni. S. M. der König haben dem geprüften Lehramtskandidaten Bernhard Ziegler aus Großostheim wie im Vorjahre auch pro 1869/70 ein Stipendium von 800 fl. behufs seiner wissenschaftlichen Ausbildung in Italien aus dem aschaffenburger Schul- und Stipendienfonde zu verleihen geruht.

— In der heute stattgefundenen 45. Sitzung der Abgeordneten wurde die Vorstellung und Bitte der Kreis-Handels- und Gewerbe-Kammer für Unterfranken und Aschaffenburg, die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem Bahnhofe Würzburg und dem Mainflusse, dann die Anlage eines Staatshafens daselbst betr., dem kgl. Staatsministerium zur sachgemäßen Behandlung übergegeben und sodann den Nachweisungen bezüglich der Militärrechnungen pro 1865/66 und 1866/67 die Anerkennung ertheilt. Da hiermit die sämmtlichen Nachweisungen der beiden genannten Jahre erledigt sind, wurde definitiv abgestimmt und denselben von 129 Anwesenden

einstimmig die Genehmigung ertheilt. Schließlich ist der Gesetzentwurf, den Bau von Vizinaleisenbahnen durch die Ostbahngesellschaft betreffend mit 128 gegen 1 Stimme (Dr. Ruland) angenommen worden. Die Sitzung schloß vor 1 Uhr, die nächste Sitzung findet künftigen Samstag statt.

— Die Eisenbahnbausektion Mellrichstadt wurde nach Meiningen verlegt und die Bausektion Kissingen mit jener in Münnerstadt unter der Vorstandschaft des Sektionsingenieurs Weiß vereinigt.

München, 11. Juni. Das Budgetreferat des Abgeordneten Greil zu den Etats der Staatsministerien ist eine Musterprobe seltsamer Staatsweisheit. Hauptprinzip ist Streichen und Sparen; wie richtig solcher Grundsatz aber im allgemeinen genannt werden muß, so absonderlich ist die Anwendung in Greils Referat, weil es einerseits nicht die Motivirung der vorgeschlagenen Aenderungen angibt und andererseits die Belehrung, wie trotz solcher gewaltsamen Maßregeln der Staatsorganismus ungefährdert zu erhalten wäre, durchaus vermissen läßt. Greil schlägt z. B bei sämmtlichen Ministerien die Streichung von etwa einem Drittel der Rathsstellen vor; nach einer Begründung dieser Maßregel, nach einem Nachweis, daß die nothwendigen Arbeiten auch trotz dieser Minderung geleistet werden können, sucht man vergeblich. Der großen Menge kann man allerdings durch pomphafte Erklärungen: So und so viele Tausende haben wir dem Seckel des steuerzahlenden Volkes erspart! imponiren, dem Staate aber ist nicht durch jedes Sparsystem gedient. Werden nach Greils Vorschlag und nach dem Wunsche eines Theils der patriotischen Partei die Gehaltsbezüge der Beamten auf ein Minimum herabgeschraubt, was kann nur die Folge sein? Diskredirung des öffentlichen Dienstes und Anwachsen eines Beamtenproletariats, das allerdings nur geringe Ansprüche erhebt, weil es selbst nur wenig bieten und leisten kann. Durch das ganze Referat ziehen sich als rother Faden konfessionelle Rücksichten und konfessionelle Gehäßigkeit. In das Kultusministerium sollen nicht mehr Juristen, sondern Schulmänner und Geistliche als Räthe aufgenommen werden. Der Kammer wird zugemuthet, eine Erklärung abzugeben, daß sie die vielen Berufungen norddeutscher Gelehrter auf die Lehrstühle der Universitäten, wie sie seit einer Reihe von Jahren vorgenommen wurden, nicht im Einklang mit den Bestimmungen der Verfassung und mit dem paritätischen Charakter des Landes erkenne. Bei dieser Gelegenheit hält Herr Greil eine begeisterte Lobrede auf das Wirken der Jesuiten früher an der Universität Ingolstadt, wie jetzt zu Innsbruck, das nach seiner Schilderung ein wahrer Lichtheerd Europas ist. Referent will nun zwar nicht Berufung von Jesuiten an die bayerischen Universitäten befürworten, verlangt aber auf das entschiedenste, daß mit dem „bisherigen System“ bei Errichtung und Besetzung von Unterrichtsanstalten gebrochen werde. Bei dem Etat für protestantische Kirchenzwecke sind namhafte Striche vorgeschlagen, dagegen soll der Gehalt der katholischen Geistlichen erhöht werden. Das Nämliche gilt bei Universitäts- und Lyzealprofessoren; die ersteren sollen verlieren, die anderen gewinnen Da Herr Greil katholischer Priester und Lyzealprofessor ist, so muß man wirklich die Uneigennützigkeit dieses Referenten bewundern. — Natürlich trägt diese Art, über die Staatsmittel zu verfügen, nicht dazu bei, die Zersetzung der patriotischen Partei, die trotz der wiederholten Klagerufe der Parteipresse völlig auseinander zu fallen droht, aufzuhalten. Die vielen Patrioten, die sich gerade unter den Verwaltungsbeamten befinden, können unmöglich erfreut darüber sein, daß ein Parteigenosse sie ohne viel Federlesen so zu sagen in die Rumpelkammer weist. Eben so wenig sind die Patrioten in dem Richterstande erbaut über Sepps unerhörte Invektiven gegen die bayerischen Juristen. Wie könnte ein Band zwischen protestantischen Aristokraten, wie Thüngen, oder protestantischen Theologen, wie Harleß und fanatischen Ketzerverfolgern, wie Mahr, Greil u. A. auf die Länge dauerhaft sein! Daß es dem Vertrauensmann der Patrioten, dem Kammerpräsidenten Weis, auf seinem erhöhten Sitze täglich schwüler wird, ist leicht begreiflich; ebenso, daß die gewiegteren Talente der weiß-blau-schwarzen Partei, wie Jörg, sich gänzlich still verhalten und zur Bildung eines konservativen Zentrums durchaus nicht abgeneigt scheinen. Unter solchen Umständen könnte eigentlich die liberale Partei sich gar nichts Besseres wünschen, als daß die viel redenden und vielbekrittelnden Unversöhnlichen der patriotischen Partei an das Ruder der Staatsregierung kämen. Daß das Regiment von langer Dauer wäre, braucht man nicht zu befürchten und ebensowenig, daß nach dem Wirken eines solchen Ministeriums die patriotische Partei noch einmal die Majorität in der Kammer erhielt. (Post.)

Kitzingen, 15. Juni. Das „Fränkische Volksbl.“ bringt in der gestrigen Nr. einen Artikel aus Kitzingen gegen den „Kitz. Anzeiger“. Wenn wir das erwähnen, geschieht es blos aus dem Grunde, daß wir hiermit dem betr. Schreiber zu wissen thun, daß wir auf seine faden Wortverdrehungen einzugehen unter unserer Ehre halten. Er mag seine unterthänigen Zöglinge einexerzieren — es bleibt immer ein blindes Manöver.

Der König wird nun ganz sicher diesen Sommer die Pfalz besuchen. Im Schlosse Ludwigshöhe bei Edenkoben sind alle Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen.

In Tafertshofen (Illertissen) werden 3 Patres Jesuiten von Regensburg eine Mission abhalten, welche der Pfarrer daselbst also im „Illerboten“ ankündigt: „In T. wird durch die Väter der Gesellschaft Jesu eine heil. Mission vom 12. bis 19. Juni abgehalten werden, zu welch frommer Betheiligung alle Gläubigen freundlichst eingeladen sind.“ Als gleich nach dem Eintreffen der Genehmigung durch die Behörden die Bürger von Tafertshofen in den umliegenden Orten Geldbeiträge sammelten zur Bestreitung der Kosten der Mission (darunter eine hübsche Quantität Pulver zu Böllerschüssen), war man in manchem Haus so gescheidt zu sagen: „Wenn ihr Jesuiten wollt, so bezahlt sie nur selber.“

Mainz, 14. Juni. Der Bischof Ketteler veröffentlicht im „Katholiken“ ein Glaubensbekenntniß, wie wir erwartet haben. Er ist Opportunist. Es handelt sich nehmlich um das eigenen „Ich“. „Es wäre mir schon recht, wenn der Papst unfehlbar wäre und die Geistlichkeit das Primat über die ganze Welt erhielte, wenn ich nur als Bischof nicht zum Pfarrer degradirt würde. Denk' ich doch zurück an die schönen Tage, wo ich selbst das päpstliche Regiment geführt habe, so will mir die neue Ordnung nicht einleuchten. Ich bin Opportunist aus Egoismus.“ — Das ist sein ganzes Gebäude mit dem bekannten Hinterthürlein.

Wien. Auf eine andere überraschende Offenbarung bereitet die „Tagespresse“ vor, indem sie meldet: Ein höchst interessantes Gerücht geht durch die politischen Kreise Wiens; es heißt, daß Dr. Alexander Bach, der gewesene Botschafter in Rom, wieder die politische Arena betreten und sich in den niederösterreichischen Landtag wählen lassen wolle. Den Großgrundbesitzern soll die

Briefkasten-Wechsel: täglich: 8 Uhr 45 Minuten früh.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten früh.

Ehre zugedacht sein, den politisch todtgeglaubten Mann in die Reihe der Kandidaten aufzunehmen. Fällt er aber durch, kann er wieder einmal eine kirchliche Prozession in Rom barfuß mitmachen.

— Die vom Wahlkomite der alliirten kaufmännischen und gewerblichen Vereine einberufene allgemeine Wählerversammlung, die von mehr als 3000 Wählern besucht war, nahm im Prof mit allen gegen eine Stimme das Programm an, welches Herstellung des inneren Friedens und Versöhnung der Völker Oesterreichs, Aufhebung der Interessenvertretung, Fortführung der konfessionellen Gesetzgebung, Valutareform, neue Eisenbahn- und Handelsgewerbegesetzgebung fordert.

— Hier eingetroffene Berichte aus Bukarest vom gestrigen (12. d.) melden: Die Resultate der Wahlen des dritten Wahlkollegiums sind noch nicht bekannt. In Ploesti haben bedeutende Wählerexzesse stattgefunden. Nach vielen vergeblichen Aufforderungen und nachdem ein Anhänger Bratiano's auf den Staatsanwalt Economu geschossen, machte das requirirte Militär von den Schußwaffen Gebrauch. Vier Zivilisten wurden getödtet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Innsbruck, 13. Juni. Heute fand hier eine liberale Wahlversammlung statt, welche von mehr als 200 Landleuten aus dem Oberinnthale, Unterinnthale und Wippthale besucht war.

Prag, 13. Juni. Der hiesige Vikariatsklerus richtete eine Anerkennungsdepesche an den Kardinal Schwarzenberg in Rom für dessen Bestrebungen.

Paris. Seit einigen Tagen beschäftigt sich ein Theil der französischen Presse mit dem Gotthardbahnprojekt und der Stellung Frankreichs zu demselben. Einseitig und leidenschaftlich bespricht der „Mon. Univ." in einem „Die Preußen in der Schweiz" überschriebenen Artikel diese Angelegenheit. Er sucht zunächst die Eifersucht Frankreichs und Oesterreichs mit Berufung auf ihre Handelsinteressen, auf das Gedeihen ihrer Gewerbe und ihrer Finanzen gegen das Zustandekommen des Unternehmens zu erregen; weiter macht er darauf aufmerksam, daß die Neutralität der Schweiz nur eine schwache Schranke für den Ehrgeiz des norddeutschen Kanzlers sein, und daß sie ihn nicht hindern würde eintretenden Falls eine Armee nach Florenz zu werfen und fordert schließlich Frankreich auf für die Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz in die Schranken zu treten. In dieser leidenschaftlichen Art der Beurtheilung steht freilich das genannte Blatt bis jetzt allein.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Gerichtsschreiber J. Pauly zu Schongau an das Stadtg. Augsburg, den Gerichtsschreiber Franz Müller am Stadtgerichte Augsburg an das Landg. Babenhausen, den Gerichtsschreiber Joh. G. Keil zu Babenhausen an das Landg. Schongau, endlich den Gerichtsschreiber J. G. Kehl zu Regen an das Stadtgericht Regensburg und zwar den genannten Joh. G. Keil auf allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen, zum Gerichtsschreiber am Landg. Regen den geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Funktionär am Landgerichte Erding, Karl Kainz, am Landgerichte Münnerstadt den Bezirksgerichtsaccessisten und derzeitigen Funktionär am Landg. Kittenau, Georg Lederer und am Landgerichte Burgau den geprüften Rechtspraktikanten und Notariatsgehilfen J. Fischer zu Weiler zu ernennen.

Der Religionsunterricht für die protest. Schüler an der lateinischen Schule der Studienanstalt Würzburg wurde dem zum prot. Stadtvikar in Würzburg ernannten Pfarramtskandidaten Johann Adam Ebrauf aus Schwabach übertragen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Brück, Bez. Volkach, wurde dem zeitweise pensionirten Lehrer M. L. Wagenhäuser von Prappach übertragen.

Verschiedenes.

Frequenz des Bades Kissingen: am 11. Juni 1873 Kurgäste.

Amberg, 11. Juni. Durch bezirksgerichtliches Urtheil wurde der Einspruch des k. Staatsanwalts Kleiner von Regensburg in der bekannten Anschuldigung gegen ihn wegen Ehrenkränkung verworfen.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde vergangenen Freitag einem berliner Kaufmann zu Theil. Es wurde an dessen Thüre die Glocke gezogen; der Hausdiener öffnete und ein Frauenzimmer setzte mit den Worten: „Hier bring ich den Balg!" ein etwa 2 Jahr altes Kind auf den Korridor, worauf sie sich eiligst entfernte. Die Mutter des Kindes wurde durch die Polizei in der Person einer an der Friedrichsgracht wohnenden Schneiderin ermittelt. Der Kaufmann hatte zu derselben allerdings früher einmal in intimen Beziehungen gestanden, doch scheint das Herz der schönen Nähmamsell, wie ein hiesiges Blatt wissen will, auch für andere Raum gehabt zu haben, denn sie war vom Stadtgericht mit einer Alimentenklage gegen den Kaufmann aus triftigen Gründen abgewiesen worden. So hat sie denn auch jetzt, trotz ihres Sträubens das Kind wieder zu sich nehmen müssen.

Landwirthschaftliches.

Grüner Klee als Pferdefutter. Die Fütterung der Pferde mit grünem Klee, namentlich wenn der Klee noch nicht geblüht hat, wenn er naß und kalt oder welk oder gar schon in Gährung übergegangen ist, widerräth der „Fränk. Landw." sehr dringend. Koliken, welche rasch und häufig mit tödtlichem Ausgang verlaufen, sind nicht selten die Folgen solchen Futters. Wird der Klee dauernder gefüttert, so erschlafft der Organismus des Pferdes so, daß dasselbe nicht mehr dieselbe Arbeit wie bei Hafer und Heu zu leisten vermag, und daß auch Gallen, Luxationen der Gelenke, Knochenkrankheiten ꝛc. folgen; es hilft auch wenig oder nichts, wenn Hafer neben Klee gefüttert wird, denn der viel Wasser enthaltende Klee wird leicht verdaut, bringt starke Abführung hervor und mit diesen gehen die Haferkörner unverdaut mit ab. Alle Krankheitserscheinungen während der Fütterung mit Klee zeigen einen gefährlicheren akuteren Charakter als bei Trockenfütterung, welche, wenn sie in Hafer, Heu u. Stroh in entsprechendem Verhältniß besteht, dem Thiere die angemessene Mischung von stickstoffhaltiger und stickstofffreier Nahrung gewährt und dasselbe bei Kraft und Athem erhält. Da es nun aber nützlich ist, den Pferden hin und wieder durch Grünfütterung eine Blutverdünnung zu erzeugen, dadurch auch verhärtete Drüsen beseitigt, Lungenleiden erleichtert werden können, so empfiehlt der „Fränk. Landw." für derartige Fälle die Fütterung von gutem Wiesengras. Die Fütterung mit Klee verwirft er vollständig. Nach anderen Erfahrungen bekommt den Pferden ebenfalls sehr gut grünes Mengfutter, wenn die Wicken bereits Schoten angesetzt haben, und Serabella nach der Blüthe.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Fr.-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 50 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.

Ankunft
Güterzug 9 Uhr 44 Minuten Früh.
Güterzug 11 Uhr 56 Minuten Mittags.
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitt.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 7 Uhr 10 Minuten Früh.
Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.
Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Capelle-Rübenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitt.
Stadtschwarzach-Wellach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesenbronn-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.

7 Uhr Abends.
Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert Würzgem. Schmiedel — Metzger Wagner.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Zur Vornahme der öffentlichen Schutzpockenimpfung pro 1870 in der Stadt Kitzingen werden folgende Termine festgesetzt:

1) Zur Impfung: Donnerstag den 16. Juni curr., Vorm. 10½ Uhr,

2. Zur Controle: Donnerstag den 23. Juni curr. Vormittags 10 Uhr,

jedesmal auf dem Rathhause dahier.

Zur Impfung und Controle sind zu bringen alle im Jahre 1869 dahier gebornen und die im vorigen Jahre wegen Krankheit zur heurigen Impfung verwiesene Kinder.

Befreiungsgesuche sind am erstgenannten Termine unter Vorlage ärztlicher Zeugnisse anzubringen.

Am Controltage wird die Revaccination von Erwachsenen über 15 Jahren als Schutzmittel gegen die Blattern unentgeltlich vorgenommen.

Eltern, Pflegeltern und Vormünder, welche obiger Anordnung zuwiderhandeln, unterliegen der Bestrafung gemäß Art. 117 des Polizeistrafgesetzbuches.

Kitzingen, den 10. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert. [2b]

Bekanntmachung.

Schulgeldbefreiung bei der protest. Schulpflege betr.

Eltern, Vormünder oder Anverwandte, welche für schulpflichtige Kinder, prot. Religion, auf Schulgeldbefreiung Anspruch machen wollen, haben ihre Meldung am

Montag, den 20. Juni l. J.,

bei der unterfertigten Behörde vorzubringen; Kinder, welche bereits Schulgeldbefreiung genießen, werden auch ohne Anzeige als angemeldet betrachtet.

Kitzingen den 14. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Gemäß § 89 der neuen Gde.-Ordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kämmerei- und die städtische Schuldentilgungsrechnung Kitzingen pro 1869 gestellt sind und 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht öffentlich aufliegen.

Jedem Umlagepflichtigen steht frei, binnen dieser Frist bei Vermeidung des Ausschlusses seine Erinnerungen schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Nach beendigter Prüfung und Bescheidung dieser Rechnungen erfolgt der Bericht über die Verwaltung des verflossenen Rechnungsjahres.

Kitzingen, 14. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

Vom goldenen Stern bis zur Herrengasse wurde ein dunkelblauer Mantel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Matjes-Häringe

erste Sendung eingetroffen bei

[2a] J. G. Zürlein.

Bekanntmachung.

Auftragsgemäß versteigere ich am

Samstag den 18. Juni 1870, Nachmittags 1 Uhr,

im Saale des Rasp'schen Gasthauses in Repperndorf das Gesammt-Grundvermögen des Häckers Johann Andreas Kienberger von Repperndorf, worunter das in hiesiger Steuergemeinde gelegene Grundstück

Pl.-Nr. 3383 — 76 Dez. Acker im Grohwinkel

sich befindet, auf 4 Martinifristen.

Kitzingen, 13. Juni 1870.

Fertig, k. Notar.

Vor einigen Tagen blieb in der Westendhalle ein Regenschirm stehen und kann daselbst gegen Ersatz der Einrückungsgebühren wieder abgeholt werden.

Limburger Käs

per Pfund 12 und 16 kr., vollsaftigen Emmenthaler Käs, frisches Schweinefett und Butterschmalz empfiehlt

[2a] J. G. Zürlein.

Beuerleins Garten.

Morgen Donnerstag den 16. Juni bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst eingeladen wird.

Gesuch.

Es werden 300 Gulden gegen hypothekarische Sicherheit aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein ausgesägter beinerner Fächer wurde auf dem Schießhause verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Ein doppelter Kleiderschrank und ein großer Glasschrank (für eine Küche geeignet) werden wegen Mangel an Platz billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Unterzeichneter eröffnet heute seine Heckenwirthschaft und ladet zu gütigem Besuch hiermit freundlichst ein.

Georg Steinberger wohnhaft am neuen Weg.

Oesterreichische Sechser

werden zu 5½ kr. angenommen bei J. G. Zürlein.

Hausverkauf in Würzburg.

Ein Haus mit Hof und gutem Keller ist in der nächsten Nähe des Marktes und der Messe, welches sich vorzüglich für eine Wirthschaft, Bäckerei, Metzgerei und Handelsgeschäfte eignet, bei einer Anzahlung mit 4000 fl unter sonstigen sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann sogleich bezogen werden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. [2b]

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

Christoph Tasch.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 142. Freitag, 17. Juni 1870. III. Jahrgang.

Was kann die Folge des Unfehlbarkeits-dogmas sein?

Man hört jetzt ernstlicher als seither die Frage aufwerfen, was wohl die Staatsregierungen thun werden, um die Eingriffe abzuwehren, welche sich die römische Kurie in die Gewissen der Völker und in die Rechte der Staaten durch ihre neuen Dogmen und Verfluchungen erlaubt. Da glauben denn die Einen, daß die Fruchtlosigkeit all der gütlichen diplomatischen Vermittlungen hinlänglich beweise, wie es der energischsten Schritte bedarf, um den Hochmuth der Kurie zu zügeln, und daß darum die Regierungen erklären sollten, es seien mit der Proklamirung der sogenannten Unfehlbarkeit des Papstes alle Verträge aufgehoben, auf deren Grund die katholische Kirche existire. Da meinen Andere, es müßte der Staat den Bischöfen verbieten, in amtliche Beziehung mit dem Papste zu treten, päpstliche Bullen zu empfangen, Erlasse der Kurie zu verkünden und Hirtenbriefe römischer Autorität in den Gemeinden zu verbreiten — Endlich treten die Entschiedensten mit dem konsequenteren Plane auf, daß katholische Landeskirchen von Seiten der Staaten gestiftet werden, deren höchste Behörden im Staate selber und somit in vollster Lossagung von Rom bestehen sollen.

Alle diese Wege halten wir indessen theils für unrichtig, theils für unmöglich, für völlig wirkungslos. Wir sehen nur ein einziges Mittel, den Uebeln zu steuern, das den unschätzbaren Vortheil bietet, daß man dabei gerade auf der Bahn der Verfassung und dem Wege der vollen Glaubensfreiheit verharren kann.

Was die Aufhebung der sogenannten Verträge mit Rom betrifft, auf Grund welcher die katholische Kirche im Lande existirt, so ist es eine unleugbare Thatsache, daß diese Verträge in Wahrheit durch alle modernen Staatsverfassungen bereits außer Kraft getreten sind. Wie in der preußischen Verfassung, so haben fast sämmtliche Verfassungen der europäischen Staaten den Grundsatz der Glaubensfreiheit ausgesprochen, die in richtiger Konsequenz alle alten Verträge zwischen den Regierungen und dem Papste über Bord geworfen hat. Was gilt und was kann ein Vertrag, abgeschlossen zwischen den Fürsten eines Landes und dem Papste in Rom, noch gelten, wenn jeder Staatsangehörige die Freiheit hat zu glauben, was ihm beliebt? Alle solche Verträge sind Abkommen zwischen Mächten, welche sich untereinander verständigt haben, gebieterisch in Glaubenssachen einzugreifen. Sie sind sammt und sonders Eingriffe in die Glaubensfreiheit, die durch die Verfassungen garantirt ist. —

Auch ein Verbot des Verkehrs der Bischöfe mit dem Papst ist verfassungswidrig, denn sämmtliche Verfassungen moderner Staaten enthalten die Bestimmung, die im Artikel 16 der preußischen Verfassung in den Worten ausgedrückt ist: der Verkehr der Religionsgesellschaften mit ihren Obern ist ungehindert. Diese Bestimmung ist bekanntlich einzig und allein zu Gunsten der katholischen Kirche ausgesprochen. Nun wäre es namentlich im jetzigen Preußen, das durch die einverleibten Provinzen ein großes Uebergewicht der protestantischen Konfession über die katholische erhalten hat, wohl möglich, auf dem Wege der Verfassungsänderung den Artikel 16 zu beseitigen; allein es läge in solcher Abänderung der Verfassung ein so starker Eingriff in die Religionsfreiheit, daß wir sie, trotz der momentanen Lage der Dinge, nicht empfehlen können.

Ganz und gar wirkungslos aber wäre das Bestreben, sogenannte katholische Landeskirchen, unter Losreißung aus dem römischen Verbande, zu stiften. Denn hierzu ist weder der Staat, und namentlich der preußische Staat, angethan, noch eine katholische Geistlichkeit vorhanden, die bereit wäre, eine solche Bahn zu betreten.

Der Plan, eine katholische Landeskirche zu stiften, die unabhängig von Rom, im Staate selber ihre höchste Behörde hat, ist bereits im Jahre 1838, während der sogenannten „Kölner Wirren“, zur Sprache gebracht worden, aber selbst unter dem damaligen Absolutismus und der Entschlossenheit, mit welcher man die Erzbischöfe von Köln und Posen wegen Ungehorsams gegen die Landesgesetze in's Gefängniß schickte, ergab es sich bald, daß der Staat zu ohnmächtig ist, um ein neues Kirchenthum zu schaffen, obwohl damals auch noch „freisinnige“ Bischöfe in Preußen existirten, welchen man vielleicht eine Lossagung von Rom hätte zutrauen können. Seit jener Zeit aber, und zwar seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV., haben sich die Dinge wesentlich geändert. Die ultramontane Richtung wurde systematisch begünstigt, und dazu kam auch noch die von der Verfassung gewährleistete Religionsfreiheit, welche in der Zeit der Reaktion von dem Ultramontanismus gründlich zu seiner Verstärkung benutzt wurde. Man täuscht sich gar sehr, wenn man meint, daß die deutschen Bischöfe, die gegenwärtig in Rom gegen die Unfehlbarkeit auftreten, irgend wie die Hand bieten würden zur Lossagung von Rom, wenn die Majorität des Konzils das bekämpfte Dogma proklamiren würde. Selbst die scheinbar freisinnigen Bischöfe haben sich bereits die Hände gebunden durch die Erklärung, daß der „heilige Geist“ im Konzil die Entscheidung treffen werde. Die Herren Theologen sind noch nie in Verlegenheit gewesen um künstliche Ausreden und sie würden es auch jetzt nicht sein, um sich in die herrschende Lage zu finden. Sie werden sich dem

Dogma mit irgend einer Reservation anschließen, sobald es proklamirt wird. Der „heilige Geist" wird sehr schnell den Schein von Opposition beseitigen, auf die man gegenwärtig in liberalen Kreisen einen viel zu hohen Werth legt. Von den HH. Ketteler, Rauscher und Genossen einen Schritt im Geiste der Freiheit erwarten, ist eine komische Chimäre!

Es heißt vielleicht schon eine starke Uebertreibung, wenn man hofft, daß ein Mann wie Stroßmayer in Ungarn eine selbstständige kath. Landeskirche bilden würde, selbst die französischen Bischöfe, die bereits in der gallikanischen Kirche eine Art von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von Rom repräsentiren, werden schwerlich bis zu den richtigen Konsequenzen dieses Systems vorschreiten und dem Papst den Gehorsam kündigen. Unter den deutschen Bischöfen aber ist voraussichtlich auch nicht ein Einziger, der die Lossagung von Rom aussprechen würde, Sie werden sich vom „heiligen Geist", der im Konzil unfehlbar den Spruch fällt, belehren lassen und ihr Verdienst im musterhaften Gehorsam suchen, der um so glänzender erscheinen wird, je schwerer er ihnen scheinbar geworden

Ohne eine absolute Staatsgewalt und ohne eine wahrhaft freisinnige Geistlichkeit ist also die Bildung selbstständiger von Rom unabhängiger Landeskirchen ein müßiger, wesenloser Plan. (Volksz.)

Politische Nachrichten.

München, 14. Juni. In heutiger Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag des Abg. Pfahler, die Bitte der würzburger Gewerbs- und Handelskammer um Herstellung einer Bahnverbindung zwischen dem Bahnhofe Würzburg und dem Mainflusse, dann um Anlage eines Staatshafens daselbst an die k. Staatsregierung zur näheren Würdigung hinüberzugeben mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben, nachdem die HH. Gerstner, Kolb und Weigand dafür, Abg. Ruland aber und Minister Schlör gegen die würzburger Bittvorstellung gesprochen hatten. Sodann wurde auf Antrag des Abgeordn. Crämer den Nachweisungen bezüglich der Militärrechnungen pro 1865/66 und 1866/67 von 124 Anwesenden einstimmig die Genehmigung ertheilt; endlich der Gesetzentwurf über den Bau von Vizinalbahnen durch die Ostbahngesellschaft mit allen Stimmen gegen die eine Rulands genommen.

— Die Einführung unseres neuen ersten Bürgermeisters, Dr. Erhard, hat durch den Kommissär, Regierungsrath Fischer, in dem Rathhaussaale stattgefunden. Die hierbei von dem Herrn Bürgermeister gehaltene Rede hat auf die sehr zahlreiche Versammlung den besten Eindruck gemacht. Dem Hrn. Bürgermeister zu Ehren hat diesen Nachmittag im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten" ein von dem Gemeindekollegium veranstaltetes Festmahl stattgefunden, dem auch die sämmtlichen Staatsminister 2c. beiwohnten.

— Reichsrath Graf Bothmer hat bei der Kammer der Reichsräthe den Antrag eingereicht, daß das Gesammtstaatsministerium das Militärbudget einer Revision unter Berücksichtigung jeder nur möglichen Ersparung unterziehe. Der Kriegsminister trat diesem Antrag entgegen und wurde der Antrag vom Ausschuß mit allen gegen Graf v. Bothmer's Stimme abgelehnt.

CH **München**, 15. Juni. Aus Anlaß der zu Rom stattgehabten internationalen Ausstellung von Werken christlicher Kunst sind nachstehenden bayerischen Ausstellern Auszeichnungen zu Theil geworden: 1) die große Preismedaille: dem Maler Karl Baumeister in München für Zeichnungen, der Joseph Mayerschen Kunstanstalt in München für plastische Werke, dem Buch- und Kunsthändler 2c. Friedrich Pustet in Regensburg für typographische und chromotypische Werke; 2) die Preismedaille: dem Goldschmied Götz in Regensburg für Goldschmiedarbeiten; 3) eine ehrenvolle Erwähnung: dem Kupferstecher August Bolkert in München für Kupferstiche, dem Glasmaler Franz X. Zettler in München für Glasgemälde.

— Für die Pfalz wurde ein mit dem Appellationsgerichte in Zweibrücken verbundenes Handelsappellationsgericht errichtet.

— Der Justizausschuß der Abgeordnetenkammer empfiehlt den Gesetzentwurf über die Aenderung einiger zivilrechtlicher Bestimmungen hinsichtlich der Uebernahme fremder Verbindlichkeiten der Kammer der Abgeordneten in folgender Fassung zur Annahme: Art. 1. „Fremde Verbindlichkeiten auf sich nehmen (interzediren) kann ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes jede Person, so weit ihr freie Vermögensverfügung zusteht. Wo ein Ehegatte bisher zur Eingehung einer Interzession der Genehmigung des andern Ehegatten bedurfte, hat es hierbei sein Verbleiben." Art 2. Verbindlichkeiten aus Interzessionen gehen wie andere Verbindlichkeiten auf die Erben über." Artikel 3. „Die Eingehung von Interzessionen ist ohne Unterschied des Geschlechts und Standes des Interzedenten an besondere Förmlichkeiten nicht gebunden." Art. 4. „Das senatus consultum Vellejanum und die Authentica si qua mulier, sowie alle den Art. 1 bis 3 des gegenwärtigen Gesetzes widerstrebenden gesetzlichen Bestimmungen sind aufgehoben. Dies gilt namentlich von allen Bestimmungen, welche zur Giltigkeit von Interzessionen im Allgemeinen oder zur Giltigkeit von Interzessionen der Angehörigen bestimmter Stände oder der Frauenspersonen insbesondere der Ehefrauen oder zur gemeinschaftlichen Eingehung einer Verbindlichkeit durch beide Ehegatten amtliche Prüfungen, Belehrungen, Verzichtleistungen und Entsagungen oder anderweite besondere Förmlichkeiten erfordern." Art. 5. „Gegenwärtiges Gesetz, durch welches an den Bestimmungen des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 des Art. 12 Absatz 2, Art. 14 des Notariatsgesetzes, den Artikeln 128 und 1071 der Zivilprozeßordnung nichts geändert wird, tritt am Tage der Verkündung im Gesetzblatte für die Landestheile diesseits des Rheins in Wirksamkeit." — Der vom Abgeordneten Hohenadel und Genossen eingebrachte Antrag auf rückwirkende Kraft des in Frage stehenden Gesetzes wurde vom Ausschusse einstimmig abgelehnt.

Neuburg v. 29. Vor einigen Wochen wurde bekanntlich am hiesigen Bezirksgericht der Pfarrer Weber von Dieterskirchen wegen Beschimpfung eines Staatsministers in eine 14tägige Gefängnißstrafe verurtheilt. Kurze Zeit später stand ein Kuratbenefiziat von Neubau vor den Schranken desselben Gericht wegen Vergehens der Mißhandlung; derselbe hatte nämlich ein 8jähriges Mädchen, weil es nicht rechnen konnte, so arg gezüchtigt, daß es 7 Tage lang das Bett nicht verlassen konnte. Strafe: 10 fl. Das Kleeblatt machte der Pfarrer von Pullenried voll, der wegen Vergehens der Verläumdung — er hatte einen liberalen Bürger, um auf die Schullehrer einzuwirken und diesen den Besuch desselben zu verleiden, bloß der Blutschande bezichtigt — in eine Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt wurde.

Berlin, 14. Juni. Die feindselige Sprache welche die offiziösen französischen Blätter seit kurzem wieder gegen Preußen führen ist augenscheinlich zum nicht gerin-

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

gen Theil von allerlei Befürchtungen eingegeben, welche die in Ems besiegelte entente cordiale zwischen den beiden nordischen Militärmächten an der Seine wachzurufen hat. Darauf deutet auch das eines thatsächlichen Inhalts entbehrende angebliche flensburger Telegramm des „Konstitut“ hin, wonach die Zusammenkunft in Ems der nordschleswigschen Frage gegolten habe. Unter solchen Umständen ist es sehr begreiflich, daß jetzt auch noch die Frage der Gotthardbahn mit der vom Bundeskanzler darüber im Reichstag gehaltenen Rede von den verschiedensten Seiten zu Gunsten einer antipreußischen Agitation ausgebeutet wird. Die „N. A. Z.“ tritt dieser Bewegung mit Exzerpten aus der Rede des Bundeskanzler entgegen, welche den Beweis liefern sollen, daß daraus eine strategische Bedeutung der Linie in einem gegen Frankreich gerichteten Sinn nicht herauskonstruirt werden könne. Wenn dieß aber dennoch geschehen ist, so geht daraus eben von neuem wieder hervor, welche tiefen Wurzeln das Mißtrauen der Franzosen gegen Preußen geschlagen hat.

Potsdam, 14. Juni. Die Kronprinzessin von Preußen ist heute Abend 6 Uhr 10 Minuten von einer Prinzessin entbunden worden.

Köln, 14. Juni. Wie ein Korrespondent der „A. Allg. Ztg.“ mittheilt, haben auch die katholischen Reichs- bezw. Landtagsabgeordneten, die HH. Reichensperger, Mallinkrodt, Windthorst u. a. sich gegen die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt, und zwar in einem direkt an ihn selbst gerichteten Schreiben, in welchem sie zugleich auf all das Unheil hinweisen, welches, zumal der katholischen Kirche Deutschlands, aus einer derartigen Dogmatisation unfehlbar erwachsen würde. Nachdem die Dinge in Rom so weit gekommen als sie es sind, dürfte es nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu geboten erscheinen, besagtes Schreiben der Oeffentlichkeit nicht länger vorzuenthalten.

Das einzige frankfurter Blatt von nationaler Tendenz, das „Frankfurter Tageblatt nebst Handelskurier“, hat sich in den Kreisen der süddeutschen Handelswelt schnell Bahn gebrochen. In der That verbindet dasselbe mit vieler Frische der Schreibart große Vollständigkeit namentlich der Handelsberichte, bringt einen vollständigen Koursbericht, Verloosungstabellen ꝛc. Preis mit Postaufschlag 2 fl. 12 kr. vierteljährlich. Erscheint täglich zweimal.

Wien, 14. Juni. In der Angelegenheit der St. Gotthardsbahn hat ein ebenso freundschaftlicher als offener Meinungsaustausch zwischen Berlin und Paris stattgefunden. Die preußische Regierung hat ohne Zögern die bestimmte Erklärung abgegeben und das franz. Kabinet von dieser Erklärung mit Befriedigung Akt genommen, daß Preußen lediglich die Absicht habe, einen wesentlich auch den deutschen Verkehrsinteressen dienenden Bau zu fördern, und daß es weit entfernt die Bahn als Mittel für kriegerische Eventualitäten ins Auge zu fassen, zuerst von allen Mächten jedem Beginnen entgegentreten würde, welches eine Verletzung der durch das europäische Recht begründeten Neutralität der Schweiz in sich schlösse.

Paris, 14. Juni. An der Börse wird von einem leichten Unwohlsein des Kaisers erzählt, das einen Rückgang der Kurse zur Folge hatte. — Nachrichten aus Rom lassen es außer Zweifel, daß das Konzil die Infallibilität mit dem Anathem beschließen wird. — Im gesetzgebenden Körper verlangt Dréolle die Mittheilung der auf die Unterhandlung mit Rom, Egypten und Spanien bezüglichen Aktenstücke. Der Minister antwortete über alle schwebende Fragen sei eine Mittheilung gegenwärtig unthunlich, aber er verspricht, alle möglichen Aktenstücke bei der Budgetdebatte mitzutheilen.

Paris, 15. Juni. Die „Amtsztg.“ veröffentlicht die Ernennung des Vicomte de la Gueronniere zum Botschafter in Konstantinopel, Armand in Lissabon, Berthemy in Brüssel, Prevost-Paradol in Washington. Durch Dekret vom 11. ds. wird der hohe Gerichtshof auf den 18. Juli nach Blois zur Aburtheilung des Komplottprozesses einberufen.

Brüssel, 14. Juni. Bei den Wahlen für die Repräsentantenkammer wurden in Oudenarde 3 klerikale Katholiken gewählt, in Charleroi waren 2 Klerikale gewählt, bei einer nachträglich vorgenommenen Ballotage siegten jedoch die Liberalen; in Gent wurden 8 Klerikale, in Mons 4 Liberale und 1 Klerikaler gewählt, in Verviers siegten die Klerikalen, in Soignies wurden 2 Liberale und 1 Katholik gewählt.

Rom. Der Freund des Papstes und in römischen Angelegenheiten bestens unterrichtete Louis Veuillot sagt im „Univers“, daß in vierzehn Tagen, also am Peter- und Paulstage, die Verkündigung der Unfehlbarkeit erfolgen wird.

— **In Rom** werden großartige Vorbereitungen für die Feier des am 17. d. erfolgenden Eintritts Pius IX. in das 25. Regierungsjahr getroffen. Die Partei der Anhänglichen scheint die Infallibilität dabei in Szene setzen zu wollen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben dem Sekretär des Bez.-Ger. Augsburg, J. Piesser, den nachgesuchten Ruhestand auf die Dauer eines Jahres gewährt und auf die sich hierdurch erledigende Stelle den Bezirksgerichtssekretär F. Conrad in Straubing versetzt; den zum Gerichtsvollzieher in Rockenhausen ernannten Philipp Hertel aus Landau nach Annweiler versetzt.

Erledigt die Stelle eines gutsherrl. Rentenverwalters für die Aemter Frödstockheim und Altenschönbach.

Verschiedenes.

In Straubing bildete sich ein liberaler Verein, dem sofort 80 Mitglieder beitraten.

Twestens Zustand soll sich soweit gebessert haben, daß man hofft, er werde sich nach Thüringen begeben können.

Der Herzog von Koburg-Gotha hat dem Hofschauspieler Theodor Döring das Ritterkreuz 2. Klasse vom Ernestinischen Hausorden verliehen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia“, Kapitän Winzen, von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches am 28. Mai von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 19 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Marktbericht.

Schweinfurt, 15. Juni. Der heutige Viehmarkt zeigte größere Lebhaftigkeit im Handel als die letzten Märkte, in Folge des beträchtlichen Aufkaufs zur Ausfuhr nach Norddeutschland. Schöne Waare wurde mit guten Preisen bezahlt, mageres Ganz- und Jungvieh hingegen ging abermals im Preise zurück. Schwere Ochsen wurden mit 38—46 Karolin, Gangochsen mit 28 bis 38 Karolin das Paar bezahlt. Nächster Markt 22. Juni.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 15. Juni. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—23 fl. — kr., Korn 16 fl. 45 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 15 fl. 15 kr. bis — fl. — kr., Haber 8 fl. — kr. bis 10fl. 48 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In Tiefenstockheim wurde ein wuthkranker Hund getödtet, was den hiesigen Hundebesitzern zur Vorkehrung von Vorsichtsmaßregeln und mit dem Auftrage bekannt gegeben wird, von allenfallsigen Erscheinungen der Wuthkrankheit bei ihren Hunden sofort anher und an Herrn Bezirksthierarzt Zübert Anzeige zu erstatten.

Kitzingen, den 15. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des k. Stadt- und Landgerichts Kitzingen und im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich wiederholt am

Dienstag den 26. Juli 1870,
Nachmittags 2 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier das in der Stadt Kitzingen gelegene häusliche Anwesen des Gastwirths und Bäckers Christoph Derr dahier, bestehend in

Pl.-Nr. 1165 — 8 Dez. Wohn- und Backhaus Nr. 806 mit Schweinstall, Stallung und Hofrieth nebst Schildrecht zur Rose und dem Bezugsrechte von ¹/₈ Morgen Bürgerholz,
geschätzt auf 6000 fl.,

gegen Baarzahlung in einem Vierteljahre.

Bemerkt wird, daß diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe erfolgt.

Kitzingen, 13. Juni 1870.

Fertig, k. Notar.

Sänger-Verein.

Von nun an finden die allwöchentlichen Gesangproben wieder regelmäßig **Freitags** — die nächste **heute** — statt. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Allseitiger Besuch wird sicher erwartet.

Der Vorstand.

Feuerwehr.

Sonntag den 19. Juni präzis 6 Uhr früh Uebung. Hierbei haben zu erscheinen sämmtliche Steiger und Schlauchleger, die Mannschaft der Schubleitern. Die Mannschaft der Spritze Nr. II. und deren Spritzenmeister haben präzis 6 Uhr am Spritzenhause in Etwashausen zu erscheinen.

NB. Es wird wiederholt auf die Statuten aufmerksam gemacht.

J. B. Fürst, Kommandant.

Besuch. Zwei Schreinergesellen können sogleich in Arbeit treten bei

Andreas Amendt.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. d. M. versteigert der Unterzeichnete sein sämmtliches Mobiliar, bestehend in **Betten, Weißzeug, Hausgeräthe,u Metzgerhandwerkzeug.** Anfang früh 8 Uhr, ferner

am Mittwoch den 22. d. Mts., früh 10 Uhr,
17—18 Eimer reingehaltenen Wein 1848er,
12 Eimer reingehaltenen Wein Mischling

nebst 4 leeren Fäßern, in dessen Wohnung nächst der Hart'schen Bierbrauerei in Großlangheim.

Lazarus Sandinell, Metzgermeister in Großlangheim.

Kalk frisch gebrannter ist **Montag den 19. Juni** wieder zu haben bei

[2a] **J. Lutz.**

Sickershausen.

Sonntag den 19. Juni findet im Saale des Unterzeichneten

bestbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Friedrich Schmitt.

Salon Dürr

empfiehlt frischen Ochsenmaulsalat, reingehaltene Franken- und Rheinweine sowie Exportbier aus der Ehemann'schen Brauerei. (Vormittags in Flaschen, Nachmittags vom Faß.)

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reparatur bleibt mein Laden 8—10 Tage geschlossen. Achtungsvollst

M. Wolkmuth.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von J. D. Fluhrer in Würzburg ist immer vorräthig bei

[6c] **August Wilhelm Kohl.**

Für einen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, ist unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle offen bei

Leonhard Stellwag,
[3c] Conditor in Ansbach.

Abonnementseinladung.

Bestellungen auf die mit dem Unterhaltungsblatte „Mnemosyne" verbundene, täglich erscheinende

Neue Würzburger Zeitung
mit Würzburger Anzeiger

für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal nehmen alle Postämter und Postboten an und werden solche rechtzeitig erbeten. Der Abonnementspreis beträgt in ganz Deutschland und Oesterreich

vierteljährig nur 51 kr. südd. W.

(Bei außerdeutschen Postämtern findet eine geringe Preiserhöhung statt.)

Ankündigungen finden bei der bedeutend gestiegenen Abonnentenzahl größte Verbreitung und weden billigst berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 143. | Samstag, 18. Juni 1870. | III. Jahrgang.

Was kann die Folge des Unfehlbarkeits-dogmas sein?

Es gibt nur ein Mittel, dem Uebermuth Roms einen Zügel anzulegen, und dieß besteht glücklicherweise nicht in Staatsverboten, in Regierungsmaßregeln und künstlicher Herstellung von kirchlichen Institutionen, sondern einzig allein in der vollen Konsequenz der verfassungsmäßigen Bestimmungen, in der wirklichen Trennung von Staat und Kirche, wodurch ebenso der Staatsschutz wie die Staatsverantwortlichkeit für das aufhört, was in der Kirche vorgeht.

Es ist ein Irrthum, der endlich einmal aus unserer Staatsordnung schwinden muß, daß der Staat in seiner sittlichen Aufgabe ein besonderes Interesse habe am Bestehen von Glaubensvorstellungen. Der Glaube an eine sittliche Weltordnung ist der Menschenseele so tief eingeprägt, daß es hierzu eines staatlichen Gebots gar nicht bedarf. Die Konfessionen aber, welche weitergehende Glaubensdogmen aufstellen, haben — wie die Erfahrung von Jahrtausenden lehrt — mit der sittlichen Aufgabe des Staates und der Gesellschaft nicht das allergeringste zu thun; sie sind, im Gegentheil, die Grundursachen der Entsittlichung der Menschen gewesen, die die Kriege, Verfolgungen und Blutgerichte erzeugt haben, deren sich die Menschheit zu schämen hat und die Beleidigung der wirklichen sittlichen Welt-Ordnung sind. —

Nicht blos ein Blick auf die Geschichte lehrt uns das, sondern auch eine Vergleichung der verschiedenen Völker und Länder der Gegenwart zeigt uns einen recht grellen Unterschied zwischen sogenannten glaubenseifrigen und glaubensgleichgiltigen Staaten. In Staaten, wo die Glaubensherrschaft gewaltet, ist das Volk nicht blos geistig, sondern auch sittlich verwahrloster als in Staaten der vollen religiösen Freiheit. Das Banditenwesen in Griechenland, in Spanien, im ehemaligen Kirchenstaat ist ein sprechendes Zeugniß dieser Wahrheit. An Heiligenbildern, Kapellen und Wallfahrten fehlt es auf den Landstraßen nicht, wohl aber an Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Wenn man Länder und Völker näher kennen lernt, so weiß man es, daß gerade dort wo Glaubensmärchen die Menschen beherrschen auch die Kultur und die Gesittung des Volkes ihr Ende erreicht, während Bildung, Gesittung, Wohlstand, Sicherheit der Landstraßen, Segen des Fleißes und Kultur des Bodens die Vorzüge der Länder sind, wo der konfessionelle Glaubenseifer in den Hintergrund getreten ist.

Bei solchen Wahrnehmungen, die Niemandem entgehen, der mit aufrichtigem Sinn und unbefangenem Blick um sich schaut, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Staat in seiner sittlichen Aufgabe nicht gefördert wird, durch irgend welchen Kirchenglauben, daß im Gegentheil bei der wachsenden Einsicht des Volkes, der Staat sich schadet durch seine Verbindung mit dem Kirchenwesen, sich nicht läutert durch die Herrschaft, welche der Staat ihm verleiht.

Die Trennung von Staat und Kirche ist daher auch der Gesichtspunkt, den alle fortgeschrittenen Völker in's Auge fassen und den sie nirgend aufgeben, wo er einmal zur Geltung gekommen ist. Die Trennung von Staat und Kirche ist darum stets eine Verheißung der Freiheit, die durch Verfassungsartikel ausgedrückt ist, und die auch immer in den Hintergrund gedrängt wird, sobald die Reaktion zur Herrschaft gelangt. Diese Trennung konsequent durchzuführen wäre längst die Aufgabe aller verfassungstreuen Staaten. Jetzt aber, wo die römische Kurie sich übermüthig in ihrem Kindermärchen erhebt und den Staaten gar Gehorsam zu predigen anfängt, jetzt ist der Zeitpunkt, wo diese Trennung nicht mehr aufgeschoben werden darf; denn in ihr liegt die einzige und wirksame Maßregel, um den Uebermuth in seiner vollen Nichtigkeit bloßzulegen.

Der Staat muß endlich aufhören, den Kirchen seine Autorität zu leihen. Die Glaubensfreiheit gebietet, daß jede Religionsgesellschaft und nicht minder jede Religionsgemeinde ihre Angelegenheiten selbstständig ordne, und zwar nach Statuten ordne, welche die Gesellschaft und Gemeinde dem Staate zur Bestätigung vorlegt, damit ihr korporative Rechte verliehen werden. Diese Statuten müssen die Bestimmung enthalten daß nicht von Rom ernannte Bischöfe und Geistliche, sondern die im Staat existirenden Gemeinden und Religionsgesellschaften die Eigenthümer des Kirchenvermögens sind. Die Gotteshäuser, die Wohlthätigkeitsanstalten, die Stiftungen und Fonds, die Schulgebäude und sonstigen Kapitalien und Grundstücke dürfen nur verwaltet werden auf Grund der genehmigten Statuten, welche, wie in jeder freien Gesellschaft, nur durch Beschluß der Mehrheit ihrer Mitglieder entstanden sind. Geistliche dürfen fortan nichts sein als Gemeindebeamte, die nach einem statutenmäßigen Modus von der Majorität der Gemeinde und der Gesellschaft gewählt werden! Außer den Geistlichen und sonstigen Beamten der Gemeinde muß ein Vorstand und eine Repräsentantenversammlung in jeder Gemeinde und in jeder Gesellschaft existiren, welche einzig und allein das Vermögen der Kirche verwalten. Eintritt, Austritt, Betheiligung und Berechtigung der Gemeindemitglieder muß durch das Statut geregelt werden, wie dies in jeder freien Korporation der Fall ist Wollen mehrere solche Korporationen sich verbinden und einen Obergeistlichen anstellen, der sich betiteln mag wie er Lust hat, so muß das auf dem Wege geschehen, wie dies die Statuten vorschreiben. Wird in solchen Gemeinden Etwas

gelehrt, das den Staatsgesetzen zuwider läuft, so hat der Staatsanwalt einzuschreiten und das Gericht zu entscheiden und zwar nicht nach einem Koder, der von der betreffenden Religion vorgeschrieben ist, sondern nach dem Strafgesetzbuch des Staates. Will eine solche Gemeinde oder Gesellschaft ein neues Institut errichten, gleichviel ob es Schule, Krankenhaus oder Kloster heißt, so muß sie die Staatsgenehmigung dazu einholen, die nur auf Grund eines Verwaltungsstatuts ertheilt wird, das die Rechte der Gemeindemitglieder wahrt. Hintergeht eine solche Gemeinde oder Gesellschaft den Staat durch Angaben, welche der Wahrheit nicht entsprechen, so verliert sie die Rechte einer Korporation und es steht dem Staat das Recht zu, die Verwaltung des Eigenthums der Gemeinde oder Gesellschaft durch von ihm ernannte Vertreter führen zu lassen. Bedarf eine solche Gemeinde oder Gesellschaft der Staatsunterstützung, so darf diese nur auf Grund eines Staatsgesetzes bewilligt werden, das die Stadien der ordentlichen Gesetzgebung zu durchlaufen hat. Was sonst die Gemeinde glaubt oder glauben soll, welche Märchen ihr genehm sind oder nicht, ob sie einen Menschen in Rom oder sonst wo für unfehlbar hält oder nicht, das ist ihre Privatangelegenheit, um die der Staat sich nicht kümmert. Er hat nur die Pflicht, die vor Unfug oder Unbill zu schützen, die ihr Brutalität, Gemeinheit oder Unduldsamkeit Andersgläubiger zufügen, wie dies hin und wieder unter Zuständen vorkommt, wo Glaubensgeschichten traurige Vorurtheile erzeugen.

Dies ist die wahre Trennung des Staates von der Kirche, die Trennung, welche nicht bloß gegenüber dem Katholizismus, sondern auch in Bezug auf die evangelische Kirche eine dringliche Forderung der Zeit ist. Hiemit würden der römischen Kurie die richtigen Maßnahmen der Freiheit entgegengesetzt. (Volksz.)

Politische Nachrichten.

München, 15. Juni. Das Ministerium beabsichtigt, das dem Landtag vorgelegte Bürgerwehrgesetz zurückzuziehen, und ein anderes ausarbeiten zu lassen, das den Forderungen des Landes besser entspreche. Eine auch von uns getheilte Ansicht geht übrigens dahin, daß eine weitere Belastung des ausgedienten Wehrpflichtigen mit Waffendiensten überhaupt besser nicht stattfinden sollte, umsomehr als Bayern mit seiner „Bürgerwehr" unter allen Ländern allein stände.

— Mit Einführung der neuen Zivilprozeßordnung haben die Bezirksgerichtsvorstände in der Pfalz den Namen „Bezirksgerichtsdirektoren" und die Bezirksrichter „Bezirksgerichtsräthe", die Bezirksgerichtsschreiber „Obergerichtsschreiber", der General-Staatsprokurator „Oberstaatsanwalt", die Staatsprokuratoren „Staatsanwälte" und die Staatsprokuratorsubstituten den Titel „zweite Staatsanwälte" zu führen. — Die Obergerichtsschreiber, auf welche im allgemeinen die Vorschriften über die Verhältnisse der nicht mit dem Richteramte bekleideten Staatsdiener Anwendung finden, beziehen folgende Jahresbesoldungen: 1) der Obergerichtsschreiber am obersten Gerichtshof 1600 fl., 2) die Obergerichtsschreiber an den Appellations- und Handelsappellationsgerichten als Anfangsgehalt 1000 fl., nach Ablauf von sechs Dienstjahren 1100 fl., nach Ablauf von zwölf Dienstjahren 1200 fl., nach Ablauf von achtzehn Dienstjahren 1400 fl., 3) die Obergerichtsschreiber an den Bezirks- und Handelsgerichten in den zu Nro. 2 bezeichneten Altersstufen je 900, 1000, 1100 und 1200 fl.

Lohr, 16. Juni. Die Stadtgemeinde Lohr beabsichtigt in die Reihe der unmittelbaren Städte einzutreten und wurde zu diesem Zwecke bereits eine aus Mitgliedern des Magistrats und und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten bestehende vorberathende Kommission niedergesetzt.

Berlin, 15. Juni. Die neueste „Provinzial-Korresp." schließt einen „die Bundesverfassung und das Bundesheer" überschriebenen Leitartikel mit folgendem Passus: „Bei der künftigen Feststellung der Ausgaben für das Bundesheer wird unter dem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung gewiß jede mit dem Zwecke und den Aufgaben der Armee und mit den verfassungsmäßig festgestellten Grundlagen ihrer Organisation vereinbarte Sparsamkeit obwalten. Wer aber dem Volke verkündet, daß nach dem 31. Dezember 1871 eine wesentliche Herabsetzung der Friedensstärke und dadurch eine erhebliche Verminderung der Ausgaben für das Bundesheer thunlich sei, ohne die Wehrhaftigkeit des Bundes zu gefährden, — der betrügt das Volk und wirkt dahin, unsere durch die Bundesverfassung fest geordneten Zustände von Neuem zu erschüttern und zu verwirren. — Kein besonnener, kein patriotisch denkender Mann wird die Hand dazu bieten, die Einrichtungen in Frage zu stellen, auf denen die Kraft und Sicherheit unseres nationalen Gemeinwesens und damit die Wohlfahrt, der gewerbliche Aufschwung und das Gedeihen unseres Volkes beruht.

— Der Bundesoberhandelsgerichtshof wird, nachdem jetzt sämmtliche Rathstellen besetzt sind, am 1. Juli eröffnet werden.

Wien, 15. Juni. In einer ca. 300 Mann starken Versammlung von Landtagswählern der ersten Bezirks von Wien (innere Stadt) erschienen gestern Abends die früheren Abgg. Kuranda und Giskra, um für ihre Wiederwahl in den niederösterreichischen Landtag zu kandidiren.

Die allgemeine Lehrerversammlung in **Wien** hat in Bezug auf die Trennung der Schule von der Kirche einen Beschluß gefaßt, welcher die prinzipielle Forderung, die im Interesse der Freiheit des Unterrichts gemacht werden muß, in der Weise glücklich formulirt, daß die Anklage wegen prinzipieller Religionsfeindschaft, die der Klerus wie die Regierung bis jetzt immer gegen dieselbe geltend gemacht haben, dagegen nicht wohl mehr erhoben werden kann. Die allgemeine Lehrerversammlung hat sich nämlich dafür ausgesprochen, daß der Religionsunterricht in der Schule durch den Lehrer gegeben wird, natürlich unter Aufsicht und Anweisung der Schulbehörden, daß es aber den Eltern überlassen bleibt, ob sie ihre Kinder an diesem Unterricht theilnehmen lassen wollen oder nicht. Wenn wir uns nun das Schulwesen nach dem Plane, wie ihn alle Lehrerversammlungen angenommen haben und wie er von der liberalen Partei immer vertreten ist, organisirt denken, so sind die mit der technischen Leitung u. Ueberwachung desselben betrauten Behörden aus dem Lehrerkreise selbst in der einen oder anderen Weise hervorgegangen. Der Plan für das Unterrichtswesen, die Leitung desselben, wie seine Beaufsichtigung ist also Fachmännern überlassen und nicht wie bisher der Kirchengewalt. Was nun die Verwaltung der einzelnen Schulen betrifft, so ist der Plan der, daß der Gemeindeverwaltung bei der Besetzung der Lehrerstellen und bei der Ueberwachung der Schule ein entscheidendes Wort zustehen soll. Bei der Anstellung des Lehrers wie bei der Verwaltung der Schule kann also die aus der Gemeinde hervorgehende und gewählte Vertretung ihren Willen geltend machen und kann demnach

Briefkasten-Wechsel: Täglich: 8 Uhr 45 Minuten früh.
Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach ... 4 Uhr 15 Min.
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg: Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten früh.
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg: Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten früh. 7 Uhr 25 Minuten früh.

dafür sorgen, daß der Religionsunterricht im Sinne der Mehrheit gegeben wird, so kirchlich wie diese Mehrheit eben will, aber auch so freisinnig, wie sie eben denkt u. fühlt. Daß das Gewissen der Eltern bei dieser heiligsten Aufgabe, der Erziehung ihrer Kinder, vor jedem Zwange gewahrt werden muß, versteht sich von selbst und deshalb ist der weitere Vorschlag der wiener Lehrerversammlung vollkommen zweckentsprechend, nach welchem es immer in den Willen der Eltern gelegt ist, ob ihre Kinder dem in der Schule gegebenen Religionsunterricht beiwohnen sollen oder nicht. Die allgemeine Lehrerversammlung hat sich durch diesen Beschluß den besonderen Dank aller derjenigen Freunde eines guten Unterrichtswesens verdient, welchen daran liegt, einen Weg für die Ausführung der Reformen zu finden, der, ohne zum Streit und Zwiespalt in der Bevölkerung zu führen, beschritten werden kann.

Paris, 15. Juni. Der Kaiser ist noch immer nicht ganz wohl. — Prinz Napoleon ist ziemlich bedenklich erkrankt. (Frkf. Z.)

— Das „Journ. offic." zeigt an, daß der Kaiser am 15. ds. Vormittags im Ministerrath Vorsitz geführt hat. — Anläßlich eines Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." über die Gotthardangelegenheit sagt der „Konstitutionell": Frankreich wolle nur, daß die Eisenbahn über den Gotthard einzig von dem neutralen Staat abhänge, den sie durchschneide; da nun Preußen so vollkommen geeignet sei, diese Neutralität zu sichern, habe die „Nordd. A. Z." Recht, wenn sie glaube, daß die guten Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich durch die Interpellation Mony nicht berührt werden würden.

London, 14. Juni. Der kathol. Adel Englands, im Verein mit der ultramontanen Geistlichkeit, agitirt gegenwärtig sehr lebhaft gegen die bevorstehende Bill in Sachen des Volksunterrichts. Auch die englischen Papisten sind durch keinerlei Zugeständnisse zufrieden zu stellen. Wer da glaubt, daß ihnen die Rechtsgleichheit genüge, der irrt gewaltig. Die „freie Schule" — getrennt von dem, hier natürlich ganz freien Religionsunterricht — behagt ihnen nicht. Sie wollen spezifisch katholische Schulen für sich; desgleichen katholische Universitäten: und zwar aus den Staatsmitteln des in seiner ungeheuren Mehrheit protestantischen England! Es versteht sich dabei von selbst, daß sie keinerlei Staatsaufsicht über solche spezifisch katholische Schulen dulden möchten; ebenso wenig wie sie eine amtliche Beaufsichtigung ihrer (nach dem bestehenden Gesetz eigentlich ungesetzlichen) Klöster dulden wollen. Der Zweck, auf den sie ausgehen ist vollständige Unabhängigkeit, und je nach Umständen: Herrschaft. Nachdem die protestantische Staatskirche in Irland gestürzt ist, suchen sie dort das Schulwesen ganz in ihre Hand zu bekommen. In England kämpfen sie für Trennung in protestantische und katholische Schulen. Der Ausschuß den die aristokratischen und klerikalen Hauptführer gestern einsetzten, zählt zu seinen Mitgliedern den Herzog von Norfolk, Lord Howard, Sir George Bowyer und andere bekannte Römlinge.

New York, 15. Juni. Der Senat hat eine Resolution angenommen, in welcher der Präsident um Auskunft über die den Amerikanern auf Kuba widerfahrenden Gewaltthätigkeiten ersucht und gefragt wird, welche Schritte er in dieser Sache gethan habe. Auch im Repräsentantenhaus kam es zu einer hitzigen Debatte über Cuba. Banks tadelte die Botschaft des Präsidenten, erklärte das Benehmen des spanischen Gesandten für insolent und forderte das Haus auf, die Neutralität im Kampfe zwischen Spanien und Cuba zwar auszusprechen, aber die barbarische Kriegsführung zu tadeln. Fitsch fordert den Minister Fish auf, zu sagen, ob sein Schwiegersohn Webster nicht ein bezahlter Anwalt Spaniens in der Angelegenheit der Kanonenboote sei.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben den pr. Arzt Dr. J. Raab zu Bayreuth zum Bezirksarzt in Pegnitz ernannt; auf die bei dem Bezirksgerichte in Würzburg erledigte Assessorstelle den Stadtgerichtsassessor Ludwig Kremer daselbst versetzt und zum Assessor am Stadtgerichte Würzburg den Bezirksgerichtsassessor A. Gerzold in Würzburg ernannt; zum Assessor am Landgerichte Obernburg den Bezirksgerichtssekretär Philipp Gehner in Würzburg befördert und auf die hiedurch am Bezirksgerichte Würzburg sich erledigende Sekretärstelle den Sekretär des Bezirksgerichts in Schweinfurt Heinrich Lokemann versetzt; zum Untersuchungsschreiber am Appellationsgerichte von Oberfranken den Bezirksgerichtssekretär Konrad Schum in Neustadt a. S. befördert, die katholische Pfarrei Forstenried dem Priester Josef Schreiner, Benefiziat in Partenkirchen, und die katholische Pfarrei Unterthürheim dem Priester Anton Burghart, Kaplan in Steten übertragen, und zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Weyer von dem Bischof von Würzburg dem Priester M. J. Mahr, Pfarrer in Rotten verliehen werde.

Verschiedenes.

* **Kitzingen**, 17. Juni. Oberbaurath John Moore in Berlin, Erbauer des hiesigen Wasserwerkes steht mit der Stadt Petersburg wegen Herstellung einer Wasserleitung in Unterhandlung.

Nach mehrmonatlichem Krankenlager verschied am 14. ds. der k. Regierungsrath Hr. Messerer in Würzburg, der langjährige Stiftungsreferent und Landrathskommissär an der Kreisregierung.

† Von den bayerischen Briefmarken in den Werthbeträgen zu 1, 3, 6, 7, 12, 18 kr. ist eine neue Auflage hergestellt worden, welche nach Verbrauch des Vorrathes aus der bisherigen Auflage ausgegeben wird. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den bisherigen nur dadurch, daß die Ränder der einzelnen Marken bogenförmig ausgezackt erscheinen. Die bisherigen Marken haben neben den neuen unverändert die gleiche Giltigkeit und findet daher ein Umtausch von Marken der bisherigen Auflage gegen neue nicht statt. Die Portomarken bleiben durchaus unverändert.

In **Freiberg** kam am Sonntag der betrübende Fall vor, daß ein Soldat Hand an sich selbst legte.

Die Stadt **Chemnitz** bringt ihren Volksschulen im nächsten Jahre einen Zuschuß von 113,550 Thaler (188,712½ fl.) Die Erhöhung allein, welche vor kurzem die Gehalte der Lehrer am Gymnasium, an dem Realgymnasium, an der Realschule und den Volksschulen erfahren haben, bedingt eine Erhöhung von über 14,000 Thlr. (24500 fl.) Chemnitz zählt 60,000 Einw.; wie viel hätte hiernach eine Stadt halb so groß, doppelt so groß, oder den zehnten Theil so groß zu zahlen. (All. D. Z.)

Seit dem 13. d. M. feiern in Genf 5000 Bauarbeiter.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft", welches am 1. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

* * *

Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitg. Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends. Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.	Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends. Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends. Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.	Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitg. Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm. Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.	**Briefkästen** befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Geld-Cours.

Pistolen	9 fl. 47 kr.
do.	9 fl. 48 kr
do. preuß.	9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke	9 fl. 56 kr.
Dukaten	5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke	9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns	11 fl. 59 kr.
Gold al marco	5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 28—29 kr
Preuß. Kassenschein	1 fl. 45⅛ kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Keiserstraße Nr 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 144. Montag, 20. Juni 1870. III. Jahrgang.

Der „Kitzinger Anzeiger“,

(Organ des Fränkischen Volksvereins)

erkennt es für seine Aufgabe, wie bisher mit aller Entschiedenheit für die fortschrittliche Entwickelung im öffentlichen und bürgerlichen Leben zu wirken und den liberalen Anschauungen über Staat und Kirche vollständig Rechnung tragen. Mit Freimuth und Offenheit wird er die Fragen der Zeit besprechen, bündig und kurz die neuesten Begebenheiten seinen Lesern bieten, die Tagesneuigkeiten ungesäumt bringen, das Wissenswertheste aus der Volkswirthschaft mittheilen und hauptsächlich dahin bestrebt sein, auch dem durch seinen Beruf allzusehr Beschäftigten einen kurzen und wo möglich vollständigen Einblick in die Ereignisse der Gegenwart zu gewähren.

Der „Kitzinger Anzeiger“ mit dem ihm wöchentlich zweimal beigegebenen „Unterhaltungsblatt“ kostet vierteljährlich **nur** 36 kr., monatlich 12 kr.

Anzeigen werden billigst berechnet und finden die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers.“

Ueber die allgemeine lutherische Konferenz

schreibt die „D. Allg. Ztg.“ aus Leipzig:

Die allgemeine lutherische Konferenz, deren Verhandlungen im Anschlusse an das Missionsfest in diesen Tagen theils in der leipziger Universitätskirche, theils im Schützenhause stattfanden, verdient in hohem Grad die Aufmerksamkeit aller derer, welche für kirchliche Fragen Interesse haben.

Die erste allgemeine lutherische Konferenz fand am 1. und 2. Juli 1868 in Hannover statt. Vor und während der Versammlung wurde etwa von 5000 Lutheranern, darunter etwa 1900 Pastoren das Statut unterschrieben, welches „die Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche als die Norm für die Verhandlungen“ hinstellt. Keine kirchliche Partei innerhalb des deutschen Protestantismus vermag wohl solche Zahlen ins Feld rücken zu lassen und so gewichtige Namen. In dem engeren Ausschusse war namentlich Mecklenburg-Schwerin mit fast seinem ganzen Kirchenregiment, mit seiner ganzen theologischen Fakultät bis auf einen Professor vertreten, an der Spitze jener Oberkirchenrath Kliefoth, welcher das Kirchenregiment als „die Maschinerie“ betrachtet, „um die Heilsordnung in geregelte und sichere Aktion zu setzen“, die regierte Kirche aber als „formlose Menge und ungeordnete Masse, als zu gestaltenden Rohstoff“, und welchem die Presbyterial- u. Synodalverfassung „auf kirchlichem Gebiete in derselben Weise eine Lüge ist, wie der Konstitutionalismus auf politischem Gebiete eine Lüge ist.“

Ueber den Namen der Konferenz äußert sich der berühmte Theolog Professor Baumgarten in folgender zutreffenden Weise: „Diese lutherische Konferenz hat mit ihrem ausschließlichen Anspruch auf Luther's Namen uns den Maßstab zu ihrer Beurtheilung in die Hand gegeben. Luther ist ein so kräftiger Geist, er hat den ihm von Gott verliehenen kirchlichen Beruf mit so gewaltigen Tönen in die Analen der Weltgeschichte eingegraben, daß wir nach 300 Jahren genau unterscheiden können, was in Wahrheit diesem großartigen Kirchentypus entspricht und was eine betrügliche Nachäffung desselben ist. Zuvörderst ist mir ausgemacht, daß Luther das Statut dieser lutherischen Konferenz, dessen Diskussion merkwürdigerweise gegen allen Gebrauch bei freien Vereinigungen durch das Statut selbst ausgeschlossen ist, und zwar für immer, nicht hätte unterschreiben können. Die erste Bestimmung des Statuts lautet: „Die allgemeine lutherische Konferenz tritt auf dem Grunde der Bekenntnisse der lutherischen Kirche zusammen und erkennt in denselben die Norm für ihre Verhandlungen.“ So viel ich weiß, existirt in keiner protestantischen Kirche eine Verpflichtung auf die Bekenntnisse allein, sondern alle Verpflichtungen lauten zuerst auf die heilige Schrift und in zweiter Linie werden dann die kirchlichen Bekenntnisse genannt. Hier ist von der heiligen Schrift gar nicht die Rede, nur die kirchlichen Bekenntnisse werden genannt, und diese werden hingestellt nicht etwa als eine Norm, sondern ausdrücklich als die Norm. Das große Bekenntniß Luther's in Worms weiß nur von der heil. Schrift und dem Gewissen, und im Jahre 1538, als bereits die augsburgische Konfession, die Apologie, die Katechismen und die schmalkaldischen Artikel existirten, schreibt Luther: „Wir können solche kirchliche Vorschriften nicht als strenge Gebote ausgehen lassen, auf daß wir nicht eine neue päpstliche Dekretale aufwerfen, sondern als Historie oder Geschichte, dazu als Bekenntniß unseres Glaubens.“ Nein Luther hätte man nie dahin gebracht eine solche Verpflichtung zu unterschreiben, nach welcher er sich verbindlich machte, ohne Bezugnahme auf das göttliche Wort, „welches allein Glaubensartikel stellt“, menschliche Satzungen als die bindende Norm für kirchliche Verhandlungen grundleglich zu machen. Und wer dieses neue Dogma unterschreibt — und eine andere Thür, durch welche man zu dieser Konferenz eingeht, gibt es nicht,

ich wiederhole, man muß dieses neue Dogma mit seiner Namensunterschrift versiegeln, — wer nun seinen Namen dazu hergibt, der verzichtet an seinem Theile auf eines der theuersten Güter, welches uns Luther durch seine schweren Kämpfe errungen, und was von dessen Lutherthum übrig bleiben sollte, ich wüßte es in der That nicht zu definiren. Ich lebe nun in der Hoffnung, daß viele von den 1900 Pastoren dieses päpstliche Dogma unterschrieben haben, ohne zu wissen, was sie thaten, sie sind eben denen, welche sie für die Säulen der Kirche halten, in gutem Glauben nachgefolgt. Aber diejenigen welche diese antilutherische Satzung erfunden und durchgesetzt haben, sind in vollem Sinne dafür verantwortlich, diese haben sich einer offenbar kirchlichen Fälschung schuldig gemacht; und was soll man von einer kirchlichen Konferenz erwarten, die sich von solchen Führern leiten läßt, und welche an ihrer Stirn das Malzeichen eines falschen Namens trägt?“

Und weiter sagt Professor Baumgarten: „Diese Lutheraner mögen Luther's Mantel haben, seinen Geist haben sie nicht. Ich habe in den Predigten, Reden und Verhandlungen, welche die Konferenz als ihr erstes Lebenszeichen hat drucken lassen, eifrig nach den Spuren des echten Luthergeistes gesucht; ich muß gestehen, daß ich nichts auch gar nichts der Art gefunden habe.“

Politische Nachrichten.

München, 15. Juni. Der Franziskaner-Pater Petrus Hötzl ist, nachdem er bereits als der erste Martyrer der neukatholischen liberalen Kirche proklamirt worden war, unversehens und unverbrannt in sein hiesiges Kloster von Rom zurückgekehrt. Er war dorthin gegangen offenbar in der Voraussetzung, von den Bischöfen der Konzilsopposition kräftigst unterstützt zu werden in der Verweigerung des von seinen Ordensobern geforderten Widerrufs seiner Vertheidigung Döllingers. Zum ersten Male bei dieser Gelegenheit zeigte sich der wahre Werth dieser ganzen bischöflichen Opposition, welche übrigens für Weiterblickende längst durch die Theilnahme eines Ketteler, Rauscher u. s. w. charakterisirt war. Der gute P. Hötzl war allerdings in „kindlichem Vertrauen“, wie es im vorletzten Konzilsbrief der „Allg. Ztg.“ heißt, nach Rom gekommen, aber in kindlichem Vertrauen nicht auf seine Ordensobern und den Papst sondern auf wort- und thatkräftige Unterstützung der oppositionellen Konzilsväter. Dieses kindliche Vertrauen wurde nun freilich bitter getäuscht; denn statt, wie P. Hötzl wohl erwartet haben mochte, von seiner Partei mit offenen Armen, schutz- und trutzbereit empfangen werden, erschrack man schier über den kühnen Mönch, der einem recht fatale Verlegenheiten bereiten könnte, und speiste schließlich den vorwärts drängenden, Entscheidung Heischenden ab mit dem alten diplomatischen Auskunftsmittel: nicht so und nicht so zu sagen, damit man nicht etwa später sagen könne, man hätte so und so gesagt! Kein Wunder, daß der Pater diesen schwankenden Gestalten den Rücken kehrte, die von ihm geforderte Erklärung (Widerruf) unterzeichnete und in einem Briefe von Rom aus die wohlfeilen Schauermären, die man bei uns über seine Gefangenhaltung verbreitet hatte, durch die Beschreibung seiner Kost, seiner Umgebung, seiner Zelle, um deren herrliche Aussicht ihn selbst der Erzbischof von München beneidet habe, widerlegte. Wer zu lesen versteht, wird in diesem Briefe die bitterste Ironie des Schreibens auf Jene, welche ihn so schmählich im Stiche gelassen, leicht zwischen den Zweifel lesen. Und wenn heute die Unfehlbarkeit verkündet wird, so unterwirft sich morgen mit höchstens zwei oder drei Ausnahmen die ganze Opposition. Auch Döllinger wird es diesmal wohl ebenso gut fertig bringen, sich mit etlichen Sophismen wieder rein zu waschen, wie vor 10 Jahren in Betreff seiner in öffentlichen Vorträgen ausgesprochenen und gleich darauf, als die Sache sich anders entwickelte als er gedacht, rundweg abgeleugneten Ansichten über die weltliche Herrschaft des Papstes. Zu einem Luther hat Döllinger das Zeug wahrlich nicht, und seine nur maul- und federfertigen Trabanten noch weniger den Muth. Wenn die Revolution gegen den kirchlichen Absolutismus nicht demokratisch, von unten auf sich gestaltet, von diesen geistlichen Aristokraten der wohlfeilen schönen Worte sind keine Thaten zu erwarten.

München, 18. Juni. Die Reichsrathskammer ist den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer bezüglich des außerordentlichen Militärkredits beigetreten, hat jedoch die Bewilligung von 100,000 fl. für die Errichtung eines Militärkrankenhauses in Nürnberg einstimmig aufrecht erhalten. Die Kammer hat ferner das provisorische Taxgesetz nach der Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen.

— Der Abg. Hauck hat den Antrag gestellt: die Zahl der Nebenbeamten an den Bezirksämtern dadurch zu vermindern, daß denselben die Staatsanwaltschaft abgenommen werde.

* München, 18. Juni. Ueber die Prinzipien in Bezug des von der Staatsregierung vorgelegten Wahlgesetz-Entwurfes hat die vom Klub der Fortschrittspartei gebildete Kommission bestehend aus den HH. Hocheder, Höckerer, Stockbauer, Karl Schmidt, Wandt, Frankenburger, Kraußold, Schmiebel, Marquardsen und Fischer ihre Berathungen geschlossen. An der Regierungsvorlage festhaltend, hat man auch eine gesetzliche Feststellung der Wahlbezirke (für je einen Abgeordneten) im Auge und ist eine Wahlkreiseintheilung proponirt worden. An letzterer Geometrie wird jedoch die ultramontane Partei keinen besonderen Gefallen haben und es wird an diesem Punkte, wenn das Wahlgesetz überhaupt noch in dieser Saison zur Berathung kommt, der ganze Entwurf in die Brüche gehen

— Berechnet man auf die Budgetdebatte für jede Sparte eine Woche, so wird die Thätigkeit jedenfalls noch 8 Wochen in Anspruch nehmen, bis Ende August ist demgemäß die vorläufige Dauer festzustellen; ob nach Ablauf dieser Zeit, während welcher man hinlänglich Gelegenheit hatte, die Weisheit und die Klugheit des Hrn. Greil anzustaunen, die Lust nach weitere Vorlesungen dieser Herren aus dem schwarzen Klub anzuhören sich rege macht, ist kaum zu erwarten. Wirft man nur einen kurzen Rückblick auf das, was der gegenwärtige Landtag leisten konnte und geleistet hat, so muß man antworten: „Nichts“ und hat gekostet dem Staatssäckel — wenigstens 100,000 fl. In Anbetracht dieser Lage wäre das Rezept nicht so übel, wenn man die Diätenlosigkeit einführen würde, die patriotischen Redner würden jedenfalls ihr Rednertalent etwas wohlfeiler berechnen.

CH München, 18. Juni. Der Kriegsminister Freiherr von Pranth hat sich gestern Vormittags in Folge allerhöchster Anordnung nach Schloß Berg begeben, dortselbst mit Seiner Majestät dem Könige längere Zeit konferirt und ist mit dem gestrigen Abendzuge hier wieder eingetroffen.

— In der heute stattgefundenen 46. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist der vom Abgeordneten G. Fr. Kolb beantragte Gesetzentwurf, den garantirten Zinsfuß für neu zu emittirende pfälzische

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Eisenbahnpapiere betr. mit 118 gegen 9 Stimmen, der Gesetzentwurf, die Aenderung einiger zivilrechtlicher Bestimmungen hinsichtlich der Uebernahme fremder Verbindlichkeiten betr., in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung und mit einem neuen Artikel 5, welchen der Abgeordnete von Hohenadel vorschlug, und welcher bezweckt, daß dieses Gesetz rückwirkende Kraft erhält, mit 101 gegen 23 Stimmen angenommen worden. Die Ueberschrift des Gesetzentwurfs erhielt folgende Fassung: Gesetz, die Interzessionen betr. — Schluß der Sitzung um 2¼ Uhr, die nächste Sitzung konnte wegen Mangels an Berathungsmaterial noch nicht anberaumt werden.

Berlin, 18. Juni. Die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III soll, wie offiziös versichert wird, keineswegs einen rein militärischen Anstrich erhalten, sondern unter Betheiligung aller Stände vor sich gehen. Der Magistrat hatte die Absicht, diesen Anlaß zu einem Festschmauß auf Regimentskosten zu benutzen und hiefür von den Stadtverordneten einen Kredit von blos 30000 Thlr. gefordert. Diese jedoch lehnten diese Forderung ab, indem man große Ereignisse sehr würdig begehen könne, ohne sich in große Ausgaben zu stürzen, wie das Beispiel Amerikas zeige, wo man auf dem Kapitol zu Washington große Thaten nicht durch Essen und Trinken feiere, sondern einen der großen Redner aussuche, welcher der Feier einen geistigen Schwung zu geben wisse, und daß man sich nicht das pariser Vorbild zum Muster nehmen dürfe.

— Wie die „Kreuzztg." meldet, hat der König für die Abgebrannten in Konstantinopel 20,000 Francs gegeben.

Der blinde **Mecklenburger-Strelitz** wird auch nimmer gescheidt; jetzt glaubt er Preußen zu ärgern, wenn er lauter hannoverische Partikularisten in seinem Staate anstellt und jeden Nationalgesinnten als Hochverräther ansieht.

Paris. Der Kaiser ist wieder hergestellt, Dr. Relaton hatte vollauf zu thun, um, wie man sagt den Gliederrheumatismus auszutreiben. — Marquis Pire bringt im gesetzgebenden Körper eine Interpellation ein, in welcher er die Anfrage an die Regierung richtet, ob es nicht, nachdem das Plebiszit die kaiserliche Dynastie gekräftigt habe, ziemlich wäre, die beiden Linien des Hauses Bourbon zurückzurufen und dem Hause Orleans die eingezogenen Güter zurückzustellen.

Wie aus **Florenz** gemeldet wird, soll Graf Trani durch einen förmlichen Akt auf alle eventuellen Thronansprüche verzichtet haben.

Die „Post" schreibt aus **Rom:** Die Kurie, gleichwie der römische Adel ist für das neue Dogma keineswegs eingenommen, sondern ganz allein dabei interessirt, was man in Paris und Wien darüber denkt. Alles übrige ist ihnen höchst gleichgiltig und darum verwünschen sie Pius IX. wegen der Gefahren, denen er den Kirchenstaat aussetzt, und wegen des Mißvergnügens, das sie auf dem Gesicht der beiden Gesandten lesen.

— Am Frohnleichnamsfeste hat eine glänzende Prozession stattgefunden, an welcher 500 Bischofe theilnahmen. Die Volksmenge war ungeheuer. Das Konzil hat am 15. d. das dritte Kapitel der Konstitution de ecclesia Christi votirt. Die Berathung über das vierte Kapitel hat begonnen. Vierundsiebzig Redner sind eingeschrieben, gesprochen haben die Kardinäle Mathieu und Rauscher.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zum Rath am Oberappellgerichte den Appellrath Joseph Rudolph Stoiber in Augsburg, zum Rath daselbst den Bezirksgerichtsrath C. von Widmann in Deggendorf und an dessen Stelle den Bezirksgerichtsassessor W. Jungermann in Straubing zu befördern, dahin den Landgerichtsassessor K. Neumeier in Straubing zu berufen und zum Assessor daselbst den Bezirksgerichtsaccessisten K. Götz in Landshut zu ernennen, den Appellationsgerichtsrath Wilhelm Gottlob Laubmann in Aschaffenburg in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu versetzen, zum Appellrath dahin den Bezirksgerichtsrath Hugo Sigmund in Kempten und an dessen Stelle den Assessor des Bezirksgerichts München l. J. Dr. Ferd. Sölil zu befördern, auf die Assessorstelle in München den Bezirksgerichtsassessor Otto Sölil in Landshut zu versetzen, dahin zum Assessor den Staatsanwaltssubstituten Luitpold von Amonn daselbst zu ernennen und als Staatsanwaltssubstituten daselbst den Accessisten Eugen Ehrlich aufzustellen.

(Forts. folgt.)

Verschiedenes.

*** **Kitzingen**, 20. Juni. Auf nächsten Freitag (Johannistag) ist für die drei Franken ein gesellschaftliches „Stell dich ein" auf dem Schwabenberg anberaumt. Die Würzburger Artilleriemusik (Direktor Krackhardt) wird das Fest verherrlichen. Um allseitige Theilnahme wird gebeten und ein durch landschaftlichen Reiz genußreicher Tag in Aussicht gestellt. Für Speisen und Getränke ist ausreichend und bestens gesorgt. Um gefällige Verbreitung dieser Mittheilung wird freundlichst ersucht.

Das Dorf **Münster** (Karlstadt) brannte am Frohnleichnamsfeste beinahe vollständig nieder.

In **Ansbach** badeten 4 Lateinschüler im sogenannten Scherweyer. Einer kam in die Gefahr unterzugehen, sein Mitschüler Stadelmann (Pfarrerssohn) suchte ihn zu retten, ertrank jedoch am Ufer aus Erschöpfung.

In **Binsfeld** wurde in der Pfarrerswohnung während des Gottesdienstes ein beträchtlicher Diebstahl ausgeführt.

Paris, 14. Juni. Die sog. Brücke der „Kirchenväter", welche jetzt die nächtliche Zufluchtstätte der Vagabunden zu sein scheint, ist ebenso wie die anstoßenden Uferböschungen vorgestern der Gegenstand genauester Nachforschungen von Seiten der Polizei gewesen. Unter den Brückenbogen entdeckte man eine Schaar von Individuen, welche der Mehrzahl nach ausgewiesen und wegen unbefugten Aufenthalts in der Hauptstadt verurtheilt waren. Diese Herren hatten sich auf Brettern, welche sie unter der Brücke angebracht hatten, häuslich niedergelassen, sie hatten ein förmliches kleines Hausgeräth, Matrazen, Decken, Kochgeschirre, mit einem Wort, ihre Wohnung war den Umständen gegenüber komfortabel. 73 Personen sind bei dieser Gelegenheit verhaftet und alle miteinander zum Depot der Polizeipräfektur gebracht worden. Sie bilden eine wahrhaft sehenswerthe Verbrechersammlung. Besonders einer von ihnen, Namens Ernst Montfourier, ist ein in Lumpen gehüllter Koloß; sein Gesicht verschwindet ganz unter einem Wald von Haaren, da sein Bart und sein Haupthaar seit mehreren Jahren nicht geschnitten worden sind; dieses Individuum hat eine ganz sonderbare Geschichte, als er noch ganz jung war, wegen Mordes zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, wurde er nach Cayenne deportirt. Es gelang ihm jedoch von dort zu entwischen und nach Frankreich zurückzukehren. Seitdem war er in Paris das Haupt einer Verbrecherbande, und es war ihm Jahre hindurch gelungen, die Polizei zu täuschen, bis er vorgestern das Unglück hatte, bei der Razzia am Pont des Saints-Peres mitgefaßt zu werden.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapt. Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 15. Juni wieder-

um eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 550 Tons Ladung, 58 Passagiere in der Kajütte und 567 im Zwischendeck an Bord.

Ankündigungen.

Die Thüringer
Kunstfärberei
von B. Mohr & Hofmann in Königsee

mehrfach prämiirt auf größeren Gewerbe-Ausstellungen und rühmlichst bekannt durch ihre Leistungen in der Wiederherstellung der feinen **Damen-Garderobe** hat mir für hiesigen Platz und Umgegend eine Agentur übertragen.

Ich empfehle mich den geehrten Damen zur unentgeldlichen Vermittlung von Aufträgen mit dem höflichen Bemerken, daß eine größere Auswahl geschmackvoller und moderner **Farb- und Druck-Muster** in meiner Wohnung zu gefälliger Ansicht bereit liegen.

M. Trautmann.

Gesuch. Ein Knecht, der mit Pferden umzugehen versteht, wird zu sofortigem Antritte gesucht von

[3a] M. Bach in Marktsteft.

Eine kleine Wohnung vermiethet
Nikolaus Wittmann im Klosterbauhof Nr. 181.

Gesuch. Ein vierräderiges Handwägelche wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Der
neue Rechtsweg in Bayern
oder
unentbehrlicher Rathgeber für Bürger und Landmann,

um sich sowohl als Kläger wie als Beklagter in dem neuen Civilprozeßverfahren zurecht zu finden. Mit besonderer Berücksichtigung des Verfahrens der Gerichts-Vollzieher von

J. Rüb, Rechtspraktikant in Schweinfurt.

Zu haben bei **Ch. Bachmann**, Buchbinder.

Zwischen Marktbreit und Marktsteft wurde am Samstag früh ein schwarz seidenes **Kinder-Jaquet** verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen gute Belohnung bei Herrn Gastwirth Sennfelder in Marktsteft oder in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Eine, in Mitte der Stadt gelegene Scheune, mit einem wasserfreien mit ca 145 Fuder Faß belegten Keller, sowie einer mit Lagerfässern belegten Weinkammer ist unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen, nöthigenfalls zu verpachten. An der Scheune befindet sich ein gepflasterter Hof, auch ist dieselbe mit unbedeutenden Unkosten zu einem Wohnhaus einzurichten. Näh. in der Exp. ds. Blts.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von **J. D. Fluhrer in Würzburg** ist immer vorräthig bei

August Wilhelm Kohl.

Alle Reparaturen in eigener Werkstätte.

Engl. Dampfdreschmaschinen

die besten existirenden,

Göpel- und Handdreschmaschinen, Patent-Häckselschneider

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

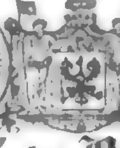
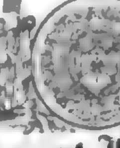
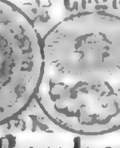
Permanente Maschinen-Ausstellung

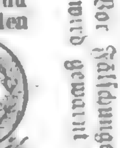
Scharrer & Cie. in Nürnberg. [9f]

Wiederverkäufer guten Rabatt.

Mit königl. kais. Ministerial-Approbation!

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.



Gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten. In **Kitzingen** bei Apotheker **Kröncke**, sowie in Dettelbach: Kaufmann **J. Schaffer.** — Grosslangheim: Kaufmann **Mich. Lunz.** — Iphofen: Kaufmann **J. S. Weißenseel.** — Kleinlangheim: **F. Seitz.** — Mainbernheim: Kaufmann **J. C. Herpfer.** — Marktbreit: **R. Darlapp.** — Mainstockheim: **C. A. Hübscher u. Apoth. W. Hofmeister.** — Markteinersheim: Apoth. **Schrappel.** Marktsteft: Apotheker **P. Krauß.** — Ochsenfurt: Apotheker **F. W. Hochstätter** u. Kaufm. **Karl Jungkunz.** — Prichsenstadt: Apoth. **Ehrnauer.** — Rüdenhausen: Apoth. **M. Panzerbieter.** — Schwarzach: Kaufm. **A. Böhm.** in Sommerhausen: Apoth. **F. Beischlag.** — Wiesentheid: Kaufmann **Fr. Eickenberg.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Keiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart Stahel in Würzburg.

Nr. 145. Dienstag, 21. Juni 1870. III. Jahrgang.

Ueber die Gotthardbahn

hat der französische Chauvinismus sich gereizt gezeigt und dem Nordbunde, sowie dem Staatskanzler Projekte unterschoben, als ob die Neutralität der Schweiz bedroht und auf dieser Bahn den Preußen die Gelegenheit geboten sei, dem befreundeten Italien vorkommendenfalls eine Arme eiligst zu Hilfe zu senden. Daß alle diese Motive aber gänzlich ferne liegen, begreift nach und nach auch der reizbarste Franzose. Der Zweck, den die Gotthardbahn erfüllen soll, ist ein anderer und wichtigerer, ja dem genannten geradezu entgegengesetzter.

Es handelt sich nicht darum, um schneller und erfolgreicher Kriege zu führen, es handelt sich darum eine Lücke im mitteleuropäischen Verkehrssystem auszufüllen. Es soll eine Bahnverbindung zwischen Italien und Westdeutschland hergestellt werden, deren Nutzen sich nicht allein zunächst über die Rheinlande, sondern auch über die östlichen Theile Deutschlands ergießen soll, ein Nutzen also, den ganz Deutschland ernten soll. Wenn durch diese Bahnstraße die Häfen des mittelländischen Meeres mit denen der Nordsee direkt in Verbindung treten, wird dem Freihandel ein wichtiger Vorschub geleistet und dem europäischen Kontinent die Anbahnung eines einheitlichen Handelsgebietes geboten.

Freilich werden die zunächst betheiligten Staaten, Deutschland, die Schweiz und Italien von dem Aufschwunge, den der erhöhte Handelsverkehr verschafft, zuerst berührt und einander politisch näher gebracht werden, indem nach alter Erfahrung ein lebhafter Waarenaustausch eine Steigerung der persönlichen Beziehungen zu Folge hat, und das gerade liefert den Beweis den Chauvinisten gegenüber, daß die Verträge geachtet werden und die Neutralität der Schweiz weder von Deutschland noch von Italien aus gefährdet wird.

Und dieser Auffassung wird auch der französische Minister des Aeußern, Herzog von Grammont bei der Beantwortung der Mony'schen Interpellation über die Gotthardbahn Ausdruck geben; denn er hat durch seine diplomatischen Agenten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angelegenheit einen rein industriellen Charakter trägt und daß Frankreich demgemäß keinen Grund hat sich hier einzumischen. Ja der Minister wird, so sagen die neuesten Berichte, dem Chauvinismus zugleich die ganze Spitze abbrechen, indem er erklärt: niemals sei der europäische Friede mehr gesichert gewesen, als gerade jetzt — vielleicht mag das Podagra des Kaisers auch sein Scherflein dazu beitragen.

Die Patrioten und das Militärbudget.

Eine eigenthümliche Konsequenz zieht sich wie ein rother Faden durch alle Anträge und Bestrebungen der patriotischen Partei. Man braucht wirklich kein bewaffnetes Auge, um aus ihrem ganzen Wesen herauszufinden, daß bei ihnen das allgemeine Wohl des Landes Nebensache ist, daß es sich vielmehr darum handelt, dann die Wohlfahrt des Landes hergestellt zu erklären, wenn ihr eigenes Wohlergehen vorerst berücksichtigt, wenn ihren häuslichen Interessen zunächst Rechnung getragen ist. Einen ganz kurzen Beitrag liefern die „N. N." in nachfolgendem Vergleiche.

„Durch die That spricht wohl Niemand überweissender seine Ueberzeugung von der hohen Bedeutung und großen Tragweite schlagfertiger Armeen aus, als Diejenigen, welche aus religiösen (es wäre in den meisten Fällen wohl treffender gesagt: aus ultramontanen) Gründen für das päpstl. Militärbudget in aller Herren Länder sammen und geben. Nun sind es aber gerade dieselben, welche im eigenen Lande am liebsten den ganzen Militärbedarf aus dem Budget gestrichen wissen möchten — nicht um eine baldige Annexion durch eine nachbarliche Großmacht zu ermöglichen, sondern um die Selbstständigkeit des Vaterlandes im Falle unvorhergesehener internationaler Konflikte am besten zu wahren. Wenn die Demagogen gegen das Militärbudget wüthen, so ist das aus naheliegenden Gründen begreiflich, wenn aber die Partikularisten dasselbe thun, so dürften sie wahrlich den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Sparen, so weit das System es erträgt, und Sparen bis zur Infragestellung des ganzen Systems — das sind zwei verschiedene Begriffe."

„Wenn aber die sparsamen Herren meinen, daß das Militär nie und nimmermehr für sich wider Großmächte Bayern in seiner Selbstständigkeit erhalten kann, so fragen wir doch, ob sie etwa die lächerliche Meinung haben, die päpstlichen Truppen würden ohne Hilfe der französischen Armee auch nur eine Woche die weltliche Herrschaft des Papstes aufrecht erhalten, wenn einmal die drohende italienische Revolution eine konkretere Gestalt annähme. Das steht jedoch bei den Politikern aller Farben fest, daß die bayerische Armee eine Macht, die päpstliche eine Ohnmacht ist. Man sammelt also in ein und denselben Augenblicke für die Erhaltung und Vermehrung eines kostspieligen aber bedeutungslosen Spielzeuges und streicht zugleich an Mitteln der Macht soviel hinweg bis die Macht Ohnmacht wird."

Politische Nachrichten.

CM München, 10 Juni. Das Staatsministerium der Justiz gibt bekannt, daß Gesuche von Gerichtsvollzieherkandidaten um Bewilligung von Unterstützungen fortan nicht mehr berücksichtigt werden können, nachdem die für diesen Zweck verfügbaren Mittel erschöpft sind.

— Die Kammer der Reichsräthe hat heute die 3 Gesetzentwürfe, den Bau von Vizinalbahnen betr., und zwar von Rothenburg a. T. nach Steinach, von Spalt nach Georgemünd und von Immenstadt nach Sonthofen, einstimmig angenommen, so daß Gesammtbeschluß erzielt ist.

* München, 19. Juni. Wie ich soeben erfahren, ist in dem Referate Greil's auch für Ihre Stadt (Kitzingen) die schönste Vorsorge getroffen. Herr Greil, der nemlich seinen geistlichen Lyzealsegen über das ganze Bayerland ausströmen lassen will, hat für gut befunden, daß in dem Krankenhaus zu Kitzingen sowohl, als in dem Pfründnerspitale die Schulschwestern eingeführt werden und da alle Aussicht vorhanden ist, daß der Antrag auf Gehaltserhöhung der Mädchenlehrer von der Abgeordnetenkammer genehmigt wird, so wird nach Herrn Greil's Ansicht auch die Besetzung der katholischen Mädchenschulen durch Schulschwestern sehr ersprießlich sein. Daß die dortigen Behörden, sowie die Bevölkerung diesen frommen Wunsch mit Lächeln begrüßen werden, leuchtet von selbst ein, aber interessant ist es, wie Hr. Greil die ultramontanen Einflüsterungen überall in seinem Referate glücklich anzubringen weiß, während ihm das ganze Opus eine unsterbliche Blamage einträgt.

München, 20. Juni. Um für die Frohnleichnamsprozession die hinreichende Anzahl Theilnehmer zu gewinnen, gingen die Pfarrgeistlichen von Haus zu Haus, eine Liste mit sich tragend, in welcher die Bürger sich durch Namensunterschrift verpflichten sollten, rechtzeitig bei der Feierlichkeit zu erscheinen. Vorzüglich suchte man natürlich diejenigen auf, welche durch Arbeit oder geliehene Gelder u. dgl. Verpflichtungen gegen die Kirche zu haben glaubten.

— Der Erzbischof bedankt sich von Rom aus für weitere Zustimmungsadressen, der Pfarrklerus von Salzburghofen hatte nemlich ein Protesttelegramm gegen die freisinger Adresse abgeschickt.

— In München wird vom 1. Juli ab eine neue fortschrittliche Zeitung unter dem Namen „Union" als Wochenblatt mit politischem, schönwissenschaftlichem und satyrischem Inhalt erscheinen. Außer dieser Zeitung wird auch ein großes Witzblatt unter dem Namen „Höllenstein" herausgegeben werden.

— Die Kammer der Abgg. wird in ihrer nächsten Sitzung über die Advokatenordnung in Berathung treten. Der Justizausschuß macht in dieser Beziehung der Kammer folgende Vorschläge: Zur Advokatenpraxis wird jeder zugelassen, welcher bürgerlich unbescholten ist, den juristischen Staatskonkurs bestanden, hierauf 3 Jahre bei einem Anwalt gearbeitet und sodann einer durch Verordnung zu regelnden Prüfung sich unterzogen hat oder wer bereits zum Advokaten ernannt ist, oder als Richter bei einem Kolegialgericht angestellt ist. — Durch eben erschienene k. Verordnung werden zum Vollzuge der neuen Zivilprozeßordnung die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten festgestellt. Die Zeugen können als Entschädigung für die Reisekosten 12 kr. und, wenn der Weg mit der Eisenbahn gemacht werden kann, 6 kr. für jede Stunde der Hin- und Rückreise beanspruchen. Die Entschädigung für Zeitversäumniß und Verpflegungsauslagen beträgt 1 Gulden für jeden Tag. Die Sachverständigen erhalten die gleichen Gebühren und für die Abgabe des Gutachtens ein Honorar, welches nach besonderen Bestimmungen zwischen 1 bis 50 fl. bemessen wird.

— Für die Oppositionspartei in Rom ist der Widerruf des Paters Hötzl, wie wir gestern schon angedeutet, ganz charakteristisch. Der Schluß desselben lautet: „Eben so bekenne ich und halte fest, daß die Zustimmung aller über den Erdkreis zerstreuten Partikularkirchen nicht das einzige und eigentliche Kriterium der Oekumenität eines Konzils sei, sondern daß, wenn irgend ein ökumenisches Konzil vom Papste als solches bestätigt ist, es keinen anderen Zeugnisses oder einer anderen Approbation bedürfe. Endlich erkläre ich, daß ich, was immer der Papst mit Zustimmung des hl. vatikanischen Konzils definirt, und der ganzen Kirche zum Glauben, und unverbrüchlichen Festhalten vorstellt, unter Beistand der göttlichen Gnade, aufrichtig und vollständig annehmen und entschieden bekennen werde, wie jeder wahre Sohn der katholischen Kirche zu thun gehalten ist und wie es hauptsächlich den mindern Brüdern ziemt, welchen der seraphische Vater, der hl. Franziskus, vorgeschrieben hat, immer gehorsam und unterwürfig zu sein dem Stuhle der hl. römischen Kirche, fest zu stehen im katholischen Glauben, die Armuth, die Demuth und das hl. Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, was wir fest versprochen haben, zu bewahren.

Wien. Für den Landtag wachsen die Kandidaten wie Pilze aus dem Boden, man sollte doch meinen, daß die klimatischen Verhältnisse nicht so verlockend wären. Es regnet förmlich Programme von den alten Männern und von den neuen und während sie sich streiten — lacht der Klerus in's Fäustchen.

Brüssel. Das Ministerium Frere-Bara, das seit 13 Jahren felsenfest stand, ist geschlagen und vernichtet. Seine Abtretung ist wohl nur die Frage einiger Tage; es ist gefallen durch eine Partei, die kein Loth Popularität bei der Masse des Volkes besitzt und die im Grunde genommen heute noch ebenso unfähig ist, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen wie im Jahre 1864; sucht man nach den reellen Gründen dieses unerwarteten Resultates, so kann man nennen: die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen, die Abschaffung der Salzsteuer, die Weigerung Orbans, die Pensionen der Offiziere zu erhöhen, der Widerwille Gents, das sich Antwerpen gegenüber verkürzt glaubte, indem das Ministerium in der Austiefung des Kanals von Terneuzen zu langsam und schlaff handelte und endlich — oder vielleicht vor Allem die Unentschlossenheit und der Mangel an Konsequenz, mit dem das Ministerium in der letzten Zeit handelte und sein geringer Grad von Bereitwilligkeit, auch den mäßigsten Wünschen des Landes nach Reformen entgegenzukommen. Ob aber die Klerikalen an's Ruder kommen, ist noch sehr zweifelhaft, da auch sie keine Mehrheit haben. Wie man hört, hat der König den Abg. Delcourt, Professor an der katholischen Universität in Löwen, nach Läken berufen, um mit ihm über die Bildung eines neuen Kabinets zu unterhandeln. Delcourt gehört zu den fanatischsten Klerikalen der Kammer, und er wäre dann in der That Mann dazu, den an und für sich schon unmöglichen Versuch, ein personifizirt-klerikales Kabinet an die Spitze der Geschäfte zu stellen, recht gründlich ad absurdum zu führen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Landrichter Friedrich Strehler in Pfarrkirchen in den Ruhestand zu versetzen, zum Landrichter in Pfarrkirchen den Appellsekretär Alex. Reinhard und statt dessen zum Untergerichtsschreiber am Appellationsgerichte von Niederbayern den Bezirksgerichtssekretär Eugen Saucher in Deggendorf zu befördern. die am Bezirksgerichte Bayreuth erledigte Advokatenstelle dem Advokatenkonzipienten Dr. Karl Adler in München zu verleihen, dem Bürgermeister in München Alois Erhard in München die Enthebung von seiner Advokatenstelle zu bewilligen ihm jedoch für den Fall des Ausscheidens aus dem Gemeindedienste

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg	Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg	Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach	Briefkasten-Wechsel: Täglich:
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.	Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.	Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.	8 Uhr 45 Minuten Früh.
Güterzug 7 Uhr 25 Minuten Früh.	Postzug 4 Uhr 47 Minuten Früh.	" 1 Uhr 30 M. Nachm.	11 Uhr Mittags.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	7 Uhr Abends.

gen Wiedereintritt in die Reihe der Advokaten in München vorzubehalten auf diese Advokatenstelle den Advokaten Friedrich Hellersdorf in Immenstadt zu versehen, den Advokaten Karl Appel in Füssen nach Kempten und den Advokaten Anton Unger in Dinkelsbühl zu versehen, den Universitätsprofessor Dr. Martin Kotzen von der Stelle eines Vorstandes des Archiv-Konservatoriums Würzburg auf Grund des § 19 der 9. Verfassungsbeilage zu entlassen, den Oberförster G. Seitz von Engenthal auf das Revier Laufenholz (Laurenzi) zu versehen, das neugebildete Stadt- und Landgericht Schweinfurt mit vier Richtern, zwei Gerichtsschreibern und vorläufig mit zwei Gerichtsdienern zu besetzen und demgemäß den Stadtrichter Martin Schmitt am Stadtgerichte Schweinfurt zum ersten und den Landrichter Anton Schultheis zu Schweinfurt zum zweiten Stadt- und Landrichter an diesem Gerichte zu ernennen; den Landgerichtsassess. C. Rottmann, den Stadtgerichtsass. F. Scherer, ferner den Lvgrschr. K. Lippert, sämml. in Schweinfurt, an das Stadt- und Ldger. Schweinfurt zu berufen; als Gerichtsdiener daselbst den Ldger.-Diener J. Geißler u. den bish. Stadtger.-Boten J. M. Kupfer von dort aufzustellen; den Advokaten Dr. K. Friedrich in Würzburg von der Advokatur zu entheben u. auf die Stelle den Advokaten G. Wiesner in Rothenfels zu versehen. (Forts. f.)

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 21. Juni. Gestern Mittag bemerkte ein hiesiger Fuhrmann, der im Forst Holz aufladen wollte, in der Nähe einen Waldbrand. Er spannte augenblicklich seine Pferde aus und ritt nach Mainsondheim, Hrn. Oberförster Dürig die Nachricht zu überbringen, welcher sodann Vorkehrungsmaßregeln traf, so daß einem Weitergreifen bald Einhalt gethan werden konnte. — Beim Baden in der Eisgrube wagte sich gestern ein Knabe zu weit in die Tiefe und war schon am Ertrinken, wurde aber noch rechtzeitig durch das schnelle Herbeieilen des Herrn Permaneder jun. vom Tode gerettet. Dies gibt Veranlassung, die Eltern darauf aufmerksam zu machen, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht und nicht an verbotenen Plätzen, besonders nicht beim Leinritt baden zu lassen.

Verschiedenes.

Vorgestern wurde auf einer Bank im Glacis in Würzburg ein junger Mann ohne weiteres von einem Individuum auf den Kopf gestochen, jener entriß diesem das Messer, wobei er sich freilich die Hand durchschnitt. Der Angreifer wurde verhaftet.

Der Stadkämmerer zu Aschaffenburg wurde beigesteckt, man ist Defekten aus der Stadtkämmereikasse auf die Spur gekommen.

Zur Zeit befinden sich in der Gefangenenanstalt Rosenberg zehn katholische Geistliche in Haft; von denen vier wegen unzüchtiger Handlungen, sechs wegen Majestätsbeleidigung, Injurien und anderer Reate ihre Strafe abbüßen.

Im Wirthshaus zu Sigl (Niederb.) erhielt die Frohnleichnamsprozession ein trauriges Nachspiel. Ein Bursche aus der Gegend Holzkirchens wurde erstochen; zwei Verwundete stellten sich am nächsten Tage vor Gericht, ein Vierter liegt im Sterben.

Passau. Die hier erscheinende „Donauzeitung" enthält in ihrer Nummer 135 das nachfolgende Inserat: „Ehrenerklärung. Wir Endesunterzeichnete erklären hiemit, daß wir unsere über die Bauersehefrau Ottilie Pumo zu Felkesberg gemachten Außerungen, als ob dieselbe eine Hexe und Zauberin sei, uns boshafterweise die Milch verzaubert, das Wasser im Brunnen entzogen u. überhaupt seit Jahren durch Hexerei und Zauberei Schaden zugefügt habe, als unwahr zurücknehmen, daß wir die Ottilie Pumo als eine sehr ehrenhafte und christliche Frau erklären und bedauern, daß wir uns durch fremde Einflüsterungen zu jenen Aeußerungen hinreißen ließen. Peter Einhellig. Maria Einhellig.

Von berliner Theilnehmern an dem Lehrertage in Wien wird eine auch für die Oeffentlichkeit bestimmte Adresse vorbereitet, in welcher den betheiligten Behörden und Bewohnern der Kaiserstadt der Dank für die überaus herzliche Aufnahme in derselben abgestattet werden soll. Hervorgerufen ist diese Kundgebung durch die von einzelnen Zeitungen gebrachte Mittheilung, nach welcher die Schulmänner von dem ihnen angeblich zu Theil gewordenen zurückhaltenden und kühlen Empfange wenig erbaut sein sollen.

Düsseldorf. Hier hat die Strike der Zimmerleute zu nachfolgendem seltsamen Inserat (siehe düsseldorfer Anzeiger vom 18. Mai) Anlaß gegeben: „Sämmtliche Leute, welche nicht mehr arbeiten wollen, finden bei uns dauernde Beschäftigung. J. Waser u. Co. und P. Schiffler, Zimmermann in Düsseldorf."

Sprech-Saal.

Eine kleine Strecke der Straße gegen das Mainbernheimer Thor hin ist nur noch zu pflastern, das Material liegt schon lange bereit — wo fehlt's?

Landwirthschaftliches.

Alter der Pferde. Das höhere Alter der Pferde zu erkennen, besteht nach der Mittheilung des „Landw. Anz." 1870 darin: Da sich sobald ein Pferd 9 Jahre alt ist, eine Runzel an der oberen Ecke des unteren Augenlides bildet und von nun an jedes Jahr eine neue Runzel hinzutritt, so hat man nur die Anzahl derselben zu zählen, um festzustellen, um wie viel Jahre das Pferd über 9 Jahre alt ist.

Marktbericht.

Mainz, 16. Juni. (Fruchtbericht.) Waizen 16 fl., fränkischer 15¼—15½ fl., Korn 11½ fl., Hafer 6 bis 6¼ fl., Erbsen 10¾—11½ fl., Bohnen 13½ fl., Linsen 11—17 fl., Rüböl 27½ fl., Leinöl 21¼ fl.

Nürnberg, 18. Juni. (Hopfenbericht) Im Hopfengeschäft keine Aenderung; Sieglgut zu 103, 110 u. 115 Wolnzacher zu 104—112 fl., in Mittelsorten von 85, 90, 90 bis 98 fl. und geringere Sorten bis zu 75 fl. 1868er in Primaqualität zu 24—27, dagegen 67er von 6—7 fl.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von Newyork am 7. Juni abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen wohlbehalten in Plymuth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 289 Passagiere, 900 Tons Ladung, 342,718 Dollars Kontanten und 86 Briefsäcke.

Getreideberichte aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

Durch die anhaltende trockene Witterung traten Befürchtungen für das diesjährige Ernteergebniß ein und brachte infolge dessen eine bedeutende Steigerung sämmtlicher Getreidepreise. Vom Rhein, namentlich von Frankreich kamen in den letzten Tagen flauere Berichte infolge größerer Zufuhren vom Norden, trotzdem wurde für Weizen 24 bis 24½ fl., Korn 17¾ bis 18¼ fl., Hafer 9½ bis 10 fl. bezahlt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigert der Unterzeichnete

Montag den 27. Juni ds. Jrs.,
Nachm. 1 Uhr,

auf seiner Amtskanzlei nachbezeichnete Besitzungen des Johann Kramer dahier

Pl.-Nr. 160 Wohnhaus Nr. 293½ dahier mit Nebengebäuden und Hof zu 2 Dez., Taxe 800 fl.,
Pl.-Nr. 3360 Acker im Großwinkel zu 49 Dez., Taxe 200 fl.,
Pl.-Nr. 1404 Acker im Mühlberg zu 38 Dez., Taxe 100 fl.,
Pl.-Nr. 4029 Acker in der Hablaweiden zu 1,12 Dez., Taxe 450 fl.,
Pl.-Nr. 4021 Acker am Landthurm zu 54 Dez., Taxe 225 fl.,
Pl.-Nr. 2244 a und b Weinberg und Acker am Rosenberg zu 80 Dez., Taxe 350 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung in ¼ Jahr.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn der Schätzungswerth erreicht ist. Das rentamtliche Certifikat über obigen Besitz, in welchem namentlich auch die Lasten speziell verzeichnet sind, liegt zur Einsicht in meiner Kanzlei auf.

Kitzingen, den 22. April 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Ein Wechsel

im Betrag von Thlr. 43. 25 Sgr. pr. Brucke ist verloren gegangen. Man bittet, denselben gegen eine Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Bäckergeselle wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit als auch bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen Mannes

Johann Christoph Schlegel

spreche ich hiemit geehrten Verwandten, Freunden und Nachbarn den herzlichsten Dank mit der Bitte um ferneres Wohlwollen aus

Kitzingen, 21. Juni 1870.

die tieftrauernde Wittwe.

Roh-Eis

bringt in empfehlende Erinnerung

J. Lutz.

Verkauf! Unterzeichneter verkauft eine Schubkuh und hat der Käufer die Wahl, ob er eine trächtige oder eine frisch gekalbte kaufen will.

Adam Haupt.

Ein hübsches **Logis**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche ꝛc., wird vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

J. Boß'scher Eis-Zucker

mit angenehm säuerlichen Geschmack.

Derselbe ist daher bei heißer Witterung sowohl Gesunden als Kranken, auch auf Reisen und Landpartie'n Jedermann zur Anfeuchtung ꝛc bestens zu empfehlen.

In frischem Wasser aufgelöst, gibt derselbe auch eine feinschmeckende Limonade und ist zu haben bei

J. G. Kühnert, Conditor in Kitzingen.

Einladung zum Abonnement.

Auf das „Würzburger Abendblatt", welches mit Ausnahme der Sonntage und höchsten Festtage täglich erscheint und dem wöchentlich dreimal das Unterhaltungsblatt „Epheuranken" beigegeben wird, beginnt mit 1. Juli ein neues Abonnement. Die Redaktion wird auch im kommenden Semester, wie dies seither geschehen, der doppelten Aufgabe, welche sie sich gestellt, Rechnung zu tragen bemüht sein, indem sie einerseits die lokalen Begebnisse unseres Kreises und dessen Hauptstadt, andererseits das Bemerkenswertheste auf dem politischen wie sozialen Gebiete überhaupt, mit besonderer Berücksichtigung der Angelegenheiten Bayerns, namentlich wie sie sich bei den Verhandlungen unseres z. Z. versammelten Landtages kundgeben, sowie jener Gesammt-Deutschlands, schnell und in übersichtlicher Weise zur Kenntniß der geehrten Leser bringen wird, um denselben durch wahrheitstreue Mittheilung sich vollziehender Thatsachen und der verschiedenen, sich darüber kundgebenden Ansichten die Bildung eines eigenen Urtheils zu ermöglichen. Auch dem Bedürfnisse Dessen, dem die Politik nicht das Nächste ist, wird die Redaktion durch Mittheilung von schwur- und bezirksgerichtlichen Verhandlungen, Börsen- und überhaupt merkantilen Berichten, Verloosung und Werthpapieren, durch Terminkalender u. s. w. vollkommen zu entsprechen suchen. Wenn wir der bisher eingehaltenen Richtung in ihrem ganzen Umfange treu bleiben, so geschieht dies um der uns seither gewordenen Zustimmung willen, welche uns auch ferner allein als Richtschnur dienen wird, und zu der Hoffnung berechtigt, unserem Blatte nicht nur alte Freunde zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen. Der Preis desselben ist für hier wie ganz Bayern halbjährlich 1 fl. 48 kr., vierteljährlich 54 kr. Inserate, denen der beste Erfolg dadurch gesichert ist, daß das Abendblatt, abgesehen von seiner allgemeinen Verbreitung, als Organ des „Privat-Unterstützungsvereins der unterfränkischen Schullehrer" seinen Leserkreis auch über sämmtliche Gemeinden unseres Regierungsbezirkes erstreckt, kosten: die einspaltige Zeile in kleiner Schrift oder deren Raum 3 kr., die zweispaltige 6 kr., die dreispaltige 9 kr. und die durchlaufende Zeile 12 kr.

Bestellungen, welche alle k. Postexpeditionen und Postboten entgegennehmen, werden, um den geehrten Abonnenten vollständige Exemplare liefern zu können, baldigst erbeten.

Die Redaktion und Expedition des Würzburger Abendblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 146. | Mittwoch, 22. Juni 1870. | III. Jahrgang.

Aus der Kammer und den Ministerien.

AK Die nächsten Wochen werden uns interessante Kammerverhandlungen bringen; zunächst über das Militärbudget und dann über das Greil'sche Referat. In Herrn Greil hat sich die patriotische Partei gründlich getäuscht. Sie hielt ihn für einen Gelehrten und vertraute ihm das wichtigste und schwierigste Referat an. Der Herr Professor aber hat zum Dank dafür eine so unbrauchbare schülerhafte Arbeit geliefert, daß ihm jetzt der geplagte 2. Ausschuß das Pensum korrigiren und, um Fluß, Zusammenhang und System in das chaotische Elaborat zu bringen, dasselbe fast vollständig neu bearbeiten muß. „An ihren Früchten erkennt ihr sie.“ Daß ein unweitläufiger, unpraktischer, im engsten Kreis erzogener, dabei fanatischer Priester einer solchen Aufgabe nicht gewachsen sei, hätten freilich die Patrioten instinktiv schon früher ahnen können. — Die Berathung des Militärbudgets wird den Konflikt zwischen Kriegsministerium und Volksvertretung endlich zum Austrage bringen. Die Forderungen des Kriegsministers sind so maßlos, die Wünsche der Kammer in Bezug auf Abstellung von Mißbräuchen, Vereinfachung der Administration, Verminderung der höheren Offiziere, Beseitigung des unnöthigen geisttödtenden Wachtdienstes u. s. w. so vollständig unberücksichtigt geblieben, daß bei aller Verschiedenheit der Auffassung im Einzelnen wohl darüber unter allen Abgeordneten Uebereinstimmung besteht, daß mit diesem Kriegsminister nicht länger zu hausen ist. Wie früher bei der Berathung über den außerordentlichen Militärkredit, so wird auch die Fortschrittspartei jetzt für unbedingten Abstrich alles Unnöthigen, für größtmögliche Ersparung votiren, sie wird in einigen Punkten weitergehende Vorschläge machen, als Herr Kolb sie gemacht hat, und auf alle plausiblen Propositionen des Referenten eingehen. Ihrer nationalen Pflichten sich jeder Zeit bewußt und von der Ansicht geleitet, daß es unwürdig wäre, auf Kosten der Interessen des Vaterlandes nach wohlfeiler Popularität zu haschen und im Volke unerfüllbare Hoffnungen zu erregen, wird die Fortschrittspartei aber nie und nimmermehr ihre Hand dazu bieten, um das Heer durch sofortige Herabsetzung der Präsenzzeit auf 8 Mon. zu desorganisiren, so sehr sie auch gegen das vom Kriegsministerium begehrte Uebermaß (24 Monate) ankämpfen wird. Die 13 Millionen, welche Herr Kolb für Militärausgaben bewilligen will, wären bei einer Präsenzzeit von nur 8 Monaten zum Fenster hinausgeworfen. Wir schaffen damit kein Heer, sondern wie ein Militär gesagt haben soll, bewaffnete Bauernvereine. Für diesen Scherz aber sind auch 13 Millionen etwas zu theuer. Da mag sich Herr Kolb vielleicht mit Unterstützung des Baron Hafenbrädl nach anderen Leuten umsehen, die mitthun. Wir lieben solche kostspielige Späße ganz und gar nicht. — Um von der Zukunftspolitik auf die jüngste Vergangenheit zurückzukommen, so ist es vielleicht nicht allen ihren Lesern bekannt, daß Hr. v. Schlör nach dem unprovozirten Faustschlag, den ihm Dr. Huttler kürzlich versetzte, in echt christlicher Bruderliebe nach wie vor auf die gemüthlichste Weise in- und außerhalb des Ständehauses mit seinem frommen Feinde verkehrt und sogar ganz trauliche Spaziergänge macht. Es wiegt sich eben gar so weich und wohlig auf den Ministerstühlen. „Das muß man kennen“, heißt's im Theaterstück und — Herr v. Pfretzschner kennt es am längsten unter seinen Kollegen und von der angenehmsten Seite. Ist es ihm deßhalb so sehr zu verargen, wenn er stets süß lächelnd ein bischen „frauenzimmerlich“, um mit Dr. Sepp zu reden, sich windet und schmiegt, Zucker und Honig spricht und manchem Patrioten sein Sammetpfötchen zum Drucke reicht? Herr v. Lutz, in dem Wunsche nach dessen Entfernung sich, wie die Wochenschrift der Fortschrittspartei im Winter bemerkte, alle Parteien begegnen, hat, gewitzigt durch frühere Vorgänge gelegentlich der gräulichen Greil'schen Ausfälle, sich der Justizbeamten mit künstlicher Wärme angenommen und — eine Schwenkung nach links vornehmend — sogar für die Berufungen der Ausländer und die freie Wissenschaft plaidirt. Aber es gelang ihm nicht, sich Vertrauen bei den Liberalen zu verschaffen. Die Liebe der Schwarzen ist ohnehin verscherzt. Man glaubt und traut dem Doppelminister noch immer nicht, obwohl ihn der Schmerz darüber schon ein Mal „in vollste Verzweiflung“ gebracht hat. Daß Herr von Lutz der alte ist und bleibt, beweisen mehr als zur Genüge seine Reden gegen die Revision der Preßgesetzgebung, gegen die Aufhebung der Todesstrafe und gegen Verschiebung der Einführung des neuen Prozesses. Ein Minister, der heutzutage der Knebelung der Presse, der Beschlagnahme und Konfiskation der Zeitungen und dem Köpfen noch das Wort redet, der darauf dringt, daß am 1. Juli ein neues Gesetzbuch eingeführt werde, obgleich 8 Tage vor der Einführung die ungebührlich verspätet vorgelegten Nebengesetze noch gar nicht berathen, die baulichen Veränderungen kaum getroffen sind, ein Minister, der in öffentlicher Kammersitzung die geflügelten Worte spricht: „Es kann nicht angehen, daß man in einem Lande köpfe und in einem wenige Meilen entfernten sich der Todesstrafe enthält“, der also, wie es scheint, den Großherzog von Hessen, Bayern zu Liebe, zum Köpfen zwingen will, indem er der geistreichen Ansicht fröhnt, die Todesstrafe müsse entweder überall bestehen bleiben oder à tempo in allen Staaten abgeschafft und solange das Letztere nicht geschieht, da, wo sie beseitigt, wieder eingeführt werden, — ein Minister, der sich in souveräner Ueberhebung „um das Geklätsche in der Presse nicht kümmert“, der sich „auf die Auslassungen in der Presse nicht einläßt,“ sondern im

Gegensatz zu allen staatsmännisch angelegten Naturen die öffentliche Meinung gründlich verachtet, und wie es eben die Situation erheischt, seine Blicke und Seufzer abwechslungsweise bald nach rechts bald nach links richtet, heute dieser und morgen jener Partei eine Konzession gewährt, im Großen und Ganzen aber Niemand befriedigt, ohne bestimmtes System vorgeht, die Justizzustände des Landes innerhalb 3 Jahren nicht in der geringsten Weise verbessert und jetzt ein hochwichtiges Gesetzgebungswerk einführt, ohne die ihm obliegenden unerläßlichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen zu haben — ein solcher Minister hat nicht das Recht zu sagen: er sei in Verzweiflung, weil Niemand seinen Worten glaube, weil das Volk über seine Thaten in Verzweiflung gerathen möchte. Wir gehören nicht zu den Schwarzsehern. Geht es aber noch eine Weile so fort, dann sind wir bald am Anfange des Endes angelangt.

Politische Nachrichten.

München, 18. Juni. Der jüngste Sohn des Prinzen Luitpold, der Prinz Arnulf, wird am 6. k. M. die Großjährigkeit und hiermit den Sitz in der Kammer der Reichsräthe erlangen, welche 11 königliche Prinzen und unter diesen den Prinzen Luitpold mit 3 Söhnen zu ihren Mitgliedern zählen wird. — Ueber einen Antrag des Hrn. Reichsraths Fürsten von Hohenlohe auf Abänderung des Art. 2 des bayerischen Wahlgesetzes zum Zollparlament wird in der auf Montag anberaumten Sitzung der Reichsrathskammer der 5. Ausschuß Vortrag erstatten.

— Stadtpfarrer Dr. Westermayer erklärt in den „N. N.", daß in seiner Pfarrei St. Peter die Geistlichkeit nicht von Haus zu Haus gegangen sei, um zur Theilnahme an der Frohnleichnamsprozession aufzufordern. Die „N. N." sagen, von einer solchen Agitation in der Pfarrei St. Peter hätten sie nichts erfahren, jedoch aus anderen Pfarreien stünden ihnen Belege zu Gebote.

München, 20. Juni. Auf der Tagesordnung für die 27. Sitzung am 22. Juni steht noch nicht die Advokatenordnung, sondern nur unerhebliche Gegenstände werden zur Berathung kommen. — Man behauptet, der Kriegsminister Frhr. v. Pranky habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches vom König aber nicht angenommen worden sei.

— Der in den nächsten Tagen hier eintreffende neue österreichische Gesandte, Freiherr v. Bruck, wird, da derselbe vorerst noch keine entsprechende Wohnung in unserer Stadt gefunden hat, mit seiner Familie vorerst das Schlößchen Allmannshausen am Starnbergersee beziehen. An den Ufern dieses Sees verweilen übrigens auch in diesem Sommer wieder die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps aus unserer Stadt.

Stuttgart, 20. Juni. Der Kaiser von Rußland ist um 8 Uhr hier angekommen mit großem glänzenden Gefolge. Der König und die Königin waren ihm bis Ludwigsburg entgegengefahren. Am Bahnhof fand großer Empfang statt.

— Der gestrige Vergnügungszug der „Deutschen Partei" zur Burg Hohenzollern gestaltete sich zu einer großartigen Parteiversammlung. An dem Vergnügungszuge nahmen weit über 1000 Personen Theil, derselbe vermehrte sich von Station zu Station.

Berlin, 20. Juni. Der Bruch der Fortschrittspartei und Volkspartei, der nun entstanden, war leicht vorauszusehen. Der Kern des Programmes der Letzteren ist Verweigerung des Budgets, Verwerfung „aller" Regierungsvorlagen, sobald nicht die „ganze" Gesetzgebung und Staatsleitung nach innen und außen dem Ideal des Volksstaates entspricht. — Alles hübsch ideell, aber wie wird sich's in der Praxis machen?

3 Hannover, 21. Juni. Die ihnen bereits signalisirte vom Ausschuß der nationalliberalen Partei unserer Stadt berufene Versammlung zur Eröffnung der Wahlbewegung fand am Freitag Abend unter dem Vorsitze des Obergerichtsanwalts Dr. Nicol statt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 17. Juni im Thalia-Saale zu Hannover versammelten Mitglieder der nationalliberalen Partei erklären 1) ihre Uebereinstimmung mit der Haltung der nationalliberalen Partei im Zollparlament, Reichstag und Abgeordnetenhause in den Jahren 1867 bis 1870; 2) ihren Entschluß nur für die Wahl von Abgeordneten zu wirken, welche demnächst für die Fortbildung des Nordbundes zum deutschen Bundesstaate auf Grundlage der bestehenden Bundesverfassung; für den Ausbau derselben im Sinne des konstitutionellen Staates, und entschieden für liberale Reformen der preußischen Staatseinrichtungen, sowie für die, nach der Lage der europäischen Verhältnisse zulässigen Ersparnisse einzutreten gewillt sind."

Wien, 20. Juni. Das Abendblatt der „N. fr. P." meldet: „Minister Widmann hat seine Demission eingereicht und selbe bewilligt erhalten. — Berichte über die Wahlbewegung in Oberösterreich sagen, daß die klerikale Partei auf dem nächsten Landtage jedenfalls über eine sehr bedeutende Minorität, wenn nicht gar über eine schwache Majorität verfügen wird. Die Landwahlbezirke haben fast ausschließlich „katholisch" gesinnte Wahlmänner gewählt, die der Führerschaft der Seelsorger folgen werden. Die Städte werden liberal wählen. Die Entscheidung hängt also von dem Großgrundbesitze ab. Stimmt dieser mit der klerikalen Partei, so wird der oberösterreichische Landtag sich dem von Tyrol zur Seite stellen können.

Wie wir schon gestern angedeutet, hat das französische Ministerium im gesetzgebenden Körper erklärt, daß es dem Unternehmen der Gotthardbahn keine Hindernisse in den Weg legen könne, der Kriegsminister selbst führte aus, daß die Linie über den Gotthard in strategischer Beziehung nichts Beunruhigendes habe. — Die Linke ist augenblicklich arg heimgesucht — Bancel liegt am Tode, Gambetta's Befinden ist besorgnißerregend, Jules Simon ist krank und Raspail in einem Zustand gänzlicher Aufreibung; Jules Favre ist ebenfalls leidend und infolge des Todes seiner Frau sehr niedergeschlagen. — Die Blattern sind wieder in der Zunahme begriffen. Es starben diese Woche in den Spitälern 88, in Privathäusern 150, im Ganzen 238 Personen. Die Maßregeln, welche die Regierung bis jetzt ergriffen, sind ganz unzureichend. Auf den pariser Handel üben die Blattern den nachtheiligsten Einfluß aus, da die Fremden nur in sehr spärlicher Anzahl hierher kommen. — Napoleon soll wieder einmal nach Belgien Gelüste haben, wird der „N. fr. Pr." aus London geschrieben. Natürlich ist die Sache mit Gr. v. Bismarck abgekartet. Der Kaiser, sagt man, wolle seinen Kredit in den Städten und beim Heere, wo das Plebiszit so schlecht ausgefallen, wiederherstellen und die radikale Opposition zum Schweigen bringen. Ollivier sei in die Sache eingeweiht. England würde zwar protestiren, Preußen dürfe eine Vergrößerung vornehmen, wenn auch das dortige Abgeordnetenhaus gegen solche Pläne wäre. König Leopold

Brieftasten-Wechsel: Täglich
Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

hole sich nun Raths in London. So weit der Korrespondent.

Nach telegraphischen Berichten aus Madrid hat der karlistische Zentralausschuß bei der Berathung über einen demnächst zu erlassenden Aufruf ans Volk mit großer Mehrheit sich gegen die Duldung nicht katholischer Bekenntnisse ausgesprochen und mit einer Mehrheit von allerdings nur zwei Stimmen sich für die Wiedereinführung der Inquisition entschieden.

Rom. Die Jesuiten haben nun auch ihre Rache gegen den gelehrten vatikanischen Archivar Pater Theiner, der so lange eine Freund Pius IX. war, zu wege gebracht. Theiner wurde mit dem der römischen Geistlichkeit mit Virtuosität geübten Intriguenspiel endlich so weit verdächtigt, bis der Papst ihn dem Erzbischof von Edessa unterordnete u. ihm so die Benutzung der Archive unmöglich macht, also faktisch absetzte. Die liberale Prälatenpartei ist in Aufregung, in Deutschland wird man aber darin wieder einen neuen Beweis finden, wie gerne die römisch-jesuitische Gesellschaft deutsche Gelehrte aus der Nähe des Papstes zu vertreiben bereit ist, um desto eher ihre Selbstsucht befriedigen zu können. — Kardinal Patrizzi beglückwünschte am 18. d. den Papst zum 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung und drückte dabei die Hoffnung aus auf die künftige Erklärung der Unfehlbarkeit, der Papst bedauerte in seiner Antwort die Gefahren des in die Kirche eindringenden Emanzipationsgeistes.

— Unsere ewige Stadt kümmert sich weder um das Konzil noch um die Unfehlbarkeit und erfreut sich der größten Ruhe und des tiefsten Friedens. Einige Verhaftungen versprengter Freischärler ausgenommen, läßt uns sogar die Polizei ungeschoren. Und wissen Sie auch warum? Ja nun, weil sie etwas besseres zu thun, eine größere Aufgabe zu lösen hat. Die Oppositionsmitglieder des Konzils nehmen sie ganz und ausschließlich in Anspruch. Wer hätte sich je träumen lassen, daß die päpstlichen Sbirren damit zu thun haben würden! Ja, die Oppositionsmitglieder sind daheim in ihren Wohnungen überwacht, auf der Straße wird jeder ihrer Schritte bespionirt, jedes Wort ausgehorcht, man läßt sie nicht aus den Augen, ob sie nicht in irgend einer Verkleidung sich aus dem Staube oder einen anderen Skandal machen. Ist es unter diesen Umständen ein Wunder, wenn wir dem Konzil eine recht lange Dauer wünschen?

— Die „Correspondance de Rome" bringt in ihrer letzten Nummer folgende Notiz: „Donnerstag Abends hatte Monsignore Rudigier, der heldenmüthige Bischof von Linz, die Ehre, Seiner Heiligkeit hundert Oesterreicher vorzustellen: Edelleute, Kaufleute, Studenten und Bauern, welche insgesammt dem großen Pius IX. die Huldigung ihres Glaubens und ihrer Bewunderung darbrachten, indem sie ihm durch den Mund ihres Bischofs zuriefen „Vous êtes infaillible!"

Athen, 20. Mai. Heute Morgen 5 Uhr wurden abermals 5 Räuber, welche sich an dem Verbrechen bei Marathon betheiligt hatten, in der Nähe von hier hingerichtet.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die Advokatenstelle in Eichstädt dem Advokatenkonzipienten Johann Baptist Saebel in Kaufbeuren zu verleihen, den Sekretär des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg Michael Meisner in den Ruhestand zu versetzen und den Registraturgehilfen am Appellgerichte, Hermann Kaufmann, zum Untergerichtsschreiber am Bezirksgerichte Aschaffenburg unter Gestattung der Verwendung desselben bei dem Appellationsgerichte daselbst zu ernennen, den Bezirksarzt 2. Klasse, Dr. Christian Hofmann zu Kitzingen auf die Bezirksarztesstelle 1. Klasse zu Beilngries zu versetzen, der von dem Grafen Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen für den Pfarramtskandidaten Georg Gottfried Schmidt aus Kempten ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrstelle zu Krautheim (Rüdenhausen) die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

Durch die Uebersiedlung des Hrn. Dr. Wirsing zu Neubrunn nach Giebelstadt ist die Stelle eines praktischen Arztes für Neubrunn und Umgegend erledigt.

Der geprüfte Forstelebe Franz Josef Sterzinger in Höchberg wurde vom 1. l. Mts. an zum k. Forstgehilfen auf dem Reviere Königssee (Berchtesgaden) ernannt.

Verschiedenes.

† Mit dem 15. ds. ist auf der Haltestelle Obertheres eine beschränkte Güterabfertigung ins Leben getreten.

In Würzburg wurden wegen groben Unfugs, die sie im Sommertheater verübten, 2 Studenten zu 3 Tagen Arrest, ein dritter zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und als Ausländer sogleich verhaftet.

Aus Anlaß des hohen Namens- und Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs wird nach Beschluß des landw. Kreiskomite's am 27., 28. und 29. August ds. Js. ein landwirthschaftliches Kreisfest mit entsprechenden Ausstellungen und Preisvertheilungen in Würzburg stattfinden. Die Anmeldungen zu den verschiedenen Ausstellungen müssen spätestens bis zum 15. Juli d. Js. bei dem landw. Kreiskomite für Unterfranken in Würzburg gemacht werden. Für die Verloosung landw. Maschinen und Geräthe sollen nur praktische Gegenstände angekauft und demnächst Loose à 30 kr. in den ganzen Kreis versendet werden. Auf je zehn Loose trifft ein Gewinn.

Neustadt. Da keine Aussicht besteht, daß die Landrathsversammlung den sog. Bedarf der Gewerbschule dahier auf Kreisfonds übernehmen und etwa auch für Baukosten eine Miethentschädigung oder einen sonstigen Zuschuß gewähren werde, so hat unsere Stellvertretung bereits die Herstellung eines Gewerbschulgebäudes auf alleinige Kosten der Stadtgemeinde in Anregung gebracht, so daß von der Kreisgemeinde ein Jahreszuschuß von bloß 3000 fl. erbeten werden soll.

Bad Kissingen zählt am 18. d. Mts. 2405, Bad Bocklet in der Zeit vom 1. bis 18. ds. Mts. 41 Kurgäste.

Nürnberg. Nach Abzug sämmtlicher Unkosten beläuft sich das Reinerträgniß der Konzerte des Hofkapellmeisters Herrn v. Bülow zu Gunsten des Hans-Sachs-Denkmals in Nürnberg auf 398 fl. 46 kr., in Fürth auf 220 fl., in Erlangen auf 237 fl. 55 kr., in Würzburg auf 220 fl. 42 kr., sonach im Ganzen auf 1057 fl. 23 kr.

Familiennachrichten.

Getraute.

Johann Georg Holzbauer, Schmied in Würzburg, mit Sabina Barbara Dietrich von hier.

Martin Kohl, Oekonom dahier, mit Anna Barbara Vogel von Rothenburg.

Friedrich Hammeter, Schuhmacher, mit Anna Gäther von hier.

Johann Georg Kühnert, Bädermeister, mit Anna Margaretha Kohl von hier.

Christian Labert, Schuhmacher, mit Barbara Dürr von hier.

Samuel Pfeffer, Buchbinder von hier, mit Pauline Babette Maria Amalia Friedericke Christfels, Pfarrerstochter von Kasel.

Georg Reifenscheid, Schuhmacher, mit Margaretha Knauer von Marktheuln.

Johann Georg Roltmer, Taglöhner, mit Wendelina Kern aus Wüstenfelden.
Leonhard Supp, Kaufmann von Wiesenbronn, mit Elisabetha Wilhelm von da.
Johann Weichsel, Taglöhner, mit Agatha Künzinger von Iphofen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend folgt Abdruck eines hohen Regierungs-Ausschreibens vom 11. ds. Mts. zur allgemeinen Kenntnißnahme.

Kitzingen, 18. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Die Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach Art. 12 des Gesetzes vom 29. April 1869 — die neue Maß- und Gewichtsordnung betr. — ist die Anwendung der diesem Gesetze entsprechenden Maße und Gewichte bereits vom 1. Januar 1870 an gestattet, insoferne die Betheiligten hierüber einig sind.

Hienach sind die Gewerbetreibenden berechtigt, die metrischen Maße und Gewichte jetzt schon einzuführen, aber nicht in ausschließlicher Weise.

Es ist nämlich in den Motiven zu dem Entwurfe des oben erwähnten Gesetzes ausdrücklich hervorgehoben, daß während der Dauer der Uebergangsperiode (d. i. bis zum 1. Januar 1872) der ausschließliche Gebrauch der neuen Maße und Gewichte von Seite der Verkäufer im öffentlichen Verkehre nicht statthaft sei, da es auch dem Publikum freigestellt bleiben müsse, noch nach dem alten Maß und Gewicht zu kaufen.

Da nun aus öffentlichen Ankündigungen ersichtlich ist, daß einzelne Gewerbetreibende oder ganze Categorien derselben schon jetzt nur das metrische Maß und Gewicht anwenden zu wollen erklärt haben, so werden sämmtliche Distriktspolizeibehörden auf das Unstatthafte eines solchen einseitigen Verfahrens aufmerksam gemacht und angewiesen, auf Grund des Art. 194 Abs. 3 des P.-St.-G.-B. das Geeignete zu veranlassen.

Gegenwärtiges Ausschreiben ist auch durch Aufnahme in den Lokalamtsblättern zur weiteren Kenntniß des Publikums zu bringen.

Würzburg, 11. Juni 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg,
Kammer des Innern.
Graf von Luxburg.
Kohlmüller.

Repperndorf!

Kommenden Sonntag den 26. Juni findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

(ausgeführt von der ersten Abtheilung der Infanterie-Musik aus Würzburg unter Leitung des Herrn Musikmeisters Pfeuffer) statt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

Carl Nasp.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigert der Unterzeichnete

Donnerstag den 30. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

in seiner Amtskanzlei die in der Steuerflur Kitzingen gelegenen Grundstücke

Pl.-Nr. 2012 Acker im Hammerstiel zu 34 Dez.,
Pl.-Nr. 2013 Acker im Hammerstiel zu 24 Dez.

mit 45¾ Kreuzer Bodenzins belastet und auf 325 fl. geschätzt, öffentlich an den Meistbietenden zum zweiten Male.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Kitzingen, den 21. Mai 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Feuerwehr.

Sonntag den 26. Juni 1870, früh 6 Uhr:
Uebung.

Es haben zu erscheinen sämmtliche Steiger, Schlauchleger, die Mannschaft der Spritze Nr. 3 und 4 sowie deren Spritzenmeister.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

J. Fürst, Commandant.

Ein transportabler eiserner Sparherd wird billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ruhrer Steinkohlen (mit preuß. Maß gemessen)

sowie Backofenplättchen empfiehlt geneigter Abnahme

August Seelig.

Vergangenen Sonntag wurde auf dem Wege zwischen Kitzingen und Albertshofen eine silberne Cigarrenspitze verloren. Der etwaige Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. d. Blts. gefälligst abgeben zu wollen.

Verkauf!

Unterzeichneter verkauft eine Schubkuh und hat der Käufer die Wahl, ob er eine trächtige oder eine frisch gekalbte kaufen will.

Adam Hauft.

Wegen eintretenden Umzugs läßt der Unterzeichnete

Montag den 27. Juni, früh von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr an

verschiedene Effekten, nämlich

Kommode, Schränke, Betten nebst Bettstellen, Sessel — hierunter 6 gut gepolsterte Sessel von polirtem Nußbaumholz —, Tische — hierunter ein polirter Klapptisch von Nußbaumholz —, Nachttisch, Küchen- und Waschgeschirr, Gartengeräthschaften, Blumenstellagen, eine kleine Handkalter, Vögelnetze für Traubenspaliere, Baumnützen, Wellen- und Abfallholz sowie verschiedene andere Geräthschaften

öffentlich im Rentamtsgebäude gegen baare Zahlung versteigern und wird zu zahlreichem Besuche eingeladen.

[2b] Eckert, p. k. Rentbeamte.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 147. Donnerstag, 23. Juni 1870. III. Jahrgang.

Entwurf einer Studienordnung.

1. Eine vollständige Studienanstalt hat nun neun (bisher acht) Jahreskurse zu umfassen, von denen die 5 unteren Jahreskurse „die lateinische Schule“, die vier oberen Jahreskurse das Gymnasium bilden. Die Anzahl der Schüler soll in den Klassen der lateinischen Schule 50, in den Klassen des Gymnasiums 40 nicht übersteigen. Haben sich für eine Klasse mehr Schüler gemeldet, so wird nach Maßgabe des Bedürfnisses entweder dem Klaßlehrer ein Aushilfslehrer beigegeben oder es findet die Trennung der Klasse in Parallelkurse statt. Als Lehrgegenstände der Studienanstalten sind angeführt a) in obligatorischer Weise: Religion, deutsche, lateinische griechische und französische Sprache; Mathematik und Physik, Geographie und Geschichte, Turnen; in den drei unteren Klassen Kalligraphie; wo die geeigneten Kräfte vorhanden sind, Naturbeschreibungen; b) in fakultativer Weise: Stenographie, Zeichnen, Musik und Gesang, englische, italienische und hebräische Sprache. Theilnahme der Schüler am Schwimmunterrichte soll denselben besonders empfohlen werden.

2. Die Zahl der Unterrichtsstunden ist für die obligatorischen Lehrgegenstände in den vier unteren Klassen der lateinischen Schulen auf wöchentlich 26, in den übrigen fünf Klassen auf 28 Stunden festgesetzt.

3) Das Alter zum Eintritt in die 1. Klasse der lateinischen Schule wird auf das vollendete neunte bis zwölfte Lebensjahr festgesetzt. Die Aufnahme ist durch eine mit Erfolg bestandene Prüfung im Deutschen, in der Arithmetik und in der Religion abhängig. Am Schlusse des Studienjahres findet an jeder Studienanstalt für alle Klassen, mit Ausnahme der Oberklasse, eine öffentl. Prüfung statt. Auf Grund ihrer Leistungen werden den Schülern regelmäßig in Semestralzeugnissen Noten über Fortgang in den einzelnen Fächern, über Fleiß und Betragen gegeben, welche durch Ziffern und Worte auszudrücken sind. Die Stufenfolge der Note ist folgende: Note I Fleiß sehr groß, Fortgang sehr gut, Betragen sehr lobenswürdig; Note II Fleiß groß, Fortgang gut, Betragen befriedigend; Note III Fleiß mangelhaft, Fortgang mittelmäßig, Betragen nicht tadelfrei; Note IV Fleiß wenig, Fortgang gering, Betragen tadelhaft. An Schüler, welche in ihren Leistungen im Allgemeinen vorzüglich entsprechen, werden Preise vertheilt.

4. Ueber das Gymnasialabsolutorium.

5. Von der Schulzucht.

6. Von dem Vorstand und den Lehrern der Studienanstalten und dem Lehrerrath.

7. Ueber Lehramtsprüfungen.

8. Von den Schulvisitationen und den Beziehungen der Studienanstalten zur Kreisregierung.

9. Von besonderen Unterrichts- und Erziehungsanstalten. — Die dem Entwurfe beigelegten Motive geben theilweise äußerst interessante Aufklärung über die in der Berathungskommission vertretenen Anschauungen. Das Kultusministerium hat, indem es den Entwurf der Oeffentlichkeit übergab, gezeigt, daß es die objektiv gehaltene Opposition nicht scheue; aber aus seinem loyalen Vorgehen darf die berechtigte Voraussetzung gezogen werden, daß zumal die Fachmänner entgegenstehende Anschauungen sachlich und würdig vorzubringen wissen werden.

Politische Nachrichten.

München, 20. Juni. Die vom Referenten des Militärbudgets Hrn. Kolb beantragte Aufhebung des kgl. Kadettenkorps, dieser alten bayerischen Pflanzschule des Offizierstandes, findet in der patriotischen Presse unter Hinweis auf die Stiftungen dieser Anstalt und geringen Zuschüsse des Staates entschiedene Beanstandung. Ein Anhänger des Milizsystems, der Abg. Dr. Gerstner, besichtigte deßhalb vor einigen Tagen diese Anstalt, um sich über den Organismus und die Leistungen derselben genau zu informiren, zu welchem Behufe ihm bereitwilligst vom Kommandanten volle Einsicht in die Einrichtung des Instituts unter Vorlage der wissenschaftlichen und graphischen Arbeiten der Zöglinge gegeben wurde. Die Anstalt ist gegenwärtig von 140 Zöglingen besucht, wovon nahezu 100 theils ganze, theils halbe Freiplätze genießen, darunter 47 Waisen, meistens Söhne von Offizieren und Militärbeamten. (A. Allg. Z.)

— Die in München erscheinende „Süddeutsche Presse“, bekanntlich das Organ der Anschlußpartei, hat in der königl. bayerischen Post einen ebenso unbegreifbaren als furchtbaren Gegner. Es ist nämlich schon lange aufgefallen, daß die „Süddeutsche Presse“ in Berlin regelmäßig einen bis zwei Tage später eintrifft, als andere Zeitungen derselben Postzone und die hierüber laut gewordenen Klagen haben nunmehr zur Ermittlung folgender Thatsachen geführt: Die Nachtexpedition der Münchener Postanstalt ist für das Organ des weiland Minister Fürsten Hohenlohe nicht vorhanden, wohl aber für ein gewisses anderes patriotisch-ultramontanes Blättchen. Mit der „Nachtruhe“ der „Süddeutschen Presse“ im Postbureau begnügt man sich indessen noch nicht, man beliebt vielmehr folgendes Verfahren: Die genannte Zeitung wird volle 24½ Stunden in München zurückgehalten, ehe sie von dort expedirt wird, z. B. vom Dienstag Abend 6 Uhr bis Mittwoch Abend 6 Uhr 30 Minuten! Die „Südd. Presse“ widmet diesem „patriotischen“ Verfahren einen Leitartikel in ihrer Nr. 138.

CH **München, 22. Juni.** Vom 1. Juli d. J. an wird das bisherige Stadt- und Landgericht Ansbach zu

Einem Gerichte: mit der Bezeichnung: „Stadt- u. Landgericht Ansbach“ vereinigt.

— In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Summe von 100,000 fl. für Erbauung eines Krankenhauses in Nürnberg, worauf die Kammer der Reichsräthe bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über die außerordentlichen Militärbedürfnisse pro 1870-71 beharrt hatte, mit dem Beisatz einstimmig genehmigt, daß diese Summe den unüberschreitbaren Maximalbetrag bilde und der nach Herstellung des betreffenden Gebäudes durch Veräußerung des jetzigen Militärkrankenhauses in Nürnberg zu erzielende Erlös zur theilweisen Refundirung des bewilligten Aufwandes zu dienen habe. Eine Eingabe der Gemeinde Frauenburg und Wolfsbach gegen Errichtung einer neuen Schule in letzterem Orte, gab einer Reihe von Rednern der patriotischen Partei Anlaß zu Klagen, daß Niederbayern mit Schulhausbauten überlastet werde, was von Seite der Fortschrittspartei widerstritten wurde.

— Die Staatsministerien des königlichen Hauses und des Aeußern, der Justiz und der Finanzen haben bestimmt, daß die Staatsanwälte bei der Weiterbeförderung der ihnen zugestellten Urkunden im Verkehre mit den k. Stellen und Behörden, deren Amtssitz sich im Inlande befindet, von der Ausfertigung förmlicher Schreiben und Berichte in der Regel Umgang nehmen und mittelst einfacher, jedoch in entsprechendem Style gehaltener Noten in Urschrift korrespondiren sollen.

Aus Stuttgart hört man, der Bischof von Rottenburg, Dr. Josef v. Hefele habe bereits die Absicht ausgesprochen für den Fall der Infallibilitätserklärung seine bischöfl. Würde niederzulegen und sich wieder, wie zuvor, auf das akademische Lehramt zurückzuziehen.

Berlin, 21. Juni. Gestern wurde die Uebereinkunft zwischen dem norddeutschen Bund, Italien und der Schweiz unterzeichnet, wodurch der norddeutsche Bund dem zwischen Italien und der Schweiz abgeschlossenen Vertrag über die Gotthardbahn beitritt. Die Frist für Beschaffung der erforderlichen Subvention ist bis zum 31. Januar 1871 verlängert worden.

— Auf das an den Abg. Löwe von Seite der Mitglieder der bayerischen Fortschrittspartei beim Tode des Abg. Waldeck gerichtete Beileidsschreiben (in Begleitung eines übersandten Lorbeerkranzes) hat der Abg. Löwe folgendes Schreiben an den bayerischen Abg. Dr. M. Barth gerichtet: „Hochgeehrter Herr und Freund! Die Familie unseres verewigten Waldeck, wie seine politischen Gesinnungsgenossen im Reichstage wie im Abgeordnetenhause, sagen Ihnen und allen Unterzeichneten der mir zugegangenen Adresse ihren herzlichsten Dank für den Ausdruck der Theilnahme an dem großen Verlust, den das ganze Vaterland durch den Tod Waldeck's erlitten hat. Den Lorbeerkranz, den Sie „Heldengreis geweiht, haben wir, die Wittwe und die Kinder wie die Freunde, in stiller Feier am Grabe vereinigt, auf dasselbe niedergelegt, und haben uns dabei das Wesen und das Leben unseres Waldeck's dabei vergegenwärtigt, das noch über sein Grab hinaus uns in unseren Kämpfen stärkt und erhebt. Das Andenken, das die Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei in der bayerischen Kammer diesem großen Kämpfer unserer Sache gewidmet haben, wird ein neues Band zwischen den Freiheit liebenden Männern des Südens und Nordens unseres Vaterlandes bilden, deren Einigkeit so nothwendig ist, um das große Werk deutscher Einheit und Freiheit zu einem unserer Nation würdigen Abschluß zu bringen. Haben Sie die Güte, hochgeehrter Herr und Freund, allen Unterzeichnern der Adresse unseren Dank auszusprechen und genehmigen Sie die Versicherung wahrer Hochachtung und treuergebener Freundschaft Ihres W. Löwe-Calbe.“

— Eine Konferenz, welche einen billigen Tarif für den Militär-Transport auf den deutschen Eisenbahnen vereinbaren will, ist am 15. d. Mts. in Berlin zusammengetreten.

— Das Bundesoberhandelsgericht sollte bekanntlich am 1. Juli d. J. eröffnet werden. Die Sitzungen können indeß, wie die „Spen. Ztg.“ hört, erst gegen Ende Juli, vielleicht sogar erst zu Anfang August beginnen, indem die Arbeiten der Bundeszivilprozeßkommission noch einige Wochen in Anspruch nehmen werden.

Ein katholisches Organ, die „Köln. Volksztg.“, bestätigt die aus Köln gemachte Mittheilung: daß die katholischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Reichensperger, v. Mallinkrodt und Windthorst sich gegen die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt und in dem betreffenden Schreiben auf das Unheil hingewiesen haben, welches aus einer derartigen Dogmatisation besonders der kath. Kirche in Deutschland erwachsen würde, nach der Versicherung dieses katholischen Blattes sollen jene Herren sogar zwei Schreiben — das erste schon vor einigen Monaten — nach Rom geschickt haben, in welchen sie, mit Außerachtlassung jeder dogmatischen Erörterung, lediglich vom Opportunitätsstandpunkt aus, auf die Schwierigkeiten hinweisen, welche für die katholische Kirche in Deutschland zu befürchten seien. Nur sollen diese Schreiben nicht direkt an den Papst selbst, sondern an eine ihm nahestehende Persönlichkeit gerichtet sein.

Wien. In den 17 Landwahlbezirken von Niederösterreich wurden 3 Klerikale, einer von unbekannter Gesinnung und sonst durchaus Liberale gewählt. — Bei einer Wahlversammlung in Olmütz sprach ein Pater Kozenn mit zündender Wirkung gegen die Unfehlbarkeit des Papstes; seine Rede gipfelte in dem Ausspruch: „Alle Staaten wurden mächtig und blühend seit ihrer Loslösung von Rom.“

— Bei der Frohnleichnamsprozession, die in diesem Jahre weniger zahlreich war, fiel es auf, daß die Schulkinder vollständig im Zuge fehlten. In den Reihen der gewerblichen Genossenschaften sah man die „Jungen“ nicht, auch fehlten die ungarischen Kavaliere, kein Bürgermeister war zugegen, nur 8 Magistratsräthe und 8 Gemeinderäthe waren erschienen.

— Die wiener Morgenblätter verzeichnen als ein der Wahrscheinlichkeit nicht entbehrendes Gerücht, daß Graf Potozki sich mit der Ergänzung des Kabinets beschäftige.

Paris. Der Kaiser ist guter Laune, obwohl sein rechter Schenkel durch einen heftigen rheumatischen Schmerz beinahe vollständig unbrauchbar ist. Ein Rollsessel expedirt ihn von einem Orte zum anderen. Nun ist er in St. Cloud sich zu erholen. Man hört, daß auf dem Wege dahin bei Carnouaille ein Komplott entdeckt worden sei. — Dem Herzog von Grammont dankten die Gesandten Kern und Werther für seine versöhnlichen Worte im gesetzgebenden Körper.

— Der Herzog v. Gramont hat sehr bestimmte u. sachgemäße Weisungen an den Marquis de Banneville in Rom für dessen nächste Haltung dem Konzil gegenüber ergehen lassen. Derselbe ist zwar angewiesen auch nach der Veröffentlichung des Beschlusses so lange in Rom zu verweilen als etwa französische Bischöfe dort seines Schutzes und seiner Unterstützung bedürfen werden; allein er wird sich jeder direkten oder indirekten Aner-

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

kennung der Infallibilitätsdefinition enthalten, die Beleuchtung der Stadt, welche eventuell bei der Publizirung angeordnet werden wird, mit der Nichtbeleuchtung des französischen Gesandtschaftshotels beantworten, kurz alle die kleinen Mittel diplomatischer Demonstration in Szene setzen. Man erwartet von der trefflichen hier allseitig anerkannten Haltung Oesterreichs in der Konzilsfrage ähnliche Instruktionen an den Grafen Trautmannsdorff.

Rom. Seit einigen Tagen wird ein nicht gewöhnlicher Verkehr in den diplomatischen Kreisen bemerkt; man will sich gegenseitig verständigen, manches Schreiben nimmt seinen Weg in das Staatssekretariat. Es soll sich dabei um neue vertrauliche Mittheilungen und Memoranda über das Konzil handeln.

Belgrad. Ein merkwürdiger Zug geht jetzt schon durch die ganze katholische Welt des Ostens, von den Maroniten und Kopten angefangen bis zu den bosnischen und herzegowiner Katholiken herab „Unabhängigkeit von Rom!“ ist jetzt schon die Losung; dabei aber dürfte die Bewegung sicherlich nicht stehen bleiben.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Gerichtsdiener Adam Rappert zu Hofheim in den Ruhestand zu versetzen und den Stadtgerichtsboten A. Martin zu Ansbach zum Gerichtsdiener am Landger. Hofheim zu ernennen. — Durch Verfügung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten wurden versetzt: die Stationsdiener M. Hofer von Markt-Einersheim, Karl Flaum von Uffenheim und K. Fröhlich von Roth nach Aschaffenburg, M. Schmitt von Schweinfurt, L. Ehrlich von Weigolshausen, Ch. Hacker von Schweinfurt und G. Imhof von Bartenstein nach Würzburg. Auf Dienstvertrag wurde verliehen: der Postexpeditionsdienst mit Poststallhaltung zu Alzenau dem Postachilfen H. Domidion, der Poststall in Gemünden dem Kaufmann H. Konfarz.

Verschiedenes.

Während der Schulferien im Lauf des Monats Oktober wird in **Würzburg** ein 3wöchentlicher Unterrichtskurs in der Landwirthschaft für Lehrer abgehalten. Jeder außerhalb Würzburgs wohnende Theilnehmer erhält einen täglichen Sustentationsbeitrag von 1 fl. und ist der Unterricht unentgeldlich. Anmeldungen binnen 6 Wochen bei k. Kreisregierung.

Schweinfurt, 22. Juni. Der heutige Viehmarkt obwohl ein sog. verlegter, war mit über 1600 St. Ochsen, Kühen und Jungvieh betrieben, darunter eine große Anzahl sehr schöner schwerer Thiere.

Die dießjährige Aufnahmsprüfung in das protest. Schullehrerseminar zu **Altdorf** beginnt Montag den 8. Aug. früh 8 Uhr.

München. Auf die am 1. Juli zur Einführung gelangenden Korrespondenzkarten ist auch das Verfahren der Rekommandation und der Expreßbestellung anwendbar, Postvorschüsse werden jedoch auf dieselben nicht gegeben. Der Absender der Karte braucht sich nicht zu nennen, und die Beförderung geschieht in offener Weise.

(Ultramontane Liebhabereien.) Der Kuratbenefiziat von Neubau hat ein achtjähriges Mädchen, weil es nicht rechnen konnte, so geschlagen, daß es 7 Tage lang bettlegerig war. Der Pfarrer Einhart von Döggingen hat einen 70jährigen Polizeidiener beinahe erwürgt, weil er zur Feuerwehrübung läutete. Der Pfarrer Hartmann in Wiesentheid hat ein Kind, das wegen Unwohlseins gar nicht in der Kirche war, wegen Schwätzens in der Kirche durch den Lehrer abprügeln lassen; der Herr Pfarrer, der sonst das Geschäft selbst recht gerne besorgt, hat dießmal den Lehrer zum Prügelmeister gebraucht — es scheinen hier Schulmeister und Pfarrer auf gleicher geistiger Stufe zu stehen. (Was von den gemeinen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in den Tagesblättern verzeichnet ist, übergehen wir, wir schämen uns, sie unter die Liebhabereien zu rechnen.)

(Ultramontane Toleranz.) Am Sonntag den 12. d. wurde die Leiche der Fabrikdirektorsgattin Olga von Sippen in **Kolbermoor** zur Erde bestattet. Statt dem Leichenbegängnisse der jungen, plötzlich dahingeschiedenen Frau in ernster Ruhe und herzinniger Theilnahme anwohnen zu können, waren alle Gemüther aufs Tiefste aufgeregt, denn der Herr Pfarrer Rainer von Aibling hatte das Läuten der Glocken bei dem Leichenzuge untersagt, weil die Verstorbene eine — Christin aber Protestantin war. Kirchhofglocken, deren Benützung nach der bayerischen Verfassungsurkunde allen öffentlich aufgenommenen Kirchengemeinden zusteht, sind nämlich in Kolbermoor nicht vorhanden und wollte man sich daher der Kirchenglocken beim Leichenbegängnisse bedienen. Die Katholiken Kolbermoor's, eingedenk der friedlichen Eintracht, in welcher sie mit den Andersgläubigen leben u. dankerfüllt für all' Das, was sowohl von Seite der Baumwollspinnerei in Kolbermoor als auch von Seite der Protestanten für die katholische Kirche daselbst gethan wurde, waren toleranter als ihre Geistlichkeit. Unter den katholischen Arbeitern hat das Vorgehen des Pfarrers von Aibling eine derartige Aufregung hervorgerufen, daß ohne das Dazwischentreten des Herrn Regierungsrathes und Bezirksamtmannes Christoph von Rosenheim wohl der Fall hätte eintreten können, daß dieselben mit Gewalt das Läuten durchgesetzt hätten. Hrn. Regierungsrath Christoph wurde eine mit 260 Unterschriften bedeckte Adresse überreicht, welche Zeugniß gibt von dem Danke, welcher der Toleranz gebührt.

(N. N.)

Verloosungen.

Freiburger Frs. 15 Loose. Am 15. Juni gezogene Serien: 194 240 336 390 475 522 629 690 800 1243 1250 1861 2076 2623 2951 2993 3089 3507 3732 3768 4132 4178 4775 4922 4973 5084 5368 5407 5409 5839 5854 5906 6271 6369 6488 6756 6983 7332 7491 7585 7615 7891.

Familiennachrichten.

Geborene.

Sebastian Angler, Taglöhnerssöhnchen.
Franz Anton Bullinger, Metzgerssöhnchen.
Georg Dürr, Maurerssöhnchen.
Valentin Dürr, Glaserssöhnchen
Elisabetha Fick, Zimmermeisterssöhnchen.
Margaretha Barbara Gruber.
Helena Marg. Gutberlet, Taglöhnerstöchterchen.
August Hornstein, Oberlieutenantssöhnchen.
Maria Hummel, Büttnerssöhnchen.
Barbara Knott, Schiffknechtstöchterchen.
Johann Knott, Gärtnerssöhnchen.
Margaretha Müller, Schuhmacherstöchterchen
Marg. Nagel, Gärtnerstöchterchen
Eva Ochernal, Schauspielerstöchterchen.
Dorothea Ott, Kaufmannstöchterchen.
Johann Reifenscheid, Schuhmacherssöhnchen.
Martin Reinlein, Taglöhnerssöhnchen.
Dem Weinhändler Franz Sander ein Töchterchen.
Sebastian Sauer, Siebmacherssöhnchen.
Johann Schebel, Uhrmacherssöhnchen.
Justina Schramm, Schreinerstöchterchen.
Anna Christina Weiler, Büttnerstöchterchen.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Ankündigungen.

Sänger-Verein.

Wegen des Feiertags findet die dieswöchentliche Gesangprobe am **Samstag** statt.

Der Vorstand.

Gräfenhahn's & Jakobi's Kräuter-Liqueur

anerkannt einer der preiswerthesten und beliebtesten Liqueure, von sehr angenehmen Geschmack und aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen destillirt, empfiehlt zum Fabrikpreis.

Die Originalflasche (1 bayer. Maas enthaltend) à 54 kr.

Kitzingen. Leonhard Laudenbach.

Zum vollen Werth

werden bei mir Oesterreichische Ser gegen Waaren angenommen.

Joseph Silber.

Meinen verehrten Kunden diene hiemit zur Nachricht, daß ich bevorstehenden Petri-Pauli-Markt in **Kitzingen** mit einer großen Auswahl

Thurnauer Kochgeschirren

besuche und sieht ihrem gütigen Besuch entgegen.

Hochachtungsvoll

[2a] Friedrich Pittrof aus Thurnau.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 27. Juli zu haben bei

[2a] J. Lutz.

Weißer Reibsand ist wieder angekommen und zu haben bei Franz Schwab.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung bei Kammachermeister Richter verlassen und nun im Hause des Herrn Glashändlers **Rückel** (Schweizergasse) wohne.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst danke, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvollst

[2a] Babette Vogelgesang.

Empfehlung.

Unterzeichneter ist im Besitze der berühmten als ächt anerkannten, großen **Siebmacher'schen** Wappensammlung (16200 Familienwappen, adliche und bürgerliche, sowie auch viele Länder- und Städte-Wappen enthaltend) und empfiehlt sich daher im Anfertigen derselben auf Papier, Blech, Holz, Glas u. drgl. in Farben, Gold und Silber strenge nach den Regeln der Heraldik einem verehrlichen Publikum aufs beste.

Achtungsvollst

M. Ebert (obere Bachgasse, Nr. 404).

Kitzingen, 18. Juni 1870. [2b]

Beuerleins Garten.

Von morgen den 24. Juni an täglich ausgezeichneter

Bock.

Anstich 4 Uhr Nachmittags.

(Im fränkischen Hofe Vormittags und Nachmittags.)

Deutsch oder nicht deutsch?

das ist die Frage, um welche sich bei uns der Kampf der Parteien dreht, der Kampf, in welchem der von wahrem nationalen und freiheitlichen Geiste beseelten Fortschrittspartei die finstern Römlinge und die verschwommenen Kosmopolitiker mit ihrem ganzen Gefolge von Jesuiten, Schwärmern und Kommunisten gegenüberstehen.

Je eher die theils verrätherischen, theils überschwenglichen und egoistischen Bestrebungen der Feinde der Fortschrittspartei einer allgemeinen nüchternen Vernunft- u. Rechtsanschauung weichen, desto schneller wird sich die gesunde Entwickelung unseres Gesammtvaterlandes vollziehen.

Vor allem ist es die ehrenvolle Aufgabe der wahrhaft demokratischen fortschrittlichen Presse, an diesem Werke und an der Erreichung dieses erhabenen Zieles mitzuwirken, was sich auch unser Blatt zur besondern Pflicht gemacht hat. Außer der entschiedenen Haltung in politischer Beziehung bietet dasselbe reichhaltigen Unterhaltungsstoff, und die wohlwollende Aufnahme, welche unser Unternehmen gefunden, hat uns schon jetzt in die Lage versetzt, dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche unserer geschätzten Abonnenten nach einem Unterhaltungsblatte dadurch nachzukommen, daß wir in Zukunft und zwar zunächst wöchentlich einmal den

Fürther Neuesten Nachrichten

eine

Belletristische Beigabe

unentgeltlich

anfügen und unser Blatt somit zu einer der billigsten bayerischen Zeitungen gestalten werden.

Der Abonnementspreis beträgt für auswärts und zwar incl. des Postaufschlags vierteljährlich nur 36 kr., während Anzeigen, die sich schon jetzt bei einem nach Tausenden zählenden Leserkreise als sehr wirksam erweisen, zu einem außerordentlich niedrigen Preise und zwar mit nur 3 kr. für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet werden.

Indem wir hiemit zu recht lebhaftem Abonnement einladen und unseren in stetem Zunehmen begriffenen Leserkreis auch bei bevorstehendem Quartalwechsel wieder zu erweitern hoffen, zeichnen wir Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition der „Fürther Neuesten Nachrichten."

Der **Heu-Ertrag** von 2 Morgen Wiesen ist zu verkaufen. Näh in der Exp. ds. Bl.

Ein **Kanarienvogel** ist gestern entflogen. Um gefällige Rückgabe gegen Belohnung im Falle des Fanges wird gebeten. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch. Ein **Knecht**, der mit Pferden umzugehen versteht, wird zu sofortigem Antritte gesucht von

[3a] M. Bach in Marktsteft.

Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 148. Freitag, 24. Juni 1870. III. Jahrgang.

Im 19. Jahrhundert.

Es war das Jahr 1369, da wurden zu Brüssel Juden arretirt, indem sie angeklagt waren, heil. Hostien gestohlen zu haben. Die meisten Angeklagte, denen wohl die Daumenschrauben und die übrigen Geständnißexperimente nicht wohl gethan haben mochten, fügten sich in das doch Unvermeidliche und gaben endlich zu, einen Kirchenraub begangen zu haben. Natürlich für schuldig erklärt, wurden sie zum Scheiterhaufen verurtheilt und am Vorabend des Himmelfahrtstages zwischen Porto de Hal und derjenigen von Namur verbrannt.

Seit Jahrhunderten wurde das Gedächtniß an diese Szene dem Volke zu Gemüthe geführt und eine solenne Prozession der Miracles durchzog mit großem Pompe die Straßen von Brüssel, begleitet von Musik-Korps und den verschiedenen Waffengattungen. Es war eine Art Festlichkeit sie die Tradition hatte, von einem zum andern Jahrhundert gebracht und sie wurde eben begangen als Gewohnheitsfeier, ohne das man weiter darüber sich äußerte.

Im Jahre 1870 aber, in diesem Jahre des Heils, das den katholischen Christen die Unfehlbarkeit des Papstes bringen soll, in diesem Jahre, in welchem der Ultramontanismus mit sich vergessender Waghalsigkeit seine letzte Karte auf's Spiel setzt, und verzweiflungsvoll jede Gelegenheit ergreift, um in blauen Nebel das Auge des Volkes zu hüllen gegenüber dem Zeitgeiste und der Vernunft, wie kann es uns wundern, wenn er auch in Brüssel, in einer der zivilisirtesten Hauptstädte Europas, in Belgien, einem Lande, welches sich immer rühmt seiner Gewissensfreiheit und der Kultusgleichheit, seine Tendenz geltend macht und nun auch dieses früher ganz friedlich verlaufende Fest für seine Zwecke ausbeutet! Es hat sich nemlich daselbst ein „katholisches Komite", sage ein katholisches Komite, gebildet, um aus dieser Zeremonie die Verherrlichung einer der grausamsten Verfolgungen zu machen. Im 19. Jahrhundert wagt man es also einer barbarischen Idee mit allem Fanatismus frisches Leben einzuhauchen, im 19. Jahrhundert wagt man es, diese Verherrlichung eine religiöse Feierlichkeit zu heißen!

Das ultramontane Komite wird aber einsehen, daß es einige Jahrhunderte zu spät daran ist. Man wird es zwar wirthschaften lassen und wirken und arbeiten in seinem blinden Haß, bis es sich selbst gerichtet hat. Der Bürgermeister der Stadt Brüssel hat erklärt, daß die Kommunalbehörde die strikteste Neutralität beobachten werde, sie wird keine Eskorte autorisiren, kein Musikkorps stellen, sie wird Sorge tragen, daß die Exaltirten ihre Schranken nicht durchbrechen, und daß dem ruhigen vernünftigen Bürger seine Sicherheit gewahrt ist — dieser Aufzug kann dann vorübergehen wie jeder andere. Und wenn man auf den Plakaten in den Straßen der Hauptstadt liest, daß die angesehensten Männer von Brüssel die Bewohner der Stadt auffordern, sich der Theilnahme an dieser Feier zu enthalten — wem ist zweifelhaft, welcher Theil Bevölkerung mit den Ultramontanen durch dick und dünn geht?

Politische Nachrichten.

München, 22. Juni. Der zweite Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat die Postulate der Zivilliste unverändert angenommen; beim Etat des Staatsrathes wurden nur 1050 fl. gegen die vom Referenten beantragten 3050 fl., bei den Gesandtschaften 20,000 fl. gestrichen, ebenso bei dem Ordenspostulate 2000 fl. Gelegentlich der Besprechung des Postulates „Unterstützung hilfsbedürftiger Bayern im Auslande von 10,000 fl." wollte der Referent Herr Greil nur 5000 fl. bewilligt wissen und diese nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß „nur und ausschließlich" Bayern bedacht werden dürften, unsere übrigen Landsleute, „andere Deutsche" aber unberücksichtigt bleiben müßten. (O Patriot!) Das Postulat für die Regierungspresse mit 20,000 fl. blieb ausgesetzt; allem Anscheine nach wird vom Ausschusse hierfür nichts bewilligt werden.

München, 23. Juni. Eine königl. Verordnung die Einführung einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern betreffend sagt: „Am obersten Gerichtshofe und an den Appellationsgerichten ist vom Direktorium zu bestimmen, wie viele ordentliche Senate zu bilden seien. Bei den nach Abzug der Zahl der Untersuchungsrichter und Handelsgerichtsräthe mit weniger als acht Gerichtsmitgliedern besetzten Bezirksgerichten ist vorerst von Bildung ständiger Senate Umgang zu nehmen. Bei den übrigen Bezirksgerichten hat der Vorstand des Bezirksgerichtes zu bestimmen, ob und wie viele ständige Senate bei dem betreffenden Bezirksgerichte zu bilden, und ob insbesondere die anfallenden Strafsachen einem ständigen Senate zuzuweisen seien. Jedem bei den Bezirksgerichten zu bildenden ständigen Senate sind wenigstens vier Gerichtsmitglieder einschließlich des Vorstandes zuzuweisen. Der Vorstand des Bezirksgerichts hat in der Regel den Vorsitz bei der öffentlichen Sitzung und, wo mehrere Senate bestehen, in Einem derselben zu führen. Den Direktorien des obersten Gerichtshofes, der Appellationsgerichte und Bezirksgerichte bleibt anheimgestellt, soweit nicht bereits durch Gesetze und Verordnungen bestimmte Anordnungen gegeben sind, für den inneren Dienst bei dem Gerichte eine besondere Geschäftsordnung zu erlassen, welche jedoch der Genehmigung des Staatsministeriums der Justiz unterliegt."

Das Zentralkomite der katholischen Vereine Deutsch-

lands erließ einen Aufruf „An die Katholiken Deutschlands", der dieselben in beweglichen Worten auffordert, Beiträge für die Kosten des Konzils zu spenden und so durch die That opferwillige Liebe zur Kirche zu bezeugen und wahre Kindespflicht zu erfüllen. „Geben wir," schließt der Aufruf, „geben wir Alle, so viel wir können. Nie haben wir mehr im eigentlichsten Sinne Gott gegeben, als wenn wir für die Zwecke des Konzils spenden."

Konstanz, 22. Juni. Bei der heute stattgehabten Bürgermeisterwahl ist nach hartem Kampf Stromayer mit 328 gegen 294 Stimmen wiedergewählt worden. Großer Jubel der Liberalen. Abends Fackelzug und Bankett. —

Wien. Die Wahlen zum Landtage sind hier entschieden zu Gunsten der Liberalen ausgefallen, die Klerikalen sind in allen Wahlbezirken geschlagen. In Niederösterreich hat die liberale Partei einige Plätze verloren, die Agitation der Klerikalen war auch eine enorme und man sagt, die Kaiserin Karoline habe auf Geheiß ihres Beichtvaters viele Flugschriften unter die bäuerlichen Kreise vertheilen lassen. In Marburg ging es sehr stürmisch her. Die slovenischen Kandidaten Dr. Srnec und Radey wurden vor Beginn der am 19. d. von ihnen in Neudorf bei Windisch-Feistritz veranstalteten Wählerversammlung sogleich bei ihrer Ankunft von etwa 40 mit Stöcken bewaffneten Fabrikarbeitern, geführt vom Fabrikherrn Sternberger und dem gewesenen Gendarmen Sorschlagg, beide Wahlmänner der gegnerischen Partei, überfallen und mißhandelt; ein slovenischer Wahlmann wurde schwer, andere leichter verletzt; das Haus in welches sich einige Nationale flüchteten und sich dort verbarrikadierten, wurde von den Angreifenden durch eine halbe Stunde gestürmt, bis sie auf den Ruf, „die Husaren kommen", abzogen. Die anwesenden zwei Gendarmen verhielten sich indifferent, der k. k. Bezirkskommissär Korber verschwand während der Affaire. Während in Oberösterreich die Ultramontanen von neuen Erfolgen sprachen, haben die Landgemeinden in Kärnten liberal gewählt. In Tyrol und Salzburg haben die Klerikalen die Wahlen ganz in den Händen.

— Vom größten Interesse, nicht blos für Oesterreich, sondern für das Ausland waren die Aeußerungen des früheren Finanzministers Brestl, welcher für den uneigennützigsten Mann gilt, der je in Oesterreich einen Verwaltungsposten bekleidete, vor einer Wählerversammlung: Er sagte u. a.: „Die Ordnung unserer Finanzen herzustellen, war mein unausgesetztes Ziel. Dieß wird jedoch nicht möglich sein, ohne daß größere Opfer gebracht werden. Dagegen müssen in den Militärausgaben die Ersparungen fortgesetzt werden. In anderen Ausgaben können wir wohl nicht sparen, denn nützliche Ausgaben einschränken, heißt verschwenden. Und die Ausgaben, die in den letzten Jahren vermehrt wurden, betrafen nur Unterricht und geregelte Justiz. (Bravo! Bravo!) Wenn von den Klerikalen und Feudalen fortwährend auf die Finanzlage hingewiesen wird, so müssen wir darauf erwiedern, daß die traurige Finanzlage Oesterreichs nicht von der liberalen Partei geschaffen worden. (Stürmische Bravo's.) Dieser Zustand der Finanzen wurde geschaffen als die Klerikalen und Feudalen vereint am Ruder waren und damals hatten bekanntlich die liberalen Bürger keinen Einfluß auf die Verwaltung. Und wenn gleichwohl diese Partei die Stirne hat, uns für die finanzielle Lage verantwortlich zu machen, so zeigt das nur, daß ihr an der Wahrheit nichts gelegen ist, daß wir von ihr keine Wahrheit zu erwarten haben. (Stürmische Zustimmung.) Der Redner bemerkt nun, daß die nothwendigen Steuern nicht auf den Schultern der Schwachen ruhen dürfen, sondern gleichmäßig im Verhältnisse zum Besitze geordnet sein müssen; er macht ferner aufmerksam, daß in allen Ländern die Steuern fortwährend wachsen, und er glaubt sagen zu können, daß dieß in allen Ländern noch enormer sei als bei uns. Im Zusammenhange mit der Finanzlage steht natürlich die sog. Ausgleichsfrage. Auf das Verlangen nach Versöhnung kann nicht genug eindringlich betont werden, daß keine Konzession gemacht werden kann, wenn nicht damit die Anerkennung der Verfassung bewirkt wird. Würde man nicht so viele Konzessionen ohne jeden Gegenersatz ertheilt haben, so hätten wir heute um so viel mehr zu bieten, was nun natürlich nicht als Konzession angesehen wird. (Bravo! Bravo!) Wenn wir sagen hören, zur Versöhnung müsse es kommen, man wisse zwar noch nicht auf welche Weise, aber Versöhnung müsse hergestellt werden, so ist dies so, als wenn der Kommandant einer Festung zu den Belagerten sagt: „Ich muß unter allen Umständen paktiren, über die Bedingungen aber bin ich mir noch nicht klar."

Der Bankier Dreifuß zu **Paris** ist zum Grafen von Monlugar und spanischen Granden erster Klasse ernannt worden. Ein „Jude" als Grande von Spanien! was würde Philipp II. sagen? Der von Pius IX. heilig gesprochene Inquisitor und Folterliebhaber Pedro de Arbues wird sich im Grabe herumdrehen.

— Die Besserung in dem Befinden des Kaisers scheint fortzudauern. Die Geschwulst an den Füßen, sagt der „Public", hat bedeutend nachgelassen. Wenn das „Parlament" recht unterrichtet ist, so hätte der Kaiser in dem Konseil am 20. d. sein Bedauern ausgesprochen, daß die Reformarbeiten so langsam von der Stelle rückten, und er hätte dieß in so anzüglichen Ausdrücken gethan, daß der Rücktritt einiger Minister nicht unmöglich wäre.

— Herr Pressendi, der Pastor einer pariser protestantischen Gemeinde geht nach Deutschland, um daselbst vor dem Kaiser Alexander das Wort zu Gunsten der Protestanten in den Ostseeprovinzen zu führen. Herr Pressendi hat die von hieraus erbetene Audienz beim Czaren erhalten.

Brüssel, 21. Juni. Der „Independance belge" zufolge ist de Theux, Führer der Rechten, vom Könige mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden. Derselbe soll jedoch unter Hinweis auf sein Alter den Antrag abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt haben, mit seinen politischen Freunden in Berathung zu treten.

Madrid, 15. Juni. Die Rede des Ministerpräsidenten vom 11 d. M., in welcher Marschall Prim von einer vierten Kandidatur spricht, welche er nicht namhaft zu machen durch sein Ehrenwort verpflichtet sei, bildet noch immer den Mittelpunkt der politischen Gespräche u. zahlreichen Konjekturen. In gewöhnlich sehr gut unterrichteten Kreisen bezeichnet man als diesen vierten Kandidaten den Prinzen Leopold von Hohenzollern. Aber auch über die Kandidatur des protestantischen Prinzen Wilhelm Alexander von Holland, der gegenwärtig 19 Jahr alt ist (geb. den 25. August 1851), den Bruder des Erbprinzen, sollen Unterhandlungen stattgefunden haben.

London, 20. Juni. In der Westminsterabtei hielt am Sonntag der Dechant von Westminster, Dr. Stanley, eine Trauerpredigt zum Andenken an Charles Dickens, zu welcher sich eine ungemein zahlreiche Zuhörerschaft, darunter viele Mitglieder des Parlaments und unter an-

Briefkasten-Wechsel:
Täglich:
8 Uhr 45 Minuten früh.
11 Uhr [illegible]

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.
1 Uhr [illegible]

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.
Postzug 4 Uhr 47 Minuten Früh.
[illegible]

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.
Güterzug 7 Uhr 25 Minuten Früh.
Kurierzug 9 Uhr 44 Minuten Früh.
[illegible]

deren literarischen Zelebritäten auch der „lorbergekrönte“ Dichter Alfred Tennyson eingefunden hatte. Der merkwürdige Dechant hatte zum Text seiner Predigt die Parabel von dem reichen Mann und Lazarus gewählt. Nachdem er mit glänzender Beredsamkeit die Talente u. Verdienste des dahingeschiedenen Volksdichters geschildert, verlas er die nachstehende Stelle aus dem vom 12. Mai 1869 datirten Testament Dickens: „Ich wünsche daß mein Name in einfachen englischen Buchstaben auf mein Grab geschrieben werde. Ich ersuche meine Freunde, mich unter keinen Umständen zum Gegenstand eines Monuments, Denkmals, oder irgend welcher Ehrenbezeugung zu machen. Ich stütze meine Ansprüche auf die Erinnerungen meines Vaterlandes an meine veröffentlichten Werke, und außerdem auf die Erinnerung meiner Freunde an deren Erfahrungen über mich. Ich empfehle meine Seele der Gnade Gottes durch unsern Herrn und Erlöser Jesum Christum und ermahne meine lieben Kinder, zu versuchen, sich von der Lehre des neuen Testaments in seinem weiteren Sinne leiten zu lassen und keiner beschränkten Auslegung dessen Buchstaben Glauben zu schenken.“ „In diesem einfachen aber hinreichenden Glauben“, schloß der Dechant, „lebte und starb Charles Dickens.“

Die „N. fr. Pr“ schreibt aus Petersburg, daß die Verlobung des Großfürsten Wladimir mit einer preußischen Prinzessin manchen Vermuthungen Spielraum gebe. Man ist sogar der Meinung, der gegenwärtige Thronfolger, der weder bei Hofe noch im Lande beliebt ist, würde schließlich zu Gunsten Wladimirs zurücktreten müssen.

Verschiedenes.

Am Frohnleichnamstag hat in Friedberg ein Bürger einen andern durch drei Messerstiche bedeutend verletzt. — In Eggloffsheim (Oberpf.) kam es letzten Sonntag bei einer Nachfeier des Frohnleichnamsfestes zu einer ergiebigen Rauferei, bei welcher 5 Theilnehmer verwundet und ein unbetheiligter Mann, der seinen Sohn aus dem streitenden Haufen herausreißen wollte, getödtet wurde.

Sonntag, den 26. Juni ds Jrs. früh 11 Uhr, findet von Seiten bayerischer, badischer und würtembergischer Landwirthe das dritte dießjährige landwirthschaftliche Kränzchen zu Mergentheim statt.

In einer Menagerie in Brieg ist ein Krokodil aus seinem Behälter entsprungen und hat seinen Weg in die nur wenige Schritte entfernte Oder genommen. Obgleich es Leute schwimmen gesehen haben wollen, ist es den dortigen Fischern noch nicht gelungen, durch Einfangen des übrigens sehr zahmen Thieres sich die ausgesetzte Prämie von 10 Thlr. zu verdienen. Der Verlust des Besitzers wird auf 100 Thlr. geschätzt. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt.

Marktbericht.

Schweinfurt, 22. Juni. Der heutige Getreidemarkt war mittelmäßig befahren. Es kostete Weizen 22—25 fl. Korn 17—20 fl. per 300 Pfund, Haber 10 fl. 24 kr. — 11 fl. 15 kr. per Schäffel.

Aus der Rheinpfalz, aus Rheinhessen und von der Mosel lauten die Berichte über die Traubenblüthe sehr günstig, die Trockenheit hat keinen Eintrag gethan, die Stöcke hängen sehr voll und man verspricht sich ein sehr gutes Weinjahr.

Der Wollmarkt in Kirchheim a/T. ist sehr besucht, Käufe werden mit 18—20 Proz. Aufschlag abgeschlossen, für mittelfeine zahlt man 95—108 fl. In Augsburg war in den ersten Tagen schon beinahe ausverkauft, Hochfeine wurde mit 100—120 fl., f. Bastard-Wolle mit 90—100 fl., Bastard-Wolle mit 80—90 fl., rauhe W. mit 70—80 fl., deutsche Wolle mit 60—70 fl. bezahlt. Ebensogroße Kauflust herrscht in Ulm.

Verloosungen.

27. Gewinnst-Ziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens. 10 Stück a 50 fl. Serie 122 Nr. 36. S. 235 N. 23. S. 1037 N. 31. S. 1324 N. 2. S. 1716. N. 50. S. 1784 N. 33. S. 2815 N. 7. S. 4032 N. 20. S. 4032 N. 43. S. 4369 N. 30. 20 Stück a fl. 30. S. 122 N. 30. S. 181 N. 28. S. 181 Nr. 43. S. 235 N. 48. S. 837 N. 1. S. 837 N. 19. S. 980 N. 49. S. 1324 N. 7. S. 1519 N. 24. S. 1550 N. 23 S. 1784 N. 48. S. 2208 N. 6. S. 2208 N. 22. S. 2208 N. 23. S. 2208 N. 40. S. 3884 N. 14. S. 3884 N. 25. S. 4084 N. 40. S. 4887 N. 28. S. 4955 N. 38. 32 Stück à 29 fl. S. 122 N. 29. S. 181 N. 35. S. 693 N. 30. S. 693 N. 37. S. 837 N. 42. S. 980 N. 21 S. 980 N. 44. S. 1037 N. 10 S. 1098 N. 12. S. 1324 N. 19. S. 1519 N. 15. S. 1519 N. 29. S 1550 N. 30. S. 1689 N. 31. S. 1784 N. 28. S. 1784 N. 43. S. 1882 Nr. 46. S. 2208 N. 17. S. 2208 N. 30. S. 2502 N. 28. S. 2815 N. 14. S. 3884 N. 6. S. 4369 N. 24. S. 4369 N. 25. S. 4369 N. 47. S. 4492 N. 36. S. 4887 N. 16. S. 4887 N. 33. S. 4955 N. 9. S. 4955 N. 18. S. 4955 N. 50. Alle anderen Nummern der zum Zuge gekommenen Serien erhalten den niedersten bei dieser Gewinnstziehung vorkommenden Treffer von fl. 9.

Wiederholte Aufforderung!

Den allbekannten Korrespondenten des „Fränkischen Volksblattes“ aus Kitzingen haben wir in Nr. 138 dieses Blattes aufgefordert, irgend eine Thatsache anzuführen und zu beweisen, durch welche die hiesige katholische Bevölkerung von Seite der städtischen Kollegien gekränkt worden sei, seit die Stadt Kitzingen in die Reihe der unmittelbaren Städte eingetreten ist.

Obwohl der geehrte Herr bei anderen ihn weit weniger berührenden Angelegenheiten mit so betitelten Berichtigungen immer schnell bei der Hand war, so sind seit unserer Aufforderung bereits 14 Tage verflossen, ohne daß unserem Verlangen entsprochen worden ist. Der hochwürdige Herr hat den städtischen Kollegien seine Beschuldigung öffentlich in der Presse und in Versammlungen ins Gesicht geschleudert, möge er uns deßhalb gestatten, ihm öffentlich den Vorwurf der Lüge und Verleumdung in's Gesicht zu schleudern, wenn er unserer Aufforderung, seine Behauptungen zu beweisen, nicht nachkommt.

Familiennachrichten.

Gestorbene.

Georg Lorenz Bachmann, Müller 41 Jahre 9 Monate alt.
Johann Georg Dietz, Metzgermeister 76 Jahre 8 M. alt.
Katharina Barbara Kern, Taglöhnerstöchterchen 5 Jahr 3 Monate alt.
Christian Gottlieb König, Spenglermeister 62 Jahre 3 M. alt.
Margaretha Krines, Taglöhnerstöchterchen 1 Jahr 11 Monate alt.
Elise Lenz, Schiffmannstöchterchen 3 Jahre 6 M. alt.
Anna Elisabetha Lenz, Gärtnerstöchterchen 1 Jahr 9 M. alt.
Johann Georg Kefer, Bäckermeistersöhnchen 1 J. 5 M. alt.
Adam Schneider, Taglöhnerstöchterchen 4 Jahre alt.
Andreas Segerin, Wirthschaftspächtersöhnchen 1 Jahr alt.
Eva Barbara Bierrether, Schuhmachersfrau 2. Jahre alt.
Marianna Walter 56 Jahre alt.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Lauell-Rübenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitge. Stadtschwarzach-Wollach 4 Uhr 15 Nachm. Wiesentheid-Neuses 8 Uhr 15 M. Abends.

Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends. Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends. Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitge. Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends. Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Das hamburger Postdampfschiff „Holsatia“ Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft trat am 22. Juni wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 550 Tons Ladung, 59 Passagiere in der Kajüte und 465 im Zwischendeck an Bord.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Ankündigungen.

Zeugniß.

Herr Fr. **Huppmann** von hier lieferte in das städt. Krankenhaus dahier einen eisernen Herd, welcher als sehr gelungen empfohlen werden kann und sich vor andern auch dadurch unterscheidet, daß er billiger ist.

Kitzingen, im März 1870.

Die Krankenhausverwaltung.

J. C. Korb.

Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 149. Samstag, 25. Juni 1870. III. Jahrgang.

Die Konsequenzen der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Angesichts der in wenigen Tagen bevorstehenden Promulgation des Unfehlbarkeitsdogmas möchte es wohl nicht ungeeignet sein, jene Lehren und Entscheidungen früherer Päpste zusammenzustellen, welche sich auf denselben Standpunkt stellen.

Ist die auf götlicher Leitung und Inspiration beruhende Unfehlbarkeit der Päpste einmal Glaubensartikel geworden, so muß sie mit logischer Nothwendigkeit auf alle öffentliche Anordnungen, Dekrete und Entscheidungen derselben ausgedehnt werden, weil jede mit ihrem unfehlbaren Lehramt unauflöslich verbunden ist, jede ohne Unterschied des Inhaltes eine doctrina veritatis, sei es eine moralische oder religiöse, bildet. Die päpstliche Unfehlbarkeit ist nicht einem Kleide zu vergleichen, das der Papst nur bei gewissen Anläßen und zur Vornahme gewisser Handlungen anzieht, um es hinterher wieder abzulegen. Der Papst ist unfehlbar, weil er im vollsten Sinne des Wortes Stellvertreter Christi auf Erden ist, und gleich Christus die Wahrheit ebenso durch seine Thaten wie durch seine Worte lehrt. Es gibt, um es mit einem Worte zu sagen, keinen öffentlichen Akt, keine Verfügung des Papstes, die nicht lehrhafter Beschaffenheit wäre. Durch das neue Dogma wird also die katholische Dogmatik und Moral um nicht wenige Glaubenssätze vermehrt werden, welchen allen dann die gleiche Autorität und Dignität zukommt, wie dem bisher allgemein angenommenen.

In der That liegen auch bereits päpstliche Entscheidungen vor, welche, indem sie durch die Promulgation der Unfehlbarkeitslehre selbst unfehlbar werden, ihrerseits wieder sämmtliche Konstitutionen aller Päpste wie mit einem weiten Mantel decken und deren untrüglichen Charakter verbürgen. So die Erklärung Leo X. in der Bulle gegen Luther vom Jahre 1520, worin es heißt: „Es ist klar wie das Licht der Sonne, daß die Päpste, meine Vorgänger, in ihren Kanones oder Konstitutionen nie geirrt haben.“ Und weiter der Ausspruch Pius IX. selber in seinem Syllabus, wo er sagt: „Die Päpste haben niemals die Grenzen ihrer Gewalt überschritten.“ Auch dieser Satz, so kühn er ist, wird nun zum untrüglichen Dogma und die Geschichte muß dem Dogma sich unterordnen und anbequemen.

Nach der Lehre der Kirche hängt die Kraft und Giltigkeit der Sakramente und besonders der Priesterweihe von der Anwendung der Materie und Form des Sakraments ab. Die ganze Kirche hat tausend Jahre lang die bischöfliche Handauflegung als die göttlich eingesetzte Materie der Priesterweihe betrachtet. Es kam Eugen IV. und entschied in seinem dogmatischen Dekret, daß die Gefäße die Materie des Sakraments der Ordinariation und die Worte des Bischofs bei Berührung derselben durch die zu Weihenden die Form seien. Wenn diese Lehre des vom Papste so feierlichen und ex cathedra, ja sogar im Namen des florentinischen Konzils erlassenen Dekretes als wahr und untrüglich angenommen wird, so hatte die abendländische Kirche während eines Zeitraumes von tausend Jahren, die griechische aber bis zum heutigen Tage keine giltig geweihten Priester und alle von ihnen vorgenommenenen Amtshandlungen sind ungiltig. Aber nicht genug. Da eine Nachfolge nicht vorhanden, so gibt es natürlich die Richtigkeit der Entscheidung Eugens IV. angenommen, auch jetzt noch in der ganzen Kirche keinen giltig ordinirten Priester oder Bischof, denn sie konnten von einem nicht giltig geweihten Bischof nicht giltig geweiht werden.

Nicht minder falsch wie die Form der Priesterweihe hat derselbe Eugen die Form des Sakramentes der Buße und der Firmung bestimmt. In dem Dekrete „Novit“ des Papstes Innozenz kann und soll der Papst überall, wo er eine Sünde zu entdecken glaubt, erst mit Mahnungen, dann mit Strafen einschreiten. Er kann auf diesen Grund hin jedes richterliche Urtheil umstoßen, jeden Streit vor sein Forum ziehen, kann jeden Monarchen blos auf Grund einer schweren oder von ihm doch schwer erachteten Sünde zur Verantwortung ziehen, dessen Anordnungen und Erlasse außer Wirksamkeit setzen, ihn selbst aber im Verlaufe des weiteren Verfahrens in den Bann thun und absetzen.

Gott hat dem Papste die oberste Gewalt über alle Könige und Fürsten nicht blos der Christenheit, sondern der ganzen Erde gegeben. Der Papst hat die Fülle der Gewalt über alle Völker und Reiche; während er ihrer Aller Richter ist, hat er auf Erden keinen Richter über sich. Daß die Welt dem Papst auch in allen zeitlichen und politischen Dingen unterworfen sei, ist eine Glaubenslehre, welche bei Verlust der ewigen Seligkeit angenommen werden muß. Paul IV., Sixtus V. und Bonifaz VIII. sprachen überdieß mit dürren Worten aus, daß der Papst alle Rechte im Schreine seiner Brust trage, das heißt alle Rechte einzig und allein von ihm ausgehen.

Innozenz III. erklärte mit apodiktischer Gewißheit: es ist der Wille Gottes, daß die Päpste nicht etwa blos die Kirche, sondern alle Weltliche und buchstäblich die ganze Welt beherrschen u. guberniren sollen.

Nach der päpstlichen Lehre, wie sie Gregor VII. auf dem römischen Konzil des Jahres 1080 verkündigt hat, können die Päpste mit den unter ihrem Vorsitz konziliarisch versammelten Vätern kraft der Binde- und Lösegewalt nicht nur Kaiserthümer, Königreiche, Fürstenthümer nehmen und geben, sondern auch das Eigenthum aller Menschen einem Jeden nehmen oder zusprechen.

Nach dem Schreiben des Papstes Innozenz III. an die Patriarchen von Konstantinopel kann nur der Papst allein sowohl alle Verbrechen als auch die Verbrechen Aller nachlassen.

Johann XXII. erklärte in seiner Bulle vom Jahre 1317, dem Papst stehe kraft göttlichen Rechts, weil er von Gott die Fülle beider Gewalten, der geistlichen wie der weltlichen empfangen hat, die Herrschaft über das römische Reich deutschen Nation (Deutschland und Italien) zur Zeit der Erledigung des kaiserlichen Thrones zu. Infolge dieser Lehre wurden während der Jahre 1318 bis 1348 viele Millionen deutscher und italienischer Christen von den Päpsten durch Bann und Interdikt des Gottesdienstes und der Sakramente beraubt.

Der Papst kann nach göttlichem Recht ganz christliche Völker wegen einer von ihrem Fürsten verfügten Maßregel der Sklaverei preisgeben.

So gaben Klemens V. und Julius II. wegen Gebietsstreitigkeiten die Unterthanen Venedigs, Gregor XI. die Florentiner, Paul III. alle Engländer wegen der Auflehnung Heinrich VIII. gegen Rom der Leibeigenschaft preis. Der Papst kann einem Monarchen die Vollmacht ertheilen, fremde Nationen, lediglich deshalb, weil sie nicht katholisch sind, zu Sklaven zu machen. So hat Nikolaus V. (1054) dem König Alfons von Portugal das Recht ertheilt, die Güter aller Muhamedaner und Heiden des westlichen Afrikas sich anzueignen und ihre Person in ewige Sklaverei zu versetzen. Das gleiche Recht hat später (1493) Alexander VI. den Königen von Spanien über alle Einwohner von Afrika verliehen, als er ihnen diesen Welttheil mit allen darin wohnenden Völkern schenkte.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 22. Juni. Der 1. rechtskundige Bürgermeister der Stadt München erhält nach dem von beiden Gemeindekollegien genehmigten Dienstvertrag einen Jahresgehalt von 4500 fl. und tritt nach 3 Jahren bei seiner allenfallsigen Wiederwahl in das Definitivum. — Den abgetretenen Bürgermeistern, haben die beiden Gemeindekollegien einstimmig eine Dankadresse votirt, für deren Ausstattung die ganze im Etat für Ehrungen festgesetzte Summe von 700 fl. verwendet wird.

München, 22. Juni. Nach dem „Bayer. Vaterl." hätten „sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs sämmtliche Beamte und Bedienstete des Hofes darüber auszuweisen, daß sie der Frohnleichnamsprozession beigewohnt haben." Die „Augsb. Abendztg." erfährt nun aus bester Quelle, daß der König einen dahin abzielenden Befehl „nicht" gegeben hat.

⁑ **München**, 24. Juni. Die gemeinsame Kommission zur Vereinbarung der Wahlkreiseintheilung hat bei beiderseitigem Entgegenkommen unter der Leitung des Abg. Dr. M. Barth ein ziemlich zufriedenstellendes Resultat ergeben, so daß man dem Zustandekommen des neuen Wahlgesetzes ein gutes Prognostikon stellen kann. Die Rechte war vertreten durch die Abgg. X. v. Hafenbrädl, Hauck, Henning, Dr. Jörg, Dr. Lindner, Fr. X. Maier und Radspieler, die Linke durch die Abg. M. Barth, Fischer, Dr. Frankenburger, Schmiedel, Stockbauer und Wand, als Vertreter der Mittelpartei hatte sich Abg. Stenglein angeschlossen. Man kam darin überein, Wahlkreise meist mit 1 und 2 Abgeordneten festzustellen (nur in Niederbayern 3); größere Städte sollen für sich wählen dürfen und den übrigen unmittelbaren Städten soll meist nur 1 Landdistrikt zugetheilt werden. Da gegenwärtig in den Fraktionen die festgesetzten Wahlkreise noch besprochen werden, so ist wohl deren Beschluß erst abzuwarten, ehe die Eintheilung veröffentlicht werden kann. — Der 2. Ausschuß ist unausgesetzt thätig, das Greil'sche Referat durchzuberathen, doch dürften sicher noch bis zum Abschlusse 14 Tage vergehen.

Berlin, 23 Juni. Die „Krztg." dementirt die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Graf Bismarck Anerbietungen in Bezug auf eine Abtretung Schleswigs gemacht habe.

— In Berlin ist der erste Versuch, eine rein demokratische Volkspartei zu gründen, nicht sehr glücklich ausgefallen. Auf ergangene Einladung versammelten sich etwa 300 Männer zur Besprechung des radikalen Programs. Hierüber entspann sich nun eine lange Debatte, in welcher die verschiedenartigsten Vorschläge gemacht wurden, die aber sämmtlich nicht zur Einigung führten. Von den Anwesenden zeichneten sich zirka 150 Personen in die aufgelegten Listen ein. Dieselben wollen demnächst unter sich ein neues Programm entwerfen und demnächst an die Oeffentlichkeit treten.

Der „Allg. Ztg." wird aus **Paris** geschrieben: Man versichert: die „Amts-Zeitung" werde eine Mittheilung folgenden wesentlichen Inhalts bringen: Die päpstliche Nuntiatur hat durch französische Blätter einen Brief des Sekretärs des Fürstenbreves bezüglich der von französischen Klerikern aus Anlaß des Konzils direkt an den Papst gerichteten Adressen veröffentlicht. Ein solcher Vorgang widerstreitet dem französischen Staatsrecht. Der Herzog v. Gramont soll dem Nuntius Chigi ernstliche Vorstellungen gemacht haben; letzterer die Regelwidrigkeit des Vorganges anerkannt und versprochen haben, ein solcher werde nicht mehr wiederholt werden. — Die Blätter veröffentlichen einen Brief der Prinzen von Orleans d. d. Twickenham, 19 d., worin dieselben verlangen der gesetzgebende Körper möge das Gesetz vom Jahr 1848, welches sie des Landes verwies, aufheben. Wie die „Frkf. Ztg." vernimmt, wird am 23. Juni Estancelin die Petition der Prinzen von Orleans im Gesetzgebenden Körper einbringen.

Der klerikale Wahlverein von **Brüssel** hat folgende Reformen vorgeschlagen: 1) Eine Wahlreform mit bedeutender Ausdehnung des Wahlrechts. 2) Die Verminderung und gleichmäßigere Vertheilung der Militärlasten, ohne jedoch die Armee zu schwächen. (Das könnten sich unsere Patrioten zu Herzen nehmen!)

Unter den Kandidaten aller Grade der gelehrten und ungelehrten Gesellschaft, welche morgen in **Oxford** in feierlicher Weise zu Doktoren kreirt werden sollen, befinden sich auch unser berühmter deutscher Landsmann Professor Herrmann Helmholtz, und der bayer. Gesandte am londoner Hofe, Graf v. Hompesch.

Madrid, 22. Juni. Die Kortes haben das Gesetz betreffend die Aufhebung der Sklaverei endgiltig angenommen.

Rom. Im Konzil, versichert man, gehe man damit um, den Papst als unfehlbar zu erklären, „wenn er in Sachen des Glaubens und der Moral mit Zustimmung und Willen der durch das Konzil vertretenen Kirche einen Ausspruch thut." Mit dieser Fassung sollen die Väter einverstanden sein, so daß Einstimmigkeit erzielt würde. Damit würde das Papstthum gerettet, das drohende Frankreich beruhigt (siehe Paris) und die weltliche Herrschaft des Papstes wieder sicherer gestellt. Freilich ist damit auch das Fahrzeug der Jesuiten auf den Sand gerathen und es könnte sich ereignen, daß Pius IX. den Jesuiten wieder so feindliche gestimmte werde, wie er es im

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.

Güterzug 11 Uhr 56 Minuten Mittags.
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmittags.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 12 Uhr 35 Minuten früh.
Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitags
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Reupes 6 Uhr 15 M. Abends

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Anfange seiner Regierung gewesen. Jedenfalls stehen ihnen gerade jetzt die schwersten Kämpfe bevor. Wie jedoch die neueste „Post" berichtet, darf der Versuch eines Kompromisses in der Unfehlbarkeitsfrage als gescheitert betrachtet werden: Die Jesuiten geben um keines Haares Breite nach. Sie sind, wie es scheint gesonnen, ihre Macht bis auf die Neige auszunützen, vergessen aber wohl das alte Wort vom zu stark gespannten Bogen. Namentlich möchte man glauben, sie kennten die Stimmung der Gebildeten in Frankreich und Deutschland nur durch die Berichte ihrer eigenen Parteigänger.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf die eröffnete Regierungsrathsstelle zu Würzburg den Rath Ulrich v. Zeiler von Neuburg zu versetzen; ferner die Funktion eines Mitgliedes des Kreismedizinalausschusses dem pr. Arzt Dr. E. Koch in Würzburg zu übertragen; den Bezirksgerichtsdirektor H. Michel in Weiden in den Ruhestand treten zu lassen, zum Director daselbst den 1. Staatsanwalt in Amberg, G. Günther, und auf dessen Stelle den Bezirksgerichtsrath Dr. Toussaint dort zu befördern, auf diese Rathsstelle den 2. Staatsanwalt in Memmingen, A. Frhr. v. Lavin, und dahin den Bezirksger.-Ass. K. W. Seiferling in Fürth zu befördern, auf die Assessorstelle in Fürth den Bez.-Ger.-Ass. K. F. Enderlein in Straubing und zum Assessor daselbst den f. Staatsanw.-Substituten in Ansbach, H. Hofmann, zu ernennen; den Notar zu Weiler, Max Schamberg, nach Kitzingen und den Notar zu Kitzingen, H. Dillenius, nach Weiler, dann den Sekretär des Bez.-Ger. Kronach, F. Birngruber, an das Bez.-Ger. Landshut zu versetzen; das neu eingerichtete Stadt- und Landgericht Ansbach mit Richtern, 1 Gerichtsschreiber und 1 Gerichtsdiener zu besetzen und demgemäß den bish. Stadtrichter W. Greiner zu Ansbach zum Stadt- u. Landrichter daselbst zu ernennen, den Landgerichtsass. W. Ziel und den Stadtgerichtsass. Brückner, dann den Gerichtsschreiber W. Adam an das Stadt- und Landgericht Ansbach zu berufen; den Sekretär des Appellationsgerichts von Oberfranken, J. Mark in den Ruhestand zu versetzen; endlich zu gestatten, daß die Advokaten F. J. Kleitschmann in Kitzingen, K. Harth in Hammelburg ihren Wohnsitz an den Sitz des betreffenden Bezirksgerichts verlegen dürfen.

Verschiedenes.

–r **Kitzingen**, 23. Juni. (Unliebverspätet). Am 19. ds. Mts. versammelten sich die Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Wiesentheid im Saale des Gasthauses zum Stern zu Wiesentheid unter dem Vorsitze des I. Vorstandes Herrn Landrichter Volkart. Nachdem der Letztere mit der ihm eigenen Gewandtheit über den Vollzug der Beschlüsse der vorausgegangenen Versammlung Bericht erstattet hatte, kamen der Tagesordnung gemäß zur Besprechung die beiden Fragen bezüglich der günstigsten Zeit für die Futterernte und bezüglich des Baues einer Eisenbahn von Schweinfurt über Gerolzhofen, Wiesentheid — Kitzingen. Bei der ersteren These betheiligten sich neben dem Herrn Vorstand in äußerst rühriger und sachkundiger Weise mehrere der anwesenden Landwirthe, darunter vorzüglich Herr Gutspächter Weiß von Castell und Herr Bürgermeister von Siegendorf; bei der Eisenbahnfrage Herr Kanzleirath Niemann von Castell, Herr Landr. Volkart, u. A., deren Resultat die Wahl eines Komites war, welches mit dem zu Gerolzhofen und den übrigen betheiligten Kom. die zunächst einzuleitende Schritte berathen soll. Von Seite des Kreiskomites war Herr Sekretär **Streit** abgeordnet worden, der am Verlaufe der ganzen Verhandlung den regsten Antheil nahm und am Schlusse der warmen Betheiligung der Mitglieder an der Debatte die verdiente Anerkennung aussprach. Herr Kreiswiesenbaumeister Eberth aus Würzburg, welcher mit dem Vorstande des Bezirksver. Kitzingen, Hr. Ass. Volkheimer zur Versammlung eingeladen war hielt einen längeren gediegenen Vortrag über Wiesen-, Be- und Entwässerung, welchem die Versammlung mit der größten Aufmerksamkeit folgte; Hr. Ass. Volkheimer betheiligte sich bei allen Berathungsgegenständen, namentlich aber bei der Eisenbahnfrage und hier insbesondere — anderen Aufstellungen entgegen u. wenn überhaupt irgend eine Aussicht für Effektuirung einer Bahn von Schweinfurt ab sich ergeben sollte — für die Linie Wiesentheid — Kitzingen. Die ganze Versammlung nahm den schönsten Verlauf, und jeder Anwesende mußte, nachdem Herr Landrichter Volkart mit einem launigen Gedichte die Versammlung erfreut hatte, sich gestehen, einige vergnügte Stunden im freundlichen Wiesentheid verlebt zu haben. Ehre dem Herrn Vereins-Vorstande, der in so kurzer Zeit einen so regen Sinn für die Vereinsinteressen zu erwecken verstanden; Ehre aber auch den sämmtl. Mitgliedern, welche mit so richtigem Verständnisse und mit so großem Vertrauen den Bestrebungen ihres Vorstandes entgegengekommen.

Als kürzlich in **Königshofen** der Stadtkaplan predigte, mußte plötzlich eine Dame heftig niesen. Der Kaplan bildete sich ein, die Dame habe sich über ihn moquirt, hielt plötzlich in seinem Vortrag inne — allgemeine Spannung der Zuhörer — und schrie: „Wenn da hinten mit dem unverschämten Lachen keine Ruhe wird, dann schaffe ich welche; es scheint wirklich: je nobler, desto ungezogener!" (Volksz.)

Morgen Sonntag den 26. Juni findet in **Nürnberg** die Jahresversammlung der südwestdeutschen freireligiösen Gemeinden im Rathhaussaale statt.

Der ehemalige bayer. Staatsminister Fürst Ludwig zu Oettingen — Wallerstein — (79 J. a.) ist am 22. Juni zu **Luzern** gestorben.

Verloosungen.

Mailand, 17. Juni. (10 Fr.-Loose von 1866.) Bei der am 15. ds. stattgefundenen Ziehung wurden folgende 5 Serien gezogen: Serie 2684 2741 3764 5251 und 6999. An größeren Gewinnen fielen auf Nr. 39 der Serie 6999 100,000 Fr., auf Nr. 23 der Serie 5251 1000 Fr., auf Nr. 13 und 20 der Serie 3764, Nr. 9 der Serie 5251, Nr. 31 und 90 der Serie je 100 Fr. Die Zahlung erfolgt am 15. Dezember.

Getreideberichte aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Der längst ersehnte Regen ist eingetreten und in Folge dessen auch weniger Kauflust in Frankreich und am Rhein. Es wurde im Laufe der Woche für Weizen 24—24½ fl., Korn 18—18¼ fl., Hafer 9½—10 fl. bezahlt, ob sich diese Preise werden halten können, oder ein weiterer Aufschlag erfolgen wird, hängt so ziemlich vom Wetter allein ab.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapt. Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft, welches am 8. Juni von Hamburg via Havre abging, ist ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag, 26. Juni Bockbier im Beuerleinsgarten.
Unterhaltungstag im Schießhause.
Beide Hohenfelder Felsenkeller.
Mittwoch, 29. Juni Partie auf dem Schloßberge bei Castell.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Montag den 27. ds. Mts., Mittags 1 Uhr, werden im städt. Bauhofe dahier mehrere Haufen Abfallholz und Spähne an den Meistbietenden öffentlich verstrichen.

Kitzingen, den 23. Juni 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Fränkischer Hof.

Von heute an und die nächste Zeit wird ausgezeichneter

Bock

im Hause verabreicht, bei günstiger Witterung Nachmittags im Garten, wozu ergebenst einladet

Michael Beuerlein.

Am 29. l. Mts. (Pet. u. Paul) findet bei günstiger Witterung eine

Parthie auf dem Schloßberg bei Castell

statt. Für gute **Musik**, vorzügliches Bier und kalte Speisen ist gesorgt.

Recht zahlreiche Theilnahme von der nächsten und weiteren Umgebung ist zugesichert.

Nur 1 fl. oder 15 Sgr. pr. Quartal.

5000 Auflage. — 5000 Auflage.

„DIE DONAU"

ist die billigste, mindestens **zwei** Bogen, 16 Seiten stark erscheinende

belletristisch-humoristisch-satyrische

Zeitschrift,

redigirt unter Mitwirkung der beliebtesten Schriftsteller der Gegenwart als:

August Schrader, Dr. Theod. Wahl, Ernst Willkomm, Otto Moser, Moritz Horn, Louis Kullmann, Franz Lubojatzky, Dr. Wilhelm Andreae. Die Aufgabe der „DONAU" ist die Civilisation zu fördern, Geist und Herz in üppiger Fülle für das Schöne des Fortschrittes, die Erhabenheit der Poesie und der bildenden Künste stets in reger Aufmerksamkeit zu erhalten. Unsere Blätter bringen demgemäß wahrheitsgetreue Skizzen, spannende **Erzählungen** und **Romane**, **Gedichte**, **Chronik der Woche**, **Buntes aus der Welt**, der Ereignisse im In- und Auslande.

Außerdem bringt die „Donau" einschlägige Illustrationen, und wendet ihr Augenmerk auch auf den humoristisch-satyrisch-illustrirten Theil, unter dem Titel: „**Fliegende Blätter**", welcher reichhaltigst ausgestattet, nicht verfehlen dürfte, die Heiterkeit der geehrten Leser stets zu erregen. „Die DONAU" erscheint jeden Sonntag und kostet vierteljährlich nur 1 fl., halbjährlich nur 2 fl., fürs Ausl. durch die Post „ „ 15 Gr. „ „ 1 Thlr., bietet somit eine spannende, reichhaltigst ausgestattete Lektüre und sind diese Unterhaltungsblätter des besonders billigen Abonnementpreises wegen jeder Familie bestens zu empfehlen.

Die „DONAU" Pest, Königsgasse Nr. 47.

Unserm edlen Freund F. K. im IV. Distrikt zu seinem 27. Geburtstag ein tausendfach donnerndes Hoch!

H. G. A.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1870 beginnt das III. Quartal des XV. Jahrganges des „Schweinfurter Tagblattes." Es erscheint, wie bisher, täglich, mit Ausnahme der Sonntage und hohen Festtage. Seine Aufgabe wird sein, durch eine getreue Mittheilung und freisinnige Beurtheilung alles Dessen, was allorten im öffentlichen und bürgerlichen Leben Bemerkenswerthes sich ereignet, zur freien Einigung Deutschlands, zur freiheitlichen Entwicklung unseres inneren Staatslebens, seinen Theil beizutragen, und deßhalb auch die städtischen und ländlichen Interessen Schweinfurts und seiner Umgebung einer vorurtheilsfreien Besprechung zu unterstellen. Die Devise unseres Blattes ist:

„Bildung, Recht und Freiheit,"

die wir allzeit aufrecht halten werden.

Was sonst noch ins Haus und zu dessen Bequemlichkeit vom Kalender bis zum Marktbericht gehört, soll jederzeit seine praktische Zusammenstellung finden und unser Beiblat „Terpsichore" wird wöchentlich zweimal bringen, was Literatur und Kunst an guten Novellen, Gedichten, Anekdoten, Räthseln u. dgl. für Alt und Jung zur Veredlung und Erheiterung nur irgend bieten werden.

☛ Anzeigen finden bei der starken Auflage des Tagblattes die weiteste Verbreitung.

Der Preis beträgt monatlich 18 kr., vierteljährlich 54 kr.

Wir laden hiemit zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst ein und bitten, Bestellungen rechtzeitig zu machen, damit wir vollständige Exemplare zu liefern im Stande sind.

Alle Postexpeditionen und Postboten nehmen die Bestellungen an.

Die Zustellgebühr der Postboten beträgt 15 kr. vierteljährig.

Die Redaktion und Expedition des Schweinfurter Tagblattes.

Salz-Verkauf.

Alle Arten Salze, besonders das allgemein beliebte **Viehsalz**, das aus reinem Kochsalz besteht, und dennoch nur ganz wenig kostet, verkauft zum bekannten billigen Preise

M. Ullmann.

NB. Oesterr. Sechser werden zu $5^3/_4$ kr. an Zahlung angenommen.

Mohnmehl

(bestes und gesundes Schweinefutter) ist fortwährend zu haben bei

August Simon.

Freitag den 1. Juli ist frischgebrannter

Kalk

sowie hydraulischer Kalk, Ziegel und Backsteine zu haben bei **Mich. Kreier.**

Vom 1. September ab vermiethet ein Logis

Michael Herrmann in Etwashausen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 150. Montag, 27. Juni 1870. LII. Jahrgang.

Der „Kitzinger Anzeiger",
(Organ des Fränkischen Volksvereins)

erkennt es für seine Aufgabe, wie bisher mit aller Entschiedenheit für die fortschrittliche Entwickelung im öffentlichen und bürgerlichen Leben zu wirken und den liberalen Anschauungen über Staat und Kirche vollständig Rechnung tragen. Mit Freimuth und Offenheit wird er die Fragen der Zeit besprechen, bündig und kurz die neuesten Begebenheiten seinen Lesern bieten, die Tagesneuigkeiten ungesäumt bringen, das Wissenswertheste aus der Volkswirthschaft mittheilen und hauptsächlich dahin bestrebt sein, auch dem durch seinen Beruf allzusehr Beschäftigten einen kurzen und wo möglich vollständigen Einblick in die Ereignisse der Gegenwart zu gewähren.

Der „Kitzinger Anzeiger" mit dem ihm wöchentlich zweimal beigegebenen „Unterhaltungsblatt" kostet vierteljährlich **nur 36 kr.**, monatlich 12 kr.

Anzeigen werden billigst berechnet und finden die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers."

Die Konsequenzen der päpstlichen Unfehlbarkeit

(Schluß.)

Nach der Lehre der Päpste ist es gerecht und evangelisch, durch ein Interdikt die unschuldigen Bevölkerungen, Städte, Gegenden und Länder mit Ausnahme der Kinder und Sterbenden des kirchlichen Gottesdienstes u. der Sakramente zu berauben, weil der Fürst oder die Obrigkeit des Landes oder Ortes ein päpstliches Gebot oder kirchliches Recht verletzt hat. Die Päpste können auch ganze von nicht christlichen Völkern bewohnte Länder verschenken. Solches geschah z. B. bezüglich Süd- und Mittelamerikas in der Bulle an Ferdinand den Katholischen und Issabella.

Es ist gerecht und evangelisch, diejenigen, welche wegen des Urtheils des Papstes an ein allgemeines Konzil Berufung einlegten, mit der Strafe der Ketzer d. h. mit dem Feuertode zu belegen. So Leo V. in der Bulle von 1517. Nach einer Bulle desselben Papstes sind alle Geistlichen von jeder weltlichen Gewalt völlig frei, auch durch Staatsgesetze nicht gebunden.

Paschalis II. verhieß 1102 dem Grafen Robert v. Flandern vollkommenen Ablaß seiner Sünden, wenn er die Geistlichkeit zu Lüttich und alle Anhänger des deutschen Königs Heinrich IV. mit den Waffen verfolge. Dem von Johann von England seines Reiches beraubten Philipp August von Frankreich empfahl Innozenz III. die Eroberung Englands als Mittel zur Vergeben seiner Sünden. In gleicher Weise trieb Martin IV. die Franzosen 1283 gegen die Aragonesen in den Krieg.

Nach der Lehre Georges IX., Innozenz IV., Alexanders IV. ist es sittlich und evangelisch, einen Andersgläubigen, wenn er von der Inquisition festgenommen zur katholischen Kirche zurückkehrt, zu lebenslänglichem Kerker zu verurtheilen.

Alexander IV. sagt, es ist dem Papst erlaubt, durch seine Inquisitoren das Vermögen der wegen Ketzerei Verurtheilten einzuziehen, ihre Güter zu verkaufen und den Ertrag für sich zu nehmen. Nach der Lehre Alexanders IV., Innozenz III. und Bonifatius VIII. ist es gerecht und evangelisch, das Erbvermögen der Kinder von Andersgläubigen einzuziehen, wenn sie selber auch katholisch sind. Wenn jedoch die Söhne selber ihre Väter anklagen und so dem Feuertode überliefern, dann unterliegen sie der Konfiskation ihres väterlichen Erbgutes nicht. Die Folter ist ein mit der Sittlichkeit und dem Geiste des Evangeliums ganz wohl vereinbarer Gebrauch und soll namentlich gegen der Ketzerei Beschuldigte zur Anwendung gebracht werden. Der Ketzerei Ueberführte sollen namentlich so lange noch gefoltert werden, bis sie andere Gleichgesinnte angeben. So dekretirten Innozenz IV. und Pius V. Nach einer Bulle dieses letzteren heilig gesprochenen Papstes sind auch die Kinder eines Mannes mit Infamie und Vermögensverlust zu bestrafen, der einmal einen Inquisitor beleidigt hat. Dieselben Päpste befahlen, daß ein Rückfälliger auch nach geschehenem Widerrufe ums Leben gebracht werde.

Nach päpstlicher Lehre ist es recht und christlich, den Andersdenkenden ihre Kinder mit Gewalt wegzunehmen, um sie „katholisch" erziehen zu lassen. Nach päpstlicher Lehre darf ein wegen Ketzerei gefälltes Strafurtheil nie gemildert, ein wegen Häresie zum Tode oder ewigen Kerker Verurtheilter nie begnadigt werden. Wenn ein Eid, der geschworen worden, den Nutzen der Kirche zuwiderlaufen würde, z. B. in Geldsachen, so muß er gebrochen werden. So lehrt Innozenz III.

Die Päpste können die Eide des Gehorsams und der Treue eines Volkes seinem König gegenüber aufheben, wie Gregor VII., Alexander III., Innozenz III. und noch viele andere Päpste gethan haben. Sie können aber auch einen Monarchen von den durch ihn beschworenen Verträgen oder von den auf die Landesverfassung geleisteten Eiden entbinden, oder auch von dem Beichtvater

eines Monarchen die allgemeine Vollmacht ertheilen, diesen von Eidschwüren, deren Erfüllung ihm lästig fiele, zu entbinden. Solches geschah durch Klemens VI. zu Gunsten Johanns von Frankreich.

Die Päpste haben durch Ertheilung von Ablässen erklärt, daß ihre Gewalt sich auch über das Fegefeuer erstrecke und daß es von ihnen abhänge, die dort befindlichen Verstorbenen herauszuführen und sogleich in den Genuß der himmlischen Seligkeit zu versetzen.

Der Papst kann auch eine Ehe auflösen, indem er den einen der beiden Gatten mit dem großen Bann bedroht und ihn dadurch für einen Heiden und Ungläubigen erklärt. So hat Urban V. 1363, als er den Herzog Bernabo Visconti in den Bann that, ihn und alle seine Kinder aller Rechte und des Eigenthums beraubt, auch seine Unterthanen vom Eid des Gehorsams gegen ihn entbunden, zugleich auch seine Gattin für frei einen Anderen zu heirathen, erklärt. Nach päpstlicher Lehre ist es löblich und christlich, daß ein Mann, der einem Weibe eidlich die Ehe versprach, dieses durch eine zum Schein eingegangene Ehe betrüge und dann das Eheband zerreißend in ein Kloster gehe. Diese Anweisung, zugleich Betrug und Schändung des Sakraments zu begehen, hat Alexander III. im Jahre 1172 gegeben und sie ist in das auf päpstlichen Befehl verfaßte kirchliche Gesetzbuch aufgenommen worden.

Nach päpstl. Lehre können die Päpste für geleistete Dienste auch einen höheren Grad von Seligkeit verleihen. So sprach Nikolaus V. Allen, welche gegen Amadeus von Savoyen, seinen Gegenpapst Felix V., und dessen Anhänger die Waffen ergreifen würden neben Nachlaß aller Sünden eine Vermehrung der himmlischen Seligkeit.

Nach päpstlicher Versicherung werden Jene, welche mit Skapulier der Karmeliter bekleidet starben, vermöge einer Johann XXII. zutheil gewordenen Offenbarung stets am nächsten Sonntag nach ihrem Tode von der Jungfrau Maria aus dem Fegfeuer abgeholt und geraden Weges in den Himmel eingeführt. Beispielen von Lehren dieser Art, welche die Katholiken künftig bei Meidung der Ausstoßung aus der Kirche glauben sollen, ließen sich noch etliche anführen. Ich denke aber, unsere Leser haben schon an den angeführten mehr als genug. Und da ist denn der Eindruck nachstehenden Vorganges, geradezu ein komischer. Der Bischof Rudigier von Linz, derselbe, der im vorigen Winter mit den weltlichen Gesetzen in den bekannten Konflikt gerieth, stellte kürzlich 6 zum Katholizismus bekehrte Juden vor und sprach u. a. auch: „Eure Heiligkeit ist unfehlbar." Und man sollte es kaum glauben, der Papst bestätigte diese Worte mit einem Kopfnicken. (Post.)

Politische Nachrichten.

CH **München**, 25. Juni. Nach dem Vortrag des Abg. Dr. Kurz als Referenten des 1. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf: „einer Advokatenordnung für das Königreich Bayern betr." ist die oberste Frage, welche das ganze Gesetz beherrscht, jene, ob die Advokatur (als allgemeiner Begriff und in ihrem weitesten Umfange) der freien Konkurrenz in Bezug auf Wahl des Wohnortes und Zahl der Advokaten überlassen werden soll oder nicht. Es sei diese Frage vor Allem zu lösen, weil die Verleihung der Advokatur durch den Staat einer vom Staate übertragenen Gewalt gleichkomme und sich darnach auch die Einrichtungen bemessen müssen, welche der Staat zu ergreifen hat, um diese Gewalt einerseits zu schützen, andererseits in Schranken zu halten. Wenn aber die Advokatur das freie Recht der Vertheidigung in den Formen des Gesetzes sei, wie es eigentlich jedem Menschen zukommt, dann habe der Staat nur Maßregeln gegen den Mißbrauch dieses Rechtes zu treffen. Es genüge in dieser Beziehung auf Art. 1 und 5 des Entwurfes zu verweisen, in welchen solche Vorbedingungen, Garantien bezeichnet sind — gründliche juristische Bildung, Zuverlässigkeit und Unbescholtenheit des Charakters — deren auch die Freigabe der Advokatur nicht entbehren kann und nicht entbehren soll, obgleich auch die schrankenlose Freigabe der Advokatur wie sie in Nordamerika besteht, schon vertreten wurde. Der R. erachtet es daher als geboten, bevor er auf die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs eingeht, das Prinzip der freien Advokatur einer Erörterung insbesondere mit Rücksicht auf das in's Leben tretende Preßgesetz zu unterziehen.

München, 24. Juni. In einer Sitzung des Staatsrathes kam das Gesetz über provisorische Forterhebung der Steuern zur Berathung, welches der Kammer vorgelegt werden soll, da mit Ende Juni die Bewilligung der Steuerforterhebung erlischt. — Die „Allgem. Militärzeitung" in München fragt, wie es möglich sei, daß ein Laie, dem jedes tiefere Studium der Kriegswissenschaft mangele, lediglich aus Ersparungsrücksichten eine Umwälzung im Heere beantragen könne, die eine Auflösung desselben herbeiführen müsse. — Herr Weis und eine große Zahl der Patrioten sind ob des nach jesuitischem System ausgearbeiteten Referats von Greil stutzig und werden ihre Zustimmung hierzu verweigern, wenn sie auch in manchen Fragen mit den Extremen Hand in Hand gehen.

Gegenwärtig findet in **Stuttgart** die süddeutsche Buchhändlermesse statt. Die hierbei versammelten Buchhändler haben folgenden Beschluß gefaßt: „Die süddeutschen Regierungen werden um schleunige und wo möglich unveränderte Annahme des Gesetzes über das literarische Urheberrecht des norddeutschen Bundes angegangen, sobald dasselbe dort Gesetzeskraft erlangt hat, da der innere Zusammenhang des deutschen Buchhandels eine einheitliche Gesetzgebung dringlich verlangt und die abweichenden Gesetze der süddeutschen Staaten nur Unsicherheit, Unkenntniß der verschiedenen Gesetze und Benachtheiligung des süddeutschen Buchhandels zur Folge haben würden." Von den Rednern, welche diesen Beschluß begründeten, wurden nicht bloß die geschäftlichen, sondern auch die nationalen Motive sehr warm hervorgehoben.

Wien. Aus Rom hat man erfahren, daß sämmtliche ungarische Bischöfe nach der Proklamation der Unfehlbarkeit die ewige Stadt verlassen würden d. h. wenn Feßler das Visa ausstellt.

— Die Verhandlungen Preußens Namens der Elbuferstaaten mit Oesterreich in Betreff der Ablösung des Elbzolles haben rasch zu einem befriedigenden Ergebniß geführt. Oesterreich war bei der Sache allerdings nur indirekt betheiligt, da es in seinem Gebiete den Zoll schon vor mehreren Jahren gänzlich abgeschafft hat.

Graf Potocki kann sich durchaus nicht mit dem Gedanken befreunden, mit seinem Ministerium, wie es heute nach der Entlassung Widmann's aussieht, vor das Parlament zu treten. In politischen Kreisen zirkuliren denn auch noch mannichfache Gerüchte über bevorstehende Aenderungen oder Ergänzungen des Kabinets.

— Die „Wien. Abendp." meldet: Das Ministerium hat auf die wiederholten Anträge der türkischen Regierung beschlossen, zu Gunsten des türkischen Eisenbahnanlehens die Kotirung der Prämienobligationen erster Emis-

Briefkasten-Wechsel:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

stan an der wiener Börse zu bewilligen. Diese Maßregel ist im Interesse der Bequemlichkeit des Publikums und überdieß im Hinblick auf die Verhältnisse der Monarchie zur Türkei im besonderen Interesse des Staats gelegen.

Paris. Die Petition der Prinzen von Orleans, die jedoch von dem Haupte der Familie, dem Herzog v. Nemours und dem spanischen Herzog von Montpensier nicht unterschrieben ist, hat die Deputirten und die Presse in Bewegung gesetzt. Es verlauteten Stimmen für und gegen. In St. Cloud wurde ein Ministerrath gehalten und man beschloß, der Rückkehr der Prinzen nicht zuzustimmen, weil Frankreich der Ruhe bedürfe und die Zeit der Gnade noch nicht gekommen sei. — Die Manöver im Lager von Chalons werden dieses Jahr von besonderem Interesse sein. In der ersten Hälfte des nächsten Monats wird man nämlich ein neues Festungsangriffs- und Vertheidigungssystem probiren. Fünfzehn fremde Offiziere haben die Erlaubniß erlangt, denselben anzuwohnen.

— Der „Siècle“ ergeht sich heute in längeren Beschauungen über die Niederlage der Liberalen und sagt: „Wir glauben die tiefere Ursache des jetzigen Zustandes in Belgien zu kennen, es ist die „schwarze Pest“, womit natürlich auf die Ultramontanen hingewiesen wird. Belgien, fährt das Blatt fort, leidet unter dem abscheulichsten Fanatismus und es mag sich heute des Besitzes von 1200 Klöstern und 16,000 Mönchen erfreuen. In Oesterreich kommen 633 Mönche auf eine Million Einwohner, in Frankreich 2893 und in Belgien 3230! Der ganze nördliche Theil des Landes, besonders der vlämische, ist von diesem Krebsschaden angefressen. Was überhaupt nur geschehen konnte, wurde von Rom nach der Revolution von 1830 angewendet, um die Belgier unter das Joch der Jesuiten zu bringen. Die Schüler Loyolas machten von der Unterrichtsfreiheit den weitausgedehntesten Gebrauch, tausendweise stifteten sie Schulen, das freie Vereins- und Versammlungsrecht führte zur Gründung von Klöstern, die das Volk systematisch vergiften. Der „Siècle“ dringt deshalb auch darauf, vor allem ein vernünftiges Unterrichtsgesetz zu schaffen, die Schule den Händen und dem Einflusse der Geistlichkeit zu entreißen und so die Axt an die Wurzel des Uebels zu legen; das Uebrige werde sich dann von selbst ergeben.

— Der Ernte-Ausfall wird auf ein Viertel einer gewöhnlichen Ernte geschätzt. Die Ernte Algeriens wird übrigens den Ausfall Mittelfrankreichs decken.

Aus **Verona** kommen die Nachrichten über die Feierlichkeiten, die am 24. ds. auf den Gräbern der Gefallenen bei San Martino und Solferino stattgefunden haben. Prinz Humbert, Minister, Deputirte, die betreffenden Gesandten waren anwesend und wohnten der Einweihung bei, es wurden Reden gehalten, Toaste ausgebracht, ein Hoch auf die drei Armeen getrunken. Vierzigtausend Menschen sahen dem Lustspiel zu auf der tragischen Bühne.

Rom. In der Sitzung des Konzils trat Bischof Dinkel von Augsburg gegen Senestrey von Regensburg auf und widerlegte dessen Behauptungen, daß es in Deutschland keine Zweifler der päpstlichen Unfehlbarkeit gebe. Die Deutschen sind sehr schlimm gegenwärtig angeschrieben. Es ist schon eine Makel, ein Deutscher zu sein; denn damit ist der Begriff liberaler Katholik verbunden und so einer, sagt die „Civilta“, ist gefährlicher als ein Atheist und schlimmer als ein Freimaurer. Daß solche Katholiken nicht an den Hof passen, ist erklärlich, denn dort geht es schon ganz unfehlbar zu. Wenn der Papst niest, schreibt die „Allg. Ztg.“, muß der gerade anwesende Prälat auf die Kniee niedersinken und in dieser Lage seinen Wunsch hauchen. Mit solchen Huldigungen und Anbetungen wird der Papst überschüttet.

— Wie der „Post“ geschrieben wird, betheiligten sich an der Frohnleichnamsprozession mehr als 400 Bischöfe. Diejenigen nun, welche als Mitglieder des Konzils mit der Unfehlbarkeit nicht einverstanden sind, erschienen dabei so spät an Ort und Stelle, daß sie sich gar nicht mehr in den Zug einreihen konnten. Sie mischten sich deshalb dann auch unter das Publikum, das sich den Zug längs des Portikus um den Petersplatz oder von den Treppen zur Peterskirche anschaute. Ob das bloßer Zufall oder Absicht war, weiß ich nicht; doch möcht ich das Letztere annehmen, denn die Spannung zwischen der Opposition und dem Hofe wird täglich größer.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den ernannten Gerichtsvollzieher F. Kaffer in Neustadt a. S. von der ihm verliehen Gerichtsvollzieherstelle zu entheben und dahin den zum Gerichtsvollzieher in Kirchenlamitz ernannten Bezirksgerichtsdiurnisten G. Weisbecker zu Würzburg, zum Gerichtsvollzieher in Kirchenlamitz den Tagschreiber E. Stappel zu Aschaffenburg und zum Gerichtsvollzieher in Wörth den Rentamtsgehilfen J. G. Schlicht in Gerolzhofen zu ernennen.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 27. Juni. Vorgestern entlud sich plötzlich von einem mächtigen Donnerschlage eingeleitet, ein starkes Gewitter über unsere Stadt und gegen Abend kam ein zweites, heftiger als das erste. Der Regen floß in Strömen untermischt von einer Menge kleiner Kiesel, welche jedoch keinen Schaden verursachten; dabei schlug der Blitz in den Kamin des Hrn. Ziegeleibesitzers Lutz, drang am Ofen durch das Zimmer und betäubte das daselbst befindliche Töchterchen des Hauses.

Verschiedenes.

Heute Morgens ist die 5. Batterie in **Würzburg** zu den Uebungen aufs Lechfeld ausgerückt.

Auch in **Würzburg** schlug der Blitz in den Kamin eines Hauses am Pleichacherthor, der dadurch entstandene Brand wurde alsbald gelöscht.

In **Ansbach** hat ein Hagelwetter am 24. d. großen Schaden angerichtet.

München. Bezüglich des Briefverkehrs nach den vereinigten Staaten von Nordamerika sind neuerliche Vereinbarungen getroffen worden, so daß vom 1. Juli an das Porto für einfache frankirte Briefe aus Bayern über Belgien und England nur 14 kr., über Bremen oder Hamburg nur 11 kr. betragen wird.

Das Theater in **Brünn** ist niedergebrannt, in der Garderobe ist das Feuer ausgekommen.

Die Feuersbrünste sind an der Tagesordnung: eine Feuersbrunst in **Beyrut**, eine Feuersbrunst in **Adalia**, und nun die Nachricht, daß auch eine Feuersbrunst in **Smyrna** ausgebrochen sei.

Das hamburger Postdampfschiff „Westphalia“ Kapt. Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, ist nach einer Reise von 9 Tagen wohlbehalten in Plymouth angelagt und hat seine Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 25. Juni. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 24—25 fl. — kr., Korn 18 fl. 30 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 11 fl. — kr. bis 11 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 25. Juni. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 26 fl. — kr. bis 29 fl. — kr., Korn 17 fl. 54 kr. bis 18 fl. 30 kr., Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 9 fl. 36 kr. bis 9 fl. 54 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45⅛ kr.

Ankündigungen

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Andreas Röder von hier wird nach Antrag der Erben und gerichtlichem Auftrage

Donnerstag den 21. Juli ds. Jrs, Vormittags 11 Uhr,

im Röder'schen Hause dahier das Immobiliarbesitzthum des Verlebten dahier, bestehend aus

Plan-Num. 625 Wohnhaus Nr. 192 nebst Stallung, Scheune, Remise und 2 Höfen zu 22 Dez. mit Eigenthumsrecht am Kitzinger Giltwalde und Bezug von ⅛ Morgen Bürgerholz, dann realer Gastwirthschaftsgerechtsame,

Plan-Num. 651 Keller mit Remise zu 2 Dez. unter Haus-Nr. 193 u. 194 nebst hiezu gehörigen Fässern zu circa 2200 Eimern

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die näheren Bedingungen können auf meiner Amtskanzlei eingesehen und das Anwesen kann jederzeit besichtigt werden,

Kitzingen, den 24. Juni 1870.

[2a] **H. Dillenius, k. Notar.**

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Andreas Röder von hier werden durch den Unterzeichneten

Donnerstag den 30. ds. Mts., Nachm. 3 Uhr,

im Röder'schen Hause dahier der von dem verstrichenen Weinlager übrige Trabvein, ferner etliche Stücke Wendelzeug gegen Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kitzingen, den 26. Juni 1870.

H. Dillenius, k. Notar.

Ida Frank
Nathan Gerst
Burghaßlach. Kitzingen.
empfehlen sich als Verlobte.

Unterzeichneter hat seine Wohnung bei Herrn Kaufmann **F. C. Kleindienst, Zimmerplatz Nr. 664.**

Kitzingen, den 27. Juni 1870.

[4a] Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Gasthaus z. Wallfisch.

Mittwoch den 29. Juni (Petri-Pauli-Markt) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt, ausgeführt von der berühmten Bergknappenmusik von St. Ingbert.

Für ordentliche Bedienung ist bestens gesorgt und lade daher meine Freunde und Gönner von hier wie auch der Umgegend hiemit freundlichst ein

J. Preißer.

NB. Morgen Dienstag den 28. Juni **Metzelsuppe.**

Oesterreichische 6er

werden bei mir bis Ende Juli gegen Waaren **voll** angenommen.

Joseph Silber.

Ein Logis wird vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Boden, Keller rc, wird vermiethet. Näh. in der Exp ds. Bl.

Eine Parterrewohnung, bestehend aus zwei Zimmern Küche und sonstigen Bequemlichkeiten wird vermiethet. Näh. in der Exp. ds Bl.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von J. D. Flührer in Würzburg ist immer vorräthig bei

August Wilhelm Kohl.

Fahrpläne für Kitzingen

in großem Format à 3 kr. sind vorräthig in der Schubert'schen Buchdruckerei.

Monats-, Wiesens und Türkenklee-Samen, Ruben-Samen sowie Gras-Samen für Garten-Anlagen und Futter-Wiesen, ferner Heidel- und Incarnat-(Rothklee-)Samen empfiehlt

[2b] **Valentin Engert.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreilerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 151. Dienstag, 28. Juni 1870. III. Jahrgang

Das gemeindliche Vermittlungsamt vom 1. Juli 1870 an.

Wenn man nach dem neuen Zivilprozeßverfahren den gerichtlichen Weg beschreiten will, so hat man nicht mehr wie früher ein Vermittlungsamtszeugniß nöthig.

Es ist nunmehr freier Wille, wer seinen Gegner vor's Vermittlungsamt laden will.

Gehört die Streitfrage vor's Bezirksgericht, so kann man durch einen Gerichtsvollzieher auch vor das Einzelngericht als Vermittlungsamt seinen Gegner laden lassen. Am besten wird man immer zuerst an den Gerichtsvollzieher, welcher mitten im Volke steht und wirkt, sich zu wenden haben.

In Bagatellsachen und überhaupt Parteisachen wird man praktischer thun, den Gerichtsvollzieher zu beauftragen, daß er dem Schuldner einen Mahnbrief schreibe und daß er, wenn nicht in so und so viel Tagen der Gläubiger seine Befriedigung anzeigt, dann einen Zahlungsbefehl löse, oder den Schuldner auf den und den Tag in die öffentliche Sitzung vorlade.

Jedenfalls wird der Gerichtsvollzieher seinen Mandaten gleich von vorn herein zu belehren wissen, wenn die Sache entweder zu verwickelt, oder wenn sie Anwaltssache ist, ob man sich an einen Anwalt zu wenden habe, oder ob mans mit einem Zahlbefehle resp. mit einer Voaladung probiren soll.

Er wird der Partei sagen, mit welchen Papieren als Beweisbehelfen sie sich ausrüsten soll, und ob die Sache, zumal in der Anfangszeit unseres neuen Prozeß Verfahrens, nicht noch unter das alte Prozeßgesetz fällt.

Denn das Einführungsgesetz zerlegt die vom Juni 1870 her bereits im Laufe befindlichen Prozesse in gewisse Abschnitte und will jeden auf den 1. Juli noch hinüberlaufenden Abschnitt nach dem neuen Verfahren behandelt wissen. (F. R. N.)

Politische Nachrichten.

CH München, 27. Juni. Das k. Staatsministerium der Justiz bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß hinsichtlich des Sprengels der Zuständigkeit des k. Handelsappellationsgerichts zu Nürnberg vorerst eine Aenderung nicht eintritt.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten gibt Folgendes bekannt: Nach einer Mittheilung des auswärtigen Amtes des norddeutschen Bundes ist eine Verständigung mit der großherz. hessischen Regierung darüber zu Stande gekommen, daß die Aufhebung der bei der Offenbacher Schiffsbrücke bisher erhobenen Schiffsdurchlaßgebühren bis zum 1. Juli l. J. erfolgen soll.

— Durch allerhöchste Entschließung vom 24. Juni 1870 ist die Dauer des gegenwärtig versammelten Landtages bis zum 28 Juli einschließlich verlängert worden.

— Eine königliche allerhöchste Verordnung bestimmt die Dienstesvorschriften über die innere Einrichtung der Gerichtsschreibereien. Daraus theilen wir folgendes mit: Die am 1. Juli 1870 auf der Rolle des betreffenden Gerichtes stehenden noch unerledigten Sachen sind von Amtswegen und kostenfrei in das nach der gegenwärtigen Verordnung zu führende Hauptverzeichniß zu übertragen und es ist in der betreffenden Spalte zu bemerken, daß die Sache aus der früheren Rolle übertragen worden ist. — Die Gerichtsschreibereien müssen mit Ausnahme der Sonn- und gebotenen Feiertage täglich Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet und der Gerichtsschreiber oder einer seiner Stellvertreter muß während dieser Zeit dort zu finden sein. — Die über Behandlung des Tax- und Stempelwesens den Gerichtssekretären und Gerichtsschreibern obgelegene Erhebung, Ablieferung und Wegrechnung der bei den Gerichten anfallenden Tax- und Stempelgebühren, Geldstrafen und etwaigen sonstigen durchlaufenden Posten geht gegen Bezug der verordnungsmäßigen Diensteskautionen auf die Obergerichtsschreiber der Kollegialgerichte und auf die Gerichtsschreiber der Einzelngerichte über, welche sie unter ihrer Haftung und Verantwortlichkeit an einen Untergerichtsschreiber oder an einen verpflichteten Gehilfen übertragen können. — Bei den Appellations-, Bezirks- und Handelsgerichten hat bis auf Weiteres die Besorgung der im vorhergehenden Artikel bezeichneten Geschäfte sowie der Bezug der verordnungsmäßigen Tantiemen denjenigen Untergerichtsschreibern, welche bisher als rechnungsführende Sekretäre verwendet waren, unter Dienstesaufsicht des Obergerichtsschreibers zu verbleiben, welcher, insolange dieses Verhältniß besteht, von der Leistung einer Kaution enthoben ist. — Den Gerichtsschreibern liegt die Führung der durch die Prozeßordnung oder die hierzu erlassenen Verordnungen und Dienstesvorschriften vorgeschriebenen Register, Bücher und Verzeichnisse ob. Insbesondere haben sie zu führen: 1) Das Hauptverzeichniß; 2) die Wochentabelle; 3) das besondere Verzeichniß der den einzelnen Senaten zugetheilten Sachen; 4) das Sitzungsverzeichniß; 5) das Urtheilsbuch; 6) ein alphabetisches Nachschlagsregister hierzu; 7) das allgemeine Register über hinterlegte Kostenvorschüsse; 8) ein besonderes Register über erfolgte Hinterlegungen; 9) das Buch zum Eintragen von Privaturkunden zum Zwecke der Feststellung des Datums; 10) das Verzeichniß zur Eintragung der Klagen bei den Handelsgerichten; 11) das bei den Einzelngerichten zu führende Register über bedingte Zahlungsbefehle; 12) das Register über gerichtliche Entscheidungen auf einfache Vorstellungen; 13) ein Register zur Vormerkung des Einspruchs oder der

Berufung gegen Urtheile, welche eine von einem Dritten zu vollziehende Anordnung enthalten, sowie der Klagen wegen Nichtigkeit des Zuschlags oder des diesem unmittelbar vorausgegangenen Verfahrens; 14) ein Register zur Vormerkung des betreibenden Gläubigers und seines Anwalts, des Schuldners, des Versteigerungsbeamten u. s. w. im Subhastationsverfahren; 15) ein Register, in welchem die Abgabe von Protokollen über Beweisaufnahmen, dann Akten des Vertheilungs- und Gantverfahrens an die Gerichtsschreiberei des Berufungsgerichts vorzumerken ist u. s. w. — Einlaufs- und Auslaufsjournale (allgemeine Tagebücher) sind fortan nicht mehr zu führen. Die Obergerichtsschreiber und Gerichtsschreiber sind jedoch verpflichtet, für Ausläufe von besonderer Wichtigkeit sowie für Versendung von Akten oder Gegenständen von Geldeswerth ein besonderes Bestellbuch zu führen.

München, 26. Juni. Die Vereinigung der Stadt- und Landgerichte in Straubing, Hof, Aschaffenburg und Kempten zu je einem Gerichte steht in nächster Aussicht.

— Die Advokatenordnung wird am Dienstag zur Berathung kommen; wie man hört ist die größere Mehrheit der Kammer für die Freigabe der Advokatur. Einstweilen hat die Fortschrittspartei eine Kommission gebildet aus erfahrenen Juristen, welche die Ordnung gründlich zu prüfen und Vorschläge zur Aenderung dem Klub vorzulegen haben. Die Advokaten-Gebührenordnung hat am 21. die k. Genehmigung erhalten.

Wie aus **Regensburg** zuverlässig gemeldet wird, ist der älteste Sohn des verstorbenen Erbprinzen von Thurn und Taxis, ein 8jähriger Knabe, dieser Tage auf Antrag seines Oheims und Vormundes, des Kaisers von Oesterreich, der jesuitischen Erziehungsanstalt zu Feldkirch im Vorarlberg übergeben worden.

Wien. Die Aktien des Grafen Beust steigen. Es wurde ihm erlaubt, in sein altes Familienwappen, den kaiserlichen Reichsadler mit Köpfen und Flügeln und das ungarische Wappen mit dem Patriarchenkreuze aufzunehmen. Wenn man noch dazu erwähnt, er erhalte auch das ungarische Indigenat, erbliche Magnatenwürde und eine ungarische Domäne; entrollt sich dem Leser nicht plötzlich das Bild der Zukunft Oesterreichs?

Wien. Das „Vaterland" schreibt, die katholisch-konservative Partei in Böhmen sei überreich an staatsmännischen Talenten, und schließt seinen Hymnus mit dem Ausrufe: „Die katholische Partei wird Oesterreich retten, früher oder später, aber retten will und wird sie es." (Wie Spanien?)

— Von einer Entlassung des Landesvertheidigungsminister Baron v. Widmann hört man noch immer nichts offizielles, man weiß nur, daß er kürzlich zur kkl. Tafel geladen war.

Die Wahlen aus Steiermark (Landgemeinde): 14 Ultramontane, 3 klerikale Slovenen, 6 Liberale; aus Mähren: 28 Verfassungstreue. In Linz arbeiten die Ultramontanen mit Geld und allerlei Künsten für die Wahl des Frhrn. v. Bach (Bruder des Ministers).

Auch ein NB.! Der Kaiser hat als oberösterreichischer Großgrundbesitzer den ultramontanen Grafen Falkenhayn zur Stimmabgabe bevollmächtigt.

Paris. Der Maler Courbet hat den ihm verliehenen Ehrenlegionsorden zurückgeschickt und dem Minister dabei geschrieben, der Staat sei nicht kompetent in Kunstsachen, es sei eine Anmaßung, ein Recht sich anzueignen, welches dem öffentlichen Geschmack zustehe, er nehme keine Auszeichnung an, das sei sein Prinzip, welche wesentlich der monarchischen Ordnung angehöre. (Im vorigen Jahre hat trotz dieser Grundsätze Hr. Courbet den bayerischen Michaelsorden angenommen.) Nun wird auch Madame Ollivier böse, sie schickte dem Marschall Serrano das Theresienkreuz zurück, um — ihren Herrn Gemahl vor dem Verdachte des Eigennutzes zu wahren.

Paris. Die Ex-Königin Isabella hat zu Gunsten ihres Sohnes auf den spanischen Thron verzichtet. Derselbe ist demgemäß „incognito" König von Spanien und hat den Namen Alphons XII. angenommen. Vorher machte noch Isabella ihr Testament. Isabella erschien in rosaseidenem Kleide ganz mit Perlen behängt, ob die Tugendrose auch angeheftet war, weiß der Korrespondent der „Köln. Ztg." nicht anzugeben, der 13jährige Prinz war in schwarzer Jacke. Zugegen waren noch der Infant Sebastian, die Königin Christine und der Graf v. Aquila, verschiedene Herzöge und Höflinge (Marfori wurde nicht unter diesen angegeben). Nach dem Abdankungsakte kam die Zeremonie des Handkusses, Isabella und Alphons wurden von den Anwesenden die Hände geküßt Letztererer eilte nach diesem Vorgehen schnell auf den Herzog von Testo zu und sagte im Vorgefühl seiner königlichen Würde: „Du hast mein neues Veloziped noch nicht gesehen, komm ich muß dir's zeigen." — Isabella hat sofort auch die Anzeige von ihrem Rücktritte dem Papste gemacht und den apostolischen Segen für ihren Alphons, für sein Recht (!) und Spanien erbeten.

— Die Gotthardbahn zu verhindern, sind alle Bemühungen erfolglos, die Sache geht ihren Gang.

— Wie es heißt, trifft Prinz Napoleon, der sich in der letzten Zeit in der Schweiz aufhielt, in Paris ein. Der Kaiser soll ihn zurückberufen haben.

— Im Quartier von Montmartre ist eine Petition in Umlauf gesetzt, welche die alsbaldige Eröffnung eines großen Beerdigungsplatzes außerhalb der Stadt und die sofortige Schließung des Kirchhofs von Montmartre begehrt. Im Jahre 1865 raffte die Cholera in Paris 6000 Opfer hin, davon allein 1800 im Bezirke Montmartre. Jetzt wüthen eben dort die Blattern mehr als irgendwo.

London. Lord Clarendon, Minister des Auswärtigen, ist am 17. d. früh 6 Uhr, im 70. Jahre an der Ruhr gestorben.

Das Räuberunwesen steht in **Neapel** in schönster Blüthe. Mitten in der Stadt haben sie sich eingenistet. Und man sagt die Polizei sehe sie nicht.

Aus **Rom** wird der „Post" berichtet: Die Verhandlungen des Konzils nehmen ihren gewohnten Verlauf. Man hat beiderseits eben längst alle Hoffnung aufgegeben, Proselyten zu machen und jede Partei kennt ihre Stellung und was sie von der Zukunft zu erwarten hat.

— Einem Gerüchte nach, das übrigens allgemeinen Glauben findet, soll sich der Erzbischof von Montpellier aus der ewigen Stadt entfernt haben ohne dem Papst davon ein Wort zu sagen, nachdem er vorher alle auf das Konzil bezüglichen Papiere in einem Bündel zusammengeschnürt und mit einem Stein beschwert in die Tiber geworfen, wobei der Stein sich aber abgelöst hätte und die Papiere wieder auf die Oberfläche des Flusses gekommen und so in die Hand der allerwärts umherschnüffelnden Polizei gerathen sei.

— Schon vor einiger Zeit haben sich die dem Dominikanerorden angehörigen Bischöfe in einer im Kloster della Minerva abgehaltenen Versammlung dahin ausgesprochen, daß die Lehre des heiligen Thomas von Aquino

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten früh

keineswegs die Behauptung der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes enthält. Der Generalprokurator P. Bianchi und eine Anzahl anderer Zeloten eiferte nun in der Presse gegen diese Ansicht. Aber die letzte Generalkongregation widerlegte Bianchi vollständig, denn der Kardinalerzbischof Guidi von Bologna gehört selber dem Dominikaner- und Predigerorden an. Uebrigens war die Sitzung auch später noch eine sehr stürmische. Der Vorsitzende Kardinal Capalti beehrte den Bischof von Nizza mit dem Ehrentitel eines Häretikers und die Majorität stellte sich, wie nicht anders zu erwarten, sofort auf Seite Capalti's. Dieser Spektakel verhinderte aber nicht, daß gleich darauf 32 Väter das Wort verlangten, um für dessen Freiheit zu kämpfen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Rentbeamten P. Glonner von Lohr und den Baubeamten Franz Huber in Illertissen auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen; die kath. Pfarrei Niederlauer (Neustadt a. S.) dem Pfarrer Anton Conrad in Hofstetten (Gemünden) zu übertragen, die prot. Pfarrstelle zu Schwäbingen (Nördlingen) dem Pfarrer Georg Matthias Eder zu Landen (Memmingen) die prot. Pfarrstelle zu Oberndorf (Pyrbaum) dem Pfarramtskandidaten Florus Heinrich Taubold aus Steben, die prot. vierte Pfarrstelle zu Fürth dem zweiten Pfarrer in Roth, Johannes Wilhelm Scherer zu verleihen.

Verschiedenes.

In Veitshöchheim schlug am 25. ds. der Blitz ein, ohne zu schädigen und in Wörth tödtete er in einem Stalle 3 Stück Vieh, während er 4 dazwischenstehende verschonte.

Vor einigen Tagen machte eine „streng katholische" Dame aus Irland dem Dichter Viktor Hugo zu Hauteville House einen Besuch. Sie kam zu ihm als Bittstellerin für den „Peterspfennig" und reichte Hugo eine Subskriptionsliste hin, auf der als Motto der Vers von ihm stand: „Wer den Armen gibt, leiht Gott." Hugo gab ihr ein Goldstück und sagte: Nicht für den Papst, Madame, sondern für Ihre Armen." — Wie, mein Herr? — Hugo nahm als Antwort die Feder und ergänzte den Mottovers so: „Wer dem Armen gibt, leiht Gott; für den Papst und seine Sparbüchse ändert sich mein Vers etwas: Wer dem Reichen gibt, leiht auf eine lächerliche Weise."

Kitzinger Chronik.

1457 wurden die Vorstädte jenseits und diesseits des Mains zusammengezogen und die Stadtgräben zu befestigen angefangen.

1465 starb die Aebtissin Fr. v. Erbach, die sehr verschwenderisch gewesen und gleich einem Fürsten Haus gehalten. Ihren Bruder, der Erzbischof von Mainz war, suchte sie öfters heim und entwickelte dabei eine merkwürdige Pracht. Sie verkaufte aber auch viel guten Zehnt und Gült.

1469 wurde der Falterthurm zu bauen angefangen.

1471 hat der Amtmann Michael von Schwarzenberg den Domherrn Graf Heinrich von Henneberg auf freiem Felde überritten und ihn am Kopfe verwundet, darum that der Bischof von Würzburg Kitzingen in den Bann; aber ein Priester Stefan Scholl und ein Benediktinermönch haben dennoch Messe gelesen, letzterer ist in dem Bann dahier gestorben und auf den Spitalkirchhof begraben worden. Als der Bann aufgehoben wurde, mußte der Kirchhof wieder geweiht werden.

1472 war ein großer Komet 40 Tage zu sehen, bald darauf Krieg, Pestilenz und Jammer drei Jahre lang.

1473 waren viele Brunnen versiecht, die Flüsse ganz seicht, so daß die Türken über die Donau wateten und den Ungarn großen Schaden zufügten, der Böhmerwald brannte 14 Wochen, Wälder, Dörfer und Städte brannten viele in diesem Jahre nieder.

1474 wurde die Kirche in Etwashausen zu bauen begonnen.

1475 wurde der Wochenmarkt vom Sonntag auf den Samstag verlegt.

1477 hat Pfarrer, Bürgermeister und Rath dem Schulmeister verboten mit seinen Schülern im Kloster zu singen.

— 1481 hat man das Kleinod mit der Büchse geschossen. In diesem Jahre wurde das Kirchlein am Siechhaus St. Claus gebaut.

1482 war Berathung der drei fränkischen Fürsten dahier, wie die Weinfälschung abzustellen sei, welche Krankheit und Siechthum unter den Menschen verbreitete. Es wurde beschlossen, auf die Vergährung solle gehörig Rücksicht genommen, einem Faß, das zu stark geschwefelt ist, soll der Boden eingeschlagen, vom gemachten Wein soll per Eimer 1 Reichsthaler Buße erhoben und der zu verkaufende Wein in Gläsern zum Versuchen gegeben werden. Auch über den Salma-, Wermuth-Beer- und allen Würzwein wurden Bestimmungen getroffen. — Am Kreuzthor in Etwashausen vor der Kapelle wurden 3 schön geschnitzte Marterbilder aufgerichtet, die aber 1551 schon verfault weggerissen werden mußten. — In diesem Jahre starb Michael Berberig, ein ehrlicher, beständiger und geschickter Mann, der 5mal Bürgermeister war. Markgraf Albrecht drohte ihm einmal den Kopf abhauen zu lassen, weil er zu freimüthig sich ausgelassen, Berberig erwiderte ihm, wenn seiner auch fiel, es seien noch 23 in Kitzingen (er meinte den Rath), darauf hat ihn Albrecht in Gnaden aufgenommen und öfters sich nach ihm erkundigt, ob „der mit dem großen Maul und den breiten Füßen" noch lebe.

Literatur und Kunst.

Das „Neue Blatt" Nr. 28 ist soeben eingetroffen und enthält: „Mademoiselle." Novelle von E. Volmar. — „Neumodisches Wiegenlied." Von H. D. — „Juristische Plaudereien." Von Dr. J. — Die Leiden und Freuden unserer lieben Frauen in der „Kulturgeschichte." — „Zum Gedächtniß an Charles Dickens." Von Franz Hirsch. — „Ueber die Entfernung der Sonne." Von Dr. Engelmann. — „Ein adeliges Kasino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Die Krankheitskeime in der Luft. Eine Zigarrenfabrikationsmaschine. Eigenthümliche Todesanzeigen. — „Korrespondenz."

Marktbericht.

Mainz, 24. Juni. Waizen 15 fl., Korn 11 fl., Gerste 11¼ fl., Hafer 6¼ fl., Erbsen 10½ fl., Bohnen 12½ fl., Hirsen 10½—17 fl., Wicken 10 fl., Rüböl 27⅛ fl., Leinöl 21 fl.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, 29. Juni.

Tanzmusik im Fränkischen Hof, in der Stadt München, im Gasthaus zum Lamm und im Gasth. zum Wallfisch
Harmoniemusik im Ackermannsgarten.

Ankündigungen.

Ackermanns Garten.

Morgen am Petri-Pauli-Markt

Harmonie-Musik

sowie Fortsetzung des Preiskegelns.
Zu gütigem Besuche ladet ergebenst ein

Bernh. Ackermann.

Fränkischer Hof.

Morgen den 29. Juni

bestbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Mich. Beurrlein.

Verpachtung.

Der diesjährige Ertrag von 3—4 Morgen Wiesen auf der Michelfelder Markung wird

Freitag den 1. Juli d. Jrs., Abends 5 Uhr,

auf der betreffenden Wiese verpachtet und werden zahlungsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Marktbreit, 25. Juni 1870.

Franz Fleischmanns Wittwe.

Stadt München.

Morgen den 29. Juni findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Valentin Kleinlein.

Gasthaus zum Lamm.

Am Petri-Pauli-Markt findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

L. Kraft in Etwashausen.

Stuttgarter Kirchenbauloose.

(Ziehung am 1. Juli 1870)

Preis 35 kr.

sind noch zu haben in der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung

in Kitzingen.

Ein **Schreibpult** wird zu kaufen gesucht. Zimmerplatz Nr. 664.

Abschied. Allen unseren werthen Freunden, Bekannten und Gönnern bei unserer Abreise von hier ein herzliches **Lebewohl.**

Kitzingen, den 28. Juni 1870.

Paul. Spies,
k. Gerichtsvollzieher in Marktbreit nebst Familie.

Eine Grube Dung verkauft

Gottfried Hübner.

Bekanntmachung.

III. Wanderversammlung

des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins Kitzingen

am Sonntag den 3. Juli 1870

Nachmittags 3 Uhr

zu Grosslangheim

im Gasthause zum Hirschen.

Berathungsgegenstände:

1) Ist die Beibehaltung der Brache für den rationellen Landwirth von Nutzen?
2) Ueber Be- und Entwässerungs-Unternehmungen zum Zwecke der Bodenkultur.
3) Besprechung über die Organisation des landwirthschaftl. Immobiliarcredits, veranlaßt durch das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Aschaffenburg.

Hiezu werden die sehr verehrlichen Vereinsmitglieder und alle Freunde und Förderer der Landwirthschaft ergebenst eingeladen.

Kitzingen, 24. Juni 1870.

Das Bezirks-Comité.

Volkheimer, kgl. Assess. [2b]

Geselliger Verein.

Donnerstag, den 30. Juni präzis Abends 8 Uhr **Orchester-Probe** mit gemischtem Chor.

Wegen vorher stattfindender Ballotage ersucht um pünktliches Erscheinen **der Vorstand.**

Empfehlung.

Die neuesten Muster für Damenkleider liegen bei mir zu gefälliger Ansicht bereit; zugleich empfehle ich mich auch zum Dekartiren von Herrnkleidern, sowie im Färben von Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben und sichere schnelle und billige Bedienung zu.

[2a] W. Pfeuffer, Färber in der Kirchgasse.

Gerichtsvollzieher Dürbeck

wohnt bei Bäckermeister Laubenbach, obere Marktstraße Nro. 154.

Kitzingen, den 28. Juni 1870. [4a]

Eine **Garküchen-Wirthschaftskonzession** wird auf längere Zeit verpachtet. Näheres in der Expedition ds. Blts. [2a]

Gute ausgesuchte **Kartoffeln,** sowie kleinere für Schweinefutter sind metzweise zu verkaufen. Wo? ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen.

Ein oder zwei möblirte **Zimmer** werden stündlich vermiethet. Näh. in d. Exp. ds. Bl.

Meinen verehrten Kunden diene hiemit zur Nachricht, daß ich bevorstehenden Petri-Pauli-Markt in Kitzingen mit einer großen Auswahl

Thurnauer Kochgeschirren

besuche und sieht ihrem gütigen Besuch entgegen.

Hochachtungsvoll

[2b] **Friedrich Pittrof aus Thurnau.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 152. Montag, 29. Juni 1870. III. Jahrgang.

Fränkischer Volksverein.

Ausschußsitzung am Sonntag den 3. Juli 1870, Nachm. 3 Uhr, im Gasthause „zum Stern“ dahier.

Kitzingen, den 28. Juni 1870.

Der Vorstand.

Die römische Logik

— man vergleiche nur die Civiltà —, sagt die „Allg. Ztg.“ ist einfach diese: Das Konzil ist alles was es ist durch den Papst; ohne ihn vermag es nichts, ist es ein leerer Schatten. Freiheit des Konzils bedeutet also Freiheit des Papstes; ist nur der Papst frei, so ist auch das Konzil frei. Man kann sich daher denken, welche Aufnahme im Vatikan der in diesen Tagen beschlossenen Bitte zutheil werden wird, daß bei dem Papstschema geheime Abstimmung stattfinden möge. Die Bitte selbst könnte als Zeugniß für den wirklichen Stand der Dinge und für die Beurtheilung der Konzilsfreiheit nicht beredter sein; denn sie entstammt dem Bewußtsein, daß eine geheime Abstimmung eine sehr beträchtliche Zahl verneinender Stimmen liefern würden, mindestens 200, wenn man die Privatäußerungen der Bischöfe als Maßstab annehmen darf; während bei öffentlicher Abstimmung niemand hier auf mehr als etwa 110 oder 115 Nein zu hoffen wagt. Aber selbst von den 300 päpstlichen Kostgängern würden sicherlich gegen hundert mit Nein stimmen, wenn sie durch die geheime Votirung gedeckt wären. Weder die katholische Welt noch die außerkirchliche ahnt bis zu welchem Grad ein Bischof heutzutage von Rom abhängig ist; wie schwierig oder unmöglich römische Ungnade ihm die Führung seines Amtes zu machen vermag. Am schlimmsten sind die der Propaganda unterstellten Bischöfe daran, sie sind dieser gegenüber völlig rechtlos. Bei ihnen, da wo der Papst seinen Willen kundgegeben hat, noch von Freiheit reden zu wollen wäre lächerlich; und zu ihnen gehören nicht nur alle Missionsbischöfe und Orientalen, sondern auch die Amerikaner, und Engländer. Aber auch für die Bischöfe der alten Bischofsstühle, die der congregatio episcoporum et regularium unterstellt und durch das gemeine Recht oder durch Konkordate geschützt sind, ist die Praxis der päpstlichen Kurie ein Feld voll Fußangeln, ein mit Stacheln versehener Gürtel, der nur von kurialen Händen angezogen werden darf, um dem mißliebig gewordenen Bischof die Stacheln in den Leib zu drücken. Wie die Dinge jetzt hier liegen und nachdem Pius in greller Parteinahme und offener drohender Feindschaft gegen jeden Andersdenkenden weiter gegangen ist als irgend ein Papst seit Jahrhunderten — muß die geheime Abstimmung als das einzige Mittel erscheinen, durch welches noch ein Schimmer von Freiheit auf die entscheidenden Beschlüsse des Konzils fallen könnte. Wird offen abgestimmt, so kann das Wort Freiheit, vom Konzil gebraucht, nur als Hohn verstanden werden. Uebrigens thut, wie man hier sehr wohl weiß, die Umgebung des Papstes alles ihn in dem Glauben zu erhalten, daß alle Opposition zuletzt wie Schnee vor den Sonnenstrahlen wegschmelze und kaum vier beharrlich Regirende übrig bleiben werden.

Politische Nachrichten.

CH München, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das kgl Reskript über Verlängerung der Dauer des Landtages bis 28. Juli und ein Gesetzentwurf die Verlängerung der provisorischen Steuererhebung bis 30. September kundgegeben; hierauf begann die Generaldiskussion der Advokatenordnung, in welcher außer dem Referenten der Justizminister, dann noch die Abgg. Ratspieler und Wülfert das Wort ergriffen. Der Justizminister betonte, daß er persönlich gegen die Freigabe der Advokatur sei, jedoch, falls die Kammer dieselbe beschließe, sich nicht außer Stand sehe, diesem Beschluß nachzukommen.

München, 27. Juni. Von den k. Advokaten, welchen der Entwurf der Advokatengebührenordnung zur Begutachtung mitgetheilt wurde, sind bekanntlich vielfache und wesentliche Aenderungen beantragt worden; diesen Anträgen ist in allen wesentlichen Punkten Rechnung getragen worden.

— Ihre Majestät die Königin-Mutter kam am 24. d. von einem Ausflug in das Zillerthal und den Hinderberg in Jennach an, stieg dort im Gasthof „zur Toleranz“ ab und setzte ihre Reise über Reichenhall nach Berchtesgaden fort.

— Bei dem Stiftungsfest der münchener Universität machte Festredner Professor Dr. Pettenkofer auf den Krebsschaden unserer Zeit aufmerksam, der in einem großen Theile Deutschlands systematisch genährt wird, daß man nemlich darauf aus ist, die kath. Geistlichkeit von der Universität als wissenschaftlichen Bildungsstelle ferne zu halten und statt letzterer blos Lyzeen und Priesterseminarien zu begünstigen. Er betonte mit Recht, daß der Einfluß des Klerus ein Verständniß der übrigen Welt zur Voraussetzung habe und daß durch jene klösterliche Abschließung von dem gebildeten Geiste der Nation das kirchliche Wissen geistesarm und unfruchtbar werden muß.

Berlin, 27. Juni. Die vom Bundesrathe beschlossene Münzenquete wird bekanntlich schon im September beginnen. Man hofft, daß sich die süddeutschen Staaten bis dahin über ihren Anschluß entscheiden werden; bisher sind nähere Rückäußerungen noch nicht eingegangen. Aehnlich steht es mit den von Bayern und Würtemberg mit dem norddeutschen Bunde abzuschließenden Jurisdik-

tionsverträgen. Der Antrag zur Kontrahirung derselben ist von Bayern und Würtemberg ausgegangen, die erforderliche Ermächtigung dazu dem Bundespräsidium von dem Bundesrathe auch ertheilt worden. Ueber Basis und Umfang der Verträge steht aber eine Kundgebung seitens der süddeutschen Staaten noch zu erwarten.

— Dem katholischen „Märkischen Kirchenblatt" zufolge soll über alle Diözesen ein Netz von katholischen Rechtsschutzvereinen ausgebreitet werden, mit der Aufgabe: „für die bestehenden Rechte und Freiheiten der römisch-katholischen Kirche und der katholischen Bevölkerung des preußischen Staates und des norddeutschen Bundes als für eine gerechte und heilige Gewissenssache, einzustehen mit dem Muthe der Ueberzeugung und mit der Kraft, welche die Eintracht gibt, gegen die offenen Feinde wie gegen die falschen Brüder.

Köln, 23. Juni. Gestern begann die Generalversammlung der Präsidien der katholischen Gesellenvereine Deutschlands, welche 4 Tage dauern soll. Aus den ersten Verhandlungen war von einigem Interesse eine Debatte über die Angelegenheit der Strikes, welche durch folgenden Antrag hervorgerufen war: „Wer sich an einem Strike betheiligt, schließt sich ipso facto aus dem Gesellenvereine aus." Der Antragsteller hatte denselben damit motivirt, daß der Strike „sich nicht mit der christlichen Grundlage des Gesellenvereins verträgt." Die weit überwiegende Majorität der Versammlung sprach sich indeß gegen den Antrag und seine Motivirung aus. Es wurde anerkannt, daß der Strike an und für sich nach Lage der Verhältnisse ein moralisch durchaus erlaubtes Mittel in der Hand des Arbeiters sein könne, und daß eine Parteinahme für oder gegen denselben, soweit er die Grenzen einer berechtigten Nothwehr nicht überschreite, gänzlich außerhalb der Aufgabe liege. Darauf hin wurde der Antrag zurückgezogen und durch folgenden ersetzt: „Die Generalversammlung fordert die Arbeiter auf, sich von allen gegenchristlichen Agitationen fern zu halten."

Wien. Der Kuratklerus von Prag hat dem fürstbischöflichen Konsistorium eine Adresse an den Kardinal-Erzbischof durch eine Deputation überreichen lassen. Dieselbe hebt mit Genugthuung hervor, daß der Kardinal unter den versammelten Vätern in Rom unerschütterlich die Wahrheiten des Glaubens vertheidige. Die Erhebung der päpstlichen Infallibilität zum Dogma würde nicht blos die Autorität des apostolischen Stuhls gefährden, sondern auch für die kirchlichen Verhältnisse speziell in Böhmen, von großem Nachtheil sein. Die Adresse trägt die Unterschriften sämmtlicher Mitglieder des wyschehraden Kapitels, der Seminarvorstände und der prager Pfarrgeistlichkeit.

— Eine aus Anlaß des „Herz-Jesu-Festes" am 24. ds. in Bozen abgehaltene katholische Volksversammlung war von ungefähr 10,000 Personen besucht. Der Fürstbischof von Trient eröffnete die Versammlung mit Ertheilung des Segens. Den Verhandlungsgegenstand bildete die politische Lage Oesterreichs. Eine zweite derartige Versammlung fand am folgenden Tag statt.

— Wegen agrarischer Exzesse in Canale bei Ragusa ist Militär dorthin abgegangen.

— Die Reise des Erzherzogs Albrecht, des Generalinspektors der k. k. Armee, nach Warschau zur Begrüßung des Kaisers von Rußland, wird ebenfalls als eine Symptom der wieder erwachten konservativen Tendenzen betrachtet.

— Graf Andrassy hat dem Reichskanzler v. Beust erklären lassen, die ungarische Regierung werde, wenn Rom die Unfehlbarkeit proklamire, eine Reihe gesetzgeberischer Maßregeln ins Werk setzen. Man ist in den Deputirtenkreisen Ungarns entschlossen gegen die praktische Geltendmachung der Unfehlbarkeit zum äußersten zu schreiten und vor Einziehung der Kirchengüter nicht zurückzuschrecken.

Die „Frankf. Ztg." schreibt unterm 27. ds. aus **Paris**: Der Kaiser wohnte gestern der Messe nicht bei. Die Kaiserin und der Prinz waren während der Prozession allein auf dem Balkon. — In die Bäder! Der Kaiser ist leidender; aber wohin nach Contrexeville in in den Vogesen oder nach Vichy oder Plombier? noch haben die Aerzte sich nicht entschieden. Die exilirten Prinzen des Hauses Orleans sagt man in der Hauptstadt, hätten den Kaiser sterbend oder doch dem Todenahe gesehen und deßhalb für gemessen erachtet, sich in das Gedächtniß der Franzosen wieder lebhaft zurückzurufen. — Die Kommission des gesetzgebenden Körpers hat sich mit allen gegen die eine des Herrn Foulds für Abweisung der Prinzen von Orleans ausgesprochen.

— Der in Haag erfolgte Tod Barbe's hat die republikanische Partei in Trauer versetzt. Der in schwarzem Rand erschienene „Rappel" sagt: Barbe wurde 61 Jahre alt, von diesen brachte er 17 im Gefängniß, 16 in der Verbannung zu. Auch die Blätter der anderen Partei loben die Großherzigkeit und Aufrichtigkeit des Verlebten.

Brüssel. Die Ministerkrisis ist noch nicht zu Ende, der junge König scheint unbeirrt um alles Drängen zur rechten Zeit das Rechte wählen zu wollen.

London, 28. Juni. Man hält für wahrscheinlich, daß der Staatssekretär der Kolonien, Earl Granville, zum Staatssekretär des Aeußern ernannt wird. Die gesammte englische Presse betrauert den Tod Clarendons; die angesagten Hoffeste wurden anläßlich des Hinscheidens des Ministers verschoben.

Florenz, 27. Juni. Der König hat zum Zeichen der Sympathie für die Armeen Oesterreichs und Frankreichs den Vertretern der beiden Staaten bei der Solferino-Feier, den Obersten Pollak und Delahaye das Kommandeurkreuz des italienischen Kronenordens verliehen.

Rom. Der irische Erzbischof Cashel, sagt, es ist nöthig, daß der Papst die absolute, jeder Schranke enthobene Macht und Autorität besitze; denn darin liegt das einzige Rettungsmittel: erstens gegen den um sich greifenden Liberalismus, zweitens gegen das radikale kirchenfeindliche Streben der Regierungen; drittens gegen den giftigen zügellosen Journalismus; viertens kann nur der absolute Papst den kirchlichen und nationalen Bestrebungen Rußlands entgegentreten, sowie auch nur er die politischen Sekten niederhalten und die allgemein drohende Revolution abwehren kann.

— Am 18. Juni erblickte der Papst einen deutschen Priester unter den bei ihm Zugelassenen; befragt wer er sei, sagte dieser: er sei Sekretär eines durch seine fallibilistische Ansicht bekannten Bischofs. Mit einem Ausruf, der dem deutschen Pfui gleicht, wandte Pius sich von ihm ab, und ließ ihn stehen. Von einem anderen sehr hochgestellten Würdenträger der gleichen Richtung pflegte er in den bittersten Worten zu äußern: der stimme nur aus persönlicher Feindschaft gegen ihn.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden bei dem Bezirksgerichte München links der Isar einen zweiten Direktor aufzustellen und auf diese Stelle den Rath dieses Bezirksgerichts

Kurierzug	9 Uhr 44 Minuten Früh.	
Güterzug	11 Uhr 56 Minuten Mittags.	
Güterzug	4 Uhr — Minuten Nachmitgs.	
Güterzug	8 Uhr 21 Minuten Abends.	
Postzug	10 Uhr 51 Minuten Nachts.	
Güterzug	10 Uhr 58 Minuten Früh.	
Güterzug	4 Uhr 20 Minuten Abends.	
Kurierzug	5 Uhr 43 Minuten Abends.	
Güterzug	9 Uhr 35 Minuten Abends.	

Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Capell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmtgs.
Stadtschwarzach-Wolfach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Alexander Freiherrn von Harsberg zu befördern, zum Advokaten in Passau den Bezirksgerichtsass. Dr. M. Hermannseder daselbst zu ernennen, den Stadtgerichtsass. G. Görz in Passau an das Bezirksgericht daselbst zu versetzen, und zum Assessor dort den Bezirksgerichtsaccessisten Wilhelm Schönner in Bamberg zu ernennen, den Notariatsgehilfen Otto Sutor zu Kaufbeuren zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Stadtsteinach zu ernennen.

Verschiedenes.

† Infolge eines Beschlusses des Direktoriums der bayer. Hypotheken- und Wechselbank können von den Bankerträgnissen, welche sich im ersten Semester des laufenden Jahres ergeben haben, 10 fl. als Dividende und Superdividende für jede Bankaktie erhoben werden.

Die Gattinnen der zwei berüchtigsten Brigantenhäuptlinge von Akarnanien sind ebenfalls festgenommen worden. Dieselben führten mehr als 20 Jahre ein prächtiges Leben. Bei ihren Kindern standen die Magnaten der dortigen Gegend zu Gevatter, sie kauften sich fortwährend neue Grundstücke, bauten Häuser u. s. w., waren sehr angesehen und ungemein fromm. Die Katastrophe bei Marathon hat diesem Schlaraffenleben ein Ende gemacht; doch versichert man, daß die genannten Damen eine Menge „Empfehlungsbriefe" für hochgestellte Personen mit sich bringen.

Kitzinger Chronik.

1484 am zweiten Pfingsttag als die jungen berittenen Bürger in ziemlicher Anzahl nach altem Herkommen das Sakrament um die Flur geleiten wollten, brannte das Kloster ab, der Konvent, die Hälfte der Kirche, die zwei Glockenthürme und die Abtei. Das Feuer kam in der Zelle der Sabina Schenkin aus, diese eilte aus ihrem Gemach zu ihrem Buhlen, dem jungen Hansen Vogten Philipps, der sie, nachdem sie aus dem Kloster ausgestoßen, zu sich nahm. In diesem Brande gingen alle Briefe und alte Monumente zu Grunde.

1485 gingen zum 33. Turnir in Ansbach als Schutz etliche Bürger von hier ab.

1488. Es regierte Markgraf Albrecht von Brandenburg, ein berühmter Krieger Aennas Sylvius, den späterer Papst Pius, den deutschen Achilles nannte. Solches Lob gaben ihm Italiener, die sonst die Deutschen verachten und Barbaros nannten. Diesem brachten die Kitzinger ihre jährliche Stadtsteuer von 1500 fl. in Gold, der Kurfürst lud sie zur Tafel und sagte seinen Hofjunkern, sie sollten diesen weichen, denn diese müßten ihn, er aber sie ernähren; er rühmte sich öfters, er habe 350 Junker in Kitzingen. — In einem Kriege ist ihm einmal ein Pfeil durch die Hundsklappe in den Mund geschossen worden, daß er im Hals hängen blieb. Er riß ihn selbst heraus, erhielt aber einen krummen Mund, der ihn am Reden hinderte. Hundsklappe und Pfeil hängen in der Kirche zu Langenzenn.

1487 bestätigte König Maximilian zu Nürnberg die drei Jahrmärkte auf Sonntag Oculi, Sonntag nach Peter und Paul und am Tage Simon und Juda. — Das Neuthor zu Etwashausen gegen den Main hin wurde gebaut.

1489 gab der Rath ein Haus beim heiligen Grab Laienschwestern, deren Regel war zu beten, Kranke zu warten und die Sterbenden zu trösten.

1490. Hochzeit des Amtmanns Frhr. v. Schwarzenberg mit einer Gräfin v. Fürstenberg, der Markgraf Friedrich zu Brandenburg war zugegen, es waren Schranken auf dem Markte aufgerichtet, das Rathhaus mit Teppichen belegt, worauf die Fürsten getanzt.

1491. Wenig Wein aber gut, das Fuder kostete 20 fl. Gold.

1494 haben Anton v. Bibra und Neidhard v. Thüngen als die Thore aufgemacht wurden, Mainbernheim gestürmt, die Bürger, die nicht zum Iphofer-Thor hinaus entflohen, gefangen genommen, in die Keller gesperrt und das Städtlein durchaus geplündert. Diese Edelleute haben 3 Jahre dort gehaust, dann kam es an die Markgrafen. — In Kitzingen sind an der Pestilenz von Ostern bis Corporis Christi 750 Menschen gestorben. Nichtsdestoweniger wurde mit den Befestigungsarbeiten fortgefahren.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 14. und 23. Juni 1870.

Aufstellung eines 5. Flurers dahier, welchem die Oberaufsicht über das gesammte Flurerpersonal übertragen werden soll. — Herr Polizeiaktuar Schmitt dahier wurde für den laufenden Sommer als Turnlehrer aufgestellt. — Genehmigung eines Gesuches um Auflagerung von Brettern. — Dem Theaterdirektor Schubert zu Gollhofen wurde die Erlaubniß ertheilt im kommenden Winter theatralische Vorstellungen dahier zu geben. — Von einer Kautionsleistung der Stiftungsverwalter soll Umgang genommen werden. — Anschaffung der Verordnungssammlung von Kirstedter über das Schulwesen. — Genehmigung eines Beitrages von jährlich 1 fl. an die Kreisverpflegsanstalt für Unheilbare und mit ekelerregenden Krankheiten Behaftete in Unterfranken. — Ueberschreibung einer städtischen Gültholzparzelle von dem ersten Pächter auf einen zweiten. — Nachlaß eines Wasserzinsbetrages wegen Nichtbenützung der Wasserleitung. — Regelung verschiedener Differenzen wegen Aufstellung von Marktständen an den Jahrmärkten. — Erhöhung des Miethzinses für die Wohnung des protestantischen Studienlehrers, welche Eigenthum der protest. Kirchengemeinde ist, von 50 fl. auf 100 fl. — Bewilligung eines Gesuches um Aufnahme in das Armenhaus dahier. — Genehmigung eines Verehelichungsgesuches. — Abweisung eines Gesuches um Verleihung des Bürgerrechts dahier. — Genehmigung eines Gesuches um Verleihung des Bürgerrechts dahier und um Ausstellung des Verehelichungszeugnisses. — Abweisung eines Gesuches um Erhöhung des Zinsfußes von einem bei der Stadtgemeinde dahier angelegten Kapitale von 4 auf 4½ pCt. — Genehmigung zur Reparatur des Mühlbaches an der Würzburger Straße. — Abweisung eines Gesuches um Bewilligung zur Auflagerung von Hopfenstangen. — Aufstellung des ledigen Georg Adam Klinger dahier als Sackträger. — Die Rückvergütung des Lokalmalzaufschlages soll per Eimer mit 11 kr. für alles über die See versandte Bier erfolgen, während diese Rückvergütung für alles andere versandte Bier nur per Eimer mit 9 kr. geleistet werden soll. — Die Erhebung der durch die Reparatur der prot. Kirche dahier entstandenen Umlagen soll der prot. Kirchenverwaltung überlassen bleiben. — — Eine hohe Regierungsentschließung über die Genehmigung der neuen Schlachthausordnung hat zur Kenntnißnahme gedient. — Die Reparatur der Kirchthurmuhr in Etwashausen wurde dem Uhrmacher Schultheis von hier übertragen. — An Stelle des gewählten Kaufmanns Herrn Johann Vermaneder wurde Herr Zeugschmied Ignaz Plettinger als außerordentliches Mitglied der kath. Stadtschulinspektion dahier aufgestellt.

Getreideberichte aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

Zufolge des günstigen Regenwetters lauten auswärtige Berichte flauer, trotzdem ist eine Preiserniedrigung bei uns noch nicht eingetreten, weil unsere Oekonomen noch auf hohe Preise halten, die Preise sind deßhalb ziemlich gleich geblieben.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend wird die durch hohe Reg.-Entschl. vom 18. l. Mts. als vollziehbar erklärte Schlachthausordnung zur Kenntnißnahme und Darnachachtung bekannt gegeben.

Kitzingen, den 27. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Albert.

Schlachthaus-Ordnung für die Stadt Kitzingen.

Den Vollzug des Polizeistrafgesetzbuches betr.
(zu Art. 132 Abs. 2 u. 200 Z. ff. 2) betr.

§ 1. Die Benützung des Schlachthauses zum Schlachten von Ochsen, Kühen, Rindern steht allen Bewohnern Kitzingens frei und werden hiefür keine besondere Gebühren erhoben.

Metzger und andere zum Feilbieten von Fleisch berechtigte Personen von hier sind verpflichtet, die vorbezeichneten Viehstücke im Schlachthause zu schlachten.

§ 2. An Sonn- und Feiertagen darf, besonders dringende Fälle ausgenommen, nicht geschlachtet werden.

Ob ein solcher Ausnahmsfall gegeben ist, hat der Magistrat zu prüfen und zu entscheiden, an welchen in diesem Behufe Anzeige zu erstatten ist.

§ 3. Die Schlachtzeit wird für die Monate Mai mit Oktober von Morgens 4 Uhr bis Nachts 10 Uhr und für die Monate November mit April von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr festgesetzt, von welcher Regel auch nur in dringenden Fällen und nach eingeholter magistratischer Erlaubniß abgewichen werden darf.

§ 4. Die Reihenfolge der das Schlachthaus benützenden Personen richtet sich, falls dessen Raum für die gleichzeitige Vornahme ihrer Geschäfte nicht ausreicht, nach der Zeit ihrer Anmeldung bei dem im § 9 bezeichneten Aufseher. (Schluß folgt.)

Anilin-, Canzlei- & Copiertinte

in vorzüglicher Qualität, zu den **billigsten** Preisen, bringt in empfehlende Erinnerung

S. Adler.

Mainstockheim.

Sonntag den 3. Juli findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

[2a] **L. Buckelmüller**, Gastgeber zum Stern.

Dem liebenswürdigen **Paulus** im K—f zu seinem Namensfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß alle Backsteine zittern. Ungenannt und doch bekannt.

Ausschreiben.

In der Curatel über Christian Friedrich **Spörer** von **Rüdenhausen**, geboren am 26. Juli 1846, Sohn des Kaufmannes Christian Spörer von da, hat dessen Bevollmächtigter, Lehrer **Treuheit** von Obereisenheim den Antrag gestellt, die Curatel aufzuheben, u. dessen curatelamtlich verwaltetes Vermögen zu 254 fl. an ihn, Antragsteller, hinauszugeben.

Allenfallsige Forderungen gegen den genannten Curanden sind

Freitag den 15. Juli l. Jrs., früh 10 Uhr,

anzumelden und nachzuweisen, als außerdem bei Extradition dieses Vermögens eine Rücksicht hierauf nicht genommen werden könnte.

Wiesentheid, 23. Juni 1870.

Königliches Landgericht.

Volkard, Ldr.

Erb.

Hohenfeld.

Einem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die

Gastwirthschaft „Zur Krone" dahier

wieder eröffne.

Sonntag den 3. Juli findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt. Gute Speisen und Getränke werden verabreicht und lade ergebenst hiezu ein

[2a] **Georg Junker**, Gastgeber in Hohenfeld.

Empfehlung.

Die neuesten Muster für Damenkleider liegen bei mir zu gefälliger Ansicht bereit; zugleich empfehle ich mich auch im Drucken von Trichinenmustern auf Herrnkleidern (welche dadurch wieder wie neu werden), sowie im Färben von Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben und sichere schnelle und billige Bedienung zu.

[2b] **W. Pfeuffer**, Färber in der Kirchgasse.

Eine **Garküchen-Wirthschaftskonzession** wird auf längere Zeit verpachtet. Näheres in der Expedition ds. Blts. [2b]

Verloren

ging gestern Abend eine schwarze Moire-Schürze von meinem Hause bis zur Krone in Etwashausen. Der Zurückbringer erhält eine Belohnung.

M. Ullmann.

Haupt-Agentur

der Geschäfts-Bücher Fabrik von

Edler & Krisch in Hannover.

Große Auswahl zu Fabrikpreisen stets vorräthig bei

[2a] **S. Adler in Kitzingen am Main.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 154. Freitag, 1. Juli 1870. III. Jahrgang

Fränkischer Volksverein.

Wegen der am Sonntag den 3. Juli ds. Js. in Großlangheim stattfindenden landwirthschaftlichen Versammlung wird die Ausschußsitzung auf

Sonntag den 10. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.

Kitzingen, den 1. Juli 1870.

Der Vorstand.

Neue Sorgen.

Kaum ist das Rechnungsexempel beim Plebiszit von den Kindern Frankreichs durch Beihilfe der kommandirten Lehrer und geistlichen Schulinspektoren gelöst worden (auf die Probe hat man, um nicht zu ermüden, nicht weiter bestehen zu dürfen geglaubt), kaum ist glücklicherweise Darn und Bouffet mit ihrem königlichen Beigeschmack beseitigt und noch pries sich Napoleon weise, daß er in Rom durch seine Truppen dem Konzil sich nach Gutdünken als Freund und Gegner zu präsentiren und zugleich dem nationalen Ungestüm der Italiener einen Dämpfer hinzusetzen wußte — da regte sich wieder gewaltiger das Leiden, nenne man es Gicht, nenne man es schmerzhafte Anschwellung der Vorsteherdrüse — die Aerzte sagen, die Ausscheidung ginge nicht normal von statten.

Ob Ursache oder Wirkung wollen wir nicht unterscheiden denn zu gleicher Zeit meldeten sich die von ihm gründlich gehaßten Orleans und begehrten aus der Verbannung zurückgerufen zu werden und nichts als freie Bürger Frankreichs zu werden. Da pochte dem Kaiser das Gewissen; hatte er nicht auch einst denselben Weg betreten, sich aus einem freien Bürger zum Präsidenten der Republik, vom Präsidenten durch ein kluges Rechnungsexempel zum Kaiser emporgeschwungen? Und er, der die bewegte Zeit benützend der Demokratie sich in die Arme warf, um später hohnlächelnd über sie die despotische Geißel schwingen zu können, er sieht sich nun gegenübergestellt den freien französischen Bürgern, den Orleans, auf deren Fahne steht: „Das parlamentarische System."

— Darob die neuen Sorgen, die sich in seinem Innern aufwirbeln, zwar nicht um seine Person im Augenblicke, es sind die Sorgen um die napoleonische Dynastie. Diese fühlt er recht wohl, steht auf schwachen Füßen, aber wie kann er sie retten? Darf er es wagen, sein Selbstregiment aufzugeben und den verfassungsmäßigen Rechten der Nation Bürgschaften zu gewähren? Die Politik der Napoleoniden spricht dagegen. So schnell wird er aber darüber keinen Beschluß fassen; es wird von der ihm eigenen Klugheit geleitet gegenüber der Petition der Orleans keine maßgebende Aeußerung thun, er ist großmüthig und hält mit seinem eigenen Urtheile zurück, überläßt es der Kammer darüber zu beschließen — diese wird ein- oder zweimal vielleicht über diese Frage zur Tagesordnung übergehen — aber das Schicksal der Dynastien geht seine verzeichneten Wege.

Politische Nachrichten.

München, 25. Juni. Der bisherige Honorar-Professor Dr. Friedrich (der sich vor Kurzem aus Anlaß des Konzils beim Kardinal Hohenlohe in Rom befand und wegen angeblicher Verbindung mit der Opposition von der Ausweisung aus der ewigen Stadt bedroht war) ist zum ordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Hochschule München ernannt worden.

Stuttgart. Der eidgenössische Oberst Hammer ist am 29. Juni hier angekommen und reist heute, nachdem er mit dem Minister des Aeußeren, Herrn v. Varnbüler, Verhandlungen über die Gotthardbahnangelegenheit gepflogen hat, wieder ab.

Berlin, 19. Juni. Der Kronprinz begibt sich heute nach Breslau, um sich von dem Kaiser von Rußland zu verabschieden. — Nach Gerüchten, die in militärischen Kreisen verbreitet sind, soll einer der Feldherren des Krieges von 1866 bei Gelegenheit der Feste des 3. August zum General-Feldmarschall ernannt werden. Die Angaben schwanken zwischen Herrn von Moltke und Herrn von Steinmetz. Jetzt wird bestimmt versichert, daß der letztgenannte General mit dieser höchsten militärischen Würde bekleidet werden wird. — Angesichts der vielen Missionsfeste, in denen die protestantischen Bewohner der östlichen Provinzen Preußens zu Beiträgen für die Kaffernbekehrung angehalten werden, ist es von Interesse, einen Ausspruch des wiener Geologen C. L. Grießbach kennen zu lernen, dahin lautend: „Wo die Kaffern nicht von den Missionären verdorben sind, erweisen sie sich als verläßliche Leute, sind anstellig, tüchtig in der Arbeit u. über alle Erwartung ehrlich. Mann kann jedem Kaffer getrost sein Hab und Gut anvertrauen, er wird nichts veruntreuen. Nur vor den christlichen Kaffern muß man auf der Hut sein!"

Hamburg, 30. Juni. In Folge gestern vorgefallener Ausschreitungen der Arbeiter war das Strikekomite heute vor die Polizeibehörde geladen. Während des Verhörs sammelte sich ein Haufen von 1500—2000 Arbeitern vor dem Stadthause an. In Folge dieser Drohung wurde das Strikekomite in Untersuchungshaft genommen, während der Haufen durch die Polizei mit der blanken Waffe auseinandergetrieben wurde, wobei 30 Verhaftungen und mehrere Verwundungen erfolgten. Die Gesammtzahl der seit gestern Verhafteten beläuft sich auf ungefähr 80 Personen.

Wien. Gegen Beust sind die „Jungen" erbittert,

die „Alten" grollen, man ist endlich seiner Halbheit satt, seine intrigante Versöhnungspolitik ist erkannt und wiener Blätter halten es schon als nächste Aufgabe des Parlaments, den Reichskanzler und das Ministerium Potocki mit ihrem Falschliberalismus zu entfernen. — Das Tagesgespräch bildet die Bevollmächtigung des Grafen Falkenhayn seitens des Kaisers, der wie die Klerikalen schon längst gesagt, gegen seinen Willen zur Sanktionirung der liberalen Gesetze gezwungen worden sei. Falkenheyn ist nemlich im Hauptkämpe der Ultramontanen, sein Schlachtruf in Oberösterreich lautet: „Nieder mit der Verfassung, wir brauchen keine!" Wenn neuerdings der Kaiser zu seinem Vertreter bei der Großgrundbesitzerwahl den halbliberalen Grafen Wrban wählte, so ist das kein Umschwung seiner Gesinnung, Wrban ist der Verwaltungschef der kaiserlichen Güter. — Wie man aus Lemberg schreibt, hat die Stadt Jaroslau dem Grafen Beust das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Die ganze Hoffnung der Liberalen in Oberösterreich ist bekanntlich nur noch auf den Großgrundbesitz gerichtet; wählt dieser im liberalen Sinne, dann ist der nächste oberösterreiche Landtag seiner Majorität nach gleichfalls liberal, im entgegengesetzten Falle werden gleich wie in Tyrol, die Klerikalen die Oberhand haben.

Paris. Die geschlossene Linke hielt am 28. Juni eine Versammlung und beschloß bei Berathung des Budgets die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen und dabei dem Frieden und der „deutschen Einheit" das Wort zu reden — Wegen der Dürre sind in fast allen Gemeinden Gebete und Prozessionen angeordnet.

— In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das Amendement, welches die Beibehaltung der gegenwärtigen Dotation der Senatoren bei Untersagen der Annahme anderer Stellen verlangt, bei der namentlichen Abstimmung verworfen. Infolge davon sind der Gesetzentwurf und das Amendement annullirt und die gegenwärtige Dotation beibehalten.

Aus London, 29. Juni, telegraphirt man der „Pr.": Das englische Kabinet begünstigt das Einverständniß mit Preußen die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Thron.

Florenz, 29. Juni. Wie die „Independance italienne" wissen will, würde der Vizekönig von Egypten demnächst in Begleitung seines ältesten Sohnes Mehemed Tewfik Pascha nach Konstantinopel gehen. Letzterer, welcher gegenwärtig in Wien weilt, sei unvermuthet zurückgerufen worden und werde Italien durcheilend, sich in Brindisi nach Alexandrien einschiffen. Wie das genante Blatt erfährt, wäre der Entschluß des Vizekönigs durch dringendes Anrathen des pariser Kabinets veranlaßt worden.

Rom, 27. Juni. So viel steht fest, daß der Kardinal Guidi, der so energisch gegen die Unfehlbarkeit sprach, vollständig in Ungnade fiel. Und kaum ist dies bekannt, so beginnen auch schon die Intriguen und Verfolgungen. Die Einen geben sich alle denkbare Mühe, in seinem Klosterleben etwas zu finden, was seinen Ruf beflecken könnte; die Anderen greifen ihn als Kardinal an und tadeln ihn, daß er, der so Unwürdige, die Stirn gehabt, den Purpur anzunehmen. In anderen Kreisen will man wissen, die Rede des Kardinals werde die Kurie veranlassen, die Diskussion des Unfehlbarkeitsthemas aufzugeben. Möglich ist es wohl; es wäre nicht der erste Gewaltstreich; Die Jesuiten wissen, was sie wollen und wollen es ohne Rücksicht auf die Mittel. Bei ihnen scheint überhaupt irgend ein Streich in Aussicht zu stehen, sie spielen jetzt auf einmal die Sanftmüthigen, Versöhnlichen, zum Frieden in der Kirche Geneigten, sogar ihr Ordensgeneral Pater Becks tritt aus seiner Reserve heraus und wenn ein höher gestellter Geistlicher, der dem Orden angehört, mit einer Ostentation sich gegen die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes ausspricht, so geschieht das sicher nur auf Befehl des Ordens. Daß es damit keineswegs Ernst ist, daß er damit nur irgend eine Hinterlist maskiren will, versteht sich wohl von selbst und so erwartet man eher Schlimmes als Gutes. — In der Provinz Viterbo ist wieder Raub und Diebstahl an der Tagesordnung. Auch in der Stadt kam ein Raub vor, und noch dazu bei hellem Tage und in einer belebten Straße. Ein paar mit Dolchen bewaffnete Banditen fielen einen Herrn Ojetti an. Im selben Augenblicke kam jedoch ein orientalischer Bischof herzu, dessen goldene Kette mit dem Kreuz daran ihnen begehrenswerther schien, worauf sie Herrn Ojetti gehen ließen. Jüngst nahm der Bischof von Amiens einen Miethswagen, um verschiedene Geschäfte abzuthun. Am Jesuitenkollegium al Gesù hielt er einen Augenblick an und übergab indeß sein Generalvikar den Mantel des Bischofs dem Kutscher. Als Beide zurückkamen, war der Wagen mit Mantel und Kutscher verschwunden.

— Der Kurie steht wieder eine kleine Einnahme in Aussicht: der Papst hat dem Josef Mihalovitz den Bischofstuhl von Zagabrien verliehen, der eigentlich Stroßmayer gebührt hätte. Der neuernannte Bischof hat dafür eine Bagatelle von einigen Tausenden von Francs zu entrichten, eben nach Verhältniß seines künftigen Einkommens, das in den päpstlichen Archivsakten auf 70000 Frcs. des Jahres veranschlagt ist.

— Nach einem alten Sprüchwort verzeihen die Priester nicht einmal über dem Grabe. Das bewahrheitet sich wieder recht hübsch an dem Andenken des Kardinals d'Andrea. Der Kardinalstaatssekretär Antonelli hat sich nämlich bemüßigt gesehen und für verpflichtet erachtet, sein Veto dagegen einzulegen, daß die Grabschrift der Tugenden des Verlebten gedenke! Das Monument sollte nämlich in einer der Kirchen der ewigen Stadt errichtet werden, und zwar auf Kosten der Bevölkerung des Sabinerlandes, dem d'Andrea als Bischof vorstand und unter welcher er außerordentlich beliebt war, und es gedachten die Stifter das Andenken ihres geliebten Kirchenfürsten mit einer Inschrift zu ehren, welche der vielfachen Wohlthaten gedenken sollte, die d'Andrea seinen Diözesanen erwiesen Wie bei uns Alles, was für die Oeffentlichkeit Herrn bestimmt ist, dem Kardinalstaatssekretär zur Genehmigung vorgelegt werden muß, so auch diese Inschrift. Sie mißfiel ihm aber in hohem Grade und er befahl, sie abzuändern. Man gehorchte, berieth über die neue Fassung Tage lang und beschloß endlich, auf das Denkmal weiter nichts, als den Namen des verstorbenen zu setzen. Aber damit waren die Sabinesen nicht einverstanden und sie steckten sich nun hinter die Gesandten Frankreichs und Oesterreichs und suchen durch ihre Vermittlung die Rücknahme des Verbotes zu erwirken. (Post.)

Verschiedenes.

Der Besitzer der Schaumweinfabrik Herr Karl Warmann, in Firma Ferdinand Doering in Würzburg wurde zum königl. bayer. Hoflieferanten ernannt.

In Dettelbach wurde am 29. Juni beschlossen, ein kathol. Kasino zu gründen, und es kam augenblicklich zu Stande als erster Vorstand wurde Baron Hutten von Mainsondheim, als 2. Bürgermeister Then in

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.
Güterzug 7 Uhr 25 Minuten Früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.
Postzug 4 Uhr 47 Minuten Früh.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.
1 Uhr 30 M. Nachm.

Briefkasten-Wechsel: Täglich:
5 Uhr 45 Minuten Früh.
11 Uhr

Dettelbach gewählt, Buchbinder Baumann von da gab den Kleister zum Einbande dazu.

Graf Schönborn, der bei der öffentlichen Versteigerung des der Stadt Frankfurt gehörigen Weinguts in Hochheim (11 nassauische Metermorgen Weinberge) mit 46,000 fl. Meistbietender geblieben war, hat, da ihm der Zuschlag auf dieses Gebot nicht ertheilt worden ist, ein Nachgebot von 10,000 fl. thun lassen. Wie wir vernehmen, soll es noch zweifelhaft sein, ob der Zuschlag auf dieses Nachgebot erfolgen wird, da in dem Magistrat die Ansicht vorherrschen soll, die alte Besitzung der ehemaligen Reichs- und freien Stadt nicht unter 62,000 fl. zu veräußern.

Vom Rhein. Türkische Konsuln in Deutschland haben Auftrag erhalten, deutsche Zimmerleute zu engagieren. Tüchtige Arbeiter erhalten dieser Art freie Ueberfahrt von Marseille nach Konstantinopel und Reisegeld bis zum Einschiffungsplatz. Eine ganze Karavane deutscher, namentlich Schleswig-Holsteiner, Hamburger, Hannover'scher Zimmerleute befindet sich bereits auf dem Wege nach Konstantinopel, wo sie von den Bauunternehmern zur Wiederherstellung der durch den großen Brand zerstörten Straßen von Pera sehnsüchtig erwartet werden. Mancher wird dort sein Glück machen. Die starke Nachfrage nach Bauhandwerkern im Ausland macht die Lage unserer inländischen Bauunternehmer noch schwieriger. Vielen wird es sehr schwer sein, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen.

Die Mitglieder der berliner französischen Gemeinde waren vergangenen Freitag Abend versammelt, um über den Abgang des Konsistorialrathes Fournier zu berathen. Die Verabschiedung zum 1. Oktober d. J. wurde allgemein gebilligt und beließ man ihm sein volles Gehalt als Pension, jedoch muß er davon seinen Nachfolger besolden.

Am 26. wurde auf der Treppe eines berliner Polizeibüreaus ein etwa 5jähriges Mädchen gefunden. Dasselbe führte einen Zettel bei sich, in welchem die Mutter diejenigen Personen, welche das Kind finden würden, bat, sich desselben anzunehmen, und gleichzeitig angab, daß sie, die Mutter sich am Molkenmarkt 1 befinde. Wie sich herausstellte, verbüßte sie eine 3tägige Gefängnißstrafe.

Der glückliche Gewinner des großen Looses der Pferdeverloosung zu Berlin wollte sich ungesäumt den Hochgenuß einer Spazierfahrt in eigener Equipage bereiten. Er ließ deshalb die beiden feurigen englischen Pferde vor die elegante Doppelkalesche spannen, um selbst vom Bock aus die Zügel zu führen, während seine Angehörigen in dem Wagen Platz genommen hatten. Leider war der neugebackene Equipagenbesitzer des Fahrens nicht kundig, die muthigen Pferde gingen durch und waren trotz des energischen Zurückhaltes nicht zum Stehen zu bringen. Die wilde Fahrt ging über Ringsteine, Trottoirs, gegen Laternenpfähle ꝛc., bis schließlich in der Chausseestraße der Wagen umschlug und noch eine Strecke weit geschleift wurde, ehe die Pferde standen. Die Kalesche, die starke Beschädigungen erlitten hatte, wurde wieder aufgerichtet; zum Glück sind die Fahrgäste und auch der verwegene Rosselenker unversehrt geblieben.

Am 29. Juni Nachmittags wurde in einer Behausung zu Frankfurt a. M. ein großer Silberdiebstahl entdeckt, der Tags zuvor verübt worden sein mußte, denn bei dem Mittagessen tagsvorher war das Silber gebraucht worden, und als es heute wieder in Gebrauch genommen werden sollte, war dasselbe verschwunden.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 29. Juni wiederum eine Reise via Havre nach Newyork an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 375 Tons Ladung, 76 Passagiere in der Kajütte und 618 im Zwischendeck an Bord.

Nachtrag.

CH München, 30. Juni. Der Abgeordnete Franz Joseph Mahr hat in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten an das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten folgende die Abhaltung von Missionen durch Priester der Gesellschaft Jesu betreffende Interpellation gerichtet: „Neuere Ereignisse haben zur Genüge gezeigt, daß bezüglich der Abhaltung religiöser Vorträge durch Ausländer in Bayern ein verschiedenes Maß und Gewicht stattzufinden scheint. Denn 1. bezüglich der Abhaltung von Missionen durch Väter der Gesellschaft Jesu, welche anerkannt nur dazu dienen, das religiöse Bewußtsein im Volke lebendig zu machen, und zur treuen Erfüllung der Pflichten gegen Gott, König und Vaterland nach echt christlichen Prinzipien anzuweisen — werden folgende Normen aufrecht erhalten. 1) Die Ministerialverordnung d. do 20. Juni 1851. 2) Die Ministerialverordnung d. do. 8. April 1852, deren Inhalt dahin geht, daß, obwohl das kirchliche Leben nicht beengt werden soll, doch wenn die kirchliche Oberbehörde religiöse Vorträge durch Priester abhalten lassen will, welche einem nicht rezipirten Orden angehören, oder das bayer. Indigenat nicht besitzen, erst der kgl. Staatsregierung Anzeige erstattet werden muß, von deren Ermessen dann Gestattung oder Nichtgestattung abhängt. Hierzu kommt noch, daß einem einzelnen Gemeindeausschuß der Gesammtkirchengemeinde gegenüber ein Einspruchsrecht eingeräumt werden will, so daß irgend eine dem religiösen Elemente abgeneigte Gemeindeverwaltung dem anerkannten Willen einer ganzen Kirchengemeinde widerstreben und ihn zu nichte machen kann. 2) Dagegen ist der Abhaltung angeblicher religiöser Vorträge durch Individuen, welche der sogenannten freireligiösen Gemeinde angehören, obwohl solche dem religiösen Gefühle, sowie dem Glauben der ganzen Kirchengemeinde vielleicht mit Ausnahme weniger dem sogenannten Fortschrittssystem huldigender Subjekte widersprechen, ja selbst die ganze staatliche Ordnung, die heute noch auf christlichen Prinzipien beruht, aus ihrem Fundamente zu reißen drohen — aller mögliche Vorschub geleistet. Denn meines Wissens liegt kein Beispiel vor, daß Solchen bezüglich ihrer in öffentlichen Lokalen abgehaltenen Reden irgendwie Hindernisse gemacht worden wären. Das Gefühl der Ungleichheit der Behandlung dieser von so verschiedenen Prinzipien ausgehenden Vorträge hat sich nun dem Volke mitgetheilt, sich vielfach auch der Presse ermächtigt, und die Frage hervorgerufen, ob denn die Vorträge dieser sogenannten freireligiösen Prediger mehr Berücksichtigung verdienen, als die christkatholischen Vorträge der Priester aus der Gesellschaft Jesu, die überdieß theilweise Angehörige des bayerischen Landes sind. In Berücksichtigung der neuen Vorkommnisse dieser Art, die geeignet sind, auf die Unparteilichkeit des Verwaltungslebens einen Schatten zu werfen, sowie gerade den Theil des bayerischen Volkes, der mit unverbrüchlicher Treue an dem Bestehenden festhält, tief zu betrüben, hat der Unterfertigte die Ueberzeugung gewonnen, daß es hier Aufgabe der kgl. Staatsregierung sei, beruhigend einzuwirken, und das Vertrauen des Volkes auf die Unparteilichkeit aller Verwaltungsorgane zu stärken. Dieß scheint aber nur dadurch möglich, wenn alle jene Namen fallen, welche hemmend und hindern

hier eingreifen, bald gestattend, bald versagend, sofort einen Zweifel hervorrufen gegenüber der Gleichheit vor dem Gesetze. Angesichts dieser nicht in Abrede zu stellenden Thatsachen erlaubt sich der Unterfertigte die Anfrage an das k. Staatsministerium: 1) Ist das k. Staatsministerium gewillt, unter Aufrechthaltung des Gesetzes vom 26. Februar 1850, Versammlungen und Vereine betr., alle lediglich die freie Bestimmung nutzlos hemmende Bestimmung, wie das oben allegirte Ausschreiben vom 21. Juni 1851 und vom 8. April 1852 außer Gebrauch zu setzen und 2) Missionen, welche von der Kirchengemeinde in Uebereinstimmung mit ihren kirchlichen Oberen verlangt und gewünscht werden, kein Hinderniß ferner in den Weg zu legen?

— In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die allgemeine Debatte über die Advokatenordnung fortgesetzt. Es sprachen für Freigabe der Anwaltschaft die Abgeordneten Frankenburger, Croißant, Herz, dagegen die Abgeordneten Winderl, Wiesnet, Schüttinger. Auf Antrag des Abg. Thomas wurde sodann mit geringer Mehrheit Schluß der allgemeinen Debatte beschlossen, für welche noch sechs Redner vorgemerkt waren. Morgen Vormittags 9 Uhr Beginn der Spezialdebatte.

Gestorben:

Wilhelmine Dorothea Margaretha Lenz, Rangschiffersgattin 59 Jahre 4 Monate alt

---

Ankündigungen.

Den Brand in Münster, Bezirks Karlstadt, betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Am 16. Juni heur. Jrs. ist im Dorfe Münster, Bezirks Karlstadt, während des Nachmittagsgottesdienstes Feuer ausgebrochen, welches in Folge des eben herrschenden Windes in kurzer Zeit von den 30 Wohnhäusern des Ortes siebenzehn und überdieß noch 41 Nebengebäude in Asche legte.

Dabei haben die Betroffenen nicht nur ihr Obdach, sondern wegen des schnellen Umsichgreifens des Feuers auch ihre Mobilien größtentheils verloren, selbst einige Stücke Vieh eingebüßt.

Bei dem Umstande, daß die durch diesen Brand Beschädigten bei geringer Wohlhabenheit ihre Gebäude und Mobilien auch nur sehr mäßig versichert hatten und daß überdieß dort auch nur eine sehr geringe Ernte in Aussicht steht, herrscht unter den Beschädigten große Noth.

Die k. Regierung hat sich daher auf Bitte des Gemeindeausschusses von Münster bewogen gefunden, für die durch den erwähnten Brand beschädigten Bewohner der Gemeinde Münster eine Hauskollekte in allen Gemeinden des Regierungsbezirkes zu bewilligen.

Es werden daher sämmtliche k. Bezirksämter angewiesen, diese Sammlung durch die untergebenen Gemeindebehörden vornehmen zu lassen, die eingehenden Gelder zu sammeln und direkt an das k. Bezirksamt Karlstadt zu übersenden, gleichzeitig aber auch über den Ertrag der Samlung anher Anzeige zu machen.

In gleicher Weise haben auch die unmittelbaren Stadtmagistrate zu verfahren.

Würzburg den 25. Juni 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg,

Kammer des Innern.

Graf v. Luxburg.

Kohlmüller.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 155. | Samstag, 2. Juli 1870. | III. Jahrgang

Fränkischer Volksverein.

Wegen der am Sonntag den 3. Juli ds. Js. in Großlangheim stattfindenden landwirthschaftlichen Versammlung wird die Ausschußsitzung auf

Sonntag den 10. Juli 1870,
Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.

Kitzingen, den 1. Juli 1870.

Der Vorstand.

⚲ Aus Bayern.

Die Vorarbeiten zur Wahlgesetzreform.

Wir sind unseren Parteifreunden eine Mittheilung über den bisherigen Gang und gegenwärtigen Stand der Wahlreformfrage um so mehr schuldig, als es eine nothwendige Rücksicht der Parteitaktik gewesen ist, in der Veröffentlichung des Verhandelten eine gewisse Rückhaltung zu beobachten bis die Arbeit zu einem wenigstens theilweisen Abschluß gelangte. Den einzelnen Parteimitgliedern sowohl als der unserer Richtung freundlich gesinnten Presse mußte es mittlerweile überlassen bleiben, an den Regierungsentwurf den Maßstab der Kritik zu legen und auf die prinzipiellen und lokalen Mißgriffe der Vorlage hinzuweisen, um dadurch den Vertrauensmännern der Partei, welche im Landtage an der Wahlreform mitzuarbeiten haben, Aufklärungen und Material an die Hand zu geben. Wir sehen aber darin keinen Mangel an Theilnahme für die vorliegende wichtige Aufgabe des Landtages, sondern ein Vertrauen der Wähler zu ihren Vertretern, welches diese ebenso ehrt als es ihre Verpflichtung verdoppelt, auch in dieser Frage die wahren Landesinteressen mit der größten Hingebung zu pflegen. Uns sind im Augenblick nur zwei speziche Eingaben an die Abgeordnetenkammer bekannt, in welchen die betreffenden Städte gegen die in der Regierungsvorlage für sie angenommene Wahlkreiseintheilung protestiren und wir können schon jetzt bemerken, daß sowohl nach dem Vorschlage der Wahlgesetzkommission der liberalen Partei als nach dem Resultat der zwischen dieser und einem Ausschuß der Rechten stattgehabten Verständigung die Wünsche jener beiden Städte berücksichtigt worden sind. Hoffentlich trifft auch in den weitaus meisten andern Fällen der Vorschlag zur Wahlkreiseintheilung, wie er von den vereinigten Ausschüssen der beiden Seiten der Kammer vereinbart worden ist, mit dem besonnenen Urtheil der Betheiligten überein. Von unseren Parteigenossen in Land und Stadt wissen wir, daß sie nicht einseitig das Parteiinteresse in's Auge fassen, sondern in einem Kompromiß, welches aus der gemeinsamen Arbeit zweier entgegenstehenden Parteirichtungen hervorging, vor allen Dingen ein Friedenswerk sehen, das ohne gegenseitiges Nachgeben gegen berechtigte Ansprüche und Wünsche des Mitkontrahenten nicht zu Stande kommen konnte.

Ueber den Gang der Verhandlungen, welche ein wenigstens vorläufiges Resultat gebracht haben, sind schon von Zeit zu Zeit Mittheilungen durch die Blätter gegangen.

Der Klub der Fortschrittspartei hatte nach Bekanntwerden des Wahlgesetzentwurfes den ganzen Gegenstand einem Ausschuß zugewiesen, bestehend aus den Abgeordneten Marquard Barth, Fischer, Föckerer, Frankenburger, Hocheder, Kraußold, Marquardsen, Karl Schmitt, von Stauffenberg, Schmiedel, Stockbauer, Wand. Als Vertreter der liberalen Abgeordneten außerhalb der Fortschrittspartei war der Abgeordnete Stenglein zum Eintritt eingeladen worden und er hat mit dem größten Eifer und bekannter Arbeitskraft sich an unserer Aufgabe mitbetheiligt. Der Ausschuß erledigte zunächst einige prinzipielle Vorfragen, so namentlich den Vorschlag, das System der Minoritätsvertretung zu Grunde zu legen, das theils grundsätzlich, theils aus Zweckmäßigkeitsrücksichten als Ausgangspunkt abgelehnt wurde.

Zur Sprache kamen dann die Voraussetzungen des aktiven und passiven Wahlrechts, namentlich die Frage der Altersgränze. Allein mit Recht wandte man sich alsbald der entscheidenden Wahlkreiseintheilung zu, da anzunehmen war, daß jene anderen Punkte weniger Schwierigkeiten machen würden und wenn ein Einverständniß über die Wahlkreiseintheilung mit den Gegnern erzielt worden, an der vereinzelten Entscheidung, z. B. über das Lebensalter des Wählers oder Wählbaren das Gesetz nicht scheitern dürfe. Dabei ward aber nicht übersehen, daß die liberale Partei, und schon die Fortschrittspartei allein, es durch ihre Zahl in der Hand hat, den Gesetzentwurf, wenn er in seiner schließlichen Gestalt den nationalen und freiheitlichen Interessen, welche wir vertreten, gefährlich oder verderblich zu werden droht, zum verdienten Fall zu bringen.

Die Wahlkreiseintheilung wurde der Art vorbereitet, daß die Kommission mehrere Maßstäbe aufstellte, nach welchen in den einzelnen Kreisen eine möglichst natürliche und den Parteiverhältnissen entsprechende Eintheilung der Wahlbezirke versucht werden sollte. Die Mitglieder der Kommission vertheilten diese Arbeit unter sich und wurden dabei durch die Abgeordneten aus den betreffenden Kreisen, sowie durch werthvolle Mittheilungen auswärtiger, mit den Lokalverhältnissen völlig vertrauter Parteifreunde unterstützt. In der vorigen Woche konnte diese allerdings in manchen Kreisen mit großen Schwierigkeiten verbundene Arbeit zum Abschluß gebracht werden. Die Zusammenstellung der Kommission über die 156 Wahlkreise (dieß ist nach dem schließlich angenommenen Vorschlage der Fortschrittspartei, durchschnittlich

auf je 31,500 Seelen einen Abgeordneten zu wählen, die Gesammtzahl) fand einstimmige Annahme. Wenn s. Z. die Einzelvorschläge bekannt werden, wird der Ausschuß darauf rechnen dürfen, daß man darin neben der Wahrung der berechtigten Stellung der liberalen Partei die loyale Behandlung der Gegner anerkennt.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 30. Juni. Zu Straßburg werden demnächst Bevollmächtigte der bayerischen und französischen Regierung zum Abschluß eines Staatsvertrages über den Anschluß der nach Saargemünd fortzusetzenden Landau-Zweibrückener Eisenbahn zusammentreten.

— In den nächsten Tagen wird in den meisten Geschäften das neue Gewicht- und Maßsystem in Anwendung gebracht und damit wenigstens in wirthschaftlicher Beziehung ein Schritt zur Einigung Deutschlands gethan; bei dieser Gelegenheit werden die Geschäftsleute, namentlich aber die Hausfrauen, auf die im Verlage der Buchhändler Lindauer und Gummi erscheinenden Broschüren, Tabellen rc. aufmerksam gemacht, die in leichtverständlicher und praktischer Weise das Verhältniß der früheren Maße und Gewichte zu dem jetzigen klarstellen und durch ihr sehr geringen Preise Jedermann die Anschaffung ermöglichen.

CH **München**, 1. Juli. Der k. Staatsminister des Innern v. Braun gab in der Sitzung des 4. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten, in welcher der Antrag der Abgeordneten Frhr. v. Stauffenberg und Lucas auf Revision des Vereinsgesetzes zur Berathung gelangte, infolge einer Anfrage des Ausschußvorstandes Dr. Ruland, ob die kgl. Staatsregierung überhaupt auf eine solche Revision einzugehen beabsichtige, die Erklärung ab, daß kein Anlaß vorliege, an dem Gesetze eine Aenderung vorzunehmen. Das Gesetz gehe von den liberalsten Grundsätzen aus und werde in der liberalsten Weise gehandhabt. Bei der Berathung und Feststellung des Polizeistrafgesetzbuches sei die Frage entstanden, ob man an dem Vereinsgesetze etwas ändern, oder ob man dasselbe einfach fortbestehen lassen wolle. Man hat sich für das letztere entschieden, weil die Erfahrungen, welche bei der Durchführung gemacht worden sind, dasselbe als vollkommen zweckentsprechend erscheinen ließen und man es daher nicht für räthlich hielt, daran schon wieder zu rütteln. Dieser Standpunkt müsse auch jetzt noch festgehalten werden, da gegentheilige Erfahrungen mittlerweile nicht gemacht worden seien.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat den k. Zollbehörden zur Kenntnißnahme und Beachtung in vorkommenden Fällen mitgetheilt, daß durch Beschluß des Zollbundesrathes noch die Zoll- resp. Steuerstellen zu Glogau, Halle, Nordhausen, Salzwedel, Münden, Minden, Vlotho, Kassel, Schweinfurt, Regensburg, Bayreuth, Stuttgart, Heilbronn und Bodenbach zur Abfertigung von eingehenden Rohzucker zum Zollsatze von 4 Thaler für den Zentner ermächtigt worden sind.

— Die Abgeordnetenkammer trat in ihrer heutigen Sitzung in die Spezialberathung der Advokatenordnung ein und zwar zunächst über Art. 2 und 3 des Regierungsentwurfes, Anstellung der Anwälte durch den König, weil die Annahme oder Ablehnung desselben präjudiziell für Art. 1 (Vorbedingungen der Zulassungen zur Advokatur) ist. Bei der Abstimmung wurde die volle Freigabe nach dem Ausschußvortrag (Art. 2 desselben) mit weit überwiegender Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Kitzingen, 1. Juli. Erst heute kam uns das Probeblatt der „Bayer. Volksztg.“ zu Gesicht. Den Standpunkt, den diese neue in Würzburg redigirte Zeitung nehmen wird, finden wir aus ihrem ersten Artikel „Was wir wollen“. Dieser sagt, die äußerste Partei der Klerikalen ginge so weit, dem ganzen modernen Staat in's Gesicht zu schlagen, während von anderer Seite man zu weit in der Nachgiebigkeit gegen Minister gehe und durch eine den meisten (!) bayerischen Provinzen nicht genehme auswärtige Politik sich die Sympathie in der Bevölkerung entfremde. Ein Gährungsprozeß, der in den politischen Parteien gegenwärtig vor sich gehe, werde hoffentlich ein frisches Leben entfalten. Und dieses gestalten zu helfen, will wahrscheinlich die „Bayer. Volksztg.“ ihr Scherflein dazu beitragen. Ohne uns weiter über diesen Gesichtspunkt auszusprechen, hätten wir für vortheilhafter gehalten, das neue Blatt hätte das Motto aufgestellt: „Was wir nicht wollen“. Damit wäre vielleicht dem Publikum, für das es berechnet scheint, besser gedient gewesen.

Wien, 30. Juni. Die bisher bekannten Städtewahlen in Oberösterreich und Kärnthen sind liberal ausgefallen. In Brünn siegte bei der Wahl des fideikommissarischen Großgrundbesitzes die Verfassungspartei mit 8 gegen 7 Stimmen. Es ist dieß das erstemal, daß in diesem Wahlkörper die Verfassungspartei durchdrang. — Im wiener Gemeinderathe hat eine Verhandlung stattgefunden, welche für die Stimmung der Stadt vielfach bezeichnend ist. Es handelte sich um die definitive Feststellung des Bauplans für das neue Rathhaus und speziell um die Einfügung einer Kapelle in den Bau. Für die Ablehnung der Kapelle wurde vor allen Dingen geltend gemacht, daß sie die beste Antwort auf die römischen Tendenzen und Uebergriffe sein werde. Die Kapelle wurde schließlich freilich genehmigt, aber nur mit 37 gegen 36 Stimmen.

Pest, 30. Juni. In der heutigen Unterhaussitzung beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation, nach welchem Gesetze es dem Reichskanzler Grafen Beust erlaubt wäre, das Wappen von Ungarn in sein Wappen aufzunehmen. Der Minister erklärte, der König könne nach Belieben Wappen ertheilen. Uebrigens habe Graf Beust nur die Erlaubniß erhalten einige Theile des ungarischen Wappens zu führen. Diese Erklärung wurde fast einstimmig „zur Kenntniß genommen.“

Paris, 30. Juni. Gesetzgebender Körper. Diskussion über das Kontingent von 90,000 Mann. Gegenüber Garnier-Pages erklärt der Kriegsminister, daß die Verminderung des Kontingents um 10,000 Mann, welche man habe eintreten lassen, eine Aufforderung zur Abrüstung gewesen sei; das Beispiel Frankreichs sei indeß nicht befolgt worden, die Regierung werde daher an dem Kontingent von 90,000 und dem Gesetze von 1868 festhalten. Thiers spricht für das Ministerium. Die Linke täuscht sich. Wenn der Friede aufrecht erhalten werde, so geschehe es weil Frankreich stark sei. Oesterreich sei darum besiegt worden weil eine unkluge Budgetreduktion die Armee geschwächt hätte. Thiers räth auf das Kontingent von 10,000 zurückzukommen. Siegelbewahrer Ollivier, auf die Ausführungen Favre's erwiedernd, sagt, die Regierung habe keine Besorgniß irgend einer Art. Zu keiner Zeitepoche sei der Friede mehr gesichert gewesen als jetzt. Die Kabinette hätten begriffen, daß die Verträge von 1856 und von Prag auf-

Briefkasten-Wechsel: Lützig:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

recht erhalten werden müssen. Man frage, was wir gethan haben. Wir haben die Freiheit entwickelt um den Frieden sicher zu stellen. Wir haben durch das Plebiszit ein französisches Sadowa errungen. Wir haben kein Dokument dem Gesetzgebenden Körper mitzutheilen, weil seit dem 2. Januar keine Angelegenheit bis zu einem Punkte gekommen ist, wo man die diplomatischen Aktenstücke veröffentlichen kann. Jules Favre verlangt das Wort, die Kammer verweigert es jedoch, ihn anzuhören. Der größte Theil der Deputirten verläßt den Saal und die Sitzung wird um acht Uhr geschlossen.

— Der ministerielle „Moniteur" schreibt: „Es ist ein unumstößlicher Grundsatz unseres Staatsrechtes, daß der päpstliche Gesandte sich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischen darf. Lange vor dem Konkordat und vor den organischen Artikeln war dieser Satz in unseren Gesetzen eingeschrieben, und wir glauben daß der Augenblick schlecht gewählt ist, um es zu bestreiten. In allen Fällen ist zu befürchten, daß dieser Zwischenfall nur der Beginn eines Konfliktes sein wird, welcher in ernsteren Dingen an dem Tage ausbricht, wo das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit proklamirt werden wird. Die allgemeine Diskussion über das Budget wird übrigens der Regierung die natürliche Gelegenheit bieten, sich darüber zu erklären."

Rom. Wie man im Vatikan den Jesuiten huldigt, zeigte sich wieder recht klar: man getraute sich am Gedächtnißtage des heiligen Ignatius von Loyola nicht einmal eine Konzilssitzung zu halten, um nicht bei ihnen, die in al Gesu ein großes Fest feierten, anzustoßen. Die Zahl der Oppositionsmitglieder nimmt wirklich immer mehr ab. Es steht fest, daß der Protest gegen die gewaltsame Beendigung der Generaldebatte über die Unfehlbarkeit am 3. Juni nur 60, sage 60 Unterschriften trägt. Wenn das so fortgeht, so werden bei der Abstimmung über das neue Dogma kaum mehr 50 übrig bleiben, welche mit Non placet stimmen, wenn nicht noch unvorhergesehene Fälle eintreten, und der Papst in seinem blinden Zorn nicht noch einige seiner Anhänger ins feindliche Lager treibt. Die Kanones kommen nämlich unverändert zur Abstimmung, die Anträge Guidi's zur Diskussion und Abstimmung zu bringen, fällt natürlich den vorsitzenden Kardinälen nicht ein, weil sie wissen daß sich viele Stimmen dafür erheben würden.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Oberförster Emil Schüllermann von Gefäll auf das Revier Langenprozelten zu versetzen und den Forstamtsaccessisten Karl Mannes von Eltmann zum Oberförster in Gefäll zu ernennen, die protestantische 2. Pfarrstelle zu Burgbernheim (Windsheim) dem Pfarrer Ernst Adolf Steck zu Herbsheim (Nördlingen) zu verleihen, der von dem fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Kirchenpatronat für den Pfarrer Karl Paul Leonhard Schüchner in Lichtenstein (Memmelsdorf) ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle zu Holzkirchen (Oettingen) allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

Der katholische Schul- und Kirchendienst zu Schollbrunn, Bez. Marktheidenfeld wurde dem von der fürstl. Löwensteinischen Herrschaft präsentirten 2. Lehrer zu Faulbach, Joh. Friedel, übertragen.

Der k. Förster der Universität Würzburg zu Mariaburghausen, Anton Wiener, wurde unter wohlgefälliger Anerkennung mit Belassung des Gesammtgeldgehaltes, des Titels und Funktionszeichens in den Ruhestand versetzt, der kgl. Universitätsförster zu Wagenhausen, Joseph Hofmann auf die Forstwartei Mariaburghausen versetzt und die Forstei Wagenhausen dem Reviergehilfen in Sailershausen, Joh. Buchlond übertragen.

Kitzinger Chronik.

1495 brachten die Landsknechte die von den Franzosen im Lager von Neapel ererbte Seuche, die „Franzosen" nach Deutschland. Die Leute bekamen lange Zapfen am Leibe, alles wurde voll Grind und zerfressen und die Kranken gingen elendlich zu Grund, bis man durch Gottes Hand Remedia erfand, der Krankheit zu wehren. Die Landsknechte sind ein schlecht Volk, bringen allen Landen Unglück, wohin sie ziehen, pflichtvergessen verlassen sie Weib, Kind, Eltern und Vaterland, suchen Krieg gleichviel bei welchem Herrn, plündern, stehlen, brennen und würgen Freund und Feind und opfern Leib, Leben, Ehr und Gut dem Teufel.

1496. Großes Wasser richtete Verheerungen an. — Der Falterthurm wurde vollendet, nachdem man 27 Jahre daran gebaut.

1397. 8 von Rödenhausen führten ihre Steuer nach Würzburg, zu Frickenhausen im Loch ging ihr Schelch unter, sie ertranken und das Geld blieb verloren. — Amtmann Michel Frhr. v. Schwartzenberg hat an den Markgrafen Stephansberg verkauft, das Geld hierfür lag im Stadthurm dahier und mußte alle Nacht bewacht werden.

1498 kostete die Maas Wein 1 Heller. — Bürgermeister und Rath wehrten sich, daß die Aebtissin das Recht habe, eine dem Henkerstrick verfallene Person im Kloster Freiung zu geben, Kaiser Maximilian entschied sich für den Rath, doch soll die Aebtissin für einen zu bitten Macht haben. — Dieß Jahr hat man mit der Handbüchse ins Landkleinod geschossen. — In der Osterwoche wurde die Bürgerschaft gemustert. — Das Kastenamt ließ Getreide aufkaufen als Vorrath gegen Noth und Theuerung, man kaufte 809½ Malter Korn und 130 Malter Hafer. — Die Roßmühl ist um Andreä etliche Wochen gegangen.

1499 ward zu Kitzingen geboren Kilian Goldstein, hernach Doktor der Rechte und Professor in Wittenberg.

1500 wurde die steinerne Brücke mit 12 Bögen und der Brückenthurm zu bauen angefangen.

1501. Die von Ochsenfurt haben denen zu Kitzingen den Getreideverkauf nehmen wollen, weßhalb man sich nach Würzburg wendete.

1502. Brand zu Etwashausen.

1503. Langer Winter, dürrer Sommer, hat 4 Monate nicht geregnet. — Armbrustschießen zu Würzburg und Windsheim. — Der Stephansberg wurde durch Junker Adam v. Schaumburg und die zu Kitzingen eingenommen.

1504 wurde beschlossen, daß die Kitzinger in Ochsenfurt und die Ochsenfurter in Kitzingen zu ihrer Nothdurft Holz kaufen dürfen. — 150 Mann von hier lagern mit dem Markgrafen Kasimir 14 Tage vor Haideck und haben verzehrt 95 fl. an Wein und Fleisch.

Landwirthschaftliches.

Aus Königsberg erfährt man, daß die Ernte einen ziemlich guten Durchschnittsertrag ergibt, während in England die erste Heuernte verloren ist, der Weizen jedoch einen guten Ertrag verspricht. Im Süden Frankreichs ist der Ausfall bedeutend, Hafer ist gänzlich Gerste beinahe gänzlich verunglückt, Roggen und Weizen sehr mittelmäßig. Im mittleren Italien ist volle Ernte, wenn sie in diesem Jahre auch später eintritt, zu erwarten.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag 3. Juli: Bockbier im fränkischen Hof.
Tanzmusik in Mainstockheim bei Gastgeber Buckelmüller.
Tanzmusik in Hohenfeld bei Gastgeber Junker.

Güterzug 11 Uhr -- Minuten [illegible]
Güterzug 4 Uhr -- Minuten Nachmitgs.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Gaubüttelbrunn-Rödenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitgs.
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Reupelsdorf 4 Uhr 15 M. Abends.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Hohenfeld.

Einem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die

Gastwirthschaft „Zur Krone“ dahier

wieder eröffne.

Sonntag den 3. Juli findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt. Gute Speisen und Getränke werden verabreicht und lade ergebenst hiezu ein

[2b] **Georg Junker**, Gastgeber in Hohenfeld.

Unterzeichneter eröffnet Sonntag den 3. Juli seine Heckenwirthschaft und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein. **Nikolaus Rachel.**

Mainstockheim.

Sonntag den 3. Juli findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

[2b] **L. Buckelmüller**, Gastgeber zum Stern.

Empfehlung.

Die neuesten Muster für Damenkleider liegen bei mir zu gefälliger Ansicht bereit; zugleich empfehle ich mich auch im Drucken von Trichinenmustern auf Herrenkleidern (welche dadurch wieder wie neu werden), sowie im Färben von Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben und sichere schnelle und billige Bedienung zu.

[4c] **W. Pfeuffer**, Färber in der Kirchgasse.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen jungen Mann als Lehrling; Eintritt sofort, Kost gegen Vergütung im Hause.

Schneider & Ammonn

[2a] Drouguen- u. Farbgeschäft in Schweinfurt a/M.

Ein halbseidener Regenschirm blieb stehen bei **Michael Steinberger** in der Fischergasse.

Schönste Spinnwolle

ist angekommen und wird billigst verkauft bei

M. Ullmann neben dem Gasthofe rothen Roß.

1½ Morgen Acker im Holzfeld an der Schwarzacher Straße (mit Gerste besamt) verkaufen

Geschwister Appold

Hs.-Nr. 164.

Fränkischer Hof.

Täglich ausgezeichneter **Bock** sowohl im Hause als auch bei günstiger Witterung im Garten. Anstich 4 Uhr.

Wegen Wegzugs von hier werden mehrere Möbels, ein kleines Handwägelche, ein Glasschrank und Schweinströge verkauft. Näh. in d. Exp. ds. Bl.

Agenten-Gesuch.

Für eine sehr solide gut fundirte Lebensversicherungsgesellschaft werden in ganz Unterfranken tüchtige qualifizirte Agenten gegen hohe Abschlußprovision gesucht. Gefällige Offerte vermittelt sub G 2982 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Promenadeplatz 6 in München. [2a]

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Linkolnhandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — **Ignaz Plettinger**

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrh, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anweisung à 30 Kreuzer. —

Zu haben in **Kitzingen** bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Marktbreit bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Die Administration der Felsenquellen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 156. Montag, 4. Juli 1870. III. Jahrgang

Fränkischer Volksverein.

Zu der am Mittwoch den 6. Juli l. J. Abends 8 Uhr im Fränkischen Hof dahier stattfindenden Versammlung hiesiger Mitglieder des „Fränkischen Volksvereins“ ladet mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ein

Kitzingen, den 1. Juli 1870.

Der Vorstand.

NB. Nichtmitgliedern ist der Zutritt nicht gestattet.

♀ Aus Bayern.

Die Vorarbeiten zur Wahlgesetzreform.

(Schluß.)

Schon bei Beginn der Ausschußarbeiten war im Schooße der Kommission der Vorschlag gemacht worden, nach Vollendung der diesseitigen Vorarbeit mit einer entsprechenden Anzahl der Rechten zu einer freien Kommission zusammenzutreten, um wo möglich auf diesem Wege eine allgemeine Vereinbarung über die Wahlkreise zu erzielen. Es ist ein bekannter Erfahrungssatz, daß eine solche Arbeit in den gewöhnlichen Formen öffentlicher parlamentarischer Verhandlung gar nicht zu Ende gebracht werden kann. Der Wahlausschuß der Fortschrittspartei nahm diesen sachgemäßen Vorschlag unter den nöthigen Kautelen voller Gleichberechtigung und Loyalität an. Der Klub genehmigte ihn und die Mitglieder der patriotischen Partei, mit denen deshalb verhandelt wurde, namentlich der Referent für das Wahlgesetz im Kammerausschuß, Bezirksamtmann Mayer, gingen bereitwilligst auf diese Proposition ein. Nachdem auch der vom Klub der Patriotenpartei bestimmte Wahlreformausschuß seine Vorschläge vollendet, fanden zwischen je 7 Mitgliedern der beiden Wahlkommissionen unter dem Vorsitz des Dr. Marquard Barth vier gemeinschaftliche Sitzungen statt, in welchen für die sämmtlichen acht Kreise des Königreichs eine Einigung erzielt wurde. Der Grundgedanke der Fortschrittspartei, abgesehen von den größeren Städten nur Wahlkreise mit Einem Abgeordneten einzurichten, namentlich auch deshalb, weil dadurch die Minorität in den verschiedenen Landestheilen eher zur parlamentarischen Vertretung gelangt, ist in den meisten Fällen beibehalten worden. Daneben kommen, wo die Festhaltung der Regeln: keine Landgerichte zu zerreißen und den territorialen Zusammenhang nicht aufzugeben, sonst nur auf Kosten einer allzu großen Ungleichheit der Bevölkerungszahl erreicht werden könnte, eine Anzahl von Wahlkreisen mit je 2 Abgeordneten vor. Ganz ausnahmsweise und vereinzelt sind Wahlkreise mit 3 Abgeordneten gebildet worden.

Selbstverständlich ist nicht in allen Stücken der Entwurf der Fortschrittspartei bei der Vereinbarung durchgesetzt worden, aber für die Loyalität unserer eigenen Berechnungen und Erwägungen spricht es, daß in den weitaus meisten Fällen die Vorschläge der Fortschrittspartei von den Vertretern der Gegenpartei angenommen worden sind. Daß die Interessen der letzteren nicht schlecht vertreten waren, beweisen die Namen der Kommissionsmitglieder Freiherr v. Hafenbrädl, Bezirksamtmann Hauck, Domkapitular Henning, Dr. Jörg, Pfarrer Dr. Lindner, Bezirksamtmann Mayer und Hofvergolder Radspieler.

Nachdem in den Kommissionen diese Einigung erzielt worden, galt es, für den Kompromißvorschlag die Zustimmung der beiden großen Klubs zu erlangen. In der Fortschrittspartei hat deshalb am 27. Juni eine eingehende Berichterstattung von Seiten des Ausschußes stattgefunden, in Folge deren sich der Klub mit dem vereinbarten Entwurf der Wahlkreiseintheilung einverstanden erklärte. Der Vorstand des Klubs hat von dieser Genehmigung den Vertreter der Rechten, Bezirksamtmann Mayer, in Kenntniß gesetzt, und es bleibt jetzt abzuwarten, ob auch die Patriotenpartei in gleicher Weise das Werk ihrer Vertrauensmänner gutheißt.

Die Fortschrittspartei in der Abgeordnetenkammer hat durch ihr bisheriges Verhalten in der Wahlreformfrage bewiesen, daß es ihr ernstlich darum zu thun ist, dem Wähler den großen Vorzug zu verschaffen, welcher in der gesetzlichen Ordnung der Wahlbezirke liegt, und durch eine Vereinigung mit den Gegnern über diesen schwierigsten Punkt des ganzen Wahlgesetzes das Zustandekommen des letzteren auf legalen und gerechten Grundlagen zu erleichtern. Für den Fall, daß die Patrioten dem Kompromißvorschlag ihre Billigung versagen und ihre Vertreter bei dem Ausgleich desavouiren sollten, ist selbstverständlich die Fortschrittspartei in der Kammer ihrer Verbindlichkeiten aus dem Kompromiß los und ledig. Das Land weiß dann, auf welcher Seite die Schuld liegt, wenn der einzig mögliche Weg, bei den jetzigen eigenthümlichen Parteiverhältnissen Bayerns ein möglichst gerechtes neues Wahlgesetz zu Stande zu bringen, in den Sand verläuft.

Wir wollen uns zur Stunde noch der Erwartung hingeben, daß in der „patriotischen“ Partei bei dieser Frage der Geist der Mäßigung und des wahren Patriotismus zur Herrschaft gelangen wird. Unseren Parteigenossen und Freunden im Lande glaubten wir aber schon jetzt, in dem Augenblicke, wo unsere Bemühungen für das Zustandekommen der Wahlreform zum Abschluß gekommen sind und wo deshalb das bisherige Schweigen über den Gang der vertraulichen Verhandlung seinen inneren Grund verliert, diesen, wenn auch nur vorläufigen, Bericht über unsere Thätigkeit und ihr Resultat geben zu sollen, den wir nach Empfang der Rückäußerung von Seiten der Patriotenpartei sobald als möglich vervollständigen werden.

Politische Nachrichten.

München, 2. Juli. (Telegramm.) Am 25. Juni wurde die Errichtung der Gewerbschule in Kitzingen von Sr. Majestät allergnädigst genehmigt.

München, 1. Juli. Herr Abg. Domkapitular Dr. Anton Schmid hat das Referat über die Dauer der Werk- sowie der Feiertagsschule vollendet. Die Schlußanträge des Hrn. Referenten gehen dahin, Se Majestät wolle auf dem Verordnungswege bestimmen, daß 1. die Werktagsschulpflicht sich allgemein auf 6 Jahre erstrecke. Solche Schüler, welche bei der Schlußprüfung sich nicht als hinreichend unterrichtet zeigen, haben die Schule noch ein weiteres Jahr zu besuchen. Alle aus Nachläßigkeit ausgefallenen Tage sind vor der Entlassung einzubringen. Kinder von 10—12 Jahren haben mit Ausnahme der Vakanztage täglich 5 Stunden Unterricht zu genießen. Bezüglich der protestantischen Schulen bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft. 2) Daß die Sonn- und Feiertagsschulpflicht auf 6 Jahre ausgedehnt werde: ferner: Seine Majestät mögen geruhen, im Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft für das ganze Königreich auszusprechen: Art. 66 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzbuches solle lauten: Mit Arrest bis zu 8 Tagen sind auf Antrag der betreffenden Schulbehörde Sonntagsschulpflichtige zu strafen, welche Wirthshäuser oder öffentliche Tanzplätze besuchen."

— Die Interpellation Mahr's wurde vom Patrioten-Klub mißbilligt, in Folge dessen ist Mahr aus dem Klub ausgetreten.

— Der 1. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beantragt dem Gesetzentwurf über die Einführung der bayerischen Gesetze in einigen neuerworbenen Gebietstheilen mit allen gegen 2 Stimmen der Abgg. Dr. Schüttinger und Grabner die Zustimmung zu ertheilen. Auch der Antrag des Abg. Dürrschmidt auf gesetzliche Abänderung der Rechtsverhältnisse der Miether und Pächter von Liegenschaften gegenüber den neuen Erwerbern derselben wurde vom 1. Ausschuß in zwei Sitzungen eingehender Berathung unterzogen und beschlossen, daß diese Abänderungen nur auf Miethsverhältnisse und auf den gemeinrechtlichen Grundsatz „Kauf bricht Miethe" zu beschränken, nicht aber auch auf den Pacht von Liegenschaften auszudehnen seien.

CH **München,** 2. Juli. Die Abgeordnetenkammer nahm heute nach fünfstündiger Debatte mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Mehrheit folgende Fassung des Art. 1 der Advokatenordnung an: „Advokat kann Jeder werden, der 1) die Prüfung für das Richteramt mit Erfolg bestanden und 2) nach der praktischen Konkursprüfung der zum Staatsdienst adspirirenden Rechtskandidaten wenigstens drei Jahre bei einem zur anwaltschaftlichen Vertretung an einem Bezirks-, Appellations- oder Handelsappellationsgericht zugelassenen Advokaten praktizirt hat. Wer früher bereits Advokat in Bayern war, ist von dem Erforderniße der Ziff. 2 befreit. Von diesem Erforderniße ist auch befreit, wer als Richter, Staatsanwalt, Fiskal, Obergerichtsschreiber, Notar, Dozent an einer Landes-Universität oder als rechtskundiger Verwaltungsbeamte des Staats oder der Gemeinde angestellt war, soferne er in dieser Stellung wenigstens drei Jahre zugebracht hat oder die Zeit seiner Amtsführung mit der seiner Praxis bei einem am Sitze eines Bezirksgerichts wohnenden Advokaten zusammengerechnet mindestens drei Jahre beträgt, doch müssen Dozenten der Landes-Universität und Verwaltungsbeamte, welche zur Advokatur übergehen wollen, wenigstens ein Jahr Advokatenpraxis genossen haben." Ferner wurde als Artikel 1a folgender angenommen: „Ausgeschlossen von der Befugniß Advokat zu werden sind diejenigen, welche wegen Verbrechens rechtskräftig verurtheilt worden sind, oder welche in Folge rechtskräftiger Verurtheilung in eine Vergehensstrafe die in Art. 28 Ziff. 4 des St.-G.-B. bezeichnete Fähigkeit verloren haben." Dasselbe gilt von denjenigen, welchen nach dem Ausspruche der betreffenden Advokatenkammer solche Thatsachen zur Last fallen, welche nach Vorschrift des Art. 51 Ziff. 1 die Entlassung eines Advokaten zur Folge haben müßten. Vormalige Advokaten, welche durch strafgerechtliches Urtheil oder Disziplinar-Urtheil entlassen wurden bleiben ausgeschlossen.

Hamburg, 2. Juli. Gegen 2000 Bürger haben der Regierung ihre Unterstützung als Spezialkonstabler gegenüber den strikenden Arbeitern angeboten.

Wien, 2. Juli. Die amtliche „Wien. Ztg." veröffentlicht zwei kaiserliche Handschreiben, deren eines den Landesvertheidigungsminister Frhrn. v. Widmann auf dessen Ansuchen enthebt, während das andere den Ministerpräsidenden Grafen Potozki mit der einstweiligen Leitung dieses Ministeriums betraut.

— Nicht unerwartet ist die Nachricht, daß das gesammte Kaiserhaus seine Stimmen im klerikal-feudalen Sinne abgeben ließ. Der niederösterreichische Grundbesitz hat natürlich feudal gewählt, eine einzige Ausnahme soll Frhr. v. Widmann sein, den man unter die Liberalen rechnet (Saul unter den Propheten), in Oberösterreich und in Steiermark (der Großgrundbesitz) wurde liberal gewählt.

— In Graz ist für morgen (Sonntag) eine Volksversammlung unter freiem Himmel ausgeschrieben, um einen Massenaustritt aus der römisch-katholischen Kirche zu beschließen.

— Der Erzherzog Albrecht ist in Warschau angekommen in der Uniform eines russ. Feldmarschalls, der Kaiser empfing ihn in österreichischer Generaluniform, die russische Musik spielte die österreichische Nationalhymne, Freude auf allen Gesichtern — und ewig das alte Spiel. Der Erzherzog erhielt das Großkreuz des militärischen St. Georgordens.

Paris. Der neuernannte Gesandte Provost Paradol für Washington war der pariser Spezialkorrespondent der „Times" und gab hie und da in England Vorlesungen über französische Politik — Wie wir schon angedeutet ging man über die Petition der Prinzen des Hauses Orleans zur Tagesordnung über. — Der Khedive will nach Konstantinopel, um daselbst einer Krisis vorzubeugen, die durch seine Rüstungen beinahe unvermeidlich ist.

Rom. Der Plan der Jesuiten ist nach der „Volkszeitung" der: Alles Kirchengut soll Gemeingut der kath. Kirche werden, darüber ist der alleinige Disponent der Papst; darum muß er unfehlbar sein; äußerte jüngst selbst der Papst gegenüber dem Erzbischof von Bologna: „Die Tradition bin ich . . . . ich werde auch das Glaubensbekenntniß noch einmal ablegen lassen." So sagte auch einst Bonifazius VIII.: der Papst trägt alle seine Rechte im Schreine seiner Brust. Reden folgen im Konzil auf Reden, für und gegen, und Errington hat Recht, wenn er sagt: die Debatte in der Aula gleicht dem Reiten eines Knaben auf einem Schaukelpferde; man bewegt sich vorwärts zu kommen. Für die Festlichkeiten bei Erklärung der Unfehlbarkeit wird schon gearbeitet, Raketen werden steigen und Geld wird es kosten, was zwar dem Finanzminister

Briefkasten-Wechsel:
Täglich:
8 Uhr 45 Minuten Früh.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.
Postzug 4 Uhr 17 Minuten Früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.
Güterzug 7 Uhr 25 Minuten Früh.

Beschwerden macht, doch diesen hat man damit getröstet, daß der rheinische und westfälische Adel schon ein Anlehen gebe (70 Mill. Fr.) — Jüngst hatte der Papst über Hrn v. Ketteler geäußert, er wisse nicht, was Ketteler wolle, „heute schreibt er Broschüren gegen die Unfehlbarkeit und morgen schreibt er in Journalen, er glaube an meine Unfehlbarkeit." Man meint, und zwar nicht umsonst, er sei im Auftrage der Jesuiten zu dieser Thätigkeit gekommen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zu gestatten, daß der Advokat Nikolaus Bandorf in Gerolzhofen seinen Wohnsitz nach Schweinfurt verlegen dürfe.

Erledigt: Die protest. Pfarrei Entenberg, Dek. Altdorf, mit 612 fl. Reinertrag.

Dem Schullehrer Mich. Dietrich zu Unterpleichfeld wurde die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Fatschenbrunn, Bez. Haßfurt wurde dem Schulverweser Joh. Heppner von Rütschenhausen übertragen.

Verschiedenes.

○ Kitzingen, 4. Juli. Die 3. Wanderversammlung des landw. Bezirksvereins Kitzingen zu Großlangheim am Gestrigen war trotz der zweifelhaften Witterung so zahlreich besucht, daß die geräumigen Lokalitäten des Gasthauses zum Hirschen (Ruck) die Theilnehmer kaum aufzunehmen vermochten. Die durch das Ausschreiben des Bezirkskomite's vom 24. v. Mts. aufgeworfenen Berathungsgegenstände über den Nutzen der Brache, über Be- und Entwässerung über Organisation des landw. Immobiliarkredits fanden und zwar der erste in dem Herrn Gutspächter Weiß zu Kastell und dem Herrn Kreiswiesenbaumeister Eberth aus Würzburg, der auf deßfallsige Vorstellung des Komitevorstandes Hr. Assessor Volkheimer zu der Versammlung von hoher kgl. Kreisregierung abgeordnet worden war, dann in einer größeren Anzahl von Landwirthen eine eingehende belehrende Erörterung; ebenso wurde auch die zweite Frage von dem genannten Herrn Wiesenbaumeister in einer allseitig anregenden Weise behandelt und neben den im Vereinsgebiete zu erzielenden Be- und Entwässerungs-Anlagen hauptsächlich über eine Bewässerung der größeren Wiesenkomplexe längs des Maines ein die landwirthschaftlichen Interessen tief berührender Vortrag gehalten, welcher bei allen Anwesenden den lebhaftesten Widerhall fand. — Ueber den 3. Gegenstand ließ sich der Vereinsvorstand und Herr Landrichter Volkard von Wiesentheid, der mit mehreren Mitgliedern des dortigen Vereines unsere Versammlung beehrt hatte, eingehend vernehmen und sprach sich die ganze Versammlung einstimmig dahin aus, daß dieser vom landwirthschaftl. Bezirkskomite Aschaffenburg angeregte Gegenstand bei allen landwirthsch. Vereinen wirksame Vertretung finden möge. Diese 3. Wanderversammlung hat wieder den Beweis geliefert, welchen Anklang solche Versammlungen bei unseren strebsamen Landwirthen finden, indem 18 neue Beitrittserklärungen erfolgten. Unter den ausgebrachten Toasten, welche bei allen Anwesenden den wärmsten Anklang fanden, heben wir den auf Seine Majestät unsern König, auf den Hrn. Regierungspräsidenten Grafen von Luxburg und auf die Landwirthschaft hervor.

† Der Bundesrath des Zollvereins hat beschlossen, die Zulässigkeit des Zollerlasses von 20 Prozent auch für diejenigen Fälle auszusprechen, in denen die Einfuhr des Weins von Hamburg oder Altona aus land- oder wasserwärts über kompetente Zollämter erfolgt.

Kitzingen, 2. Juni. Wie wir vernehmen, hat sich heute eine Deputation aus Sulzfeld an das Oberpostamt nach Würzburg begeben, um dahin zu petitioniren, daß der Postomnibus nach Marktbreit Sulzfeld berühre und von da „über den Main" nach Marktsteft seinen weiteren Weg nehme. Abgesehen davon, daß die Wegstrecke direkt vom Bahnhofe dahier aus nach Marktbreit eine kürzere wäre, wird wohl in Betracht zu ziehen sein, ob, da ohnehin die Frequenz und Nothwendigkeit einer Route über Sulzfeld noch sehr in Frage steht, meist dem hiesigen Publikum, dem dieses Projekt Störung verursachen würde, doch hauptsächlich Rechnung getragen werden müsse. — Als interessant wollen wir erwähnen, daß bei dem jüngsten Freischießen dahier von Sonntag Mittag 1 Uhr an bis Dienstag Abend um 7 Uhr im Ganzen 4284 Schüsse fielen.

Würzburg. Die kgl. Landgestütsverwaltung hält auch in diesem Jahre wieder Preisvertheilungen ab; für unsern Kreis findet die Preismusterung am 19. August zu Aschaffenburg statt, und konkuriren hierzu die Beschälstationen Würzburg, Schweinfurt und Königshofen. (Die Beschälstation Wiesentheid konkurrirt zu der Preismusterung zu Höchstadt a. A. am 21. August.

Athen, 2. Juli. Auf der Insel Santorin hat ein Erdbeben stattgefunden, welches die Stadt in einen Schutthaufen verwandelte. Eine kleine Insel ist in das Meer versenkt.

Landwirthschaftliches.

† Das Juniheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern meldet über Handel und Verkehr in Bezug auf landwirthschaftliche Produkte Folgendes: Im Getreideverkehr ist auf den süddeutschen Märkten ein stetes Steigen der Preise insbesondere für Waizen und Roggen zu verzeichnen, wozu die anhaltende Trockne des Monats Mai und ungünstige Berichte über den Stand der Saaten, wie nicht minder der eingetretene große Bedarf in Frankreich beitragen. Nach dem Wochenbericht der „Norddeutschen landw. Zeitung" vom 10. Juni hat Frankreich im Getreidehandel fortgesetzt alle Märkte in Mitleidenschaft gezogen. An fast allen englischen Märkten waren französische Kaufaufträge auch für Weizen und sind amerikanische und Schwarze Meer-Ankünfte sofort nach französischen Häfen dirigirt worden. Ebenso nach Belgien und Mitteldeutschland, so daß die seltene Erscheinung eingetreten ist, daß England den Kontinent mit seinen Ueberschüssen versorgt. Von großen Vorräthen ist daselbst jedoch nicht mehr die Rede und ist die Befürchtung vollständig geschwunden, daß bis zur neuen Ernte überwältigende Zufuhren eine Entwerthung daselbst herbeiführen.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten 98. Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern jede 1000 fl.: 103,355 116,654 128,881 128,886 141,418 187,126 187,131 236,080 312,616 370,265.

Braunschweiger 20-Thaler-Loose. Ziehung am 30. Juni. Hauptpreise Serie 4731 Nr. 24 à 20000 Thlr. Serie 845 Nr. 42 à 5000 Thlr. S. 6803 Nr. 22 à 2000 Thlr. S. 1748 Nr. 11 à 600 Thlr.

timore", Kapitän Böckler, welches am 15. Juni von Bremen und am 18. Juni von Southampton abgegangen war, ist am 1. ds. Nachmittags wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 2. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 22—23 fl. 30 kr., Korn 17 fl. 45 kr. bis 19fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 10fl. 30 kr. bis 11 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 2. Juli. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 23 fl. — kr. bis 28 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 6 kr. bis 18 fl. 30 kr., Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 9 fl. 36 kr. bis 10fl. 30 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Anempfehlung.

Unterzeichneter macht seinen werthen Kunden, sowie einem geehrtem Publikum die ergebenste Anzeige, daß er das Geschäft seines Vaters, wie früher im elterlichen Hause fortführt, und bittet, das seinem Vaters geschenkte Vertrauen auch auf ihn übertragen zu wollen.

Reeler und billiger Bedienung zusichernd, zeichnet hochachtungsvoll Georg Reifenscheid, Schuhmacher.

Ausschreiben.

Michael Steinberger, Oekonom von hier, hat sich um Verleihung einer Wirthschafts-Conzession mit der Befugniß zum Ausschank von Wein und Verabreichen von kalten Speisen beworben.

Etwaige Erinnerungen dagegen oder Mitbewerbungungen sind binnen 14tägiger ausschließender Frist dahier vorzubringen.

Kitzingen, den 30. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat

v. n.

Ott.

Unterzeichneter hat seine Wohnung bei Herrn Kaufmann **F. C. Kleindienst, Zimmerplatz Nr. 664.**

Kitzingen, den 27. Juni 1870.

[4c] **Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.**

Gerichtsvollzieher Dürbeck

wohnt bei Bäckermeister Laudenbach (der Stadt München gegenüber) obere Marktstraße Nro. 154.

Kitzingen, den 28. Juni 1870. [4c]

Ein rother Regenschirm ging verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Blattes abzugeben.

Es wurde am Petri-Pauli-Markt ein Waldhammer mit den Buchstaben M. C. verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung wieder abgeben bei Johann Reinlein.

Unseren verehrlichen Abonnenten zur Nachricht, daß die nächste Nummer der

Modenwelt

acht Tage später erscheint.

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung in Kitzingen.

Eine Grube Dung wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Der liebenswürdigen, schönen, blonden Anna zu ihrem neunzehnten Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch. Eine Freundin.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 157. Dienstag, 5. Juli 1870. III. Jahrgang.

Die Korrespondenzkarten

welche am 1. Juli auch bei uns Eingang gefunden haben, ist ein zweckmäßiges Verkehrsmittel und wird sicher bei dem Publikum in Bälde im ausgedehntesten Maßstabe benutzt werden. Ueber die Vortheile, welche die Korrespondenzkarten gewähren, spricht sich ein Zirkular der norddeutschen Postdirektion folgendermaßen aus:

„Unsere jetzige Briefform gewährt für eine erhebliche Anzahl von Mittheilungen noch nicht die genügende Einfachheit nicht, weil Auswahl und Falten des Briefbogens, Anwendung des Converts, des Verschlusses, Aufkleben der Marke u. s. w. Umständlichkeiten verursachen, und die Kürze nicht, weil, wenn einmal ein förmlicher Brief geschrieben wird, die Konvenienz erheischt, sich nicht auf die nackte Mittheilung zu beschränken. Die Weitläufigkeiten treffen den Absender, wie dem Empfänger. Das Telegramm hat bereits eine Gattung von Kurzbriefen geschaffen; nicht selten telegraphirt man, um die Umständlichkeit des Schreibens und Anfertigens eines Briefes zu ersparen. Auch die Uebersendung einer Visitenkarte u. s. w. ersetzt für verschiedene Gelegenheiten einen förmlichen Brief.

Diese Betrachtungen haben bei dem Postwesen zu der Einrichtung der Korrespondenzkarten geführt, welche zur Abkürzung und Erleichterung des Briefwechsels bestimmt sind und vom 1. Juli 1870 ab zur Postbeförderung zugelassen werden.

Es ist anzunehmen, daß dieses neue Kommunikationsmittel dem Publikum für viele Gelegenheiten und Verhältnisse willkommen sein werde. Sehr viele Nachrichten vertragen die offene Mittheilung vollkommen; die Postbeamten haben nicht Zeit, sie zu lesen, werden auch bei der täglich wiederkehrenden Masse ganz gleichgültig dagegen; beim Telegraphiren liegt schon jetzt ganz derselbe Fall vor, nur daß bei der Post die Masse noch viel größer ist.

Für eine Anzahl von Mittheilungen im geschäftlichen Verkehr, Bestellungen, Benachrichtigungen, Meldungen, buchhändlerischen und kaufmännischen Notizen wird die Korrespondenzkarte wegen der Einfachheit, Kürze und Bündigkeit zweckmäßig verwendbar sein.

Nicht minder im geselligen Verkehr bei Einladungen, Erkundigungen, kurzen Mittheilungen aus dem Kreise des alltäglichen Lebens.

Da durch dieses bequeme Kommunikationsmittel die Antworten kurz und rasch zu geben sind, so werden die für die Meisten so drückenden und sich mitunter so aufhäufenden „Briefschulden“ künftig vermieden oder doch leicht abgetragen werden.

Wie umständlich ist es oft auf Reisen, unterwegs eine kurze briefliche Nachricht von der glücklichen Ankunft, von der Nachsendung eines vergessenen Gegenstandes, von einem Vorfalle auf der Reise u. s. w. an die Angehörigen gelangen zu lassen; künftig wird die Korrespondenzkarte aus der Tasche genommen, mit Bleistift im Coupe, auf dem Perron rc. ausgefüllt und in den nächsten Briefkasten am Bahnhofe oder an dem Eisenbahnwagen des anderen Zuges gesteckt

Bisher begab man sich in der Regel erst nach dem Gasthofe, mußte sich Tinte, Feder, Papier, Löschblatt, Couvert und Marke geben lassen und den nicht selten unter erschwerenden Umständen hergestellten Brief zur Post senden, worüber dann schon der nächste Postzug versäumt war. —

Die Korrespondenzkarten gewähren also auch für eine Anzahl von Fällen eine beschleunigte Beförderung der Nachrichten.

Es läßt sich daher annehmen, daß die Uebermittlung der Korrespondenzkarte neben der bisherigen Briefform sehr bald in die geschäftliche Usance wie in den geselligen Gebrauch übergehen und man die Korrespondenzgleich den Visitenkarten in der Regel bei sich führen wird.“

Politische Nachrichten.

München, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten gedieh die Berathung der Advokatenordnung bis zu Art. 25 des Ausschußentwurfs, der mit wenigen Aenderungen zur Annahme gelangte. Morgen (5. ds.) Fortsetzung.

— Dem Vernehmen wird Hr. Abg. Dr. M. Barth, bisher bekanntlich Advokat in Kaufbeuern als solcher nach München versetzt werden. — Der erste Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat das Referat über die Advokatenordnung Hrn. v. Haubenschmid übertragen, der sich bekanntlich im vorigen Jahre in seinem deßfallsigen Referate gegen die Freigabe der Advokatur ausgesprochen hatte.

— Die Rektorate der Gymnasien wurden aufgefordert, das Gutachten der Lehrerschaft über den Entwurf einer Ordnung der gelehrten Mittelschulen einzuholen u. dieses dem Kultusministerium zuzustellen.

— Die „Donauzeitung“, das bisherige Hauptorgan der Patrioten schreibt: „Als die patriotischen Delegirten aus der gemischten Kommission (Wahlgesetz betr.) heim in den Sterngarten (Klublokal der Patrioten) kamen u. die Vereinbarung referirten, da wurden sie von der ehrenwerthen Versammlung mit Geschrei desavouirt, und man beschloß: lieber kein Wahlgesetz, als Wahlkreise mit nur je Einem Abgeordneten. Beim ersten Glase scheinen die patriotischen Klubisten im fraglichen Momente nicht mehr gewesen zu sein.“ So das bisherige Hauptorgan der Patrioten.

— Die Abgg. Engelbert Weiß und Frhr. X. von Hafenbrädl haben einen Antrag auf Abänderung des Art. 6 des Gesetzes über Heimat, Verehelichung und Aufenthalt gestellt.

Wien. In Krain hat die große Majorität der 116 Großgrundbesitzer liberal und verfassungstreu gewählt. Unter den Gewählten erhielt Gr. Ant. Auersperg (Anastasius Grün) die meisten Stimmen. — Aus Graz telegraphirt man der „Pr.“: Die Volksversammlung, die am 3. Juli wegen Massenaustrittes aus der katholischen Kirche stattfinden sollte, ist von der k. k. Statthalterei verboten worden.

Paris. Die vorgestrige Kammerdebatte über die auswärtige Politik und Frankreichs Verhältniß zu Deutschland hat Aufmerksamkeit erweckt. Die alte Thiers ist erstaunlich friedlich geworden, und hat es auch aufgegeben dem Grafen Bismarck am Zeug flicken zu wollen, denn er nannte ihn wiederholt einen „genialen Mann“ und versicherte, nicht an dessen Friedensliebe zu zweifeln. Wenn aber Thiers meint, daß in der Stärke Frankreichs die hauptsächliche Bedingung des Friedens liege, so ließe sich dieses Argument wohl mit mehr Recht auf Deutschland anwenden, denn die kriegerischen Dispositionen waren gewiß hier in weit höherem Grade vorhanden als in Berlin, und hätte der Kaiser nur Vertrauen in den Ausgang des Unternehmens gehabt, so würde er den Krieg gewiß vom Zaune gebrochen haben. Einen bedeutenden Erfolg hatte, wie immer, der Marschall Leboeuf mit seiner soldatischen Beredsamkeit, der sich übrigens ein Wort entschlüpfen ließ, welches er besser nicht würde gesagt haben, als er zur Rechtfertigung der Heeresorganisation von der Eventualität eines Offensivkrieges redete.

— Msgr. Darboy, Erzbischof von Paris ist ganz in der Stille von Rom zurückgekommen.

Eine spanische Deputation, heißt es, habe sich nach Preußen begeben, um das Szepter Karls V. dem Prinzen Leopold von Hohenzollern anzubieten, der Prinz habe angenommen und dessen Kandidatur soll „ohne“ Betheiligung der Kortes proklamirt werden. So unwahrscheinlich diese Nachricht für den Augenblick ist, hat dieselbe in Paris große Sensation hervorgerufen und Prim wird im „Constitution.“ aufgefordert zu sagen, ob er im eigenen Namen oder mit Vollmacht gehandelt habe.

Rom, 23. Juni. Am 21. Juni wurde der Papst vor 24 Jahren gekrönt, und am Vorabende eines jeden Jahrestages dieses feierlichen Ereignisses werden dem dürftigen Volke Roms im Hofe des Belvedere großartige Almosen vertheilt. Diese Szene fand auch heuer am verflossenen Montage statt. Man kann sich wohl vorstellen, wie viele Leute in jeder Hauptstadt der Welt zusammenlaufen würden, wenn es hieße, jeder Arme ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und der Religion habe sich blos um 7 Uhr früh in dem Hofe des k. Palastes einzufinden, um 5 Soldi, ungefähr 10 Kreuzer, zu empfangen. Gesegnete Frauen erhalten das Doppelte und Jedermann ist gestattet, auch seine Kinder mitzubringen, welche ebenfalls 5 Soldi per Kopf erhalten. Kein Zeugniß ist erforderlich, um zu der Almosenvertheilung zugelassen zu werden. In jeder Hauptstadt fänden sich gewiß Hunderttausende, welche eine so günstige und höchst bequeme Weise benützen würden, um 10 Kreuzer einzustecken, wäre diese Summe auch nur dazu bestimmt, um Tabak oder Branntwein zu kaufen. In Rom erscheinen bei dieser Gelegenheit, Kinder und Erwachsene zusammengerechnet, gegen 80,000 Menschen. Die Szene selbst ist aber an und für sich nicht erhebend, wenn auch lustig. Daß die meisten Weiber, welche nicht in der That guter Hoffnung sind, eine künstliche Schwangerschaft mehr oder weniger glücklich nachzuahmen wissen, ist eine Frage der elementaren Arithmetik. 10 Kreuzer plus 10 Kreuzer macht 20 Kreuzer. Wer zahlt? Der Papst! Also keine Skrupel und ein paar Polster. Natürlich werden alle mutterlosen oder gänzlich verwaisten Kinder für diesen Tag ausgeliehen. Die Anzahl der Armen und Arme laßt keine Zeit zur Kontrole. Kurz, das gesammte Judenquartier, alle Bergbewohner, welche die Erntezeit herbeigeführt, Alles, was Arme und Füße hat, strömt mit Tagesanbruch in den Hof des Belvedere. Um 7 Uhr erscheint der Großalmosenier des Papstes u. vertheilt mit Hülfe von 2 Sekretären und unter dem Schutze wohlformirter Reihen von Gendarmen allen diesen Leuten und jedem einzelnen 10 oder 20 Kreuzer. Es wäre zu lang, die komischen Szenen zu beschreiben, welche unter einer singenden, schreienden, tobenden Menge jedes Alters und Geschlechtes vorfallen. Die Vorwürfe der wirklich gesegneten Weiber an ihre bequemer entbindenden Konkurrentinnen füllten allein eine Seite aus.

(Post.)

— Aus Rom geht der „Agence Havas“ die Nachricht zu, daß im Konzil das 4. Kapitel diskutirt werde, und es sei anzunehmen, daß diese Diskussion wohl vier Wochen in Anspruch nehmen werde. wenn die Infallibilisten nicht zum Schlusse drängen würden. Wie jedoch der „Augsb. Allg. Ztg.“ telegrapirt wird, haben fast alle Bischöfe aufs Wort verzichtet und die Entscheidung stehe unmittelbar bevor. Wir können demgemäß Ende dieser Woche schon die Unfehlbarkeitserklärung erwarten.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden dem Rentbeamten Chr. Reichel von Windsheim den definitiven Ruhestand zu gewähren; auf das Rentamt Windsheim den Rentbeamten G. K. Geiz von Markt-Erlbach zu versetzen, den Rechnungskommissär Ph. Mayer zum Rentbeamten daselbst zu befördern, dessen Stelle dem Rathsaccessisten K. Pfeufer zu verleihen; dem Bezirksarzte I. Klasse zu Obernburg, Dr. Fr. P. Sammere, den nachgesuchten Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen, den pr. Arzt Dr. Ludwig Schmahl in Winnweiler zum Bez.-Arzt in Lauterecken zu ernennen. — Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der k. Forstgeh. L. Ebert von Rothenbuch zum Assistenten am k. Forstamte Eltmann ernannt.

Verschiedenes.

× **Mainbernheim,** 4. Juli. Trotz zweifelhafter Witterung war die gestern vom Vorstande des landw. Bezirksvereins Kitzingen, Hrn. Bez.-A.-Ass. Volkheimer, anberaumte, in Großlangheim tagende landw. Wanderversammlung eine so zahlreich besuchte, daß die umfassenden Räume des dortigen Gasthauses zum Hirschen vollständig besetzt, fast überfüllt waren. Die zur Besprechung gekommenen landwirthschaftlichen Fragen über das Vortheilhafte und Nachtheilige der Brache, sowie über Be- und Entwässerung wurden in möglichst eingehender und lebhafter Weise diskutirt, und es haben in erster Beziehung die Mittheilungen praktischer Erfahrungen von Seite des Hrn. Gutspächters Weiß in Castell, — in letzter Hinsicht die des Hrn. Kreiswiesenbaumeisters Ebert aus Würzburg das größte Interesse und die allgemeinste Anerkennung gefunden. Daß der landw. Bezirksverein Kitzingen in neuerer Zeit ein so reges sicherlich vom besten Erfolge begleitetes Leben entfaltet, ist das Verdienst des derzeitigen, obengedachten Hrn. Vorstandes. Sowohl dessen Thätigkeit und Rührigkeit für landw. Fortschritt im diesseitigen Bezirke als auch die entsprechende taktvolle Leitung der Debatten bei den Versammlungen verdient die vollste Anerkennung und läßt eine immer größere u.

allgemeine Betheiligung unserer Landwirthe im Bezirke hoffen.

⊃ Dettelbach, 4. Juli. Heute morgen ist der Regierungspräsident Hr. Graf v. Luxburg hier eingetroffen und hat, nachdem derselbe sich längere Zeit auf dem Rathhause verweilt hatte, eine eingehende Visitation der Schulen vorgenommen. Soeben Abends haben sich die Beamten und Bürger im Sternsgarten eingefunden, wohin der Regierungspräsident sich begeben. Es herrscht die fröhlichste Stimmung. — Der liberale Verein zählt gegenwärtig 123 Mitglieder. Das katholische Kasino, welches jüngst unter der Direktion des berühmten Quartetts gegründet wurde, hat sich hauptsächlich aus Bewohnern der nächst gelegenen Ortschaften rekrutirt.

Kitzinger Chronik.

1505 gab es viel Armbrust- und Büchsenschießen dahier.

1506 wurde die Uhr aus Würzburg auf den Falterthurm gebracht. — Zum Schießen nach Würzburg hat der Rath die hiesigen Schützen hinführen lassen. — Wegen eines Streites über das Frauenhaus an der Brücke sind auf dem Rathhaus 3 Bürger mit Junker Schweitzer in Hader gekommen und es entstand ein großer Auflauf. — Die Uhr auf dem Falterthurm wurde wieder nach Würzburg geschickt, um sie machen zu lassen.

1507 4. Februar starb zu Wien der erste Dichter Deutschlands Konrad Celtes. — Die Orgel in der Pfarrkirche hat ein Priester von Bamberg Hr. Vincenz genannt reparirt.

1508 sind noch keine Juden hier häuslich gewesen, aber das folgende Jahr; denen zu Ansbach hat man etlichemal Unfug angethan.

1509 hat der Hochmeister des deutschen Ordens auf dem Kirchhof ein langes rothes Kreuz aufrichten lassen.

1510 ist an Pfingsten die alte Markgräfin hier gewesen und nach Dettelbach gewallt, mit 3 Eimer Weins verehrt.

1511 hat Michael Truchses zu Marktlangheim unsinnigerweise 3 auf Kitzinger Markung erschießen lassen, einen zwischen dem Thor und dem hl. Kreuz, einen Etwashäuser (Heinz Pfennig) in der Fischgrube. Darauf sind die Bürger nach Marktlangheim gezogen, das Schloß einzunehmen. — Nach dem Schießen dahier sind Apotheker Klingschmied, Krämer Hornung, Hans Scherr und Michael Wainigel nach Würzburg gezogen, von dem Feinde des Stifts, Hans Seinsheim, gefangen genommen, drei viertel Jahr festgehalten und jeder um 200 fl. geschätzt worden.

1612 hat man 2 Diebe gehenkt und die Juden hinweggeboten.

1513 ist Rainer's Haus abgebrannt und ein Theil des Nebenhauses von Hans Müller; dessen Weib stand in Verdacht der Brandstiftung, sie und ihr Mann wurden eingelegt und vom Nachrichter peinlich gefragt. — Sonntag nach Mariaheimsuchung Aufruhr in Willanzheim.

1514 dürrer Sommer, nur 2mal geregnet, Frost von Martini bis Fasten, kein Mahlwasser an etlichen Orten sind Leute verhungert.

Literatur und Kunst.

Das Neue Blatt Nr. 29 vierteljährlich nur 12½ ist soeben eingetroffen und enthält: „Mademoiselle." Von Ernst Volmar. — „Schwarzer Peter." Eine Geschichte in vier Briefen. Mit Illustration von W. Simmler. — „Ein Hellene der Gegenwart." Von D. v. K. — „Heinrich Laube als Theaterdirektor in Leipzig." Von Paul Lindau. — „Plaudereien eines alten Komödianten." Von H. — „Ein adeliges Kasino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Partie vom Hinter-See, mit Illustration von H. Kralle. Dieffenbach als Retter mütterlicher Schneiderehre. — „Korrespondenz."

Marktbericht.

Mainz, 1. Juli. Waizen kostete 14 fl. 15 kr. bis 15 fl., Korn 10 fl. 30 bis 45 kr., Gerste 11 fl., Hafer 6 fl.; Hülsenfrüchte: Bohnen 13, Erbsen 11, Linsen 11 bis 17, Wicken 10¼ fl.; Rüböl 26, Leinöl 21 fl.

Landwirthschaftliches.

† Das Juniheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten aus den Kreisen: „Aus Traunstein: Nur dem Klee brachte die lange Trockene erheblichen Schaden, die übrigen Früchte litten weniger. Auch der Reif verdarb beinahe nichts. Aus Altötting: Durch den Reif am 27. und 28. Mai und die vorhergehende Trockne haben die Sommersaaten sehr gelitten, so daß man auf der sog. Osterweise bei Altötting bereits mit Umackern einiger Haberfelder begonnen. Ebenso hat der Reif dem Roggen und den Wiesen 2c. sehr geschadet. Aus Friedberg: Die Wintersaaten haben durch die anhaltende Trockene viel gelitten. In hiesiger Gegend stehen dieselben dennoch ziemlich gut ungeachtet der ungünstigen Witterung. Nachdem aber zur Blüthezeit starke Reife kamen, so fürchtet man, daß dies nachtheilig wirkte. Die Sommerfelder stehen schlecht. Die anhaltende Trockne hinderte das Wachsthum, stellt sich nicht bald Regen ein, so verschwinden die Sommersaaten. Futterpflanzen, Klee und Wiesen sehen nicht besonders erfreulich aus und versprechen nur spärliche Ernte. Kommt eine nasse Witterung, so ist allerdings noch Hoffnung, daß sich manches im Wachsthum nachholt, was bisher zurückblieb. Aus Neumarkt in der Oberpfalz: Die Nachtfröste am 27. und 28 Mai waren so stark, daß Bohnen und Gurken in den Gärten, sowie die bereits aufgegangenen Kartoffeln erfroren sind, auch an den spätblühenden Obstbäumen hat der Frost ebenfalls Schaden gebracht, die meisten hatten jedoch schon verblüht. Der Gerste hat der Frost ebenfalls Schaden gebracht, dem Korn jedoch nicht, da das Winterkorn zwar schon aufgeschoßt, jedoch noch nicht in Blüthe getreten war. Die Getreidefelder stehen größtentheils gut. Die Wiesen werden, wenn es in der nächsten Zeit nicht ausgiebig regnet, keinen hohen Heuertrag geben, da der April zu kalt und die letztere Hälfte des Mai zu trocken war, weßhalb das Bodengras fehlt. Aus Hollfeld: In Folge der großen Dürre hat der Klee sehr gelitten, überhaupt wird über Futtermangel geklagt. Die Wintersaaten haben sich trotzdem der Dürre ziemlich gut erhalten, ebenso die Frühgerste, spätere Saaten aber sehr gelitten. Kartoffeln konnten wegen der Dürre nicht aufgehen, doch kann der jetzt eingetretene Regen viel wieder gut machen. Insekten stechen die Kirschen, Pflaumen, Mirabellen, Stachelbeeren an, so daß dieselben massenweise abfallen. Sogar an veredelten Rosen werden die zarten Zweige abgebissen und so die Stöcke ruinirt.

Familiennachrichten.

Geborene.

Henriete Sophie Saum, Tünchnerstöchterchen.
Kaspar Fick, Zimmermeisterssöhnchen.
Rosina Nagler, Gärtnerstöchterchen.

* * *

Güterzug 11 Uhr 30 Minuten Mittags.
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmittags.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 10 Uhr 30 Minuten Früh.
Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmittags.
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.

7 Uhr Abends.
Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
dto. 9 fl. 48 kr.
do. Preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¼ kr.

Mainwasserwärme: 16 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Freiherrl. von Rast'sche Gewerbs-Unterrichts-Stipendien-Stiftung betr.

Gemäß einem h. Regierungsausschreiben vom 25. v. Mts. folgt nachstehend eine Bekanntmachung der rub. Stiftungsverwaltung vom 4. v. Mts.

Kitzingen, den 2. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.

v n.

Albert.

Die Freiherrl. Ferd. von Rast'sche Gewerbs-Unterrichts-Stipendien-Stiftung betr.

Nach Anordnung der Statuten der rub. Stiftung ist alle drei Jahre eine öffentliche Bekanntmachung an sämmtliche Gemeindeverwaltungen und Armenpflegschaftsräthe in Bayern zu erlassen.

Dieser Anordnung gemäß wird Folgendes bekannt gegeben.

§ 1.

Der Zweck der Stiftung ist:

a) Lehrlingen bei tüchtigen und verlässigen Gewerbsmeistern oder Fabrikanten das betreffende Lehrgeld für die übliche Lehrzeit zu bezahlen,

b) solchen, wenn sie von der Lehre freigesprochen, ihre Wanderschaft antreten, ein Handgeld nicht unter 15 fl. zu gewähren.

c) wenn für gewisse Gewerbs-, Fabrikations- oder Industrie-Zweige Reisen in das Ausland nothwendig werden, den hierzu besonders sich qualifizirenden Individuen eine entsprechende Jahresunterstützung zu bewilligen, b schränkt auf ein Maximum von 250 fl. und auf nur 2 Individuen in einem Jahre.

Auch bestimmte der Stifter, daß der 28. Januar als dessen Geburtstag durch passenden Gottesdienst und dadurch dahier gefeiert werde, daß an demselben Tage an zwölf derjenigen Lehrlinge, welche sich durch Fleiß und sittlich religiöses Betragen besonders auszeichnen, Preise vertheilt werden, welche in einem Gebetbuche und in zwei Gulden bestehen sollen. (Schluß folgt.)

Besten Wein-Essig

aus der renomirten Essig-Fabrik des Herrn M. Bach in Marktsteft empfiehlt einem geehrten Publikum zur Abnahme Seb. Strahmenger.

Bekanntmachung.

Montag den 11. ds. Mts., Vormittags 8 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier circa 80 Stück Landwehr-Uniforms-Röcke, Hosen und Schirmmützen ꝛc. an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kitzingen, den 4. Juli 1870.

Die städt. Bauverwaltung.

Oeffentliche Danksagung.

Die Gemeinde Wässerndorf wurde im vorig. Monate von der verehrlichen München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft, durch die Vermittlung des Herrn Agenten Sellner von Hüttenheim, mit einer zweirädrigen Druck-Feuerspritze beschenkt.

Dieselbe ist sehr solid gebaut und hat sich bei der kürzlich vorgenommenen Probe durch ihre große Leistungsfähigkeit als vorzüglich zweckmäßig bewiesen.

Für dieses schöne Geschenk fühlt sich die Gemeinde Wässerndorf verpflichtet, der oben genannten Gesellschaft, sowie dem Herrn Agenten Sellner, ihren innigsten Dank hiemit auszusprechen.

Wässerndorf, 4. Juli 1870.

Im Namen der Gesammtgemeinde:

Scholl, Bürgermeister.

M. Hofmann. Gdschr.

Danksagung.

Durch das Ableben meines Mannes Georg Brohr fühle ich mich verpflichtet, dem Leichenkassa- und Krankenunterstützungsverein Kitzingen, sowohl für die Unterstützung während seiner Krankheit sowie nach seinem Tode mir die Summa von 119 fl. 30 kr. sogleich ausbezahlt wurde, meinen Dank auszusprechen; wolle Jedermann den wohlthätigen Zweck dieses Vereines erkennen, und es nicht versäumen demselben beizutreten. Die Beerdigung findet in Würzburg statt; der Trauergottesdienst für denselben ist Samstag den 9. Juli früh ½8 Uhr dahier, wozu ich die verehrlichen Mitglieder des Vereines und dessen Freunde und Bekannte ergebenst einlade.

Kitzingen, den 5. Juli 1870.

Margaretha Brohr
tieftrauernde Wittwe.

Reinen Monats- und Wiesenklee-Samen

sowie sehr schönen Heidelsamen empfiehlt billigst

Seb. Strahmenger.

1¼ Morgen Wiese am Albertshöfer Weg, nimmt ¼ Morgen Gültholz ein, ist mit dem diesjährigen Ertrag zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bei Metzgermeister Stern kostet von heute an

das Pfund Kalbfleisch 12 kr.

Ein rother Regenschirm ging verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Blattes abzugeben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schuvert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 158. Mittwoch, 6. Juli 1870. III. Jahrgang

Fränkischer Volksverein.

Zu der am Mittwoch den 6. Juli l. J. Abends 8 Uhr im Fränkischen Hof dahier stattfindenden Versammlung hiesiger Mitglieder des „Fränkischen Volksvereins" ladet mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ein

Kitzingen, den 1. Juli 1870.

Der Vorstand.

NB. Nichtmitgliedern ist der Zutritt nicht gestattet.

Mirabeau über Preußen und Deutschland.

Die „D. Allg. Ztg." erinnert, nicht zu ungeeigneter Zeit, an die beredte Ansprache, welche der berühmte Mirabeau in seiner Schrift: „De la monarchie Prussienne" (London 1788. V., 405) vor 82 Jahren an die Deutschen gerichtet hat. Sie lautet in's Deutsche übersetzt so:

„Bürger Deutschlands, weß Standes ihr auch sein mögt, schenkt Gehör einem Fremden, welcher euch verehrt, weil ihr eine große Nation bildet, welche weise, aufgeklärt, weniger verdorben als die meisten anderen Völker und ebenso vermöge ihres Charakters fern davon als glücklicherweise durch ihre Verfassung außer Stande ist, Europa zu unterjochen oder gar zur Einöde zu machen. — Betrachtet das Banner des Hauses Brandenburg als den Heimbusch eurer Freiheit, verbindet euch mit seiner Macht, unterstützt es, begünstigt sein berechtigtes Aufwachsen, freut euch über seine Erfolge, verhindert, soviel an euch ist, daß es nicht in Fehler verfalle: sie sind ihm tödlich, weil es keine andere feste Grundlage hat, als seine Geschicklichkeit.

Als Bewunderer des großen Königs, welchem mehr aus allen anderen das Haus Brandenburg seine Macht verdankt, würde ich ohne Zweifel an diesem in der That schönen, obgleich auf zu schwachen Grundfesten errichteten Gebäude einen lebhaften Antheil nehmen, wäre es auch nur das Werk dieses außerordentlichen Mannes. Aber wäre das Wohl Deutschlands davon unabhängig: ich würde euch nicht beschwören, euch, mein Land, das ganze Europa, die preußische Monarchie zu unterstützen, sondern der Klugheit, der Trefflichkeit Zeit zu lassen ihre Grundlage zu verbreiten.

Die Mittel hiefür aufzufinden, dazu sind die langen und mühsamen dieser Schrift geweihten Nächte hauptsächlich bestimmt gewesen. Diese Mittel sind keine andern als Friede und Freiheit, bürgerliche Freiheit aller Unterthanen, Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit, Religionsfreiheit, Denkfreiheit, Freiheit der Dinge und der Menschen.... Hierin ist die ganze Kunst des Regierens zusammengefaßt. Hierin, wie in einem fruchtbaren Keime, beruht das Gedeihen der Reiche. Es ist aber der preußische Königsstaat mehr als jeder andere bereit, eine so schöne Ernte einzuheimsen. Alles ist reif für die große Weltveränderung; kein mächtiges Hinderniß steht ihr entgegen..... Möge der Schutzgeist Europas und des Menschengeschlechtes über sein Geschick wachen! Möge er ihm in den Gefahren, von welchen er bedroht ist, beistehen! Möge er ihn geleiten bis zu jener Höhe von Herrlichkeit und Macht, welche er allein durch die Gerechtigkeit und Macht, welche er allein durch die Gerechtigkeit und Weisheit zu erreichen vermag.

Politische Nachrichten.

München, 5. Juli. Herr Abg. Greil hat das Referat des Finanzausschusses bekanntlich beantragt, das Postulat des Kultusministeriums für Errichtung einer Turnlehreranstalt gänzlich abzulehnen, weil das Turnen „entsittliche und ungesund" (!!!) sei. Sonderbarerweise aber kämpft er keineswegs gegen die 14,000 fl., welche für die Turnzwecke im Gymnasialetat eingestellt sind. Wenn das Turnen wirklich entsittlicht und ungesund ist, wie Hr. Greil meint, so darf und kann der Staat sicher es nicht wagen, dasselbe als Unterrichtsgegenstand in der Schule zu betreiben. Wenn — wie es der Fall ist — die Behauptung Greil's keine Begründung hat, so tritt eine andere Thatsache an uns heran, die wir kurz betrachten wollen. Wenn der Staat die Einführung des Turnunterrichts in den Schulen dekretirt, muß er auch für Lehrer sorgen, denen die Eltern ihre Söhne ohne Furcht und Schrecken übergeben können. Um solche zu gewinnen, braucht er eine Anstalt, wo sie gebildet werden. Denn mit zufällig zusammengeklaubten Kunststücken und Vorturnererfahrungen eines Männerturnens läßt sich die Berechtigung zur Ertheilung von Knabenturnunterricht nicht begründen. Wenn der Staat aber für die Heranbildung solcher Lehrer nicht sorgt, hat er — unserer Anschauung nach — auch gar kein Recht, von den Eltern die Söhne zu verlangen, um sie Turnlehrern zu häufig gefährlichen Experimenten zu übergeben, dann mögen sich diese die Männer selbst aussuchen, welche ihnen die nöthigen Garantien für die Sicherheit und Ersprießlichkeit des von ihnen ertheilten Turnunterrichts — obligat darf das Turnen in der Schule nie gemacht werden — bieten; dann muß es den Eltern überlassen bleiben, für die körperliche Erziehung ihrer Söhne zu sorgen.

— Weis und Jörg gegen Pfahler und Mahr und umgekehrt, das ist die Losung im patriotischen Klub. Für letztere Gesellschaft gehen Sigl und Zander gegenwärtig in's Feuer und suchen die erstere an die Luft zu setzen mit ihren bekannten Schmähartikeln, durch die sie den Wählern ein Mißtrauensvotum abzupressen für nöthig erachten. Den Grafen Fugger-Blumenthal haben sie an-

gerannt, mit nächstem werden sie auch gegen Jörg Sturm laufen. Wir könnten blos wünschen, daß sich die bekannte Fabel von den zwei Löwen bewahrheite.

— Nach einer Anordnung in Folge der Gleichstellung des Kadettenkorps mit einem Realgymnasium wird eine Prüfung der Zöglinge jenes Instituts stattfinden, nach deren Ausgang dieselben bei der Note „besonders befähigt“ als Offiziersadspiranten 1. Klasse, mit Note „befähigt“ als solche 2 Klasse in eine Heeresabtheilung eintreten können.

— In der letzten Versammlung des Klubs der „Patrioten“ drückte sich die Mehrzahl der Mitglieder gegen die Interpellation des Herrn Pfarrer Mahr wegen wegen der Jesuitenmissionen äußerst mißbilligend aus. Trotzdem einige schüchterne Versuche zur Vertheidigung der Mahr'schen Aufstellungen und der „Gesellschaft Jesu“ gemacht wurde, konnten dieselben doch keineswegs zur Geltung gelangen, im Gegentheil, es fielen Aeußerungen, welche für die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft Jesu nichts weniger als schmeichelhaft waren. So wurde die berechtigte Aeußerung gemacht, daß der Jesuitismus ein fressendes Gift an der katholischen Kirche sei und hat es überhaupt ganz den Anschein, als ob auch die päpstliche Unfehlbarkeit bei unseren Kammerpatrioten, heißt das, insoweit dieselben bayerisch-patriotischer Richtung sind, eine sehr ungünstige Aufnahme finden wird. In Folge der tiefen Mißbilligung, welche im Patriotenklub seine Interpellation hervorrief, fand sich denn auch Herr Mahr veranlaßt, aus dem Klub auszuscheiden.

(N. N.)

— In der nächsten, Ende dieser Woche stattfindenden Sitzung der Kammer der Reichsräthe wird Seine k. Hoheit der Prinz Arnulf und der erbliche Reichsrath Graf von Montgelas eingeführt und beeidigt werden. — Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt hat beschlossen, daß dem Geh. Rath Frhrn. von Liebig, dem Direktor Wilhelm von Kaulbach und dem Akademiker Dr. von Steinheil das Ehrenbürgerrecht der Residenzstadt verliehen werde.

— Bei dem Etat der Gendarmerie wurde beschlossen, den Antrag auf den Abstrich von circa 23,000 fl. zu stellen. (Greil hatte 39,000 fl. beantragt) und zwar 3000 fl. von den Gebühren der Mannschaft, 5000 fl. von den Musterungsreisediäten, 2000 fl. von den Belohnungen und circa 1000 fl. Pferderationen.

Beim diesjährigen Oktoberfeste zu München werden folgende Preise für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft vertheilt: 8 goldene Vereinsdenkmünzen, jede im Werthe von 5 Dukaten sammt Ehrendiplomen, 24 große silberne Vereinsdenkmünzen sammt Ehrendiplomen, endlich 40 ehrende Erwähnungen.

München, 5. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat die Staatsregierung zur provisorischen Forterhebung der Steuern bis Ende Semptembers ermächtigt. Dann ward in der Berathung der Advokatenordnung fortgefahren. Nach langer Debatte wurde der Art. 39 des Ausschußentwurfs (der Advokat kann sich höhere Gebühren, als nach der Gebührenordnung jederzeit von den Parteien ausbedingen) angenommen. — Morgen Vormittags Fortsetzung.

Der wiener Gemeinderath hat einen Antrag sich mit 5000 fl. an der Beethoven-Festfeier zu betheiligen, abgelehnt, dagegen eine Summe von dieser Höhe für einen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Tonkünstler bestimmten Beethovenfonds votirt. — Die frühere Schauspielerin vom Karltheater, Frln. Fontelive, seit drei Jahren (als Freiin v. Pernstein) mit dem Prinzen Otto v. Thurn und Taxis vermählt, kehrt demnächst als Operettensängerin an das genannte Theater zurück.

Wien, 4. Juli. Heute begann die auf mehrere Tage anberaumte Gerichtsverhandlung gegen die 14 des Hochverraths beschuldigten Arbeiter. Der Staatsanwalt entwickelte in der Anklage, daß dieselben einem sozialdemokratischen Komitee in Oesterreich angehörten, mit ausländischen Arbeitervereinen in Verbindung ständen und gleich letzteren auf die Umgestaltung aller sozialen und staatlichen Einrichtungen hinwirkten. Während der Verhandlung erschienen zahlreiche Arbeiter vor dem Gerichtsgebäude, doch wurde die Ruhe nicht im mindesten gestört.

Der Bischof von Basel rechtfertigt sich über seine Unfehlbarkeitsansicht und schimpft dabei wacker über den Gallikanismus. Schweizer Blätter haben nichts dagegen, aber meinen, man möge dem frommen Herrn seinen Gehalt von 20,000 Frcs. streichen — eine Maxime die anderwärts auch angewandt das beste Belehrungsmittel würde.

Der Fürstbischof von Trient kam am vergangenen Donnerstag am Bahnhofe in Bozen an und fuhr von da in einem zwölfspännigen Wagen in die Propstei. In Ermangelung von andalusischen Hengsten hatte man 12 in die schöne alte Bozener Tracht geschirrte Bauern eingespannt, welche eigens vorher auf den Paradeschritt dressirt und beim „Stiegele“ tüchtig „eingehabert“ wurden. Sie zeigten sich sämmtlich gut eingeführt und gingen, man kann sagen auf den Wink ihres Zahl- und Stallmeisters. — Und Christus, der Herr, wußte nicht, wo er sein Haupt hinlegen sollte.

Die spanische Thronkandidatur scheint diesmal in ein ernsteres Stadium eingetreten zu sein und es stellt sich heraus, daß Prim diesmal glücklicher spekulirt hat. Seine Wahl fiel auf den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, preußischer Gardeoberst, welcher seit 1861 mit der portugiesischen Infantin Antonia vermählt ist. Die offiz. „Agence Havas“ sagt, dieser habe zugesagt und die Minister hätten sich unter dem Vorsitze Serranos versammelt: Ueber ihren Beschluß ist bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber aus dem Umstande, daß die französische Botschaft in Madrid sich vermüßigt gesehen hat, alsbald einen Sekretär nach Paris abzusenden, ist zu entnehmen, daß die Sitzung keine resultatlose war. Die Aufregung in Frankreich ist in Folge dieser Nachricht groß und und man sagt, daß der französische Ministerrath habe beschlossen, die Hohenzollernsche Thronkandidatur einen europäischen Kongreß vorzulegen. Das Wort „Kongreß in Paris“ wurde aber allemal angeschlagen, wenn man sich in eine unbehagliche Stellung versetzt sah, der man nicht mehr entrinnen konnte. Wenn das spanische Volk will, wird es schwerlich erst um Erlaubniß bei den europäischen Mächten anhalten.

Rom. Der „Unfehlbarkeitsschwindel“ geht zu Ende, die Bischöfe zwischen zwei Fegfeuer gestellt, die unbehagliche Sonnenhitze und die Jesuitenhetze, fürchten für ihre Gesundheit und verlassen ohne Abschied zu nehmen die ewige Stadt, die Opposition sieht nemlich ein, daß ihre Mühe umsonst ist, man predigt doch nur tauben Ohren, und je eher das Dogma der Unfehlbarkeit erklärt wird, desto besser ist es. Mit der Infallibilität, wenn sie durchgeht, hat man ja auch alles, in ihr schlummern Blitz und Donner. Die Klerikalen versichern: sie werde

Briefkasten-Wechsel: Täglich
Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

im weiten Reiche des Papstes wider dessen Hausgenossen nie mißbraucht werden. Der Papst, eingedenk der Würde, welche er als Stellvertreter des Erlösers, dieses wahren Arztes der Kranken, bekleide, werde seine Gewalt nur zum Erbauen und nicht zum Zerstören gebrauchen. Er werde selbst nur strafen und verwunden um zu bessern und zu heilen, und so sich wirklich als heiligen Vater erzeigen, der alle seine Kinder mit christlicher Liebe umfängt.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den zweiten Pfarrer in Markt Redwitz, K. J. Krausold von dem Antritt der ihm verliehenen Pfarrei Rugendorf wieder zu entbinden u. diese Pfarrei dem 3 Pfarrer in Münchberg, F. K. B. H. Heydner zu verleihen, der von dem Grafen Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen für den Pfarramtskandidaten W. C. Reininger aus Colmberg ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Rehweiler (Rüdenhausen) di allerh. landesh. Bestätigung zu ertheilen — Vom kgl. Staatsministerium der Justiz wurden die drei zur Zeit am k. Bez.-Ger. Würzburg fungirenden Untersuchungsrichter Räthe Ruppert, Schwaab und Dotterweich von der Dienstesverrichtung als Untersuchungsrichter enthoben und diese Funktionen unter Einziehung der 3 Untersuchungsrichterstelle den Räthen J. Müller und K. Baumann übertragen.

Verschiedenes.

)(Am 5. Juli früh fanden zwei Ortsnachbarn von Martinsheim beim Ausgraben von Lehm durch Lostrennung und Herabstürzen einer Lehmenwand ihren augenblicklichen Tod.

† Für den direkten Güterverkehr zwischen Mannheim-Bahnhof und Häfen, dann Stationen der hessischen Ludwigs-, Main-Nekar- und Frankfurt-Hanauer Bahn sowie der Taunus- und Nassauischen Staatsbahn einer- und Stationen der bayerischen Staats- und Ostbahnen andererseits via Ulm, bezw. via Aschaffenburg sind mit Beginn dieses Monats neue Tarife zur Einführung gekommen.

Die berliner „Volksztg." schreibt: Dieser Tage wurde auf der wiesbadener Postexpedition ein Brief aufgegeben mit der Aufschrift: „An unsern Herrn Jesus Christus in Oberammergau."

Die Kriminalpolizei in Berlin ist mit der Ermittelung einer Bande beschäftigt, welche die Urkundenfälschung und die Unterbringung falscher, resp. werthloser Wechsel en gros betrieben haben soll.

Professor Telek aus Hannover wurde am Niederberg im wiener Walde todt aufgefunden; seine Botanisirbüchse lag neben ihm und da auch Baarschaft, Uhr, Ringe ꝛc. gefunden wurden und an ihm keine Spur von Verletzung sichtbar war, so ist anzunehmen, daß der Gestorbene einem Schlagflusse erlag.

Am 2. ds. brach in der Scheune des Bauern Wendler in Hessenfeld Feuer aus, welches in kurzer Zeit diese, den Kasten und Schweinställe desselben, sowie die Scheune des Webers Lienhard einäscherte. Entstehungsursache bis jetzt unbekannt.

In Ungarn hat wieder eine Massenausfuhr von Getreide nach Norddeutschland, Schweiz und Frankreich begonnen.

Ein Deutscher, Dr. Henrici, hat die Professur der Mathematik am londoner University College erhalten.

Wie das „Berliner Fremdenblatt" erfährt, ist der König von Bayern Besitzer der Opern-Trilogie Richard Wagners: „Walkyre, Rheingold und Siegfried", gegen eine Jahresrente von 8000 fl. geworden.

Nach katholischer Quelle wurde die Thatsache mitgetheilt, daß Kardinal Antonelli seinem Neffen bei der Heirath mit einer reichen Spanierin 5 Mill. Frcs. in den Hausstand mitgegeben habe. Da der freigebige Oheim bekanntlich von niedriger Herkunft und der so reichlich Ausgestattete nicht der einzige Neffe des Kardinals ist, so muß man eingestehen, daß derselbe seine Stellung im Staate, dessen Bewohner äußerst arm und dessen Staatsschatz bankerott ist, wohl zu benützen verstand.

Landwirthschaftliches.

† Das Juniheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende weitere Nachrichten: Aus Alzenau: Die Wintersaaten haben wegen der großen Dürre sich nicht gehörig entwickelt. Die Sommersaaten versprechen, wenn es feuchte Witterung gibt, immer noch eine gute Ernte. Kartoffeln sind annehmbar, Wiesen nicht gut, Klee sehr schlecht. — Aus Kitzingen: In der Nacht vom 26. bis 27. Mai starken Reif, der in Gärten und Weinbergen großen Schaden brachte. In einzelnen Lagen sind die Hoffnungen der Winzer für dieses Jahr vollständig vernichtet — bei dem gänzlichen Erfrieren vieler Weinstöcke wohl auch für das nächste Jahr. Stand der Wintersaaten gut — wenn nicht Reif und Höhenrauch beim gerade in Blüthe stehenden Korn geschadet haben, was sich bald zeigen wird. Sommersaaten bisher im guten Stand — doch erscheint ein baldiger ausreichender Regen dringend nothwendig. Sowohl Wiesen als Kleeäcker lassen in Folge lang anhaltender Kälte im April und großer Trockenheit im Mai nur einen mittelmäßigen Ertrag hoffen.

Verloosungen.

Bei der am 1. Juli 1870 stattgehabten ersten Serienziehung der Meininger 7 Gulden- oder 4 Thaler-Loose sind die nachfolgenden 20 Serien gezogen worden: Serie 110 128 161 701 1711 1813 2251 3156 3192 3355 3341 4635 5234 6299 6487 7598 8792 8800 9645 9931.

Wien, 1. Juli. Bei der heute vorgenommenen Verloosung der Serien des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1854 wurden nachstehende 26 Serien verloost und zwar: Nr. 269 359 384 444 697 817 842 1303 1401 1807 2244 2259 2277 2287 2459 2465 2467 2638 2761 2942 3342 3364 3510 3826 3828 3839.

Madrid, 1. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Stadt Madrider 100 Frcs.-Loose von 1863 wurden gezogen: Nr 85,284 mit 380,000 Realen, Nr. 42,727 und 312,197 mit je 7600 Realen, Nr. 245,372 107,280 341,867 267,861 386,236 274,503 372,312 143,356 99,340 104,388, 74,549 216,898 355,513 und 156,100 mit je 1140 Realen, Nr. 154,919 257,768 242,332 152,566 196,426 161,278 295,572 358,058 125,425 400,605 297,833 224,643 161,440 155,997 151,477 202,623 393,243 41,168 369,308 114, 509, 199,798 und 132,361 mit je 760 Realen.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria", welches am 21. Juni von Newyork abgegangen ist am 1. d. in Plymouth angekommen.

Getreideberichte aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt

Trotzdem die auswärtigen Berichte flauer lauten und die Ernteaussichten infolge des günstigen Regenwetters sich bedeutend besser gestaltet haben, wollen unsere Oekonomen zu billigeren Preisen nicht abgehen und kamen daher keine Abschlüsse zu Stande.

Gestorben:
Resina Tauer, Siebmachersfrau, 32 Jahre alt.
Georg Schweier, Steinhauerssöhnchen, 8 Monate alt.

Mainwasserwärme: 20 Grad.

Ankündigungen.

Die Freiherrl. Ferd. von Rast'sche Gewerbs-Unterrichts-Stipendien-Stiftung betr.

(Fortsetzung.)

§ 2.

Anspruch auf die Wohlthat dieser Stiftung hat jeder arme und unbemittelte Angehörige eines deutschen Staates, weß Standes derselbe sein mag und ohne Unterschied der Religion, welcher ein Gewerbe, einen Industrie- oder Fabrikationszweig erlernen u. sich demselben widmen will.

§ 3.

Nothwendige Belege der Gesuche sind folgende Zeugnisse:

a) über das zur Erlernung des Gewerbs erforderliche Alter,
b) über den Schulbesuch,
c) über sittlichen, religiösen Wandel,
d) über die Vermögensverhältnisse,
e) über Gesundheit und dem erwählten Gewerbe entsprechende Körperbeschaffenheit,
f) Gutachten der Gemeindebehörde,
g) Bestätigung des Lehrherrn über den Eintritt in die Lehre,
h) in den Fällen des § 1 lit. b Nachweis über das Verhalten während der Lehrzeit in sittlicher, religiöser und gewerblicher Beziehung
i) in den Fällen des § 1 lit. c Gutachten des Gewerbs- oder Fabrikrathes ꝛc.

§ 4.

Die Stiftung ist unter eine selbstständige, nach besonderen Wahlvorschriften constituirte Verwaltung und unter die Kuratel und Garantie des Staates gestellt.

Die Gesuche müssen unter einer der untenstehenden Fertigung entsprechenden Adresse mit der Bezeichnung „Ablage im Magistratsgebäude" übergeben werden.

(Schluß folgt.)

Feuerwehr.

Sonntag den 10. Juli früh präcis 6 Uhr: **Uebung.** Es haben zu erscheinen sämmtliche Steiger, die Mannschaft der Spritze Nr. 1 und 5, sowie deren Spritzenmeister und Schlauchleger.

J. Fürst, Commandant.

Michelfeld.

Sonntag den 10. Juli findet in meinem Saale **bestbesetzte Tanz-Musik** statt, wozu ergebenst einladet

Georg Kern.

2 Morgen Wiese und ³/₄ Morgen Acker (mit dem Bezug von 1/3 Morgen Gültholz) sind mit dem heurigen Ertrag zu verkaufen oder nach Umständen zu verpachten. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch.

Ein kaufmännisch gebildeter junger Mann sucht auf ¹/₄ Jahr als Buchhalter oder Correspondent Beschäftigung. Eintritt sofort. Nähere Auskunft ertheilt

[2a] **F. C. Kleindienst** in Kitzingen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Weinhändlers Herrn Ph. J. Munk dahier versteigere ich am

Montag, den 11. Juli 1870, Nachmittags 1 Uhr,

im Saale des Gasthauses zum Fränkischen Hof dahier die nachbeschriebenen Besitzungen hiesiger Steuergemeinde:

1) Pl.-Nr. 1671 — 86 Dez. Acker am Wilhelmsbühl, nimmt ¹/₁₆ Mrg. Bürgerholz ein, mit Kartoffeln, Haber und Wicken,
2) Pl.-Nr. 1672 — 85 Dez. Acker allda, nimmt ¹/₁₆ Mrg. Bürgerholz ein, mit Gerste,
3) Pl.-Nr. 1636 — 43 Dez. Acker allda, nimmt ¹/₈ Mrg. Bürgerholz ein, mit Rangersen,
4) Pl.-Nr. 2847 — 2 Tgw. 38 Dez und Pl.-Nr. 2848 — 85 Dez. und Pl.-Nr. 2849 — 85 Dez. Acker am Erlacher Weg in 3 Abtheilungen, jede auf den Weg stoßend, mit Gerste und Haber.
5) Pl.-Nr. 1483 — 1 Tgw. 23. Dez. Acker im Schildboden, mit Korn.
6) Pl.-Nr. 1484 — 74 Dez. Acker allda, mit Kartoffeln,
7) Pl.-Nr. 1570 u. 1571 — 62 Dez. Acker am Mühlberg, mit Gerste.
8) Pl.-Nr. 1572 u. 1573 — 55 Dez. Acker allda mit Gerste und Haber, nimmt 1/16 Mrg. Bürgerholz ein.
9) P.-Nr. 1575, 1576 u. 1576 1/2 — 1 Tgw. 17 Dez. Acker allda, in 2 Abtheilungen, mit Klee, Gemüse, Korn und Kartoffeln.
10) Pl.-Nr. 3837 — 80 Dez. Weinberg am Repperndorfer Berg

auf 4 Martinizielfristen.

Kitzingen, den 6. Juli 1870.

[8a] **Fertig, k. Notar.**

Ein schönes Logis vermiethet

Wilhelm Reefer.

Die Unterzeichneten verkaufen von heute an das Pfund Mastochsenfleisch zu 18 kr. das Pfund Kalbfleisch zu 12 kr.

Christoph Herz.
Georg Wagner.

Empfehlung.

Die neuesten Muster für Damenkleider liegen bei mir zu gefälliger Ansicht bereit; zugleich empfehle ich mich auch im Drucken von Trichinenmustern auf Herrenkleidern (welche dadurch wieder wie neu werden), sowie im Färben von Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben und sichere schnelle und billige Bedienung zu.

[4b] **W. Pfeuffer,** Färber in der Kirchgasse.

Agenten-Gesuch.

Für eine alte solide Feuerversicherungsgesellschaft wird in Kitzingen eine qualifizirte Persönlichkeit als Agent gesucht. Adressen sub H. 2983 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Promenadeplatz 6 in München. [2b]

Das Unterhaltungs-Blatt Nr. 50 wird morgen ausgegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 159. Donnerstag, 7. Juli 1870. III. Jahrgang

Analyse.

Die Herren Patrioten, die eigentlich gar keine Partei sein wollten, haben in der neulichen Klubsitzung nun von Herrn Pfarrer Pfahler gehört, daß sie aus 4 Parteien bestehen: nemlich a) aus den eigentlichen Patrioten, und das sind die Wenigsten, Männer, die für die Unfehlbarkeit schwärmen und die Wiedereinführung der Jesuiten in Bayern beabsichtigen, wie Mahr, Pfahler, Greil und Westermayer; b) aus der Beamtenkohorte, deren Streben darnach gerichtet sei, Gunst, Gnaden und einträgliche Stelle sich zu erringen; c) aus den wenigen klerikalen Demokraten; endlich d) aus den Willens- und Meinungslosen, den Verwirrenen, welche die Mehrzahl seien. — Die Ersten sind demgemäß die Wilden, die Anderen die Gemäßigten.

Nun hören wir, daß die Gemäßigten immer im Klub und den Preßorganen von den wenigen Wilden angegriffen und gemaßregelt werden, daß Weis und Jörg in neuester Zeit nur zu thun haben, um die ihnen zugefügten Verdächtigungen zurückzuweisen, und sich weiß zu waschen. So erklärte Jörg, er sei entschlossen, wenn die Sache so fort gehe, sein Mandat niederzulegen. Das wollten und konnten jedoch die Wilden nicht zugeben, denn an Kapazitäten ist kein Ueberfluß vorhanden, aber dennoch verlangten sie einige schlaue Zugeständnisse von Jörg und Weis. Darob gab es nun im Sterngarten eine kleine Aufregung, so daß die Gemäßigten wild wurden und die Wilden den Klub verließen. — Ob dieser Zustand ein permanenter sein wird, ist bei der Lage der Dinge nicht vorauszusehen — aber für die Partei ist er charakteristisch.

Politische Nachrichten.

München, 6. Juli. Das gestern abgehaltene Fest zu Ehren des Hrn Bürgermeisters Erhardt von Seite des liberalen Klubs der münchener Gemeindekollegien war glänzend verlaufen. Die Toaste eröffnete Magistratsrath Billing mit einem Hoch auf Herrn Bürgermeister Erhardt worauf dieser mit einem solchen auf den liberalen Klub der Gemeindekollegien und die liberalen Bezirksvereine Münchens antwortete. Ihm folgte der Vorsitzende des Klubs, Advokat Aub, mit einem Hoch auf die liberalen Abgeordneten, Dr. M. Barth auf ein freies, einiges großes Deutschland; Abgeordneter Rothaas toastirte auf Fortentwicklung des Geistes der Humanität und des Liberalismus, Abgeordneter Wülfert auf ein im Lichte politischer und geistiger Freiheit hellstrahlendes, nicht von schwarzem Gewölk umdüstertes Bayern in einem starken, von Außen geachteten Deutschland, Dr. Völk, stürmischem Zuruf folgend, nach gewaltig zündender Rede auf das in religiöser und politischer Beziehung für Freiheit strebende und kämpfende Bürgerthum unserer Städte und Abgeordneter Strauß auf die liberale Stadtvertretung Münchens, welche erkannt habe, wie man die Axt an die Wurzel des Ultramontanismus legen müsse: durch Förderung der Jugendbildung.

München, 5. Juli. Wie die „Abdztg.“ vernimmt hat die patriotische Partei die von Vertretern ihrer und der Fortschrittspartei vereinbarte Wahlkreiseintheilung zum beabsichtigten neuen Wahlgesetze nicht angenommen, sondern so maßlose Forderungen gestellt, daß es der Fortschrittspartei absolut unmöglich erscheint, darauf einzugehen. In Folge dessen war die Fortschrittspartei gezwungen, die weiteren Verhandlungen einzustellen und das bis jetzt zu Stande gebrachte Kompromiß für nicht mehr bindend zu erklären; dieses soll der patriotischen Partei durch ein das Vorgehen motivirende Schreiben bekannt gegeben werden; ferner soll das Bedenken ausgesprochen werden, daß die patriotische Partei durch das Desavouiren ihrer in concreto bestimmten Vertreter und durch ihre maßlosen Forderungen das Zustandekommen eines neuen Wahlgesetzes sehr in Frage stelle, und daß dann nur sie allein für das Fallen des neuen Wahlgesetzentwurfes dem ganzen Lande gegenüber verantwortlich gemacht werden könne und gemacht werden müsse.

— Abgeordneter Greil stellte in seinem Referate bekanntlich den Antrag, die Stellen der Regierungspräsidenten gänzlich zu kassiren. Der Finanzausschuß der Abgeordneten ging auf diesen Antrag nicht ein, sondern begnügte sich, die für dieselben geforderten Repräsentationsgelder auf die Hälfte herabzusetzen.

CH **München**, 6. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer der Reichsräthe beschloß am vergangenen Montag über den Gesetzentwurf „einen Kredit für die außerordentlichen Militärbedürfnisse in der 10. Finanzperiode 1870 und 1871 betreffend,“ einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfs in der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Form der Kammer als Ausschußgutachten zu empfehlen.

— In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über die Advokatenordnung bis zu Art. 46 des Ausschußentwurfs fortgesetzt, und namentlich der Grundsatz angenommen, daß es dem Advokaten untersagt sein soll, bürgerliche Gewerbe oder Handelsgeschäfte persönlich zu betreiben. Morgen Fortsetzung.

Kitzingen, 7. Juli. Die gestrige Versammlung von hiesigen Mitgliedern des „Fränkischen Volksvereins“ war sehr zahlreich besucht und haben die Anwesenden beschlossen ein Lesezimmer zu errichten, in welchem Blätter politischen, wissenschaftlichen und gewerblichen Inhalts aufliegen, ferner kam man darin überein, jeden Samstag regelmäßige Zusammenkünfte zu veranstalten, in welchen

außer der Diskussion über die Tagesfragen Aufklärung über die in dem aufgestellten Briefkasten befindlichen Anfragen ertheilt und in der Folge Vorträge über die neuen Gesetze ꝛc. stattfinden werden.

y **Kitzingen**, 6 Juli. Die Nr. 71 des „Nürnberger Tagblattes“ enthielt einen der „Allgem. evangelisch-lutherischen Kirchenztg.“ des Prof. Luthardt entnommenen Schmähartikel, der selbst dem „Volksboten“ Ehre gemacht haben würde. Der hochwürdige Verfasser hält es nicht unter seiner Würde, in diesem Machwerke die kgl. Staatsregierung, die Fortschrittspartei und den bayerischen Lehrer-Verein der Volks-Verführung und systematischen Verbreitung un- und widerchristlicher Anschauungen in den Gemeinden zu beschuldigen und vom Lehrerstande zu behaupten, er predige je länger je mehr Trennung zwischen Volk und Kirche. Unseres Wissens ist dieser Schmähartikel noch von keiner Seite widerlegt worden und auch wir haben nicht die Absicht, diese gewissenlosen Anschuldigungen und Verdächtigungen einer Entgegnung zu würdigen, weil wir in der festen Ueberzeugung leben, daß sich jeder vorurtheilsfreie deutsche Mann mit Verachtung von Männern abwenden wird, die mit solchen Waffen kämpfen. Nur das wollten wir wiederholt konstatiren, daß die HH. Bucher, Lucas, Zander und Sigl auch unter der protestantischen Geistlichkeit „sehr intime Freunde und Bundesgenossen“ haben, die vielleicht eines schönen Tages auch noch für den „Syllabus“ und das „Unfehlbarkeitsdogma“ in die Schranken treten. Wenn übrigens das franzosenfreundliche „Nürnberger Tagbl.“ auch von einigen Geistlichen in unserer Gegend empfohlen und verbreitet wird, so geschieht das sicher nur „aus purer Liebe für das deutsche Vaterland und den Fortschritt und aus Extrafreundlichkeit für den Lehrerstand.“

München, 5. Juli. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die durch das Wehrverfassungsgesetz vorgezeichneten kleineren Uebungen der Landwehrmannschaften der Infanterie auch in diesem Jahre ganz in derselben Weise und Ausdehnung wie im vorigen Jahre stattzufinden haben. Zu diesen Uebungen werden zunächst jene Mannschaften beordert, welche zu derartigen Uebungen noch nicht einberufen waren und für Formation des Bereitschaftsstandes der Landwehrbataillone oder als Ergänzung dieses Standes bestimmt sind. In zweiter Linie werden sodann jene Leute beigezogen, welche der Uebung oder Einberufung am nothwendigsten bedürfen.

Die „Kreuzztg.“ bringt unter der Ueberschrift „Eine kathol. Stimme aus der Rheinprovinz“ an hervorragender Stelle einen Artikel, der sich über das Getriebe der Jesuiten in der genannten Provinz verbreitet und worin es u. a. heißt: Wie weit die Jesuiten im Beichtstuhl gehen, erhellt aus der Thatsache, daß sie schon jetzt, vor der Publikation der päpstlichen Unfehlbarkeit als Dogma, solchen Personen die Absolution verweigert haben, welche auf Befragen erklärten, an die Infallibilität nicht glauben zu können. Besonders ist dieses in der Jesuiten-Kirche in Bonn wiederholt vorgekommen und es können Zeugen in dieser Hinsicht namhaft gemacht werden.... Die Jesuiten, meint der Korrespondent der „Kreuzz.“, dieses Hauptorgans der konservativen Partei in Preußen, spielen mit der Unfehlbarkeitsfrage va banque und von dem Augenblicke der Proklamirung der Infallibilität an wird vielleicht der Niedergang des Jesuiten-Ordens datiren; sie säen jetzt Wind, werden aber Sturm ernten. Solchem Treiben der Gesellschaft Jesu gegenüber hat sich in Köln, dem deutschen Rom, nun ein Verein gebildet, welcher aus besonnenen Katholiken besteht und wöchentlich einmal zusammenkommt, um über die kirchlich-politischen Fragen der Gegenwart die Ansichten auszutauschen. Zu demselben gehören Mitglieder der kgl. Regierung und des Appellhofes u. s. w. Dieser Verein wird den Krystallisationspunkt bilden, um welchen sich in Köln die Bekämpfer des jetzt in Rom herrschenden Systems schaaren werden, wenn die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes der Welt wirklich als Dogma proklamirt werden sollte. Wir sind daher ungeachtet des großes Kampfes und der traurigen Tage, die uns bevorstehen, guten Muthes. Die kath. Kirche wird nicht untergehen, sondern sich regeneriren und zwar zum Heile ihrer selbst, sowie der Staaten.

Paris. Die „Presse“ und der sonst besonnene „Temps“ versteigen sich zu der Behauptung, daß mit der Erhebung eines preußischen Prinzen auf den spanischen Thron die Universalmonarchie Karls V. zu Gunsten der Hohenzollern wiederhergestellt wäre; denn sagt der „Temps“: „was war denn das Reich Karls V. anderes, als Deutschland, Italien und Spanien, welche Frankreich einzwängten und isolirten? Der erschwerende Unterschied wäre dießmal nur daß der Schwerpunkt der nebenbuhlerischen Macht im Norden läge, an unserer am meisten ausgesetzten Grenze, statt damals im Süden.

Paris. Der Gesandte Meucier de Lostende ist von Madrid, Benedetti von Berlin abberufen worden, Werther ist nach Ems um mit dem Könige von Preußen zu konferiren. Grammont und Olozaga hatten Audienz beim Kaiser. Der Hohenzollern-Schrecken ist ganz Paris in die Glieder gefahren.

London, 6 Juli. Die „Morningpost“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tientschin, nach welchem am 21. v. M. in Peking ein gegen die dort anwesenden Franzosen gerichteter Volksaufruhr ausbrach. Alle französischen Priester, die barmherzigen Schwestern, der Chargé d'affaires Graf Rochechouart, der französische Konsul, sowie 3 Russen wurden ermordet. Die Kathedrale wurde niedergebrannt.

Newyork, 4. Juli. Nach offiziellen Berichten wird ein allgemeiner Indianeraufstand längs der Pacificbahn befürchtet.

In **Kalifornien** besteht eine japanesische Kolonie unter Leitung eines Deutschen Namens Schnell. Dieselbe hat sich eine systematische Verpflanzung aller Nutzpflanzen Japans nach Kalifornien zur speziellen Aufgabe gestellt. — Die Deutschen in Texas feierten vor kurzem das 25jährige Jubiläum ihrer Kolonien. Am Comalfluß stehen jetzt blühende Wollen- und Baumwollenfabriken, wo vor 25 Jahren eine vollständige Wildniß war. Die Aufnahme der Fabrikthätigkeit durch die Deutschen war offenbar das beste was sie unter den schwierigen Verhältnissen thun konnten, in welchen sie sich nun einmal befinden.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Kist (Würzburg) wurde dem Lehrer M. Hain zu Heppdiel übertragen.

Verschiedenes.

(Eingesandt.) **Sulzfeld**, 6. Juli. Im „Kitzinger Anzeiger“ Nr. 156 ist die Nothwendigkeit einer Postverbindung Sulzfelds mit Kitzingen und Marktbreit in Frage gestellt und gleichzeitig angedeutet, daß dadurch das Interesse von Kitzingen beeinträchtigt würde. Wer die Verhältnisse von Sulzfeld einigermaßen kennt, wird zugeben

müssen, daß Sulzfeld mehr Verkehr und Handel nach Außen hat, als z. B. Großlangheim und Kleinlangheim, an welch beiden Orten Postexpeditionen errichtet sind, was natürlicherweise gut geheißen werden kann. Sulzfeld hat vielleicht ebensoviel Verkehr als beide ebengenannte Plätze zusammen, und wäre es daher recht und billig, eine solche Wohlthat auch diesem Orte zu gewähren, zumal man in Folge des regen Verkehrs oft bei Sturm und Regen nach Kitzingen zu Fuß gehen muß, während auf der anderen Seite der Omnibus nicht selten leer fährt. Eine Störung für Kitzingen wäre in keiner Weise vorhanden, denn der Wagen fährt von der k. Poststation aus ab, und können sich ja da die betr. Passagiere einsetzen; über Sulzfeld würde der Omnibus seinen Weg ganz sicher eine halbe Stunde früher nach Marktsteft zurücklegen, als über Hohenfeld. Eine Omnibusverbindung Kitzingen-Sulzfeld wäre für Kitzingen auch nur von Vortheil, da der Verkehr mit Kitzingen noch ein bedeutend größerer würde.

† Das Direktorium der europäischen Modenakademie in Dresden beabsichtigt, im Monat August dieses Jahres daselbst eine Ausstellung von in das Bekleidungsfach einschlagenden Gegenständen zu veranstalten. Zur Förderung dieses Unternehmens ist für diejenigen Gegenstände und Kleidungsstücke, welche von dem Auslande ein- und nach beendigter Ausstellung dahin zurückgehen, die Befreiung vom Eingangszolle zugestanden worden.

In Lichtenfels wurde der Billetteneexpeditor L— im nahen Walde erhängt gefunden. Motive unbekannt.

Künftigen Samstag wird auf dem Hoftheater zu München das Lustspiel „Altes und neues Wissen" von Stephan Gätschenberger gegeben, zu welcher Aufführung der Verfasser auf telegraphischem Wege von der k. Hoftheaterintendanz eingeladen wurde. (Bayer. Vlksz.)

Das thüringer Sängerfest wird vom 17. bis 19. Juli in Erfurt gefeiert; es sind bereits über 1200 Sänger angemeldet.

Die Bevölkerung von Berlin hat vom 1. Januar bis Juni ds. Js. durch Zuzug und Geburten um 80,000 Seelen zugenommen.

In Torresdal bei Philadelphia starb der frühere protestantische Pfarrer und Rektor der Lateinschule zu Bergzabern Dr. Joh. Eckhard, der im Jahr 1849 bayerischer Landtagsabgeordneter war, am pfälzer Aufstand dann hervorragenden Antheil genommen und bei eingetretener Reaktion nach Amerika auswanderte. Hier studirte er Medizin und ertheilte nebenbei Unterricht. Er war ein Mann von strenger Rechtlichkeit und Ueberzeugungstreue.

Kitzinger Chronik.

1515. Hr. Friedrich, Kaplan ist auf der Lieberei mit einer Dirne ergriffen worden, derwegen hat man das Kirchlein außen durch den Weihbischof von Würzburg wieder weihen lassen müssen, kostete 14 fl. — Der Landtag in Baiersdorf beschloß, die Juden im ganzen Fürstenthum auf Weihnachten abzuschaffen. — Bürgermeister und Rath haben den peinlichen Rechtstag angesagt über den Frauenwirth, der mit dem Schwert hingerichtet worden, weil er einen vom Frauenhaus erstochen.

1517 wurde ein getaufter Jude gehenkt. — Brand im Forst. — Am 4. Ostertag ist Feuer in Georg Hoheloh's, des Raths zu Schweinfurt, Haus durch die heiße Asche unter der Stiege ausgebrochen, sind 24 Häuser verbrannt, ist der Pfarrer mit dem Sakrament und der Prozession ums Feuer gegangen, daß es nicht weiter kommen soll, aber das unverständige Feuer hat nichts darauf geben wollen. — Luther hat angefangen sich dem Ablaß zu widersetzen. — Um Laurenzi hat man in der Burg Hans Müller ein Stück aus der Zunge geschnitten Fluchen und Gottlästerns halber.

1518. Im Kloster ist der reisige Knecht Hans Schultheis in Wiesenbronn gefangen genommen und hier mit dem Schwert hingerichtet worden, zugleich Wilhelm Hammel. — Dienstag nach Petri gabs Rauferei und Schlägerei auf dem freien Markt mit den Ochsenfurtern.

1519. Wolf Kempf Müller auf der repperndorfer Mühle ist von seinem Weib, von Tochter und Mägden erschlagen worden — diese wurden lebendig begraben, vorher mit glühenden Zangen zerrissen.

1520. Da kam ein Gesell, der sich für einen Kleriker ausgab, aus Rom hierher, rühmte sich im Wirthshause viel päpstlicher Gnaden, hat auch einen Beicht gehört, den haben aber die Zechgesellen mit Fäusten traktirt und verwundet.

1522 haben Bürgermeister und Rath Zulassung der evangelischen Freiheit begehrt und selbst tugendlichen Pfarrherrn und Kaplan zu wählen. — Um Dionysi hat ein Karmeliterprediger im Dom zu Würzburg ausgeschrien, die von Würzburg sollten ein Exempel christlicher Lehre ob denen zu Kitzingen nehmen, die ein Kruzifix zerhauen und verstochen haben sollten.

Literatur und Kunst.

Die „Münchener Stimmen aus der katholischen Kirche über die Kirchenfragen der Gegenwart" können wir unseren Lesern nur recht dringend anempfehlen. Die bis jetzt erschienenen Lieferungen enthalten unter Anderem: Der Papst und der Staat, von Prof. Johannes Huber; Ueber die Unfehlbarkeitsfrage, von Schmitz; Die Freiheiten der französischen Kirche, von Professor Huber; Das große kirchliche Gebrechen unserer Zeit, von Lianno. Die Lieferungen sind zu dem äußerst billigen Preise von 7 kr. per Bogen berechnet. Die Mitarbeiter zählen zu den bedeutendsten Theologen unseres Vaterlandes und sind diese wohl befähigt und berechtigt, unserem Volke das Verständniß der jetzt die katholische Kirche betreffenden Fragen zu ermitteln. Die Schrift von Lianno wendet sich vorzüglich gegen die materialistische Richtung in der katholischen Kirche, wie sie besonders von den Jesuiten gefördert wird, gegen Diejenigen, „welche den wahren Ausdruck der Religion in den sogenannten katholischen Kasinos in den zahlreichen Sammlungen für die päpstliche Armee und für die Bedürfnisse des römischen Hofes, in den Versammlungen der katholischen Vereine, selbst in den immer mehr veräußerlichten Werken der in früheren Perioden so unnachahmlichen christlichen Liebe" erkennen wollen. Eines der nächsten Hefte wird einige die Broschüre Hergenröther's vernichtende Worte über die päpstliche Unfehlbarkeit, von Professor Reinkens in Breslau, bringen. Hoffen wir, daß bald in dem Hause eines jeden gebildeten Katholiken diese „Münchener Stimmen zu finden sind." (Bonner Z.)

Marktbericht.

Scheinfeld, 4. Juli. (Viehmarktbericht.) Handel lebhaft, die Preise nicht sehr hoch. Das Paar bessere Ochsen (Gangvieh 28-32 Karol.) Nächster Markt 18 Juli.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 6. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—24 fl. — kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis 18 fl. 30 (zu 200 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachm.
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neusee 6 Uhr 15 M. Abends.

Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitt.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

— fl. — kr., Haber 10fl. 15 kr. bis 11 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Mainwasserwärme: 20 Grad.

Ankündigungen.

Die Freiherrl. Ferd. von Rast'sche Gewerbs-Unterrichts-Stipendien-Stiftung betr.

(Schluß.)

§ 5.

Die Beschlüsse über Gesuche um Bewilligung von Stipendien, Lehrgeldern und Reiseunterstützungen werden künftighin im Monate März und August jeden Jahres gefaßt.

Nur die bis zum ersten Tage jedes dieser 2 Monate eingelaufenen Gesuche können hierbei je Berücksichtigung finden.

§ 6.

Die Verwaltung ist bei der Bewilligung an die satzungsmäßige Norm gebunden, daß an den Wohlthaten der Stiftung je 45 Katholiken, 45 Protestanten und 10 Israeliten und an dieser Verhältnißzahl die Angehörigen der Stadt München mit einem Fünftel zu berücksichtigen sind.

§ 7.

Der Fond, über welchen zur Zeit bis zur Erledigung einer stiftungsmäßigen Leibrente und nach Erfüllung der übrigen Stiftungsleistungen für obige Zwecke disponirt werden kann, hat in den abgelaufenen Jahren betragen:

für 1867 . . . 2674 fl.
„ 1868 . . . 2845 fl.
„ 1869 . . . 3926 fl.

§ 8.

Die jährlichen summarischen Rechnungsübersichten werden im Münchener Amtsblatt veröffentlicht.

München, 4. Juni 1870.

Freih. Ferdinand v. Rast'sche Gewerbs-Unterrichts-Stipendien-Stiftungs Verwaltung.

Klaußner,
rechtskund. Magistratsrath, als Vorstand.
Max Schulze,
Gemeindebevollmächtigter, als Schriftführer.

Geselliger Verein.

Sonntag den 17. Juli, Abends halb 9 Uhr:

Theatralische Vorstellung.

Zur Aufführung kommt: Flotte Bursche. Operette in 2 Aufzügen von Soupé. **Der Vorstand.**

Unterzeichneter verzapft seinen eigengebauten Most und ladet hiezu höflichst ein.

Kaspar Bernreuther.

Zwei graue junge Gänse sind entlaufen, die eine kennbar die beiden Flügel hängend. Der jetzige Besitzer wolle sie gegen Belohnung bei Leonhard Dietrich in Etwashausen abgeben.

Zwei Brillen, eine silberne und eine mit blauem Gestell und blauen Gläsern sind dieser Tage verloren gegangen, die eine in braunem die andere in schwarzem Futteral mit den Namen A. Schwaizer, Optikus in Würzburg. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gerichtsvollzieher Dürbeck

wohnt bei Bäckermeister Laudenbach (der Stadt München gegenüber) obere Marktstraße Nro. 154.

Kitzingen, den 28. Juni 1870. [4b]

Unterzeichneter hat seine Wohnung bei Herrn Kaufmann **F. C. Kleindienst, Zimmerplatz Nr. 664.**

Kitzingen, den 27. Juni 1870.

[4b] **Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.**

Gg. Rasp Oekonom in Mainstockheim

verkauft wegen Abzugs aus freier Hand:

2 Wägen mit eisernen Achsen, 1 zweisitziges Reisewägelein, Pflüge, Eggen sowie sonstiges Baugeschirr, mehrere Kuffen (worunter zwei Fuhrkuffen), Weinbutten, verschiedenes Büttnergeschirr und sonstige Gegenstände; ferner eine Putzmühle, eine Kartoffelmühle, mehrere in Eisen gebundene Fässer von 6—50 Eimer, — circa 12 Schober Korn- Weizen- und Haferstroh, dann 50—60 Schober Strohseile und 1 Faßwinde.

Bürger-Verein.

Sonntag den 10. Juli im Beuerleinsgarten (abonnirt)

Gartenfest.

Anfang der Produktion Nachmittags 4 Uhr, Abends Tanzunterhaltung und Feuerwerk.

Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

NB Heute Abends Probe.

Unterzeichneter eröffnet Sonntag den 10. Juli seine

Heckenwirthschaft

und ladet zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein

[2a] **Georg Preu.**

Ein Kinderstrumpf, mit den Buchstaben L. Nr. 7. gezeichnet, wurde verloren. Man bittet um Rückgabe in der Exp. d. Bl.

Besten Wein-Essig

aus der renomirten Essig-Fabrik des Herrn M. Bach in Marktsteft empfiehlt einem geehrten Publikum zur Abnahme **Seb. Strohmenger.**

Agenten-Gesuch.

Für eine sehr solide gut fundirte Lebensversicherungsgesellschaft werden in ganz Unterfranken tüchtige qualifizirte Agenten gegen hohe Abschlußprovision gesucht. Gefällige Offerte vermittelt sub G 2982 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Promenadeplatz 6 in München. [2b]

Bekanntmachung.

Wir suchen einen jungen Mann als Lehrling; Eintritt sofort, Kost gegen Vergütung im Hause.

Schneider & Ammonn

[2b] Droguen- u. Farbgeschäft in Schweinfurt a/M.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 160. Freitag, 8. Juli 1870. III. Jahrgang

Die deutsche Aufgabe Bayerns.

Unter diesem Titel bringt die „A. Allg. Z.“ folgende Auseinandersetzung:

Bayern ist der einzige deutsche Staat geblieben, welchem der hohe deutsche Beruf verblieb: unter dem Schutze seiner internationalen Stellung dem preußischen Einheitsstaat durch Abwehr des Eintritts in den norddeutschen Militärstaat mit derselben Energie entgegenzuwirken, mit welchem es die Gründung eines nationalen Bundesstaats auf den angedeuteten liberalen Grundlagen und Garantien zu fördern hätte, und dadurch seine verfassungsmäßige Selbstständigkeit mittelst eines deutschen Parlaments zu sichern vermöchte. Dazu bedürfe es keines Südbundes mit einem Sonderparlament, keiner partikularistischen Prärogativen, sondern nur einer Verständigung Bayerns mit dem norddeutschen Bundespräsidium über die Elemente einer liberal-nationalen Reichsverfassung auf liberaler Grundlage mit einer genügend garantirten Vertretung des gesammten deutschen Volks. Man hat von Seite Preußens nur die demokratische Wahlreform von 1848 benutzt, ohne dem materiellen Recht einer nationalen Volksvertretung den Weg zu öffnen und dadurch Süddeutschland zur nationalen Einheit zu nöthigen, welcher die Freiheit unter Mitwirkung süddeutscher Volksvertreter bald folgen würde.

Von einer solchen preußisch-bayerischen Verständigung hat Deutschland seit 1866 nichts vernommen, und fast scheint es, daß man beiderseits jeden Schritt dazu in der für die Entscheidung der deutschen Frage peinlichen exspektativen Politik vermeidet, daß das Schicksal bei der gespannten Lage Europa's ohnedieß die baldige Lösung eines fast unerträglich gewordenen Zustandes bringen werde. Wir aber verwerfen eine solche nur eines kühnen Spielers würdige Politik im Hinblick auf die der Nation drohenden Gefahren, welche das Spiel des Zufalls stets begleitet.

Vergleicht man mit diesen Prämissen die neueste bayerische Lage, wie sie sich den Referaten über das künftige bayerische Staatsbudget zu einem Konflikt zwischen Thron und Kammern zu entwickeln scheint, so kann man kaum darüber zweifelhaft sein, daß:

a) das Referat des Abg. Greil über die Staatsausgaben beim Etat für die Universitäten nichts anderes enthält als ein Attentat auf die durch die Reformation errungene Kultur und Geistesarbeit des deutschen Volks, gepflegt und gehoben vor allem durch Bayerns edelste Könige, sowie ein Versuch, die durch die religiöse Spaltung zwischen Romanismus und Germanismus geschaffene Mainlinie in der Zeit der durch den Jesuitismus versuchten Zurückführung der modernen Welt in das finsterste Mittelalter wieder aufzurichten. Von einer deutschen Abgeordnetenkammer, wäre sie auch in ihrer Mehrheit aus klerikalen Kreisen hervorgegangen, wird ein solches Ziel niemals erreicht werden, denn das Gelingen wäre gleich einer geistigen Erniedrigung Bayerns unter die Linie jeder modernen Kultur; aber belehrend bleibt der Versuch immer, zumal man in Rom wie in Frankreich auf die Unterstützung Süddeutschlands, insbesondere Bayerns, für die päpstlichen Zwecke und auf die dadurch zu befestigende Trennung Deutschlands spekulirte. Hat doch der eifrigste Vertreter des Ultramontanismus und der römischen Jesuitenpartei aus Südhessen (Ketteler) an jeder Hoffnung für eine Stütze in Bayern zu solchem Zwecke bereits verzweifelt. Also die bayerische Volksvertretung bietet voraussichtlich keinen Haltpunkt für preußisch-politische oder gar für römisch-hierarchische Annexionen und niemal wird Bayern eine freie Annexionen, und niemals wird Bayern eine freie Staatsverfassung mit dem Prädikat eines deutschen Anhangs zu einem römischen Kirchenstaat auf Grund der Verfassung eines Syllabus vertauschen.

Andrerseits betritt

b) das Referat des Abg. Kolb über das Militärbudget einen durch die würtembergische Volkspartei vorgezeichneten Weg, welcher unter dem Titel gebotener nationalökonomischer Sparsamkeit den oben hervorgehobenen deutschen Beruf Bayerns in dreifacher Hinsicht verletzt; denn einmal wird dadurch die Aeußerung des Grafen Bray: „Bayerns Stellung ist unangreifbarbar!“ nicht blos in die Parodie umgekehrt: Bayern ist in allen Angriffen preisgegeben; es erklärt sich für unfähig zur Wahrung seiner eigenen nationalen Integrität; sondern es muß auch bei seiner bereits bestehenden Isolirung und Umgebung von drei sich scharf beobachtenden Großmächten geradezu dem ersten großmächtlichen Stoß, von welcher Seite er auch komme, unterliegen. Zweitens wird Bayern dem Hohne des überall gerüsteten Europas ausgesetzt, wenn bei ihm, welches gerade des höchsten Aufgebots seiner Defensivkraft bedarf, die Entwaffnung beginnen soll. Wenn Preußen wirklich sein Annexionsgeschäft auch auf Süddeutschland zur gelegenen Zeit auszudehnen geneigt sein sollte, so würde es dann seine Erfolge vorzugsweise der bayerischen Enthaltsamkeit im Militärbudget zu danken haben. Drittens begreift man leicht, daß die fixe Idee der demokratischen Volkspartei auf Einführung des sog Milizsystems nicht einen Schutz gegen preußischen Absolutismus bedeutet, sondern Preußen herausfordert, energische Sicherungsmaßregeln zu treffen. Die nationalliberale Partei hat nach der „Mainzeitung“ Nr. 141 bereits zu dem Referat des Hrn. Kolb eine Rechnung aufgestellt, welche manchem patriotischen Bayern von Interesse sein dürfte. „Der Gedanke — sagt sie — daß Bayern sich selbst militärisch vernichten will,

hat nichts was uns erschrecken könnte. Wir tragen einstweilen die Militärlasten auch für Bayern, mit dem Vorbehalt demnächst unsere Rechnung einzureichen. Auch der Vertragsbruch, der in jenem Verhalten liegt, wird dann ebenfalls Bayern auf den preußischen Konto gesetzt werden und mit welchem Theil der bayerischen Selbständigkeit dann schließlich die Rechnung zu saldiren sein wird, wollen wir einstweilen der Zukunft überlassen."

Politische Nachrichten.

München, 6. Juli. (Auch eine Anerkennung.) In einem sehr zweideutigen Inserat im gestrigen „Bayer. Kurier" war nämlich der Redakteur des „Vaterlands", Dr. Sigl, aufgefordert worden, zu erklären, was er mit den Geldbeiträgen zu einem Geschenke, für welches er vor 10 Monaten eine Sammlung veranstaltete, angefangen habe. Daraufhin erläßt nun Dr. Sigl in seinem heutigen Blatt eine sehr ausführliche Erklärung, aus welcher sich ergibt, daß beabsichtigt war, dem Redakteur des „Volksboten", Herrn Zander, bei seiner Rückkehr von der Festung Rosenberg ein Geschenk zu überreichen und zwar „einen silbernen Pokal, gefüllt mit Dukaten", die „Sammlung" habe aber nur 11 fl. 30 kr. getragen, darunter aus ganz München von zwei Herren je einen Gulden. Bei der „Geringfügigkeit" der Summe mußte das Geschenk unterbleiben und befindet sich der Ertrag der Sammlung — noch in der Expedition des „Vaterlands".

— Wie die münchener „R. N." hören, leidet Se. Maj. der König an so heftigen Zahnschmerzen und bedeutendem Gesichtsrheumatismus, daß er bereits seit einigen Tagen in Hohenschwangau das Zimmer nicht verlassen kann. — Das Postulat mit 20,000 fl für die Regierungspresse hat der Ausschuß abgelehnt.

CH **München**, 7. Juli. Als Zeitpunkt des Einrückens der dießjährigen Wehrpflichtigen zu dem am 5. Oktober l. Js. beginnenden Rekruten-Unterrichte wird der 4. Oktober l Js. Abends festgesetzt und zwar mit Ausnahme der Kavallerie, reitenden Artillerie und des Fuhrwesens mit dem vollen Stande der zugetheilten Wehrpflichtigen.

— Das k. Staatsministerium der Justiz macht darauf aufmerksam, daß nach Art. 499 der Prozeßordnung einer oder mehrere Tage in der Woche zu bestimmen sind, an denen die ordentlichen öffentlichen Sitzungen der Handels- und Einzelngerichte stattfinden, daß aber diese Gerichte für sonstige Ansuchen und Anfragen nicht bloß an bestimmten Tagen zugänglich sein dürfen, sondern zu jeder Zeit zugänglich sein müssen.

— Der Abgeordnete Krämer äußert sich in seinem Vortrag über die Rechnungsnachweisungen der Verkehrsanstalten bezüglich der Einnahmen der Postverwaltung, welche im Jahre 1869 um 408,054 fl. hinter dem Budgetansatz zurückgeblieben sind, also: „Wenn nun auch, wie ich vernommen, die Abrechnungen des Jahres 1869 wieder ein besseres Resultat ergeben und den Budgetansätzen wieder näher gekommen sein sollen, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß die Post in Bezug auf ihre Rente einen immer schwereren Stand bekömmt. Die Postverbindungen müssen fort und fort vermehrt werden, das Personal petitionirt in Massen um Gehaltserhöhung, die Ausgaben vermehren sich und die Einnahmen wachsen nicht im gleichen Verhältniß. Jede Verkehrserleichterung bringt eine Verkehrsmehrung, aber nicht immer eine Vermehrung der reinen Einnahmen. Werden die Gebühren für Telegramme z. B. herabgesetzt, so ist das eine große Erleichterung für den Verkehr, aber die Post wird dadurch in ihrer Einnahme beschädigt. Solche Beispiele ließen sich mehrfach anführen, sie sollen aber nur dazu dienen zwei Punkte näher zu begründen. Fürs Erste tritt an die Postdirektion in erhöhtem Maßstab die Verpflichtung heran, den Dienst, wo nur immer möglich, zu vereinfachen und dadurch für sie selbst billiger zu machen, und namentlich in den größeren Städten durch Errichtung von Filialen den Dienst ohne Vermehrung des Personals zu erleichtern. Ich erkenne gerne an, daß die jetzige Postdirektion diesen Punkten bereits ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. Sodann muß aber auch doch gesagt werden, daß die fortgesetzte Erleichterung des Verkehrs vom Publikum sehr unterschätzt wird. Nicht in der Richtung, daß man dieselbe nicht wolle, im Gegentheil man petitionirt ohne Unterlaß und das ist ein gutes Zeichen für die Entwicklung unseres Verkehrslebens, man erkennt den Schaden, den die Ausschließung bringt, allein man vergißt zuleicht, daß solche Einrichtungen Geld kosten, man steckt den Vortheil, den man selbst daraus zieht, ganz ruhig in die Tasche und empfindet es sehr hart, wenn man wieder einen Theil dieses Gewinnes an das allgemeine Ganze, aus dem er geflossen, abgeben soll."

— Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heutigen Sitzung die Berathung der Advokatenordnung fort, und gelangte damit bis zu Art. 50. Es wurde in der Hauptsache der Ausschußentwurf angenommen, jedoch aus der Reihe der Disziplinarstrafen „der Ausschluß von der Ausübung der Advokatur in bestimmten Gerichtsbezirken" ausgestrichen.

— Se. Maj. haben dem Prinzen Arnulph von Bayern unterm 6. d. aus Anlaß der von Sr. k. Hoheit erreichten Großjährigkeit den Hubertusorden verliehen.

Zu **Oggersheim** in der Pfalz fand verflossenen Sonntag die Wanderversammlung des kath. Preßvereins statt, in welcher auch die Resolution angenommen wurde, daß die Versammlung in dem römischen Konzil die Stimme des „heil. Geistes" erkenne und sich allen Beschlüssen unterwerfe.

Die „**Magdeburger** Ztg." fragt an, ob die Nachricht, welche vor einiger Zeit durch die Blätter lief und bisher nicht verneint wurde, wahr ist, daß nemlich Hr. Linhoff, vortragender Rath in unserem Kultusministerium Provinzial des Jesuitenordens ist? Es ist immer gut, wenn dergleichen festgestellt wird, da dann manche Dinge eine Erklärung finden, welche uns sonst nicht ganz verständlich sind. Also, ist Herr Linhoff, der die kath. Kultusangelegenheiten in Preußen zu leiten hat, Jesuit oder nicht?

Graz, 4. Juli. Bis heute sind bereits 700 Austrittserklärungen aus der römisch-katholischen Kirche abgegeben.

Paris, 6. Juli. Im gesetzgebenden Körper beantwortete heute der Herzog von Gramont die Interpellation Cochery's bezüglich des spanischen Zwischenfalls. Er konstatirte zunächst, daß der Marschall Prim dem Prinzen von Hohenzollern die Krone angeboten und dieser sie angenommen habe, und fuhr dann fort: Das spanische Volk habe sich noch nicht ausgesprochen, und die französische Regierung sei von den gepflogenen Unterhandlungen nicht unterrichtet. Die Regierung bitte demnach die Diskussion zu vertagen, da dieselbe jetzt zu keinem Ziele führen könnte. Die Regierung werde ihrer bis jetzt beobachteten neutralen Haltung treu bleiben, aber nicht dulden, daß eine fremde Macht einen Prinzen auf den spanischen Thron setze und die Ehre und die Würde Frankreichs gefährde. (Lang anhaltender Beifall.) Die

Briefkasten-Wechsel: Lahr.

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Regierung vertraue der Klugheit (sagesse) des deutschen Volks (!) und der Freundschaft des spanischen. Sollte jedoch ihre Hoffnung getäuscht werden, so werde sie ihre Pflicht thun, ohne Zaudern und ohne Schwäche. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

— Die Regierung fühlt, daß ihr abermals eine Schlappe bevorsteht und fängt an sich zu erhitzen. Man sagt Baron Werther habe den Friedensminister Ollivier gefragt, wie Frankreich die Kandidatur verhindern wolle; darauf habe dieser geantwortet: „Dann werden wir auf den Rhein marschiren." Solche heißblütigen Redensarten finden sich in der ganzen offiziösen Presse, die Journalisten ziehen schon den Säbel aus der Scheide und das „Pays" hat schon die erste Kanone geladen. Die Regierung sucht sich schon seine Hilfstruppen und glaubt sie in Oesterreich und England gefunden zu haben. Die spanische Regierung aber, so versichert man, habe für die Drohungen Frankreichs keine Ohren und sei entschlossen den Mächten die Wahl des Prinzen Leopold offiziell bekannt zu machen und Preußen ist ganz kalt. Bismarck läßt, durch die „Nordd. Allg. Ztg." erklären, er habe erst durch die Rede Grammont's vernommen, daß Prinz von Hohenzollern die spanische Krone angenommen habe. Wenn durch diese Erklärungen die Politik der franz. Regierung nicht hoch angeschlagen wird, so wird damit derselben zugleich der Vorwurf der Taktlosigkeit und des Unrechtes gemacht. Frankreich hat nicht darüber zu bestimmen, was sich Spanien für einen König wählen soll und am wenigsten sollte das „napoleonische Frankreich" sich erlauben an dem Kapitel Volkssouveränität zu rütteln, das Plebiszit tritt ihm immer auf die Ferse.

Madrid, 6. Juli. Der „Imparcia" sagt: Der zu la Granja abgehaltene Ministerrath war verstärkt durch Mitglieder der liberalen Union. Der Regent und sämmtliche Minister billigten das Verfahren Prims. Das Ministerium wurde ermächtigt die geeigneten diplomatischen Unterhandlungen einzuleiten und den Kortes, gemäß den Wünschen der Mehrheit der Abgeordneten, den neuen Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Die Kortes werden am 22. d. zusammentreten, die Wahl wird am 1. August stattfinden. Die ministeriellen Blätter hoffen, der Kandidat werde 200 Stimmen erhalten. Der Kandidat würde dann am 1. November. beim Wiederzusammentritt der Kortes nach Madrid kommen, ein spanisches Geschwader würde ihn in einem deutschen Hafen abholen, und seine Zivilliste sei vorläufig auf 20 Mill. festgesetzt.

Rom. Kardinal Guidi hat vom Papst Befehl erhalten, seinen Vortrag im Konzil förmlich zu widerrufen, einstweilen hat er Hausarrest, d. h. aus Rom wird er nicht gelassen, als Bischof von Bologna würde er dort unter italienischem Schutze stehen. Ob ihm nicht das Schicksal des Kardinals d'Andrea vor Augen steht! Hitze, Fieber und Intriguen sagt die „A. All. Z.", haben die Bischöfe bewogen, den hl. Vater um Vertagung des Konzils zu bitten. Aber umsonst! Der Papst wird immer erbitterter gegen die Deutschen und sprach sich jüngst in leidenschaftlichem Ton gegen den Kardinal Schwarzenberg aus. In der Kongregation vom 23. wurde der Bischof von Biella durch das fortwährende Läuten mit der Glocke von dem Legaten zum Schweigen verurtheilt; zwei Tage darauf hielt Ketteler von Mainz einen klaren und kräftigen Vortrag, in dem er entwickelte, ein neues Dogma ohne den Konsens des Episkopats zu formuliren, sei die größte Absurdidät.

Konstantinopel, 6. Juli. Khedive ist hier eingetroffen. Er begab sich zu dem Sultan in den Palast von Dollma Baghahe, wo er herzlich empfangen wurde; er verweilte dort etwa 1 Stunde.

Dienstesnachrichten.

Erledigt: Die mit dem Kirchendienst verbundene 1. Knabenschulstelle zu Hammelburg, D.-Sch.-Insp. Diebbach. Reinertrag einschließlich des Schulgeldes 501 fl. 35 kr.

Verschiedenes.

Kitzingen, 7. Juli. Heute morgens wurde in der Nähe des Großlangheimer Thors aus einem sechs Fuß tiefen mit Wasser angefüllten Graben ein zweijähriges Mädchen, das dem Tode des Ertrinkens nahe war, durch den Bierbrauereibesitzer Herrn Gaßner dahier gerettet.

† Den durch den Brand beschädigten Bewohnern **Grafenwöhrs**, Bez.-A. Eschenbach, hat der König aus der Kabinets-Kasse die Summe von 1000 fl. zustellen lassen.

Würzburg. Ein kleines Vergnügungsdampfschiff aus der Maschinenfabrik des Herrn Blümlein dahier machte am verflossenen Sonntag Nachmittags eine Probefahrt auf dem Main und entsprach dabei jeder gerechten Anforderung.

Der Submarine-Ingenieur **Wilhelm Bauer**, in neuerer Zeit im k. Auftrage mit der Ausführung eines unterseeischen Versuchbootes für den Starnberger See beschäftigt, hat sich vor einigen Monaten durch rasche heftige Erkältung eine Lähmung beider Füße zugezogen, die nun auch bereits drei Finger jeder Hand ergriffen hat. König Ludwig der Zweite hat demselben für drei Jahre eine jährliche Subvention von 400 fl. aus seiner Kabinetskasse angewiesen; vom König von Würtemberg ist demselben kostenfreie Aufnahme und Verpflegung in Widbad zugesichert, falls er fähig sein wird, die Reise von München dorthin zu ertragen.

In der Nähe von **Hammelburg** wurde dem Vernehmen nach ein Raubmord verübt; der k. Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts Lohr ging sofort zur Feststellung des Thatbestandes nach Hammelburg ab.

In **Geldersheim** hat sich endlich und nach Beseitigung großer Hindernisse von Seite der Verdummungspartei eine Feuerwehr gebildet.

In **Würzburg** wurde auf dem Glacis eine Dame verhaftet, die statt eines Polizeidieners einer Hebamme gerade benöthigt war.

In Folge der Dürre ist der Futtermangel in der **Bretagne** so groß geworden, daß die Bauern ihr Vieh um jeden Preis (das Pfund lebenden Viehes sogar zu 2 Sous) verkaufen. Seit zwei Tagen regnet es von Zeit zu Zeit. Es ist aber zu unbedeutend, als daß es Einfluß auf die Vegetation ausüben könnte.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtaktiengesellschaft," welches am 22. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

* * *

Dettelbach-Sailzenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Kapell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmittags.
Stadtschwarzach-Wolfach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends
7 Uhr Abends.
Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend folgt Abdruck einer h. Reg.-Entschl. vom 30. v. Mts.

Kitzingen, den 6. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

An sämmtliche Distriktsverwaltungsbehörden des Regierungsbezirks.

Die Durchlaßgebühren zu Offenbach betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 24. Juni d. J. Nr. 7600 ist zwischen dem Norddeutschen Bunde und der großherzoglich hessischen Regierung eine Vereinbarung erzielt worden, nach welcher die Aufhebung der bei der Offenbacher Schiffsbrücke bisher erhobenen Schiffsdurchlaßgebühren bis 1. Juli d. J. erfolgt.

Die obengenannten Behörden haben dieses in den Lokalamtsblättern alsbald bekannt zu geben.

Würzburg, den 30. Juni 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg,
Kammer des Innern.
Graf von Luxburg.

Kohlmüller.

Bekanntmachung.

Wehrgeld betr.

Zur Erhebung des fürs III. Quartal 1869/70 fälligen Wehrgeldes ist Termin auf

Mittwoch den 13. Juli früh

im magistratischen Geschäftszimmer Nr. II angesetzt.

Kitzingen, den 5. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

[2a] Schmitt.

Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Armensitzung dahier findet am Montag den 11. l. Mts., früh 9 Uhr statt.

Kitzingen, 6. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Weinhändlers Herrn Ph. J. Munk dahier versteigere ich am

Montag, den 11. Juli 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

im Saale des Gasthauses zum Fränkischen Hof dahier die nachbeschriebenen Besitzungen hiesiger Steuergemeinde:

1) Pl.-Nr. 1671 — 85 Dez. Acker am Wilhelmsbühl, nimmt 1/16 Mrg. Bürgerholz ein, mit Kartoffeln, Haber und Wicken,
2) Pl.-Nr. 1672 — 85 Dez. Acker allda, nimmt 1/16 Mrg. Bürgerholz ein, mit Gerste,
3) Pl.-Nr. 1636 — 43 Dez. Acker allda, nimmt 1/8 Mrg. Bürgerholz ein, mit Rangersen,
4) Pl.-Nr. 2847 — 2 Tgw. 38 Dez. und
Pl.-Nr. 2848 — 85 Dez. und
Pl.-Nr. 2849 — 85 Dez. Acker am Erlacher Weg in 3 Abtheilungen, jede auf den Weg stoßend, mit Gerste und Haber,
5) Pl.-Nr. 1483 — 1 Tgw. 23. Dez. Acker im Schildboden, mit Korn,
6) Pl.-Nr. 1484 — 74 Dez. Acker allda, mit Kartoffeln,
7) Pl.-Nr. 1570 u. 1571 — 62 Dez. Acker am Mühlberg, mit Gerste,
8) Pl.-Nr. 1572 u. 1573 — 55 Dez. Acker allda mit Gerste und Haber, nimmt 1/12 Mrg. Bürgerholz ein,
9) Pl.-Nr. 1575, 1576 u. 1576 1/2 — 1 Tgw. 17 Dez. Acker allda, in 2 Abtheilungen, mit Klee, Gemüse, Korn und Kartoffeln,
10) Pl.-Nr. 3837 — 80 Dez. Weinberg am Repperndorfer Berg

auf 4 Martinizielfristen.

Kitzingen, den 6. Juli 1870.

[3b] **Fertig, k. Notar.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 161. Samstag, 9. Juli 1870. III. Jahrgang

Dr. Völk

sprach bei dem jüngsten Bürgerfeste zu Ehren des Hrn. 1. Bürgermeisters Erhard folgende Worte:

„Ich habe nie gestrebt, groß zu sein (Herr Wülfert hatte scherzend vom „schwäbischen Heiland“ gesprochen), sondern ich will nur ein bescheidener Diener meines Volkes sein und dafür wirken, daß dieses groß werde. (Bravo!) Wenn ich dazu etwas beitragen kann, dann kann ich dereinst beim Scheiden von dieser Welt zu mir sagen: Du hast nicht umsonst gelebt.“ Ueber den Siegen, welche wir in der Vergangenheit errungen haben, dürfen wir nicht vergessen, was die Gegenwart von uns fordert und die Zukunft von uns erwartet und ebensowenig dürfen wir die Kräfte, welche mit immer größerer Zähigkeit gegen uns kämpfen, nicht unterschätzen. Die Mittel, welche diese Gegner anwenden, beginnen an der Wiege, sie setzen sich so fort durch die ganze Kindheit, tragen sich über in das elterliche Haus, sind thätig wenn man ein Leben überhaupt und ein Familienleben beginnt, thätig durch das ganze Leben in der Ehe und auch noch in der Stunde, in der man vor dem Schritte ins Jenseits steht. Wenn ich mir das denke, so wundere ich mich nicht, daß wir vielfach unterlegen sind, sondern daß wir doch so weit sind als wir sind. Deßhalb wird es namentlich Aufgabe des Bürgerthums der Städte sein, zunächst in Bezug auf die geistige und religiöse Freiheit einen neuen Kampf zu beginnen, für welchen man uns den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Wenn wir es aber nicht dahin bringen können, in Allem was uns zum Menschen heranbildet, eine freiere Richtung zu gewinnen, so werden wir der vereinten Macht erliegen, die uns gegenübersteht.“

„Schaaren Sie sich darum treu und stark zusammen, um diese Macht an der Wurzel anzugreifen, in der der Kultur, in freiheitlich religiöser Bildung, in der Bildung eines wahren Menschenthums gegenüber einem Formelthum, welches das Herz kalt läßt. (Bravo!) Alle unsere politische und geistige Entwickelung hängt davon ab, ob wir den römischen, den religiösen Absolutismus zu überwältigen vermögen. Wenn uns das nicht gelingt, sind wir nicht im Stande, in Bayern unsere deutsche Mission von Innen heraus zu erfüllen.

„Ich wünsche für mein engeres Vaterland, daß das deutsche Vaterland nicht ohne und gegen uns fertig werde. In dieser Richtung ist aber noch viel zu thun. Unsere Losung muß — ich sage es auf die Gefahr, wieder einmal verketzert zu werden — die sein: Es ist kein Heil für Deutschland, wenn wir uns nicht losmachen von Rom. (Stürmischer Beifall.) Aber mit Bravorufen ist es nicht gethan, wenn man sich dann doch unterwirft. (Viele Stimmen: Niemals!) Ich bin weit entfernt, zu wollen, daß man nicht seine religiöse Anschauungen und Gefühle hegen und pflegen soll. Das mag Jeder halten wie er will, nach seinem Denken, nach seinem Gemüthe. Aber die Ueberzeugung habe ich, daß das nicht das Rechte ist, daß man am Ende darauf soll kommen können, daß ein einziger Mensch auch schwach und hinfällig, der absolute Herrscher über die religiösen Anschauungen von Millionen sein soll (Bravo!) und ich glaube, ehe man sich Dem unterwirft, würde man eher an seinen Anschauungen von Religion irre. Wogegen ich mich auflehne, das ist nur, daß Einer eine absolute Herrschaft, zu kommandiren habe, was ich zu glauben zu fühlen und wie ich mich mit meinem Gott zu stellen habe. Glauben Sie nicht, daß Siege uns für die Zukunft sicher stellen; aber lassen Sie sich auch nicht durch Niederlagen entmuthigen!“

„Versprechen wir uns, im Kampfe nicht zu ermatten! Und das ist gerade die Aufgabe des liberalen Bürgerthums. Darum ein Hoch in religiöser und politischer Beziehung dem für die Freiheit strebenden und kämpfenden Bürgerthum unserer Städte!“

Politische Nachrichten.

München. In der 55. öffentlichen Sitzung bei Berathung der Advokatenordnung entwickelte sich folgende Szene: Abgeordneter Dr. Sepp benützte nämlich die Gelegenheit gegen den Advokatenstand loszuziehen und sagte: bei der Bevölkerung bestehe ein Mißtrauen gegen die Advokaten und erzählte dabei von seinen Privatangelegenheiten und Erlebnissen. Abgeordneter von Schauß sprach sich zuvörderst mit großer Schärfe über Sepp's persönliche Expektorationen aus. Man möge doch nicht aufkommen lassen, daß solche schmutzige Wäsche hier im Hause gewaschen werde. Was den Art. 47 betreffe, so sei er im Interesse strenger Disziplin des Advokatenstandes für den Ausschußentwurf; unter Umständen sei ein rasches Einschreiten des Gerichts oder der Verwaltungsbehörde absolut nothwendig. Abg. Dr. Sepp verlangt nun das Wort zur Entgegnung auf die Bemerkungen des Vorredners, bewirkt aber durch die ungeberdige Art seiner Replik einen Skandal, welcher die Entrüstung auch seiner politischen Parteigenossen im höchsten Grad erregt. Züchtigen — sagt er unter anderm — lasse er sich von niemandem, am allerwenigsten von einem Semiten, denn er sei ein Arier … Die mißbilligenden Ausrufe wurden immer lauter, der den Vorsitz führende 2. Präsident Graf Seinsheim suchte den Redner wiederholt zur Mäßigung zu bringen, aber Sepp hörte nicht auf ihn, sondern fuhr trotz des wachsenden Tumultes fort über die Advokaten loszuziehen, die er unter anderm „Rechtsschurken“ nannte, worauf er, als der Präsident ihn deshalb zur Ordnung rief, sich korrigirte „Rechtsanwälte

wollte ich sagen.“ Darob neuer Tumult, da natürlich der Hohn unverkennbar war, der Präsident droht ihm das Wort zu entziehen. Sepp aber perorirt fort von den römischen Juristen, welche die Germanen nach der Varusschlacht bei den Beinen aufgehängt hätten, von Advokaten, welche wie Luchse und Wegrwölfe hausen ꝛc. Der Präsident entzieht ihm, während er noch im Reden ist, das Wort; Sepp setzt sich endlich (nachdem er mehrmals wieder einen Anlauf genommen, vom Präsidenten aber ebenso oft bedeutet worden, daß er das Wort nicht habe) mit den Worten: „Ich bin ohnehin schon fertig.“

— Betreff des Militärbudgets hat eine Kommission der Fortschrittspartei eine Reihe Anträge zusammengestellt, nach denen im Etat bedeutende Summen abgestrichen werden, ohne die Organisation des Heeres zu verändern.

— Man glaubt, daß General Maillinger Nachfolger des Kriegsministers Brandh werde.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Sachsen sind gestern hier eingetroffen und im Hôtel zum „Bayerischen Hof“ abgestiegen, wo am Abend auch die erwartete Ankunft des Großfürsten Wladimir von Rußland erfolgte. — In Folge der unerwartet (?) langen Dauer der Debatte über die Advokatenordnung in der Kammer der Abgeordneten kann das Militärbudget erst in der kommenden Woche zur Berathung gelangen.

CH **München**, 8. Juli. Nach Anordnung des kgl. Staatsministeriums der Justiz sind bei den Stadt- und Landgerichten fortan die Sitzungszimmer ständig für die Zivil- und Strafrechtspflege zu verwenden. Alle in dieser Richtung bisher gewährten Vergünstigungen werden zurückgenommen. Desgleichen sind bei diesen Gerichten der Gerichtsschreiberei soweit als thunlich, entsprechende Räumlichkeiten bereit zu stellen. Das genannte k. Staatsministerium verkennt hierbei keineswegs, daß bei manchen Stadt- und Landgerichten die baulichen Verhältnisse mangelhaft oder die disponibeln Lokalitäten allzu beschränkt sind, allein es kann sich gleichzeitig der Ueberzeugung nicht verschließen, daß eine Abhilfe erst allmählich in den folgenden Finanzperioden ermöglicht werden kann. Bis dahin müssen Gerichte und Staatsanwälte bestrebt sein, durch zweckentsprechende Verwendung der vorhandenen Lokalitäten dem Bedürfnisse, soweit als nur immer möglich, gerecht zu werden.

— Die Kammer der Abgeordneten brachte in ihrer heutigen Sitzung die Berathung der Advokatenordnung zu Ende und nahm schließlich den ganzen Gesetzentwurf mit 97 gegen 24 Stimmen an. In den Uebergangsbestimmungen wird festgesetzt, daß die, welche den Staatskonkurs vor 1868 mit der 1. und 2. Note bestanden u. dann vorschriftsgemäß praktizirt haben, von der dreijährigen Advokatenpraxis des Art. 1 befreit sind, jenen, welche 1868 und 1869 dieselbe mit der 1. und 2. Note bestanden haben, die Zeit der seitdem erstandenen vorschriftsgemäßen Praxis an der dreijährigen Advokatenpraxis abgerechnet wird. Solche, welche bloß die 3. Note erlangten, können das Staatsexamen wiederholen, und werden, wenn sie dann die 1. und 2. Note erhalten, so behandelt, als ob sie dieselbe schon in der ersten Prüfung erlangt hätten.

Die „**Fürther N. N.**“ haben den Redakteur des volksparteilichen „Fürther Tagblattes“, welcher sie und den eingegangenen „Fortschritt“ der Käuflichkeit und Bestechlichkeit und im preußischen Solde stehend beschuldigt hatte, nachdem ihm ein Beweis dafür zu liefern mißglückte, als „infamen Schurken“ erklärt.

Berlin. Das vom Kultusminister von Mühler auf das Konzil bezügliche Schreiben an den Erzbischof von Köln sagt u. a.: „Die Staatsregierung hegt das Vertrauen, daß die preußischen Bischöfe auch außerhalb des Heimathlandes der Rechte und Pflichten sich bewußt bleiben, welche ihnen als Bürgern des Reiches und als Unterthanen des Königs zukommen. Sie ist aufrichtig gewillt, den bestehenden Rechts- und Friedenszustand innerhalb des Landes aufrecht zu erhalten. Sie wird aber darüber wachen, daß nicht Störungen herbeigeführt werden und denselben, wenn nöthig, entgegentreten, und ist sich in diesem Punkte, sofern es sich um die Abwehr von Uebergriffen auf das staatliche Rechtsgebiet handeln wird, der Uebereinstimmung mit allen christlichen Regierungen bewußt. Wird der hier bezeichnete Standpunkt von allen Seiten gleichmäßig anerkannt und gewahrt, so kann auch die Abhaltung des bevorstehenden Konzils dazu beitragen, die Auffassung zu klären und eine richtige Würdigung der Verhältnisse zu fördern.“

Der Fürstbischof von **Breslau** ist am 8. Juli mit dem Abendzuge eingetroffen und in einer Vereinsdroschke in aller Stille nach seiner Residenz gefahren.

Die **hohenzollern-spanische** Frage, so unerwartet sie dem französischen Ministerium kam, so übereilt hat sich dasselbe über sie ausgesprochen und sich Verlegenheiten bereitet, aus denen sie sich nur mit Mühe winden wird. Trotz der Drohungen, die es ausgestoßen, hat wie die „Fr. Korresp.“ sagt, Olozaga im Auftrage der spanischen Regentschaft dem französischen Kabinet erklärt, daß man endlich einen Thronkandidaten gefunden, und Prinz Leopold habe schriftlich seine Annahme erklärt; wenn auch diese Kandidatur unangenehm berühre, rechne man doch auf die Sympathien Frankreichs für die Sache der Ordnung in Spanien.

Gegen jeden Thronkandidaten in Spanien hat von Anfang an die französische Regierung intriguirt, keiner war ihr angenehm und als jüngst ein Minister dem Kaiser sagte: „Lieber einen Hohenzollern, als einen Montpensier“, gab dieser zur Antwort: „Die Wahl von Montpensier wäre eine dynastische, die eines Hohenzollern eine nationale Kränkung“; welche die größere, darüber sei er sich klar. Daraus ergibt sich, daß es die Eifersucht gegen Preußen hauptsächlich ist, welche den Sturm heraufbeschworen, und diese eine ganz ungerechtfertigte; denn Prinz Leopold ist im eigentlichen Sinne des Wortes kein preußischer Prinz, und mit dem preußischen Hause nicht näher verwandt, dagegen ein doppelter Vetter Napoleons.

Ueberhaupt ist es aus der Rede Grammonts nicht abzusehen, gegen wen das französische Ministerium mit Krieg droht: Gegen Preußen? Preußen hat erklärt, daß es mit der ganzen Angelegenheit nichts zu schaffen gehabt, mit Prim nicht unterhandelt habe, der Sache ganz fernstehe, daß der König auch kein Recht habe, den Prinzen Leopold zu zwingen, die Kandidatur anzunehmen. Das erhitzte Frankreich steht somit verblüfft dem kalten ruhigen Preußen gegenüber, welches sagt, wir haben keine Lust uns wegen der Zukunftspläne des Prinzen von Sigmaringen die Hälse zu brechen, aber gefangen setzen können wir auch ihn nicht. Droht man aber Spanien, nun das ist dessen Sache und Sache der Kortes wie sie diese Drohung aufnehmen. Aber es ist leicht vorauszusagen, daß durch das plumpe französische Manöver die stolzen Spanier sich jetzt gerade in ihrem Unabhängigkeitssinne verletzt fühlen und die Kandidatur Leopolds erst recht begünstigen werden.

Ist die ganze Angelegenheit eine so weittragende, fragen wir ferner, daß Ollivier, der seit einer Reihe von Anlässen, jedesmal den Frieden verkündete und derjüngst

erklärte, jetzt sei die friedlichste Zeit, daß dieser Ollivier plötzlich in die Kriegsposaune stößt? Hat Ollivier auch bedacht, welchen Einfluß seine Rede auf die übrigen Kabinette ausgeübt hat? — Zählt er auf Oesterreich, wird er erst mit Ungarn rechnen müssen, Viktor Emanuel hat bei der jetzigen Stimmung der Bevölkerung auch keine Lust mit seiner Krone zu spielen, zu Gunsten eines Bonaparte intervenirt John Bull nicht und Petersburg hängt zu sehr an seinen alten Traditionen.

Inzwischen wird das französische Blut immer aufgeregter, das „Pays“ verlangt wieder den Krieg gegen Preußen, die „Liberte“ will, daß man den Rhein wegnehme, das „Peuple Francais“ macht auf ein unbeachtet vorübergegangenes Faktum aufmerksam, nemlich daß die Flotte des norddeutschen Bundes nach den Gewässern des Mittelmeeres abgegangen ist. Die berliner Blätter hätten freilich angegeben, es handle sich nur um eine „Promenade“ an der Küste von Tunis, man dürfe aber vielleicht diese Erklärung nicht für wahrscheinlich halten. Der „Moniteur“ spricht von patriotischem Gefühl und dem Drucke Frankreichs und dessen Geduld bei der luxemburgischen Affäre. „Der Becher, sagt er, ist bis zum Rande gefüllt, das Volk ist empört, Marschall Prim hat mit dem preußischen Militärattache in Madrid verhandelt, der preußische und spanische Gesandte haben in Paris von dem ganzen Handel nichts gewußt; erst im letzten Augenblicke als er einen Agenten nach Ems zum König schickte, wurde die Sache bekannt. Die öffentliche Meinung muß der Kammer zustimmen.“ Und schon trifft man Vorbereitungen zum Kriege im Kriegsministerium. Depeschen nach Berlin, Depeschen nach Madrid gehen ab und zu, Olozaga ist heimgereist und das allarmirendste Gerücht bringt die „Frankf. Ztg.“: man spreche schon von einem Ultimatum nach Preußen. Die Ruhe Europas ist gefährdet; wenn sie gestört wird, trägt niemand Anderer die Schuld als — Napoleon III.

Brüssel. Je näher der 17. Juli heranrückt, der Tag, an welchem die Säkularfeier des Wunders der heiligen Hostie und mit ihr die Erinnerung an blinden (!) Glaubensfanatismus durch öffentliche Aufzüge begangen werden soll, um so mehr steigt die Zahl der täglichen Versammlungen mit Beschlüssen gegen einen solchen Anachronismus. Der König hat sich auf's ernsteste gegen die so unzeitgemäße Demonstration ausgesprochen und wird er wie die k. Familie am Tage der Prozession nicht in der Stadt anwesend sein, um so öffentlich seine Unzufriedenheit zu zeigen. Die Festordner durch den „allgemeinen“ Unwillen aufmerksam gemacht, haben übrigens ihr Program bedeutend geändert und scheinen alles entfernt halten zu wollen, was bei ihren nichtkatholischen Mitbürgern Anstoß erregen könnte. So wird denn Alles auch ruhig vorübergehen.

Rom, 6. Juli. In der gestrigen General-Kongregation des Konzils haben sechzig Väter gegen das dritte Kapitel des Schema's de Romano Pontifice gestimmt. Die Minderheit hält sich fest.

— Auf Befehl des Papstes darf kein Bischof mehr das Konzil verlassen. Wie es heißt: müssen die Bischöfe vor ihrer Abreise ein neues feierliches Glaubensbekenntniß ablegen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zu gestatten, daß der Advokat J. Rogler in Haßfurt seinen Wohnsitz nach Schweinfurt verlegen dürfen; als Untergerichtsschreiber bei dem Bezirksgerichte Neustadt a. S. den Bezirksgerichtsaccessisten Fr. Müller in Aschaffenburg zu ernennen.

Der bisherige Assistenzveterinär J. G. Mutschawelh aus Seefeld, z. Z. in Gerolzhofen, wurde auf die erledigte Bezirksthierarztensstelle zu Bischofsheim berufen und zugleich als amtlicher Experte für den Landgerichtsbezirk Bischofsheim aufgestellt.

Verschiedenes.

Kitzingen. Das k. Stadt- und Landgericht macht bekannt, daß die öffentlichen Sitzungen im Zivilprozeßverfahren auf Dienstag und Freitag bestimmt sind, die Depositengeschäfte jeden Montag und Donnerstag erledigt und jeden Mittwochen und Sonnabend die öffentlichen Sitzungen in Uebertretungssachen abgehalten werden. Alle übrigen Anträge werden an den Werktagen der Woche bethätigt.

Dr. v. Gräfe in Berlin befindet sich leider in einem sehr bedenklichen Zustande seine Thätigkeit hat er einstellen müssen.

In Nürnberg ist der ledige Dachdecker M. Lederer von Wöhrd vom Dache eines Hauses heruntergefallen und war sogleich todt.

In Ingolstadt ist ein Soldat, der in die Schwemme geritten war, sammt dem Pferde ertrunken.

Der Zudrang zu den wiesbadener Spielhöllen ist so stark, daß die Spieltische gar nicht mehr ausreichen wollen um die Gimpel zu rupfen.

Fallmeister Braun von Münnerstadt kam am Brünnerhügel unter seinen schwer beladenen Wagen und gab alsbald seinen Geist auf.

Kissingen zählte bis 5. Juli 3864, Bocklet bis 4. Juli 76 Kurgäste.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Westphalia“ Kapitän Schwensen, von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 6. Juli wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 625 Tons Ladung, 70 Passagiere in der Kajüte und 374 im Zwischendeck an Bord.

Das hamburger Postdampfschiff „Teutonia“ Kapitän Winzen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches von New-York am 22. Juni als Extraschiff abging, ist nach einer glücklichen Reise am 5. Juli wohlbehalten in Havre angelant, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Familiennachrichten.

Geborene

Ein Söhnchen des Büttnermeisters Leonhard Pfeifer.
Ursula Barbara Lauk, Schuhmacherstöchterchen.
Jakob August Karl Heß, Kaufmannssöhnchen.
Joh Bauer, Schuhmacherssöhnchen.
Ein Töchterchen des Büttners Joh. Fürst.
Ein Söhnchen des Gastwirths Valentin Dietrich
Ein Töchterchen des Zimmermanns Michael Gerhard.

Gestorben:

Georg Emmlein 76 Jahre alt.
Georg Neubert, Taglöhnerssöhnchen 9 Wochen alt.
Leonhard Maar Büttnermeisterssöhnchen 2 Jahre 6 Monate alt.

Vergnügungs-Anzeiger.

Den 10. Juli Unterhaltungstag im Schießhaus.
Tanzmusik in Albertshofen im Gasthaus zum Stern und Tanzmusik in Michelfeld bei Gastgeber G. Kern.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die über Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung und Versetzgruben erlassenen und durch h. Reg.-Entschl. vom 25. v. Mts. als vollziehbar erklärten ortspolizeilichen Vorschriften für die Stadt Kitzingen werden nachstehend zur genauen Darnachachtung veröffentlicht.

Kitzingen, den 2. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Die Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben betr.

§ 1. Zu den Abtritten in neuen Wohngebäuden müssen entweder Gruben außerhalb der Mauern dieser Gebäude angelegt oder bewegliche Behältnisse, Fässer (fosses mobiles) nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen aufgestellt werden.

§ 2. Die Abtrittgruben müssen von den Gebäudemauern durch eine wenigstens 5 Zoll starke Thon- oder Lattenschicht isolirt, auch deren Boden und Seitenwände vollkommen wasserdicht aus dauerhaftem Material unter Anwendung von hydraulischem oder Asphalt- oder Theer-Mörtel und mit Ausschluß von Holz hergestellt werden.

§ 3. Die Eindeckung der Abtrittgruben muß möglichst luftdicht ausgeführt werden.

Kommen Dielen hierbei in Anwendung, so müssen sie doppelt übereinander gelegt und durch eine 5 Zoll hohe Sandschicht überdeckt werden.

§ 4. An den Abtrittsgruben dürfen weder Oeffnungen zur Einbringung von Kehricht und von sonstigen Abfällen, noch Rinnen zur Einleitung von Wasser angebracht werden, ebensowenig Ableitungen aus denselben, ausgenommen in ebenfalls wasserdichte und ebenso luftdicht geschlossene Gruben gleicher Art.

(Fortsetzung folgt.)

Heckenwirthschaft
eröffnet morgen und ladet hiezu höflichst ein
Kaspar Kramer am neuen Weg.

Die Ziehungsliste der
Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie
liegt zur Einsicht auf in der
Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung
in Kitzingen und Würzburg.

Leichenkasse- und Kranken-Unterstützungs-Verein.

General-Versammlung

Sonntag den 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale zur „Stadt München."

Rechnungsablage des zweiten Quartals.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht mit dem Bemerken, daß auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Kitzingen, den 8. Juli 1870.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Werthen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, welche die Leiche unserer lieben und unvergeßlichen selig entschlafenen Frau, Mutter u. Schwägerin

Rosina Sauer, geb. Kögel,
Lehrerstochter aus Mödingen,

zur letzten Ruhestätte begleiteten und dem Trauergottesdienste beiwohnten, sprechen hiemit ihren innigsten Dank aus.

Möge der liebe Gott Alle vor ähnlichen harten Heimsuchungen bewahren.

Kitzingen, den 5. Juli 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anton Wolf

(Landesproduktengeschäft in Kitzingen im Hause des Herrn Kaufmann Lauber, der Stadt München gegenüber)

bringt hiemit einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er Dienstag den 12. Juli l. Jrs. sein Geschäft eröffnet und empfiehlt Zucker, Kaffee, Cigarren, Erbsen, Linsen, Besen, Gewürze, Eier, Butter, Schmalz (welch letztere Artikel sowohl im Großen als auch im Kleinen verkauft werden) sowie überhaupt alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel zu gefälliger Abnahme unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung.

Ein freundliches Logis wird im Hause Nr. 244 vermiethet und kann sogleich bezogen werden.

Der deutsche Maschinen-Verein in Berlin

(Vereinigung der bedeutendsten Maschinen-Fabriken, Eisengießereien, Kessel-Schmieden

Nord- und Süd-Deutschlands

zu einem großen Ganzen und einer einzigen Fabrik),

welcher **Alles** in das Maschinenfach Einschlagende unter reellster Garantie liefert, hat mich für die Stadt und Umgebung zu seinem Vertreter aufgestellt.

Der Verein empfiehlt sich zur Uebernahme ganzer Fabrikanlagen, als auch zur Beschaffung einzelner Maschinen zu Fabrikpreisen.

Kitzingen, 9. Juli 1870.

[2a] **Ignaz Plettinger.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreilerstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 162. Montag, 11. Juli 1870. III. Jahrgang.

Fränkischer Volksverein.

Der Ausschuß des „Fränkischen Volksvereins“ beschloß in seiner gestrigen Sitzung, daß die statutenmäßige Hauptversammlung erst im September abzuhalten sei bis wohin man die Anwesenheit der drei Abgeordneten erwarten kann und daß jedem Vereinsmitgliede eine Monatsschrift, in der eine Uebersicht der politischen Begebenheiten und des Neuesten aus der Volkswirthschaft enthalten sei, verabreicht werden soll

Zur hohenzollern-spanischen Frage.

In verschiedenen Blättern wird darüber berichtet, daß diese Frage eine rein dynastische sei, wegen welcher Deutschland oder der Nordbund sich nicht in einen Krieg einlassen dürfe; wegen eines Prinzen aus dem Hause Hohenzollern einen Weltbrand entstehen lassen, sei doch nicht zu rechtfertigen. Wir geben das vollkommen zu, bitten aber mehr auf die Thatsachen Rücksicht zu nehmen und darnach sein Urtheil zu richten.

Zunächst ist es doch reine Privatsache zwischen dem spanischen Ministerium und dem Prinzen Leopold, den man um Annahme der spanischen Krone ersucht hat. Das spanische Volk ist selbständig genug, um sich eine Staatsverfassung zu schaffen und einen Monarchen zu wählen, und keine Macht hat das Recht, Spanien in seiner Selbständigkeit zu hindern. Preußen erklärte auch demgemäß, daß es in die ganze Angelegenheit sich nicht mische, daß es den Ausspruch der Kortes hinnehmen werde, wie er komme. Wenn aber Frankreich verlangt, die Spanier sollten den Prinzen nicht wählen, so ist das ein Eingriff in die Selbständigkeit Spaniens, den Frankreich in gleichen Verhältnissen zurückweisen würde; und wenn das französische Ministerium vom König von Preußen kategorisch fordert, daß derselbe dem Prinzen verbieten solle, die Krone anzunehmen, so ist das eine grobe Anmaßung und eine Eindringlichkeit in die privatlichen Verhältnisse des Hauses Hohenzollern. Wenn auch nach dem Hausgesetze der König dem Prinzen zuvor die Genehmigung ertheilen muß, so ist das doch mehr ein Akt der Pietät, dem sich der Prinz eben so gut entschlagen kann.

Daß die Spanier gerade auf den Prinzen Leopold oder vielmehr auf einen deutschen Prinzen verfallen sind, liegt hauptsächlich in dem Umstande, den die „Volksz.“ sehr gut hervorhebt, daß eine Altersschwäche und Unfähigkeit in den älteren romanischen Geschlechtern liegt, in Folge deren die romanischen Länder gezwungen sind, sich nach kräftigen germanischen Regenten umzusehen, wie wir nacheinander die Erfahrung in Portugal, in Griechenland, in Belgien und Rumänien vor Augen haben. Wenn nun dabei der deutsche Einfluß sich mehr und mehr Geltung verschafft, so ist das natürlich, das ist aber auch der Hauptgrund, weßhalb die Aufregung in Frankreich eine so große, warum die Chauvinisten, indem sie ihre Angst verbergen, ein so großes Geschrei aufschlagen.

Unmittelbar hinter ihnen steht die Kaiserin, die ihre liebenswürdige Freundin wieder auf den Thron gesetzt sehen möchte. Der Kaiser erbost, daß ihm keine politische Aktion mehr glücken will und dem der Konstitutionalismus zuwider ist, sehnt sich nach Einführung des persönlichen Regimes wieder und fassen wir die neuesten Mittheilungen zusammen, so ist nicht die spanische Angelegenheit die Streitfrage, es ist die heilloseste Eifersucht gegen Preußen und der Gedanke Frankreichs, vom Pulte der ersten Violine entfernt worden zu sein, welcher die Franzosen nicht ruhen läßt, und sie in den Kriegs-Strudel treibt. Sagt ja der „Moniteur“ es sei nicht genug, daß Preußen die Kandidatur verweigere, der prager Friede müsse verwirklicht, dem Süden Deutschlands volle Freiheit gegeben werden, Mainz geräumt, die Schutz- und Trutzbündnisse gelöst und die dänische Angelegenheit geordnet werden.

Wer sollte daraus nicht entnehmen, daß Frankreich Wuth schäumt gegen die seit 1866 genommene Machtstellung Preußens und Deutschlands! Aber auch der König von Belgien wird vom französischen Ministerium verdächtigt, als hätte er die Kandidatur begünstigt, um einen Vorwand für eine allenfallsige Invasion Belgiens zu finden. Und hören wir, daß das Mittelmeergeschwader in Palermo weitere Befehle erhalten soll, daß alle beurlaubten Soldaten einberufen sein sollen, daß man einen Theil der Nationalgarde mobil machen will, daß die Festungen armirt, daß bedeutende Kriegsvorräthe an der Ostgrenze angehäuft werden, daß Marschall Le Boeuf Ordre zur Einstellung von 10,000 Gendarmeriepferden gegeben, so müssen wir sagen, daß der Konflikt schon ziemlich weit vorangeschritten.

Aber dennoch geben wir die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht auf, und sollte er vielleicht auch nur ein hinausgeschobener sein; das Vorgehen Gramonts fand in allen Ländern Europa einstimmige Mißbilligung. Gestern fand eine Berathung in Ems statt, auf deren Ausgang Alles gespannt ist. Auch selbst unter den Franzosen werden ruhigere Anschauungen laut, der „Siecle“ warnt vor Ueberstürzung, der klerikale „Monde“ will nichts vom Kriege wissen, er fürchtet, daß die französischen Truppen aus Rom gezogen und Rom sammt dem Konzil den Italienern preisgegeben wird — und Preußen beobachtet eine Kälte und Ruhe, die Zeugniß ablegt von seinem Rechtsgefühl und dem Vertrauen auf „seine Macht“ und das deutsche Volk.

Politische Nachrichten.

München, 8. Juli. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat sich nun schon in drei Sitzungen mit der Feststellung des Etats für das Kultusministerium beschäftigt. Die weitgehenden Anträge Greil's wurden zum geringsten Theil angenommen, beim Gymnasialetat wurde kein Abstrich, bei den Schullehrerseminarien und Präparandenschulen nur geringe Minderungen des Postulats vorgenommen. Der Errichtung einer Zentralturnlehrerbildungsanstalt wurde ebenfalls zugestimmt. Jetzt beschäftigt sich der Ausschuß eben mit der Berathung des Postulats für die Universitäten. Man hatte befürchtet, daß bei der Berathung der Forderungen des Kultusministeriums der Frieden im Ausschuß nicht lange erhalten bliebe: bis jetzt wenigstens ist aber nicht das Geringste vorgekommen, was die Befürchtung gerechtfertigt hätte. (Abdztg.)

— Die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern, Gemahlin des neuesten spanischen Thronkandidaten, befindet sich zur Zeit im Bad Reichenhall. — Der Gesandte Bayerns am k. preußischen Hofe, Frhr v. Perglas, ist aus Berlin in Urlaub hier eingetroffen.

— Mit großem Bedauern theilen wir unseren Lesern mit, daß Hr. Abgeordnete Philipp Umbscheiden, k. Appellationsgerichtsrath von Zweibrücken, heute Nachts an der Herzwassersucht gestorben ist. Der Verstorbene, einer der geistreichsten Abgeordneten der Pfalz, ein scharfsinniger Jurist von hoher wissenschaftlicher allgemeiner Bildung, war ein treuer Anhänger der liberalen Sache, weßwegen er Verfolgungen und Maßregelungen aller Art zu erdulden hatte; sein langjähriges Wirken in der Kammer der Abgeordneten, namentlich im Gesetzgebungsausschusse, sichert ihm ein dankbares Andenken des Volkes. Der Verstorbene hat kurz vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen, daß man sein Begräbniß so prunklos und einfach als möglich veranstalten solle; dasselbe findet übermorgen Montag Nachmittags 5 Uhr im nördlichen neuen Friedhofe statt. Wir sind überzeugt, daß unsere Gesinnungsgenossen und Freunde dem Begräbniß möglichst zahlreich anwohnen werden. Als Ersatzmann für den Verstorbenen wird Hr. Jakob Exter, Rentner in Neustadt a/H., in die Abgeordnetenkammer eintreten.

— Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung, nachdem Seine k. Hoh. Prinz Arnulph u. Graf Montgelas eingeführt waren, einstimmig die Gesetzentwürfe über den Bau von Vicinaleisenbahnen durch die Ostbahngesellschaft, über die provisorische Steuerhebung, über den Kredit für die außerordentlichen Militärbedürfnisse in der 10. Finanzperiode und über das oberfränkische Kreisanlehen zur Deckung der Bau- und Einrichtungskosten der Kreisirrenanstalt in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen, und ist ferner mit 26 gegen 9 Stimmen den Antrag dieser Kammer auf authentische Interpretation der Art. 24 und 25 des Wehrverfassungsgesetzes beigetreten, jedoch mit der Modifikation, daß die Einberufung einzelner Reservisten und Landwehrmänner zwar auch fortan gestattet sein soll, jedoch nur zur Vornahme von Waffenübungen (nicht zum Zweck der Disziplinirung.

— Die Zivilentschädigungsklage des früheren Freiwilligen Frhrn. von Schenk-Geyern gegen den General Maillinger ist nun in 2. Instanz definitiv abgewiesen worden.

Dem „N. Anz.“ geht die Nachricht zu, daß das Handelsappellationsgericht von Nürnberg nach München verlegt werden soll.

Berlin, 9. Juli. Der Legationsrath Baron von Keudell ist nach Varzin abgereist.

Paris. Die ministeriellen Organe blasen zum Krieg; Publizisten die sich von E. Ollivier abgewendet hatten, wurden neuerdings gewonnen, und zwar für die Kriegspropraganda. Der Herzog von Grammont verwandelt das auswärtige Amt in ein Kriegsministerium, dem er als Marschall vorsteht. Insofern der gestrigen Erklärung des Herzogs von Grammont die Absicht zu Grunde lag Preußen den Rückzug abzuschneiden, muß man glauben daß in St. Cloud der Krieg gewünscht wird, und man mithin die öffentliche Meinung dafür bearbeiten läßt. Der Kaiser hält seinen Sohn für hinreichend erwachsen und vorgerückt, um, wie einst Cäsar, sich im Rhein für seine Kaiserkrönung zu baden und auf dem Schlachtfeld die Stimmen des nächsten Plebiszits zu gewinnen. Nach einer zuverlässigen Erkundigung würde der kaiserliche Prinz den Feldzug mitmachen. Auf Konferenzen wird Frankreich diesmal nicht eingehen, da die Frage viel zu einfach ist und bloß in Madrid gelöst werden kann. Die eigentliche Gefahr scheint mir weniger in der Hohenzollernschen Kandidatur als in der gestrigen Erklärung des Herzogs von Grammont zu liegen. Denn sie schafft zwischen Frankreich und Preußen eine unerträgliche Lage, welcher auch die französischen Geschäftsinteressen bald den Krieg vorziehen würden. Von diesem Standpunkt aus agitirt die „Liberte“ für den Krieg — pour en finir. (A. Allg. Z.)

Der große Rath des Kantons Tessin hat im Verlaufe der Verfassungsberathung ein uns sehr nachahmenswerthes Beispiel gegeben und den Ausschluß der Geistlichen vom politischen Stimmrecht und der Wählbarkeit mit 64 gegen 46 Stimmen aufrecht erhalten; dagegen bleiben dieselben, abgesehen vom Feldkaplandienst, militärfrei.

Das von dem König von Belgien ernannte klerikale Ministerium hat die Kammer noch vor ihrer Einberufung aufgelöst. Soviel über das Programm des Ministeriums verlautet, wird die Wahlreform in demselben eine bedeutende Rolle spielen.

Brüssel. Die berüchtigte Prozession und Cavalcade zur Feier des Jubiläums der Judenverbrennung von 1370 wird nicht stattfinden. Der Erzbischof von Mecheln hat sie durch Telegramm aus Rom verboten, um Skandal zu vermeiden.

London, 10. Juli. Der „Observer“ sagt, die Position Preußens in der Hohenzollern'schen Kandidaturfrage sei unangreifbar. Die Situation sei sehr bedenklich, jedoch nicht hoffnungslos.

Olozaga geht nicht nach Madrid, er hat ersehen, daß er dort nichts mehr ausrichten kann. Die französischen Auslassungen haben in Spanien gezündet und man wird sich nicht gefallen lassen, daß ihre Angelegenheit eine internationale Frage werde. Die ministerielle „Imparcial“ veröffentlicht die von dem Staatsminister Sagasta an den französischen Gesandten Hrn. Merzier de Lostende abgegebenen Erklärungen. Sagasta beschwerte sich zunächst, daß die französische Regierung der Reihe nach alle Kandidaturen bekämpfte um die Wahl des Prinzen Alphons von Asturien zu begünstigen. Er stellte zugleich in Abrede, daß sich Spanien von der preußischen Politik ins Schlepptau nehmen lasse, und sprach über die Empfindlichkeit Frankreichs sein Bedauern aus. Er erklärte ferner, daß Spanien sich bemühen werde die Plane, die ihm zusagen zu einem guten Ende zu führen, ohne daß jedoch der Wunsch für die Erhaltung des Friedens über die

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Würde und über das Recht Spaniens, sich in vollkommener Unabhängigkeit zu konstituiren, soll hinwegsehen lassen.

Rom. Der Papst hat kürzlich in einer Audienz, welche er Malteser-Rittern ertheilte, den am zahlreichsten anwesenden Deutschen Folgendes gesagt: Die Schlimmsten sind die Deutschen, sie sind die Schlimmsten von allen, der deutsche Geist hat Alles verdorben. Da der Papst unfehlbar ist, wenigstens in den nächsten Tagen werden wird, wirds wahr sein müssen.

Die Verwaltung des **Suez-Kanals** macht bekannt, daß sie wegen Mangels an Mitteln keine Zinsen zahlen könne.

Aus **Konstantinopel**, 2. Juli, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Die energischen Noten des Großveziers, andererseits die taktvolle Haltung Rustem Beys in Rom, haben den Papst dem Sultan gegenüber zur Nachgiebigkeit veranlaßt; alle gewählten katholischen Patriarchen und Bischöfe werden in ihren neuen Stellungen von der Pforte bestätigt; nach Umständen kann der kaiserliche Ernennungsformen entzogen werden, was, wie beim Patriarchen Hassun geschehen, einer förmlichen Absetzung gleichkommt.

Verschiedenes.

Zu **Karbach** bei Marktheidenfeld geriethen kürzlich beim Heumachen zwei Frauen in Wortwechsel und in Folge dessen hart aneinander; nach Hause zurückgekehrt, gab die eine bald darauf ihren Geist auf; ob in Folge der gehabten Alteration, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

St. Johann. Ein Knabe aus Groß-Blittersdorf, zu Frankreich gehörend, ertrank in der Saar. Der dortige Geistliche verweigerte die Beerdigung des Knaben nach katholischem Ritus, da der Vater des Knaben ein Freimaurer ist. Der geächtete Vater wandte sich daher an den protestantischen Geistlichen in Saargemünd, welcher sich sogleich bereit finden ließ, das verunglückte Kind zu beerdigen. Die Beerdigung erfolgte unter großer Theilnahme der Freimaurer aus der Umgegend.

(Vlkztg.)

Landwirthschaftliches.

† Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern, welchem bezüglich der Denaturation des Viehsalzes Wünsche und Anträge des Zollbundesraths mitgetheilt worden sind, hat entgegen den anderwärts gemachten Erfahrungen über Unzulänglichkeit der vorgeschriebenen Denaturirung, die bisher übliche Art derselben festzuhalten gesucht und insbesondere die Abgabe von Steinsalz als Lecksteine aus unsern Salzbergwerken, welche wegen ihrer unreinen Beschaffenheit nicht wohl unverarbeitet zu Speisesalz verwendet werden können, empfohlen. Behufs weiteren Studiums der Frage über Herstellung eines billigen Dungsalzes wurde von Seite des Generalkomites der Wunsch geäußert, der Kommission, welche zu diesem Zwecke gebildet wird und in Schönebeck zusammentreten soll, einen Fachmann aus Bayern beizugeben und Professor Dr. Lehmann dazu in Vorschlag gebracht. Die k. Staatsregierung hat die Vertretung dieser Wünsche in Aussicht gestellt und ist zu hoffen, daß damit die Interessen der Landwirthschaft in der betreffenden Richtung bestens gewahrt werden.

• • •

Sprech-Saal.

‡ (Eingesandt.) Im „Kitzinger Anzeiger“ Nr. 159 in einem „Eingesandt“ aus Sulzfeld, die Postverbindung sowie Errichtung einer Postexpedition betreffend, wird u. a. gesagt, daß Sulzfeld vielleicht mehr, oder mindestens ebensoviel Verkehr und Handel nach auswärts treibe, als die beiden Orte Großlangheim und Kleinlangheim zusammen. Was das Verlangen einer Postverbindung betrifft, so haben wir nichts dagegen, wenn vielleicht einer der täglich nach Marktbreit hin- und zurückfahrenden Postomnibusse Sulzfeld berührt. Was aber die Behauptung betrifft, Sulzfeld habe einen größeren Verkehr, so müssen wir zuvörderst daran erinnern, daß die Orte Großlangheim und Kleinlangheim 2500 Seelen zählen, während Sulzfeld erst etwas über 900 zählt, und speziell hat Kleinlangheim 5 Weinhandlungen aufzuweisen, die mindestens mit denen Sulzfelds den Vergleich aushalten können. Er werden von da manches Jahr an 3 bis 4000 Zentner dürre Zwetschgen ausgeführt, und wollen wir nur an die alle 14 Tage dort stattfindenden Viehmärkte erinnern, auf denen manchmal abgesehen von dem übrigen massenhaften Umsatze ,ein oder zwei norddeutsche Viehhändler mehr Geld umsetzen als Sulzfeld in einem halben Jahr nachweisen kann.

Mehrere, die die Wahrheit lieb haben.

Marktbericht.

Mainz, 8. Juli. (Fruchtbericht.) Weizen 13—14¼ fl., Korn 9¾—10¼ fl., Gerste 10¾ fl., Haber 6¾ fl. Rüböl 27¼ fl., Mohnöl 33 bis 38 fl., Leinöl 21 fl. Bohnen 13¾ fl., Erbsen 11—13¼ fl., Linsen 11—17 fl.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 9. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. — kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis 17 fl. 11 (zu 800 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 10 fl. 30 kr. bis — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 9. Juli. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 21 fl. — kr. bis 27 fl. — kr., Korn 16 fl. — kr. bis — fl. — kr., Gerste 14 fl. — kr. bis — fl. — kr., Haser 9 fl. 15 kr. bis 10 fl. 6 kr., Erbsen — fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45½ kr.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Ankündigungen.

Güterzug 11 Uhr 56 Minuten Mittags.
Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitt.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.
Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Dettelbach-Seligenstadt 7 Uhr — M. Früh.
Sapell-Rödelhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitt.
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends.

7 Uhr Abends.

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungert, Bürgerm. Schmiebel — Metzger Wagner.

Bekanntmachung.

Ein Kinderstiefelche wurde gefunden und kann von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 7. Juli 1780.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Ott.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1870 werden die der unterfertigten Behörde zur Disposition stehenden Stipendien für arme Studirende verliehen.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studien- und eines Sitten-Zeugnisses innerhalb

vier Wochen

schriftlich einzureichen.

Nach Ablauf dieses Termines erfolgt die Verleihung, wobei vorzugsweise auf die der Stadt angehörigen Petenten Rücksicht genommen werden wird.

Kitzingen, den 11. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

[3a] **Albert.**

Bekanntmachung.

Wehrgeld betr.

Zur Erhebung des fürs III. Quartal 1869/70 fälligen Wehrgeldes ist Termin auf

Mittwoch den 13. Juli früh

im magistratischen Geschäftszimmer Nr. II angesetzt.

Kitzingen, den 5. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Ott.

[2b] Schmitt.

Die Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben betr.

(Fortsetzung.)

§ 5. Die Verbindung der Grube mit den Abtritten ist nur durch einen schmalen, unter einer Bogenöffnung der Umfassungsmauer des Gebäudes anzulegenden, den Bestimmungen des § 2 entsprechend auszuführenden Hals herzustellen, der an derjenigen Stelle, wo das Abfallrohr durch das Gewölbe geht, dicht abgeschlossen werden muß.

§ 6. Der Unrath muß in den Grubenhals durch wasserdicht zusammengefügte Haupt- und Seitenröhren aus Material, welches der Nässe und Fäulniß widersteht, geleitet werden.

Hölzerne, wenn auch getheerte Abtrittschläuche sind nicht zuläßig.

§ 7. Das Hauptrohr muß an der inneren Seite des Abtrittraumes angebracht sein, eine Lichtweite je nach der Frequenz von 8 bis 10 Zoll haben, in dieser Weite über das Dach hinausgehen und senkrecht in den Grubenhals einmünden.

Wo durch Wärme oder mechanische Mittel eine konstante Ventilation dieser Röhren bewirkt werden kann, daß die Luft in der Richtung von den Abtritten durch die Sitze und das Rohr oder einen anderen Luftkanal ins Freie geführt wird, können die Abtritte ganz geruchlos erhalten werden.

§ 8. Die Seitenröhren, welche von den Abtrittsitzen zum Hauptrohre führen, sollen 5 bis 8 Zoll Lichtweite haben und nur in einem spitzen Winkel von höchstens 20 Grad mit dem Hauptrohr verbunden sein.

Ablaufröhren aus den Abtrittlokalen dürfen in das Hauptrohr nur durch die Seitenröhren eingeleitet werden.

Pissoirs außerhalb der Abtritträume sollen durch wasserdichte Leitung mit einer Abtrittgrube verbunden werden.

§ 9. Die Oeffnungen der Abtrittsitze sollen mit genau schließenden Deckeln versehen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 163. Dienstag, 12. Juli 1870. III. Jahrgang

Krieg oder Frieden?

Noch immer dieselbe Ungewißheit und immer dieselbe Unsicherheit — im Schooße der französischen Regierung. Diese erhielt eine Antwort aus Ems und in ihr lehnte das preußische Kabinet absolut jedes Interesse betreffs der Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern ab. Frankreich genügte diese Erklärung nicht. Benedetti soll an den König von Preußen das bestimmte Verlangen stellen, daß er den Prinzen Leopold zur Ablehnung der spanischen Krone veranlasse. In Paris gehen die militärischen Vorbereitungen fort.

Sagasta erließ ein Rundschreiben, daß die Verhandlungen der spanischen Regierung lediglich mit dem Prinzen Leopold geführt und Graf Bismarck und Preußen diesen Verhandlungen ganz fern geblieben seien. Frankreich hört nicht darauf oder will nicht darauf, nicht hören. Prim will von der Kandidatur nicht lassen und der hohenzollernsche Kandidat ist für Frankreich der Grund den Krieg zu erklären. Ganz unbekümmert um diese Drohung erklärte das spanische Ministerium an der Kandidatur festzuhalten. Es hat den Befehl zur Einberufung der Rekruten und zur Besetzung wichtiger strategischer Positionen ertheilt um — Maßregeln gegen die Karlisten zu ergreifen.

Man hat von einem Kongreß gesprochen, den Frankreich verlangen würde, in diesem soll entschieden werden, daß Spanien den Prinzen nicht wählen darf. Und angenommen, der Kongreß wäre damit einverstanden, wenn nun Spanien Leopold doch wählte? Wird der Kongreß sich dazu herbeilassen, ein Strafheer nach Spanien zu setzen und nach dem Vorschlag der Kaiserin Eugenie den Spaniern einen ihr angenehmen König zu oktroiren? Oder wird der Kongreß dem König von Preußen befehlen sollen, daß er den Prinzen inhaftirt, damit er nicht die voraussichtlich schönen Tage von Aranjuez genieße?

Wozu jedoch alle diese Fragen, die meist keiner Beantwortung werth, wenn man in französischen Regierungskreisen fest entschlossen ist, den Krieg zu beginnen, und einen neuen Plan Napoleons auszuführen — gegen den Rhein zu marschiren, um die Armee, die ihm das Plebiszit so sauer gemacht, zu versöhnen, und durch sie dem Kinde von Frankreich die Thronfolge zu sichern? Die gemeinschaftlichen Schritte Italiens und Englands zu einer friedlichen Losung würden dann auch vergebens sein.

Frankreich schickt eine Flotte nach Algier, um die dort kriegsgeübten Soldaten einzuschiffen, die Militär- und Marineetablissements sind in Thätigkeit wie während einen großen Krieges, man soll dem Kriegsminister Leboeuf die Stelle eines Major-Generals der Armee zugedacht und auch die übrigen Befehlshaber eingetheilt haben. Die französischen Marschälle hätten sich für eine schleunige Exekution ausgesprochen — die ganze Nation soll bewaffnet werden. Preußen erklärte seinen verbündeten Regierungen, es kümmere sich um die spanischen Angelegenheiten gar nicht; man hört nichts von Kriegsrüstungen, Bismarck weilt in Barzin, Moltke auf seinen Gütern in Schlesien. Nur verlautet aus der Unterredung Herrn v. Werthers mit Benedetti, jener hätte sich geäußert: Die Regierung des Königs ist von der Haltung der Regierung des Kaisers aufs äußerste überrascht worden. Sie weiß sich nicht die Raschheit zu erklären, mit welcher Frankreich eine so offen feindselige Stellung Preußen gegenüber hat einnehmen können oder sie sieht vielmehr darin die Bestätigung ihrer seit langer Zeit gehegten Vermuthung, daß Frankreich zu einem Kriege am Rheine zu gelangen wünsche. Preußen glaubt indessen nicht, daß die Thatsachen der Art seien, um die ihm gebotene Herausforderung zu rechtfertigen und in allem diesen wird sein König nicht vergessen, daß er im Bewußtsein seiner Würde als Souverän einer Großmacht, der Wächter der wohlberechtigten Bestrebungen und Interessen des großen deutschen Volkes ist.

Politische Nachrichten.

München. Der Referent über das Militärbudget im Klub der Fortschrittspartei, Hr. Hocheder, übertrifft durch die von ihm beantragten Ersparnisse die Kolbschen Abstriche noch um 40,000 fl. Hr. Hocheder geht von einer 14monatlichen Präsenz für die Infanterie aus und hat Herr Kolb bezüglich seiner Rechenstellung mehrere Unrichtigkeiten nachgewiesen. So soll z. B. Herr Kolb bei der von ihm in Aussicht genommenen Verringerung des Formationsstandes übersehen haben, auch die entsprechende Verminderung im Krankenstande der Armee u. s. w. seiner Berechnung zu Grunde zu legen.

CH **München**, 11. Juli. Seine Maj. der König haben zur Aufbringung der Kosten für den Neubau der katholischen Filialkirche zu Kist im Bezirksamte Würzburg die Vornahme einer Kollekte in den katholischen Kirchen der 7 diesseitigen Regierungsbezirke Allerhöchst zu gestatten geruht.

— Das Programm des diesjährigen münchener Oktoberfestes enthält in Bezug auf die während der Dauer des Festes im Glaspalaste stattfindende Ausstellung von Holz- und Forstprodukten folgende Bestimmungen: 1. Sämmtliche Ausstellungsgegenstände müssen bis längstens 15. September angemeldet werden. Ueber die bis zum 15. September angemeldeten Ausstellungsgegenstände wird ein Katalog ausgegeben, welcher nebst dem Preise der Gegenstände auch Name und Wohnort des Ausstellers enthält. Alle Ausstellungsgegenstände müssen am Don-

nerstag den 29. September in ihren Abtheilungen aufgestellt sein. Die Geschäfte der Spedition besorgt, falls nicht anders bestimmt ist, das Speditionshaus Ludwig Karl Buchner, Bayerstraße Nr. 5, auf Kosten der Aussteller. 2. Bezüglich der Sendung von landw. Geräthen aus dem Zollvereins-Auslande gelten die unter den Zollvereinsstaaten vereinbarten Bestimmungen. 3. Die Ausstellungskommission bestreitet für die Aussteller keinerlei Auslagen, erhebt aber auch von ihnen keine Platzgebühren. Für die zu Proben nöthigen Materialien, als Rüben, Oelkuchen, Getreide, Stroh, haben die Aussteller zu sorgen. 4. Die Ausstellung im Glaspalaste beginnt Freitag den 30. September und dauert bis Sonntag den 9. Oktober. Während dieser Zeit darf ohne Genehmigung der Kommission kein Gegenstand von seinem Platze gebracht werden. Die Abfuhr aller Ausstellungsgegenstände muß bis zum 15. Oktober Abends beendet sein. Wegen Beschädigung oder Verlust von Ausstellungsgegenständen wird keinerlei Verantwortlichkeit übernommen.

— Die Tagesordnung für die morgen stattfindende Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung von Gesammtbeschlüssen. 2) Vortrag des Referenten im 4. Ausschusse über den Entwurf eines Gesetzes: „Die Abänderung der Bestimmungen des Art. 200 des Polizeistrafgesetzbuches betreffend" Berathung und Beschlußfassung hierüber. 3) Vortrag des Referenten im 1. Ausschusse über den Gesetzentwurf „die Einführung der bayerischen Gesetze in einigen neu erworbenen Gebietstheilen betreffend; Berathung und Beschlußfassung hierüber. 4) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Nachweisungen bezüglich des Betriebs der Verkehrsanstalten pro 1868; Berathung und Beschlußfassung hierüber. 5) Vortrag des Referenten im 4. Ausschusse über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Beschlusses der Kammer der Abgeordneten vom 24. Mai 1870: „Drei Anträge auf Abänderung des Distriktsrathsgesetzes vom 28. Mai 1852 betr., Berathung und Beschlußfassung hierüber.

München, 9. Juli. Großfürst Wladimir von Rußland ist diesen Morgen nach Oberammergau abgereist, um daselbst der morgigen Passionsvorstellung beizuwohnen. — Zufolge höchster Anordnung muß nun der nur zu lange verzögerte Ausbau des „Maximilianeums" so beschleunigt werden, daß dieses letzte größere Bauunternehmen des seligen Königs Max bis zum Herbst dieses Jahres vollendet werden kann.

München, 10. Juli. Die in den Klubs der beiden Kammerparteien gepflogenen Vorberathungen des Militärbudgets sind noch nicht beendet. Die so plötzlich eingetretene ernstere Gestaltung der politischen Verhältnisse ist natürlich von Einfluß auf die Klubberathungen, und wird voraussichtlich noch mehr auf die Beschlußfassung der Kammer einwirken. War man, bei aller Anerkennung der Nothwendigkeit im Staatshaushalte zu sparen, schon bisher vielfach der Ansicht, daß der Zeitpunkt zu bedeutender Reduktion der Armee, zu wesentlichen, ja prinzipiellen Aenderungen in der Organisation derselben noch nicht gekommen sei, so wird man sich sicher in diesem Augenblick noch mehr darin bestärkt fühlen. (Allg. Z.)

Wien. Das „Tagbl." meldet: Die Regierung hat alle Einleitungen getroffen, um das Votum des Konzils, falls dasselbe sich für das Dogma der Unfehlbarkeit aussprechen sollte, zu paralysiren. Wie man hört wird am Tage nach Proklamirung des Unfehlbarkeitsdogmas die „Wiener Zeitung" im amtlichen Theile einen vom Kultusminister kontrasignirten Erlaß des Kaisers publiziren, welcher allen Bischöfen die Veröffentlichung des Dogmas verbietet.

Aus **Paris** wird der „Allg. Ztg." geschrieben, daß dem florentiner Kabinet, um die Unterstützung Italiens zu erlangen, die offizielle Zusicherung der Räumung Roms sofort nach beendigtem Konzil gemacht worden sei, denn man glaube, daß die Verkündigung der Unfehlbarkeit die Masse französischer Katholiken so mißmuthig machen werde, um diesen Schritt wagen zu können.

Brüssel, 9. Juli. Die „Independ. b." nimmt die Behauptung der „France": daß die wahren Urheber der hohenzollerschen Kandidatur der König der Belgier und die Gräfin von Flandern seien, auf, und findet sie zu abgeschmackt, um ihnen ein Dementi entgegenzusetzen. „Aber", sagt sie, „Belgien liegt auf dem Wege nach Preußen, seine Neutralität ist ein Hinderniß und es muß ein Vorwand gefunden werden, um es mit in die Sache hineinzuziehen". Die „Independance" meint: Frankreich hätte wohl Ursache das verletzende Betragen aufzugeben, worin es sich seit dem Beginne des Konfliktes gefallen habe, sonst müsse man vermuthen, daß es seine in einem gewissen Maße berechtigten Beschwerden ausbeuten wolle, um unter dem ersten besten Vorwand an Preußen eine Rache für Sadowa zu nehmen, und in dem Blute der Schlachten das geschwundene Prästigium der persönlichen Macht wieder aufzufrischen." Europa, welches noch zwischen den Parteien eine wohlwollende Neutralität bewahre, würde sich in solchem Falle gegen Frankreich wenden und dasselbe in seiner Rolle des Störers der öffentlichen Ordnung isoliren. (A. Allg. Z.)

Rom, 10. Juli. Morgen findet eine Generalkongregation zur Reformation des 4. Kanon sammt der darauf bezüglichen Konstitution statt. Die Promulgation wird vermuthlich auf den 1. Aug., Petri Kettenfeier verschoben werden müssen. — Der Gesandte von Preußen ist plötzlich von hier abgereist.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Landrichter Karl in Ansbach in den Ruhestand für immer zu versetzen, die hierdurch in Erledigung kommende Stelle aber einzuziehen; zum Untergerichtsschreiber am Bezirksgerichte Eichstätt den geprüften Rechtspraktikanten Karl Schlachter zu Ellmann zu ernennen. Den Advokaten Gottfried Hofmann in Uffenheim nach Würzburg zu versetzen; den Bezirksarzt 1. Klasse Dr. Simon Hildebrand zu Kaufbeuern in den definitiven Ruhestand treten zu lassen. — Durch Verfügung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten wurden ernannt: der Amtsgehilfe F. X. Meindl in Würzburg zum Expeditor in Roth; die Werkstättearbeiter in Würzburg, Wüschelmaier, Vogt und Hornung zu Lokomotivführern 2. Klasse in Würzburg; versetzt wurde der Lokomotivführer 1. Klasse K. Fleckenstein von Würzburg nach Aschaffenburg.

Erledigt: Die mit Chorregenten- und Kirchendienst verbundene Schulstelle zu Bieberehren (Ochsenfurt) Distriktsschulinspektion Aub. Ertrag mit Einschluß des Schulgeldes 424 Gulden 16 Kreuzer, wozu noch die Gebühren für die Gemeindeschreiberei von 125 Gulden hinzukommen.

Verschiedenes.

* **Kleinlangheim**, 12. Juli. Auf das Eingesandt im „Kitz. Anz." von Sulzfeld, ist noch zu erwidern, daß am gestrigen (11. ds.) blos ein einziger „Norddeutscher Viehhändler" Namens Katzmann 137 Ochsen eingekauft hat. Den mindesten Anschlag per Stück 225 fl. berechnet, da unter 40 Karolin wenige eingekauft wurden, stellt sich die Summe nur von diesem so verschmähten Preußen auf 30,825 fl. heraus. Den anderen massenhaften Marktumsatz wollen wir gar nicht in Anschlag bringen.

Zwischen den Stationen Stambach und Münchberg

stürzte am 6. ds. ein Kind aus einem Wagen des mit Windeseile dahin sausenden Eilzuges; der Zug wurde zum Stehen gebracht und das Kleine unversehrt am Bahndamme liegen gefunden.

(Falsche 20-Frankstücke.) Es zirkuliren augenblicklich falsche 20-Frankstücke, die so vollkommen ähnlich sind, daß sie das geübteste Auge täuschen; sie sind aus Platina und Aluminium gemacht und haben einen Werth von 5 Franks 50 Zent.

Heute den 12. Juli Abends 9¾ Uhr tritt eine totale Mondsfinsterniß ein, welche bis nach Mitternacht andauern wird.

Auf der Lehrerversammlung zu Biebrich am 6. d., bei welcher der Main- und Rheinbund vertreten war, waren ca. 100 Lehrer anwesend.

In der Nacht vom 8. ds. brach im Gasthofe zur Sonne in Rorschach Feuer aus, welches, genährt durch heftigen Ostwind, sich rasch verbreitete und 11 Häuser einäscherte; bei diesem Unglück ist zu beklagen, daß drei Feuerwehrmänner von einem herabstürzenden Hausgiebel erschlagen wurden und ein vierter sehr übel zugerichtet darniederliegt.

Stuttgart. (Zur Kirchenbaulotterie.) Die Nummer, welcher der zweite Gewinnst (7000 fl.) zu Theil wurde, hat den Tag vor der Ziehung der Pfarrer von Detwangen, (O.-Aalen) gekauft. Das Loos zum dritten Gewinnste (3500 fl.) wurde bei Konditor Schurr in Kannstadt gekauft; Gewinner ist Speisewirth Burkhardt daselbst. Von den 600 Loosen, welche Schurr im Verschleiß hatte, sollen 300 Nummern (3 Serien) gewonnen haben. Das Loos, welchem der erste Gewinnst (14000 fl.) zu Theil wurde, ist durch Redakteur Brandegger in Oberndorf verkauft worden.

Bei dem Einzug des Kaisers in Warschau war von der Polizei der Befehl ausgegeben, daß an jedem Fenster mindestens 12 Köpfe zur Begeisterung erscheinen sollten. Die Köpfe müßten natürlich heiter aussehen. Der Kaiser wird natürlich mit dem Bewußtsein nach Petersburg zurückgekehrt sein, daß er von seinen „Unterthanen" in Polen ungeheuer geliebt werde. Oder sollte er den Schwindel wissen und kennen, „wie's gemacht wird?"

Das hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von Newyork am 28. Juni abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 16 St. wohlbehalten in Plymouth angelangt und hat seine Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

vom 7. Juli 1870.

1) Genehmigung der Heckenwirthschafts-Rechnung pro 1. Semester 1870.
2) Genehmigung eines Verstrichs von altem Holze.
3) Revision der Gültholzrechnung pro 1869.
4) Bekanntgabe einer allerhöchsten Entschließung über die Genehmigung zur Gründung einer Gewerb- u. Handelsschule in Kitzingen betr.
5) Bekanntgabe einer hohen Regierungsentschließung Bildung einer Schulkommission dahier, hier Aufstellung eines Schulreferenten.
6) Eine hohe Regierungsentschließung, die Genehmigung der ortspolizeilichen Vorschriften über die Heckenwirthschaftsordnung hat zur Kenntnißnahme gedient.
7) Einem Antrage des Redakteurs des Kitzinger Tagblattes Herrn Dr. Ratzinger in Würzburg, daß die magistratischen amtlichen Anzeigen auch in dieses Blatt inserirt werden mögen, wurde nicht stattgegeben, da der Stadtmagistrat bereits 2 Amtsblätter hält und ein drittes nur unnöthige Schreiberei veranlassen werde.
8) Visitation der Feuer-Requisiten durch eine Magistrats-Kommission.
9) Einige vom Feuerwehrkommandanten beantragten Anschaffungen von Feuerwehr-Requisiten sollen einer späteren geeigneten Berücksichtigung vorbehalten bleiben.
10) Genehmigung des neu aufgestellten städtischen Schuldentilgungs-Planes.
11) Verleihung zweier Bürgerrechte und Ausstellung von drei Verehelichungszeugnissen.
12) Ausfertigung von 7 Armuths-Zeugnissen behufs unentgeltlicher Erlangung der Militärfreischeine resp. Entschlossenheit. (Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

† Da der Viehtransport auf den bayerischen Eisenbahnen zu mehrfachen Klagen Veranlassung gab, so hat das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins dieselben zur Kenntniß des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten gebracht und die Anschaffung entsprechender Transportwagen empfohlen. Die k. Staatsregierung ist diesen Anträgen bereitwillig entgegengekommen, hat Zeichnungen von Viehtransportwagen, wie sie auf mehreren anderen Eisenbahnen eingeführt sind, zur Begutachtung vorgelegt und die Anschaffung von Waggons nach dem Muster der auf den schweizerischen Nordostbahnen gebräuchlichen in Aussicht gestellt. Zugleich hat das Generalkomite die Erlassung einer Verordnung über den Viehtransport überhaupt, ähnlich der in Württemberg bestehenden, angeregt und insbesondere die Gestattung des Knebelns von Thieren auf das geringste Maß zu beschränken beantragt. Weiter in dieser Richtung voranzugehen, die Zahl der Thiere zu bestimmen, welche in einem Waggons Platz haben sollen, Vorschriften zur Fütterung und zum Tränken der Thiere zu geben, wurde im Interesse des Verkehrs nicht für zweckdienlich gehalten. Es sei die Sache des Eigenthümers, für sein Vieh Sorge zu tragen; finden grobe und fahrlässige Mißhandlungen statt, so könnten dieselben von Jedermann zur Anzeige gebracht und kann nach Art. 100 des Polizeistrafgesetzbuches über den Eigenthümer oder denjenigen, der den Transport zu besorgen hat, eine ziemlich schwere Strafe verhängt werden.

Literatur und Kunst.

Das Neue Blatt Nro. 30 vierteljährlich nur 12½ Sgr. ist soeben eingetroffen und enthält: „Mademoiselle." Von Ernst Volmau. — „In der Dorfschule." Mit Illustration von Sondermann. — „Keine Kasernen mehr!" Von A. Lammers. — „Erste Aufführung der „Walkyre" von Rich. Wagner am Hoftheater zu München." — „Auf der Sauhetze." Mit Illustration von Ludwig Beckmann." — „Aus einem kleinen Nest." Von F. L. Reimar. — „Ein wirklich Unsterblicher." Von Udo Brachvogel. — „Ein adeliges Kasino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Eine neue Art Stahlschreibfedern. Zwei beabsichtigte Duelle zwischen Fürsten des siebzehnten Jahrhunderts. — „Korrespondenz."

* * *

Verloosungen.

Mailand, 2. Juli. Bei der gestrigen Serien- und Gewinnziehung der 10-Frks.-Loose von 1866 fiel der Hauptgewinn von 100,000 Fr. auf Nr. 20 der Serie 6999; ein Gewinn von 1000 Fr. auf Nr. 28 der S. 5251; ein Gewinn von 500 Fr. auf N. 21 der S. 2684; 100 Fr. fielen auf Nr. 19 und 20 der S. 3764; auf N. 9 der S. 5251 und auf Nr. 31 und 90 der S. 6999. Die Zahlung erfolgt am 15. Dezember.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 29½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 59 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 28—29 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¾ kr.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der II. Visitation der Hunde für den Stadtbezirk Kitzingen wird Termin auf

Donnerstag den 14. Juli ds. Jrs.,
von früh 8—12 Uhr und Nachmittags 2—6 Uhr

festgesetzt.

Die Hundebesitzer werden hierbei auf ihre Verpflichtung an dem bestimmten Termine ihre Hunde zur Visitation vorzuführen oder vorführen zu lassen, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen durch Art. 142 Abs. 2 des P.-Str.-G.-B. mit einer Geldstrafe bis 10 fl. bedroht sind.

Kitzingen, 1. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

[2b] Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung der noch vielfach rückständigen Pachtschillinge vom vorigen Jahre, sowie der pro 15 Mai und 1. Juni l. Jrs. fälligen dießjährigen Holzstrichschillinge wird hiermit in Erinnerung gebracht und bemerkt, daß nach Umfluß von 14 Tagen das Restantenverzeichniß behuis weiterer Maßnahme angefertigt werden wird.

Hiebei wird noch speziell hervorgehoben, daß den Pächtern städtischer Grundstücke, welche mit Bezahlung ihrer Pachtschillinge 2 Jahre im Rückstand sind, die Abnahme ihrer Pachtfelder in Aussicht steht.

Kitzingen, den 8. Juli 1870.

Die Stadtkämmerei.

[2b] Gehring.

Verkauf! Zwei Schober schönes Kornstroh, Tannenbretter, zwei Futterrauf sowie ein Hackstock werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Blattes. [2a]

Die Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben betr.

(Fortsetzung.)

§ 10. Bewegliche Behältnisse — Fässer — (fosses mobiles), welche bei Abtritten statt der Gruben verwendet werden, sollen wasserdicht mit gutem, möglichst luftdichten Verschlusse der Einleitungsöffnung hergestellt und in eigens hiefür bestimmten, gewölbten, gegen die Wohnräume geschlossenen Lokalen untergebracht sein, aus denen sie ohne vorausgehende Entleerung entfernt werden müssen.

Die Bestimmungen der §§ 6—9 sind auch bei der Anwendung solcher Behältnisse einzuhalten.

§ 11. Kann wegen besonderer Verhältnisse die Anlegung von Abtrittgruben außerhalb der Mauern nicht stattfinden, so ist nur die Anwendung von Abtrittfässern (fosses mobiles) unter Einhaltung der Bestimmungen der §§ 2—4 und 6—9 zulässig.

§ 12. Die Einmündung der Abtritte in fließendes Wasser ist unter Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes vom 28. Mai 1852 über die Benutzung des Wassers zulässig.

Auch bei diesen Abtritten finden die Bestimmungen in den §§ 6—9 Anwendung, das Abtrittrohr muß jedoch unter dem Niveau des Wassers eingeleitet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Mainstockheim.

Sonntag den 17. Juli findet in meinem Garten

Harmonie-Musik

statt, wobei ausgezeichnetes Bock-Bier verabreicht wird. Zu gütigem Besuche ladet freundlichst ein

Peter Förtner, Gastgeber zum Adler.

Frühkartoffeln verkauft **Andreas Hirt.**

Die Unterzeichneten, denen es nicht möglich war, sich bei ihrer Abreise von Kitzingen persönlich zu verabschieden, sagen hiemit allen Freunden und Bekannten in Kitzingen und Umgegend herzliches Lebewohl.

Weiler im Allgäu, 10. Juli 1870.

H. Dillenius, k. Notar
und Frau.

[2a]

Anton Wolf

(Landesproduktengeschäft in Kitzingen im Hause des Herrn Kaufmann Lauber, der Stadt München gegenüber)

bringt hiemit einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er **Dienstag den 12. Juli l. Jrs.** sein Geschäft eröffnet und empfiehlt Zucker, Kaffee, Cigarren, Erbsen, Linsen, Besen, Gewürze, Eier, Butter, Schmalz (welch letztere Artikel sowohl im Großen als auch im Kleinen verkauft werden) sowie überhaupt alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel zu gefälliger Abnahme unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung. 3b]

Marienbader Kreuzbrunnen angekommen bei
C. F. Wolff.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 164. Mittwoch, 13. Juli 1870. III. Jahrgang

Zur Tagesfrage

liegen folgende neue Mittheilungen vor:

Die zweite Antwort aus Ems (die erste chiffrirte soll unterwegs verstümmelt in Paris angekommen sein infolge der Temperatur oder anderer Verhältnisse) wird erfolgen, wenn Prinz Leopold und Graf v. Bismarck, der sich einen zweiten Telegraphisten nach Varzin hatte kommen lassen, daselbst beim Könige eingetroffen sind.

Ueber die Tendenzen des Prinzen Leopold können wir uns Aufschluß geben lassen durch den „Börsenkur.", dem aus Düsseldorf eine offiziöse Nachricht zukommt, nemlich der Prinz werde bei der Annahme der spanischen Krone bei den jetzigen Umständen nur unter der Bedingung verharren, daß Spanien, falls Deutschland wegen dieser Sache angegriffen würde, sofort seinerseits den Krieg an Frankreich erkläre und beginne.

Die „Agence Havas" bemerkte gestern, der König von Preußen werde die gegebene Ermächtigung nicht zurücknehmen und die „Kreuzzeitung" gibt heute die Definition, indem sie sagt: „Die drohenden Aeußerungen des Herzogs von Grammont sind das Zeichen eines überlegten Planes, bei dem Spanien nur der Vorwand, die Spitze aber gegen Preußen und Deutschland gekehrt ist. Ist es nicht eine maßlose Arroganz, von Deutschland zu verlangen, daß es zu Gunsten der französischen Politik Gendarmeriedienst thue, hier für den Prinzen von Asturien gegen einen majorennen deutschen Fürsten? Beansprucht Frankreich ein Bevormundungsrecht über seine Nachbarvölker, so ist von gesichertem Frieden nicht mehr die Rede, so ist die Haltbarkeit des Friedens nur eine Frage der Zeit, die jeder Tag verneinen kann. Wer mit uns Händel vom Zaune bricht, wird uns zur Abwehr bereit finden."

Die „Kreuzztg." scheint nicht im Unrechte zu sein, denn als im gesetzgebenden Körper Arago, früher Gesandter der französischen Republik in Berlin, den Minister des Aeußern fragte, ob die durch die französische Regierung gestellten Fragen sich allein auf den Zwischenfall hinsichtlich des Darbietens der spanischen Krone durch den General Prim beziehe und er hinzufügte, daß wenn diese Fragen verwickelter Natur seien, er hierin nur einen Vorwand erblicken könne, den Krieg zu erklären, schwieg der Herzog von Grammont ganz bescheiden.

Ueberhaupt ist die Stimmung in Frankreich auch in friedlicher Beziehung lauter geworden. Das „Journal des Debats" sagt: der Patriotismus kann nicht darin bestehen Feuer und Flammen zu speien . . . . . es ist besser ein Ministerium aufgeben, als das Land in einen Krieg ohne Vortheil und Erfolg zu stürzen, und der bekannte republikanische Geschichtsschreiber J. Michelet schrieb an den „Rappel": Niemand will den Krieg. Und doch will man ihn unternehmen oder Europa glauben machen, daß wir ihn wollen. Das ist eine Ueberrumpelung und eine Taschenspielerei. Millionen von Bauern haben neulich „blind" Ja gesagt. Warum? Weil sie eine Erschütterung zu vermeiden glaubten, die ihnen Furcht einjagte. Haben sie geglaubt, für den Krieg, für den Tod ihrer Kinder zu stimmen? Es ist schrecklich, daß man jenes unüberlegte Votum so mißbraucht. Aber der Gipfel der Schande, der moralische Tod wäre es, wenn man Frankreich in diesem Maße gegen alle seine Gesinnungen und alle seine Interessen gewähren ließe. Machen wir unser Plebiszit und dießmal ein ernstliches! Befragen wir, Klasse für Klasse, vom Reichsten bis zum Aermsten, von den Städtern bis zu den Bauern, befragen wir die Nation! Wenden wir uns an diejenigen, welche kürzlich diese Majorität ernannt haben, die jetzt ihr Versprechen vergißt! Zu einem Jeden von ihnen hat man gesagt: Ja, aber vor allen Dingen keinen Krieg! Daran denken sie nicht mehr. Aber Frankreich denkt daran.

England ist zurückhaltend, und der italienische Minister des Aeußeren sagte in der Kammer: die italienische Regierung habe ihre Bemühungen mit denjenigen Mächten vereinigt, welche an der Erhaltung der Ruhe in Europa am meisten betheiligt sind, da das hauptsächlichste Interesse Italiens in der Erhaltung des Friedens bestehe.

Nun hat sich auch der Thronkandidaturfabrikant entpuppt und eine Broschüre über seine Thätigkeit herausgegeben, die von den edlen Absichten seiner Wahl zeugt. Es ist der alte Diplomat Eusebio de Salazar y Mazarredo.

Der Herzog Leopold, der nun die Hauptrolle spielt wird folgendermaßen geschildert: ein feiner Mann, liebenswürdig, ohne Stolz, mehr philosophischen und historischen Studien zugeneigt, für das Militärwesen nicht besonders eingenommen, galant gegen die Damen, sehr häuslich und einfach in seiner Lebensweise, gut liberal wie die ganze fürstliche Familie. Ob er aber die eiserne Kraft besitzt, um in Spanien eine Dynastie gründen zu können, darüber scheint man verschiedener Ansicht zu sein. —

Der portugiesische Hof ließ der spanischen Regierung mittheilen, daß er die Kandidatur Leopolds mit großem Vergnügen aufgenommen habe.

Ein der „A. Allg Ztg." von anscheinend offizieller Feder zugekommenes Telegramm aus Sigmaringen sagt: Der Erbprinz von Hohenzollern, um der spanischen Regierung die Freiheit ihrer Initiative zurückzugeben, entsagt seiner Thronkandidatur, fest entschlossen eine untergeordnete Familienfrage nicht zu einem Kriegsvorwand heranreifen zu lassen.

So beruhigend diese Nachricht ist, wollen wir doch unseren Lesern mittheilen, was die „Opinione“ behauptet: der König der Belgier habe sich gegen die Kandidatur des hohenzollern'schen Prinzen ausgesprochen. Die Mächte sind einig eine neue Kandidatur aufzustellen. Frankreich ist damit einverstanden, zeigt jedoch eine fieberhafte Ungeduld, und darin liegt die größte Gefahr der Lage.

Ganz ähnlich kennzeichnet ein pariser Korrespondent der „A. Allg. Ztg.“ die Lage: die Zurücknahme der Kandidatur gibt erst dem Tuilerienkabinet Genugthuung, wenn sie vom berliner Kabinet ausgeht, wenn nicht, verlangt Frankreich Bürgschaften gegen die Preußenmacht wie Mainz, Schleswig rc.. Seit 8 Tagen tragen Alle von Grammont an seine Vertreter in Deutschland expedirten Depeschen bereits den Dringlichkeitscharakter eines Ultimatums. Letzteres Kriegsprogramm, nemlich die preußische Frage, die Existenzfrage für das Bismarck'sche Preußen und Deutschland, wurde insbesondere vom „Moniteur“ aufgestellt. Dergleichen Kundgebungen stimmen vollkommen mit der öffentlichen Meinung, welche den Krieg nur begreift und billigt wenn er die Verkleinerung Preußens bezweckt. Seitdem dergleichen Forderungen auftauchen, wird der Krieg fast schon für unvermeidlich gehalten. Eben deßhalb votirte die Kammer die Dringlichkeit des Antrags auf Neutralisirung aller Privatgüter im bevorstehenden Seekrieg.

Politische Nachrichten.

München, 11. Juli. Wie die „Abdztg.“ hört, besteht in patriotischen Kreisen der Abgeordnetenkammer die Absicht, demnächst an den Minister des Aeußern eine Interpellation zu stellen, welche sich darüber Aufschlüsse erbittet, ob die bayerische Staatsregierung in einem etwaigen zwischen Frankreich und Preußen ausbrechenden Krieg, der die bekannten Vorgänge in Spanien zum Grunde habe, den durch den Allianzvertrag festgestellten casus fœderis für Bayern für gegeben erachte.

. CH **München,** 12. Juli. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß die dienstliche Korrespondenz der Verifikatoren für Maß und Gewicht mit den unmittelbaren k. Behörden und an die Gemeindebehörden portofrei belassen werden, die Korrespondenz der Gemeindebehörden an die Verifikatoren dagegen portopflichtig und bei der Aufgabe zu frankiren sei.

— Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Abänderung des Art. 200 des Polizeistrafgesetzbuchs mit allen gegen neun Stimmen unverändert angenommen, dann einstimmig den Gesetzentwurf über Einführung der bayerischen Gesetze in einigen neuerworbenen Gebietstheilen, endlich nach einem langen Vortrag des Handelsministers den Rechnungsnachweisungen über den Betrieb der Verkehrsanstalten im Jahre 1868 einstimmig die Anerkennung ertheilt.

Die erlanger Korrespondenz bestätigt, daß die Abgeordneten der patriotischen Partei den von sieben ihrer Mitglieder mitberathenen und gebilligten Wahlgesetzentwurf kurz zurückgewiesen und ein neuer patiotischer Entwurf auf das Tapet gebracht wurde, dessen Annahme der liberalen Partei aus den folgenden Gründen unmöglich ist: 1) Zurückführung der Wahlkreise von 2 und 3 Abgeordneten statt der von 1 und 2; dadurch Unterdrückung der Minoritäten. 2) Außerachtlassung der gebührenden Rücksicht auf die Städte, deren Industrie und Steuerkraft. 3) Das sittliche und im Einzelnen nachweisbare Streben, die liberalen Elemente auf Kosten der anderen wie nur irgend möglich zu unterdrücken. Die erwähnte erlanger Mittheilung gibt den Parteifreunden von dieser Sachlage Kenntniß and lehnt, wie es sich gebührt, die Verantwortlichkeit für das allenfallsige Nichtzustandekommen eines neuen Wahlgesetzes entschieden ab. Bei dem bereits hervortretenden heuchlerischen Bestreben der Rückschrittsorgane, die Verantwortlichkeit des in der Sache Geschehenen der liberalen Minderheit in die Schuhe zu schieben, ist dieses offene Hervortreten der Parteifreunde doppelt dankbar zu begrüßen.

Ems, 12. Juli. Der König hielt heute Vormittag mit dem Prinzen Albrecht eine Musterung über die Garnison von Koblenz ab.

Der Fürstbischof von Breslau ist noch in Rom. Nach einem eigenhändigen Schreiben desselben ist er sehr leidend. Die neuerdings nachgesuchte Erlaubniß zur Heimreise ist ihm verweigert, und derselbe muß bis zum Konzilsbeschluß ausharren.

Wien, 10. Juli. Die Abreise des Reichskanzlers nach Gastein und des Kaisers nach Ischl ist, in Folge Metternich'scher Depeschen auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Situation wird als eine äußerst gespannte bezeichnet. Man glaubt hier, daß Napoleon III. der preußischen Politik entweder eine schwere diplomatische Niederlage bereiten oder, indem er die spanisch-hohenzollernsche Frage zum Vorwand nehme, einen Vorsprung in den Kriegsrüstungen zu einem raschen Schlage gegen Preußen benutzen wolle, welches jetzt zu einem wegen des scheinbar fremden Motivs bei der deutschen Nation unpopulären Krieg genöthigt werden könne. Die Stellung Oesterreichs ist einstweilen bewaffnete Neutralität, wenn ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausbricht. Die wiener Börse wurde von einem panischen Schrecken befallen und für morgen werden bedeutende Insolvenzen befürchtet.

Kairo, 9. Juli. In der unter italienischen Oberhoheit stehenden, im rothen Meere gelegenen Bai Assab sind egyptische Truppen gelandet und haben nach einem Kampfe vom Territorium Besitz genommen und die italienische Flagge entfernt. Ein egyptischer Dampfer ist in geheimer Mission nach Massowah gegangen.

Dienstesnachrichten.

Dem israelitischen Schulverweser S Mittel von Unsleben ist seiner Bitte entsprechend der israelitische Schuldienst zu Unsleben (Neustadt a. S) übertragen worden. In den bleibenden Ruhestand wurden auf Ansuchen versetzt: der zeitweise pensionirte Schullehrer J. Götting von Aschaffenburg, der Schullehrer A. Faulstich von Ditlosroda, der Schullehrer G. Knauf zu Obertheuhausen, der Schullehrer J. Pfeffermann zu Nordheim a. M., sämmtliche unter Anerkennung ihrer langjährigen ersprießlichen Dienste; dann wurde auf Ansuchen Schullehrer J. Wolff zu Wasserlosen auf ein halbes Jahr und K. Droll von Rüdesheim dauernd in den Ruhestand versetzt.

Vom 1 August wurden versetzt: die k. Forstgehilfen A. Hausmann von Rohrbrunn nach Rothenbuch, Chr. Stöckert von Stalldorf nach Rohrbrunn und J. Heppel, zur Zeit beurlaubt nach Stalldorf

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 12. Juli. In der heutigen Sitzung wurden zu Geschwornen gewählt die Herren:

Ammann August, Kaufmann. Engert Valentin, Kaufmann. Erb Johann, Bierbrauer. Freitag Fritz, Getraidehändler. Hellermann Emanuel, Weinhändler. Metzges Heinrich, Dampfmühlenbesitzer. Plattner Kilian, Ziegeleibesitzer. Schebel Valentin, Gerbereibesitzer.

Verschiedenes.

Die diesjährige Approbationsprüfung für Baderge-

hilfen wird am 29. ds. Mts. früh 8 Uhr im städtischen Krankenhause zu Aschaffenburg abgehalten.

Die diesjährige Wanderversammlung der technischen Lehrer Bayerns findet am 17. und 18. August in den Lokalitäten der Gewerbsschule zu Freising statt. Diese Versammlungen, welche erst vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurden, erfreuen sich immer größerer Theilnahme und bekunden, mit welchem regen Interesse die Lehrer dieser Anstalten ihrer Aufgabe folgen.

Am Samstag ereignete sich in **Würzburg** der bedauernswerthe Unfall, daß das einzige, kaum 2 Jahre alte Kind eines außerhalb des Sanderthores, im Maingäßchen wohnenden Gärtners in den Brunnenstein fiel u. ertrank. — Bei **Seligenstadt** ließ sich eine Weibsperson durch den Eisenbahnzug überfahren.

* **Marktsteft**, 11. Juli. Gestern morgens um 7 Uhr sollte ein Haus dahier, welches vor zwei Jahren neu gebaut worden, den Vorgeschmack einer Erderschütterung ausstehen. Während dessen ganze Umgebung in sonntäglicher Stille ruhte, fiel plötzlich die Küche in den Viehstall. So kurios die Verwechslung war, so unangenehm waren die Folgen, indem eine Kuh dabei gebrüht und eine Geis verschiedene Verletzungen davontrug.

† Im **Fahrplan** der k. Staatseisenbahnen treten folgende Aenderungen ein: 1) Der Güterzug Nr. 235 von Nürnberg nach Würzburg, Abfahrt 11 Uhr 45 M. Vormittags, wird die Ankunft des Schnellzuges Nr. 21 abwarten, 2) der Postzug Nr. 30 von Pleinfeld nach München, Abfahrt 5 Uhr 30 Min. Abends, die Ankunft des Postzuges Nr. 104 von Lindau; 3) der gemischte Zug Nr. 57 von Treuchtlingen nach Würzburg, den gemischten Zug Nr. 38 von Pleinfeld in Treuchtlingen; endlich 4) der Schnellzug Nr. 21 in Treuchtlingen die Ankunft des von Gunzenhausen herkommenden Postzuges Nr. 48 abwarten.

In **München** wurde ein 14jähriger Handlungslehrling, welcher eben an der Post für seinen Prinzipal den Betrag von 100 fl. in zwei badischen 50-Gulden-Noten vereinahmt hatte, in der Sporergasse von einem jungen anständig gekleideten unbekannten Manne ersucht ihm seine Brieftasche, in welcher die Banknoten verwahrt waren, zu reichen, um in dieselbe eine Notiz für den Prinzipal zu schreiben; kaum hatte der arglose Knabe dem Ansinnen entsprochen, als der Unbekannte, welcher höchst wahrscheinlich am Postschalter die Einkassirung beobachtet hatte, mit der Brieftasche in solcher Schnelligkeit davon lief, daß die Verfolgung vergeblich war. Zur Entdeckung des frechen Diebes sind alle Maßnahmen getroffen.

Etwas selbst für Rabbi Akiba Ueberraschendes berichtet die Elberf. Z. aus Bochum, wo eine wandernde Schauspielergesellschaft eine Benefizvorstellung zum Besten der dortigen Jesuitenniederlassung veranstaltete und dazu Shakespeare's Hamlet wählte. Nach einer Bekanntmachung der Direktion sind die „frommen Väter“ damit überrascht worden. (Das Geld werden die Herren wohl nehmen; es riecht ja nicht.)

Ein traurige Episode des Riesenbrandes in Pera erzählt die „Levant Times“ vom 17. Juni. Eine Frau mit einem Bündel in den Armen stürzte durch die brennenden Straßen, und in das Haus eines Freundes eintretend, rief sie aus: „Gerettet! Gerettet! Gott sei Dank, ich habe mein Kind gerettet! Mein Silbergeschirr ist im Brunnen, da kann ich es herausholen, wenn der Brand vorüber.“ Plötzlich stößt sie einen durchdringenden Schrei aus, denn, einen Blick auf ihre Bürde werfend, findet sie, daß dieselbe ihr sorgfältig verpacktes Silbergeschirr enthält, während das, was sie in ihrer Verwirrung und Angst in den Brunnen geworfen — ihr eigenes Kind gewesen.

Kitzinger Chronik.

1522. Am St. Lanzenzitag hat sich Gott der Allmächtige derer von Kitzingen, die auch wie andere durch mancherlei verführerische Lehre von ihm abgewichen und weit von seinem Worte irrten, erbarmt und ihnen durch sein göttlich Fürsehen und Mittel einen frommen und gelehrten Mann in der heiligen Schrift mit Namen Christophorus Hofmann von Onolzbach zugeschickt, welcher das Evangelium Christi mit großem Ernst und Eifer Gottes predigte, darum er ernstlich von den Geistlichen und Anderen viel Anstoß erlitten und angefeindet ward, absonderlich einer legte sich mit aller Macht wider ihn, mit Namen Christophorus Flurheim, derzeit lateinischer Schulmeister zu Kitzingen, der wollt probiren, daß der Mensch seinen freien Willen hat, daß es ein Fegfeuer gebe und daß man die Heiligen anrufen soll. Aber gedachter Prediger dämpfte ihn mit gewaltigem Zeugniß der heiligen Bibel. Es ward denn auch gedachter Prediger von dem gemeinen Mann nicht anders denn der junge Luther genannt; denn er hatte den Dr. Martinum Lutherum von 20. bis obengenanntem 22. Jahre öffentlich zu Wittenberg predigen und lesen hören.

Marktbericht.

Würzburg, 12. Juli. (Wollmarkt.) Zufuhr zirka 2000 Ztnr. Mittelpreis zirka 80 fl. Hochfeine Wolle aus der frhrl. v. Thüngen'schen Stammschäferei 116 Gulden.

Landwirthschaftliches.

† Ueber der Saat in den europäischen Kulturländern entnehmen wir dem „Landwirth“ Folgendes: Italien: Nach eingeholten Erkundigungen kann gegenwärtig der Stand der Staaten in diesem Lande als rechtgünstig bezeichnet werden. Doch hängt das Endergebniß, insbesondere für Weizen und Gerste, von den nächsten atmosphärischen Einflüssen und insbesondere von dem noch nothwendigen Regen ab. — Südliches Frankreich und Spanien: Nach übereinstimmenden Berichten gewähren die Saaten ein recht befriedigendes Aussehen, und da die Witterung fortfährt, die denkbar günstigste zu sein und die Entwicklung des Saatenstandes wohlthätig fördert, dürfte, wenn nichts Widriges dazwischen kommt, die Hoffnung auf eine gute Ernte keine ungegründete sein. — England: Von einzelnen Distrikten langen Klagen über die junge Weizenpflanze ein. Doch sehen im Ganzen die Felder günstiger aus, als man erwarten durfte. — Serbien: Scheinbar erfreuen die Wintersaaten sich eines guten Zustandes. Der Anbau der Sommersaaten erlitt in Folge der ungünstigen Witterung eine sehr störende Verspätung. — Bosnien: Der Stand der Wintersaat ist bis jetzt ein sehr günstiger. — Donaufürstenthümer: Die Wintersaaten haben durch die starke und andauernde Kälte im Allgemeinen sehr gelitten, ebenso durch die im Frühjahre andauernden Regen. Für die Sommersaaten sind die Aussichten in hohem Grade traurig. Bei großer Dürre wäre von Mais und Sommergetraide wenig zu hoffen. — Griechenland: Der Stand der Saaten ist dermalen sowohl in Macedonien als in Thessalien im Allgemeinen ein befriedigender. — Ungarn: Im Hügelland und in der Ebene erholen sich die Wintersaaten allmälig

und die Bestockung verspricht wenigstens eine gute Mittelernte. Die Sommersaaten stehen bei dem feuchtwarmen Wetter gut. — Oesterreich: In Oesterreich hat der Raps gelitten, Weizen mäßig, Roggen gut. Aus Mähren sind die Berichte fast gleichlautend; in Steiermark ist kein Grund zur Klage, umsomehr in Krain. Deutschland: Im Allgemeinen hat sich der Zustand der Wintersaaten gebessert. Die Sommerfrüchte stehen fast überall gut. — Aus dem Westen der vereinigten Staaten Nordamerika's schreibt man: Trotz der ungeheueren Schneemasse des vergangenen Winters stehen die Wintersaaten vorzüglich, sind vom Froste nicht beschädigt und versprechen eine reichliche Ernte. Anderseits sind die Frühlingsarbeiten hinausgeschoben worden, da der Boden sehr feucht war und das Versäumte erst später nachgeholt werden kann.

Getreideberichte aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Durch die plötzlich politischen Wirren stockt eben das Geschäft vollständig. Geschäftsleute halten mit dem Einkauf zurück, bestimmte Preise sind deshalb nicht anzugeben, annähernd kostete Weizen 23 bis 23 fl., Korn 16½ fl. bis 17 fl., Hafer :½ fl

---

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 47 kr.
Gold al marco 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27½ kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¼ kr.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Ankündigungen.

Die Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben betr.

(Fortsetzung.)

§ 13. Die Einmündung der Abtrittröhren in unterirdische Straßenkanäle oder Siele ist nur unter folgenden Voraussetzungen zulässig:

1) daß alle Abtritte mit Wasserschluß (Watercloset) versehen sind und das zu ihrer Spülung nöthige Wasser in allen Stockwerken vorhanden ist;
2) daß die Kanäle eine mit Cement gemauerte oder sonst wohlgedichtete Sohle, dann soviel Wasser und Gefälle haben, daß die Excremente sofort fortgeschwemmt werden;
3) daß sie bei ihrer Ausmündung in einen offenen Fluß diesen nicht in merklicher oder schädlicher Weise verunreinigen oder daß das Sielwasser zuvor zur Berieselung von Wiesen oder Aeckern verwendet wird.

§ 14. Was in den §§ 2—4 bezüglich der Gruben zu Abtritten in Wohngebäuden gesagt ist, gilt auch für die Gruben zu Abtritten in unmittelbarer Nähe von Wohnungen, Brunnen oder Brunnenquellen.

In solchen Lagen Abtritte zu errichten, die nicht in vorschriftsmäßig hergestellte Gruben oder in bewegliche Behältnisse, Fässer (fosses mobiles) (§ 10) oder in fließendes Wasser (§ 12) einmünden, ist unzulässig.

§ 15. Hinsichtlich der Anlage von Dunggruben sind folgende Bestimmungen maßgebend:

1) Innerhalb der Umfassungsmauern neuer Wohngebäude dürfen Dunggruben nicht angelegt werden;
2) in unmittelbarer Nähe von Wohnungen, Brunnen oder Brunnenquellen sollen Dunggruben, eben so wie Abtrittgruben wasserdicht hergestellt und von den Mauern isolirt werden,
3) Dunggruben so anzulegen, daß in dieselben auch Abtritte aus Wohngebäuden einmünden, ist unzulässig.

§ 16. Wo Kanäle oder Bäche oder offene Gossen zur Ableitung des Abfallwassers bestehen, ist die Anlage von Versetzgruben unstatthaft.

Die Einleitung des Abfallwassers in jene Abfuhrwege muß durch Seitenkanäle bewirkt werden, welche innerhalb des Hauses wasserdicht herzustellen sind.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

In Sachen des Moses Mayer von Sickershausen gegen Caspar Hein sen. von Willanzheim, wegen Forderung, werden am

Donnerstag den 21. Juli l. Irs.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Gemeindehause zu Willanzheim durch den Unterzeichneten die auf den Aeckern des Schuldners Pl.-Nr. 1982 und Pl.-Nr. 2635 stehenden Getreidefrüchte, Haber und Gerste auf dem Halm öffentlich an den Meistbietenden verstrichen und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, 12. Juli 1870.

[2a] **R. Dürbeck**, kgl. Gerichtsvollzieher.

Rüben-Samen lange weiße Art,

sowie meine übrigen **Klee- und Gras-Samen-Arten** bringe ich in empfehlende Erinnerung

[2a] **Valentin Engert.**

Ein freundliches **Logis**, bestehend aus zwei Zimmern, Vo en und Küche, wird vermiethet. Näh. in der Exp. d. Bl.

Die billigste und beste Moden-Zeitung
ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr.

In Deutschland hat die „Modenwelt“ an Ruf und Verbreitung allen anderen Modenzeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die „Modenwelt“ Rucksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Muttern und Tochtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 165. Donnerstag, 14. Juli 1870. III. Jahrgang

Zur deutschen Kirchenfrage.

Während der Gedanke der Nationalität die ganze Gegenwart durchlebt, ist gerade das kirchliche Leben, dem überhaupt der Indifferentismus so große Schadigung verursacht hat, von ihm unberührt geblieben. An diesem Indifferentismus ist aber das die Ursache, daß die Kirche die Ideen des praktischen Lebens nicht ergreift und den nationalen Gedanken nicht durchzubilden wußte durch Gründung einer deutschen Nationalkirche.

Dieser Plan schon nach dem Freiheitskriege durch Frhrn. v Wessenberg, dem Verweser des Bisthums Konstanz aufgegriffen, fand natürlich in Rom den heftigsten Widerstand, welches eine Trennung befürchtete. Wessenberg wollte dadurch dem deutschen Episkopate eine größere Einheit und höhere Selbstständigkeit verschaffen und schwebte ihm dabei ein uraltes Vorbild (vom Konzil von Nicäa 325) als Grundlage der inneren Verfassung der Kirche vor. Denn die Kirche war zu jener Zeit noch nicht absolutisch, sondern volksthümlich, in den Nationalsynoden lag die gesetzgebende Gewalt für die kirchlichen Fragen des Reichs. Bischofs- und Priesterwahl geschah noch durch den Klerus und die Gemeinde. Im Mittelalter vermischte sich das romanische Wesen mit dem deutschen, und nachdem in der neueren Zeit unsere innere Bildung vom Romanenthum sich befreite, suchte Wessenberg das deutsche Leben in seinen äußeren Formen von den romanischen zu läutern. Mit dem Verluste des Besitzes von Land und Leuten durch die Säkularisation hatte aber das deutsche Episkopat sein Vaterland nicht mehr in Deutschland gefunden, sondern in Rom und diese Heimatslosigkeit des Klerus ist es, an dem die Gegenwart in Staat und Kirche krankt.

Abermals tritt nun die Frage der Nationalkirche an das katholische Deutschland heran, die allein ein lebendiges kirchliches Leben schaffen kann, hauptsächlich hervorgerufen durch die tiefe Kluft, die durch das vatikanische Konzil zwischen dem romanischen und deutschen Volke hervorgerufen wurde. Den Kirchenfürsten ist heutzutage jede Selbständigkeit genommen, darum ist auch die Gründung einer deutschen Nationalkirche vom deutschen Klerus nicht zu erwarten. Dieser Gedanke muß vom Volke ausgehen und durcharbeitet werden, die Gemeinde muß ihren Geistlichen wählen und diese die Bischöfe und dann erst werden wir deutsche Priester und Bischöfe bekommen.

Während der Norden den nationalen Gedanken im Staate durchführt, ist die Aufgabe des Südens den in der Kirche durchzuführen. Eine deutsche Nationalsynode wird den romanischen Absolutismus, ein dem deutschen Wesen fremdes Element, überwinden. Aber gelingt dieß nicht, wird der Kirche es niemals mehr gelingen, eine die Geister belebende und veredelnde Kulturmacht zu werden.

(Nach der Augsb. Allg. Ztg.)

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 14. Juli. Die „Korrespondenz Hoffmann" ist heute nicht eingetroffen. D. Red.

München, 12. Juli. Während Preußen bis jetzt noch keinen Anlaß genommen hat, an die bayerische Regierung die Anfrage zu stellen, ob Bayern in Bezug auf den Streit wegen der Besitzung des spanischen Thrones durch einen Hohenzollern den casus fœderis im Hinblicke auf das bestehende Schutz- und Trutzbündniß für gegeben erachte, hat sicherem Vernehmen nach die französische Regierung vorgestern Abends durch eine Mittelperson eine hierauf bezügliche Frage an unsere Regierung gerichtet. Die Antwort soll dem Sinne nach gelautet haben: Die bayerische Regierung mache ihre definitive Entschließung von dem ferneren Verlaufe dieser Angelegenheit abhängig werde zur Zeit ihre zurückhaltende Stelle beibehalten, könne jedoch schon jetzt die Versicherung geben, daß das bayerische Volk und sein König sich von dem übrigen Deutschland nicht trennen würden. (A. Abdz.)

München, 13. Juli. In der Kammer der Abgeordneten brachte zunächst der Kriegsminister den Gesetzentwurf über die Pensionsverhältnisse der Offiziere und Militärbeamten vor. Die Kammer schritt hierauf zur Berathung über den Militäretat. Der Minister des Auswärtigen Graf Bray bekämpfte das Milizsystem. Er sagte: ohne einen sicheren Heereskern würde eine Volksarmee die Schlachtfelder zwar blutiger machen, aber den Sieg nicht sichern. Bayern müsse bei seiner zentralen Lage, wodurch es der Gefahr ausgesetzt sei, in jeden europäischen Konflikt hineingezogen zu werden, ein festes geschlossenes Heer haben. Kolb, Geistner, Sepp, Schleich, Freyberg sprechen für die Beschlüsse des Finanzausschusses, Stenglein dagegen. Graf Fugger motivirt sein Ausschußgutachten.

— Die 2. israel. Synode — die letzte wurde im vorigen Jahre in Leipzig abgehalten — wird in München stattfinden und wird dieselbe am 25 d. durch den Präsidenten der vorjährigen Synode Hrn. Prof. Dr. Lazarus aus Berlin eröffnet werden.

Das b. Kriegsministerium hat genehmigt, daß nach Ausrüstung der Jägerbataillone mit den neuen Helmen eine Anzahl älterer Helme, nach Abnahme der Garnitur von denselben, an die freiwilligen Feuerwehren abgegeben werde. — Die Sinnthalbahn - Elm Gemünden kann wegen mehrfacher bei der Bauausführung hervorgetretener Schwierigkeiten vor dem Oktober des nächsten Jah-

res nicht eröffnet werden. — Den „N. N.“ zufolge hat Hr. Universitätsprofessor Dr. Windscheid einen sehr ehrenvollen Ruf nach Heidelberg erhalten.

Berlin, 13. Juli. Die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz“ legt dar, wie völlig ungerechtfertigt Frankreichs Zumuthung war, der König von Preußen sollte die Annahme der spanischen Krone dem Prinzen Leopold von Hohenzollern untersagen. Es war daher dem Könige unmöglich, dem Anspruche Frankreichs zu genügen. Von Madrid über Paris sei inzwischen die Verzichtleistung gemeldet; hierbei handelte der Prinz ebenso innerhalb seiner selbstständigen persönlichen Berichtigungen, wie bei der vorherigen Annahme. Ob die französische Erregung gegen Preußen durch den Verzicht des Prinzen beschwichtigt ist, muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland sei glücklicherweise in der Lage, den Erfolg ruhig abzuwarten, und den Entschließungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgnisse entgegenzusehen. Sollte auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, in Deutschland wird lange Zeit der Eindruck nicht verwischt sein, den die plötzliche Drohung und die beleidigende Haltung unseres Nachbarn hinterlassen. Es wird schwer sein das Vertrauen wiederherzustellen, nachdem die Versicherungen, welche die französische Regierung am 30. Juni abgegeben, daß der Frieden niemals gesicherter gewesen sei als jetzt, nach kaum acht Tagen in so auffälliger, befremdlicher Weise verleugnet sind. Es kann nicht fehlen, daß alle beunruhigenden Gerüchte, welche den Eintritt des Herzogs v. Grammont in das Ministerium begleiteten, mit starkem Anspruch auf Glaubwürdigkeit werden aufleben.

Mainz, 12. Juli. Während die Luft von Kriegsgerüchten und bedrohlichen Privatnachrichten aus Paris schwirrt, und schon von Mainz als einem Objekt französischer Prätensionen die Rede ist, hat gestern Abends in aller Stille die Unterzeichnung des Vertrags, die Stadterweiterung betreffend, zwischen der Stadt und dem Festungs-Gouvernement stattgefunden. Es wird nun sofort die Einberufung der hessischen Stände erfolgen.

Wie der „Nationalztg.“ berichtet wird, hat die französische Gesandtschaft in Stuttgart von der franz. Regierung 41 Fragen vorgelegt bekommen, die beweisen, daß man schon lange in Paris einen Krieg mit Preußen ins Auge gefaßt hat. Sie handelten in's Kleinste über die Haltung der Südstaaten, deren Anschauungen über das Zollparlament, über den mißlungenen Südbund, über die Politik Preußens gegen denselben, über die Auffassung der Schutz- und Trutzbündnisse, über den Einfluß der Königin Olga und ob Würtemberg von Rußland unterstützt werde. Wahrscheinlich wurden den Gesandtschaften in München, Karlsruhe und Darmstadt die gleichen Fragen vorgelegt.

Bonn, 11. Juli. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville, sowie der Herzog und die Herzogin von Chartres sind gestern Nachmittags nebst Gefolge, von Brüssel kommend, hier eingetroffen. (Sturmvögel.)

Bern, 12. Juli. Sowohl in der kath. als protestantischen Kirche macht sich eine freiere Gestaltung des religiös-kirchlichen Lebens bemerkbar. In Wallenstadt (St. Gallen) hat man beschlossen die sog. Volksmissionen, Maiandachten und Einsammeln von Peterspfennigen zu verbieten. In Aargau bildet man kath. Reformvereine zur Wiedereroberung der Kirche durch das Volk und Demokratisirung desselben; ein unterwaldner Blatt warnt das Volk vor jesuitischen Flugschriften; im sonst streng katholischen Luzern ist eine Zeitung gegründet worden, die sich auf Seite der „Fehlbarkeit“ stellt. Die Vorschläge des Bundesrathes bezüglich der Bestimmungen über die religiös-kirchlichen Verhältnisse wurden allenthalben mit Freuden begrüßt. Durch die Verkündigung der religiösen Freiheit soll die Kirche nicht als außer dem Staate stehend betrachtet werden, aber soll auch kein Unterthan desselbelben, sondern eine freie gleichberechtigte Bürgerin sein.

Aus Paris schreibt die „Köln. Ztg.“: Alles ist arrangirt und gütlich beigelegt, so rufen die Börsenmänner. Die Rente stieg und die Sprache der Regierungsorgane ist milder geworden. Ollivier's Feuer hat nachgelassen, er sieht in dem Zögern des Königs von Preußen das Bestreben, der Welt die Gräuel des Krieges zu ersparen. Es scheint, daß die Friedenspartei den Vorsprung erhalten gegenüber Leboeuf, der so gerne in Deutschland eingefallen wäre. In Paris herrscht wilder Kriegslärm in Preußen Ruhe und Besonnenheit. Der gallische Hahn liebt bisweilen das Krähen. Aber die Kriegslust war doch nicht in der großen Masse Frankreichs vorhanden und man scheint im Tuilerienkabinet gerechnet zu haben: 100,000 Mann Spanier an den Pyrenäen und die Vergewisserung, daß Bayern und Würtemberg ihre Verträge halten werden. Man sagt, fährt die „Köln. Ztg.“ fort, allgemein, der Krieg sei nur hinausgeschoben; diesem Pessimismus solle man jedoch keine Rechnung tragen.

— Am 15. ds. erklärte Grammont im gesetzgebenden Körper, der spanische Botschafter habe in offizieller Weise die Verzichtleistung des Fürsten Hohenzollern auf die Thronkandidatur angezeigt. Die französische Regierung, die kein anderes Objekt im Sinne gehabt, unterhandle deßhalb noch mit Preußen. Auf diese Aeußerung nimmt der „Constitutionel“ den Mund voll und sagt: Man hat der Minister Wort gehört, unserem gerechten Verlangen ist Genugthuung geworden. Der Prinz von Hohenzollern wird Spanien nicht regieren. Wir verlangen mehr nicht und vernehmen mit Stolz die friedliche Lösung durch einen großen Sieg, der keinen Blutstropfen kostete.

Brüssel, 13. Juli. Die Abendblätter melden: 250 Mann Truppen passirten Brüssel, um sich an die Grenze zu begeben. Aus Antwerpen wird berichtet, ein Genieregiment sei beordert worden die vier großen Eisenbahnen an der preußisch-französischen Grenze zu besetzen. Die „Etoile Belge“ meint, diese Truppen seien bestimmt im geeigneten Momente die Eisenbahnen und die Telegraphenleitungen zu zerstören.

London, 12. Juli. Die Königin befindet sich unwohl und wird infolge dessen der Thronfolger an ihrer Stelle der Eröffnung des Themse-Quais beiwohnen.

Madrid. Wie die „Epoca“ meldet, hat der Regent von dem beabsichtigten Besuch der norddeutschen Bundesflottille in einem spanischen Hafen unterrichtet, sich beeilt dem preußischen Gesandten wissen zu lassen: die Mannschaft dürfe sich eines gastlichen Empfangs versichert halten; allein die Besorgniß diesen Besuch als eine demonstrative Kundgebung ausgelegt zu sehen, veranlaßte die preußische Regierung Gegenbefehl zu geben. (Das Geschwader ist mittlerweile nach Madeira abgesegelt.)

— Die Karlisten sehen die verwickelte Lage natürlich als eine gute Gelegenheit an noch einmal einen Schlag zu versuchen. Ihr „König“ soll sich in der Nähe von Biarritz befinden, wo er seine Anhänger um sich sammeln will, um sich auf einen neuen Einmarsch über die Pyrenäen vorzubereiten. Die span. Regierung trifft

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg	Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg	Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach	Briefkasten-Wechsel: Täglich:
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.	Kurierzug 2 Uhr 11 Minuten Früh.	Marktbreit-Marktsteft 4 Uhr 15 Min.	[illegible]

jedoch schon Vorsichtsmaßregeln an der Nordgrenze und zwar bedeutende, gegen die geringe Mächte, welche die Karlisten ins Feld stellen können.

Florenz, 13. Juli. Der kgl. bayerische Gesandte Graf von Taufkirchen, der von Rom hierher gekommen war, ist nach einigen Stunden wieder nach Rom zurückgekehrt.

Rom. Kardinal Guidi, der wiederrufen sollte, daß ihn der Papst so hart angelassen, ist nicht darauf eingegangen und hat nun bis auf weiteres Arrest im Dominikanerkloster Della Minerva erhalten, wo ihn nur die 13. Dominikanerbischöfe besuchen dürfen. Gleichzeitig werden in seiner Diözese Adressen gegen ihn gesammelt.

— Die Bischöfe haben die Absicht als hoffnungslos aufgegeben, den Papst direkt um Vertagung des Konzils aus Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Konzilsglieder zu bitten. Der Hohn des päpstlichen Hoftheologen, welcher sich Louis Veuillot nennt, hat diese Ueberzeugung vollendet. „Laßt euch nur braten, da doch einmal nur in dieser Feuersgluth der kostbare Wein der Unfehlbarkeit gezeitigt werden kann," ruft Veuillot ihnen zu.

Konstantinopel, 12. Juli. Gestern brach hierselbst eine Feuersbrunst aus, welche 9 Stunden wüthete und 1500 Häuser in Asche gelegt hat. Die von der Feuersbrunst Betroffenen sind Türken, Armenier und Griechen der ärmeren Klasse.

— Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist die Versöhnung des Großherrn mit der Khedive von Egypten eine vollzogene Thatsache.

Die „Patrie" schreibt: „Der französische Konsul in Bukarest, Mellinet, welcher sich auf Urlaub in Paris befand, hat soeben Befehl erhalten, auf seinen Posten zurückzukehren, wo seine Gegenwart unter den jetzigen Umständen unerläßig ist.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Halsbach (Gemünden) wurde dem Schulverweser Peter Schneider von Breitenbach und der isrel. Schuldienst zu Unsleben (Neustadt a. S., dem Schulverweser Sam. Wittel daselbst übertragen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 14. Juli. Nach einer gestern hier eingetroffenen telegraphischen Depesche soll Hr. Anton Stahl, Bischof von Würzburg, in Rom verstorben sein.

† Von nun an können bei den Stationen **Nürnberg** und **Schweinfurt** Reisende und deren Gepäck direkt nach Straßburg und Paris über Würzburg — Heidelberg — Kehl abgefertigt werden.

Kissingen, 11 Juli. Gestern, als am Jahrestage des Treffens von Kissingen, war der Friedhof und die demselben gegenüber befindliche Grabstätte, welche jetzt durch das prächtige Standbild der „Germania" das Auge auf sich zieht, von Fremden und Einheimischen zahlreich besucht, und die Gräber der gefallenen Krieger erhielten aus mancher Hand einen Blumenschmuck. Mit lebhafter Befriedigung nahm man dabei wahr, daß auch die gemeinschaftliche Ruhestätte tapferer Soldaten im Friedhofe nun durch ein bleibendes Denkmal geschmückt ist, dessen Errichtung durch den Vorstand des hiesigen Invalidenunterstützungsvereines, Herrn Landrichter Debon, vor einiger Zeit angeregt, und mit bereitwilliger Beihilfe anderer hiesiger Einwohner alsbald ins Werk gesetzt wurde. Das neue Denkmal, gleichfalls von unserem einheimischen Künstler, Herrn Bildhauer Arnold, ausgeführt, ist einfach und edel gehalten. Auf einem Sandstein-Postament erhebt sich eine hohe schlanke Säule, deren Kapitäl die auf einen Lorbeerkranz ruhende Soldatenarmatur nebst Helm trägt. An der Säule lesen wir die Inschrift: „Den im Kampfe bei Kissingen 10. Juli 1866 gefallenen hier ruhenden tapferen Söhnen des Vaterlandes." Unser Friedhof hat durch dieses Denkmal eine neue Zierde erhalten.

Bayreuth, 10. Juli. Dem heutigen Gesellschafts-Schießen unserer Schützengilde ging leider ein schweres Unglück voraus. Noch ehe der Schützenzug auf der Schießstätte anlangte, wurde ein 7jähriges Mädchen beim Abfeuern eines Böllers erschossen. Der Zieler Dietz feuerte nämlich Salutschüsse aus einem Böller ab, beim zweiten Schuß zerplatzte das Geschoß und nach zweimaligem Anprallen eines Splitters an Bäumen wurde unglücklicher Weise das eigene Kind des Zielers von demselben getroffen und getödtet.

In **Eybau** in der Lausitz sind eine große Anzahl von Personen von der Trichinenkrankheit ergriffen worden. Das mit Trichinen behaftet gewesene Schwein ist schon um Pfingsten geschlachtet, wie es scheint, die Wurst von demselben aber jetzt erst zum Verkauf übergeben worden. Der reiche Fabrikant, Friedensrichter Neumann zu Eybau, beklagt den Verlust eines 21jährigen hoffnungsvollen Sohnes an der gedachten fürchterlichen Krankheit.

Jules Simon überreichte dieser Tage in der französischen Kammer eine Petition der Weinhändler von Bercy. Unter den Unterschriften befand sich auch die des Pfarres von Bercy. „Was Teufel hat denn dabei der Pfarrer zu thun?" fragte der Abgeordnete Ordinaire. — „Wahrscheinlich ist er es, der den Wein zu taufen hat", entgegnete der Abgeordnete Steenackers.

In **Eckartshausen** (Werneck) ist im Wirthshause Feuer ausgebrochen.

Dieser Tage hat sich in **Basel** eine Aktiengesellschaft zur Herstellung von Arbeiterwohnungen gebildet.

Der Postzug aus **Schottland** ist am 10. d. verunglückt, wobei 2 Menschen getödtet und 28 verwundet wurden.

Berlin hat jetzt über 60,000 Katholiken; im Jahre 1868 zählte die berliner kath. Gemeinde 48,000 Seelen. (Die kath. Kirche in Potsdam wird in den nächsten Tagen eingeweiht werden.)

In der Nacht zum Samstag wurde die Kasse der **berliner** Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft mittels Nachschlüssel geöffnet und daraus 786 Thaler, davon 650 in Coupons waren, gestohlen. Wie es heißt, sind vor einiger Zeit die Schlüssel zur Kasse verloren gegangen, und man hatte es unterlassen, ein neues Schloß machen zu lassen. Die Diebe scheinen dieß gewußt und es sich zu Nutzen gemacht zu haben.

London, 11. Juli. In dem Kohlenbergwerke Sheriff Staffordshire hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, welche 19 Personen das Leben gekostet hat.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. — kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis 17 fl. 11 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 10 fl. 30 kr. bis — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Gestorben:
Sebastian Sauer, Siebmachersföhnchen 6 Wochen alt.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Ankündigungen.

Die Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben betr.

(Schluß.)

§ 17. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben und deshalb Versetzgruben zulässig, so sollen letztere außer den Mauern der Wohngebäude und von diesen isolirt, sowie von Brunnen u. Brunnenquellen möglichst entfernt angelegt, tiefer als die Grundmauern der nächsten Gebäude hinabgeführt und wenn sie in unmittelbarer Nähe von Wohnräumen liegen, sorgfältig eingedeckt werden.

§ 18. Verbindungs-Kanäle oder Röhren sollen zwischen Abtritt-, Dung- und Versetzgruben nicht bestehen.

§ 19. Diese Grundsätze für die Anlage und Einrichtung von Abtritten, Dung- und Versetzgruben in Wohngebäuden oder in unmittelbarer Nähe von Wohnungen, Brunnen oder Brunnenquellen sollen auch dann maßgebend sein, wenn schon bestehende Gebäude in Wohngebäude umgewandelt werden. Gleiches gilt insbesondere bezüglich der §§ 2—12, 14, 15 und 17, wenn von dem Besitzer solcher Gruben neue Brunnen oder Brunnenquellen in unmittelbarer Nähe derselben eröffnet werden.

§ 20. Die in § 1—19 getroffenen Anordnungen sollen auf bereits bestehende Anlagen und Einrichtungen von Abtritten, Dung- und Versetzgruben keine Anwendung finden.

§ 21. Zuwiderhandlungen gegen die in § 1 mit 19 aufgestellten Vorschriften unterliegen der Bestrafung gemäß Art. 130 Abs. 1 des P.-St.-G.-B.

Kitzingen, den 8. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

Schützengesellschaft.

Aufforderung. Rückständige Forderungen an die Schützengesellschaft hier wolle man, wegen Rechnungsabschlusses, längstens binnen 8 Tagen bei dem Kassier Herrn Carl Kreß anmelden.

[2a] Die Schützenmeister.

Bekanntmachung.

Bei der bevorstehenden Getreideernte werden die hiesigen Grundbesitzer, um die Getreidefuhren von Beschädigung durch Hecken und Zäunen an den Feldwegen zu schützen, auf § 12 der hiesigen feldpolizeilichen Vorschriften zur Darnachachtung aufmerksam gemacht, welcher lautet:

„Ausgewachsene Hecken sind so zu beschneiden und krummhängende Zäune so zu richten, daß die Feldwege und Pfade nicht eingeengt sind; in keinem Falle dürfen sie über 5' anwachsen."

Kitzingen, den 13 Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.

Sänger-Verein.

Morgen Freitag den 15. Juli: Probe. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Turngemeinde.

Nächsten Sonntag den 17. Juli Partie nach
Mainstockheim.
Abgang Mittags 2 Uhr vom Pröschels Garten, Rückfahrt von Mainstockheim mit Schiff.
Hierzu ladet die sehr verehrten bekannten Damen, sowie sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein
der Vorstand.

Halbe Weilbacher Schwefelwasser angekommen bei
C. Wolff.

Verkauf! Zwei Schober schönes Kornstroh, Tannenbretter, zwei Futterrauf sowie ein Hackstock werden verkauft. Näh. in der Exp. d. Blattes. [2b]

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rokoczy, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Dirnl handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. Nur allein ächt

Zu haben in **Kitzingen** bei Apotheker **Kroenecke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Markteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

„Germania"

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir Herrn

Friedrich Carl Kleindienst in Kitzingen

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Stettin, den 2. Juli 1870.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens- und Renten-Versicherungen jeder Art und bin zu wünschenswerthen Auskünften stets gerne bereit.

Prospekte und Antragsformulare sind gratis bei mir zu haben.

Kitzingen, den 14. Juli 1870.

[2a] **F. C. Kleindienst,** Agent der Germania.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 166. Freitag, 15. Juli 1870. LII. Jahrgang

Zur Tagesfrage.

Während gestern morgen noch die ganze Welt in Friedensträumen sich wiegte, wozu nicht unwesentlich die Erklärung Olliviers und Grammonts beitrugen, machte sich schon Mittag auf den Börsen eine Entmuthigung bemerkbar, die auf den kommenden Sturm schließen lassen konnte. Es erfolgte am Abend schon die Nachricht:

Berlin, 13. Juli. Es heißt, daß die französische Regierung sich durch die Entsagung des Prinzen Leopold nicht für befriedigt hält. Es wird daher die Berufung des Norddeutschen Reichstages für nächste Woche erwartet.

Ems, 13. Juli. Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der französischen Regierung von der spanischen amtlich mitgetheilt worden, hat der französische Botschafter in Ems an den König noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, daß der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten. Der König lehnte darauf ab, den französischen Botschafter Benedetti zu empfangen und ließ dem Botschafter durch den Adjutanten vom Dienst sagen, daß der König dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu, Benedetti habe die Regeln des diplomatischen Verkehrs so weit verletzt, daß er den König auf der Promenade noch über die Angelegenheit interpellirt habe und dem König die Erklärung abdrängen wollte. Dasselbe Blatt sagt weiter: Es bestätigt sich, in Anerkennung der loyalen nationalen Haltung des Ministers v. Varnbüler, daß derselbe erklärt habe, die letzten Grammont'schen Forderungen, trotz des hohenzollernschen Verzichtes, müßten das nationale Gefühl in Würtemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen, und daß der Minister den französischen Gesandten ermächtigt habe, dieß nach Paris zu schreiben.

Ganz Deutschland von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee, sagt die „Köln. Ztg.", steht da wie ein zorniger Mann, zu jedem Opfer freudig bereit, wenn die Franzosen sich erfrechen sollten, auf ihren das sittliche Gefühl nicht blos von Deutschland, sondern von ganz Europa verletzenden übermüthigen Forderungen zu bestehen.

Die einzige Hoffnung, einen künstlichen Frieden noch zu erhalten, liegt in der Meinung sämmtlicher Mächte Europas über den beispiellosen Friedensbruch. Ob sie Napoleon würdigen wird? Wir können es nicht glauben. Die „Nord. Allg. Ztg." erfährt aus Paris, daß Graf Daru bei seinem Hinweise auf das gegen den diplomatischen Gebrauch verstoßende Vorgehen gegen Preußen, vom Kaiser Napoleon die Antwort empfangen habe, es handele sich Preußen gegenüber nicht um eine einzelstehende Frage, man habe seit dem Jahre 1866 die kaiserliche Regierung getadelt, daß die nationale Prestige dem Ausland gegenüber kompromittire, eine solche Lage könne nicht fortdauern. Dann sagt sie weiter: in den Häfen von Cherburg, Brest und L'Orient sind 14 schwere Panzerschiffe in der Ausrüstung begriffen, es darf daher nicht verwundern, wenn man da darauf Bedacht nimmt, die norddeutschen Häfen gegen eine Bedrohung durch diese Fahrzeuge zu sichern. Der Herzog von Grammont wird heute Mittag im gesetzgebenden Körpers die Stimmung des Kaisers und des Kabinets abgeben, das einiger ist, als je.

Zum Ueberflusse und gleichsam als Warnung für die Gefahren, die dem deutschen Volke bevorstehen, erschien auch gestern Abend die Nachricht von der in Rom erfolgten Abstimmung über die Unfehlbarkeit. Die Formel lautet: Es sei göttlich geoffenbartes Dogma, daß der römische Papst, wenn er ex cathedra, d. h. in Erfüllung seines höchsten Hirten- oder Lehramtes aller Christen, zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität eine von der ganzen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den heil. Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seiner Kirche verleihen wollte, als er die Glaubens- und Sittenlehre gab. Deßhalb sind die Lehren dieses nemlichen Papstes von Natur aus unfehlbar. 600 Bischöfe waren anwesend. Davon stimmten 88 mit Nein, 62 mit bedingtem Ja; 81 enthielten sich der Abstimmung. Zusammen also 231 ganze und halbe Gegner gegen etwa 30 Infallibilisten. Der „A. Allg. Ztg." wird aus Terni dazu berichtet: Alle zivilisirten Länder mit ihren Hauptstädten gaben ein Nein ab. Die Ehre des Episkopats ist gerettet. Die Majorität ist in gedrückter Stimmung.

Politische Nachrichten.

München, 14. Juli. Abgeordnetenkammer: Bei Fortsetzung der Debatte über den Militäretat sprachen Kußwurm, Ruland, Frhr. X. v. Hafenbrädl, Crämer u. Sellner für die Vorschläge des Finanzausschusses, Frhr. v. Stauffenberg, Völk, Kühlmann gegen die speziellen Ausschußvorschläge, jedoch für Etatsersparungen im Gesammtbetrage von 2½ Millionen Gulden. Jörg spricht mit Bezug auf die gegenwärtige politische Lage gegen jede Verpflichtung der süddeutschen Staaten sich an einem über die spanische Thronbesetzung entstehenden Krieg zu betheiligen. Von den „Vaterlandslosen" läßt sich keine andere Sprache erwarten. Hören wir nur, mit welcher

maßlosen Frechheit ein Theil der patriotischen Presse dem Vaterlandsverrathe offen das Wort predigt. Das „Allg. Volksbl." vom 12. Juli begleitet die Nachricht, daß französische Schiffe in Toulon bereit stehen, um zum französisch-deutschen Kriege die Elitetruppen nach Frankreich zu holen, mit den redaktionellen Worten: Bravo! Vorwärts!

— Die „Abdztg." schreibt: Wer das Siglsche „Vaterland", den „Volksboten" und die „Donauzeitung" liest, gewinnt ein gar eigenthümliches Bild von den Genossen des Patrioten-Klub; und es kann denselben nicht wundern die patriotischen Wähler aufschrecken zu sehen, wenn sie durch die „Donauztg." zufällig erfahren, es sei bereits so weit gekommen, daß die „Abendzeitung" das Organ Weis genannt werden könne, — was natürlich nicht eine Wendung der „Abendzeitung" gegen den Patrioten Weis hin, sondern die umgekehrte, die des Patrioten zum Fortschritt, involvire. Patriotische Abgeordnete erhalten, nach eigner Aussage, massenhaft Briefe von ihren Wählern, worin sie ernstlich um Aufschluß angegangen werden über die in die Oeffentlichkeit gedrungenen Vorgänge. Die Wähler haben in der That ein gewisses Recht für solche Anfragen, da ja bekanntlich die ihnen zu Gesicht kommende patriotische Presse darüber entweder konsequent schweigt, oder nur malitiöse Andeutungen gibt. Diese Briefe konstatiren, daß die übelangewandte Zurückhaltung der Gewählten den Wählern gegenüber statt unzweideutiger Aufklärung über den Stand der Parteiungen innerhalb der Partei vielfach Mißtrauen und Unzufriedenheit wach gerufen; man kann sogar eine Art Drohung aus den Zeilen herauslesen. Daß den Abgeordneten solche Zusendungen sehr unlieb sind, versteht sich von selbst; deshalb wird es aber nicht ausbleiben, daß ihre Situation noch unliebsamer werden muß, wenn sie noch länger, ohne dem sich über sein glücklich in Gang gebrachtes Manöver freuenden Triumvirat Sigl-Bucher-Zander energisch entgegen zu arbeiten, diesem das Feld der Agitation unbeschränkt überlassen.

CH **München**, 14. Juli. Die Direktion der k. priv. bayerischen Ostbahnen hat in Absicht auf die Benutzung der Telegraphen bei Brandunfällen, nachstehende Weisungen erlassen: Die Telegraphen dürfen bei Brandunfällen für Feuerberichte oder Mittheilungen zu Löschzwecken durch den Vertreter des Bezirksamts oder der Gemeindebehörde oder des Kommandanten der Feuerwehr unentgeltlich benützt werden. Die zu befördernden Mittheilungen werden dem Stationsvorstande schriftlich übergeben, der für unverzügliche Beförderung als Dienstsache zu sorgen hat. Die Annahme, Beförderung und Zustellung hat auch außer der geschäftsmäßigen Dienstzeit bei Tag wie bei Nacht unverzögert zu erfolgen. Ist die Beförderung aus irgend einem Grunde unthunlich, so ist der Aufgeber hiervon zu verständigen. Bei diesem Anlasse bringt die Direktion zugleich in Erinnerung, daß bei Brandunfällen in nicht zu fernen Orten an der Bahn die Feuerwehrmänner sammt ihrer Spritzen unentgeltliche Beförderung finden dürfen, insoweit dieß ohne Störung des Fahrdienstes möglich ist.

— Am 1. Okt. d. J. findet eine ordentliche Generalversammlung des Pensionsvereins für Wittwen u. Waisen bayerischer Aerzte statt.

Würzburg, 14. Juli. Ein gestern hierhergelangtes Telegramm brachte die Traueranzeige, daß unser Bischof Herr Georg Anton v. Stahl nebst seinem Kammerdiener in Rom einem wohl infolge der großen Hitze und schlechten Straßenreinigung entstandenen bösartigen Fieber (wahrscheinlich der sog. malaria) erlegen ist. Eines der ersten Opfer der Unfehlbarkeit, deren beharrlicher Streiter er war, ruht er nun in Rom, dem er als römischer Patrizier und päpstlicher Hausprälat und Assistent längst mehr angehörte, als Bayern. Er war der Sohn eines Schiffers in Stadtprozelten geboren, studirte hier, erhielt seine letzte klerikale Ausbildung im Jesuitenkolleg zu Rom, in dem collegium germanicum, ward Professor der Theologie zu Würzburg und dann gegen Ende der dreißiger Jahre unter der kirchlichen und politischen Reaktion Bischof von Würzburg. Als solcher zeichnete er sich durch sittenreines Leben, Wahlthätigkeit und Güte, die gegenüber seinem Klerus und seinen Günstlingen allerdings auch manchmal in Schwäche überging, aus. Diese Günstlinge wußten es u. a. durchzusetzen, daß die ganze theologische Fakultät der würzburger Universität und das Klerikalseminar mit Romanisten und Schülern der Jesuiten: Hergenröther, Denzinger und Hähnlein besetzt und die deutschgesinnten Professoren, wie Schwab, Deppisch entlassen wurden. In letzter Zeit gründete Stahl ein Knabenseminar, dessen Einweihung er nicht mehr erleben sollte. (B. B.)

Karlsruhe, 13. Juli. Der Großherzog traf heute von Baden-Baden hier ein, um einem mehrere Stunden dauernden Ministerkonseil beizuwohnen. — Die Reise des Großherzogs nach St. Moritz ist vorerst aufgeschoben.

Stuttgart. Minister von Varnbüler hat erklärt, daß die letzten Grammont'schen Forderungen trotz des hohenzollerischen Verzichtes, das nationale Gefühl in Würtemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen müssen. Er hat den französischen Gesandten ermächtigt, dieß nach Paris zu schreiben.

Berlin. Fürst Gortschakoff ist nach Petersburg abgereist. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat sich zum König nach Ems begeben.

Wien. Die „Presse" schreibt: immer deutlicher stellt sich heraus, daß Frankreich seinen Kriegsfall haben muß, und sollte es sich denselben vom Monde herabholen. Bei Napoleon ist er beschlosse Thatsache, er rechnet auf seine Allianz mit Italien, Dänemark het ihm eine solche angeboten. Oesterreich aber dürfe Deutschland das Schwert nicht in den Rücken bohren, sondern müsse den Frieden zu erhalten suchen.

Pest, 13. Juli. Im ungarischen Reichstag interpelliren Clary und Horn den Ministerpräsidenten über das Verhalten der Monarchie im französisch-preußischen Konflikte.

Aus **Prag** meldet ein Telegramm, daß der gerüchtweise vergiftete Kardinal Schwarzenberg aus Rom sein Wohlbefinden kundgibt.

Aus **Stockholm**, 12. Juli, meldet ein Telegramm der „Pr.": Die Eventualität eines preußisch-französischen Krieges würde Schweden und Norwegen zur Behauptung der strengsten Neutralität entschlossen finden. In dieser Beziehung würde also Schweden und Norwegen voraussichtlich eine andere Politik verfolgen als Dänemark. So verlautet mit Bestimmtheit.

Dienstesnachrichten.

den Forstmeister Karl Heerwagen in Kulmbach in den Ruhestand für immer zu versetzen; die kath. Pfarrei Wiesenthau, (Forchheim) dem Priester B. Schilling, Pfarrer in Tiefenstockheim (Kitzingen), die protestantische Pfarrstelle zu Aufhausen (Nördlingen), dem Pfarrer F. A. W. Beland in Bronn (Greußen) zu verleihen, die protest. Pfarrstelle in Weiden, dem Pfarrer in Erbendorf (Weiden) B. J. Leykauf zu verleihen und demselben zugleich die Dekanatsfunktion zu übertragen; den Bezirksamtsaff. v. Wasserburg H. Frhr. v. Reitzenstein

Briefkasten-Wechsel: Täglich:
8 Uhr 45 Minuten Früh

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Marktsteft-Marktbreit 4 Uhr 15 Min.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Kurierzug 2 Uhr 41 Minuten Früh.

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg
Kurierzug 1 Uhr 19 Minuten Früh.

an das Bezirksamt Brückenau zu versetzen; die prot. Pfarrei Kirchlein (Kulmbach) dem früheren Pfarrer in Fischbach (Altdorf) K. C. M. Schott zu verleihen.

Erledigt ist: Die Bezirksarztstelle 1. Klasse zu Kaufbeuern.

Verschiedenes.

† Der Armenpflegschaftsrath der Stadt München hat beschlossen, daß jedem der 16 Armenärzte ein jährliches Honorar von 150 fl. bezahlt werde.

Von ungefähr 1000 Stück Eiern, die am Samstag auf den frankfurter Markt gebracht wurden, sollte keines bestimmt sein, nutzbringend verwendet zu werden. Auf dem Wege dahin bat nemlich ein müder Wandersmann um die Erlaubniß, sich ein wenig auf den Wagen setzen zu dürfen, und vollführte es so, daß er sich mitten auf den Korb mit Eiern setzte. Hie angekommen lieferte der Bauer die Eier in einer Bierwirthschaft ab, wo die zerbrochenen ausgeschieden und die übrigen (ca. 600 Stück) von dem nach ihrem Aufbewahrungsort beauftragten Dienstmädchen die Treppe herunterfallen gelassen wurden, so daß auch nicht ein einziges Stück ganz blieb, und der Strom ihres kostbaren Inhalts sich in alle Räume des Hauses ergoß.

Landwirthschaftliches.

† Das General-Komite des landwirthschaftlichen Vereins hat ein Gutachten über die Frage abgegeben, ob der Verkauf landwirthschaftlicher Produkte nach dem Gewicht zweckmäßig sei, und äußert sich hierüber in dem Jahresbericht pro 1869 also: Der Verkauf landwirthschaftlicher Produkte nach dem Gewicht findet im großen Verkehr immer mehr Eingang; das Gewicht ist unzweifelhaft eine genauere Bestimmung als das Maß. Wir haben uns daher auch in unserem darüber erstatteten Gutachten entschieden für die allgemeine Einführung des Verkaufes nach dem Gewicht ausgesprochen, glauben jedoch, daß ein gesetzlicher Zwang nicht gerechtfertigt wäre, sondern durch anderweitige fördernde Maßregeln der Zweck erreicht werden könne. Selbst da wo der Verkauf nach Gewicht längst die Regel bildet, versäumt man es nicht, auch das Maß zu bestimmen, weil eben erst das Gewicht eines bekannten Maßes von Getreide oder dgl. ein sicheres Urtheil über die Qualität derselben ermöglicht. Wir zweifeln nicht, daß mit der Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes das Wägen der landwirthschaftlichen Produkte beim Verkaufe sich schnell einbürgern wird.

† Die gewerblichen Fortbildungsschulen in Bayern

haben die Bestimmung, einerseits den Bildungsbedürfnissen jener Lehrlinge und Gesellen zu entsprechen, welche nicht in der Lage sind, eine Gewerbsschule zu besuchen, andererseits Gewerbsschüler nach ihrem Uebertritte in das Gewerbe in Uebung zu erhalten und fortzubilden. Jede Fortbildungsschule besteht aus einer Elementar-Abtheilung — dazu bestimmt, den in der Volksschule genossenen Unterricht zu befestigen und zu erweitern, sowie Gelegenheit zu Uebungen im Zeichnen zu gewähren; — und aus einer oder mehreren Fachabtheilungen, deren Einrichtung sich nach den in den einzelnen Bezirken, in welchen sich die Schulen befinden, besonders hervortretenden Bedürfnissen richtet und in welchen das Erlernte auf die gewählten Gewerbs- und Fabrikzweige angewendet wird. In der Elementar-Abtheilung wird gelehrt: 1) Religionslehre; 2) Deutsche Sprache, Stylübungen, Geschäftsaufsätze; 3) Rechnen; 4) Zeichnen. In den Fachabtheilungen: 1) Zeichnen in seinen verschiedenen Zweigen; 2) Bossiren und Modelliren; 3) Arithmetik in ihrer Anwendung auf das gewerbliche Geschäftsleben; 4) Geometrie; 5) Naturlehre; 6) Chemie; 7) Gewerbsmaterialienkunde; 8) Gewerbliche Buchführung; 9) Praktische Übungen für einzelne Gewerbe. Dieses durch die k. allerhöchste Verordnung vom 14. Mai 1864 über die Reorganisation der technischen Lehranstalten für die gewerblichen Fortbildungsschulen aufgestellte Lehrprogramm ist jedoch nicht allgemein bindend; ja nach den verschiedenen lokalen gewerblichen Bedürfnissen treten an einzelnen Schulen Aenderungen ein, der Umfang einzelner Lehrgegenstände wird erweitert oder eingeschränkt, auch werden neue Unterrichtssparten eingeschaltet u. s. w. So wurde z. B. für Unterfranken, dann in jüngster Zeit für Passau genehmigt, daß in die gewerblichen Fortbildungsschulen jener Orte, in welchen die Gewerbtreibenden neben ihrem Gewerbsbetriebe auf die Pflege der Landwirthschaft angewiesen und und es an den nöthigen Lehrkräften, sowie an den erforderlichen Geldmitteln für eine eigene landwirthschaftliche Fortbildungsschule mangelt, bei der Untrrichtsertheilung auch auf landwirthschaftliche Gegenstände Rücksicht genommen werde.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Silesia“ Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft,“ welches am 29. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 21 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das hamburger Postdampfschiff „Cimbria“ Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetaktiengesellschaft trat am 13. Juli wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte ausser einer starken Brief- und Packetpost 700 Tons Ladung, 21 Passagiere in der Kajüte und 444 im Zwischendeck an Bord.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Bekanntmachung.

Die durch h. Reg.-Entschl. vom 9. l. Mts. als vollziehbar erklärte Heckenwirthschaftsordnung für Kitzingen wird nachstehend zur Darnachachtung bekannt gegeben.

Kitzingen, den 11. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Albert.

Heckenwirthschafts-Ordnung.

§ 1. Zum Betriebe der Heckenwirthschaft dahier ist jeder hiesige Bürger, welcher Eigenthümer von Weinbergen ist, unter den nachstehenden näheren Bedingungen berechtigt.

§ 2. Kein Heckenwirth dahier darf anderen als den auf seinen eigenen Weinbergen gebauten Most oder Wein verzapfen.

Zum Ausschank von Bier, Branntwein und andern Getränken, sowie zur Verabreichung von kalten und warmen Speisen aller Art zur Beherbergung von Fremden und Abhaltung von Tanzmusik ist kein Heckenwirth berechtigt.

§ 3. Die Befugniß zur Ausübung einer Heckenwirthschaft bildet ein persönliches Recht, welches weder eine Stellvertretung noch eine Uebertragung zuläßt.

§ 4. Niemand darf zu gleicher Zeit in mehr als einem Hause Heckenwirthschaft ausüben.

§ 5. Die Erlaubniß zur Ausübung der Heckenwirthschaft kann jedesmal nur auf die Dauer von 6 Wochen 3 Tagen ertheilt werden.

Eine Verlängerung dieser Erlaubniß ist nur dann zuläßig, wenn der Gesuchsteller noch Vorrath an eigen gebauten Most oder Wein hat, und wenn nicht bereits ein anderer Berechtigter, welcher in derselben Straße wohnt, ein deßfallsiges Gesuch gestellt hat, oder wenn in letzterer Richtung ein gütliches Uebereinkommen der Konkurrenten zu Stande kommt.

Eine Verlängerung der Erlaubniß zur Ausübung der Heckenwirthschaft und eine wiederholte Ertheilung der Erlaubniß hiezu innerhalb eines Jahres ist unzuläßig, wenn der Heckenwirth fremde Weine gekauft hat.

Jedem Heckenwirth ist die Erlaubniß zur Ausübung der Heckenwirthschaft sofort zu entziehen, wenn er innerhalb den ihm bewilligten Zeitraum fremde Weine gekauft und eingeführt hat.

Niemand kann während eines Jahres die Erlaubniß zur Ausübung der Heckenwirthschaft auf mehr als 3 Monate und 6 Tagen ertheilt werden.

§ 6. Wer von dem Rechte der Heckenwirthschaft Gebrauch machen will, hat sein hierauf gerichtetes Gesuch beim Stadtmagistrate anzubringen, welcher beim Vorhandensein der vorbezeichneten Voraussetzungen die Verwilligung ertheilen muß.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des k. Bezirksgerichts Würzburg und im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am

Freitag den 26. Juli 1870,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gemeindehause zu Sulzfeld das in der Steuergemeinde Sulzfeld gelegene häusliche Anwesen des Bäckers Georg Schnatz von Sulzfeld.

Pl.-Nr. 151 — 7 Dez. Wohn- und Backhaus Nr. 128 mit Hofraum am Rathhause, gibt 1 kr. Bodenzins zum Staat,

geschätzt auf 2000 fl., gegen Baarzahlung

Kitzingen, den 12. Juli 1870.

Fertig, k. Notar.

Feuerwehr.

Sonntag den 17. Juli, früh 6 Uhr: **Uebung.**
Es werden sämmtliche Steiger ersucht zu erscheinen.

Fürst, Commandant.

Gegen hinreichende Sicherheit sind

600 Gulden

sogleich auszuleihen. Wo? sagt die Exp. ds. Bl.

Rangerespflanzen, Erdkohlraben, Wirsching, Köhl, Salat und Gemüse verkauft Postbote Keller.

Trinkwein die Maas zu 2 kr. verkauft

J. Krauss.

Zimmerspähne mehrere Haufen verkauft

[3a] Zimmermeister Mayer.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

Christoph Tasch.

„Germania“

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Gld.	5,250,000
Reserven Ende 1869	„	6,461,481
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1869 bezahlte Versicherungssummen	„	5,478,592
Versichertes Capital Ende März 1870	„	93,040,094
Einnahmen an Prämien und Zinsen circa	„	2,975,000
Im Monat Mai sind eingegangen 1611 Anträge auf	„	1,553,480

Mäßige Prämiensätze. — Schleunige Ausfertigung der Policen. — Darlehen auf Policen. — Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegs-Gefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. — Für die Versicherung von Renten bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und Antrags-Formulare gratis durch

F. C. Kleindienst, Agent der „Germania“

Kitzingen, 14. Juli 1870. [2a]

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 167. Samstag, 16. Juli 1870. III. Jahrgang.

Wir setzen hiermit unsere Leser in Kenntniß, daß wir wegen der Wichtigkeit der Tagesereignisse morgen ein Beiblatt bringen. D. Red.

Der Krieg ist erklärt.

Das Gefühl der Entrüstung über die Anmaßungen des französischen Kaisers durchglüht das ganze deutsche Vaterland. Preußen hat dem Frieden zu liebe mehr geleistet, als man erwarten durfte; als aber die französische Unverschämtheit so weit ging, eine förmliche Demüthigung vom Könige von Preußen zu verlangen, da regte sich das Bewußtsein in jedem Deutschen, daß die angesonnene Schmach gerächt werden müsse. Alle Organe der verschiedenen Parteien, auch der katholischen und demokratischen sind darüber einig, daß dem Frevler an der Seine, der den Krieg vom Zaune gebrochen, ein Ziel gesetzt werde.

Wenn es noch einige Schmachblätter gibt in unserem Bayern, die verrannt in ihrem Preußenhasse, den Vaterlandsverrath an der Stirne tragen, bald wird die Volksmeinung ihr Urtheil über sie gesprochen haben. In München hat sich wie die „N. Abendzeitung“ berichtet, die höchste Begeisterung für die nationale Sache Bahn gebrochen und in dieser wäre bald dem Redakteur des „Vaterlandes“ an einem öffentlichen Platze die entehrende Strafe des „Federns“ gerade von jungen Leuten, welche der Einberufung harren, zu Theil geworden. Das „Vaterland“ schreibt nemlich: „Unsere Soldaten freuen sich aufs Ausrücken, aber aufs Ausrücken gegen die Preußen, mit denen sie noch manches abmachen wollen. „Ich war dabei, sagte Einer, als wir die Preußen wie Hunde hätten zusammenschießen können, aber da hieß es rückwärts! Zum zweiten Male geschiehts nicht mehr .... dann auf die Preußen!““ Solche in- und ausländische Vaterlandsfeinde werden ihrem Schicksale nicht entgehen.

Selbst angesehene Patrioten in München haben sich dahin geäußert, man müße mit Preußen jetzt durch „dick und dünn“ gehen, selbst wenn kein Schutz- und Trutzbündniß bestehe und Politiker, die früher nicht gut auf Preußen zu sprechen waren, erklären, es wäre höchste Zeit, daß der König von Preußen in den Konzessionen gegen Frankreich eingehalten hat. Auch unter den Abgeordneten der patriotischen Partei, ist diese Stimmung vorherrschend und die „N. Abdz.“ vernimmt, daß man von patriotischer Seite Dr. Jörg versuchen werde, seine jüngste Rede zu modifiziren und einzulenken.

Das französische Kabinet, welches Verrath anzuzetteln versuchte in Stuttgart und München, hat den gehörigen Bescheid gekommen. Der echte Patriotismus, der deutsche Patriotismus hat durchgeschlagen. Und mit Stolz können wir sagen: **Deutschland ist einig.**

Unser Herrgott, sagt die „A. Allg Ztg.“ hängt den Kriegsmantel herunter über die Länder am Rheine, wir sagen unser Herrgott, denn bei aller Menschenvergötterung der letzten Jahre vermöchte doch Niemand zu glauben, dergleichen sei ein Menschenwerk. Es wird eine Schlacht sein im Style von Zülpich und Soisons; vielleicht heißt sie bei unseren Söhnen die Schlacht am Rhein. Nicht um einen leeren Thronsessel wird sie geschlagen, sondern um die Frage, ob wir endlich einmal Frieden haben sollen auf dem ererbten Boden unserer Väter. Es handelt sich nicht um den Zollverein, nicht um die Schutz- und Trutzbündnisse: **Unser Leben, unsere Freiheit steht auf dem Spiele!**

Politische Nachrichten.

München, 15. Juli. Abgeordnetenkammer. Die allgemeine Debatte über das Militärbudget wurde heute geschlossen. Der **Kriegsminister** und Hr v. Feinaigle vertheidigten das aufgestellte Budget in allen Positionen. Der Referent beharrte auf seinen bekannten Vorschlägen. Der Präsident schloß hierauf mit Zustimmung der Kammer vor 12 Uhr die Sitzung und beraumte den Beginn der Spezialdebatte erst auf nächsten Montag an, „aus wohl erwogenen Gründen, deren Erörterung die Kammer ihm erlassen werde.“

— Der Gesandte Preußens und des Nordbundes, Frhr. von Werthern, ließ gestern mittag im Ständehause den kgl. Minister Grafen v. Bray aus dem Sitzungssaale der Kammer rufen, und konferirte mit demselben dann einige Zeit im Vorzimmer. Da Frhr von Werthern den Schluß der Sitzung nicht abwartete, so durfte es wohl ein sehr eilender Auftrag gewesen sein, dessen er sich zu entledigen hatte.

CH **München**, 15. Juli. Aus Anlaß der Aufstellung eines besonderen Konsuls der Vereinigten Staaten von Amerika für die Pfalz hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt gesehen, die Stelle eines Deputy-Konsuls in Ludwigshafen einzuziehen.

Stuttgart, 15. Juli. Aus Rom traf, laut dem „D. Volksbl.,“ die Nachricht ein, daß Bischof v. Hefele gleich nach Abhaltung der öffentlichen Sitzung die Stadt verlassen und am 22. oder 23. Juli wieder hier eintreffen wird. Ein merkwürdiger Empfang wird vorbereitet.

Berlin, 15. Juli. Die Eröffnung des Reichstages ist auf den 21. d. festgesetzt, doch wird es als wünschenswerth betrachtet, daß alle Mitglieder, welche können, sich

eher einstellen, damit die Berathung der Vorlagen in in den Fraktionen stattfinden kann.

— „Unter den Linden“ harren große Menschenmassen auf die Rückkehr des Königs, um demselben eine Ovation darzubringen.

— Die „Börsenzeitung“ enthält die Nachricht von der Mobilmachung der preußischen Armee.

Dresden, 15. Juli. Der König von Sachsen hat seine Rundreise durch das Land infolge der neuesten politischen Nachrichten abgebrochen und ist heute Mittag nach Pillnitz zurückgekehrt.

Bremen, 15. Juli. Das Bundeskanzleramt hat den Senat amtlich benachrichtigt, daß die norddeutschen Handelsschiffe auf allen Meeren vor der Kriegsgefahr gewarnt seien und den Rath erhalten haben in Häfen einzulaufen

Die wiener „Presse“ schreibt: Wir konstatiren nicht ohne ein Gefühl patriotischer Befriedigung, daß heute alle Blätter in den Ruf nach vollständiger und wahrhafter Enthaltung Oesterreichs von jeder Parteinahme für eine oder die andere der beiden streitenden Theile einstimmen. Wahrlich, es kann nur im Interesse Oesterreichs liegen, eine strikte Neutralität zu beobachten und auch den kleinsten Schein zu vermeiden, der uns Frankreich oder Preußen verdächtig machen könnte.

Wien, 14. Juli. Eine offiziöse Meldung der „Karlsr. Ztg.“ sagt: die päpstliche Kurie sei diesseits ausdrücklich verständigt — einfach verständigt — worden, daß am Tage nach der Proklamirung der Unfehlbarkeit Oesterreich das ganze Konkordat als null und nichtig erklären, und das Placetum regium wiederherstellen werde. Eine Aeußerung der Kurie auf diese Verständigung sei weder erwartet, noch verlangt, noch erfolgt.

Pest, 13. Juli. (Ungarisches Parlament.) Ed. Horn spricht die Befürchtung aus, daß der eventuell ausbrechende Krieg gar nicht zwischen Frankreich und Preußen lokalisirt bleiben wird. Mindestens läßt die zaudernde und schwankende Antwort, welche die italienische Regierung auf eine hierauf bezügliche Interpellation in der Florentiner Kammer ertheilt hat, mit Bestimmtheit annehmen, daß auch Italien engagirt ist und unsere Monarchie selbst ist ebenfalls nicht ganz frei von jedem Engagement Man spricht zum Mindesten von geheimen Verhandlungen, die zwischen Wien und Paris im Zug sein sollen. Wer nun das intime Verhältniß der wiener Regierung zum Tuilerienkabinet und die Abneigung des Grafen Beust gegen Preußen kennt, der muß die Nachricht von jenen geheimen Verhandlungen glaublich finden. Da aber Oesterreich-Ungarn unter allen Staaten den Frieden am nöthigsten braucht, so müssen wir darauf achten, daß wir nicht unversehens in den Krieg hineingerissen werden, dessen Ausgang Niemand vorhersagen kann. Geschieht trotzdem das Gefürchtete und werden wir in den Krieg verwickelt, in welcher Weise soll sich der Reichstag daran betheiligen, in welcher Form und in welchem Maße soll derselbe seinen Einfluß auf die Leitung der äußeren Angelegenheiten geltend machen? Aus diesem Grunde erlaube ich mir, den Ministerpräsidenten zu fragen: 1) Was weiß er von den geheimen Verhandlungen, welche gegenwärtig zwischen Wien und Paris gepflogen werden? 2) In welchem Maße betheiligt sich die ungarische Regierung an den Beschlüssen des wiener Kabinets? 3) Welche Garantien besitzt die ungarische Regierung dafür, daß unsere Blut und Geld mindestens nicht ohne unser Zuthun und unsere Einflußnahme verschwendet wird.

Bern, 14. Juli. Der Ständerath setzte heute die Debatte über die Gotthardbahn fort. Für die Genehmigung des Vertrages sprach sich namentlich Bundesrath Welti aus, und erntete den Beifall der Versammlung. Sulzer (Zürich) beantragte Verschiebung der Ratifikation und Erklärung der Gotthardbahn zur Bundessache unter Schadloshaltung der Ost- und West-Kantone. Der Ständerath ratifizirte den Gotthartvertrages mit 37 gegen 5 Stimmen nach dem Antrag der Kommissionsmehrheit.

Paris, 15. Juli. (Agence Havas:) Heute um 1 Uhr wird eine gleichzeitige Mittheilung an den Senat u. den gesetzgebenden Körper erfolgen, welche ein Exposé über die Lage gibt und mit der Ankündigung der Kriegserklärung an Preußen endigen wird. — Diese Erklärung war beschleunigt durch ein Zirkular des Königs an die preußischen Agenten im Auslande, weches erstens die dem französischen Botschafter Benedetti (angeblich) zugefügte Beleidigung bestätigte; zweitens den hohenzollerschen Verzicht verweigert und drittens dem Prinzen die Freiheit die Krone anzunehmen zurückgibt. — 2 Uhr Nachmittags. Gesetzgebender Körper. **Der Krieg ist erklärt.** —

Paris, 14. Juli. Seit zwei Uhr ist der Ministerkonseil in Berathung begriffen über eine von Ems eingetroffene Depesche, welche tausend Worte enthält. — 15. Juli, Morgens. Gestern Abend fand auf den Boulevards Demonstrationen „für“ den Krieg statt. Es zogen nemlich 2—300 junge Leute unter Vortragen einer Fahne, auf der geschrieben stand: „Nieder mit den Preußen!“ vor das preußische Gesandtschaftshotel und schrieen. Rente schließlich 97. „Constitut.“ konstatirt, daß Prim sowie das span. Kabinet und der span. Gesandte in Paris alle mögliche Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens machten.

London, 12. Juli. Die Morgenblätter aller Parteien sprechen sich entschieden günstig für Preußen aus, sie verdammen das herausfordernde, insultirende Benehmen der französischen Regierung, und messen letzterer allein die Schuld der drohenden Kriegsgefahr bei.

Florenz, 14. Juli. Der Adjutant des Königs, Oberst Nasi, ist mit Depeschen nach Paris abgegangen. Gestern erging der Befehl nach Neapel, die Transportschiffe „Stadt Genua“ und „Viktor Pisani“ eiligst auszurüsten und zum Geschwader des Admirals Isola zu stoßen.

Die „Kuln. Ztg.“ schreibt aus **Rom**: der Papst hat befohlen, daß das Unfehlbarkeits-Schema umgeändert werde. Antonelli war in gestriger Sitzung nicht anwesend.

Dienstesnachrichten.

Erledigt: der mit dem niederen Kirchendienste und der Gemeindeschreiberei verbundene Schuldienst in dem zur Pfarrei Hofheim gehörenden Filialorte Ostheim. Distr.-Schulinsp. Stadtlauringen. Erträgnisse 300 fl Wohnung sehr beschränkt.

Der Schul- und Kirchendienst zu Wasserlosen, Bez. Hammelburg, wurde dem Lehrer Joh. Künstler in Reth übertragen.

Die Schullehrer Val. Stephan von Walchenfeld, Franz Hartmann von Hilpertshausen, Andr. Kaulfuch von Dittlofsroda und Baruch Blümlein von Uneleben wurden auf ihr Ansuchen unter ehrender Anerkennung ihrer langjährigen Dienste in den bleibenden Ruhestand versetzt, der Lehrer Lor. Martin von Schlimphof wegen Krankheit auf 1 Jahr pensionirt.

Verschiedenes.

Wie die Dresd. Nachr. mittheilen, hat ein Kaufmann in Dresden bereits 50 Thl. für denjenigen bestimmt, durch dessen Entschlossenheit die erste französische Kanone erobert wird.

Briefkasten-Wechsel: täglich;

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

In Freinberg bei Passau hat infolge eine unbedeutenden Streites auf der Kegelbahn ein 16jähriger Bube einen jungen Mann niedergestochen.

† Die gewerblichen Fortbildungsschulen in Bayern.

(Fortsetzung.) Auch wurde die Bildung von Fachabtheilungen für Handelslehrlinge, wie solche zur Zeit in Bamberg, Landshut, Passau, Regensburg, Speyer und Würzburg bestehen, nicht beanstandet. Der Unterricht wird an Sonn- und Feiertagen, dann in der Regel an zwei Wochenabenden ertheilt; doch finden auch hier je nach der Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse Abweichungen statt. Lehrlinge, welche die Elementar-Abtheilung besuchen, sind verpflichtet, dem Unterrichte in allen Gegenständen beizuwohnen; in den Fachabtheilungen bleibt die Wahl der Gegenstände den Besuchern freigestellt. Die gewerblichen Fortbildungsschulen gehören zu jenen Unterrichtsanstalten, welche an Stelle der Sonn- und Feiertagsschulen besucht werden können, wenn hiezu die betreffenden Lokalschulbehörden nach den Bestimmungen der Verordnung vom 31. Dezember 1864 über die Sonn- u. Feiertagsschulpflicht der Jugend die Genehmigung ertheilen, welche aber nur aus besondern, ausdrücklich zu erwähnenden Gründen versagt werden darf. Die gewerblichen Fortbildungsschulen sind entweder Nebenanstalten der Gewerbsschulen oder in Erweiterung der Volksschulen selbstständige Anstalten. Die ersteren stehen unter der Leitung der Rektorate der „einschlägigen Gewerbsschulen; für die Aufsicht und Leitung der letzteren, der selbstständigen Anstalten sind besondere Organe gebildet, welche je nach der Entstehung und Dotation der einzelnen Schulen entweder die Stadtmagistrate oder besondere Ausschüsse, gebildet aus den Vertretern der an der Gründung betheiligten Gemeinden, gewerblichen Vereine und Genossenschaften rc., oder in einzelnen Fällen die bestehenden Lokalschulinspektionen sind. Für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg hat die Direktion des polytechnischen Zentralvereins in Würzburg die Organisation des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in die Hand genommen und aus den Verwaltungsausschüssen seiner Bezirksvereine für die einzelnen Schulen Schulkommissionen gebildet. Auch für die Organisation der gewerblichen Fortbildungsschulen in Schwaben und Neuburg hat sich in Augsburg ein besonderes Komite gebildet, welches zur Zeit aus dem Regierungsreferenten, dem Rektor der Kreisgewerbsschule, zwei weiteren Professoren und einem Fabrikanten besteht und für die Ueberwachung der einzelnen Schulen Lokalkomites aufstellt. Die Oberaufsicht über sämmtliche gewerbliche Fortbildungsschulen für die Kreisregierungen, Kammern des Innern, welchen auch die Bestätigung der für die einzelnen Anstalten aufgestellten spezielleren Schulordnung zusteht. Am Schlusse des Jahres 1869 betrug die Zahl dieser nach vorstehenden allgemeinen direktiven organisirten gewerblichen Fortbildungsschulen 127. Der Aufwand für diese Schulen wird zunächst von den betheiligten Gemeinden, Distrikten, gewerblichen Vereinigungen und dgl. getragen. Aus Zentralfonds haben einige Schulen Stammkapitalien bisher im Gesammtbetrage von 12000 fl. erhalten, deren Zinsen für die Existenz dieser Schulen verwendet werden. Außerdem wurden bestimmten Fortbildungsschulen vorübergehende Unterstützungen zur Anschaffung von Lehrmaterial bewilligt und überdieß den Kreisregierungen zur Förderung des gewerblichen Fortbildungswesens überhaupt pro 1868 die Summen von 6000 fl. und pro 1869 die Summe von 7000 fl. zur Verfügung gestellt. Aus Kreisfonds haben pro 1870 die Landräthe an Zuschüssen für die gewerblichen Fortbildungsschulen bewilligt: Oberbayern 10,000 fl., Niederbayern 700 fl., Pfalz, Oberpfalz 2000 fl. für gewerbliche und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen gemeinsam; Oberfranken — Mittelfranken — Unterfranken 8000 fl. für gewerbliche und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen gemeinsam; Schwaben 3000 fl.

Landwirthschaftliches.

† Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins macht diejenigen Landwirthe, welche nach München kommen, auf die Zentralversuchsstation aufmerksam und ladet sie ein, dieselbe zu besuchen. Zur Zeit sind Fütterungsversuche im Gange, welche für jeden Landwirth sehenswerth und belehrend sind. Im vorigen Jahre wurden Anbauversuche mit verschiedenen Kulturpflanzen zum Nachweis des Einflusses festgestellt, den das spezifische Gewicht der Saatfrucht auf die Ernte hat. Diese Versuche kommen durch erneuten Anbau erst im Laufe dieses Jahres zum Abschluß; die gewonnenen Resultate sind jedoch auch im ersten Jahre schon sprechend genug und dürften geeignet sein, die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf die hohe Wichtigkeit dieser Frage hinzulenken. Ueber die Wirkung des Kochsalzes als Düngungsmittel für Erbsen hat der Vorstand der Zentralversuchsstation, Professor Dr. Lehmann gleichfalls vergleichende Anbauversuche im vorigen Jahre angestellt und überraschend günstige Resultate dafür erhalten. Es muß jedoch zugegeben werden, daß eine einseitige Düngung, wie die mit Kochsalz auch nur einseitig und in entsprechendem Boden wirken kann. Gültige Schlüsse für alle Verhältnisse daraus zu ziehen, wäre jedenfalls zu weit gegangen. Man hat deßwegen an verschiedene Landwirthe u. an die verschiedenen Ackerbauschulen von Seite des Generalkomite's Salz zur Anstellung von vergleichenden Versuchen hinausgegeben, deren Resultate seinerzeit mitgetheilt werden.

Fränkischer Volksverein.

Für die hiesigen Mitglieder

die Nachricht, daß **heute Abend** das Lesezimmer im unteren Lokale des Hrn. Beuerlein eröffnet wird.

Nachtrag.

Kitzingen, 16. Juli. Soeben verbreitet sich die Nachricht, Dänemark habe an Preußen den Krieg erklärt.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag den 17. Juli: Theatralische Unterhaltung der Gesellschaf „Geselliger Verein“ im Gasthaus zur **Stadt München.**
Harmoniemusik und Bockbier im **Beuerleinsgarten.**
Harmoniemusik im **Pröschelsgarten.**
Harmoniemusik im Körner'schen Garten zu **Mainstockheim.**

Marktbericht.

Würzburg. (Wollmarkt.) Ord. Bastardwolle wurde per bayer. Ztr. 64—75 fl., mittelfein Bastard 77—88 fl. und fein Bastard 90—96 fl. Hochfeine Wolle 105 fl.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In Sache
des Ziegeleibesitzers Johann Lutz von Kitzingen
gegen
den Ziegler Andreas Hummel von da
wegen Ehrenkränkung

wurde durch landgerichtl. Urtheil vom 27. April 1870 der Beklagte der Ehrenkränkung des rc. Lutz für schuldig erkannt, in eine Strafe von 5 fl. und zur Kostentragung verurtheilt, auch die Veröffentlichung des Urtheils-Tenors im Kitzinger Anzeiger angeordnet.

Kitzingen, den 10. Juli 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Schrder, Stadt- und Ldr.

Bekanntmachung.

In Sache
des Schuhmachers Andreas Meyer von Kleinlangheim
gegen
Joh. Nikol. Kraft von dort
wegen Ehrenkränkung

wurde durch Urtheil des kgl. Stadt- und Landgerichts vom 25. Juni 1870 der Beklagte der Ehrenkränkung des rc. Meyer für schuldig erkannt, in eine Strafe von 10 fl. und zur Kostentragung verurtheilt, auch die Veröffentlichung des Urtheils-Tenors im Kitzinger Anzeiger angeordnet.

Kitzingen, den 14. Juli 1870.

Kgl. Stadt- und Landgericht.

Schedrr, Stadt- und Ldr.

Zielfristen-Versteigerung.

Auftragsgemäß versteigere ich am

Montag den 18. Juli 1870,
Vormittags 10 Uhr,

in meiner Amtsstube dahier 500 fl. Zielfristen des Tünchers Conrad Stöhr von Großlangheim unter den am Termine bekannt zu gebenden Bedingungen.

Kitzingen, den 12. Juli 1870.

Fertig, k. Notar.

Bezirkslehrerverein Kitzingen-Kleinlangheim.

Mittwoch den 20. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr beginnend, findet in Kitzingen (Restauration Lang) Conferenz statt, wozu die verehrlichen Vereinsmitglieder hiemit freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

1868er reinen Aepfelwein

verkauft in größeren und kleineren Partie'n

[2a] **Valentin Engert.**

Unterzeichneter hat seine **Heckenwirthschaft** eröffnet und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein Franz Denninger (Kapuzinergasse).

Trinkwein guten verkauft 4 Eimer
Georg Müller, Metzger.

Ein Haus mitten in der Stadt wird verkauft oder vermiethet. Näh. in der Exp. dieses Blattes.

Heckenwirthschafts-Ordnung.

(Schluß.)

§ 7. Von der ertheilten Bewilligung ist dem Gesuchsteller und dem Einnehmer der im § 9 aufgeführten Gebühren sofort vom Magistrate Nachricht zu geben.

Vor ertheilter Bewilligung darf Niemand eine Heckenwirthschaft eröffnen, und nach Ablauf der ersteren ist die Heckenwirthschaft sofort zu schließen.

§ 8. Jeder Berechtigte erhält vom Einnehmer auf die Dauer der ertheilten Bewilligung einen Heckenwirthschaftsschild, welchen er nach Ablauf der Bewilligung sofort wieder einziehen und dem Einnehmer abliefern muß.

Einen anderen als den vom Einnehmer zu beziehenden Schild auszuhängen, ist nicht statthaft.

§ 9. Jeder Berechtigte, der eine Heckenwirthschaft dahier ausübt, hat

1) 15 kr. sogenanntes Schildgeld
2) $17\frac{1}{2}$ oder $12\frac{1}{2}$ kr. oder $7\frac{1}{2}$ kr. sog Umgeld für jede Woche des Wirthschaftsbetriebes an die Stadtkasse zu entrichten, je nachdem er vom Stadtmagistrate in Rücksicht auf dem Umfang seines Wirthschaftsbetriebes in die I. oder II. oder III. Klasse eingereiht wird.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im § 2, 3, 4, 7. Abs. 2, 8 werden nach Art. 28 des Gewerbsgesetzes vom 30. Januar 1868 gestraft.

Defraudationen der im § 9 bezeichneten Gebühren unterliegen der Bestrafung gemäß Art. 41 Abs. 2 der Gemeinde-Ordnung.

Kitzingen, 4. Mai 1870.

Albert.

Genehmigt in der heutigen Sitzung.
Kitzingen, 5. Mai 1870.
Schmiedel. Dehner.

Zur Beglaubigung.
Kitzingen, den 17. Juni 1870.
Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

Pröschels Garten.

Morgen Sonntag den 17. Juli findet in meinem Garten **Harmonie-Musik** statt und lade ergebenst hiezu ein A. Pröschel.

Beuerleins Garten.

Morgen Sonntag den 17. Juli:

Harmonie-Musik,

ausgeführt von der berühmten Iphöfer Musikgesellschaft (mit Entrée) und wird vorzüglicher **Bock** verabreicht

---

Gefrornes morgen Sonntag den 17. Juli und empfiehlt geneigter Abnahme **Leonhard Laudenbach.**

Kalterspindeln

in jeder beliebigen Größe und Stärke sind stets vorräthig und werden zu billigen Preisen abgegeben bei

Schmiedemeister **A. Muck.**

Friedrich Schneider
(wohnhaft alte Poststraße Nro. 302)
bringt hiemit zur Anzeige, daß bei ihm zu jeder Zeit gedroschen werden kann. [2a]

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für und vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 168. Montag, 18. Juli 1870. III. Jahrgang

Bekanntmachung.

Von **heute** an bis auf Weiteres ist auf den kgl. bayer. Staatsbahnen **die Garantie der Lieferzeit für alle Transportgegenstände** aufgehoben.

München, 17. Juli 1870.

General-Direktion der k. bayer. Verkehrs-Anstalten.
(Betriebsabtheilung.)

Telegramm.

* **München.** Aufgegeben 17. Juli 8 Uhr 45 Min. früh, angekommen in Kitzingen 6 Uhr Abends. Die Correspondenz Hoffmann meldet, daß Seine Majestät der König den Bündnißfall für gegeben erachtet und daß demnach Bayern mit Preußen gegen Frankreich in den Krieg geht.

Die Cooperationen der bayerischen Armee mit preußischer werden sofort beginnen.*)

*) Einem Theil unserer Leser gestern Abend durch Extrablatt mitgetheilt.

⚭ **Aus Bayern.**

Deutsch oder Französisch?

Deutsch oder Französisch? auf diese einfache Frage ist jetzt die Entscheidung über die Haltung der bayerischen Regierung und des Volks von Bayern zurückgeführt. Vergebens hat der Prinz von Hohenzollern auf die Thronkandidatur in Spanien verzichtet, welche ihn nur durch den Willen des spanischen Volks und seiner verfassungsmäßigen Vertreter zum Herrscher des Landes hätte machen können, dem schon einmal der Zwang des fremden Eroberers einen Napoleoniden als König aufgedrängt hatte. Frankreich und sein Kaiser wollte Krieg und brauchte Krieg und da man die mögliche Wahl eines Prinzen aus dem schwäbischen Fürstenstamme der Hohenzollern nicht mehr als Kriegsvorwand benützen konnte, war man zu einer insultirenden Zumuthung an einen deutschen Fürsten genöthigt, wie sie jeder deutsche Mann, mag er diesseits oder jenseits der Mainlinie wohnen, mag er in den Ereignissen von 1866 eine heilsame oder unheilsame Episode in der Entwicklung sehen, konservativ oder liberal gesinnt sein, als eine dem deutschen Namen und der Ehre der gesammten Nation zugefügte Schmach empfinden muß. Weil der König von Preußen, der Führer der im Norddeutschen Bunde vereinigten Staaten unseres Vaterlandes, durch feige Unterwürfigkeit unter das französische Machtgebot die deutsche Ehre nicht preisgeben, Frankreich nicht als den souveränen Herrn und Gebieter in Europa wie zu Zeiten des ersten Napoleon und seiner Blutherrschaft, anerkennen wollte, hat jetzt der Kaiser der Franzosen an Preußen den Krieg faktisch erklärt und den feindlichen Einfall auf deutsches Gebiet vorbereitet.

Damit ist der Bündnißfall der Schutz- und Trutzverträge der süddeutschen Staaten mit dem Norden nicht blos gegeben, sondern die nationale selbstverständliche Pflicht, von der die Organe der Volkspartei reden, wenn sie den Abschluß jener Bündnisse als für nationale Ziele überflüssig tadeln, über jeden Zweifel gestellt. Wir bemerken dabei, daß das in Berlin erscheinende Organ der volksparteilichen Richtung „Die Zukunft", die Vertreterin der Prinzipien Johann Jacoby's, die Gerechtigkeit der preußischen und deutschen Sache in diesem Kriege offen anerkennt und sich nur noch mit, wie wir jetzt wissen, vergeblichen Hoffnungen an die Friedensliebe der radikalen Partei in Frankreich klammert. Es ist nicht anzunehmen, daß die der „Zukunft" gesinnungsverwandte Presse in Süddeutschland jetzt, wo es sich um das Höchste der Nation, ihre Ehre handelt, gegen das deutsche Recht für die Franzosengewalt das Wort führen wird. Ebenso sicher war aber auch, daß diejenigen Blätter, welche schon seit Jahr und Tag den französischen Rächer abwechselnd mit Frohlocken und Wuthgeheul herbeigewünscht haben, jetzt geradezu den Landesverrath predigen und die bayerischen Soldaten zur Meuterei und Meuchelmord gegen die eigenen Führer aufhetzen würden. Wir zweifeln nicht, daß diese nichtswürdigen Versuche an dem treuen Sinne der deutschen Gesinnung des bayerischen Heeres schmählich scheitern werden, aber wohin ist schon das deutsche Land gekommen, in dem auch nur Einzelne solche Schande zu denken und zu schreiben vermögen?

Dieser offenen Parteinahme für den französischen Landesfeind gegenüber hat die bayerische Regierung die doppelte Verpflichtung, mit ihrem offenen, rückhaltlosen Eintreten für die Sache Deutschlands auch keinen Augenblick zu säumen. Was Pflicht und Ehre gebieten, läßt auch die einfachste Klugheit, die bloße Politik des Selbstinteresses und der Selbsterhaltung als den einzig richtigen Weg in dieser schicksalschweren Stunde erkennen. Wir wiederholen ein Wort, welches vor einigen Monaten in der Abgeordnetenkammer gesprochen wurde: „Bayerns Zukunft ist daran geknüpft, daß es ein lebendiges, ein treues Glied der Gesammtnation bleibt." Mit einer Klarheit, wie kaum je eine politische Pflicht sich einem Staate dargestellt hat, liegt heute die Erfüllung dieser Aufgabe vor der Regierung und dem Volke. Wer nicht

Franzosenknecht sein will, muß fordern, daß Bayern an der Seite seiner deutschen Bundesgenossen die Selbständigkeit der Nation und den vaterländischen Boden gegen welsche Rachsucht und Raubgier vertheidige; und wir wiederholen unsere Ueberzeugung, daß sämmtliche liberale Parteien in diesem Punkte einig sind. Aber auch von unseren ehrlichen politischen Gegnern dürfen wir die Hoffnung festhalten, daß sie in Deutschland keine Franzosenherrschaft wollen und daß der gute Name des „Patriotismus", bei allem sonstigen Widerstreit der Meinung niemals zum Deckmantel des Verraths an den höchsten und heiligsten Interessen Bayerns und Deutschlands mißbraucht werden wird.

+ Kitzingen, 18. Juli.

Die Drachensaat

der ultramontanen Blätter ist herrlich aufgegangen. Ueberall in allen Gauen des deutschen Vaterlandes ist der deutsche Geist erwacht, nur bei uns in Bayern verhüllt Germania trauernd das Haupt. Ueberall, soweit die deutsche Zunge klingt, ist Alles empört über die maßlose Frechheit des Franzosenkaisers, über den unerhörten Schimpf, den er in dem König von Preußen dem deutschen Volke angethan. Ueberall eilt man mit Freude zu den Waffen, überall wünscht man den deutschen Waffen den Sieg, überall glüht heilige Begeisterung für deutsche Freiheit, für deutsche Einheit in den muthgeschwellten Herzen.

Nur bei uns in Bayern Dank der patriotischen Presse, die seit Jahren das Möglichste im Aufstacheln der niedrigsten Leidenschaften, in Erregung und Schüren des Preußenhasses geleistet hat, Dank den Einflüssen fanatischer Priester, die seit Jahren dem blindgläubigen Volke seinen Glauben, seine Religion als durch Preußen bedroht vorspiegelten, nur bei uns in Bayern gibt es — die Schamröthe steigt ins Gesicht, tiefste Entrüstung durchbebt das Herz bei dem Gedanken, daß es wahr ist, was wir schreiben — nur bei uns, auch in hiesiger Stadt und Umgebung gibt es Leute, die nicht einen Funken deutscher Gesinnung und Vaterlandsliebe in sich tragen, die sich darauf freuen, die Franzosen bei uns zu sehen, die dem deutschen Erbfeinde den Sieg, dem deutschen Vaterlande Schmach und Schande, Elend und Untergang aus vollem Herzen wünschen.

Wer Wind säet, wird Sturm ernten, das mögen sich die Verführer des Volkes, wie die verblendeten Verführten merken; noch lebt der deutsche Geist und deutscher Muth in deutschen Herzen, noch gibt es eine Gerechtigkeit, der Sieg muß den deutschen Waffen werden; denn unsere die deutsche Sache ist eine heilige, ist eine gerechte Sache. Darum unverzagt, hoch lebe Deutschland — Untergang der Lügenbrut!

Politische Nachrichten.

CH München, 16. Juli. Aus Anlaß der Aufstellung eines besonderen Konsuls der Vereinigten Staaten von Amerika für die Pfalz hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt gesehen, die Stelle eines Deputy-Konsuls in Ludwigshafen einzuziehen.

München. Der preußische General Vogel von Falkenstein traf hier ein, um bei der Mobilisirung der bayerischen Armee mitzuwirken. Man versichert, daß genanntem General von Sr. Maj. dem König der Oberbefehl über die bayerische Armee übertragen worden sei. — Vorgestern Nachmittags haben sich viele Freiwillige für den Kriegsdienst gemeldet, darunter Leute von 17 und 18 Jahren.

München, 16. Juli. Wie es heißt, steht der Gesandte Frankreichs, Herzog v. Cadore, im Begriff, München zu verlassen. — Der „Volksbote", das „Vaterland" und die „Südd. Post" sind heute Nachmittags konfiszirt worden. Auch der „Bayer. Kurier" ist diesen Abend konfiszirt worden. Vom „Vaterland" wurden nicht nur das erste Blatt, sondern auch die drei nacheinander veranstalteten Ersatzblätter konfiszirt und ist außerdem die dem Blatte bewilligte Kolportage zurückgezogen worden. Man erzählt, daß auf der Polizei dahier von sämmtlichen Bezirkskommissären Berichte eingelaufen seien, die alle dahin lauteten, daß die Bevölkerung über das Gebahren der ultramontanen Presse in hohem Grade aufgeregt sei. „Sigl" selbst hat bei der Polizei um Schutz nachgesucht, — diese Thatsache spricht trotz aller Ableugnung am besten, welche Stimmung gegen diese Presse, die eine Schande für München ist, unter der hiesigen Bevölkerung herrscht. Auch aus Kempten kommen die Nachrichten, daß man dort gegen das „Allgäuer Volksblatt" im höchsten Grade erbittert ist. Unter den Patrioten geht eine Klärung vor sich und sie ziehen sich nach und nach aus dem tollen Treiben zurück. Gegen die Franzosenblätter auch an anderen Orten erhebt sich das Publikum. Mit Verachtung zeigt man auf die Leute, die sich des Namens eines deutschen Mannes entkleidet haben und den Plänen einer hoch- und landesverrätherischen Presse huldigen.

Stuttgart, 17. Juli. Der König ist heute Morgen 5 Uhr hier eingetroffen. Ein sofort stattgehabter Ministerrath hat die alsbaldige Mobilisirung des ganzen Armeekorps, sowie die Einberufung der Stände beschlossen.

Der „westphälische Kurier" in Münster, das Organ der klerikalen Partei, brachte mit großer Schrift folgenden kurzen Leitartikel: Frankreich erklärt Preußen den Krieg! Wir erwidern: Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein! Und diese Antwort wiederholen wir, so lange wir noch einen Hauch in der Brust fühlen, diese Antwort bekräftigen wir durch die deutschen Hiebe, so lange noch ein Tropfen Blut in unsern Adern rollt." So spricht die klerikale Partei in Preußen, — was die klerikale Partei in Bayern? Siehe den Artikel oben „Die Drachensaat!"

In Mainz wurde gestern Nachmittag das Pulver aus den vor der Stadt gelegenen Friedensmagazinen in die innere Umwallung gebracht.

£ Hannover, 16. Juli. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel ist der Kriegsruf von Gallien her über die gesegneten Fluren des Rheines zu uns gekommen, und zu den Waffen eilen die Söhne der deutschen Gaue im Norden und Süden. Wie ein Alp lastete seit einigen Tagen auf jedem deutschen Gemüthe die drückende Last der Ungewißheit des Krieges, mit der ein gänzlich eintretendes Stocken der Geschäfte Hand in Hand ging. Gestern Abend waren aus Anlaß des längsterwarteten Wettrennens nach Beendigung der Rennen des ersten Tages die Vergnügungslokale Hannovers vor Allem aber das berühmte Tivoli und Odeon überfüllt. Gegen 10 Uhr Abends machte sich unter den Gästen des Tivoli eine erwartungsvolle Spannung bemerkbar, als es hieß, daß ein Telegramm von Wichtigkeit soeben eingetroffen sei. Herr Stallmeister Andrée aus Berlin trat vor und verlas eine Depesche des Bureaux Havas. Es war dieselbe, welche in wenig Stunden Deutschland durchflog und deren Worte „Der Krieg ist erklärt!" alle deutschen

Briefkasten-Wechsel: Kitzingen:

Postomnibus-Fahrten zu Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Herzen erbeben machte, aber auch mit gerechter Entrüstung und Kampfesmuth wider den Friedensbrecher, den Erbfeind der deutschen Nation erfüllte. „Der Krieg ist erklärt“ diese Worte lösten die Spannung der letzten Tage und hier — in der erst seit 4 Jahren deutsch-preußischen Stadt riefen sie einen Enthusiasmus hervor, wie derselbe in der Geschichte der Stadt Hannover unerhört war. Ein vieltausendstimmiges „Hurrah!“ erschütterte die Luft und die beiden Kapellen des Tivoli spielten nacheinander „Die Wacht am Rhein“ — „Ich bin ein Preuße“ — und „Was ist des Deutschen Vaterland“ unter nicht endenden Bravos; als aber die beiden Musikchöre vereint den „Pariser Einzugsmarsch“ spielten, da kannte der Jubel keine Grenzen. Im Odeon, dem einstigen Lokale der Welfenpartei wurde auf Verlangen „Die Wacht am Rhein“ drei Mal nacheinander gespielt, unter endlosen Bravos. Als beide vorerwähnte Lokale geschlossen wurden, sammelten sich die Gäste beider mit anderen Bürgern vor dem prächtigen Caffe Robby, wo eine Anzahl junger Kaufleute, Freiwillige u. s. w. die Musiker des Tivoli veranlaßte vor der Wohnung des Generals von Voigts-Rhetz eine Ovation darzubringen. Der General dankte in herzlichen Worten, worauf unter Musikbegleitung der Zug nach dem Königsschlosse an der Leine ging, um auch dem Ober-Präsidenten die Gesinnung der Bevölkerung Hannovers kund zu geben. Auch Graf Stollberg dankte in herzlichen Worten; von dort ging der Zug vor die Wohnung des Stadtdirektors Rasch, der ebenfalls in warmen patriotischen Worten dankte. Alle Standes- und Parteiunterschiede scheinen geschwunden u. jetzt, wo der Krieg unvermeidlich, macht sich eine Opferwilligkeit und ein Patriotismus ohne Gleichen kund.

Darmstadt. Täglich melden sich Freiwillige zum Kriegsdienst, so namentlich Schüler des Politechnikums, kurz in allen Schichten herrscht eine gehobene Stimmung.

Unverschämtheit und Lüge sind die Tugenden der französischen Regierung. Der Herzog von Grammont gab die Erklärung ab: es sei Hauptsache, daß der König von Preußen in eigenhändigem Briefe dem Kaiser Napoleon Abbitte leiste und in dem für die Veröffentlichung bestimmten Schreiben die verwandtschaftlichen Beziehungen des Erprinzen von Hohenzollern nicht erwähnen dürfe. — Wie wir gestern mittheilten, verlangte in der Kammer Gambetta die Vorlegung der Bismarck'schen Note. Ollivier verweigerte sie, warum? Eine Note existirt gar nicht. Damit ist es auch erklärlich, daß eine Regierung mit solchen Eigenschaften begabt, nun auch die Polizei zu Hülfe nimmt, um einen Enthusiasmus herbeizuführen. Letztere organisirt selbst Banden in Paris die unaufhörlich herumziehen und schreien; die Marseillaise darf wieder in den Café-Chantants gesungen werden, und dem preußischen Gesandtschaftshotel wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, gegen 3000 Menschen zogen vor das Gebäude, dessen Zugänge polizeilich besetzt sind. Die Aufregung ist demgemäß eine außerordentliche.

Florenz, 16. Juli. Die nationale Demokratie setzte heute eine Kundgebung gegen Frankreich in Szene. Volksmassen zogen unter den Rufen: „Nieder mit Frankreich! Es lebe Preußen!“ zuerst an das auswärtige Ministerium, dann vor das Gebäude der Gesandtschaft des norddeutschen Bundes.

Wie die „Kreuzzeitung“ aus guter Quelle vernimmt, hat Frankreich schon vor vier Wochen in Schweden anfragen lassen, wie es sich zu einem französisch-deutschen Kriege stellen, ob es sich Frankreich anschließen werde. Die Antwort soll in letzter Beziehung verneinend gelautet haben.

London, 16. Juli. Die sofortige Proklamirung der Neutralität Englands wird erwartet. Eine enthusiastische Kundgebung des deutschen Turnvereines fand statt, die Versammlung beschloß die Wahrung der Ehre Deutschlands mit Aufwand aller Kräfte. Auch der deutsche Verein in Glasgow hat ein Telegramm an den Bundeskanzler Bismarck abgehen lassen, welches ihm den Beifall desselben und die Sympathie mit der männlichen Haltung der preußischen Regierung, sowie dessen Begeisterung für die deutsche Sache ausdrückt.

Kopenhagen. Die dänische Presse befleißigte sich bezüglich des preußisch-französischen Konfliktes bisher ersichtlich großer Zurückhaltung. Sie beschränkte sich darauf, die Thatsachen in einer für Frankreich möglichst günstigen Weise zu referiren, enthielt sich aber, so gut dies eben anging, jeden selbstständigen Urtheils. „Dagbladett“ tritt heute zuerst aus der Reserve heraus, indem es für Frankreich entschieden Partei nimmt und in nicht mißzuverstehender Weise andeutet, daß bei einem zwischen Frankreich und Preußen ausbrechenden Kriege möglicher Weise auch die Rechnung Dänemarks mit seinem südlichen Nachbarn ausgeglichen werden könnte. (Das k. sächsische Armeekorps ist gestern nach Schleswig aufgebrochen.

Lissabon. Es scheint, daß in einem Kriege zwischen „Frankreich, Spanien und Preußen“ Portugal die strengste Neutralität beobachten und die Regierung die Reserven zu den Fahnen berufen wird, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

[redacted] **Washington, 15. Juli.** Eine Botschaft des Präsidenten lenkt die Aufmerksamkeit der Kongreßmitglieder auf den bevorstehenden Krieg, betont die Nothwendigkeit einer Motifikation der Gesetzgebung, um den Bürgern der Union den Ankauf von ausländischen Schiffen zu ermöglichen, weist auf die Gefahr hin, daß der Bremer und Hamburger Postdampfer-Postdienst verhindert würde, und schlägt vor, der Kongreß möge nicht früher seine Sitzungen vertagen, ehe dieser Gefahr nicht vorgebeugt sei. [redacted]

Verschiedenes.

Das 2. Artillerieregiment (v. Lüder) kauft vollkommen felddiensttaugliche Reit-, Zug- und Trainpferde im Alter von 5—8 Jahren gegen Gewährzeit und baar in Würzburg vom Dienstag den 19. d. Mts. an täglich; in Ochsenfurt am 20. 21. 23. Juli 4. 5. 6. August; in Schweinfurt am 24. 55. 26. 31. Juli 1. 2. 3. August; in Neustadt a/S. am 27. 28. 29. 30. Juli.

Marktbericht.

Mainz, 16. Juli. Waizen 13 fl., Korn 9 fl. 15 kr., Gerste 11 fl., Hafer 6 fl. 30 kr., Rüböl ohne Verkehr, effektiv 27 fl., Kohlsamen 20 fl. 30 kr. Mohnöl 37 fl. Leinöl 21 fl. Repskuchen 10 fl.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 16. Juli. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 21 fl. — kr. bis 25 fl. 30 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 16 fl. 30 kr., Gerste 14 fl. — kr. bis — fl. — kr., Haser 9 fl. — kr. bis 10 fl. 6 kr., Erbsen 16 fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß der Häckers-Wittwe Barbara Scheckenbach von Sulzfeld sind am

Donnerstag den 21. Juli 1870,

Vormittags,

bei dem unterzeichneten Verlassenschaftskommissär anzumelden und nachzuweisen, ansonst dieselben bei Aushändigung des Nachlasses an die Erben nicht berücksichtiget werden.

Kitzingen, den 14. Juli 1870.

Fertig, k. Notar.

Unterzeichneter läßt wegen Wegzugs von hier in seiner Wohnung

Mittwoch den 20. Juli 1870,

früh 8 Uhr anfangend,

folgende Mobilien, als:

ein gut erhaltenes Piano, einen Glasschrank, mehrere große und kleine Tische, ein polirtes Kinderbettstättchen, einige Bettstellen, einen Speiseschrank, eine Wirthstafel, eine Küchenanricht, gepolsterte und andere Stühle, Mehlkästen sowie sonstige Hausgeräthschaften, ferner Gartenmöbels, Rosen- und Oleanderstöcke, mehrere Winterfenster

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern und ladet Strichsliebhaber hiemit freundlichst ein.

Kitzingen, den 16. Juli 1870.

[2b] **Fleischmann, k. Advokat.**

Mainbernheim.

Unterzeichneter hat sein Geschäft im Hause seines Vaters des Färbermeisters Ernst Brühler dahier eröffnet und empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln, so namentlich auch den verehrlichen Bauherrn bei vorkommenden Bauarbeiten, Fertigen von Ofenrohren 2c.

Hochachtungsvollst

[3a] **Heinrich Brühler, Spengler.**

Schöne Strohseile verkauft

Joh. Seynstahl in Etwashausen.

Kangerespflanzen verkauft

P h i l i p p F u c h s.

Ein kleines schwarzes Königshündchen hat sich verlaufen. Näh. in d Exp. d. Bl.

Wegen Wegzugs von hier verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand

89 Dez. Acker im Fuchsgraben mit Haber bestellt,

54 Dez. Acker am Mühlberg mit Klee bestellt,

65 Dez. Acker an der Würzburger Straße mit Kartoffeln, Kangeres und Klee bestellt,

91 Dez. Acker am Schildboden mit Korn und Weizen bestellt.

Friedrich Pfanz (Kapuzinergasse Nr. 602).

Ein Haus mitten in der Stadt wird verkauft oder vermiethet. Näh. in der Exp. dieses Blattes [2b]

1868er reinen Aepfelwein

verkauft in größeren und kleineren Partie'n

[2b] **Valentin Engert.**

Strohseile verkauft

[3a] **C. Augsburger an der Brücke.**

Gestern früh wurde unterhalb Marktsteft ein **Floßboden** (achter) gefunden und kann derselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühren wieder in Empfang genommen werden bei Zimmermeister Stöhr in Marktsteft.

Bezirkslehrerverein Kitzingen-Kleinlangheim.

Mittwoch den 20. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr beginnend, findet in K i t z i n g e n (Restauration L a n g) **Konferenz** statt, wozu die verehrlichen Vereinsmitglieder hiemit freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Zimmerspähne mehrere Haufen verkauft

[3c] Zimmermeister M a y e r.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von **J. D. Fluhrer in Würzburg** ist immer vorräthig bei

August Wilhelm Kohl.

„Germania"

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in S t e t t i n.

Grund-Kapital	Gld.	5,250,000
Reserven Ende 1869	„	6,461,481
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1869 bezahlte Versicherungssummen	„	5,478,592
Versichertes Capital Ende März 1870	„	98,040,094
Einnahmen an Prämien und Zinsen circa	„	2,975,000
Im Monat Mai sind eingegangen 1611 Anträge auf	„	1,558,480

Mäßige Prämiensätze. — Schleunige Ausfertigung der Policen. — Darlehen auf Policen. — Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegs-Gefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. — Für die Versicherung von Renten bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und Antrags-Formulare gratis durch

F. C. Kleindienst, Agent der „Germania".

K i t z i n g e n, 14. Juli 1870. [2b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr.
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main zu Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München zu St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 169. | Dienstag, 19. Juli 1870. | III. Jahrgang

„Vorwärts."

Das ist der begeisterte Ruf, der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes erschallt, daß ihn die Berge wiederhallen. „Vorwärts!" Ein Barbar auf dem Throne Frankreichs, der die Zügel seiner Regierung nicht mehr halten kann, der daran steht zu ärndten was er gesäet, nachdem er die Moralität durch alle Künste und Mittelchen des Egoismus in seinem Lande untergraben, ihn treibt sein frevelnder gewissenloser Geist zum letzten Wagniß, er entfesselt noch die Leidenschaften seines zügellosen Volkes und jagt es auf die Wahlstatt, um über die Leichenhaufen hinweg, das hungernde Heer zum Raube des deutschen Wohlstandes und zur Sättigung seiner verarmten Unterthanen zu führen und die mit moderndem Blute frisch aufgetünchte Krone seinem Söhnlein zu vererben. Drum Vorwärts! deutsche Jugend, und mit der ganzen Kraft, den frechen fremden Horden unter ihrem korsischen Hauptmann den Weg zu zeigen, den sie nimmer wiederkehren sollen, vorwärts im Geist Eurer Väter, zum Schutze der heiligen Freiheit, zur Ehre des Vaterlandes!

Ernst ist die Zeit und eine donnerverkündende Gewitterschwüle lastet über die Fluren der Heimath, denn an den Grenzen rüstet sich ein gewaltiger Feind, den Deutschen zum Sklaven zu demüthigen; und im Herzen des Vaterlandes regt sich eine Schaar verwegener Menschen, die obwohl an deutscher Mutterbrust genährt, mit deutschem Brode gemästet, sich mit dem auswärtigen Feinde verbinden wollen, als Söldner eines fremden Despoten, um über uns auch noch die Knechtschaft des Geistes zu verhängen.

Im doppelte Sklavenketten soll der Deutsche gebannt, dem Untergange soll er geweiht werden, das deutsche Vaterland soll vernichtet werden. Aber in Gottes Rath ist es anders beschlossen, Gott gab dem Deutschen einen Geist der Ruhe, einen Geist der Liebe, aber endlich auch den Geist der Rache, Gott gab ihm den heiligen Zorn. Wehe! den Verräthern im eignen Lager, wenn sie ihn wach gerufen, sie verfallen der gerechten Strafe. Dem drohenden fremden Kriegsvolk aber stellen wir uns nach alter deutscher Sitte gegenüber und wir werden nicht weichen, bis es zermalmt ist. Drum auf unsere Feinde! Vorwärts!

Politische Nachrichten.

München, 17. Juli. Heute Nachmittags halb [illegible] Uhr versammelte sich Münchens Einwohnerschaft vor der königlichen Residenz, um der Uebereinstimmung mit den nationalen Entschlüssen des Königs Ausdruck zu verleihen und ihren Opfermuth zur Durchführung derselben zu erkennen zu geben; unter den Hochrufen der Tausende, nach den Gesängen Heil unserm König Heil und das ganze Deutschland soll es sein, erschien der König wiederholt am Fenster seiner Wohnung und dankte aufs Tiefste gerührt.

— Die politische Erregung wächst in hiesiger Stadt von Stunde zu Stunde.

— Im Reichsrathe fand eine Vorbesprechung über den außerordentlichen Militärkredit statt und man hat sich einhellig für die Bewilligung ausgesprochen. Die „Patrioten" sollen jedoch anderer Ansicht sein, werden sich aber schon einer besseren Ansicht belehren lassen, dafür spricht allein die gehobene Stimmung der Residenzstadt, die Mitglieder der Fortschrittspartei werden in der Plenarsitzung vollständig erscheinen, um die undeutschen Bestrebungen einiger Patrioten unschädlich zu machen. — Das Redaktionslokal des „Vaterland" wurde von einem erregten Volkshaufen mit einem Besuche beehrt, der dahin zielte, Hrn. Dr. Sigl nach amerikanischer Manier zu federn. Zehn Gendarmen befreiten ihn jedoch, indem sie ihn auf die Polizei brachten, von wo er später entlassen wurde. Auch den Abgeordneten Mahr mußte die Gendarmen schützen, dieser hatte sich durch seine undeutschen Reden auf öffentlicher Straßen gleiche Unannehmlichkeiten zugezogen.

— Heute ist für Bayern das Verbot der Aus- und Durchführung von Waffen und Kriegsbedarf aller Art wie im Norddeutschen Bunde verfügt worden.

München, 17. Juli. Um die Stimmung hier in München zu kennzeichnen, bedarf es nur der Erwähnung der Thatsache, daß gestern Abends der Redakteur eines Blattes, welches in den jüngsten Tagen in schamlosester Weise antideutsche Gesinnungen gepredigt auf offener Straße von Arbeitern und Taglöhnern gröblich mißhandelt worden ist. Der Exzeß ist zu mißbilligen und zu beklagen, aber das Rechtsgefühl des Volks war empört über die verrätherischen Aufrufe, die ein Niederträchtiger in so ernster Stunde unter es zu werfen gewagt hatte. Ob dem Elenden es zum Bewußtsein gekommen, daß er allein steht inmitten einer für ihre Ehre begeisterten Nation, das wäre ziemlich gleichgültig; aber an die Behörden wird man die Mahnung richten müssen durch alle vom Gesetz ihnen an die Hand gegebenen Mittel dem Thun und Treiben solcher Subjekte zu wehren und entgegenzutreten. Das Gift, das sie ausspritzen, könnte da und dort doch aufgenommen werden, und weiterfressend großes Unheil erzeugen, und es ist sicher nicht wohlgethan in der Stunde der Gefahr das arglose Volk zum Verrath und zum Ungehorsam ungescheut und ungehindert auffordern zu lassen.

⁑ **München**, 18. Juli. Heute Morgens wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher 5,600,000 fl. für ein-

malige außerordentliche Bedürfnisse, dann für Armirung und Proviantirung der Landesfestungen, ferner für die Dauer des über den gewöhnlichen Friedensetat erhöhten Bedarfs für den laufenden Dienst, unterhalb des Kriegsstandes des Heeres 21,000,000 fl. — Der Minister des Aeußern erklärte, daß nach Entfernung der spanischen Frage, die deutsche Frage begonnen habe. Die Patrioten beantragten einen besonderen Ausschuß zu wählen, was nach einigen heftigen Reden und Gegenreden endlich per majora angenommen wurde. Die Tribünen sind überfüllt; auf der Reichsrathstribüne sind fremde Uniformen sichtbar. Heute Abend um 7 Uhr Kammersitzung. Die Patrioten haben folgende Mitglieder in den Ausschuß gewählt: Jörg, Rutand, Schleich, Kraher, Huttler, Greil, Barth Marq., Kolb G. F., Sellner Ernst. Diese Zusammensetzung ist gewiß charakteristisch; die Schwarzen haben keine Lust, einen Kreuzer zu bewilligen. Der Würzburger Kolb hat bis jetzt in allen Abstimmungen mit den Schwarzen gestimmt. Gerstner dagegen hat sich mit uns geeinigt.

Kitzingen, 18. Juli. Wie wir vernehmen, ist nach Haßfurt Mannschaft abgeordnet worden, um bei der Aushebung Assistenz zu leisten, da man bei der fortwährenden Agitation der Schwarzen Fälle von Ungehorsam und Widersetzlichkeit befürchtet. Auch aus Traunstein, der aus der ersten Kontrolversammlung noch in Andenken stehenden schwarzen Region, sind uns ähnliche Nachrichten zugekommen.

Y **Würzburg**, 18. Juli. Seit gestern Nacht 10 Uhr treffen in Zwischenräumen von einigen Stunden die verschiedenen Theile der bayerischen Artillerie, vom Lechfelde hier ein; auf dem Bahnhofe ist reges Leben. Für morgen ist Einquartirung, wie ich höre, 5000 Mann angesagt. Die Stimmung ist hier eine erfreuliche begeisterte; freilich fehlt es hier auch nicht an bayerischen Patrioten (!!) à la Zander und Sigl, welche je eher je lieber Bayern an Frankreich ausliefern möchten, aber sie trauen sich immer weniger offen hervor zu treten. Selbst das preußenfeindliche „Würzburger Journal", (dessen Redakteur Memminger gestern ebenfalls dem Rufe zur Fahne Folge leisten mußte) macht jetzt Anstalten zu einer zeitgemäßen Wendung; es betrachtet es unter zwei Uebeln, als das geringere mit Preußen gegen Frankreich, als umgekehrt gehen zu müssen. Im hiesigen Bahnhofe entging ein Soldat, welcher den Franzosen öffentlich den Sieg wünschte, nur dadurch den ihm von der aufgeregten Volksmenge zugedachten Lohne, daß ihn ein anwesender Offizier sofort in Haft nehmen ließ.

y **Würzburg**, 18. Juli. Zuverlässigen Mittheilungen, die ich soeben aus der Pfalz erhalte, entnehme ich folgendes: Allenthalben sieht es kriegerisch aus, die Festung Landau ist schon beinahe vollständig armirt und die scharfgeladenen Geschütze stehen zur Begrüßung der Franzosen bereit, welche ein Vorgehen auf Landau beabsichtigen sollen, daher man jede Stunde die Erklärung des Belagerungszustandes der Festung erwartet. Seit Freitag Abend ist die Bahnverbindung mit Frankreich unterbrochen und der Bahnkörper an der Grenze vollständig demolirt, bei Weissenburg ca. 5 Stunden von Landau stehen ca. 6000 Mann Franzosen. Die Soldaten sind sich bewußt, daß das Recht auf deutscher Seite steht, u. begeistert, daß Deutsche mit Deutschen vereint, ihr gutes Recht gegen Frankreich durchfechten werden.

Karlsruhe, 17. Juli. Der „Badische Beobachter", das Hauptorgan der katholischen Volkspartei, fordert dringend auf, während der verhandenen Gefahr von Außen alle inneren Zwistigkeiten ruhen zu lassen. Hervorragende Führer der badischen Ultramontanen haben sich entschieden gegen Frankreich ausgesprochen. (Und die bayerischen Ultramontanen?!)

Berlin, 18. Juli. Die heute Mittag dem Könige überreichte Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten dankt dem König, daß derselbe das unerhörte Attentat gegen die Würde und Unabhängigkeit der Nation gebührend zurechtgewiesen habe. Nachdem Frankreich den Krieg erklärt, werde Jedermann seine Pflicht erfüllen. Wie schmerzlich es auch sei, aus dem Werke des Friedens gerissen zu werden, so sei doch kein Opfer zu groß, dem räuberischen Anfall auf die Unabhängigkeit der Nation zu begegnen. Preußen zieht vereint mit Deutschland in den Krieg, wozu der Uebermuth es herausgefordert habe. Die Adresse soll ein Zeugniß geben der vollsten Hingabe für die Pflichten und einer muthigen, opferbereiten Stimmung. Die Adresse schließt: „Gott schütze und segne das Vaterland!"

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Der Kronprinz ist vom Könige zum Oberkommandirenden der gesammten süddeutschen Armee ernannt, ein Beweis nicht minder dafür, wie hochwichtig der König diese Stellung erachtet als auch für die so sehr erfreuliche, von uns nie bezweifelte Thatsache, daß die Schutz- und Trutzbündnisse allerseits in Treue aufrecht erhalten werde.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die dortige Börse dem Könige eine Million Thaler zur Verwendung für patriotische Zwecke zur Verfügung gestellt.

Hamburg, 18. Juli. Die Bürgerschaft hat dem Könige eine Million Mark anstatt der vom Vorstande verlangten 500,000 Mark bewilligt.

Aus Straßburg schreibt die „Frankf. Ztg.": Die Stimmung unter der hiesigen Demokratie ist entschieden gegen den Krieg. Man geht sogar soweit zu behaupten, Prim und Napoleon hätten bei der Kandidatur des Prinzen Leopold im Einverständniß gehandelt, und dieselbe bloß deßhalb auf's Tapet gebracht damit der Kaiser einen Vorwand zum Kriege gegen Preußen erhalte. — Um 3 Uhr ward eine Proklamirung des Präfekten Pron angeschlagen, welche die gestrigen Vorgänge im Korps legislativ sehr tendenziös schildert. Die Mehrzahl liest dieselbe mit Kopfschütteln. — Soeben kehre ich vom Rheine zurück, wo ich den vergeblichen Versuch machte, nach Kehl hinüber zu kommen. Auf beiden Brücken ist der Verkehr gehemmt. Die Badenser lassen seit 2 Uhr Niemand hinüber. Auch die Fahrten über Weißenburg sind eingestellt. Um nach Deutschland zurückzukehren bleibt nur die Route über Basel. Die Spionfangerei hat begonnen. Gestern Abend und diese Nacht sind hier 30,000 Mann aus dem Innern Frankreichs eingetroffen. Nancy ist zum Hauptquartier erklärt Von dort werden zunächst die Operationen geleitet werden. Der Hauptstoß der französischen Armee, darauf deutet Alles hin, erfolgt gegen die Pfalz und das angrenzende preußische Gebiet. Von Straßburg aus wird nur eine Flankenbewegung gemacht werden. Man erwartet französischer Seits, daß ihnen hier beim Rheinübergang keine Schwierigkeiten bereitet werden würden. Eine Proklamirung an das deutsche Volk ist zu Paris in 100,000 Exemplaren gedruckt um beim Ueberschreiten der Grenze vertheilt zu werden. Es heißt darin, Napoleon III. käme nur als Feind Preußens, als Befreier Deutschlands, den alten Rechtszustand wieder herzustellen. — Sämmtliche deutsche Arbeiter sind ausgewiesen (In Paris hat die ritterliche Nation auch ihre Wuth an den deutschen Arbeitern ausgelassen und und diese erbärmlich mißhandelt.)

Paris, 18 Juli. Gestern Abends ist ein französischer General mit der offiziellen Kriegserklärung

Briefkasten-Wechsel: Kitzingen:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

nach Berlin abgereist. In einer an die süddeutschen Staaten gerichteten Sommation wird die Frage direkt gestellt, ob sie die Neutralität beachten oder sich gegen Frankreich erklären wollen. Im ersteren Fall wird vollste Berücksichtigung versprochen, andererseits rücksichtslose Behandlung (kann auf Gegenseitigkeit ausgedehnt werden!) angedroht. Eine Proklamation an die deutsche Nation steht unmittelbar bevor. Es wird darin die Beschränkung der Kriegsaktion auf Preußen ausgesprochen, sowie daß Frankreich keinen Zoll breit deutscher Erde nehmen will. (Geld her! — oder!)

Pest, 17. Juli. Bethlens Wochenschrift geißelt in einem scharfen Artikel die Ausführung des Blattes „Reform", daß jeder Sieg Frankreichs auch ein Sieg Ungarns sei. Die Wochenschrift versichert, daß ganz Ungarn diesen Ausspruch der „Reform" desavouiren wird; ebenso halten alle politischen nationalen Parteiführer Ungarns an ihrer Sympathie für Preußen fest; der Standpunkt der „Reform" wird nahezu als Vaterlandsverrath betrachtet.

Peking, 23. Juni. Die Franzosen zu Tientsin wurden am 21. niedergemetzelt, ihre Niederlassungen angezündet. Die Deutschen und ihre Besitzungen blieben unverletzt.

Verschiedenes.

Das Domkapitel **Würzburg** hat den hochw. Hrn. Dompropst Dr. v. Reißmann zum Bisthumsverweser einstimmig gewählt. Das Eintreffen der Leiche des Herrn Bischofs Georg Anton wird am 18. erfolgen, die feierliche Beisetzung in der h. Cathedrale Mittwoch den 20. Juli Abends.

Oeffentliche Erklärung.

Bei einer am 16. c. in Kitzingen stattgefundenen öffentlichen Gerichtsverhandlung als Zeuge vernommen, schilderte ich den von Rekruten aus Willanzheim und Wässerndorf hier vor einiger Zeit ausgeführten Straßenexceß, wie solcher seinerzeit auch im „Kitzinger Anzeiger" mitgetheilt wurde, genau so, wie er sich in Wirklichkeit zutrug. Daraufhin nahm der Vertheidiger der Excedenten, Herr Rechtsconcipient Dotter in Kitzingen, keinen Anstand, mich unter Hintansetzung aller Sitte und alles Anstandes in so auffallend rücksichtsloser Weise bloßzustellen, daß er auf Antrag des Herrn Vertreters der Staatsanwaltschaft vom fungirenden k. Richter auf Einhaltung einer anständigeren und maßvolleren Ausdrucksweise und Beiseitelassung jeder Beleidigung des Zeugen aufgefordert werden mußte. Da mir als Zeugen nicht gestattet werden konnte, auf die ausgesprochene Invectiven des Herrn Dotter in gebührender Weise zu entgegnen, so sehe ich mich dem gedachter Verhandlung zahlreich beiwohnenden Publikum gegenüber zur Wahrung meiner Ehre in die Lage versetzt, hiemit öffentlich zu erklären:

1) Eingedenk der mir auferlegten eidlichen Verpflichtung stellte ich den vorgekommenen Straßenexceß vollkommen wahrheitsgetreu und wie ich es vor Gott und meinem Gewissen verantworten kann, dar, — und was hätte mich auch bestimmen können, nicht streng bei der Wahrheit zu bleiben, nachdem mir die Excedenten nicht einmal dem Namen nach bekannt sind!

2) Die vom Herrn Dotter hierauf erfolgten maßlosen persönlichen Angriffe und rücksichtslos ausgesprochenen Verdächtigungen kann ich mit aller inneren Ruhe ihrem Herrn Autor zurückweisen; mit solchen Ausfällen erwirbt sich ein Vertheidiger keine Lorbeeren.

3) Insbesondere lege ich auch entschiedene Verwahrung gegen die Folgerung des Herrn Dotter ein: daß ich der Verfasser des den fraglichen Vorfall erzählenden Artikels im Kitzinger Anzeiger sein müsse, weil ich ihm das Recht nicht zugestand, mir ein Zugeständniß, der Verfasser des fragl. Artikels zu sein, abzupressen.

4) Auf Grund wiederholter Durchsicht fraglichen Artikels erkläre ich übrigens, daß solcher im Wesentlichen den vorgekommenen Straßenexceß wahrheitsgetreu darstellt, — daß demnach Herrn Dotter nicht zusteht, denselben mit dem Prädikate „Schandartikel" zu belegen. Von meinem Standpunkte aus finde ich es vielmehr für angemessen, daß die Presse von derart skandalösen Vorgängen Notiz nimmt und durch Veröffentlichung derselben einer Wiederholung und Ueberhandnahme ähnlicher Exzesse vorbeugt. Wo, frage ich, liegt hier die „Schande", — in der Veröffentlichung eines rohen Ausbruchs, in dem 2 Menschenleben in höchster Gefahr schwebten, oder in der jedes sittliche Gefühl empörenden That?

5) Schließlich stehe ich nicht an, zu erklären, daß die Aufgabe eines Vertheidigers darin bestehen dürfte, das Recht zu wahren, die Unschuld zu schützen und Milderungsgründe für seine Clienten geltend zu machen, — gewiß aber nicht in der von Herrn Dotter beliebten Manier einen Zeugen zu verdächtigen und in ganz ungerechtfertigter Weise zu verunglimpfen, die ganz dazu angethan war, nicht allein auf mich, sondern sicherlich auch auf das anwohnende Publikum einen höchst peinlichen Eindruck auszuüben.

Mainbernheim, 18. Juli 1870.

J. Breuning, Knabenlehrer.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. — kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis 17 fl. 11 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 10 fl. 30 kr. bis — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 59½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 47 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27½ kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45¼ kr.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Gestorben:

Martin Reinlein, Taglöhnerssöhnchen 4 Wochen alt.
Anna Ritzler, 3 Wochen alt
Anton Reisenscheid, Schuhmacherssöhnchen, 5 Wochen alt.

Ankündigungen.

Ein Futterrauf und ein Futterbarren werden billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Berichtigung.

In der gestrigen Annonce des Herrn Friedrich Pfanz (Kapuzinergasse Nr. 602) wurde irrthümlicher Weise der Verkauf der Felder angezeigt anstatt des diesjährigen **Ertrags.**

Bekanntmachung.

Auf Antrag des kgl. Landwehrbezirks-Commando's Kitzingen wird die Herrngasse dahier vom 21. bis 24. l. Mts. für den öffentlichen Verkehr abgesperrt und haben nur jene Personen, Fuhrwerke rc. Zutritt, welche bei der Mobilmachung des Heeres betheiligt sind oder in genannter Straße wohnen, oder welche dieselbe nachweislich wegen unaufschieblichen Geschäfte betreten müssen.

Kitzingen, den 19. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. R.
Albert.

Bekanntmachung.

Bei der Dachreparatur der protest. Kirche hier, sind mehrere Zimmermannsarbeiten nöthig, welche an den Wenigstnehmenden im Accord gegeben werden sollen.

Nähere Bedingungen sowie Kosten-Voranschläge liegen zur Einsicht bei dem Pfleger Kohl bis zum 28. Juli offen.

Kitzingen, den 18. Juli 1870.

Die protestantische Kirchen-Verwaltung.

Ein Bund kleiner Schlüssel wurde heute verloren. Dem Finder eine Belohnung!

Aepfelmost, Trinkwein und Rangereipflanzen verkauft

Uhrmacher Schäffer.

Anzeige.

Ich setze hiemit meine werthen Kunden in Kenntniß, daß alle bestellten Arbeiten während meiner Abwesenheit von meinen zwei noch dableibenden Gesellen unter Leitung des Herrn Stein- und Bildhauers Wolf ausgeführt werden.

Achtungsvollst

Wilhelm Löffler, Steinhauer.

Von Uffenheim hierher versetzt bringe ich zur Anzeige, daß ich meine anwaltschaftliche Praxis am 21. ds. Monat dahier eröffne.

Meine Kanzlei befindet sich vorläufig im Hause des Herrn **Dr. Friedrich in der Theaterstraße,** vom 10. August an aber in meiner Wohnung im **Hause der Frau Professor Leiblein gegenüber der Stift Hauger Kirche.**

Würzburg, 18. Juli 1870.

Gottfried Hofmann,

[6a] k. Advokat.

Circa ein Morgen Monatklee (zweiter und dritter Schnitt) wird zu pachten gesucht. Näh. in der Exped. ds. Blattes.

Mainbernheim.

Unterzeichneter hat sein Geschäft im Hause seines Vaters des Färbermeisters Ernst Brühler dahier eröffnet und empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln, so namentlich auch den verehrlichen Bauherrn bei vorkommenden Bauarbeiten, Fertigen von Ofenrohren rc.

Hochachtungsvollst

[3a] **Heinrich Brühler, Spengler.**

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Linkolnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung; Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Ignaz Plettinger.

„Germania“

Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir Herrn

Friedrich Carl Kleindienst in Kitzingen

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Stettin, den 2. Juli 1870.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens- und Renten-Versicherungen jeder Art und bin zu wünschenswerthen Auskünften stets gerne bereit.

Prospekte und Antragsformulare sind gratis bei mir zu haben.

Kitzingen, den 14. Juli 1870.

[2b] **F. C. Kleindienst,** Agent der Germania.

Die Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg empfiehlt

Landkarten

zur Orientirung über den Aufmarsch der Armeen zu jedem Preise.

Spezial-Kriegs-Karten,

die den Truppenbewegungen stets auf dem Fuße folgen werden, sehen stündlich entgegen und werden gütige Bestellungen darauf — behufs sofortiger Expedition nach Erscheinen gerne vorgemerkt [2a]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 170. | Mittwoch, 20. Juli 1870. | III. Jahrgang

Telegramme.

* München, 19. Juli 1870. Aufgegeben 4 Uhr 20 Min. Angekommen in Kitzingen 6 Uhr 40 Min. Abends.

Kammer-Ausschuß hat sich mit allen gegen 3 Stimmen Barth, Sellner, Schleich für bewaffnete Neutralität ausgesprochen. *)

*) Einem Theile unserer Abonnenten gestern Abend durch Extrablatt mitgetheilt.

* München, den 19. Juli 1870. Aufgegeben 9 Uhr 30 Min. Abends. Angekommen in Kitzingen am 20. Juli 8 Uhr 30 Minuten Vormittags.

Abgeordneten-Sitzung. Jörg, Ruland, Westermeier für bewaffnete Neutralität. Fischer, Sepp, Völk, Levi für Krieg. Minister des Aeußern und Kriegsminister: Casus foederis sei gegeben, der Krieg erklärt und deutscher Boden bereits verletzt. Generaldebatte geschlossen. Viertelstündige Pause. *)

* München, 19. Juli 1870. Abgegangen 12 Uhr Nachts. Angekommen in Kitzingen den 20. Juli Vormittags 9 Uhr.

Abgeordnetenkammer. Bewaffnete Neutralität abgelehnt, Kosten für Mobilisirung und Kriegführung bis Ende Oktober im Gesammtbetrag von 18,260,000 fl. mit 101 gegen 47 Stimmen bewilligt. *)

**) Einem Theile unserer Abonnenten heute früh durch Extrablatt mitgetheilt.

Kitzingen, 20. Juli, früh 8 Uhr. Die beiden städtischen Kollegien haben soeben einstimmig beschlossen, folgende Telegramm-Adresse zu richten an

Seine Majestät König Ludwig II.

Ihrem König dankt Kitzingens Gemeindevertretung für bewährte treudeutsche Gesinnung und Festhalten am gegebenen Königsworte, protestirt gegen undeutschen Kammerbeschluß bewaffneter Neutralität. Gott segne den König! Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Thronrede des Königs von Preußen.

„Geehrte Herren vom Reichstag des norddeutschen Bundes! Als Ich Sie bei Ihrem letzten Zusammentreten an dieser Stelle im Namen der verbündeten Regierungen willkommen hieß, durfte Ich es mit freudigem Dank bezeugen, daß Meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bündnissen der Zivilisation durch Verhütung jeder Störung des Friedens zu entsprechen, Erfolg unter Gottes Beistand nicht gefehlt habe. Wenn nichtsdestoweniger Kriegsdrohung und Kriegsgefahr den verbündeten Regierungen die Pflicht auferlegt haben, Sie zu einer außerordentlichen Session zu berufen, so wird in Ihnen wie in uns die Ueberzeugung lebendig sein, daß der norddeutsche Bund die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden bemüht war, und daß, wenn wir gegenwärtig diese Volkskraft zum Schutze unserer Unabhängigkeit aufrufen, wir nur dem Gebote der Ehre und der Pflicht gehorchen. Die spanische Thron-Kandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten Regierungen gleich fernstanden, und die für den norddeutschen Bund nur in so fern von Interesse war, als die Regierung jener uns befreundeten Nation daran die Hoffnung zu knüpfen schien einem vielgeprüften Lande die Bürgschaften einer geordneten und friedbringenden Regierung zu bringen, hat dem Gouvernement des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten, in einer dem diplomatischen Verkehr seit langer Zeit unbekannten Weise den Kriegsfall zu stellen und denselben auch nach Beseitigung jenes Vorwands mit jener Geringschätzung des Anrechts der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer Beherrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet. Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechtes und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte wie stark es war. Heute wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger desto inniger verbindet; heute, wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat. Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie Ich selbst, wir handeln in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ermessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt. Das deutsche wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen als zu dem blutigen der

Waffen. Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden das wohlberechtigte reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubeuten. Je mehr die verbündeten Regierungen sich bewußt sind alles was Ehre und Würde gestatten gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, mit dem Auftrage zur Vertheidigung seiner Ehre, seiner Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampf, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen als den Frieden Europas dauernd sichern, wird Gott mit uns sein wie er mit unsern Vätern war."

Politische Nachrichten.

München, 18. Juli. Der Präsident der Reichsrathskammer machte heute einer bei ihm erschienenen Deputation patriotischer Abgeordneter die bittersten Vorwürfe über ihre undeutsche Haltung, und soll insbesondere dem II. Präsidenten der Abgeordnetenkammer, Grafen Seinsheim-Grünsbach, vorgestellt haben, ob er sich als deutscher Adeliger nicht schäme, in dieser Frage noch einen Augenblick einen zögernden Standpunkt einzunehmen.

(Fr. K.)

München, 18. Juli. Die Einigkeit Deutschlands um Napoleons anmassende und schwer beleidigende Forderungen zurückzuweisen, muß jedes deutsch gesinnte Herz mit Freude und Stolz erfüllen. Die Armeen der Nord- und Südstaaten werden brüderlich zusammengehen und dem übermüthig gewordenen, streitsüchtigen Nachbar, wie 1813 und 1814 des einigen Deutschlands Macht zeigen. Daß aber dies deutsche Gemeingefühl für Bayern so rasch seinen Ausdruck in einer entscheidenden That gefunden, daran ist vor Allem die echt deutsche Gesinnung unseres hochherzigen Königs Schuld, der sich keinen Augenblick besonnen, seit Frankreichs Angriffe auf die deutsche Ehre offenkundig zum casus belli geworden, seine durch den Militärvertrag mit Preußen eingegangenen Verpflichtungen für geboten zu erachten, — der, sobald er durch seinen Staatsminister Grafen von Bray von dem Ernst der Lage Nachricht empfangen, selbst die Nachtruhe hintansetzend, noch in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in seine Hauptstadt zurückkehrte, auf daß seinetwegen nirgendwo eine nachtheilige Verzögerung eintreten werde. Wie das Volk diese feste deutsche Gesinnung seines Königs zu ehren weiß, hat es gestern Nachmittags durch seine endlose Jubelovation vor dem königlichen Schlosse bewiesen. (Abg. Pfarrer Pfahler drückte sich recht patriotisch aus und nannte die Ovation „Komödie".) König und Volk in Bayern sind deutsch; Bayern und Deutschland einig. Heil und Segen dem einigen Deutschland!

(Abbztg.)

* **München**, 19. Juli. In der nächsten Umgebung des Ständehauses stehen 6—8000 Menschen der verschiedensten Stände und Ansichten und es macht sich eine eigenthümliche Bewegung bemerkbar, die einen drohenden Charakter anzunehmen scheint. Wenigstens ist das dem Pfarrer Mahr schon angedeutet worden, indem er verschiedene Püffe und Hutantreibungen auszustehen hatte. Selbst der Polizeidirektor mußte dem Präsidenten bemerken, daß er für die Ruhe nicht einstehen könne, wenn antinationale Beschlüsse zum Vorschein kämen. Die Stadt München selbst ist begeistert für die deutsche Sache u. im Ganzen gibt es hier wenige und eigentlich verachtete Vaterlandslose. Der Ausschuß, von dem ich gestern berichtete, ist prächtig zusammengesetzt: Ruland Vorstand, Jörg politischer, Kolb finanzieller Referent. Wie wird der Beschluß sein? Ueber Kolbs Thätigkeit werde ich morgen Bericht erstatten, Sie werden staunen über diese Nachricht.

München, 19. Juli. Der Fahrpostverkehr nach Frankreich ist weder über Kehl noch über Weißenburg mehr möglich; unfrankirte Sendungen werden über Lindau instradirt. — Der Kommandant der 6. Infanterie-Brigade, Generalmajor Aldosser, wurde quieszirt.

Stuttgart, 19. Juli. Der Minister des Außern, von Varnbühler, ist hierher zurückgekehrt. Das vollste Einverständniß zwischen Württemberg und Bayern ist erzielt.

Aus **Berlin** schreibt die „Wiener Presse": „Frankreich im Begriff, den heiligen deutschen Boden zu betreten" — dieser Gedanke läßt Väter und Mütter ihre Söhne drängen, daß sie mit ihren Meldungen zum Freiwilligendienst keinen Augenblick zögern. Wer heute durch unsere Straßen ging, der erkannte Berlin nicht wieder. Nicht annähernd zu beschreiben ist der patriotische Enthusiasmus Aller. Es gibt keine Parteien, es gibt keine Rangunterschiede mehr unter uns. Alles ist in gleich hohem Maße entzückt, und in diesem Hochgefühl, für Deutschland auf Frankreich loszustürzen, einigen sich aller Herzen. Es ist nicht nöthig mehr, daß die amtliche und die offiziöse Presse näheren Aufschluß gibt über die Art, wie Grammont und Ollivier den Gesetzgebenden Körper täuschten. Nicht nöthig ist, ausführlicher noch zu wissen, wie die Demüthigung Preußens von Frankreich beschaffen sein sollte. Unser Volk wird nur noch von Einem politischen Gedanken getragen: Nieder mit dem ganzen Bonapartismus! Und das wissen Alle: Auf einen schmählichen Frieden läßt nicht der König, läßt nicht Bismarck sich ein — die allgemeine Begeisterung gewinnt Nahrung und Kraft aus der Ueberzeugung, daß die Abrechnung eine vollständige sein werde. Dieser Krieg, der jetzt beginnt, solle alle Kriege ähnlichen Ursprungs ein für allemal unmöglich machen. Man weiß genau, ganz genau, daß die Politik des Volkes die der Regierenden in Deutschland ist. Die Bewegung bei uns hat keinen einzigen Mißklang, darum wirkt sie auf Alle so ergreifend. Und es wird Ungeheures geleistet werden — mit dieser Erwartung sieht Jeder innerlich beruhigt den großen, schweren Tagen der nächsten Zukunft entgegen."

Koblenz, 18. Juli. Heute Morgen früh brachte der Bahnzug unter militärischer Eskorte einen hübschen jungen Mann, angeblich französischer Offizier. Derselbe war in Ottweiler arretirt, indem man Pläne 2c. bei ihm vorfand. Er wurde an die hiesige Kommandantschaft abgeliefert.

Kiel, 16. Juli. Die gesammte Studentenschaft der Kieler Universität hat einstimmig beschlossen als Freiwillige in die Armee einzutreten und Schritte zur Verwirklichung dieses Beschlusses gethan.

Kassel, 18. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist gestern hier durchpassirt. Derselbe reist, wie man hört zunächst nach München.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Gegen 80 junge Leute aus Frankfurt a. M. und den benachbarten Städten, welche nach Erfüllung ihrer Militärpflicht in England in Geschäften gestanden haben, sind, von Vaterlandsliebe

beseelt und begeistert, ohne jede Aufforderung freiwillig hierher und beziehungsweise in ihre Heimathsorte zurückgekehrt um sich am Kriege gegen die Franzosen zu betheiligen.

— Die Franzosen führen eine Proklamation an die Hannoveraner bei sich, wodurch dieselben, falls die Franzosen in Deutschland eindringen, zur Empörung aufgefordert werden sollen.

Aus „bester Quelle“ erhält die „**Magdeburger Zeitung**“ folgende Notiz: „General von Moltke hat am 13. Abends in Uebereinstimmung mit dem Minister von Roon erklärt, daß Preußen hinsichtlich seiner Heeresverfassung, Ausrüstung, Hilfsmittel ꝛc. noch nie in der Lage gewesen wäre, mit solchen Aussichten auf Erfolg einen Krieg anzunehmen, wie gegenwärtig. Er sei genau über den Fortschritt der französischen Rüstungen informirt, und darnach wäre eine militärische Ueberrumpelung seitens Frankreichs nicht zu fürchten.“ Die „Bankz.“ kann versichern, daß Graf Bismarck sich eben so zuversichtlich ausspricht.

Während im nördlichen und südlichen Deutschland die Kundgebungen für eine nachdrückliche Abwehr des französischen Angriffs immer zahlreicher werden, scheint in Oesterreich der Entschluß einer vollständigen Neutralität zu reifen. In Pesth hatte Graf Andrassy, wie man der „Presse“ schreibt, eine Konferenz mit der Deak-Partei, aus der er die Ueberzeugung schöpfte, daß auch nicht die geringste Neigung für eine „bewaffnete Neutralität“ vorwalte. In Innerösterreich votiren die politischen Vereine Resolutionen zu Gunsten der unbedingten Neutralität Oesterreichs; in gleichem Sinne sprechen sich die hervorragenden Provinzblätter aus, wobei sie ihren Sympathien für die deutsche Sache keinen Zwang anthun. So schreibt die „Linzer Tagespost“, das Organ der Verfassungspartei in Oesterreich: „Das deutsche Volk ist von seinem Erbfeinde auf die rechtswidrigste und frechste Weise angegriffen. Wir sind überzeugt, daß in allen deutschen Gauen nur Ein Schrei der Entrüstung ertönen, daß sich ganz Deutschland wie Ein Mann erheben wird, um den kecken Eindringling gebührend zurückzuweisen u. demselben seine Mord- und Raubzüge auf deutsche Erde für immer zu verleiden. Darum: „Ermanne dich, Deutschland! Zeige, daß du noch Mark in deinen Knochen hast, daß dir Niemand ungestraft den Prügel an den Kopf werfen dürfe, daß dein Volk, so verschiedener Anschauung es euch sonst folgen möge, dem vielhundertjährigen Erbfeinde gegenüber ein einig Volk von Brüdern bildet, denen Deutschlands Ehre über Alles!“

Paris, 18. Juli. Die Friedensdemonstrationen, welche in einigen volkreichen Quartieren der Stadt gemacht worden sind, scheinen dem Geschmack der Polizei minder ersprießlich zu sein, wie das Gebrüll der Banden, welche „Nieder mit Preußen! Nach Berlin!“ rufen. Eine sehr zahlreiche, aus 3—4000 Bürgern bestehende Colonne durchzog vorgestern die Boulevards von der Bastille bis zum Faubourg Montmartre. An der Spitze der Manifestation ging ein Bürger, der eine weiße Fahne mit der Inschrift: „Es lebe der Friede!“ trug. Beim Faubourg Montmartre wurde diese Colonne von einer starken Rotte Polizisten überfallen, obgleich die Theilnehmer weder schrieen noch sangen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Moral der Geschichte ist, daß man sich in diesem Augenblick gegen die Gesetze auflehnt, wenn man seine friedliche Gesinnung kundgibt.

— Gestern Abend wurde Hr. Thiers in seinem Hotel insultirt. Der Pöbel schrie: „Nieder mit dem kleinen Preußen!“

— Der amerikanische Gesandte hat den Schutz der preußischen Unterthanen übernommen.

— Das „Journal officiel“ sagt: „Die belgische Regierung hat den Genieoffizier, welcher die Eisenbahnbrücke zwischen Blandin und Baisieux in die Luft sprengte, bestraft, und Beyens angewiesen, der französischen Regierung darüber Erklärungen zu geben.“

London, 18. Juli. Earl Granville erklärte im Oberhause: Die Regierung werde eine Bill zur Wahrung der Neutralität einbringen. Nachdem gestern die französische Kriegserklärung nach Berlin gesandt, werde England sofort die Neutralität proklamiren und sich unparteiisch halten.

Brüssel, 18. Juli. Graf Bismarck zeigte telegraphisch der luxemburgischen Regierung an: der Nordbund werde die Neutralität Luxemburgs solange respektiren als Frankreich sie achte. Von Frankreich aus ist man jedoch der Neutralität nicht sicher, das hiesige französische Parteiblatt wies darauf hin, daß die Neutralität Luxemburgs nicht zu respektiren sei, übrigens würden die Luxemburger von den Franzosen als Freunde behandelt. Die Stadtverwaltung scheint auch nicht ganz wegen der Neutralität im Reinen zu sein, denn sie erließ eine Proklamation, die Einwohner möchten sich bei etwaigen Einrücken der Preußen oder Franzosen aller Demonstrationen enthalten.

Brüssel, 19. Juli. Der bayerische Gesandte v. Quadt hat Paris verlassen, einen Urlaub vorschützend. Man betrachtet dies allgemein als ein Zeichen des vollständigen Bruchs. (Frkft. Ztg.)

Aus dem Haag, 18. Juli. Das Ministerium hat in der ersten Kammer die bestätigende Erklärung abgegeben, daß Preußen und Frankreich sich schriftlich verpflichteten die holländische Neutralität zu respektiren.

Florenz, 18. Juli. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen, die Haltung Italiens sei identisch mit der Haltung der andern Mächte, die Regierung halte sich neutral.

Wie es scheint, machen die Franzosen Anstalt, den Kirchenstaat zu räumen. Wenn Napoleon den unfehlbaren Papst preisgibt, so ist dies natürlich nicht ohne Konzessionen von Seiten der italienischen Regierung geschehen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 19. Juli. Durch die verehrliche Bahnverwaltung erhalten wir die Mittheilung, daß auf nachbezeichneten Bahnen der Güterverkehr eingestellt ist: 1) Auf der Rhein-Nahe-Bahn, 2) auf der kgl. sächsischen Bahn, 3) auf der großh. badischen Bahn, 4) auf der hannoveranischen Bahn. Auf der Thüringer Bahn sind die Lieferfristen für Eil- und Frachtgüter sistirt. Ueberdies ist auch der Postanweisungsverkehr mit Baden, Würtemberg und der bayerischen Pfalz aufgehoben.

Würzburg. Am 18. Juli Nachts 11 Uhr traf mit dem Münchener Zuge die Leiche des in Rom am Malariafieber verschiedenen hochwürdigsten Herrn Bischof von Stahl dahier ein und wurde über Nacht in einem verschlossenen Wagen auf dem Bahnhofe untergebracht. Dieselbe wurde heute Morgens in feierlichem Zuge durch die Stadt geleitet und in der bischöflichen Hauskapelle beigesetzt. (Unangenehm berührte, daß der Sarg, lange bevor er abgeholt wurde, von dem Bahnhofe ungeschützt auf einem kleinen Wägelchen stand.) Morgen Abends 5½ Uhr findet die feierliche Beerdigung im Dom statt.

Trauergottesdienste Donnerstag, Freitag und Samstag, früh 9 Uhr. (W. Z.)

Koblenz, 17. Juli. Morgens 9 Uhr. Die Kriegsbotschaft hat unsere Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Von Ems sind gestern 2740 Badegäste abgereist. Auf dem Bahnhofe war ein solches Gedränge, daß die Polizei mit blanker Waffe Ordnung halten mußte; die abreisenden Franzosen hatten an ihren Stöcken und Schirmen weiße Taschentücher angebunden.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) Kitzingen, 20. Juli. An die Mitglieder des Leichenkassa- und Krankenunterstützungsvereins! Wie wir vernommen, will der 2. Vorstand auf Sonntag eine Generalversammlung berufen um in derselben den in jeder Beziehung antideutschen ja beinahe zu sagen unverschämten Antrag zu stellen, den Mitgliedern — welche die Pflicht ruft, deutsche Ehre, Freiheit und Recht gegen eine freche despotische Fremdherrschaft, welche unsere Väter so lange geknechtet und wofür letztere Gut und Blut einsetzten, um diese Knechtschaft für uns zu beseitigen, zu kämpfen, wenn dieselben in diesem Kampfe verwundet oder getödtet werden sollten, in beiden Fällen keine Unterstützung zu gewähren. Es ist dieses ein in jeder Beziehung Entrüstung hervorrufender Antrag schon deshalb, wenn die Betreffenden für uns Gesundheit, ja das Leben einsetzen und wir wollten dafür das bischen Unterstützung versagen, anstatt gleich im Anfang wie es die Pflicht eigentlich gebietet eine Sammlung zu veranstalten um den Frauen und Kindern ihr Loos etwas zu erleichtern. Ersparungsrücksicht kann es vom Vorstande nicht sein, denn der Verein steht in solchen Mitteln, daß wir im Falle, wenn sämmtliche verwundet werden, Geld genug übrig bleibt, um denselben ihre Unterstützung geben zu können, und daß alle erschossen werden oder ihren Wunden erliegen, ist von vornherein nicht anzunehmen und so ist dieses für uns nur eine Kleinigkeit dem gegenüber, der das Leben oder die Gesundheit eingebüßt. Wir denken deshalb, die Mitglieder gedachten Vereins werden die Sache beim rechten Lichte betrachten und einen solchen Antrag, der uns ewigen Schimpf und Schande brächte, nicht zu unterstützen und deshalb seine Ausführung zu hindern. Mehrere Mitglieder.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Einquartierung betr.

Diejenigen Quartierpflichtigen, welche bei vorkommenden Einquartierungen die auf sie treffende Mannschaft nicht selbst sondern durch dritte Personen verpflegen lassen, werden aufgefordert hierüber am

Freitag den 22. d. Mts., Vormittags zwischen 8 bis 12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 unter genauer Angabe des Namens, Standes, und der Wohnung des betreffenden Quartierhalters Anzeige zuerstatten. Ferner haben Diejenigen, welche Offiziere zur Einquartierung zugewiesen haben wollen, dies

Freitag den 22. ds. Mts., Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 anzumelden.

Kitzingen, den 19. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Albert.
Kraus, Stadtschr.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag den 21. lfd. Monats, Nachmittags 2 Uhr,
versteigere ich meinem Bureau Zimmerplatz Nr. 644 eine silberne Ankeruhr und eine goldene Uhrkette gegen Baarzahlung, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Kitzingen, am 18. Juli 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Dinkelsbühler Verloosung.

Auf folgende Loose sind Gewinne gefallen
Nr. 2563 — 2569 — 3436 — 13,291 — 111,529
Pfister.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 171. Donnerstag, 21. Juli 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

* München, den 20. Juli 1870. Aufgegeben 11 Uhr Vormittags. Angekommen in Kitzingen 4 Uhr Nachmittags.

Der König hat den Kriegsminister wegen seiner gestrigen Kammerrede beglückwünscht.*)

* München, den 20. Juli 1870. Aufgegeben 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen 4 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Reichsrathskammer. Militär-Kreditgesetzentwurf in der Fassung der Abgeordnetenkammer einstimmig ohne Debatte angenommen.*)

**) Einem Theile unserer Leser gestern Abend durch Extrablatt mitgetheilt.

* München, den 20. Juli 1870. Aufgegeben um 6 Uhr 15 Min. Vormittags. Angekommen in Kitzingen den 21. Juli 7 Uhr 30 Min. Vormittags.

Die Staatsregierung verlangt vom Landtage die Ermächtigung zur **provisorischen Steuerforterhebung bis 31. Dezember 1870** und die Wirksamkeitserklärung des Ausgabe-Etats in der vorigen Finanzperiode bis eben dahin.

Dem Verdienste seine Krone.

„Wenn uns Preußen die Neutralität nicht gewährt, dann müssen wir gegen die Preußen mit den Franzosen marschiren." Das waren die Worte des von der Volkspartei halbvergötterten Helden Kolb, des zukünftigen deutschen Volkstribuns in der letzten Ausschußsitzung der Abgeordnetenkammer.

Herr Georg Friedrich Kolb, der pfälzer Biedermann und Eisenbahnverwaltungsrath mag vorläufig sich in Genossenschaft seiner gleichedlen Freunde Pfahler, Jörg und Westermayer an der Kuttenluft erquicken und sich an den römischen Kastanien laben, die er hat braten helfen — das Mandat als Abgeordneter des Wahlkreises Würzburg wird er, soviel glauben wir von ihm erwarten zu dürfen, nicht ferner behalten wollen. Ein Rückblick auf dessen Thätigkeit in der Kammer, seine anfänglich stille Liebäugelei mit den Ultramontanen, indem er meist verhindert war in der Sitzung zu erscheinen, wenn er hätte gegen die Schwarzen stimmen müssen, seine zuletzt offene Freundschaft mit jenen Herren und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, der Ausspruch an der Ausschußsitzung, der ihn als „Patrioten" stempelt, alle diese Gründe sind hinreichend genug, daß die Wähler Würzburgs Herrn Kolb, diesem „echten deutschen Mann", den Dank votiren der ihm gebührt: „Pfui!"

Der Hahn hat gekräht!

Frisch auf, frisch auf! Der Hahn hat gekräht!
Hinweg das Bangen und Sorgen!
Es ruft uns der Hahn, der gallische Hahn
Zu einem blutigen Morgen.
Frisch auf, denn es ist nur ein neuer Streich
Vom alten Räuber im deutschen Reich!

Der Räuber aber findet nicht mehr,
Was einst zum Raub er gefunden.
Wir haben gelitten, haben gelernt
In ernsten und schweren Stunden.
Ein Volk und ein Herz! Und ein heilger Zorn
Dem gallischen Hahn und seinem Sporn!

Wer fragt nun, ob Preußen, ob Bayernland,
Ob Schwaben oder Sachsen!
Ein einiger, fester, ein deutscher Wall —
So sind wir dem Feinde gewachsen!
Und wer nicht Verrath in dem Herzen nährt,
Der weiß jetzt, wie man dem Franzmann wehrt!

Frisch auf, frisch auf der Hahn hat gekräht!
Wir werden das freche Prahlen
Der räuberischen Franzosenbrut
Mit deutschen Hieben bezahlen.
Und wer nicht ein Feigling, ein Bube ist,
Der sei ein Deutscher zu dieser Frist.

Politische Nachrichten.

Münchener Blätter enthalten die haarsträubende Mittheilung, daß der Präses Weiß, Religionslehrer an der Gewerbschule dahier, seine Schüler aufgefordert habe, in ihrem Abendgebete der Franzosen zu gedenken und für deren Sieg zu beten. Wenn „einzelne Fanatiker", die Gottlob wirklich nur ganz vereinzelt sich hier vorfinden, in einer so verletzenden Weise dem nationalen Bewußtsein der ganzen Bevölkerung in das Gesicht schlagen, darf es nicht Erstaunen erregen, daß die Bevölkerung, mag auch die liberale Presse Tag für Tag vor Demonstrationen warnen und mögen die Führer der liberalen Partei auch noch so sehr in den Versammlungen davon abmahnen, gegen solche „Franzosenfreunde" in eine kaum bezähmbare Aufregung sich hineinlebt und derselben bei jeder Gelegenheit Ausdruck zu geben sucht.

CH München, 19. Juli. Der kgl. Kriegsminister

Freiherr v. Prankh äußerte sich in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten u. A. wie folgt: „Er stehe einer Frage, die einen hochpolitischen Character trägt, fern; bei Erörterung einer solchen politischen Frage mitzureden, dazu gebe ihm, der blos Fachmann sei, blos sein wohlbegründeter Ruf „als Partikularist“ den Muth. Mögen Parteien bestehen, wie sie wollen und mögen die politischen Wogen noch so hoch gehen, so sollen Männer doch blos dem folgen, was ihnen Ueberzeugung ist und ihre Ueberzeugung soll sich nach dem richten, was der Ehre des Vaterlandes geziemt und was in seinem Interesse liegt. Die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen ist erfolgt. Die Lage der Regierung ist klar; sie ist klar durch das feste männliche Eingreifen unseres Monarchen, welcher den casus foederis bereits anerkannt hat. Die Selbstständigkeit Bayerns muß gewahrt bleiben dadurch, daß das heute noch selbstständige Bayern seine Pflicht in Deutschland erfülle. Das sei seine innerste Ueberzeugung. Nun stehe die Regierung vor einer gewichtigen Frage: Wenn die Regierung ohne Warten und Zaudern vorgehen soll, dann braucht sie die gewichtige Unterstützung des Hauses. Die Regierung wird allerdings auch ohne diese Unterstützung zu handeln wissen, aber ihre Stellung ist jedenfalls viel schwieriger ohne diese Unterstützung. Prüfen Sie also erst genau, ehe Sie Ihr Votum abgeben. Die Regierung hat auch geprüft und sie weiß, was kommen wird, aber das Land hat schon große Lasten ertragen und auch dieser Sturm wird vorübergehen. Bleiben wir neutral, dann wird Bayern das Objekt einer der streitenden Parteien. Beweise Bayern, daß es auf seine Selbstständigkeit nicht verzichtet hat, und daß es auch deutscher Staat ist. Die Regierung ist sich bewußt, daß man auf schwere Lasten gefaßt sein darf, aber das Ziel ist schon halb erreicht, wenn man es sich fest vorgesteckt hat! Was das Kommando unter Preußen betrifft, so ist zu bemerken, daß Einheit des Kommandos ein Hauptbedingniß zu einem guten Erfolg ist und was auch kommen mag, man solle niemals daneben dem Hauptziel ein Nebenziel verfolgen und wenn etwa nach einem Sieg unsere Selbstständigkeit angegriffen werden sollte, dann (zur Rechten gewendet) rufen Sie mich, dann werde ich feste Front machen! Ein pfälzer Abgeordneter hat es getadelt, daß nicht schon alle erforderlichen Maßregeln getroffen seien. Ich kann versichern, daß bereits Alles geschehen ist, was nur möglich war! Meine Herren! lassen Sie allen Parteizwist und vergessen Sie vollkommen, was bis jetzt geschehen ist. Wenn der Friede des Landes zurückkehrt, dann wird vielleicht auch Friede in diesem Hause! Es ist ein ächter Bayer, ein Altbayer, aber auch ein Deutscher, der zu Ihnen gesprochen hat!“

⁑ **München**, 20. Juli. Nachts 10 Uhr endigte die Sitzung mit vollständiger Niederlage der Schwarzen, eine merkwürdige Aufregung lag in allen Gesichtern. Das Haus war dicht gedrängt, die Tribüne so überfüllt, daß Viele 7 Stunden auf einem Platze stehen mußten. Die Patrioten standen fest auf ihrem Wahlspruche „Neutralität“, als aber der Kriegsminister sagte, der König habe bereits den casus fœderis anerkannt, saßen sie wie niedergeschmettert. Der Kriegsminister und Edel beide sprachen herrlich. Nicht zu erweichen waren die katholischen Geistlichen, einige Adelige, die Beamten und — Kolb. So hat der schwarze Patriotismus geendet; was er während der Kammersaison geleistet, liegt wie Spreu im Winkel des Hauses, er selbst steht da verachtet und verurtheilt von der ganzen zivilisirten Welt, die schwarzen Patrioten können jetzt ihren Ranzen schnüren aber so bald als möglich. So groß die Begeisterung in München ist für die große deutsche Sache und die neu erzielte Einheit, so erbittert ist man auf die Schwarzen. Diese mußten sich des Schutzes der Liberalen bedienen, als sie aus dem Ständehause traten, Minister v. Braun und ein Polizeikommissär führten Ruland, Marquarosen u. Stauffenberg begleiteten Greil. Vor dem Ständehause brachte die begeisterte Menge ein Hoch auf den König aus und zog nun vor das norddeutsche Gesandtschaftshotel, sang dort ein Vaterlandslied und brachte ein Hoch auf die deutsche Waffenbrüderschaft aus, worauf der Gesandte eine kurze Ansprache hielt und ein Hoch auf den bundestreuen König Ludwig ausbrachte, das bei den Anwesenden begeisterten Wiederhall fand.

München, 20. Juli. Der hiesige französische Gesandte hat von Paris her die Weisung erhalten, München zu verlassen.

Darmstadt, 20. Juli. Die Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde um 9½ Uhr eröffnet. In der Diplomatenloge befanden sich der Prinz Alexander, die Mitglieder der ersten Kammer und die Gesandten; auf den Gallerien zahlreiches Publikum. Das Gesammtministerium ist bei der Sitzung zugegen. Minister von Dalwigk erklärt, die Grenze sei unter einem ganz frivolen Vorwand bedroht, er bitte, die Parteirücksichten schwinden zu lassen und einstimmig die Anträge zu bewilligen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung verlangt der Kriegsminister Dornseiff einen Kredit von 3,376,000 fl. für das südhessische Kontingent. Finanzminister v Schenk sagt, das Ministerium könne eine Million zur Verfügung stellen, für die weiteren Bedürfnisse lege die Regierung einen Gesetzentwurf zum Abschlusse eines Anlehens von 1,800,000 fl. vor. Die Kammer genehmigte einstimmig die Regierungsvorschläge. Präsident Buff bringt ein Hoch auf das einige starke Deutschland, den deutschen Bundesfeldherrn und den Großherzog aus, welches von der Kammer dreimal erwidert wird.

Mainz, 19. Juli. Dem hiesigen Militär wurde bekannt gegeben, daß ein hiesiger Patriot 100 Thaler als Preis für den ersten französischen Adler ausgesetzt habe.

Berlin, 20. Juli. Der Adreßentwurf des Reichstags lautet: Die erhabenen Worte Ew. Majestät finden in dem deutschen Volke einen mächtigen Wiederhall. Ein Gedanke belebt die deutschen Herzen. Mit freudigem Stolze erfüllt die deutsche Nation der Ernst und die Würde, womit Ew. Majestät die unerhörte Zumuthung zurückgewiesen haben. Das deutsche Volk will in Frieden und Freundschaft mit den Völkern leben, die seine Unabhängigkeit achten. Wie zur Zeit der Befreiungskriege zwingt uns ein Napoleon in den heiligen Kampf, wie damals werden die auf Schlechtigkeit und Untreue gestellten Berechnungen an der sittlichen Kraft des deutschen Volkes zu Schanden werden. Das durch Ehrsucht irregeleitete französische Volk wird die böse Saat erkennen. Dem besonnenen Theil des französischen Volkes ist die Vermeidung des Verbrechens nicht gelungen. Ein schwerer gewaltiger Kampf steht bevor, wir vertrauen auf die Tapferkeit unserer bewaffneten Brüder, die nicht dulden werden, daß ein fremder Eroberer, dem deutschen Manne den Nacken beuge! Wir vertrauen auf den greisen Heldenkönig, der berufen ist, den Kampf der Jünglingszeit am Abend seines Lebens zu beenden. Wir vertrauen auf Gott, der den blutigen Frevel straft: Die zivilisirte Welt erkennt die Gerechtigkeit unserer Sache an. Die befreundeten Nationen sehen in unserem Siege die Befreiung von bonapartischer Herrsucht und die Sühne des auch an ihnen verübten Unrechts. Das deutsche Volk wird auf der Wahlstatt den Boden seiner Einigung fin-

Briefkasten-Wechsel: Lokales:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

den; es gilt die Ehre, die Freiheit, die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker.

— Der Reichstag nahm heute die vorgeschlagene Adresse einstimmig an. Präsident Simson verliest dieselbe. (Das Haus, die Zuhörer auf den Tribünen und auch in den Hoflogen hören dieselbe stehend an.) Graf Bismarck legt die Aktenstücke bezüglich des Kriegsfalles vor und erklärt: Wir besitzen Seitens der französischen Regierung nur ein amtliches Aktenstück: die gestrige Kriegserklärung. Alles Uebrige bezieht sich auf die Gespräche des Grafen Benedetti, gleichviel ob in seiner Eigenschaft als Botschafter oder in anderen mit dem Könige in Ems. Dies sind keine Staatsakte von internationaler Bedeutung. Graf Bismarck legt 1) das Zeitungstelegramm vor, das von französischer Seite als eine Note bezeichnet worden, welche an Frankreich ergangen sei (hört!). Man hat sich in Frankreich wohl gehütet, das Aktenstück vorzulegen, das nur eine Benachrichtigung an den Botschafter und überhaupt kein Aktenstück war; daher blieb die Forderung der ein wenig besonneneren französischen Oppositionsmitglieder ungehört (hört!). 2) Die bekannten Darstellungen der Hergänge aus dem „Staatsanzeiger". 3) Den Bericht des preußischen Botschafters von Werther vom 12. Juli über seine Unterredung mit dem Herzog von Gramont. „Ich weigerte die Vorlegung dieses Berichtes an den König (Beifall!), da die französische Regierung durch den hiesigen Botschafter derartiges zu verhandeln gehabt hätte, der unserem Herrn zugemuthete Entschuldigungsbrief mir überdies lächerlich erschienen war. (Beifall, Heiterkeit.) 4) Ein Schreiben des englischen Botschafters vom 18. Juli mit dem Angebot der Vermittelung. 5) Die diesseitige ablehnende Antwort, „welche die Ablehnung des gleichen Vorschlages in Frankreich, und das beleidigte deutsche Nationalgefühl betont." (Beifall.) 6) Die französische Kriegserklärung. 7) Das Zirkular an die Agenten des norddeutschen Bundes über die Entstehung des Krieges und das Verhalten der Regierung (Beifall.) Die Aktenstücke werden nach der Sitzung zusammengestellt und gedruckt. Schluß der Sitzung $10\frac{3}{4}$ Uhr.

Die Franzosen fielen bei **Saarbrücken** in preußisches Gebiet ein, durchsuchten die Räumlichkeiten des Nebenzollamtes Solterhöhe und nahmen zwei Grenzaufseher gefangen. Preußische Uhlanen trafen auf ihrer Rekognoszirung afrikanische Jäger, die unter Abfeuerung einiger Schüsse alsbald wieder verschwanden.

Dresden, 20. Juli. Die sächsische Gesandtschaft in Paris ist abberufen und der Schutz der sächsischen Unterthanen in Frankreich dem amerikanischen Gesandten übertragen worden.

Die „Weser-Ztg." veröffentlicht einen Aufruf an die Einwohner der (unter dem Szepter Englands stehenden) Insel **Helgoland**; es werden dieselben daran gemahnt sich zu erinnern, daß sie von einem alten, treuen friesischen, deutschen Stamme sind. Wir verlangen nicht, heißt es darauf weiter, daß Ihr für uns die Waffen ergreifen sollt, wenn wir für unsere höchsten Güter unser Leben einsetzen, nein, nur sollt ihr nicht um schnödes Geld den fränkischen Drängern Eure Dienste leihen, nicht sie als bewährte tüchtige Lootsen in unsere Gewässer einführen. Laßt Euch nicht durch die glänzendsten Versprechungen zu diesem niederträchtigen Dienste herbei, nehmet nicht den glänzendsten Judaslohn, schlagt ihn aus und wir werden Euch ewig dankbar sein."

Dem „Peuple francais" zufolge würden die französischen Truppen nicht vor vierzehn Tagen vollständig versammelt sein. Die Abreise des Kaisers würde mithin nicht früher stattfinden.

— Ein Korrespondent der „Allg. Militär-Ztg.", der noch vor wenigen Wochen das Lager von St. Maur besuchte, bemerkt über die Schießübungen mit dem Chassepot Folgendes: Versager kamen keine vor, dagegen waren die Gewehrläufe nach dem zwölften Schusse unerträglich erhitzt.

— Die „France" versichert, daß eine hannoversche Legion gebildet wird. (Wenn sich Leute dazu finden.)

Ein deutscher Gewehrfabrikant, der in Lüttich etablirt ist, erklärt mit großer Fachkenntniß, daß das Chassepotgewehr zwar leichter als das preußische Zündnadelgewehr, daß es aber sicherlich nicht mehr als einen Schlachttag aushalten könne. Die Feder, welche den Mechanismus im Chassepotgewehre treibe, sei notorisch von zu geringer Widerstandsfähigkeit und ein einziger Regentag genüge, um sämmtliche Chassepots für den Büchsenspanner reif zu machen.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus **Rom**, 19. Juli. Die Opposition in der Stärke von 115 Mann hat gestern unter Protest die Stadt verlassen, nachdem sie in einem Brief an den Papst ihr non placet wiederholt. Bei dem heutigen Votum stimmten 547 mit placet, und 2 mit non placet. Der Tag ging ohne irgendwelche Spuren von Enthusiasmus vorüber.

— Nach einem von der „Allgemeinen Ztg." mitgetheilten Verzeichniß stimmten von den bayerischen Bischöfen nur Scherr, Deinlein und Winkel mit non placet; von den übrigen deutschen und österreichisch-ungarischen Bischöfen, die ebenfalls mit non placet stimmten, heben wir folgende Namen hervor: Schwarzenberg (Prag), Rauscher (Wien), Simor, Primas von Ungarn, Fürstenberg (Olmütz), Haynald (Kalocsa), Ketteler (Mainz), Stroßmayer (Bosnien und Syrmien), Förster (Breslau) Eberhard (Trier), Beckmann (Osnabrück), Namszanowski, Propst der preußischen Armee, Hefele (Rottenburg) u. s. w. Der Kardinal Fürst Hohenlohe enthielt sich der Abstimmung, ebenso Antonelli.

Mehrere Deutsche in **Petersburg** haben an den Bundeskanzler telegraphirt: „Enthusiasmus. Gott helfe Deutschland."

Chicago, 19. Juli. Die „Illinois-Staatszeitung" hat an den Grafen Bismarck folgendes Telegramm gerichtet: „Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange erobert.

Bombay, 16. Juli. Die hiesige Gesellschaft „Germania" hat folgendes Telegramm an den Bundeskanzler Grafen Bismarck abgesandt:

„Gehet, Brüder und Schwestern, Hand in Hand,
Fechtet mit Gott für König und Vaterland.
Sieg der gerechten Sache!"

Verschiedenes.

Ein **Berliner** Café, das die Firma „Café Napoleon" führte, hat sich veranlaßt gesehen, diese Firma schleunigst zu löschen.

Alphons v. Rothschild in **Paris** hat das preußische General-Consulat niedergelegt, weil König Wilhelm ihn in Ems nicht empfing.

Dienstesnachrichten.

Erledigt: Die Schulstelle zu Retzbach, Bez. und Distr.-Schulinsp. Karlstadt, Ertrag 392 fl. 16 kr., dann der Schuldienst zu Elbertshausen. Bez. Schweinfurt, Distr.-Schulinsp. Schonungen, Ertrag 350 fl.

„An den Schandpfahl!"

Nr. 1. Frln. X. Aber Frau Nachbarin! Sie wollen die Franzosen nicht herein lassen, da ist ja der Glaube und die Religion hin.

Antw. Gänschen! Geh' in die Küche, nimm den Strickstock — die Franzosen verlangt kein deutsches Mägdelein.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der Margaretha Weiler von hier soll auf Kosten der hiesigen Armenpflege Wohnung und Verpflegung in einem Privathause gewährt werden.

Hiesige Einwohner, welche hiezu bereit sind, haben ihre Anmeldung binnen 8 Tagen auf dem Rathhause anzubringen.

Kitzingen, den 19. Juni 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Albert.

Der unterzeichnete k. Notar macht hiemit bekannt, daß er hieher versetzt, seine Amtsthätigkeit begonnen habe und seine Amtszimmer in der Grabkirchgasse in demselben Hause, wie jene seines Vorgängers Herrn Notar Dillenius bei Schuhmacher Baunach Hs.-Nr. 219½ dahier sich befinden.

Kitzingen, den 19. Juli 1870.

[2a] **Max Schamberg**, k. Notar.

Von Uffenheim hierher versetzt bringe ich zur Anzeige, daß ich meine anwaltschaftliche Praxis am 21. ds. Monat dahier eröffne.

Meine Kanzlei befindet sich vorläufig im Hause des Herrn **Dr. Friedrich in der Theaterstraße**, vom 10. August an aber in meiner Wohnung im Hause der Frau **Professor Leiblein gegenüber der Stift Hauger Kirche.**

Würzburg, 18. Juli 1870.

Gottfried Hofmann,

[5b] k. Advokat.

Ernte-Trunk guter, die Maas zu 4 kr., ist zu haben bei

Michael Steinberger in der Fischergasse.

Frisches Butterschmalz

prima **Schweinefett**, nebst neuen Rübensamen lange weiße Art empfiehlt

[2a] **J. G. Zürlein.**

In der Scheune des Unterzeichneten kann täglich gedroschen werden; auch steht daselbst eine **gute Putzmühle** zur Benützung.

Michael Steinberger in der Fischergasse.

Quartier-Billete

empfiehlt zu gefälliger Abnahme die

C. F. Schubert'sche Buchdruckerei

in Kitzingen.

Die **Stahel**'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg empfiehlt

Landkarten

zur Orientirung über den Aufmarsch der Armeen zu jedem Preise.

Spezial-Kriegs-Karten,

die den Truppenbewegungen stets auf dem Fuße folgen werden, sehen stündlich entgegen und werden gütige Bestellungen darauf — behufs sofortiger Expedition nach Erscheinen gerne vorgemerkt [2b]

Norddeutsche Paquetbeförderungs-Gesellchaft

Valette, Reinecke, Randel & Comp.

Commandit-Gesellschaft auf Actien, Grundkapital **500,000 Rthlr.**

Nachdem mir die Generaldirektion eine Hauptagentur der Gesellschaft übertragen, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß jetzt Paquete nach allen Orten Nord- und Süddeutschlands zur Beförderung angenommen werden.

Unser Porto ist durchschnittlich 25 %, die Provision für Nachnahme aber circa 50 % billiger als die entsprechenden Sätze bei der Postverwaltung.

Eine Verschnürung und Versiegelung der Paquete nach Eisenbahnstationen ist nicht erforderlich, doch müssen dieselben fest und sicher gepackt sein.

Kitzingen, den 14. Juli 1870.

[2b] **F. C. Kleindienst.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht!"

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 172. Freitag, 22. Juli 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

* München, 21. Juli 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 45 Minuten. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 20 Minuten Nachm.

König gestern im Theater stürmisch begrüßt.

Allen Angehörigen der bewaffneten Macht die Auswanderung untersagt.

Zu Civilkommissären der bayerischen Feldarmee die Regierungsräthe Feilitsch, Rücker, Stefenelli ernannt.*)

*) Einem Theile unserer Abonnenten gestern durch Extrablatt mitgetheilt.

* München. Aufgegeben 21. Juli 4 Uhr 15 Minuten Nachm. Angekommen in Kitzingen 22. Juli 8 Uhr 30 Minuten Vorm.

Abgeordneten-Finanzausschuß empfiehlt **einstimmig** den von Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurf über provisorische Steuerforterhebung bis Jahresschluß zur Annahme.

* München. Aufgegeben 21 Juli 7 Uhr Abends angekommen in Kitzingen 8 Uhr 45 Minuten Abends.

Abgeordnetenkammer **einstimmig** provisorische Steuer, Steuerforterhebung bis Jahresschluß genehmigt, heute Abends 8 Uhr Reichsrathssitzung.

* München. Aufgegeben 21. Juli 9 Uhr 25 Minuten Nachts. Angekommen in Kitzingen 22. Juli 8 Uhr 45 Minuten Vorm.

Reichsrathskammer Gesetzentwurf über provisorische Steuerforterhebung bis Jahresschluß **einstimmig** angenommen.

Zuversicht in Deutschland.

Es wäre eine Demüthigung gewesen, welcher nur die Kniebeugung Kaiser Heinrichs IV. vor Gregor VII. in Canossa gleichkäme, wenn König Wilhelm die ihm in Ems zugemuthete Abbitte vor dem dritten Napoleon geleistet hätte. Sie hätte Deutschlands Erniedrigung vor Frankreich bedeutet. Möge Louis Napoleon seine Kriegserklärung vor dem französischen Senat motiviren wie er wolle: von ganz Deutschland ist sie richtig verstanden u. muthig angenommen worden. Die Frage ob eine deutsche Nationalpolitik emporkommen, ob eine deutsche Nation neben der französischen gelten, oder ob Frankreich sich auf Deutschlands Kosten abermals verstärken soll, ist vor die Entscheidung der Schlacht gestellt. Gelangt Frankreich siegreich in den Besitz des Rheins, so ist der Norddeutsche Bund zertrümmert, und wird Deutschland wenn nichts schlimmeres geschieht, in seine frühere Machtlosigkeit zurückgeworfen. Aber der erste Riß durch Deutschland an der Mainlinie, auf welchen der Kaiser der Franzosen gerechnet hat, ist nicht eingetreten. Deutschland ist den Franzosen gegenüber einig. Ein deutsches Heer, wie Deutschland es niemals gesehen, sammelt sich unter dem einen Oberfeldherrn. Von den Alpen bis zur Nordsee erschallt seine Trommel.

Wie Frankreich gegenwärtig noch nicht mit seinen letzten Zielen hervortritt, so ziemt es uns nicht jetzt schon zu sagen worin die Abrechnung mit Frankreich bestehen soll; aber solange die Franzosen nicht hinter die Vogesen zurückgewiesen, bleibt die aufgeworfene Völkerfrage ungelöst.

Diese Entscheidung steht bevor. Der Kampf selbst beschränkt sich auf die beiden Nationen. Das übrige Europa trifft kaum Vorkehrungen um seine Neutralität zu sichern, so gewiß ist es derselben. Europa besteigt die Zuschauertribünen.

Deutschland schaute auch nicht nach Bundesgenossen aus. Ihm genügt die Neutralität ringsum. Deutschland ist stark genug in seiner Eintracht. Um Einigkeit und Macht zu bewahren, müssen wir den großen Kampf allein ausfechten. Zu verkennen ist nicht die Wucht der Aufgabe. Wir haben es weniger fast mit dem dritten Napoleon als mit dem gesetzgebenden Körper und einer starken Kriegspartei Frankreichs zu thun. Erst als jener merkte wie mächtig der Chauvinismus der Franzosen, verwandelten seine Minister ihre rührende Friedensliebe in Kriegslärm. Nur durch eine gründliche Niederlage werden die Franzosen zur Besinnung zu bringen sein. Blutige Arbeit wird es kosten; unsere Ueberlegenheit beruht in der Ausdauer. Oft haben die Franzosen im Verlauf der Geschichte gesiegt. Aber Niederlagen sind nicht minder auf die Siege gefolgt. Der erste Napoleon hat eine lange Reihe von Siegen erfochten, bis die Niederlagen bei Leipzig und Hanau, bei Brienne, Laon, Paris und Waterloo an die Reihe kamen.

Opfer wird das Vaterland verlangen, große u. viel Trauer bringende Opfer, aber sie sollen herzhaft gebracht werden. Lange hat die Ungewißheit gedauert; seien wir froh daß die Entscheidung naht. Ohne Verabredung u. doch wie verabredet, ist unter uns der Parteistreit verstummt. Unser Wahlspruch ist:

„Deutschland über alles!"

(Allg. Ztg.)

Politische Nachrichten.

München, 21. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Gesetzentwurf den Militärkredit betreffend, in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen. Der erste Präsident schloß die Versammlung mit den Worten: „Gott schütze Bayern, er gebe den deutschen Waffen den Sieg und erhalte uns unsern geliebten König" Nach dreimaligem Hoch auf S. M. den König sprach der Präsident noch dem Kriegsminister für seine unermüdliche Thätigkeit in der Reorganisations-Arbeit und jetzt in der raschen Mobilmachung den Dank des Reichsraths aus, dessen Mitglieder sich alle von ihren Sitzen erhoben, worauf Hr. v. Pranckh seine Dankesworte mit der Versicherung schloß, die bayerische Armee werde mit Ehren aus dem Kampfe hervorgehen. (Wir sind keine Lobredner der ersten Kammer, aber heute hat sich die Reichsrathskammer als ächt und deutsch bewährt.) (N. N.)

— Mit Freuden theilen wir mit, daß alle Gerüchte über Widerstand von Reservisten, Landwehrmännern ꝛc. auf dem Lande vollständig unbegründet sind.

— Gegen die Bewilligung der vom Ministerium beantragten Mittel zur Kriegsführung gegen Frankreich stimmten lediglich folgende Abgeordnete: Aschenauer, Baier, Büchler, Brückl, Burger, Dr. Dieppolder, Eder, Alois Frank, Frhr. von Fuchs, Gerauer, Greil, Häring A. v. Hafenbrädl, Xav. v. Hafenbrädl, Hauck, Henning, Hilgenrainer, Hofmann, Hochstätter, Kurz, Lauerer, Leisleder, Lerzer, Mahr, G. Mair, Dr. Neumair, Pfahler, Radspieler, Nöckl, Ronkarz, Ruland, Rußwurm, Schifferer, Anton Schmid, Xav. Schmidt, Schmidbauer, Schmidkonz, Graf Seinsheim, Senestrey, Stahl, Weber, Weimer, Engelb. Weiß, Winderl, Winkelhofer, Frhr. von Zu-Rhein, Jörg. (Ritter der französischen Ehrenlegion.)

— Der Erzbischof von München ist aus Rom zurück gestern Nachts hier eingetroffen.

— Die General-Direktion der k. bayerischen Verkehrsanstalten gewährt unbemittelten Reservisten des norddeutschen Bundesheeres freie Fahrt bis zur Grenze des Bundesgebietes. In Folge dessen sind die Direktionen der preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen angewiesen, und die Verwaltungen der Privateisenbahnen aufgefordert worden, eine gleiche Bewilligung zu Gunsten der Reservisten der süddeutschen Staaten eintreten zu lassen.

— Es wird bekannt gemacht daß mit Einführung der Feldpost die Annahme und Auszahlung der Postanweisungen für Angehörige der mobilen Armee aufhört. Die Geldsendungen für Militärs sind baar zu bewerkstelligen — Der französische Gesandte mit seinem gesammten Personal ist heute Morgens abgereist.

Berlin, 21. Juli. In der heutigen Sitzung des Reichstags zeigte Präsident Simson an, er habe Telegramme aus St. Louis erhalten, wonach die dortigen Deutschen in einer Adresse an das deutsche Volk ihre Zustimmung zu dem nationalen Kampfe aussprechen, welcher die Freiheit und Einheit Deutschlands besiegeln werde. Gleichzeitig wird eine Million Dollars für die Invaliden und die Wittwen und Waisen der Gefallenen überwiesen. Der Präsident wird die Adresse drucken und vertheilen lassen.

— Die halbamtliche „Prov.-Korresp." sagt bezüglich der Kriegserklärung: „Die armselige lügenhafte Begründung bezeugt den freventlichen Uebermuth und Leichtsinn, womit Frankreich den Krieg beschlossen hat. Die Großmächte haben vergebens versucht Frankreich von der ungerechten Kriegsunternehmung zurückzuhalten. Alle Nationen haben Frankreich verurtheilt. Die preußischen und die deutschen Kriegsrüstungen erfolgen ruhig, aber eifrig. Die deutschen Armeen werden baldigst zur Abwehr getrost hinausziehen können. Obwohl die französischen Rüstungen lange vorbereitet sind, wird dieß, Dank der trefflichen Heeresorganisation, bald ausgeglichen sein. Es ist möglich daß die Franzosen ihren augenblicklichen Vortheil auszubeuten suchen; für den Verlauf des ganzen Krieges ist dieß nicht entscheidend. Deutschland darf der Führung des Oberfeldherrn und seiner Räthe vertrauen. Wir wollen uns rein halten von Ueberhebung — zu Kleinmuth ist kein Grund vorhanden."

Wiesbaden, 20. Juli. Prinz Nikolaus von Nassau reist heute Nachmittag zum Eintritte in die Armee nach Berlin ab.

Weimar, 18. Juli. Heute ist hier Graf Wedel ehmaliger hannoverischer Offizier und Flügeladjutant des Königs Georg verhaftet worden; seit seinem Duell mit dem Prinzen Solms das den bekannten tragischen Ausgang nahm, lebte derselbe hier. Man glaubt, daß er ein sehr thätiger Agitator für Hitzing gewesen ist; jedenfalls ist seine Verhaftung darauf zurückzuführen.

Aus Saarbrücken schreibt die „Volksztg": Jeder hat sich für gebetene und ungebetene Gäste vorbereitet. Zwischen Saarbrücken und Neukirchen (in der Richtung nach dem Rhein) gehen keine regelmäßigen Züge, sondern zu jeder Stunde, um die Zuzüge der Kriegspflichtigen aller Kategorieen zu bewältigen, die jubelnd, unter Absingung des Liedes:

„Ja Vaterland magst ruhig sein ꝛc."

von den äußersten Grenzdörfern hier eintreffen, unter ihnen beispielsweise ein Bauernsohn aus Arnual, der zufällig auf Besuch hier anwesend, eine glänzende Stelle in einem neapolitanischen Kaufmannshause aufgibt, um seine Pflicht gegen das deutsche Vaterland zu erfüllen. Und trotz dieser enormen, ohne Zulassung jeder Reklamation erfolgten Einberufung sind gestern nicht weniger als 30 Freiwillige zurückgewiesen worden, welche ohne Verpflichtung den Eintritt verlangten. Ist es überall so, dann dürfen wir getrost sagen:

Ja, Vaterland magst ruhig sein!

Unser bayerischer Zollvereinskontroleur Schiefel weinte Thränen der Freude, als die Nachricht kam, daß Bayern für Deutschland mit einsteht.

Aus Stettin, 19. Juli berichtet die „Neue Stett. Ztg." eines angeblichen französischen Spions. Der Verhaftete ist der ehemalige hannoveranische Rittmeister von Petersdorf, welcher in letzter Zeit in Neu-Strelitz seinen Wohnsitz hatte und in letzter Nacht auf Befehl des Bundeskanzlers Grafen Bismarck verhaftet wurde.

Ein Extrazug mit 10,000 Zentner Blei wurde in **Bleiberg** (Rheinpreußen) von Bahnbeamten confiszirt, weil er für Frankreich bestimmt war.

Wien. Die Vorstände von drei Wiener Burschenschaften (Arminia, Silesia und Teutonia) haben sich in die preußische Gesandtschaft begeben, und sich dort Auskunft über die Modalitäten eines Eintritts in die preußische Armee erbeten. Graf Schweinitz hat indeß durch einen Beamten der Gesandtschaft, selbstverständlich unter wärmster Anerkennung der Gesinnung, aus welcher diese Anfrage hervorgegangen, mit richtigem Takt darauf hingewiesen, daß er, da die österreichischen Gesetze den Eintritt eines österreichischen Staatsangehörigen in eine fremde Armee von einer ausdrücklichen Genehmigung der

Briefkasten-Wechsel: Kitzing:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Regierung abhängig machen, darauf verzichten müsse auf diese Angelegenheit irgendwelchen Einfluß zu nehmen. Wie ich höre, steht jetzt die Einberufung einer Studentenversammlung in Aussicht, um ein betreffendes Massengesuch an die Regierung zu beschließen und zu unterzeichnen.

Nachrichten von der französischen Grenze: Unter den Zuaven bei St. Avold bei Saarbrücken ist eine große Prügelei vorgefallen; der größte Theil der afrikanischen Armee ist in Metz eingetroffen, zuerst in Deutschland einzurücken. Uebrigens sind die Franzosen nicht so weit gerüstet, daß sie ohnweiteres beginnen, auch hat die Erklärung Bayerns ihren ganzen Plan durchkreuzt. Der Hauptangriffspunkt wird die Pfalz werden und die Hauptaufgabe der französischen Armee soll sein, Landau zu nehmen und gegen Mainz vorzudringen. (Wenn's geht!) Metz ist vollständig kriegsbereit. Im Hafen von Cherbourg herrscht großes Leben, die Panzergeschwader treffen ihre Vorkehrungen zur Abfahrt. Vor 14 Tagen, sagt der „Peuple fr.“, wird die Aufstellung der französischen Truppen nicht beendigt sein und dann wird erst der Kaiser zur Armee abgehen. Man schätzt die Truppen, die am Rheine stehen, auf nahezu 150,000 Mann. Ein Berichterstatter der „N. fr. Pr.“, ein Amerikaner, der eben aus Frankreich kam, schätzt die derzeit in Straßburg liegenden Truppen auf 60—80,000 Mann. Er zeigte auf eine Proklamation, welche in 20,000 Exemplaren gleichzeitig mit den Truppen in Straßburg ankam. Diese Proklamation soll beim Rhein-Uebergange vertheilt werden, und zwar hauptsächlich an die Kanelstirten und Südstaaten. Napoleon wird in dieser Proklamation als „Befreier der Kleindeutschen von den Preußen“ hingestellt. Daß er gegen Deutschland Krieg führen werde, erklärt die Proklamation als Verleumdung. (Nach der „Liberté“ wäre das Endziel des Krieges die Bildung eines „deutschen Bundes“ mit Ausschluß Preußens und Oesterreichs.)

— Der pariser Moniteur universel berichtet von einer Kundgebung, die am 17. Juli Abends unter dem Rufe: „Nach Berlin! Es lebe Hannover!“ Es lebe Frankreich! nahezu tausend in Paris ansässige Hannoveraner ins Werk gerichtet hätten: Ein Franzose, der das Herz am rechten Flecke hat, kann von solchem Gesindel nur sagen, daß es Vaterlandsverräther, die verdient haben, daß man sie öffentlich brandmarke.

Aus Paris ist am 21., wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt die kaiserliche Garde abmarschirt. Die Kammern werden zu einer feierlichen Sitzung zusammenberufen werden, um die Antwort Napoleons auf die Rede König Wilhelms zu vernehmen. Man läßt im Allgemeinen der Mäßigung des Königs von Preußen Gerechtigkeit widerfahren. Der Kaiser soll sich geäußert haben, die Feder Preußens sei eben so schneidig wie sein Schwert. Der „Peuple français“ bringt einen der Neutralität Belgiens günstig lautenden Artikel, welcher der Loyalität dieses Landes Anerkennung zollt. In Nantes haben Manifestationen gegen den „Phare de la Loire“ stattgefunden, welcher sich zu Gunsten des Friedens ausgesprochen hat. Der Kaiser soll am Samstag sein Hauptquartier nach Metz verlegen.

Basel, 18. Juli. Basel ist seit gestern von einer ganzen Division besetzt. Die übrigen zum Schutze der Nordgränze aufgebotenen Truppen nehmen heute Stellung, drei Divisionen in erster Linie und zwei in Reserve. (Das ganze Aufgebot umfaßt bis jetzt 50,000 Mann.) — In nächster Nähe Basels liegen mehrere französische Regimenter, von St. Louis bis Straßburg 30,000 Mann, noch größere Massen stehen rückwärts gegen Belfort.

Haag, 19. Juli. Gestern strandete ein französisches Kriegsschiff bei der Insel Vlieland.

Florenz, 20. Juli. Die „Nazione“ sagt: Das Gerücht von dem Abzuge der Franzosen aus Civitavecchia gewinnt immer mehr an Gehalt. Frankreich und Italien verbieten die Annahme von Privattelegrammen in Chiffern. Die Präfekten wurden angewiesen alle Kundgebungen gegen die Freiheit der Aktion zu verhindern. In Verona wurde die Garnison namhaft verstärkt, und es wird daselbst ein Observationslager errichtet.

London, 21. Juli. Eine Versammlung von 3000 Deutschen hat auf Antrag Karl Blinds eine enthusiastische Erklärung abgegeben, wonach der ausgebrochene Krieg ein Nationalkrieg sei. Es wurde ein Komite zur Unterstützung der Verwundeten gebildet. (F. Z.)

Rom. Nur der Diener des Bischofs von Würzburg starb an einem perniziösen Fieber, der Herr, wie die Sektion ergab, an einem alten Herz- und Lungenleiden. Der Eindruck der Nachricht vom dem Tode des Dieners scheint einen Herzkrampf veranlaßt zu haben.

Kitzingen, 20. Juli. Von heute an ist der Güterverkehr auf der bayer. Staatsbahn sistirt.

Verschiedenes.

Dem „Linzer Tagblatt“ entnehmen wir, daß die von der kaiserl. österr. Regierung zum 8. deutschen Feuerwehrtag dort ausgesetzten 2 goldenen Preismedaillen für Feuerwehrspritzen den HH. Jos. Blümlein aus Würzburg und Heinrich Kurz aus Stuttgart zuerkannt wurden.

In Speier wurde gestern das Pfund Butter zu 1 fl. 30 kr. verkauft.

In Wiesentheid hat sich unter der Vorstandschaft der Frau Landrichter Volkard ein Frauenverein zur Unterstützung verwundeter Krieger gebildet.

Berlin, 20. Juli. Der berühmte Augenarzt Prof. Dr. Gräfe ist gestorben.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 20. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Waizen 20—22 fl. 45 kr., Korn 15 fl. 30 kr. bis 18 fl. 11 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 10 fl. 30 kr. bis — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Bekanntmachung.

Zusammenlegung der Grundstücke betr.

Die hiesigen Grundbesitzer werden auf ein hohes Regierungsausschreiben vom 8. l. Mts. (Kr.-A.-Bl. S. 1177) aufmerksam gemacht, worin die wesentlichsten mit der Zusammenlegung der Grundstücke verbundenen Vortheile hervorgehoben sind.

Kitzingen, den 16. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

An sämmtliche Distrikts-Verwaltungsbehörden des Regierungsbezirkes.

Die Zusammenlegung der Grundstücke betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Allseitig ist die Thatsache anerkannt, daß die Bewirthschaftung eines zusammenhängenden Grundbesitzes einen viel größeren, landwirthschaftlichen Nutzen und Vortheil gewährt, als die Bewirthschaftung eines gleichgroßen in verschiedenen Fluren zerstreuten Grundbesitzes, nachdem ein zusammenhängender Grundbesitz zu seiner Bewirthschaftung einen viel geringeren Aufwand an Zeit, Kraft und Arbeitsmaterial erfordert, eine viel vollständigere Ausnutzung des Bodens gestattet und eine ungleich freiere, von dem Willen Anderer unabhängigere Benützung zuläßt, als ein zerstückelter Grundbesitz.

Ungeachtet dieser Vortheile und der wesentlichen Erleichterungen, welche zum Zwecke der Begünstigung u. Förderung der Arrondirung des Grundbesitzes durch das Gesetz vom 10. November 1861 „die Zusammenlegung der Grundstücke betr." (Gesetzblatt Seite 245) gewährt wurden, drängt sich mehrfach die Wahrnehmung auf, daß zur Zeit noch an vielen Orten des Kreises eine große Zerstückelung des Grund und Bodens vorhanden ist, und daß bei den Betheiligten ein reges Streben, zu einem zusammenhängenden Grundbesitze in größerem Maße zu gelangen, als dieses bisher der Fall war, vielfach zu vermissen ist. Eine hauptsächliche Ursache dieser Erscheinung wurde namentlich seitens des unterfränkischen Landrathes, welcher sich in seiner Sitzung vom 17. Dezember v. Js. mit dieser Frage beschäftigte, in dem Umstande gefunden, daß die Vortheile, welche das Gesetz vom 10. Nov 1861 „die Zusammenlegung der Grundstücke betr." für den Tausch von Grundstücken zum Zweck der Arrondirung den Betheiligten einräumt, nicht allseitig genügend bekannt seien. (Forts. folgt.)

Leichenkasse und Krankenunterstützungsverein.

Außerordentliche Generalversammlung.

Sonntag den 24. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum fränkischen Hofe.

Da die vorkommenden Berathungen im wichtigen Interesse des Vereins sind, so werden die verehrlichen Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht, um so mehr als bei der zur Verhandlung kommenden Vereinsangelegenheiten die Stimmenmehrheit entscheidet.

Kitzingen, 21. Juli 1870.

[2a] Der Ausschuß.

Von der Dedel'schen Restauration bis gegen die Brücke wurde gestern Nachts ein Portemonnai mit circa 4½ fl. Silbergeld nebst einer Ducate (mit Inschrift: „Wohl Dem, der Freude an seinem Kinde erlebt") verloren.

Der redliche Finder erhält gegen Abgabe desselben 2 Gulden Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Aufruf!

Die ernsten Zeitverhältnisse machen es dem hiesigen Zweig-Vereine des bayerischen Frauen-Vereines zur gebieterischen Pflicht alle Vorkehrungen zu treffen, auf daß — wenn das Bedürfniß eintritt — die Kranken und Verwundeten des deutschen Heeres alle nur mögliche Unterstützung finden, indem wir nur auf diese Weise unser Scherflein auf den Altar des Vaterlandes niederlegen können.

Zufolge Plenar-Beschlusses vom Heutigen laden wir alle Frauen und Jungfrauen der Stadt und Umgebung ein, unserem Vereine beizutreten; wir laden aber auch alle Bewohner Kitzingens recht dringend ein, uns durch Gewährung von Liebesgaben an Geld, alter und neuer Leinwand, Wäsche (Hemden, Unterbeinkleider, Taschentücher, Socken, Betttücher, Kopfkissen-Ueberzüge, Jacken u. drgl.) Kleidungsstücke, Betten, Cigarren u. drgl. in der Erreichung unseres Vereins-Zweckes kräftigst zu unterstützen, und sind die Unterzeichneten jeder Zeit bereit, Beitritts-Erklärungen, wie Liebes-Gaben aller Art entgegen zu nehmen.

Kitzingen, den 20. Juli 1870.

Der Ausschuß.
Sophia Ploner. Louise Spies.
Louise Schedel. Freifrau Pauline v Tucher.
Anna Volkheimer. Emma Metzges.

Aufruf!

Durch frechen Uebermuth der Franzosen zum Kriege gezwungen, eilen Teutschlands Söhne muthig in den Kampf. Der deutsche Geist ist erwacht, in allen Schichten der Bevölkerung herrscht große Begeisterung und der Opferwilligkeit des Volkes ist schon mancher Ausdruck verliehen worden. So verbinden sich auch schon in vielen Städten die Turner und andere Vereine zur Hilfeleistung bei den Verwundeten, sowohl auf dem Schlachtfelde als in Lazarethen.

Leicht kann es der Fall sein, daß in hiesiger Stadt ein Lazareth errichtet wird, und gut wäre es dann, wenn mehrere Männer mit Verband von Wunden und mit sonst nöthigen Hilfeleistungen vertraut wären.

Herr Dr. Krieger ist so freundlich, sobald eine Anzahl Männer und junger Leute hiezu gewillt ist, den nöthigen Unterricht zu einer noch zu bestimmenden Stunde unentgeldlich zu ertheilen und laden die unterzeichneten Vereine sowohl ihre Mitglieder als auch alle hiesigen jungen Männer zur Theilnahme ein.

Trage Jedermann nach Kräften seinen Theil zum Wohle des Vaterlandes und zur Linderung der geschlagenen Wunden bei.

Listen zum Einzeichnen liegen bei den Herren Gastwirthen Beuerlein und Pröschel auf.

Die Turngemeinde. Die Feuerwehr.

Bekanntmachung.

Ich setze hiemit meine werthen Kunden in Kenntniß, daß mein Geschäft durch einen tüchtigen Gesellen während meiner Abwesenheit fortgeführt und bestens besorgt wird.

Hochachtungsvollst
Nik. Köhler, Bäcker.

Kitzingen, 22. Juli 1870.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 173. Samstag, 23. Juli 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

München, 22 Juli 1870. Aufgegeben 10 Uhr 20 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen 2 Uhr 35 Minuten Nachm.

Landtagskammer wurden durch k. Entschliessung bis auf weiteres vertagt und trennen sich mit einem Hoch auf König.*)

*) Einem Theile unserer Abonnenten gestern durch Extrablatt mitgetheilt.

☐ Aus Bayern.

Die „Times“ über den Krieg.

Zur Kennzeichnung der öffentlichen Meinung Englands über den fluchwürdigen Krieg, den der verzweifelnde Bonapartismus als letzte Karte gegen die ganze zivilisirte Welt ausspielt, lassen wir das Urtheil des einflußreichsten und zugleich besonnensten und friedenssüchtigsten Blattes von England hier Platz finden.

Die „Times“ vom 16. Juli sagt:

Das größte Nationalverbrechen, welches wir seit den Tagen des ersten französischen Kaiserreiches in diesen Spalten mit Schmerz zu verzeichnen hatte, ist vollendet worden. Der Krieg ist erklärt, ein ungerechter aber von langer Hand her vorbedachter Krieg. Dieses furchtbare Unheil, welches Europa mit Entsetzen erfüllt, ist, wie jetzt nur zu klar wird, die That Frankreichs, eines einzigen Mannes in Frankreich. Es ist das schließliche Resultat der „persönlichen Regierung.“ Klarsehende Beobachter hatten nur zu guten Grund, anzunehmen, daß die Ernennung des Herzogs von Grammont zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten böse Absichten des Kaisers der Franzosen gegen Preußen verrathe. Der Herzog von Grammont war wohlbekannt wegen seiner vollkommenen Parteilosigkeit in allen Fragen der innern Politik. Er war ein formgeschulter ergebener Diener des Staates u. hatte 19 Jahre lang den Posten als französischer Gesandter in Wien bekleidet, — einschließlich der verderblichen Krisis von Sadowa. — Von Wien zurückberufen u. mit der Führung des auswärtigen Amtes betraut, war er noch nicht viele Tage in seiner neuen Stellung, als er die Welt durch jene wenigen vorgelesenen Worte im legislativen Körper in Aufregung versetzte, Worte, welche im Wesentlichen eine Wiederholung des berühmten kaiserlichen Neujahrsgrußes vor 1859 an den österreichischen Botschafter waren. Herrn v. Grammont's Worte, wir wiederholen dieß, wurden nicht gesprochen, sondern vorgelesen. Sie waren sorgfältig gewogen und gesichtet, und gleichviel, ob sie mit Wissen und Zustimmung der Kollegen des Herzogs verfaßt waren, sicherlich sind sie dem kaiserlichen Herrn des Herzogs von Grammont unterbreitet, wenn nicht gar geradezu von ihm inspirirt worden. Ebenso ist es gewiß richtig, zu vermuthen, daß Herr Benedetti — ein Diplomat von mehr als zwanzigjähriger Erfahrung und deshalb nicht wegen etwaiger Unbekanntschaft mit civilisirten Gebräuchen zu entschuldigen — mit Zustimmung, wenn nicht auf Befehl des Kaisers eine anstößige Botschaft durch die unerhörte Unhöflichkeit verschlimmerte, mit der er sie überbrachte. Es ist nur allzu leicht zu würdigen, in welchem Geiste und mit welchem Ziele eine Verhandlung angeknüpft und fortgeführt wurde, welche mit einer völlig unprovozirten Drohung begann und mit einer Insulte endete. Es war ein Schlag in's Gesicht mit der linken Hand, während die Rechte schon an den Griff des Schwertes faßte. Es war die That eines Raufbolds, der einem Gegner die Kehle packt mit dem Rufe: Deine Ehre oder dein Leben! Jetzt ist es nur zu klar, daß Nichts als ein Grad der Selbsterniedrigung, zu der sich keine kräftige Nation herabwürdigen konnte, Preußen die Möglichkeit eines Ausweichens gegeben hätte. Man konnte der Gelegenheit nicht widerstehen, die Wunder der Chassepots und der Mitrailleusen zu zeigen. Frankreich schmeichelte sich, dem gewissen Siege entgegen zu gehen. Es ließ der Diplomatie keine Zeit, ihm in den Arm zu fallen oder seine Beute vor ihm zu sichern. Das Sichverlassen des Kaisers auf einen einzigen Minister war so offenbar, daß selbst derjenige Mann, dessen wunderbare Biegsamkeit und Nachgiebigkeit während seiner Amtsführung so sehr ins Auge gefallen ist — der Justizminister Ollivier mystifizirt wurde und die rechte Spur verlor. So vollständig wurde er über die wahre Willensmeinung des Herrschers in dieser wichtigen Angelegenheit im Dunkeln gehalten, daß er in den Vorsälen des gesetzgebenden Körpers in demselben Augenblicke den Frieden verkündete, wo sein Kollege vom auswärtigen Amt von der Rednerbühne herab nicht mißzuverstehende Anspielungen auf „weitere Verhandlungen“ mit Preußen machte.

Wir wollen hier keine Kritik an den Aeußerungen üben, in welchen Herr Ollivier dem gesetzgebenden Körper den Ausbruch der Feindseligkeiten verkündete. Das Ziel Frankreichs bei diesem bejammernswerthen Kriege ist wohlbekannt; Frankreich verlangt das linke Rheinufer. Auf der andern Seite hat Preußen oft genug erklärt, daß wenn es jemals zum Kriege gegen Frankreich gezwungen würde, es das Schwert nicht eher aus der Hand legen werde, bis die alten deutschen Provinzen Elsaß u. Lothringen wieder dem deutschen Vaterlande zurückgegeben sind. (Hier ist die Times im Irrthum.) Wir kennen deshalb die erste Ursache und das letzte Ziel des Kampfes. Nur zwei Kämpfer stehen in den Schranken

und der Kampfpreis liegt für Beide im Gebiete des Gegners. Könnte der Streitpunkt durch Vermitlung beigelegt oder durch eine große Feldschlacht entschieden werden, so würde kein anderer (nichtdeutscher) Staat nothwendig durch den Ausgang berührt. Dies hieße so viel, daß kein weiterer Staat in Europa sich in den Handel einzumischen braucht und daß der Krieg „lokalisirt“ werden kann. Und dennoch wie gering sind die Aussichten daß die Gesetze der Neutralität längere Zeit beobachtet werden können! Belgien und Holland, die Länder, welche am Meisten der Gefahr ausgesetzt sind, von den kämpfenden Heerschaaren zertreten zu werden, haben keine Minute versäumt, um zu erklären, daß sie auf ihrem Rechte der Unabhängigkeit und der Unverletzlichkeit ihres Gebietes beharren. Aber es hat kaum je einen Krieg, der an den Ufern des Rheins geführt wurde, gegeben, ohne daß jene furchtbaren Länderstriche unmittelbar besetzt wurden und der unverschämte Versuch, den König der Belgier in den Streit um die Kandidatur Hohenzollern zu verwickeln (dies bezieht sich auf die desfallsigen Anzapfungen der französischen offiziösen Preßdebatte) bietet keine erfreulichen Aussichten für Diejenigen, welche sich als Sicherheit für Luxemburg und Flandern auf die Heiligkeit internationaler Verträge verlassen. Andererseits beeilt sich Oesterreich, unter dem Einflusse Beust's zu erklären, daß es sich solange vom Streite fern halten wird, als die beiden Streitenden allein bleiben, nicht aber „wenn eine dritte Macht sich in den Kampf ‚mischte‘.“ (Diese Angabe ist seitdem als grundlos dementirt worden, wie wir überhaupt bemerken, daß der Artikel der „Times“ schon am 15. Juli, also vor acht Tagen geschrieben und deshalb in manchen Einzelheiten durch die neueren Ereignisse überholt ist) — eine Andeutung, welche auf Dänemark oder Italien gemünzt scheint, sollten diese beiden Staaten auf die Konzentration der französischen und deutschen Streitkräfte am Rhein als eine günstige Gelegenheit blicken, um entweder in Schleswig einzubrechen oder das Patrimonium Petri zu nehmen. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, daß, solange nicht etwas Entscheidendes am Rheine vorfällt, an Donau, Tiber und Elbe Frieden bleiben wird. Erst wenn auf Seiten der Kämpfenden Erschöpfung eingetreten ist, werden die Rachsucht, Eifersüchtelei und Begehrlichkeiten der Umstehenden vollen Spielraum bekommen. Wenn Oesterreich nicht durch Rußland kräftig im Zaum gehalten wird (dies geschieht voraussichtlich), ist schwerlich anzunehmen, daß es lange Zeit in einem Kampfe neutral bleibt, dessen Hauptziel „Rache für Sadowa“ ist. (Hier kommt ein Satz, der auf den Schmerzensschrei in Deutschland geht, dem aber die einmüthig nationale Haltung, das Feuer der Kriegsbegeisterung in den annektirten Ländern wie bei uns im Süden die glänzendste Widerlegung bereitet hat.) Frankreich hat gewiß auf dieses ganze Kapitel der Zufälle gerechnet und wird zweifelsohne seine Aeußerstes thun, um einen ersten Vortheil zu gewinnen. Aber Viele werden geneigt sein, sich auf deutsche Beharrlichkeit gegen französischen Ungestüm zu verlassen und nicht zweifeln, daß ein zweites Jena nur der natürliche Vorläufer einer zweiten Schlacht bei Leipzig sein würde.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 21. Juli. Gestern Nachmittags langte an den König Ludwig ein Telegramm aus Berlin vom König von Preußen, worin dem Könige die Uebernahme des Oberkommandos über die auch bayerische Armeekorps in sich begreifende Südarmee mitgetheilt, zugleich für das treue Festhalten an den Verträgen in wärmsten Worten Dank ausgesprochen wird. Die telegraphische Rückantwort des Königs von Bayern nach Berlin lautete: „An Se. Majestät den König von Preußen. Ihr Telegramm hat in meiner Brust den freudigsten Wiederhall erweckt. Mit Begeisterung werden meine Truppen an der Seite Ihrer mit Ruhm gekrönten Waffengenossen für deutsches Recht und deutsche Ehre den Kampf aufnehmen. Möge er zum Wohle Deutschlands und zum Heile Bayerns enden.“

München, 22. Juli. Es melden sich gegenwärtig viele junge Männer als Freiwillige zum Kampfe für das bedrohte Vaterland. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, wird die waffenmäßige Ausbildung der Freiwilligen in den allernächsten Tagen begonnen.

— Der „Volksbote“ meldet mit einem Anflug von Galgenhumor, daß die Passionsvorstellungen in Oberammergau durch den Krieg auch unterbrochen worden sind, da der „Herrgott“, der Darsteller des Christus, als wohlbestallter Artilleriekorporal habe einrücken müssen; zwei Apostel würden ihm nachfolgen, und noch etwa 30 Mitspielende werde das gleiche Loos treffen.

— Gestern Nachts ist aus Erfurt ein Telegramm hier eingelaufen, in welchem „dem edlen deutschen König“ Bayerns aus Deutschlands Herzen ein kräftiges Hurrah von thüringischen Männern dargebracht wird.

— Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herzog de Cadore, hat heute München verlassen. — Die Schweiz ist von Bayern angegangen worden, daß ihre Gesandtschaft zu Paris den Schutz der bayerischen Staatsangehörigen in Frankreich übernehme. — Prinz Luitpold wird sich ins Hauptquartier des Königs von Preußen begeben. — Der König von Preußen läßt dem Kriegsminister für seine ächt patriotische Rede den herzlichsten Dank aussprechen. — Der König hat von der Residenz aus die Truppen, welche heute Morgens von hier abzogen, bei deren Vorbeimarsch herzlich begrüßt. Schallende enthusiastische Hurrah riefen die Soldaten ihrem obersten Kriegsherrn zu und man hörte die Soldaten freudig zu einander sagen: „Seht unser König hat uns nicht vergessen, er gibt uns seinen Abschiedsgruß mit. — Das Sigl'sche „Vaterland“, welches gestern wieder in wohlberechneter hämischer Weise auf die Stimmung der Bevölkerung in der Richtung seiner schmachvollen Tendenz einzuwirken suchte, wurde in 3 Auflagen konfiszirt. (Die Bucher'sche Presse aber scheint ihre schamlosen Lügenberichte ungestört ins Publikum werfen zu dürfen.)

Patriotische Kundgebungen in **Bayern** haben stattgefunden zu Krumbach, Kempten, Ansbach, Passau, Schwabach und Nürnberg. Zur Unterstützung der Verwundeten sind im Zweigvereine München namhafte Beiträge gezeichnet worden, so v. Herzog Max 500 fl., Baron Eichthal 400 fl., von den Studentenkorps 80 fl., Graf Arco zeichnete 100 Betten für ein Spital. — In Würzburg gab ein Vaterlandsfreund 100 Thlr. und einen silbernen Becher, welche der bayerische Soldat erhalten soll, der die dritte den Franzosen von den Bayern abgenommene Fahnenstange erbeutet. — Der 1. Präsident der Kammer der Reichsräthe Franz Schenk Freiherr von Stauffenberg hat dem Kriegsministerium die Summe von 500 fl. für diejenige bayerische Heeresabtheilung zur Verfügung gestellt, welche die erste feindliche Kanone nehmen wird.

Würzburg. Wie die „W. Volksz. meldet, hat die Kriegsbegeisterung nicht nur die Studenten, sondern auch die Professoren ergriffen. Von den Lehrern an unserer Universität sollen sich die Herren Prof. Dahn und Privatdozent Garais dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt haben.

Auch in Lahr hat sich ein Frauenverein gebildet u. zählt schon 80 Mitglieder. — Der dortige Kreditverein hat den Zinsfuß auf 10 Proz. im Vorschußgeschäfte, auf 8 Proz. im Konto-Korrent-Verfahren erhöht, den Diskonto v. Wechseln ꝛc. aufgehoben.

Aus Baden schreibt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.": „Was mich am meisten freute, ist das Verhalten des preußischen Militärs von früher und heute! Damals preußischer Egoismus und Ueberhebung, heute darf man es ja nicht wagen zu ihnen zu sagen sie seien preußische Soldaten. Sie wollen nur deutsche Soldaten und deutsche Regimenter genannt sein. Ich habe mehrere Jahre preußisches Militär nicht mehr im Dienste gesehen, war aber dieser Tage erstaunt über die Raschheit und Pünktlichkeit der Bewegungen, sowie über die Stille und Ruhe mit der alles vor sich geht...."

Stuttgart, 21. Juli. Eine große Volksmasse brachte dem König eine Dankesovation für Anschluß an den deutschen Krieg gegen Frankreich, wobei auf dem Balkon des kgl. Palais Seine Majestät der König und Prinz Wilhelm erschienen. Der Kronprinz von Preußen wird in Bälde erwartet.

Dem „Pfälz. Kur." telegraphirt man aus **Darmstadt**, 19. Juli. Ein aus dem Lager von Chalons zurückkehrender belgischer Offizier meldet von großer Bestürzung der Franzosen über die patriotische Haltung Süddeutschlands. Man hatte erwartet, mit offenen Armen in Süddeutschland aufgenommen zu werden!! Die Franzosen haben bis jetzt höchstens 150,000 Mann mobil.

Berlin, 21. Juli. Der Reichstag hat das Gesetz über Prorogation des Reichstags ohne Debatte angenommen. Darauf verlas Graf Bismarck die allerhöchste Präsidialbotschaft, welche den Schluß des Reichstages anzeigt und fügte hinzu: Nach den Worten, welche der König zweimal an den Reichstag gerichtet hat, würde ich nichts mehr zu sagen haben, hätte mir Seine Majestät nicht befohlen dem Reichstage seinen warmen Dank für die Schnelligkeit und Einmüthigkeit auszusprechen, womit Sie dem Bedürfnisse der Nation Rechnung getragen haben. Indem ich mich des königlichen Befehls damit entledigt, erkläre ich den Reichstag für geschlossen. Präsident Simson erklärt: Die Arbeit der Volksvertretung ist für diesmal vollbracht, nunmehr wird das Waffenwerk seinen Lauf haben. Möge der Segen des Allmächtigen auch in diesem heiligen Krieg auf unserm Volke ruhen. Der oberste Bundesfeldherr der deutschen Heere, König Wilhelm, lebe hoch! Stürmisches dreifaches Hoch.

— (**Französische Unverschämtheit.**) Nachdem der französische Botschafter die Kriegserklärung übergeben, stellte er nichtsdestoweniger das Ansinnen an den Grafen Bismarck, zu gestatten, daß der französische Militärbevollmächtigte Oberst Stoffel noch in Berlin verweilen möchte. Graf Bismarck soll darauf erwidert haben, er habe zwar immer den Oberst Stoffel gern in seinem Salon gesehen, er werde ihn aber, falls er nach Sonnenuntergang noch in Berlin sei, als Kriegsgefangenen behandeln lassen.

— Ein königlicher Erlaß vom 21. ds. ordnet die Abhaltung eines außerordentlichen allgemeinen Bettags für den 27. d. Monats an, sowie die Abhaltung besonderer Gottesdienste während der Dauer des Krieges.

Saarbrücken, 20. Juli. Es gibt jetzt keine Preußen, Bayern, Württemberger mehr, sondern nur begeisterte, von dem freudigsten Vaterlandsgefühl erfüllte Deutsche. Diese frohe Ueberzeugung habe ich auf meiner Reise von der Ostsee bis hierher unmittelbar an die französische Grenze gewonnen. Die preußischen Uhlanen plänkeln schon mit den französischen Vorposten herum. Ein desertirter Zuave kam heute hier an; er theilte mit, daß die afrikanische Armee schon längs der preußischen Grenze aufmarschirt sei. Hier in Preußen drängt sich alles zu den Fahnen; lieber deutsch sterben, als französisch verderben — sagen die wackeren Grenzbewohner, welche die französische Wirthschaft am besten kennen.

Nach dem „H. C." hat eine Anzahl von Offizieren u. Militärärzten der frühern hannoverschen Armee, welche nicht übergetreten waren, sich zum Eintritt in das Heer gemeldet, um in dem Kriege gegen Frankreich ihre nationale Pflicht zu erfüllen.

Der Erbgroßherzog von **Weimar** hat sich zur Armee begeben, der er in seiner Eigenschaft als Rittmeister des 15. Husarenregiments angehört.

Einem von der „Börs.-Ztg." erwähnten Gerüchte zufolge sollen demnächst in **Koblenz** sämmtliche deutsche Fürsten zusammentreffen.

Köln, 19. Juli. Hier ist ein junger französischer Ingenieur festgenommen worden, der, in einen steinalten Mönch metamorphosirt, einen Plan der Festungswerke aufgenommen hatte.

In **Helgoland** sind die dortigen Lootsen bereits auf die erste Nachricht von dem Kriege aus eigenem Antriebe zu dem sie ehrenden Entschlusse gekommen, den französischen Kriegsschiffen keine Dienste zu leisten.

Während sich in **Oesterreich** Städte und Land für die Neutralität entscheiden, hofft die schwarzgelbe Militärpartei, daß die urdeutsche Stämme der Bavaren und Alemanen den pommerschen Kartoffelschälern keine Heerfolge leisten und daß Frankreichs Heersäulen den geduldigen deutschen Rhein überschreiten, worauf dann Oesterreich an der Vernichtung Preußens mitwirken könne. Gleich frommen Muth äußert das Organ der ungarischen Bischöfe und erwartet den glänzendsten Sieg der größten katholischen Nation, der Sicherstellung der katholischen Kirche in ganz Europa. Das ist überhaupt des ultramontanen Pudels Kern.

Paris. Die Regierung gestattet nicht, daß Berichterstatter, am allerwenigsten englische, auf welche die Franzosen sehr schlecht zu sprechen sind, bei der Armee zugelassen werden. Interessant ist Olliviers Bemerkung dem „Daily News" Korrespondenten gegenüber, daß der Krieg schon lange ein Berathungsgegenstand der französischen Regierung war, und daß die Hauptveranlassung des Krieges die Erhaltung der napoleonischen Dynastie sei. — Die Stunde des Kampfes naht. Dem Prinzen Friedrich Karl wird Marschall Bazaine entgegengestellt, welcher die Armee von Metz kommandirt. Dem Kronprinzen von Preußen gegenüber wird Mac Mahon operiren, der die um Straßburg konzentrirten Truppen führt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Feindseligkeiten zwischen Trier und Saarbrücken ihren Anfang nehmen. Die Kommunikation zwischen der Mosel- und Rheinarmee soll durch zwei Lager aufrechterhalten werden. Das Hauptquartier des Kaisers, unter dem als major général Leboeuf und als chef d'etat major Lebrun stehen, wird sich in Nancy befinden. Um das kaiserliche Quartier wird sich eine Reserve-Armee gruppiren. Die Ausschiffung der afrikanischen Armee in Marseille dauert fort. Die betreffenden Truppen werden sämmtlich nach Straßburg instradirt.

In **Italien** schlägt die Kammer bewaffnete Neutralität vor. Garibaldi begibt sich aufs Festland.

Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmtgs.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Briefkästen befinden sich in den Häusern der Herren: Kaufm. Ungerer ... Schmiedel — Metzger Wagner.

Kitzingen, 23. Juli. Von heute an ist der Personenverkehr auf der Bahn Würzburg-Aschaffenburg eingestellt.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben geruht, die katholische Pfarrei Sulzfeld, Bezirksamts Königshofen, dem Priester Adam Wiesner, Pfarrvikar in Weyer, Bezirksamts Schweinfurt, zu übertragen.

Verschiedenes.

Bayreuth, 18. Juli. In Folge der unerwartet eingetretenen politischen Ereignisse und der hiedurch nothwendigen hervorgerufenen trüben Stimmung wird das dritte fränkische Sängerfest, welches in den Tagen vom 23.—25. d. Mts. in hiesiger Stadt abgehalten werden sollte, unterbleiben. Für die Vorbereitungen zum Feste sind leider bereits gegen 4000 fl. ausgegeben worden.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," welches von New York am 5. Juli abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 11 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Einquartierung betr.

Es werden auf Kosten der Stadt Kitzingen 100 Centner Heu, 50 Schäffel Haber und 4 Schober Kornstroh angekauft.

Diejenigen Personen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, haben ihre Anmeldung am

Montag den 25. l. Mts.

beim Stadtmagistrate anzubringen.

Kitzingen, den 23. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der ledigen Elisabetha Hertlein von Marktsteft versteigere ich am

Mittwoch den 27. Juli 1870
und die folgende Tage,
jedesmal Mittags 1 Uhr beginnend,

im Hause Nummer 160 zu Marktsteft die zur Masse gehörigen Gegenstände, bestehend in

Pretiosen, Meubels, Betten, Weißzeug, verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände und Küchengeräthschaften, ferner Messing, Kupfer, Glas- und Porzellain-Waaren, mehrere Weinfässer, circa 7 Eimer Most und circa 14 Eimer Wein

gegen Baarzahlung.

Bemerkt wird, daß mit der Versteigerung der Pretiosen begonnen wird.

Kitzingen, den 22. Juli 1870.

Fertig, k. Notar.

Meinen werthen Kunden diene hiemit zur Kenntniß, daß während meiner Abwesenheit mein Geschäft durch meinen Gehülfen fortgeführt wird.

Achtungsvoll

M. Neubert, Bild- und Steinhauer.

Denjenigen, der mir nachsagt, daß ich bei der am verflossenen Montag in einer Wirthschaft dahier stattgehabten Unterhaltung über die Feuerwehr ꝛc. auch auf das konfessionelle Gebiet gekommen und mich bezüglicher Aeußerung bedient hätte, erkläre ich für einen ehrlosen Menschen. Mir geht der Friede unter meinen Mitbürgern über alles.

Kitzingen, den 23. Juli 1870.

Joseph Kellermann.

Emmenthaler und Limburger

Käse

empfiehlt **A. Wolf.**

Rübensamen lange weiße Art empfiehlt **J. M. Dedel.**

Allen verehrten Verwandten und Bekannten für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und bei dem Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Bernhard Wirsing

sagen wir hiermit den innigsten, gerührtesten Dank.

Kitzingen, den 23. Juli 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Henriette Frühwald

(wohnhaft am untern Zimmerplatz)

empfiehlt sich im **Waschen, Bügeln** (sowohl in wie außer dem Hause) als auch im Aufmachen **der Vorhänge** und bittet um geneigte Berücksichtigung. [3a]

Anzeige.

Ich kaufe fortwährend **Knochen** und **Lumpen**, was den Knochensammlern zur beruhigenden Anzeige dient.

Kitzingen.

Bernhard Krauß.

---

4 weiße Gänse sind zugelaufen

Franz Augsburger.

Strohseile verkauft

Johann Birkel.

Gesuch! Ein zuverlässiger Büttnergeselle, der in der Kellerarbeit wie im Faßmachen bewandert ist, wird sogleich gesucht. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

NB. Die in dieser Woche ausgebliebenen Unterhaltungsblätter werden mit nächstem nachgeliefert.

Die Exped.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. Inserate kosten die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 174. Montag, 25. Juli 1870. III. Jahrgang

Aus Bayern.

Die „Times“ über den Krieg.

(Schluß.)

Wenig Leute sind noch so naiv zu glauben, daß das Bewußtsein einer gerechten Sache gegen das Uebergewicht der „großen Bataillone“ viel helfen kann. Aber darüber ist kein Zweifel möglich, auf wessen Seite die Sympathien der ganzen übrigen Welt stehen und was sonst auch Preußen gefehlt haben mag, auf seiner Seite ist die ganze moralische Unterstützung, welche selten Demjenigen versagt wird, der sich im Stande der Nothwehr befindet.

Ganz anders geht es mit Frankreich, das sich nicht ohne eine lange Reihe von Siegen in der europäischen Meinung rehabilitiren könnte. Es ist immer noch schwer, sich vorzustellen, welche Bethörung den Kaiser Napoleon zu einer Handlungsweise verführt haben kann, die eben so unpolitisch als verbrecherisch ist. Wir können nicht zugeben, daß ein auswärtiger Krieg für ihn nothwendig war um sich gegen innere Unruhen zu sichern. Das Plebiszit hatte die kaiserliche Allgewalt in Frankreich neubestätigt. In Emil Ollivier hatte Napoleon der Dritte ein ebenso dienstfertiges und willenloses Werkzeug gefunden, als in dem mehr brillirenden und begabten Rouher. Die Opposition innerhalb der Gesetze bewies ihre völlige Unfähigkeit zur Organisation, und die Ultrademokratie ging an ihrer eigenen Wuth zu Grunde. Welch bessere Grundlage für seinen Thron konnte der Kaiser wünschen als die 8 Millionen Bauernstimmen? Oder konnte Frankreich jemals hilfloser zu seinen Füßen liegen?

Es scheint vom Schicksal beschlossen zu sein, daß die Ideen des ersten Kaiserreichs vom Anfang bis zum Ende der Fluch des zweiten sein sollen. Der Kaiser selber freilich hatte die Unterscheidungslinie gezogen, welche die beiden Epochen auseinanderhalten sollte. Das Kaiserreich des zweiten Dezember sollte der Friede sein und Napoleon III. hatte auch alle Ursache, die Popularität selbst seiner erfolgreichen und nicht ganz ungerechten Kriege zu bezweifeln. Aber der jetzt beginnende Krieg gegen Preußen wird, wenn der erste fieberhafte Enthusiasmus nachläßt, auch dem selbstsüchtigsten und prahlhänsigsten Franzosenpatriotismus als nicht zu rechtfertigen erscheinen. Für den Kaiser ist es von der größten Bedeutung daß er seiner Parole: „Schlage schnell und schlage hart!“ nachkommt. Wenn die Kosten und Leiden des Kriegs sich verlängern, werden wohl das französische Volk und auch die französische Armee finden, daß selbst der Rhein zu theuer erkauft werden kann. Wehe dem Kaiser, wenn die Gluth seiner Truppen Zeit hat, abzukühlen, wenn sein Unternehmen irgendwo auf Hemmnisse stößt — noch verderblicher ist natürlich eine Zurückwerfung. Es gibt für ihn keine Rückkehr, außer als siegreicher Eroberer und zwar Eroberer nach dem Maßstab der Erfolge, an welche Austerlitz und Wagram die Unterthanen seines Oheims gewöhnt haben. Aber es ist höchst zweifelhaft, ob ein Solferino so leicht mit Preußen aufräumen würde, als mit Oesterreich, und selbst wenn Preußen vollständig über den Haufen geworfen werden könnte, würden sich vielleicht hinter diesem Lande andere Streitkräfte als zweite Linie aufgestellt finden.

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, zu einer Zeit, wo durch den beginnenden Seekrieg die Nachrichten aus England vielleicht bald sehr spärlich werden, oder ganz verstummen, dieses Urtheil eines Organs, das man mit einem gewissen Rechte das Weltblatt nennt, unseren Gesinnungsgenossen und Kampfgenossen — denn ganz Deutschland ist ja gegenwärtig ein einziges Lager gegen den gemeinschaftlichen Feind — vollständig mitzutheilen. Wir haben für uns die gerechte Sache, die Sympathien der ganzen gebildeten Welt und zum Glück auch die großen Bataillone, um unserem Recht und dem Gerechtigkeitsgefühl der Mitwelt Genugthuung und den Sieg zu verschaffen.

Der Ausgang des Krieges

was wird er sein? Wird Napoleon seinen Zweck erreichen, wird er verhindern können, daß der deutsche Staat sich bildet? Darauf gibt der Wiener „Urwähler“ eine Antwort, die umsomehr Berücksichtigung verdient, als gerade ein österreichisches Blatt sich nicht scheut, seinen richtigen Blick in der deutschen Frage an den Tag zu legen.

Der „Urwähler“ antwortet: Wir glauben es nicht. Der deutsche Staat — gleichviel ob als Königreich oder Republik — wird zu Stande kommen, und wenn auch zehn Napoleons dagegen aufstehen, denn er ist eine Nothwendigkeit. Die Halbheit des Nordbundes hat keine Zukunft und die deutschen Südstaaten, welche vollständig in der Luft schweben, haben nicht einmal eine Gegenwart.

Napoleon kann Schlachten gewinnen, er kann militärische Triumphe feiern, obschon die Deutschen ihm entgegentreten mit einer Macht, wie sie noch niemals entfalten konnten, denn es gibt ein Kriegsglück und das Glück ist wandelbar.

Napoleon kann siegen an der Spitze seiner Soldaten, von denen bekanntlich Dreiviertel ohne allen Schulunterricht aufgewachsen sind, über das deutsche Heer, welches die Blüthe der Intelligenz des deutschen Volkes in

sich begreift. Allein was Napoleon nicht kann, das ist die Idee besiegen von der deutschen Einheit. Er kann die Deutschen nicht zurückdrängen auf den Standpunkt der nationalen Zerrissenheit, die sie lange genug zum Gespötte des Auslandes gemacht hat. Wie sehr auch Napoleon sich bemühen mag, den Deutschen einzureden, daß es nur Preußen sei, nicht Deutschland, welches er bekämpft — die Deutschen lassen sich nicht irre machen. Seine Anfrage bei den süddeutschen Regierungen, ob sie die deutsche Sache im Stiche lassen wollen oder nicht, beweist, daß Napoleon, obschon selbst ein halber Deutscher, das Deutschland von heute nicht mehr begreift.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 24. Juli. Das Kriegsministerium hat die Verfügung getroffen, daß alle Nachrichten, welche demselben von der Armee zukommen, und deren Veröffentlichung im allgemeinen Interesse liegt, sofort durch die „Korrespondenz Hoffmann" bekannt gegeben werden.

Civil-Thierärzte können im Bedarfsfalle auf Kriegsdauer in den Militär-Veterinärsanitätsdienst eintreten u. zwar solche Thierärzte welche längere Zeit absolvirt u. das praktische Examen vor drei Jahren bestanden haben, mit dem Range von Divisions-Veterinärärzten u. solche, welche das praktische Examen erst vor kürzerer Zeit oder noch nicht bestanden haben, mit dem Range von Unterveterinärärzten.

Karlsruhe, 23. Juli. Deutsche Truppen sprengten gestern die Rheinbrücke bei Kehl mit bestem Erfolge in die Luft. (Eine offizielle Depesche von Straßburg, 22. Juli, in pariser Blättern meldet, daß die Preußen um 4 Uhr auf dem rechten Rheinufer die Kehler Brücke in die Luft sprengten. Die Explosion war eine fürchterliche, die Brückenthürme wurden zerstört und Trümmer bis auf das französische Gebiet geschleudert.)

g **Hannover**, 20. Juli. Aus allen Städten unserer Provinz hallt der eine Ruf wieder: keine Parteien mehr keine Parteistreitigkeiten; wir wollen alle eins und alle einig sein dem Erbfeinde deutscher Nationalität gegenüber, Gut und Blut daran setzen für die Unabhängigkeit Deutschlands, für die Wahrung der nationalen Ehre, für die Wiederherstellung eines dauernd gesicherten Friedens zur Pflege unserer Bildung und unseres Wohlstandes! In allen Städten, überall wetteifert der junge preußische Patriotismus mit dem der alten Provinzen. Dem Beispiele eines Bürgers der Stadt Nienburg und mehreren Patrioten zu Iburg welche 100 Thlr. Belohnung für denjenigen Soldaten ausgesetzt, durch dessen Entschlossenheit die erste französische Fahne erobert wird, sind die Bürger der Stadt Hannover gefolgt, welche für einen solchen Fall 1000 Thlr. zu sammeln begonnen. Ein Bürger von Geestemünde (geborener Helgoländer) hat in Folge des Mahnrufs der „Weserzeitung" an die Bewohner Helgolands, „den Feinden Deutschlands keine Lootsen zu liefern," eine Summe von 1000 Mark der Helgoländer Lootsenkasse ausgesetzt, falls die obige Bitte bei ihnen Gehör findet.

Hamburg, 22. Juli. Ein Telegramm der „Börsenhalle" aus Deal von gestern Abend meldet, daß auch bei Dover ein französisches Kriegsschiff gestrandet ist.

Pest, 22. Juli. Wie der „Ungarische Lloyd" erfährt, ist der Kultusminister Baron von Eötvös wegen Vereinbarung von Schritten gegen das Unfehlbarkeitsdogma nach Wien berufen worden. Die gänzliche Aufhebung des Konkordats wird als bevorstehend bezeichnet. Baron Eötvös empfahl, die Veröffentlichung des Dogma der Unfehlbarkeit zu untersagen.

Aus Brüssel vom 23. Juli wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Marschall Canrobert verläßt heute Paris, auch die Centsgardes marschiren ab. Prinz Napoleon, welcher zurückgekehrt ist, wurde dem Generalstab des Kaisers attachirt. In Straßburg herrscht starke Theuerung. Die Großloge läßt in Metz ein Hospital von 1500 Betten errichten. Admiral Bouët Willaumez ist nach C erbourn abgereist. Es bestätigt sich, daß Prevost-Paradol Hand an sich selbst gelegt hat; er scheint gefürchtet zu haben, daß man den Verdacht hegen könne, er habe die kriegerischen Absichten des Kaisers gekannt.

— Die französische Regierung notifizirte dem englischen Kabinete die Blokade der Häfen Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig, Königsberg mit dem Bemerken, daß die Blokade in kürzester Frist vollzogen wird.

Die Proklamation des Kaisers Napoleon an das französische Volk ist ein etwas verfeinertes nur den Umständen angepaßtes auf Lüge und Gleißnerei gebautes Machwerk nach dem altnapoleonischen Schnitte. Es spricht von der Langmuth der Nation gegenüber den übermäßigen Rüstungen Preußens, das Ehrgefühl Frankreichs habe sich erhoben, welches die zivilatorischen Ideen der großen Revolution wieder auf die Fahne geschrieben. Napoleon stelle sich an die Spitze der Armee und nehme seinen Sohn mit um die Gefahren der Soldaten zu theilen. Der Krieg sei nicht gegen Deutschland gerichtet, dessen Unabhängigkeit man achte, man wolle nur, „daß die verschiedenen Völker Deutschlands über ihre Geschicke frei entscheiden". Es handle sich um Frankreichs Sicherheit und einen dauerhaften Frieden.

London, 20. Juni. Für heute Abend ist ein allgemeines Meeting „der Deutschen und ihrer Freunde" in unsere Turnhalle berufen, in welchem auch die englischen Sympathien ihren Ausdruck finden werden. Die norddeutschen und die süddeutschen Wehrpflichtigen haben zu Hunderten ihre Stellungen in den hiesigen City Offices und Werkstätten verlassen, und sind dem Einberufungsbefehle mit einer Freudigkeit und Einmüthigkeit gefolgt auf die ihr Vaterland stolz sein darf. Zurückgeblieben sind, wie wir aus dem Office des norddeutschen Konsuls vernehmen, nur wenige Kranke. Die jungen Bayern reisten zum Theil ab ohne auf die Einberufungsordre zu warten, die erst gestern hier angekommen ist. In den meisten Fällen ist ihnen von ihren Prinzipalen, auch von englischen Firmen, das Versprechen mit auf den Weg gegeben worden daß ihre Stellen für sie offen gehalten werden sollen bis zum Ende des Krieges. Wie manche von ihnen werden dann keiner Stellen mehr bedürfen! (Allg. Ztg.)

Das italienische Kriegsministerium beruft zwei Altersklassen ein. In Mailand und Genua fanden Kundgebungen statt, wobei die Rufe ertönten: „Preußen hoch!" „Nieder mit Napoleon!" In Padua läßt man Preußen und die Republik leben. Mehrere Kreditanstalten haben fallirt, andere sollen nachfolgen.

Aus guter Quelle wird der „Volksztg." mitgetheilt: Der französische Gesandte in **Petersburg**, General Fleury, wurde, als er sich dem Kaiser nach dessen Rückkehr vorstellte, sehr unwirsch empfangen. Er mußte 2 Stunden im Vorzimmer warten. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die strengste Neutralität beobachten, sofort aber zu den Waffen gegen Frankreich greifen werde, wenn letzteres — für den Fall des Sieges — nur einen Zipfel deutschen Gebietes beanspruchen sollte.

Aus Washington, 18. Juli, meldet ein Telegramm. Man versichert, daß Admiral Porter anempfohlen hat

Briefkasten-Wechsel: Kitzingen:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

die Anwerbungen von Matrosen zu vermehren und andere Vorbereitungen in der Marine zu treffen im Hinblick auf den möglichen Fall, daß die Vereinigten Staaten in die in Europa ausgebrochenen Wirren mitverwickelt würden.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 25. Juli. Um für die kommenden Ereignisse Vorsorge zu treffen, hat das hiesige ärztliche Personal über Unterbringung der verwundeten u. kranken Krieger Berathung gepflogen und wurden dem Stadtmagistrate folgende Lokale zur betr. Instandsetzung empfohlen: das städtische Krankenhaus, der ärarialische Speicher und das von der Stadt acquirirte Röder'sche Haus. Die hiesige Schützengesellschaft hat, was alle Anerkennung verdient, bereitwilligst die Lokalitäten ihres neuen Schützenhauses zur Verfügung gestellt. Von einer Benützung der hiesigen Stadtschulen aber zu einem Lazarethe, deren man sich im Jahre 1866 bediente, soll Umgang genommen werden, indem dieselbe in Mitte der Stadt liegen und die Wohnungen der Lehrer bergen, die man nicht wieder den Einflüssen einer Lazarethluft aussetzen will.

Kitzingen, 26. Juli Mittags 1 Uhr. Wie wir soeben vernehmen, ist in Theilheim ein Brand ausgebrochen. Die hiesige Feuerwehr ist im Begriff dahin abzugehen.

Sprech-Saal.

Kitzingen, 25. Juli. Der Br. Korresp. des „Schweinfurter Tagblattes" aus Haßfurt zeiht unsere Nachrichten über Befürchtung von Unruhen in jener Gegend der Unwahrheit; — wir erklären dem Haßfurter Herrn, ehe er sich zu solcher Auslassung hinreißen läßt, möge er sich selbst erst etwas im eigenen Nest umsehen, wir wären sonst in die Lage versetzt, ihm unangenehme Aufklärung geben zu müssen. Die Red.

Verschiedenes.

Unfehlbar.

Ich bin unfehlbar, bin unfehlbar,
Das hab' ich trefflich ausgeheckt.
Wie wohl das thut, ist unerzählbar,
So süß hat mir noch nichts geschmeckt.

Der droben hat sich wohl gewundert,
So mir nichts, dir nichts abgesetzt!
Und erst dies 19. Jahrhundert!
Ja, wer zuletzt lacht, lacht zuletzt.

Von den dreihundert Pontifexen
Hat's keiner noch so klug gemacht.
Gleich decretir' ich: Es gibt Hexen,
Die Erde steht, und Tag ist Nacht.

Und gut ist böse, denn ich sag' es,
Und Hott ist Hi, und Hi ist Hott;
Gefällt mir's eines schönen Tages,
Mach' ich mich selbst zum lieben Gott.

Nur lass' der Herr mir die Franzosen
Und hüte mich vor jedem Putsch,
Denn leider ohne rothe Hosen
Und Pfauenschwänze morgen — futsch.

(N. fr. Pr.)

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapt. Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft" trat am 20. Juli wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 750 Tons Ladung, 114 Passagiere in der Kajüte und 464 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft", welches am 6. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 20. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—22 fl. 45 kr., Korn 15 fl. 30 kr. bis 18 fl. 11 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste — fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 10 fl. 30 kr. bis — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 16. Juli. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 21 fl. — kr. bis 25 fl. 30 kr., Korn 15 fl. — kr. bis 16 fl. 30 kr., Gerste 14 fl. — kr. bis — fl. — kr., Haber 9 fl. — kr. bis 10 fl. 6 kr., Erbsen 16 fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Güterzug 11 Uhr 56 Minuten Mittags.
Güterzug 4 Uhr — 21 Minuten Nachmitgs.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 10 Uhr 38 Minuten Früh.
Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Dettelbach-Wellgenmann ? Uhr — M. Früh.
Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitgs.
Stadtschwarzach-Wollach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Reupelsdorf 6 Uhr 15 M. Abends

Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Gagert Metzgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Aufruf!

Nach § 14 der Statuten des bayerischen Invaliden-Unterstützungs-Vereins vom 18. Okt. 1866 constituirt sich, wenn Bayern in einen Krieg verwickelt ist, der Verein ohne weiteren Beschluß und kraft der Statuten mit dem Tage des Eintrittes des Kriegszustandes als **Landesverein zur Pflege und Unterstützung kampfunfähig gewordener bayerischer Krieger.**

Der dahier bestehende Verein ist auf eine geringe Zahl von Mitgliedern zusammengeschmolzen und bedarf, wenn er seiner Aufgabe auch nur einigermassen entsprechen soll, kräftiger und allseitiger Unterstützung.

Allein nicht nur bayerische, **alle deutschen Krieger,** die in dem ernsten Kampfe gegen den Störenfried, den frechen Corsen, ihr Leben einsetzen für das deutsche Vaterland, haben ein Anrecht auf unsere Beihülfe, und wie nun die **Frauen und Jungfrauen** aus warmer Vaterlandsliebe sich zusamengeschaart haben, ihr Liebeswerk gegen die kranken und verwundeten Krieger zu beginnen, so richtet der Unterfertigte sich nun an **alle Männer und Jünglinge** mit der dringenden Bitte, dem Vereine durch zahlreichen Beitritt und durch außerordentliche Gaben die Mittel an die Hand zu geben, um seine Thätigkeit erfolgreich entfalten zu können.

Nach § 4 des revidirten Statuts ist Mitglied des Vereins jede physische und jede juristische Person (Gemeinde, Stiftung, Genossenschaft u. s. w.), welche in der Absicht Mitglied zu werden, sich zur Zahlung eines **einmaligen Beitrags** von mindestens 10 Gulden oder eines Jahresbeitrages von wenigstens 1 Gulden verpflichtet.

Diese Beiträge sind mit der Beitritts-Erklärung zu entrichten.

Fest überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um der wie allerwärts so auch in unserem Bezirke herrschenden Begeisterung für die deutsche Sache den rechten Weg zur thatkräftigen Betheiligung zu öffnen, richtet der Unterfertigte sich ganz besonders an die Herren Pfarrer, Bürgermeister, Lehrer des ganzen Bezirkes mit der dringenden Bitte, sich die Gewinnung von Mitgliedern und die Sammlung von außerordentlichen Beiträgen, Leinwand, Hemden u. s. w. warm angelegen sein zu lassen und recht bald durch Einsendung von Mitglieder-Verzeichnissen, Geldern und sonstigen Unterstützungen zu beweisen, daß der Unterfertigte sich in seinem festen Vertrauen auf die Vaterlandsliebe der Bezirksbevölkerung nicht getäuscht hat.

Kitzingen, den 24. Juli 1870.

Der Zweigverein des bayerischen Vereines zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Der Vorstand: Volkheimer, kgl. Bezirkamtsassessor.

Aufruf!

Viele **wackere Landwehrmänner** auch unseres Stadt- und Landbezirkes werden hinweg gerufen von der gesegneten Arbeit des Friedens zur blutigen Arbeit des Schwertes. Indeß sie uns Haus und Herd beschützen helfen gegen die drohende Macht des Feindes, fehlt ihrem Hause der sorgsame Herr, indeß sie uns Weib und Kind vertheidigen gegen fremde Gewalt, fehlt ihrem Weibe der treue Gatte, ihren Kindern das liebende und wachende Vaterauge. Unser Besitzthum schirmen sie und ihrer Familie ist der Ernährer entrissen. Mitbürger! darum ist es uns eine heilige Pflicht, dafür zu sorgen, — daß für die Zurückgebliebenen zu der Angst um das Leben des Gatten und Vaters nicht auch die Sorge um den Bedarf des Hauses komme, wenigstens in dieser Hinsicht dürfen sie nichts ververmissen, wenigstens in dieser Hinsicht darf ihnen auch nicht das geringste Opfer zugemuthet werden.

Laßt uns darum zusammenwirken, daß den Frauen und Kindern unserer im Felde stehenden Mitbürger ihr schweres Loos erleichtert werde

Zu diesem Zwecke soll ein Verein gebildet werden und

morgen den 26. Juli 1870 um 3 Uhr im Rathhaussaale

eine Besprechung stattfinden, zu welcher alle unsere Mitbürger aus Stadt und Land freundlichst eingeladen werden. Kitzingen, den 25. Juli 1870.

Schmiedel, Bürgermeister. **Volkheimer,** kgl. Bezirksamtsassessor.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. [illegible] Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 175. Dienstag, 26. Juli 1870. III. Jahrgang.

Heil dir, Heil dir mein Vaterland! *)
Du duldest nimmer Schmach und Schand!

Heil dir mein Volk! zum Kampf bereit
Den Cäsar zu bekriegen,
Der Deutschland zu verstückeln meint
Muß selber unterliegen;
Frisch, froh und stark steht Deutschlands Macht
Und hält am Rheine treue Wacht;
Ob Frankreichs Stolz sich brüstet
Wir steh'n zum Kampf gerüstet.

Gleich jähem Blitz aus heitrem Blau
Ließ Frankreich Krieg verkünden;
Auf Deutschland! deiner Kraft vertrau'
Das Wetter möge zünden,
Schlag' drein mein Volk wie Wetterstrahl
Beweis' dem Franzmann abermal,
Daß deutscher Muth und Treue
Franzosenstolz nicht scheue.

Heil deutscher Stämme Einigkeit
Im schweren, ernsten Streite,
Der deutsche Süden steht bereit
Dem Norden treu zur Seite;
Auf deutschen Zwist Napoleon
Sammt unsrer schwarzen Legion
Erbaut die frechen Pläne,
Wir zeigen ihm die Zähne.

Des schwarzen Heeres finstre Macht
Beseelt vom blinden Hasse,
Hat's diesmal fertig nicht gebracht,
Daß Deutschland selbst sich lasse,
Nein! treu und stark steht Süd und Nord,
Hält fest an Pflicht und Manneswort,
Alldeutschland steht zur Wehre
Für Freiheit, Recht und Ehre.

Heil dir mein Volk, mein Vaterland,
Mit Gott zu Kampf und Siege,
Fest schlingt das deutsche Bruderband
Glückbringend sich im Kriege,
Deutsch bleiben muß der deutsche Rhein,
Ganz Deutschland soll und muß es seyn,
Den Vätern treu, den großen,
Hurrah! auf die Franzosen.

Germania, holde Siegesbraut,
Des Volkes Zorn und Rache
Erbraust im Schlachtendonner laut,
Schirm der gerechten Sache!
So schwören Deutschlands Söhne all'
Und bleiben deutscher Freiheit Wall,
Wir dulden keine Ketten,
Die Ehre gilt's zu retten.

*) Obiges Gedicht hat einen hiesigen Bürger zum Verfasser, dessen Talente wie dessen deutscher Gesinnung es zu gleich großer Ehre gereicht.

Sämmtliche Zeitungen und Korrespondenzen sind heute ausgeblieben.

Politische Nachrichten.

München, 25. Juli. Der erste seit zwei Tagen aktive Verein zur Pflege und Unterstützung verwundeter und im Felde erkrankter Truppen hatte gestern Abends (Samstag) bereits Geldbeträge in baaren 10,000 fl.

— Das Sigl'sche „Vaterland“, das Organ der Mahrianischen Kongregation, welches neuerlich den Kniff angewendet, durch Sammlung den Franzosen günstiger, größtentheils erlogener Nachrichten ängstigend auf die öffentliche Stimmung einzuwirken, wurde auch gestern wieder konfiszirt; das gleiche Geschick betraf die „Ulk an“ wegen eines gegen Sigl gerichteten Artikels.

— Prinz Otto, der Bruder des Königs, ist von Italien gekommen, wo er sich zur Heilung eines hartnäckigen Rheumatismus mehrere Monate aufgehalten hatte. Er will sich von seinem königlichen Bruder die Erlaubniß ausbitten, an dem Kriege theilnehmen zu dürfen.

— Sämmtliche Abgeordnete der bisherigen Mittelpartei haben heute einstimmig ihren festen Entschluß ausgesprochen, beim Wiederzusammentritt der Kammer eine eigene Fraktion nicht mehr bilden und insgesammt der Fortschrittspartei beitreten zu wollen.

— Der Kronprinz von Preußen wird am Montag Nachmittags hierher kommen. Die Stunde der Ankunft ist augenblicklich unbekannt. Seine Majestät der König wird ihn mit einer Eskorte Kavallerie vom Bahnhof in die Residenz begleiten, wo der Kronprinz die Trier'schen Zimmer bewohnen wird. Der Kronprinz wird hier nur übernachten und am nächsten Tage seine Reise nach Würtemberg fortsetzen.

In **Mindelheim** wurde von der Kirche weg ein Geistlicher verhaftet, welcher Landwehrmänner zum Ungehorsam aufreizte. Er war einer der falschen Propheten, die sich neuerdings für die „wahren“ auszugeben belieben.

Rheinpfalz. In St. Jagbert ging ein Kaplan soweit, es eine Pflicht aller guter Katholiken zu heißen, für Napoleon, den Beschützer des heiligen Vaters, einzustehen. Demselben gelang es einen Auflauf gegen preußische Uhlanen zu erregen, durch deren Ruhe jedoch der Skandal keine weitere Folgen hatte. Untersuchung ist gegen den fanatischen jungen Landesverräther eingeleitet, ein kürzeres Prozeßverfahren wäre jedoch angezeigt, damit dergleichen Vorkommnißen ein für allemal die Spitze abgebrochen würde.

In **Ensheim** ist der Landtagsabgeordnete Adt, 48 Jahre alt, gestorben.

Karlsruhe, 23. Juli. Am Rhein und in der bayerischen Rheinpfalz fanden bisher noch keine Feindseligkeiten statt. Die Franzosen sind offenbar von dem plötzlichen Umfang der preußisch-deutschen Rüstungen überrascht und ändern ihren Operationsplan. Als der hiesige französische Gesandte, Graf Moosburg, der gestern seine Pässe erhielt und abreiste, die Kriegserklärung vernahm, hat er im heftigsten Zorn ausgerufen: „Was fällt allen diesen deutschen Querköpfen (têtes carrées) ein sich jetzt mit diesen preußischen Kanallien gegen uns verbünden zu wollen; der Kaiser Napoleon hatte es gut mit dem König von Bayern im Sinn und wollte ihm sein Land vergrößern.“ — Die Hitze ist ungeheuer, der Staub entsetzlich, an manchen Orten herrscht schon Wassermagel, und die armen schwer bepackten Soldaten leiden ungemein hierunter. Zwar treffen die Franzosen jetzt die gleichen Uebelstände, aber Regen und kühles Wetter wären das erwünschteste, was uns kommen könnte.

Stuttgart, 24. Juli. General von Prittwitz, der Erbauer der Festung Ulm, ist zum Festungsgouverneur von Ulm ernannt worden. General von Obernitz erhielt das Kommando des würtembergischen Armeekorps.

Berlin. Der „Kreuzzeitung“ zufolge haben hannover'sche Adelige (besser gesagt Schufte) den Versuch gemacht, von der Unter-Elbe aus der in der Nordsee erwarteten französischen Flotte Lootsen und Spione für eine Landung und andere Kriegsoperationen zu verschaffen. Die in den letzten Tagen mit militärischer Beihilfe vollzogenen Verhaftungen stehen mit diesem Treiben im Zusammenhange.

Berlin, 24. Juli. Dreißig und einige Mann vom 7. Uhlanenregiment sind heute früh über die Grenze gerückt und haben die Verbindungsbahn von Saargemünd und Hagenau dadurch unterbrochen, daß sie einen Viadukt in die Luft gesprengt und vielfach Schienen aufgerissen haben.

— Als Generalstabs-Chefs der Operationsarmeen werden genannt: bei dem Kronprinzen der Generallieutenant von Blumenthal, bei dem Prinzen Friedr. Karl der Oberst von Stiehle, beim General von Steinmetz der Generalmajor von Sperling.

— Fürst Lichnowsky hat, der „C. S.“ zufolge, am Donnerstage im Reichstage eine Subskription eröffnet, deren Ertrag für denjenigen Soldaten bestimmt ist, welcher die erste französische Fahne erobert. Der Fürst zeichnete 10 Friedrichs'dor und schon nach Verlauf einer halben Stunde konnten 149 Friedrichs'dor deponirt werden.

— In den Berliner Kasernen haben die Offiziere die bunden Abbildungen der Zuaven und Turkos aufgestellt, um die Soldaten mit dem „Aufputz“ derselben bekannt zu machen.

Bei **Gersweiler** (Saarbrücken) hat ein Scharmützel stattgefunden, bei dem der Feind 10 Mann Verlust hatte, die deutsche Seite keinen. Das Zündnadelgewehr hat sich Chassepot gegenüber trefflich bewährt. Bei Saarlouis schossen französische Douaniers auf eine Kavalleriepatrouille und verwundeten zwei Pferde. Eine Kompagnie deutscher Infanterie nahm das Zollhaus Schrecklingen nebst der Zollkassa, die Douaniers wurden theils getödtet, theils gefangen genommen, auf deutscher Seite ein Offizier verwundet. Fünf französische Deserteure haben sich bei den deutschen Vorposten angemeldet.

Strelitz, 23. Juli. Der Großherzog stellte sich dem König von Preußen behufs Verwendung im Kriege gegen Frankreich zur Verfügung.

An der **jütischen Westküste** soll die französische Flotte gesehen worden sein.

Die in **Wien** ausgeschriebene Volks- und Studentenversammlung wurde untersagt — aus Neutralitätsrücksichten.

— Das Haupt des fürstlichen Hauses Batthyanyi, Fürst Philipp Batthyanyi ist hier kinderlos gestorben. Der 89 Jahre alte Greis ließ sich noch bei den letzten Landtagswahlen in das Abstimmungslokal tragen, um dem liberalen Kandidaten seine Stimme zu geben. Ebenfalls ist, erst 43 Jahre alt, Josef Strauß gestorben, der zweite der drei Brüder welche seit Jahren Wien und die Welt mit Walzern versorgen. Es leben noch Johann und Eduard Strauß.

Aus **Oderburg** kommt die Nachricht, daß vor August an ein ernstliches Aufeinanderstoßen der beiden Armeen nicht gehofft werden dürfte. Soviel ist übrigens sicher gestellt, daß die Deutschen am Rheine eine französische Ueberrumpelung nicht zu fürchten haben, denn die Anzahl der Truppen wird sich auf beiden Seiten gleichbleiben. Von einer Landung an der norddeutschen Küste ist eine mehr „volksbotliche“ Nachricht, die sich aber wohl ins Gebiet der Enten zurückweisen läßt und es ist nicht vorauszusehen, daß Frankreich wagen könnte, etwa 20,000 Mann landen und ins Innere Deutschlands vordringen zu lassen, denn bei den Vertheidigungsmaßregeln und der Energie Vogel von Falkensteins würden diese 20,000 schwerlich den Weg ans Meer wieder zurückfinden.

In **Troppau** hat man sich gegen die Unfehlbarkeit und für die Neutralität Oesterreichs erklärt.

Die Stimmung in **Frankreich** ist gegen den Krieg, nachdem man einsieht, daß der Kaiser sich verrechnet, d. i. nachdem er die Einsicht gewonnen hat, daß seine Agenten und Gesandten ihn über die Haltung der süddeutschen Staaten falsch berichtet haben. Nun protestirt auch die „Marseillaise“ gegen den Krieg: „Ist der Krieg ein gerechter? Nein! Ist er national? Nein!“ — An Thiers kommen täglich an 200 Briefe aus allen Theilen Frankreichs, die sich zustimmend äußern über seine Kammerrede gegen den Krieg. — Um Straßburg liegt alles voll Truppen, die sich den Elsässer Wein gut schmecken lassen. In Metz ist Marschall Bazaine mit 14 Generalen eingetroffen, in der Umgegend liegen 14 Regimenter, die Fabrikarbeiter von Saargemünd erhalten Beschäftigung durch Festungsarbeiten. Die afrikanischen Truppen scheinen bestimmt zu sein, den ersten Angriff auf die Deutschen zu bewerkstelligen. Die Zuaven, denen die Kost etwas spärlich auf der Route von Marseille bis St. Arold zugemessen war, sind unzufrieden, und es haben sich hunderte, nachdem sie den Oberst geprügelt, in die Wälder geflüchtet.

— Ein Expreßzug mit französischen Truppen ist auf der französischen Ostbahn verunglückt.

Briefkasten-Wechsel: Täglich

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Güterzug 4 Uhr — Minuten Nachmitgs.
Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.

Güterzug 4 Uhr 20 Minuten Abends.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.

Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmitgs.
Stadtschwarzach-Vollach 4 Uhr 15 M. Nachm.
Wiesentheid-Neuses 4 Uhr 15 M. Abends.

Briefkästen befinden sich
an den Häusern der Herren: Kaufm. Ungerer
Metzgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Rom. Am 17. d. erschien eine Deputation der Minorität bei Pius IX., um ihn zu beschwören, das Dekret nicht zu sanktioniren. Der Papst empfing dieselbe und sagte: „Was ihr von mir verlangt, ist unvernünftig und würde ich Euch nachgeben, so würdet Ihr mich durch Eure eigenen Prinzipien verurtheilen."

Verschiedenes.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Generaldirektion der k. bayer. Verkehrsanstalten vom 22. d. ist der Fahrpostverkehr nach der Pfalz bis auf Weiteres eingestellt.

Vom 24. d. anfangend dürfen Einzahlungen auf Postanweisungen von den Postanstalten in Bayern nicht mehr angenommen werden.

Die Generaldirektion der k. bayer. Verkehrsanstalten macht die k. Oberämter darauf aufmerksam, daß es, um keinen Nothstand in der Verpflegung der deutschen Truppen und der betreffenden Bevölkerungen aufkommen zu lassen, durchaus nothwendig ist, **alle Lebensmittel, Getreide, Salz, Getränke, Vieh,** lebend und todt ꝛc., dann Fouragematerialien für Pferde ꝛc. zu übernehmen, mögen sie von anderen Bahnen herkommen oder in Bayern selbst aufgegeben werden und solche allerschleunigst an den Bestimmungsort immerhin ohne Garantie für die Lieferzeit (nemlich wegen Mangels an Wagen) weiter zu befördern. Es versteht sich von selbst, daß die erwähnten Bedürfnisse für die verbündeten deutschen Staaten gehören müssen.

Sprech-Saal.

Ist es Wassermangel oder Wasserscheu, daß so Viele es unterlassen, die Straßen zu begießen, oder wollen sie in Staub Buße thun? Der Most, der Liebling unseres größeren Publikums, hat dem Wasser längst schon den Rang abgelaufen — aber zum Waschen und zur Reinlichkeit werden ihn die Wasserverachter und Bußfertigen doch nicht verwenden wollen. Es ist aber zwischen „sauber" und „Saubekeit" ein Unterschied und auf die letzteren wollen wir hiemit aufmerksam machen.

Rathschläge für Hilfsvereine.

Das beste Material für Verbandsgegenstände ist alte, durch langen Gebrauch und vieles Waschen weich gewordene Leinewand (Leinen und Drell.)

Aber auch gemischte und ganz baumwollene Stoffe, wie Shirting, Stouts ꝛc., lassen sich sehr wohl für diese Zwecke verwenden.

Von der größten Wichtigkeit ist es, daß nur ganz reine Stücke in Gebrauch genommen werden. Aus diesem Grunde verwendet man in der Regel nur weiße Stoffe und müssen alle Stücke, welche Schmutzflecken oder irgend einen besonderen Geruch zeigen, mit kochendem Wasser und Seife oder Lauge noch einmal durchgewaschen werden, ehe man sie gebrauchen kann.

Die Verbandsmittel, welche am häufigsten zur Anwendung kommen, sind folgende:

1. Binden, aus alter Leinewand oder Baumwollenstoffen. (Neue Leinewand taugt wegen ihrer Steifigkeit nicht zu Binden). Man reißt dieselbe oder schneidet sie nach dem Faden und der Länge nach aus den am besten erhaltenen Parthien großer Stücke (Bettücher, Tischtücher etc.) und muß sich deßhalb bei Bestimmung der Breite und Länge nach dem vorhandenen Stoffe richten.

Bei einer Breite von 2 bis 4 Zoll können die Binden eine Länge von 4 bis zu 15 Ellen haben. Die Länge kann sehr wohl durch Anstücken mit Heckenstich gewonnen werden, das Umsäumen der Ränder ist unnütz, ebenso das Annähen eines Bändchens am Ende. Das Ende jeder Binde muß mit einer Stecknadel befestigt werden, nicht mit einem Faden; auch ist es zweckmäßig, die Länge der Binde nach Ellen mit Dinte auf das Ende zu notiren.

Flanellbinden werden aus neuem feinen Flanell gerissen und dürfen nicht gestückt werden. Im Uebrigen von derselben Breite und Länge wie die leinenen Binden.

Gypsbinden, 8 Ellen lang und 2 bis 4 Zoll breit, aus neuer Futtergaze (Tork oder Bock) geschnitten; sie dienen zur Anlegung des erhärtenden Gypsverbandes.

Literatur und Kunst.

* * *

Ankündigungen.

Vom

königlichen Landgerichte Marktbreit

wird bekannt gemacht, daß der Holzhändler Jakob Brückner von Gemünden wegen Ehrenkränkung an den Bierbrauer Georg Steinbrückner von Hohenfeld am 14 Juli l. Js. rechtskräftig in eine Strafe von fünf und zwanzig Gulden und in die Kosten verurtheilt worden ist.

Marktbreit, den 23. Juli 1870.

Der kgl. Landrichter.

Eißenbeiß.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete k. Notar versteigert im Auftrage der kgl. Stadt- und Landgerichts Kitzingen

Montag den 8. August l. Jrs.,
Vormittags 10 Uhr,

auf seiner Amtskanzlei dahier

das Wohnhaus Nummer 293½ des Johann Kramer, Häckers in Kitzingen, Pl.-Nr. 160 mit Nebengebäuden und Hofraum zu 2 Dezim.,

Pl.-Nr. 1404 Acker im Mühlberg zu 38 Dezimalen,

Pl.-Nr. 4029 Acker an der Hadlaweiden zu 1 Tagwerk 12 Dez.,

zusammen geschätzt auf 1350 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden und wird der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen.

Die weitern Bedingungen werden bei der Versteigerungstagfahrt bekannt gegeben werden.

Kitzingen, den 22. Juli 1870.

Schamberg, k. Notar.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Gastwirthe, welche Lust haben, für die Gültholzbesitzer bei vorkommender Einquartierung Mannschaft zu halten, werden ersucht, sich binnen 2 Tagen bei Herrn Gültholz-Controleur Risch zu melden.

Kitzingen, den 26. Juli 1870.

Die Gültholzverwaltung.

N. Dehner, Gültholzverwalter.

Mandelaprikosen sehr schöne hat zu verkaufen
Martin Voit (Kapuzinergasse.

Billige Betten verkauft **Moritz Silber.**

Schöne Birne sind zu haben bei **Bernh. Strohmengers Wtw.**

Beim Bahnwärter Nr 14 an der Mainleite sind etliche Schock Korn (schon gebunden) gegen baare Zahlung zu verkaufen.

Strohseile schöne verkauft **Philipp Englert.**

Leichenkasse und Krankenunterstützungsverein.

In der am Sonntag den 24. Juli abgehaltenen Generalversammlung wurde durch die anwesenden Mitglieder der Beschluß gefaßt, die Frauen derjenigen Mitglieder, die zur Befreiung des deutschen Vaterlandes des von dem Drucke der Fremdherrschaft in den Krieg ziehen müssen, nach Kräften des Vereins zu unterstützen, sowie noch eine Liste zur Einzeichnung von Liebesgaben für die Hinterlassenen durch den Vereinsdiener bei den Mitgliedern in Umlauf zu setzen. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegengenommen mit dem Wunsche, die von uns Geschiedenen recht bald als Mitglieder wieder wohlbehalten begrüßen zu können.

Kitzingen, 25. Juli 1870.

[2b] Der Ausschuß.

Spar- und Vorschußverein Kitzingen.

Abschluß fürs II. Quartal 1870.

Einnahmen 49,795 fl. 23 kr.
Ausgaben 48,929 fl. 1 kr.
Prolongirte Wechsel 4780 fl.

Umsatz 103,504 fl. 24 kr.

Mehr gegen das vorige Quartal: 29,137 fl. 39 kr.

Vor Anberaumug der II. Hauptversammlung pro 1870 wird in Folge der Zeitverhältnisse einstweilen Umgang genommen.

Kitzingen, 17. Juli 1870.

Fertig, Vorsitzender.
Schmitt, Kassier. **Vogel,** Controleur.

Der Braut am Grabe des Bräutigams.

Herrn Bernhard Wirsing

gewidmet von dessem Freunde **Gottfried Hasenknopf.**

Das schöne Band
Löst Gottes Hand
Der Himmel hat geschieden,
Statt Traualtar
Die Todtenbahr,
Herr laß ihn ruhn im Frieden.

Wein' aus den Schmerz
Tieftrauernd Herz,
Sing' sanfte Trosteslieder,
Der Himmel gibt
Die treu geliebt
Sich ewig jenseits wieder.

Henriette Frühwald

(wohnhaft am untern Zimmerplatz)

empfiehlt sich im **Waschen, Bügeln** (sowohl in wie außer dem Hause) als auch im Aufmachen **der Vorhänge** und bittet um geneigte Berücksichtigung. [3b]

Theerseife von **Bergmann & Comp. in Paris** à Stück 18 kr. empfiehlt

[4] **J. G. Zürlein.**

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer
Christoph Tasch.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 176. | Mittwoch, 27. Juli 1870. | III. Jahrgang

Von Morgen dem **28. Juli** an werden auf der Strecke Nürnberg-Würzburg **sämmtliche Züge drei Tage** eingestellt und nur ein Personenzug, dessen Fahrzeit noch bekannt gegeben wird, abgefertigt.

Die Kriegspolitik Napoleon's III.

Darüber gibt ein österreichischer Generalstabsoffizier in der „N. fr. Pr." folgende treffende Aufklärung.

Der Krimkrieg und der Krieg in Italien 1859 geben uns einige beherzigenswerthe Erfahrungen an die Hand. Wer von uns erinnert sich nicht an das bei Beginn des Krimkrieges landläufige Schlagwort der pariser Journale: „Es ist ein Krieg aufs erste Blut, dann reicht man sich die Hand." Diese Phrase ist zu übersetzen: „Nach dem ersten entscheidenden oder sichtbaren Sieg." Und wer entsinnt sich nicht der Walewski'schen Worte einige Tage vor der Schlacht bei Solferino in Paris, vor einer Versammlung bedeutender Persönlichkeiten gesprochen: „In wenigen Tagen wird die Welt staunen über die erhabenen Gesinnungen, die Großherzigkeit, Mäßigung und Friedensliebe Napoleons III."? Der Sieg bei Solferino kam, und richtig: Napoleon reicht selbst die Hand, ja, er bittet um Frieden, vorspiegelnd sogar, in Paris drohe eine republikanische Erhebung, die allen Thronen Europas gefährlich sei.

Hier, nach Solferino, war Oesterreichs Kraft nicht gebrochen. Drei volle Armeekorps standen bereits im Venetianischen. Im Festungsvierecke, um Verona, vereinigte sich unser Heer, gekräftigt, bereit, sich zu schlagen. Napoleon muß nun über den Mincio, er muß kommen, muß uns in der befestigten Stellung angreifen. Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß jetzt an ihn die Reihe komme, besiegt oder mindestens abgeschlagen zu werden. Aber Napoleon greift nicht an, er bittet um Frieden. Das fühlt er zu gut, daß auch nur ein halber Sieg seinen Untergang herbeiführt. Er hat den Frieden gewünscht. Der Frieden wurde abgeschlossen.

Aehnlich bei Sebastopol. Die Südseite war mehr Stadt als Festung. Totleben schützte sie mit bloßen Erdwerken, die neun Monate widerstanden. Nun erst kam Nord-Sebastopol, die eigentliche Granitfestung, in der Front vom Meerbusen, links vom russischen Heere beschützt, an die Reihe. Wenn die Südseite neun Monate Zeit und Anstrengung verschlungen hat, wie viel wird zur Bewältigung der Nordseite nöthig sein? War der Erfolg nicht sehr zweifelhaft? — Aber Napoleon reicht selbst die Hand zum Frieden und erhält ihn.

Sicher, das war hohe Schlauheit!

Der Sieger wünscht, er bittet um Frieden! Welcher Glorienschein von Friedensliebe umgibt nicht Napoleons Haupt in der öffentlichen Meinung, die natürlich empört ist über die Unnachgiebigkeit des Besiegten, falls er nicht Frieden gemacht hatte. Friedensliebe! menschlich fühlen! Napoleon! Wir sahen ja deutlich, warum er Frieden geschlossen.

Analoges sehen wir auch beim ersten Napoleon 1812. Sein Heer in Moskau wünscht sehnlichst Frieden, ebenso wie er ihn nach Borodino gewünscht hat. Der Offizier, der als Kurier dem Kaiser Alexander die Kunde bringen soll vom Rückzuge des russischen Heeres aus Moskau, antwortet auf die Frage, wie der Geist der Armee sei: „Die Armee ist mit Besorgniß erfüllt." — „Wie," ruft Alexander, „auch sie hat den Muth verloren?" — „Nicht doch, Majestät! Die Armee fürchtet, Euer Majestät könnten mit Napoleon Frieden schließen, bevor der Feind vernichtet ist. „Erleichterten Herzens sprach Alexander: „Die Hand möge mir verdorren, so den Frieden unterzeichnen sollte."

Daß des ersten Napoleon Sehnsucht nach Frieden trotz des siegreichen Einzuges in Moskau eine wohlberechnete war, sehen wir an seinem Rückzuge aus Rußland.

So rufen wir Deutschlands Heeresführung zu, selbst nach zwei, drei verlorenen Schlachten sich nicht zum Frieden zu verstehen, auch dann nicht, wenn Napoleon ihn erbitten, wenn er auf den republikanischen Umsturz hinweisen sollte! Die nächste Schlacht darauf bringt Deutschland zuverlässig den Sieg, und Napoleons Gebäude von Lug und Trug, von Herrschsucht und Herzlosigkeit stürzt total zusammen, wie das des ersten bei Waterloo!

Politische Nachrichten.

München, 25. Juli. Diesen Nachmittag traf J. Maj. die König-Mutter aus Hohenschwangau hier ein. S. M. der König erwartete J. M. am Bahnhofe und fuhr mit Allerhöchstderselben und dem Prinzen Otto in die kgl. Residenz zurück. An einem Fenster des Königsbaues sah man Mutter und Sohn lange Zeit in lebhafter Unterhaltung; Abends waren in den Gemächern der Königin-Mutter viele Damen versammelt, wobei wohl Besprechungen über den unter dem Protektorate J. M. stehenden Frauenhilfsverein gepflogen wurden. — Im hiesigen Ostbahnhofe werden Vorkehrungen zum Empfange des Kronprinzen von Preußen getroffen, Festons und Flaggen stangen aufgepflanzt und obgleich der Perron dem Publikum versperrt ist, wird sich dasselbe nicht abhalten lassen, dem Führer der deutschen Südarmee den Ausdruck wärmster Sympathie entgegenzubringen. — Bereits hat eine so große Anzahl von Personen, und zwar

von den besten Ständen, sich zum freiwilligen Krankenwärterdienste erboten, daß noch in dieser Woche im Krankenhause etliche vierzig in demselben unterwiesen werden, um sogleich beim Eintreffen von Verwundeten-Transporten mit den nöthigsten Handgriffen vertraut zu sein. Baron Eichthal wird sein ganzes schönes Anwesen an der Rumfordstraße zu einem Spital für Verwundete einrichten. — Nachdem von den Regierungen von Oesterreich und der Schweiz Reklamationen erhoben wurden, hat das bayerische Handelsministerium sein jüngst erlassenes Ausfuhrverbot auf Vieh und Feldfrüchte dahin präzisirt, daß nur der Export nach Frankreich, nicht aber nach Oesterreich und der Schweiz untersagt sei.

(Abdztg.)

München, 25. Juli. In Berlin wurde gestern die Taufe der jüngsten Tochter des Kronprinzen von Preußen feierlich abgehalten, und war hiebei Se. Maj. der König von Bayern als Pathe durch den bayerischen Gesandten am Berliner Hofe, Frhrn. v. Perglas, vertreten. Bei der Tafel wurde vom Kronprinzen auf Bayerns König ein Toast ausgebracht. Auch bei diesem Anlasse hat König Wilhelm über die nationale (die anfänglichen Plane Frankreichs wahrscheinlich durchkreuzende) Haltung unseres Monarchen und Süddeutschlands überhaupt die aufrichtigste Freude geäußert.

München, 25. Juli. Die CH schreibt: Die dermaligen politischen Verhältnisse mußen selbstverständlich auf die wirthschaftlichen Zustände des Landes einen nachtheiligen Einfluß üben, der dadurch noch erhöht wird, daß der Verkehr allenthalben mit den größten Hindernissen zu kämpfen hat. Die Vertheidigung Deutschlands ist jetzt die erste Aufgabe, welche zu erfüllen ist. Die Eisenbahnen werden zu diesem Zweck in Anspruch genommen, und wenn auch nicht alle Linien gleichmäßig hierbei betheiligt sind, so ist doch klar, daß die Inanspruchnahme der Maschinen und des Fahrmaterials für den bezeichneten Zweck auf das Gesammtbahnnetz von Einfluß ist. Dazu kommen die Betriebseinstellungen auf Nachbarbahnen, welche auf den inneren Verkehr zurückwirken. Daß von Seite der betheiligten Organe dahin gestrebt wird, soweit nur immer ohne Gefährdung des Hauptzweckes es nöthig ist, dem Privatverkehr gerecht zu werden, braucht nicht erwähnt zu werden. Wollen wir bis jetzt die noch gerechtfertigte Hoffnung, daß die Störung des großen und vielverzweigten Bahnverkehrs nicht allzu lange dauern möge, nicht aufgeben und darin wenigstens einigen Trost für das augenblicklich zu ertragende schwere Ungemach finden.

— Seine Majestät der König haben zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien verheiratheter Reservisten und Landwehrmänner die Summe von 8000 fl. gespendet.

— Ihre Majestät die König-Mutter wird heute Abend von Hohenschwangau zurückerwartet.

— Mehrere Bürger und Einwohner Simbachs haben 300 fl. als Prämie für eine französische Fahne oder Kanone, im Kampfe von bayerischen Soldaten genommen, oder für eine andere besonders hervorragende Waffenthat bayerischer Soldaten im Kriege gegen Frankreich bestimmt und die Vertheilung dieser Summe, die zur Ablieferung bereit liegt, dem Ermessen des Kriegsministeriums überlassen.

— Prinz Arnulf, des Prinzen Luitpold jüngster Sohn, ist als Lieutenant ins Feld gezogen, alle bayer. Prinzen nehmen am Kriege Theil.

— Der frühere Landtagsabgeordnete Banquier Fr. Feustel zu Bayreuth hat dem Kriegsministerium eine Obligation des 4prozentigen bayerischen Prämienanleihens im Betrage von 175 fl. für denjenigen bayerischen Soldaten übergeben, welcher im Kriege mit Frankreich die erste goldene Tapferkeits-Medaille erwerben wird.

Die **Rheinpfalz** stellt ihre Jugend unter die Fahnen; sie erinnert sich der Franzosenkriege nur zu gut. Man fürchtet weniger die regulären Truppen, als die Maraudeurs, die in den Elsaß einbrechen, um planmäßig zu rauben und den Raub auf mitgebrachten Wagen fortzuschleppen. Und in Anbetracht der 16—20000 feiernden Arbeiter in Mühlhausen bilden sich schon im badischen Oberland freiwillige Bürgerwehren, um die Schnapphähne fern zu halten.

Berlin, 25. Juli. Der König erläßt folgende öffentliche Ansprache: „Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres, sind mir anläßlich des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit fürs gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es mir unabweisliches Bedürfniß ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdruck Meines königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringen und unwandelbar halten werde. Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die einmüthige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze in sich beschlossen und versöhnt, und einig wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Recht die Bürgerschaft finden, daß der Krieg ihm dauernden Frieden bringen und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde. Wilhelm.“

In **Kerens** und **Starnberg** haben sich Hilfskomites für die deutschen Krieger gebildet.

Aus Stuttgart, 24. Juli, schreibt der „Schw. M.“: Eine von dem bekannten Schriftsteller O. Mylius berufene Versammlung zum Zwecke der Bildung eines Freikorps war sehr zahlreich besucht. Herr Mylius konnte derselben die Mittheilung machen, daß das Kriegsministerium das Vorhaben bereitwilligst unterstützen werde und eine große Zahl Gewehre zur Verfügung stelle. Ihre Verwendung werde meist eine definitive sein, z. B. die Vertheilung der Schwarzwaldpässe. Aus ganz Deutschland seien ihm Zustimmungen und Anmeldungen zugekommen. Es ward zu sofortiger Einleitung der nöthigen Schritte ein provisorisches Komite bestellt. Sofort zeichnete sich eine bedeutende Zahl junger Leute ein.

Florenz, 26. Juli. Die Spaltung im Ministerium dauert fort, namentlich zwischen Lanza, Sella und Visconti-Venosta, und geht so weit daß Lanza in der Kammer Interpellationen wegen der äußern Politik entgegennahm, ohne sich mit Veskonti-Venosta ins Vernehmen zu setzen, da derselbe gar nicht einmal anwesend war. — Die „Gazzetta di Milano“ sagt: Visconti-Venosta habe dem preußischen Gesandten erklärt, die Rüstungen Italiens geschähen nur um „die“ Neutralität zu wahren.

— Der Kammerausschuß genehmigte den Gesetzentwurf, die Gotthardbahn betr.

Italien hat 100,000 Mann aufgeboten? Wozu? fragt man sich mit Recht. Zur Eroberung Roms sind sie nicht nöthig, das besorgt Garibaldi allein. Die „N. fr. Pr.“ erhält jedoch eine Depesche aus Florenz, in der es heißt, Graf Vemerkati sei im Auftag Victor Emanuels nach Wien gereist, um Vorschläge zu einer Allianz zwi-

schen Oesterreich, Italien und Frankreich zu überbringen. Demselben Blatte wird auch gemeldet, die Räumung des päpstlichen Gebietes erfolge alsbald.

Palermo, 25. Juli. Die Demonstrationen gegen Frankreich haben sich wiederholt. Hiesige Blätter drucken das Rheinlied Nikolaus Beckers ab, ohne die Antwort Alfred de Mussets beizufügen.

Genua, 25. Juli. Unsere Stadt ist in großer Aufregung wegen der angeblich bevorstehenden Allianz mit Frankreich. Polizei und Militärpatrouillen durchziehen die Stadt.

Paris, 25. Juli. Der Kriegsminister anordnete den sofortigen Beginn der Arbeiten, um die Befestigungen von Paris in den Vertheidigungszustand zu setzen. — Die „Amtszeitung" fordert alle Zeitungen auf, sich aller Nachrichten über militärische Bewegungen zu enthalten. — Die österreichische Regierung zeigte dem Tuilerienkabinete offiziell ihre Neutralität an.

Dänemarks Neutralität scheint nicht lange dauern zu wollen, man spricht davon, es habe 10,000 Mann zu einem „Uebungslager" in Viborg zusammengezogen, die Prinzen von Orleans würden im dänischen Heere Dienste für Frankreich nehmen. Die „Kölner Volkszeitung" fordert Preußen zur schnellen Besetzung Nordschleswigs auf. Die preuß. Fortifikationen Düppel-Alsen sind armirt worden.

Stockholm. Der schwedisch-norwegische Ministerrath beschloß vollständige Neutralität.

In **Pest** sprach sich eine Volksversammlung zu Gunsten der Erhaltung des Friedens aus.

Rußland rüstet mit Eile, die Erweiterung der Befestigungswerke von Kiew wird energisch betrieben.

Verschiedenes.

Einige Engländer schickten von **Oberammergau** aus, eine Deputation nach München, den Korporal Mayer welcher den Christus spielte, loszukaufen, natürlich ohne Erfolg.

Dem „Nürnb. Korresp." ist von einem Unbekannten die Summe von 1000 fl. zugesagt, nämlich 400 fl. für den bayer. Krieger, der die erste französische Kanone erobert, je 300 fl. für den, der die erste Fahne und die erste Kugelspritze erbeutet.

München. Die bei dem Hilfsverein für im Felde verwundete und erkrankte Krieger am gestrigen Tage eingelaufenen Gaben betragen im Ganzen 1854 fl., darunter 300 fl. von dem Großbräuer L. Brey, 250 fl. von C. M. Rosipal, je 100 fl. von dem herzoglichen Hofmarschall Freiherr von Malsen, von Professor Dr. Seuffert, von Frau Baronin Moltke und von Maler Schwörer.

† Bei der Rektors- und Senatswahl der Universität **München** wurde als Rektor Professor von Bischbrecht mit 38 Stimmen gewählt und als Senatoren die Professoren Dr. Pözl mit 64, Dr. Helferich mit 51, Dr. Seidel mit 48, Dr. Rothmund jun. mit 41, Silbernagel mit 37, Dr. Brunn mit 34 und Dr. Huber mit 30 Stimmen.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.

Vom 20. Juli 1870.

1) Statt des Herrn Christoph Buchner wurde Herr Michael Kahl als Mitglied des Armenpflegschaftsrathes abgeordnet.
2) Den Vorspann leistenden Fuhrwerkbesitzern wird ein Zuschuß von 16 kr. per Stück Pferd oder Rindvieh und Meile der Hinfahrt gewährt.
3) Zustimmung zum magistratischen Beschlusse vom 30. Mai l. Js. über die Erhebung des Fleischaccises.
4) Zustimmung zum mag. Beschlusse vom 14. Juli l. J. über Erhebung des Pflasterzolls mit dem Zusatze, daß Fuhrwerke, welche die städtische Grenze nicht überschreiten, auf den Rückweg vom Pflasterzoll befreit sind.
5) Genehmigung des Verkaufs einiger städtischen Parzellen an der Mainstockheimer Straße.
6) Entbindung der Stiftungspfleger von Kautionsleistung.
7) Ablehnung des magistratischen Beschlusses vom 15. Juli. l. J. über Aufstellung eines Oberflurers.
8) Verleihung des Bürgerrechts an Polizeiaktuar Schmitt.
9) Antrag an den Magistrat die Parzelle Pl.-Nr. 1594 an der Bahnhofstraße an die Anstößer zu verkaufen.
10) Bildung eines Fonds zur Erbauung eines Leichenhauses aus den Rentenüberschüssen der Gottesackerpflege.
11) Zustimmung zu den mag. Beschlüssen über herumziehende Musiker und Glückbudeninhaber, über Einverleibung des der Stadt zugefallenen Antheils von dem Distriktsvermögens in das städt. Stammvermögen, über die Reparatur der Fenster in der prot. Kirche und über die Einrichtung des Landwehrschießplatzes.

Rathschläge für Hilfsvereine.

2. Dreieckige Tücher, aus neuer oder gebrauchter noch starker Leinewand, Drell, Stouts etc., zu Armtüchern und verschiedenen anderen Verbänden. Man schneidet sie je 2 aus quadratischen Stücken, deren Seiten 3 bis 4 Fuß lang sind.

3. **Kompressen, viereckige Lappen aus alter weicher Leinewand oder Baumwolle, von 1 Fuß Breite und 1 bis 3 Fuß Länge.**

Zum Einschlagen des warmen Verbandes (Cataplasmen) dienen Kompressen von 3 Fuß im Quadrat, welche keine Löcher haben dürfen.

Zu Salbenläppchen gebraucht man ganz weiche Stücke Leinewand oder Shirting verschiedenster Größe, in die man mit einem Locheisen zahlreiche Löcher schlägt. Man kann dazu also schadhafte und and durchlöcherte Stücke und Fetzen verwenden, welche zu anderen Zwecken nicht mehr zu gebrauchen sind.

4. Charpie. Dieselbe wird aus reiner, recht alter und weicher Leinewand gemacht.

Bei weitem am häufigsten wird gebraucht die krause Charpie; man zupft sie aus Stücken von der Form und Größe einer Spielkarte und wirft die ausgezogene Fäden nach allen Richtungen durcheinander.

Es ist zweckmäßig, Fäden von verschiedener Einheit nicht mit einander zu vermischen und jede Sorte für sich in sauberes Papier zu verpacken.

Viel seltener kommt die geordnete, lange oder glatte Charpie zur Anwendung. Man zupft dieselbe aus 6 bis 8 Zoll langen breiten Lappen, indem man die Fäden alle in einer Richtung legt.

Nur mit sorgfältig rein gewaschenen und gesunden Fingern darf Charpie gezupft werden. Jeder Schmutz, welcher den Charpiefäden anhängt, und namentlich Beschmutzung durch Eiter und ähnliche Absonderung kann dem Verwundeten verderblich werden.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend folgt Abdruck eines hohen Regierungs-Ausschreibens vom 23. Juli l. Jrs. zur allgemeinen Kenntnißnahme.

Kitzingen, den 26. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es ist die Errichtung von Militärspitälern unter Leitung von Civilärzten in Anregung gekommen.

Die Distriktspolizeibehörden werden demnach aufgefordert, die sämmtlichen, in ihren Amtsbezirken befindlichen Civilärzte zur Erklärung zu veranlassen, ob und unter welchen Bedingungen sie zur Verwendung in solchen Anstalten bereit seien. Die Erklärungen sind schleunigst vorzulegen.

Gegenwärtiges Ausschreiben ist in den Lokalblättern thunlichst zu verbreiten.

Würzburg, den 23. Juli 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg.
Kammer des Innern.
Graf v. Luxburg.
Kohlmüller.

Bekanntmachung

Es kommt nicht selten vor, daß für hiesige Arme, namentlich zur Bestreitung von Leichenkosten, für ärztliche Behandlung, Medikamente 2c. von hiesigen Einwohnern Ausgaben gemacht oder Dienste geleistet werden, ohne daß über diese Unterstützungen von den Hilfegewährenden innerhalb der in Art. 17 Abs. 3 festgesetzten 48 stündigen Frist Anzeige an den Vorstand des Armenpflegschaftsrathes, welcher hier der jeweilige Bürgermeister ist, erstattet wird.

Nach der genannten Gesetzesstelle haben aber Privatpersonen, welche ohne Auftrag des Armenpflegschaftsrathes Armenunterstützung gewähren keinen Anspruch auf Ersatz durch die Armenpflege des Ortes der Hülfeleistung, wenn sie nicht innerhalb längstens 48 Stunden nach Beginn der Hilfeleistung dem Armenpflegschaftsrathe hierüber Anzeige machen, und wenn überhaupt die Hilfeleistung nicht so dringend nothwendig war, daß nicht vorher der Armenpflegschaftsrath über die nöthige Hilfe benachrichtet werden konnte.

Hierauf werden die hiesigen Einwohner mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß sie bei Nichtbeachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen Gefahr laufen, mit ihren allenfallsigen Ersatzansprüchen an die Armenpflege dahier abgewiesen zu werden, da den letzteren selbst durch die Nichteinhaltung dieser Vorschriften leicht der Recreß an anderen Gemeinden ganz oder theilweise vereitelt werden kann.

Kitzingen, 26. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. Albert.

Erklärung.

Von sehr achtbaren Bürgern wurde mir vorgehalten, daß ich bezüglich der jetzigen politischen Lage mißliebige Aeußerungen hätte fallen lassen.

Mit aller Entschiedenheit erkläre ich diese Gerüchte als infame Lügen, welche darauf berechnet sind, mich hier verhaßt zu machen.

Ich habe die Sache bereits der kgl. Staatsanwaltschaft zur Austragung übermittelt und werde nach Beendigung der Untersuchung das Resultat der Oeffentlichkeit übergeben.

Kitzingen, 26. Juli 1870.

Franz Risch.

Ich sehe jetzt, daß das Mißverständniß letz'
Kommt zu einem wahren Streite,
Hab ich verlangt in meinem Brand
Den Mann mit seiner rothen Hose
Geht Dich's was an Du Lügenmann
Hab' ich gered' von einem Band
Hab' ich Dich wahrlich nicht belangt
Nenn' mir den braven Mann her,
Der nie ein Wort gesprochen,
Der eine nennt dies, der andere das
Wenn ins Gedräng verführet.
Ist es a Schand für Stadt und Land
Zu verbreiten solche Lügen.
Bist Du aber nicht beim Bund
So sei Du wahrlich froh,
Brauchst nicht zu zahl'n die Strafen.
Wie aber all'weil die Welt steht
In ein so hohem Alter
Wo gelten sollt
Hand in Hand
Von allen allen Gliedern.

Joseph Kellermann.

Freiwilliger Lazarethdiener-Verein.

Jene Herren, welche sich in die betreffenden Listen bereits eingezeichnet, sowie jene, welche diesem Vereine noch beizutreten wünschen, werden ersucht, behufs Festsetzung der Uebungsstunden sich heute Abend 7 Uhr im Gasthause zum fränkischen Hofe einzufinden.

Kitzingen, 27. Juli 1870.

Dr. K. Krieger.

Empfehlung.

Bei den Unterzeichneten kostet von heute an

das Pfund Rindfleisch 13 kr.

Samuel Reiß.
Ludwig Reiß.

Trinkwein circa 6 bis 8 Eimer sind zu verkaufen in der Herrengasse, Hs.-Nr. 195. [2a]

Billige Betten verkauft Moritz Silber.

Schöne Birne sind zu haben bei Bernh. Strohmengers Wtw.

Strohseile schöne verkauft Philipp Englert.

Redaktion, Druck und Verlag von J. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 177. Donnerstag, 28. Juli 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

München. Aufgegeben 27. Juli 11 Uhr 10 Minuten Vorm. Angekommen 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags.

C!! Nachts vom 25. zum 26. Vorposten und Patrouillenzusammenstoß zwischen bayer. Jägern und preußischen Dragonern einerseits gegen Franzosen andererseits, unbedeutende Verwundungen, ein Franzose todt. Wahrscheinlich der in Allgemeiner Zeitung gemeldete Zusammenstoß bei Niederbronn.

Preußens Kronprinz mit Jubel von Münchens Einwohnerschaft empfangen als Oberkommandant Süddeutscher Armee. König Strecke entgegengefahren. (Wiederholt.)

Der Erbfeind

des germanischen Volkes hat stets seine Zwecke erreicht, indem er die deutschen Stämme zu trennen suchte und unter der Vorspiegelung seiner zivilisatorischen Bestrebungen seine Raubzüge in unser Vaterland unternahm. Die gleißnerischen Worte, die Napoleon der Kleine in seiner Proklamation dem deutschen Volk zum besten gibt, sind genau dieselben, die schon Ludwig XIV., die sein alter Onkel als Köder ausgeworfen hatte.

Was sagte denn der französische König, als er unsere Grenzfestungen und Reichsstädte, Metz, Verdun, Toul ꝛc. in einem Raubzuge zu stehlen begann? — „Ich komme als Beschützer der deutschen Freiheit, ich schwöre, kein Stückchen Deutschlands zu nehmen."

Als die Franzosen unser Elsaß, Breisach, den Sundgau wegnahmen, da waren sie gekommen als Freunde der Katholiken, ihre Religion zu schützen und Frieden zu bringen — und das hatten sie vorher feierlich gelobt und verheißen, keine Eroberung zu bezwecken.

Und wiederum kamen sie über Nacht, überfielen Straßburg, machten die schöne Rheinpfalz zu einer Wüste, plünderten, mordeten, brannten Dörfer und Städte nieder, rissen die Gräber der alten deutschen Kaiser im Dom zu Speier auf und trieben Hohn und Spott an heiliger Stätte. Warum? Das deutsche Volk lag im tiefsten Frieden — sie wollten ja nur den „Kaiser kränken."

Was sagten sie während ihrer Revolution, als sie ihre Ohnehosen [illegible] — Sie kämen als Freunde des deutschen Volkes, es von der Tyrannei zu erretten und [illegible] thäten sie der Freiheit zu lieb.

Und kaum waren sie in die Rheinlande eingedrungen, erklärten sie dieselben als französische Provinzen und fingen an zu plündern.

Der Beschützer des Rheinbundes, der Freund Deutschlands, was hat er für Segen über die deutschen Gauen verbreitet? Haufen unschuldig ermordeter Bürger, zu Tode geschändete Weiber, Brandschatzungen für sich, für seine Brüder, für seine Generäle, für seine Spione, für sein Gesindel — blutige Thränen armer Wittwen und Waisen und die Asche des Wohlstandes lagen ausgestreut auf dem öden Boden des Vaterlandes.

Und abermals vermeinte der Napoleonide die Zeit gekommen, um den periodischen französischen Raubritterzug ins deutsche Land zu unternehmen und abermals dieselben Gaunerstreiche, dasselbe heimtückische Gebahren!

Doch die Zeit ist abgelaufen, die alten Künste verfangen nicht, das falsche Spiel hat Deutschland satt, ganz Deutschland will Frieden und Ruhe, Deutschland ist einig, Deutschland weiß aber auch jetzt, daß sein **Erbfeind vernichtet werden muß.**

Politische Nachrichten.

München, 26. Juli. Zu Ehren des Kronprinzen von Preußen wird, wie wir vernehmen, morgen Abends um halb 8 Uhr im festlich beleuchteten Hoftheater eine Extravorstellung — „Wallensteins Lager" — zu ermäßigten Preisen gegeben. Die Ankunft des Kronprinzen ist auf 11 Uhr 15 Min. für morgen (Mittwoch) Vormittag angesagt. Se. Maj. der König wird den auf der Ostbahn ankommenden Kronprinzen in der dekorirten Halle des Bahnhofes begrüßen; außerdem werden Prinzen des k. Hauses, die Chefs der obersten Staats- und Militärbehörden und Beamte des k. Hofes anwesend sein. — Die Studierenden der Hochschulen, welche als Freiwillige während der Kriegsdauer in die Armee treten wollen, haben bereits vom Kriegsministerium die Erlaubniß erhalten insgesammt ein Bataillon bilden zu dürfen. Es ergeht heute noch von dem Komite der Studirenden an alle jungen wehrfähigen Männer die Einladung der vaterländischen That sich anzuschließen.

— Der Metallschläger Heinrich Mayer, einer der Agitatoren der hiesigen Lassellaner, ist am 25. Juli von hier ausgewiesen worden. — Die Bewilligung zur Kolportage wurde den Blättern entzogen: dem „Vaterland" dem „Dr. Höllenstein" und der „Süd. Post."

Kissingen, 24 Juli. Als gestern Morgens die hier am Sitze des Landwehrbez. Kommandos gesammelten Soldaten am Kurplatze vorbeimarschirten, unterbrach die Kurmusik ihre Ouverture sofort und stimmte unter allgemeinem Enthusiasmus einen Soldatenmarsch an.

Reichenhall. Von besonderem Interesse ist das Verhalten der hiesigen städtischen und ländlichen Bevölkerung. Bekanntlich war dieselbe, Dank der durch unsere „patriotische" Presse künstlich hervorgerufenen Aufregung, keineswegs sympathisch für Preußen gestimmt, und schien alle deutsche Fühlung verloren zu haben. Heut ist das anders! Der Geist von 1813 geht durch die Thäler, und das deutsche Bewußtsein lebt wieder auf im Haß gegen den Namen Napoleon. Ein Sieg der deutschen Ju[illegible] vor begonnenem Krieg! Mit Vertrauen blickt man auf die Macht des Norddeutschen Bundes und seine bewährten Feldherrn, darum sind auch die abgehenden Landwehren und Beurlaubten der Linie voll freudiger Zuversicht. Der Sieg, so hoffen wir, wird ja bei der guten deutschen Sache sein!

Der Großherzog von **Baden** ist zum Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee ernannt worden. So steht gedruckt in einem Pariser Blatt. In der Schweiz vermuthet man, daß hier eine kleine sprachliche Verwechslung mit dem eidgenössischen Oberst Herzog aus Baden im Kanton Aargau mit unterlaufe.

Donaueschingen (Baden). Der Fürst zu Fürstenberg hat den bedürftigen Familien der einberufenen Kriegsreservisten und Landwehrleute für die Kriegsdauer eine monatliche Unterstützung von 3000 fl. bewilligt.

Berlin, 26. Juli. Die „Prov.-Kor." erklärt: „Die gewaltigen Waffenrüstungen in welchen Gesammtdeutschland schon jetzt dasteht ließen die Besorgniß vor leichten vorläufigen Erfolgen Frankreichs in Folge des ersten Vorsprungs in seinen Rüstungen mehr und mehr zurücktreten. Schon jetzt ist die Zuversicht begründet, daß unserer Kriegsführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden von den unmittelbaren Lasten und Bedrängnissen des Kriegs möglichst zu befreien.

— Der bekannte Stieber wird zum Chef der deutschen Feldpolizei ernannt. — In militärischen Kreisen hofft man die Armee auf 1,200,000 Mann zu bringen.

In **Koblenz** wurden 18 holländische Schiffe mit Mehl für Straßburg beschlagnahmt.

Hannover, 23. Juli. Die „Deutsche Volksztg." (das bekannte Welfenorgan mit demokratischem Anstrich) ist suspendirt worden; die Druckerei ist gestern Abend militärisch geschlossen worden. Die angelegten Siegel sind heute wieder abgenommen, das Weitererscheinen jedoch nicht gestattet worden.

Zur schnellen Armirung der Festung **Wesel** hat Hr. Krupp in Essen 600 Arbeiter und zwei Fabriken in der Nähe je 200 Mann gestellt, außerdem arbeiten angesehene Bürger mit Schippen und Spaten im Dienste des Vaterlandes.

Wien. Die „N. Fr. Pr." hält es für sehr zweifelhaft, daß der Angriff der Franzosen abgewartet wird, sie glaubt vielmehr, daß er von deutscher Seite erfolgen werde, was schon aus der Aufstellung einer so bedeutenden Macht an der Grenze herausleuchte.

Aus **Oesterreich.** Der politische Verein in Ried beschloß: Jede offene und geheime Unterstützung Frankreichs im Kampfe gegen Deutschland ist mit der Ehre und dem Fortbestande Oesterreichs unvereinbar und ein Verrath an Deutschland. — Der Gemeinderath von Salzburg, Wiener Neustadt, Budweis und Znaim richtete ein Petition an's Ministerium um Einhaltung der strengsten Neutralität. — Der Gemeinderath in Graz petitionirt um Neutralität, während der dortige katholisch-konservative Verein einen Aufruf zu Gunsten Frankreichs veröffentlicht. — Woher Geld nehmen, wenn Oesterreich aus der Neutralität tritt, diese Frage wird vom gewöhnlichen Manne einfach beantwortet: Neue Staatsnoten. Die Nationalbank aber wird sich wehren. Wohin soll eine Vermehrung der Staatsnoten führen? Darauf hat der gewöhnliche Mann auch die Antwort bereit.

Prag. Das Unfehlbarkeitsdogma wird der Keim im czechischen Klerus zur Gründung einer czechischen Nationalkirche. — Der Ausschuß des Verfassungsvereins fordert: Wiedereinführung des Placetum regium, Beseitigung der Jesuiten und Liguorianer, Aufhebung des Konkordats.

In **Olten** (Solothurn) befindet sich das Hauptquartier der schweizerischen Armee.

Paris, 26. Juli. Eine Depesche Leboeufs meldet: General Bernis schlug eine Rekognoszirungsabtheilung bei Niederbronn (südlich von Weißenburg). Ein bayerischer Offizier ward getödtet, zwei wurden gefangen. (Dergleichen französische äußerst plausible Nachrichten wurden schon mehrere in die Welt gesandt, sie sind als Futter für den pariser Enthusiasmus bestimmt.)

— Der Kriegsminister sorgt für alle Fälle und läßt die Festungswerke von Paris in Vertheidigungszustand versetzen.

— Der Franzose ist noch im gewaltigen Kriegsturmel, aus dem er nicht herauskommen will (denn die Vernunft würde ihn ganz andere Dinge lehren) und in dieser Besoffenheit entschlüpft ihm ein Wort aus dem Tiefsten seines Herzens. So kam am 21. in der Kammer auch die Rede über Bayern, bei dieser Gelegenheit rief Kératry aus: „Nun wohlan, man muß dieses Land der Plünderung preisgeben!" Garnier Pagès, sittlich entrüstet, protestirte gegen die Aeußerung, die nicht mehr französisch sei. Was sagen darauf die Minister? — Die Angelegenheit sei weiterer Erwägung vorbehalten. — Und noch was zivilisirtes! Studentenhaufen zertrümmerten Fenster, Thüren und Utensilien des Dreher'schen Bier-Etablissements auf dem Boulevard St. Michel, weil sie die durch die Verkehrsstörung verursachte Nichtverabreichung Wiener Bieres als Akt deutscher Gehässigkeit gegen die Franzosen auffaßten. — Es war bei Lord Lyons eine Zusammenkunft aller auswärtigen Botschafter (ausgenommen den päpstl. Nuntius). Die Königin von England wünscht noch immer nach der ersten Hauptschlacht einen Friedenskongreß zu London. (Fromme Wünsche!)

Die „Opinion" meldet, Graf Brassier de St. Simon sei am 25. nach Berlin gereist. Weiß er etwas von dem geheimen Vertrage Frankreichs und Italiens, der am 19. zu Paris abgeschlossen sein soll, eine Defensiv- und Offensivallianz, nach welchem Frankreich Rom räumt, Italien die päpstliche Regierung schützt, Frankreich für Italien ein Anlehen verschafft? Bis dato jedoch soll der Vertrag noch nicht ratifizirt sein.

Florenz, 25. Juli. Kammersitzung. Minister Sella legt den Gesetzentwurf eines außerordentlichen Kredits von 15 Millionen für das Kriegsbudget und von 1 Million für das Marinebudget vor, in Folge der Einberufung zweier Altersklassen. Nicotera stellt einige Fragen über die äußere Politik. Ministerpräsident Visconti-Venosta antwortet: daß Italien genau seine Neutralitätspflichten erfülle und sich seine Aktionsfreiheit wahre, indem es darüber wacht daß seine Interessen niemals kompromittirt werden; bezüglich der Occupation Roms kenne er nicht die Absichten der französischen Regierung, und eine Diskussion darüber wäre verfrüht, in jed. Falle werden die Regierung darauf bezügliche Beschlüsse der französischen Regierung unabhängig von jeder Verhaltungslinie

betrachten, welche Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen befolgen kann. Benosta fügt hinzu: es wäre die schlechteste Politik, gegenwärtig die Gelegenheit zu benützen, selbst um indirekt an ein gewaltsames Eingreifen seitens Italiens in der römischen Frage glauben zu lassen. Nach längerer Debatte wird Tagesordnung angenommen. — Die preußische Gesandtschaft dankte für die vielfach an den Tag gelegten Sympathien, erklärte jedoch die Aufnahme von Freiwilligen für unmöglich, weil die Entfernung zum deutschen Heer zu groß sei.

Rom, 23. Juli. In der Florentiner „Italie" vom 17. d. Mts. liest man: der Abzug des französischen Occupationskorps steht vor der Thür, nachdem General Dumont vorgestern benachrichtigt worden des Befehls zum Aufbruche stündlich gewärtig zu sein. Die Offiziere verfügen nur noch über das, was sie tragen, ihre Koffer stehen gepackt. Aus der Legion d'Antibes in päpstlichen Diensten wurden sechs Hauptleute und achtzehn Offiziere vom französischen Kriegsminister zum Eintritt in die Armee reklamirt. Im päpstlichen Militär wird kein Urlaub mehr bewilligt.

— Die „Unita Cattolica" glaubt, die französische Okkupation Roms habe am längsten gedauert. Garibaldi wurde gefragt, wann er gegen Rom marschire. Er antwortete: Sobald der Tag an dem begründete Aussichten auf Erfolg vorhanden sind, angebrochen, werdet ihr von mir das Losungswort hören.

London, 25. Juli. Die „Times" theilt den Offensiv- und Defensiv-Vertrag mit, welchen Frankreich während des Luxemburger Streits Preußen angetragen hat, und kürzlich abermals als Friedenspreis heimlich antragen ließ. Frankreich gestattet in demselben den Beitritt Süddeutschlands zum Norddeutschen Bund, wogegen Preußen ihm zur Erwerbung Luxemburgs und eventuell zur Eroberung Belgiens gegen jedwede andere Macht beistehen soll. Preußen lehnte beidemal dieses Anerbieten ab. — Die Enthüllungen der „Times" über Frankreichs angebliche Absichten in Betreff Belgiens riefen hier einen Sturm der Entrüstung hervor, dem alle Morgenblätter, ausgenommen die französisch gesinnte „Morning Post," energisch Ausdruck geben.

Die Deutschen in **Liverpool** haben dem Vernehmen nach bis jetzt ungefähr 2500 Pf. St. für die Verwundeten und die Wittwen der fallenden Krieger gezeichnet. Auch von englischer Seite wird voraussichtlich viel für die Verwundeten — allerdings auf beiden Seiten — geschehen.

Kopenhagen, 26. Juli. Die „Amtszeitung" publizirt eine Verordnung, betreffend das Verhalten der Kaufleute und Seefahrer bei Ausbruch des Krieges zwischen fremden Seemächten, nebst der Anordnung gemäß der pariser Deklaration von 1856. Die Schlußbestimmung sagt: Da Dänemark im jetzigen Kriege Neutralität zu beobachten beabsichtigt, wird den Unterthanen verboten bei den Kriegsführenden irgendwo Dienst zu nehmen, und deren Kriegstransportschiffen außerhalb der dänischen Gewässer Lootsendienst zu leisten.

Verschiedenes.

Bei **Hartberg** (Graz) wurde in Folge klerikaler Hetzereien der Schulinspektor nach der Prüfung der Gemeindeschulen von einem Gastwirthe auf der Straße überfallen und mißhandelt.

Kitzingen, 28. Juli. Nachm. halb 2 Uhr. Soeben erfahren wir, daß in Fröhstockheim ein Brand ausgebrochen ist.

Sprech-Saal.

Eine Berichtigung.

In einer Erklärung des Advokaten Stenger in Würzburg, in Sachen des Bernhard Kraus in Kitzingen gegen Sebastian Seelig und Konsorten von da, Theilungsvermögen einer Gesellschaft betr. an das königliche Bezirksgericht in Würzburg heißt es unter Anderm:

„Die älteren Gesellschaftsmitglieder, welche 50 fl. „eingezahlt, waren: Sebastian Seelig, Christoph Zeg„wein, Wilhelm Müller, Christoph Schleicher, Mi„chael Seelig, S. Ernst Seelig Wittwe, Christoph „Seelig, Valentin Schleicher und Wolfgang Schlei„cher.

Dieses beruht auf Unwahrheit, indem alle diese Mitglieder Nichts bezahlt haben! Ferner heißt es weiter in dieser Erklärung an das königliche Bezirksgericht:

„Als neue Mitglieder treten ein, und zahlten 200 „fl. weil die Vorfahren 50 fl. eingezahlt hatten, „folgende Personen:

„Michael Lenz, Georg Weiler, Thomas Lenz, Bal„thasar Lenz und Fritz Freitag. Diese mußten „die 200 fl. zur Gleichstellung mit den älteren „Gesellschaftsmitgliedern einzahlen und liegt hier„eigene Ausfertigung des Schiffers Bernhard „Kraus vor. — Diese eingezahlten 200 fl. haben „die älteren Mitglieder sofort nach der Einzahlung „gleichheitlich unter einander getheilt, wobei selbst„verständlich der Einzahler keinen Antheil hatte! „Jedes Jahr wurde Abrechnung gepflogen und alle „Einnehmer nach Abzug der Zinsen und Unter„haltungskosten unter die Mitglieder gleichheitlich „getheilt u. s. w.

Auch diese zweite Erklärung fällt bedeutend von der Wahrheit ab, und es bleibt unbegreiflich, wie der Berichterstatter, der doch alle Geschäftsbücher und sonstige Schriftstücke auf veranlaßte Requisition des königl. Bezirksgerichts von der Verwaltung lange Zeit in Händen hatte, nicht daraus finden konnte oder wollte? daß alle diese eingezahlten Gelder jedesmal nach Eingang der Verwaltung überwiesen und verrechnet wurden, — und woran die Neueingetretenen auch ihren Antheil hatten und von den Ueberschüssen aus der Kasse vom Jahre 1842 bis 1866 schon eingezahlte 200 fl. beinahe vollständig wieder zurück erhielten.

Was die Mitglieder selbst wissen, da beinahe abwechselnd jeder mehrere Jahre die Verwaltung der Kassa besorgte und darüber der Wahrheitgemäß sich alle aussprechen müssen.

Diese Einzahlungen der fünf Neueingetretenen hatte nicht die Bestimmung wie solche der Berichterstatter denselben beilegen will, um damit eine Gleichstellung mit den älteren Mitgliedern herzustellen, sondern dieselben sollten nur eine Entschädigung für die ältern Mitglieder sein, weil diese den Neueingetretenen Miteigenthumsrecht an ihrem eigenthümlichen Winterhafen (der 5000 fl. gekostet hatte) und noch obendrein auch denselben Antheil an ihrer Nahrung aus ihrer geschlossenen Rangschifffahrt Theil nehmen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Im Interresse derjenigen hiesigen Einwohner, welche sich namentlich in den jetzigen bewegten Zeitverhältnissen leicht zu unvorsichtigen oder böswilligen Aeußerungen oder Handlungen gegen die Staatsregierung und deren Vorgehen gegen den Feind oder zu Gunsten des Letzteren verleiten lassen könnten, gibt man die nachstehenden einschläg Art des Strafgesetzbuches zur Beachtung bekannt.

Kitzingen, den 26. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Albert.

Art. 112.

Ein Bayer oder ein in Bayern sich aufhaltender oder in bayerischen Diensten stehender Ausländer, welcher zur Zeit eines gegen Bayern ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet oder den Truppen Bayerns oder seiner Verbündeten Hindernisse in den Weg legt oder Nachtheile zufügt, soll mit Zuchthaus bis zu zwölf Jahren bestraft werden.

Hat aber der Thäter

1) Städte, Festungen, Pässe oder andere Vertheidigungsposten oder Angehörige der bayerischen oder verbündeten Heere in Feindesgewalt gebracht, oder
2) Befestigungen, Zeughäuser, Kassen, Magazine oder Vorräthe von Waffen oder anderen Kriegsbedürfnissen in feindliche Gewalt gebracht, zerstört oder unbrauchbar gemacht, oder
3) dem Feinde als Kundschafter gedient oder einer feindlichen Kundschaftung Vorschub geleistet, dem Feinde Operationspläne, Risse von Festungen, Lagern oder anderen militärisch bedeutsamen Punkten oder Nachrichten über Stärke oder Stellung von Truppen und dergleichen mitgetheilt, oder
4) dem Feinde Mannschaft zugeführt, oder ihm Waffen oder anderen Kriegsbedarf verschafft, oder
5) Angehörige der bayerischen oder verbündeten Heere zu Meuterei, Fahnenflucht oder Ueberlaufen verführt,

so ist auf Todesstrafe zu erkennen.

Art. 113.

Mit Zuchthaus bis zu zwanzig Jahren soll bestraft werden, wer mit Gefährdung des bayerischen Staates

1) ein ihm aufgetragenes Staatsgeschäft mit einer auswärtigen Regierung treulos führt;
2) Urkunden oder andere Beweismittel, welche sich auf Rechtsverhältnisse des bayerischen Staates zu einem anderen Staate beziehen, verfälscht, unterdrückt oder vernichtet oder endlich
3) Urkunden, Aktenstücke, Pläne oder Nachrichten von denen er weiß, daß das Wohl des Staates deren Geheimhaltung einer fremden Regierung gegenüber erfordert, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht.

(Schluß folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslocal: Kelterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die dreispaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main u. Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 178. Freitag, 29 Juli 1870. III. Jahrgang

Zur Beachtung!

Nach dem vom Kreis-Ausschusse des Landeshilfsvereines an den Zweig-Verein mitgetheilten Erlasse des Comité's des Central-Ausschusses des bayer. Vereines zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger vom 22. Juli l. Jrs. ist es der dringende Wunsch des k. Kriegs-Ministeriums, daß

die Abgabe von Bier, Branntwein u. s. w. auf den Bahnhöfen an durchmarschirende Truppen thunlichst ferne gehalten, dagegen alle solche Spenden und Gaben durch Vermittelung unseres Vereines vorzugsweise der Labung Verwundeter und Erkrankter zugewendet werde.

Kitzingen, den 29. Juli 1870

Der Zweig-Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Vollheimer, kgl. Assessor.

Bekanntmachung.

Unterm Heutigen hat sich dahier ein Verein zur Unterstützung der in den Krieg gezogenen Landwehrmänner und Reservisten constituirt mit folgenden Bestimmungen:

1) Der Verein erstreckt seine Thätigkeit auf den ganzen Bezirk des Stadt- und Landgerichts Kitzingen.
2) Die Unterstützungen sollen nur solchen verabreicht werden, die einer Unterstützung auch bedürftig sind.
3) Die Größe der Unterstützung richtet sich nach dem Grade der Dürftigkeit der betr. Familie; die Würdigung des Grades der Dürftigkeit bleibt dem Ermessen des Ausschusses zu, der die Momente prüfen wird, welche bei Justificirung der Sache im Auge zu behalten sind.
4) Der Ausschuß, bestehend aus:
   Bürgermeister Schmiedel I. Vorstand,
   kgl. Bez.-Amts-Ass. Vollheimer II. Vorstand,
   Weinhändler Wilh. Roth Sekretär,
   Weinhändler Alb. Laß Cassier,
   wurde mit der Leitung des Vereins betraut und ermächtigt, nach vorherigem Einvernehmen mit den betr. Gemeindebehörden die Unterstützungen zu bestimmen und seinerzeit darüber Rechenschaft zu geben, sich auch gebotenen Falles durch zwei von ihm zu wählende Mitglieder zu verstärken.
5) Der Ausschuß wird dafür sorgen, daß aus allen Gemeinden des Bezirks diesem Vereine möglichst viele Mitglieder beitreten.
6) Wer diesem Vereine beitritt, muß sich verpflichten einen Beitrag von mindestens 15 kr. monatlich zu leisten; doch soll dadurch dem Patriotismus der Einzelnen keinerlei Schranken gesetzt werden und werden außerordentliche Gaben der Vereinsmitglieder an Geld und Naturalien dankbarst angenommen. Solchen, die dem Verein nicht beitreten wollen, ist es unbenommen, durch außerordentliche Gaben in Geld und Naturalien ihre Mitwirkung zu bethätigen.
7) Die Unterstützung einer Familie dauert so lange, bis das Familienhaupt zu ihr zurückkehrt resp. der Krieg beendigt ist.

Einzeichnungslisten liegen auf: a) auf dem Magistrats-Zimmer Nr. 2, b) in der Stahel'schen Buchhandlung, und werden die Ausschußmitglieder Cassier Albert Laß und Sekretär Wilh. Roth die Geldbeiträge in Empfang nehmen.

Kitzingen, den 26. Juli 1870.

Der Ausschuß zur Unterstützung der Familien der in den Krieg gezogenen Landwehrmänner und Reservisten.

Die Napoleonische Politik.

Entlarvt ist der Meuchelmord und vor den Augen der Welt liegt offen da das staatsverbrecherische System des Machthabers an der Seine, welcher einst, der da sagte: „Das Kaiserreich ist der Friede“, die stets glimmende Kriegsfackel unter die Völker Europas wirft in der wohlberechneten Absicht, daß sie auf einen Zündstoff falle und einen jähen Brand verursache, aus dem er seine Beute als angeblich Hilfeleistender schleppt.

Das Aktenstück über das Preußen von Frankreich vorgelegte Schutz- und Trutzbündniß, von der Hand Be-

nedettis geschrieben, befindet sich im auswärtigen Amte des Norddundes. Kann es Napoleon leugnen? Nein! Er läßt nur offiziell versichern, es haben Besprechungen der Art zwischen Benedetti und Bismarck stattgefunden, aber er habe niemals einen solchen Plan gebilligt. Als ob man nicht wisse, daß er, der es sich zur Aufgabe gemacht, die Karte Europas zu revidiren, der Selbstregent, seine Pläne selbst entwirft und dann seine Fühler ausstreckt!

Lesen wir den Vertragsentwurf. Art. 1. Frankreich erkennt die von Preußen durch den Krieg von 1866 gemachten Eroberungen, sowie alle getroffenen oder noch zu treffenden Arrangements für Herstellung des norddeutschen Bundes an, und verpflichtet sich seine Stütze zur Konservirung dieses Werkes zu leihen. Artikel 2. Preußen verspricht Frankreich die Erwerbung Luxemburgs zu erleichtern, zu diesem Zweck in Verhandlungen mit dem König von Holland zu treten, um ihn zur Abtretung Luxemburgs mittels angemessener Kompensation oder auf andere Weise zu bestimmen. Zur Erleichterung dieser Transaktion wird Frankreich die allfälligen Geldkosten übernehmen. Art. 3. Frankreich wird sich einer Union des Nordbundes mit den Südstaaten unter Ausschluß Oesterreichs nicht widersetzen. Diese Union könnte auf ein gemeinsames Parlament basirt, dabei jedoch die Souveränität der genannten Staaten in angemessener Weise respektirt werden. Art. 4. Falls Frankreich durch die Umstände veranlaßt wäre, seine Truppen in Belgien einmarschiren zu lassen, oder dasselbe zu erobern, wird Preußen Frankreich mit Waffen zu Wasser und zu Land unterstützen gegen jede Macht, welche bei dieser Eventualität Frankreich den Krieg erklären würde. Art. 5. Zur Sicherung der Ausführung vorstehender Bedingungen schließen Frankreich mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß, und garantiren sich gegenseitig ihr Gebiet.

Welchen Eindruck dieses Aktenstück auf Belgien machen muß, ist unschwer zu erkennen, welchen es auf England gemacht, haben wir erfahren. Und ohngeachtet dessen müssen wir nicht unser Erstaunen ausdrücken, um nicht bitter werden zu wollen, wenn England, das sich neutral erklärt hat, nicht verhindert, daß Birminghamer Häuser Patronenlieferungen für Frankreich bewerkstelligen, daß Schiffe von Newcastle die Versorgung der französischen Flotte mit Kohlen übernehmen, ohne welche die französische Marine in der Ostsee unhaltbar ist, daß Pferde von England nach Frankreich überführt werden, daß englische Waffenfabriken zu französischen Gewehrlieferungen sich hergeben, daß England seine Schiffe zu französischen Transportfahrzeugen chartern läßt? Gehen dem englischen Volke noch nicht die Augen auf?

Und Oesterreich, das so unlieb der Neutralität sich hingibt, wird sich nicht minder die Schuppen von den Augen wischen, wenn es die weitere Mittheilung der „Korr. de Berlin" vernimmt: Schon vor dem Krieg von 1866 habe Frankreich Preußen die Allianz angeboten, mit dem Versprechen ebenfalls Oestreich den Krieg zu erklären, u. mit 300,000 Mann anzugreifen, wenn Preußen verschiedene Gebietsabtretungen am linken Rheinufer zugestehen wolle. Im Interesse des Friedens habe das Berliner Kabinet sich darauf beschränkt das französische Anerbieten zurückzuweisen, ohne davon weitere Kunde zu geben. Heute scheine der Augenblick gekommen, um eine Politik zu demaskiren, welche sich durch sich selbst richte.

Diese Pläne sind vereitelt. Aber schnell hat der unermüdliche Künstler einen neuen Plan, eine neue Karte für Deutschland entworfen. Man verkündet aus Paris, sagt die „Volksztg.", er wolle nicht deutsches Gebiet erobern, sondern nur das Gebiet richtiger vertheilen, um das Gleichgewicht der deutschen Mächte herzustellen! So will er Baden in Würtemberg einverleiben, Bayern durch Thüringen vergrößern und mächtiger gestalten! Die Rheinlande sollen mit Westfalen zu einem neuen Königreich in Deutschland verbunden werden! In Schleswig-Holstein soll das Selbstbestimmungsrecht des Volkes zur Geltung gelangen, oder im Anschluß an das wiederhergestellte Hannover gewahrt werden. Auch Sachsen wird wohl gemahnt an seine alte Treue für Napoleon und durch das Versprechen verlockt werden, die ehemals sächsischen Provinzen wiederum zurückzuerhalten. Für Oesterreichs Theilnahme am Kriege gegen Preußen wird Schlesien als der Preis hingestellt, das ihm von Preußen vor einem Jahrhundert entrissen wurde. Vielleicht bietet man auch Rußland freie Hand im Orient und verlockt Polen mit Hoffnungen auf eine Selbstständigkeit und eine sogenannte Rettung der Provinz Posen. Für Frankreich selber wird man bescheiden sein und nur eine kleine Grenzregulirung fordern, die sich von Mainz bis Luxemburg hinzieht.

Der Grundkern seiner Politik ist: Verkleinerung Preußens, Vergrößerung der Mittelstaaten, Gleichstellung der östereichischen Macht in Deutschland, Herstellung eines Schutzverhältnisses im siegreichen Frankreich! Die Pläne des Feindes sind wohl ausgesonnen. Sie sind auf die alte traurige Tradition berechnet, daß Deutschland stets selber die Hand dazu geboten hat, sich zu zerfleischen u. die Selbstsucht der Fürsten und die Eifersucht der Stämme immer die Handhabe geboten, um es dem Auslande dienstbar zu machen.

Aber der Plan ist schon in seinem Beginne gescheitert. Süddeutschland und Norddeutschland sind einig u. fest. Süddeutschland hat den unmündigen Plan verworfen und dem Erbfeinde auf seine Verlockungen geantwortet: „Wer deutschen Boden kriegerisch betritt, zertritt Deutschlands Ehre. Die wird gewahrt mit blutigem Ernste. Deutschland über Alles!"

Politische Nachrichten.

München, 26. Juli. Die Studierenden der Universität und des Polytechnikums zu München an Bayerns wehrfähige Jugend! Der alte Erbfeind Deutschlands droht wieder an den Grenzen, in der Hoffnung, von der Uneinigkeit der deutschen Stämme schnöden Vortheil zu ziehen. Er soll sich dieses Mal verrechnet haben! Alle unsere junge Mannschaft eilt zu den Waffen und wir, welche noch nicht dem Heere angehören, wollen nicht die Letzten sein, die Herz und Hand dem Vaterlande weihen! Von diesem Geiste beseelt, haben wir den Entschluß gefaßt, durch Bildung eines Bataillons von Freiwilligen auf Kriegsdauer an dem bevorstehenden Kampfe thatkräftigen Antheil zu nehmen; ein Entschluß, der sowohl von Seite Sr. Magnifizenz, des akademischen Senates und Plenums der Professoren als Ausdruck des patriotischen und opferwilligen Sinnes, der Deutschland auch diesesmal zum Siege verhelfen wird, mit warmem Beifall begrüßt, als auch von Sr. Exzellenz dem Herrn Kriegsminister mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. So laden wir denn Jeden, der Muth im Herzen und Kraft im Arme fühlt, ein, an unserem Vorhaben Antheil zu nehmen, mit uns zu ziehen in den Kampf und auf das Kräftigste und Entschiedenste mitzuhelfen, die drohende Gefahr von unserem gemeinsamen Vaterlande abzuwehren. Beitrittserklärungen werden entgegengenommen bei dem Hausmeister der Universität und des Polytechnikums, bei Fechtmeister Walther (Max-Joseph-Straße Nr. 1) und in der Expedition der „Neuesten Nachrichten." München, den 25. Juli 1870. Das provisorische Komite.

München, 27. Juli. Der Kronprinz von Preußen, Kommandant der süddeutschen Armee, erwiederte der Deputation der städtischen Kollegien, welche ihn im Namen der Stadt willkommen hieß, daß es ihn gedrängt habe, hieher zu kommen, um die Bevölkerung kennen zu lernen, und daß er es sich zur besonderen Ehre rechne, die bayerischen Truppen führen zu dürfen. Wohl möge im Kriege und insbesonders am Anfange desselben nicht Alles sich so ereignen, wie wir es es wünschen, allein da dürfe man nicht verzagen; — das Recht und das einige Deutschland werde schließlich den Sieg erringen, für den er Gott anflehe. Der Kronprinz dankte der Stadt für den ihm bereiteten Empfang.

— Heute Nacht reist der Kronprinz von hier nach Württemberg ab.

— Um ein leichteres Aufstellen der Verlustlisten im Felde zu ermöglichen, ist angeordnet worden, daß jeder deutsche Soldat ein kleines Pergamenttäfelchen erhält, auf dem sein Name, Geburtsort und Namen und Aufhaltsort seiner Angehörigen vermerkt sind. Diese Pergamenttafeln sollen bei jedem Vorgehen gegen den Feind an der Uniform befestigt werden, und sind die Krankenträger angewiesen, beim Zusammentragen der Gefallenen die Tafeln abzulösen und dem Kommando einzureichen. Man hofft auf diese Weise schneller und korrekter die Verlustlisten aufstellen zu können. (Verdient auch bei den bayerischen Truppen eingeführt zu werden.)

— Unter den zahlreichen Gliedern deutscher Fürstenthümer, welche an dem großen nationalen Kampfe theilnehmen, befindet sich auch Herzog Friedrich von Augustenburg. Derselbe hatte zu diesem Zwecke Bayern seinen Degen zur Verfügung gestellt, wurde vor einigen Tagen zum Generalmajor à la suite in der bayerischen Armee ernannt, und von Sr. Majestät dem König durch Handschreiben von dieser Auszeichnung verständigt.

s **Marktsteft**. Wie an andern Lehranstalten des Königreichs, so herrscht auch unter den Zöglingen der hiesigen Präparandenschule große Begeisterung für die nationale Sache. Unter den Zöglingen des 3. Kursus wurde der einmüthige Beschluß gefaßt, nach der Aufnahmsprüfung ins Seminar (am 10. August) sofort in das zu bildende Freiwilligenkorps einzutreten und ist hievon der Hauptlehrer der Anstalt sofort in Kenntniß gesetzt worden. Auch vom 2. Kursus wollen mehrere dem anziehenden Beispiele ihrer Mitschüler folgen. Ehre den braven Jünglingen!

Berlin, 27. Juli. Gestern fand durch den württembergischen Generalstabsoffizier Grafen Zeppelin und drei badischen Offiziere nebst vier Dragonern eine Rekognoszirung in der Gegend um Hagenau statt. Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht, jedoch stieß die Patrouille bei Niederbronn auf ein französisches Husarenregiment, welches sie zersprengte. Bis jetzt ist nur Hauptmann Zeppelin zurückgekehrt. Nach französischen Nachrichten ist von den Begleitungsoffizieren einer getödtet, die andern gefangen genommen worden.

— Offiziell wird gemeldet: Heute früh entgleiste durch Zusammenstoß mit einem leeren Wagenzug in Folge falscher Wechselstellung in Wallhausen (R.-B. Erfurt) ein Eisenbahnzug mit einem Füsilierbataillon des 26. Infanterieregiments. 7 Mann wurden getödtet, 40 mehr oder weniger verletzt.

Trier, 27. Juli. Die Verletzung der Luxemburger Neutralität dauert fort, und wächst. Heute waren mehr als 100 Franzosen vom Siercker Lager im luxemburgischen Dorfe Schleugen, und sangen die Marseillaise.

Frankfurt, 26. Juli. Der Magistrat verlangte zu Kriegszwecken 110,000 fl. Die Stadtverordneten bewilligten 200,000 fl. Sämmtliche ehemalige Frankfurter Offiziere boten der Regierung ihre Dienste an.

Basel, 24. Juli. Man schreibt dem „Schwäb. Merk.:“ Genf gleicht einem französischen Waffenplatz, es wimmelt von französischen Soldaten welche ihren Fahnen zueilen und in Genf ihrem Patriotismus Luft machen. Und in Basel? Auf dem Baseler Bahnhof werden unbewaffnete badische Urlauber vom eidgenössischen Militär und von Landjägern abgefaßt und an die Grenze abgeführt. Das scheint uns denn doch ein sonderbares Licht auf die Handhabung der schweizerischen Neutralität zu werfen.

Paris, 27. Juli. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht ein Dekret vom 23., welches die Kaiserin zur Regentin ernennt. Die Departements Haut-Rhin und Bas-Rhin sind in Belagerungszustand erklärt. 90,000 Mann vom Jahrgang 1869 sind einberufen worden.

Turin, 27. Juli. Die „Turiner Ztg.“ sagt: Visconti Venosta spielt ein doppeltes Spiel, weil er, nachdem er sich Frankreich schon verpflichtet, noch mit Oesterreich und England Friedensvermittlungen macht.“

Mailand, 27. Juli. Ein beabsichtigtes Friedensmeeting wurde abgesagt. Es fand ein bewaffneter Straßenkrawall statt, der dem Frieden und der Republik galt. Dabei fielen mehrere Flintenschüsse. Man konfiszirte eine größere Anzahl verborgen gehaltener Waffen, Munition und Orsini-Bomben.

Rom, 27. Juli. Vierzehn französische Offiziere haben den päpstlichen Dienst verlassen, dreimal soviel Deutsche gehen heim, am meisten beeilen sich die Bayern.

St. Petersburg, 27. Juli. Das „St. Petersb. Journal“ gibt der französischen „Amtszeitung“ welche behauptet hatte: Preußen habe Absichten auf gewisse Gebietstheile Rußlands, folgende Antwort: „Die französische „Amtszeitung“ läßt sich von ihrem Anklage-Eifer zu viel hinreißen; sie vergißt die Lehre daß, wer zu viel beweisen will, nichts beweise.“

Verschiedenes.

Kitzingen, 28. Juli. Provisorischer Fahrplan: Abgang des Personenzugs vom 28. mit 30. Juli von Kitzingen nach **Nürnberg** 10 Uhr Vormittags, von Kitzingen nach **Würzburg** 11 Uhr 20 Min. Vormittags.

Kitzingen, 28. Juli. Heute Mittag hat der Blitz in ein Haus zu Fröhstockheim eingeschlagen, u. sogleich gezündet. Es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Telegramm.

Würzburg, 29. Juli. An Bürgermeister in Kitzingen. Herzliches Lebewohl den Einwohnern Kitzingens nebst voller Anerkennung für freundschaftlichen Empfang. Quartiermacher des 6. Infanterie-Regiments.

Sprech-Saal.

Eine Berichtigung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Winterhafen kostete nach vorliegenden Rechnungen des seeligen großherzoglichen Landgeometers Hrn. Georg Bachmann, der den Bau leitete, 5035 fl. 44½ kr. Die hierzu verwendeten Kapitalien wurden von 11 Mitgliedern der Gesellschaft, von jedem 50 fl., in Summa 550 fl. vorgeschossen und welche zugleich die Gründer des

Winterhafens waren, mit Namen: Wolfgang Schleicher, Georg Seelig, Peter Wilhelm Müller, Gg. Daniel Herz, Friedrich Manger, Gg. Michael Winter, Gg. Andreas Krauß, Johann Wilhelm Krauß, Valentin Schleicher, Moritz Paulus Krauß und E. Ernst Krauß, ferner wurden von diesen Gesellschaftsmitgliedern Gg. Andreas, Valentin Schleicher, Wolfgang Schleicher, Michael Müller, Friedrich Manger und Wilhelm Krauß 2950 fl. an Kapitalien vorgeschossen. — 1500 fl. erhielten diese edlen Gründer und Erbauer des Winterhafens, dieser großen Wohlthat für die Schifffahrt des ganzen Mainstromes auf ewige Zeiten — von Seiner k. Hoheit, dem höchst seligen kaiserlich österreichischen Prinzen Ferdinand (zu jener Zeit Großherzog zu Würzburg) als Geschenk und Unterstützung zu diesem Winterhafenbau, wodurch die Summa der Einnahmen auf 5000 fl. kommen.

Zieht man nun, diese Einnahmen von den Ausgaben mit 5035 fl. 44½ kr. ab, so bleibt den gutherzigen und edel denkenden Mainschifffahrtsmitgliedern, welche sich mit diesem Bau und geschossenen Wohlthat für die ganze Schifffahrt des Mains ein ewiges Denkmal setzen, leider noch ein baarer Verlust von 35 fl. 44½ kr. ohne die vielen und großen Opfer von Mühe und Arbeit, wofür dieselben gar nichts in Anspruch brachten.

Und nun suchen diese neueingetretenen Nachfolger, wo sogar ein noch lebender Sohn und Erbe seines Vaters des seligen Herrn Georg Seelig, der auch 50 fl. mit eingeschossen hatte mit an der Spitze steht und, welcher gleich allen Uebrigen die feste Ueberzeugung aus den Geschäftsbüchern hat, daß Alle diese 50 fl. richtig eingezahlt und verwendet wurden! auch von den verstorbenen 11 Mitgliedern, dem Gründer des Winterhafens, in dem, im Jahre 1834 aufgefundenen, gerichtlich ausgefertigten Dokumente vom 24. Dez. 1808 in Art. 4. von allen unterzeichnet, sich dahin ausgesprochen haben, daß nach Verwendung dieser Summe werden wir darauf bedacht sein, solche wieder zurück nehmen zu können! aus Dankbarkeit für diese hinterlassene Wohlthat durch Prozessereien und alle möglichen Mitteln diese vorgeschossene Summe sammt Zinsen streitig zu machen und wo möglich den Erben ganz zu entreissen. Bei fünf dieser Verstorbenen ist es denselben schon gelungen und nun sind noch sechs Erben übrig, auch diesen soll ihr gerechtes Eigenthum genommen werden? daß die Zurücknahme der Vorschußsumme zu jener Verdienst und Geld armen Zeit nicht möglich war, indem immer die Mittel nicht ausreichen wollten, um Zinsen und Unterhaltungskosten bestreiten zu können, auch noch Vorschüsse gemacht werden mußten, die ungedeckt bleiben, so erhoben dieselben von diesem Vorschußkapital keine Zinsen und warteten auf bessere Zeiten. — Die meisten aber konnten solches nicht erleben bis endlich durch die unermüdete Sorgfalt unseres höchst seligen Königs Ludwig I. und dessen sehr besorgten königlichen Staatsregierung für Handel und Schifffahrt in den 1830iger Jahren die Hemmnisse für die Schifffahrt durch Zoll- und Mauthschranken beseitigt wurden, die Mainschifffahrt eine größere Ausdehnung nach Köln und Holland erhielt und dadurch eine größere Verbesserung für Handel und Schifffahrt eintrat, welches segensreiche Folgen hatte.

Auch die Einnahmen für den Winterhafen besserten sich und führten sogar bei den jährlichen Rechnungsabschlüssen Ueberschüsse herbei, wo nach und nach den Erben der Verstorbenen jene Vorschüsse recht gut zurückvergütet hätten werden können, was auch öfters angeregt wurde, allein es fand kein Gehör bei der Majorität der Gesellschaftsmitglieder; welche lauter Neueingetretene waren, und wurde bestimmt alle Rechnungsüberschüsse zu theilen, was auch geschah, und somit wurde, wie gesagt von 1849 bis 1846 nach und nach gegen 3000 fl. in der Gesellschaft vertheilt, die verkürzten Erben fürchteten sich vor Prozessen und wurden auch immer weniger, und so schliefen nach und nach diese Vorschußzahlungen ein bis 1867 die Vereine von Gericht wegen aufgelöst und damit eine Liquidation des Gesellschaftsvermögens von der Verwaltung gefertigt werden mußte, welche leider ein Defizit für die Gesellschaft brachte, deren Deckung dieselben so rücksichtslos den Erben der älteren Gesellschaft durch Entziehung ihres gerechten Eigenthums aufbürden wollen, obgleich diese jetzigen Mitglieder durch die guten Zeiten einen besseren Wohlstand sich verschafften, als jene älteren sich zu erfreuen hatten, und nicht bedenken, daß für diese ihre Handelsweise der Wahrspruch eintreten wird:

Ungerechtes Gut bringt keinen Segen und kommt selten auf den dritten Erben.

Kitzingen, den 10. Juli 1870.

Die Winterhafen-Verwaltung in Liquidation.

Bernhard Krauß,

Vorstand.

Familiennachrichten.

Getraute.

Johann Sebastian Vollmar, Messerschmied dahier, mit Maria Barbara Krauß, Polizeisoldatentochter von hier.

Andreas Eberhard, Gärtner dahier, mit Magdalena Kiegel von hier.

Anselm Hofer, Schuhmacher dahier, mit Theresia Konrad von hier.

Anton Wolf, Landesproduktenhändler dahier, mit Barbara Haller von Scheinfeld.

Michael Kies, Maurer dahier, mit Anna Kesselring von Mainbernheim.

Geborene.

Ein Söhnlein des Privatier Peter Dörner.

Ein Söhnlein des k. Bezirksgerichtsschreibers Rudolph Dürbeck.

Ein Söhnlein des Getreidehändlers Leonhard Heß.

Johann Michael Hoffmann, Oekonomenssöhnlein.

Ein Söhnlein des Spenglermeisters Lorenz König.

Ein Söhnlein des Packträgers Andreas Müller.

Ein Töchterlein des Schuhmachers Kaspar Rais.

Ein Töchterlein des Taglöhners Leonhard Reiner.

Ein Töchterlein des Bäckers Leonhard Sepperlein.

Wilhelm Mangler, Büttnermeisterssöhnlein.

Franz Denninger, Oekonomenssöhnlein.

Gestorben:

Nikolaus Christlein, Gärtnerssöhnlein 1½ Jahr alt.

Maria Susanna Gerhard, Zimmermannstöchterlein 4 Tage alt.

Maria Sophia Hintermayer, Taglöhnerstöchterlein.

Sophia Baum, Tünchersstöchterlein : Wochen alt,

Johann Schleicher, Metzgerssöhnlein ½ Jahr alt,

Philipp Gegerth, Gastwirthssöhnlein ½ Jahr alt,

Nikolaus Ströbel, Taglöhnerssöhnlein 1½ Jahr alt,

Jakob Weiler, Taglöhnerssöhnlein 6 Wochen alt,

Georg Bernhard Wirsing, Malzaufschläge-Assistent 28 Jahr alt.

Ankündigungen.

Ein Wamms und einen Sack hat gefunden

Markus Kistner.

---

8 Stück **Hühner** 1-, 2- und 3jährige werden wegen Lokalveränderung verkauft im Hause Nr. 598.

---

10 bis 12 Eimer guter Trinkwein werden verkauft.
Näheres in der Exp. ds. Blattes. [2b]

Redaction. Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal. Ritterstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Nabel in Würzburg.

Nr. 179. | Samstag, 30. Juli 1870. | III. Jahrgang.

Fränkischer Volksverein.

Heute Unterhaltungsabend im Lesezimmer.

–r Kitzingen, 30. Juli.

Zur Beachtung.

Aus Anlaß böswilliger Ausstreuungen gegen verschiedene achtbare Bürger von hier, sei es absichtlicher oder leichtsinniger Verbreitung von Nachrichten über angebliche Kriegsereignisse, die nur zu sehr geeignet sind, Beunruhigung der Gemüther, Störung des öffentlichen Vertrauens und Gehässigkeiten zu erzeugen, macht man auf die einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches aufmerksam.

Art. 119.

Wer öffentlich in Anwesenheit Mehrerer oder mittels eines Preßerzeugnisses wissentlich falsche, zur Beunruhigung der Staatseinwohner, zur Störung des öffentlichen Vertrauens, zur Erregung von Gehässigkeiten oder zur Veranlassung von sicherheitsgefährlichen Zusammenrottungen geeignete Nachrichten oder Gerüchte ausstreut, soll mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder an Geld bis zu zweihundert Gulden bestraft werden.

In einer bewegten Zeit, wie dermalen, ist es Pflicht eines jeden Staatsangehörigen, nicht allein solchen böswilligen oder leichtsinnigen Persönlichkeiten selbst energisch entgegen zu treten, sie auf das Schändliche ihres Gebahrens und die Folgen ihres gesetzwidrigen Verhaltens aufmerksam zu machen, sondern auch der zuständigen Behörde rücksichtslos Anzeige zu erstatten und insbesondere unbekannte Personen, welche in der bewegten Weise sich verfehlen, festnehmen zu lassen resp. fest zu halten, bis die Arretirung durch das herbeizurufende Sicherheitspersonal erfolgen kann. Es versteht sich von selbst, daß hierbei jedwede Beschimpfung oder Mißhandlung vermieden werden muß.

Geisterkampf.

Wenn weder Mond noch Stern am Himmel scheint,
Schleicht die verbannte Freiheit durch die Lande,
Und setzt, verhüllten Haupt's, im Leidgewande,
Auf ihrer Kämpfer Hügel sich und weint.
Ihr Helden, in der Erde eingeschreint,
Daß euer Schlummer leicht sei unter'm Sande,
Bis ich euch wecke mit dem Feuerbrande
Des Kampf's, der euch den Lebenden vereint!
Zu Bannerträgern hab' ich euch erkoren,
Bald grünen eure Kränze neubelaubt:
Wer für die Freiheit starb, ging nicht verloren.
Geschenkt seid ihr dem Volke, nicht geraubt,
Ihr zieht im Kampf gleich blut'gen Meteoren
Ob deren Häuptern, die euch todt geglaubt!

L. B.

Politische Nachrichten.

CH München, 28. Juli. Die in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß in Mindelheim ein Geistlicher wegen Aufreizung der Landwehrmänner zum Ungehorsam verhaftet worden sei, ist ebenso unwahr als das frühere Gerücht, daß bei Gelegenheit der Einberufung der Landwehrmänner Exzesse daselbst stattgefunden haben.

— Der Erzbischof der Diözese München-Freising v. Scherr hat dem Hilfsverein für verwundete Krieger die Summe von 500 fl. zustellen lassen.

München, 29. Juli. Generalmajor v. Tausch ist in vergangener Nacht auf dem Wege nach seiner Wohnung durch einen Stich in die Schulter verwundet worden. Wahrscheinlich ist persönliche Rache das Motiv zur That.

CH München, 29. Juli. Die Festung Germersheim wurde am 24. Juli durch den dortigen Gouverneur in Belagerungsstand erklärt.

— Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Gesuche, welche von verheiratheten Reservisten und Landwehrmännern bezüglich der Unterstützung ihrer Familien bei den Truppenabtheilungen angebracht werden, jedesmal unverzüglich den betreffenden Landwehr-Bezirkskommandos zu übermitteln und von diesen sofort den einschlägigen Distriktsverwaltungsbehörden zur weiteren Instruirung zu übergeben sind.

— Der Prinz Leopold zu Löwenstein-Werthheim-Freudenberg hat an das Kriegsministerium den Betrag von 1000 fl. als Belohnung für denjenigen Soldaten oder jene Truppenabtheilung der bayerischen Armee eingesandt, welcher oder welche im wirklichen Kampfe die erste französische Fahne, Adler, Standarte oder Geschütz erobert.

— Seine Maj. der König haben zur Unterbringung von verwundeten und kranken Soldaten die k. Schlösser zu Veitshöchheim bei Würzburg und Triesdorf bei Ansbach, dann die Villa Ludwigshöhe in der Pfalz und den Orangeriesaal zu Ansbach zur Verfügung gestellt.

— Der Reinertrag der vorgestrigen Festvorstellung im kgl. Hof- und Nationaltheater wurde dem Vereine zur Pflege und Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger und dem Hilfsvereine für die zurückbleibenden Angehörigen der Landwehrmänner überwiesen.

* Aus der Rheinpfalz kommen uns Mittheilungen zu, die uns berechtigen, die Privatspekulation darauf auf-

merksam zu machen, daß mit den nächsten Tagen der Verkehr wieder derart hergestellt ist, daß der dortige Markt mit Lebensmitteln, Getraide und Futter bezogen werden kann. Wenn wir den Händlern zu bedenken geben, daß eine reichliche Zufuhr von landwirthschaftlichen Erzeugnissen dringend gewünscht wird, ja bald zur Nothwendigkeit werden könnte, dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß bei den günstigen und ziemlich hohen Preisen, zu denen dort abgesetzt werden kann, das Geschäft, wenn es nur rechtzeitig betrieben wird, ein sehr lukratives werden muß. Auch was den raschen Transport dahin betrifft, glauben wir andeuten zu dürfen, daß die k. Generaldirektion die möglichste Beschleunigung angedeihen läßt

Karlsruhe, 27. Juli. Noch kein Quadratfuß der Rheinpfalz ging verloren; im Gegentheil die badischen und bayerischen Truppen besetzten die Gränzstädte Lauterburg und Weißenburg seit gestern. Heute Morgens 9 Uhr ließ sich Plänklerfeuer und ein oder zwei Dechargen etwa einer halben Compagnie vom Ueberrhein her vernehmen. — In Straßburg ist ein Regiment Turcos angekommen, das sich so wild gebärdet, daß die eigenen Soldaten davor sich entsetzen; doch ein gut gezieltes deutsches Feuer wird sie wohl zahmer machen. Hier ist alles ruhig und guten Muthes. Sie dürfen überzeugt sein, daß die Rheinpfalz gut vertheidigt werden wird. Die Zuversicht der Offiziere und Soldaten trotz ihrem Schweigen ist erhebend und verspricht einen großartigen Widerstand. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 28. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist um 6 Uhr Abends nach Karlsruhe weiter gereist. Der König begleitete ihn bis zum Bahnhof. Versammelte Menschenmassen begrüßten ihn mit stürmischen Hochrufen.

Berlin, 28. Juli, Abends. Offiziell wird gemeldet: Gestern ging ein feindliches Detachement von 3 Kompagnien und 80 Pferden aus der Richtung von Forbach gegen Völklingen vor und griff einen Zug des 69. Infanterieregiments an, wurde aber mit einem Verlust von 1 Offizier und 8 Mann abgewiesen. Diesseits wurde 1 Mann verwundet. Sonst fiel im Laufe des Tages längs der Gränze nichts Neues vor. (N. C.)

— Die „Nordd Allg. Ztg“, anknüpfend an die jüngsten Veröffentlichungen der „Times“, bemerkt daß noch andere ähnliche Enthüllungen bevorstehen. Der Entwurf Benedetti's sei nicht das einzige derartige Aktenstück; auch vom Prinzen Napoleon seien hier ähnliche Verhandlungen angeknüpft, wobei unter anderm von der französischen Schweiz die Rede gewesen, und die nicht mißzuverstehende Andeutung gefallen sei: daß man in Piemont gar nicht wisse, wo das Französische aufhöre und das Italienische anfange

— Die dänische Neutralitätserklärung wird als eine zweideutige, unverläßige angesehen. Dänemark erwarte nur die französische Flotte, um sich zu demaskiren.

— Der „B.-Z.“ meldet man aus Berlin: Zahlreiche hiesige Kaufleute und Gewerbtreibende zeigen heute an, daß sie deutsche Cassenscheine ohne Abzug annehmen. Gemeine Wucherseelen hatten schon den Versuch gemacht, selbst bei preußischen Scheinen etwas abzuzwacken. Heute, wo an Preußen der Krieg erklärt ist, wo sämmtliche Deutsche sich für Preußen erklärten und mit Gut und Blut einstehen wollen, klingt es wahrlich wie Hohn, wenn sich Leute so unverschämt zeigen und sich weigern, nichtpreußische Scheine oder Coupons anzunehmen.

In Wilhelmshafen brachte das preußische Kanonenboot „Wolf“ ein kleines bremisches Schiff aus der Jahde in den Hafen, auf dem unter andern zwei Franzosen sich befanden, die Peilungen vornahmen. Sämmtliche Insassen sind nun in festem Gewahrsam.

Wildbad, 26. Juli. Die russischen Offiziere und Beamten die hier im Bade waren haben Einberufungsschreiben erhalten und sind abgereist.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatte seine Regierung und Residenz zu einer wahren Bruttstätte welfischer Verräther gemacht; die preußische Regierung hat aber, unterstützt von dem empörten Gefühl der Bevölkerung, bereits durchgegriffen. Der Kommandant der Gendarmerie, der frühere hannover'sche Offizier Petershoff, wurde wegen nachgewiesener verrätherischer Verbindungen nach Stettin gebracht; der Minister v. Hammerstein mußte, nachdem das Volk sein Haus demolirt, flüchten. Aus den von Bennigsen in Hannover einer Versammlung gemachten Mittheilungen entnehmen wir endlich, daß Preußen fest entschlossen ist, die Regierung durch einen Kommissär übernehmen zu lassen, wenn der Großherzog nicht selbst Ordnung machen kann.

Prag. Graf Beust mußte den Kurfürsten von Hessen ermahnen lassen, der Neutralität Oesterreichs eingedenk zu sein.

Pest, 27. Juli. Graf Andrassy wird morgen in geschlossener Sitzung dem Unterhause eine Kreditforderung der ungarischen Regierung in der Höhe von 100(?) Millionen vorlegen. (Wahrscheinlich eine exklusiv ungarische Anleihe.)

Die Anhäufung mehrerer Corps in Châlons und Belfort, wobei der neue Besitz Frankreichs, Savoyen, nicht zu übersehen ist, bedroht die Neutralität der Schweiz, weil daraus zu schließen, daß das französische Heer der Möglichkeit Rechnung trägt über Schaffhausen und Konstanz die Straßen von Lindau, Memmingen u. Augsburg zu gewinnen, demgemäß wurden auch in der innern Schweiz den größern Ortschaften, welche bisher nur Durchzüge von Mannschaften hatten, andauerndes Verbleiben starker Truppenkörper in Aussicht gestellt und allein aus dem Kanton Bern sind 10,000 Mann unter die Waffen gerufen worden; es gibt Grenzdörfer von 1200 Einwohnern, welche einem ganzen Bataillon Unterkunft geben, einzelne, welche an ihrem Tische 70 bewaffnete Landeskinder sehen! Und dieß während der Ernte und während des „Alpenheuets,“ so daß nun oft die Frauen diesem Geschäfte, welches über ihre Kräfte geht, auf den Flüen obliegen müssen. Der Preis der Colonialwaaren stieg seit 8 Tagen um 15 vom Hundert.

Paris. Die „Liberté“ veröffentlicht die offizielle Mittheilung, daß die Konvention bezüglich Roms erloschen und die Besatzungstruppen zurückgezogen worden. — Das Personal der deutschen Gesandtschaften, auf Schritt und Tritt von geheimen Agenten bewacht, verließ am 25. die französische Hauptstadt.

Aus Rügenwalde wird der „N. A. Ztg.“ geschrieben: „Gestern von Kopenhagen hier eingekommene norddeutsche Kapitäne berichten, daß man daselbst die im Hafen liegenden Kriegsschiffe bereits seit dem 15. d. M. schnellstens rüstet, sowie daß dort Aufregung herrscht gegen Deutschland, die sich theilweise in Insulten gegen preußische Schiffer geltend gemacht.“

New-York, 28. Juli. Die Zeitungen drücken warme Sympathien für Deutschland aus. Die Meldungen bezüglich lauer Anwendung der Neutralität durch England gegenüber Frankreich rufen die Entrüstung gegen England

wach. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß während die öffentliche Meinung in England entschieden für Deutschland gesinnt sei, die Regierung gegenüber Deutschland die Neutralitätsgesetze so handhaben zu wollen scheine wie gegenüber Amerika in der Alabama-Angelegenheit.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden zum Rentbeamten von Weiden den Rechnungskommissär Lorenz Miler in Würzburg zu befördern, dessen Stelle dem Rechnungsrevisor Andreas Häfner daselbst zu verleihen, auf das Rentamt Schwabmünchen den Rentbeamten Joseph Amler von Lengfurt zu versetzen; auf die Stelle in Lengfurt den Rechnungskommissär Johann Gilgen in Würzburg zu befördern, dessen Stelle dem Rechnungsrevisor Alois Ettinger daselbst zu verleihen.

Verschiedenes.

† In Aub, Baunach werden vom 1. August l. Js. an die mit den kgl. Postexpeditionen dortselbst vereinigten Vereinstelegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet. Die seitherige Bahntelegraphenstation Ochsenfurt wird vom gleichen Tage ab in eine Vereins-Telegraphenstation umgewandelt.

† Mehrere Mitglieder des Münchener Hoftheaters sind gesonnen, während ihrer Ferienzeit zum Besten der verwundeten Soldaten und der Familien der ins Feld gezogenen Landwehrmänner in den größeren bayerischen Städten Gesammtgastspiele zu veranstalten. Zunächst sind Augsburg, Nürnberg, Fürth, Bamberg, Würzburg und Regensburg in Aussicht genommen.

† Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten gibt bekannt, daß nach Mittheilung des General-Postamtes des Norddeutschen Bundes die regelmäßigen Fahrten der Postdampfer von Bremen und Hamburg nach New-York unterbrochen worden sind. In Folge dessen werden alle Korrespondenzen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bis auf weiteres mit den direkten Norddeutsch-Amerikanischen Briefpaketen über Belgien und England geleitet u. sind von nunan die für diese letztere Route giltigen Taxen für die bezeichnete Korrespondenz in Anwendung zu bringen.

Erklärung.*)

Eine Predigt, die ich am verflossenen Sonntag über das Evangelium von den „falschen Propheten" gehalten habe, hat die abenteuerlichste Auslegung erfahren. Ich erkläre, daß in dieser Predigt weder von den Protestanten noch von den Preußen die Rede war, ja, daß nicht ein Wort vorkam, welches eine politische oder konfessionsfeindliche Färbung gehabt hätte. Der Schluß dieser Predigt bestand einfach darin, daß ich die Katholiken gegenüber den vielen Wühlereien zur „Vorsicht und Zurückhaltung" ermahnte und sie aufforderte, für die im Felde stehenden Söhne und Brüder eifrigst zu beten.

Es dürfte für die hiesigen Protestanten interessant sein zu wissen, welchen Standpunkt die Katholiken im gegenwärtigen Kriege einnehmen oder einzunehmen haben. Ich benütze diese Gelegenheit gern, den Standpunkt kurz darzulegen. Wir Katholiken hatten allerdings vor Ausbruch dieses Krieges in Bezug auf die Politik Preußens und auf den Charakter des spanisch preußisch-französischen Konfliktes mitunter unsere eigenen Ansichten, die zu entwickeln nicht hierhergehört. Aber so heftig auch die preußische Politik besonders die vom Jahre 1866 von einzelnen Katholiken bekämpft worden ist, so hat doch noch kein vernünftiger, guter Katholik den Einbruch der Franzosen in deutsches Gebiet befürwortet; wer dieß gethan hat, der hat sich eo ipso aus der Zahl der vernünftigen guten Katholiken ausgeschlossen. Denn es ist ein Gebot der katholischen Moral, das Vaterland zu lieben und folglich nicht blos ein politisches, sondern auch ein sittliches Verbrechen, seine Vatererde an das Ausland zu verrathen. Nachdem nun S. Majestät der König im Verein mit allen süddeutschen Fürsten beschlossen hat, an der Seite Norddeutschlands gegen die einbrechenden Franzosen zu kämpfen, so ist aus der Sache Preußens eine deutsche, nationale Sache geworden und wir Katholiken haben jetzt alle unsere Sympathien den verbündeten, deutschen Truppen zuzuwenden. Aller Parteikampf, aller konfessionelle Zwist hat nunmehr aufzuhören und Platz zu machen dem inneren Frieden und der Einigkeit aller Deutschen. Wer im Innern jetzt noch (jetzt noch) schüren und hetzen kann, der ist ein Verräther an der heiligen nationalen Sache. Das ist der katholische Standpunkt; hiernach möge man auch die Katholiken in Kitzingen beurtheilen und behandeln!

Kitzingen, 29. Juli 1870.

Hörschel
Prediger ad S. Joann. Bapt.

*) Daß Herr Prediger Hörschel auf einmal andere Saiten aufzieht und deutsch wird, wollen wir nicht gerade als sein Verdienst ansehen, denn dieser Umschwung hat auf der ganzen ultramontanen Linie stattgefunden, ob aus patriotischen Gründen wollen wir dahin gestellt sein lassen, uns scheint es nur, um nicht ganz unter der triumphirenden nationalen Begeisterung zu verschwinden. In der obigen Erklärung finden wir auch keineswegs eine Bekehrung, es tritt uns eben wieder die alte Anmaßung entgegen, mit der ein junger Kaplan sich als Vertreter der hiesigen gesammten Katholiken aufwirft. Für diese Vertretung werden sich die Katholiken verwahren. Zwar hat seit geraumer Zeit Herr Hörschel unter den Augen seines unsichtbaren Oberbefehlshabers eine gewisse Führerschaft übernommen, die aber, durch ihren Terrorismus darf man geradezu sagen und ihre Hetzwuth, es soweit gebracht hat, daß der größere Theil der ruhigen und vernünftig denkenden Katholiken bei seinen Mitbürgern in Mißkredit gerathen ist, die nicht allein einen nachtheiligen Einfluß auf deren materielle Verhältnisse hervorgerufen, sondern auch der Kirche nicht von Vortheil war. Darum wird diese Erklärung des Herrn Prediger Hörschel durchaus nichts dazu beitragen, die durch ihn heraufbeschworene Aufregung zu beschwichtigen, wir erkennen nur das einzige Mittel, um Ruhe und konfessionellen Frieden wieder einziehen zu sehen, wenn Hr. Hörschel, und sollte er nur von der Klugheit geleitet werden, das Feld seiner hiesigen Thätigkeit verläßt, die noch lange in eigenthümlicher Erinnerung bleiben wird. Und mit diesem letzten Worte rufen wir ihm ein kräftiges Lebewohl zu. Die Red.

Mainwasserwärme: 20 Grad.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 59½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 28 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 47 kr.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der ledigen Elisabetha Hertlein von Marktsteft wird am

Montag, den 1. August 1870
und an den folgenden Tagen,
jedesmal Mittags 1 Uhr beginnend,

im Hause Nummer 160 zu Marktsteft mit der Versteigerung der zur Masse gehörigen beweglichen Habe fortgefahren und werden zunächst Möbels, Betten, Weißzeug sowie ca. sieben Eimer Most und ca. vierzehn 14 Eimer Wein, mehrere Weinfässer zum Aufstrich kommen.

Kitzingen, den 29. Juli 1870.

Fertig, k. Notar.

Bekanntmachung.

Die Wahlmannsdiäten aus den Landtagswahlen im Mai und November 1869 für den Landgerichtsbezirk Kitzingen können bei dem unterfertigten Distrikts-Cassier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 27. Juli 1870.

Die Distriktskasse.
Gehring.

Spar- und Vorschußverein.

Fällige Zinsen von Kapitalien, welche beim Vereine angelegt sind, können jederzeit beim Kassier erhoben werden.

Die Vorstandschaft.

Erntetrunk die Maas zu 4 kr. verkauft Glaser Dürr sen.

Schöne Birne sind zu haben bei Bernh. Strohmengers Wtw.

In den jüngsten Tagen sind über uns, die Unterzeichneten, die ehrenrührigsten Gerüchte verbreitet worden, indem wir verrätherische Versammlungen abgehalten, oder zu solchen eingeladen oder das Lokal bereit gestellt haben sollen.

Wir haben die gesetzlichen Schritte bereits eingeleitet und bieten nun Demjenigen, der uns die Urheber dieser **gemeinen niederträchtigen Verdächtigung** in verlässiger, zur Begründung strafrechtlichen Antrags, geeigneter Weise benennt oder ermittelt eine Belohnung von **100 Gulden.**

Kitzingen, den 29. Juli 1870.

Th. Schenk, Wachszieher.
Johann Schneyer.
Georg Schnös.

Kalterspindeln

in jeder beliebigen Größe und Stärke sind stets vorräthig und werden zu billigen Preisen abgegeben bei

[3b] Schmiedemeister **A. Muck.**

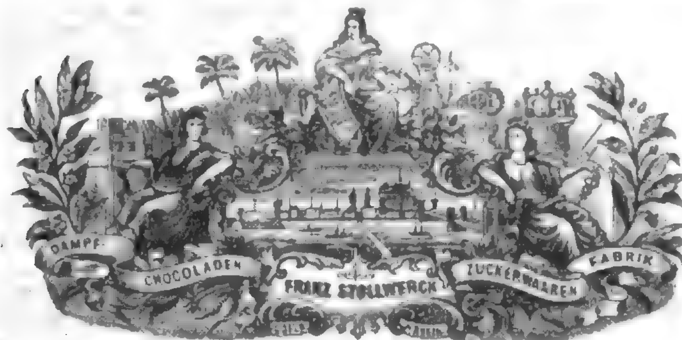
Trinkwein circa 6 bis 8 Eimer sind zu verkaufen in der Herrengasse, Hs.-Nr. 195. [2b]

Billige Betten verkauft Moritz Silber.

Selters- u. Soda-Wasser

aus der Fabrik von J. D. Fluhrer in Würzburg ist immer vorräthig bei

August Wilhelm Kohl.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne in Köln am Rhein** sind garantirt rein, ohne jeglichen Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen außer der Etiquette nebige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die kourantesten Sorten sind auf Lager in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei **J. Schäffer**, in Grosslangheim bei **M. Lunz**, in Marktbreit bei **Kond. F. Krieg**, in Marktsteft bei **Apoth. Paul Krauß**, in Ochsenfurt bei **C. Jungkunz**, in Wiesentheid bei **Fr. Sickenberg**.

STAHEL'S Annoncen-Bureau

in WÜRZBURG und KITZINGEN

Haupt-Agentur für alle Zeitungen der Welt

besorgt Inserataufträge sogleich nach Empfang derselben,
berechnet durch ihre ausgedehnte Verbindung mit den kleinsten Orten
nur die Originalpreise ohne Aufschlag und ohne Porto- oder Spesen-Belastung.

Ihre Provision von den betreffenden Zeitungsexpeditionen erhaltend, ist sie im Stande, bei großen, sich öfter wiederholenden Anzeigen Rabattvergünstigung zu gewähren.

☞ Vielen Behörden, Rechtsanwälte, Notare, Direktionen von Gesellschaften, Institute, Geschäftshäuser u. s. w. bedienen sich fortgesetzt und ausschließlich dieser Haupt-Agentur.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main u. Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 180. Montag, 1. August 1870. III. Jahrgang.

Auf die Monate August und September werden Abonnements-Erklärungen von den kgl Postexpeditionen und Postboten entgegengenommen, wozu wir hiemit höflichst einladen.

Die Exped. des „Kitzinger Anzeigers.“

Provisorischer Fahrplan.

Vom 1. August bis auf Weiteres werden zur Beförderung von Personen, Post, Militärgut, Lebensmitteln, Vieh, Getreide folgende Züge abgefertigt.

Von Kitzingen nach Würzburg:
1. Personenzug: Abgang 9 Uhr 15 Min. Vormitt.
2. Personenzug: Abgang 9 Uhr 15 Min. Abends.

Von Kitzingen nach Nürnberg:
1. Personenzug: Abgang 6 Uhr 5 Minuten Früh.
2. Personenzug: Abgang 6 Uhr 5 Minuten Abends.

Cäsar, die Todten grüßen Dich!

Ist Dir nun wohl? Das grause Völkerhetzen
Hat lange Dein umwölktes Hirn gebrütet,
Die Schlächter ließest Du die Messer wetzen,
Der Cäsar winkt: die wilde Meute wüthet;
Doch während sie aufjauchzend sich verneigen,
Die Sterbenden, die zur Arena zieh'n,
Seh' auch empor die bleichen Schatten steigen,
Die ernst und lautlos Dir vorüber flieh'n,
Erkennst Du sie? regt Dein Gewissen sich?
Cäsar, die Todten grüßen Dich!

Wo schamlos jetzt sich das geschminkte Laster
Wahnsinn'gen Frevels Tummelplatz erkoren,
Da lagen sie zerschmettert auf dem Pflaster,
Dem Eide treu, den lächelnd Du geschworen,
Die ersten Ziele jener Mordgeschütze,
Daran Dein Witz geübt sich alle Zeit,
Voll Blut die Blouse und die rothe Mütze,
Darin Du selbst die Republik gefreit,
Bis hinterrücks der Würger sie beschlich —
Cäsar die Todten grüßen Dich!

Die nicht den schnellen Heldentod gestorben,
Den Säbel in der Faust, mit heit'rer Miene:
Die in Cayenne's Fiebersumpf verdorben,
Zerstückelt von der trock'nen Guillotine,
Und die der Kerker langsam hingeschlachtet,
Bis mit dem Leben auch die Kette fiel,
Die von des Heimweh's heißem Schmerz umnachtet
Das Licht erlöschen sahen im Exil,
Und deren Haupt daheim der Kummer blich —
Cäsar die Todten grüßen Dich!

Sie nahen auch mit ihren off'nen Wunden,
Die sich für Deines Adlers Flug entschieden,
In Deinen Schlachten frühen Tod gefunden,
Du sprachst: es ist das Kaiserreich der Frieden;
Du führtest für die Freiheit sie zum Kriege,
Und wenn ihr Blut den Sieg Dir übergab,
Grubst höhnend Du nach jedem neuen Siege
Auch für die Freiheit stets ein neues Grab,
Daß einem Kirchhof' diese Erde glich —
Cäsar, die Todten grüßen Dich!

Sie wälzen sich heran vom schwarzen Meere,
Die Schläfer steigen aus Italien's Auen,
Die Du befreit, damit sie Deine Heere
Als Unterdrücker wieder mußten schauen;
Und die, weit über'n Ozean entsendet,
In Mexiko ereilte das Geschick,
Da Du zum zweiten Mal das Schwert gewendet
Ingrimm'gen Hasses auf die Republik,
Und Deines Glückes Stern zuerst erblich —
Cäsar, die Todten grüßen Dich!

Ein Schatten noch ist seiner Gruft entstiegen,
Nicht Ruhe läßt's ihm bei den Invaliden,
Die Deutsche Losung: Sterben oder Siegen!
Hat einst auch seinen jähen Sturz entschieden;
Im grauen Rocke mit dem kleinen Hute
Zum Abmarsch fertig steht der Ahnherr da,
Doch blickt er nicht im wilden Kampfesmuthe,
Er deutet rückwärts auf Sankt Helena,
Als sehnt' er nach dem stillen Grabe sich —
Cäsar, die Todten grüßen Dich!

(Berliner Blztg.) Albert Traeger.

Telegramm.

*** München, 31. Juli. Aufgegeben 1 Uhr 45 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen am 1. August 8 Uhr 45 Min. Vorm.**

Offiziell. Am 29. Juli bei Schweyen in der Nähe von Neuhornbach Patrouillen bayer. Jäger gegen französische Douaniers geplänkelt, wobei von letzteren einer gefallen, unsererseits kein Verlust.

Politische Nachrichten.

CH **München** 30. Juli. Seine Majestät der König konferirten gestern mit dem Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern Grafen von Bray-Steinberg; später hatte der Kommandant des 1. bayerischen Armeekorps, Freiherr von der Tann bei Seiner Majestät Abschiedsaudienz.

München, 30. Juli. In Hinsicht auf die Gefahren für die Sicherheit im Innern während des Kriegszustandes hat das k. Staatsministerium des Innern eine Verordnung in Betreff der Errichtung von Bürgerwehren erlassen. Allen Städten und Märkten ist die Errichtung einer solchen gestattet, worüber die Gemeindebehörde (unter Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten) Beschluß faßt. Die Bürgerwehr bildet sich zunächst aus denjenigen volljährigen, selbstständigen, steuerpflichtigen und unbescholtenen Männern, welche sich freiwillig zum Eintritte in dieselbe gemeldet haben. Den Gemeinden bleibt anheimgegeben, nach Maßgabe der Bestimmungen in Art. 49 ff. der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 alle zur persönlichen Leistung von Gemeindediensten verpflichteten und zur Verrichtung der Bürgerwehrdienste tauglichen, in der Gemeinde wohnhaften Männer zur Theilnahme an der Bürgerwehr zu berufen. Von vollzogener Bildung einer Bürgerwehr hat die Gemeindebehörde an die Distriktspolizeibehörde resp. an die k. Regierung Mittheilung zu machen. Die Wahl der Kommandanten bestättigt die Kreisregierung, bei unmittelbaren Städten das Ministerium des Innern. Die Bürgerwehroffiziere tragen eine von der rechten Schulter zur linken Hüfte zu tragende Schärpe und die Bürgerwehrmänner eine Armbinde. Die Schärpen und Armbinden sind entweder von blauweißer Farbe oder von den Stadtfarben. Die Bürgerwehroffiziere tragen im Dienste einen Schleppsäbel. Die Ausrüstung der Bürgerwehrmänner besteht in einer Bajonettflinte und Patrontasche, dann insoferne es die Gemeindebehörde beschließt, in einem Säbel. Die Ausrüstungsgegenstände der früheren Landwehr können hierzu benützt werden. Die Ausrückungen der Bürgerwehr zur Einübung zeigt das Kommando der Ortspolizei an, welcher auch auf Requisition Folge geleistet werden muß. Sollten Bürgerwehren ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werden dieselben vorbehaltlich der erwirkten Strafen suspendirt oder aufgelöst. Zur Bildung von Bürgerwehren werden die Gemeindebehörden einen Aufruf erlassen. Bemerkt wird jedoch, daß den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren der Eintritt nicht versagt ist, wenn das Feuerwehrkorps bei bestehender Feuersgefahr hinlänglich ausreicht.

— Der Kriegsminister Frhr. von Pranckh ist durch allerhöchstes Handschreiben vom heutigen zum Generallieutenant befördert worden.

— Der Flügeladjutant S. M. des Königs von Bayern, Rittmeister Baron von Stauffenberg ist für die Dauer des Krieges dem Kronprinzen von Preußen beigegeben.

— Prinz Adalbert von Bayern hat dem Großkanzleramt des St. Georgi-Ordens zur Verwendung für verwundete und kranke Krieger die Summe von 500 fl. zufließen lassen.

— Der Feldpost wurde als Direktor der Postmeister von Schlägel vorgesetzt und als solcher der Etappenkommission zugetheilt. Als Feldpostmeister des ersten Armeekorps fungirt der Spezialkassier Aßmus von Bamberg. Das Hilfspersonal, welches der Feldpost zugetheilt wurde, ist bei weitem zahlreicher als im Jahre 1866.

— In unserem Kriegsministerium sollen bereits Tausende von Gulden als Preise für eroberte Kugelspritzen, Kanonen u. dgl. von Privaten niedergelegt worden sein, so daß der glückliche Eroberer solcher Gegenstände in der That sich ein Vermögen erwerben wird.

CH **München**, 29. Juli. In Bregenz tritt am 17. August eine Conferenz von Bevollmächtigten der Bodensee-Uferstaaten zusammen behufs Abänderung des Vertrags über die Bodenseegürtelbahn. — Auf den pfälzischen Bahnen ist von heute an der Personen- und Güterverkehr eingestellt. — Der Commandant der 1. Cavallerie-Brigade Generalmajor B. v. Tausch wurde in der vergangenen Nacht beim Herausgehen aus dem Gasthaus zum Bären von einigen ihm auflauernden Individuen meuchlerisch angefallen und durch zwei Dolchstiche verwundet; beim zweiten Stich blieb der Dolch in der Wunde stecken und wurde dem Generalmajor, der sofort in's Gastzimmer zurückkehrte, dort herausgezogen. Die Verwundung soll nicht ungefährlich sein. Ein Irrthum in der Person von Seite der Meuchler fand nicht statt, denn sie vergewisserten sich erst durch Anfrage der Identität; erkannt wurden sie nicht, sind auch bis jetzt nicht ermittelt, so daß über die Motive der That zur Zeit nur vage Vermuthungen bestehen. Der General wurde bekanntlich auch im Jahre 1866 im Lager bei Schweinfurt, als dort unsere Truppen für den Feldzug zusammengezogen wurden, überfallen.

—r **Marktsteft**, 30. Juli. Es ist wohl wahr, daß unter den Präparanten des 3. Cursus eine große Begeisterung für die deutsche Sache herrscht; aber daß diese sämmtlich nach bestandener Prüfung in's Freiwilligenkorps eintreten wollen, beruht auf einem kleinen Irrthum; es haben sich nur 7 erklärt, die nach erhaltener elterlicher Einwilligung auch ihren Entschluß ausführen werden, wenn dann noch Gefahr dem deutschen Vaterlande droht.

Der Bischof von Passau hat 500 fl. für verwundete Krieger gegeben und außerdem das auf dem Domplatz gelegene Heinrichshaus zur Pflege für 30 Verwundete zur Verfügung gestellt. — Als Feldgeistliche wurden bestimmt: P. Raimund Gronen, Benediktiner in München, M. Kahler, Kaplan in Eltmann, F. Eisenrichter, Cooperator in Grasau, Th. Maier, Militärkurat in Ingolstadt, G. Groß, Kaplan in Kempten, J. Landes, Seminarpräfekt in Dillingen, Fr. X. Böhm, Militärkurat in Nürnberg, J. Arnold, Militärkurat in Bayreuth, Joh. Förch, Pfarrvikar in Höhestadt, J. Meid, Kaplan in Marktsteinach, Max Kaubinus, Benefiziat in Mindelheim F. Zambelli, Militärkurat in Ansbach, K. Hoffmann, Militärprediger in Würzburg, P. Modestus Rothhaas, Kapuziner in Türkheim.

Berlin, 30. Juli. Die Abreise des Königs ist auf Sonntag Abends festgesetzt.

— Gestern hat sich auf dem Kriegsschauplatz nichts neues zugetragen.

— Gustav Freytag ist dem Hauptquartier des preuß. Kronprinzen attachirt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält einen Aufruf an die deutschen Eisenbahndirektionen, die Abtritte und Latrinen in den Bahnhöfen während der Truppentransporte möglichst gut desinfiziren zu lassen. Wir glauben im Interesse der Armeen sowie der Zivilbevölkerung zu handeln, wenn wir zur weiteren Verbreitung dieses Aufrufes beitragen.

Berlin, 30. Juli. (Offiziell.) Heute Vormittag wurde Saarbrücken vom Feinde angegriffen; trotz sehr bedeutender Ueberlegenheit desselben wurde jedoch der Angriff siegreich abgewiesen. Nähere Details fehlen noch.

Aus Oderburg wird der „N. fr. Pr." geschrieben, in Berlin glaube man, die in die Ostsee eingelaufene französische Flotte werde eine Landung bei Wismar oder in der Nähe von Rostock bewerkstelligen. Es wurden deßhalb zahlreiche Arbeiter zum Bau von Strandbatterien und Kruppsche schwere Geschütze aus Spandau dahin abgesendet. — Ein Gerücht sagt, es habe ein bedeutendes Treffen in der Ostsee stattgefunden.

Wien, 29. Juli. Unter Vorsitz des Kaisers wurden im heutigen Ministerrathe Beschlüsse gegen die Infallibilität gefaßt, so daß das Konkordat als beseitigt erachtet werden kann.

Aus Basel erfährt die „Presse," daß die französischen Kolonnen unter Mac-Mahon und Bazaine in voller Vorrückung begriffen sind.

Briefe aus Belgien schildern die großen Sympathien dort für die deutsche Sache. Ein Hilfsverein für die Deutschen hatte in Brüssel binnen wenigen Tagen 30,000 Franks gesammelt.

Aus einem Privatbriefe aus Harderwyk (holländisch) vom 24. Juli entnehmen wir, daß die bei Dover gestrandete französische Fregatte „L'Hirondelle", worüber der Telegraph meldete, von den Preußen genommen worden sei, und daß im englischen Kanal 3 preußische Fregatten durch List der Verfolgung der französischen Flotte entwischten und bereits glücklich in der Ostsee ankamen.

Die dänische Regierung verbot die Durchfuhr und Ausfuhr von Pferden nach dem Auslande.

London, 30. Juli. Die Tagesblätter, Provinzialblätter und Wochenblätter fordern insgesammt, angeregt durch die jüngsten Mittheilungen Bismarcks an Lord Granville, Erhöhung des Heeresstandes und Bereitschaft der Flotte behufs eventueller Vertheidigung Belgiens.

Paris, 30. Juli. Das „Journal offic" veröffentlicht ein Schreiben Benedettis an Gramont bezüglich der Enthüllungen, eine Vertheidigung, wie sie von einem Schüler nicht peinlicher geführt werden kann. Graf Bismarck habe den Anlaß zu den Unterhandlungen gegeben und gesucht, seine persönlichen Ideen zur Geltung zu bringen. Benedetti habe nun dessen Kombinationen niedergeschrieben, gleichsam unter seinem Diktate. Der französische Staatsmann scheut sich also nicht, um die Niederträchtigkeit seiner Regierung zu decken, sich als Prügeljungen herzugeben. Das einzig Anständige in der ganzen Schrift ist der Schlußsatz, der König von Preußen schien selbst die Kombinationen nicht genehmigen zu wollen. Und nun folgt die lächerliche Moral: Bismarck suche nur mit der Ueberlieferung des Dokuments an die Oeffentlichkeit, die öffentliche Meinung irre zu führen. — Der Kaiser hat mit seiner Armee-Proklamation die ganze Handelswelt aus dem Leim gebracht durch die Worte: „Der Krieg wird lange und mühsam sein." Die Boulevards-Börse zeigte sich äußerst flau, die Julikliquidation wird sehr schwierig werden.

Nancy, 28. Juli. Gestern Abend trafen dreißig Mitrailleusen auf dem hiesigen Bahnhofe ein; die „Demoiselles," wie sie hier allgemein heißen, wurden aber sofort den Blicken entzogen. Das Mißtrauen ist im Generalstabe groß, man fürchtet preußische Spione, die alle unsere Festungen und Lager umschleichen und zu allerlei Vermummungen greifen.

Florenz, 29. Juli. Die „Opinione" sagt: „Die Nachricht der „N. fr. Pr." von einer französisch-italienischen Allianz, wonach Italien u. a. im Falle von Niederlagen Frankreichs 150,000 Mann stellen, und Frankreich für deren Ausrüstung 100 Millionen garantiren würde, seien die Ausgeburt einer durch die Ereignisse der Gegenwart überspannten Phantasie." — Die französischen Truppen beginnen Civitavecchia zu verlassen.

Rom, 29. Juli. Marquis de Banneville ist von Civitavecchia zurückgekehrt. Die französischen Truppen um Viterbo werden dort zusammengezogen und nach Civitavecchia dirigirt. Die dortigen Chasseurs à Cheval gehen an den Rhein. Dahier fanden viele Verhaftungen, auch in besseren Ständen, statt wegen Waffeneinschmuggelns. — Die Kurie wird von allen Oppositionsbischöfen einen öffentlichen Akt der Unterwerfung verlangen. — Der Papst hat sich sofort an die Kaiserin Eugenie mit dem Ansuchen gewandt: Frankreich möge die gänzliche Räumung des Kirchenstaats nicht zugeben.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Landrichter Franz Xaver Cöja in Kehlheim in Ruhestand, dann den Landrichter Ludwig Mayer in Hemau zu versetzen und diese Stelle dem geitl. quies. Landr. Jos. Mayer in Vilseck zu verleihen.

Verschiedenes.

† Von der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wird eröffnet, daß Korrespondenzkarten, auf welchen die auf der Rückseite derselben durch Druck, Lithographie ꝛc. hergestellten Mittheilungen durch keine weitergehenden schriftlichen Einschaltungen und Zusätze ergänzt sind, als nach den Bestimmungen des Reglements zu den Postverträgen vom 23. November 1867 und beziehungsweise nach der Posttransportordnung für das Königreich Bayern bei Drucksachen und beziehungsweise offenen Karten zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe zugelassen sind, gleichfalls gegen die ermäßigte Drucksachen-Taxe von 1 Kreuzer befördert werden können.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten

Vom 25. Juli 1870.

1) Zustimmung zu den magistratischen Beschlüssen:
   a) vom 7. Juli 1870 über die städtische Schuldentilgung,
   b) vom 21. Juli 1870 über Aufstellung eines tauglichen Individuums zur Aushilfe für den einberufenen Maschinisten Sticht mit einer täglichen Vergütung von 45 kr.
   c) vom 21. Juli 1870 über das Dienstbotenwesen,
   d) vom 9. Juni 1870 über das Honorar des Schulreferenten.
   e) vom 30. Juni 1870 über die Viehmarktsordnung mit einigen Abänderungen,
   f) vom 14. Juli 1870 über Gründung der Gewerbs- und Handelsschule dahier.
2) Bildung einer Kommission zur Prüfung der Rechnungen pro 1869.

3) Ersuchen an den Magistrat um Aufschluß über die Verhältnisse und Leistungen der städt. Industrieschule.

Zur Beachtung!

Ueber die **Staatsunterstützung der Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner** gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

„Wer nichts verlangt, bekommt nichts, auch wenn er noch so arm ist. Der Reservist oder Landwehrmann der seine Familie in Noth weiß, hat daher bei dem Truppentheile, bei welchem er steht, ein Gesuch einzureichen. In dem Gesuche, welches nicht auf Stempelpapier geschrieben zu werden braucht, ist anzugeben, ob nur für eine Ehefrau oder ob auch für Kinder um eine Unterstützung gebeten wird; die Kinder sind einzeln beim Namen zu nennen. Für andere Verwandte (Eltern, arbeitsunfähige Geschwistern u. s. w.) leistet die Staatskasse keine Unterstützung. Der Betrag der Unterstützung beträgt in der Regel für die Frauen monatlich 4 fl., für jedes Kind 2 fl."

Ankündigungen.

Die Zusammenlegung der Grundstücke betr.

(Fortsetzung.)

Die unterfertigte Stelle sieht sich daher veranlaßt, die einschlägigen Bestimmungen des genannten Gesetzes, insoweit solche auf die Verhältnisse in den Landestheilen diesseits des Rheines Bezug haben, zur wiederholten, allgemeinen Kenntnißnahme zu bringen.

Art. 6.

Wenn zwei oder mehrere Grundeigenthümer durch Austausch von Grundstücken, die der landwirthschaftlichen Benützung zugewendet sind, ihren ganzen Grundbesitz oder einen Theil desselben behufs günstigerer Bewirthschaftung in Zusammenhang bringen, so steht den bezüglich des von ihnen vertauschten Grundbesitzes betheiligten Lehen-, Grundrenten- und Erbfolgeberechtigten, Hypothekengläubigern, Pächtern und Nutznießern ein Wiederspruchsrecht gegen den Tausch nicht zu, wenn der eingetauschte Grundbesitz, auf welchen die Verpflichtungen des ausgetauschten zu übernehmen sind, mindestens gleichen Werth wie der letztere hat. —

An den Bestimmungen des Art. 6 Abs. 4 und 5 des Gesetzes vom 22. Februar 1855 „die landwirthschaftlichen Erbgüter betr." wird hiedurch nichts geändert.

Bei den im Fideikommißverbande stehenden Grundstücken haben die Appellationsgerichte die Genehmigung des Tausches (§ 49 des Fideikommiß Ediktes) in dem Falle nicht zu verweigern, wenn durch Vorlage eines Zeugnisses der Distrikts-Verwaltungsbehörde die der Bewirthschaftung günstigere Lage des eingetauschten Grundstückes nachgewiesen ist, und außerdem dargethan wird, daß letzteres einen mindestens gleich großen Werth als das vertauschte Grundstück hat. In diesem Falle ist die Vernehmung der Anwärter nicht erforderlich.

Wird nach Art. 1 Ziff. 4 die Vergütung eines vorübergehenden Mehrwerthes in Geld geleistet, so können die in Abs. 1 des gegenwärtigen Artikels genannten Personen die Hinterlegung der zu leistenden Summe bei Gericht verlangen. (Forts. folgt.)

Gute **Frühkartoffeln** verkauft

[2a] Leonhard Schierlein, Lohnkutscher.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat seinen Wohnsitz von Kitzingen nach **Würzburg** verlegt und daselbst seine anwaltschaftliche Praxis eröffnet.

Wohnung: Kettengasse Nr. 5 über 1 Stiege im Hause des Herrn Restaurateurs Kallert.

F. J. Fleischmann

[3a] kgl. Advokat.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 5. August l. Jrs., Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich wiederholt in meinem Büreau, Zimmerplatz Nr. 664

eine silberne Ankeruhr nebst goldener Uhrkette gegen Baarzahlung.

Kitzingen, den 30. Juli 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Der Unterzeichnete verkauft von heute an

das Pfund Kalbfleisch um 10 kr. und

das Pfund Rindfleisch um 13 kr.

Johann Gruber.

Kisten in verschiedenen Größen sowie **Körbe** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Einen Kronenthaler

erhält Derjenige, welcher mir den Dieb anzeigt, der mir meine erstrichenen Weiden oberhalb der Mainbrücke stiehlt.

Markus Kistner.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis ꝛc., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret

in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

München. Berlin. Hamburg. Wien.

Originalpreise — Keine Spesen.

Keine Porti oder Provision.

Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter" pr. Zeile 18 kr.
des „Kladderadatsch" . . „ „ 27 kr.
des „Figaro" . . . . „ „ 6 kr.
der „Die Woche" . . . „ „ 9 kr.

Trinkwein circa 6 bis 8 Eimer sind zu verkaufen in der Herrengasse, Hs.-Nr. 195. [2b]

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424.

// Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 181. | Dienstag, 2. August 1870. | III. Jahrgang

Auf die Monate August und September werden Abonnements-Erklärungen von den kgl. Postexpeditionen und Postboten entgegengenommen, wozu wir hiemit höflichst einladen.

Die Exped. des „Kitzinger Anzeigers."

Einig sein und einig bleiben.

Ω Aus Bayern.

Deutschland ist einig! in diesem Gedanken begegnen sich jetzt freudig bewegt Millionen in Nord und Süd. Aber vergessen wir doch in diesem Zusammenschlagen der Herzen, welche bis dahin Blindheit oder Vorurtheil getrennt, nicht, welchem drohenden Schicksale wir diese Einmüthigkeit verdanken — der Fremdherrschaft, dem schrecklichsten, entwürdigendsten Loose, welches einer großen Nation bereitet werden kann. Niemand wird wollen, daß wir zur Sicherung unserer nationalen Güter auch fernerhin auf solche Kraftmittel angewiesen sind. Soll Deutschland einig bleiben, so bedarf es der festeren Gliederung der deutschen Staaten auch in Friedenszeit. Wir wünschen und wollen nicht die stramme Einheit, wie sie der Krieg zur ersten Bedingung siegreichen Widerstehens und Ueberwindens hat, aber neben den Nothwendigkeiten des verspielenden Bonapartismus war die Nichtvollendung des staatlichen Einigungswerkes in Deutschland ein Hauptanlaß zu dem frevelhaften Kriege, dessen wir uns jetzt zu erwehren haben. Nur mit dieser Beschränkung können wir dem nachfolgenden Passus beistimmen, der aus der Berliner Zeidler'schen Korrespondenz entnommen ist:

„Die Lehre ist die, daß das nationale und Vaterlandsgefühl in Deutschland bereits so stark ist, um der formellen Zentralisation entbehren zu können, und daß es deßhalb eine eben so einfältige wie böswillige Lüge ist, wenn die von Frankreich erkaufte Presse den deutschen Staaten den Sieg der deutschen Sache als den Untergang ihrer Selbständigkeit verkündigt. Die deutschen Staaten liefern eben jetzt den überzeugenden patriotischen Beweis, daß sie ihre Selbständigkeit zur Ehre Deutschlands gebrauchen, und daß deßhalb der Triumph Deutschlands auch der Triumph der deutschen Stämme sein wird."

In der That ist es jetzt an uns im Süden, die wir die Gefahren der Trennung am Lebendigsten empfunden haben, wieder und wieder zu betonen, daß nach den Worten der Adresse des norddeutschen Reichstages die deutsche Nation auf dem gemeinsamen Siegesschlachtfeld den Boden sicherer Einigung finden wird. —

Politische Nachrichten.

CH München, 31. Juli. Se. Majestät der König arbeiteten gestern mit dem Staatsminister des Innern v. Braun.

— Die Kreisumlagen für das Jahr 1870 werden sofort erhoben und zwar auf den Steuergulden in Oberbayern 7³/₄ kr., Niederbayern 9 kr., Pfalz 25¹/₄ kr., Oberpfalz 7¹/₂ kr., Oberfranken 10³/₄ kr., Mittelfranken 10 kr., Unterfranken 7 kr., Schwaben 9¹/₂ kr.

— Der österreichische Getraideexport über Lindau in die Schweiz und nach Voralberg ist von Seite Bayerns wieder gestattet; jedoch müssen die Sendungen nach einem schweizerischen Bestimmungsort cartirt oder fakturirt sein. Ebenso müssen die Sendungen nach Voralberg mit dem Nachweis der Bestimmung dahin versehen sein.

CH München, 1. August. In verschiedenen bayerischen Blättern ist die Notiz enthalten, daß man es auffallend finde, daß der Kanzler der französischen Gesandtschaft sich hier verweile, und, um hier beständig verweilen zu können, sich unter den Schutz der englischen Gesandtschaft begeben habe. Dies bedarf der Berichtigung. Der Schutz der in Bayern sich aufhaltenden französischen Unterthanen ist, wie bekannt, der k. Großbritannischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe übertragen worden und der Chancelier der französischen Gesandschaft nach Abreise des übrigen Gesandtschaftspersonals hier zurückgeblieben, um der k. Großbritanischen Gesandtschaft bei der Besorgung der Privatangelegenheiten der französischen Unterthanen in Bayern an die Hand zu gehen. Derselbe ist für die Dauer dieses Verhältnisses der k. Großbritannischen Gesandtschaft beigegeben worden, nicht aber hat ihn diese, wie die Notiz besagt, in einer den Grundsätzen der Neutralität widersprechenden Weise unter ihren Schutz genommen. In ganz gleicher Weise hat die k. bayerische Regierung den Kanzler der k. Gesandtschaft in Paris, Dr. Kahn, der Gesandtschaft der Schweizerischen Eidgenossenschaft beigegeben, welche den Schutz und die Vertretung der zahlreichen bayerischen Angehörigen in Frankreich übernommen hat, und die kaiserlich französische Regierung hat daran keinen Anstand genommen. Solche Maßnahme, die übrigens seit langer Zeit in völkerrechtlicher Uebung sind, empfehlen sich durch die begründete Rücksicht auf die Interessen der Landesangehörigen und beruhen auf internationaler Konvenienz. Daß die bekannte Ehrenhaftigkeit der Vertretung Englands am hiesigen Hofe jede ungünstige Unterstellung, die an das

fragliche Verhältniß geknüpft werden wollte, von vornherein ausschließt, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

— Ein Artikel des Pariser Blattes „la France", welcher auch im „Journal Offiziel" Aufnahme gefunden, hat sich unterfangen, gegen den kgl. bayerischen Minister des Aeußern, Grafen von Bray-Steinberg, die Verdächtigung auszusprechen, daß er am 19. v. M., um auf das Votum der Kammer der Abgeordneten einzuwirken „wissentlich" eine falsche Erklärung abgegeben habe, indem er die Ueberschreitung der deutschen Grenze durch französische Truppen ankündigte. Es wird genügen zu gründlicher Wiederlegung dieser unwürdigen Verleumdung auf jene beiden, während der Sitzung vom 19. v. Mts. eingetroffenen und sofort, wie es sich gebührte, zur Kenntniß der Kammer gebrachten, gesandtschaftlichen Telegramme hinzuweisen, welche ein Vorpostengefecht an der Grenze meldeten und hier den wörtlichen Auszug eines amtlichen Berichtes des als Vereinskontroleur fungirenden k. bayerischen Zollinspektors in Saarbrücken folgen zu lassen, durch welchen die bereits am 19. v. Mts. früh erfolgte Grenzüberschreitung außer Zweifel gesetzt ist. Die Anwendung solcher Mittel zur Bekämpfung eines politischen Gegners bleibt dem Urtheile jedes Ehrenmannes überlassen, der Bericht lautet: „Saarbrücken am 20. Juli 1870. Königliche General-Zoll-Administration! Die Eröffnung der Feindseligkeiten ist auf der hiesigen Linie erfolgt und geschah dieselbe auf französischer Seite mit der Wegnahme zweier Grenzaufseher. Gestern Morgens 3 Uhr kam eine französische Reiterpatrouille an das 1 Stunde von hier auf der Straße nach Forbach zu gelegene Nebenzollamt Folsterhöhe herangesprengt, hoben den daselbst als Einnehmer fungirenden Grenzaufseher Roscheds auf, und suchten unter Wegnahme der Waffen dieser Aufseher sowie der Kasse, die jedoch nur in einigen Thalern bestand, das Weite, hart verfolgt von einem heraneilenden Piquet Uhlanen. Einige dabei gewechselte Schüsse blieben ohne Erfolg. Gestern früh 10 Uhr zeigten sich größere Massen von Reiterei und Infanterie, welche aber ebenfalls, als preußische Infanterie und Kavallerie vorging, wieder zurückgingen 2c. Schießl Zollinspektor."

— Der Landtagsabgeordnete Dr. Sepp hat die ihm gehörigen Klostergebäude in Wessobrunn für die Aufnahme von 100 Kriegsverwundeten, der erbliche Reichsrath und Major a la suite Graf Clemens von Törring-Ittenbach-Guttenzell sein Schloß Ittenbach für 20 Verwundete, sein Schloß Winhöring für rekonvaleszente Offiziere, Reichsrath Graf Ludwig von Lerchenfeld-Köfering sein Schloß Gebelkofen für 24 Verwundete, Graf Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen hat sein Schloß in Remlingen als Kriegsho'pital zur Verfügung gestellt.

München, 30. Juli Die Zöglinge der 5. (vorletzten) Klasse des Kadettenkorps haben an das Kriegsministerium eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, den Feldzug als Unteroffiziere in einem Feldbataillon mitmachen zu dürfen.

— Der „Volksbote" ist vorgestern wieder in seinen sämmtlichen Ausgaben konfiszirt worden. — Der Redakteur des „Vaterlandes," Hr. Sigl, hat wegen der häufigen Beschlagnahmen seines Blattes dem Staatsministerium des Innern eine Beschwerde eingereicht, dieselbe ist als völlig unbegründet sofort abgewiesen worden.

Kissingen, 24. Juli. Der Magistrat Kissingen hat beschlossen, den Familien, welche durch Einberufung der Familienväter zur Reserve und Landwehr in bedrängte Lage gekommen, auf die Dauer des Krieges eine monatliche Unterstützung von 10—25 fl. per Monat aus Kommunalmitteln zu verabreichen.

Augsburg, 30. Juli. Der hiesige Schützenverein hat gestern in einer außerordentlichen Generalversammlung, welche vor Erscheinen des bezüglichen magistratischen Aufrufes anberaumt war, folgenden Beschluß einstimmig gefaßt: „Der Schützenverein Augsburg stellt sich dem hiesigen Stadtmagistrat bei Bildung einer Bürgerschutzwehr mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Verfügung." Möchte dieses Beispiel in den übrigen bayerischen Schützenvereinen Nachahmung finden.

Berlin. Bismarck bezeichnet die Angabe Benedettis, der Traktats-Entwurf sei ein Diktat Bismarcks, als Lüge! — 150 israelitische Schächtergesellen haben amtlich ihre Aufnahme in die Rheinarmee nachgesucht.

— Ein Artikel der Frankf. Ztg. über die norddeutsche Küste im französisch-deutschen Kriege schließt mit folgenden Sätzen: Allerdings bleibt den französischen Kriegsschiffen die Gelegenheit unbenommen (?) in den Mündungen unserer Flüsse einzulaufen, doch was könnten hierdurch für Zwecke erreicht werden, selbst angenommen, eine solche schwierige Landung wäre geglückt? Eine event. Zerstörung von Privateigenthum wäre gegen allen gebrauch — auch würden wir uns in einem solchen Fall durch Kontributionen in Feindesland erholen, schadlos halten. Es steht zu erwarten, daß der gegenwärtige französisch-deutsche Krieg mit einigen raschen Schlägen in wenigen Monaten ausgekämpft sein wird, so daß es, von allem Andern abgesehen, der französischen Kriegsflotte schon allein an Zeit fehlen wird, einen größeren Coup auszuführen. Darum: nur keine übertriebene Furcht vor feindlichen See-Expeditionen!

Berlin, 31. Juli, Abends 6¼ Uhr. Soeben erfolgt die Abfahrt des Königs mit der bekannten Begleitung. Die Königin verabschiedete sich vom Könige im Wartesaale des Bahnhofs. Der Perron war mit Blumen geschmückt; vor demselben war eine zahllose Menschenmasse versammelt, welche enthusiastische Hochrufe ausbrachte. (N. C.)

Innsbruck, 1. August. Der Güterverkehr über den Brenner ist nicht eingestellt.

Paris. Napoleon, der Träger der Zivilisation, wie er sich nennt, der Häuptling der Zuaven und Turcos, Kabylen und Neger hat folgenden Plan: Er sammelt alle seine Streitkräfte und stellt sie in die Kampflinie, um in einer Hauptschlacht über die Berge der Leichen zum Ziele zu gelangen. Die französische Nation in ihrem bessern Theil ist über das Frevelhafte und Verbrecherische des Krieges, der unter so frivolem Vorwande unternommen, mißgestimmt und dies beachtend hat der das Gepränge liebende Cäsar für gut befunden bei seiner Abreise die Straßen der Hauptstadt zu meiden, den Friedensdemonstrationen aus dem Wege zu gehen. Er kann jetzt noch auf seine Soldaten zählen.

— Die französischen Truppen haben große Nahrungsnoth, so daß sie Kinder und Frauen nach den deutschen Grenzorten schicken, um Brod und Schnaps einkaufen zu lassen. Man sagt allgemein: Die Hungersnoth treibt sie aus dem Lande.

— Von den deutschen Soldaten werden nach allen bisher stattgehabten Gefechten auf dem Platze eine Masse Chassepot-Patronen gefunden; dieselben scheinen fehlerhaft konstruirt zu sein und darum werden sie abgeworfen worden sein. Nach und nach wächst durch die Begeg-

nungen mit den französischen Waffen das Selbstbewußtsein der deutschen Krieger.

— Die „Köln. Ztg." schreibt aus Paris: Der Enthusiasmus wird weniger, das Vertrauen auf den Ausgang läßt nach. Die lärmenden Haufen auf den Boulevards, die vom Tode fürs Vaterland brüllten, sind verschwunden. Die Truppen, die Paris durchziehen, bringen keine Zurufe hervor. Die Soldaten, die zu den Regimentern gehen, stehen zu 20 – 30 zusammen, sie sind fast alle betrunken. Die Spaziergänger zucken die Achsel. Paris hat ein melancholisches Aussehen, als ob die Deutschen einige Meilen vor den Thoren stünden. Die Preise der Luxusartikel sind künstlich gesteigert, die Pockenkrankheit verscheucht viele, wenn in sechs Wochen kein Friede ist, sind Ladeninhaber und Hauseigenthümer ruinirt. Wenn der Kaiser den Deutschen nicht bald den Frieden diktiren kann, muß er nach England zurück. Die kläglichste Figur spielt aber der Premier-Minister Ollivier — kein Mensch kümmert sich mehr um ihn.

— Die Turcos gehören meistens den Kabylen an, unter denen jetzt eifrig geworben wird. Die Kabylen sind anstellig, tapfer, zäh und ungemein habgierig; daher ihre berüchtigte Vorliebe für das Marodiren. Auch Neger werden in Algerien für die Reiterei als Spahis geworben. Mit diesen Afrikanern, die sich durch Grausamkeit und Bestialität auszeichnen, fraternisirt die französische Demi-Monde, um sie auf Deutschland zu hetzen, damit Europa sehe, wie Frankreich „an der Spitze der Zivilisation marschirt."

In Nizza hat, wie man der „N. fr. Pr." meldet, am 25. Juli im „Cafe der Maison Doree" eine große Demonstration stattgefunden. Es wurde die Marseillaise gesungen, worauf eine große Menschenmasse, welche draußen auf der Straße stand, mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe der Frieden! Es lebe die Republik!" antwortete. Nach der Marseillaise wurde die Garibaldi-Hymne gesungen. Mehrere Soldaten, die zur Reserve gehören, antworteten mit dem Rufe: „Wir marschiren nicht! Es lebe der Frieden! Die Boulevards von Nizza wurden am Abend von der Mobilgarde und Soldaten durchzogen, welche die Garibaldi-Hymne sangen. Und den Tag darauf wiederholten sich dieselben Demonstrationen.

Wien. Die Note, in welcher Graf Beust im Namen seiner Majestät des Kaisers den Konkordatsvertrag in Rom förmlich und feierlich kündigt, ist abgegangen.

Florenz, 30. Juli. Die gegenwärtig zwischen Wien und Florenz schwebenden Verhandlungen sollen den Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich und Italien zum Gegenstande haben.

Florenz, 31. Juli. Der preußische Gesandte am römischen Hof, Hr. v. Arnim, ist hier eingetroffen, und begibt sich nach Berlin, wie es heißt wegen Abzugs der Franzosen aus Rom. Es ist der Befehl nach Venedig ergangen sofort noch drei Panzerfregatten auszurüsten. Ein Sonderzug mit Artillerie ging nach Verona.

— In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Aeußern auf eine Interpellation Laporta's: Frankreich habe offiziell die italienische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß sie geneigt sei auf die Ausführung des Septembervertrags zurückzukommen und die Truppen aus Rom zurückzuziehen. Die italienische Regierung, hievon Akt nehmend, erklärte: sie werde, auf eine gerechte Gegenseitigkeit Frankreichs rechnend, die Bestimmungen des Septembervertrags vollständig ausführen.

Brüssel, 30. Juli. Der Kaiser Napoleon ist Donnerstag Abend um sieben Uhr in Metz eingetroffen. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem 3 Offiziere und General Lorencey durch einen Blitzstrahl getroffen und verletzt wurden. Es sind drei Bombardirbatterien eingetroffen. Lamarmora hat die Autorisation erhalten, sich während der Dauer des Feldzuges dem Hauptquartier des Kaisers anzuschließen. Der Herzog von Cadore, seitheriger Gesandter Frankreichs in München, ist gestern von Cherbourg auf dem Aviso „Coligny" in geheimer Mission abgegangen. Der König von Belgien hat für hilfsbedürftige Familien einberufener Milizsoldaten 25,000 Fr. bewilligt.

— Die belgische Regierung ruft Angesichts der Enthüllungen über die Bismarck-Benedettischen Verhandlungen in einer Zirkulardepesche die Wachsamkeit der Höfe von London, Wien, Florenz und Petersburg auf, daß Belgiens Neutralität respektirt werde.

London, 30. Juli. Die „Times" zieht die Enthüllungen des Grafen Bismarck denen des Herzogs von Gramont entschieden vor. Graf Bismarck habe ein handgreifliches Klagefundament vorgelegt, während der Herzog von Gramont sich auf bloße Gegenanschuldigungen beschränkt habe, welche keinerlei Schriftstück unterstütze. Die Kommuniques an die Pariser Blätter seien ungenügend, zumal die französischen Regierungsblätter die englischen Parlamentsberichte entschieden fälschten. Die „Times" schließt: Wir bleiben neutral. So lange die Gründe zum Argwohn, die uns das Traktatanerbieten gibt, nicht beseitigt sind, werden wir die Ereignisse aufmerksam beobachten wegen der etwa noch vorhandenen Neigung, die Beraubung Unschuldiger als Friedenspreis von Neuem anzubieten.

Rom, 30. Juli. Dem Cardinal Antonelli ist von dem französischen Botschafter eine Note übergeben worden, womit derselbe von der Räumung des Kirchenstaates durch die Occupationstruppen verständigt wird.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Amerika, Kapitän R. Bussius, welches am 9. Juli von Bremen und am 12. Juli von Southampton abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," welches am 13. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 16 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 30. Juli. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18 – 21 fl. 45 kr., Korn 17 fl. — kr. bis 18 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 15 fl. 6 kr. bis — fl. — kr., Haber 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Mainwasserwärme: 21 Grad.

Ankündigungen.

Oeffentlicher Dank.

In Folge meines Aufrufs vom 24. v. Mts. haben Herr und Frau Lehrer Bieberbach von Repperndorf eine Sammlung außerordentlicher Beiträge in der Gemeinde Reppernndorf vorgenommen und heute den Baarbetrag zu 50 fl. 12 kr. an mich abgeliefert.

Ebenso erhielt ich von Herrn Pfarrer Brachmann zu Buchbrunn als Ergebniß einer kirchlichen Sammlung den Betrag von 16 fl. 30 kr.

Den freundlichen Gebern, welche ihre Liebe zu unserm schweren Kampfe entgegen gehenden deutschen Brüdern durch schnelle und reichliche Spende bekundet haben, den herzinnigsten Dank.

Möge dieses Beispiel eine Ermunterung für die übrigen Bezirksgemeinden sein!

Kitzingen, den 1. August 1870.

Der Vorstand des Zweig-Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Volkheimer, k. Assess.

Kriegs-Karten

in jeder Größe von 7 kr. an bis fl. 4 sind in großer Auswahl vorhanden und empfiehlt die

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung

in Kitzingen und Wurzburg.

Bestellungen von auswärts, denen beiläufig der Preis beigefügt werden wolle, finden sogleich Erledigung.

Pfründe-Erledigung.

Durch das Ableben der Martin Renninger Wittwe kam eine äußere Pfründe für protestantische Stadtbewohner in Erledigung.

Bewerber um diese erledigte Pfründe haben ihre Gesuche innerhalb 8 Tagen bei Unterzeichnetem anzubringen.

Kitzingen, den 2. August 1870.

Die Spitalverwaltung.

Ott.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung wie auch für die Beiwohnung des Trauergottesdienstes für unserer lieben Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Margaretha Schreiner,

geb. Lussert.

sprechen hiemit geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus mit der Bitte, der Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Kitzingen, 2. August 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gute Frühkartoffeln verkauft

[26] Leonhard Schierlein, Lohnkutscher.

Kisten in verschiedenen Größen sowie **Körbe** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Einen Kronenthaler

erhält Derjenige, welcher mir den Dieb anzeigt, der mir meine erstrichenen Weiden oberhalb der Mainbrücke stiehlt.

Markus Kitzner.

Bei meinem Scheiden von Kitzingen drängt es mich, den wackern Bürgern dieser Stadt und der Umgegend für die vielen Beweise von Freundschaft und Vertrauen, welche mir während meines 17jährigen Aufenthaltes allda zu Theil geworden sind, meinen innigsten Dank auszusprechen. Zugleich verbinde ich hiemit die Bitte, mir und meiner Familie ein freundliches Andenken zu bewahren.

F. J. Fleischmann,

k. Advokat zu Würzburg.

Von vorzüglicher Wirkung gegen Leiden der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigungen zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. —

Zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Markteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Königlich Bayer. Mineralwasser-Versendung.

Pistolen 9 fl. 47 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 182. Mittwoch, 3. August 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

* München, 2. August 1870. Aufgegeben 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

(Offiziell.) Gestern Abends 10 Uhr in Stuttgart Zusammenstoß zweier Züge. Erheblich beschädigt nachbezeichnete bayerisch. Militär. Bataillons-Quartiermeister Auanger. Verwaltungsaspirant Pöll. Fuhrwesenssoldat Joseph Pflüger. Soldat Neuner. Sonst Niemand beschädigt.*)

*) Einem Theil unserer Leser gestern Abend durch Extra-Beilage mitgetheilt.

* München, 3. Aug. Aufgegeben 2. August 5 Uhr 45 Minuten Nachm. Angekommen in Kitzingen 3. Aug. 7 Uhr 50 Minuten Vorm.

Offiziell. Gestern Vormittags Recognoszirung unter Major Egloffstein mit bayerischen Chevauxlegers und preußischen Husaren gegen Stürzelbronn. Zusammenstoß mit französischer Feldwache. 1 feindlicher Offizier und mehrere Mann, von Preußen 2 Mann verwundet, Bayern ohne Verlust.

Für die Frauen und Kinder unserer Landwehrmänner.

Σ Aus Bayern.

Wie tausend glänzende Beweise zeigen, bedarf es in Bayern keiner Anspornung mehr, um die Opferwilligkeit Derjenigen zu steigern, welche an dem entbrennenden heiligen Kampfe mit Leib und Leben keinen Antheil nehmen können. Auch hierin steht der Süden als würdiger Bruder neben dem Norden unseres Vaterlandes. Wie unsere jüngeren Söhne und Brüder vom Belt bis zum Bodensee dem Landesfeinde sich wie eine geschlossene Kette wehrhafter Männer entgegenstemmen, steht hinter ihnen dankbar und hilfbereit die gesammte übrige deutsche Nation. Es gilt nur dem natürlichen Drang, mitzuhelfen, wie ihn jedes deutsch gesinnte Herz fühlt, in die richtigen Bahnen zu lenken, den breiten Strom freigebigen Opfermuthes in die passendsten und nothwendigsten Kanäle zu leiten. Von diesem Gesichtspunkte aus erlauben wir uns, unsere Parteifreunde und alle Diejenigen, welche, einerlei, zu welchem Parteiglauben sie früher schworen, jetzt das wohlgemeinte Wort eines deutschen Landsmannes hören wollen, auf ein Gebiet der öffentlichen u. Privatfürsorge hinzuweisen, welches diese Beachtung ganz besonders verdient. Wir meinen die Unterstützung der Frauen, Kinder und sonstigen Familienangehörigen solcher Krieger, welche bis dahin für die Ihrigen die Hauptquelle des Lebensunterhaltes waren. Es ist der höchsten Anerkennung werth, daß schon seit mehreren Tagen in den Städten das Bedürfniß, nach dieser Richtung zu sorgen, in der Stiftung von Vereinen Ausdruck gefunden hat, daß anderswo bestehende Vereine, wie z. B. in München der Verein freiwilliger Armenpflege, anderswo die Hilfsvereine für verwundete und erkrankte Krieger sich auch dieser Aufgabe angenommen haben. Immerhin darf man darauf dringen, daß im ganzen Lande, und namentlich auch ferne von den großen Städten für diese wichtige Angelegenheit thätiger und praktischer Sinn gezeigt wird, und wir sprechen sicherlich im Namen und Geiste unserer ganzen Partei, wenn wir jeden einzelnen Parteigenossen bitten, in dem ihm zunächst gelegenen Kreise dieser Fürsorge sich ganz besonders zu widmen. Für die Fortschrittspartei liegt noch eine ganz besondere Ehrenpflicht, nach dieser Richtung ihr Bestes zu thun, darin, daß das neue Wehrgesetz in hervorragender Weise durch ihre Mitwirkung zu Stande gekommen ist. Sie hat damit ein deutsches Werk zu thun geglaubt, und der beispiellos rasche Gang der gegenwärtigen Mobilisirung, wo es galt, die deutschen Gränzen gegen den lauernden Ergeiz der Sprung des letzten Bonaparte sicher zu stellen, hat bewiesen, daß es ein deutsches Werk war; sie hat damit dem bayerischen Volke in seiner Gesammtheit eine wesentliche Erleichterung der militärischen Lasten verschaffen wollen, und auch diesem Resultat kann angesichts der neuesten Vorgänge nicht widersprochen werden. Aber allerdings liegt es im Wesen eines wahren Volksheeres, das nicht ein zusammengelaufener Haufen ungeübter Rekruten sein soll, wenn man nicht zugleich die alten Ansässigmachungs- und Heirathsbeschränkungen beibehalten wollte, daß eine größere Anzahl junger Familienväter in die Feldarmee gezogen werden. Die wirthschaftlichen Nachtheile, welche sich daran knüpfen, möglichst auszugleichen, ist die Pflicht des Staates sowohl als der Gesammtbevölkerung, und wie wir für die Fortschrittspartei den Ruhm in Anspruch nehmen, mit ganz besonderem Eifer Bayern eine deutsche Armee als ebenbürtige Genossin der norddeutschen Heeresmacht gegeben zu haben, fordern wir von unsern Freunden ebenso entschieden, daß sie die nothwendigen Lasten des neuen Systems ihren kämpfenden Mitbrüdern und deren Angehörigen möglichst erleichtern.

Das neue Wehrgesetz selber hat, soweit die allgemeine Landesgesetzgebung und der allgemeine Landes-

fond herangezogen werden kann, eine nicht ansehnliche Grundlage für die Erfüllung dieser Pflicht gegeben. Nach dem Wehrgesetz haben Frauen und Kinder des von der Mobilmachung getroffenen Wehrmannes Anspruch auf Unterstützung von monatlich 4 Gulden für die Frau und 2 Gulden für jedes Kind. In sehr einfachen Verhältnissen, namentlich auf dem Lande ist damit der äußersten Noth gewehrt; aber wer wird wollen, daß der Gedanke an seine darbenden Lieben dem Krieger in der Schlacht den Blick umflort? wer empfindet nicht, daß hier gerade ein Boden ist, wo Menschenliebe und Patriotismus vereint die segensreichste Aussaat spenden können? Auf die näheren Verhältnisse solcher Fürsorge kommen wir zurück, für heute mag die Bemerkung genügen, daß im Gegensatz zu den Vereinen für die Kranken- und Verwundeten-Pflege, welche anschließend an die Einheit der Armee zentralisirt werden muß, die Unterstützung der bedürftigen Frauen und Kinder unserer Brüder in der Schlachtreihe einen mehr auf persönliche Kenntniß und lokale Beziehungen beruhende Ordnung gewinnen sollte. Eine gewisse Zentralisation zum Ausgleich der vorhandenen Hilfsmittel wird auch hier von dem größten Vortheil sein, aber schon der erste Blick wird Demjenigen, der sich mit der Sache beschäftigen will, sagen, daß die sachgemäße Fürsorge für die im ganzen Land zerstreuten, aber fest angesessenen Angehörigen des Kriegerstandes andere Formen annehmen muß, als die dem Heere nachziehende und sich um die Spitäler gruppirende Krankenpflege braucht.

Wie wir hören, ist schon eine Organisation im Entstehen, welche die Beförderung des von uns betonten Zweckes zur Aufgabe hat. Selbstverständlich gibt es wie für alle auf den Krieg bezüglichen, menschenfreundlichen und patriotischen Bemühungen auch für diese Sache keine Parteifarbe, und wenn wir uns zunächst in unserer Ansprache an unsere Gesinnungsgenossen gewendet haben, ist es dafür geschehen, um diese anzueifern, im innigsten Verein mit ihren Mitbürgern in Stadt und Land das gemeimsame gute Werk, das zugleich die Erfüllung einer heiligen Pflicht ist, in Angriff zu nehmen. In jedem Dorfe möge man Nachforschung halten, ob und welche Familien durch die Einberufung ihres Ernährers in eine bedrängte Lage gerathen sind. Die Staatshilfe ist, wie oben erwähnt, ein gesetzlicher Anspruch, dessen sich Niemand zu schämen braucht, an dem nichts vom halben Makel des Almosens klebt. Der Staat zahlt darin eine Schuld, die er selbst schuldig zu sein durch sein Gesetz ausspricht.

Wo es sich um die Besorgung eines Anwesens oder einer Ackerwirthschaft handelt, wird hoffentlich die aushelfende Bereitschaft getreuer Freunde und Nachbarn nicht fehlen. Aber daneben und dahinter bleibt immer noch, worauf wir abzielen, das herzliche Verlangen aller Derjenigen, denen mitzuhelfen gestattet ist, die Opfer des echten wahren Landwehrdienstes soweit als möglich auf alle tragfähigen Schultern zu vertheilen.

Wir bitten noch einmal, in dieser Sache nicht zu säumen, und daß, wie es bisher bewiesen worden ist, auch hierin Jedermann seine volle Schuldigkeit thue.

Politische Nachrichten.

München, 1. Aug. Vorgestern wurden wieder das Siglsche „Vaterland“, „Dr. Höllenstein“, die „Süddeutsche Post“ und das „Wochenblatt für bayerische Patrioten“ theils wegen beunruhigender, theils gegen die Verordnung über Veröffentlichung von Truppenbewegungen ꝛc. verstoßendender Nachrichten mit Beschlag belegt; gegen den „Süddeutschen Telegraphen“ ist ebenfalls Untersuchung eingeleitet.

— Herr Hauptmann Emil von Schöllhorn, ein Offizier von anerkannter, namentlich im Feldzuge von 1866 bewährter Bravour, wurde gestern Abends, während er sich zur Abreise ins Feld rüstete, von dem Unglücke betroffen, daß sich ein Revolver, von welchem er die Zündhütchen zu entfernen begriffen war, entlud und eine Kugel seine linke Hand durchbohrte.

Rothenburg a. d. T., 28. Juli. Der hiesige Bürger und Privatier Kreiselmeyer hat für die bayerischen Krieger, welche die erste französische Kanone erobern, 500 fl. und demjenigen bayer. Truppentheile, welcher die erste französische Fahne erbeutet, 1000 fl. als Belohnung ausgesetzt. — Nach Beschluß des Stadtmagistrates sollen diejenigen Familien, deren Haupt zum Kriegsdienste einberufen ist, von Quartierlasten befreit bleiben. Weiter soll denselben auf Anmeldung eine Unterstützung derart gereicht werden, daß die Frau wöchentlich 2 fl. und jedes Kind 1 fl. erhält. — In der hiesigen Krankenanstalt werden umfassende Einrichtungen behufs Aufnahme und Pflege verwundeter Krieger getroffen. — Der Turnverein hat sich dem Verein für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt. (Fränk. Anz.)

Zahlenverhältniß der Heereskörper:

	Frankreich:
Aktive Armee auf Kriegsfuß	460,000 M.
Ersatztruppen (Reserve)	83,000 M.
Besatzungstruppen (Mobilgarde)	150,000 M.
	693,000 M.

	Norddeutsch. Bund:	Süddeutschland:
Aktive Armee auf Kriegsfuß	560,000,	106,000 M.
Ersatztruppen (Reserveve)	200,000,	32,000 M.
Besatzungstruppen (Mobilgarde)	200,000,	36,000 M.
	960,000,	174,000 M.
	1,134,000 M.	

Landau, 29. Juli. Ueber drei Brücken und durch drei Thore gelangt man hinein in die Festung. Was in der kurzen Zeit seit Ausbruch des Krieges geschehen konnte, die Werke zu verstärken, ist gethan. — — — Als fester Punkt in der Schlachtlinie sind Landau und Germersheim von großer nicht zu unterschätzender Bedeutung. Umgangen können beide so leicht nicht werden. Germersheim ist links vom Rhein gedeckt; Rastatt müßte erst genommen sein, wollten die Franzosen daran denken, Germersheim zu umgeben. Landau aber wird rechts vom Gebirge begränzt, dessen Pässe bei Anweiler, Dahn, Pirmasens und Zweibrücken leicht zu vertheidigen sind. Gestern Nachmittag wurden hier vier leichtverwundete Franzosen eingebracht, welche die Nacht vorher von bayerischen Jägern in der Nähe von Weißenburg gefangen genommen worden. Näheres oder vielmehr Zuverlässiges über das Renkontre konnte ich nicht erfahren. Es scheint, daß eine Abtheilung Franzosen bei Weißenburg über die Grenze gegangen und sich dann westwärts nach der Winden-Weißenburger Eisenbahn gewandt, aber zwischen Altenstadt und Schweighofen auf die Bayern gestoßen und von diesen mit Hintenanlassung von vier Gefangenen zum schleunigen Rückzuge gezwungen wurde. Landau bietet augenblicklich mit seinen vielen Uniformen ein sehr belebtes buntes Bild. — —!— Auch die preußische Feldpost ist bereits eingerichtet. Ueber dem Schild eines Zigarrenhändlers hat der schwarze Adler Posto gefaßt. Köstlich ist das Sprachgewirr, welches Einen umschwirrt. Man hört Berlinisch und Kölnisch, Schlesisch und Posenisch, Plattdeutsch und Altbayerisch, so daß man in Klein-

babylon zu sein glaubt. Der große Gegensatz der deutschen Stämme tritt bei jeder Gelegenheit hervor, bis jetzt jedoch nicht in unangenehmer Weise. — (Frkf. Z.)

Mainz, 2. Aug. Der König von Preußen ist heute früh eingetroffen und im großherzoglichen Palais abgestiegen. Nachts sind Rapporte von allen Armeekorps eingegangen. Ueberall herrscht Ruhe und große Zuversicht.

In Darmstadt hat man beschlossen den Hauptwerth auf die Erbauung von Baracken-Lazarethen zu legen; es sind deren bereits sechs im Bau begriffen. Einzelne Private haben sich bereit erklärt auf ihre Kosten Baracken zu errichten. Die Sammlungen an Geld und Materialien nehmen zugleich einen sehr raschen Fortgang.

In Arlon ist man auf den Einmarsch eines französischen Korps in Luxemburg, wie es scheint, vorbereitet, auch flüchten dort viele Einwohner. Bei Schongen wurden angeblich Kanonenboote in die Mosel gesetzt. Holländische Generalstabsoffiziere sind in Luxemburg angekommen.

Die von den französischen Truppen gegen Saarbrücken vorgenommene Demonstration war unerheblich und gilt als Manöver, die Vorrückung des rechten französischen Flügels zu maskiren.

§ Hannover, 30. Juli. Vor einigen Tagen erließ der General — Gouverneur Vogel von Falkenstein — an die Bewohner der Nord- und Ostseeküsten folgenden Aufruf. Unsere Küsten sind bedroht. Die Vertheidigung derselben ist mir anvertraut! Eure Vertreter im Reichstage haben mir aber auch mitgetheilt, daß es Euer Wunsch und Wille sei, hierzu mitzuwirken; ich nehme das mit Dank an, entschlossene Männer kann ich in dieser ernsten Zeit brauchen, sie wiegen schwerer denn Gold. — So bewaffnet Euch längs unserer ganzen Küste der Nord- und Ostsee, formirt Euch in Abtheilungen unter Führung verständiger Männer, unter den inaktiven Offizieren Eurer Bezirke werdet Ihr deren genug finden. — Die Bewachung der Küste möge zuvörderst Eure Aufgabe sein, um schleunige Mittheilung an die nächste Militärbehörde, von der ihr jederzeit Hülfe zu erwarten haben werdet, machen zu können. Bei einer eintretenden militärischen Abwehr dürft Ihr nicht fehlen. Jeden Franzmann, der Eure Küste betritt, sei Euch verfallen. — Von den stellvertretenden Generalkommandos Eurer Bezirke werden Euch weitere Mittheilungen zugehen. Hauptquartier Hannover, 23. Juli 1870. gez. von Falkenstein, General-Gouverneur. So werden denn die Franzosen bei ihrer etwaigen Landung von einem Volke empfangen werden, welches Alles an die Vertheidigung des heimathlichen Herdes setzt, bis es siegreich den Erbfeind überwunden hat. Bereits sind überall Freikorps in der Bildung begriffen und ist in Ostfriesland namentlich Graf Münster voran gegangen indem derselbe mehr solche Korps bereits organisirt.

Hannover, 1. August. 6 Uhr Morgens. Soeben traf der König hier ein. Große Menschenmassen sind auf dem Bahnhofe versammelt. Ein glänzender Empfang, bei welchem der General-Gouverneur Vogel von Falkenstein, sowie die Spitzen der Behörden anwesend waren, fand statt. Beim Erscheinen des Königs und des Grafen Bismarck am Fenster des Bahnhofes, erscholl enthusiastischer Jubel.

Köln, 1. Aug. Seit vorgestern ist nichts besonderes bekannt, obschon die dortige Telegraphenstation in Thätigkeit ist. Französischerseits finden bei Forbach große Truppentransporte statt.

Dresden, 1. Aug. Die Wiener Korrespondenz des „Dresdner Journal" versichert: Oesterreichs diplomatischer Ideenaustausch mit Italien habe zur vollen Uebereinstimmung beider Staaten über die von ihnen zu beobachtende Neutralität geführt.

Wien, 30. Juli. Die offizielle „Oesterreichische Korrespondenz" versichert, daß der Kronprinz von Hannover Gmunden nicht verlassen habe; auch bestehe in Oesterreich kein hannoversches Werbebureau, der Reichskanzler Graf Beust habe keinerlei Veranlassung gehabt, den König Georg V. zu verwarnen, und von preußischer Seite sei kein derartiges Verlangen geäußert worden.

Paris, 1. Aug. Das „Journal offiziel" theilt mit, daß von jedem Reisenden, welcher Nationalität er auch immer angehörig sei, bei seinem Eintritt und Austritt aus Frankreich, während des Krieges, die Vorzeigung eines Passes verlangt wird. Reisende aus Preußen und den mit ihm verbündeten Staaten bedürfen einer Spezialvollmacht.

Metz, 26. Juli. Die gefangenen badischen Offiziere sind die Herren Baron v. Wechmar und v. Villez, der mit ihnen gefangene Soldat heißt Weismann. Die Offiziere tragen die Königgrätz-Medaille. Sie trafen per Eisenbahn, nur von einem Gendarmen begleitet, hier ein, wo sie am Bahnhofe ein Mitglied der Gesellschaft zur Pflege der Verwundeten erwartete.

London, 1. Aug. Die „Times" erfährt aus Paris, daß die Pariser Bataillone der Mobilgarde bei der Abfahrt nach Chalons eine widerspänstige Haltung annahmen; sie riefen: „Hoch die Republik!" „Nach Cayenne mit den Ministern!" „Nieder mit Ollivier!" Die strengste Disziplinarbehandlung gegen diese Bataillone ward angeordnet.

London, 2. Aug. (Unterhaussitzung.) Russel bringt eine Bill behufs sofortiger Einkleidung der Miliz ein. Die Regierung verlangt unter Beifallssturm 2 Millionen Pfund behufs Verstärkung der Wehrkraft, namentlich der Vermehrung des Heeres um 20,000 Mann. Vom Kriegsschauplatze nichts Neues.

Florenz, 28. Juli. Garibaldi schreibt in einem Briefe: „Alle Privathändel müssen jetzt schweigen, denn wir müssen alle unsere Waffen mit äußerster Kraft gegen die Bonapartes richten. Das muß man Bürgern und Soldaten beständig predigen, und ihnen vor Allem sagen, daß es für Italien die größte Schande sein würde, den zweiten Dezember zu unterstützen." Man erwartet Garibaldi allgemein auf dem Kontinent. Die Meetings und Demonstrationen zu Gunsten Deutschlands dauern beständig fort, und nehmen an Stärke zu.

Rom, 31. Juli. Kardinal Antonelli empfiehlt dem Papste das Einvernehmen mit Florenz als einzig mögliche Politik; es herrscht große Bewegung bei Hof über den Abzug der Franzosen. Der Gesandte Englands bietet dem Papst Malta als Asyl an. Man versichert, der Papst habe abgelehnt.

Aufruf!

Bei herannahender Kriegsgefahr hat sich in Erlangen wieder ein Verein für Felddiakonie gebildet als Zweigverein des allgemeinen Landeshilfsvereins. Derselbe will kräftige junge Männer, die von Hrn. Prof. Dr. Heinecke in der hiesigen chirurg. Klinik im Verbinden u. ersten Behandeln der Wunden unterwiesen wurden, zur Hilfeleistung auf den Verbandplätzen und in den Feldspitälern aussenden. Dieselben sollen helfen die Verwundeten durch Anlegen eines Nothverbandes vor dem Verblu-

ten zu bewahren, sie auf dem Transport in die Feldlazarethe begleiten, ihnen Erquickungen reichen, sie in den Feldlazarethen pflegen, die Korrespondenz mit den Ihrigen vermitteln, die Leichtverwundeten oder Genesenden mit unterhaltenden und erbaulichen Schriften versehen, alle Leidenden mit einfach christlichem Trostwort aufrichten; kurz sie sollen die dienstfertigen Werkzeuge der Liebe sein, mit welcher die Zurückbleibenden ihren in den Kampf ziehenden Brüdern folgen möchten. Vierzehn Felddiakone — zehn Studirende und vier Gewerbtreibende sind bereit, auf den ersten Ruf der Militärbehörde hinauszugehen; einige zwanzig andere werden ihnen in kürzester Zeit folgen. Zu ihrer Ausrüstung bedarf aber der in Erlangen selbst sehr kräftig unterstützte Verein der Beihilfe aus dem ganzen Lande. Derselbe bittet deßhalb, ihn bald und nachhaltig mit Geldbeiträgen zu unterstützen und diese gefälligst an den Kassier, Kaufmann Karl Weinmann (unter Adresse Erlanger Felddiakonie) einzusenden. Die verehrlichen Redaktionen der Blätter unseres Landes werden freundlichst ersucht, diesen Aufruf abzudrucken u. möglichst zu verbreiten.

Erlangen, den 30. Juli 1870.

Im Namen des Ausschusses.

Ph. C. Haenchen, ref. Pfarrer.

Mainwasserwärme: 22 Grad.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Neubert Sophia von Wüstenfelden, geboren am 16. Oktober 1817, ist länger denn 25 Jahre unbekannt wo, abwesend und hat seit jener Zeit nichts von sich sehen oder hören lassen.

Dieselbe oder deren Erbsinteressenten werden hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich zur Empfangnahme des in 282 fl. 56 kr. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls die Abwesende für todt erklärt und das Vermögen deren beiden Geschwisterten dem Johann Georg und dem Georg Peter Neubert von Wüstenfelden zur freien Verfügung gegen Caution ausgeantwortet werden würde.

Wiesentheid, den 29. Juli 1870.

Königliches Landgericht.

Volkard, Ldr.

Erb.

Bekanntmachung.

Der Pferdeankauf ist eingestellt.

Würzburg, den 30. Juli 1870.

II. Artillerie-Regiment.

Eine Grube Dung wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Erwiderung.

Obschon ich es an sich durchaus für unnöthig erachten dürfte, auf die jüngst in dieser Zeitung erschienene so betitelte „öffentliche Erklärung" des Lehrers Breunig zu Mainbernheim nur ein Wort zu entgegnen, veranlassen mich nun besondere Umstände mit Folgendem auf dieselbe zurückzukommen:

1) Es ist Thatsache, daß Lehrer Breunig in der Sitzung des kgl. Stadt- und Landgerichts dahier vom 16. v. Mts. gegen meine Clienten Aussagen machte, welche mit den Depositionen aller übrigen Zeugen im direkten Widerspruche standen.

2) Es ist ferner Thatsache, daß ich diese Aussagen des Lehrers Breunig als unglaubwürdige und verdächtige, jenen Artikel aber, welcher das gegen meine Clienten eingeleitete Strafverfahren veranlaßte, als einen nur Unwahrheit enthaltenden Schandartikel bezeichnete, der nach dem ganzen Auftreten des Lehrers Breunig in der erwähnten Strafsitzung nur diesen zum Verfasser habe.

3) Es ist endlich weitere Thatsache, daß meine sämmtlichen sieben Clienten von den ihnen zur Last gelegten Reaten freigesprochen wurden, und daß der Herr Richter als Entscheidungsgrund für sein freisprechendes Urtheil ausdrücklich mit geltend machte, daß Lehrer Breunig mit seinen, den Aussagen aller übrigen Zeugen entgegenstehenden Angaben gänzlich beweisunbehelflich sei, d. i. keinen Glauben verdiene.

Ob Lehrer Breunig bei solcher Sachlage berechtigt war, meine gegründeten Bedenken gegen seine Glaubwürdigkeit als eine unverdiente, alle Sitte und Anstand hintansetzende Blosstellung seiner Person zu erklären, überlasse ich dem unbefangenen Urtheile des Publikums.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß ich den Cantor Breunig für keinen maßgebenden Critiker des Plaidoyers vor Gericht ansehen kann, und darum bezüglich der Schlußäußerung in seiner beregten Erklärung völlig beruhigt bin.

Kitzingen, 2. August 1870.

Dotter Rechtsconcipient.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat seinen Wohnsitz von **Kitzingen** nach **Würzburg** verlegt und daselbst seine anwaltschaftliche Praxis eröffnet.

Wohnung: Kettengasse Nr. 5 über 1 Stiege im Hause des Herrn Restaurateurs Kallert.

F. J. Fleischmann

[36] kgl. Advokat.

Auch bei den Ochsenmetzgern kostet das

Pfund Kalbfleisch 10 kr.

Ein noch gut erhaltenes **Kinderchaischen** ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Kriegs-Karten

in jeder Größe von 7 kr. an bis fl. 4 sind in großer Auswahl vorhanden und empfiehlt die

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung

in Kitzingen und Würzburg.

Bestellungen von auswärts, denen beiläufig der Preis beigefügt werden wolle, finden sogleich Erledigung.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 183. Donnerstag, 4. August 1870. III. Jahrgang

Von heute an bis auf Weiteres werden nachstehend bezeichnete Züge abgefertigt:

1. Kurierzug	Nr. 221	nach Würzburg	Abgang	9 Uhr 44 Min. Vorm.
2. Kurierzug	Nr. 228	nach Nürnberg	„	5 Uhr 43 Min. Abends.
3. Postzug	Nr. 225	nach Würzburg	„	10 Uhr 47 Min. Abends.
4. Postzug	Nr. 226	nach Nürnberg	„	4 Uhr 47 Min. Früh.
5. Güterzug	Nr. 220	nach Würzburg	„	7 Uhr 28 Min. Vorm.
6. Güterzug	Nr. 224	nach Nürnberg	„	4 Uhr 20 Min. Nachm.

Keine Wirkung ohne Ursache.

>:< Auch der von Napoleon III. und seinen beutegierigen Kreaturen herauf beschworene Krieg mit seinen beklagenswerthen Konsequenzen hat seine Ursache und wir fragen, worin solche in Wahrheit zu suchen sei? Wenn der durch Eidbruch und Vernichtung der republikanischen Verfassung in Frankreich zur Herrschaft gekommene treulose Napoleonide der Welt weißmachen will, daß der begonnene Krieg das durch Preußen gestörte europäische Gleichgewicht wieder herstellen und die den Völkern bisher vorenthaltene Freiheit und Zivilisation bringen soll, so glaubt das diesem Wolfe im Schafskleide, diesem unvergleichlichen Phrasenheld wohl Niemand. Jeder simple Verstand erkennt vielmehr, daß die wirkliche Ursache des verdammungswürdigen Vorgehens jenes fluchbeladenen Mannes an der Seine ganz anderswo, nämlich im unersättlichen Ehrgeize und in dynastischer Selbstsucht zu finden ist.

Ganz ähnlich diesem Meister voll Lugs und Trugs beginnen auch schon Geistliche einer bekannten undeutschen Richtung die Wahrheit zu verkleistern und die wahren Ursachen des in Aussicht stehenden Kriegs gleißnerisch zu verrücken. Nachdem diese Herren seit Jahren das Feuer der Zwietracht im Volke eifrigst geschürt u. einen großen Theil desselben in unverantwortlicher Weise irre geleitet, laut und öffentlich die Franzosen zur Züchtigung deutscher Volksstämme herbeigewünscht und dadurch der längstersehnten Einigung des deutschen Volkes mit aller Macht entgegen gearbeitet, durch dieses ekle Gebahren aber jenen perfiden Korsen zum räuberischen Angriffe und zur Verwüstung deutschen Landes ermuthigt haben: nun fangen diese Patrioten traurigster Gestalt bereits an, von den Kanzeln und bei anderen Gelegenheiten dem Volke unter Verschweigung der wahren Ursachen des zum Theil auch von ihnen veranlaßten Krieges vorzupredigen, daß die Geißel kriegerischer Heimsuchung und Verwüstung deshalb über das deutsche Volk geschwungen werde, weil solches vom rechten Wege abgewichen sei und sich dem Unglauben in die Arme geworfen habe, und daß nur die Rückkehr zum wahren seligmachenden Glauben und anhaltendes inbrünstiges Gebet um Vergebung der Sünde des bisherigen Unglaubens aus dem drohenden Verderben erretten könne. Mit solchen einduselnden, die wahren Ursachen verrückenden geistlichen Zusprachen lassen sich nur Gimpel, aber nicht vernünftige Menschen fangen! Seitdem das Volk angefangen hat, sich vom pfäffischen Einflusse zu emanzipiren, vernünftig zu denken und selbstständig zu geriren, sich nicht forthin am Gängelbande, gleich unmündigen Kindern führen zu lassen — nachdem es zur Einsicht gekommen ist, daß vielen geistlichen Herren der eigene persönliche Vortheil höher steht, als die materielle, geistige und sittliche Hebung der Volksmasse — und nachdem der einfachste Mann täglich mit eigenen Augen wahrzunehmen im Stande ist, wie so mancher unserer Zionswächter nicht die Erkennungszeichen eines wahren Christenglaubens, nämlich die sittliche That und insbesonders die verzeihende für den Nächsten sich aufopfernde Liebe, an sich erblicken läßt: seitdem ist der Glaube gesunken und das Christenthum in höchster Gefahr! Nein, wahres Christenthum, das sich die geistige und sittliche Veredlung des Menschen zur Aufgabe setzt, ist durchaus nicht in Gefahr, wohl aber ein Afterchristenthum, dessen Zweck und Ziel auf die Verdummung des Menschen und auf die Wiederaufrichtung der vom Zahne der Zeit stark angefressenen geistlichen Zwingburg gerichtet ist. Keine Wirkung ohne Ursache — nur suche man sie stets da, wo sie zu finden ist.

Napoleon und Amerika.

Der gekrönte Meineid in Frankreich hat durch Korruption der Gesinnung auf dem Gebiete der europäischen Politik glücklich operirt. Da gelüstete es ihn, hinüber zu greifen in das Geschick Amerika's, um auch dort die Kunst der Vergiftung und Korruption anzuwenden. Aber zum Heil des Menschengeschlechts stand auf dem Boden des fortgeschrittenen Volkslebens die Wurzel der Freiheit fester, als der Berechner glaubte. Die deutschen Brüder in Amerika halfen tüchtig im Freiheitskampf gegen die Sklavenhalter und Sklaverei Verehrer. Nun hatten Amerika's Sieger und Befreier noch abzurechnen mit dem Verächter menschlicher Tugend, der von Mexiko aus ver-

meinte, ihnen das Grab zu bereiten. Schon hat der Präsident Grant, der Mann nach dem Geiste eines Washington und dem Herzen eines Franklin, den bedeutsamen Antrag im Kongreß gestellt, unsere Handelsschiffe zu schützen durch das amerikanische Banner. Die Folge seines Antrages wäre unbedingt die Durchbrechung der Blokade unserer Häfen und die Zerstörung der französischen Seemacht, die uns von der Küstenseite aus bedroht. Noch hat der Kongreß gezögert, auf den Vorschlag Grants einzugehen; aber den Deutschen in Amerika fällt jetzt die Aufgabe zu, dem edlen Freiheitszuge des herrlichen Präsidenten der nordamerikanischen Staaten mit aller Macht Vorschub zu leisten! Ihnen steht es zu, den noch nicht geschlichteten Streit Amerikas mit England durch kluge Vermittelung beizulegen und dahin zu bringen, daß vereint mit England die amerikanische Flotte die maritime Macht Louis Napoleons zerschmettere, die frech hinübergreifen wollte nach Amerika und die nach dem Plane des Napoleoniden doch nur die Bestimmung hat, dereinst auch die Freiheit Englands zu bedrohen. (B. Vlksz.)

Politische Nachrichten.

München, 2. Aug. Bürgermeister Erhard machte in der heutigen Magistratssitzung folgende Vorschläge in Betreff der Errichtung einer Münchener Bürgerwehr: Es sei eine Einladung zu freiwilligem Eintritt, zu veranlassen; sodann 14 Kompagnien zu je 100 Mann nach den Stadtbezirken zu bilden; die Kommandanten sollen durch den Magistrat ernannt werden; die Mannschaft erhält ein Bajonetgewehr und eine Armbinde in den Stadtfarben, die Chargirten erhalten Schärpen.

— Graf Taufkirchen, der bayerische Gesandte in Rom, dessen Gesundheit unter den vielen und aufreibenden Geschäften der letzten Zeit etwas gelitten hat, trifft demnächst in Urlaub dahier ein.

— Um die ins Feld mitgenommenen Helme zu erleichtern und ein sicheres Zielen mit der Schußwaffe zu ermöglichen, werden die beschuppten Sturmbänder der Infanterie durch lederne ersetzt, gleich wie an den Helmen neuerer Art; der Helm wird dadurch bedeutend leichter.

CH München, 3. Aug. Von dem deutschen Hilfsverein in London ist an den k. Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern folgende telegraphische Mittheilung gerichtet worden: „London, 30 Juli. Wir erlauben uns, Eurer Exzellenz ein Tausend Pfund Sterling zu Gunsten bayerischer Hilfsvereine zur Verfügung zu stellen. Deutscher Hilfsverein in London zur Unterstützung der Verwundeten." Der k. Staatsminister des Aeußern hat, nach eingeholten Befehlen Seiner Majestät des Königs, hierauf nachstehendes telegraphisch erwidert: „München, 31. Juli. Empfangen Sie für die große patriotische Spende den wärmsten Dank Seiner Majestät des Königs, des Landes und des Heeres. Graf v. Bray." — Beim Münchener Hilfsverein zur Unterstützung verwundeter Krieger sind eingegangen: 1000 fl. vom Eisenwerk Maxhütte, 150 fl. von den Angestellten und Pfleglingen der Kreisirrenanstalt, 100 fl. vom k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern Grafen von Bray, 100 fl. vom Privatier Kron.

Saarbrücken. Außer kleiner Vorpostengefechte und Plänkeleien ist nichts erhebliches vorgefallen, ein Angriff auf Saarbrücken hat nicht stattgefunden, die Franzosen thun vorläufig den Kartoffelfeldern Schaden, indem sie unter dem Schutze der Chassepots dieselben fleißig in Säcke einsammeln u. dann verschwinden. — In Weißenburg erschien ein bayer. Artillerielieutenant mit einem Trompeter und einer weißen Parlementärflagge und theilte dem Unterpräfekten mit, der bayer. Kommandant Major Weinrich beklage sich, daß Einwohner in Weißenburg u. Altenstadt auf den Feind geschossen hätten; er warne vor einer weiteren Verletzung der Kriegsregeln, sonst würde er jeden Zivilisten, der mit den Waffen in der Hand ergriffen würde, niederschießen lassen.

Vom Oberrhein, 1. Aug. Die bayerischen Vorposten und Patrouillen scharmuzieren bereits wacker mit den Franzosen umher, und wenn dieß auch nur kleine Gefechte sind, ohne weiteren sonderlichen Einfluß auf das Ganze, so beleben sie doch den Geist der Soldaten, und erhöhen deren Selbstvertrauen. Unzweifelhaft ist letzteres bei allen unseren Truppen vorhanden, und es wird so leicht keine Bayern, Württemberger, Badenser oder Preußen geben, die nur die geringste Besorgniß vor den Franzosen haben, oder gar die Furcht hegen denselben nicht vollständig in jeder Hinsicht gewachsen zu sein. „Laßt sie nur anstürmen, sie sollen schon wieder zurück," sagen lachend die Soldaten. Vortrefflich vertragen sich jetzt die Bayern und Preußen mit einander, und sind durchweg die besten Kameraden, die sich brüderlich helfen und gern gemeinsame Patrouillen mit einander machen, oder sich auf den Feldwachen besuchen. Wahrlich, solch echt deutschem Sinn unserer Heere gegenüber erscheint das widerwärtige Treiben gewisser Blätter, die früher einen so giftigen Preußenhaß in Bayern predigen wollten, doppelt verächtlich. — Der Kronprinz von Preußen, als Oberfeldherr der Südarmee, hat schon häufig die bayerischen Truppen besucht, anerkennende Worte zu ihnen gesprochen und ist stets mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt worden. (Allg. Z.)

Paris, 2 Aug. Die „Amtszeitung" bringt wieder eine frische Auflage der kaiserlichen Proklamation, die alte Lüge, die alte Heuchelei. Mit der wahnwitzigsten Prahlerei verbindet das offizielle Blatt auch noch die Frechheit, uns an die glücklichen Zeiten des Rheinbundes zu erinnern. Man sieht es dem ganzen Machwerk an, daß sobald die Ehre und Scham verloren, der Verstand anfängt zu faulen. Es heißt: „Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, sondern gegen Preußen, gegen die Politik Bismarcks. Der beginnende Krieg ist nicht ein Krieg des Ehrgeizes, sondern des Gleichgewichts; er ist die Vertheidigung gegen Unrecht, die Genugthuung für Unbilden und die Züchtigung für unverantwortliche Handlungen. Wir wünschen, daß Deutschland aufhöre dem Ehrgeiz und Egoismus Preußens zu dienen, und daß es auf die Bahn der Weisheit und der Wohlfahrt zurückkehre. So würde den Deutschen der Despotismus des Kriegs erspart bleiben." Das amtliche Blatt kritisirt dann die gewaltsame Politik Bismarcks, und bedauert daß König Wilhelm unter der Herrschaft dieses gewissenlosen Ministers stehe. Die traditionellen Sympathien Frankreichs für die Südstaaten überdauern den Krieg. Die deutschen Länder sollen frei über ihre Geschicke verfügen. Der Kaiser will Deutschland von der Bedrückung Preußens befreien, die Rechte der Fürsten mit den Strebungen der Völker versöhnen, die Europa bedrohenden preußischen Eingriffe aufhalten, die deutsche Nation werde schließlich die Loyalität Frankreichs und des Kaisers anerkennen. — Klingt es nicht in unsere Zeit herein als ein Wiederhall von St. Helena?

Paris. Banneville, der französische Gesandte in Rom ist zum Urlaub einberufen worden. Der Kaiser will sich auch in Straßburg sehen lassen, der junge Herr macht Besuche im Lager und wird überall gut aufge-

nommen. Die mobile Nationalgarde rückt ins Lager von Chalons, das ein kleines Paris zu werden droht. Wie man hört, sollen die Alpen und Pyrenäengrenzen in Vertheidigungszustand versetzt werden. Und unter diesen kriegerischen Verbreitungen läßt der ehemalige Pater Hyacinthe sich wieder vernehmen, er hat einen Protest gegen die Unfehlbarkeit erlassen.

Straßburg. Der alte Vater Rhein neigt sich unbedingt auf deutsche Seite hin. Er trägt einfach die französischen Kanonenboote nicht und setzt sie auf den Sand.

Einem aus Chalons eingetroffenen Privatbriefe nach ist der Wassermangel daselbst so groß, daß den Haushaltungen verboten ist, zu waschen. Einem frei in der Straße umhergehenden Pferde war ein Zettel mit der Inschrift um den Hals gehängt: „Wer mich ernährt, dem gehöre ich als Eigenthum.“ Das Aufhören der Zufuhr von Hämmeln, Ochsen und anderem Schlachtvieh aus Deutschland hat die Fleischpreise in Frankreich bedeudent gesteigert Das Pfund Ochsenfleisch soll in Straßburg 5 Fr. kosten.

London. Im Unterhause erklärte Gladstone, England befinde sich im Grunde genommen nicht in bewaffneter Neutralität, es verstärke nur die Wehrkraft. In Bezug auf die englische Neutralität drückte er sich dahin aus, daß ein Verbot an die Piloten Kriegsschiffe zu geleiten ergangen sei, ebenso ein Verbot gegen Ausrüstung von Kriegsschiffen und ein weiteres gegen direkte Kohlenlieferungen.

Der König von **Italien** hat an den Papst geschrieben, so sagt man, er werde so gut wie Frankreich sein Territorium beschützen. Zum Schutze gegen Garibaldi wolle er 3 Observationskorps aufstellen. Der Papst soll gute Miene zum bösen Spiel machen und mit Viktor Emanuel sich auf guten Fuß stellen, so räth ihm auch Kardinal Antonelli.

Florenz, 1. Aug. Die Bayern in päpstlichen Diensten wollen uniformirt durch Italien heimkehren. Crispi interpellirte deshalb, und Lanza antwortete: sie könnten dieß unbewaffnet und in Zivil thun, nicht aber uniformirt und bewaffnet, wegen der Neutralität.

Rom, 1. Aug. Die Legion von Antibes, nach Civitavecchia in Garnison beordert, verweigert den Gehorsam. Ihr Kommandant Oberst Perraux fragt in Paris an was zu thun. Alle Zuaven sind theils verabschiedet, theils zurückberufen worden. Die päpstlichen Zuaven deutscher Herkunft verlassen die heilige Stadt.

Der Herzog von Cabora ist in **Kopenhagen** angekommen und wurde mit Beifall begrüßt, der französischen Flotte bereitete man eine Ovation. Der diplomatische Agent ist auch in Dänemark auf der Suche nach Allianz und unterhandelt — vorläufig über Legung eines Kabels von Calais nach Jütland, wozu er eine englische Gesellschaft ins Geschäft zieht. Die Engländer sind ja neutral so lange es in ihren „Kram“ paßt.

In **Barcelona** hat ein Fest zu Ehren der zu ihren Regimentern einberufenen Deutschen stattgefunden. Auf dem Balkon des Hauses, wo es abgehalten wurde, wehten die norddeutsche und spanische Flagge. Zahlreiche deutsche Lieder wurden gesungen. Auf dem Hafendamm, wohin man die Abreisenden geleitet, hielt ein spanischer Professor folgende Anrede: „Der freche französische Nachbar bedarf einer gründlichen Züchtigung. Preußen, beziehendlich Deutschland, hat unsere wärmsten Sympathien. Ein Triumph Preußens ist der Fortschritt, Preußens Niederlage wäre auch Spaniens Niederlage. Alles was die Revolution von 1868 gebracht, würde im Keim erstickt. Unser Haß gegen Frankreich ist nicht erloschen. Kommt der Augenblick der Gefahr, so wissen wir unsere Ehre bis aufs äußerste zu vertheidigen, und was wir 1808 gethan, können wir auch wieder thun.“

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden auf die Assessorstelle am Bezirksamte Wasserburg den Bezirksassessor von Fürth Franz von Schieber, und zum Bezirksass. zu Fürth den Accessisten F. Heerwagen z. Z. am Bezirksamte Wunsiedel zu ernennen; den Privatdocenten in Würzburg Dr. M. Schwarz zum außerord. Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg zu ernennen; die prot. Pfarrstelle zu Mittelbachstetten (Leutershausen dem prot. Pfarrer F. A. Hub zu Zhundorf (Schweinfurt) die prot. Pfarrstelle zu Luden. (Markt-Erlbach) dem Pfarrer in Degersheim Ernst Fürchtegott Wirth zu verleihen

Verschiedenes.

Kitzingen, 4. Aug. Heute Morgen nach dem Frühstücke hat sich ein Inhaftirter in hiesiger Frohnfeste erhängt.

Der Nürnberger „Fr. Kurier“ bringt folgenden Artikel: Zur Annahme und Verweigerung von Papiergeld. Wie in Berlin, so hat man auch hier angefangen, nichtbayerisches Papiergeld, wie z. B. die Thalerscheine der kleinen nord- und mitteldeutschen Staaten, nur gegen Agio annehmen zu wollen. In Berlin hat sich der gesunde Sinn der Bevölkerung dagegen gewehrt und die Presse hat diejenigen Firmen, welche norddeutsche und süddeutsche gültige Bankscheine nicht voll annehmen, öffentlich gebrandmarkt. Wir hoffen, daß es hier bei dem Versuch bleiben wird und man nicht in frevelhafter Weise die ohnedies so beschränkten Verkehrmittel verringert; denn abgesehen davon, daß es der einfachste Patriotismus verlangt, das Papiergeld verbündeter Staaten nach seinem vollen Werth anzunehmen, ist auch noch zu bemerken, daß, seitdem die kleineren deutschen Staaten dem norddeutschen Bunde angehören, deren Banknoten so gut wie die preußischen Kassenscheine anzusehen sind. (Auch in unserer Stadt hat sich schon mehrmals bei Kaufleuten selbst der preuß. Kassenschein eine Abweisung gefallen lassen müssen — wir sind jedoch überzeugt, es waren blos „patriotische“ Aufwallungen, die sich unterdeß gelegt haben werden. Uebrigens heißt man die gerade nicht „noble Geschäftsleute“, welche die gegenwärtige traurige Zeit benützen, ihre Kunden bei jedem Thaler um 2—3 kr. zu prellen. Sobald das Publikum Kenntniß davon genommen, wird es seine Wege darnach einzuschlagen wissen.)

In **Berneck** feierte am 31. Juli der Schneidermeister Georg Hermann von dort seine diamantene Hochzeit.

Vorgestern Abend stürzte bei Schonungen ein Soldat aus einem Wagon und fiel so unglücklich, daß ihm im Spitale zu Schweinfurt der eine Fuß abgenommen werden mußte.

† Der Gesangsvortrag der Münchener Bürgerzunft am vergangenen Sonnabend im „Cafe National“ ergab eine Einnahme von 640 fl., wovon 500 fl. den Familien dürftiger Landwehrmänner und 140 fl. den verwundeten Kriegern zugewendet wird.

Verloosungen.

Bei der am 1. ds. vorgenommenen dreizehnten Serienziehung des Gräfl. Pappenheim'schen Prämienanleihens sind folgende Serien herausgekommen: 190 258

724 650 872 897 914 1183 1160 1232 1390 1528 1795 1827 2034 2096 2191 2484 2562 2584 2697 2723 2949 3009 3171 3301 3329 3350 3377 3547 3729 3837 3856 4047 4236 4255 4448 4535 4597 4723 4823 4832 4926 5228 5508 5559 5599 5686 5765 6089 6114 6129 6399 6948. Gewinnziehung am 1 September.

Marktbericht.

Schweinfeld, 1 Aug. (Viehmarktbericht.) Der Zutrieb nicht bedeutend. Der höchste Preis für das Paar war 451 fl. Nächster Markt Dienstag den 16. August.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches von New-York am 19. Juli abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 16 Stunden wohlbehalten in Leith angelangt.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 30. Juli. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 21 fl. — kr. bis 24 fl. — kr., Korn 16 fl. 30 kr. bis 17 fl. 30 kr., Gerste 15 fl. — kr. bis 18 fl. 30 kr., Haber 11 fl. — kr. bis 17 fl. 30 kr., Erbsen 18 fl. — kr. — 21 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Zweigverein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger:

Herr Bürgermeister Halbig von Sulzfeld hat heute abgeliefert:

50 fl. 10 kr. baar,
44 Hemden,
5 Paar Socken,
5 Leintücher,
4 Handtücher,

mehrere Reste Leinwand und 1 Kistchen Charpie, und noch weitere Gaben in Aussicht gestellt.

Kitzingen, 2. Aug. 1870.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen **Landwehrmänner** und **Reservisten** sind bis heute gezeichnet worden:

Monatlicher Beitrag: C. Hacker 24 kr. — Friedr. Weber 15 kr. — Franz Frobenius 30 kr. — Fr. Sebald 15 kr. — Christ. Kleinfeller 10 fl. — Mich. Bittenbring 30 kr. — Kilian Dietz 18 kr. — Frhr. v. Tucher 10 fl. — Assess. Volkheimer 1 fl. — Bez.-Amtm. Ploner 1 fl. — Ph. J. Munk 2 fl. — Th. Ehemann 3 fl. — Gg. Dürr 15 kr. — Gottfried Ebert 15 kr. — J. Kümmel 15 kr. — Gg. Laudenbach 15 kr. — Kirchner Schüßler 15 kr. — C. Völker 15 kr. — L. Meyer 15 kr. — Th. Schäffel 24 kr. — Jos. Schmitt 1 fl. — H. Hesselbach 1 fl. — Ph. Tasch 15 kr. — Andr. Schranz 15 kr. — Gg. Hertlein 15 kr. — J. Vogelgesang 15 kr. — Ph. Schneider 15 kr. — Jos. Walther 30 kr. — Jak. Scheer 15 kr. — Fr. Klein 15 kr. — Herm. Spieß 1 fl. — Lork 2 fl. — F. W. Popp 2 fl. — C. Rupprecht 1 fl. — Kehr 1 fl. — Carl Sauber 1 fl. — C. Schubert 30 kr. — H. Struer 15 kr. — G. Wagner 15 kr. — Mart. Kahl jun. 15 kr. — M. Breun 15 kr. — Gg. Kühnert 15 kr. — Christ. Emmert 15 kr. — R. Hübner 15 kr. — B. Wagner 30 kr. — Lehrer Richter 15 kr. — Gg. Maurer 30 kr. — Christ. Ott 1 fl. 30 kr. — Mich. Röder 15 kr. — W. Krauß 1 fl. — Bal. Ott 2 fl. — C. Ott 2 fl. — Louis Springmann 1 fl. — Bal. Schebel 2 fl. — Jg. Schebel 2 fl. — Bernh. Schmidt 2 fl. — Fr. Gräbe 15 kr. Albert Lay 5 fl. — Karl Lay 3 fl. — Adam Schultheiß 24 kr. — Advokat Schanz 5 fl. — Paul Bäckelmann 5 fl. — Gg. Dedel 1 fl. — Chr. Buchner sen. 1 fl. — David Sauber 1 fl. — Georg Finger 15 kr. — Louis Pflug 5 fl. — C. Lapp 2 fl.

Einmaliger Beitrag. Gehring 3 fl. — Carl Lapp 5 fl. — Heinr. Roth sen. 25 fl. — Aug. Hertwig 25 fl. — C. F. 20 fl. — C. K. 20 fl. — Frin. C. L. 20 fl. — B. C. 10 fl. — Fr. Gräbe 30 kr. — Bürgermeister Schmiedel 6 fl. — Fr. Vogel 3 fl. (Forts. f.)

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In Veranlassung des ausgebrochenen Krieges sucht die Stadtgemeinde dahier ein Kapital von 3000 fl. und gewährt dem Darleiher für diesen außerordentlichen Fall einen Zins von 5 Prozent.

Diejenigen, welche der Stadtgemeinde diesen Betrag ganz oder theilweise leihen wollen, werden ersucht, ihre Anträge bei der Stadtkämmerei dahier zu stellen.

Kitzingen, den 3. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der ledigen Elisabetha Hertlein von Marktsteft versteigere ich am

Samstag den 6. August 1870,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Marktsteft die zum Nachlasse gehörigen, in der Steuergemeinde Marktsteft und Marktbreit gelegene Grundstücke.

I. Steuergemeinde Marktsteft:

1) Pl.-Nr. 1085 — 16 Dez. Acker in den Pfefferbüchsen, Taxe 40 fl.,
2) Pl.-Nr. 1520½a — 164 Dez., Pl.-Nr. 1520½b, 150 Dez., Pl.-Nr. 1520 — 255 Dez. Weinberg am äußeren Berg, Taxe 400 fl.,
3) Pl.-Nr. 1981 — 574 Dez. Acker an der Straße, Taxe 300 fl.

II. Steuergemeinde Marktbreit:

4) Pl.-Nr. 2412 — 1 Tagwerk 4 Dez. Acker am Sand, Taxe 300 fl.,

auf 4 Martinifristen.

Kitzingen, den 3. August 1870.

Fertig, k. Notar.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 184. Freitag, 5. August 1870. III. Jahrgang

Von heute an bis auf Weiteres verkehren folgende Züge:

1.	Kourierzug	Nr. 221	nach Würzburg	Abgang	9 Uhr 44 Min. Vorm.
2.	Kourierzug	Nr. 222	nach Nürnberg	„	5 Uhr 43 Min. Abends.
3.	Postzug	Nr. 225	nach Würzburg	„	10 Uhr 51 Min. Nachts.
4.	Postzug	Nr. 226	nach Nürnberg	„	4 Uhr 47 Min. Früh.
5.	Güterzug	Nr. 229	nach Würzburg	„	7 Uhr 25 Min. Vorm.
6.		Nr. 230	nach Nürnberg	„	7 Uhr 18 Min. Früh.
7.		Nr. 231	nach Würzburg	„	11 Uhr 56 Min. Mittag.
8.	Güterzug	Nr. 234	nach Nürnberg	„	4 Uhr 20 Min. Nachm.
9.		Nr. 235	nach Würzburg	„	8 Uhr 21 Min. Abends.
10.		Nr. 236	nach Nürnberg	„	9 Uhr 35 Min. Abends.

Telegramm.

München, 5. Aug. Offiziell. Preußen und Bayern im Vormarsche haben 4. August Lauter überschritten und im glänzenden aber blutigen Gefechte Weißenburg und dahinterliegenden Gaisberg erstürmt. Französische Division Douay wurde unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Auflösung zurückgeworfen. General Douay todt, 800 gefangen, worunter 18 Offiziere, 1 Geschütz in unsern Händen Süddeutscher.

Die Enthüllungen über Frankreichs Politik gegen Bayern.

Der durch die „Times“ veröffentlichte Vertragsentwurf Benedetti's, noch mehr aber Bismarck's Zirkulardepesche vom 31. v. Mts. sind ganz dazu angethan, allen Jenen, welche in blindem Vertrauen auf die punische Treue Frankreichs vom Bruch der Allianzverträge und von bewaffneter Neutralität das Heil Bayerns erwartet hatten, gründlich den Staar zu stechen. Das künstliche Gebäude von Lügen und Täuschungen, durch welches der altersschwache Bonapartismus seinen morschen Thron zu stützen suchte, ist mit einem Donnerschlage in sich zusammengesunken, das tückische Spiel, welches Frankreich mit Treue und Glauben der Völker trieb, ist entlarvt und mit tiefster Entrüstung wendet sich jeder ehrliche Mann von einer Politik ab, deren Lebenselemente schamloser Länderraub und unerhörter Vertragsbruch bilden. Ganz besonders aber ist es Bayern, welches sich für wohlwollende Berücksichtigung bei dem Imperator an der Seine zu bedanken hat. Wir wissen es nunmehr, was wir von dem Sirenengesange zu halten haben, mit welchem uns die französische Diplomatie bei Beginn der Krisis zu bestricken suchte; wir kennen jetzt den Werth der Phrasen, Frankreich werde keinen Fuß breit deutscher Erde an sich reissen, es komme nur, um Deutschland vom dem drückenden Joche des übermüthigen Preußen zu befreien. Das unverrückbare Ziel der französischen Plane gegen unser engeres Vaterland besteht in nichts weniger als einer Amputation um mindestens 600,000 Seelen; eine unserer blühendsten Provinzen, die Wiege unserer Herrscherlinie, soll unerbittlich bis zur letzten Scholle dem Napoleonischen Moloch zum Opfer fallen. Dieß der Lohn, welchen wir auch für eine bewaffnete Neutralität von Frankreich geerntet hätten, dieß der Kampfpreis, welchen nunmehr eine fanatisirte Nation und afrikanische Barbaren von unseren Söhnen und Brüdern ertrotzen sollen. Und wenn wir dermalen noch die gesegneten Rheinlande deutschen Boden nennen können, wenn flammende Begeisterung für die heilige Sache vom Fels zum Meer die deutschen Männer durchzuckt, so ist es gerade das vielverdächtige Preußen, welches die Zumuthung eines Länderschachers, wie die Geschichte keinen zweiten kennt, mit Festigkeit zurückgewiesen hat und hierin dem vertragstreuen Süden würdig zur Seite steht. Auch Letzterer hatte ja den welschen Lockungen mannhafte Abwehr entgegengesetzt: — Bayerns Aufgabe aber, welchem für sein rasches und energisches Auftreten die dankbare Anerkennung in Süd und Nord gezollt wird, ist nach diesen Enthüllungen für Jeden, dem noch ein Funke wahrer Vaterlandsliebe im Busen glüht, mit vollster Klarheit vorgestreckt. Es ist der Kampf um Deutschlands Zukunft, um Bayerns Ehre und Selbsterhaltung, welchen wir mit deutscher Zähigkeit bis aufs Aeußerste, bis auf den letzten Mann durchführen müssen. Der Schlachtruf des durch die Feuertaufe von innerem Zwist gereinigten Bayern ist fortan:

Sieg oder Untergang.

CH **München**, 3. Aug. Die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer hat nun dem in Folge des Kriegs hervorgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, es für zweckmäßig erachtet, eine Uebereinkunft des Handels- und Gewerbestandes zunächst in Süddeutschland anzubahnen, wonach sich derselbe verpflichten würde, während der gegenwärtigen Krisis auch Goldmünzen in ihrem Kurs in Zahlung zu nehmen. Sie hat deshalb in ihrer Sitzung vom 1. August beschlossen, an sämmtliche Handels- und Gewerbekammern in Bayern, sowie an die in Stuttgart und Frankfurt ein Zirkular zu richten und sie zu gemeinsamem Zusammenwirken in diesem Betreff aufzufordern (als fixer Kurs wird für Napoleons 9 fl. 24 kr. — oder falls es in Frankfurt angenehmer wäre, 9 fl. 20 kr. — für Souvereigns 11 fl. 36 kr. — und für Friedrichsdor 9 fl. 55 kr. vorgeschlagen), ferner an die süddeutschen Banken ein Zirkular gleichen Betreffs zu erlassen, endlich an die bayerische Regierung die Bitte zu richten, sie möge auf diplomatischem Wege dahin wirken, daß die bei dem deutschen Münzverein betheiligten Regierungen während der gegenwärtigen Krisis auch den erwähnten Goldmünzen Kassenkurs geben, d. h. sie an den öffentlichen Kassen zu einem fixirten Kurs in Zahlung annehmen zu lassen. Ferner kam in dieser Sitzung der oberbayerischen Handels- und Gewerbekammer die schlimme Lage zur Sprache, in welche ein Wechselgläubiger kommt, wenn er in Folge der jetzigen Verkehrsstörungen einen Wechsel nicht rechtzeitig protestiren lassen kann; nach der Wechselordnung verliert er, wenn der Protest nicht rechtzeitig erfolgt, seinen Regreßanspruch gegen die Giranten. So zweckmäßig diese Strenge in gewöhnlichen Zeiten bei geordneten Verkehrsverhältnissen ist, so hart träfe sie den Wechsel-Inhaber in einer Zeit, wie die jetzige, wo er durch Vorkommnisse, die außer seiner Macht liegen, behindert wird. Würden die Gerichte diesen Umständen in allen solchen Fällen Rechnung tragen, so wäre dem Wechselinhaber geholfen; da sie aber durch die rein formale Natur des Wechsels sich leicht veranlaßt finden können, sich strikte an die Bestimmung der Wechselordnung zu halten, so wäre Abhilfe im Wege der Gesetzgebung sehr zu wünschen. Nun kann diese erst erfolgen, wenn der Landtag wieder zusammentritt, bis dahin aber kann manch schwerer Schlag über solche unglückliche Wechselinhaber gekommen sein. Da indessen kein anderer Weg gegeben ist, so beschloß die Handels- und Gewerbekammer vorsorglich jetzt schon eine Eingabe an das k. Staatsministerium zu richten mit der Bitte um eine bezügliche Gesetzesvorlage an den Landtag bei dessen nächstem Zusammentritt.

— Dem Zentralausschuß der bayerischen Hilfsvereine wurden als besondere Gaben zugewendet: 500 fl. von Graf Taufkirchen in Rom, 1000 fl. von Adolph Grube von Liderhof bei Lindau, 16 Guinen (192 fl.) von dem englischen Parlamentsmitgliede Sir Rowland Blenerhassett. Anerbietungen zur Unterbringung von Verwundeten und Rekonvaleszenten sind unter Andern gemacht worden von dem k. Staatsminister Grafen von Bray und vom Franziskanerkloster in Tölz.

Stuttgart, 2. Aug. Wie wir zu unserem großen Bedauern vernehmen, ist der bei dem Eisenbahnunglück verwundete bayerische Bataillonsquartiermeister Auanger heute Nachmittags 2 Uhr gestorben; Fuhrwesenssoldat Pflüger wurde unter dem linken Knie amputirt; Soldat Neuner, dessen linkes Bein glücklich eingerichtet, befindet sich nach Umständen gut; Verwaltungsaspirant Bohl wird voraussichtlich in 14 Tagen von den Quetschungen genesen.

Karlsruhe, 31. Juli. Heute Nacht ist folgendes Telegramm aus London hier eingetroffen: „Sr. Exz. dem großh. badischen Ministerpräsidenten in Karlsruhe. Wir erlauben uns Ew. Exz 1000 Pf. St. zu Gunsten badischer Hilfsvereine zur Verfügung zu stellen. Deutscher Hilfsverein in London zur Unterstützung der Verwundeten.“ Ehre und Dank den patriotischen Gebern!

Berlin, 2. Aug. (Offiziell.) Heute Vormittags 10 Uhr wurde das Detachement in Saarbrücken von drei feindlichen Divisionen angegriffen und die Stadt mit 23 Geschützen beschossen. Um 12 Uhr wurde die Höhe des Exerzierplatzes, um 2 Uhr die Stadt geräumt und der Rückzug zum nächsten Soutien angetreten. Die Verluste sind verhältnißmäßig gering.

Berlin, 3. Aug. Der König ließ auf die Bundesanleihe eine halbe Million für seine Person zeichnen; auch die Königin und andere Mitglieder des königl. Hauses betheiligten sich an der Zeichnung. An der heutigen Börse fand lebhafte Zeichnung statt.

Saarbrücken, 1. Aug. Vom Kriegsschauplatz ist folgendes zu melden: Die Verbindung zwischen Saarlouis, Trier und Saarbrücken ist völlig frei und ungehemmt. Saarburg und Merzig sind von uns besetzt. Eine feindliche Infanteriekolonne, welcher Artillerie beigegeben war, hatte, wie gemeldet, Saarbrücken angegriffen und war abgewiesen worden. Diesseits 1 Ulane todt, 2 Füsilire verwundet, 2 Pferde getödtet. Die feindlichen Kolonen waren gegen Arnual und Gersweiler vorgegangen, und hatten die Waldungen besetzt. Das Gewehrfeuer war lebhaft, die Munitionverschwendung des Feindes ungeheuer.

Mainz, 2. Aug. Se. Maj. der König von Preußen hat folgende Proklamation erlassen: „An die Armee! Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat der uns überraschend und grundlos Krieg erklärte. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre und unseres eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die sämmtlichen Armeen, und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein. Wilhelm.“

Friedrichshafen, 2 Aug., Nachmittags halb 5 Uhr. Soeben passirt die französische Flotte in Stärke von 8 Schiffen, südwärts, mit Kurs ostwärts Läßöe (also in der Richtung auf den Sund).

Linz, 1. Aug. Gestern Nachmittags hat Bischof Rudigier vor einem zahlreichen Publikum von der Kanzel der Stadtpfarrkirche aus das Dogma der Unfehlbarkeit verkündet. Früher hielt er mit seinem Domkapitel von der Domkirche aus einen feierlichen Umzug durch die Straßen der Stadt in die Pfarrkirche; dort wurde das Dogma, wie es vom Konzil beschlossen ward, in wortgetreuer deutscher Uebersetzung verlesen und den Gläubigen dringend ans Herz gelegt daran festzuhalten, damit sie nicht der Bahnstrahl treffe.

Verschiedenes.

† München. Der Fabrikbesitzer und Reichsrath von Cramer-Klett in Nürnberg hat dem Kriegsminister zwei Reitpferde als Geschenk für die Armee zur Verfügung gestellt.

Eine große Anzahl Münchener Firmen haben sich bereits verpflichtet, die von der bayerischen Hypotheken-

und Wechselbank emittirten 5prozentigen Kassascheine 6 Monate dato zahlbar, gegenseitig an Zahlungsstatt anzunehmen.

Am 1. Aug. wurde der Bauer Valentin Muck von Wiesenbronn auf dem Felde unter einem Baume vom Blitz erschlagen.

In Graz und Umgebung haben bis jetzt gegen 950 Personen ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen.

Vom 26., 28. Juli und 4. August.

1) Aushändigung und Revinkulirung von Dienstkautionen.
2) Anlage von Lokalmalzaufschlagsgefällen bei der städt. Stadtschuldentilgungskassa.
3) Ankauf von 50 Schäffel Haber, 100 Zentner Heu und 4 Schober Stroh.
4) Gemäß Requisition des kgl. Bezirksgerichts Würzburg werden als Gantmasseverwalter für die Stadt Kitzingen aufgestellt Herr Buchhalter Meister, Hr. Polizeiaktuar Schmitt, Herr Rentamtsoberschreiber Zobel.
5) Verlängerung der Funktion auf ein Monat.
6) Befreiung der Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner von Einquartirung.
7) Aufrechthaltung des Magistratsbeschlusses bezüglich der Verpachtung entbehrlicher Parzellen an der Bahnhofstraße.
8) Genehmigung der Errichtung einer Bretterhalle im Hofe vor Hs.-Nr. 668 auf die Zeit der Einquartirung.
9) Abweisung des Antrags um Verbesserung des Straßenpflasters vor Hs.-Nr. 584 als nicht bedürftig.
10) Ansuchen an das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten um Mittheilung bestimmter Beschwerdepunkte gegen das Flurpersonal und um gutachtliche Vorschläge zur Instruktion für dasselbe.
11) Genehmigung von liquidirten 8 fl. 40 kr. für Pferde-Einquartierung im Jahre 1869.
12) Nichtbeanstandung des von der protest. Kirchenverwaltung aufgestellten Schuldentilgungplanes, jedoch Ablehnung der Erhebung der Kirchen-Umlagen von den Pflichtigen.
13) Programm zur Erbauung einer Gewerbs- und Handelsschule.
14) Niederschlagung von 24 kr. Gebühren für 2 Schul-Entlaßscheine wegen Armuth der Betreffenden.
15) Säuberung des Maines am oberen Mainquai von Steinen zur Erleichterung der Anfahrt.
16) Anschaffung von Fournitouren zur Vorsorge, wenn allenfalls Verwundete hieher überwiesen werden.
17) Akkord-Genehmigung für Steinfahren auf die Großlangheimerstraße.
18) Aufstellung des Peter Gerstung als Musikdirektor in widerruflicher Weise, und ohne Gehalt.
19) Genehmigung des Entwurfs einer Jahrmarkts-Ordnung.
20) Berichtigung der Heckenwirthschaftsrechnung pro 1. Semester 1870.
21) Aufstellung eines Maschinisten am städtischen Wasserwerk für die Dauer der Abwesenheit des eingerufenen Georg Sticht.
22) Herstellung eines Wasserleitungs-Rohrstranges von der Rosengasse nach der 6zölligen Leitung am Falterthor.
23) Erlassung eines öffentlichen Ausschreibens für den freiwilligen Eintritt in die allenfalls zu errichtende Bürgerwehr dahier.

Offener Avisbrief an den Rechtskonzipienten Dotter in Kitzingen.

Meine öffentliche Erklärung in Nr. 169 ds. Blts. über das von Ihnen bei der am 16. v. Mts. in Kitzingen stattgefundenen öffentlichen Gerichtsverhandlung dokumentirte anmaßende und übermüthige Benehmen gegen mich hat Sie nach bereits verlaufenen 14 Tagen (!) zu einer „Erwiderung“ in Nr. 182 d. Bl. veranlaßt. Indem ich meine frühere Erklärung in allen einzelnen Punkten, so unangenehm Ihnen solches auch sein mag, aufrecht erhalte und unnöthige Wiederholungen vermeide, sehe ich mich zur Steuer der Wahrheit und zu gründlicheren Hervorhebung Ihres Charakters vermüssiget, noch Folgendes in möglichster Kürze zu erklären:

Ad Ziffer 1 u. 2. Wenn die Aussagen einiger andern Zeugen mit der meinigen wirklich in direktem Widerspruche stehen sollten, was gegebenen Falls seine Erklärung in hier nicht näher zu erörternden Umständen finden dürfte, so steht Ihnen noch lange nicht das Recht zu, mich in brüsker und arroganter Weise der Lüge u. resp. einer falschen Zeugenaussage zu bezichtigen.

Ad Ziff. 3. Wie mögen Sie öffentlich die kühne (oder was sonst?) Behauptung wagen, Ihre Clienten seien von den ihnen zur Last gelegten Reaten freigesprochen worden? Ist Ihr Gedächtniß so schwach, oder Ihre Wahrheitsliebe so beschränkt, daß Sie nicht mehr wissen sollten, daß die k. Staatsanwaltschaftsvertretung auf die Freisprechung vom 1. Reate (Störung der öffentlichen Ruhe sofort die Berufung anmeldete, daß demnach von einer wirklichen Freisprechung noch keine Rede sein kann und erst die Schlußentscheidung abzuwarten ist, — ferner, daß Ihr Client bezüglich des 2. Reats (Körperverletzung) zu 3 Tagen Arrest und Tragung der Kosten verurtheilt wurde? Weiter zu vernehmende Zeugen in Beziehung auf das 1. Reat werden die Wahrheit meiner auf Pflicht und Gewissen gemachten Zeugenaussage bekräftigen bis dahin aber erscheint Ihr Jubel über vermeintlich erlangten Sieg mindestens verfrüht.

Was Ihre hochfahrende, von Selbstüberschätzung zeugende Schlußbemerkung anlangt, daß Sie mich nicht als maßgebenden Kritiker des Plaidoyers vor Gericht ansehen können, so erinnere ich Sie einfach daran, daß mir solche von Ihnen angedichtete Anmassung durchaus ferne liegt, und daß ich in meiner öffentlichen Erklärung bloß sagte: „Die Aufgabe eines Vertheidigers dürfte darin bestehen, das Recht zu wahren, die Unschuld zu schützen und Milderungsgründe für seine Clienten geltend zu machen.“ Sollten Sie nun diese einfache, jedem gesunden Menschenverstande entsprechende Anschauung nicht theilen und Ihre Aufgabe als Vertheidiger im Gegentheile zu suchen für gut finden, so ist das Ihre Sache! Um ein gesundes und vernünftiges Urtheil abzugeben, braucht man wahrlich nicht vorher viele Jahre lang akademisches Bier getrunken zu haben.

Schließlich sei noch bemerkt, daß ich auf das mir von Ihnen verweigerte Attribut „Herr“, dessen Umgehung Ihnen bei der in Rede stehenden öffentl. Gerichtsverhandlung — nicht von mir, wohl aber von anderer Ihnen übergeordneten Seite einen Tadel zugezogen hat, nicht das geringste Gewicht lege. Sie werden mir dagegen aber auch gestatten, daß ich Reciprocität eintreten lasse und meinerseits gleichfalls davon abstrahire, Ihnen dieses Attribut zuzuerkennen. Letzteres hätte ich am

Ende schon bei Abgabe meiner ersten Erklärung gethan, wenn mir Ihre Persönlichkeit nicht erst in neuester Zeit bekannter geworden wäre! denn

„Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', —
So gäb mancher Mann manchem Mann manchmal wen'ger Ehr!" —

Mainbernheim, 5. Aug. 1870.

J. Breuning Lehrer.

†† **Kitzingen**, 5. August. Wie schon früher in Preußen und andern deutschen Staaten, so ist nun auch in Bayern für die Gemeinden evangelischen Bekenntnisses ein allgemeiner Buß- und Bettag angeordnet worden u. zwar ist hiezu Sonntag, der 7. Juli gewählt. Es versteht sich, daß die Feier dieses Tages im obigen Sinn auch in allen evangelischen Gemeinden des unterfränkischen Kreises stattfindet.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 3. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. 15 kr., Korn 17 fl. 45 kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 40 kr. bis 15 fl. — kr., Haber 14 fl. 30 kr. bis 17 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 8. ds. Mts., früh 9 Uhr, ist Sitzung des Armenpflegschaftsrathes, was anmit bekannt gemacht wird.

Kitzingen, den 4 August 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.

Schmiedel, Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag den 8. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier der diesjährige **städt. Obstertrag** an den Meistbietenden öffentlich verstrichen.

Kitzingen, den 4. Aug. 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Soeben traf ein und ist zu haben in der **Stahel'schen** Buchhandlung in **Kitzingen**:

Kriegsschauplatz 1870 **Nr. 1.**

à 3 Sgr. = 10 kr. S.

Karte in 1 Blatt (Lithographie mit Farbendruck) enthaltend: **Belgien, Luxemburg, Bayern, Frankreich, Rheinpreußen, Baden, Württemberg, Schweiz,** ☞ mit auf den Rand der Karte gedruckten speziellen kriegsstatistischen Nachweisen. ☜

Weitere Kriegsschauplätze werden den Truppenbewegungen stets auf dem Fuße folgen. [2a]

Schützengesellschaft.

Samstag den 6. August, Nachmittag 5 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Schießhaus.

Die Schützenmeister.

Wiederholter, dringender Aufruf.

Nach heute eingelangter Mittheilung des Kreisausschusses zu Würzburg vom 1. ds. Mts. hat der Central-Ausschuß zu München unterm 29. v. Mts. angesichts des Umstandes, daß die Armee schon in wenigen Tagen unsere Hilfe in ausgedehntestem Maße in Anspruch nehmen kann, angeordnet, **daß die sämmtlichen Zweig-Vereine des oberfränkischen und unterfränkischen Kreises ihre Bestände an Verbandmitteln und Erquickungsgegenständen unverzüglich nach Würzburg** abliefern, und zugleich die Sammlung neuer Bestände sich angelegen sein lassen sollen.

Nachdem erst aus einer Bezirksgemeinde (Sulzfeld) Verbandzeug an mich eingeliefert worden ist, richte ich an sämmtliche **Herren Bürgermeister und Lehrer** des Stadt- und Landgerichtsbezirkes Kitzingen die dringendste Bitte, die Sammlung von Verbandzeug aller Art mit möglichster Beschleunigung zu bethätigen und das Gesammelte nebst den in Folge meines Aufrufes vom 24. v. Mts. angefallenen Geldern und Mitgliederverzeichnissen unter der Adresse des Vereines hieher einzusenden, zugleich aber **weitere Sammlungen** von Geldmitteln, Verbandzeug und Erquickungsgegenständen, z. B. gedörrtes Obst, Wein, eingemachten Früchten u. s. w. vorzunehmen und wenn entsprechende Partieen beisammen sind, solche schleunigst anher gelangen zu lassen.

Wenn die Herren Bürgermeister und Lehrer **persönlich** sich der Sache annehmen, wird es unseren wackeren Soldaten, welche vielleicht schon in wenigen Tagen unserer Hilfe bedürfen, an dem Nothwendigsten nicht fehlen.

Kitzingen, den 3. Aug. 1870.

Der Zweig-Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Volkheimer, k. Assess.

Privat-Unterricht in den alten Sprachen, sowie im Französischen und Englischen ertheilt während der Ferien

Studienlehrer **Bauer.**

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und nun bei Herrn **Messerschmied Sebastian Vollmar** im Markte wohne.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst danke, bitte ich um fernere Wohlgewogenheit.

[2a] Johann Körner, Schuhmacher.

Kriegsoperations-Fähnchen

zum Bezeichnen der Hauptquartiere, Truppenaufstellungen &c. auf der Karte empfiehlt die

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung

[3a] in Kitzingen und Würzburg.

Einen Kronenthaler Belohnung

erhält Derjenige, der mir den jetzigen Besitzer oder Dieb meiner Gänse anzeigt. Dieselben sind grau und weiß, die eine roth gezeichnet am Kopfe.

Leonhard Dietrich in Etwashausen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 185. Samstag, 6. August 1870. III. Jahrgang.

Frankreich sonst und jetzt.

„Laßt die Pfalz brennen!“ befahl der große König in Frankreich am Neujahrstage 1688, und schnell beeilten sich seine Henkersknechte, den Befehl mit entmenschter Grausamkeit auszuführen. Mélac, Monglas, Crequi hießen die Helden. Heidelberg wurde zerstört, das Schloß sank in Trümmer, die heil. Geistkirche ward angezündet, König Ruprechts Gebeine wurden auf die Straße geschleudert, Mannheim, Speier, Worms, Oppenheim fielen nach und nach in der Mordbrenner Hand und der edle Herzog von Crequi konnte sich rühmen 1200 Ortschaften auf seiner Brand- und Plünderliste zu haben. Und Monglas war stolz darauf, die Speierer Kaisergrüfte entweiht zu haben und stolz auf die Thaten seines Gesindels, die zu nennen uns wider die Natur geht.

Nun ist ein anderer König auf Frankreichs Thron; der Eidbruch an der eigenen Nation lastet auf ihm und seine Hände triefen von dem Blute der Gemordeten vom 2. Dez., von Polen, Mexiko und Rom. Auch er hat seine Henkersknechte. Aber noch verkommener und sittlich entarteter, als jener große König, ist der Napoleonide. Die Verbrecher und Mörder hat er in Soldatenuniformen gesteckt, um sie einem zivilisirten Heer entgegenzustellen, mit afrikanischem Raubgesindel will er seinen Thron vertheidigen. Und wer sind seine Minister? hört nur den kleinen Mélac, den Herzog von Gramont. Dieser Halbbarbar erkühnte sich dem badischen Gesandten zu wissen zu thun, Baden werde verwüstet werden, wie die Pfalz unter Ludwig XIV., wenn es unter seine Truppen explodirende Flintenkugeln vertheilen würde. Und dies konnte Gramont sagen, während er doch wußte, daß schon seit 1½ Jahren Baden der Petersburger Konvention beigetreten war? Kann es ein niederträchtigeres Regiment geben, als das, unter dem Frankreich steht! Herr und Minister, Turcos und Spahis, es reimt sich herrlich! Darum sie müssen vernichtet werden, sagt ja Luther:

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollten uns verschlingen,
Wir fürchten uns nicht so sehr,
Es muß uns doch gelingen.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 6. August. An das Kriegministerium ist nachstehendes Telegramm gelangt: Marienburg 4 Aug. 10 Uhr 15 Min. Nachm. Die treuen deutschen Brüder an der Ostsee in Marienburg in Westpreußen ein donnerndes Hoch den tapferen bayerischen Waffenbrüdern.

— Der Pfarrer Limbacher in Benediktbeuern Ritter des k. b. Militär-Verdienstordens hat das patriotische Anerbieten gemacht in seiner Pfarrwohnung 4—6 Verwundete in unentgeltliche Pflege nehmen zu wollen.

— Der Magistrat der Stadt München hat von dem Pfarramt zu St. Peter eine Einladung zur Theilnahme an der morgen stattfindenden feierlichen Enthüllung des neu vergoldeten Madonnabildes auf dem Marienplatz erhalten; gemäß früheren Beschlüssen wird jedoch der Magistrat an der Feierlichkeit als solcher offiziel sich nicht betheiligen, was nicht ausschließt, daß einzelne Mitglieder desselben daran Theil nehmen.

München. Die Unteroffiziere der hiesigen Garnison haben den Betrag von sechshundert Gulden als Erträgniß eines im vorigen Jahre veranstalteten Ballfestes zum Militär-milden Stiftungsfond mit der Bestimmung übergeben, daß die jährliche Rente dieses Kapitals zur Bekleidung von 5 12jährigen hilfsbedürftigen Doppel- oder vaterlosen Waisen der hiesigen Garnison verwendet werde. S. M. der König hat von dieser Stiftung Kenntniß genommen und derselben die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen.

München, 4. Aug. Herr Prof. Hoffmann hat vom Kronprinzen von Preußen die Erlaubniß erhalten, einen Berichterstatter (mit besonderen Begünstigungen) zur Armee zu entsenden.

Neunkirchen, 4. Aug. Die bei Saarbrücken befindlich gewesenen Lokomotiven und Eisenbahnwagen sind unbeschädigt landeinwärts weitergeschafft. Bei der Affaire am Dienstag wurde das Saarbrücker Eisenbahnstationshaus durch Granaten ziemlich beschädigt.

Berlin, 4. Aug. (Offiziell.) Ueber das Saarbrückener Gefecht wird folgendes nähere gemeldet: Ungeachtet des bedeutenden Artilleriefeuers verblieben die Vorposten in ihrer Stellung bis zur vollen Entwicklung des Gegners. Erst nach der Formirung und dem Vorgehen dreier Divisionen räumte die schwache Vorposten-Abtheilung die Stadt, und nahm weiter nördlich eine beobachtende Stellung ein. Wir verloren nur 2 Offiziere und 70 Mann, trotz der Chassepots, der Mitrailleusen und der zahlreichen Artillerie. Der Verlust des Feinds ist anscheinend bedeutend. Gleichzeitig fand ein Vorpostengefecht bei Rheinheim statt. Ungeachtet der Feind große Streitkräfte entwickelte, hatten wir keinen Verlust. Der Feind ging über die Gränze zurück. Die Haltung unserer Truppen in allen Gefechten war eine herrliche.

Berlin, 5. Aug. Die Königin erhielt die Siegesnachricht als sie von einer Spazierfahrt zurückkehrte und ließ dieselbe vom Balkon des k. Palais vorlesen, sie wurde mit endlosem Jubel aufgenommen.

— Der König empfing den russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff.

Aus Mainz, 1. Aug. schreibt man dem „Fekf. J." Aus dem Pfarrhause eines Ortes im Kreise Bingen hat man dieser Tage einen nahen Verwandten des Pfarrers nach Koblenz als Spion abgeführt. Man fand bei jenem nicht allein Karten und Pläne mit genauen Angaben über Wege, Höhenpunkte u. dgl., sondern auch detaillirte Berichte über die Truppenzüge 2c. angebliche Stimmung der Bevölkerung und einiger Klassen derselben. Auch zeigen einige vorgenommenen Verhaftungen, veranlaßt durch maßloses Verhalten gegen die Truppen deutlich die Früchte jenes Treibens, welches bis jetzt der Aufmerksamkeit der Zivilbehörden entgangen zu sein scheint.

Mainz, 3. Aug. Die Ankunft des Großherzogs von Weimar wird erwartet. Das große Hauptquartier verbleibt heute hier. Die Proklamation des Königs an die Armee bringt überall eine begeisterte Stimmung hervor.

Kiel, 4. Aug. Die französische Zeitungsnachricht von der Wegnahme zweier diesseitiger Kanonenboote ist lediglich Erfindung. Weder Kanonenboote noch andere Kriegsschiffe sind, soweit bekannt, mit dem Feinde zusammengekommen.

Aus Königsberg wird dem Börsenkurier telegraphirt: Bisher fehlen alle definitiven Nachrichten über die französischen Kriegsschiffe in der Ostsee, da solche nirgends bemerkt wurden. In der Nordsee kreuzen zwei französische Aviso-Dampfer, ohne norddeutsche Schiffe irgendwie zu molestiren, dennoch scheint das Auslaufen norddeutscher Schiffe nicht rathsam. — Ein hiesiger Kaufmann (Johanson), als Polenfreund bekannt, ist soeben aus dem benachbarten Seebadeort Cranz ausgewiesen worden, da er verdächtig war, durch Lichtzeichen den in der Ostsee kreuzenden französischen Schiffen Signale geben zu wollen. Man bemerkt in der letzten Zeit auffallend viele Polen in Cranz.

An der Kasse der französischen Ostbahn in Basel ist angeschlagen:

Deutsche Reisende vom rechten Rheinufer können nicht mehr nach Frankreich.

Pest, 3. Aug. Unterhaus. Ein königliches Reskript schließt die Session, und beruft die nächste Session auf morgen. Die Rede des Präsidenten hebt hervor: „Die Monarchie stützt sich gegenwärtig auf die Honveds und die gemeinsame Armee. Der König und die Nation erkennen die strengste Neutralität als heilsam an. Die Honveds und die Armee werden die Neutralität sichern. Gestützt auf sie sehen wir der Zukunft furchtlos entgegen."

Paris, 1 Aug. Der General Rose hatte gleich nach seiner Ankunft in Thionville einen so heftigen und hartnäckigen Anfall von Ischiatik auf der linken Seite, daß er vom Kriegsschauplatz wieder heimgeschickt und nach Vichy gebracht werden mußte.

— Der Brief Benedettis hat in allen, selbst den ergebensten Kreisen einen wahrhaft kläglichen Eindruck hervorgebracht. Gutunterrichtete Leute wollen wissen, daß das belgische Annexions-Projekt seinerzeit zwischen Rouher, Lavalette und Benedetti geplant worden sei u. daß der Kaiser es später zurückgewiesen habe, weil oder vielleicht als er gesehen, daß es damals unausführbar gewesen. An gutem Willen hat es ihm wohl nicht gefehlt, so wenig als es ihm heute an noch daran fehlt. Mr. Benedetti ist jetzt ein Mann über Bord, der nie mehr herausgefischt werden wird.

— Eine eigentliche Seeschlacht wird von Niemanden erwartet. Die größten französische Schiffe gehen zu tief um sich den preußischen Küsten nähern zu können. Die Flotte wird also, abgesehen von der Beförderung der Landungstruppen, gegen die Mündungen der Elbe und Ems operiren. Aus Hamburg und Bremen sollen starke Kontributionen eingetrieben werden. Man hofft 100,000 Mann Preußen zu beschäftigen, indem man die ganze Länge der preußischen Küsten mit 40 gepanzerten Schiffen von geringem Tiefgang beunruhigt.

Paris, 4. Aug. In Folge des Kampfes bemächtigte sich das Korps Frossards der Höhen, welche Saarbrücken und die Saarzugänge beherrschen. (So lange Herr Lais nicht im Besitze in dem Saarbrücken gegenüberliegenden St. Johann ist, sind ihm alle Eisenbahnzugänge noch verschlossen. Aber über die Saarbrücke hat er bis dato sein gelehriges Söhnlein nicht führen mögen.) Die feindlichen Batterien links von Saarbrücken wurden gezwungen das Feuer einzustellen. Die französischen Truppen lagern auf den weggenommenen Positionen.

London, 4. Aug. Unterhaus. Potter wünscht den Wiederabdruck des Pariser Supplementartraktats bezüglich der Ausschließung der Familie Bonaparts vom französischen Thron. Otway lehnt den Wiederabdruck ab, da der Vertrag seit 20 Jahren ein todter Buchstabe sei.

London, 4. Aug. Die Verstärkung der Flotte wird auf sämmtlichen Werften und in allen Kriegshäfen auf Anordnung nunmehr thätigst betrieben. Die Orangisten Nordirlands haben eine Massenkundgebung für Deutschland beschlossen.

Die „N. Z." schreibt: Bekanntlich sind bereits einige französische Panzerschiffe in **Kopenhagen** eingelaufen. Nach Privatnachrichten von dort ist seitdem die Stimmung der Bevölkerung eine solche, daß die Regierung binnen kurzem wohl oder übel aus der angeblich erstrebten Neutralität herausgedrängt werden wird. Von der lebhaften Phantasie der Kopenhagener haben wir von Anfang an nichts anderes erwartet; man fühlt sich ja gedeckt, und ob das Stiefkind Jütland die Kosten zu tragen habe, galt auch früher in der Hauptstadt immer für gleichgültig.

Petersburg, 3. Aug. Das „J. de St. Petersbourg" bespricht wiederholt die Lügenhaftigkeit des Gerüchts wonach Rußland einen Einfall nach Rumänien beabsichtigtigte. Das Kabinet, sagt das offiziöse Blatt, wünsche die friedliche gedeihliche Entwicklung Rumäniens unter dem Fürsten Karl. Sollte wider Erwarten diese Ansicht sich nicht verwirklichen, so werde Rußland nie zu einer vereinzelten Intervention schreiten, die allen Mächten durch die bestehenden Verträge verboten sei. Bisher haben keinerlei Truppenansammlungen weder in Südrußland noch anderwärts stattgefunden. Am Militäretat wird nichts geändert.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den nach Langenprozelten versetzten Oberförster Emil Schüßlermann auf dem Revier Gefäll zu belassen und dem nach Gefäll ernannten Oberförster Karl Mannert das Revier Langenprozelten, Forstamts Lohr zu verleihen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 6. Aug. Nach heute eingelaufenen Nachrichten, werden wir in kürzester Zeit eine Anzahl Verwundete (man spricht vorläufig von 100 Mann) zur Verpflegung erhalten.

München. Die Kommission für die dießjährige medizinische Staatsprüfung ist ernannt worden und besteht aus dem Geheimen Rath Dr. Franz Xaver von Gietl in München als Vorstand und folgenden 6 Mitgliedern: 1) für innere Medizin Dr. Hugo Ziemssen, o. ö. Professor für spezielle Pathologie und Therapie an der k. Universität Erlangen; 2) für Chirurgie, Obermedizinalrath Dr. Franz von Rothmund, o. ö. Professor Professor für Chirurgie und chirurgische Klinik an der Universität München; 3) für Geburtshilfe Professor Dr. J. Bapt. Schmidt, Privatdozent an der k. Universität Würzburg; 4) für gerichtliche Medizin Bezirksgerichtsarzt Dr. Jos. Anton Rapp in Bamberg; 5) für Psychiatrie Dr. Friedrich Karl Stahl, Oberarzt der Kreisirrenanstalt Karthaus-Prüll; 6) für medizinische Polizei und Thierheilkunde, Kreismedizinalrath Dr. Friedrich Christoph Schmid in Augsburg.

In **Nürnberg** ist die Nachricht eingetroffen, daß Hauptmann Lanterbach vom 14. Inf.-Reg. bei dem Sturm auf Weißenburg geblieben ist.

Vom Magistrat **Landshut** werden während des Krieges keine Tanzmusikbewilligungen mehr ertheilt.

In **Edenkoben** traf ein Mann (geb. Münchener) von der Algier. freiwilligen Legion mit Sack und Pack ein, der nicht gegen sein Vaterland kämpfen will.

Bekanntlich führte die magdeburger Artillerie im Jahre 1866 einen Ziegenbock mit aus Böhmen zurück. Er ist seitdem bei der Truppe geblieben und auch dieser Tage wieder mit derselben zum Kampfe ausgezogen.

Ein Erdbeben am Golf v. Korinth hat die Stadt Amphissa und andere Orte zerstört.

Der Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Heyßler und Gemahlin in **Linz** haben bei dem dortigen Magistrat ihren Austritt aus der katholischen Kirche angezeigt und diesen Schritt mit dem Dogma von der Unfehlbarkeit und mit dem vom Konzil beschlossenen Satze motivirt, daß das Gesetz des Staates nur so weit verbindlich sei und daß die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung nur so weit Bestand haben, als damit die Lehre der Kirche nicht im Widerspruche steht. Das von Dr. Heyßler an den Gemeinderath gerichtete Schriftstück schließt mit den Worten: „Ich bin entschlossen, meine Kinder im Geiste des unverfälschten Christenthums, im Lichte der Kultur und zu guten Staatsbürgern zu erziehen. Diese Gründe bestimmen mich, meinen Austritt aus der katholischen Kirche in jener Form zu vollziehen, welche nach dem Gesetze vom 25. Mai 1868 über die interkonfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger auch für meine Kinder wirksam ist, welche ich sonst nach dem bestehenden Schulgesetze, sobald sie das schulpflichtige Alter erreicht haben werden, dem Unterrichte in der derzeitigen katholischen Religion nicht zu entziehen vermöchte."

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

New-York, 23. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hannover, Kapitän F. Himbeck, welches am 6. Juli von Bremen und am 9. Juli von Havre abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

New-York, 30. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Union, Kapitän F. Dreyer, welches am 16. Juli von Bremen abgegangen war, ist gestern Abend 7 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft," welches am 20. Juli von Hamburg abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise am 1. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Fort mit dem Frack!

Es klang ein Wort von Frauenmund,
So recht aus deutschem Herzensgrund,
Halb Mahnung war's, halb Bitte:
„Ihr Schwestern, fort den welschen Tand,
Und liebt ihr recht das Vaterland,
Seid deutsch in Tracht und Sitte!"

Und wo ein deutsches Weib noch wohnt,
Wird es der frechen demi-monde
Heimschicken ihren Plunder,
So seine stolze Kraft erweist
An Frauen auch der deutsche Geist
Und wirket seine Wunder!

Und ihr, geschniegelt und befrackt,
So ganz verzwickt, so ganz verzwackt,
Wollt ihr euch deutsch erweisen,
Fort mit den Ding, so ganz vertrackt,
So echt französisch abgeschmackt,
Das bislang Frack geheißen!

Den abgezwickten Schwalbenschwanz,
Den ungeschickten Firlefanz,
Nicht Kittel, Rock, noch Jacke,
Fängt es zu laufen an am Rhein,
Dann werft den Schnickschnack hintendrein
Dem wind'gen Franzenpacke!

Zeigt, daß ihr ganze Kerle seid,
In Geist und That, in Wort und Kleid,
Nicht so verhunzte Halbe,
Und deutscher Schneider wackre Hand
Bau' künftig euch ein deutsch Gewand
Statt diesem Schwanz der Schwalbe!

Ludwig Bauer.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen **Landwehrmänner** und **Reservisten** sind bis heute gezeichnet worden:

Monatliche Beiträge:

Karl Klauser 1 fl. — W. N. 1 fl. — A. Kraus 2 fl. — Albert 1 fl. — Balthasar Kleinschrod 5 fl. — M. Ullmann 1 fl. — Dr. Schwab 1 fl. — H. Stern 2 fl. — A. F. Berwein 30 kr. — Ludwig Weber 24 kr. — Dr. Krieger 1 fl. — Buchbinder Berger 24 kr. — Clingenstein 2 fl. — Gottlieb Schäffel 18 kr. — Karl Frank 2 fl. — H. Kröncke 1 fl. — Adam Frank 15 kr.

Einmaliger Beitrag:

Philipp Wittwer 2 fl. — Carl Otto Deuster 25 fl. — Fr. Deuster 10 fl. — Eduard Lotz 10 fl. — Fritz Freitag 12 fl. — Joh. Neubert 7 fl. — Notar Fertig 10 fl. — H. Metzges 20 fl. — Magistratsrath Klein 10 fl. — C. H. R. 20 fl. — Georg Bachmann

10 fl. — C. R. Deuster 20 fl. — Subrektor Stellwag 2 fl. — Dr. Schad 30 fl. — Beuerlein, Leybach, Martin Weiler 10 fl. — Christ. Grünert 5 fl. (Forts. f.)

Berichtigung.

In letzter Veröffentlichung wolle es heißen:
Karl Simon 1 fl. monatlich anstatt Karl Sander.
C. K. 10 fl. einmalig anstatt 20 fl.
Caspar Ott 1 fl. monatlich anstatt 2 fl.

Gestorben:

Anna Maria Göpfert Sattlermeisterstöchterchen 1 Jahr 4 Mon. alt.
Margaretha Schreiner Privatierswittwe 68 Jahre alt.
Martin Klinger, Gärtner 62 Jahre alt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Erbauung einer Gewerbs- und Handelsschule in Kitzingen betr.

Die Stadtgemeinde Kitzingen beabsichtigt die Erbauung einer Gewerbs- und Handelsschule und eröffnet für Anfertigung der nothwendigen Bau-Pläne die freie Concurrenz unter Aussetzung eines Preises von 400 fl. und eines solchen von 200 fl., für die als die besten anerkannten Pläne.

Diejenigen Herrn Architekten, welche sich an dieser Concurrenz zu betheiligen gedenken, werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß Programm, Situationsplan, Preisverzeichnisse rc. bei dem Stadtmagistrate dahier erholt werden wollen.

Kitzingen, den 5. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel, Bürgermeister.

Die Zusammenlegung der Grundstücke betr.

(Fortsetzung und Schluß.)

Art. 25.

Wenn zwei oder mehrere Grundeigenthümer durch Tausch von Grundstücken, die der landwirthschaftlichen Benützung zugewendet sind, ihren ganzen Grundbesitz, oder einen Theil behufs günstigerer Bewirthschaftung in Zusammenhang bringen, so sind für die Beurkundung des Tauschvertrages, und für die daraus sich ergebenden Hypothek-Umschreibungen prozentable Taxen nicht zu erheben und Gradationsstempel nicht anzuwenden.

Die Kosten der Ummessung und Berichtigung des Katasterplanes, sodann der rentamtlichen Umschreibungen haben die Betheiligten zu tragen.

Eine allenfallsige Geldaufgabe, sowie überhaupt jeder Mehrwerth des eingetauschten Grundbesitzes gegenüber dem vertauschten Besitze unterliegt der prozentablen Tax- und Stempelgebühr, und gelten für Feststellung dieses Mehrwerthes die Bestimmungen des Art. 29. des Taxgesetzes vom 28. Mai 1852.

Entsteht ein Streit darüber, ob auf einen Tausch die Bestimmungen des gegenwärtigen Artikels anwendbar seien, so hat die Distriktsverwaltungsbehörde, in deren Bezirk das ausgetauschte Grundstück liegt, in erster — und auf binnen 30 Tagen einzulegende Berufung die vorgesetzte Kreisregierung, Kammer des Innern, nach kollegialer Berathung in zweiter und letzter Instanz zu entscheiden. —

Zur Beseitigung von Mißverständnissen wird hinsichtlich der letztangeführten Gesetzesstelle bemerkt, daß die Wolthat des Tax- und Stempel-Nachlasses bloß bei jenen Tauschverträgen Platz greift, durch welche die Grundeigenthümer ihren Grundbesitz so arrondiren, daß ein Jeder einen arrondirten Grundbesitz hat, sonach eine Zusammenlegung v. Grundstücken behufs besserer Bewirthschaftung beiderseits bewirkt wird.

Auf Tauschverträge, durch welche nur ein Grundeigenthümer seinen Grundbesitz arrondirt, erscheint sonach Art. 25 Abs. 1 des Gesetzes vom 10. November 1861 nicht anwendbar.

Die Tax- und Stempelfreiheit tritt ferner nach Absatz 3 des Art. 25 nur in soweit ein, als durch den Umtausch der beiderseitige absolute Werth des Grundbesitzes nicht verändert wird, während bei einem Mehrwerthe an Geld oder Gut für diesen Mehrbetrag die Tax- und Stempelpflicht in Geltung zu treten hat.

Die Kontrole darüber, ob wirklich ein Arrondirungstausch im Sinne des allegirten Gesetzesartikel vorliegt, und beziehungsweise, ob die Gebührenbefreiung oder Ermäßigung Platz greift, wird von den k. Rentämtern auf Grund der monatlichen Besitzveränderungs-Verzeichnisse der k. Notare nach der Instruktion vom 15. Juni 1862 über das Umschreibwesen (Regierungsblatt Seite 1445 ff.) und von den nach § 20 der Taxinstruktion vom 2. Jun 1862 abgeordneten Kommissären bei der Prüfung der Gebührenverwerthung der Verhandlungen der k. Notare geübt.

Es erscheint sonach behufs der Beurkundung der Arrondirungstausche bei den k. Notaren die Beibringung eines besonderen bezirksamtlichen oder rentamtlichen Certifikates über die Anwendbarkeit des Art. 25 des allegirten Gesetzes nicht geboten.

Für die Entscheidung etwaiger in dieser Hinsicht entstehender Streitfälle ist die Bestimmung des letzten Absatzes des Art. 25 maßgebend.

Sämmtliche Distrikts-Verwaltungsbehörden werden beauftragt, vorstehende Entschließung in ihren Bezirken in geeigneter Weise bekannt zu geben, und bei sich bietenden Gelegenheiten für das Zustandekommen zweckmäßiger Arrondirungen in entsprechender Weise zu wirken.

Würzburg, den 8. Juli 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg.

Kammer des Innern.
Graf v. Luxburg.

Kohlmüller.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, theilnehmenden Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau

Katharina Gernet

in Folge Altersschwäche in München sanft u. ruhig entschlafen ist und bitten um stilles Beileid.

Kitzingen, München und Nürnberg.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Feinsten **Weinsprit** verkauft in größeren u. kleineren Partieen; bei Abnahme mehrerer Eimer zum jetzigen Tagespreis.

[2a] **Valentin Engert.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 186. Montag, 8. August 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

Berlin. Offiziell. Von Armee heute Morgens eingegangene Depesche sagt: Kronprinz fortsetzen, gestern Vormarsch über Weißenburg ohne ernstlichen Widerstand, von ihm passirte französische Ortschaften mit Verwundeten überfüllt, darunter Oberst des fünfzigsten Regiments, tiefer Eindruck des Gefechts unverkennbar.

Bei Saarbrücken überschüttet der Feind die unbesetzte Stadt mit Granaten.

In Weißenburg preußische Telegraphenstation eingerichtet. (Wiederholt.)

* **Frankfurt am Main**, 6. August 1870. Aufgegeben 9 Uhr — Minuten. Angekommen in Kitzingen um 9 Uhr 47 Min. Vormittags.

Offiziell. Siegreiche Schlacht bei Wörth. Mac Mahon mit größtem Theile seiner Armee vollständig geschlagen. Franzosen auf Bitsch zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfelde 4½ Uhr Nachmittags bei Wörth

Friedrich Wilhelm
Kronprinz. (Wiederh.)

* **Frankfurt**, 7. August 1870. Aufgegeben 9 Uhr 12 Minuten Früh. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 50 Minuten Früh.

Mainz, 6. August **6 Uhr** 10 Min. **Abends. Offizielle Depesche;** Französische Armee hat auf der ganzen Linie Kehrt gemacht, ist auf dem Rückzuge in's Innere begriffen.

Auf das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preußische Kompagnien von den Franzosen besetzte Saarbrücken haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Abzuge aber diese offene wohlhabende Stadt in Brand gesteckt. Auf ihrem Rückzuge haben sie von nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen. (Wiederholt.)

* **München**, 7. August 1870. Aufgegeben 12 Uhr 20 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

München. Offiziell. Ueber Schlacht bei Wörth am 6. berichtet Prinz Luitpold aus großem Hauptquartiere nach Kronprinzens Meldung: Siegreiche Schlacht über Mac Mahon, dessen Corps durch Division der Corps de Failly und Canrobert verstärkt war. 2 Adler, 6 Mitrailleusen, einige 30 Geschütze genommen, über 4000 Gefangene beiderseits große Verluste. Auch bei Saarbrücken haben für uns günstige Gefechte stattgefunden. (Wiederholt.)

* **Frankfurt**, 7. August 1870. Aufgegeben um 9 Uhr 40 Min. Vormittags. Angekommen in Kitzingen 3 Uhr 15 Min. Nachm.

Offiziell: Wörther Schlacht einige 30 Geschütze, 2 Adler, 6 Mitrailleusen, 4000 Gefangene, 100 Offiziere erobert. (Wiederholt.)

Der Sieg der deutschen Truppen

in den Schlachten bei Weißenburg und Wörth haben in allen Städten des deutschen Vaterlands eine Freude hervorgerufen, eine Freude aus dem tiefsten Herzen hervorgequollen und so ernst und feierlich empfunden, eine Freude, welche die glorreichen Erfolge der deutschen Waffen bemißt, dabei aber eingedenk ist des vielen vergossenen Blutes, eine Freude, die zugleich überströmt von dem Danke, den wir unseren tapferen Kriegern schuldig sind. Das Vertrauen, das die Deutschen in ihre Kämpfer, in ihre Heerführung gesetzt, hat sich bewährt. Es hat sie ja auch das Bewußtsein in die Schlacht gerufen, daß sie kämpfen für ihren eigenen Heerd, für die Ehre und die Freiheit des Vaterlandes. Und mit neugestähltem Muthe werden sie gegen die Feinde anstürmen und der Zorn wird sie gegen diese Räuberhorden entflammen, die eine wehrlose Stadt in Brand stecken durften, um sich einer Großthat rühmen zu können. Für solche Großthaten wird die große Nation ihren Lohn erhalten, für solche Großthaten soll sie unschädlich gemacht werden. Möge der oberste Lenker der Schlachten unsere kämpfenden Brüder zu neuen und schnellen Siegen führen, zum Triumphe der Wahrheit und Gerechtigkeit über Lüge und Meineid!

Politische Nachrichten.

CH **München**, 6. Aug. Ueber die glänzende Waffenthat bayerischer und preußischer Truppen erhielt Se.

Majestät der König noch vorgestern Abend telegraphische Meldung des Kronprinzen sowie ein Glückwunschtelegramm von König Wilhelm u. im Laufe des gestrigen Tages auch mehrere andere telegraphische Beglückwünschungen. Die Telegramme wurden von Seiner Majestät mit freudigem Danke erwidert.

— Durch allerhöchste Entschließung wurde der Eintritt des Belagerungszustandes für die Festung Landau angeordnet.

— Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß die von den Wegmachern auf Staatsstraßen, welche in Folge der Mobilmachung zur Armee einberufen worden sind, bisher bezogenen Löhnungen ihren zurückgelassenen Familien ausbezahlt und deren Stellen bis zu ihrer Rückkehr nicht neu besetzt, sondern auf Rechnung des Straßen-Unterhaltungs-Etats durch taugliche Hilfsarbeiter versehen werden.

— Seine k. Hoheit Herzog Max in Bayern hat aus Anlaß des Sieges bei Weissenburg dem Hilfsverein für verwundete und erkrankte Krieger eine weitere Summe von 1000 fl. zugewendet und sich ferner anheischig gemacht, monatlich 500 fl. für die Zurückgelassenen der Landwehrmänner und Reservisten zu spenden.

— Die München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft hat 12,000 fl. zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger gespendet.

— Das Mitglied des preußischen Herrenhauses Baron Sobeck Krukow zu Krukow bei Jarmen in Altvorpommern hat bei der bayerischen Vereinsbank 200 Thlr. zur Vertheilung unter diejenigen bayerischen Soldaten hinterlegt, welche in dem Kampfe mit Frankreich die beiden ersten Trophäen erbeuten oder sonst hervorragende Waffenthaten verrichten.

München. Wie die „N. N." hören, soll in einer der nächsten Nummern des Pastoralblattes der Erzdiözese München-Freising der Glaubensartikel von der Unfehlbarkeit des Papstes kundgegeben werden. Man ist gespannt, ob die bayr. Staatsregierung die Publikation dieses Konzilbeschlusses, dessen verderbliche Folgen für den Staat so offen an dem Tag liegen, geschehen läßt.

München, 4. Aug. Der russische Reichskanzler Fürst v. Gortschakoff ist vorgestern Abend hier eingetroffen, begleitet von dem Staatsrath Baron v. Frederns, dem Legationsrath Prinzen Michael v. Gortschakoff und dem Gesandtschaftssekretär Grafen v. Muraview. Die Anwesenheit des einflußreichen russischen Reichskanzlers im gegenwärtigen Augenblicke ist sohin nicht ohne politische Bedeutung. Derselbe ist heute nach Petersburg weiter gereist. Derselbe kam zunächst von Stuttgart. Unser Gesandter in Rom, Graf v. Tauffkirchen, trifft morgen früh hier ein und wird längere Zeit in Bayern verweilen.

Die „A. Allg. Ztg." bringt aus **Kitzingen** folgende Nachricht: „Die Preiseträger der hiesigen der Leitung Dr. Schabs seit nahezu 25 Jahren anvertrauten protestantischen Lateinschule haben in edlem Wetteifer den Betrag für die ihnen zugedachten Preise zur Verfügung der zurückgebliebenen Frauen und Kinder deutscher Landwehrmänner gestellt.

Aschaffenburg, 4. Aug. Heute früh trafen 150 barmherzige Schwestern, von Breslau kommend, hier ein, um sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben.

Karlsruhe, 3. Aug. Zur Beruhigung hinsichtlich der Verpflegung unserer im Felde stehenden Söhne, und auch der Bayern-Söhne in der Rheinpfalz, kann ich Ihnen zuverlässig mittheilen, daß für die Zufuhr an Verpflegung so ausnehmend gesorgt ist, daß die deutschen Heere keinen Mangel leiden werden.

Karlsruhe, 5. Aug. Die „Karlsruher Zeitung" meldet: Nach eingetroffenen Nachrichten ist die badische Division gestern Vormittags gegen Süden vorgerückt, und hat die französische Grenze überschritten. Das Hauptquartier befindet sich in Lauterburg. Eine Rekognoszirung auf dem linken Rheinufer bei Selz ergab, daß dort nur wenige Franzosen stehen. Unsere Truppen erbeuteten 30 Nachen, welche auf das rechte Rheinufer in Sicherheit gebracht wurden. Unser Verlust ist: Ein Lieutenant, 2 Mann todt, 1 Mann verwundet.

Von der Südarmee, 5. Aug. Der gestrige Sieg der Bayern und Preußen bei Weißenburg war vielgrößer als ich anfänglich glaubte. Die ganze französische Division Douay ist vollständig zersprengt, ein großes Zeltlager ward von den preußischen schwarzen Husaren erbeutet und das 5. preußische Jägerbataillon stürmte eine französische Batterie und eroberte eine Kanone. Die braven Bayern unter ihrem General Graf Bothmer haben auf das tapferste ausgezeichnet gefochten und mit unwiderstehlicher Bravour zuerst Weißenburg erstürmt. Die Preußen zollen ihnen als Waffenbrüder die vollste Achtung, und wo preußische und bayerische Truppen sich begegnen, begrüßen sie sich stets mit lautem Hurrah. Wir haben über 800 französische Gefangene, darunter viele Zuaven und Turkos. Wir Preußen haben wohl an 700 Todte und Verwundete verloren., größtentheils Schlesier vom 7. und 50. Infanterieregiment und dem 5. Jägerbataillon. Der bayerische Verlust ist mir nicht bekannt, soll aber auch beträchtlich sein. Der preußische kommandirende General des 5. Armeekorps, von Kirchbach, ist leicht verwundet. Der französische Divisionsgeneral Douay ist gefallen. Der Kronprinz von Preußen kam während des Gefechts zu den Truppen. Wir bringen unaufhaltsam im Elsaß ein. (Allg. Ztg.)

Rastatt. Am Samstag früh 10 Uhr wurde der Viktualienhändler Land. Himmelsbach von Baden, früher in Burgheim, gebürtig von Reichenbach, wegen nachgewiesener Spionendienste erschossen. Vergeblich bemühte sich seine Tochter, ihn vor seinem Tode nochmals zu sehen; es wurde ihr nicht gestattet.

Berlin, 5. Aug. Hiesige Bürger haben sofort nach Bekanntwerden der Nachricht von der Erstürmung Weissenburgs den König von Bayern zum brillanten Erfolge seines 2. Armeekorps telegraphisch beglückwünscht. Darauf traf gestern Nachmittags aus Schloß Berg folgende Antwort ein: „Ich entbiete den Absendern des Glückwunsch-Telegrammes meinen aufrichtigsten Dank und bringe aus vollem Herzen ein Hoch Ihrem Heldenkönig. Schloß Berg, 5. Aug. 1870. Ludwig, König von Bayern."

Ueber den Transport und die Haltung der französischen Gefangenen nach der Schlacht von Weissenburg berichtet der „Pf. Kur.": Die Soldaten befanden sich auf dem Transport nach Mannheim in verschlossenen Güterwagen, die Offiziere, etwa 13 an der Zahl (darunter, wie es heißt, ein General), in Coupes erster und zweiter Klasse. Ihre Haltung war resignirt. Zu einem Landsmann, der ihn im Bahnhof begrüßte, soll einer der Herren gesagt haben, daß ein Turkosregiment fast ganz aufgerieben worden sei. Unter den Gefangenen befanden sich übrigens auch zwei katholische Geistliche und zwei Bauern. Die Bauern im Elsaß sollen sehr fanatisirt sein und sogar versucht haben, die Bauern auf unserer Seite ebenfalls gegen die „Preußen" aufzuwiegeln. In der Nähe von Weissenburg sollen sie sich mit Sensen an der Aktion betheiligt haben, bis sie durch preußische Husaren niedergeritten oder zersprengt wurden.

Der deutsche Sängerbund in Leipzig hat aus der Bundeskasse 1000 Thlr. für Familien einberufener Wehrleute bewilligt.

Wien, 5. Aug. Das „Wiener Tagbl." veröffentlicht eine Auseinandersetzung des mit dem Prinzen Napoleon in nahen Beziehungen stehenden General Tuerr, welche aus den Unterredungen Bismarcks mit Tuerr im Jahre 1866 die angebliche Bereitwilligkeit des ersteren, Frankreich freies Spiel Belgien und Luxemburg gegenüber zu lassen, darzuthun versucht. Tuerr dürfte kaum ohne die Aufforderung gewisser Freunde in Paris sich dieser Mühewaltung gerade jetzt unterzogen haben.

Paris, 5. Aug. In Folge von Gerüchten über den Sieg der Preußen bei Weißenburg herrschte hier eine äußerst lebhafte Erregung. Die Boulevards waren mit Menschenmassen so überfüllt, daß der Verkehr völlig gehemmt war; die Wechselstuben, sowie einzelne Lokale waren geschlossen. Die deutschen Lokale von Dreher und Hirsch in der Rue Richelieu wurden vom Publikum bedroht, weil ein Kommis Drehers gerufen haben soll: „Das ist die Revanche für Saarbrücken: Hoch Preußen!" An den Thüren waren Zettel angeschlagen, worauf geschrieben stand: „Geschlossen bis zur Einnahme von Berlin." Der Tumult auf den Boulevards dauerte auch dann noch fort als offizielle Mittheilungen hervorhoben, daß sich die Franzosen vor der ungeheuer überlegenen Macht der Preußen von Weißenburg auf die Linie Bitsch zurückgezogen haben.

Paris, 6. August. Die französische Darstellung des Treffens bei Weißenburg stimmt mit der preußischen überein, nur daß sie die Anzahl der Gefangenen geringer angibt und nicht sagt, daß ein General getödtet sei. Dieser General würde Abel Douay sein, nicht derjenige gleichen Namens, der in Mexiko gekämpft hat. Die Arbeiten zur Vervollständigung der Festungswerke von Paris werden thätig betrieben. Die Unruhen unter der Mobilgarde im Lager von Chalons sind beschwichtigt. Von Cherbourg wird gemeldet: die Nachricht, daß die französische Fregatte Thetis einen preußischen Monitor in den Grund gebohrt, wird bestritten.

Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief erlassen, dessen Eingang lautet: Frankreich herausgefordert, betritt von neuem die Schlachtfelder und seine Adler wieder ihren triumphirenden Flug. Es ist eine gerechte Sache, die ihm das Schwert in die Hand giebt, es will seine verletzte Ehre rächen, das durch List und und Gewalt gestörte Gleichgewicht Europa's herzustellen und bei der Rückkehr des Friedens eine Entwaffnung möglich zu machen, wonach alle Welt das Bedürfniß fühlt." Und der Erzbischof ermahnt zum Gebete. (Im Mittelalter mußte kurz vor dem Raubzuge der Pfaff den Rittern noch eine Messe lesen, damit jenen der Mord und die Plünderung gelinge und eine gute Beute ihnen zu Theil werde.)

— Ein Privatbrief aus Paris bezeichnet die gegenwärtig dort obwaltenden Zustände als unerträglich; wenn dieselben noch vier Wochen so fortdauerten, sei nicht abzusehen, wohin das führen könne. Die wenigen bemittelten Familien leiden unter den enorm hohen Lebensmittelpreisen. Das Pfund Kartoffeln kostet 4 bis 5 Silbergroschen. Auch das Trinkwasser muß (wohl in Folge der langen Trockenheit) bezahlt werden.

— Der ehemalige Pater Hyacinth hat einen Protest gegen die Unfehlbarkeit erlassen. Die klerikale Presse tadelt die Räumung des römischen Gebiets in der heftigsten Weise. Banneville, der französische Gesandte bei der römischen Curie, hat Urlaub genommen.

Florenz, 5. Aug. Die „Amtszeitung" meldet: In Genua haben am Dienstag, anläßlich des Prozesses gegen die Individuen, welche wegen eines Attentats gegen die öffentliche Sicherheit angelangt waren, Unruhen stattgefunden. Vier Barrikaden wurden errichtet und von den Truppen genommen. Die Aufrührer verloren einen Todten und zwei Verwundete. 11 Verhaftungen fanden statt, ein Mann von den Bersaglieri wurde verwundet.

Brüssel, 6. August. Die Regierung hat die Ausfuhr von Waffen und Kriegsvorrath verboten, ausgenommen für Rechnung neutraler Staaten.

London, 5. Aug. Im Unterhaus erwiedert Gladstone auf eine Interpellation Jenkinsons: er müsse über den Beschluß der Regierung in Betreff Belgiens auf die letzten Erklärungen Lord Granvilles verweisen. Kriegssekretär Cardwell erklärt den Munitionsvorrath als für alle Eventualitäten hinreichend. Childers gibt beruhigenden Ausweis über den Bestand der Flotte. Gladstone theilt mit, daß im Juli überhaupt 1288 Pferde exportirt wurden, davon nach Frankreich 679.

Rom, 1. Aug. Die Legion von Antibes nach Civitavecchia in Garnison beordert verweigert den Gehorsam. Alle Zuaven theils verabschiedet, theils zurückberufen.

Verschiedenes.

—* Albertshofen, 8. Aug. Gestern wurde dahier eine Sammlung freiwilliger Beiträge für verwundete und erkrankte Krieger vorgenommen. Dieselbe ergab den verhältnißmäßig ansehnlichen Betrag von 70 fl. Durch Beschluß der Gemeindeverwaltung erhalten die Frauen der in's Feld gezogenen Reservisten und Landwehrmänner von hier auf Kriegsdauer eine monatliche Unterstützung aus der Gemeindekasse und zwar unabhängig von der gesetzlichen Unterstützung aus Staatsmitteln. Diese opferwillige Hingabe der Gemeinde Albertshofen an die nationale Sache verdient Anerkennung.

Ein bayrischer Chevauxleger verabschiedete sich unter der Hausthüre von seinem Mädchen mit den Worten: „Das mußt du dir merken, wenn die Franzosen heraus zu euch kommen, dann sind wir, ich und meine Kameraden, alle todt." — Diese schlichte Aeußerung sagt mehr als glänzende Reden und heilige Schwüre.

Alle pariser Kaufleute, welche den Titel haben: „Fournisseur de S. M. le Roi de Prusse" (Hoflieferant des Königs von Preußen), haben diese Worte an ihren Aushängeschildern weggenommen.

Verloosungen.

Bei der am 1. August in Augsburg stattgehabten 12. Serienziehung des städtischen Lotterie-Anlehens wurden die nachstehenden 10 Serien Nr. 1171, 1989, 447, 1678, 179, 1149, 1146, 906, 763, 669 gezogen. Die Prämienziehung findet am 1 Septbr. l. J. statt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 6. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. 30 kr., Korn 17 fl. 15 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. — kr. bis 15 fl. — kr., Haber 12 fl. 30 kr. bis 16 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 6. Aug. Auf unserer heutigen Schranne

ostete Weizen 19 fl. — kr. bis 25 fl. — kr., Korn 17 fl. — kr. bis 19 fl. — kr., Gerste 12 fl. — kr. bis 13 fl. — kr., Haser 11 fl. 21 kr. bis 17 fl. 30 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 22 fl. — kr. Linsen 22 fl. — kr. — — fl. — kr.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen **Landwehrmänner** und **Reservisten** sind bis heute gezeichnet worden:

Ergänzung. Die in Nr. 185 genannten „Beuerlein, Leybach, Martin, Weiler“ haben als Preisträger der hiesigen protestantischen Lateinschule auf ihre Preise verzichtet und den Betrag für die ihnen zugedachten Preise mit 10 fl. zur Verfügung der „zurückgebliebenen Frauen und Kinder deutscher Landwehrmänner“ gestellt.

Bei Adam Frank soll es heißen 30 kr. p. Monat anstatt 15 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Erledigte Aufseherstellen betr.

Bei hiesiger Gefangenanstalt sind noch mehrere Aufseherstellen zu besetzen und werden daher Bewerber aufgefordert ihre Gesuche nebst Zeugnissen über Wohlverhalten, Gesundheit und geleistete Militärdienste, sowie mit Angabe des Alters und der Konfession bei der unterfertigten k. Verwaltung frankirt einzureichen.

Die Aufnahme erfolgt nur unter der Bedingung dreimonatlicher Kündigung vor freiwilligem Dienstesaustritte; Gesuche, welchen die vorerwähnten Zeugnisse nicht beiliegen, bleiben unberücksichtigt.

Die Bezüge bestehen außer vollkommen freier Station in 12 fl. Löhnung monatlich, welche nach je dreijährigem zur Zufriedenheit geleistetem Dienste auf 14 fl. resp. 16 fl. steigt.

Die Bewerber müssen ledigen Standes und von der Wehrpflicht gänzlich befreit sein.

Ebrach, den 5. August 1870.

Kgl. Verwaltung der Gefangenanstalt.

Vorstand beurlaubt.

Brückner.

v. n.

Die

Neuesten Kriegsprophezeihungen

des

alten Schäfer Thomas für das Jahr 1870.

Preis 4 kr.

sind zu haben in der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung

[2a] in Kitzingen und Würzburg.

Eine neue Putzmühle

verkauft Johann Beigel in Hohenfeld.

Most und **Trinkwein** verkauft über die Straße

Wittwe Gackel.

Ein Felddenkzeichen wurde in der Kaiserstraße vom Herrn Kaufmann Zang bis zum Herrn Melber Löblein verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. ds. Blattes wieder abzugeben.

Anzeige.

Zur leichteren Abwickelung der noch laufenden Geschäfte ist auf mehrfachen Wunsch meiner Parteien mein bisheriger Buchführer Herr **Georg Peterson** zu Kitzingen von mir ermächtiget worden, die nöthigen Rücksprachen mit den Betheiligten Namens meiner zu pflegen, Aufschlüsse zu ertheilen und Gelder in Empfang zu nehmen, was ich hiemit zur Offenkunde bringe.

Zugleich wird derselbe auf Anfrage die Tage bekannt geben, an welchen ich in Kitzingen zu sprechen sein werde.

F. J. Fleischmann

k. Advokat zu Würzburg.

Die belletristischen Journale

„Gartenlaube“ „Das neue Blatt“
„Daheim“ „Ueber Land und Meer“

bringen von jetzt ab wöchentlich

Original-Mittheilungen

vom

Kriegsschauplatze

mit

Abbildungen an Ort und Stelle aufgenommen.

Wir laden zum Abonnement — wenn auch nur für die Dauer des Kriegs — freundlichst ein.

Stahelsche Buch- und Kunsthandlung

[2a] in Kitzingen und Würzburg.

Feinsten **Weinsprit** verkauft in größeren u. kleineren Partieen; bei Abnahme mehrerer Eimer zum jetzigen Tagespreis.

[2b] **Valentin Engert.**

Emser Pastillen

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachtel 30 Kreuzer.

Zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Markteinersheim bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Die Administration der Felsenquellen.

Spar- und Vorschußverein.

Fällige Zinsen von Kapitalien, welche beim Vereine angelegt sind, können jederzeit beim Kassier erhoben werden.

Die Vorstandschaft.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ackerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 187. Dienstag, 9. August 1870. III. Jahrgang.

Die ersten Schlachten und Siege der Deutschen.

Bomben, Wetter und Granaten,
Hat sich da ein Sturm entladen,
Blitz und Donner, wildes Brausen,
Kugeln und Kartätschen sausen,
Dröhnend rings die Erde zittert,
Alles streitet, kämpft erbittert,
Will im kühnen Waffentanze
Ringen nach dem Siegeskranze.

Blutig, schwer Verderben bringend,
Hält der Tod, die Sense schwingend,
Reiche Ernte; ernste Pflichten
Zwingen heute zum Vernichten,
Froh begeistert vorwärts stürmend,
Niederwerfend, Leichen thürmend,
Müssen heute deutsche Waffen
Tüchtig ringen, blutig schaffen.

Vaterland du willst es haben,
Daß wir unsre besten Gaben
Blut und Leben heute weihen,
Dich zu einen, zu befreien;
Vorwärts deutsche Kampfgenossen,
Heute fest und treu geschlossen
Müssen wir die Feinde lichten,
Muth wird helfen, Gott wird richten.

Deutsche Kraft und deutsche Treue
Zeigen glänzend sich auf's Neue;
Deutsche Kugeln sicher fliegen,
Deutsche Klingen müssen siegen,
In der Mitte, in den Flanken,
Ueberall der Feind muß wanken,
Vorwärts heut mit Lust und Freude,
Freiheit heißt des Sieges Beute!

Stolzer Corse dir zum Lohne
Werde schneller Sturz vom Throne,
Lügen, Trug und falsch Versprechen
Werden Gott und Deutschland rächen;
Brüder frisch voll Muth und Feuer,
Stürzen muß das Ungeheuer,
Der den Krieg herauf beschworen,
Dem sei Kron' und Reich verloren.

Gleich den Vätern zieh'n wir wieder
Vorwärts nach Paris ihr Brüder.
Deutschland sollte untergehen,
Neu und herrlich wird's erstehen,
Muthig, deutsch wird fortgeschritten,
Frankreich muß um Frieden bitten,
Deutschland aber wird sich holen
Was Franzosen ihm gestohlen.

Sittenlose Teufelsbande,
Nenn es Ruhm, wir heißen's Schande,
Plündern, brennen, rauben, morden;
Tonangebend? — wilde Horden? —
Deutsche Jugend wird euch jagen,
Deutsche Wehrkraft wird euch schlagen,
Ha, ihr flüchtet feige Memmen
Wo sich deutsche Wogen stemmen.

Gott mit uns! wir bleiben Sieger,
Muthig, fröhlich deutsche Krieger,
Frankreichs Stern ist im Erblassen,
Wird uns künftig Ruhe lassen,
Glück und Wohlfahrt muß ersprießen
Aus dem Blut das wir vergießen,
Deutschlands treue Wacht am Rheine
Führt's zum schönsten Morgenscheine.

Telegramme.

* **München,** 8. August 1870. Aufgegeben um 1 30 Uhr Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen 3 Uhr 50 Min. Nachmittags.

Offiziell. Ueber Vorgänge bei Wörth meldet 1. bayerisches Armeekorps. Gegen feindlichen linken Flügel Vormarsch der I. Division Stephan. Um 3 Uhr concentrischer Angriff. Um halb fünf. Uhr die Höhen genommen. Bedeutende Verluste. Verfolgung des Feindes durch Cavallerie. II. Division als Reserve am Gefechte nicht unmittelbar betheiligt. (Wiederholt.)

München, 9. Aug. Heute morgens gelangte erster Transport 50 Verwundete hierher und passirten 21 gefangene Offiziere und 395 Soldaten

Der Krieg.

Der Sieg von Weißenburg war der Vorläufer des Erfolges bei Wörth. Hier fochten Bayern, Badenser, Nassauer, Hessen, Würtemberger und Preußen einen blutigen Kampf. Einen Augenblick soll das Kriegsglück geschwankt haben, so daß man in Paris an einen Sieg

glaubte. Ja man hatte eine falsche Depesche nach Paris gelangen lassen, welche meldete, daß Prinz Friedrich Karl mit 25,000 Mann gefangen genommen, 75 Geschütze erbeutet worden seien und Landau eingenommen. Man flaggte die Häuser, Madame Sahs mußte in offenem Wagen die Marseillaise singen. Der französische Siegestaumel sollte jedoch nicht lange dauern, denn bei Schluß der Börse wurde man gewahr, daß die Depesche eine falsche war. Die Menge drängte sich vor das Ministerium des Innern und der Justiz und verlangte Nachrichten aus dem Hauptquartiere. Ollivier bat um Geduld und versprach Revanche. Chevaudier erklärte, Mac Mahon habe eine starke Position inne. Aber vom Ausgange der Schlacht bei Wörth sagte man nichts. So überraschend der Schlag war, der der französischen Armee unter ihrem berühmten Feldherrn Mac Mahon versetzt wurde, so weittragend sind die Folgen desselben. Denn das französische Heer, das die Armee des Prinzen Karl nun auch noch zu erwarten hatte, mußte den Elsaß mit seinen Befestigungen den Deutschen überlassen und sich in den Schutz der Festungswerke von Metz-Thionville zurückziehen. Durch die Niederlage des französischen Armeekorps bei Saarbrücken vollends ist den Franzosen der Weg nach Deutschland vollständig abgeschnitten. Die Deutschen werden nun in fortgesetztem Vormarsche der französischen Armee nachrücken, ihr keine Zeit zur Erholung und Aufstellung gönnen, bis die letzte Schlacht den niederträchtig heraufbeschworenen Krieg beendet.

Politische Nachrichten.

CH **München,** 7. Aug. Seine Majestät der König hat dem kaiserl. russischen General der Infanterie und Kommandanten von Moskau Alexander von Friedrichs das Großkreuz des Verdienstes vom hl. Michael verliehen.

— Behufs Aufstellung direkter Tarife für den Güterverkehr von den wichtigeren binnenländischen und norddeutschen Handels- und Industrieplätzen, wie Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden via Bodenbach nach Triest u. umgekehrt auf der Basis billiger Grundtaxen werden Vertreter der betheiligten Eisenbahnverwaltungen am 8. ds. M. in Wien zusammentreten. Auf dieser Audienz soll zugleich mit dem österreichischen Lloyd eine Vereinbarung getroffen werden, um Güter von der ursprünglichen deutschen Aufgabsstation nach dem überseeischen Bestimmungsort direkt expediren zu können.

— Die Prüfungen für das höhere Lehramt sollen, wenn der Verlauf der Kriegsereignisse nicht unmöglich macht, im kommenden Herbste abgehalten werden, und ist als Tag des Beginnens der Prüfungen für das Lehramt der Philologie und der Mathematik der 12. Oktober, für den französischen Sprachunterricht der 24. Oktober und für den englischen Unterricht der 27. Oktober dieses Jahres vorläufig festgesetzt. Die Gesuche um Zulaßung sind bis längstens 15. Septbr. einzureichen.

— Die Zollbehörden wurden angewiesen, zollpflichtige Gegenstände, welche zur Verwendung für verwundete oder erkrankte Krieger der deutschen Armee als Geschenk vom Auslande an Vereine zur Pflege der Krieger oder an öffentliche Behörden eingesendet werden, auf Vereinsrechnung zollfrei zu lassen, wenn die Bestimmung zu dem bezeichneten Zwecke glaubhaft nachgewiesen ist.

München, 7. Aug. Fast sämmtliche hiesige Universitätsprofessoren aller Fakultäten, mit einziger Ausnahme der theologischen (!), haben einen Protest gegen die Oekumenizität des Konzils unterschrieben. (Unter Oekumenizität versteht man, daß dasselbe in kirchenrechtlicher Weise berufen und geleitet wird und in gleicher Weise Beschlüsse faßt.)

München, 7. Aug. Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich. Ueberall Hochrufe auf das deutsche Vaterland, auf die deutschen Armeen. In vielen Gesellschaften wird für die verwundeten Krieger gesammelt, es fließen die Gaben außerordentlich reichlich, zwei gerade im Franziskanerkeller anwesende Amerikaner spendeten in ihrer Freude jeder 50 fl. Unter dem Jubel hat man zugleich die Zuversicht auf die Diplomatie, daß sie zur Befestigung des Friedens den Oberrhein nicht aus den Händen lassen werde, der Rhein muß wieder ganz deutsch sein.

Kitzingen, 9. Aug. Nach einer uns heute zugekommenen Mittheilung werden auf den Schlachtfeldern die verwundeten deutschen Krieger von den Turkos auf schändliche Art mißhandelt, Nasen, Ohren abgeschnitten, Augen ausgestochen, so daß der deutschen Armee der Befehl ertheilt wurde, dieser afrikanischen Mörderbande keinen Pardon mehr zu geben. Bei dem Transporte der Gefangenen hat gestern in Mainz ein solcher Kabyle einen bayrischen Artill.-Unteroffizier mit einem verborgen gehaltenen Dolche ermordet. Er wurde sofort aus dem Wagen gezogen und erschossen.

= **Marktsteft.** In Folge Aufrufs des Bürgermeisters zu Marktsteft zur Unterstützung verwundeter Krieger wurden von den Schülern, Herrn Lehrern und Herrn Hauptlehrer der Präparandenanstalt sofort 55 fl. 7 kr. gezeichnet und abgeliefert.

Volle Anerkennung den wackern Jünglingen sowie Ehre sämmtlichen Herrn Lehrern dieser Anstalt!

In **Ingolstadt** sind bereits über 300 Kriegsgefangene eingetroffen, welche zu Schanzarbeiten verwendet werden sollen.

Aschaffenburg, 8. Aug. Vorigen Samstag Abends 5 Uhr kamen hier 346 Franzosen und 17 Offiziere an, die in Weißenburg zunächst von bayerischen Truppen gefangen wurden. Sie wurden hier gespeist und gingen nach Ingolstadt. Sie waren meist vom 74. Inf.-Reg. Nur einer von den vielbesprochenen Turcos war unter ihnen. Die Offiziere nahmen Anfangs Anstand auszusteigen, da sie fürchteten von den zahlreichen Zuschauern beleidigt zu werden, allein ihre Befürchtung war eine grundlose, denn die Haltung der Menge war eine sehr würdige und taktvolle. Daß sich alles so viel als möglich an die Wagen drängte, um die viel genannten rothen Hosen in der Nähe zu betrachten, ist nicht zu verargen. Das Aussehen der Truppen schien uns nicht schlecht zu sein. Die Uniform und die Fußbekleidung war gut und die Mannschaft den Umständen entsprechend heiter. Gestern Abends kamen 17 bayerische Leichtverwundete und 30 Kranke hier an und wurden ins Militärkrankenhaus geschafft. Einzelne hatten französische Käppi aufgesetzt, die allerdings etwas leichter sind, als unsere schwerfälligen Helme, die aber trotz der großen Hitze zur größeren Ehre der Militärverwaltung mit in den Kampf genommen werden mußten. Nach allen Berichten haben sich unsere Truppen bei Weißenburg und auch bei Wörth sehr gut geschlagen. Nach der letzten Schlacht soll der Kronprinz von Preußen den bayerischen General Hartmann auf dem Schlachtfelde umarmt u. ihm für seine thätige Mithilfe und die Tapferkeit der Truppen gedankt haben. Die Erstürmung des Geisbergs ist vorzugsweise den Bayern zuzuschreiben, indem einzelne Abtheilungen, darunter das 10. Jägerbataillon unter der tüchtigen Leitung des Oberstlieutenants Heckel' den Feind umgangen und ihn von hinten faßten. Die Wirkung der

Werdergewehr soll eine schreckliche gewesen sein. Leider haben auch wir große Verluste zu beklagen, etwa 30 Todte und 70 Verwundete. Der freiwillig zugegangene Forstkandidat Jung fiel. Er wurde durch die Brust geschossen und war sofort todt. Die Oberlieutenants Emmerich und v. Massenbach wurden leicht, der erstere an der Schulter, der letztere an der Seite verwundet. Einem Soldaten wurde der Helm von 3 Kugeln durchbohrt, ohne daß ihm nur ein Haar gekrümmt wurde. Gewiß ein seltenes Glück. Jetzt soll das Bataillon in die Reserve gestellt sein, um von den Mühesalen auf seinen Lorbeeren ausruhen zu können. (Aschaffenb. Z.)

Mainz, 7. Aug. Nach Berichten des Generals von Steinmetz u. des Generallieutenants v. Alvensleben über die Gefechte bei Saarbrücken am 6. August erstürmten die Preußen in der Stärke von etwa $1^1/_2$ Divisionen die französischen Stellungen auf den Höhen von Spickeren und warfen den Feind auf Forbach zurück; eine andere über Völklingen vorgegangene Division hatte inzwischen Groß- und Klein-Roßel genommen und war gegen Abend gleichfalls bis Forbach vorgedrungen. Mit Einbruch der Dunkelheit war der Sieg vollständig für Preußen entschieden. Verluste auch auf preußischer Seite nicht gering; General von Francois todt, sehr viele Verwundete. Viele Gefangene von verschiedenen Regimentern des Frossard'schen Korps.

Von dem Großherzog von Baden erzählt die K. Z. folgende Aeußerung: „Ich will lieber als ein ganz einfacher Privatmann in Preußen leben, als jemals ein Rheinbundsfürst von Napoleons Gnaden werden."

In Stuttgart war am 7. August endloser Jubel, man brachte Ovationen dem Könige, dem preußischen und bayerischen Gesandten. Der preußische Gesandte brachte ein Hoch aus auf den bundestreuen König, auf die würtembergischen Truppen und die Einigkeit Deutschlands.

Berlin. Die „Kriegszeitung" meldet, daß das preußische große Panzerschiff „Arminius" in der Nacht vom 29. auf 30. Juli an der aus 7 Panzerschiffen bestehenden französischen Flotte kühn vorübergesegelt und seine Richtung nach Süden genommen habe. — Der 11jährige Sohn des Kronprinzen Sekondelieutenant im 1. Garderegiment, hat seinen Truppentheil das Geleite bis Thorn gegeben. (Das Kind von Frankreich aber mußte nach Metz, wo man ihm zu Ehren die Schlacht und das Beschießen des wehrlosen Saarlouis in Szene setzte.)

Das Konsistorium der Provinz Brandenburg soll, wie die „Volksztg." hört, gegen mehrere Prediger, welche an dem vom König angeordneten außerordentlichen Buß- und Bettag in ihren Predigten sich so weit vergaßen, daß sie den von Frankreich in so frivoler Weise angezettelten Krieg „als ein Strafgericht Gottes ob unserer Sünden" bezeichneten, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet haben.

Elbing, 3. Aug. In diesen Tagen hat sich ein Mennonit von 24 Jahren, der gesetzlich nicht zum Militärdienst verpflichtet ist, als Freiwilliger zum Eintritt in die Armee gemeldet. Sein jüngerer Bruder trägt schon als Freiwilliger seit einiger Zeit den Soldatenrock. Beide sind Söhne eines wohlhabenden Gutsbesitzers im elbinger Kreise.

Paris, 4. Aug. Die Kaiserin ließ im Palast von St. Cloud eine Dankmesse lesen für den Erfolg der französischen Waffen (bei Saarbrücken!). — Der „Soir" schreibt: ich höre, daß die Soldaten der Landwehr, diese heulenden Schneider und Schuster, die mit Gewalt hinausgetrieben werden, um Ruhm zu suchen, große Furcht vor dem Bajonetgewehr haben. Haben wir Mitleid mit diesen armen Schluckern! (Mittlerweile wird der „Soir" ein armer Schlucker geworden sein.)

Verschiedenes.

In Wiesentheid brachte der Taglöhner Scharpfenberger von Burghaslach seine Hand in eine Handdreschmaschine, welche die Finger zerquetschte, so daß eine Amputation der Hand nothwendig wurde.

— In Leibarös bei Ebermannstadt brannten 3 Häuser und Scheune nieder. Dabei fanden 4 Kinder, von denen das älteste 6 Jahre alt, welche in einer Dachstube eingeschlossen waren, in den Flammen ihren Tod.

(Humor am Kriegsschauplatz.) Auch die Grandnation hat sich bereits mit einer Kriegsthat geschmückt. Die kaiserlich-französische Armee hat — einen deutschen Mistkarren glänzend besiegt. Dieser deutsche Mistkarren bewegte sich nämlich von einem deutschen Kutscher geführt auf dem Wege von Saarbrücken nach Blittersdorf. Plötzlich fällt aus einem Hinterhalt der französischen Posten ein Regen von Kugeln auf das Fuhrwerk. Der Kutscher sucht sich zu retten. Er läuft zum Hofe hin, der 20 Minuten entfernt, kehrt wieder zurück und sieht, daß es den Franzosen wirklich gelungen, in einem Zeitraume von 40 Minuten seine beiden Pferde mausetodt zu schießen. Er selbst erhielt vier Streifschüsse. Auf deutscher Seite somit bei dieser ruhmreichen Affaire zwei todte Pferde und ein viermal angeschossener Kutscher. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Sprech-Saal.

Kitzingen, 9. Aug. (Eingesandt.) Während der Kurs preußischer Thalerscheine 1 fl. $44^1/_2$ kr. in Frankfurt notirt ist, genirt sich Herr B. S. hier nicht, solche nur zu 1 fl. 42 kr. einwechseln zu wollen.

Nachtrag.

München. Se Maj. der König haben am 7. Aug. an den Kommandanten des 2. bayerischen Armeekorps, General von Hartmann nachstehendes Telegramm gerichtet: Mit freudigstem Stolze erfüllen Mich die glänzenden Waffen, an denen auch Mein wackeres 2. Armeekorps so ruhmreichen Antheil hat. Sagen Sie all' den Tapferen Meinen Königlichen Gruß und herzlichen Dank. Stündlich bin ich im Geiste bei meinen braven Truppen (gez.) Ludwig.

Boarische Kriegs-Schnaderhüpf'ln.

Der Bismarck hat's g'spunna,
Der Moltke hat's g'richt,
Dös wird für d' Franzos'n
A z'widerne G'schicht.

Mit enkre Chass'pod'ln
Da schießt's nur brav d'rei,
Bei enk thuat's blos blitz'n,
Bei uns da schlagt's ei'.

Und wenn a die Kug'lsprity'n
D' Kug'ln grad schneib'n,
Mir wer'n uns nöt hinsteh'
Grad wo sie hi' speib'n.

Dö Turkos, die Zuav'n,
Dö Zephirl, dös G'fraß!

Mir freu'n uns scho' lang
Auf die die damische Naß'.

Und so an Araber,
An schwarz'n wenn i fieg,
Den nimm' i als G'schlaf'n
Mit hoam nach'm Krieg.

'N Napoleon wenn i fangat,
Oda sein' Buab'n,
Fraß i g'wiß nimma Erdäpf'l
Und koane Ruab'n.

Leicht gab ma' da Kini
A wundaschön's G'schloß,
Und i fahrat mit da Res'l
In da Chaise mit vier Roß'.

Ho ma oft'n scho denkt,
I möcht' a nach Paris,
Jetzt kost's mi koan Kreuz'r,
Wenn i no a so friß.

Da sauf' i Champaninga,
Friß Trüff'ln grod gnua,
Die französisch'n Mad'ln
Müaß'n tanz'n dazua.

An etla Franzos'n
Dö schiaß i scho todt,
Und trifft mi a Kug'l,
So pfüad enk halt Gott!

Sagt's, daß i bi g'falln
Als a schneidiga Bua
Für mei Boarn und mein Kini —
Aber die ha'm latzt Ruah.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Leonhard Pfeifer, Büttner von hier, hat um die Bewilligung nachgesucht, in seinem Wohnhause Nr. 530 dahier eine Wirthschaft mit der Befugniß zum Ausschank von Wein und Verabreichung von kalten Speisen ausüben zu dürfen.

Etwaige Erinnerungen hiegegen oder Mitbewerbungen sind binnen 14tägiger ausschließender Frist dahier anzubringen.

Kitzingen, den 6. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Herrn Munk! Ich habe Sie am 30. Juli im Bahnhofe vorsätzlich weder beleidigen, noch in Ihrer Ehre kränken, noch in ein schiefes Licht bringen wollen. Sollte ich aber Worte gesagt haben, die etwa eine solche Deutung zuließen, so nehme ich solche hiemit zurück und erkläre, daß es mir leid thut, eine solche Aeußerung gebraucht zu haben.

A. Seelig sen.

Ein Logis vermiethet stündlich
Joseph Roßbach.

In der Nacht vom 6. bis 7. August wurde von Buchbrunn bis Kitzingen ein gelbgedrucktes Wammes verloren. Um gefällige Rückgabe in der Exp. ds. Blattes wird gebeten.

Von dem königl. Ober-Post- und Bahn-Amte wurde mir der Verkauf der

Brief-Franko-Marken

für hiesige Stadt überlassen und erlaube ich mir deßhalb zu bemerken, daß solche einzeln wie in größeren Partie'n bei mir abgegeben werden.

[2a] **Valentin Engert.**

Empfehlung.

Aechten indischen **Rohrzucker** (mindestens 20 % mehr Zuckergehalt als Raffinade) empfehlen

Ott & Rupprecht
[3a] Kitzingen.

Kriegsoperations-Fähnchen

zum Bezeichnen der Hauptquartiere, Truppenaufstellungen ꝛc. auf der Karte empfiehlt die

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung
[3c] in Kitzingen und Würzburg.

Rothenburger Aussteuer-Anstalt.

(Einlagen pro **1870** betreffend.)

Die Einlagen betragen 1 fl. 12 kr. und 6 kr. für Einschreibgebühren. Ziehung: **Sonntag den 21. August** 1870. Gewinn **200** Gulden.

Rothenburg a. d. T., im August 1870.
Die Administration.

Zur näheren Auskunfts-Ertheilung sowie zur Annahme von Beitrittserklärungen und deren Vermittlung erklärt sich bereit

[2b] **August Ammann in Kitzingen.**

Die belletristischen Journale

„Gartenlaube“ „Das neue Blatt“ „Daheim“ „Ueber Land und Meer“

bringen von jetzt ab wöchentlich

Original-Mittheilungen
vom

Kriegsschauplatze

mit

Abbildungen an Ort und Stelle aufgenommen.

Wir laden zum Abonnement — wenn auch nur für die Dauer des Kriegs — freundlichst ein.

Stahelsche Buch- und Kunsthandlung
[2b] in Kitzingen und Würzburg.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 188. | Mittwoch, 10. August 1870. | III. Jahrgang

Telegramm.

* **München**, 9. August 1870. Aufgegeben 3 Uhr 20 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 5 Uhr 30 Min. Abends.

Offiziell. Nach Wörther Schlacht ging Feind in größter Aufregung gegen Bitsch zurück.

Niederbronn, wo französische Artillerie zu halten versuchte, wurde von den **Bayern genommen.**

Todte, Verwundete des französischen Heeres bedecken Rückzugsstraße.

Am 8. vom Feinde verlassenes Hagenau besetzt. (Wiederholt.)

Er hat's gewollt.

Er hat's gewollt, und nun es ist gescheh'n
Muthwillig hat den Krieg er angezündet
Doch anders als ers dachte ist gescheh'n
Ganz Deutschland hat sich gegen ihn verbündet.

Wohl ist der Haß ein starker fester Kitt,
Und ob auch Jahre drüber hingegangen
Das deutsche Volk es weiß noch was es litt
Als seines Oheims Schaaren es bezwangen.

Es weiß es auch daß Eintracht hält die Macht
Und hat's bewiesen in den jüngsten Tagen.
Es steht der Bayer mit dem Preußen Wacht
Am deutschen Rhein die große Schlacht zu schlagen.

Wenn ein gerechter Gott im Himmel thront
Dann müssen siegen uns're tapfern Schaaren
Wenn er das Böse straft, das Gute lohnt,
Gibt er den Sieg uns über die Barbaren.

E. Berger.

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 10. August 1870.

Die Schlachten von Wörth und Saarbrücken haben, wie man aus den französischen Berichten und Anordnungen sieht, einen bedeutenderen Erfolg gehabt, als von deutscher Seite anfänglich vermuthet wurde. Der 6. August wird in der deutschen Geschichte ein ewig denkwürdiger Tag bleiben. Die französischen Armeen sind vollständig aus ihrer Verbindung gekommen. Mac Mahon mußte sich auf die Reservearmee zurückziehen (Linie Nancy-Paris), Froffard auf das Zentrum, und es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß der Entscheidungskampf hinter der Linie Metz-Thionville stattfinden werde. Das deutsche Armee-Hauptquartier ist auch schon nach Kaiserslautern verlegt und der Vormarsch der ersten und Zentralarmee ist gleichmäßig erfolgt.

Paris, das nur theilweise von den Niederlagen seinen Armee unterrichtet zu sein scheint, ist in voller Aufregung und Aufwallung. Die Kaiserin hat eine Proklamation erlassen — man liest sie nicht. Das Volk ruft nach Waffen — der Ministerrath ist in Zweifel, ob er sie geben soll, denn bei dem Strohfeuer der Franzosen ist es sehr leicht möglich, daß diese Waffen gegen die deutsche Armee zu stumpf und ungelenk ihre Spitze nach Innen richten werden. Darum hatte man auch in Hast den Belagerungszustand verhängt. Die Kammern sind einberufen und schon zusammengetreten — was sollen sie beschließen, deren Mehrzahl die gutbezahlten Lakaien Napoleons sind? Vielleicht wie 1814 ihrem Herrn, von dem das Glück sich auf ewig gewendet zu haben scheint, einen Fußtritt geben? Das französische Volk scheint zu ahnen, was es nicht auszusprechen wagt.

Aber auch eine politische Tragweite hat der 6. August. England lacht sich in die Faust, Dänemark, das hoffnungsselig die französische Panzerflotte betrachtete wird stutzig, Italiens König, wenn er auch sich noch so fest mit Napoleon alliirt, ist verplüfft und zählt seine Feinde von Außen und im Innern, und Oesterreich wird sich nicht durch den Adel und die Schwarzen mit in das Unglück eines Napoleoniden reißen lassen mögen.

Der 6. Aug. hat Deutschland einen hervorragenden Platz unter den Großmächten errungen.

CH **München**, 9. Aug. Seine Majestät der König haben geruht, die in der allerhöchsten Entschließung vom 4. Oktober 1863 ertheilte Befugniß der ausnahmsweisen Dispensation vom ersten Aufgebot für die protestantischen Dekanate auch auf den Fall des Ausmarsches von Angehörigen der bewaffneten Macht (Armee) in Kriegszeiten zu erstrecken, unter der Voraussetzung, daß eine Dispensation vom kirchlichen Aufgebot überhaupt zulässig erscheint und mit der Verpflichtung der sofortigen Anzeige an das vorgesetzte protestantische Konsistorium.

Die „Münchener N. Nachrichten“ erzählen: Auf einem Transporte, welcher auch gefangene französische Offiziere brachte, äußerte sich einer der letzteren: er habe in der Krim, in Italien, in Mexiko gekämpft, aber nirgens eine so schlagfertige, hochbegeisterte Truppe den Franzosen gegenüber gesehen; gegen eine solche Verbrüderung, wie sie der gegenwärtige Krieg unter der deutschen Armee geschaffen, sei es unmöglich zu siegen.

Aschaffenburg, 9. Aug. Gestern Nachts 10 Uhr kamen von Mainz 1700 französische Gefangene und eine große Anzahl Offiziere hier an und wurden von hier nach Hanau auf der Bebra-Bahn weiter geschafft. Sie waren in geschlossenen Wägen und von einer großen Anzahl von Soldaten begleitet. Man bemerkte darunter auch sehr viele Zuaven. Auch gelangte gestern von Hanau die Nachricht hier an, daß dort 500 Schwerverwundete angekommen sind, in Folge dessen sich von hier aus Aerzte zur Hülfeleistung dorthin begaben. (Asch. Z.)

Mainz, 6. Aug. Von dem Grafen Bismarck erhält die „Köln. Ztg." folgendes Telegramm: An die Redaktion der „Köln. Ztg.", Köln. Das Wiener „Tagbl." veröffentlicht ein offenes Schreiben des Generals v. Türr an Graf Bismarck. Hierauf folgende Erklärung: Der Bundeskanzler hat seiner Zeit Türr auf Wunsch des Kaisers Napoleon empfangen, von ihm mündliche, von dessen akkreditirten Agenten schriftliche Mittheilungen, die zur Veröffentlichung bereit stehen, entgegengenommen, aber niemals, weder schriftlich noch mündlich, eine Antwort gegeben. Türr wurde von französischer Seite von Hause aus als politisch unzuverlässig und nur militärisch verwendbar bezeichnet. Bismarck.

Als ein Beweis, daß es in keinerlei Weise in der Absicht der Preußen gelegen habe, **Saarbrücken** und dessen Umgegend zu halten, wird der Börsenzeitung die Thatsache angeführt, daß die ganzen im Saarbrückener Bergwerksrevier gelegenen Staatskohlenwerke schon seit zirka 14 Tagen durch Wasserzufluß unbefahrbar gemacht worden sind, so daß also die Franzosen nicht in der Lage gewesen wären, auch nur vorübergehend aus denselben Kohlen zu entnehmen.

Interessant ist auch der französische Bericht über die Erstürmung von Weißenburg den die „Amtsztg." veröffentlicht. Derselbe lautet: „Bei 8000 vor Weißenburg engagirte Franzosen hatten mit zwei Armeekorps zu thun, unter welchen sich die Elitetruppe der preußischen Garde befand. Unsere Regimenter leisteten trotz ihrer numerischen Schwäche mit bewunderungswürdigem Heldenmuthe durch mehrere Stunden Widerstand, und als sie sich zurückzogen, waren die Verluste des Feindes so bedeutend, daß er keine Verfolgung wagte. Während wir bei Saarbrücken die preußische Linie abschnitten, wurde unsere Linie nicht abgeschnitten."

Die „Pf. Z." berichtet: Bei der Erstürmung Weißenburgs sind von bayerischen Offizieren nur wenige geblieben; bis jetzt weiß man nur von einem Offizier des 10. Jägerbataillons, (Oberlieutenant von Bauer), welcher einen Schuß in den Kehlkopf erhalten hat und an dessen Folgen am 5. ds. in Bergzabern gestorben ist. Weißenburger Bürger sollen gegen unsere Soldaten gefeuert und Weiber denselben heißes Wasser über die Köpfe gegossen haben. Mehrere — man nennt darunter den Gastwirth Scherer „zum Engel" und seinen Sohn — wurden deshalb verhaftet und nach Mainz abgeführt auch eine Frau ist unter den Festgenommenen. Einem Gerüchte zufolge sollte Scherer erschossen werden, sei aber vom Kronprinzen von Preußen begnadigt worden. Weißenburg hat, wie sich denken läßt, durch den Kampf stark gelitten. Dasselbe Blatt berichtet ferner: Der Bürgermeister des eine Stunde von Weißenburg gelegenen Dorfes Riedselt und sein Sohn, erschlugen auf dem Schlachtfelde einen bayerischen Jäger, der verwundet dalag und die Beiden um Hilfe anflehnte. Die bayerischen Sanitätssoldaten bemerkten dies und fingen die beiden, die ihre Wuth über die Niederlage an einem wehrlos Verwundeten ausließen. Sie wurden nach Bergzabern gebracht und werden dort wohl bereits ihren verdienten Lohn erhalten haben. Nur mit großer Mühe konnte man die aufs Aeußerste erbitterte Soldaten zurückhalten.

Paris, 8. Aug. Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein Dekret wodurch die Kammer schon auf morgen einberufen wird. Ein weiteres Dekret verfügt daß alle kräftigen Bürger von 30 bis 40 Jahren zur Nationalgarde einzuziehen sind. Ebenso sollen alle Männer unter 30 Jahren, sofern sie nicht bereits zur Mobilgarde gehören, in die Mobilgarde eingereiht werden. Die Nationalgarde wird bei Vertheidigung der Hauptstadt und bei deren Befestigung verwendet werden.

Die Mobilgarde im Lager von Chalons hat bis auf 2 Bataillone revoltirt; der Ministerrath hat beschlossen, sie ins Lager von St. Maur zu schicken. Der Kommandant des Lagers hat sich nach einer heftigen Szene mit Canrobert erhängt.

Metz, 7. Aug. So eben wird die Niederlage Mac Mahons durch Anschlag veröffentlicht. Die nationale Vertheidigung wird organisirt. Gerüchtweise verlautet, die Preußen stehen in St. Avold. Die Stadt ist ruhig und in vollem Vertheidigungszustand. Es heißt das Hauptquartier werde nach Chalons verlegt. Die Armeekorps Bazaine und Ladmirault sind noch völlig intakt. (?) (Allg. Ztg.)

Agram, 6. Aug. Der Einzug des Erzbischofs Mihailovits fand unter dem gewöhnlichen Gepränge statt. Ein Theil der Bevölkerung rief „Zivio Stroßmayer," der andere Theil verhielt sich vollkommen passiv. Auf die Kalesche des Erzbischofs wurden Massen von Visitenkarten gedruckt mit den Worten „Zivio Stroßmayer," geschleudert. Wegen dieser Demonstrationen sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Rom, 6. Aug. Der Nuntius Chigi ist aus Paris eingetroffen. Das Kardinalkollegium beschloß einem Einfall Garibaldi's Widerstand entgegenzusetzen, gegen den Einmarsch der italienischen Truppen auf das energischste zu protestiren, und unter allen Umständen hier auszuharren. Die Polizei trifft die umfassendsten Maßregeln gegen die Garibaldiner.

Verschiedenes.

Kleinlangheim, 9. Aug. (Eingesandt.) Ein Akt besonderer Rohheit ist aus Großlangheim zu melden: In der Nacht vom 7. auf den 8. wurde ein Dienstknecht aus Sommerhausen zum Dank, daß er einen besoffenen Bürger Namens M. H. von G. mit seinem Fuhrwerke von Kitzingen nach Großlangheim mitnahm, von Großlangheimer Burschen, die Nachts 1 Uhr noch in einer Heckenwirthschaft zechten, auf die gröbste Weise auf offener Straße mißhandelt und während er sich zum Herrn Bürgermeister begab, wurden ihm auf dem Platze vor dem Ruck'schen Gasthause die Stränge an den Pferden abgeschnitten. Trotzdem der dortige Bürgermeister mit aller Energie auftrat und die Schleichwächter zur Begleitung bis vor das Thor mitsandte wurde Obiger, sowie ein ihn begleitender Bürger von Kleinlangheim so mit Steinwürfen verfolgt, daß sogar die mit Laternen versehenen Wächter die Flucht ergreifen mußten. Hoffentlich wird die k. Staatsanwaltschaft davon in Kenntniß gesetzt sein.

! **Kitzingen**, 9. Aug. Es verdient öffentlich anerkannt und gerühmt zu werden, daß Herr Gastwirth Lunz in Fröhstockheim aus eigenem freien Willen sich entschlossen hat, an der am nächsten Sonntage dort stattfindenden Kirchweih aus Anlaß gegenwärtiger Kriegsbedrängniß keine Tanzmusik zu halten. Wir haben auch zu den übrigen Gastwirthen unseres Bezirks das Vertrauen,

daß sie gleichen Takt beweisen und aus schnöder Gewinnsucht nicht in einer Zeit Gelegenheit zu Tanz und Jubel bieten, wo das Vaterland bereits den Verlust vieler seiner tapfern Söhne betrauert und wo fortgesetzt noch Hunderttausende unserer Landeskinder dem Feinde gegenüber jeden Augenblick großer Gefahr sich ausgesetzt sehen.

Generalmajor Tausch in München, auf welchen jüngst bekanntlich ein Attentat ausgeführt wurde, ist nun zur Armee abgereist.

Viele Briefe an Militärs im Felde werden nur schwer und nur mit Verzögerung an ihre Adresse gelangen, weil die nähere Bezeichnung des Bataillons, der Eskadron ꝛc. fehlt. Das Regiment allein anzugeben ist nicht genug, denn unter Umständen gehören 2 verschiedene Bataillons desselben Regiments zu verschiedenen Korps, also auch zu verschiedenen Feldposten. Die Adressen sollen daher beispielsweise lauten:

An N. N. Soldat im Felde

I. bayer. Armeekorps.	II. b. Armeekorps.	I. Armeekorps.
II. Inf.-Regt.	I. Uhlanen-Regt.	Artillerie-Reserve
II. Bataillon.	3. Eskadron.	Batterie Mayer.
6. Kompagnie.		

In Metz ist die kaiserliche Druckerei angekommen. Setzer, Drucker und das Redaktionspersonal tragen grüne Uniform mit langen Degen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksarzt 2. Klasse zu Wiesentheid Dr. Peter Joseph Popp auf die Bezirksarztesstelle 1. Klasse zu Obernburg zu versetzen.

Aufruf!

Dem Bürgermeister von München wurde vom Oberbürgermeister in **Karlsruhe** Folgendes telegraphirt:

„Furchtbarer Mangel an Lebensmitteln, Erfrischungen und Verbandzeug; **viele, viele Verwundete;** bitte um Aufruf zu Sammlungen und um schleunigste Sendung.“

Mitbürger! Ihr seht, wo es hier fehlt! Helfen wir unsern von der Geisel des Krieges unmittelbar getroffenen Brüdern!

Kitzingen, den 10. August 1870.

Schmiedel, Bürgermeister.

In dem Landgerichtsbezirke Wiesentheid hat sich zunächst auf Anregung des dortigen Landgerichtsvorstandes ein Zweigverein von Frauen und Jungfrauen zur Pflege und Unterstützung verwundeter Krieger gebildet und sind diesem Vereine sämmtliche Gemeinden beigetreten mit Ausnahme von Kastell, Rüdenhausen, Wiesenbronn, Abtswind, Greuth, Wüstenfelden mit Herper, welche einen Zweigverein bildeten, und mit Ausnahme der Stadt Prichsenstadt, welche sich Schweinfurt dem Vernehmen nach angeschlossen haben soll.

Der also gebildete Zweigverein zählt bis zum heutigen Tag 290 Mitglieder, und wurden in den Ausschuß unter der Vorstandschaft der Frau Gräfin v. Schönborn Sophie von Wiesentheid die unterzeichneten Damen gewählt.

Von den Gemeinden wurden nachstehende Beträge gezeichnet und geleistet:

1) Ebersbrunn	18 fl.	44½	kr.
2) Reusch a. S.	11 fl.	21½	kr.
3) Siegendorf	14 fl.	12	kr.
4) Schönaich	14 fl.	38	kr.
5) Altenschönbach	56 fl.	41	kr.
6) Feuerbach	10 fl.	48	kr.
7) Kirchschönbach	23 fl.	54	kr.
8) Rehweiler	6 fl.	30	kr.
9) Geesdorf	4 fl.	48	kr.
10) Wiesentheid	115 fl.	38	kr.
11) von den Veteranenverein zur Pflege und Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger	20 fl.	—	kr.
Summa:	297 fl.	15	kr.

Zudem wurden geliefert Wäsche und Verbandzeug im Anschlage zu 281 fl. 24 kr.

Von obigen 297 fl. 15 kr. wurden

1) 100 fl. an den Kreisausschuß zu Würzburg übersendet, bez. act. fol. 39.
2) 38 fl. 46½ kr. zum Ankauf von Leinen, Wolle, Binden verwendet, siehe bez. act. fol. 27. 28. 30. 31. 34. 35. 41.
3) 100 fl. bei der Kreditkasse Kastell angelegt, zur Deckung augenblicklicher Bedürfnisse des hiesigen Bezirkes.
4) 9 fl. 32 kr. diverse Ausgaben für Transportbotenlöhne, Zirkulare, Portos ꝛc. nach bez. act. fol. 18 verwendet.

Die Einnahmen entziffern bis zum heutigen Tage	297 fl.	15	kr.
Die Ausgaben	248 fl.	18½	kr.
Kassebestand:	48 fl.	56½	kr.

Anlangend die Vorräthe von Weißzeug, Leinen, so wurde unterm Gestrigen eine Kiste Leinen ꝛc. an das Hauptdepot des Zweigvereins in Kitzingen in Folge Weisung des Kreisausschusses übersendet, eine zweite Kiste folgt in den nächsten Tagen, während eine dritte Kiste hier zur Deckung allenfalls unvorhergesehener Bedürfnisse für den Gerichtsbezirk dient.

Sämmtliche Gemeinden suchten sich gegenseitig an Mildthätigkeit zu übertreffen, und manifestirten einen ächt deutschen Sinn.

Den Gebern wird hiermit Gottes reicher Segen angewünscht.

Die Rechnung nebst Belegen liegt überdieß zur Jedermanns Einsicht stündlich bereit.

Ueber die weiters von heute anfallenden Gaben wird gleichfalls öffentliche Rechnung gelegt werden.

Wiesentheid, den 2. August 1870.

Der Ausschuß.

Sophie Gräfin von Schönborn-Wiesentheid, geb. Gräfin v. Eltz, Elma Gräfin v. Schönborn-Wiesentheid, Elisabetha Volkart, Christiana Erb, Gretchen Sattes, Bertha Braunwald, Louise Nickel, Johanna Vester.

Ldr. Volkart, Kassier und Schriftführer.

|| Kitzingen, 9. Aug. In gegenwärtiger ernster Zeit, wo es gilt, opferwillig einzutreten für die bedrohte Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes — wo jeder wahre Patriot es als heilige Pflicht erachtet, unsern im Felde stehenden tapfern deutschen Vaterlandsvertheidigern durch möglichste Unterstützung unter die Arme zu greifen und dadurch ihren Muth im Kampfe gegen die Erbfeinde unseres Vaterlandes zu erhöhen, hat auch Mainbernheim sich in rühmlicher Weise hervorgethan. Freiwillig zu einem Komite zusammengetretene Männer haben durch zweckentsprechende Thätigkeit ein die Gemeinde ehrendes Resultat binnen 24 Stunden erzielt. Es

wurden nicht nur 30 Bettstellen mit allen dazu gehörigen Requisiten für etwa in unsere Gegend kommende Verwundete zusammengebracht, sondern es sind auch 136 Bürger daselbst sofort dem in Kitzingen gegründeten Vereine zur Unterstützung der Familien in den Krieg gezogener Landwehrmänner und Reservisten beigetreten; ebenso haben sich 133 Bürger als Mitglieder des Vereines zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Soldaten eingeschrieben. Zur Unterstützung beider Zwecke wurden bereits zur Verfügung gestellt: 282 fl. an baarem Gelde, 74 Hemden, 46 Paar Socken, 22 Handtücher, 23 Betttücher, 6 Ueberzüge, 11 Paar Unterhosen, dann eine Anzahl sonstiger Kleidungsstücke, ferner 37½ Pfund getrocknete Zwetschgen, 66 Eier, 5 Krüge Liqueur und Branntwein, 48 Flaschen Wein, dann ein Quantum in Gebinden &c. 20 Jungfrauen sind zusammengetreten, um eine große Masse gespendeter, schon gebrauchter Leinwand unter Leitung des Herrn Dr. Wirth und Frau Rektor Bock zu Verbandzeug &c. zweckmäßig zu verarbeiten. Ehre solchem ächt patriotischen Wirken!

Seit 2. August wurden an unsern Zweig-Verein abgeliefert:

a) von der Gemeinde **Sulzfeld** durch Herrn Bürgermeister Halbig 50 fl. 10 kr. baar, 44 Hemden und drgl. und 10 Fäßchen Wein zu circa 8 Eimern.

b) von Herrn Pfarrer Brachmann zu **Buchbrunn** weitere 15 fl.,

c) von Herrn Pfarrer Giegler zu **Westheim** 65 fl. 34 kr.,

d) von Herrn Pfarrer Westermayer von **Sickershausen** 46 fl.,

e) von Herrn Lehrer Bohn zu **Hohenfeld** 41 fl. 33 kr. nebstdem 55 Pfund gedörrte Zwetschgen und verschiedenes Verbandzeug,

f) von Herrn Bürgermeister Hofmann zu **Marktsteft** 25 fl. und eine reichliche Gabe an Erquickungsgegenständen aller Art.

g) von der israelitischen Cultusgemeinde **Sickershausen** 15 fl. 6 kr. und Verbandzeug,

h) von der Gemeinde **Buchbrunn** durch Herrn Wilhelm Sattes und Fräulein Elise Meuschel 110 fl. darunter 10 fl. von der Gesellschaft „Bürgerverein“ nebstdem eine große Sammlung zum sofortigen Gebrauche hergerichtetes Verbandzeug als 33 Hemden 264 Ellen Binden u. drgl.

i) von der Gemeinde **Haidt** durch Herrn Bürgermeister Wassermann und Herrn Lehrer Fuß 20 fl. 30 kr.,

k) von Herrn und Frau Pfarrer Cnopf zu **Repperndorf** 13 fl. und eine reiche Gabe an Kleidungs- u. Verbandgegenständen darunter 64 Hemden u. drgl.,

l) von der Gemeinde **Kaltensondheim** durch Herrn Bürgermeister Wolter 27 fl. 39 kr. dann 41 Laib Brod gedörrtes Obst 2 Fäßchen Wein und Verbandzeug &c.,

m) von der Gemeinde **Kleinlangheim** durch Herrn Beigeordneten Joh. Nik. Kraft 136 fl. 15 kr. dann eine Kiste mit Wäsche und Verbandzeug 118 Pfund dürres Obst u. drgl.

Das Bewußtsein zur Linderung der Leiden unserer verwundeten und erkrankten Soldaten — unserer Mitbrüder — beigetragen zu haben, mag den freundlichen Gebern, welche ihre Vaterlandsliebe in so ergreifender Weise, bekundeten der schönste Lohn sein!

Die von vielen Gemeinden zugesicherten weiteren Gaben werden zum Voraus mit herzlichstem Danke begrüßt.

Kitzingen, den 9. Aug. 1870.

Der Zweig-Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Vollheimer, k. Asseff.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen **Landwehrmänner** und **Reservisten** sind bis heute gezeichnet worden:

Veränderungen. A. W. Kohl 1 fl. per Monat anstatt 2 fl. — Lehrer Richter 30 kr. anstatt 15 kr.

Monatlicher Beitrag. Michael Buhl 30 kr. — Fr. Sander 2 fl. — Peter Fink 1 fl. — Carl Sander 2 fl. — Hutfabrikant Volkmuth 1 fl. — Gottl. Geißendörfer 30 kr. — August Ammann 1 fl. — Carl Pfister 24 kr. Oskar Hundrisser 1 fl. — Th. Diez 1 fl. — C. F. R. 30 kr. — August Simon 1 fl. — Ph. Dros 1 fl. 45 kr. — J. List 1 fl. — Fr. Louise Spies 2 fl. — Fr. A. R. 2 fl. — A. Eschrich 1 fl. 30 kr. — Rud. Klauser jun. 1 fl. — Kaspar Schott 15 kr. — Martin Rückel 15 kr. — Frau B. S. 24 kr. — Rentbeamte Eisenmann 1 fl. — Frau C. S. 2 fl. — P. S. 1 fl. — J. Permaneder 1 fl. — Lehrer S. Strauß 30 kr. — Lehrer Selig 15 kr. — Metzger Müller 24 kr. — A. Bonn 2 fl. — Gemeinde Buchbrunn 5 fl. 27 kr. — Gemeinde Sulzfeld 10 fl. 7 kr. — Gemeinde Marktsteft 23 fl. 49 kr.

Einmaliger Beitrag. Protestantische obere Mädchenschule durch Herrn Lehrer Hacker 10 fl. — Nikolaus Steinberger 1 fl. — Markus Huppmann 30 kr. — C. H. Zang 5 fl. — Johann Fürst 1 fl. — Karl Sander 3 fl. — Rud. Klauser sen. 10 fl. — Eduard Sander 5 fl. — Familie Gerst 10 fl. — Bäcker Leonhard Kraft 5 fl. — Bäcker Karl Derr 5 fl. — Karl Hornschuch 10 fl. — Frau F. Hornschuch 15 fl. — E. D. Metsch 20 fl. — Gemeinde Buchbrunn 11 fl. 18 kr. Gemeinde Westheim 22 fl. 30 kr. — Gemeinde Marktsteft 10 fl. 15 kr. (Forts. f.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Keiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 189. Donnerstag, 11. August 1870. III. Jahrgang.

Die Wacht am Rhein!

(Aus den in Köln erscheinenden „Funken.“)

Das wackre Lied von „der Wacht am Rhein,“
Wir haben's oft gesungen,
Da hat's in's welsche Land hinein
Vom Sängerfest geklungen.

Damals hat dich's nicht sehr genirt,
Das Singen und das Reden,
Jetzt hörst du's neu instrumentirt
Mit Pauken und Trompeten.

Damals klang es noch lückenhaft,
Das freute Dich, mein Bester,
Doch jetzt ertönt's mit Sturmeskraft,
Complett ist das Orchester.

Aufs Pult der alte Moltke schlägt:
„Ihr Herrn, nun frisch begonnen!
Das Tempo feurig und bewegt,
Frisch auf, so ist's gewonnen!“

Unisono vieltausendfach
Hebt an das frische Liedel,
Die Pauke tönt wie Donnerkrach,
Wie klingt die Eisenfiedel!

Wie pfeifen lustig durch die Luft
Die klein und großen Flöten,
Ihr Pfeifer trefft mir, daß es pufft,
Habt's Föhlen nicht vonnöthen.

Was machst du für ein Angstgesicht,
Dir klingt's, wie Dissonanzen,
Wie schlecht ist dein Gehör, du Wicht,
Falsch singen nur die Franzen!

Nie hörtest du's von Sängermund
So todesmuthig klingen,
Sie sterben, wenn verstummt ihr Mund,
Sie tödten, wenn sie singen.

Ja unser Lied „die Wacht am Rhein,“
Es ist zur That geworden,
Bald heißt man es die „die Schlacht am Rhein,“
Es braust in Sturmakkorden!

Da capo blaset mir das Stück,
Frisch drau, ihr Sängerhaufen,
Bis er muß sprechen: „die Musik
Ist, um davon zu laufen!“

Zu allererst den Reißaus nimmt
Das edle Korps der Zuaven,
Nur frisch im Takt, so lang es stimmt,
Bravissimo, ihr Braven!

Ja laufet nur, ihr Lumpenpack,
Zu Raub und Mord geworben,
An deutschem Sang wird der Geschmack
Auf immer euch verdorben.

Mit Ihm die andern hintendrein,
Was laufen kann, nach Hause,
Dann erst kommt für „die Wacht am Rhein“
Die feierliche Pause! —

Dann ihnen nach, — daß jubelnd klingt
Das Lied von Berg und Thale,
Erst in Paris, ihr Braven, singt
„Viktoria!“ als Finale!

Ludwig Bauer.

Telegramm.

W.C. Frankfurt, 10. August 1870. Aufgegeben 12 Uhr Mittags. Angekommen in Kitzingen 3 Uhr 35 M. Nachmittags.

Offizieller Bericht. Franzosen-Verlust bei Saarbrückner Gefecht immer größer. Bereits 2000 Gefangene eingebracht. Auch Preußens Verluste beträchtlich. Unsere Patrouillen zwei Meilen vor Metz. Bis Dienstag Abends nichts Neues.

Paris. In Legislative und Senat identische Erklärungen verlesen. Regierung verlangt Massenaushebung, allgemeine Organisation der Nationalgarde. Einstellung der Altersklasse 1871. Sollte Ordnung gestört werden, werden wir aus Belagerungszustand erwachsene Befugnisse anwenden. Legislative. Ollivier verlangt Vertrauen oder sofortiges neues Ministerium. Dumoulin beantragt: Trochu soll Ministervorsitz übernehmen.
(Wiederholt.)

Politische Nachrichten.

München, 9. Aug. Auf den gestern erschienenen Aufruf unseres Bürgermeisters waren im Verlaufe des gestrigen Nachmittags so viele Gaben auf den Hirschbräukeller abgeliefert worden, daß noch gestern Nachts zwei große Eisenbahn-Waggons voll Lebensmittel nach Karlsruhe abgehen konnten. Unbeschreiblich rührend war es aber heute zu sehen, wie Arm und Reich nach dem großen Rathhaussaale strömte und theils selbst alle erdenklichen Lebens- und Erquickungsmittel herbeibrachte, theils in Säcken und Fässern beischaffen ließ. In Zeit von wenig Stunden glich der Rathhaussaal eher einer großen Waarenhalle, und hatten die Gemeindebevollmächtigten und Armenpflegschaftsräthe, welche die Gaben in Empfang nahmen und in hundert Kisten und Säcken verpackten, alle Hände voll zu thun. Die Gaben werden nun in die Rheinpfalz und nach dem Kriegsschauplatze abgeschickt.

In **Kempten** wurde am 7. von einer Volksversammlung folgendes Telegramm an das Hauptquartier der süddeutschen Armee abgesandt: „Den heldenmüthigen Kämpfern für deutsches Recht und deutsche Ehre und ihrem erlauchten Führer, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen bringt eine dankbar begeisterte große Volksversammlung in der Stadt Kempten ein donnernd Hoch!“

Aus dem badischen Hauptquartier zu Rastatt, 7. August, meldet die „Karlsr. Ztg.“: So eben wurde das Gepäck des Marschalls Mac Mahon eingebracht, darunter selbst das Toilettengeräth seiner Damen. Erbeutet sind 30 Geschütze, 6 Mitrailleusen, mehrere tausend Gefangene. Unsere Truppen sind im Vormarsche begriffen. Von Sulz bis Weißenburg ist die Eisenbahn für unsere Zwecke vollständig in Stand gesetzt und in eifrigstem Betriebe.

Die „Karlsr. Ztg.“ schreibt: Der Krieg scheint seine furchtbarsten Seiten zeigen zu wollen. Das Landvolk von fanatischen Geistlichen aufgereizt, vergreift sich an Wehrlosen und Verwundeten. Unserer Seits wird nicht gespaßt und sind in der Nähe des hiesigen Bivouacs gestern allein 26 Bauern standrechtlich erschossen worden.

Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ zitirt ein Telegramm der „France“ von **Forbach** 2. Aug., welches lautet: Der kaiserliche Prinz in Person that den ersten Schuß aus unsern Metrailleusen, welche die Preußen buchstäblich niedermähten. Vive le prince imperial! (Welch kurzer Ruhm!)

Oberhalb **Straßburg** ist Prinz August von Würtemberg über den Rhein gegangen, hat Brumat genommen und Straßburg von allen Seiten abgeschnitten. Alle Truppen von Rastatt wurden sofort nach Kehl zu diesem Zwecke dirigirt.

Bruchsal, 6. Aug. Heute ist hier eine bayerische Feldeisenbahn-Ingenieurabtheilung mit allen zur Anlage einer Eisenbahn nöthigen Geschirren und Geräthschaften eingetroffen.

Aus **Romanshorn** meldet das „Lind. Tagbl.“ — u. die Richtigkeit der Nachricht wird von glaubwürdiger Seite bestätigt: „Die Deutschen bei Müllheim über den Rhein. Franzosen geschlagen, Mühlhäuser flüchten nach Basel.“

Stuttgart, 6. Aug. Gestern Abends war der Eisenbahnhof und Umgebung bis lange nach Mitternacht belagert von vielen Hundert tapferen und ausdauernden — Müßiggängern, die mit Standhaftigkeit behaupteten, daß die „bayerischen“ Turkos, d. h. die Turkos, welche die Bayern gefangen haben, ankommen sollten. Dem Herrn Cassagnac, genannt Granier, mögen sie zur Beruhigung mittheilen, daß die braven Schwaben sich dahin entschieden hatten, die unglücklichen Turkos weder hungern noch dursten zu lassen, sondern sie so anständig als nöthig zu laden. Freilich können Sie Herrn Cassagnac noch berichten, daß die Bayern insbesondere sich als die besten Turkosbändiger bewiesen haben, nach dem Sprichwörtchen: „Einen groben Keil auf einen groben Klotz.“ Die Bayern sollen nach hier eingelaufenen Privatnotizen sich wie die Bären schlagen, was den Katzen der Turkos nicht ganz angenehm sein mag.

Berlin, 6. Aug. Die Kooperation der Bayern in dem ersten bedeutenderen Gefechte des gegenwärtigen Feldzugs hat hier ungemeinen Beifall erregt, und wird an sich für mindestens so bedeutungsvoll angesehen wie ein militärischer Erfolg. Jetzt erst, nachdem die Waffenbrüderschaft zwischen Süden und Norden die gemeinsame Bluttaufe erhalten auf den Hügeln von Weißenburg, jetzt erst fühlt man sich so recht innig froh in der Ueberzeugung daß die letzte Scheidewand zwischen dem Norden und dem Süden gefallen, daß die deutsche Nation als solche geschaffen sei. Die Freudigkeit mit welcher die Süddeutschen mitgezogen sind in den Kampf für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit wird ihnen im Norden nimmermehr vergessen werden. Bürge dafür ist die freudige Begeisterung welche die gesammte Bevölkerung der norddeutschen Hauptstadt bei der Nachricht von der treuen Mitwirkung der Bayern an der vorgestrigen blutigen Arbeit erfaßte. Seit dem Eintreffen der Siegesbotschaft von Weißenburg ist Berlin in einer fortwährenden Erregung, man erkennt instinktiv daß jetzt nothwendigerweise auch an anderen Punkten bedeutendere Schläge fallen werden, und Tausende drängen sich allabendlich vor dem königlichen Palais, wo nach einem sehr anerkennenswerthen Brauch wichtigere Nachrichten vom Kriegsschauplatz durch einen Herrn vom Hofstaat von der Rampe herab vorgelesen werden.

Wien, 8. Aug. „Der unerwartet rasche, verblüffende Erfolg der deutschen Waffen, sagt die „Presse“, wird nicht ohne tiefeinschneidende Rückwirkung auf die politische Konstellation Europas bleiben. Wie die kriegführenden Mächte selbst, hatten die Kabinete auf einen langen Kampf gerechnet. „Der Krieg werde sechs Monate dauern,“ lautete ein Ausspruch des Kaisers der Franzosen, der allgemein als zutreffend angesehen wurde. Jetzt hat es den Anschein, als ob die Dinge einen viel schnellern und für die Mehrzahl der Sekundanten bei dem Zweikampfe überraschenden Verlauf nehmen würden, daß dadurch so manche diplomatische Kombination zunichte gemacht, und der Zeitpunkt, der ein Eingreifen dritter überhaupt möglich erscheinen ließe überholt wird. Damit entfällt ein ostensibler Zweck der diplomatischen Intervention, da die balde Beendigung des Krieges ebenso wie die Lokalisirung desselben auf französischem Boden gewahrt erscheint, und es ist auch für den aktionslustigen Politiker fraglich geworden ob ein Heraustreten aus der unbewaffneten Neutralität noch opportun sei.“

Innsbruck, 6. Aug. Der Sieg der deutschen Waffen bei Weißenburg hat die Herzen aller wahren Deutschen im Lande hoch erfreut, dagegen die schwarzen Czechen sehr betrübt. Letztere haben jetzt offen Stellung genommen; ihre Sympathien gehören den Franzosen, nicht aus Preußenhaß, denn es gibt ja auch in Preußen Jesuiten — als vielmehr kraft der ultramontanen Tendenzen, mit denen sie jetzt in Napoleon den Hort und die Zuflucht der Römlinge erblicken. Die Kündigung des Konkordats

hat sie vollends um das Bischen Vernunft gebracht, welches sie bisher noch besitzen mochten; Jeder von ihnen ist jetzt ein heulender Jeremias, der mit dem einen Auge in die Vergangenheit zurück, mit dem andern in die Zukunft vorwärts blickt. Früher hatten sie doch ein Vaterland, nämlich Rom; jetzt wird ihnen auch dieses entrissen. „Morgen soll hier das neue Dogma in den Kirchen feierlich verkündet werden." Von unserm guten Bischof in Brixen wird dem Volke erzählt, daß er sehr angegriffen und blaß aussehe wegen der sogar schlafraubenden Riesenarbeit, die er beim Zustandekommen des neuen Dogmas gehabt habe. Nun, der Gute wird sich schon wieder erholen und sich der Folgen des Werkes, an dem er so eifrig mitgearbeitet hat, erfreuen. (N. fr. Pr.)

Paris. Die Nachrichten sprechen von stürmischen Debatten im gesetzgebenden Körper. Die Orleanisten und Republikaner verlangen vordersamst eine provisorische Regierung. Vom Kaiser scheint gar nicht mehr die Rede zu sein, denn der „Temps" meldet, Lebouef sei vom Oberkommando abgetreten und seine Stelle habe Trochu übernommen. Ollivier hat, wie man hört, ebenfalls sein Ministerium niedergelegt und Marschall Palicao ein[...] zu bilden übernommen. Die Kaiserin fährt nicht mehr aus, man bereitete sie, wie das Kind von Frankreich, auf die Flucht vor. Es ist nicht unmöglich, daß sie, während wir dies schreiben, die französische Grenze verlassen hat.

London, 8. Aug. Unterhaus. Auf Interpellation erklärt Gladstone: er wisse nicht ob Preußen wegen der Piloten Vorstellungen gemacht habe, jedenfalls sei ein antineutraler Pilotendienst verboten. Da das Parlament übermorgen vertagt wird, kann Gladstone die Vorlage weiterer Dokumente nicht versprechen, deßhalb theile er nur mit, daß England am 30. Juli Frankreich und Preußen separat aber identisch angezeigt habe, daß, wenn ein Theil die Neutralität Belgiens verletze, England mit den andern Mächten behufs Vertheidigung Belgiens kooperiren würde, ohne an einem allgemeinen Krieg theilzunehmen. Der Vertrag solle ein Jahr lang nach dem Friedensschluß rechtskräftig bleiben, ohne Beeinträchtigung des alten Garantievertrages. Oesterreich und Rußland äußerten sich günstig über den Vorschlag, Bismarck habe den Grafen Bernstorff zur Unterzeichnung des Vertrags angewiesen, Frankreich unbedeutende Styländerungen verlangt, wovon es jedenfalls abstehen werde. Disraeli bemängelt den Vertrag, weil die eventuelle Kooperation Englands auf die Vertheidigung Belgiens beschränkt bleibe. Im Oberhaus gibt Granville ähnliche Erklärungen ab.

London, 9. Aug. Ueber deutsche Siegesberichte herrscht freudigste Erregung. — „Daily News" geht von Cherbourg die Meldung zu, daß es den Franzosen an der erforderlichen Zahl von Transportschiffen fehlt, um eine Landung an der deutschen Küste zu versuchen. Zum Transporte von 50,000 seien mindestens 120 Transportschiffe erforderlich, während höchstens 22 disponibel seien.

— Die norddeutsche Regierung gestattet britischen Aerzten Hospitaldienste; sie müssen deutsch sprechen und sich unbedingt zur Verfügung stellen. Mehrere Aerzte reisen baldigst ab. Die Regierung wies die Zollämter an die Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf nach den Häfen der Kriegführenden genau zu überwachen.

Rom, 9. Aug. Am Sonnabend hat die Räumung des Kirchenstaates von den französischen Truppen begonnen. In Civitavecchia werden dieselben hastig eingeschifft; dieser Hafen und Viterbo haben bereits päpstliche Besatzung.

Civitavecchia, 8. Aug. Auf dem Platze Palestrina ward die italienische Trikolore aufgehißt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Gibraltar, 6. Aug. Eingegangene Nachrichten melden, daß in Oran große Aufregung unter den Eingebornen herrscht. Mehrere Tribus nehmen eine bedenkliche Haltung an.

Verschiedenes.

Marktheft. Von den freundlichen Bewohnern der Nachbargemeinde Muhelfeld wurden an den Frauen-Verein für verwundete Krieger im Marktheft 25 fl baar abgegeben.

In der Münzstraße zu Berlin verfolgten jüngst etliche Schusterjungen eine „Chignon-Madame" unter dem Geschrei: „Fohsch-Franzose!" Die Dame rettete sich in eine Drosch[...] für alle dergleichen Damen wird von [...] „Fohsch-Franzose" bleiben.

[...] hoch auf de[...]

Familiennachrichten.

Getraute.

Johann Michael Henning, Lohnkutscher hier, mit Rosina Berling Lohnkutschers Tochter von hier.

Gestorben:

Konrad Derr, Bäckerssöhnchen 1 Jahr 9 Monate alt.
Johann Georg Heß, Getreidehändlerssöhnchen a Tag alt.
Michael Hoffmann, Oekonomenssöhnchen 4 Wochen alt.
Johann Sebastian Schleicher 6 Monate alt.
Katharina Renninger 84 Jahre alt.
Joh. Rotamer, Taglöhner, 55 Jahr alt.

Vorläufige Nachrichten aus den Spitälern.

Nach eingekommener Meldung befanden sich von verwundeten Offizieren in den Spitälern zu Bergzabern: 1) Major Hugo Freiherr v. Feilitsch vom 5. Infanterie-Regiment (Stich im Schenkel). 2) Stabshauptmann Friedrich Tünnermann vom 11. Infanterie-Regiment (Schuß in den rechten Oberschenkel). 3) Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Albert Weigand vom 5. Infanterie-Regiment (Schuß am rechten Vorderarme). 4) Unterlieutenant Franz Schmitt vom 5. Infanterie-Regiment (Schuß durch die Hand). 5) Landwehroffiziersaspirant, Junker, Franz Schmausser vom 11. Infanterie-Regiment, 8. Landwehrbataillon (Schuß durch die Hand).

In Privatpflege zu Speier: Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Joseph Ritter von Dall'Armi vom 5. Infanterie-Regiment (Schuß durch den linken Oberarm und die Brust).

Bayerische Verlust-Liste Nr. I.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

1. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments Hohenhausen.

Todt: Soldat Georg Rengert (4 Komp.) von Unterschlauerbach, B.-A. Fürth.

Verwundet: Gefreiter Heinrich Jehnes (4 Komp.) von Oberkotzau, B.-A. Rehau; — Soldat Stephan Bohn (4. Komp.) von Esthal, B.-A. Neustadt a/H.; Soldat Peter Fischer 2. (4. Komp.) von Edigheim, B.-A. Frankenthal; — Soldat Peter Roth (4. Komp.) von Speierdorf, B.-A. Neustadt a/H.

6. Jägerbataillon:

Todt: Soldat Johann Roth (1. Komp.) von Rannungen, B.-A. Kissingen.

Verwundet: Korporal Joseph Schmitz (2. Komp.) von Fürth, B.-A. daselbst; — Soldat Christoph April (2. Komp.) von Sondernheim, B.-A. Germersheim.

Vermißt: Soldat Philipp Hubet (2. Komp.) von Steinfeld, B.-A. Bergzabern; — Soldat Philipp Berni (4. Komp.) von Zweibrücken, B.-A. daselbst; — Soldat Johann Weipert (4. Komp.) von Maßbach, B.-A. Kissingen.

9. Infanterie-Regiment Wrede:

Todt: Korporal Adam Roth (4. Komp.) von Würzburg; — Soldat Ferdinand Roth (8. Komp.) von Poppenlauer, B.-A. Kissingen; — Vizekorporal Karl Albert (10. Komp.) von Würzburg; — Soldat Adam Scheuering (10. Komp.) von Veitshöchheim, B.-A. Würzburg; — Soldat Mich[illegible]ttner (10. K.) von Aura, B.-A. Gemünden.

Verwundet: Soldat [illegible]udolph Franz (2. K.) v. Stockstadt, B.-A. Aschaffenburg; [illegible]orpl. Sebastian Heil (4. K.) von Geroldshofen, B.-A. daselbst; — Gfrtr. Mich. Wolf (4. K.) von Neustadt, B.-A. [illegible]ohr; — Tambor Johann Tunk (5. K.) von Zapfernbo[illegible]A. [illegible]; — Soldat Kaspar Denker (5. K.) von [illegible] B.-A. Alzenau; — Soldat Andreas Mark (5. [illegible].) von Lengfeld, B.-A. Würzburg; — Soldat Johann Hersam (7. K.) von Stalldorf, B.-A. Ochsenfurt; — Soldat Wilhelm Löffler (7. K.) von Arnstein, B.-A. Karlstadt; — Soldat Abraham Freimark (8. K.) von Homburg, B.-A. Marktheidenfeld; — Soldat Ignatz Lang (8. K.) von Damm, B.-A. Aschaffenburg; — Soldat Michael Holzer (8. K.) von Ostheim, B.-A. Volkach; — Soldat Damian Rothenbücher (8. K.) von Waldaschaff, B.-A. Aschaffenburg; — Korporal Cornelius Schnatz (10. K.) von Oberbessenbach, B.-A. Aschaffenburg; — Soldat Michael Ott (10. K.) von Michelbach, B.-A. Miltenberg; — Soldat Joseph Reinhard (10. K.) von Röllbach, B.-A. Obernburg; — Soldat Adam Brill (10 K.) von Trahweiler, B.-A. Cusel; — Soldat Heinrich Butz (10. C.) von Bischheim, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Franz Vogt (10. C.) von Lohr, B.-A. daselbst; — Soldat Johann Eder (11 K.) von Heinrichsthal, B.-A. Alzenau; — Soldat Karl Ries (12. K.) von Oberwestern, Bez.-A. Alzenau; — Soldat Georg Joseph Zimmermann (12. K.) von Speyer, B.-A. daselbst.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

Den Nachlaß der ledigen Geschwister Johann Nikolaus Kraft und Maria Margaretha Kraft zu Kleinlangheim betr.

Forderungsansprüche jeder Art an bezeichneten Nachlaß sind bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung

Montag den 5. September l. Js., früh 9 Uhr,

bei unterfertigtem Gerichte anzumelden.

Kitzingen, den 8. August 1870.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Schreder.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Manne dem Holzmacher **Georg Sauer**, etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leiste. Zugleich bitte ich auch, demselben keinen Arbeitslohn mehr vorauszubezahlen.

Kitzingen, 11. August 1870.

Apollonia Sauer.

Bekanntmachung.

Vom königlichen Landgerichte Wiesentheid wird in der Absentencuratel über Daerr Andreas und Ludwig von Abtswind, hier Verschollenheitsverfahren gegen die Genannten in der Erwägung, daß nach den Despositionen dreier Zeugen im Protokolle vom 25. Februar l. J. die Genannten länger denn 20 Jahre unbekannt wo von Abtswind abwesend sind, daß dieselben oder deren Descendenz sich ungeachtet der Edictalien vom 26. Februar 1870 binnen sechs Monaten sich nicht meldeten, daß die nächste Intestaterben die Bauersfrau Maria Fischer von Abtswind heute den vorgeschriebenen Verschollenheitseid ableistete, daß nach Bericht der Gemeindeverwaltung Abtswind vom 4 März l. J. die beiden Genannten wirklich länger denn 20 Jahre unbekannt wo abwesend sind, daß dieselben aber das siebenzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, zu Recht erkannt:

I. Därr Andreas und Ludwig von Abtswind seien für todt zu erklären,

[illegible] deren Vermögen zu 2000 fl. sei an die nächste Intestaterben, die Bauersfrau Marianna Fischer von Abtswind gegen Kaution hinauszugeben, dieselbe habe

III. die Kosten des Verschollenheitsverfahrens zu tragen.

Wiesentheib, den 5. August 1870.

Königliches Landgericht.

Vollkart, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

Am gestrigen Viehmarkte dahier, 8. August, wurde ein fetter Ochse, gelber Farbe, auf freiem Felde herrnlos betroffen und in Gewahrsam dahier gebracht.

Nach geschehener öffentlicher Bekanntmachung hat sich weder gestern noch bis heute der Eigenthümer gemeldet.

Der rechtmäßige Eigenthümer, welcher sich als solcher zu legitimiren hat, wird nun hiemit aufgefordert, fraglichen Ochsen dahier gegen Ersatz sämmtlicher Fütterungs- und anderer Kosten in Empfang zu nehmen.

Kleinlangheim, 9. August 1870.

Späth, Bürgermeister.

Sämmtliche hiesige Frauen einberufener Landwehrleute und Reservisten wollen sich behufs Aushändigung der ihnen zugedachten Gaben

morgen Freitag den 12. ds. Mts. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr

in meinem Comptoir, Kaiserstraße 1. Distrikt Nr. 141, einfinden.

Kitzingen, 11. Aug. 1870.

Albert Lotz.

Ein Sopha mit Sesseln, eine Kommode, ein Nachttisch und ein polirter runder Tisch werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Besten Dank dem reichen S—n aus Rödelsee, ohne Familie, für 6 kr. zur Unterstützung verwundeter Krieger.

Kalk frisch gebrannter ist Mittwoch den 17. August zu haben bei

[2a] **J. Lutz.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

// Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 190. Freitag, 12. August 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH **München**, 11. August 1870. Aufgegeben 9 Uhr 45 Min. Vorm. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 16 Min. Nachmittags.

Offiziell. (Von der III. Armee.) Am 9. August wurde die Feste Lützelstein (La petite pierre) eingenommen. Fort Lichtenberg cernirt und in Brand geschossen. (Wiederholt.)

WC **Frankfurt**, 11. August 1870. Aufgegeben 12 44 Minuten. Angekommen in Kitzingen 4 Uhr 45 M.

Offizielle Nachricht. Saarbrücken, Mittwoch Nachts. Franzosen setzen ihren Rückzug gegen die Mosel fort. Die Cavallerie der preußischen Armee folgt auf dem Fuße nach. Die Linien Saarunion, Großtenquin, Faulquemont, Foulignt, les Etangs, von Cavallerie überschritten.

Große Vorräthe Lebensmittel, 2 Pontonkolonnen, Eisenbahnzüge in unsern Händen. Festung Lützelstein vom Feinde geräumt, Geschützvorräthe zurückgelassen. (Wiederholt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Die Stellung der Armeen ist folgende:

Deutsche Armee: Hauptquartier des Königs, Kaiserslautern in der bayerischen Pfalz.

I. Armee: General von Steinmetz. Hauptquartier in Sulzbach an der Rhein-Nahe-Bahn diesseits Saarbrücken, Vortruppen über Saarbrücken nach Forbach vorgeschoben.

II. Armee: Prinz Friedrich Karl, Hauptquartier bei Blies-Castel an der Landstraße zwischen Zweibrücken und dem französischen Saargemünd, Vortruppen auf letzteren Ort.

III. Armee: Der Kronprinz, Hauptquartier bei Wörth. Den linken Flügel seiner Armee bildet die badische Division, die von Lauterburg über Selz an der Sauer vorgegangen und bereits Hagenau im Elsaß besetzt hat, wo die deutsch-links-rheinische Bahn in die französische Linie Metz-Straßburg mündet.

Die Front der deutschen Armee beträgt nur 8—9 Meilen, dieselbe ist also jeden Tag bereit eine Schlacht anzunehmen.

Dagegen steht die französische Armee noch auf einen Raum von 80 Q.-Meilen verzettelt, ihre Front hat eine Ausdehnung von circa 30 Meilen Das kaiserliche Hauptquartier ist in Metz an der Mosel. Man kann dieselbe, um ein klares Bild zu erhalten, ebenfalls in 3 Armeen eintheilen.

I. Die Nord-Armee: Marschall Bazaine. 4. Korps: de Ladmirault bei Thionville an der Mosel auf dem linken Flügel. — 2. Korps: Frossard, südlich von Forbach auf dem rechten Flügel. — 3. Korps: Bazaine. Bei St. Avold und Metz als Reserve der Nord-Armee. Dieses Korps wird wohl jetzt das bei Saarbrücken geschlagene Korps Frossard ablösen. — Reserve-Kavallerie bei St. Avold.

II Die Süd-Armee: Marschall Mac Mahon. 5. Korps: de Faillý, bei Bitsch auf dem linken Flügel. 6. Korps: Mac Mahon scheint sich auf Bischweiler und Bitsch zurückgezogen zu haben.

III. Die Reserve-Armee: Marschall Canrobert. 6. Korps: Canrobert. 7. Korps: Douay. 8. Korps (Garde): Bourbaki.

Diese drei Korps sind hinter der Aufstellung der französischen Nord- und Süd-Armee von Metz bis Straßburg vertheilt. Die Garde steht auf dem linken Flügel bei Metz und Nancy; in den Sümpfen von Marsal (an der Straße von Saargemünd nach Nancy) stehen in einer starken, verschanzten Zentralstellung Theile der Korps Douay und Canrobert, während andere Theile dieser Korps bei Straßburg auf dem äußersten rechten Flügel stehen. Auch die Kriegszeitung meint, daß bei dieser Aufstellung und den bisherigen Erfolgen der deutschen Waffen die Franzosen sich entweder auf ihre Vertheidigungslinie an der Mosel zurückziehen müssen, oder daß in wenigen Tagen eine große Schlacht zwischen St. Avold und Bockenheim (franz. Bouquenom) an der obern Saar zu erwarten. Letzteres scheint uns sehr zweifelhaft, weil wir nicht glauben, daß es den Franzosen noch möglich sein wird, ihre getrennten und zum Theil geschlagenen Korps noch so weit nach vorn zusammenzubringen.

Politische Nachrichten.

München, 11 August. (Offizielle Mittheilung vom Kriegsministerium.) Vom I. bayerischen Armee-Korps wird aus Bärenthal unterm 8. August gemeldet: In der Schlacht bei Wörth am 6. ds. Mts. verlor die 1. Division 36 Offiziere und 800 Mann todt und verwundet. An 800 unverwundete französische Soldaten gefangen. 3 Geschütze bei Verfolgung durch das 3. Chevauxleger-Regiment im feindlichen Feuer vor Niederbronn genommen.

München, 10. Aug. Heute Nachmittag 4 Uhr ist Seine Majestät der König mit einem Extrazuge von Starnberg hier eingetroffen; Seine Majestät der König verließ in Pasing den Zug und fuhr in einem Hofwa-

gen in die k. Residenz, wie man hört. Wie man hört, beabsichtigt S. Maj., sich zu unsern Truppen nach dem Kriegsschauplatze und zugleich ins Hauptquartier des Königs von Preußen zu begeben.

München, 10. Aug. Wegen der Unfehlbarkeit des Papstes ist der Oberstzeremonienmeister des Königs Graf Moy, aus der katholischen Kirche ausgetreten. (F. N. N.)

Die „Aschaffenburger Zeitung" meldet, daß Oberlieutenant Franz bei Wörth gefallen, dagegen der von ihr todt gemeldete Zang nur leicht verwundet ist.

Auf dem Augsburger Bahnhof kam vorgestern wieder ein Zug mit französischen Gefangenen durch. Ein Turkos, dem einer der dazu aufgestellten Leute einen Becher Wasser zur Erquickung reichte, schüttete dem Anbietenden das Getränke ins Gesicht. (Allg. Z.)

Karlsruhe, 10. Aug. Straßburg ist gegenwärtig allseitig cernirt und alle Eisenbahnen sind occupirt. In der Festung soll nur ein Regiment Infanterie und Nationalgarde Besatzung, und die Verproviantirung äußerst schwach sein. Die gestrige Aufforderung des Generals Beyer zur Uebergabe wurde vom Kommandanten abgewiesen.

Mannheim, 6. Aug. Mit Tagesanbruch trafen die Wagen mit Gefangenen ein, und es wiederholte sich dies bis zum späten Abend des heutigen Tages in mehreren Abtheilungen; ein seltsamer Anblick: Linie, Zuaven, Turkos, einige Artilleristen. Auf einem der Wagen ein demontirter Sechspfünder, von dessen zerschmetterten Laffette die Neugierigen eifrigst Spänchen als Reliquien abzerrten. Die wildesten der Gefangenen, die viel beschauten Turkos, ließen es zwar sehr an Reinlichkeit, um so weniger aber an melodramatischem Reiz gebrechen. Heute Abend waren einige Wagenladungen derselben so ungebärdig, daß man nach Erfrischung der Leute die bedrohten Wachen zurückziehen und die Ungethüme wie in einer Menagerie absperren mußte.

Stuttgart, 11. Aug. Der Verlust der Württemberger bei Wörth ist: 16 Offiziere, 248 Mann todt und verwundet, 118 vermißt. Die zweite Brigade kam um 4 Uhr ins Gefecht und drang von Elsaßhausen aus nach Fröschweiler. Unsere Cavallerie erbeutete eine Mitrailleuse, drei Kanonen, einen Stabwagen der 4. französischen Division mit 222,000 Goldfranken und 400—500 Beutepferde.

Berlin, 9. Aug. Die Post schreibt: Ein eigenthümliches Fatum scheint über all den neuen militärischen Erfindungen zu walten, durch welche diesmal der französische Kaiser den Sieg um so gewisser seinen Fahnen zuzuwenden gedachte. Die Kugelspritzen sind auf dem Schlachtfelde von Wörth von den eigenen Bedienungsmannschaften als völlig unwirksame und nutzlose Spielzeuge umgestürzt und aufgegeben worden; die Leistungen der Chassepots haben einem waffengeübten und entschlossenen Gegner gegenüber nicht entfernt an die Wunder von Mentana erinnert, und mit den Panzerbooten auf dem Rhein scheint Napoleon III. vollends den Humor der Weltgeschichte herausgefordert zu haben. Dieselben sind in Hagenau und Neubreisach stationirt, und befinden sich somit abgeschnitten. Aller Voraussicht nach dürften sie demnach nur an den Rhein geführt worden sein, um schließlich als eine leichte, doch immerhin vielleicht nutzbare Siegesbeute den deutschen Heeren überliefert zu werden. Ein Resultat, das sich der Kaiser und seine Rathgeber bei dem Verfolg dieser sublimen Idee sicher nicht haben träumen lassen.

Darmstadt, 9. Aug. Größere Transporte französischer Kriegsgefangenen gehören nicht mehr zu den Seltenheiten, jedoch kam gestern Abend wieder ein solcher von Mainz aus hier durch, der außergewöhnliche Dimensionen angenommen hatte. Der 54 Waggons zählende, von 2 Lokomotiven transportirte Zug enthielt 1800 Kriegsgefangene, darunter 134 Offiziere, unter denen ein Divisionsgeneral mit seinem ganzen Stab.

Saarbrücken, 9. Aug. Bei Forbach nahmen unsere Truppen dem Feind einen vollständigen Brückentrain von etwa 40 Wagen ab.

Hagenau, 7. Aug. Der „Bad. Landeszeitung" wird geschrieben: „Heute zwischen 1 und 2 Uhr wurde dieses elsässische Städtchen durch das badische 1. und 2. Dragonerregiment besetzt. Voraus ging ein kühner Handstreich der beiden Dragonerlieutenants von Schönau und von Freiburg, welche mit wenigen Reitern nach der mitten in der Stadt gelegenen großen Kaserne ritten und den dortigen Offizieren und Mannschaften erklärten, sie seien gefangen. Der Feind wußte nichts Besseres zu thun, als vor dieser Hand voll Leute die Waffen zu strecken. Die Früchte dieses kecken Reiterstückchens waren etwa 200 Gefangene, 130 Pferdebeute und 16 Wagen mit prächtigen Ausrüstungsgegenständen, deren sich die Unsern nicht wenig freuen. Abends wurde bereits das Hauptquartier der badischen Division hierher in den Gasthof zur Post verlegt und die Truppen der Division bezogen Beiwachen rings um die Stadt." Derselbe Korrespondent erzählt einen Vorgang aus Weißenburg, der ihm von einem bayerischen Militärarzte erzählt wurde. Dieser schlenderte eines Abends durch die Stadt. Da näherte sich ihm geheimnißvoll eine Bürgersfrau und frug ihn, ob er Arzt sei. Auf seine bejahende Antwort bat sie ihn, ihr zu einem Kranken zu folgen, was er auch willig that. Wie erstaunte er aber, als er in einem nach dem Hofe gehenden Zimmer etwa 6 schwer verwundete Zuaven, sorgsam auf Matratzen gebettet, aber noch nicht ärztlich verbunden, fand! Er machte die Frau darauf aufmerksam, daß preußische Militärärzte schon lange in genügender Anzahl vorhanden seien, um diesen Leuten die nothwendige Hilfe zu gewähren und weiter auf das Gefährliche ihrer Hehlerei aufmerksam. Die Frau aber meinte, die Leute wollten nicht von Preußen behandelt sein und deswegen habe sie ihn gerufen. Natürlich machte der Arzt sofort dienstliche Meldung von seiner Entdeckung.

Als in **Frankfurt** offiziell bestätigt wurde — daß die Turkos noch auf dem Schlachtfelde gelegene Verwundete in der unmenschlichsten Weise verstümmelt, ja massakrirt haben, bemächtigte sich, wie das „Frkf. J." schreibt, am Neckarbahnhof der dort versammelten Menge der heftigste Unwille. Wenn auch die gefangenen Turkos noch vor dem Verhungern bewahrt wurden, weitere Labung und namentlich Zigarren, auf welche sie so sehr verlegen sind, werden ihnen nicht mehr zu Theil werden. Die gefangenen Franzosen wollten selbst nicht mit diesen Menschen in ein Coupe hinein und baten, sie von denselben zu trennen.

Basel. Nachdem der Kaiser unter Trommelschlag hatte verkünden lassen, daß er nicht vorhabe, Ober-Elsaß zu vertheidigen, flüchtet alles nach Basel und schimpft darüber, daß der Kaiser sie den Truppen zu lieb preisgegeben.

Wien, 10. Aug. Die amtliche Wien. Ztg. veröffentlicht ein kais. Handschreiben an den Kultusminister, wodurch dieser aufgefordert wird, nachdem die Aufhebung des Konkordates dem päpstlichen Stuhle angezeigt worden, die nothwendigen Gesetzvorlagen für den Reichsrath vorzubereiten.

Paris, 10. Aug. Die Sitzung des Gesetzgebenden Körpers war außerordentlich stürmisch. Favre schreibt die Niederlagen dem schlechten Oberkommando zu. Er verlangt, daß der Kaiser den Oberbefehl niederlege und die Kammer die Leitung der Geschäfte übernehme und ein Komitee für die Landesvertheidigung niedersetze. Keratry verlangt die Abdankung des Kaisers. Großer Tumult. Cassagnac droht, man werde die Linke vor ein Kriegsgericht stellen. Keratry wird zur Ordnung gerufen. Der Präsident Schneider bedeckt sich. Die Sitzung wird unterbrochen. Die Kammer genehmigt den Gesetzentwurf bezüglich der Mobilgarde und einen von Picard eingebrachten Gesetzentwurf, welcher alle seit 1858 liberirten Soldaten unter die Fahnen ruft. Latour Dumoulin (linkes Zentrum) bringt einen Antrag ein, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben. Der Antrag wird abgelehnt, ein Antrag von Duvernois wird dagegen trotz des heftigen Widerspruches Olliviers mit immenser Mehrheit angenommen. Derselbe lautet: „Die Kammer, bereit ein Ministerium zu unterstützen, welches fähig ist die nationale Vertheidigung zu organisiren, geht zur Tagesordnung über.“ Ein dringlicher Antrag Favre's auf Bewaffnung der Nationalgarde wurde angenommen, der Antrag auf Niedersetzung eines Landesvertheidigungsausschusses mit 122 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Die Demission des Kabinets ist angenommen. Der Graf Palikao bildet ein neues Ministerium. Es fanden verschiedene Aufläufe statt, welche von der Cavallerie zerstreut wurden. Die Rufe „zu den Grenzen!“ wurden von den Soldaten gut aufgenommen. Mac Mahon hat höchstens 18,000 Mann von seiner Armee gesammelt. (Frf. Z.)

— Die „Liberte“ weiß, offenbar aus guter Quelle, zu melden, daß sei: vorgestern eine bedeutende Quantität von Säcken und Rollen mit Gold und Silber auf verschiedenen Bahnhöfen, und namentlich auf dem Nordbahnhofe, mit Beschlag belegt worden wären. Unter den Aufgebern dieser Werthsachen werden genannt: die Herren Raphael und Behrends von dem londoner Hause Gebrüder Raphael, Herr Bischofsheim und Goldschmidt, und der Geldwechsler Hirsch, ein in Frankreich naturalisirter Belgier (nicht mit dem bekannten Unternehmer der türkischen Bahnen zu verwechseln.)

— Das „Journal offiziell“ hat einen Artikel vom Stappel gelassen, der vollständig Zeugniß gibt von der Zerfahrenheit, die in den leitenden (besser leidenden) Kreisen herrscht. Dabei immer die alte Ruhmredigkeit von der patriotischen Wuth Frankreichs, von einer Erhebung des ganzen Volkes, des Volkes voll Stolz und Heroismus, dem die Zukunft voll Macht und Freiheit (!) offen steht. „Siegen oder sterben!“ ist nun das Losungswort. Nach diesen Ueberschwenglichkeiten, die die große Nation nur zu deklamiren fähig ist, folgt im obigen Artikel ein Aufruf an die europäischen Staaten, was sie von dem Triumphe Preußens zu erwarten habe, von dem Vordrängen des Germanismus. Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland, England, Holland, Oesterreich, Italien werden nun zur Rache gegen Deutschland aufgefordert — vielleicht kömmt doch noch die eine oder die andere Allianz heraus, ist der fromme Wunsch des Journals.

— Grammont hat die Gesandten Frankreichs im Auslande benachrichtigt, Frankreich werde keinen Frieden schließen, so lange eine fremde Macht auf französischem Boden stehe. (So lange Napoleon auf französischem Boden steht.)

— Einem Gerüchte zufolge habe Napoleon Oesterreich um Hilfe angefleht, darauf habe Graf Beust geantwortet, sie sei nicht mehr nothwendig.

Florenz, 9. Aug. Der Senat beschloß die Aushebung von 40,000 Mann der Altersklasse 1849. Unsere Neutralität darf als gesichert betrachtet werden. Unter den neutralen Mächten besteht nach der „Opinione“ ein lebhafter Depeschenwechsel über die dermalige Lage und die Eventualität des Krieges. Gleichwohl werden die Rüstungen mit größter Beschleunigung fortgesetzt.

London, 9. Aug. Ein zweites französisches Geschwader, bestehend aus 8 Panzerschiffen und 3 Schaluppen, passirte gestern Abends Dover, nach Osten steuernd.

Verschiedenes.

Schweinfurt, 10. Aug. Mit dem heutigen Frühzuge ging Herr prakt. Arzt Dr. Stolle von Neustadt a. S. — der bereits den 1866er Feldzug mitmachte — nach der Pfalz ab, um vorläufig als Zivilarzt den Verwundeten Hilfe zu leisten. Auch Herr Dr. Merck, prakt. Arzt von hier, hat dem 2. bayer. Armeekorps seine Dienste angeboten und erwartet stündlich den Einruf. (Sch. T.)

In Sackenbach (B.-A. Lohr) hatte am 7. August ein Jagdpächter das seltene Glück mittelst eines Schusses zwei Rehböcke zu erlegen.

Nach München war von Berlin folgendes Telegramm abgegangen: „Hofbräuhaus München. Donnerndes Hoch Euch süddeutschen Brüdern und Kampfgenossen für über Mac Mahon erfochtenen glorreichen Sieg. Stammgäste. Hißmann, Klosterstraße 88.“ — Es kam darauf folgende Antwort: „Herrn Hißmann, Berlin, Klosterstr. 88. Dank liebe deutsche Brüder! Dreifaches Hoch den braven deutschen Kriegern. Hofbräuhaus München. gez. Poeller, Beamter.“

An die 10 Soldaten, welche die ersten Gefangenen nach Berlin transportirt hatten, richtete man die Frage, ob sie auch an den Süddeutschen gute Waffenbrüder hätten? „Ganz gewiß,“ gab ein strammer 47ger zur Antwort; „die Brüder sind ganz gut, aber sie willen man immer vörrupp, und det können wir doch nicht lüden!“

Die Vertheilung von Pergamenttäfelchen oder Marken an unsere tapferen deutschen Krieger erinnert an das, was einst in dem Messenischen Kriege geschehen ist. Als Tyrtäus — so lautet der Bericht — die Lacedämonier angefeuert hatte, waren dieselben so kampfeslustig, daß sie im Begriff in die Schlacht zu gehen, ihre Namen auf einen kleinen Riemen schrieben und diesen an ihre Hand befestigten, damit sie im Tode von den ihrigen erkannt würden.

Ein Telegramm der Montagszeitung aus St. Helena lautet: Es wird gescheuert!

In der großen Oper zu Paris verlangte das Publikum nach der Marsaillaise noch das französische Rheinlied (Le Rhin.) Als der Direktor sich entschuldigte, das Lied sei noch nicht einstudirt, rief der alte Herr Girardin aus seiner Loge: „Wie, ihr braucht mehr Zeit den Rhein einzustudiren, als wir ihn zu nehmen!“ Natürlich ungeheurer Beifallssturm. — Die Ernüchterung wird den Herren in Paris recht bald kommen. Je toller der Rausch, desto größer der Katzenjammer.

Verloosungen.

Meininger fl. 7 Loose. Ziehung am 1. August. Serie 8800 Nr. 33 45,000 fl., Serie 6229 Nr. 32 3000 fl., Serie 161 Nr. 9, Serie 2251 Nr. 6 und Serie 3041 Nr. 31 je 500 fl.

Literatur und Kunst.

Deutschlands Vertheidigungskampf gegen Frankreich im Jahre 1870 von Dr. Born. Berlin, Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung in Lieferungen à 5 Sgr. = 18 kr. rh. Die erste Lieferung dieses zeitgemäßen patriotisch-nationalen Unternehmens bringt die Ursachen des bevorstehenden Kampfes in populärer, von Begeisterung erfüllter Sprache. Daran werden sich die Berichte vom Kriegsschauplatze schließen, die sich durch Unparteilichkeit und Vollständigkeit auszeichnen sollen, wofür der Name des bekannten Herausgebers bürgt. Das ganze Werk wird somit eine bleibende Ruhmeshalle bilden für Alle, die sich in irgend welcher Weise hervorragend an dem Vertheidigungskampfe betheiligen, zu dem uns gallischer Uebermuth so frivol herausgefordert. Ein derartiges Werk bedarf keiner besonderen Empfehlung, da es sich selbst empfiehlt.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 40 kr.
do. 9 fl. 40 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 55 kr.
Dukaten - fl. — kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 23 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 40 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 22—24 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Ankündigungen.

Frauen-Arbeit im Kriege.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Modenwelt" soeben ein Extra-Blatt mit einer Anleitung zur Anfertigung jeder Art von Verband-Gegenständen ꝛc., welche sich zur Herstellung von Frauenhand eignen. Die Anleitung, gestützt auf Angaben von bedeutenden Aerzten und herausgegeben von Frau Frieda Lipperheide, ist erläutert durch 52 Abbildungen und kostet 5 Sgr. — Während des Feldzugs indessen wird dieselbe von der Verlagshandlung als patriotische Gabe an Vereine wie Private gratis ausgegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kesserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 191. Samstag, 13. August 1870. III. Jahrgang

Frisch auf!

Frisch auf, mein Volk, aus diesen Nächten
Wird der ersehnte Tag ersteh'n,
Nun gilt's für Heiligstes zu fechten,
Und was gescheh'n muß, wird gescheh'n!

Die Freiheit will ein Opfer haben; —
Wenn ihr in dieser Tage Noth
Den alten Schwachsinn könnt begraben,
Keimt sie empor aus Blut und Tod.

Ihr bangt, weil rings von tausend Wehren
Das Land unruhig blitzend starrt,
Mich dünkt's ein Feld fruchtschwerer Aehren,
Das seiner reichsten Ernte harrt.

Wol wirst du manchen von den Deinen
Hinsinken seh'n im Todesschmerz,
Wol manches Vaterherz wird weinen,
Und bluten manches Mutterherz.

Fragt denn der Schnitter, der am Morgen
Die Halme mähet Schritt vor Schritt,
Ob er im tiefen Korn verborgen
Der Wachtel heimlich Nest zerschnitt?

Fragt denn die Wolke, die in Fülle
Herniederrauscht in's durst'ge Thal,
Ob sie die Hütte, arm und stille,
Versengt mit ihres Blitzes Strahl?

Drum, mag auch aus des Lebens Kranze,
Manch frische Blüth' im Wind verweh'n,
Den Blick gerichtet auf das Ganze,
Müßt ihr den Riesenkampf besteh'n.

Und ist der volle Sieg erstritten,
Und naht ihr dem ersehnten Strand,
Denn denkt: „all', was wir gelitten,
War für's geliebte Vaterland!“

Doch weh' euch, wenn ihr wahnverblendet
Die Waffen leget aus der Hand,
Eh' ganz der stolze Bau vollendet
Und ausgelöst das letzte Pfand!

„Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet“ —
So sang ein rechter deutscher Mann,
„Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann!“

Ihr selber müsset rastlos dringen
Zum Quell der Freiheit und des Rechts,
Ihr selber müßt den Preis erringen
Zum Wohl des künftigen Geschlechts.

Erst brauche muthig deine Waffen,
Du Volk, dem keins an Treue gleicht,
Dem Rechte freie Bahn zu schaffen,
So weit die deutsche Erde reicht.

Dann aber ford're hochgemuthet
Die Freiheit, deines Lebens Kron'
Für die du hoffend hast geblutet
Und stolz ertragen Noth und Hohn.

Ja, leg' das Schwert nicht aus den Händen,
Eh' dich zu ew'gem Bund vereint
Die deutsche Sonne aller Enden
Als einig freies Volk bescheint!

Drum Muth, ob rings von tausend Wehren
Das Land unruhig blitzend starrt, —
Mich dünkt's ein Feld fruchtschwerer Aehren,
Das seiner reichsten Ernte harrt!

Ludwig Bauer.

Telegramm.

Aus München, 12. August 1870. Aufgegeben 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr Nachmittags.

Offiziell. 12. August 8 Uhr Morgens. I. bayerisches Armeekorps nach vollendetem Uebergange über Vogesen heute Biwouak bei Diemeringen. (Wiederholt.)

Zur Tage.

Die deutschen Schläge haben das Mark der französischen Armeen erschüttert, sie haben aber auch die aus Abenteurern zusammengesetzte Gesellschaft außer Fassung gebracht, welche seit 20 Jahren ihr Unwesen treibt und mit dem Kaiser sich Riemen schneidet aus den Lenden des französischen Volkes. Rathlos sehen sie sich um nach neuen Ministern, nach neuen Generälen: „Rettung nach außen, Rettung nach innen!“ Vor Metz stehen die deut-

schen Heere, Bazaine soll sie aufhalten. Republikaner und Orleanisten haben sich vereinigt, vorläufig eine provisorische Regierung zu Stande zu bringen. In Paris verlangt Keratry, das Haupt der Opposition die Abdankung des Kaisers. Die Prinzen des Hauses Orleans melden sich schon an im Moniteur, dem sie schreiben, leider könnten sie als Verbannte nichts thun, sie müßten wenigstens Liebeswerke durch ihre Frauen reichen lassen und diese sandten für den Hilfsverein 90,000 Fr. Unter solchen Aussichten hat es die Regierung für gut befunden, durch Schrecken zu wirken, den militärischen Despotismus und Terrorismus in Paris aufzupflanzen. Dazu ward Palikao, der kaiserliche Marschall, ausersehen, der seine Loorbeeren in China sich errungen, Palikao ist Ministerpräsident.

Ein anderer General aber von gutem Klange Trochu, ein eifriger Anhänger der Orleans, steht ihm in Paris gegenüber, dem General Bazaine gegenüber will die Opposition Charparnier den Oberbefehl übertragen. In Metz noch dazu ist die Stimmung unter der Armee derartig, daß ein baldiger Ausbruch der Revolution zu erwarten steht. Unter diesen Gegensätzen wächst die Gährung in Frankreich und der Bürgerkrieg kann nur kurze Zeit durch eine Schreckensherrschaft aufgehalten werden.

Um all das kümmern sich die deutschen Heere nicht — sie erfüllen ihre Mission.

Politische Nachrichten.

Die „A. A. Z." bringt aus **München** 10. August folgende von Ad. K unterzeichnete Ansprache an die „Nordd. Allg. Ztg.": Norddeutsche Brüder! Ihr wollt wissen wie „Süddeutschland am besten seine treue Aufopferung zu lohnen sei." Ich will es Euch sagen: Gebt unserm über alles geliebten Deutschland eine Verfassung so frei wie die italienische oder die belgische; gebt uns Gewissensfreiheit, bannt den Klerus in die Kirche, vertreibt ihn aus Schule und Parlament, gebt uns obligatorische Zivilehe und eine freie Gemeindeverfassung. Schafft eine starke Zentralgewalt und ein Parlament, dessen Beschlüsse, wenn es sein muß, eine Million Bajonette zur Ausführung bringen. Macht uns zur Ersten europäischen Kontinentalmacht: ein Löwe sei unser deutsches Wappen, nicht ein Adler, und unser Wahlspruch: Durch Einigkeit zur Freiheit!

CH **München, 11. Aug.** Seine Majestät der König sind gestern Mittag von Schloß Berg hier angekommen und haben Nachmittags die k. Staatsminister von Bray, von Pretzschner und von Braun zu längerem Vortrage empfangen. Später wurde Lieutenant Schmelcher vom 2. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, der mit einem Gefangenen-Transporte nach Ingolstadt kommandirt ist, zu Seiner Majestät beschieden, um über die ersten Vorgänge am Kriegsschauplatze Meldung zu erstatten.

— Die Festung Ulm wurde durch den Gouverneur Generallieutenant von Prittwitz in Kriegszustand erklärt.

— Das königliche Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat das erlassene Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, Kriegsmunition, Blei, Schwefel, Kali- und Natronsalpeter unter den in der Bekanntmachung vom 17. v. M. angedrohten Strafen auf sämmtliche Strecken der Zollvereinsgrenze ausgedehnt. Gegenwärtige Anordnung tritt sofort in Wirksamkeit.

— Vom Kriegsministerium wurde in Betreff der Gebühren-Verhältnisse der Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr Folgendes verfügt: 1) Werden von verheiratheten Reservisten und Landwehrmännern oder von den Familien-Angehörigen derselben Gesuche um Unterstützung nach Art. 33 des Wehrverfassungsgesetzes unmittelbar bei den Landwehrbezirks-Kommandos angebracht, oder sind solche Gesuche bereits dort angebracht worden, so haben die Landwehrbezirks-Kommandos unverzüglich darüber Erhebung zu pflegen, ob und wann die betreffenden Reservisten und Landwehrmänner zu ihrem Truppentheile eingerückt sind und sind sodann diese Gesuche weiter nach den früher erlassenen Vorschriften zu behandeln. 2) Die von den Landwehrbezirks-Kommandos nach Vorschrift aufzustellenden Verzeichnisse über die eingerichteten Unterstützungsgesuche sind den Distriktsverwaltungsbehörden des Wohnortes des Gesuchstellers zur weiteren Behandlung zu übergeben.

— Nach einer Mittheilung vom 10. August in der Frühe befanden sich in Ingolstadt an Kriegsgefangenen bereits etwa 1000 Mann und 60 Offiziere, weitere 1100 Mann, meist Turkos, haben Gestern Morgens München passirt und noch fernere 2000 Mann waren im Transport nach Bayern begriffen.

München, 11. Aug. Die Professoren und Dozenten der hiesigen Universität haben eine Sammlung für die verwundeten und kranken Soldaten unter sich veranstaltet und es ist dabei als erstmaliger Ertrag die Summe von 500 fl. erzielt worden, welche heute dem Kreisausschuß zur Verwendung überwiesen worden ist.

München, 11. Aug. Gestern wurde ein Transport französischer Gefangener (640 Mann und 23 Offiziere) auf die Festung Oberhaus bei Weissenburg gebracht.

— Den Rentämtern und Steuereinnehmern ist für die dermaligen Verhältnisse gestattet, Staatspapiergeld aller verbündeten Regierungen anzunehmen, welches im Verkehr al pari kursirt und ein solches Datum trägt, daß dessen Einziehung bis jetzt nicht erfolgt ist.

— Aus sicherer Quelle vernimmt der „Bayer. Kur." daß der frühere Redakteur des „Allgäuer Volksblattes", Hr. Dr. L. Schneider, auf sein neuerliches Ansuchen von dem König begnadigt und die sofortige Entlassung aus seiner Haft angeordnet worden ist.

Die deutsche Armee vorwärts, ohne Widerstand, schreibt der „Schwäbische Merkur": die Südarmee von Wörth durch die Vogesen über Lützelburg, das die Würtemberger genommen; die Preußen von der Saar gegen Metz, das sie demnächst erreicht haben. Der Feind in vollem Rückzug auf seiner ganzen Linie; der geschlagene Mac Mahon auf Nanzig, der geschlagene Frossard auf Metz — das ist die kurze Summe der neuesten, guten Botschaften. Wir sehen einer Entscheidungsschlacht entgegen. Siegen wir, so wird auch das Kabinet Palikao und die Erhebung in Masse Paris nicht schützen können. Gott segne die deutschen Waffen.

Berlin. Bei der Abmessung der möglichen Chancen dieses großen Völkerkrieges darf nicht außer Acht gelassen werden, aus welchen Elementen die beiderseitigen Armeen zusammengesetzt sind. Von der unsrigen muß man sagen, daß in ihr die Elite der ganzen Nation vertreten ist. Unser Heer umfaßt Alles, was wir Hervorragendes an physischen und geistigen Kräften besitzen, und Reich und Arm, Adel, Bürger- und Bauernschaft stellen gleichmäßig die rüstigsten und besten ihrer Söhne zu den Fahnen. Ganz anders ist es in Frankreich. Das französische Heer ist mehr oder weniger ein Söldnerheer. Wer es nur irgend vermag, kauft dem Staate mit Geld den Militärdienst ab, und wer die ärmeren und unteren

Volksschichten lassen sich für denselben gewinnen. Aus der Zeit der ersten französischen Revolution und des Konsulats schwebt noch immer ein gewisser Nimbus um die französischen Adler. Damals waren sie die Symbole von Ideen, die in den Reichen der Feinde den Widerstand abschwächten. In dem jetzigen Kampfe ist der französische Machthaber der Repräsentant der Depravation und des sittlichen Verfalls, und auf unserer Seite steht Alles, was das Jahrhundert an Idealen erstrebt. Die Gegenwart hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle falschen Götzen gründlich zu vernichten, und so wird es uns auch glücken, das napoleonische Schmarotzerthum, das an dem Unglück der Völker sich mästet, zum europäischen Tempel hinaus zu jagen.

— Durch die Durchbrechung der Moseldämme wollten die Franzosen keine Ueberschwemmung, im Gegentheil Wassermangel veranlassen. Der Kanal von Dieuz nach Saaralbe sollte für die Schiffahrt entwässert werden, damit die Deutschen keine Lebensmittel darauf weiter führen, besonders da die Bahn zerstört ist. Aber die Armee hat Leute, die den Schaden bald ausgebessert haben werden.

— Auf Grund einer königlichen Ordre soll während des gegenwärtigen Krieges in Betreff der Gewährung von Beute- resp. Douceurgeldern für bezügliche Eroberungen nach den 1866 dafür vorgesehenen gleichen Festsetzungen verfahren werden. Die Prämien sind hiernach für Eroberung in offener Feldschlacht bei feindlicher Gegenwehr für jedes Geschütz mit 60 Dukaten, für jede feindliche Fahne mit 40 Dukaten bemessen worden.

Saarbrücken, 10. Aug. Nach sicheren Nachrichten herrscht im Elsaß eine solche Furcht vor dem Ausbruch von Arbeiterunruhen, daß man an vielen Orten sogar die deutschen Truppen herbeiwünscht.

Saarbrücken, 11. Aug. König Wilhelm hat, bevor er Saarbrücken verließ, nachstehende Proklamation an das französische Volk in französischer Sprache erlassen: „Wir Wilhelm, König von Preußen, thun den Bewohnern des französischen, von den deutschen Armeen eingenommenen Gebietes folgendes zu wissen: Da der Kaiser Napoleon die deutsche Nation, welche mit dem französischen Volk in Frieden zu leben wünschte und noch wünscht, zu Wasser und zu Land angegriffen hat, so habe ich den Oberbefehl über die deutschen Armeen übernommen, um den Angriff zurückzuweisen, und bin ich durch die kriegerischen Ereignisse über die Gränzen Frankreichs geführt worden. Ich führe Krieg gegen die Soldaten, und nicht gegen die französischen Bürger; diese werden daher nach wie vor für ihre Person, für ihr Hab und Gut so lange Sicherheit genießen, als sie Mich nicht durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben ihnen Meinen Schutz angedeihen zu lassen. Die kommandirenden Generale der verschiedenen Korps werden durch spezielle Verfügungen, welche zur Kenntniß des Publikums gebracht werden, diejenigen Maßregeln bestimmen, welche gegen Gemeinden oder Individuen zu treffen sind, die sich in Widerspruch mit den Regeln des Kriegs setzen sollten; dieselben werden gleicherweise alles regeln, was sich auf Requisitionen bezieht die für die Bedürfnisse der Truppen für nothwendig erachtet werden; sie werden endlich den Kursunterschied zwischen den deutschen und französischen Geldwerthen festsetzen, um den persönlichen Verkehr zwischen den Truppen und den Einwohnern zu erleichtern."

Bad Homburg, 10. Aug. Ein im hiesigen Reserve-Lazareth befindlicher Chargirter vom Königs Grenadier-Regiment erzählt aus dem Gefechte bei Weißenburg folgende Episode: „Bei Erstürmung des Gebirges ziemlich schwer verwundet, blieb ich auf dem Kampfplatze unweit eines der braven 5. Jäger liegen, während unsere Kameraden den fliehenden Feind verfolgten. Da sehe ich plötzlich einen Greis von der Seite der Stadt heranschleichen und mit einer Art dem unglücklichen Jäger den Kopf spaltete. Ich schrie laut um Hülfe und war so glücklich gehört zu werden. Ein vorbeimarschirendes bayerisches Jägerbataillon hatte den Ruf vernommmen. Der Major versetzte ihm in der ersten Aufwallung mehrere scharfe Hiebe, dann ward er gebunden und unter Bedeckung fortgeführt. Hätte man, was in dem coupirten Terrain leicht möglich war, meinen Ruf nicht gehört, so wäre auch mir wohl ein gleiches Schicksal geworden." Der Erzähler ist ein vollkommen glaubwürdiger älterer Mann.

Genf, 11. Aug. Der norddeutsche Bundeskonsul Schlenker in Lyon, der zugleich bayerischer, würtembergischer und badischer Konsul, sowie badischer Unterthan ist, wurde unter unerhörten Gewaltmaßregeln verhaftet. Die französischen Behörden leiteten eine forcirte Vermögensliquidation ein, obgleich er vollkommen zahlungsfähig ist. Allgemeine Entrüstung.

Rotterdam, 9. Aug. Heute Nacht war hier eine große Feuersbrunst. Zwei Kolonialwaarenlager sind vollständig verbrannt. Das Feuer vernichtete u. A. 9000 Kisten Thee, 14,000 Ballen Kaffee, 2600 Matten Zucker. Außerdem verbrannten große Quantitäten Wolle, Talg und Palmöl. Der Schaden beträgt circa 2 Millionen Gulden. Die Ursache der Entstehung ist bisher nicht bekannt. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang in der kleinen Schiffswerft. Menschenleben sind nicht verloren, eine Person wurde verwundet.

Paris, 11. Aug. Das „Journ. Offiziell" veröffentlicht die gestern von den beiden Kammern votirten Gesetzentwürfe bezüglich Vermehrung der militärischen Streitkräfte. — Briefe aus Paris melden, die Bevölkerung habe die Ueberzeugung, das Kaiserreich vermöge Frankreich nicht zu retten. Der Klub der Oppositions-Deputirten der französischen Kammer verstärkte sich durch Oppositions-Journalisten. — Der kaiserliche Prinz soll nach Paris zurückgekehrt sein. — Die demonstrativen Rufe bei den Volksversammlungen in Paris lauteten: „Waffen für die Bürger! Es lebe Frankreich!" Ebenso lauteten die Inschriften der den Volksmassen vorausgetragenen Fahnen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Appel-Sekretär in Aschaffenburg Michael Steinacher auf die Dauer eines Jahres, den Lyzealprofessor für Geschichte am Lyzeum zu Aschaffenburg Johann Michael Beitelrock in den immerwährenden Ruhestand treten zu lassen.

Verschiedenes.

In **Kissingen** starb am 8. August schnell und unerwartet, Herr Freiherr Philipp Heußlein von Eußenheim.

In **Winterhausen** haben sich mehrere Bürger bereit erklärt, 15—20 Mann verwundeter deutscher Krieger unentgeltlich in Wart und Pflege zu übernehmen, u. dieses dem k. Bezirksamte angezeigt.

In **Niederwern** ergab eine Sammlung für die Verwundeten 172 fl., in **Volkach** üb. 500 fl., in **Prich-**

senstadt 80 fl., außerdem beträchtlichen Partie Verbandzeug.

Der beliebte Berliner Komiker Karl Helmerding hat dem „König-Wilhelm-Verein einen Beitrag von zwei Louisd'ors zugehen lassen, und zwar mit folgendem Verslein:

Zwei Louis liefr' ich gerne
An Wilhelms Hilfsverein;
Der uns den Dritten liefert,
Wird Wilhelm selber sein!

In Berlin hat man den Turkos eine Reissuppe mit einem Stücke Speck vorgesetzt — d. h. ihnen die Suppe versalzen. Der Islam erlaubt nicht, Schweinefleisch zu essen und sie litten Hunger.

Mainwasserwärme: 18 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In Folge gesetzlich begründeten Austritts des Hrn. Buchner aus dem Armenpflegschaftsrathe wurde an dessen Stelle der Oekonom Herr Michael Kahl gewählt und in dieser Eigenschaft verpflichtet, was man hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 12. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch mit Zahlungen an die Gültholzkasse im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, solche in kürzester Zeit zu berichtigen.

Kitzingen, den 13. August 1870.

Die Gültholzverwaltung.

Bei Unterzeichnetem ist stets zu haben
guter **Emmenthaler** und **Limburger Käs**,
sowie auch **Ochsenfuß-Salat.**

A. Wolf.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich auf dem Gemeindehause zu Rödelsee am

Freitag den 19. August l. Js., Nachmittags 2 Uhr,

a) 35 Schäffel unberegnete Gerste und das hievon angefallene Stroh,

b) den Ertrag von 2 Tagw. 68 Dez. Weizen,

c) desgl. von 8 Tagw. 18 Dez. Haber

gegen sofortige Baarzahlung, wozu Strichslustige hiermit eingeladen werden.

Kitzingen, den 12. August 1870.

N. Dürbeck, k. Gerichtsvollzieher.

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern ꝛc.

werden jederzeit placirt. Briefe an
Rheinisches Intelligenz-Comptoir.
Bureau für Stellevermittlung.
C. G. Sauerwein in **Mainz.**

Glaser Dürr sen.

eröffnet morgen Sonntag den 14 August seine Heckenwirthschaft, verzapft Wein und Most und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein.

Anzeige.

Unterzeichnetem lief ein brauner Jagdhund mit langhärigem Schweife zu. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren wieder in Empfang nehmen.

Philipp Zänglein in Michelfeld.

Börsenbericht. Frankfurt den 12. August 1870

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91	bz.
4½% ½jährige	91	bz
4% 1jähr.	80	G.
4% ½jährige	80	G.
4% Ablös. Rent.	80	P.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500 3%	—	G.
4½% Bayer. Op.-B. à 200 fl.	115	bz.
4% Thlr. 100 bei Erlanger	101½	bz.
2½ Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	83	G.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4½% fl. 500, 4%	160	G.
½ Pfälz. Max.- 4½ Eisenb.-Akt.	—	bz.
Ansbacher 7 fl.-Loose	—	G.
Bad. Fürst.-Loose b. Rothsch.	57½	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	88½	bz.
4% Oblig. b. Rothsch.	75	P.
3½% Oblig. b. Rothsch.	74	G.

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	72	P.
fl. 100 Pr.-E. v. 1858, Kurs in hies. Whr.	140	P.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	97 à 100	bz.
Oest. Nationalb.	—	G.
Oest. Kred.-Anst. à 200 fl.	636 à 45	bz.
Oest. Staatsb. à 500 Fr.	327 à 9 à 6	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	98	bz.
6% do. 1881r. b. J. 1861	99	bz.
6% do. 1882r.	92	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—43 kr.
ditto 9 fl. 42—44 kr.
ditto preuß. 9 fl. 57½—58½ kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 56—58 kr.
Dukaten 5 fl. 34 kr.
ditto al marco 5 fl. 34 kr.
20-Fres-St. 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 50 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 42 kr.
Dollars in Gold — fl. — kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	99½	bz
Augsburg fl. 100.	„	99½	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104½	bz.
Bremen Thlr. 50. Lb.	„	—	P.
Brüssel Fr. 200.	„	94	P.
Köln Thlr. 60.	„	106.	P.
Hamburg B.-Mk. 100.	„	86½	bz.
Leipzig Thlr. 60.	„	—	P.
London, L. 10.	„	119.	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	P.
München fl. 100.	„	99½	P.
Paris Fr. 200	„	95½	bz.
Triest fl. 100 W.	„	—	G.
Turin Fr. 200.	„	—	G.
Wien fl. 100 in öst. W.	„	9.½	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Keilerstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 192. Montag, 15. August 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

WC Frankfurt, 13. August 1870. Aufgegeben 8 Uhr 54 Min. Früh. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr Nachmittags.

St. Avold. Am 12. ließen die Franzosen bei Saarbrücken 10,000 Decken, für eine Million Tabaksvorräthe zurück. Der Vogesenübergang bei Pfalzburg diesseitig besetzt. Bitsch nur von 300 Mobilgardisten besetzt, wird von einer Compagnie beobachtet.

Unsere Cavallerie steht bei Luneville.

(Wiederholt.)

WC Frankfurt, 13. August 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 30 Min. Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Offiziell. St. Avold, 12. August Abends 4 Uhr 4 Min. Französische Armee hatte Positionen an französischer Nied (ein Fluß) zur Vertheidigung eingerichtet, trotzdem ist sie gestern bei Metz über die Mosel zurückgegangen. Unsere Cavallerie ist vor Metz, Pont à Mousson und Nancy.

Abtheilungen unserer Armee vor Straßburg eingetroffen. (Wiederholt.)

WC Frankfurt, 14. Aug. 1870. Aufgegeben 12 Uhr 10 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen 3 Uhr Nachmittags

Offizielle Nachrichten. Großes Hauptquartier Herny 13. August halb 11 Uhr Abends. Ein feindliches Bataillon, welches von Metz auf Pont à Mousson dirigirt war, zog ab, als unsere Infanterie heute Stadt besetzte mit Hinterlassung des Gepäcks.

Nancy ist vom Feinde geräumt.

(Wiederholt.)

CH München, 15. August 1870. Aufgegeben um 9 Uhr 45 Min. Früh. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 45 Min. Vormittags.

Offiziell. Aus großem Hauptquartiere 13. August Abends: Nancy vom Feinde geräumt, unsere Kavallerie zerstörte nördlich der Stadt die Bahn bei Fronard. Andere Cavallerie-Abtheilungen nahmen Fourage-Transport in den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen französischen Truppen.

„Das Kaiserreich ist die Lüge"

Das ist die richtige Devise, mit der die Geschichte einst die Regierung des Napoleoniden kennzeichnen wird. Der Lügen letzte erschüttert nun Frankreich und die gerechte Strafe ist über das Land hereingebrochen. Wohl ahnte das, daß nun der Schleier gehoben würde über die Niederträchtigkeit der kaiserlichen Regierung, der französische Gesandte für Nordamerika Pravost-Paradol und er machte seinem Leben ein Ende. Mit diesem schlimmen Vorzeichen ging das letzte Napoleonische Stück in Szene.

Die Zivilisation nach Deutschland zu tragen, hetzte Napoleon die schwarzen Neger und gelben Kabylen, deren ganze Gesichtsbildung schon das thierische Wesen dieser Raçen zum Ausdrucke bringt, gegen die deutschen Truppen. Diese prächtige afrikanische Division, wie sich der „Siecle" ausdrückt, liegt dahin gestreckt, von 12,000 sagt er, haben 1400 (glorreiche Trümmer) überlebt.

Mac-Mahon, der siegestrunken in der Schlacht bei Wörth seinen Damen ein Siegesschauspiel aufführen wollte, ist auf der Flucht nach Chalons; er selbst gesteht, daß er von 33,000 nur 18,000 (?) Mann wieder zusammengebracht habe.

Die Arbeiterfrage war des Kaisers höchste Sorge, sie zu heben, war er eifrigst bemüht. Die schönsten Früchte sind daraus gediehen, der Oberelsaß flüchtet in die Schweiz, ruft nach dem Schutze der deutschen Heere. Der Kaiser hat ihm nur das nackte Gesetz gelassen, dessen Vollstrecker aber entzogen. Die Arbeitermassen drohen mit einem kaiserlichen Regiment.

In Paris war die Aufregung aufs Höchste gestiegen, trotzdem man ihm blos halbe Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu wissen gethan und heftige Auftritte erfolgten in der Kammer, Rufe ertönten, welche die Abberufung der unfähigen Generale und die Abdankung des Kaisers verlangten; die Linke drohte mit den Ministern handgemein zu werden, wenn nicht schnell die Huissiers sie getrennt hätten. Dazwischen ließen sich die Prinzen von Aumale, v. Chartres, v. Joinville hören und verlangten in Briefen an den Kaiser bei der Gefahr des Vaterlandes Verwendung bei der aktiven Armee, gleichviel unter welchem Titel. Also auch die Orleans drängten sich hervor. Da wurde schnell beschlossen, Bazaine solle den Oberbefehl erhalten; das Ministerium Ollivier, das Ministerium der Blamage, ward gestürzt und Palikao, der Räuber des k. chinesischen Sommerpalastes, hat die Schreckensherrschaft eröffnet. Paris ist nun ruhig und eine bleierne Schwüle lagert sich über die französische Hauptstadt. Alle Regierungskassen müssen nach Paris geschafft werden, zur Nahrung des Kriegs

Und in ohnmächtiger Wuth und gemeiner Rache beschloß der Minister des Innern die Ausweisung aller Deutschen aus Frankreich. Wozu noch mehr Verachtung des Auslandes auf sich laden?

Paris ist ruhig, Paris, Frankreich hat heute an dem glorreichen Napoleonstage die heilige Zeit, darüber nachzudenken, welches Glück ihm der Kaiser Napoleon beschieden und es wird aber zu spät, zur Einsicht gelangen: „Das Kaiserreich war die Lüge."

Politische Nachrichten.

München, 12. Aug. Französische Blätter suchen bekanntlich die Bedeutung der deutschen Siege abzuschwächen, indem sie sich auf die Zahlenüberlegenheit der deutschen Truppen berufen. Ein dahier liegender französischer Gefangener behauptete sogar, daß in der Schlacht von Wörth nur 25,000 Franzosen gekämpft hätten. Dem gegenüber ist festgestellt, daß sich dahier französische Soldaten von 21 Regimentern und 3 Jägerbataillos befinden, welche alle in der einen Schlacht bei Wörth gefangen genommen wurden.

CH **München**, 12. Aug. Seine Majestät der König haben gestern mit den k. Staatsministern von Lutz und von Schlör konferirt und sodann den k. bayerischen Gesandten am päpstlichen Hofe, Grafen von Taufkirchen, in Audienz empfangen.

— Ihre Majestät der Königin-Mutter ist gestern Abends von Hohenschwangau hieher zurückgekehrt.

— Das Kriegsministerium hat verordnet, daß von den zurück transportirten Verwundeten nur die den deutschen verbündeten Armeen Angehörenden in Vereins- u. Privat-Spitäler abgegeben werden dürfen, dagegen Franzosen und Turkos ausschließlich militärischen Heilanstalten zugewiesen werden sollen. Nach erfolgter Heilung werden Letztere unter entsprechender Bedeckung nach Ingolstadt verbracht.

München, 13. August. Das fünfprozentige Militäranlehen zu 15 Millionen Gulden wird am 22., 23., und 24. August bei allen Staatskassen, der Nürnberger Bank und deren Filialen zur allgemeinen Betheiligung aufgelegt. Der Kommissionskurs wird einige Tage vorher bekannt gegeben.

— Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg den 8. August die Militär-Strafgerichte, und zwar sowohl jene der Feldarmee, als auch die in den Friedensgarnisonen befindlichen Militär-Bezirks- und Untergerichte auf die Dauer des Kriegszustandes allerhöchst zu ermächtigen geruht, bezüglich der von ihnen gegen Militärpersonen erkannnten Gefängnißstrafen, womit nicht zugleich die Waffenunwürdigkeit verbunden ist, sowie der Arreststrafen einen Aufschub des Strafvollzuges eintreten zu lassen.

— Für die mobilisirte k. bayerische Armee sind die nachbenannten protestantischen Geistlichen als Feldgeistliche aufgestellt worden: der Reiseprediger Ortloph in München, der prot. Vikar Hammer in Aschaffenburg, der prot. Pfarramtskandidat Kahl, der prot. Vikar Helmreich in Bamberg, der prot. Militärgeistliche Ruck in Nürnberg, der prot. Religionsprofessor Gleich in Speier, der prot. Vikar Rottler in Würzburg, der prot. Militärgeistliche Gerth in Baireuth, der prot. Pfarramtskandidat August Vogt in Meinfeld, der protestantische Stadtvikar Wolf in München.

Berlin. Die „Kreuzztg." erinnert aus Anlaß des ruhmvollen Antheils, den die bayer. Armeekorps unter Hartmann und v. d. Tann an den jüngsten Siegen des deutschen Heeres genommen, daran, was im Jahre 1867 im „Daheim" über einen Besuch bei v. d. Tann berichtet wurde. Die Unterredung über den Mainfeldzug schloß etwa mit den Worten: „Seien Sie gerecht gegen die bayerische Armee — sie hat wahrhaft Tüchtiges geleistet, sich heldenmüthig geschlagen — und sie wird gegen einen fremden Feind vielleicht einst zeigen, daß Bayern von der Natur zu Deutschlands Vorposten im Süden bestimmt ist. Wenn ich dann noch lebe, dann möge man mir eine Division geben, dann sind all meine Wünsche auf Erden erfüllt." — Nun ist dieser Wunsch in so schöner Weise zur Erfüllung gelangt.

Brumath, 9. Aug. Die Damen der Herzogs von Magenta, bestimmt, die Honneurs im Hauptquartier des Marschalls zu machen, waren die Herzogin von Clermont-Tonnerre und Madame Latour-Dupin. Das Gepäck des Marschalls, worunter sich auch das dieser Damen befand, wurde von 14 preußischen Husaren erbeutet, welche sich das Vergnügen machten, Krinolinen, Chignons, feinene Kleider und Hüte anzuprobiren. Auch der Scherz kann eine drastische Illustration der Wahrheit abgeben, daß der Krieg ein ernstes Handwerk ist! — Lieutenant Winsloe, der Bruder des Gefallenen, ist vorige Nacht mit großer Kühnheit und Entschlossenheit um Straßburg herumgeritten nnd hat an der über Schlettstadt führenden Eisenbahn die Telegraphendrähte zerstört. Straßburg hat somit jetzt keine telegraphische Verbindung mehr.

St. Avold, 12. Aug. König Wilhelm erließ eine Proklamation deren erster Artikel sagt: Die Konskription ist im ganzen Umfang des von den deutschen Truppen besetzten französischen Territoriums aufgehoben.

Hannover, 12. Aug. Der amerikanische General Sheridan hat sich nach Berlin begeben um dem Feldzug im preußischen Hauptquartier beizuwohnen.

Wien. Wieder eine Enthüllung! Die „Times" meldet, daß England abgelehnt habe, an der austro-italienischen Liga theilzunehmen, welche von Beust in Vorschlag gebracht worden sei, um zu verhindern, daß Frankreich nach seiner Niederlage zu Territorialabtretungen gezwungen werde. Für den Fall der Niederlage Preußens soll nach dem betreffenden Vertrage der Auflösung des Norddeutschen Bundes kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Jetzt rasch Herr Beust diese Erklärung widerlegt, sonst wird man mit solcher Art Neutralität nachträglich zu rechten wissen.

Rom, 11. Aug. Kardinal Antonelli hat Preußen in offizieller Weise zu seinen Siegen Glück gewünscht. (Wie ein ächtes Weltkind wendet Pius seinem unglücklichen Freunde, dem allerchristlichsten Napoleon, den Rücken. Uebrigens ist Pius jetzt unfehlbar und wird damit alle seine Schritte zu rechtfertigen wissen.) — Herr von Arnim ist zurückgekehrt. Im Palais der Katechumenen wurde ein Waffen-Depot entdeckt

Verschiedenes.

—k **Mainstockheim**, 12. Aug. Auch hier bekundet sich das Gefühl für deutsche Einheit in erfreulicher Weise. Auf Aufforderung des Herrn Bürgermeisters Vogler wurde unter dessen Leitung eine Geldsammlung von über 150 fl. erzielt und hieraus für die Verpflegung verwundeter Krieger heute 100 fl. baar und 125 Laibe Brod sowie eine große Kiste Wäsche und Verbandzeug an den Kreis-Hülfs-Verein Würzburg abgesendet. An sonstigen Gaben sind besonders zu erwähnen: je ein Eimer Wein von den Herren Fr. Brückner, J. Feld-

hahn, Chr. Leybach, B. Müller. Die Gemeindeverwaltung veranstaltete nun eine Sammlung wöchentlicher Beiträge, welche morgen beschäftigt und sicher ein günstiges Resultat liefern wird. Ueberhaupt trägt ein Jeder das Seinige zur Hebung der Begeisterung für die deutsche Sache bei und ist hier besonders die Composition des Hrn. Christian Leybach über das von Arndt gedichtete Lied „All Deutschland in Frankreich hinein“ hervorzuheben, welches beim ersten Vortrage wirklich begeisternd auf uns einwirkte. So lange die Begeisterung nicht erkaltet, steht es um die deutsche Sache gut.

In Zeilitzheim warf eine Sammlung für verwundete Krieger die Summe von 67 fl. ab, von den 57 fl. an den Hauptverein, 10 fl. durch das Pfarramt zur Ausrüstung von Felddiakonen nach Erlangen abging.

(Sehr zeitgemäß.) Die Berliner Wespen werfen folgende ebenso ergebene als mitrailleuse Frage auf: Nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen bekamen wir den innern Düppel. Wird unsere Regierung nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges auch einen innern Wörth haben?

Als eklatantes Beispiel französischen Eigendünkels und frecher Ueberhebung erzählt die „N. A. Z.“ daß dem König von einem Grafen Philippi de Faby in Cherbourg ein lächerliches Kriegslied zugesendet wurde mit einem Briefe, in dem es heißt: „Majestät! Indem ich Ihnen das Kriegslied zufertige, gebe ich mir nicht erst die Mühe, Ihnen zugleich die Komposition desselben mitzuübersenden. Unsere Soldaten übernehmen es, Ihnen dieselbe in Berlin selbst zu überbringen, wo sie zu erscheinen nicht säumen werden. Sie wissen ja, daß unsere Soldaten die Wege dahin kennen. Nur ein wenig Geduld. Ein Bewunderer Ihrer Großthaten.“ Nun, diesem Burschen ist das Maul schnell genug gestopft worden. — Als bezeichnend erwähnen wir noch, daß der Figaro folgende Aeußerung eines Zuaven als besonders gelungen mittheilt: „Wenn ich einen Preußen in seiner Ecke vorkriege, so werde ich ihm sein Theil geben und dann in den Abtritt werfen.“ In welcher preußischen Festung mag dieser biedere Zuave jetzt stecken? Die Herren vom Figaro aber bereiten sich wahrscheinlich schon auf preußische Einquartierung vor.

Sprech-Saal.

(Eingesandt.) Kitzingen, 15. August. Sehr erwünscht wäre es, wenn das Flurerpersonal strenge angehalten würde, die so gut gerathenen Obstbaumanlagen an der Buchbrunner und besonders an der Sulzfelder Straße besser zu schützen und die Obstfrevler zur Anzeige zu bringen. Abgesehen davon, daß die Obstbaumbesitzer kein Obst erhalten können und die Aecker mit Steinen vollgeworfen und die unter den Bäumen befindliche Frucht verdorben wird, erhalten diese jungen und schönen Bäume durch die Steinwürfe brandige Aeste, was später für den Baum viel Schaden bringt.

Bayerische Verlust-Liste Nr. II.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

3. Bataillon des 5. Infanterie-Regiment.

Todt: Oberlieutenant Karl v. Baur-Breitenfeld (9. Komp.) — Soldat Johann Back (9. Komp.) von Rödelmaier, B.-A. Neustadt a/S. — Soldat Johann Mantel (9. Komp.) von Kneþgau, B.-A. Haßfurt. — Soldat Sebastian Stock (10. Komp.) von Römershag, B.-A. Brückenau. — Gefreiter Joseph Scheuring (11. Komp.) von Goßmannsdorf, B.-A. Königshofen.

Verwundet: Major Hugo Frhr. von Freilitzsch. — Hauptmann Andreas Ament (12. Komp.) — Oberlieutenant Albert Weigant (Bat.-Adjutant). — Unterlieutenant Franz Schmitt (10. Komp.) — Unterlieutenant Friedrich Wittmann (12. Komp.)

Gefreiter Kaspar Schmitt (9. Komp.) von Krum, B.-A. Haßfurt — Soldat Gg. Müller (9. Komp.) von Reckertshausen, B.-A. Königshofen. — Soldat Georg Heinlein (9. Komp.) von Geilsheim, B.-A. Dinkelsbühl. — Cyriakus Katzenberger (9. Komp.) von Buttershausen, B.-A. Neustadt a/S. — Gefreiter Heinrich Beck (9. Komp.) von Hausen, B.-A. Kissingen. — Soldat Gottlob Mangold (9. Komp.) von Sontheim, B.-A. Mellrichstadt. — Soldat Bernhard Hauck (10. Komp.) von Fladungen, B.-A. Mellrichstadt. — Soldat Johann Dösch (10. Komp.) von Handthal, B.-A. Gerolzhofen. — Soldat Christian Rothhaupt (10. Komp.) von Bolkershausen, B.-A. Mellrichstadt. — Soldat Friedrich Kiesel (10. Komp.) von Marktbreit, B.-A. Kitzingen. — Soldat Bernhard Probst (10. K.) von Wildenholz, B.-A. Rothenburg a. d. Tauber; — Soldat Franz Lehnhard (10. K.) von Volkach; — Gefreiter Gottlob Henneberger (11. K.) von Wettershausen, B.-A. Königshofen; — Soldat Johann Eschenbacher (11. K.) von Fernabrunn, B.-A. Fürth. — Soldat Georg Günzler (11. Komp.) von Emmenthal, B.-A. Schweinfurt. — Korporal Moritz Dorsch (12. Komp.) von Wetzhausen, B.-A. Königshofen. — Gefreiter Joh. Wegner (12. Komp.) von Dippach, B.-A. Hammelburg. — Soldat Martin Kaiser (12. K.) von Hohenroth, B.-A. Neustadt a/S. — Soldat Anton Winter (12. Komp.) von Hammelburg. — Gefreiter J. Heinisch (12. Komp.) von Seilershausen, B.-A. Haßfurt. — Soldat Bernhard Barthelmes (12. Komp.) von Oberlimbach, B.-A. Neustadt a/S. — Soldat Kilian Friedel (12. Komp.) von Sandberg, B.-A. Neustadt a/S.

3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments.

Todt: Hauptmann Friedrich Lauderbach (12. K.) — Oberlieutenant Arthur Schuhmacher (9. Komp.) — Unterlieutenant Karl Herrmann (11. Komp.) — Soldat Alexander von Fabrice (9. K.) von Altdorf, B.-A. Nürnberg.

Verwundet: Einjährig Freiwilliger Heinrich Loschge (9. K.) von Nürnberg. — Soldat und Reservist Dominikus Gehrl (10. K.) von Mainburg, B.-A. Rothenburg. — Korporal und Reservist Konrad Weidner (11. Komp.) von Nürnberg. — Korporal und Reservist Erhard Schmitt (11. K.) von Reutersbrunn, B.-A. Ebern. — Soldat Anton Grundel (11. K.) von Kist, B.-A. Würzburg. — Soldat Franz Lauer (11. K.) von Retzstadt, B.-A. Karlstadt. — Soldat und Reservist Georg Herrmannsdörfer (11. K.) von Gerach, B.-A. Ebern. — Soldat und Reservist Jakob Heßberger (11. K.) von Aschaffenburg. — Soldat und Reservist Anton Zetler (11. K.) von Reutersbrunn, B.-A. Ebern — Gefreiter Christian Ungelehrt (12. K.) von Nürnberg. — Soldat Ferdinand Freier (12. K.) von Burgwallbach, B.-A. Neustadt a/S. — Soldat Georg Engert (12. K.) von Allersheim, B.-A. Ochsenfurt. — Soldat Michael Bischof (12 K.) von Ingelsdorf, B.-A. Rothenburg.

4. Artillerie-Regiment.

Todt: Bombardier Gottfried Schinner (6. Feldbatt.) von Kronach.

Verwundet: Korporal Ulrich Faber (2. Feldbatt.) von Langenzenn, B.-A. Fürth. — Fahrkanonier Andreas Schneider (6. Feldbatt.) von Dittlofsroda, B.-A. Hammelburg.

Bayerische Verlustliste Nr. III.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

3. Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments.

Verwundet: Oberlieutenant Ludwig Auer (11. K.) — Soldat Andreas Schachner (9. K.) von Gänsheim, B.-A. Karlstadt.

1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Todt: Gefreiter Andreas Huber (2. K.) von Eichenberg, B.-A. Gunzenhausen.

1. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Todt: Soldat Wilhelm Feig (1 K.) von Zeiskam, B.-A. Germersheim.

Verwundet: Soldat Johann Semelroth (2. K.) von Nürnberg.

2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen.

Todt: Soldat Joseph Ruck (5. K.) von Goßmannsdorf, B.-A. Königshofen.

Verwundet: Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Ludwig Kürschner von Kulmbach.

Vizekorporal Rudolph Dorn (8. K.) von Würzburg. — Soldat Christian Jüngert (5. K.) von Eichelsdorf, B.-A. Königshofen. — Soldat Johann Batz (6. K.) von Partenstein, B.-A. Lohr; — Soldat Nathan Feldmann (7. K.) von Gochsheim, B.-A. Schweinfurt.

1. und 2. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments von der Tann.

Todt: Hauptmann 1. Klasse Anton v. Jäger (3. K.) — Hauptmann 1. Klasse Hugo von Hoffstätter zu Platzol. — Sergeant Michael Haas (1. K.) Spielmann Johann Härtel (3. K.) — Gefreiter Michael Greßel (3. K.) — Gefreiter Franz Bölkel (3. K.) — Soldat Xaver Bruckmaier (1. K.) — Soldat Joseph Schuster (1. K.) — Soldat Michael Schall (1. K.) — Soldat Franz Kraupner (1. K.) Soldat Benedikt Rauch (2. K.) — Soldat Karl Raab (2. K.) Soldat Matthias Felix (3. K.) — Soldat Simon Kirschner (3. K.) — Soldat Georg Leibinger (3. K.) — Soldat Alois Saxinger (3. K.) — Soldat Jos. Stettner (3. K.)

Verwundet: Stabshauptmann Alexander Frhr. von Pöllnitz: Hauptmann 1. Klasse Albin Oertel. — Oberlieutenant Cajetan Graf von Armannsperg. — Unterlieutenant Franz Haas. — Unterlieutenant Michael Geißler. — Unterlieutenant Adolph von Tausch. — Landwehr-Junker Alois Krammel.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 13. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 22—24 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. 45 (zu 200 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 45 kr. bis 15 fl. 12 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 12 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 13 Aug Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 22 fl. — kr. bis 26 fl. 30 kr.. Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. 45 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. — kr., Haber 11 fl. — kr. bis 14 fl. 15 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 21 fl. — kr. Linsen 22 fl. — kr. — — fl. — kr.

Bekanntmachung.

Ein Strümpfchen wurde gefunden und kann von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 12. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Vom Schießhaus über den Bahnhof nach der Stadt wurde gestern eine süddeutsche **Zehngulden-Banknote** verloren. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen eine Belohnung in der Exp. ds. Bl. abgeben.

Ein großer **Schlüssel** wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich auf dem Gemeindehause zu Rödelsee am

Freitag den 19. August l. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,

a) 35 Schäffel unberegnete Gerste und das hievon angefallene Stroh,

b) den Ertrag von 2 Tagw. 68 Dez. Weizen,

c) desgl. von 8 Tagw. 18 Dez. Haber

gegen sofortige Baarzahlung, wozu Strichslustige hiermit eingeladen werden.

Kitzingen, den 12. August 1870.

R. Dürbeck, k. Gerichtsvollzieher.

Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Schubert in Kitzingen. Grabensinselviertel, Kreuterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 193. | Dienstag, 16. August 1870. | III. Jahrgang

Verlaßt, die Euch vertrauen, nicht!

Bis stolz am Rhein die Deutschen Fahnen
Im ersten Siegessturm gerauscht,
Wie habt daheim mit bangem Ahnen,
Mit froher Hoffnung Ihr gelauscht;
Nun seht Ihr's herrlich sich gestalten,
Lobsingt und preist die Helden laut,
Sie haben treu den Schwur gehalten,
Auf den ihr ganzes Volk vertraut.
Doch dankbar übt auch Eure Pflicht:
Verlaßt, die Euch vertrauen, nicht!

Soll hell des Sieges Sonne scheinen,
Muß sie durch blut'ge Wolken geh'n,
Bald werdet ihr die Waisen weinen,
Verlass'ne Wittwen trauern seh'n;
Und mögt Ihr sie voll Rührung schauen,
Thatkräftig eilt zum raschen Lohn,
Sie sind des ganzen Volkes Frauen,
Die Kinder sind es der Nation,
Die sie mit starkem Arm umflicht —
Verlaßt, die Euch vertrauen nicht!

Im fremden Land liegt er zerschossen,
Vorüber rauscht der Schlachtlärm wild,
Doch eh' sein Auge sich geschlossen,
Erscheint ihm noch der Heimath Bild:
„Gott sei mit Euch, ihr Lieben, Allen,
Ich sehe Weib und Kind nicht mehr,
Für's Vaterland bin ich gefallen,
Kein Ruhmeskranz ist mein Begehr,
Doch Ihr — wie das mein Herz zersticht — —"
Verlaßt, die Euch vertrauen, nicht!

Das deutsche Schwert darf nimmer rosten,
So lang ein Feind noch auf dem Plan,
Noch schwere Opfer muß es kosten,
Bis wir das ganze Werk gethan;
Die heut' im Mannesmuthe strotzen,
Sie liegen morgen schon im Blut,
Das aber läßt dem Tod sie trotzen:
Die Ihren sind in treuer Hut;
Daß ruh'g das Heldenauge bricht —
Verlaßt, die Euch vertrauen, nicht!

Ob jählings jetzt des Hasses Triebe
Im Sturm zusammen Euch geweht,
Seid einig auch im Werk der Liebe,
Die länger als der Haß besteht,
Und fraget nicht, ob Eure Gaben
Der Wittwen und der Waisen Noth
Im Norden oder Süden laben,
Der alte Fluch sei ewig todt!
Ganz Deutschland ist's, das mahnend spricht:
Verlaßt, die Euch vertrauen, nicht!

Albert Träger.

Telegramme.

CW Frankfurt, 15. August 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 40 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Herny, 14. Aug. Heute siegreiches Gefecht durch Truppen des siebenten und ersten Armeekorps. (Wiederholt.)

WC Frankfurt, 15. August 1870. Aufgegeben 12 Uhr 20 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Berlin. Königin erhielt folgende Depesche des Königs aus Herny: Siegreiches Gefecht bei Metz durch Truppen des siebenten und ersten Armeekorps. Details fehlen. Ich begebe mich sogleich auf das Schlachtfeld. (Wiederholt.)

Politische Nachrichten.

München, 13. Aug. Gestern wurde vom Militärlazarethe aus der erste daselbst verstorbene Kriegsgefangene, Ben Coneder Mohamed, Tirailleur aus Algier, beerdigt. Eine große Menschenmenge, ein Zug bayer. Infanterie mit einem Offizier und zwei Tambours, dann ein katholischer Geistlicher als Zeuge, gaben dem Sarge der mit dem Turban und einem bayerischen Infanteriesäbel geziert war, das Geleite. Bei der Einsenkung erfolgte eine militärische Salution, Priester und Offizier gaben einige Schaufel Erde auf den Sarg — der erste Afrikaner lag in bayerischer Erde begraben! Wer das vor 6 Wochen geglaubt hätte!

CH **München, 14. Aug.** Der Vater der Prinzessin Ludwig, Erzherzog Karl Ferdinand ist gestern Abends mit Gemahlin hier eingetroffen und im Palais des Prinzen Luitpold abgestiegen. Die hohen Herrschaften gedenken einige Tage in München zu verweilen.

— Die Erklärung der Festung Ulm in Kriegsstand ist mit dem Beifügen erfolgt, „daß bis auf Weiteres sämmtliche Staats- und städtische Behörden in ungeschmä-

lerter Ausübung ihres Amtes und Dienstkreises wie bisher verbleiben.

— Der Güterverkehr von der Kaiserin Elisabeth-Bahn via Passau nach Eger wird vollkommen aufrecht erhalten, und im Personen-Gepäck- und Eilgutverkehr von Passau nach Eger ist keine Beschränkung mehr.

— Die München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft hat für die verschiedenen Vereine, welche sich zur Pflege für die Verwundeten gebildet haben, im Ganzen die Summe von 123,745 fl. bestimmt.

Dem Herausgeber der „Hoffmann'schen Korespondenz" in München war die Bewilligung ertheilt, einen Berichterstatter zu der Armee zu entsenden, welchem überall der Durchgang durch die Truppen und der Aufenthalt bei denselben gestattet; allein die gewünschte Aufnahme in das Hauptquartier der 3. Armee ist nicht ertheilt, und deßhalb auch von der Bewilligung kein Gebrauch gemacht worden.

— Die Vorfeier des Napoleonstages wurde eigenthümlich begangen. Die von unseren Bayern in der Schlacht bei Wörth erbeuteten 2 Geschütze wurden bekränzt vor die königliche Residenz gefahren unter einer Ehrenbegleitung und dem Zudrang einer ungeheueren Menschenmenge. Die Königin-Mutter unter Begleitung des Kriegsministers besichtigten die Trophäen. Ungeheurer Jubel!

— Am 14. ds. Morgens sind 73 Felddiakone auf den Kriegsschauplatz abgereist, es haben sich noch über 130 Männer angemeldet und werden dieselben nach Bedarf in den nächsten Tagen nachfolgen.

CH **München**, 15. Aug. Von Seiner Majestät dem König wurden Vizekorporal Kirchberger und die Soldaten Fleischmann und Buch vom 7. Infanterieregiment, welche beordert waren, 2 von bayerischen Truppen bei Froschweiler eroberte französische Geschütze nach München zu verbringen, gestern Nachmittag in Berg empfangen, um über ihre und ihrer Kameraden Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatze zu berichten. Dieselben wurden auf Befehl Seiner Majestät reichlich bewirthet und traten heute Morgens die Rückfahrt nach München an.

— Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten gibt bekannt, daß die am 22. Juli verfügte Einstellung des Fahrpostverkehres nach der Pfalz vom 15. d. Mts. ab aufgehoben ist. Es können somit nunmehr außer den dienstlichen Sendungen auch Geldsendungen sowie Fahrpoststücke anderer Art an Private in der Pfalz zur Postbeförderung wieder angenommen werden.

Passau, 10. Aug. Gestern Abends nach 7 Uhr langten hier 600 französische Gefangene an, theils vom 78. franz. Infanterie-Regiment, dann viele Turkos (auch ganz schwarze Kabylen), Zuaven, Spahis: meist von den Strapazen arg mitgenommen. Bei ihnen waren 12 Offiziere, darunter ein reich dekorirter höherer Offizier. Ihre Eskorte waren Sieger von Wörth, Tapfere vom Regiment Kronprinz.

Aus dem Hauptquartier zu **Brumath** schreibt die „Karlsruher Zeitung": Das frivole Wesen, welches ein spezifischer Charakterzug des echten Franzosenthums zu sein scheint, kennzeichnet sich sogar durch die Art wie die Genfer Konvention von ihnen ausgelegt wird. Sie scheinen dieselbe nämlich dahin zu verstehen, daß man zwar auf Verwundete und auf feindliches Sanitätspersonal schießen dürfe, im Nothfall aber nur eine weiße Binde mit rothem Kreuze darauf um den Arm zu knüpfen brauche, um einen Passe-partout zu haben. In Hagenau hatte sich beinahe die ganze Bevölkerung, männliche wie weibliche mit solchen Binden versehen. Gestern kam aber gar von Straßburg her ein ganzer Zug feiner Herren mit Equipagen und Wagen, alle mit der Binde ausgerüstet, und wollten französische Verwundete nach Straßburg hineinholen. Sie hatten sich auch schon welche ausgesucht, meist ganz leicht Verwundete. Man bedeutete ihnen aber, daß in Zukunft jeder, der nicht eine förmliche Qualifikation zum Transport oder zur Pflege von Verwundeten nachzuweisen im Stande sei, verhaftet und nach Rastatt geschickt werden würde. Für diesmal wolle man ihnen indeß Verwundete mitgeben, nämlich die HH. Turkos; die Franzosen wollen wir selbst verpflegen, da die Herren Straßburger uns gar nicht darnach aussehen, als sei es ihnen sehr um werkthätige Hülfe zu thun. Daraufhin sind sie dann richtig mit ihren Turkos und mit langen Gesichtern abgezogen.

Hochfelden, 10. Aug. Heute scheint endlich einmal wieder die Sonne und hoffentlich ist die Regenzeit jetzt zu Ende. Viel Neues bin ich nicht im Stande Ihnen zu melden. Größere Gefechte haben seit Wörth nicht stattgefunden. Die Franzosen ziehen sich indessen nicht zurück, sondern fliehen. Der Ruf der alten deutschen Tapferkeit ist plötzlich wieder auf Aller Lippen. Fast kein Ort, an welchem nicht das rothe Kreuz in weißem Felde von mehreren Häusern weht. Viele und große Vorräthe sind in unsere Hände gefallen, ja selbst Munition und Waffen wurden zurückgelassen. Groß ist auch der Eindruck, den unsere Siege auf die Bevölkerung des Elsasses gemacht haben. Niemand hat hier dieselben für möglich gehalten. Sorglos sah man den Kriegseventualitäten entgegen. Fast alle Geschäfte gingen bis zum Einmarsch der deutschen Heere ihren gewohnten Gang. Wurden doch selbst in Weißenburg bis zum Angriff auf die Stadt angefangene Bauten ruhig fortgesetzt. Je weiter man ins Land hineinkommt, um so weniger demoralisirt sind die Bewohner. Im innern des Elsasses scheint das Deutschthum unvermischter als an den Grenzen. Mehr als einmal glaubte ich in diesen Tagen im Schwarzwald zu sein. Die Eventualitäten einer Abtretung des Elsasses werden bereits eingehend erörtert. Die Kriegskosten, welche Frankreich zu zahlen haben würde, spielen dabei eine große Rolle. Obgleich mindestens neun Zehntel aller Elsäßer gegen eine Trennung von Frankreich sind, muß andererseits hervorgehoben werden, daß man auch schon beginnt, sich etwaige günstige Folgen einer solchen Trennung zu vergegenwärtigen. — Die Stimmung in unserer Armee ist ausgezeichnet. Trotz aller Strapazen ist auch der Gesundheitszustand bis jetzt vortrefflich.
(Frkf. Ztg.)

Karlsruhe. Die französische Regierung hat, Angesichts der zunehmenden Erbitterung des Volkes, die sofortige Ausweisung der Deutschen aus Frankreich — mit wenigen Ausnahmen — beschlossen. Die Norddeutschen werden über Belgien, die Süddeutschen durch die Schweiz nach der Heimath geschickt. Die Angehörigen der in Frankreich wohnenden Badener werden aufgefordert, den Letzteren, im Bedürfnißfall, Geldmittel zur Heimreise und zur Abwickelung ihrer Geschäfte zugehen zu lassen. Das großh. Ministerium ist bereit, ihm zu diesem Zweck zugewiesene Gelder zur Uebermittelung anzunehmen.

Berlin, 9. Aug. Die Vertreter der hiesigen Zeitungsredaktionen waren heute Mittags auf dem Polizeipräsidium versammelt. Dort wurde ihnen eröffnet: der König wünsche die Berliner Zeitungen durch einen gemeinschaftlichen Berichterstatter im Hauptquartier vertreten zu sehen. Die Wahl der anwesenden Redakteure fiel einstimmig auf den von der „Börs.-Ztg." vorgeschla-

genen zweiten Redakteur der „Spener'schen Zeitung" Dr. Kreisler, welcher bereits 1864 im dänischen Krieg dem Hauptquartier attachirt war.

Der „Rheinische Merkur" bespricht den Stand der Kirche und des Rumpfkonzils und schließt: Der 18. Juli, welcher die Infallibilitätserklärung brachte, hat (eine wunderbare Fügung) auch die französische Kriegserklärung gesehen. Europa steht, wenn nicht alles trügt, vor Ereignissen, welche die Krisis der religiösen und politischen Bewegung unserer Zeit herbeiführen und das Angesicht Europas umgestalten werden. Wir wagen nicht zu sagen, daß durch den Sieg der einen oder der anderen Nation auch das Schicksal der Kirche nach einer bestimmten Richtung hin entschieden werden müsse. Denn die Kirche umfaßt alle Nationen. Die Lenkung der Schlachten ist in Gottes Hand, aber soviel darf man hoffen: dieser Krieg wird endlich die trübe Spannung lösen, welche drückend auf den Völkern lag, er wird der unruhigen Hast ein Ende machen, welche zu religiösen und politischen Extremen trieb, er wird alle Illusionen eingebildeter Mächte zerstören und die Gemüther mit jenem Geist heiligen Ernstes erfüllen, der die egoistische Ziele des Hochmuths in den Hintergrund drängt. Geschieht das nach Gottes heiligem Willen, dann wird ein neues Konzil die Mängel des alten rasch ersetzen, indem es Hand anlegt an jene wahre Reform der Kirche an Haupt und Gliedern, welche die heiße Sehnsucht aller wahrhaft Gläubigen ist. Es wird dann ein Erwachen sein zu neuem himmlischen Licht, und die Kämpfe der Gegenwart werden uns nur als ein ängstlicher Traum erscheinen, dessen Erinnerung man mit dankbarem Lächeln abstreift, um in hellem Scheine des Tages mit frischer Kraft zu wirken. Das walte Gott!

Paris, 14. Aug. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärt Palikao auf eine Interpellation Ferry's, daß Bazaine Oberkommandant der ganzen Armee einschließlich der kaiserlichen Garde sei. Gambetta verlangt die Diskussion über den Antrag Favre's auf die Einsetzung eines Vertheidigungskomitees. Palikao stellt die Kabinetsfrage. Ein Theil der Kammer protestirt lebhaft. Gambetta sagt: Wir müssen endlich wissen, ob es sich um das Heil des Vaterlandes oder der Dynastie handelt. Die Linke, das linke Zentrum und die Tribünen applaudiren lebhaft. Das Ministerium erklärte hierauf, es habe gegen die Diskussion nichts einzuwenden, welche in geheimer Sitzung stattfand. — Die Kaiserin, welche sich auf alle Eventualitäten rüstet, läßt die Krondiamanten inventarisiren, um deren vollständiges Vorhandensein nachzuweisen.

Die „D. Allg. Z." bringt als einen Nothruf für die Deutschen in **Paris** folgende Korrespondenz aus London, 9. Aug.: Mir liegt ein Brief aus Paris vom Sonntag Abend vor; in diesem heißt es wörtlich: „Die Lage hier ist furchtbar; jeden Augenblick erwarten wir den Ausbruch der Revolution; die Polizei vertheilt eine Menge Kupfergeld an die Tumultanten und versucht, den sich gegen die Regierung kundthuenden Haß auf die Deutschen, die nur mit dem Namen „Prussiens" bezeichnet werden, abzulenken. Alle ihre Wohnungen sind seit dem letzten Dekret des Polizeipräfekten, das allen Deutschen bei strenger Strafe anbefahl, sich persönlich bei der Polizei zu melden, genau bekannt; wehe daher ihnen allen, wenn es zur Emeute kommt!" Das sind die Worte eines in Paris seit langen Jahren wohnenden Italieners. Der Pariser Pöbel, einmal losgebrochen, kennt weder Gesetz, noch Recht, noch Menschlichkeit. Vielleicht ist es noch Zeit, von Seiten der Bundesregierung durch einen neutralen Gesandten dem in Permanenz sitzenden Ministerium mittheilen zu lassen, daß man für jedes Haar, daß man auf dem Haupte eines unserer in Frankreich friedlich wohnenden Landsleute krümmte, strenge Rechenschaft fordern würde.

Verschiedenes.

Kitzingen, 15. Aug. Ein rühmliches Beispiel von Opferfreundigkeit für die heilige Sache des Vaterlands gibt auch die Gemeinde Buchbrunn. Die von dem Weinhändler Herrn Wilhelm Sattes und dem Lehrer, Herrn Jäger, vor 8 Tagen veranstaltete Haus-Sammlung ergab 100 fl.; der Bürgerverein steuerte 10 fl. bei; für die Familien der Reservisten der Landwehrmänner wurden 11 fl. 18 kr. einmalige und 6 fl. 27 kr. monatliche Beiträge gezeichnet. Unter Leitung von Fräulein Elise Meuschel und Mitwirkung von Fräulein Margaretha Stähling wurden die beträchtlichen Spenden von gebrauchter Leinwand zur sofortigen Verwendung bestens hergerichtet. Den vom protestantischen Pfarrer Herrn Brachmann bereits seit 4 Sonntagen gehaltenen Abendpredigten widmet seine Gemeinde wie auch mancher katholische Einwohner die größte Theilnahme, wovon die für die Verwundeten erhobenen Kirchen-Einlagen Zeugniß geben. Dieselben betrugen 16 fl. 30 kr., dann 15 fl. und am letzten Sonntage 13 fl. 18 kr. Die Gesammtsumme aller Gaben dieser Gemeinde beläuft sich demnach an Geld bereits auf 127 fl. 45 kr.

. -||- **Kitzingen**, 15. Aug. Von allen Seiten erscheinen Berichte über die Resultate der Sammlungen, welche allerwärts zu Gunsten der Verwundeten und erkrankten Soldaten stattgefunden haben. Um hinter anderen Städten nicht zurückzubleiben, haben in der vorigen Woche auch bei uns in der Stadt Kitzingen zu gleichem Zwecke Sammlungen von Geld, Lebensmitteln, Erquickungsgegenständen, Verbandzeug ꝛc. ꝛc. stattgefunden, die sofort 1001 fl. 33 kr. in baarem Gelde und eine große Menge der verschiedenartigsten Lebensmittel und Erquickungsgegenstände ergaben, daß man beschloß sofort einen ganzen Eisenbahnwaggon damit zu beladen und in Begleitung zweier hiesiger Bürger direkt auf die Schlachtfelder bringen zu lassen. Mit der anerkennenswerthesten Bereitwilligkeit kam die königl. Post- und Bahnverwaltung dahier diesem Vorhaben entgegen, und obwohl die Bahnen zur Zeit dem gewöhnlichen Verkehre verschlossen sind, so konnte doch schon am verflossenen Sonnabend unser Waggon abgehen, dem sich ein weiterer Waggon mit 50 Eimer Bier*) und 100 Leib Brod, Geschenk des Herrn Thomas Ehemann von hier, anschloß. Von den Herrn, die diese beiden Waggons begleiten, haben wir bereits Nachricht, und sie schrieben uns, daß sie vorgestern Mittags in Mannheim angekommen und von dort durch das Zentralhilfskomite über Ludwigshafen nach Neustadt a. Haardt und wenn möglich nach Weißenburg dirigirt worden sind. Wir dürfen soweit die Ueberzeugung hegen, daß die von uns gespendeten Gaben ihrem Bestimmungszwecke gemäß zur Verwendung gelangen. Das baare Geld und 3 Kisten Weißzeug und Verbandgegenstände wurden vorerst hier zurückbehalten. Für den Verein zur Unterstützung der Frauen und Kinder der in den Krieg gezogenen Landwehrmänner und Reservisten wurden von der Stadt Kitzingen an freiwilligen Gaben gezeichnet:

483 fl. 15 kr. einmalige Gaben.
170 fl. 24 kr. monatliche Beiträge.

Diese sämmtlichen Gaben sind demgemäß ein sprechendes Zeugniß von dem patriotischen Sinne unserer Bürger.

*) Nach so eben eingetroffenem Telegramme aus Sulz hat Baron von Rothenhan, als Delegirter seinen Dank dafür abgestattet.

Vom Kriegsministerium ist Befehl nach Ingolstadt ergangen, jeden Turkos, der sich widerspänstig zeigte, sofort zu erschießen; anders kann man mit diesen Bestien in der That nicht verfahren.

In Eisenach wurde eine französische Marketenderin eingebracht, die im Felde 3 verwundete deutsche Soldaten, die hülflos dalagen, mit ihrem Revolver kaltblütig und schadenfroh erschossen hat.

Wachenhusen nennt den Spitznamen, den unsere Soldaten dem General Frossard gaben. Da derselbe nämlich seine Diners und Soupers aus Saarbrücken requiriren ließ, so nennen ihn die Leute „Freßsack," und diesen Namen wird er wohl bei uns behalten.

Bayerische Verlust-Liste Nr. IV.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

1. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments König Wilhelm von Preußen.

Todt: Soldat Ermer (3. K.)

3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments v. der Tann.

Verwundet: Stabshauptmann Friedrich Tünnermann. — Oberlieutenant Bernhard Murmann (10. K.) — Landwehroffizierkadspirant Franz Schmauser (10. K.)

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

8. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Korporal Alois Klimmer (1. K.) — Jäger Jakob Artmann (2. K.) — Jäger Johann Schub (4. K.)

1. und 2. Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments.

Verwundet: Oberlieutenant Stefan Rineder (3. K.) Unterlieutenant Karl Freiherr von Lichtenstern (3. K.) — Unterlieutenannt Albert Bernhard (3. K.) — Unterlieutenant Hugo Amann (3. K) — Hauptmann Eugen Wagener (5. K) — Unterlieutenant Nikolaus Graf von Arco (5. K. — Unterlieutenant Konrad Schreiber (5. K.) — Unterlieutenant Karl Freiherr von Donnersperg (6. K.) — Unterlieutenant Eduard Ritter von Weber. — Landwehr-Unterlieutenant Max Ritter von Vincenti (8. K.) — Sergeant Karl Eichrich (5. K.) von Eenthal, B.-A. Karlstadt.

2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Todt: Oberlieutenant Oskar Rusch (7. K.)

Verwundet: Unterlieutenant Kaspar Bedrll (7. K.) — Unterlieutenant August Diehl. — Unterlieutenant Hermann Mayer v. Wandelheim.

2. und 3 Bataillon des 6. Infanterie-Regiments König Wilhem von Preußen.

Todt: Offiziers-Aspirant 1. Klasse Peter Leß vom 17. Landwehr-Bataillon.

Verwundet: Korporal Hermann Eichhorn (6. K.) Vizekorporal Sebastian Lachner (9. K.)

1. und 2. Bataillon des 7. Infantrie-Regiments.

Verwundet: Oberlieutenant Edmund von Schmid. — Oberlieutenant Jakob Neuberger, — Oberlieutenant Anton Pflaumer. — Soldat Paulus Krämer (4. K.) von Ergertsheim, B.-A. Uffenheim. — Korporal Anton Mory. — Korporal Erhard Hacker. — Korporal Karl Florschütz. — Soldat Erhard Hohenner. — Soldat Johann Hagen. — Soldat Jakob Bauer. — Soldat Lorenz Krippner. — Soldat Michael Schneider. — Soldat Ad. Gebhardt. — Soldat Johann Geißer. — Soldat Georg Germann.

Nach einer Privatdepesche haben der Kaiser Napoleon und Lulu sich bewogen gefunden, einstweilen von Metz nach Verdun sich zu vereisen.

Vom Schießhaus über den Bahnhof nach der Stadt wurde vorgestern eine süddeutsche Zehngulden-Banknote verloren. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen eine Belohnung in der Exp. ds. Bl. abgeben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 194. | Mittwoch, 17. August 1870. | III. Jahrgang

Telegramme.

WC Frankfurt, 16. August 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 16 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags.

Herny, 15. August. Gestern Nachmittag griffen erstes und siebentes Armeekorps die außerhalb Metz stehenden Franzosen an und warfen sie nach blutigem Gefecht in die Stadt. Verlust der Franzosen über 4000 veranschlagt. Heute große Recognoscirung des Königs, der mehrere Stunden sich zwischen zwei Vorpostenketten bewegte, ohne daß die Feinde Demonstration machten, was große Muthlosigkeit auf französischer Seite beweist. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 16. August 1870. Aufgegeben um 3 Uhr 5 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

Zabern, 15. August. Kleine Festung Marsal (Departement Meurthe) mit 60 Geschützen in unsern Händen. (Wiederholt.)

Die deutsche Armee.

Die dem deutschen Oberfeldherrn jetzt zur Verfügung stehende Heeresmacht besteht aus 550,000 Mann norddeutsch preußischer Feldtruppen mit 1200 Feldgeschützen und 53,000 Mann ausmarschirender Cavalleristen; 187,000 Mann norddeutsch-preußischer Ersatztruppen mit 234 Geschützen und 18,000 Kavalleristen; 205,000 Mann Landwehr- und Besatzungstruppen mit 10,000 Mann Kavallerie, zusammen also 944,000 Mann norddeutsch preußischer Truppen mit 1680 mobilen Geschützen und 193,000 Pferden; ferner 69,000 Mann bayerischer Feldtruppen mit 192 Geschützen und 14,800 Pferden; 25,000 Mann bayerischer Ergänzungstruppen mit 2400 Pferden; 22,000 Mann bayerischer Besatzungstruppen; 22,000 Mann württembergischer Feldtruppen mit 54 Geschützen und 6200 Pferden; 6500 Mann württembergischer Ergänzungstruppen; 600 Mann württembergischer Besatzungstruppen; 16,000 Mann badischer Feldtruppen mit 54 Geschützen; 4000 Mann badischer Ersatztruppen, 9600 Mann badischer Besatzungstruppen. Alles zusammen ergibt die Zahl von 1,124,000 Mann aller Waffengattungen, die jetzt gerüstet dastehen. Solange wir die deutsche Geschichte kennen, hat es niemals, auch nur annähernd, ein deutsches Nationalheer von solcher Stärke gegeben. Von diesen 1,124,000 Mann waren vor vier Wochen kaum 360,000 Mann unter den Waffen. Und was hat Deutschland zu dieser Einheit, zu dieser Stärke erhoben? — Das Papstthum und Frankreich.

Der Kronprinz von Preußen hat unterm 11. Aug. folgenden Armeebefehl erlassen: „Soldaten der 3. Armee! Nachdem wir mit dem siegreichen Gefecht von Weißenburg die französische Grenze überschritten und darauf durch den herrlichen Sieg bei Wörth den Feind gezwungen haben, den Elsaß zu räumen, sind wir heute bereits über das Gebirge der Vogesen hinaus, weit nach Frankreich hineingedrungen und haben die Verbindung mit der 1. und 2. Armee erreicht, vor deren Erfolg der Feind ebenfalls weichen mußte. Euerer bewunderungswürdigen Tapferkeit und Hingebung, Euerer Ausdauer im Ertragen aller Schwierigkeiten und Anstrengungen verdanken wir die bedeutungsvollen Ereignisse. Ich danke Euch im Namen des Königs von Preußen, unseres Oberfeldherrn, sowie in dem der verbündeten deutschen Fürsten, und bin stolz, mich an der Spitze eines Heeres zu befinden, welchem der Feind bisher nicht Stand zu halten vermochte und auf dessen Thaten unser deutsches Vaterland mit Verwunderung blickt. Hauptquatier Petersbach am Fuße der Vogesen, den 11. August 1870. Der Oberbefehlshaber der 3. Armee, gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen."

Politische Nachrichten.

München, 15. Aug. Wie die „N. N." hören, soll von unserem Kultusministerium an die bayerischen Bischöfe ein Reskript ergangen sein, laut dessen die Verkündigung und Vollziehung der Konzilsbeschlüsse, speziell des Dogma's der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes, selbst der einfache Abdruck desselben in den geistlichen Amtsblättern, den oberhirtlichen Stellen verboten wird, wenn sie nicht zu deren Veröffentlichung das Placetum regium erhalten haben. — In Bayern dürfen nämlich keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt ohne vorgängige Einsicht und Genehmigung des Königs verkündet und vollzogen werden. Durch das eben erwähnte Reskript hat das Staatsministerium, eingedenk seiner Pflicht, etwaiger Verletzung einer verfassungsmäßigen Grundbestimmung vorgebeugt.

CH **München**, 16. Aug. Der k. preußische Komerzienrath Ludwig Kahnheim in Berlin hat als Zeichen seiner freudigen Theilnahme an der ruhmvollen Waffenverbrüderung bayerischer und preußischer Truppen Seiner Majestät unserm Könige die Summe von 100 Thalern für bayerische Krieger zur Verfügung gestellt. Seine Majestät haben diesen Betrag dem bayer. Zentralvereine zur Unterstützung verwundeter und im Felde erkrankter Krieger überwiesen und dem großherzigen Geber durch ein Kabinetsschreiben den wärmsten Dank aussprechen lassen.

— In der heutigen Sitzung des Magistrats der Stadt München wurde eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse aus Königsberg in Preußen, welche dem bayerischen Volke den Dank für dessen patriotische Haltung ausspricht, zur Kenntniß des Kollegiums gebracht; der 1. Bürgermeister wird Namens desselben eine entsprechende Antwort ertheilen.

Kitzingen, 16. Aug. Ein Brief eines Soldaten an seine Angehörigen dahier vom 9. d. M. sagt: Gestern haben wir die Franzosen aus Bitsch verjagt und kolossale Beute gemacht.

Speyer, 12. Aug. Die „Pfälzer Ztg." berichtet: Herr Generalmajor v. Tausch, Kommandant der Kürassierbrigade, welcher gestern, noch mit dem Arm in der Schlinge, hier ankam, wurde, als er sich gegen 10 Uhr von der Bahnhofrestauration nach Hause begab, in der Nähe des Altpörtels abermals überfallen und erhielt wieder einen Dolchstich — gerade am 14. Tage nach dem Attentat in München.

Von der Südarmee, 11. Aug. Die glänzenden Erfolge am 4. Aug. bei Weißenburg und am 6. bei Wörth, die zwar sehr viele blutige Opfer kosteten, sind von uns auf das erfolgreichste ausgebeutet worden. Hagenau mit seinem Eisenbahnknotenpunkt ist in unserm Besitz, Straßburg von Paris abgeschlossen, die drei großen Hauptarmeen stehen in Berührung und zwei preußische Kavalleriedivisionen jede von sechs Regimentern und zwei Batterien durchstreifen den ganzen Elsaß und machen täglich reiche Beute. So hoben sie gestern einen feindlichen Wagentrain von 400 mit Haber und Brod beladenen Wagen auf. Dabei rücken stets neue Armeekorps nach, darunter gestern das sechste preußische aus Schlesien, was bisher ein Observationskorps gegen Oesterreich bildete. An 400,000 deutsche Soldaten, darunter 320,000 Preußen, stehen jetzt schon auf französischem Boden. Es herrscht stets die beste Stimmung unter den Truppen und die Waffenbrüderschaft zwischen Preußen, Bayern, Würtembergern und Badenern ist die beste welche sich nur denken läßt. Ich selbst war bei der Erstürmung von Weißenburg Augenzeuge, wie jubelnd sich die Bayern und Preußen begrüßten und wie unsere preußischen Regimenter unter dem alten preußischen Schlachtenruf: „Hoch der König von Preußen" die Batterien des Geißberges erstürmten. Daß wir noch als Sieger in Paris einziehen werden, daran zweifelt bei uns niemand mehr.

Karlsruhe, 12. Aug. Die Brumather benahmen sich im Gegensatze zu den Weißenburgern sehr ordentlich. Die Truppen haben eher Ueberfluß als Mangel. — Was von der nach Straßburg zurückgeworfenen Division gefabelt wird, ist unwahr. Mac Mahon habe, als er sah, daß es schief gehe, alle in Straßburg liegende Infanterie bis auf ein Regiment und die Mobilgarde an sich gezogen, was auch sehr wahrscheinlich ist. Dafür hatten sich nach der Schlacht von Wörth nur versprengte Truppentheile wieder hineingeworfen. Ebenso ist es ziemlich gewiß, daß man vor der Festung nur ein der Besatzung ebenbürtiges Korps liegen lassen, und mit dem übrigen nach dem Innern aufbrechen wird, wo die Hauptentscheidung ruht. Richtig ist, daß 16 Bauern, welche bei Wörth auf würtembergerische Truppen Feuer gegeben, ihr eigenes großes Grab zu schaufeln gezwungen und dann todtgeschossen wurden. In Heidelberg wurde ein Turko erschossen, der einem verwundeten Landwehroffizier vier Finger abgebissen. (A. Z.)

Köln, 14. Aug. Gestern Abends sind wiederum 300 bis 400 deutsche Flüchtlinge, meistens Hessen und den besseren Arbeiterklassen angehörig, aus Paris hier angekommen. Nicht die Regierung, sondern Gehässigkeiten der Pariser Arbeiter zwangen sie angeblich zur Abreise.

— Einige dreißig Deutsche aus Amerika, darunter einige Offiziere und Aerzte, sind gestern hier eingetroffen, um sich an der Vertheidigung unseres Vaterlandes gegen die Franzosen zu betheiligen.

Der Berichterstatter des „Siecle" schildert den panischen Schrecken, der sich der Bevölkerung bemächtigt hat. In Zabern, wo die geschlagenen Truppen Halt machten, schloß man alle Häuser, Wirthshäuser, Kaffeehäuser, Brauereien und was nur fliehen konnte, floh zu Wagen oder zu Fuß ins Gebirge, mit sich schleppend, was sich eben mitschleppen ließ, und das Vieh mit forttreibend. Bei der ungebildeten Bevölkerung hat man, besonders die katholische Geistlichkeit, die tollsten Schilderungen über die Wildheit und Grausamkeit der preußischen Truppen verbreitet und die Folge davon ist eine namenlose Furcht. Aber auch im Süden des Elsaß hat eine allgemeine Flucht begonnen und selbst die höheren Stände sind von derselben Furcht erfüllt, wie die ungebildeten Leute des Volkes. Aus Mühlhausen findet, wie aus Basel berichtet wird, eine vollständige Auswanderung statt. Kutschen, Kaleschen, Omnibus und Wagen aller Art mit Flüchtlingen und ihren Effekten gefüllt, bedecken die Landstraße, und selbst gutgestellte Leute, die kein Gefährt mehr erlangen konnten, wandern zu Fuß mit ihrem Gepäck auf dem Rücken.

Das Schlachtfeld bei **Forbach** bietet allen Berichten von dort zufolge einen grausenhaften Anblick. Die „Elberf. Ztg." schreibt: „Der Weg von Saarbrücken bis hier war zum Theil mit Blutlachen bedeckt." Ueberall sah man Leute beschäftigt Todte zu beerdigen, während die Kadaver erschossener Pferde am Wege lagen. Alles aber ist nichts gegen das Bild, welches sich am Bahnhofe Forbach darbot. Man sollte glauben, die ganze französische Armee hätte ihre Vorräthe hier aufgespeichert, so reichlich haben wir hier alles vorgefunden. Viele Tausende Säcke Hafer, große Lager Brode und Mehle, ein Schuppen Champagner und andere Weine, sage einen Schuppen voll. Große Haufen Offiziersbagage, Bibliotheken, Waffen, Munition, Uniformen u. s. w. Alles in bunten Haufen durcheinander. Auch große Massen feiner Damengarderobe unter der Offiziersbagage, was darauf schließen läßt, daß die Armee die Demi-Monde bei sich führte."

Hamburg, 14. Aug. Zufolge einer dem brittischen Konsulat zugegangenen Depesche erstreckt sich die Blokade auf Elbe, Eider, Weser und Jahde. Die „Börsenhalle" meldet: Der Gouverneur von Helgoland verweigerte einen Lootsen behufs Geleitung eines Parlamentärschiffes nach Cuxhafen.

Cuxhafen, 14. Aug. Der Kommandant des französischen Geschwaders vor Helgoland stellte dem Gouverneur von Helgoland und dem britischen Konsul in Cuxhafen ein offizielles Schriftstück zu, welches die Nordwestküste Deutschlands von Baltrum südwärts von morgen in Blokadezustand erklärt, den neutralen Schiffen wird eine zehntägige Frist zum Auslaufen eingeräumt.

Paris, 15. Aug. In der Vorstadt La Villette haben gestern Abends Ruhestörungen stattgefunden. Die „Amtszeitung" theilt darüber folgendes nähere mit: Achzig Individuen, bewaffnet mit Dolchen und Revolvern, griffen den Posten der Pompierkaserne an, verwundeten zwei Pompiers und zwei Stadtsergeanten; ein Stadtsergeant wurde getödtet. Die Unruhen wurden mit Hülfe der Bevölkerung unterdrückt, fünfzig Individuen verhaftet.

— Der Maire von Nancy hat folgenden Aufruf anschlagen lassen: Meine theuren Mitbürger! Eine große Anzahl von Euch hat bei mir angefragt, ob ich ihnen nicht Waffen und Schießvorräthe liefern könnte. Die Stadt Nancy besitzt solche nicht. Und was vermöchte auch, wo die Tapferkeit unserer Soldaten ohnmächtig bliebe, der Muth einiger bewaffneter und nicht genügend mit Munition versehener Bürger? Ich ermahne Euch zur Ruhe, zur Vorsicht; ich bitte Euch, jeden Anschlag aufzugeben, welcher Eure offene Stadt ohne Nutzen für das Vaterland den Repressalien des Krieges aussetzen würde. Der gute Geist der Bevölkerung wird die Ruhe der Stadt sichern, welche übrigens unserer Pompiers-Kompagnie anvertraut sein wird. Unsere Aufgabe ist, uns der Pflege der Verwundeten zu widmen; schließen wir uns zu diesem Zwecke dicht an einander! Laßt mich auf Eure Hingebung rechnen, wie Ihr auf die meinige rechnen könnt.

— Die Kaiserin Eugenie soll sich mit der Bitte an den König der Belgier gewendet haben, ihr eintretenden Falles zur Reise über Belgien nach England behilflich zu sein.

— Baron Geiger, Senator und Maire von Sarreguemines, ist in preußischer Gefangenschaft.

— Der Kaiser verließ gestern Nachmittag 2 Uhr mit dem kaiserlichen Prinzen Metz, um sich nach Verdun zu begeben. Er erließ vor seiner Abreise eine Proklamation, worin es heißt: Ich verlasse euch, um gegen die Invasion in Frankreich zu kämpfen. Ich vertraue eurem Patriotismus die Vertheidigung von Metz an.

— Der Präfekt des Maasdepartements meldet: Der Feind steht in Vigneulles an der Maas. Eine Depesche des Präfekten des Departements meldet, daß die Preußen auf die Mosel marschiren. Ein französisches Geniekorps sprengte zwei Brücken.

Turin, 14. Aug. Die „Gazz. di Torino“ schreibt: „Der preußische Gesandte Graf Brassier de Saint-Simon soll dem König Viktor Emmanuel die bestimmtesten Versicherungen der Sympathie seiner Regierung für Italien gegeben und auf das bestimmteste erklärt haben, daß das Berliner Kabinet werde der Verwirklichung des nationalen italienischen Programms keinerlei Hinderniß in den Weg legen.“

London, 15. Aug. Ein französisches Kanonenboot brachte vier nordd. Schiffe vor Malaga auf.

— Dem „Globe“ zufolge hat der norddeutsche Botschafter im Auftrage seiner Regierung von der englischen Regierung die Bestrafung des englischen Piloten gefordert, welcher die französische Flotte auf ihrem Wege nach Norden lootste.

Bayerische Verlust-Liste Nr. V.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

3. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Todt: Major Max von Schlichtegroll.

Verwundet: Oberlieutenant Freiherr von Völderndorff (9. K.) — Oberlieutenant Johann Bedat (9. K.) — Oberlieutenant Theodor Rusch (11. K.) — Unterlieutenant und Bataillonsadjutant Georg Prand. — Unterlieutenant August Diehl (12. K.) — Unterlieutenant Hermann Meier von Wandelheim (12. K.) — Landwehr-Junker Karl Bomhard.

3. Bataillon des 15. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen.

Verwundet: Soldat Johann Fratz (9. Komp.) von Waldsachsen, B.-A. Schweinfurt. — Soldat Georg Zehnter (9. K.) von Maisenbach, B.-A. Würzburg. — Soldat Joseph Bierheilig (11. K.) von Langendorf, B.-A. Hammelburg. — Soldat Johann Marschal (12. K.) von Goßmannsdorf, B.-A. Königshofen. — Soldat Johann Reuß (12. K.) von Kissingen. — Soldat Georg Scherer (12. K.) von Oberickelsheim, B.-A. Uffenheim. — Soldat Kornelius Haub (12. K.) von Nüdlingen, B.-A. Kissingen.

2. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments Wrede.

Todt: Hauptmann Georg Feuerlein (5. Komp.) — Oberlieutenant Adolf Hoffmann (6. K.) — Unterlieutenant Joseph Dietz (7. K.)

Korporal Franz Stecher (5. K.) von Würzburg. — Soldat Franz Wilhelm (6. K.) von Amorbach, B.-A. Miltenberg. — Soldat Franz Wald (6. K.) von Aurach B.-A. Aschaffenburg — Soldat Karl Deeg (7. K.) von Hesselbach, B.A. Aschaffenb. — Soldat Rudolf Heimüller (7. K.) von Thüngen, B.-A. Karlstadt. — Soldat Michael Klein (7. K) von Fürstenforst, B.-A. Scheinfeld. — Soldat Johan Leininger (8. K.) von Burgpreppach, Bez.-A. Königshofen.

Verwundet: Major Maximilian von Parseval. — Hauptmann Wilhelm Beith (6. K.) — Landwehrunterlieutenant Karl Pohl von Würzburg.

Korporal Leopold Hotz (6. K.) von Ochsenfurt. — Korporal Nikolaus Gerber (6. K.) von Oberndorf, B.-A. Schweinfurt — Korporal Rudolph Treiner (8. K.) von Hammelburg. — Hornist Georg Papst (6. K.) von Hugrheinbach, B.-A. Karlstadt. — Soldat Joh. Lucker (4. K.) von Sulzfeld, B.-A. Kitzingen. — Soldat Johann Lechner (5. K.) von Sommerhausen, B.-A. Ochsenfurt. Soldat Anton Weber (5. K.) von Frauenroth, B.-A. Kissingen. — Soldat Martin Stühler (5. K.) von Hesselbach B.-A. Aschaffenburg. — Soldat Michael Lindner (5. K.) von Würzburg — Soldat Nikolaus Popp (5. K.) von Basbühl, B.-A. Schweinfurt. — Soldat Joh. Schwarz (5. K.) von Kirchzell, B.-A. Miltenberg. — Soldat Johann Scherf (5. K.) von Ebersbach, B.-A. Obernburg. — Soldat Markus Herbert (5. K.) von Würzburg. — Soldat Johann Krapf (5. K) von Rottendorf, B.-A. Würzburg. — Soldat Heinrich Sattes (5. K.) von Mainstockheim, B.-A. Volkach. — Gefreiter Ludwig Weber (6. K.) von Sommerhausen, B.-A. Ochsenfurt. — Soldat Johann Schäfer (6. K.) von Pfaffenhausen, B.-A. Hammelburg — Soldat Johann Bachmann (6. K.) von Neuhütten, B.-A. Aschaffenburg. — Soldat Andreas Langhirt (6. K.) von Höchberg, B.-A. Würzburg. — Soldat Wilhelm Wassermann (6. K.) von Würzburg. — Soldat Georg Hertlein (6. K.) von Burggrumbach, B.-A. Würzburg. Soldat Valentin Eschmann (6. K.) von Hemmbach, B.-A. Neustadt. — Soldat Wilhelm Türmer (6. K.) von Burgwallbach, B.-A. Neustadt — Soldat Anton Böhlein (6. K.) von Würzburg. — Soldat Raimund Bormann (6. K.) von Stockstadt, B.-A. Aschaffenburg. — Soldat Leopold Englert (6. K.) von Hundsfeld, B.-A. Hammelburg. — Soldat Balthaser Schubert (6. K.) von Kitzingen. — Soldat Lorenz Keller (6. K.) von Gelbersheim, B.-A. Schweinfurt. — Soldat August Schneider (6. K.) von Neudorf, B.-A. Miltenberg. — Soldat Ludwig Blum (6. K.) von Aura, B.-A. Gemünden. Gefreiter Gottfried Heßdorfer (7. K.) von Zellingen, B.-A. Karlstadt. — Soldat Joseph Kesselring (7. K.) von Würzburg. — Soldat Peter Bechtold (7. K.) von Remmlingen, B.-A. Marktheidenfeld. — Soldat Adam Bursch von Hammelburg. — Soldat Adam Englert von Röttingen, B.-A. Ochsenfurt. — Soldat Be-

nebst Häußler von Warmannsdorf, B.-A. Hammelburg. — Soldat Jos. Röder von Schweinfurt. — Soldat Georg Köhler von Marktheidenfeld.

3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments Hartmann.

Verwundet: Hauptmann August Wennig von Nürnberg. — Oberlieutenant Michael Müller. — Unterlieutenant Adalbert Herzog. — Soldat Andreas Schneider von Mirsbach, B.-A. Ebern. — Gefreiter Philipp Glaser von Nordheim, B.-A. Volkach. — Gefreiter Peter Öhrlein von Dillingen B.-A. Ochsenfurt. — Soldat Friedrich Schell von Ingolstadt, B.-A. Scheinfeld. — Gefreiter Johann Schuhmann von Gerach, B.-A. Ebern. — Soldat Valentin Seuffert von Schwarzenau, B.-A. Volkach. — Soldat Martin Lehnert von Altenstein B.-A. Ebern.

Seit dem 11. ds Mts. wurden an den Zweigverein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger weiter abgeliefert:

1) vom k. Pfarramte Willanzheim 15 fl.
2) Von der Gemeinde Willanzheim 35 fl. 54 kr., nebstdem Leinwand, Verbandzeug, gedörrtes Obst und Wein.
3) Von der Gemeinde Westheim verschiedene Wäsche und Verbandzeug.
4) Von der Gemeinde Rödelsee 26 fl. 15 kr., nebstdem verschiedene Wäsche und Verbandzeug.
5) Von der Gemeinde Biebelried 2 Päcke Wäsche und Verbandzeug.
6) von der Gemeinde Sickershausen neuerlich verschiedene Wäsche nebst Verbandzeug.
7) Von der Gemeinde Großlangheim 62 fl. 14½ kr., dann 3 Eimer Wein, 54 Laibe Brod, ½ Eimer Bier, 160 Pfund gedörrtes Obst, Branntwein, verschiedene Wäsche und Verbandzeug.
8) Von der Gemeinde Marktsteft durch Herrn Bürgermeister Hofmann und Weinhändler Jakob Lehmann: II. Lieferung: eine reiche Gabe an Erquickungsgegenständen aller Art, als Wein, Kaffee, Zucker, gedörrtes Obst u. drgl.
9) Von der Gemeinde Fröhstockheim, Result einer von Herrn Lehrer Horn bethätigten Sammlung 104 fl., wovon 24 fl. an den Verein für die Familien der Landwehrmänner abgegeben wurden.

Herzlichsten Dank den freundlichen Gebern, zugleich mit der Bitte, auch fernerhin den Verein durch weitere Gaben an Baarem und Naturalien in der Erfüllung seiner Aufgabe unterstützen zu wollen.

Kitzingen, den 16. August 1870.

Der Vorstand: Volkheimer, k. Assess.

Bekanntmachung.

In der Gantsache des Maschinenbauers Konrad Then zu Kitzingen wurde statt des Oberschreibers Zobel, welcher die ihm übertragene Massaverwaltung aus dienstlichen Gründen ablehnte, Polizei-Aktuar Joseph Schmitt zu Kitzingen als provisorischer Massaverwalter aufgestellt und verpflichtet, was hiemit veröffentlicht wird.

Würzburg, den 12 August 1870.

Der Gantkommissär
königlicher Bezirksgerichts-Rath
Dr. von Segnitz.

Ein lederner Schuh wurde gefunden. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten königlichen Landgerichte werden am

Freitag den 26. dies.,
früh 10 Uhr,

circa 28 Zentner alte Acten unter der Bedingung des Einstampfens öffentlich versteigert und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Wiesentheid, den 16. August 1870.

Königliches Landgericht.
Volkard, Ldr.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrags versteigere ich am

Samstag den 20. August l. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Behausung des Kaspar Scheder in Sulzfeld

zwei vollständige Betten mit Bettstellen,
eine Kommode,
einen Tisch

gegen Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Kitzingen, am 16. August 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Auf dem Felde der Ehre

bei der Erstürmung von Weißenburg am 4. August starb den Tod für das Vaterland unser unvergeßlicher Gatte, Schwiegersohn, Sohn und Bruder

Herr Sebastian Vollmar,
Bürger und Messerschmied dahier.

Indem wir theilnehmende Verwandte, Bekannte und Freunde des Verlebten hievon in Kenntniß setzen, bitten um stilles Beileid

die trauernden Hinterbliebenen.

Kitzingen, 17. August 1870.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 195. Donnerstag, 18. August 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH **München**, 17. August 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 45 Min. Früh. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 59 Min. Nachmittags.

Offiziell durch Norddeutsche Gesandschaft: **Herny, 15. August 8 Uhr Abends. Festung Marsal hat nach kurzer Beschießung durch das II. bayer. Armeekorps kapitulirt, circa 60 Geschütze wurden daselbst vorgefunden.** (Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 17. August 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 45 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr Nachmittags.

Offizielle militärische Nachrichten.

Mundolsheim, Dienstag Abends 9³/₄ Uhr. Straßburger Garnison unternahm heute Nachmittag einen Ausfall gegen Ostwald, wurde nebst Verlust an Mannschaft und 3 Geschützen zurückgeschlagen. (Wiederholt.)

WC **Frankfurt**, 18. August 1870. Aufgegeben um 8 Uhr 20 Min. früh. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 15 Min. früh.

Offiziell. Pont Mousson, 18. Aug. Generallieutenant Alvensleben ist westlich von Metz auf die Rückzugslinie des Feindes nach Verdun vorgerückt. Blutiger Kampf gegen die Divisionen Decaen, Ladmirault, Froissard, Canrobert, Kaisergarde. Vom 10. Corps, durch Abtheilungen des 8. und 9. Corps unter Oberbefehl von Friedrich Karl unterstützt, wurde der Feind trotz bedeutender Ueberlegenheit nach zwölfstündigem Ringen auf Metz zurückgeworfen. Verluste beiderseits bedeutendst. General Doerring und Wedel gefallen, Rauch und Glümmer verwundet. Der König begrüßte die Truppen auf siegreich behauptetem Schlachtfeld. (Wiederholt.)

Politische Nachrichten.

CH **München**, 17. August. Erzherzog Ferdinand hat sich gestern von hier nach Salzburg begeben und die Frau Erzherzogin gedenkt morgen von hier abzureisen.

— Der **Kriegsminister** Freiherr von Prankh begab sich heute in Begleitung eines Genieoffiziers nach Ingolstadt.

— Fortan können aus Süddeutschland auch Güter über Leipzig hinaus für die Route Magdeburg, Wittenberg, Hamburg aufgenommen werden, während die Route nach Hamburg via Berlin geschlossen ist.

— In Aschaffenburg findet kein Anschluß nach Darmstadt u. s. w. statt, da die Hessische Ludwigsbahn den Personen- und Güterverkehr neuerdings eingestellt hat.

— Zufolge einer getroffenen Uebereinkunft bezüglich des österreichisch-süddeutschen Getreideverkehrs werden von den bayerischen Bahnen eine Anzahl Wagen zur Verfügung gestellt, wogegen die Elisabethbahn das Verbot des Wagenüberganges aufgehoben hat. Die österreichischen Wagen werden jedoch nur bis Mainz, Mannheim, Frankfurt, Bruchsal, Heilbronn und Lindau verkehren.

— **Zur Empfangnahme der aus Frankreich ausgewiesenen Bayern in Romanshorn wurde Regierungsrath Freiherr von Seckendorff abgeordnet.** Das Bahnamt Lindau ist beauftragt, denjenigen Rückkehrenden Freifahrtscheine auszustellen, welche von dem Regierungskommissär Regierungsrath Freiherrn von Seckendorff hiefür empfohlen werden. Einige hundert bayerische Rheinpfälzer sind über Pontarlier-Basel nach Hause instradirt. Die Großherzoglich badische Regierung gewährt freie oder halbfreie Fahrt auf badischer Bahn.

Von der Armee, 14. Aug. Als ich Ihnen gestern schrieb daß unsere so zahlreiche wie tüchtige preußische Kavallerie sehr wahrscheinlich in nächster Zukunft bedeutende Erfolge erreichen würde, da dachte ich noch nicht daß die Bestätigung hiervon sobald erfolgen könnte. Aus sicherer Quelle höre ich so eben daß unsere Truppen bereits die Mosel überschritten und die beiden wichtigen Städte Nancy und Pont a Mousson von den preußischen Husarenregimentern eingenommen worden sind. Besonders im ersterem Orte sollen sehr bedeutende Vorräthe erbeutet worden sein. Wo bleibt aber da die französische Volksbewaffnung, von welcher man früher so viel hörte?! Die 18 preußischen Husaren-Regimenter und 21 leichte Dragoner-Regimenter gehen jetzt weit vor, und thun den Franzosen ungeheuren Abbruch. Straßburg ist vollständig cernirt, und die badische Reiterei wird wahrscheinlich schon in Colmar gewesen sein. Wollte Frankreich den Krieg in übermüthiger Weise von uns, so soll es solchen jetzt auch gehörig fühlen lernen. (A. Z.)

Kitzingen, 16. Aug. Während man allenthalben bestrebt ist, das Loos der Verwundeten zu erleichtern u. alle staatlichen Anordnungen auch dahin zielen, der Humanität Vorschub zu leisten, haben wir jedoch einen Mißstand zu rügen, der den Wenigsten noch aufgefallen, den aber wohl die betreffenden Beamten kennen sollten, welche

den Transport der Verwundeten, nemlich der weniger schwer Verwundeten, zu regeln haben. Wer nur eine kleine Tagreise per Bahn gemacht hat, kann sich von der Müdigkeit, die man mit aus dem Wagen nimmt, überzeugt haben. Nun schickt man aber Verwundete von der Armee direkt ab bis in das heimathliche Spital und läßt die Armen Tag und Nacht fahren im Wagen 3. Klasse, setzt auch noch (zu ihrer Bequemlichkeit wohl nicht) Zivilpassagiere von Station zu Station hinein, welche die Soldaten mit Fragen bestürmen (damit ihnen wohl der Schlaf vergeht) und wann bekommen sie eine warme Speise? Wenn man nun den Verwundeten die Bequemlichkeit der Wagen 2 Klasse nicht angedeihen lassen will, die ohnehin meist leer ihre Route machen, warum wird wenigstens nicht dafür Sorge getragen, daß der müde u. kranke Krieger ruhen kann? Und es wäre doch so leicht zu helfen. Man öffne wenigstens einen Güterwagen u. mache ihm ein Lager von Stroh, wenn man sich doch nicht weiter versteigen kann.

Herny. Am 14. Aug. gegen 4 Uhr Nachmittags glaubte unsere vor Metz befindliche Avantgarde den Abmarsch der unter dem Schutze der Festung noch lagernden Korps zu erkennen. Unverzüglich erfolgte der Angriff der Brigade von d. Goltz gegen die Arrièregarde des Korps Decaen (bisher Bazaine) und verwickelte diese in ein so heftiges Gefecht daß Decaen nebst einigen Abtheilungen Froissards, die zu ihrer Unterstützung herbeikamen, Front machen mußte General Glümmer führte sofort die zweite Brigade Osten-Sacken vor. Rechtzeitig griffen ferner die Divisionen Kameke und Wrangel auf das Wirksamste auf dem linken Flügel ins Gefecht ein und warfen den Feind schließlich überall hinter die Festungsmauern zurück Inzwischen versuchte das Korps Ladmirault die rechte Flanke des ersten Armeekorps zu erfassen, der Feind wurde aber von Manteuffel mit seinen unter Trommelschlag vorgehenden Reserven angegriffen und unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten auch auf diesem Flügel ebenso entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die diesseitigen Truppen drangen bis Bellecroix und Borny bis in den Bereich der neuangelegten Forts von Metz vor. — Heute früh rekognoszirte der Köng das Schlachtfeld. Von den höchstliegenden Punkten des rechten Moselufers war vom Feinde nichts mehr zu erkennen. Dichte Rauchwolken jenseits des Flußes ließen auf den Abmarsch der feindlichen Hauptarmee schließen. (Vergleiche die Depesche des Kaisers Napoleon: Unsere Armee beginnt auf das linke Moselufer zurückzugehen. Heute Morgens hatten unsere Rekognoszirungspatrouillen die Anwesenheit keines feindlichen Korps gemeldet. Als aber die Hälfte der Armee über die Mosel gegangen war, griffen uns die Preußen mit beträchtlichen Streitkräften an Sie wurden nach vielstündigem Kampf mit großem Verlust zurückgeworfen.)

Nachdem Antonelli seinen Kratzfuß gemacht, ist auch eine Wendung in **Oesterreich** eingetreten; vor 8 Tagen sprachen die gelben und schwarzen Herren von einer Vernichtung Preußens und jetzt sehen sie Preußen als ihren Rettungsanker an, und man ist der Ansicht geworden, die Habsburg-Lothringer thäten wohl daran, sich mit den Hohenzollern zu verständigen. Nach den Niederlagen Napoleons kommen die klerikalen Blätter gekrochen und fangen an unter Verwünschungen ihres einstigen Wohlthäters vor einem künftigen deutschen Kaiser Schweif zu wedeln. Diese Sorte Menschen, die früher den Lamperöhr verhohneckelte, dann als Beschützer der Religion und der Zivilisation hinstellte, tritt ihn gegenwärtig so schnell wie möglich mit Füßen — natürlich um ihrem Charakter nicht untreu zu werden.

Schweiz. Daß in den benachbarten festen Plätzen von Frankreich, Belfort und Chalons s. M., es an Flinten für das Fußvolk gebricht, weiß man hier von sicherer Hand; für Paris ward es in Frankreich aus amtlichem Mund ausgesprochen. Wo sind die gerühmten zwei Millionen Chassepots hingekommen? Alles ist verändert. Schon vor einigen Wochen flüchtete sich Isabella in das Alpenland. Auf ihrem Landgut bei Lausanne weilt mit den Kindern die Prinzessin Clotilde. Ob Arenenberg über Jahr und Tag so stehen,bleibt wissen wir nicht. — Wie die Blätter zu allseitiger Freude melden erlassen die schweizerischen Bahnen, auf Verwendung des Bundesraths, den aus dem Musterlande der europäischen Zivilisation ausgetriebenen bedürftigen Deutschen die Hälfte der Fahrtaxen. Wenn der Muthwille beim Angriff auf Deutschland mit Anheimfall des deutschen Elsaßes gebüßt wird, so findet der Turkostreich (die Ausweisung der Deutschen) in der Rücknahme von Deutsch-Lothringen seine Sühne; Metz, wo auf den Märkten und Straßen noch heute Deutsch gesprochen wird, dürfte nun schicklicher Weise aufhören der mächtig-starke Sitz der französischen Artillerie-Musterschule zu sein, während die deutsche Gränze nur sechs Wegstunden entfernt liegt.

Das französische Ministerium, an dessen Spitze der Plünderer von Peking, beeilt sich mit Hülfe der Mamelukenmajorität des gesetzgebenden Körpers die Hauptstadt in Schach zu halten. Was kümmert es sie, wenn durch die Erhöhung der Banknoten-Aufgabe auf 2400 Millionen der Bankerott Frankreichs gewissermaßen organisirt ist? Die Verzweiflung treibt sie zu den gefährlichsten Mitteln, die den Staat ruiniren müssen. Nach jedem Rettungsanker wird gegriffen, und man denkt schon die Diener der Kirche in Anspruch zu nehmen. Vorläufig veröffentlicht ein Maire von Paris ein Schreiben des Abtes Loyson, der, weil die äußerste Gefahr drohe, sich schon des andern Tages nach der Messe zur Verfügung stellt, vorläufig mit Schaufel und Hacke. Wozu alle diese Erhitzungen! Die Armee unter (dem Mexikaner Bazaine) beeilt sich hinter die Mosel zurückzugehen. Der Kaiser, der unwohl ist, wie die Anderen wenigstens sagen ein total kranker Mann sein soll, beobachtet aufmerksam die Windrichtungen, nach denen sein Schifflein getrieben wird da die deutschen Armeen ihm auf dem Nacken sind, die französischen Republikaner auf die Fußspitzen treten, wird ihn sein unersättlicher Appetit nach Belgien ziehen, Lulu erwartet ängstlich seinen Vater.

Florenz, 15. Aug. Die „Opinione“ sagt: Mazzini wurde in Palermo verhaftet und auf einem Panzerschiff nach Gaeta gebracht. Er kam von Genua.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die prot Pfarrstelle zu Eimannsberg dem 2 Pfarrer in Weidenberg G H. K. Sack, die prot. erste Pfarrstelle zu Weidenberg dem Pfarrer in Unterampfrach M. Heumann, die prot. 3. Pfarrstelle zu Berg dem Pfarramtskandidaten F. G. W Stadelmann aus Lanzendorf, zu verleihen, unter den für die 2. prot. Pfarrstelle in Kitzingen allerunterthänigst präsentirten Geistlichen dem Pfarramtskandidaten Christian Felix Heinrich Illig aus Hersbruck, die allerh. landesfürstl. Bestätigung zu ertheilen.

Verschiedenes.

–r (Eine echt patriotische Gabe.) Die aus beiläufig 6000 Einwohnern bestehende Stadt Lindau hat innerhalb 14 Tagen als Unterstützung unserer Truppen die Summe von über 9000 fl. zusammengeschossen und wird, da die Gaben fortgesetzt fließen, noch mehr thun.

Möge diese großartige Leistung eine Ermunterung

für die Bezirksgemeinden sein, in ihrer Opferwilligkeit nicht zu erkalten.

Bayerische Verlust-Liste Nr. V.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

10. Jäger-Bataillon.

Todt: Sekondjäger Lorenz Bodel von Königshofen (Alzenau.) Hornist Valentin Stahl von Mainstockheim. Franz Genser von Wernfeld (Gemünden.) Sebastian Vollmar von Kitzingen. Georg Schmitt von Eggersheim (Uffenheim.) Gustav Heilmann von Geißelbach (Alzenau). Joseph Zang von Mainberg (Schweinfurt.) Johann Hepp von Stadtlauringen. Konrad Heiligenthal von Rohrbach (Karlstadt.) Ludwig Fries von Windsheim

Verwundet: Hauptmann Otto Cooreck. Oberlieutenant Wilhelm Gemmingen Freiherr von Massenbach. Oberlieutenant Otto Emmerich. Korporal Ignaz Ruland von Bergtheim (Würzburg.) Korporal Anton Becker von Elsenfeld (Obernburg.) Vizekorporal Georg Amrhein von Aschaffenburg. Hornist Weigand Steigerwald von Rottenberg (Alzenau.) Johann Röser von Gräfendorf (Gemünden.) Peter Reinhard von Niedernberg (Obernburg.) Anton Buchberger von Ruppertshütten (Lohr.) Andreas Kaiser von Kitzberg (Schweinfurt.) Jakob Becker von Klingenberg (Obernburg.) Serverin Schott von Erlenbach (Obernburg.) Johann Büttner von Waldaschaff (Aschaffenburg.) Daniel Stegmann von Damm (Aschaffenburg) Heinrich Schäfer von Haßloch (Marktheidenfeld.) Johann Freund von Sailauf (Aschaffenburg.) Wendelin Hufnagel von Aschaffenburg. Christian Höhn von Schneeberg (Miltenberg.) Johann Meixner von Burgpreppach (Königshofen.) Philipp Michl von Gerach (Ebern.) Georg Schmitt von Ippesheim (Uffenheim.) Philipp Schäfer von Goldbach (Aschaffenburg.) Heinrich Dietz von Stockstadt (Aschaffenburg.) Johann Hettinger von Schweinheim (Aschaffenburg.) Georg Herrgert von Mittelsinn (Gemünden.) August Hofmann von Oberfinn. Alois Maier von Oberbessenbach (Aschaffenburg.) Andreas Stadler von Großkahl (Alzenau.) Anton Stieler von Damm (Aschaffenburg.) Johann Schwarzkopf von Sulzbach (Obernburg.) Georg Vonderlinden von Schweinshaupten (Königshofen.) Joseph Täuber von Thulba (Hammelburg.) Hubertus Metz von Sachsenheim (Gemünden.) Michael Oberndörfer von Ippesheim (Uffenheim) Wilhelm Keimig von Großostheim (Aschaffenburg.) Johann Müller von Fellen (Gemünden.) Johann Müller von Wohnroth (Gemünden.) Elias Klein von Karlsbach (Gemünden.) Johann Geinmann von Rothenburg a. T. Benedikt Mayer von Kist (Würzburg.) Johann Rösch von Burgbernheim (Uffenheim.)

2. Chevaulegersregiment.

Joseph Häfelein von Aub (Ochsenfurt.) Johann Völker von Kleinostheim (Aschaffenb.)

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

4. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Unterlieutenant August Müller von München.

6. Jäger-Bataillon.

Todt: Unterlieutenant Lorenz Engel. Korporal Wilhelm Herrmann von Waizenbach (Hammelburg.) Sebastian Grimm von Kleinrinderfeld (Würzburg.) Siebenlist von Mittelsinn.

Verwundet: Hauptmann 2. Kl. Friedrich Schwemmer. Korporal Johann Kreß von Schweinfurt. Kaspar Knäblein von Prölsdorf (Haßfurt.) Philipp Knobling von Großeibstadt (Königshofen.) Konrad Schmitt von Hernsheim (Kitzingen.) Karl Wüst von Münnerstadt. Karl Betz von Brückenau. Martin Deckert von Röllfeld (Obernburg.) Philipp Dei von Albstadt (Alzenau.) Andreas Elbert von Heubach (Aschaffenburg.) Kaspar Eckert von Schonungen (Schweinfurt.) Johann Gänzler von Bischofsheim. Adam Glaab von Schimborn (Alzenau.) Peter Herbeck von Krausenbach (Aschaffenburg.) Egidius Menz von Oberstreu (Mellrichstadt.) Kornelius Müller von Wollbach (Neustadt a. S.) Peter Stumpf von Knetzgau (Haßfurt.) Philipp Hugo von Hösbach (Aschaffenburg.) Georg Back von Reichenbach (Kissingen.) Ambros Behr von Kleinbardorf (Königshofen.) Kaspar Hartmann von Bonnland (Karlstadt.) Georg Stock von Miltenberg. Joseph Hausler von Aschfeld (Karlstadt.) Friedrich Göbel von Volkershausen (Kissingen.) Peter Roe von Reichenbach (Alzenau.) Edmund Schäfer von Waldaschaff (Aschaffenburg.) Adam Schneider von Rüdesheim (Karlstadt.) Heinrich Hofmann von Mensengesäß (Alzenau.) Georg Hollenberger von Lauterbach (Karlstadt.) Joseph Rosenberger von Gunzenbach (Alzenau.) Joseph Heßdörfer von Stetten (Karlstadt.) Johann Münch von Herrnsheim (Kitzingen.) Philipp Kraft von Langenprozelten (Gemünden.) Georg Weber von Poppenhausen (Kissingen.)

10. Jägerbataillon.

Verwundet: Oberlieutenant Maximilian Franz.

Korporal Hermann Strauß von Röllbach (Obernburg). Einjährig Freiwilliger Georg Dölger von Obernau (Aschaffenburg) Michael Biber von Goldbach (Aschaffenburg) Joseph Michel von Heidingsfeld. Michael Graf von Waldsachsen (Schweinfurt.) Adam Emmerling von Versbach, (Würzburg). Johann Hetterich von Geldersheim (Schweinfurt.) Donatus Hirschmann von Hausen, (Kissingen.) Anton Kempf von Großheubach (Obernburg). Joseph Klein von Gossenheim (Gemünden.)

2. und 3. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments.

Verwundet: Hauptmann Oskar Bischoff. Oberlieutenant Gustav Vogl.

1. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments Wrede.

Todt: Leo Bernhard von Meerberg (Brückenau). Vizekorporal Michael Model von Schwebheim (Schweinfurt). Franz Berberich von Rittern (Miltenberg). Joh. Schäflein von Versbach (Würzburg). Theobald Schmitt von Kist (Würzburg). Sattler von Hörstein, (Alzenau). Daniel Baumbach von Filken (Mellrichstadt). Philipp Günther von Eichau (Aschaffenburg). Josef Imhof von von Neustadt a./M. (Lohr).

Verwundet: Major Karl Loe. Hauptmann Wilh. Kärner. Landwehr-Unterlieutenant Georg Kram. Landwehr-Junker Heinr. Alois Löwenheim.

Korporal Valentin Reising von Huckelheim (Alzenau) Korp. Joh. Holleber von Thüngersheim (Würzburg). Herm. Hartmann von Rothhausen (Königshofen). Adam Rest von Schneppenbach (Alzenau). Jos. Bäht von Karbach (Lohr). Adam Musch von Erlach (Lohr). Kaspar Albert von Holzhausen (Schweinfurt). Ad. Gerstz von Himmelstadt (Karlstadt). Mich. Lippert von Lindflur (Würzburg). Joh. Röder von Euerdorf. Joh. Schoder von Kerbfeld (Königshofen) Rud. Zeier von Völkers (Brückenau). Joh. Roe von Breisberg (Aschaffenburg). Damian Sauer von Mainaschaff (Aschaffenburg). Sergeant Joh. Hüller von Schweinfurt. Sergeant Herrmann Sauer von Rimpar, (Würzburg). Korp. Ign. Bullheller von Althausen (Kissingen). Korp. Aug. Hofmann von Erlenbach (Marktheidenfeld). Vizekorp. Franz Cor-

neli von Aschaffenburg. Karl Scherf von Stockstadt (Aschaffenburg). Joh. Koch von Retzbach, (Karlstadt). Phil. Wolf von Erlach, (Lohr). Mich. Lippert von Oberwestern (Alzenau). Kornel. Nicolai von Sommerkahl Leop. Müller von Schönderling (Brückenau). Robert Herrmann von Schweinfurt. Lorenz Ankenbrand von Grimmersbach (Aschaffenburg.) Soldat Peter Trapp von Forstein (Alzenau.) Gg Wirthmann von Langenprozelten (Gemünden). Mich. Wegmacher von Theilheim (Würzburg). Leonh. Pfeufer von Aschbach (Lohr). Karl Klinger von Karlburg (Karlstadt). Wend. Steigerwald von Wiesen (Lohr). Jos. Schultheiß von Schweinfurt. Casp. Kopp von Güntersleben (Würzburg). Korporal Balth. Zahn von Pflaumheim (Obernburg). Vizekorp. Michael Hollander von Aschaffenburg. Tambour Paulus Vogt von Dampfach (Haßfurt) Nik. Fleckenstein von Keilberg (Aschaffenburg). Gg. Hartmann von Geltersheim (Schweinfurt). Joh. Mohrhard von Großostheim (Aschaffenburg). Joh. Albert von Unterdürrbach (Würzburg). Joh. Baumach von Riegelbach (Miltenberg). Damian Böhnlein von Gefell (Kissingen). Joh. Brunner von Breitendiel, (Miltenberg). Gg. Dürr von Reichenberg (Würzburg). Kaspar Elting von Ballinghausen (Schweinfurt). Rud. England von Rammenthal (Aschaffenburg). Phil. Fecher von Mömbris (Alzenau). Bernh. Grümpel von Rimpar (Würzburg). Sebast. Hopf von Eisenheim (Karlstadt). Seb. Hofmann von Heidingsfeld. Leonh. Höfling von Unterleinach (Würzburg). Gg. Joh. Hofmann von Höllri (Gemünden). Georg Hofmann von Retzstadt (Karlstadt). Joh. Karl von Bergrothenfels (Lohr). Ant. Kilian von Holzkirchen (Marktheidenfeld). Joh. Köhler von Bonnland (Karlstadt). Johann Konrad von Sommerhausen (Ochsenfurt). Joh. Konrad von Greußenheim (Würzburg). Adalb. Künzler von Oberwestern (Alzenau). Stephan Kneuz von Thüngersheim (Würzburg). Adam Lenard von Würzburg. Alois Ott von Eichenbühl (Miltenberg) Mart. Renninger von Reutersweisen (Kissingen). Heinrich Rosenbusch von Schwanfeld (Schweinfurt). Mich. Seufert von Unterdürrbach (Würzburg). Adalb. Siebenlist von Burgsinn (Gemünden). Ad. Stamminger von Würzburg Karl Gündermann von Neustadt a/A. And. Sell von Wittershausen (Hammelburg). And. Wegmacher von Randersacker (Würzburg). Franz Werner von Waldbüttelbrunn (Würzburg). Franz Wirsching von Röttingen. Valent. Weirich von Randersacker (Würzburg). Adam Hufgart von Hößbuch (Aschaffenburg). Mich. Buchs von Münnerstadt. Adam Arnold von Würzburg. Ign. Dümming von Faulbach (Aschaffenburg). Ed. Geyer von Geroda (Brückenau). Joh. Heidenfeld von Neustadt a/M. (Lohr). Gg. Hümmer von Euheim (Kitzingen). Franz Kohlrisser von Schollbrunn (Marktheidenfeld). Franz Kirchner von Stangenroth (Kissingen). Jos. Link von Amorbach. Joh. Luckert von Sulzfeld (Kitzingen). Eduard Ostheimer von Kahl a/M. (Alzenau). Stephan Reising von Hörstein (Alzenau). Gg. Schäfer von Genheim (Arnstein). Jos. Schneider von Steinfeld (Lohr). Stahl von Gramschatz (Arnstein). Siebler von Waldbüttelbrunn (Würzburg).

2. Chevauleger-Regiment Taxis.

Verwundet: Trompeter Andr. Kilian von Kissingen. Joh. Sauertaig von Walchenfeld (Königshofen). Franz Miltenberger von Miltenberg. Franz Boller von Lohr. Matthäus Hofmann von Unterleinach (Würzburg).

Berichtigung. Die Gesammtsumme der Gaben von **Buchbrunn** für die Verwundeten beträgt nicht 127 fl. 45. kr. sondern 171 fl. 33 kr.

Mainwasserwärme: 18 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrags versteigere ich im Anwesen des Johann Kunzmann in Großlangheim am

Mittwoch den 24. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

1) zwei gelbe Kühe,
2) ein gelbes Kalb,
3) ein vollständiges Bett mit Bettstelle,
4) eine Commode mit Aufsatz,
5) eine Weinkufe,
6) einen Oekonomie-Wagen,
7) eine Partie Dung

gegen Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Kitzingen, den 16. August 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Gute **Früh-Kartoffeln** verkauft

Uhrmacher Schäffer.

Ein **Ring** wurde verloren. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Ein runder schon gebrauchter **Steinkohlen-Ofen** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine schöne Wohnung
vermiethet und kann sogleich bezogen werden bei

Ignaz Vierrether, Schuhmacher.

Gute **Frühkartoffeln** verkauft

Mich. Beuerlein.

Schiffs-Nachricht.

Nachdem es wieder möglich geworden ist, regelmäßig Passagiere nach New-York zu dirigiren, so erlaube ich mich dem auswandernden Publikum hiemit bestens zu empfehlen. Abfahrtstage, Preise, sowie jede gewünschte Auskunft wird unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt von

Jos. Otto, Auswanderungs-Agent.

Neues Sauerkraut empfiehlt **Peter Schwamm.**

2000 Centner

guter 1869r Hafer, sowie

1000 Centner

diesjähriges **Pferdeheu** sind sofort preiswerth gegen baar zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter R. 992 an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse in Nürnberg** einsenden.

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** ist zu vermiethen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Der Unterzeichnete hat seine **Heckenwirthschaft** eröffnet und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein

Adam Hanft.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 196. Freitag, 19. August 1870. III. Jahrgang

Gruß der Deutschen in Amerika an Deutschland.

Vorgetragen von Kaspar Butz in der Chicagoer Massen-Versammlung der Deutschen am 17. Juli.

Wenn Wünsche Kugeln wären, wenn Blitz und Donnerschag
Der längst Verbannten Zürnen, jetzt am Entscheidungstag:
Wie wird der Donner rollen gewaltig über's Meer.
Für Deutschland eine Salve und für sein tapfres Heer!
Vergessen ist ja Alles, vergessen jede Noth,
Vergessen jedes Urtheil, ob es auch sprach: der Tod!
Für Dich, o! Muttererde, Du Land der Herrlichkeit,
Auch Deine fernen Söhne, sie stehen mit im Streit!

Nicht Zeit ist's mehr für Worte; Gott grüße Dich, mein Land!
Wie stehst Du stolz im Streite, der jetzt so jäh' entbrannt;
Ein Feigling, der verzweifelt nur einen Augenblick,
Hol' Deine alte Größe und Ehre Dir zurück!
Pflanz' auf des Wasgau's Höhen das deutsche Banner auf,
Laß' wehn die alten Farben von Straßburg's Domes-Knauf!
Nun ist für Deine Kammern trotz des Jahrhunderts Hohn
Endlich die Zeit gekommen, die Zeit der Reunion!*)

Der Würfel ist gefallen, der furchtbar eisern rollt;
Sie haben mit beschlossen, sie haben mit gewollt;
Sie küssen ihm begeistert den Reiterstiefel blank,
Der einst bis an die Knöchel im Bürgerblut versank;
Hohläugig, ein Gespenst, betritt in blindem Wahn
Der letzte Bonaparte die letzte Schlachtenbahn;
Gerichtet von den Völkern, stürzt er im Blachgefild,
Denn seines stolzen Hauses Jahrhundert ist erfüllt.

Doch Du, der jetzt Du lenkest des Vaterlands Geschick,
O! stehe fest! o wanke jetzt keinen Augenblick;
O! sei dem deutschen Volke kein zweiter Metternich!
Vermähle Du, Du kannst es, reich' nur dem Volk die Hand,
Die Freiheit mit der Größe im Deutschen Vaterland!
Wir segnen den Befreier, wir fluchen dem Verrath!
Auf und vollziehe endlich der Deutschen größte That!

*) Auf Grund der von den sogenannten Reunionskammern erhobenen ungerechten und chikanösen Ansprüche annektirte Ludwig XIV verschiedene Theile deutschen Gebietes.

Telegramm.

WC Frankfurt, 18. Juli 1870. Aufgegeben 1 Uhr 20 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 2 45 Min. Nachmittags.

Pont Mousson, 17. August. Bazaine, im Begriffe sich nach Verdun zurückzuziehen, wurde am 16. August von der fünften brandenburgischen Division angegriffen. Die Division hatte vier französische Armeekorps, darunter Garden, gegenüber, bewies heldenmüthige Bravour, erhielt erst nach sechsstündigem Gefechte Unterstützung des 10. Armeekorps. Verluste beiderseits beträchtlich. Unser Erfolg vollständig. Die Franzosen wurden an der Rückzugsbewegung verhindert, nach Metz zurückgeworfen, verloren 2000 Gefangene, 2 Adler, 7 Geschütze. (Wiederholt.)

Die Entscheidung naht.

Zwei Kämpfe bei Metz haben den ganzen Plan der Franzosen vor Chalons sich zu sammeln und die römischen und lyonischen Truppen herbeizuziehen vereitelt. Der Kaiser hat Metz verlassen und das Gros der französischen Armee stand schon auf dem linken Moselufer, da griffen die Deutschen die diesseits der Mosel stehenden Abtheilungen des Korps Decaen und Frossard an, und schlugen sie in die Festung zurück. Dadurch wurde der Rückzug aufgehalten und der linke deutsche Flügel hatte die kostbare Zeit benützt, nachdem er Tags zuvor schon die Mosel überschritten, sich nordwestlich gegen Verdun vorzuschieben, wo er sodann der französischen Armee den Weg verlegte. Hier gab es nun das mit dem größten Erfolge gekrönte Treffen, in welchem die Franzosen geschlagen sich auf Metz zurückziehen mußten. Die beiden deutschen Armeen umarmen nun die französische Festung mit der ganzen großen französischen Armee, der die hungerigen Tage der Zernirung bevorstehen und suchen sie an ihre eiserne Brust zu drücken, während der Kronprinz unaufhaltsam seinen Siegeszug fortsetzt, um seine mit unsterblichem Ruhme bedeckte Armee über die elsässischen Felder nach den Tuilerien zu führen.

Und das französische Volk! — Es wird sich vom Herrn Minister des Innern nicht auf Kommando begeistern lassen. Umsonst sind die Aufforderungen der Präfekten, Kampagnien freiwilliger Nationalgarden und Freischaaren zu bilden zur Rettung Frankreichs d. h. Napoleons. Die „Volkszeitung" sagt mit Recht: Die Augendiener der herrschenden Selbstsucht verman-

deln sich nicht in opferfreudige Träger des Volksgeistes. Das Volk wird sich in den Provinzen eben so wenig erheben gegen die auswärtigen Sieger, so wenig Paris sich erhoben hat gegen seine inneren Besieger. Wenn unsere Heere vor Paris stehen, werden sich vielleicht die Herren Schneider und Rouher das große Verdienst erwerben, im Namen der hohen Staatskörper zu erklären: Die Dynastie Napoleons hat aufgehört zu regieren!

Politische Nachrichten.

München, 17. Aug. Laut einer Berichtigung des Münchener Stadtpfarramtes St. Ludwig ist dort nichts bekannt, daß der Oberzeremonienmeister Graf von Moy seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt habe. Die Nachricht wird auch anderweitig widersprochen.

Augsburg, 18. Aug. Der Eisenbahnzug der gestern Abends 7. Uhr Augsburg erreichte, brachte 57 gefangene und zumeist schwer verwundete Franzosen. Drei derselben konnten nicht weiter transportirt werden und wurden nach St. Georg verbracht. Es war meines Wissens das erstemal, daß eroberte französische Eisenbahnwagen im hiesigen Bahnhof einliefen und es gewährte dem zahlreich anwesenden Publikum eine große Freude, die Soldaten der grande nation im eigenen Fuhrwerk betrachten zu können. Der erste Wagen, der vielleicht für Napoleon reservirt war und die Inschrift trug: Est.-Ime Classe war leer; der Wagen IIme Classe war durch eine Kugel größeren Umfangs verletzt. Außerdem waren noch zwei gewöhnliche Fuhrwagen dabei mit der Aufschrift: Equipages Militaires. 1. Reg. 13. Comp. (A. Ab.)

Karlsruhe, 17. Aug. Lampertsheim, 14. August. In Straßburg wird an der Armirung der Wälle, der Rasirung der Glacis, und der Verbarrikadirung der Zugänge eifrigst gearbeitet. Die Störung dieser Vertheidigungsarbeiten ist augenblickliche Aufgabe der Belagerer. Gestern fanden drei kleine Gefechte mit glücklichem Erfolge statt. Zu diesem Zweck war ein Bahnzug im Bahnhof von einem badischen Detachement in Brand gesteckt. Eine Feldbatterie ging bis auf 3000 Schritte an die Festung vor und feuerte auf die durch den Brand erleuchteten Werke. Der badische Verlust beträgt 3 Todte u. 17 Verwundete.

§ **Hannover**, 15. August. Seit Sonnabend beginnen unsere Lazarethe sich ebenfalls zu füllen, morgens kamen etwa 150 Verwundete, Nachmittags etwa ebensoviel, darunter viele Turkos, zugleich mit den Verwundeten etwa 80 unverwundete Gefangene, unter ihnen die Frau eines Hufschmiedes, welche ihren Mann in den Krieg begleitet hatte und nun sein Schicksal theilte. Begreiflicher Weise nahmen die Turkos das Interesse des zu Tausenden versammelten Publikums am lebhaftesten in Anspruch. Kleine magere Gestalten, eine braune in allen Nuancen variirende Gesichtsfarbe, unheimlich funkelnde Augen, dazu die wunderlichsten schmutzigsten Kleidungen, ein solches Bild boten die Turkos, welche als Vorkämpfer der französischen Zivilisation von dem Imperator an der Seine gegen uns losgelassen sind. Der ganze Zug der Gefangenen machte den Eindruck, als ob man eine Gauklerbande vor sich habe, welche soeben in einer Scheune auf dem Lande eine Vorstellung gegeben. Von den leichtverwundeten Franzosen, welche nie bei ihrem Transporte in die Lazarethe zu sprechen Gelegenheit hatten, waren viele sehr deprimirt; sie versicherten sie sähen ihr schönes Frankreich nicht wieder, sie müßten sterben. Als wir lächelnd auf die leichten Wunden hinwiesen, erklärte uns einer der Verwundeten, nicht an den Wunden würden sie sterben, allein die Offiziere hätten ihnen versichert, die Deutschen heilten nur die Verwundeten, — um sie alle an einem Tage zu erschießen. Als das Publikum die Furcht der Verwundeten erfuhr, brach es in ein so homerisches Gelächter aus, daß die Verwundeten anfangs ganz verdutzt dareinschauten, schließlich aber selbst mit einstimmten und sichtbar beruhigt in die Barakenlazarethe eintraten. Man sieht in Frankreich hat man jedes, auch das perfideste Mittel für anständig gehalten, die Wuth und den Fanatismus gegen die Deutschen aufs höchste zu entflammen, und trotzdem, was ist bis jetzt das Resultat für die Franzosen in allen Kämpfen gewesen? — Deutsche Hiebe!

Berlin, 17. Aug. Die Versammlung der Stadtverordneten nahm den Antrag des Magistrats an, wonach an sämmtliche Städte der sechs östlichen Provinzen und Schleswig-Holsteins ein Aufruf zur Linderung des Nothstandes in der Rheinpfalz und in Rheinhessen erlassen, sowie eine Beihülfe von 150,000 Thlrn. bewilligt wird.

— Die gefangenen Turkos sollen in Zukunft nicht mehr mit den Kriegsgefangenen französischer Nationalität gemeinschaftlich, sondern, wie es ihrem Charakter u. ihrem Bildungsgrade geziemt, in verschlossenen Güterwägen auf den Eisenbahnen transportirt werden. Um ihnen die nöthige frische Luft zu verschaffen, sollen die Koulissen nicht ganz geschlossen, vielmehr mit einer Kette versehen werden, die eine geringe Oeffnung derselben zuläßt.

— Die Grafen Johannes Rennard und Guido von Henckel-Donnersmark sind soeben in das Hauptquartier des Königs berufen worden und bereits dahin abgereist. Wie es heißt, ist der Erstere zum Zivil-Gouverneur des Elsaß, der Letztere aber zum Zivil-Gouverneur von Lothringen designirt. Ueberhaupt wird die Organisation der französischen Landestheile, welche von den deutschen Truppen besetzt sind, mit aller Energie in Angriff genommen. Aus Nancy ist unter Anderem bereits die Nachricht hier eingegangen, daß daselbst ein norddeutsches Hauptpostamt eingerichtet ist. Preußische Beamten sind in Menge nach diesen Landestheilen bereits unterwegs, um die Verwaltung in allen Branchen zu organisiren. Ob Orleans, ob Republik, — Deutschlands Pflicht ist es, aus dem furchtbaren Kampfe materielle Bürgerschaften für die zukünftige Sicherheit zu erringen. Was deutsch war, muß wieder deutsch werden Elsaß und Lothringen.

Aus **Oesterreich** erfahren wir nichts Besonderes, Graf Beust soll etwas unwohl sein, der Herzog v. Gramont will nämlich Enthüllungen veröffentlichen, welche sich auf die seit 2 Jahren gepflogenen Unterhandlungen zwischen Wien und Paris beziehen. Nun nach und nach wird der chronische Schwindel auf die neuste Kur hin vertrieben werden. — Man hofft auf klerikaler Seite, ein neues Konkordat zu Wege zu bringen und findet eine gute Vorbedeutung daran, daß der Kronprinz und Prinzessin Gisela eine Wallfahrt nach Mariazell gemacht haben.

Paris, 17. Aug. Der Kaiser ist diesen Abend im Lager in Chalons angekommen, wo große Streitkräfte organisirt werden." — Palikao, eine Interpellation im gesetzgebenden Körper beantwortend sagt: Die Preußen verzichten auf die Abschneidung der französischen Rückzugslinie und die Verhinderung der Verbindung unserer Armeen. Von der Gendarmerie ausgehende, aber nicht offizielle Telegramme sagen, daß die Preußen sich in 3

oder vier Gefechten, in denen sie zurückgeworfen wurden, nach Commercy wandten. Palikao fügt bei, die neue Armee, deren Kommando dem alleinigen Oberbefehle des Marschalls Bazaine anvertraut ist, sei gegenwärtig so weit im Stande um die Rhainarmee zu unterstützen. (Armer Chinesenschinder! Die Sach' ist anders.)

— Die Kaiserin ließ in Belgien anfragen, ob sie allenfalls durchreisen könne und erwartert eine bejahende Antwort. Auch die Südbahn ist der Ansicht der Kaiserin, daß Paris bald einen Besuch des Kronprinzen von Preußen bekommen dürfte und hat Anstalten getroffen, ihre Bureaux nach dem Süden zu verlegen. Die französische Regierung hat so viele Deutsche reisefertig gemacht, dafür steht jetzt die ganze noble Räuber- und Gaunergesellschaft mit ihrem erst recht Blasenleidenden Direktor auf dem Sprunge. Die Mobilgarde aus dem Lager von Chalons wird ihr das Geleite geben, diese ist nämlich hauptsächlich mit Stöcken bewaffnet. — „Es ist jetzt offenbar, daß das Kaiserreich aufgerollt wird, wie ein altes Pergament. Es ist bitter für einen Franzosen, dies anerkennen zu müssen, aber man kann sich dessen nicht erwehren, was man vor Augen sieht. Ein französischer Schriftsteller von hohem Rang sagte heute Morgen: „Niemand in Frankreich hat während der letzten 20 Jahre studirt oder gedacht.“ Alles haben die Franzosen oberflächlich und trivial betrieben; die Preußen dagegen sind jetzt die ersten in der Wissenschaft und haben in diesem Augenblick bewiesen, daß sie die Ersten im Kriege sind. In wenigen Tagen werden die deutschen Armeen vereinigt sein, und „das Stück ist ausgespielt. So die Times.“

Florenz, 16. Aug. Nach dem „Diritto“ soll die Regierung in Folge der unter den fremden Truppen des Papstes ausgebrochenen Konflikte beschlossen haben alle Provinzen des Kirchenstaates zu besetzen.

— Der Kordon an der päpstlichen Gränze besteht aus drei Divisionen von zusammen 30,000 Mann, welche unter dem Oberkommando des Generals Consenz stehen, der in Rieti sein Hauptquartier aufschlug. Unter ihm kommandirt Generalmajor Maze de la Roche mit dem Hauptpuartier in Orvieto und Generalmajor Ferrero mit dem Hauptquartier dahier.

Verschiedenes.

München, 17. Aug. Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins hat an die Staatsregierung den Vorschlag gebracht, das Oktoberfest im Hinblick auf die ungünstigen Zeitverhältnisse heuer gänzlich ausfallen zu lassen. — Ministerrath Dr. Diepolder ist in den längst verdienten Ruhestand versetzt worden.

Die beiden auf dem Residenzplatze aufgefahrenen eroberten französischen Kanonen führen die Namen „Nestor“ (gebräuchlich zur Bezeichnung der „Alte“) und „Neutrage“ (Schiffbruch). Eine wahrhaftig höchst interessante Fügung! Ja, ja, der Alte an der Seine hat Schiffbruch gelitten, totalen Schiffbruch und so überraschend schnell ist das Verderben über ihn hereingebrochen, wie über die Nestor-Kanone, an deren Protzkasten noch ein französischer Menagekessel hängt mit 2 Stück gesottenem Rindfleisch und Kartoffeln, zu deren Genuß die Rothhosen nimmer Zeit fanden! Möge auch „Er“ nimmer Zeit finden, die sicherlich für späterhin bereits zusammengerafften reichlichen Mittel in Sicherheit zu bringen!

(Blaue Teufel.) Bekanntlich werden die Zuaven u. Turkos die braunen Teufel der französischen Armee genannt. Seit der Erstürmung von Weißenburg und der Schlacht bei Wörth ist jedoch der Satan auch in das deutsche Heer eingezogen, und zwar haben die bayerischen Soldaten die Ehre, besagte Rolle zu spielen. Die Tapferkeit derselben imponirte den Franzosen so, daß sie ihnen die Bezeichnung gaben: les diables bleux (die blauen Teufel).

Ein im Atelier des Malers Bitterlich zu Wien beschäftigter Sohn von Karl Blind hat Wien verlassen, um als Freiwilliger in die bayerische Armee zu treten.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

2. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Oberlieutenant W. Merkel.

3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Verwundet: Unterlieutenant Max Maier. Unterlieutenant Emil Ott. Landwehr-Offiziers-Aspirant Anton Engel. Offiziersaspirant Max Wagenhäuser.

1. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen.

Todt: Sergeant Joseph Endres von Rothenfels. Joh. Bauer von Rimpar.

Verwundet: Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Joseph Ritter von Dall'Armi. Sergeant Kaspar Landgraf von Sands. Thomas Stockheimer von Unsleben. Alois Lurz von Oberscheinfeld. Andreas Lauer von Siegendorf. Johann Bayer von Burgpreppach. G. Gärtner von Alitzheim. Johann Kröckel von Strahlsbach. Johann Röth von Reichenbach. Theodor Hofgesang von Gefäll. Wendelin Streuß von Schweinfurt. Michael Zeißner von Wipfeld. Julian Gadermann von Weimarschmieden.

3. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments Wrede.

Todt: Unterlieutenant Karl Todt. Unterlieutenant Franz Bauer. Franz Urich von Würzburg. Karl Gato von Röttbach.

Verwundet: Unterlieutenant Robert Spruner von Mertz. Sergeant Lothar Hofmann von Kleinheubach. Korporal Martin Höhn von Schneeberg. Korporal Michael Wohlfarth von Würzburg. Vizekorpal Hugo Uehlein von Ochsenfurt. Pionier Michael Kohlenberger von Ochsenfurt. A. Brand von Maidbronn. Franz Grömmling von Rimpar. Sebastian Wendel von Büchold. Adam Mahr von Kitzingen. Georg Gutbrod von Thüngersheim. Eduard Amend von Aura. Anton Binstadt von Würzburg. Georg Englert von Karlsbach. Valentin Geupert von Großbardorf. Sylvester Leiniger von Kothen. Bernhard Metz von Sachsenheim. P. Röht von Oberthal. Adam Stark von Retzstadt. Melchior Stell von Hammelburg. Georg Schneider von Unterpleichfld. Joseph Schmitt von Würzburg. J. Wirth von Gräfendorf. Konrad Wissel von Manzengefäß. Schnai Worms von Sulzbach. Johann Zahn von Bormosbach. Viktor Schuch von Kleinwallstadt. Joseph Fröhling von Würzburg. Andon Götz von Thüngersheim. Joh. Kanz von Rottershausen. Adam Weidner von Mittelsinn. Mich. Schöm von Mainbernheim. K. Koch von Eßleben. Franz Mehling von Himmelstadt. B. Nikles von Klingenberg. Anton Stadelmann von Winheßbach. J. Netscher von Wombach. L. Hilpert von Maßbach. Michael Metz von Steinach. Georg Gutbrod von Veitshöchheim. Lorenz Benkert von Bersbach. Jakob Fröhlich von Willanzheim. E. Grimm von Neuhütten. Michael Ott von Karsbach. Andreas Sterlein von Würzburg. Georg Scherer von Bersbach. Alf.

Schuppert von Rappertshausen. Johann Gaul von Miltenberg. Gg. Weber von Rieden, Michael Thomas von Thulba.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 17. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—24 fl. — kr., Korn 16 fl. — kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 11 fl. — kr. bis 15 fl. 30 kr., Haber 7 fl. 48 kr. bis 13 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Gestorben:

Maria Barbara Gahr, Gärtnerstöchterchen, 7 Mon. alt.
Georg Dürr, Maurerssöhnchen, 3 Monate alt.
Franz Bullinger, Metzgerssöhnchen, 2 Monate alt.
Maria Anna Hummel, ledig, 46 Jahre 10 Monate alt.
Apollonia Gahr, Gärtnerstöchterchen, 7 Monate alt.

Mainwasserwärme: 18 Grad.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die durch h. Reg.-Entschl. vom 11. l. Mts. als vollziehbar erklärten ortspolizeilichen Vorschriften für Kitzingen zu Art. 215 Abs. 1 des P.-Str.-G. werden nachstehend zur Darnachachtung bekannt gegeben.

Kitzingen, den 17. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Albert.

Ortspolizeiliche Vorschriften

zu Art. 215 Abs. 1 des P.-Str.-G. für die Stadt Kitzingen.

§ 1.

Die Dienstherrschaften sind verpflichtet, innerhalb 8 Tagen nach dem Ein- oder Austritte ihrer Dienstboten hierüber Anzeige beim Stadtmagistrate zu erstatten.

§ 2.

Bei der Anzeige über den Eintritt der Dienstboten ist das mit der Bestätigung über den Anfang der Dienstzeit von der Dienstherrschaft versehene Dienstbuch dem Magistrate zur Einsichtnahme vorzuzeigen und sodann bis zum Dienstaustritte von der Dienstherrschaft in Verwahrung zu behalten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften unterliegen der Bestrafung gemäß Art. 215 Abs. 1 des Pol.-Str.-G.

Kitzingen, den 21. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat
Schmiedel.

Drei möblirte Zimmer sind an ledige Herren zu vermiethen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Birne gute, 100 Stück zu 6 kr., werden verkauft Kapuzinerstraße Nr. 598.

Kriegsoperations-Fähnchen

zum Bezeichnen der Hauptquartiere, Truppenaufstellungen etc. auf der Karte empfiehlt die

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung
[2a] in Kitzingen und Würzburg.

Für Oekonomen!

Ein Gut von 100 Morgen bester Bonität bei Kitzingen mit Inventar ist zu verpachten oder billig zu verkaufen. Zu letzterem Falle Anzahlung gering und in 10 Terminen gestattet.

Anfrage: Post restante Kitzingen unter M. W. Nr. 46. [2a]

Gute Kartoffeln verkauft

Wolf. Klein.

Gebirgsschmalz frisch angekommen bei
[2a] J. G. Zürlein.

Einzelne Nummern der

Neuen Würzburger Zeitung mit Anzeiger

enthaltend die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatze sowie fortlaufend die genauen Listen der Gefallenen und Verwundeten sind à 3 kr. täglich zu haben in der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung
in Kitzingen [2a]

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 8 Uhr unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Tochter und Schwester

Anna

nach nur 5tägigem Krankenlager zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses werthen Freunden und Bekannten hiemit anzeigen, bitten um stilles Beileid

Balthasar Lenz mit Familie.

Kitzingen, 19. August 1870.

Schlachtenbilder aus dem deutsch-französischen Kriege 1870.

Druck und Verlag der artist. Anstalt von Bühring, Pinther & Comp. in Hannover.

Nr. 1. **Die Erstürmung von Weißenburg.** (Nach Angabe eines Augenzeugen) in großem Format pr. St. 2½ Sgr. Wiederverkäufer erhalten gegen baar 33⅓ pCt. Rabatt.

Kriegs-Karten

in jeder Größe von 7 kr. an bis fl. 4 sind in großer Auswahl vorhanden und empfiehlt die

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Bestellungen von auswärts, denen beiläufig der Preis beigefügt werden wolle, finden sogleich Erledigung. [2a]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzstraße Nr. 426.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 197. Samstag, 20. August 1870. III. Jahrgang

Fränkischer Volksverein.

Heute Abend gesellige Zusammenkunft im Saale des Fränkischen Hofs und Berichterstattung über die Sendung des städtischen Hilfsvereins an die Verwundeten des deutschen Heeres in Frankreich.

Telegramm.

CW Frankfurt, 19. August 1870. Aufgegeben 7 Abends. Angekommen in Kitzingen 9 Uhr Abends.

Berlin. Großer Sieg unter Anführung Seiner Majestät des Königs.

Offiziell. An Ihre Majestät die Königin. Rezonville, 18. August 9 Uhr Abends. Französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz wurde heute unter Meiner Führung angegriffen, in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen.

Wilhelm. (Wiederholt.)

Die Hauptschlacht ist geschlagen.

Nun können sich die französischen Generäle, die sich nicht gescheut Europa gegenüber ihr Lügengewebe fortzuspinnen, nicht einmal mehr in Paris verantworten. In Metz eingeschlossen hat die französische Armee nun Zeit darüber nachzudenken, wofür ihr Kaiser sie in den Kampf geführt, was er aus ihr, was er aus Frankreich gemacht hat. Und die Nation, büßt sie nicht was auch sie verschuldet? Doch überlassen wir ihr die Abrechnung mit sich selbst.

Von Chalons werden uns bald die Nachrichten überraschen, denn die Mobilgarde hat das verschanzte Lager verlassen und Mac Mahon und das kleine Häuflein des Douay'schen Korps bilden die Wacht vor Paris. Auch Straßburg, das von den deutschen Truppen und den deutschen Geschützen immer wärmer umfaßt wird, wird bald von sich hören lassen.

In Paris hat die Leichenfeierlichkeit für das Kaiserthum bereits begonnen, man nennt kaum seinen Namen mehr und die verschiedenen Parteien sind in Erwartung der Dinge und beschlossen (jedenfalls das Klügste) sich zu vereinigen — zur Ruhe.

Frevelhaft übermüthig hat Frankreich Deutschland den Krieg erklärt, mit Mäßigung, aber wie dem großen [illegible], wie einem großen civilisirten Volke eigen ist, wird Deutschland den Frieden diktiren. Was aber Frankreich seit Jahrhunderten gestohlen, wird es als reuiger Büßer dem Eigenthümer zu Füßen legen.

Politische Nachrichten.

München, 18. Aug. S. M. der König hat allen wegen Beleidigung Sr. Majestät, der Mitglieder des k. Hauses, wegen Preßvergehen und Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechtes Verurtheilten Amnestie ertheilt. — Als von unserem Redaktionslokale aus dieser hochherzige Akt des Königs laut bekannt wurde, brachte die vor demselben zahlreich versammelte Menge ein dreifaches lebhaftes Hoch auf den König aus. (N.N.)

— Zu der von klerikalen Blätter versuchten Verläugnung des ungeberdigten Betragens der gefangenen Turkos dient als Illustration, daß in Passau ein solcher bereits kriegsrechtlich erschossen worden ist, weil er bei einem Fluchtversuch einen ihn aufhaltenden Soldaten gestochen hatte.

Die „N. N." erhalten ein Eingesandt der betr. Krankenwärter: Der Kooperator von Plattling übergab dem Krankenwärter Joseph Linder bei dem Spitalzug Nr. 1 den Betrag von zwanzig fünf Gulden nach dessen Aussage mit der Aufforderung, „„dieses Geld nur an die Franzosen, aber ja nicht an die Deutschen zu vertheilen."" Die Unterzeichneten sind bereit, dies eidlich zu erhärten. München, den 15. August 1870. Joseph Dehm, Krankenwärter. Joseph Groß, Krankenwärter. Johann Lindner, Krankenwärter. Ludwig Wachauer, Krankenwärter."

Würzburg, 17. Aug. Dem Kreis-Ausschusse des Landeshilfsvereins zur Pflege und Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger sind seit 23. Juli zugegangen: Von den Zweigvereinen Wiesentheid-Kastell 350 fl., Obernburg 330 fl., Lohr 120 fl., Kitzingen (Bezirk) 400 fl., Marktbreit 500 fl., Miltenberg 132 fl., Alzenau 107 fl. 55 kr., Königshofen 500 fl., Brückenau 100 fl., Karlstadt 100 fl., Mellrichstadt 200 fl., Schweinfurt (Bezirk) 50 fl., Volkach-Dettelbach 30 fl., Gerolzhofen 200 fl. 38½ kr.

Karlsruhe, 15. Aug. Der Bankier Schlenker in Lyon, seither badischer, norddeutscher, bayerischer u. württembergischer Konsul ist letzthin dort verhaftet worden. Auf die Nachricht hievon hat die großherzogl. Regierung da Herr Schlenker badischer Staatsangehöriger ist, sofort die unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglichen Schritte gethan um dessen Freilassung zu erwirken. Inzwischen ist über Bern die Anzeige erfolgt, daß Herr Schlenker bereits seit mehreren Tagen sich wieder auf freiem Fuße befindet.

Köln, 16. Aug. Gestern rückten drei mit 24Pfündern u. ausgerüstete Kompagnien Festungsartillerie von hier nach Frankreich ab. Wie es scheint, soll Metz regelrecht angegriffen werden. Außer dieser Artillerie traten auch die hier formirten Ersatzbataillone die Fahrt nach dem Kriegstheater an.

Köln, 15. Aug. Gestern hatten sich in Königswinter viele hervorragende Katholiken der Rheinprovinz, namentlich aus den Städten Köln, Koblenz und Bonn versammelt; aus der letzteren Stadt waren die Professoren der Universität, auch von der katholisch-theologischen Fakultät, zahlreich vertreten. Auf den Wunsch der Anwesenden übernahm der Ober-Regierungsrath Wülfing aus Köln den Vorsitz. Der Zweck der Versammlung war, sich darüber zu berathen, welche Stellung die Katholiken den Beschlüssen des vatikanischen Konzils gegenüber zu nehmen hätten. Das Dekret nach welchem dem Papste die volle und absolute Gewalt in der katholischen Kirche übertragen und derselbe persönlich für unfehlbar erklärt worden ist, war Hauptgegenstand der Debatte und wurde einstimmig beschlossen, daß gegen dasselbe ein Protest zu erlassen sei. Dieser Protest wurde hauptsächlich dadurch begründet, daß auf dem Konzil die erforderliche Freiheit für die Berathungen nicht vorhanden gewesen und die Beschlüsse über die absolute Gewalt u. die persönliche Unfehlbarkeit des Kirchen-Oberhauptes mit der erforderlichen Uebereinstimmung nicht gefaßt worden seien, daß mithin das Konzil als ein ökumenisches nicht anerkannt werden könne.

Wittow, 17. Aug. Eine Flotten-Division bestehend aus der „Grille" und den Kanonenbooten „Drache", „Blitz" und „Salamander" ist heute Nachmittag westlich von der Insel Rügen im Gefechte gegen 4 französische Panzerfregatten, eine Korvette und ein Aviso gewesen. Wir haben keine Verluste.

Die „Ostsee-Zeitung" berichtet: „Aus sicherer Quelle wird mitgetheilt, daß die in der Kjöge-Bucht versammelten französischen Kriegsschiffe sich augenscheinlich in einem vollständig unausgerüsteten Zustande befinden. Die Schiffe, die Takelage und die Böte sollen in jeder Beziehung defekt sein und einen Anblick der Unfertigkeit gewähren. Es ist also zweifellos, daß die Schiffe in größter Eile hierhergesandt sind und ihre Ausrüstung erst in der Kjöge-Bucht und zwar, wie vielseitig wahrgenommen ist, durch Hilfe der Dänen bewerkstelligt wird."

Mundolsheim, 14. Aug. Die Menge nach Straßburg geflüchteter Bewohner umliegender Ortschaften wird auf wenigstens 20,000 (?) angeschlagen, so daß die Stadt also außer der Besatzung über 100,000 Menschen in sich schließt. Daß es unter dieser Menge äußerst zweifelhafte Elemente gibt, Leute, welche nichts sehnlicher herbeiwünschen, als eine Gelegenheit zu Unordnungen und zur Plünderung, läßt sich denken. Jetzt schon gibt es dort Leute, welche den Felddiebstahl und die theure Verwerthung der gemachten Beute zu einem förmlichen Gewerbe ausgebildet haben. Rechnet man hinzu, daß die Mehrzahl der in der Stadt befindlichen Arbeiter thatsächlich nichts zu thun hat und sofern die Mittel vorhanden sind Tag und Nacht im Wirthshaus liegt, so kann man sich die Lage der ruhigen Bürger vorstellen. Heute ist ein Ueberläufer eingebracht worden. Derselbe gibt an, die Geschütze seien gut bedient, aber Linieninfanterie gebe es nur etwa 2000 Mann in der Stadt; außerdem freilich an 10,000 Mobilgarden. Die Vorräthe würden höchstens auf 2—3 Wochen dauern, und jetzt schon koste 1 Pfund Kuhfleisch 24 Sous (36 kr.)

Mac Mahon schlug sich in der Schlacht von Wörth laut seinem eigenen Berichte an den Kaiser mit 5 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen gegen 4 Divisionen Preußen (5. und 11. Armeekorps) und 1 Division Bayern (die erste des 1. bayer. Armeekorps v. d. Tann). In das Nachhutgefecht griff noch eine Brigade Würtemberger ein, wogegen Mac Mahon seinen Rückzug bei Niederbronn durch eine jetzt erst eingetroffene 6. Infanteriedivision (Guyot de Lespart, vom Korps de Failly) deckte. Wo bleiben da 10 Deutsche gegen 1 Franzosen, wie die französische Windbeutelei behauptet?

Wie furchtbar das Gemetzel in der Schlacht bei Wörth gewesen sein muß, davon legt ein in dem pariser „National" veröffentlichter Privatbrief ein erschütterndes, aber gewiß aufrichtiges Zeugniß ab. Der Korrespondent, der früher dem 3. Kürassier-Regiment angehört zu haben scheint, schreibt von Straßburg 7. Aug. über das Schicksal dieses Regimentes folgende haarsträubende Zeilen: „..... Mein armes drittes Kürassier-Regiment ist vernichtet. Nach 3 Eilmärschen war es früh Morgens 6 Uhr in Hagenau angekommen. Die Leute kochten ab, allein ehe sie noch hatten essen können, wurde zum Aufsitzen geblasen, und sie ritten in die Schlacht hinein, nüchtern seit dem vorigen Tage 7 Uhr! Heute in der Frühe stand ich am Thore des Pieres, durch welches unsere Armee, Infanteristen, Zuaven Chasseurs, Kürassiere, Artilleristen ohne Kanonen, in dem wildesten Gewirr hereinströmte. Ich erkundigte mich bei allen Kürassieren nach meinem unglücklichen Regiment, und Jeder sagte mir: „Von dem wird wenig übrig geblieben sein!" Endlich kam Paul Pellagot (wohl ein dem Schreiber befreundeter Offizier dieses dritten Regiments) mit 30 bis 40 abgehetzten, maroden Leuten an und sagte mir, mit Thränen im Auge, daß von den vier Kürassier-Regimentern (1., 2., 3. und 4.) keine 200 Mann mehr vorhanden seien. Oberst de Vandoeuvre vom 1. Regiment todt, der ganze Stab des zweiten, Oberst, Oberstlieutenant und so abwärts todt oder verwundet u. s. w. Als Pellagot das Schlachtfeld verließ, lag Alles zu Boden; hoffentlich waren Viele nur betäubt oder verwundet. Du weißt, was ein Hopfenfeld ist; es gibt deren viele in der Umgebung von Hagenau. Nun, in diesen Hopfenfeldern, standen preußische Tirailleurs, die Alles, was in ihrer Nähe kam, zusammenschossen. Man ließ die vier Kürassier-Regimenter hinter einander chargiren, und die Tirailleurs, legten sie sämmtlich nieder, ohne daß diese 2000 Riesen auch nur einen einzigen Preußen getödtet hätten! Der Kürassier mit seinem bepackten Pferde war breiter als der Zwischenraum zwischen den einzelnen Hopfenstangen; wie war da durchzukommen? Die tapferen Leute haben ihre Schuldigkeit gethan, möge ihnen die Erde leicht sein. Soeben habe ich Pellagot auf die Esplanade der Citadelle begleitet, wo man die Reste der vier Regimenter zusammenstellt. Es sind keine hundertfünfzig Mann mehr!"

Die Festung **Straßburg** umschließt (nach dem von der „Allg. Zeitung" besprochenen) Werke „Der Rhein und die Rheinfeldzüge" von G. E. von Widdern eine Stadt von mehr als 85,000 Einwohner, deren Mittelpunkt nicht mehr als 1½ Meilen vom linken Ufer des Rheins (Schifffahrtsarm) entfernt ist. Mit diesem Strome steht Straßburg durch die schiffbare Ill, welche 2 Meilen unterhalb Kehl mündet, und durch einen Kanal in Verbindung, welcher noch innerhalb der Stadt sich von der Ill rechts abzweigt und mit dem Rhein-Marne-Kanal kurz vor dessen Einmündung vereinigt. Die Stadtbefestigung besteht aus einer mit nassen Gräben bastionirten Enceinte, an einzelnen Stellen verstärkt

durch Grabenscheeren und vorgeschobene Enveloppen. Die Nord- und Südfront sind die bei weitem ausgedehntesten aber auch die fortifikatorisch schwächsten, während die dem Rhein zugekehrte Front eine von der Fortsetzung der Stadtbefestigung umschlossene Citadelle weit hinaus schiebt. Dieselbe besteht aus einem geschlossenen Werke von fünf kleinen Bastionen, welche den Enceintenwall überhöhen, der seinerseits nach N. und nach O. von je einem Hornwerk umlagert wird. Diese Fortifikationen sind alt, in ihrer Kapitale liegen die Rheinpassage von Kehl; die von ebendaher kommende Chaussee führt senkrecht auf die Ostseite der Citadelle los, wendet sich dann um die Südfront derselben herum, und liegt ebenso unter den Kanonen der Festung wie die Eisenbahn, welche von Kehl um die Südfront der Citadelle und der Stadtenceinte herum über die Ill, setzt und mit den beiden anderen Eisenbahnen sich hinter der Pforte de Saverne in einem Bahnhof sammelt. Derselbe liegt also hinter der Nordwestfront der Festung, auf deren Ausbau, und zwar durch Vorlegung großer Hornwerke 2c. mit bombensicheren Räumen, man um so mehr Bedacht genommen hat, als dieselbe nicht in dem Inundationsgebiet liegt, welches sich zuverlässigen Nachrichten zufolge um die ganze Süd- und Ostfront erstreckt und wofür solide Schleußeneinrichtungen die Wasser der Ill wie die des Rhone-Rhein-Kanals in Verwendung ziehen.

Wien, 17. Aug. Der demokratische Verein des dritten Bezirkes der Stadt Wien erließ einen Aufruf zu Sammlungen für die deutschen Heere, in welchem es heißt: Der von allen Freunden der Freiheit und Wohlfahrt der Völker angestrebte Friede Europas hat ein starkes, unabhängiges Deutschland und ein festes Bündniß zwischen demselben und Oesterreich zur ersten Voraussetzung. Daher kämpfen die deutschen Heere auch für uns, das Blut das in diesen Tagen vergossen wurde, fließt für Oesterreich wie für Deutschland.

Paris, 18. Aug. Gesetzgebender Körper. Gambetta beantragt anläßlich der Unruhen in La Villete Zwangsmaßregeln gegen die Fremden. Palikao sagt: Die Strafbaren sind dem Kriegsgericht überwiesen. In Betreff der Nachrichten von der Armee sagt der Minister: „Wir hatten einen kleinen Erfolg. Die Feinde griffen Pfalzburg an und verloren 1300 Mann. Ich bitte die Kammer weitere Fragen bis zum Eintreffen wichtiger Nachrichten auszusetzen.“ Thiers spricht die Hoffnung aus, Paris werde dem Feinde eventuell einen unbesiegbaren Widerstand entgegensetzen. Hierzu sei nöthig, um den Feind herum Oede, in Paris Ueberfluß zu schaffen, indem man den Landbewohnern die Flucht mit Vorräthen in die Hauptstadt gestatte. (Allgemeine Mißstimmung.) Duvernois beantwortet eine bezügliche Anfrage: Die Regierung sei fortwährend mit der Lebensmittelfrage beschäftigt. „Wir sind vollkommen in der Lage die Verproviantirung zu verbürgen, insbesonders durch das von Hrn. Thiers vorgeschlagene Mittel.“ Die Kammer beschließt morgen Sitzung zu halten. — Die Austreibung der Deutschen wird fortgesetzt.

Nach Berichten aus Rom zirkulirt dort eine bereits mit mehreren tausend Unterschriften bedeckte Petition, welche von der italienischen Regierung Hilfe und Schutz gegen die römische Polizei fordert.

Rom. In der Strada Moscherino vernahm jüngst ein Hausbesitzer ein eigenthümliches Geräusch wie von Hauenschlägen unter der Erde. Er forschte selbst nach der Ursache des Geräusches, konnte sie aber nicht entdecken. Nun verständigte er die Polizei von der Sache und diese stellte in den Nebengebäuden eingehende Nachforschungen an, bei denen man allerdings weder ein Waffen- noch ein Pulvermagazin, wohl aber einen unterirdischen Gang entdeckte, mittels dessen man eine große Anzahl von Leuten von der Porta Angelika herein heimlich ins Innere der Stadt bringen konnte. — An dem Tage, an welchem die Niederlage der Franzosen bei Weißenburg hier bekannt wurde, fuhr der Papst im offenen Wagen durch die Straßen der Stadt und ertheilte allen Begegnenden den Segen. — Unsere Klerikalen machen aufmerksam, daß Frankreich an demselben Tage eine Niederlage von Weißenburg erlitten habe, an welchem seine Okkupationstruppen sich einschifften, um den Papst sich selber zu überlassen. Das könne man einen Zufall, ein Zusammentreffen von Thatsachen nennen, aber jedenfalls gebe es zu denken. Eigenthümlich ist, daß unsere Klerikalen eigentlich allein die radikale Partei des Augenblicks bilden. Während alle Verständigen wünschen, das europäische Element möge nicht alterirt werden, weil nur dadurch dauernder Friede möglich ist, hoffen sie Preußen werde sein Kriegsglück dazu ausnutzen, daß es Frankreich in die engsten Grenzen zurückweist. (Post.)

Diensternachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die prot. Pfarrstelle zu Illschwang (Sulzbach) dem 2. Pfarrer in Windsbach Seyler, die 2. Pfarrstelle zu Weißenstadt (Kirchenlamitz) dem Pfarrer in Oberwaldbehrungen, (Rothenhausen) Joh. Weber, die Pfarrstelle zu Aschbach (Bamberg) dem Pfarramtskandidaten J. Lieberich aus Ansbach, zu verleihen.

Verschiedenes.

Rechtspraktikant Bach in Ochsenfurt hat sich erschossen.

In Simbach wurde beschlossen, wenn, wie die gerechte Sache hoffen läßt, die deutschen Waffen endlich siegen, auf den Bergeshöhen am Inn auf- und abwärts als Siegesfeier Bergfeuer leuchten zu lassen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrates Kitzingen
vom 11. und 18. August 1870.

1) Unterstützung der Joh. Knott'schen Kinder aus der Widder'schen Stiftung.
2) Anschaffung von weiteren 20 Strohsäcken, 20 Seegras-Kopfpolstern, 20 wollenen Decken, 40 Leintüchern.
3) Die Reinigung der Schluchten und Wege von Gras im Gültholz wurde dem Waldaufseher Tasch übertragen.
4) Genehmigung des Obstverstriches von den städtischen Straßen mit 26 fl. 45 kr. Erlös.
5) Genehmigung eines außerordentlichen Kredits zur Reinigung der überschwemmten Straßen und Gemeindewege.
6) Entfernung eines abgestandenen Kirschbaumes auf dem Gottesacker.
7) Liquidation von Gemeinde-, Schul- und Armenumlagen zur Andreas Röder'schen Verlassenschaft.
8) Vorschußweise Verabreichung der Staatunterstützungen an die Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner hiesiger Stadt aus Gemeindemitteln.
9) Sistirung des Beschlusses vom 4. l. Mts. bezüglich der Errichtung einer Bürgerwehr.
10) Gehalts-Aufbesserung der Polizeisoldaten bis zu 300 fl. jährlich.

11) Aufstellung des Nikolaus Kernaul zu Würzburg als Maschinist am städtischen Wasserwerk in provisorischer Weise.
12) Reinigung des Kanals in der untern Kirchgasse von Hs.-Nr. 65 bis 90.
13) Abweisung eines Gesuches um Anstellung als Gantumsatzverwaltung.
14) Gesetzliche Vergütung der Gemeinde Mainbernheim für requirirte Vorspanne aus dem Jahre 1866.
15) Unentgeltliche Ueberlassung des städtischen Krankenhauses an die Zweigvereine zur Pflege und Unterstützung verwundeter und erkrankter Soldaten.
16) Erhebung der Umlagen für die protestantische Kirchengemeinde hier durch die Stadtkämmerei.

Nachtrag.

Ab Kitzingen, 19. Aug. Am vergangenen Sonntag wurde wie in allen prot. Gemeinden so auch in einem Nachbarstädtchen nach kirchenregimentlicher Anordnung anläßlich des gegenwärtigen Krieges der allgemeine Buß- und Bettag gefeiert. Wie mächtig die Gemüther durch den Ernst der Lage bewegt waren, zeigte sich in dem überaus zahlreichen Besuch des Gotteshauses. Nach dem einleitenden Gesang eines entsprechenden Liedes betrat der Geistliche die Kanzel, um unter obligaten Thränen seinen Vortrag zu beginnen. In der ganzen Versammlung werden wohl wenige gewesen sein, die bei der bekannten Richtung desselben nicht auch die Grundlage seiner zu erwartenden Rede geahnt hätten. Die wirklich gehaltene übertraf aber jede Befürchtung. Statt zur Steuer der Wahrheit der Gemeinde zu sagen, daß die gränzenlose Länder- und Ehrsucht des Dezemberkaisers, die Eifersucht der Franzosen auf Deutschlands Größe u. Einheit, das Gelüsten derselben nach deutschem Hab und Gut, hauptsächlich aber das Liebäugeln einer gewissen vaterlandslosen Partei mit dem Erbfeind die alleinige Ursache des mit Frechheit dem deutschen Volke aufgedrungenen Krieges ist, mußten die Versammelten hören, daß die in Deutschland immer mehr um sich greifende Gottlosigkeit, die Nachäffung französischen Luxus aller Art, die Herüberpflanzung französischer Unsittlichkeit, welche sich in der Ueberhandnahme einer etlichen, nach dem Namen jener Nation gekennzeichneten Krankheit und in den obrigkeitlich gebilligten H . . . . häusern dokumentire, besonders aber der alle Stände, nämlich die Gelehrten, Gebildeten, Halbgebildeten (wer sind die?) und Ungebildeten durchdringende Materialismus die Hauptursache des über Deutschland hereingebrochenen schweren Kampfes sei, wobei der Herr Pfarrer, getreu seinen Antecedentien, es nicht unterlassen konnte, des 1866 vergossenen Bruderblutes zu gedenken und damit, wenn auch ums Eck herum, Preußen den schweren Vorwurf der Mitschuld ins Gesicht zu schleudern. So! jetzt weißt Du deutsches Volk, warum die schwere Heimsuchung eines blutigen Krieges über dich gekommen ist. Du wirst nun in dem blutigen Dezembermann nicht mehr Deinen Erbfeind, den Mörder Deiner Söhne, sondern eine Zuchtruthe Gottes, einen wahren Godegisel sehen und ihm, wenn die Nemesis ihn in Deine Hand führen sollte, die Ferse wehe und wehmuthvoll küssen!

Mit welchen Gefühlen der Indignation der größte Theil der Gemeinde die Kirche verließ, war auf allen Gesichtern zu lesen, aus Vieler Mund zu hören.

Der Zweck des Tages war ein ganz verfehlter.

Hat der genannte Geistliche durch seinen passiven Widerstand gegen die liberalen Bestrebungen seiner Gemeinde, den er in der Enthaltung von den Landtagswahlen des Jahres 1869 durch seine Feindschaft gegen das Ministerium Hohenlohe und gegen Preußen mehr als genügend zeigte, sich die Sympathien seiner Gemeinde entfremdet, so war seine eben besprochene Rede nicht geeigenschaftet, ihm solche wieder zu erwerben.

Trotzdem denkt man human genug, ihm recht bald eine vorzügliche Pfarrei zu wünschen, wozu ihm die Brücke gewiß nicht abgebrochen wird.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde dahier, beabsichtigt einen Knaben bei einem Bäcker auswärts in die Lehre zu bringen.

Auswärts wohnende Bäckermeister, welche diesen Lehrling zu nehmen gedenken, wollen ihre Offerte hier machen.

Kitzingen, den 20. Aug. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Am Montag den 22. ds. Mts.,
früh 9 Uhr,

werden in der Hauptwache am Rathhause dahier mehrere Kleidungsstücke, Bettstellen, Tische, Bilder, 1 Schreibpult, 1 Küchenschrank und sonstige Hausgeräthschaften gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, 19. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Verwundeten ins Krankenhaus dahier sind noch 10—12 Stück Bettstellen nothwendig. Es ergeht an die hiesigen Einwohner, welche dem Krankenhause dahier brauchbare überflüssige Bettstellen zum Geschenke machen wollen, die Bitte, dieses hier gefälligst anzuzeigen.

Kitzingen, den 20. August 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Die ledige Margaretha Weiler von hier soll in Kost und Pflege gegeben werden.

Diejenigen Personen, welche sie nehmen wollen, werden aufgefordert, ihre Forderungen hier zu stellen.

Kitzingen, den 19. August 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Schmiedel.

Am 12. August wurde von Kitzingen bis Mainstockheim ein goldenes Medaillon, eine Photographie enthaltend, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Billig verkauft werden zwei Fässer (weingrün) 30 und 45 alte Eimer haltend, sowie große gute alte Faßtauben. Wo? sagt die Exp. ds. Bl. [3a]

Ein kleines Logis vermiethet
Schuhmacher A. Rückert.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 198. Montag, 22. August 1870. III. Jahrgang.

Die Siege der Deutschen

ziehen die Augen der Welt auf sich. Während sie bei der einen Macht als freudiges Ereigniß angesehen werden, betrachtet sie die andere mit Bestürzung und eine dritte kann den Neid nicht verhehlen, den bei ihr dieselben erregt haben. Und so kömmt es, daß von verschiedener Seite verschiedene Vermuthungen über den Erfolg des Krieges ausgesprochen werden und daß schon verschiedene Friedensvorschläge von den Diplomaten in Erwägung genommen sein sollen.

Das sind die neutralen Mächte, die sich nun schon bemerklich machen. Diesen gegenüber aber ist es für Deutschland jetzt die erste Pflicht, zu erklären, und zwar mit Entschiedenheit, daß wer nicht mit hatte zu thaten, auch nicht hat mit zu rathen, daß die neutralen Mächte nun auch blos neutral sich zu verhalten haben. Deutschland, das so viele seiner edelsten Söhne geopfert hat, kann es nicht dulden, daß die Diplomatie einen Handel oder Vergleich abschließt, daß die Diplomatie sich zu Gericht setzt um Frieden zwischen Deutschland und Frankreich zu schließen.

Mit großer Befriedigung sehen wir heute auch, daß zwei große norddeutsche Blätter mit Entschiedenheit für das gute Recht Deutschlands einstehen.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt es für voreilig und arrogant, wenn außerhalb der deutschen Presse bereits Friedensvermittlungen ventilirt würden. „Wir haben,“ sagt sie, „dieses Geschäft allein zu besorgen und werden auch die Rechnung allein ausschreiben. Es ist keine Veranlassung zu der Besorgniß gegeben, daß wir den Franzosen einen faulen Frieden bewilligen. Man wird ihnen vielmehr Bedingungen diktiren, die einen dauernden Frieden garantiren und des vergossenen Blutes werth sind.“

Der „Staatsanzeiger“ sagt: „Wenn die Edelsten des deutschen Volkes fallen, so habe es wenigstens den Trost, daß dieser Kampf nicht wieder vergebens gekämpft wird, wie von unsern Vätern gegen dieses Volk voll Herrschsucht und Uebermuth, das Deutschland seine schönsten Gebiete geraubt. Es wird dem König vergönnt sein, einen dauernden Frieden herzustellen, indem er im Herzen Europas ein großes einiges Vaterland errichtet, als Hord der Gottesfurcht, der edlen Sitte und der wahren Freiheit.“

Der dauernde Friede aber ist nur zu erringen, wenn Straßburg, Elsaß und Lothringen dem deutschen Reiche einverleibt sind.

Politische Nachrichten.

Die bayerischen Verluste bei Weißenburg und Wörth haben ergeben: Offiziere 10 todt, 58 verwundet, Soldaten 104 todt, 683 verwundet, in Summa 114 todt, 741 verwundet, demnach 855 Gesammtverlust. Im Vergleiche mit dem Verluste im Jahre 1866 und in Anbetracht der beiden mörderischen Schlachten ist das Ergebniß noch befriedigend zu nennen.

München, 19. Aug. Der Hilfsverein hat sich an norddeutsche Zeitungsredaktionen gewendet, mit der Bitte den Verwundeten ihre Blätter zukommen zu lassen. — Die erste Kugelspritze und drei Kanonen wurden vom Bahnhofkomite in festlichem Schmucke an die k. Residenz geleitet. Die Königin-Mutter, welche diese Trophäen besichtigte, ward vom Volke herzlich begrüßt. — Es wird von verschiedenen Seiten über die Zudringlichkeit der „Damen“ geklagt, welche die französischen Verwundeten besuchen und dieselben mit Konfekt rc. regaliren wollen. Um ihr bischen Französisch anbringen zu können, reichen sie ihre feinen Bissen dem Fremden, an den eigenen Armen gehen sie einfach vorüber. Warum diese „Damen“ nicht öffentlich mit Namen nennen? — Hiesigen Blättern zufolge hat das Kultusministerium an die theologische und juristische Fakultät der hiesigen Universität 11 das Konzil und die etwaigen Folgen seiner Beschlüsse betreffende Fragen zur baldmöglichsten Beantwortung gestellt. — Zur Subskription auf das neue Militäranlehen sind bei hiesigen und auswärtigen Bankhäusern schon bis heute so zahlreiche und bedeutende Anmeldungen eingelaufen, daß mit Sicherheit anzunehmen ist, es werde nicht nur die Anlehensumme gedeckt, sondern voraussichtlich bedeutend überzeichnet werden.

München, 20. Aug. Seine k. H. Prinz Otto geht übermorgen zur Südarmee, und tritt bei seinem Regiment ein.

— Die „N. N.“ konstatiren heute die Stellung, welche das hiesige erzbischöfliche Ordinariat einem Staatsgesetze gegenüber eingenommen hat. Ein „auf allerhöchsten Befehl“ erlassenes Ministerialreskript vom 9. d. M. gibt den sämmtlichen bayerischen Erzbischöfen und Bischöfen bekannt, daß die Verkündigung und Vollziehung der Konzilsbeschlüsse, speziell der Unfehlbarkeit, ohne die vorerst erfolgte königliche Genehmigung nicht statthaben dürfe“. Als Antwort hierauf wurde dem amtlichen Pastoralblatt der Erzdiözese unterm 18. ds. ein Extrablatt beigelegt, welches den Gläubigen im Wortlaute die bezüglichen Konzilsbeschlüsse mittheilt und trotz des Verbotes, wie der „Bayer. Kurier“ sich ausdrückt, dieselben „in der Erzdiözese gewissermassen verkündigt“. Die Thatsache selbst sagt mehr als alle Worte der Entrüstung; bemerkenswerth ist nur noch der „Kniff“, daß das erwähnte Extrablatt ohne alle nähere Bezeichnung im Pastoralblatte als Einlage zu finden war. Dem gegenüber werden weitere Schritte nicht ausbleiben.

CR **München**, 21. Aug. S. M. der König haben aus Anlaß der ruhmreichen Waffenthaten, welche die preußische Armee am 14. 16. und namentlich am 18. l. M. vollführte, sowohl dem Könige von Preußen als J. M. der Königin Augusta Glückwunschtelegramme übersandt, von welchen jenes an die Königin bereits in freudigster Weise mit dem Bemerken erwiedert wurde, daß zu dem Siege der deutschen Waffen das tapfere bayerische Heer so wesentlich beitrage.

— Am künftigen Dienstag werden S. M. der König dem neuernannten Bischof von Speyer Dr. Reiter in feierlicher Weise den Eid der Treue abnehmen.

— Nachdem zur Herstellung eines geregelten Postbetriebs in den von den deutschen Truppen okkupirten französischen Gebietstheilen bereits preußische Beamte abgeordnet worden sind, wurde von bayerischer Seite zur Mitwirkung in der nämlichen Richtung der k. Postmeister Mogg in Kissingen designirt.

— Die sächsischen Bahnen übernehmen ohne Garantie einer Lieferfrist und ohne Gewähr der Beförderung in bedeckten Wagen wieder Güter für die Linien Hof, Riesa und Dresden, sowie Hof, Leipzig, Hamburg. Die Abfertigung von der Aufgabestation kann jedoch nur dann vorgenommen werden wenn für Hof und die darüber hinausgelegenen Stationen der genannten Linien so viel Güter beisammen sind, daß der Wagen wenigstens bis zur Station Hof plombirt werden kann.

Y **Würzburg**, 21. Aug. Seit heute früh strömen die Gläubigen, insbesonders die Landleute (unter diesen wieder die Meisten Weiber) nebst einer großen Anzahl Neugieriger in den Dom, erstere, um das die Augen verdrehende Mariabild anzubeten, die letzteren, zu denen auch ich gehörte, um sich davon zu überzeugen, wie weit in der That der Aberglaube noch geht. Es ist natürlich hier von einem Betrug nicht die Rede, das Mariebild ist an dem ganzen Unsinn unschuldig und läßt seine Augen auch nicht im mindesten herumspazieren; ein altes halbblindes Weib will es aber gesehen haben, und da muß es doch wahr sein; es muß angebetet werden und an brennenden Kerzen darf es natürlich nicht fehlen. Die wallfahrenden Bauern sind höchlich erfreut über die vielen Fahnen, mit denen seit gestern zur Feier der großen Siege die Domstraße, überhaupt die Stadt geschmückt ist, sie meinen, dies geschehe zur Ehre des augenverdrehenden Bildes. Lassen Sie mich hinzufügen, daß jeder vernünftige Katholik seine Verachtung über solche Erfolge der Erziehungs- vielmehr Verdummungsmaxime mit aller Entrüstung ausspricht.

— Fortgesetzt kamen seither Verwundete hier an, welche geeignet untergebracht wurden. Gestern traf General v. Göben, ebenfalls verwundet hierein. Der Verlust, den die deutsche Armee in der furchtbaren 12stündigen siegreichen Schlacht vom 18. Aug. erlitten, wird (nach heute empfangenen Briefen) auf ca. 15,000 an Todten und Verwundeten geschätzt. Noch immer fließen die Gaben reichlich und das Hilfs-Comité des Bürgervereins ist in permanenter Thätigkeit. Brod wurde so viel angeliefert, daß man gestern, um einen Verderb zu vermeiden, einen Theil an Minderbemittelte zu 18 kr. pr. Laib verkaufte; der Erlös über 200 fl. wurde der Hülfskasse einverleibt. Wie jeder nach seinen Kräften Opfer bringt, so auch ein hiesiger Gärtner, welcher an den Bürgerverein eine Anzahl Blumen im Gesammtwerthe von 5 bis 6 Gulden zum Verkaufe übersandte. Das Komité verwerthete dieselben auf dem Wege der Verloosung, mußte aber so viele Loose à 6 kr. ausgeben, daß sich der Erlös auf nahezu 100 fl. entzifferte.

In **Lindau** machte Hr. Ed. v. Rupprecht unseren Truppen einen ganzen Ochsen zum Geschenke; das fand Anklang und so konnten bald 8 stattliche Ochsen u. eine gemästete Kuh im Werthe von 2000 fl. reich bekränzt auf die Bahn dem Transport übergeben werden.

Bern, 17. Aug. Es lautet für bestimmt, daß 12000 Mann eidgenössische Truppen nach Hause entlassen werden sollen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so geht aus ihr hervor, daß man von dem endlichen Unterliegen Frankreichs fest überzeugt ist.

Wien, 18. Aug. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers rückte heute früh die gesammte Garnison von Wien und Umgebung auf die Schmelz, wo von dem Feldbischoff eine Feldmesse gehalten wurde. Von der Amnestie für politische „Verbrecher" ist keine Rede mehr; dagegen hat Franz Joseph I. den Franziskanermönchen in Sign (Dalmatien) 1000 fl. gespendet. Die Wiener „Morgenpost" widmet heute dem Geburtstage des Kaisers einen Leitartikel, in welchem an die Schicksalsschläge erinnert wird, die Oesterreich seit Franz Josephs Thronbesteigung (2. Dezember 1848) getroffen haben. Die Monarchie erscheine jetzt mehr gefährdet, als je. So verhält es sich in Wirklichkeit und zwar infolge der Niederlagen des Mannes des 2. Dezember 1851, den man seit 1866 in der Wiener Hofburg als den verläßlichsten Bundesgenossen betrachtete.

Vom Oberrhein 19. August. Zwischen Kehl und Straßburg wurden heute 1005 Kanonenschüsse gewechselt. In ersterer Stadt sind 8 Häuser abgebrannt und der Schaden soll erheblich sein, in letzteren haben die Brandkugeln an mehreren Stellen gezündet.

Straßburg. Ein Thor der Citadelle soll vollständig eingeschlossen sein. Der Angriff geschieht von Schittigheim und Hönheim her, und die Belagerer haben dort einige dominirende Anhöhen inne. In Folge des Zusammenbrechens einer Schleuße ist das gestaute Wasser in Straßburg gefallen und der Zugang erleichtert. Man glaubt, daß sich die Festung nur noch wenige Tage halten werde. Welchen Gewinn uns dieß bringt, beweist einfach der Umstand, daß dort ungeheure Vorräthe an Kanonen, Munition, 200 Pontons, und 200,000 neue Chassepot-Gewehre liegen. — Es ist nothwendig im Elsaß mit äußerster Strenge aufzutreten, da die Bevölkerung höchst verbissen ist. Selbst zu Bischweiler, das die Deutschen doch sehr gut empfing und deßhalb bloß 100,000 Fr. Kontribution zu zahlen hat, ist ein Soldat meuchlings gestochen worden. Hagenau hat eine Million zu bezahlen, und um diese Summe aufzubringen, ist eine Deputation der Gemeinde gestern nach Basel gereist, um 700,000 Fr. daselbst aufzunehmen. Der Verkehr mit dem rechten Rheinufer ist übrigens im Wachsen, da die Kaufleute Salz und Kolonialwaaren dort kaufen und ohne Zoll einführen können. In einem Dorfe bei Seltz predigte ein Geistlicher am Sonntag heftig gegen die Deutschen, forderte zur Widerspänstigkeit auf und erklärte, die Preußen wollten die Leute katholisch machen, plünderten, raubten und mordeten. Auf die Anzeige des besser gesinnten und besorgten Maire erhielt dieser Geistliche nun nicht bloß 20 Mann Einquartierung, sondern er ward auch unter standrechtlicher Bedrohung gezwungen am Napoleonstage von der Kanzel zu erklären, daß er Tags zuvor gelogen habe, und daß sich alles im Gegentheile verhalte. Vom Oberkommando ist angeordnet worden, daß alles vermieden werde, was Grund zu Gehässigkeiten zwischen den Elsäßern und badischen Truppen geben könnte.

Französische Zivilisation. Nicht genug, daß die

Franzosen auf Verbandplätze und Aerzte schießen, ist auch die Entdeckung gemacht worden, daß verschiedene Mitrailleuse-Patronen mit Sprengmasse gefüllt sind — so respektiren sie die Genfer und Petersburger Konvention. Als die 130 französischen Offiziere in Königsberg ihr Traktament ausgezahlt erhielten und nun Jeder über den Empfang quittiren sollte, stellte es sich heraus, daß 17 von ihnen nicht einmal ihren Namen schreiben können. — Das „Journal de Paris" und „Pays" schreiben: „Unsere Pflicht gebietet uns nur, die feindlichen Verwundeten an den Rand des Weges zu schaffen, damit ihnen die Pferde nicht über den Leib schreiten. Wenn der Blessirte zu stark verwundet ist, um ihn transportiren zu können, so ist es Sache der Brüderlichkeit (fraternité) ihm mit dem Gewehrkolben den Kopf zu spalten."

Die Physiognomie Marseille's, schreibt der „Semaphore," verdüstert sich immer mehr und mehr. Die Läden stehen geschlossen. Die Kaufleute legen die Hände in den Schooß. Auf den Trottoirs unterhält man sich mit leiser Stimme. Kein Singen, kein Rufen mehr. Angst und Bangen füllen die Börse. Traurig sieht es in den Schauspielhäusern aus. Die Künstler spielen vor leeren Bänken. Marseille schwebt, mit einem Wort, in patriotischen Aengsten. Ein jeder harrt voller Ungeduld des Eintreffens der Nachricht von einer eklatanten Revanche. Inzwischen reißt man sich um den gedruckten Kammerbericht. Die Journalhändler sind belagert. An den Thüren der Druckereien drängt sich die Menge. Man geht, kommt, rennt aneinander vorüber, redet sich gegenseitig an, bleibt stehen. Die Stadt hat buchstäblich das Fieber.

Man schreibt der „K. Z." vom Schlachtfelde bei Metz unter dem 15. d.: „Heute ist Waffenstillstand. Man begräbt die Todten. Die französischen Ambulance-Einrichtungen haben sich diesmal glänzend bewährt. Schon am Gefechtsabende glaubte man Bivouaks mit flackerndem Feuer zu sehen; es waren aber die feindlichen Ambulanzen, die mit Fackeln ihre Verwundeten aufsuchten und der Art wegschafften, daß nur einige Hundert noch auf dem Gefechtsfelde liegen blieben. Sie haben eben nur Todte zurückgelassen, und diese liegen namentlich reihen- und haufenweise auf der Höhe links an der Waldlisiere parallel mit der Chaussee, wo unser Jäger-Bataillon gehaust hat. Der Feind hat nach Aussage der Verwundeten und Gefangenen, wie erwähnt, große Verluste, größere wahrscheinlich noch als wir, durch unser Granatfeuer."

In Paris wußte man bis 19. Abends nichts von dem Siege der Deutschen bei Rezonville. Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten war der Kampf erst um 9 Uhr zu Ende. Bazaine ist vollständig auf Metz zurückgeworfen und von Paris abgeschnitten. In Paris hat Trochu dem „Temps" eine Erläuterung seiner Proklamation zugehen lassen, in welcher er erklärt, daß er lediglich an die moralische Kraft der Nation appellire, um seine Autorität aufrecht zu erhalten. Es zirkuliren Adressen, in welchen die Zustimmung zur Proklamation Trochu's ausgesprochen wird. Dieselben bedecken sich mit zahlreichen Unterschriften. Das Gerücht von einem ernsthaften Engagement bei Chalons zirkulirt in Paris.

(Frkf. Z.)

— Schon seit 8 Tagen geht hier im Publikum das Gerücht, daß die Gemahlin des Marschall Le Boef, angeblich preußischer Herkunft, unter schwerem Verdacht in dem Fort von Vincennes internirt wäre. „Figaro" gibt heute diesen Gerüchten Raum und fragt, was an ihnen Wahres wäre.

In Falmouth lagen am 15. August über dreißig deutsche Kauffahrer im Hafen, und die Bemannung derselben, über 100 Mann stark, feierte am Sonnabend die jüngsten Siege der deutschen Waffen. Sie mietheten einen Dampfer, und fuhr im Hafen herum, während ein Musikkorps an Bord nationale Weisen aufspielte.

Florenz, 17. Aug. Die Linke verharrt dabei, die verlangten Gelder nicht zu bewilligen, wegen Mangel an Vertrauen zu dem Ministerium. Sie beabsichtigt, die sofortige Okkupirung Roms zu beantragen. Die Emeuten der päpstlichen Truppen wiederholen sich; die innere Sicherheit ist sehr geschwächt. Für eine eventuelle Okkupation des päpstlichen Gebietes seitens Italiens sind alle Maßregeln getroffen. — Die Regierung verfügte, Mazzini sei, „seinem Alter und Charakter gemäß", mit aller Rücksicht zu behandeln.

New-York, 19. Aug. Heut Abends fand eine große Festlichkeit der hiesigen Deutschen anläßlich der deutschen Siege statt, woran 40,000 Deutsche theilnahmen. Großartiger Enthusiasmus.

Verschiedenes.

Die Eröffnung der Feldjagd wurde von der k. Kreisregierung in den Amtsbezirken Brückenau, Königshofen, Mellrichstadt und Neustadt a. S. auf Donnerstag den 1. Sept., in den übrigen Amtsbezirken des Kreises auf Donnerstag den 25. August, der Anfang der Hasenjagd auf Donnerstag den 15. Sept. festgesetzt.

In Münnerstadt hat der Oberklässer des Gymnasiums A. Wehner v. Schillingsfürst, der in allen Klassen und allen Fächern den ersten Platz behauptet, die goldene Preismedaille erhalten. Laut Jahresbericht zählte die Studienanstalt am Schlusse des Jahres 173 Schüler, einige mehr als im Vorjahre.

In Hof wurde am 16. d. eine Falschmünzergesellschaft aufgehoben.

Ein würtembergischer Reiter, welcher als Verwundeter nach Stuttgart zurückkam und in einem Privathause untergebracht wurde, beklagte sich namentlich über das schnelle Reiten, zu dem sie gezwungen gewesen seien. I sag' Ihne, setzte er hinzu, die Franzosen laufen, daß mer's fast mit verreitta ka.

Der älteste Sohn des Grafen Bismarck, Herbert, ist am Fuße verwundet worden, dem zweiten Sohne, Wilhelm ist das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Landwirthschaftliches.

Das Augustheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten: Aus dem Ihgrund: Weizen und Roggen halbe Ernte in Stroh und Körner, von Gerste und Haber wird eine Mittelernte erwartet, Hopfen und Kartoffel stehen sehr gut, doch darf bald Regen eintreten, wenn sich die Hoffnungen erfüllen sollen. Reps halbe Ernte. Aus Hollfeld: Die Ernte begann am 22. Juli. Roggen gibt zwar wenig Schock, aber der Körnerertrag ist anscheinend sehr gut, Weizen und Gerste sind noch nicht ganz reif, Hopfen verspricht eine volle Ernte, die Kartoffeln berechtigen zu schönen Hoffnungen. Aus Kitzingen: Weizen, Roggen, Gerste wenig Schober, aber guter Körnerertrag

Haber verspricht fast durchgängig guten Ertrag. Hülsenfrüchte gut, Stand der Weinberge ganz vorzüglich, Hopfen sehr gut, Kartoffeln zur Zeit ganz trefflich, Obst,- Aepfel,- und Birnbäume liefern zum Theil guten Ertrag. Zwetschgenbäume sind größtentheils leer an Früchten. Aus Alzenau: Sämmtliche Getreideernten gut.

Der Lokal-, Personen- und Güter-Verkehr auf der Linie **Aschaffenburg-Bamberg** hat vom 19. ds. an vorläufig in nachstehender Weise wieder ins Leben zu treten:

a) In der Richtung von Bamberg nach Aschaffenburg mit Militärzug XII und Militärzug III

1. Abgang von Bamberg 4 Uhr 15 Min. früh, in Würzburg 8 Uhr 35 Min. früh, in Aschaffenburg 12 Uhr 15 Min. Mittags.
2. Abgang von Bamberg 2 Uhr 40 M. Nachm., in Würzburg 7 Uhr 5 Min. Abends, in Aschaffenburg 10 Uhr 15 M. Nachts.

b) In der Richtung von Aschaffenburg nach Bamberg mit den Retourzügen IX und X:

1. Abgang von Aschaffenburg 4 Uhr 20 M. früh, in Würzburg 8 Uhr 30 Min. früh, in Bamberg 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.
2. Abgang von Aschaffenburg 3 Uhr Nachm., in Würzburg um 7 Uhr Abends, in Bamberg 1 Uhr 25 Min. Nachts.

Hiebei wird bemerkt: Der Güterverkehr auf der hessischen und pfälzischen Bahn ist noch eingestellt; dagegen auf der Hanau-Frankfurter Linie offen.

Ferner verkehren zwischen Würzburg und Frankfurt die Courierzüge Nr. 41 (nach Aschaffenburg Abgang in Würzburg 1 Uhr 35 Min. Nachmittags) und Nr. 42 (von Aschaffenburg nach Würzburg, Ankunft 2 Uhr 30 Min. Nachmittags).

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 20. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 22—24 fl. 30 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 15 fl. 24 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 48 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 20 Aug. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 22 fl. — kr. bis 26 fl. 30 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. 45 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. — kr., Haber 11 fl. — kr. bis 14 fl. 15 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 21 fl. — kr. Linsen 27 fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde dahier, beabsichtigt einen Knaben bei einem Bäcker auswärts in die Lehre zu bringen.

Auswärts wohnende Bäckermeister, welche diesen Lehrling zu nehmen gedenken, wollen ihre Offerte hier machen.

Kitzingen, den 20. Aug. 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiebel.

Ein goldener **Ring** wurde zwischen Repperndorf und Kitzingen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Bl. gegen gute Belohnung wieder abzugeben.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Verwundeten ins Krankenhaus dahier sind noch 10—12 Stück Bettstellen nothwendig. Es ergeht an die hiesigen Einwohner, welche dem Krankenhause dahier brauchbare überflüssige Bettstellen zum Geschenke machen wollen, die Bitte, dieses hier gefälligst anzuzeigen.

Kitzingen, den 20. August 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiebel.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königl. Bezirksgerichtes Würzburg versteigere ich im Hause des Oekonomen Martin Moser in Gnodstadt am

Montag den 29. August l. Jrs., Nachmittags 2 Uhr,

eine gelbe Schubkuh, einen Wagen mit eiserner Achse, eine rothfärbige Stierraupe, einen eisernen Pflug mit Gestell, eine Egge, zwei Webstühle, zwei vollständige neue Betten und ein Spulrad

gegen sofortige Baarzahlung mit dem Bemerken, daß der Zuschlag nach Erreichung von drei Viertheil des Schätzungswerthes erfolgt.

Ochsenfurt, den 15. August 1870.

Goller, k. Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit als auch für die so zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden lieben, unvergeßlichen Tochter u. Schwester

Anna Lenz

sprechen hiemit geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie insbesondere deren lieben Jugendfreundinen den innigsten, herzlichsten Dank aus mit der Bitte, der Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Kitzingen, 20 August 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Feinstes Kunstmehl

sowie Essig die Maas zu 3, 4 und 6 kr. empfiehlt

A. Wolf, Produktenhändler.

Anzeige.

Mit dem Heutigen ist das **Mainbad** wieder eröffnet und können täglich kalte und warme Bäder genommen werden. Achtungsvollst

Georg Hartner.

Monatsklee-Samen

empfiehlt **Valentin Engert.**

Fahnen und Illuminations-Sachen

empfiehlt die Fahnenfabrik in **Bonn a. Rhein.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 199. Dienstag, 23. August 1870. III. Jahrgang

Die Schlacht bei Rezonville

am 18. August ist gewissermassen eine Fortsetzung des Treffens von Mars la-Tour am 16. Handelte es sich in jenem, die auf dem Vormarsch oder vielmehr Rückmarsch auf Verdun befindlichen französischen Korps hieran zu hindern und gelang dies auch vollkommen: so war damit diese Armee noch nicht kampfunfähig gemacht. Gestützt auf einen Waffenplatz ersten Ranges wie Metz, wäre es einer Armee von zirka 150,000 Mann, so stark berechnet die Kriegszeitung die in und um Metz versammelten französischen Korps, jeden Augenblick möglich gewesen, den Versuch eines gewaltsamen Durchbruches zu erneuern. Man würde daher deutscherseits gezwungen gewesen sein, Metz förmlich einzuschließen, und hätte dazu bei der großen Ausdehnung des Terrains und dem Umstand, daß die Mosel die Aufstellung stets in zwei Theile zerschneidet, fast die ganzen beiden Armeen Steinmetz und Friedrich Karl von zirka 330,000 Mann hierzu zu verwenden gehabt und die kronprinzliche Armee hätte von diesen aus keine weitere Unterstützung auf ihrem Vormarsch gegen Paris erwarten können. Deshalb ist man ganz mit Recht jedem weitern Versuche der Franzosen wiederum durch einen Angriff zuvorgekommen. Dieser erfolgte, wie es scheint, von Mars la Tour mit der Front gegen Osten, nachdem wohl der größere Theil der beiden deutschen Armeen auf das linke Moselufer gegangen war und nur Theile des Steinmetz'schen Korps die Beobachtung auf dem rechten Ufer übernommen, unter persönlicher Führung des Königs. Die französischen Korps waren nach dem Treffen von Mars-la-Tour offenbar noch nicht in die Festung selbst zurückgegangen sondern hatten wohl Lager bezogen auf den Höhen des linken Moselufers, über welche die Straßen nach Verdun führen. Der Hauptkampf wird wohl wieder zwischen den beiden Straßenzüger, zwischen Rezonville und Doncourt gewüthet haben, der Ansturm der Deutschen erreichte dann aber nach der münchener Depesche Gravelotte, wo beide Straßen zusammentreffen, und dann bald steil ins Moselthal und Metz hinunterführen. Wenn die Unseren hier die Höhen vollständig genommen haben, so müssen die französischen Korps beim Rückzuge gegen die Festung sicher in ein hartes Gedränge gekommen sein. Wenn die münchener Depesche ausdrücklich versichert, es seien alle Verbindungen nach Paris abgeschnitten: so müssen die Unsern auch Herren der nach Thionville führenden Bahn sein. Somit ergibt sich als Resultat der Schlacht, abgesehen von der ungeheuren Wucht ihres moralischen Eindrucks: die französische Hauptarmee ist jetzt im Wesentlichen auf die Rolle einer Festungsgarnison beschränkt; man wird zwar Metz zerniren müssen, aber bedeutende Streitkräfte unserer ersten und zweiten Armee werden frei, um den Kroprinzen bei seinem Vorbringen gegen Paris zu unterstützen.

Politische Nachrichten.

München, 18. Aug. Der St. Georgsritterorden hat für verwundete Krieger aus der Ordensklasse 14000 Gulden gespendet. Die Ritter für sich gaben noch eigens 12,614 Gulden. Als Vertreter des Ordens wurde Graf Konrad v. Preysing auf den Kriegsschauplatz entsendet.

— Der deutsche Hülfsverein in London hat der Direktion des Staatsgutes Weihenstephan die Summe von 2000 fl. zur Pflege und Unterstützung von Verwundeten die in den dortigen Lokalitäten untergebracht sind übersandt.

— Seine k. Hoh. der Herzog Max hat sein schön gelegenes Schloß Banz in Oberfranken zu einem Spitale für 70 verwundete deutsche Krieger vollständig einrichten lassen und dasselbe vorgestern mit dem Anerbieten voller Verpflegung und ärztlicher Behandlung der Verwundeten dem Zentralhilfsverein zur Verfügung gestellt.

— Prinz Karl von Bayern übersandte zum Besten der Hinterlassenen der im Felde stehenden Soldaten die Summe von 11250 fl.

— Die Volksstimmung ist jetzt auch auf dem Lande in den altbayerischen Provinzen eine gänzlich veränderte; die Leute fangen selbst an, mit Fremden über den Krieg und dessen Endziele zu reden und von dem „Preußenhaß“ findet sich fast nirgends mehr eine Spur. Dieser Umschlag in der Gesinnung dieser so sehr verhetzten Bevölkerung ist jedoch erst in neuester Zeit und in vielen Gegenden erst nach dem Bekanntwerden der Schlacht bei Wörth und in Folge der Hilferufe der rheinpfälzischen Städte eingetreten; erst seit dieser Zeit und seitdem auch die Leute auf dem Lande wissen, was für saubere Gesellen die französischen „Turkos“ sind, ist die Ueberzeugung dortselbst zum Durchbruch gekommen, „Bayern ist ohne Preußen Nichts und mit Preußen und Deutschland ein kräftiges Glied der deutschen Nation“ Die Wahrheit verlangt es, zu konstatiren, daß beim Beginne des Krieges noch an vielen Orten einzelne fanatische Priester das Landvolk ängstlich und stutzig machten, indem sie, sei es aus Unkenntniß oder Irrthum, sei es aus Bosheit oder Parteihaß, die Schuld und Veranlassung des Krieges Preußen in die Schuhe schoben, die preußische Stärke nicht gelten lassen wollten und den Leuten übertriebene Vorspiegelungen von Frankreichs Größe und Macht beizubringen suchten. Was an einzelnen Orten bis auf die letzten Wochen in dieser Richtung von gewissen Herren gegen den nationalen Geist gesündigt wor-

ben ist, wollen wir im Hinblicke auf die Zeitverhältnisse für jetzt lieber verschweigen, aber anderseits ist es auch Pflicht, mitzutheilen, daß viele Geistliche ihre Gesinnung vollständig gewechselt haben, ihren früheren Irrthum offen bekennen und bedauern und in werkthätiger Menschenliebe wetteifern, die Uebel des Krieges zu mildern. Schreiber dieser Zeilen ist überzeugt, daß in vier weiteren Wochen ein so großer Umschwung zu Gunsten der nationalen Sache auf dem Lande stattgefunden haben wird, daß die einzelnen widerstrebenden Fanatiker ganz machtlos sein werden. Die Briefe, welche von den Angehörigen dieser Gegenden aus dem Felde in die Heimath eintreffen, sprechen alle mit Bewunderung von den Preußen, von der großen Tapferkeit, der großen Bildung und der erstaunlichen Zuvorkommenheit derselben gegen die Bayern. Wir wiederholen, in vielen Ortschaften und es sind diese Ortschaften bemerkenswerth und kenntlich dadurch, daß in denselben ansehnliche Sammlungen zu Gunsten der Hilfsvereine für die Verwundeten u. s. w. ununterbrochen ihren Fortgang nehmen — liest der Pfarrer seinen Bauern beim Bier solche Briefe zwei und dreimal vor und es ist in diesen Dörfern keine seltene Erscheinung, daß bei solcher Gelegen die Gäste sammt dem Pfarrer ein „Hoch“ auf den „preußischen Kronprinzen“, auf das „einige Deutschland“, auf „das deutsche Parlament“, auf „das wieder gewonnene Elsaß und Lothringen“, ja sogar auf „Bismarck“, — den „Teufelskerl“, wie sie sich ausdrücken, u. s. w. ausbringen. Den Ruf „jetzt ist Deutschland einig“, „jetzt ist Deutschland fertig“, „die Franzosen haben uns nicht nur zur Einheit verholfen, sondern auch zu Elsaß und Lothringen“ hört man in den Dörfern und auf den Gehöften Niederbayerns jetzt ebenso zahlreich als in den Städten. Wenn man bedenkt, daß ein solcher Umschwung trotz der vieljährigen, systematisch betriebenen Aufhetzung des Volkes in so kurzer Zeit eingetreten ist, so kann man sich einen Begriff machen von den mächtigen Wirkungen der deutschen Siege und dem großen Einigungstriebe unseres Volkes, daß nur einen Anlaß brauchte, um endlich den Spruch zur Wahrheit zu machen: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ (Abd. Z)

Erlangen, 20. Aug. Der Direktor des Krankenhauses Prof. Dr. Ziemßen hat so eben einen Aufruf erlassen, worin er um schleunige Zusendung von Geld u. chirurgischen Apparaten bittet. Er gedenkt am 22. in Begleitung mehrerer Aerzte von Nürnberg, Fürth, Gunzenhausen, Schwabach einen großen Transport von Verbandgegenständen und chirurgischen Instrumenten in die Gegend von Metz zu bringen, wo sich jetzt Verwundete massenhaft befinden, und sie dort in den einzelnen Spitälern, von Ort zu Ort reisend, zu vertheilen; die Vorräthe des Kreisvereins in Nürnberg sind ihm durch das Zentralkomite in München zur Disposition gestellt, mehrere Vereine haben ihm Unterstützung zugesichert. Der Direktor der chirurgischen Klinik, Dr. Heineke, ist zum Stabsarzt à la suite ernannt.

Am 13. ds. Morgens fand sich in Braunau das Palm-Denkmal mit Blumen und Kränzen geschmückt. Am 26. ds. werden es 64 Jahre, daß dieser deutsche Mann auf den Schanzen Braunau's, wo noch der Denkstein steht, von den Franzosen erschossen wurde. Noch leben in Braunau Zeugen dieser unseligen That — noch flimmern jene Thränen, die damals auf seinem letzten Gange laut vom Volke geweint wurden, in seinem unsterblichen Kranze, und noch raucht sein Blut zum Himmel um endliche ewige Sühne und noch umrauscht sein Schatten den letzten Napoleoniden. Leuchtet, ihr Freudenfeuer, die demnächst, so Gott will, in ganz Deutschland angezündet werden, leuchtet herüber auf Palms Grab und erhellet die deutschen Farben, die alljährlich verschleiert um seinen Grabstein trauern. Ihr Braunauer aber, hebt den Schleier und laßt sie hoch flattern in eurer Stadt, die deutsche Trikolore!

Stuttgart, 21. Aug. (Offiziell.) Die Vogesenfestung Pfalzburg, welche bisher von den württembergischen Truppen eingeschlossen war, hatte gestern Nachmittags bereits kapitulirt.

Berlin. Aus dem kronprinzlichen Hauptquartier schreibt Ludwig Pietsch der „Voss. Ztg.“: Als wir vor wenig Stunden eifrig das brennende Lichtenberg betrachteten, kam unser Quartiergenosse, ein bayerischer Hauptmann, mit der heitersten Nachricht. Oben im Stoppelfelde auf der Höhe über Obermotten hätte man die im Stich gelassenen Offiziers-Effektenwagen von mehreren französischen Regimentern gefunden, erbrochen und sei eben dabei, sie ihres reichen und überraschenden Inhalts zu entleeren. Der Hauptfang, 220.000 Fr., sei bereits vom Kommando in Beschlag genommen. Aber es gebe des Amüsantesten doch noch immer genug. Wir eilten hin und fanden freilich eine der wunderlichsten Szenen. Höhere Offiziere, die hinaufgeritten waren, ließen noch immer einzelne Kisten öffnen, während der Boden des Feldes weithin mit aller Art von Gegenständen des Gebrauchs im Frieden wie im Kriege überstreut war. Das Ganze erinnerte so lebhaft an Roßbach. Was hatten diese eleganten Ritter Alles ins Feld mitgeführt! Der schnelle leichte Sieg der Waffen verstand sich ja für sie von selbst. Aber für die moralischen und — unmoralischen Eroberungen der besiegten Bevölkerungen mußten sie sich gleich von Paris aus aufs reichlichste versehen. In keinem Koffer fehlten neben blitzend neuen, zum Theil sehr prächtigen Uniformen, um in Berlin zu glänzen, die unnennbarsten Toilettengegenstände. Sogar die Büchschen mit poudre de riz und die Schwanenquäste waren vorhanden. Eine reiche Literatur von Feuilleton-Romanen, militärischen Exerzier-Katechismen, „kleinen Deutschen in der Westentasche“, d. h. 12 kleinen Fragebüchern in deutsch und französisch, um sich in den eroberten Ländern zurechtzufragen, schlechte Landkarten, Journalnummern, besonders des „Figaro“, auch der „Moniteur universel“ vom 3. August, strotzend von französischen Siegesnachrichten. ꝛc. ꝛc.

Frankfurt, 21. Aug. Es ist gewiß einer der seltsamsten und interessantesten Zufallsspiele der Weltgeschichte, daß wir genau vor tausend Jahren, nämlich im Jahre 870 n. Chr., dieselben Vorgänge und Verhältnisse gehabt haben, die uns jetzt, im Jahre 1870, so vollständig in Anspruch nehmen. Im Jahre 869 schien Karl dem Kahlen von Frankreich die Gelegenheit günstig genug, um die beiden vereinigten Länder Provence und Lothringen in Besitz zu nehmen. Der Herrscher Frankreichs bemächtigte sich mit Gewalt, aber ohne Mühe dieser Länder und ließ sich zu Metz zum Könige derselben krönen. Da aber erschien im Jahre 870 Ludwig der Deutsche an der Spitze seiner deutschen Heere auf dem Kampfplatze, und zwar gleich Anfangs mit einem so großen Erfolge, daß Karl der Kahle, der Herrscher Frankreichs, den Frieden anbot. Es kam noch in demselben Jahre (870) zu der Uebereinkunft von Mersin, nach welcher Karl der Kahle an Ludwig den Deutschen den östlichen Theil der genommenen Länder abtreten mußte, wodurch der ganze heutige Elsaß, das östliche Lothringen und die Gebiete von Trier, Aachen, Köln, Mastricht und Utrecht bis zur Rheinmündung hin zu Deutschland kamen.

Berlin. Die „Kreuzztg." schreibt: Als Präfekten in den Departements von Elsaß und Lothringen werden Graf Guido Henckel v. Donnersmarck und der bayerische Regierungspräsident Graf v. Luxburg genannt.

Cuxhaven, 17. Aug. Das am 15. in die Elbe eingelaufene englische Dampfboot „Libra" wurde von den Kriegsschiffen angehalten und es kamen Offiziere von einem derselben an Bord, um sich durch Einsicht der Schiffspapiere zu überzeugen, daß das Schiff ein neutrales sei. Nachdem dies geschehen war, legte der Kapitän den Offizieren die neuesten Zeitungen zur Einsicht vor. Erst aus diesen erfuhren die Herren, wie es um die Sache Frankreichs steht, und sie brachen, wie erzählt wird, in Wehklagen um ihr armes Vaterland aus. Vielleicht wird die so erhaltene Kenntniß der Verhältnisse die Führer der französischen Schiffe von unnützen Beunruhigungen der deutschen Küsten abhalten.

Paris, 20. Aug. Im gesetzgebenden Körper bestritt Palikao die Nachricht von preußischen Erfolgen am 16. August, behauptete hingegen, Bazaine habe die drei preußischen Korps zurückgedrängt und über den Haufen geworfen. Andere Nachrichten sind nicht nach Paris gelangt. Es greift daher überall der ängstliche Zweifel Platz, daß die Route nach Chalons der Armee von Metz noch offen sei, und man sagt sich, daß wohl eine neue blutige Anstrengung nöthig sein werde, um diesen Weg praktikabel zu machen. Eine große Anzahl von Leuten beginnt Viktoria zu rufen, die besser Unterrichteten zucken die Schultern und lassen die Köpfe hängen. Man ist erstaunt über den unerschütterlichen Glauben des Volkes an die Unbesieglichkeit unserer Heere; trotz der großen Niederlagen, mit denen der Feldzug begonnen, ist die Ansicht, daß die französischen Soldaten schließlich den Sieg davon tragen werden, um kein Haar breit vermindert. Dies nationale Vorurtheil findet sich überall, sowohl in den Massen wie in den leitenden Kreisen. Ihm entspringt die Sorglosigkeit, welche bei Armirung der festen Plätze vorwaltete, die ihm gegenwärtigen Momente den Umsturz des Kaiserthums hindert. Es ist indeß aller Grund zu glauben, daß die stolze Siegeszuversicht von einem nicht getheilt wird — von dem Kriegsminister.

Die Zivilisation der französischen Armee wird vom Berner „Bund" noch weiter illustrirt: Als nach der Schlacht bei Froschweiler die 3. deutsche Armee sich des französischen Lagers bemächtigte, stellte sich zu ihrem großen Erstaunen heraus, daß die französischen Verwundeten und Gefangenen nichts von diesem Vertrage wußten, so, daß sogar die französischen Aerzte und die zur Verpflegung der Verwundeten zurückgelassenen sich als Kriegsgefangene betrachteten. Es ergab sich, daß weder die französische Verpflegungsmannschaft, noch die Aerzte das vertragsmäßige weiße Band mit rothem Kreuze trugen, sondern erst nach der Ankunft der deutschen einen weißen Lappen mit durch Stecknadeln kreuzweise angehefteten rothen Tuchschnitzln anlegten, und daß die französischen Wagen zum Transport Verwundeter keineswegs das rothe Kreuz im weißen Felde führten. Auf die Frage deutscher Aerzte, warum die durch die Genfer Uebereinkunft gesetzmäßigen internationalen Neutralitätszeichen in der französischen Armee nicht eingeführt seien, antworteten ihre französischen Kollegen, daß sie dieselben um keinen Preis angelegt hätten, da sie sonst den Hohn und Spott der Offiziere ihrer Armee über die von denselben sogenannte „Lebensversicherung" nicht hätten ertragen können.

Die Stimmung des russischen Hofs schreibt die „Allg. Z.", und des Kabinets ist durchaus deutsch-freundlich, u. was das wichtigste ist: der Thronfolger hat sich von der altrussischen Partei losgesagt und sich der Zivilisationspartei genähert, nachdem angeblich der Kaiser vom König von Preußen die Zusicherung erhalten hat, daß die schleswigische Angelegenheit demnächst in zufriedenstellender Weise ausgeglichen werden soll.

New-York, 15. Aug. (per Kabel.) Der Kommandant des amerikanischen Geschwaders in europäischen Gewässern ist angewiesen worden, Kriegsschiffe nach der Elbe und Weser zu senden, um amerikanische Interessen zu schützen; die Blokade soll aber respektirt werden.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Ostheim, Bez. Königshofen wurde dem Lehrer Andr. Göß von Fuchsstadt übertragen.

Verschiedenes.

Gestorben in Fröhstockheim k. r. Appellrath Christian Frhr. von Crailsheim.

Der Soldat Philipp Schulz vom 6. k. bayer. Inf.-Reg., ein Rheinpfälzer, welcher sich gegenwärtig als Verwundeter im Benediktinerstift zu Augsburg befindet, hat in der Schlacht bei Wörth aus dem Zelte Mac Mahons nebst einem Stümpchen Gold den Orden der Ehrenlegion mit der Schleife erbeutet.

Die preußischen Uhlanen scheinen für die Franzosen von 1870 eben so schreckbar werden zu wollen, wie es deren Großvätern 1813 die Kosaken gewesen sind. Ein militärischer Berichterstatter des „Konstitutionnel" schreibt: aus Metz: „Die Uhlanen nähern sich unsern Vorposten mit wahrhaft wunderbarer Kühnheit und Geschicklichkeit, sie spähen unsere Stellungen aus, ehe wir ihrer gewahr werden können, und wenn wir sie zufällig erblicken, verschwinden sie auf räthselhafte Weise. Stellen sie sich Legionen von Gnommen vor, die aus der Erde hervorsteigen und wie mit einem Zauberschlage verschwinden.

Bruchsal, 16. Aug. Heute hat auf der mit wunderbarer Schnelligkeit gebauten Bahnstrecke Bruchsal-Germersheim die erste Fahrt stattgefunden. Eine besondere Feier unterblieb angesichts der ernsten Zeit-Verhältnisse.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen **Landwehrmänner** und **Reservisten** sind bis heute gezeichnet worden:

Monatliche Beiträge: Franz Sander 2 fl. — Nikolaus Dehner 1 fl. — Adam Kleinschrod 2 fl. 30 kr. — Michael Neubert 1 fl. — Frau Emma Roth 2 fl. Stadtpfarrer Zitzmann 1 fl. — Sebastian Borth 1 fl. 30 kr. — Leohard Lenz 15 kr. — Frau M. Hoffmann Wittwe 24 kr. — Privatier Schrickel 1 fl. — Nepomuck Mayer 2 fl. — Christ. N. und Val. Buchner 3 fl. — Emil Hellermann 1 fl. — Frau Poststallmeister Then 2 fl. — J. Krauß 30 kr. — Lehrer Dappert 30 kr. — Fabrikant Dietrich 2 fl. — Konzipient Kohlmann 1 fl. — Lehrer Schmitt 24 kr. — Lehrer Gädisch 24 kr. — Ignaz Plettinger 30 kr. — Pfarrer Bechmann von Rödelsee 45 kr. — Johann Risch 30 kr. — Adam Kleinschroth sen. 2 fl.

Einmalige Beiträge: Anton Muck 1 fl. 30 kr. — Clemens Steiner 5 fl. — Thomas Kleinschroth 5 fl. — N. N. 6 fl. 15 kr. — Frln. Barbara Debel 10 fl. — J. Munk 5 fl. — Karl Frobenius 14 fl. — Frau Ju-

line Kopp Wittwe 5 fl. — Gemeinde Mainbernheim 44 fl. 20 kr. — Gemeinde Rödelsee 15 fl. — Gemeinde Großlangheim 20 fl. 52 kr. — Gemeinde Fröhstockheim 24 fl. — Gemeinde Michelfeld 15 fl. — A. S. 21 fl. N. N. 4 fl. 50 kr.

Monatliche Beiträge: Bautechniker Schneider 1 fl. — Bahnverwalter Marc 2 fl. — Gemeinde Mainbernheim 35 fl. 9 kr. — Gemeinde Kaltensondheim 2 fl. 8 kr. — Hr. S. 2 fl. — Hr. F. 2 fl. — Hr. W. 2 fl. — Karl Schilling 1 fl. — Bezirksarzt Dr. Henke 5 fl.

Weitere Beiträge und Zeichnungen für obigen Zweck werden in der Stahel'schen Buchhandlung dahier, auf dem Rathhause Zimmer Nr. 2, sowie von Unterzeichnetem entgegen genommen.

Albert Lotz, Kassier.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Unter den hochherzigen Gaben, welche uns stündlich aus allen Theilen des Vaterlandes zur Linderung der Leiden und zur Verpflegung unserer verwundeten Krieger zufließen, befinden sich auch zahlreiche Naturalien. Wir sagen den edlen Gebern herzlichen Dank und bitten um fernere Sendungen, machen aber darauf aufmerksam, daß die wünschenswerthe schleunige Verwendung der Gaben in dem Maaße erleichtert wird, als dieselben sich zum unmittelbaren Gebrauche eignen. Den uns vom Kriegsschauplatze zugekommenen Berichten zufolge bietet dort die Zubereitung von Rohstoffen große, vielfach unüberwindliche Schwierigkeiten, so daß z. B. größere Quantitäten von Mehl, rohem Kaffe u. dergl. vorläufig unbenützt bleiben mußten und der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sind.

Die verehrten Geber erwerben sich daher ein neues großes Verdienst, wenn sie die für die Verwundeten bestimmten Verzehrungsgegenstände in einer möglichst zum sofortigen Gebrauch sich eignenden Gestalt übersenden wollten, also z. B. statt feinen Mehles Zwiebackd, statt rohen Kaffees gerösteten und gemahlenen Kaffee oder Kaffeeextrakt, und zwar, um sie vor dem Verderben durch Witterungseinflüsse zu schützen, alle solche Genußmittel in möglichst guten Umschließungen (Flaschen, Krügen, Blechbüchsen 2c.) Sehr willkommen sind zur Weitersendung nach dem Kriegsschauplatze u. a. auch Trinkgefäße und Teller von Blech, dann Messer und Gabeln, ferner Kämme, Seife, Waschgefäße von Blech, Schwämme, Taschentücher, Handtücher u. s. w., da gerade diese Gegenstände des alltäglichen Bedarfs fehlen.

An Brod herrscht kein Mangel, weßhalb gebeten wird, Brodsendungen vorerst zu unterlassen.

Das Zentral-Komite
des Bayerischen Landes-Hilfsvereins.
Graf zu Castell.

Bekanntmachung.

Gemäß Ausschreibens k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg vom 17. ds. Mts. wird die Feldjagd am Donnerstag den 25. August und die Hasenjagd am Donnerstag den 15. Septbr. l. Jrs. eröffnet.

Kitzingen, den 22. Aug. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Vom Falterthore bis zum Kirchhof wurde ein Schlüssel verloren. Um Rückgabe in der Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten, bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß es dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gefallen hat, heute Morgen 4 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Sabine Bach,
geb. Beuerlein,

nach langem schweren Leiden zu sich abzurufen.

Um stille Theilnahme in ihrem herben Schmerze bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Marktsteft, Kitzingen und Mainstockheim,
den 23. Aug. 1870.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unserer einzigen und unvergeßlichen Tochter

Margaretha Hummel

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Nachbarn, insbesondere deren Jugendfreundinen den herzlichsten Dank mit der Bitte um fernere Freundschaft.

Kitzingen, 22. August 1870.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kitzinger Jagd.

Es wird hiermit auf den Wunsch mehrerer Herren Jagdpächter in Erinnerung gebracht, daß die Pächter-Versammlung vom 18. Dezember v. Js. den Beschluß faßte, die Hühnerjagd erst mit Beginn der Hasenjagd zu eröffnen.

Permaneder, Rechnungsführer.

Das Neue Blatt Nr. 36

(Vierteljährlich nur 12½ Silbergroschen)
ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Vereinsthätigkeit im Kriege." Von Adolf Nissen. — „Das „verpreußte" Bayern." Von Louis Poißl. — „Seid einig!" Von Karl von Holtei. — Hieran reihen sich die mit dem größten Interesse aufgenommenen:

Modernen Märchen
unter diesem Titel diesmal:
Wie man sein eigenes Kaiserreich begründet.

Fernerer Inhalt: „Mademoiselle." Von Ernst Vollmar. — „Soweit die deutsche Zunge klingt!" Briefe aus dem Elsaß. Von Franz Freydank. — „Ein adeliges Kasino." Erzählung von Holtei. — „Allerlei": Zu unseren Bildern Eine Schändung an deutscher Ehre. — „Korrespondenz."

Illustrationen:

Kronprinz Friedrich Wilhelm.
Einzug der ersten Franzosen in Berlin.
Karl Friedrich von Steinmetz.
Marschall Mac Mahon.

Preis einer einzelnen Nummer **nur 1 Sgr.**
Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 200. Mittwoch, 24. August 1870. III. Jahrgang.

An die Einwohner von Kitzingen.

Morgen den 25. August feiern wir das Geburts- und Namensfest unseres geliebten **Königs Ludwig II.**, der, als der Ränke schmiedende Kaiser und die übermüthige Nation der Franzosen unser Vaterland räuberisch zu überfallen drohte, sofort die Hand ans Schwert legte, für die deutsche Sache eintrat und unsere braven Truppen zur Befreiung Deutschlands auf das Feld des Sieges beorderte.

Zur Verherrlichung dieser hohen Feier laden wir unsere verehrlichen Mitbürger ein, den Tag festlich zu begehen und zu flaggen.

Brief des Königs von Preußen an die Königin Augusta.

Rezonville, 19. Aug. Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind. Gestern früh gingen das zwölfte, die Garde und das neunte Korps gegen die nördliche Straße, welche von Metz nach Verdun führt, bis St. Marcel und Doncourt, gefolgt vom 3. und 10. Korps, während das 7., 8., sodann auch das 2. Korps bei Rezonville gegen Metz stehen blieben. Als jene Korps rechts schwenkten in sehr waldigem Terrain gegen Verneville und St. Privat, begannen letztere Korps den Angriff gegen Gravelotte, nicht heftig, um die große Umgehung gegen die starke Position bei Amanvillers Chatel bis zur Metzer Chaussee abzuwarten. Diese weite Umgehung trat erst gegen 4 Uhr Nachmittags ins Gefecht mit dem Gardekorps, dem neunten und zwölften Armeekorps. Der Feind setzte in den Wäldern heftigen Widerstand entgegen, so daß nur langsam Terrain gewonnen wurde. St. Privat wurde von dem Gardekorps, Verneville vom neunten Armeekorps genommen; das zwölfte und die Artillerie des dritten griffen ins Gefecht ein, Gravelotte wurde von den Truppen des siebenten und achten und die Wälder von beiden Seiten mit großen Verlusten genommen und behauptet. Um die durch die Umgehung zurückgedrängten feindlichen Truppen nochmals anzugreifen, wurde ein Vorstoß über Gravelotte bei einbrechender Dunkelheit unternommen, der auf ein so enormes Feuer hinter Schützengräben en étage und Geschützfeuer stieß, daß das eben eintreffende zweite Korps mit dem Bajonette angreifen mußte, und die feste Position vollständig nahm und behauptete. Es war 8½ Uhr als das Feuer auf allen Punkten nach und nach schwieg. Bei jenem letzten Vorstoß fehlten die historischen Granaten von Königgrätz nicht, aus denen Mich dießmal Minister Roon entfernte. Alle Truppen die ich sah, begrüßten Mich mit enthusiastischem Hurrah. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen den gleich braven Feind, der jeden Schritt vertheidigte, und oft Offensivstöße unternahm, die jedesmal zurückgeschlagen wurden. Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verschanzten sehr festen Lager der Festung Metz zusammengedrängt steht, ist nicht zu berechnen. Ich scheue Mich nach den Verlusten zu fragen oder Namen zu nennen, da nur zu viele, oft unverbürgt, genannt worden sind. Dein Regiment soll sich brillant geschlagen haben. Waldersee ist verwundet, aber nicht tödtlich, wie man sagt. Ich wollte hier bivouakiren, fand aber nach einigen Stunden eine Art mitgeführter königl. Krankenwagenstube, wo Ich ruhte und, da Ich nicht ein Stück Meiner Equipage bei Mir habe, völlig angezogen seit 30 Stunden bin. Ich danke Gott, daß er Uns den Sieg verliehen. Wilhelm.

Politische Nachrichten.

München, 22. Aug. Die Landwehrbataillone, welche bisher noch nicht in das Feld geschickt wurden, sind voll Eifer, endlich auch einmal an der Seite ihrer Waffengenossen gegen die Franzosen zu kämpfen und zu zeigen, daß sie sich von den jüngeren Soldaten an Ausdauer und Tapferkeit nicht übertreffen lassen. Dieser Tage meldeten sich bei einer Landwehrkompagnie, welche in der Leibregimentkaserne liegt, 40 Mann zum Rapport; als der Kompagnieführer kam, baten sie, nun endlich einmal auch in den Krieg ziehen zu dürfen; den Garnisonsdienst, meinten sie, könnten auch andere, Felddienstuntaugliche, versehen. Erst als ihnen der Offizier den Ausmarsch in Aussicht stellte, gaben sie sich zufrieden. Gewiß ein charakteristisches Zeichen für den herrlichen Geist, der unserer ganzen Armee eigen ist. (Abdz.)

CH **München, 23. August.** Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß bis 1. Oktober die Strecke München-Neuötting befahren werden wird.

— Die Eisenbahn-Strecke Germersheim-Graben wurde am 5. ds. Mts., die ganze Linie Germersheim-Bruchsal am 15. ds. eröffnet. Diese Bahn ist somit in kaum drei Wochen gebaut worden.

— Gestern als am ersten Tage der Subskription auf das neue bayerische Militäranlehen war der Andrang an den hiesigen Einzeichnungsstellen so stark, daß Viele nicht mehr angenommen werden konnten, und sich daher bis heute gedulden mußten; aber auch heute ist der Zudrang wieder sehr stark. Von Augsburg und anderen Orten hört man gleichfalls, daß die Zeichnungslust am ersten Tage dort sehr stark war. Es läßt sich dem-

nach mit Sicherheit annehmen, daß die zur Subskription aufgelegte Summe von 16 Millionen Gulden weit überzeichnet werden wird.

Aus Würzburg schreibt die „Frk. Zeitung“: Dem Hilfskomite des Bürgervereins, welches schon bedeutende Baarsummen und reichliche Naturallieferungen in Empfang genommen hat, sind von Herrn Rabeneck aus Moskau, einem in Obbachshof ansässigen Gutsbesitzer, 1200 Silberrubel eingesandt worden, mit dem Bemerken, daß die Deutschen in Moskau, von patriotischer Gesinnung erfüllt, binnen wenigen Stunden 8000 Silberrubel gesammelt hätten und wahrscheinlich schon nächster Tage eine Sendung von 30,000 Rubel aus Moskau in Berlin anlangen werde.

Wo geht der Wind her? Die „Unita katolika“ macht nicht nur ihren Frieden mit Preußen, sondern fängt bereits an, die wohlwollende Gesinnung der preußischen Regierung gegen die katholische Kirche und die Jesuiten insbesondere hoch zu preisen. „Niemals“, sagt sie (Nr. 11 ds. Mts.) „habe in Preußen in der letzten Zeit die katholische Kirche solche Verfolgungen erfahren, wie in Italien, Frankreich und einigen der älteren deutschen Staaten. In den annektirten deutschen Ländern habe Preußen die Religionsfreiheit eingeführt, hinter seinen Soldaten seien die geistlichen Orden und die Missionäre des göttlichen Wortes eingezogen. Wenn der hl. Vater die glorreichen und schmerzensvollen Jahre seines Pontifikats überschauen und sagen müßte, über welch' eine Regierung er sich am wenigsten zu beklagen habe, so würde er gewiß antworten: über die des Königs von Preußen“. Wie dasselbe Blatt berichtet, wirken 658 Jesuiten in Preußen. (!)

Das Projekt der Friedensvermittlungen, ob russisch, ob englisch, ob österreichisch ist ein todtgeborenes Kind. Die deutsche Nation lehnt sich eben dagegen auf, sie will keinen faulen Frieden. Mag auch die französische Regierung Hrn. Benedetti, den Höflichkeitsapostel, nach London schicken und den Prinzen Murat nach Bergung seiner Familie dort seine Beredsamkeit wirken lassen, mag auch die russische Diplomatie sich anstrengen, die Mühe können sich die Herren all ersparen.

Berlin, 22. Aug. Die heutige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgenden Artikel: Privatberichte aus Italien melden, es sei das Gerücht verbreitet, der norddeutsche Gesandte in Rom habe dem Papste Besatzungstruppen angeboten. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, die Regierung habe weder durch die Gesandtschaft noch auf anderem Wege irgend Jemanden ein derartiges Anerbieten gemacht und ebenso wenig sei von Rom das Verlangen nach Besatzungstruppen zu erkennen gegeben.

Pont a Mousson, 21. Aug. Noch bringt man hier fortwährend französische Gefangene ein. Gestern Abends kam ein Transport von 2000, darunter 36 Offiziere, heute einer mit 54 Offizieren, darunter General Plombin. Der Verlust der Franzosen in den Gefechten der letzten Tage bei Courcelles am 14., Vionville am 16. u. Gravelotte am 18. Aug. betrug allein an Todten 12—15,000, und wenn man hierzu die Gefangenen sowie die gewöhnlich auf die Todten fallenden Verwundeten zählt, kann der Gesammtverlust französischerseits nicht unter 50,000 betragen. Bei Gravelotte machten wir zirka 4000 Gefangene.

Paris, 22. Aug. Das „Journal offiziell“ sagt: Da der Regierung wegen der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung (ganz richtig bemerkt!) keine Depesche von der Rheinarmee zugegangen ist, hat sie Ursache zu glauben, daß der Plan Bazaine's noch nicht zur Ausführung gelangt ist. Die heldenmüthige Haltung unserer Soldaten bei den verschiedenen Kämpfen mit dem an Zahl sehr überlegenen Feinde läßt ein Gelingen der weiteren Operationen hoffen. Der Feind ist in Saint-Dizier erschienen.

— Was die Imperialisten, die noch das Heft in der Hand haben, wollen: Sie treten vorerst auf die Seite, halten die Hauptstadt mit falschen Nachrichten und lauter Phrasen hin, bis die Deutschen eingerückt sind. Das heißt: sie verhindern die Schilderhebung der Republikaner und versuchen nach Abdankung Napoleons, Lulu wenigstens das Krönchen zu erhalten.

— Eine Invasion in die Wohnung Olliviers ist mit Gewalt verhindert worden. Seine Wohnung wird von Truppen bewacht, Ollivier ist, wie vor einigen Tagen in verschiedenen Blättern gemeldet wurde, mit seiner Familie nach Italien abgereist, was ihm in Paris sehr verübelt wird.

— Marschall Bazaine hat den Minister des Innern aufgefordert, keine Depesche mehr aus dem kaiserlichen Hoflager ohne Autorisation des Generalissimus zu veröffentlichen.

Straßburg. Auf dem Münster hatte der Kommandant einen elektrischen Telegraphen errichtet, der mit allen Vorwerken in Verbindung gesetzt war, so daß alle Maßregeln der Belagerer vereitelt wurden. Dem Kommandanten wurde nun erklärt, der Telegraph müsse beseitigt werden, sonst würde man auch den Münster nicht verschonen. Das that seine Wirkung. Der Befehlshaber erbat sich Bedenkzeit, bis seine Offiziere sich überzeugt hätten, wie weit die französische Armee zurückgeschlagen sei. In den nächsten Tagen wird die Uebergabe erfolgen und so kann das dortige Belagerungsmaterial gegen Metz verwendet werden. Die Franzosen haben die vorderen Häuser von Schiltigheim angesteckt; zugleich brennt auch ein Kloster bei Ruprechtsau. Dort wohnte ein Baron von Buissière, einer der Hauptaufwiegler. Dieser wurde gestern auf dem Heimwege nach Ruprechtsau verhaftet und nach Rastatt gebracht. Eine Schwadron Badenser wurde in St. Moritz bei Schlettstatt von der Mobilgarde und den Bürgern angegriffen. Bürger schossen aus den Häusern. Es ist nun ein Bataillon mit entsprechendem Geschütz und Kavallerie nach St. Moritz gezogen mit dem Auftrage: den Bürgermeister aufzufordern, diejenigen zu bezeichnen, welche bewaffnet waren; kann er das nicht, so wird die Einwohnerschaft — ohne Menschenleben zu gefährden — aus dem Ort getrieben und der Ort zerstört.

Ueber die Einnahme der Bergfeste Marsal in den Vogesen entnehmen wir dem „Wanderer“: „Die vierte bayerische Division unter Generallieutenant v. Bothmer setzte sich über Lützelstein am 14. Aug. Abends in Bewegung. In Marsal selbst lagen an 600 Mann Linientruppen, und es war im guten Zustand. Generallieutenant v. Bothmer sandte den Hauptmann v. Hanfstängl an den Commandanten von Marsal, und forderte ihn auf die Festung zu übergeben, wurde jedoch schroff zurückgewiesen. Der Hauptmann als Parlamentär war noch nicht aus der Schußweite, so wurde aus der Festung auf ihn geschossen, so daß er schwer verwundet zusammenstürzte. Vom Fort Louis wurde gleich darauf das Feuer auf die Bayern eröffnet. Ein Regen von Granaten fiel. Aus den Schießscharten wurde mörderisch und leider gut geschossen, daß die Braven beinahe verloren gewesen wären, wenn nicht unsere Batterien inzwischen eine Stellung auf der Südseite der Festung, der Citadelle de Pate gegenüber, genommen hätten. Nach halb-

stündigem Geschützfeuer ging der Pulverthurm in die Luft. Doch nach einstündiger Beschießung wurde auf zwei Seiten die weiße Fahne aufgehißt, die Batterien stellten ihr Feuer ein, und ein Offizier erscheint mit einem Trompeter. Der Kommandant ersucht um die Bedingungen der Kapitulation. General v. Bothmer läßt dem Kommandanten sagen: „Es ist Völkerrecht und Sitte, Parlamentäre, solange sie im Rayon der feindlichen Position sind, als Friedensboten zu betrachten. Auf Hauptmann Hanfstängl in dieser Eigenschaft ist geschossen worden, daher kann von Bedingungen keine Rede sein. Liefert der Kommandant die Festung nicht binnen einer halben Stunde auf Gnade und Ungnade aus, so wird ohne Erbarmen alles zusammengeschossen." Nachdem der Parlamentär zurückgekehrt war, kapitulirte die Festung. Es wurden 60 Geschütze, viel Proviant, an 600 Remonten, 512 unverwundete Soldaten mit Offizieren gefangen genommen. Auch der Commandant der Festung, Oberst Rochouz, ist unter den Gefangenen."

Ueber das Lager von Chalons geben englische Blätter eine drastische Beschreibung: Truppen ein, Truppen aus, in Lärmen alles durcheinander, unverkennbare Zuckungen einer hartbetroffenen Nation und — voll von pariser Freudenmädchen. Der Feind ist auf dem Rücken und die Lust dennoch im Uebermaße. Wer wird daraus nicht die moralische Kraft der französischen Nation abmessen können? Die Mobilgarden halten nicht und jeden Tag führt ein anderer General den Oberbefehl und jeden Tag sind andere Truppen da. Man denkt in der Verlegenheit gar nicht daran, das Lager zu verschanzen. Die Preußen sind gar so geschwind, ihre Kavallerie kann nicht fern mehr sein.

Aus Linz wird unter dem 19. gemeldet: Die Rede über die Unfehlbarkeit, welche Bischof Rudigier bei der Provinzialen-Versammlung der Katholikenvereine in Steyr gehalten, wurde heute von der Redaktion des „Volksblattes" ausgegeben, aber sogleich nach ihrem Erscheinen konfiszirt.

Aus Krakau wie aus Tarnow treffen bedauerliche Nachrichten von dort stattgefundenen Exzessen gegen die Juden ein.

Rom, 21. Aug. Die letzten Franzosen haben Civitavecchia verlassen, die französische Flagge ward am Fort San Michele abgenommen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt. General Kanzler will Rom halten und trifft Vertheidigungsmaßregeln. Die Soldatenexzesse dauern fort und nehmen immer größere Dimensionen an. Ueberaus strenge Fremdenpolizei. Nichtanzeige wird mit sofortiger Ausweisung bestraft. Fortwährend Hausdurchsuchungen. Die Jesuiten drängen den Papst zur Flucht nach Malta oder unter den Schutz der preußischen Armee. (A. Z.)

Zu Verifikatoren sind ernannt worden: Für den Bezirk Aschaffenburg: Joseph Röder, Küfer in Aschaffenburg. Für den Bezirk Kissingen: Joseph Bayer, Anwesensbesitzer in Kissingen. Für den Bezirk Kitzingen: Theod. Joseph Köhler, Büttner in Kitzingen. Für den Bezirk Schweinfurt: Johann Gschwender, Bautechniker in Landshut.

Nachstehend bringen wir unsern Lesern das Programm zur Anfertigung der Baupläne für die projektirte Gewerbs- und Handelsschule in Kitzingen zur Kenntniß.

„Die Stadtgemeinde Kitzingen beabsichtigt die Errichtung einer vollständigen Gewerbe-Schule mit Handelsabtheilung. Das hierzu nothwendige Schulgebäude muß neu hergestellt werden und im Wege der allgemeinen Concurrenz hofft man in den Besitz eines möglichst guten Planes für die Schule zu gelangen.

Das Gebäude selbst soll enthalten:

1) Ein Schulzimmer für den gemeinschaftlichen I. Kurs bis zu 60 Schülern,
2) ein Schulzimmer für den gemeinschaftlichen II. Kurs bis zu 48 Schülern,
3) ein Schulzimmer für den gemeinschaftlichen III. Kurs für ca. 12 Schüler,
4) ein Schulzimmer für den getrennten II. Kurs für 24 Schüler,
5) ein Schulzimmer für den getrennten III. Kurs, der etwa 6 Schüler zählen wird,
6) einen Saal für den Zeichenunterricht,
7) ein Zimmer für Vorträge über Chemie und Physik, das auch groß genug ist, um dort populäre Vorträge für ein größeres Publikum abzuhalten, 40 bis 50 Personen höchstens,
8) ein Zimmer für den Physiklehrer,
9) ein chemisches Laboratorium,
10) ein Zimmer für chemische und physikalische Apparate,
11) ein Modellirzimmer,
12) ein Rektoratszimmer,
13) ein Lehrerkonferenzzimmer mit der Bibliothek,
14) einen Saal für Aufstellung einer Naturaliensammlung ca. 600 Quadratfuß,
15) eine kleine Wohnung für einen Pedell mit kleinem Keller,
16) Aborte, Holz- und Kohlenlager.

Der Bauplatz liegt unmittelbar vor der Stadt und ist so groß, daß sich der Anfertiger des Bauplanes, vollständig darauf bewegen kann. Die Auswahl der Stellung des Gebäudes bleibt dem Verfertiger des Bauplanes überlassen, und hinsichtlich der Höhe des Gebäudes wird gewünscht, daß es auf dem Erdgeschosse noch ein Stockwerk erhalte.

Die Stadtgemeinde Kitzingen verlangt von dem Verfertiger des Planes einen:

a) ausführlichen Entwurf (Ziff. II. der hamburger Grundsätze in Grundrissen, Ansichten und Durchschnitten im Maaßstabe 1:100, sowie eine summarische Kostenberechnung.
b) die nothwendigsten Konstruktions- Verbandtheile und architektonischen Gliederungen, und
c) Angabe über Ventilation und Heizung.

Für das zu errichtende Schulgebäude, ist eine Summe von 35,000 fl. ausgesetzt, die nicht überschritten werden darf; Pläne, nach welchen diese Summe wesentlich überschritten wird, sind von der Konkurrenz ausgeschlossen. Der Stadtmagistrat hat für zwei vom Preisgerichte als die besten erkannten Pläne folgende Preise ausgesetzt:

400 fl. als ersten Preis,
200 fl. als zweiten Preis,

Die motivirten Urtheile der Preisrichter werden seinerzeit in der deuschen Bauzeitung veröffentlicht.

Als Preisrichter werden fungiren,

Herr Professor Neureuther München,
Herr Stadtbaurath Zenetti München,
Herr Oberbaurath Leins Stuttgart,

denen sich ein Mitglied des Magistrats anschließt.

Die prämiirten Arbeiten bleiben selbstverständlich Eigenthum des Stadtmagistrats Kitzingen.

Als Schlußtermin für die einzuliefernden Kon-

kurrenzarbeiten wird der 15. Oktober ds. Jrs. festgesetzt; später einlaufende Arbeiten können keine Berücksichtigung finden.

Situationsplan, Beschreibung des Baugrundes und hierorts übliche Preisverzeichnisse können hier erholt werden.

Diejenigen Herrn Architekten, welche sich an dieser Konkurrenz betheiligen wollen, werden anmit eingeladen."

Ein altes Wort.

Eine halb verschollene Sage
Was wacht sie heute auf?
Was nimmt über Leichen der Zukunft
Sie heut' den Wahrheitslauf?

Wer gedenkt's noch?: „Es wird ein Kaiser
Auf's Neu' um Germania frei'n,
Wenn zum letzenmale die Türken
Ihre Rosse tränken im Rhein."

Zweideutig seit grauen Zeiten
War stets der Orakel Wort;
Lang' wälzen die Türken gen Westen
Nicht mehr den Völkermord.

Gen Osten mit schwirrender Geißel
Treibt die Völker ein Tamerlan,
Und siehe, an seine Fersen,
Da heften die Turkos sich an.

So winket Erfüllung dem Worte —
Schon blitzen die Schwerter zum Streich,
Zum Werben schon reitet der Kaiser —
Steig' auf, Du heiliges Reich!

Hört auf, zu flattern, ihr Raben,
Um des Kyffhäusers Gestein!
Die Türken tränken die Rosse
Zum letztenmale im Rhein!

Wilhelm Jensen.

(Obiges Gedicht entnehmen wir aus „Lieder zu Schutz und Trutz", einer Sammlung von Kriegsliedern, über deren Herausgabe wir morgen das Weitere bringen werden. Die Red.)

Seit dem **16. ds. Mts. sind weiter** eingegangen:

1) Von der Gemeinde Fröhstockheim weiter baar 5 fl. und zwei Kisten mit Wäsche und Verbandzeug.
2) Vom Herrn Pfarrer Brachmann zu Buchbrunn — III. Lieferung — 12 fl. 18 kr.
3) Von der Gemeinde Biebelried 59 fl. nebstdem 7 Hemden.
4) Von Hrn. D. Mayer zu Sickershausen 9 fl. 24 kr.

An den Kreis-Ausschuß zu Würzburg wurden seit 7. August abgeliefert:

a) Baar 600 fl.,
b) 10 Fässer Wein,
c) 95 Laibe Brod,
d) 5 Zentner 72 Pfd. gedörrtes Obst,
e) 3 Kisten und 1 Faß Lazarethgegenstände, Leib- und Bettwäsche.

Kitzingen, den 19. Aug. 1870.

Der Zweig-Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Volkheimer, k. Asseß.

Weitere Beiträge zu unserm Vereine haben geleistet:

1) Herr Kultuspfleger Julius Löwenberg von Rödelsee als Ergebniß einer Sammlung unter die Israeliten 15 fl. 12 kr. und 8 Unterhosen.
2) Herr Pfarrer Brachmann von Buchbrunn als IV. Lieferung 10 fl. 30 kr.

Kitzingen, den 23. August 1870.

Der Zweig-Verein des Landbezirkes.
Volkheimer, kgl. Asseß.

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 201. Donnerstag, 25. August 1870. III. Jahrgang.

An
LUDWIG II.
König von Bayern.

Indess wir fromm dies Doppelfest begehen,
Vielleicht, dass jetzt ob Bayerns Heldensöhnen
Im Feindesland die Schlachtendonner dröhnen
Und rabenschwarz des Todes Banner wehen.

Und doch, wohin heut' mag Dein Auge sehen,
Wird Freude nur Dir rings entgegentönen,
Mit Liebeskränzen wird Dein Volk Dich krönen
Und treu, wie heut, wird's immer zu Dir stehen!

Die Siege, die das deutsche Heer errungen,
Auch Deine Stirne strahlt von ihrem Glanze,
Von allen Lippen wird Dein Lob gesungen,

Weil Du den Blick gerichtet auf das Ganze,
Und muthig eintratst, trotz dem Luggetriebe,
Für Deutschlands Ruhm und Deines Volkes Liebe!

Ludwig Bauer.

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 25. August. Das Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde heute in der feierlichsten Weise begangen. Die ganze Stadt prangt im Flaggenschmucke.

Cll **München**, 24. Aug. Seine Majestät der König haben gestern Nachmittag den neu ernannten Bischof von Speier Dr. Reiter in Audienz empfangen und hierauf dessen Eidesleistung unter feierlichem Zeremoniel entgegen genommen. Später begaben Sich Seine Majestät nach Neuberghausen und statteten den im dortigen k. Spitale untergebrachten verwundeten Kriegern einen theilnehmenden Besuch ab.

— Nachdem der durch Artikel 36 Absatz 2 des Wehrverfassungsgesetzes für den Frieden gestattete Aufschub des Dienstantrittes der zum einjährig Freiwilligendienste Angemeldeten in Folge des eingetretenen Krieges seine Wirkung verloren hat, wurde vom Kriegsministerium Folgendes bestimmt: 1. Alle seither zum einjährig Freiwilligen-Dienste Angemeldeten, welche ihren Dienstantritt auf spätere Termine verschoben haben, sind vorbehaltlich der Bestimmung der nachfolgenden Ziffer 2 zum sofortigen Dienstantritt, welcher auf den 1. Sept. 1870 festgesetzt wird, verpflichtet. 2. Diejenigen für den einjährig Freiwilligendienst Angemeldeten, deren Jahrgang noch nicht zur Loosung gelangt ist, also alle der Altersklasse 1850 und jüngeren Altersklassen Angehörige, welche nicht als einjährige Freiwillige am 1. September 1860 eintreten wollen, können von der nach § 51 der allerhöchsten Verordnung vom 14. Februar 1868 über die Zurücknahme der Anmeldung zum einjährig Freiwilligendienste eingeräumten Befugniß Gebrach machen. 3) Für diejenigen zum einjährigen Freiwilligendienste An-

gemeldeten, welche ihren Dienstantritt auf den 1. Oktober d. J. festgesetzt haben, sowie für diejenigen, welche nach § 32 Abs. 2 der zitirten allerhöchsten Verordnung ihren Dienstantritt auf den 1. Oktober festsetzen wollten, wird dieser Termin aus militärdienstlichen Gründen gleichfalls auf den 1. Sept. 1870 vorgerückt.'

Unter den in Landau internirten Franzosen befindet sich der Brigadegeneral Nicolet, welcher krank in einer Ambulance gefangen genommen wurde, sich nun aber wieder wohl befindet und sich in Zivilkleidung in Gesellschaft höherer bayerischer Offiziere bewegt, von Seiten derer ihm viele Artigkeit erwiesen wird.

Vom Kriegsschauplatze folgende Notizen: Metz und Thionville sind vollständig zernirt, Toul wird bombardirt, ebenso Bitsch und Pfalzburg. In Straßburg entfernte der Kommandant die unnützen Esser aus der Stadt. In Metz reicht der Proviant und die Fourage kaum noch eine Woche; der Typhus soll eingekehrt sein. Die kath. Vendee will gegen das prot. Preußen 50,000 Freiwillige stellen. Aus Chalons wurde die Mobilgarde fort in's Lager nach St. Maur geschickt, aber Gewehre, Tornister und Munition mußten sie zurücklassen. Der Kaiser sieht trübselig drein, die Kaiserin packt.

Dresden, 23. Aug. Das „Dresd. Journal" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Königs an das sächsische Armeekorps, worin der König seinen Truppen für die allseitig bewährte Hingebung und Tapferkeit Anerkennung und Dank ausspricht. Mit Stolz sehe Sachsen auf seine Truppen und betrauere mit dem König die von ihnen geforderten schweren Verluste.

§ **Hannover, 23. August.** Die Flüchtigen entwerfen ein trauriges Bild von den Gefährdungen, denen Deutsche jetzt in Frankreich, namentlich in Paris ausgesetzt sind. Nun, wenn Graf Bismarck für Frankreich die Rechnung schreibt, wird er voraussichtlich diesen Posten nicht vergessen!

Stuttgart, 23. Aug. Die Nachricht von der Kapitulation Pfalzburgs ist unbestätigt geblieben. Dieselbe ging dem Kriegsministerium durch eine in Saarburg aufgegebene Depesche eines württembergischen Postdirektors zu.

In den Städtchen Gorze, jenseits der Mosel, wurde von Zivilisten auf preußisches Militär geschossen und 5 sofort ermittelten Thäter ohne Weiteres bald darauf erhängt. — Ein französischer Chasseur, der die Erkennungsbinde der Genfer Konvention trug und zum Personal eines bei Gravelotte errichteten französischen Lazareths gehörte, erblickte am Donnerstag, als er das Lazareth verließ, zwei vorüberreitende preußische Armeegendarmen, ergriff alsbald ein Chassepot und schoß nach ihnen, fehlte aber. Die Gendarmen wandten darauf ihre Pferde, holten den Kerl ein, ergriffen ihn und machten kurzen Prozeß mit ihm. Ein in der Nähe befindlicher Füsilier wurde herbeigerufen und der Franzose wurde von ihm auf freiem Felde erschossen. — Ferner wurde in Gorze ein Frauenzimmer, das einem preußischen Verwundeten mit einem Säbel die Finger abgehauen hatte, ebenfalls erhängt. Es ist ein in seiner Verblendung mehr als fanatisches, von Pfaffen vor Allem gegen die Deutschen und vorab gegen die Preußen aufgehetztes Volk, das in dem eingedrungenen Feind vor allem und in erster Linie den Feind seines katholischen Glaubens sieht. Für letzteres spricht auch die thatsächlich gefallene Aeußerung einer in hiesiger Nähe, bei Saargemünd, in einem der meistens noch deutsch redenden Dörfer wohnenden Frau, welche dieser Tage sagte: „So lange waren wir nun katholisch, und nun sollen wir noch preußisch werden?"!

In endlosen Zügen treffen preußische schwere gezogene 24-Pfünder aus Koblenz, Mainz und Erfurt und preußische Pontontrains jetzt hierein, um gegen Metz u. Straßburg verwandt zu werden. Auch an 50,000 Mann preußische Landwehr, die bisher in den Festungen die Besatzung bildeten, sind schon in Frankreich eingerückt, um mit zur Zernirung von Metz und Straßburg verwandt zu werden. Die ungeheure Militärkraft des preußischen Staates und die rücksichtslose Schnelligkeit seiner Truppenbeförderung zeigen sich jetzt wieder so recht. So ist z. B. ein pommerisches Landwehrregiment, das bis jetzt in Stralsund stand, schon am vierten Tage nach dem Abmarsch von dort zum Belagerungskorps von Straßburg gestoßen. Die Belagerung von Metz soll baldigst sehr energisch betrieben werden, und da die gezogenen 24-Pfünder sehr weit und dabei ungemein sicher schießen, so hofft man bald bedeutende Erfolge damit zu erzielen.

Straßburg. Ueber die gegen alles Völkerrecht erfolgten Beschießung Kehls hat General v. Werder dem dortigen Kommandanten zu wissen gethan, daß er persönlich dafür verantwortlich gemacht werde und daß durch Kontributionen der Elsaß vorläufig Ersatz leisten müsse. Straßburg wird abermals heftig beschossen, es brennt in einer Vorstadt. Die Bürgerschaft verlangt die Uebergabe der Festung.

Der ganze südliche Theil Lothringens ist bereits im unbestrittenen Besitz unserer Truppen, die goldenen Schlüssel der Stadt Luneville sind dem Kronprinzen am 13. schon bei seiner Ankunft in Saarburg feierlich überreicht worden, die ganze Bahnlinie bis Nanzy wird von unserer Armee dominirt, und die Franzosen sind bereits über die Mosel zurückgegangen. Es ist für die Bewohner des Landes ein wunderbares und schreckenerregendes Schauspiel, dieses unenthaltsame, gleichmäßige Vorrücken unserer Kolonnen auf allen Wegen und Stegen zu sehen; es ist in der That, um an ein Wort des alten Ernst Moriz Arndt zu erinnern, als ergösse sich jetzt Alldeutschland in Frankreich hinein!

Wien, 21. Aug. Das offiziöse „Fremdenblatt" sagt heute: „Die vermittelnden Mächte werden sich stets vor Augen halten müssen, daß Deutschland in ungerechter Weise angegriffen wurde, und daß Frankreich zum Kriege hetzte oder sich von seinem Imperator hineinhetzen ließ. Volle Entschädigung für alle die Opfer, die das deutsche Volk bringen mußte und ausreichende Garantien für die Zukunft darf Deutschland mit Fug und Recht in Anspruch nehmen. Gegenüber den Provokationen, die Deutschland schon so oft von Frankreich erfahren mußte, ist die Forderung wohl berechtigt, daß Deutschland wieder in den Besitz der natürlichen Bollwerke seines Gebietes gelange, und daß die Sprachgrenze auch die politische Grenze zwischen Frankreich und Deutschland bilde" Demnach hätte sich also der Reichskanzler Graf Beust entschlossen, gegen die Wiedervereinigung von Elsaß und Deutschlothringen mit Deutschland keine Einwendung zu machen.

Paris. Man spricht bereits von der Bildung eines Ministeriums Trochu, der in seiner Proklamation offen Lynchjustiz predigte, d. h. aufforderte, jeden Ruhestörer auf der Stelle mit eigenen Händen umzubringen, nebenbei auch jeden in Paris noch weilenden Deutschen ans Messer zu liefern. Palikao, andere Generale und Staatsmänner haben die Unterhandlungen mit den Prinzen von Orleans eröffnet. Die Prinzen von Orleans erheben große Schwierigkeiten gegen ihre Wiedereinsetzung, welche aus der Invasion hervorzugehen und die schmachvolle

Erbschaft des Kaiserthums anzutreten hätte. Sie wünschen eine provisorische Regierung und eine Entscheidung des allgemeinen Stimmrechtes über Republik oder Monarchie. Thiers ist der Meinung, die Restauration des Orleans dürfe und könne nur aus der Republik hervorgehen.

— Den Wahnwitz der Franzosen kennzeichnet zur Genüge folgender Artikel aus der „Liberté“: „Also eine Million Deutscher sind von der Elbe und dem Rhein aufgebrochen. Noch sammeln sie sich in dem Schwarzwald. Sie dringen weiter vor! Ihre Schaaren erschüttern den Boden unseres Vaterlandes mit einem donnerähnlichen Lärmen. Sie kommen! Sie sind da! Nun, werden wir besiegt durch die blinde brutale wuchtige Gewalt, werden wir ekrasirt wie der Hirt von einem wildgewordenen Stier, kommen sie, ohne vor der heiligen Stadt das Knie zu beugen, ist es ein Kampf auf Leben und Tod, dringen sie ein, die preußischen Banditen und Meuchelmörder, die unerbittlich waren selbst gegen Frankreichs wehrlose Leichnahme, wohlan, dann laßt uns ohne Wahl zu Allem greifen, was der Genius der Zerstörung zur Ehre des Todes erfunden hat. Unsere Paläste, unsere Häuser sollen sie unter ihrem Schutte begraben, unsere Katakomben sollen sich öffnen unter ihren verfluchten Leibern und sie verschlingen, Luft und Wasser soll vergiftet sein, mag auch die Heimath leer und Frankreich eine Wüste werden! Tapfere Brüder aus den Vogesen bewaffnet Euch! Zu uns her, Ihr Bewohner von Flandern, von Marsaille, Lyon! Ihr Löwen der Bretagne und Normandie! Zu uns her ganz Frankreich! Wo seid Ihr drei Millionen aus der Franche-Comté? Ihr seid zu Besançon! Auf zu Fuß nach Dijon, reißt das ganze Burgund mit Euch! Ihr, seid kräftig wie die Eichen Eurer Wälder! Ihr, die Ihr Granit brecht, brecht fortan die Gebeine jener verruchten Banditen! Nehmt Eure Doppelflinten mit, welche die Adler auf den höchsten Bergspitzen noch nie gefehlt, gilt es hier doch nur ekle Raben zu tödten und, wenn die Gewehre schweigen, in der geheimnißvollen Stille der Nacht, im Feldlager tödten wir die Hunde mit dem Messer.“

Dem Briefe eines französischen Korrespondenten an die „Neue fr. Presse“ vom 16. August entnehmen wir die nachstehende bemerkenswerthe Stelle: „Die in Paris angekommenen Briefe signalisiren eine schreckliche Panique in Lothringen und in der Champagne. Man kann sich gar keinen Begriff von der Verwirrung und Bestürzung machen, die in diesen Gegenden herrscht. Die Einwohner waren so wenig darauf gefaßt, den Krieg in das Herz Frankreichs getragen zu sehen, daß sie vollständig demoralisirt sind und Hals über Kopf die Flucht ergreifen wollen. Mit Rücksicht darauf erzählt man eine charakteristische Äußerung des Generals Frossard; sie wurde bei Herrn Conneau, wenigstens drei Monate vor Ausbruch des Krieges gethan. (Ein neuer Beweis dafür, daß der Krieg von Frankreich längst beabsichtigt war.) Der kaiserliche Prinz machte in Begleitung seines Erziehers (Frossard) seinem Spielkameraden, dem Sohne Conneau's einen Besuch. Plötzlich begann er mit einer Hand auf dem Klavier die Marseillaise zu klimpern. Großes Erstaunen darüber bei der Familie Conneau. Der Erzieher jedoch lächelte mit Selbstbefriedigung und sagte: „Unter den Klängen dieser Melodie werden wir demnächst unsern militärischen Spaziergang nach Berlin vollführen!“

London. Während noch vor einigen Tagen „Daily News“ die gestern noch von der Times aufgestellte Ansicht, Deutschland müsse nicht daran denken Elsaß und Lothringen an sich zu nehmen und in Paris einzuziehen, vertheidigte, ist dem erstgenannten Blatte heute ein Licht aufgegangen und es findet die Besitznahme der beiden Provinzen und den Einzug in Paris nicht nur zu rechtfertigen, sondern aus verschiedenen Gründen nothwendig und empfehlenswerth. Der Elsaß wird als unentbehrlich für die Sicherheit Deutschlands bezeichnet und gleichzeitig bemerkt, wenn man überhaupt auf die abgethane Idee vom europäischen Gleichgewicht zurückkommen wolle, dann sei für England ein viel stärkeres Deutschland immer noch weniger gefährlich als ein viel schwächeres Frankreich.

Florenz, 22. Aug. Prinz Napoleon, der im Palazzo Pitti wohnt, hatte auch mit dem Minister des Auswärtigen eine lange Konferenz. Nach der „Nazione“ wäre der Zweck seiner Abwesenheit: Anrufen der Vermittelung Italiens im Verein mit den ihm verbündeten Staaten zu Gunsten Frankreichs. (Gehen Sie nach dem neutralen Arenenberg Herr Plon-Plon!)

Washington, 22. Aug. Eine Proklamation des Präsidenten Grant hebt hervor: Amerika werde während des Krieges strenge Neutralität beobachten. Jeder freie Ausdruck der Sympathien für die eine oder die andere Macht sei statthaft, nicht aber direkte oder indirekte Unterstützung der Kriegführenden.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden zum Gerichtsvollzieher in Lauf den Bezirksamtsschreiber J. L. Singer zu Gerolzhofen, zum Gerichtsvollzieher in Landshut den Advokatenschreiber F. Markert zu Würzburg zu ernennen.

Telegramm.

WC Frankfurt, 25. Aug. 1870. Aufgegeben 10 Uhr 46 Minuten. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 45 Min Vormittags.

Offiziell. Bar le duc, 24. Aug. 9 Uhr Abends. Chalons vom Feinde geräumt, unsere Spitzen darüber hinaus. Die Armee setzt den Vormarsch fort.

Verschiedenes.

In Ingolstadt entstand Sonntag Nachmittags in dem dem Minister-Anwesen angebauten Stadel Feuer, wobei französische gefangene Offiziere, Soldaten und Turkos wacker zu löschen mithalfen.

(Eine Gabe aus dem Elsaß.) Herr G. zu Mühlhausen im Elsaß hat der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung durch den Polizeipräsidenten von Madai in Frankfurt am Main fünftausend Thaler zugehen lassen.

Durch Zirkular des preußischen Ministeriums des Innern werden die Beamten, welche der französischen Sprache mächtig und geneigt sind, eine Stellung in den besetzten französischen Ländern anzunehmen, aufgefordert, sich zu melden. In Berlin bereitet man sich auf einen längern Aufenthalt in den eroberten Landestheilen vor. Es werden in der Staatsdruckerei gegenwärtig Frankomarken für die auf französischem Gebiete eingerichteten norddeutschen Postanstalten angefertigt, welche wie die gewöhnlichen Bundesfreimarken beschaffen sind, jedoch den Werthbetrag in französischer Münzwährung ersichtlich machen.

In Michelrieth (Marktheidenfeld) schlug der Blitz in 2 Scheunen, welche niederbrannten.

Literatur und Kunst.

Lieder zu Schutz und Trutz. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. — Unter allen bereits erschienenen oder angekündigten Sammelwerken von deutschen Kriegslidern der Jetztzeit nimmt das vorliegende unbestritten den ersten Rang ein, der ihm auch wohl für immer verbleiben wird, da es zum großen Theil „Original-Beiträge unserer ersten Dichter" bringt. Wir nennen darunter die Namen: Ludwig Bauer — Roderich Benedix — Friedrich Bodenstedt — A. E. Brachvogel — Eduard Brauer — Friedrich Bücher — M. Carriere — Felix Dahn — E. Draexler-Manfred — Wilhelm Dunker — J. G. Fischer — Ernst Förster — Ferdinand Freiligrath — Emanuel Geibel — Rudolf Genee — Rudolf Gottschall — Julius Grosse — Klaus Groth — O. F. Gruppe — Karl Gutzkow — Wilhelm Hertz — Georg Herwegh — Geo. Hesekiel — Nikolaus Hocker — Heinrich Hoffmann von Fallersleben — C. v. Holtei — Ignatz Hub — Wilhelm Jensen — Alex Kaufmann — H. Kletke — Franz von Kobell — Gustav Kühne — Herrmann Kurz — Hermann Lingg — Franz von Löher — Feodor Löwe — Oswald Marbach — H. F. Maßmann — G. v. Meyern — Melchior Meyr — Wolfgang Müller von Königswinter — Müller von der Werra — M. Ant. Niendorf — W. Osterwald — Adolf Peters — Franz Graf von Pocci — H. Pröhle — Gustav zu Putlitz — Oskar von Redwitz — Emil Ritterhaus — Julius Rodenberg — Christian Schad — Georg Scherer — Georg Scheurlin — Levin Schücking — C. Schultes — Gustav Schwetschke — K. Simrock — Karl Stelter — Adelheid von Stolterfoth — Julius Sturm — Emil Taubert — Albert Traeger — Heinrich von Treitschke — H. Viehoff — Robert Waldmüller-Duboc — Feodor Wehl — K. Woermann — Julius Wolff — Heinrich Zeise — Karl Zettel rc.

Außer den Original-Beiträgen wird diese Sammlung aber auch alles Bedeutende, schon anderswo veröffentlichte aus der Kriegslieder-Poesie unserer Zeit enthalten.

Die Ausstattung der Sammlung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo eine deutsche Handschrift, sowie der vorhandene Raum es erlauben, in Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allgeliebten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. Um zugleich auch den höchst gespannten Ansprüchen an Deutlichkeit zu genügen, werden die autographirten Gedichte am Schlusse jeder Lieferung nochmals in kleinerer Druckschrift wiederholt.

Auch gute Kompositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Man pränummerirt bei jeder Buchhaltung, sowie auch bei der Verlagshandlung, Franz Lipperheide in Berlin, Potsd. Str. 116a, stets auf drei Lieferungen a 48 Quartseiten mit 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. rh.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste liegt uns bereits vor. Je 3 Lieferungen, sammt Titel und Inhaltsverzeichniß, bilden immer ein ganzes.

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Auch nach dem Kriege wird der Verleger das Werk, an dem er sich noch durch die Uebernahme der ganzen, nicht unbedeutenden Kosten der Expedition und des Betriebes betheiligt, nur zu vaterländischen Zwecken verlaufen. Er betrachtet den Erlös desselben durchaus und für immer als Nationaleigenthum.

Wir können nach Allem die „Lieder zu Schutz und Trutz" als ein ächt patriotisches Werk, als einen Schmuck unserer Literatur bezeichnen und wünschen denselben auch schon ihres edlen Zweckes willen den reichsten Erfolg.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 202. Freitag, 26. August 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

CW **Frankfurt, 25. August 1870.** Aufgegeben um 7 Uhr 30 Min. Abends. Angekommen in Kitzingen am 26. August um 8 Uhr 30 Min. früh.

Karlsruhe. Amtlich. Gestern den ganzen Tag bis heute früh 5 Uhr Artilleriekampf bei Straßburg mit gutem Erfolge. Rechte Seite der Citadelle abgebrannt, das Arsenal ausgebrannt. Eine Mörserbatterie zum Schweigen gebracht. Unsererseits kein Verlust. In Kehl sind abermals 20 Häuser abgebrannt, andere beschädigt. (Wiederholt.)

CW **Frankfurt, 25. August 1870.** Aufgegeben am 25. August um 8 Uhr 10 Minuten Angekommen in Kitzingen am 26. August 8 Uhr 15 Min. früh.

Berliner Staatsanzeiger. Königliches Hauptquartier von Pont à Mousson nach Bar le Duc verlegt. Bazaine gegenüber sind Corps der ersten und zweiten Armee geblieben, andere Theile des deutschen Heeres zum Antritt entschlossen.

Vormarsch auf Paris. (Wiederholt.)

Unsere Friedensbedingungen.

Dr. Fr. v. Holtzendorf, Prof. der Rechte in Berlin, veröffentlicht folgende Grundzüge:

I. Keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs!

II. Keine wesentliche territoriale Vergrößerungen für Preußen.

III. Den Elsaß und das deutsche Lothringen mit Metz zu Deutschland!

Der Rhein muß aus der Reihe der französischen Departements verschwinden.

IV. Volle Zahlung der Kriegskosten! Besetzung der französischen Waffenplätze bis zu völliger Tilgung der französischen Kriegsschuld.

V. Verzichtleistung auf jede Einmischung in die staatliche Gestaltung Deutschlands und Anerkennung der vom König von Preußen etwa in Zukunft angenommenen Titel.

VI. Anerkennung des Rechtes der deutschen Nation, ihre Verfassung frei zu bestimmen.

VII. Anerkennung der Unverletzlichkeit des Privateigenthums im Seewege. Als Nebenfolgen des Krieges kommen in Betracht: Eine billige Abfindung der Dänen; Einziehung der dem Ex-König von Hannover vorbehaltenen Entschädigung auf Grund seines gegen Deutschland durch die Beglaubigung einer Pariser Gesandtschaft verübten Verrathes! Das Denkmal, das wir unseren siegreich gefallenen Kriegern setzen, sei der Ausbau und die Vollendung des Straßburger Münsters! Wir fügen hinzu: Der Bau eines großen deutschen Invalidenhauses auf Kosten Frankreichs.

Politische Nachrichten.

München, 24. Aug. Gestern Nachmittags wurden die verwundeten Krieger, welche in dem auf Befehl des Königs errichteten Spital zu Neuberghausen verpflegt werden, durch einen hohen Besuch überrascht. Es war der König selbst, den es drängte, die braven Soldaten zu sehen und ihnen Worte der Theilnahme und des Trostes zu spenden. Von Saal zu Saal, von Bett zu Bett ging der König, mit jedem Verwundeten in der herzgewinnendsten Weise sich unterhaltend und sich um seine persönlichen Verhältnisse bekümmernd. So oft einer derselben sich vor seinem hohen Besuche im Bette aufrichten wollte, bat ihn der König, sich zu schonen und wenn der tiefbewegte Soldat, dem Thränen freudiger Rührung im Auge glänzten, doch nicht der wohlwollenden Mahnung nachkommen zu dürfen glaubte, drückte ihn der König mit sanfter Gewalt auf sein Lager zurück. Mit einem Unteroffizier, der bei Wörth mitgekämpft hatte, sprach der König von der hohen Freude und dem Stolze, mit dem ihn die Nachricht von diesem Siegestag und insbesondere von den glorreichen Waffenthaten seiner treuen Bayern erfüllt habe Als der König, einen Saal durchschreitend, das in einer Ecke aufgestellte Bett eines preußischen Soldaten nicht gewahrte und deßhalb bereits den Saal wieder verlassen hatte, ließ der Kranke durch die barmherzige Schwester auch auf sich aufmerksam machen, worauf der König sogleich zurückkehrte und nun um so länger bei demselben verweilte. Die Menschenfreundlichkeit des Fürsten kannte keinen Unterschied zwischen den armen Opfern des Krieges und so wurden auch Franzosen (darunter einem Turko) der Besuch des Königs zu Theil. Auf diesem stillen Gange der Barmherzigkeit wurde der König nur von Hrn. Hofrath Düfflipp begleitet.

CH **München, 24. Aug.** Zu den vielen erhebenden Erscheinungen, welche diese bewegte Zeit darbietet, gehört die hochherzige patriotische Haltung unserer Landsleute im Auslande. Trotz der Entfernung, die sie vom Vaterlande scheidet, sind ihre warmen Sympathien demselben treu geblieben und bezeugen sich fortwährend durch großartige Spenden für die verwundeten deutschen Krieger und für die Relikten der Gefallenen. Es ist viel-

leicht von allgemeinem Interesse, wenn wir nach verlässigen Mittheilungen hier einige, selbstverständlich nicht erschöpfende Details folgen lassen. In Antwerpen bildete sich unter den dortigen Deutschen ein Komite zur Unterstützung der verwundeten deutschen Krieger, welches sofort 16,000 Thaler an das Berliner Zentralkomite zu übermitteln in der Lage war. Letzteres hat die Vertheilung zu gleichen Theilen zwischen Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt beschlossen und demgemäß je 3200 Thaler den betreffenden Landesvereinen zur Verfügung gestellt. Nach neueren Nachrichten hat das gesammte Erträgniß der Sammlung in Antwerpen den Betrag von 75,000 Fr. bereits überschritten. Die Konsuln von Bayern, Norddeutschland und Baden haben sich hierbei mit Zeichnungen von je 3000 Fr. betheiligt. In Brüssel hat der dortige Schillerverein sich werkthätig der zu ihren Fahnen eilenden deutschen Wehrpflichtigen angenommen. Die deutsche Kolonie in Neapel hat 12,000 Frs. für die Verwundeten gesammelt und hievon 8000 Fr. dem Zentralhilfsverein in Berlin, und je 2000 Fr. den Vereinen in München und Stuttgart überwiesen. Der dortige bayerische Konsul hat außerdem drei Kisten mit Zitronen für die bayerischen Verwundeten übersendet, welche ihrer Bestimmung bereits zugewiesen sind. In Amsterdam haben die dort residirenden deutschen Konsuln einen Aufruf an die in den Niederlanden wohnenden Deutschen wegen Linderung der Noth der verwundeten Landsleute erlassen, welcher vom besten Erfolge begleitet gewesen ist. Von den eingegangenen Sammelgeldern ist der Betrag von 4140 fl. zur Verfügung des bayerischen Zentralvereins gestellt worden. In Genua ist von dem bayerischen Konsul in Verbindung mit dem Konsul des norddeutschen Bundes eine Sammlung zur Unterstützung der deutschen Verwundeten bei den dort lebenden Deutschen veranstaltet worden, welche einen erfreulichen Fortgang nimmt. Ebenso hat in Triest der bayerische Konsul in Verbindung mit den Konsuln des norddeutschen Bundes und Badens einen Aufruf an die dort lebenden Süd- und Norddeutschen erlassen und sich zur Entgegennahme patriotischer Gaben für die Verwundeten bereit erklärt. Namhafte Beträge sind in Folge dessen bereits eingegangen. Der Fabrikant Comer in Triest hat 50 Flaschen Maraschino der bayerischen Regierung für diejenigen Verwundeten, bei welchen der Genuß dieses Weines angezeigt erscheint, zur Verfügung gestellt. Der Vertreter des bayerischen Konsuls in Barcelona und der brasilianische Vizekonsul in Moskau übersandten nahmhafte Beträge zum Besten der verwundeten bayerischen Krieger. Auch in Odessa haben die dortigen deutschen Konsuln einen Aufruf an die deutsche Kolonie erlassen und zur Spendung patriotischer Gaben für die kämpfenden deutschen Krieger und ihre Angehörigen aufgefordert. Der hochherzigen Gabe des deutschen Hilfsvereins in London ist bereits in den Blättern Erwähnung geschehen.

— Der Münchner Zweigverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger hat bis jetzt über 48,000 an Baarem eingenommen, darunter 800 fl., die dem Verein durch Vermittlung des Hofraths Dr. Henle aus Essegg (Slavonien) von dortigen Deutschen zuflossen.

— Die Sammlung, welche der 1. Bürgermeister der Stadt München Dr. Erhardt neulich in Folge des Aufrufes des Bürgermeisters Bierordt von Karlsruhe für die Nothleidenden und Verwundeten in Rheinbayern und Elsaß veranstaltete, hat an Geld und Naturalien einen Gesammtbetrag von mehr als 10,000 fl. ergeben.

— Die bayerische General-Etappen-Inspektion ist als solche aufgelöst und mit jener der dritten Armee, welche bekanntlich der Kronprinz von Preußen kommandirt, vereinigt worden. Da eine General-Etappen-Inspektion nur bei dem Armeekommando existirt, und die beiden bayerischen Armeekorps nur Bestandtheile der 3. Armee bilden, so liegt diese Maßregel im Interesse der einheitlichen Leitung in der großen Aufgabe, welche der General-Etappen-Inspektion obliegt, indem sie für alle Bedürfnisse der Armee obliegt.

CH München, 25. Aug. Vom Kriegsministerium wurden nachstehende Verfügungen getroffen: 1) Als Rekonvaleszenten-Station für die Verwundeten und kranken des nordeutschen Heeres wird das im kgl. Schlosse zu Triesdorf eingerichtete Spital bestimmt. 2) Die Nachlaßmasse der in den bayerischen Lazarethen verstorbenen Angehörigen der norddeutschen Armee ist von den Feldspitälern unmittelbar, von den Garnisonsspitälern durch die einschlägige Kommandantschaft und von den Vereinsspitälern durch Vermittlung der nächstgelegenen Kommandantschaft an die Generalkriegskasse in Berlin zur Ueberweisung an die betreffenden Militär-Provinzialintendanturen behufs Aushändigung an die Erben zu übersenden.

Karlsruhe, 24. Aug. Unter dem Feuer der Feldgeschütze und der Batterien in Kehl hat sich die Infanterie in vergangener Nacht auf 1000 Schritt von der Festung Straßburg eingenistet und den Bahnhof genommen ohne Verlust.

Berlin, 24. Aug. Die „Provinzialkorrespondenz" bemerkt, in Kurzem werde der Kronprinz die feindliche Armee auf dem letzten Gebietsabschnitt vor Paris aufsuchen. Die bereits erprobte ruhmreiche kronprinzliche Armee, worin Nord- und Süddeutschland in herzlicher Waffenbrüderschaft vereinigt seien, wird, so Gott will, im Herzen Frankreichs erfolgreich beendigen, was sie am Rhein herrlich begonnen. Für unsere Küsten dürften alle Gefahren jetzt fast gänzlich beseitigt sein.

Bezüglich der Verspätung bei den Feldposten hat das preußische Generalpostamt kürzlich offen erklärt: „daß auf militärischen Befehl die Absendung aller Korrespondenzen aus dem Bereich aller operirenden Armeen mit voller Absicht bisweilen um einige Tage verzögert wird.

Zur Zernirung der Pfalzburg, einer Festung ähnlich mit Königstein in Sachsen, sind namentlich Landwehrtruppen verwendet, die bereits mehrere Ausfälle siegreich zurückgeschlagen haben. In der vergangenen Nacht wurde auch ein Trupp versprengter Zuaven, der sich über acht Tage in dem Gebirge und den benachbarten Wäldern umhergetrieben und jetzt den Versuch machte, sich nach Pfalzburg durchzuschlagen, gefangen genommen. An Munition scheint auf der Festung kein Mangel zu sein, sobald einer der Unsrigen nur einigermaßen in Schußweite kommt, beginnt sofort ein mörderisches Feuern, das jedoch bis jetzt keinen besonderen Schaden angerichtet hat. Es heißt, daß sich in den benachbarten Waldungen der Vogesen noch an 1000 Versprengte umhertreiben.

Vor Straßburg, 21. Aug. Entfernt von Kehl, mit der Stadt durchaus nicht in Verbindung, ist eine Batterie aufgefahren, die einmal und das regelrecht auf die Festungswerke feuerte. Was thut nun der Kommandant von Straßburg? Er sendet Brandgeschosse auf die Batterie? Nein, auf die mit der neutralen weißen Fahne mit dem rothen Kreuz beflaggte Kirche, worin Kranke gepflegt werden. Auf die Kirche und auf die Krankenpflege zuerst! Das ist die zivilisatorische Mission.

— Am 19. haben sämmtliche französische Vorposten bei Straßburg auf einen im Schritt mit weißer Fahne und blasendem Trompeter vorgehenden Parlamentär, welcher für französische Verwundete französische Aerzte verlangen sollte, geschossen, den Trompeter schwer verwundet, so daß der Parlamentär umkehrte. (Das ist die zivilisatorische Mission.)

Paris, 23. Aug. Die Regierung läßt Folgendes verbreiten: Die Vorbereitungen zur Vertheidigung von Paris werden lebhaft betrieben. Die detachirten Forts sind angefüllt mit zahlreicher starker Artillerie, vielen Truppen und reichlicher Munition. Die Verproviantirung von Paris sowohl an Lebensmitteln als an Kriegsmunition ist beträchtlich; Alles ist für eine energische Vertheidigung, wenn solche nothwendig werden sollte, vorbereitet. Die Nationalgarde wird vollständig bewaffnet, sie ist voll von lebhafter patriotischer Gesinnung u. macht täglich Uebung. Einen ganz anderen Einblick in die Verhältnisse gab die gestrige äußerst stürmische Sitzung des gesetzgebenden Körpers. Gambetta warf der Regierung vor, daß sie Frankreich seit 14 Tage betrübe (Tumult), worauf Gambetta das Wort entzogen und die Sitzung geschlossen wurde. (Gambetta ist vom Bankerott des zweiten Kaiserreichs überzeugt.) Die Linke unterzeichnete dagegen einen Protest. — „Patrie" meldet, daß Marschall Mac Mahon zum Oberbefehlshaber des ersten, fünften, siebenten und zwölften Armeekorps ernannt ist.

— Die drei unbändigsten Bataillone der pariser Mobilgarde, welche den Kaiser bei seiner Ankunft in Chalons mit dem Rufe: à Cayenne, à St. Cloud, à mort! bewillkommten, sind nach Mezières dirigirt worden, die Uebrigen nach dem Lager von St. Maur bei Vincennes, wo sich durch die Nähe der Hauptstadt das Korps mehr und mehr demoralisirt. Mac Mahon hat es aufgegeben aus der pariser Mobilgarde etwas rechtes zu machen; wie es heißt, soll sie nach Agerien gesandt werden, um die noch dort stehenden Truppen abzulösen; aber es fragt sich, ob sie sich wird schicken lassen. Die zur Vertheidigung von Paris bestimmte Nationalgarde von Paris wird einexerziert, doch ist kein rechter Zug in der Sache, und die Gardisten selbst scheinen wenig Lust zu haben hier noch einen Verzweiflungskampf zu wagen.

— Ueber die Flucht des Kaisers von Metz nach Longeville und über Verdun nach Chalons erfährt man jetzt, daß die Höflinge in Folge des preußischen Angriffes am Sonntag vollständig den Kopf verloren hatten und Bazaine den Kaiser zur Eile trieb, um ihn sich vom Halse zu schaffen und freie Hand zu bekommen. — Es ist augenscheinlich jetzt, die Kreise ziehen sich immer enger zusammen und die Entscheidungsstunde rückt immer näher und näher. — Man sammelt unterdeß in Paris auf Veranlassung des „Figaro" zu einem Ehrendegen für Mac Mahon und hat schon die Summe von 10,000 Fr. zusammengebracht. Er erhält ihn für eine verlorene Schlacht; — wird man Zeit haben, sich dem Marschall Bazaine gegenüber in gleicher, also dreifacher Art dankbar zu erweisen? — (Der Sieger von Wörth, Kronprinz Friedrich Wilhelm, erhielt für die glänzende Waffenthat das eiserne Kreuz zweiter Klasse, welches jetzt wohl viele Tapferen schon mit ihm theilen werden. Welcher Gegensatz!)

Aus Chalons wird der londoner „Daily News" Näheres über die Garde mobile geschrieben: Am 18. waren die 15,000 Mann, die dort zusammengezogen waren, in ihren Quartieren konsignirt. Man hörte in den Morgenstunden im Lager aus der Ferne eine anhaltende Kanonade und unter den nur zum Theil und zwar mit schlechten Waffen, umgearbeiteten Perkussionsgewehren ausgerüsteten Mobilen brach ein panischer Schrecken aus. Die Leute sind nur zum geringen Theile einexerzirt und vollständig unbrauchbar gegen die Preußen verwandt zu werden. Als die Panik um sich zu greifen begann, verlangten sie mit dem lauten Geschrei nach Paris zurückgeführt zu werden, und erklärten für höchst ungerecht, daß man die pariser Regimenter hilflos als Kanonenfutter dem herannahenden Feinde überlasse, während die übrigen Bataillone aus andern Departements zur Vertheidigung ihrer eigenen Städte benutzt würden. Schließlich drohten sie, wenn man sie nicht nach Paris führe, würden sie von selbst dahin gehen. Die Offiziere, welche meist ihre Stellen durch Protektion erhalten haben und nach dem Kreuz der Ehrenlegion Verlangen tragen, gaben ihnen zur Antwort, wenn sie es versuchen sollten auszureißen, würde man sie durch Artillerie zurückhalten. Indessen weder Drohung noch Ueberredung richtete bei den „enfants de Paris" (pariser Kindern) etwas aus, der Aufruhr wuchs und schließlich gaben die Offiziere nach und vereinten sich mit ihren Leuten zu dem Gesuch, nach Paris zurückgeschickt zu werden. Mehrere Stunden lang standen die Verhältnisse so, bis endlich ein Stabsoffizier der Garde mobile mit verhängtem Zügel durchs Lager sprengte, seine Mütze schwenkte und den Mannschaften zurief: „Wir marschiren morgen nach dem Lager von St. Maur (bei Paris!) Wir maschiren morgen." Augenblicklich war das ganze Lager eine Szene der Aufregung und des Jubels. Die Mobilen umarmten einander, tanzten umher und sangen wie eine Heerde losgelassener Schulbuben und gingen dann sofort daran ihre Tornister zu packen. Mit der letzteren Operation waren sie jedoch kaum fertig, so kam der Befehl, die Tornister zurückzulassen für Mac Mahons Korps, das keine mehr besitze und die unglückseligen pariser Kinder sahen sich daher genöthigt, ihre Habe in die Decken zusammenzuschnüren und sie so zu schleppen, so gut es gehen mochte."

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den k. Bezirksamtmann Karl Zeitlmann zu Traunstein zum Regierungsrathe zu befördern und denselben zur dienstlichen Verwendung im Handelsministerium zu ber..fen; die prot. Pfarrstelle zu Martinsheim dem Pfarrer zu [illegible] W. Th. F. Ziegler zu verleihen

---

Bayerische Verlust-Liste Nr. VIII.

A. Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. Aug. 1870.

Stab der 8. Infanterie-Brigade.

Verwundet: Generalmajor Joseph Maillinger.

2. Bataillon des 2. Infanterieregiments.

Todt: Oberlieutenant Ludwig Haren. — Unterlieutenant Karl v. Schubärt. — Unterlieutenant Philipp Graf von Wolkenstein-Rodenegg — Unterlieutenant Jul. Wagner.

Verwundet: Stabshauptmann Klemens Bedall — Hauptmann Christian Schmitt. — Oberlieutenant Fried. Peller von Schoppershof. — Oberlieutenant Heinrich Weiß — Oberlieutenant Otto Frhr. v. Zu-Rhein. — Unterlieutenant Richard Dachs.

Bemerkung: Die noch fehlende Verlustliste der Unteroffiziere und Mannschaften wird sofort nach ihrem Eintreffen mitgetheilt.

1. Bataillon des 6. Infanterieregiments.

Verwundet: Hauptmann 2. Kl. Franz Berg —

Landwehrunterlieutenant Richard Drechsler — Sergeant August Leiblein (2. K.) — Korporal Georg Hageborn (2. K.) — Tambour Johann Frieß (2. K.) — Soldat Michael Meier I (2. K.) — Soldat Alois Siller (2. K.) — Soldat Joseph Kreutzer (2. K.)

B. Beschießung von Bitsch am 8. August 1870.

2. Artillerieregiment.

Todt: Korporal Paulus Höfer von Wettringen.

Verwundet: Andreas Kirchner von Dachsberg — Georg Joseph Karg von Schippach.

Literatur und Kunst.

Wir machen unsere Leser auf einen höchst interessanten Bilderbogen aufmerksam, welcher soeben in der Krüll'schen Buchhandlung in Ingolstadt erschienen, darstellend: die „Ankunft französischer Gefangener" in Ingolstadt.

Der Zeichner hat Gelegenheit gehabt, uns ein sehr naturgetreues, lebensvolles Bild dieses Einzuges zu entwerfen; wir sehen auf demselben — eskortirt von tapferen Kämpfern unseres eigenen Heeres — in langem Zuge, beinahe alle Waffengattungen des französischen Heeres vertreten, namentlich aber sind die barbarischen Horden Arabiens, die Zuaven, Turkos, Spahys 2c. 2c., mit denen der Imperator Frankreichs uns „zivilisiren" wollte, in großer Zahl und in malerischer Weise im Zuge betheiligt.

Das Ganze ist sehr gelungen ausgeführt. Der Preis: schwarz 6 kr., gemalt 12 kr., fein gemalt 28 kr. ist für das Gebotene billig. (Für Frankozusendung per Post sind pro Blatt noch 2 kr. mehr beizulegen.)

Buch- und Kunsthändler, Buchbinder und Colporteure werden für dieses Blatt ein reiches Absatzfeld haben.

Ankündigungen.

Anzeige.

Knochen werden zu den höchsten Preisen angekauft von Georg Leuerer in der Kaiserstraße. [3a]

Eine weißgraue Gans ist vor ein paar Tagen entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer erhält gegen Rückgabe eine Belohnung. Näh. bei Gärtner Fuchs (Kapuzinergasse).

Aerztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses Franz Stollwerk & Söhne in Köln habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten von größern Cacaogehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.

Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen anderen empfohlen zu werden verdienen.

Dr. Stark, kgl. Stabsarzt.

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalverpackung in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei G. J. Schäffer, in Großlangheim bei M. Lunz, in Kleinlangheim bei G. F. Seitz, in Mainbernheim bei G. J. Herpfer, in Mainstockheim bei G. A. Hübscher und Apoth. W. Hofmeister, in Marktbreit bei G. A. Derlapp, in Marktsteinersheim bei Hrn. Apoth. Schroppel, in Marktsteft bei Apoth. P. Krauß, in Rüdenhausen bei Apoth. M. Panzerbieter, in Schwarzach bei G. A. Böhm.

Mainbernheimer Kirchweih

Samstag den 27. August: Kirchweih-Voressen. Sonntag den 27. und Montag den 28. August werden die üblichen Kirchweih-Essen sowie vorzügliche Getränke verabreicht. Hiezu ladet ergebenst ein

Düll, Gastgeber zum Falken.

Ein Mädchen, das früh und Abends jedesmal 1 Stunde die Gänge besorgt, wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine junge Ziege wird verkauft. Näh. in der Exp ds. Blattes.

Börsenbericht. Frankfurt den 24. August 1870

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	87%	G.
4½% ½jährige	8¼%	G.
4% 1jähr.	80	G.
4% ½jährige	80	G.
4% Ablös. Rent.	—	bz.
3½%	75	bz.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	805	P.
4½% Bayer Ost-B. à 200 fl.	118	P.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	101%	bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	102	P.
Ludw.-Brk. Eisenb. 4% à fl. 500 4%	158%	G
% Pfälz Mar.-		
4% Eisenb.-Akt.	105	bz
Ansbacher 7 fl.-Loose	11	P.
Bad. 35-fl.-Loose b. Rothsch	57%	P.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	85%	G.
4% Oblig. b. Rothsch.	80	G.
3½% Oblig. b. Rothsch.	75	P.

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	73	G.
fl. 100 Kr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	—	P.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	—	bz.
Oest. Nationalb.	—	G.
Oest. Kred-Anst. à 200 fl.	641	bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr. 324% a 23%a1		bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	93%	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	92%	bz.
6% do. 1882r	92 [illegible]	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—44 kr.
ditto 9 fl. 42—44 kr.
ditto preuß. 9 fl. 57½—58½ kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 55—56 kr.
Dukaten 5 fl. 34 kr.
ditto al marco 5 fl. 34 kr.
20-Fres-St. 9 fl. 26 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 54 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 44 kr.
Dollars in Gold — fl. — kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	99%	P.
Augsburg fl. 100.	„	99%	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104%	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	96%	G.
Brüssel Fr. 200.	„	94%	bz.
Köln Thlr. 60.	„	106	bz
Hamburg B.-Mk. 100.	„	86%	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	—	P.
London L 10	„	119	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	P.
München fl. 100	„	99%	P.
Paris Fr. 200	„	95%	bz.
Triest fl. 100 W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G
Wien fl. 100 in öst. W.	„	9?%	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 203. Samstag, 27. August 1870. III. Jahrgang.

Auf den „Kitzinger Anzeiger“ kann man sich für den Monat September mit 12 kr. sowohl bei der Expedition als bei den Postämtern abonniren.

Elsaß und Lothringen

gehören zu Deutschland und müssen deutsch werden. Das ist das einzige Mittel, sagt die Abdztg., uns den Frieden zu erhalten und künftig die Militärlast zu erleichtern. Deutschland muß einerseits solche Grenzen erhalten, daß die geographische Lage es vor einem räuberischen und unverhofften Ueberfall sichert, andererseits muß ein solches Mißverhältniß der Kräfte Frankreichs und Deutschlands geschaffen werden, daß ersteres von vorneherein auf den günstigen Ausgang eines Krieges nicht mehr hoffen kann. Und genau um das, was Frankreich schwächer wird, wächst Deutschland. Das ist der Kern der Sache, das der Hauptpunkt, der bei dem Friedensschluß in Betracht zu kommen hat. Aber auch für diese Argumentation haben die franzosenfreundlichen Blätter eine Ausflucht zur Hand; sie behaupten, diese wiedergewonnenen Provinzen würden für Deutschland das sein, was einst Venetien für Oesterreich gewesen, sie wollten durchaus nicht deutsch werden. Das könnte in den Jahren 1813 und 1815 der Fall gewesen sein, jetzt glauben wir das nicht. Allerdings begreifen wir, daß diese Provinzen keine Sympathien für die lange Zeit Deutschland beherrschende Adels- und Priesterwirthschaft, für ein Metternich'sches Regiment oder für eine Regierung haben konnten, welche nachher die Karlsbader Beschlüsse schuf; waren sie doch im Besitz der freiesten Institutionen, welche wir uns erst in den letzten Jahren errungen haben, als da sind Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Schwurgerichte, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, Zivilehe, Preßfreiheit, Freiheit der Ansässigmachung; sie hatten bei weitem bessere rechtliche und soziale Einrichtungen, welche man in Deutschland lange umsonst angestrebt und welche erst die neueste Zeit gebracht hat, jedenfalls aber nicht mit Hilfe der Partei, welche von den franzosenfreundlichen Blättern vertreten wird; sie waren ein Glied eines großen, selbstständigen und selbstbewußten Staatswesens, stark und geachtet nach außen, frei nach innen. Das Alles konnten wir ihnen bislang nicht bieten. Aber jetzt kann und soll es geschehen. Unsere staatlichen Einrichtungen haben die französischen fast durchgehends an Freiheit überflügelt und wir denken, was noch fehlt, wird in dem geeinten Deutschland rascher zu Tage gefördert, als es bisher in den zerbröckelten Städtchen geschehen konnte. Und was die Machtstellung Deutschlands nach außen anbelangt, so hoffen wir, daß seit der Errichtung des norddeutschen Bundes noch mehr aber seit dem August des Jahres 1870 unser großes Vaterland in der Reihe der Nationen und Staaten wieder seine alte vollberechtigte Stellung eingenommen hat. Bisher waren wir Deutsche, Volk und Fürsten gewohnt, uns demüthig zu verneigen und zu pariren, wenn von Frankreich ein Vorschlag gemacht wurde: von nun an wird Europa es sich wohl überlegen, wenn Deutschland gesprochen hat.

Politische Nachrichten.

r **Kitzingen**, 26. Aug. Unseren Lesern mag es wohl nicht uninteressant sein, wenn wir sie mit Rücksicht auf den Kampf Deutschlands gegen Frankreich auf eine Schilderung „der französischen Armee nach den neuesten Reorganisationsplänen des Kaisers Napoleon“ von Julius v. Wickede [vrgl. „Ueber Land und Meer, Jahrgang 1867 Band 18 S. 150 und folg.] aufmerksam machen.

Nachdem von Wickede in einer eingehenden Beschreibung des fraglichen Reorganisationsplanes und in der Annahme der Ausführung desselben ein Heer von 1,238,000 Mann, näml. 400,000 Mann im stehenden Heere, 430,000 Mann in der Reserve und 408,000 Mann in der mobilen Nationalgarde in Frankreich (freilich darunter viele Papiersoldaten) als vorhanden nachweist, schließt er, wie folgt:

„Dieß ist in kurzen Umrissen geschildert, das jetzige Heer Frankreichs. Man sieht, es ist eine großartige Macht, welche einen in jeder Hinsicht sehr achtungsvollen Feind abgibt. **Trotzdem wollen wir Deutschen nicht** davor zurückschrecken, sondern wenn Frankreich auf eine frivole, gänzlich ungerechtfertigte Weise unsere Unabhängigkeit anzugreifen und unsere Nationalehre zu verspotten wagen sollte, mit vereinten Kräften, Mann gegen Mann, in ungebeugtem Muthe gegen dasselbe kämpfen. In einem solchen Kriege wird und muß dann jeder Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland vollständig verschwinden.“ Hat v. Wickede nicht im prophetischem Geiste gesprochen?

München, 25. Aug. Die „Neuesten Nachrichten“ melden: Liberale Theologen der Hochschulen München Bonn, Breslau und Prag kommen heute in Nürnberg zusammen, um über ihre Haltung gegenüber den Konzilsbeschlüssen, besonders bezüglich der Unfehlbarkeit, zu berathen. (Nach einem klerikalen Blatte hätte Herr Stiftsprobst Döllinger die Versammlung berufen, dessen Bestreben die Errichtung einer deutschen Nationalkirche wäre.)

— In Geschäftskreisen vernimmt man, daß auf das Militäranlehen zu 16 Millionen Gulden, nahezu 100 Mill. — in Berlin allein 35 Mill. — gezeichnet worden. Die Beträge bis zu 10,000 fl. sollen allein nahezu 50 Mill. ausmachen, und es entsteht nun die große Frage, in welcher Weise reduzirt werden kann, nachdem die Staatsschuldentilgungs-Kommission in ihrem Ausschreiben zu bestimmen für zweckmäßig fand, daß Zeichnungen unter 10,000 fl. nicht reduzirt werden sollen. Man sieht, nicht nur der Mangel an Geld und Kredit, sondern auch der Ueberfluß kann einen Finanzminister in Verlegenheit bringen.

Als Zivilkommissär befindet sich im badischen Hauptquartier Oberschuldirektor Renck von Karlsruhe. Derselbe ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine gleichmäßige und gerechte Vertheilung der dem Elsaß auferlegten Kriegssteuern herbeizuführen. Zu diesem Behufe hatte er am 21 August ein kleines Parlament von sämmtlichen Maires der 11 umliegenden Kantone um sich versammelt. Es handelt sich zunächst um Aufbringen einer Kriegssteuer von 2 Mill. Fr. in Geld oder Naturalien. Hierbei kommt sehr zu Statten, daß es Direktor Renck gelang, Steuerrollen ꝛc. aufzufinden, wodurch er höchst wünschenswerthen Einblick in die steuerlichen Verhältnisse erlangte. Die französ. Steuerbeamten sind sämmtlich nach Straßburg geflüchtet.

Bei der Uebergabe von Marsal hat es einen tiefen Eindruck gemacht, als die bayerischen Truppentheile mit klingendem Spiel in die übergebene Festung einmarschirten und nun die französische Garnison trauernd ihre Fahne senkte und die Mannschaft dem Sieger die Gewehre vor die Füße legte.

• **Nanzig**, 18. Aug. Unter den wenigen Ruhetagen, welche der 3. Armee bei ihrem energischen und glücklichen Vordringen bisher vergönnt waren, bildet das Lager in der volkreichen Stadt Nanzig den Höhepunkt. Auf der „place Stanislas" in deren momumentalen Bauwerken die letzte Epoche lothringischer Herrschaft, vor dem Uebergang des Landes an Frankreich, sich verherrlicht hat, entfaltet sich ein militärisches Bild, dessen lebhafte Manigfaltigkeit schwer zu beschreiben ist. Um das Denkmal Stanislaus Lescinki's, welches die Mitte des Platzes einnimmt, bewegen sich zahlreiche Trupps bayerischer und preußischer Soldaten, die Offiziere stehen in dichten Gruppen bei einander und besprechen die neuesten Nachrichten, die von den Gefechten bei Metz eingelaufen sind; zwischen den Kolonnenwagen, die den ganzen Platz umgeben, marschirt soeben im Paradeschritt mit seiner Fahne ein Bataillon des preußischen 37 Infanterie-Regiments auf, um sofort an Stelle der 68er, die zu ihrer Division zurückkehren, den Wachtdienst und die Bedeckung des Hauptquartiers zu übernehmen. Vor dem Absteigequartier des Kronprinzen im Hôtel de France (rue de Poisonerie) hatte sich heute Abend eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden, die weithin jede Bewegung in der Straße hemmte. Man lauschte den Klängen der bayerischen Militärmusik, die vor dem Hauptquartier spielte. Bald nach 8 Uhr traf die erste Nachricht von dem neuen Siege der deutschen Waffen bei Metz ein. Die Soldaten, die sich vor den Thüren des Hotels angesammelt hatten, begrüßten die rasch verbreitete Kunde mit lauten Hurrahrufen, das Musikkorps stimmte auf Verlangen die deutsche Volkshymne an. Der Kronprinz, umgeben von den Offizieren, erschien selbst auf der Straße. Zufolge seines Befehls wurden die umstehenden Soldaten von einem improvisirten Buffet aus mit Bier erquickt. Der Kronprinz verweilte längere Zeit inmitten der Mannschaften, sprach mit den Einzelnen in huldvollster Weise, erkundigte sich nach ihren Truppentheilen und nach ihrer Heimath.

Die „S. B.-Zeitung" schreibt: Ueber Metz zieht sich ein Unwetter zusammen, wie es vielleicht noch ohne Beispiel dasteht. Da die Franzosen militärische Ueberraschungen zu bieten lieben, so werden sie auch solche zu empfinden Gelegenheit haben; sie werden, wie wir hören, mit Sprenggeschossen von einer bis dahin unbekannten Füllung überschüttet werden, gegen welche die Bomben und Granaten älteren Datums als harmlose Knallbonbons gelten können."

In Luneville wurde der ganze Proviantvorrath der Mac-Mahon'schen Armee (Mehlhafer, Heu, Stroh) im Werthe von einer Million Franken erbeutet. Daraus läßt sich entnehmen, wie schnell das Mac-Mahon'sche Heer gelaufen ist.

Wien, 23 Aug. Der bekannte deutsche Patriot und ehemalige Führer der Republikaner im Jahre 1848, Gustav Struve, ist vorgestern hier nach kurzem Leiden gestorben.

Paris, 24. Aug. Die letzten Zuckungen manifestiren sich im Gesetzgebenden Körper: Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemalige Soldaten zwischen 25—35 Jahren, verheirathet oder nicht, ferner alle ehemaligen Offiziere bis zu 60 und alle tauglichen Offiziere bis zu 70 Jahren zum Waffendienst einberufen werden. Die Dringlichkeit wird angenommen. Die Initiativkommission schlägt die Verwerfung des Antrags Ferry's wegen Aufhebung des Waffengesetzes vor. Palikao kündigt an: die Regierung habe gestern 4000 Gewehre in England angekauft, abzuliefern in drei und acht Tagen. Pelletan schlägt allen mit Jagdscheinen versehenen Jägern die Bildung eines Freikorps vor. Der Minister des Innern erklärt: Die Bildung von Freikorps sei gestattet, mit Erlaubnißscheinen des Kriegsministers versehene Freikorps seien als Soldaten zu behandeln. Thiers beantragt Namens der Kommission die Verwerfung des Antrag Keratry's, da ein Einverständniß mit der Regierung unerzielbar sei. Der Kriegsminister erklärt sich bereit, um Versöhnlichkeit zu beweisen, drei Deputirte zu Mitgliedern des Vertheidigungsausschusses zu ernennen, um der Kammer einen Beweis seines Vertrauens zu geben. Jules Favre sagt, die Unglücksfälle des Landes rühren von der verhängnißvollen Leitung her, welcher es unterworfen war. Die Kammer muß sich darüber aussprechen, ob das Land für die Aufrechterhaltung der Dynastie kämpfen soll. (Widerspruch, Tumult.) Buffet sagt, es gebe jetzt nur eine Frage, um die es sich handelte, nämlich die, den Fremden zu verjagen. (Beifall.) Gambetta verlangt Nachrichten über den Kampf am 18. August sowie über die Position und die Streitkräfte der Preußen. Der Minister des Innern, Chevreau, erwidert, Bazaine sei zu sehr beschäftigt (!!), er habe noch keinen Bericht geschickt. Der Minister fügt hinzu, daß kein Telegramm vorliege, welches heute irgend ein Engagement signalisire. Der Minister erklärt weiter: Preußische Plänkler sind wirklich in den Departements Marne und Aube signalisirt, doch kann er in dieser Hinsicht keine nähere Mittheilung machen. Der Minister bemerkt schließlich, daß, wenn die französischen Truppen Chalons verlassen sollten, dies zu dem Zwecke geschehen würde, die allgemeine Vertheidigung des Landes zu sichern.

— Im „Temps" gibt der bekannte Fabrikant von Mühlhausen Herr Dollfus (Tollkopf) seiner Zuversicht, daß der Feind bald jenseits der Grenzen zurückgeworfen sein werde, Ausdruck, und fügt ein Bekenntniß seiner

republikanischen Gesinnung bei, worin er es für nothwendig erklärt, daß nach dem Siege Frankreich sich selbst angehöre und über die Form seiner Regierung selbstständig Beschluß fasse.

— Die Zahl der in den europäischen Gewässern bisher von den Franzosen weggenommenen Schiffe ist nicht groß, etwa 14 bis 15. Im mittelländischen Meere haben sie neulich zwei Dreimaster mit Getreideladungen gekapert und mit französischer Besatzung nach Marseille geschickt. Vor wenigen Tagen haben sie auch den preußischen Schooner „Alma" in den griechischen Gewässern weggenommen und nach Syra geschleppt. Aber mehrere deutsche Schiffe, darunter zwei mit werthvoller Kaffeeladung, sind den französischen Kreuzern in der Meerenge von Gibraltar und im mittelländischen Meere entgangen und glücklich in Triest angekommen, wo auch sonst mehrere andere deutsche Schiffe ein Asyl gefunden haben. Schlimmer dürfte es deutschen Schiffen in den ostasiatischen Gewässern ergehen.

— Der „Independance" zufolge befindet sich Napoleon in Courcelles (bei Rheims); das Lager von Chalons ist verbrannt, Verhaue sind errichtet worden, der Maire von Chalons fordert die Bevölkerung auf, sich aller Feindseligkeiten dem Feinde gegenüber zu enthalten. Preußische Plänkler erschienen vor Troyes.

— Selbst die Optimisten finden die Lage jetzt höchst kritisch. Bazaines Plan ist also mißglückt. Jetzt fängt man an zu fragen, ob Metz für eine so große Truppenanhäufung hinreichend verproviantirt ist. Man zweifelt daran. Ja noch schlimmer. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß großartige Unterschleife verübt worden sind. In vielen Magazinen hat sich ein großer Theil der in den Büchern eingetragenen Vorräthe nicht vorgefunden. Jetzt ist die Lage eine verzweifelte. Cassagnac und Duque de la Fauconnerie waren im Lager von Chalons, um den Kaiser zu veranlassen, nach Paris zu kommen und seine Autorität geltend zu machen. Auf den Rath dieser beiden Mameluken hat es der Kaiser, nachdem die Mobilgarde aus Chalons entfernt war, auch gewagt, einige Bivouaks zu besuchen. Einen guten Eindruck konnte er daselbst nicht empfangen; der Ruf „Vive l'Empereur!" war nirgends zu vernehmen.

— Im deutschen Heere ist die Stimmung eine gehobene, vortreffliche. Allgemein ist unter den Offizieren der verschiedenen Truppen die Ueberzeugung, daß das mit so viel Blut gewonnene deutsche Land des Elsaßes und Lothringens nicht mehr zurückgegeben werden könne und, daß es für Zukunft von dem preußischen Mantel für Deutschland gedeckt werden müsse. — Aus Nanzig wird französischer Seits geschrieben, daß der Kronprinz, der mit 3000 Preußen sich dort befand, den Präfekten zum Essen lud, den Bischof besuchte und der Stadt die Kontribution nachließ. — Die Eisenbahn ist bis Nanzig im Betrieb. Zwischen Hagenau und Weißenburg wird ein zweites Geleise gelegt.

Rheims, 22. Aug. Dem „Temps" wird von hier geschrieben: Mac Mahon hat sein Hauptquartier in Courcelles, eine halbe Stunde nordwestlich von Rheims aufgeschlagen. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz befinden sich ebendaselbst. Sie wohnen bei der Wittwe Senard. Das Lager, welches aufgeschlagen wird, stützt sich auf die lange Hügelreihe, welche man Rheimser Berg nennt. Auch Herr Rouher ist hier anwesend. Man hat ihn soeben aus dem Hause der Madame Senard kommen sehen.

— **Brüssel, 23. Aug.** Unter den Deutschen, welche ausgewiesen und sich in Brüssel aufhalten, ist auch der Architekt der preußischen Botschaft in Paris, Herr Jung. Derselbe war vor seiner Abreise verhaftet worden und saß drei Tage auf der Polizei-Präfektur. Der energischen Verwendung Washburn's, des amerikanischen Gesandten, verdankt er seine Freilassung. Die amerikanische Gesandtschaft nahm sich in der letzten Zeit der pariser Deutschen in lobenswerther Weise an. Anfänglich zeigte sich dieselbe etwas nachlässig. Befehle, welche Washburn aus Washinton erhielt, änderten dieses aber in der letzten Zeit. Seinem Einflusse ist es auch zuzuschreiben, daß man den Deutschen, die man auf alle mögliche Weise mißhandelte, aber nicht abreisen ließ, endlich gestattete, Paris oder vielmehr Frankreich zu verlassen. Der Befehl, dieselben abreisen zu lassen, wurde am 14. gegeben. Die Deutschen besonders die der Champagne, waren ihres Lebens nicht sicher, und sie zogen sofort masseuweise ab, als die Weisung kam, daß ihrer Abreise nichts mehr im Wege stände.

Brüssel, 25. Aug. Die belgische Regierung hat das Berliner Kabinet in Kenntniß gesetzt daß es aus Rücksichten der Menschlichkeit geneigt gewesen sei, dem Norddeutschen Bunde die Fortschaffung der Verwundeten über belgisches Gebiet zu gestatten, namentlich deßhalb weil die Verwundeten den beiden kriegführenden Mächten angehören; da aber Frankreich erklärt habe, daß es diesen Schritt als eine Verletzung der belgischen Neutralität betrachten würde, so sehe sich Belgien in die Lage versetzt, den Durchgang der Verwundeten zu verweigern.

Rom, 24. Aug. Das „Giornale di Roma" sagt, auch die Kardinäle Schwarzenberg, Hohenlohe, Rauscher und Mathieu hätten sich dem Unfehlbarkeitsdogma unterworfen, deßgleichen die Erzbischöfe und Bischöfe von Sirach, Valencia, Cahors, Lucon, Chalons, Saint-Augustin, Angola, Trapani, Catanzaro, Cefalu, Pozzuoli, Cava, Sarno und St. Angelo dei Lombardi.

— Der Papst hat ein dreitägiges Gebet für Abwendung des Kriegs angeordnet. Die Regierung will äußersten Widerstand leisten und trifft Vertheidigungsmaßregeln. (A. Z.)

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer M. Schwind von Haibach wurde der 1. Knabenschuldienst zu Mellrichstadt, dem Schullehrer M. Seuffert in Brückenau der Schuldienst zu Kothen, dem Seminarhilfslehrer Christoph Hirschmann Altdorf der Mädchenschul- und Organistendienst zu Mainbernheim übertragen.

(Verzeichniß der H.H. Geschwornen für die am 29. d. M. beginnende Schwurgerichtssitzung.) Philipp Fröhlich, freiresignirter k. Bezirksgerichtssekretär von Würzburg. Nik. Käpf, Gutspächter von Uripringen. G. Val. Hegler, Bürgermeister von Kolitzheim. Gg. Laut jun., Weinhändler von Würzburg. Konr. Wolz, Bierbrauer von Würzburg. Albin Herold, Kaufmann von Würzburg. Kaspar Trunk, Gastwirth von Rottenbauer. Ludw. Weinhäupl, Kaufmann von Würzburg. Franz Vorst, Landwirth und Bürgermeister von Eschernbdorf. Fried. Krönlein, Gerber von Zeilitzheim. G. Knorr, Mühlbesitzer von Haßfurt. Paul Hauck, Landwirth von Großlangheim. Joh. Schirmer, Bürgerm. von Obernbdorf. Eduard Petzold, Privatier von Würzburg. Georg Meyer, Landwirth von Fuchsstadt (Ochsenfurt.) Michael Geßner, Landwirth und Bürgermeister von Sonderhofen. Herm. Dehler, Oekonom von Würzburg. Eduard v. Berg Fabrikant von Schweinfurt. J. J. Landwirth von Frohnhofen, Gemeinde Laufach. Karl Amling, Landwirth und vormaliger Gemeindevorsteher von Untereussenheim. K.

Frank, Oekonom und Wirth von Kitzingen. Andr. Klenkert, Landwirth und Bürgermeister von Ettleben. Karl Köhler, Bierbrauer von Würzburg. Joh. Zehe Landwirth und Bürgermeister von Halmert. Philipp Schäfer Privatier und Bürgermeister von Thüngen. Nik. Schömig, Bürgerm. von Rimpar. G. Mich. Hußlein, Landwirth und vormaliger Gemeindevorsteher von Oberspießheim. Heinrich Oechsner, Landwirth von Kürnach. Gottfried Steinam, Kaufmann in Würzburg. Heinrich Kümmel, Schmiedmeister von Buchbrunn.

Ankündigungen.

Börsenbericht. Frankfurt den 26. August 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	87⅝	G.
4½% ½jährige	8¼%	G
4% 1jähr	81	P.
4% ½jährige	81	P.
4½% Ablös. Rnt.	—	bz.
3½%	75	bz.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500 3%	805	P.
4½% Bayer. Ost-B, à 200 fl.	119	bz.
4½ Thlr. 100 bei Erlanger	101½	P.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	—	G.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4%à fl. 500 4%	158½	G
½ Pfälz. Mar.- 4½Eisenb.-Akt.	105½	bz.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	57½	P.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	86	bz.
4% Oblig. b. Rothsch.	82	bz.
3½% Oblig. b. Rothsch.	7½%	bz

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	—	G.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	—	P.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	107	bz.
Oest. Nationalb.	—	G.
Oest. Kred-Anst. à 200 fl.	640	P.
Oest. Staatsb. a 500 Fr. 325 a %		bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	93	bz.
6% do 1881r d. J. 1861	92	bz.
6% do. 1882r	91 ⁵⁄₁₆	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—44 kr.
bitto 9 fl. 42—44 kr.
bitto preuß. 9 fl. 57½—58½ kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 55—56 kr.
Dukaten 5 fl. 34 kr.
bitto al marco 5 fl. 34 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 26 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 50 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 44 kr.
Dollars in Gold — fl. — kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	99⅝	bz.
Augsburg fl. 100.	„	99⅝	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104½	P.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	95½	G
Brüssel Fr. 200.	„	94⅝	bz.
Köln Thlr. 60.	„	104½	P.
Hamburg B.-Mk. 100	„	87½	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	—	P.
London £ 10	„	119	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	P.
München fl. 100	„	99½	P.
Paris Fr. 200	„	95⅛	bz.
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G
Wien fl. 100 in öst. W.	„	93½	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzerstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 204. Montag, 29. August 1870. III. Jahrgang.

1866—1870.

„Es ist sehr zu bezweifeln, ob die bayerische Staatsregierung, trotz aller ihr von dem Landtage vor Beginn des Krieges gewährten Kredite, ernsten Verlegenheiten entgangen wäre, hätten die Siege der preußischen Waffen den unseligen Krieg nicht so unerwartet raschem Abschlusse gebracht." Mit diesen Worten schloß im Jahre 1866 Herr Graf Hegnenberg-Dux seinen Bericht als Staatsschulden-Kommissär der Kammer der Abgeordneten.

Soeben erhalten wir folgendes Telegramm:

„Berlin, 25. Aug. **Hier sind auf das neue bayer. Militäranlehen 33 Millionen gezeichnet worden."**

Diese beiden Mittheilungen kennzeichnen zwei große Abschnitte der bayerischen Geschichte.

Im Jahre 1866, als Bayern an der Seite Oesterreichs Preußen bekämpfte, da war nach kaum achttägigem Kriege der Kredit Bayerns so tief gesunken, daß es vielleicht schon aus Mangel an Geldmitteln zum Friedensschlusse gezwungen gewesen wäre und dieser Zeit folgte eine Krisis, wie sie in Bayern über Handel und Gewerbe, über Grund- und Hausbesitz nie schwerer ergangen ist.

Und jetzt, mitten im Kriege, an der Seite Preußens gegen Frankreich hat sich Bayerns Kredit so gehoben, daß nicht bloß in Bayern alle Rentämter zur Zeichnung förmlich gestürmt wurden, sondern daß eine nicht bayerische Stadt, daß Berlin allein 33 Millionen, mehr als das Doppelte des Bedarfs, zeichnete. Von diesen Tagen an, das sind wir fest überzeugt, wird ein Aufschwung des Handels, der Gewerbe, der Industrie und der Landwirthschaft, eine Erhöhung aller Werthe beginnen, der das bayerische Volk in kurzer Zeit für alle gebrachten finanziellen Opfer glänzend entschädigen wird. —

Wie schmählich aber haben Jene sich und Andere, zum großen Theile in böswilliger Absicht, getäuscht, welche den Untergang Bayerns prophezeiten, wenn es sich Preußen anschließe und wie glänzend stehen schon jetzt Jene gerechtfertigt da, die fort und fort auf treues Festhalten an den Verträgen, auf engen Anschluß an Preußen drangen!

Wo bleibt die Erfüllung jener schmachvollen Prophezeihung: „Je mehr Regimenter wir haben werden, umsomehr werden zum Feinde übergehen." „Der König rief, und Alle, Alle kamen." Vom Weibe riß sich los der Mann, von den Kindern der Vater, von der Braut der Bräutigam. Mit ungewohnter Begeisterung eilte Deutschland zu den Waffen, Arm an Arm, Fuß an Fuß rückten Bayern und Preußen, rückten alle Deutschen in Waffen gegen den Feind, schlugen die ruhmvollen Schlachten von Weißenburg und Worth und marschiren jetzt unter Preußens Führung nach Paris, um im Herzen Frankreichs des Feindes letzte Kraft zu vernichten.

Bayern hat in seiner tausendjährigen Geschichte herrliche Tage gesehen, nie aber glänzendere und ruhmreichere als die jetzigen. **Dank dafür unserem König,** der trotz aller Stürme in der Kammer, trotz aller Intriguen außer derselben mit deutschem Sinne treu festhielt an dem mit Preußen geschlossenen Trutz- und Schutzbündnisse, so Bayerns Ehre und Selbstständigkeit wahrte und in glänzender Weise festigte. Dank aber auch den Männern, die das bayerische Wehrsystem nach preußischem Muster umgestalteten und die Anträge zurückwiesen, die Bayern in ernsten Tagen ehrlos und damit wehrlos gemacht hätten. Dank den deutschen Kriegern, die mit Begeisterung und unwiderstehlichem Muthe auf die feindlichen Reihen stürzten, sie niederrannten und niederstürmten und Deutschland vor der Schmach einer Fremdherrschaft bewahrten.

Möge, was das Schwert erringt, nicht die Feder verderben! Wir Deutsche haben den Kampf gegen die französische Verderbniß allein geführt, allein wollen wir auch den Frieden schließen. Die Fremden waren nicht bei der That, wir brauchen sie auch nicht im Rath.

Möge dem Frieden die Sicherheit und Macht Deutschlands nach Außen, die Freiheit und Einigkeit Deutschlands nach Innen entspringen.

Das alte **Kaiserreich deutscher Nation,** das im Jahre 1806 durch die Schwäche eines Habsburgers und die gewaltige Uebermacht eines Napoleon zu Grunde ging, es möge im Jahre 1870 durch die Macht Deutschlands unter einem Hohenzollern nach dem Sturze eines ohnmächtigen Napoleon in altem Glanze wieder erstehen.

Großes hat Bayern und sein König in diesen Tagen des Ruhmes für Bayerns Ehre und Selbstständigkeit, für Deutschlands Größe und Macht gethan, Größeres aber vermag sein König noch zu leisten.

An Süddeutschland, an Bayern vor Allem ist es, die alte Herrlichkeit des deutschen Reiches zurückzufordern; jene Einheit zu begründen, in welcher die Verschiedenartigkeit der einzelnen Stämme weiten Raum und Sicherheit zur Entfaltung, die berechtigte Selbständigkeit der einzelnen Fürsten felsenfesten Schutz findet.

Möge Bayerns König das entscheidende Wort sprechen, das Wort, das den Geist des deutschen Kaisers Friedrich, des Rothbart im Kyffhäuser weckt und dem deutschen Reiche gibt die alte Kraft und Herrlichkeit!

Telegramme.

WC Frankfurt, 27. Aug. 1870. Aufgegeben 12 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

Bar le Duc, 25. August. Seit den Siegen vor Metz und der Franzosen-Einschließung in dortiger Stellung sind die zur letzteren nicht erforderlichen Truppen in raschem ununterbrochenem Vorrücken.

Chalons ist besetzt, die Spitzen stehen zwischen dort und Epernay. (Wiederholt.)

CH München, 28. August 1870. Aufgegeben 2 Uhr Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr 28 Minuten Nachmittags.

Bar le Duc, 26. August. Kleine Festung Vitry hat sich gestern früh ergeben. 15 Kanonen wurden vorgefunden. Zwei Bataillone Mobilgarde, die sich verirrt, wurden von unserer Kavallerie gesprengt. 18 Offiziere und 850 Mann wurden gefangen. Diesseits ist Major Friesen und drei Mann verwundet. (Wiederholt.)

Politische Nachrichten.

CH München, 28. August. Die Verhandlungen über die Bodenseegürtelbahn sind einem befriedigenden Abschluß nahe gebracht.

— Der Oberaufschlagsbeamte Ch. K. Gebhard zu Würzburg wurde unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung in den erbetenen definitiven Ruhestand versetzt.

— Das eben erschienene Regierungsblatt Nr. 63 enthält eine Bekanntmachung des Handelsministeriums, wornach die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden über alle Grenzen des Zollvereins verboten ist.

— Der Hofrath und Universitätsprofessor Dr. W. von Linhard in Würzburg wurde zum Oberstabsarzt I. Klasse à la suite ernannt

— Der Oberst des 12. Inf.-Reg. A. Heyl und der Major C. Fink vom 4. Inf.-Reg. wurden in den Ruhestand versetzt

— 16 Landwehrmänner, zumeist Rechtspraktikanten, wurden zu Landwehr-Administrationsbeamten und eine gleiche Zahl von Reservisten und Landwehrmännern zu Landwehr-Verwaltungs-Aspiranten ernannt.

— Da das neue bayerische Militäranlehen von 15,000,000 fl. durch die Subskriptionen in Beträgen unter 10,000 fl. sehr namhaft überschritten ist, so finden Zeichnungen von 10,000 fl. und darüber keine Berücksichtigung und werden die betheiligten Subskribenten von der kgl. Staatsschuldentilgungskommission ersucht, die eingezahlten Beträge bei der Zeichnungsstelle bis spätestens 2. Sept. wieder zurückzunehmen. Bis zu diesem Termine werden die 5prozentigen Zinsen aus den erlegten Beträgen vom Tage der Einzahlung an vergütet, u. zwar auch dann, wenn die Zurücknahme vor dem zweiten September erfolgt. Ueber diesen Tag hinaus wird jedoch eine Verzinsung nicht geleistet. Bezüglich der Zeichnungen unter 10,000 fl. erläßt die k. Staatsschuldentilgungs-Kommission besondere Bekanntmachung.

München, 25. Aug. Unter den für den erledigten Bischofsstuhl von Würzburg genannten Kandidaten soll der dortige Dompropst Hr. Dr. Reißmann die meiste Aussicht auf Ernennung haben. — Außer dem Erzbischof von München-Freising haben auch die Bischöfe von Regensburg und Eichstätt die Konzilsbeschlüsse publizirt, wie freilich nicht anders zu erwarten war. Wie man uns von gutunterrichteter Seite mittheilt, konferirte der Herr Erzbischof noch ein paar Tage vor dem Erscheinen des Pastoralblattes mit dem k. Staatsminister des Innern für Kirchen-, und Schulangelegenheiten, und soll damals noch erklärt haben: er werde vorläufig nicht zur Publikation schreiten. Die „Unita Cattolika" glaubt, aus Anlaß des bekannten Zirkulars des Kultusministeriums an die bayerischen Bischöfe vom 9. d. M., Hrn. v. Lutz daran erinnern zu müssen: daß der römische Stuhl von jeher gegen die zweite Verfassungsbeilage protestirt habe, und fügt bei: der König Maximilian I. habe durch seinen Gesandten, den Kardinal Häffelin, und durch einen unmittelbar an den Papst gerichteten Brief in Rom die Erklärung abgegeben: dieses Edikt habe lediglich auf die Protestanten Bezug. Im übrigen genüge die in Rom erfolgte Publikation des neuen Dogma's vollständig. (A. Z.)

(Wem Ehre gebührt.) Die Grafen zu Castell gewähren jeder dürftigen Familie verheiratheter zum Heere einberufener Reservisten und Landwehrmänner in der Grafschaft Castell eine Unterstützung von monatlich 6 fl. für die Frau und 3 fl. für jedes Kind.

Nürnberg, 26. Aug. Die verwundeten Soldaten im Zeltnerslazareth hatten gestern an Seine Majestät den König einen telegraphischen Glückwunsch gesandt, worauf sie folgende Antwort aus Hohenschwangau erhielten: „Hoch erfreuten mich Eure guten Wünsche, für welche ich Euch aus ganzem Herzen meinen innigsten Dank ausspreche. Stolz bin ich darauf, daß die alte bayerische Tapferkeit sich bei den letzten Kämpfen aufs Neue glänzend bewährt hat. Daß Ihr trotz Eurer Wunden heute meiner gedachtet, rührte mich tief. Gott sei mit Euch. Ludwig."

— Heute findet dahier eine Versammlung katholischer Gelehrter statt, wie man hört, um sich über die gegenüber den Beschlüssen des Konzils einzunehmende Haltung zu verständigen. Insbesondere sind die theologischen Fakultäten der Universitäten München, Prag, Bonn, Breslau vertreten. Von den Anwesenden nennen wir die Professoren Dr. v. Döllinger, Dr. Friedrich und Dr. Reischl aus München, Dr. Reinkens aus Breslau, Dr. Löwe aus Prag, Dr. Langen und Dr. Knoodt aus Bonn, Dr. Dittrich aus Braunsberg und Domherr Dr. Baltzer aus Breslau. (Nürnberger Korresp.) (Nach einem Telegramm der „Presse" beschloß die Theologenkonferenz gemeinschaftlich mit den Bischöfen festzuhalten an der Opposition gegen die Unfehlbarkeit.)

Stuttgart, 25. Aug. Der König hat gestern in Begleitung des Kriegsministers die Festung Ulm besichtigt. Bei der Tafel, zu welcher sämmtliche höhere Offiziere geladen waren, forderte der König die bayerischen Offiziere unter Beziehung auf den heutigen Geburtstag des Königs von Bayern auf mit ihm auf das Wohl ihres Königs zu trinken.

Köln, 24. Aug. Die „Köln. Zeitung" schreibt von den marokkanisch-algerischen Grenzen unterm 18. ds., daß die Nachrichten von den Siegen der Preußen bis zu den nomadisirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tell gedrungen sind. Eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttlung des französischen Joches steht bevor.

Ueber die Befestigungen von Paris entnehmen wir

der Kriegszeitung folgende Angaben. Paris schließt nach der Zählung von 1866 1,825,000 Seelen in ca 90,000 Häusern ein. Dazu wohnen in der Entfernung von nur einer halben Meile weitere 200,000 Einwohner. Die Befestigung von Paris besteht aus einem von Bruchsteinen aufgemauerten Erdwall nebst Graben und Glacis. Der Graben ist durchweg 35 Schritt breit und kann durch die Seine und deren Kanäle bewässert werden. Innerhalb der Umwallung befinden sich 85 dieselbe flankirende Bastionen von gleicher Form und Stärke, die das Vorterrain und den Graben bestreichen. Die Länge der ganzen Umfassungsmauer ist 34 Kilometer oder über 4½ deutsche Meilen. An 66 Punkten ist die Umwallung von Thoren durchbrochen, von denen viele erst im Augenblick durch Erdwerke zur Vertheidigung hergerichtet werden. Außer der Umwallung bestehen in der Entfernung bis zu einer halben Meile 16 detachirte Forts, von denen die drei unter sich verbundenen bei St. Denis (im Norden der Stadt) als eine selbstständige Festung erscheinen. Aber zwischen St. Denis und dem nächsten Fort, südwestlich davon, Mont Valérien, ist eine Lücke von beinahe zwei Meilen Länge. Auf diese Lücke bezieht sich der Bericht des französischen Kriegsministers vom 8. August. Man will sie durch Anlage eines großen Werkes am Bahnhofe von St. Cloud in aller Eile schließen, unbesorgt, wie es scheint, darum, daß man uns dadurch gerade den Weg zeigt. Täuscht nicht Alles, so fallen unsere ersten Kanonenschüsse in dem Bois de Boulogne und die Champs Elysées, der Triumphbogen und die Avenue de l'Impératrice werden von unsern 4- und 6-Pfündern bestrichen werden.

Palikao ist das Haupt der gegenwärtigen französischen Regierung, Trochou ist der Antheil daran versagt worden. Palikao scheint aber eine eigenthümliche Politik zu verfolgen, die darauf schließen lassen kann, die Regierung suche vor Allem um jeden Preis eine Revolution in Paris zu verhindern. Das Gespenst der Sozialdemokratie und die Absicht, wenigstens Lulu die Dynastie zu erhalten, mag die Leiter des Staates zu diesem Entschluß geleitet haben. Ist es doch eigenthümlich, daß in der geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers Palikao sich weigerte, Aufschluß über die französische Armee zu geben und sich höchstens zu dem Ausspruche bequemte, die Preußen breiten sich aus, um glauben zu machen, sie hätten mehr Terrain inne, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Mag auch die öffentliche Sitzung am 27. stürmische Auftritte erzeugt haben, wie unter anderem das Verlangen Ordinaires, Herr Bonaparte solle das Land wegen Feindeseinbruches entschädigen, Palikao blieb die Antwort nicht schuldig, er ließ 1500 Verhaftungen vornehmen und macht auf die Republikaner, Sozialisten und Journalisten Jagd. Die Arkadier (äußerste Rechte) fürchten, daß die Maßregel auch gegen sie in Anwendung gebracht werden könnte. Die Maßregeln, die Hauptstadt in Vertheidigungszustand zu setzen, werden unter Leitung von Thiers fortgesetzt, der die mittlere Bourgeoisie um materielle Opfer angeht. Aber die ganze Bewegung trägt mehr den Stempel der Halbheit und ängstlichen Zerfahrenheit und wir können die Lage nicht besser charakterisiren, als wenn wir des Faktums erwähnen, daß im gesetzgebenden Körper 150 Mitglieder voller Entrüstung die Sitzung verließen — später aber dennoch wieder erschienen. Sie hatten vielleicht vernommen, der Kaiser habe die Absicht sich südlich rückwärts zu konzentriren und in Bourges sein Lager und seine Regierung aufzuschlagen. Wenigstens stellte Keller den Antrag, die Kammer dürfe nur in der Hauptstadt tagen; dieser Antrag aber wurde verworfen. Uns scheint jedoch die Aussicht vorhanden zu sein, daß nicht viele Anträge mehr gestellt und verworfen werden dürften — der Kronprinz ist der Hauptstadt nahe.

Bar le Duc 25. Aug. Das Schießen auf Parlamentäre scheint Kriegsgebrauch der Franzosen zu sein. Neue Beispiele: vor Toul wurde ein Parlamentär-Trompeter erschossen. Vor Verdun wurde auf einen Parlamentär des Generals von Alvensleben, Rittmeister von Stechow, gefeuert. — In Metz liegen, abgesehen von den den benachbarten Dörfern, nach französischen Angaben 15,000 (unserer Berechnung nach 20,000) verwundete Franzosen, unter denen das Lazarethfieber, der Typhus und der Hospitalbrand herrscht.

Von der Südarmee, 24. Aug. Da die Südarmee unter dem Kronprinzen von Preußen die wichtige Bestimmung hat direkt gegen Paris zu marschiren, so ist sie jetzt noch um drei Armeekorps, darunter das k. sächsische und die preußische Garde verstärkt worden. Beide letztere Korps stehen unter dem speziellen Befehl des Kronprinzen von Sachsen. Der General von Steinmetz, der bisher die Nordarmee befehligte, ist erkrankt und legt sein Kommando nieder. Es sind jetzt schon an 80,000 Mann preußischer Landwehrinfanterie und vier vortreffliche preußische Landwehr-Kavallerieregimenter in Frankreich eingerückt, so daß mindestens 700,000 Mann deutsche Krieger jetzt bewaffnet auf französischem Boden stehen. Jedes preußische Linien-Regiment soll jetzt unverzüglich noch ein 4. Feldbataillon formiren, wozu alles Material an Ausrüstungsgegenständen, Offizieren und Soldaten reichlich vorhanden ist, denn man will den Krieg absichtlich mit den großen Massen führen, und nöthigenfalls eine Million Soldaten in Frankreich zur Verfügung haben. (A. Z.)

Florenz, 26. Aug. Der Kultusminister Raeli befiehlt sämmtlichen Gerichtsbehörden für den Fall, daß Bischöfe oder Pfarrer das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit publiziren sollten, die größte Achtsamkeit, sofortige Berichterstattung und gegebenen Falls strafrechtliche Einschreitung, insofern dabei die Strafgesetze überschritten würden.

Rom, 26. Aug. Die Legion von Antibes ist aufgelöst. In Civitavecchia ist die englische Panzerfregatte „Devense," Kapitän Rowell, mit 16 Geschützen und 400 Mann zur Verfügung des englischen Konsuls in Rom eingelaufen.

Verschiedenes.

† Am 26. d. starb zu München, einige 80 Jahre alt, der kgl. Hofschauspieler Karl Jost, welcher an 36 Jahre eine Zierde des Münchener Hof- und Nationaltheaters war.

Für das Jahr 1870 sind unter anderen an nachgenannte Aerzte Reisestipendien für die Dauer von vier Monaten verliehen: dem Dr. Peter Reuß von Würzburg, Assistenzarzt an der Geburtshilflichen Klinik daselbst 500 fl., dem Dr. Rudolph Schwab aus Bürgstadt 400 fl.

Nachrichten aus den Spitälern.

(Beilage zu den Verlustlisten.)

Im Militärkrankenhause Aschaffenburg.

Bortsch Georg von Arnshausen (Hammelburg). — Ankenbrand Lorenz von grünmorsbach (Aschaffenburg.) Mahr Adam von Kitzingen. — Strauß Wendelin von Rüdenschwinden (Mellrichstadt).

Im Militärkrankenhause Bamberg. (Koppenhofkaserne.)

Fratz Johann von Waldsachsen (Schweinfurt.) — Kühnlein Franz von Hammelburg.

Im Militärkrankenhause Landau.

Freymark Abraham von Homburg a/M.

Im Militärkrankenhause Lindau.

Weil Abraham von Gotzmannsdorf (Ochsenfurt.)

Im Kriegsspital Fürstenfeld.

Angelberger August von Burgstadt. — Brandenstein Gerhardt von Pfaffenhofen.

In der Stadt Nürnberg.

(Im Hilfslazareth des Gostenhofer Schulhauses.)

Göbel Friedrich von Volkertshausen (Kissingen.) — Schuhmann Johann von Mauschendorf (Ebern.)

(Im provisorischen Spital in der Turnhalle.

Strobel Johann von Kürnach (Würzburg.) — Löffler Wilhelm von Kitzingen. — Mark Andreas von Lengfeld (Würzburg.)

(Im Lazareth des Industrie- und Kultusvereins.)

Trapp Peter von Fürstheim (Alzenau.) — Sündermann Karl von Neustadt a/S. — Dernbach Hieronimus von Brückenau.

(Im Hilfslazareth des sog. Zeltnerstadels.)

Konrad Johann von Sommerhausen (Ochsenfurt.) — Husgast Adam von Hoob ch (Aschaffenburg.) — Völker Johann von Keilberg (Aschaffenburg.) — Weber Ludwig von Sommerhausen. — Thurner Wilhelm von Burgwallbach. — Haub Kornelius von Rüdlingen. — Lehnhord Andreas von Volkach. — Vogt Paulus von Dampfach (Haßfurt.) — Krupf Johann von Rottendorf. — Hoh Martin von Stadtprozelten. — Weidner Adam von Mittelsinn. — Götz Anton von Veitshöchheim. — Eder Joh. von Heinrichsthal. — Thomas Michael von Thulba. — Dey Joseph von Albstadt (Alzenau.) — Hettinger Johann von Schweinheim. — Stürmer Georg von Kützberg von (Schweinfurt.)

In der Stadt Würzburg.

Im Filiallazareth Ehehaltenhaus.

Schoder Johann von Kerlfeld (Hofheim.) — Dürr Georg von Reichenberg. — Störlein Andreas von Würzburg. — Siebenlist Albert von Burgsinn. — Genbert Valentin von Großbardorf (Königshofen.) — Bad Georg von Reichenbach. — Sauer Herrmann von Rimpar. Baier Johann von Oberlauringen. — Weidner Adam von Mittelsinn.

(Im Juliusspital.)

Kramm Georg von Dettelbach, Landwehrlieutenant.

(Im Militärkrankenhause.)

Kilian Andreas von Unterleinach. — Schmitt Valentin von Würzburg. — Müller Kornelius von Wöllbach (Neustadt.) — Hörsam Johann von Stalldorf. — Klinger Karl von Karlbach. — Rothenbücher Damian von Aschaffenburg. — Stegmann Daniel von Damm. — Schmitt Erhard von Reutersbrunn (Ebern.) — Franz Rudolph von Stockstadt. — Reischer Joseph von Wombach (Lohr.) — Karch Joseph von Schippach (Obernburg.)

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 27. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—24 fl. 20 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 15 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 54 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 27. Aug. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 25 fl. 15 kr. bis 25 fl. 30 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 18 fl. 30 kr., Gerste 12 fl. 30 kr bis 15 fl. 30 kr., Haber 6 fl. 30 kr. bis 11 fl. 15 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 21 fl. — kr. Linsen 27 fl. — kr. — — fl. — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreitzstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 205. Dienstag, 30. August 1870. III. Jahrgang.

Kriegs-Toast.

Her mit dem Becher, bis zum Rand
Füll' ihn der Saft der Reben,
Das jetzt vereint mit starkem Band,
„Das deutsche Volk soll leben."

Die Raben, die schon lange Zeit
Kyffhäusers Höh'n umstreichen,
Sind nun verscheucht, denn Einigkeit
Kann größ'res noch erreichen.

Barbarossa der in dem Berg'
Bald ein Jahrtausend träumet,
Wird nun geweckt von seinem Zwerg:
„Wacht auf Herr ungesäumet!

Das deutsche Volk will im Verein
Die Raben nun verjagen,
Bis sie sich nicht mehr über'n Rhein
Nicht mehr nach Deutschland wagen.

Auf! zieh voran vor seinem Heer,
Führ es zum Sieg, zur Schlacht
Und hier halt ich zur sich'ren Wehr
Einstweilen scharfe Wacht!"

Der Kaiser hörts, ergreift sein Schwert
Und schwingt sich auf sein Roß:
Voran! seid Eurer Väter werth,
Werft mir der Feinde Troß!

Und in die Schlachten weit und breit
Zieht mit des Kaisers Geist
Der Geist der „deutschen Einigkeit,
Der unbesiegbar heißt."

Der neue Tag bricht jetzt mit Glanz
Nach langer Nacht hervor.
All Deutschland steht zum Waffentanz
Nun stärker denn zuvor.

Drum füllt den Becher bis zum Rand
Mit Saft der edlen Reben,
Das ganze große Vaterland
Das deutsche Volk soll leben!

Marktsteft, den 29. August 1870.

Edmund Kühn.

Telegramm.

WC Frankfurt, 30. August 1870. Aufgegeben am 29. August um 11 Uhr 6 Min. Nachts. Angekommen in Kitzingen am 30. August um 8 Uhr 45 Min. Vormittags.

Offiziell. Großes Hauptquartier, 28. August, Abends 8 Uhr. Gestern siegreiches Gefecht des dritten sächsischen Reiter-Regiments, einer Escadron des achtzehnten Uhlanen-Regiments und der Batterie Zwicker gegen 6 Escadrons Chasseur in der Gegend von Buzancy. Französischer Commandeur verwundet und gefangen. (Wiederholt.)

Politische Nachrichten.

München, 27. Aug. Das Briefporto von Bayern nach Elsaß und Lothringen wird auf 3 kr. franko festgesetzt, und unfrankirte Briefe von dorther werden mit 7 kr. (= 25 Cts.) in Ansatz gebracht. Die Bestimmungen der bayerischen Posttransportordnung sollen von jetzt ab auch auf jene beiden Provinzen Anwendung finden. Mit der Feststellung der Taxpunkte behufs Festsetzung des Portos für Packetsendungen ist die k. Generaldirektion bereits beschäftigt.

— Bezüglich der Veröffentlichung der Konzilsbeschlüsse in einem Beiblatte des Münchener Pastoralblattes hat, wie man vernimmt, das erzbischöfliche Ordinariat der Staatsregierung eine nähere Erklärung abgegeben, über deren Inhalt indessen noch nichts verlautet.

Aus **Würzburg** erfahren wir, daß die französischen Offiziere unter Begleitung des Artilleriehauptmanns v. Branca nach Erfurt abgeführt worden sind, an welchem Orte die französischen Offiziere insgesammt untergebracht werden sollen. Ueber die Abschiedszärtlichkeiten, die am Bahnhofe noch stattgefunden haben sollen, erwarten wir genauere Nachrichten. — Graf Luxburg ist heute als Präfekt des Niederrheins abgereist und wird vorläufig seinen Sitz in Hagenau nehmen. Man vernimmt auch, daß Graf Taufkirchen, bisheriger Gesandter in Rom (ein weiterer wird dort nicht mehr nöthig sein), zum Präfekten des Departements der Meuse ernannt sei.

Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Die Berichte, welche von verschiedenen Seiten über das Schicksal unserer aus Frankreich ausgetriebenen Landsleute eingehen, lassen eine traurige Vorstellung von dem in diesem Lande herrschenden rohen Fanatismus gewinnen. Etwa 50 Familien, die aus Paris in Basel ankamen, hatten dort ihre sämmtliche Habe zurücklassen müssen und trugen die sichtbaren

Spuren erlittener Mißhandlung; sogar einem kleinen Kinde war ein Auge schwer verletzt. Viele der Flüchtlinge behaupten, daß die Geistlichkeit den Pöbel zu Gewaltthätigkeiten aufgehetzt habe. Eine Anzahl wurde gefesselt oder mit Stricken zusammengekoppelt von französischen Gendarmen an die Schweizergrenze gebracht.

In Fulda wird dieser Woche wieder eine Zusammenkunft deutscher Bischöfe stattfinden; sechszehn haben ihr Erscheinen schon zugesagt. Bekanntlich haben die Bischöfe dort vor dem Beginn des Konzils getagt; diesmal werden sie sich wahrscheinlich über ihr Verhalten gegenüber der thatsächlich vom Konzil festgestellten „Unfehlbarkeit" zu einigen versuchen.

In Schleswig-Holstein ist von der Regierung das bisher dort bestandene Verbot der deutschen Farben aufgehoben worden. Es war auch Zeit.

Berlin, 27. Aug. Der „Staatsanzeiger" schreibt Hauptquartier des Oberkommandos der 3. Armee. Vaucouleurs, 20. Aug. Abends 9½ Uhr. Die Bewohner Nanzig's hatten Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen in einer Eingabe geklagt, daß ihrer Stadt seit dem Rückzuge der Franzosen die sämmtliche Kommunikationen mit den übrigen Landestheilen abgeschnitten worden seien. Sie hatten um rasche Wiederherstellung der Verbindungen gebeten, damit der seit Wochen darniederliegende Geschäftsbetrieb wieder in Aufnahme käme und die zur Proviantirung der Truppen nothwendigen Lebensmittel aus den vom Kriegslager entfernteren Orten herbeigeschafft werden könnten. In gerechter Würdigung der materiellen Interessen des okkupirten Landes ist darauf von Seiten des Oberkommandos die folgende Proklamation erlassen, die den Wünschen der Bürgerschaft entgegenkommt und zugleich allen Einwohnern Lothringens die größte Schonung verspricht:

Deutschland führt Krieg gegen den Kaiser der Franzosen, nicht gegen die Franzosen. Die Bevölkerung hat keine feindseligen Maßregeln zu befürchten.

Ich beschäftige mich damit, der Bevölkerung, insonderheit der Stadt Nanzig die durch die französische Armee unterbrochenen Kommunikationsmittel wieder herzustellen. Ich hoffe, daß Gewerbe und Handel sich wieder beleben und daß alle Behörden auf ihrem Platze bleiben werden.

Ich beanspruche für den Unterhalt der Armee nur den Ueberschuß der Vorräthe, der zur Ernährung der französischen Bevölkerung nicht gebraucht wird.

Die friedliebende Bevölkerung, insonderheit die Stadt Nanzig, darf auf die größte Schonung rechnen.

Der Oberbefehlshaber der 3. Armee,

Friedrich Wilhelm,

Kronprinz von Preußen

In Folge dieser Proklamation wurde gestern (19.) die preußische Feldpost der dritten Armee mit Briefen von Einwohnern Nanzy's überflutet. Die meisten waren nach den im Rücken unserer Truppen liegenden französischen Plätzen dirigirt. Die Briefe werden unversiegelt übergeben, von einem Offizier des Oberkommandos durchgelesen, und, wenn ihr Inhalt unverdächtig, mit dem preußischen Militärsiegel geschlossen, an ihre Adressen befördert. Zum größten Vortheil gereicht den Gewerbetreibenden die außerordentliche Schnelligkeit, mit der man preußischerseits bemüht gewesen ist, die nach dem Elsaß und nach Deutschland führenden Eisenbahnen, welche die französische Armee bei deren Flucht von Weißenburg u. Wörth demolirt hatte, wieder fahrbar zu machen.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge soll der Fürstbischof Förster (in Breslau) beabsichtigen, seine Würde wegen der Infallibilitätserklärung niederzulegen.

— Es scheint nicht, daß auf eine Belagerung oder Einschließung der französischen Hauptstadt Bedacht genommen worden, man scheint sich auf andere wirksame Mittel hingewiesen gefunden zu haben, die in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse mehr geeignet erscheinen, die Widerstandskraft derselben zu brechen.

Die österreichische Gesandtschaft in Paris hat ihre Archive nach Brüssel in Sicherheit gebracht.

Bar le Duc, 25. Aug. Bei dem heute zu Ehren des Namenstages des Königs von Bayern stattgehabten Diner trank der König Wilhelm auf das Wohl seines erhabenen Bundesgenossen. Viele bayerischen Generale und Offiziere waren anwesend. Die Generale Roon, Moltke und Podbielsky erhielten das eiserne Kreuz.

Die IV. Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen, die nach den gestrigen Nachrichten nach Varennes und Stenay ihren Weg genommen, ist wie das heutige Telegramm besagt, auf die französische Reiterei bei Buzancy gestoßen und hat dieselbe geschlagen. Die Hauptaufgabe dieser Armee scheint die Umgehung von Rheims zu sein und das dort lagernde Korps von Mac-Mahon in Bewegung zu setzen, d. h. es wo möglich von der Vereinigung mit dem Ueberreste der französischen Armee in Paris abzuschneiden. Der französische Minister des Innern mag wohl von dieser Bewegung Kenntniß erhalten haben, da er mittheilte, die Preußen stehen vor den Thoren von Rheims. Die Spitze der übrigen Armeen haben sich auf der Linie Chalons, Arcis und Troyes der Hauptstadt auf 10—15 Meilen genähert.

Wie man aus Metz berichtet, will Bazaine 4—6 Minen sprengen lassen, dadurch allgemeine Verwirrung hervorrufen, um sich mit seiner Armee durchzuschlagen. Der Herr vergißt, daß er nicht in Mexiko ist. Am 26. hat er versucht, der Mausfalle zu entkommen, einen Scheinausfall in der Richtung nach Curselles gemacht und einen weiteren gegen Pont a Mousson versucht. Die Preußen, die sich auf den Höhen ordentlich verschanzt haben, empfingen aber Hrn. Bazaine mit solch gründlichem Feuer, daß er nach dreistündiger Anstrengung es vorzog, in seine alte Herberge wieder einzuziehen.

Aus Nanzig vom 25. wird gemeldet: Auf eine Eingabe der Bürgerschaft von Nanzig wegen Wiederherstellung der gestörten Kommunikationen erließ der Kronprinz folgende Proklamation: „Deutschland führt Krieg gegen den Kaiser der Franzosen und nicht gegen die Franzosen. Die Bevölkerung hat daher keine feindseligen Maßregeln zu besorgen. Es liegt mir daran, der Nation und namentlich der Bevölkerung von Nanzig die Mittel zu der durch die französische Armee unterbrochenen Zirkulation wieder zu verschaffen, und ich hoffe, daß die Industrie und der Handel bald wieder im Gange sein werden. Alle Behörden haben auf ihren Posten zu verbleiben. Ich verlange für die Erhaltung meiner Armee nicht mehr Lebensmittelzufuhr, als von der Nation für die französische Armee verlangt würde. So lange die Bevölkerung friedlich bleibt, kann sie u. ganz insbesondere Nanzig auf die größte Schonung rechnen." (Wiederholt.)

Der Vorwurf, der den Bürgern von Straßburg gemacht worden, den Kommandanten nicht zur Uebergabe veranlaßt zu haben, ist unbegründet. Im Gegentheile die Bürgerschaft drang in ihn, dieser aber sagte, er sei bereit sich auf die Zitadelle zurückzuziehen, behalte sich aber vor, von da die Stadt in Asche zu legen. Die

Zitadelle existirt nun nicht mehr, aber auch manche Straße nicht mehr. Man theilt Extrablätter aus, für 15 Centimes das Exemplar, darin steht das Neueste: „Seit gestern Abend ist von der Armee nichts Neues eingelaufen.“

Paris. Palikao besitzt alle Namen und Adressen der Deutschen wie der Franzosen welche als Preußen im Innern verdächtig sind. Zur ersten Generalprobe des Terrorismus gegen jene Preußen im Innern wurden einige hundert Deutsche verhaftet. Ein Erlaß Trochus vom 28. Aug. ordnet an, daß diejenigen Einwohner, welche den mit Frankreich in Krieg befindlichen Staaten angehören, das Seine-Departement binnen drei Tagen zu räumen, und Frankreich entweder zu verlassen oder sich ins Loir-Departement zurückzuziehen haben. Zuwiderhandelnde werden vor die Kriegsgerichte gestellt. Die Munizipalbehörde fordert die Einwohner von Paris zur Verproviantirung auf. Personen, welche außer Stande sind, dem Feinde Widerstand zu leisten, sollen Paris verlassen. — Da der Prinz Napoleon seine Person nach Florenz, seine Frau und Kinder nach Piemont in Sicherheit gebracht hat, fangen auch die hiesigen Reichen an ihre Schätze nach Belgien und England zu retten. Sie fürchten einerseits einen Verzweiflungskampf der Volksmassen, andererseits die Entschlossenheit des Generals Trochu gegen den Feind sogar auf den Barrikaden einer Juli-Insurrektion zu kämpfen, und ganze Stadtviertel in die Luft zu sprengen. Trochu hält es noch immer für nützlich den Feind bis an die Forts von Paris kommen zu lassen. Mit der Kaiserin steht er bereits auf dem schlechtesten Fuße, hingegen stellte er sich gestern auf den besten Fuß mit den 18 republikanischen Bataillonen der Pariser Mobilgarde, die er mit Chassepots bewaffnet hat, und welche ihn bejubelten, während ihm eine von den notabelsten Republikanern und Patrioten unterzeichnete Vertrauensadresse überreicht wurde.

— In Paris trifft Jedermann seine Vorkehrungen für das baldige Erscheinen der Deutschen. Trotzdem steht es mit der Massenerhebung und Volksbewaffnung so kläglich wie möglich. Der Preis für die Stellvertretung in der Armee ist auf 10,000 Fr. gestiegen und diese beredte Ziffer zeigt besser als alles Andere, welche Bewandtniß es mit der Opferbereitschaft der entarteten französischen Nation hat. Das Verhängniß wird sie denn auch ereilen.

— Der preußische Oberst Friedrich Prinz von Holstein hat in einer längern von Siegeszuversicht diktirten Zuschrift an Hrn. v. Girardin diesem als Antwort auf seine Rodomontaden eine Wette von 20,000 Fr. angeboten daß sein Regiment vor dem 15. Sept vor Girardins Palais in der Avenue du Roi de Rom defiliren werde. In der „Liberte“ antwortet heute Hr. v. Girardin dem Obersten Prinzen von Holstein: er nehme die ihm angetragene Wette nicht nur an, sondern sei auch seiner Sache schon jetzt so sicher, daß er bereits über die 20,000 Fr. verfüge; er werde dieselben nämlich am 16. Sept. 1870, sowie er sie empfangen, bei der Gesellschaft zur Unterstützung der Verwundeten einzahlen.

London, 28. Aug. „Observer“ will erfahren haben, daß Frankreich für den Fall des Siegs als Friedensbedingungen namentlich die Abtretung des Kohlenbeckens Saarbrücken und Saarlouis an Frankreich, Zahlung der Kriegskosten durch Preußen, Reduzirung Preußens auf die Grenzen von 1848 und Wiederherstellung des Rheinbundes in Aussicht genommen hat.

Florenz, 26. Aug. Endlich ist im Ministerrathe im Prinzipe beschlossen worden, Rom zu occupiren. Die Schwierigkeiten des politischen Anstoßes bei den Mächten sollen geordnet sein. Den diplomatischen Formalitäten wurde Genüge gethan. Der Einmarsch soll sofort erfolgen. Minghetti erhielt den Auftrag, in Wien unter Anderem den diesfälligen Entschluß Italien zu notifiziren. Aerzte und Ambulanzen werden dem Generale Cadorna eiligst nachgeschickt — ein Beweis, daß man sich auf einen Kampf der päpstlichen Truppen gefaßt macht.

Diensteŝnachrichten.

Se. M der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden auf das erledigte Rentamt Lohr den Rentamt Lohr den Rentbeamten Johann Pepp Zeischner von Beilngries zu versetzen, auf dessen Stelle den Rechnungskommissär Wilhelm Brenkmann zu befördern; die protestantische Pfarrstelle zu Sulzkirchen (Pyrbaum) dem Pfarrer Ludwig Maier in Sparneck zu verleihen.

Verschiedenes.

Daß es auch heute noch ächt spartanischen Sinn gibt, der in alten Zeiten eine Mutter zu ihrem Sohne als sie ihn mit dem Schilde zum Kampfe für das Vaterland rüstete, sagen ließ: „Entweder mit ihm, oder auf ihm!„ d. h. „entweder siegreich oder todt!“ — das bekundet das Wort einer deutschen Mutter. Als dieselbe, die Frau eines Landmannes in der Gegend von Osterburg (Altmark), auch den siebenten Sohn zur Fahne schickte, sagte sie zu ihm: „Jetzt gebe ich auch den Siebenten hin, kommen aber nun noch die Franzosen ins Land, so braucht ihr alle nicht wieder zu kommen!“ Das wär die Sprache eines deutschen Herzens; möge es deren viele geben.

Die Schlacht bei Mars la Tour wird von unseren Soldaten, die besser auf die Franzosen, als in die französische Sprache zu dringen verstehen, einfach und bezeichnend die Schlacht von „Marsch retour!“ genannt.

Friedrich Stoltze's „Frankfurter Laterne“ enthält folgendes Zwiegespräch: Cäsar an Leboeuf: Ochse! gieb mir meine Legionen wieder! Leboeuf an Cäsar: Sie sind über alle Berge! Und ich stehe davor. Hätte ich kein Schwert, ich würde mich hineinstürzen.

Nachrichten aus den Spitälern.

(Beilage zu den Verlustlisten.)

In Augsburg. (In dem Privat-Spitale des kgl. Real-Gymnasiums.) Stenger Karl von Heinrichsstadt (Alzenau.) — Schmid Sebastian von Schwebenried. — Wenzel Adam von Rothengrund (Alzenau.) — Gatto Joseph von Möllfeld. (In der Filiale St. Stephan:) Krauß Kaspar von Gerolzhofen. — Konrad Georg von Kreusenheim. — Rick Joseph von Sommerau. — Göbel Christian von Brunau. — Röder Sebastian von Wiesenfeld. (Im Hilfs-Spitale des englischen Institutes.) Meixner Joseph von Burgreppach. — Rottenbauer Friedrich von Würzburg. (In dem Kloster St. Ursula.) Volk Franz von Obernburg. (Im Diakonissen-Hause.) Wilhelm Sebastian von Roßbrunn.

In dem Militär-Lazarethe Haunstetten.

Schäfer Jakob von Steinbach. — Herbert Stephan von Oberelzbach. — Berger Georg von Donnersdorf. — Scherling Georg von Neuschleichach. — Thalheimer Ferdinand von Amorbach. — Vögler Kaspar von Frankenwinheim. — Kühlstädt Georg von Grettstadt. — Ulsamer Joseph von Röttingen. — Schliermann Dominikus von Eschenndorf. — Vehringer Andreas von Würz-

burg. — Thambusch Karl von Neustadt a. S. — Adam Michael von Schöllkrippen. — Jäger Daniel von Obersinn. — Kreß Konrad von Seufes a/S. — Ebert Eustachius von Schellbrunn. — Fornbran Andreas von Wildflecken. — Amtor Michael von Neustädtles. — Burkhard Michael von Stetten. — Mützel Leonhard von Stetten.

In Stuttgart. (Bei Dr. Berlin.)

Nicolay Kornelius von Sommerkahl. — Himmer Georg von Enheim.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Friedrich Geier, 21 Jahre alt, protestantisch, in Aschaffenburg geboren, verlor auf dem Wege von Markteinersheim hieher sein Wanderbuch, was hiemit behufs Wiedererlangung desselben unter Verwarnung von Mißbrauch bekannt gegeben wird.

Kitzingen, den 27. Aug. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Je größer und umfangreicher die Mittel des bayerischen Landeshilfsvereins durch die bewunderungswürdige allgemeine Opferwilligkeit und Hingebung an die große vaterländische Sache sich gestalten, desto mehr fühlen wir uns neuerdings zu der pflichtmäßigen Mahnung und Bitte veranlaßt, nicht durch Zersplitterung der Kräfte und Leistungen den Gesammterfolg zu schwächen.

Als eine solche schädliche Zersplitterung müssen wir es aber bezeichnen, wenn von den einzelnen kleineren Orten des Landes direkte Expeditionen und Sendungen auf den Kriegsschauplatz unternommen werden. Dieselben erreichen selten ihr Ziel und setzen viele, werthvolle Liebesgaben dem Verderben oder der Vergeudung aus, während dieselben bei rationeller Verwendung reichen Segen zu stiften vermöchten. Nur eine konsequente centrale Leitung in Verbindung mit einem richtig durchgeführten Depotsystem vermag die Vereinsmittel einer ersprießlichen Verwendung zuzuführen.

Von diesem Grundgedanken geleitet, haben wir schon mit Ausschreiben vom 29. Juli l. Js. genau bezeichnet, an welche größeren Orte die kleineren Vereine ihre Liebesgaben an Verbandzeug, Erquickungsmittel und anderen Gegenständen abzuliefern gebeten sind. Angesichts der bisherigen, bis in die jüngsten Tage sich gleichmäßig bestätigenden Erfahrungen bitten wir die Kreisausschüsse neuerdings, allen Zweigvereinen des Kreises diese wohlgemeinten, nur die Erzielung möglichst großer Erfolge bezweckenden Dispositionen neuerdings mit dem angelegentlichen Ersuchen um Berücksichtigung bekannt zu geben.

Sofeme sich inzwischen weitere neue Zweigvereine gebildet haben sollten, so wolle denselben von den Kreisausschüssen im Sinne der im Ausschreiben vom 29. Juli 1870 festgehaltenen territorialen Eintheilung schleunig Information ertheilt werden. Dabei erbitten wir weiterhin auf das dringendste, daß von Seite der Vereinsorgane in den als Ablieferungsplätze bezeichneten Orten die Lokalitäten und die Adressen, an welche die Sendungen zu dirigiren sind, veröffentlicht und den einschlägigen Zweigvereinen eigens bekannt gegeben werden. Für München wollen alle Sendungen in das Depot im Odeon dirigirt werden. Sollten an einem Orte die gesammelten Materialien einen solchen Umfang erreichen, daß eine eigene Sendung direct in die Nähe des Kriegsschauplatzes angezeigt erscheinen könnte, so bitten wir, durch Telegramm oder Brief die Dispositionen des unterfertigten Centralcomité's zu erholen. Unsere Vereinsorgane und Vereinsmitglieder dürfen dabei das Vertrauen hegen, daß die Dispositionen stets der fast täglich sich wandelnden Gestalt der Verhältnisse sorgfältig angepaßt werden und daß wir es uns zur höchsten Aufgabe gemacht haben, in dem allgemeinen Wettkampfe aller deutschen Hilfsvereine für eine werkthätige, liebevolle Unterstützung unserer braven, ruhmbedeckten deutschen Krieger dem rührenden Patriotismus der bayerischen Lande den größtmöglichsten Erfolg zu sichern. Möge die mustergiltige straffe Organisation der deutschen Armee mit ihren Resultaten auch für unsere Vereinsthätigkeit ein leuchtendes Vorbild sein!

München, den 21. August 1870.

Das Central-Comité des bayer. Landeshilfsvereins.
Graf zu Castell,
k. Oberhofmeister,
I. Vorstand.

Ein grünseidener Regenschirm blieb irgendwo stehen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Bei Lorenz Luffert (Kapuzinergasse) sind reife Trauben zu haben.

Mirabellen das Hundert 8 kr. und gute Birne sind zu haben bei

Bernhard Strohmenger Wittwe.

Ein schön möblirtes Zimmer
wird stündlich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Uhland's Technicum

zu Frankenberg bei Chemnitz, Königreich Sachsen.

Maschinenbauschule, Industrieschule, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen, Pensionat, eigene Maschinenfabrik.

Bildet in kurzer Zeit Maschinentechniker, Werkführer, Monteure, Müller, Gewerbetreibende und Industrielle jeder Art praktisch und theoretisch aus und sorgt für geeignete Stellen. Beginn des neuen Cursus den 15. Oktober. Näheres sagt der Prospekt, welchen gratis versendet die Direktion.

Der Unterzeichnete wohnt vom 1. September an im Hause des Herrn Kaspar Preger, Kaiserstraße Hs.-Nr. 407.

J. Schmitt, Kassier des Creditvereins.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Linkolnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Ignaz Plettinger.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokale: Kreuzerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 206. | Mittwoch, 31. August 1870. | III. Jahrgang.

Die bevorstehende Abrechnung.

Mit einem Volkskriege drohen die Machthaber Frankreichs, nachdem ihre Armee an mehreren Stellen geschlagen, zersprengt und größtentheils hinter den Schanzen und Wällen von Metz eingeschlossen ist. Mögen sie es versuchen! Sie werden aus Paris kein Moskau machen und aus den Franzosen keine Kosaken. Das ins Herz Frankreichs rückende deutsche Heer entfernt sich nicht der Art von seinen Hülfsmitteln, und löst sich nicht in lange Marschkolonnen ohne Breite auf, wie es bei dem Zuge Napoleons I. nach Rußland der Fall war.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt; aber nachdem das Blut seiner Söhne in Strömen geflossen, wird es ihn mit allem Ernst, mit ganzer Macht, mit voller Wucht zu Ende führen. Allgemein verlangt die öffentliche Meinung, daß Frankreich gründlichst zur Ruhe verwiesen werde, daß Deutschland als Friedensbürgschaft, neben hinreichender Entschädigung für seinen Kriegsaufwand und den französischerseits verübten völkerrechtlichen Frevel, seine alten Gränzen wieder erlange. Ohne Straßburg und Metz, ohne Elsaß und Lothringen kein Waffenstillstand, kein Friede. Süddeutschland bedarf der Stärkung und Gränzberichtigung. Die Bevölkerung des Elsaßes und Lothringens denkt noch deutsch genug, um, zur Besinnung gekommen, gern zu einem großen und mächtigen Deutschland zurückzukehren.

Von Friedensvermittlern und Dreinsprechern wird bei unserer Abrechnung mit Frankreich keine Rede sein. Deutschland hat keine Bundesgenossen gesucht und bedarf keiner fremden Zurechtleger, Kalkulatoren und Kompensationskünstler französischer Schule. Wenn die neutralen Mächte, England, Oesterreich, Rußland und Italien, unter sich übereingekommen sind, daß keiner von ihnen ohne vorherigen Austausch von Erklärungen aus der Neutralität heraustrete, so hat das bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge wenig Bedeutung; denn denjenigen, welche Neigung verspürten auf Frankreichs Seite zu treten ist die Lust dazu inzwischen vergangen. Die andere von England angeregte Verabredung, keine übermäßige Vergrößerung einer der kriegführenden Parteien zuzugeben, hat nach Gladstone's Erklärung vom 11. August, Rußlands Zustimmung nicht erlangt, und ist nicht zu Stande gekommen. Auf eine Zerstückelung Frankreichs geht Deutschland nicht aus. Aber das System des europäischen Gleichgewichts ist ein zu schwankender Begriff, als daß ein heutiger Staatsmann dasselbe noch erwähnen sollte. Wer hält den Wagbalken, wer setzt die Gewichte auf, wer achtet sie? Noch ist jeder status quo so lange als Normalstand bezeichnet worden bis ein anderer herbeigeführt war. Ist das Gleichgewicht von Europa nicht erschüttert worden, als Rußland im Pariser Frieden von 1856 die seit 1812 besessene Donaumündung abtreten mußte, nicht als Frankreich Savoyen und Nizza hinnahm, so wird dasselbe auch nicht gestört werden, wenn Frankreich Elsaß und Lothringen herausgibt.

Um dem Krieg unter allen Umständen den erforderlichen Nachdruck zu geben und sein Ziel zu sichern, werden in Deutschland unverzüglich drei Reservearmeen aufgestellt werden: eine unter dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am Rhein, eine zweite unter General von Canstein in Berlin, und eine dritte unter General von Löwenfeld bei Glogau. (A. A. Z.)

Politische Nachrichten.

München, 29. Aug. Ueber die Theologen-Konferenz in Nürnberg erfahren die „N. N.“, daß dortselbst beschlossen wurde, Denkschriften auszuarbeiten, deren Gegenstand selbstverständlich die Konzilsbeschlüsse, insbesondere die päpstliche Unfehlbarkeit, bilden. Die Herren hoffen von dem einen oder anderen deutschen Bischofe (Hefele?) unterstützt zu werden, damit ihre Thätigkeit auch einen wirklichen Erfolg mit sich bringe. Diese kleine Schaar der noch muthig gegen Rom auftretenden Männer hat aber mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten auf dem jetzt eingeschlagenen Wege nach unserem Dafürhalten zu kämpfen; denn einerseits sind beinahe alle Bischöfe der Opposition mit Sack und Pack ins römische Heerlager übergegangen, andererseits wird mit Broschüren und Denkschriften kaum irgend etwas Namhaftes erzielt werden können. Nur persönliches Eintreten für ein den alten Glauben wahrendes Programm gegenüber der römischen Neulehre kann vor vollständigem Verfall schützen, weil einzig und allein ein solches darauf rechnen kann, Anklang und Stütze im katholischen Volke zu finden. Dieser Muth der Ueberzeugung fordert persönliche Opfer. — Die von morgen Dienstag an zu Fulda tagende Bischofsversammlung scheint praktischere Mittel zur Verwirklichung ihrer Absichten ins Auge gefaßt zu haben: Die dort eintreffenden Bischöfe — Oesterreich bleibt unvertreten — tagen unter dem Vorsitz des Kölner Erzbischofes v. Melchers, des bekannten Anhängers der Unfehlbarkeit. Wir glauben nun nicht, daß die Bischöfe zu Fulda, wie fast sämmtliche Zeitungen schreiben, gegen die Unfehlbarkeit das Geringste unternehmen werden, sondern wir leben der Ueberzeugung, daß man sich leider die Aufgabe setzen wird, die Konzilsbeschlüsse, den Katholiken zurecht und zusagend gemacht, in Hirtenbriefen zu publiziren.

— Von den vielfachen Anerbietungen bayerischer Aerzte zu Dienstesleistungen auf dem Schlachtfelde kann

im Augenblicke nicht Gebrauch gemacht werden, da bei der Armee ein Bedürfniß nach Aerzten nicht vorhanden ist.

München, 29. Aug. Der hiesige Erzbischof ist zur Konferenz deutscher Oppositionsbischöfe nach Fulda abgereist. Es besteht für dieselbe kein Programm. Der Fürstbischof von Breslau hat seinen Entschluß zu abdiziren in Rom angezeigt. In Rottenburg stehen Bischof und Kapitel fest bei der Opposition. In Köln gibt sich Laienopposition kund. Ueberall Spaltung. (Allg. Z.)

Cll **München**, 30. Aug. Verspäteten Telegrammen von der Armee zufolge sollen die französischen Generale Frossard und Bourbaki verwundet sein.

Berlin, 29. Aug. In der „Z. f. Nordd." wird vorgeschlagen, man möge sich die Kriegsentschädigung von Frankreich in Gold zahlen lassen und bei diesem Anlaß gleich zur Goldwährung übergehen.

— Ein Telegramm aus dem Hauptquartier meldet, daß ein von der Armee zu Metz nach Paris geschickter Spion abgefaßt worden, der wichtige Korrespondenzen bei sich führte.

Die in **Berlin** erscheinende „Kriegszeitung" schreibt: „Der Sieg von Metz wird von unserer Heerführung auf das Energischste ausgenutzt. Es ist unter dem Kommando des Kronprinzen von Sachsen eine neue, die vierte Armee, formirt worden mit der Bestimmung, im Norden über Rheims gegen Paris zu operiren, während die 2. Armee im Süden über Troyes gegen dasselbe Operationsobjekt avancirt. Es sind demnach 8 Korps in Anmarsch gegen Paris." Mac Mahon scheint mit den beiden strategischen Aufgaben, die er sich gestellt hat, noch nicht zu Stande gekommen zu sein. Er sucht noch immer des Zirkels Viereck, indem er sich nördlich von Rheims „rückwärts konzentrirt", um — „die Vereinigung mit Bazaine" zu bewerkstelligen.

Gera. Welcher Unterschied ist zwischen einem berliner Kaufmann und einem Fürsten Reuß? Der berliner Kaufmann gibt 10,000 Thlr. für die Verwundeten, ein Fürst Reuß, wenn der Fürst Heinrich XIV. jüngerer Linie ist, gibt 308 Thlr, wenn er Fürst Heinrich XXII. älterer Linie ist, gibt 100 Thlr. Folgende Notizen werden sie ebenfalls hübsch finden. Während sich die Bürger Geras auf Aufforderung des Magistrats bereit erklären, Verwundete in ihren Häusern aufzunehmen, hat man bis jetzt vergeblich erwartet, daß der Fürst das seit Jahren leer stehende Lustschloß Tinz bei Gera zur Aufnahme von Verwundeten darböte. Das kleine Schloß ist von einem Park umgeben und liegt unmittelbar an der Eisenbahn, ist also zum Transport wie zum Aufenthalt von Kranken ganz besonders geeignet. — Die Frau eines wohlhabenden Kaufmanns hat dagegen zur Aufnahme von 6—8 Verwundeten einige Zimmer ihres Hauses elegant einrichten lassen, „fürstlich", wie der inspizirende Arzt sagt — ein Ausdruck, der in dieser Beziehung im Fürstenthum Reuß j. L. zur Zeit ganz unzutreffend ist. — Dem „Nordd. Wochenbl." wird aus Greiz geschrieben, daß der Adjutant des Fürsten, von Freilitzsch, noch in Greiz sei, während die Adjutanten sämmtlicher übrigen Bundesfürsten bei der Armee sind. (Das sind doch nette Zustände.) (Bz.)

Hamburg, 28. Aug. Der Senat übersandte dem Berliner Magistrat 25,000 Thaler zur Vertheilung an die durch den Krieg schwer betreffenden Grenzbezirke des gemeinsamen Vaterlandes.

Linz, 26. Aug. In Steyer sind abermals hundertdreizehn Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" schreibt aus Gorze: Nach der Schlacht bei Metz am 16. ds., nachdem es gelungen war, Bazaine zu hindern, seine Truppen mit denen bei Chalons zu verbinden, sagte Moltke zu dem König: „Wenn es noch gelingt, Bazaine 12 Stunden in Metz aufzuhalten, daß wir mit unseren Truppen die steilen Moseluferhöhen im Westen und Norden und die hohen Felsenplateauränder passirt haben und uns dann der Heerstraße bemächtigen — dann möchte ich für einen sicheren glänzenden Sieg der Armee garantiren." — „Der Krieg ist in den Beinen unserer braven Soldaten", antwortete der König lächelnd. „Wir werden Ihre Pläne nicht zu Schanden machen, Moltke, sondern, so es Gottes Wille ist, zeigen, daß wir mit Kopf, Herz und Muth doch voraus sind, und wo dies Alles ist, müssen auch unsere Beine sein." (Des Königs eigene Worte.) Der König selbst nahm am 17. Nachmittags von Mars-la-Tour aus gegen Etain hin eine Rekognoszirung vor; diese fiel so aus, daß beschlossen ward, am andern Morgen die in Rezonville stehende Avantgarde des Feindes anzugreifen, und zwar beschloß der König, selbst den Oberbefehl zu übernehmen. Die Ereignisse des 18. August sind bekannt. Dem Berichterstatter des obengenannten Blattes zufolge sagte Moltke nach der Schlacht: „Majestät, jetzt ist der Sieg unser, die Armeen müßten sonst bei den Franzosen aus der Erde wachsen, wenn sie noch siegen wollen."

Aus dem Elsaß, 26. Aug. Der „B. Vdztg." zufolge hat neuerdings ein badischer Offizier in B. ein ärarisches Tabaksmagazin aufgefunden, worin 52,000 Ctr. Tabak lagern. Es stellt dies einen Werth von über 300,000 fl. dar.

Straßburg. Der Bischof von Straßburg ist nach Schiltigheim gekommen, um mit dem General Werder zu unterhandeln. Er verlangte, daß der Bevölkerung der Abzug gestattet werde, was aber abgelehnt wurde. Dagegen wollte man eine Waffenruhe bewilligen, wenn der Gouverneur in einer Stunde erklären würde, daß er unterhandeln wolle. Auf der Rückkehr wurde der Parlamentär v. Leczieski durch ein französisches Rottenfeuer verfolgt. Die Beschießung Straßburgs durch Geschütze schwersten Kalibers wird nun fortgesetzt.

Straßburg. Die „Allgemeine Ztg." schreibt, der Kommandant Uhrich, so gehe das Gerücht, habe den Bürgermeister Humann, der ernste Einsprache machte, mit dem Revolver niedergeschossen. Die ganze Steinstraße, ein Theil der Blau-Wolkenstraße mit der Kirche Jung St. Peter sind niedergebrannt. Wirklich einem dämonischen Trugbild opfert der Kommandant die Stadt. Der Münster brennt, so heißt es plötzlich, und alles war rings um stumm, der Großherzog von Baden, der gerade anwesend war, schaute wortlos in die gewaltigen Flammen. Das Schiff des Münsters ist ausgebrannt. Mit der Zertrümmerung des Münsters ist allen Menschen, zunächst und vorzugsweise aber den Elsäßern, ein Wahrzeichen, ein Heiligthum geraubt, das ihnen eigen und gemein war. Die Wiedervereinigung des Elsaßes mit dem deutschen Vaterlande — von Schwierigkeiten der herbsten Art begleitet, die nur die größte Bedachtsamkeit überwinden kann — erhält durch die Zertrümmerung des Münsters eine unwägbare Mehrung. Was ist gegen diese weltgeschichtliche Zerstörung die Thatsache, daß noch ein Hopfenmagazin, eine Kaserne, viel Heu und Stroh, und das Findelhaus verbrannt sind? Das alles läßt sich wieder herstellen, aber das Münster? Es muß hart hergehen in der Stadt. Ein Parlamentär kam zu uns heraus, mit der Bitte um Verbandzeug für

Verwundete, da 500 bis 600 Bürger schwer darnieder liegen und es an dem Nöthigen fehlt. Unsere Truppen rücken weiter vor. Das Feuer geht von neuem los. Welche neue Trümmer wird die Sonne morgen zu bescheinen haben? — Eine Parallele bei Schildigheim, 600 bis 800 Schritte von den Festungswerken entfernt, wurde gestern Nachts von einer kombinirten Infanterie-Brigade verlustlos und widerstandslos eröffnet und 42 Geschütze neu in die Batterien geführt.

Wie der „K. Z." mitgetheilt wird, sind 734 preußische Gefangene von verschiedenen Truppengattungen, welche in Metz internirt waren, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag voriger Woche aus der Festung geschafft worden sind. Sie trafen Nachts 1 Uhr im Lager der preußischen Armee ein. Nach Aussage der Leute erhielten Anfangs je zwei Mann täglich ein Brod in den letzten Tagen aber je 5 Mann nur ein Brod. Es ist das ein Zeichen, daß Mangel an Lebensmitteln in Metz sich bereits anzumelden beginnt.

Brüssel. Der „Independance belge" zufolge ist das Hauptqartier Mac Mahon's zu Sedan (befestigte Stadt im Departement Ardennes, nahe der belgischen Grenze), woselbst sich auch Napoleon mit seinem Sohne befinden soll. 3 Meilen davon bei Mouzon sind preußische Uhlanen eingetroffen, um den Kaiser — ihre Aufwartung zu machen? — Eine aus Arlon hier eingelaufene Depesche signalisirt ein Engagement bei Van Saint Martin vor Metz. Es ist den französischen Präfekten der nördlichen Grenzdepartements der Befehl ertheilt worden, den General Cluseret zu verhaften, wenn er französisches Gebiet betreten sollte. — Rheims wird in Vertheidigungszustand versetzt. Die im Bereich der Befestigungen gelegenen Häuser werden demolirt.

Paris. Das „Pays" versucht seine Leser durch folgende Schlußfolgerung zu beruhigen: „Die Preußen werden geschlagen und vertrieben werden und die Kosten bezahlen. Folgendes sind die Motive, auf die wir unsere Ueberzeugung gründen: Die Schlacht von Reichshofen wurde den 6. geliefert. Am 7. d. überschritten die Preußen die Grenze und besetzten Zabern. Es sind mithin bereits 20 Tage her, daß ungeheure Massen von Preußen auf französischem Boden stehen, ohne die Vogesen passiren zu können. Wer hält sie in Elsaß und Lothringen zurück? Es ist die heldenmüthige Armee, kommandirt vom heldenmüthigen Marschall Bazaine." Diesem Wahnsinn fehlt selbst die Methode.

Dienstesnachrichten.

Se. M der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die k Pfarrei Stalldorf (Ochsenfurt) dem Priester Nik. Jos. Düllmaier, Pfarrer in Gaurettersheim zu übertragen

---

Verschiedenes.

In **St. Dizier** haben sich die preußischen Uhlanen den Spaß gemacht, allerhand verwirrende Befehle mit der Signatur des Präfecten oder Bazaine's nach den südlichen Departements zu schicken, Truppensendungen abzubestellen, eine Revolution in Paris anzuzeigen u. dgl. m. Im Ministerium des Innern hat man beinahe einen Tag verloren, alle diese Mystificationen, zu redressiren.

In **Kaiserslautern** rückte am Samstag eine Kompagnie Militär ein, um der ausgebrochenen Rinderpest halber die dortigen Stallungen und die Stadt abzusperren.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

1) Fall. Angeklagt ist Johann Kasimir aus Rieneck, ledig, wegen Verbrechens des Diebstahls im Zusammenflusse eines Vergehens durch Selbstbefreiung aus der Gefangenschaft. Derselbe besitzt einen sehr getrübten Leumund, da er schon öfters wegen Diebstahls angeklagt und verurtheilt wurde. Das Urtheil des k. Schwurgerichtshofes lautete nach kurzer Berathung auf 6 Jahre Zuchthaus und nach erstandener Strafe auf Stellung unter Polizeiaufsicht.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten am 1. September 1870 Mittags 1 Uhr.

Tagesordnung.

1) Gesuch des Büttners Leonhard Pfeiffer und des Oekonomen Nikolaus Steinberger um Verleihung von Wirthschaftskonzessionen.
2) Entwurf einer Jahrmarktsordnung.
3) Eröffnung eines außerordentlichen Kredits zu 100 fl. für Reparatur der Straßen und Feldwege.
4) Herstellung eines Röhrenstrangs von der Rosengasse bis zum Falterthor.
5) Gehaltsaufbesserung der Polizeisoldaten.
6) Kosten für die Herstellung der neuen Fenster in der prot. Kirche.
7) Aufstellung eines Funktionärs.
8) Vorsichtsmaßregeln wegen des Kriegs.
9) Entwurf einer neuen Flurerinstruktion.
10) Veräußerung entbehrlicher Parzellen an der Bahnhofstraße.
11) Rückvergütung des Lokalmalzaufschlags.
12) Prüfung mehrerer Stiftungsrechnungen.

Nachtrag.

CH **München**, 30. Aug. Die kgl. Staatsschuldentilgungskommission bringt in Betreff der Aufnahme eines Anlehens für die außerordentlichen Militärbedürfnisse Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß: „Unterm 25. l. Mts. wurde bereits bekannt gegeben, daß durch Subskriptionen in Beträgen unter 10,000 fl. die aufgelegte Anlehenssumme von 15,000,000 fl. so nahmhaft überschritten worden sei, daß den Zeichnungen von 10,000 fl. und darüber eine Berücksichtigung nicht zu Theil werden könne. Nach den nun vollständig vorliegenden Anzeigen sind 55,614,300 fl. in Beträgen unter 10,000 fl. subskribirt worden. Es muß daher eine Reduktion der gezeichneten Beträge vorgenommen werden und zwar nach folgender Repartition: Zeichnungen von 100 fl. werden nicht reduzirt. Zeichnungen von 200 fl. werden auf Einhundert Gulden reduzirt. Die Zeichnungen von 300 bis 9900 fl. einschlüßig werden auf 25 Prozent reduzirt, und werden dabei Theilbeträge bis zu 50 fl. einschlüßig nicht, dagegen Theilbeträge über 50 fl. bis 100 fl. für ein volles Hundert angerechnet. Da jedoch der Wunsch, es möchte von einer Reduktion abgesehen werden, vielfach laut geworden ist und im Art. 5 der Bekanntmachung vom 11. l. M. den Zeichnungen unter 10,000 fl. die Nichtreduzirung, wenn gleich nur unter der selbstständlichen Bedingung, daß die aufgelegte Anlehenssumme von 15,000,000 fl. durch diese Subskriptionen nicht überschritten werde, in Aussicht gestellt worden ist; da ferner durch die in dem Gesetze vom 29. April 1869 gegebenen Eisenbahnanlehens-Kredite zu deren theilweiser Realisirung ohnedem in nächster Zeit geschritten, werden

müßte, die Möglichkeit gewährt ist, dem gestellten Verlangen zu entsprechen, so ist allerhöchst genehmigt worden, daß denjenigen Titl. Subskribenten, welche es wünschen, die abgestrichenen Beträge durch fünfprozentige Eisenbahn-Anlehens-Obligationen unter den in der Bekanntmachung vom 11. l. M. enthaltenen Bedingungen ersetzt werden. Denen Titl. Subskribenten, welche hievon keinen Gebrauch machen wollen und dieß bis zum 9. September l. J. einschläßig bei ihrer Zeichnungsstelle erklären, werden die über die zu repartirten Beträge zu viel eingezahlten Summen nebst 5prozentigen Zinsen für 20 Tage zurückvergütet und ist hierüber auf den Anmeldescheinen, welche von der Zeichnungsstelle mit dem Vormerk der vorgenommenen Reduzirung zu versehen sind, zu quittiren. Von jenen Titl. Subskribenten, welche bis zum 9. Sept. l. J. eine solche Erklärung nicht abgeben, wird angenommen, daß sie die Verabfolgung von fünfproz. Eisenbahnanlehensobligationen als Ersatz für die Militär-Anlehens-Obligationen wünschen, und werden ihnen die bezüglichen Interimsscheine behändigt werden, sobald das Resultat der Subscriptionen, wie es sich nach gegenwärtiger Bekanntmachung feststellen wird, vorliegt."

Seit dem **24. ds. Mts.** wurden an unsern Verein weiter abgeliefert:

1) Vom Herrn Dechantpfarrer und geistl. Rath Rattinger zu Willanzheim (II. Lieferung) 15 fl.
2) Von Herrn Karl und Gottlob Meuschel zu Buchbrunn einen Pack Rauchtabak.
3) Von Herrn Pfarrer Cnopf zu Repperndorf (II. Lieferung) 19 fl.
4) Von Herrn Bürgermeister Halbig von Sulzfeld (III. gemeindl. Lieferung) eine große Partie Wäsche und Kleidungsstücke, darunter 66 Hemden, welche an den Frauen-Verein abgegeben wurden.

Allen Gebern den herzlichen Dank mit der Bitte, auch fernerhin den Verein in Erfüllung seines Zweckes kräftigst zu unterstützen.

Kitzingen, den 31. August 1870.

Der Zweig-Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Vollheimer, k. Assess.

Ankündigungen.

Blume
auf das Grab unserer so früh dahingeschiedenen lieben Freundin Anna Lenz.

Sie ist nicht mehr die Beste, ach die Edle,
Die ihrer Eltern Stolz und Freude war,
Und nimmer, nimmer sollen ach wir sehen
Ihr treue Auge ihr so mild und klar.

So rufen schmerzbeklommen aus die Deinen,
Die alle Dich so inniglich geliebt
Und eine Tochter und Schwester nun beweinen,
Wie es auf Erden keine Bessere gibt.

Doch dort vor des Allmächt'gen Herrscherthrone
Umhüllt von ewig reinem Aetherglanz,
Dort schmückt Dich, Selige, die Ruhmeskrone
Mit ihrem schönen Diademenkranz.

O weinet nicht! Mir blüht der stille Frieden,
Ihr Theuren! rufts herab von Himmelshöh'n,
Ich segne Euch! Nicht ganz bin ich geschieden,
Denn einstens werden wir uns wiederseh'n.

Gewidmet von ihren Freundinnen
(Unlieb verspätet.) B. L. St. L. G. P. B. L.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 207. Donnerstag, 1. September 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

CW Frankfurt, 31. August 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 12 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr Nachmittags.

Berlin. Dienstag wurde eine Versammlung der Notabilitäten aller Parteien von Oberbürgermeister Seydel und Unruh berufen und einstimmig die Annahme eines Aufrufs an das deutsche Volk beschlossen, welcher zu einer Adresse an den König auffordert, in der erklärt wird:

„Das Volk erneuert das Gelöbniß, treu auszu„harren, bis es dem König gelingt, unter Aus„schluß jeglicher fremder Einmischung, das zu„künftige friedliche Verhalten des Nachbarvolkes „sicher zu stellen, die **Einheit und Freiheit** „**des deutschen Reiches** zu begründen.“

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 31. August 1870. Aufgegeben um 3 Uhr Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr Nachmittags.

Offiziell. Varennes, 30. August, Nachmittags. Die Avantgarde des 12ten Armeekorps hatte heute Nachmittag ein glückliches Gefecht bei Nouart mit Truppen des französischen 5. Armeekorps, welche die Verbindung mit Paris vermitteln. Die Eisenbahn ist zwischen Thionville und Mezieres an zwei verschiedenen Stellen durch diesseitige Detachements unterbrochen. Zwei preußische Husaren-Escadrons stürmten abgesessen Voncq (Departement Ardennes) und machten viele Gefangene.

(Wiederholt.)

CW München, 31. Aug. 1870. Aufgegeben 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen 7 Uhr Abends.

Der König hat soeben folgenden Armeebefehl erlassen:

Unter siegreicher Führung des preußischen Kronprinzen und unter unmittelbarem Kommando Hartmann's und Tann's hat Meine brave Armee an der Seite unserer deutschen Waffenbrüder glorreiche Kämpfe bestanden und den altbewährten Ruhm bayerischer Tapferkeit erneut. Dessen sind unvergängliche Zeugen die Tage des 4. u. 6. Aug., die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. Alle Generale, Offiziere und Mannschaften haben mit Ruhm ihre Pflicht erfüllt. Schmerzlich betrauern Wir den Verlust vieler in der glorreichen Erfüllung ihres Berufes gefallenen Tapferen. Viele andere haben durch ehrenvolle Wunden ihre Pflicht treu besiegelt. Mit Stolz drücke Ich dem Heere Meine Zufriedenheit und Meinen königlichen Dank aus.

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 31. August 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 40 Minuten Abends. Angekommen in Kitzingen am 1. September um 9 Uhr früh.

Buzancy, 30. August. Heute wurde bei Beaumont die Armee Mac Mahons von uns angegriffen, geschlagen und gegen die belgische Grenze zurückgeworfen. Das Zeltlager der Franzosen wurde erbeutet, die meilenweite Verfolgung durch die Dunkelheit gehemmt. Die Zahl der genommenen Geschütze und der Gefangenen ist noch nicht übersehbar wegen der Ausdehnung des Schlachtfeldes.

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 1. Sept. 1870. Aufgegeben 8 Uhr 30 Minuten Vormittags. Angekommen 9 Uhr 50 Minuten Vormittags.

Telegramm des Königs an die Königin.

Varennes, 30. August, Nachmittag. Bestätigter Sieg des vereinten 12ten Korps und des 1ten bayerischen Armeekorps über Mac Mahon bei Beaumont. Der Feind wurde zurückgeschlagen, zwölf Geschütze genommen und einige Tausend Gefangene gemacht. Unser Verlust ist mäßig die Weiterverfolgung angeordnet.

(Offizielle Bestätigung soeben auch von München eingetroffen)

Großer Sieg!

Kitzingen, 1. September 1870.

Nach soeben eingetroffener Depesche der k. Kreisregierung wurde Hr. Bezirksamtsass. Walkheimer dahier angewiesen als Unterpräfekt von Hagenau sofort dahin abzureisen.

Die Erklärung

der zu Nürnberg versammelt gewesenen Theologen enthält die Bitte an die Bischöfe der Minderheit: ein wirklich freies ökumenisches Konzil, außerhalb Italien, zu bewerkstelligen" — damit nun haben die fünfzehn Theologen den Weg betreten, der einzig und allein praktische Folgen für das Heil der Kirche haben kann. Nur von einem deutschen Konzile werden wir ein unverfälschtes Verständniß für den reinen alten Glauben und für das unabweisbare Bedürfniß einer Reform der Kirche zu erwarten haben. Es wird auch nicht an Bischöfen fehlen, die „in gerechter Würdigung der Noth ihrer Kirche" zur Berufung eines solchen Konzils schreiten und wir zweifeln nicht, daß die Regierungen hiezu bereitwilligst die Hand bieten werden. In ersterer Beziehung haben wir alles Vertrauen auf Rauscher, Schwarzenberg und Andere, die nicht, wie in allen Blättern zu lesen war, gegen ihr Gewissen sich Rom unterworfen haben; diese Männer und mit ihnen fast der ganze ungarische und böhmische Klerus stehen vielmehr fest und werden nicht ablassen, der Wahrheit Zeugniß zu geben. Auch das deutsche katholische Volk wird diesem Klerus zum Schutze seiner Religion treu zur Seite sein. Dieß zur Einleitung der ungefähr also lautenden Erklärung: „Ein längeres Schweigen gegenüber den Majoritätsbeschlüssen der Vatikanischen Bischofsversammlung (vom 18. Juli 1870) und den durch die bekannte Bulle „Pastor aeternus" kundgemachten päpstlichen Dekreten geziemt uns weder, noch kann es zum Nutzen der Kirche gereichen. Die Sätze im 3. und 4. Kapitel der „constitutio dogmatica" vermögen wir nicht als Aussprüche eines wahrhaft ökumenischen Konzils anzuerkennen; wir verwerfen sie als neue, von der Kirche niemals anerkannte Lehren; indem eine strenge wissenschaftliche Ausführung der Gründe vorbehalten wird, machen wir folgende namhaft: 1) Ist auf der Synode eine Konstatirung der Lehre der Kirche über obige Sätze nicht erfolgt in Folge der Verheimlichung von ihrer Eröffnung, sowie durch Verhinderung vollständiger Zeugnißabgabe und freier Meinungsäußerung mittelst vorzeitigen Schlusses der Debatte; 2) fehlte jene Freiheit von jeder Art moralischen Zwanges, welche zum Wesen eines ökumenischen Konzils gehört, was damit erhärtert wird, daß vom Papste eine die Freiheit hemmende Geschäftsordnung auferlegt und trotz Protestes vieler Bischöfe belassen wurde und weil in dieser den Papst persönlich betreffenden Lehre mannigfaltige Mittel angewandt wurden, einen moralischen Druck auf die Mitglieder auszuüben; 3) bisher galt als Regel: was immer, überall und von Allen geglaubt wurde — könne Glaubenssatz sein; von diesen drei Bedingungen komme der neuen Lehre weder das „immer", noch das „überall", noch das „von Allen" zu; 4) die ordentliche Regierungsgewalt der Kirche, von den Bischöfen jetzt allein auf den Papst übertragen, ist vollständig zerstört; 5) in Folge dieser Lehre werden auch jene kirchenpolitischen Aussprüche älterer und neuer Päpste zu Glaubens-Normen erklärt, wodurch insbesondere die Duldung Andersgläubiger in der heutigen Gesellschaft aufgehoben wird. Die Verwirrung, welche durch die „neue Lehre" in der Kirche jetzt schon eingetreten ist u. sich noch steigern wird, bewegt uns, unser Vertrauen auf jene Bischöfe zu setzen, welche in gerechter Würdigung der Noth der Kirche an der alten Lehre festgehalten haben und sie zu bitten, der Bedrängniß der Gewissen abzuhelfen und das baldige Zustandekommen eines wahren, wirklich freien, ökumenischen Konzils außerhalb Italien, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bewirken."

• • •

Politische Nachrichten.

München, 20. Aug. S. M. der König hat dem Kronprinzen von Preußen aus Anlaß von dessen siegreicher Kommandoführung bei Wörth das Großkreuz des Max-Joseph-Ordens verliehen. Generaladjutant und Generallieutenant Graf Rechberg ist beauftragt, die Dekoration nebst einem eigenhändigen Schreiben des Königs an den Kronprinzen zu überbringen und wird sich derselbe heute noch ins kronprinzliche Hauptquartier begeben.

Stuttgart. Herr von Varnbüler hat seine Entlassung erbeten und erhalten.

Berlin, 31. Aug. Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Nachdem die Vermuthung entstanden war, Mac Mahon suche auf Umwegen an der belgischen Grenze unversehens nach Metz zu marschiren, um die Vereinigung beider französischen Heere zu erzwingen, erfolgte der Marsch unserer Armeen auf drei Linien. Der Kronprinz marschirte von Nanzig südlich über Kommercy, Bar le Duc, St. Dizier nach Vitry, die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen etwas nördlicher von Pont a Mousson über die mittlere Maas in der Richtung von Metz nach Chalons. Nördlich von Metz führte General Steinmetz seine durch andere Truppen ersetzten Korps über Verdun nach Rheims, rechts bis an die belgische Grenze reichend, um eventuell Mac Mahon zu begegnen. So umfaßte unsere Armee bei dem Marsch auf Paris die ganze Linie von der belgischen Grenze längs der Maas bis zur Aube und konnte mit der Zuversicht vorrücken, daß Mac Mahon keineswegs unbemerkt auf Metz marschiren könne.

Berlin, 28. Aug. Aus Chicago sind vor einigen Tagen 100 kampflustige Reservisten, über Schottland kommend, hier eingetroffen, welche trotz der weiten und ermüdenden Reise kaum die Zeit abwarten konnten um zu ihren Truppentheilen zu gelangen. Es befanden sich ungefähr 50 Berliner darunter. Die gleiche Vaterlandsliebe macht sich unter den Seewehrleuten bemerkbar, welche aus weiter Ferne heimgekehrt sind, um der deutschen Flotte ihre Dienste anzubieten. Erhebende Beispiele von Patriotismus liefern namentlich auch die Provinz Hannover und die Rheinprovinz, aus denen zahlreiche den wohlhabendsten und angesehensten Familien angehörige junge Leute freiwillig unter die Fahnen eilen. So haben sämmtliche Söhne eines reichen rheinischen Fabrikherrn sich einreihen lassen. Von gleicher Opferfreudigkeit beseelt, gingen vorgestern wieder unter der Führung eines Arztes 47 Turner von hier nach dem Kriegsschauplatz ab, um dort Krankenträgerdienste zu verrichten. Bereits um die Mitte des vorigen Monats waren auf dem Kriegsschauplatz nicht weniger als 450 barmherzige Schwestern, 142 Diakonissen, 51 barmherzige Brüder und mehr als 700 Heilgehülfen als Wärter thätig, zu denen seitdem noch 30 Geistliche aus Köln und zahlreiche barmherzige Schwestern und Ordensbrüder aus allen Theilen der Monarchie gestoßen sind. Der Sohn des Generalarztes von Langenbeck ist seinen Wunden erlegen, und der Generalarzt von Grimm, welcher den Verlust von nicht weniger als acht nahen Angehörigen, darunter 2 Söhne zu beklagen hat, ist unter dem Eindruck dieser Hiobspost von einem Schlaganfall heimgesucht worden. Vom Schlachtfelde heimgekehrte verwundete Offiziere und Soldaten erzählen von der Waffenbrüderschaft der Bayern und Preußen die rührendsten Züge, und können nicht Worte genug finden um die Bravour, die Treue, die Hingebung, die Uneigennützigkeit und aufopfernde Bruderliebe der Bayern zu preisen, während die in Gefangenschaft gerathenen Franzosen mit

Schrecken von dem Heldenmuth der Bayern sprechen, die nach ihrer Ansicht nicht wie Menschen, sondern wie Löwen kämpften. Die gestern und vorgestern hier durchgekommenen Kriegsgefangenen sind in Danzig untergebracht worden. Für 4000 Kriegsgefangene wird gegenwärtig bei Torgau auf dem rechten Elbufer in der Nähe des Brückenkopfs ein Zeltlager errichtet. Gestern ist endlich auch die mehrerwähnte Kriegsbeute, bestehend aus 23 Kanonen, 4 Mitrailleusen, Munitionskarren und Chassepots hier angekommen, welche unter den Linden einstweilen aufgestellt werden wird.

Von der Südarmee, 27. Aug. Da Chalons jetzt schon von den deutschen Truppen besetzt ist, so hat die französische Armee außer den in Metz und Straßburg eingeschlossenen Truppentheilen alles Gebiet bis Paris geräumt, und will sich nur noch unter den Mauern dieser Stadt schlagen. Es werden sich hier wohl noch an 170,000—180,000 reguläre Truppen sammeln können; denn mehr vermag der dort Kommandirende nicht zusammen zu bringen. Auf die Mobilgarde und Nationalgardisten dürfte nach den bisherigen Erfahrungen nicht allzu viel zu rechnen sein. Daß es übrigens noch vor Paris zu einer Schlacht kommen wird, erwartet man allgemein, denn anders will es der Nationalstolz der Franzosen nicht. Wo Louis Napoleon weilt, und wo er noch dem Namen nach Kaiser der Franzosen ist, weiß niemand. Die Bürger der von uns besetzten Orte verfluchen seine Kriegslust, die gefangenen Soldaten schimpfen und spotten auf das ärgste über ihn. Es herrscht jetzt in Frankreich eigentlich gar keine Regierung, sondern nur die preußischen oder auch die französischen Militärkommandanten haben Autorität, und üben ein strenges Regiment. (A. Z.)

In Oesterreich immer die alte Zerfahrenheit und doch noch Mucken. So wird der „Frankf. Z.“ telegraphirt: Die kaiserliche Botschaft wurde vom böhmischen Landtag schweigend angehört. Deutsch-böhmische Abgeordnete protestiren gegen feudale und tschechische Vorbehalte beim Gelöbniß. Im galizischen Landtag sprach Smolka gegen den deutschen Eroberungskrieg. Hofrath Klaczko äußerte: Die Adresse sollte den Sympathien für Frankreich Ausdruck geben, denn Frankreich kämpfe für europäisches Gleichgewicht und für die Sicherheit und Machtstellung Oesterreichs. Zaklinski erklärte, die Ruthenen sympathisiren mit dem stammverwandten Rußland.

— **Brüssel, 31. Aug.** „Etoile belge“ meldet aus Carignan vom 30. d.: Der Kaiser ist in Ferme la Hibelle eingetroffen und wird hier erwartet. Der kaiserliche Prinz soll in Avesnes (befestigte Stadt im Nord-Departement) sein. Die „Independance belge“ meldet: Der Kaiser weigert sich, die von Palikao angeordnete Ersetzung Failly's durch Wimpffen (fünftes Korps) zu bestätigen. Die eingetroffenen Pariser Blätter berichten, daß der Ministerrath sich eifrig mit der Frage betreffs der Verlegung der Regierung beschäftige. Nach der „Presse“ würden das Kriegsministerium, das Ministerium des Auswärtigen, das Finanzministerium und das diplomatische Korps sich nach Bourges, das Ministerium des Innern nach Tours begeben, während das Justizministerium und des öffentlichen Unterrichts in Paris verblieben.

Paris, 26. Aug. Der Fall von Nanzig wiederholt sich in Chalons. Fünf preußische Reiter, die Pistole in der Hand, ritten in die Stad. ein und haben Besitz von ihr ergriffen. Unter ihnen war ein Offizier; ein Soldat rauchte ein Soldat ruhig seine Pfeife ohne sich, um die Neugierigen zu kümmern. Sie begaben sich dann nach dem Stadthaus, wo sich bald darauf der Maire einfand. Eine Division Kavallerie befand sich in der Nähe von Chalons, auf die Nachricht hievon hatte der General sogleich das Lager aufgehoben. Die vor dem Stadthause versammelte Menge ließ Rufe der Entrüstung hören gegen diejenigen, die sie preisgegeben; haben: ein preußischer Soldat, aus Mißfallen über diese Haltung, bedrohte die Menge mit der Pistole. — Nach der Indep. Belge“ scheint die Disciplin der Armee Mac Mahons bedeutend gelockert zu sein: auf dem Bahnhof in Reims nämlich plünderten 400 — 500 Soldaten, unterstützt von Leuten aus dem Volk, einen Zug mit Lebensmitteln, der dort halten mußte um den Zug, der den kaiserlichen Prinzen nach Rethel brachte, vorbeizulassen.

Florenz, 28. Aug. Das „Dritto“ erzählt: der Prinz Napoleon habe sich dieser Tage in Gesellschaft einiger italienischer Staatsmänner befunden und sei bei dieser Gelegenheit gegen einen derselben folgendermaßen losgebrochen: „Ihr meine Herren, ihr habt Frankreich zu Grunde gerichtet. Ein allgemeiner Krieg würde uns gerettet haben, ein begrenzter Krieg mit Preußen ist unser Verderben, und die Intervention Italiens zu unsern Gunsten würde den allgemeinen Krieg mit sich geführt haben.“ Der Italiener habe darauf geantwortet: „Hoheit, wenn ein Freund, dem die Fingerspitzen jucken und der sein Müthchen kühlen will an Einem, der ihm unbequem ist, mich zu Hülfe ruft, so kann es sein, daß ich Ja sage und mit ihm zusammen zum Streit gehe. Aber wenn ein Narrenhäusler sich rittlings aufs Fenster setzt und unter Hülferufen sich mit dem Kopf voran hinausstürzt, soll ich ihm etwa nacheilen, um in guter Gesellschaft den Hals zu brechen?“

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

2) Fall. Angeklagt ist Johann Windsheimer, 25 Jahre alt, lediger Tischlergeselle von Lebenhan, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an der 23jährigen ledigen Bauerstochter Eva Romeis von Willshausen, k. Ldg. Neustadt a/S. Die Verhandlung findet bei beschränkter Oeffentlichkeit statt. Urtheil: 3 Jahre Gefängniß.

3) Fall. Angeklagt ist Joh. Schmitt, 21 Jahre alt lediger Müllergeselle von der Brixmühle, Gemeinde Wilmars, des Verbrechens des Diebstahls, begangen an den Wachs'schen Müllerseheleuten von der Brixmühle dadurch, daß er eine im Wohnzimmer seines Dienstherrn stehende unverschlossene Kommode mittelst eines Lampenhackens eröffnete und daraus 6 Zehnthalerscheine i. e. 105 fl. entwendete; wovon er jedoch später 4 Thalerscheine und ca. 20 fl. nach Entdeckung des Diebstahls an seinen Dienstherrn wieder zurückgab. Der Schwurgerichtshof erkannte auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthausstrafe.

Verschiedenes.

In der Schlacht von Metz hatten, wie die Königsb. H. Z. erzählt, die Soldaten unseres 43. Regiments, zu einigem Schutz gegen den permanenten feindlichen Kugelhagel, ihre Tornister auf die Brust geschnallt. Nach der Schlacht überzeugten sich gar Viele, wie sie dadurch am Leben erhalten waren, denn sie nahmen eine nicht geringe Anzahl von Kugeln heraus, die statt in die Brust ins Kalbfell gefahren waren.

Aus Graz schreibt man: „Frl. Klara Ziegler, die in Graz unter großem Erfolge ein längeres Gastspiel

abhält, beging die Taktlosigkeit, an dem Tage, wo die Nachricht von dem Siege der Deutschen bei Metz eintraf, die „Jungfrau von Orleans“ zu spielen.“ Seltsame Objektivität einer deutschen Künstlerin!

Bayerische Verlust-Liste Nr. XI.

Rekognoszirung vor Bitsch am 23. Aug. 1870.

2. Artillerie-Regiment Brodesser.

Verwundet: Unterlieutenant Friedrich Beck von Nürnberg.

4. Infanterie-Regiment König Karl von Würtemberg.

Verwundet: Soldat Martin Rehm von Rütschenhausen (Karlstadt.

Nachrichten aus den Spitälern.

(Beilage zu den Verlustlisten.)

In Ludwigshafen.

Rollwieser Franz von Schollbrunn (Marktheidenfeld.) Hermann Wilhelm von Waitzenbach.

In den Reserve-Lazarethen zu Speyer.

Dietz Heinrich von Stockstadt. — Düll Andreas von Lindflur. — Sickel Georg von Heid. — Höhn Christian von Schneeberg. — Hoffmann Lothar von Kleinwallstadt. Klein Elias von Korbach. — Miltenberger Franz von Miltenberg. — Morhard Johann von Großostheim. — Saalmüller Johann von Schonungen. — Seel Andreas von Wittershausen. — Urban Eduard von Trenndorf. — Zettler Anton von Reitersbrunn. — Zeier Rudolph von Wolkers. — Günzler Johann von Sennfeld.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 27. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—24 fl. 20 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. — (zu 200 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 15 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. 54 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. der Schäffel.

Ankündigungen

Bei seiner unvermuthet schnellen Abberufung nach Würzburg und der Unmöglichkeit, sich anderswie zu verabschieden, sagt Freunden und Bekannten auf diesem Wege noch ein herzliches Lebewohl.

Heinrich Rittelmayer,
Pfarrverweser.

Ein Taschenmesser wurde verloren. Um Rückgabe an die Exp. ds. Bl. wird gebeten.

In der Nähe der Bahn wird der dritte Ertrag von 1/2 Morgen Monatsklee billig verpachtet. Näheres im Hause Nr. 405 1/2 am untern Bach.

Hohenfeld

Eingetretener Familienverhältnisse wegen werden bei Unterzeichneten dieses Jahr die üblichen Kirchweihessen **nicht** verabreicht.

Hochachtungsvoll
Georg Steinbrückner.

Gestern wurde dahier ein braunes Kinderhütchen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. ds. Bl.

Einladung zur Repperndorfer Kirchweih!

Zur diesjährigen Kirchweih am künftigen Sonntag den 4. und Montag den 5. September erlauben sich die Unterzeichneten hiemit ergebenst einzuladen mit dem Bemerken, daß Samstag den 3. September die

Voressen

und Sonntag und Montag die üblichen Kirchweih-Essen verabreicht werden.

Hierzu laden ergebenst ein

Christ. Weinmann, Bierbrauer.
Karl Rasp, Gastgeber.

Erneuerte Geschäfts-Empfehlung

Aeußerst zweckmäßige Einrichtung und vermehrte Arbeitskräfte in meiner

Lithographie und Steindruckerei

setzen mich in den Stand nicht nur mit den gleichen Geschäften der größeren Städten zu concurriren, sondern alle einschlägigen Arbeiten noch bedeutend billiger zu liefern.

Insbesondere kann ich den verehrlichen HH. Weinhändlern hier und auswärts bei herannahendem Versandt Etiquetten in Gold und Silber sowie in Farben bestens empfehlen. Rechnungen, Avise, Adreß- und Visitenkarten rc. werden von mir gewiß zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

Indem ich prompteste und gewissenhafteste Bedienung zusichere, empfehle ich mich Hochachtungsvoll

M. Bittenbring
(Herrengasse Nr. 196)

Häringe

neue holländer sind so eben frisch angekommen bei

J. Permaneder's Sohn.

Anzeige.

Knochen werden zu den höchsten Preisen angekauft von Georg Leuerer in der Kaiserstraße. [3b]

Feuerwehr.

Sämmtliche Chargirten der Feuerwehr werden ersucht,
Montag den 3. September,
Abends 8 Uhr,
im fränkischen Hof zu erscheinen. Der Grund der Versammlung ist nothwendige Besprechung über Regelung der Gesammt-Feuerwehr.

Bemerkt wird noch, daß diejenigen Mitglieder, die befreit werden wollen, sich binnen kurzer Zeit bei mir melden mögen.

Kitzingen, 1. September 1870.

J. B. Fürst, Kommandant.

Zwei Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Arbeit bei Schuhmachermeister Kaspar Henning in Buchbrunn. [2b]

Preiselbeere sind angekommen bei **J. M. Dekel.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

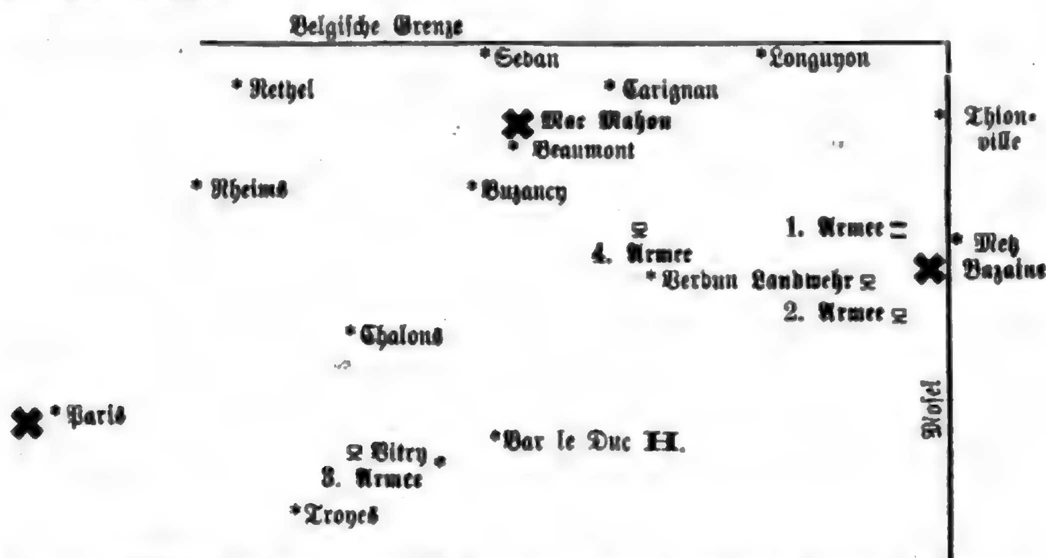
„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 208. Freitag, 2. September 1870. III. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Herzog von Magenta hatte umsonst auf die Ankunft Bazaines gewartet. Bazaine erschien immer nicht zu Chalons aus den wohlweislichen Gründen. Ihn nun aufzusuchen (eine Vereinigung mit der Armee Trochus in Paris schien ihm eine minder glückliche Kombination) verließ Mac Mahon das befestigte Lager von Chalons und benützte über Rethel Umwege an der belgischen Grenze, um ganz unversehens vor Metz zu erscheinen. Er hatte aber falsche Rechnung gemacht. Die deutschen Heerführer hatten seinen Plan entdeckt. Die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen schlug sofort die Richtung nach Verdun ein, indem er zugleich durch seinen rechten Flügel die belgische Grenze überwachen ließ. Der Kronprinz von Preußen, der die Pariser Route Bar le Duc, St. Dizier und Vitry entlang vordrang, scheint hier Halt gemacht und seinen rechten Flügel nördlich dirigirt zu haben, so daß ihm die Möglichkeit gegeben wurde, der 4. Armee bei einem Zusammentreffen mit Mac Mahon beistehen zu können. Dessen Armee wurde auf 95,350 Mann Infanterie und 8100 Mann Kavalerie geschätzt. Und in Anbetracht dieser Stärke scheint man wohl zu der Annahme berechtigt zu sein, daß der rechte Flügel des Kronprinzen von Preußen über Buzancy vorgeschoben wurde. Zur Vergegenwärtigung der Situation haben wir beifolgenden Plan beigefügt.



So ist es auch erklärlich, daß das 1. bayerische Armeekorps an der glücklichen Schlacht bei Beaumont ehrenvollen Antheil nehmen konnte (das 1. Jägerbataillon eroberte 2 Geschütze.) Diese nun vereinigten Armeekorps der 4. und eines Theils der 3. Armee haben den großen Sieg über Mac Mahon errungen, in Folge dessen, sollte es ihm auch möglich gewesen sein am vorgestrigen Tage noch 30,000 Mann Hilfstruppen aus den nahen Festungen beizuziehen, und in Folge der überaus großen Verluste und des Mangels an Artillerie und Artilleriesoldaten er in Sedan gebannt ist und nach vielleicht einer verzweiflungsvollen Anstrengung eingeschlossen sich den Deutschen ergeben oder seine Armee über die belgische Grenze führen muß, wo ihn der Graf von Flandern mit belgischen Truppen erwartet zur Streckung der Waffen und zur Einladung eines (militärischen?) Spazierganges nach Antwerpen.

Telegramme.

WC Frankfurt, 1. September 1870. Aufgegeben 12 Uhr 40 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags.

Brüssel, 31. August. Die „Independance“ meldet: Florenville am Mittwochen. Nachdem Mac Mahon in der gestrigen Schlacht bis auf die Höhe von Vaux zurückgeworfen war, erneuten die Deutschen heute 5 Uhr Morgens die Schlacht. Sie rückten vor und besetzten bereits Carignan.

Mac Mahon zog sich nach Sedan zurück, wo seine Einschließung wahrscheinlich erfolgt. Die preußischen Truppen erbeuteten 4 Mitrailleusen. Der Kampf näherte sich Belgiens Grenze bis auf 10 Kilometer. (Wiederholt.)

CH München, 2. Sept. 1870. Aufgegeben 2. Sept. 9 Uhr Vormittags. Angekommen in Kitzingen 10 Uhr Vormittags.

Offiziell. Mac Mahons Versuch, Metz zu entsetzen, wurde durch die letzten Operationen und die Schlacht vom 30. völlig vereitelt. In der Schlacht wurden über 20 Geschütze genommen. Die Verluste des Feindes außerordentlich groß, unserer gering.

CW Frankfurt, 2. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 12 Uhr Mittags.

Telegramm an Königin Augusta.

Auf dem Schlachtfelde von Sedan 1. Sept. 3½ Uhr Nachmittags.

Seit 7½ Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan. Garde, viertes, fünftes, elftes, zwölftes und bayer. Korps betheiligt. Der Feind ist fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

Wilhelm.

Politische Nachrichten.

Armeebefehl. Belohnt wurden: Mit dem Militär-Verdienstorden: und zwar mit dem Großkreuze der Kommandant der 4. Infanterie-Division, Generallieutenant F. Graf von Bothmer, mit dem Komthurkreuze: der Kommandant der 1. Infanterie-Brigade, General-Major C. Dietl und der Kommandant der 5. Infanterie-Brigade Generalmajor W. von Schleich, mit dem Ritterkreuze 1. Klasse der Oberst G. Mühlbaur vom 5. Infanterie-Regiment, der Hauptmann L. Ziegler, dann der Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant J. Ritter von Dall' Armis vom 5. Infanterie-Regiment. Befördert wurden zu Unterlieutenants der Offiziersaspirant F. Wich vom 5. Inf.-Regt. im 9. Inft.-Regt., dann die Sergeanten L. Volk und W. Herrgott vom 5. Inft.-Regt. im 9. Inft.-Regt., zu Landwehrunterlieutenants: der Korporal der Reserve Christ. Cramer vom 9. Inft.-Regt im 25. Landwehr-Bataillon, die Vizekorporale der Reserve A. Finterlin und G. Kerth vom 1. Inft.-Regt. im 28. Lw.-Bat. Belobt wurden vom 5. Inft.-Regt. der Staatshauptmann C. Uebler, die Sergeanten J. Bernet und J. Hetzl, der Bataillonstambour J. Ziegler, der Gefreite Ph. Kling, vom 9. Inf.-Regt. der Hauptmann J. Heyder, der Korporal B. Reising, die Gemeinen J. Schneider, F. Kraus und A. Mitsch, vom 10. Jägerbataillon die Sekondjäger A. Worf, M. Herold und A. Röder, der Korporal S. Friedrich, die Vizekorporale L. Anton und A. Körper, der Hornist F. Freund, die Gemeinen J. Knöpf, Ph. Scheiber und A. Hofmann, vom 2. Artillerie-Regiment Professor der Hauptmann C. Gemmingen Frhr. v. Massenbach.

München, 31. Aug. Graf Taufkirchen ist hiereit nach Bar le Duc, um die ihm übertragene hohe Stelle in der eroberten Provinz Lothringen zu übernehmen. — Der mit dem Schutz der bayerischen Staatsangehörigen in Paris betraute Gesandte der Schweiz, Dr. Kern, welcher sich der Vertriebenen in der aufopferndsten Weise angenommen, hat bereits 1500 ausgewiesenen Bayern Pässe ausgestellt und 800 derselben mit Reisegeld unterstützt. Die sehr erhebliche Summe, welche dem Herrn Gesandten hierzu zur Verfügung gestellt worden, ist bereits erschöpft, und unsere Staatsregierung hat nun Hrn. Kern einen unbedingten Kredit eingeräumt, so daß keinem unserer aus Frankreich ausgewiesenen Landsleute die Mittel zur Rückreise fehlen werden. In Folge des letzten Ausweisbefehls Trochus stieg die Zahl der ausgewiesenen Bayern auf mehr als 2000. Die Ausweisungen aus dem „an der Spitze der Zivilisation marschirenden" Frankreich beschränken sich aber bekanntlich nicht mehr auf Nord- u. Süddeutsche, sie erstrecken sich vielmehr auch bereits auf die Oesterreicher. Die bayerische Staatsregierung hat den ausgewiesenen Oesterreichern in sehr bereitwilliger Weise die freie Fahrt auf den bayerischen Staatsbahnen bewilligt. Der Umstand, daß es dem Fürsten und der Fürstin Metternich, die ja mit der Kaiserin Eugenie auf so freundlichem Fuße stehen sollen, nicht gelungen ist, ihre Staatsangehörigen vor der Ausweisung zu schützen, dürfte wohl beweisen, daß die Kaiserin-Regentin gegenüber dem General Trochu selbst keinen Einfluß mehr besitzt.

CH **München,** 31. Aug. Die Verhandlungen der zu Bregenz stattgefundenen Konferenz zur Revision des Staatsvertrags von 1865, die Bodenseegürtelbahn betr., sind zum Abschluß gediehen. Sicherem Vernehmen nach verpflichtet sich Bayern in westlicher Richtung an die württembergische Grenze und in östlicher und südlicher Richtung nach Voralberg zu bauen. Den Bahnbetrieb bis Lindau selbst soll die Voralberger Bahn übernehmen.

CH **München,** 1. Sept. Wie einige andere zur Z. hier anwesende liberale Abgeordneten, dann verschiedene liberalgesinnte Notabilitäten Münchens, darunter auch J. von Liebig haben heute folgendes Telegramm an S. M. den König gerichtet: „S. M. dem König Ludwig II von Bayern". Im Namen der Münchener Bürgerschaft wünschen die Unterzeichneten E. K. M. Glück zu dem neuen glorreichen Siege der deutschen Waffen in dem Kampfe bei Beaumont und Mouzon, an welchem sich auch unsere bayer. Truppen in höchst ruhmvoller Weise betheiligt haben. Wir hegen das unerschütterliche Vertrauen, daß E. K. M. im Verein mit den verbündeten Fürsten Deutschlands dem deutschen Volke durch die Wiedererwerbung des deutschen Landes Elsaß und Lothringen einen dauernden Frieden sichern, jeden Versuch einer fremden Einmischung in die Friedensunterhandlungen energisch zurückweisen und der deutschen Nation zu einer gemeinsamen, ihrer Stellung würdigen Gesammtvertretung, deren Bedürfnisse die deutschen Fürsten wie das deutsche Volk schon längst anerkannt haben, verhelfen werden.

— Nachdem die Rinderpest in Saargemünd ausgebrochen ist, hat das k. Staatsministerium des Innern die Absperrung der Grenze gegen Elsaß und Lothringen nach Maßgabe des §. 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juli 1867 verfügt.

— Gestern wurden 112 aus den hiesigen Spitälern als Rekonvaleszenten entlassene Franzosen, zumeist Turkos und Zuaven, in die Festung Oberhaus nach Passau gebracht.

— In Folge der eingetroffenen Siegesnachrichten hat sich unsere Stadt heute in ein Festgewand eingehüllt. Von allen Häusern wehen schwarz-roth-goldene und blau-weiße Flaggen und die Freude über den neuen Sieg der deutschen Waffen spiegelt sich auf allen Gesichtern.

Karlsruhe, 31. Aug. 40—50 französische Mobilgarden setzten heute Morgens über den Rhein bei Bellingen (5 Stunden unterhalb Basel), beschädigten den Telegraphen, und gingen dann ohne weitere Exzesse zu

rück. Energische militärische Maßregeln gegen Wiederholung derartiger Vorfälle sind angeordnet.

— Der Bierbrauer Gruber aus Königshofen wurde in Straßburg standrechtlich erschossen. Der Faubourg National in Straßburg hat durch die Kanonade stark gelitten. Das Münster ist nur wenig beschädigt worden.

Mundolsheim, 29. Aug. Die Straßburger Garnison hat gestern einen Ausfall gemacht, jedoch ganz ohne Erfolg. Die Schützengräben sind auf 5—600 Schritt vom Glacis vorgeschoben.

Frankfurt, 30. Aug. Heute Morgens trafen etwa 400 Gefangene hier ein; es waren Mobilgarden, welche sämmtlich ohne Uniform waren. Die meisten hatten blaue Blousen an oder waren in ärmliche Zivilkleidungen gehüllt. Die Gewehre sollten sie sich, wie sie mit Humor erzählten, auf den Schlachtfeldern holen.

Nach Mittheilungen von Augenzeugen sind die Schutzgräben, Parallelen und Batteriebettungen vor Metz mit einer erstaunlichen Schnelligkeit vollendet und eröffnet worden. Es sollten vorerst 600 Belagerungsstücke aufgestellt werden, darunter die bekannten Düppler Brummer. Ebenso rasch war die neue, fast drei Meilen lange Verbindungsstrecke zwischen den westlich von St. Avold nach Metz und von da südöstlich auf Nanzig laufenden Schienensträngen ihrer Fahrbarkeit nahe gebracht und damit die unterbrochene Eisenbahnverbindung zwischen Saarbrücken und Nanzig wiederhergestellt worden.

Die Metzer Bürger sagen: „Die Metz ist noch Jungfer," weil sie sich rühmen, die starke Festung sei noch nicht erobert worden.

Die Metz und die Magd
Haben dem Kaiser den Tanz versagt

Wir nun wollen sehen, was die nächsten Tage bringen. Wenn aber unsere Offiziere den Napoleonsplatz betreten und die steinernen Adler auf den Kapellenthürmchen sehen, so findet sich vielleicht ein Alterthumsforscher unter ihnen, der Muße bekommt die Herkunft dieser alten Adler zu ergründen. Die vortrefflich bestellte Stadtbibliothek, die ein Muster von Ordnung ist, wird Quellenwerke dazu liefern. Auf meine Fragen erhielt ich von einheimischen Gelehrten blos die Antwort: „die Adler hätten von altersher auf den Thürmen gesessen." A. Z.

Die 25. Division (Großherzogl. hessische) hat im Zeltlager bei Amanvilliers eine französische Briefpost aufgefunden. In der Mehrzahl der Soldatenbriefe spricht sich eine Mißstimmung über die Armeeleitung aus. Es wird darin von Verrath gesprochen, über schlechte Verpflegung, über die anstrengendsten Nachtmärsche und Strapazen geklagt. Man ersieht daraus, daß den Soldaten vorgespiegelt worden, diese forcirten Märsche seien nöthig um die Preußen auf ihrem Rückzuge zu ereilen und zu vernichten. — Das Gefecht am 14. (östlich von Metz) wurde als großer Sieg verkündet; 3 Divisionen des 3. Korps sollen die Preußen (90,000!?) geschlagen haben. Ein Offizier schreibt: Wir sind davon gelaufen, um hier eine oder zwei Meilen von Mars la Tour zu kampiren. Wir sind hier ungefähr 30 bis 40,000 Mann ohne Lebensmittel, die Kavalerie ohne Fourage. Es ist die Unwissenheit unseres Chefs, welche uns unsere Niederlage bereitet hat; wenn wir studirt hätten wie die Preußen, so würden wir unsere Vertheidigung besser verstanden haben, während wir nun in Folge von zwei Niederlagen Lothringen ihnen haben überlassen müssen. Man fängt ganz laut davon an zu sprechen, daß der Kaiser die Preußen vermeiden will, und daß er uns nach Paris führt. Es würde zu dumm sein. Wenn der Kaiser nach Paris geht, wird die Armee ihn absetzen ꝛc. ꝛc.

Verschiedenes.

Mb. Kitzingen, 1. Sept. (Unlieb verspätet.) Ein Artikel in Nro. 197 des Kitzinger Anzeigers, welchem eine am 7. ds. in einem benachbarten Städtchen gehaltenen Buß- und Bettagspredigt zu Grund lag, hat den Herrn Stadtpfarrer Lampert in Mainbernheim ermüssigt sich jüngst in einem römisch-pfäffischen Blatte als den dort angezogenen Geistlichen selbst zu entpuppen.

Form und Ort seiner Auslassungen liefern den besten Kommentar zu dem erwähnten Artikel und lassen mit Grund vermuthen, daß die in demselben aufgeführten Thatsachen ihm die Milch frommer Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt haben.

Man ist nun durchaus nicht gesonnen, die Kampfweise des Herrn Pfarrer Lampert aufzunehmen, welche weit eher einem journalistischen Klopffechter, als einem Geistlichen geziemt, der das Ideal christlicher Tugenden nicht blos auf der Zunge, sondern auch im Herzen trägt.

Aber man ist gewillt für heute noch einmal auf die Sache zurückzukommen, um zu beweisen, daß dem angefochtenen Artikel nicht eitel Schmähsucht, sondern das Bestreben zu Grunde lag, die Ausschreitungen eines sich für infallibel haltenden Geistlichen vor das Forum der Oeffentlichkeit zu ziehen, um ihn dadurch zu veranlassen, bei seinen Kanzelreden sich in denjenigen Gränzen zu bewegen, die ihm die Würde des Gotteshauses und die Achtung vor der Gemeinde, deren Diener und nicht Beherrscher er ist, auferlegen.

Der am 7. August abgehaltene außergewöhnliche Buß- und Bettag hätte Herrn Pfarrer Lampert Stoff genug geboten, um in würdigerer Form seiner Pflicht u. dem Zweck des Tages zu genügen. Er hätte füglich in Ansehung der aus Angehörigen beiderlei Geschlechts und jeden Alters bestehenden Versammlung es unterlassen können, jener schrecklichen Krankheit zu gedenken, die, wenn leider nicht in das Bereich der Fabeln, so doch blos in die Hörsäle künftiger Mediziner zu verweisen wäre.

Ist es nicht als Ausschreitung, ja geradezu als Anmaßung zu bezeichnen, wenn Herr Pfarrer Lampert zum Objekt einer Bußpredigt unter andern auch ein Gesetz berührt, das in Ansehung der Dringlichkeit von den Ständen des Landes beschlossen, von Seiner Majestät sanktionirt wurde? Muß nicht durch einen derartigen, versteckten Angriff auf die liberale Gesetzgebung des Landes das zu einer so hochernsten Zeit äußerst nöthige Vertrauen zum Regenten und seinem Ministerium geschädigt werden?

Wenn Herr Pfarrer Lampert in weiteren Verlaufe seiner Expektoration sagt, daß er sich anno 1869 nicht wie viele Andere habe als Stimmvieh im fortschrittlichen Sinne Mainbernheims gebrauchen lassen, so hat er damit seinen politischen und bürgerlichen Standpunkt klar gezeichnet und sich für alle Zeiten einen rühmlichen Platz neben Pfahler, Mahr, Lucas, Greil et cons. gesichert. Er hat seiner Gemeinde, die größtentheils aus Ueberzeugung liberal gesinnt ist, einen „unvergeßlichen Fußtritt" versetzt, für den ihm der schuldige Dank gewiß nicht versagt werden wird.

Er hat damit, sowie durch die Art und Weise seiner Entgegnung bewiesen, daß er es einerseits zu einem spitzfindigen Theologen, im Uebrigen aber nicht einmal zur Stufe des Halbgebildeten gebracht hat. Dies das letzte Wort diesseits in vorwürfiger Sache. Man wird weitere Ergüsse des Hrn. Lampert ignoriren, ihm aber

vielleicht bei späteren Gelegenheiten wieder bestens aufwarten.

In Alzenau, Burgpreppach, Marolsweisach wurden heute neue Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Nachtrag.

Genua, 29. August. Unser Panzergeschwader ist von Spezzia unbekannt wohin ausgelaufen. Die Rüstungen werden mit fieberhafter Hast betrieben, in den Werkstätten und Arsenalen herrscht außerordentliche Bewegung.

Fulda, 1. Sept. Die Konferenzen der deutschen Bischöfe sind heute geschlossen worden. Die Bischöfe sind bereits abgereist. Ein Hirtenbrief steht in Aussicht

Paris, 31. August. Offiziell. Der Kriegsminister hat befohlen, daß Hunderttausend Mann Mobilgarde aus den Departements nach Paris marschiren sollen, um an der Vertheidigung Theil zu nehmen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Noch in diesem Spätjahre soll am Maschinenhause des städtischen Wasserwerkes ein **Wohnhaus** für den Maschinisten erbaut werden.

Vorerst werden folgende Arbeiten zur Submission ausgeschrieben:

Erd- und Maurerarbeiten veranschlagt auf	862 fl. 12 kr.
Steinhauerarbeiten	170 fl. 12 kr.
Zimmermannsarbeiten	379 fl. 48 kr.

Die bezüglichen Gewerbsmeister werden eingeladen, ihre Offerte verschlossen bis

Montag den 5. September, Abends 6 Uhr,

auf dem Rathhause hier einzureichen.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft können auf dem Büreau des städt. Bautechniker Schneider eingesehen werden.

Kitzingen, den 2. September 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Ausschreiben.

Etwaige Ansprüche an die dahier hinterliegenden Cautionen der fahrenden Boten, nämlich:

1) **Friedrich Sattes von Mainstockheim**, Bote nach Kitzingen, zu 300 fl.,
2) **Kaspar Schäfer zu Volkach**, Bote nach Kitzingen, zu 300 fl.,
3) **Arnold Kornell zu Volkach**, Bote nach Würzburg, zu 300 fl., und
4) **Johann Kirch zu Volkach**, Bote nach Schweinfurt, zu 300 fl.,

sind binnen 14 Tagen um so gewisser dahier geltend zu machen, als sonst ohne Rücksicht auf solche die bezeichneten Cautions-Urkunden an die Cautionssteller hinausgegeben werden, da eine Cautionsleistung dieser Gewerbsberechtigten nach der jetzigen Gewerbsgesetzgebung nicht mehr geboten erscheint.

Volkach, den 31. August 1870.

Königliches Bezirksamt.
Vogel.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung sowie während der Krankheit unseres lieben Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers

Paulus Dappert

sagen werthen Freunden, Verwandten und Bekannten den innigsten Dank.

Kitzingen, 31. August 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hohenfelder Kirchweih!

Samstag den 3. September **Kirchweih-Voressen.** Sonntag den 4. und Montag den 5. September werden die üblichen **Kirchwei-Essen** aller Art sowie ausgezeichnetes Bier und vorzüglicher Wein verabreicht.

Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Röser, Gastwirth.

Hohenfelder Kirchweih.

Samstag den 3. September: **Kirchweih-Voressen.** Sonntag den 4. und Montag den 5 September werden die üblichen **Kirchweih-Essen** sowie vorzügliches **Erb'sches** Bier verabreicht. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Junker, Gastgeber zur Krone.

Einladung.

Sonntag den 4. und Montag den 5. September wird die **Kirchweih** dahier abgehalten.

Unterzeichneter erlaubt sich deßhalb hiemit ergebenst einzuladen mit dem Bemerken, daß für vorzügliches altes Lagerbier, reine Weine und gut zubereitete Speisen bestens gesorgt ist.

Samstag den 3. September werden die üblichen **Kirchweih-Voressen** verabreicht.

Zahlreichem Zuspruch sieht entgegen

Peter Förtner, Gastgeber zum Adler in **Mainstockheim.**

Kirchweih in Mainstockheim!

Unterzeichneter erlaubt sich zu der am künftigen Sonntag den 4. und Montag den 5. September stattfindenden Kirchweih ergebenst einzuladen und bemerkt, daß Samstag den 3. d. die üblichen Kirchweihvoressen verabreicht werden.

Gutes Lagerbier und reine Weine sowie gut zubereitete Speisen werden dem verehrl. Publikum bestens empfohlen.

Zahlreichem Zuspruch sieht entgegen

Louis Buckelmüller, zum goldnen Stern.

NB. Stündlich geht ein Omnibus von hier nach Kitzingen und wieder retour. (Abgang vom Schießhaus.)

Schöne **Mirabellen** à 100 3 kr.,
Schöne **Reine Claudes** à 100 6 kr.
verkauft **Albert Lotz** (III. Distr. Nr. 517).

Ein **Kleiderschrank** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch! Ein Junge vom Lande, der die Bäckerprofession erlernen will, kann in die Lehre treten mit oder ohne Lehrgeld. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daub
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 209. | Samstag, 3. September 1870. | III. Jahrgang.

Telegramme.

Offiziell.

Telegramm des Königs Wilhelm an die Königin-Mutter.

Napoleon gefangen. Armee capitulirt bei Sedan.

CW Frankfurt, 2. Septbr. 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 30 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 30. Min. Nachmittags.

Vendresse, 31. August. Die Folgen des gestrigen Sieges werden bei der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes erst allmählich bekannt.

Einige 20 Kanonen, 11 Mitrailleusen und 7000 Gefangene ist das bisherige Resultat.

250 Franzosen wurden bei Bouillon am 1. September gefangen und entwaffnet. (Wiederh.)

CW Frakfurt, 2. Sept. Aufgegeben 3 Uhr 19 Minuten Nachmittag. Angekommen in Kitzingen 5 Uhr 55 Minuten Nachm.

Offiziell. Varbe bei Metz Donnerstag Abends Depesche Manteuffels an Borke:

Gestern früh kämpfte Bazaine mit ganzer Armee gegen das erste Armeekorps und die Division Kummer, wurde aber gestern Nacht und heute überall siegreich zurückgeschlagen.

Prinz Friedrich Karl sprach dem ersten Armeekorps seinen Glückwunsch aus, sowie der 4. Landwehrdivision für den ruhmreichen Siegesantheil.

Straßburg.

Straßburg, ach! in deinen Flammen
Schmiedet Deutschlands Volk zusammen
Mit der Schwerter grimmem Streich
Neu sein einig großes Reich.

Aus dem düstern Feuerreigen
Deine Thürme seh' ich steigen:
Schon umbraust vom Glutenstrom
Ward zur Esse auch dein Dom.

Eine Glocke hör' ich dröhnen,
Bang und tief in Klagetönen:
Von des Münsters hohem Thurm
Feuer läutet sie und Sturm.

Schönes Münster, sollen fallen
Weh! zertrümmert deine Hallen?
Drein geschleudert hat den Brand,
Weinend selbst das Vaterland.

Engel schwebet, rettet Geister,
Schirme du, erhab'ner Meister,
Deutschlands Tempel, deinen Ruhm,
O Erwin, dein Heiligthum.

Stürmet Brüder! ob ihr klaget,
Vor des Opfers Größe zaget:
Um den Dom in Sturmesnacht,
Halten Himmelsgeister Wacht.

Schmiedet, schmiedet! schwingt das Eisen,
Laßt die Funken sprüh'n und kreisen,
Daß ihr's meisterlich vollbringt,
Daß des Reiches Guß gelingt.

Ja! aus Straßburgs Asche blühend,
Neu in Heldengluth erglühend,
Wird's zu lichten Ruhmeshöh'n
Als ein Phönix auferstehn.

Schönster Tag von Deutschlands Tagen,
Wenn die letzte Schlacht geschlagen,
Auf das Münster pflanzen wir,
Unser wallend Reichspanier.

Dann soll Straßburgs Glocke dröhnen
In des Friedens Feiertönen,
Läuten ein mit Festgeläut
Deutschlands neue Herrlichkeit.

Gregorovius.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 1. September. — Die Großfürstin Constantin von Rußland ist gestern Abends hier angekommen und im „bayerischen Hofe“ abgestiegen. Ihre Majestät die Königin Mutter stattete der hohen Frau heute Vormittags einen Besuch ab.

— Für den Personenverkehr aus Bayern nach Baden via Würzburg tritt in Folge der neuen Fahrordnung auf den badischen Eisenbahnen gleichfalls ein zweimaliger Anschluß ein. Der Abgang von Würzburg erfolgt nämlich um 5 Uhr 25 Min. Morgens und um 2 Uhr 35 Min. Nachmittags, und die Ankunft in Heidel-

berg um 12 Uhr 30 Min. Mittags und 9 Uhr 5 Min. Abends. Ausserdem verkehren noch 4 Güterzüge zwischen Würzburg und Heidelberg.

— Da zur Bildung einer Bürgerwehr nur 476 Einzeichnungen erfolgt waren, beschloß der Magistrat von einer solchen vorläufig Umgang zu nehmen.

— Das Kriegsministerium des Innern hat den sämmtlichen Kommandantschaften bekannt gegeben, daß für den Fall, als eine Vergütung für die volle Verpflegung von aufgenommenen verwundeten oder erkrankten Unteroffizieren und Soldaten überhaupt beansprucht wird, nur der dem Art. 3 des Gesetzes vom 26. März 1867 die Ausgleichung und Vergütung der durch den Krieg des Jahres 1866 erwachsenen Kriegslasten betreffend, entsprechende Satz von 35 kr. oder ein demselben wenigstens nahekommender Betrag per Kopf und Tag bewilligt werden kann.

— Der Flügeladjutant S. M. des Königs, Major von Sauer begibt sich zufolge königl. Auftrags zur baierischen Armee, um die zuerkannten Ordensdekorationen den betreffenden Offizieren und Soldaten zu überbringen.

— Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München hat gestern beschlossen, ein Prozent der städtischen Jahres-Brutto-Einnahme zur Verfügung zu stellen, um die durch den Krieg heimgesuchten Provinzen Rheinpfalz, Rheinhessen und Rheinpreußen zu unterstützen.

München, 2. Sept. Die „N. N.“ schreiben: Als das Telegramm an den König aus einem der Fenster unseres Redaktionslokales der harrenden Menge verkündet worden war, brach dieselbe in donnernde Hochs auf den König, auf Deutschland, auf die deutsche Armee aus. Eine rasch herbeigerufene Musik fiel mit dem Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ in die Jubelrufe ein. „Auf, nach der Residenz“ wurden nun Stimmen laut. Zwei Bürger, die bayerische und die deutsche Standarte hoch schwingend, stellten sich an die Spitze des Volkes und der fort und fort anschwellende Zug bewegte sich unter den rauschenden Klängen patriotischer Lieder durch die im festlichen Fahnenschmucke prangenden Straßen der Stadt zur Residenz. Hier verlas einer der Fahnen tragenden Bürger der Menge abermals das Telegramm an den König und forderte dieselbe, nachdem sie begeistert zugestimmt, zu einem Hoch auf den „deutschen König Bayerns“ und das Volk zog vor dessen Palais, wo neuerdings das Telegramm verlesen und ein Hoch auf den „obersten Feldherrn des deutschen Heeres, König Friedrich Wilhelm von Preußen“, ausgebracht wurde. Der Gesandte Frhr. von Werthern dankte in herzlichen Worten.

CH **München**, 2. Sept. Seine Majestät der König haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem deutschen Wohlthätigkeitsverein zu Konstantinopel für das durch den großen Brand beschädigte Spital die Summe von 1000 Gulden süddeutsche Währung ausgezahlt werde.

— Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die zur Disposition gestellten vormaligen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ludwig Grafen von Montgelas u. Maximilian Baron von Gise in den zeitlichen Ruhestand, vorbehaltlich ihrer Wiederverwendung zu versetzen; den vormaligen Ministerialrath Dr. Joseph Hugo von Sigmund von dem ihm derzeit übertragenen Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kgl. niederländischen Hofe abzuberufen und denselben unter Vorbehalt seiner Wiederverwendung in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen.

Berlin, 1. Sept. Die „Nordd. Allg. Z.“ erfährt aus bester Quelle, daß in England die öffentliche Meinung mehr und mehr anfängt, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vogesengränze fordern können, neben einer Entschädigung für Kriegskosten im Betrage von einer Milliarde. Wir denken aber, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und, so Gott will, auch haben werden.

Fulda, 1. Sept. In der heute plötzlich geschlossenen Bischofsversammlung war das Unfehlbarkeitsdogma einziger Gegenstand der Diskussion. Nach zuverlässigen Mittheilungen beschlossen die Bischöfe in dem zu erlassenden Hirtenbriefe die Gläubigen zur Unterwerfung unter das Dogma aufzufordern. (F. Z.)

Straßburg. Welch' eine große Zahl von Todten und Verwundeten in der Stadt sein muß, davon gibt ein neuer Parlamentär des Festungskommandanten Zeugniß. Heute kam abermals ein solcher ins Hauptquartier, und bat aufs neue um Verbandzeug für 300 verwundete Bürger. Es wurde ihm alles nothwendige gegeben, und auch ein von Paris angekommener, von einem Geistlichen überbrachter Medizinkasten, wofür wir Eis aus der Festung erhielten. Der Edelmuth wird nachgerade zur moralischen Flickschneiderei. Der Kommandant Uhrich zwingt Tausende in den Tod, dann ist er barmherzig und ruft unsere Barmherzigkeit an zur Heilung der Verwundeten. Wie die Pflanzungen des Feldes, so zerstampft der Krieg auch die Pflanzungen der Moral bis zur Unkenntlichkeit.

— Am 29. wurden durch Anschwellen des Rheinaustritts die Keller unter Wasser gesetzt, wodurch den Belagerten großer Schaden zugefügt worden ist. Die Nachricht von dem Einsturze des Münsters ist unwahr, jedoch ist der Dachstuhl Sonntags theilweis abgebrannt, das Schiff und die astronomische Uhr beschädigt worden.

— Graf Bismarck-Bohlen, der Zivilgouverneur, ist nun auch in Lampertheim eingetroffen. Er, wie sein Kollege Graf Henkel von Donnersmark werden als sehr humane Männer geschildert. Eine Proklamation unseres Hauptquartiers an die Bürger von Straßburg ist richtig erlassen und in Flaschen sorgsam verpackt die Ill hinabgelassen worden. Man sagt, ihr Verfasser sei Berthold Auerbach, der wahrscheinlich in den nächsten Tagen die Armee wieder verlassen wird, um zu seiner Familie zurückzukehren. In Ittenheim wurde vorige Woche zum ersten Male seit 300 Jahren wieder eine katholische Messe in der dortigen Kirche durch den katholischen Feldpropst der Preußen gehalten.

— In Straßburg wurden am 29. Aug. durch Anschwellen des Rheinaustrittes die Keller unter Wasser gesetzt, wodurch den Belagerten großer Schaden zugefügt worden ist. Die Nachricht von dem Einsturze des Münsters ist unwahr, jedoch ist der Dachstuhl Sonntags theilweise abgebrannt, das Schiff und die astronomische Uhr beschädigt worden. Täglich werden 6000 Kugeln gegen die Stadt und Festung geworfen.

Courcelles, 25. Aug. Wiederholt finde ich in den Zeitungen die verschwenderische Artigkeit gerügt, mit welcher man hin und wieder, namentlich von Seiten unserer Damen, französischen Gefangenen begegnet. Mit Bezug auf diese höchste traurige, bei der Armee Entrüstung hervorrufende Haltung bitte ich, folgende Thatsachen zu veröffentlichen: Ein gestern hier eingetroffener Transport von etwa 150 Verwundeten aller deutschen Armeen, welche bis dahin in Metz gefangen gehalten, dann aber von dort behufs Schonung der Lebensmittel entlassen waren, klagte himmelschreiend über die ihnen in Metz

widerfahrene Behandlung. Beim Transport durch die Straßen, betheuerten sie, sei ihnen von Weibern in's Gesicht gespuckt, von den Zuaven seien sie gepeitscht, ihres Geldes, ihrer Uhren beraubt worden. Ein Zuavenoffizier selbst habe einem eine Uhr genommen und das Alles unter den Augen des Kommandanten. Nur diejenigen, welche gleich in die Hände religiöser Schwestern gekommen, waren von Mißhandlungen verschont geblieben. Dann lobten Einige einen französischen Obersten, der zu ihnen gekommen und sich als geborener Rheinländer unter Thränen kundgegeben habe. Auf die Bitte aber, sie vor Mißhandlungen zu schützen, habe er erklärt, den Zuaven gegenüber nichts machen zu können. Fragen Sie unsere deutschen Damen, ob sie solchen Thatsachen gegenüber, sich nicht mit Schande bedeckt fühlen müssen, wenn sie feindlichen Personen die Artigkeit zollen, die unsern braven Truppen zukommt und die anzubringen es gewiß nirgend an Gelegenheit fehlen wird. — Ein Korrespondent der „Nordd. Allg. Ztg“, Kombattant, bestätigt die Angaben über die von den Turkos verübten Grausamkeiten. Er selbst sah einen Mann vom 87. Regiment, dem die Turkos beide Augen ausgestochen hatten, einen Jäger (Bayern), dem die Zunge von diesen Barbaren abgeschnitten war, und viele andere Soldaten, denen die Turkos die Hände abgehauen hatten.

Nach Mainz wurden die bei Vitry gefangenen 850 Mann Mobilgarden gebracht. Die Mannschaft bot ein buntes Gemisch aller denkbaren Kostüme, unter denen die grauleinenen Pantalons, blaue Blusen und weiße Zipfelmützen vorherrschten. Der Aufzug dieses „zweiten Aufgebots der Hoffnung der großen Nation“ erregte Heiterkeit und Kopfschütteln zugleich. Daß es überhaupt der französischen Armee schon bis auf die Knochen geht, zeigt die Gefangennahme vieler Pompiers bei Rouart.

Paris ist prächtig verproviantirt, 350,000 Zentner Mehl, 150,000 Ztr. Reis, 100,000 Ochsen, 500,000 Hämmel, Zucker und Kaffee in Menge, für Stroh und Futter für die Pferde ist gesorgt, — die deutschen Truppen werden also keinen Mangel leiden.

Wie die „Abdztg.“ befanden sich in der Erziehungsanstalt „L'enfant Jesus“ zu Toul fünf Zöglinge aus Bayern; auch diese armen Mädchen hat die „große Nation“ wie sie gingen und standen im strömenden Regen aus der Stadt führen lassen. Auf Verwendung der Vorsteherin bei der schweizerischen Gesandtschaft hat dieselbe die hilflosen Kinder nach München bringen lassen. Die große Nation rächt sich an Kindern.

Florenz, 28. Aug. Der Prinz Napoleon ist endlich von hier abgereist, nachdem ihm, wenn ich mich so ausdrücken darf, die öffentliche Meinung von Florenz schon seit mehreren Tagen den Stuhl vor die Thüre gesetzt hatte. Der Prinz wäre offenbar viel lieber hier geblieben — weit vom Schusse. Er hatte von hier aus seine Gattin, die Prinzessin Clotilde, eingeladen, Paris zu verlassen und sich hierher zu begeben, allein die Prinzessin antwortete in würdiger Weise: daß ihre Stelle jetzt an der Seite der Kaiserin sei, und nach dieser ihm von seiner Frau ertheilten Lektion sah sich Plon-Plon bemüßigt, der wenn nicht gerade zuvorkommenden, doch jedenfalls friedlichen Gastfreundschaft Italiens zu entsagen. Daß er durch sein Austreten dahier der napoleonischen Sache genützt habe, läßt sich nicht behaupten.

Dienstesnachrichten.

Als Schuldienstexspektanten wurden angewiesen: Th. Jos. Happ in Silberhof als 2. Lehrer nach Eisenbach, Georg Weigler in Kist als 2. Lehrer nach Leidersbach, Adam Gersitz von Leidersbach als 3. Lehrer nach Großheubach. M. Schebler in Sachsenheim als 3. Lehrer nach Nördlingen. Gustaph B.der in Marktheidenfeld als 3. Lehrer nach Versbach. Johann Adalbert Zahn zu Dippach als Hilfslehrer nach Zeil und Christ. Knab in Nordheim a/M. als Hilfslehrer nach Nördlingen.

Der Schuldienstexspektant G. F. Grell zu Merzbach als Schulverweser in Wischwind, der Schuldienstexspektant M. Klett von Oberbach als Schulverweser in Silberhof (Brückenau) der Schuldienstexspektant Kirchner von Oberndorf als 2. Lehrer nach Stettfeld (Haßfurt) der Schuldienstexspektant L. Heider in Rieneck als Hilfslehrer an der 2. Schule zu Oberbach, und der Schuldienstexspektant M. Schneider zu Platschenbrunn als Hülfslehrer an der 3. Schule zu Hörsbach.

Verschiedenes.

Kaiserslautern 31. Aug. Die Rinderpest nimmt leider die größten Dimensionen an und mit Ausnahme der Ställe im blauen und weißen Fünftel sind beinahe alle Viehställe der Stadt geschlossen und vor den Häusern der Vieheigenthümer befinden sich Wachen, die den Austritt aller Personen verwehren.

Richard Wagner feierte, wie dem „Wanderer“ aus Luzern geschrieben wird, Donnerstag den 25. d. Mts. seine Vermählung mit Frau Rosina von Bülow. Der Trauungsakt ging in der dortigen protestantischen Kapelle in aller Stille, nur in Gegenwart der beiden Zeugen des Musikdirektors Hanns Richter und einer langjährigen Freundin des Hauses, Fräulein von M., vor sich.

Gestorben in München J. A. Ritter von Maffei, bayer. Reichsrath im 80. Lebensjahre. Er gründete im Jahre 1841 das Eisenwerk in Hirschau, wo er die erste Lokomotive bauen ließ. 1869 ging die 700te aus der Fabrik hervor.

Das schöne Wetter der ersten Tage des September geht nach Herrichel schon am 3. in veränderliches über; am 9. aber wird es wieder schön, am 18. tritt kühler Regen ein und am 25. heftiger Wind.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

4) Fall. Anton Interwies, 28 J. alt, Dienstknecht von Burgsinn wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an einer 15 jährigen Dienstmagd, zu 2 Jahre 6 Monate Gefängniß verurtheilt.

5) Fall. Angeklagt ist Gertraud Hetzler, 28 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Iggersheim wegen Kindermord. Urtheil 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

6) Fall. Georg Oberle, verheiratheter Mühlenbauer von Hösbach angeklagt wegen Verbrechens des Diebstahls und Hubert Göhler, verheiratheter Taglöhner von da, wegen Verbrechens der Theilnahme hieran, wurden freigesprochen.

Nachtrag.

Frankfurt, 3. Sept. Aufgegeben 10 Uhr 40 Minuten Vorm. Angekommen in Kitzingen 11 Uhr 15 Minuten Mittags.

Offizielle militärische Nachricht. Der Königin Augusta in Berlin.

Sedan 1. September 1½ Uhr Nachmittags. Die Kapitulirung, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen ist, habe Ich soeben mit dem General Wimpfen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nun

sich selbst Mir übergeben, da er das Kommando nicht führt, und Alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in meiner Rendezvous das sofort stattfindet. Welch eine Wendung durch Gottes Führung. Wilhelm.

Kitzingen, 1. Septbr. Die telegraphische Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers Napoleons und der Kapitulirung der französischen Armee in Sedan rief einen wahren Sturm der Begeisterung in hiesiger Stadt hervor. In wenigen Munuten waren die Häuser aller Straßen beflaggt, alle Glocken der Stadt läuten und dazwischen Donner drr Geschütze. Hoch Deutschland!

Fränkischer Volksverein.

Heute Abend Zusammenkunft im fränkischen Hofe!

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Reiterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 5 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 210. Montag, 5. September 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 4. Sept. 1870. Aufgegeben um 5 Uhr Nachmittags. Angekommen in Kitzingen 6 Uhr 40 Minuten Nachm.

Paris. (Legislative.) Palikao theilt Sonntag Morgens 1 Uhr mit, daß ein Theil der Armee bei Sedan kapitulirt habe und der Kaiser gefangen sei. Diesen Nachrichten gegenüber sei jetzt die Diskussion unmöglich, er verlange Vertagung bis morgen.

Favre bringt den Vorschlag ein, den Kaiser der Dynastie und der durch die Verfassung verliehenen Rechte verlustig zu erklären und verlangt Bildung einer Kommission der Legislative mit Regierungsrechten, welche den Feind vertreiben soll, ferner Bestättigung Trochu's als General-Gouverneur's von Paris. Die Kammer nimmt den Vorschlag mit tiefem Schweigen auf und beschließt am Sonntag wieder eine Sitzung abzuhalten.

Brüssel, 4. Sept. Der Kaiser mit Gefolge in Begleitung eines preußischen Generals passirte gestern Bouillon und begab sich über Lüttich nach Deutschland. (Wiederholt.)

Würzburg, 4. September 1870. (Privatdepesche.) Palikao erklärt, den Frieden nur auf Trümmern von Paris zu schließen.

Börse in Frankfurt sehr flau. Credit 238 1/2. Lombarden 182. Galizier 225 1/2. Oestr. Staatsbahn 334 1/2. Amerikaner 93 1/8. Wien 94 3/4.

CH **München**, 5. September 1870. Aufgegeben um 9 Uhr Angekommen in Kitzingen um 9 Uhr 59 Minuten früh.

Napoleon wird als Kriegsgefangener nach **Wilhelmshöhe bei Kassel** gebracht Der kaiserliche Prinz ist nach Chimay in Belgien geflüchtet. 10,000 Franzosen mit 1200 Pferden und zwei Geschützen sind nach Belgien geflüchtet und entwaffnet.

In dreißig Tagen

ist das große Werk vollbracht. — Die Weltgeschichte wird es in großen goldenen Lettern unseren Enkeln aufbewahren. Am 2. August begann der Ausmarsch der deutschen Armeen, am 2. September übergab Napoleon den Degen seines großen Oheims dem Könige von Preußen, dem Heerführer der Deutschen. Der Imperator, der mit seinen Kriegshorden und dem afrikanischen Gesindel, mit Chassepots und Mitrailleusen den erbärmlichsten Krieg nach Deutschland tragen wollte, an der belgischen Grenze hat ihn die Rache des deutschen Volkes erreicht. Er, den der Tod auf dem Schlachtfelde selbst mißachtete (den er nach seinem Briefe an den König suchte), er ergab sich auf Gnade und Ungnade, er ging in die Gefangenschaft, um persönlich um die Erhaltung seiner Dynastie zu betteln. Das ist der Nachtrag zu seinem großen Schwindel-Regime.

„Das Schwert hat entschieden, sagt der „Standard“, der Frankreich immer begünstigte. Frankreich muß so gründlich geschlagen werden, daß es verzweifelt, die Scharten auswetzen zu können und muß lernen, daß es Deutschland nicht gewachsen ist und keine Hoffnung auf Erfolg hat.“ Aus Wien kommt die offiziöse Nachricht, Beust werde sich mit der Ehre begnügen, seinen Namen unter das Protokoll zu setzen, welches die Wiedervereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland konstatirt. Die Worte, die der gefangene Kaiser immer im Munde führte: „Die Logik der Thatsachen überzeugt allein“ werden nun auch bei den Neutralen wohlverstanden sein.

Die Schlacht bei Sedan wird aber auch ihre Rückwirkung auf Metz und Straßburg äußern und nicht lange werden diese Städte mehr das Elend und das Verderben der Belagerung ertragen müssen. Und fragen wir, was wird in Paris geschehen? Hören wir nicht auf alle die hohlen Phrasen der Männer des Tages, die sich unter den Trümmern der Stadt begraben lassen wollen, Paris ist noch im Taumel der Großmannssucht, der Enttäuschung und der Rache. Sobald aber die deutschen Heere vor Paris stehn, wird das Ohnmachtsgefühl schwer auf die Helden der Tribüne und der Lügner in der Presse sich lagern und im andauernden Katzenjammer werden die Franzosen die Friedensbedingungen der Deutschen unterschreiben.

Das Ziel des Kampfes.

♀ Das Adreßtelegramm an den König haben außer den amtlichen Vertretern der Münchener Gemeindekollegien namentlich auch die in München zur Zeit wohnhaften oder anwesenden liberalen Landtagsmitglieder unterzeich-

net und wir dürfen mit Zuversicht annehmen, daß sie, wenn wir in ihnen gewissermassen die Vertreter des Landes außerhalb der Hauptstadt sehen wollen, aus den von ihnen repräsentirten Kreisen keinen Widerspruch, sondern die vollste Zustimmung erhalten werden. Dies ist nicht eine einseitige Parteihandlung, sondern die gesammte liberale Richtung in dem ersten vorläufigen Schritte hat darin ihren Ausdruck gefunden. Und selbst unsere politischen Gegner, soweit sie es mit Deutschland, seiner Ehre und seinem Rechte treu meinen, können zu der Formulirung unserer Wünsche an die Krone ihre Zustimmung geben. Auch in dieser Sache haben wir das Wort von dem Frieden im Lande ehrlich gehalten und jeder deutsche Mann in Bayern kann seinen Namen getrost neben die unsrigen setzen.

Mittlerweile hat schon Seine Majestät der König auf jene Adresse eine willkommene Antwort gegeben. Wenn der König von Bayern, derjenige deutsche Fürst in dessen Hand es zu einem so wichtigen Theile gelegt ist, die Zukunft Deutschlands dauernd zu begründen, seine feste Zuversicht ausspricht, daß dies geschehen werde, so ist damit ein großer gewaltiger Schritt zum Ziele geschehen: es liegt darin ein Gelöbniß des werkthätigen Patriotismus, welches der Fürst treu erfüllen wird, an dessen deutscher Gesinnung diesseits wie jenseits der Mainlinie mit Recht niemals gezweifelt worden ist.

Und während so in Bayern Fürst und Volk einträchtig auf dem Wege zur deutschen Herrlichkeit zusammen vorwärts gehen, tritt auch in unserm Nachbarlande Württemberg ein sichtbares Zeichen des vollen Umschwunges hervor. Mit welchem Eifer die deutsche Partei dieses Landes bei jeder Gelegenheit ihrem Namen gemäß die Sache des großen Vaterlandes geführt hat, ist allbekannt und auch in der allerjüngsten Zeit wurde dort ein Schritt vorbereitet, um, ähnlich wie es jetzt in Berlin und München geschehen ist, für den Wiedererwerb der alten Reichslande zwischen Rhein und Mosel gegen fremdländische Einmischung in das Friedenswerk und für die endliche Vollendung unserer deutschen Staatsverfassung Zeugniß abzulegen. Bei der großen Mehrzahl der Bevölkerung in Baden und Hessen ist diese Gesinnung selbstverständlich, und so finden wir das deutsche Volk hinter den Schlachtreihen ebenso einig wie gegen den Feind.

Was unser engeres Heimatland Bayern anbelangt, so ist unverkennbar in den letzten Wochen in den weitesten Kreisen ein großer Umschwung der Empfindungen eingetreten. Wir sagen nicht, daß man deutscher geworden sei: in ihrem Kern haben von jeher die deutschen Stämme, welche unser Königreich bilden, die besten Eigenschaften des deutschen Wesens sich bewahrt; aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Norden, die Achtung vor den norddeutschen Brüdern, die Liebe zu ihnen ist eine lebendigere, rückhaltslosere geworden, seitdem wir gesehen haben, wie in ihnen das Kernwesen des Deutschen, männlicher Muth und fromme Bescheidenheit, die auch dem Gewaltigsten wohl ansteht, sich paart und in so herrlichen Großthaten leuchtet. Es ist in der That so, wie man auf dem Schlachtfelde dem rothen Herzblut nicht ansehen kann, ob es aus sächsischer oder pommerischer, bayerischer oder schwäbischer Brust geflossen, so fühlen wir uns jetzt in den Mühen und Siegen, für welche unsere Jugend den Heldentod starb, als Ein Volk.

Wie es jetzt ist, so möge es bleiben: die Verantwortlichkeit dafür, daß es so werde, ruht, wie auf der Nation selber, so ganz besonders auf den deutschen Fürsten, und weil unter ihnen neben dem greisen Heldenkönige auf dem preußischen Throne Bayerns König das Wort der Entscheidung zu sprechen hat, wendet sich an ihn vertrauensvoll sein Volk.

Politische Nachrichten.

München, 4. Septb. Die „N. N." schreiben: Ein Gottesgericht, wie es schwerer nicht den ersten Napoleon zu Boden geschmettert, hat den ruchlosen Anstifter des jüngsten Friedensbruches, den Frevler an Recht, Ehre und Sitte, mit seinem ganzen Anhang getroffen. Aber nicht wie damals haben die Schrecken des Wintersturms, die Todesengel des russischen Klima's das gewaltige Franzosenheer vernichtet. Auch nicht vor dem Nachezug des ganzen verbündeten Europa hat dieses Mal das fränkische Cäsarenthum in den Staub fallen müssen. Heute ist es die heilige Vaterlandsliebe, der entschlossene, bis in den Tod getreue Opfermuth eines Volkes, unserer, der deutschen Nation, welcher der herrlichste Sieg und die Vollziehung des Urtheilsspruches zu Theil geworden ist. Dank, Millionenstimmigen Dank unsern Heldenbrüdern, ewiges Gedächtniß unseren theueren Gefallenen! Aber aus ihrem heiligen Blute soll und muß jetzt auch das einige freie Vaterland, die Bürgschaft unseres inneren Glückes und des Friedens von Europa, erstehen! Das walte der gnädige Gott!

— In festlichem Schmucke prangt die Stadt; fast alle Häuser (nur wenige Hocharistokraten ꝛc. schlossen sich von der allgemeinen Freude aus) sind beflaggt, selbst Fremde nehmen an der Freude Theil, haben wir doch mehrfach die Fahne der nordamerikanischen Republik mit deutschen Wimpeln geschmückt gesehen; und doch wird erst morgen Sonntag in vollem Freudenschmuck bei Tage u. in hellem Lichtglanze Abends erscheinen, um das große welterschütternde Ereigniß zu feiern, das ganz Europa eine neue und bessere Gestaltung geben wird.

— Heute wurde auch dahier „Viktoria" geschossen.

— Seine Majestät der König hat sich heute um 4 Uhr nach Schloß Berg begeben.

Der Magistrat der Stadt Kufstein hat dem Magistrat München 260 fl. in österr. Banknoten übersandt, als Ergebniß einer Sammlung unter der Einwohnerschaft von Kufstein, welche in dankbarer Erinnerung dessen, was Münchens Einwohner im Jahre 1859 für die österr. Krieger thaten, den verwundeten und erkrankten bayer. Kriegern bestimmt sind.

Stuttgart, 3. Sept. Eine massenhaft besuchte Volksversammlung nahm in begeisterter Stimmung Resolutionen an, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

1) Das deutsche Volk weist jeden Vermittlungs- oder Einmischungsversuch der neutralen Mächte bei dem Friedensschlusse zurück.

2) Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich, welches die einzige Bürgschaft gegen die französischen Gelüste und der Nationalpreis des nationalen Kampfes und Sieges ist.

3) Durch den Beitritt der süddeutschen Staaten und die Erwerbung lange verloren gewesener deutscher Länder muß der norddeutsche Bund ein deutscher Bundesstaat werden. Ein einiges Volk, ein Heer, ein Reichstag, ein deutsches Staatswesen ist für Deutschland und Europa die Gewähr eines dauernden und sichern Friedens. Eine an den König beschlossene Adresse ist im Wesentlichen identisch.

Berlin, 3. Sept. Berlin feiert einen Siegesmorgen wie es noch keinen gesehen. Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich. Tausende durchwogen die Stadt, vor dem königlichen Schlosse dem König, der Königin und der

Armee Hochrufe ausbringend. Die Königin erscheint wiederholt auf dem Balkon. Das Friedrichs-Denkmal wird von der Schuljugend beflaggt. Vaterlandslieder erschallen aller Orten, insbesondere vor den Wohnungen Bismarck's, Roon's und Moltke's. Aus den entferntesten Stadttheilen wogen Menschenmassen nach den Linden. Alle Geschäfte im Siegesjubel.

Berlin, 3. Sept. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Mit den preußischen Fahnen steht das weiße Kreuz der preußischen Landwehr auf französischem Boden. Die Söhne und Enkel Friederich Wilhelms und Luisens sind den Söhnen und Enkeln der Männer mit dem weißen Kreuz von 1813 gefolgt, um das zu erkämpfen, was ihren Vätern nicht beschieden war, einen vollen, gerechten Frieden für das deutsche Vaterland. Mit Stolz werden es die deutschen Stammesgenossen in Nord und Süd auf der Brust ihrer siegreichen Brüder und Söhne sehen.

Im Lazareth in **Bonn** übergab ein sterbender Landwehrmann seinem Arzte 10 Silbergroschen. Herr Doktor, sagte er, das ist Alles, was ich habe, senden Sie es meinem armen Weibe und meinen Kindern und theilen Sie ihnen meinen letzten Gruß mit. Der Doktor überschickte getreulich Geld und Gruß und legte noch 200 Thlr. hinzu; diese hatte er unter seinen Freunden für die Aermsten gesammelt.

Aus **Kassel** schreibt die „Hess. M.-Z.": Die Siege der deutschen Armeen werden hoffentlich Gelegenheit geben für diejenigen Kunstwerke von Frankreich Ersatz (Napoleon ist aber der Ersatz nicht d. R.) zu erlangen, welche es im Auftrage dieses Jahrhunderts aus Deutschland geraubt und nicht zurückgegeben hat. Hessen hat solche Verluste in besonders großem Umfange erlitten. Napoleon und seine Generale, Jerome und seine Trabanten haben zu verschiedenen Zeiten sich das Beste aus unseren Sammlungen angeeignet und es ist 1815 Vieles nicht zurückgekommen, weil die Machthaber es verschenkt und verkauft hatten. Jeder der über solche Dinge etwas weiß, wird wohl thun, darüber dem Oberpräsidium Mittheilung zu machen. Was nicht in natura zurückgegeben werden kann, dafür werden wir uns ja wohl Entsprechendes im Louvre aussuchen können.

In **Frankfurt** kam, wie das „Frkf. J." berichtet, ein Schneider aus Sachsen an, welcher aus Lyon vertrieben wurde. Drei seiner Nebengesellen hatte der dortige Pöbel in die Rhone geworfen; er rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Frankfurt, 4. Sept. Die Armee des Kronprinzen befindet sich seit gestern wieder auf dem Vormarsche nach Paris.

Die **Johanniter** theilt die Weserzeitung in zwei Klassen; die Fähigen (praktischen Männer) und die Schlachtenbummler, bloße Hofleute und deren feien Legion. Letztere nehmen die Logis und den Proviant so in Anspruch, daß sie auch in dieser Beziehung sehr entbehrlich sind.

Bozen, 3. Sept. Zur Feier der deutschen Siege heute Abends großer Fackelzug, Musik, begeisterte Hochrufe auf Deutschland. (Auch aus Meran laufen Nachrichten ähnlichen Inhalts ein.)

Brüssel, 3. Septbr. Die Anzahl der gefangenen Franzosen beträgt 80,000. Die Schlacht begann vorgestern früh Morgens unter den Mauern von Sedan, ward gegen 2 Uhr unterbrochen, um 3 Uhr aber wieder aufgenommen, und um 5 Uhr beendet. Mac Mahon wurde nach Sedan zurückgeworfen und von 250,000 Preußen zernirt. Um 6 Uhr kam ein Stabsoffizier als Parlamentär an, später ein Generaladjutant des Kaisers. Preußen verlangte die Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Plötzlich riefen die Soldaten: der Kaiser ist da! Zugleich kam ein eigenhändiger Brief des Kaisers an, welcher besagt: da es ihm nicht gelungen sei zu sterben, lege er den Degen in die Hände des Königs. Eine Viertelstunde später spielten die preußischen Musikkorps. Der Kaiser kam in Begleitung mehrerer Generale in das preußische Hauptquartier.

Brüssel, 3. Sept. Es wird hierher gemeldet: Der kaiserliche Prinz ist in Chimay eingetroffen und im Schlosse des Fürsten Chimay abgestiegen. Die Zahl der nach Belgien übergetretenen Franzosen betrug gestern etwa 10,000. Alle haben die Waffen niedergelegt und werden vorläufig nach Namur geschafft. Mit ihnen sind 400 Artilleriefahrzeuge, 1200 Pferde und 2 Geschütze über die Grenze gekommen.

— Hiesigen Zeitungen zufolge ist der Prinz Napoleon bereits Ende August bei Verlust seiner Stellung als kaiserlicher Prinz und Senator und bei Verlust seiner Dotation kategorisch aufgefordert worden, sofort nach Frankreich zurückzukehren.

Dem „Schwäb. Merk." wird aus **Paris** vom 26. geschrieben: Ein unzügliches Schauspiel bot diese Nacht die Jagd nach der Demimonde dar; Stadtsergeanten, geführt von Polizeikommissären, schlossen die Champs-Elisees und die Boulevards ein, nahmen alle sich flüchtenden eleganten Damen fest und heute werden dieselben in ihren stattlichen Toiletten, von den Volksmassen verhöhnt auf Kerkerambulanzen nach der Polizeipräfektur gebracht. Mit gemeinen Dirnen, Vagabunden, Dieben, Bettlern und brodlosen Individuen macht man weniger Umstände, dieselben ziehen in großen Haufen von 200 bis 300 Köpfen unter Eskorte zu Fuße nach der Polizeipräfektur. Man bemerkt auch kleine Knaben und Mädchen unter ihnen, die durch ihr Klagen und Weinen manches Herz rühren; alle Kerker werden geleert und die Gefangenen im Süden untergebracht.

Rom, 1. Sept. In Audienz erwiederte Banneville dem auf die Verluste der beiden kriegführenden Mächte anspielenden Papste; Frankreich werde, trotz alledem, nicht nachgeben. Auf die an mehrere Höfe gestellte Anfrage über deren Verhalten im Fall es zu Verwicklungen bezüglich des Kirchenstaats käme, erhielt die Kurie die Antwort: im Augenblick zögen die wichtigsten Fragen alle Aufmerksamkeit so auf sich, daß sich vorerst keine weitere Erklärung abgeben lasse, jedoch werde man sich bemühen dem Papst die freie Ausübung der geistlichen Gewalt zu sichern.

Verloosungen.

Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der großh. badischen 35fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen: Serie 42 89 413 439 481 490 554 766 1049 1120 1310 1408 1460 1470 1707 2014 2138 2205 2316 2338 2481 2592 2666 2950 2953 3390 3435 3463 3590 3911 4021 4127 4130 4333 4596 4774 4930 5016 5044 5077 5151 5210 5260 5312 5330 5365 5449 5709 5728 5755 5818 5890 5919 6078 6224 6394 6543 6730 6780 6789 7043 7119 7332 7498 7610 7636 7703 7858 7983

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 27. August. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—24 fl. 30 kr., Korn 17 fl. — kr. bis 18 fl. 36 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. — kr. bis

16 fl. 15 kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 10 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Ausschreiben.

In der Verlassenschaft der Schifferswittwe Barbara Fink von Gemünden, verlebt in Untersambach, wird hiemit zum Verstrich der Nachlaßmobilien, ferner zur Passivenliquidation und zur Beschlußfassung über die weitere Behandlung der Verlassenschaft, endlich zur Erzielung eines Vergleiches unter den Erbsinteressenten Tagsfahrt auf

Freitag den 16. September l. Js., früh 10 Uhr,

am kgl. Landgerichte dahier anberaumt, in welcher die Erbsinteressenten zu erscheinen haben und allenfallsige Forderungen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Nachlaßmasse anzumelden sind.

Wiesentheid, den 1. September 1870.

Königliches Landgericht.

Volkard, Ldr.

Erb.

Bekanntmachung.

In der Curatel über Amalia Schmitt von Untersambach soll der ledige Dienstknecht Martin Keßler von Prichsenstadt dringend vernommen werden, da dessen Aufenthalt unbekannt ist, ersuchen wir alle Gerichts- und Polizeibehörden den Aufenthalt desselben anher bekannt zu geben.

Wiesentheid, den 1. September 1870.

Königliches Landgericht.

Volkart, k. Ldr.

Schafhutverpachtung.

Am Samstag, den 17. l. M., Mittags 12 Uhr,

wird die Winterschafhut auf hiesiger Markung im Gemeindehause dahier verstrichen, wozu Strichsliebhaber einladet

Sickerhausen, den 2. Sept. 1870.

Darlapp, Bürgermeister. [2a]

Turkos in Lebensgröße, fein kolorirt, pr. Stück 15 kr., empfiehlt

F. M. Bosch, Buchbinder in Volkach.

Gesuch. In meiner Zuckerwaarenfabrik kann noch ein solider Junge von 14 bis 15 Jahren in die Lehre treten.

[3a] **Anton Engert.**

Eine gesunde kräftige Person sucht eine Stelle als **Amme.** Näh. in der Exp ds. Bl.

Reife **Trauben**, **Aepfel** und **Birne** sind zu haben bei **Philipp Fuchs** in der Kapuzinergasse.

Zwei **Kühe**, eine mit dem Kalbe stehend, die andere in 14 Tage kalbend, sind zu verkaufen bei

Bernhard Völker.

Neue holländ. Häringe

empfiehlt

Roman Busch.

Eine Partie guterhaltene

Weinfässer

à 25—40 Eimer sind zu verkaufen. Näh. in d. Exp. [3a]

In Neppendorf blieb gestern ein **Rock** (Ueberzieher) hängen. Wo derselbe wieder abgeholt werden kann, ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen.

Eine goldene **Broche** wurde verloren. Wer dieselbe in der Exp. ds. Bl. wieder abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Erneuerte Geschäfts-Empfehlung.

Aeußerst zweckmäßige Einrichtung und vermehrte Arbeitskräfte in meiner

Lithographie und Steindruckerei

setzen mich in den Stand nicht nur mit den gleichen Geschäften der größeren Städten zu concurriren, sondern alle einschlägigen Arbeiten noch bedeutend billiger zu liefern.

Insbesondere kann ich den verehrlichen HH. Weinhändlern hier und auswärts bei herannahendem Versandt Etiquetten in Gold und Silber sowie in Farben bestens empfehlen. Rechnungen, Avise, Adreß- und Visitenkarten rc. werden von mir gewiß zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

Indem ich prompteste und gewissenhafteste Bedienung zusichere, empfehle ich mich Hochachtungsvoll

M. Bittenbring

(Herrengasse Nr. 196)

Zwei möblirte Zimmer werden vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Die billigste und beste Moden-Zeitung

ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr.

In Deutschland hat die „Modenwelt“ an Ruf und Verbreitung allen anderen Modenzeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die „Modenwelt“ Rucksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Häringe

neue holländer sind so eben frisch angekommen bei

J. Permaneder's Sohn.

Ein **Kleiderschrank** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal, Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Inserate für und vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 211. | Dienstag, 5. September 1870. | III. Jahrgang.

Telegramme.

CW **Frankfurt, den 5. September 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 45 Min. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags.**

Paris. Sonntag. (Legislative.) Nachdem verschiedene Anträge eingebracht, ward die Sitzung bis Abends suspendirt. Die Abendsitzung war unmöglich, da das Volk die Tribünen des Saales anfüllte. Es ertönten Rufe: „Es lebe die Republik!" Alles begibt sich ins Hotel de Ville um die provisorische Regierung zu proklamiren. Die nun gebildete provisorische Regierung besteht aus: Favre, Simon, Picard, Pelletan, Cremieux, Ferry, Bizoin, Rochefort, Arago, Pages.

Keratry ist Polizeipräfekt, Etienne Arago Maire von Paris, Gambetta Inneres, Favre Aeußeres, Magnin Finanzen, Simon Unterricht, Cremieux Justiz, Leflo Krieg, Grevy Staatsrathspräsident, Lavertyan Generalsekretär der provisorischen Regierung. Trochu bleibt Generalgouverneur von Paris. Die Thüren des gesetzgebenden Körpers sind unter Siegel gelegt. (Wiederholt.)

CH **München, 5. September 1870. Aufgegeben um 7 Uhr 50 Minuten Abends. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 15 Minuten Abends.**

Revolution in Paris. Provisorische Regierung eingesetzt, darunter Rochefort.

Größere deutsche Corps nur noch 3 Meilen von Paris. (Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 5. September 1870. Aufgegeben um 6 Uhr 40 Minuten Abends. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 15 Minuten Nachts.

Paris. „Journal officiel de la Republique française" veröffentlicht eine Proklamation, welche besagt, das Volk sage sich los von einer Kammer, welche nur zögernd die Vaterlandsrettung betrieben. Das Volk verlange die Republik und setze seine Vertreter ein; inmitten von Gefahren vollziehe sich die Revolution im Namen des Rechtes und der allgemeinen Wohlfahrt. Bürger wachet über die euch anvertraute Stadt. Morgen steht ihr mit der Armee, Vaterlandsrächer!

Fernere Dekrete lösen die Legislative auf, schaffen den Senat ab; vollständige Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen. Trochu ist Ministerpräsident, bekleidet mit militärischen Vollmachten für die Nationalversammlung. Die Ministerliste ist publizirt, nirgends die Ordnung gestört. Die Republik wurde ferner proklamirt in Lyon, Bordeaux, Grenoble. Eine Proklamation des Polizeipräfekten Keratry erklärt das Ziel der Republik wie das 1792 — Vertreibung fremder Truppen vom französischen Boden. (Wiederh.)

Die gegenwärtige Lage

beleuchtend, hielt Prof. Carriere in München eine begeisternde Rede. Mit aller Kraft und Schärfe wies der Redner das Walten der Vorsehung, die wirkenden Gesetze einer sittlichen Weltordnung, wie in der alten, so in der neuen Geschichte nach, er zeigte, daß alle Bestrebungen, die dort und da von Zäsarismus und Despotismus gemacht werden, doch immer nur — wenn auch wider den Willen dieser Despoten — die Kulturentwicklung der Menschheit förderten. So mußte auch ein Napoleon, es mußte ein schwerer blutiger Krieg kommen, bis Deutschland endlich seinem Einheitsdrange in der That bleibenden Ausdruck zu geben vermochte. Dieses gewaltige Streben nach einem einigen Deutschland sei erst durch den gegenwärtigen Krieg sich seinem Ziele klar bewußt geworden. Was aber sei der Preis für das vergossene edle Blut? Zuerst die Wiedergewinnung der alten deutschen Provinzen, Elsaß und Lothringen, dann ein großes, starkes, deutsches Vaterland. Wie wir mithaten, wollen wir auch mitrathen. In einem Parlament müsse das deutsche Volk seinen Willen offenbaren, ein Bundeshaupt müsse sein, das mit starker Hand die Vertheidigung der heimathlichen Grenzen und die auswärtigen Angelegenheiten leite, nach innen gelte es im Handel und Wandel, im Schaffen und Glauben volle Freiheit des Einzelnen zu vereinigen, damit aus dem edlen Wettstreit aller Stämme und Kräfte ein innerlich gesundes, auch materiell glückliches Vaterland erstehe. In freier selbstgewählter Form mögen die einzelnen Staaten und Fürsten neben einander wirken, dann sei der Bundesstaat fertig, der allein dem deutschen Geist zusagt, und wie derselbe ihn, den Verhältnissen angepaßt, in der Schweiz und in Nordamerika aufgerichtet hat. Den freien Staat und die freie Religiosität zu schaffen, welche in werkthätiger Liebe zu Gott und den Mitmenschen ihre Aeußerung sucht und Zeremonienwesen und

vernunftwidrige Dogmen von sich fern hält, das sei die große Aufgabe des germanischen Geistes und an der Vollendung dieser edlen, hohen Mission müsse sich Jeder nach seinen Kräften betheiligen.

„In Boden gedrückt von seinen Meineiden und von unermeßlicher Blutschuld, sagt die „Wesecz." ein Mörder im kolossalsten Maßstabe, wie Richard der Dritte, aber zu entnervt und erbärmlich, um an der Spitze der von ihm zur Schlachtbank geschickten Krieger einen tapferen Tod zu suchen, von feindlichen Schildwachen bewacht, das Brod des Feindes essend, — das ist heute die Situation des modernen Welterschütterers. „So abject, yet alive!" Ehrlos und ruhmlos endigt das lügnerische Meteor, das eine Zeit lang den Sternen es gleichthun wollte, dem Sumpfe entstiegen, im Sumpf versinkend. Nie hat die ewige Gerechtigkeit die Schalen ihres Zornes furchtbarer auf ein ruchloses Despotenhaupt ausgeschüttet; und die Menschheit fühlt eine wohlbegründete Genugthuung über das sichtbare Walten der strafenden Gottheit. Der schmähliche Zusammenbruch des auf Laster und Lüge aufgebauten, gleißenden Throns, vor dessem gleißenden Schimmer Millionen sich in den Staub bückten, ist eine heilsame, segensvolle Lehre, und eindringlicher, dem blödesten Verstande zugänglicher, konnte sie nicht gepredigt werden, als durch das persönliche Schicksal des kaiserlichen Glückritters, der, nachdem er Wochen lang wie ein Gespenst zwischen seinen zerschlagenen Truppen umhergeirrt war, nun mit seinem Schauspielerdegen sich ins Lager des deutschen Königs flüchtet, vor dessen Antlitz er in die Erde sinken müßte, wenn er noch fühlen könnte, wie gewöhnliche Verbrecher fühlen." — „Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben."

Die Republik ist nun in Frankreich verkündet, die Volksvertreter rufen zum Vertheidigungskriege auf und glauben im Stande zu sein, das Jahr 1792 heraufzubeschwören. 70,000 Mann zählt noch die französische Armee und 200,000 Mobilgarden und in 5 Tagen soll die Armee schon 500,000 Kämpfer haben. Wohl mögen die Mitglieder der neuen französischen Regierung voll Begeisterung die Zügel ergreifen und über Hals und Kopf die schönsten Anordnungen treffen, sie sind sich aber nicht bewußt, daß die Verhältnisse wesentlich andere sind, als 1792. Die Republik ist zu spät, und daran ist allein die französische Nation schuld. Sie hat unter Napoleon einen ungerechten räuberischen Krieg begonnen, die Republick will ihn fortführen — die Deutschen werden ihn beenden und dem französischen Volke vor Paris unter dem mörderischen Donner der Geschütze verkünden — das Jahr 1870.

Deutschland und Oesterreich

Die brutale Gewalt für immer unter die Botmäßigkeit der Vernunft und der menschlichen Gerechtigkeit zu bringen, das ist die Aufgabe, deren Lösung zwar kaum dem gegenwärtigen Geschlechte gelingen wird, die aber unsere Kinder und Kindeskinder vollbringen werden, ja müssen, soll nicht jeder neue Fortschritt in Kunst und Wissenschaft aus einem Segen sich in einen Fluch verkehren, indem die Kunst des Mordens immer mehr ausgebildet und die Objekte der Zerstörung, welche der Volksfleiß schafft, immer zahlreicher und werthvoller werden.

Wenn es für den Menschenfreund einen Trost geben kann im Angesichte des namenlosen Unglückes, welches der gegenwärtige Krieg über die Menschheit heraufbeschworen hat, so ist es der Gedanke, daß dieser Krieg dem gebildeten Europa einen längeren und festeren Frieden in Aussicht stellt, als irgend einer der Kriege seit zwei Jahrzehnten. Das Ende dieses Riesenkampfes wird sein, daß die Führerschaft in unserem Welttheile aus den Händen der Franzosen in jene der Deutschen übergeht. Die Deutschen sind ein friedliebendes, ruhiges, solides Volk und wenn sie einig sind — und der jetzige Krieg hat ihre Einigkeit mit Blut besiegelt, so gibt es wohl keinen Staat und kein Volk in der Welt, welche Lust haben werden, mit den Deutschen muthwillig anzubinden. Im Gegentheil, das Machtwort der Deutschen wird im Stande sein zu bewirken, daß auch weniger ruhige Völker den Frieden halten müssen.

Was die Befürchtung betrifft, welche zuweilen ausgesprochen wird, das geeinigte Deutschland werde unter preußischer Führung ein arger Militärstaat sein, wie es Preußen bisher gewesen ist, so halten wir diese Beschuldigung, so lange dieselbe durch die That nicht erwiesen ist, für eine Verläumdung der deutschen Nation. Das Deutschland, welches noch nicht war, mußte bewaffnet sein bis an die Zähne, denn der deutsche Staat konnte nicht erdichtet, ersungen und erturnt, sondern er mußte erkämpft werden unter Strömen von Blut, wie wir jetzt schaudernd es erlebt haben. Nur von der Militärverfassung aus konnte die deutsche Einheit zu Stande kommen, aber diese Einheit muß auf der Freiheit beruhen und in der Freiheit ihren Ausdruck finden.

Nur das freie Preußen kann an die Spitze von Deutschland treten. Was Deutschland trennt, sind seine 34 Fürsten, was Deutschland vereint, ist der Gedanke der Freiheit.

Wer gibt uns das Recht, an der Zukunft der deutschen Nation zu verzweifeln, der wir Deutsche in Oesterreich unser besseres Selbst, unsere geistige Bildung, größtentheils verdanken? Vergeßen wir nicht, daß Konstitutionen in Deutschland bestanden haben, 30 Jahre bevor in Oesterreich das Wort „Konstitution" auch nur öffentlich ausgesprochen werden durfte.

Oesterreich hat von einem geeinigten Deutschland nur Vortheile zu erwarten und nicht den mindesten Nachtheil zu befürchten. Die deutsche Nationalpartei hat als ersten Grundsatz der auswärtigen Politik stets die unauflösliche Allianz mit Oesterreich aufgestellt. Der deutsche Süden würde jeder Einigung widerstreben, welche eine gegen Oesterreich gerichtete Tendenz in sich schlösse. Im Gegentheil ist die Ansicht vollkommen berechtigt, daß durch den gegenwärtigen Krieg das deutsche Element in Oesterreich, also einer der beiden Faktoren, auf welchen der Dualismus beruht, sehr wesentlich gekräftigt worden und desto befähigter ist, der inneren Spaltungen Herr zu werden, wie sich bereits in Böhmen zeigt, wo auf die Kunde von den deutschen Siegen von den Czechen bereits ihren deutschen Mitbürgern die Hand zur Versöhnung gereicht wurde. (Wiener Urwähler.)

Politische Nachrichten.

München, 4. Sept. Wie wir vernehmen, ist die Wiederberufung des Landtages bis Mitte Oktober in Aussicht genommen; zunächst aber steht die Einberufung der Landräthe zu ihrer dießjährigen Versammlung zu erwarten. Der Herr Erzbischof von München, welcher Freitag Nachmittags von der Konferenz in Fulda hierher zurückkehrte, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft angeordnet, daß auch das erzbischöfliche Palais mit zwei großen Flaggen in den bayerischen und deutschen Farben geschmückt wurde, was bis dahin noch nicht der Fall war.

— Auch der bayerische Konsul Lesser in Warschau hat den Betrag von 1000 Gulden für die verwundeten bayerischen Soldaten und deren Familien zur Verfügung gestellt. Von allen Seiten hört man anerkennende Worte über die erfolgreiche und patriotische Thätigkeit, welche die deutschen Konsulate im Dienste der nationalen Sache entwickeln.

— Die „Augsb. Abdztg." bespricht die Nothwendigkeit der Neuwahlen nach den so welterschütternden Katastrofen, um den Willen des Volkes zu hören u. ist der Ueberzeugung, daß die Neuwahlen beweisen werden, daß das bayerische Volk ebenso national fühlt, wie die anderen Stämme Deutschlands, und daß es sich nicht schlechter, aber auch nicht besser dünkt als die übrigen deutschen Bruderstämme.

Im Bivouak bei Bazeilles, 1. Sept. Das Resultat der heutigen Kämpfe wird lange, bevor mein Brief Sie erreicht, das ganze Vaterland mit Jubel erfüllt haben. Es ist in der That ein Sieg, wie er bedeutender selten errungen worden ist. Eminentes Feldherrntalent und persönliche Tüchtigkeit, deutscher Geist und deutsche Tapferkeit wirkten zusammen zu dem glänzenden Resultate. Doch ich will erzählen, was ich seit gestern erlebt, möge dann Jeder selbst seine Kombinationen machen. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr rückte ich mit dem 3. Bataillon des 2. bayerischen Regiments auf Vorposten. Wir marschirten von Remilly längs der Maas abwärts bis zur Eisenbahnbrücke. Unseren Weg beleuchteten die brennenden Häuser von Bazeilles. Auf den Höhen hinter dem Flecken brannten hunderte von französischen Wachtfeuern. Von der Eisenbahnbrücke bis Remilly stellten das 1. und 3. Bataillon eine geschlossene Postenkette auf. Sechs Stunden standen die Bayern so treu auf Posten, bis um halb 4 Uhr der Befehl zum Vorgehen über die Brücke kam. Man fürchtete nämlich, daß die Franzosen abgezogen und es galt dieselben so lange zu fesseln, bis dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm die Umgehung im Nordwesten gelungen. Und nur zu lange hielten die Franzosen in und um Bazeilles Stand. Um halb 5 Uhr fielen die ersten Schüsse und um 11 Uhr war das Dorf noch nicht völlig geräumt. Die Marine-Infanterie, welche dasselbe besetzt hielt, focht mit bewundernswerther Ausdauer. Haus um Haus mußte erobert werden. Die Bewohner, sogar Frauen nahmen Theil an dem Kampfe. Alle Leidenschaften schienen entfesselt. Die Bestialität feierte schreckliche Orgien. Beim Rückzuge, zu dem die Bayern mehrere Male gezwungen waren, wurden zurückgelassene Verwundete von den Weibern in die brennenden Häuser geworfen. Der Anblick solcher Gräuel veranlaßte die Soldaten zu neuem Vorgehen. Kein Pardon ward gegeben. In die Häuser, von denen jedes eine Festung, wurden von den Pionnieren Feuerbrände geworfen. Das ganze Dorf ging in Flammen auf. Um 7 Uhr war die gesammte erste Division des ersten bayerischen Armeekorps im Treffen. Die meisten Truppen rückten über die oberhalb von Bazeilles geschlagenen Pontonbrücken auf den Bahnhof und gegen die östlich und nördlich von dem Flecken befindlichen Höhen, die mit Mitrailleusenbatterien gespickt waren, vor. Der Bahnhof war bald genommen; nun aber begannen die Mitrailleusen, die heute eine schrecklich verheerende Wirkung äußerten, zu spielen. Zwischen 9 und 10 Uhr griffen allmälig auch mehrere Regimenter der 2. Division des v. d. Tann'schen Armeekorps in die Schlacht ein. Bazeilles wurde Schritt vor Schritt erobert. In dem Park hinter demselben setzte sich der Kampf fort. Aber neue französische Bataillone rückten heran. Und trotzdem auch die am andern Ufer aufgepflanzten bayerischen Batterien gut gezielte Kugeln in die feindlichen Reihen schleuderten, schwankte die Entscheidung hin und her. Die Uebermacht, der den Bayern gegenüberstehenden Franzosen war zu groß, ihre Stellung zu günstig und die Wirkung der Mitrailleusen, da beim Angriff auf die Höhen in geschlossenen Kolonnen vorgegangen werden mußte, eine zu gewaltige. Um 10 Uhr schien die Kraft der Bayern zu ermatten. Sie hatten in sechsstündigem Kampf geleistet, was Menschen möglich: mehr wie übermenschlich gewesen. Da gerade zur rechten Zeit kam die Meldung, daß die Armee des Kronprinzen von Sachsen im Anmarsch und die ersten Regimenter in spätestens einer halben Stunde erscheinen würden. Lieutenant Baron von Heußlein, vom sechsten bayerischen Chevauxleger-Regiment war es, der die freudige Botschaft überbrachte. Durch den feindlichen Kugelregen hindurch war er von Douzy gekommen, die nahende Hülfe zu verkünden. Etwas nach halb 11 Uhr trafen denn auch gleichzeitig ein magdeburgisches Infanterieregiment, das 4. preußische Jägerbataillon und eine Batterie beim Bahnhofe ein, von nicht enden wollendem Jubel der Bayern begrüßt. Rasch in kurzen Pausen folgten die übrigen Truppen des 4. Armeekorps, darunter u. A. auch das aus Schleswig-Holsteinern gebildete 96. Regiment. Die Shrapnels, welche die Franzosen den Ankommenden entgegenwarfen, wurden mit Hurrah begrüßt. Eine halbe Stunde später gings zum Angriff den Mitrailleusen und Chassepots entgegen. Von Norden her dröhnender Geschützdonner gab Zeugniß, daß auch dort heißer Kampf entbrannt sei. Bald hörten wir denn auch, daß das 12. Armeekorps bei La Moncelle angegriffen, während die Garden ihren Stoß noch weiter nordwärts auf Givonne richteten. Jetzt war die Schlacht entschieden. Am meisten hat die 1. bayerische Division gelitten und von dieser besonders das 2. Regiment und das Leib-Regiment. Vom 2 Regiment sind todt: Major Steurer, Stabshauptmann Glockner, Hauptmann Klein, Lieutenant Enzensberger und Lieutenant Krempelhuber. Verwundet sind Lieutenant Hoffmann und Grundherr. Major Sauer wird vermißt. Todt ist auch Hauptmann v. Zu Rhein vom 2. Jägerbataillon.

(Frkf. Z.)

Straßburg, 30. Aug. Der fünfte Akt des Drama's, der freilich noch sehr blutig sein wird, beginnt in einigen Tagen. Wenn das Glacis bekrönt, wenn die Etablirung der Bresche-Batterien vollzogen ist, dann muß die Festung sich ergeben. Und das kann muthmaßlich vielleicht schon in wenigen Tagen geschehen. Noth, Krankheit, Brand und Verwirung herrscht in der vormals so heiter-schönen Stadt. Es wird nach dem Einzuge der Unsrigen viele Wunden zu heilen und großes Elend zu lindern geben.

Lüttich, 4. Sept. Heute um 4 Uhr 10 Minuten kam Kaiser Napoleon von Namur auf seiner Reise nach Kassel, wo er internirt werden wird, hier durch. Er verweilte 10 Minuten auf dem Bahnhof. In dem Train, welcher Napoleon führte, befanden sich mehrere preußische Offiziere sowie der (belgische) General Chazal mit seinen Ordonnanzoffizieren. Zwei weitere Züge mit dem kaiserlichen Gefolge werden erwartet. Möglicherweise befindet sich in einem derselben Mac Mahon. Die Gräfin Walewska wird in Brüssel erwartet, wo sie die Ankunft der Kaiserin vorzubereiten hat.

Rom, 2. Sept. Die Polizei ist in größter Thätigkeit. Die Verhaftungen dauern fort, erstrecken sich auch auf den höheren Bürgerstand. Die Aufregung steigt. Auf dem Corso bilden sich zahlreiche Gruppen, die Liberalen scheinen zu einer großen Demonstration entschlossen, Blut

vergleichen scheint unvermeidlich. Man bezeichnet Antonelli als Gesandten beim etwaigen Congreß nach Beendigung des Krieges.

Verschiedenes.

Die „F. N. N.“ schreiben: Unsere bayerischen Soldaten haben sich den Turkos gegenüber in gehörigen Respect zu setzen gewußt und sich bekanntlich den Namen „blaue Teufel“ erworben. Noch fürchterlicher aber sind den Turkos die Kaminfeger erschienen, denn als vor einigen Tagen in Würzburg ein solcher Schwarzer in voller Ausrüstung in das Zimmer der verwundeten Turkos kam, erhoben dieselben ein furchtbares Geschrei um Hilfe und es kostete viel Mühe, sie von der harmlosen Absicht des schwarzen Gesellen zu überzeugen.

Das Gerücht von den Beängstigungen, welche Napoleon III. schon seit einer Reihe von Jahren durch die Erinnerung an eine Prophezeihung gelegentlich erfahren, ist in vielen Kreisen verbreitet. Nur achtzehn Jahre weniger ein Viertel und nicht einen Tag länger soll nach der Vorhersagung des Nostradamus das zweite französische Kaiserreich leben — danach befürchtet wohl Napoleon den Sturz seines Thrones am 2. September 1870, da er sich am 2. Dezember 1852, ein Jahr nach dem Staatsstreich, als Kaiser proklamiren ließ. Und wunderbar. Am 2. September 1870 hat sich Napoleon als Kriegsgefangener ergeben.

Ankündigungen.

Vom Vereine zur Unterstützung der Familien im Felde stehender Landwehrmänner und Reservisten.

Alle Diejenigen, welche aus obigem Vereine eine Geldunterstützung empfangen, werden aufgefordert dieselbe **Donnerstag den 8. September Vormittag** von 10 bis 12 Uhr auf dem Comptoir von Lapp & Eschrich in Empfang zu nehmen.

Kitzingen, 6. Sept. 1870.

A. Eschrich, Kassier.

Amerika-Reisende,

welche mit Retourbilleten versehen sind und nicht abwarten wollen, bis die deutschen Dampfer ihre Fahrten wieder aufnehmen (dies dürfte wohl vor Beendigung des Krieges nicht der Fall sein) erhalten die betr. Beträge von den Dampfschifflinien zurückvergütet. Man wolle sich deshalb an Unterzeichnetem wenden.

Zugleich mache ich bekannt, daß alle Dienstag und Samstag Dampfer, worauf deutsche Bedienung via England nach New-York abgehen, und empfehle mich dem reisenden Publikum.

Jos. Otto, Auswanderungs-Agent.

Auf der Bahnhofstraße ging gestern ein Stock, Rohr mit Elfenbeingriff, auf dem der Name Dr. Schumann eingegraben war, verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung beim prakt. Arzte Dr. Krieger dahier abzuliefern.

Gute Frühkartoffeln verkauft

Andreas Löh.

So eben angekommen!

Flaggenstangen

jeder Größe bei

Gg. Dietrich.

Im Gasthause des Herrn Rasp zu Repperndorf, oder von Repperndorf nach Kitzingen wurde gestern ein goldenes Faussemontre mit einer Photographie verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. ds. Blts. abzugeben.

Süddeutsche Presse

herausgegeben von **Julius Fröbel.**

Preis: Jährlich 6 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. S. W. einschließlich des Postaufschlags, jedoch ausschließlich allfälligen Stempels.

Ausgabe: täglich Abends 6 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage und hohen Festtage, 1 Bogen großes Format.

Tendenz: unverändert, entschiedener Fortschritt im nationalen Sinne; liberale Entwickelung in Staat, Kirche und Schule, in Volkswirthschaft und gesellschaftlichen Verhältnissen.

Inhalt: Leitartikel; Situationsartikel und Originalberichte aus Berlin, Wien, Pest, Bern, Paris, London, Florenz, Rom (ausführliche Konzilberichte), Madrid, St. Petersburg, Newyork und anderen Orten; Tagesübersichten; Nachrichten aus dem politischen und sozialen Leben; Korrespondenzen und Beiträge aus Bayern; Landtagsergebnisse am Tage der Sitzung; Hof- und Dienstesnachrichten; Kunst-, Theater-, Musik-, Literatur-Berichte; Wissenschaftliche und gemeinnützige Nachrichten und Abhandlungen; Volkswirthschaftliche Mittheilungen; Handels- und Börsenberichte; Telegramme; Feuilleton mit Novellen, Erzählungen und sonstiger Unterhaltung, Bildern aus dem Völker- und Naturleben u. s. w.

Anzeigen: die Spaltezeile 6 kr.; bei Wiederholungen Rabatt.

Bestellungen à fl. 1. 30 kr. vierteljährlich bei der Expedition, Karolinenplatz Nr. 1 und Odeonsplatz Nr. 2, sowie bei allen Postexpeditionen des deutsch-österreichischen Postvereins.

1 fl. 30 kr. vierteljährlich. **München.** 1 fl. 30 kr. vierteljährlich.

Die Expedition der Süddeutschen Presse.

Preiselbeere

sind angekommen bei **J. M. Debel.**

Bekanntmachung.

Turkos in Lebensgröße, fein kolorirt, pr. Stück 15 kr., empfiehlt

F. M. Bosch, Buchbinder in Volkach.

Gesuch.

In meiner Zuckerwaarenfabrik kann noch ein solider Junge von 14 bis 15 Jahren in die Lehre treten.

Anton Engert.

[3a]

Neue holländ. Häringe

empfiehlt

Roman Busch.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 212. Mittwoch, 7. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, den 6. September 1870. Aufgegeben 11 Uhr 35 Min. Vorm. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 5 Min. Nachm.

Offiziell. St. Menehould (5. Sptbr.) bei Sedan. Die vernichtete Armee Mac Mahon zählte vor der Schlacht von Beaumont am 30. Aug. noch über 120,000 Mann. Der Transport von Gefangenen, darunter 50 Generäle, nach Deutschland ist in der Ausführung begriffen. Unsere Armee ist im Vormarsche auf Paris. (Wiederholt)

CH München, den 6 September 1870. Aufgegeben um 2 Uhr 30 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr 40 Min. Nachm.

Das erste bayer. Armeekorps v. d. Tann war am 30. Aug. am Treffen bei Beaumont, bei Raucourt am 31., bei Bazeilles am 1. Septbr. an der Hauptschlacht bei Sedan betheiligt und hat hiebei 2 Adler und 3 Geschütze erobert und viele Gefangene gemacht. Preußens König rühmt im Briefe an die Königin die außerordentlichen Leistungen der bayerischen Truppen in den letzten Schlachten. Unsere Verluste sollen gegen die französischen auffallend mäßig sein. (Wiederholt)

Stimmen aus Bayern.

„Wer Elsaß und Lothringen dem deutschen Reiche wieder erwirbt, der muß deutscher Kaiser werden; dem Kaiser von Deutschland werden wir mit Freuden Konzessionen machen, welche wir dem Könige von Preußen nur ungern oder nie gemacht hätten; dem Kaiser, dem Reiche und den Reichsgesetzen muß Jeder deutsche Folge leisten; seien wir froh, daß wir endlich i. J. 1870 einen deutschen Kaiser, wenn auch in Berlin bekommen, — i. J. 1848 hat das deutsche Volk, i. J. 1863 haben sich die deutschen Fürsten auf dem Fürstentag in Frankfurt umsonst abgemüht, einen deutschen Kaiser zu schaffen. Deutschland muß jetzt auch im Frieden zeigen, wie mächtig es durch Einigkeit und Ordnung dasteht, wir müssen jetzt in den norddeutschen Bund eintreten — welcher sodann zum deutschen Bund wird, — wir werden uns denselben hernach schon zurecht zu richten wissen,“ — das waren die Worte, welche wir, so berichtet die Abdz., gestern aus dem Munde eines bayerischen Abgeordneten von der patriotischen Partei vernahmen und welche wir hier wortgetreu wiedergegeben haben

Von dem betreffenden Abgeordneten haben wir auch erfahren, daß er nicht allein mit dieser Anschauung unter seiner Partei steht, sondern daß dieselbe von den meisten Abgeordneten der Patrioten weltlichen Standes getheilt wird, daß dieselben nur auf eine passende Gelegenheit (den deutschen Abgeordnetentag) warten, um ihren politischen Standpunkt zu bekennen u. daß auch das Landvolk in den altbayerischen Provinzen über Preußen und die deutsche Frage jetzt anders denkt, als vor dem Kriege, und zwar sogar auch der weibliche Theil der Landbevölkerung, was viel heißen wolle. Die Kriegslust sei jetzt unter dem Landvolke mächtig erwacht, die Begeisterung für die nationale Sache eine allgemeine, der Haß gegen Preußen verschwunden, das Verlangen nach einer deutschen Gesammtvertretung überall zu hören. Solchen Mittheilungen gegenüber kann man sich getrost über einzelne Unkenrufe hinwegsetzen, die aus angeblicher Freiheitsliebe nichts von dem Eintritte Bayerns in den norddeutschen Bund wissen wollen. Es sind das die würdigen Kollegen des Hrn. Dr. Jörg, der unlängst im Interesse „der deutschen Freiheit“ die österreichische Regierung gebeten und beschworen hat, gegen die deutsche Politik mit den Waffen in der Hand möglichst schnell, „ehe es zu spät wäre“, zu interveniren. Wir wissen auch, was diese Herren unter der Firma der „Deutschen Freiheit“ verstehen, die Freiheit nämlich, auf Kosten des Staates und der Staatszwecke für eine geschlossene Kirchengesellschaft oder vielmehr als deren Lenker ein besonderes Privilegium ausüben und als Staat im Staate ein „unverantwortliches Regiment“ unter dem Schutze der verantwortlichen Staatsgewalt führen zu dürfen. Wir haben jedoch Grund, anzunehmen, daß unsere Regierung auf die Stimme und das Verlangen des deutschen Volkes mehr Gewicht legen wird, als auf die Standesinteressen einer einzelnen Kategorie, und Jene, welche das einige und feste Zusammenstehen der deutschen Stämme im gegenwärtigen Kriege nicht hintertreiben konnten, werden auch nicht im Stande sein, mit nichtssagenden Phrasen das deutsche Volk um seine Einigung und Einigkeit in Frieden zu betrügen. Es stünde ihnen besser an, fortzufahren, die schwarzen Mohren der beiden letzten Landtagswahlen etwas weiß zu waschen, ein Geschäft, das, wie es scheint, sich immer noch sehr schlecht rentirt, wenn es auch jetzt aus gewissen Gründen noch so eifrig betrieben wird.

* * *

Politische Nachrichten.

CH **München**, den 5. Sept. Seine Majestät der König haben geruht, der von dem verlebten Forstmeister Dr. Daniel Ernst Müller mit einem Kapitale von 36,046 fl. 21¼ kr. gegründeten Stiftung zur Errichtung einer Bank u. zur Gewährung v. Stipendien an Personen aus Aschaffenburg und Damm, welche sich technischen oder Kunststudien widmen unter der Benennung „Dr. Daniel Ernst Müller'sche Bank- und Stipendien-Stiftung die Allerhöchst landesherrliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen und anzuordnen, daß diese Stiftung unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kentniß gebracht werde.

— **München**, 6. Sept. Ein Reskript S. M. des Königs vom 2. Sept. begnadigt alle an den Traunsteiner und Deggendorfer Kontrolversammlungs-Exzessen Betheiligten mit völligem Erlasse ihres Strafrestes. Ausgenommen ist Nepomuk Wernetshammer, der den Revierförster Kracher erschlug.

Aus **Sedan** wird der „Frkf. Z." berichtet: Die Verluste der Bayern im letzten Kampfe stellen sich als sehr bedeutend heraus. Von allen Seiten aber wird der Tapferkeit der ersten Division die größte Anerkennung gezollt. Folgendes sind die Namen der von dem 2. Regiment verwundeten Offiziere: v. Fleckinger, Baumer, Hoffmann, Munzinger, Niberle, Schmeicher, von Barth, Riederer, Steiner, von Grundherr, Messow und Zirn. Bei Wörth verlor dasselbe Regiment schon 12 Offiziere. Die Mannschaft ist augenblicklich so zusammengeschmolzen, daß wahrscheinlich aus den drei Bataillonen Eins formirt werden wird.

Das Generalgouvernement des Elsaß in Hagenau ist besorgt, den Verkehr im Lande wieder zu regeln und den die Leute verwirrenden Requisitionen ein Ende zu machen.

Nach der „Independance" sind Parlamentäre beauftragt worden, dem Marschall Bazaine in **Metz** und dem Kommandanten General Uhrich in **Straßburg** die Kenntniß von der Kapitulation bei Sedan zu überbringen. Das Bombardement wurde vorläufig eingestellt und ein faktischer (nicht abgeschlossener) Waffenstillstand ist eingetreten.

In **Wien** hat der Blitz von Sedan eingeschlagen. Graf Beust und sein Freund Taffee sind von ihrem slavisch-ultramontanen Plane abgekommen, und mit ihnen predigt Kardinal Rauscher die Allianz Oesterreichs mit Deutschland. Der Franzosenschmarotzer Hofrath Klazko hat die Andeutung bekommen, um Entlassung einzukommen. Der italienische Gesandte Minghetti hatte Unterredungen mit Grafen Beust wegen Wahrung der Integrität Frankreichs; die Offiziösen verleugnen es nun u. sagen, der Gesandte hätte blos wegen der Besetzung Roms verhandelt.

In **London** sind die konservativen Blätter, die sich so gerne mit Franzosensiegen anlügen ließen, endlich auch zur Vernunft gelangt. Auch die „Morn. Post" wirft die ganze kaiserliche Gesellschaft in den Rumpelkasten.

Brüssell, 5. Sept. Der „Independance" zufolge wird aus Namur vom. 5 geschrieben, der kaiserliche Prinz wird um 5 Uhr über Brüssel nach Ostende abreisen. Graf Palikao ist in Namur eingetroffen.

Paris, (über Brüssel), 2. Sept. Alle Montagblätter überbieten sich in Aufstachelung des Preußenhasses. Der Polizeipräfect hält das Ausweisungsdecret der Deutschen aufrecht. Rüstungen beschleunigt. Mac Mahon gestorben. Canrobert verwundet. Allgemeiner Geschäftsstillstand. Trübe Friedensaussichten. (Tel. d. Schwäb. Merk.)

Aus einem Aufruf der pariser Zeitung „Le Derby" einem Sport-Journal, welcher gleichsam als ein Ausdruck der Gesinnung des Jockeyklubs und der pariser jeunesse dorée (goldene, das heißt lüderliche Jugend) zu betrachten ist, hebt das „Milit. Wochenblatt" die folgenden Stellen hervor: „Der heilige Krieg! Erhebt euch — der heilige Krieg beginnt! Wir fechten für unseren Heerd, für unsere Götter! Alles, was tödtet, ist ein gutes Mittel in solchem Kriege! Läutet die Sturmglocke! Ihr Priester, verkündigt den Kreuzzug gegen die Ungläubigen. Ihr jungen Leute des braven Elsaß und Lothringens, hört die Stimme Frankreichs, welche ruft wie in den Zeiten des heiligen Ludwig: „Gott will es, es ist der heilige Krieg! Zu den Waffen und Rache, Rache, Rache im Namen der ganzen beleidigten Menschheit!"" — Einem Elsaßer Blatt, das die „Frechheit" gehabt, von Mäßigung, von der Mannszucht der „vandalischen Horden zu sprechen, welche unser Land verwüsten," antwortet „Le Derby": „Dennoch schreien wir zum zweiten Male: „Schlagt nieder die Preußen, tödtet diese wilden Thiere, vernichtet die Mordbrenner von Forbach; der heilige Krieg verlangt es so! Haben sie nicht frech behauptet, sie wollten uns Lothringen und Elsaß rauben, sie wollten Straßburg zur Hauptstadt eines Königreichs machen, das von Preußen abhängig wäre? Und während sie trachten, aus den Bewohnern von Straßburg und von Nanzig gehorsame Unterthanen von Wilhelm zu schaffen, machen sie aus den armen elsaßer Bauern Bismarck'sche Soldaten. Ja gegen alles Völkerrecht, ohne Scham, ohne Gefühl für Soldatenehre hängen sie die Bauern, nachdem sie ihre Häuser geplündert haben, oder — was noch gräßlicher ist — sie zwingen dieselben mit Kolbenschlägen, in ihren Reihen zu fechten ..... Weder Pardon noch Schonung! Darauf! darauf! Werde jede Hütte am Tage ein Blockhaus, jeder Busch des Nachts ein Hinterhalt, jede Quelle, jeder Brunnen eine Todesstätte! Ihr Wilddiebe, Ihr Jäger, auf den Anstand, der heilige Krieg beginnt! — Was, Ihr wollt Eure Pferde in unseren Kirchen füttern, Ihr wollt aus unseren geschändeten Töchtern die Mägde für Eure betrunkenen Soldaten machen, aus unseren Söhnen die Knechte für Eure Pferde! Auf darum, ihr Priester, Ihr Diener Gottes, Ihr alle, welche zu der unsterblichen Seele sprecht, predigt den heiligen Krieg! Ihr Frauen, Mütter, Bräute, Geliebten, Ihr, die Ihr zu den Herzen sprecht, predigt den heiligen Krieg! Und Ihr bleichen Gespenster der Sieger von 92 und 1812 (!) erhebt Euch vor den Augen Eurer Enkel ruft ihnen die Gräuel ins Gedächtniß, welche sie von den Ahnen des Bismarcks und Moltkes zu erdulden hatten! Surgite, mortui! (Steht auf, ihr Todten!) Zeigt den Lebenden, wie man den Boden des entweihten Vaterlandes vertheidigt: Mögen Euere Stimmen mächtig durch Berg und Thal, durch Dorf und Stadt rufen: Der heilige Krieg beginnt!!!" — Dasselbe pariser Blatt behauptet „nur Verzweiflung" habe König Wilhelm zu den Angriffen vor Metz getrieben und daß die Deutschen 17 Generäle und 130,000 Mann in den verschiedenen Gefechten verloren hätten.

Die französische Flotte in der Nordsee hat große Noth sich mit Kohlen zu versehen, und sich schon die Frage vorgelegt, ob nicht Frankreich eben so viel Schaden von der Blokade habe wie Deutschland. Die Flachheit der Küsten und die Schwierigkeiten, welche durch die Entfernung der Lichter und Zeichen entstehen, das Fahrwasser zu finden, sowie die überall errichteten Vertheidigungswerke

machen es ganz unmöglich irgend etwas zu thun. Das sagt man sei ein trauriges Ende einer so großen Expedition von Panzerschiffen, aber es sei einmal nicht anders.

— Vom Korps Mac Mahons haben 70,000 kapitulirt, gefangen wurden 30,000, nach Belgien entflohen 15,000, der Verlust in den Schlachten wird, gering geschätzt, zu 15,000 berechnet; demgemäß betrug die Armee 130,000. — General Vinoy mit seinem Korps von 30,000 scheint nicht ganz zur Aktion gekommen zu sein und wird nun auf seinem Marsche nach Paris von der preußischen Armee abgeschnitten. — Lulu soll nach Wilhelmshöhe kommen, Ihm wenigstens Vater (?)-Freuden zu bereiten. — Plon-Plon ist in Florenz und mag nicht heim.

Köln, 5. Sept. Die Durchreise des Kaisers Louis Napoleon erfolgte hierselbst Mittags einige Minuten nach 2 Uhr, und zwar ohne jeglichen Aufenthalt, indem der erforderliche Wechsel der Maschinen bereits vor St. Gereon bewirkt worden war. Der für die Fahrt nach Kassel (über Gießen) requirirte Bahnzug, aus 10 Wagen bestehend, hatte Verviers 11 Uhr Vormittags und Aachen 12 Uhr 20 Minuten verlassen. Ein Zug mit der kaiserlichen Dienerschaft und mit den Equipagen, welche letztere aus einer großen Zahl von Halbchaisen, offenen und geschlossenen Wagen u. s. w. bestanden war, dem Kaiser bereits um 2 Stunden vorausgegangen. Eine große Menge von Schaulustigen weilte im Wartesaal der rheinischen Zentralstation und eine noch viel größere auf dem freien Platze an der Nordostseite des Domes und an der Brückenrampe. Daß an letzterer Stelle das Publikum nicht in laute Mißfallsäußerungen gegen den Kriegsgefangenen ausbrach, ist nur den diesen begleitenden höheren Militärpersonen zu danken, welche unaufhörlich aus den Wagenfenstern beschwichtigende Handbewegungen machten.

Ein Besuch in Ingolstadt.

Ein „verflossener" bayerischer General behauptete vor Jahren, eine Eisenbahn nach Ingolstadt sei durchaus den wahren Grundsätzen der Strategie zuwider. Glücklicherweise wurde auch diese Unfehlbarkeit von den Prinzipien des 19. Jahrhunderts über den Haufen geworfen, und man fährt jetzt mit dem Schnellzuge in 2½ Stunden nach der berühmten bayerischen Festungsstadt. Ein bequemer Omnibus bringt den Reisenden in wenigen Minuten vom Bahnhofe vor das Thor des Gasthauses „zum Adler", dessen freundlicher Wirth, reiche Table d'hôte und vor Allem klassischer Schinken allen denen empfohlen seien, die in gewöhnlichen Zeiten oder, was allerdings nicht wünschenswerth ist, durch ein Eisenbahnunglück zu längerem Aufenthalte genöthigt werden.

Bei einem ersten Gange durch die Straßen glaubt man sich in eine kleine französische Garnisons-Provinzialstadt versetzt. Man sieht so ziemlich alle französischen Uniformen repräsentirt. Kürassiere, Dragoner, Chasseurs de Vincennes, Zuaven und gewöhnliche Infanterie dürfen ohne Eskorte bummeln und „shopping" gehen, Turkos aber nur mit Eskorte. Es macht einen drolligen Eindruck, die Söhne des Südens und Kabyliens von einem wohlbewaffneten bayerischen Soldaten aus Niederbayern oder der Oberpfalz begleitet zu sehen. Humor der Weltgeschichte!

Hauptziel der Gefangenen sind die Tabakläden u. der Viktualienmarkt, wo besonders Zwiebeln und famose Rettige des Beifalles der bekanntlich an der Spitze der Zivilisation marschirenden Nation sich erfreuen.

Es gehört zu meinen interessantesten Erinnerungen, das „Stillleben" dieses Raubgesindels belauscht zu haben. Ihre Behausung macht den Eindruck einer Menagerie; eine feine Havanne leistet wie bei einer Leichensektion erquickliche Dienste, und ich erinnerte mich lebhaft einer Stelle in Bakers Reise, wo er einige Völkerschaften der Nyanza-Ufer als unter dem Thiere stehend charakterisirt. Doch zweifeln Gläubige natürlich nicht, daß auch diese Bestien unsterbliche Seelen haben.

Die schärzen Bestandtheile der Turkos-Kohorte stammen aus den südlich von Chartum gelegenen Negerländern und eignen sich, wie man aus Baker ersieht, am besten zu Pionnieren der Kultur. Ein riesiger Neger, eher der nubischen Race angehörend, erregte besonders meine Aufmerksamkeit. Einige Köpfe, die ich auch in gelungenen Photographien besitze, sprechen leider sehr für die Affentheorie unseres geistreichen Karl Vogt. Unsere Offiziere erzählten mir eine unvergeßliche Szene, welche die Turkos aufführten, als sie, von viertägigem Fasten ermattet, in Ingolstadt ankamen. Sie fielen über das ihnen zugeworfene Brot her wie ausgehungerte Tiger. Einige sprangen vom ersten Stockwerke der Kasematte herunter und trotzten der Gefahr, sich beide Beine zu brechen. Es war eine richtige Menagerie-Fütterungsszene. Man mußte Gewalt brauchen, um die Bestien auseinander zu halten; sie hätten sich, unbewaffnet wie sie waren, mit den Zähnen zerfleischt. Die weißen Turkos gehören einer noch gefährlicheren Menschenklasse an. Wer je den Bagno von Toulon besucht hat kennt den eigenthümlichen Gang der Kettensträflinge, und die fleißige Romanleserin weiß, daß dieser Gang noch nach Jahren den freigelassenen Verbrecher verräth. Nun, ich schauderte, als ich verschiedene Turkos promeniren sah, deren Gangart unzweifelhaft auf im Bagno verlebte Jahre hindeutete. Ich mag nicht daran denken, wie diese Bestien als Sieger bei uns gehaust hätten. Es muß unser Aller Pflicht sein, unsere braven Truppen, die uns aus dieser Gefahr erretten, hochzuhalten und den verstümmelt und arbeitsunfähig aus dem Kriege Heimkehrenden ein sorgenloses Leben zu bereiten.

Verschiedenes.

— Das Erträgniß des von dem bekannten Virtuosen Herrn Konzertmeister Karl Hamm in Würzburg am 30. August daselbst veranstalteten Konzert's zum Besten des Frauenvereins zur Pflege verwundeter Krieger brachte die Reineinnahme von 217 fl. 39 kr.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

8) Fall. Angeklagt ist Georg Knauer, 38 Jahre alt, erh. v Taglöhner von Albertshofen, wegen Verbrechens der Brandstiftung. Der Taglöhner Ludwig Wölfel von Kitzingen endeckte am 20 Juni l. Js. Nachmittags gegen 2 Uhr in der unweit Mainsondheim gelegenen Staatswaldabtheilung Birkensee, in deren Nähe er mit Holzausladen beschäftigt war, einen Waldbrand, es stand nämlich ein junger Kiefernschlag in hellen Flammen. Als die Nachricht hievon nach Mainsondheim kam, eilte das Forstpersonale, sowie eine Anzahl Mainsondheimer Ortseinwohner an die Brandstädte, welchen es auch gelang, das Feuer nach Verlauf einer guten Stunde zu löschen. Das Feuer hatte nach der erhobenen Schadensberechnung den Kieferstand auf einer Fläche von 1 Tagwerk 31 Dez. zerstört und wurde hierdurch ein Schaden von 120 fl. 24 kr. gestiftet. Der Verdacht, dieses Feuer angelegt

zu haben, wurde schon auf der Brandstädte gegen den Angeklagten, einen höchst übelbeleumundeten Menschen, rege, gegen welchen auch sofort Untersuchung eingeleitet und er verhaftet wurde. Angeklagter stellt zwar jede Betheiligung entschieden in Abrede, allein nach den gepflogenen Erhebungen sprechen alle Umstände dafür, daß er dieses Feuer aus Rache gegen das Forstpersonal gelegt habe, denn außer mehrfachen Bestrafungen des Diebstahls groben Unfugs, Beleidigung ꝛc. wurde Angeklagter häufig wegen Forstfrevels verurtheilt und hat selbstgeständig hierwegen mehr denn 200 Tage Arrest erstanden; es läßt sich deßhalb leicht ermessen, daß er mit dem Forstpersonale oftmals in Konflikt gerieth. Selbst seine Aeußerungen und sein Benehmen am fraglichen Tage auf der Brandstätte lassen keinen Zweifel übrig, daß er den Brand aus Rache gestiftet habe. Urtheil 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Telegramm.

CII München, 7. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 30 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 50 Minuten Mittags.

Die deutschen Armeen setzen ihren Vormarsch nach Paris fort. Mac Mahon ist gestorben. Canrobert verwundet. Die Regierung der Republik hat angeordnet, alle Truppen nach Paris zurückzuziehen. Die französischen Gesandten in Wien, London und Petersburg sind abberufen. Der kaiserliche Prinz ist in Ostende angekommen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 15. v. Mts. wurde der Büttnermeister Johann Theodor Köhler von hier zum Verificator in Kitzingen und die kgl. Bezirksämter Kitzingen und Ochsenfurt ernannt.

Indem man dieses anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird zugleich weiter bekannt gemacht, daß Johann Theodor Köhler am 1. September curr. für die neu ernannte Stelle bereits eidlich verpflichtet wurde und daß er seine Funktion am 1. Oktober ds. Js. eröffnet.

Als Verificationslokal hat man demselben ein Zimmer auf der nördlichen Seite des Rathhauses zu ebener Erde angewiesen.

Kitzingen, den 6. September 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. [2a]

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche betr.

In mehreren hiesigen Stallungen ist unter dem daselbst eingestellten, der kgl. preußischen Armee gehörigen Mastvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und haben wir die Stallsperre verfügt, was wir zur jenseitigen Kenntnißnahme bringen.

Würzburg, den 5. September 1870.

Der Stadtmagistrat.

Dr. Zürn.

Redaktion, Druck und Verlag von G. A. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 213. Donnerstag, 8. September 1870. III. Jahrgang.

Vom heutigen Frankreich.

Die französische Republik tritt in die Fußstapfen des Kaiserreichs. Man hätte von ihr erwarten müssen, daß sie zur Besinnung gekommen, doch dem französischen Volke die Augen öffne und die Sünden bekennen würde, die das kaiserliche Regime im Innern und nach Außen begangen und so den Untergang der französischen Armee herbeigeführt habe. Sie hätte eingestehen müssen die Schwäche des französischen Volkes, das sich solange vom Kaiser um die Freiheit betrügen und in einen Krieg hetzen ließ, dessen Folgen nun schwer auf ihm lasten. Sie hätte in Anerkennung der Thatsachen schleunig zum Frieden drängen müssen, um diesen doch einigermaßen günstig zu gestalten.

Statt dessen erläßt nun Jules Favre, der Minister des Aeußern, in eitler Selbstüberhebung ein Zirkular, in welchem er sagt, der König von Preußen hätte nur Krieg mit der kaiserlichen Dynastie geführt, jetzt herrsche aber in Frankreich die Republik, hiermit müssen die deutschen Heere Frankreich verlassen. Eine wahrhaft lächerliche Phrase! Die Deutschen wollten ja nicht die Zivilisation nach Frankreich tragen und für die Franzosen die Freiheit erkämpfen, wie es die Franzosen in Deutschland vorhatten. Nur das ist wahr, durch das Unglück der französischen Heere, durch das Unglück Frankreichs, das es selbst heraufgeschworen, fiel ihm eine werthvolle aber sauere Frucht, wie es scheint, in den Schooß. Denn der Minister fährt fort: wenn der Krieg fortgeführt wird, wir nehmen ihn auf, keinen Fuß breit Landes, nicht einen Stein unserer Festungen werden wir abtreten. Wir haben eine entschlossene Armee, 300,000 Kämpfer, die sich bis auf den letzten Mann halten, und werden die Wälle von Paris erstürmt, so steht ganz Frankreich als Rächer auf; dann, fügt er hinzu, die Sache des Rechts u. der Gerechtigkeit muß triumphiren.

Man sieht aus diesem Erlasse, daß auch die besten Republikaner Frankreichs von dem Wahnwitze befallen sind, an dem das ganze französische Volk leidet, welches alle Frevel und Schandthaten, die es thut, als rechtlich geheiligt ansieht, weil es die große Nation so will. Das Volk, das mit seinen Anmaßungen Europa immer beängstigte und von dem die europäischen Mächte, eine nach der anderen, mit Krieg überzogen wurden, und das stets siegreich seine räuberischen Hände in die Angelegenheiten aller Staaten streckte, dieses Volk ist nun von den Deutschen, mit denen es das alte Spiel treiben wollte, gezüchtigt und zu Boden geworfen.

In dreißig Tagen ist es in allen Schlachten geschlagen, eine Armee ist in Metz eingeschlossen, die andere bei Sedan gefangen, die besten Generäle sind gefangen und todt, das ganze Kriegsmaterial, darf man sagen, eine Beute der Deutschen. Nur ein kleiner Rest der Armee hält sich in Paris, er und die Mobilgarden, die man nothdürftig und ärmlich bewaffnet, sollen die Hauptstadt vertheidigen. — Und nun dieser Erlaß des Republikaners J. Favre! Die deutschen Heere stehen vor Paris und werden bald auch die Republik vom Schwindel befreit haben und gründlich. Ein Frieden wird geschlossen werden und ein dauerhafter. Wenn J. Favre meint, ein für Frankreich nachtheiliger Frieden werde wieder einen Krieg auf Leben und Tod erzeugen, so antworten wir ihm, dafür wird schon der Heerführer der Deutschen sorgen.

Telegramme.

CW Frankfurt, den 7. Sept. 1870. Aufgegeben 12 Uhr 49 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Brüssel am 6. Abends. Die zwischen Moltke und Wimpffen am 2. Sept. abgeschlossene Kapitulation im 5. Artikel besagt: Die Armee Wimpffens ist kriegsgefangen, ausgenommen sind die Offiziere und Beamten in Offiziersrang, die ein schriftliches Ehrenwort abgeben, im gegenwärtigen Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen; dieselben behalten auch ihre Waffen und persönliches Eigenthum. Alle Waffen, alles Kriegsmaterial, (inklusive Fahnen, Adler) werden an die deutsche Kommission abgeliefert. Der Platz Sedan wird bis spätestens im Laufe des Abend vom 2. zur Disposition des Königs Wilhelm gestellt. Die Truppen werden entwaffnet nach Regimentern geordnet und auf ein von der Maas umschlossenes Territorium bei Iges geführt. Die dort an die deutschen Kommissäre übergebenen Oberärzte verbleiben zur Krankenpflege bei der Armee. Datirt Fresnois den 2. September.

CH München, 8. September 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 15 Minuten früh. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 35 Minuten Vormittags.

Preußens König ist gestern in Rheims eingezogen.

Italienische Truppen sind im Vormarsch nach Rom begriffen. Der Papst ist an der Flucht verhindert und erhält vollste Freiheit in kirchlichen

Dingen und den Glanz des apostolischen Stuhles zugesichert.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 6. Sept. Die Sammlungen des deutschen Zentralausschusses zu London betragen bis jetzt 32,000 Pfd. St. Hievon sind bereits über 25,000 Pfd. für Betten, Bettzeug, Lazarethzelte u. s. w. verausgabt worden. Außer den 20 Zelten mit 200 Betten, welche nach Köln geschickt worden, sind bereits weitere 200 Betten abgegangen und überdies hat der Verein einem der hervorragendsten Wundärzte Londons, welcher ein Feldlazareth bei Bingen einzurichten gedenkt, ein drittes vollständiges Hospital von 20 Zelten mit 200 Betten nebst dem nöthigen Zubehör versprochen. Mitglieder des Ausschusses sind nach den verschiedenen deutschen Armeen ausgeschickt worden, und binnen weniger Tage wird Dr. Weber eine Rundreise nach dem Kriegsschauplatze antreten, um Bericht zu erstatten, wo Hilfe am dringensten Noth thut.

— Se. Majestät der König von Preußen haben auf Antrag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, wegen ihres vorzüglichen Verhaltens vor dem Feinde in den Kämpfen von Weißenburg und bei Wörth durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet: Major Karl Freiherr von Freyberg-Eisenberg, General Ludwig Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen, Generallieutenant Baptist von Stephan, Generalmajor Karl von Orff, Major Benignus Safferling, Major Maximilian Mehn, General Jakob Ritter von Hartmann, Generallieutenant Friedrich Grafen von Bothmer, Generalmajor Wilhelm von Schleich, Generalmajor Joseph Maillinger, Oberstlieutenant Maximilian v. Heckel, Major Ludwig Gebhard und Hauptmann Ludwig Ziegler, Landwehroffiziersaspiranten Heinrich Loschge, Sekondjäger Michael Herold und Adam Röder, Korporal Franz Hegemann, Korporal Sebastian Friedrich, Vizekorporale Ludwig Anton und Adolph Körber, dann Gemeine Joh. Knöpf, Philipp Schreiber und Aug. Hofmann.

Von dem gefangenen Armeekorps sollen 10,000 Mann in Bayern und 4000 in Würtemberg untergebracht werden.

Wiesentheid, 5. Sept. Kaum hatte am 3. dieses Monats der Telegraph die freudige Nachricht von der Kapitulation der französischen Armee in Sedan und von der Gefangennahme des Franzosen-Kaisers hieher gebracht, als sich allenthalben die gehobenste Stimmung kund gab. Das betreffende Telegramm wurde den Bürgern bekannt gemacht, und sofort beflaggten dieselben die Gebäude. Am Abende durchzogen die Bürger mit farbigen Lampen unter Vortritt der freiwilligen Feuerwehr und der hiesigen Musik die Straßen und hatten sich dem Zuge die sämmtlichen hiesigen königlichen und standesherrschaftlichen Beamten angeschlossen. Die Häuser an den Straßen, durch die der Zug sich bewegte, waren festlich illuminirt. Zahlreiche Böllerschüsse gaben weithin Kunde von der stattfindenden Feier. Vor dem Rathhause machte der Zug Halt; der Feier angemessene Lieder wurden abgesungen, darunter — was ist des deutschen Vaterland und die Wacht am Rhein. Herr Landrichter Volkart, der allzeit und mit aller ihm eigenen Energie bestrebt ist, ächte Vaterlandsliebe zu erwecken und zu fördern, verbreitete sich in kräftiger gelungener Ansprache über die hohe Wichtigkeit der gefeierten Erfolge und die Tragweite der errungenen Siege. Schließend mit dem Wunsche, es möge, nachdem nach Außen der Prachtbau der Einigung des gesammten Vaterlandes vollendet sei, nun auch nach Innen Einrichtungen gleich groß, gleich herrlich, getroffen werden, wie sie der Pracht nach Außen entsprechen, brachte er ein Hoch aus auf das deutsche Vaterland. Auch am Morgen des 4. Septembers bewegte sich abermals die Musik unter zahlreichen Böllerschüssen durch die Straßen, und gab Zeugniß davon, welch innigen Antheil Alle dahier am Aufblühen und Gedeihen der gerechten deutschen Sache nehmen.

Karlsruhe, 7. Sept. Heute Nacht setzten badische Truppen über den Rhein und holten die neulich durch Mobilgarden bei Belling entführten Nachen zurück. Schlettstadt im Elsaß wird jetzt ebenfalls bombardirt, wenn auch vorerst noch schwach. — Bei Markirch fand ein Gefecht zwischen badischen Truppen und französischen Freischützen statt. Eine große Anzahl der letzteren wurde zur Ergebung gezwungen.

Kassel, 6. Sept. Gestern Abend halb zehn Uhr traf Napoleon auf dem Bahnhof zu Wilhelmshöhe ein, wo eine Kompagnie des 80. Inf.-Regiments aufgestellt war, um demselben die militärischen Ehren zu erweisen. Er wurde von den Spitzen der Behörden empfangen u. vom Oberpräsidenten v. Möller angeredet. Der Kaiser war in voller Uniform, geschmückt mit mehreren Orden und er und seine Offiziere trugen den Degen. Der preußische Gen.-Lieutenant hat ihn begleitet. Sein Gefolge besteht aus 15 Kavalieren, worunter die Prinzen Ney, Murat und einige Generale, 40 Dienern, sowie 85 Pferden und 14 verschiedenen Wagen. Ueberhaupt hat er außerordentlich viel Gepäck 2c. bei sich, die Wohnung hat er im 1. Stockwerk des Schlosses angewiesen bekommen. Vom Bahnhof fuhr er hierher, woselbst ein Souper von 20 Couverts bereits stand. Heute sind noch Lakaien 2c. zu seiner unmittelbaren Bedienung eingetroffen. Die nächste Umgebung des Schlosses ist durch Militärposten abgesperrt. (Der König von Preußen behandelt ihn noch als Kaiser der Franzosen.)

Der franz. General Wimpffen und der preußische General Treskow haben dem Marschall Bazaine in Metz die Kunde von der Gefangennahme Napoleons und des Sieges von Sedan gebracht und angefragt, ob er jetzt auch noch nicht Lust habe, sich zu ergeben.

In **Paris** ist Viktor Hugo angekommen, auch er stellt sich auf die Wälle von Paris. Will er vielleicht wie Mac Mahon seinen Rock lüften und die offene Brust den Deutschen zeigen? Die deutschen Kugeln gehen durch den Wamms auch. — Man hat die Büste Napoleons, ein Kunstwerk der Bildhauerei, zerschlagen — der Anfang des Enthusiasmus.

London, 7. Sept. Der Sohn des Kaisers Napoleon ist in Hastings angekommen. Gladstone, Karl Granville, sowie der französische Minister Herzog von Gramont und die Herren von Lavalette und Persigny befinden sich hier. Die „Times" räth den Franzosen, Elsaß und Lothringen abzutreten. — Hr. Mundella, der bekannte Abgeordnete für Sheffield, erzählte neulich in einer Versammlung seinen Wählern von einer Reise, welche er kürzlich durch die Rheinprovinz und Frankreich gemacht habe, und auf welcher er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß kein Franzose je seinen Fuß auf deutschen Grund und Boden setzen werde, selbst wenn alle heute in Frankreich stehenden deutschen Soldaten niedergemacht werden sollten. Jeder Mann in Deutschland sei ein Soldat, u. er wisse daß er für Haus und Hof kämpfe. Er sei erstaunt gewesen zu sehen wie beim Eintreffen neuer Nachrichten vom Kriegsschauplatze jeder Soldat seine Karte aus der Tasche gezogen und aufgesucht habe, welchen Weg die verschiedenen Truppenbewegungen nehmen. Auch

müsse er das bezeugen, daß er die deutschen Soldaten zu Zehntausenden, aber noch nie einen betrunkenen Menschen in einer Uniform gesehen habe. Diese letztere Mittheilung wurde von den Zuhörern mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Der italienische General Cadorna ist in das römische Gebiet mit seiner Armee eingerückt, zu gleicher Zeit ist der italienischen Flotte der Befehl ertheilt worden, die Flucht des Papstes auf dem Seewege zu verhindern. Viele römische Städte haben die italienische Flagge aufgezogen, die päpstlichen Soldaten verschwinden an den Grenzen und sammeln sich in Rom, der Vatikan ist in peinlicher Erwartung der Dinge, die da kommen.

New-York, 5. Sept. Hier und in allen Unionsstaaten gibt sich der größte Enthusiasmus der Deutschen über die Siege bei Sedan kund. Gestern prangten hier alle deutschen Häuser im Fahnenschmuck. Die Schiffe und der Hafen hatten ebenfalls geflaggt. In den größern Städten wurden Massen-Meetings veranstaltet.

Brief eines Bayern aus Amerika.

Baltimore, am 23. Juli 1870.

Vor etwa acht Tagen blitzte der Telegraph die Schreckensbotschaft über den Ozean herüber: Krieg! Krieg im alten Vaterlande mit seinem Erbfeind, den Franzosen.

Ein Aufschrei der Erbitterung und Entrüstung erschallte durchs ganze Land vom atlantischen bis zum stillen Ozean, von Canada bis nach Texas, ob der unverschämten Anmaßung des schuftigen Franzosenkaisers.

Wie ein Mann steht das deutsche Volk Amerikas da, der alten treuen Mutter Germania jetzt in der Stunde der Gefahr und Bedrängniß seine Anhänglichkeit kund zu geben. Die vereinigten Segenssprüche der Deutschen dieses Kontinentes steigen zum Himmel empor für den Erfolg der deutschen Waffen in diesem schweren Kampfe.

Aber nicht blos Wünsche allein sind es, die wir Deutsche hier für unser altes Vaterland in dieser schweren, verhängnißvollen Unglücksperiode haben, nein, durch die That soll es und wird es geschehen. Ueber alle Lande ertönt der Ruf: „Sammelt Geld für unsere bedrängten Brüder in der alten Heimath“ und überall findet dieser Ruf freudigen Widerhall.

Hunderttausende sind bereits gesammelt, Millionen werden noch zusammenkommen, um damit die verwundeten deutschen Krieger und die Wittwen und Waisen der Gefallenen zu unterstützen.

Zwar verbieten die Neutralitätsgesetze dieses Landes, Euch Truppen zu schicken, nichtsdestoweniger aber werden Tausende heimlich den Weg über den Ozean finden, um in Reih und Glied in die große deutsche Befreiungsarmee einzutreten.

Seit Menschengedenken, ist kein Ereigniß eingetreten, das so tief in das Herz des deutschen Volkes hineingeschnitten hatte, als diese freche Herausforderung des Franzmannes. Ein Kampf auf Tod und Leben wird entbrennen, große Opfer an Gut und Blut wird das deutsche Volk in diesem Riesenkampfe zu bringen haben; aber verzweifelt nicht Ihr wackeren tapferen Germaneen! Wenn es eine Gerechtigkeit in der Geschichte gibt, so wird das deutsche Volk, so oft von den Franzosen heimgesucht und mißhandelt, diesesmal siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Es ist eine alte Krankheit der Franzosen, daß sie von Zeit z. Z. in ruhmbürstiger Eroberungslust über ihre deutschen Nachbarn, wie mitternächtliche Gauner, Spitzbuben und Gurgelabschneider herfallen, gerade dann, wo man es am wenigsten erwartet, am wenigsten darauf vorbereitet ist. Aber Gott sei Dank, der Franzose wird dieses Mal das deutsche Volk nicht ganz unvorbereitet finden. Dank der Wachsamkeit des greisen Heldenkönigs Wilhelm des Ersten, Königs von Preußen und der Staatsklugheit seines Kanzlers Bismarck wird es dem Abenteurer an der Seine nicht gelingen, das deutsche Volk zu überumpeln. Seid einig, seid stark ihr Männer von Nord und Ost und Süd und West! Schaart Euch um Euren mächtigen alten Schirmherrn Wilhelm I. der in starker Hand das deutsche Schwert hält, er wird Euch zum Siege führen. Das deutsche Volk, welches nach langen und blutigen Kämpfen den großen Onkel mit blutigem Kopfe aus Deutschland hinausgetrieben, er wird auch mit dem kleinen Neffen fertig werden.

Haut tapfer drein, macht dieses mal gründliche Arbeit! „Runter muß er“, sprach einst der tapfere Haudegen Blücher, „Runter muß er“, das sei auch jetzt wieder Euer Schlachtruf.

Kurirt die Franzosen ein für alle mal von ihrem Wahn, daß sie der ganzen Welt Gesetze vorschreiben können. Nicht eher dürft Ihr Frieden machen, als bis das Geschlecht der Napoleoniden, diese Störer des Weltfriedens mit Rumpf und Stumpf ausgerottet ist.

Das deutsche Volk ist das erste Kulturelement der Erde. Behauptet jetzt Eure Stellung, keinen Zoll breit deutscher Erde dürft Ihr aufgeben. Setzt jetzt allen kleinlichen Hader bei Seite, und schaart Euch um Euren mächtigen Führer und Gott wird mit Euch sein.

Dieses ruft Euch mit liebeglühendem Herzen für sein blutendes Vaterland ein treuer Germanensohn von den Ufern des Partopsko zu.

Mögen diese meine schwachen Worte den Heldenmuth meiner deutschen Brüder auf der andern Hemisphäre entflammen.

Möge ein glorreicher Sieg Eurer gerechten Sache das Ende dieses Krieges sein. J. H.

Verschiedenes.

Am 1. Sept. wurde Germersheim durch folgende telegraphische Depesche aus Ludwigshafen in freudige Aufregung versetzt: „Unterzeichneter kommt um 1 Uhr nach Germersheim. König“ Die Spitzen der Militärbehörden waren zum Empfange bereit, die Stadt im Begriff zu flaggen, da kam — der Lokomotivführer König mit seiner Maschine, um Truppen von Germersheim nach Zweibrücken zu befördern.

Bei Wörth erhielt ein preußischer Soldat einen Schuß in den Mund; die Kugel blieb, nachdem sie eine Reihe Zähne und ein Stück der Zunge mitgenommen, im Gaumen stecken. Der Arme, welcher fürchterliche Schmerzen ausstehen mußte, wurde in Fürstenfeld glücklich operirt und befindet sich nunmehr ziemlich gut. Die Kugel trägt er zum Andenken in einem ledernen Täschchen um den Hals.

† Dem Zentralkomite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger sind bis jetzt von den Deutschen in Rußland Sammelbeiträge im Belauf von ca. 40,000 Thlr. zugegangen. Aus New-York kamen neuerdings wieder 10,000 Thaler und aus Baltimore 6500 Thaler.

Dienstesnachrichten.

Se. M. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zum Medizinalrathe im Staatsministerium des Innern mit dem Range eines Regierungsrathes dem Bezirksarzt I. Kl. Dr. Christoph

Klinger zu Würzburg zu ernennen. Die prot. Pfarrstelle zu Aeschach (Kempten) dem Pfarrer Karl Wilhelm Walter zu Rüdenhausen zu verleihen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

8) Fall. Valentin Roll, 52 Jahre alt, lediger Schuhmacher von Straßenbessenbach, ist angeklagt am 8. Mai d. Jrs. in dem Gasthaus zum Roß in Straßenbessenbach den ledigen Simon Jackwirth von Schmerlenbach mit einem Trinkglase einen Schlag auf die linke Schläfgegend versetzt zu haben, wodurch die Schläfepulsader durchschnitten wurde, so daß Verblutung eintrat u. am 22. Mai der Tod erfolgte. Urtheil: 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Schweinfurt, 7. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—24 fl. 30 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 20 fl. — (zu 800 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. — kr. bis 10 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Durch allerhöchste Entschließung des kgl. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 20. August ds Jrs. wurde der Stadt Kitzingen die im Abdrucke nachfolgende Pflaster-Zoll-Ordnung vom 14. Juli ds. Jrs. auf 6 Jahre genehmigt, was man mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß diese neue Pflaster-Zoll-Ordnung mit dem 1. Okt. ds. Jrs. in Kraft tritt.

Kitzingen, den 7. September 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiebel.

Pflaster-Zoll-Ordnung für die Stadt Kitzingen.

§ 1. Von allen das städtische Pflaster in Kitzingen berührenden Thieren und Fuhrwerken ist beim Eingange der Pflasterzoll nach folgenden Tarifsätzen zu entrichten:

- 4 kr. von jedem angespannten Pferde,
- 2 kr. von jedem angespannten Rinde,
- 1 kr. von jedem unangespannten Rinde,
- 2 kr von jedem leergehenden oder gerittenen Pferde,
- ½ kr. von jedem Fohlen, Esel, Kalb, Schwein, Schaaf und jeder Ziege, endlich bei Herden blos ¼ kr. vom eilften Stück an für jedes weitere Stück Fohlen, Kalb, Esel, Schwein, Schaf und Ziege,
- ½ kr. von jedem Schubkarren.

§ 2. Befreit von der Pflasterzollpflicht sind:

1) die kgl. Posten, einschlüssig der aus Auftrag der kgl. Postverwaltung unternommenen Postomnibusfuhrwerke,
2) alle zu Zwecken des kgl. Hofes und der kgl. Prinzen dienende Fuhrwerke,
3) alle kgl. Beamten und Bediensteten des Civil- und Militärstandes auf ihren Dienstreisen sowie alle ärarialische Fuhrwerke,
4) alle Fuhrwerke, welche zum Bedürfniß aller Eisenhämmer innerhalb des Landes Eisenerz oder Kalksteine oder zum Vortheil des Bergbaues Eisenerz in das Ausland verführen.
   Von jenen Fuhrwerken, welche lediglich mit inländisch fabrizirten Eisen oder vermischt mit anderen zollfreien Gegenständen beladen sind, und ersteres vom Eisenhammer unmittelbar zum Verkaufe verführen, ist nur ein Drittheil des betreffenden Pflasterzolls zu entrichten, falls entsprechendes Zeugniß des betreffenden Fabrikherrn produzirt wird.
5) Alle hiesige Einwohner und jene Auswärtige, welche das städtische Pflaster bei Bewirthschaftung ihrer im Stadtbezirke gelegenen Grundstücke passiren bezüglich der hiebei benützten Thiere und Fuhrwerke,
6) alle Hilfsfuhrwerke bei Brand und sonstigen Nothfällen.

Kitzingen, den 14. Juli 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiebel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 214. Freitag, 9. September 1870. III. Jahrgang

Die provisorische Regierung in Paris

zählt nachfolgende Männer, die wir kurz charakterisiren:

Louis Jules Trochu, ein Betragner, steht im 55. Lebensjahre. Er hat seine Kriegsschule in Afrika durchgemacht, ein ehrenhafter Mann, hat nicht die Diebsanlagen eines Bazaine oder Polikao und das große Maul Canroberts. Er ist nebenbei gelehrt, schreibt gern und viel, scheint aber schwerlich ein Mann der That werden zu sollen.

Jules Favre ist trotz seiner 61 Jahre noch feurig und muthig. Als republikanisch gesinnter Advokat schon unter Louis Philipp bekannt, blieb er unter dem Kaiserreiche seiner Gesinnung treu. Das Volk, das ihm während der letzten Regierung vergessen, jauchzt ihn nun zu und ist selig bei seinen Reden. Als Staatsmann u. Diplomat aber wird ihm ein schlechtes Prognostikum gestellt

Leon Gambetta, 32 Jahre alt, ist die lebendige Phrase, er bläst die Posaune der Republik.

Jules Simon, ein edler Mann und ein begabter Volksvertreter; er war es, der für die Einführung des obligatorischen unentgeltlichen Volksunterrichtes und für die soziale Reformen auftrat.

Pelletan, 57 Jahre alt, ist das Muster eines pariser Journalisten, der recht schön und piquant schreibt und doch eine großartige Unwissenheit besitzt. Sein Kollege Jules Ferry ein Lothringer hat den Ruf eines gründlichen aber langweiligen Journalisten. Welchen Posten beide erhalten, ist noch unbekannt.

Grevy, der künftige Staatsrathspräsident, ist seit 1848 schon bekannt, damals war er gegen die Schaffung der Präsidentenstelle.

Auch Cremieux, der 71 Jahre zählt, ist seit 1830 schon bekannt. Als guter Advokat wird er auch ein guter Justizminister sein. Er ist Jude und Mitglied der Alliance israelite universelle.

Geistreich und witzig, ein Pariser von echtem Schrot und Korn ist der 49jährige Picard.

Wer kennt nicht Rochefort, den Laternenanzünder! Er ist der grobe Klotz auf einen Napoleon.

Während der Handelsminister Magnin, ein Elsäßer, ruhig und kalt ist, ist Etienne Arago, der Alles übertönende Schreier. Seinen Posten verdankt er dem Andenken an seinen berühmten Bruder, wie auch Garnier-Pagé, übrigens ein braver Mann, der 1848 schon Finanzminister war, aber bei den Bauern durch die Grundsteuer unbeliebt wurde.

Graf Keratry soll als ehemaliger Offizier einen energischen Polizeipräfekten machen, der alte Republikaner Leflô soll Kriegsminister sein, was ihm leicht werden muß bei der kleinen Armee; Vize-Admiral Fourichon ist der neue Marineminister, er kommandirt gegenwärtig eine Division der Ostseeflotte, von seinen Erfolgen hört man ebensowenig, wie von seinen politischen Tugenden.

Das sind die Männer der III. Republik — wir werden sehen, wie lange sie sie halten.

Politische Nachrichten.

Stuttgart, 7. Sept. Ein königliches Kabinetschreiben sagt in Beantwortung der Adresse, welche die am Samstag stattgehabte Versammlung erlassen hat, der König theile die Gefühle des warmen Dankes für das Heer. Er hoffe, daß ein baldiger Friede dauernde Garantieen nach Außen und nach Innen eine Gestaltung bringen wird, welche die nationale Zusammengehörigkeit aller, wie die berechtigte Selbstständigkeit der einzelnen Staaten im richtigen Verhältniß zur Geltung bringt. Hierzu würde der König als deutscher Fürst das Seinige beitragen.

Berlin, 7. Sept. Die „Kreuzz.“ stellt die Revolution in Paris als etwas höchst Gleichgültiges hin. Die Republik gehör: zu den Hausmitteln des französischen Volkes. Wie Mancher gewohnt ist, ein russisches Dampfbad zu nehmen, wenn er sich einen Schnupfen geholt hat, so macht man in Frankreich Revolution und proklamirt die Republik gegen Staatsmigräne und dergleichen. Für uns aber, für den Krieg, für unsere Stellung zu Frankreich ist es völlig gleichgültig, nach welchem Schnitt die Regierung in Paris sich formirt. — Es ist Frankreichs Sache, wie und durch wen es sich repräsentiren läßt; aber die Unstätigkeit der französischen Regierungen, von deren keine die Bürgschaft der Dauer in sich trägt, wird für uns ein Grund mehr sein müssen, uns die Garantieen zu sichern, welche einem mit Frankreich abzuschließenden Frieden Dauer verheißen. Der Artikel schließt: „Gleichwohl denken wir nicht daran, Frankreich zu zerstückeln; wir führen keinen Eroberungskrieg; aber was wir nöthig haben zu unserer Sicherheit, was unser war, was man unsrer Schwäche geraubt und was unsere aus der Einigkeit erwachsene Kraft zurückgenommen hat — das wollen und werden wir mit starker Hand festhalten. Deutschland muß in die Lage versetzt werden, daß ihm die Zustände Frankreichs künftighin nicht wie bisher bedrohlich sind.“

— Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Nach zuverlässigen Quellen und zwar von Augenzeugen hat sich der Kaiser Napoleon in der Schlacht bei Sedan derart dem Feuer exponirt, daß seine Absicht, den Tod zu finden, unzweifelhaft war.

Als zuverlässig erfährt die „Frkftr. Zeitung," daß die zu Fulda zur Konferenz vereinigten Bischöfe einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief erlassen werden, welcher dermal unter ihnen zur Unterschrift zirkulirt. Der Hirtenbrief soll die Gläubigen beschwichtigen und dürfte wohl ein Meisterstück klerikaler Auslegungskunst sein. Bischof Hefele, der die Einladung zur Konferenz nach Fulda mit dem Zusatze abgelehnt hatte, daß er auch keinen Stellvertreter senden werde, hat seine Unterschrift unter den gedachten Hirtenbrief entschieden verweigert. Derselbe wird den passiven Widerstand gegen das neue Dogma nicht aufgeben.

Fast die sämmtlichen kathol. Lehrer von Breslau u. Freiburg erklären sich heute mit den Nürnberger Theologen einverstanden und der berühmte Theologe Dr. Lauterbeck sagt freimüthig, daß er die vatikanische Versammlung nicht als ein ökumenisches Konzil anzuerkennen vermag und ihren Beschlüssen keine Giltigkeit beilegen kann, insbesondere, daß er den Satz der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als eine in der heiligen Schrift nicht unbegründete, sowohl der Ueberlieferung des kirchlichen Alterthums als der Kirchengeschichte offen widersprechende neue Lehre verwerfe, gleichwie er diesen Satz bereits verworfen hat in seiner jüngst veröffentlichten Denkschrift: „An Papst Pius IX. bei Gelegenheit seines Verlangens, von dem römischen Konzil für unfehlbar erklärt zu werden."

Aus Müllheim schreibt die „Karlsr. Z.": Jetzt hält hier das 6 badische Infanterieregiment, eine Batterie gezogener 4-Pfünder gemeinsam mit der Sicherheitswehr die Wacht am Rhein, und bald wird das Kesseltreiben vor Schlettstadt südwärts und von diesseits aus der Flanke gegen die drüben im Hardtwald stehenden Nationalgarden, die nicht mobil sind, und die Mobilgarden, die nicht national sind, behufs gründlicher Säuberung unserer deutschen Provinz Ober-Elsaß beginnen. Im Uebrigen: „Hat ihm schon!"

Ueber die Belagerung von Bitsch schreibt die „Pf. B. Ztg.": Bitsch liegt etwa vier Stunden von Zweibrücken und eine starke Stunde von der pfälzischen Gränze entfernt an einem Ausläufer der Vogesen. Die Hauptfestung liegt auf felsigen Anhöhen, sie ist klein, aber äußerst stark. Die Gräben und Kasematten sind in die Felsen gehauen und bombenfest. Das Mauerwerk, welches die Festung einschließt, ist von kolossaler Dicke. Die Festungswerke stammen aus alter Zeit und galten bisher für uneinnehmbar. Vier bayerische Geschütze hatten vor der Festung Position genommen, auch war ein größeres bayerisches Infanterie-Detachement, meist aus Landwehr bestehend, zur Zernirung der Festung erschienen. Die Aufforderung zur Uebergabe nach einem kräftigen Bombardement wurde abgelehnt. Der Feind beschloß, unsere Truppen durch einen starken Ausfall zu überrumpeln und womöglich die lästige Batterie, die ihm von Zeit zu Zeit höchst derbe Grüße sandte, wegzunehmen. Der Ausfall, welcher längst erfolgte, scheiterte glänzend an der Wachsamkeit der Bayern, die sich dem plötzlich in großer Masse hervorbrechenden Feinde mit größter Bravour entgegengeworfen und seinen Stoß trotz des heftigen Feuers, das aus der Festung auf sie eröffnet wurde, mit größter Zähigkeit parirten. Nach längerem Kampf wurde der Feind, ca. 50 Todte und Verwundete und einige 20 Gefangene zurücklassend, von der kleinen Zernirungs-Besatzung in die Flucht geschlagen und in seine Werke getrieben. Seitdem ist es auf der Festung still geworden, man scheint sich offenbar abgekühlt zu haben. Die Bayern hatten 10 Verwundete und 6 Todte zu beklagen. Die Stimmung der Truppen ist natürlich nach diesem glänzenden Resultate eine vorzügliche. Heute trafen zwölf schwere Belagerungsgeschütze und 4 Mörser ein, sowie einige Infanterie-Regimenter, außerdem ist noch Infanterie, Pionire und Artillerie unterwegs. Vielleicht schon demnächst wird die ernstliche Belagerung aufgenommen und ich denke es wird den braven Bayern nicht schwer fallen, in kurzer Zeit die harte Nuß zu knacken.

Aus Lothringen. 100,000 kriegsgefangene franz. Soldaten sind zu Fuß an der deutschen Grenze angekommen. Sie werden nach Magdeburg, Erfurt, Stettin und Spandau geschafft. Die Kriegskorrespondenten deutscher Blätter, die HH. Schlägel und Marschall-Bieberstein sind gefangen und in Bitsch internirt.

Auch die Zernirung der Festung Thionville ist jetzt beschlossen und einem Detachement übertragen, das unter die Befehle des Generallieutenants von Bothmer gestellt ist.

Varennes, 4. Sept. Vormittags: Die feindliche Armee, welche bei Sedan kapitulirt hat, zählte 14 Inf.-, 5½ Kavallerie-Divisionen nebst dazu gehöriger Artillerie und Train. Während der Schlacht am 1. wurden 30,000 Gefangene gemacht.

Wien. Das neueste Stück der Weltgeschichte heißt „Pio Nonos Glück und Ende." Die weltliche Herrschaft des Papstes, ein Ueberbleibsel des Mittelalters, aus der die unzähligen Kämpfe zwischen Kaiserthum und Papstthum entstanden, die beigetragen, das Christenthum zu entstellen und die Kirche von ihrer ursprünglichen Einrichtung abzudrängen, der rechtswidrige Zwitter ist zu Ende. Das ist nicht allein für Italien, sondern auch für die Nachbarstaaten und für die Ruhe Europas ein Gewinn. Seltsam sind die Wege der Geschichte. Die Invasion Frankreichs durch die von Preußen geführten Heere bringt das Kaiserreich zum Fall und die Ereignisse knüpfen sich genau dort wieder an, wo Louis Napoleon ihren Faden abgeschnitten hatte: in Rom wird der Papst abermals vom weltlichen Throne gestürzt, in Paris wird die Republik wieder hergestellt. (N. fr. P.)

— Die „Unita Cattolica sagt in ihrem Leitartikel, der König von Preußen habe seine Siege seinem frommen gottesfürchtigen Herzen zu verdanken. Das Jesuitenblatt fordert den König von Preußen auf, den Papst als Stellvertreter Gottes nicht zu verlassen, damit es ihm ehestens nicht so ergehe, wie dem nunmehr elend um seinen Thron gekommenen Napoleon.

Brüssel. Die Lebensmitteltheurung wächst maßlos in Paris. Thiers will bei der Regierung nicht mitthun, er beklagt die zwecklose jetzige Diskreditirung der republikanischen Elemente. Die Besitzenden fliehen anhaltend. Die pariser Blätter schwindeln von einer amerikanisch-russischen-französischen Allianz, (weil der amerikanische Gesandte die Republik anerkannt hat?)

— „Eine Anzahl Offiziere der Mobilgarde hat demissionirt, ein Theil der Nationalgarde ist mit der Proklamation der Republik unzufrieden. Im Armeekorps Vinoy soll ebenfalls starke Unzufriedenheit herrschen.

Brüssel, 8. Sept. Der „Moniteur" erklärt, daß die Zahl der deutschen Soldaten, welche die belgische Grenze überschritten haben, eine ganz unbedeutende ist.

Florenz, 7. Sept., Abends 11 Uhr. In den größeren französischen Städten wurde heute die falsche Nach-

richt verbreitet, daß in Italien die Republik proklamirt worden sei, während vielmehr in Italien vollständige Ordnung herrscht. In Marseille wurde versucht, das königliche Wappen an dem italienischen Konsulatsgebäude herunterzureißen, welches Tag und Nacht bewacht werden muß. Eine Deputation von Nizzanern ist zu Garibaldi abgereist, um denselben zu bitten, daß er nach Nizza komme und die italienische Republik proklamire. Die Regierung des Königs bürgt für die Aufrechthaltung der Ordnung im Königreich und ergreift die nöthigen Maßregeln, um die Ordnung im römischen Gebiete eventuell zu gewährleisten.

Einer **Pariser** Korrespondenz des „Bund" vom 4. d. entnehmen wir: Kaum hat mit einem letzten Akte der Feigheit das kaiserliche Regiment den Abschied genommen, so beginnen auch schon die Enthüllungen. General Trochu sprach Gestern Abends vom Balkon herab zur Nationalgarde; er sagte, er habe in den Magazinen mit größter Mühe 30,000 Gewehre aufgefunden, während zwei Millionen auf dem Papier und im Bericht des Kriegsministers figurirten. Wer hat den Werth der fehlenden Gewehre gestohlen? Herr Buffet enthüllte gestern in der Kammer den Grund, warum er so hastig das Finanzministerium verlassen habe; er hatte entdeckt, daß die Finanzminister Fould und Magne dem Kaiser jährlich eine Summe zusteckten, welche Buffet auf etwa 60 Millionen Frs. per Jahr schätzt. Diese Millionen wurden hauptsächlich vom Kriegsbudget gestohlen. Heute kam der Agent de Change, Herr Legrand, in die Kammer und theilte einer Gruppe von Abgeordneten mit, er habe, laut seiner Bücher, dem Kabinetschef und Busenfreund des E. Ollivier 3,475,000 Fr. auf der Börse gewonnene Differenzen ausbezahlt. General Trochu begab sich schon diesen Morgen zur Kaiserin, um ihr ohne Galanterie den Reisepaß mit dem Bemerken zu geben, sie habe keine Kostbarkeiten und Dokumente mitzunehmen; Trochu legte sein Gouverneurssiegel an die Thüren

Dienstesnachrichten.

Se. M. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Bezirksgerichtsrath Franz Jos Reuschel in Lohr in den Ruhestand zu versetzen, zum Rathe daselbst den Bezirksger.-Assess Georg Speth zu befördern, auf diese Stelle den Landger.-Ass. Joh. Wissel in Scheinfeld zu versetzen, und zum Ass. am Landger. Scheinfeld den Gerichtsschreiber in Ellingen, Michael Braun, zu befördern, dem Untergerichtsschreiber am Bezirksamte Neustadt a/S. Friedrich Müller an das Bezirksgericht Aschaffenburg zu versetzen und zum Untergerichtsschreiber dort den dermaligen Notariatsgehilfen Georg Kohlmann in Kitzingen zu ernennen, und die in Neustadt a/S' erledigte Advokatenstelle dem Advokatenkonzipienten Oskar Wibel in Würzburg zu verleihen.

Verschiedenes.

Ein katholischer Pfarrer aus der Umgegend **Münchens** (R. in T.) schrieb vorgestern an das dortige Zentralkomite: „Wir hören Kanonendonner von München her. Wahrscheinlich Viktoriaschießen. 101 Schuß — 101 Gulden für die Helden der Armee von mir und der Pfarrgemeinde."

In **Paris** hat sich ein neuer Klub, der „Klub der vereinigten Jäger Frankreichs", gebildet. Der Jäger, der auf einer Expedition 14 Preußen getödet hat, wird von Rechtswegen Ehrenmitglied des Klubs; wer 20 tödtet, wird unentgeltlich Mitglied auf Lebenszeit. — O weh, Preußen!

* * *

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

10) Fall. Reuß Bär, 76 Jahre alt, lediger Lumpensammler von Reckendorf, wurde wegen 7 Verbrechen gegen die Sittlichkeit im reellen Zusammenflusse mit einem Vergehen gegen die Sittlichkeit, begangen an 3 Kindern unter 12 Jahren zu 6 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt.

Literatur und Kunst.

Die Franzosen in Deutschland. Der Auferstehungstag unseres Volkes ist angebrochen, strahlend und herrlich und in heiliger Glorie leuchtet das Opferblut unserer gefallenen Helden! Ein nie gehörter Jubel durchdringt die deutschen Lande und findet freudigen Wiederhall allenthalben auf der Erde, wo gesittete Menschen wohnen. Mit Hochgefühl schickt der Vater seinen Sohn in den Krieg, weil er weiß, daß er sein Kind dahingibt für eine große, heilige Sache. Mit Begeisterung gehen die Männer in den Kampf und fallend preisen sie das Geschick, daß ihr Blut die Weihe und der Kitt des wiedererstandenen, vereinten Vaterlandes werden durfte und wie diese mit dem Schwert, so kämpfen andere mit den Waffen des Geistes und bereiten ihr Volk zur Ausdauer im Kampfe, im Opfermuth, bereiten es vor zu seiner Größe nach errungenem Sieg.

Nichts hat unserem Volke so noth gethan, wie Kenntniß seiner eigenen Geschichte, nichts kann es mehr bewahren vor neuem Rückfall in früheres Elend, nichts kann es sicherer führen auf der Bahn zu seiner Größe als die Kenntniß Dessen, was es einst gewesen und wie und wodurch es verfallen ist und zur Beute, zum Sklaven der Fremden wurde. Wer die Geschichte des Unglücks und der Schande unserer Nation und deren Ursachen kennt, wird nie mehr ein Werkzeug für undeutsche Bestrebungen abgeben. Diktirt von diesem Gedanken u. der wärmsten Vaterlandsliebe ist in diesen Tagen ein Büchlein erschienen „Die Franzosen in Deutschland" betittelt, das in gedrängten Zügen ein Lebensbild unseres Volkes seit drei Jahrhunderten gibt und in einfachen, warnenden Worten erzählt, welch' namenlosen Jammer, welch' unberechenbare Verluste der Deutschen Uneinigkeit über unser Vaterland gebracht hat, wie es seit Jahrhunderten durch den französischen Erbfeind beraubt und mißhandelt worden und wie noch in unserer Zeit das französische Trachten dahin ging, es gänzlich zu vernichten, ihm das Schicksal Polens zu bereiten, wenn nicht eine Erhebung sonder Gleichen den deutschen Namen gerettet hätte. „Seid einig" ist der Grundgedanke dieses wahren Volksbüchleins, das in jeder Familie gefunden werden sollte, das die Eltern ihren Kindern geben mögen, damit früh in ihnen das Bewußtsein ihrer einstigen Pflicht gegen das Vaterland erwache. Deutschland wird wieder mächtig werden, wir werden dastehen ein großes, glückliches unangreifbares Volk, wenn jeder aus uns die Geschichte unseres Vaterlandes kennt und ihre Lehren beherzigt.

Nicht leicht hätte für unsere Zeit des Kampfes mit dem alten, eitlen und anmaßenden Erbfeind eine willkommenere Gabe geboten werden können als dieses Büchlein die Geschichte deutschen Elendes und deutscher Schmach. Es ist so recht geeignet, Jedermann, der für Nachhaltigkeit des jetzigen Kampfes und für endliche Schaffung eines großen deutschen Vaterlandes etwas beitragen will hiezu Gelegenheit zu geben. Einzelne und Vereine sollten das überaus billige Büchlein (6 kr. bei Abnahme

von größerer Anzahl, bei C. Fritsch in München) kaufen und unentgeltlich verbreiten überall da, wo noch über unsere traurige Vergangenheit und über das hoffnungsreiche Ziel unseres großen theuren Vaterlandes Unkenntniß herrscht. (M. N. N.)

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 215. Samstag, 10. September 1870. III. Jahrgang

Zusammenkunft des Königs Wilhelm und des Grafen Bismarck mit Louis Napoleon.

Die letzten Vorgänge bei Sedan werden von dem Korrespondenten der Times, Dr. Russel, ausführlich geschildert. Wir entnehmen der Schilderung Folgendes: ....Die Szene, als Sedan eingeschlossen war, als die französische Artillerie thatsächlich aufgehört hatte, zu spielen, als von allen Seiten die deutschen Batterien todbringende Geschosse spieen, läßt sich nicht beschreiben, sie läßt sich nur mit einem Kesseltreiben vergleichen. Der Kaiser zog sich in die Stadt zurück, um aus dem Strudel der hilflosen Soldateska zu entkommen, während die noch außerhalb stehenden Mannschaften hungrig und zornig dem Kugelregen ausgesetzt, ihre Offiziere schmähten und offene Meuterei drohten. Eine große Feuersbrunst vermehrte noch die allgemeine Verwirrung. General Lauriston erstieg auf Wunsch des Kaisers mit einer Uhlanenlanze, aus der man eine weiße Fahne improvisirt hatte, begleitet von einem Trompeter, auf die Mauer, allein das Gebrüll und Getöse der Schlacht übertäubte den Schall der Tompete, u. der General blieb unbemerkt, und erst als die Stadtthore geöffnet wurden, gewahrten die Deutschen das erste Anzeichen ihres gewaltigen Sieges. Da erhob sich allenthalben ein Jubelgeschrei, wie es nur ein großes Heer in der Stunde des Triumphes erschallen läßt. Tausende von Helmen, Czakos und Feldmützen, Tausende von Bajonetten und Säbeln wurden zum Himmel erhoben u. selbst die Verwundeten und Verstümmelten mischten ihre schwache Stimme in den Jubelruf des Siegers. Ein Offizier erzählte, er sah einen großen, mächtigen, preußischen Soldaten, der die Rechte in die Seite gepreßt im Todeskampfe gelegen hatte, plötzlich, als er die Ursache des Lärms begriff, kerzengrade in die Höhe fahren mit einem lauten Hurrah. Dann fuhr er noch einen Augenblick mit den Händen in der Luft herum, bis wie ein Strom das Blut aus seiner Wunde stürzte und er selbst lautlos und todt über einen gefallenen Franzosen zu Boden rollte ...

Als der Kaiser in früher Morgenstunde Rundschau über die Gegend hielt, sah er, soweit sein Auge reichte, die deutschen Heerschaaren, welche die Stadt eingeschlossen hielten und zum Kampfe gerüstet waren. Er faßte seinen Entschluß und wollte sich zum Könige begeben, um Milderung der Bedingungen auszuwirken. Graf Bismarck wurde noch im Bett durch einen Adjutanten mit der Nachricht überrascht, der Kaiser komme, um mit ihm und dem Könige eine Zusammenkunft zu halten. Er fuhr in aller Eile in seinen dunkeln Kürassierwaffenrock mit gelben Aufschlägen und der weißen Feldmütze und eilte dem Kaiser entgegen. In der Nähe von Donchery vor einem Weberhause setzten sie sich auf herbeigebrachte Stühle nieder. Die Unterhaltung war eine seltsame. Zunächst handelte es sich um den Frieden, aber in dieser Beziehung konnte der Bundeskanzler keine Zusicherung vom Kaiser erhalten. Darauf bemerkte Graf Bismarck, es sei überflüssig unter solchen Umständen mit seiner Majestät über Politik zu reden, und eine Zusammenkunft mit dem Könige sei durchaus zwecklos. Als der Kaiser dann noch weiter darauf bestand, den König persönlich zu sprechen, eröffnete ihm der Bundeskanzler, das könne nicht geschehen bis die Kapitulation unterzeichnet sei. Schließlich, als die Unterredung ziemlich gefährlich und die Situation auf beiden Seiten schwierig zu werden begann (so äußerte sich Graf Bismark später), wurde sie abgebrochen.“ Graf Bismarck begab sich zum Könige und der Kaiser hielt Rath mit seinen Offizieren.

Gegen 11 Uhr 30 Minuten wurde endlich nach längeren Verhandlungen die Kapitulation nach Vereinbarung der Generale v. Moltke und v. Wimpffen und unter Beirath des Bundeskanzlers abgeschlossen und unterzeichnet. Gegen 2 Uhr kam der König in Begleitung des Kronprinzen und des Generalstabes unter Eskorte in das zum Rendevous bestimmte Schlößchen bei Sedan u. empfing den Kaiser, der ebenfalls mit seinem persönlichen Stabe von einer Kavallerie-Eskorte gefolgt erschien. Der König und sein Gefangener zogen sich in eines der dortigen Glashäuser zurück, wo der Stab sie von außen in angelegentlichem Gespräch sehen konnte. Nach dieser Unterhaltung besprach sich der Kaiser einige Augenblick mit dem Kronprinzen, wobei er sich sehr bewegt über das freundliche Wesen des Königs zeigte. Sein Mund zuckte, die Rührung überwältigte ihn während einiger Sekunden, und er wischte die hervorstürzenden Thränen mit den Handschuhen ab, die er mit der einen Hand hielt. Besonders schien es ihm übrigens darum zu thun, sich nicht mehr seinen eigenen Soldaten zeigen zu dürfen. Es blieb nichts anderes übrig als ihn durch die deutschen Linien passiren zu lassen.

Am 3. kurz vor 9. Uhr Abends bei strömendem Regen fuhr der kaiserliche Wagenzug durch Donchery. Napoleon III. sah müde und abgespannt aus, und zeigt tiefe Linien unter den Augen. Unter den Begleitern waren General von Boyer und Graf zu Lynar, die ernannt sind, in der Umgebung des Kaisers zu bleiben. Ein Zug schwarzer Husaren schloß den eigenthümlichen Zug, der sich durch Belgien nach Wilhelmshöhe bei Kassel begiebt.

* * *

Politische Nachrichten.

München, 8. Sept. Die in Lissabon lebende Kaiserin-Wittwe von Brasilien, geb. Herzogin von Leuchtenberg, hat zur Unterstützung der verwundeten Krieger u. der Familien der im Felde stehenden Soldaten aus Oberbayern, wo die hohe Frau gebürtigt ist, viertausend Gulden einsenden lassen. — Der neuernannte Bischof von Speier wird am Sonntag den 18. d. durch den Herrn Erzbischof von München in der hiesigen Frauenkirche konsekrirt werden.

— Nach einer Depesche des „Frkf. Journals" unterbleibt die Ernennung des Frhrn. v. Schrenk. Hr. v. Zweyl soll oberbayerischer, Hr. v. Hörmann schwäbischer Regierungspräsident werden. — Die bayerische Gesandtschaft im Haag soll nun nicht wieder besetzt, sondern der Posten mit dem in Brüssel vereinigt werden.

Speier, 4. Sept. Die Königin Augusta von Preußen übersandte zur Unterstützung der durch den Krieg bedrängten Gemeinden der Pfalz eine Summe von 1000 Thalern

Berlin. Die „Pos. Ztg." enthält einen offiziösen Artikel folgenden Inhaltes: In Bayern ist man von dem Bundesverhältniß durchaus befriedigt, man wünscht es auszubauen und zu befestigen und es ist verbürgte Thatsache, daß König Ludwig II. dazu die Intiative ergreifen wird. Der König bereitet einen Schritt in eminent nationalem Sinne vor, das ist die Neuigkeit des Tages. Den Umfang der bayerischen Vorschläge kennt man natürlich nicht, jedoch vermuthet man, daß sie auch auf das künftige Verhältniß zu Oesterreich zugleich einen Hinweis enthalten. Jedenfalls darf man erwarten, daß nach oder auch mit dem Einzuge der deutschen Heere in Paris die Neugestaltung des geeinigten Deutschlands näher gebracht wird.

— Die Behandlung des Kaisers Napoleons erfährt die mißbilligendste Beurtheilung in verschiedenen Kreisen. Dem gegenüber wollen wir hervorheben, daß einem Fürsten in der Gefangenschaft nach politischem Herkommen die Ehren eines Souveräns ein für allemal erwiesen werden und außerdem sieht nicht allein der König, sondern auch die Regierung in Napoleon den Kaiser der Franzosen.

— Die Kriegsgefangenen von Sedan mit der halben Schwadron Generale werden in verschanzten Bivouaks untergebracht, die sie selbst herrichten müssen. Man trifft in Nord- und Süddeutschland außerordentliche Maßregeln, da mit nächstem auch die Gäste aus Metz erwartet werden.

Dresden, 9. Sept. Das „Dresdner Journal" meldet, 5000 französische Kriegsgefangene kommen nach Sachsen und werden auf Dresden, Leipzig und die Festung Königstein vertheilt.

Der Marschall Bazaine in Metz hat selbst nach der Kunde von der Gefangennehmung Napoleons die Uebergabe der Festung sehr schroff abgelehnt mit der Antwort: „Der Kaiser kümmere ihn nicht im mindesten, er habe allein in Metz zu befehlen. Das Bombardement der Stadt mit 60 schweren preußischen Geschützen sollte am 4. beginnen, ist aber jetzt auf speziellen Befehl des Königs von Preußen wieder unterblieben, um die Stadt nicht unnöthig zu zerstören und noch mehr Opfer zu fordern. Bazaine ist eng von uns umschlossen, ein Ersatz ist unmöglich, denn in ganz Frankreich ist keine Armee mehr vorhanden, die ihn ersetzen könnte, und so sollen Hunger und Noth ihn schon zwingen sich baldigst uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Was will Marschall Bazaine auch sonst wohl beginnen, wohin sich mit seinen 80,000 Mann wenden? Wir brauchen seinetwegen Metz, das hoffentlich bald für immer eine deutsche Grenzfestung werden soll, nicht nutzlos zu zerstören.

In **Straßburg** ist bedeutender Pulvermangel eingetreten. — Zwei Schiffe, von Breisach kommend, mit Munition für die Festung, wurden von Abtheilungen des 3. Regiments weggenommen. — Es geht das Gerücht, Kommandant Uhrich wolle nach Schlettstadt durchbrechen.

Ueber Bazaine's aufgefangenen Brief erfährt man aus **Chalons**: General v. Steinmetz hatte Nachricht erhalten, Bazaine schicke einen Spion in der Gestalt eines Franziskanerbruders mit Nachrichten an Palikao und Mac Mahon ab. Er gab nun Befehl wachsam zu sein und den geistlichen Bruder zu fangen. Wirklich erwischten 4 Uhlanen denselben, als er in die Häuser sich begab, in welchen Verwundete lagen. Zum Rittmeister Poisl geführt, sprach er von seinem heiligen Berufe, in dem er gestört worden sei, auf die Frage, ob er nicht wisse, daß jüngst ein Franziskaner von den Franzosen wegen Spionirens gehenkt worden sei, erbebte er und wollte weiter. Der Rittmeister aber sagte kurz: „Die Briefe Bazaines her — oder!" Der Spion wies auf seine Sandalen. Deren Doppelsohlen enthielten die Briefe, worin Bazaine sagt, der Proviant ginge mit nächstem aus, man möge doch keine Proklamationen des Kaisers veröffentlichen, seine Truppen hielten nur im Namen des Vaterlandes aus, Chalons müsse man halten und dann über Brieq nach Metz vorrücken. Der Franziskaner ward aber ins Kloster nach Spandau geführt.

Zürich, 8. Sept. Heute sind römische Adressen an Viktor Emmanuel abgegangen, um den Einmarsch des italienischen Heeres zu verlangen, da ein Aufstand im Patrimonium zu befürchten. Wenn Rom unbesetzt bleibe, drohe die Republik.

Basel war gestern von ausgewiesenen Deutschen u. französischen Flüchtlingen so überfüllt, daß in keinem Gasthofe noch ein Platz zu finden war und ca. 150 Erwachsene nebst vielen Kindern in der Klingenthalkaserne untergebracht werden mußten.

Brüssel, 8. Sept. Banden, welche aus Frankreich kamen, plünderten die Pachthöfe in der Umgegend von Mouseron. Die Truppen erhielten Befehle, um Wiederholungen zu hindern.

— Die Kaiserin Eugenie wird sich nach Ostende einschiffen; Mac Mahon ist nicht todt, man hofft, daß er in 3 Wochen transportabel sein werde. — Clotilde ist aus Paris zuletzt und ganz offen abgereist. Man ist ihr mit Freundlichkeit begegnet.

Paris, 9. Sept. Nachdem das diplomatische Korps erklärt hat, Paris bei einer Belagerung zu verlassen, hat die Regierung eine andere Stadt für dasselbe bestimmt und wird sich dort durch einen besonderen Ausschuß vertreten lassen, welcher die auswärtigen Beziehungen unterhält, sowie für die Sondervertheidigung in den Departements fortgesetzt sorgt. General Trochu hat eine Proklamation an die Mobilgarden erlassen, in welcher er denselben befiehlt, binnen 48 Stunden ihren Ehrenposten bei der Vertheidigung der Forts einzunehmen. Offiziell wird gemeldet: Laon ist von der Armee des Großherzogs von Mecklenburg zernirt und zur Uebergabe bis morgen Vormittag aufgefordert, widrigenfalls die Beschießung beginnt. Für den 16. Oktober ist die Wahl zur konstituirenden Nationalversammlung angesetzt.

— Dem „Journal de Paris" zufolge sind die Herzoge von Aumale und Chartres, sowie der Prinz von Joinville am Tage nach der Revolution nach Paris gekommen. Dieselben gingen zu Jules Favre und begehrten einen Posten bei der Vertheidigung von Paris. Jules Favre erklärte hierauf, ihre Gegenwart könnte mißverstanden werden und bat sie, abzureisen. Die Prinzen haben hierauf Paris verlassen.

— Die Anerkennung der provisorischen Regierung ist von Seite Amerikas, Italiens und Englands erfolgt. Die Prinzessin Mathilde ist in Dieppe angehalten und ausgesucht worden, man sagt sie besitze blos das kleine Sümmchen von 60 Millionen.

Florenz. Man rüstet, ohne zu wollen, das Kabinet mit seinem Viktor Emanuel hat sich noch nicht von dem Schlage erholt, den die Gefangennahme des Herrn Vetters bereitet hatte. Lanza stürzte auf die Nachricht hin, wie toll umher und rief: welch ein Unglück! ganz Florenz aber schwamm in Wonne und die Straßenjungen riefen: „Gigi gefangen, kommt nicht mehr nach Paris!" Und jetzt verlangt das Volk den Einmarsch in Rom, das Kabinet zaudert, das Volk aber kennt die Wege nach Rom, ob Viktor dabei ist oder nicht.

Madrid, 8. Sept. Heute fand eine republikanische Kundgebung statt. Etwa 5000 bis 7000 Personen waren daran betheiligt. Die vollkommendste Ordnung wurde gewahrt.

Petersburg, 9. Sept. Das „Petersburger Journal" sagt, indem es die Zirkulardepesche Jules Favre's bespricht: Die französische Regierung treibt die patriotische Tugend zu weit, wenn sie sich weigert Festungen, welche nicht gehindert haben, daß Paris der Belagerung entgegengeht, einen Frieden zu opfern, der einen Ausrottungskrieg hindern soll. Deutschland hat gesehen, daß Jules Favre den Krieg nicht hindern konnte, als seine Nation enthusiastisch zustimmte und wird wahrscheinlich dauernde Sicherstellung der heroischen Siege fordern. Wir begreifen schließlich nicht, wie Recht und Gerechtigkeit jetzt auf Seite Frankreichs sein sollte, nachdem im Monat Juli Jules Favre das Gegentheil behauptet hat. Möge Europa den nöthigen Einflußhaben, um einen dauernden Frieden zu sichern.

Bern, 5. Sept. Für heute Abend sind uns wieder 1400 aus Frankreich ausgewiesene Deutsche angesagt.

Dienstesnachrichten.

Dem Schulverweser Andreas Braunwart zu Ohrnbach wurde der Schuldienst zu Strötzbach (Alzenau) übertragen, der Schuldienstexspektant Adalbert Wegmann von Kirchschönbach als Schulverweser nach Ohrnbach, Th. Strehmenger von Wiebersbrun als Hilfslehrer nach Kirchschönbach, Anton Zahn von Lautenbach als Schulverweser nach Heckmühl, Martin Benschlein zu Böttigheim als Hilfslehrer an der zweiten Schule zu Lautenbach, Bernhard Illig von Wülfershausen als zweiter Lehrer nach Brendlorenzen und Ernst Kirchner in Ostheim als Hilfslehrer an der zweiten Schule zu Wülfershausen angewiesen.

Ein poetischer Gruß aus England.*

Hoch! was tönt und dröhnt da draußen!
Deutsche Vorzeit neu belebt!
Schlachtenruf, bei dessen Brausen
Held Arminius freudig bebt!

Arndt vernimmt es — nie so glühend
Riß den Lebenden es hin;
Schenkendorff hört's — heller sprühend
Flammte nie sein frommer Sinn.

Körner, allzufrüh gefallen,
Brav im Kampf und groß im Sang,
Hört's und läßt die Leier hallen,
Süß und herrlich tönt ihr Klang.

Ja sie hören's mit Entzücken,
Rufen aus dem Grab empor:
„Fortan wird dem Deutschen glücken
Was ihm nie geglückt zuvor."

Um ihr Vaterland sie stritten
Um die Ehre harten Streit,
Doch die Zwietracht stand inmitten,
Und ihr Fluch hielt sie entzweit.

Nicht mehr schwach und uneins steht es —
Tausendstimm'ger Jubelklang,
Laut wie Donners Rollen, geht es
Durch das deutsche Land entlang.

Deutscher Schlachtruf! horcht derselbe
Schlachtruf von der Stadt am Main
Bis zur Weser, bis zur Elbe,
Bis zum rebenreichen Rhein.

Nord und Südens Haß und Streiten
Ist versenkt im großen Chor,
München und Berlin sie schreiten
Froh versöhnt zum Kampfe vor.

Zittre Falscher, der — was nützt es,
Deutschland tückisch überfiel;
Gott ist mit ihm, Gott beschützt es,
Denn die Freiheit ist sein Ziel.

*) Uebersetzung eines von einem „englischen" Gentleman aus Manchester der „Allg. Ztg." übergebenen Gedichtes!

Nachtrag.

Es geschieht wahrlich in gutem Glauben, sagt die „Presse", wenn die neue Regierung in Frankreich das Volk ebenso belügt, wie früher Palikao. Die Journale leisten Unglaubliches — aber die Deutschen lassen sich nicht irre machen. — Die Republikaner befreunden sich schon wieder mit den Imperialisten. So liest man, Palikao sei zum Kommandanten der Armee v. Lyon ernannt. — Die „nordd. Allg. Z." sagt über das Zirkular von J. Favre kurz: „es beginnt mit Phrasen, fährt fort mit einer Advokatenlüge und endet mit Aufschneiderei. — Die „Gazette de France" behauptet England habe vom Grafen Bismarck die Friedensbedingungen erfahren: Abtretung der halben französischen Panzerflotte, 3 Milliarden Kriegsentschädigung und Abtretung von Elsaß u. Lothringen. — Die 3. Armee stand am 6. vor Dormans über Fimes bis Corbeny, die Avantgarte der Kavallerie bei Marle. — Louis Blanc, Ledru-Rollin und Dufraise sollen als Botschafter nach London, Washington u. Bern kommen. — Die Verluste der Franzosen an Vermißten, Verwundeten und Todten in der letzten Schlacht werden auf 45,000 Mann geschätzt, 58,000 Mann wurden gefangen, 4000 Offiziere und 42 Generale. Die Zahl der Chassepots beträgt 70,000, 40 Batterien Geschütze und eine große Anzahl Mitrailleusen sind im Besitze der Deutschen.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte steht Gambetta 82 Jahre alt — lies 32.

Verschiedenes.

Die Festung Straßburg befand sich im Besitze einer unterirdischen Telegraphenverbindung mit Metz, welche jetzt aufgefunden und zerstört ist.

Telegramm.

CH München, 10. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Straßburg wird aus den größten Geschützen beschossen. Italienische Truppen stehen auf römischen Boden.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 15. v. Mts. wurde der Büttnermeister Johann Theodor Köhler von hier zum Verificator in Kitzingen und die kgl. Bezirksämter Kitzingen und Ochsenfurt ernannt.

Indem man dieses anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird zugleich weiter bekannt gemacht, daß Johann Theodor Köhler am 1. September curr. für die neu ernannte Stelle bereits eidlich verpflichtet wurde und daß er seine Funktion am 1. Oktober ds. Js. eröffnet.

Als Verificationslokal hat man demselben ein Zimmer auf der nördlichen Seite des Rathhauses zu ebener Erde angewiesen.

Kitzingen, den 6. September 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. [2b]

Bekanntmachung.

Am Montag den 12. ds. Mts., früh 9 Uhr, ist Sitzung des Armenpflegschaftsrathes, was man anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 10. September 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.

Schmiedel.

Gedörrte Ameisen-Eier verkauft

Anton Wolf.

Empfehlung.

Freitag den 16. und Samstag den 17. September ist frisch gebrannter **Kalk**, gelöscht wie ungelöscht

à Malter 36 kr.,

sowie fortwährend **Backsteine** und **Schlotsteine** zu den möglichst billigen Preisen zu haben.

Auch bringen wir unsern **hydraulischen Kalk** die Metze zu 21 kr. in Erinnerung.

Hummel & König

Feldziegelei.

Eine goldene **Vorstecknadel** wurde gefunden. Näh. in der Exp. ds. Bl.

2 hübsch möblirte Zimmer werden vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** und ladet zu gütigem Besuche freundlichst ein

Barth. Lorenz.

Franz Konrad

verzapft seinen eigen gebauten **Most**, und ladet höflichst dazu ein.

Neue holländer Häringe

empfiehlt zu geneigter Abnahme

A. F. Berwein.

Gesuch.

In meiner Zuckerwaarenfabrik kann noch ein solider Junge von 14 bis 15 Jahren in die Lehre treten.

[3c] **Anton Engert.**

Kalk frischgebrannter ist Montag den 12. September zu haben bei

[3c] **J. Lutz.**

Der Unterzeichnete wohnt vom 1. September an im Hause des Herrn Kaspar Preger, Kaiserstraße Hs.-Nr. 407.

J. Schmitt, Kassier des Creditvereins.

Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln am Rhein** sind garantirt rein, ohne jeglichen Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen außer der Etiquette nebige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die kourantesten Sorten sind auf Lager in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei **J. Schäfer**, in Grosslangheim bei **M. Lunz**, in Marktbreit bei **Kond. F. Krieg**, in Marktsteft bei **Apoth. Paul Krauß**, in Ochsenfurt bei **C. Jungkunz**, in Wiesentheid bei **Fr. Sickenberg**.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 216. Montag, 12. September 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

CH München, 10. September 1870. Aufgegeben um 5 Uhr 15 Minuten Abends. Angekommen in Kitzingen um 5 Uhr 35 Minuten Abends.

Officiell. Rheims, 9. September. Sedaner Siegesresultate sind: 25,000 Gefangene. 83,000 kapitulirt. 70 Mitrailleusen, 330 Feldgeschütze, 150 Festungsgeschütze. 10,000 Pferde. Kolossales Armeematerial ist in deutsche Hände gelangt. Hiezu der französische Schlachtverlust und 3000 Mann nach Belgien versprengt ergibt die Gesammtstärke der Mac Mahon'schen Armee von circa 150,000 Mann. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 10. September 1870. Aufgegeben um 7 Uhr 55 Min. Abends. Angekommen in Kitzingen um 9 Uhr Abends.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ bestätigt die Berufung Delbrück's ins Hauptquartier zum Zwecke der Vermittlung. Deutsche Fürsten wollen bezüglich anderweitiger Regulirung der deutschen Verhältnisse die Initiative ergreifen. (Wiederholt.)

CH München, 11. September 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr Nachmittags.

Deutsche Armee ist in La Ferté sous Jouarre acht Meilen von Paris eingerückt. — Mac Mahon ist nicht gestorben. — Die Kaiserin weilt zu Hastings.

CW Frankfurt, 12. September 1870. Aufgegeben um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags.

Florenz, 11. August Abends. Die „Amtszeitung“ schreibt: Der König hat in Folge des Vorschlags des Ministerraths heute beschlossen, daß die königlichen Truppen in päpstliches Gebiet einrücken.

CH München, 12. Sept. Der schwäbische Regierungspräsident v. Zwehl wurde nach Oberbayern versetzt, Staatsrath v. Hörmann zum schwäbischen Regierungspräsidenten ernannt.

Zur Tagesgeschichte.

Das nun im Regieren begriffene Paris ist im Freudentaumel. Man wählt die Offiziere der Nationalgarde, Trochu erläßt Proklamationen auf Proklamationen, setzt Beamte ein und ab, versieht die Presse mit der gehörigen Redaktion; was unlieb erscheint, wird unterdrückt u. selbst die „Marseillaise“ konnte der Suspension nicht entgehen. Man fährt fort zu lügen und den Haß gegen die Deutschen aufzustacheln, alle Anordnungen scheinen darauf hinzuzielen, das Volk durch falsche Thatsachen in den Fanatismus zu jagen. Die Regenten wagen eben ein verwerfliches, grausames und unnützes Spiel. Sie wissen, daß die Republik in Paris von der besitzenden Klasse nicht mit dem Jubel aufgenommen wurde, wie in früheren Zeiten, sie wissen, daß sie von einer todten Revolution geboren worden, sie können erfahren, daß Frankreich außerhalb Paris nur wenig Sympathien ihr angedeihen läßt, sie sehen schon vor den Wällen die gefürchteten Uhlanen und die blauen Teufel. Das Geschick reißt die Regierung unabänderlich mit dem Sturze von Paris in ihren eigenen Untergang. Die Männer, welche die Republik hoch erheben, sind im Begriffe zugleich, ihr das Grab zu graben.

Selbst die Neutralen leben der festen Ueberzeugung, daß ihre Mühe, Frankreich durch einen glücklichen Frieden in seinem Territorium unversehrt zu erhalten, nun eine Unmöglichkeit geworden, in England ist es schon volksthümlich, daß Elsaß und Lothringen nicht mehr zu Frankreich gehören und Rußland sieht das Unabänderliche ein. Trotzdem glaubt J. Favre, die Deutschen würden sich mit einer halben Panzerflotte vor Paris abspeisen lassen und will allenfalls noch zugestehen, daß Straßburg und Metz geschleift werden sollen. Und erst Viktor Hugo! er will sich gar nicht mit dem Gedanken vertraut machen lassen, daß die Deutschen ihren Einzug in Paris halten könnten. Die Stadt der „Nationen“ anzugreifen, wie er Paris nennt, das ist ihm fürchterlich. Die internationale Friedensliga reicht die Hand den Deutschen zur Versöhnung. Lächerliche Phrasen! Paris, ganz Frankreich hat freudig den Krieg gegen Preußen und Deutschland begonnen, hat nicht allein seine Heere, auch seine Räuber- und Mörderbanden zum „heiligen“ Krieg, wie man sich erkeckte zu proklamiren, gegen die deutschen Soldaten gehetzt, das französische Volk hat Verwundete erwürgt, verstümmelt und in die Flammen geworfen, die republikanische Regierung hat fortgefahren, die Deutschen aus Frankreich unter allen Mißhandlungen brodlos und beinahe nackt hinaus zu jagen — und nun da die Rache über dem Haupte der frechen Nation schwebt, sagt dasselbe Volk mit einem unaussprechlichen Wahnwitze: „Strafet uns nicht! Napoleon ist gefangen, der Krieg ist aus.“

Was sollen wir aber dazu sagen, wenn demokratische Blätter Deutschlands, die den Muth der deutschen Heere

angefacht und den Franzosen mit ihrer ganzen Wucht zu Leib gerückt, nun den Franzosen nachsprechen: es war ein dynastischer Krieg nur, mit der napoleonischen Dynastie ist er zu Ende, das Zäsarenthum ist vernichtet!" Haben die deutschen Heere gegen das Zäsarenthum gekämpft, für die französische Republik ihr Blut vergossen? Ei, ihr Herren Demokraten, verlangt ihr nicht auch noch die Beute an Frankreich ausgeliefert? Man sieht, die Herren sind von republikanischen Lüftchen etwas angesäuselt und wie immer vergessen sie über die Idee den materiellen Standpunkt und in ihrem ideellen Schwindel verkennen sie selbst die Pflichten gegen das Vaterland.

Politische Nachrichten.

München, 10. Sept. Seine Majestät der König hat als Pathe des Töchterchens des Kronprinzen von Preußen der Kronprinzessin Viktoria eine Broche von Diamanten als Angebinde gesendet, worauf diese unserem König in herzlichen Worten dankte.

— Der vermißte Major Sauer vom 2. Infanterie-Regiment ist zwei Tage später bei den Seinen eingetroffen, er war in die französische Gefangenschaft gerathen, aus der ihn die Kapitulation befreite.

— Der in der bay. Verlustliste als todt aufgeführte Wilhelm Herrmann aus Weizenbach, Korporal des 6. Jägerbataillons, hat vor einigen Tagen unerwartet vom Krankenhause in Ludwigshafen an seine Verwandten geschrieben.

CH **München**, 10. Sept. Nach den allmählich hier anlangenden Mittheilungen sind die Verluste der bayer. Armee in den Schlachten um Sedan noch viel beträchtlicher, als man bisher befürchtete.

— Gestern Mittags kam wiederum ein aus 20 Waggons bestehender Zug mit Verwundeten, zunächst preußischer Landwehrmänner, hier an, welche in der Schlacht bei Gravelotte verwundet wurden, und hier theils in Privat-, theils in Militärspitälern untergebracht wurden.

— In der vergangenen Nacht traf ein Zug französischer Kriegsgefangener hier ein, welche nach Oberhaus bei Passau verbracht wurden.

— Der Münchener Hülfsverein sandte gestern einen Eisenbahnzug mit Lebensmitteln und Erfrischungen an die Zernirungstruppen bei Metz ab.

— Nach den Aussagen in den Schlachten bei Sedan gefangener und nach der Kapitulation der französischen Armee wieder in Freiheit gesetzter Angehöriger der bayer. Armee war die Behandlung der Gefangenen Seitens der französischen Offiziere eine höchst anständige. Die Einwohner von Sedan dagegen verübten allerlei Brutalitäten gegen die gefangenen Krieger. — (Wir hörten von einem hier durchreisenden Stabsoffizier, daß ein Pfaffe unter Beihilfe einiger Frauenspersonen 1/4 Stunde vor Sedan einem Verwundeten den Hals abgeschnitten. Diese Bestien wurden sofort in Kompagnie an einem Baume aufgehängt. D. Red.)

— Abermals wurden 3 Fahrzeuge durch französische Kriegsschiffe weggenommen, das Bremer Schiff „Union" von Rangoon mit einer Ladung Reis wurde nach Brest geschleppt; der Dreimaster „Tonnias Voß" mit einer Ladung Leinsaat von Taganrag unterwegs wurde von dem Dampfer „Phönix" nach Algier gebracht und der Dreimaster „Nipon" wurde ebenfalls gekapert.

CH **München**, 11. Sept. Das Kriegsministerium verfügte, daß außer den festgesetzten Besuchszeiten und ohne spezielle Erlaubniß der Kommandantschaft Niemanden der Zutritt in die Militär-Spitäler gestattet werden dürfe.

— Der Transport der bei Sedan gefangenen Franzosen erfolgt auf drei Linien, nämlich erstens über Bingerbrücke rheinabwärts, sodann über Mainz und Mannheim nach Frankfurt, wo einen Theil der Gefangenen die Weserbahn und den andern die Hanau-Bebraer Bahn zur Beförderung übernimmt, während die den süddeutschen Staaten zugewiesene Gefangenenkontingente über Mannheim und Bruchsal an die Orte ihrer Bestimmung verbracht werden.

München, 10. Sept. Es transpirirt mehrfach, daß das Ministerium im Prinzipe darüber einig sei, daß nach dem Krieg eine gemeinsame Vertretung des deutschen Volkes in einem parlamentarischen Körper geschaffen werde müsse. Mit besonderer Befriedigung hören wir auch, daß die bayerische Staatsregierung nicht abgeneigt sei, die norddeutsche Bundesverfassung als die Grundlage der neuen Ordnung in Deutschland anzuerkennen, wenn dieselbe in einigen wesentlichen Punkten eine freiheitlichere Gestaltung annähme. Natürlich setzen wir voraus, daß die von der Regierung seinerzeit auszuarbeitenden Vorschläge auch wirklich in der Absicht gestellt werden, um den unter einem Parlament geeinten deutschen Bundesstaat ins Leben zu rufen. (Abdz.)

Ulm. Die Bewachung der auf der Gänswiese bivouakirenden Franzosen wird das 21. bayerische Landwehrbataillon übernehmen.

Aus Buzancy schreibt der Korresp. der „Allgem. Ztg.": Die ganze Reserve-Reiterei, sechs preußische Regimenter Uhlanen, rothe, braune, schwarze, grüne Husaren, Dragoner und Kuirassiere und bayerische Chevauxlegers, Uhlanen und Kuirassiere, im ganzen zehn Regimenter, dann die bayerische Artillerie im Galopp ansprengend, brausten an uns vorüber — ein herrlicher, unvergeßlicher Anblick! Der vom Jahre 1866 u. Stürzelbronn her rühmlichst bekannte Chevauxlegers-Major v. Egloffstein hatte das Unglück zu stürzen und das Schlüsselbein zu brechen; der treffliche Chirurg unserer Kolonne verband ihn auf der Landstraße, und der tapfere Reiterführer war nicht abzuhalten den Ritt gegen den Feind fortzusetzen. Gegen Mittag war das Gefecht in vollem Gang; von einer nahen Höhe vernahm man das Gewehrfeuer und sah zwei Dörfer brennen. Nachmittags kamen die Adjutanten mit der Siegesbotschaft zurückgesprengt; preußische Uhlanen hatten den Feind im Lager beim Abkochen überrascht, einen Major von der Suppenschüssel weg mitgenommen, und als gleich darauf die reitende Artillerie dazwischen schoß, stob alles in Verwirrung auseinander.

Sedan, 1. Sept. Es herrscht nur eine Stimme: es ist nicht die Tapferkeit welche die französische Armee besiegt hat, es ist die Wissenschaft, die Ordnung, die Kaltblütigkeit, die Vorsicht. Nachmittags am 2. ds. waren alle Thore geschlossen. Niemand durfte die Stadt verlassen, der Mangel an Brod und jeder Art Lebensmittel wuchs mit jedem Augenblick. Am 3. d. Abends 6 Uhr fand die Ausführung der Kapitulation statt. Lange Züge französischer Truppen gingen vorüber um die Waffen abzuliefern und die Stadt zu verlassen, viele warfen sie auf dem Wege in die Maas, andere zerbrachen sie vor Wuth und Verzweiflung oder warfen sie vor die deutschen Schildwachen am Pariser Thore. Allmählich leerte sich die Stadt, doch befanden sich noch sehr viele Nachzügler in den Straßen und Kneipen, bis der preußische Platzkommandant durch deutsche Patrouillen und mit der Drohung das Bajonnett zu gebrauchen die Ausführung der Kapitulation vollendete.

Der deutsche Verein in **Wien** hat wieder eine Sitzung gehalten, und, nachdem er die Erfolge der deutschen Waffen, „welche zu der Einigung des gesammten außerösterreichischen Deutschlands führen müssen,“ freudig begrüßt, der Regierung gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß sie auch bei dem zu hoffenden Friedensschluß aus ihrer Neutralität nicht heraustreten, und sich den „berechtigten Forderungen Deutschlands auf Wiederlangung der einst dem deutschen Reich entrissenen Gebiete nicht widersetzen, vielmehr für die Zukunft in ein aufrichtiges und rückhaltloses Schutz- und Trutzbündniß mit dem geeinigten Deutschland treten werde.“

Zürich, 10. Sept. Die Theater in Paris sind geschlossen. Privattelegramme werden nicht expedirt; die Auswanderung dauert fort. Die Sozialisten wandern kompagnienweise nach Tours zu den Kriminalkammern des Kassationshofes. Rimpart ist zum Generalpostmeister ernannt. Es herrscht das Stadtgeschrei: Krieg.

Der Köln. Ztg. schreibt man aus **Brüssel**: Das fr. Volk schlägt alle die todt, welche es als Deutsche erkennt oder die es für Deutsche hält. Selbst die werden nicht geschont, welche Erlaubnißscheine von der Regierung haben. Die Zahl derer, die täglich ermordet werden, beläuft sich im Durchschnitt auf zehn. Man beschränkt sich darauf, sie einfach bei Seite zu schaffen.

Nizza, 9. Sept. Ein Aufstand ist ausgebrochen. Alle Behörden sind gesprengt, alle politischen Gefangenen wurden freigelassen. Vor dem italienischen Konsulat fanden lebhafte Demonstrationen statt. In Mentone wurden die Zollregister sowie die Büsten und Embleme Napoleons verbrannt. Die Menge schrie: „Wir sind Italiener.“ Von hier ist eine Deputation zu Garibaldi abgegangen mit der Bitte, zu kommen und die italienische Republik zu proklamiren.

Rom, 9. Sept. Plakate des republikanischen Komité's laden die Römer ein, nicht mehr die römische, sondern die italienische Republik zu proklamiren, und verheißen das Aufpflanzen des Banners der Republik gleichzeitig in allen Hauptstädten Italiens. — Das Kardinalkollegium nahm im Prinzip die Intervention der Truppen des Königreichs an. (Die Vorschläge bestehen darin, daß dem Papst die Souverenität und Gerichtsbarkeit Leo's, sowie die Zivilliste bleibt, alle kirchlichen Anstalten Roms von der Stadt abhängen, alle Kardinäle, Zivil- und Militärbedienstete fortbesoldet werden, die Staatsschuld garantirt wird, die Militärkonscription, die Gemeindeverwaltung u. Fideikommisse von der italienischen Regierung übernommen werden.)

Diensesnachrichten.

Seine Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den I. Direktor des Appellationsgerichtes von Unterfranken und Aschaffenburg Friedrich Escherich in den Ruhestand zu versetzen und zum ersten Direktor daselbst den Rath des obersten Gerichtshofes Ernst Kleinschrod zu befördern; das Frühmeßbenefizium in Markt-Bibart dem Pfarrer Franz Höppler in Schneitrach zu übertragen.

Dem Schullehrer Heinrich Dieterich von Sächsenheim wurde der Schuldienst zu Unterpleichfeld, dem Schuldienstexspektanten Adam Trost in Burghausen der Schul- und Kirchendienst daselbst übertragen. Die Schullehrer M. Dieterich zu Unterpleichfeld, F. Wagner zu Schwebheim, A. Trost in Burghausen, A. Klinger von Karlburg, Peter Dill zu Strahlungen, Jos. Mohr von Hausen und G. Mich. Friedrich zu Untertheres wurden in den Ruhestand versetzt. Der Schuldienstexspektant Adam Friedrich zu Untertheres wurde als ständiger Verweser des Schul- und Kirchendienstes daselbst angewiesen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 12. Sept. Heute Morgens lief folgendes Telegramm aus **Dresden** bei uns ein: **Was bedeutet Napoleonsfall? — Wilhelmshöhe.**

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

11) Fall. **Karl von Siebold**, 20 Jahre alt, cand. philos, Sohn des Bezirksarztes Dr. R. v. Siebold in Scheinfeld hatte bekanntlich seine Geliebte Anna Metz mit einer Pistole erschossen. Die noch vor ihrem Ende vernommene Unglückliche sagte aus, daß aus Unvorsichtigkeit sie getroffen worden. Auf der andern Seite wurde die Leidenschaftlichkeit und die Eifersucht des Angeklagten konstatirt. Da die Herren Geschworenen das Vergehen fahrlässiger Tödtung erkannten, lautete das Urtheil des Gerichtshofes auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XI.

Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

13. Infanterie-Regiment „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.“

1. Bataillon.

Verwundet: Leonhard Weißkopf von Westheim (Uffenheim.) — Michael Platzöder von Dettenheim (Uffenheim.)

2. Bataillon.

Todt: Anton Bumm von Tauberrettersheim. — Johann Hilpert von Burghöchstadt. — Georg Amtmann von Klosterscheinfeld.

Verwundet: Oberlieutenant Urban Schöner. — Landwehr-Unterlieutenant Hermann Herter.

Schlacht bei Sedan am 30. August und 1. September 1870.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz“.

1. Bataillon.

Todt: Hauptmann Glockner. — Hauptmann Josef Klein. — Unterlieutenant Michael Enzensberger. — Unterlieutenant Joh. von Krempelhuber.

Verwundet: Oberlieutenant Friedrich von Grundherr zu Altenhann und Wyherhaus. — Oberlieutenant Eugen Messow. — Unterlieutennnt Johann Stauber. Landwehr-Unterlieutenant Theodor Auracher.

3. Bataillon.

Todt: Major Gotthard Steurer.

Verwundet : Unterlieutenant Heinrich Laumer. — Landwehr-Unterlieutenant Karl Hofmann (6. Landwehr-Bataillon.) — Landwehroffiziersadspirant Benedikt Nieberle.

Beschießung von Bitsch.

4. Infanterie-Regiment „König von Würtemberg.“

Todt: Simon Hirsch von Großwallstad.

Verwundet: Unterlieuteant Adolf Zeier. — Unterlieutenant Hugo Buchert. — Karl Bauschlein von Böttigheim. — Josef Mader von Lohr. — Karl Trunk von Breitenbach.

Treffen bei Beaumont am 30. Aug. 1870.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig“ 1. Bataillon.

Verwundet: Unterlieutenant Karl Wiedemann. — Unterlieutenant Joh. Schmitt.

3. Artillerie-Regiment „Königin-Mutter.“

Verwundet: Trompeter Franz Krebs von Aub.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 10. Sep. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 19 fl. — kr. bis 25 fl. 15 kr., Korn

17 fl. 30 kr. bis 20 fl. — kr., Gerste 10 fl. 15 kr. bis 14 fl. 15 kr., Haser 6 fl. — kr. bis 12 fl. — kr., Erbsen 18 fl. — kr. — 19 fl. — kr. Linsen 19 fl. — kr. — — fl. — kr.

Schweinfurt, 10. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 22—23 fl. 50 kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. — (zu 200 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. 30 kr. bis 16 fl. 24 kr., Haber 7 fl. 12 kr. bis 9 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Rinderpest und ansteckende Viehkrankheiten betr.

In Veranlassung der in mehreren Distrikten der Rheinpfalz ausgebrochenen Rinderpest und der in der Stadt Würzburg konstatirten Maul- und Klauenseuche erachtet man sich verpflichtet, die hiesigen Viehhändler u. Viehbesitzer auf die Bestimmungen des Art. 363 Abs. 2 des St.-G.-B., gemeingefährliche Beschädigung von Thieren betr., auf die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 15. Juni 1867 (Reg.-Bl. S. 681 folg.) Maßregeln gegen ansteckende Viehkrankheiten betr. und endlich auf die Bestimmungen der allerh. Verordn. vom 10. Juli 1867 (Reg.-Bl. S. 777 folg.) Maßregeln gegen die Rinderpest betr. aufmerksam zu machen.

Kitzingen, den 10. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Die durch hohe Regierungsentschließung vom 30. Juni d. Jrs. als vollziehbar erklärten ortspolizeilichen Vorschriften über Erhebung des Pflasterzolles dahier werden nachstehend in Abdruck mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieselben mit dem Beginn der neuen Pflasterzollordnung, d. i. am 1. Oktober ds. Jrs. in Wirksamkeit treten.

Kitzingen, den 7. September 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. [2a]

Ortspolizeiliche Vorschriften zu Art. 41 Abs. 3 der Gde.-Ordnung.

Pflasterzoll-Erhebung.

§ 1. Die Pflasterzollpflicht sowie die Höhe der Gebühren richtet sich nach der bestehenden Pflasterzollordnung vom 14. Juli 1870.

§ 2. Sobald die mit Pflasterzoll belasteten Fuhrwerke oder Viehstücke das Pflaster hiesiger Stadt betreten haben, sind die betreffenden Gebühren fällig.

§ 3. Der Pflasterzoll wird von den hiezu aufgestellten Pächtern am Würzburger Thor, Falterthurm, in der Fischergasse, auf der Mainbrücke und in Etwashausen und am hinteren Zimmerplatz erhoben.

Kein Pflasterzollpflichtiger darf an einem andern als den in § 3 genannten Eingängen die Stadt betreten.

§ 4. Jeder Pflichtige, welcher einen der genannten Stadttheile passirt, hat an der betreffenden Zollstation anzuhalten und die festgesetzten Gebühren zu entrichten, wogegen ihm vom Zollpächter eine Polette als Empangsbestätigung auszuhändigen ist.

§ 5. Diese Polette ist solange gültig, als der Pflichtige sich in der Stadt oder deren Markungsgrenze aufhält.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Vom königlichen Landgerichte Markt-Bibart.

Die im hohen Grade geistesbeschränkte Auszüglers-Wittwe Anna Barbara Weigand von Hellmitzheim wurde unter die Curatel des Bauers und Wagners Leonhard Sturm von da gestellt, was anmit unter dem Beifügen bekannt gegeben wird, daß solche ohne Zustimmung ihres Curators lästige Rechtsgeschäfte nicht eingehen kann.

Markt-Bibart, den 7. September 1870.

Königliches Landgericht.
Platzer.

Behr.

Gute reife Limburger Käse
empfiehlt
Anton Wolf, Produktenhändler.

Zwei geübte Arbeiter
können in Arbeit treten bei
Schneidermeister **Joseph Arnold.**

Ein gut erhaltener zweispänniger Wagen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Fahnenstoffe

schwarz, roth und gelb sowie blau und weiß per Elle 12 kr. empfiehlt

[2a] **Wolf Scheidt** an der Brücke.

Empfehlung.

Freitag den 16. und Samstag den 17. September ist frisch gebrannter **Kalk**, gelöscht wie ungelöscht

à Malter 36 kr.,

sowie fortwährend **Backsteine** und **Schlotsteine** zu den möglichst billigen Preisen zu haben.

Auch bringen wir unsern **hydraulischen Kalk** die Metze zu 21 kr. in Erinnerung.

Hummel & König
Feldziegelei.

Gesuch! Zwei Zimmergesellen finden Beschäftigung sowie ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

[3c] Zimmermeister **Leonhard Meyer.**

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer
Christoph Tasch.

Gedörrte Ameisen-Eier verkauft
Anton Wolf.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 217. Dienstag, 13. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 12. September 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr Nachmittags.

Offiziell. Paris, 12. Septbr. Thiers reist heute Abend in Mission nach London, von dort nach Petersburg und Wien.

Nach Regierungsnachrichten sind die Preußen in letzter Nacht in Meaux und Melun eingerückt. (Wiederholt.)

CH **München**, 12. September 1870. Aufgegeben um 6 Uhr 45 Min. Abends. Angekommen in Kitzingen um 7 Uhr 45 Minuten Abends.

Die Citadelle von Laon wurde nach dem Kapitulations-Vormarsche der Unserigen verrätherischer Weise in die Luft gesprengt. Viele wurden verstümmelt. Der Herzog von Mecklenburg wurde verwundet.

Rundschau.

Ein die große Nation charakterisirender Akt der kleinlichen Rache und des Bruches des Völkerrechtes hat sich in der Zitadelle zu **Laon** am 10. September wieder abgespielt. Nachdem dieselbe kapitulirt, haben die Franzosen gegen 12½ Uhr die Pulverkammer in Brand gesteckt und die einziehenden deutschen Soldaten in die Luft gesprengt. Die französische Regierung verkündet dies Ereigniß mit einer gewissen Befriedigung, denn (an der Lüge darf es nicht fehlen) die Preußen, sagt sie, die viele Hunderte verloren, seien sehr entmuthigt. In Wirklichkeit sind aber nicht mehr als 50 todt auf Seite Preußens, dabei haben auch 300 Mobilgarden die Reise in die Luft machen müssen, was darauf schließen läßt, daß die Schandthat zu früh und eher ins Werk gesetzt wurde, als die eigenen Leute die Zitadelle verlassen hatten. Ganz Deutschland ist entrüstet über diese ruchlose That, die Armee aber wird sie zu rächen wissen und die Franzosen werden später bekennen: „an der maßlosen Strenge der deutschen Armeen (die, wie sie selbst gestehen, eine so gute Disziplin halten) sind wir allein schuld.“

In **Paris** entwickelt sich allmälich eine nüchternere Stimmung und die Furcht der Besitzenden vor den Regenten, die der sozial-demokratischen Richtung beinahe sämmtlich angehören, hält sie noch zurück, laute Kundgebungen über ihre Gesinnung und ihre Neigung zum Frieden zu machen. Nur der „Français“ läßt sich deutlicher vernehmen, indem er sagt, noch niemals habe sich der Geist der Diktatur in einer naiveren und häßlicheren Gestalt gezeigt. Trochu, der wie es den Anschein hat, die übrigen Mitglieder der Regierung nach und nach sich vom Halse schafft, ergreift noch die härtesten Maßregeln für die Vertheidigung der Hauptstadt, ließ die Wälder um Paris niederbrennen und schon mehrere Bauten, die ihm im Wege standen, abbrechen. Uebrigens glaubt man, er würde in ernster Stunde die Thore von Paris für die Orleans öffnen. Wie dem auch sei, Paris erwartet Hilfe nicht allein von Thiers, der die Höfe bereist und sich bittere Wahrheiten wird gefallen lassen müssen, auch Garibaldi hat an die Regierung, wie das „Journal de Gene“ veröffentlicht, geschrieben: „Was von mir noch erübrigt, steht zu Eueren Diensten. Verfügt!“

Als ein kleines Präludium zur Audienz des Herrn Thiers in **Petersburg** möge die Nachricht dienen, daß der Kaiser von Rußland dem Prinzen Ludwig von Hessen den Georgsorden 3. Klasse verliehen hat, um die brillanten Truppen des Großherzogs zu ehren.

Auch in **Wien** muß es sehr bewegt hergehen, es handelt sich nemlich um die Bildung eines neuen Ministeriums, und verschiedene Namen werden genannt: Giskra einmal, das anderemal Rechbauer — Zimialkowski; also das rechte Ministerium scheint noch nicht gefunden zu sein oder vielleicht auch gefunden werden zu wollen.

In **Rom** setzen sich die päpstlichen Truppen höchst wahrscheinlich noch einmal zur Wehre zum Schutze der weltlichen Herrschaft ihres geistlichen Potentaten, der den Vatikan (aus welchen Rücksichten?) nicht verläßt. Antonelli legte Protest ein gegen den Einmarsch der italienischen Truppen, jedoch versichert man, hätten einige u. zwar angesehene Kardinäle zur Nachgiebigkeit gerathen. Jedenfalls wird der Widerstand kein ernster sein. Nach Besetzung der heiligen Stadt durch die königliche Armee wird eine Volksabstimmnng stattfinden und Rom wird zum Sitze des italienischen Parlamentes erklärt werden. Man spricht davon, Morbini sei von Viktor Emanuel in besonderer Mission nach Paris geschickt worden — vielleicht entschuldigt er sich wegen der revolutionären Bewegung in Nizza. Mit Marokko lebt er auch wieder in Frieden.

Politische Nachrichten.

München, 11. Sept. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat man sich im Schooße unseres Ministeriums auch über die prinzipiellen Aenderungen ausgesprochen und vereinigt, denen die norddeutsche Bundesverfassung, dieses Grundgesetz der neuen Ordnung in Deutschland, unterworfen werden sollte, wenn Bayerns Eintritt in diesen deutschen Bund erreicht werden will. Unter ihnen soll die Forderung eines dem deutschen Reichstag oder

Parlament verantwortlichen Bundesministeriums obenan stehen. — Abg. Lasker ist hier eingetroffen. (A. Ztg.)

CH **München, 12. Sept.** Die vor Kurzem durch mehrere Blätter gegangene Nachricht, als sei die bayer. General-Etappen-Inspektion aufgelöst und mit der preussischen vereinigt worden, ist eine vollkommen irrige und wohl nur dadurch hervorgerufen worden, daß seit einiger Zeit beide General-Etappeninspektionen sich an einem und demselben Orte befinden, während ihre früheren Marschquartiere meistens verschiedene waren.

— In Amerika hat die Einigung aller deutschen Vereine sich mit großem Enthusiasmus vollzogen. Dank der auf einem Kongreß in Chicago zuwege gebrachten Organisation, erstreckt sich jetzt ein patriotischer Unterstützungsverein durch ganz Osten und Westen, an dessen Spitze der Exekutivausschuß des New-Yorker Vereins steht. Die einzelne Zweigvereine liefern ihre Beiträge an den Vorort des betreffenden Staates und dieser wieder an den Ausschuß in New-York ab, welch letzterer die empfangenen Gelder am 1. jeden Monats an den Zentralkörper abzuliefern hat. Da man in New-York von der Voraussetzung ausgeht, daß für die Verwundeten viel mehr gesorgt werde, als für die Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger, ist man besonders auf die Unterstützung dieser bedacht.

Kitzingen, 13. Sept. Gestern Abend trafen 40 Mann Verwundete hier ein, die von den Mitgliedern des Unterstützungsvereines empfangen und in die zur Pflege derselben hergerichteten Räumlichkeiten des städtischen Krankenhauses untergebracht wurden.

Stuttgart, 10. Sept. Dem Vernehmen nach ist der frühere Minister des Innern v. Linden zur Uebernahme einer Präfektur in den eroberten französischen Provinzen berufen. Er reist morgen ab.

— Gutem Vernehmen nach reist der Kriegsminister von Succow im Auftrage des Königs in das preußische Hauptquartier ab.

Kassel, 11. Sept. Gestern Mittag brach in dem Hauptgebäude des Schlosses Wilhelmshöhe, das vom Ex-Kaiser Napoleon jetzt bewohnt wird, Feuer aus, das aber durch schleunige rege Hilfe wieder gelöscht wurde. Es entstand in einer im Erdgeschoß liegenden Kaffeeküche, die lange Zeit nicht im Gebrauch gewesen war.

Kassel. Napoleon verringert seine Dienerschaft, gegen 40 Pferde von ihm und den Generälen wurden an Pferdehändler um den Preis von 40,000 Frk. verkauft. Napoleon scheint überhaupt nicht bei Kassa zu sein, die Dienerschaft klagt über Geldmangel und Napoleon mußte zu seiner Reise nach Wilhelmshöhe sich vom Begleit-General v. Boyen 2600 Thlr. geben lassen.

Alle elsäßischen Offiziere des Mac Mahon'schen Korps, 12 bis 1500, zogen es vor, lieber als Kriegsgefangene nach Deutschland zu gehen, als die Kapitulation zu unterschreiben und nach Hause zurückzukehren.

Straßburg. Selbst Wohlhabende schätzen sich glücklich, ein Stück Pferdefleisch zu erhalten. Wie man hört, ist eigentlich gar kein Theil der Stadt als brand- und bombensicher zu betrachten; überall sind einzelne Häuser oder ganze Quartiere zerstört. Das Gutenbergdenkmal ist noch unverletzt, dagegen das Museum mit allen Kunstschätzen verloren. General Uhrich wohnt gemeinsam mit dem Präfekten im Keller des Präfekturgebäudes. Seine Familie ist außerhalb der Stadt in Sicherheit. Am gestrigen Morgen hörte man bis gegen 10 Uhr keine Kanonade; dann aber begann sie aufs heftigste. Es schien, daß die neuaufgestellten Riesenmörser mitbrummten. Nachmittags gegen 4 Uhr erfolgte eine Explosion, welche den Erdboden viele Stunden weit erschütterte. Es wird glaubwürdig versichert, daß sie auf dem alten Schloß in Baden fühlbar war. Bald stiegen auch neben dem Münsterthurm, der sich durch das Fernglas betrachtet noch unversehrt präsentirt, neue Rauchwolken auf. Man könnte bald fragen, was es eigentlich noch Brennbares da drinnen gebe? — Alle Dörfer ringsumher hatten sich zu Ehren des großherzoglichen Geburtstages mit gelbrothen, schwarzrothgoldenen und hie und da auch schwarzweißrothen Fahnen geschmückt. Die Geburtstagssalven gaben in Baden-Baden zu dem falschen Lärm Anlaß, Straßburg sei erstürmt und es werde Viktoria geschossen. (Frkf. Ztg.)

Das „Organ de Namur", bringt in Betreff des Marschall Mac Mahon, der sich nach der „Independance belge" in Pflege seiner Gemahlin bei dem Maire des französischen Grenzdörfchens Pouraux Bois befindet, einige interessante Mittheilungen. Nach denselben wäre Mac Mahon am 1. Sept. um 6 Uhr früh verwundet worden, gleich bei Beginn der Entscheidungsschlacht, auf deren weiteren Verlauf er selbstverständlich keinen Einfluß üben konnte. Uebrigens habe der Marschall nur auf ausdrücklichen Befehl des Grafen Palikao und des Vertheidigungskomites den Marsch unternommen, der so verhängnißvoll für Frankreichs Waffen enden sollte. Die Idee Mac Mahons, als er die bei Sedan vernichtete Armee organisirt hatte, sei gewesen, sich nach Paris zurückzuziehen, man habe ihm jedoch die Ausführung dieses weisen Entschlusses nicht gestattet. Sobald das Befinden des Marschalls es gestatten werde, würde derselbe nicht ermangeln, authentische Aktenstücke als Beweis zu veröffentlichen, daß er für die ungeheure Katastrophe von Sedan nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Die N. A. A. Z. erhält folgendes Schreiben aus dem Lager bei Bremy vor Metz vom 4. Sept.: Vor einigen Tagen wurden mehrere Hundert preußische Gefangene aus Metz entlassen; sie erzählten über ihre Behandlung Folgendes: „Wir wurden nicht wie Kriegsgefangene, wir wurden wie die gemeinsten, niedrigsten Sträflinge behandelt, erhielten sehr schlechte Nahrung; wir waren in den schlechtesten Kasematten untergebracht. Als wir Metz verließen, machte das Volk Spalier, die Weiber spieen uns ins Gesicht, verhöhnten uns, ohne daß das französische Begleitkommando es hinderte; die Turkos hieben auf uns mit Peitschen und Stöcken, bis wir die Thore der Festung verlassen hatten."

Wie Korrespondenzen preuß. Blätter melden, hatte die Ausführung der Kapitulation von Sedan das erste bayerische Armeekorps unter dem General v. d. Tann bei Sedan zu überwachen. Namentlich handelte es sich dabei um die Auslieferung des Kriegsmaterials und um die Abführung der Gefangenen.

Bei uns in Oesterreich berichtet die „Allg. Z." gipfelt leider jedes Problem in der Personalfrage. Beust hatte mit den Tschechen und Polen kokettirt. Darum mußte der Ausgleichsschwindel, der uns die Hälfte der Existenz schon gekostet hat, neuerdings unsern Bestand gefährden. Andrassy's Ehrgeiz braucht neue Nahrung, darum soll das deutsche Element vor dem ungarischen in den Staub sinken. Die ungarischen Führer hatten an Napoleon einen freigebigen Mäzen und an Czar Nikolaus einen rücksichtslosen Gegner. Darum verlangte Ungarn, daß mit österreichischem Gut und Blut das neu-byzantynische Westreich vertheidigt werde. Und da dieses Reich in seinen Fundamenten bebt, will dennoch Andrassy den Plan erfüllen, den er für den Fall des Sieges sich vor-

gesetzt hatte. Er will seine Freunde von der abgegrasten Flur Ungarns auf die fetten Wiesen Cisleithaniens treiben, wo noch Futter zu holen ist. Kossuths Prophezeihung: „es werde am Stephansplatz in Wien Gras wachsen" — ist allerdings noch nicht erfüllt. Allein für den Fall daß Gras wüchse soll es wenigstens von ungarischen Sicheln abgemäht werden.

Beust oder Andrassy! Um dieser Alternative willen soll ein Reich von 35 Millionen Menschen zum leidenschaftlichen Kampfe rüsten! Lohnt es der Mühe? Und doch müssen wir Partei ergreifen. Unsere Ehre, unsere Existenz steht auf dem Spiele. Während deutsche Heere den Imperator stürzen, während die deutsche Nation sich an die Spitze der Zivilisation erhebt, kann das deutsche Volk in Oesterreich sich nicht in die Schlingen der verbündeten Slaven und Magyaren verstricken und vernichten lassen. Wir Deutschen können es nicht, um unser selbst, um Oesterreichs willen, dessen Bestand nur durch den deutschen Volksstamm getragen wird. Der Magyar betrachtet Oesterreich als seinen Feind. Der Pole haßt, der Tscheche verachtet es. Nur der Deutsche hält Oesterreich hoch

Wer Oesterreich liebt, stelle den Deutschen in Oesterreich nicht vor die Alternative: preußisch oder ungarisch. Oesterreich kann und wird niemals eine ungarische Provinz werden.

Paris, 11. Sept. Die Einwohner der Bannmeile sind offiziell aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren Vorräthen nach Paris zu kommen. Ferner wird mitgetheilt, daß der Betrieb der Gasanstalten bei dem Beginne der Belagerung eingestellt werden wird.

— In Havre und Dünkirchen werden Vertheidigungsmaßregeln getroffen. In Dünkirchen ist bereits mit der Abtragung der in der ersten Vertheidigungszone belegenen Häuser begonnen worden.

— Selbst Keratry, der neue Polizei-Präfekt, der zuerst wenig populär war, steht jetzt in höherem Ansehen, weil es ihm gelang, die geheime Korrespondenz des Kaisers und der Kaiserin, welche man über die Grenze schaffen wollte, mit Beschlag zu belegen. Dieselbe soll veröffentlicht werden, und man verspricht sich wichtige Aufschlüsse über die letzten Ereignisse. Auch die telegraphische Korrespondenz, welche der Kaiser mit der Kaiserin während des Krieges führte, befindet sich in den Händen der Regierung.

— Die ansehnlichen französischen Städte Amiens mit 60,000 und Douai mit 25,000 Einwohner wollen nichts von der Republik wissen und protestiren gegen den Regierungsumsturz.

Brüssel, 11. Sept. Die „Indépendance belge" meldet aus Paris: Der britische Botschafter Lord Lyons hat sich nach London begeben. Einer beträchtlichen Anzahl von Bewohnern Bellevilles sind auf Befehl der Regierung die Waffen abverlangt worden. Es wird versichert, daß der Minister des Auswärtigen, Jules Favre, nebst seinem Personal, sowie das diplomatische Korps sich nach einer Stadt im Süden Frankreichs begeben werden, da Tours nicht eine genügende Sicherheit bietet.

London, 12. Sept. Die „Times" enthält folgendes Telegramm aus Philadelphia von Sonnabend: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Gesandten bei dem norddeutschen Bunde, Bancroft, instruirt, die guten Dienste Amerikas anzubieten, obwohl die Regierung der Union, um den Schein der Einmischung in die europäische Politik zu vermeiden, keine gemeinschaftlichen Vermittlungsversuche mit den übrigen Mächten unternehmen könne.

Irland. Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland führt zu zahlreichen eigenthümlichen Demonstrationen. Die Fenier stehen auf Seite Frankreichs und da dieselben der ultramontanen katholischen Partei angehören, hält die ultramontan protestantische Partei es für ihre Christenpflicht, für Deutschland Partei zu nehmen und den Kannegießern anderer Schattirung bei den sonntäglichen Spaziergängen ihre Ueberzeugung durch Faust und Knitel einzuprängen. In diesem Lichte sind alle die vielen Aufzüge in Irland anzusehen, gleichviel welcher Seite die Kundgebung zu Gute kommen soll. Die letzten Possen dieser Art sind glücklicherweise nicht in Tragödien ausgeartet, obwohl solches bei geringerer Vorsicht und Nachsicht der Polizei sehr leicht hätte geschehen können. Es waren dies Kundgebungen zu Gunsten Frankreichs in Renagh, Youghal und Limerick, und eine „Monstredemonstration zu Gunsten Preußens" in Lurgan. Die letztere war sehr charakteristischer Natur. Eine Menschenmasse von 10- bis 12,000 Köpfen sammelte sich hinter einigen zwanzig dicken Trommeln an, und zogen mit dem Kronprinzen von Preußen im Bilde — die Puppe war in eine phantastische preußisch seinsollende Uniform gekleidet und bis zum Erkennen unähnlich — mit zahlreichen Flaggen und Transparenten durch die Stadt u. hinaus nach dem etwa zwei Meilen weit entfernten Dorfe. Die letzteren trugen die Inschriften: „Lang lebe König Wilhelm, der Kühne", „Glück auf dem Kronprinzen", „Gott erhalte die Königin" u. s. w. Unterwegs wurden Hurrahs für den König von Preußen, den Kronprinzen, Bismarck u. s. w., dagegen Pereats für Frankreich, Napoleon und Mac Mahon gegeben. Das letztere konnte sich aber denn doch die katholische Partei nicht gefallen lassen, sie stellte sich in Reih und Glied dem Aufzuge in den Weg, und es wäre wahrscheinlich zu sehr traurigen Szenen gekommen, hätte die Polizeimannschaft nicht die Straße gesperrt und so den Zusammenstoß verhütet Auch so schon ging es nicht ganz glatt ab.

Petersburg, 11. Sept. Das „Petersburger Journal" schreibt in seiner Sonntagsnummer: Die Intervention der Sozialdemokratie bleibt steril, oder hat sogar böse Resultate. Ihre Völkerföderation bleibt Utopie. Frankreich beglückwünscht sich heute zu der Republik wie früher zum Kaiserreich, möge es selbst das neue Experiment verfolgen, aber nicht versuchen, die Nachbarn mit hinzureißen. Das „Petersburger Journal" widerlegt ferner Victor Hugo's Behauptung, das Bombardement von Paris wäre ein Verbrechen, ein Akt des Vandalismus; die Herstellung des Friedens erheische andere Redensarten.

Von Julius Behrens in Mexiko, dem bekannten Führer der berliner Demokratie im Jahr 1848 wurden zur Unterstützung der verwundeten Krieger 1000 Doll. in Gold gesammelt und der Bundesregierung hieher zugestellt; letztere hat dieselbe in fünf Theile getheilt und nach München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und den Hansestädten geschickt.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XII.

Schlacht bei Sedan am 30. August und 1. September 1870.

6. Jägerbattaillon. Verwundet: Oberlieutenant Anton Dorsch. Korporal Stephan Zielbauer von Erlangen.

5. Infanterie-Regiment „Großherzog von Hessen". 3. Bataillon. Verwundet: Michael Mayer von Bischwind.

2. Chevauxlegers-Regiment „Taxis". Todt: Adolf Faßnacht von Rieneck. Verwundet: Georg Stamm von Steinfeld. Anton Hartmann von Unterleichtersbach.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold". Todt: Oberlieutenant Joseph Vorzaga. Verwundet: Hauptmann Karl Schropp.

2. Artillerie-Regiment „Brodesser". Verwundet Korporal Johann Hösling von Großostheim. Korporal Eduard Wagner von Marktbreit.

Ankündigungen.

Ortspolizeiliche Vorschriften zu Art. 41 Abs. 3 der Gde.-Ordnung.

Pflasterzoll-Erhebung.

(Schluß.)

Sobald er die letztere verläßt und die Stadt von Neuem betritt, wiederholt sich auch dessen Zahlungspflicht.

§ 6. Niemand ist verbunden, an zwei verschiedenen Stationen für einmaliges Passiren der Stadt Pflasterzoll zu entrichten.

§ 7. An den Zollstationen muß der Einnehmer oder dessen von ihm zu erwählender Stellvertreter zur Zollerhebung stets bereit sein.

Sollte ausnahmsweise ein Hinderungsgrund hiefür bestehen, so muß der Zoll-Pflichtige wenigstens 3 Minuten an der Zollstation auf den Einnehmer warten, und durch Peitschenknall, Rufen ꝛc. seine Anwesenheit zu erkennen geben.

§ 8. Erscheint nach Ablauf dieser Frist der Einnehmer nicht, so darf der Zollpflichtige die Station passiren, bleibt jedoch für die nachträgliche Zahlung der Gebühren haftbar.

§ 9. Diese nachträgliche Zahlung hat vom Pflichtigen bei seinem nächsten Eintreffen an der Zollstation zu geschehen, falls die Gebühren nicht vorher schon durch den Einnehmer von ihm gefordert und erhoben worden sind.

§ 10. Uebertretungen vorstehender Vorschriften werden an Geld bis zu 10 fl. gestraft.

Defraudationen der Pflasterzollgebühren unterliegen einer Geldstrafe bis zu 25 fl., im Rückfalle bis zu 50 fl.

Kitzingen, den 30. März 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Kaspar Schott, vormals Lehrer und Landwirth in Schernau, wurde durch Beschluß vom 31. v. Mts. unter Kuratel gestellt und kann fortan ohne Mitwirkung und Zustimmung des ihm beigegebenen Kurators, des Landwirths Georg Walz von Schernau, über sein Vermögen rechtsgiltig nicht mehr verfügen und insbesondere lästige Rechtsgeschäfte nicht mehr abschließen.

Etwaige Forderungen an den genannten Kaspar Schott sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung am

Dienstag, den 4. Oktober l. Js.,
Vormittags,

dahier anzumelden und nachzuweisen.

Dettelbach, den 7. Sept. 1870.

Königliches Landgericht.
v. n.
Hergenröther.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich auf dem Gemeindehause zu Rödelsee am

Mittwoch den 21. September l. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,

24 Schäffel Haber, vorzügliche Qualität,
dann
eine Partie Weizen verschiedener Qualität
und
das von diesen Fruchtgattungen angefallene Stroh gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden, wozu Strichslustige hiermit eingeladen werden.

Kitzingen, am 10. Sept. 1870.

Der kgl. Gerichtsvollzieher.
R. Dürbeck.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 218. Mittwoch, 14. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH München, 13. September 1870. Aufgegeben um 12 Uhr Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

Soissons ist zur Uebergabe aufgefordert, der Kommandant hat dieselbe verweigert. Amerika hat Friedensvermittlungen angeboten. Mac Mahon erklärt seine Unschuld von der Sedaner unglücklichen Opperation, sie sei gegen seinen Willen auf Befehl Palikaos und des Vertheidigungs-Komités angeordnet worden. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 13. September 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 12 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr Nachmittags.

Offizielle Kriegsnachricht. Reims. Nach so eben eingegangener Meldung hat sich am 9. Sept. Laon der 6. Kavalleriedivision ergeben. Nach abgeschlossener Kapitulation besetzte die 4. Kompagnie des 4. Jägerbataillons die Citadelle. Als der letzte Mann Mobilgarde dieselbe verlassen, sprengte der Feind vertragsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft. Furchtbare Zerstörung der Citadelle und der Stadt. Herzog Wilhelm ist kontusionirt. 95 Jäger, über 300 Mobilgarden sind todt und verwundet. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 14. Sept 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 20 Min. Vorm. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 50 Min. Vorm.

Florenz. Die Proklamation Cadornas an die Römer versichert, er bringe nicht Krieg, sondern Frieden und Ordnung. Der Papst lehnte die italienischen Vorschläge ab und bleibt im Vatikan. Er protestirte vor dem diplomatischen Corps gegen den Einmarsch der italienischen Truppen.

Paris. Uhlanen sind in Nogent eingerückt, 8000 Preußen und viele Pioniere stehen gegenwärtig in Chalons. In Chauny warten preußische Kürassiere auf Zuzug, womit Soissons und la Ferme eingeschlossen werden sollen. In Vaucouleurs sind 2500 Bayern eingezogen. Der Präfekt von Laon ist verhaftet.

Die deutsche Frage.

Die staatsrechtliche Ordnung der deutschen Frage ist eine Forderung des Friedens und der Freiheit; diese Ordnung aber muß in einer Weise erfolgen, daß sie nicht wie der alte Bund eine fortwährende Spekulation des Auslands auf Deutschlands Schwäche und eine Gefährdung der Freiheit nach Innen bietet. — Um diese Ordnung zu erreichen, lehrt uns die Vernunft und die Geschichte (namentlich die des Jahres 1848), uns an Gegebenes anzuschließen, soferne die Grundzüge desselben gut und einer naturgemäßen Fortentwicklung fähig sind. „Die norddeutsche Bundesverfassung, deren militärische Seite sich so glänzend bewährt hat, wird daher, wie die „Wochenschrift der Fortschrittspartei in Bayern“ mit Recht betont, zum Ausgangspunkte der Vereinigung genommen werden müssen; dafür, daß die nothwendigen Veränderungen an derselben unter beiderseitigem Entgegenkommen rasch gefördert werden, bürgt der deutsche Sinn diesseits wie jenseits der Mainlinie.“

Die Erweiterung des Nordbundes zum deutschen Bunde ist gerade für Bayern eine hochkonservative Maßregel. Die Tage vor dem Kriege und der Krieg selbst haben bewiesen, daß ein vereinzeltes Bayern wohl eine Gefahr für Deutschland, sicher aber ein lebensfähiges und gesichertes Glied der europäischen Staatenfamilie sein kann, daß aber Bayern im engen Anschluß an das übrige Deutschland berufen ist, eine ehrenvolle und einflußreiche Stellung in Deutschland selbst einzunehmen. Das gemeinsam vergossene Blut, die auf den großen Schlachtfeldern eingetretene Versöhnung und die deutsche Ehrlichkeit bürgen dafür, daß Bayerns berechtigte Interessen in dem neuen Bunde eine Berücksichtigung finden werden, die seiner Bedeutung als zweitgrößter Staat in Deutschland angemessen sein und doch die Einheit des gesammten Vaterlandes nicht gefährden wird.

Die Würde Bayerns verlangt, daß es nicht von Außen, nicht von Norddeutschland, den Anstoß zur Thätigkeit im nationalen Sinne erwarte, sondern, daß es selbständig vorgehe und in eigenem Interesse vor Deutschland und vor ganz Europa einmüthiges Zeugniß ablege, daß auf die Freiheit seiner Entschließung kein äußerer Zwang wirkte, sondern lediglich das Gefühl der nationalen Pflicht. Ein Versäumen des richtigen Augenblicks wäre nicht ein Fehler, sondern ein Verbrechen am eigenen Staate und an Deutschland.

Möge Bayerns König das große Wort sprechen, zu dem ihn sein deutsches Herz sicher schon lange drängt! Das bayerische Volk wird in sein Wort mit Begeisterung einstimmen.

Eine neue Zeit der Ehre und Sicherheit wird be-

ginnen für ganz Deutschland, wenn dessen Fürsten ihre Macht eng aneinanderschließen und die Vertreter von ganz Deutschland in einem Parlamente die gemeinsamen Angelegenheiten berathen und beschließen.

Die zwanzigjährige greifbare und vernichtete Lüge: „Das französische Kaiserreich ist der Friede", muß der Wahrheit weichen und die Wahrheit ist: „Das nach Innen einige und dadurch nach Außen mächtige Deutschland ist der Friede." Möge das mehr als sechzigjährige Zwischenreich deutscher Zerrissenheit sein Ende finden und das deutsche Reich, gestützt durch die gewaltige Säule des deutschen Parlamentes, wiedererstehen u. Europa den längst ersehnten Frieden geben! (N. N.)

Politische Nachrichten.

Aus München bringt die „Presse" die telegraphische Nachricht, daß Bayern als Bedingung des Eintrittes in den Nordbund ein dem Reichstag verantwortliches Bundesministerium gestellt hat. Dasselbe Blatt erfährt, daß der König demnächst ins Hauptquartier sich begeben werde.

CH **München**, 13. Sept. Der kgl. Staatsrath im außerordentlichen Dienste Freiherr von Schrenk begibt sich in den nächsten Tagen nach Wien, um die Leitung der seit mehreren Monaten nur durch einen Geschäftsträger versehenen k. Gesandtschaft, zunächst in außerordentlicher Sendung zu übernehmen.

— Der Magistrat der Stadt München beschloß heute mit Einstimmigkeit das Schulgeld an den Volksschulen vom Schuljahr 1870 an aufzuheben und zwar nicht blos für die Gemeindeangehörigen, sondern auch für die Auswärtigen. Sodann wurde und zwar ebenfalls einstimmig der weitere Beschluß gefaßt, den Katecheten für die Ertheilung des Religionsunterrichts an den Volksschulen keine Renumeration aus Gemeindemitteln zu zahlen, weil die Ertheilung dieses Unterrichts sowohl an den Werktags- wie an den Feiertagsschulen ohnehin zu den Pflichten der Pfarrgeistlichkeit gehöre. Endlich wurde bestimmt, daß an den beiden untern Schulklassen der Unterricht im Winter erst Morgens um 9 Uhr anstatt wie bisher um 8 Uhr beginnen soll.

— Die in Sedan von der französischen Armee ausgelieferten 10,000 Pferde werden nach einer Bestimmung des Königs von Preußen den gesammten mobilen deutschen Streitkräften zu Gute kommen, und erhalten die Armeekommandos über die ihnen zuzuweisende Quote noch besondere Information.

— Gestern Abends traf eine eroberte französische Kanone hier ein, welche den Namen l'etape führt, und auf dem Max-Josephs-Platze neben den bereits dort befindlichen Geschützen aufgestellt wurde.

Kitzingen, 14. Sept. Einem Briefe eines Landsmannes, der die Schlacht bei Sedan mitgekämpft, datirt aus Cauboy vom 6. Septbr. entnehmen wir Folgendes: „Ich kann Ihnen nur schreiben, daß wir im heftigsten Feuer standen, das die Franzosen hinter den Vorwerken auf uns gerichtet. Trotzdem und von allen Seiten beschossen gingen wir muthig vor, freilich haben wir auch herbe Verluste, bei meiner Kompagnie blieben innerhalb einer Stunde 58 Mann. Aber mehr Schaden noch als die Soldaten richteten die Zivilisten aus den umliegenden Ortschaften unter uns an. Selbst die Herren Pfaffen, ja sogar Kinder von 10—12 Jahren scheuten sich nicht auf uns zu schießen. Ein Pfaffe und 40 Zivilisten wurden auch alsbald standrechtlich erschossen..... Die Preußen sind vortreffliche Soldaten, sie harren aus bis zum letzten Mann und wie freundlich und zuvorkommend sind sie gegen uns! Auch der König war bei uns und hat den bayerischen Soldaten Lob und Dank gespendet. Sie sind alle begeistert für die große deutsche Sache. Welch ein Umschwung! Alle von uns sind von der besten Gesinnung und gar viele klug geworden und sagen: „Das ist Alles anders, als uns vorgemacht worden...."

Mainz, 12. Sept. General Failly mit 11 Offizieren ist gestern hier angekommen und im Holländischen Hof abgestiegen. Die Offiziere trugen ihre Waffen.

Berlin. Wie die „Kreuztg." hört, ist befohlen worden, daß jedem durch Reims (Hauptfabrikort für moussirende Weine) marschirenden Soldaten eine Flasche Champagner verabreicht werde.

— General v. Steinmetz kommandirt, wie der „Ostd. Ztg." aus militärischen Kreisen offiziell berichtigend mitgetheilt wird, nach wie vor die erste Armee, welche gegenwärtig zum Zernirungskorps von Metz gehört. An dem Gerede, daß der General in Ungnade gefallen sei, ist danach kein wahres Wort. General Steinmetz war der Erste, welcher das eiserne Kreuz erhielt.

— Die Ausführung der Kapitulation in Sedan bestimmt: Die französischen Offiziere sind nicht nach Frankreich auf ihr gegebenes Ehrenwort hin entlassen worden, sondern sie sind nur auf Ehrenwort einstweilen und mit der Weisung entlassen worden, sich nach bestimmten Städten in Deutschland allein und ohne Eskorte zu begeben und sich bei dem dortigen Kommandanten als Kriegsgefangene zu melden. In der ihnen angewiesenen Stadt haben diese Offiziere sodann bis nach Abschluß des Krieges ihren Aufenthalt zu nehmen. (Das ist was anderes.)

— Die „Kreuzzeitung" bemerkt, daß die einzelnen deutschen Staaten auf je 1000 ihrer Bevölkerung zwei französische Gefangene zu übernehmen haben.

— Wie wir in mehreren Blättern lesen, ist der gesammte Ausschuß der sozialdemokratischen Partei in Braunschweig, welcher jüngst einen Aufruf im Sinne der „Internationalen Arbeitergenossenschaft" erließ, am 9. d. M. verhaftet und in Ketten geschlossen unter militärischer Bedeckung nach Königsberg abgeführt worden. Die Herren Liebknecht und Bebel zeigen dies den Parteigenossen an und fügen hinzu: „Parteigenossen! Seid im Schreiben und Reden vorsichtig!"

Bonn, 8. Sept. Seit gestern fahren Transporte französischer Gefangenen aus der Mac Mahon'schen Armee an unserer Stadt vorbei, um in das Innere von Deutschland gebracht zu werden; die Leute sehen sehr derangirt und elend aus. — Als gestern einem im hiesigen Spital verpflegten Oldenburger die erste hierher gelangte Auszeichnung, das eiserne Kreuz, überreicht wurde, fügte das Lokalkomite zur Pflege der Verwundeten dem Eisen das Gold hinzu, indem es dem wackern Sodaten zugleich einen Napoleonsdor übergeben ließ.

Stettin, 10. Sept. Die „Ostf.-Ztg." meldet. Die Fischer unserer Küste haben seit Anfang der Woche wieder Erlaubniß erhalten, in See zu gehen.

Zwei große Provinzen sind gebildet: **Elsaß** und **Lothringen**. An der Spitze vom Elsaß steht als Generalgouverneur Graf Bismarck-Bohlen, an der von Lothringen General von Bonin. Jener hat als Zivilgouverneur unter sich den Präsidenten v. Kühlwetter, dieser den Grafen Villers. Diese Zivilverwaltung erfreut sich nach den von Sr. Maj. vollzogenen Instruktionen einer beinahe vollständigen Selbständigkeit. Es war namentlich das Augenmerk des Bundeskanzlers darauf gerichtet jedes un-

nöthige Eingreifen des Militärs in das bürgerliche Leben möglichst zu vermeiden. Nur unter dieser Bedingung unterzogen sich auch die Zivilkommissäre und die unter ihnen stehenden Präfekten, Männer von Namen und selbständigen Ansichten ihrer schwierigen Aufgabe. Besetzt sind bereits die Präfekturen von Unterrhein (Straßburg, provisorisch Hagenau) mit Graf Luxburg, Meurthe (Nanzig) Graf Renard, Mosel (Metz, provisorisch Saargemünd) Graf Henkel-Donnersmarck, (Maas, Bar-le-Duc, eigentlich Verdun) Landrath Jansen; zu besetzen sind noch Oberrhein (Colmar) und Vogesen (Epinal). Die Gränzen des Elsaß werden sich nicht an Ober- und Niederrhein halten, sondern ein Stück vom Mosel- und Maasdepartement nach Westen mit abschneiden, wodurch auch die Bezirke der Präfekturen modifizirt werden. In Landau wurde gestern (27. Aug.) so zu sagen der Stab des Gouverneurs von Lothringen gebildet und die gesammte Verwaltung mobil gemacht. Heute siedelt das Ganze nach Hagenau über, um da seinen Sitz aufzuschlagen bis Straßburg geeignet sein wird das neue Gouvernement aufzunehmen."

Die bayerische Armee hat in der Schlacht bei Sedan vom 1. Sept. nachstehende Verluste: 1. Korps Todte und Verwundete 147 Offiziere, 2800 Mann; 2. Korps Todte und Verwundete 90 Offiziere, 2115 Mann. Gesammtverlust an Todten und Verwundeten 237 Offiziere, 4915 Mann. (A. Z.)

— Als die Kapitulation von Sedan unterzeichnet war, sprach Seine Majestät der König, besonders zu den anwesenden Fürsten gewendet, aber an alle Anwesenden gerichtet: „Sie wissen nun, meine Herren, welch großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat. Ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen ich mich gerade bei dieser Veranlassung gedrungen fühle, meinen königlichen Dank auszusprechen, um so mehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Kitt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des norddeutschen Bundes und meine anderen Verbündeten — deren fürstliche Mitglieder ich in diesem großen Momente zahlreich um mich versammelt sehe — mit uns verbündet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegen zu gehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit Dem, was sich unter unseren Augen vollzieht, noch nicht vollendet; denn wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben; aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmeskranze unseres Vaterlandes hinzugefügt." Als der König seine Verbündeten erwähnte, richtete er seine Augen besonders auf die Prinzen Luitpold von Bayern und Wilhelm von Würtemberg, denen Se. Maj. später die Hand reichte. Man kann sich leicht denken, welche Wirkung die Worte des Königs in diesem Augenblicke und in dieser Umgebung hervorbrachten.

— Der Berichterstatter der „Berliner Presse" sagt: „Nach der Schlacht vom 3. September. Es war gerade 4 Uhr als der Kronprinz mit großem Gefolge erschien, bis kurz vor das Thor ritt und sich dann links zu dort stehenden bayerischen Truppen wendete, die ihn mit Begeisterung begrüßten. Den Bayern wird die Ehre zu Theil, Sedan zu besetzen, doch sollen sie erst einrücken, wenn das ganze französische Militär die Stadt verlassen hat, was jedenfalls sehr richtig ist, da sonst doch einzelne Ausbrüche der Wuth und Verzweiflung von Seiten der Franzosen vorkommen könnten.

Nanzig, 6. Sept. Bei Boisier, 4 Meilen von hier, ist heute von bewaffneten Banden auf zwei Ambulancewagen mit der weißen Flagge und rothem Kreuz, in welchen verwundete Offiziere saßen, geschossen worden. Ein preußischer Offizier, Lieutenant von Buddenbrock, erhielt noch einen Schuß in den Rücken, ein verwundeter bayerischer Offizier aber zwei Schüsse in die Füße. Die Bande, 30 Mann stark, griff darauf die Wagen an und plünderte die verwundeten Offiziere bis auf das Hemd aus, ward aber dann durch eine preußische Reiterpatrouille verjagt. Auch ein bayerisches Detachement von 37 Mann soll von französischen Banden aufgehoben sein, ebenso wie in Nanzig auf den Posten vor dem bayerischen Lazareth geschossen wurde.

Aerzte der Genfer Konvention berichten daß in Paris seit Mittwoch die Dysenterie ausgebrochen. Der „Figaro" fordert den Friedensabschluß, der „Reveil" den Terrorismus, das „Siecle" ermuthigt zur Vertheidigung das „J. des Debats" wünscht eine Vermittlung, die „Liberte" hofft auf nordamerikanische, österreichische, spanische und russische Hülfe, die „Marseillaise," die verbreitetste Vorstadtzeitung, befehdet die Regierung, das „Pays" ist konstitutionell, der „Francais," das „Public" und die „Gazette de France" untergraben das Ansehen des Vertheidigungsausschusses. Der telegraphische Verkehr für Privaten ist in 20 Departements aufgehoben.

— Girardin (einer der Hauptketzer) erklärt, da er wegen seiner Kurzsichtigkeit zum Vertheidigungsdienst untauglich, verlasse er Paris, um in der Provinz eine Zeitung, „die Nationalvertheidigung", zu gründen. — Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris muntert die Geistlichen auf, vor Allem Franzosen, dann erst Priester zu sein. — Die Regierung fährt fort, öffentliche Siegesgerüchte anzuschlagen.

— Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist weit entfernt sich zu bessern. Durchfall und typhusartige Fieber vermehren sich in sehr bedenklichem Grade. Die Ruhr hält an und greift immer mehr um sich.

Petersburg, 12. Sept. Bei Besprechung der Mission des Hrn. Thiers sagt das „Petersburger Journal": Hoffentlich werde derselbe nach Beendigung seiner Mission Frankreich eine Ueberzeugung beibringen, welche einer glücklichen Lösung günstig sein werde. Hierzu sei erforderlich, daß Thiers selbst manche seiner Tendenzen und Ueberzeugungen opfere; dies werde ein großes Beispiel für Frankreich sein, wo der Einfluß Thiers, wie seine Mission beweist, größer als jemals ist.

Dienstesnachrichten.

Der Schullehrer A. Zimmer von Büttharb wurde in den Ruhestand versetzt. Schuldienstexspektant Karl Müller zu Karlburg wurde als 2. Lehrer nach Ernstkirchen, Konrad Sachs zu Aura als Winterlehrer nach Deutelbach, Joh. Förich zu Mellrichstadt als solcher nach Rheinfeldshof und Adam Eduard Schlör in Frammersbach als solcher nach Lichtenau angewiesen.

Verschiedenes.

Essen, 11. Sept. Ein bedauernswerthes Unglück hat sich heute Morgen um 4 Uhr in der Nähe des Altenessener Bahnhofs ereignet. Von einem die Station Altenessen passirenden Zuge mit gefangenen Franzosen entgleisten die drei letzten Wagen, von denen der erste ein bayerischer, umschlug. Von den Insassen des Wagens geriethen zwei, ein Zuave und ein französischer Linieninfanterist, unter denselben und wurden gräßlich zerquetscht und verstümmelt todt hervorgezogen. Außerdem erlitten ein preußischer Soldat von der Begleitungsmannschaft einen Armbruch und zwei französische Infanteristen nicht unbedeutende Verletzungen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

12) Fall. Konrad Schmitt, 18jähriger Dienstknecht von Altengronau, k. preuß. Amtsbezirkes Schwarzenfels, wurde wegen 3 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an einem 7jährigen Mädchen zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

13) Fall. Der 47 Jahre alte ledige Taglöhner Georg Dietz von Mainbernheim wurde wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an einem noch nicht 12jährigen Mädchen zu 1 Jahr 6 Monate Gefängniß verurtheilt.

Marktbericht.

Heilbronn, 1. Sept. (Ledermarktbericht.) Rindsleder 60—70 kr. Wildoberleder, Primasorte, 60—70 kr. Mittlere Sorte 48—56 kr. Geringere Sorte 40—48 kr. Sohlleder 40—48 kr. Zeugleder 42—50 kr. Kalbleder 1 fl. 30. kr. bis 2 fl.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 23. ds. Mts. werden an zufälligen Ergebnissen aus verschiedenen Staatswald-Abtheilungen des k. Forstreviers Mainsondheim:

8 Kiefern-Schneidblöcher,
4 Kiefern-Baustämme,
763 Kiefern-Stangen,
400 Kiefern-Zaungerten,
187¾ Klafter Kiefern-Anbruchholz und
68½ Klafter Kiefern-Stockholz

öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr an der Bildeiche statt.

Bei ungünstiger Witterung wird die Versteigerung im Wirthshause dahier abgehalten.

Mainsondheim, den 11. Sept. 1870.

Dürig, k. Oberförster.

Petroleum und Ligroine ist wieder angekommen bei

Karl Lang, Spengler.

Anzeige.

Mehrere große gut erhaltene Weinfässer werden gekauft. Offerten unter 147 gef. in die Exp. ds. Bl.

Kirchweih in Markteinersheim.

Unterzeichneter ladet zu bevorstehender Kirchweih auf Sonntag den 18. und Montag den 19. September höflichst ein und bemerkt, daß für ausgezeichnetes altes Bier aus der Graf'schen Brauerei zu Kitzingen, guten Wein und vorzügliche Speisen bestens gesorgt ist.

Zahlreichem Zuspruch sieht entgegen

Johann Pfeuffer, Gastgeber zum grünen Baum.

Verlobungs-Anzeige.

Dorothea Vogel

Heinrich Geisendörfer.

Kleinlangheim.

Stadt München.

In Folge der eingetretenen kühlen Abende erlaube ich mir, meinen Hochverehrten Titl. Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß morgen Donnerstag in meinem Lokale die gewöhnlichen gemüthlichen Gesellschaftsabende ihren Anfang nehmen und bitte um recht zahlreiche Betheiligung.

Valentin Kleinlein.

NB. Es wird ausgezeichnetes Bier verabreicht.

Neues Sauerkraut verkauft

Franz Morgenroth.

---

2 Grummet-Wiesen, jede zu ¾ Morgen, werden verpachtet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein gut erhaltener zweispänniger Wagen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Gedörrte Ameisen-Eier verkauft

Anton Wolf.

Mit königl. kais. Ministerial-Approbation!

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten. In Kitzingen bei Apotheker **Kröncke**, sowie in Dettelbach: Kaufmann J. Schäffer. — Grosslangheim: Kaufmann Mich. Lunz. — Iphofen: Kaufmann J. S. Weißenseel. — Kleinlangheim: F. Seitz. — Mainbernheim: Kaufmann J. C. Herpfer. — Marktbreit: M. Darlapp. — Mainstockheim: G. A. Hübscher u. Apoth. W. Hofmeister. — Markteinersheim: Apoth. Schreppel. Marktsteft: Apotheker P. Krauß. — Ochsenfurt: Apotheker F. W. Hochstätter u. Kaufm. Carl Jungkunz. — Prichsenstadt: Apoth. Ebenauer. — Rüdenhausen: Apoth. M. Panzerbieter. — Schwarzach: Kaufm. A. Böhm. in Sommerhausen: Apoth. F. Beischlag. — Wiesentheid: Kaufmann Fr. Eckenberg.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 219. Donnerstag, 15. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH München, 14. September 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 55 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

In Provins, Carlepont, Laval, Crecy u. Stoisy sind die Deutschen eingerückt, die Seinebrücke wurde französischerseits gesprengt. Nach „französischen“ Berichten wurden Toul, Verdun und Montmedy vergeblich gestürmt. — Die „Norddeutsche Zeitung“ erklärt die gegenwärtige Regierung Frankreichs für null, staatsrechtlich sei Napoleons Regierung allein die berechtigte. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 14. September 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags.

Florenz, 13. Septbr. **Offiziell.** Gestern räumten die päpstlichen Truppen Terracina und Viterbo. Die italienischen Truppen wurden enthusiastisch aufgenommen. Serrero besetzte Nachmittags Viterbo. Die Avantgarde Cabornas traf Nachmittags in Civita castellana ein. Die päpstlichen Truppen ergaben sich nach einstündigem Widerstande und wurden gefangen. Heute brachen die italienischen Truppen von Castellana nach Rom auf. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 14. Sept 1870. Aufgegeben um 4 Uhr Nachm. Angekommen in Kitzingen um 5 Uhr 30 Min. Abends.

Paris, 13. Sept. Fachard begibt sich in außerordentlicher Mission nach Brüssel. Eine Depesche des Kommandanten von Straßburg vom 9. Sept. zeigt an, daß die Situation in Folge unablässigen heftigsten Bombardements sich sehr verschlimmert habe. Der Ausfall am 9. Sept. war verlustreich und erfolglos.

Toul, am 10. Sept. Die Stadt hat durch neunstündiges Bombardement sehr gelitten. Die preußische Artillerie nimmt ihre ursprüngliche Stellung ein.

CW Frankfurt, 14. September 1870. Aufgegeben den 14. um 7 Uhr 10 Min. Abends. Angekommen in Kitzingen den 15. um 8 Uhr. Früh.

London. Nach Besprechung mit Thiers besuchte Granville den Premier und Bernstorff. Die „Times“ sagt, Thiers Vorschläge sind: die Neutralmächte sollen eine Liga bilden behufs Erzwingung des Abzuges der Preußen aus Frankreich. Die „Times“ erklärt diese Vorschläge derzeit nicht der Berücksichtigung werth, ermahnt vielmehr Frankreich seine Lage besser zu erwägen.

Eine Tagesfrage.

Der greise Thiers hat sich zum Dollmetsch der Gefühle der französischen Nation gemacht, der greise Thiers, von dem man hätte ahnen können, daß er durch die lange Reihe von Erfahrungen über die Flegeljahre sich hinausgeschwungen habe, macht nun den auswärtigen Mächten den Vorschlag, für die Franzosen die Kastanien aus dem Feuer zu holen und damit es leichter geschehe, möchten sie sich zu diesem Zwecke verbinden. Aus welchem Antriebe konnte Thiers auf eine solche Idee gerathen? Es ist der Dünkel der großen Nation, die selbst in der Niederlage noch glaubt, den Ton in Europa angeben zu dürfen.

Wahrlich man könnte den Franzosen zu ihrer Ernüchterung nichts besseres wünschen, als daß der Gefangene von Wilhelmshöhe den französischen Thron wieder erstiege, unter dessen Schatten sie so ruhig und friedlich, so vergnügt und im Laster wohlbehaglich unter stets aufgefrischter Gloire gelebt haben. Aber gerade von moralischem Standpunkte aus müßten wir diese frischaufgetünchte Thronbesteigung verwerfen. Freilich ist es für Preußen schwierig, Verhandlungen mit Frankreich zu pflegen, das gegenwärtig im Grunde genommen gar keine Regierung besitzt; denn daß die Republik, die plötzlich im niederschmetternden Unglücke der letzten Regierung von einigen Wenigen deklarirt wurde, ihren Halt nicht in Frankreich haben werde, sieht sich leicht aus allen Kundgebungen heraus, die selbst in Paris jetzt offen zu Tage treten. Und hat es nicht den Anschein, als ob sich vielleicht wieder in den kommenden Tagen eine neue Regierung in Paris etabliren würde, die ebenfalls bei längerer Dauer der Belagerung gestürzt werden könnte?

Unter diesen Umständen sieht man wohl ein, daß Preußen sich vorläufig blos auf den Stand der napoleonischen Herrschaft setzen kann, die ja durch das Plebiszit vom französischen Volke als die rechtmäßige erst neu-

erdings anerkannt worden. Die weitere Gestaltung der französischen Verhältnisse aber wird wohl allein dem französischen Volke anheimfallen, welches allein das Recht hat, sein Regiment zu wählen und wir glauben, Preußen ist nicht willens und kann es schon nicht, um nicht dem moralischen Gefühle des deutschen Volkes wehe zu thun, es geradezu zu beleidigen, die Gewalt in Frankreich unter dem Schutze seiner Macht an Napoleon abzutreten, den napoleonischen Absolutismus mit seinem Anhange zur Geltung zu verhelfen — Preußen würde einem System seine Hilfe verleihen, das es selbst und das deutsche Volk verachtet.

Politische Nachrichten.

Ein Korrespondent der „Indep. belge" giebt nachstehende Schilderung der deutschen Truppen nach den gewaltigen Kämpfen vom 29. August bis 2 Septbr.:

„Keine Spur der entsetzlichen Partie, welche diese Armee eben gespielt hatte. Soldaten stiegen zum nächsten Bach herab, um Wasser für ihre Pferde zu schöpfen. Feuer waren angezündet, an denen bereits die Suppe kochte. Hier und da ruhige Gruppen, Soldaten, die ihre Uniform bürsteten, ihre Kleider ausbesserten und Knöpfe an dieselbn annähten. Es ist wunderbar! Diese friedliche Sorge um Regelmäßigkeit und Nettigkeit, diese häuslichen Kleinigkeiten am Morgen nach einem blutigen Drama, diese bürgerliche Ordnung nach der mörderischen Zügellosigkeit, dieses gute kleine Familienleben, das ohne Unterbrechung den entsetzlichen Schlägen des Krieges folgt; dieser mächtige Gegensatz hat uns tief bewegt.

Das ist eben der preußische Charakter und das preußische Temperament. Diese Leute sind gewiß heldenmüthig aber sie haben nicht die Leidenschaftlichkeit und die erregte Phantasie, die man bei diesem Heldenmuth voraussetzen könnte. Sie sind sehr stark und sie sind sehr gut verwaltet. Sie sind sehr muthig und sehr ruhig. Gut geordnet und methodisch aufgestellt, erfüllen sie ihre Aufgabe mit großer Umsicht, nachdem sie mit kaltem Blute ihr Leben in Gefahr gesetzt.

Sie vergessen niemals ihre Disziplin und man möchte sagen, daß selbst die Pferde ihre Regel kennen und beobachten. Ja, auch die Pferde achten die Ordnung und zeigen nicht am unrechten Ort ein unnützes Feuer. Wir haben lange Reihen von Pferden ruhend und in Freiheit gesehen; sie blieben hübsch in der Linie, bewahrten die reglementmäßigen Distancen auf der Wiese und beim Futter.

Was die Malerische an der preußischen Armee betrifft, so finde ich dasselbe ergreifend genug in dieser Mischung von bürgerlicher Einfachheit und unbeugsamer Entschlossenheit. Stellen Sie sich Leonidas vor in braunem Ueberzieher und mit der Brille, das ist ungefähr die preußische Armee. Man könnte eine Bildsäule daraus machen. Aber die Deutschen suchen nur die deutsche Einheit und Größe und nicht die Stellungen und Gruppirungen Griechenlands.

Diese Leute, sagte uns ein französischer Offizier, haben eine Ruhe und ein Vertrauen, das nicht erschüttert. Man dächte, sie betrachten sich als die Vollstrecker des göttlichen Willens. Man fühlt sich, setzte derselbe Offizier hinzu, nicht erniedrigt, wenn man von einem solchen Volk besiegt wird."

Berlin, 13. Sept. An die königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn ist bereits die Anfrage gelangt, ob und wie viele französische Gefangene bei den Neubauten der Eisenbahnstrecken Breslau-Strehlen und Posen-Thorn-Bromberg verwendet werden könnten.

Berlin, 14. Sept. Ueber die diplomatische Sendung Thiers sagt die „Provinzial-Korrespondenz": Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Pariser Regierung, welche Vollmachten bisher nur von der Pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der ruhigen Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg auch der Friede lokalisirt, d. h. zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen werden wird.

E **Hannover, 13. Sept.** Die „N. H. Ztg." hierselbst veröffentlicht auf höheren Befehl ein Manifest der Sozial-Demokraten und kündigt zugleich die Verhaftung der Mitglieder des Ausschusses an, welche in Braunschweig-Wolfenbüttel ihren Sitz haben. Die Verhaftung erfolgte auf Befehl des General-Gouverneurs der Küstenlande, General Vogel von Falkenstein. Den Verhafteten wird voraussichtlich ein Hochverraths-Prozeß gemacht, denn das Manifest fordert ganz offen zum Aufstande auf. Jeder Ort soll „großartige Kundgebungen gegen die kosakische Anexion von Elsaß und Lothringen" in Szene setzen. Zum Schluß wird ein Hoch auf „den internationalen Kampf des Proletariats" ausgebracht und auf die Republik in Deutschland," welche auch für Deutschland einst die Morgenröthe der Freiheit sein wird. In einer Note heißt es dann noch, Geld könne vom Ausschuß nicht geliefert werden. Die Herren Ausschußmitglieder haben bekanntlich selbst große Bedürfnisse, für welche der Handwerker manchen Tropfen Schweiß vergießen muß — jeder Ort müsse in diesem Falle selbstständig vorgehen. Alles soll aber und das ist das Komischste bei der ganzen Geschichte „in streng gesetzlicher Weise" vor sich gehen. Das möge uns Einer einmal reimen, Hochverrath und Gesetzlichkeit! Das ganze Manifest ist übrigens so hirnverbrannt, so wahnsinnig, daß der Verfasser und die Subskribenten billiger Weise einfach in ein Tollhaus gestellt werden müßten.

Der „Pester Lloyd" erzählt nach der Korrespondenz „Reporter" folgende Geschichte von einem angeblichen Attentat auf den Kronprinzen von Sachsen in Mouzon: Der Kronprinz von Sachsen kam am 30. August Abends mit seinem Stabe in Mouzon an und nahm in einem alten Klostergebäude Quartier, und zwar benutzte er mit seinen zwei Adjutanten zwei Zimmer im Erdgeschosse. Der Kronprinz begab sich erst nach Mitternacht zur Ruhe; gegen 2 Uhr weckte ihn ein Geräusch, er horchte einige Minuten und hörte auch leise sprechen, da sprang er auf, weckte den Adjutanten und beide horchten. Richtig, es war keine Täuschung. Man beschloß dem Geräusche nachzugehen, um zu sehen, was es sei; die zwei Adjutanten gingen dem Kellerraume zu, denn von daher kam offenbar das Geräusch. Als sich diese einen Einblick in den Keller verschaften, bemerkten sie sechs Männer beim Schein einer Blendlaterne mit kleinen Fässern manipuliren, ein Mann stand auf der Straße vor dem Kellerfenster; als diese Kerle sich verrathen sahen, warf der Eine die Laterne fort und sie versuchten, durch das Kellerloch zu entkommen. Es wurde Wache geholt und im Beisein der sechs Männer der Inhalt der acht Fässer untersucht; es war Pulver und Schwefel darin, ein Draht ging von den Fässern aus durchs Kellerloch in eine andere Straße. Nach Aussage dieser Leute sollte das Hauptquartier des Kronprinzen dieselbe Nacht in die Luft gesprengt werden. Außer diesen sechs Leuten wurden noch andere acht Personen, die an diesem Komplot betheiligt sind, nach Landau abgeführt. Dies erzählte mir der Maire des Orts.

Die Kapitulation von Laon scheint deutscherseits mit Truppen der 6. Kavallerie-Division abgeschlossen worden zu sein, deren Kommandeur der General-Lieutenant Wilhelm Herzog von Mecklenburg-Schwerin ist, während in der heut angekommenen Depesche von dem 4. Jägerbataillon als an der Katastrophe betheiligt die Rede ist. — Zur 6. Kavalleriebrigade gehören das Brandenburger Kürassierregiment Nr. 6 (Kaiser Nikolaus), Brandenburgisches Husarenregiment (Ziethen) Nr. 3, Schleswig-Holstein. Uhlanen Nr. 15.

Vom Oberrhein, 10. Sept. Heute habe ich einige Herren gesprochen die gestern aus Paris kamen. Sie sind einstimmig darin daß nur die gänzliche Verschweigung der Thatsachen und die Vorspiegelung von Siegen, das Volk in so erregter Stimmung erhalten und jeder den andern noch mehr erhitzt habe. Seit Bekanntwerden der Kapitulation von Sedan, und namentlich seit der Rückkehr der Truppen des Korps Vinoy und anderer Versprengten sei aber durch Offiziere und Soldaten, die volle Wahrheit aufgedeckt worden, und letztere erklärten geradezu sie wollten und könnten sich nicht mehr wehren, denn alles sei doch vergebens. Tagtäglich gebe es Demonstrationen zu Gunsten eines raschen Friedens um jeden Preis, und es werde überhaupt einen furchtbaren Rückschlag geben, sobald man nur die ersten Deutschen sehe. (A. Z.)

Die nach dem Oberelsaß marschirenden deutschen Truppen, deren Zahl ich auf 40,000 Mann beziffern hörte, sollen, glaubwürdiger Versicherung nach, einem Theil der städtischen Bevölkerung daselbst als Erlöser aus den Schrecken des Pöbelterrorismus sehr erwünscht kommen. In Mühlhausen ziehen fortwährend Schaaren umher, welche Fahnen mit den Inschriften: „Tod den Protestanten! und Tod den Freimaurern!“ tragen, Devisen, deren Urheberschaft sich leicht errathen läßt. Vor Kurzem soll auch vorübergehend ein Plakat: „Tod den Juden!“ aufgetaucht, aber als doch zu mittelalterlich beseitigt worden sein.

Rheims, 7. Sept. Der traurigste Fall von Fanatismus ist aus dem Dorfe Falaise, eine Stunde von Vouziers, zu berichten. Dort hatte ein flüchtiger französischer Soldat — nach anderer Version ein Tischler — sich unter dem Holzgerümpel einer Fabrik versteckt, und schoß auf durchreitende Uhlanen. Als man ihn verfolgte, erstach er einen Gefreiten, und fast das ganze Dorf wurde nun von den Ulanen in Brand gesteckt. Der Getödtete wurde an der Stelle bestattet, wo er gefallen; seine Kameraden errichteten ein schlichtes Holzkreuz über den Todtenhügel und banden ein Papier daran fest, mit der Inschrift: „Hier liegt begraben ein Gefreiter vom Uhlanen-Regiment Nr. 13, 4. Eskadron.“ Dicht daneben wurden von den Dorfbewohnern hundert Hämmel eingescharrt, die bei der Einäscherung der Häuser verbrannt waren.

Die Belagerung von Metz wird langsam aber gründlich betrieben, ähnlich wie bei Düppel um Menschenleben zu schonen.

Paris, 13. Sept. Gestern fand eine Demonstration von der amerikanischen Gesandtschaft statt. Der Gesandte Whishburne erklärte seine Sympathien, glaubte jedoch, bei den Beziehungen Amerikas zu den europäischen Mächten und der weiten Entfernung sei mehr auf eine moralische als werkthätige Hülfe Amerika's zu rechnen.

Rom, 10. Sept. Im Vatikan herrscht eine unbeschreibliche Rathlosigkeit, um nicht zu sagen Kopflosigkeit. Jetzt denkt man sogar wieder an Oesterreich und hofft, es werde sich Roms annehmen, wenn Beust gefallen sein würde und Haubner an seine Stelle trete. Wäre dies geschehen, dann meinen die Klerikalen, hätten sie den Sieg in der Hand, denn der sei ein entschiedener Freund und Gönner der weltlichen Herrschaft des Papstes.

— **Aus Belgien** erwartet man zwei Mitrailleusen, welche das katholische Komite dortselbst für den Papst angekauft hat. Ob der heilige Vater, der jüngst Anlaß nahm, die Erfindung dieser Geschütze eine „teuflische“ zu nennen, wohl gegebenen Falls Anstand nähme, davon Gebrauch zu machen?

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

14) Fall. Angeklagt ist Nikolaus Schneier, 30 Jahre alt, lediger Steinhauer von Steinbach, ein Verbrechen des Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er sich in das Wohnhaus des Gastwirthes Franz Emrich zu Augsfeld eingeschlichen, das in diesem Wohnhause über der Stiege befindliche geschlossene Zimmer durch Hineinlangen mit einem eisernen Instrumente und gewaltsames Zurückschieben des Schloßriegels öffnete und sodann aus einer verschlossenen Kommode zirka 310 fl. entwendete. Der Angeklagte wegen Bettels, Landstreicherei und Diebstahls bereits gestraft, ist seiner That geständig. Der k. Gerichtshof verurtheilte denselben zu 6 Jahren.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XIII.

Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

6. Jägerbataillon. Todt: Oberlieutenant Karl Abel. Joh. Bergmann von Sommerhausen. Konrad Hoffmann von Marktbreit. Verwundet: Oberlieutenant Sigmund Graf von Tattenbach. Oberlieutenant Christoph Geiger. Landwehr-Unterlieutenant Friedrich Will. Korporal Georg Kolb von Windsheim. Kaspar Därr von Hellmitzheim. Johann Hauser von Dettelbach. Christoph Kern von Burghaslach. Heinrich Krieg von Dettelbach. Martin Schärpf von Dettelbach. Markus Strohmeyer von Giebelstadt. Michael Linz von Neuses a/S. Josef Ebert von Herrlheim.

8. Jäger-Bataillon. Todt: Hauptmann Walther Graf von Butler. Unterlieutenant Friedrich Döderlein. Ponader von Mainbernheim. Verwundet Oberstlieutenant Ferdinand Kohlermann. Oberlieutenant Georg Rampf. Unterlieutenant Julius Bernhard. Hauptmann Ludwig Möllinger. Hauptmann Karl Frhr. von Saint Marie-Eglise. Landwehrlieutenant Georg Hermann. Karl Helmerich von Untereßfeld. Mathäus Pfahl von Miltenberg. Albin Langguth von Irmelshausen. Adam Reischert von Mittelsinn. Franz Bannert von Boxbrunn. Bernhard Simon von Neustadt a/S. Hermann Waldeck von Großostheim. Michael Wilhelm von Traustadt. Adam Hohenberger von Hofstetten. Johann Hüpfner von Kleinsteinach. Korporal Michael Albert von Münnerstadt. Korporal Kaspar Eyrich von Zimmern. Johann Lunz von Fröhstockheim. Johann Zwicker von Nordheim. Friedrich Oerter von Obereisenheim. Michael Künstler von Lohr. Korporal Kilian Bauer von Miltenberg. Gefreiter Metzger von Marktheidenfeld. Stock von Umpfenbach. Ebner von Aub. Plankl von Oberwiesenacker. Weigel von Untersteinach Georg Full von Schweinshaupten. Burlein von Höchberg. Philipp Kappes von Kleinhenbach. (Forts. f.)

* * *

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 14. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—24 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. — kr. bis 16 fl. 15 kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 10 fl. 15 kr. Erbsen 19 fl. — kr. bis 20 fl. — kr., Linsen 20 fl. — kr. per Schäffel.

Nachtrag.

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 15. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 16 Minuten Vormittag. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 59 Minuten Mittags.

Offiziell. Florenz, 14. Sept. Nach Besetzung von Frosinone setzte Angioletti seinen Vormarsch gegen Rom fort. Die Garnison in Montalto wurde gefangen genommen. Das zwölfte Armeekorps stand am 14. September Morgens 12 Kilometer vor Rom.

Brüssel. Die „Independance" meldet, das Fort Vincennes wurde, weil unhaltbar, geräumt.

Mitbürger!

Zur Verpflegung und Erquickung der hier durchziehenden Verwundeten und zur Verpflegung der im hiesigen Reservelazareth Untergebrachten bedürfen wir Ihrer weiteren Mithülfe.

Die erstmaligen Gaben sind zum großen Theile verbraucht und dem Wunsche der Geber gemäß verwendet worden. Eine abermalige Einsammlung wird nothwendig, zumal da noch ein zweites Reservelazareth im Schießhause eingerichtet werden muß.

Mitbürger, bewähren Sie auch dieses Mal wieder Ihren Patriotismus, mögen wir noch so viel geben, so ist das nichts im Vergleiche zu den Großthaten, die unsere deutschen Brüder vor dem Feinde vollführten, zu den unsäglichen Mühen und Gefahren, die dieselben seit ihrem Ausmarsche in Feindesland auszustehen hatten.

Betrachten Sie nur einmal das namenlose Elend, welches in einem einzigen Bahnzuge von Verwundeten aufgehäuft ist.

Gebe Jeder nach seinem Gefühle, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen, Victualien, insonderheit **Eier, Fleischextract, Kaffee**, sodann **Cigarren** sind sehr willkommen, es ist dafür gesorgt, daß diese Gaben auch wirklich an die Verwundeten gelangen.

Die dringende Nothwendigkeit fordert uns auf zur raschen That, es wird deßhalb schon in den nächsten Tagen die Einsammlung der Gaben vorgenommen werden, jedoch können Naturalien schon jetzt bei Herrn Magistratsrath Strehler hinterlegt werden.

Mitbürger, lassen Sie diesen Hilferuf nicht ungehört an sich vorübergehen.

Kitzingen, den 15. September 1870.

Der Vorstand des Zweig-Vereins zur Unterstützung der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger für den Stadtbezirk Kitzingen.

Schmiedel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des kgl. bayer. Landwehr-Bezirks-Kommando's dahier unterbleiben für dieses Jahr die alljährlich abzuhaltenden Kontrolversammlungen, was man zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 14. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Obst-Verkauf.

Der heurige reiche Ertrag von **Zwetschgen** soll aus freier Hand abgegeben werden.

Lusttragende wollen sich an den Hofgärtner Herrn Knöpfer wenden, welcher nähere Auskunft ertheilt.

Schloß Frankenberg, den 14. Sept. 1870.

Freiherrl. v. Pöllnitz'sche Rentenverwaltung.

Neue holländer Voll-Häringe

empfiehlt

[3a] J. G. Zürlein.

Das Neue Blatt.

vierteljährlich nur 12½ Sgr.

Mit Nr. 40 beginnt ein

Neues Quartal

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Nr. 40 enthält unter anderem:

Die provisorische Regierung in Paris.

Großes Portrait-Tableau

aller an der Spitze stehenden Männer, ferner: Plan von Paris und Umgebung. Ein Neues

Modernes Mährchen,

deren Vorgänger mit einstimmigen Beifall aufgenommen wurden. In Nr. 40 beginnt auch eine neue große Novelle betittelt:

Die Bande des Bluts.

von Adolf Wilbrandt.

Neue Theilnehmer am Abonnement sind höflichst gebeten ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben.

Preis für ein Vierteljahr 12½ Sgr.

Dafür werden also 13 Nummern geliefert.

Jede Woche eine Nummer.

Morgen den 16. Septbr. **Kalk** bei

Hummel & König

Feldziegelei.

Vitriol blauer, frisch angkommen bei

J. G. Zürlein.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

Christoph Tasch.

Ein gut erhaltener zweispänniger **Wagen** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokale Keiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 220. Freitag, 16. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH München, 15. September 1870. Aufgegeben um 7 Uhr Abends. Angekommen in Kitzingen am 16. September um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Die deutsche Kavallerie ist in Montereau eingetroffen. — In Lyon herrscht Anarchie, die Regierung in Paris hat 5000 Soldaten dahin abgeschickt. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 16. September 1870. Aufgegeben um 8 Uhr 30 Min. früh. Angekommen in Kitzingen um 9 Uhr 45 Min. früh.

(Offizielle Mittheilung.) Mundolsheim, 15. Sept. Nachdem die dritte Parallele vollendet, ist die Krönung des Glacis — Vorwerk 53 — heute Nacht ausgeführt worden. Die Breschbatterie wirkt gut. Am 13. wurde in Straßburg die Republik proklamirt. Ein Detachement des General Keller vertrieb 2000 Franctireurs bei Biesenheim und Colmar. (Wiederholt.)

CW Frankfurt, 16. September 1870. Aufgegeben um 9 Uhr 30 Minuten früh. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 39 Min. früh.

Paris. Joinville ist von 15,000 Preußen besetzt. Die Preußen nahmen in Senlis Trainzufuhren. Die Verbindung zwischen Paris — Chantilly ist unterbrochen. (Wiederholt.)

Politische Nachrichten.

München, 14. Sept. Die „Augsb. Abdz." schreibt: Graf Taufkirchen ist in Begleitung seines Sekretärs des Bezirksgerichtsassessors Juch von Bar le Duc wiederum in München eingetroffen. Heute Vormittags konferirte er mit dem Grafen Bray. Man bringt — ob mit Recht oder Unrecht wissen wir nicht zu sagen — seine Rückkehr mit den Ereignissen, die sich in Rom vollziehen und dort seine Anwesenheit wünschenswerth machen, in Verbindung.

— Die „Presse" meldet, daß ein Lassaleaner, welcher in der jüngst abgehaltenen Volksversammlung tapfer auf die deutsch-nationale Gesinnung schimpfte, zum Personalschutze hatte verhaftet werden müssen.

CH **München**, 15. Sept. Von den nach Bayern kommenden französischen Kriegsgefangenen werden 3000 in Augsburg und auf dem Lechfelde, 300 in Burghausen, 600 in Dillingen, 1000 in Landshut, 500 in Regensburg und Stadtamhof, 1000 in Würzburg und Marienberg, 1000 in Ansbach, 800 in Straubing, 2000 in Ingolstadt und 500, worunter sämmtliche ankommende kriegsgefangenen Offiziere, in Neuburg a/D. untergebracht.

Seine Maj. der König haben zu genehmigen geruht daß der Beginn der medizinischen Staatsprüfung für das Jahr 1870 auf Montag den 13. März 1871 verlegt werde.

— „Für Wiederherstellung des Postverkehrs in den von den deutschen Truppen besetzten Gebietstheilen Frankreichs ist zu Nanzig eine besondere Postadministration unter der Oberleitung des Generalpostamtes des Nordd. Bundes eingesetzt worden und bereits in Wirksamkeit eingetreten. Die Taxe für die genannten Briefpostgegenstände betragen: Aus Bayern für frankirte Briefe bis 1 Loth inkl. und Korrespondenzkarten 3 kr., für Briefe über 1 bis 15 Loth 7 kr. Die Rekommandationsgebühr für rekommandirte Sendungen beträgt 7 kr.

— Gestern starb 69 Jahre alt der Ministerialrath und Akademiker Dr. Karl August von Steinheil.

Der „Pfälz. Kurier" schreibt: „Seit einigen Tagen finden größere Uebungen im Scharfschießen der mit Kugelspritzen („Orgeln" nennt sie der Soldatenwitz) ausgerüsteten Batterien des ersten Artillerieregiments statt; die Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit dieser Kriegsmaschine ist eine außerordentliche und wird die französische Mitrailleuse weitaus von dieser neuen Art übertroffen. Es können je immer 360 Patronen geladen werden, welche in weniger als einer Minute abgefeuert sind; die während einer Minute abgefeuerte Schußzahl wurde auf 400 gebracht. Die größte Entfernung, bei welcher auf ein sicheres Treffen gerechnet werden kann, beträgt 1200 Schritte. Eine Veränderung der Richtung kann stets vorgenommen werden.

Stuttgart, 15. Sept. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der Kriegsminister überbringt in's Hauptquartier des Königs von Preußen ein Schreiben des Königs mit dem Großkreuz des Militärverdienstordens. Der König wünschte, daß dies höchste militärische Ehrenzeichen Württembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres getragen werde.

Karlsruhe, 14. Sept. Eine eigenthümliche Feldpost ist dieser Tage vom Kriegsschauplatz abgegangen und zu Oberwittstadt, A. Boxberg, angekommen. Es war ein kleiner Luftballon, stark 3 Fuß hoch, aus wasserdichtem leichten Stoff gefertigt und mit der Inschrift versehen:

Luftpost
Stadt Metz, 9. September.
7. Bataillon.

Ferner war in französischer Sprache ungefähr Folgendes zu lesen: „Man bittet den Finder dieses Ballons, die an dem Ballon angehefteten Briefe auf der nächsten Post aufzugeben." Der Ballon war also ein Luftpostillon, der mit einem Felleisen voll Briefen aus der mit einem

unburchbrechbaren Waffenring umgebenen Festung Metz kam und der — gewiß wieder Willen des Postmeisters — auf deutscher, statt auf französischer Erde angelangt ist. Er wurde dem großherzoglichen Bezirksamt Borberg und von diesem dem großherzoglichen Kriegsministerium übermittelt. Die Briefe, welche die Luftreise von der Mosel bis zur Tauber gemacht haben, sollen im Wesentlichen Privatbriefe sein. Dem Vernehmen nach ist dem Hauptquartier des Königs Wilhelm von der Sache Mittheilung gemacht worden.

Berlin, 14. Sept. Ueber die Zusammenkunft des Königs mit Louis Napoleon sagt ein offizieller Bericht aus dem Hauptquartier des Kronprinzen Folgendes: „Dem Kaiser der Franzosen, der nicht wieder nach Sedan zurückzukehren wünschte, war im Laufe des Vormittags die im Privatbesitz befindliche Villa Bellevue zwischen Frenois und Villette, links von der Chaussee auf Sedan gelegen, zum Aufenthaltsort angewiesen. Unter starker Kavallerie-Eskorte hatte man ihn hierher geführt, wo er die weiteren Bestimmungen des Königs von Preußen erwarten sollte. Es war eine der historisch merkwürdigsten und inhaltvollsten Szenen in diesem an großen Ereignißen so reichen Kriege, als gegen 1 Uhr der König, umgeben von dem Kronprinzen dem Herzog von Sachsen-Koburg, dem Prinzen Wilhelm von Würtemberg, einigen anderen Fürsten beider Hauptlager und den Offizieren zur persönlichen Begegnung mit dem Kaiser den Garten der Villa Bellevue betrat. Napoleon III. empfing den Sieger von Sedan an der Außenseite des Hauses vor der Treppe, zog seine Militärmütze ab, als der König sich ihm näherte und verbeugte sich mit tiefer Ehrerbietung. Dann begleitete er den König und den Kronprinzen in das Innere des Hauses, wo eine halbstündige Unterredung stattfand. Das Anerbieten des Königs, der dem kriegsgefangenen Kaiser sein Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zur Verfügung stellte, nahm Napoleon III. dankend an und fügte nur noch den Wunsch hinzu, daß ihm soweit er bei seiner Ueberführung nach Deutschland französisches Gebiet zu passiren habe, eine möglichst starke militärische Bedeckung gewährt werden möge. Als die Zusammenkunft beendet, verabschiedete er sich von dem König und dem Kronprinzen in tiefer Bewegung In seinen Augen standen Thränen, die er durch das Taschentuch zu verbergen suchte. Der König beobachtete neben ihm eine ernste, würdevolle, kriegerische Haltung."

Weimar, 15. Sept. Staatsminister von Watzdorff ist gestorben.

Der Fürstbischof von **Breslau** bleibt auf direkten Befehl in Rom auf seinem Posten — bis auf weiteres stellt die Kurie das Avancement ein.

Nanzig. Neben den Proklamationen, worin der Generalgouverneur v. Bonin, der Zivilkomissarius Graf v. Villiers und der Präfekt des Departements Meurthe Graf Renard ihren Amtsantritt anzeigen und den bekannten Kundmachungen über die Verhängung des Kriegsrechts und die den deutschen Truppen zu gewährenden Naturalleistungen wird in dem Blatte noch mitgetheilt, daß die Stadt Nanzig und die Gemeinde Jarville eine jede in 1000 Fr. Strafe genommen worden sind, weil mehrere Male Steine auf die Eisenbahn geworfen worden sind, und daß in Nanzig ein gewisser Amboise aus Void, der in der Nacht vom 3. zum 4. September auf einen deutschen Posten geschossen und auf frischer That ertappt ist, kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und am 6. d. Monats Morgens erschossen worden ist.

Aus Fresnois (bei Sedan), 2. Sept. wird der „Allg. Ztg." der Privatbrief eines hohen bayerischen Offiziers zur Benützung mitgetheilt, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Ich schreibe dir unter dem bewältigenden Eindruck einer kolossalen Katastrophe von weltgeschichtlicher Bedeutung. Alle deutschen Korps haben ihre Pflicht mannhaft gethan, und ich kann dich mit freudigem Selbstbewußtsein versichern daß die zwei bayerischen Korps keinen andern an Kriegsmuth, Leistung und Verlusten nachstehen. Anerkennt aber muß werden, und ich thue dies ohne Rückhalt, daß die preußischen Korps durch ihre gründliche Schule, ihre Manneszucht, Opfermuthigkeit u. eiserne Ausdauer im Kampfe den festen Kern des ganzen bilden, sowie daß die geniale strategische Führung sich jener der Franzosen als weit überlegen erwiesen hat. So kühne strategische Kombinationen kann man aber auch nur mit solchen Truppen entwerfen und ausführen. Wir werden morgen den direkten Marsch nach Paris antreten, vor welchem vielleicht schon in fünf bis sechs Tagen eine preußische Kavalleriedivision eintreffen, und wahrscheinlich — nach der furchtbaren Niederlage vom 1. Sept. — eine gränzenlose Verwirrung hervorrufen wird."

Wien, 15. Sept. Das Abgeordnetenhaus wurde heute unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Pascontini eröffnet, welcher in kurzer Ansprache das Bedauern über das Fehlen der böhmischen Abgeordneten ausdrückte. Hierauf fand die Angelobung der Abgeordneten statt. Die Tyroler fehlen noch. Der Präsident theilte alsdann mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser nächsten Samstag stattfinden wird. Die nächste Sitzung wird bis Montag stattfinden; Tagesordnung; Konstituirung des Hauses.

Rom, 11. Sept. Vor ein paar Tagen glaubte man die Römer dadurch zu schrecken, daß man Kanonen und Mörser in die Kreuz und Quere durch die Stadt fuhr. Das Mittel wollte indeß nicht mehr wie sonst verfangen und hat die Aufregung eher größer als kleiner gemacht. Die Klerikalen und ihre Anhänger wollen Widerstand um jeden Preis. Aber wo und wie? Was vermögen ein paar Tausend Mann Söldlinge gegenüber dem Geiste der ganzen Bevölkerung und von allen Seiten von den italienischen Truppen umzingelt! Das Manifest an die Römer, welches den Vorkämpfern für die Republik Geld und Waffen verspricht, wird mit Fug und Recht scharf kritisirt. Man hält es vielfach für ein Experiment der römischen Polizei. Eine beträchtliche Anzahl von Familien haben sich für eine längere Zeit verproviantirt, indem sie befürchten, es möchten sich die traurigen Szenen einer Belagerung von Rom, wie die im Jahre 1849, wiederholen Und diese Furcht hat ihren guten Grund in den bereits bestehenden Fortifikationen, an denen der Kriegsminister meist des Nachts ihrer Verstärkung halber arbeiten läßt. Man weiß, daß General Kanzler an dem Gedanken einer Vertheidigung Roms mit einer Zähigkeit festhält, die einer besseren Sache werth wäre, und daß er in der Meinung befangen ist, er könne sich der italienischen Armee gegenüber länger als drei Monate halten. Die Aufregung des Publikums ist unter solchen Umständen eine leicht erklärliche. Alle unsere Predigten drehen sich fast nunmehr um das Thema von der Strafe Gottes, mit der Napoleon wegen seines Verrathes am heiligen Vater heimgesucht worden sein soll. Namentlich thun sich darin die Jesuiten hervor, welche Abends nach dem Gebetläuten die Menge in diesem Sinne bearbeiten. (Post)

London, 10. Sept. Eine Flugschrift France, Alsace and Lorraine, kommt zu folgendem Schlußergebniß: Die Wahrheit ist daß Frankreich von jeher in seinem eigenen Innern einen Dorn stecken hat, die Ruhmsucht und Eroberungslust, welchen der Verlust von Elsaß nicht noch mehr

spitzen könnte. Ob nun Elsaß ihm genommen wird, oder nicht, ja wenn Preußen gar nichts verlangt, alles vergibt, Frankreich wird nie vergeben. Es war nicht der Kaiser allein, nicht das Heer allein — ganz Frankreich schrie: nach Berlin! In jedem Fall wird Frankreich wahnsinnig nach Ruhe lechzen und sicher die erste Gelegenheit ergreifen. Deßhalb ist es besser für Preußen seine Erfolge zu sichern durch eine Gränze welche, wenn geschickt vertheidigt, Frankreich mit fester Hand darnieder hält, der einzige Zwang, welchen es anerkennen wird!

Petersburg, 15. Sept. Das „Petersb. Journal" spricht die Ansicht aus, daß ein dauerhafter Frieden durch die Wiedereinsetzung Napoleons nicht erreicht werden könne Am zweckmäßigsten würde der Friede mit der französischen Konstituante geschlossen werden, nachdem vorher Präliminarien und ein Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung vereinbart worden wären.

Verschiedenes.

ρ— **Kitzingen**, 16. Sept. Kunstnotiz. Herr Musikdirektor Dötsch aus Köln (Organist) und dessen Gattin, Frau A. Dötsch (Kirchensängerin) werden zum Besten hülfsbedürftiger Familien der im Felde stehenden Krieger heute Freitags Abends halb 8 Uhr ein „geistliches Konzert" in der hiesigen protestantischen Kirche veranstalten. Es geht dem geschätzten Künstlerpaare ein günstiger Ruf voraus, und so dürfte sich dieses Konzert, sowohl seines klassischen Programmes, als auch um des edlen Zweckes willen gewiß der allgemeinen Theilnahme der hiesigen Kunstfreunde zu erfreuen haben. Das Konzert wird morgen in der protestantischen Kirche zu Marktbreit wiederholt werden.

Fulda, 15. Sept. Die vollständige Eröffnung der Bahnlinie Gießen-Gelnhausen ist für Ende Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen.

Bayerische Verlustliste Nr. XIII.

Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

7. Inf.-Reg. „Hohenhausen". (2. Bataillon.) Todt: Unterlieutenant Friedrich Sperber. Korporal Oskar Kästner von Münchberg. Michael Göhring von Neuschleichach und 14 Mann. Verwundet: Oberstlieutenant Heinrich Gambs. Stabshauptmann Georg Schleicher. Unterlieutenant Karl Unger. Unterlieutenant Ludwig v. Wissel. Unterlieutenant Ludwig Höggenstaller. Unterlieutenant Karl Spitzer. Landwehr-Unterlieutenant Bernhard Gollwitzer. Landwehr-Unterlieutenant Emil Schmitt und 93 Mann. (3. Bataillon.) Todt: Unterlieutenant Ludwig Lehmann. Unterlieutenant Joh. Stock. Landwehroffiziersadspirant Gustav Claumünzer und 11 Mann. Verwundet: Major Maximilian Leichtenstern. Hauptmann Eduard Gleichauf. Oberlieutenant und Batailons-Adjutant Richard Raila. Oberlieutenant Johann Scharrer. Oberlieutenant Franz Geiger. Landwehrunterlieutenant Wilhelm Burger. Landwehrunterlieutenant L. Kinderlin und 121 Mann.

13. Inf.-Regt. „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich". (2. Bataillon.) Todt: 2 Mann. Verwundet: Oberlieutenant Conrad von Berg genannt Schrimpf und 22 Mann.

15. Inf.-Regt. „König Johann von Sachsen." (2. Bataillon.) Todt: Hauptmann Daniel Funk und 21 Mann. Verwundet: Major Oskar v. Schintling. Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Wilhelm Hörhammer. Unterlieutenant Joseph Wollinger. Unterlieutenant Ludwig Eichheim Landwehrunterlieutenant Georg Demmler-Meldner und 132 Mann.

1. Chevaulegers-Regiment „Kaiser Alexander von Rußland." Todt: 2 Mann. Verwundet: Johann Weingärtner von Stadtschwarzach. Joh. Pöhrlein von Langenberg und 6 Mann.

4. Artillerie-Regiment „König." Todt: 2 Mann. Verwundet: Leonhard Müller von Rieneck. Joh. Lindwurm von Gernach und 14 Mann.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XIV.

A. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

10. Inf.-Reg. „Prinz Ludwig". 2. Bat. Todt: 2 Mann. Verwundet 19 Mann. 3. Bat. Todt: Roth Albin, Stabshauptmann. Hilger Xaver von, Hauptmann. Ruppert Friedrich, Unterlieutenant und 3 Mann. Verwundet: Eitzenberger Otto, Hauptmann. Mühlbauer Karl, Unterlieutenant und 45 Mann.

B. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

Verwundet: Bothmer Robert Graf von, Stabsoberlieutenant. Inf.-Leib-Reg. 1. Bat. Todt: 9 Mann. Verwundet: Neumann Otto, Hauptmann. Schrenk Ed. Freiherr von, Oberlieutenant. Herigoyen Emanuel von, Lieutenant. Zwirlein Joseph, Landwehrlieutenant. Dürkheim-Montmartin Alfred Graf von, Unterlieutenant und 64 Mann. 3. Bat. Todt: Stritzel Joh., Hauptmann 1. Kl. Rümmelein Karl, Oberlieutenant. Kraft Hugo von, Landwehrunterlieutenant und 19 Mann. Verwundet: Jonner-Tettenweiß Joseph Graf von, Major. Hoffmann Karl, Hauptmann 2. Kl. Hartmann Wilhelm, Oberlieutenant. Du Prel Walther Freiherr von, Unterlieutenant und 91 Mann. 1. Inf.-Reg. „König". 1. Bat. Todt: Bürklein Friedrich, Oberlieutenant und 12 Mann. Reitzenstein Karl Freiherr von, Hauptmann 2. Kl. Poißl Eduard Frhr. von, Unterlieutenant Grief, Jos., Landwehrlieutenant. Rasp Karl, Landwehrlieutenant und 52 Mann. 2. Bat. Verwundet: Cramer Heinrich, Hauptmann. Kollmann Michael, Unterlieutenant. Rix Anton, Landwehr Unterlieutenant. 2. Inf.-Reg. „Kronprinz". 2. Bat. Verwundet: Fleckinger Robert von, Oberlieutenant. Riederer Emil, Unterlieutenant. Morgenroth Leopold, Unterlieutenant. Barth zu Harmating Frhr. von, Unterlieutenant. Schmelcher Edmund, Unterlieutenant. Steiner Franz Paul, Landwehroffiziersaspirant und 1 Mann. 3. Bat. Todt: 15 Mann. Verwundet: 44 Mann. 3. Inf.-Reg. „Prinz Carl von Bayern". 1. Bat. Todt: Birkmann Joseph, Stabshauptmann. Steinmayr Jos., Hauptmann 2. Kl und 16 Mann. Verwundet: Kohlermann Adolf, Major. Steinberger Karl, Hauptmann 1. Kl. Andrian-Werburg Max Frhr. von, Oberlieutenant. Hilfinger Jakob von Schweinfurt und 101 Mann. 5. Inf.-Reg. „Großherzog von Hessen." 1. Bat. Verwundet: Hartmann Joh. von Gerach (Ebern.) 6. Inf.-Reg. „König Wilhelm von Preußen". 1. Bat. Todt: Schleiß von Löwenfeld Friedr., Unterlieutenant. Burger Ludwig, Unterlieutenant und 28 Mann. Verwundet: Berg, genannt Schrimpf Friedr. von, Stabshauptmann. Franzowitz Peter, Oberlieutenant. Schieber Quirin, Unterlieutenant. Vincenti August Ritter von, Unterlieutenant. Drechsler Richard, Landwehr-Unterlieutenant. Pohl Eduard, Landwehr-Unterlieutenant und 119 Mann. 2. Bat. Todt: Nösling Wilh. Hauptmann. Gemming Theodor, Oberlieutenant und 18 Mann.

Verwundet: Damboer Wilhelm, Major. Junker-Bigotto Alois Frhr. von, Stabshauptmann. Kreß von Kressenstein Gustav Freiherr von, Oberlieutenant. Grundherr zu Altenthan und Weyherhaus Wilhelm von, Hauptmann. Pezoldt Georg, Hauptmann. Luber Michael, Landwehr-Unterlieutenant. Drechsler Johann, Offiziers-Adspirant und 105 Mann. (Forts. f.)

Ankündigungen

Bekanntmachung.

Montag, den 19. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
wird auf dem Bleichwasen dahier das diesjährige Gassenkehricht in mehreren Haufen an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kitzingen, den 14. Sept. 1870.

Die städt. Bauverwaltung.

Fränkischer Hof.

Täglich Erlanger Bier.

Vorläufige Anzeige.

Martin Masing, amerikanischer Zahnarzt, jetzt in Würzburg, kommt am Montag den 19. Sept. nach Kitzingen und empfiehlt sich in allen nur möglichen zahnärztlichen Verrichtungen unter Garantie.

Aufenthalt 3 Tage. Logis im fränk. Hofe über eine Stiege.

Gasthaus z. Wallfisch.

Heute Freitag den 16. September: Metzelsuppe, neues Sauerkraut und Schweineknöchel, vorzügliche Bratwürste und Leberwürste, Nürnberger Sulzen, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet

J. Preißer.

Neue holländische Voll-Häringe

empfiehlt

J. M. Dedel.

Kirchweih in Markteinersheim.

Unterzeichneter ladet zu bevorstehender Kirchweih auf Sonntag den 18. und Montag den 19. September höflichst ein und bemerkt, daß für ausgezeichnetes altes Bier aus der Groß'schen Brauerei zu Kitzingen, guten Wein und vorzügliche Speisen bestens gesorgt ist.

Zahlreichem Zuspruch sieht entgegen

Johann Pfeuffer, Gastgeber zum grünen Baum

Ein große Grube mit Viehmist verkauft

Leßinger in Mainstockheim.

Auf dem Wege zwischen Großlangheim und Kleinlangheim wurde ein Rock verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Danksagung und dringende Bitte.

Rühmenswerthe, oft rührende Opferwilligkeit in Stadt und Land hat es uns bisher ermöglicht neben der Beschaffung des für die hiesigen Vereinslazarethe erforderlichen Bedarfs an Leibwäsche und Verbandzeug, reiche Sendungen an den Kreisausschuß zu Würzburg abgehen zu lassen. Bis Anfang l. Mts. wurden 9 zum Theil sehr große Kisten und 1 großes Faß mit Hunderten von Hemden, Socken u. dgl. und mit Verbandzeug aller Art — letzteres theils verarbeitet an uns abgeliefert, theils vom Vereine gemeinsam angefertigt — abgesandt.

So haben denn die Stadt Kitzingen und die Gemeinden des Landgerichtsbezirkes an ihrem Theil redlich beigetragen den Kreisausschuß des bayer. Frauenvereins in seinen bisher wahrhaft großartigen Leistungen zu unterstützen, und Wem an menschlichem Danke gelegen, der sei des unsrigen im reichsten Maß versichert.

Aber das Bewußtsein bisher unsere Schuldigkeit gethan zu haben, darf uns die Augen nicht verschließen lassen vor den Aufgaben, die noch immer und gerade im Augenblick aufs Dringendste an uns herantreten. Neben dem, daß unsere Lazarethe uns jetzt ein Gegenstand täglicher Fürsorge sein müssen, benachrichtigt uns das Kreiskomité, daß seine Vorräthe in Folge von Sendungen auf den Kriegsschauplatz, Ausrüstung von vier Spitalzügen und durch die seit Wochen andauernden Durchzüge von Verwundeten, die meistens in Würzburg frisch verbunden werden, so ziemlich erschöpft sind.

Also noch immer thut Hilfe noth, thut dringend noth bei der erschreckenden Zahl von Verwundeten, die aus den letzten Schlachten in die Heimath gebracht werden. Was ist Alles, was wir zu thun vermögen gegen Das, was diese Beklagenswerthen heldenmüthig fürs Vaterland, für unsere Ruhe und Sicherheit geopfert haben!

Für sie wenden wir uns darum aufs Neue an Euch, Ihr Mildthätigen in der Stadt und auf dem Lande und bitten wiederholt um Spenden! Vieles habt Ihr schon geleistet; thue ein Jedes, was es noch glaubt thun zu können. Gott segnet solche Werke an Euch und an Denen, welchen sie zu Gute kommen.

Wir aber versprechen die gewissenhafteste Verwendung aller Liebesgaben wie bisher.

Schließlich bezeichnen wir als die uns zur Beschaffung besonders empfohlenen Gegenstände:

Wollene Socken, wollene Unterjacken, wollene Leibbinden, Leibwäsche, Leinen und Verbandzeug.

Auch sind getragene Kleider, Stiefel u. dgl. sehr erwünscht.

Die Gaben wollen im Rathhaussaale dahier abgeliefert werden, woselbst auch Material zur Verarbeitung abgegeben wird.

Kitzingen, den 16. September 1870.

Der Ausschuß des Frauen-Vereins zu Kitzingen.

Sophie Ploner. Louise Spieß. Louise Schedel.
Freifrau Paula v. Tucher. Anna Volkheimer. Emma Metzges.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 221. Samstag, 17. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH **München**, 16. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 58 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Mehrere Korps der deutschen Südarmee sind in Melun eingetroffen, 80,000 Deutsche stehen bei Crepy, starke Vortruppen sind in Nanteuil u. le Plessis eingetroffen. Uhlanen erschienen bei Senlis, Dragoner vor Nogent sur Seine. Colmar ist von den Deutschen besetzt. (Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 16. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 56 Min. Vorm. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr Nachm.

Offizielle Mittheilungen. Hauptquartier Meaux 15. Sept. Der Feind sprengte auf Chausseen und Eisenbahnen, die nach Paris führen, sämmtliche bedeutende Kunstbauten unnöthigerweise. Der Marsch der diesseitigen Kolonnen wurde dadurch nicht eine Stunde aufgehalten. v. Podbielski.

(Offiziell.) **Florenz**, 15. September. Eine Eskadron Lanziers griff 3 Kilometer vor Rom die päpstliche Avantgarde an und nöthigte sie zum Rückzug. Gestern war das Hauptquartier 14 Kilometer vor Rom. Bixio ist in Corrento bei Civita vecchia eingetroffen. (Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 16. Sept. Aufgegeben 12 Uhr 54 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags.

Berlin. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf des Kronprinzen worin derselbe darauf hinweist, daß, da der Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen, daher auch die Sorge um die Invaliden und hülflosen Krieger, eine gemeinsame deutsche Angelegenheit sei, deßhalb beauftragt der Kronprinz den Geschäftsausschuß der Viktoria-Invalidenstiftung von 1866 die Organisation und Leitung der Invaliden-Stiftung für Deutschland zu übernehmen, in ganz Deutschland zu Beiträgen und zur Bildung von Zweigvereinen aufzufordern. (Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 16. September 1870. Aufgegeben um 2 Uhr 28 Minuten Nachm. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr — Min. Nachmittags.

Paris, 16. Sept. (Regierungsmittheilung.) Preußische Plänkler sind bis Creteil vorgegangen, es scheint als ob die preußischen Avantgarden zwischen Creteil und Neuilly sur marne stehen. Nach anderweiten Mittheilungen stehen preußische Plänkler bei Corbeil und Clamart Zahlreiche Truppenabtheilungen verließen gestern Paris um dem Feinde entgegenzugehen.

CW **Frankfurt**, 16. September. Nachts. Aufgegeben den 16. um 11 Uhr Nachts. Angekommen in Kitzingen den 17. um 8 Uhr 15 Min. Früh.

Paris, 16. Sept. Nach Regierungsberichten stehen die preußischen Plänkler bei Villeneuve, Dammartin und Plessis, 3000 Mann bei Villers-Cotterets, 10,000 bei Nanteuil. Soissons ist durch Kavallerie zernirt. Nach anderweitigen Berichten scheinen die Preußen einen Angriff auf Vincennes vorzubereiten.

Die Erwerbung von Elsaß und Lothringen

ist eine Pflicht der Deutschen geworden. Palikao und die jetzige Pariser-Republik haben uns zur Genüge gezeigt, daß wir unsere Stammesgenossen schützen und vor der französischen Rache bewahren müssen. Alle Deutschen sind mit den härtesten Maßregeln nicht allein aus Frankreich ausgetrieben, auch auf die Kolonien erstreckt sich nun das Ausweisungsdekret und wie lange wird es währen, geht die Wuth der republikanischen Helden an die Ausmerzung der deutschen Sprache, an die Unterdrückung alles dessen, was einen deutschen Namen führt! Darum ist es dringend nothwendig, daß die Deutschen von Frankreich befreit werden; Elsaß und Lothringen müssen dem großen deutschen Vaterlande wieder einverleibt werden. Die französirten Theile von Burgund, Tull, Virten und Westlothringen mögen die Franzosen behalten.

Die Rückerwerbung von Elsaß und Lothringen allein ist zugleich aber auch ein Beweis, daß Deutschland, welches mit dem Schwerte sich so große Strecken in Frankreich unterworfen hat, keinen Eroberungskrieg führt. Deutschland verlangt nur die Herausgabe seines Eigenthums, das sich blos auf 220 Quadratmeilen erstreckt und nicht über 1,360,000 Bewohner umfaßt. Damit wird aber Frankreich, der großen Nation, gerade kein besonderer Nachtheil erwachsen, es ist ihr hiermit Gelegenheit geboten sich noch weiter in Algerien auszubreiten, dessen wilde Söhne sie im gegenwärtigen Kriege so gut gegen Deutschland zu verwenden wußte. Daß ferner durch die Abtretung dieser Provinzen das Gleichgewicht Europas nicht gestört wird, erkennen auch selbst die Neutralen an, die nach und nach sich einen richtigeren Einblick in die thatsächlichen Verhältnisse verschaffen. Hören wir ein englisches Blatt:

Der „Daily Telegraph“ sagt gelegentlich der Besprechung des künftigen Friedens: „Andere Mächte mögen rathen, allein dieselben können es sich nicht an-

maßen zu bestimmen. Wenn Frankreich das Elsaß verliert, so wird Jedermann einräumen, daß es mit Recht geschehen ist wenn Deutschlands Sicherheit vor künftigen Angriffen am besten durch die Einverleibung des Elsaß gewährleistet wird, dann hat Europa kaum ein Recht gegen Deutschland zu murren, weil es auf einer Maßregel besteht, die nothwendig zu seinem Schutze ist. Allein diese Generation und wahrscheinlich auch die nächste wird gefaßt sein müssen, in diesem Falle die elsässische Frage als Zugabe zu den übrigen Wirren, Gefahren und Verwicklungen der europäischen Politik anzunehmen. (Schwerlich!)

Politische Nachrichten.

München, 15. Sept. Prinz Arnulf von Bayern k. Hoh., welcher als Lieutenant im 1. Inf.-Reg. den Feldzug mitmachte und auch an der Schlacht bei Sedan theilnahm, erhielt einige Tage nach derselben von einem Pferd einen Schlag am Fuße, doch ist die Verletzung erfreulicherweise keine bedeutende. Der Prinz ist gestern Abend hier eingetroffen, hofft aber in kürzester Zeit zur Armee zurückkehren zu können.

— Eine Kriegsbeute wie diejenige, welche durch die Kapitulation von Sedan in die Hände der Deutschen gefallen ist, ist fast unerhört in der Kriegsgeschichte, sie soll Alles in Allem nach ungefährer Schätzung von Militärs einen Werth von 6—8 Millionen Thaler repräsentiren.

— Die „Times“ sagt: Deutschland könne mit der gegenwärtigen Pariser Regierung über Präliminarien verhandeln, welche durch die konstituirende Versammlung zu ratifiziren seien. Bei Abschluß des Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz vorher übergeben und die bisherigen deutschen Positionen festgehalten werden bis nach erfolgter Ratifikation.

CH **München**, 16. Sept. Das Comité zur Unterstützung und Hülfeleistung für die deutschen Verwundeten in St. Petersburg hat eine zweite bedeutende Sendung an das Zentralcomité der deutschen Vereine gelangen lassen. Die große russische Eisenbahngesellschaft hat die Sendung gratis übernommen.

— Die Deutschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika geben die größten Sympathien für die deutsche Sache in dem jetzigen Kriege kund, die sich durch von außerordentlichen Erfolgen begleiteten Geldsammlungen darthun. Es sind jetzt wieder an das Zentral-Komité der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter u. erkrankter Krieger eingegangen: aus New-York 25,000 Thlr., aus St. Louis 23,615 Thlr., aus Baltimore 3000 Thlr. und aus New-Orleans 2936 Thlr. Diese Summen sollen zur Hälfte für die Verwundeten und zur Hälfte für die Wittwen und Waisen der im Kriege Gefallenen verwendet werden.

— Das Zentral-Comité der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger hat dem badischen Frauenverein 18,000 Thaler zur Verwendung für Verwundete und Erkrankte mit besonderer Rücksichtsnahme auf das Belagerungs-Korps von Straßburg und die Beschießung von Kehl übersandt. Bedeutende Sendungen sind von dem Depot zu Nanzig nach Sedan geschickt worden. Das Depot zu Nanzig ist durch das Haupt-Depot zu Mannheim wieder ergänzt worden.

Zweibrücken, 13. Sept. Seit Sonntag wird die Festung Bitsch mit Bomben beworfen, wozu auch noch 16 Zwölfpfündner abwechselnd ihre schauerliche Musik ertönen lassen. Gestern soll abermals schweres Belagerungsgeschütz vor der Festung angekommen sein. Personen, die gestern Abend aus der Nähe der Festung hierher kamen, behaupten, daß Bitsch an verschiedenen Stellen brenne. Ein hiesiger Bürger, der sich zu nahe in den Bereich der Kugeln wagte, wurde von einer Granate getödtet.

Berlin. Die „Post“ schreibt: Wir können nach uns zugehenden Mittheilungen von verläßlicher Seite annehmen, daß diese Akquisitonsfrage, wenn auch noch nicht zum Abschluß gebracht, so doch um ein bedeutendes gefördert worden ist. Wie verlautet, sei zwischen den nord- und süddeutschen Regierungen eine Verständigung dahin erzielt worden, daß Elsaß und Lothringen von Frankreich zu trennen und jede fremde Einmischung bei den Friedensverhandlungen abzulehnen sei. Wie weit man Lothringen zurücknehmen und wem man es überlassen will, darüber scheinen die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. So viel steht fest, Bayern und Baden wollen keine Vergrößerung ihres Territoriums.

— Gegenüber den wiederholten Klagen französischer Blätter, daß die Deutschen explodirende Kugeln gebrauchten, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Solches nie vorkomme, dagegen verstoße die Mitrailleuse gegen das Völkerrecht, weil die Kugeln derselben Wunden mit brandigen Rändern erzeugen. Wahrscheinlich enthält das Blei dieser Kugeln, nach den Aussagen mehrerer Aerzte, eine kalzinirte giftige Substanz.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird der Exkaiser in Wilhelmshöhe, wenn auch nicht sehr streng, so doch sehr aufmerksam und sorgfältig bewacht. Unter anderen ist die Mittheilung, daß der Gefangene sich nach Belieben 4 Meilen im Umfange von Kassel, beziehungsweise Wilhelmshöhe, ganz frei bewegen könne, ein Märchen. Sollte der Kaiser hiezu den Wunsch äußern, so ist höhere Genehmigung dafür nachzusuchen.

Spandau, 12. Sept. Die „Ger.-Ztg.“ berichtet: Am Freitag Vormittag sind die ersten drei Leichenräuber, reiche Bauern aus dem Elsaß, von denen einer 2000 Thaler bei sich gehabt haben soll, in Spandau erschossen worden.

Marienwerder, 9. Sept. Die „Ostb.“ enthält einen Privatbrief vom Bord der Panzerfregatte Kronprinz, vom 5. September, in welchem es heißt: „Die Fregatte Kronprinz erhielt am 4. September Befehl, in See zu gehen. Wir steuerten nördlich und bemerkten bald zwei Dampfer. Beim Näherlaufen zeigten sie sich 2 französische Kriegsschiffe (eine Panzerfregatte und Korvette). Mit größter Dampfkraft hielten wir auf sie zu, um sie zum Kampfe zu zwingen, doch sie „konzentrirten sich rückwärts.“ Der Kronprinz lief ihnen aber so auf, daß sie in ihrer Angst Nothschüsse feuerten — noch eine Stunde und wir hätten sie gehabt. Von allen Seiten zeigten sich aber nun kleine Rauchwölkchen — wir waren bis dicht vor Helgoland gekommen und mußten daher auf unseren Rückzug Bedacht nehmen. Es tauchten nach einander noch etwa sechs Dampfer auf und verschiedene andere wurden bei Helgoland vor Anker gesehen. Wir gingen einige Seemeilen zurück und die Franzosen folgten. Machten wir indessen Kehrt und gingen auf sie zu, so drehten sie eilig um und gingen nach Helgoland zurück, dort fühlten sie sich sicher. Am Abend gingen wir wieder nach Wangerooge zu und vor Anker.“

Dem von der republikanischen Regierung ernannten neuen Präfekten von Straßburg, Valentin, ist es gelungen, in die belagerte Stadt hinein zu gelangen. Der neuernannte republikanische Maire von Straßburg, Engelhard, ist dagegen in Mühlhausen verhaftet worden.

Aus Metz schreibt das „Mannh. J." vom 11. Sept. Gestern soll Bazaine verlangt haben die in Metz liegenden Verwundeten nach dem Innern Frankreichs zu transportiren, da es an Aerzten und Verbandzeug fehle, und bei ihrem massenhaften Vorhandensein Typhus und Nervenfieber herrschen. Natürlich wurde es ihm rund abgeschlagen. Die Lebensmittel sollen jetzt bald alle sein in Metz, seit 8 Tagen erhielten die Soldaten nur halbe Rationen und Pferdefleisch. Mehrere Meutereien sind durch Erschießen der Rädelsführer erstickt worden. Gestern hat die Beschießung des Platzes begonnen.

Toul, 11. Septbr. Die gestrige Beschießung von Toul mit eroberten glatten französischen Geschützen aus Marsal, wobei ungefähr 1000 Schüsse abgefeuert wurden, hat die Ueberzeugung gewährt, daß diese Art von Kanonen nicht geeignet, um das Bombardement so kräftig und nachhaltig zu machen, als dies wünschenswerth ist. Man wird diesen Versuch daher nicht erneuern, sondern ein Dutzend schwerer gezogener preußischer 24-Pfündner von dem Artillerieparke von Straßburg kommen lassen, deren Tragweite und Wirkungskraft eine ungleich andere als die eines glatten französischen Geschützes alter Konstruktion ist. Vor Sedan haben wir 400 französische Feldgeschütze und 50 Mitrailleusen, 90,000 Chassepotgewehre und 12,000 Pferde erbeutet. Es ist nur unmöglich, das ungeheure Material schnell nach Deutschland zu schaffen, wo denn schon der rasche Transport der 84,000 französischen Gefangenen viele Schwierigkeiten macht. Im Ganzen würden sich jetzt an 140,000 französische Soldaten, 62 Generale und über 4800 Offiziere schon in deutscher Gefangenschaft befinden, und wohl die gleiche Zahl todt, verwundet oder krank daheim, so daß man den Verlust, den die reguläre französische Armee bisher erlitten hat, auf 280,000 Mann veranschlagt.

Ueber die Vorbereitungen welche man in **Paris** zum Empfang der deutschen Truppen trifft, sagt die „K. Z." Folgendes: „Das Aufreißen des Pflasters ist jetzt eine fast vollendete Sache. Außerdem will man siedendes Oel auf die Eindringlinge gießen. Die Straßen selbst sollen durch bewegliche Panzerbarrikaden vertheidigt werden, deren Erfinder General Trochu ist. Die regulären Truppen haben Paris verlassen Sie sind dem Feinde entgegengesandt worden, und die Freischützenkorps dienen ihnen als Plänkler. Man hofft auf diese Weise das Vorrücken der deutschen Armeen zu erschweren. Dieselbe rückt aber doch schnell heran. Die Stimmung ist fortwährend eine äußerlich sehr kriegerische. Es gibt sogar Frauen, die große Kampfeslust an den Tag legen, ihre Revolver haben und absolut zum wenigsten einen „Prussien" todt schießen wollen. Zum Führer derer, welche sich beim Straßenkampfe betheiligen sollen, ist Rochefort ernannt worden. Wie einige Blätter versichern, zieht Garibaldi mit 15,000 Alpenjägern der französischen Republik zu Hülfe, was aber wohl jedenfalls der Bestätigung bedarf."

— Man schreibt der „N. Z. Z.": Die hiesigen Schweizer haben der provisorischen Regierung für die bevorstehende Belagerung der Stadt ihre Dienste angeboten, in einer Weise natürlich und mit dem Vorbehalte, daß diese Hilfeleistung die strengste Neutralität der Schweiz nicht beeinträchtigen darf. Eine auf heute Abend angesetzte Versammlung der Schweizer wird beschließen, sich dem Polizeipräfekten Keratry zur Verfügung zu stellen, sei es, um für die Ruhe der Hauptstadt einen Sicherheitsdienst zu organisiren, sei es, um für das Bombardement, sollte es soweit kommen, eine Hilfsmannschaft, ein fliegendes Rettungskorps, aufzustellen, das in gegebenem Falle gewiß nützlich werden könnte.

Nach der Erzählung eines aus **Lyon** angekommenen vertriebenen Württemberger herrscht dort die unglaublichste Auflösung. Auf dem Stadthause sind zwei Regierungen: eine rothe und eine blaue. Jede erläßt Dekrete in Masse, von der Pariser des Herrn J. Favre und Genossen will keine von beiden etwas wissen. Militär ist außer Mobilgarden keines in Lyon.

Die Stimmung der eingebornen Bevölkerung ist derart in **Algerien**, daß Frankreich nicht daran denken kann, noch mehr Truppen herauszuziehen, und trotz der Siegesbulletins der Franzosen haben die Araber Kunde von der Vernichtung des französischen Heeres erhalten. Alle Kolonisten haben Befehl erhalten sich zu bewaffnen, um sich nöthigenfalls gegen die Eingebornen vertheidigen zu können; die rein deutschen Colonien jedoch haben diese Erlaubniß nicht bekommen; diese wären somit der Willkühr der Araber preisgegeben. Man ersieht hieraus, daß die Franzosen in ihrem blinden Haß gegen ihr eigen Fleisch und Blut wüthen; denn seit Jahren sind diese naturalisirten Deutschen das beste Element der Kolonie.

Die Aufregung in **Italien** ist eine ungeheure. Die Losung ist: entweder Rom zur Hauptstadt oder Italien Republik. Die Absicht, auch nur die leoninische Stadt dem Papst als souveränes Gebiet zu belassen, wird vom Volke mit größter Indignation aufgenommen. Die weltliche Herrschaft des Papstes ist eine Anomalie, welche auch nicht auf einem kleinsten Territorium geduldet werden darf. Die Einwohner der Cita Leonia dürfen, so ruft ganz Italien wie aus einem Munde, nicht der Priesterherrschaft geopfert werden. Die Regierung geht offenbar nur so weit, als das Volk sie schiebt und die Furcht vor der Revolution sie treibt.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

15) Fall. August Dittmann, 18 Jahre alt, ledig von Dettelbach, der dem Häckerssohne Otto von da mit dem Taschenmesser eine Verletzung am Kopfe beibrachte, die eine 60 Tage dauernde Arbeitsunfähigkeit nach sich zog, wurde zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Bayerische Verlustliste Nr. XV.

Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

14. Inf.-Regt. „Hartmann". (1. Bataillon.) Todt; Altmann Georg, Hauptmann. Baudenbach Julius, Hauptmann. Knörr Adam von Fültersee. Schöning Samuel von Marktsteft. Pöppel Franz von Stalldorf. Englert Gottlieb von Segnitz. Drescher Konrad von Neuses a/B. Fuchs Jakob von Ebrach und 9 Mann. Verwundet: Michels Theodor von, Oberstlieutenant. Schöpf Johann, Unterlieutenant. Minderlein Theodor, Unterlieutenant Seuffert Georg, Unterlieutenant. Meyer Wilhelm Unterlieutenant. Schen August, Landwehrunterlieutenant. Barbeck Hugo, Landwehrunterlieutenant. Krebs August von Dorfprozelten. Breitinger Andreas von Großbardorf. Dorsch Andreas von Iffigheim. Beck Anton von Michelau. Bonfig Georg von, Sulzdorf (Königshofen). Breunig Georg von Sulzfeld. Derr Nikolaus von Kitzingen. Grätsch Anton von Martins-

heim. Hoffmann Adam von Albertshofen. Klein Heinrich von Taschendorf. Link Leonhard von Füttersee. Weiß Jakob von Mürsbach. Weiß Michael von Kitzingen. Wirsing Albert von Mellrichstadt. Werner Mathias von Weitringen. Zehnter Kaspar von Kleinlangheim. Ammon Joseph von Eltmann. Borst Friedrich von Rottenbauer. Lutz Johann von Losbergsgreuth. Merklein Georg von Ebersfeld. Stürmer Friedrich von Wintersbach. Schäfer Georg von Eßfeld (Wolkach). Benz Friedrich von Krautostheim. Benz Joh. von Seligenstadt. Degen Georg von Dettelbach. Frick Georg von Volkach. Kohler Bernhard von Scheinfeld. Ullmann Gustav von Niederwern und 75 Mann.

2. Bataillon. Todt: Sattler Joseph, Unterlieutenant. Walther Georg, Landwehrunterlieutenant. Eichner Karl von Schweinfurt und 11 Mann. Verwundet: Reitzenstein Eduard Freiherr von, Major. Horlomus Konrad, Hauptmann. Löffelholz von Colberg Eduard Freiherr von, Oberlieutenant. Sternecker Karl, Oberlieutenant. Sommer Emil, Unterlieutenant. Hoch Joh. Unterlieutenant. Griesmayer Julius, Unterlieutenant. Kiefer Guntram, Unterlieutenant. Westermayer Richard Unterlieutenant. Agricola Johann von Limbach. Lampert Michael, von Wernfeld. Dittmar Georg, von Maßbach. Fell Leonhard, Korporal von Modlos. Pflaum Michael, von Sulzheim. Sebner Bartholomäus, von Neubelsdorf. Feller Martin, von Pommersdorf. Fuchs Leonhard, von Riedenhausen. Köber Johann, v. Steinbach. Firnstein Kaspar, von Sulzfeld (Königshofen). Friesner Abraham, von Ermershausen. Engert Engelbert, von Sommerach. Hartling Kaspar, von Reckertshausen. Helmreich Georg, von Seubrigshausen. Beck Andreas, von Burgwallbach. Bäuerlein Peter, von Nordheim. Bimmer Michael, von Langenfeld. Bonfing Willibald, von Unsleben. Demling Michael von Strahlungen. Haus Lorenz, von Eltmann. Hofmann Franz, von Nüdlingen. Hufnagel Georg, von Einersheim. Karl Andreas, von Osthausen. Keßler Georg, von Prichsenstadt. Kelber Georg, von Gaibach. Metz Franz, von Roth (Kissingen). Reichard Johann, von Obervolkach. Sauer Gottlieb, von Roßrieth. Schöppner Martin, von Oberweißenbrunn. Schwab Markus, von Wollbach, Strubenrauch Johann, von Eltmann und 83 Mann.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung der Pflasterzoll-Gefälle am Dettelbacher- und Falterthore wird Termin auf

Mittwoch, den 21. l. M., Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 angesetzt, wobei die bezüglichen Bedingungen bekannt gegeben werden.

Kitzingen, den 16. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. 2a]

Anzeige.

Unterzeichneter hat sein bisheriges Logis verlassen und wohnt nun in der Klostermühle (Fischergasse) unterhalb dem Postgebäude.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, bittet um ferner geneigtes Wohlwollen

Valentin Göpfert, Sattlermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 21. ds. Mts., früh 9 Uhr,

werden auf dem Rathhause dahier

9 Klafter Abstandholz vom Erlachstännig und
2 Klafter desgl. vom Albertshöfer Tännig

öffentlich an den Meistbietenden verstrichen u. Strichsliebhaber dazu eingeladen.

Kitzingen, den 17. Septbr. 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung der Wasserleitung in der Rosengasse mit jener in der Faltergasse wird das Legen und Verdichten der 3zölligen Röhren an den Wenigstnehmenden abgegeben.

Kostenvoranschläge und Bedingungen können hier eingesehen werden.

Kitzingen, den 15. Sept. 1870.

Der städt. Bautechniker.

Schneider.

Bekanntmachung.

In der Pflegschaft über Margaretha Gümperlein von Hellmitzheim ist die Kindsmutter, die ledige Dienstmagd Eva Barbara Gümperlein von da, zu vernehmen.

Da deren Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, so ersucht man alle Behörden und Aemter nach derselben Recherchen anzustellen und das desfallsige Ergebniß anher mitzutheilen.

Bibart, den 13. September 1870.

Königliches Landgericht.

Platzer.

Behr.

Kriegsbilder aus dem deutsch-franz. Kriege 1870.

Druck und Verlag der artist. Anstalt von Böhring, Pinther & Curtze in Hannover.

Nr. 1. **Die Erstürmung von Weißenburg.**
Nr. 2. **Die Schlacht bei Wörth.**
Nr. 3. **Die Erstürmung der Höhen von Spicheren.**
Nr. 4. **Die Schlacht von Mars-la-Tour.**
Nr. 5. **Die Erstürmung der Höhen bei Gravellote.**
Nr. 6. **Die Schlacht bei Rezonville.**

Genau nach den Berichten von Augenzeugen in großem Format mit Tondruck pro Stück 2½ Sgr.

Wiederverkäufer erhalten jedoch nur gegen baar bedeutenden Rabatt.

Neue holländische Voll-Häringe

empfiehlt

J. M. Debel.

Für die Familien der in den Krieg gezogenen Landwehrmänner und Reservisten sind bis heute gezeichnet worden:

Monatliche Beiträge: Michael Bäuerlein 1 fl. — Georg Ackermann 30 kr. Georg Dietrich alt 15 kr.

Einmalige Beiträge: Franz Frobenius 4 fl. — Karl Strebler 5 fl. — Buchhalter Meister 2 fl. — L. C. H. 5 fl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Räbel in Würzburg.

Nr. 222. Montag, 19. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CH München, 18. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 45 Minuten Mittags.

Die Deutschen sind nördlich bis Montmorency, südlich bis Fontainebleau, wo unbedeutende Scharmützel stattgefunden, vorgerrückt.

Ein Ausfall aus Strassburg ist siegreich zurückgeschlagen worden.

München, 19. Septbr. 1870. Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet: Von den bei Sedan eroberten Waffen hat Bayern 91 Feldgeschütze, 49 Festungsgeschütze, 20 Mitrailleusen, 345 verschiedene Fahrzeuge, 15,660 Chassepots-Gewehre, 2850 weitere Feuerwaffen, 735 Kavallerie-Säbel, 470 Kuirasse, 264 Lanzen und 500 Zentner Pulver erhalten.

Der deutsche Bundesstaat.

2. Aus Bayern.

Während es die regelmäßige Aufgabe dieser Korrespondenz ist, Ansichten und Vorschläge zu vertreten, deren künftiges Schicksal von der ihnen zu Theil werdenden Aufnahme unter den Parteigenossen abhängt, dürfen wir heute auf zwei Thatsachen hinweisen, welche für den Gang der deutschen Verfassungsarbeit in Bayern nicht ohne Einfluß sein werden. Es steht fest, daß Se. Majestät der König und seine dermaligen Rathgeber den Wünschen entsprechend, welche so zahlreich in Adressen und Telegrammen an den hohen Landesherrn gebracht worden sind, Hand an's Werk legen, um die künftige Stellung Bayerns innerhalb des nationalen Staates zu ordnen. Nach Allem, was wir hören, handelt es sich vorerst um einen Anfang; aber in gewissen Dingen ist schon der Anfang mehr als die Hälfte der Vollendung, und dies Wort scheint uns hier ganz besonders am Platze zu sein. Man kann eine solche Arbeit nicht unternehmen, ohne sie zu Ende zu führen und sie läßt sich leichter unterlassen als abbrechen. Hat einmal die bayerische Regierung, wie sie nicht anders konnte, anerkannt, daß die bisherige Politik des von der Hand in den Mund Lebens weder für Deutschland noch für die wahren Interessen Bayerns selber genügt, so wird die Einigung über die Einzelheiten der Einfügung Bayerns in den Nationalstaat keine allzu großen Anstrengungen kosten.

Nur über einen Punkt, glauben wir, muß sich die bayerische Staatsregierung schon jetzt klar sein: daß man unter keinen Umständen in Norddeutschland den bisherigen norddeutschen Bund als solchen auflösen wird, um dem großen Unbekannten einer allgemeinen konstituirenden Reichsversammlung entgegenzutreiben, sondern daß es sich nur um die entsprechende Modifizirung der bestehenden Nordbundsverfassung zum Zweck ihrer Umwandlung in ein allgemein deutsches Reichsgrundgesetz handeln kann. Möglicherweise würden sich einzelne Kreise durch eine solche neue Arbeit von Anfang geschmeichelt fühlen, aber mit allem Rechte weist man darauf hin, daß der norddeutsche Bund trotz seiner Mängel, die zu verbessern Aufgabe einer friedlicheren Zeit sein wird, sich als höchst segensreich für wichtige Zweige des nationalen Lebens erwiesen hat. Von der Militärverfassung, deren glänzende Erfolge wir in den Siegen auch unserer süddeutschen Brüder vor Augen haben, wäre es überflüssig hier zu reden; aber der norddeutsche Bund hat in den drei Jahren seines Bestehens auch für den Fortschritt im Innern seine treibende Kraft gezeigt. Wenn man hie und da anderslautenden Urtheilen begegnet, so beruhen sie entweder auf Unwissenheit oder Vorurtheil. Wir wissen recht wohl, daß noch nie aller Tage Abend ist und namentlich auch die norddeutsche Bundesverfassung manche Lücken aufzeigt: gegenwärtig aber kommt es gerade auf solche Dinge an, in denen das norddeutsche Bundesgesetz diejenige Sicherheit gewährt, welche die gesammte Nation sowohl wie der Einzelstaat fordern muß. Die Aufgabe der bayerischen Regierung wird es sein, unbeschadet der berechtigten Einzelninteressen unseres Landes, aber auch unbeirrt von den blosen Vorurtheilen des Unverstandes die Friedenspflicht Bayerns gegen Deutschland ebenso zu erfüllen, als es unsere wackeren Krieger auf den blutgetränkten Fluren von Weißenburg, Wörth und Sedan gethan haben. Das Ministerium wird sich sagen, so gut wie dies jeder einzelne empfindet, daß jetzt die rechte, nie wiederkehrende Stunde ist, um an dem deutschen Verfassungsbau als vollberechtigter Theilnehmer mitzuwirken, und daß jeder Aufschub nicht der Gesammtheit sondern dem widerstrebenden Einzelgliede zum Nachtheil gereicht.

Eine zweite Thatsache, die uns ebenfalls aus guter Quelle zugeht, besteht darin, daß zwischen Mitgliedern der liberalen Majorität des norddeutschen Reichstags und bayerischen liberalen Abgeordneten zum Zollparlamente, sowie zum Landtage ein vorläufiges Einverständniß dahin erzielt ist, wie unter Wahrung der berechtigten Eigenthümlichkeiten Bayerns durch den Hinzutritt der süddeutschen Staaten das langersehnte Ziel der deutschen Staatseinigung erreicht werden kann. Die betreffenden Vertrauensmänner aus den politischen Kreisen Nord- u. Süddeutschlands sind schwerlich der Ansicht gewesen, etwas Anderes als einen persönlichen Meinungsaustausch

und den Ausgleich etwaiger Meinungsverschiedenheiten in unverbindlicher Weise zu unternehmen; aber daß, wie man uns sagt, in sehr kurzer Zeit eine Vereinbarung stattfand, läßt die Hoffnung entstehen, es werde auch bei offiziellen Verhandlungen in den süddeutschen Ständekammern und auf dem norddeutschen Reichstage der Weg zum friedlichen Abschluß leicht gefunden werden. Dies gilt nicht blos von unserer eigenen Partei, die mit einer gewissen Befriedigung ihr Programm täglich der Vollendung näher rücken sieht, auch die bisher nicht zu uns zählenden liberalen Elemente im Lande haben durch ihre Ton angebende Kräfte sich unserer Anschauung angeschlossen und wir können sogar die Hoffnung festhalten, daß mancher Gegner durch die wunderbaren Ereignisse der letzten zwei Monate bewegt zur Mitwirkung am nationalen Friedenswerke seine Handreichung bietet.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

München, 17. Sept. Wie man der „Abendztg." mittheilt, wird ein Verfassungsentwurf im Ministerium des Aeußern durch den Ministerialassessor Gombart und ein solcher im Ministerium des Innern durch den Oberregierungsrath Riedel nach den im Ministerrath festgestellten Prinzipien ausgearbeitet. Diese gemeinsame Arbeit, so berichtet uns unser Gewährsmann weiter, wird im Ministerrathe wieder durchberathen und dann dem König zur Genehmigung vorgelegt. — Herr von Delbrück wird bei seiner Rückreise aus dem Hauptquartier München berühren, um mit unsern Ministern sich wegen des Beitrittes Bayerns zu dem norddeutschen Bunde zu besprechen und die von Preußen Bayern zu gewährenden Zugeständnisse zu übermitteln. — Der Reichstagsabgeordnete von Bennigsen, der seit einigen Tagen hier verweilt, wurde vom Grafen Bray empfangen und hatte auch eine längere Unterredung mit dem Kabinetschef des Königs, Herrn Ministerialrath Eisenhardt.

— In unseren Regierungskreisen weiß man von einem in Form eines Telegramms durch alle Zeitungen gehenden Proteste Bayerns gegen einen Einmarsch der Italiener in Rom durchaus nichts. Wir wüßten überhaupt nicht, sagen die „N. N.", wie die Staatsregierung einen solchen Protest begründen könnte. Bezeichnend ist die unter den katholischen Laien und dem Klerus herrschende Gleichgiltigkeit über die welthistorischen Vorgänge in Rom; dem untergehenden Unfehlbaren fehlt die Theilnahme und das Mitleid, das sonst doch immer das Elend zu begleiten pflegt. Vor einem Jahre noch wäre dies anders gewesen; wir hätten volle Kirchen gehabt — und angeordnete Betstunden. Jetzt — allgemeines Schweigen!

CH **München**, 18. Sept. Seine Majestät der König hat für den überaus freundlichen Empfang, welchen Abtheilungen des 2. bayer. Inf.-Reg. in Berlin fanden, sowohl der Königin Augusta, als dem hiefür bestimmten Lokalkomite telegraphisch seinen wärmsten Dank ausgedrückt.

— Der bei Beginn des Kriegs mehrfach genannte Kanzler der kaiserl. französischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Herr Hory, hat zu Beginn ds. Mts. von Paris den Auftrag erhalten, sofort nach Frankreich zurückzukehren.

— Die telegraphischen Verbindungen zwischen Bayern und Rom sind unterbrochen.

— In der Frauenkirche wurde heute Vorm. die Konsekration des neuernannten Bischofs Reiter von Speyer durch den Erzbischof von München-Freising unter Assistenz des Erzbischofs von Bamberg und der Bischöfe von Regensburg und Eichstätt in feierlicher Weise vollzogen.

— Gestern Abends fand in der Zentralhalle eine Versammlung der hiesigen Lassalleaner statt. Die Versammlung zählte ohngefähr 600 Köpfe, darunter viele Andersgesinnte, welche die Neugier dahin gelockt hatte. Es wurden zwei Resolutionen gefaßt: 1) Die Friedensanerbietungen der jungen Republik sollen nicht zurückgewiesen und auf Elsaß und Lothringen soll kein Anspruch gemacht werden, wenn die Einwohner nicht selbst deutsch zu werden wünschen. 2) Ein aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgegangenes deutsches Parlament soll eine neue Verfassung für Deutschland schaffen. Die Ruhe wurde nicht gestört, obwohl sich die Veranstalter auf eine solche Eventualität vorgesehen und sich starke Gendarmerie-Mannschaft erbeten hatten.

Berlin, 16. Sept. Die Stadtverordneten genehmigten ohne Debatte den Antrag des Magistrats, den 2 Feldwebeln, 18 Unteroffizieren und 260 Gemeinen des bayerischen Infanterie-Regiments Kronprinz, welche die französischen Gefangenentransporte hierhergeleitet haben, ein Ehrengeschenk von fünf Thalern für Avancirte, einen Thaler für die Gemeinen zu gewähren. Die Hülfsvereine geben denselben Wäsche, Garnitur, Stiefeln, Pfeifen, Tabak, Cigarren. Heute Abend ist zu Ehren der treuen bayerischen Mitkämpfer großes Konzert und gesellige Vereinigung. Ihre Majestät die Königin hat die bayerischen Offiziere zur Tafel geladen.

Köln, 15. Sept. Ein französischer Offizier, gefragt, warum so viele von ihnen von dem 2. Artikel der Kapitulation von Sedan keinen Gebrauch gemacht, antwortete: „Die meisten von uns haben einander ihr Ehrenwort gegeben, unter der jetzigen Regierung nicht nach Frankreich zurückzukehren." Ein anderer erzählte, er sei von seinen eigenen Leuten derart bestohlen worden, daß er weiter nichts mehr besitze, als was er auf dem Leibe trage. (K. Z.)

Dresden, 16. Sept. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht folgendes gestern an den König von Sachsen gelangte Telegramm des russischen Kaisers aus Zarskoe Selo: Um die Erfolge Ihrer tapfern Truppen zu ehren, glaube Ich Mir Ihrem Sohn, dem Kronprinzen, Meinen militärischen Georgsorden zweiter Klasse zu verleihen, den er so wohl verdient hat, indem er sie in so glänzender Weise zum Siege geführt hat. Ew. Maj. werden hierin, Ich hoffe es, einen neuen Beweis Meiner Achtung und Freundschaft erblicken.

Einem Bericht aus Laon zufolge sind von der 4. Kompagnie des Jägerbataillons Nr. 4 50 Mann todt, 45 theils schwer verwundet, von den Mobilgarden zirka 10—12 Offiziere verletzt. In der Zitadelle wurden 23 Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren vorgefunden.

Auf meiner Heimroute nach Ancy schreibt ein Korrespondent der „Post" höre ich in einer großen Gartenrestauration lautes Jubeln von Soldaten verschiedenster Waffen. Ich trete ein und sehe mehrere große Fässer prachtvollen frischen nordhäuser Lagerbiers aufliegen. Zwei junge Französinnen, die Damen des Hauses, theilen sich mit 67ern in das Geschäft, das Bier aus großen Kannen zu kredenzen. Keine Liebesgaben von allen hat unter den Truppen so allgemeine Freude gebracht, wie diese schöne große Biersendung. Die Israeliten in der Wüste konnten, als Moses den Felssprudel öffnete,

nicht lustiger sein, wie heute die Soldaten beim deutschen Bier, wonach sie so viele Wochen geschmachtet.

Wien. Der Reichstag wurde mit einer Thronrede eröffnet, in welcher zur Theilnahme an den wichtigsten Arbeiten der Session aufgefordert wird. Die Ordnung von Verhältnissen zwischen der katholischen Kirche u. der Staatsgewalt soll hergestellt und ein Unterrichtsgesetz in Vorlage gebracht werden. Der Staatsvoranschläge für das kommende Jahr wird auch eine Würdigung zugedacht und dann — Gott befohlen!

Paris. Wegen der beklagenswerthen Mißbräuche, die unter dem Vorwand Spione zu suchen, vorkommen, hat der Polizeipräfekt angeordnet, daß Niemand ohne richterliche Ermächtigung in Bürgerhäuser eindringen und Verhaftungen vornehmen darf. — 6000 Mobilgarden, welche sich weigerten, die Republik anzuerkennen, sind in die Provinz zurückgekehrt. — Die Panzerflotte kehrt zur Vertheidigung von Cherbourg und Havre zurück. Die letzte Depesche des Kommandanten von Straßburg lautet sehr traurig.

— Ganz Paris strotzt von Uniformen, die Umgegend ist nicht wieder zu erkennen, alle Vergnügungsplätze der Freudenstadt sind ein Raub der Flammen geworden. Der Kreis der Entscheidung rückt immer enger an Paris heran. Und innen! Einübung der Mannschaft mit dem Chassepotgewehre, alle öffentlichen Plätze sind Manövrierfelder geworden und in der Nacht machen die Diebe ihre Manöver. Zu letzteren rechnet man hauptsächlich die ehemaligen Stadtsergeanten, von denen man sagt, daß sie auch häufig Zusammenkünfte hielten und einer unbekannten Parole gehorchen. Man erfährt, daß einige Agenten Pietris verhaftet, ein bonapartisches Komplot entdeckt und stark kompromittirende Schriftstücke aufgefunden worden seien.

Tours wimmelt bereits von französischen Flüchtlingen. Von Verwaltungszweigen sind schon dorthin übertragen: Post, Telegraphie, die Abtheilung der eingetragenen Schuld des Finanzministeriums, die Kriminalkammer des Kassationshofes, der Zentraldienst der Bank von Frankreich.

Florenz, 15. Sept. Außer der „Unità Cattolica" werden die andern schwarzen Blätter auch schwarzgerändert erscheinen bis zur Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes.

Civitavecchia, 15. Sept. Im Auftrag der provisorischen Regierung in Paris lief der Dampfer „Ganges" hier ein, um die päpstlichen Zuaven und die übrigen päpstlichen Soldaten französischer Nationalität aufzunehmen und in die Heimath zu bringen.

Monterotondo, 17. Sept. Heute Mittag begab sich der preußische Gesandte, Baron von Armin, in das königliche Hauptquartier, um dem General Cadorna seine persönlichen Dienste anzubieten und die Absichten des Letzteren kennen zu lernen. Armin erklärte, das militärische Element sei Herr der Situation in Rom und daher Widerstand unvermeidlich. Cadorna erwiderte, er habe keine anderen Absichten, als die durch die Regierung kundgegebenen, er habe die größte Langmuth walten lassen und jede mögliche Rücksicht genommen, dürfe aber nicht verhehlen, daß er Angesichts der dem Parlamentär gegebenen wenig passenden Antwort nicht länger zögern könne den Ausschreitungen der fremden Truppen, welche die Stadt beherrschen, ein Ende zu machen. Baron Armin forderte hierauf einen 24stündigen Aufschub, um bei dem Papste neue Schritte zu thun. Cadorna bewilligte die Forderung und versprach, unterdessen keine entscheidende Operation vorzunehmen. Armin wird morgen ins Lager zurückkehren. Die Truppen setzen ihre Bewegungen um Rom fort.

Lokalnachrichten.

Kitzingen, 18. Sept. Ein neuer Kriegsmarder stattet in jüngster Zeit mit aller Eile seine raubgierigen Besuche in vielen Städten von Franken ab. Es ist ein gewisser Musikdirektor und Organist P. Dötsch aus Köln. Dieser war nun vorgestern auch hier, um ein Orgelkonzert zum Besten der verwundeten Krieger zu geben; dasselbe war stark besucht, man war auch mit den Leistungen des Künstlers zufrieden und die freiwilligen Beiträge mögen allenfalls 200 fl. betragen haben. Am andern Morgen war Herr Dötsch schon abgereist, als man erfuhr, er habe 25 fl. dem Hilfskomite übersendet. Natürlich war man entrüstet über diese Täuschung und man mußte sich gestehen, daß der Herr Künstler glücklich seine Orgel, sowie seine Zuhörer zu stimmen verstand. Doch tröstete so Manchen der Gedanke, daß der Herr Orgler unserem Komite wenigstens noch 25 fl. dagelassen und nicht wie in Hersbruck und Ansbach mit der ganzen Einnahme verschwunden ist. Da man aber in Erfahrung gebracht, daß gestern Mittag der Marder seine Schritte nach Marktbreit gelenkt habe, um auch dort den Samariter (in seinen Beutel) zu spielen, wurde eiligst ein Warnungsbrief dahin abgeschickt. Derselbe traf, wie wir hören, gerade ein, als das Spiel beginnen sollte, das aber nun einen weniger befriedigenden Ausgang für den Herrn Orgler nahm. Nachdem der Herr öffentlich entlarvt war, sprang er vom Pedale auf und suchte mit Hülfe seines eigenen Pedals in Eile den Gasthof zu erreichen, hinter ihm her folgte die Koth- und Ehrentitel werfende Schuljugend. Damit mag dem Herrn vielleicht sein auch der Stadt Rothenburg gnädig zugedachter Besuch verleidet worden sein. Wir halten es aber für unsere Pflicht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, für diese neue Art Kriegsbestien die Falle aufzustellen.

Verschiedenes.

Der verstorbene Reichsrath v. Maffei hat in seinem Testament 150,000 fl. für die Arbeiter seiner großen Fabrik bestimmt.

Die „New-Yorker Tribüne" ließ sich am 24. Aug. einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Gravelotte telegraphiren, der mit 2280 Doll. Gold bezahlt werden mußte.

In einem Wiener Witzblatte lesen wir, daß als der Kammerdiener den Gefangenen von Wilhelmshöhe fragte: „Wollen Ew. Majestät zum Frühstücke Kaffee oder Thee," der Kaiser antwortete: „Liber-té."

Dienstesnachrichten.

Der Bezirksarzt Dr. D. F. Erhard zu Kissingen und der als Zollverwalter bei dem Nebenzollamte Kitzingen fungirende Hauptzollamtskontroleur Kronhenz wurden quieszirt.

Der Schuldienstexspektant Gg. Beck in Bullenheim wurde als Schulverweser nach Haidt (Kitzingen), Gg. Röder in Prichsenstadt nach Bullenheim als Hilfslehrer und F. Dürr in Winterhausen als Hilfslehrer nach Bundorf (Königshofen) angewiesen.

Bayerische Verlustliste Nr. XV.

Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

13. Inf.-Regt. „Kaiser Franz Joseph von Oester-

reich". (1. Bataillon.) Todt: Schies Johann von Herbolzheim und 4 Mann. Verwundete Balbach Joh. von Bergel und 16 Mann.

15. Inf.-Regt. „König Johann von Sachsen". (1. Bataillon.) Todt: Lutz Friedrich, Hauptmann. Schoberth Friedrich Oberlieutenant. Müller Christoph von Laubenheim. Gersitz Franz von Himmelstadt und 16 Mann. Verwundet: Eckhard Jakob, Hauptmann. Ehrne von Melchthal Jakob, Hauptmann. Körber Karl, Landwehrunterlieutenant. Stoiber Rudolph Offiziers-Adspirant. Hillenbrandt Friedrich von Windsheim. Stock Joh. von Hirschfeld. Thürauf Michael von Schwelchheim. Walz Mich. von Oberaltenbernheim. Weiskopf Joh. von Bolzhausen und 78 Mann. (3. Bataillon.) Todt: Paroviso Julius, Hauptmann. Fischer Karl Unterlieutenant und 10 Mann. Verwundet: Schieder Th. Major. Kohlermann Otto, Stabshauptmann. Mayerhofen Heinrich von, Unterlieutenant. Sammiler Joseph, Hauptmann. Gundel Adam von Illesheim. Heim Joseph von Oberriedenberg. Trommer Sebastian von Rüdisbronn. Schunder Christoph von Ipsheim und 86 Mann.

1. Jägerbataillon. Todt: Ulmer Albert, Unterlieutenant. Verwundt: Zimmer Heinrich, Hauptmann. Oettl Maximilian, Oberlieutenant und Bataillonsadjutant. Aufseß Hanns Freiherr von, Unterlieutenant. Stummvoll August, Unterlieutenant.

2. Jägerbataillon. Todt: ZuRhein Friedrich Freiherr von, Hauptmann. Merkel August, Oberlieutenant. Oberst Friedrich, Unterlieutenant. Dornach Xaver, Unterlieutenant. Verwundet: Ballade Karl von, Major. Harold Heinrich Freiherr von, Hauptmann. Hinterkircher Johann, Unterlieutenant und 54 Mann.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold". Todt: 2 Mann. Verwundet: Sigmund Erhard, Hauptmann. Lenz Hermann, Oberlieutenant. Gumppenberg Karl Freiherr von, Offiziersadspirant und 24 Mann.

4. Sanitätskompagnie. Verwundet 1 Mann.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig". 2. Bat. Todt: Rügemer Ludwig, Unterlieutenant. Funk Johann, Unterlieuteant. Günther Franz, Feldwebel. Gerhäuser Georg, von Buchheim. Prantz Michael, von Unterrickelsheim. Hasselt Leonhard, von Merzbach und 11 Mann. Verwundet: Lohrer Gustav, Hauptmann. Goes August, Oberlieutenant. Gräf Johann, Unterlieutenant. Lettenbauer Johann, Unterlieutenant. Knitel Karl, Landwehr-Unterlieutenant. Steigerwald Philipp, Feldwebel von Birkenfeld. Geisendörfer Georg, von Altenbernheim. Schmitt Georg, von Pfaffenhofen. Schuhmann Michael, von Ipsheim. Stahl Michael von Gallmersgarten. Englert Johann, von Neuhuten und 92 Mann. 3. Bat. Todt: Dolles Heinrich, Unterlieutenant. Mühlbauer Luitpold, Unterlieutenant und 8 Mann. Verwundet: Staudinger Karl, Offiziersadspirant und 21 Mann.

11. Inf.-Reg. „von der Tann". 1. Bat. Todt: 1 Mann. Verwundet: Muschi Georg, Oberlieutenant und 9 Mann.

12. Inf.-Reg „Königin Amalie von Griechenland". 1. Bat. Todt: Lindenfels Adolf Freiherr von, Oberlieutenant. Heydemann Karl, Unterlieutenant. Verwundet: Langensee Friedrich, Stabshauptmann. Haas Johann, Hauptmann. Geuppert Heinrich, Hauptmann. Schlatter Ludwig, Oberlieutenant. Sondinger Hugo, Oberlieutenant. Simmeth Franz, Unterlieutenant. Hacherl Otto, Landwehrunterlieutenant. Neumayer Friedrich, Landwehrunterlieutenant. 2. Bat. Todt: Lehning Jos. Hauptmann. Harrach Anton, Major. Keller Theodor, Oberlieutenant. Stockhammern Anton von, Oberlieutenant. Kunkel Martin, Unterlieutenant. Wiedemann Adolph, Unterlieutenant. Harn Herman, Unterlieutenant und 48 Mann.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 17. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 22—24 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. 45 kr. bis 9 fl. 21 kr. Erbsen 19 fl. — kr. bis 20 fl. — kr., Linsen 20 fl. — kr. per Schäffel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Semester 1 fl. 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Aichel in Würzburg.

Nr. 223. Dienstag, 20. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 19. September 1870. Aufgegeben um 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 5 Uhr Abends.

Das münchener Kollegium der Gemeindebevollmächtigten beschloß eine Adresse an den König mit der Bitte, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des bisherigen Nordbundes herbeizuführen.

CW Frankfurt, 19. September 1870. Aufgegeben um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 7 Uhr Abends.

London, 18. Sept. Das Mitglied der republikanischen Regierung J. Favre ließ über London die Anfrage an den Kanzler des nordd. Bundes in Meaux richten, ob derselbe bereit sein wolle, ihn zu Besprechungen im Hauptquartier des Königs von Preußen zu empfangen. Wir vernehmen, daß Favre von dem Bundeskanzler auf demselben Wege eine zusagende Antwort erhielt.

CH München, den 20. September.

Versailles ist von den Deutschen besetzt. In Paris wird ein vollständiges Barrikadensystem errichtet und Rochefort mit der Ausführung betraut.

Der deutsche Bundesstaat.

Σ Aus Bayern.

(Schluß.)

Sehen wir so die Regierungen in Nord und Süd sowie diejenigen Männer, welche kraft ihres Mandats als Mitglieder der gesetzgeberischen Faktoren berufen sind, in voller Thätigkeit, so bleibt doch für das Volk selber noch das entscheidende Wort neben dem Fürstenwort zu sprechen. Unter den Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlungen werden nicht wenige der Meinung sein, daß vor der letzten Entscheidung in der wichtigsten Angelegenheit Deutschlands und Bayerns den Wählerschaften Gelegenheit geboten werden sollte, durch eine Neuwahl ihrer Vertreter ihren Standpunkt zu der Frage zu bezeichnen. Die liberalgesinnten Kreise des Landes, welche unter besonderer Betonung des deutschen Programms zweimal während eines Jahres ihre Vertreter gewählt haben, werden schwerlich die Ueberzeugung verläugnen, welche sie in schlimmer Zeit festgehalten haben, jetzt, wo der glorreiche Aufschwung der Nation die Wahrheit unserer Prinzipien siegreich bestätigt. Ob dies aller Orten auch von den Gegnern gesagt werden kann, ob namentlich die bisherige Mehrheit der bayerischen Kammer die bessere Einsicht der Bevölkerung richtig vertritt, darf füglich bezweifelt werden. Immerhin ist ein neuer Appel an die Wählerschaften so sehr er in den völlig umgestalteten Verhältnissen Deutschlands seine konstitutionelle Begründung hat, nicht in der allerkürzesten Frist möglich und schon deshalb scheint uns ein anderer Weg angemessen, auf welchem in den süddeutschen Staaten die Bemühungen der Regierungen um das Zustandekommen der deutschen Staatsreform ermuthigt und gekräftigt werden können. Als die ersten glorreichen Siege sich an die bayerischen Fahnen knüpften, haben zahlreiche Städte und Gemeinden mit dem Glückwunsch an den königlichen Kriegsherrn und den Dank für die Tapferkeit des Heeres den Wunsch nach einer Gesammtvertretung der deutschen Nation verbunden, welche in ihren streitbaren Söhnen wie ein Mann dem übermüthigen Landesfeinde entgegengetreten ist.

Jetzt, wo nach fast gethaner Kriegsarbeit das innere Friedenswerk seiner Vollendung entgegengeführt werden muß, sollte man darüber keinen Zweifel lassen, daß das bayerische Volk mit dem äußeren Frieden zugleich auch den Abschluß der inneren staatlichen Entwicklung als die Krönung unserer glorreichen Siege erwartet. Ist dies, wie wir glauben, die feste Ueberzeugung und der ernste Wille der großen Mehrheit des bayerischen Volkes, so wird sich die Form des Ausdrucks desselben unschwer finden. Will aber Bayern, wie ihm nach seiner Stellung gebührt, zu diesem Schritte des Südens der Führer sein, so muß von Volk und Volksvertretung, von Fürst und Ministerium rasch gehandelt werden. Jeder Vaterlandsfreund an seinem Theile sorge dafür, daß hierin das Rechte, und daß das Rechte bald geschieht.

Ueber 200 Jahre ist es her, daß ähnlich, wie wir jetzt es erhoffen, für Deutschland das innere und äußere Friedenswerk zugleich vollendet wurde: damals machten die Verträge von Münster und Osnabrück der Länder verheerenden dreißigjährigen Blutarbeit feiler Söldnerheere ein allzu lang verzögertes Ende. Deutschland erkaufte aber den Vollzug der fremden Plünderer und Mordbrenner, die endliche Ruhe von der Kriegsdrangsal mit einer Verfassungsreform, die den konfessionellen Frieden nach den engherzigen Begriffen der damaligen Zeit, aber zugleich auch die staatliche Zersplitterung, die dauernde Grundlage der Sonderbündelei und fremden Ein-

mischung brachte. Wenn wir dieses Jahr das Friedensfest feiern, so freuen wir uns hoffentlich aus der Fremdherrschaft wiedergewonnener deutscher Lande, einer Machtstellung, die uns den äußern Frieden inskünftig gewährleistet und vor Allem einer deutschen Verfassung, welche auch im Innern, während sie den Einzelgliedern ihre freie Bewegung läßt, dem Reiche deutscher Nation die langentbehrte Kraft und Herrlichkeit verleiht.

Zur Friedensfrage.

Jules Favre hat ein Rundschreiben anläßlich der am 17. Sept. angeordneten Wahlen zur konstituirenden Versammlung erlassen, in dem er sich zu „annehmbaren" Friedensbedingungen geneigt zeigt; denn Frankreich müsse einen billigen Ersatz leisten, es sei verantwortlich, weil es die kaiserliche Regierung geduldet habe. Würde man es aber vernichten wollen, so würde es verzweifelten Widerstand leisten, Frankreich wolle nur vereint mit den Nachbarn an der Zivilisation arbeiten. Letztere Arbeit wird, nach allem dem was die Kriegsereignisse gebracht, nach der Schandthat bei Laon, nach den vielen Verstümmelungen und Morden der verwundeten deutschen Krieger zu schließen, dem Hrn. Favre eine schwere unausführliche werden, er kann die Nation in einigen Jahren nicht bessern. Und eben deshalb darf man ihrer Friedensliebe kein so großes Vertrauen beimessen. Man muß eben dafür Sorge tragen, daß französische Hinterlist und französischer Vertragsbruch und Fanatismus uns nicht in einen neuen baldigen Krieg verwickeln. Wenn nun das deutsche Volk deshalb verlangt, daß die deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen von Frankreich getrennt und dem deutschen Reiche einverleibt werden, so will es damit sich den nächsten und besten Schutz verschaffen. Das heißen nun die Schwärmer der „Frkftr. Ztg." Landrattenpolitik und schlagen vor, Deutschland möge Elsaß und Lothringen Frankreich lassen, da das Volk wenn es befragt werden würde, nicht deutsch werden wolle, Deutschland möge eher seine Blicke auf die französischen Kolonien werfen und sich lieber Handelspunkte an den Küsten verschaffen.

Man sieht die Verranntheit bricht sich immer weitere Bahnen und berührt schon das Gebiet der Lächerlichkeiten; denn nach diesen Auslassungen wird man unwillkürlich zu dem Gedanken geführt, die Herren Demokraten hätten eine gewisse Sehnsucht nach der Erwerbung von Cajenne. Doch wollen wir einfach über diese Schwärmereien hinweggehen und uns nicht die Meinung jenes Herren aneignen, die glaubt, wir bekämen bald andere Katzen zu bürsten. Es wird nicht lange mehr währen, werden wir die Friedensbedingungen erfahren, die Graf Bismarck an J. Favre, der im Hauptquartier zu Meaux sich darnach erkundigt, stellen wird und dann wird sichs zeigen, ob sie praktisch genug sind, uns den französischen und französirten Schwindel ferne zu halten.

Politische Nachrichten.

München, 18. Sept. Die patriotischen Kundgebungen auf dem Lande und in hiesiger Stadt werden immer zahlreicher und die Ueberzeugung ist allgemein, daß die deutsche Nation als Erfolg ihrer ruhmvollen Waffengemeinschaft, wie die äußere Sicherheit, so die endliche verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Bayern, als dem mächtigsten Staate im Süden, gebührt, die Initiative zur Errichtung eines deutschen Bundesstaates zu ergreifen, und da es gewiß ist, daß die durch die Bedeutung Bayerns und seine volkswirthschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modifikationen der Verfassung des norddeutschen Bundes allseitig im Norden wie im Süden Anerkennung finden werden, so werden demnächst Adressen aus allen Theilen des Königreiches an den König gerichtet werden, worin derselbe gebeten wird, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des derzeitigen norddeutschen Bundes als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen. Hiesige Mitglieder der patriotischen Partei versichern, daß auch ein großer Theil ihrer Gesinnungsgenossen auf dem Lande sich an diesen Kundgebungen betheiligen werde.

— Wie man vernimmt, zirkulirt der bereits fertig gewordene Hirtenbrief, welcher dem Volke die päpstliche Unfehlbarkeit plausibel machen soll, bei den deutschen Bischöfen zur Unterschrift. Wenn dieser Hirtenbrief an seinen Ausgangspunkt zurückkommt, wird ihm so manche werthvolle Unterschrift fehlen. (N. N.)

— Nach der „Frkf. Z." reiste gestern Graf Tauffkirchen in das Hauptquartier des Königs von Preußen zurück. Eine Reise des Grafen nach Rom war nicht beabsichtigt.

Zürich, 15. Sept. Soeben komme ich aus der unmittelbaren Nähe des Metzgerthores zurück, wo ich den Zug der aus Straßburg Herausgelassenen beobachtete. Es war ein buntes und interessantes Bild. Die Zahl der Flüchtlinge mochte wohl 5- bis 600 betragen, darunter viele Schweizer; die große Mehrzahl waren allerdings Frauen und Kinder, dann eine Anzahl älterer Männer, doch fehlten auch jüngere Männer und solche des mittleren Alters nicht ganz Einige Wenige waren zu Fuß, die Uebrigen im Wagen aller möglichen und unmöglichen Gattungen, theils solchen, die sich auf Spekulation eingefunden hatten, theils zum Voraus von den Angehörigen oder dem schweizerischen Komitee gemiethet waren. Es mochten dieser Wagen insgesammt 60 bis 70 sein; herrschaftliche Kutschen, Droschken, Charabanc's, ordinäre Bauernwagen, Leiterwagen, riesige Omnibusse — Alles bunt durcheinander. Die meisten Leute hatten offenbar darauf verzichtet, mehr mitzunehmen, als sich in ein Päcklein bescheidenen Umfanges hineinbringen ließ; nicht wenige Leute sah man, die so zu sagen kein Gepäck mit sich führten, und es machte einen eigenthümlich rührenden Eindruck, hie und da die Kinderschaaren zu sehen, die für sich einen ganzen Leiterwagen einnahmen. Es mochte da wohl kein theures Haupt fehlen, aber Gott weiß, wie es mit dem Uebrigen aussah. Dann erblickte man auch wieder Wagen, die vollgepfropft waren mit Koffern, Hutschachteln u. dgl., und auch einzelne, lediglich mit irdischen Gütern beladene Wagen schwankten einher. Dazwischen fuhren Handwagen mit allerhand Hausrath, mit Kisten und Kasten, und da und dort sah man auch Frauenzimmer, welche einzelne Möbelstücke oder Schildereien in den Händen trugen — vielleicht Werthstücke, welche Familien aus der Nachbarschaft angehörten. (K. Z.)

Nach dem „Schw. Merk." kostete am 15. Sept. in Straßburg 1 Schoppen Milch 11 kr., 1 Pfund Pferdefleisch 28 kr., 1 Pfund Kuhfleisch 1 fl. 16 kr. Hunde und Katzen wurden ebenfalls gegessen.

Einem Telegramme der „Presse" zufolge aus dem Lager vor Metz soll ein schweres Bombardement sofort beginnen. Man hegt Hoffnung auf sofortige Uebergabe dieser Festung sowie Straßburgs.

Oberlieutenant Hirschauer vom 6. Inf. R. schreibt: Mein Zug näherte sich der Festung Sedan auf 100

Schritte, da pflanzten die Franzosen eine weiße Fahne auf. Ich ging auf 20 Schritte vor und forderte sie nun auf, sich zu ergeben. Da fingen sie an, auf uns zu feuern, wir wehrten uns nach Kräften, wurden aber endlich niedergeworfen und in die Festung geschleppt. Dort stürzte Alles auf uns los, Turkos, Zivilisten und Weibspersonen, mit Mühe retteten uns die französischen Offiziere.

Paris, 19. Sept. Die Eisenbahn von Paris nach Havre ist durch Plänkler bei Konflans unterbrochen. — Der britische Gesandte in Paris telegraphirt, daß der französische Minister des Auswärtigen die Blokade der Nordsee aufgehoben habe. Thiers ist gestern nach Petersburg abgereist. — Die Nachrichten aus Algier lauten beunruhigend. Unter den Tribus des Südens ist starke Aufregung vorhanden.

— Kronprinz Albert ist mit seinem Generalstab in Provins angekommen und nach Nangis weiter vorgerückt, woselbst 18 französische Bauernkleider requirirt wurden, um ohne Zweifel Spione damit zu bekleiden. Die Preußen steckten die Bahnhöfe von Athis und Mons in Brand und es gelang denselben 50 Kanonen über die Seine zu setzen.

Neapel, 17. Sept. Mazzini zeigte Lanza an, im Falle der Besetzung Roms und Verlegung des Regierungssitzes dahin, betrachte Mazzini seine Mission für erfüllt.

Florenz, 16. Sept. Alle italienischen ultramontanen Blätter werden konfiszirt; in Orvieto und Terni sind Militärkommandos eingesetzt. Der Papst erklärte: die Italiener würden in Rom nur über die Leichen seiner Soldaten einrücken. In Livorno sind zwei Schiffe angelangt auf denen das gelbe Fieber ausgebrochen; sie wurden zur Quarantaine nach Varignano verwiesen.

Verschiedenes.

* **Kitzingen.** Im „Löwenwirthschaftsgarten" hier ist eine Igel-Familie — Mutter mit 8 Jungen — zu sehen, was Manchem nicht ganz ohne Interesse sein dürfte.

§ **München**, 19. Sept. Das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat die Umpfarrung der Ortschaft Waag, Gemeinde Schöllkrippen, aus der kath. Pfarrei Krombach, (Alzenau) in die kath. Pfarrei Ernstkirchen, desselben Bezirksamts und des Weilers Kaltenberg, Gemeinde Schimborn, aus der Pfarrei Ernstkirchen in die Pfarrei Krombach genehmigt.

Frequenz der Studienanstalten von Unterfranken im Schuljahre 1869|70. A. Lyceum zu Aschaffenburg 15 Kandidaten. B. Gymnasium zu Aschaffenburg 89, Münnerstadt 68, Schweinfurt 50, Würzburg 128 Inskribirte. C Lateinschule zu Amorbach 27, Aschaffenburg 147, Hammelburg 40, Haßfurt 44, Kitzingen (kath.) 27, Lohr 39, Miltenberg 29, Münnerstadt 114, Neustadt a|S. (2. Kl.) 16, Schweinfurt 100, Würzburg 321 Inskribirte. D. Gymnasium und Lateinschule zu Aschaffenburg 236, Münnerstadt 182, Schweinfurt 150, Würzburg 449 Inskribirte. E. Frequenz der 4 Gymnasien 335, 11 Lateinschulen 904, aller Studienanstalten 1254 Inskribirte. (Zunahme der Studirenden gegen das Schuljahr 1868|69 an den Studienanstalten zu Amorbach, Hammelburg, Haßfurt, Münnerstadt, Schweinfurt, Würzburg, dagegen eine Abnahme zu Kitzingen und Lohr). F. Alumnat zu Kitzingen 6, Knabenseminar zu Aschaffenburg 57, Knabenseminar zu Münnerstadt 58 Zöglinge.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

17) Fall. Leonhard Rappert, 49 Jahre alt, led. Schuhmachergeselle von Aub, wurde wegen Verbrechens des Diebstahls und eines Vergehens der Anmassung öffentlicher Dienstzeichen in eine, nach Erstehung der ihm vom k. Bezirksgerichte Frankenthal zuerkannten und von ihm noch nicht verbüßten 5jährigen Gefängnißstrafe, beginnende 12jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bayerische Verlustliste Nr. XV.

A. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

1. Jäger-Bataillon. Todt: 6 Mann. Verwundet: 41 Mann.

B. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

1. Jäger-Battaillon. Todt: 14 Mann. Verwundet: Grafenreuth Kasimir Freiherr von, Offiziers-Aspirant und 69 Mann.

4. Jägerbattaillon. Todt: Kollmann Luitpold, Oberlieutenant und 8 Mann. Verwundet: Slevogt Friedrich von, Hauptmann. Leoprechting Marquart Freiherr von, Hauptmann. Gulielmo Theodor, Oberlieutenant. Lindhammer Eduard, Oberlieutenant. Pausch Ludwig, Unterlieutenant und 73 Mann.

Infanterie-Leib-Regiment. 2. Bat. Todt: Böhm Karl, Unterlieutenant und 8 Mann. Verwundet: Reymayer Ludwig, Hauptmann und 42 Mann.

8. Inf.-Reg. „Prinz Karl von Bayern". 3. Bat. Todt: Halder Julius, Hauptmann. Rees David, Unterlieutenant und 23 Mann. Verwundet: Muck Eduard, Major. Wagner Friedrich, Hauptmann. Rebay von Ehrenwiesen Joseph, Hauptmann. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus Karl von, Oberlieutenant. Bresselau von Bressensdorf Kamill, Oberlieutenant und 91 Mann.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XVI.

Schlacht bei Sedan am 1. September 1870.

2. Jägerbataillon. Todt: 21 Mann. Verwundet: 45 Mann.

10. Inf.-Reg. „Prinz Ludwig". 1. Bat. Todt: Bernreither Eugen, Hauptmann. Kirchgeßner Franz, von Grenbach (Miltenberg) und 9 Mann. Verwundet; Guttenberg Albert Freiherr von, Oberst. Philipp Heinr. Hauptmann. Miller Otto, Oberlieutenant. Eben, Simon, Unterlieutenant. Hübner Georg, Landwehrunterlieutenant. Fenzl Joseph, von Arnstein. Kullmann Johann, von Schweinheim und 46 Mann.

11. Inf.-Reg. „von der Tann". 2. Bat. Todt: Müller Anton, Landwehrunterlieutenant und 1 Mann. Verwundet: Bauhof Herrmann, Landwehroffiziersadspirant und 13 Mann.

1 Artillerie-Reg. „Prinz Luitpold". Verwundet: 1 Mann.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 10. Sep Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 19 fl. — kr. bis 22 fl. 15 kr., Korn 18 fl. 30 kr. bis — fl. — kr., Gerste 13 fl. — kr. bis

14 fl. 30 kr., Hafer 7 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr., Erbsen 17 fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen 19 fl. — kr. — 22 fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Samstag, den 1. Oktober l. Js., nimmt das Studienjahr 1870/71 seinen gesetzlichen Anfang. An diesem Tage haben sich Vormittags von 8—12 Uhr unter gleichzeitiger Vorlage der benöthigten Zeugnisse alle Jene bei Unterfertigtem anzumelden, welche an die Lateinschule aufgenommen werden wollen. Die bisherigen Schüler der Anstalt haben ihre letztjährigen Zeugnisse, von andern Anstalten Kommende ihre sämmtlichen Studienzeugnisse, Neueintretende Tauf- Impf- und Schul- eventuell Vermögenszeugniß vorzulegen. Die Taufzeugnisse bedürfen mit Ausnahme der A. S. des gesetzlichen Stempels. Verspätete Anmeldungen, sowie mangelhafte Vorlage der Zeugnisse dabei können keine Berücksichtigung finden.

Kitzingen, den 15. Sept. 1870.

Kgl. Subrektorat der kath. Lateinschule.

Baader, Subrektor.

Sehr gute Frühkartoffeln verkauft

Chr. Emmert.

Ein goldenes Medaillon hat gefunden

Susanne Kraft in Rödelsee.

Zwei kleinere Logis mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten werden vermiethet. Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Eine gut erhaltene Aepfelmühle verkauft

Georg Meuschels Wittwe.

Winteräpfel

verkauft metzweise

Sebastian Eberhard.

Kriegsbilder aus dem deutsch-franz. Kriege 1870.

Druck und Verlag der artist. Anstalt von Bühring, Pinther & Curtze in Hannover.

Nr. 1. Die Erstürmung von Weißenburg.
Nr. 2. Die Schlacht bei Wörth.
Nr. 3. Die Erstürmung der Höhen von Spicheren.
Nr. 4. Die Schlacht von Mars-la-Tour.
Nr. 5. Die Erstürmung der Höhen bei Gravellote.
Nr. 6. Die Schlacht bei Rezonville.

Genau nach den Berichten von Augenzeugen in großem Format mit Tondruck pro Stück 2½ Sgr.

Wiederverkäufer erhalten jedoch nur gegen baar bedeutenden Rabatt.

Ein, zu einem Kochofen leicht einrichtbarer, eiserner Ofen mit Blechaufsatz ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

3-, 4- und 6-eimerige Weinfässer noch neu und weingrün sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Ein kräftige gesunde Amme sucht eine Stelle. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Die durch hohe Regierungsentschließung vom 30. Juni d. Jrs. als vollziehbar erklärten ortspolizeilichen Vorschriften über Erhebung des Pflasterzolles dahier werden nachstehend in Abdruck mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieselben mit dem Beginn der neuen Pflasterzollordnung, d. i. am 1. Oktober ds. Jrs. in Wirksamkeit treten.

Kitzingen, den 7. September 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. [2b]

Ortspolizeiliche Vorschriften zu Art. 41 Abs. 3 der Gde.-Ordnung.

Pflasterzoll-Erhebung.

§ 1. Die Pflasterzollpflicht sowie die Höhe der Gebühren richtet sich nach der bestehenden Pflasterzollordnung vom 14. Juli 1870.

§ 2. Sobald die mit Pflasterzoll belasteten Fuhrwerke oder Viehstücke das Pflaster hiesiger Stadt betreten haben, sind die betreffenden Gebühren fällig.

§ 3. Der Pflasterzoll wird von den hiezu aufgestellten Pächtern am Würzburger Thor, Falterthurm, in der Fischergasse, auf der Mainbrücke und in Etwashausen und am hinteren Zimmerplatz erhoben.

Kein Pflasterzollpflichtiger darf an einem andern als den in § 3 genannten Eingängen die Stadt betreten.

§ 4. Jeder Pflichtige, welcher einen der genannten Stadttheile passirt, hat an der betreffenden Zollstation anzuhalten und die festgesetzten Gebühren zu entrichten, wogegen ihm vom Zollpächter eine Polette als Empangsbestätigung auszuhändigen ist.

§ 5. Diese Polette ist solange gültig, als zollpflichtige sich in der Stadt oder deren Markungsgrenze aufhält.

Sobald er die letztere verläßt und die Stadt von Neuem betritt, wiederholt sich auch dessen Zahlungspflicht.

§ 6. Niemand ist verbunden, an zwei verschiedenen Stationen für einmaliges Passiren der Stadt Pflasterzoll zu entrichten.

§ 7. An den Zollstationen muß der Einnehmer oder dessen von ihm zu erwählender Stellvertreter zur Zollerhebung stets bereit sein.

Sollte ausnahmsweise ein Hinderungsgrund hiefür bestehen, so muß der Zoll-Pflichtige wenigstens 3 Minuten an der Zollstation auf den Einnehmer warten, und durch Peitschenknall, Rufen ꝛc. seine Anwesenheit zu erkennen geben.

§ 8. Erscheint nach Ablauf dieser Frist der Einnehmer nicht, so darf der Zollpflichtige die Station passiren, bleibt jedoch für die nachträgliche Zahlung der Gebühren haftbar.

§ 9. Diese nachträgliche Zahlung hat vom Pflichtigen bei seinem nächsten Eintreffen an der Zollstation zu geschehen, falls die Gebühren nicht vorher schon durch den Einnehmer von ihm gefordert und erhoben worden sind.

§ 10. Uebertretungen vorstehender Vorschriften werden an Geld bis zu 10 fl. gestraft.

Defraudationen der Pflasterzollgebühren unterliegen einer Geldstrafe bis zu 25 fl., im Rückfalle bis zu 50 fl.

Kitzingen, den 30. März 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr. die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 224. Mittwoch, 21. September 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 20. September 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

Florenz, 19. Sept. Die „Amtszeitung" meldet: Arnim zeigte gestern Cadorna an, die Versuche, man möge den bewaffneten Widerstand gegen den Einmarsch italienischer Truppen aufgeben, seien gescheitert, der Druck der Fremdtruppen auf Roms Behörden sei unzweifelhaft. Vivetes Korps und die Division Angioletti cerniren Rom, ausgenommen die leoninische Stadt. Es sind Maßregeln getroffen, daß falls der Sturm nothwendig wird, Rom möglichst geschont werde.

Paris und Rom.

Die gegen Deutschland erfundenen Chassepots waren bei Mentana an italienischen Leibern probirt worden, und siehe da! sie hatten Wunder gethan. Die Jesuiten athmeten auf als sie Napoleon wieder auf dem Wege der Reaktion, wieder im Labyrinth des klerikalen Rom verfangen wußten, während auch Bismarck mit Lächeln den Bonaparte'schen Minotaurus dort festgebunden sah. Flugs wurden große Weltplane von den Jesuiten ausgesponnen. Die allgemeine Reaktion und Katholisirung, die neue päpstliche Weltordnung unter Dekretalen und Syllabus sollte jetzt vor sich gehen. Die erschütterte Kaisergewalt Napoleons sollte sich neu aufrichten, sich neu zentralisiren, um mit dem geistlichen Cäsarismus des Papstthums einen Bund zu schließen. Der Krieg gegen das protestantische Preußen, gegen dieses durch Denken und Wissenschaft korrumpirte Deutschland stand obenauf im Programm der großen Männer der Civilta Cattolica. Mit Bannbullen und Zensuren sollte der infallibel gemachte Papst, mit Chassepots und Mitrailleusen der infallibel gemachte Cäsar diesen Vernichtungskrieg gegen das deutsche Säkulum führen. Aus dem unbezweifelbaren Siege folgte selbstverständlich der Zerfall Italiens in seine Atome, und die Wiederherstellung des Kirchenstaats wie zu Consalvi's Zeit. Dem gallischen Cäsar, dem ältesten Sohn und Advokaten der Kirche, würde dann der Papst die Krone Karls des Großen im Sanct Peter gereicht haben. Um die beiden heiligen Metropolen der Welt würde sich dann die beruhigte Menschheit wie um ihre Achsen gedreht haben: um Paris, den Sitz der feinsten menschlichen Zivilisationsdespotie, um Rom, die infallible Quelle göttlicher im Jesuitismus geoffenbarter Wahrheit.

Die Legitimisten, die Donquixote des Mittelalters, entfalteten ihre Fahnen. Die Pulzinelle des Jesuitismus, die kleinen Voltaires der Finsterniß, Margotti und Veuillot verkündigten mit Kindertrompeten am Mund ein neues Evangelium und die nahe unausbleibliche Geburt eines neuen Gottes. Auf die Wunder von Mentana folgten die Wunder des Vatikans. Die französische Okkupationsarmee bildete die Garde des Konzils der Konzile. Unter dem Schutze der Chassepots de Failly's konnte der neue Jupiter Optimus Maximus im St. Peter geboren werden.

Aber erst war die cäsarische Machtvollkommenheit durch das Plebiszit in Frankreich fertig gemacht. Diese zweite Proklamation des Empire war so genau der Lohn für Mentana wie die erste es für die Erstürmung Roms gewesen war. Der Cæsar Redivivus setzte sich wieder hoch auf den Thron, und der Simpel Ollivier rief vor ganz Frankreich aus, daß dieses Plebiszit das französische Sadowa sei. Alsbald erleuchtete auch der heilige Geist die Väter des Konzils und die Infallibilität des Papstes war durch das vatikanische Plebiszit feierlich proklamirt. Die Menschheit feierte im Juli 1870 ihre größeste That, worauf das ganze Christenthum, ja die Weltgeschichte selbst prädestinirend hingedeutet hatten. Auf dem Felsen Petri stand der eine Vize-Gott, der eine Gebieter über alle Könige, Bischöfe, Denker und Gedanken, kurz, über alle Kreaturen der Welt, der eine Gesetzgeber der Völker, die eine Quelle der Wahrheit, unfehlbar und irrthumlos wie der Weltenschöpfer selbst. So ward das im Jahr 1848 verlorene Wort des Zauberlehrlings im Jahre 1870 meisterlich im Vatikan gefunden und der mystische Schlüssel schloß die Katarakte des Unglaubens und der Revolution.

Hatte nicht die irrende Menschheit von dem Erscheinen dieses Gottes bis auf den heutigen Tag geträumt? Doch wehe wenn diese große Thatsache, so erhaben und wundervoll, vielleicht selber nur ein Traum war! Wehe wenn dieser Kaiser und dieser Papst aus ihm erwachten, um sich als sterbliche Jammermenschen wieder zu finden!

Am 5. September erwachte der große Kaiser Napoleon III. als der armseligste aller Gefangenen in einem deutschen Schlosse bei Kassel, und er erkannte, daß die große Szene des Plebiszits und die Eroberung Deutschlands ein Traum war. So berichten die nüchternen u. prosaischen Zeitungen.

Dieselben Zeitungen berichten, daß der Papst am 15. September auf der Orakelhöhe im einsamen Vatikan erwachte und die schwarzen Wolken des Verderbens näher und näher heranziehen sah. Waren nicht das Konzil u. seine Infallibilität auch nur ein Traum?

Nein, das wenigstens ist kein Traum! Dieses gött

liche Verhängniß unserer Tage ist eine handgreifliche Wirklichkeit, dieses wundervolle Strafgericht, wie es die Geschichte der Menschheit niemals gesehen hat und wohl nie mehr in einer und derselben Stunde sehen wird. Denn zu einer und derselben Stunde ziehen rächende Volksheere gegen die beiden Weltstädte zum Sturm heran: die Deutschen gegen Paris, die Italiener gegen Rom. Sie ziehen heran ohne Verabredung, ohne Wissen von einander, und sie treffen fast in der Minute gleichzeitig vor den Mauern von Babylon und Ninive ein. Die Uhr dieses wunderbaren Verhängnisses, sie stellte die Geschichte selbst. Die Zeit von Rom und Paris lief ab; ihre Stunde schlug. (Allg. Z.)

Politische Nachrichten.

München, 19. Sept. Die Adresse, welche die Mitglieder unserer beiden Gemeindekollegien an Se. Maj. den König erließen, wird freudigen Widerhall im ganzen Lande finden. Schon jetzt haben sich eine Anzahl Korporationen, Vereine und angesehene Männer jeder politischen Richtung, auch der patriotischen, bereit erklärt, derselben beizutreten und so mit vereinten Kräften mitzuwirken an der Neugestaltung Deutschlands. Wir zweifeln nicht, daß auch die Gemeindebehörden u. Korporationen anderer Städte Bayerns und selbst die Gemeindevertretungen der ländlichen Orte sich anschließen werden. In Würtemberg und Baden wird man mit ähnlichen Schritten folgen und kein wahrhaft deutscher Mann, welcher Partei er auch angehören mag, wird diesem Streben seine Mitwirkung versagen, damit aus der Vereinigung der deutschen Truppen auf dem Felde der Ehre ein in einem mächtigen Bundesstaate mit Parlamente geeinigtes Deutschland erwachse.

§ **München**, 20. Sept. Bayern, Oesterreich und die Schweiz verpflichten sich, den Bau der Bahnlinien Lindau-Bregenz-St. Margarethen und Feldkirch-Buchs bis zum 17. Aug. 1872 zu vollenden.

— Der Magistrat der Stadt München beschloß heute, daß künftig Vakaturen an den Münchener Volksschulen immer zur allgemeinen Bewerbung ausgeschrieben werden sollen; ferner daß die Zahl der Arbeitslehrerinen, da die Leistungen der Arbeitsschulen in keinem Verhältniß zu den Kosten stehen, allmählig verringert und darauf Bedacht genommen werden soll, daß die Elementarlehrerinen auch den Arbeitsunterricht übernehmen.

— Der Güterverkehr von Bayern nach Mannheim ist wieder offen und werden Wagenladungen dahin, sowie nach dem Rheinufer und dem Neckarufer wieder aufgenommen.

Ansbach, 20. Sept. Der verantw. Redakteur der „Fürther N. N." wurde heute von der ihm zur Last gelegten Beleidigung des Hr. Kolb und der „47" freigesprochen.

Die Blokade in der Ostsee ist aufgehoben.

Aus dem Elsaß, 16. Sept. Heftigste Fortdauer der Beschießung. Heute Nacht ist der Feldtelegraph bis in die dritte Parallele vorgeführt worden und sind nunmehr sämmtliche Angriffswerke unter sich durch denselben verbunden. Vorgestern sind die unter dem Befehle von General Keller stehenden Truppen auch in Mühlhausen eingerückt. Widerstand wurde nicht versucht. Das ganze Elsaß, mit Ausnahme des Bezirks Belfort und der Plätze Straßburg, Schlettstadt und Neubreisach, steht jetzt unter dem Einflusse unserer Waffen. Weiter nach Süden vorzugehen, wird zunächst nicht beabsichtigt und befindet sich demgemäß der dorthin entsendenden Truppen bereits auf dem Rückmarsche. Die That eines Artilleristen erregt mit Recht Bewunderung. In die Batterie, wo dieser biedere Westphale fungirte, schlug eine feindliche Granate ein; die ganze Batterie befand sich in tödtlichster Gefahr, da ergriff der Brave kaltblütig das gefährliche Sprenggeschoß und warf es über die Brüstung wie in das Feld hinein. Das Geschoß krepirte draußen und die Mannschaft der Batterie war gerettet.

Auf dem Schlachtfelde von Sedan, erzählt ein Korrespondent der „Allg. Ztg." stand auf einmal vor mir eine schwarze Gestalt — nie werd' ich des Anblicks vergessen — der verurtheilte Curé ein echtes — ich kann den Ausdruck hier nicht entbehren — ein echtes Pfaffengesicht voll Fanatismus in den unheimlich glühenden Augen, aber nun von Todesangst verzerrt. Oh, Gott sei Dank mein Herr, hub er an, ich höre, daß sie französisch sprechen. Ich bin angeklagt eines Verbrechens, dessen ich gänzlich unschuldig bin, man will mich tödten, um Gottes Willen rufen Sie mir einen Priester meiner Religion. Mich ekelte des Menschen, der, seinen Gott auf den Lippen, in seiner letzten Stunde noch log: denn die preußischen Soldaten waren zur Hand, die ihn gestern zielend mit dem von Schüssen heißen Gewehr ergriffen; aber natürlich versprach ich seinen Wunsch zu erfüllen u. schickte ihm einen katholischen Priester, den ich nach vielem Suchen am Ausgang des Städtchens traf. Groß ist der Frevel dieser Zeloten. Nicht nur haben sie in Elsaß und Lothringen die Bauern dadurch zu fanatisiren versucht daß sie überall verbreiteten: die Preußen kämen um sie lutherisch zu machen — „ditsch werden wir ja gerne, aber katholisch möchten wir doch schon bleiben," jammerten mir die Leute in Reigny la Salle vor — ich habe selbst das Dorf gesehen in welchem die deutschen Verwundeten von den Schulkindern mißhandelt wurden, und auf erhobene Nachforschung wer ihnen das eingegeben, antworteten die Knaben und Mädchen: „der Schullehrer und der Pfarrer."

Aus einem offiziellen Telegramme vom 7. aus dem Hauptquartiere von Meaux werden folgende Zahlen notifizirt: Von Sedan gefangen abgeführt: 39 Generale, 330 Stabsoffiziere, 2095 Subalternoffiziere exkl. 500 auf Ehrenwort entlassene und die höchsten Generale, die direkt sich per Eisenbahn stellen, 84,433 Mann. In der Schlacht sind mindestens 28,000 Mann gefangen, 5000 nach Belgien entflohen, 20,000 blessirt und todt — ungefähre Summe 137,000 Mann.

Die Schweiz regt die Savoyer Frage wieder an. Die „Suisse radicale" verlangt die nach den Verträgen von 1815 stipulirte Abtretung v. Chablais u. Faucigny; sie sagt: Wir wollen hiermit der französischen Republik, welche alle unsere Sympathien besitzt, nicht Verlegenheit bereiten; aber gewiß wird das französische Volk nicht einen Spitzbubenstreich der Regierung, welche durch ihre eigenen Fehler und die Entrüstung Frankreichs gestürzt ist, billigen wollen; es wird einem demnächstigen Kongreß nicht versagen, einen unzulässigen und betrügerischen Staatsvertrag zu revidiren.

Paris. Man versichert, die gegenwärtigen Machthalter hätten sich vorläufig dahin ausgesprochen, sie könnten unter den jetzigen Umständen mit dem Grafen Bismarck, der Landesabtretung fordere, nicht unterhandeln. Es wird ein Protest, welcher an alle Akademien Europas zur Betheiligung geschickt werden soll, vorbereitet gegen ein Bombardement der Weltstadt Paris zum Schutze der Kunstwerke, Bibliotheken, Museum rc.; bis derselbe an Ort und Stelle gekommen sein wird, hat die Artil-

lerie jedenfalls die erste kräftige Aufforderung zur Besinnung an die Pariser Pamphletenmacher gerichtet. Das Korps von Vinoy hat eine Rekognoszirung gegen Creteil unternommen, in welcher es 18 Todte und 30 Verwundete, wie französische Berichte sagen, verlor. Die Preußen, scheint es, werden Paris von der Seite zwischen Cherenton und Clamart angreifen, das Hauptquartier werde nach Versailles verlegt werden.

— Die „Daily News“ versichern, Birmingham, Sheffield und London fabriziren gegenwärtig für Frankreich 400,000 Gewehre und 80 Millionen Patronen.

In Toulon hat eine eigenthümliche Bewegung stattgefunden, die so ziemlich allen Parteien ein gelindes Gruseln eingeflößt haben mag. Es hatte sich nämlich ein Theil der Galeerensträflinge empört und sucht auszubrechen. Es geschah dies auf einem der schwimmenden Bagnos. Alle Welt wurde auf die erste Nachricht von Entsetzen erfaßt. Allein die Marinebehörden, die stets ein wachsames Auge auf die geschlossene Gesellschaft richten, hatten in kürzester Frist und mit den energischesten Mitteln die Menterei niedergeworfen. Als aus dem nahegelegenen Fort ein Bataillon Marine-Füsiliere herbeieilte, war die Ruhe wieder völlig hergestellt.

Das „N. W. Tgbl.“ meldet aus Krakau: Der Gouverneur hat die Stadt Riga zu 100,000 Silberrubel verurtheilt, weil die Einwohner auf die Nachricht von dem Siege bei Sedan geflaggt haben. Derselbe gestrenge Herr übte weiters eine sehr neutrale Strenge, indem er 100,000 Rubel, welche die Kaufmannschaft für die verwundeten deutschen Krieger gesammelt, theilte und die andere Hälfte den französischen Verwundeten zuwandte.

London. Die „Morning-Post“ glaubt, daß der König kaum unter anderen Bedingungen mit der sogenannten provisorischen Regierung unterhandeln könne, als sich Paris so lange als Faustpfand auszubedingen, bis eine mit voller Gesetzeskraft eingesetzte Regierung das vorläufige Friedensabkommen definitiv genehmigt habe.

In den St. Katharine's Docks zu London lagert seit Kurzem das Silberservice des Kaisers Napoleon. Es ist in 17 Kisten verpackt, wiegt 32,000 Unzen und seinen Werth schätzt man auf 8000 Lstl.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

18) Fall. Angeklagt ist Kaspar Muckelbauer, 42jähriger verh. vormaliger Postbote von Baunach, wegen Verbrechens der Amtsuntreue dadurch begangen, daß er sowohl bei postdienstlichen Zustellungen, als auch bei postdienstlichen Sendungen zum Nachtheil mehrerer Personen, theils durch Erbrechen der Briefe, theils durch Fälschung von Postanweisungskarten und Postbestellgebührengelder vorenthielt und so zu sich nahm. Urtheil: 5 Jahre Zuchthaus.

19) Fall. Wegen des Verbrechens des Meineides und der Theilnahme an diesem wurden Joh. Heinrich Hummel Taglöhner von Kitzingen und Oekonom Michael Steinberger von da Beide zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Sendschreiben an einen deutschen Bischof des Vatikanischen Konzils, von Lord Akton. September 1870. Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen.“ — Auch in dieser wichtigen Zeit eine wichtige Schrift! Der Verfasser, ein Mann von hoher Geburt (seine Mutter, Gemahlin des englischen Ministers Grafen Granville, ist die Tochter des Herzogs von Dalberg), umfassender Bildung und ungewöhnlicher Gelehrsamkeit, welcher sich während des Konzils in Rom aufhielt und mit den bedeutensten Bischöfen verschiedener Nationalitäten verkehrte, hält in derselben den Bischöfen der Minderheit wörtlich zahlreiche Aeußerungen vor, durch welche sie das Konzil als Verschwörung gegen Wahrheit und Recht schilderten und erklärten, daß die neuen Dogmen weder von den Aposteln gelehrt, noch von den Vätern geglaubt wurden, daß sie seelenverderbliche Irrthümer seien, gegründet auf Betrug, eine Schande für die Katholiken, und frägt, ob sie gegen denselben nicht thatkräftig auftreten und ihr Wort: daß man bis ans Ende ausharren und der Welt ein Beispiel des Muthes und der Ausdauer geben müsse, dessen sie so sehr bedürfe,“ einlösen woden? Mit Recht müsse man hieran zweifeln, da nicht nur Nichts gethan worden sei, sondern einzelne Bischöfe das Unfehlbarkeitsdekret ohne ein Wort der Warnung, daß es irrige Lehren enthalte und von einer unzureichenden Autorität ausgehe, sogar verkündet hätten. Habe ja doch ein deutscher Erzbischof, dessen Name unter der Abschiedsadresse an den Papst stehe, nach der Aussage eines Ohrenzeugen erklärt: „Vor der päpstlichen Konfirmation sind wir Bischöfe und haben die Verpflichtung, nach unserem Gewissen und unserer Ueberzeugung zu stimmen, nach derselben sind wir bloß Christen und haben der Welt ein Beispiel demüthiger Unterwürfigkeit unter die Urtheile der Kirche zu geben.“ (!!) Wenn dieses ernst gemeint ist, möge dieser Herr und seine Gesinnungsgenossen die von der Minderheit gegen die Unfehlbarkeit aus Schrift und Tradition Vernunft und Moral vorgebrachten unwiderlegten Beweise erst widerlegen und so das von ihnen gegebene Aergerniß sühnen: außerdem werden sie auf den Konsens der Kirche, welchen sie als Probe der Rechmäßigkeit der Konzilien in den observationes anerkannten, vergeblich warten, haben sich vielmehr auf einen Kampf gefaßt zu machen, der schließlich gegen die Träger der kirchlichen Autorität selbst gewendet werden müßte.

Bayerische Verlustliste Nr. XVII.

A. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

7. Jäger-Bataillon. Todt: 8 Mann. Verwundet: Löhr Eduard, Hauptmann. Kaiser Albert, Unterlieutenant. Egger Leopold Unterlieutenant. Strebel Georg v. Ermetzhofen und 57 Mann.

B. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

7. Jäger-Bataillon. Todt: Schmitt Hermann von, Hauptmann. Wegner Joh. Unterlieutenant. Zacher Hugo, Unterlieutenant. Pabstmann Wenzeslaus, Landwehrunterlieutenant. Göbel Eduard von Burghaslach und 14 Mann. Verwundet: Urban Franz, Oberlieutenant. Lützelburg Ernst Freiherr von, Unterlieutenant. Ott Eugen Unterlieutenant. Bechtold Karl, Unterlieutenant Eckart Moritz von Poßenheim und 77 Mann.

12. Infanterie-Regiment „Königin Amalie von Griechenland.“ (1. Bataillon) Todt: 18 Mann. Verwundet: Clement Georg von Aura. Griebel Johann, Feldwebel, von Schönau und 93 Mann. (2. Bataillon) Todt: Geißlinger Christian von Rudolphshofen und 44 Mann. Verwundet: Kreißelmaier Georg von Eggersheim. Reichert Leonhard von Hohlbach. Schirmer An.

herus von Buchheim. Müller Michael von Mörlbach. Gundel Leonhard von Biegbernheim und 135 Mann.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XVIII.

Schlacht bei Sedan am 30. August und 1. September 1870.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz". (2. Bataillon.) Todt: 22 Mann. Verwundet: 42 Mann.

Ankündigungen

Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß er Sonntag den 25. September im Saale des Herrn Kühner zu Hohenfeld ein Konzert zum Besten der verwundeten Krieger unter gefälliger Mitwirkung der HH. Lehrer A. Burkhäußer, Lipp und des Hrn. Stadtmusikus Rückert veranstaltet.

Entrée à Person 12 kr. wodurch der Mildthätigkeit durchaus keine Schranken gesetzt sein sollen.

Einem recht zahlreichen Besuch von der Einwohnerschaft Hohenfelds und Umgebung entgegensehend, unterzeichnet sich achtungsvollst

Karl Rückert.

Einen Tag in Kitzingen.

Geehrt durch das allseitige Vertrauen der Damen von Kitzingen und der Umgegend werde ich zur Herbst-Saison

am Freitag den 23. September

in Kitzingen zum Verkaufe eintreffen.

Eine neue und große Auswahl

Winter-Paletots von 6 fl. an,

Jacken und Jaquets in allen Größen von 3 fl. an,

Regenmäntel in allen Farben von 6 fl. 30 kr. an,

Außerdem: Crinolinen und Corsetten

in bekannter Güte und Preisen.

Hochachtungsvoll

Madlon Klingsohr

aus Nürnberg.

Verkaufs-Lokal im **rothen Roß**. [2a]

Gute Kartoffeln verkauft metzweise

Valentin Wagner.

Ein großer gelber Rattenfänger ist mir zugelaufen. Der Eigenthümer möge sich melden bei

Karl Frank zum rothen Roß.

Neue holländer Voll-Häringe

empfiehlt

Anton Wolf.

Schöne Zwetschgen verkauft metzweise

Georg Riegels Wittwe.

Schönes Samenkorn verkauft

Leonhard Wittmann (Fischergasse).

Wer hört nicht gern einen schönen Walzer! Leider ist unsere Zeit an solchen, bis auf einige Ausnahmen, sehr arm, wer aber wirklich wahre Cabinetsstücke sich anschaffen will, dem empfehlen wir die drei nachfolgenden großen Walzerketten: Frühlingsreigen von Julius Lammers — Jugendträume von O. Hübner-Trams (Preiscompsition) — Burschentänze von Johannes Schondorf — Preis pro Piece (4 Bogen stark) nur 12½ Sgr. — Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Ganz feines Petroleum sowie Ligroine ist wieder angekommen bei

Christian Walther.

Auch werden daselbst gute Früh-Kartoffeln verkauft.

Kalk frisch gebrannter ist Dienstag den 27. September zu haben bei

[3a] Joh. Lutz.

Montag den 26. und **Dienstag** den 27. September bleibt mein **Eisenlager** geschlossen.

[2b] **H. Stern.**

Dem schönen blonden Fräulein S— W— auf dem untern Zimmerplatz zu ihrem 18. Wiegenfeste ein tausendfach donnerndes Hoch, daß das ganze untere Mainthor zittert.

Als wirksames Hausmittel gegen alle katarrhalischen Zustände haben sich die **Stollwerck**'schen **Brustbonbons** das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 14 kr. per Packet sind dieselben vorräthig Kitzingen bei Apoth. **Kroencke** — in Dettelbach bei J. Schäffer — in Großlangheim bei M. Lunz — in Iphofen bei J. S. Weißenseel — in Kleinlangheim bei G. F. Seitz — in Mainbernheim bei J. C. Herpfer — in Mainstockheim bei G. A. Hübscher und Apoth. W. Hofmeister — in Marktbreit bei G. A. Darlapp — in Markteinersheim bei Apoth. Schräppel — in Marktsteft bei Apoth. Paul Krauß — in Ochsenfurt bei Apoth. J. W. Hochstätter und Kaufmann C. Jungkunz — in Prichsenstadt bei Apoth. Ebenauer — in Rüdenhausen bei Apoth. Panzerbieter — in Schwarzach bei A. Böhm — in Sommerhausen bei Apotheker Beischlag — in Wiesentheid bei Fr. Sickenberg.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten – fl. — kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 58 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 44 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 24—26 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 44½ kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Präenumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 225. | Donnerstag, 22. September 1870. | III. Jahrgang

Einladung.

Ein großes Stück der Weltgeschichte wird in diesen Tagen auf dem Kontinente abgewickelt, ein Ereigniß drängt das andere und mit Spannung sieht Alles der Zukunft entgegen. Sie wird uns ein großes gemeinsames Vaterland bringen. Indem wir mit inniger Freude die Einigung der deutschen Stämme begrüßen, halten wir es aber auch als unsere Aufgabe, für die freiheitliche Entwicklung in die Schranken zu treten und mit Freimuth werden wir der Wahrheit zum Siege zu verhelfen streben. Und uns in diesem Wollen zu unterstützen, laden wir zum Abonnement für das kommende Quartal ein.

Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers“.

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 21. September 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 9 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 30 Min. Nachm.

Offiziell. Florenz, 20. Septbr. Abends. Italiens Truppen sind heute nach kurzem Widerstande seitens der fremden Milizen, die auf Befehl des Papstes das Feuern einstellten, in Rom eingerückt. (Wiederholt.)

In Königsberg wurde Johann Jakoby verhaftet. (Wiederholt.)

München, 21. Sept. Offiziell. Lagny. Gestern fand ein heftiges Gefecht bei Ville-Juif und Montrouge statt, drei französische Divisionen vom Korps Vinoy machten, gestützt auf eine neuaufgeworfene Schanze, Ausfälle. Sie wurden vom zweiten bayerischen Armeeorps, zuletzt unterstützt vom fünften und von der Spitze des sechsten preußischen Armeekorps, zurückgeworfen. Sieben Geschütze in der Schanze wurden von den Bayern genommen und über 1000 Gefangene gemacht. Der Rückzug des Feindes fand in Auflösung statt.

Süddeutsches Korrespondenzbureau.

(Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 21. September 1870. Aufgegeben um 5 Uhr 54 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 7 Uhr 5 Minuten Abends.

Die Karlsruher Zeitung meldet: Vor Straßburg wurde in der letzten Nacht das Werk 53 durch Landwehr und das 34. Infanterie-Regiment genommen. Verlust gering.

CW **Frankfurt**, 21. Sept. 1870. Aufgegeben den 21. um 6 Uhr 46 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen den 22. um 8 Uhr 39 Min. Vorm.

Offizielle Kriegsnachricht. Großes Hauptquartier 20. Sept. Nach den vorbereitenden Bewegungen der letzten Tage ist am 19. durch den Vormarsch sämmtlicher Korps die vollständige Zernirung von Paris ausgeführt. Der König rekognoszirte im Tageslaufe die Nordostfront befestigungen.

Podbielski.

Telegramm des Kronprinzen an die Königin. Versailles 20. Sept. Die Einschließung von Paris auf der Linie Versailles-Vincennes ist durch die siegreiche Eroberung einer Schanze, wobei der Feind sieben Geschütze zurückließ, ausgeführt. Verluste gering.

Telegramm des Königs an die Königin: Die feindliche Position nordlich v. St. Denis bei Pierrefitte wurde beim Erscheinen der Unsrigen verlassen. Schließlich wird die Einnahme der Lunette 53 vor Straßburg bestättigt.

(Wiederholt.)

München, 22. Sept. General Steinmetz ist des ersten Armeekommandos enthoben und zum Generalgouverneur von Posen ernannt, weil ein einziges Oberkommando vor Metz ausreiche. (Verschiedene Blätter beschuldigen ihn eines voreiligen Angriffes bei Saarbrücken, wodurch die blutigen Schlachten vom 14. und 16. herbeigeführt worden seien, die bei Einhaltung des gefaßten Planes vermieden worden wären. D. Red.)

Politische Nachrichten.

München, 20. Sept. Der Hirtenbrief, welchen 17 deutsche Bischöfe auf ihre jüngsten, zu Fulda stattgehabten Berathungen hin veröffentlichen, ist nunmehr durch das „Mainzer Journal" bekannt geworden. Durch denselben haben Mehrere, wie der Erzbischof von München (!) und wie die Bischöfe von Mainz und Augsburg (!), Trier u. s. w., bewiesen, was es eigentlich mit ihrer Gegnerschaft auf dem Konzil für eine Bewandtniß hatte. Der Geist des Syllabus und der Enziklika vom Jahre 1864, überhaupt der Geist der konziliarischen Mehrheit spricht nur zu deutlich aus dem Briefe. Trotz früher selbst unterzeichneter Verwahrungen wider die Unfreiheit auf dem Konzile wird die Giltigkeit des Konzils geradehin behauptet; trotz himmelweiter Meinungsverschiedenheit einer großen Minderheit auf dem Konzil gegen eine vom Jesuitenorden und der römischen Kurie wohlgeschulten Mehrheit werden Mehrheitsbeschlüsse für Eingebungen des heil. Geistes ausgegeben und die unter Protest erfolgte Entfernung von 145 Bischöfen vom Konzil so hingestellt, als hätten diese Bischöfe durch ihre Entfernung ihre Bestimmung zu der darauf erfolgten feierlichen Verkündigung der Unfehlbarkeit wenigstens indirekt gegeben. Vor Allem aber nehmen die Unterzeichner des Hirtenbriefs eine sehr bezeichnete Stellung zur Wissenschaft. Was irgend welche Bedeutung auf dem Konzil hat — meinen sie — ist nicht die Wissenschaft, nicht das auf langjährige Forschung gestützte Zeugniß von dem wahrhaften Inhalt des Wortes Gottes, sondern allein und ausschließlich die übernatürliche Mitwirkung des heil. Geistes. Aus den Konzilsvätern spricht der heilige Geist — ohne ihr Zuthun, ohne ihr Verdienst. Warum aber dann nicht kurze Abstimmung auf diesen so absonderlich bevorzugten Versammlungen erfolgt, warum trotzdem herumgestritten wird u. — zum Erstaunen der Welt — anietzlich bis zu persönlichen gegenseitigen Ausfällen herumgestritten worden ist, davon steht nichts im Hirtenbrief. Gründliche Theologie liegt dem Hirtenbrief gewiß nicht zu Grunde und gerade deshalb freuen wir uns insbesondere, daß die Namen vieler deutscher Bischöfe fehlen, wie die von Breslau, Passau, Bamberg u. s. w Selbstverständlich ists wohl, daß der Name Hefele nicht unter dem Schriftstück sich befindet. Unterschrieben hat sich auch der erst unlängst von der Regierung ernannte Bischof von Speyer, K. Reither.

— Wie verlautet, zirkulirt in der Stadt zur Unterschrift ein „Protest der Altkatholiken", als dessen Verfasser der kgl. Oberstzeremonienmeister Graf Moy vielfach genannt wird. Der Protest betrifft das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenlehren, läßt die vielen Beweise für die Unfreiheit der Bischofsversammlung in Rom unberührt und erklären sich in demselben die Katholiken dahin, daß sie „die widerrechtlich am 16. Juli d. Js. aufgestellten Dekrete nicht annehmen, daß sie ihrem alten katholischen Glauben, in dem ihre Väter lebten und starben, treu bleiben und, daß sie deshalb jedem etwaigen Versuche, ihnen eine neue Lehre aufzuzwingen oder sie aus der Kirche hinauszustoßen, Widerstand entgegensetzen werden." (N. N.)

— Am 19. ist außer einer bedeutenden Infanterieabtheilung auch die erste bayerische Kugelspritzenbatterie direkt nach Paris abgegangen.

— Mit dem erwarteten Besuch des Herrn Delbrück erhofft die liberale Partei auch eine durchgreifende Veränderung unseres Kabinets; zum mindesten tritt das Gerücht einer Ministerkrisis jetzt in ganz bestimmter Form auf. Baron Schrenk hat den Gesandtschaftsposten in Wien nur in provisorischer Weise übernommen. Graf Bray hat ihn bis zum heutigen Tage sich vorbehalten und es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß er in Bälde in seine frühere Stellung zurückkehren wird. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Graf Bray, der Annäherung Bayerns an Preußen zu keiner Zeit besonders gewogen, auch zur Anerkennung des casus foederis nicht so rasch bereit gewesen wäre, wenn nicht der entschiedene Willen des Königs auf den Ministerrath unwiderstehlich eingewirkt hätte. Daß an Bray's Stelle Fürst Hohenlohe wiederum die Leitung der äußeren Angelegenheiten Bayerns übernehmen soll, ist forderhand freilich nur ein frommer Wunsch der liberalen Partei; da aber konstatirt ist, daß dieser Wunsch auch von maßgebendster Seite getheilt wird, und da durch die gänzlich veränderte Lage auch die meisten Elemente, die seine Stellung untergruben, unschädlich gemacht sind, so darf seine Wiederberufung wohl nur als eine Frage der Zeit bezeichnet werden. Auch der Rücktritt des Finanzministers Pfretzschner wird nicht wohl ausbleiben können, jedenfalls wird seine Amtsthätigkeit nicht die nächste Kammersession überdauern. Der Interimszustand endlich, daß das in Bayern besonders wichtige Kultusministerium vom Justizministerium geleitet wird, der durch die eben erst ins Leben tretenden neuen Gesetze in seinem Ressort genug Arbeit vorfinden dürfte, wird über kurz oder lang auch beseitigt werden müssen, und gerade jetzt ist als Kultusminister ein Mann von entschiedenster Energie nothwendig, der die für die Einigung Deutschlands nothwendige Umdisziplinirung einiger bayerischen Provinzen thatkräftiger, als es bisher versucht wurde, durch Biegen oder Brechen durchführen muß, (Post.)

— In der Gegend von Koblenz hatten 12 in einem Koupee eines Eisenbahnwagens befindliche gefangene Turkos den zur Aufsicht beigegebenen bayerischen Soldaten während der Fahrt gepackt und zum Fenster hinausgeworfen; auffallender Weise erlitt dieser keinerlei Verletzungen; auf der nächsten Station wurden die 12 zivilisatorischen Helden durch ein standrechtliches, summarisches Gerichtsverfahren zum Tode verurtheilt und sofort erschossen.

§ **München,** 21. Sept. Der Staatsminister und Präsident des Bundeskanzler-Amtes Delbrück ist gestern hier angekommen und hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Graf von Bray.

— Der Transport der bei Sedan gefangenen und kapitulirten Franzosen nach Deutschland ist nunmehr beendigt. Von Nanzig über Weißenburg wurden 89,500, über Saarbrücken 42,000 Mann befördert.

— Auf dem Kugelfang werden täglich Schießübungen mit eroberten Chassepot-Gewehren vorgenommen.

— Die Abtheilung des 2. bayerischen Infanterie-Regiments, welche einen Gefangenentransport nach Berlin begleitete und während ihres mehrtägigen Aufenthalts daselbst von der Königin, den Behörden, den Stadtverordneten und der Einwohnerschaft in jeder möglichen Weise ausgezeichnet wurde, ist nach einer Mittheilung der bayer. Etappenstation zu Nanzig an die Generaldirektion der Verkehrsanstalten vom 19. in Nanzig eingetroffen und hat unverzüglich den Marsch nach Paris auf den Kriegsschauplatz fortgesetzt.

— Seine Maj. der König von Preußen hat aus Anlaß der Schlacht bei Sedan eine größere Anzahl eiserner Kreuze an die bayerische Armee verliehen.

CH **München,** 21. Sept. Seine Majestät der Kö-

nig haben allergnädigst geruht, dem Feldzeugmeister und Generalinspektor der Armee Prinzen Luitpold von Bayern, Königliche Hoheit, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des k. preußischen eisernen Kreuzes 2. Klasse zu ertheilen.

— Der Referent im k. Kriegsministerium Artilleriehauptmann Ludwig Hörmann von Hörbach ist 38 Jahre alt gestorben.

— Aus der großen Anzahl von Adressen u. Telegrammen, welche Seiner Majestät dem Könige von Preußen in den letzten Tagen nach dem Hauptquartiere übersendet worden sind, hebt der preußische Staatsanzeiger folgende besonders hervor: Aus Cleveland, Ohio: „An König Wilhelm in Berlin. Wir begrüßen die Siege mit hundert Freudenschüßen. Die Deutschen" Aus Philadelphia: „An König Wilhelm in Berlin. Drei Hochs dem deutschen Reiche und seinen Helden! Hundert Tausend Deutsche in Philadelphia." Aus Tiflis: „Seiner Majestät dem Könige. Die Deutschen in Tiflis, erfreut über die unter Leitung Ew. Majestät von ihren Brüdern erfochtenen glorreichen Siege, erbitten von Gott guten Fortgang gerechter Sache. Der ganzen deutschen Armee ein donnerndes Hoch. Den Gefallenen unsere Thränen! Tifliser Deutsche."

— Das Zentraldepot der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger bittet um Wollenwaaren, Unterbeinkleider, Unterjacken, Leibbinden Socken und Decken.

Berlin, 20. Sptbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt anläßlich des Begehrens Favre's nach einer Zusammenkunft mit Bismarck: Die Gewährung dieses Verlangens stimme mit der Thatsache überein daß die verbündeten Regierungen keinen Anspruch auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs erheben. Die verbündeten würden auch die Republik anerkennen, wenn festgestellt wäre, daß Frankreich diese Regierungsform wirklich gewollt. Dagegen sei klar, daß es zur Sicherung der Kriegführung nothwendig, nur die kaiserlichen Behörden anzuerkennen, da nur diese gesetzliche Autorität haben. Uebrigens wisse ja die Regierung in Paris nicht, ob Bazaine sich für die Republik oder den Kaiser entscheide, und die Regierung erkenne selbst an, daß sie gegenwärtig noch nicht die legitimirte Repräsentantin Frankreichs sei.

— Minister Delbrück reist heute nach München ab. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht der „Allg. Ztg." daß ein deutscher Verfassungsentwurf unter Leitung Savigny's ausgearbeitet werde. Dasselbe Blatt sagt: Es wird in Deutschland keine Meinungsverschiedenheit darüber sein daß der Friede erst in Paris nach Einnahme der Stadt geschlossen oder durch Oeffnung der Hauptstadt und unsern Einzug in dieselbe bekräftigt werden muß.

— Nach den vorbereiteten Bewegungen der letzte Tage ist am 19. Sptbr. durch den Vormarsch sämmtlicher Korps die vollständige Zernirung von Paris ausgeführt. Der König rekognoszirte im Laufe des Tages die Nordostfront der Befestigungen. Die „Prov.-Korr." schreibt: Die Absperrung der Stadt Paris von allem Verkehr wird für die Bevölkerung überaus empfindlich sein. Binnen Kurzem wird die eigentliche Belagerung beginnen, wozu die schleunige Herbeischaffung des Geschützes voraus angeordnet und in's Werk gesetzt ist.

Aus **Koblenz** wird dem „Frkf. Journal" geschrieben, daß der Präfekt von Laon auf die Veste Ehrenbreitstein gebracht wurde.

In **Erfurt** wurde dieser Tage ein französischer Offizier kriegsrechtlich erschossen. Derselbe hatte einen 2-maligen Fluchtversuch gemacht.

Der Fürstbischof von **Breslau**, Dr. Förster, veröffentlicht einen Hirtenbrief, in welchem er als Grund für sein an den Papst gerichtetes Entlassungsgesuch das ungestüme, vorgreifende Eifern auf der einen und das hochmüthige, auflehnende Vorgehen auf der andern Seite angiebt. Unter solchen Umständen sei eine heilvolle Verwaltung unmöglich. Der Fürstbischof sagt ferner, daß er die Stimme des Papstes als die Stimme Gottes ehre.

Wien, 20. Sept. Der Kaiser hat mit Handschreiben vom 20. September auf Antrag des Ministerraths den Statthalter von Tyrol, Geheimerath Lasser, den Statthalter von Mähren, Poch, und den Landespräsidenten von Schlesien, Freiherr von Pillersdorf, von ihren gegenwärtig bekleideten Dienstposten enthoben.

Paris, 20. Sept. Heute Morgens um 4 Uhr fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Plessis in der Nähe von Tours statt. 11 Todte darunter Duval, der Redakteur des Journal des Debats, 25 Verwundete.

Dienstesnachrichten.

Seine Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die erledigte Stelle des Oberbeamten am Oberaufschlagamte von Unterfranken dem Rentbeamten in Würzburg r/M, M. J. Derleth zu verleihen.

Verschiedenes.

In **Würzburg** werden in den nächsten Tagen 1000 Ochsen, die für die Armeeverpflegung nicht mehr nothwendig sind, öffentlich versteigert.

Oesterreichische Sechser werden von der österreichischen Regierung nur noch in diesem Monat September gegen Banknoten umgetauscht und später lediglich zum Silberwerth angenommen.

Der Marsch durch die Gegend um **Reims** und **Epernay** wird wohl allen Soldaten unvergeßlich bleiben, denn so mancher hat hier wohl zum ersten Mal in seinem Leben echten Champagner getrunken. Jedenfalls tönte das Knallen der Salven, die hier gelößt wurden, lieblicher in den Ohren der Kämpfer, als das Knattern der Chassepots und Mitrailleusen."

Getreideberichte aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Im Getraidegeschäft ist es anhaltend flau, für Weizen wurde 22 fl., Korn 16 fl., 30 kr. bis 16 fl. 45 kr., Gerste 15 fl. 15 kr. bis 16 fl. 45 kr., Hafer 7 bis 9 fl. bezahlt.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten – fl. — kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 53 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 44 kr.
Gold al marko 5 fl. 39 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 24—26 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 44½ kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Stadtbezirke ist ein Blatternfall vorgekommen, und sind die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln dagegen angewendet worden, was man anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 21. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. [2a]

Einen Tag in Kitzingen.

Geehrt durch das allseitige Vertrauen der Damen von Kitzingen und der Umgegend werde ich zur Herbst-Saison

am Freitag den 23. September

in Kitzingen zum Verkaufe eintreffen.

Eine neue und große Auswahl

Winter-Paletots von 6 fl. an,
Jacken und Jaquets in allen Größen von 3 fl. an,
Regenmäntel in allen Farben von 6 fl. 30 kr. an,
Außerdem: Crinolinen und Corsetten

in bekannter Güte und Preisen.

Hochachtungsvoll

Madlon Klingsohr
aus Nürnberg.

Verkaufs-Lokal im **rothen Roß.** [2b]

Gute Frühkartoffeln verkauft

Philipp Englert.

In der Kirchgasse entflog ein Kanarienvogel. Um Zurückgabe wird gebeten in Haus Nr. 45.

Ein Serviet, gezeichnet D. D., und ein Sacktuch, gezeichnet W. R. 2, sind auf der Bleiche liegen geblieben und können im Hause Nr. 314 gegen Einrückungsgebühren abgeholt werden.

Ein gut erhaltener Flügel wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Ein Logis vermiethet

Nik. Steinmann.

Georg Rasp in Mainstockheim

verkauft mehrere 100 Fässer (von 1 bis zu 50 Eimer haltend), mehrere Kuffen, Weinbutten, zwei Fuhrkuffen, 2 Wägen, ein Reisewägelche, Pflüge, Eggen, Ketten sowie sonstige Bauereigeräthschaften, ferner ein Zwetschgenfaß 28 Eimer haltend, eine Putzmühle, 1 Kartoffelmühle, circa 30 Schober Korn- Waizen- Gersten- und Haber-Stroh, Sied u. s. w.

Zwei kleinere Logis mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten werden vermiethet. Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Anzeige.

Zur Wahl von Vertretern der beiden protestantischen Schuldistrikte Kitzingen und Kleinlangheim bei der am 30. ds. M. in Würzburg stattfindenden Delegirten-Versammlung des unterfränkischen freiwilligen Lehrer-Vereines wird hiemit Termin auf

Mittwoch den 28. c., Nachmittags 2 Uhr
in Kitzingen (Lang'sche Restauration),

anberaumt und um pünktliches Erscheinen der Herren Vereinsmitglieder gebeten.

Die Vorstände.

Eingemachte Gurken verkauft

Peter Schwamm.

Das Wintersemester in meiner

Handels- und Erziehungs-Anstalt

beginnt **Dienstag den 25. Oktober.**

Näheres Prospekt.

Mainstockheim, im September 1870.

[3a] A. Hirsch, Direktor.

Eine gut erhaltene Aepfelmühle verkauft

Georg Meuschels Wittwe.

Kriegsbilder aus dem deutsch-franz. Kriege 1870.

Druck und Verlag der artist. Anstalt von Bühring, Pinther & Curtze in Hannover.

Nr. 1. Die Erstürmung von Weißenburg.
Nr. 2. Die Schlacht bei Wörth.
Nr. 3. Die Erstürmung der Höhen von Spicheren.
Nr. 4. Die Schlacht von Mars-la-Tour.
Nr. 5. Die Erstürmung der Höhen bei Gravellote.
Nr. 6. Die Schlacht bei Rezonville.

Genau nach den Berichten von Augenzeugen in großem Format mit Tondruck pro Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Wiederverkäufer erhalten jedoch nur gegen baar bedeutenden Rabatt.

Neue holländer Voll-Häringe

empfiehlt

Anton Wolf.

Kalk frisch gebrannter ist Dienstag den 27. September zu haben bei

[3a] Joh. Lutz.

Korrespondenten
Buchhalter
Komptoiristen
Reisende
Oekonomie-Beamten
Inspektoren
Privatsekretäre
Hofmeister
Gesellschaftsdamen
Haushälterinnen
Cassiererinnen
Verkäuferinnen
Gouvernanten
Kammerjungfern ꝛc.

werden jederzeit placirt. Briefe an **Rheinisches Intelligenz-Comptoir.** Bureau für Stellevermittlung. **C. G. Sauerwein** in **Mainz.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 226. Freitag, 23. September 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 22. September 1870. Aufgegeben um 3 Uhr — Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr 30 Min. Nachm.

London. Sämmtliche Morgenblätter theilen mit, daß bei der Verhandlung zwischen Bismarck und Favre die Friedensbedingungen bisher unerörtert blieben. Verhandelt wurde vorerst, ob und wie die eventuellen Vereinbarungen mit dem Provisorium der künftigen Constituante zur Ratifikation vorgelegt werden und welche Bürgschaften Deutschland mittlerweile erhalte. Daily Telegraph glaubt, Favre sei ermächtigt 100 Millionen Pfund Kriegsentschädigung und Festungsschleifung, als Aeußerstes Neutralisirung von Elsaß und Lothringen zuzugestehen.

Fränkischer Volksverein.

Morgen Samstag den 24. Sept. Abends 8 Uhr Versammlung im Fränkischen Hofe.

Tagesordnung: **Die deutsche Frage.**

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

der Vorstand.

Zur Einigkeit!

Das ist der Ruf, den das Vaterland an seine Söhne ergehen läßt, zur Einigkeit im Frieden wie im Kriege! Wie viel deutsches Blut wäre geopfert worden, wie viel Wohlstand wäre vernichtet worden, welche Sittenlosigkeit wäre in unser Land verpflanzt worden, hätten in der Stunde der Gefahr nicht alle deutschen Fürsten und deutschen Stämme den Franzosen, die nie die Einigkeit Deutschlands geahnt u. vorläufig unsere norddeutschen Brüder nur bekriegen wollten, durch die That bewiesen, daß wir alle Ein Volk sind.

Das Volk, das aber in den Schlachten einig war, und das freudig zujauchzt den glänzenden Siegen, die die Macht Frankreichs lahm gelegt haben, das Volk soll auch im Frieden den Nutzen aus dieser Einigkeit ziehen. Es weiß nun, daß es zusammengehört, es liegt in ihm der alte und immer neu sich belebende Drang nach Schaffung eines großen, mächtigen deutschen Vaterlandes. Nur dieses wird ihm den Schutz und die Sicherheit nach Außen bieten und unter dessen starker Macht werden die Segnungen des Friedens wieder blühen, die Landwirthschaft, die Industrie, der Handel und Verkehr, alles wird neues Leben bekommen.

Dieser Gedanke ist gegenwärtig mächtig in ganz Deutschland und Aller Verlangen geht darauf hin, uns ein einiges Vaterland zu schaffen. Wir Süddeutsche müssen deßhalb mit dem Norden uns vereinen. Der norddeutsche Bund muß ein deutscher Bund werden.

An uns Bayern geht nun die ernste Pflicht, daß wir diesem Gedanken zuerst und zuvörderst in Süddeutschland Ausdruck geben, daß wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, während wir nur auch die möglichsten Vortheile für unsere bayerischen Verhältnisse sichern können, unsere Stimmen zu erheben und offen zu bekennen, was des deutschen Vaterlands Heil ist.

Politische Nachrichten.

München, 21. Sept. Der Anschluß an die Adresse unseres Magistrats für den deutschen parlamentarischen Bundesstaat hat bereits begonnen; die neubegründete polytechnische Hochschule hat den Vortritt: der Rektor und sämmtliche hier anwesende Professoren unterzeichneten eine hierauf bezügliche Eingabe an den König. Eine ähnliche Kundgebung von Seiten der Maximiliansuniversität ward nur auf kurze Zeit vertagt, weil im Augenblick zu viele Dozenten auswärts verweilen. Unter der Künstlerschaft ward von Professoren und Ehrenmitgliedern der Akademie eine Adresse eröffnet, die nicht blos Meister der verschiedenen Richtungen unterzeichneten, auch Männer, die seither verschiedenen Parteien angehörten, vereinigten sich für die gemeinsame große Sache des Vaterlandes.

§ **München, 22. Sept.** Der würtembergische Minister Mitnacht ist hier angekommen und hatte heute eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Graf von Bray.

— Prinz Arnulph, Lieutenant im 1. Inf.-Reg., der bekanntlich in der Schlacht bei Sedan durch den Hufschlag eines Pferdes am Fuße verwundet wurde, befindet sich in fortschreitender Genesung und wird demnächst zu seinem Regimente auf den Kriegsschauplatz zurückkehren.

— Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins hat den Antrag gestellt, daß die französischen Kriegsgefangenen, welche sich dazu bereit erklären, zu Herstellung öffentlicher Arbeiten im Interesse der Landwirthschaft, als Anlage von Entwässerungen, Bewässerungen, Verbindungsstraßen, Vizinaleisenbahnen und dgl. verwendet werden.

Berlin. Im Anschlusse an den Aufruf des Kronprinzen, betreffend die Invalidenstiftung für Deutschland, veröffentlicht der geschäftsführende Ausschuß der Victoria-National-Invalidenstiftung für die deutsche Invali-

denstiftung einen warmen Aufruf, worin zur Betheiligung und zu Mittheilungen aufgefordert wird. — Die „Spener'sche Zeitung" führt in einem „Die Lage in Oesterreich" überschriebenen Artikel aus, daß der richtige Weg für Oesterreich aufrichtige Versöhnung mit dem unter Preußens Führung nahezu geeinigten Deutschland sei. Der Artikel schließt: Wir sollten meinen, die jüngsten Ereignisse und die ernste Theilnahme des deutschen Elements in Oesterreich an denselben hätten den einzig richtigen Weg noch deutlicher nahegelegt.

— Von dem Grafen Münster ist so eben hier unter dem Titel: „Deutschlands Zukunft, deutsches Reich," eine Flugschrift erschienen, deren Verfasser am Schluß zu folgenden Sätzen gelangt: „Wir müssen uns jetzt nach beiden Seiten sichern; durch die Gränze die wir jetzt ziehen, sichern wir uns vor spätern Kriegseinfällen Frankreichs. Durch politische Institutionen, die unserm nationalen Streben genügen und uns Zufriedenheit, Freiheit und Wohlstand im Innern Deutschlands geben, werden wir endlich unabhängig von dem was in Paris geschieht.... Die Bewohner von Elsaß und Lothringen werden sich weit leichter in ihre neue Lage schicken, wenn sie Bürger eines großen Landes werden. Die Kleinstaaterei in Deutschland war das was den Franzosen am lächerlichsten erschien und die Ueberzeugung würde ihnen erschwert, wenn sie badische oder bayerische Unterthanen würden.... Die Hauptmacht des deutschen Reichs, Preußen, allein kann die Bewohner des Elsaßes und Lothringens zu Deutschen machen; Preußen muß auch Wächter der Gränze sein. Vor allem aber keinen neugeschaffenen neutralen Staat!"

— Von zuverlässiger Seite wird der „Börse" geschrieben: Den Zweifeln, welche noch immer gegen die Berichte von tückischen Angriffen der Turkos auf Krankenträger, Aerzte u. s. w. erhoben werden, ist leider aufs Neue mit einer traurigen Thatsache zu begegnen. Dr. Mittenzweig aus Oranienburg, welcher nach den letzten Schlachten einen verwundeten Turko verbunden hatte, hat in dem Augenblicke, als er halb abgewendet das Verbandzeug zusammenpackte, von dem Scheusal, mit dem er sich hilfreich beschäftigt hatte, einen Messerstich erhalten, an welchem er nach sechstägigem Leiden gestorben ist.

In **Köln** sind bis zum 15. d. 8200 Flüchtlinge aus Paris eingetroffen.

Koburg, 14. Sept. Der Herzog telegraphirte am 10. September an die Herzogin: Habe gestern aus der Hand Sr. Maj. des Königs den Orden des Eisernen Kreuzes erhalten.

Kassel. Es sei beantragt, heißt es, Napoleon nach hier übersiedeln zu lassen und ihm das Schloß Bellevue oder das Residenzpalais zur Verfügung zu stellen. Das Schloß Bellevue mag ihm wohl um deswillen vorschweben, weil es auch die Winterresidenz seines würdigen Onkels gewesen ist.

— Die „Hess. M.-Z." schreibt: Generallieutenant v. Gersdorff, welcher in der Schlacht bei Sedan von einem Granatsplitter getroffen wurde, ist seinen Wunden erlegen; derselbe hatte seit der Verwundung des Generals v. Bose das Kommando des 11. Armeekorps übernommen.

Mainz, 21. Sept. Eine Bekanntmachung des kgl. Gouvernements gestattet durchaus keinen Verkehr mit den französischen Kriegsgefangenen und dürfen dieselben auf dem Weg vom Lager zum Arbeitsplatz weder angesprochen, noch mit Cigarren, Tabak zc. beschenkt werden. Zuwiderhandelnde werden ohne alle Rücksicht arretirt. Will aber Jemand den Gefangenen etwas zu Gute kommen lassen, dann können die Gaben im Gouvernement oder bei dem Kommandanten des Lagers abgegeben werden.

Straßburg, 22. Sept. Gestern Nacht 11 Uhr wurde nach Lunette 52, die verlassen war, eine Brücke geschlagen und das Werk besetzt. Beim Einlogiren eröffnete der Feind ein sehr starkes Feuer auf das Werk. Das 34. Regiment und eine Kompagnie Gardelandwehr Lissa behaupteten sich und logirten sich ein. Major Quitzow todt. Die Verluste sind ermittelt, sind aber nicht unbedeutend. In Lunette 53 wurden fünf Kanonen genommen.

— Es sind schon ganze Strecken der Umfassungsmauer bis zu einer Breite von wohl 60 Fuß in ihrem oberen Theile völlig zerstört. Außer badischer und preußischer Artillerie ist auch würtembergische bei der Beschießung thätig.

Hauptquartier Ferrières, 20. Sept. Bei der Zernirung von Paris kam es zu folgenden siegreichen Gefechten: Am 17. warf die 17. Brigade feindliche Bataillone nördlich des Waldes von Brevannes über den Haufen. Am 18. war ein kleines Gefecht bei Bicetre. In Versailles wurden 2000 Mobilgarden gefangen. Sevres, das dieseits Garnison verlangte, wurde besetzt.

Paris, 17. Sept. Blanqui, Herausgeber des Blattes „La Patrie en danger" hat sich zum Organe der Skeptiker unter den Parisern gemacht; er schreibt: „Die Angst ist groß. Welches Schicksal steht Frankreich bevor. Der Feind steht vor den Thoren... Der Zweifel verheert die Gemüther. Das Herz wird erfüllt von dem Verdachte einer ungeheuren Lüge, man fühlt den dumpfen Kampf zwischen zwei Strömungen, der der Aufforderung und der der Selbstsucht. Welche wird siegen, die Begeisterung der Massen oder die Berechnung der Minderheit? Ach, vielleicht werden wir Augenzeugen einer der traurigsten Entwicklungen dieses ewigen Antagonismus sein. Der Widerstand gegen den Feind ist nur auf der Oberfläche, die Unterwerfung schimmert durch den Schein hindurch; die Gemeinheit birgt sich unter der Maske des Heroismus. Wer weiß, ob die Kriegskomödie nicht zu einem schmachvollen Frieden führt."

— Das „Siècle" ermuthigt seine Leser durch wahnsinnige Prahlereien: Frankreich brauche sich nur zu erheben um den Feind zu zermalmen, er sei 5—600,000 Mann, Frankreich sei aber mehr als 3 Millionen. Es appellirt sodann an das Gesetz der öffentlichen Wohlfahrt, als das höchste Gesetz, vor dem alles, Wälder, Schlösser, Villen, Paläste, Städte und Reichthümer aller Art, verschwinden müsse.

— Marschall Vaillant, in der Bastion Nr. 5 von Offizieren erkannt, entging nur durch Garnier-Pagès Vermittlung der Volksjustiz. Er trug einen Zirkulationserlaubnißschein Trochus bei sich.

— Frankreich hat noch keine Verlustlisten publizirt. Das Einzige was ins Publikum dringt, sind die Listen der internationalen Vereine von Koblenz, Köln, Karlsruhe u. s. w. Alle Verluste der Armee Bazaines, alle diejenigen Mac Mahons sind nicht bekannt, können theilweise nicht eruirt und werden erst dadurch konstatirt werden, daß der Mann eben nirgends zu finden ist und nicht mehr „einrückt."

In der Börse zu **Bordeaux** sprach der Kaiser Napoleon 1856 das bekannte Wort: „L'empire c'est la paix" (Das Kaiserreich ist der Friede). Die Notabeln vom Handelsstande ließen im Saale des Handelsgerichtes

diese Worte auf einer Marmortafel in goldenen Buchstaben aufstellen, zum ewigen Gedächtniß. Am verwichenen Sonntage ward diese Gedenktafel von der Bevölkerung in Stücke zerschlagen.

Brüssel, 20. Sept. Die „Independance" meldet aus London: Es ist Thiers nicht gelungen, Englands Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Frankreichs vorläufig zu gewinnen. Rußland und Oesterreich stehen auf demselben Standpunkte.

Florenz, 21. Sept. Die „Gazzetta ufficiale" meldet: Gestern wurde Rom durch Abtheilungen aller Divisionen besetzt. Der Rest der Truppen kampirt um Rom herum. General Cadorna wohnte, nachdem die Bedingungen der Uebergabe mit General Kanzler vereinbart waren, der Waffenstreckung der kapitulirten Besatzung und dem Defile der italienischen Truppen, welche von der Bevölkerung lebhaft empfangen wurden, bei. Die päpstliche Garnison wird nach Civitavecchia gesendet; die einheimische wird bis auf weitere Dispositionen unbewaffnete Depots bilden, die fremde wird in die Heimath geschickt werden. In allen Städten Italiens finden Freudenbezeigungen statt.

Verschiedenes.

† **München**. Die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg hat im Einverständnisse mit dem Kreiskomite des landwirthschaftlichen Vereins beschlossen, im Laufe des Monats Oktober während der Schulferien einen dreiwöchentlichen Unterrichtskurs in der Landwirthschaft für Lehrer in Würzburg abzuhalten zu dem Zwecke, das landwirthschaftliche Fortbildungswesen auf dem Lande zu befördern und die Lehrer mehr zu befähigen, den Unterricht in der Landwirthschaft mit Erfolg ertheilen zu können. An dem diesjährigen Kurse sollen ungefähr 20 Lehrer zur Theilnahme zugelassen werden. Jeder außerhalb Würzburg wohnende Theilnehmer erhält einen täglichen Sustentationsbeitrag von 1 fl. und wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt. Die Kosten werden aus Kreisfonds bestritten.

An der k. Zentralthierarzneischule zu **München** beginnen die Vorlesungen am 3. November.

Die Bergeshöhen des **bayerischen Waldes** waren am Morgen des 17. Sept. mit Schnee bedeckt.

† In den Kourszeiten der Kariolpost Heldburg-Maroldsweisach sowie der Postomnibusfahrten Maroldsweisach-Ebern-Breitengüßbach und Marktbibart-Burghaslach sind Aenderungen eingetreten.

Im Lager der französischen Gefangenen zu **Posen** fand ein Exzeß zwischen Turkos statt. Einer verletzte den andern mit einem Messer an der Brust, der andere biß demselben zur Ravanche einen Finger ab. Jeder erhielt acht Tage strengen Arrest.

Kunst und Literatur.

Wir verfehlen nicht, auf die im Inseraten-Theil unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der in Berlin erscheinenden Zeitung die „Post" nebst Gratisbeilage das „Haus" aufmerksam zu machen. Die „Post", die ohnehin schon für fast den halben Preis ihren Lesern einen gleich reichen Stoff bietet, wie andere große politische Zeitungen, auch die vollständige Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bringt, fügt diesem reichen Inhalt jeden Sonntag eine „Illustrirte Frauenzeitung" das „Haus" bei, welche nicht nur wie andere Modenjournale, stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode nebst regelmäßigen Beilagen von Schnittmustern, sondern auch alle für den Haushalt praktische Erfindungen in sauberen Zeichnungen nebst ausführlicher Beschreibung liefert. Die „Post" bietet hiernach sämmtlichen Familienmitgliedern Stoff zur Unterhaltung und nützlichen Anwendung für den außergewöhnich billigen Preis von 2 Thalern vierteljährlich; die „Post" hat im fünften Jahre ihres Bestehens die ansehnliche Anzahl von 12000 Abonnenten erlangt, was wohl am besten für dieselbe spricht. Wir empfehlen dieselbe unseren Lesern und hauptsächlich der Frauenwelt angelegentlichst. Nummern der Frauen-Zeitung das „Haus" werden von allen Buchhandlungen zur Ansicht geliefert.

Verzeichniß der im hiesigen Krankenhause verpflegten verwundeten und erkrankten Krieger.

(Vom 22. Septbr.)

Hirmeier Anton 12. Inf.-Reg. 5. Komp. von Wellheim (Eichstädt). Hutter Ludwig, 27. Ldwhrbat. 2. Komp. von Wernfeld. Raum Andreas 6. Inf.-Reg. 3. Erf. von Hersbruck. Wilk Ambrosius 12. J. 2. K. von Wöringen (Memmingen). Wittl Mich. 12. J. 8. Komp. von Löbsingen (Nördlingen). Braun Martin 12. J. 8. Komp. von Glött (Dillingen). Brinstler Bernh. 12. J. 5. K. von Oettingen. Hautmann Mich 8 Jägerb. von Bodenwöhr (Neuenburg v. W.) Hörnbucher Max 7. J. 9. K. von Augsburg. Grubert Jos. 5. J. 6. K. von Mitteleschenbach (Heilsbronn). Zwenzner Heinrich 8. Jägerb. von Warmensteinach (Bayreuth). Müller Jak. 7. J. 10. K. von Althornbach (Zweibrücken.) Lerch Jos. 8. Jägerbat. von Langenerling (Regensbu-g). Rummelsberger Franz*) 1. J. 8. Komp. von Bodelsberg (Kempten) Treger Johann 7. J. 11. Komp. von Sommerhau (Eschenbach). Müdsam, Joh. 12. J 3. K. von Mittelrieden (Mindelheim). Eckert Joh. Gen.-Fuhrw. von Hüttenheim. Mönele Jos. 12. J. 4. K. von Waldberg. Rabus Tobias 15. J. 11. K. von Klosterdorf (M.-Scheinfeld). Fendt, Wendelin 12. J. 5. K. von Bunk (Krumbach). Ebert Ant. 14. J. 2. K. von Ambertshausen (Pfaffenhofen). Goller Joh. 7. J. 12. K. von Lierschau (Hof). Thomas Wolfgang 14. J. 2. K. von Moosach (Ebersberg). Reichold Jos. 14. J. 3. K. von Römersbühl (Eschenbach). Weiß Mich. 14. J. 2. K. von Kitzingen. Derr Nik. 14. J. 2. K. von Kitzingen. Pommer Seb. 13. J. 5. K. von Hürnheim (Nördlingen). Roth Christ. 12. J. 5. K. von Unterelchingen (Neuulm). Stapf Joh. 12. J. 5. K. von Berg (Donauwörth). Frank Josef 12. J. 8. K. von Monheim. Scharrer Georg 12. J. 6. K. von Offenhausen (Nürnberg). Müller Jos. 12. J. 5. K. von Rohrbach (Donauwöth). Goth Georg 12 J. 7. K. v. Neunkirchen (Ansbach). Hiemer Simon 12. J. 6. K. von Altisried (Memmingen). Gehring Jos. 27. Ldwb. 2. K. von Gambach (Karlstadt). Brand Max 1. Art.-Fuhrw. von Wasserburg. Baureis Joh. 12. J. 7. K. von M.-Bergel (Uffenheim). Degenhard Gottlieb 12. J. 6. K. von Gutenberg (Kaufbeuern). Dorner Mich. 15. J. 4. K. von Rothenburg a/T. Goller, v. Schwarzenbach.

*) ist leider gestern Abend einem typhösen Fieber erlegen.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.

Dukaten 5 fl. 34 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 53 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 44 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 25. ds. Mts.

früh 8¼ Uhr

findet auf dem Rathhause dahier die weltliche Installation des II. kgl. protestant. Herrn Pfarrers Illing statt und werden die Mitglieder der protestantischen Kirchengemeinde dazu anmit eingeladen.

Kitzingen, den 22. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Gesuch. Bei dem kgl. Rentamte Kitzingen findet ein gesitteter junger Mensch mit schöner Handschrift als Incipient Aufnahme. N. im Rentamte. [2a]

Emmenthaler und Limburger Käse sind frisch angekommen bei

Friedrich Haßler.

Ein eiserner Ofen mit Kocheinrichtung und Blechaufsatz ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Es sind Jemand zwei Gänse zugelaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Donnerstag den 29. September
gibt es frisch gebrannten Kalk bei

Stephan Rückel.

Segnitz!

Im Gasthause „zum Schiff" findet zur Feier der Kirchweih Samstag den 24., Sonntag den 25. und Montag den 26. September

Harmonie-Musik

(ausgeführt von der Kitzinger Musik-Kapelle) statt und ladet ergebenst hiezu mit dem Bemerken ein, daß für alles Wünschenswerthe bestens gesorgt ist.

Achtungsvollst
Georg Flöße, Gastwirth.

Madlon Klingsohr
aus Nürnberg

hält sich noch Samstag den 24. September in Kitzingen auf, was den geehrten Damen hiemit zur Notiz dient.

Verkaufs-Lokal im **rothen Roß.**

Vom untern Zimmerplatze haben sich zwei Gänse verlaufen. Wem solche zugelaufen sind, wolle in der Exp. ds. Bl. die Anzeige machen.

In der Kirchgasse entflog ein Kanarienvogel. Um Zurückgabe wird gebeten in Haus Nr. 45.

Billigste Zeitung Europa's.

Für nur **2 Thaler** liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs der Schweiz und Rumäniens

„Die Post" nebst Gratis-Beilage „Das Haus"

13 mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung,
enthält in der Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Originalcorrespondenzen, Referate über Landtags- u Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. In der Morgennummer: Leitartikel, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidung des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton &c. In beiden Nummern das Neueste durch politische und Handels-Telegramme. Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauen-Zeitung",
enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst Beilagen von Schnittmustern, welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt das „Haus" alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte &c. dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post" bietet somit ihren Leser einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erspart andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit entbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

Das „Haus" allein ist für 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen sowie direct von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Mit dem 1. Oktober cr. beginnt die „Post" das 4. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post" und des „Haus" den geehrten Abonnenten.

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 227. | Samstag, 24. September 1870. | III. Jahrgang

Einladung.

Ein großes Stück der Weltgeschichte wird in diesen Tagen auf dem Kontinente abgewickelt, ein Ereigniß drängt das andere und mit Spannung sieht Alles der Zukunft entgegen. Sie wird uns ein großes gemeinsames Vaterland bringen. Indem wir mit inniger Freude die Einigung der deutschen Stämme begrüßen, halten wir es aber auch als unsere Aufgabe, für die freiheitliche Entwicklung in die Schranken zu treten und mit Freimuth werden wir der Wahrheit zum Siege zu verhelfen streben. Und uns in diesem Wollen zu unterstützen, laden wir zum Abonnement für das kommende Quartal ein.

Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers".

Fränkischer Volksverein.

Morgen Samstag den 24. Sept. Abends 8 Uhr Versammlung im Fränkischen Hofe.

Tagesordnung: **Die deutsche Frage.**

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

der Vorstand.

Telegramm.

CW Frankfurt, 23. September 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr Nachmittags.

Berlin. Ein Erlaß Bismarcks aus Rheims vom 13. Sept. an mehrere Vertreter des Nordbundes thut die Nothwendigkeit dar, die deutsche Grenze zur Sicherung gegen eventuelle künftige Angriffe der Franzosen weiter zurückzulegen und die bedrohlichen französischen Festungen als Bollwerk gegen Frankreich zu behalten.

Ein zweiter Erlaß aus Meaux vom 16. Septbr. betont die Nichteinmischung in die innern Verhältnisse Frankreichs. Unsere Friedensbedingungen sind nicht davon abhängig, welche Regierung in Frankreich besteht. Metz und Straßburg in Frankreichs Händen, haben immer einen Offensiv-, in den unserigen einen Defensiv-Charakter. Frankreich wird, sobald es sich stark genug fühlt, die jetzige Niederlage zu rächen suchen, darum wollen wir Sicherheit für die Zukunft als Preis unserer jetzigen Anstrengungen.

CW Frankfurt, 24. September 1870. Aufgegeben um 7 Uhr 50 Minuten Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 9 Uhr 48 Min. Vorm.

Offizielle Kriegsnachricht. Ecrouves 23. Sept. 5 Uhr 35 Min. Nachmittags: Toul genommen.

v. Kreuski.

„Ein freies Bayern im freien Deutschland",

Das ist die hohle Phrase, die sich jetzt in ultramontanen Blättern breit macht. Wir wären wirklich neugierig, zu hören, sagen die „N. N.", wie denn das freie Deutschland konstituirt sein soll, in welchem Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden zc. jedes nach seiner „Freiheit" in Bezug auf die wichtigsten Fragen der Existenz Deutschlands schalten und walten könnten, wie sie wollen. Ein solches Deutschland wäre noch schlechter konstituirt als der alte Bund; fürstliche Willkür und gegenseitige Eifersucht würden es noch mehr schwächen als diesen und dem fremden Einflusse wäre Thür und Thor noch weiter geöffnet als je zuvor. Wahrlich, über ein solches Deutschland würde der alte Kaiser im Kyffhäuser sich nicht freuen, wie die „Augsb. Postztg." meint, sondern er würde in heiligen Zorn ausbrechen, wenn dießmal nicht die Diplomaten, sondern das Volk selbst verderben würde, was das deutsche Schwert so herrlich und so gut gemacht.

Die Ultramontanen von der Sorte der „Augsb. Postzeitung" verlangen die Berufung eines konstituirenden Parlamentes. Ein sehr schöner und verführerischer Gedanke auf dem Papier, werthlos und gefährlich in der Ausführung. Die Postztg. kennt so gut wie wir die Geschichte der Jahre 1848 und 1849; sie weiß daraus so gut wie wir, daß in einem monarchischen Staate eine frei konstituirende Versammlung zwar die Fähigkeit des Beschlusses, nicht aber die Macht der Durchführung hat und daß aus diesem Grunde nichts zu Stande kommt, aber gerade das ist vielleicht der Grund, warum sie ein konstituirendes Parlament wünscht.

Nicht ein einiges Deutschland, nicht ein freies Bayern ist der Herzenswunsch der verbissenen Ultramontanen. Sie wünschen vielmehr, daß Bayern fortfahre, eine internationale Stellung einzunehmen, nicht ein Glied des einigen Deutschlands werde, sondern eine, wenn auch kleine europäische Macht bleibe. Die Postzeitung sagt

wörtlich: „Ist es nicht himmelschreiend, uns ein Aufgeben der Selbständigkeit Bayerns in dem Momente zumuthen zu wollen, wo unsere brave Armee alle jene herrlichen Siege miterfochten hat, in dem Augenblicke, wo die begeisterte Theilnahme an dem deutschen Kriege eine allgemeine geworden? Bayern hat seine Existenzfähigkeit zur Genüge bewiesen, die Stellung Bayerns ist offenbar eine weit festere geworden, wer will dies läugnen? — Nach einem siegreichen Feldzuge kann aber doch von Verlust innerer Freiheit oder Aufgeben von Selbständigkeit nicht die Rede sein." Wer die Bedeutung Bayerns kennen will, der muß sich erinnern, was Bayern und Süddeutschland 1866 waren, getrennt von dem übrigen Deutschland, und was sie 1870 sind im Waffenbunde mit diesem. Das Bayern von 1866 war von dem falschen Bundesgenossen verlassen, ohnmächtig aber selbständig, ein nicht sonderlich geachtetes, im Innern, namentlich in seinem Kredit zerrüttetes Glied der europäischen Völkerfamilie; von 1866—1870 war es im Innern die Beute der ultramontanen Partei, nach Außen ein Spekulationsobjekt für deutschfeindliche Bestrebungen. Jetzt, 1870 aber in dem ruhmvollen Kampfe, ist Bayern als Glied der großen deutschen Waffengemeinschaft geachtet, sein Kredit hat sich schon während des Krieges gehoben, die ultramontane Fäulniß und der damit verbundene Preußenhaß beginnen zu verschwinden und gesunden Anschauungen Platz zu machen.

Weil wir die herrlichen Früchte sehen, ja mit Händen greifen können, die für Bayern und für Deutschland die Einigung Deutschlands auf dem Felde der Ehre reift, gerade darum sehnen wir uns nach den Früchten, welche die Einigung Deutschlands auf allen Gebieten im Frieden zur naturgemäßen Folge für die Glieder, wie für das Ganze haben muß. Wir wollen die Einigung Deutschlands, weil wir eben so gute Bayern als Deutsche sind und weil wir wissen, daß Bayern nur in ihm seine Sicherheit findet; die Ultramontanen von der Sorte der Korrespondenten der Postztg. wollen kein einiges Deutschland, weil sie vor Allem Römlinge sind und weil sie aus den Erfahrungen der Jahre 1866—1870 wissen, daß in einem vereinzelten Bayern der Ultramontanismus eine Macht, in einem geeinigten Deutschland aber eine Ohnmacht ist.

An unsere Regierung tritt nun die Frage der künftigen Gestaltung Deutschlands und Bayerns; sie wird sich dabei zu entscheiden haben, ob sie den Lockungen Jener folgen will, die sie vor dem Kriege von dem Pfade der Ehre und Vertragstreue abdrängen wollten und die jetzt zu Ende des Krieges nicht ihre Ziele, sondern nur soweit es die Vorsicht gebietet, ihre Mittel und ihre Sprache geändert haben, — oder Jenen, die allezeit treu zu Deutschland gestanden sind und in der Stunde der Gefahr wannhaft der Regierung geholfen haben, die Ehre Bayerns zu wahren. Wir meinen, einer erleuchteten, von wahrer Vaterlandsliebe durchglühten Regierung sollte die Wahl nicht schwer werden! —

Vom Kriegsschauplatze.

Die Südseite von Paris ist die schwächste der ganzen Befestigung und hier angegriffen ließ Trochu die einzig reguläre Armee, das Vinoy'sche Korps, noch einmal im freien Felde den Versuch machen, energischen Widerstand zu leisten, der für sie in eine Niederlage ausging. Das Fort und Vincennes soll wirklich geräumt, jedoch völlig unterminirt sein. Nach einer Aeußerung Bismarcks wird die deutsche Armee wohl zur Beschießung aber nicht zum Sturme der Befestigungswerke vorgehen, dagegen durch ihre Kavallerie, die 50 Regimenter zählt, die Zufuhr nach Paris abschneiden, wodurch die Stadt der 2 Millionen in eine höchst unangenehme Lage geräth. Die Noth in Verbindung mit der Furcht vor dem Sozialismus, der der besitzenden Klasse schon stark auf den Leib rückt, werden die Vernunft der Pariser schon bald läuteren und ihnen den Einmarsch der Preußen sehr erwünscht erscheinen lassen. Zu letzterem hat der König schon an viele ältere Offiziere, die in den Freiheitskriegen mitgekämpft, Einladung ergehen lassen.

Ein ähnlicher Zustand, wie in Paris, steht in Lyon vor der Thüre und die rothe Republik hat ihr Komite daselbst schon in Geltung zu bringen gesucht, so daß die Kaufleute mit Sehnsucht einer deutschen Invasion entgegensehen. Außer dem sozialistischen Treiben fahren die Bauern fort aufgewiegelt von den fanatischen Pfaffen auf Truppen und Verwundete, ja sogar auf ganze Sanitätszüge zu schießen, was dem Lande nur großen Schaden verursacht. So wurde der Stadt Dizier eine Kontribution von 500,000 Fr., der Stadt Epernay eine solche von 300,000 Fr. auferlegt. In Boursault wurde die preuß. Kriegskasse mit 40,000 Fr. gestohlen, auf die Drohung aber, daß der Ort eingeäschert würde, fingen die Einwohner die Diebe und brachten das Geld, von dem nur 400 Fr. fehlten.

Auf solche Weise werden natürlich die Anforderungen der Deutschen nur gesteigert, und der Statistiker Dr. Georg Hirth berechnet schon bis jetzt die Kriegsentschädigungen auf 8000 Mill. Fr.

Thionville wird nun bald dem Schicksal von Toul anheimfallen, Metz wird immer stärker eingeschnürt und Straßburg, die Stadt unsäglichen Jammers, fährt die Belagerung fort mit ihren siebenpfündigen Mörsern und Sechspfündern förmlich zu überschütten.

Schon wird auch das Innere von Frankreich von den Deutschen heimgesucht und die Uhlanen, die Furcht der Franzosen, haben sich in Nantes gezeigt.

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 24. Sept. Wir bringen nachstehend die Adresse, wie solche von den Gemeinde-Kollegien der Haupt- und Residenzstadt München, der Universität und den übrigen Lehrkörpern, Behörden, Handels- und Gewerbevereinen &c. sowie Männern aller politischen Parteirichtungen an Seiner Majestät den König abgesendet und unterzeichnet worden und zeigen der hiesigen Einwohnerschaft anmit an, daß auch unsere Gemeindekollegien sich dieser Adresse durchweg angeschlossen haben.

Es wird jedoch der Sache, der wir dienen wollen, nämlich der Einigung des Vaterlandes, ein größerer Nachdruck verliehen, wenn auch die übrigen gleichgesinnten Bürger hiesiger Stadt das Vorgehen unserer städtischen Kollegien gutheißen und den Unterschriften derselben ihre Namen mitbeifügen.

Zu diesem Zwecke liegen die Adressen

a) in der Stahel'schen Buchhandlung und
b) auf dem Comtoir der Weinhandlung J. L. Bachmann

zu Jedermanns Einzeichnung von heute an drei Tage lang offen, und laden wir alle deutschen Vaterlandsfreunde ein, sich an der Einzeichnung zu betheiligen.

Tragen wir unser Scherflein bei zum großen Einheitsbau unseres lieben deutschen Vaterlandes, aber beeilen wir uns, die Sache drängt, es gilt fürs Vaterland!

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König.

Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät wagen die ehrfurchtvollst Unterzeichneten ihre Ueberzeugung auszudrücken, daß die Nation als Erfolg ihrer ruhmvollen Waffengemeinschaft, wie die äußere Sicherheit, so die endliche verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Bayern, als dem mächtigsten Staate im Süden, voranzugehen gebührt, und im Vertrauen, daß die durch die Bedeutung Bayerns und seine volkswirthschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modifikationen der Verfassung des norddeutschen Bundes allseitig Anerkennung finden werden, richten an Ew. Majestät die Unterzeichneten die Bitte:

„Ew. Majestät möge geruhen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des derzeitigen norddeutschen Bundes als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen."

In allertiefster Ehrfurcht verharren

Euer Königlichen Majestät

treugehorsamste Unterthanen.

Y **Würzburg**, 23. Sept. Nicht 1000 — wie in Ihrem gestrigen Blatte erwähnt, sondern nahezu 2800 St. Ochsen werden in Auftrag der Intendantur des 2. preußischen Armeekorps (Kassel) demnächst hier verwerthet, sei es durch öffentliche Versteigerung, oder auch durch Schlachten, Einpöckeln, Verkauf der Häute 2c. Bereits gestern sollte mit der Versteigerung einer kleinen Parthie verstrichsweise begonnen werden und hatten sich viele Käufer eingefunden; da jedoch inzwischen in Folge einer Verfügung der k. Regierung von Unterfranken die Strichsbedingungen äußerst erschwerend für den Käufer sich gestaltet hätten, so zog man vor, den Verstrich gar nicht zu beginnen und denselben erst dann wieder anzuberaumen, wenn die sogleich beim k. Ministerium nachgesuchte Zurückziehung der betreffenden Verfügung angeordnet sein wird. Mit dem Schlachten soll in nächster Woche begonnen werden. — So eben werden wieder eine große Anzahl Verwundete vom Bahnhof in die betreffenden Spitäler getragen.

Bei der Besetzung von Rom hatten die italienischen Truppen 21 Todte und 107 Verwundete. Sie machten 4800 einheimische und 4500 fremde zu Gefangenen, die Gesammtzahl derselben beläuft sich auf 10,700. Die leoninische Stadt will sich auch noch vom Stuhle Petri trennen und es sind Unruhen ausgebrochen, in Folge deren der Papst den General Cadorna aufforderte, die Stadt zu besetzen, was er bereitwilligst ausführte. Der heilige Vater mußte schließlich also selbst noch den Rest seiner weltlichen Herrschaft übergeben.

Verschiedenes.

Kitzingen, 24. Sept. Der im städtischen Krankenhause hier verstorbene Soldat Franz Rummelsberger von Bodenberg wird morgen Sonntag den 25. d. Mts früh 11 Uhr vom Leichenhause aus beerdigt. Es bedarf wohl keiner Einladung, daß seitens der hiesigen Gemeinde eine zahlreiche Betheiligung bei diesem Leichenbegängnisse stattfinden möge.

† **München**. Da in neuerer Zeit bei den Postanstalten häufig Feldpostsendungen an Militärs der mobilen Armee zur Aufgabe kommen, auf deren Adresse ein Bestimmungsort angegeben ist und zu dieser Angabe in der Regel derjenige Ort gewählt zu werden scheint, aus welchem der Adressat zuletzt Nachricht gegeben hat, so sieht sich die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Angabe eines Bestimmungsortes für die Spedition und Zustellung von Feldpostsendungen nur dann förderlich und nothwendig ist, wenn letztere an Adressaten gerichtet sind, welche wie z. B bei Etappen-Kommandos, Verpflegsabtheilungen, Feldspitälern, Marodedepots, Ortsbesatzungen 2c. für längere Zeit einen bestimmten Standort haben. Bei Sendungen an Militärs der mobilen Armee selbst dagegen gibt die Angabe eines Bestimmungsortes nur zu Verspätungen Anlaß, da alle Fahrpostsendungen, auf welchen ein Bestimmungsort angegeben ist, zunächst den an den Etappenorten bestellten Feldpost-Relais zur Ueberlieferung an diesen Bestimmungsort zugesendt werden kann, mit großem Zeitverluste an die Feldpost-Expeditionen bei den Armeekorps selbst zur weiteren Behandlung gelangen können.

In **Courcelles** schickte der Kommandant Schimmelpfenning die braunen Brüder und barmherzigen Schwestern, die faulenzend ein zu freundschaftliches Verhältniß pflegten, vom Platze.

In einem Tagesbefehl Mac Mahons, den derselbe noch vor Weißenburg an seine Truppen erließ, hieß es u. A. folgendermaßen: „Ihr steht den Bayern gegenüber, bekannt als die schlechtesten Marschirer und schlechtesten Schützen in der ganzen Welt, mit solchen Soldaten werdet ihr leichtes Spiel haben 2c." Wir haben dagegen gesehen, daß die Franzosen gute Läufer waren, was wahrscheinlich nicht vom schlechten Schießen kam.

Einer der siamesischen Zwillinge hat kürzlich einen Schlaganfall erlitten. Sollte der gesunde Bruder den kranken überleben, so könnte eine Trennung der Körper vielleicht ausgeführt werden.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

20) Fall.

Joseph Straub, Stadtschreiber von Brückenau, der als Distriktskassier der Sparkasse für den Landgerichtsbezirk Brückenau von den ihm anvertrauten Geldern einen die Summe von 500 fl. weit übersteigenden Gesammtbetrag nach und nach unbefugt sich angeeignet hatte, wurde zu 3 Jahre Festungsarrest verurtheilt. Berücksichtigt wurde geminderte Zurechnungsfähigkeit in Folge seiner Noth.

Verzeichniß der in Marktsteft verpflegten verwundeten und erkrankten Krieger.

(Vom 22. Septbr.)

Johann Merz von Rodenbach (Kaiserslautern) 10. Inf.-Regt. 7. Komp. Johann Jakob Mathieu von Jägersburg (Homburg) 10. J. 7. K. Ludwig Kessel von Pröbsten (Füssen) 12. J. 5. K. Michael Weber von Aiterhofen (Straubing) 10. J. 10. K. Johann Hipler von Maiershöfen (Lindau) 12. J. 5. K. Johann Burkhard aus Katzwang (Schwabach) 12. J. 8 K. Michael Kesler aus Hirtenstein (Sonthofen) 12. J. 7. K. Franz Joseph Diepolder aus Probstried (Kempten) 12. 7. K. Alois Rauch aus Fürth (Vilshofen) 13. J. 7. K. Georg Maurer aus Ursheim (Gunzenhausen) 13. J. 2.

Ersatz. Wolfgang Böschel aus Regensburg 13. J. 6. K. Jakob Fickel aus Allerheim (Nördlingen) 12. J. 7. K. Johann Rung aus Sct. Ingber (Zweibrücken) 12. J. 7. K. Michael Löh aus Auhausen (Nördlingen) 12. J. 7. K. Mathias Schweizer aus Leipheim (Günzburg) 12. J. 7. K. Joseph Auer aus Wenger (Mindelheim) 12. J. 7. K.

Marktsteft. Von der Nachbargemeinde Michelfeld wurde als 2. Sendung für verwundete und erkrankte Krieger anher abgeliefert: 4 Säcke Kartoffeln, 28 Pfund Mehl, 264 Stück Eier, 2 1/4 Pfund Butter, dürres Obst, Aepfel und 4 fl. 9 kr. baar. Den freundlichen Gebern besten Dank!

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 228. Montag, 26. September 1870. III. Jahrgang.

Vereint sich Nord und Süd,
Glück, Wohlfahrt neu erblüht;
Der Freiheit Hort
Sei Süd und Nord!

Was klinget durch der Schlachten Brausen
Hindurch für hoher, heil'ger Klang?
Es ist des nahen Frühlings Sausen,
Der Frühlingsboten Sing und Sang;
Ja Frühling ist es aller Orten,
Im ganzen deutschen Vaterland,
In jeder deutschen Brust geworden
Durch holder Eintracht Liebesband.

Des Nordens wie des Südens Krieger
Krönt heute gleicher Heldenmuth
Und alle Stämme steh'n als Sieger,
Gemeinsam floß der Brüder Blut;
Doch was der Tapfern kühne Waffen
Im hochbegeisterten Verein
Für's deutsche Vaterland geschaffen,
Muß unser Aller Streben sein.

Der äuß're Feind des Vaterlandes,
Der deutschen Einheit, ist erdrückt,
Doch noch entbehren wir des Bandes,
Das Süd und Norden froh beglückt;
D'rum auf mein Volk in regem Streben,
Benütz' die Früchte blut'ger Saat,
In deine Hände ist's gegeben,
Vollführe jetzt die große That.

Vereine dich zum großen Ganzen,
Verbinde dich mein Vaterland,
Dich stört kein Einspruch eitler Franzen,
Dich hindert keine fremde Hand;
Den innern Frieden aber zeige
Voll Liebe, Muth und Feuerkraft,
Daß Deutschland jetzt sein Ziel erreiche,
Ein einig Reich das Volk sich schafft.

Wer wagt's noch deutschen Sinn zu dämpfen?
Wenn jetzt das Volk sein Reich sich baut,
Nach solchen ruhmgekrönten Kämpfen,
Wo alle Welt mit Staunen schaut;
Die wir in gleicher Liebe brennen,
Die deutsches Wesen stets verband,
Darf auch die Form nicht länger trennen,
Fortan gibts keine Scheidewand.

Nichts darf die Deutschen mehr entzweien,
Kein Fürstenhader mischt sich drein,
D'rum soll das „Wie?“ auch den Parteien
Kein Hinderniß der Einheit sein;
Nicht zwecklos, nutzlos debattiren,
Nein an Geschaff'nes schließt euch an,
Nicht jetzt die beste Zeit verlieren
Wo man den Zweck erreichen kann.

Ist erst der Süden mit dem Norden
Zu einem Bundesstaat vereint,
Ist fertig Deutschland erst geworden,
Kann nimmer droh'n der welsche Feind,
Dann müssen wir gemeinsam bauen
Der deutschen Freiheit heilig Haus,
Dem deutschen Geiste schenkt Vertrauen,
Er ficht den Kampf der Freiheit aus.

Auf, deutsche Brüder all im Süden
Reicht deutschem Norden bald die Hand,
Laßt finstere Zeloten brüten,
Wir schlingen froh das Bruderband;
Hoch Deutschland, einig, stark und mächtig!
Hoch Bildung, Wahrheit, Recht und Licht!
Hoch deutsche Freiheit blühe prächtig,
Der deutsche Geist verläßt dich nicht.

Gottfried Hasenknopf.

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 24. September 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 47 Minuten Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Ferrieres, 23. Sept. Die Besatzung von Toul ist kriegsgefangen nach den Bedingungen der Kapitulation von Sedan.

Ferrieres, 23. Sept., halb 11 Uhr Abends Vorgestern ließ sich von den besetzten Höhen vor Paris beobachten, daß in den Straßen der Stadt starkes Kanonen- und Gewehrfeuer stattfand. Wer die kämpfenden Parteien und Truppentheile waren, ist bis jetzt nicht zu ermitteln.

Schwerin. Nach einem Telegr. des Großherzogs gab es

bei der Einnahme von Toul diesseits fast keine Verwundeten.

CW **Frankfurt**, 25. Sept. Aufgegeben den 24. um 5 Uhr Abends. Angekommen in Kitzingen den 24. um 7 Uhr Abend.

Offiziell. Ferrieres, 23. Sept. Vor Paris nichts Neues. Die Pariser Journale vom 22. gestehen über den Kampf vom 19. ein, daß 4 französische Divisionen theilgenommen und in voller Flucht zurückgegangen und eine Panique ins Innere der Stadt hineingetragen haben. Sie erheben gleichzeitig die Mobilgarde, die nichts gethan habe, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähungen überhäufen. Podbielski.

CW **Frankfurt**, 24. Sept. 1870.

Tours, 24. Sept. Die provisorische Regierung verbreitet folgende Version: Bismarck habe Favre gegenüber als Vorbedingung weiterer Verhandlungen die Uebergabe der Festungen in Elsaß und Lothringen sowie des Forts Mont Valerien gefordert, die Regierung halte jedoch diese Bedingungen für unannehmbar. Der hiesige Vertheidigungsausschuß wird einen Aufruf erlassen, welcher die Situation darlegt und weitere Maßregeln zur Erhöhung der Vertheidigung aufführt. Die Konstitutions-Wahlen sollen vertagt werden.

CW **Frankfurt**, 25. Sept. 1870. Aufgegeben um 10 Uhr Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr Nachmittags.

Paris. Die Wahlen sind vertagt, da Preußen entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Die Regierung erließ eine Proklamation d. d. Tours, 23. Sept.: Favre wollte Bismarck sehen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Wir wissen nun, was Preußen beabsichtigt, es will den Krieg fortsetzen und Frankreich zu einer Macht 2ten Ranges herabdrücken, verlangt Elsaß, Lothringen bis Metz. Kraft des Eroberungsrechtes begehrt Preußen für die Waffenstillstandsgewährung die Uebergabe von Straßburg, Toul und Mont Valerien. Paris wird sich aber eher unter seinen Mauern begraben lassen; einer solchen Forderung kann nur durch Fortsetzung des Kampfes geantwortet werden. Frankreich rechnet im Kampfe auf seine Kinder.

Politische Nachrichten.

München, 24. Sept. Die „Abdztg." schreibt: Es besteht die begründetste Hoffnung, daß unsere heimkehrenden, siegreichen Krieger nicht mehr ein zerrissenes, in Nord und Süd gespaltenes Deutschland, sondern ein einiges, eng und fest verbundenes Vaterland finden werden, ein deutsches Reich, in welchem man den Unterschied zwischen Süd und Nord nur mehr geographisch, nicht aber staatlich und politisch kennen wird. Unser Ministerrath ist in Permanenz und über gewisse Abschnitte der Berathungen sollen auch Vertreter der übrigen Südstaaten gehört werden. Man glaubt, daß die ganze Angelegenheit bis nächsten Montag erlediget sein wird, und es dürfte sodann die endgiltige Ratifizirung der Verträge im Hauptquartier des Königs von Preußen noch im Laufe der nächsten Woche vor sich gehen. Man verbreitet mit Bestimmtheit die Nachricht, die abgeschlossenen Verträge würden nicht der jetzigen Kammer, sondern einer neuzuwählenden zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

München, 25. Sept. Im Anschluß an die Adresse der Gemeindekollegien Münchens um Schaffung eines deutschen Bundesstaates sind ferner Adressen an S. M. den König ergangen von (4) Dinkelsbühl mit 463 Unterschriften, darunter die beiden Gemeindekollegien, fast alle königlichen Beamten, katholischen Geistlichen, Aerzte, die Lehrer der Latein-, Gewerbe- und Volksschule und durch Besitz, Intelligenz, politische oder soziale Thätigkeit hervorragende Bürger; (5) von Lichtenfels von der gesammten Gemeindevertretung; (6) von Donauwörth von den Gemeindekollegien, fast allen Beamten, einer Menge der achtbarsten Bürger. (Wie die „Frkf. Ztg." berichtet, hat der Magistrat und das Gemeindekollegium in Bamberg beschlossen, der Adresse nicht beizutreten. Die verträgt sich natürlich nicht mit den Anschauungen Mahrs und Schüttinger's.)

— Verschiedene klerikale Blätter kolportiren die Nachricht, daß von unserem Kultusministerium Professor Dr. Hergenröther dem König als Bischof von Würzburg demnächst vorgeschlagen werde. Wir können nicht daran glauben, sagen die „N. N.", daß diesem Gerüchte Wahrheit zu Grunde liege. Unser Kultusministerium hat doch hinlängliche traurige Erfahrungen mit Jesuitenschülern seit Jahren her bereits gemacht und wird nicht einem Manne, der auf Auftrag römisch gesinnter Bischöfe hin ein eigenes Buch zu Gunsten des Unfehlbarkeitsdogma's gegen den „Janus" schrieb, den Hirtenstab in die Hände geben, damit derselbe noch um so wirksamer für die Tendenzen der römischen Kurie bei dem gläubigen Volke arbeiten kann. Die Staatsregierung wird wohl nicht geneigt sein, selbst sich in einem neuen Gegner neue Schwierigkeiten zu schaffen. — Morgen wird von den Kanzeln der Kirchen unserer Erzdiözese der Hirtenbrief verlesen, welcher die gläubige Annahme der Konzilsbeschlüsse gebietet, obwohl wir nicht gehört haben, daß dieselben das jüngst vom Staatsministerium geforderte Placetum regium (königliche Erlaubniß) erhalten hätten.

— Das Komite für Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Soldaten hat gegen den Redakteur des ultramontanen „Bayer. Kuriers", Alb. Degenhart, eine Kriminaluntersuchung wegen Unterschlagung anhängig gemacht.

§ **München**, 25. Sept. Die Eisenbahnlinie Braunau-Ried-Neumarkt $14\frac{1}{2}$ Stunden lang, wird am 15. Oktober dem Verkehr übergeben werden. Die seiner Zeit mit dieser Bahnstrecke in Verbindung zu bringende Linie München-Braunau wird in ihrer ganzen Länge bis zum nächsten Frühjahr fahrbar sein und die Theilstrecke München-Neuötting wird wahrscheinlich noch bis zum Spätherbst eröffnet werden.

— Zu Nanzig wird eine Telegraphendirektion und zu Nanzig und Hagenau werden Telegrapheninspektionen errichtet und theilweise mit bayer. Beamten besetzt.

Berlin, 24. Sept. „In zwei bis drei Tagen muß die schwarzweiße Fahne auf der Kathedrale von Toul wehen, oder die Stadt ein Trümmerhaufen sein," — so hieß es in einem in der gestrigen Abendzeitung aus Toul vom 19. mitgetheilten Bericht, und wenn auch um einen Tag verspätet, ist die Nachricht eingetroffen, daß die gezogenen 24-Pfünder ihre Schuldigkeit gethan haben. Die Festung ist gefallen und die Eisenbahnverbindung bis in die Umgebung von Paris dadurch endlich vollständig in unsern Händen. Und während diese Nachricht gestern am Spätabend noch hier allenthalben freudig begrüßt wurde, waren die Franzosen beschäftigt, mit falschen Siegesnachrichten sich zu brüsten, welche besagten, daß die in der Nacht vom Sonntag auf Montag (19.) von den Preußen versuchte Erstürmung von Toul

mit großem Verlust zurückgeschlagen worden sei und ein Theil feindlicher Truppen die Belagerung aufgegeben habe, um weiter auf Paris zu marschiren, während es einem französischen Entsatzkorps (?) gelungen sei, Toul zur Hilfe zu kommen und in die Festung einzudringen. Die Nationaleitelkeit der Franzosen kann sich einmal nicht an den Glauben gewöhnen, vollständig von den bisher so gehaßten und verachteten Deutschen besiegt zu sein, und wie der Ertrinkende an einen Strohhalm, so klammern sie sich stets wieder und immer wieder an die Lügen der Zeitungen an, die nicht müde werden, dem verderblichen Wahn, daß „Alles noch wieder gut werden könne," wie der Kaiser nach den Niederlagen von Weißenburg und Wörth sagte, neue Nahrung zu geben. Selbst amtlicherseits wird noch immer in derselben unverantwortlichen Art dieser nationalen Eitelkeit gehuldigt, indem z. B. der von den badischen Truppen vollständig freiwillig bewerkstelligte Rückzug aus Mühlhausen von Tours aus folgendermaßen gemeldet wird: „Der Feind hat das Departement vollständig geräumt. Die Loosziehung der Dienstpflichtigen hat in Mühlhausen mit Ruhe wieder begonnen. Wenn die Badenser wiederkommen, so werden sie eine auf kräftigen Widerstand vorbereitete Bevölkerung finden."

Auch in Schwerin waren die bayerischen Soldaten, welche einen Transport französischer Kriegsgefangener von Sedan dahin geleitet hatten, der Gegenstand lebhaftester Theilnahme. Bei einem ihnen gegebenen Festmahle wurde folgendes Telegramm an den König Ludwig gesandt: „Im Verein mit 200 braven bayerischen Brüdern, welche von Sedan kommen, trinken begeistert Eurer Majestät Wohl die Einwohner Schwerins." Der König antwortete: „Von der mir dargebrachten Huldigung froh bewegt, sende ich nebst aufrichtigem Danke ein freudiges Hoch der siegreichen deutschen Armee und den gastlichen Bewohnern Schwerins. Ludwig."

Die städt. Kollegien von Kiel haben eine Eingabe an den König beschlossen, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, daß unsere Siege zur Beseitigung der die Abtretung nordschleswiger Distrikte betreffenden Bestimmung des Prager Friedens führen mögen. In der Eingabe wird schließlich das Vertrauen ausgesprochen, daß es der Weisheit Seiner Majestät gefallen werde, in dem Augenblicke, wo das gesammte Deutschland vereinigt, die westlichen Grenzen und deren deutsche Bewohner durch Erkämpfung eines dauerhaften Friedens schütze, auch dem Norden Deutschlands den ersehnten Frieden zurückzugeben.

In Königsberg zirkulirt eine Petition zur Unterschrift, in welcher Graf Bismarck um Aufhebung der Haft Joh. Jakoby's gebeten wird.

Die Auswanderung der Bürger in Straßburg ist unterbrochen. Der Kommandant Uhrig, der hartnäckige Vertheidiger der Festung, möge er auch in militärischen Kreisen noch so sehr vertheidigt werden, wird als Mensch immer eine harte Beurtheilung erfahren müssen, besonders seitdem man erfahren, daß General Werder schon 14 Tage vorher die Beschießung angekündigt und 24 Stunden vor der Kanonade ihn davon in Kenntniß gesetzt hat, so daß er Zeit genug gehabt, die Einwohner von der herannahenden Gefahr zu unterrichten, der unbewußt so Viele plötzlich erlegen sind.

Nicht in Nantes, sondern in Mantes, sieben Meilen westlich von Paris, sind die Uhlanen eingerückt. Die deutsche Kavallerie leistet in diesem Kriege vorzügliches, besonders da man den einzelnen Abtheilungen reitende Artillerie beigegeben hat. Ueber diese Verwendung hatte der Stratege Kolb keine Ahnung.

Thiers ist in Wien eingetroffen und begibt sich schon wieder weiter nach Petersburg. Da er überzeugt sein mußte, daß seine Reise keinen Erfolg, nur Widerwärtigkeiten im Gefolge hat, so drängt sich die Ansicht auf, als ob der greise Herr nur einen Abstecher aus Frankreich gemacht habe, um auf der Badereise seine Hände in Unschuld waschen zu können.

Die Umgebung von Paris ist ringsum ausgeplündert — durch die Franzosen; alle Städte und Landhäuser zeigen das Bild einer Vandalenrohheit. Wie kann aber auch die Mannszucht unter dem Heere aufrecht erhalten werden, dessen Offiziere, wie man häufig liest, sich selbst bestehlen! Eine hübsche Zivilisation, die Napoleon nach Deutschland tragen wollte, und von dessen Gelingen war der Kriegsminister so vollständig überzeugt, daß er unter die Offiziere blos Spezialkarten von Rastadt, Landau und Germersheim austheilen ließ. Nachdem sich nun die Sache gedreht und die Franzosen in's eigene Land zurückgeworfen, sind die Offiziere, die wie alle Franzosen keine besonderen Geographen sind, ohne alle Anweisung und Kenntniß ihres Gebietes.

Zustände in Lyon. Alle Sicherheit der Person und des Eigenthums ist in Frage gestellt, zwei republikanische Parteien stehen sich im heftigen Kampfe gegenüber, die gröbsten Brutalitäten werden verübt. Ihre Häuser werden erbrochen, demolirt, geplündert, die Klöster gestürmt und die Nonnen hilflos zur Stadt hinausgejagt, Priester und Beamte eingekerkert und nichts fehlt mehr als die Guillotine und der bluttriefende Henker, um die Befürchtungen wahr zu machen, die ich stets über den Süden Frankreichs hegte; einer solchen Nation muß, wie ein englisches Blatt seinerzeit richtig bemerkte, die Zwangsjacke angelegt werden.

London, 24. Sept. Aus Hastings wird gemeldet: Kaiserin Eugenie nebst ihrem Sohne siedeln heute nach Chiselhurst, dritthalb deutsche Meilen von London in der Grafschaft Kent über.

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer Gg. Röthlein von Wernarz wurde der Schul- und Kirchendienst zu Fuchsstadt (Königshofen) verliehen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 25. Sept. Heute Vormittags fand die Beerdigung des Soldaten Franz Rumelsberger statt. Diesem im Felde Verwundeten die letzte Ehre zu erzeigen, hatten sich die hiesigen Einwohner äußerst zahlreich eingefunden, die Schuljugend war in langen Reihen erschienen, in den Händen Kränze oder Blumenbouquets, die sie, während die Salven vom nahen Schießhause ertönten, am Grabe niederlegten. Der kath. Stadtpfarrer Herr Kuhn hielt eine erhebende Rede, in der er namentlich betonte, daß der Verstorbene wie seine gefallenen Waffenbrüder ihr Leben für die nationale Freiheit hingegeben und daß wir Alle diesen Tapferen für das gebrachte Opfer zu ewigem Danke verpflichtet sind. Redner schloß mit einer Ansprache an die hiesige Jugend, das Grab des edlen Jünglings auf unserem Friedhofe als eine stete Mahnung zu patriotischem Opfermuthe zu betrachten.

— Aufschlagspraktikant Otto Klinger ist als Stationsgehilfe der Station Kitzingen zugetheilt worden.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 24. Sep. Auf unserer heutigen Schranne

kostete Weizen 18 fl. — kr. bis 25 fl. — kr., Korn 18 fl. — kr. bis 18 fl. — kr., Gerste 10 fl. — kr. bis 15 fl. 15 kr., Haser 6 fl. 30 kr. bis 9 fl. 30 kr., Erbsen 16 fl. — kr. — 19 fl. — kr. Linsen 18 fl. — kr. — 22 fl. — kr.

Schweinfurt, 24. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 22—24 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. 45 kr. bis 9 fl. 21 kr. Erbsen 19 fl. — kr. bis 20 fl. — kr., Linsen 20 fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend wird der hiesigen Einwohnerschaft ein Erlaß der k. bayer. Generaldirektion der k. b. Verkehrsanstalten vom 18. d. Mts. zur Wissenschaft bekannt gegeben.

Kitzingen, den 24. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Adressirung von Feldpostsendungen betr.

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

In neuerer Zeit kommen bei den Postanstalten häufig Feldpostsendungen an Militärs der mobilen Armee zur Aufgabe, auf deren Adresse ein Bestimmungsort angegeben ist und scheint zu dieser Angabe in der Regel derjenige Ort gewählt zu werden, aus welchem der Adressat zuletzt Nachricht gegeben hat.

Die unterfertigte Stelle sieht sich dadurch veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Angabe eines Bestimmungsortes für die Spedition und Zustellung von Feldpostsendungen nur dann förderlich und nothwendig ist, wenn letztere an Adressaten gerichtet sind, welche wie z. B. bei Etappen-Kommandos, Verpflegsabtheilungen, Feldspitälern Marodedepots, Ortsbesatzungen etc. für längere Zeit einen bestimmten Standort haben.

Bei Sendungen an Militärs der mobilen Armee selbst dagegen gibt die Angabe eines Bestimmungsortes nur zu Verspätungen Anlaß, da alle Feldpostsendungen, auf welchen ein Bestimmungsort angegeben ist, zunächst den an den Etappenorten bestellten Feldpostrelais zur Ueberlieferung an diesen Bestimmungsort zugesendet werden und daher erst dann, wenn der Adressat an letzterem Orte nicht ermittelt werden kann, mit großem Zeitverluste an die Feldpostexpeditionen bei den Armeecorps selbst zur weiteren Behandlung gelangen können.

München, den 18. Sept. 1870.

Generaldirektion der k. b. Verkehrsanstalten.
Post-Abtheilung.
Baumann.

Ein Logis vermiethet
Christoph Ziegler.

Mittwoch den 28. September gibt es

frisch gebrannten Kalk

bei M. Reeser.

Gesuch. Ein tüchtiger Büttnergeselle findet dauernde Beschäftigung. Bei wem? ist in der Exp. ds. Bl. zu erfragen. Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge in die Lehre treten.

Bekanntmachung.

In Folge verschiedener Vorkommnisse, die sich weder mit der nöthigen Hausordnung, noch mit der Rücksicht auf die schwerer erkrankten Soldaten vereinbaren lassen, wird bekannt gegeben:

1) Besuche dürfen in den Krankenzimmern nur Nachmittags von 1—3 Uhr abgestattet werden.
2) Das direkte Verabreichen von Speisen und Getränken an die Verwundeten oder erkrankten Soldaten von Seite der Besuchenden ist strengstens verboten. Will Jemand etwas besonderes bieten, muß der Krankenhausarzt Tags zuvor davon benachrichtigt werden. Uebrigens werden Gaben jeder Art von Hrn. Magistratsrath Strehler in Empfang genommen und finden von da aus am sichersten die passende Verwendung nach ärztlicher Vorschrift.

Kitzingen, 26. Sept. 1870.

Dr. A. Krieger, Krankenhausarzt.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste des nun in Gott ruhenden

Herrn Philipp Ullrich,

Taxator und Senior des Feldschieberamts,

wird hiermit der innigste Dank gebracht.

Jenen edlen Familien, welche den Verlebten längere Zeit durch Liebesgaben erfreuten — Gottes Lohn.

Kitzingen, 26. September 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der Dienstknecht **Georg Biener** von **Pusselsheim** ist als Zeuge zu vernehmen und wird gebeten, seinen Aufenthaltsort mir alsbald bekannt zu geben.

Würzburg, 24. Sept. 1870.

Gottfried Hofmann, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 27. September, Vormittag 9 Uhr anfangend, versteigert Unterzeichneter gegen Baarzahlung 19 Stück neue in Eisen gebundene Ovalfässer in Größe von 3 bis 18 Eimer, sowie mehrere Kleiderschränke, Kommode, Stühle und sonstige Hausgeräthschaften, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Abtswind, 24. September 1870.

Heinrich Ernst, Apotheker.

Preiselbeere eine neue Sendung ist wieder angekommen bei
J. M. Debel.

Kaufgesuch!

Fässer von 1 bis 3 Eimer Gehalt, welche sich zum Einpöckeln von Fleisch eignen, werden in größeren oder kleineren Partieen gekauft.

Offerten beliebe man zu richten an

Karl Müller in Würzburg
Bahnhofstraße 18.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 229. Dienstag, 27. September 1870. III. Jahrgang

Einladung.

Ein großes Stück der Weltgeschichte wird in diesen Tagen auf dem Kontinente abgewickelt, ein Ereigniß drängt das andere und mit Spannung sieht Alles der Zukunft entgegen. Sie wird uns ein großes gemeinsames Vaterland bringen. Indem wir mit inniger Freude die Einigung der deutschen Stämme begrüßen, halten wir es aber auch als unsere Aufgabe, für die freiheitliche Entwicklung in die Schranken zu treten und mit Freimuth werden wir der Wahrheit zum Siege zu verhelfen streben. Und uns in diesem Wollen zu unterstützen, laden wir zum Abonnement für das kommende Quartal ein.

Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers“.

Telegramme.

CH München, 26. September 1870. Aufgegeben um 1 Uhr — Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr — Min. Nachmittags.

Durch die Kapitulation von Toul sind 109 Offiziere, 2240 Soldaten, 120 Pferde, 1 Mobilgarde-Adler, 197 Broncegeschütze, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, bedeutende Munitionsgegenstände u. viel Proviant in unsere Hädne gefallen.

Vor Paris.

An der telegraphischen Nachricht, in Paris hätten Straßenkämpfe stattgefunden, wurde gezweifelt. Heute ist uns Gewißheit darüber geworden, nachdem wir erfahren, Gambetta, der Minister des Innern, habe mittels Luftballons nach Tours die Instruktion gelangen lassen, etwa vom Feinde verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Paris sollten sofort widersprochen werden. Da nun der Luftballon am 22. September abging, das Telegramm aus Ferrieres erst am 23. Sept. abgefertigt wurde, so läßt sich daraus ersehen, daß Gambetta den Vorfall in Paris, noch ehe eine Meldung erfolgte, zu leugnen für gut fand. Die Regierung erhielt über die Schlacht vor Paris, aus denen man die Wahrheit durchschimmern sieht, folgende Mittheilung: General Ducrot, welcher mit 4 Divisionen die Höhen von Villejuif bis Meudon besetzt hielt, rekognoszirte am 19. Sept. das Vorterain und stieß auf eine bedeutende feindliche Macht, darunter viel Artillerie in gedeckter Stellung. Nach lebhaftem Gefechte mußte der Rückzug angetreten werden, was von dem rechten Flügel in bedauerlicher Ueberstürzung geschah, während die anderen Truppen sich in Ordnung auf dem Plateau von Chatillon konzentrirten. Gegen 4 Uhr entwickelte sich die preußische Artillerie, so daß General Ducrot seine Truppen unter den Schutz des Forts zurücknahm und sich, nach Vernagelung von 8 Geschützen in der Redoute von Chatillon, nach dem Fort von Vanvres zurückzog. Die Truppen müssen nun sich definitiv in Paris sich konzentriren. Die Verluste sind leichte. Der Feind unternahm keine Demonstrationen gegen die Forts. Ein Tagesbefehl des Generals Trochu belobt die Artillerie und tadelt das erste Zuavenregiment, das in Folge einer unglaublichen Panique in Unordnung zurückgegangen ist. Der General hat energische Maßregeln gegen diese undisziplinirten, demoralisirten Truppen angeordnet. Im Fort Vincennes fand Feuersbrunst statt. Das Schloß Meudon ist von den Preußen besetzt. Am 21. Sept. unternahm General Trochu eine Rekognoszirung gegen St. Denis. Die Preußen haben sich in St. Cloud gezeigt.

Von deutscher Seite erfahren wir, daß nur unbedeutende Vorpostengefechte stattgefunden, daß Paris sich wohl darauf versteht, Barrikaden zu errichten, auch mit einigen Kanonenbooten auf der Seine renomirt, daß die Franzosen aber vorläufig nicht recht Lust mehr zu haben scheinen, etwas offensiv vorzugehen. Die erste Lektion vor Paris wird ihnen noch stark im Gedächtniß sein.

Politische Nachrichten.

München, 25. Sept. Die Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage wurden gestern und heute fortgesetzt, sind jedoch noch nicht beendet, vielmehr vernimmt man, daß der Präsident des norddeutschen Bundeskanzleramtes, Hr. von Delbrück und der k. würtemberg. Minister, Herr von Mittnacht, noch einige Tage hier verweilen werden.

CH München, 26. Sept. Kriegstrophäen der deutschen Heere. Die Rekognoszirungs- und Vorpostengefechte, welche das Vorspiel des Krieges bildeten, waren

naturgemäß für beide Theile von nur geringen Opfern begleitet. So bei Gersweiler, Ludweiler, Stürzelbrunn, den Renkontres in der Gegend um Saarbrücken und bei Nieberbronn. Der 2. August, an welchem die Stadt Saarbrücken preußischerseits vorläufig aufgegeben wurde, kostete den Franzosen 6 Offiziere und 67 Mann. Der Tag von Weißenburg ließ als Gefangene allein 30 Offiziere und 1000 Mann in die Hände des Siegers fallen, und außerdem 4 Mitrailleusen, 15 4pfündige, 7 8pfündige Kanonen, 31 Munitions-, 13 Hinterwagen und 14 Infanteriepatronenkarren. In der Schlacht bei Wörth verloren die Franzosen 6000 Gefangene mit 1000 Offizieren, 2 Adler, 6 Mitrailleusen, 35 Kanonen, 42 Wagen, 200 Pferde, die Bagage und das Zeltlager von 2 Divisionen, sowie 2 Eisenbahnzüge mit Proviant. An demselben Tage verloren sie bei Spicheren und als Folge dieser beiden Gefechte in den nächsten Tagen bei Reichshofen und Saargemünd 2500 Gefangene, 4 Geschütze, 40 Pontons, ein Zeltlager, verschiedene Magazine, 10,000 wollene Decken, 40,000 Zentner Reis, Kaffee, Zucker, Rum, Wein, Zwieback, sowie Schuhe, Käppis, Gamaschen und Tabacksvorräthe; diese letzten allein im Werthe von einer Million. Die festen Plätze, welche in der ersten Hälfte d s Monats August an deutsche Truppen sich ergaben, führten uns in Hagenau 9 Offiziere und 103 Mann nebst 80 Pferden und großen Vorräthen an Waffen zu; in Lichtenberg fielen 3 Offiziere, 280 Mann, 7 Geschütze, 200 Gewehre, 30,000 Patronen Pulver rc. in Lützelstein Gewehre und Munition; in Marsal 60 Geschütze in unsere Hand. Die drei Schlachttage bei Metz haben im Verhältniß zu den großen Opfern, welche sie auch unsererseits gefordert, nicht so bedeutende materielle Erfolge, wie die Kämpfe zwei Wochen vor und nach ihnen für uns gehabt, da der Feind stets in der Lage war, in den Schutz der starken Festung sein Material bergen zu können; dennoch hat der Tag von Bionville den Franzosen 36 Offiziere und 2000 Mann, der von Gravelotte 54 Offiziere und 3000 Mann Gefangene gekostet und wird ihr Gesammtverlust an allen drei Tagen mit 25,000 Mann keineswegs zu hoch veranschlagt sein Auf dem weiteren Vormarsche fiel die Festung Vitry mit 17 Offizieren, 850 Mann und 16 Kanonen in unsere Hand. Die Gefechte und Schlachten bei Nouart, Beaumont und Sedan führten vor der Kapitulation bei letztgenanntem Orte, etwa 30,000 Gefangene, sowie eine große Zahl von Adlern und Geschützen uns zu; der Tag von Beaumont brachte dem Feinde den Verlust von 7000 Gefangenen, 2 Adlern, 11 Mitrailleusen, 23 Kanonen und seines Zeltlagers, der von Sedan vor der Kapitulation schon einen solchen von 25 Geschützen, 2 Adlern und 25,000 Mann. Die Kapitulation von Sedan überlieferte uns 1 Marschall, 39 Generale, 230 Stabs-, 2095 andere Offiziere, 84,450 Mann, außerdem noch 14,000 Verwundete, die sämmtlichen Adler dieser Regimenter, 70 Mitrailleusen, 350 Feld- und 150 Festungsgeschütze und 10,000 Pferde. (Der Rest des Heeres, etwa 14,500 Mann mit 12,000 Pferden, Kanonen und Artilleriefahrzeugen — wurde auf belgischem Gebiet entwaffnet.) Die Verluste der Franzosen innerhalb der belagerten oder zernirten Festungen sind noch nicht festzustellen und nur das ist bekannt, daß die Garnison von Straßburg bei einem Ausfall am 16. August 8 Kanonen, bei einem eben solchen am 2. Sept. 1 Offizier und 4 Mann als Gefangene eingebüßt hat. Die durch die Kapitulation von Laon in unseren Besitz übergegangenen Trophäen und Vorräthe sind zur Zeit von Seiten des Hauptquartiers noch nicht veröffentlicht wor-
doch befinden sich 23 Geschütze und viele Gewehre
Fassen wir die bis hier chronologisch aneinandergereihten Erfolge kurz zusammen, so ergeben dieselben als Verlust des Feindes und Gewinn der deutschen Heere in dem bis jetzt geführten, noch nicht zweimonatlichen Feldzuge, außer Todten und Verwundeten annähernd: 1 Marschal, 39 Generale, 3250 Offiziere, 105,750 Mann (und 14,000 Verwundete in Sedan), 10280 Pferde, mindestens 56 Adler, 102 Mitrailleusen, 690 Feld- und Festungsgeschütze, über 400 Fahrzeuge, mehrere Pontonkolonnen, Magazine, Eisenbahnzüge, sowie eine fast unberechenbare Menge an Vorräthen an Waffen, Munition, Bekleidungs-, Ausrüstungs-Gegenständen, Fourage und Proviant.

In **Ingolstadt** wurde am 2[illegible]. d. M. der kriegsgefangene Soldat Jean Pierre Auguste Hamel des franz. 8. Jägerbataillons wegen thätlicher Insubordination gegen einen bayerischen Offizier standrechtlich zum Tode verurtheilt und das Urtheil sofort mittelst Erschießens in Vollzug gesetzt.

Die Deutschen in **Moskau**, aus deren Sammlung für die verwundeten deutschen Krieger bereits vor einiger Zeit der namhafte Betrag von 17,019 Thaler dem auswärtigen Amte in Berlin überwiesen und von diesem an das deutsche Zentralkomite abgeführt worden ist, haben als ferneres Ergebniß ihrer Sammlung neuerdings die Summe von 8800 Rubeln eingesandt.

Berlin, 26. Sept. Die Führer der Volkspartei (!) legen in einem Aufruf ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung dar. Die diplomatische und militärische Leitung soll dem preußischen Königshause verbleiben. Die Nation erwarte von der Verfassung des deutschen Bundesstaates gesicherte Rechtszustände, getragen und entwickelt durch ein Parlament, volle Theilnahme an der Gesetzgebung, Budgetrecht, Mitentscheidung über Krieg und Frieden und verantwortliche Bundesminister. Die Rechte der Einzelstaaten seien so weit zu beschränken, als es die Sicherheit des Ganzen erfordere. Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt. Die Grundrechte werden gewährleistet, die Freiheit der Gemeinde durch Aufnahme in die Reichsverfassung gesichert. Die Finanzwirthschaft des neuen Bundes wird auf eigene Einnahmen begründet. Die Bundessteuern werden in direkte umgewandelt. Fernere Punkte des Programmes sind: allgemeine Wehrpflicht und Verkürzung der Dienstzeit. Der Aufruf fordert die Berathung der neuen Verfassung und Berufung eines allgemeinen deutschen Parlamentes, welches aus den neuzuwählenden Mitgliedern des norddeutschen Reichstages und gewählten Vertretern der süddeutschen Staaten bestehen könnte.

Königsberg, 24. Sept. Das Generalkommando wurde angewiesen, während des gegenwärtigen Kriegszustandes Versammlungen der sogenannten Volkspartei in seinem Bezirk zu untersagen und Herbig und Jacoby in Lötzen zu interniren.

Wien, 24. Sept. Wie bornirt die Gesellschaft „halb Pfaff, halb Adel“ zuweilen sein kann, zeigt folgender Vorfall wieder. Die Michaelsbruderschaft hat eine Adresse an den Ministerpräsidenten Grafen Potocki gerichtet, in welcher um Einschreiten gegen die Okkupation Roms gebeten wird. Diese Adresse ist von Seite des Ministerpräsidenten als zur Annahme ungeeignet zurückgewiesen worden. — Die Restaurationsarbeiten im Innsbrucker Schloß hängen mit der Möglichkeit einer Uebersiedelung des Kaisers Ferdinand nach Innsbruck zusammen; Kaiser Ferdinand soll sich nämlich, wie wir vernehmen, geäußert haben daß er sich in Prag unbehaglich fühle und nach Innsbruck, in's warme Nest der Jesuiten überzusie-

deln gedenke. Beschlossen ist indeß diese Uebersiedelung noch nicht, und vielleicht dürfte auch die Absicht in Anbetracht der Beschwerlichkeit der Reise noch aufgegeben werden. — Thiers ist gestern Abend hier angekommen. Er sieht sehr gealtert und gebeugt aus, und die Trauerkleider, die er trägt, scheinen der Stimmung zu entsprechen in welcher sich dieser ergraute Staatsmann befindet. Man erzählt, Thiers habe gestern Abend im Nordbahnhof an einen Beamten die Frage gerichtet, ob er auf der Fahrt nach Rußland preußisches Gebiet berühren müsse und nach der verneinenden Antwort habe er sich sehr erfreut gezeigt.

Nachrichten aus Tours vom 18. melden, daß man sich bereits nicht mehr in Sicherheit fühlt, da man fürchtet, daß ein deutsches Armeekorps auf dem Marsche nach der Loire ist. Man will sich nach Rochefort begeben, da diese Stadt gegen einen deutschen Handstreich sicher gestellt ist. Die Regierung von Tours will sich den sozialistischen Bestrebungen widersetzen. In Tours herrschte besonders in den offiziellen Kreisen große Entmuthigung. Man glaubt nicht, daß Paris sich lange vertheidigen könne, und befürchtet außerdem, daß es dort bald zum Bürgerkriege kommen werde. Die Deutschen, welche als Gefangene nach Paris eingebracht werden, sind seit einigen Tagen ihres Lebens nicht mehr sicher, da die Menge so wüthend ist, daß sie die Gefangenen sogar nicht mehr schonen will.

London, 26. Sept. „Times“, „Standard“, „Morning Post“, „Daily News“ besprechen die vom Grafen Bismarck für die Bewilligung eines Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen und finden dieselben maßvoll und den Umständen angemessen.

Die „Times“ scheint in die Verhältnisse des Kaisers Napoleon stark eingeweiht zu sein. Sie sagt, er habe sich nichts zurückgelegt; was er genommen, wieder im Lande ausgetheilt, er besitze blos ein Häuschen, Erbtheil seiner Mutter, die Kaiserin die in Spanien begütert, habe ihre, nicht die Kron-Juwelen mitgenommen u. der Prinz sei Eigenthümer eines ihm testamentarisch vermachten Hauses bei Triest.

Brüssel, 22. Sept. Ein schwer bei Sedan verwundeter bayerischer Offizier, der Major Schieder, ist vor einigen Tagen in Brüssel seinen Wunden erlegen. Sein Leichenbegängniß hat heute unter großem Menschenzufluß stattgefunden. Den sterblichen Ueberresten ist durch ein Detachement Grenadiere der belgischen Armee die militärische Ehre erwiesen worden. Der Bursche folgte dem Leichenwagen. Mehrere Persönlichkeiten von Rang sowohl belgische wie Fremde wohnten der Trauerfeier bei, und A. Herr v. Balan, Gesandter des Norddeutschen Bundes in Brüssel. Der Sarg ist nach der Station der Nordbahn geleitet worden, um nach Deutschland gebracht zu werden.

Ueber das, was die italienische Regierung in Bezug auf die römische Angelegenheit zunächst zu thun beabsichtigt, verlautet in unterrichteten Florentiner Kreisen nach der „N. fr. P.“ Folgendes: „1. Plebiszit in den römischen Provinzen; 2. eine Deputation von Römern überreicht dem Könige eine Petition, worin um Einverleibung in das Königreich Italien gebeten wird; 3. der König willfahrt diesem Wunsche unter Vorbehalt der Zustimmung des Parlaments; 4. Einberufung des jetzigen Parlaments nach Florenz; 5. das Parlament bewilligt und beschließt die Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Rom und votirt die hierzu nöthigen Summen; 6. Auflösung der jetzigen Kammern und Ausschreibung der Neuwahlen auch in den römischen Provinzen; 7. Berufung des neuen Parlaments im Laufe des Monats Februar 1871 nach Rom.“ Hiermit sind jedoch offenbar nur die Punkte angegeben, die dem italienischen Nationalgefühl angenehm und willkommen sind; das Verhältniß Italiens zum Papst wird darin nicht erwähnt. Nach anderen Blättern hat jedoch das Florentiner Kabinet Pius IX. den Besitz des leoninischen Viertels in Rom und eine Zivilliste von 8 Mill. Lire angeboten.

Verschiedenes.

Kitzingen, 27. Sept. Wie wir hören geht die Adresse an Sr. Majestät morgen den 28. d. Mts. ab; diejenigen, welche dieselbe noch zu unterzeichnen wünschen, wollen wir somit auffordern, sich zu beeilen. Dabei bemerken wir, daß auch eine Adresse bei Herrn Ammann in Etwashausen aufliegt. Gleiche Adressen sind von fast allen umliegenden Gemeinden mit zahlreichen Unterschriften bedeckt abgegangen.

Dem Gewehrfabrikanten G. Stahl aus Haßfurt zur Zeit in Suhl, wurde auf einen von ihm erfundenen, eigenthümlich konstruirten Hinterlader ein Privilegium für den Zeitraum von 1 Jahr verliehen.

In Berlin ist ein kurioses Gerücht verbreitet. Im Marineministerium soll nämlich die Nachricht eingetroffen sein, daß es der preußischen Korvette „Hertha“ (Kapitän Köhler) gelungen sei, sich der den Franzosen gehörigen Insel Tahiti (die größte der Gesellschaftsinseln) zu bemächtigen.

Das Kreisamtsblatt enthält den Abschied für den Landrath unseres Kreises, dem wir folgende Stellen entnehmen: Wir genehmigen gerne die vom Landrathe beschlossene Erhöhung der Position „Beitrag zu den Besoldungen der Lehrer des Taubstummen-Instituts zu Würzburg“ von 350 fl. auf 650 fl., sowie die vom Landrathe hier beigesetzte Bedingung, daß die drei definitiven Lehrer dieser Anstalt für 1870 eine Zulage von je 100 fl. erhalten. Zugleich beauftragen Wir Unsere Kreisregierung, dem Wunsche des Landrathes gemäß, demselben bei Gehalts- und Pensionsansprüche der Lehrer zu bethätigen. Ebenso genehmigen wir die vom Landrathe beschlossene Ueberweisung der Erübrigungenen an den Positionen für Erziehung und Bildung pro 1868 im Betrage von 405 fl. an den Kreisunterstützungsverein für dienstunfähige Lehrer. Wir ermächtigen Unsere Regierung, Kammer des Innern von Unterfranken und Aschaffenburg, dem Wunsche des Landrathes entsprechend, im nächsten Jahre die Vorlage des Postulats für die Gewerbschule Schweinfurt mit einer Uebersicht über die wirthschaftlichen Verhältnisse dieser Stadt zu begleiten, welche dem Landrathe die erbetenen Aufschlüsse darbieten wird. Der Landrath hat zur Förderung der Landwirthschaft überhaupt einen Beitrag von 11,400 fl. bewilligt und auch den für gewerbliche Fortbildungsschulen postulirten Beitrag von 8000 fl. mit der Bestimmung genehmigt, daß dieser Zuschuß für gewerbliche und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen Verwendung finde und dem politechnischen Vereine zu Würzburg mit der ausdrücklichen Bestimmung zur Verfügung zu stellen sei, bei Errichtung und Unterstützung gewerblicher und landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen nach der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse den landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen gleichmäßig Rechnung zu tragen. Dem Beschlusse des Landrathes, daß dem Hauptausschusse der freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirkes zur Bestreitung der Kosten der jährlichen Kreisversammlungen

der Feuerwehren am Schlusse des Jahres 1870 der Betrag von 100 fl. aus dem allgemeinen Reservefond des Kreisbudgets auszuzahlen sei, ertheilen wir unsere Genehmigung. Bezüglich der beantragten Erbauung einer Eisenbahn von Miltenberg über Amorbach nach Osterburken verweisen Wir auf das Gesetz vom 29. April 1869, die Ausdehnung und Vervollständigung der bayerischen Staatsbahnen, dann die Erbauung von Vizinalbahnen betreffend. Was den weiteren Antrag des Landrathes auf Erbauung einer Eisenbahn von Jossa oder Obersinn über Brückenau nach Kissingen betrifft, so beauftragen wir unsere Kreisregierung, Kammer des Innern, von Unterfranken und Aschaffenburg, demselben von der Entschließung Unseres Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 9. Juni l. Js. Nr. 5924 Kenntniß zu geben, durch welche dem Bankhause Erlanger und Söhne zu Frankfurt a/M. die Bewilligung der Projektirung einer Bahnlinie von Kissingen über Brückenau und Jossa nach Gelnhausen für die auf bayerischem Gebiete gelegene Strecke ertheilt worden ist. Der Schluß lautet: Indem Wir dem Landrathe den gegenwärtigen Abschied ertheilen, anerkennen Wir gerne dessen reges und umsichtiges Streben für die Beförderung der Interessen des Regierungsbezirkes und versichern denselben Unserer Königlichen Huld und Gnade.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

21) Fall. Lorenz Branz, 50 Jahre alt, verheiratheter Oekonom von Sechselbach, k. würtemb. Oberamtsgerichts Mergentheim, und dessen Sohn Georg Kaspar Branz, 24 Jahre alt, ledig von dort, des Verbrechens des Betrugs ist ersterer flüchtig. Beide haben in Biebersehren dem Gastwirth Neller daselbst ein Darlehen von 200 fl. aufgelegt, sich darüber und über eine ältere Schuld von 50 fl. zwei Bescheinigungen schnell unterschreiben ließen. Später aber traten die Angeklagten gegen Neller bezüglich einer Wechselschuld von 2625 fl. klagbar auf und es zeigte sich, daß Neller anstatt der obigen Schuldscheine den Wechsel unterschrieben. Urtheil 5 Jahre Zuchthaus.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 230. Mittwoch, 28. September 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 27. Sept. Aufgegeben den 27. um 11 Uhr 10. Min. Nachts. Angekommen in Kitzingen den 28. um 8 Uhr 10 Min. Vorm.

Darmstadt. Laut Nachricht vom Etappen-Kommando in Ludwigshafen **hat sich Straßburg heute Abend 5 Uhr ergeben.**

(Wiederholt).

Am 28. Semptember

des Jahres 1681 besetzte Baron von Montclar mitten im Frieden die in ihren Werken verfallene Stadt Straßburg unter dem elenden Vorwande, sie sei im westphälischen Frieden mit abgetreten. Der Rathmann Frantz sagte in seiner Rechtfertigungsschrift darüber: „Der Rath der Stadt hat den Sachen reiflich nachgedacht und gefunden, daß es besser sein würde, sich auf solche zwar schwere Propositiones, allweil es noch Zeit ist, zu accomodiren, als es auf die Extremität ankommen zu lassen. ... Weilen bei den langwierigen Reichsdeliberationibus, Mißhelligkeit und Zergliederung der Reichständen nirgend kein Rath, Hülf oder Succurs zu hoffen gewesen oder wenn es zum höchsten gekommen, man von einem Ort zum andern gewiesen worden.“

Am 28. Septbr. 1870 ziehen die deutschen Krieger in die deutsche Stadt Straßburg, die gestern nach lang ausgestandenen Kriegsnöthen vom französischen Befehlshaber übergeben worden. Und dieser hat es, wie Rathmann Frantz, es nicht aufs Aeußerste ankommen lassen, und die Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß Straßburg amselben Tage, als es dem Mutterlande entrissen wurde, von seinen Brüdern wieder empfangen und eingeführt wurde in's deutsche Reich.

Die Gründe, die 1681 Straßburg mit Recht angeführt, aus welchen es auf den Zusammenhang mit Deutschland verzichten mußte, sind aber auch mit dem Jahre 1870 gefallen. Deutschland hat sich geeinigt, unter Einen Oberbefehl seine Heeresmassen gestellt und mit dieser Einigkeit und unter begeistertem Freiheitsdrange seine Kraft und Macht entwickelt.

Mit Stolz empfängt dich, du wunderschöne Stadt Straßburg! deine deutsche Mutter wieder, sie wird dem wiedergefundenen Kinde ihre ganze Sorgfalt angedeihen lassen. Du wirst schöner blühen als zuvor und segnen wirst du den Tag deiner Wiedergeburt, **den 28. September 1870.**

* * *

Politische Nachrichten.

München, 26. Sept. Weitere Anschlüsse an die Adresse der Münchener Gemeindekollegien an Seine Maj. den König zur Neubegründung des deutschen Bundesstaates sind erfolgt: aus Memmingen (10), wo die Adresse unterzeichnet wurde von den beiden Gemeindekollegien, vom Direktor des k. Bezirksgerichts und einigen Beamten desselben, vom 2. Staatsanwalt (der erste abwesend), vom Vorstande des Stadt- und Landgerichts, vom Vorstande des k. Bezirksamtes, vom protestantischen Dekan und 2 protestantischen Pfarrern, von dem Vorstande des Bezirksgremiums für Handel und Gewerbe, von dem Vorstande der Gewerbschule; aus Immenstadt (11) mit 225 Unterschriften, darunter die Mitglieder des Gemeindeausschusses; aus Schwarzenbach a/S. (12) mit nahezu 500 Unterschriften, an der Spitze derselben der Bürgermeister der Stadt.

— Dem Vernehmen nach hat der Reichsrath und Generalquartiermeister Graf Bothmer von Seiner Majestät dem König von Preußen das eiserne Kreuz eigenhändig bekommen.

— Wie hier erzählt wird, soll ein Schreiben des Prinzen Luitpold aus dem preußischen Hauptquartier an König Ludwig angezeigt haben, es sei der Wunsch des Königs von Preußen, bei den hoffentlich nahe bevorstehenden Einzug der deutschen Armee in Paris die Könige von Bayern und Würtemberg und den Großherzog von Baden um sich zu sehen.

§ **München**, 27. Septbr. Der preußische Minister Delbrück und der würtembergische Minister Mittnacht befinden sich zur Zeit noch hier, woraus sich schließen läßt, daß die Besprechungen derselben mit unseren Ministern über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse noch nicht zu Ende gediehen sind. Ueber den Stand der Verhandlungen in dieser hochwichtigen Angelegenheit, so lange dieselben noch in der Schwebe sind, wird seitens der daran betheiligten Personen selbstverständlich das tiefste Schweigen beobachtet, und Alles was hierüber geschrieben und gelesen wird, gehört in das Bereich der Vermuthungen.

— Der Justizminister von Lutz erstattete seinem würtembergischen Kollegen in dessen Absteigquartier „zum bayerischen Hof“ gestern einen Besuch ab.

— Diejenigen Subskribenten auf das neue fünfprozentige Militäranlehen, welche den Termin zur zweiten, auf den 12. d. M. anberaumten Einzahlung versäumt haben, gehen vertragsgemäß ihrer ersten Einzahlung von zehn Prozent verlustig. Die bayerische Staatsregierung hat jedoch beschlossen, von diesem ihr zustehen-

den Rechte keinen Gebrauch zu machen, vielmehr den Personen, welche die zweite Einzahlung nicht rechtzeitig oder gar nicht gemacht haben, den Betrag der ersten Einzahlung jedoch ohne Zinsvergütung durch die Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse zu München zurückzuerstatten.

Die bayerschen Hilfsvereine haben gestern wieder eine bedeutende Lieferung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln im Werthe von c. 30,000 fl. von München nach dem Kriegsschauplatz abgesandt.

Die Beiträge zur Linderung der Leiden, welche der Krieg hervorruft, fließen in London noch immer reichlich, die öffentliche Wohlthätigkeit wird durch die Schilderungen der Korrespondenten vom Kriegsschauplatze beständig rege erhalten. Abgesehen von den Sammlungen, welche das speziell deutsche Komite, der Turnverein, der sich die Sache sehr angelegen sein läßt, und andere Gesellschaften veranstalten, weisen die Listen der National-Society jetzt den Betrag von 170,000 Pfd. Sterl. auf. Der Erzbischof von Canterbury hat angeordnet, daß in allen Kirchen gesammelt werde; so gehen auch aus den Flecken u. Dörfern zahlreiche Sendungen ein.

Der preußische Staatsanzeiger schreibt: An den Ober-Bürgermeister Seydel in Berlin ist folgendes Telegramm eingegangen: „München, den 24. Sept. 1870. In gestriger abgehaltener großen Volksversammlung zu München wurde für die gastliche Aufnahme der bayerischen Krieger zu Berlin der Berliner Einwohnerschaft einstimmig herzlichster Dank votirt. Stadtrichter Kastner, Vorsitzender".

In Nürnberg hat sich in Folge des von der Allgemeinen deutschen Invalidenstiftung in Berlin ergangenen Aufrufs ein Zweigverein gebildet.

Hagenau, 21. Sept. Die „amtlichen Nachrichten" vom Heutigen enthalten an der Spitze folgende Redaktionsbemerkung: „Gemäß Anordnung des Zivilkommissariats für Elsaß wird der nicht amtliche Theil dieses Blattes fortan nur in deutscher Sprache erscheinen. Die Redaktion der amtlichen Nachrichten für das Gouvernement Elsaß."

Berlin, 27. Sept. Das auswärtige Amt hat unter dem 26. d. an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte ein Zirkular folgenden Inhalts gerichtet: Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die faktische Regierung nach Tours verlegt ist, zeigt Staatssekretär v. Thile an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

Aus dem Hauptquartier der Zernirungsarmee von Metz: Der Oberkommandant Prinz Friedrich Karl befindet sich seit dem 9. ds. Mts. im Hauptquartier Corny. Genannter Ort ist ein größeres Dorf südlich von Metz, an einer der beiden von Metz nach Nanzig führenden Heerstraßen, auf dem rechten Moselufer gelegen. Der Prinz bewohnt das Schloß des Herrn von Corny, dessen weit sich ausdehnender Park bis an die Mosel geht. In dem Dorfe befindet sich auch das große Johanniterdepot, da die günstige Lage des Ortes die Kommunikation mit den Spitälern nach allen Richtungen hin wesentlich erleichtert. Die Situation vor Metz hat sich im Wesentlichen nicht geändert; ab und zu finden bei den Vorposten kleinere Plänkeleien statt, die nicht von Bedeutung sind, sonst befindet man sich französischer- wie preußischerseits auf dem Standpunkte aufmerksamer, steter Beobachtung, die indeß die angestrengteste Thätigkeit der obersten Militärleitung nicht weniger in Anspruch nimmt, als es die raschesten Bewegungen der Truppen thun würden. Das Liegen vor Metz ist darum kein Ruhen vor Metz. Es zeigt sich auch dies in dem täglichen Uebungsdienst jeder einzelnen Kompagnie. Am 9. Abends wurde gegen die Schanzlager der Franzosen ein Geschützfeuer eröffnet, bei dem 6 Batterien in Thätigkeit waren. Ueber die Auswechslung von Gefangenen, über Transporte von Verwundeten, über Ambulancen fanden bisher zwischen dem preußischen und französischen Oberkommando Verhandlungen statt. Die Durchzüge französischer Gefangener aus der Schlacht von Sedan haben seit einigen Tagen aufgehört. Die Ungunst des Wetters ist seit etwa einer Woche dem herrlichsten wärmsten Sonnenschein gewichen, unter dessen günstigem Einflusse der Gesundheitszustand der Truppen wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Die Postverbindungen sind in einer Regelmäßigkeit hergestellt, die es bewirkt, daß Berliner Zeitungen von dem zweitvoraufgehenden Tag hier eintreffen. Von unseren Truppen sind kleine Luftballons aufgehoben, durch welche die Belagerten in tausenden von kleinen Zetteln Nachrichten an ihre Angehörigen zu bringen versuchen. In der letzten Woche hatte Prinz Friedrich Karl den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Adalbert von Preußen und des Herzogs von Altenburg.

Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg hat an seine Gemahlin in Berlin ein Privatschreiben gerichtet. Wir heben folgende Stellen hervor: „Danke Gott auf Knien mit mir für Seine wunderbare Gnade, die mich und meine Herren bei der Explosion der Forts von Laon errettet. Du kannst über mich und meine Herren ruhig sein. Wer der Thäter gewesen steht nun fest; Unteroffiziere der Artillerie des Forts, die, ob mit oder ohne Wissen des Kommandanten, die Pulverkammer angesteckt. Doch muß Alles vorher zum Sprengen eingerichtet gewesen sein; denn es sprangen eine Masse von Granaten und Bomben mit in die Luft; außerdem Steine, ganze Quadern und Holz. Der Verlust der Mobilgarden (400) und der Einwohner kann gewiß 7—800 Menschen angegeben werden. So ist die Strafe für die Verrätherei, daß sie die Franzosen am meisten getroffen hat. Unsere Leute haben sich nachher musterhaft benommen und sind trotz der sehr natürlichen Wuth keine Frevelthaten vorgekommen. Die Kugel, die auf dem Operngucker abgesetzt hatte und mir den rechten Oberschenkel blutig schlug, ist schon geheilt. Aber die durch Steine und Balken erhaltene starke Kontusion ist noch sehr geschwollen und dick mit Blut unterlaufen und wird mich gewiß noch 8 Tage am Reiten hindern.

Aus Paris schreibt der Spezial-Korrespondent der wiener „Presse", ein militärisch gebildeter Mann, von der ungeheuren Zerstörung und Verwüstung, welche die Vertheidigungsregierung angerichtet hat. „Denken Sie sich noch dazu die prächtigen Wälder von Montmorency, Bondy, Marly, Clermont, Meudon in Flammen, denken Sie sich all die Verwüstungen im Innern der Stadt zur Errichtung umfangreicher Barrikaden, von denen die bei Enfer die kolossalste ist, die Dächer-Abtragungen u. s. w., so werden Sie sich eines Gefühls des Entsetzens nicht erwehren können." Ein ungeheurer, binnen Jahrzehnten nicht zu ersetzender Schaden ist angerichtet. In den Forts hat der Korrespondent massenhafte Kanonen, aber viel altes Material darunter und von zahllosen Systemen u. Kalibern, wenig neue, große Positionsgeschütze gesehen, während Preußen bekanntlich (erst Toul hat es wieder bewiesen) die weittragendsten Belagerungsgeschütze besitzt.

Es werde in Paris bald an den nöthigen Artilleristen fehlen, wenn nicht die größte Umsicht im Vertheidigungskampfe an allen Punkten Platz greife; man verspreche sich wenig von Leflô und Mellinet. Zum Theil schreien die Rothen schon nach einer gleichmäßigen Vertheilung der Nahrungsmittel, obgleich die Nahrungsmittel nicht theuer. Das „Siecle", sonst doch ein ernsthaftes Blatt, hat in seiner Kriegschronik zwei höchst lächerliche Sätze, die es gesperrt druckt: „Die Milch wird knapp. Wir stehen am Anfang der Schrecken des Krieges!" — Plötzlich kam General Ducrot, als Bauer verkleidet, von Sedan an. Da hatte man also einen General, dem sich das Kommando über eine äußere Armee anvertrauen ließ. Mit einer Armee von 50,000 Mann sollte er gewisse Höhenpunkte vertheidigen. Gestern kams zur Probe und das Hauptereigniß des Tages ist die Flucht der Zuaven, der gepriesenen Zuaven, die davon liefen, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben. Unter den Verwünschungen und dem Geschrei der Menge liefen sie nach Paris herein. Sie sind in großer Zahl verhaftet worden und man hat vorgeschlagen, sie auf dem Marsfelde zu erschießen oder wenigstens ein gründliches Exempel an ihnen zu statuiren. Die jungen Mobilen thaten besser ihre Schuldigkeit; aber das Resultat von Allem ist, daß General Ducrot sich hinter die Forts zurückgezogen hat und General Trochu seinen ursprünglichen Plan wieder aufnimmt.

Ueber Roms letzte Stunde schreibt die „Allg. Ztg.:" Die Erwägung der Ungleichheit des Kampfes trieb endlich dahin, den letzten Versuch zu machen, den Papst von der Gefahr eines längern Widerstandes zu überzeugen, und dies gelang dem Generalstab um 10 Uhr. Der Jubel über den Wechsel der Dinge ist fortwährend im Zunehmen, leider aber auch der Haß wider die gefangenen und nicht gefangenen Soldaten der päpstlichen aufgelösten Fremdenkorps, zumal wenn sie Zuaven waren Die leidenschaftliche Stimmung des Volkes ist überhaupt bedenklich. Nachdem sich beim Einrücken der Sieger der lang verhaltene Groll der Menge in Verfluchungen des bisherigen klerikalen Regiments ermüdet hatte, ging es an die persönlichen Beschimpfungen des Papstes. Dieser hatte noch am Tage vor dem Angriffe gesagt: die Italiener würden nie in die Stadt kommen; ich weiß, daß auf diesen Grund hin selbst sonst verständige Geistliche und Laien fest daran glaubten. Sobald die ersten Züge des 41. Regiments einrückten, schrie das Volk: „Sieh da die Unfehlbarkeit des Papstes! Nieder mit Pius IX. Tod den Priestern!" - Nun ging es an das Herunterreißen der päpstlichen Wappen von allen öffentlichen Gebäuden und den Palästen des Adels. Die kgl. Soldaten werden, wo sie sich zeigen, auf Händen getragen, die päpstlichen, trotz aller Protektion, verhöhnt, auch mißhandelt. Ein Haufe von vielen hundert Patrioten zog aufs Capitol die Freilassung aller politischen Gefangenen fordernd; sie erfolgte.

London, 27. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß in Paris die Anarchie in der Zunahme begriffen ist. — Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet, daß die französische Polizei befohlen habe, keinem Franzosen die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten. Die englische Regierung macht in der „London Gazette" bekannt, daß nach einer amtlichen Anzeige der französischen Regierung die Blokade in der Ostsee vollständig aufgehoben ist.

Verschiedenes.

In Berliner Kreisen macht eine Nachricht die Runde, nach welcher der König bei dem mehrfach erwähnten Diner am Tage nach der Schlacht bei Sedan den General v. Moltke mit dem Namen „Graf von Sedan" angeredet und mit dem Grafen Bismarck als „Herzog von Elsaß" angestoßen habe. Der allzeit schlagfertige Bundeskanzler soll erwidert haben, daß er mit dem Titel zufrieden sei, wenn der König das Land nehme.

In Tübingen wurden vor Kurzem einem verwundeten Turko Blutigel gesetzt. Der Mann ließ sie aber nicht lange ziehen, sondern verspeiste sie als Delikatesse zum großen Staunen des Arztes.

Ein gefangener französischer Offizier bemerkte: La France ne mordra plus, car elle a perdu ses dents (Sedan). (Frankreich wird nicht mehr beißen, denn es hat seine Zähne [ses dentes] verloren.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

22) Fall. Angeklagt ist Philipp Berling, 25jähriger verheiratheter Tagschreiber von Würzburg, des Verbrechens der Amtsuntreue, dadurch begangen, daß er mehrere ihm vermöge seines Dienstverhältnisses zum Ueberbringen an das Depositenamt anvertrauten Werthpapiere von einem die Summe von 2000 fl. übersteigenden Gesammtwerth sich aneignete. Berling war mit seinen unterschlagenen Werthpapieren flüchtig gegangen aber in Straßburg verhaftet, wo der größte Theil der Papiere noch bei ihm vorgefunden wurde. Der k. Gerichtshof verurtheilte den Phil. Berling wegen eines Verbrechens der Amtsuntreue in eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XIX.

Schlacht bei Sedan am 30. August und 1. September 1870.

2. Inf.-Reg. „Kronprinz". 1. Bat. Todt: 35 Mann Verwundet: Iltisberger Kasimir, von Heubach und 71 Mann.

Nachtrag.

7. Inf.-Regiment „Hohenhausen." 2. Bat. Todt: 5 Mann. Verwundet 15 Mann.

Beschießung von Bitsch vom 11. mit 17. September 1870.

Verwundet: Heeg Adam, 4. Inf.-Reg. von Mömbris und 6 Mann. Todt: 2 Mann.

Nachrichten aus den Spitälern.

Vom 20. Sept. 1870.

Im Militärkrankenhause zu Aschaffenburg: Reinhard Peter, von Niedenberg (Obernburg). Im Spitale zu Bamberg: Lurz Alois, von Oberscheinfeld. Weinrautner Johann, von Baunach. Katzenberger Cyrillus, von Auerbachshof. Im Spitale zu Karlsruhe: Keller Joh. zu Kaltensondheim. Hergenröther Joseph, von Bischofsheim. Brunner Johann, von Breitenbiel. Im Spitale zu Erlangen: Eich Sebastian von Schollbrunn. Johannes Ambros, von Reiserbach. Stall Georg, von Mönnichstockheim. Im Spitale zu Frankenthal: Hößling Leonhard Urban, von Unterleinbach. Im Vereinspitale zu Heidingsfeld: Wirsching Franz von Höttingen. Sam Johann, von Großwallstadt. Kneitz Stephan, von Thüngersheim. Münch Johann, von Dienbach. Saalmüller

Johann, von Schonungen. Amann Joseph von Eltmann. Endres Georg, von Heidingsfeld. Im Spitale zu Kösching (Ingolstadt). Eckard Moritz, von Possenheim. Im Kriegsspitale zu Fürstenfeld. Schmitt Johann, von Ebern. Weipert Johann, von Maßbach. Im Spitale zu Neuberghausen u. im Spitale zu Zweibrücken. Trunk Karl, von Breitenbach. Heeg Adam von Mömbris.

Diensstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden die protestantische Pfarrstelle zu Eismannsberg (Poppbrunn) dem Pfarramtskandidaten Philipp Wild aus Bettenfeld und die prot. Pfarrstelle zu Sickershausen dem Pfarrer Wilhelm Wucherer in Eichelsdorf zu verleihen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachdem vom 1. Oktober ds. Jrs. an der neue Pflasterzoll-Tarif in's Leben tritt, so gibt man unter Bezug auf die erst jüngst publizirte Pflasterzoll-Ordnung hiemit bekannt, daß

a) auf der Brücke Franz Augsburger,
b) in Etwashausen Johann Augsburger,
c) am Falterthore Metzger Johann Gruber,
d) am Würzburger Thore Marg. Kraus Wittwe.
e) am Dettelbacher Thore Bäcker Martin Leibold

den Pflasterzoll erhoben.

Kitzingen, den 26. Sept. 1870.

Der Staatmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Vom Magistrat der k. b. Stadt Nürnberg.

Am 1. November d. J. wird vorbehaltlich der in Aussicht stehenden höchsten Genehmigung die städtische Baugewerkschule dahier eröffnet. Diese Anstalt soll Bauhandwerkern die Gelegenheit bieten, sich in solchen Kenntnissen und Fertigkeiten ihres Berufes auszubilden, die sie auf dem Bauplatz oder in der Werkstätte nicht erwerben können und die sie befähigen, den an Vorarbeiter, Palierer, Werkführer und Meister zu stellenden Anforderungen zu genügen.

Die Schule besteht aus zwei Kursen, von denen heuer der I. (untere) am 1. Nov. 1871 auch der zweite ins Leben tritt, und ist während der Wintermonate November bis einschließlich März an allen Wochentagen von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Eintreten kann jeder Bauhandwerker (Maurer, Steinhauer, Zimmermann, Tüncher, Bautischler, Bauschlosser u. s. w.), der mindestens 15 Jahre alt ist, 2 Jahre in seinem Beruf beschäftigt war, die Volksschulkenntnisse besitzt und ein Zeugniß über Unbescholtenheit und gute Aufführung beibringt. Ausnahmen bezüglich des Alters und der Arbeitszeit kann der Vorstand gestatten. Das Schuljahr beträgt für das ganze Semester 10 fl. nebst 24 kr. Einschreibgebühr. Hospitanten bezahlen, wenn sie mehr als zwei Lehrgegenstände besuchen das ganze, außerdem das halbe Schulgeld. Vorläufige schriftliche oder mündliche Anmeldungen beim Vorstande, Rektor der k. Industrieschule Herrn Fuchtbauer sind erwünscht. Das ausführliche Programm der Schule wird demnächst bekannt gemacht.

Nürnberg, den 16. September 1870.

Der I. Bürgermeister
Stromer.

In Abwesenheit des
II. Bürgermeisters
Der I. Rechtsrath
Bauer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. Oktober ds. Js., früh 10 Uhr,

wird die Jagd auf hiesiger Markung, welche circa 2400 Tagwerk Feld mit schönen Waldungen umfaßt, auf weitere 3 Jahre in Pacht auf dem Gemeindehause dahier öffentlich verstrichen.

Strichsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Sulzfeld, 24. September 1870.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Halbig, Bürgermeister.

Ein blauer Tuch-Burnus ging verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben.

Ein tüchtiger Büttnergeselle
findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
Valentin Seynstahl.

Eine Geis verkauft
Kaspar Kraft.

Neue holländische Häringe
empfiehlt
Eugen Hof.

Einladung zur Großlangheimer Kirchweih.

Zur Feier der hiesigen Kirchweih erlauben sich die Unterzeichneten ergebenst mit dem Bemerken einzuladen, daß Samstag den 1. Oktober Nachmittags die Voressen sowie Sonntag den 2. und Montag den 3. Oktober die üblichen Kirchweih-Essen verabreicht werden.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und sehen daher zahlreichem Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvollst
Johann Ruck.
Daniel Henke.

Zwetschgen verkauft metzweise
Andreas Trunk.

Gute Kartoffeln verkauft
Philipp Wittwer.

Gesuch! Zwei Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei
Schuhmacher Joseph Stark.

Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge in die Lehre treten.

Ein großes Logis wird im Hause Nr. 171 vermiethet.

Eine neue Sendung
Gold- und Politur-Leisten
sowie Spiegel und Photographie-Rahmen ist wieder angekommen und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen.
Leonhard Dietrich, Glaser und Schreinermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Hechel in Würzburg.

Nr. 231. Donnerstag, 29. September 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 28. Sept. Aufgegeben 12 Uhr 55 Min. Mittags. Angekommen in Kitzingen 2 Uhr 35 Minuten Nachm.

Offizielle Kriegsnachrichten. Ferrieres, 27. Sept. 9 Uhr Abends. Straßburg kapitulirte heute Abend 9 Uhr. Wilhelm.

Offiziell. Ein Telegramm Werders meldet: Straßburg kapitulirte heute Nacht 2 Uhr. 452 Offiziere und 17,000 Mann (einschließlich Mobilgarden) streckten die Waffen. Heute morgen besetzten die deutschen Truppen die Thore.

„Ja, Bauer! das ist ganz was anders!“

Frankreich ist besiegt und niedergeworfen; „es ist nun unglücklich“ sagt die mitleidige Welt. Hätte aber Deutschland den Krieg vom Zaun gebrochen und wäre unterlegen, dann wäre über den deutschen Michel ein europäisches Hohngelächter losgelassen worden. Nun weiß die ganze Welt, daß Frankreich es auf Eroberung des linken Rheinufers abgesehen hatte; die europäische Diplomatie sah aber darin keinen Raub und schwieg. Der Räuber ward bezwungen und soll jetzt auch sein früher gestohlenes Gut zurückgeben, da ruft Europa: „Deutschland übt Gewalt und Unrecht an Frankreich!“ Hätte Frankreich das linke Rheinufer genommen, dann hätte man gesagt: „ja das sind die Folgen des Krieges.“ Jetzt wollen wir Elsaß und Lothringen zurück, da heißts: „Ja, Bauer! das ist ganz was anders!“

Die deutschen Heerführer — unvergänglicher Ruhm und der Dank des Vaterlandes kann nie groß genug für sie sein — haben die Schrecken des Krieges ins französische Land getragen und stehen siegreich vor den Thoren von Paris. Jetzt erklärt die französische Regierung und Presse die Invasion als ein schreiendes, der großen Nation angethanes Unrecht, die Deutschen sollten nun nach Hause. Wenn aber die Franzosen vor Berlin stünden und wir würden ihnen den Rath zur friedlichen Heimkehr geben, da hieße es: „Ja, Bauer! das ist ganz was anders!“

Hätte ein deutscher Bürger aus dem Versteck auf französische Truppen geschossen, hätten wir auf französische Aerzte in ihrer Pflichterfüllung Mordanfälle gemacht, Verwundete verstümmelt und den Flammen preisgegeben, was hätte man die niederträchtigen Deutschen mit schreienden Farben geschildert und sie alle vogelfrei erklärt! Wär' nur ein einziger französischer Bürger, Kaufmann, Gelehrter 2c. in einer deutschen Stadt mit dem Hohne, dem Spotte und den Mißhandlungen wie es Tausenden in Frankreich erging, aus dem einfachen Grunde, weil es Deutsche sind, ausgewiesen worden, welche Namen für diese Behandlungsweise würde die französische Presse gefunden haben, um die Verachtung der Deutschen auszudrücken! Wenn eine unserer Festungen — was Gottlob nicht vorgekommen — hätte kapituliren müssen und die einziehenden Franzosen wären verrätherischer Weise in die Luft gesprengt worden — wo wäre für französische und sonstige Gerichtshöfe Europas das schärfste Gift zu finden, um die deutsche Nation, die größte Verbrecherin, unschädlich zu machen! Frankreich rühmt sich aber der Schandthat in Laon und nennt sie eine Heldenthat. — Europa schweigt. „Ja Bauer! das ist ganz was anders!“

Und was ist die Moral von alledem? Dem schreiendsten Unrecht gegenüber ist der Schwache immer zur Rolle des Bauern verurtheilt. Wir galten als schwach, und wir waren es in der That, weil ein jedes Glied u. Gliedchen am deutschen Körper in seiner Selbstständigkeit sein Glück sah, seinen Ruhm suchte, unbekümmert um den Nachtheil für den Körper, blind für die eigene Hilflosigkeit. Mit der Unterordnung der Glieder unter den Gesammtorganismus hat der Körper plötzlich die ihm nöthige Kraft gewonnen, und jedes Glied die seinige verzehnfacht. Wird Deutschland, wie es im Kriege durch die heilsame und freudige Unterordnung Aller zur Einheit eine überwindliche Macht geworden, auch im Frieden den Weg zu fester, organischer Einheit nicht verlassen, so ist es von Jahrhunderte- alter Schwäche geheilt, und hat aufgehört, der „Bauer“ in der Geschichte zu sein! (Nach der „Abdz.“)

Politische Nachrichten.

München, 27. Sept. Der von den beiden Gemeindekollegien Münchens an Seine Majestät den König bezüglich des Ausbaues des deutschen Bundesstaates erlassenen Adresse sind beigetreten die Gemeindekollegien von (13) Neuburg a/D., (14) Altdorf, (15) Wolfratshausen, (16) Pfarrkirchen, (17) Weiden, (18) Weissenburg, (19) Ingolstadt. Ferner (20) Wolfsheim in der Pfalz mit 70 Unterschriften von Gemeindebürgern, (21) Rasenstein mit 89 Unterschriften von Gemeindebürgern, (22) Burghausen mit 53 Unterschriften, darunter die Mitglieder beider Gemeindekollegien, (23) Dörfluß bei Redwitz vom Gemeindeausschusse und Bürgern.

— Gestern ist eine Batterie bayerischer Kugelspritzen nach dem neuen und und verbesserten System von Fell von hier auf den Kriegsschauplatz abgegangen.

München, 27. Sept. Die Bamberger Gemeindekollegien haben den Beitritt zu der Münchener Adresse abgelehnt, — und den ablehnenden Beschluß sofort zur Veröffentlichung an das „Vaterland“ des Sigl gesendet (auch eine Qualifikation!) Dagegen häufen sich aus anderen Städten die Beitrittserklärungen massenhaft. Was den Stand der Abmachungen unserer Regierung mit dem norddeutschen Bunde betrifft, so verlautet hierüber, daß die ganze Angelegenheit bis auf einige untergeordnete Fragen im Militärwesen geordnet sei.

— Der „Bayer. Kur.“ schreibt: Zu der gestern dahier stattgehabten Versammlung von Abgeordneten der patriotischen Partei hatten sich gegen fünfzig derselben eingefunden und ward eine Resolution vereinbart. Als Grundzug jener Resolution können wir für heute angeben, daß die patriotischen Abgeordneten das Ministerium mit all ihren Kräften unterstützen würden, wenn es ihm gelänge, die Bildung eines deutschen Föderativstaates zu erreichen, keine Unterstützung dagegen bezüglich eines Eintrittes Bayerns in den norddeutschen Bund, selbst wenn die Verfassung desselben einige Modifikationen erleiden sollte.

CH **München**, 28. Sept. Seine Majestät der König ist gestern Abend von Schloß Berg hierher gekommen und hat sogleich den Staatsminister Grafen Bray rufen lassen.

— Als ein neues erfreuliches Zeichen für die Sympathie, deren unsere bayerischen Krieger auch in Norddeutschland genießen, kann mitgetheilt werden, daß die Stadt Elberfeld die Bitte gestellt hat, daß ihr hundert verwundete Bayern zur sorgfältigsten Pflege anvertraut werden möchten.

Ingolstadt. Da die gefangenen Franzosen sich immer betrunken und exzessiv benahmen, wurde ihnen der Besuch der Wirthshäuser, sowie der Genuß von Branntwein, den sie sehr lieben, verboten. Ein algierischer Sergeant und zwei französische Liniensoldaten, die aus der Festung entsprungen, wurden von der Gendarmerie in Moosburg eingefangen.

Berlin. Abg. Schulze-Berlin ist von der bayerischen Fortschrittspartei nach München berufen, um dort in einer Volksversammlung seine Ansicht über die politische Neugestaltung Deutschlands zu entwickeln.

Berlin, 28. Sept. Sicherem Vernehmen nach ist die Nachricht über den Kampf und den Untergang der preußischen Korvette „Hertha“ vollständig unbegründet. Die „Hertha“ ist seit ihrer Abreise nach den ostasiatischen Gewässern weder nur annährend in das rothe Meer noch überhaupt in die dortige Gegend gekommen.

Wiesbaden, 28. Sept. Marschall Mac Mahon ist heute Mittag mit seiner Gemahlin hier angekommen.

Vor Bitsch, 22. Sept. Einige Stunden vor Beginn des Bombardements am 10. ds. sandte der Kommandeur des bayerischen Zernirungskorps, Obrist Kohlermann einen Parlamentär in die Stadt, welcher den Maire und die Bewohner der Stadt von dem bevorstehenden Bombardement in Kenntniß setzte und ihnen anheimstellte, bis zum Beginn des Bombardements die Stadt zu verlassen. Mehrere Bewohner machten sich, ohne die Entschließung des französischen Kommandanten abzuwarten, sofort davon. Einer größeren Auswanderung widersetzte sich jedoch der Kommandant Theyssier, indem er bestimmte, daß sämmtliche Bürger bei der Vertheidigung der Stadt mitzuwirken hätten, und daß nur Frauen oder Kinder sich entfernen dürften. Die Verzweiflung der Bürger soll eine grenzenlose gewesen sein; nur wenige Frauen waren zu bewegen, die dem Verderben geweihte Stätte zu verlassen, die große Mehrzahl blieb zurück, um das Loos ihrer Männer zu theilen und das war ein schreckliches. Der Maire beschwor den Kommandanten, seinen Entschluß zu ändern und die Bürger ziehen zu lassen, oder die Festung zu übergeben, da die Stadt ihrem gewissen Untergange geweiht sei. Die Antwort war, das Geschick der Stadt kümmere ihn nicht im Geringsten; er werde die Festung bis auf den letzten Mann vertheidigen, die Stadt werde er zu schützen wissen. Die Frist verstrich und das Bombardement nahm von Sonntag bis Mittwoch seinen ununterbrochenen Fortgang und heute gleicht die Stadt mehr einem Ruinenhaufen, als einer bewohnten Stadt. Von schrecklicher Wirkung sollen namentlich die Brandgranaten gewesen sein.

Der Stadt **Fontainebleau** ist von den Preußen eine Kontribution von 150,000 Frs. auferlegt worden.

Aus **Marey le Haut** berichtet man dem „Frkf. J.“ folgende Gräuelthat. Dort lag in einem Hause ein schwerverwundeter Dragoner-Offizier. Während der Nacht ward er von der Besitzerin des Hauses und deren Schwiegersohn überfallen, die ihm die Augen ausstachen. Der Hülfe- und Schmerzensschrei des Unglücklichen ward durch drei als Patrouille vorbereitende Husaren gehört, die noch zeitig genug als Rächer, leider zu spät als Helfer auf dem Schauplatz der scheußlichen That erschienen. Dort sahen sie, um mich des Ausdrucks meiner beiden Gewährsmänner, der Offiziere Stierling und Luling, zu bedienen, „die beiden Bestien mit ihren Sporen zu Tode geritten,“ d. h. ihnen die Sporen in Kopf und Brust so lange hineingehauen, bis sie den Geist aufgaben.

In **Coulommiers** mußten gestern fünfzehn Zivilpersonen erschossen werden, die nach unserem Abzug auf zurückgebliebene Truppen gefeuert hatten. In der Richtung nach Fontainebleau sahen wir gestern Nachmittags ein Dorf brennen. Dasselbe war angezündet worden, weil dort ebenfalls 15 Personen — darunter drei Franctireurs, zwei Maire benachbarter Ortschaften und ein blut- und wundenbedeckter Zuave von dem dritten Regiment; der Rest waren Bauern aus der Umgegend — auf eine Abtheilung schwarzer Dragoner geschossen hatten.

Wien, 26. Sept. Der Admiral Tegetoff liegt am Zungenkrebs hoffnungslos darnieder.

— Sturz der Verfassung ist die Parole der Föderalisten, Nationalen und Gegner der deutschen Zentralisation. So ruft auch das wiener „Vaterland“ aus: „Das Ziel aller derjenigen, die Oesterreich erhalten wollen und ihre Zeit verstehen, muß darauf gerichtet sein, diesen Reichsrath zu beseitigen oder seinen Zusammentritt unmöglich zu machen.“ (Prosit Oesterreich!)

Das Vertheidigungskomite von **Paris** hat nun auch die Brücke von Sevres und die Steinebrücke bei St. Cloud sprengen lassen; man berechnet, daß in der letzten Zeit an 60 Brücken in der Umgegend von Paris auf Rochefort's und Trochu's Befehl gesprengt worden. Die Folge des Wegschaffens aller Lebensmittel machen sich bereits fühlbar bei den Eingeborenen, die zurückgeblieben oder zurückgekehrt sind. Die Pfarrer, die ihren Platz behauptet, laufen mit ganzen Schaaren von Arbeitern umher, um Brod zu suchen. Einzelne dieser Unglücklichen haben schon seit mehreren Tagen keine Nahrung mehr gehabt, gehen bei den deutschen Vorposten betteln oder ernähren sich von rohen Gartenfrüchten. Das Elend ist entsetzlich um ganz Paris herum.

— Die französische Heeresleitung scheint noch immer auf die im Süden und Westen in der Organisation begriffenen sogenannten Armeen zu rechnen, bedenkt aber nicht, daß 80—100,000 Mann deutscher Truppen in fliegende Korps aufgelöst, genügen würden, um allen Werbungen und Organisationen in ganz Frankreich ein Ende zu machen. Und aus den disponiblen Truppen von Straßburg dürften solche Korps sofort errichtet werden. Schon jetzt beginnen die um Paris stehenden Truppen weite Streifungen nach allen Richtungen hin zu unternehmen, um sich den Rücken gegen die Mobilgarden frei zu halten, um wie viel mehr werden große Rekognoszirungen vorgenommen werden, wenn sich organisirte französische Abtheilungen der Hauptstadt nähern sollten.

Tours, 27. Sept. Das „Journal offiziel“ vom 25. veröffentlicht den Bericht Jules Favre's über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck. Jules Favre setzte die Tragweite der Unterredung auseinander: „Ich suchte den Frieden und fand den unbeugsamen Willen zu kämpfen und zu erobern. Ich wollte die Möglichkeit Frankreich zu befragen und erhielt als Antwort, Frankreich müsse durch das kaudinische Joch. Ich konstatirte dies und thue es Europa kund. Ich habe den Frieden, den Waffenstillstand sehnlichst gewollt. Sie kennen jetzt die Bedingungen und sind damit einverstanden, daß wir die Erwiederungen zurückweisen müssen; das indignirte Frankreich wird unsern Entschluß theilen. Jetzt wissen wir, was Preußen will; möge das Land uns gehören, sich erheben und uns entweder desavouiren oder Widerstand bis zum Aeußersten leisten. Die Departements wollen Paris zu Hülfe kommen. Das letzte Wort in diesem Kampfe der Gewalt gegen das Recht ist noch nicht gesprochen; von unserer Standhaftigkeit hängt es ab, daß es der Gerechtigkeit und Freiheit gehöre.“

Dagegen stechen die Londoner Nachrichten aus der Umgegend von Paris bedeutend ab. Sie sagen: In Paris desertiren die gepreßten Mobilgarden in Schaaren von 20—25 Mann in die Heimat. Gegen 200 wurden wegen Widersetzlichkeit erschossen. Die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung kehrt allmählig mit dem mitgenommenen Eigenthum in die verlassenen Dörfer zurück.

London, 27. Sept. Auf die Bitte der Deputation der Arbeiter, England sollte eine Schmählerung des französischen Gebiets verhüten, gegen welche die Demokratie Deutschlands protestire, erwiderte Gladstone, er habe kein Urtheil über die demokratischen und aristokratischen Gefühle Deutschlands; wenn erstere nicht durchdringen könnten, sei der Schluß berechtigt, daß sie die Schwächeren seien, doch sei zu hoffen, daß ihnen die freie Meinungsäußerung gestattet werde.

Aus Rom hört man, der Papst beabsichtige sich in das Vaterland des Pater generalis der Jesuiten, Beckx, nach Belgien zurückzuziehen; diese Wahl wäre die beste.

Die Deutschen in Barcelona haben in einer Versammlung am 9. Septbr. eine Adresse an den König von Preußen, den Schirmherrn Deutschlands, abgehen lassen, worin sie ihn bitten, keine fremde Einmischung in die Friedensverhandlungen zu dulden.

Verschiedenes.

Kitzingen, 29. Sept. Wie wir vernehmen, sind die Interimsscheine zu dem jüngst gezeichneten Militäranlehen beim k. Rentamte hier eingetroffen und können von den Gläubigern daselbst in Empfang genommen werden.

* Gerolzhofen, 28. Sept. Samstag den 24. ds. veranstaltete die Vorsitzende des Frauenvereins Wiesentheid, Erlaucht Gräfin Sophie Schönborn im gräflichen Schlosse daselbst ein Konzert, dessen Ertrag zu 94 fl. zum Besten der verwundeten Krieger verwendet wird. Sowohl die Einzeln-Vorträge als die Chöre fanden rauschenden Beifall und wirkten nicht weniger als fünf Gräfinen und Grafen Schönborn mit. So weiß die Vorsitzende, Gräfin Sophie, die stets wieder von Neuem anregt, unermüdet, opferbereit u. förmlich erfinderisch ist, Nützliches mit Angenehmem zu verbinden.

Bayreuth, 26. Sept. Der gestrige Brand in der Nähe von Neustadt a/Waldnaab war in Pilmersreuth, eine Stunde von Tirschenreuth, und ist durch denselben das ganze Dorf, ca. 30 Firste, abgebrannt.

Deutsche Zecher.

Es zogen die Franzen gar muthig zum Rhein
Es dursteten schier unerträglich
Die Schwerter nach Blut und die Kehlen nach Wein,
Sie lärmten und schrien unsäglich:
„Ihr plumpen Barbaren, kommt nur heran,
Wir wollen euch fassen gar tapfer,
Wir zapfen die Bäuchlein und Fässer euch an,
Wir durstigen, fröhlichen Zapfer!“

Und als sie kamen zum Rheine hin dann,
Die ungebetenen Gäste,
Der Wirth, Herr Michel, der wackre Mann,
Der hat sie empfangen auf's Beste:
„Ihr dachtet zu zechen hier ohne Geld,
Ihr Edlen, nun sollt ihr auch wissen,
Wie mit solchen Kumpanen bei uns man's hält!“ —
Und hat vor die Thür sie geschmissen.

Und er jagte mit seinen Gesellen baß
Nach Hause die schäbige Bande,
Und schubste sie fröhlich ohn' Unterlaß
Bis hin zu der Seine Strande.
Und nun vor der Herberg' zum „goldnen Faß,“
Da liegen und trinken sie munter:
„Schafft Wein für die Zecher, gleichviel was, —
Champagner oder Burgunder!“

Und es klingen die Gläser von Zelt zu Zelt:
„Es lebe hoch, was wir lieben!
Wir haben die Welt auf den Kopf gestellt,
Wie ihr's so lange getrieben:
Es ist sonst immer der leidige Brauch,
Daß der Gast für die Atzung auch bleche,
Doch diesmal probiren verkehrt wir es auch,
Und ihr bezahlet die Zeche!

Und habt ihr wieder 'mal heftigen Durst,
Bleibt hübsch dann bei euren Schenken,
Ihr werdet des deutschen „Wurst wieder Wurst“
Noch manches Jährlein gedenken.
Und kehren wir wieder zum deutschen Rhein,
Die heimische Rebe zu keltern,
So denken wir: „Euer Champagnerwein
War auch nicht von schlechten Eltern!“

Ludwig Bauer.

* * *

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

23) Fall. Der 18jährige Glasergeselle Karl Thomas von Breslau, der an seinem Reisegefährten, dem Barbiergesellen Leonhard Nelhorn einen Raub beging, indem er ihn hinwarf, band, zu erstechen drohte und so ihm Uhr, 8 Silbergroschen und Filzhut abnahm, wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 28. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—23 fl. 15 kr., Korn 17 fl. — kr. bis 18 fl. 36 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 14 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 8 fl. — kr. bis 9 fl. 15 kr. Erbsen 22 fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen 21 fl. 30 kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zur Vollendung des Wohnhausbaues am städtischen Wasserwerke hier werden nunmehr die weiteren Bauarbeiten in Accord gegeben und zwar:

1) Tüncher-Arbeiten, veranschlagt auf 166 fl. 51 kr.
2) Schreiner-Arbeiten, veranschlagt auf 154 fl. 12 kr.
3) Glaser-Arbeiten, veranschlagt auf . 94 fl. — kr.
4) Schlosser-Arbeiten, veranschlagt auf 44 fl. — kr.

Die Submissionen sind längstens bis

Donnerstag den 6. Oktober, früh 8 Uhr,

versiegelt anher abzugeben, wobei bemerkt wird, daß Kostenanschläge und Bedingungen beim städt. Bautechniker zur Einsicht offen liegen.

Kitzingen, den 29. Sept. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. [2a]

Bekanntmachung.

Maßregeln gegen die Rinderpest betr.

Zufolge h. Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 24. ds. Mts. hat der schweizerische Bundesrath die Grenz-Cantone gegen Baden, Würtemberg, Bayern und Oesterreich angewiesen, gegen die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen sowie von Heu, Stroh und frischen Häuten und Fleisch aus Deutschland und Oesterreich Sperre anzuordnen, um einer etwaigen Einschleppung der Seuche wirksam zu begegnen, was anmit bekannt gegeben wird.

Kitzingen, den 29. September 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Fertige Fahnenstangen

sind zu haben bei

Johann Fürst.

Auch werden Bestellungen auf solche in der Debel'schen Restauration entgegen genommen.

Gegen genügende Sicherstellung sind **400** Gulden täglich auszuleihen. Näheres bei der Exp. ds. Bl.

Winteräpfel und Frühkartoffeln verkauft

Georg Preu.

Sänger-Verein.

Morgen Freitag den 30. September, Abends 8 Uhr

Haupt-Versammlung

behufs Rechnungsablage und Neuwahl.

Eine neue **Spindel-Kalter** (6 Butten Beer haltend) sowie hundert Stück **Faßschließen** verkauft

Zimmermeister **N. Tasch in Kitzingen.**

Einladung zur Mainsondheimer Kirchweih!

Zur Feier der hiesigen Kirchweih erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst mit dem Bemerken einzuladen, daß Samstag den 1. Oktober Nachm. die **Voressen** verabreicht werden und findet Sonntag den 2. und **Montag** den 3. Oktober

bestbesetzte Tanz-Musik

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bittet um zahlreichen Zuspruch

Joh. Adam Kümpel, Gastwirth zum schwarzen **Adler.**

Ein junger Mensch, welcher eine schöne Schrift schreibt, sucht als **Scribent** eine Stelle. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein **Kinder-Regenmantel-Kragen** mit seidenen Fransen wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Von dem **Civil-Commissär im Elsaß**, Herrn Regierungspräsidenten **von Kühlwetter** erhalte ich soeben die Benachrichtigung, daß ich autorisirt bin, für die seit Kurzem in Hagenau erscheinende Zeitung

Amtliche Nachrichten
für das General-Gouvernement Elsaß
NOUVELLES OFFICIELLES
pour le Gouvernement Général de l'alsace

Privat-Anzeigen jeder Art anzunehmen:

Diese einzige im **Elsaß** erscheinende amtliche Zeitung wird je nach Bedürfniß mehrere Male in der Woche zugleich in **deutscher** und **französischer Sprache** herausgegeben. — Dieses Blatt enthält auch einen nichtamtlichen politischen **Theil** und es soll demselben, sobald die Verhältnisse es gestatten, eine größere Ausdehnung gegeben werden.

Rudolf Mosse,
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
München. Nürnberg.

Neue holländische Häringe

empfiehlt

Eugen Hof.

Ein tüchtiger Büttnergeselle

findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Valentin Seynstahl.

Eine **Geis** verkauft

Kaspar Kraft.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 232. Freitag, 30. September 1870. III. Jahrgang

Vom Kriegsschauplatz.

Die Lüge war offiziell im Kaiserreich und ist offiziell in der republikanischen Regierung. Am 27. noch erklärte sie von Tours aus, die Situation in Straßburg sei so zufriedenstellend, daß die Stadt sich noch länger als 4 Wochen halten könne. Die Franzosen sind immer im Wahne des Sieges und wollen in ihrem enormen Hochmuthe sich durchaus nicht den „Rückmarsch-Sieg" gestehen.

Ihr Minister des Auswärtigen beschuldigt die Deutschen der Verletzung der Genfer Konvention. Sollte er wirklich den Balken im eigenen Auge nicht wahr nehmen oder ist es die tückische Bosheit, die ihn antreibt, sein Verbrechen den Andern aufzubürden, um sich aus dem grellen Lichte zurückzuziehen?

Der Korrespondent der londoner Standart im preußischen Hauptquartier schilderte die Stimmung des französischen Volkes an der Straße nach Paris als eine nichts weniger als muthige oder gehobene. „Die helle Angst hat viel mit dem Abziehen der Mützen und diesen Kratzfüßen zu schaffen, die Leute sind eingeschüchtert und von Entschlossenheit und unterdrückter Rachsucht sieht man nicht die Spur. Die Deutschen haben unter keinen Umständen von solchen Feinden etwas zu fürchten. In Elsaß und Lothringen herrscht etwas mehr Muth, aber auch nicht viel. Hier indessen vor Paris ist es am allergeringsten, man kann nur von niedriger entgegenkommender Unterwürfigkeit reden!"

Am 24. Sept. fand bei Metz ein heftiger Angriff statt. Die Franzosen versuchten mit Macht nach Thionville durchzubrechen, während gleichzeitig ein Scheinausfall gegen Mercy le Haut gemacht wurde. Vier Stunden lang starkes Kanonenfeuer. Schließlich wurden die Franzosen zurückgetrieben. Das Gefechtsfeld nahm einen Raum von mehreren Meilen ein. Die Verluste der Franzosen waren bedeutend. Bazaine hat die Gefangenen, welche er gemacht hatte, abermals den Preußen zurückgeschickt."

Drei Tage, wenn sie auch nicht mit so vielem und theurem Blute erkauft waren, werden dennoch einen wichtigen Platz in der Geschichte dieses ruhmreichen Feldzuges einnehmen. Am 17. das unwiderstehliche Ueberschreiten des fünften Armeekorps über die Seine bei Villeneuve S. Georges, am 18. der Vormarsch auf Versailles und am 19. das siegreiche Gefecht von Malabry und die Besetzung von Versailles selbst. Die Ehre dieses Tages fällt dem 47. Regiment und den Bayern allein zu. Die Franzosen haben sich wacker geschlagen, so nah haben wir sie noch nicht an uns gehabt, denn so Mancher, der jetzt als Gefangener schon unterwegs nach Deutschland ist, konnte erst nach langem Ringen überwältigt werden, so Mancher wurde erst mit dem Kolben oder dem Bayonet zur Ruhe gebracht und oft genug hörte man den scharfen Knall der Revolver, den unsere Offiziere nöthig hatten. Die französische Artillerie schoß, wie gewöhnlich schlecht. Nachdem aller Widerstand unsererseits überwunden, ging unser Weg direkt auf Versailles. Die alte, berühmte, herrliche Stadt fiel ohne Widerstand in unsere Hände. Das war ein schöner, ein freudiger Einzug, den wir hier hielten, denn zum ersten Mal kamen wir in eine Stadt, die von den Einwohnern nicht verlassen war. Offene Schaufenster, offene Läden, offene Fenster! Menschen an allen Ecken, auf allen Straßen, von manchem Dache herab, man denke sich unsere Freude und Ueberraschung, lustig wehende schwarz-roth-goldene Fahnen! Dazu so manches deutsche Begrüßungswort, freilich nur von Knechten und Mägden, aber doch von Deutschen zugerufen in Feindesland und so fern von der Heimat.

Die „Karlsruher Zeitung" meldet aus Mundolsheim vom 29.: Heute findet die Uebergabe der Festung Straßburg statt. Die Besatzung ist kriegsgefangen und kommt demnächst nach Rastatt, 400 Offiziere und 17,000 Mann. Folgendes ist für die Uebergabe festgesetzt: Um 8 Uhr Besetzung aller Thore und der Zitadelle; Pioniere stellen die Brücke wieder her. Um 9 Uhr kommen der Maire und der Munizipalrath hieher. Um 10 Uhr rückt die Besatzung an, um 10½ Uhr Niederlegung der Waffen und Ausmarsch. Um 11 Uhr Rückkehr der gefangenen Offiziere, wobei zugleich drei deutsche Regimenter, darunter ein badisches, in die Stadt einrücken. Besetzung aller Stadttheile, Posten und öffentlichen Gebäude. 3 Batterien stellen sich auf dem Kleberplatz auf. Die Generalität geht heute nach Straßburg.

Aus Ferrières wird vom 28. Sept. offiziell berichtet: Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seinebett und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört worden. Sonst nichts Neues.

Die Krupp'sche Riesenkanone, der der französischen Flotte aufzuspielen, keine Gelegenheit gegeben wurde, ist auf dem Wege nach Paris, um sich dort zu produziren.

Politische Nachrichten.

Kitzingen, 29. Sept. Die dahier aufgelegene Adresse an Seine Majestät den König wurde heute eingesendet, derselben haben sich angeschlossen die Gemeinden Repperndorf, Mainstockheim, Rödelsee, Buchbrunn, Marktsteft, Hohenfeld, Haidt und Stephansberg, Kleinlangheim, Fröhstockheim, Sickershausen, Westheim und Kaltensond-

heim, so daß dieselbe mit 930 Unterschriften bedeckt abgegangen ist.

— Herr v. Delbrück hat München verlassen. Noch schweigen die neuesten Nachrichten über die Vereinbarungen, die getroffen sein sollen. Obwohl wir gerade keine Schwarzseher sein wollen und unser volles Vertrauen unserem deutschen Könige entgegentragen, können wir doch nicht unerwähnt lassen, wie ein Korrespondent der „K. Ztg." die Verhältnisse in München betrachtet. Er schreibt: „Die nationale Partei ist sehr laut und rührig, aber im Allgemeinen doch noch nicht viel stärker wie früher. Die Ultramontanen sind still geworden, aber nur vorläufig aus Furcht den Unwillen des Volkes gegen sich hervorzurufen. Die reinen Partikularisten sind durch die Thaten der tapferen bayerischen Armee in ihrem Selbstgefühl gehoben worden und sehen darin den Beweis für die Berechtigung der Selbstständigkeit Bayerns neben dem Nordbunde. Auch in den maßgebendsten Kreisen sieht es nicht so günstig aus, als manche Korrespondenten und Berichte annehmen. Ein Theil der diesen Kreisen Angehörigen will allerdings aufrichtig den Sieg der deutschen Waffen und hat auch nichts gegen eine tüchtige Schwächung Frankreichs durch Landverluste. Man sagt, daß der Kriegsminister zu dieser Parteirichtung gehöre. Andere Regierungsmänner und namentlich Minister Bray gehen im Grunde des Herzens nicht einmal so weit mit der deutschen Sache. Dieser, stets zu Oesterreich und zu den Ultramontanen hinneigend, ist gegen den Krieg, soll sich der raschen und großen Siege der Verbündeten nicht freuen, will keine Gebietsabtretungen und würde es gern sehen, wenn die Neutralen sich entschlössen, einhaltend zwischen die Kriegführenden zu treten und den Deutschen ein Bis hierher und nicht weiter zuzurufen. Ein Gerücht, welches ich jedoch nicht verbürgen will, läßt den Grafen Bray sogar zu einem hochstehenden Oesterreicher die Aeußerung thun: „Ihr Leute in Oesterreich habt es doch wieder einmal recht einfältig angefangen, daß ihr, als die Kammern sich für den Krieg aussprachen, uns nicht sofort für den Fall, daß wir nicht umkehrten und uns neutral verhielten, den Krieg erklärtet."

Daß die Versammlung am 26. d. M., welche die „Patrioten" in München veranstaltet, sich dahin aussprechen würde, daß der Eintritt Bayerns in den Nordbund mit Entschiedenheit verworfen werden müsse und die Gründung eines weiteren Bundes zwischen dem Nordbunde und den süddeutschen Staaten angestrebt werden solle, war von vornherein schon zu erwarten, da man ja weiß, daß diese Partei jeder nationalen Entwickelung trotz der Aufklärungen, die sie in den jüngsten Tagen in Rom erfahren, hemmend im Wege steht. Doch das Gewicht, was ihr noch zugeschrieben wird, ist es lange nicht mehr, wie auch Schleich und Graf von Seinsheim durch Verweigerung ihrer Zustimmung zu obigem Beschlusse bewiesen, welches in der Wagschale einen Ausschlag geben könnte.

Wir werden deshalb wohl die Mittheilungen der „Abdztg." für korrekt halten dürfen, daß die getroffenen Abmachungen folgendes Resultat gehabt: 1) Daß die Südstaaten auf Grund der derzeitigen norddeutschen Bundesverfassung dem Nordbunde beitreten werden, und daß hierdurch endlich einmal ein deutscher Bundesstaat geschaffen und hergestellt wird; 2) daß die norddeutschen Bundesregierungen bei der Festsetzung der betreffenden Vereinbarungen den Südstaaten und speziell Bayern alle der staatlichen und wirthschaftlichen Bedeutung Bayerns gebührenden Rücksichten angedeihen lassen.

München, 28. Sept. Immer zahlreicher, lauter u. gewichtiger werden die Stimmen Derer, welche die Konstituirung eines neuen deutschen Bundes auf Grundlage der Verfassung des norddeutschen Bundes verlangen. Mit großer Freude melden wir, daß Bayerns zweitgrößte Stadt, daß Nürnberg (24) durch seine städtischen Kollegien sich beeilt hat, in einer in der Begrüdung abweichenden Adresse dieselbe Bitte an S. M. den König zu stellen wie die beiden Gemeindekollegien Münchens. Von der Ansicht ausgehend, daß Handel und Industrie ein besonderes Interesse an der einheitlichen Gestaltung Deutschlands haben, ist auch die Handels- und Gewerbekammer Münchens (25) der Adresse beigetreten. Weitere Anschlüsse sind erfolgt von Pfarrkirchen (26) mit 143 Unterschriften, darunter der Bürgermeister, fast alle dort anwesende Beamte und die angesehensten Männer aller Stände und Parteien; von Lindau (27) mit 178 Unterschriften, darunter die beiden Gemeindekollegien; von Wunsiedel (28) 344 Unterschriften, darunter die beiden Gemeindekollegien; von Wunsiedel (28) 344 Unterschriften, darunter beide Gemeindekollegien, fast alle Beamte; in gleicher Weise von Feuchtwangen (29) mit 125 Unterschriften, von Erlangen (30) mit 975 Unterschriften, darunter die Mitglieder der städtischen Kollegien mit Ausnahme des der Volkspartei angehörigen 1. Bürgermeisters Hrn. Papellier, dann die meisten der anwesenden Professoren und Dozenten der Universität; von Sonthofen (31) mit 297 Unterschritten, an deren Spitze der Hr. Bürgermeister; von Simbach (32) mit 152 Unterschriften; Friedberg (33) 60 Unterschriften; Gemeinde Feldkirchen bei München (34); Gemeinde Ismaning (35); Stadt Germersheim (36); Neustadt a/A. (37) erließ eine besondere Adresse, stimmt jedoch der Bitte Münchens bei; von den Gemeindevertretern der fränkischen Gemeinden Rasch (38), Grub (39), Dörlbach (40), Schwarzenbach (41). In besonderen Telegrammen an Se. Majestät den König erklärten folgende oberbayerische Gemeinden, daß sie sich den Wünschen der Stadt anschließen: Tegernsee (42), Rottach (43) Osten (44), Waakirch (45), Kreuth (47) und Wiesee (48).

— Prinz Arnulph begibt sich morgen wieder zu seinem Regiment auf den Kriegsschauplatz.

— Der neue Winterfahrplan wird am 1. Novbr. ins Leben treten. Die zur Feststellung desselben abgeordneten Bevollmächtigten der Eisenbahnverwaltungen werden ihre desfallsigen Berathungen in der nächsten Woche zu München beginnen.

— Der Münchener Hilfsverein hält heute Abends Komitesitzung wegen Betheiligung an einer sofort vom deutschen Zentralhilfskomite ausgehenden Unterstützung der Inwohner Straßburgs. Es verdient dieses Vorgehen für die schwer heimgesuchten wiedergefundenen deutschen Brüder die wärmste Anerkennung und Nachahmung auch von Seiten anderer Vereine.

Fulda, 28. Sept. Am 12. Oktober werden wir ein halbes Tausend und mehr katholische Grafen, Edelleute ꝛc. aus ganz Deutschland, namentlich aber aus Westphalen und Bayern, in unseren Mauern sehen, welche Angesichts der jüngsten Ereignisse auf kirchlichem oder kirchlich-politischem Gebiete am Grabe des heiligen Bonifazius für das Wohl der Kirche beten und des Himmels Segen auf den sichtbaren Stellvertreter Christi auf Erden herabflehen wollen. Den Gegenstand einer umfassenden Besprechung sollen die Konzilsbeschlüsse, namentlich aber die Okkupation des Kirchenstaates durch die Italiener bilden und werden wir sonach wohl einen entschiedenen Protest gegen die Besetzung Roms und einen

Appell an die katholischen Mächte zu erwarten haben. Bekanntlich schwärmen diese gräflichen Ultramontanen für völlige Wiederherstellung des ehemaligen Kirchenstaates, der als neutrales Gebiet unter den Schutz der Großmächte gestellt werden soll. (F. Z.)

Kein Wunder, wenn die öffentliche Meinung, die Unhaltbarkeit der österreichischen Zustände erkennend, eine Ministerkrisis als unvermeidlich betrachtet und derselben durch allerlei mehr oder weniger abenteuerliche Gerüchte voraus eilt Bald heißt es, Petrino habe seine Demission gegeben, bald wird von dem Rücktritte Potocki's gesprochen; jetzt wird sogar die in Anbetracht des bestehenden Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes unmögliche Sage verzeichnet, Erzherzog Rainer, der Ministerpräsident der letzten Epoche Schmerling's werde wiederum als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung treten. Das Bewußtsein, daß „es so nicht lange fortgehen kann, daß eine konstitutionelle Regierung, die in sich gespalten ist, an Seite eines Parlaments, in welchem vorderhand keine feste Majorität zu bilden möglich ist, auf die Dauer sich nicht behaupten kann", wird in Oesterreich immer allgemeiner.

Rom, 27. Sept. Antonelli bemüht sich zwischen dem Papst und dem General Cadorna bessere Beziehungen anzubahnen. Der Papst besucht die Verwundeten beider Theile. — Man hat eine Subskription zu Gunsten der in Freiheit gesetzten politischen Gefangenen, etwa hundert an Zahl, begonnen. — Nach einem Tagsbefehl Cadorna's sind dem Papst die Ehren eines Souveräns, den Kardinälen die von königlichen Prinzen zu erweisen. — Der österreichische Gesandte Graf Trauttmansdorf ist wieder dahier eingetroffen. — Cardinal Antonelli hat den päpstlichen Beamten bekannt gegeben: es stünde nichts entgegen daß sie den italienischen Behörden Dienste leisteten. (A. Z.)

Antwerpen, 29. Sept. Heute Nacht brach hier eine furchtbare Feuersbrunst aus. Die Zuckerraffinerie von Meens ist vollkommen abgebrannt, die anstoßenden Gebäude stehen in Flammen. Die Feuersbrunst dauert in heftigster Weise fort.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

24) Fall. Der 67jährige verheirathete Taglöhner Jakob Bosen von Münnerstadt, der seit fünf Jahren bayerische Zweiguldenstücke nachahmte, erhielt 8 Jahre Zuchthaus.

25) Fall. Johann Zink, 17 Jahre alt, lediger Müllergeselle von Oberstreu, der in Stockheim 160 fl. in Gold und 2—3 fl. in Silbergeld mittels Einbruchs entwendet hatte, wurde zu 5 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

26) Fall. Bernhard Scheuermann, lediger Schneider von Mainaschaff, 28 Jahre alt, wurde wegen Verbrechens des Mißbrauchs zum Beischlafe zu 6 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Müchen. Durch große Siege des Heeres ist dem deutschen Volke die Hoffnung auf ruhmvollen Frieden errungen. Insbesondere aber wird Handel und Industrie im geeinten Deutschland neu auferstehen. — Nun das Land der Zivilisation! Der Wendepunkt ist gekommen und mit ihm die Wiederbelebung des Handels. Erneuerte Manipulationen müssen die Blüthe der Industrie Deutschlands heben. Unstreitig wird auch das Annoncewesen einen weit größeren Umfang nehmen; denn den Werth eines Inserats bürgen die umfassendsten Insertionen der größten Kaufleute, Industriellen, Fabriken, Anstalten 2c. Daher soll auch der kleinste Geschäftsmann den Weg der Veröffentlichung betreten. Nur fortgesetzte Publizirungen versprechen einen Erfolg und ersetzt in vielen Fällen die Kosten eine einzige Bestellung. Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München—Nürnberg (Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien) befaßt sich lediglich mit der Besorgung von Anzeigen verschieden Inhalts zu Originalpreisen in alle in- und ausländische Zeitungen und gibt unentgeldliche Räthschläge über praktisches Inseriren. Bei was immer für einer Kundgebung in öffentlichen Blättern wird die strengste Verschwiegenheit beobachtet, prompte und reelle Bedienung gewährleistet, sowie ein kompletes Zeitungs-Verzeichniß (Inserations-Tarif) gratis verabfolgt. Dieses Institut ist ferner Pächter der Anoncenbeilagen zu den Fliegenden Blättern, Kladderadatsch und Figaro, worin Ankündigungen jeglichen Inhalts — durch zahlreiche Beispiele dokumentirt — die glänzendsten Erfolge erzielen.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 34 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 53 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 44 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Meine neuen Leipziger Meßwaaren,

eine reichhaltige Auswahl der modernsten Stoffe enthaltend, sind eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen

[3a] **Bernhard Scheidt.**

Danksagung.

Für die so liebevolle Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unseres nun in Gott ruhenden theueren Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Christoph Kraus,

Stadtschreiber dahier,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insonderheit der Deputation des wohllöblichen Stadtmagistrats unseren wärmsten Dank.

Kitzingen, den 29. September 1870.

Die trauernde Wittwe mit ihren 4 unmündigen Kindern im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober 1870 beginnt das IV. Quartal des XV. Jahrganges des „Schweinfurter Tagblattes." Es erscheint wie bisher täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Festtage. Seine Aufgabe wird sein, durch eine getreue Mittheilung und freisinnige Beurtheilung alles Dessen, was allorten im öffentlichen und bürgerlichen Leben Bemerkenswerthes sich ereignet, zur freien Einigung Deutschlands, zur freiheitlichen Entwicklung unseres inneren Staatslebens, seinen Theil beizutragen, und deshalb auch die städtischen und ländlichen Interessen Schweinfurts und seiner Umgebung einer vorurtheilsfreien Besprechung zu unterstellen. Die Devise unseres Blattes ist:

„Bildung, Recht und Freiheit,"

die wir allzeit aufrecht halten werden.

Was sonst noch ins Haus und zu dessen Bequemlichkeiten vom Kalender bis zum Marktbericht gehört, soll jederzeit seine praktische Zusammenstellung finden u. unser Beiblatt „Terpsichore" wird wöchentlich zweimal bringen, was Literatur und Kunst an guten Novellen, Gedichten, Anekdoten, Räthseln u. dgl. für Alt und Jung zur Veredlung und Erheiterung nur irgend bieten werden.

Anzeigen finden bei der starken Auflage des Tagblattes die weiteste Verbreitung.

Der Preis beträgt monatlich 18 kr. vierteljährlich 54 kr.

Wir laden hiermit zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst ein und bitten, Bestellungen rechtzeitig zu machen, damit wir vollständige Exemplare zu liefern im Stande sind.

Alle Post-Expeditionen und Postboten nehmen die Bestellungen an.

Die Zustellgebühr der Postboten beträgt 15 kr. vierteljährig.

Die Redaktion und Expedition des Schweinfurter Tagblattes.

Einladung zur Mainsondheimer Kirchweih!

Zur Feier der hiesigen Kirchweih erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst mit dem Bemerken einzuladen, daß Samstag den 1. Oktober Nachm. die Voressen verabreicht werden und findet Sonntag den 2. und Montag den 3. Oktober

bestbesetzte Tanz-Musik

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bittet um zahlreichen Zuspruch

Joh. Adam Kümpel, Gastwirth zum schwarzen Adler.

Gute Frühkartoffeln verkauft

[2a] Kaspar Preger.

Große weiße Rüben verkauft

Martin Lechner am ober Bach.

Grosslangheim.

Im Gasthause „Zur Schwane" findet zur Feier der Kirchweih Sonntag den 2. und Montag den 3. Oktober

Harmonie-Musik

(ausgeführt von der Kapelle „Harmonia") statt.

Samstag den 1. Oktober werden die üblichen Kirchweih-Voressen verabreicht.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Karl Schäplein.

Der Unterzeichnete hat an das „Kitz. Tagblatt" folgende Erwiederung eingesendet:

„In Nr. 77 dieses Blattes wurde die öffentliche Anfrage gestellt, ob die Herrn, „„welche vom hiesigen Hilfscomité beordert waren, für unsere deutschen Truppen in Frankreich Bier, Brod rc. hinzuschaffen, wirklich 79 fl. Reisekosten verrechnet haben.""

Der unterzeichnete Vorstand des Zweigvereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für den Stadtbezirk Kitzingen fühlt sich zur Feststellung der Wahrheit gegenüber der obigen gestellten Anfrage zu der Erklärung verpflichtet:

daß von den vier hier abgesandten Herrn, welche die hiesige Proviantkolonne in die Feldspitäler und an die Truppen von Weissenburg, Sulz und Hagenau begleiteten und zu diesem Zwecke unter fortwährenden Strapatzen 7 Tage lang (vom 13. bis 20. August) abwesend waren, weder den geringsten Betrag für ihre gehabten Unkosten beansprucht, noch daß irgend ein Heller aus der Hilfsvereinskasse an sie ausbezahlt wurde.

Alle diesbezüglichen gegentheiligen Ausstreuungen sind lediglich **böswillige Verleumdungen.**"

Kitzingen, den 29. Septbr. 1870.

A. Schmiedel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 5 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 233. Samstag, 1. Oktober 1870. III. Jahrgang

Die Forts von Paris.

Die Südfront wird auf dem linken Seine-Ufer von den Forts d'Issy, de Vanves, d'Arcueil, in der Mitte von denen de Bicetre und d'Ivry und östlich zwischen der Seine und der Marne, durch das Fort de Clarenton u. die südlich des Bois de Vincennes gelegene Redoute de Gravelle gedeckt, während theils zwischen, theils vor oder hinter den Werken von Westen nach Osten die Dörfer Meudon, Clamart, Issy, Vanves, Montrouge, Chatillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Ivry liegen. Die Eisenbahn nach Orleans, die routes imperiales (kaiserlichen Straßen) nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtsfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachtheil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig beherrscht werden. Stärker, als diese Südfront, sowohl durch die Menge, wie die Wichtigkeit der angelegten Forts, ist die des Ostens, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichten ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Kanal l'Ourcq begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine beherrschen das Fort d'Aubervilliers und die dreifachen Befestigungen von St. Denis das Terrain, welchem gegenüber zur Zeit die Maas-Armee (4. Armee) zuerst Fühlung vor der Hauptstadt mit dem in dieselbe rückwärts sich konzentrirenden Feinde gehabt hat. Verfolgt man die Umgebungen von Paris in dieser Weise weiter, so kommt man an einen Terrain-Abschnitt, der auf seiner ganzen bedeutenden Länge von der Seine bei St. Denis bis südlich Versailles nur von den Befestigungen auf dem Mont Valerien geschützt ist. Nord-, wie südwärts desselben sind zwei Lücken in den Befestigungen, die hier durch den Lauf der Seine und das Bois de Boulogne auf deren rechtem Ufer ersetzt werden sollen. Die südliche Lücke liegt zwischen Sevres und St. Cloud; die Höhen bei Garches, einem Dorfe westlich von letztgenanntem Orte, erleichtern hier einen etwaigen Angriff, paralysiren ein wenig das Feuer der von ihnen um einige Metres dominirten Forteresse (Festung) de Mont Valerien, gestatten aber nicht, die Stadt selbst mit Geschossen zu erreichen. Verhängnißvoller für die Vertheidigung der Hauptstadt könnte die nördliche Lücke werden, welche von dem Dorfe Courbevoie nördlich bis nach St. Ouen reicht. Die Seine in der Front, ist der Angreifer im Stande, von Gennevillers ab in weitem Halbkreise bis an die Straße nach Lille auf den St. Denis überragenden Höhen seine Batterien aufzustellen. Bei Argenteuil und gegenüber St. Ouen können leicht Feldbefestigungen angelegt werden, von denen aus die Werke von St. Denis theilweis sogar in der Kehle zu beschießen und ferner mit Leichtigkeit die Quartiers St. Honoré und l'Evque zu erreichen sein würden. Die linke Flanke der bei Argenteuil etwa über die Seine gegangenen Truppen, die diesen Ort mit Leichtigkeit als passageren Brückenkopf einrichten können, kann durch Erdwerke um la Garenne vortrefflich geschützt werden, so daß jedes offensive Vorgehen vom Mont Valerien aus zu hindern sein würde. Sobald die Beschießung der Werke von St. Denis in Kehle erst ermöglicht, d. h. deren Verbindung mit der Stadt unterbrochen ist, sind dieselben unhaltbar; südlich Grennevillers und bei Asnieres können sodann Breschbatterieen errichtet werden, deren Wirkungen die vorliegenden Stadttheile kaum zu widerstehen im Stande sein, die aber nach dem Falle der fast isolirten Werke von St. Denis immerhin den Weg in den nördlich der Seine gelegenen Theil von Paris, in die Geschäftsstadttheile Montmartre und St. Martin bahnen und das Zentrum der Stadt, die Tuilerien, das Louvre unserem Geschützfeuer bloßlegen würden.

Politische Nachrichten.

München, 29. Sept. Weitere Anschlüsse an die Adresse der städtischen Kollegien Münchens an S. Maj. den König sind erfolgt von den Gemeindeausschüssen oder Gemeindekollegien von Bobingen (49), Passau (50), Schwabach (51), Marktgemeinde Babenhausen (52) und Ziemetshausen (53). Ferner Dillingen (54) mit 148 Unterschriften, an der Spitze die städtischen Kollegien; Kaufbeuren (55) mit 145 Unterschriften, darunter die Mitglieder des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten, des Armenpflegschaftsrathes, Lehrer der Latein-, Gewerbs- und deutschen Schulen; Laufen (56) mit 120 Unterschriften, darunter der Bezirksamtmann und der Bürgermeister; Mindelheim (59) mit 75, Audorf (60) mit 35 Unterschriften; endlich der Gewerbeverein München (61). Bezüglich der Adresse aus Dinkelsbühl berichtigen wir, daß nicht die katholischen, sondern die protestantischen Geistlichen dort die Adresse unterzeichneten.

Wie die „Bankztg.“ vernimmt, sind die münchener Verhandlungen mit dem Staatsminister Delbrück geschlossen. Man hat sich angeblich dahin geeinigt, Elsaß und Lothringen als deutsches Bundesland unter unmittelbarer Verwaltung der Bundesbehörden, vorläufiger Befreiung von Militärpflicht und Ausschluß von Vertretung im Parlament zu konstituiren.

— Der würtemberg. „Staatsanz.“ sagt: Die münchener Ministerkonferenz wurde am 22. September eröff-

net und am 27. September geschlossen. Im Gegensatz zu Unterhandlungen, welche auf Grund von Vollmachten gepflogen wurden, wurde der Charakter von Besprechungen unter Feststellung schriftlicher Anhaltspunkte allerseits gewahrt. Der Gegenstand der Besprechungen war die Gründung einer Bundesverfassung zwischen den norddeutschen und den süddeutschen Staaten, zunächst von diesen Bayern und Würtemberg. Die den letzteren durch ihre Verhältnisse für geboten erachteten Bestimmungen wurden hierbei erörtert. Der Verlauf der Besprechungen soll von den Betheiligten als ein befriedigender betrachtet werden. Zunächst scheint nun einer Kundgebung der preußischen Regierung entgegengesehen zu werden, wonach erst die wirklichen Unterhandlungen folgen können. Andere Berichte lassen erkennen, daß die bayerischen Minister eine Reihe von Bedingungen für den Beitritt gestellt haben, die jedoch nur Spezialfragen meist finanzieller Natur betreffen, allerdings für Bayern aber von besonderer Wichtigkeit sind. Es handelt sich nemlich vorzugsweise um die Zahl der bayerischen Mitglieder des Bundesrathes, um die Theilnahme Bayerns an der Bundesvertretung nach Außen, um die Erhaltung des Malzaufschlage. Der König soll dem Vorschlage die Genehmigung ertheilt haben.

Berlin, 30. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig den Antrag Virchow's an, den Magistrat zu ersuchen, sich an die Spitze eines Aufrufs zur Hülfe für Straßburg zu stellen.

Aus Straßburg fehlen natürlich noch die näheren Nachrichten über die Vorgänge unmittelbar vor der Kapitulation. Folgende Depesche eines londoner Blattes bereitet darauf vor: „Ehe die schweizer Delegirten Straßburg verließen, sagte ihnen General Uhrich, er könne sich unmöglich länger halten und das Ende müsse bald kommen. Er habe verschiedene Feldzüge mitgemacht und in der Krim gedient, aber nie eine so furchtbare Belagerung erlebt oder auch nur angesehen. Die Gemeindebehörde hatte sich entschlossen, mit Erlaubniß des Gouverneurs eine Deputation nach Paris zu schicken, um die Lage darzustellen und Instruktionen zu fordern."

Prag, 29. Sept. In der Landtagssitzung wird das kaiserliche Reskript verlesen, welches besagt, der Kaiser sei entschlossen, um die Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit Böhmens zu verbriefen, sich mit der böhmischen Krone krönen zu lassen (Wie viele Krönungen werden noch vorgenommen werden müssen, um die vielen Kinder der großen österreichischen Familie beschwichtigen zu können! Und sie werden immer von neuem halsstarrig und was hernach?)

(3 Seelen und ein Schlag!) Wie man hört, ist in **Paris** sehr stark die Rede davon, den Herzog von Aumale zum Präsidenten der französischen Republik ernennen zu lassen (!?) Auf der französischen Botschaft in Brüssel versichert man ähnliches. Trochu will dadurch die konservative Partei für die Republik gewinnen. — Der „Phare de la Loire" bringt ein angebliches Rundschreiben des Grafen von Chambord an seine Anhänger worin der letzte der Bourbonen sich wieder einmal zur Herstellung als rechtmäßigen König von Frankreich empfiehlt. — Ein Manifest Napoleons, welches in englischen und belgischen Blättern erscheinen wird, enthält zunächst eine Entstehungsgeschichte des Krieges und mahnt zum Frieden, indem es das zweifache Verderben der drohenden Gefahren, erstens der Fortsetzung des Krieges mit einem besser gerüsteten und in vortheilhafteren Stellungen befindlichen feindlichen Nachbar und zweitens des Bürgerkrieges schildert. Napoleon erklärt schließlich in energischen Ausdrücken die Mitglieder der jetzigen Regierung für „Usurpatoren und Hochverräther" gegen die Krone und die Nation.

Die „France" bringt folgenden Siegesbericht: „In der vorgestrigen Nacht kam eine große Anzahl Reisender von Paris und Umgegend durch Le Mans und erzählte auf dem Bahnhofe, daß in der gestrigen Nacht ein Gefecht zwischen unseren Truppen und 40,000 Preußen, die im Walde von Clamart lagen, statt fand. Der vollständige Sieg fiel uns zu. Die Zahl der Todten wird auf mehr als 12,000 und die der Verwundeten und Gefangenen auf nahe an 30,000 Mann angegeben." Die „France" vergißt in ihrer Siegesfreude, daß sie nur 40,000 Preußen schlagen ließ, von denen 12,000 todt und 30,000 verwundet oder gefangen sein sollen!

Eine Depesche der „Times" aus **Lyon** vom 29. d. meldet: Gestern wurde ein der Regierung feindliche Demonstration versucht General Cluseret erzwang den Eingang ins Rathhaus und wiegelte das Volk auf bis die Nationalgarde die Ruhe wieder herstellte. Cluseret wurde mit andern Rädelsführern verhaftet. Blutvergießen fand nicht statt.

Aus **Florenz** wird am 27. gemeldet, daß der Kardinal und Staatssekretär Antonelli, dieser alte Genosse und Rathgeber Pius IX., seine Demission erhalten habe. Er hatte nämlich den letzten Schritt zum militärischen Konflikt mit dem Königreich Italien nicht mitmachen wollen. Schon am 18 hatte er sich in einer Berathung der Kardinäle folgendermassen ausgesprochen: „Ich habe die päpstliche Frage immer von einem ausschließlich politischen Standpunkte betrachtet, und ich habe diesen Standpunkt aufrecht erhalten, so lange ich die Macht hatte. Von dem Augenblicke aber, wo diese Frage ihren politischen Charakter verliert, um in das militärische Gebiet einzutreten, kann ich als Geistlicher nicht mehr fortfahren, die Verantwortlichkeit für dieselbe zu theilen. In Folge dessen lege ich auch meine Stelle als erster Minister und Staatssekretär in die Hände Sr. Heiligkeit zurück. Diese Entschluß brachte, wie begreiflich, unter den Kardinälen den lebhaftesten Eindruck hervor. Endlich übernahm Kardinal Capalti das traurige Geschäft, das Begräbniß der weltlichen Herrschaft des Papstthums in Scene zu setzen.

— Die Ueberwachung Garibaldis hat in Folge der Besetzung Roms durch italienische Truppen aufgehört. Die Regierung hat ihm mittheilen lassen, daß er vollkommene Freiheit habe, sich hinzubegeben, wohin es ihm beliebe. Es wird abzuwarten sein, ob er nach Marseille geht, wohin ihm einige Hundert italienische Freiwillige vorausgeeilt sind.

Rom, 28 Sept. Die „Allg. Ztg." schreibt: Die indirekten Ausgleichsverhandlungen mit dem Papst dauern fort u. für sprechen die versöhnliche Stimmung eines Theils des hohen römischen Klerus. Die italienische Regierung soll die Garantien der geistlichen Unabhängigkeit und die Civilliste des Papstes vorschlagen, und alle andern Mächte sollen eingeladen werden diejenigen Bürgschaften beizufügen, welche sich dem Papst bezüglich ihres Verkehrs mit ihm, bezüglich der Unabhängigkeit seines Verkehrs mit den Katholiken in ihren Staaten und bezüglich ihrer Beiträge zum Unterhalt des heiligen Stuhles anbieten wollen. Der Papst beauftragte die Kardinäle Guidi, Silvistri und Die Pietro zur Ausarbeitung von Vorschlägen über den modus vivendi mit Italien. Boldoni, der Chef der päpstlichen Shirren, ist wegen gemeiner Verbrechen verhaftet. Die Junta dekretirte die Errichtung eines Denkmals für die 1867 und 1870 für die

Befreiung Roms Gefallenen. General Cadorna dehnte die Befugnisse der römischen Junta auf die ganze Provinz aus.

Verschiedenes.

Kitzingen, 30. Sept. Wir mußten gestern Abend im Bahnhof dahier schon wieder die Bemerkung machen, daß ein Verwundeter (er war durch beide Wangen geschossen) in einem Wagen 3ter Klasse untergebracht war. Auf die Bitte eines Unterstützungs-Komite-Mitgliedes an den Kondukteur (Zug Nr. 236), er möge doch so freundlich sein und diesem Verwundeten einen Sitz 2ter Klasse anweisen, besonders da derselbe auch noch ohne Mantel sei, antwortete der Herr Kondukteur kurz, er hätte keine Befugniß hiezu. Wir fragen nun auch kurz: Gibt es bei der kgl Eisenbahn Humanitätsrücksichten oder nicht?

Auch die Gemeinde **Mainbernheim** hat sich der Münchener Adresse angeschlossen und dieselbe eingeschickt.

† **München**. Das k. Staatsministerium des Innern hat in Bezug auf die Gebühren der k. Bezirksärzte nachstehende Bestimmungen getroffen: 1) Für die von den Bezirksärzten an ihrem Wohnsitze vorgenommenen Untersuchungen beurlaubter Unteroffiziere und Soldaten, sowie für die Ausstellung der betreffenden Zeugnisse kann weder eine Gebühr noch eine Entschädigung für Zeitaufwand beansprucht werden. 2) Im Falle auswärtiger Dienstesverrichtungen gebühren den k. Bezirksärzten Entschädigungen für Zeitaufwand und Reisekosten in dem Maße und unter den Voraussetzungen, welche die Verordnung vom 28 Oktober 1866, die Medizinaltaxordnung betreffend, bestimmen. 3) Die betreffenden Liquidationen sind von Seite der k. Bezirksärzte bei den Landwehrbezirkskommandos des Urlaubsortes einzureichen, von welchen sie dem einschlägigen Generalkommando zur Prüfung und Einweisung vorgelegt werden.

† — Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß die dienstliche Korrespondenz der k. Bezirksärzte mit dem in ihrem Amtsbezirke befindlichen Unterpersonale (Bader, Chirurgen und Hebammen) portofrei belassen werde. Die dienstliche Korrespondenz des ärztlichen Unterpersonals an den Bezirksarzt wird, wie jene der praktischen Aerzte, durch Vermittlung der Gemeindebehörden abgesandt, welche auf der Adresse Namen und Stand des Absenders und die Bezeichnung „Sanitätspolizeisache" beifügen.

† Eine von der Gartenbaugesellschaft zu München zum Besten der verwundeten Krieger veranstaltete Verloosung von Blumen und Pflanzen ertrug die Summe von 635 fl.

† Die Direktion der allgemeinen Versicherungsgesellschaft in **Dresden** hat dem Kriegsministerium den Betrag von 50 Thalern für die Hinterlassenen gefallener bayerischer Krieger zur Verfügung gestellt.

Der Postomnibus von **Volkach** nach **Schweinfurt** geht vom 1. Oktober d. Irs. an früh um 5 Uhr ab u. trifft um 7 Uhr 45 Min. daselbst ein. Die Rückfahrt bleibt unverändert.

In der öffentlichen Sitzung des Militärbezirksgerichtes **Würzburg** vom 28. Sept. d. J. wurde Hr. Regimentsveterinärarzt Weber des Verbrechens der Unterschlagung von den als Geschworenen fungirenden Offizieren deßhalb für schuldig erkannt, weil derselbe ein im Dienste und zu der ihm dienstlich gestatteten Privatpraxis verwendetes Privatpferd vom Jahre 1851—1869 mit ärarialischen Fouragevorräthen hatte füttern lassen.

In **Köln** nennt der Volkswitz die veröffentlichten Erklärungen von Katholiken gegen die Unfehlbarkeit: „päpstliche Verlustlisten."

In **Spandau** hat die überwachende Landwehr unter den Turkos vier Frauen entdeckt, die natürlich sofort von den „Kameraden" getrennt wurden.

Dem Grafen **Bismarck** (so schreibt Wachenhusen aus dem Hauptquartier) sieht man seit einigen Tagen in der Uniform eines Infanterie-Offiziers. Aller Haß sammelt sich nämlich auf seinem Haupte; er allein ist schuld an dem Kriege; er war es, der Napoleon zum Kriege verleitet hat, der also an all dem Elend schuld ist. Dem Könige will Niemand übel hier, aber ihm haben sie hier schon an die Thür seines Hauses „A bas Bismarck!" (Nieder mit B.) geschrieben. Wie tief dieser Haß in das Volk gedrungen, davon gab mir schon in Reims die sonst sehr sanfte Köchin des Hauses ein Beispiel in welchem einer meiner Freunde einquartiert war. Sie war ein liebes, gutes Geschöpf und über die Zeit der Passionen hinaus. Sie hatte nichts gegen den König, gegen die Preußen, aber, betheuerte sie mit leuchtenden Augen, wenn ihr Bismarck begegne, werde sie ihn mit dem Küchenmesser erstechen.

Dienstesnachrichten.

Die kath Pfarrei Heidingsfeld wurde dem Militärkaplan Michael Tempel in Würzburg und die prot. Pfarrstelle zu Pilgramsreuth (Hof) dem bisherigen Pfarrer in Albertshofen Johann Sticht verliehen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Nordheim. (Volkach). wurde dem 3. Lehrer in Königshofen. Job. Eschenbach. der gl. Dienst zu Fuchsstadt. (Königshofen). dem Lehrer Gg. Röthlein von Wernarz. der gl. Dienst zu Straßbessenbach. (Aschaffenburg). dem Lehrer J. Klug von Aschenroth. und der protest. Schul- und Kirchendienst zu Dittlofsroda (Hammelburg), auf Präsentation der Frhrl. von Thüngen'schen Gutsherrschaft dem Lehrer G. Ernst Grosch von Heiligkreuz übertragen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

27) **Fall**. Joh. Gg Leo, 27 Jahre alt, lediger Dienstknecht, von Kist hatte in Schönfeld (Baden) mittelst Einbruchs 270 fl. baar entwendet. Urtheil: 4 J. 6 Monate Zuchthaus.

28) **Fall**. Angeklagte: Friedrich Schneider, Schuhmacher von Kitzingen und Georg Behringer von Rödelsee. Wegen Betrugs wurde Schneider zu 4 Jahre 1 Monat Zuchthausstrafe, (dabei 1 Monat wegen Verläumdung des Polizeisoldaten Krug) verurtheilt. Behringer wurde freigesprochen.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 34 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 53 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 44 kr.
Gold al marco 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Privatier Johann Deppisch von Wiesentheid wurde mit Beschluß vom 16. dieß wegen Alters- und Geistesschwäche unter Curatel gestellt und Schmiedmeister Jakob Ruffer von hier als Curator aufgestellt und verpflichtet.

Etwaige Forderungen an Deppisch sind

Freitag den 21. Oktober l. Js., Vormittags,

dahier anzumelden, widrigenfalls angenommen wird, als seien dieselben nach der Curatel entstanden.

Wiesentheid, den 29. September 1870.

Königliches Landgericht.

Volkard, Ldr.

Erb.

Mainstockheim.

Zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger findet am

Sonntag den 2. Oktober ds. Js. eine **musikalische Abend-Unterhaltung**

im Gasthause **zum Stern** dahier Statt.

Anfang Abends **7 Uhr.** Eintritt **12 kr.**, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Die verehrten Herren und Frauen von **Kitzingen** und **Dettelbach** und den Nachbargemeinden werden zu reger Theilnahme freundlichst eingeladen.

Das Comitee.

Leybach. Vogler. Müller.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter wird auf der Durchreise künftiger Woche mit seinem großen

afrikanischen Affen-Theater

einige Vorstellungen in Kitzingen geben. Näheres wird noch bekannt gegeben.

G. Taddei aus Parma in Italien.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Zimmern Kammer, Küche, schönem Boden, Antheil an einem Stall und einer Weinkammer, ist stündlich zu vermiethen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **Most** und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein

Joseph Bebacht.

Eine vollständige Ladeneinrichtung

(für ein Spezereigeschäft geeignet) ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2a]

Eine Keltermutter mit Spindel (7 Schuh lang), noch so gut wie neu, verkauft

Martin Schweser in Sulzfeld.

Rindfleisch das Pfund zu 12 kr.

verkauft **Johann Preiß.**

Welches Entzücken erregt nicht bei Jung und Alt ein schöner Walzer! — Alles schwebt und unwiderstehlich erheitert sich jedes Gesicht. — Ohne überschwenglich zu sein, rathen wir daher zum Ankauf dreier Phänomen dieses Genre's. — Es sind dies: Jugendträume von O. Hübner-Trams (Preiscomposition). — Burschentänze von Johannes Schondorf — Frühlingsreigen von Julius Lammers. — Preis pro Piéce (4 Bogen stark) nur 12½ Sgr. und zu beziehen von Robert Apitz in Leipzig, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

In der Krone in Etwashausen Sonntag den 2. Oktober:

National-Konzert

der Tyroler Sängergesellschaft Benz.

Anfang 8 Uhr. Eintritt à Person 6 kr.

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anweisung à 30 Kreuzer. —

Zu haben in Kitzingen bei Apotheker **Kroencke**, in Mainbernheim bei Apotheker Strauss, in Marktbreit bei Apotheker Schroppel, in Ochsenfurt bei Apotheker Hochstetter.

Die Administration der Felsenquellen

Limburger Käs per Pfd. 14 und 16 kr.

empfiehlt

Anton Wolf, Produktenhändler.

Eine neue Spindel-Kelter (6 Butten Beer haltend) sowie hundert Stück Faßschließen verkauft

Zimmermeister **N. Tasch in Kitzingen.**

Gute Frühkartoffeln verkauft

[2b] **Kaspar Preger.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Prämumeration preis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 234. Montag, 3. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 1. Oktober 1870. Aufgegeben um 12 Uhr 4 Minuten Mittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Ferrieres, 30. Sept. Nachm. 4 1/2 Uhr. Die von französischer Seite gestern und vorgestern gemeldeten Gefechte bei Paris sind Erfindung. Nicht ein Schuß ist gefallen. Dagegen fand heute ein Angriff der Franzosen auf die Verschanzungen des 6. Armeekorps statt, wobei die Franzosen in wilder Flucht und mit starken Verlusten das Feld räumten. (Wiederholt.)

Ferrieres, 30. Sept. Vollkommen sicheren Nachrichten zufolge haben in Paris am 24. und 25. Sept. Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebniß die Abstellung der Wahlen zu betrachten ist. (Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 1. Okt. 9 Uhr 2 Minuten Abends. Die „Berliner Kreuzztg.“ schreibt: Es ist die Frage nicht ob, nur wie die deutsche Einigung zu erledigen sei. In der reformirten Bundesverfassung werde die Selbstständigkeit der Einzelnstaaten nur, soweit es die gemeinsamen Zwecke erheischen, eingeschränkt werden. Der Träger der deutschen Zentralgewalt dürfe nicht ferner als Präsident, sondern mit einem Namen bezeichnet werden, der den monarchischen Charakter augenscheinlich konstatirt. Ob deutscher König oder deutscher Kaiser? welchem Titel den Vorzug geben, werden anderen die deutschen Könige am besten wissen.

CH **München**, 2. Oktober 1870. 10 Uhr 56 Min. Vormittags.

Der größte Theil des Corps Vinoy hat vorgestern das 5., 6 und 11. Armeekorps angegriffen. Dieser Ausfall wurde glänzend zurückgeschlagen und Hunderte von Gefangenen gemacht.

Straßburg.

Einen vollen Monat hatte die Stadt die Schrecken und Verheerung der Belagerung ausgestanden. Am 30. August wurde die erste, am 2. Sept. die zweite Parallele eröffnet. 146 gezogene Kanonen und 83 Mörser haben den Fall der Festung herbeigeführt. Der General Uhrig, sagt die Proklamation des Maire, nach einem heldenmüthigen Widerstande, welcher in den militärischen Annalen nur seltene Beispiele findet, hat den Entschluß fassen müssen in Gegenwart von 2 Breschen dem Sturme vorzubeugen, der entsetzliche Verluste und die härtesten Bedingungen zu Folge gehabt hätte.

Der Moment der Uebergabe der Festung, zu welchem die Belagerungstruppen mit der Generalität an der Spitze auf dem Straßburger Glacis aufmarschirt war, wird als sehr feierlich geschildert. General Uhrich, durch Verwundung zurückgehalten, wohnte dem Akte nicht an. Seinem Stellvertreter schüttelte General v. Werder die Hand. Einige der Soldaten schrieen: „Vive la Prusse!“ ein Musiker schleuderte einem badischen Unteroffizier seine Trompete mit dem Rufe zu: „Nimm sie zum Andenken an Straßburg!“ Die Entwaffnung ging rasch vor sich, dagegen sind viele deutsche Soldaten damit beschäftigt, die von den französischen Soldaten ins Wasser geworfenen oder zerbrochenen Waffen zu sammeln. Es sind schöne und werthvolle Stücke darunter.

Viele französische Offiziere haben auf ihr Ehrenwort, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, die Freiheit erhalten, und sind nach der Schweiz abgereist. Unter denselben befindet sich der General Uhrich. Die Mobilgarden, lauter Elsäßer, werden dem Vernehmen nach in die Heimath entlassen.

Der Einzug der deutschen Truppen in Straßburg soll, wie mir von Offizieren mitgetheilt wurde, bei einem großen Theile der Einwohner den besten Eindruck gemacht haben, ihre stramme Haltung und geordnetes Benehmen haben sehr abgestochen gegen die Haltung der französischen Truppen. Diese seien fast sämmtlich betrunken gewesen und haben ihre Waffen mit Gewalt ruinirt. Bouquets und Kränze, welche unsern Truppen zugeworfen wurden, sah man selbst an mehreren damit geschmückten Soldaten. Dagegen soll die Kehrseite des Straßburger Publikums sich um so gemeiner benommen und durch allerlei Geberden ihren Unmuth gezeigt haben. Es sind denn auch bereits strenge Maßregeln ergriffen worden, die Soldaten dürfen nicht unter drei Mann ausgehen, und es ist ihnen das Recht eingeräumt, wenn sie herausgefordert oder insultirt werden, sofort von ihren Waffen Gebrauch zu machen. In den Magazinen sind noch ungeheuere Vorräthe von Mehl, Gerste, Reis u. drgl. vorgefunden worden. Die Zitadelle ist übrigens total zusammengeschossen. Die Beschädigungen in der Stadt sind nicht so stark, als man befürchtete, obgleich wenige Häuser ohne irgend eine Spur des Bombardements weggekommen sein dürften.

Die Hauptmasse der seitherigen Belagerungsarmee geht nach Paris, ein Theil der Artillerie befindet sich schon unterwegs dahin.

Straßburgs Fall wurde von der Pariser Regierung am 29. Sept. Vormittags zugestanden. Der Eindruck auf das Volk ist tiefernst. Die Regierung berieth fünf Stunden ohne Resultat über die zukünftige Haltung.

Favre sprach für Wiederaufnahme der Waffenstillstands-verhandlungen.

Straßburg wird die erste und drängende Mahnung sein, den unnützen Widerstand aufzugeben und kann die unsinnige Regierungspartei von Paris warnen vor weiterem Blutvergießen. Denn weitere Opfer verlangen einen härteren Frieden.

Politische Nachrichten.

München, 1. Okt. Die alten Lügen von Verpreußung, Gefährdung der Religion, übermäßigem Steuerdruck ꝛc. ziehen nicht mehr, ebensowenig die falsche Liebäugelei der 47 mit den Erinnerungen des Jahres 1848, dessen Ziele ja gerade die Ultramontanen am meisten bekämpft haben. Das Volk auf dem Lande ist durch die großartige deutsche Geschichte der jüngsten 2 Monate zur Besinnung gekommen; es hat eingesehen, daß Bayern ohne das übrige Deutschland nichts zu bedeuten hat, daß aber im Bunde mit dem übrigen Deutschland der Ruhm Bayerns die Welt erfüllt. Dieser Erkenntniß folgt nun das Streben, den Waffenbund zu einem politischen Bunde zu machen in der festen Ueberzeugung, daß sich die norddeutsche Bundesverfassung für Bayern ebenso glänzend bewähren werde, wie die von Norddeutschland herübergekommene Wehrverfassung. Ein Beweis für diese Umwandlung der Gesinnung ist die freudige Zustimmung, welche die Adresse der münchener Gemeindebehörden aller Orten, namentlich auf dem Lande, findet: heute haben wir 85 bezügliche Kundgebungen zu registriren, die meisten derselben von Landgemeinden. Es erfolgten Anschlüsse von den Gemeindeverwaltungen Förbau (62) Thalkirchen bei München (63) Windsheim (64) und den 58 Gemeinden des Bezirksamtes Memmingen (65—122); Stadtmagistrat und Gemeindebevollmächtigten von Dingolfing (123) sendeten eine schöne und reich ausgestattete Adresse, weiters schlossen sich an: Zweibrücken (124) mit 760 Unterschriften, darunter der Bürgermeister, zahlreiche Beamte und fast die gesammte Bürgerschaft, Wolfstein (125) mit 93 Unterschriften, an der Spitze der Landrichter und der Bürgermeister, Roßbach (126) mit 143 Unterschriften; Markt Redwitz (127) mit 67 Unterschriften (Bürgermeister, Magistrat, Gemeindebevollmächtigte, Armenpflegschaftsrath, beide protestantische Pfarrer, die Mitglieder der Bürgergesellschaft und der Schützengesellschaft), Daglfing bei München (128), die Gemeindekollegien von Ludwigshafen (129) und Murnau (130), Memming bei Ingolstadt (131) mit 48 Unterschriften und Ering bei Simbach (132) mit 22 Unterschriften, die Magistrate oder Gemeindeverwaltungen von Sendling (133), Ober-Röslau (134), Marktdorfen (135) Kirchenlamitz (136) und Heidingsfeld (137), Haag (138) mit 57, Reichenhall (139) mit 160, Regen (140) mit 60, Grünstadt (141) mit 115, Freising (142) mit 231, Erlach (143) mit 64, Nymphenburg (144) mit 47 Unterschriften, ferner der Bürgerverein (145) und die am 28. September abgehaltene Volksversammlung (146) in Passau.

— Wie verlautet, beabsichtigt die Staatsregierung neuerdings, ein offizielles Blatt ins Leben zu rufen; jedoch ist die Angelegenheit keineswegs noch soweit bereit, daß diese Absicht etwa schon in nächster Zeit zur Ausführung käme. Bis zum 28. September starben in bayerischen Lazarethen 34 französische Soldaten; der größte Theil derselben hinterließ keinen Sou, nur bei einigen fand sich ein Baarvorrath von einigen Franks.

— Von der aufgelösten Armee des Papstes sind 1500 Zuaven mit 15 Offizieren, von Rom kommend, gestern Nachmittags mit zwei Extrazügen im hiesigen Staatsbahnhofe eingetroffen, wo die gesammte Mannschaft gespeist wurde; sie erhielten Suppe, Fleisch, Bier und Brod. Die Leitung des Transportes und der Verköstigung ist einem von der belgischen Regierung, welche auch die Kosten trägt, abgesandten Delegirten übertragen. Nach einem 2—3stündigen Aufenthalt haben diese Leute die Fahrt über Aschaffenburg und Mainz nach Belgien fortgesetzt.

§ **München,** 2. Okt. Der k. Staatsminister des Auswärtigen, Graf Bray hat sich für einige Tage auf sein Gut Irlbach in Niederbayern begeben.

— Der norddeutsche Bundeskonsul in Batavia hat in Verbindung mit dem dortigen bayer. Konsul einen Aufruf zur Unterstützung der Verwundeten erlassen und schon die Zeichnung von Beiträgen im Gesammtbetrag von 12,000 fl. zur Folge gehabt.

— Das Aktientheater am Gärtnerplatz wurde gestern mit der Vorstellung von Raimunds Märchen-Volksspiel „die Zauberinsel" eröffnet. Vorher ging ein Prolog von dem zum Direktor ernannten Dr. Herrmann Schmid. Ein Sänger in mittelalterlicher Tracht mit Kranz und Harfe trat auf und pries in begeisterten Worten die ächte Volksdichtung: „Wirf ab den wälschen Tand, der dich so lange freventlich gebannt; nicht mehr dem Fremdling schenke deine Gunst, bewähre stolz, was eigne Kraft vermag, laß nun erstehen deiner Sänger Tag und deine eigne — eine deutsche Kunst!" Dieser ächten Volksdichtung habe einen neuen sichern Hort gewährt ein König „der einzig sich das Schöne, das Edle nur zur Losung auserwählt, der, wie er in des Kampfes großen Tagen der Treue Banner hoch vorangetragen, das Wohl der Stadt, der Seinen Sorg und Schmerzen mitfühlend trug am warmen Königsherzen." Unter jubelndem Beifall des Publikums und indem das Orchester mit der Volkshymne eintrat, enthüllte sich das Standbild des Königs in magischer Beleuchtung, mit gebeugtem Knie hielt ihm der Sänger den Kranz entgegen. Die Bewohner des Gärtnerplatzes hatten eine festliche Illumination der Häuser und ein brillantes Feuerwerk veranstaltet als Ausdruck des Dankes für die Hochherzigkeit S. M. des Königs, der die Wiedereröffnung des Volkstheaters ermöglichte.

Weilheim. In der öffentlichen Bezirksgerichtssitzung vom 24. Aug. l. Js. wurde Franz Michael Haindl, Pfarrer in Schlehdorf am Kochelsee (Abg. Ersatzmann v. Weilheim), wegen Vergehens der Beleidigung der Staatsregierung, eines Vergehens staatsgefährlicher Aeußerungen u. einer auf einer Festung zu erstehenden einmonatlichen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 10 fl. verurtheilt.

Neustadt a. d. H. Wir hatten uns unlängst eines überraschenden Besuchs zu erfreuen. Willich, der wackere Freischaarenführer von 1849, nunmehr General in den Vereinigten Staaten, fand hier noch manchen seiner Waffenkameraden vor, die er denn auch sofort zu sich einlud, um mit ein paar Stunden zu verplaudern. Es kam die Rede natürlich auch auf die Ereignisse von 1866 und auf die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Vaterlandes, und was meinen Sie wohl, was der General hier für Ansichten geäußert habe? Ganz und gar im Sinne der Fortschrittspartei. Da war auch keine Spur jener nebuloser Idealpolitik, wie sie zumal seit 1866 u. in Mancher Stadt heute noch spuckt. Man sah, das amerikanische Klima hatte den früheren sanguinischen Idealpolitiker gleich Karl Schurz, den bekannten Befreier Kinkels, zu einem ruhigen, entschiedenen Real-Politiker gereift. Kurz, Willich hat unsern Demokraten, wie man

sagt, Staar gestochen, und zwar gründlich. Ob unsere Demokraten heute auf Willichs Wort ebenso hören werden, wie 1849 auf sein Kommando? Schwerlich; denn gegen die politische Weisheit unserer sog. Demokraten kämpfen Götter selbst vergebens. (Krl. Ztg.)

Metz, 27. Sept. Der Ausfall Bazaines geschah rasch und unerwartert mit kräftigem Vorstoß (es waren 10,000 Mann). Sie wurden blutig zurückgejagt. Leider ist es den Franzosen gelungen, den größten Theil einer Heerde Ochsen (circa 40 Stück) mit in die Festung zu nehmen. Unsere Verluste an Todten sind gering, dagegen haben wir mehr leicht Verwundete; der Verlust des Feindes war ungleich bedeutender.

Der Kaiser von Rußland hat dem General von Moltke den höchsten russischen Orden, den Georgsorden (2. Kl.) übersendet.

Köln, 30. Sept. Der neukatholische Erzbischof von Köln hat einzelnen Professoren der katholischen Theologie zu Bonn einen lateinischen Revers zugeschickt, mit der Aufforderung denselben in dreimal 24 Stunden unterschrieben zurückzusenden. In dem Revers soll der Betreffende versprechen, daß er die Beschlüsse des vatikanischen Konzils, insbesondere die päpstliche Unfehlbarkeit, annehmen und im Dozieren dieselben befolgen werde. Bekanntlich sind die Universitätsprofessoren, auch die der katholischen Theologie, in Preußen Staatsbeamte, und wir sind daher neugierig zu sehen, welche Stellung unsere Staatsregierung einnehmen wird, sobald man den Versuch macht, das neue sog. „Dogma" auf diesem Gebiete praktisch zu verwerthen. (K. Z.)

Einem Schreiben aus Graz zufolge wird in ganz Steiermarck und Kärnthen der Friedensschluß oder der Einzug der Deutschen in Paris in großartiger Weise gefeiert werden. Es sollen auf allen Höhen große Feuer angezündet werden. In Graz wird eine große musikalische Feier, (wobei auch der pariser Einzugsmarsch gespielt werden soll) stattfinden, drei politische Kapazitäten werden Reden halten. — Das deutsche Nationalgefühl ist nach hundertjährigem Schlummer mit siegender Allgewalt erwacht.

Tours, 30. September. Ein Dekret reiht in die Mobilgarde alle Freiwilligen, alle Männer von 21 bis 30 Jahren ein. Die Organisation ist den Präfekten übertragen. Militärpflichtige von 25 bis 35 Jahren verbleiben in der Mobilgarde bis der Kriegsminister sie reklamirt. Die Präfekten können der seßhaften Nationalgarde die Waffen abnehmen und überhaupt um die Mobilgarde damit zu bewaffnen, Waffen requiriren. Die Francs-Tireurs werden zur Verfügung des Kriegsministers gestellt. Die Disziplinarverordnung der Mobilgarde ist auch für sie gültig. — Der „Konstitutionel" und der „Francais" melden: Die Wahlen zur Konstituante finden am 16. Oktober statt. In Lyon ist die Ordnung wieder hergestellt.

— Pariser Nachrichten vom 27. melden: „Ein Erlaß des Ackerbauministers vom 26. ordnet an, daß mit dem 28. beginnend, das Fleisch von 500 Ochsen und 4000 Hämmeln täglich zur Verfügung der Pariser Einwohner gestellt werden soll. Das Fleisch soll für Staatsrechnung von Fleischern verkauft werden, deren Name an den Mairien angeschlagen wird. Der Verkauf geschieht zu einer fortgesetzten Taxe." Der Kommandant des Forts Issy, welcher am 26. September zur Uebergabe aufgefordert wurde, erwiderte, so lange er lebt, werde das Fort nicht übergeben werden.

Binnen wenigen Tagen werden in Paris 250 Bataillone Nationalgarde, jedes zu 1500 Mann, unter Waffen stehen. (?!)

— General Trochu hat eine Proklamation erlassen, welche die stattgehabten Störungen der Ruhe, sowie die vorgekommenen Verletzungen des Hausrechts scharf tadelt. Ein entsprechender Tagesbefehl vom General Tamisier ist an die Nationalgarde gerichtet.

Florenz, 1. Okt. „Opinione" zufolge hat sich die Nachricht, der Papst habe die Absicht ausgesprochen, Rom zu verlassen, nicht bestätigt. Die italienischen Truppen haben in Folge der Aufforderung des Papstes die Engelsburg besetzt. Rom ist ruhig.

Rom, 30. Sept. Die provisorische Giunta hat das Plebiszit definitiv auf den 2. Okt. festgesetzt. Die Abstimmungsformel lautet: „Wir wollen die Vereinigung mit dem Königreich Italien unter der monarchisch-konstitutionellen Regierung Viktor Emanuels und seiner Nachfolger." In der betreffenden Proklamation der Giunta heißt es ferner: „Ueberlassen wir der italienischen Regierung die Aufgabe die Unabhängigkeit und die geistliche Autorität des Papstes sicherzustellen." Eine römische Deputation wird dem König das Resultat des Plebiszits überbringen.

Verschiedenes.

Bayreuth, 29. Sept. Die Angeklagten Nikol, Münch und Schneider wurden soeben wegen des Kübler'schen Raubmordes vom Schwurgerichtshofe zum Tode verurtheilt.

In der Erbsenwurstfabrik in **Berlin** werden jetzt nicht nur Erbswürste für die Armee im Felde, sondern auch Reiswürste fabrizirt. Zu den letzteren wird vorzüglich Rindfleisch verwendet. Dieselben sollen an Nahrungsstoff und Schmackhaftigkeit die Erbswürste noch übertreffen und dabei von gleicher Dauerhaftigkeit sein.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XX.

Im Etappendienste (bei Vaucouleurs am 4. September 1870.)

Fries Dietrich, von Neubrunn.

8. Jägerbataillon. Verwundet: Weimar Mich. von Wiltensee (Obernburg). Zwick Andr., von Schwandorf (Burglengenfeld.)

5. Infanterie-Reg. „Großherzog von Hessen". Todt: Bachmeier Michael, von Kastell. Verwundet: Wörtmann Joh. von Mechenried. 3. Bat. Säubert Lorenz, von Junkersdorf. Röder Peter, von Stadelhofen.

7. Inf.-Reg. „Hohenhausen". Todt: Baur Otto. Unterlieutenant.

9. Inf.-Reg. „Wrede". Verwundet: Häusler Mich. von Obersinn.

Bayerische Verlustliste Nr. XXI.

Gefechte bei Paris.

6. Jägerbat. Verwundet: Lettau Philipp, von Sternberg. Bocklet Joh. von Bocklet. Ebert Alois von Klingenberg. Model Anton von Würzburg.

6. Inf.-Reg. „König Wilhelm von Preußen". Verwundet: Arthalb Nepomuk Ritter von, Hauptmann. Nürnberger Hermann, Hauptmann. Hertling Max Freiherr von, Oberlieutenant.

7. Inf.-Reg. „Hohenhausen." Todt: Pendele Jos. Oberlieutenant. Möller Christian, Landwehr-Unterlieute-

nant. Jungmann Joseph, Unterlieutenant. Horschel Friedrich, Unterlieutenant.

14. Inf.-Reg. „Hartmann". Verwundet: Kuther Heinrich von Strüth. Thüngen Ludwig Freiherr von, Stabshauptmann. Scheller Ernst, Unterlieutenant. Westermayer Richard, Unterlieutenant.

4. Artillerie-Reg. „König." Todt: Lößl Ernst Ritter von, Hauptmann. Hein Michael, von Iphofen. Verwundet: Riedinger Friedrich, Landwehroffiziersaspirant. Kemerer Christian, von Schneeberg. Selig Gg. von Sand. Orth Georg, von Hörblach.

Am 21. September 1870 bei Bagneux.

5. Inf.-Reg. „Großherzog von Hessen." Verwundet: Mahr Kaspar, von Haßfurt.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 1 Okt. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 16 fl. — kr. bis 25 fl. 30 kr., Korn 17 fl. 15 kr. bis 18 fl. — kr., Gerste 12 fl. — kr. bis 15 fl. — kr., Haber 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 15 kr., Erbsen 18 fl. — kr. — 19 fl. — kr. Linsen 17 fl. — kr. — 22 fl. — kr.

Schweinfurt, 28. Sept. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. 30 kr., Korn 17 fl. — kr. bis — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. — kr. bis 16 fl. 15 kr., Haber 9 fl. — kr. bis 10 fl. — kr. Erbsen 22 fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen 21 fl. 30 kr. per Schäffel.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 235. Dienstag, 4. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 3. Oktober 1870. Aufgegeben um 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 6 Uhr — Min. Nachmittags.

Offiziell. Versailles, 2. Okt. Der Verlust der Franzosen im Gefecht vom 30. Sept. betrug 1200 Todte und Verwundete, darunter der Brigade-General Guilhem, und 300 verwundete Gefangene; der diesseitige Verlust war 80 Todte u. 120 Verwundete, (unter den Todten 8 Offiziere). Gestern und heute fielen nur vereinzelte Schüsse aus den Forts.

Graf v. Bismarcks Erklärung

dem französischen Minister J. Favre gegenüber, wie sie derselbe in einem Berichte an die Regierung der Nationalvertheidigung vorlegte, zeichnet genau den Standpunkt in der Friedensfrage, welchen der Bundeskanzler einnimmt, gibt aber zugleich seine Ansichten über den Charakter des französischen Volkes. Wir wollen unsern Lesern einige Bruchstücke hiemit wiedergeben.

Herr von Bismarck erklärte, daß wenn er die Ueberzeugung hätte, daß ein Friede möglich wäre, wie ihn J. Favre auseinandergesetzt, er ihn sofort unterzeichnen werde. Er erkannte auch an, daß die Opposition den Krieg immer verdammt habe. Aber die Regierung, welche heute diese Opposition repräsentire, sei mehr als prekär (unsicher). Wenn in einigen Tagen Paris nicht genommen werde, so werde sie der Pöbel stürzen.

„Die zu berufende konstituirende Versammlung wird Absichten haben, die Nichts voraussehen läßt. Aber wenn sie dem französischen Gefühl Gehör schenkt, so wird sie den Krieg wollen. Sie werden ebensowenig die Kapitulation von Sedan vergessen, wie Waterloo und Sadowa, welches letztere Sie nichts anging.“ Bismarck ließ sich dann über den festen Willen der französischen Nation aus, Deutschland anzugreifen und ihm einen Theil seines Gebietes zu entreißen. Von Ludwig XIV. an bis auf Napoleon III. hätten sich diese Tendenzen nicht geändert, und als der Krieg angekündigt worden, hätte der gesetzgebende Körper die Worte des Ministers mit Beifall überschüttet. Favre bemerkte ihm, daß die Majorität des gesetzgebenden Körpers einige Wochen vorher dem Frieden Beifall geschenkt hätte; daß diese von dem Fürsten gewählte Majorität unglücklicher Weise es für nöthig erachtet hätte, ihm blindlings nachzugeben, daß die Nation jedoch, zwei Mal konsultirt, bei den Wahlen von 1869 und bei der Abstimmung des Plebiszits, der Friedens- und Freiheitspolitik energisch zugestimmt habe.

Bezüglich der Bedingungen gab der Graf die klare und kurze Antwort: Die Mehrheit seines Landes lege ihm auf, das Gebiet zu behalten, welches dasselbe sicher stelle, daß die beiden Departements des Ober- und Niederrheines, ein Theil des Mosel-Departements mit Metz, Chateau-Salins und Soissons ihm unumgänglich nothwendig seien und daß er nicht darauf verzichten könne. „Straßburg“, wiederholte er mehremale, „ist der Schlüssel zum Hause, ich muß ihn haben!“

Auf die Zustimmung der betreffenden Einwohner läßt sich v. Bismarck nicht ein und sagt: „ich weiß sehr wohl, daß sie von uns nichts wissen wollen. Es wird eine große Last für uns sein, aber wir können nicht umhin, sie zu nehmen. Ich bin sicher, daß wir in einer nahen Zeit einen neuen Krieg mit Ihnen haben werden. Wir wollen ihn mit allen Vortheilen für uns führen.“

J. Favre gab zu erkennen, daß Preußen somit Frankreichs Vernichtung anstrebe. Der Graf protestirte und erklärte: Die Nothwendigkeit der nationalen Sicherheit sei ihm allein maßgebend.

Politische Nachrichten.

München, 2. Okt. Der Adresse an S. M. den König, den Aufbau des deutschen Bundesstaates betreffend, traten bei: die Gemeindeverwaltungen von Münchberg (147), Partenkirchen (148), Krumbach (149) und Weilheim (150), ferner Prien am Chiemsee (151) mit 32, Kadolzburg (152) mit 57, Lauf (153) mit 153, Freimann (154) mit 6, Garmisch (155) mit 187, Aichach (156) mit 179, Buchloe (157) mit 142 und Uffenheim (158) mit 150 Unterschriften.

CH **München,** 3. Oktober. Seine Majestät der König haben gestern den neuernannten Regierungspräsidenten von Oberbayern Staatsrath von Zwehl in längerer Audienz empfangen.

— Seine Majestät der König haben an den kgl. Oberhofmeister Graf zu Castell als Vorstand der bayerischen Zentral-Hilfsvereines folgendes Handschreiben erlassen: „Mein lieber Oberst-Hofmeister Graf zu Castell! Mit lebhafter Befriedigung habe ich aus den eingesendeten Nachweisungen über die bisherige Thätigkeit des bayerischen Landeshilfsvereins die Ueberzeugung gewonnen, daß die reichen Spenden, welche aus allen Landestheilen für die Armee dargebracht werden, durch vortreffliche, auf einem wohlgeordneten Verwaltungssystem beruhenden Dispositionen die nutzbringendste Verwendung

finden. Ihre Vorlage bietet Mir Anlaß, allen Organen des bayerischen Landeshilfsvereins neuerdings wärmsten Dank und freudige Anerkennung auszudrücken. Den Gebern, wie den Verwaltern des Gegebenen, erblüht der herrlichste Lohn in dem Bewußtsein, durch Sorge für die Kämpfenden den Sieg und somit auch die erhabenen Endziele des Kampfes, Deutschlands Größe und Bayerns Glück gefördert zu haben. Mit bekannten Gesinnungen rc."

Berlin, 3. Okt. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Schreiben Jules Favre's an den Grafen Bismarck, in welchem der Erstere Namens des diplomatischen Corps um die Anzeige eines etwaigen Bombardements und die Gestattung der allwöchentlichen einmaligen Absendung eines Curiers bittet. Graf Bismarck lehnte die erbetene Anzeige aus militärischen Gründen ab und erwiderte auf das zweite Gesuch, daß, wenn wir auch die Beförderung offener Briefe diplomatischer Agenten, soweit ihr Inhalt in militärischer Hinsicht unbedenklich, zulassen werden, er doch die Ansichten Derjenigen, welche das Innere der Festungswerke während der Belagerung für den geeigneten Mittelpunkt des diplomatischen Verkehrs halten, nicht für begründet anzusehen, und zu behandeln vermöge. Diese Auffassung scheine von den neutralen Regierungen, welche ihre Vertreter nach Tours verlegten, getheilt zu werden.

— Der Minister des königlichen Hauses hat auf Befehl des Königs 5000 Thaler zur Unterstützung der straßburger Nothleidenden abgesandt. Die Kronprinzessin hat dem frankfurter Komite für die Stadt Straßburg 1000 Thaler überreicht

— Telegraphischen Nachrichten der „Presse" zu Folge, die wohl erst der Bestätigung bedürfen, sind Polizeilieutenant Hopp, Proviantlieferent Richter, 2 Offiziere und 30 Mann Bayern, die das Lazareth bewachten, in Vouleurs von 1000 Mobilgarden gefangen, von der Bevölkerung mißhandelt und nach Paris geschleppt worden, wo sie eingeschlossen sind.

Das bayer. Zernirungskorps vor **Bitsch** besteht aus 4500 Mann und lagert rings um die Feste. Die Häuser der Stadt sind zusammengeschossen, in denen die Turkos fortwährend rauben, wobei sie manchmal von den einzelnen Bewohnern gerade nicht gut empfangen wurden. Man sieht einer baldigen Uebergabe der Festung entgegen.

Aus **Tours** wird der „Presse" berichtet, daß daselbst eine Meuterei unter den Franktireurs wegen Mangels an Lebensmitteln ausgebrochen ist. Die Soldaten und Offiziere kämpften förmlich miteinander; endlich ließ man die Schützen fortziehen, die ihren Weg nach Orleans einschlugen.

Die Besatzung von **Soissons** machte einen Ausfall, wurde aber glänzend zurückgeschlagen; dieselbe hat nur einige Stunden Waffenruhe verlangt, die Todten zu bestatten und die Verwundeten unterzubringen.

Aus Straßburg schreibt ein Korresp. der „Frkfrtr. Ztg.": Die Ermordung von 3 Soldaten habe den General Werder so aufgeregt, daß er der Stadt eine Kontribution auferlegen wollte. Die Ruhe und Geistesgegenwart des Maires besänftigte den General. Dieser lud den Maire und die prot. Munizipalräthe zu einem Gottesdienste in die Thomaskirche ein, welcher Einladung Folge geleistet wurde. Die Kirche war von Soldaten und Bürgern überfüllt. Am Eingange derselben empfing der Präsident des Konsistoriums den General, schilderte ihm, indem er ihn willkommen hieß, in wenigen Worten die Schrecken, welche die Stadt durchgemacht und bat ihn jetzt Milde zu üben. General Werder antwortete freundlich, daß er mit schwerem Herzen der deutschen Stadt die Wunden geschlagen, er hoffe aber, daß es ihm die Bevölkerung durch ihre Haltung möglich mache, die Soldaten zurücktreten zu lassen und ganz deutsche Bürger zu sein. Hierauf hielt der Feldgeistliche die Predigt. Er erinnerte daran wie die Eroberung Straßburgs Frankreich kein Blut gekostet. Die Wiedergewinnung der schönen Stadt habe Deutschland viele Opfer auferlegt. Die Wunden, die es Straßburg geschlagen, habe es selbst mitgefühlt. Er hoffe, daß es den Deutschen im Frieden vergönnt sei, die Wunden zu heilen, welche zu schlagen der Krieg sie gezwungen habe. Die schwungvolle Rede machte einen tiefen Eindruck. Werder war gerührt. Er sprach nach dem Gottesdienste mit dem Maire aufs Freundlichste und von Kontribution war keine Rede mehr.

— Zur Uebergabe Straßburgs bemerkt die „Westf. Ztg.": Möge nun die Gewalt des Geistes vollenden, was die Waffen begonnen. Möchte König Wilhelm jetzt hineilen in die Mitte der durch den Kriegsschrecken eingeschüchterten Bürgerschaft und ein aufrichtendes Wort reden. Deutschland ist reich genug, um Straßburgs Kriegsschaden zu vergüten. Das möge der König selbst den Straßburgern sagen; möge er die sofortige Herstellung des Münsters u. s. w. befehlen, möge er an die Thore der Akademie anschlagen lassen, daß die Vorlesungen der deutschen Hochschule zu Straßburg am ersten Montage nach dem 18. Oktober beginnen. Mit einem Worte: möge ein Staatsmann und nicht blos ein höherer Feldgendarm die deutsche Verwaltung einführen. Wir brennen darauf, die erste gute Nachricht über die Herstellung deutscher Herrschaft von dort zu erhalten. Unermeßlich viel hängt davon ab, nicht blos für die künftigen Grenzen des Vaterlandes, auch für dessen innere Gestaltung. Die Rückkehr Straßburgs zu Deutschland muß bedeuten das verbürgte Ende der Kleinstaaterei, die Auferstehung des einigen und und untheilbaren Reiches deutscher Nation.

— Die Disziplin war unter den französischen Soldaten in so enormem Grade gelockert, daß Uhrig auch dadurch gezwungen war, die Stadt zu übergeben. Es mußten die deutschen Soldaten die französischen Offiziere schützen, welchen ihre Soldaten sogar ins Gesicht spuckten. Als Kriegsbeute zählt man 6000 Ztr. Munition, 1070 Kanonen, eine Masse Gewehre; man fand 2 Millionen Staatspapiere vor und weitere 8 Millionen, deren Eigenthum noch unbestimmt ist, Tuchvorräthe in größtem Maßstab und 50 Lokomotiven. 500 Offiziere stellten Reverse aus, 50—100 begaben sich in Gefangenschaft.

In **Oesterreich** hat die Politik noch immer Feierabend, die Delegationen, der Reichsrath sind durch die Lage der Dinge und durch die feudal-klerikale Opposition zur Unthätigkeit verurtheilt. Die Ungarn werden ungeduldig, sie sind aber ein Bestandtheil der Maschine, die nicht in den Gang kommen will.

Rom, 2. Okt. Die Abstimmung über das Plebiszit geht in vollkommenster Ordnung und unter zahlreicher Betheiligung vor sich. Die italienischen Behörden haben Besitz vom Palast des Quirinal ergriffen. Man glaubt, der König werde daselbst residiren. In der leoninischen Stadt sind keine Urnen aufgestellt. Der Präsident der Junta rieth den Bürgern, welche sich darüber beschwerten, bei der nächsten Urne zu stimmen. — Dem „Giornale di Roma" zufolge verbot der Papst die Theilnahme am Plebiszit, selbst um mit „Nein" zu stimmen.

Petersburg, 3. Okt. Thiers reist morgen nach Wien ab. Was war das Ziel seiner Bemühung? — Er speiste gestern bei dem Kaiser in Zarskoe-Selo.

— In unterrichteten Kreisen werden die verbreiteten Gerüchte über russische Rüstungen für unglaubwürdig gehalten.

London, 30. Sept. „Daily News“ beglückt Deutschland zu dem Erfolge, den Herr von Delbrück in München davongetragen zu haben scheint. Die Schlacht bei Sadowa befreite es von dem Drucke Oesterreichs, der jetzige Krieg mit Frankreich sichert ihm ein für alle Mal die unbeschränkte Freiheit, sich im Innern nach seinem eigenen Ermessen auszubilden, und, wie sich jetzt zeigt, ist auch die Hoffnung nicht zu Schanden geworden, welche von Anfang an auf die Einmüthigkeit der Erhebung gegründet wurde, die Hoffnung nämlich, daß die wirkliche Einheit Deutschlands jetzt zu Stande kommen werde. Daß Bayern für den engen Anschluß an Preußen gewonnen wurde, ist der wichtigste Schritt in dieser Richtung; viel bleibt freilich noch zu thun, aber die Hauptsache ist geschehen und der Rest ist nur noch Sache der letzten Vollendung. „Bismarck sagte 1866, er habe Deutschland nur in den Sattel gehoben, es müsse nun selbst zeigen, daß es reiten könne. Das Wort gehört der Geschichte an, und mit ihm seine jetzige Anwendung“

Verschiedenes

Auf die erledigte Aufschlagsstation Mellrichstadt wurde der k. Aufschlagseinnehmer Gg. Jos. Brendel von Hammelburg auf Ansuchen versetzt und zum Aufschlagseinnehmer von Hammelburg der bisherige Aufschlagspraktikant Gros ernannt; ferner wurde zum Aufschlagseinnehmer der erledigten Station Alzenau der Aufschlagspraktikant J. B. von Eckhard befördert.

Vom 1. Okt. an wurde der Postanweisungsverkehr wieder aufgenommen.

Die Riesen-Mörser, deren Konzert Straßburg unerträglich geworden, werden nun auch nach Paris gebracht werden, um dort bei der Belagerung den Ton anzugeben. Jedes Rohr dieser gewaltigen Zerstörungsmaschinen wiegt allein 77 Zentner, die Kugel in gefülltem Zustande 200 Pfund, die Pulverladung soll bis 30 Pfund betragen. Die Explosion eines solchen Geschosses ist unbeschreiblich.

In Koblenz sind ein paar junge Turkos zur Welt gekommen. Nehmen wir nun an, die Franzosen wären in unser Land hereingebrochen, wie leicht hätte es sich ereignen können, daß die Soldaten in einem niederbayerischen Pfarrhofe niedergekommen wären — der Patriotismus hätte sich da erst recht entwickeln können.

Verzeichniß der am 1. Oktober zur Pflege im hiesigen städtischen Krankenhause untergebrachten kranken Soldaten.

Feierabend Andreas von Bieburg (Zumarshausen), Leibr. Hermann Joseph von München 1. Inf.-R. Zellhuber Max von Kreuzberg (Simbach) 11. J. Vogel Joseph von Unterthanet (Vilshofen) 11. J. Gerhardsreuter Johann von Eisenarzt (Traunstein) 1. Low.-B. Funk Jakob von Volkratshofen (Memmingen) 3. J. Zapf Johann von Streitau (Berneck) 8. J.-B. Müller Michael von Marktschorgast (Berneck) 8. J.-B. Villmayer Johann von Haberbühl (Viechtach) 3. J. Flügler Johann von Gammelsdorf (Freising) 2. J. Eck Johann von Rittershausen (Ochsenfurt) 14. J. Hanrieder Mathias von Freising 12. J. Enich Eduard von Königshaber (Augsburg) 5. Low.-B. Näßel Friedrich von Etzenhausen (Dachau). Horn Wilhelm von Frankenthal 4. Chv.-R. Hauerer Andreas von Oberergenbach (Erding) 3. Chv.-R. Müller Veit von Bamberg 15. J. Bleim Mathias von Oberbieburg (Straubing.) Langheim Samuel von Windischhaig (Kulmbach) 7. J. Berling J. von Bamberg 13. J. Stettler Kilian van Hansen (Mellrichstadt) 5. J. Kopf Anton von Rothenbuch. 1. J. Kaiser Konrad von Weissenstadt (Wunsiedel) Keßinger Wend. von Ritzenried (Kötzting) 1. J. Pfahler Andreas von Tänning (Landsberg) 10. J. Meßle Georg von Hohenpreisenberg (Weilheim) 4. J. Niedermayer Joh. von Thäming 10 J. Katzel Michael von Hagenheim (Miesbach) 2. J.-B. Schönberger Wolfgang von Altenstadt (Vohenstrauß) 6. J. Schreier Aloys von Waltersdorf (Tirschenreuth) 6. J. Neudecker Paul von Freising 14. J.

Hektors Abschied.

(Parodie.)

Kaiserin Eugenie.

Willst dich Bonoparte von mir wenden,
Weil das deutsche Heer mit tapfern Händen
Dem Patroklus schrecklich Opfer schickt?
Wer wird künftig deinen Lulu lehren
Kugel lesen, falsche Eide schwören,
Wenn du mit Manschetten dich gedrückt?

Kaiser Napoleon.

Theures Weib, gebiete deinen Thränen,
Nach der Wilhelmshöhe steht mein Sehnen,
Heißt's doch, „weit davon ist gut für'n Schuß“
Nicht gefährlich sei es, schrein nur Spötter,
Keine Mitrailleuse wird mein Retter,
Reißt es mich hinab zum Styg'schen Fluß.

Kaiserin Eugenie.

Du wirst wohnen in dem Deutschen Lande
Dir und dem Franzosenvolk zur Schande,
Ach! nimm meinen herben Kummer mit.
Wer wird Frankreich fürderhin regieren,
Wer das deutsche Volk zivilisiren?
Und — was wird aus deinem Plebiszit?

Kaiser Napoleon.

Wollt doch nicht mehr an den Schwindel denken,
In des Lethe Strom sollst du ihn senken,
Fordre drum mein Leben nicht!
Horch, der Steinmetz tobt schon an den Mauern,
Schnüre meinen Bündel, laß' das Trauern!
Bonoparte stirbt in Frankreich nicht.

F. B.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Septbr. Bei der heutigen Prämienziehung der badischen fl. 35 Loose fielen auf folgende Loose die beigesetzten Gewinne: Nr. 250755 35,000fl., Nr. 253815 10,000 fl., Nr. 24010 4000 fl., die NNr. 295905 266490 24015 27690 366582 gewannen je 2000 fl., die NNrn 177960 352106 262953 355936 216591 303897 339405 327117 260489 24478 250771 260476 gewannnn je 1000 fl.

Ankündigungen.

Zum Besten der verwundeten Krieger

finden an drei nach einander folgenden Mittwochen Abends 8 Uhr im Saale des fränkischen Hofes

dramatische Vorlesungen statt.

Die erste wird am Mittwoch den 5. Oktober gegeben, wobei zum Vortrage kommt: Uriel Acosta, Trauerspiel von K. Gutzkow. Eintrittspreis ist nicht festgesetzt, jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar und ohne jeden Abzug zu obigem Zwecke verwendet werden.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, hierzu die verehrlichen Einwohner hier sowohl, als auch die Nachbarschaft lichst einzuladen.

Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins.
Schmiedel.

Trinkwein, eine Kalter und Weinbutten verkauft
J. Gackel's Wittwe.

Montag und Dienstag den 10. und 11. ds. M. bleibt mein Eisenlager geschlossen.

H. Stern.

Trauben verkauft billigst
[3a] W. Ruth (Gasfabrik.)

Ein noch in ganz gutem Zustande eiserner Kochofen mit Blechaufsatz und Röhren ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wohnungs-Veränderung!

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und nun bei Herrn Bäckermeister Reeser (Faltergasse) wohne.

Mein Atelier bleibt nach wie vor im Kunstgarten des Herrn Seeser, woselbst Aufnahmen im Winter eben so gut als im Sommer stattfinden können.

Hochachtungsvollst

H. Ranck, Photograph.

Kitzingen, den 1. Oktober 1870. [3b]

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

tritt an uns wieder die angenehme Pflicht heran, den Lesern unseres Blattes für die demselben bewiesene Theilnahme zu danken und um die fernere Erhaltung Ihres freundlichen Wohlwollens zu bitten.

Was von unserer Seite geschehen kann, um das uns in so reichem Maße gewordene Vertrauen zu rechtfertigen, wird wie bisher, so auch in Zukunft erfolgen und wie wir wünschen und wohl erwarten dürfen zur steten Vergrößerung unseres Lesekreises beitragen.

Nachdem heldenmüthigen Kämpfen unserer Söhne, welche jetzt Deutschlands Wiedergeburt ermöglichen, wird immer noch genügend Arbeit auch für die freie und nationale Presse erübrigen, um die treibende Keime der blutigen Saat zum Glücke des Vaterlandes baldigst emporschießen zu sehen.

Die „Fürther Neueste Nachrichten„ werdenan dieser Arbeit, festhaltend an den bisher vertretenen Principien einen regen Antheil nehmen, sie werden dabei fortfahren, den localen Interessen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, und durch gewählten Unterhaltungsstoff auch nach dieser Seite hin den berechtigten Wünschen ihrer Leser zu entsprechen suchen.

Trotz der jetzigen erhöhten Herstellungskosten unseres Blattes, welche wir uns durch die unentgeldliche Beifügung der wöchentlich 1mal erscheinenenden „Flora" und der direct bezogenen Telegramme auferlegt haben, wird der Abonnementspreis des Blattes selbst keine Erhöhung erfahren.

Die „Fürther Neueste Nachrichten" kosten incl. des Postaufschlags pro Quartal nur 36 kr.

Anzeigen, welche bei der großen Verbreitung des Blattes von sicherem Erfolg begleitet sind, werden die 3spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Recht zahlreichen und baldigen Neubestellungen entgegensehend, zeichnet Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition der „Fürther Neueste Nachrichten."

Kränze und Bouquets

von trockenen Blumen in reicher Auswahl empfiehlt
[3b] L. Seeser, Kunst- u Handelsgärtner.

Mit Kriegs- und Friedensbildern reich illustrirt.

Die Gartenlaube

15 Sgr. vierteljährlich
wöchentlich 2 bis 2½ Bogen

beginnt ihr neues Quartal mit einer ebenso interessanten wie spannenden Novelle:

Ein Damen-Duell.

Von Sacher-Masoch.

während gleichzeitig die zweite Erzählung: „Aus eigener Kraft" von Frau v. Hillern zu Ende geführt wird. Kriegsberichte liefern unsere bewährten Spezialkorrespondenten O. v Corvin, Dr. G. Horn, L. Pietsch, in den Hauptquartieren des Kronprinzen und des Prinzen Karl, R. Heck vor Straßburg &c. Kriegsbilder von Chr. Sell aus Düsseldorf, Prof Thumann, F. W. Heine aus Weimar und Fr. Schulz, welche sich sämmtlich auf dem Kriegsschauplatze befinden. — Friedensbeiträge von unseren bekannten Mitarbeitern.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schmidt in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Quartal 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 236. Mittwoch, 5. Oktober 1870. VI. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 4. Oktober 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr — Min. Nachmittags.

Offiziell. Ferrieres, 3. Okt. Aus Paris nichts Neues. Bei Metz bestand die Division Kummer gestern ein größeres Vorpostengefecht. Der Feind wurde mit starkem Verluste abgewiesen.

Aus Straßburg.

Ein trauriges Bild der Zerstörung! Das Schlimmste, sagt M. Wiggers, habe ich aber erst gestern Morgen in der Gegend zwischen dem Steinthor und dem Kronenburger Thor gegenüber dem Eisenbahnhofe gesehen. Die dort von unseren Kugeln angerichtete grauenvolle Verwüstung ist mit Worten nicht zu beschreiben. Die dortigen Wälle sind vollständig aufgewühlt, man kann nicht einmal die frühere Form derselben mehr erkennen. Kanonen, Lafetten und Munitionswagen liegen umgestürzt wild durcheinander, von Erde theilweise bedeckt. Dicke eiserne Reifen sind von den Rädern abgeschlagen; drüben sieht man die von der Festung aus vernichteten Dörfer vor Straßburg. Durch den Kirchhof sind unsere Laufgräben angelegt und die Leichensteine, Monumente und Kapellen von französischen Kugeln zertrümmert. Hier ist ein ganz großer Stadttheil, soweit unser Blick reicht, von unseren Kugeln in Asche gelegt, nur die schwarzen Brandmauern stehen hie und da, ein Bild, welches lebhaft an Pompeji und Herculanum erinnert. Die Brände haben das Meiste vernichtet. Der größte Verlust ist unstreitig die kostbare Bibliothek, eine Zierde des Elsaß, die unwiederbringlich dahin ist. Nur einige einfältige historische Siebensachen hat das unwissende Volk gerettet, den Dolch Klebers, den Züricher Breitopf, der wohl in das Meer der Vergessenheit ohne Trauern hätte versinken dürfen. Ob das Denkmal des Marschalls von Sachsen unversehrt ist, davon hat noch nichts verlautet. Diese Reminiszenz wäre für ein deutsches Elsaß nicht die angenehmste. Ein solches Bombardement ist überhaupt noch nicht erlebt. Der Kommandant, General Uhrich, hat selbst gesagt, daß gegen dieses, das von ihm miterlebte Bombardement von Sebastopol nichts gewesen sei.

Die Noth war groß. Bereits am Abende des Einmarsches war jedoch dem Mangel abgeholfen. Auch in anderer Beziehung hatte die Stadt seit dem Morgen eine veränderte Gestalt genommen. Die bretternen Balken zum Schutze der Fenster wider die Granaten waren zum größten Theil entfernt, die Läden fast sämmtlich geöffnet. Die Physiognomien der Einwohner, auf denen bei dem Einzug unserer Truppen tiefer Schmerz und Verzweiflung zu lesen war, erschienen belebter und fröhlicher. Das Schwerste war überwunden. Eine Nacht der Ruhe und des durch Kanonendonner nicht gestörten Schlafes hatte Wunder gethan. Der ersten großen Noth an Lebensmitteln ward bereits am Abende des Tages der Uebergabe abgeholfen. An verschiedenen Theilen der Stadt sah ich unsere Soldaten an die ärmere Klasse der Bevölkerung unentgeltlich Lebensmittel vertheilen. Hagere zerlumpte Gestalten drängten sich zur Empfangnahme derselben in Masse herum.

Schon regt sich die Opferwilligkeit in ganz Deutschland. Die von Ulm in Straßburg angekommene Deputation der dortigen Stadtbehörden fand freundlichste Aufnahme. Die Ulmer bieten Unterstützung an Geld und Lebensmitteln an, wollen sich auch um Kinder, welche durch die Straßburger Katastrophe verwaist sind, annehmen, welches edle Werk von Seiten Mannheims und anderer Städte nachgeahmt wird.

Der Magistrat von Berlin hat bei den Stadtverordneten beantragt, zur Unterstützung Straßburgs 20,000 Thaler aus dem Extraordinarium der Stadthauptkasse zu bewilligen. Ihm ist sofort ein Schreiben der Königin zugegangen, in welchem dieselbe ihre Freude über die von ihm angeregte Unterstützung Straßburgs ausspricht und als ersten Beitrag hierfür tausend Thaler sendet.

Politische Nachrichten.

München, 3. Okt. Für die Adresse der Münchener Gemeinde haben sich weiters erklärt: Die Gemeindeverwaltungen von Büttelbrunn (159), Betzen (160), Leupoldstein (161), Nüglan (162), Heimstetten (163), Marktgeltenfeld (164), Grafrath (165), Wildenroth (166), Rothgeisering (167). Ferner sind Anschlußadressen eingelaufen von Pirmasens (168) mit 610, Homburg (169) mit 221, Kaiserslautern (170) mit 156, Straubing (171) mit 197, Oberammergau (172) mit 185, Unterwiesenbach, Bezirksamt Illertissen (173) mit 89 Unterschriften. In Söcking bei Starnberg (174) schlossen sich alle Ortsbürger der Adresse an; in Vilshofen (175) fand am 2. Oktober eine außerordentlich zahlreich besuchte Volksversammlung inmitten des reich beflaggten Stadtplatzes statt, die sich einstimmig der münchener Adresse anschloß.

— Das Schloß Garatshausen am Starnberger

See ist in den Besitz des Königs Franz II. von Neapel übergegangen.

— Preußen hat eine Aufforderung an die bayer. Regierung erlassen, in welcher die Kreisregierungen eingeladen werden, alle Kunstschätze und historischen Merkwürdigkeiten zu bezeichnen, die im Verlaufe der französischen Kriege über den Rhein gewandert sind. Vor Allem bezieht sich diese Vorschrift natürlich auf amtliche Dokumente, allein auch das Eigenthum von Privaten, welches in dieser Zeit geschädigt worden ist, soll nach Kräften wieder hergestellt werden. Es ist daher auch der Befehl ergangen, sämmtliche Belege, welche über die gewaltsame oder widerrechtliche Wegnahme Auskunft geben, auf das sorgfältigste zu sammeln und so rasch als möglich an die Regierung zu übermitteln, welche sie an die Militärbehörden gelangen läßt. Zu gleicher Zeit wurden sämmtliche Archive in Bayern angewiesen, die Nachforschungen nach Kräften zu unterstützen.

§ **München**, 4. Okt. Auf der würtembergischen Staatsbahn ist mit dem 1. Oktober ein neuer Fahrplan ins Leben getreten, in Folge dessen der Verkehr des diesseitigen Bayerns mit der Rheinpfalz erleichtert und beschleunigt wird.

— Die Kaiserin Elisabeth-Bahn gelangt gegen Bezahlung einer Summe von 6,400,000 fl. in den Besitz der Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn.

— Die sämmtlichen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 sind heute bei ihren Abtheilungen eingerückt. Die Ausbildung derselben im Waffendienste übernehmen zum Theil pensionirte Unteroffiziere.

Zweibrücken, 1. Okt. Das „Zweibrücker Wochenblatt“ meldet, daß über ein gestern stattgefundenes Ausfallstreffen vor Bitsch zur Zeit noch die näheren Angaben fehlen. Die Besatzung soll, wie uns mündlich berichtet wird, in großer Anzahl ausgefallen sein und 2 Höfe angesteckt haben. Mit unseren Truppen fand ein merstündiges Kämpfen statt, welches, da dieselben numehrisch zu gering waren, ohne besondere Erfolge für beide Theile blieb. Die Franzosen halten sich jetzt fortwährend wieder in den Wällen vor Bitsch versteckt auf. Auf unserer Seite hat es sicheren Angaben nach, vier Todte und mehrere Verwundete gegeben, welche in das Lazareth von Niederbronn verbracht wurden.

Berlin, 3. Okt Die Königin hat den Kapitänen der zweiten deutschen Nordpolfahrt, Koldewey und Hegemann werthvolle Beweise der Anerkennung ihrer Verdienste nach Hamburg zugehen lassen. Der Kapitän der „Germania,“ Koldewey, ist mit einer goldenen Medaille, welche das Bildniß des Königs schmückt, und der Kapitän der „Hansa,“ Hegemann, mit einem silbernen Pokal erfreut worden. Beide Gegenstände haben entsprechende Inschriften.

— Der „Oberrh. Kurier“ bringt Mittheilungen eines verwundeten preußischen Offiziers, der sich in Straßburg in Kriegsgefangenschaft befand und gegen den gefangenen Kommandanten der Feste Lützelstein ausgeliefert worden sei. Der Offizier rühmte die gute Behandlung, die ihm zu Theil geworden sei und fuhr fort: Bei seiner Auswechslung hätten ihm viele französische Offiziere die Hand gedrückt, und als ihm der Kommandant von Lützelstein begegnet sei, habe ihn dieser mit Kamerad angesprochen und seinen Dank für die gute Behandlung in deutscher Gefangenschaft ausgesprochen. Mit Thränen in den Augen erzählte er weiter, daß dieser Kommandant, wie ihm ein von uns gefangener französischer und verwundeter Offizier mitgetheilt habe, in Straßburg vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen vorzeitiger Uebergabe der Festung Lützelstein erschossen worden sei.

— Die Austreibung der Deutschen aus Frankreich dauert noch immer fort. Mit jedem Boote kommen Schaaren dieser Vertriebenen in Jersei ein. Unter den jüngst dort gelandeten befanden sich zwei arme Brüder, Bayern, welche so krank waren, daß man sie ins Hospital schaffen mußte. Der eine von ihnen ist am Dienstag gestorben.

— Da neuerdings mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß gefangene französische Offiziere beim Eisenbahntransport von dem großen Vertrauen, das man ihnen geschenkt, Mißbrauch gemacht und sich entfernt haben, so ist höhern Orts die Einführung einer weit schärferen Beaufsichtigung beschlossen worden.

Als Zivilkommissär im Generalgouvernement **Reims** (Gouverneur der Großherzog von Mecklenburg) sind der Prinz Karl zu Hohenlohe und Graf Taufflirchen, im Zivilgouvernement der Legationsrath Oertzen, Kanzleirath Fanll und Kassier Pleßmann (Schwerin) angestellt.

Vor **Nantes** 2 Stunden liegt das Dorf St. Josef. Dahin kam ein Theil des 9. preußischen Kavallerieregiments; es hatte 6 Marodeurs und um diese unterzubringen, ließ der Rittmeister den Maire rufen und übergab ihm dieselben, mit dem Ersuchen, sie zu schützen und zu pflegen, was dieser auch versprach. Kaum war die Abtheilung aus dem Dorfe, fielen die Bewohner, meist Weiber, wie Hyänen über die Kranken her und ermordeten sie auf die grausamste Weise, ja die Weiber trugen auf Stangen die abgehauenen Köpfe der Preußen, die Männer die übrigen Gliedmassen in förmlichem Umzug durch die Straßen. Noch in der Nacht kam eine Abtheilung sächsischer Kavallerie dahin und machte, als sie die Schandthat erfahren, kurzen Prozeß. Der Maire, 12 Männer, 5 Frauen wurden vor der Mairie aufgehängt, das Dorf in einen Schutthaufen verwandelt. 800 Einwohner sind obdachlos. — O französische Zivilisation!

(Aus dem großen Hauptquartiere Seiner Majestät des Königs von Preußen) d. d. **Ferrieres**, 27. Septbr. Der König begab sich heute von hier aus zu den Vorposten der württembergischen Division und von dort nach Sucy und Champagny, um die Pariser Forts der Ostseite zu rekognoszieren. Die Rückkehr aus diesem Theile des Festungsrayons wird gegen Abend erwartet. Weitere Rekognoszirungen, gleichzeitig mit dem Eintreffen der Belagerungsgeschütze, stehen in Aussicht, bis Ende dieser Woche eine Verlegung des Hauptquartieres stattfinden dürfte. Bis zur demnächst eintretenden Wirksamkeit der Belagerungsgeschütze scheinen die Einschließungstruppen sich ruhig verhalten, dagegen etwa versuchte Ausfälle mit voller Energie zurückwerfen zu sollen. Die ernste Lehre, welche das Korps des General Ducrot am 19., nördlich Sceaux, empfangen, und welche eine vollständige Deroute von drei Divisionen Linientruppen herbeigeführt, scheint den General Trochu veranlaßt zu haben, keinen zweiten Versuch dieser Art zu wagen, wenigstens hat er selbst in seinem Tagesbefehle vom 23. zugestanden, daß die Zuaven in Folge einer „inexplicable panique“ ohne einen Schuß zu thun, das Schlachtfeld fliehend verlassen haben. Freilich leugnet General Trochu auch den Verlust von sieben Kanonen in der provisorischen Verschanzung von den Forts Vanves u. Montrouge, welche Geschütze sich indessen wirklich in den Händen der Sieger befinden. Die Kommunikation zwischen Paris und Tours wird durch kleine Luftballons und Tauben unterhalten, wie durch den in Tours tagenden

Theil der augenblicklichen Regierung bei Bekanntmachung der Nachrichten aus Paris besonders bestätigt wird. Die sämmtlichen Forts kanoniren fortwährend auf jede Patrouille oder Feldwache, sowie auf jeden Punkt, wo sie einen deutschen Soldaten vermuthen und sind an einem Tage, dem 24., allein 2500 Schüsse, meist schwersten Kalibers, gefallen. Ueberall stehen unsere Truppen außerhalb des Bereiches dieser Geschütze; die Vorposten zwar innerhalb desselben, aber gut gedeckt, so daß diese Art des Gebrauches schwerer Artillerie wohl nur dazu bestimmt ist, den Parisern den Glauben beizubringen, es fände überhaupt schon ein Kampf statt. Auf Wiederherstellung derjenigen gesprengten Brücken und Tunnel, welche für die Heranschaffung der Belagerungstrains hinderlich wären, wird mit großer Kraft gearbeitet. Die vor Toul gebrauchten schweren Geschütze werden mit den in dieser Festung eroberten nicht vor Paris gebraucht werden, sondern haben eine anderweitige Bestimmung erhalten. Von einer Volksbewaffnung, Francstireurs u. s. w. zeigt sich in dem weitesten Umkreise der um Paris versammelten Truppen keine Spur. Die früher von Paris aus verbreiteten Aufrufe zur Bildung bewaffneter Korps und Banden haben rund um Paris keinen irgend bemerkbaren Erfolg gehabt. Die Wenigen, welche diesen Aufrufen vor Ankunft der deutschen Truppen gefolgt sind, befinden sich in Paris selbst. Gestern ist abermals ein kaiserlich russischer Feldjäger als Kurier mit Depeschen aus St. Petersburg im k. Hauptquartier eingetroffen.

Tours, 2. Okt. Ein Dekret beruft die Wähler auf den 16 Okt. ein und hält alle Bestimmungen des ersten Einberufungsdekrets aufrecht.

Paris. (Aus einem Briefe Viktor Hugo's.) „Wir durchschreiten eine schreckliche Stunde," heißt es in diesem charakteristischen Schriftstück unter anderm. „Ich habe heute einen Aufruf an die Deutschen und einen Aufruf an die Franzosen veröffentlicht. Ich rufe ganz Frankreich zum Kampf auf. Ein unermeßliches Echo hat geantwortet. Ich hoffe, es wird furchtbar sein. Wenn Frankreich will, kann es Preußen auf die andere Seite des Rheins zurückspeien. (!) Das preußische Heer ist jetzt 4 Meilen von Paris entfernt. Wenn sie angreifen, wird der Stoß ein schrecklicher sein. Auch ich werde auf den Wällen unter den Kämpfenden sein. Paris bewaffnet mich und rechnet auf mich, und folglich werde ich meine Pflicht thun." Solang ein solcher Hanswurst die geistige Spitze der feindlichen Nation bildet, so lange — „lieb Vaterland kannst ruhig sein."

Das Resultat des Plebiscits ist, in **Rom**: Ja 40,835 Stimmen, Nein 46 Stimmen; in Frosinone sämmtliche 2559 Stimmen: Ja; in Velletri: Ja 3156 Stimmen, Nein 11 Stimmen; in Orte sämmtliche 644 Stimmen: Ja.

— Auf den ausdrücklichen Wunsch des Papstes hat das 3. Grenadierregiment die Engelsburg besetzt. Der Quirinal soll zur königlichen Residenz unzureichend befunden worden sein. Die Giunta hat 10,000 Frcs. zur Unterstützung von Emigrirten votirt.

Kopenhagen, 3. Okt. Reichstagseröffnung. Die Rede des Königs hebt hervor, daß es durch die Aufrechterhaltung der neutralen Stellung gelungen sei, das Land vor den Uebeln des Kriegs zu bewahren. Obgleich kein menschliches Auge den Ausfall und die Folgen des Kriegs voraussehen könne, habe er die feste Hoffnung, die Frage, welche noch zwischen Dänemark und Preußen unentschieden bestehe, werde eine Lösung finden, welche die künftige Selbstständigkeit des Reichs sichernd, die guten Beziehungen zu dem mächtigen südlichen Nachbarn stärken werde. Es sei eine kurze Session wünschenswerth.

Verschiedenes.

Kitzingen, 5. Okt. Gestern Abend ist im städt. Krankenhause dahier der Soldat Mich. Wick von Löpsingen (Nördlingen) verschieden.

Marktsteft, 4. Okt. Heute Nachmittag nach 2 Uhr entstand hier durch einen 4jährigen mit Zündhölzchen spielenden Knaben ein Brand, der 5 Häuser einäscherte.

Dienstesnachrichten.

Der Schuldienstexspektant Valentin Then zu Nüdlingen wurde als 2. Lehrer nach Schneeberg (Miltenberg), Schuldienstexspektant G. J. Kirchner von Fellen als Hilfslehrer nach Wernfeld (Gemünden), Schuldienstexspektant Josef Chriß von Bergrothenfels als 2. Lehrer nach Urspringen (Lohr), Schuldienstexspektant Marcellin Schulz in Klosterhimmelthal als Schulverweser nach Schippach (Obernburg) angewiesen,

Der Rentamtsdiener Fingerhuth in Lohr wurde in Ruhestand versetzt; zum Amtsdiener am Rentamte Lohr der bisherige Rentamtsbote B. Kömpel in Amorbach berufen und an dessen Stelle der Gehbote G. Heil in Karlstadt ernannt.

Nachrichten aus den Spitälern.

Im Militär-Lazarethe Haunstetten zu Augsburg: Wenzel Ad., von Leiter (Aschaffenburg). Im Militärspitale St. Stephan: Reißweber, von Zell. Grötsch Adolf, von Martinsheim. Leis Johann von Adelhofen (Uffenheim.) Im Lazarethe zu Karlsruhe: Glaser Paul Ph., von Nordheim. Im Militärspitale zu Erlangen: Brand Johann, von Ottenhofen (Uffenheim). Wagner Joseph, von Gallachostheim Fehn Julius, von Hasbach. Schülein Heinrich, von Sommerhausen. Husslein Adam, von Obereuerheim. Im Militärfilialspitale zu Forchheim: Lösch Kaspar, von Scheifeld. Wirth Georg, von Neuschleichach. Desch Mich. von Gladbach. Eimetz Johann Joseph, von Fladungen. Im Zivilspitale: Berger Fr. von Steinbach. Lindner Georg von Neuhöffstetten. Im Zeltlager am Thürmchen in Köln: Ditmar Georg, von Maßbach. Wagner Eduard, von Marktbreit. Müller Michael, von Mörlbach. Im Lazarethe „Ecole normale" in Nancy: Greß Konrad, von Berg-Rothenfels. Im Lazarethe „College" in Nürnberg: Brendel Joseph, von Stetten. Schwab Markus, von Wollbach. Im Lazarethe im Gastenhofer Schulhause daselbst: Bausewein Mich. von Iphofen. Zimmer Michael, von Langenfeld. Im Lazarethe des Kulturvereines: Bachmeier Karl, von Amorbach. Göbel Friedrich, von Volkershausen. Pfaff Friedrich von Frankenwinheim. Meier Michael, von Bischwind. Stubenrauch Georg, von Eltmann. Hartmann Anton, von Unterleichtersbach. Im Harmonie-Lazarethe: Diem Nikolaus, von Ebern. Geitz Joh., von Hüttenheim. Im provisorischen Spitale Turnhalle: Dürr Karl, von Riedenhausen. Lehnhard Kaspar, von Neuses a/B.

(Forts. folgt.)

Getreidebericht aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Die Geschäftsstille hält immer noch an. Weizen kostet 22 bis 23 fl., Korn 17 bis 17½ fl., Gerste 15 bis 15½ fl. Haber 8 bis 9 fl.,

Scheinfeld, 28. Okt. (Viehmarkt.) Ein Paar starke gangleibige Ochsen 34 Karolin, ein Mastrind 24 Friedrichsd'or. Nächster Markt den 12. Oktbr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die herkömmliche Markungs-Begehung der Siebener für dieses Jahr beginnt am Montag den 12. Okt. und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Sämmtliche Gutsbesitzer werden mit der Auflage hievon in Kenntniß gesetzt, bis dahin die an ihren Grundstücken stehenden

Grenz-, Schieb-, Weg-, Pfad- und Erbsteine, sowie die Reverssteine gehörig aufzuräumen, die an den Wegen stehenden Hecken gehörig zurückzuschneiden, auch die zu tief herunterhängenden Baumäste abzunehmen, welche dem Fuhrwerk hinderlich sind, die Dornen und Gesträuche an den Geh- und Fuhrwegen zu beseitigen, sowie die heruntergefallene Erde in den Geh- und Fahrwegen aufzuräumen.

Kitzingen, den 29. September 1870.

Das Feldschiederamt.

Zum Besten der verwundeten Krieger

finden an drei nach einander folgenden Mittwochen Abends 8 Uhr im Saale des fränkischen Hofes

dramatische Vorlesungen statt.

Die erste wird am Mittwoch den 5. Oktober gegeben, wobei zum Vortrage kommt: Uriel Acosta, Trauerspiel von K. Gutzkow. Eintrittspreis ist nicht festgesetzt, jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar und ohne jeden Abzug zu obigem Zwecke verwendet werden.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, hierzu die verehrlichen Einwohner hier sowohl, als auch die Nachbarschaft lichst einzuladen.

Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins.
Schmiedel.

Sickershausen.

Zur Feier der diesjährigen hiesigen Kirchweih erlaubt sich der Unterzeichnete mit dem Bemerken einzuladen, daß Samstag den 8 Oktober die üblichen Kirchweih-Voressen verabreicht werden.

Sonntag den 9. und Montag den 10. Oktober findet bestbesetzte

Harmonie-Musik

in seinem Saale statt. Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvollst

Georg Reinhard, Gastgeber zum grünen Baum.

Friedrichshaller Bitterwasser, Wildunger, Rakoczy angekommen bei **C. Wolff.**

Montag und Dienstag den 10. und 11. ds. M. bleibt mein Eisenlager geschlossen.

H. Stern.

Trauben verkauft billigst

[3b] M. Ruth (Gasfabrik.)

Bekanntmachung.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich meinem Vater Georg Henning, seinen Acker am Goldberg mit Erlaubniß bepflanzt habe, und daß auf den Ertrag desselben Niemand ein Recht zu machen hat und auch derselbe nicht käuflich übernommen werden kann. Die Fluhrer sind beauftragt, falls sie Jemand antreffen, denselben zur Anzeige zu bringen.

Maria Henning.

Eine Grube Dung verkauft

Bäckermeister Köhler.

Mitleser der „Creolin", Nürnberg, werden wegen einer Mittheilung ersucht, ihre Adressen in der Exp. d. Bl. gefälligst abzugeben.

Ich bringe hiemit zur Kenntniß, daß ich mein bisheriges Logis verlassen und nun bei Fräulein Seelig in Etwashausen wohne.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, bitte ich um ferneres geneigtes Wohlwollen

Leonhard Vögel, Schuhmachermeister.

Eine vollständige Ladeneinrichtung

(für ein Spezereigeschäft geeignet) ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. [2f]

Tulpenliebhabern

empfiehlt Unterzeichneter bei gegenwärtiger Pflanzzeit sein reichhaltiges Tulpensortiment, (circa 140 Sorten) und versendet solche gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme:

100 Stück gefüllte mit Namen 4 fl.
100 Stück gefüllte ohne Namen 3 fl.
100 Stück einfache mit Namen 3 fl.
100 Stück einfache ohne Namen 2 fl.
100 Stück in 100 Sorten mit Namen 5 fl.
12 Stück frühe zum Treiben 24 kr.

Fr. Th. Limbach,
Kunst- und Handelsgärtner in Prichsenstadt.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei eingetretener Jahreszeit den verehrlichen hiesigen und auswärtigen Garten- und Gutsbesitzern zur Uebernahme von Gartenanlagen, Anlegung von Grabstätten und zur Ausführung aller in sein Geschäft gehörenden Arbeiten unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. Auch werden bei ihm wie bis daher auf Bestellung Kränze und Bouquets aller Art auf's Geschmackvollste verfertigt.

Eine Anzahl Winterlevkoyen in kräftigen Exemplaren, im freien Lande, werden pr. Stück 6 und 9 kr. abgegeben.

Hochachtungsvollst

G. Heinrichsdorf, Kunstgärtner.

Meine neuen Leipziger Meßwaaren,

eine reichhaltige Auswahl der **modernsten Stoffe** enthaltend, sind eingetroffen und empfehle solche zu **billigen Preisen**

[3c] **Bernhard Scheidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 237. Donnerstag, 6. Oktober 1870. III. Jahrgang

Erweiterung des Nordbundes zu einem deutschen Bunde oder Gründung eines neuen Bundes durch ein konstituirendes Parlament?

das ist die Frage, welche gegenwärtig alle Gemüther bewegt, von deren Lösung die Macht, die Einheit und Freiheit Deutschlands abhängt. Belehrt von der Geschichte des Jahres 1848 und von dem glühenden Wunsche beseelt, die Gegenwart und die Zukunft Deutschlands jetzt, als dem geeignetsten Momente, sicherzustellen, haben wir und unsere Freunde für die Erweiterung des Nordbundes zu einem deutschen Bunde uns ausgesprochen.

Wir verkennen gleichwohl nicht, daß die Verfassung des norddeutschen Bundes sehr Vieles zu wünschen übrig läßt, aber wir vertrauen, daß die geistige Kraft des deutschen Volkes, die in den jüngsten Tagen so großes geleistet, sich die Freiheiten und Rechte, die ihm gebühren, auch unter dieser Verfassung erringen wird.

Mitglieder der Fortschrittspartei in Berlin sprechen sich aber für die Berufung eines konstituirenden Parlamentes aus und ihr Aufruf findet Widerhall bei Männern, die wir hoch in Ehren halten. Ihnen stellen wir die Ausführung entgegen, mit welcher sich der preußische Abgeordnete von Kirchmann weigerte, dem Aufrufe beizutreten:

„So anziehend das Ideal eines allgemeinen deutschen Parlamentes erscheint, so würde doch jetzt, wie die thatsächlichen Verhältnisse liegen, nichts der Freiheit mehr Gefahr bringen als dieser Weg. Die Macht der deutschen Fürsten ist durch die siegreichen Kriege von 1864, 1866 und 1870 und zwar nicht bloß die physische, sondern auch die moralische, gestiegen. Die beispiellos glänzenden Erfolge des gegenwärtigen Krieges haben eine solche Begeisterung, Liebe und Dankbarkeit für das Heer und seine fürstlichen Führer geweckt, daß die große Masse der Wähler mit dieser Stimmung auch an die inneren Verhältnisse herantreten wird. Die Erfahrungen von 1866 lassen hier einen ziemlich sicheren Schluß auf den Ausfall der Wahlen in der nächsten Zeit ziehen. Wie kann man unter solchen Verhältnissen hoffen, daß ein in diesem Jahre gewähltes deutsches Parlament eine Verfassung mit jenen freiheitlichen Zielen, wie sie der Aufruf fordert, beschließen werde? Auch die konservative Partei ist bereit, auf eine gründliche Revision der Verfassung einzugehen; aber weßhalb? Weil sie sicher hofft, dann auch ein Herrenhaus in das deutsche Parlament hineinzubringen. Wird nicht ein solches konstituirendes Parlament von Neuem der Tummelplatz werden für all die Gegensätze, die noch heute, wie 1848, und zum Theil heftiger, die Nation auf dem religiösen, sozialen und politischen Gebiete erfüllen? Wird im günstigen Falle ein solches Parlament vor 6 Monaten mit seiner Aufgabe fertig werden? und wird dann der Enthusiasmus Süddeutschlands für die Einheit, seine Bereitwilligkeit, ihr Opfer zu bringen, nicht wesentlich erkaltet sein, wenn, statt daß gemeinsam das Blut auf den Schlachtfeldern fließt, ein heftiger innerer Kampf tagtäglich von der Rednerbühne gegeneinander geführt wird? Noch ist die Einheit nicht so fest, daß sie auf diese gefährliche Probe gestellt werden dürfte. Aber selbst angenommen, es ginge hier Alles gut, das Parlament beschlösse eine Verfassung im Sinne des Aufrufes, glaubt man, daß die Fürsten eine solche annehmen werden? Und wenn nicht, was dann? Will man dann nachgeben oder hofft man auf einen Druck von Seiten des Volkes? Freiheit ist ein Gut von so unendlichem Inhalt, daß man es nie mit einem Griff erreichen kann; das Papier ist geduldig, aber die wirklich vorhandenen und einander entgegenstehenden Interessen und Mächte innerhalb eines Kulturvolkes lassen sich allmälig zu einem gemeinsamen Fortschritt vereinen. Möge man doch Das, was eine zweiundzwanzigjährige Arbeit an Freiheit und Einheit bisher erreicht hat, nicht wieder dem Belieben eines verfassunggebenden Parlaments überliefern, sondern das Errungene, wäre es zur Zeit auch ein Geringes, festhalten und von da aus allmälig, vorsichtig und immer an der Hand bestimmter Fragen weitergehen. (N. N.)

Politische Nachrichten.

CH München, 5. Okt. Seine Maj. der König haben die von Bewohnern der Stadt Landau in der Pfalz gestellte Bitte um Bewilligung einer Sammlung von Geld und Lebensmitteln zum Zwecke der Unterstützung Straßburgs zu genehmigen und die Zeichnung mit Eintausend Thalern zu eröffnen geruht.

Berlin, 5. Okt. Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Den durch die Einnahme von Straßburg frei gewordenen Truppen und den bei Freiburg zusammengezogenen Reservisten fällt die Aufgabe zu, das obere Elsaß mit Mühlhausen und Kolmar zu besetzen u. Belfort, Schlettstadt und Neubreisach einzuschließen oder zu nehmen. Nach vermuthlich nicht lange dauernder Erfüllung dieser Aufgabe, werden die Truppen ins Innere Frankreichs vordringen können. Bei dem bisherigen Vordringen nach der Loire, nach Westen und Osten ist

kein Anzeichen für das Vorhandensein neuerer größerer Streitkräfte Frankreichs hervorgetreten. Daß die beabsichtigte Neubildung zweier französischer Armeen gelingen könnte, wird immer unwahrscheinlicher. — Minister Delbrück wird zur Vorbereitung der erforderlichen weiteren Verhandlungen über die deutsche Frage sich demnächst ins Hauptquartier begeben.

— Das bisher in Hagenau befindliche Generalgouvernement des Elsaß wird nunmehr seinen Sitz nach Straßburg verlegen.

— In sämmtlichen Festungen des preuß. Landes sollen die Kasemattenräume wohnlich eingerichtet werden. Dieselben sind als Winterquartiere für die gegenwärtig in Zeltlagern untergebrachten französischen Kriegsgefangenen bestimmt.

— Die „Krzz." erwähnt die Flucht eines verwundeten Garde-Dragoner Fähndrichs, der gegen Metz geführt worden. Dieser Offizier ist Graf Bismarcks ältester Sohn."

— General Ducrot, bei Sedan gefangen, hatte sein Ehrenwort gegeben, sich in Pont-a-Mousson einzufinden, u. dort zur Weiterbeförderung nach Deutschland zu stellen. Er ist aber in Pont-a-Mousson flüchtig geworden und kommandirt jetzt bekanntlich in Paris. Ein offiziöser Artikel spricht sich sehr scharf gegen den General aus und bemerkt: es verstehe sich von selbst, daß dem General, wenn wir ihn wieder fangen, die Kugel auf dem Sandhaufen gewiß sei.

Aus Hagen, 30. Sept. berichtet die „Elberf. Ztg.": Gestern kam die Krupp'sche Riesenkanone hier durch. Aus Vorsicht war am Montag bereits die Brücke bei Westhofen untersucht worden, ob sie noch in jeder Beziehung fehlerlos sei. Jedenfalls dürfte man diese Vorsicht noch bei mancher anderen Brücke gebraucht haben.

Aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der 3. Armee d. d. Versailles, 25. Sept. Auf Befehl des Kronprinzen von Preußen fand heute (Sonntag) Morgen 9 Uhr ein Feldgottesdienst für die Besatzungstruppen von Versailles statt. Ein von Kastanienbäumen umgebener Rasenplatz in dem westlichen Theil des Schloßparkes war für die Feierlichkeit ausgewählt worden. Die hier anwesenden Fürstlichkeiten erwarteten den Kronprinzen in der Nähe des Schlosses an der Gartenterrasse, die ihrer sonnigen Lage wegen hauptsächlich den genesenden Verwundeten der deutschen wie der französischen Armee zum Aufenthalt dient. Der Altar stand vor einer kleinen Baumgruppe auf abgefallenem herbstlichen Laube; der Kronprinz und die Offizierskorps, in dem auch die süddeutschen Staaten vertreten waren, nahmen die Mitte des freien Raumes ein; die Truppen waren im Halbkreis geordnet, das Musikkorps des 47. Regiments unmittelbar hinter dem Altar aufgestellt. Die Feier begann mit demselben Choral, den bei Beginn des Feldzuges am letzten Sonntag vor der Schlacht von Weißenburg viele Hunderte von Kriegern der dritten Armee in der Kirche von Speyer gesungen hatten, dem Kirchenliede „In allen meinen Thaten" rc. Die Geistlichen, die den Gottesdienst hielten, waren die Divisionsprediger der 9. Division des 5. Korps, die Herren Abel und Richter. Die Predigt dankte der göttlichen Gnade, die Deutschlands Waffen in einer gerechten Sache bis dahin so wunderbar gesegnet habe. Sie gedachte mit ehrenden und bewegten Worten der für das Vaterland Gefallenen und ermahnte die Soldaten, auch ferner Alle für Einen und Einer für Alle zu stehen. Der feierliche Ernst wurde noch gehoben durch das ferne Rollen des Geschützdonners, den der Feind, der gewöhnlich in den Morgenstunden eine besondere Lebhaftigkeit entwickelt, auch heute von der Seine herüber gegen unsere südlichen Vorposten entsandte. Schloß und Umgebung von Versailles bieten einen Anblick dar, der mit dem sonst an Sonntagen hier sich entfaltenden Glanz weltl. Treibens in Kontrast steht. Vor dem Schlosse stehen die Proviantkolonnen für die Truppen und ein Artilleriepark mit den Munitionswagen. Auf dem Dach der Mittelfront des Bourbonenschlosses weht das rothe Kreuz in weißer Fahne. Das Schloß ist zu einem Lazareth eingerichtet, das an Geräumigkeit und vortrefflicher Ausrüstung nichts zu wünschen übrig läßt. Französische und deutsche Soldaten erhalten von barmherzigen Schwestern und einigen Geistlichen vom Orden der Franziskaner, die zum Theil der deutschen Sprache mächtig sind, die hingebendste Wartung. In den Stellungen unserer Vorposten hat sich insoferne eine Veränderung zugetragen, als auch das Schloß von St. Cloud außer Bereich der feindlichen Operationslinie gesetzt worden ist. Das erste Erscheinen preußischer Soldaten genügte, um dem Präfekten von St. Cloud zur Uebergabe des Schlosses zu bestimmen. Mit diesem Akte waren denn die deutschen Truppen an diejenige Stelle gelangt, von der der Kaiser der Franzosen die Kriegserklärung hat ausgehen lassen. Die Stadt St. Cloud ist vom Feinde geräumt. Auf die Nachricht von der glücklichen Rekognoszirung des 21. September befahl der Kommandirende des 5. Armee-Korps, General von Kirchbach, und der Divisionskommandeur der 9. Division, von Sandrart, daß die Vorposten durch den Park bis an die Seine vorgerückt würden. Dies geschah unter dem Feuer der am andern Ufer aufgestellten Blousenmänner, mit den nöthigen Maßregeln zur Deckung der preußischen Wachtposten.

Mainz, 4. Okt. Heute Morgen halb 10 Uhr kam ein Trupp französischer Landleute, etwa hundert Personen, unter militärischer Bedeckung hier mit der Eisenbahn an. Dieselben wurden nach der Zitadelle verbracht. Den Grund der Verhaftung konnten wir nicht eruiren.

Kehl, 8. Okt. Die durch das Bombardement beschädigten Straßburger wurden heute durch Anschlag aufgefordert, bis zum 12. Oktober ihren Schaden zu liquidiren.

Die neueste Nummer der in Hagenau erscheinenden „Amtl. Nachrichten enthält folgende Notiz: Der am 17. d. Mts. in Mühlhausen vom General Keller verhaftete Redakteur des „Industriel Alsacien", Herr Bernardini, wird, an einer Wunde, die er sich selbst beigebracht hat, im hiesigen badischen Lazareth behandelt.

Nanzig. Graf Bismarck hat angeordnet, daß jedes Departement, das von den Truppen besetzt ist, eine Kontribution von 1 Million in die Entschädigungskasse für die vertriebenen Deutschen zu zahlen hat. Der Präfekt Graf Renard hat diesen Schmerz dem Publikum zu versüßen gesucht, indem er es daran erinnerte, daß viele deutsche Städte auch heute noch an den Kontributionen, die der Herr Onkel auferlegt, abzuzahlen haben. — Einige Kompagnien des hier liegenden Landwehrbataillons rückte am Sonntag nach Flavigny aus diesen Ort einzuäschern; daselbst hatte eine bewaffnete Bande einen preußischen Gendarmen getödtet, einen anderen verwundet und fortgeschleppt.

Einem Privatbriefe eines Offiziers vom 14. bayer. Infanterie-Regiment, d. d. Kantonirung zu Bièvre, 26. Sept., entnimmt der „Nürnb. Korresp." folgende Stelle: „Unsere am 19. errungene Stellung behielten wir unge-

achtet der feindlichen Granaten 3 Tage lang und führten dabei noch Schanzarbeiten aus. Nach dieser Zeit wurden wir abgelöst und pflegen jetzt der Ruhe. Stimmung und Gesundheit sind bei uns ausgezeichnet; der Humor läßt nichts zu wünschen übrig. In diesen Tagen werden wir wieder die 5. Brigade auf der „aussichtsvollen" Schanze ablösen, die unser Regiment im Kampfe vom 19. als das erste bestiegen."

Wien, 3. Okt. Die Mitglieder der k. k. Botschaft in Frankreich Hoyos und Baron Pereire sind in Tours, wohin sie sich mit dem Fürsten Metternich begaben, von Mobilgardisten für preußische Spione gehalten und verhaftet worden.

— Thiers ist eigetroffen. Auch hier wird es nicht ermangeln, daß er mit Höflichkeit an einer reich besetzten Tafel traktirt wird. Im Uebrigen wird man ihm, wie in Petersburg sagen, daß ein tiefes Friedensbedürfniß obwalte und man bereit sei, wie die übrigen neutralen Staaten, zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen. Wohin er dann seine Reise ausdehnen wird, ist noch ungewiß.

Paris. Präsident des Kassationshofs Devienne, der berühmte Unterhändler zwischen dem cidevant Kaiser der Franzosen und Marguerite Bellanger, hat sich nach Brüssel zu salviren gewußt.

— Wachenhusen schreibt der „K. Z.": Während die Pariser mit den Departements durch die Luft verkehrten, fingen ihnen unsere Pionniere ihre Verbindung im Wasser ab. Bei Bouigival fischten sie nämlich das Kabel in der Seine unter großem Jubel auf, durchschnitten dasselbe und fingen auf diese Weise die Depeschen des Gouvernements nach Rouen auf. In Paris war man höchst verwundert, als auf die Depeschen gar keine Antwort zurückkam. „Wir verlangen eine Antwort!" telegraphirte man einmal über das andere. „Euere Batterien sind zu schwach, verstärkt sie doch!" Leider war es nicht möglich, einen Telegraphenbeamten herbei zu holen, um durch Hülfe desselben das Pariser Gouvernement zu nasführen und ihm weitere Mittheilungen zu entlocken, die gewiß ganz interessant gewesen wären. Man wird heute Abend in Paris sicher gemerkt haben, was passirt ist. Mit der Auffischung des Seine-Kabels war auch die Sprengung der Brücke verknüpft, die unter großem Qualm zusammensank.

Florenz, 4. Okt. Nach aus Rom eingelangten Briefen hat der Papst die ihm vom italienischen Finanzminister Sella übersandte Monatsrate seiner Zivilliste im Betrage von 50,000 Skudi acceptirt.

— Seine Heiligkeit hat noch den letzten Augenblick vor dem Einzug der italienischen Truppen benutzt, um den Befehl zu geben, daß in der Sacra Consulta mehr als hundert politische Prozeßakten verbrannt würden. Es läßt sich denken, daß da viel aufgehäuft war, was das Tageslicht zu scheuen hatte. Pfaffenunwesen! Die Jesuiten haben noch den Abend des 20. in aller Eile zwei Kisten mit lauter Kostbarkeiten der Kirchen heimlich fortgeschafft.

Eine Massenversammlung von Deutschen in St. Louis beschloß eine Petition an den Grafen Bismarck, dahin gehend, Elsaß und Lothringen festzuhalten und eine allgemeine Vertretung im norddeutschen Parlamente anzubahnen. General Lee liegt lebensgefährlich, vom Schlaganfall getroffen, in Lexinton (Virginien) darnieder.

Verschiedenes.

Kitzingen, 5. Okt. Der im Krankenhause dahier verstorbene Michael Wick, von Löbfingen, Soldat im kg. 12. J.-R., wird Freitag den 6. ds. Mts. früh 10 Uhr vom Leichenhause aus beerdigt. Wir wollen ihm denselben Kondukt geben, wie seinem verstorbenen Kameraden Franz Rummelsberger.

Die Gemeinde **Sulzfeld** hat sich der Münchener Adresse angeschlossen und sie mit 100 Unterschriften bedeckt an Sr. Maj. den König eingesendet.

Kaiserslautern. Die „Pf. B." schreibt: Die Rinderpest scheint nun wirklich hier erloschen zu sein, da seit etwa 14 Tagen kein neuer Fall vorkam. Genauer Angabe zufolge sollen bereits über 55,000 fl. an Entschädigungsgeldern hier ausbezahlt worden sein.

Im **Marienwerder** ist die Ehefrau des Töpfergesellen Steinbach von einem Knaben mit zwei Köpfen entbunden worden, der jedoch kurze Zeit nach der Geburt starb.

Dienstesnachrichten.

Der Registrator der k. Regierungsfinanzkammer von Mittelfranken, Heinrich Hellberg wurde in den erbetenen Ruhestand versetzt, auf dessen Stelle der Registraturfunktionär Valentin Grübel zu Würzburg berufen.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXII.

Am 15., 16. und 18. Sept. 1870. Uhl.-Br. Todt 1 Mann. Verwundet: 2 Mann.

Am 19. Sept. 1870. 14. Inf.-R., „Hartmann". Todt: Vogt Theodor, Unterlieutenant. Käppner Albert, von Willanzheim und 1 Mann. Verwundet: Blessing Jakob, Landwehrunterlieutenant. Rudolph Michael, Korporal von Obervolkach. Kleemann Moses, von Werneck. Ziegler Johann, von Lülsfeld. Ament August, von Klingenberg. Pretscher Joh. von Mönchstockheim. Wagner Leonhard, von Manau. Glück Christoph, von Gräfendorf. Brünn Veit, vo Ziegelanger und 11 Mann.

Am 20. Sept. 1870. 9. Inf.-R. „Wrede". Verwundet: Schäfer Joh. von Höllrich.

Am 21. und 22. Sept. 1870. 5. J.-R. „Großh. von Hessen". Verwundet: 2 Mann.

Am 22. Sept. 1870. 6. J.-B. Verwundet: Papst Adam, von Fischbach. 15. J.R. „König Joh. v. Sachsen". Verwundet: 1 Man.

Am 23. Sept. 1870. 9. J.-R. „Wrede"". Verwundet: Gallena Wilhelm von Mainsondheim. Am 24. Sept. 1870. 1. Inf.-R. „König". Verwundet: 4 Mann.

Nachtrag.

Hilpert Friedrich, von Burghaslach (Scheinfeld) ist todt.

Nachrichten aus den Spitälern.

(Schluß.)

Im kgl. Julius-Spitale zu Würzburg: Mauckner Andr., von Willanzheim. Lampert Michael, von Wernfeld. Borst Friedr. von Rottenbauer. Metz Franz, von Roth. Lurz Kasp., von Herbstadt. Hartling Kasp., von Redertshausen. Bötsch Joh., von Goßmannsdorf. Schunder Christ., von Markt Ipsheim. Rechter Georg, von Uffenheim. Pflaum Mich., von Sulzheim. Göbel Johann, von Euerbach. Gersitz Ad. von Himmelstadt. Im k. Schullehrerseminar-Gymnasium: Breitenbach Ant.,

von Rothenrain. Im Ehehaltenhause: Schöppner Martin, von Oberwitzenbrunn. Schuhmann Heinrich, von Sennfeld. Weißkopf Johann, von Bolzhausen. Im Militärkrankenhause: Roth Wilh., von Breitenbrunn. Klein Heinrich von Schweinfurt. Oberfelder Philipp, von Königshofen. Schmitt Urban, von Kleinbardorf. Im Filial-Lazarethe „Wiesenbauschule": Sundel Leonhard, von Burgbernheim. Strohmenger Michael von Giebelstadt. Krebs Franz, von Aub.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 5. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—23 fl. 36 kr., Korn 17 fl. 6 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 9 fl. 30 kr. Erbsen 20 fl. — kr. bis 21 fl. — kr., Linsen 21 fl. 30 kr. per Schäffel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Keiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prännumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 238. Freitag, 7. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 6. Sept. 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 5 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Offiziell. Versailles, den 5. Oktober. Der König besichtigte heute die Aufstellung des sechsten Armeekorps und verlegte das Hauptquartier nach Versailles.

Elaß und Lothringen

sind schon deutsche Provinzen. Die Generalgouvernements sind schon in Thätigkeit. Daß die Einwohner daselbst, unter denen freilich auch 150,000 Nationalfranzosen nach Deutschland eingebürgert werden, zu der neuen Lage noch einigermaßen tolle Mienen machen, läßt sich wohl erwarten; übrigens wird bei ihnen bald ein Wohlbehagen Platz greifen, wenn sie die Vortheile wahrgenommen haben, die ihnen aus den neuen Verhältnissen erwachsen. Wollen wir von den moralischen Erfolgen absehen, die erst in späterer Zeit zum Bewußtsein kommen werden, in materieller Hinsicht werden sie bald den Fund entdecken. Die hohen Steuern, die sie bei Frankreich gezahlt und die durch die Kriegsentschädigungen noch höher geschraubt werden müssen, werden sich bedeutend niedriger stellen; in landwirthschaftlicher Beziehung wird ihnen der Tabaksbau, da das Monopol weggefallen, einen größeren Ertrag bieten und der Weinbau findet im Zollverein ein größeres Absatzgebiet, als in Frankreich. Auch die Industrie wird sich mehr ausbreiten können, wozu im Elsaß das Bedürfniß sich schon dadurch fühlbar gemacht, daß die dortigen Fabriken Zweiganstalten in Baden errichtet hatten. Was ferner die Eisen- und Porzellan-Fabriken anbelangt, so kommen ihnen die billigeren Saarbrückener Kohlen zu statten, nach denen Frankreich schon lange die Finger geleckt.

Die Provinzen waren stolz einem großen Staate anzugehören und die Gloire des französischen Volkes hatte sich so in ihnen eingewebt, daß sie uneingedenk ihrer germanischen Abkunft dem romanischen Schwindel beizollten. Das nun zu erkennen, haben ihnen die deutschen Brüder genugsam Gelegenheit geboten und der politische Uebergang wird ihnen auch dadurch erleichtert werden, wenn sie vorläufig in Preußen einverleibt werden, Preußen, das ebenfalls ein Großstaat ist und dessen militärischer Ruhm Frankreich in den tiefsten Schatten gestellt. Die Vertreter der neuen Provinzen im deutschen Reichstage werden aber auch bald die Erfahrung gemacht, daß das preußische, das deutsche Volk mit Herzlichkeit sie als deutsche Reichsbürger begrüßt.

Politische Nachrichten.

München, 5. Okt. In Niederbayern hat, wie den „N. N.“ geschrieben wird, die Adreßbewegung wenigstens erfreuliche Anfänge gemacht. Vorangegangen ist das liberale Städtepaar Passau und Straubing, in welchen sowohl die Gemeindevertretungen als zahlreich besuchte Volksversammlungen an unsern deutsch gesinnten königlichen Landesherrn die Bitte beschlossen, das begonnene deutsche Einigungswerk zum Segen für Bayern und für Deutschland zu vollenden. In gleicher Weise hat in Vilshofen am Sonntag den 2. Okt. eine von mehr als 2000 Männern, meist Landleuten, besuchte Versammlung unter freiem Himmel stattgefunden, in welcher der Landtagsabgeordnete Föderer, Staatsanwalt Rothenfelder von Straubing, Abgeordneter Bürgermeister Stockbauer und Notar Hunglinger von Passau zündend und überzeugend den Standpunkt der Münchener Adresse, der sich die Gemeindekollegien Vilshofen schon früher einmüthig angeschlossen hatten, vertraten. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte die versammelte Männerschaar durch lautes dreimaliges „Ja“ ihre Zustimmung zu den Auseinandersetzungen der Redner und dem Inhalt der Adresse und als zum Schluß Abg Föderer in begeisterten Worten unsern durchaus deutschgesinnten König Ludwig II. hoch leben ließ, wollte der Jubel kein Ende nehmen und noch lange nachher durchwogte die freudig erregte Menge die im herrlichsten deutschen und bayer. Flaggenschmuck prangenden Straßen der gut bayerisch, aber auch deutsch gesinnten Stadt Vilshofen.

Weiter schlossen sich der Adresse an: die Gemeindeverwaltungen von Langenaltheim (176), Ottenberb (177) Stierberg (178), Anhofen (179), Oberbrunn (180), Otting (181), Obermenzing (182), Arzberg (183), Miesbach (184), Neu-Ulm (185). Ferner von Tölz (186) mit 66, Bogenhausen (187) mit 73, Hof (182) mit nahe 1700, Stubenberg (189) mit 71, Schwabmünchen (190) mit 81, Neunburg v. Wald (191) mit 72, ferner Bayreuth (192) mit zahlreichen Unterschriften.

— Die „Abendztg.“ hört, daß Herr v. Delbrück auf seiner Reise in's Hauptquartier München wieder berühren werde zum Abschlusse des Verfassungswerkes, der beweisen wird, daß die süddeutschen Regierungen nicht ihre Rechte preisgegeben, aber auch ihre nationalen Pflichten erfüllt haben.

— Die Nachricht der „Donauzeitung“, daß Ministerium habe sich an die „Patrioten“ gewendet, um sich der Unterstützung dieser Partei in der deutschen Frage zu sichern, ist so plump erfunden, daß sie einer Widerlegung nicht bedarf. Durch derlei Manöver wird die

Sachlage nicht um eine Linie rückwärts gebracht; der Entschluß unseres Königs steht schon längst fest und unser Ministerum wird, wenn auch definitive Vereinbarungen noch nicht erfolgt sind, um keines Haares Breite mehr von dem zurückweichen, was zu thun zum Wohle des Volkes beschlossen wurde. Wir können den ultramontanen Blättern das Vergnügen gönnen, noch ungefähr 8 Tage lang auf dem Papier in ihrer Art werthlose Politik zu treiben.

CH **München**, 6. Okt. Das Zentral-Komite der Deutschen in Buenos-Ayres hat an den Präsidenten des Reichstages des norddeutschen Bundes ein Schreiben gerichtet, welches, nachdem den Sympathien der Deutschen am La Plata Ausdruck gegeben ist, also lautet: „Wir Deutsche am La Plata zählen nur nach Hunderten, unser Wohlstand hat unter den politischen Wirren dieses Landes sich nicht kräftig entwickeln können, aber stark sind wir an Vaterlandsliebe, an Opferwilligkeit. Erst gestern konnten wir mit unserer Thätigkeit beginnen, indeß haben die Zeichnungen einen so befriedigenden Erfolg gehabt, daß wir mit nächster Gelegenheit eine erste Geldsendung von 35,000 Thalern oder darüber versprechen dürfen. Das Komite behält sich indeß, in Voraussetzung, daß bis dahin Kunde aus dem Vaterlande eintreffen werde über die Thätigkeit daselbst zu bildender Vereine gleichen Zweckes, vor, an welchen derselben seine Sammlungen gerichtet werden. Ueberbringen Sie dem Vaterlande, seinen Fürsten, dem deutschen Volke und seinem Heldenheere den treuen brüderlichen Gruß der deutschen Kolonie in der argentinischen Republik."

— Das Kriegsministerium hat die Genehmigung ertheilt, an solche kriegsgefangenen Offiziere, welche nicht im Besitze eines Mantels und auch nicht im Stande sind, sich einen solchen aus eigenen Mitteln anschaffen zu können, auf die Dauer der kalten Jahreszeit aus den Garnisonsbeständen die erforderlichen „Mäntel gegen Haftschein abzugeben, nachdem zuvor die metallenen Knöpfe durch übersponnene, sowie die farbigen Krägen durch solche vom Manteltuche und ohne Abzeichen ersetzt sein werden."

In **Mühlhausen** gab es am Sonntag einen Auflauf, die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her, der Gemeinderath erließ eine Proklamation, die Arbeiter sollten ihrer Arbeit nachgehen. Wie man hört ist die Stadt jetzt von 6000 Preußen besetzt.

Briefe aus Lothringen berichten, daß die Preußen **St. Dizier** mit einer Strafe von 500,000 Franken belegt haben. In dieser Stadt waren einige Husaren, welche durch dieselbe ritten, von Arbeitern festgenommen worden. Ein starkes Korps, welches sofort in die Stadt einrückte, war mit Erhebung dieser Summe betraut. Einer der Arbeiter, der verhaftet worden war, wurde erschossen.

Wien. Der Reichsrath ist bis zum 7. Nov. vorläufig vertagt.

Prag, 5. Okt. Die Rede Thuns rief Hohngelächter auf deutscher, Scham auf Seite der Czechen hervor, besonders die Stellen: „Wir, welche die Vorsehung in dem Thron näherer Stellung geboren werden ließ" — dann sein czechisches Gebet zum heil. Wenzel und seine Prophezeihung, daß das Heil nicht herbeigeführt werde, bis nicht die Deutschen mit den Czechen den heil. Wenzel anbeten. Die Deutschen verließen den Landtagssaal.

Nach den Gefechtsangaben wird **Paris** in folgender Ordnung von dem deutschen Heere umlagert: Westen u. und Südwesten **5. Korps** (v. Kirchbach), Süden Bayern (Hartmann, v. d. Tann), Südosten **6. Korps** (v. Tümpling), Osten Würtemberger (v. Obernitz) und Sachsen (Prinz Georg), Nordosten Gardekorps (Prinz August von Würtemberg), Norden 4. Korps (Alvensleben), Nordwesten Theile des 13. Korps (bisher Großherzog von Mecklenburg); zusammen wenigstens 250,000 Mann.

— Bis Chateau Thierry ist jetzt die Eisenbahn von Deutschland fahrbar und wird von zahlreichen Militärzügen benützt, weiterhin gegen Paris haben die Franzosen alle Tunnels und Brücken total gesprengt. Ueberhaupt nimmt die Zerstörung und Verwüstung immer mehr zu, je näher man an Paris herankommt. Grosse Massen deutscher Artillerie rücken in Eilmärschen jetzt gegen Paris vor, um ihr vernichtendes Feuer gegen die Stadt zu eröffnen, wenn diese nicht bald sich ergeben will. Aufsehen erregt eine trefflich ausgerüstete bayer. Mitrailleusen-Batterie neuester Konstruktion, welche hier ankam.

— Ein Brief eines pariser Nationalgardisten, welcher der „Independance" zugegangen ist, wimmelt von todesmuthigen Prahlereien. „Paris, heißt es darin, ist Eine Armee; es gibt hier keinen Bürger, keinen Arbeiter mehr, sondern nur noch 390,000 Nationalgardisten nebst 150,000 Mobilen. Jeder grüßt den Anderen mit den Worten: „Vaincre ou mourir!" (Siegen oder sterben!) Das ist herrlich! Trochu ist bewunderungswürdig durch seinen Menschenverstand; daher ist ein Wort von ihm Befehl; kein Wiedersacher, jeder hat ein Gewehr und ist gelehrig. Jedermann ist froh.... Du wirst von den kleinen Mitrailleusen viel gehört haben, die dreitausend Mann in jeder Minute und auf 2000 Meter Entfernung niederstrecken. Und dann die Torpedos, wenn die Preußen über die Forts hinaus kommen. Wir werden schöne Arbeit machen. (Dreitausend in jeder Minute macht in der Stunde gerade 180,000 Mann. Die Sache ist also erledigt; in nicht ganz zwei Stunden ist die ganze deutsche Armee auf 2000 Meter Entfernung „niedergestreckt". Nach Vernichtung der Armee vor Paris wird die Armee vor Metz „niedergestreckt„; der Rest wird mit Girardinischen „Kolbenstößen" über den Rhein gejagt, wir treten das linke Rheinufer und noch etwas Anderes ab und zahlen die Kriegskosten — sagt die Blz.)

— Nach englischen Berichten sieht es in der Hauptstadt sehr bedenklich aus, es ist die Furcht vor herannahender Hungersnoth, die mit einer Straßenprügelei eingeleitet werden wird, wie schon verschiedene Szenen andeuten. Ein Pfund Butter kostet 6 Franken, ein Ei 5 Sous, ein Pferd 1/2 Franken, ein geräucherter Häring 50 Centimes. Die vornehmen Cafés sind geschlossen, man verhehlt sich schon nicht mehr, daß die Disziplin am Ende nicht mehr gehandhabt werden könnte.

Tours, 5. Okt. Ein Dekret vom 3. Okt. überträgt Cremieux die interimistische Leitung des Kriegsministeriums an Stelle das Admirals Fourichon.

Aus Tours erfährt die „Presse": der amerikanische General Burnside sei aus Versailles eingetroffen, mit dem Auftrage, das unmittelbar bevorstehende Bombardement anzuzeigen. — **Aus Brüssel** wird ihr telegraphirt: Die Friedensverhandlungen würden eröffnet, da man französischerseits sich in Teritorial-Abtretung zu finden scheint.

Florenz, 4. Okt. Es bestätigt sich, daß die Parlamentswahlen in den römischen Provinzen in den nächsten Tagen werden ausgeschrieben werden, so daß die Abgeordneten derselben an der Berathung der Hauptstadtfrage werden Antheil nehmen können. Der König

wird anläßlich der Uebergabe des Plebiszits eine umfassende Amnestie erlassen. Laut Berichten aus Rom will der Papst mit Cadorna nicht verhandeln, weil er es gewesen, der Rom beschossen. Das Gerücht, daß er nach Bayern übersiedeln wolle, erhält sich. Er schrieb durch Vermittlung des Kardinals Hohenlohe neuerlich an den König Wilhelm um Intervention. Der König aber schrieb ihm höflich zurück, daß er es bedauere, ihm nicht willfahren zu können, indem das gute Einvernehmen mit Italien dadurch gestört würde.

— Umsonst drohten die Priester mit Verweigerung der Absolution, wenn mit „Ja" gestimmt würde. Das half aber nichts. Die Noch-Unterthanen des Papstes in der leoninischen Stadt haben in der Stadt Wohnungen bezogen, um stimmen zu können. Die Generale Kanzler, Charrette und de Christen sind abgereist und können sich freuen, glücklich die Grenze erreicht zu haben.

— Garibaldi hat an seinen Schwiegersohn Canzio folgenden Brief geschrieben: „Caprera, 13. Sept. Mein lieber Sohn! Von der französischen Regierung habe ich keine Antwort bekommen und das Lumpenzeug (robaccia) welches sich die Regierung von Italien nennt, hält mich gefangen. Dein G. Garibaldi"

Wie man in London hört, hat Herr Thiers während seines jüngsten Aufenthaltes daselbst Besprechungen mit mehreren Mitgliedern der Familie Orleans gehabt. Aus Brüssel ist schon vor einiger Zeit das Gerücht mitgetheilt worden, Herr Thiers strebe im geheimen Einverständniß mit der beziehungsweise gemäßigten Gruppe der gegenwärtigen Gewalthaber eine Restauration des Hauses Orleans an; ein Gerücht, welches den Stempel der müßigen Erfindung an sich zu tragen schien. Ganz ohne Feuer war jedoch auch dieser Rauch nicht. Zunächst soll es sich freilich nur um die Präsidentschaft der Republik für Einen der beiden Oheime des Grafen von Paris — den Prinzen von Joinville oder den Herzog von Aumale — handeln. Ersterer hatte sich bekanntlich auch schon im Jahre 1846 als Präsident empfohlen, aber er ist heute körperlich völlig gebrochen und stocktaub. Die Wahl ist daher auf seinen Bruder von Aumale gefallen, der sich deßhalb auch in einem Departement Frankreichs als Kandidat zur Konstituante hatte anmelden lassen.

Verschiedenes.

Bezirksamtmann Martin von Kronach starb auf dem Rückwege von Glosberg in Folge eines Schlaganfalles. — In Oberthulba brannten ein Wohnhaus u. 5 Scheunen nieder.

Am 3. November Vormittags 10 Uhr beginnt an der k. Veterinäranstalt zu Würzburg ein Kursus für Hufbeschlaglehre.

In Vilbel ist die Frau eines Fabrikarbeiters mit drei gesunden Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben entbunden worden. — Zwischen Tours und Amiens entgleiste am Montag ein Militärzug. 15 Soldaten wurden getödet, 115 mehr oder weniger verletzt.

Die „Donauzeitung" theilt mit, daß der Erfinder der bayerischen Kugelspritzen, Hr. Joh. Nep. Feldl, der Sohn eines Gürtlers in Forsthard (Ldg. Osterhofen) sei, der Anfangs das Schmiedhandwerk lernte, dann in der Rathgeber'schen Wagenfabrik in München arbeitete, seine übrige Zeit und seine Ersparnisse zu seiner weiteren Ausbildung im Zeichnen und in der Technik verwendete und bei seinen Bemühungen zur Verbesserung der Hinterlader zur Erfindung genannter Kugelspritze gelangte.

† Nunmehr können auch Briefe mit deklarirtem Werthe unter den gleichen Bedingungen bezüglich der Zulässigkeit, Frankirung ꝛc., welche für solche Briefe im Verkehr zwischen Bayern und Frankreich maßgebend waren, zur Beförderung nach den von den deutschen Truppen occupirten Landestheilen angenommen werden. Diese Briefe werden jedoch nicht mehr nach Neustadt a. H., sondern von den Postanstalten im diesseitigen Bayern ausschließlich nach Frankfurt, von den Postanstalten der Pfalz nach Saarbrücken Bahnhof instradirt.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

Letzter Fall. Der ledige Franz Hützelberger, vormaliger Uhrmacher von Würzburg ist angeklagt eines Verbrechens des betrügerischen Bankrotts, so daß den Glaubigern ein Nachtheil von 4000 fl. erwuchs. Der Gerichtshof sprach 8jährige Zuchthausstrafe aus.

Nachrichten aus den Spitälern.

Im Großherzogl. Mecklenburgischen Militär-Reservelazarethe zu Rostock am 26. Sept. 1870: Liegmann Melchior, von Zeil. Tell Bernhard, von Brückenau. Hemmrich Mathias, von Steinbach. Engert Engelbert, von Sommerach. Münch Friedrich, von Stadt-Schwarzach. Beck Andreas, von Gersfeld. Scherf Martin, von Dettelbach.

Im k. bayer. Hauptfeld-Spitale Nr. 3 zu Malgrange am 20. Sept. 1870: Sauer Gottlieb von Roßried.

In der Filiale des b. Hauptfeld-Spitals Nr. 3 in der Kaserne St. Jean zu Nanzig am 20. Sept. 1870: Riepp Johann, von Gersfeld. Seufert Georg, von Volkach. Ulrich Franz, von Nordheim. Blumm Kaspar, von Unsleben. Tiem Joh., von Ebern. Walther Joh. von Arnstein. Goldmann Nikolaus, von Ochsenfurt. Ziegler Michael, von Karlstadt. Sandreuther Joh., von Uffenheim. Mann Wilh., von Gemünden.

Kunst und Literatur.

Der Jahrgang 1870 der „Viktoria", Muster- und Modezeitung liegt nunmehr vollständig vor. Ein Blick auf die reiche Fülle von Mustern zu allen möglichen Handarbeiten, die sowohl unendlich viel Neues, wie manches Bekannte in neuer geschmackvoller Form darbieten und überall die genauste Anweisung zur Anfertigung in anschaulichster Weise darstellen, läßt nicht verkennen, daß dieses Blatt in seiner Aufgabe das Möglichste leistet und und ist es daher erklärlich, wie dasselbe so allgemeine Verbreitung gefunden hat, daß es nicht nur in Deutschland, sondern in allen zivilisirten Ländern in tausenden von Exemplaren Absatz findet. Aber auch der belletristische Theil des Journals bietet viel Angenehmes und Nützliches zugleich, wodurch das Ganze zu einem rechten Familienblatte wird. Die Beigaben an kolorirten Modekupfern, wie sie dieses Blatt gibt, werden von keinem Journal geliefert. Dasselbe ist zu dem billigen Preise von 20 Sgr. pro Quartal zu haben und kann sowohl durch die Post, wie durch die Buchhandlungen bezogen werden.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.

Ankündigungen.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres im städtischen Krankenhause dahier verschiedenen innigstgeliebten Bruders, Schwagers und Onkels

Johann Michael Wick

aus Löpßingen,

Soldat im kgl. bayer. 12. Inf.-Regimente,

fühlen wir uns verpflichtet dem kgl. Offizierskorps, seinen gegenwärtig hier anwesenden Kriegskameraden, Herrn Bürgermeister Schmiedel, den HH. Magistratsräthen u. Gemeindebevollmächtigten, der hochwürdigen Geistlichkeit, der lieben Schuljugend für ihren Blumenschmuck und den übrigen Antheilnehmenden, insbesondere aber auch jenen Herren, welche dem Verblichenen während seines Krankenlagers so hülfreich zur Seite standen, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Möge Gott sie Alle lohnen.

Kitzingen, 7. Oktober 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Paar Zeugstieselchen hat gefunden

Georg Melbers Wittwe.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 239. Samstag, 8. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

WC Frankfurt, 7. Okt. 1870. Aufgegeben 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Angekommen in Kitzingen 5 Uhr 50 Minuten Nachm.

Offiziell. Versailles, 6. Okt. Gestern fanden Patrouillengefechte der gegen die Loire streifenden vierten Kavallerie-Division statt. 1500 Mobilgarden wurden von der sechsten Kavallerie-Division aus der Gegend von Montfort vertrieben. Vor Paris am fünften und sechsten Oktober nichts Neues.

Zur Aufklärung.

Schon Manchem wird es in gegenwärtiger Zeit aufgefallen sein, daß sich im Publikum häufiger Stimmen bemerkbar machen, welche die offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, deren Wahrheitstreue selbst von allen neutralen Blättern gerühmt wird, anzweifeln oder ihnen die volle Glaubwürdigkeit nicht zuerkennen wollen. Wenn wir nun nach den Gründen forschen, die dieses Publikum zu einer solchen Stimmung führen mögen, so werden wir finden, daß es deren zweierlei sind, einmal allgemeine und weiters spezielle. Wir dürfen uns nicht verhehlen, was die ersten anbelangt, daß diese aus der früheren Regierungsmaxime abstammen, indem man, das Volk von allen politischen Fragen ferne zu halten, ihm nur hie und da und dann nur unklaren Wein einschenkte und selbst die Thatsachen bemäntelte. Wen sollte es wundern, wenn demgemäß noch jetzt eine gewisse Scheu und Zurückhaltung sich bemerklich macht! Diese wird jedoch nach und nach durch fortgesetzte wahrheitsgetreue offizielle Mittheilungen sich überwinden lassen.

Ganz anderer Natur aber sind die speziellen Beweggründe, die ein gewisses Publikum bis zur nackt ausgesprochenen Leugnung des Geschehenen auf dem Kriegsschauplatze führen. Diese finden ihre Quelle theils im partikularistischen, theils ultramontanen, theils demokratischen Lager, welches nur vom Preußenhasse erfüllt; die Erfolge nicht wahr haben will, die die Deutschen unter preußischer Führung errungen, die diese Partei in den Hintergrund gedrängt und vielen Befangenen nun die erbärmliche Lage klar machen, in welche dessen Führer das süddeutsche Volk gebracht hätten. Geht ja deren Verbissenheit soweit, daß sie gerne eine kleine Niederlage der Deutschen übersehen würden, wenn sie nur einmal wieder ihre Selbstsucht in die Wagschale werfen könnten.

Diese Zweifelsucht der Scheuen, wie wir die Ersteren zu benennen belieben, sowie der Anderen, der Verführten und Verrannten wird nun hauptsächlich genährt durch die demokratische und ultramontane Presse, die nicht unterlassen kann, auf das blühende Feld der großen deutschen Sache ihre giftigen Thautropfen zu spritzen.

Fassen wir aber die Verhältnisse alle zusammen, welche auf die Erzeugung des oben angeführten Mißtrauens in einem Theile des Publikums einwirken, so dürfen wir wohl nicht übergehen, daß eine gewisse Schwachheit in Regierungskreisen auch ihr Schärflein dazu beiträgt, indem man die beiden extremen Parteien, wenn wir sie so nennen wollen, nicht mit gleichem Maße und nach gleichem Gesetze bemißt, indem man die demokratische Partei mit einer übermäßigen gesetzlosen Härte behandelt, während man sich recht schüchtern (um sich gelind auszudrücken) zeigt, der ultramontanen Partei, der man grimmig die Zähne gewiesen, nach dem Sinne des Gesetzes auf den Leib zu rücken.

Nur dann, wenn man mit einer völligen Klarheit und mit vollem Ernste, dem das Rechtsgefühl die Richtschnur bietet, an die Scheidung und Schlichtung der Verhältnisse tritt, wenn man getragen von reiner Vaterlandsliebe und durchglüht von der Sonne der Freiheit, über alle Vorurtheile und Krebsschaden der Vorzeit hinwegzuschreiten vermag, nur dann wird man es dem Volke leicht machen, die Lüge von der Wahrheit zu unterscheiden.

Politische Nachrichten.

München, 6. Okt. Der Erzbischof von München-Freising veröffentlicht einen Hirtenbrief, der folgendermaßen anfängt: „Es sind unseren Erzdiözesanen die Ereignisse bekannt, durch welche unserem heiligen Vater Papst Pius IX. der letzte kleine Rest seines weltlichen Besitzthumes auf gewaltsame Weise entrissen worden ist. Kein mächtiger der Erde hat die Hand erhoben, um einen ohne Zweifel rechtmäßigen (?), mehr als tausendjährigen Besitz (auf welche ungerechte Weise das Papstthum selbst zu diesem Besitze kam, kann man in jedem unparteiischen Geschichtsbuche lesen, wird aber vom Hirtenbrief wohlweislich verschwiegen), den die göttliche Vorsehung zur unabhängigen Uebung seiner geistlichen Gewalt dem geheiligten Oberhaupte der katholischen Kirche zugetheilt hatte, gegen ungerechte Gewalt zu schützen. Nur wenige Getreue aus allen Nationen (alle Welt weiß, aus welchen verkommenen Leuten in ihrer Mehrzahl die Soldateska des Papstes bestand) waren bereit ihr Blut im Kampfe für das offene Recht des Papstes zu vergie-

ßen und hätten es auch wirklich vergossen, wenn nicht der heilige Vater selbst den voraussichtlich nutzlosen und dennoch nothwendigen blutigen Widerstand verhindert hätte. Dafür erhebt sich in einem großen Theile der Tagespresse, namentlich auch unseres deutschen Vaterlandes, ein Jubelgeschrei (?) über diese von den Ungläubigen längst ersehnte Beraubung des heiligen Vaters, das zwar in dem blinden Hasse gegen die katholische Kirche seine leicht erkennbare Quelle hat, aber zugleich ein erschütterndes Zeichen des wachsenden Verfalles des öffentlichen Rechtsbewußtseins ist. (?) Wir können es nicht unterlassen, über alle diese Vorgänge Unseren tiefsten Schmerz öffentlich zum Ausdrucke zu bringen." Hierauf folgen einige Mahnworte an die Diözesanen und eine Aufforderung zum Gebete für den Papst. (N. N.)

München, 6. Okt. Die Redaktion der „Postzeitung" theilt in Nr. 241 dieses Blattes aus dem Briefe „eines der würdigsten Priester der Regensburger Diözese" mit: „Solche Blätter („Vaterland" u. Kmp.) schaden der katholischen Kirche und der patriotischen Sache mehr als alles Andere." Als Beispiel hiefür führt der würdige Priester nach der „Postzeitung" an: „Drei gute bekannte und Freunde — (offenbar auch Geistliche) fand ich durch die Lektüre dieser Blätter („Vaterland" u. Komp.) so aufbrausend und politisch und religiös in Extremen, daß ich selbe nur bedauern kann. Einer hätte lieber weinen mögen, so oft ein deutscher Sieg gemeldet wurde — lieber gönnte er ihn den Franzosen...." Wir machen wiederholt und ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die zitirten Sätze, unter welchen der letzte mit den angefügten, verhängnißvollen Punkten sehr bezeichnend ist, wortwörtlich in der „Postzeitung", im Hauptblatte der klerikalen Partei stehen. Wahrhaftig, der zukünftige Geschichtsschreiber unserer Zeiten wird sich staunen, wenn er selbst in den klerikalen Blättern das Zeugniß findet, wie „vaterlandslos" und verrätherisch gesinnt" ein Theil unseres Klerus noch mitten in diesem nationalen Kriege war.

— Für den Anschluß an den auf Grundlage des derzeitigen Nordbundes zu errichtenden nationalen deutschen Bundesstaat haben sich in Adressen an Se. Maj. den König erklärt. Die Gemeindevertretungen der Stadt-, Markt- und Landgemeinden: Rehlingen (193), Steinweiler (194), Helmbrechts (195), Marktleuthen (196), Hohenraunau (197), Hebanz (198), Hartacker (199), Naila (200), Lichtenberg (201), Schauenstein (202), Selbitz (203), Schwarzenbach a/W. (204), Steben (205), Geroldsgrün (206), Baiergrün (207), Bernstein a/W. (208), Carlsgrün (209), Culmitz (210), Döbrau (211), Dörnthal (212), Froschgrün (213), Issigau (214), Lippertsgrün (215), Löhmar (216), Marlesreuth (217), Marxgrün (218), Meyerhof (219), Neudorf (220), Neuhaus (221), Obersteben (222), Räumlas (223), Reitzenstein (224), Rodesgrün (225), Schwarzenstein (226), Straßdorf (227), Volksmannsgrün (228), Weidesgrün (229), Windischengrün (230). Weiters erfolgten Anschlüsse von Pöcking München l/J. (231) mit 22, Thiersheim (232) mit 51, Langenkandel (233) mit 75, Gaimersheim (234) mit 50, Markt Laber (235) mit 285, Erbendorf (236) mit 39, Stoffenried (237) mit 88, Thannhausen (238) mit 102, Bogen (239) mit 65, Mitterfels (240) mit 35, Tohburg) (241) mit 68, Holzkirchen (242) mit 50, Percha (243) mit 25 Unterschriften. Wir bemerken, daß unter den Unterschriften der Adressen sich fast ausnahmslos die Namen der Vertreter und Bevollmächtigten der betreffenden Gemeinden befinden.

— Das ehmalige Königspaar von Neapel, welches schon seit einigen Monaten am Starnbergersee verweilt, wird, da eine Rückkehr nach Rom nicht mehr möglich, nunmehr seinen bleibenden Wohnsitz in München nehmen; ebenso der Graf und die Frau Gräfin von Trapani.

§ **München**, 7. Okt. Der Magistrat der Stadt München ist heute dem Vorschlag der Gemeindebevollmächtigten beigetreten, aus den Mitgliedern beider Kollegien ein Komite zur Unterstützung Straßburgs zu bilden. An die übrigen Städte Bayerns soll die Aufforderung gerichtet werden, sich anzuschließen.—

Die preußische Regierung läßt in den besetzten französischen Städten die Bibliotheken aussuchen nach deutschen Urkunden.

Die „K. Z." schreibt: Auf Befehl des Königs Ludwig hat die bayerische Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, sich über die Ausschlußfrage zu informiren; u. die Bundesgewalt ist diesem Wunsche entgegengekommen, indem sie zu diesem Zwecke den Vorsitzenden des Bundeskanzler-Amtes nach München sandte. Die Verhandlungen, welche derselbe dort mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Bray gepflogen, haben diesem Zwecke auf das vollständigste entsprochen. Die bayerische Regierung wird alsbald ihre Anträge bei dem Präsidium des norddeutschen Bundes stellen oder hat es schon gethan.

Der ehemalige ultramontane Deputirte Keller vom Oberrhein — der Mann hat einen deutschen Namen u. ein rheinisches Herz, seine Sprache ist aber französisch — predigt in der „Union" den heiligen Krieg und nennt jeden Schuß auf einen Deutschen ein „heiliges Werk". Zu diesem heiligen Werke bietet er sich als Bandenführer an: „Ich werde an euch Waffen austheilen", ruft er seinen ehemaligen Wählern zu, „und mich an euere Spitze stellen. Ganz Elsaß erhebe sich, seine unbändige Haltung zeige der ganzen Welt, was es ist, und daß es französisch bleiben will. Gott läßt unser Land nicht zu Schanden werden, die heilige Jungfrau als Schutzpatronin von Straßburg und als Schutzpatronin von Frankreich schütze unsere Fahne und helfe uns, das Vaterland zu retten."

Königsberg, 7. Okt. General Vogel von Falckenstein hat einen Gouvernementsbefehl erlassen, welcher besagt: Das Verbot der Versammlungen der sozial-demokratischen Partei ist aufgehoben. Ich erwarte aber, daß die überwachenden Polizeibehörden mir diejenigen anzeigen werden, welche durch offene Kundgebungen Frankreich in seinem Widerstande gegen Deutschlands Friedensbedingungen ermuthigen, also der Kriegführung des Feindes dienen, um solche Personen während des Kriegszustandes unschädlich machen zu können.

Ueber das Gefecht bei Bitsch am 30. Sept. wird dem „Pirmasenser Wochenbl." unterm 1. d. M. Folgendes berichtet: Gestern Nachts um 1 Uhr machte die Besatzung von Bitsch einen Ausfall gegen den Rosellehof hin, und es entspann sich dort ein heftiges Gefecht, in welchem die Bayern 5 Todte und eine größere Anzahl Verwundete hatten. Während desselben hatte eine Anzahl Fuhren aus den umliegenden Ortschaften Gelegenheit, eine Menge Lebensmittel, die zu diesem Zwecke schon einige Tage vorher eingekauft und bereit gehalten waren, in die Festung zu bringen. Der Ausfall wurde also offenbar im Einverständniß mit der umwohnenden Bevölkerung ausgeführt. Verluste französischerseits unbekannt. Der Kampf dauerte bis gegen 5 Uhr. Nach 8 Uhr wurde ein wiederholter Ausfall nach der entgegengesetzten Richtung, nach dem Bivouak am Pfaffenberge hin versucht, der jedoch glänzend zurückgeschlagen wurde. Die Bayern verloren hiebei 8 Todte, 3 schwer und

3 leicht Verwundete; die Franzosen gegen 40 Todte u. Verwundete.

Daily News enthält aus Noisseville bei Metz vom 3. Oktober folgende Depesche: Gestern Nachmittag zerstörte eine preußische Batterie St. Germain gegenüber südwestlich vom Mont St. Quentin stehend, mit Granaten eine Brücke, welche die Franzosen über die Mosel geschlagen hatten. Dabei ging das Dorf Moully-les-Metz in Flammen auf. Gestern Abend um 8 Uhr unternahmen 15 Freiwillige unter Führung eines Lieutenants eine Expedition in das Dorf Neuilly, gegenüber der französischen Position im Osten des Forts St. Julien und steckten es an 6 Stellen in Brand. Das Dorf verbrannte gänzlich. Es enthielt geheime Proviantvorräthe, deren Ort die Bauern der Garnison von Metz verrathen, den Preußen aber verborgen hielten.

Der Kommandant in Belfort ist in Lügentelegrammen nicht ungeübt. Seiner neuesten Arbeit entnehmen wir die Worte: „Die Landwehr weigert sich vorzurücken. Tumult in Würzburg. Revolte.“ — Ob der gute Mann weiß, wo Würzburg liegt?

Vor Paris. Durch Erbauung der Schanzen bei Montretout durch die Bayern und Preußen wurden die Franzosen hinter die Forts zurückgeworfen und eine wichtige Position erobert, die vom Feinde in einigen Tagen besetzt und armirt werden sollte. Die Arbeit ward noch nicht fertig, die Deutschen haben sie für sich vollendet. Gegenwärtig werden neue Schanzwerke zwischen Meudon und St. Cloud von den Preußen errichtet, wo sich ein Thurm, die Laterne des Diogenes befindet, der eine prächtige Aussicht auf Paris bietet und von den Geschützen des Mont Valerien nicht erreicht werden kann. Von diesen neuen Positionen aus, können die Batterien die Bastionen von Pouit-du-Jour in dreifaches Kreuzfeuer nehmen und die Umwallung von Paris angreifen. Die Anfuhr der Belagerungsgeschütze wächst und könnte das Bombardement gegen einzelne Punkte schon jetzt beginnen. Man scheint aber warten zu wollen, bis man gleich mit überwältigender Zahl anfangen kann. Der für Versailles ernannte Präfekt, Landrath von Brauchitsch, ist mit einem Sekretär bereits in Versailles angekommen. Das schöne Herbstwetter dauert ununterbrochen fort und erhöht den günstigen Gesundheitszustand bei den Belagerungstruppen ungemein.

In Perigueux verrichtete der Bischof bei der Fahnenweihe für die Mobilgarde der Dordogne, die zum 15. Armeekorps abrückt, ein Gebet, worin Gott als „der Gott Chlodwig's, des heiligen Ludwig und der Jeanne d'Arc“ angerufen wurde.

Der preußische Vizekonsul Herr Liepmann in Oran (Algier) ist gezwungen worden, nach Cartagena zu flüchten, weil er seines Lebens nicht mehr sicher war. Herr Liepmann wohnt seit 30 Jahren in Oran und erfreut sich der allgemeinsten Achtung.

Brüssel, 6. Okt. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge beabsichtigen die Jesuiten Rom zu verlassen.

Florenz, 6. Okt. Der Zeitung „Roma“ zufolge soll die Reise Thiers nach Florenz zum Zwecke haben, die in Nizza hervorgetretenen separatistischen Umtriebe zu besprechen, zu deren Unterstützung in Florenz ein Komite gebildet wurde.

New-York, 4. Okt. Der Dampfer „Ville de Paris“ ist heute mit einer Ladung von Waffen und Munition von hier nach Frankreich abgegangen.

Verschiedenes.

y **Mainstockheim 5. Okt.** Die am Sonntag dahier abgehaltene musikalische Abendunterhaltung zum Besten verwundeter und erkrankter deutscher Krieger, veranstaltet von mehreren Vaterlandsfreunden, erfreuten sich von hier aus der allgemeinen Theilnahme und Unterstützung. Nicht nur das sehr gut ausgewählte Programm gefiel äußerst gut, sondern auch viele andere gediegene Gesänge, Violin-, Klavier- and Konzertino-Vorträge hiesiger Herren und Damen, hatten sich der vollen Gunst des geehrten Publikums zu erfreuen. Auch die Gesang- und Klavierpieçen des Herrn Lehrers Bürger und seinen beiden Fräulein Töchter fanden allseitigen Anklang und ungetheilten Beifall. Der von Chr. Leybach gedichtete und vorgetragene Toast: „Hoch lebe ganz Deutschland von Danzig bis Nanzig!“ rief allgemeine Begeisterung hervor, welche sich in derselben Weise wiederholte, als derselbe in kräftigen Worten die deutschen Krieger, Germaniens tapfere Söhne, die die Wacht am Rhein so treu und fest vollzogen, und nunmehr übern Rhein vor Metz und Paris unter Gottes Schutz wachen und kämpfen für unsern Heim und Heerd, für Deutschlands Macht, Ehre, Einheit und Freiheit, dreimal hoch leben ließ. Bürgermeister Vogler dankte Allen, welche gekommen waren, um für vorstehenden edlen Zweck ihr Schärflein beizutragen, und waren alle Anwesende nicht nur über das viel und gut Gebotene befriedigt, sondern auch sichtlich erfreut, als das Resultat der freiwilligen Gaben bekannt wurde, welches ein Ergebniß von 40 fl. lieferte, und für oben beregten Zweck in den nächsten Tagen zur Verwendung kommen wird. Schließlich sei noch des allgemeinen Applauses gedacht, welchen die von Chr. Leybach komponirten Lieder: „Alldeutschland in Frankreich hinein!“ und „Hurrah Germania!“ bei ihrem Vortrage fanden. Nochmals herzlichen Dank und Gotteslohn allen Mitwirkenden und Gabenspendenden!

Wie die „Vlksz.“ hört, hat ein durch seine Hochherzigkeit bekannter Rheinländer für die deutsche Invalidenstiftung einen Beitrag von 100,000 Thalern eingesendet.

Nachrichten aus den Spitälern.

Im k. b. Aufnahmsfeldspitale Nr. 8 zu Berny und Antony am 24. Sept 1870: Bocklet Joh., von Bocklet. Heußler Mich. von Obersinn. Baptist Joh., von Fischbach. Oelschlegel Christian, von Schnappmühle be Nordheim. Wagner Leonhard von Manau. Dengler Adam, von Gefrees. Benz Peter, von Renzenheim. Strohmenger Michael, von Giebelstadt. Hoffmenn Georg, von Neustadt a. S. Galena Valentin, von Mainsondheim. Ort Georg, von Hörblach. Schäfer Johann, von Roßbach.

Im Schlosse zu Versailles am 26 Sept. 1870: Kuther Heinr., von Strüht. Rudolf Mich., vou Obervolkach. Gluck Christoph, von Obereschenbach. Pretscher Johann, von Mönchstockheim. Brünn Veit, von Ziegelanger. Kleemann Moses, von Werneck. Seubert Lorenz, von Junkersdorf. Edelmann Michael, von Aub. Zull Michael, von Wargolshausen. Kämmerer Christian, von Schneeberg. Bodendörfer, Johann, von Hachelbach. Meyer Leonh., von Ebelheim. Ziegler Joseph, von Lülsfeld. König, Friedrich, von Unterleimbach. Wörthmann Johann, von Mechenried. Ebert Adolph, von Klingenberg. Lethau Philipp, von Herbstadt.

Dienstesnachrichten.

Die Bezirksamtmann-Stelle zu Freising wurde dem Bezirksamt-

mann von Marktheidenfeld M. Täubler, diese den Bezirksamtsassessor von Miltenberg Josef Mehlretter verliehen und zum Bezirksamtsassessor daselbst der Accessist der Regierung von Unterfranken Friedrich Philipp Keller ernannt.

Kunst und Literatur.

Für 1870 verunglückte bayerische Krieger ist mit gnädigster Genehmigung Seiner Majestät des Königs von Bayern vom 2. August d. Js. der 5. Theil des Abonnementsbetrages für öster. ung Kapelle-Märsche, Salon und Tanz, Piecen für Pianoforte, Kompositionen der vorzüglichster Kapellmeister der k. Armee und hervorragender Tonkünstler, -- F. J. Schindlers Verlag in Preßburg, — von allen Exemplaren, welche von Angehörigen des bayerischen Staates bezogen werden, gewidmet.

Die Kapelle, welche durch Annahme und Erlaubniß zur Vorlage der Fortsetzungen, von Majestäten, Souverainen, den Kronprinzen von Preußen, allergnädigst ausgezeichnet wurde, erscheint neben der Kabinetsausgabe in zwei Ausgaben und liefert den Abonnenten die billigsten, neuesten, elegantesten Musikalien, im Werthe von 32 Th. für 6 oder 12 Thlr. — in Abtheilung aber 16 Thlr. für 4 oder 8 Thlr. wovon der fünfte Theil gewidmet ist.

Jede Buch- oder Musikalienhandlung ist im Stande zu denselben Bedingungen zu liefern. Ueber die Abonnenten als Wohlthäter wird ein Verzeichniß s. Z. der Kapelle beigelegt. — Erster Abonnent in Preußen ist Prinz Friedrich Karl.

Druckprobe in der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zur Erhebung des Wehrgeldes steht Termin auf

Mittwoch den 12. Oktober früh

im Geschäftszimmer Nr. 2 an.

Rückstände werden dem kgl. Rentamte zur zwangsweisen Beitreibung überwiesen.

Kitzingen, den 8. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

[2a] Schmitt.

Bekanntmachung.

Erhebungen von Umlagen zur Deckung der Armenbedürfnisse betr.

Zur Deckung der nothwendigen Ausgaben bei der Armenpflege müssen nach den genehmigten Beschlüssen der Collegien circa 1500 fl. durch Umlagen aufgebracht werden, was einen Beitrag von 7 kr. vom direkten Steuergulden ausmacht.

Die Umlagenpflichtigen werden anmit aufgefordert, ihre Beiträge am

Mittwoch den 12.,
Donnerstag den 13.,
Freitag den 14. ds. Mts.,

im kleinen Rathhaussaale an Herrn Armenpfleger Zang einzuzahlen.

Kitzingen, den 7. Oktober 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Schmiedel. [2a]

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse unserer nun in Gott ruhenden lieben unvergeßlichen Tante

Margaretha Sennfelder,
Privatiere dahier,

sagen allen werthen Verwandten und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft den aufrichtigsten Dank mit der Bitte, der Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kitzingen, Dinkelsbühl und Wiborg,
6. Oktober 1870.

Empfehlung

Durch den wohllöblichen Magistrat hier wurde mir die städtische Musikdirektor-Stelle verliehen, und empfehle mich dieserhalb den hiesigen wie auswärtigen Herren Gastwirthen, sowie auch den geschlossenen Gesellschaften bestens.

Ich ertheile in allen musikalischen Instrumenten Unterricht, bin gesonnen Lehrlinge anzunehmen und befasse mich wie früher wieder mit Notenschreiben 2c.

Indem ich keine Kosten scheuen werde, um die Zufriedenheit in jeder Art zu erlangen, sehe ich geneigten Aufträgen entgegen und zeichne hochachtungsvollst

Kitzingen, im Oktober 1870.

Peter Gerstung (Marktstraße Nr. 16).

Gesuch! Ein braver Junge kann bei Schuhmacher **Dietrich** in die Lehre treten.

Frühkartoffeln

verkauft Johann **Altenberger.**

Ein ordentlicher Junge, welcher das **Büttnerhandwerk** erlernen will (mit oder ohne Lehrgeld), kann sogleich in die Lehre treten bei

Leonhard Pfeiffer in **Kitzingen.**

Eine zweischläfrige **Bettstatt** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Sickershausen.

Montag den 10. Oktober findet im Saale des Hrn. Gastwirths Schmitt

Streich-Quartett

statt, wozu freundlichst einladet **Karl Rückert.**

Großes afrikanisches Affen-Theater

vor dem fränkischen Hofe zu Kitzingen.

Heute Samstag den 8. Oktober, Abends halb 8 Uhr findet die erste Vorstellung statt.

Morgen Sonntag den 9. Oktober finden zwei Vorstellungen statt. Die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends halb 8 Uhr. An den Wochentagen findet jedesmal Abends halb 8 Uhr eine Vorstellungstatt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

G. Taddei aus Parma in Italien.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 240. Montag, 10. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 8. Oktober 1870. Aufgegeben um 12 Uhr Mittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

Tours, 8. Okt. Aus Marseille wird vom 7. Oktober gemeldet, daß Garibaldi daselbst eingetroffen ist.

Freiburg. Neubreisach, welches die Uebergabe verweigert, wird vorerst mit leichten Geschützen bombardirt und brennt an verschiedenen Stellen.

Offiziell. Versailles, 7. Okt. Der Feind fährt fort mit Festungsgeschützen auf einzelne Posten zu feuern.

Petersburg, 8. Oktober. Das „Journal“ konstatirt, wie es die Note Preußens vom 1. Oktober darlegt, vollständigst die Lage Frankreichs und bezweifelt nicht deren Eindruck auf die Franzosen. Damit ist der Waffenstillstand unvermeidlich, Waffenstillstand aber ist Friede. — Bezüglich einer Mittheilung aus Rom über Thiers Mission in Florenz fragt das „Journal,“ ob Thiers anerkennen will, daß das Votum in Nizza 1860 unfrei gewesen und zu welchen Folgerungen er somit gelangen wird.

Frankfurt, 8. Oktober 1870.

Stuttgart. Der „Staatsanzeiger“ bringt folgende amtliche Mittheilung: Die würtemberger Regierung erachtet den Zeitpunkt für die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse gekommen. Der König ist bereit für die Einigung Deutschlands die nöthigen Opfer zu bringen. Ummandlung des bisherigen mehr internationalen in ein staatsrechtliches Verhältniß, verhältnißmäßige Einigung Deutschlands mit einer Zentralgewalt, deutsches Parlament, gemeinsame, bestimmt begrenzte Gesetzgebung, einheitliches Heer wurden in den Ministerberathungen einstimmig als Ziel erkannt. Die Prüfung der Verfassung des Nordbundes ergab die Ueberzeugung, daß dies Ziel auch ohne unveränderte Annahme aller Bestimmungen dieser Verfassungs-Urkunde zu erreichen sei, namentlich sei freiere Bewegung der Einzelstaaten in finanzieller Beziehung und in der Verwaltung wünschenswerth. Es wird der Wunsch ausgesprochen, die Münchener Besprechungen möchten geeignet sein, die Hoffnungen zu begründen, daß von ihrem Erstreben eine bundesstaatliche Einigung erzielt wird.

Offiziell. Hauptquartier Corny. Vor Metz griff der Feind Freitag Nachmittag über Woippy die Division Kummer an, der heftige Kampf dauerte bis in die Nacht. Der Feind wurde überall mit großem Verlust zurückgeschlagen. Vom Feinde fochten auch Gardetruppen, gleichzeitig fochten mehrere feindliche Divisionen gegen das 1. und 10. Korps. Lebhafte Kanonade. Unser Gesammtverlust ist auf 630 Mann zu schätzen.

Offiziell. Karlsruhe. Telegramm Degenfeld's an den Großherzog von Baden von Luneville meldet:

Etivall, 7. Okt. Gestern fand ein heftiges starkes siegreiches sechsstündiges Gefecht bei Saint Remy u. Rompatelize gegen französische Linie und Mobilgarde statt. Badischerseits waren 6 Bataillone, 2 Eskadronen und 2 Batterien, der Feind war mehr als doppelt so stark. Nach Aussage von Gefangenen waren es über 14,000 Mann. Saint Remy, Rompatelize und Bois de Lumelles wurden mit dem Bajonette genommen, der Verlust ist beträchtlich, unsererseits sind 20 Offiziere und 410 Mann todt und verwundet, der Verlust der Franzosen ist ein dreifacher, wir haben über 600 Unverwundete zu Gefangenen gemacht. Unsere Truppen bivouakiren auf dem eroberten Schlachtfelde. (Wiederholt.)

Die Patrioten.

Nach Geiselhöring hat Prof. Greil die „entschiedenen Patrioten“ geladen. Dort wird derselbe nach Art seiner Kammerreden seinen schwarzen Standpunkt den Leuten weiß machen — wenns geht. Daß es aber nicht mehr recht gehen will, das haben die übrigen Patrioten „die 31 Zahmen“ schon eingesehen und haben sich von jenen zurückgezogen. Während die Geiselhörner in der deutschen Frage auf ihre alte Maxime fußen: „Keine bundesstaatliche Einigung, entweder Neutralitätserklärung für Süddeutschland und im schlimmsten Falle für Bayern allein oder der alte Bundestag mit Oesterreich!“ verhalten sich die „Weisen“ nur negativ, wollen von einer Organisation Deutschlands nichts wissen und haben schon genug an dem Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen, das uns im Kriege jetzt zusammenhält. Diese Herren muthen uns wirklich ein schlechtes Gedächtniß zu. Der 20. Juli hat gezeigt, wie die Patrioten mit diesem Vertrage hatten umspringen wollen. Den 20. Juli aber wollen wir nicht wieder erleben, denn die Erfahrung hat es bewiesen, welch gefährliches Spiel sie gespielt.

Wir wollen nach diesem Kriege einen Frieden und einen langen Frieden, wir wollen dafür sorgen, daß unseren Nachbarn die Eroberungs- und Einmischungsgelüste vergehen, wir wollen aber auch haben, daß ihnen jeder

Anhaltspunkt zu Stänkereien fehlt, wozu die Herren Patrioten wohl die Hand bieten könnten, wenn es in ihren Kram paßt. Jetzt ist es Zeit, aus der Unsicherheit sich zu retten, die deutsche Nation zu stärken. Drum brauchen wir auch starke Gesetze und tüchtige Männer, die den Patrioten die Hinterthürchen zumauern.

Politische Nachrichten.

München, 8. Okt. Der Adresse unserer städtischen Kollegien an S. Maj. den König sind ferner beigetreten die Gemeindeverwaltungen von: Laim (301), Mittenwald (302), Winterbach [Pfalz] (303), Niederhausen (304), Reuenreuth (305), Steinbach (306.) Ferner Bürger der Gemeinden: Ahornis (307) und Sauerhof (308) mit 120, Wüstenselbitz (309) mit 150, Untergrafenried (310) mit 34, Wildenroth (311) mit 45, Erlach (312) mit 28, Wörth (313) mit 69, Waldmünchen (314) mit 30, Maximilianshütte (315) mit 36, Moosburg (316) mit 155, Indersdorf (317) mit 47, Wartenberg (318) mit 36, Schillingsfürst (319) mit 63, Engelbrechtsmünster (320) mit 14, Schillwitzried (321) mit 11, Siegertsbrunn (322) mit 59 Unterschriften.

— Der k. Staatsminister Graf v. Bray ist mit einem achttägigen Aufenthalt auf seinen Gütern in Niederbayern zurückgekehrt und hat gestern sein Portefeuille wieder übernommen.

— Zur schleunigen und energischen Betreibung der Forderungen, welche die aus Frankreich vertriebenen bayerischen Staatsangehörigen an Franzosen zu stellen haben, hat sich hier ein eigenes Komite gebildet Ueber eine Million Franks solcher Reklamationen wurde beim bayerischen Ministerium des Aeußern schon angemeldet. Zur Charakterisirung der Sachlage diene die allseitig und übereinstimmend konstatirte Thatsache, daß diejenigen Franzosen, welche den Deutschen Geld schuldeten, die Ausweisung derselben am eifrigsten als eine „National-Angelegenheit" verlangten und ihre Entfernung aus Frankreich am energischsten betrieben. Mit patriotischem Eifer maskirten sie ihre schmutzige Wirthschaft.

— Nach einem münchener Telegramme der „Presse" hätten sich zwanzig bei Sedan und Toul auf Ehrenwort entlassene Offiziere freiwillig in Ingolstadt gestellt, darunter der Gouverneur von Toul; Frankreich wollte sie wieder zum Kriegsdienste pressen.

— Professor Brinz soll zur Berufung an Windscheid's Stelle in München vorgeschlagen sein.

§ **München**, 9. Okt. Die Zahl der zur Zeit in Bayern befindlichen kriegsgefangenen französischen Offiziere beträgt 153, wovon 54 in Ingolstadt, 29 in Neuburg, 16 in Passau, 10 in Landshut, je 2 in München und Stadtamhof, 1 in Würzburg, dann 31 im Spitale zu Niederbronn, je 2 in den Spitälern zu Augsburg u. Stadtamhof und je 1 in den Spitälern zu Passau, Erlangen, Ingolstadt und Landau untergebracht sind.

— Der Postverkehr mit Straßburg über Kehl ist wieder hergestellt. Die Tarife und Vorschriften sind die im deutschen Postgebiet geltenden.

Landshut, 8. Sept. Der kgl. Regierungspräsident von Niederbayern, Herr v. Hohe, ist von einem Schlaganfall betroffen worden.

b **Aschaffenburg**, 8. Okt. Von dem Bundeskanzleramte ist folgende Verfügung für die deutschen Seehäfen getroffen worden: „Es dürfen weder männliche Angehörige des norddeutschen Bundes, noch Würtemberger, Bayern, Badenser oder Hessen im Alter von 17 bis 40 Jahren bis auf weitere Bestimmung zur Beförderung übernommen werden, wenn sie nicht einen nach Amerika visirten Paß resp. einen Auswanderungskonsens besitzen oder der Nachweis ihrer Militärfreiheit vorliegt."

* **Marktbreit**, 9. Okt. Nachbenannte Gemeinden unseres Bezirkes haben sich der Münchener Adresse angeschlossen, nämlich Marktbreit, Oberbreit, Segnitz, Enheim, Martinsheim, Gnötzheim, Hüttenheim, Herrnsheim und Bullenheim, so daß dieselbe mit 684 Unterschriften abgesandt w rden konnte. Dabei ist zu bemerken, daß in Marktbreit die beiden Gemeindekollegien und in den übrigen Ortschaften die Gemeindeverwaltungen die Adresse einhellig unterzeichneten.

Der „Preußische Staatsanzeiger" schreibt: „Die Zahl der in Deutschland zur Zeit befindlichen französischen unverwundeten Kriegsgefangenen, welche früher, am 24. v. Mts. auf 104,750 Mann richtig angegeben wurde, beläuft sich nunmehr durch den Zuwachs nach dem Falle der Festungen Laon, Toul und Straßburg auf 3577 Offiziere und 123,700 Mann. Von dieser Gesammtsumme kommen 1894 Offiziere und 93,392 Mann auf die norddeutschen Festungen, unter denen Magdeburg mit 516 Offizieren und 10,046 Mann, Koblenz, Köln, Stetin mit über 9000 Mann, Mainz mit über 7000, Glogau mit über 6900 und Erfurt und Minden mit über 5800 Mann obenanstehen, während Cüstrin nur mit 898 und Graudenz mit 328 belegt sind. In den offenen Städten des preußischen Staats befinden sich 1232 Offiziere und nur wenige Mannschaften; die meisten der ersteren sind in Breslau, Halberstadt u. Wiesbaden untergebracht. In den übrigen norddeutschen Staaten befinden sich 56 Offiziere (die Zahl derselben im Königreich Sachsen ist nicht bekannt) und 9940 Mann, so daß die Gesammtziffer der unverwundeten Gefangenen in Norddeutschland 3182 Offiziere und 103,506 Mann ergibt, von welchen ersteren 306 kasernirt, 21 erkrankt in Lazarethen und 2855 eingemiethet sind. In den süddeutschen Staaten sind 365 Offiziere und 9116 Mann in Bayern, 44 Offiziere und 5533 Mann in Würtemberg, 75 Offiziere und 4034 Mann in Baden und 148 Offiziere und 1511 Mann im Großherzogthum Hessen. Ueber die Zahl der verwundeten französischen Kriegsgefangenen sind uns bis jetzt noch keine zuverläßigen Nachrichten zugegangen.

Der Gesundheitszustand der in Stettin befindlichen französischen Kriegsgefangenen ist, wie man der „K. Z." schreibt, ungünstig, so daß der achtzehnte Mann krank ist. Um den Heerd von Epidemien zu beschränken, sind die Kranken in die Lazarethe der ganzen Provinz gelegt worden. Die Krankheiten sind Typhus, Hospitalbrand Ruhr, Diphteritis, (Rachenbräune) und Syphilis.

Aus Wilhelmshafen wird der „Elbfd. Ztg." Folgendes vom 2. Okt geschrieben: Ich hörte Feuerlärm an Bord unseres größten und schönsten Schiffes, Sr. Maj. Panzerfregatte „König Wilhelm". Rasch sprang ich ins Boot und fuhr mit nach derselben. Mit Entsetzen mußten wir wahrnehmen, daß Pech, Theer, Terpentinspiritus und Tauwerke brannten. Man hatte nämlich Terpentinspiritus abzapfen wollen und war mit dem offenen Lichte zu nahe daran gekommen. Nach dreistündiger Anstrengung (Morgens 8 bis 11 Uhr) gelang es uns, des Feuers Herr zu werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Hamburg, 7. Okt. Dem „Fremdenblatt" zufolge hat die betreffende Senats- und Bürgerschaftskommission 10,000 Thaler für Straßburg bewilligt.

Das Amtsblatt für das Gouvernement Elsaß meldet aus Hagenau: „Der republikanische Präfekt von Straßburg, Herr Valentin, der am 19. September schließlich in diese Stadt hinein gelangt war, ist am 29. nebst seinem Privatsekretär unter der Eskorte zweier Gendarmen hierher gebracht und sofort von dem Gouvernements-Auditeur verhört worden. Wie man hört, haben sich bei dem Gefangenen, der den Eindruck eines sehr energischen und entschlossenen Charakters macht, Papiere vorgefunden, die für ihn sehr kompromittirend, für die deutschen Behörden aber desto interessanter sind. In diesem Augenblick ist Herr Valentin bereits nach Koblenz abgeführt."

Der Maire von Wollmünster und dessen Schwiegersohn, welche schon einmal wegen feindseliger Handlungen inhaftirt waren, wurden am 8. Oktober durch preußische Landwehr nach Saargemünd abgeführt."

Vor Paris. General v. d. Tann erließ folgende Proklamation: „Da mehrere Meuchelmorde durch Francs-Tireurs verübt worden sind, welche sich in in den umliegenden Waldungen versteckt halten, verordne ich was folgt: 1) Jenes männliche Individuum, das sich im Innern der Wälder und Holzungen betreffen läßt, wird als Franc-Tireur angesehen und behandelt werden. 2) Die Gemeinden welche die Anwesenheit solcher Individuen auf ihrem Gebiete nicht angezeigt haben, werden mit starken Kontributionen belegt werden. 3) In dringenden Fällen werden die Ortsbehörden verhaftet werden.

— Es hat den Anschein, als schwelle ihnen der Kamm drüben durch unser Schweigen und unsere Unthätigkeit, die ihre guten und bekannten Gründe hat. Sie jubeln und kanoniren drüben und sind im bestem Galgenhumor, Luftballons steigen tagtäglich; es ist das nicht nur ihr Kommunikationsmittel für die Provinzen, sie binden dadurch auch mit uns an und sandten uns erst vorgestern wieder ganze Packete alberner Proklamationen „An die Deutschen". Sie stecken uns Pflaumen in die Tasche, wollen gern eingestehen, daß die deutschen Soldaten brave Leute seien, aber die Grundidee ist immer die Viktor Hugo's: „Thu' mir nichts, so thu' ich Dir auch nichts". Sie drohen übrigens noch fortwährend mit ihren Minen, und daß sie wirklich vorhanden, ist namentlich von Meudon aus beobachtet worden. Man bemerkt nämlich, daß die Franzosen in ihren Bewegungen am jenseitigen Ufer immer ganz bestimmte, durch keine Nothwendigkeit vorgeschriebene Wege nehmen und gewisse Richtungen auf's Sorgfältigste vermeiden. Natürlich wird von unserer Seite Notiz genommen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß wir hier auf manchen Vulkanen wandeln, indeß haben wir deren einzelne schon gefunden und sind auch anderen noch auf der Spur. Wahrscheinlich ist auch, daß sie bei ihrer schleunigen Flucht mit den Zündfäden nicht so ganz in Ordnung gekommen.

Ein Liller Blatt erfährt aus Amiens, Gambetta sei soeben mittelst Luftballon daselbst ein eingetroffen. (Es scheint, die republikanische Regierung fängt an, nach und nach in die Lüfte zu gehen.)

Brüssel, 8. Okt. Hier eingegangenen Pariser Privatnachrichten zufolge erließ Gambetta anläßlich der Uebergabe von Straßburg und Toul eine Proklamation worin es heißt: „Selbst im Augenblick ihres Falles haben beide Städte ihre Blicke auf Paris geworfen, und noch einmal versichert daß sie festhalten an der Einheit und Integrität unseres Vaterlandes, sowie an der Untheilbarkeit der Republik." — Das Fleisch fängt schon an in Paris zu fehlen.

Rom. Die „Post" schreibt: Daß sich der Papst durch das Ergebniß des Plebiszits im Allgemeinen, und durch die Betheiligung der Bewohner der leoninischen Stadt hieran im Besonderen tief gekränkt fühlte und fühlen mußte, begreift man. Es muß ein wahrhaft niederdrückendes Gefühl sein, zusehen zu müssen, wie die Bevölkerung der eigenen Hauptstadt sich fast einstimmig gegen das bisherige Regiment ausspricht. Dies Gefühl veranlaßte ihn auch zum Entschlusse, Rom für immer zu verlassen. Schon war ein Extrazug nach München bestellt, als P. Beckx, der Jesuitengeneral den Papst aufmerksam machte, daß gerade die Geburtsstadt Döllingers sehr gegen die päpstliche Unfehlbarkeit sei. Gewissermaßen, um den Papst für das Erlebte in etwas zu entschädigen, erschienen am selben Tage Alle, welche mit dem Hofe in Verbindung gestanden und noch stehen, in schwarzem Fracke, weißer Halsbinde und weißen Handschuhen im Vatikan, um dem Papst ihre Huldigung darzubringen. Von anderer Seite hört man indeß, die Herren seien in den Vatican befohlen worden, weil es den heiligen Vater gedrängt habe, von ihnen Abschied zu nehmen.

Die Druckerei der „Civiltà Cattolica", das Erz-Jesuitenblatt, das viele Jahre von Rom aus seine schwarze Galle in die Presse ausschüttete, ist geschlossen worden. Die „Civilta Cattolica" ist gestorben.

Verschiedenes.

Kitzingen, 10. Oktober. In gestriger Nacht ist Wilhelm Horn, Chevauxleger-Wachtmeister, im hiesigen Krankenhause dem Typhus erlegen.

Aus Ay berichtet eine Champagnerfirma an ihre Geschäftsfreunde: „Wir sind mit der Weinlese sehr beschäftigt, worin uns die Durchziehenden nicht allein unbehelligt gelassen, sondern selbst geschützt haben. Ich freue mich, Ihnen diese Thatsache mittheilen zu können, wofür die ganze Welt den preußischen Militärchefs dankbar sein wird.

Die Trompete von Gravelotte*)

Von Ferdinand Freiligrath.

Sie haben Tod und Verderben gespie'n:
Wir haben es nicht gelitten.
Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterie'n,
Wir haben sie niedergeritten.

Die Säbel geschwungen, die Zäume verhängt,
Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengesprengt, —
Kürassiere wir und Ulanen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt;
Wohl wichen sie unsern Hieben,
Doch von zwei Regimentern was ritt und was stritt,
Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft,
So lagen sie bleich auf dem Rasen,
In der Kraft, in der Jugend dahingerafft, —
Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!

Und er nahm die Trompet', und er hauchte hinein,
Da, — die muthig mit schmetterndem Grimme
Uns geführt in den herrlichen Kampf hinein,
Der Trompete versagte die Stimme!

Nur ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz,
Entquoll dem metallenen Munde;
Eine Kugel hatte durchlöchert ihr Erz, —
Um die Todten klagte die wunde.

Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein,
Um die Brüder, die heut' gefallen, —
Um sie alle, es ging uns durch Mark und Bein,
Erhub' sie gebrochenes Lallen.

Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann;
Rundum die Wachtfeuer lohten;
Die Rosse schnoben, der Regen rann —
Und wir dachten der Todten, der Todten! *

*) Wir fanden dieses rührende, neueste Gedicht von Freiligrath auf Seite 260 der illustrirten Zeitschrift „Das Neue Blatt" Nr. 43 Verlag von Payne in Leipzig. Nach einem jüngst durch die Blätter laufenden Schreiben des Majors im magdeburgischen Kürassierregiment Grafen Schmettow ist das im Gedichte Mitgetheilte eine Thatsache. Die Redaktion.

Nachtrag.

Telegramm.

Frankfurt, 9. Oktober 1870.

Tours, 9. Okt. (Regierungsnachricht.) Garibaldi ist eingetroffen und in der Präfektur abgestiegen. Am Bahnhofe lehnte er die ihm angetragene Eskorte ab und bemerkte gegenüber dem Offizier: er hoffe, ihn im Befreiungskampfe der französischen Republik wieder zu finden. Garibaldi empfing Besuche von Cremieux, Glais-Bizoins und Lanziers. Die Revue eines Bataillons Franctireurs, welches vor der Präfektur aufgestellt war, mußte er wegen seines leidenden Zustandes ablehnen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 8. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—23 fl. — kr., Korn 17 fl. 6 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 40 kr. bis 16 fl. 15 kr., Haber 8 fl. 18 kr. bis 9 fl. 30 kr. Erbsen 20 fl. — kr. bis 21 fl. — kr., Linsen 21 fl. 30 kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schube (?) in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 241. Dienstag, 11. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

WC Frankfurt, 10. Okt. 1870. Aufgegeben 4 Uhr 6 Minuten Nachm. Angekommen in Kitzingen 6 Uhr 30 Minuten Nachm.

Offiziell. Versailles, 9. Okt. Eine Eskadron des sechzehnten Husarenregiments wurde in der Nacht auf den 8. durch Verrätherei von den Bewohnern Ablis überfallen, der Ort sodann zur Strafe niedergebrannt. Eine von der Loire vorgegangene größere feindliche Abtheilung wurde am 8. Okt. von preußischen und bayerischen Truppen südlich von Etampes gesprengt. Die geflohenen Bewohner der Ortschaften nördlich von Paris kehren in ihre Dörfer zurück.

Podbielsky.

Die Geheimnisse des Kaiserthums

sind theilweise durch Beschlagnahme der Papiere und Briefschaften blos gelegt und eröffnen ein eigenthümliches Gesichtsfeld. Der Skandalgeschichten des Hofes nicht zu gedenken, zeigt sich ein tiefer Krebsschaden, nämlich in der Korruption der Gerichte.

Die „Volksztg.“ schreibt darüber: Die Tribunale in Frankreich erweisen sich augendienerisch dem Imperialismus sowohl in politischen wie in persönlichen Angelegenheiten. Dies ist ein so grelles Zeichen des Verfalles, daß man wohl sagen kann, es mußte die Fäulniß das ganze Staatswesen untergraben. In den letzten Jahren hat die Opposition in Paris Vieles bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was den sittlichen Verfall im imperialistischen Regiment kennzeichnet. Die Enthüllungen der scheußlichen Verschwendungen und Bestechungen, der Durchstechereien, der Fälschungen und der Schwindeleien in der Verwaltung der Stadt Paris war geeignet, die Augen des Volkes zu öffnen und den Abgrund zu zeigen, vor dem das gerühmte Kaiserthum sich befindet; allein die Gerichte, bereits von der Fäulniß angesteckt, sorgten dafür, daß nicht zu viel Licht über den Zustand verbreitet werde. Wo aber kolossale Geldstrafen gegen die Presse nichts mehr helfen wollten, da griffen Polizei und Justiz zu dem viel beliebten Mittel angezettelter Verschwörungsprozesse und führten eine Komödie im Großen auf, welche massenhafte Verhaftungen gestattete und dem harmlosen Publikum den Glauben beibrachte, daß der Staat und die Gesellschaft gefährdet sei, wenn man nicht an dem Kaiser, dem Retter aus Gefahren, festhalte.

Einen Beitrag zu der niederträchtigen Polizeikomödie liefert obiges Blatt weiter, indem es das letzte berühmte Komplott vor dem Tribunal in Tours beleuchtet. In diesen Prozeß wurden alle hineingezogen, welche in den öffentlichen Versammlungen in Paris als unversöhnliche Feinde des Kaiserthums auftraten. Unter diesen war auch ein gewisser Ballot, der allenthalben mit seinem furchtbaren Radikalismus die Gemüther aufreizte und der nunmehr nach der sogenannten Entdeckung des Komplotts als ein Hauptverschworener angeklagt wurde, bei welchem man auch sofort alle möglichen Beweise für die Mitschuld vieler andern Angeklagten entdeckte.

Um die Komödie recht täuschend zu machen, wurde dieser Ballot mit den anderen Angeklagten verurtheilt. Beim Sturz des Kaiserthums, wo man die angeblichen Verschworenen befreite, genoß auch Ballot den Triumph, als Märtyrer aus dem Kerker herauszutreten und zum Bataillons-Chef der Nationalgarde gewählt zu werden.

Jetzt jedoch, wo die geheimen Papiere des Kaiserthums zur Enthüllung gekommen sind, ergiebt sich, daß Ballot ein wohlbezahlter Agent der kaiserlichen Polizei und der ganze Prozeß nichts als eine Erfindung eines Ober-Agenten Namens Lagrange war, der seit zwanzig Jahren sämmtliche Verschwörungen arrangirt hat, die in öffentlichen Prozessen verhandelt wurden. Dieser Ober-Agent, der jährlich über 80000 Franks verausgabte, hat sogar auf Wunsch der Polizei zwei Attentate gegen den Kaiser angezettelt, deren „Entdeckung“ ein Triumph der wachsamen Polizei bildete und wegen deren Vereitelung der Kaiser die Glückswünsche des Volks und aller erhabenen Kabinete entgegennahm. Sein Werkzeug Ballot sollte auch als Belohnung für das jüngste Komplott 100,000 Franks erhalten, bekam aber nur 20,000, während der geheime Chef Lagrange die 80,000 Fr. für sich behielt. — Die charakteristische Seite dieser Enthüllung ist aber, daß der Untersuchungsrichter Brenier und der kaiserliche Prokurator Grandperret stark verdächtig sind, das Polizei-Komplott gekannt zu haben und daß sogar Ollivier, dem man keine Niederträchtigkeit derart zutraut nicht ganz frei von dem Verdachte dasteht, dies hinter seinem Rücken angezettelte Komplott politisch zu Gunsten des Plebiszits benutzt zu haben.

Politische Nachrichten.

München, 9. Okt. Die „Abendztg.“ sagt: Es bestätigt sich, daß Herr von Delbrück auf seiner Rückreise aus dem Hauptquartier in München eintreffen wird. Daß sodann die Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage wieder aufgenommen werden, unterliegt wohl kei-

nem Zweifel, und da Bayern mit Wärtemberg in dieser Angelegenheit Hand in Hand gehen soll, wird das deutsche Verfassungswerk in Bälde zum Abschlusse gebracht werden.

Aus dem großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs von Preußen d. d. Ferrieres, 4. Oktober. Die gestern von dem Könige abgehaltene Besichtigung der Truppen-Aufstellungen der Belagerungsarmee im Südosten, bei Charenton und Jvry mit dem daneben liegenden ebenfalls befestigten Champ de Manoeuvres, südlich Vincennes, begann in Sucy, wo der Generallieutenant von Schachtmeyer mit seinem Stabe den König empfing und bis Boissy begleitete. Hier sprach der König dem versammelten Offizierkorps für sie und ihre Regimenter den Dank und Anerkennung für die bei Wörth und Sedan bewiesene Tapferkeit aus. Auf dem Wege nach Boissy ward das Schloß des Barons Hottinger, Le Piple, besucht, dessen Fenster eine ausgedehnte Aussicht auf Paris und die vorliegenden Befestigungen gewähren. Wie so viele Schlösser in der Umgebung von Paris, zeigt auch dieses in seiner Einrichtung gediegenen Kunstgeschmack und ist mit ausgezeichneten Originalgemälden geschmückt. Von Boissy ging der König in Begleitung des Großherzogs von Sachsen nach Grevannes, dann über Valenton nach Limeil, wo der Herzog von Sachsen-Meiningen ein Dejeuner offerirte. Von Limeil wurde dann der Rückweg nach Ferrieres angetreten. Auf der Nordostseite, vor dem Fort Rosny, hatte während dessen eine Alarmirung der diesseitigen Truppen stattgefunden, da die Vorposten meldeten, daß 8 Bataillone Franzosen gegen den Wald von Bondy vormarschirten. Prinz Adalbert von Preußen, welcher sich zufällig in der Nähe befand, bestieg sogleich ein Pferd, um dem in Aussicht stehenden Gefechte beizuwohnen. Es zeigte sich aber, daß die Franzosen keinen Ausfall mit Gefecht beabsichtigten, denn obwohl sie ein starkes Infanteriefeuer auf den Wald von Bondy richteten, dessen Kugeln tief in denselben einschlugen, begnügten sie sich mit Einübung verschiedener Evolutionen und zogen sich dann wieder hinter das Fort zurück, hatten also augenscheinlich nur ein Exerzitium im Feuer und mit Benützung des Terrains beabsichtigt. Am Abend traf hier die Nachricht von einem Ausfalle ein, den die in Metz eingeschlossenen Truppen des Marschall Baizaine, diesmal gegen Nordosten und auf dem rechten Ufer der Mosel, also ungefähr in der Richtung, wo vor dem 14. August das I. Armeekorps stand, gemacht haben. Der Ausfall wurde wie alle bisherigen zurückgeschlagen.

Auf die aufgetauchten Gerüchte hin, Graf Bismarck hege Besorgnisse wegen der republikanischen Regierungsform Frankreichs erklärte derselbe: „Versailles 6. Okt. Ich bin nicht der Meinung, daß die republikanischen Institutionen Frankreichs eine Gefahr für Deutschland begründen; auch habe ich niemals solch eine Ansicht gegen irgend eine andere Person ausgesprochen.“

Fulda. Die Versammlung der Katholiken am 9. beschloß einstimmig eine Adresse an den König, welche denselben bittet, dem Papste in seiner gegenwärtigen Bedrängniß zu helfen.

Durch das Gefecht von Luneville sind die Franctireurs gänzlich zerstreut und werden schwerlich wieder Gelegenheit finden, sich irgendwo in den Vogesen in größerer Zahl zu sammeln. Welch einen Umfang dieser „kleine Krieg“ angenommen, beweist der Umstand, daß seit den letzten 14 Tagen allein 25 Gensdarmen vermißt werden. Der Befehl, Jeden, der mit Waffen angetroffen wird, einfach niederzumachen, ist demnach wohl erklärlich.

Ein Korrespondent der „K. Z.“ schreibt, daß das Feuer der Franzosen bei dem letzten Ausfalle aus Metz ein fürchterliches gewesen. Was Bazaine eigentlich habe bezwecken wollen, ob er in der Mondnacht auf das luxemburgische neutrale Gebiet habe sich flüchten oder seinen Truppen Muth machen wollen, sei bis jetzt noch unbekannt. Interessant seien die übereinstimmenden Aussagen der gemachten Gefangenen: daß die Unzufriedenheit der Bazaine'schen Truppen einen so hohen Grad erreicht habe, daß dieselben entweder durchschlagen oder sterben wollen; die Disziplin soll in den letzten Tagen bedeutend gelockert sein.

Wien, 10. Okt. Ueber die Beziehungen des Kaisers Franz Joseph zu Pius IX. hat sich dieser Tage auch die Wanderversammlung des „katholischen Volksvereins für Niederösterreich“ ausgesprochen. Nachdem man der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die göttliche Gerechtigkeit den Kaiser Napoleon III. und das französische Volk durch die preußische Zuchtruthe bestraft habe, weil sie die Beraubung des Papstes durch Viktor Emmanuel duldeten, bedauerte man, daß der Kaiser Franz Joseph, der persönlich fromm und gläubig sei, was ja im vorigen Jahre sein überaus erbauliches Benehmen im heiligen Lande bewiesen habe, durch glaubenslose Minister oder sogenannte Volksvertreter an der Verwirklichung seiner guten Absichten verhindert werde.

— Für das germanische Museum in Nürnberg hat der Wiener Gemeinderath gestern wieder einen jährlichen Beitrag von 300 fl. bewilligt und zwar vorläufig bis 1872. — Thiers hatte heute eine Audienz bei dem Kaiser. Gestern besuchte er den Reichskanzler Beust und den ungarischen Ministerpräsidenten Andrassy. Morgen wird Thiers nach Florenz abreisen. Die Jesuiten, schreibt die „Frkf. Z.“ werden aus Rom nach Oesterreich übersiedeln. Die Wiener Künstlergenossenschaft beschloß die Betheiligung an der Gemäldeverloosung für deutsche Verwundete.

In Paris hofft man auf eine Ersatz-Armee vom Süden; die Aussichten dazu sind aber gar nicht günstig. Erstens zeigt der Marsch des Generals v. Werder mit 40,000 Mann Landwehr gegen Westen, daß man von deutscher Seite die Formirung der lyoner und der Loire-Armee nicht auf die leichte Achsel nimmt. Der Marsch ist, wie es scheint, auf Lyon gerichtet. Zweitens aber wissen wir auch aus den Schilderungen der wiener „Presse“, wie es mit dieser Armee aussieht. Die lyoner Armee, kaum 200,000 Mann, steht zwischen Belfort und Langres vorgeschoben bis Epinal.

— Trochu soll in Paris viele Erschießungen von Plündernden haben vollziehen lassen. Hier gibt es Leute, welche die Ankunft Bazaine's mittelst Luftballon erwarten.

— Folgende Proklamation ist in Paris angeschlagen: „Französische Republik. Regierung der Nationalvertheidigung. Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Regierung der Nationalvertheidigung gesonnen sei, die Politik, um derentwillen sie zu ihrem ehren- und gefahrvollen Amte berufen ist, aufzugeben. Es ist die Politik, welche in folgenden Worten enthalten ist: „Kein Zoll breit Land, kein Stein unserer Festungen!“

Der Aufruf, welchen M. de l'Herbergent an die Vendeer gerichtet hat, beginnt, wie folgt: Frankreich ist von den wilden Horden des protestantischen Deutschlands angegriffen worden. In wenigen Tagen werden 120 Schwadronen Uhlanen, vom feindlichen Armeekorps detachirt, in Eure Departements einbrechen, um sie der Plünderung, dem Mord und dem Raube zu überliefern,

um Frauen zu schänden, Kinder den Hals abzuschneiden, Greise zu erschießen, alle waffenfähigen Männer auf die Gefangenenschiffe zu schleppen, Häuser zu plündern, Dörfer zu verbrennen, Kirchen zu zerstören, die Bildsäulen der Jungfrau Maria zu zerbrechen und Kriegsgefangene zu ermorden. Dies ist die Methode, wonach die Preußen Krieg führen. Sie suchen unser Land als ein erobertes zu behandeln. Vendeer! Ihr werdet Euch erinnern, daß Ihr nie von der Religion Eurer Väter, noch von der Liebe zu Eurem Vaterlande gelassen habt. Zu den Waffen!"

Berichten aus Tours zufolge ist es zwischen Gambetta, Glais-Bizoin und Cremieux zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, namentlich in Betreff der Wahlen und der Armeeverwaltung. Glais-Bizoin und Cremieux sind entschieden gegen die Vertagung der Wahlen und gaben zu verstehen, daß sie die Abhaltung der Wahlen am 16. Oktober aufrecht erhalten.

Antwerpen, 9. Okt. Die hiesige Polizeibehörde hat auf einem nach Havre bestimmten Schiff zweiundzwanzig Kisten mit Munition konfiszirt.

Ueber Turin erfährt die „Presse:" die Grenze gegen Frankreich wird stärker besetzt und kein Freiwilliger hereingelassen, sondern arretirt. Frankreich hob die in Organisation begriffene italienische Legion von Marseille auf und nimmt keine italienischen Freiwilligen mehr an.

Rom. Der Papst ist unversöhnlich trotz der 53,000 Scudi, die er sich aus der gleichen Kasse, wie sonst, ausbezahlen ließ. Er behält nur den Vatikan; die Säkularisation der Kirchengüter erfolgt durch die Einverleibung in Italien, durch die Gesetze.

In Brüssel sammeln sich die Bonapartisten und konspiriren offen für ihre Restauration. Die „Independance" fordert Suspension des Friedengesetzes gegen die erwähnten Umtriebe.

London, 10. Okt. Graf Bernstorff hat vorgestern die Note des Earl Granville vom 15. September erwidert. Er widerlegt die Behauptung, daß er eine wohlwollende Neutralität für Deutschland gefordert habe u. behauptet die Neutralität Englands sei, obgleich der Absicht nach unparteiisch, doch wohlwollend für Frankreich. Die Proteste der Konsuln gegen die nachgewiesene massenhafte Waffenausfuhr haben nichts gefruchtet. Die Waffenausfuhr geschieht sogar unverholen, da die Zollbehörden keine Ordre einzuschreiten besitzen. Graf Bernstorff gibt den ausführlichen Nachweis, daß England auf richterlichem Wege die Ausfuhr von Waffen verbieten konnte, ohne die bestehenden Gesetze zu ändern, oder eine durchgreifende Zollreform vorzunehmen und betont den Unwillen, den die Art und Weise wie England die Neutralität behandelt, in Deutschland herorgerufen hat.

London. Die fremden Gesandten Lord Lyons, Burnside und Washburne vermitteln, jedoch nicht gemeinsam, auch letztere nicht im ausdrücklichen Auftrag des Washingtoner Kabinets zwischen den Kriegführenden. Die „Regierung der Landesvertheidigung" hat die schwierigste Bedingung, eine Grenz-Berichtigung, im Prinzip zugelassen, bis jetzt aber nur die Linie Forbach-Weißenburg-Hagenau, und zwar nur insoweit, als diese Bedingung der Konstitutante zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Verschiedenes.

(Eingesandt.) Kitzingen. Das Affentheater von Herrn Taddei, welches sich gegenwärtig hier befindet u. Vorstellungen gibt, bietet so viel Ueberraschendes und Unterhaltendes, daß wir den Besuch desselben Jedermann dringend empfehlen. Jung und Alt wird sich beim Anschauen dieser ergötzlichen Sprünge und Kapriolen höchlichst amüsiren, und namentlich mögen die Eltern nicht versäumen, ihre Kinder in dieses Theater zu führen; sie werden ihnen dadurch ohne Zweifel eine große Freude bereiten.

† In den Kourszeiten der zweiten Kariolfahrt zwischen Großostheim und Aschaffenburg sind Aenderungen eingetreten.

Vom 1. Oktober an wird der Postomnibus Volkach—Schweinfurt aus Volkach 5 früh abgefertigt und trifft demnach 7[45] Morgens in Schweinfurt ein.

Das Allgäu, dessen Käse unter dem Namen von Emmenthaler, Schweizer, Limburger Käse durch ganz Deutschland gehen, hat im Jahre 1869 an solchen für 7 Millionen Gulden versandt, ferner für 2¼ Millionen Gulden Butter und Schmalz.

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer Michael Wolz zu Kälberau wurde der Schul- und Kirchendienst zu Sulzdorf, k. Bezirksamts Ochsenfurt, dem Schullehrer Joseph Frey in Königshofen der Schul- und Kirchendienst zu Kälberau, (Alzenau,) dem Schuldienstexspektanten Eugen Seuffert in Meutersbrunn der Schul- und Kirchendienst zu Hausen, (Schweinf.), dem Schuldienstexspektanten Franz Reuß, bisher Hilfslehrer an der Präparandenschule zu Lohr, die 2. Knabenschule zu Brückenau übertragen.

Zur Berichtigung. Das „Kitzinger Tagblatt" enthält in Nr. 87 einen Artikel () Kitzingen. (Der Stadtmagistrat und die barmherzigen Schwestern in Kitzingen.) In demselben kommt u. a. vor, daß die barmherzigen Schwestern bis jetzt absichtlich von dem Lazarethe ferngehalten worden sind. Nun ist zunächst zu konstatiren, daß mit dem Lazarethe der wegen Unbarmherzigkeit beschuldigte Stadtmagistrat direkt nichts zu thun hat; derselbe stellte nur die Räumlichkeiten des Krankenhauses zur Verfügung. Wie Warte und Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten zu beschaffen sei, ist Sache des städtischen Hilfsvereins. Im Einvernehmen mit dem unterzeichneten Krankenhausarzte und auf Antrag desselben wurden in den ersten Wochen die zum Verbinden eingeübten Lazarethdiener zur Warte der Verwundeten verwendet; es wurde aber schon in der ersten damaligen Besprechung mit dem Vorstande des städtischen Hilfsvereines, Herrn Bürgermeister Schmiedel, von dem Unterzeichneten bemerkt, daß diese Aushilfe nur so lange genügend sein werde, als nur verwundete und nicht auch schwerer erkrankte Soldaten in das hiesige Lazareth gebracht würden. Dann, so war der Antrag des Unterzeichneten, würden am besten Ordensfrauen zur Warte benützt werden. Dieser Fall trat nach einiger Zeit ein, der Antrag wurde von ärztlicher Seite beim Vorstande des städtischen Hilfsvereins gestellt, die Warte der schwerer Erkrankten nun Ordensfrauen zu übergeben: auch nicht ein Wort der Einrede, nicht die geringste Erinnerung wurde dem Unterzeichneten von Seite des Hrn. Bürgermeisters Schmiedel gemacht, sondern sofort die Pflege der kranken Soldaten barmherzigen Schwestern übergeben, nachdem der erste Antrag des Unterzeichneten eine Diakonissin und eine Barmherzige zu berufen wegen derzeitiger Abwesenheit der erstern nicht ausführbar war. Die Vorstandschaft des Zweigvereins so wenig, wie den Magistrat kann der Vorwurf der Unbarmherzigkeit treffen, da sofort dem Wunsche des Arztes entsprochen wurde. Die Lazarethdiener leisten übrigens nach wie vor die

nöthige Beihülfe und wäre es besser gewesen, der Artikelschreiber in Nr. 87 des „Kitz. Tagblattes" hätte dieses gemeinsame Wirken zum Wohle der kranken Soldaten unterstützt, als **Behörden gehässig zu machen**, die in diesem Falle alles thaten, was nach ärztlichem Gutachten für das beste befunden wurde.

Dr. **K. Krieger**, Krankenhausarzt.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 8 Okt. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 19 fl. — kr. bis 24 fl. 15 kr., Korn 16 fl. 36 kr. bis 18 fl. — kr., Gerste 10 fl. 30 kr. bis 15 fl. 15 kr., Hafer 7 fl. — kr. bis 9 fl. 6 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 21 fl. 15 kr. Linsen 20 fl. 15 kr. — 21 fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der ledige Schlosser Nikolaus Sauer von hier Sohn des verstorbenen Schiffer Georg Sauer von hier, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Forderungsansprüche an denselben sind innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Kitzingen, den 11. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am **Samstag den 15. Oktober 1870,**
früh 9 Uhr,
auf dem Rathhause zu **Kitzingen**

1) ein Kanalschiff, Tragkraft 1369 Zentner, mit Mast und Gewand, Maschinen und sämmtlichem Schiffsmobiliar,
2) einen zu diesem Schiffe gehörigen Waidnachen,
3) einen Keilschelch, Tragkraft 910 Centner,
4) einen Keilschelch, Tragkraft 1010 Zentner,
5) eine Kommode,
6) eine desgleichen,
7) zehn Stück Bilder,
8) einen Kleiderschrank,
9) einen Tisch

gegen Baarzahlung und werden hiezu Strichslustige hiermit eingeladen.

Kitzingen, den 8. Oktober 1870.

Der königliche Gerichtsvollzieher.
R. Dürbeck.

---

425 Gulden werden zu 5 pCt. gegen hinlängliche Sicherheit sofort ausgeliehen.

Buchbrunn, 11. Oktober 1870.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Gute **Kartoffeln verkauft**
Michael Steinberger in der Fischergasse.

Ein große völlig brauchbare
Schraubenkalter
steht billig zum Verkauf bei
Späth in Mainbernheim.

Bei herannahendem Allerheiligenfeste empfehle ich eine reiche Auswahl

Kränze, Bouquets, und Blumenkörbchen von getrockneten Blumen.

Ebenso fertige ich solche von lebenden Blumen auf Bestellung geschmackvollst und zu den billigsten Preisen. Bringe meine

Blatt- und Blüthenpflanzen

für Zimmerdekoration in Erinnerung und übernehme auf Allerheiligen sowie für jede andere Zeit die Ausschmückung von Grabstätten unter Zusicherung reellster Bedienung.

L. Seeser, Kunstgärtner.

Das Neue Blatt Nr. 43

vierteljährlich nur 2½ Sgr.
ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Bande des Bluts." Novelle. Von Adolf Wilbrandt. — „Die Trompete von Gravelotte." Von Ferdinand Freiligrath. — „Die Franzosen an der Ostsee." Von Clara Rebe. — „Changarnier." — „Das Militärsanitätswesen und die Krankenpflege im Kriege." — „König Jérôme im Arrest." Von Ernst Eckstein. — „Mademoiselle." Von Ernst Volmar. — „Allerlei": Zu unseren Bildern. — „Correspondenz."

Illustrationen:
Vor Metz.
Das Rothschild'sche Schloß Ferrieres.
Sedan.
Dr. Johann Jacoby.

Kriegsbilder aus dem deutsch-franz. Kriege 1870

Druck und Verlag der artist. Anstalt von Bühring Pinther & Curtze in Hannover.

Nr. 1. **Die Erstürmung von Weißenburg.**
Nr. 2. **Die Schlacht bei Wörth.**
Nr. 3. **Die Erstürmung der Höhen von Spicheren.**
Nr. 4. **Die Schlacht von Mars-la-Tour.**
Nr. 5. **Die Erstürmung der Höhen bei Gravellote.**
Nr. 6. **Die Schlacht bei Rezonville.**

Genau nach den Berichten von Augenzeugen in großem Format mit Tondruck pro Stück 2½ Sgr.

Wiederverkäufer erhalten jedoch nur gegen baar bedeutenden Rabatt.

Empfehlung.

Durch den wohllöblichen Magistrat hier wurde mir die städtische Musikdirektor-Stelle verliehen, und empfehle mich dieserhalb den hiesigen wie auswärtigen Herren Gastwirthen, sowie auch den geschlossenen Gesellschaften bestens.

Ich ertheile in allen musikalischen Instrumenten Unterricht, bin gesonnen Lehrlinge anzunehmen und befasse mich wie früher wieder mit Notenschreiben ꝛc.

Indem ich keine Kosten scheuen werde, um die Zufriedenheit in jeder Art zu erlangen, sehe ich geneigten Aufträgen entgegen und zeichne hochachtungsvollst

Kitzingen, im Oktober 1870.

Peter Gerstung (Marktstraße Nr. 16).

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 56 kr.
Dukaten 5 fl. 34 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main un Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München un St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 242. Mittwoch, 12. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

WC Frankfurt, 11. Okt. 1870. Aufgegeben 3 Uhr 35 Minuten Nachm. Angekommen in Kitzingen um 4 Uhr 30 Minuten Nachm.

Tours. Amtlich. Aus Orleans vom 10. Abends 9 Uhr meldet der Kommandirende des fünfzehnten Armeekorps: Artenay, woselbst die Brigade Longerue und einige Jägerkompagnien standen, wurde am 9. Morgens von den Deutschen besetzt. General Regan eilte mit 5 Regimentern, 4 Bataillonen und 1 Achtpfünderbatterie herbei. Der Kampf dauerte bis halb 3 Uhr Nachmittags. Unsere Truppen wurden in ein Gehölz zurückgeworfen, welches sie noch besetzt halten und jedenfalls halten werden.

(Wenn die Franzosen das Zugeständniß machen, daß sie zurückgeworfen wurden, läßt sich entnehmen, daß sie total geschlagen wurden. Die Red.)

(Wiederholt.)

CH München, 11. Okt. Aufgegeben um 6 Uhr 55 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen den 11. 9 Uhr Abends.

Von der Tann hat gestern einen Theil der Loire-Armee bei Orleans geschlagen, 1000 Gefangene gemacht und 3 Geschütze erobert. Der Feind ist regellos geflohen.

Vor und in Paris.

Zwei Aktenstücke liegen uns vor, die über ein und dasselbe Thema handeln, nämlich um die Zukunft von Paris. Feind und Freund entwickeln ihre Ansichten u. Aussichten.

Hören wir zuerst den heißblütigen Gambetta, den Schreier von Paris. Er hat eine Proklamation an die Bewohner der Departements erlassen; natürlich bleibt sein Motto: „lieber in Massen sterben, als die Zerstückelung Frankreichs dulden!“ Warum denn das? die Regierung hat ja nach seiner Aussage 400,000 Nationalgarden, 100,000 Mobilgarden, 60,000 reguläre Truppen, 3700 Geschütze zu ihrer Verfügung; 1 Million Patronen wird jeden Tag gefertigt, der Feind kann nicht das kleinste Erdwerk vernichten (aber doch die Schanzen nehmen). Paris, sagt er, ist uneinnehmbar, Lebensmittel sind für einen Monat vorhanden. Wir haben, fährt er fort, Alles: Entschluß, Konsequenz, alle disponiblen Gewehre der Welt (!); jetzt kommen die Herbstregen, der Hunger und die Natur werden die Preußen vernichten.

Lesen wir aber den Hauptinhalt der ernüchternden Denkschrift, welche die preußische Regierung mehreren Kabineten zukommen ließ, dann wird uns vielleicht der Rausch Gambetta's erklärlich. Die Denkschrift spricht die Ueberzeugung aus, daß Paris über kurz oder lang fallen müsse. Werde der Zeitpunkt hinausgeschoben bis der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Kapitulation zwinge, so müßten schreckenerregende Folgen eintreten. Der deutschen Armeeführung sei es in diesem Falle unmöglich eine Bevölkerung von zwei Millionen nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Paris und Umgegend bieten alsdann, da deren Bestände für die diesseitigen Truppen gebraucht werden, auf viele Tagesmärsche ebensowenig Hülfsmittel, und es sei daher nicht gestattet die Bewohner von Paris auf Landwegen weiter zu schaffen. Die unausbleibliche Folge hiervon sei, daß viele Tausende dem Hungertode verfallen. Der deutschen Armeeführung bleibe nichts übrig als den Kampf durchzuführen. Wollen es die französischen Machthaber zum Aeußersten kommen lassen, so seien sie für die Folgen verantwortlich.

Die Männer aber der französischen Regierung, die der Meinung sind, auf jedes ihrer Worte lausche Europa, führen ihr phrasenreiches Dasein fort und suchen förmlich des Volkes Muth durch Lügen zu erheben oder es wenigstens zur Rachsucht anzueifern. Es erscheinen Proklamationen auf Proklamationen, die aber auch manchen Hinterblick gestatten in die Verhältnisse in Paris. Wenn in einer derselben die Bewohner aufgefordert werden, den bewaffneten Demonstrationen, die am 5. Okt. zum zweitenmale vorgefallen, ein Ende zu machen, so weiß man, daß ein Aufstand stattgefunden und wenn in einer anderen der Preis des Rindfleisches bis zum 18. Nov. auf 2 Frk. zu Kilogramm herabgesetzt wird, so sieht man [illegible] Unruhe des Volkes und den Willen der Regierung, die herannahende Noth zu verdecken. Und wenn auch noch Unglücksfälle eintreten, wie jüngst die Explosion einer chemischen Fabrik in der Rue de Javal, die so [illegible] Opfer forderte, wird das bigotte Volk kaum mehr im Zaum gehalten werden können.

Nach Berichten aus Versailles ist die deutsche Reiterei jetzt mit dem Abfangen der Ballons beschäftigt, welche von Paris nach Tours abgesandt werden. So oft eine „Luftpost“ die Stadt verläßt, jagen die Reiter dem Ballon weit in das nicht von den Deutschen besetzte Land hinein nach, um ihn beim Herabfallen zu erwi[illegible]. Zweimal wurde diese Jagd von Erfolg gekrön[illegible] die Korrespondenz der pariser Regierung fiel in [illegible] dessen den Behörden in die Hände. Aus derselben [illegible] hervorgehen, daß nicht mehr volle Einheit unter den [illegible]

gliedern der Regierung der nationalen Vertheidigung herrscht.

General Ducrot hat aus Paris eine Erklärung veröffentlicht, in der er auseinandersetzt, daß er in Pont a Mousson den Deutschen entwischt sei. Daß er Gefangener auf Ehrenwort war, das ist ihm Nebensache; wenn er aber den deutschen Armeen in die Hände fällt, dann wird er die Hauptsache gewahr werden.

Höchst interessant ist folgender (von Wachenhusen mitgetheilter) kleine Moment aus dem Vorpostendienst bei Paris. Eine Jägerpatrouille vom 5. Bataillon geht diesseits der Seine. Plötzlich ruft es von drüben aus einer französischen Patrouille über den Fluß herüber in deutscher Sprache mit sächsischem Accent: „Seid ihr nicht Jäger? — „Ja!" ist die Antwort. — „Ist bei Euch nicht ein Gefreiter Klemke?" — „Ja wohl! Bei der dritten Kompagnie! — „Das ist mein Bruder! Sagt ihm doch, daß ich gezwungen worden bin, Soldat zu werden! Könnt ihr uns nicht herüberholen? Wir sind hier viele Deutsche, die nur darauf warten, daß Ihr kommt und uns holt!" — Zur Erklärung fügt Wachenhusen hinzu, daß dieser vermeintliche Franzose ein deutscher Schlossergeselle ist, der in Paris Arbeit gefunden und zwangsweise eingekleidet ward. Durch Gefangene ist diese Manier, Fremde zu Soldaten zu pressen, übrigens mehrfach bestätigt worden.

Politische Nachrichten.

München, 10. Okt. Wieder haben wir eine sehr große Anzahl von Anschlüssen an die Adresse der beiden städtischen Kollegien Münchens zu melden; mit besonderem Vergnügen ersehen wir daraus, daß sehr viele katholische Geistliche die Adresse unterschrieben und damit wohl eine Gesinnungswandlung zum Bessern bethätigt haben. Angeschlossen haben sich die Gemeindeverwaltungen von Oberhaching (323), Unterhaching (324), Grünwald (325), Langenpreising (326), Haag bei Weiler (327), Kriegshaber (328), Frontenhausen (329), Velden (330), Windsbach (331), Landsberg (332), Weißmain (333), Groß-Kissendorf (334), Klein-Kissendorf (335), Schneckenhofen (336), Wittislingen (337), Seußen (338); ferner von Bürgern und Bewohnern von Sembach (339) mit 80, Wörth bei Langenkandel (340) mit 108, Stadt Pfaffenhofen (341) mit 157, Marktbreit (342) mit 200, Obernbreit (343) mit 119, Segnitz (344) mit 83, Enheim (345) mit 52, Martinsheim (346) mit 61, Gnötzheim (347) mit 35, Hüttenheim (348) mit 47, Markt Herrnsheim (349) mit 42, Bullenheim (350) mit 44, Aidenbach (351) mit 20, Kriegshaber (352) mit 81, Wörschweiler (353) mit 21, Vilsbiburg (354) mit 58, Wiedersbach (355) mit 42, Leutershausen (356) mit 103, Haimhausen (357) mit 70, Pappenheim (358) mit 95, Forstenried (359) mit 41 Unterschriften; endlich eine Anschlußadresse vom Bürgerverein in Augsburg (360).

München, 10. Okt. Es ist unwahrscheinlich geworden, daß der Landtag früher einberufen wird, ehe die Staatsregierung im Stande ist, die Verträge vorzulegen, welche sie behufs einer Einigung mit dem norddeutschen Bund abzuschließen beabsichtigt. Da aber die Verhandlungen über die Modalitäten eines solchen Vertrags mit Preußen noch nicht begonnen haben, dürfte es immer noch einige Wochen währen, bis die Einberufung des Landtags erfolgt. Denn erst gestern brachte der Telegraph die Nachricht, daß Herr von Delbrück ins Hauptquartier abgereist sei, um über die Anschauungen und Absichten der bayerischen Staatsregierung, so weit sie in den jüngsten Besprechungen mit ihm laut geworden waren, Bericht zu erstatten. Geringen Grad von Wahrscheinlichkeit hat die Mittheilung, daß sich jetzt auch süddeutsche Fürsten ins Hauptquartier begeben wollen. Jedenfalls ist unser König nicht unter diesen Fürsten und die gleiche Behauptung möchten wir auch von dem König von Würtemberg machen. Im Hauptquartier nun — so denken wir uns den Gang der Angelegenheit — werden die Anschauungen und Absichten der bayerischen Staatsregierung geprüft werden und wenn sich, was zu erwarten steht, eine Basis findet, von welcher ein günstiges Resultat für die Behandlung gehofft werden kann, wird entweder Herr v. Delbrück als Bevollmächtigter des Königs von Preußen nach München kommen, um an den nun beginnenden Verhandlungen theilzunehmen, oder es wird der bayerische Minister des Aeußern zu weiteren Besprechungen in das Hauptpuartier geladen werden. Und bis in diesen nicht ein definitives Resultat vorliegt wird der Landtag schwerlich einberufen werden.

(Augsb. Abdz.)

CH **München**, 10. Okt. Die neuen organischen Bestimmungen für die Gewerbschulen in Bayern haben die Genehmigung Seiner Majestät des Königs erhalten. Das erste Kapitel dieser Bestimmungen handelt vom Zweck der Anstalt, den Umfang, der Dauer und den Hilfsmitteln des Unterrichtes und lautet: Die Gewerbschule ist eine öffentliche Unterrichtsanstalt, welche außer einer angemessenen allgemeinen Bildung zugleich eine entsprechende theoretische Vorbereitung, sowohl für den Eintrit in das Gewerbe, als auch für den Besuch einer technischen Mittelschule gewährt. Sämmtliche Unterrichtsgegenstände der Gewerbeschule sind obligatorisch. Die Anstalt besteht in der Regel aus drei Kursen und schließt sich unmittelbar an die Volksschule an. Falls die örtlichen Verhältnisse es als wünschenswerth und zweckmäßig erscheinen lassen sollten, kann mit Genehmigung des k. Staatsministeriums der Gewerbschule ein Vorkurs angefügt werden, welcher jedoch die eigentliche Lehraufgabe derselben nicht in sein Bereich ziehen darf und nur mit solchen Anstalten in Verbindung gesetzt werden soll, bei welchen die Aufnahmsprüfungen erfahrungsgemäß zum Resultate haben, daß ein Theil der sich zum Eintritt in den ersten Kurs meldenden Schüler der genügenden Vorbereitung entbehrt. Sollten irgend welche Nachtheile für den Unterricht in einem Kurse in Folge zu großer Schülerzahl desselben zu befürchten sein, so ist mit Errichtung von Parallelkursen voran zu gehen. Kein Kurs soll in der Regel mehr als 50 Schüler zählen. Wenn sich an einzelnen Schulen eine Erweiterung des Unterrichtes durch Spezial-Abtheilungen für Handelskunde, Landwirthschaft und so weiter als Bedürfniß herausstellt, so kann eine solche Ausdehnung des Unterrichts ebenso wie die Gewerbschule auf zwei Kurse mit Genehmigung des k. Staatsministeriums stattfinden. Der Unterricht in den Gewerbschulen umfaßt: Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache, Geographie, Geschichte und Arithmetik, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, Elemente der darstellenden Geometrie sowie der Trigonometrie, Naturgeschichte, Physik, Chemie mit Mineralogie, Handelskunde und Handelsarithmetik. Landwirthschaftskunde, Freihand- und Linearzeichnen, Schönschreiben, Turnen. Die Ausscheidung der Lehrgegenstände für die einzelnen Abtheilungen wird durch das Lehrprogramm festgesetzt. Der Umfang des Unterrichts, sowie die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für die einzelnen Lehrgegenstände wird durch das Lehrprogramm bestimmt, welches von dem k. Staatsministerium festzusetzen und bei dessen Aufstellung daran festzuhalten ist, daß der gemeinsame Un-

terricht in jedem Kurse möglichst ausgedehnt, dagegen gesonderte Unterrichtsertheilung (soweit thunlich) beschränkt werde. Das Lehrprogramm unterliegt von Zeit zu Zeit der Revision durch das kgl. Staatsministerium. Jedem Unterrichtsgegenstande ist ein gutes Lehrbuch zu Grunde zu legen. Das Diktiren des Lehrmaterials ist nicht gestattet. Die Lehrbücher hat der Lehrerrath jeder Schule zu wählen. Einmal eingeführte Lehrbücher dürfen nur mit Genehmigung der vorgesetzten Kreisregierung gewechselt werden. Der Unterricht soll im steten Wechselverkehr zwischen Lehrer und Schüler durch mündliche und demonstrative Erklärung des Lehrstoffes und durch abwechselndes Befragen lebendig erhalten werden und es darf nie ein unterbrochener Lehrvortrag wie für Zuhörer reiferen Alters stattfinden. Klarheit und Gründlichkeit sind vor Allem bei Ertheilung des Unterrichts anzustreben. Ueberbürdung mit Lehrstoff und rein mechanisches Auswendiglernen sind zu vermeiden. Die Lehrer aller Kurse und Fächer sind verpflichtet, bei ihrem Unterrichte die Schüler an reines Sprechen, richtig schriftlichen Ausdruck, sowie an eine gute korrekte Handschrift zu gewöhnen.

Stuttgart, 11. Okt. Die gestrige Versammlung der liberalen Partei (Mittelpartei) beschloß eine Erklärung, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Das deutsche Volk erwartet die verfassungsmäßige Einigung Süd- u. Norddeutschlands. Die liberale Partei erwartet, daß die neu zu wählende Volksvertretung dem Staatsvertrag ihre Zustimmung ertheile, durch welchen auf der Grundlage des norddeutschen Bundes eine gemeinsame Gesetzgebung und diplomatische Vertretung des geeinigten Deutschlands, sowie ein einheitliches Heer erreicht wird.

Straßburg, 6. Okt. Die Bank ist von der preußischen Behörde besetzt: man hat, wie es heißt, anfangs einen Baarvorrath von nur einigen Millionen angegeben, doch sind gestern mehr als 10 Millionen in den Kellern versteckt gefunden worden.

— General von Werder hat am 4. d. den Straßburger Armen 50 Ochsen geschenkt und heute mit Vertheilung der in den bombenfesten Kellern des Präfekturgebäudes aufgefundenen Vorräthe begonnen; zunächst sind 800 Säcke Reis den Bedürftigen überliefert worden.

Nanzig, 8. Okt. Heute früh 8 Uhr ist von hier ein Bataillon Landwehr-Infanterie nach Verdun abmarschirt, ebenso sind Belagerungsgeschütze dorthin abgegangen. Die Belagerung von Verdun wird jetzt ernstlich in Angriff genommen und man hofft auf baldige Uebergabe.

Am 4. Okt. sind 60 Geschütze schwersten Kalibers vor Metz angekommen, welche schon bei der Belagerung von Straßburg eine wichtige Rolle gespielt haben. Am 6. Oktober haben drei preußische Batterien das Fort von St. Eloy bei Metz (im Norden) beschossen. Die Besatzung hat kräftig erwidert. Die Kanonade hat zwei Stunden gedauert; das Ergebniß ist nicht bekannt.

— Die „Liberte“, jetzt in Bordeaux erscheinend, liegt uns vom 3. Oktober vor. Sie bringt eine ganze Reihe von Siegen bei Metz. Selbstverständlich ist in Metz die Verpflegung reichlich, die Gesundheit vortrefflich, und Bazaine hat nur noch nicht gewollt, sonst hätte er die Preußen längst durchbrochen.

— Jeden Morgen hält Bazaine eine Parade über seine Truppen ab; er läßt sie allerlei Manöver, thatsächlich Scheingefechte, ausführen, wodurch er im Stande war, einige Scheinangriffe zu machen; aber seine Gefangenwärter sind jetzt zu sehr auf der Hut, um nicht auf solche Dinge vorbereitet zu sein.

Briefe aus Toulouse melden, daß die Aushebung der Mannschaften von 25 bis 35 Jahren aufs eifrigste betrieben wird. Man läßt Niemanden zu Hause und will sogar die Seminaristen und die Priester, welche ihr 35. Jahr noch nicht erreicht haben, einziehen.

Florenz, 9. Okt. Gestern Abends große Illumination der öffentlichen und der Privatgebäude. Ungeheure Menschenmassen. Heute bildeten Nationalgarde und Garnison Spalier vom Hotel New-York bis zum Palast Pitti. Die Deputation wurde von zwei Zeremonienmeistern in Galawagen abgeholt, vom Oberstzeremonienmeister Grafen Panisera und dem ersten Flügeladjutanten Sonnaz auf der untersten Stufe der Ehrentreppe empfangen. Während der Zeremonie der Uebergabe des Plebiszits 101 Kanonenschüsse. Der König hat eine Ansprache an die römische Deputation gehalten, in welcher er hervorhob, daß die endliche Einigung des Vaterlandes sich durch den nahezu einstimmigen Anschluß der römischen Provinzen vollzogen habe. Italien verdanke wenig dem Glücke (!?), viel der Gerechtigkeit seiner Sache. Die Italiener sind nun Herren ihrer Geschicke. Als König und Katholik habe der König die Absicht, indem er die Einheit Italiens proklamire, zugleich die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des Papstes zu sichern. — Der Tag der Abreise des Königs nach Rom ist noch nicht genau bestimmt und dürfte vor Berufung des Parlaments nicht bestimmt werden. Die Unterhandlungen mit mehreren Mächten wegen Garantien der geistlichen Unabhängigkeit des Papstes haben bereits begonnen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 12. Okt. Gestern Abend verschied plötzlich am Herzschlage die Gattin des Herrn Magistratsraths und Faßfabrikanten Klein dahier. Der Tag der Freude — es war das Hochzeitsfest ihrer geliebten Tochter — und die Wehmuth des Abschiedes von derselben hatte die zärtliche Mutter zu tief ergriffen.

— Abermals haben wir die traurige Mittheilung zu machen, daß Einer der erkrankten Krieger heute Morgens das Zeitliche gesegnet. Paul Neudecker von Freising, Soldat im 14. Inf.-Reg., starb an der Ruhr.

† Der Hilfsverein für schweizerische Wehrmänner in Bern hat dem Zentralkomite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger für deutsche Verwundete und Rekonvaleszenten 20,000 Frks. zur Disposition gestellt. Auch hat er für Rekonvaleszenten hundert Stellen mit fernerer Kur und fernerem Unterhalt offerirt u. zwar in Ragatz 70, in Baden (Schweiz) 20 und in Rheinfelden 10. Das Zentralkomite hat die Benützung dieser Stellen zu je einem Drittel an Bayern, Würtemberg und Baden überwisen.

Dienstesnachrichten.

1. Stadtpfarrer zu Landau, Peter Gelbert, wurde zum Dekan ernannt und die prot. Pfarrstelle zu Wallersau (Roth) dem Pfarramtskandidaten Gottlieb Friedrich Eduard Rupprecht aus Apendorf verliehen.

Der Schuldienstexspektant Wilhelm Dyckesmann zu Würzburg wurde als Hilfslehrer an der Präparandenschule zu Lohr, Simon Hippeli von Trappstadt als 2. Lehrer nach Schonungen, J. Leb von Schonungen als 2. Lehrer nach Eisenfeld, Andr. Burkhäuser in Friedenhäusen als Hilfslehrer nach Trappstadt, Mich. Mansel von Hainert als Hilfslehrer an der 2. Schule zu Kirchlauter, Jos. Fries in Eichenhausen als Hilfslehrer zu Binsfeld und Jakob Müller von Jesserndorf als prot. Schulverweser zu Jesserndorf angewiesen.

Telegramm.

CW Frankfurt, 12 Okt. 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 10 Min. Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 12 Uhr Mittags.

Hamburg. Ein hamburger Correspondent meldet: Altona. Am 11. Oktober wurde die französische Flotte 18 Meilen von Helgoland gesehen. Die Militärbehörde ist benachrichtiget, vor Ueberraschung sich zu sichern und die Entfernung der äußern Seezeichen vorzubereiten.

Gezeichnet von Ezel.

Marktbericht.

Nürnberg, 8. Okt. (Hopfenbericht) Spalter Stadt mit 65 fl. und Leihkauf ohne Abgeb r, Spalter Land, schwere Lagen, mit 55—60 fl. und Leihkauf, andere Lagen mit 30—45 fl. und Leihkauf, Holledauer mit 35 bis 42 fl., Aischgründer mit 22 bis 30 fl., Marktwaare mit 12—20 fl. je nach Qualität, Saazer Landgut mit 58 bis 70 fl., Stadtgut mit 75—80 fl.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 kr. — 56
Dukaten 9 fl. 34 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 53 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 45 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26 kr
Preuß. Kassenschein 1 fl. 44½ kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 der zu Art. 227 [illegible] Polizeistrafgesetzbuches erlassenen ortspolizeilichen [illegible]schriften über Feldpolizei ist es verboten:

„Hunde vor beendigter [illegible] in den Weinbergen frei laufen zu [illegible]"

was man anmit in Erinnerung [illegible]

Kitzingen, den 10. Oktober 18[illegible]

Der Stadtm[illegible]

Schmiedel.

Bekanntma[illegible]

Im Wege der Hilfsvollstr[illegible] ich am **Samstag den 29. Okto[illegible]**, **Nachmittags 3** [illegible] auf dem Gemeindehause zu Klei[illegible] gelbe fette Kuh gegen Baarzahlung, wozu [illegible] hiermit eingeladen werden.

Kitzingen, am 10. Okt. 187[illegible]

Der k. Gericht[illegible]

R. Dürbe[illegible]

Ein wasserfreier **Keller** [illegible]. Näh in der Exp. ds. Blattes.

Bekanntmachung.

Die auf den 15. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause zu Kitzingen anberaumte Versteigerung

1) eines Kanalschiffes mit Mast und Gewand, Maschinen und sämmtlichen Schiffsmobilien,
2) eines zu diesem Schiffe gehörigen Waidnachens,
3) zweier Keilschelche,
4) zweier Kommode,
5) zehn Stück Bilder,
6) eines Kleiderschrankes,
7) eines Tisches

wird hiermit bis auf Weiteres zurückgenommen.

Kitzingen, den 11. Okt. 1870.

Der k. Gerichtsvollzieher.

R. Dürbeck.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abends unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau

Sophia Klein

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb an den Folgen eines Herzschlags im fast vollendeten 52. Lebensjahre.

Indem wir die Verblichene dem freundlichen Andenken empfehlen, bitten um stilles Beileid

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kitzingen u. Frankfurt a/M.
12. Oktober 1870.

Bei meiner Ueberfiedlung nach Würzburg sage ich allen guten Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebe wohl."

Kitzingen, den 10. Oktober 1870.

Kleinhenz
quiesz. k. Hauptzollamtscontroleur
mit Familie.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 17. Oktober zu haben bei

[2a] **J. Lutz.**

Achtzig Gulden (4 preußische Friedrichsd'or) wurden in Marktbreiter oder Ochsenfurter Gegend verloren. Wer solche zurückbringt oder Auskunft darüber ertheilen kann, bekommt zwanzig Gulden Belohnung in der Exp. ds. Blattes.

Ein große völlig brauchbare

Schraubenkalter

steht billig zum Verkauf bei

Späth in Mainbernheim.

Eispomade

empfiehlt à Flac. 18, 27 und 36 kr.

(3) **J. G. Zürlein.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokale: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für und vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 243. Donnerstag, 13. Oktober 1870. III. Jahrgang

Die deutsche Frage.

Der Artikel 79 der Verfassung des norddeutschen Bundes bestimmt, daß der Eintritt der süddeutschen Staaten oder eines derselben in den Bund erfolgt auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung.

Die Faktoren, welche an der Gründung der Bundesverfassung mitgewirkt haben, die Regierungen, wie das Gründungsparlament, haben also von vorn herein die Eventualität einer Ueberbrückung der Mainlinie, einer Ausdehnung des Bundes über Theile von Süddeutschland oder über ganz Süddeutschland, d. h. eine Erweiterung des norddeutschen zu einem deutschen Bunde ins Auge gefaßt, und sie haben in dem gedachten Artikel zugleich den Weg bezeichnet, auf dem die weitere Entwickelung der deutschen Einigung sich zu vollziehen habe. Die Initiative in dieser Angelegenheit bleibt dem Bundespräsidium vorbehalten: die Bedingungen des Eintrittes werden auf dem Wege der Bundesgesetzgebung geregelt. Als Grundlage jedes weiteren Fortschritts zu einem ganz Deutschland umfassenden Bunde wird aber offenbar die norddeutsche Bundesverfassung unerschütterlich festgehalten. Sie mag auf dem Wege der Gesetzgebung, um einigen oder allen süddeutschen Staaten den Eintritt in den Bund zu ermöglichen oder zu erleichtern, Modifikationen erfahren; in ihren wesentlichen Bestandtheilen aber hat sie die Verfassung auch des erweiterten Bundes zu bleiben. Und vor allem ist daran fest zu halten, daß ein anderer Weg der weiteren Einigung als der durch Artikel 79 vorgeschriebene verfaßungsmäßig unmöglich ist.

Liegt nun irgend ein Umstand vor, der es räthlich erscheinen lassen könnte, im gegenwärtigen Augenblicke, wo es sich um die Einigung des gesammten Deutschlands handelt, den verfassungsmäßigen Weg zu verlassen und das Schicksal des Vaterlandes einer sogenannten konstituirenden Versammlung anzuvertrauen? Hat etwa eine Revolution unsern norddeutschen Bund zertrümmert, so daß uns nichts anders übrig bleibt, als zu dem verzweifelten Rettungsmittel einer konstituirenden Versammlung, die ihr Dasein einem gewaltigen ruhmvollen Kriege verdankt, der die gesammten Machtverhältnisse Europas umgewandelt hat, hat diese Verfassung, die Frucht eines weltgeschichtlichen Ereignisses ersten Ranges, sich so schlecht bewährt, daß wir nichts Besseres thun können, als sie wie mit einem Schwamm auszuwischen, um auf der von ihren Trümmern gereinigten tabula rasa Raum zu gewinnen für einen das ganze Deutschland umfassenden neuen Idealbau?

Nichts von Allen dem ist der Fall. Die Verfassung des Bundes hat sich in glänzendster Weise bewährt. Der norddeutsche Reichstag hat eine furchtbare schöpferische Thätigkeit entfaltet, wie in gleich kurzer Zeit vielleicht niemals eine parlamentarische Versammlung vor ihm. Haben sich doch schon vom entgegengesetzten Standpunkte aus Klagen über seine allzu große und allzu energische Thätigkeit erhoben, Klagen, die indessen nur dazu geeignet sind, die Achtung, vor der auch im Auslande allgemein bewunderten organisatorischen Kraft des neuen Bundes zu erhöhen. Und nun vor Allem, wie gewaltig hat sich der Organismus des Bundes nach Außen bewährt! In der schweren Stunde der Prüfung hat ganz Deutschland ihn als den zentralen Kern des Vaterlandes erkannt und durch die That mit einer bis dahin in Deutschland unerhörten begeisterten Einmüthigkeit anerkannt. Unter seiner Führung ist Deutschland seiner Kraft, seiner Größe, seiner weltgeschichtlichen Bedeutung sich wieder bewußt geworden. Nur weil Deutschland der Kraft des norddeutschen Bundes vertraute, konnte die Entrüstung über den französischen Uebermuth den Sturm vaterländischer Begeisterung erwecken, der jetzt über Frankreich dahin braust im Siegesergusse.

Voll Entrüstung geklagt haben wir über die französische Raubsucht seit Jahrhunderten. Aber ohne Bundesgenossen den Weg von der Klage zur muthigen That zu finden, dazu hat Deutschland erst das felsenfeste Vertrauen befähigt, welches der norddeutsche Bund ihm eingeflößt hat.

Und diesen Bund, diese Verfassung, die den Bund zusammenhält, sollen wir jetzt, wo derselbe seine Lebenskraft in einer Weise bewährt hat, welche die Welt in Erstaunen setzt, zerschlagen aus Liebhaberei für eine konstituirende Versammlung, für eine Verfassung, die dem bundesstaatlich-konstitutionellen Schema entspricht, für weitschweifige Debatten über Grundrechte, die in ihrer Abstraktion nicht nur völlig werthlos, sondern sogar das größte Hinderniß einer geordneten freiheitlichen Entwickelung sind. Die Idee, eine zweite, (ob auch verbesserte, das bezweifeln wir sehr) Auflage des Frankfurter Parlaments von 1848 zu veranstalten, ist von ihren Urhebern in gutem Glauben, in aufrichtigster, beneidenswerth jugendlicher Schwärmerei aufgestellt worden. Aber die Urheber der Idee selbst werden denen, welche dieselbe am begierigsten aufgreifen, schwerlich bona fides und das aufrichtige Streben nach der Einigung des Vaterlandes zugestehen. Es ist dies eben eine Idee, die allen denen vortrefflich paßt, die eine Verschleppung des Einigungswerkes wollen, weil sie ganz richtig erkennen, daß ein Verschleppen bis zu einer Zeit, wo der Eindruck der gewaltigen Begebenheiten der Gegenwart abge-

schwächt sein wird, die Einigungsbestrebungen aller Wahrscheinlichkeit nach zum Scheitern bringen würde. Die Partikularisten, die trotz aller Erhebung des Volkes doch noch immer eine Macht sind, die man bekämpfen muß, um zu verhindern, daß sie ihren alten Einfluß wieder erlangen, sind daher keineswegs die Gegner abstrakter, idealer Einheitsbestrebungen, da sie von der Fruchtlosigkeit der endlosen Debatten, die dieselben in Aussicht stellen, vollkommen überzeugt sind; wohl aber sind sie die Feinde des norddeutschen Bundes und ihr Streben wird daher, je mehr Zeit man ihnen läßt, sich von ihrer Niederlage zu erholen, um so bestimmter dahin gehen, sich dem Anschluß der Süddeutschen an den Bund entweder direkt zu widersetzen, oder solche Bedingungen für denselben zu fordern, die die Einigung des Nordens und Südens unmöglich machen. Zunächst Zeit gewinnen! Man lasse sich nur auf phantastische Experimente ein, und sie werden bald zeigen, wie sie den Zeitgewinn zu benutzen verstehen.

Den Schwärmern gegenüber kann man nicht oft genug betonen: Es ist keine Zeit zu verlieren. Wenn jemals, so gilt es jetzt, rasch und sicher zu handeln, zu handeln auf der Grundlage dessen, was wir besitzen und dessen Werth so eben das ganze Deutschland erprobt hat. Das erkennt die Bundesregierung, das erkennen auch alle nationalen Kreise Süddeutschlands mit vollster Klarheit. Sie handeln, und aus ihrem Handeln wird der Anschluß des Südens an den Norden, das ist die Einigung Deutschlands, hervorgehen. (Post)

Politische Nachrichten.

München, 8. Okt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wird die Volkszählung in Bayern für Zollvereinszwecke, welche den bestehenden Bestimmungen gemäß im Dezbr. d. J. vorzunehmen wäre, auf Dezember des nächsten Jahres verlegt werden.

CH **München**, 12. Okt. Seine Majestät der König haben sich gestern Abends von Schloß Berg hierher begeben und gedenken einige Tage hier zu verweilen.

— Aus Bayern sind neuerdings in den occupirten französischen Gebietstheilen folgende Beamte in Funktion getreten: Der Notariatskonzipient Gräfe aus Hofheim im Departement Niederrhein, dann der Notariatskonzipient Fr. Graf und der Rechtskandidat Kessel aus Landau im Moseldepartement, sämmtlich als Polizeikommissäre.

— In Folge des Auftretens der Rinderpest im k. preußischen Regierungsbezirke von Wiesbaden wurde für den vom diesrheinischen Bayern zunächst bedrohten Regierungsbezirk von Unterfranken und Aschaffenburg vorsorglich der Regierungsrath Treppner in Würzburg zu dem Zwecke als Kommissär ernannt, eintretenden Falles mit dem von Seite des norddeutschen Bundes hierfür aufgestellten Kommissäre von Davier wegen der Ergreifung gemeinsamer Maßregeln zur Verhütung einer Verschleppung eventuell zur Unterdrückung der Seuche ins Benehmen zu treten.

Wie die „A. Postz." berichtet, kam bei einer am 6. Oktober in Blumenthal bei Aichach abgehaltenen Versammlung des katholisch-pädagogischen Bezirksvereines Aichach unter andern Gegenständen der Tagesordnung auch die Frage über die Aufhebung des siebenten Schuljahres zur Sprache. Nach sehr eingehender Debatte, bei welcher sowohl die Vor- als die Nachtheile des siebenten Schuljahres hervorgehoben worden, kam man zu dem Ergebniß, daß die Beibehaltung desselben von so großem Nutzen sei, daß die Nachtheile dagegen verschwinden. Mit dieser Ansicht, waren sowohl die anwesenden beiden königlichen Distriktsschulinspektoren als auch alle übrigen Geistlichen und Lehrer ohne Ausnahme einverstanden. Dieses Ergebniß wird man um so bemerkenswerther finden, da man sich erinnert, daß das siebente Schuljahr, resp. dessen Abschaffung einen Hauptartikel des Programms der patriotischen Ultras in den Parteikämpfen dieses und des abgelaufenen Jahres gebildet hatte. Die „A. Postz." scheint neulich nicht unrichtig prophezeit zu haben, daß das Programm der Patrioten verschiedene Aenderungen zulassen könne.

Berlin. Wenn, wie man hört, worüber aber die Nachrichten sich noch immer widersprechen, auch der Krupp'sche Tausendpfünder unterwegs nach Paris ist, dann hätte es mit dem Widerstande der Forts nicht viel auf sich, denn die Wirkung der 70 Pfund Sprengladung in den 3 Fuß langen Granaten ist eine so furchtbare, daß jedes getroffene Bastion oder fortifikatorische Gebäude in die Luft gehen muß und die nicht direkt von Trümmern oder Splittern getroffenenen Besatzungsmannschaften dennoch von dem Luftdruck niedergeschleudert werden. Dies dürften die Geschosse sein, zu deren Anwendung sich der König schon nach den Schlachten um Metz entschlossen haben soll, nachdem die Franzosen durch Schießen auf Ambulancen und Parlamentäre das Völkerrecht gebrochen hatten, was sie seitdem freilich in viel eklatanterer Weise wiederholt haben.

Fulda, 12. Okt. Die Theilnahme an der von deutschen Edelleuten veranstalteten Wallfahrt ist von auswärts wie hier über Erwarten zahlreich. Das feierliche Hochamt zelebrirte der hiesige Bischof, die Festpredigt hielt Domkapitular Moufang von Mainz.

Bei den Gefechten bei Artenay wurden 2000 Gefangene gemacht. Der Verlust der Deutschen betrug 110 Mann. Die Einnahme von Orleans steht bevor. Bei Cherisy trieb die Kavallerie-Division Rheinbaben 4000 Mobilgarde über die Eure und brachte diesen erhebliche Verluste bei. Daß der überaus glückliche Erfolg einen mehr als deprimirenden Eindruck in den Kreisen der Regierung der Nationalvertheidigung machen muß, darf wohl nicht weiter erwähnt werden. — Die beiden Armeen, die der Loire sowohl, als die von Lyon, waren in ihrer Bildung der Vollendung noch sehr fern, und beide sehen sich schon in ihren besseren Bestandtheilen in dem ersten Zusammentreffen mit unseren Truppen geschlagen. — So wird die Aufgabe der Herren in Tours und Paris eine immer schwierigere und der Tag wird nicht fern sein, wo auch sie an der Erfüllung ihrer Mission verzweifeln, welche sie sich in schönen Worten leichter ausmalten, als sie in Wirklichkeit ist.

Bern, 11. Okt. Der „Bund" sagt in seiner Tagesübersicht: Die Fortsetzung des Krieges bedroht Frankreich mit empfindlichem Verlust an Ländergebiet auch in Afrika, indem nach über Tunis und Malta eingelaufenen Nachrichten in Algier der Aufstand in vollem Gange ist. Derselbe brach im Südosten der Provinz Konstantine unterm Stamme der Ulet Jakob aus. Es schlossen sich weitere Stämme südlich von Schott el Dscherid an, namentlich die mächtigen Ssuafa-Ulet, Toru und Bej Ames.

Die „Semaine", ein in Lyon erscheinendes katholisches Blatt, giebt den Franzosen den Rath, „Gebete an die Jungfrau Maria zu richten, damit sie intervenire u. den französischen Armeen die nöthige Kraft verleihe, um die preußischen Ketzer, welche heute die Christenheit bedrohten, wie es vor dreihundert Jahren die Türken gethan, aus Frankreich hinauswerfen zu können."

Paris. Aus allen Theilen Frankreichs laufen fortwährend Klagen über die von den französischen Truppen an den Tag gelegte Insubordination ein. In Grenoble mußte General Monnet dasselbe Schicksal wie General Ambert in Paris und General Mazurne in Lyon erfahren; er wurde von seinen eigenen Leuten eingesperrt. Eine Anzahl Bürger, welche glaubte, daß seine Autorität ihren Plänen hinderlich in den Weg treten würde, machten eine Kundgebung vor der Präfektur und brachen schließlich in das Gebäude ein. Der General ließ die Truppen ausrücken, aber die Bürger bemächtigten sich des Präfekten und veranlaßten ihn durch Drohungen, dem General zu befehlen, seine Truppen zurückzuziehen. Sie marschirten dann en masse nach seinem Hotel, nöthigten ihn seinen Abschied zu nehmen, und zwangen den Präfekten, seine Verhaftung anzuordnen; der alte General mußte wie ein gewöhnlicher Missethäter die Nacht im Gefängnisse zubringen.

London, 8. Okt. Daß General Bourbaki hier gewesen ist und in Chiselhurst mit der Ex-Kaiserin konferirt hat, ist gewiß. Die geheimnißvolle Romantik, in welche der Besuch gehüllt wird, ist dagegen zum größten Theil alberne Erfindung. Der General ist nach Metz zurückgekehrt; der Verkehr der Kaiserin mit Bazaine muß daher auf den Wunsch und durch die Vermittlung Preußens unterhalten werden. Hieraus den Schluß zu ziehen, wie es die hiesige Presse thut, daß der König von Preußen und sein leitender Staatsmann die Wiederherstellung der napoleonischen Dinastie ernsthaft beabsichtigen, heißt doch wohl zu weit gehen. Wir haben wahrscheinlich nur eine momentane Demonstration gegen die Verblendung der provisorischen Regierung vor uns. Eine solche Dynastie läßt sich nicht wieder herstellen. Sie hat aufgehört „respektabel" zu sein. Ein Staatsmann wie Bismarck kann sich darüber nicht täuschen.

Louis Blanc an das englische Volk. Louis Blanc hat einen Brief „An das englische" Volk gerichtet. Er sagt in demselben, die Belagerung von Paris sei ein monströses Phänomen, das der Skandal der Geschichte sein werde. Die Zivilisation werde jetzt gefangen gehalten in Paris, der gastfreundlichsten der Städte. Der König von Preußen sei der Attila des 19. Jahrhunderts. Louis Blanc appellirt an das englische Volk, nicht um Mitleiden; denn das republikanische Frankreich besitze ein Recht auf die Symthieen Aller. Er schildert dann den Krieg, der, wie er sagt, toll gewordener Pan-Germanismus sei. Der König von Preußen hätte dem Krieg nach der Schlacht bei Sedan, als das Kaiserreich zertrümmert und die Republik proklamirt wurde, ein Ende machen sollen. Der König sei ein verzweifelter Spieler, aber das blutige Schlachtenspiel werde sich gegen ihn wenden.

Rom, 6. Okt. Man ist in vollem Zug, oder glaubt es doch zu sein, sich mit dem Papst abzufinden; die Noth hat auch hier Eisen gebrochen. Da die zum Haushalte zählenden Beamten seit dem 1. ds. M. ihren rückständigen Gehalt nicht erhalten konnten, so mußte Se. Heil. die erforderliche Summe von den dermaligen Gebietern über die weltliche Herrschaft des h. Stuhls annehmen, und das geschah am 6.

— Am 11. Okt. erließ General Lamarmora eine Proklamation an die Römer, welche besagt: der glänzende Ausfall des Plebiszits krönte das nationale Gebäude. Es sei zu hoffen, daß das Ausland in würdiger Weise über das große Ereigniß urtheilen werde. Die Regierung wolle, daß der Papst mit der Würde eines Souveraines bekleidet in voller Freiheit alle Rechte des Kirchenoberhauptes ausübe, doch auch das Nationalgefühl sei etwas heiliges; mit diesem müsse das Gefühl für den Papst in Einklang gebracht werden. Die Proklamation fordert schließlich zu Ruhe und Ordnung auf.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Halbach, Bezirks-Amts Aschaffenburg, wurde dem Schullehrer G. Kell zu Gaibach, und dessen dadurch erledigter Dienst dem Schulverweser Andr. Ulrich von Wenighösbach übertragen.

Verschiedenes.

München, 10. Okt. Die Münchener wurden heute nicht wenig überrascht, als nach einem prachtvollen Vormittag Mittags 2 Uhr ein Donnerwetter mit heftigem Platzregen sich über der Stadt entleerte, dem zwei Stunden darauf der erste Schnee folgte, und zwar stöberte es bis in die Nacht hinein ununterbrochen fort und fiel der Schnee in großen Flocken zur Erde.

† **München,** 11. Okt. Der Versuch, eine postmäßige Versendung von Sachen an die mobilen Truppen zu ermöglichen, wird vom 15. Oktober ab zur Ausführung kommen. Was Bayern anbelangt, so werden jedoch zur Postbeförderung nur Pakete an die vor Paris stehenden bayerischen Truppen und an diejenigen bayerischen Heeresabtheilungen zugelassen werden, welche auf den Etapenstraßen feste Standquartiere haben. Die Pakete dürfen nicht über 4 Pfd. schwer, nicht erheblich über 12" lang, 6" breit und 4" hoch sein, (also die Größe einer gewöhnlichen länglichen Zigarrenkiste nicht überschreiten.) Es genügt, wenn dem Paket eine mit dem Namen des Absenders und Empfängers versehene Feldpost-Korrespondenzkarte auf das Paket geheftet oder geklebt wird. Ein besonderer Begleitbrief wird nicht angenommen. Dagegen empfiehlt es sich, daß in jedes Paket eine Abschrift der angehefteten Korrespondenzkarte gelegt werde, damit wenn die äußere Adresse durch irgend einen Umstand unkenntlich werden sollte, die Möglichkeit einer Ermittlung des Empfängers resp. Absender gegeben sei. Die Pakete sind auf der Korrespondenzkarte mit 18 kr. Marken ohne Unterschied des Gewichts zu frankiren. Werthangabe oder Postvorschuß sind unzuläßig.

In Schweinfurt brannte das oberste Stockwerk des Schrot-Thurms aus, die Feuerwehr hat rühmlichst ihre gefährliche Aufgabe gelöst.

In Wien gab vor einigen Tagen bei der Aufführung des „Lohengrin" die Stelle in der zweiten Abtheilung des dritten Aktes, da König Heinrich unter den versammelten Heerbann der Brabanter tritt:

„Dem deutschen Land das deutsche Schwert,
So sei des Reiches Kraft bewährt",

zu einer deutsch-patriotischen Demonstration des Parterres Anlaß.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 12. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—22 fl. 24 kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. — kr. bis 9 fl. — kr. Erbsen 22 fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

• • •

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 kr. — 56
Dukaten 9 fl. 34 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 53 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 45 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 44½ kr.

Ankündigungen.

Erde-Verstrich.

Montag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

wird auf der Buchbrunner Straße eine größere Partie Grabenaushuberde an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kitzingen, den 13. Okt. 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Bei herannahendem Allerheiligenfeste empfehle ich eine reiche Auswahl

Kränze, Bouquets, und Blumenkörbchen von getrockneten Blumen.

Ebenso fertige ich solche von lebenden Blumen auf Bestellung geschmackvollst und zu den billigsten Preisen. Bringe meine

Blatt- und Blüthenpflanzen

für Zimmerdekoration in Erinnerung und übernehme auf Allerheiligen sowie für jede andere Zeit die Ausschmückung von Grabstätten unter Zusicherung reellster Bedienung

L. Seeser, Kunstgärtner.

Von dem **Civil-Commissär im Elsaß**, Herrn Regierungspräsidenten **von Kühlwetter** erhalte ich soeben die Benachrichtigung, daß ich autorisirt bin, für die in Kurzem in Hagenau erscheinende Zeitung

Amtliche Nachrichten
für das General-Gouvernement Elsaß
NOUVELLES OFFICIELLES
pour le Gouvernement Général de l'alsace

Privat-Anzeigen jeder Art anzunehmen.

Diese einzige im **Elsaß** erscheinende amtliche Zeitung wird je nach Bedürfniß mehrere Male in der Woche zugleich in **deutscher** und **französischer Sprache** herausgegeben. — Dieses Blatt enthält auch einen nichtamtlichen politischen Theil und es soll demselben, sobald die Verhältnisse es gestatten, eine größere Ausdehnung gegeben werden.

Rudolf Mosse,
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
München. Nürnberg.

Kalk frisch gebrannter ist Montag den 17. Oktober zu haben bei

J. Lutz.

[25]

Großes afrikanisches Affen-Theater

vor dem fränkischen Hofe zu Kitzingen.

Heute Abend 8 Uhr außerordentlich große Vorstellung, wozu ergebenst einladet

G. Taddei aus Parma.

Empfehlung.

Durch den wohllöblichen Magistrat hier wurde mir die städtische Musikdirektor-Stelle verliehen, und empfehle mich dieserhalb den hiesigen wie auswärtigen Herren Gastwirthen, sowie auch den geschlossenen Gesellschaften bestens.

Ich ertheile in allen musikalischen Instrumenten Unterricht, bin gesonnen Lehrlinge anzunehmen und befasse mich wie früher wieder mit Notenschreiben ꝛc.

Indem ich keine Kosten scheuen werde, um die Zufriedenheit in jeder Art zu erlangen, sehe ich geneigten Aufträgen entgegen und zeichne hochachtungsvollst

Kitzingen, im Oktober 1870.

Peter Gerstung (Marktstraße Nr. 16).

Mein Lager

in **Filz- und Seidenhüten** sowie in allen Sorten **Winter- und Gummischuhen** ist wieder bestens sortirt und empfehle solches geneigter Abnahme.

M. Breun.

Morgen Freitag früh gibt es schöne **Karpfen** auf dem Markte.

Zu verkaufen:

eine neue Spindelkalter mit starker eiserner Spindel u. Steinboden. Von wem? sagt die Exp. ds. Bl.

Anzeige und Empfehlung

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß mein Lager in fertigen Herrenkleidern für die Herbst- und Wintersaison, bestehend in **Winterüberziehern** und **Säcken** in Duble und Ratiné, sowie die beliebten **Joppen** nach Münchener Schnitt, **Hosen, Westen, Schlafröcken, schwarzen Tuchröcken ꝛc.** wieder auf das Vollständigste asortirt ist.

Da ich benannte Artikel selbst anfertigen lasse, so bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Auch werden jede Art Kleidungsstücke nach Maß und neuester Mode angefertigt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

M. Volkmuth

im Hause des Herrn Bürgermeisters Schmiedel nächst der Brücke.

Kartoffeln zu Schweinefutter à Metze 12 kr. verkauft **Philipp Wittmer.**

Ein große völlig brauchbare

Schraubenkalter

steht billig zum Verkauf bei

Späth in Mainbernheim.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin-München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 244. | Freitag, 14. Oktober 1870. | III. Jahrgang

Telegramme.

CH **München**, 13. Okt. Aufgegeben um 11 Uhr 50 Min. Vorm. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr Nachm.

Aus dem Hauptquartier Generals v. d. Tann. Am 11. Okt. erfochten wir einen vollständigen Sieg bei Orleans. Der Kampf dauerte von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auf sehr schwierigem Terrain. Orleans ist eingenommen. Die Loire-Armee ist total geschlagen; mehrere Tausend sind gefangen. Der Feind wurde mit großen Verlusten über die Loire zurückgeworfen. Unsere Verluste sind noch nicht ermittelt.

CW **Frankfurt**, 13. Okt. **Offiziell. Versailles**, 12. Okt. Am 11. wurde nach neunstündigem Kampfe die Loirearmee auf Orleans und über die Loire hinaus zurückgeworfen. Orleans ward erstürmt und wurden mehrere tausend Gefangene gemacht, die diesseitigen Verluste sind verhältnißmäßig gering, diesseits war engagirt das erste bayerische Korps und die zweiundzwanzigste Infanterie- und Kavallerie-Division. Podbielsky.

(Wiederholt.)

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

über die deutschen Angelegenheiten.

Im Jahre 1797 arbeitete der große Philosoph eine umfangreiche aber größtentheils nur im Entwurf vorhandene Schrift aus, in welcher er die Ursachen des vaterländischen Unglücks erörtert und sich eine möglichst vollständige Rechenschaft von den deutschen Schäden zu geben versucht. Er fragt: was ist es weßhalb Deutschland, der Tapferkeit seiner Heere unerachtet, besiegt, gedemüthigt und schwer beschädigt, aus dem Kampfe mit der französischen Revolution hervorgegangen ist? Der Grund liegt in der mangelhaften Organisation, in der Verfassung oder richtiger der Verfassungslosigkeit des Reiches. Das deutsche Reich ist in Wahrheit kein Staat. Denn eine Menschenmenge kann sich nur dann einen Staat nennen, wenn sie zu gemeinschaftlicher ernster Vertheidigung der Gesammtheit ihres Eigenthums verbunden ist, wenn sie eine gemeinsame Wehr und feste oberste Staatsgewalt besitzt. Die Staatslosigkeit Deutschlands aber, meint er, wurzle tief im Charakter der Deutschen, sie sei eine Folge jenes eigensinnigen Freiheitstriebes, einer zurückgebliebenen Spur jener Zeit, in welcher der Einzelne wohl durch Charakter, Sitte und Religion zum Ganzen gehörte, aber in seiner Betriebsamkeit und That vom Ganzen nicht beschränkt wurde, sondern ohne Furcht und Zweifel an sich, nur durch den eigenen Sinn sich begrenzte. Aber dieser Freiheitssinn müsse bei der neuen Staatsbildung, deren Deutschland bedürfe, freilich auch zum Ausdrucke kommen in einer Repräsentativverfassung. Es müsse neben dem Wesentlichen, was einen Staat ausmacht, der Staatsmacht, der festen Regierung, geleitet vom Oberhaupt, auch eine Mitwirkung der Theile stattfinden. Als Inhaber der Staatsmacht denkt er sich einen Kaiser, der mit wirklicher Macht ausgerüstet an die Spitze des Reiches gestellt würde. Um aber eine wirkliche Staatsmacht zu organisiren, müßte alles Militär Deutschlands in eine Armee zusammengeschmolzen u. deren oberste Direktion dem Kaiser übergeben werden. Und um eine Mitwirkung der Nation herzustellen, müßten auf Grund einer engeren, von den einzelnen Landeshoheiten unabhängigen Kreiseintheilung, Abgeordnete erwählt werden, welche die Auflagen zur Unterhaltung der Staatsmacht unmittelbar an Kaiser und Reich zu verwilligen hätten. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Verwirklichung dieser Vorschläge zu kämpfen hätte, verhehlt er sich keineswegs. Er gesteht, wie viel auch alle Theile dadurch gewinnen würden, daß Deutschland zu Einem Staate würde: eine solche Begebenheit könnte nur die Frucht der Gewalt sein. Durch die Gewalt eines Eroberers müßte die Nation in eine Masse versammelt und gezwungen werden, sich als eine politische Einheit zu betrachten; die Großmuth dieses Theseus müßte dann zweitens dem Volke, das er aus zerstreuten Völkchen geschaffen, einen Antheil an dem Gemeinwesen, eine freiheitliche Organisation geben. Hegel machte sich übrigens keine ernstliche Hoffnung darauf, die Vorschläge zur Gestaltung eines deutschen Einheitsstaates praktisch ausgeführt zu sehen.

Was der große Mann wünschte — nach 73 Jahren soll es zur Wahrheit werden!

Politische Nachrichten.

München, 12. Okt. Anschlüsse an die Landesadresse an Seine Majestät den König sind erfolgt: durch die am Sonntag den 9. ds. stattgehabte Volksversammlung zu Traunstein (361), dann von Gemeindeverwaltungen u. Gemeindebürgern von Haid (362), Wessobrunn (363) Lechbruck (364), Culmberg (365), Auerbach (366), Buch (367), Frometsfelden (368), Oberfeldern (369), Gunzendorf (370), Dornhausen (371), Geslau (372), Stettberg (373), Schwabsroth (374), Grafing (375), Wernberg (376), Zwiesel (377), eine gemeinsame Adresse

mit 190 Unterschriften (meist Mitgliedern der Gemeindebehörden), der Gemeinden Günzburg (378), Ichenhausen (379), Deffingen (380), Reisensburg (381), Wasserburg (382) Denzingen (383), Leipheim (384), Offingen (385), Wettenhausen (386), ferner von Bürgern und Bewohnern der Gemeinden Großkarlbach (387) mit 151, Berg am Lain (388) mit 16, Weimersheim (389) mit 72, Sippersfeld (390) mit 70, Schmitshausen (391) mit 24, Pfreimdt (392) mit 46, Rathsmannsdorf (393) mit 32, Oberköbitz (394) mit 21, Mauren (395) mit 58, Treuchtlingen (396) mit 34, Cham (397) mit 126, Niederauerbach (398) mit 94, Albsheim (399) mit 36, Oberauerbach (400) mit 46, Einöd (401) mit 83, Ernstweiler (402) und Bubenhausen (403) mit 93, Niederwürzbach (404) mit 9, Bottenbach (405) mit 39, Maubach (406) mit 93, Alschbach 407) mit 51, Kleinsteinhausen (408) mit 46; Pfortz (409) mit 50, Erlenbach (410) mit 90, Laumersheim (411) mit 50 Unterschriften, endlich vom Bürgerverein in Oberhausen (412.)

Am 14. Okt. wird aus der Festung Ingolstadt eine Anzahl schwerer Belagerungsgeschütze ꝛc. zur Armee nach Frankreich abgehen.

Die „Frkf. Z." schreibt aus Fulda vom 13. Okt.: In der Komiteesitzung der Katholikenversammlung wurde beschlossen, eine umfassendere klerikale Wahlbewegung sofort anzuregen, um die Intervention der Regierungen für eine Restauration des Papstes zu fordern. — Der Katholikenkongreß erhebt in geschlossener Versammlung gegen die Okkupation Roms in den schärfsten Ausdrücken einen Protest, welcher den Regierungen unterbreitet werden soll. Eine Adresse an den Papst wird berathen. Präsident: von Andlaw, Redner: Fuldaer Bischof, Fürst Isenburg, Haffner.

Wien. Beust läßt sich selbst in offiziösen Organen als Gegner des süddeutschen Partikularismus und aufrichtigen Förderer der Einigung Deutschlands proklamiren. Für das Opfer, welches der Kanzler von Oesterreich der Einigung Deutschlands bringt, beansprucht er weiter nichts, als „daß die Staatsmänner, denen die Leitung des künftigen deutschen Bundes zufallen wird, eine wahrhaft deutsche Politik befolgen und darauf bedacht sind, freundliche Beziehungen zu Oesterreich herzustellen."

Saarbrücken, 7. Okt. Gestern sah ich hier — schreibt ein Korrespondent der „Elberf. Ztg." — die erste Probe der gegenwärtigen Vertheidigungsarmee von Paris. Gestern Abend wurde nämlich ein Transport derselben hier eingebracht, die bei den jüngsten Affairen vor Paris gefangen genommen und in kleineren Abtheilungen zu St. Johann in Wirthshäusern über Nacht untergebracht wurden, um heute früh weiter transportirt zu werden. Wie es mit der Equipirung der Vertheidigungs-Armee der Weltstadt beschaffen ist, davon konnte ich mich heute früh überzeugen. Gegen 7 Uhr sah ich nämlich einen Trupp von zirka 30 Mann dieser Gefangenen nach dem Bahnhofe fahren, und war wahrhaft erstaunt über das Bild, das dieselben darboten. Unter dieser kleinen Zahl waren sowohl Infanterie wie Kavallerie und Mobilgarde und auch Turkos; aber keiner derselben war thatsächlich oder vollständig uniformirt. Nur einzelne Stücke von Uniformen deuteten die Militärgattung an, welcher ihr Träger angehörte. Die Mobilgardisten trugen natürlich ihre gewohnten leinenen Kittel. Einige derselben waren mit gewöhnlichen Joppen und Mützen, ja sogar der Strohhut war dabei vertreten. Die drei Turkos, die ich dabei gesehen, gewährten einen wahrhaft jämmerlichen Anblick. Einzelne des Trupps hinkten ganz lahm an Stöcken dahin, wohl die Folgen ihrer gemachten Märsche.

Vom Oberrhein. Seit einigen Tagen berichtete man davon, daß im Ober-Elsaß Brunnen vergiftet worden, u. am Genuß solchen Wassers deutsche Soldaten schwer erkrankt seien. Das habe sich nicht herausgestellt, aber in mehreren Orten leiteten die Leute die Mistjauche in die Brunnen, wodurch das Wasser gänzlich ungenießbar ist. Unsere Soldaten haben für solche Fälle eine tüchtige Tracht Prügel und den Zwang an die Bauern, selbst davon eine gute Quantität zu trinken, an der Hand, und sie sind überhaupt sehr vorsichtig geworden.

Straßburg, 9 Okt. Nachdem das Generalgouvernement im Elsaß unterm Vorgestrigen von Hagenau nach Straßburg übergesiedelt hatte, fand gestern Vormittag die Vorstellung der Offiziere und sodann jene der Zivilbehörden statt. Der Generalgouverneur Graf Bismarck-Bohlen begrüßte die Erschienenen unter den herzlichsten Worten; er sprach sein Bedauern aus über die in Folge der Operationen der Belagerungsarmee nothwendig eingetretene Verwüstung der herrlichen Stadt, betonte, daß dieselbe sammt Elsaß deutsch bleiben werde, und wies auf die in allen deutschen Gauen herrschende begeisterte Freude hin, daß die theuere Schwesterstadt wieder gewonnen sei. Seine Exzellenz sicherte den Vertretern der Stadt zu, daß er mit seinen unterstellten Organen Alles thun werde, die Leiden und Schäden des Krieges zu lindern und überreichte schließlich dem Bürgermeister Professor Humann als Geschenk Seiner Majestät des Königs Wilhelm für die nothleidenden der Stadt den Betrag von 5000 Thlr., worauf der Herr Bürgermeister in seinem und der Anwesenden Namen mit bewegter Stimme seinen herzlichsten Dank aussprach. — Eine Proklamation ist angeschlagen, die im ähnlichen Sinne abgefaßt ist und deren Schluß lautet: Straßburg wird von jetzt ab wieder eine deutsche Stadt sein und bleiben.

— Graf Luxburg forderte die Einwohner auf, ihren Schaden, den die Belagerung verursacht, zu liquidiren.

Bazaine bleibt gegen den Mann von Sedan ebenso unversöhnlich, als gegen das Heer von Metz. Zahlreiche Personen, welche ihn genau kennen, schildern ihn als einen überaus intelligenten, feinen Kopf und sie verbürgen sich, er wolle sich eine Zukunft bewahren, indem er den Krieg bis aufs Aeußerste fortsetzt, und er wolle sich nicht in obiger Weise unmöglich machen.

Die „Armee der Loire", die General v. d. Tann geschlagen, bestand aus regulären Truppen (10., 20., 38., 39., 92. Infanterieregiment, 2000 Turkos und 2 Regimenter Linien-Kavallerie) und 25,000 unregulären Mannschaften. Durch diesen Sieg ist der Okkupirung der Loirelinie kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt. Mit den Besitz von Orleans ist den Truppen ein an Getraid, Obst und Wein reiches Land eröffnet. Orleans selbst ist eine schöne Stadt von 50,000 Einwohnern. Von hier steht den Deutschen nun der Weg nach Tours, welche Stadt die fr. Regierung nach der Schlacht schleunigst wird verlassen haben, offen und die Bahnen nach Nantes, Bordeaux, Toulouse und Lyon sind in unseren Händen.

Die Stadt Etampes hatte Waffen verlangt und sie bekommen. Sobald aber die Kunde einlief, daß einige Uhlanen in der Nähe seien, warf man 50,000 Patronen ins Wasser, und die Waffen wurden auf dem Stadthausplatze im Voraus zusammengebracht, um den Preußen die Mühe zu sparen, die Bevölkerung entwaffnen zu müssen. Die Preußen kamen und zerstörten die Waffen.

In Artbenay gingen 12 Uhlanen drei Tage lang ein u. aus und zogen Kontributionen ein, ohne daß Jemand daran gedacht hätte, die Stadt zu vertheidigen, und an mehreren anderen Orten ist es sogar vorgekommen, daß die eingeschüchterte Bevölkerung die Freischützenschaaren ersucht hat, wegzurücken, weil ihre Anwesenheit zur sehr die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich ziehe.

Versailles, 5. Okt. Von seiner Stabswache geleitet traf Seine Majestät der König heute Nachmittags um 5 Uhr hier ein, jubelnd von den Tausenden hier in Garnison stehenden Preußen, die sich alle aufgestellt hatten, begrüßt. Auch Graf Bismarck, die Generale von Moltke und von Roon und alle andern Notabilitäten des Hauptquartiers sind hier eingetroffen. Vorläufig und bis auf weiteres, wird das große Hauptquartier der Armee in Versailles bleiben, und wenn, wie man allgemein glaubt, bald Friedensvermittlungen stattfinden sollten, so dürften solche hier geschehen. Was will Frankreich auch fernerhin noch beginnen? mit der Volkserhebung ist es leerer Schwindel, wie sich dies täglich immer mehr herausstellt, die Nationalgarden und Francs-Tireurs sind im freien Felde nicht zu gebrauchen und laufen stets davon; außerhalb Metz sind nicht mehr als höchstens 80,000 Mann reguläre französische Truppen vorhanden, während jetzt mindestens an 630,000 bis 640,000 kampffähige siegesbewußte deutsche Soldaten auf französischem Boden stehen, und die Militärkraft Deutschlands dadurch noch lange nicht erschöpft ist. So muß man in Frankreich, man mag wollen oder nicht, doch zuletzt nothgedrungen den Frieden annehmen.

Paris Die „Union" schreibt: man müsse Muth haben dem Vaterlande die Lage darzulegen; die Militärkräfte Frankreichs seien in Trümmern; es fehle die einheitliche Leitung; Mangel an Disziplin sei nicht das kleinste Uebel das Frankreich getroffen; zum Abrichten der Soldaten gehöre Zeit; dabei seien 21 Departements okkupirt. Das Blatt schließt: baldigste Berufung der Konstituante sei unerläßlich. — Briefen aus Paris zufolge ist eine Feuersbrunst unter den Petroleum-Vorräthen in Buttes Chaumont durch Brandstiftung entstanden. Mehrere Verhaftungen wurden deshalb vorgenommen.

„Die" Lüge war doch selbst der Regierung in Paris zu dick. Der „Progrès" wurde nemlich konfiszirt als er mit großer Schrift an seiner Spitze die Depesche brachte: „Paris, 26. Sept. Nach der Niederlage des Kronprinzen brachten sofort die Batterien von Jory die der Preußen zum Schweigen. Der Kronprinz getödtet und 130,000 seiner Leute getödtet, verwundet oder auf der Flucht. 40 Kanonen sind in unserer Hand gefallen. Jules Favre."

Paris. Die besten Freunde der Favre'schen Regierung suchen sie aufzuspornen. Dupanloup, Bischof von Orleans, Guizot und der 70jährige Odilon Barrot empfehlen die äußerste Fortsetzung des Krieges. Odilon Barrot agitirt in der „Auvergne" für folgenden Plan: „Die Berge und Thäler der Auvergne sollen werden, was das spanische Asturien für Napoleon I. wurde." Puy de Dome, Cantal, Lazere, Ardeche, Avignon, Correque, Creuse, Haute-Vienne bilden im Herzen Frankreichs eine ungeheuere Festung, deren Zugänge leicht vertheidigt werden können und in welche der Feind nicht ohne die größten Gefahren eindringen kann. In diesem, von der Natur gebildeten verschanzten Lager soll ein Heer gebildet werden, welches den Feind überfallen soll, wenn er, vom Winter erschöpft, kaum noch im Stande ist, der vor Rache glühenden und zu jeder Grausamkeit entschlossenen Nation Stand zu halten. So fabeln die Franzosen.

— Der General Uhrich ist von der Regierung in Tours zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden.

Brüssel, 12. Okt. Berichte aus dem Departement du Nord stellen die Stimmung der Arbeiterbevölkerung als sehr bedenklich für die Besitzenden dar. In Roubaix und Tourcoing, wo die Arbeitszeit bereits sehr herabgesetzt und die gänzliche Arbeitseinstellung seitens der Fabrikanten in Aussicht gestellt ist, drohten die Arbeiter in diesem Falle die Fabriken anzuzünden. In Alsy und Passieux wurden die Fabrikanten von den Arbeitern verhindert Material nach Belgien in Sicherheit zu bringen.

London, 13. Okt. (Per Dampfer Newa.) Eine Revolution der Neger hat auf Martinique stattgefunden. Es sind große Verluste an Menschenleben und Eigenthum zu beklagen. Die Regierung hat den Belagerungszustand proklamirt und Hülfe von Barbadoes verlangt. Auch in der Provinz Barrance in Peru ist eine Negerrevolte ausgebrochen. Mehrere Weiße wurden massakrirt; die Neger sind in das Gebirge verjagt.

Aus **Malta** wird der Times geschrieben, daß man dort der Ankunft von 200 Jesuiten aus Rom entgegensah. Am 27. waren die Quartiermacher für dieses geistliche Invasionskorps eingetroffen.

In **Rom** fragt man sich: was thut der Papst mit 100 Schweizern, die vortrefflich bewaffnet eine Leibwache bilden, sind das Söldlinge oder italienische Bürger und wer bezahlt sie denn? — Der Papst hat ein zu seiner ausschließenden Verfügung gestelltes Post- und Telegraphenbureau im Vatikan angenommen. — Der durch Zwangsmaßregeln zum Christenthum bekehrte Judenknabe Cohen ward auf Befehl der Regierung seinen Eltern zurückgegeben. — Drei Domkapitulare wurden an einem Tag auf der Straße mit Messerstichen verwundet.

Verschiedenes.

In **München** wurde der Bahnexpeditionsgehilfe F. Gleißner, der einen gestohlenen Schatz Diamanten, Smaragde und Edelsteine aller Art im Werthe von vielen Tausend Gulden an den Mann zu bringen suchte, verhaftet.

Im **Kaufbeurer** Stadtwald am Eybach wurde Montag Abends gegen 5 Uhr der reiche Gutsbesitzer J. N. Höfelmayer von Kaufbeuren durch ruchlose Hand ermordet.

Kunst und Literatur.

Unter dem Titel: „Moderne Mährchen" offerirt die Payne'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig dem deutschen Volk ein Werkchen, das in jeder Hinsicht seines wärmsten Interesses würdig ist. Diese „Modernen Mährchen" sind nicht für den beschränkteren Horizont der Jugend, sondern „für große Kinder" mit Schnurrbärten und „der Falte des Ernstes auf der Denkerstirn berechnet. Die Wahrheit selbst ist es, die darin in vollem Lichte und mit voller Kraft zum Ausdruck kommt. Sie sind im vollen Sinne des Wortes „neu", Kinder einer Zeit, die in ihren wunderbar großartigen Erscheinungen Vielen selber wie ein Mährchen vorkommt. Eine „gütige Fee", hat den Verfasser (und den Leser) ins Schlafzimmer „Napoleons des Kleinen" geleitet, wo er ruhelos, vom Gewissen gequält, über neuen Plänen brütet; sie läßt ihn belauschen, wie Ollivier und sein Gebieter sich besprechen, wohin man die Brandfackel des Krieges

wirft, wie man Mexiko zum Kaiserreich macht, wie man das Volk demoralisirt, von der Spitze der Zivilisation die Meute gegen uns Deutsche und unsere Brüder in Frankreich los läßt, wie der finstere Ruhestörer, der Tausenden in Cayenne den langsamen Tod bereitete, auf Wilhelmshöhe ein deutsches, sehr gemächliches Helena findet, — das sind einige Andeutungen über den Inhalt und Geist dieser „Modernen Märchen", die schneidend und schonungslos alle Bosheiten aufdecken, mit welchen Frankreich Deutschlands Glück zu rauben trachtete und das deutsche Volk in Waffen zu herroischen Thaten zwang.

Wie die Verlagshandlung uns mittheilt, ist das Bändchen durch alle Buchhandlungen für den Preis von 7½ Sgr. zu beziehen. Auch versendet die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig das Bändchen direkt per Post unter Kreuzband franko an alle Besteller gegen Einsendung des Betrags von 7½ Sgr. in Geld oder Briefmarken.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 kr. — 56
Dukaten 9 fl. 34 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 27 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 53 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 45 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26 kr
Preuß. Kassenschein 1 fl. 44¾ kr.

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen [illegible] Ritterstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr. die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 245 Samstag, 15. Oktober 1870. **III. Jahrgang**

Für kranke und verwundete Krieger.

Vielfacher Aufforderung entsprechend, haben es die Unterzeichneten übernommen, eine Verloosung freiwilliger Geschenke zum Besten von kranken und verwundeten Soldaten zu veranstalten und wurde von der k. Regierung die erforderliche Bewilligung zu dieser Verloosung für den Stadt- und Landgerichtsbezirk Kitzingen bereitwilligst ertheilt.

Schon sind eine große Anzahl von Gegenständen, darunter sehr werthvolle, eingegangen und sind nebst den Unterzeichneten die nachbenannten Herrn gerne bereit, Geschenke jeder Art für die Verloosung anzunehmen.

Der Preis eines Looses ist, damit Jedermann sein Schärflein beitragen kann, auf nur 6 kr. festgesetzt und liegen Einzeichnungslisten außer bei den Unterzeichneten auf bei den Herren **A. Ammann**, Buchbinder **Bachmann**, Kaufmann **Roman Busch**, Gastwirth **Breuerlein**, Kaufmann **P. Fink**, Bierbrauereibesitzer **Gottfr. Gaßner**, Gastwirth **Neubert**, **J. Plettinger**, **Stahel'sche Buchhandlung**, Gastwirth **Strehler**.

Die Verloosung geschieht unter Aufsicht des Stadtmagistrats und wird deren Ergebniß veröffentlicht; sämmtliche eingehende Gelder ohne Abzug werden für kranke und verwundete Krieger verwendet.

Bei der großen Zahl von Kranken und Verwundeten, welche Leben und Gesundheit für deutsches Recht und deutsche Ehre einsetzten, ist allgemeine Betheiligung umsomehr zu erwarten, wenn man bedenkt, daß wir es nur dem Heldenmuthe unserer tapferen Krieger verdanken, daß wir von dem Elend des Krieges verschont blieben, daß unsere Städte und Dörfer nicht eingeäschert, unsere Fluren nicht zertreten wurden, unser Wohlstand nicht auf Jahrzehnte vernichtet ist.

Eile darum ein Jeder herbei, sei er reich oder arm, betheilige sich Jeder, sei es durch Geschenke oder durch Abnahme von Loosen, thue Jeder seine Pflicht! — unsere wackern Krieger verdienen es im vollsten Maaße.

Kitzingen, den 15. Okt. 1870.

Georg Bachmann. Gottfr. Ebert. J. C. Korb.

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 14. Oktober 1870. Aufgegeben um 2 Uhr 52 Minuten. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 45 Minuten.

Offiziell. Versailles, 13. Okt. Die Franzosen haben das Schloß St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne Veranlassung in Brand geschossen. 10 Bataillone derselben machten einen Ausfall, welcher vom 2. bayerischen Korps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust beträgt 19 Mann.

Podbielsky.

CW **Frankfurt**, 14. Okt. Aufgegeben um 4 Uhr. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 7 Uhr 30 Min. Abends.

Offiziell. Venizel, 13. Okt. Die förmliche Belagerung von Soissons hat gestern, die von Verdun heute begonnen. Beide Plätze zeichen zahlreiche und gut bediente Artillerie. Krenski.

CW **Frankfurt**, 14. Okt. Brüssel, 14. Okt. Nach per Ballonpost eingetroffenen Pariser Zeitungen und Briefen vom 11. Okt., fanden am 10. wiederum stürmische Volksversammlungen im Quartier Montmartre vor dem Hotelville statt, welche durch Mobilgarden zerstreut wurden. In der Nacht vom 9. auf 10. waren die Hauptpunkte der Vorstadt Belleville militärisch besetzt, weil ein Aufstand befürchtet wurde. Die Nacht verlief ruhig.

Das Luftballon-Regiment.

So titulirt die „Post" die jetzige Regierung in Frankreich und charakterisirt sie demgemäß mit folgenden Worten:

„Frankreich hat viele Regierungsformen durchprobirt, von dem „durch Chansons gemäßigten Absolutismus" und der Reihenfolge von Cotillon I, II u. s. w. bis zum zweiten Kaiserthum; aber zu einer „windigen" Regierung hat es erst die dritte Republik gebracht.

Welcher Staatsrechtslehrer hat es sich bisher einfallen lassen, daß der Luftballon noch einmal zu einer politischen Institution werden würde, und doch ist der Luftballon das einzige Medium, mittels dessen die Machthaber in Paris mit den übrigen 36 Millionen Frankreichs kommuniziren, mittels dessen 36 Millionen Franzosen sich regieren lassen.

Wenn nicht vom Himmel — so fallen die Dekrete der provisorischen Regierung doch aus den Lüften und selbst Herr Gambetta ist jetzt aus den Wolken gefallen, um die Außenregierung zu Tours zu korrigiren und die Diktatur in Frankreich zu etabliren.

Vielleicht würde es im anderen Falle geschmacklos sein, über den neuen Kommunikationsweg, welchen man in Frankreich ausfindig gemacht hat, über seine Ballonpost zu spotten: wäre nicht das ganze Auftreten der Regierung der Art, daß man ohne Weiteres in dem Hilfsmittel, dessen sie sich bedient, ihren Charakter vorgedeutet fände und stünde dieser Charakter nicht mit der gegenwärtigen Situation Frankreichs und ihren so ernsten Aufgaben in einem so schreienden und zugleich so lächerlichen Gegensatze.

Die Windmacherei ist das charakteristische Pathos der jetzigen Regierung und der Luftballon ist ihr passendstes Symbol, wie Guillotine das Symbol der Republik von 1793.

Welche Windmacherei in allen Kundgebungen dieser Regierung, welche statt lebensfähiger oder widerstandskräftiger Organisation nur Seifenblasen zu Stande bringt und Alles gethan zu haben glaubt, wenn sie große Worte in den Wind redet.

Hat sich J. Favre anders, denn als ein Windmacher in Ferrieres benommen; ist seine Relation über die Unterhandlungen, welche er mit dem Grafen Bismarck gepflogen, etwas Anderes, als das Produkt eitler Windmacherei: dem Auslande gegenüber noch mehr gegenüber dem französischen Volke, welches um die Gelegenheit und um den Willen betrogen werden soll, seine eigene Meinung auszusprechen.

Und welch ein Windmacher ist dieser Gambetta, welcher nach Tours fliegt, um die aus der Noth der Zeit aufdämmernde Vernunft in den Schwall seiner Phrasen aufzuwirbeln. Was ist seine Schilderung der pariser Zustände anders als eine Luftspiegelung, an deren Realität er selber gewiß am wenigsten glaubt und was sind seine Hoffnungen auf eine siegreiche Erhebung Frankreichs, was sind seine Betheuerungen und Verheißungen anders als: Wind und nichts als Wind!

Er zählt die Streiter zu Hunderttausenden auf; er nimmt den Waffenvorrath von ganz Europa für Frankreich in Anspruch; er spricht von der einen und untheilbaren Republik und überall, wo ein französischer Heerhaufen sich im Felde zeigt, wird er in alle Winde zerstäubt; die Waffen Frankreichs, von ungeschickten Händen gebraucht, mehren nur die unermeßliche Siegesbeute und die „eine und untheilbare“ Republik zerfällt von Tag zu Tag mehr in das Chaos und aus dem Abgrunde, welchem Frankreich durch alle diese Windmacher entgegen gedrängt wird, erhebt sich bereits die Schreckenspost all des sozialen Elends, welchem die Zukunft angehören wird.

Man kann seinen Spaß haben an der Harlequinade, in welche J. Favre und Genossen das bethörte französische Volk verwickelt haben, wenn man sich, auf Augenblicke überredet nur einem — Schauspiel gegenüberzustehen; aber, wenn man an die so furchtbare Realität der Dinge denkt, die sich vor unseren Augen abspielen, kann man sich, in allem Schmerz, doch auch der Verachtung gegen eine Nation nicht entschlagen, welche sich zum Opfer eines J. Favre, eines Gambetta und ähnlicher Windmacher hergibt.“

Politische Nachrichten.

München, 12. Okt. Für das ausgezeichnete Verhalten der 3. Division der Artillerie-Reserve vom 3. Art.-Reg. in der Schlacht bei Sedan wurden der Kommandant derselben, Major Will, und die beiden Batterie-Kommandanten, Hauptleute Reber und Peringer, mit dem eisernen Kreuze geschmückt. Die beiden Batterien haben, der „A. Abdz.“ zufolge, deßhalb von den Soldaten den Namen „die eiserne Division“ erhalten.

Anschlüsse an die Landesadresse sind erfolgt von den Gemeindeverwaltungen Altenkelterbach (413), Neuhof (414) Neudorf (415), Dürrnbuch (416), Kozineurach (417), Neidhardswieden (418), Oberfeldbrecht (419), Linden (420), Markterlbach (421), Wilhernsbach (422), Seubersdorf (423), Schauerberg (424), Eschenbach (425), Buchen (426), Wilhelmsdorf (427), Neuziegenrück (428), Hirschmusses (429), Mausdorf (430), Brönersdorf (431), Hagenbüchach (432), Trautskirchen (433), Dietenhofen (434), Kirchfembach (435), Emskirchen (436), Buchklingen (437), Herpertsdorf (438), Leonrod (439), Siebelbach (440), Ebersdorf (441), Dippelsberg (442), Jobstgreuth (443), Pirkach (444), Klausaurach (445), Altselingsbach (446), Gleißenberg (447), Lirenrieth (448), Waldkirchen (449), Stadt Kempten (450), Gräfenberg (451), Vollmersweiler (452), Dattenhausen (453); ferner von Trostberg (454) mit 81, Hagen bei Langenkandel (455) mit 42, Anzing (456) mit 100, Webenheim (457) mit 135, Bischheim (458) mit 25, Kirchheimbolanden (459) mit 125, Edesheim (460) mitt 55, Altdorf (461) mit 38, Böbingen (462) mit 85 Unterschriften; endlich von der Gewerbehalle (463) und dem Handelsverein (464) in Augsburg und einer grossen Anzahl von Bürgern in Dattenhausen (465).

Die vertrauliche Besprechung der extremen ultramontanen Abgeordneten in Geiselhöring scheint nach dem Berichte der „Donauzeitung“ einen sehr kläglichen Verlauf genommen zu haben. Wie viele Abgeordnete erschienen sind, ist daraus nicht zu ersehen, wohl aber, daß 12 nicht Gekommene telegraphische „Grüße“ sendeten. Die Resolutionen der im „Bamberger Hof“ seinerzeit versammelten Ultramontanen fanden keine Gnade vor den Augen des extremen Häufleins, weil in denselben „unverkennbar der Anfang und zwar ein sehr bedeutender Anfang des Aufgehens Bayerns in Preußen erblickt werden müsse.“ Ein Programm stellten die Extremen nicht auf, weil sie ein gemeinsames Wirken mit ihren getrennten Genossen noch für möglich halten und weil sie bestimmte Stellung erst nehmen wollen, wenn einmal Vorlagen kommen sollten.

Wie das „Frk. J.“ aus München erfährt, ist man daselbst der Ansicht, daß, nachdem der Papst aufgehört habe Souverain zu sein, die bayer. Regierung darauf Bedacht haben müsse, die Verhältnisse der kath. Kirche, soweit sie den Staat berühren, durch ein Gesetz zu ordnen, denn von der Gültigkeit des Konkordats könne nun mehr keine Rede sein. — Demselben Blatte zufolge soll mit dem 1. Jan. auch die Korresp. Hoffmann eingehen.

CH **München**, 14. Okt. Seine Majestät der König haben sich gestern Nachmittags nach dem kgl. Schlosse Fürstenried begeben, um die dortselbst in Pflege befindlichen verwundeten Krieger zu besuchen.

— Der Regiments-Veterinärarzt C. Weber vom 2. Artillerieregiment wurde wegen Verurtheilung zu einer Verbrechensstrafe aus den militärischen Dienstes- und Standesverhältnissen entlassen.

§ **München**, 14. Oktbr. Die durch viele Blätter gehende Nachricht, daß von Ingolstadt Belagerungsgeschütze nach Paris abgehen, ist unbegründet.

— Einer der tapfersten Offiziere der bayer. Armee, Hauptmann Friedrich von Slevogt im 4 Jägerbataillon, Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, ist gestern Nachmittags dahier an den Folgen seiner am 31. August im Gefechte bei Bazailles erlittenen schweren Wunden gestorben.

— **Aus** bester Quelle erfahren wir, daß im Elsaß 30 bayerische Postexpeditionen errichtet werden, wovon 19 mit Amtsgehilfen und 11 mit Assistenten besetzt werden sollen.

-- Ungarisches, galizisches und podolisches Steppenvieh darf nach Bayern nicht eingeführt werden.

Karlsruhe, 11. Okt. Prinz Wilhelm von Baden hat an Stelle des aus „Gesundheitsrücksichten" zurückgetretenen Generallieutenants v. Laroche das Kommando der 1. badischen Infanteriebrigade übernommen, welche mit den übrigen badischen Feldtruppen zu dem neugebildeten 14. Armeekorps gehört.

Der Bundeskanzler Graf v. Bismarck hatte an den Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Bancroft, ein Glückwunschschreiben zur Feier seines Doktor-Jubiläums gerichtet. Darauf hat der Letztere folgendes Erwiderungsschreiben an den Grafen v. Bismarck gerichtet:

Berlin, 30. September 1870.

Mein theuerer Graf! Ich war eben so überrascht wie erfreut darüber, daß Sie, während Ihnen die Arbeit obliegt, Europa zu verjüngen, die Zeit gefunden haben, mir in diesen Tagen einen freundlichen Glückwunsch zu senden, daß mir ein so langes Leben beschieden ist. Es ist in der That ein großes Glück, diese Zeit zu erleben, in der drei oder vier Männer, welche den Frieden über Alles lieben und nach langer und schwerer Arbeit nur ihre Laufbahn in Frieden zu beschließen trachteten, in einem Vertheidigungskriege mehr Kriegsruhm ernten, als die kühnste Einbildungskraft sich dachte, und in drei Monaten Deutschlands tausendjährige Hoffnung auf den besten Weg der Erfüllung bringen. So nehme ich denn dankbar das Wohlwollen an, das meinem hohen Alter entgegen gebracht wird; denn das Alter von der Ewigkeit durch eine kurze Spanne getrennt, ist in diesem Jahre am wichtigsten auf Erden; Greise sind es, welche diesen deutschen Krieg zu seinen Zielen führen. Freilich Sie sind jung; aber Roon gehört schon zu den Ehrwürdigen; Moltken fehlen nur 23 Tage zu meinem Alter, und Ihr König übertrifft an Jahren und Jugendlichkeit uns Alle. Darf ich nicht stolz auf meine Zeitgenossen sein? Bewahren Sie mir Ihre Achtung auch während der kurzen Zeit, die mir noch bleibt. Ich bin, mein theurer Graf, stets aufrichtigst der Ihre

Georg Bancroft.

Nach den über den Belagerungspark von **Straßburg** veröffentlichten Nachrichten haben dort von den neuen Monstregeschützen nur die gezogenen Mörser Verwendung gefunden. Das Kaliber derselben wird zu **21** Zentimeter bezeichnet, was dem Geschoßgewicht nach etwa dem 200-Pfünder entsprechen würde. Als das hauptsächlich angewendete Geschütz wird der neue kurze 24-Pfünder angeführt, der erst mit dem letzten Frühjahr den Geschützen der norddeutschen Belagerungsartillerie hinzugefügt worden ist. Das Material desselben wurde damals als Gußeisen angegeben, und es ist dieses Geschütz mit den bisher vorzugsweise zu Marinezwecken bestimmten 24-pfündigen Gußstahl-Ringgeschützen nicht zu verwechseln. Zu der Belagerung von Paris scheinen jedoch nicht nur diese Geschütze, sondern selbst die acht- und neunzölligen Gußstahl-Marinegeschütze oder 200- und 300-Pfünder mit herangezogen zu werden. Die Wirkung einer Beschießung aus diesen noch nie bei der Belagerung einer Landfestung angewendeten Riesengeschützen müßte eine furchtbare sein.

Eine Proklamation des Generalprokurators der **Haute-Saone** constatirt, daß Unruhen in einem Theile dieses Departements stattgefunden haben.

Der General Cluzeret, welcher es zuerst in **Lyon** und dann in **Marseille** versuchte, sich an die Spitze des sogenannten Südbundes zu stellen, hat sich nach Italien geflüchtet.

In **Toulon** hat man in einem Kloster erst jetzt drei preußische Mönche entdeckt. Dieselben mußen den Weg aller Deutschen gehen.

Aus **Metz** sind Berichte in London eingelaufen, nach welchen Bazaine alle waffenfähigen Bürger der Armee einverleibt habe. Bei den Truppen grassiren Dysenterie und Skorbut.

Vor **Paris** auf der Schanze sollen sich wie die „N. fr. Pr." erzählt Bayern und Preußen wegen einer Fahnen-Streitigkeit geprügelt haben. Diese Nachricht, die eine nackte Lüge ist, kam obigen Blatte durch schwarze Husaren zu, deren kleines Hauptquartier in Regensburg ist — die Tendenz dieser albernen Unwahrheit ist hinlänglich bekannt.

— Wie man hört, ist der Befehl ergangen, bez. erneuert worden, daß fortan alle Franctireurs, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden und nicht unter dem geregelten Oberbefehl von Offizieren stehen, kriegsrechtlich erschossen werden sollen.

Unter den deutschen Gefangenen, welche in **Paris** festgehalten werden, befindet sich auch ein Rheinbayer aus Bliescastel, Namens Hochapfel, Mühlensteinhändler in La-Ferte-sous-Jouarre bei Meaux. Derselbe wurde beim Herannahen der deutschen Armee nach Paris geschleppt, weil man befürchtete, er könne den Preußen wegen seiner Ortskenntnisse Dienste leisten. Seine Frau und fünf Kinder, die Hochapfel in Laferte zurücklassen mußte, befinden sich gegenwärtig in Chateau Thierry unter preußischem Schutz.

Für Herrn Thiers und seine Mission namentlich ist jene Vertagung der Wahlen ein sehr mißlicher Umstand, denn nach den Aeußerungen, die er während seines Aufenthaltes in Wien fallen ließ, war er auf seiner Reise zur Erkenntniß gelangt, daß von den neutralen Mächten nichts zu erwarten und daß der Friede für Frankreich, was er auch koste, eine Nothwendigkeit geworden sei, nachdem mit dem Krieg nichts mehr zu erreichen ist. Thiers beabsichtigte der mittlerweile gewählten Versammlung der Repräsentanten des Landes — sie sollte nämlich in Toulouse zusammentreten — Bericht über seine Mission in England, Oesterreich und Rußland zu erstatten, derselben ein genaues Bild der Stimmung der neutralen Mächte zu entrollen und durch seinen Vortrag einen friedfertigen Beschluß der Nationalversammlung hervorzurufen. Nun, da eine Nationalversammlung wieder nicht gewählt wird, fällt dieser Plan hinweg.

London. Die „Morning Post" hat Gambetta in dem Verdacht, daß er nach der Präsidentschaft der Republik strebe. „In welches Verderben", ruft sie aus, „mag nicht ein solch' unbesonnener" politisch unskrupulöser und ehrgeiziger Mann ein Land stürzen, das aus Mangel eines vernünftigen und nüchternen Führers wie einer fähigen und anerkennenswerthen Regierung am Rande des Untergangs steht!"

Was von den Vertretern der englischen Presse in Frankreich gemeldet wird, dient nur dazu die Konturen des bereits ziemlich deutschen Bildes von den Zuständen der immer noch nicht geschwundenen Verblendung, der beständig zunehmenden Spaltung und der allenthalben herrschenden Anarchie noch deutlicher zu machen. Obwohl der Feind vor den Thoren steht und — außer der romantischen Luftballonpost — jeden Verkehr mit dem übrigen Frankreich abgeschnitten hat, ist die Frivolität der pariser Maulhelden noch nicht ausgestorben. Man weiß

Alles. Man weiß, daß „bei einem Kriegsrathe, der vor 2 Tagen in Versailles abgehalten wurde, die Majorität erklärte, Paris sei uneinnehmbar", man weiß, daß die deutschen Truppen von ihren Offizieren gezwungen werden, gegen „ihre französischen Brüder" zu kämpfen, daß sie in Lumpen gekleidet sind und vor Hunger sterben. Ja die Leichtgläubigkeit ging soweit, daß ein Gerücht allgemeinen Glauben fand, in London sei eine Revolution ausgebrochen, weil die englische Regierung sich geweigert habe, die Preußen aus Frankreich austreiben zu helfen. (!)

Aus Brüssel erfährt die „Nat. Z.": Es wurde unter den französischen Gefangenen im Lager v. Bevaloa eine Verschwörung entdeckt. Diese nämlich wollten das Bettstroh in Brand stecken, den belgischen Soldaten, die löschen würden, die Gewehre nehmen und sie erschießen, sodann nach Frankreich entrinnen. Man ist ihnen aber zuvorgekommen und gegenwärtig ist schon ein großer Theil der französischen Gäste in der Festung Diest eingetroffen. Die Franzosenfreundlichkeit der Belgier erfuhr durch diese förmliche Empörung eine starke Abkühlung.

Wie in Florenz verlautet, soll Prinz Amadeo, Herzog von Aosta, das Anerbieten der spanischen Krone am 10. d. angenommen haben.

— Wie man der „N. fr. Pr." aus Florenz telegraphirt, bleibt Mazzini von der Amnestie für politische Vergehen ausgeschlossen. Ein Theil der Deputirten der Linken mißbilligt Garibaldis Theilnahme am Kriege sowie seine Briefe an die Nizzarden, worin er ihnen anräth, jetzt von ihrem Bestreben, mit Italien wieder vereinigt zu werden, abzustehen. Garibaldis Unternehmen gab Anlaß zu diplomatischen Schritten. Die Regierung erklärte den kriegführenden und neutralen Mächten, Garibaldi gehöre seit 1866 nicht zur italienischen Armee, er sei aus Caprera trotz guter Aufsicht entwischt. Folglich sei die Regierung für dessen Handlungen nicht verantwortlich.

Rom. 12. Okt. (Privatdepesche der „Post".) Vom 1. Juli 1871 ab werden sämmtliche Regierungsdekrete von hier datirt. Ein großer Theil der hiesigen Jesuiten übersiedelt nach Preußen, wohin bereits 60 Zöglinge abgegangen sind. Im Schatz h ben sich 1½ Millionen baar vorgefunden.

Verschiedenes.

Morgen Nachmittags 3 Uhr findet im Gasthause zum Strauß in Würzburg eine Müllerversammlung der Würzburger und unterfränkischen Müller behufs „wichtiger Besprechung und Beschlußfassung" statt.

Heidelberg, 11. Okt. Heute Nachmittags starb hier der Geheimerath Prof. Dr. v. Vangerow. Er war im gleichen Jahre mit Louis Napoleon, 1808, geboren, und litt schon lange an derselben Krankheit, woran auch dieser leiden soll, an der Harnruhr. Zuletzt war sie in völlige Schwindsucht übergegangen, so daß der sonst kräftige Mann verhältnißmäßig früh an gänzlicher Erschöpfung aller Lebenskräfte starb. Seine Vorlesungen über die Pandekten hatten eine so ungewöhnliche Anziehungskraft auf die rechtsstudirende Jugend geübt, daß die Universität Heidelberg ihm vorzüglich ihre bisherige höhere Frequenz verdankte. Als Mensch und Patriot gebührt ihm die gleiche Achtung.

Aus Versailles. Der Besieger Frankreichs tritt einfach auf. Er trägt seinen schwarzen Interimsrock, seine Feldmütze und kein Ordenszeichen. Man kann an ihm sehen, daß nicht der schillernde Rock, sondern, daß der Mann es ist, welcher den Blick der Menge fesselt. Ueberall drängte sich das Volk auf seinem Wege. „C'est lui!" „Le voici!" „Voilà Guillaume!" „Quelle bonne mine!" „Quelle stature!" „Quel beau vieillard!" „Il est encore vert!" so schwirrte es unabläßig bei den Franzosen durcheinander. Einige trieb die Neugierde bis auf die Baumäste, Frauen hoben ihre Kinder in die Höhe, um ihnen Guillaume zu zeigen. Auf die Person des Königs scheint sich die Feindschaft der Franzosen nicht zu strecken, und eben so wenig auf die des Kronprinzen, den Jedermann in Versailles kennt. Den König bezeichnen die Franzosen meist kurzweg mit „il." Er ist heute Abend angekommen, er wohnt auf der Präfektur, haben Sie ihn schon gesehen? u. s. w. Nächst „il" kommt „Guillaume" dann „le roi" und am seltensten „le roi de Prusse." Ich habe auch die Bemerkung gemacht, daß man hier schon viel häufiger das Wort „allemand" anstatt des in Lothringen und der Champagne üblichen, den Franzosenhaß in sich schließenden Ausdrucks „prussien" anwendet. Daß Bismarck und Moltke nächst dem Könige die am meisten Angestaunten waren, brauche ich nicht zu sagen.

Marktbericht.

Heilbronn, 8. Okt. (Ledermarkt-bericht.) Prima Wildoberleder 62—68 kr. Mittlere Sorten 50—60 kr. Geringere Sorte 42—50 kr. Schmalleder 62—68 kr. Braun Kalbleder 1 fl. 40 — 1 fl. 56 kr. Sohlleder 44—48 kr., leichteres 40—44 kr. Zeugleder 42 bis 45 kr. —

Scheinfeld, 12. Okt. (Viehmarktbericht.) Zutrieb schwach, Handel flau, Preise gedrückt. Nächster Markt am 24. Okt.

Redaktion Druck und Verlag von A. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr 424. (Hierzu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 246. Montag, 17. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

München, 15. Okt. Die Korr. Hoffm. meldet: Der Verlust des bayer. Heeres in der Schlacht am 10. Okt. ist annähernd 150, am 11. 800 Mann. 25000 mit großer Hartnäckigkeit kämpfende Franzosen standen am 11. unsern Truppen gegenüber.

(Wiederholt.)

CW. **Berlin**, 15. Okt. Offiziell. General Werder meldet aus Epinal, daß das 14. Korps unter täglichen kleinen Gefechten Epinal erreicht und er seine Verbindung über Luneville hergestellt habe.

(Wiederholt.)

CH **München**, 16. Okt. Aufgegeben um 7 Uhr 30 Min Abends. Angekommen in Kitzingen um 8 Uhr 30 Min. Ab.

Soissons hat heute nach viertägiger hartnäckiger Artillerievertheidigung kapitulirt.

Der Krieg.

So schwer der Verlust, den unsere braven Truppen bei der Erstürmung von Orleans erlitten, empfunden wird, so folgenwichtig ist der Sieg: Es ist nicht allein die Zernirungsarmee um Paris gedeckt und die Loirearmee vernichtet, sondern, was gegenwärtig am fühlbarsten war, dem Mangel der Armee ist abgeholfen und den Proviantzügen ist der Weg geöffnet in der reichste Gegend Frankreichs. Wie glänzend sich die bayerischen Truppen geschlagen, beweist, daß alsbald der Kronprinz von Preußen S. M. unseren König wegen des neuen bayerischen Waffenerfolgs beglückwünschte, worauf der König den General v. d. Tann mit folgendem Telegramm auszeichnete: „Sie haben durch die jüngsten Siege bei Orleans die ruhmreichen Erfolge dieses Feldzuges um eine glänzende Waffenthat vermehrt. Mit bewegtem Herzen spreche ich Ihnen, Mein lieber General, sowie den Tapferen, die unter Ihnen fochten, Meine volle Anerkennung aus und gedenke mit innigem Beileide Jener, die heldenhaft gefallen.“

Die offizielle Nachricht der französischen Regierung über diesen 11. Oktober spricht davon, daß die französischen Truppen von dem Feinde überflügelt, durch dessen zahlreiche Artillerie nach Orleans zurückgeworfen wurden und dort abermals überflügelt, den Entschluß gefaßt hätten, Orleans zu räumen. „Der Rückzug vollzog sich in guter Ordnung“, das ist auch hier wieder der übliche Refrain gewesen, sowie das andere Schlagwort: „Die Nationalgarde ist kampfbereit — die Nationalgarde ist entschlossen ihre Pflicht zu thun.“ Wir lesen jedoch in dem Berichte des Generals Rayan, daß die Nationalgarden bei Annäherung der Deutschen sofort, ohne einen Schuß zu thun, die Flucht ergriffen haben. Nicht minder tapfer waren auch die „Partisans“ d. i. die Militärmacht der jetzigen Regierung, durch Konskription ausgehobene Söldner von 16 bis 45 Jahren, ohne jegliche militärische Kenntniß, in kurzem schwarzen Rock und Hose, eine rothe Schärpe um den Leib und ein breitkrempiger Hut auf dem Kopfe, mit dem Miniégewehr bewaffnet. Selbst von Auch, (eine Entfernung von 90 Meilen) waren Leute im Gefechte, soweit hin mußte die Regierung ihre Aushebung ausdehnen.

In Paris scheint auch die Nationalgarde ihren Dienst versagen zu wollen; das Kriegsgericht, das schon mehrere Todesurtheile vollstrecken ließ, ist noch immer in Thätigkeit — man schreibt, 5 Bataillone Nationalgarde seien völlig unzuverlässig. Wie der „Daily Telegr.“ erfährt, habe Trochu auch von einem Komplote, das die Uebergabe der Hauptstadt bezweckte, Wind bekommen u. es seien der Vicomte de Castelbajac, ferner ein Mitglied des Pariser Jockeyklubs, M. Cartier und noch ein dritter erschossen worden. Die Gewitterschwüle, die dem Bombardement vorausgeht, lastet eben auf Paris und in banger Unruhe lauscht die Bevölkerung auf den Beginn des Riesenkonzertes.

Die Anwesenheit der französischen Flotte in Helgoland (das ist zum drittenmal) wird dahin gedeutet, als ob dieselbe, um auch ein glorreiches Werk verübt zu haben, die Absicht habe, irgend einem Punkte der deutschen Nordseeküste einen Besuch abzustatten und vielleicht das Stück „Saarbrücken zur See“ aufzuspielen.

Flotte, sowie der Ueberrest der Armee Frankreichs scheint dazu verurtheilt zu sein, den letzten Trumph noch auszuspielen. Die Regierung beträgt sich überhaupt, wie jener Herr, der, weil ihm die Sauce nicht schmeckt, Teller und Schüsseln zerschlägt und das Besteck zum Fenster hinaus wirft. Zum Ueberfluß kommt der französischen Republik auch noch Garibaldi zu Hilfe, der alte kranke Schwärmer von der Ziegeninsel, während seine Vaterstadt Nizza sich mit aller Anstrengung loszureißen und mit Italien sich wieder zu vereinigen sucht Wie bald wird er einsehen, daß er durch diesen politischen Fehler seinen Namen einen faden Beigeschmack verliehen hat!

Aber schon mehren sich die Anzeigen, daß unter den Regierungsmitgliedern die Ansichten weit auseinander gehen und Stimmen nach Frieden werden mehr als gewöhnlich laut. Selbst der „Gaulois“ schreibt, daß jeder verlaufende Tag eine Ader Frankreichs leert. „Als End-

resultat, sagt er, wenn auch die Armee Bazaines sich durchschlägt bis vor die Mauern von Paris, werden wir noch 30,000 bewunderungswerthe Soldaten haben und die preußische Armee wird in ihren Reihen einen General von größtem Verdienst und 150,000 Mann mehr zählen." Trotzdem scheinen die Fanatiker die Belagerung von Paris zu wollen, um mit dem Falle der Stadt auf eine einigermassen respektablen Weise vom Schauplatze sich entfernen zu können. Während wir dies schreiben, werden die deutschen Geschütze ihren Aufruf an die Bewohner von Paris und Metz zur Uebergabe haben ertönen lassen. So lauten übereinstimmende Nachrichten an wohlunterrichtete Kreise.

Erst dann, wenn die deutschen Truppen sich der Hauptstadt bemächtigt haben, wird sich der Weg zum Frieden finden lassen, der für uns erfreulich, für Frankreich aber auch seine wohlthätigen Wirkungen äußern wird.

Politische Nachrichten.

München, 14. Okt. Ihren Beitritt zur Adresse der hiesigen Gemeindebehörden an Seine Majestät den König haben ferner erklärt: Tajertshofen (466), Hanfeld (467), Babenhausen (468), Kettershausen (469), Mohrenhausen (470), Olgishofen (471), Herretshofen (472), Kirchhaslach (473), Greimettshafen (474), Dietershofen (475), Oberschönegg (476), Inneberg (477), Wienterrieden (478), Klosterbeuern (479), Engishausen (480), Boos (471), Heimertingen (482), Fellheim (483), Reichau (484), Niederrieden (485), Tittmoning (486), Wettelsheim (487), Berolzheim (488), Windsfeld (489), Gailnau (490); ferner von Bewohnern und Bürgern der Gemeinden Windsfeld (491) mit 60, Griesbach (492) mit 66, Neukirchen (493) mit 169, Heiligenmoschel (494) 53, Lam (495) 86, Warzenried (496) 51, Lohberg (497), mit 44, Haibühl (498) mit 35, Engelshütte (489) mit 26, Großaign 500) mit 23, Vorderbuchberg (501) mit 14, Eschlkam (502) mit 65, Selb (503) mit 90, Unterweißenbach (510) mit 33, Plösberg (505) mit 36, Erkersreuth (506) mit 38, Mühlbach (507) mit 6, Lauterbach (508) 68, Spielberg (509) 34, Oberweißenbach (510) 32, Heidelheim (511) 46, Silberbach (512) 25, Längenau (513) 40, Neuhaus (514) 33, Schönwald (515) 83, Bielitz (516) 22, Nähermemmingrn (517) 31, Kempten (518) 362, Oberstaufen (519) 55, Martinszell (520) 54, Weitnau (521) 90, Rechtis (522) 22, Waltenhofen (523) 60, Haldenwang (524) 95, Tiefenbach (525) 30, Memhölz (526) 25, Burgberg (527) 124, Oberstdorf (528) 31, Lauben (529) 21, Lenzfried (530) 111, Rettenberg (531) 74, Buchenberg (432) 69, Mittelberg (533) 81, Wieggensbach (534) 52, St. Lorenz (535) 57, Krugzell (536) 17, Niedersonthofen (537) 78, Eckarts (538) 40, Bittendorf (539) 28, Gunzetsried (540) 30, Ofterschwang (541) 5, Blaichach (542) 27, Lindenberg (543) 102, Gestraz (544) 70, Grönenbach (345) 80, Mackerhöfen (546) 38, Altstädten (547) 81, Bezigau (548) 72, Weiler (549) 59, Simmerberg (550) 19, Ellhofen (551) 34, Oberreute (552) 11, Scheffau (553) 32, Lauingen (554) 324, Mehlingen (555) 34, Neukirchen Post Simbach (556) 29, Baalborn (557) 28, Neuburg a/Rh. (558) 108, Obersülzen (559) 50, Grünstadt (560) 60, Kleinbockenheim (561) 52, Kriegsfeld (562) 36, Solln (563) 31, Schöllenbach (564) 24, Kurzenaltheim (565) 45, Dittenheim (566) 130, Wettelsheim (567) 103, Markt Berolzheim (568) 153, Meinheim (569) 118 Unterschriften, gemeinsame Adresse von Bewohnern der Gemeinden: Bösenscheidegg (570), Scheidegg (571), Schallenried (572, Ablers (473) und Brand (574); ebenso von Bewohnern der Gemeinden: Durach (575), Haidach (576), Wendlings (577), Hermannsberg (578), Laufen (479) Oberhof (580), Bubenberg (581), Waidach (582), Bechen (582), Freitags (584), endlich Adresse vom Schützenverein Augsburg (585).

§ **München**, 15. Okt. An der großen Eisenbahnbrücke bei Kronungen auf der Schweinfurt—Kissinger Bahn wurde vor einigen Tagen der Schlußstein eingesetzt. Die Bahnlinie, welche unter den ungünstigsten Terrainverhältnissen herzustellen war, wird noch vor Beginn der nächsten Badesaison dem öffentlichen Verkehr übergeben werden..

Zur definitiven Regelung des Postwesens in Elsaß und Deutschlothringen werden von Seite Bayerns 2 Posträthe, 4 Postmeister, 6 Assistenten und 19 Amtsgehilfen abgesandt.

— In den Postbezirken der von den deutschen Truppen besetzten französischen Landestheilen sind nunmehr auch die Korrespondenzkarten eingeführt worden. Die Taxe ist die gewöhnliche.

— In Straßburg ist das Postanweisungsverfahren in demselben Umfange und unter denselben Bedingungen, wie bei den deutschen Postanstalten eingeführt. Die Ein- und Auszahlung in Straßburg erfolgt vorläufig nur in preußischem Gelde.

§ **München**, 16. Okt. Der Kronprinz von Preußen hat Namens des Königs von Preußen dem Prinzen Otto von Bayern das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Vom 1. Januar 1871 an wird das bisherige Stadtgericht und Landgericht Hof zu Einem Gericht mit der Bezeichnung „Stadt- und Landgericht Hof" vereinigt.

— Für hervorragende Leistungen in dem Gefechte bei Niederbronn und in der Schlacht bei Sedan haben nachträglich 29 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des I. und 38 des II. bayer. Armeekorps das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten. Außerdem hat der Kronprinz von Preußen persönlich am 1. ds. Mts. zu Versailles 30 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des II Armeekorps in Anerkennung des tapfern Verhaltens der Letzteren in dem am 19. v. Mts. stattgefundenen Gefechte bei Plessis-Piquet mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse dekorirt.

X: **Kitzingen**, 16. Okt. Aus dem Briefe eines Soldaten aus unserer Gegend, der zur Zeit mit vor Paris steht, theilen wir in Folgendem Einiges mit: Kaum war die Schlacht bei Sedan geschlagen, so ging's in Eilmärschen auf Neubabylon (Paris) los, vor dem wir schon seit dem 21. v. M. stehen. Mit meinen Augen sehe ich von Süden aus das herrliche Paradies vor mir liegen; Gott gebe, daß ich auch, ohne ein Loch in die Haut zu erhalten, hineinkomme! Vielleicht promenire ich, wenn Du diesen Brief erhältst, schon auf den Boulevards in Paris. Doch ist Paris nicht so leicht zu nehmen, wenn wir auch den Finger schon darauf haben, und unsere schwerste Arbeit scheint erst recht ihren Anfang zu nehmen. Denke Dir, seit 3 Tagen bin ich nicht zu einem erquickenden Schlafe gekommen, — vom Vorposten, wo man dem Feinde in die Augen nicht allein sehen, sondern bei der Nacht auch manchmal greifen könnte, auf die Wache, von der Wache wieder auf Vorposten. Während ich diese Zeilen schreibe, trifft die Nachricht ein, daß die Preußen die Rothhosen wieder geschlagen u. ihnen 11 Geschütze abgenommen haben. Alles ist freilich noch nicht gelungen; denn die Franzmänner haben große Lust, uns vor ihrer Hauptstadt in die Luft zu sprengen.

Doch wir lassen vorläufig die Hand von der Butte und lassen unsere treffliche Artillerie arbeiten und für uns ebene Steige machen. Daß ich mir den französischen Rothwein schmecken u. ihm die gehörige Ehre angedeihen ließ, das versteht sich von selbst und Ihr werdet uns diese guten Tropfen nach vielen ausgestandenen Gefahren und Leiden nicht mißgönnen. Auch habe ich erprobt, daß der Champagnerwein, da, wo er wächst, am besten thut sein. Wir litten bisher daran keine Noth; aber seitdem wir vor Paris stehen, scheint Mangel an Ueberfluß eintreten zu wollen. Alles um Paris ist öde und menschenleer und nur noch von Soldaten bewohnt und belebt. Alles hat sich nach Paris geflüchtet.

Berlin. Der Abgeordnete Stadtgerichtsrath Twesten ist nach anderthalbjährigen schweren Leiden am Freitag Abend zwischen 9 und 10 Uhr im 51. Lebensjahre gestorben. (Twesten war am 20. April 1820 in Kiel geboren.) Mit Twestens Hinscheiden ist dem Vaterlande und der Volksvertretung ein kenntnißreicher u. scharfsinniger Mann, ein überzeugungstreuer Charakter, ein patriotischer Bürger verloren gegangen. Sein Trost im Sterben ist sicher gewesen, daß ihm noch vergönnt war, die Morgenröthe der deutschen Zukunft zu erblicken, die herbeizuführen, er aufrichtig bestrebt war.

— Die „Post" schreibt über die Verhandlungen wegen einer Einigung des Gesammtdeutschlands: „Es ist allein das bayerische Kabinet, welchem das deutsche Volk es zu danken hat, die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches weiter hinausgeschoben zu sehen. Bei der über allen Zweifel erhabenen national-deutschen Gesinnung des Königs Ludwig, welche mit den Wünschen der bei Weitem überwiegenden Majorität des bayerischen Volkes in schönster Harmonie steht, ist jene dem Gesammtvaterlande gegenüber zu verwerfende Politik des münchener Kabinets lediglich den Umtrieben und Intriguen der ultramontanen Partei zuzuschreiben, welche zur Erlangung ihrer antinationalen Bestrebungen einen treuen Bundesgenossen in den Partikularisten gefunden hat. Leider steht zu befürchten, daß die verderblichen Einwirkungen sich noch in erhöhterem Grade geltend machen werden, wenn Herr Delbrück zum definitiven Abschluß der Verhandlungen aus dem Hauptquartier nach München zurückkehrt. Sollte die Majorität des bayerischen Ministeriums versuchen, diese Absicht zur Ausführung zu bringen, so muß das bayerische Volk von dem schlecht berathenen Ministerium an die Liebe und die Weisheit an das deutsche Herz seines Königs appelliren. Das wird genügen, um einen Damm den Intriguen entgegenzusetzen, welche das Einigungswerk nicht zerstören, sondern nur aufhalten können, denn Bayern wird schwerlich allein übrig bleiben und von seiner Rheinpfalz, welche auf allen Seiten vom Reichslande eingeschlossen wird, abgeschnitten werden wollen. Keine Macht der Erde ist stark genug, die sich vollziehende Einheit Deutschlands zu hintertreiben".

Der von der republikanischen Regierung für Straßburg ernannte Präfekt Valentin, welcher auf Ehrenwort entlassen war, ist vor Paris gefangen genommen worden, und wird eben, von Nanzig kommend, von 3 bayerischen Soldaten nach **Koblenz** eskortirt, wo schon 2 Präfekten in Gewahrsam sind.

In **wiener Kreisen**, in denen man in der höflichsten Art über die Chancen einer Vermittlung debattirt, will man sogar wissen, daß man preußischerseits die Territorialforderungen bereits genauer präzisirt und damit eine Art von Minimum aufgestellt habe. Danach wolle sich Preußen mit der Linie Thionville-Metz-Savern-Straßburg-Pfalzburg-Colmar und Mühlhausen-Hüningen begnügen.

Aus dem Elsaß. Am 12. ist auch die Präfektur von Hagenau nach Straßburg übergesiedelt, so daß sich jetzt alle Provinzialbehörden des Elsasses daselbst vereinigt finden.

In **Straßburg** ist seit einigen Tagen folgende Bekanntmachung angeschlagen: Der Maire benachrichtigt hiemit die Einwohner, daß, laut eines Beschlusses Sr. Exz. des Generallieut. und Gouverneurs der Festung, Hrn. v. Olech, künftighin sämmtliche Eingaben, Gesuche, Beschwerden u. s. w. an das k. Gouvernement in deutscher Sprache abgefaßt sein müssen, widrigenfalls dieselben unberücksichtigt bei Seite gelegt werden.

— Angesichts der steten Angriffe auf die deutschen Posten hat der Etapen Kommandant Oberst v. Blücher jetzt die sehr praktische Anordnung getroffen: daß in jedem Abgangsort der Maire dieses Orts den Postwagen besteigen und denselben bis zur nächsten Station begleiten muß. Seitdem ist keine Post mehr aufgehoben oder beschossen worden.

Am 13. ds. fand ein Ausfall aus **Paris** gegen Bagneux und Chatillon statt, bei welchem sich die Mobilgarde von Cote d'or und Aube auszeichnete. Dampiene, der Kommandant der Mobilgarde aus Aube, ward hierbei getödtet. Die Forts Montrouge, Vanvres und Issy deckten den Rückzug. So wird von der Regierung in Tours berichtet.

— Die Summe, welche Louis Napoleon durch Gebrüder Barring in London im Auslande anlegen ließ, beläuft sich auf ungefähr 23 Millionen.

Florenz, 15. Okt. Thiers bleibt noch einige Tage hier. Mazzini wurde in Freiheit gesetzt.

Diensiesnachrichten.

Der Landwehrbezirkskommandant von Kitzingen Oberstlieutenant Friedrich Freiherr v. Pechmann wurde auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt.

Verschiedenes.

Kitzingen, 16. Okt. In Folge öffentl. Ausschreibens des Magistrats sind bis jetzt 12 Konkurrenzpläne für die neuzuerbauende Gewerbs- und Handelsschule hier eingekommen. Bei dem allgemeinen Interesse dieses Gegenstandes für die Gesammtgemeinde wurde angeordnet, sämmtliche Pläne 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufzulegen. Diejenigen also, welche sich um diese Sache interessiren, können während dieser Woche die Pläne im Rathhaussaale einsehen.

Der Kreditverein in Lohr hat im Monat September per Cassa 82,953 fl. 47 kr., per Wechsel 10,362fl., zusammen 93,315fl. 47 kr. umgesetzt.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXIV

Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

5. Jägerbat. Todt: Sartorius Karl, Unterlieutenant und 3 Mann. Verwundet: Rey Maximilian, Hauptmann. Pleitner Karl, Unterlieutenant. Bischof Baptist, Unterlieutenant. Münch Friedrich, von Stadtschwarzach und 28. Mann.

9. Jägerbat. Todt: Bernhard Ludwig, Oberlieutenant. Wagner Maximilian, Unterlieutenant. Islinger, Heinrich, von Amorbach und 19 Mann. Verwundet

Eichenauer Maximilian, Hauptmann. Meyer Alfred von, Hauptmann. Neuffer Fried., Landw.-Unterlieut. und 47 Mann.

Bayerische Verlustliste Nr. XIV.

Gefecht bei Epernon am 4. Oktober 1870.

11. Inf.-Reg. 1. Bat. Todt: 4 Mann. Verwundet 18 Mann.

Gefechte bei Paris am 7. Oktober 1870.

9. Inf.-Reg. Todt: Renner Friedr., Unterlieutenan. Kraus Gg. von Schweinfurt. Ries Jos., von Huckelheim Lieber Joh., von Rieneck. Pohl Wilh., von Mömlingen. Verwundet: Gößmann Jul., Landwehrunterlieutenant. Graf Albert, Vizekorporal von Rüdenhausen. Fink Anton, Vizekorporal von Gemünden. Willner Otto, von Bischofsheim. Schlereth Michael, von Strahlsbach. Paulus Konrad, von Bullenheim. Schuck Lorenz von Estenfeld. Hofmann Peter, von Krommbach. Kraus Franz, von Amersbach. Zepter Ad., von Mainbernheim. Schenk Mich., von Obereuerheim. Köhler Valentin, von Würzburg.

6. Inf.-Reg. Todt: Esenwein Rudolph von, Major. Weiß Jos., Unterlieutenant. Verwundet: Lidl Karl, Stabshauptmann und 3 Mann.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 15. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—22 fl. 15 kr., Korn 16 fl. — kr. bis 17 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 45 kr. bis 16 fl. 15 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 9 fl. — kr. Erbsen 22 fl. — kr. bis — fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 15 Okt. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 24 fl. 15 kr., Korn 17 fl. — kr. bis 17 fl. 30 kr., Gerste 10 fl. 30 kr bis 15 fl. — kr., Haser 7 fl. — kr. bis 9 fl. 30 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 21 fl. 15 kr. Linsen 20 fl. 15 kr. — 21 fl. — kr.

Ankündigungen.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann meiner Stieftochter Karoline Emmlein auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für sie leiste.

Kitzingen, den 17. Oktober 1870.

Joseph Arnold.

Bekanntmachung.

Wehrgeld betr.

Auf Grund des Art 9 des Gesetzes vom 19. April 1869 liegt die Wehrgeldliste 14 Tage lang zur Einsicht der Wehrgeldpflichtigen des Stadtbezirks aus der Altersklasse 1849 im Geschäftszimmer Nr. 2 offen.

Kitzingen, den 15. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. Schmitt.

Gesuch. Ein Incipient wird gegen angemessene Zahlung gesucht. Näh. in der Exp. ds Bl.

Ein Block-Weberstuhl wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine Grube Dung wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gute Kartoffeln verkauft

Martin Rauch (wohnhaft obere Bachgasse).

Eine kräftiger Junge, der das Schmiedegeschäft erlernen will, kann mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre treten. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein Keller mit 5 Fässern belegt (zusammen 178 Eimer) wird stündlich vermiethet. Näh. in der Exped. ds. Bl.

80 bis 100 Eimer gutes Lagerbier

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Ein gut erhaltenes Branntweinzeug mit oder ohne Maischwärmer, Kessel 1—2 Eimer haltend, wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Weißer Brustsirup

von G. A. W. Mayer in Breslau

gegen Hals und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien rc. zu empfehlen ist stets echt zu haben bei

August Ammann in Kitzingen.

Der deutsche Maschinen-Verein in Berlin

(Vereinigung der bedeutendsten Maschinen-Fabriken, Eisengießereien, Kessel-Schmieden

Nord- und Süd-Deutschlands

zu einem großen Ganzen und einer einzigen Fabrik),

welcher Alles in das Maschinenfach Einschlagende unter reellster Garantie liefert, hat mich für die Stadt und Umgebung zu seinem Vertreter aufgestellt.

Der Verein empfiehlt sich zur Uebernahme ganzer Fabrikanlagen, als auch zur Beschaffung einzelner Maschinen zu Fabrikpreisen.

Kitzingen, 9. Juli 1870.

Ignaz Plettinger.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. [illegible] Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 247. Dienstag, 18. Oktober 1870. III. Jahrgang

Für kranke und verwundete Krieger.

Vielfacher Aufforderung entsprechend, haben es die Unterzeichneten übernommen, eine Verloosung freiwilliger Geschenke zum Besten von kranken und verwundeten Soldaten zu veranstalten und wurde von der k. Regierung die erforderliche Bewilligung zu dieser Verloosung für den Stadt- und Landgerichtsbezirk Kitzingen bereitwilligst ertheilt.

Schon sind eine große Anzahl von Gegenständen, darunter sehr werthvolle, eingegangen und sind nebst den Unterzeichneten die nachbenannten Herrn gerne bereit, Geschenke jeder Art für die Verloosung anzunehmen.

Der Preis eines Looses ist, damit Jedermann sein Schärflein beitragen kann, auf nur 6 kr. festgesetzt und liegen Einzeichnungslisten außer bei den Unterzeichneten auf bei den Herren A. Ammann, Buchbinder Bachmann, Kaufmann Roman Busch, Gastwirth Heuerlein, Kaufmann P. Fink, Bierbrauereibesitzer Gottfr. Gaßner, Gastwirth Neubert, J. Plettinger, Stahel'sche Buchhandlung, Gastwirth Strehler.

Die Verloosung geschieht unter Aufsicht des Stadtmagistrats und wird deren Ergebniß veröffentlicht; sämmtliche eingehende Gelder ohne Abzug werden für kranke und verwundete Krieger verwendet.

Bei der großen Zahl von Kranken und Verwundeten, welche Leben und Gesundheit für deutsches Recht und deutsche Ehre einsetzten, ist allgemeine Betheiligung umsomehr zu erwarten, wenn man bedenkt, daß wir es nur dem Heldenmuthe unserer tapferen Krieger verdanken, daß wir von dem Elend des Krieges verschont blieben, daß unsere Städte und Dörfer nicht eingeäschert, unsere Fluren nicht zertreten wurden, unser Wohlstand nicht auf Jahrzehnte vernichtet ist.

Eile darum ein Jeder herbei, sei er reich oder arm, betheilige sich Jeder, sei es durch Geschenke oder durch Abnahme von Loosen, thue Jeder seine Pflicht! — unsere wackern Krieger verdienen es im vollsten Maaße.

Kitzingen, den 15. Okt. 1870.

Georg Bachmann. Gottfr. Ebert. J. C. Korb.

Der 18 Oktober.

Der Tag, an dem das deutsche Volk auf den blutigen Schlachtfeldern bei Leipzig die Zwingherrschaft des ersten Napoleons zu Boden warf, erweckt in uns die Dankbarkeit gegen unsere Väter und wir feiern wie gewohnt diesen Tag in freudiger Erinnerung des großen Sieges. Aber heute hat sich dem Gefühl der Freude auch ein tiefer Ernst beigemischt. Heute, nachdem das Volk abermals Deutschland von der Fremdherrschaft bewahrt und in edler Begeisterung und in unaufhaltsamen Siegen die länder- und beutesüchtigen Franzosen in die Mauern von Paris zurückgeworfen, wo abermals ein Friede diktirt werden soll, heute müssen wir in unser Gedächtniß zurückrufen, was jener erste Friede dem deutschen Volk brachte. Statt eines einigen Deutschlands, statt eines freien Parlamentes wurde die Zerrissenheit förmlich gepflegt, die Reaktion blühte und an ihren Früchten kummerte das geknechtete Volk. Plötzlich fiel der gefürchtete Bundestag im Jahre 1848 und ein Parlament versprach dem Volke Freiheit und Einigkeit — leider eine Hoffnung, die sich nicht erfüllen durfte. Wer die Schuld daran trug, ist uns erst heute wieder klar und diese Erfahrung ist es, die uns mahnt und den Weg bahnt, auf dem wir zur deutschen Einheit gelangen müssen. Die Verfassung des norddeutschen Bundes ist die Grundlage zum neuen Bau, zur Einigung Deutschlands unter einer Zentralgewalt und einem deutschen Parlamente.

Mögen die deutschen Fürsten am heutigen Tage eingedenk sein ihrer Versprechungen und ihrer Pflichten gegen das Volk, möge der größte deutsche Fürst des Südens dem größten deutschen Fürsten des Nordens die Bruderhand reichen!

Politische Nachrichten.

München, 16. Okt. Wie man uns von gutunterrichteter Seite versichert, ist die Berufung des bayerischen Landtags auf Mitte November in Aussicht genommen. Die Staatsregierung wird also „vorläufig“ davon absehen, die Kammer aufzulösen, weil sie seit dem 26. v. M. weiß, daß sie trotz aller Redensarten der „gemäßigten“ und „extremen“ Ultramontanen sicher auf eine Mehrheit von zwei Drittel — (es ist nicht eine Dreiviertel-Majorität nothwendig) — bei der Vorlage des Bündnißvertrages rechnen kann.

— Als künftiger Bischof von Würzburg ist der Dompropst daselbst, Dr. von Reißmann in Aussicht genommen.

— Der Erzbischof hat dem Komite beider Gemeindekollegien auf dem Rathhause die Summe von 100 fl. für die Stadt Straßburg übergeben.

— Anschlüsse an die Landesadresse sind erfolgt von Bewohnern und Bürgern der Gemeinden Langenzenn (586), Perlach (587) mit 89, Lauterbach (588) mit 70, Mühlbach (589) 6, Beratzhausen (590) 39, Rötz (591) 115, Berchtesgaden (592) 48, Siebeldingen (593) 152, Langerringen (594) 90, Münchheim (595) 13, Bissersheim (596) 58, Jettenbach (597) 128, Rollweiler (598) 38, Steinbach a/Gl. (599) 57, Dietschweiler (600) 22, Börsborn (601) 55, Glan-Münchweiler (602) 57, Niedermohr (603) 42, Haschbach (604) 25, Einöllen (605) 40, Oberweiler Tiefenbach (606) 44, Neumarkt (607) 80, Sulzbürg (608), von der Gemeindeverwaltung Berngau (609) von der Gemeindeverwaltung Pölling (610) 74, Mühlhausen (611) 47, Oberndorf (612) 40, Pyrbaum (613) 65, Oberhembach (614) 30, Obermedlingen (615) Gemeindeverwaltung, Rotzing (616) 40, Unterrodach (617) 20 Unterschriften.

Vom 20. d. M. angefangen wird der Fahrpostverkehr mit der k. bayer. Armee vor Paris und den k. b. Feldpost-Relais in Weissenburg a/S. und Nanzig versuchsweise (Probirlandl!) eingeführt.

Dinkelsbühl, 15. Okt. In Folge eines von der Stadt Ulm an alle ehemaligen deutschen Reichsstädte erlassenen Aufrufes zur Unterstützung Straßburgs wurde vom hiesigen Magistrate sofort eine Gabe von 500 fl. bewilligt. Diesem Beschlusse trat das Gemeindekollegium in seiner heutigen Sitzung nicht nur einstimmig bei, sondern beantragte auch noch, dem ebenso hilfsbedürftigen Kehl gleichfalls eine Spende von 100 fl. zuzuwenden.

Stuttgart, 17. Okt. Die Minister v. Suckow und Mittnacht, die Bevollmächtigten Würtembergs bei den Verfassungskonferenzen, reisen im Laufe der Woche ins Hauptquartier ab. Die bayerischen Bevollmächtigten werden in einigen Tagen auf der Durchreise hier erwartet.

Fulda. Fürst Löwenstein-Wertheim („ich bin auch da"..) theilte in der Katholikenversammlung ein Schreiben mit, das er vom päpstlichen Nuntius in München erhalten, und worin Kardinal Antonelli mittheilt, welche große Freude der heilige Vater über das Vorgehen der Katholiken in Fulda empfinde, und daß er der Versammlung seinen Segen ertheile.

Als statistisches Resultat, ist zu erwähnen, daß in den 31 Tagen des förmlichen Angriffs auf Straßburg im Ganzen 193,722 Schuß und Wurf, durchschnittlich demnach an jedem Tage 6239, in jeder Stunde 269, in der Minute also fortlaufend — 4—5 Schuß oder Wurf in die Festung gefeuert worden sind.

— General Vogel v. Falkenstein bleibt in Folge der Annäherung der französischen Flotte auf seinem Posten in Hannover.

Mühlheim, 16. Okt. Neubreisach und Schlettstadt sind seit dem 9. Oktober zernirt. Heute Früh 5 Uhr fand ein Ausfall aus Neubreisach mit etwa 2000 Mann statt. Derselbe war durch einen starken Nebel begünstigt, gleichwohl wurde der Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen kommen unbedeutende Gefechte mit kleinen Abtheilungen Franctireurs vor.

Nanzig, 14. Okt. Der General Boyer, erster Adjutant des Marschalls Bazaine, ist nach Versailles abgereist, um wegen der Kapitulation von Metz zu unterhandeln. (?)

Laut Schreiben aus Metz vom 6. Okt. (in einem Blatte von Amiens) „ist die Lage vor Allem gut; Brod kostet das halbe Kilo 20, Wein 25 Centimes das Litre, in den Hotels ein leibliches Diner 3, ein gutes 5 Frc. Ochsenfleisch rar, Pferdefleisch wohlfeil und als „du boeuf de la cavallerie" viel gespeist; doch ist auch Hammel- u. Schweinefleisch nicht rar, Kaffee, Chocolade, Zucker, Bohnen und Früchte in solcher Menge vorhanden, daß sie gar nicht aufgeschlagen sind; kein Bettler in den Straßen von Metz; der Salzmangel eine schale Lüge; die Proklamirung der Republik gut aufgenommen." Außerdem wird gemeldet, daß Bazaine im Ganzen bisher 30,000 Mann an Kampfunfähigen verloren. Von den 18,000 Verwundeten können zwei Drittel wieder eintreten; von den Verwundeten starben nur ungefähr 7 Prozent

Versailles, 15. Okt. Kaum nöthig, zu erwähnen, daß von Tours verbreitete Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther in Frankreich berechnet sind. Unsere Zernirungstruppen halten genau die Stellung inne, welche sie am 19. Sept. erreicht haben. Am 14. und 15. Oktober keine Patrouillengefechte vor Paris.

Mit der Einnahme von Soissons hat die deutsche Armee einen Platz von nicht geringer strategischer Bedeutung gewonnen; sie ist am Kreuzungspunkt von sechs Heerstraßen und an der Nordbahn, 13 Meilen von Paris, 6 Meilen von Rheims gelegen. Am 16. um 3 Uhr fand der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg an der Spitze der Pommerschen, Magdeburger und Hessischen Festungsartillerie, der schleswigschen Pionniere, der Landwehrbataillone Frankfurt a. O., Küstrin, Landsberg, Woldenburg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Jüterbogk und der Halberstädter schweren Reiterei in Soissons statt. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Zernirung, den täglichen Vorpostengefechten und der viertägigen Beschießung sind gering. Viertausend Gefangene und 132 Geschütze sind in unsere Hände gefallen.

Bern, 10. Okt. Noch immer passiren französische Offiziere, welche aus der Kriegsgefangenschaft auf Ehrenwort entlassen nach ihrer Heimath zurückkehren, unsere Stadt. Offiziellem Vernehmen nach ist denselben auf ihrer Durchreise durch die Schweiz das Tragen der Säbel gestattet worden, eine Konzession, die ihnen auch von den deutschen Kommandos gemacht wurde; bei längerem Aufenthalte tritt jedoch die hier übliche Vorschrift ein, nach welcher fremden Militärs das Tragen von Waffen auf Schweizergebiet nicht erlaubt ist.

Paris. Trotz der immer schamloser von der Regierung verbreiteten Lügen, welche man kaum nöthig gehabt hätte in der aus Versailles eingetroffenen Depesche offiziell als solche zu kennzeichnen, ist die Stimmung in den Provinzen sowohl als in der Hauptstadt eine den wirklichen Thatsachen mehr entsprechende. So sagt die „Korrespondenz Havas" vom 11., daß man in Paris jetzt fürchte, der Feind könne von der Landstraße bei Chatillon oder vom Holze von Clamart bis zum Industriepalaste, bis zum Pantheon und der Barriere d'Italie schießen und auch von Bellevu die Barriere du Roule, den Eintrachtsplatz, das Luxembourg und Gentilly und von Argenteuil und Le Moulin de la Tour den Triumphbogen, die Thermen und Battignolles bombardiren. Aber man tröste sich damit, daß er von den Batterien des Montmartre bald zum Schweigen gebracht werden könne

— Das „Journ. offiz.," welches seine Leichtgläubigkeit übrigens durch die bestimmte Nachricht von dem Tod des Generals Moltke dokumentirt, berichtet, daß J. Favre in Abwesenheit des Herrn Gambetta die Geschäfte des Letzteren interimistisch verwaltet: aus demselben Blatte ersehen wir, daß am 10. Okt. eine amerikanische Freischaar mit dem Sternenbanner in Tours einzog.

Tours, 16. Okt. Ein Zirkularschreiben der Regierung fordert die Präfekten und die Vertheidigungskomites auf, sich jeder Maßregel zu enthalten, durch welche die Arbeiten der Bewaffnungskommission gehemmt werden könnten. — Ein Schreiben Gambetta's an den General Cambriel in Belfort zeigt die Ernennung Garibaldis zum Kommandanten der Freikompagnien der Vogesen sowie einer Brigade Mobilgarde an. — Eine von der Regierung veröffentlichte Depesche vom 15. Oktober meldet: Beaugnecy scheint vom Feinde geräumt worden zu sein. Die Preußen haben sich aus Ecouis, wo sie in der Stärke von 800 Mann Infanterie und einem Kavallerieregimente standen, gegen Gisors zurückgezogen.

Tours, 15. Okt. Gammbetta hat heute folgende Proklamation an die Bewohner der Stadt erlassen: Mit unbeschreiblicher Freude verkündige ich Euch eine Nachricht aus Paris vom 12. d. Das Volk, das von Tag zu Tag heroischer wird, wurde ungeduldig hinter den Wällen der Stadt und wollte dem Feinde entgegengehen. Hier habt Ihr den Bericht über seinen „ersten Sieg!" Die Preußen sind aus den Stellungen, die sie seit drei Wochen einnahmen, gedrängt worden. In der Richtung von St. Denis sind sie bis über Stains und Pierresitte und Dugny zurückgeworfen. Wir haben Joinville, Creteil, Nodigny und das Plateau von Avion wiedergenommen. Auch aus Bas Meudon und St. Cloud ist der Feind vertrieben und bis nach Versailles zurückgegangen. Jetzt weiß der Feind, was es heißt, wenn ein Volk entschlossen ist, seine Institutionen und seine Ehre zu retten. Mögen nun auch die Provinzen ihre Pflicht thun, wie Paris die seinige thut. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!
(Dieser angebliche erste Sieg ist bekanntlich bereits durch die offizielle militärische Nachricht aus Versailles vom 15. als Erfindung bezeichnet. Die Zernirungstruppen halten genau dieselben Stellungen inne, die sie am 19. September erreicht hatten.)

Der spanische Republikaner Castelar (der sich ebenfalls durch sein Erscheinen seinen Namen so leichtsinnig verdunkelt hat) hat in **Tours** ebenfalls eine Rede zum Besten gegeben. Derselbe drückte sich folgernmaßen aus: Meine Herren . . . . Bürger! Ich danke Ihnen für die sympathische, mir zu Theil gewordene Aufnahme. Ich, ich bin ebenfalls Republikaner, und wir werden, wie 1792, Frankreich über seine Feinde triumphiren sehen. Es wird die Feudalität, die Fürsten und ihre Nachkommen niederschmettern. Und wenn wir die preußischen Horden über den Rhein gejagt haben, so werden wir die französische Republik acclamiren, welche die Ideen der universellen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit repräsentirt. Sie allein kann uns den wahren Frieden geben, während die Bonapartisten und die Tyrannen für uns nur eine fortwährende Drohung im Auslande und die Urheber der Unruhen im Innern waren. Es lebe die französische Republik: Wenn wir die Preußen verjagt haben, so werden Spanien, Italien und Portugal, mit Frankreich in der nämlichen republikanischen Brüderlichkeit vereinigt, die wahren Ideen der Freiheit, der Brüderlichkeit und der Gleichheit repräsentiren und die sichersten Bürgen des universellen Friedens sein. Es leben die romanischen Republiken.

Marseille, 13. Okt. Durch Verfügung des Präfekten Esquiros wird die „Gazette du Midi" bis auf Weiteres suspendirt. Ebenso wird die Kongregation der Jesuiten aufgelöst und werden dieselben mit der Frist von drei Tagen ausgewiesen. Ihre Güter werden provisorisch eingezogen.

Der König der Belgier hat sein Schloß Ciergnon, das einige Meilen von Bouillon entfernt ist, also in der Nähe von Sedan liegt, zum Lazareth bestimmt, welches er selbst besucht. Außerdem hat König Leopold dem berliner Zentral-Komite zwölftausend Thaler für die deutschen Verwundeten übergeben lassen.

Brüssel, 16. Okt. Via Lille sind Nachrichten aus Paris vom 12. ds. über den Verproviantirungszustand eingetroffen. Danach nimmt man in Paris an, daß der Vorrath an Schlachtvieh Anfangs November zu Ende gehen werde. An Getreide ist noch Vorrath. Salz und Brennmaterial beginnen zu mangeln. Butter ist nicht mehr aufzutreiben. Die Bettelei nimmt überhand.

Brüssel, 17. Okt. Außer den neulich in Antwerpen Seitens der Regierung mit Beschlag belegten 22 Kisten mit Waffen sind letzter Tage wiederum mehrere für Frankreich bestimmte Waffensendungen angehalten.

London, 17. Okt. Die „Times" meldet, daß im Innern von Paris die Viehseuche herrscht und Pferde abgeschlachtet werden. Die Hämmel sind ebenfalls von der Seuche ergriffen.

Rom. Eine Bulle vom 7. Oktober suspendirt das Konzil auf unbestimmte Zeit unter Angabe der traurigen Motive. — Die „Unita Cattolica" sagt, daß die Erzbischöfe von Mailand und Cincinati sich der dogmatischen Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit unterwerfen. — Man versichert, daß im Vatikan die Exkommunikationsbulle gegen den König und alle Offiziere der Nationalarmee, angefangen vom Generalissimus Cadorna bis zum letzten Kapitän vorbereitet werde. Gewiß ist, daß in dieser Beziehung eine Verständigung zwischen der italienischen Regierung und dem Papste mehr denn je problematisch geworden ist. — Man versichert, der Papst sei unwohl und hierin hauptsächlich der Grund zu suchen, daß bisher alle Anstrengungen, ihn bei der Ankunft Lamarmoras zur Abreise zu bewegen, scheiterten.

— Die „Amtszeitung" enthält ein Dekret welches in den römischen Provinzen alle Rechtsungleichheit der Bürger wegen des Religionsbekenntnisses aufhebt. Das alte Parlament wird durch die römischen Deputirten verstärkt einberufen, eine Thronrede wird nicht stattfinden. — Aus Rom wird gemeldet: Lamarmora hatte im Vatikan eine Unterredung mit Antonelli.

Die Annahme der spanischen Königskrone seitens des Prinzen Amadeo gilt für nichts weniger als gesichert, da Viktor Emanuel die Bedingung eines Plebiszits stellt, welches den Bestimmungen der spanischen Konstitution widerspricht und da keine Aussicht vorhanden ist, die Majorität der Kortes zu solchen Abänderungen der Konstitution zu bewegen.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Dorfprozelten wurde dem Lehrer Th. Hörning von Breitenbrunn übertragen.

Erledigt die Schulstelle zu Rüdenau. Ertrag 350 fl. nebst 65 fl. Nebenverdienste.

Verschiedenes.

† **München**, 15. Okt. (Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1870: 1) Mittelqualitäten: Preis 40 fl. für 50 Kilo; 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Preis 58 fl. 18 kr. bis 50 fl. für 50 Kilo.

Marktbericht.

Mainz, 14. Okt. (Fruchtbericht.) Waizen (200 Pf.)

13 fl. 5 kr., Korn (180 Pfd.) 10 fl. 30 kr., Gerste (160 Pfd.) 7 fl., Haber (120 Pfd.) 6 fl. 19 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zur Besprechung wegen der diesjährigen Laubordnung werden die hiesigen Weinbergsbesitzer auf

Mittwoch den 19. Oktober früh 10 Uhr

auf das Rathhaus eingeladen.

Kitzingen, den 18. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Andreas Röder von hier wird nach Antrag der Erben und gerichtlichem Auftrage

Donnerstag den 3. November lfd. Jrs., Vormittags 10 Uhr,

im Röder'schen Hause dahier das Immobiliarbesitzthum des Verlebten dahier, bestehend aus
Pl.-Nr. 652 Wohnhaus Nr. 192 nebst Stallung, Scheune, Remise und 2 Höfen zu 22 Dezimalen mit Eigenthumsrecht am Kitzinger Giltwalde und Bezug 1/8 Morgen Bürgerholz, dann realer Gastwirthschaftsgerechtsame, Pl.-Nr. 651 Keller mit Remise zu 2 Dezimalen unter Haus-Nummer 193 und 194 nebst hiezu gehörigen Fässern zu circa 2200 Eimern
wiederholt öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
Die näheren Bedingungen können auf meiner Amtskanzlei eingesehen und das Anwesen kann jederzeit besichtigt werden.

Kitzingen, den 17. Oktober 1870.

Schamberg, k. Notar.

Von Kitzingen bis Mainbernheim gingen 17 Stück leere Säcke verloren. Sie waren in einem Sacke, welcher mit den Namen Peter Pfund von Dettenheim gezeichnet ist. Der redliche Finder wolle dieselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abgeben.

Ausgesuchte gute **Kartoffeln** verkauft
Ph. Tasch.

Aus dem Nachlasse des Herrn Gottlob Roth sind noch zu verkaufen:

Das Wohnhaus in der Kirchgasse mit Fässern und Bezugrecht von 1/12 Morgen Bürgerholz,
1. 33 Dez. Wiese oder den Abern mit Bezugrecht von 4 Klaftern Führleinsholz,
1 sehr gut erhaltener Flügel von Nußbaumholz, 1 Jagdgewehr, 1 Landwehr-Armatur, mehrere Bilder in Rahmen, 5 Stück neue Versandtfäßer à 4 bayer. Eimer, 7 in Eisen gebundene Moststütten und 1 Tragbutte, 1 Weinklärmaschine, —
und werden Kaufliebhaber eingeladen, sich an Herrn Adolf Roth oder an den Unterzeichneten zu wenden.

Kitzingen, 18. Oktober 1870.

Aug. Hertwig,
als Testamentsvollstrecker.

Vom Gasthause zum Einhorn bis zum Hause des Hrn. Metzger Schleicher wurde ein weißer Unterrock mit gebogten Spitzen gefunden. Die Eigenthümerin kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren abholen bei **Barbara Held** (Zimmerplatz Nr. 646).

C. H. KRAUSS
Thee-Geschäft
(Mincing-lane)
LONDON.

Ungefälschte Waare, wie sie von China direkt importirt ist, ist zu mäßigen Preisen zu haben in 1/4 Pfd. Original-Paquetten bei Herrn
Valentin Engert in Kitzingen.

80 bis 100 Eimer gutes Lagerbier
sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Ein Blech-Weberstuhl wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch. Ein **Incipient** wird gegen angemessene Zahlung gesucht. Näh. in der Exp. ds Bl.

Das Neueste in Kleiderstoffen

sowie

Mänteln, Jaquetts & Jacken

ist bei mir eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen

Wolf Scheidt
an der Brücke.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal Kreilerstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 248. Mittwoch, 19. Oktober 1870. III. Jahrgang

An die Adresse der Würzburger Lokal-Presse.

—o „Die Großherzogin von Gerolstein von J. Offenbach" lasen wir für die jüngste Sonntagsvorstellung auf dem Würzburger Stadttheater angezeigt und waren wirklich sehr begierig zu hören, wie dieser Versuch, mitten im deutschen Kriege die lustige Fahne des französischen Bühnen-Cancan auf dem Würzburger Musentempel aufzupflanzen, dort würde aufgenommen werden?

Wir sind nun um die Erfahrung reicher, daß die Aufführung unter großem Andrang wirklich stattgefunden, daß keine Stimme der Mißbilligung im Publikum, kein Wort des Tadels in der Würzburger Lokalpresse laut geworden!

„Wozu auch? Wir guten Deutschen sind in unserem Kunstgeschmack und in unserem sozialen Leben durch das graziöse Beispiel unserer westlichen Nachbarn ohnehin schon tief genug gesunken, so daß es auf das Bischen in Musik gesetzte Zote mehr oder weniger auch nicht ankommt! Was können wir dazu, daß Herr Jakob Offenbach so reizend liederliche Sachen geschrieben? — Man muß doch die Kunst unterstützen! — Wofür sind wir kunstsinniges Publikum? Wofür haben wir in den zwei letzten Jahren dem „göttlichen Jakob" in Würzburgs Kunstinstitute fast ausschließlich unsere Huldigungen dargebracht, um ihn, unseren Liebling, jetzt treulos zu verlassen? Wir haben „so weit die deutsche Zunge klingt" so lange schon den Franzosen ihren Kunstgeschmack in Kunst und Mode, ihre Unsitten im öffentlichen Leben nachgeäfft, daß es wirklich inkonsequent wäre, wollten wir jetzt plötzlich gar so kunstverständig und tugendhaft werden."

So reden die „deutschen Publikümer," nachdem sie vorher ihre patriotische Wuth an dem „gallisirten Juden Offenbach" tüchtig ausgelassen — nur hübsch konsequent!

Und die Vertreter der „liberalen Presse" in Würzburg sanktioniren diesen Unfug durch ihr Stillschweigen!

Wahrlich, wir sind keine Franzosenfresser, so wenig, als wir je Preußenfresser waren; denn wir wissen zu genau, was wir Deutschen Frankreich in mehr als einer Hinsicht schulden, wir verdammen nicht wie so manche hirnwüthige Deutschthümler Alles, was von Frankreich kommt, blos deßhalb, weil es französischen Ursprungs ist, aber daß man es wagt, in diesem Augenblick wagt, den ganzen Unrath des zweiten Kaiserreichs, wie er sich in den neuesten Produkten der französischen Bühne breit macht, irgend einem deutschen Publikum anzubieten, daß ferner dieses Publikum das Anerbieten mit verbindlichem Lächeln annimmt, daß endlich die Vertreter der öffentlichen Meinung diesem unsaubern Handel ruhig zusehen, das ist uns für unseren kleinstädtischen Verstand zu spitzig.

Wir sind begierig, ob nicht in der nächsten Zeit sich dieses Experiment wiederholen wird. Für diesen Fall stehen wir mit einigen weiteren Herzensergießungen zu Diensten!

Politische Nachrichten.

München, 17. Okt. J. k. H. die Frau Prinzessin Ludwig von Bayern ist diesen Abend kurz vor 7 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden und befinden sich Mutter und Tochter den Umständen entsprechend wohl.

Für den Anschluß an die Adresse der Münchener Gemeindekollegien: Weiler (618), Kleinsorheim (619), Hürnheim (620), Christgarten (621), Alerheim (622), Fessenheim (623), Dürrenzimmern (624), Pfäfflingen (625), Wörnitzostheim (626), Niederaltheim (627), Möttingen (628), Enlingen (629), Löpsingen (630), Hohenaltheim (631), Deiningen (632), Deggingen (633), Merzingen (634), Ziswingen (635), Bühl (636), Bruchmühlbach (637), Laubendorf (638), Reidenzell (639), Oberlaimbach (640), Heimstetten (641), Schaffhausen (642), Rohrbach (643), Horbach (644; von Bewohnern und Bürgern der Gemeinden Landstuhl (645) 75, Albersbach (646) 36, Muckenbach (647) 96, Waldmohr (648) 42, Miessenbach (649) 120, Oberstaufenbach (650) 35, Oberarnbach (651) 36, Weltersbach (652) 45, Schwarzenbach (653) 36, Limbach-Fockenberg (654) 28, Reichenbach-Steegen (655) 45, Reichenbach (656) 64, Schönenberg (657) 55, Lambsheim (658) 254, Maxdorf (659) 75, Langwieden (660) 22, Kolbermoor (661) 108, Erding (662) 82, Randling (663) 36, Jochberg (664) 45, Schildthurm (665) 42, Schwabmühlhausen (666) 37, Markt Schwaben (667) 81, Türkheim (668) 30, Waldfischbach (669) 89, Burgalben (670) 28, Schopp (671) 36, Schmalenberg (672) 95, Geiselberg (673) 68, Höheinöd (674) 79, Hermersberg (675) 39, Saalstadt (676) 41, Schauerberg (677) 12, Herschberg (678) 73, Wallhalben (679) 33, Hettenhausen (680) 13, Markt-Einersheim (681) 91, Dürrenbuch (682) 10, Haag (683) 19, Markt-Taschendorf (684) 38, Burghaslach (685) 40, Ziegenbach (686) 18, Mönchsondheim (687) 51, Dornheim (688) 35, Unterlaimbach (689) 37, Possenheim (690) 29, Stirnhöchstetten (691) 26, Hellmitzheim (692) 63, Obersteinbach (693) 32, Prühl (694) 37, Traunstein (695) 247 Unterschriften. Bei den meisten der obenaufgeführten

Gemeinden, so namentlich bei Traunstein, haben die Bürgermeister und die übrigen Mitglieder der Gemeindeverwaltung mitunterzeichnet.

München, 17. Okt. Die „Allg. Z." schreibt: Einem Gerücht zufolge werden der Staatsminister Graf Bray und der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh sich demnächst zu den Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage ins Hauptquartier des Königs von Preußen begeben.

Stuttgart, 17. Okt. Der „Staats-Anzeiger" enthält das Dekret zur Einberufung der beiden Kammern auf den 21. Oktober.

Berlin. Dem Generallieutenant v. d. Tann, welcher an der Spitze des I. bayerischen Armeekorps einen hervorragenden Antheil an dem siegreichen Erfolge der Schlacht bei Orleans hatte, ist das eiserne Kreuz verliehen worden.

— Die Ultramontanen und Partikularisten, welche mit schlecht verhehlter Mißgunst die sich immer erfreulicher gestaltende Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes betrachten, suchen die Nichtbetheiligung des Großherzogthums Baden an den münchener Konferenzen dahin zu deuten, daß die schwebendsten Verhandlungen durchaus noch nicht so weit gediehen seien, wie man sich in nationalen Kreisen schmeichelt. Daß eine solche Mißverkennung der Verhältnisse lediglich seinen Grund in der Scheelsucht jener Parteien hat, liegt auf der Hand. Die Nichtbetheiligung Badens kann ihre Ursache weder in einer Gleichgiltigkeit noch in einer Gegnerschaft zu dem großen Einigungswerke haben, sondern kann nur darin liegen, daß, während Bayern und Würtemberg Bedingungen aufstellen, unter welchen sie dem Bunde beizutreten allein bereit seien, Baden unbedingt letzterem auf Grund des Art. 79 der norddeutschen Bundesverfassung sich anschließen zu wollen erklärt hat. Nach den Andeutungen eines badischen Blattes hat es sogar den Anschein, als ob die einleitenden Schritte hierzu bereits geschehen seien, so daß der norddeutsche Reichstag bei seinem Zusammentritt sofort über die Aufnahme Badens zu berathen und beschließen haben wird. (Post.)

£ **Hannover**, 17. Okt. In der Gemeinde Harsum im Hildesheimischen ist es zu sehr bedauerlichen Konflikten gekommen; die dortige katholische Gemeinde nimmt nämlich das Recht der freien Predigerwahl für sich in Anspruch, wogegen der Bischof und das Domkapitel Widerspruch erhoben haben. Der von der Gemeinde gewählte Pastor wurde von der Oberbehörde nicht bestätigt, und von dieser der Kaplan Schmitz zu Hannover bis die Sache in höherer Instanz entschieden, zum Pfarr-Administrator ernannt. Der genannte Herr ist jedoch von der einen Partei im Dorfe vollständig verdrängt worden, so daß derselbe bereits nach einer halben Stunde das Pfarrhaus wieder verlassen mußte, in Folge dessen 50 Mann Militär nach Harsum gesandt sind, um die dort entstandene Aufregung niederzuhalten.

Köln, 17. Okt. Die „K. Z." hält den Moment für günstig, die Wiedervereinigung Luxemburgs mit Deutschland zu bewirken. In ihrem heutigen Leitartikel sagt sie: „Man verstehe uns recht! Es ist keineswegs unser Rath, nach Gallierart, das Schwert auf die Waagschaale der Gerechtigkeit werfend, das höhnende „vae victis" zu rufen. Wir verlangen nur, daß unsere Diplomatie, gestützt durch den einmüthigen Beistand des deutschen Volkes, den völkerrechtlich eingegangenen Pakt zur Neutralität Luxemburgs völkerrechtlich löse, zum Nutzen Deutschlands und Luxemburgs ohne Schaden eines anderen Landes. Die Gelegenheit ist günstig. Es gilt, sie zu ergreifen. Wer weiß, ob sie jemals wiederkehrt!"

Die „Allg. Z." vernimmt, daß ein Theil des Reservekorps von Glogau auch an den Oberrhein bestimmt ist. Man will nämlich wissen daß Garibaldi mit seinem Sohne besonders die Gegend zwischen den oberen Vogesen und dem Innern Frankreichs zum Schauplatz seiner Thätigkeit erkoren habe. Wenn man seinen Chancen auch einen so großen Werth nicht beilegen mag, so ist doch nicht zu verkennen daß kühne Handstreiche unsere Kommunikation mit dem Innern bedrohen, und daher für die Verproviantirung der Armee schädlich werden können. Letztere hat ohnehin ihre Schwierigkeiten, zumal nun auch Orte bei Straßburg und Selz von der Rinderpest heimgesucht sind. Man hofft jedoch daß die eintretende trockene Kälte derselben wieder steuern werde, zumal für die Absperrung das Möglichste gethan worden ist.

Das straßburger Hilfskomite zeigt das Eintreffen von namhaften Sendungen deutscher Komites und deutscher Privatpersonen (keine von Franzosen außer dem Maire von Reichenweyer) an; namentlich aus Heidelberg, Karlsruhe, Basel, Landau, Frankfurt, Mainz, Bremen, der preußischen Königsfamilie, 1000 Thaler vom thüringischen Städtebund und 8000 fl. von der Stadt München. Im ganzen sind einschließlich des Beitrags der Stadt Berlin etwa 30,000 Thlr. eingegangen.

— Die neueste Version der seltsamen Geschichte über die Reise des Generals Bourbaki: Als General Bourbaki in Chislehurst ankam, wurde er mit Wärme von der Kaiserin empfangen und alsbald mit dem ihm zugedachten Auftrage überrascht: Die Kaiserin wünschte er möge den Prinzen nach Metz führen, wo derselbe bei Bazaine bleiben sollte, bis die Zeit für die Vollendung der Friedensverhandlungen auf Grundlage der Abtretung von Elsaß und Lothringen, der Abdankung des Kaisers und der Wiederherstellung der Dynastie unter Napoleon IV. und der Kaiserin als Regentin gekommen sein würde. General Bourbaki war wie vom Donner gerührt als er diesen tollen Vorschlag vernahm. Er machte eine Zeit lang sanfte Vorstellungen, versuchte aber vergeblich der Kaiserin die wirkliche Sachlage klar zu machen. Als er aber fand, daß die Illusionen nicht zu zerstören waren, da erklärte er offen heraus, er könne die Mission nicht annehmen und bemerkte: keine französische Armee werde den Sohn Napoleons III. bei sich dulden. Die Kaiserin zerfloß in Thränen. General Bourbaki kehrte zurück und Marschall Bazaine sandte in der höchsten Entrüstung der republikanischen Regierung in Tours Bericht über die seltsame Geschichte zu. (Obs wahr ist?)

Hagenau, 10. Okt. Die neueste Nummer der „Amtlichen Nachrichten" enthält verschiedene Bekanntmachungen, namentlich das Postwesen betreffend. Zwischen Straßburg und Kehl finden täglich zweimalige mit den Eisenbahnzügen in Verbindung stehende Postfahrten statt. Für die Verwaltung des Postwesens im Elsaß ist eine deutsche Oberpostdirektion mit dem Sitz in Straßburg eingerichtet und zum Oberpostdirektor Herr Mießner bestellt worden. Alle Briefe nach Frankreich müssen offen zur Post geliefert, andere Briefe können verschlossen übergeben werden. — Vorgestern Nachmittags 3 Uhr haben der Generalgouverneur Graf Bismarck Bohlen und der Zivilkommissär Präsident v. Kühlwetter mit dem größten Theil ihres Personals mittelst Extrazugs Hagenau verlassen; damit ist die Uebersiedelung der obersten Behörden nach Straßburg eine vollendete Thatsache.

Von dem belagerten **Paris** entwirft der Berichterstatter der „Morning-Post" ein charakteristisches Bild. Er schreibt unterm 5. Folgendes: „Ich fange an zu

glauben, daß die Vertheidigung von Paris in der Geschichte eher als eine absurde Karrikatur als die ernstliche Anstrengung ernster Männer figuriren wird. Angesichts der sie bedrohenden Gefahr waren die Pariser bis jetzt so trivial, daß man müde wird, ihre Worte an die Seite ihrer Thaten zu stellen. Sie wollen auf den Schanzen sterben, sich unter den Ruinen von Paris begraben lassen. Sie wollen die Welt in Erstaunen setzen, und dennoch sitzen 500,000 bewaffnete Männer mit übereinandergeschlagenen Armen da und wagen nicht loszuschlagen. Selbst ihre Vertheidigungswerke sind lächerlich. Sie graben Löcher und füllen sie mit Spitzen, sie besäen die Schanzen mit Nägeln, die Spitzen nach oben, und wollen sie sogar mit zerbrochenem Glase bedecken, als ob die Preußen Katzen wären. Aber selbst die Zahl derer, die sich damit beschäftigen, ist klein — die Uebrigen essen und trinken wie gewöhnlich und zeigen den Ernst der Lage nur durch kindische Prozessionen nach der Straßburgstatue und um in verschiedenen Tonarten die amtlichen und journalistischen Erklärungen zu wiederholen, daß sie „sich unter den Ruinen der Stadt begraben lassen wollen." Es ist kein Wunder, daß die Provinzen, wenn sie Paris so entnervt und müßig sehen, kein Zeichen von sich geben. Im Augenblicke bietet Paris, das sich einbildet, es sei heldenmüthig, nur ein lächerliches und peinliches Schauspiel kindischer Anstrengung und Lärmmacherei dar, es herrscht Mangel an Kanonen und Geschossen und dennoch müssen die Gießereien ihre Arbeiten sistiren, um eine Broncestatue von Straßburg zu gießen. Nichts kennzeichnet den Charakter des Volkes besser als das."

— Die Correspondance Havas vom 30. September sagt: „Vor der Unterzeichnung der Kapitulation von Sedan ließ Napoleon als ersten Artikel festsetzen, daß man sein Privatgepäck nicht untersuche. Der Artikel wurde angenommen Man versichert, das Privatvermögen des Kaisers betrage eine fabelhafte Summe. Eine unter den Papieren in den Tuilerien gefundene Karte schätzt die Mobiliarwerthe auf 28 Millionen Franken. Die in England plazirten Summen betragen 80 Millionen und das ist nicht Alles. Der arme Mann!"

Der „Schw. M." enthält aus dem deutschen Feldlager vor Paris die Nachricht vom 10. d. M., daß die gesammte deutsche Armee eine Tageslöhnung der deutschen Invalidenstiftung darbringen will. Das beträgt etwa 500,000 Thlr.

Wie der Times aus Lyon geschrieben wird, ist die Geistlichkeit über eine Ordre sehr erbittert, welche die sämmtlichen Priester bei einer dreitägigen Gefängnißstrafe auffordert, in die Nationalgarde einzutreten. In Folge dessen hat die Munizipalität ihren Trotz in einem noch entschiedeneren Akte kundgegeben, indem sie Niemandem anders als dem Erzbischofe selbst eine Einberufungsordre zugeschickt hat. Wie unter diesen Umständen erklärlich, sind in den Straßen nur sehr wenige Geistliche sichtbar.

Wien, 16. Okt. Graf Heinrich Bellegarde, Bruder des Generaladjutanten des Kaisers von Oesterreich und päpstlicher Hausprälat, wurde gestern von dem wiener Landesgericht wegen Wechselfälschung zu zwei Jahren schweren Kerkers und Verlust des Adels verurtheilt.

Die „Frankf. Ztg." schreibt: Trotz der „Garantien", welche die italienische Regierung zu geben versprochen hat, wird es selbst den illusionsreichsten Opportunitätspolitikern immer klarer, daß der König von Italien und das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht wohl in derselben Stadt nebeneinander residiren können, ohne daß unangenehme Inkonvenienzen entstehen. Nach der Okkupation Roms erscheint Jerusalem als der einzig passende Aufenthaltsort für den „Statthalter Christi" und wenn es der Diplomatie des Occidents gelänge, die Pforte zur Abtretung des heiligen Landes zu bewegen, versteht sich gegen entsprechende pekuniäre Entschädigung, so wäre zugleich dem Papste und dem Sultan geholfen. Für das seit dem Londoner Neutralitätspakt zur Unthätigkeit verurtheilte Vermittlungstalent des Grafen Beust eröffnet sich hier eine lockende Perspektive.

London, 18. Okt. Die „Times" enthält folgende Depesche: Versailles, 16. Okt. General Boyer, ein Adjutant Bazaines, ist von Metz hier angekommen und hat zweimal Bismarck gesprochen.

Dienstesnachrichten.

Der Gymnasialprofessor Priester Dr. Karl Arnold in Straubing wurde zum Professor der Geschichte am Lyzeum zu Aschaffenburg ernannt, der von dem Grafen von Rechtern-Limpurg für den derzeitigen Vikar zu Donauwörth, A. Chr. W. Döderlein ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Possenheim die Allerh. Landesh. Bestätigung ertheilt.

Verschiedenes.

Kitzingen, 19. Okt. Gestern Abend loderte ein Freudenfeuer zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig auf den Höhen der Mainleite und beleuchtete prachtvoll das Mainthal, in welchem die vom Berge entsandten Böllerschüsse wiederhallten. Die Brücke war dicht mit Zuschauern bedeckt.

Würzburg, 17. Okt. Am Samstag Nachmittags fand im Gasthaus zum Strauß eine zahlreich besuchte Versammlung von Mühlbesitzern statt, in welcher beschlossen ward, künftighin im Verkehre mit den Bäckern das Mehl nicht mehr schäffel- sondern zentnerweise zu verkaufen; auch soll die Regulirung des Preises von Korn- und Waizenmehl einer Aenderung unterstellt werden.

Der Feldwebel Herr Louis Fichtelberger aus Windsheim vom 7. Inf.-Reg. hat vom Könige von Preußen das „eiserne Kreuz" erhalten und zwar wegen seines Heldenmuths, mit welchem er bei Sedan auf den erfolgten Aufruf, daß Freiwillige vortreten möchten, mit 20 Mann seines Regiments einen verzweifelten Bajonnetangriff unternahm und hiedurch die drohende Abschneidung der Bayern wesentlich vereitelte.

CH **München**, 18. Okt. Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß an sämmtliche Abtheilungen der mobilen Armee für die kältere Jahreszeit nach Bedarf wollene Socken, dann Bundschuhe oder Halbstiefel mit Doppelsohlen abgegeben werden, und zwar erhält jeder Mann der Feldtruppen 2 Paar wollene Socken und 1 Paar mit Doppelsohlen versehene Bundschuhe oder Halbstiefel unentgeltlich.

† In den Kourszeiten der Postomnibusfahrten Schweinfurt-Neuses sind Aenderungen eingetreten.

In Ingolstadt wie auf dem Lechfelde erkrankten sehr viele Turkos in Folge des kalten Klimas, das sie nicht vertragen können.

Die Verloosungsgegenstände sind von heute an in dem **Schaufenster** des Herrn Kaufmann **Korb** ausgestellt, worauf wir das Publikum hiemit aufmerksam machen wollen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wehrgeld betr.

Auf Grund des Art. 9 des Gesetzes vom 19. April 1869 liegt die Wehrgeldliste 14 Tage lang zur Einsicht der Wehrgeldpflichtigen des Stadtbezirks aus der Altersklasse 1849 im Geschäftszimmer Nr. 2 offen.

Kitzingen, den 15. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. Schmitt.

Bekanntmachung.

Die städtische Baugewerkschule in Nürnberg wird am 1. Nov. 1870 eröffnet.

Das Programm dieser Schule kann von allenfallsigen Interessenten im Zimmer Nr. 2 des unterfertigten Magistrats eingesehen werden.

Kitzingen, den 18. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.
Schmitt.

Unseren lieben Nachbargemeinden Sulzfeld, Marktbreit, Segnitz, Hohenfeld und Michelfeld, deßgleichen den Mitgliedern der Feuerwehren zu Kitzingen und Marktbreit, welche bei dem uns am 4. d. Mts. betroffenen Brandunglücke mit so großer Aufopferung zu Hilfe eilten und uns vor größerem Unglücke bewahrten, sagen wir unsern innigsten Dank.

Marktsteft, den 8. Oktober 1870.

Im Namen der Gemeinde
Der Magistrat.
Hofmann.

Zur Vorfeier der Etwashäuser Kirchweih

werden Samstag den 22. Oktober die üblichen Kirchweih-Voressen bei mir verabreicht und ladet höflichst hiezu ein

Mich. Schurz, Garküchner.

Thüringer Kunstfärberei in Königssee.

Feine Damen- und Herren-Bekleidungsgegenstände, Putzartikel und Stoffe jeder Art in **Farbe, Druck** und **Appretur „wie neu."** Schwarz zur Trauer **sofort.**

Aufträge vermittelt unentgeldlich

M. Trautmann
in Kitzingen.

Gasthaus zum Lamm.

Donnerstag den 20. Okt. große Metzelsuppe. Samstag den 22. Oktober werden die üblichen Kirchweihvoressen nebst guten Getränken verabreicht.

Hierzu lade ich meine Freunde und Gönner höflichst ein

D. Kraft.

Empfehlung.

Bei herannahender Herbst-Saison empfehle ich mich im Anfertigen von

Hüten und Hauben

und sichere billigste und prompteste Bedienung zu.

Achtungsvollst zeichnet

G. Hecht.

Hopfen.

Das Hopfen-Kommissions-Geschäft von

Wilhelm Schübel in Nürnberg
Karolinenstraße Nr. 9

empfiehlt sich zum Verkauf von Hopfen zu den höchsten Preisen. [8a]

Gasthaus zur Krone.

Morgen Donnerstag den 20. Oktober große

Metzelsuppe,

wozu ergebenst einladet Georg Mayer.

Der Ertrag von 1 1/2 Morgen Mainleite ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gasthaus z. Wallfisch.

Zur Feier der diesjährigen Kirchweih findet in meinem Saale Samstag den 22., Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober

Harmonie-Musik,

ausgeführt von einer Abtheilung der Musik des königl. preußischen 34. Infanterie-Regiments aus Frankfurt, statt, bei welcher Gelegenheit die üblichen Kirchweih-Essen verabreicht werden.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

J. Preißer.

Gute Kartoffeln verkauft

Wittwe Hecht.

Einladung zur Etwashäuser Kirchweih.

Samstag den 22. Oktober findet bei Unterzeichnetem Harmoniemusik statt ausgeführt von Herrn Musikdirektor Gerstung, wobei die üblichen Kirchweihvoressen verabreicht werden.

Für rein gehaltene Franken- und Pfälzer-Weine ist bestens gesorgt.

Dienstag den 25. Okt. findet wie gewöhnlich

Karpfenpartie und Harmoniemusik

statt. Hierzu ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein.

A. Pröschel.

Ein Keller mit 5 Fässern belegt (zusammen 178 Eimer) wird ständlich vermiethet. Näh. in der Exped. ds. Bl.

---

80 bis 100 Eimer gutes Lagerbier

sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

// Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 249. Donnerstag, 20. Oktober 1870. III. Jahrgang

Germania.*)

Germania, du herrlich, du kaiserlich Weib,
Mit wonnigen Reizen begnadet,
Was hüllst du in Trauer den minnigen Leib,
Die Augen in Thränen gebadet?
Du Aschenbrödel der Völker, verkannt
Und verhöhnt von den herrischen Schwestern,
Wie lange noch darf man im fremden Land
Und am heimischen Herde dich lästern?

Du sitzest am Herde, des Trostes beraubt,
Indeß sie auf Märkten und Gassen,
Mit lachendem Mund, mit erhobenem Haupt,
Dein väterlich Erbe verprassen.
Da wird durch die ängstlich dämmernde Nacht
Ein Ruf aus verschollenen Tagen,
Ein Wort von alter verfallener Macht
Ans lauschende Ohr dir getragen.

Halt aus, bald ist dir der leuchtende Tag
Der Freiheit, der Rettung erschienen,
Dann brauchst du nicht länger in Kummer und Schmach
Den hadernden Schwestern zu dienen
Dann ladet zum Feste der Königssohn,
Auch du wirst im Festschmuck erscheinen,
Er gibt sich zu eigen mit Herz und Kron'
Der Halbvergeff'nen, der Einen!

Du schreitest dahin in leuchtender Pracht
Durch die fürstlich stralenden Hallen,
Erst flüstern sie leise, dann tönt es mit Macht:
„Sie ist die Schönste von Allen!“
Der König, ein mannlich, ein ritterlich Bild,
Steht vor dir in Schauen verloren:
„Du einzig-Eine, gewaltig und mild,
„Du sei mir vor Allen erkoren!“

Dann sind deine Kinder, du kaiserlich Weib,
Mit Kraft und mit Einheit begnadet;
Wenn Einer dir faßt an den heiligen Leib,
Hin sinkt er, im Blute gebadet.
Du Aschenbrödel der Völker, erkannt
Bist du dann in herrlicher Schöne,
Dann tönet dein Ruhm von Land zu Land
Und der Ruhm deiner einigen Söhne.

*) Wer will noch leugnen, daß dem Sänger ein prophetischer Geist inne wohne? Obiges Gedicht (es steht in der 1864 erschienenen 2. Auflage der Gedichte) wurde von Herrn Ludwig Bauer im Jahre 1862 schon verfaßt. Klingt es nicht so neu, so frisch, so wahr, als ob es dem heutigen Tage seinen Ursprung verdanke? Die Red.

Telegramm.

München, 20. Oktober 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 35 Min Vorm. Angekommen in Kitzingen um 10 56 Min. Vorm.

Die „Korresp. Hoffm.“ meldet:

Der Minister des Aeußern, der Kriegs- und Justizminister sind zufolge königlichen Befehls heute morgens über Stuttgart, Karlsruhe nach Versailles in's Hauptquartier abgereist zu Verhandlungen über die deutsche Frage. Der Minister des Aeußern ist von dem Attaché Graf Hugo von Lerchenfeld begleitet.

Politische Nachrichten.

Die „Post“ berichtet: Die so oft besprochenen, seitens Bayern dem Einigungswerke entgegengestellten Hindernisse beziehen sich, wie man jetzt des Näheren hört, lediglich auf eine Opposition des Handelsministers von Schlör, der, wie auch andere Handelsminister, sich nicht leicht darein findet, Post- und Telegraphen- und später gar Eisenbahnwesen dem Bunde unterstellt zu sehen, doch sind diese ja durch den Zollverein bereits eng mit der Einheitsbildung Deutschlands verknüpft. Man hofft daher mit großer Zuversicht auf eine leichte Verständigung mit Bayern, so daß die betreffenden Verträge dem in der zweiten Hälfte des November zusammentretenden Reichstage zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden können. Wie die „C. S.“ hört, hat auch der Justizminister in dieser Angelegenheit Bedenken erhoben unter Hinweis auf die eben erst eingeführte bayerische Zivilprozeßordnung, die eine sehr prompte und billige Justiz (!!) hergestellt habe, und welche er von der Bundesgesetzgebung bewahrt wissen möchte. Wie leicht auch diese Schwierigkeit zu überwinden ist, beweist ein Blick auf den von der Bundeszivilprozeßordnung bereits ausgearbeitete Entwurf, welcher bei seiner großen Aehnlichkeit mit dem bayerischen Gesetze in allen wichtigen Punkten, eine Verständigung sehr erleichtert.

München, 17. Okt. Durch den bayerischen Konsul in Amsterdam, Herrn Schäzler, erhielt das münchener Zentralkomitee des Landeshülfsvereins nachträglich zu der früheren Gabe von 4140 fl. noch 750 fl. überwiesen. Im allgemeinen haben in Holland die Sammlungen ein wirklich erstaunliches Resultat geliefert, indem an Geldbeiträgen weit über 200,000 Gulden und an Naturalien ungefähr die Hälfte dieses Betrags eingegangen sind. Prinz und Prinzessin Ludwig haben dem Frauenhilfsver-

ein 500 fl. gespendet. — Dieser Tage geht wieder eine Batterie Feldl'scher Infanterie-Kanonen (Kugelspritzen), welche — beiläufig bemerkt — dem Erfinder und der Maschinenfabrik Augsburg auf 2 Jahre patentirt worden sind, nach dem Kriegsschauplatze ab. — Wie die „Pfälz. Z." schreibt, belaufen sich die bis jetzt in der Pfalz bezahlten Entschädigungsgelder für Vieh, das der Seuche wegen erschlagen werden mußte, auf 150,000 fl.

Berlin, 19. Okt. Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Der König hat in den letzten Wochen mit seinen Räthen auch die großen politischen Aufgaben der nächsten Zeit, besonders die weitere Entwicklung der deutschen Einigung, vielfach erwogen. Die Vorberathungen darüber sind soweit gediehen, daß nunmehr unmittelbare Verhandlungen darüber mit den Vertretern der süddeutschen Regierungen im königlichen Hauptquartiere stattfinden sollen. Die Ergebnisse dieser Berathungen werden voraussichtlich schon Gegenstand weiterer Verhandlungen mit dem im November zu berufenden Reichstag sein können. Der Finanzminister Camphausen hat sich zur Theilnahme an den schwebenden Berathungen nach Frankreich begeben. Das genannte Blatt sagt ferner: Die Gerüchte von Friedensvermittlungen, welche im königlichen Hauptquartiere seitens neutraler Mächte neuerdings versucht sein sollen, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls werden alle etwaigen Friedensversuche zunächst darauf gerichtet sein müssen, die Franzosen selbst zum vollen Bewußtsein ihrer Friedensbedürftigkeit und zur vorläufigen Anerkenntniß der unerläßlichen Grundlagen des möglichen Friedens zu bringen.

Breslau. 15. Okt. Die Blätter veröffentlichen einen Protest der Lehrer des hiesigen katholischen Gymnasiums gegen die Beschlüsse des Konzils.

Altona, 16. Okt. Eine Krupp'sche Kanone, über 3000 Pfund wiegend, langte vorgestern hier an und wurde gestern nach Kiel befördert, um wieder auf ihrem alten Platz aufgestellt zu werden. Diese Maßnahme soll, weil man auch in der Ostsee die abermalige Annäherung der feindlichen Flotte befürchtet, erfolgt sein.

Die Versammlung der freisinnigen deutschen Männer Oberösterreichs und Salzburgs zu Neumarkt bei Salzburg erklärte: zur Erhaltung und Kräftigung Oesterreichs ist ein staatsrechtlicher oder doch mindestens inniger Anschluß an Deutschland eine unabweisbare Nothwendigkeit.

Graz, 18. Okt. Der hiesige deutsch-liberale Verein hat eine Resolution beschlossen, welche besagt: Der Eintritt Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund ist wünschenswerth, eine vorhergängige konstituirende Versammlung überflüssig.

General Uhrich, der heldenmüthige Vertheidiger von Straßburg, ist, wie ein Blatt aus Tours vom 5 Okt. mittheilt, dort am 4. eingetroffen um vor der Regierung Rechenschaft über die von ihm abgeschlossene Kapitulation der Festung abzulegen. Er konnte in der von Soldaten überfüllten Stadt anfangs kein Logis finden, weil er seinen Namen nicht nannte; als jedoch seine Anwesenheit bekannt ward, stellte ihm die Regierung sofort eine Wohnung im erzbischöflichen Palais zur Verfügung, und es wurden ihm glänzende Ovationen von der Volksmenge dargebracht. Er gedenkt sich nach kurzem Aufenthalt nach Basel zu seiner Frau zu begeben, welche dort seit Wochen Logis genommen hat, um ihrem Gatten möglichst nahe zu sein. Sein Sohn, welcher gleichfalls als Offizier in der Armee dient, befand sich unter den Kriegsgefangenen von Sedan; er gab sein Ehrenwort in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, und ist bei seiner Entlassung sofort nach Algier gereist, um dort seinem Vaterlande zu nützen. Die französischen Blätter fordern die Regierung auf den General Uhrich zur Belohnung seiner Dienste sofort zum Gouverneur von Algier zu ernennen, und dem jetzigen Gouverneur im aktiven Kriegsdienste gegen die Invasionsarmee zu verwenden. Es ist bereits eine Subskription eröffnet worden, um dem General Uhrich eine verkleinerte Nachbildung in Silber von der auf der Place de la Concorde aufgestellten Statue Straßburgs zu schenken, welche gleichfalls in Bronze gegossen werden soll.

Straßburg. Nach und nach beginnen sich die hiesigen Verhältnisse friedlicher und geordneter zu gestalten. Die friedlichen richten sich wohnlich ein, und ein, wenn auch noch geringer Theil der Elsässer, beginnt zu fühlen, daß, da wir nicht an Fortgehen denken, sie sich an uns gewöhnen müssen. Ueberhaupt ist man hier, speziell im Niederrhein, nicht so antideutsch gesinnt, wie allgemein geglaubt wird. Der niederelsässische Bauer gleicht noch ganz unserm deutschen Bauern. Der Oberrhein wird uns weit mehr Mühe kosten. Die katholische Geistlichkeit soll dort die Bevölkerung gegen uns aufhetzen. An die Errichtung eines Nothdachs für den Münster wird bereits gearbeitet.

Tours, 18. Okt. Eine Depesche der Regierung aus Amiens, 18. Okt. sagt: Die kleine offene Stadt Montdidier wurde gestern durch 800 Preußen angegriffen. Drei Einwohner sind getödtet und eine Requisition von 50,000 Fr. ausgeschrieben worden. Der Maire Beaudeloque und der Adjunkt Durand wurden als Geiseln abgeführt. 150 Mobilgarden sind gefangen. Amiens ist vom besten Wiederstandsgeist beseelt.

— Die Regierung verbreitete auch folgende Nachrichten: Dijon wird vom Feinde beschossen. Die ersten Schüsse fielen um 10. Uhr Vormittags. Vesoul (Dep. Haute Saone, Arrond. Vesoul) ist vom Feinde genommen. St. Quentin ist von Neuem bedroht.

Vor Paris sind die umfassendsten Vorbereitungen zum Bombardement der Forts ihrem Ende zugeführt. Am 14. Oktober wurde ein Ausfall mehrerer französischer Bataillone durch die Feldwachen und einige Geschütze des zwölften Armeekorps abgewiesen. Am 15. Oktober arbeitete der Feind an den Verschanzungen bei Villejuif; die Feldartillerie des sechsten Armeekorps vertrieb ihn. Wir hatten keinen Verlust. General Senft von Pilsach vertrieb am 12. Oktober 3000 Mobilgarden aus Breteuil. Vor Paris nichts Neues. — General Werder meldet: Der vor mir befindliche Feind zog sich bei Annäherung der diesseitigen Truppen fluchtartig auf Belfort und per Bahn auf Dijon zurück. Die Eisenbahnlinie Vesoul-Belfort ist diesseits unterbrochen. Die Einwohner, vom Terrorismus befreit, zeigen sich sehr entgegenkommend. — Zirka 500 gefangenen Mobilgarden gelang es, in der Gegend von Chateau Thierry am 16. Oktober während eines Angriffs der Franctireurs zu entkommen. — Aus Mousseron wird gemeldet, daß nahezu an 500 Deutsche, meistens Frauen und Kinder, welche aus Dreux ausgewiesen wurden, nach Herbelsthal gebracht werden.

— Garibaldi hat den auf österreichischem Gebiete sich aufhaltenden Mitgliedern seiner ehemaligen Legion die Weisung zukommen lassen, sich in Besancon einzufinden, um an dem Kampfe für die französische Republik Theil zu nehmen. Der Freischaarenführer hat jedoch von mehreren Seiten die Antwort erhalten, daß man seinem Rufe nicht Folge leisten könne, da die französische Repu-

blik von 1849 die römische Republik an den Papst verrathen habe und die französische Republik von 1870 sich nicht geneigt zeige, das von Napoleon 3. annektirte Nizza dem italienischen Volke zurückzugeben.

— Die „France" vom 18. Okt. ruft: Ein Mann, eine einheitliche Leitung sei Noth. Aber woher ihn nehmen? Daß Gambetta dieser Retter nicht ist, hat er schon durch seine schamlosen wie plumpen Lügen bewiesen: ein so bornirter Gaukler kann einer Nation keinen neuen moralischen Schwung und nicht den nothwendigen Respekt einflößen. Jedenfalls spielt er, der ganz in die Fußstapfen seiner Vorgänger getreten ist, ein gefährliches Spiel. Die Stimmung im größten Theile von Frankreich ist schon jetzt keine gute und wird, wenn man endlich einsieht, daß die Anstrengungen, welche man dem Lande zumuthet, doch nichts helfen, bald eine sehr schlimme werden. Schon jetzt ist man im Norden Frankreichs sehr unmuthig und man murrt vielfach gegen die Fortsetzung des Krieges. In Französisch-Flandern ist man besonders ungehalten und spricht dort ganz offen davon sich von dem „unruhigen" Frankreich abzureißen und sich Belgien anzuschließen. (?) In Nizza gährt es auch stark. Dort will man unter keinen Umständen bei Frankreich verbleiben und in Florenz soll man, obgleich offiziell noch das Gegentheil versichert wird, nicht übel Lust haben, auf die Wünsche der Bewohner der italienischen Grafschaft einzugehen. Was in Tours aber noch mehr als diese Dinge beunruhigt, ist der Umstand, daß die Franzosen vor den Deutschen keinen Stand mehr halten. Die Nachrichten aus Algierien bestätigten, daß dort ein ernster Aufstand ausgebrochen und im Zunehmen ist. Es fehlt an Truppen, besonders an Reiterei, und man befürchtet, daß die ganze Kolonie, die großen Städte ausgenommen, den Aufständischen in die Hände fallen wird.

— Gambetta hat dem General Bourbaki das Oberkommando über alle französischen Streitkräfte, die sich außerhalb Metz und Paris befinden, angeboten. Der General hat sich bis jetzt geweigert eine so große Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen.

Aus Epernay wird der „Pf. Z." berichtet: Unter den hier kürzlich Verstorbenen nenne ich den am Samstag beerdigten bayerischen Major von Stubenrauch; Major von Ballade liegt, durch den Schlag eines Pferdes schwer verwundet, seit mehreren Wochen dahier.

Die „Allg Z." schreibt aus Rom, 17. Okt. Durch Dekret wird vom 1. November die Zollinie an der alten römischen Gränze, der Staatsrath für die Finanzen, die Kunst- und Gewerbesteuer, der Zeitungsstempel aufgehoben, Vorschriften über Salz- und Tabakverschleiß, Mahlsteuer, Vermögenssteuer, Lotto und Lotterien, Münzkonvention, Dezimalsystem, Pensions-, Urlaubs- und Rechnungswesen eingeführt. Einen von der Giunta für gestern projektirter Trauergottesdienst für die am 20. Sept. Gefallenen unterblieb, weil der Papst den Geistlichen zu fungiren verbot.

— Auf Mamianis Vorschlag erhält Rom das erste Gymnasium im deutschen Wortsinn (istituto liceale), also ein Lyceum ohne klerikalen Zopf; an passenden Lokalen und Fonds ist Ueberfluß.

— Ein Vorfall bezüglich der Nonnen von San Silvestro gibt viel zu lachen. Sie beschwerten sich nämlich darüber, daß man ihnen — wohlverstanden außer der Kusur — einige Bersaglieri ins Quartier gelegt, während man doch überall weiß, daß in denselben Räumen zwei Kompagnien Zuaven längere Zeit hindurch lagen, ohne daß darüber Klage erhoben ward. Man möchte nun gar zu gerne wissen, worin der Unterschied liegt.

Florenz, 17. Okt. Mazzini und Caborna sind hier eingetroffen. Der Herzog von Aosta hat die spanische Krone definitiv angenommen. Thiers konferirte lange mit Cialdini über die spanische Frage. Oberst Frappolli, Deputirter und Großmeister des Freimaurer-Ordens, erhielt den Titel eines Generalstabschefs Garibaldis.

Brüssel, 19. Okt. Die hier eingegangene „Liberte" klagt über die erfundenen Siegesnachrichten. Die Regierung folge hierin den Traditionen der früheren Kabinete. Seit drei Monaten folgen sich Siegesberichte, so herzzerreißend auch die Wirklichkeit sei. Haben wir die Ehrlichkeit, die Wahrheit nicht zu verheimlichen. Berichten aus Tours zufolge beabsichtigt die Regierung im Falle einer Belagerung weder nach Bordeaux noch nach Toulouse überzusiedeln.

New-York, 17. Okt. Ein furchtbarer Sturm hat auf Kuba argen Schaden angerichtet. Es geht das Gerücht daß 2000 Personen umgekommen sind. Die Neger auf Martinique, welche am 24. Sept. revoltirten, verbrannten 50 Plantagen. Die Empörung ist unterdrückt.

Verschiedenes.

Ein englischer Geistlicher, der früher in Algier sich aufgehalten, hat den Turkos auf der Festung in Würzburg eine Predigt gehalten.

In Pforzheim läßt eine kleine Gesellschaft Einwohner bei einem der dortigen Bijouterie Fabrikanten eine Feder anfertigen, welche sie dem Grafen Bismarck zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu verehren beabsichtigt. Daß dieselbe ein Prachtstück wird und bedeutenden Werth hat, wird nicht erst versichert werden müssen.

† Die jetzt und künftig in Madenhausen lebenden Katholiken aus der protestant Pfarrei Maßbach werden in die katholische Pfarrei Hesselbach, dann die jetzt und künftig in Weipoltshausen und Thomashof lebenden Katholiken aus der protestant. Pfarrei Zell-Weipoltshausen in die kath. Pfarrei Heusen unter Zeitheilung an die Lokalkaplanei Uechtelshausen umgepfarrt.

Das aus dem Aschaffenburger Schul- und Stipendienfonde gegründete Reisestipendium mit 800 Gulden pro 1870/71 wurde dem Dr philos. Karl Stumpf aus Aschaffenburg verliehen.

Das „Schweinf. Tagbl." meldet folgender nachahmenswerthe Handlung: Als der Aufruf, unseren vor Paris stehenden Söhnen und Brüdern Liebesgaben direkt zuzusenden, nach Weyer kam, verlas denselben der dortige Pfarrer in der Kirche und knüpfte hieran in warmen deutschen Worten die Aufforderung an die Gemeindeglieder, sich hiebei opferfreudig zu betheiligen, und hatte dieses Vorgehen auch einen herrlichen Erfolg.

Der fürstliche Hofbibliothekar Dr. Barack in Donaueschingen hat einen Aufruf an die deutschen Buchhändler und gelehrten Gesellschaften ergehen lassen, die Neubegründung der Straßburger Bibliothek anzubahnen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 19. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—21 fl. 36 kr., Korn 17 fl. — kr. bis 17 fl. 14 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 10 fl. 30 kr. bis 16 fl. 6 kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 45 kr. Erbsen 19 fl. 30 kr. bis 22 fl. — kr., Linsen 18 fl. — kr. der Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der Gewohnheitsstreuner Sebastian Reeb von hier hat sich unbekannt wohin entfernt und treibt sich wahrscheinlich vagirend herum.

Alle Polizeibehörden werden ersucht, denselben im Betretensfalle arretiren und hieher liefern zu lassen.

Kitzingen, den 17. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Verpachtung.

Die hiesige Gemeindeschmiede wird auf weitere 6 Jahre unter den vor dem Verstriche mitgetheilt werdenden Bedingungen

am Mittwoch den 9. November d Js., Mittags 1 Uhr,

auf dem Gemeindehause verpachtet

Repperndorf, den 14. Oktober 1870.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Hermann, Bürgermstr

Ausverkauf

von Weißküfnergeschirren, als:

Gelten, Butten, Schachteln u. Kistchen

unter dem Fabrikpreise bei

Johann Fürst, Büttner, (wohnhaft neben dem Gasthause zum Einhorn.

Ein Keller mit 5 Fässern belegt (zusammen 178 Eimer) wird ständlich vermiethet. Näh in der Exped. ds. Bl.

Ochsenmaul frisch angekommen empfiehlt zu geneigter Abnahme
[2a] A. F. Berwein.

Zwei Weinbutten werden verkauft. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Gesuch. Ein Junge von ordentlichen Eltern kann als Bäcker in die Lehre treten bei Bäcker **Beigel** in **Repperndorf.**

Bekanntmachung.

Montag den 24. dieses Monats, früh 8 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seiner Wohnung Nr. 199 der Herrengasse entberlich gewordenes Mobiliar, als Zinn, Messing, Betten, Bettstellen, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Mehlkasten, Backtrog, Kanapee's, Sessel, Haus- und Küchengeräthe, 1 Pianino, Guitarre und Clarinetten &c. gegen Baarzahlung öffentlich versteigern und ladet Liebhaber dazu ein.

Aus meinem frühern Detail-Geschäfte habe noch zu verkaufen

Oelständer, Salzkasten, große eiserne Mörser, kurze köln. Pfeiffen, alte holl. Kornähr.

Kitzingen, den 19 Oktober 1870.

Gottfried Hübner.

Fränkischer Hof.

Morgen Freitag den 20. Okt.: Metzelsuppe.

Gesuch!

Mehrere solide Mädchen finden dauernde Beschäftigung in der Chocolade-Fabrik.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, nach längern Leiden, sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, unsere innigstgeliebte unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Sabine Hirsch,

geborne Hornung,

im Alter von 58 Jahren und 6 Monaten gestern Abend halb sieben Uhr selig verschieden.

Kitzingen, Augsburg, Regensburg, Schmeilsdorf u. Aub, 20. Okt. 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Vorräthig in der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Alle Gicht-Kranke können sich schnelle, wohlfeile und sichere Hilfe verschaffen durch das Buch: „Der zuverlässige Gichtarzt" oder Belehrung über das einzige, sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei Gicht und Rheumatismus durch wohlfeile, naturgemäße und in allen Fällen erprobte Mittel. Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur Warnung vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten herausgegeben von Dr Hoffmann. Preis nur 27 kr.
☛ Zu bekommen in jeder Buchhandlung. ☚

C. H. KRAUSS
Thee-Geschäft
(Mincing-lane)
LONDON.

Ungefälschte Waare, wie sie von China direkt importirt ist, ist zu mäßigen Preisen zu haben in ¼ Pfd.-Original-Paquetten bei Herrn

Valentin Engert in Kitzingen.

Von Kitzingen bis Mainbernheim gingen 17 Stück leere Säcke verloren. Sie waren in einem Sacke, welcher mit den Namen Peter Pfund von Dottenheim gezeichnet ist. Der redliche Finder wolle dieselben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abgeben.

Ausgesuchte gute Kartoffeln verkauft
Ph. Tasch.

Redaktion Druck und Verlag von ... Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kreitterstraße Nr. 424.

// Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr. die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 250. Freitag, 21. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 20 Okt. 1870. Aufgegeben um 1 Uhr 40 Min. Nachmittags. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Offiziell Versailles, 19. Okt. Die 22 Division von der Armee des Kronprinzen hat gestern den viertausend Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen und geschlagen, die verbarrikadirte Stadt erstürmt und viele Gefangene gemacht. Unser Verlust ist gering.

Blumenthal.

Audienz bei Louis Napoleon.

In der „Times" veröffentlicht A. Mels (dessen wirklicher Name Dr. Martin Cohn ist) folgenden Bericht über die schon erwähnte Audienz, welche er bei L. Napoleon auf Wilhelmshöhe hatte.

Herr Pietrio, der höchstens dreißig Jahre alt und seit mehreren Jahren Privatsekretär des Kaisers ist, führte mich in das Kabinet des gefangenen Monarchen, welches er gleich darauf verließ. Es war ein sehr kleines Gemach. Ein erster Blick zeigte mir auf dem Bureau ein reizendes Bild der Kaiserin, ein gleiches des Prinzen und eine Photographie eines reich verzierten Kruzifixes. Nicht ohne Erstaunen sah ich eine Bibel liegen.

Der Kaiser stand neben dem Kamin -- ich verbeugte mich, und wie ein Blitz zuckten drei Worte durch mein Hirn .... Ham — Solferino — Wilhelmshöhe — der blendende, Alles hinreißende Triumph zwischen zwei Gefangenschaften! ... Und immer tiefer beugte sich mein Haupt vor dieser verkörperten Tragödie! ..

Man weiß, daß der Kaiser in seinem dreiundsechszigsten Jahre steht und von Neuem sah ich, wie sehr man sich in Acht nehmen muß, allen flüchtigen Eindrücken, die der Oeffentlichkeit übergeben werden, Glauben zu schenken. Ich habe selten, fast nie ein besser konservirtes Gesicht gesehen, und man kann sich denken, wie genau ich es mir während der Stunde, welche ich ihm gegenübersaß, ansah. Jedermann würde ihm wenigstens zehn Jahre weniger geben. Sein Schnurrbart ist noch gänzlich blond und spielt so wie der Knebelbart leicht ins Röthliche — an der Wurzel des Letzteren fangen einige graue Haare an. Sein Haupthaar ist aschblond und nur leicht von weißen Haaren durchwebt; — sein Teint ist leicht gebräunt und seine Stirn, die fast noch ohne Runzeln, ist mattweiß. Nichts von der Apathie früherer Zeiten lag auf diesem Gesichte, und von all der Greisenhaftigkeit, von der man so viel gelesen, fand ich keine Spur. Da ich den Kaiser nie in einer solchen unmittelbaren Nähe gesehen hatte, muß ich es unentschieden lassen, ob die, welche uns so viel von dem gebrochenen Mann mit dem verloschenen Blicke erzählten, uns Phantasiestücke zum Besten gaben, oder ob das Unglück, das ihn betroffen, ihm eine neue Widerstandskraft verliehen hat. Mit einem freundlichen Lächeln bewillkommte er mich, dankte mir für meinen Besuch und mit einer hohen Handbewegung wies er mir einen Sessel wenige Schritte, auf welchem auch er Platz nahm. Einige Fragen über mein literarisches Schaffen, über mich selbst und dann .... als wenn es diese Frage wäre, die ihm auf den Lippen seit meinem Eintritt schwebte: „Erzählen Sie mir, was Sie über Straßburg wissen." Ich mußte ihm lange von der eroberten Stadt erzählen und von der zerschmetternden Wirkung unserer Artillerie. Er litt augenscheinlich während meiner Erzählung, und mehr als einmal hörte ich die Worte: „Unglückselige Stadt", von seinen Lippen. Als ich sagte, daß jeder gute Deutsche, nachdem der Frieden einmal geschlossen, das Vergessen der Vergangenheit und eine aufrichtige Versöhnung mit dem französischen Volke wünschen müsse, fragte er mich, ob ich nach Annexion von zwei Provinzen eine solche Versöhnung für möglich hielte, und als ich hinzufügte, daß der Krieg dermaßen vorgeschritten und die öffentliche Meinung in Deutschland fast einstimmig sei, um die Annexion zu verlangen, so daß die preußische Regierung, selbst wenn sie es wollte, kaum mehr anders handeln könnte — da änderte der Kaiser die Unterhaltung und sprach von der fremden Presse, die so beharrlich seine Regierung befeindet hätte. ... Er lächelte, als ich ihm erzählte, daß Herr Thiers dem Kaiser Alexander gesagt habe, es gebe in Frankreich keine bonapartistische Partei mehr. — Herr Thiers hätte Recht, meinte er, es hätte auch nie eine bonapartistische Partei in Frankreich gegeben; das ganze Volk sei bonapartistisch. Alle anderen Parteien beständen nur aus Generalen ohne Armeen.

Der Kaiser war sehr bewegt, als er mir erzählte, welchen tiefen Eindruck das Unglück Frankreichs auf den kaiserlichen Prinzen gemacht habe; er war wirklich in dem Augenblicke ein Vater, welcher von seinem einzigen Sohne sprach. Ich that keine Frage über den Tag von Sedan, so interessant es für mich auch gewesen wäre, einige Details von ihm über diesen für unsere Waffen so glorreichen Tag zu erfahren ....

Der Kaiser ist voll Lob und Dankbarkeit für die Art und Weise, wie man ihn behandelt; „er wisse sehr wohl," sagte er, „was er dem Könige und der Königin schulde, so wie allen denen, die man ihm zur Umgeb-

ung gegeben hat, und die darin wetteifern, ihn so wenig wie möglich fühlen zu lassen, daß er ein Gefangener sei."

Während dieser über eine Stunde dauernden Audienz war der Kaiser ruhig, liebenswürdig und oft lächelnd, aber ein weniger schärfer Beobachter, als ich es bin, hätte ganz gut den Schleier tiefer tödtlicher Traurigkeit bemerkt, welcher über ihn geworfen war. Er war tief erschütternd! Ich fand den Kaiser wie ich ihn mir vorgestellt hatte, trotz allem, was die feindliche Phantasie über ihn veröffentlicht hat. — Er ist ein Mann — in der ganzen Bedeutung des Wortes — würdig u. ruhig im Unglücke, wie er es auf der Höhe seiner Macht gewesen.

Während der ganzen Zeit, daß ich mit ihm sprach, hörte ich keine Klage, kein bitteres Wort von den Lippen dieses Mannes, dem ein einziger Feldzug seinen ganzen Ruhm und den schönsten Thron der Welt gekostet hat.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 20. Oktober. Der Kriegsminister ist von dem Oberstlieutenant Fries und dem Major von Roth begleitet. Für die Dauer der Abwesenheit der Minister haben Se. Majestät der König mit der Leitung der Geschäfte des auswärtigen Ministeriums den Staatsrath von Daxenberger und des Justizministeriums den Staatsrath v. Fischer betraut. Als Stellvertreter des Kriegsministers fungirt der Generalmajor Karl Fortenbach.

— Bei dem Zentralkomitee der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger sind neuerdings eingegangen: aus New-York 15,000 Thaler, Baltimore 4000 Dollars, Mineapolis 1723 Dollars, Petropolis 300 Thaler, Wisconsin 1101 Thaler, Laguayra 640 Thlr., Manchester 600 Pfund Sterling, Christiana 200 Thaler.

— Der Präfekt des Niederrheins, Graf Luxburg, und sämmtliche Präfekturbeamte haben Hagenau am 12. Oktober verlassen, um ihren Sitz definitiv in Straßburg zu nehmen.

— Von Seiten des Handelsministeriums werden die bayerischen Gewerb- und Handelskammern aufgefordert, in Denkschriften ihre Wünsche bezüglich der Abänderungen einzelner Bestimmungen des deutsch-französischen Handelsvertrags bei Revision desselben niederzulegen.

— Nachdem viele Lehrer und Lehramtskandidaten zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht von den Heeresabtheilungen einberufen sind und bei der nunmehr stattfindenden Wiedereröffnung der Volksschulen die Lehrkräfte wegen Mangels an Lehramtskandidaten empfindlich vermißt werden, so hat das k. Kriegsministerium die Generalkommandos und immobilen Korpskommandos angewiesen, „die im öffentlichen Lehramt stehenden Wehrpflichtigen zur Uebernahme ihrer Lehrstellen sofort zu beurlauben," wenn sie nicht Rekruten sind oder als Unteroffiziere zur Einübung der Rekruten, oder als Soldaten zu Kanzleigeschäften unabweisbar erforderlich sind.

— Vom 1. Armeekorps sollen vor Orleans gegen 30 Offiziere mehr oder weniger verwundet worden sein, insbesondere auch der Major im 1. Inf.-Reg., Frhr. von Lüneschloß; bis morgen oder übermorgen erwartet man über die Verluste in jenen siegreichen Tagen nähere Mittheilung.

„Es ist heute Kirchweih und Alles freut sich bei uns; wie wirds aber in Straßburg aussehen?" So besprach sich ein Häuflein Männer in Taufkirchen und die selbst dürftige Ortsgemeinde beschloß hierauf eine Sammlung und ließ die durch dieselbe erzielten 52 fl. durch Hrn. Pfarrer Reckenberger nach München schicken, um sie von da als „Kirchweihandeln" nach Straßburg übermitteln zu lassen.

Würzburg, 20. Okt. Nachdem bereits vorgestern Nachts ein Extrazug mit französischen Gefangenen hier durchpassirt ist, ist soeben wieder für heute Nacht ein weiterer Zug mit 1000 Mann Linie, Mobilgarden rc. avisirt. — Auch eine größere Anzahl Verwundeter wird heute Nacht erwartet.

Der Oberbeamte des Telegraphenamtes Passau, Hr. Zenker, geht als deutscher Feldtelegraphendirektor nach Rheims.

Rastatt, 17. Okt. Gestern wurden 48 Elsäßer Gefangene, meist Bauern, hier eingebracht, welche bei Ammersweiler auf deutsche Truppen geschossen hatten und mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden.

Berlin. Von allen Seiten finden wir unsere Nachricht über den günstigen Verlauf der auf den Anschluß der süddeutschen Staaten bezüglichen Verhandlungen bestätigt. Ganz besonders günstig soll die Bereitwilligkeit Würtembergs auf die Entschließung und Haltung Bayerns eingewirkt haben. Daß die Schwierigkeiten, welche Bayern bisher dem Einigungswerke entgegenstellte, wenn auch noch nicht vollständig gehoben, so doch ganz unerheblicher Art sind, geht schon aus der Einladung hervor, welche König Wilhelm an den König von Bayern gerichtet hat, nach Versailles zu kommen. Diese Einladung soll in einer Weise geschehen sein, welche ein Ablehnen nicht leicht möglich macht. Daß man ferner in den Regierungskreisen an der Isar die Sache wegen des Anschlusses als abgemacht betrachtet, geht schon aus der Meldung einer münchener offiziösen Korrespondenz hervor, der zufolge man dem in der Mitte des nächsten Monats zusammentretenden bayerischen Landtag die auf die deutsche Verfassungsfrage bezüglichen Vorlagen machen zu können hofft. Aus den von Preußen bisher mit den süddeutschen Staaten gepflogenen Verhandlungen soll sich übrigens ergeben, daß Preußen für seine Dynastie den Kaisertitel beansprucht, daß ein deutscher Reichstag gebildet werden soll, daß die diplomatische und konsularische Vertretung der deutschen Staaten eine einheitliche sein soll, die süddeutschen Staaten eine Pauschalsumme entrichten sollen, daß den Fürsten eine besondere persönliche Vertretung an anderen Höfen durch diplomatische Agenten vorbehalten bleibt. Für das Heer soll projektirt sein, den jetzt im Norbbunde 225 Thlr. erreichenden Beitrag für Süddeutschland zu ermäßigen. (Post.)

Köln, 16. Okt. Auf die Nachricht, daß bei den Turkos und Zuaven auf der Wahner Heide viele Waffen existirten, fand die angestellte Revision nicht weniger als 64 Revolver und 1000 lange Schlitzmesser. Bei Beginn der Revision am linken Flügel hatten die auf dem rechten Flügel stehenden Turkos ihre Waffen schnell im Boden ihrer Zelte vergraben.

Die „Ger.-Z." bringt folgenden Vorfall aus Mainz, der einen Beleg liefert für das Vertrauen, das man der französischen Regierung schenkt. Es sollten 240 Mann Franzosen gegen eine Anzahl deutscher Soldaten ausgewechselt werden. Dieß wurde den Kriegsgefangenen in Mainz bekannt gemacht, und jeder der seine Auswechslung wünschte, zum Vortreten aufgefordert. Und was geschah? — es trat nicht ein einziger Mann vor. Jetzt

wurde mittelst Loos zur Auswahl geschritten; aus den betrübten Mienen derjenigen aber, welche die Treffer gezogen, ließ sich nichts weniger als Freude lesen. Einige sogar weinten beim Abschied.

Vor Metz, 16. Okt. Die Schützengruben u. Laufgräben sind fertig und die Batterien mit Zwölfpfündnern montirt. Die Franzosen feuern unaufhörlich. Die Preußen antworten durch Feuern in's Lager. Ein Parlamentär aus Metz ist bei dem Prinzen Friedrich Karl eingetroffen und in's königliche Hauptquartier abgegangen. Das Resultat ist nicht bekannt. Deserteurs kommen schaarenweise an. Das Kommissariat ist vortrefflich, die Krankheiten nehmen zu. Die Rinderpest grassirt. Die Preußen kommen unter Dach und Fach. Es kann deßhalb wohl erwartet werden, daß die Unterhandlungen in Versailles zu einem befriedigenden Abschluß gedeihen werden.

Vom Kriegsschauplatze. General v. Werder hat die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone (die Sichelberge welche sich vom Südfuße der Vogesen nach dem Plateau von Langres hinüberziehen) bereits überschritten. Er ist aus dem oberen Moselthal von Epinal her in das Quellgebiet der Saone vorgedrungen; die vor ihm befindlichen feindlichen Truppen zogen sich bei seiner Annäherung fluchtartig nach Osten und Südwesten nach der Festung Belfort und nach Dijon, zurück, Besoul (an der Eisenbahnlinie Mühlhausen-Belfort-Paris) wurde besetzt, und jetzt stehen, wie die Franzosen selber melden, die Unsrigen bereits vor Dijon, der alten, an dem Ostabhange des Cote d'or gelegenen Hauptstadt Burgunds. Ob es im Uebrigen in den Absichten des Generals liegt, wirklich auf Lyon zu marschiren, oder eine andere Bewegung zu machen, haben wir nicht zu entscheiden. Es liegt in seiner Hand, von Dijon aus auf Besancon und Lyon zu zugehen, während ihm auch, schon von Besoul aus, über Langres, Chamont und Chatillon-sur-Seine ein anderer Weg auf — Paris offen steht; — Dijon ist der Hauptort des Departements Cote d'Or, hatt 31,000 Einwohner, liegt am Zusammenfluß der Ouche und des Suzon, am Fuße des 1750 Fuß hohen Affrique. — Besoul, Stadt von 7150 Einwohnern im Departement Haute Saone, liegt am Zusammenfluß des Durgeon, der Koiombine und des Baches Echenoz-la-Meline, am Fuße des vereinzelten Berges la Motte von 1350 Fuß Höhe.

In **Flavigni** und **Vezelise** wurden 6 Gendarmen gefangen genommen und beinahe bis Lyon transportirt; als man aber drohte, die Orte einzuäschern, wenn die Gefangenen nicht ausgeliefert würden, wurden sie in aller Eile wohlbehalten zurückgebracht.

Garibaldi ist am 14. Oktober in Belfort angekommen und von einer ungeheuren Volksmenge am Bahnhofe empfangen worden. Kaum hatte der Bahnzug angehalten, als alle Häupter sich entblößten und ein tosender Willkomm erscholl: „Es lebe Garibaldi!" Der General war sichtbar von dieser einmüthigen Ovation bewegt und stieg sofort auf den Perron herunter, um, bevor er seine Reise weiter fortsetzte, in einigen Worten für den Empfang zu danken. Seinen Dankesworten fügte er die Erklärung bei, daß sein Vertrauen in den endlichen Sieg der französischen Sache ein unbeschränktes sei.

Bern, 16. Okt. Dem „Bund" zufolge hat sich eine Anzahl meist katholischer Kantonsräthe aus Thurgau mit einer Adresse an das thurgauische Mitglied der Bundesrevisions-Kommission, Nationalrath Anderwert, gewendet, worin derselbe ersucht wird — „in Betracht daß die Beschlüsse des römischen Konzils, weder das Ergebniß freier Berathungen und daher schon aus formellen Gründen nicht als günstig anerkannt werden können; sodann mit Rücksicht auf die materielle Seite jener Beschlüsse, welche eine Läugnung der Vernunft und Menschenwürde und in Folge dessen einen Protest gegen die Existenz des heutigen Staats sowohl als der modernen Gesellschaft bedeutet" — bei Berathung der Bundesverfassung dahin zu wirken, daß die katholische Kirche nur unter der Bedingung gewährleistet werde, daß Geistliche welche in amtlicher Funktion die neuen Dogmen lehren ihres öffentlichen Lehramts zu entheben, und Pfarrgeistliche ebenso für die in ihren Kirchen von Fremden (z. B. bei besonderen Fest- und Missionsanläßen) ausgeübte priesterliche Thätigkeit verantwortlich seien.

In **Tours** spricht man viel vom „Tod" des Generals Moltke zu dem am 13. noch der des Prinzen Friedrich Karl hinzugefügt wurde. Auf die Friedensgerüchte, die sich an das Kommen und Gehen des Amerikaners Burnside zwischen Paris und Versailles knüpfen, entgegnet die „France", daß Gambettas Anwesenheit in Tours beweise, daß die provisorische Regierung nur an Widerstand bis zum Aeußersten denke. Als Beweis, auf was man sich gefaßt zu machen, theilt die „France" folgende Mittheilung der „Emanzipation" von Toulouse mit, „welches keines Kommentars bedürfe": Wir verlangen, daß die Todesstrafe und ohne weitere Berufung gegen jeden Mann: Arbeiter, Bauer, Sohn als Familienstütze, Seminaristen, Jesuiten, Mönch, Abbe, Pfarrer oder Bischof erkannt werde, wenn er weniger als 35 Jahre zählt und, ordentlich aufgefordert, sich zu den Fahnen zu begeben, sich nicht zur bestimmten Zeit stellt. Wir verlangen, daß die Todesstrafe, wenn solche ausgesprochen, vollstreckt werde, sobald man des Deserteurs habhaft geworden, und daß dem Schuldigen in keinem Falle Gnade ertheilt werden dürfe. Wir verlangen ferner, daß die Güter der Deserteurs, Flüchtlinge, wie aller derer, die sich feig verstecken oder retten, Angesichts der jetzigen Gefahren des Vaterlandes, sofort konfiszirt und unverzüglich zum Besten der ohne Hilfsquellen und ohne Existenzmittel in Folge des Auszuges ihrer Väter und Gatten befindlichen Frauen und Kinder verkauft werden.

Die klerikale „Union" veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Tours, welches es für eine Demüthigung und Erniedrigung erklärt, daß Garibaldi sich die Mission zuschreibt, Frankreich retten zu wollen.

Die „Morning Post" hält den Fall von Soissons für ein sehr wichtiges Ereigniß und fragt am Schlusse ihres heutigen Kriegsbulletins, in welchem die militärische Lage Frankreichs in sehr düsteren Farben geschildert wird: „Zu welchem Behufe weigert man sich noch, in irgend eine Gebietsabtretung zu willigen, wenn sich beinahe ganz Frankreich in der Gewalt des Feindes befindet?"

Aus Paris sind Nachrichten vom 14. Morgens angelangt, wonach daselbst Mangel an frischem wie gesalzenem Fleische sich fühlbar zu machen beginnt und in Folge dessen viele Pferde geschlachtet werden.

Dienstesnachrichten.

Dem Schulverweser R. Schnabel zu Wellach wurde, seiner Bitte entsprechend, der Schul- und Kirchendienst zu Kleinwallstadt (Obernburg) übertragen, der Schuldienstexspektant G. Katzenberger in Heimbuchenthal wurde als Schulverweser nach Weckbach (Miltenberg) und M. Zürlein in Rimpar als 2. Lehrer nach Heimbuchenthal angewiesen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 21. Okt. Gestern Abend stürzte sich ein Handwerksbursche dem von Nürnberg kommenden Bahnzuge entgegen. Der Zugführer gab das Signal zum Halten, aber die Maschine hatte schon den Unglücklichen erfaßt, ihm den Brustkorb eingedrückt und beide Beine abgerissen.

Auf der Bahnstrecke Augsburg-Lindau geriethen drei mit Petroleum und Zucker beladene Wagen in Brand.

Madame Uhrich, die Gattin des heldenmüthigen Vertheidigers von Straßburg, ist die einst so berühmte Balletttänzerin Taglioni.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Wehrgeld betr.

Auf Grund des Art. 9 des Gesetzes vom 19. April 1869 liegt die Wehrgeldliste 14 Tage lang zur Einsicht der Wehrgeldpflichtigen des Stadtbezirks aus der Altersklasse 1849 im Geschäftszimmer Nr. 2 offen.

Kitzingen, den 15. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. Schmitt.

Leichenkassa- und Krankenunterstützungsverein.

Genalversammlung:
Sonntag den 23. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokale zur Stadt München.

Rechnungsvorlage des dritten Quartals und Wahl von Ausschußmitgliedern. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Kitzingen, den 21. Oktober 1870.

[2a] der Ausschuß.

Einladung zur Etwashäuser Kirchweih.

Samstag den 22. Oktober, Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober findet bei Unterzeichnetem

Harmonie-Musik

(ausgeführt von der Otto'schen Kapelle) statt, wobei Samstag die üblichen Kirchweih-Voressen verabreicht werden, und man besonders auf ein delikates altes Bier aus der Kleinschrot'schen Brauerei aufmerksam macht.

Hiezu ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein

Georg Mayer, Gastgeber zur Krone.

Gasthaus zum Anker.

Zur Feier der Etwashäuser Kirchweih werden bei mir Samstag den 22., Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober die üblichen Kirchweih-Essen verabreicht.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lade meine Freunde und Gönner höflichst ein.

Nikolaus Orth.

Eine Kalter

(in ganz gutem Zustande) wird verkauft.

A. Müller, Kommissionär.

Gasthaus zum goldenen Hirschen.

Während der beiden Kirchweihtage sowie am Vorabende derselben werden auch bei mir die üblichen Kirchweih-Essen verabreicht.

Gutes Essen sowie vorzügliche Getränke werden meine beste Empfehlung sein. Zahlreichem Zuspruche sieht entgegen

Philipp Manderer.

Reinen Bienenhonig

verkauft J. Schüßler (am Würzburger Thore).

Gasthaus zum römischen Kaiser.

Zur Feier der diesjährigen Kirchweih findet Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober in meinem Saale

Harmonie-Musik

statt. Samstag den 22. Oktober werden die üblichen Kirchweih-Voressen verabreicht.

Hiezu lade ich meine Freunde und Gönner hiemit höflichst ein.

Sebastian Neeser.

Gasthaus z. Wallfisch.

Zur Feier der diesjährigen Kirchweih findet in meinem Saale Samstag den 22., Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober

Harmonie-Musik,

ausgeführt von einer Abtheilung der Musik des königl. preußischen 34. Infanterie-Regiments aus Frankfurt, statt, bei welcher Gelegenheit die üblichen Kirchweih-Essen verabreicht werden.

Heute Freitag **Metzelsuppe.**

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

J. Preißer.

Einladung zur Etwashäuser Kirchweih.

Samstag den 22. Oktober findet bei Unterzeichnetem Harmoniemusik statt ausgeführt von Herrn Musikdirektor Gerstung, wobei die üblichen Kirchweihvoressen verabreicht werden.

Für rein gehaltene Franken- und Pfälzer-Weine ist bestens gesorgt.

Dienstag den 25. Okt. findet wie gewöhnlich

Karpfenpartie und Harmoniemusik

statt. Hiezu ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein.

A. Pröschel.

Quitten schöne verkauft J. M. Debel.

Fertige Fahnenstangen

(besonders aufrechtstehende) empfiehlt

Georg Dietrich, Holzhändler.

Gesuch. Ein Junge von ordentlichen Eltern kann als Bäcker in die Lehre treten bei Bäcker **Beigel** in **Repperndorf.**

Zwei Weinbutten werden verkauft. Näheres in der Exp. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 251. Samstag, 22. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

München, 21. Oktober 1870. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet, daß der König den Würzburger Domprobst Dr. Reißmann zum Bischof des Bisthums Würzburg ernannt hat.

CW **Frankfurt**, 21. Oktober 1870. Offiziell. **Versailles**, 20. Okt. Verwichene Nacht allarmirte vor Paris der Feind durch heftige Kanonade aus den Forts und durch Infanterie-Vorstöße die preußische Vorposten bei Chavilly ohne diesseitige Verluste. Am 17. Nachts besetzte ein Detachement der Maasarmee Montdidier (Somme), 4 Offiziere und 178 Mobilgarden wurden gefangen. Am 11. Okt. wurde das Etappenkommando in Stenay durch einen Ausfall von Montmedy aufgehoben.
Podbielsky. (Wiederh.)

Fränkischer Volksverein.

Heute Abend Unterhaltung des Lesevereins in der unteren Lokalität des fränkischen Hofes.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Stadt **Bourges**, in deren Besitz die Unseren in Kurzem gelangen werden, ist wichtig wegen ihrer ungeheueren Kriegsvorräthe; sie hat die Bedeutung wie Spandau in Preußen oder das Arsenal in Wien. Was dann weiter in dieser südlichen Richtung geschieht, wird wohl von dem weiteren Vormarsch unseres neugebildeten 14. deutschen Armeekorps unter Werder abhängen, welches vom Elsaß her nach Westen vordringt und sich auf diesem Wege endlich mit dem General v. d. Tann die Hand reichen muß. Freilich hat dieses 14. Armeekorps einen weiten Weg bis Orleans oder Bourges zurückzulegen, aber auch den Vortheil, den Feind blos durch diesen Marsch in Respekt zu halten. Aus den letzten Erfolgen, so wie aus der Direktion des v. d. Tann'schen und 14. Korps geht hervor, daß an einen Entsatz von Paris nicht zu denken ist, und daß auch alle Maßregeln ergriffen werden, um ihn zu verhindern. Danach existiren jetzt in Frankreich vier Operationsgruppen: Paris, Metz, Orleans-Bourges und die kleinen Festungen. Die Gruppe Orleans-Bourges kann sich möglicherweise auch auf Tours oder Lyon ausdehnen. Das charakteristische dieser vier Gruppen — zugleich beispiellos in der Kriegsgeschichte — besteht darin, daß der Feind aus keiner derselben der anderen zur Hilfe kommen kann, während den deutschen Truppen die volle Freiheit geblieben ist, sich von einem Punkte zum andern zu bewegen. Die vorgestrigen von der französischen Regierung veröffentlichten Nachrichten über die Einnahme von Vesoul und die Beschießung von Dijon geben Zeugniß für das rasche Vorschreiten des Werderschen Korps. Es scheint, daß weder Gambetta noch Garibaldi es hindern werde.

Aus den Berichten der „France" geht hervor, daß General Lamotterouge schon um 5 Uhr, zwei Stunden vor dem Einrücken der Deutschen, mit dem Gros seiner Armee und seinem gesammten Kriegsmaterial den Rückzug auf das linke Loire-Ufer angetreten und zur Deckung desselben 3500 Mann vor Orleans zurückgelassen hatte, die einen verzweifelten Widerstand leisteten. Es waren meist Fremden-Legionäre und ehemalige päpstliche Zuaven. Erstere, 1490 Mann stark, kamen 34 Mann hoch am folgenden Tage in Blois an; sie hatten sämmtliche Offiziere, mit Ausnahme eines Hauptmannes und eines Unterlieutenants, die verwundet sind, verloren. Von den 360 Zuaven blieben 16 Mann übrig.

In dem Dorfe **Garches**, zwischen dem Fort Mont Valerien und St. Cloud, machte nämlich am 16. Abend die Feldwache die interessante Entdeckung, daß die Dorfbewohner, trotz ihrer zur Schau getragenen Freundlichkeit gegen die Belagerer, der Besatzung des Forts durch vorher verabredete Zeichen genaue Mittheilungen über die Bewegungen des Feindes zukommen ließen. Man führte nun die Telegraphisten durch einige Märsche irre, so daß der Zweck der Mittheilung illusorisch wurde, und hob sodann das ganze Nest aus, dessen gesammte Bevölkerung mit Mann, Weib und Kind, etwa 300 Köpfe an der Zahl, gestern früh hier eingeliefert wurde. Vier der am schwersten Gravirten fanden sofort die durch die Kriegsgesetze angedrohte Todesstrafe für den Verrath, mit ihnen zugleich einer der Pfaffen, welcher auf preußische Soldaten meuchlerisch geschossen — eine durch die widerpartige Haltung der Dorfbevölkerung leider zu sehr begründete Strenge.

Marseiller Nachrichten konstatiren, daß sich die dortige Lage trotz der Abberufung Esquiros nicht gebessert hat. Die Einwohnerschaft befürchtet eine Plünderung durch die unteren Volksklassen. Die Banquiers und Kaufleute schicken ihre Sachen ins Ausland. Die Rheder schicken ihre Fahrzeuge nach Genua zum Löschen.

Straßburg, 17. Okt. Man meldet mir aus Pfalzburg, daß im Laufe der letzten vierzehn Tage weitere 47 Häuser durch das Bombardement zerstört worden seien. — Zwei der hier abgebrannten Kasernen werden bereits wieder aufgebaut, bezw. ausgebessert, und sind zu diesem Bauhufe mit deutschen Bauunternehmern Verträge abgeschlossen worden. Von der kehler Schiffbrücke aus

sieht man große Scharen Menschen an der Wiederherstellung des badischen Theils der Eisenbahnbrücke arbeiten und hofft, solche in 10 bis 14 Tagen zu beenden. In der Stadt Kehl selbst werden die Trümmer hinweggeschaft, um Platz für Neubauten zu gewinnen, deren man schon mehrere errichten sieht.

Ein Spezialkorresp. beschreibt aus Corbeil vor Paris die Gesellschaft, die er dort angetroffen: die beiden Armeelieferanten, ächte Berliner; unser Führer, ein Holsteiner, der schon 1859 in Kopenhagen gedient hat; unser Kutscher, ein Postillon aus Zweibrücken, der 1866 als bayerischer Soldat mitgemacht; ein Hannoveraner mit der Langensalza-Medaille und die Wetzlarer Pionire. Heute waren Alle einig. Man sang und trank und machte gute und schlechte Witze. Besonders interessant war mir eine neue Variation des Preußenliedes, die also beginnt: „Ich bin ein Preuße, will ein Deutscher sein!"

Politische Nachrichten.

Y **Würzburg**, 20. Okt. Ihr gestriger Leitartikel, welcher die Aufführung Offenbach'scher Operetten bespricht, findet im Prinzipe die Zustimmung Aller derjenigen, welche über den Ernst der Zeit nicht oberflächlich hinweggehen. Hinsichtlich der Tendenzen aber, denen der gegenwärtige Direktor des Stadttheaters Herr Reumann huldigt, dürfte eine wahrheitsgetreue Aufklärung denen gegenüber, welche nur nach dem Scheine beurtheilen, billigerweise wohl am Platze sein. Herr Reimann, welcher trotz der schweren Zeit, in welcher er vertragsgemäß die hiesige Bühne eröffnete, seinen Verbindlichkeiten gegenüber den bedeutenden vor Beginn des Krieges engagirten Kräften in vollstem Maße entsprochen hat, hat bis jetzt — wie dies nicht anders möglich, Opfer gebracht, welche ein Vermögen repräsentiren; Repertoire und Ausführung waren dabei tadellos und bewiesen die Tüchtigkeit der Leitung sowie deren Streben, Gutes im wahren Sinne des Wortes zu leisten und den nationalen Aufschwung zu feiern und zu fördern. Indem Herr Reimann am letzten Sonntage die „Großherzogin von Gerolstein" zur Aufführung brachte, um einmal einen ihm wohl zu gönnenden pekuniären Erfolg zu erzielen, beschränkt sich gleichwohl — nach gänzlich unparteiischen Urtheilen — das Anstößige hierbei nur auf den Namen Offenbach; das Stück selbst war von Frivolitäten gesäubert und durch Einlage deutsch-nationaler Lieder in seiner Tendenz gleichsam umgestaltet und veredelt. Wir stimmen gerne der Ansicht bei, daß es besser ist, auch den Schein des Unpassenden zu vermeiden, fühlen uns aber gedrungen, der Wahrheit die Ehre zu geben und Herrn Reimann, welcher als ein moralisch durchaus tüchtiger und ehrenhafter Mann bereits die allgemeinste Achtung sich erworben hat, vor Verkennung und Mißachtung zu schützen; wir besitzen die vollste Ueberzeugung von der Reinheit seines Strebens in der Ausübung der Kunst, wie in seinem bürgerlichen Leben und sind überzeugt, daß Sie diese Berichtigung und Rechtfertigung Ihrem Leserkreise nicht vorenthalten werden.

München, 19. Okt. Die „N N." schreiben: Es ist eine selbst von ultramontaner Seite zugegebene Thatsache, daß sehr viele Gemeinden sich der Landes-Adresse anschließen, die noch vor Kurzem ganz und gar dem ultramontanen Banne unterlegen sind; wir finden in dieser Thatsache nur den Beweis, daß, durch die Thatsachen belehrt, die Bewohner jener früher ultramontanen Orte Einsicht in die Lügen, Täuschungen und Verläumdungen ihrer früheren Führer gewonnen haben und nun nicht länger gewillt sind, sich von solchen Leuten für unlautere Zwecke benützen zu lassen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß, je größere Mühe die ultramontanen Blätter sich geben, den Werth der Adressen herabzusetzen, um so mehr der Werth und die Zahl der Adressen und die Bedeutung der Unterschriften wächst. Wenn es daher auch nicht ein sonderlich reinlicher Kampf ist, den die Ultramontanen gegen die Adressen führen, so haben wir doch keine Ursache, uns darüber zu grämen. Heute haben wir folgende Anschlüsse zu registriren: Von den Verwaltungen der Gemeinden: Untermagerbein (696), Eichstädt, Gailertsreuth, Schlatein, Schönbrnnn; Stein mit 20, Aibling 115, Olching 62, Flors 33, Neustadt a. d. Waldnaab 29, Waidhaus 20, Pleistein 34, Vohenstrauß 128, Höringen 50, Ippesheim 102, Reusch 54, Herrnbergtheim 47, Unterickelsheim 35, Geckenheim 31, Gollhofen 160, Lipprichshausen 23, Gollachostheim 43, Frankenberg 7, Weigenheim 83, Renzenheim 23, Oberickelsheim (721) 35. Rockenhausen (722) 181, Steckweiler-Bayerfeld 68, Würzweiler 48, Dörrmoschel 37, Waldgrehweiler 64, Gerbach 71, St. Alban 79, Bisterschied 51, Steingruben 23, Marienthal 40, Ruppertsecken 31, Gangrehweiler 48, Teschenmoschel 23, Stahlberg 17, Dielkirchen 20, Katzenbach 43, Ransweiler 48, Dörnbach 69, Rheingönheim 162, Wartenberg 40, Münchweiler 68, Quirnbach 51, Hüffler 57, Wahnwegen 67, Liebsthal, Frahweiler und Frutzweiler 66, Rehweiler 49, Lohnsfeld 27, Freimersheim 16, Kleinfrischlingen 78, Großfrischlingen 29, Venningen 64, Gommersheim 60, Schönborn 32, Battweiler 48, Unterkreuzberg 10, Freyung 36, Obersiegsdorf 25, Auernheim 83, Riedheim u. Weissingen 37, Wolnzbach 73, Untermedlingen 31, Untersiegsdorf 22, Eitling 32, Wildenreuth 45, Ilbesheim 60 Unterschriften; die Gemeindeverwaltungen von Sulzbach, Uttlau, Wallenfels, Küps, Neuötting, Mörsfeld mit 71, Abelshofen 41, Bettwar 28, Bettenfeld 35, Bellershausen 16, Bockenfeld 29, Brunst 31, Burghausen 8, Kadolzhofen 32, Diebach 38, Dombühl 37, Erlach 28, Endsee 20, Eckartsweiler 16, Faulenberg 82, Gastenfelden 53, Gailroth 26, Gattenhofen 37, Gebsattel 65, Großharbach 21, Habelsee 21, Hartershofen 27, Hagenau 28, Insingen 44, Kirnberg 25, Lohr 25, Neusitz 53, Nordenberg 35, Oberscheckenbach 24, Ohrenbach 45, Oestheim 46, Sulz 7, Steinach 30, Steinsfeld 36, Stilzendorf 34, Schweinsdorf 18, Tauberscheckenbach 8, Wettringen 73, Windelsbuch 40, Wörnitz 76, Leutzenbronn 41, Ebersbach bei Oberdorf 127, Waal 56, Waalhaupten 10, Lengenfeld 11, Unterdiessen 22., Frankenhofen, Oberostendorf, Eurishofen, Unterostendorf, Umenhofen unb Jengen 36, Honsolgen 28, Bronnen 26, Emmenhausen 16, Ellighofen 22, Gerhardsbrunn 85 Unterschriften; die Verwaltungen der Gemeinden Albersweiler, Hesoldingen, Schrattenhofen, Appetshofen, Großsorheim, Herkheim.

— Die Reichsrathswürde des verlebten Grafen v. Seinsheim auf Sünching geht auf dessen einzigen Sohn den Grafen Karl Ferdinand, geb. 5. April 1848, über, der sich zur Zeit als Landwehr-Offizier im Felde befindet.

— S. M. unser König hat mehreren preußischen Generälen, Stabs- und Oberoffizieren höherer Stäbe Orden verliehen. Unter den Dekorirten erwähnen wir namentlich Prinz Friedrich Karl und Moltke, welche das Großkreuz des Max-Josephs-Ordens erhalten haben. Mit dem Großkreuz des Militärdienst-Ordens wurden Roon, die Generallieutenants Niederfinn und von Treskow, Generalquartiermeister Podbielsky und General-Intendant

Stosch ausgezeichnet. Ferner hat unser König zehn Offizieren des vor Metz liegenden westphälischen Husarenregiments Nr. 8, dessen Inhaber er ist und das sich durch besondere Tapferkeit mehrmals hervorgethan hat, Dekorationen verliehen. Der General der Infanterie, Ritter von Hartmann, und Generallieutenant von Stephan wurden wegen ihrer ruhmvollen Leistungen in diesem Feldzuge mit dem Großkreuz des Militärverdienstordens geschmückt und hat S. M. der König diese Auszeichnung den beiden Generalen in einem sehr gnädigen Handschreiben mitgetheilt.

— Unter den jüngst mit dem Eisernen Kreuze Dekorirten befindet sich auch der Soldat Georg Fries vom zweiten bayerischen Ulanen-Regiment, welcher, als er vor Sedan bei einer Rekognoszirung von seiner Abtheilung getrennt wurde, sich sofort einem preußischen Ulanen-Regiment anschloß, mit demselben an mehreren Gefechten sich betheiligte, und dabei ein hervorragend tapferes Benehmen an den Tag legte, so daß ihm der Kronprinz von Preußen hierüber persönlich seine Anerkennung aussprach.

— Seine kgl. Hoheit Prinz Otto wurde am vergangenen Sonnabend von Seiner Majestät dem Könige von Preußen im großen Hauptquartier zu Versailles empfangen.

— Der Gesammtverlust der bayerischen Armee an den Schlachttagen von Weißenburg, Wörth, Beaumont und Sedan beträgt 5126 Mann, von welchen 82 Offiziere, 97 Unteroffiziere und 644 Soldaten todt, 258 Offiziere, 437 Unteroffiziere und 3611 Soldaten verwundet sind.

Von der Lahn, 17. Okt. Das neueste bischöfliche Amtsblatt meldet als Nachtrag zu den Maßregeln gegen die Rinderpest, daß auch Prozessionen nach der Wallfahrtskirche zu Marienthal im Rheingau zu unterbleiben haben. (M. A.)

Stuttgart, 21. Okt. Der König hat an den Kronprinzen von Preußen am 18. Okt. ein Glückwunschtelegramm gerichtet, womit der König die Verleihung des Großkreuzes des Militärverdienstordens verbindet, „welches“, sagt der König, „ich Dir in dankbarer Anerkennung der von Dir mit der tapferen Armee, welcher auch meine Truppen angehören, erfochtenen herrlichen Siege verliehen haben. Mein Kriegsminister Suckow wird Dir die Insignien überbringen.“ Der Kronprinz erwiderte: „Meinen innigsten Dank für den Glückwunsch und den Orden, den ich mit der Haltung Deiner braven Truppen in diesem herrlichen deutschen Feldzuge verdanke.“

Berlin, 20. Okt. Einem Privatschreiben aus St. Sebastian in Spanien entnimmt die „N. St. Ztg.“ daß vor etwa acht Tagen in Irun 240 aus Frankreich ausgewiesene Deutsche ausgesetzt wurden, die vier Wochen vorher mitten in der Nacht von Paris fortgeführt und über Caen zu Fuß nach Brest geschafft wurden, um von dort per Dampfer nach Bordeaux und endlich von da nach Spanien gebracht zu werden. Unter denselben befinden sich 200 ehemalige hannoversche Welfenlegionäre, die aus Furcht, von Spanien an Preußen ausgeliefert zu werden über die Grenze zurückgingen und nun in Bayonne als Kriegsgefangene sitzen. Die anderen Flüchtlinge, worunter sich sechs Frauen und fünf ganz kleine Kinder befanden, waren in Paris ansässige arme Arbeiter. Die deutsche Gesandtschaft in Madrid, durch den Gouverneur der Provinz von der Angelegenheit benachrichtigt, fragte deshalb in Berlin an und erhielt den Befehl, für Rechnung des norddeutschen Bundes für die armen Leute sorgen zu lassen und sie geeigneten Falles nach Deutschland zu befördern. Dieselben sind nun vorläufig in St. Sebastian unter Dach gebracht und werden auch von der Stadt beköstigt, nachdem die Mittel zu ihrer Speisung für den ersten Tag durch eine Subskription unter den dortigen Deutschen aufgebracht waren. Außerdem hat sich unter den Damen der Stadt eine Kommission gebildet, um für die Bekleidung der der nothdürftigsten Kleidungsstücke entbehrenden Leute zu sorgen. Schiffsgelegenheit zur Ueberführung derselben nach Holland oder Belgien hatte sich bis dahin noch nicht gefunden.

König Wilhelm hat dem Großherzog von Mecklenburg für die Einnahme von Soissons das eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Rom, 20. Okt. Sella hat vorragenden Personen erklärt, die Verlegung der Hauptstadt nach Rom sei sicher, dieselbe könne jedoch nur durch ein vom Parlamente genehmigtes Gesetz erfolgen.

Dienstesnachrichten.

Durch Kriegsministerial-Reskript wurde der charakterisirte Major und Platzstabsoffizier A. Abelein von der Kommandantschaft der Stadt Würzburg zum Landwehr-Bezirkskommandanten in Kitzingen ernannt.

Verschiedenes.

In **Kempten** wurde am 14. d. M. der päpstliche Soldat Georg Spring aus Günzburg arretirt und nach München transportirt; er hat eine 6jährige Zuchthausstrafe abzusitzen für einen Einbruchsdiebstahl (Entwendung der Kompagniekasse mit cirka 200 fl.), den er im Januar 1869 als Soldat des 1. bayer. Jägerbataillons verübt hatte.

† Der k. preußische geheime Kommerzienrath Alfred Krup in Essen, Besitzer der dortigen großartigen Gußstahlfabrik hat dem bayerischen Kriegsministerium den Betrag von 5000 fl. zur Verwendung für die im Felde stehenden bayerischen Truppen und zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen derselben übergeben lassen.

† Der am 25. August l. J. in **München** verstorbene pensionirte Oberlieutenant Franz Hartmann hat den im gegenwärtigen Kriege verwundeten hilfsbedürftigen Mannschaften der bayerischen Armee den Betrag von 300 fl. durch letztwillige Verfügung zugewendet.

Frankreich ist das Land der Phrase.

„Nicht einen Stein der Festung sollt Ihr haben!
Eh' sollen ihre Mauern mich begraben!
So rief Held Uhrich noch vor wenig Tagen,
Ließ sich nicht rühren durch der Bürger Klagen,
Und nun umarmt er Werder mit Emphase?
Natürlich: Frankreich ist das Land der Phrase!“

„Ihr, Volk von Deutschen, Hunnen und Avaren!
Ihr sieget, während wir doch ruhmreich waren;
Vergeßt nicht, daß Paris Europa's Herze,
Und daß sein Fall die Welt erfüllt mit Schmerze.
So schreibt Herr Viktor Hugo mit Emphase,
Europa — lächelt über diese Phrase.“

„Paris wird bis zum letzten Mann vertheidigt!
Weh' dem, der Frankreichs Ehre je beleidigt!
Das Volk, so droht Herr Favre, eilt zum Kampfe,
Und Greis und Kind steht fest im Pulverdampfe!
Doch die Soldaten fliehen „in Ekstase,“
Und alle Welt sagt: „Phrase nichts als Phrase.“

Karl Gründorf.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund Magistratsbeschlusses vom Gestrigen u. nach Maßgabe der zu Art. 226 Ziff. 1. des P.-St.-G.-B. erlassenen ortspolizeilichen Vorschriften wird die diesjährige Weinlese wie folgt hier vorgenommen:

1. Laube am Dienstag den 25. Oktober c.

Dieselbe umfaßt: den Klettenberg, obern und untern Frohnberg, Steinhauer, Hammerstiel und Rosenberg.

2. Laube am Mittwoch den 26. Oktober c.

Dieselbe umfaßt: obere Adaleithe, Leisten, Strohlech, Winterleithe und Kehl.

3. Laube am Donnerstag den 27. Oktober c.

Dieselbe umfaßt: Eselsberg, Geffert, Hofstatt, Buchbrunnerberg, Mainleite, Hoffart, Mainebene und Geiersbrunn.

4. Laube: am Freitag den 28. Oktober c.

Dieselbe umfaßt: Sommerleite, Wachholder, Westheimerweg, Brunnenstube, Burgstraße, Buttenthal, Leurner, Eherieder-Mühle, Hörlein und Bayreuther.

Vorstehende Laubordnung wird mit nachstehenden Bestimmungen zur Darnachachtung bekannt gemacht:

1) Die oben bestimmte Laubordnung ist pünktlich einzuhalten.
2) Diejenigen Weinbergsbesitzer, welche ihre Weinbeeren zum Verkaufe ausbieten, müssen sich geaichter Butten bedienen, mit dem Normalmaß von 3 Eimer bayerisch, von selbst versteht es sich, daß im Einverständnisse beider Contrahenten der Ueberhaupt-Verkauf zulässig und die Aufbewahrung der Weinbeeren in nicht geaichten Gefäßen zulässig ist.
3) Alle Individuen, welche zur Nachtzeit auf freiem Felde in der Nähe von Weinbergen betroffen werden, werden als Feldfrevler behandelt.

Kitzingen, den 21. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel. Schmitt.

Einladung zur Etwashäuser Kirchweih.

Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober findet bei Unterzeichnetem

Harmonie-Musik

(ausgeführt von der Musikkapelle „Harmonia," frühere Schüßler'sche Musik) statt u. man besonders auf ein delikates altes Bier aus der Kleinschrot'schen Brauerei aufmerksam macht.

Hiezu ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein

Georg Mayer, Gastgeber zur Krone.

Gasthaus zum Lamm.

Sonntag den 23. und Montag den 24. Oktober

Harmonie-Musik

unter Leitung des städt. Musikdirektors Herrn P. Gerstung.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet ergebenst hiezu ein Leonh. Kraft.

Ochsenmaul frisch angekommen empfiehlt zu geneigter Abnahme

A. F. Berwein.

Unterzeichnete erklären hiemit, den üblen Nachreden vorzubeugen, daß sie weder **Fleisch noch Ingereusch von Würzburg** bezogen haben.

Georg Mayer zur Krone. L. Reeser.
Nikolaus Orth.

Mehrere **neue 8-eimerige Fässer** verkauft

Kaspar Zängerlein.

Auf mehrseitiges Verlangen beehren sich die Unterzeichneten im Saale zum Stern

Morgen Sonntag den 23. ds. Mts. Abends ½8 Uhr

eine musikalische Produktion zum Besten der kranken und verwundeten Krieger zu veranstalten, wobei auch einige Piecen für Glasglocken zum Vortrage kommen. In Berücksichtigung des edlen Zweckes sehen einem zahlreichem Besuche entgegen

Kitzingen, den 22. Oktober 1870.

Georg Mann, Lehrer in Heidingsfeld.
A. Gäbisch, Mädchenlehrer dahier.

NB. Sämmtliche Piecen für Glasglocken werden auf 37 Krystall-Pokalen, deren Töne mit Wasser regulirt werden, executirt.

Gesangverein Iphofen

Zum Besten verwundeter deutscher Krieger findet am Sonntag den 23. Oktober eine musikalische Abendunterhaltung mit Theater — unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Kräfte — im Vereinslokale statt.

Anfang Abends 6 Uhr, Entre 12 kr.

Die verehrten Damen und Herren von Kitzingen werden zu zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Verkauf.

Sonntag den 23. Oktober im rothen Roß.

Den geehrten Damen von Kitzingen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Sonntag den 23. Oktober zum letztenmale für diese Saison zum Verkaufe eintreffe.

Mein Lager von Damenpaletot, Jaquets und Jacken ist diesesmal aufs reichste ausgestattet, sehe recht zahlreichem Zuspruche entgegen.

Korsetten und Krinolinen in bester Qualität.

Hochachtungsvoll

Madlon Klingsohr

aus Nürnberg.

Kalk frischgebrannter ist Freitag den 28. Oktober zu haben bei

J. Lutz.

Ein Logis ist zu vermiethen. Näh. in der Exped. ds. Bl.

Fertige Fahnenstangen

(besonders aufrechtstehende) empfiehlt

Georg Dietrich, Holzhändler.

[2b]

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal Ritterstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 252. Montag, 24. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 22. Oktober 1870. Aufgegeben um 3 Uhr 14 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 44 Min Nachm.

Offiziell: Versailles, 21. Okt.

An die Königin in Homburg.

Komme eben von einem kleinem Gefechte bei Malmaison. 12 Bataillone mit 40 Geschützen, welche einen Ausfall vom Mont Valerien gemacht, wurden nach dreistündigem Gefechte zurückgeworfen. Wir sahen von dem Martyviadukt dem Gefechte zu. Ganz Versailles ist allarmirt.

Wilhelm.

Nach einem Berichte Podbielsky's sind über 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unseren Händen. Diesseitiger Verlust gering.

CW Frankfurt, 22. Oktober 1870. Aufgegeben den 22. um 8 Uhr 50 Min. Abends. Angekommen in Kitzingen den 23. um 8 Uhr 19 Min. Vorm.

Stuttgart. In der Ständesitzung erklärte Minister Scheuerlen hinweisend auf die neuliche Kundgebung der Regierung: Man darf hoffen, daß in naher Zeit das Ziel der deutschen Einigung erreicht sei. Dies Werk bedarf der Zustimmung der Stände. Die Regierung wünscht, daß das hochwichtige Werk des Ausbaues der deutschen Verfassung eine Stütze habe in der Volksüberzeugung, daher werde die neue deutsche Bundesverfassung einer neuzubildenden Ständeversammlung vorgelegt werden. Es erfolgte sodann die Auflösungsverordnung.

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 23. Oktober 1870.

Offiziell. Versailles, 22. Oktober. General Wittich besetzte am 21. Oktober Chartres. Vor Paris hat sich der Feind nach seinem gestern abgeschlagenen Angriff völlig ruhig verhalten. Vor Metz treffen täglich französische Ueberläufer bei unsern Vorposten ein.

Offiziell, Kitzheim, 23. Oktober. Vergangene Nacht wurde die erste Paralelle gegen die Südwestfront Schlettstadts auf 500 bis 600 Schritte ausgehoben. Diesseits stehen 32 Geschütze im Feuer. Diesseitiger Verlust nur 3 Mann.

Zur Lage.

In Versailles, dem Herrschersitze der Bourbonen, von dem aus Ludwig XIV. den Befehl ertheilt hatte, Straßburg dem deutschen Reiche durch einen Handstreich zu entreißen, von wo aus die Brandfackel in die blühenden Fluren der Pfalz geschleudert wurde, auf diesem alten Königssitze weht die Fahne des deutschen Siegers, nachdem Frankreich durch den Krieg abermals deutsches Gebiet hatte entreißen und wie Bazaine sagt, das arrogante Preußen demüthigen und zermalmen wollen. In demselben Schlosse werden nun auch die Verhandlungen geführt, den herrlich errungenen Siegen die Krone aufzusetzen, die Einigung Deutschlands zu vollziehen auf Grund der Verfassung des norddeutschen Bundes. Mit festem Vertrauen sieht das Volk den Beschlüssen entgegen und kann mit Recht erwarten, daß man über den Nebenpunkten hinweg die Hauptsache einstimmig erzielt.

So sehr diese Einigung eine Nothwendigkeit für ganz Deutschland ist, so erwünscht muß sie aber auch im Augenblicke sein, indem die wiedererworbenen deutschen Provinzen erfahren müssen, daß sie einem großen Staate und ihrem großen Vaterlande angehören. Nicht minder wesentlich ist sie aber auch zum Friedensschlusse, den ganz Europa, die neutralen Staaten sowie die kriegführenden Mächte ernstlich wünschen. Nachdem Thiers die eisige Kälte empfunden, die man Frankreich entgegenträgt, Keratry die Spanier nicht hatte bestimmen können aus ihrer Neutralität nur einen Schritt heraus zu treten, Italien die Freiwilligen, die dem Rufe des verrückten Garibaldi folgen wollten, nicht über die Grenze läßt, ist die politische Ansicht der Ruhigdenkenden Frankreichs auf den Frieden hingewiesen; nehmen wir aber noch hinzu die Wirren im Innern Frankreichs, wie der neue Verwaltungschef in Tours keinen Gehorsam findet, wie der Wohlfahrtsausschuß in Toulouse in der Auflösung ist, wie in Toulon eine Revolution ausgebrochen, wie in Lyon die Ordnung untergraben ist, wo die Mobilgarden wegen der Exzesse im Karmeliterkloster von der Nationalgarde zu Paaren getrieben werden mußten, wie die Generäle selbst in Zwietracht gerathen sind, wie z. B. Garibaldi und Cambriel um einen Oberbefehl sich streiten, der durch die Versprengung der Franktireurs und wenigen Mobilen bald illusorisch ist, nehmen wir ferner ins Auge, daß die große Masse der Arbeitslosen u. Arbeitsscheue von dem Raube u. der Plünderung ihr Dasein fristet u. sich Kapital zu erpressen erlaubt, und wenn wir hören, daß die Präfekten und Unterpräfekten alle möglichen Willkürakte begehen, so muß der Wunsch, ja die Sehnsucht nach Frieden in ganz

Frankreich laut werden, zu dem freilich, wie es den Anschein hat, es noch eine Weile nicht kommen wird, denn Gambetta ist entschlossen, mittels Anschürung der nationalen Leidenschaften und des Racenhasses einen äußersten Verzweiflungskampf in Szene zu setzen.

Eine andere Frage aber auch ist es: „mit wem Frieden schließen?“ Und die Erörterung dieser Frage gab der Nachricht der „Indep. Belge“ größere Glaubwürdigkeit, der Marschall Boyer sei nemlich aus Versailles direkt nach England gereist mit einer Botschaft an die Kaiserin Eugenie betraut, und die Unterhandlungen zwischen dem Marschall Bazaine und dem preußischen Hauptquartier beziehen sich weniger auf das Schicksal der Festung Metz als auf Friedensbedingnisse, nach welchen Bazaine, der faktisch die einzige Macht noch in Frankreich in Händen hat und mit dem allein eine Unterhandlung anzuknüpfen sei, Regent von Frankreich würde. Wie reservirt auch die „N. A. Z.“ diese Angaben wiedergibt, so verdient diese Nachricht doch einigermassen Berücksichtigung und wie die Lage in Metz gegenwärtig verzweiflungsvoll ist, werden wir in Kurzem erfahren, ob das Schicksal dieser Festung dem Friedensschlusse eine Basis bietet oder ob der Hunger und die norddeutschen Marinegeschütze, die nebenbeigesagt einen Eisenpanzer glatt durchschlagen und dahinter noch explodiren, die Pariser ernstlich zum Frieden zwingen.

Politische Nachrichten.

—ρ **Kitzingen**, 24. Okt. Wir bestätigen hiermit den Empfang der „Berichtigung und Rechtfertigung“ aus Würzburg, die Aufführung von Offenbachiaden auf dem dortigen Stadttheater betreffend. Wir geben gerne zu, daß Herr Direktor Reimann mit der in Frage stehenden Wahl aus der Noth eine Tugend gemacht habe. Wir können aus persönlicher Erfahrung bezeugen, daß die Leistungen seines Instituts an Gediegenheit die besten Produktionen, die wir seit lange dort gesehen, weit hinter sich lassen. Doch wir wollen hier keine Theaterkritik schreiben! — Aber die Vertheidigung des Herrn Direktors durch Ihren Würzburger Korrespondenten hat unsere Anklage gegen das dortige Publikum nicht nur gerechtfertigt, sondern noch bekräftigt. Also die wirklich künstlerischen Leistungen der Bühne wollten beim „kunstsinnigen“ Publikum nicht mehr ziehen — Zeuge die vielfachen Klagen über schlechten Besuch! Da sprach man das Zauberwort „Offenbach“ und siehe es wirkte! Man hatte seine Leute erkannt und die Würzburger Lokalpresse, Freund Glätschenbergers Organ an der Spitze macht der „Versatilität“ des Herrn Direktors ihr Kompliment und schreibt sich selbst ihr moralisches und ästhetisches Armuthszeugniß oder sie schweigt mit einer Konsequenz, die einer besseren Sache würdig wäre. Wir haben nichts weiter zu sagen, eine solche Handlungsweise richtet sich selbst.

München, 21. Okt. Unsere Minister wollen nach dem festgesetzten Reiseplane, wenn sich der Reise kein besonderes Hinderniß entgegenstellt, bis morgen Abends in Versailles eintreffen; sie werden von der bisherigen deutschen Grenze an unter starker militärischer Bedeckung reisen. Der Herr Kriegsminister beabsichtigt nach Beendigung der Ministerkonferenzen sämmtliche Korps der bayr. Armeen, soweit es deren Dislozirung gestattet, zu inspiziren und insbesondere auch von den Verpflegungs-Abtheilungen ꝛc. genaue Einsicht zu nehmen.

München, 22. Okt. Sicherem Vernehmen nach wurde dem General v. d. Tann für den Sieg bei Orleans vom König von Preußen das eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

— Von den durch unsere Truppen in jüngster Zeit, namentlich bei und in Orleans gemachten Kriegsgefangenen kommen zirka 3000 nach Bayern und wird der größere Theil derselben über München nach Regensburg u. s. w. instradirt werden.

Berlin, den 22. Oktober. Nach einer neuerdings Seitens des Kriegsmisteriums ergangenen Bestimmung sollen die unter den Kriegsgefangenen befindlichen Elsässer und Deutsch-Lothringer von den übrigen gesondert in für sich bestehenden Kompagnieen geführt werden und bei der Verwendung zu ländlichen Arbeiten möglichste Berücksichtigung finden.

Mainz, 20. Okt. Mit einem heute Abend über Weißenburg eingetroffenen Zug, welcher nach Magdeburg bestimmt war, und den größten Theil der Mannschaft des 15. französischen Linienregiments, an 1500 Mann, brachte, hat die Abführung der 4000 Mann starken Garnison von Soissons begonnen. Die Leute waren zu einem großen Theil in offenen Güterwagen untergebracht. Begeisterung für die gegenwärtige Herrschaft in Frankreich war an den Männern, von denen Viele in Deutschland bekannt schienen, nicht zu bemerken. Viele waren des Krieges mit „Preußland“ herzlich satt.

Die Zahl der in Offenbach verhafteten Sozialdemokraten beträgt zwölf.

Die „Straßburger Ztg.“ erwähnt folgenden Toast, den der Präfekt des Niederrheins Graf Luxburg bei Begehung des Geburtsfestes des Kronprinzen von Preußen am 18. Okt. ausgebracht: „Wir feiern das Geburtsfest des deutschen Prinzen, der vor allen dazu beigetragen, die Waffenbrüderschaft des preußischen und der deutschen Heere aufs innigste zu befestigen und der ein aus nord- und süddeutschen Gauen entstammtes Heer zu herrlichen Siegen geführt hat. Rechnen Sie, m. H., es mir, einem Bayern, nicht als Ueberhebung an, wenn ich die Thaten unserer Bayern hochhalte. Denn freudig erkennen sie an, daß es die preußische Armee war, die ihnen als Muster und Beispiel diente, und daß sie nur in der Anlehnung an die preußische Armee die Möglichkeit und die Kraft gefunden haben, das zu leisten, was sie geleistet haben. Darum bringe ich ein Hoch auf die herrliche preußische Armee!“ „Auf die deutsche Armee“, fiel der General-Gouverneur ein, und jubelnder Beifall begrüßte diese Abänderung. Das Fest, sagt obiges Blatt, hat abermals dargethan, mit welcher Eintracht und Begeisterung die verschiedenen Elemente der deutschen Militär- und Zivilverwaltung zu gemeinsamem Wirken entschlossen sind.

General v. d. Tann hat sich in dem Gefechte vor Orleans wieder in der kühnsten Weise dem Kugelregen ausgesetzt. Links und rechts zischten die mörderischen Geschosse vorbei und nur auf inständiges Zureden verließ der General die exponirte Stelle. Kaum aber waren er und die Offiziere des Generalstabes einige fünfzig Schritte entfernt, schlug eine Granate auf den Platz, welchen sie eben verlassen hatten. Das hätte ein großes Unglück geben können, so blieb der Schuß jedoch Gottlob ohne Erfolg.

In **Soissons** wurden gefangen 99 Offiziere und 4633 Mann, ferner erbeutet 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 8000 Zentner Pulver, eine Kriegskasse von 92000 Fr., ein reichausgestattetes Magazin für 1 Division auf 3 Monate, viele Bekleidungsgegenstände u. s. w.

Verdun wird jetzt mit schweren Geschützen lebhaft bombardirt.

Aus dem Privatbriefe eines Soldaten, der beim 2. Garde-Regiment nördlich vor **Paris** steht, theilt die „Elberfelder Ztg." Folgendes mit: Beim Marsche hätte unsere erste Kompagnie bald einen recht glücklichen Fang gemacht. Ein Ballon, in dessen Schiffchen mehrere Personen saßen, ließ sich herunter und aus einer Höhe von zirka 300 Fuß warf man, wahrscheinlich in der Meinung, daß wir Mobilgarden wären, einen Strick herab. Zwei Dutzend Hände waren auch sogleich bereit anzufassen und zogen aus Leibeskräften. Aus einer Höhe von zirka 200 Fuß müssen die Luftschiffer uns doch erkannt haben, denn mit einem Male wurde das Seil los, und es regnete Sand, der aus dem Schiffchen ausgeschüttet wurde, um den Ballon zu erleichtern und ihn wieder steigen zu machen. Zwar lag sofort die halbe Kompagnie im Anschlage, um die losen Vögel herabzuschießen; der Lieutenant verbot es aber in der Meinung, sie würden jetzt von selbst herabkommen. Es wurden später noch mehrere Kugeln ihnen nachgesandt; sie waren aber doch schon wieder zu hoch gestiegen. Aus späteren Berichten der französischen Zeitungen erfahman mit großem Leidwesen, daß der Luftschiffer Niemand anders als Gambetta gewesen war. Wir wären gewiß alle dekorirt worden, wenn wir den französischen Kriegsminister gefänglich eingeliefert hätten.

Brüssel, 22. Okt. Berichten aus Lyon zufolge hat die dortige Bevölkerung den Befehl erhalten, sich auf 2 Monate zu verproviantiren. Aus Marseille wird gemeldet, daß die daselbst angeordnete Austreibung der Jesuiten auf das ganze Departement ausgedehnt worden ist.

In **Luxemburg** wurde eine Adresse an den Prinzen Heinrich der Niederlande gerichtet, in der die Neutralität Luxemburgs für die Zukunft beansprucht wird, da man in Erfahrung gebracht, Deutschland wolle die Provinz beim Friedensschlusse in seine Arme aufnehmen. Prinz Heinrich der Niederlande gab der ihm die Adresse überreichenden Deputation die Versicherung, daß die Unabhängigkeit Luxemburgs werde aufrecht erhalten werden und äußerte zugleich sein Vertrauen auf die Mächte, welche den Garantievertrag unterzeichnet hätten.

Rom, 21. Okt. Nachdem die Regierung vom Quirinal formell Besitz genommen, gab der Flügeladjutant Graf Castellengo Befehl ihm sofort für den König und seinen Hof in Stand zu setzen. Der König wird mit dem kronprinzlichen Paare, Lanza und Viconti-Venosta in Bälde erwartet. Bei Einführung des italienischen Preßgesetzes ist ausgesprochen, daß alle Normen desselben über Souveräne auf den Papst Anwendung zu finden haben. Lamarmora will sich über die Bitte der Jesuiten um Wiedereröffnung ihrer Schulen Bericht erstatten lassen. Fürst Emanuel Ruspoli übernahm definitiv das ihm von Lamarmora angebotene Kommando der Nationalgarde. (A. Z.)

Griechenland. Jung-Hellas steht im gegenwärtigen Kriege, wie beinahe die sämmtliche Tagespresse zeigt, entschieden auf französischer Seite. Die neueste uns vorliegende Nummer der in Athen erscheinenden „Auge", „Avgih", bringt einen Mark und Bein erschütternden „Aufruf zu Gunsten der Gallier": das Vaterland des Philhellenen Chateaubriand, des Generals Maison, der die Türken aus Morea gejagt, des Königs Karl X., der die Griechen unter Kapodistrias mit 24 Millionen Frcs. unterstützt, endlich das Vaterland des Herrn Jules Favre, der stets die gerechten Forderungen Griechenlands befürwortet, sei in Gefahr. Griechenland möge edelmüthig das Seine, wäre es auch nur das Scherflein der Wittwe, beisteuern zur Abhilfe des Elends, dem Beispiel der griechischen Gemeinde in Lyon und Marseille folgend. Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, nur muß sie gleichmäßig in Praxis gebracht werden. Oder hat Deutschland nichts gethan für Griechenland, gethan in den Freiheitskriegen? Die ehrlichen Bayern denken noch immer mit gelindem Entsetzen an die Millionen, die Ludwig's I. maßloser Philhellenismus ihrem Lande gekostet hat. Das Schlimmste in jenem Aufrufe ist die Stelle, wo es heißt, Gallien werde von einem lange vorhergeplanten Angriff überschwemmt! Deutschland ist also der Friedensstörer. (Post.)

Dienstesnachrichten.

Vom k. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde der Professor der 1. Gymnasialklasse und Religionslehrer der vier Gymnasialklassen der Studienanstalt zu Münnerstadt, P. F. Wester, von dem Lehramte aus dienstlichen Erwägungen in definitiver Weise enthoben.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXVI

Gefechte bei Orleans (Artenay.)

Am 10. Oktober 1870. 9. Jägerbat. Verwundet 3 Mann.

Inf.-Leib-Reg. 1 Bat. Todt 2 Mann. Verwundet 4 Mann. 2. und 3. Bat. Todt 6 Mann. Verwundet: Heiden Hamilkar, Oberlieutenant und 39 Mann.

Am 11. Oktober 1870. Todt: Neumann Otto, Hauptmann.

Am 10. Oktober 1870. 1. Inf.-Reg. 2 Bat. Todt: Linprunn Ludwig Ritter von, Landwehrunterlieutenant und 6 Mann. Verwundet 39 Mann.

Am 11. Okt. 1870. 12. Inf.-Reg. 1, 2. und 3. Bat. Todt: Tein Gustav von, Major. Fellermeier J. Unterlieutenant. Verwundet: Kreß von Kreißenstein Joseph Freiherr, Major. Bürgel August, Hauptmann. Hiller Leonhard, Hauptmann. Haas Jakob, Oberlieutenant. Ruttmann Ottmar, Landwehr-Unterlieutenant. Schulz Ludwig, Unterlieutenant. Sedelmair August Ritter von, Unterlieutenant.

Am 10. Okt. 1870. 1. Art.-Reg. Verwundet 2 Mann.

Am 11. Okt. 1870. 3. Art.-Reg. Todt 2 Mann. Verwundet: Frischhut Andreas, Unterlieutenant und 5 Mann.

Gefechte bei Paris.

Am 10. Okt. 1870. 9. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt: Deller Joseph, von Gunzenbach. Bierengel Johann, von Wasserlosen. Verwundet: Fertig Andreas, von Alsfeld. Wolf Theodor, von Neustadt a/M. und 1 Mann.

Am 5. Okt. 1870. 10. Jägerbat. Verwundet: Gurk Jos., von Aschaffenburg. Wiener Kaspar, Hornist von Sulzheim.

Am 11. Oktober 1870. 6. Jägerbat. Todt: Baltin Joh., von Weißenbrunn.

Nachtrag.

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 24. Okt. 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 30 Min. Vorm. Angekommen in Kitzingen um 10 Uhr 50 Min. Vorm.

Brüssel, 23. Okt. Die „Independance",

meldet: Nach einem Londoner Telegramm vom 23. Okt. habe nach einem am Freitag abgehaltenen Ministerrath Granville an die brittischen Gesandten in Tours, Berlin, Petersburg, Wien und Florenz telegraphirt, darauf hinzuwirken, daß die Kriegsführenden einen Waffenstillstand annehmen, damit die Konstituante einberufen werden könne. Das Telegramm will wissen, daß die eingetroffenen Antworten günstig lauteten.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 23 Okt. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. 45 kr. bis 25 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. — kr., Gerste 10 fl. 30 kr. bis 15 fl. — kr., Haser 7 fl. 30 kr. bis 9 fl. 36 kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 21 fl. 15 kr. Linsen 20 fl. 15 kr. — 21 fl. — kr.

Schweinfurt, 22 Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—22 fl. — kr., Korn 17 fl. — kr. bis 17 fl. 45 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 15 kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr. Erbsen 19 fl. 30 kr. bis 22 fl. — kr., Linsen 18 fl. — kr. per Schäffel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betreff:

Voranschlag sämmtlicher voraussehbarer Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Kitzingen für das Jahr 1871.

Der Stadtmagistrat dahier hat den Voranschlag sämmtlicher voraussehbarer Einnahmen und Ausgaben bei der Stadtgemeinde Kitzingen für das Jahr 1871 entworfen.

Gemäß Art. 88 der G.-O. wird dieser Voranschlag 14 Tage lang von heute an zu Jedermanns Einsicht auf dem Magistrats-Büreau Nr. 2 aufgelegt und es steht jedem Umlagepflichtigen frei, seine Erinnerungen gegen diesen Voranschlag entweder schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären. Nach Ablauf der 14tägigen Frist wird dieser Voranschlag mit allen eingekommenen Erinnerungen dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten zur Prüfung und Feststellung mitgetheilt.

Kitzingen, den 23. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Herbst-Ertrag-Versteigerung.

Dienstag den 25. und Donnerstag den 27. Okt. l. J. läßt die freiherrlich von Bechtolsheimische Gutsherrschaft ihren Herbst-Ertrag pro 1870, und zwar:

Dienstag 11 Uhr zu Albertshofen und
Donnerstag 11 zu Mainstockheim

unter den vor der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bestimmungen an den treffenden Weinbergen öffentlich verstrichen.

Mainsondheim, den 21. Okt 1870.

Freiherrlich von Bechtolsheimsche Rentenverwaltung
Dorsch, Schloßverwalter.

Gasthaus zur Krone.

Heute
Produktion der Kapelle Harmonia.
Anfang 5 Uhr Abends.
Hiezu ladet seine Freunde und Bekannte ergebenst ein
Georg Meyer.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Maschinenfabrik von **Andr. Theen in Kitzingen** verfertigt alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe zu allen Größen und den besten Construktionen, die bis jetzt da sind, als

Futterschneidmaschinen, Patent-Futterschneidmaschinen, Handdreschmaschinen, Göppeldreschmaschinen mit und ohne Putzwerk;

ferner werden alle Gegenstände und Reparaturen, die an Maschinenwerken vorkommen zu den billigsten Preisen gemacht, und wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die verehrlichen Abnehmer nur Maschinen aus erster Hand erhalten.

Die vielen Maschinen, welche schon abgesetzt wurden und überall die größte Zufriedenheit hervorgerufen haben, mögen die beste Empfehlung sein.

Reelle und billige Bedienung zusichernd sieht gefälliger Abnahme entgegen

Kitzingen, den 22. Oktober 1870.

die Maschinenfabrik von **Andreas Theen**
an der Würzburger Straße, nächst der Eisenbahn.

Agenten-Gesuch.

Für eine best renommirte Feuerversicherungs-Gesellschaft wird ein tüchtiger Vertreter für **Kitzingen** und Umgegend gesucht, dem zur Eröffnung seiner Thätigkeit gleich eine nicht geringe Anzahl von Versicherungen mit überwiesen werden kann. Offerte sub. O. 1314 an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in Nürberg.

Vorräthig in der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Einzig sichere Hülfe für Nervenleidende bietet nur das gediegene Buch: „Dr. Werner's sichere Hilfe für Nervenleidende." Hier gibt ein sachkundiger Arzt gründlichen, aber Jedem verständlichen Aufschluß über die Bedeutung der Nerven, deren Leben, Krankheiten und den hieraus entstehenden weiteren Uebeln, wie Nervenschwäche, Verdauungs- und Unterleibsleiden, Blutkrankheiten, Hämorrhoiden, Schwäche 2c. 2c. zeigt aber gleichzeitig auch den sichersten Weg zur Hilfe. Vorräthig für nur 27 kr. in jeder Buchhandlung.

☛ Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und Wohlbefinden. ☚

Gesuch. Zwei tüchtige Arbeiter können sogleich in Kondition treten bei Schneidermeister **Schranz** in Kitzingen.

Täglich ist in dem Laden der Unterzeichneten **frische Milch** zu haben. **Kath. Dietz.**

Ein Logis ist zu vermiethen. Näh. in der Exped. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 253. Dienstag, 25. Oktober 1870. III. Jahrgang.

Der Waffenstillstand,

den der britische Minister den neutralen Mächten vorgeschlagen, um die Wahlen zur Nationalversammlung vornehmen zu können, wird im allgemeinen von den Mächten als wünschenswerth anerkannt. Bei Abschluß eines solchen aber ist genau die Dauer vorerst festzusetzen u. die Art und Weise wie er behandelt werden soll. Wenn Preußen, wie man hört, einen 48stündigen totalen Waffenstillstand für die Vornahme der Wahlen und sodann einen längeren, allenfalls dreiwöchentlichen, der übrigens auf die Operationen vor Paris und Metz keinen Einfluß habe, genehmigen will, so entspricht das vollkommen der Sachlage; Jules Favre wird doch nicht glauben mögen, Preußen gebe Frankreich die Gelegenheit, Paris, Metz und die übrigen Festungen zu verproviantiren und frische Truppenkörper organisiren zu lassen.

Sollte, was wir jedoch bezweifeln, auf einer solchen Basis der Waffenstillstand angenommen werden und die Wahlen würden ins Werk gesetzt, so ist als selbstverständlich vorauszusetzen, daß Preußen die Wahlen in Elsaß und Lothringen nicht wird vornehmen lassen. Nachdem jüngsten und aberjüngsten Manifeste Favres aber, daß Frankreich nicht einen Stein seiner Festungen sich nehmen läßt, und bei dem Terrorismus, den die Schreier in Tours und Paris noch ausüben, kann man nichts anders erwarten, daß die Arbeit des britischen Ministers eine vergebliche war, als daß weder Waffenstillstand noch Friedensverhandlungen vorläufig möglich sind und daß nur unter dem Donner der deutschen Kanonen in Paris erst eine Ernüchterung und ein Reinigungsprozeß nothwendig, daß nach dem Einzuge der Deutschen in Paris erst die Zeit zur Vornahme der Wahlen zur Nationalversammlung gekommen sein wird.

Politische Nachrichten.

Die bayerische Feldarmee ist etwa 75,000 Mann stark ausmarschirt. Der Nachschub an Ersatzmannschaft betrug bisher eher über als unter 25,000 Mann, und mindestens ebensoviel Landwehr steht unter den Waffen, zum Theil in Frankreich. Rechnet man Todte, Verwundete und Kranke ab, so mögen im Augenblick immerhin an 110,000 Mann unter den Waffen stehen.

Für die Hinterlassenen der im Felde gebliebenen oder an ihren Wunden verstorbenen Offiziere und Soldaten erhält in Bayern die Wittwe eines Generals jährlich 2866 fl., eines Generallieutenants 2366 fl., eines Generalmajors 1866 fl., eines Obersten 1391 fl., eines Majors 1158 fl., eines Hauptmannes 1. Kl. 783 fl., eins Hauptmannes 2. Kl. 716 fl., eines Oberlieutenants 616 fl., eines Unterlieutenants 550 fl., einer Junkerscharge 250 fl., eines Feldwebels 180 fl., eines Sergeanten 144 fl., eines Korporals 120 fl. und eines Soldaten 96 fl., ferner erhalten außer den Wittwen auch die Kinder eine Pension, und zwar die Kinder von einem General 320 fl. jährlich eine einfache Waise, 480 fl. eine Doppelwaise; von einem Generallieutenant 260 fl. eine einfache, 390 fl. eine Doppelwaise; von einem Generalmajor 200 fl. die einfache, 300 fl. eine Doppelwaise; von einem Obersten 164 fl. eine einfache, 246 fl. eine Doppelwaise; von einem Oberstlieutenant 144 fl. eine einfache, 216 fl. eine Doppelwaise; von einem Major 136 fl. eine einfache, 204 fl. eine Doppelwaise; von einem Hauptmann 1. Kl. 112 fl. eine einfache, 168 fl. eine Doppelwaise; von einem Hauptmann 2. Kl. 104 fl. eine einfache, 154 fl. eine Doppelwaise; von einem Oberlieutenant, Unterlieutenant und Junkerscharge eine einfache Waise je 96 fl. und eine Doppelwaise je 144 fl.; die Kinder der Unteroffiziere und Soldaten beziehen, gleichviel ob doppelt oder einfach verwaist, erstlich aus Militärfonds jährlich 36 fl. und zwar die Knaben bis zum 13. und die Mädchen bis zum 15. Lebensjahre, dann aus Staatsmitteln 6 fl. monatlich bis zum vollendeten 15. Lebensjahre ohne Unterschied des Geschlechts.

München, 23. Okt. Anschlüsse an die Landesadresse sind erfolgt von Bewohnern der Gemeinden: Benediktbeuern (838) 22, Bichl 12, Neuhausen 120, Sausenhofen 35, Gummattenkirchen 12, Neumarkt 56, Thannhausen 52, Aha 55, Hirschlach 25, Theilenhafen 55, Unterwurmbach 45, Doenhausen 41, Merkendorf 90, Langenprozelten 90, Fellen 16, Mittelsinn 96, Burgsinn 74, Gemünden 107, Heßdorf 41, Höllrich 54, Hofstetten 27, Wasserburg 110, Oesternahe 104, Holzfeld 12, Imsfeld 54, Deggendorf 260 Unterschriften; Kunreuth Gemeindeverwaltung; Hütschenhausen mit 112, Matzenbach 42, Grimsbach 30, Gries 48, Hauptstuhl 43, Jägersbrunn 76, Sand 18, Spesbach 42, Katzenbach 45, Vogelbach 45, Mittelbrunn 33, Obernheim-Kirchenarnbach (876) 22 Unterschriften.

München, 23. Okt. Wie uns versichert wird, meldet ein Telegramm aus Versailles die glückliche Ankunft unserer drei Staatsminister und sollen nun morgen die Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage beginnen; man hofft, daß dieselben nur einige Sitzungen beanspruchen und bis Ende dieses Monats zu einem befriedigten Abschlusse führen werden.

— Die „Augsb. Abendz." resumirt, da die ultramontane „Postz." selbst gestehe, vieles sei jetzt von dem patriotischen Programme nicht mehr durchführbar

und müsse mobilisirt werden, daß die für das ursprüngliche Programm Gewählten auf ihr Mandat verzichten müssen oder daß Neuwahlen wie in Würtemberg nothwendig werden.

Die „C. H.“ meldet: „Wir sind durch das kgl. Kriegsministerium ermächtigt, die in österreichischen Blättern verbreitete Nachricht von der Gefangennehmung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Leopold von Bayern, Hauptmanns im 3. Art.-Reg. Königin-Mutter als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

In Pfarrkirchen kamen 10 preußische Soldaten zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit an. Dieselben wurden von der Liedertafel und einer großen Menschenmenge freundlich begrüßt, viele Häuser waren beflaggt und vom Stadtthurme wehten zum erstenmale zwei Fahnen. (Ein Zeichen der Zeit!)

Darmstadt, 24. Okt. Minister von Dalwigk und Legationsrath Hofmann begaben sich heute nach Versailles, um an den dortigen Ministerkonferenzen Theil zu nehmen.

Ueber die Unterzeichner der Fuldaer Beschlüsse ist folgendes zu bemerken: Der Erklärung der Minorität vom 17. Juli hatten sich angeschlossen der Erzbischof von München, der Bischof von Ermland, die am 31. August zu Fulda waren; der Bischof von Trier, der preußische Armeebischof, welcher die Ansprache nachträglich unterzeichnet haben; mit non placet stimmte am 13. und machte die historische Unterutschpartie vor Sr. Heiligkeit der Bischof von Mainz; der Kölner hatte juxta modum gestimmt. Die Fuldaer Ansprache haben nicht unterzeichnet: Breslau, Osnabrück, Bamberg, apost. Vikar von Sachsen, Rottenburg, sämmtlich Anti-Infallibilisten.

Aus Lothringen. Der Prinz Friedrich Karl hat an 500 eiserne Oefen verlangt, um solche in den Quartieren des Metzer Zernirungskorps, wo diese fehlten, aufstellen zu lassen. Die Verwaltung aller Forsten Lothringens ist jetzt unter einen preußischen Oberforstmeister gestellt worden, der in den Staatsforsten große Hauungen vornehmen läßt, sich dabei aber an den französischen Betriebsplan für 1871 hält und kein Raubsystem einführt. Das Holz wird in Auktionen öffentlich verkauft und auf dem Rhein-Marne-Kanal nach Straßburg geführt. Der Generalgouverneur von Lothringen, General v. Borries, der kürzlich vor Paris einen Sohn verloren hat, ließ jetzt seine Frau und Tochter nach Nanzig kommen und hat bereits angefangen, sich für den Winter daselbst häuslich einzurichten.

Mit der Besetzung von Chartres durch die Division des General Wittich ist ein Plan zur Ausführung gekommen, welcher im königlichen Hauptquartier gleichzeitig mit dem Zuge nach Orleans ins Auge gefaßt worden war. Chartres ist mit 19,442 Einwohner, Hauptstadt des Departements Eure et Loire, an der Eure, liegt 10 Meilen südwestlich Paris und ist Knotenpunkt der Eisenbahnen von Paris nach Tours, Orleans und le Mans. Daß General v. d. Tann die Division Wittich zu dieser Flankenbewegung detachirt hat, läßt darauf schließen, daß er auch ohne sie dem Rest der sog. Loirearmee gewachsen zu sein glaubt.

Am 21. Okt. fand ein Ausfall von 3 französischen Bataillonen mit Artillerie und Mitrailleusen über die Marne bei Joinville gegen die württembergischen Vorposten bei Champigny (Joinville und Champigny östlich von Paris, vor dem Bois de Vincennes) statt. Derselbe wurde vom 2. Jägerbataillon und Theilen des 7. Regiments tapfer zurückgeschlagen, welche 5 Todte und 30 Verwundete (keine Offiziere) verloren.

Einem Ballonbrief aus Paris 10. Okt. entnehmen wir: Die siebente Lieferung der in den Tuilerien vorgefundenen Papiere ist heute erschienen. Es geht daraus hervor, daß die Kaiserin monatlich 100,000 Fr. erhielt und daß die Häuser des Herzogs von Alba (Schwager der Kaiserin) und Lauristons, sowie der kaiserlichen Residenzen ungeheure Summen absorbirten. Ein Verzeichniß der Personen, welche nach dem Staatsstreiche gemaßregelt wurden zeigt im Ganzen 26,642 Personen, wovon 6501 in Freiheit gesetzt, 5108 unter polizeiliche Aufsicht gestellt, 247 kriegsgerichtlich, 639 zuchtpolizeilich behandelt wurden. 29 weniger als 16 Jahre alte Personen wurden in Zuchthäusern eingesperrt, 239 nach Cayenne deportirt, 9530 nach Algerien, 1545 verbannt und 2804 80 Meilen von ihrem Wohnorte entfernt internirt.

Brüssel, 22. Okt. Die „Independance belge“ bringt ein Londoner Schreiben, wonach Graf Bismarck mit dem General Trochu und Marschall Bazaine über den Frieden verhandelt und zugleich bringt sie die Abreise des General Boyer mit diesen Verhandlungen in Verbindung. Es bestätigt sich nicht, daß die Prinzen Orleans sich in Frankreich befinden. — Nach den Angaben der „France“ befindet sich die Bevölkerung von Tours in Folge der Bewegungen der deutschen Armee in großen Aengsten. Nach der „Gazette de France“ hat Hr. Thiers über die Resultate seiner langen Reise nichts Beruhigendes berichten können; nach seinem Bericht hat er in Florenz einen nichts weniger als guten Empfang erhalten.

Die Hoffnungen auf eine Versöhnung zwischen der Kirche und dem Staate in Italien, welche das italienische Ministerium auf die Besetzung Roms gründete — so schreibt der Korrespondent der „Daily News“ in Rom — sind gescheitert. Der so demüthig und versöhnlich gefaßte Brief des Königs an den Papst ist mit einem satirischen und harten Schreiben erwidert worden, und die katholische Geistlichkeit hat Weisung erhalten, sich mit der Revolution zum Sturze des Souveräns zu verbünden. Unter solchen Umständen hat sich die Regierung entschlossen, es auf den offenen Krieg zwischen Kirche u. Staat ankommen zu lassen.

New-York, 22. Okt. Nach dem offiziellen Berichte wird voraussichtlich die diesjährige Baumwollernte nicht ergiebig sein.

Dienstesnachrichten.

Dem Schulverweser G. Knapp von Reyersbach wurde, seiner Bitte entsprechend, der Schul- und Kirchendienst zu Roth (Mellrichstadt), dem Schulverweser J. M. Kraus von Eurrbach auf Präsentation der freiherrlich von Münsterschen Gutsherrschaft der Schul- und Kirchendienst zu Pfändhausen (Schweinfurt) übertragen, der Schuldienstexspektant G. Ch. Trost in Gussenheim wurde als 3. Lehrer nach Eibelstadt und S. Röder zu Gaueschach als Hilfslehrer nach Gussenheim angewiesen. Auf Ansuchen und unter ehrender Anerkennung langjähriger treu geleisteter Dienste wurden in Ruhestand versetzt: Schullehrer J. Schäbler von Oberwaldbehrungen, G. Pfaff von Burkardroth, A. Köhler in Goden, G. M. Wegmann von Dettelbach, R. Bergner von Vorbach, M. Hornung von Schleerieth und — auf ein Jahr — J. Schmitt von Garitz, zur Zeit in Rottershausen.

Die erledigte erste protestantische Pfarrstelle in Weissenburg wurde dem bisherigen 1. Pfarrer und Dekan in Wassertrüdingen Sigmund Heid, Klarus verliehen.

Verschiedenes.

Würzburg, 28. Okt. Es bestätigt sich nun wirklich, daß Herr Dompropst Dr. von Reißmann zum Bischof von Würzburg vom Könige ernannt ist. Die Ka-

tholiken Unterfrankens dürfen sich zu diesem neuen Bischof gratuliren, er ist kein Anhänger des Jesuitismus, wie Bischof Stahl war, sondern ein Mann, der auf dem Fundamente der Konstitution als Bischof seine Diözese leiten wird, nicht als Satrap von Rom in Bezug auf Repräsentanz absolutistischer, theokratischer Doktrine, sondern als wahrer episcobus animarum. Denn die jesuitische Doktrin der Unfehlbarkeit, welche die Herren Hettinger, Hergenröther und andere Zöglinge des römischen Jesuitenkollegs mitunterstützt haben, wohin führt sie? Der vernünftigere Theil der Geistlichkeit kann sie nicht annehmen, daher ein Schisma. Das fehlte aber noch zu den gegenwärtigen Verhältnissen. (B. B.)

In Ansbach ist eine Aufschlägerswittwe in einer Badewanne ertrunken.

In München beim theologischen Examen sind von 31 Kandidaten 12 durchgefallen.

Der Landgerichts-Assessorssohn Adolph Herlet von Bischofsheim wurde für großjährig erklärt.

In Straßburg sind nach eingegangenen 756 Erklärungen 448 Häuser vollständig zerstört, der Schaden beläuft sich an Gebäuden auf 2,264,682 Fr., an Waaren und Möbeln auf 4,989,099, zusammen auf 7,253,781 Frcs., rechnet man die noch fehlenden Erklärungen hinzu, wird sich ein Gesammtverlust von 38,380,000 Francs entziffern. Dazu ist noch zu rechnen der Verlust der öffentlichen Gebäude zu 8,465,000 Fr. (die Kunstsammlungen sind nicht schätzbar). 258 Zivilpersonen wurden getödtet, über 1100 verwundet.

† Ein von den deutschen Konsuln in Rio de Janeiro gemeinschaftlich erlassener Aufruf an die Deutschen in Brasilien zur Unterstützung der verwundeten deutschen Krieger und der Hinterbliebenen der Gefallenen hat sofort den Ertrag von 40,000 fl. ergeben.

Eine neue Fleischart hat ihren Einzug in die Hallen von Paris gemacht: Eselsfleisch, das mit 30 Cent. das Kilogramm bezahlt wird. An Seinefischen und Gemüsen fehlt es noch nicht, aber sie werden täglich theuerer. Bei einem Diner von sieben Personen, bei Jules Favre, kamen drei Coteletten auf den Tisch; Niemand wollte zugreifen, sie gingen daher zurück und die Gäste fielen mit Energie über einen Schinken her. Die hübschen russischen Traber, welche 1867 auf der Ausstellung bewundert und von Alexander II. Napoleon III. zum Geschenk gemacht wurden, sind zu 400 Frcs. das Stück verkauft worden; jedes dieser ungewöhnlich schönen Thiere war vor der Belagerung 23,000 Frcs. werth.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXVI

Schlacht bei Orleans am 10. und 11. Okt. 1870.

Verwundet: Michel Joseph, Stabshauptmann.

1. Jägerbat. Verwundet: Eder Friedr., Hauptmann. Pullich Friedrich Unterlieutenant. 2. Jägerbat. Verwundet: Nächl Georg, Landwehrunterlieutenant und 6 Mann. 4. Jägerbat. Todt 9 Mann. Verwundet 6 Mann. 7. Jägerbat. Todt: Manz Karl, Oberlieutenant und 6 Mann. Verwundet 41 Mann.

1. Inf.-Reg. Verwundet: Lüneschloß Friedrich von, Major. Dillmann Michael, Hauptmann. Döhlemann Karl, Unterlieutenant.

3. Inf.-Reg. Todt: Horn Alexander, Hauptmann. Schmidtler Eduard, Hauptmann. Geiger Wilhelm, Oberlieutenant. Lechner Adolph, Landwehrunterlieutenant. Frey Armin, Landwehrunterlieutenant. Verwundet: Raizer Karl, Major. Gramm Anton, Unterlieutenant. Gullmann August, Unterlieutenant. Vogt Karl, Unterlieutenant. Nübel Albert, Unterlieutenant. Rathsamhausen Ludwig Freiherr von und zu der, Unterlieutenant. Heilbronner Paul, Landwehr-Unterlieutenant.

10. Inf.-Reg. Todt 9 Mann. Verwundet: Dümlein Karl, Oberlieutenant. Wäffle Joseph, Unterlieutenant. Guttenberg Otto Freiherr von, Landw.-Unterlieutenant. Schemm Heinr., von Gellhofen. Gerr Andreas, von Hernbrechtsheim. Seyfert Martin, von Dottenheim und 19 Mann.

13. Inf.-Reg. 3. Bat. Todt 2 Mann. Verwundet: Gumppenberg Otto Freiherr von, Major. Haag Johann, Stabshauptmann. Buckel Baptist, Oberlieutenant. Nepeiller Eugen, Landw.-Unterlieutenant. Hartlaüber Johann, von Herbolzheim. Weger Johann, von Unteraltenbernheim und 39 Mann. 1. und 2. Bataillon. Verwundet: Seyler Emanuel, Oberlieutenant. Brust Damian, Unterlieutenant. Steinberger Joseph, Unterlieutenant. Wagner Franz, Landwehrunterlieutenant.

15. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt 3 Mann. Verwundet 6 Mann.

1. Art.-Reg. Todt 1 Mann. Verwundet: Deininger Rudolf, Oberlieutenant. Lupin Karl Freiherr von, Unterlieutenant und 1 Mann.

3. Chevauxlegers-Reg. Verwundet 2 Mann.

Gefechte bei Paris.

Am 12. Okt. 1870. 9. Inf.-Reg. Verwundet: Schmitt Adam, von Burgsinn.

Am 13. Oktober 1870. 5. Inf.-Reg. 1. Bataillon. Todt: Achtziger Peter, von Hummelmarter und 1 Mann. Verwundet: Burkhard Kaspar, von Volkershausen. Diroll Georg, von Dankenfeld. Geiß Adam, von Hüttenheim. Mahr Georg von Zell (Haßfurt). Saal Nikol., von Rothhausen und 6 Mann. 2. Bat. Verwundet 4 Mann. 3. Bat. Todt: Müller Heinrich, von Trennfeld. Deuerlein Johann, von Hinterpfetnach. Zehnter, von Meisenbach und 5 Mann. Verwundet: Eiring Gg., von Trappstadt. Kaiser Franz, von Gemeinfeld. Schmitt Mathias, von Neustadt a/S. Thomas Joh., von Poppenlauer. Warmuth Willibald, von Nordheim (Mellrichstadt). Weinmann Paul, von Martinsheim. Zwierlein Ignatz, von Schönberling. Haußmann Georg, von Langendorf und 10 Mann. 7. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt: 1 Mann. Verwundet 15 Mann.

11. Inf.-Reg. 3. Bat. Todt 4 Mann. Verwundet 15 Mann.

2. Art.-Reg. Verwundet: Brendel Mich., Korporal von Stetten. Leuthäuser Alois, von Neustadt a/S. und 4 Mann.

2. Sanitäts-Compagnie Verwundet: Kleinhenz, Gefreiter von Wiesentheid.

Marktbericht.

Mainz, 21. Okt. (Fruchtbericht.) 200 Pfd. Weizen 14—15 fl., 180, Pfd. Korn 10 fl. bis 10 fl. 30 kr., 160 Pfd. Gerste 8 fl. bis 8 fl. 30 kr. Im Großhandel ungarisches Korn 11 fl. 30 kr., ungarischer Weizen zu 15 fl. angeboten, Oel und Brandwein unverändert.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 42 kr.
do. 9 fl. 42 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 kr. — 56

Telegramme.

CW Frankfurt, 25. Oktober 1870. Aufgegeben um 10 Uhr 23 Min. Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 11 Uhr 59 Minuten Vormittags.

Karlsruhe. Ein Extrablatt der Karlsruher Zeitung bringt ein Telegramm Schmelings, welches meldet: Kützheim 24. Abends 6 Uhr hat Schlettstadt kapitulirt. 2400 Gefangene sind auf dem Marsche nach Rastatt. 120 Geschütze wurden genommen.

CW Frankfurt, 25. Oktober 1870. Aufgegeben um 11 Uhr 17 Min. Vormittags. Angekommen in Kitzingen um 12 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

Wien. Die „Abendpost" bringt ein Telegramm aus Tours vom 24. Oktober, wornach die Regierungs-Delegation die englischen Vorschläge wegen des Waffenstillstandes im Prinzipe angenommen habe. Thiers ist bestimmt nach vorgängiger Verabredung mit der Zentralregierung von Paris in Verhandlung mit Bismarck einzutreten.

Ankündigungen.

Vom landwirthschaftl. Vereine Kitzingen.

Nach Mittheilung des Kreiskomites sind die Kalender pro 1871 eingetroffen, welche diesmal sehr reichhaltig ausgestattet sind. Der Preis eines Exemplars beträgt 12 kr.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche keinen landwirthschaftlichen Kalender wünschen, werden ersucht, dies längstens innerhalb 8 Tagen mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls man annehmen wird, daß jedes Mitglied einen Kalender will und man darnach die betreffende Quantität übersenden läßt.

Kitzingen, den 24. Okt. 1870.

Der Vorstand abw.
Schmiedel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit unserer theueren nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter

Frau

Sabine Hirsch,

sowie allen Jenen, welche ihr die letzte Ehre erzeigten und dem Trauergottesdienste beiwohnten, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Kitzingen, den 22. Oktober 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 254. Mittwoch, 26. Oktober 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 25. Oktober 1870.

Karlsruhe. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ bringt folgendes Telegramm an den Großherzog von Baden: Epinal 25. Oktober. Am 22. Oktober fanden siegreiche Gefechte am Ognonflusse bei Voray, Cussey, Auxonne, Geneville (?) statt. Der Feind ward mit starkem Verlust überall geworfen, der diesseitige Verlust beträgt etwa 7 Todte und 38 Verwundete. Wir machten 13 Offiziere, gegen 200 Mann Unverwundete zu Gefangenen. Die Haltung der Truppen ist vortrefflich.

Ueber pariser und französische Zustände

hielt Dr. Böhringer, der ausgewiesene Redakteur der deutschen Ztg. in Paris, zu Berlin einen Vortrag. Er hob zunächst hervor, daß die Phrase: „an der Spitze der Zivilisation zu marschiren“, durchaus keine so unberechtigte im Munde Frankreichs sei, indem in der That dieses Volk mit Eigenschaften begabt sei, die, auf Großes und Edles gelenkt, die Bewunderung der ganzen Welt erlangen würden. Zunächst sei der Franzose mit hoher Erfindungsgabe gesegnet, dazu trete ein seltenes Schönheitsgefühl; endlich besitze er eine unbegrenzte Liebe für sein Vaterland — Eigenschaften, deren jede einzelne schon einem Volke zum Ruhme gereichen könne. Daß diese Schätze theils unverwerthet, theils falsch verwerthet sind, daran trage neben der mangelnden Ausdauer hauptsächlich das Regime des zweiten Kaiserreichs die Schuld. Das Letztere hat, die Sinnlichkeit der Nation in seine Plane ziehend, es verstanden, das Volk vom ernsten Wirken in der Politik fern zu halten, ihm aber dafür die ausgedehnteste persönliche Freiheit auf anderen Gebieten gestattet. So sei es denn gekommen, daß jene gerühmten Eigenschaften sich auf die Erfindungen der Industrie, die Wissenschaft und namentlich die Mode geworfen und hier, wie nicht anders zu erwarten, Großes vollbrachten. Wir haben mit Bedauern wahrgenommen, mit welcher Nichtachtung und Unterschätzung beispielsweise wir Deutsche von Frankreich behandelt wurden, welche hochtrabenden Pläne es entwickelte und man hat diese Anmaßung dem französischen Volke angerechnet. In Wahrheit seien sie aber zu entschuldigen. Vermöge jener schon erwähnten ausgedehnten persönlichen Freiheit existirt in Frankreich kein Schulzwang. Die Folge hievon ist, daß ein Drittel der Bevölkerung weder lesen noch schreiben, ein Sechstel nur lesen, ein Viertel eigentliche Bildung besitzt.

Indem Redner noch eingehend das Familienleben u. s. w. schildert, bemerkt er zum Schluß, daß durch jene ausgedehnte persönliche Freiheit und durch die Korruption des zweiten Kaiserreichs das bisherige Frankreich nichts Anderes kannte als Sinnentaumel und Genuß, daß dadurch alle Moral gelockert — mit einem Worte: die gesunden Säfte eines großen Volkes total vergiftet seien. Für ein bischen „Gloire“ gab dieses Volk gern seine innere Freiheit Preis. Es kann Deutschland gleichgiltig sein, ob sich nach dem Kriege dort die Republik, das Königthum oder das Kaiserreich vollzieht; was ihm aber nicht gleichgiltig sein kann, ist die Art und Weise, in welcher Frankreich die Ursachen seiner Fäulniß erkennen und beseitigen wird. Es sei lächerlich, zu glauben, die jetzigen Franzosen würden unter der republikanischen Regierungsform weniger ländergierig sein, als sie es unter dem Kaiserreich waren. Vertrauenerweckend für Deutschland, beziehungsweise Europa, könne nur diejenige französische Regierung sein, die einen gründlichen Läuterungsprozeß mit dem Volke vornehme, namentlich einen guten Volksunterricht zur Zwangspflicht mache und dem Volke genügende Freiheiten gewähre, damit es seine schätzenswerthen Eigenschaften edleren Gütern zuwenden kann, und nicht der Mode, dem Cancan und dem permanenten Ehebruch! Eine solche Regierung sei willkommen, gleichviel in welche Form sie sich hüllt.

Politische Nachrichten.

München, 24. Okt. Auf dem Platze vor der kgl. Residenz wurden neben den dort schon längere Zeit befindlichen 9 eroberten französischen Geschützen so eben 3 weitere französische Kanonen aufgefahren, welche in den Schlachten an der Loire unseren siegreichen Truppen in die Hände fielen. Dieselben führen die Namen: „Bivouac“, „Agathe“, „Bautzen.“ — Von den in der letzten Zeit gemachten französischen Kriegsgefangenen werden neuerdings 2 bis 3000 in Bayern untergebracht.

— Von unsern Regimentern werden am 1. Novbr. abermals starke Abtheilungen Ersatzmannschaften zur Armee nach Frankreich abgehen.

München, 24. Okt. Die bayerischen Minister übernachteten das erstemal in Nanzig, das zweitemal in Neuilly. Bis zu dieser Stadt konnten sie die Bahn benützen. Von hier an mußten sie den Wagen besteigen, weil die Franzosen den Tunnel zerstört und so die Bahn

unfahrbar gemacht hatten. Am Samstag Abend dürften sie in Versailles eingetroffen sein. Ihr Aufenthalt wird wenigstens acht Tage lang währen. Wie man hört wird besonders Hr. v. Pranckh im Hauptquartier der Gegenstand großer Auszeichnung sein. Herr von Lutz hat sich darum seinen beiden Kollegen angeschlossen, weil aus dem Hauptquartier der Wunsch laut geworden ist, ihn, der schon die Seele der Besprechungen bildete, die hier mit Herrn von Delbrück gepflegt wurden, bei den neuen Verhandlungen in Versailles zu sehen. — Im Magistrat wird der Antrag gestellt werden, daß drei Straßen Münchens den Namen „Wörth-, Sedan- und Orleansstraße" erhalten. (A. Abdz.)

Aus Passau wird der „Presse" telegraphirt, daß die Geistlichkeit der Diözese sehr in Aufregung sei, weil der Bischof bei den Priesterexerzitien sich sehr bitter über das unpriesterliche Gebahren des Klerus ausgesprochen habe.

Berlin, 22. Okt. R. v. Bennigsen ist am 19. Okt. telegraphisch in das kgl. Hauptquartier nach Versailles berufen worden. — Sonnabend den 28. wird der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins in Kassel zusammentreten um zu berathen ob noch in irgendwelcher Form der Protestantentag während der Herbstwochen einberufen werden müsse oder könne. In Darmstadt, wohin die Versammlung vor dem Kriege eingeladen war, ließe sie sich gegenwärtig nicht gut abhalten. Dagegen denkt man wohl an Leipzig, wo sie anscheinend auch unter den dermaligen Umständen willkommen sein würde.

§ **Hannover**, 24. Okt. Als vor Kurzem eine größere Anzahl Franzosen als geheilt aus einem hiesigen Lazarethe nach Minden transportirt waren, fand der dirigirende Arzt Tags darauf sämmtliche übrige Franzosen angeblich sehr unwohl, namentlich hatten die Turkos sich den Kopf so verhüllt, daß man nur das vollendete Weiß ihrer glänzenden Augen sah, und dabei stöhnten dieselben in einer so kläglichen Weise, als wenn sie eben erst auf dem Schlachtfelde aufgelesen wären. Die Verstellung konnte dem Arzte nicht entgehen, aber der Grund? Es gefiel ihnen in dem Lazarethe so gut, daß sie mit Schrecken daran dachten, ihren Kameraden bald folgen zu müssen, deßhalb hatten sie Krankheit vorgeschützt.

Dresden, 24. Okt. Das „Dresdner Journal" meldet: der Staatsminister von Friesen geht heute Abends auf Einladung ins k. Hauptquartier.

Der Kaiser von Rußland sandte an den Großherzog von Mecklenburg folgendes Telegramm: „Ich bitte Dich, das Kreuz des St. Georgenordens dritter Klasse anzunehmen, das Du sowohl verdient hast. Gott gebe, daß der Krieg durch einen dauernden Frieden bald beendet werde."

Aus den Vogesen wird mitgetheilt, daß Garibaldi die Cadres für die Vogesenarmee gebildet habe. Bereits seien drei Brigaden gebildet, deren erste, unter dem Kommando des Generals Bosa (ein Pole und Mitglied des Zentralkomites der Friedens- und Freiheitsliga) aus einem Regiment Mobilgarden und einem Bataillon Franctireurs unter dem Befehl Orense's besteht. In letzterem sollen viele Engländer und Spanier sein. Die zweite Brigade kommandirt der Oberst Maire; dieselbe besteht fast ausschließlich aus Franzosen. Die dritte Brigade, unter Menotti Garibaldi, besteht aus einem Regiment Mobilgarden, zwei Bataillonen Italiener und einem Bataillon Nizzarden. Jeder Brigade ist eine Kompagnie Genietruppen beigegeben. Dole ist die Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissement (11,000 Einwohner) im Dep. Jura, ein Knotenpunkt der Eisenbahn Lyon, Dijon, Besancon. Am 22. ist es nun nach einer von Besancon datirten Depesche bei dem 2—3 Meilen nördlich von dort gelegenen Flecken Voray am Oignon zum Gefecht gekommen, woraus wohl zu schließen ist, daß General Cambriel mit den ihm zugehörigen Kräften, einen Vorstoß von Besancon aus, dorthin unternommen hat. War schon der Zusatz des Telegramms, „daß Näheres nicht bekannt", für den Erfolg der deutschen Waffen auch in diesem Zusammentreffen ein sehr vielversprechender, so wird der bei Voray vom General von Werder erzielte durch eine der „Post" aus Genf zugegangene Privatdepesche als ein voraussichtlich ganz eklatanter gestempelt, in der es heißt: Um Dole, wo Garibaldi sich befindet, herrscht große Unordnung. Die Behörden verlangen die Entwaffnung der National- und Mobilgarden für den Fall, daß die Preußen einrücken.

Vom Oberrhein, 20. Okt. Schweizer, welche in den letzten Tagen mehrfach mit Belfort und Besancon verkehrten, melden als zuverlässig, daß man von Tours aus alle Hebel anzusetzen gedachte um einen Stoß nach den Vogesen auszuführen und namentlich die zernirten Plätze im Elsaß zu unterstützen, damit sie sich länger zu halten vermöchten und es sollte neben Garibaldi noch ein anderer General mit dieser Aufgabe betraut werden und Gambetta selbst die Sache energisch betrieben. Aber der kräftige Angriff v. d. Tanns auf Orleans und Chateaudun und der damit kombinirte Vorstoß des Werderschen Korps von Epinal aus nach Vesoul hat die Unmöglichkeit gezeigt mit den französischen Streitkräften etwas ernstliches zu wagen. Jetzt sollen sie bei Lyon zusammengezogen werden. Man will einerseits daselbst die Autorität der Regierung von Tours wieder herstellen, andererseits der letztern eine neue Zufluchtsstätte bereiten. Dieselben Berichterstatter glauben auch, daß Garibaldi gar nicht auf dem Kriegsschauplatz erscheinen werde, sondern schon bald zur Einsicht über die Sachlage und den Charakter der Regierung gekommen und deßhalb wieder von Besancon abgereist sei, wenn er je dort war, denn in Besancon selbst glauben gar manche die ganze Sache mit Garibaldi sei ein Mährchen, und man habe seine Ankunft nur fignirt, um den Franzosen Muth zu machen. Vielleicht taucht er zu deren Schrecken in Savoyen und Nizza auf. Dieß alles zeigt die Zerfahrenheit der Zustände und den wahrhaft schrecklichen Zustand, in welchem sich Frankreich befindet.

In der amtlichen „Straßburger Ztg." wird mitgetheilt, daß die Restauration des Münsters gesichert ist. „Se Exzellenz der Herr General-Gouverneur Graf Bismarck-Bohlen hat selbst den Vorsitz einer Dombau-Kommission übernommen, die sich die vollständige Wiederherstellung dieses Kleinods der deutschen Nation zur Aufgabe gesetzt hat. Mit der Errichtung des Rothbaches wurde schon begonnen, in wenig Wochen wird hoffentlich jede Spur der traurigen Zeit an dem herrlichen Baue verschwunden sein. Das deutsche Volk wird mit Freuden die dazu nothwendigen Mittel zur Verfügung stellen."

Der Maire von **Pelaiseau**, Doktor Morère, 75 Jahre alt, der, als sechs preußische Offiziere im Amtsgebäude die Requisitionen für die Gemeinde festsetzten, in Folge eines Wortwechsels einen Revolver zog und 4 der Offiziere verwundete, wurde sofort kriegsgerichtlich behandelt und eine Stunde nach vollbrachter That erschossen.

Die Vorposten um **Metz** machen von den ihnen aus der Kriegsbeute von Sedan übergebenen Chassepotgewehren bereits tüchtigen Gebrauch. Unseren Truppen kommt dabei sehr zu Statten, daß sie besser zu schießen versteh-

en, als die Feinde. Sie bedienen sich dessen mit Vorliebe und die Wirkungsfähigkeit desselben wird noch durch ihre Zielfertigkeit erhöht; dazu kommt noch die Leichtigkeit und bequeme Handlichkeit der Waffe, das leichtere Kaliber, welches eine größere Quantität von Patronen ermöglicht.

— Der General Coffinieres von Metz gab folgenden Befehl: Von heute an, 16. Oktober, wird nur eine Sorte Brod gebacken, nur Korn und Kleie. Vor diesem Brode kostet das Kilogramm 45 Centimes. Jeder Bäcker erhält von diesem Tage an täglich diejenige Quantität Mehl, welche ihm nach Verhältniß der Bevölkerung, die er mit Brod zu versehen hatte, zugetheilt ist. Die tägliche Portion für jeden Einwohner der Stadt beträgt 400 Gramm für den Erwachsenen, 200 Gramm für Kinder vor 4—12 Jahren, 100 Gramm für Kinder von 1—4 Jahren. Nur gegen einen mit dem Stempel der Mairie und dem Namen des Empfängers versehenen Schein darf der Bäcker Brod abgeben; einem Andern eine höhere Portion als die bestimmte darf derselbe nicht abgeben.

In Orleans ist eine neue Jeanne d'Arc aufgetaucht, die den Truppen mit einer seidenen Fahne vorangezogen, auf der die Mutter Gottes mit dem Jesukinde gemalt ist. Statt der Rüstung trägt sie einen kastanienbraunen Mantel u. hat Visionen in Menge. General von der Tann kümmert sich auch um diesen Schwindel nicht. Er hat der Stadt wegen Durchschneidung des Telegraphendrahtes 40,000 Frk. Kontribution auferlegt.

Nachrichten aus dem Dpartement du Nord melden, daß die Arbeiterkrisis immer bedenklicher wird. In Ascq (Dep. Nord, Arrond. Lille) feiern sämmtliche Fabriken mit Ausnahmen von zweien. Alle Fremden, welche im Departement sich aufhalten und das Alter von fünfzig Jahren noch nicht erreicht haben, werden eingezogen, die Widerstrebenden ausgewiesen. Die Waffenvorräthe sind unzureichend und werden daher die Gewehre mit Steinschloß vertheilt.

Ablis, eine Stadt von 6000 Einwohnern, in der die Mobilgarden eine Abtheilung von schleswig-holsteinischen Husaren niedergemacht, wurde in einen Aschenhaufen verwandelt, nur Weiber, Kinder und Greise wurden aus der Stadt gelassen, die Männer erschossen und niedergehauen.

Der „Moniteur" meldet, daß der Schaden der Zerstörung des Schlosses von St. Cloud an Kunstsachen gering sei, da Rochefort bei Beginn der Belagerung aus dem Schlosse alles Werthvolle habe in Sicherheit bringen lassen, so auch Pradier's Sappho, ja der Prinz Napoleon sei noch vorsichtiger gewesen und habe „im voraus die schönsten Gobelins mit nach Prangins genommen."

In Luxemburg hat sich ein permanentes Komite von Delegirten aller Vereine des Großherzogthums gebildet, welches die die Neutralität und Unabhängigkeit des Landes gefährdenden Agitationen überwachen soll. Die Adresse an den Prinzen Heinrich findet zahlreiche Unterschriften.

Der Papst erhält aus allen Staaten Einladungen sich daselbst niederzulassen, aber überall findet er einen Haken und in Rom möchte er auch nicht bleiben — weil der Großmeister der italienischen Freimaurer auch noch die Frechheit begangen, die Großloge von Florenz nach Rom, in die heilige Stadt, zu verlegen. Eine sonderbare Gefangenschaft ist es jedenfalls, in der sich Pius IX. befindet, umgeben von seinem ganzen Hofstaat giebt er Tag für Tag Audienzen, verkehrt mittelst eines eigenen Postamts und Telegraphen mit wem er will und hat sich erst in den letzten Tagen einen drei Kilometer langen Fahrweg zu Spazierfahrten rings um den Vatikan anlegen lassen, nebenbei auch ein Beweis, daß er dieser Gefangenschaft vorläufig nicht zu entgehen Lust trägt.

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer B. Grob zu Rück wurde seiner Bitte entsprechend, der Schul- und Kirchendienst zu Strahlungen, kgl. B.-A. Kissingen, dem Schullehrer G. K. Herbert von Hambach, seiner Bitte entsprechend, der Schul- und Kirchendienst zu Schleerieth, B.-A. Schweinfurt, J. Bayer von Römershag der Schul- und Kirchendienst zu Sächsenheim, B.-A. Ochsenfurt, und dem Schulverweser J. G. Klinger in Sulzbach der Schul- und Kirchendienst zu Wernarz, B.-A. Brückenau, übertragen. Der Schuldienstexspektant M. Klett von Oberbach wurde als 2. Lehrer nach Sulzbach, B.-A. Obernburg und A. Bauer in Oberstreu als 2. Lehrer nach Oberbach (Brückenau) angewiesen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 26. Oktober. Gestern um 7 Uhr beobachteten wir ein Nordlicht in der größten Ausdehnung, leider hat der stark bedeckte Himmel der Erscheinung wesentlich Eintrag gethan.

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Schweinfurt vom 25. wurde der k. Pfarrer Schwarzkopf von Theinheim, k. Landgerichts Eltmann, wegen Vergehens der Verleumdung, verübt an dem k. Oberförster Reuder zu 150 fl. Geldstrafe und sämmtlichen Kosten verurtheilt.

(Schw. Tgbl.)

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXVI

Schlacht bei Orleans am 10. und 11. Okt. 1870.

11. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt 2 Mann. Verwundet 10 Mann.

Gefechte bei Paris.

Am 13. Oktober 1870. 5. Jägerbat. Todt: Wild Heinrich, Landwehrunterlientenant und 16 Man. Verwundet: Fuchs Joh., Unterlieutenant und 46 Mann.

10. Jägerbat. Verwundet: Bühl Joh., von Karbach. Müller Michael, von Lengfurt. Bachmann Gottfried, von Bürgstadt. Wittmann Peter, von Hain. Linz Joh., von Freihaßlach und 3 Mann.

9. Inf.-Reg. 1. Bat. Verwundet: Häußner Bernh., von Stadtprozelten. Brückner Michael, von Obereuerheim. Hepp Anton, von Hessenthal. Kleinschnitz Kaspar, von Unterlainach. Göpfert Karl, von Würzburg. Nonnhebel Johann, von Burgsinn und 3 Mann.

14. Inf.-Reg. 3. Bat. Todt 2 Mann. Verwundet: Loschge Heinrich, Landwehr-Offiziers-Adsp. Katzenberger Michael, von Münnerstadt. Kreutlein Johann, von Kürnach und 6 Mann.

15. Inf.-Reg. 1. Bat. Todt 3 Mann. Verwundet: Morhard Heinrich, Korporal von Mainaschaff. Thorwarth Georg von Neuherberg und 26 Mann.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Rhein", Kapitän C. Meyer, welches am 9. Oktober von Bremen abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Nachtrag.

Berlin, 22. Okt. Der hiesige „Times"-Korrespondent telegraphirt: Preußen ließ erst ganz vor Kurzem

erklären, daß es zu einem Waffenstillstande bereit sei, wenn Frankreich im Princip sich zu Landabtretungen verstehe. Dagegen hat Preußen erklärt, daß es auf eine bloße Schleifung der Festungen unter europäischer Garantie nicht eingehe. Bei den Verhandlungen mit Bazaine forderte dieser für seine Person Bedingungen welche ihn in die Lage versetzen würden, an der Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich einen hervorragenden Antheil zu nehmen. General Boyr traf auf der Rückkehr von Versailles in Luxemburg mit dem Obrist Raimbeau zusammen, der s. Z. dem Czar Alexander bei dem Berczowski'schen Attentate das Leben gerettet hatte. Raimbeau war von Wilhelmshöhe nach Luxemburg gekommen, um dort den General Boyer zu erwarten. Er begab sich von Luxemburg direkt nach Petersburg. Der päpstliche Nuntius und der Gesandte Bolivia's haben Paris verlassen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 434. (Hiezu Unterhaltungsblatt.)

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 255. Donnerstag, 27. Oktober 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 26. Oktober 1870.

Saarbrücken. Die hiesigen Bäcker und Metzger wurden aufgefordert, Proviantvorräthe bereit zu halten, da die Bahnbehörden bereit seien nach der Kapitulation von Metz unverzüglich Proviantzüge hinzusenden. Zur Herstellung der Bahn Courcelles-Metz ist alles vorbereitet.

Jules Favre

hat das vom Grafen Bismarck in Betreff der Zusammenkunft in Ferrieres erlassene Rundschreiben mit einem Aktenstück beantwortet, dessen Aeußerungen an Abgeschmacktheit die früheren Kundgebungen dieses Herrn noch überbieten.

Ein widrigeres Gewäsch von Trotz, Sophistik und Sentimentalität, sagt die „Post“, als diese Note des Herrn Favre, ist uns in einer Staatsschrift noch nicht vorgekommen und der Eindruck, den dieser Herzenserguß auf die Kabinete macht, wird denn auch ohne Zweifel ein kläglicher sein. Die Deduktion, vermittelst deren Favre die Unmöglichkeit einer Gebietsabtretung nachzuweisen sich bemüht, ist ein Gewebe von Sophismen und handgreiflichen Widersprüchen. Jeder Besiegte, mit Ausnahme der Staatsmänner vom Schlage des Herrn Jules Favre, weiß es, daß der Sieger, je mehr Opfer er seinerseits gebracht und je vollständiger er andererseits die Vertheidigungskräfte seines Gegners gebrochen hat, um so härtere Forderungen an ihn stellen wird. Vielleicht hatte Graf Bismarck für den Fall der Fortsetzung des Krieges statt der Abtretung eines Theiles von Lothringen die Abtretung der ganzen Provinz ins Auge gefaßt, vielleicht spielte er auch nur auf eine Erhöhung der unter allen Umständen zu fordernden Geldentschädigung an. Herrn Favres krankhafte Phantasie sucht in diesem eventuellen Wahn nichts Anderes als die Vernichtung Frankreichs, die, wie er mit feierlichem Pomp vor Frankreich und Europa proklamirt, Preußen, das grausame ungemüthliche Preußen, kalt und systematisch verfolge.

Es ist einleuchtend, daß dies ein ganz unsinniges Geschwätz ist und es gehört ein sehr hoher Grad von Selbsterniedrigung dazu, in so würdeloser Weise vor den europäischen Kabineten für die Sache Frankreichs zu plaidiren. Es ist eine freche Unwahrheit, daß Preußen auf die Vernichtung Frankreichs hinarbeitet. Die verbündeten Regierungen wollen nichts als den Frieden, aber unter den zwar noch nicht offiziell formulirten, wohl aber bekannten und von der Nation geforderten Bedingungen. Unter diesen Bedingungen kann Frankreich jeder Zeit den Frieden haben. Setzt Frankreich den Krieg fort, so kann es sich nicht beklagen, wenn Deutschland seine Bedingungen steigert, die jedoch niemals soweit gehen werden, daß sie einer Vernichtung Frankreichs gleichkommen würden.

Frankreich steht vor dem Chaos und die Verlängerung des Krieges zerstört mehr und mehr die Kräfte, die vielleicht noch im Stande wären, Licht und Ordnung in dasselbe zu bringen. Kämpft Frankreich bis zur völligen Erschöpfung so wird keine Macht vorhanden sein, welche die gährenden Elemente sondern und auseinanderhalten, und dem Kriege Aller gegen Alle vorbeugen könnte. Darin liegt die Gefahr für Frankreich, deren Abwendung durch die rasche Abtretung zweier Provinzen wahrlich nicht zu theuer erkauft sein würde.

Europa würde einen solchen Vorfall Frankreichs als ein großes Unheil beklagen. So möge denn Europa thun, was in seinen Kräften steht, um dies Unheil abzuwenden. Es möge nicht auf Deutschland zu drücken suchen, welches von seinen bekannten Forderungen unmöglich abgehen kann. Es möge vielmehr Frankreich klar zu machen suchen, daß nur eine schleunige Unterwerfung unter die Forderungen des Siegers es vor dem völligen Untergange retten könne, und daß, wenn es auf seinem ohnmächtigen Trotze beharren wolle, es auf die guten Dienste der Kabinete fernerhin in keiner Weise werde rechnen dürfen.

Politische Nachrichten.

München, 26. Okt. Anschlüsse an die Landesadresse sind erfolgt von Bewohnern der Gemeinden: Billigheim (877) mit 100, Jugenheim 86, Moosbach 30, Kusel 300, Bolanden 60, Kötzting 75, Hohenwarth 25, Chamerau 54, Taidensdorf 30, Zemhing 54, Blaibach 57, Miltach 52, Oberndorf 35, Eismannsberg 19, Harrling 24, Zandt 45, Zusmarshausen 65, St. Martin 75, Dachau 110, Ellzen 57, Zell 28, Harzheim 66, Niefernheim 15 Unterschriften; ferner von den Verwaltungen der Gemeinden: Ebersbach, Eckenberg, Milbertshofen, Rimbach, Liebenstein, Haus, Thenried, Niederndorf, Loderdorn, Gebsdorf, Pullach (910).

Einige Elsässer, welche sich unter den französischen Gefangenen in Ingolstadt befinden, haben das naive Ansinnen gestellt, sie zu beurlauben, was sie damit zu be-

gründen suchten, daß sie ja doch deutsch würden und daher nicht mehr als Franzosen zu betrachten wären. Wenn nun auch das letztere richtig ist, so wird man doch aus Zweckmäßigkeitsgründen vorerst einem solchen Wunsche nicht entsprechen können.

Der Pfarrer Kaiser von Breitenbrunn (Oberpfalz) — der hochwürdige Mann hatte zu seiner eigenen und seiner Gemeindeglieder Erbauung die Worte in den Schnee gegraben: „König Ludwig II. Bayerns Verderber“ — büßt nun diese absonderliche Art kritisch-politischer Schriftstellerei mit 3 Monaten Gefängniß.

Berlin. Da es erwiesen ist, daß manche französische Offiziere, welche auf Ehrenwort, nicht ferner gegen uns zu dienen, wieder entlassen wurden, unter Zustimmung der provisorischen Regierung zu Tours auf's Neue die Waffen gegen uns ergriffen haben, so hat der König jetzt befohlen, daß künftighin alle gefangenen französischen Offiziere sogleich nach Deutschland gebracht werden.

Nach zuverlässiger Meldung der „A. Z.“ hat die katholisch-theologische Fakultät zu Bonn die Zumuthung des Erzbischofs von Köln, sich auf die Doktrin des Infallibilitäts-Dogmas zu verpflichten, mit der Erklärung abgelehnt: die Professoren der Theologie hätten ihren Statuten gemäß den Eid auf das Tridentinum zu leisten, und dies oft genug gethan. Darauf hin hat Se. Hochwürden ihnen noch 10 Tage Bedenkzeit gegeben. Wie soll dieß enden? Selbst ein gegenwärtig in München weilendes versprengtes Mitglied der Gesellschaft Jesu äußerte: „Hätte man geahnt, daß die Sache so argen Staub aufwirble, so wäre die dogmatische Vorlage wohl unterblieben.“ — Der Pfarrer von Unkel am Rhein, Dr. Tangermann, dem wegen der päpstlichen Unfehlbarkeit derselbe Revers zugestellt wurde, hat die verlangte Erklärung ebenfalls verweigert. Sein an das erzbischöfliche Generalvikariat zu Köln in dieser Angelegenheit gerichtetes Schreiben lautet wie folgt: Da ich nach Pflicht und Gewissen erklären muß, daß ich das neue Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes weder glauben noch lehren kann, und mir somit nur die Alternative bleibt: entweder vor Gott und den Menschen ein Heuchler zu werden, oder Amt und Brod zu verlieren, so will ich lieber — wenn es sein muß — das letztere wählen. In Demuth des Herzens beuge ich mich vor dem Herrn, für den ich seit mehr als 25 Jahren durch Wort und Lehre in der Kirche Zeugniß gegeben, und der wohl nicht ohne irgendeine weise Absicht die Glaubensprüfung auch über mich verhängt hat.

Wie dem Chemnitzer Tagblatt mitgetheilt wird, hat das sächsische Kriegsministerium, um dem Mangel an Tabak bei der sächsischen Armee vor Paris abzuhelfen, nicht weniger als 6 Mill. Stück Zigarren angekauft und zwar in guter Qualität.

Dem Kommandeur der hessischen Division, Prinz Ludwig von Hessen, ist das eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

(Zur Lage.) Der ganze Norden Frankreichs beinahe von der belgischen Grenze bis an die Mündungsgegend der Seine, von da bis jenseits der Loire und bis an die Quellgegend der Saone und bis an den Rhein ist jetzt von unseren Truppen okkupirt, d. h. beinahe ein Viertel des Landes und zwar jenes Viertheil, welches durch Reichthum an Industrie- und Bodenerzeugnissen, durch Tüchtigkeit und kriegerische Eigenschaften seiner Bewohner gerade für die weitere Fortführung des Kampfes schwer ins Gewicht fällt. Die deutschen Heere umstehen in zwei großen Massen die beiden größten Waffenplätze des Landes und haben ihre Abtheilungen nach allen Seiten, insbesondere aber nach dem Süden, vorgeschoben, wo sie einerseits Tours und Bourges und andererseits Besancon und Lyon, die letzten Zufluchtsstätten eines verzweifelten und aussichtslosen Widerstandes, bedrohen. Die deutschen Truppen können in jenen von ihnen okkupirten Stellungen vor Metz und Paris ruhig abwarten, bis der im Süden sich organisirende Widerstand sich selbst aufzehrt und zwar umsomehr, als die muthmaßliche Dauer der Vertheidigung von Metz nur nach wenigen Tagen und jene von Paris nach wenigen Wochen zu zählen sein dürfte. Haben diese beiden Orte kapitulirt oder sind sie einmal erobert, dann ist auch Frankreich bis an die Loire und Rhone im deutschen Besitze. In diesem Landstriche befinden sich aber die Geschützgießereien von Straßburg, Douai und Bourges, die Waffenfabriken von Mutzig, Klingenthal, Charleville und Maubeuge, die Pulvermühlen von Metz, Esquerdes, Le Bouchet, St. Ponce u. s. w., die Arsenale von Straßburg, Metz, La Fere, Rennes, Douai, Paris, Lille u. s. w. Von wo will man dann die Mittel zum fernen Widerstande nehmen, wenn diese Orte, deren großer Theil bereits jetzt in deutschem Besitz sich befindet, und mit ihren die großen Hilfsmittel des an Schlachtvieh und Früchten so reichen Nordens für Frankreich ganz verloren gehen?“

— Aus dem Hauptquartier kommt die sichere Nachricht, daß alle Unterhandlungen plötzlich abgebrochen sind. Französischerseits sind unsere Vorschläge entschieden abgelehnt worden.

Versailles. Der Verlust der Bayern im Gefecht vor Paris am 13. ds. beträgt: Todt 3 Offiziere, 57 Mann; verwundet 7 Offiziere, 255 Mann; vermißt 59 Mann.

Wien. Ultramontane Blätter bemerken wiederholt, daß Napoleon nur deßhalb so schrecklich zu Falle gekommen sei, weil er seine Truppen aus Rom zurückzog, womit er den Absichten Gottes, welche auf die Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes gerichtet wären, zuwider gehandelt hätte. Darauf antwortet die „N. fr. Pr.“ mit folgenden Worten: Wenn einer der gläubigen Leser der ultramontanen Blätter unglücklicher Weise einiges Denkvermögen besäße, so müßte er heute, nachdem jene Herrschaft thatsächlich zertrümmert worden, nothwendig schließen, daß der liebe Gott ohne Napoleon Bonaparte nichts zu thun vermag und, da ihn dieser im Stiche gelassen, den Papst fallen lassen mußte. Denn daß der Papst gefehlt hätte, daß der Verlust der weltlichen Herrschaft eine Bestrafung des unfehlbaren Papstes wäre, dies läßt sich doch aus dem Gesichtspunkte eines Neukatholiken unmöglich annehmen. So führt das Urtheil des Letzteren unerbittlich zu der Schlußfolgerung, daß der allmächtige Gott ohne die Allianz mit Napoleon 3. rein ohnmächtig war.

In Paris herrschen noch immer die Blattern. Brustentzündungen sollen noch äußerst häufig sein, was kein Erstaunen erregen kann, wenn man bedenkt, daß jede Nacht ein Drittel der waffenfähigen Leute der Hauptstadt, die meistens an ein Wohlleben gewöhnt sind, in freier Luft auf den Wällen zubringen müssen. Dabei erreichen die Preise der Lebensmittel eine enorme Höhe; das Pfund gesalzene Butter kostet 18 Fr., das Pfund Wurst 8 und das Pfund Pferdefleisch 2 Frcs. In den Faubourgs herrscht schon furchtbares Elend, obgleich die Privatmildthätigkeit viel thut.

Die republikanische Regierung von Frankreich hat es nicht verschmäht sich mit einer Bande gemeiner Betrüger in England in Verbindung zu setzen, um eine Anzahl armer dummer Teufel unter falschen Vorspiegelungen nach Frankreich zu locken, um dort als Kanonen-

futter zu verwenden. Im Süden italienische Reisläufer, im Norden gepreßte keltische Miethlinge — mit solchem Gesindel muß die deutsche Armee sich herumschlagen!

In den Lazarethen Brüssel's befinden sich folgende bayerische Soldaten: Georg Fissel 8. Jäg.-Bat., Josef Knesel 2. Inf.-Reg., Johann Klein 1. Inf.-Reg., Leonhard Mayer 2. Chev.-Reg., Ignatz Kolb, Korporal, 1. Art.-Reg., Franz Josef Michil 12. Inf.-Reg., Ferdinand Raab 11. Inf.-Reg., Bernhard Ruhdel 12. Inf.-Reg., Georg Stamm 2. Chev.-Reg., Georg Sirohoeffer 7. Inf.-Reg.

Dienstesnachrichten.

An das Bezirksamt Kronach wurde der Bezirksamtmann von Stadtsteinach versetzt, zum Bezirksamtmann von Stadtsteinach der Bezirksamtsassessor Albert Boveri von Bamberg befördert und dahin der Bezirksamtsassessor Georg Mayer von Pfaffenhofen berufen. Der Sekretär des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg Dr. Anton Steigerwald wurde an das Appellationsgericht von Oberbayern versetzt, dessen Stelle wird aber nicht wieder besetzt.

Erledigt: das Revier Fabrikschleichach Forstamts Eltmann durch das Ableben des k. Oberförsters Franz Kayser.

Verschiedenes.

Kitzingen, 27. Okt. Unter fortwährenden Blitzen entwickelte sich gestern Abend gegen 9 Uhr ein solch heftiger Sturm, wie wir noch keinen hier erlebt. Schornsteine und Ziegel fielen in Masse hernieder, alle Gebäude erzitterten, Gartenzäune wurden eingerissen, die schönste Rosette in einem Fenster der prot. Kirche wurde hinausgedrückt und besonders die Bahnhofstraße, sowie der Bahnhof erlitten große Beschädigung. Dort wurden Hallen niedergeworfen, das Wasserhaus bis auf den unteren Stock demolirt. Die Gasfabrik verlor einen Theil ihres Daches, welches den Balkon im Herabfallen zertrümmerte (ein Schaden von 1500 fl.), ein anderes massives Gebäude wurde abgedeckt und die im Boden befindliche Wäsche in alle Winde zerstreut, so daß sich nichts mehr davon auffinden ließ. Dachdecker, Maurer und Glaser sind seit dem frühesten Morgen schon in voller Thätigkeit.

Eine Probe von heiterem Patriotismus gibt der Pastor primarius in Münden, indem er um ein Paar Kanonen oder Mörser zu einer neuen Kirchenglocke bittet, da die alte aus dem 16. Jahrhundert bei dem mächtigen Läuten zur Sedanfeier gesprungen ist. Aus demselben Städtchen ist ein Gesuch an den Grafen Bismarck ergangen, einige Kanonen zu schenken, damit beim Einzug in Paris gefeuert werden könne.

Mit dem Postdampfer sind 1500 Lstr. für den deutschen patriotischen Fond abgegangen, darunter 1000 Lstr. von den Deutschen in Port Elizabeth, die von einer Glückwunschadresse an den König von Preußen begleitet sind.

In den Vereinigten Staaten und Kanada wurde am 25. Abend um 11½ Uhr ein Erdstoß verspürt; in Boston und Bangor krachten viele Gebäude. Man vernahm ein donnerähnliches Geräusch, und in New-York, Montreal, Toronto und Katharina wurde eine vibrirende Bewegung verspürt. In mehreren Städten entstand dadurch große Bestürzung. Die Stöße dauerten 20 Secunden an.

Getreidebericht aus
Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Die schlechten Verkehrsverhältnisse und Mangel an guter Waare lassen immer noch kein flottes Geschäft in Getreide auf kommen. Weizen kostet je nach Qualität 18—22 fl. Korn 16¼ fl—17¼ fl. Gerste 13—15½ fl. Hafer 8—9 fl.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 26. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—21 fl. 45 kr., Korn 17 fl. 15 kr. bis 17 fl. 30 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 10 fl. 15 kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 30 kr. Erbsen 19 fl. 15 kr. bis 21 fl. 15 kr., Linsen 17 fl. — kr. per Schäffel.

Nachtrag.

CH **München**, 26. Oktober. Nach einem heute Morgens im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern eingetroffenen Telegramm sind die kgl. Staatsminister Graf von Bray und von Lutz und der Kriegsminister Freiherr von Pranckh nach viertägiger Reise am Sonntag Abends wohlbehalten im Hauptquartier Seiner Majestät des Königs von Preußen zu Versailles angelangt.

Königsberg, 26. Okt. Auf Befehl des Königs sind Dr. Jakoby, Herbig und sechs andere Gefangene aus der Haft in Lötzen entlassen. Die Sozial-Demokraten verbleiben in der Haft.

Bei Schluß der Redaktion sind die Münchener Posten erst eingetroffen, die Telegraphenleitung ist in Folge des gestrigen Sturmes unterbrochen.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 43 kr.
do. 9 fl. 43 kr.
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 — 56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 47 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Bekanntmachung.

Erhebung der Gemeinde-, Schul- und Kirchen-Umlagen pro 1870.

Zur Bestreitung der Kosten für den städtischen Haushalt sowohl, wie für die Bedürfnisse der protestantischen Schul- und Kirchenpflege dahier sind pro 1870 auf Grund hoher Regierungsgenehmigung nachbezeichnete Umlagen zu erheben:

a) 24 kr. vom direkten Steuergulden für die Bedürfnisse der Stadtkämmerei,

b) 8 1/5 kr. desgleichen für jene der protestantischen Schulpflege und

c) 2 4/5 kr. desgleichen zur Aufbringung der Schuldentilgungsquote von 400 fl. jährlich, laut des unter dem 16. Septbr. 1870 von hoher königl. Regierung genehmigten Schuldentilgungsplanes der prot. Kirchengemeinde dahier.

Es ergeht nun an die umlagenpflichtigen Gemeindeglieder anmit die Aufforderung, ihre Umlagen

innerhalb 14 Tagen zuverlässig

an die Stadtkämmerei dahier einzubezahlen.

Die Umlagenpflicht richtet sich nach den Bestimmungen der neuen Gemeinde-Ordnung §§ 43 u. ff., die Beitreibung der Rückstände nach jenen des § 48 ibid.

Die Zahlzeit ist laut Magistratsbeschlusses vom 16. Juli 1869 (Kitz. Anzeiger Nr. 177) auf die Zeit von Vormittags 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr festgesetzt, von wo an überhaupt keinerlei Kassageschäfte mehr vorgenommen werden.

Kitzingen, den 21. Oktober 1870.

Die Stadtkämmerei.

Gehring.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. nächsten Monats, Nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier versteigert

16 Schäffel Haber von 1869 und
37 Zentner Heu von 1870

und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Kaltensondheim, den 24. Okt. 1870.

Die Einquartierungskommission.

Meine Wohnung und Kanzlei befindet sich jetzt im Hause des Herrn Bäckermeisters **Dietrich Julinspromenade Nr. 31** über eine Treppe.

Würzburg, 26. Okt. 1870.

Gottfried Hofmann, kgl. Advokat.

Gesuch. Zwei solide Arbeiter finden Beschäftigung bei

Georg Schleyer, Schneider in Buchbrunn.

Gestern Abend wurde in der Kirchgasse ein grauer Filzhut verloren. Dem Finder eine Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Zur Beleuchtung der Gräber empfiehlt

Lämpchen u. Stumpen

[4b] **Th. Schenk,** Wachszieher.

---

2 ganz neue eiserne Oefen werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gant-Bekanntmachung.

Durch am 17. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr in öffentlicher Sitzung des kgl. Bezirksgerichts Schweinfurt verkündetes Erkenntniß wurde die Eröffnung der Gant über das Vermögen des Strumpf- und Kurzwaarenhändlers Johann Heimann von Rüdenhausen erkannt und hiebei der Unterzeichnete als Kommissär zur Leitung der Verhandlungen und der Bürgermeister von Rüdenhausen als provisorischer Masseverwalter aufgestellt.

Hiemit hat rc. Heimann das Recht über sein Vermögen zu verfügen verloren und sind die von ihm etwa ertheilten Vollmachten erloschen.

Alle Personen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, werden beauftragt, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Kommissär oder dem Masseverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen und diese, sofern nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht, vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern.

Sämmtliche Gläubiger des rc. Heimann werden hiedurch aufgefordert, bis oder am

Donnerstag den 1. Dezember l. Jrs.

ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben schriftlich oder mündlich, unter Beifügung der Beweisurkunden und Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des kgl. Bezirksgerichts Schweinfurt anzumelden.

Ferner wird Verhandlungstagfahrt auf

**Donnerstag den 22. Dezember l. Jrs.,
früh 9 Uhr,**

festgesetzt und werden die Gläubiger des Gantschuldners aufgefordert, in dieser Tagfahrt vor dem unterzeichneten Kommissär

im Kommissionszimmer II

des kgl. Bezirksgerichts dahier persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um die angemeldeten Forderungen weiter auszuführen, über die Richtigkeit u. die angesprochenen Vorzugsrechte derselben zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Masseverwalters und eines Gläubiger-Ausschusses, sowie über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Hiebei wird noch bekannt gegeben, daß der Gantschuldner sein Vermögen mit 3105 fl. 24 kr. Werthsanschlag des Aktivvermögens, wovon 3000 fl. auf Haus- und Grundvermögen treffen und mit 7695 fl. 32 kr. Schuldenstand, worunter sich 3150 fl. Hypothekschulden befinden, verzeichnet hat.

Schweinfurt, den 21. Oktober 1870.

Der Gant-Kommissär

Stein,

kgl. Bezirksgerichts-Rath.

Chocolat français

von vorzüglicher Qualität in 1/4 Pfd. Verpackung à 9, 12, 15, 18 und 24 per 1/4 Pfund empfiehlt

Valentin Engert.

Ein Schweinstall ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 256. Freitag, 28. Oktober 1870. III. Jahrgang

Auf den „Kitzinger Anzeiger" kann man sich auf die Monate November und Dezember abonniren. Abonnementspreis nur 24 kr.

Telegramm.

Telegramm an die Königin Augusta in Homburg. Versailles, 27. Okt. Diesen Morgen hat die Armee Bazaines und die Festung Metz kapitulirt. 150,000 Mann Gefangene incl. 20,000 Mann Blessirte und Kranke. Heute Nachmittag wird Armee und Garnison die Gewehre strecken. — Dies eines der wichtigsten Ereignisse in diesem Monat. Dank der Vorsehung! Wilhelm.

Zur Steuer der Wahrheit

schreibt ein katholischer Geistlicher der „Abdz." folgende Zeilen: Es unterliegt keinem Zweifel, daß das vatikanische Konzil einberufen wurde im Hinblick auf einen preußisch-französischen Krieg. Wie an andern Orten, so galt er auch in Rom für unausbleiblich. Die Jesuiten hofften, Frankreich im Bunde mit dem rachedürstenden Oesterreich werde den norddeutschen Bund niederwerfen. Um die Niederlage noch sicherer und entscheidender zu machen, sollte Süddeutschland abgehalten werden, den Brüdern des Nordens zu helfen. Daher die wahnsinnigen Hetzereien der ultramontanen Presse gegen Preußen. Diese sind zurückzuführen auf eine Weisung des ultramontanen Zentrums. Dabei stelle ich nicht eine Abrede, daß manche ultramontane Blätter im Chorus mitgethan haben, ohne selber den ganzen Plan ihrer Partei zu verstehen. Der Archivar Jörg mahnte Oesterreich noch in der letzten Stunde an seine „Pflicht", zwischen die Streitenden zu treten, d. h. Frankreich zu helfen. Durch den Sieg der beiden katholischen Großmächte sollte ein ungeheures Uebergewicht des Katholizismus über den in und mit Preußen gedemüthigten Protestantismus hergestellt, eine neue Politik mit Hilfe des Konzils angebahnt werden und der Kaiser der Franzosen mit Unterstützung des unfehlbaren Papstthums eine Hegemonie haben in Europa. Es kam aber Gottlob Alles anders als die Herren Jesuiten es sich ausgedacht haben. Frankreich fiel und mit ihm die Pläne der Ultramontanen und des Papstthums. In dem Augenblick, da der Papst glaubte den Gipfel der Macht erklommen zu haben, fiel er herab in die hilfloseste Lage. Und dieselben Leute, welche Preußen und Deutschland den Untergang zugedacht, schämen sich jetzt nicht, mit ihren Bittschriften heulend zum König Wilhelm und zum Bismarck zu kommen und zu flehen um die Restauration der päpstlichen weltlichen Herrschaft. Wo ist da eine Spur von Charakter? Nein, ihr Herren, das siegreiche deutsche Heer ist nicht für euch da, es wird nicht zum Schergen des Papstthums. Nie wird König Wilhelm die Rolle übernehmen, welche die Ultramontanen ihm zutheilen wollen. Nie wäre ein blanker und reiner Schild ärger befleckt worden, als der Schild des deutschen Heeres, wenn es dem römischen Volke seinen Zwingherrn wieder aufladen wollte.

Politische Nachrichten.

München, 26. Okt. Morgen Abends wird Se. Maj. der König, von Linderhof kommend, hier eintreffen und einige Tage in der Residenz verweilen. Man bringt die Ankunft Sr. Majestät mit dem für morgen, längstens übermorgen, erwarteten ersten schriftlichen Bericht unserer Minister aus Versailles in Verbindung.

— Professor Dr. v. Nußbaum hat bei Bazeiles, wie aus einem seiner Briefe ersichtlich, unter der Beihülfe von fünf Aerzten in zwei Tagen an 3200 Verwundeten alle nöthigen Operationen gemacht. — Die Deutschen in Buenos Ayres haben als ersten Beitrag zur Unterstützung der im Kriege verwundeten Angehörigen der deutschen Armee die Summe von 170,000 Frcs abgesandt.

Der gestrige Leitartikel der Berliner „Post" sagt: Wir können Elsaß nur in den Bund, als Staat, nicht aber als Provinz in einem der Staaten aufnehmen, für welchen es, wer der Staat auch immer sei, eine Bürde sein würde, die ihm noch obenein vielerorts einen schlechten Namen eintrüge. Und zwar von vornherein als konstitutionellen Staat, wie die übrigen Staaten im Bunde es sind, die drei rein städtischen Staaten, die unsere Geschichte erklärt, ausgenommen. Als ein solcher Staat zu Deutschland zu gehören, damit wird man das Elsaß bald in hohem Grade zufrieden finden, und wird dies sehr wohl beurtheilen können, ohne die Grausamkeit zu begehen, es zu früh zu fragen. Erhält das Elsaß, als Staat im deutschen Bunde, Selbstbestimmung in allen denjenigen Angelegenheiten, in welchen sie die andern Staaten im Bunde behalten, so wird es sich sehr bald über den Verlust seines machtlosen Generalrathes und die Ehre, Geld nach Paris zu schicken, und es nicht wieder zu bekommen, zu trösten wissen.

Berlin, 26. Okt. Die „Prov.-Korresp." schreibt, die Verzögerung des Angriffes auf Paris gehe einzig

aus den in der Sache liegenden Schwierigkeiten hervor, nicht aus politischen Bedenken. Unsere Kriegsleitung habe alles vorbereitet, um auch das letzte Bollwerk des Feindes zu bezwingen. Betreffs der Verhandlungen über die deutsche Frage in Versailles sei Aussicht vorhanden, daß die Ergebnisse schon dem in der zweiten Hälfte des November zu berufenden Reichstage vorgelegt würden.

— Die „Nord. A. Z." schreibt: Die verschiedenen Versuche, durch Unterhandlungen zum Frieden zu gelangen, die bei dem Bundeskanzler von republikanischer, imperialisirter und anderer Seite angestellt worden sind, haben stets zur Antwort geführt, die erste Bedingung sei Wahl einer Vertretung des französischen Volkes, da nur von einer solchen Vertretung und einer von derselben getragenen Regierung ein sicherer, haltbarer Frieden zu erhoffen sei. Der Bundeskanzler hat sich, um dieses wünschenswerthe Ziel zu fördern, bereit erklärt, es zu bewirken, daß für das Zustandekommen einer solchen Versammlung jede mögliche Erleichterung gewährt werde, wogegen es uns gleichgültig erscheint, welche Regierungsform dieselbe gutzuheißen oder aufzustellen belieben wird.

Aus Trier ist an den Bundeskanzler eine von angesehenen Bürgern der Stadt unterzeichnete Protestation gegen die Anschauung abgesandt, „daß bei der Bestimmung der künftigen Grenze das Nationalitätsprinzip oder die Sprachgrenze als maßgebend anerkannt und sonach der französisch redende Theil von Lothringen, insbesondere die Stadt Metz, von der Annexion ausgeschlossen werden soll.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Landwehrdivision Schmeling nun die bisher nur zernirte und mit leichtem Geschütz beschossene Festung Neu-Breisach ernstlich angreifen, deren Widerstand nicht lange dauern kann, wenn sie erst mit schwerem Geschütz bombardirt wird. Eine Hilfe von Belfort aus kann nicht mehr kommen, seitdem auch das ganze Landwehrkorps des Generals v. Löwenfeld von Glogau aus nach dem Oberrheine gezogen wird. Die Aufwendung bedeutender Truppenmassen in jener Gegend ist, wie schon erörtert, keine überflüssige Maßregel, denn die Franzosen rüsteten sich gerade dort zu bedeutenden Unternehmungen, welchen der Vormarsch des Werder'schen Korps allerdings unerwartete Hindernisse in den Weg gelegt haben wird.

Der Maire von Dijon hat angekündigt, daß alle Personen, welche die Stadt verlassen, aufgezeichnet werden, und, wenn sie nicht sofort zurückkehren, mit einer starken Steuer belegt werden. Der Maire ergriff diese Maßregel, weil er den Besuch der Deutschen befürchtet und die reichen Leute der Stadt, die fast alle die Flucht ergriffen haben, mit in die Kriegssteuer hineinziehen will, welche der Stadt auferlegt werden könnte.

Aus Besançon meldet die „Correspondenz Havas," daß der angebliche Luftschiffer Lutz, der sich für einen Abgeordneten der Nationalvertheidigung ausgegeben und den Gebieter gespielt hätte — als preußischer Spion erkannt, festgenommen und standrechtlich erschossen wurde. Auch wird diesem Lutz Schuld gegeben, daß er am Sonntag einem Kinde 40 Frcs. gegeben, daß ein großes Fouragemagazin am Platze der Kathedrale und unweit des Pulverthurms in Brand gesteckt habe. Der Gamin habe, mit Lutz konfrontirt, ausgesagt, dies sei der Mann, der ihm das Geld gegeben und diese Erklärung habe den Ausschlag zur Verurtheilung gegeben. Die Sache klingt sehr wunderbar, die Erschießung eines Mannes als „preußischer Spion" in Besançon ist jedoch Thatsache.

Die Festung Verdun, welche seit dem 25. Septbr., nachdem noch Tags zuvor ein kleiner Ausfall der dortigen Garnison stattgefunden hatte, von deutschen Truppen unter dem Befehle des General von Bothmer zernirt worden, wird seit dem 13. Okt. förmlich belagert. Der Platz zählt zu denen erster Klasse, sollte eine Normalkriegsbesatzung von 4196 Mann und 714 Pferden haben, ist aber von 7—8000 Mann besetzt, meist Mobil- und Nationalgarden, wahrscheinlich aber auch einem Infanterie- und einem Kavallerieregiment der regulären Truppen; Kommandant der Festung ist General Marmier; die Truppen werden vom General Guerin befehligt.

Als die tapfern Bayern bei der Schlacht von Orleans am Abend des 11. Oktober das Dorf Ormes mit Sturm nahmen, wurden sie von bewaffneten Einwohnern beim Vordringen in den Rücken geschossen. Selbst Verwundete wurden nicht geschont. Es wurden dann die Strafbaren sofort erhenkt und die betreffenden Häuser in Brand gesteckt.

Das in Lyon erscheinende Blatt „Decentralisation" kennzeichnet die jetzige Lage Frankreichs mit folgenden Worten: „Wir besitzen eine Regierung, welche nicht die Zustimmung der Regierten hat, wir bilden eine Republik, aber keinen Staat, wir haben Freiheit, aber die Gewaltthat und die Willkür in doppeltem Maße, Rekruten ohne Instruktoren, Krieger ohne Waffen, Soldaten ohne eine Armee, Männer, aber keinen Mann, der im Stande wäre, die widerstrebenden Elemente zu einigen, wir haben Städte, aber Niemanden, der sie zu vertheidigen vermöchte. Möge Gott Frankreich einen Mann senden."

Die Freunde des Generals Trochu wissen, daß derselbe die Gewißheit erlangt habe der Feind wolle Paris nicht stürmen, sondern man habe in Versailles aufs Bestimmteste den Plan angenommen Paris auszuhungern. Die in kompakte Massen getheilte preußische Armee hat starke Positionen an verschiedenen Punkten rund um Paris besetzt. Die überaus zahlreiche Kavallerie dient dazu diese Positionen unter einander zu verbinden und die Zufuhren aus der Provinz abzuschneiden. Die Pariser Bevölkerung, welche durch die armen und mittellosen Bewohner der Bannmeile vermehrt worden ist, wird bald Hunger leiden und vor Ablauf von 8 Tagen der Regierung unüberwindliche Verlegenheiten bereiten, welche der Feind sich zu Nutzen machen wird... Je mehr Keckheit die terroristische Partei zur Schau trägt, desto mehr Schwäche zeigt die Regierung. Wenn der General Trochu nicht ohne Verzug kräftig handelt, so wird in Paris bald der Schrecken herrschen.

Bordeaux, 23. Okt. Die Verwaltung der Bank von Frankreich, ein Personal von 40 Beamten, der Direktor der Banc-Succursale in Tours mit 5 Beamten und mit ihnen zahlreiches zum Theil sehr schweres Gepäck sind von Tours hier eingetroffen.

Rotterdam. Das „Vaderland" sagt u. A.: Die im Jahre 1867 garantirte Neutralität Luxemburgs hat heutzutage nicht mehr die mindeste Bedeutung; diese Neutralität hat es bekanntlich nicht verhindert, daß Luxemburg in Zolleinigung mit Deutschland blieb und sie wird auch nicht hindern, wenn Luxemburg entweder als selbstständiger Staat oder in Verbindung mit einem andern Staate Deutschlands in den neuen deutschen Bund treten will. Gerade jetzt wäre die schönste Zeit gekommen, um diese sogenannte Neutralität Luxemburgs aufzuheben, in Beziehung auf Frankreich wird die Aufhebung derselben vielleicht einen der wichtigsten Artikel des Friedensschlusses ausmachen und auch England wird froh sein, wenn es die halb wider seinen Willen übernommene und durch

Derby und Stanley sofort wieder halb verleugnete Garantie los geworden sein wird. Oesterreich, Italien und Rußland werden sich sicher ebensowenig weigern, einen Traktat fallen zu lassen, der ja nur zur Verhütung eines Krieges geschlossen worden war. Die mindesten Schwierigkeiten dürfte aber Holland selbst in den Weg legen; denn abgesehen davon, daß bei den Luxemburgern selbst bitterwenig Sympathie für das ihnen 1815 aufgedrungene Fürstenhaus gefunden werden kann, würde der Großherzog auf diese auswärtige Miniaturbesitzung gewiß sehr gerne verzichten.

Man erfährt, der König von Italien habe dem König Wilhelm, dem Kronprinzen und dem General Moltke den höchsten militärischen Orden Italiens verliehen, welche der italienische Gesandte beim norddeutschen Bunde den Betreffenden im Hauptquartiere überreichen wird.

Rom, 26. Okt. Das Amtsblatt bespricht das Schreiben des Papstes, durch welches das Konzil suspendirt wird und bemerkt dazu, sowohl die Veröffentlichung desselben in den römischen Blättern, als auch die auf Befehl des Papstes erfolgte Affichirung des Schreibens an den Hauptkirchen in Rom beweise genügend die Freiheit, welche der Papst in der Ausübung der geistlichen Gewalt genießt.

Florenz, 27. Okt. Die spanische Regierung hat dem diplomatischen Corps die vertrauliche Mittheilung von der Thronkandidatur des Herzogs von Aosta zugehen lassen.— Die Gesandten haben die Regierungen hiervon verständigt; der Herzog von Aoasta hat sich bereit erklärt die Krone unter der Bedingung anzunehmen, daß er von den Cortes zum Könige gewählt und von den Mächten als solcher anerkannt wird.

In einer Wählerversammlung zu **Nizza** wurde von den französischen Demokraten beschlossen, Garibaldi bei den nächsten Konstituantewahlen zum Volksvertreter zu wählen, da Garibaldi als geborner Nizzarde durch die Einverleibung Franzose (!!) geworden sei und niemals von der den Einwohnern der Grafschaft zustehenden Erlaubniß, die italienische Nationalität zu verlangen, Gebrauch gemacht habe. In der That nennt Garibaldi jetzt überall Frankreich einfach: „la patrie".

Verschiedenes.

Kitzingen, 28. Okt. Auf die heute eingetroffene Nachricht von der Kapitulation von Metz prangt die ganze Stadt im Flaggenschmucke. Ungetheilte Freude spricht sich aus über dieses Ereigniß, das man als den Anfang des baldigen Friedens begrüßt.

† **München**, 27. Okt. In der vergangenen Nacht verursachte ein heftiger Sturmwind, der sich gegen 9 Uhr erhob und bis Mitternacht währte, vielfache Beschädigungen an Gebäuden und Anlagen, wobei auch ein Menschenleben zu beklagen ist, indem ein Knabe im Alter von etwa 15 Jahren, welcher an der im Staatsbahnhof errichteten Bretterbarake Schutz gesucht hatte, durch losgerissene Trümmer derselben erschlagen wurde. Der Verunglückte ist noch unerkannt und seine Leiche in der Morgue des südlichen Friedhofes ausgestellt.

Wie wir hören, ist in **Wargolshausen** ein Bahnwärter sammt seiner Frau bei dem vorgestrigen Sturm erschlagen worden.

In **Schweinfurt** erhängte sich ein wegen Desertion in Haft befindlicher Soldat.

In **Passau** wollte ein Zuave mittels eines aus seinem zerschnittenen Strohsack gefertigten Stranges auskneifen, wurde aber von der Wache erwischt.

* In **Regensburg** hat es während des Sturmes in einem Bauernhofe gebrannt, das Feuer wurde aber um 12 Uhr, ohne daß es sich verbreiten konnte, gelöscht. In der ganzen Gegend hat das Unwetter erheblichen Schaden angerichtet, Schneidmühlen, Brücken niedergerissen und eine Menge Gebäude zerstört.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia" Capt. Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" trat am 26. Okt. seine erste Reise nach New-York an und hatte ausser einer starken Brief- und Packet-Post 550 Tons Ladung, 120 Passagiere in der Kajüte und 751 im Zwischendeck an Bord.

Nachtrag.

CH **München**, 27. Okt. In Folge allerhöchster Entschließung Seiner Majestät des Königs ist der Belagerungszustand der Festungen Germersheim und Landau aufgehoben und sind beide Festungen in den Kriegszustand versetzt. Vom Tage der Bekanntgabe an haben die Kriegsgebühren der Festungsbesatzung aufzuhören.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 43 kr.
do. 9 fl. 43 kr.
do. preuß. 9 fl. 58½ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 — 56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 47 kr.
Gold al marko 5 fl. 34 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Bekanntmachung.

Zur Veraccordirung des Aufmachen des Windbruchholzes im Erlachs- und Albertshöfer Tännig wird Termin auf

Sonntag den 30. ds. Mts.,
früh 10 Uhr,
auf dem Rathhause dahier

anberaumt und Holzmacher dazu eingeladen.

Kitzingen, den 27. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Casino.

Nächsten

Dienstag den 1. November, Abends 8 Uhr:

Plenar-Versammlung,

wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechnungsablage,
2) Neuwahl des Ausschusses,
3) Besprechung von Gesellschaftsangelegenheiten

Kitzingen, den 28. Oktober 1870.

Der Ausschuß.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Maschinenfabrik von **Andr. Theen in Kitzingen** verfertigt alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe zu allen Größen und den besten Construktionen, die bis jetzt da sind, als

Futterschneidmaschinen, Patent-Futterschneidmaschinen, Handdreschmaschinen, Göppeldreschmaschinen mit und ohne Putzwerk;

ferner werden alle Gegenstände und Reparaturen, die an Maschinenwerken vorkommen zu den billigsten Preisen gemacht, und wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die verehrlichen Abnehmer nur Maschinen aus erster Hand erhalten.

Die vielen Maschinen, welche schon abgesetzt wurden und überall die größte Zufriedenheit hervorgerufen haben, mögen die beste Empfehlung sein.

Reelle und billige Bedienung zusichernd sieht gefälliger Abnahme entgegen

Kitzingen, den 22. Oktober 1870.

die Maschinenfabrik von **Andreas Theen**
an der Würzburger Straße, nächst der Eisenbahn.

Gähr-Spunde

(sehr vortheilhaft) empfiehlt

Christ. Emmert.

Einige Butten Beere sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Agenten-Gesuch.

Für eine best renommirte Feuerversicherungs-Gesellschaft wird ein tüchtiger Vertreter für Kitzingen und Umgegend gesucht, dem zur Eröffnung seiner Thätigkeit gleich eine nicht geringe Anzahl von Versicherungen mit überwiesen werden kann. Offerte sub. O. 1314 an das Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Nürberg

---

Todes-Anzeige.

Wir bringen allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jos. Kirner,
Privatier in Wien,

am 26. ds. Mts. nach einem längeren schmerzhaften Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Wer seinen edlen Charakter kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Kitzingen, 28. Oktober 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Vorräthig in der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Die richtige **Gesundheitspflege** Die Heilung aller **Krankheiten** die Erreichung des **höchsten Alters** lehrt in überzeugender und Jedem verständlicher Weise das Buch: „Dr. **Werner's Wegweiser für alle Kranke.**" Es dürfte wohl kaum einen Ort geben, in dem dasselbe nicht bekannt ist, oder in welchem es nicht diesem oder jenem zur Gesundheit verholfen hat. Selbst in Fällen, wo die tüchtigsten Aerzte und alle angewandten Mittel nutzlos waren, brachte es Hilfe. Von den vielen tausend Zeugnissen sind die Adressen der in der letzten Zeit eingegangenen der neuesten Auflage beigedruckt und in diesem auch die Orte **Kitzingen** und **Würzburg** vertreten. Es ist nur für 21 kr. in jeder Buchhandlung zu bekommen.

☞ Dieses ausgezeichnete und billige Buch sollte in keinem Hause fehlen.

Gesuch!

Mehrere solide Mädchen finden dauernde Beschäftigung in der **Chocolade-Fabrik**.

Kränze in schöner Auswahl zum Schmücken der Gräber empfiehlt

[2b] Marie Preu.

Karten von

Frankreich

Preis 18 Kreuzer

empfiehlt die

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung

[2b] in Kitzingen und Würzburg.

Richtig abgeaichte Normalmaße

für Flüssigkeit in Zinn zu 1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 Littre verkauft

Kilian Dietz.

Eispomade

empfiehlt à Flac. 18, 27 und 36 kr.

(4) J. G. Zürlein.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 257. Samstag, 29. Oktober 1870. III. Jahrgang

Auf den „Kitzinger Anzeiger“ kann man sich auf die Monate November und Dezember abonniren. Abonnementspreis nur 24 kr.

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 28. Oktober 1870.

Berlin. Eine Korrespondenz von Berlin meldet: Napoleon dessen Gesundheitszustand ein milderes Klima erfordere, dürfte möglicherweise nach Ablauf des November Wilhelmshöhe mit Elba vertauschen.

CW **Frankfurt**, 28. Okt. 1870.

Offiziell. **Versailles**, 28. Okt. Gestern Abend ist die Kapitulation von Metz unterzeichnet. Viktoriaschießen ist direkt in Berlin befohlen. Am 29. Oktober, also nicht am 27., werden Stadt und Forts besetzt. Gefangene sind 173,000 Mann, 3 Marschälle, über 6000 Offiziere.

Die Kapitulation von Metz

wird heute vollzogen, mit ihr ist, wie wir schon gestern gesagt, der Anfang zum baldigen Frieden gemacht. So wichtig dieses Ereigniß in militärischer Beziehung ist, denn der festeste Punkt der Mosellinie ist den deutschen Truppen nicht allein übergeben, auch den nun entbehrlichen Regimentern ist es soweit gestattet, in's Innere von Frankreich weiter vorzudringen und einen gewaltigen Druck auf die Operationen vor Paris auszuüben — wir begrüßen die Kapitulation auch mit Freuden, daß unsere deutschen Truppen endlich von den harten und ungesunden Bivouacs erlöst, und dem angestrengtesten Dienste vor den Wällen der mit ihrer Jungfräulichkeit prahlenden Festung enthoben sind.

Ob die Ursache der Kapitulation eine militärische oder diplomatische war, ob der Adjutant Boyer eine Vermittlerrolle gespielt, ob die Kaiserin Eugenie, von der man sagt, sie würde nach Abtretung von Elsaß und Lothringen ihr möglichstes thun, um sich mit Frankreich zu verständigen und einen ehrenvollen Frieden zu bezwecken, in die Verhandlungen eingegriffen hat, müssen wir einer späteren Aufklärung anheimgeben.

Werfen wir unseren Blick vorerst auf die schwankende Regierung in Tours, auf die Streitigkeiten der Gewalthaber in Paris unter sich selbst, auf die stets wachsende Noth in der belagerten Hauptstadt, auf die sich deutlicher aussprechende Stimmung einer Partei, welche den Sozialismus fürchtend die Nationalversammlung einberufen haben will, um Frieden zu schließen!

Jules Favre, sagt die „Post“, weiß, wenn er wie Rochefort in sein Innerstes steigt, recht wohl und ganz gewiß, daß Frankreich nachgeben muß; er spricht es selbst aus, daß Frankreich sein Unglück hinnimmt; er schreibt selbst nach Tours, daß er jede Bedingung aus der Hand der neutralen Mächte annehmen will; aber er und seine Genossen wollen diese Demüthigung nicht unterschreiben und um dieser Eitelkeit willen soll Frankreich fortfahren zu leiden. Wir glauben gerne, daß es diesen zufälligen Staatsmännern schwer wird. Seit einem Jahrhundert ist kein größerer politischer Fehler begangen worden, als daß sie nach der Schlacht bei Sedan nicht warten konnten. Sie mußten erst Napoleon den demüthigenden Frieden abschließen lassen, dann war er unmöglich für immer, und Frankreich konnte eine neue Entwicklung beginnen, ohne Widerspruch von außen, ohne soziale Gefahr für Europa, ohne die Frage — wie es jetzt geschieht durch das Zusammenrennen aller ruhelosen Elemente von Europa — in einen Kampf der europäischen Republik gegen die europäische Monarchie zuzuspitzen. Durch vorlauten Ehrgeiz hat die Regierung der nationalen Vertheidigung die Last Napoleons auf eigene Schultern genommen, und jetzt unterschriebe sie allerdings mit der Abtretung von drei Provinzen die eigene Unfähigkeit und Unmöglichkeit. Da Jules Favre dies nicht will, muß Frankreich erklären, daß es nicht kann. Dadurch aber läßt die Regierung der nationalen Vertheidigung den deutschen Verbündeten nur den Ausweg: Paris zu nehmen, selbst auf Gefahr seiner Zerstörung und entweder gar nicht oder mit anderen Elementen des zerrütteten Landes um den Frieden zu unterhandeln.

Politische Nachrichten.

München, 27. Okt. Der Herzog Max Emanuel hat vom König von Preußen das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Derselbe, Oberlieutenant im 3. Chev.-Reg., nahm an allen Kämpfen dieses Regiments seit Beginn des Feldzuges hervorragenden Antheil und blieb bis jetzt unversehrt. In den Schlachten bei Artenay und Orleans am 10. und 11. Oktober diente er als Ordonnanzoffizier des Generals von der Tann. — Ein Sohn des Herrn Reichraths Grafen v. Arkovalley, der als Korporal in einem Chevauxlegers-Regiment den Feldzug mitmacht, ist, nach hieher gelangten Nachrichten, mit noch fünf Mann seines Regiments den französischen Freischützen als Gefangener in die Hände gerathen, nachdem sein Pferd erschossen war.

Berlin. In einer Kriegsschilderung J. von Wickede's (in der K. Z.) heißt es: von der Thätigkeit, die in den verschiedenen Bureaus des Generals von Moltke herrscht, wird ein Laie sich kaum einen Begriff machen können. Hier ist die Seele, welche allen unseren jetzt in Frankreich vertheilten deutschen Truppen ihr Leben einhaucht; von hier aus werden diese 700,000 Mann in ihren Hauptbewegungen allein geleitet. Hunderte von Rapporten — wichtige und gar oft auch sehr unwichtige — laufen täglich hier ein und Hunderte von Befehlen, alle bestimmt, exakt und mit militärischer Kürze abgefaßt, werden von hier aus Tag für Tag expedirt. Es ist ein ungeheures Getriebe und Getreibe in diesem großen Generalstabe des Generals von Moltke und die Elite aller preußischen Generalstaabsoffiziere darin vereinigt, um sogleich jeden Wink, jeden nur mit wenigen Worten ertheilten Befehl ihres Herrn und Meisters, des unsterblichen Lenkers aller Heere Deutschlands, weiter auszuarbeiten und an die verschiedenen Heerestheile zu befördern. „Während dieses ganzen Krieges hat mein Regiment noch keinen einzigen unnützen Marsch gemacht, so trefflich ist Alles durchdacht und so genau geleitet, während ich 1866 kaum jemals einen nützlichen Marsch gemacht habe," sagte mir noch kürzlich ein Oberst eines bayerischen leichten **Kavallerie-Regiments.** Ich glaube, diese wenigen Worte enthalten die beste und treffendste Kritik des Wirkens des Generals v. Moltke und des von ihm speziell geleiteten Generalstabes.

In **Berlin** sind vier Soldaten, und zwar ein Sergeant, ein Unteroffizier und zwei Gemeine, welche vor Paris des verrätherischen Verkehrs mit dem Feinde und der Spionage überführt waren, erschossen wurden. Wie verlautet, haben die Verräther früher der Welfenlegion angehört.

— Auf allerhöchste **Bestimmung** sollen 2 Reserve-Jäger-Bataillone zur Wahrnehmung des Etappendienstes in den okkupirten Landestheilen aus den bei den Ersatzkompagnien der Jägerbataillone vorhandenen überzähligen Mannschaften und einzuziehenden Reserven — formirt und mobil gemacht werden. Wie verlautet, wird der Stab, sowie eine Kompagnie eines dieser Bataillone hier formirt.

Mannheim, 22. Okt. Die holländischen Krankenzelte und Baracken sind vom Exerzierplatz unserer Stadt verschwunden, auch die übrigen Lazarethe vor den Mauern geleert, und die Kranken in die besser heizbaren, ebenfalls luftigen Räume des Schwetzinger Schloßgartens gebracht. Daß von Virchow den schweizer Aerzten u. s. f. unsere Lazarethe mit reichlichem Lobe bedacht worden sind, dazu hat diese Hülfe aus den Niederlanden redlich beigetragen. Es war daher nur verdiente Anerkennung, daß der hiesige Hülfsverein und die städtische Vertretung bei einem Abschiedsmahl ihr den wärmsten Dank ausdrückten, und daß in huldvollster Weise die Frau Großherzogin als Beschützerin des Frauenvereins den Aerzten und Pflegerinnen ihre Anerkennung aussprach.

Aus Zabern, 21. Oktober., schreibt man dem „Nürb. Korresp.": Gestern Abend hatten hier die bayer. Staatsminister, Graf Bray, v. Lutz und v. Pranck, welche sich in das Hauptquartier des Königs von Preußen begeben, eana Zusammenkunft mit dem Präsidenten des norddeutschen Bundeskanzleramtes v. Delbrück, der sich auf der Rückreise von Versailles nach Berlin, und mit dem kgl. preuß. Finanzminister v. Camphausen. Wie wir vernehmen, hatte diese Zusammenkunft die Vorverhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage, worin sich Bayern jetzt mehr entgegenkommend zeigen soll, zum Gegenstande. Es steht zu erwarten, daß schon den im nächsten Monate zusammentretenden Volksvertretungen der Entwurf des Accessionsvertrages der süddeutschen Staaten mit dem Nordbunde zum verfassungsmäßigen Beirathe vorgelegt werden wird.

Ueber **Metz** schreibt der Korrespondent des „M. Journ.": „Wird die Festung wirklich übergeben, so machen die Deutschen eine solche Kriegsbeute, wie sie noch nicht erlebt wurde: 3000 Geschütze, ungeheuere Vorräthe an Waffen und Munition, 36,000 Pferde. Die Kriegskasse mit 40 Millionen soll sich ebenfalls dort befinden, und fast alle Staatskassen der östlichen Departements Frankreichs sind bei Ausbruch des Krieges in die Festung gebracht worden. Letztere sollen über 20 Mill. Franks enthalten.

Alle Anzeichen deuten augenblicklich darauf hin, daß man bei **Orleans** vorläufig Halt machen will. Die Bevölkerung soll im Ganzen zuvorkommend sein. Unter den Soldaten wird strenge Manneszucht gehalten. Proklamationen, die an den Straßenecken befestigt sind, zeigen den Einwohnern an, daß drei Gensdarmeriewachen etablirt sind, wo sich Jeder melden kann und Hülfe finden wird, der sich über die Ausschreitungen der Soldaten zu beschweren Ursache hat.

Versailles. Ueber sechzig auf Ehrenwort entlassene Offiziere kehrten freiwillig zurück, weil sie die Kriegsgefangenschaft dem heimischen Terrorismus vorziehen. — Lesuard, welcher in seiner Eigenschaft als Gesandtschaftssekretär Benedettis am 19. Juli in Berlin die offizielle Kriegserklärung überreichte, wurde zu Versailles im Hause seiner Mutter verhaftet und in Mainz internirt.

Versailles, 25. Okt. General Werder warf am 22. d. M. die aus 2 Divisionen bestehende sogenannten Ostarmee unter Kommando Cambriels, welche sich bei Roitz und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über Dignon und aus Auxor dessous gegegen Besancon zurück. Diesseits waren im Gefechte: die Brigade Degenfeld und Truppen der Brigaden Prinz Wilhelm und Keller, sowie 2 Bataillone des 4. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30. Unser Verlust beträgt 3 Offiziere, etwa 100 Mann; der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei 2 Stabsoffiziere, 13 Offiziere, 180 Mann an Gefangenen. Der Feind zog sich in größter Unordnung zurück."

Rom, 23. Okt. Es hätte nun wohl die florentiner Regierung Zeit genug gehabt, sich darüber klar zu werden, daß trotz allem Entgegenkommen weder der Statthalter des Königs noch irgend ein anderer im Stande sein wird, mit dem Non possumus des Vatikans fertig zu werden. Wer mit dem Papst zurechtkommen will, für den gilt nur eine Methode, und das ist die Gewalt. Offenbar hoffen die Jesuiten und ihre Anhänger noch immer auf eine Intervention der Mächte, welche Italien zwingen würden, der Kirche zurückzugeben, was es ihr genommen. Köstlicherweise setzt man im Vatikan in dieser Beziehung die meiste Hoffnung auf die französische Republik, vorausgesetzt, daß sie aus dem Kriege mit Deutschland siegreich hervorgegangen wäre. Man meint, ein Jules Favre und Gambetta würden 1871 in die Fußtapfen eines Napoleon 3. von 1849 treten und 400,000 Mann Italiener Gewehr bei Fuß der Intervention zusehen. Wem fällt dabei das alte Wort der Bibel nicht bei: wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

— Kardinal Bonaparte ist Herr und Meister im Vatikan. Er hat seine Wohnung und speist mit Msgr. Rauchi und Msgr. Cenni in dem an das Gemach des Papstes stoßenden Zimmer. Kardinal Bonaparte soll dem

Papste gesagt haben, daß die italienischen Truppen in drei Monaten aus Rom gejagt würden, falls er in einem Zirkular die französische Geistlichkeit auffordere, sich auf die Seite der gefallenen Dynastie zu stellen.

Athen, 25. Okt. Bei Korinth wird ein Uebungslager errichtet. Gestern und heute war ein Nordlicht sichtbar. Heute Abend sieben Uhr wurden heftige Erdstöße verspürt.

Verschiedenes.

Der vorgestrige Sturm hat allerorts viel Schaden verursacht. In Frankfurt ging ein Schiff unter. In Mannheim stürzte das Maschinenhaus der Eisenbahn, in welchem 6 Maschinen standen, zusammen, das Dach vom Perron am Personenbahnhofe wurde abgerissen und leider verlor ein Droschgenkutscher dabei das Leben. Zu Nürnberg wurde das Steigerhaus der Turner-Feuerwehr vollständig umgerissen; in der Zeltner'schen Ultramarinfabrik brach ein mit einem kolossalen eisernen Ring umgebener Dampfschlot zusammen und stürzte mit einem donnerähnlichen Geräusch in's Maschinenhaus, dessen Dach vollständig zusammenreißend. Auf dem Rochusberge bei Bingen ist das Zeltlager durch den furchtbaren Sturm vollständig umgeweht worden.

Am Sonntag früh gelang es einem auf der Plassenburg befindlichen Zuchthaussträfling zu entspringen und ist es bis jetzt nicht gelungen, denselben wieder einzufangen.

Der thaten- und sangesreiche Füsilier **Kutschke** hat als neuestes poetisches Produkt ein Räthsel von Stapel gelassen, welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet:

Die Erst', von Feind und Freund begehrt,
Acht Groschen ist nach preuß'schem Werth.
Die Zweite liefert Fleisch und Brüh';
Bald fehlet den Parisern sie.
Des Schneiders Nadel hat die Dritt';
Die Zündnadel nur braucht sie nit.
Das Ganze kraucht im Bauch herum,
Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung ist — Franctireur (Franc—Thier—Oehr.)

Aus **Dieppe** schreibt man unter dem 10. Oktober der Liberte; Alexander Dumas, der Vater, ist hier in einem kleinem Dorfe, in Pays, dem Tode nahe. Er wird von seiner Tochter und seinem Sohne sehr sorgfältig gepflegt. Er ist gelähmt und kindisch geworden.

In **Rußland** tritt die Choleraepidemie mit großer Heftigkeit auf.

Aus dem Elsaß.

Es sei dem Verfasser erlaubt, als Augenzeuge und vom Standpunkte der Besiegten aus, die Kriegsereignisse zu besprechen, welche einen Wendepunkt in der Weltgeschichte herbeigeführt haben. Wohl wußten die Elsässer, daß sie seit 1789 dem französischen Reiche stets die bedeutendsten Kontingente an Freiwilligen und an Feldherren geliefert und daß, nach dem Ausdruck eines Generals, der Kern des französischen Fußvolks aus den Elsässern, den Basken und den schwer zu drillenden Bretagnern bestehe. Sie wußten aber auch, daß ihre providentielle Bestimmung sie auffordern, wie die Sabinerinnen versöhnend und vermittelnd zwischen die germanischen und die romanisirten Völker zu treten. In diesem Sinne rief unser Lieblingsdichter Pfeffel dem fränkischen General Custine zu:

„Freund, pflanzest du auf deutsche Wälle
Einst dein Panier mit tapf'rer Hand
So denke stets: Auch diese Stelle
Gehört zu Gellerts Vaterland."

Auch sah man mißbilligend die „polnische Wirthschaft" oder, wie man in Straßburg sagte, die wälsche Haushaltung in der französischen Administration. Man betrachtete es als eine böse Vorbedeutung, als einige aus dem Innern Frankreichs herbeigeeilte Offiziere fragten, ob Hagenau und Weißenburg noch auf französischem Gebiete lägen. Man hatte es dem Hause Oestreich nicht vergessen, daß es einst die ruchlosen Schaaren der Panduren und der Rothmäntler über das Unterelsaß losgelassen und jetzt, wenn die Gebildeten die Campements der afrikanischen Truppen wie ein wallensteinisches Lager besuchten, mußten sie das Brudervolk bedauern, welches durch die „Schwarzen" heimgesucht werden sollte. Wie die algerischen Kolonisten den löwenherzigen Zuaven den Spitznamen chacails (chacals) gaben, so nannten unsere Wirthsleute und Bauern diese irregulären Truppen geradezu Wakes (vagabonds). Man spürte, daß ein so oft erschüttertes Staatsgebäude beim ersten, gewaltigen Stoß von außen her zusammenbrechen würde. In den vernachlässigten Dorfschulen hatte man nicht Zeit gefunden, den Landbewohnern genügende Kenntnisse von der Nationalgeschichte beizubringen und dann mußte in der höchsten Noth die Aufregung der religiösen Leidenschaften die fast unbrauchbare Triebfeder des Patriotismus ersetzen.

Banges Erwarten herrschte am 6. August in den sogenannten hanauischen Ortschaften, während vom Hagenauer Forste her der Kanonendonner dumpf und erschütternd ertönte. Nomadenschwärme, die als Bettler und Kesselflicker das Unterelsaß durchzogen, hatten seit mehreren Tagen frohlockend und beutelustig den Sieg der Preußen verkündigt. Die Bauern der fetten Gegend hielten sich passiv, selbst bei den Steuern für die Verwundeten. Vorsichtig wurden die Napoleonsbilder, ja selbst die papiernen Soldaten und die mühsam gesammelte Charpie versteckt. Man fragte, ob die Preußen nicht durch verkleidete Russen verstärkt wären, ob sie die Kinder schonen würden, ob das Regiment der schwarzen schlesischen Husaren aus Negern bestände. Das Gerücht verbreitete sich, daß die Franzosen 20,000 Galeerensträflinge als Kanonenfutter in die vordersten Reihen gestellt hätten, und daß die Feinde deßwegen alle elsässischen Jünglinge an den Uriasposten treiben würden. Dieser a la Münchhausen erdichtete u. wie ein Lauffeuer verbreitete Unsinn erregte eine heillose Verwirrung. Fünfzehnjährige Knaben wurden in die Obstkammern gesperrt und sechzigjährige Männer ließen sich eiligst einen Buckel fabriziren, um von den preußischen Werbern verschont zu werden. Die Juden feierten an jenem Sabbath die Zerstörung Jerusalems und bei den flüchtigen Katholiken hörte man hie und da den verzweifelten Ausruf: „Herr Gott, bist Du denn total lutherisch geworden?" Unbeschreiblich wurde die Verwirrung, als gegen Abend die ersten, aus der Schlacht von Wörth und Froschweiler entronnenen Flüchtlinge herbeisprengten. Elsässische Veteranen, welche die Niederlage von Waterloo gesehen hatten, schauten erschüttert dem tobenden Menschenstrome zu. Da sah man zwei Turkos auf einem Pferde, Artilleristen mit Infanterieflinten bewaffnet, Kürassire ohne Helm und Panzer, Alle mit Koth und Blut bedeckt, Alles über Verrath schreiend. Wie hatte sich bei dem leichterregbaren Volke

die weltberühmte furia francese in einen panischen Schrecken verwandelt! Man sah Offiziere weinen und demoralisirte Flüchtlinge die Freigebigkeit der Einwohner benützen, um sich zu betrinken. Laut klagte die Mannschaft, die Kommandeurs hätten nicht für Brod und Munition gesorgt; die Kürassire hätte man gegen Hopfenstangen und Weinberge geschleudert, während ein Linienregiment im Pulverdampf auf die Zuaven gefeuert. Wir glauben, daß die französischen Generale, durch die Guerillakämpfe in Algerien und Mexiko verwöhnt, den Riesenkampf mit großen Infanteriemassen und der in jeder Hinsicht überlegenen preußischen Artillerie zu leicht aufnahmen. Die Straßburger sagten beim Anblick der Flüchtlinge wie im Verlauf der Belagerung: „s war halt Alles mit Lumpen gefüttert.“ (Wsz.)

Ankündigungen.

Berichtigung. In der Todes-Anzeige im gestrigen Kitz. Anzeiger heißt es irrthümlicher Weise Jos. Birner statt **Joh. Biener**, was hiemit berichtiget wird.

Börsenbericht. Frankfurt den 27. Oktober 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91%	bz
4½% ½jährige	92	P.
4% 1jähr.	85%	P.
4% ½jährige	85%	P.
4½% Ablös. Rnt.	88	P.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	831	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	124	bz
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106%	G.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90	G.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4½à fl. 500 4%	163	P
% Pfälz. Mar.- 44 Eisenb.-Akt.	105%	bz.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	57%	G.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	90%	bz.
4% Oblig. b. Rothsch.	85	G.
3½% Oblig. b. Rothsch.	80%	P

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% " v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	150%	G.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	112	bz.
Oest. Nationalb.	688	bz.
Oest. Kred.-Anst. à 200 fl.	—	G.
Oest. Staatsb. à 500 Fr.	357 % à %	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97%	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	97%	bz.
6% do. 1882r	91%	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—44 kr.
ditto 9 fl. 42—44 kr.
ditto preuß. 9 fl. 57½—58½ kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs.-St. 9 fl. 26 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 47 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100. KS.	99%	bz.
Augsburg fl. 100. "	99%	P.
Berlin Thlr. 60. "	104%	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld. "	96%	P
Brüssel Fr. 200. "	94%	bz.
Köln Thlr. 60. "	104%	bz.
Hamburg B.-Mk. 100 "	88%	bz.
Leipzig Thlr. 60 "	104%	G.
London £ 10 "	118%	bz.
Mailand Fr. 200 "	—	G.
München fl. 100 "	99%	P.
Paris Fr. 200 "	—	bz.
Triest fl. öst. W. "	—	G.
Turin Fr. 200 "	—	G
Wien fl. 100 in öst. W. "	96%	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Keilerstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 258. Montag, 31. Oktober 1870. III. Jahrgang

Auf den „Kitzinger Anzeiger“ kann man sich auf die Monate November und Dezember abonniren. Abonnementspreis nur 24 kr.

Telegramm.

CW Frankfurt, 29. Oktober 1870.

Bremen, 28. Okt. Dem Senate ging aus Belgien die telegraphische Meldung zu, daß heute 12 französische Schiffe mit je 800 Mann Bemannung nordwärts aus Dünkirchen abgesegelt sind.

„Auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung.“

⚲ Aus Bayern.

In einem Augenblicke, wo die bayerischen Minister gemeinsam mit den Regierungen der anderen Südstaaten und den leitenden Persönlichkeiten des norddeutschen Bundes die Vorlagen für das deutsche Verfassungswerk berathen, geziemt es auch den nationalgesinnten Volksvertretern unseres Landes sowie allen ihren Gesinnungsgenossen, feste Stellung zu den nächst bevorstehenden Aufgaben zu nehmen. Zum Glück ist die Entscheidung für die Fortschrittspartei in Bayern als solche schon getroffen. Auf der Landesversammlung zu Augsburg am 6. Oktober 1867 hat die Partei sich dahin geeinigt und ausgesprochen, „daß der Eintritt in den norddeutschen Bund, ungeachtet der Lücken und Mängel seiner Verfassung und trotz der beklagenswerthen Mißgriffe der preußischen Verwaltung, der einzig mögliche Weg ist, um das Ziel völliger Einigung der süddeutschen Staaten mit Norddeutschland zu erreichen.“ Die Adreßbewegung der jüngsten Wochen, welche seitdem so erfreuliche Fortschritte gemacht hat, und begonnen wurde, als es noch ungewiß war, ob die Regierung unseres Landes sich auf diesen realen Standpunkt stellen werde, hat somit nur das anerkannte Parteiprogramm zum Ausgang genommen, wenn die Adresse die Erwartung ausspricht, und an den König die Bitte richtet, „auf Grundlage der Verfassung des bisherigen norddeutschen Bundes“ das deutsche Einigungswerk mit zu vollenden, unter Herbeiführung solcher Modifikationen, welche den berechtigten Sonderinteressen, namentlich der Finanzlage Bayerns entsprechen. Der Ausbau der derzeitigen norddeutschen Bundesverfassung sowohl nach dem weiteren Einigungsbedürfniß der Nation als im Geiste voller Bürgerfreiheit und Selbstverwaltung wird dann die Aufgabe der im Parlament geeinigten Volksvertretung von ganz Deutschland sein, und wir zweifeln nicht, daß in diesem Punkte ein reger Wetteifer alle ächten Liberalen von Nord und Süd beseelen wird. Zunächst aber und vor Allem handelt es sich darum, auf Grundlage des Bestehenden der Einigung der Nation dieser herrlichen Frucht des nationalen Krieges, feste Gestalt zu geben, und wenn die Fortschrittspartei in Bayern schon vor drei Jahren dieß als die erste und dringendste Aufgabe ihrer Thätigkeit erklärte, hat sie einen Standpunkt eingenommen, dessen Richtigkeit die Vorgänge dieses Jahres glänzend bestätigt haben.

Politische Nachrichten.

München, 28. Okt. Zur Feier der Kapitulation von Metz ließ Seine Majestät der König auf dem von ihm bewohnten Pavillon der Residenz zum erstenmale die königliche Hausflagge aufziehen. Die ganze Stadt ist beflaggt.

— Bayern hat für die Aufnahme von 19,000 nach Süd- und Nordbayern zu befördernden französischen Gefangenen aus Metz das bezügliche Transportmaterial in Bereitschaft zu halten und wird bereits in den nächsten Tagen mit den Transporten begonnen werden. Ein Theil hat den Weg durch die Pfalz, der andere durch das Elsaß einzuschlagen.

Die bayerischen Soldaten, welche Gefangene nach Posen gebracht haben, wurden dort festlich empfangen und mit aller Herzlichkeit bewirthet. Auch ging von dort ein Huldigungstelegramm an unseren König ab, das allerhöchstderselbe dankend erwiederte.

— Herr Chr. Wanner hat von Seiner Majestät dem Könige für die Widmung der Komposition der Ballade „Nach der Schlacht von Wörth“ zur „Erinnerung an die große Zeit, welcher das hübsche Tongebilde seine Entstehung verdankt“, eine sehr werthvolle Busennadel erhalten.

— Generaldirektionsrath Exter ist auf der Rückreise von Wien, wo er als bayerischer Kommissär den Eisenbahnkonferenzen beigewohnt hatte, in seinem Koupe vom Schlage gerührt gefunden worden.

— Im abgelaufenen Schuljahre erlernten in Bayern allein 2624 Personen, zumeist Schüler der humanistischen und technischen Lehranstalten, die Stenographie, eine sehr erfreuliche Thatsache, welche beweist, daß diese für die gebildete Klasse geradezu nothwendig gewordene Kunst immer mehr Verbreitung findet. Auch heuer gibt

der hiesige Zentralverein wiederum bequeme und wohlfeile Gelegenheit zur Erlernung der Stenographie durch Abhaltung eines Anfängerkurses für Erwachsene, welcher Montag den 31. Okt. Abends 7¼ Uhr im Wilhelmsgymnasium beginnt.

CH München, 29. Okt. Seine Majestät der König haben gestern den Vortrag des kgl. Staatsministers der Finanzen von Pfretzschner entgegengenommen.

— Der Kaiser von Rußland hat in Rücksicht auf die hohe Achtung, welche er der bayerischen Armee zollt und auf die ehrenvolle Haltung derselben, dem z. Z. im großen Hauptquartier befindlichen Prinzen Luitpold von Bayern den St. Georgs-Orden 2. Klasse verliehen.

Der mittelrheinische Fabrikanten-Verein beabsichtigt in Mannheim eine Versammlung abzuhalten zur Erörterung der zwischen der deutschen und elsäßischen Industrie obwaltenden Beziehungen. Gelegentlich sei bemerkt, daß Elsaß halb soviel Tabak baut, als der ganze Zollverein, daß die Baumwollspinnerei dort 2,131,744 Spindeln zählt und der Zollverein 3,000,000.

Berlin, 29. Okt. Die „Kreuzztg." schreibt: die letzte Sommation an die Stadt und Festung Paris werde heute übergeben werden. Im Falle der Ablehnung werde, so nimmt man an, in den ersten Tagen der nächsten Woche das Bombardement beginnen.]

— Auf dem Berliner Bahnhofe war eine Gefangenenpassage von 60,000 Mann angesagt. Die nunmehrige Gesammtzahl der gefangenen Franzosen beläuft sich auf 323,000 Mann.

In Straßburg wurden die schärfsten Vorsichtsmaßregeln getroffen wegen Ueberhandnahme der Blattern- u. Ruhrkrankheit. — Die vollständig geretteten Archive Straßburgs stehen unter Leitung des Geschichtsschreibers Spach. — Zur Organisation des Volksschulwesens wurde Seminardirektor Schollenbruch aus Neuwied beordert.

Der Kommandant von Laon General Theremin ist nach der gepflogenen Untersuchung als unschuldig an der Explosion erkannt worden; der vermißte Artillerieaufseher wird das Pulvermagazin in die Luft gesprengt haben.

Um Orleans machen die Franktireurs viel zu schaffen, besonders der Kavallerie, es mögen 10,000 in der Umgegend sein, meist gut geführt, selbst Knaben von 16 Jahren aus den Pyrenäen sind darunter. Die Meisten führen Scheine vom Kriegsministerium als Soldaten der Republik. Unsere Soldaten werden auf diese Freischützen immer erbitterter und die Kontributionen werden häufiger und höher auferlegt.

In Artenay bei Orleans wurde, wie wir einem der „Nept. Ztg." mitgetheilten Feldpostbrief entnehmen, ein Haus, in welchem sich 1000 Beinkleider für die Mobilgarden vorfanden, zum Niederbrennen bestimmt. Beim Durchsuchen des Gebäudes fanden die Bayern nun auch einen Zettel, auf welchem Folgendes stand: „Hier hat gewohnt Auguste Richter aus Leipzig, hat sich aber mit der Herrschaft geflüchtet. Ich bitte meine deutschen Brüder, uns zu behüten vor Feuersbrunst." Die braven Bayern haben, gerührt von dieser Bitte der deutschen Landsmännin, das Haus verschont und ebenfalls einen Zettel mit der entsprechenden Antwort hinterlassen.

Changarnier, der circa 80jährige General, ad latus von Bazaine in Metz bat am 24. um Bewilligung einer Audienz im Hauptquartier, die ihm Prinz Friedrich Karl gewährte. Er wurde von den Preußen an den französischen Vorposten in Empfang genommen, wohin er sich hatte in einem Wagen bringen lassen. Nach der 1½stündigen Konferenz brach er in die Worte aus: „Wir werden fallen, aber mit Ehren, mögen Sie, meine Herren, und kein braver Soldat so etwas erleben" und ein Strom von Thränen stürzte ihm aus den Augen. Als er auf dem Heimwege seine Soldaten sah, die unbewaffnet bei den preußischen Vorposten auf den Aeckern nach Kartoffeln suchten, hielt er eine Lobrede auf die deutschen Soldaten.

— Die Bedingungen, unter welchen die Kapitulation abgeschlossen ist, sind noch nicht bekannt geworden, und man ist noch im Unklaren darüber, ob man in dem kgl. Hauptquartiere dabei verblieb, den Offizieren die Freilassung auf Ehrenwort zu verweigern.

Die Garnison in Thionville zählt 9000 Mann Besatzung, 4000 Mann reguläre Truppen, die übrigen noch nicht ausgebildet. Die letzteren üben sich alltäglich um 2 Uhr Nachmittags im Scheibenschießen, was wir sehr genau beobachten können. Festungs- und Feldgeschütze soll Thionville 3000 besitzen, wenige, aber ausgebildete Artillerie haben. Die Bevölkerung spricht hier durchgängig deutsch, hat auch noch die deutsche Tracht, Sitten und Gebräuche behalten. Die alten Benennungen der Ortschaften hält sie fest; so heißt Thionville bei den Bauern nie anders als Diedenhofen.

Es ist nahezu unglaublich, welche Menge von Personen sich unter den verschiedensten Vorwänden in Versailles einzunisten suchen: Gesandtschaftsagenten, Zeitungskorrespondenten, Projektenmacher, selbstbeauftragte politische Rathgeber, sogar Damen, die gern irgendwie Einfluß gewinnen möchten und in ihren Zirkeln Politik zu machen suchen — kurz, es verlangt die ganze Wachsamkeit eines erfahrenen Polizeibeamten um dieses Treibens Herr zu bleiben. Denunziation, Spionenwesen, Geldspekulationen, Androhung von Attentaten suchen sich den Rang abzulaufen, werden aber sämmtlich in aller Stille unschädlich gemacht und man hört erst von ihnen wenn sie erledigt sind.

Vor Paris. Die Verpflegung ist gut, Brod ausreichend, die Schinken-Erbsenwürste sollen nun auch probirt werden, da das Fleisch für einige Tage ausgehen wird, auch deutsche Brauer sind eingetroffen und man beginnt, echt bayerisches Bier zu brauen.

— Die Pariser Zustände ersieht man aus einem Berichte des Generals v. Hartmann, welcher meldet, daß vor dem Forte Montrouge mehrere Hundert Weiber und Kinder aus Paris kommend auf die Kartoffeläcker sich gestürzt hätten. Als die Vorposten sie mahnten, umzukehren, sonst würde geschossen, gaben sie zur Antwort: „Immer besser, als das elende Leben in Paris!"

— Auch das ist ein Zeichen der nationalen Vertheidigung, wie die verschiedenen Theile der französischen Armee sich achten, die Zuaven und die Turkos kümmern sich wenig um die Andern, die Regulären spötteln über die Mobilgardisten und diese wieder verachten die Franctireurs.

— Herr Thiers wird mit seinem Geleitbriefe nach Paris nun gekommen sein, ob er im Stande sein wird die Regierung zum Frieden zu vermögen, ist sehr zweifelhaft, denn die Kapitulation von Metz hat jedenfalls die Bedingungen, die Preußen stellen wird, erhöht. Ohne daß eine der wichtigsten Forts den deutschen Truppen übergeben wird, ist an eine Verhandlung nicht zu denken.

— General Ducrot veröffentlicht abermals eine Rechtfertigung, in welcher er sagt, sein „Ehrenwort" habe

nur bis Pont-a-Mousson gegolten. (Jetzt kömmt die Scham!)

Nach Genf haben sich 29 Lokomotive aus Dijon geflüchtet.

In Wien hat der deutsche Volksverein an den Gemeinderath die Bitte gestellt, Straßburg, dessen Schicksale Aehnlichkeit mit denen Wiens hätten, zu unterstützen und Sammlungen von Haus zu Haus vorzunehmen.

Wien, 29. Okt. Die „Correspondenz Warrens“ schreibt: Die Bemühungen der Neutralen erhalten durch den Fall von Metz einen vermehrten Nachdruck. Paris befindet sich fast in derselben Lage wie Richmond im amerikanischen Bürgerkriege. Derjenige ist jetzt in Frankreich ein wahrer Patriot, der von den großen, nationalen Opfern abräth, die Frankreich zehn Mal mehr als der Feind schädigen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich wieder mit der Prügelstrafe. Die Magnatentafel hat bekanntlich den Beschluß des Unterhauses, die avitische Prügelbank abzuschaffen, in konservativer Junkerweisheit so amendirt, daß der nichtadelige Theil der ungarischen Nation bis zur Einführung eines neuen Strafkodex und der Erbauung genügender Gefängnisse noch unter die Prügeljustiz gestellt bleibt. Das Abgeordnetenhaus hat nun aber die Amendements der Magnaten verworfen.

Rom, 24. Okt. Nachdem es dem Papst gelungen war, seinen Lieblings-Wunsch durch Annahme des neuen Dogma von der Unfehlbarkeit seitens des Konzils erfüllt zu sehen, bedurfte er des Konzils nicht länger. Faktisch hatte sich dasselbe nachdem es durch ein päpstliches Breve bis zum Oktober vertagt worden, ohnehin aufgelöst, der Mohr hatte seine Schuldigkeit gethan, der Mohr konnte gehen. Der Papst mochte vielleicht in Verlegenheit sein, mit welchen Motiven er die Auflösung oder weitere Vertagung aussprechen sollte. Da kam die Besitznahme Roms und des Restes des Kirchenstaates durch Italien und nun war auch ein brauchbares Motiv gefunden.

Brüssel, 29. Okt. Der hier eingetroffene „Siècle“ enthält einen Brief aus Tours, nach welchem die ehemalige Partei der Linken des Gesetzgebenden Körpers, vereint mit einem Theile des ehemaligen linken Zentrums, lebhaft für den Abschluß eines Waffenstillstandes und die Berufung einer Constituante agitiren. „Siècle“ bekämpft diese Agitation.

Verschiedenes.

Kitzingen, 30. Okt. Heute Abend verschied im hiesigen Krankenhause nach längerem Leiden am Typhus Johann Billmaier von Haberbühl (Viechtach), Soldat des 3. Inf.-Reg.

Kitzingen, 31. Okt. Welche Theilnahme die beabsichtigte Verloosung zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger findet, beweisen die reichen Geschenke, darunter 1 Nähmaschine, silberne Messer u. Löffel, Uhren, Bett- und Tischdecken, Kupfer und Blechgegenstände, feines Porzellan, werthvolle Bilder und hunderte von nützlichen Gegenständen. Dieselben sind von heute nab bei Herrn Korb in einem Zimmer ausgestellt, da dessen Schaufenster sie nicht mehr zu fassen vermochten und werden bereitwilligst Jedermann vorgezeigt. Möge eine gleiche Betheiligung bei Abnahme von Loosen dem edlen Zweck der hochherzigen Geber Rechnung tragen. Loose sind wie bisher per Loos 6 kr. bei Herrn Kaufmann August Ammann, Buchbinder Bachmann, Kaufmann R. Busch, Gastwirth Mich. Beuerlein, Posamentier Gottfried Ebert, Kaufmann Peter Fink, Gastwirth Gottfried Gassner, Kaufmann J. C. Korb, Gastwirth Neubert, Zeugschmied Ignaz Mettinger, Stahel'sche Buchhandlung, Gastwirth Strehler zu haben.

(Mein Urtheil über den heurigen Most.) Die Trauben waren reif, aber da es später an Sonnenschein fehlte, so wurde der in den Beeren enthaltene wässerige Zuckerstoff nicht eingedickt, weshalb der Most auch an der Waage weniger an Zuckergehalt zeigte, aber deshalb doch ein leichtes angenehmes Weinchen geben kann, da er keine Säure noch Härte zeigte. B. s.

In Höllrich (Gemünden) wurde einem v. Thüngenschen Rentenverwalter aus seinem Schlafzimmer verzipirte 400 fl. und seine goldene Uhr gestohlen. Man ist dem Thäter auf der Ferse.

In Mergentheim ist am 27. Okt. ein Zug über der Tauberbrücke entgleist. Die Maschine liegt am Bahndamm. Die Ursache ist folgende: Von dem orkanartigen Sturm wurden zwei Güterwagen erfaßt und von der Station abgetrieben. In ihrem Lauf wurden sie vom Zug erreicht und einer derselben wurde demolirt und die Maschine zum Entgleisen gebracht.

† Die Deutschen in Bahia haben für die verwundeten Krieger und für die Wittwen und Waisen Gefallener 3,948,000 Ro. gezeichnet und diese Summe dem Bundeskanzler Grafen von Bismarck zur Verfügung gestellt.

Ein Mitarbeiter des Rappel theilt folgende Einzelheiten über die Einrichtungen der Kaiserin Eugenie mit: „Das Departement der Toilettesachen der Kaiserin nimmt die obere Etage der Tuilerien ein und steht mit dem Boudoir der Kaiserin durch eine Art kleiner Eisenbahn in direkter Verbindung, auf der die Toilettesachen herbei geschafft und je nach Umständen durch Expreßzug befördert werden. In den Gemächern der Kaiserin fand man 2 Albums, welche so zu sagen das ganze kaiserliche Regime vor Augen führen: das Album der Majorität des gesetzgebenden Körpers und das Album des Balletkorps.“

Sprech-Saal.

Iphofen. (Eingesandt.) Wir haben geglaubt, es würde in unserem Städtchen Iphofen „Licht“, nachdem der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten dahier Laternanzünder geworden ist, aber wir haben uns bitter getäuscht; denn die Stadtlaternen brennen gegen früher wie Todtenlichter. Mehrere Bürger.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 29. Okt. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—21 fl. 45 kr., Korn 17 fl. — kr. bis — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 21 kr. Erbsen 19 fl. 15 kr. bis 21 fl. 15 kr., Linsen 17 fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 29 Okt. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. — kr. bis 24 fl. — kr. Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. — kr., Gerste 10 fl. · kr. bis 15 fl. — kr., Hafer 7 fl. 30 kr. bis 9 fl. 30 kr., Erbsen 18 fl. — kr. — 20 fl. — kr. Linsen ·) fl. — — — fl. — kr.

Marktbericht.

† München, 29. Okt. (Hopfenmarkt.) Mittel-

fränkisches Gewächs von 1870. Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Gesammtvorrath 23871 Kilo, Verkauf 5861 Kilo, Preis 71 fl. 18 kr. bis 55 fl. 48 kr. für 50 Kilo, Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Rosbacher- und Stirner-Gut: Gesammtvorrath 3988 Kilo, Verkauf 2114 Kilo, Preis 80 fl. für 50 Kilo.

Ankündigungen.

Am Samstag ging in der Schrannenstraße ein Bierbuch verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe im Gasthaus zum Einhorn abzugeben.

In Haus-Nr. 426 dahier sind mehrere Fässer von 7 bis 11 Eimer zu verkaufen.

Kränze
von getrockneten Blumen empfiehlt
L. Seeser, Kunstgärtner.

Ein ordentlicher Junge wird in die Lehre zu nehmen gesucht von
Th. Ringleb, Büttner.

Zur Beleuchtung der Gräber empfiehlt
Lämpchen u. Stumpen
[4b] **Th. Schenk,** Wachszieher

Frisch angekommen
Sardellen und holländische Häringe
empfiehlt **Eugen Hof**

Ein kleines Logis vermiethet
J. Konrad Rößner, Schuhmacher.

Von dem Civil-Commissär im Elsaß, Herrn Regierungspräsidenten von Kühlwetter erhalte ich soeben die Benachrichtigung, daß ich autorisirt bin, für die in Kurzem in Hagenau erscheinende Zeitung

Amtliche Nachrichten
für das General-Gouvernement Elsaß
NOUVELLES OFFICIELLES
pour le Gouvernement Général de l'alsace

Privat-Anzeigen jeder Art anzunehmen.

Diese einzige im Elsaß erscheinende amtliche Zeitung wird je nach Bedürfniß mehrere Male in der Woche zugleich in deutscher und französischer Sprache herausgegeben. — Dieses Blatt enthält auch einen nichtamtlichen politischen Theil und es soll demselben, sobald die Verhältnisse es gestatten, eine größere Ausdehnung gegeben werden.

Rudolf Mosse,
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
München. Nürnberg.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung bei Hrn. Schlosser Schäder verlassen und nun bei Herrn Bierbrauer Gaßner wohne.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, bittet um ferneres Wohlwollen
M. Frey, Seiden- und Wollenwäscherin.

Für bevorstehende Winter-Saison empfiehlt ihre
Blumen und Federn
geneigter Abnahme
Marie Frey.

Ein Hausschäffel wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exp. ds Bl. abzugeben.

Börsenbericht. Frankfurt den 27. Oktober 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91[illegible]	bz.
4½% ½jährige	92	P.
4% 1jähr	85[illegible]	P.
4% ½jährige	85[illegible]	P.
4½% Ablös. Rnt.	88	P.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	831	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	124	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106[illegible]	G.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90	G.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4½ à fl. 500 4%	163	P
% Pfälz. Max.-		
4½ Eisenb.-Akt.	105[illegible]	bz.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	57[illegible]	G.

Würtembergische Papiere.

4½% lig. b. Rothsch.	90[illegible]	bz.
4% D. . b. Rothsch.	85	G.
3½% D. i. b. Rothsch.	80[illegible]	P

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	150[illegible]	G.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	112	bz.
Oest. Nationalb.	688	bz.
Oest. Kred-Anst. à 200 fl.	—	G.
Oest. Staatsb. a 500 Fr.	357[illegible] a [illegible]	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97[illegible]	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	97[illegible]	bz.
6% do. 1882r	91[illegible]	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—44 kr.
ditto 9 fl. 42—44 kr.
ditto preuß. 9 fl. 57[illegible]—58[illegible] kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 26 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 47 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100. KS.	99[illegible]	bz.
Augsburg fl. 100. „	99[illegible]	P.
Berlin Thlr. 60. „	104[illegible]	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld. „	96[illegible]	P
Brüssel Fr. 200. „	94[illegible]	bz.
Köln Thlr. 60. „	104[illegible]	bz.
Hamburg B.-Mk. 100. „	88	bz.
Leipzig Thlr. 60 „	104[illegible]	G.
London £ 10 „	118[illegible]	bz.
Mailand Fr. 200 „	—	G.
München fl. 100 „	99[illegible]	P.
Paris Fr. 200 „	—	bz.
Triest fl. 100 öst. W. „	—	G.
Turin Fr. 200 „	—	G
Wien fl. 100 in öst. W. „	98[illegible]	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 259. Dienstag, 1. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 31. Okt.

Versailles, 30. Okt. Seitens der Maasarmee wird gemeldet: Am 28. Okt. vertrieb der Feind die in Le Bourget östlich von St. Denis stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend wurde durch Rekognoszirung der zunächst stehenden Replis konstatirt, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. Zufolge dessen griff die zweite Infanteriedivision am 30. Oktbr. an, warf nach heftigem glänzenden Gefechte den Gegner aus den von ihm inzwischen befestigten Positionen. Bis lang 30 Offiziere, 1200 Gefangene in unseren Händen, diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend. Podbielski.

Der Fall von Metz.

Aus Bayern.

In den Ruhmeskranz des deutschen Heeres ist ein neues glorreiches Blatt geflochten. Metz, die starke jungfräuliche Festung, welche noch keinem Eroberer unterlag, das stets drohende Ausfallsthor gegen das deutsche Rheinland, ist in die Hände Deutschlands gefallen und mit ihm der Rest der großen französischen Armee, welchen bis dahin dem Schwert oder der Gefangennahme entgangen war. Ueberall im weiten deutschen Vaterland werden zur Feier dieses Tages die Flaggen und Wimpeln lustig im Winde wehen. Tausend von Müttern, Frauen und Schwestern danken aber aus vollem treuen Herzen Gott, daß die schwere Arbeit ihrer Söhne, Männer und Brüder vom siegreichen Ende gekrönt worden ist, welche jetzt seit mehr als 2 Monaten den undurchdringlichen lebendigen Ring um den ersten Wehr- und Waffenplatz Frankreichs bildeten. Mit welch' riesiger Ausdauer das Belagerungsheer seinen opfervollen Dienst versah, beweist der in der Kriegsgeschichte unerhörte Umstand, dessen ein Heer von 173,000 Mann Kerntruppen, geschützt und unterstützt durch die Werke einer der stärksten Festungen der Welt, es nicht vermocht hat, auch nur mit dem kleinsten Theile einen Durchbruch zu erzwingen. Jeder darauf gerichtete Angriff wurde glänzend zurückgewiesen, zu keiner Stunde des Tages und der Nacht war die deutsche „Wacht an der Mosel“ und um Metz lässig, u. so ist es dem Belagerungsheere unter dem Prinzen Friedrich Karl möglich gewesen, wenn wir von der politischen Bedeutung der Gefangennahme des Kaisers absehen, den Tag von Sedan fast noch zu übertreffen. Nicht im raschen Gefolge einer siegreichen Doppelschlacht, auch nicht zusammengedrängt in die engen Räume einer unhaltbaren kleinen Festung, sondern nach langer systematischer Arbeit, und in Folge der eisernen Ausdauer des Belagerungsheeres, gegen welches jeder Anprall vergeblich war, hat Marschall Bazaine mit seinem Heere das Schicksal seines Vorgängers Mac Mahon auf sich nehmen müssen. Wiederum 173,000 Mann Kriegsgefangene mit 3 Marschällen und 6000 Offizieren und zahlreiches Kriegsmaterial, neben Straßburg jetzt auch Metz in unseren Händen, — auch nach dem schon Erlebten wird es uns schwer, den ganzen Umfang dieses Erfolges zu erfassen.

Der neue herrliche Sieg ist nicht deßhalb weniger willkommen, weil er nicht im letzten Augenblick unter Blut und Flammen erkämpft worden, sondern als die reife Frucht einer Strategie zugefallen ist, welche mit dem kostbaren Gute eines Menschenlebens sparsam umzugehen weiß. In der That aber hat die Umwallung von Metz durch das deutsche Heer an die männliche Tüchtigkeit und Ausdauer noch größere Ansprüche gemacht, als die rasch dahineilenden Stunden der offenen Feldschlacht. An Opfern hat es auch vor und um Metz nicht gefehlt. Nachdem die drei gewaltigen Schlachttage vom 14., 16., 18. August die zweite große französische Armee auf die Festung zurückgeworfen, haben die wiederholten Ausfälle Tod und Wunden genug gebracht; noch mehr aber hat die schleichende Hyäne des Krieges, der Typhus, unter den Strapatzen und Entbehrungen des Belagerungsheeres Opfer an sich gerissen, und wenn wir seit Wochen tausende und abertausende von fleißigen Händen beschäftigt sahen, für die warme Bekleidung unserer Brüder im Felde zu sorgen, wenn milde Spenden aller Orten für ihre Erquickung gesammelt worden sind, so gedachte man zuerst der deutschen Armee vor Metz, welche in dem rauheren Klima und bei der längern Arbeit dieser Liebesgaben am meisten bedurfte. Nun ist ihr der volle Lohn ihrer Mühen und Sorgen zu Theil geworden, und das dankbare Vaterland wird die Sieger von Metz nicht vergessen!

Welchen Einfluß dieses gewaltige Ereigniß auf den Gang der ferneren Kriegsführung haben wird, in welchem Maaße uns dadurch das Ziel des Kampfes, ein gesicherter dauernder Friede näher gerückt ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Man sollte denken, daß die Nachricht von der Vernichtung ihrer zweiten und letzten großen Armee die Pariser von der Vergeblichkeit ihres eigenen Widerstandes überzeugen werde, so viel Heldenmuth sie sich auch selber zutrauen mögen; aber nach allen Anzeichen herrscht dort noch eine so wahnwitzige Verblendung über die Möglichkeit eines Umschlags, und nach dem letzten Rundschreiben Jules Favres theilen die augenblicklichen Machthaber noch so sehr diese Blindheit, daß es uns zweifelhaft ist, ob das Schicksal von Metz

vorerst eine ernüchternde Wirkung auf die Nation üben wird.

Der Fall von Straßburg und die ruhmvollen Kämpfe vor und um Orleans haben ersichtlich der französischen Selbstvergötterung noch keinen Eintrag gethan. So wird wohl der eherne Mund der Geschütze bald den Parisern verkünden müssen, daß „die Deutschen einmal wieder da sind" und Elsaß begehren wie damals, als der Feldmarschall Vater Blücher seinen Einzug hielt.

Ob auch schon damit das letzte Wort gesprochen ist, wer weiß es; aber soviel steht fest, die deutsche Nation, das geeinigte Volk in Waffen, welches jetzt schon 800,000 Mann stark das Feindesland unter den Füßen hat, wird in seinem Siegeslauf nicht ruhen noch rasten, bis wir den Gegner, der uns frech und rechtlos zum Kriege gezwungen hat, unser altes Erbtheil, feste Grenzen und für uns und ganz Europa einen sichern Frieden abgerungen haben.

An diesem festen Vorhaben, das die deutschen Fürsten und Völker ebenso verbindet, wie der ernste Wille, jetzt endlich den innern Frieden und die Einigung unserer großen Nation zu begründen, wird die Erscheinung wahrlich nichts ändern, daß hie und da in dem Lager derer, welche Alles gethan haben, um beim Beginne des Krieges den Süden treubrüchig zu machen, über die lange Dauer des Krieges gejammert und seine Opfer mit schlechtverhehlter Absichtlichkeit über alles Maß vergrößert werden. Schwarze und rothe Organe sehen wir in brüderlicher Eintracht an dieser Arbeit des Hasses und der Intrigue. Aber so erfolglos die Bemühungen dieser Liga waren, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der nationalen Ehre in Süd und Nord bei Beginn des Kampfes zu ersticken, so sicher jetzt jeder heimkehrende bayerische Krieger mit Stolz und Liebe von seinen norddeutschen Waffengefährten spricht, ebensowenig wird auch dieses neue Unkraut unter dem Waizen gedeihen. Das deutsche Volk und das deutsche Heer voran, will, daß dieses Mal mit Frankreich gründlich abgerechnet werde, und für den künftigen Frieden, dessen Garantien wir uns selber schaffen müssen, wird dann auch die Eroberung von Metz, welche wir heute dankbar feiern, eine der kräftigsten Stützen und Bürgschaften sein.

Politische Nachrichten.

München, 30. Okt. König Wilhelm von Preußen hatte die Aufmerksamkeit, Seine Majestät den König von der Kapitulation der Festung Metz telegraphisch in Kenntniß zu setzen mit dem Schlusse: „ein neuer unberechenbarer Erfolg unserer Anstrengungen und Opfer, der hoffentlich auch für Paris von Bedeutung sein wird, wenn Gott uns ferner Gnade erweist." Darauf erwiderte Seine Majestät der König: „Die für die Entscheidung des Krieges so bedeutsame Uebergabe von Metz habe ich mit innigster Freude begrüßt und sende ich Ihnen für Ihr freundliches Telegramm meinen besten Dank. Wenn einst die Nachwelt die glänzenden Erfolge überblickt, welche die deutschen Heere unter Ihrer Führung unaufhaltbar erfochten, so wird sie mit Recht Ihnen den Namen „Wilhelm der Siegreiche" beilegen."

— Die Ultramontanen können sich noch immer nicht über den Sturz des weltlichen Regiments des „unfehlbaren" Papstes beruhigen. Es wird gegenwärtig eine Adresse an den König vorbereitet und werden zu deren Unterzeichnung sämmtliche Katholiken Bayerns, namentlich aber die Mitglieder der katholischen Kasinos, der Gesellenvereine dringend aufgefordert. Die Adresse schließt mit folgendem Petitum: „Es möge Ew. Kgl. Majestät Staatsregierung bewirken, daß die Noth des heiligen Vaters und der gesammten katholischen Christenheit baldigst zu Ende geführt werde." Die Adresse enthält keine näheren Andeutungen, in welcher Weise Bayern dem päpstlichen Stuhle zu Hülfe kommen soll.

§ **München**, 30. Okt. Getroffener Vereinbarung zufolge können die würtembergischen Postanstalten da jetzt an Feldpostpakete auch für Angehörige der bayerischen und norddeutschen Armee und umgekehrt norddeutsche und bayerische Postanstalten solche Paketsendungen für die würtembergischen Truppen zur Beförderung annehmen.

— Laut Mittheilung der großherzoglich-badischen Verkehrsanstalten wird der Güterverkehr von Mannheim loko bis auf Weiteres eingestellt.

— Von der Generaldirektion der kgl. bayerischen Verkehrsanstalten sind Versuche zur Heizung der Krankentransportwagen angeordnet worden. Um den Luftzug und die Kälte von den Kranken abzuhalten, sollen Verschläge an den Thüren angebracht und die Wagenwände wo möglich durch Auspolsterungen verstärkt werden.

— Gestern ist wieder eine bayerische Mitrailleusenbatterie auf den Kriegsschauplatz abgegangen.

— Von den bei der Kapitulation von Metz gemachten französischen Kriegsgefangenen werden 200 Offiziere in Bayern untergebracht.

Zu Schillingsfürst bei Ansbach, dem Stammsitze des fürstlichen Hauses Hohenlohe, ist der Kardinal Hohenlohe aus Rom angekommen und gedenkt dort seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Der Kardinal gehörte bekanntlich zu den Häuptern der Konzils-Opposition.

Berlin, 31. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Noch jetzt ist der König bereit auf einen Waffenstillstand zur Vornahme der Wahlen für die Konstitutante einzugehen, welche wir ebenso sehr wünschen als das französische Volk, und den wir auf jede irgend mit der Kriegführung zulässige Weise fortan zu erleichtern bereit sind; aber eben deshalb weil wir sie wünschen, will die Regierung der nationalen Vertheidigung sie nicht, und so bleibt uns eben nichts übrig, als die Erzwingung eines uns passenden Friedens durch Waffengewalt, gleichviel was für Paris daraus resultire. — Der „Staatsanzeiger" berichtet, daß das Berliner Kabinet das erste der europäischen Mächte gewesen, welches der spanischen Regierung erklärt, es ahme nicht die Politik Frankreichs nach und werde die Beschlüsse Spaniens in der Thronkandidatur anerkennen.

— Im „Feld-Soldaten-Freund" vom 17. d. Mts. war in einer Zusammenstellung der in den Monaten August und September von den deutschen Armeen gemachten Gefangenen und eroberten Kriegstrophäen die Totalsumme, einschließlich der Kapitulation von Straßburg, annähernd in folgender Weise angegeben: Gefangene 1 Marschall, 50 Generale, 4000 Offiziere und 150,000 Mann inklusive der verwundeten Gefangenen. Danach würde sich daher nach der Kapitulation von Metz die Zahl der Gefangenen auf 4 Marschälle, circa 140 Generale, 10,000 Offiziere und 323,000 Mann herausstellen, wohingegen die Zahl der von den Franzosen bisher gefangen genommenen deutschen Soldaten nur etwa 2100 beträgt.

— Der preußische Staatsanzeiger begleitet die Kapitulation der Festung Metz mit folgenden Worten: „Die Blicke von Millionen sind heute auf Metz gerichtet, wo sich ein denkwürdiges Ereigniß vollzieht. Nach 5 großen

Schlachten und Gefechten, nach zahllosne kleinen Kämpfen, nach unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, zieht unser Heer als Sieger in den gewaltigen Waffenplatz. Die französische Hauptarmee, an ihrer Spitze drei Marschälle von Frankreich, senkt die Waffen. Es ist der Kern der französischen Heere, der sich unserem Königl. Prinzen ergiebt; Krieger von erprobter Tapferkeit, Führer von bewährter Umsicht. Die Sieger versagen dem Gegner, mit dem sie Monate lang gerungen, das Zeugniß nicht, daß er es an Kühnheit, Muth und Ausdauer bei der der Vertheidigung habe fehlen lassen. Daß aber eine so große tapfere Armee einem solchen Geschicke anheimfallen mußte, steht einzig da in der Geschichte. Indem unsere Sieger den schwerverdienten Lorbeer mit dem Danke Ihres Königs und des Vaterlandes empfangen, erfüllt sie eine besondere stolze Genugthuung. Sie haben das Bewußtsein, daß sie in dem erkämpften Waffenplatze das stärkste Bollwerk für Deutschlands künftige Vertheidigung im Westen und eine vorzügliche Bürgschaft zur Sicherung des Friedens erworben haben. Wir wollen aber heute auch der Helden gedenken, die ihr Leben hingaben in den blutigen Kämpfen um Metz. Hunderttausende daheim werden schmerzlich bewegt bei diesem Namen. Ihre feuchten Blicke richten sich nach der großen Grabesstätte, wo ihre Väter, ihre Gatten, ihre Söhne und Brüder schlummern. Das Vaterland trauert mit ihnen. Es bringt den gefallenen Helden ihre Lorberkrone in der festen Zuversicht, daß sie sicher ruhen werden in der mit ihrem Blute wieder erkämpften deutschen Erde.“

Hamburg, 31. Okt. Bei den gestern von Morgens bis Abends von Seiten des Geschwaders bei Cuxhaven stattgehabten Rekognoszirungsfahrten wurden keine feindlichen Schiffe gesehen, ebensowenig von angekommenen Kauffahrteischiffen.

Ein württembergisches Streifkommando hat nach siegreichen Gefechten bei Montereau und Nangis Abtheilungen von Franctireurs gesprengt und Mobilgarden aufgelöst. Der Feind verlor eine Mitrailleuse, eine Kanone und über 100 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust 1 Fähnbrich, 9 Mann.

Versailles, 28 Okt. Thiers ist seit 3 Tagen im Besitz freien Geleites nach Versailles und der Erlaubniß von Versailles nach Paris zu gehen und zurückzukehren, er besteht aber darauf, nicht auf dem Wege von Versailles, sondern auf dem von Orleans nach Paris hineinzukommen. (Der Alte hat auch seinen Franzosengickel im Kopfe.)

Versailles, 28. Oktober. Der König hat Moltke in den Grafenstand erhoben. — Der König hat an die Königin Augusta folgendes Telegramm gerichtet: Das große Ereigniß, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenüberstanden, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßte mich, die beiden Kommandirenden unserer Armeen, Fritz und Friedrich Karl, zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in unserm Hause!

In Marseille haben anläßlich der Uebergabe von Metz patriotische Kundgebungen stattgefunden u. herrscht allgemeine Bestürzung und Trauer. Auf den nun ganz Frankreich die Schuld der Kapitulation schiebt, ist natürlich Bazaine, und man ist so niederträchtig, an einem tapferen Heerführer seine ohnmächtige Wuth auszulassen. Der Vertreter dieser Sorte Franzosen Gambetta hat demgemäß auch folgende Proklamation erlassen: „Der General, auf welchen Frankreich selbst nach Mexiko noch zählte, hat soeben dem Vaterlande mehr als hundertausend Vertheidiger entzogen. Bazaine hat uns verrathen, er hat sich zum Werkzeug des Mannes von Sedan gemacht, zum Mitschuldigen des Eroberers. Er hat die Ehre der Armee, die er zu hüten hatte, mißachtet! Er hat dem Feind ohne den Versuch der äußersten Anstrengungen hunderttausend Kämpfer, 20,000 Verwundete, Gewehre, Kanonen und die stärkste Festung Frankreichs überliefert. Ein solches Verbrechen kann durch keine Justizstrafen gesühnt werden. Es ist Zeit, daß wir uns wiederfinden unter der Aegide der Republik, welche wir entschlossen sind, nirgends kapituliren zu lassen. Es ist Zeit, daß wir aus dem äußersten Unglück die Verjüngung unserer Moralität und politischen Kraft schöpfen. Seien wir zu den letzten Opfern bereit. Angesichts des Feindes, den Alles begünstigt, schwören wir uns niemals zu ergeben, so lange noch ein Zoll unseres geheiligten Bodens unter unsern Sohlen. Halten wir das ruhmreiche Banner der Revolution fest. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechts. Lassen wir uns weder entkräften noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns allein die Ehre, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit alles dessen, was das Vaterland frei und stolz macht, erhalten können und wollen. Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und untheilbare Republik!

Madrid, 30. Okt. Die Eröffnung der Kortes findet morgen statt. Die Kandidatur des Herzogs von Aosta wird auch in Korteskreisen beifällig aufgenommen. Man betrachtet die Wahl des Herzogs als gesichert. Die offizielle Vorlage der Kandidatur soll Ende der Woche erfolgen.

Rom, 29. Okt. Die Frage des römischen Kollegs wurde dahin gelöst, daß die Jesuiten vom Unterrichte ausgeschlossen sind und jede Einmischung ihrerseits aufhört. Die Eigenthumsfrage blieb vorbehalten. Auf das Verlangen der Jesuiten, ihre Schulen wieder zu öffnen und daß das Militärpräsidium, welches in dem Palaste des Kollegs einquartiert war, aus demselben verlegt werde, erwiderte die Regierung, daß letzteres geschehen solle, weil die Behörden dieses Lokales bedürften, um den Unterricht nach den im Reiche geltenden Gesetzen u. Systemen einzurichten. Dieser von Brioschi gefaßte Beschluß wurde heute von La Marmora bestätigt.

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer A. Kraus von Unterweißenbrunn wurde der Schul und Kirchendienst zu Oberthulba (Hammelburg) dem J. Martin zu Amorbach wurde auf Präsentation des Pfarramts und Stadtmagistrats der erste Mädchenschuldienst dortselbst, dem M. Kohlhepp zu Tiefenstockheim der erste Schul- und Kirchendienst zu Frickenhausen (Ochsenfurt) und dem Schuldienstexspektanten A. Gast zu Frammersbach der erste Mädchenschuldienst zu Brückenau, sämmtlichen auf Ansuchen übertragen' Der Schuldienstexspektant W. Düsel aus Mürsbach wurde als Schulverweser nach Sechsthal (Haßfurt), J. Ebert zu Sechsthal als protestantischer Schulverweser nach Mürsbach (Ebern). A. Faß in Mömlingen als 3. Lehrer daselbst. W. Popp von Burggrumbach als 3. Lehrer nach Frammersbach (Lohr) C. Papst in Lanzenbrunn als Hilfslehrer an der 2. Schule zu Oberbessenbach angewiesen

---

Verschiedenes.

Schweinfurt, 31. Okt. Gestern Abend wurde Expeditor Amman am hiesigen k. Bahnamte wegen Amtsuntreue gefänglich eingezogen. Die unterschlagene Summe soll sich auf ca. 2100 fl. belaufen.

Unter den „Liebesgaben,“ welche das Münchener Vaterland für den Papst sammelt, figurirt folgender

Beitrag mit Motto: „Wenig aber von Herzen! Von einem Handwerksburschen in München gefochten für den heiligen Vater . . . 12 kr."

Bei der heute vorgenommenen 40. Verloosung der Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe im Kapitalsbetrage von 200,000 fl. wurden nachstehende Hauptserien und Endnummern gezogen: Hauptserie (1) Endnummer 52, (28) 23, (50) 36, (60) 63, (64) 93, (67) 58, (73) 75, (76) 79, (77) 68, (79) 36 und 56, (89) 92, (95) 52, (101) 09, (106) 10, (108) 11, (111) 74, (113) 59, (114) 14, (115) 01. Die verloosten Schuldbriefe werden vom 1. Februar 1871 anfangend außer Verzinsung gesetzt; mit deren Heimzahlung wird sogleich begonnen und hierbei der laufende Zins bis zum Schluße des Erhebungsmonats, in keinem Fall aber weiter als bis 31. Januar 1871 vergütet. Eine Wiederanlage der heimzuzahlenden Kapitalien findet nicht statt.

Marktbericht.

Scheinfeld, 24. Okt. (Viehmarkt.) Für das Paar zum Zug gewöhnter Stiere 16—18 Karl., Kühe bis zu 88 fl. per Stück, Mastrinder durchschnittlich 20 fl. Nächster Markt 7. Nov.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ein Hut wurde gefunden und kann derselbe von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 29. Oktober 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Ein schwarzer Hund mit braunen Pfoten hat sich verlaufen. Wem solcher zugelaufen ist, wolle die Anzeige in der Exp. ds. Bl. machen.

Zugleich wird vor Ankauf gewarnt.

Aerztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses Franz Stollwerk & Söhne in Köln habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten von größern Cacaogehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.

Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen anderen empfohlen zu werden verdienen.

Dr. Stark, kgl. Stabsarzt.

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalverpackung in Kitzingen bei **A. F. Berwein**, in Dettelbach bei G. J. Schäffer, in Großlangheim bei M. Lunz, in Kleinlangheim bei G. F. Seitz, in Mainbernheim bei G. J. Herpfer, in Mainstockheim bei G. A. Hübscher und Apoth. W. Hofmeister, in Marktbreit bei G. A. Darlapp, in Markteinersheim bei Hrn. Apoth. Schroppel, in Marktsteft bei Apoth. P. Krauß, in Rüdenhausen bei Apoth. M. Panzerbieter, in Schwarzach bei G. A. Böhm.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Linkolnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oe empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Ignaz Plettinger.

Ein ordentlicher Junge wird in die Lehre zu nehmen gesucht von

Th. Ringleb, Büttner.

Börsenbericht. Frankfurt den 31. Oktober 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	93%	bz.
4½% ½jährige	92	P.
4% 1jähr.	85%	P.
4% ½jährige	85%	G.
4½% Ablös. Rnt.	88	P.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	832	G.
4½% Bayer. Ostb.-B, à 200 fl.	124	P.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106%	bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90%	P.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4½ à fl. 500 4%	163	P.
½ Pfälz. Mar.- 44 Eisenb.-Akt.	105%	bz.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58%	P.

Würtembergische Papiere.

4½% lig. b. Rothsch.	90%	bz.
4% O . b. Rothsch.	85	P.
3½% O l. b. Rothsch.	80%	P

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whe.	151%	bz.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	112	bz.
Oest. Nationalb.	689	P.
Oest. Kred.-Anst. à 200 fl.	224%	bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr.	357 % a %	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97%	bz.
6% do. 1881r d. J. 1861	97%	bz.
6% do. 1882r	95%	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—46 kr.
ditto 9 fl. 42—45 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 31 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	100%	bz.
Augsburg fl. 100.	„	100	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104%	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	96%	P.
Brüssel Fr. 200.	„	94%	bz.
Köln Thlr. 60.	„	104%	bz.
Hamburg B.-Mk. 100	„	88	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	104%	G.
London £ 10	„	118%	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	G.
München fl. 100	„	99%	P.
Paris Fr. 200	„	—	bz.
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G.
Wien fl. 100 in öst. W.	„	96%	bz.

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Keiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 260. Mittwoch, 2. November 1870. III. Jahrgang.

Den Gefallenen.

Am Allerseelentage.

Am Tage Allerseelen,
Wo Viele trauernd wallen
Durch stille Friedhofshallen,
Im Aug der Thräne Glanz,
Da soll auch Euch nicht fehlen,
Der Immortellenkranz!

Ihr wußtet groß zu sterben, —
So ward manch einfach Leben
Geweiht noch im Entschweben
Durch eine Mannesthat, —
Uns ließet Ihr als Erben
Der blutig heilgen Saat!

Ihr Gräber, die das gelbe
Herbstlaub so schlicht bekränzet,
Beweint, gesegnet, glänzet
Ihr auf der fremden Au
Als ew'ge Grundgewölbe
Für uns'rer Zukunft Bau!

Gedenk' ich dieser Tage,
Ihr edlen, deutschen Männer,
Desselben Geist's Bekenner,
Der auch ihr Leitstern war,
Dann wird die Todtenklage
Ein Siegeshymnus klar.

Das glaub' ich unverdrossen,
Fest, wie die Sterne stehen:
Nie läßt Er es geschehen,
Der ew'ge Gott des Lichts,
Daß so viel Blut vergossen,
Geflossen sei um nichts!

Es schwebt auf Geisterflügeln
Die wunderbare Kunde:
„Eh' dieses Jahres Runde
Geendet ihren Lauf,
Steigt über unsern Hügeln
Der Freiheit Tag herauf!

Ludwig Bauer.

Politische Nachrichten.

München, 31. Okt. Den ganzen Tag über war heute der Max-Josephplatz trotz des strömenden Regens sehr belebt, da alles die acht neu angekommenen französischen Geschütze sehen wollte, welche die Bayern erobert, und welche von bayerischen Artilleristen hierher transportirt worden waren. Die Kanonenläufe sind sämmtlich mit grünen Kränzen und Guirlanden umschlungen. An den Lafetten befinden sich zwei schwarze Blechtafeln mit weißer Inschrift: Kgl. bayer. Staatseigenthum. — Paris 1870.

München, 31. Okt. Aus Neuburg und Passau vernimmt man sehr viele Klagen über ungeeignetes Benehmen dort befindlicher kriegsgefangener französischer Offiziere. In Neuburg hat eine Anzahl dieser Herren auch bereits Zimmerarrest erhalten, und in Passau, wo sich diese Offiziere besonders gern in einem kleinen Wirthshaus einfanden, und sich allerlei höhnende Bemerkungen über Bayern erlaubten, soll man denselben die deutschen Arme ziemlich fühlbar gemacht haben.

Berlin, 31. Okt. Ueber die Vorlage, welche Graf Bismarck den Vertretern der süddeutschen Regierungen vorgelegt hat, hört die „Post“, daß dieselben sich wesentlich in Nichts von den vom Grafen Bismarck schon am 14. Juni 1866 entworfenen Grundzügen zur Reform des deutschen Bundes unterscheidet, mit der einzigen Ausnahme, daß jetzt nur von Einer Bundesoberfeldherrnschaft die Rede ist. Auch soll es nur von dieser abhängen, zu entscheiden, ob in einem Kriegsfalle, der irgend ein Glied des Schutz- und Trutzbündnisses von Außen bedroht, der casus foederis vorliege oder nicht, oder vielmehr sollen die diesbezüglichen Punkte der Verfassung so klar u. bündig gefaßt sein, daß die Frage sich von selbst entscheidet. Im politischen Theil des Traktats findet sich die Verfassung des norddeutschen Bundes in erweitertem Maße wieder. Der Bundesrath wird aus Delegirten sämmtlicher deutscher Regierungen bestehen und nach einem von den früheren sich nicht wesentlich unterscheidenden Stimmenverhältnisse und nach gegebenen Instruktionen in geheimen Sitzungen abstimmen und beschließen. Neben dem Bundesrath wird eine aus dem allgemeinen gleichen Wahlrecht hervorgegangene Volksvertretung an der Gesetzgebung in öffentlichen Sitzungen partizipiren. Die übrigen Bestimmungen des Verfassungsentwurfes beziehen sich auf die Zoll- und Münzeinheit, die vollständig zur Durchführung gelangen soll.

— Die Hinausschiebung der Beschießung von Paris war ein Gebot der Klugheit und Menschlichkeit, so lange im königlichen Hauptquartier der Glaube an eine Nachgiebigkeit, unter dem Eindruck der Nachrichten von Metz noch vorhanden war. Dauert aber dieser wahnsinnige Trotz fort, so wird der Zeitpunkt nun gekommen sein, ihn mit aller Macht zu brechen. Und er wird gebrochen werden, so sicher, wie der jener mächtigen jungfräulichen Veste gebrochen ward, auf deren Zinnen heut unser Banner siegreich weht.

Darmstadt, 29. Okt. Der Bundesfeldherr König Wilhelm hat dem Prinzen Ludwig die Verleihung des eisernen Kreuzes erster Klasse in nachstehendem Schreiben kundgegeben: „Ich habe in Anerkennung der fortgesetzt rühmlichen Leistungen der unter Ew. großh. Hoh. Kommando stehenden Truppen Ew. großh. Hoh. das eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und mache Mir das Vergnügen Sie hiervon mit dem Hinzufügen zu benachrichtigen, daß Ihnen die Dekoration durch den Prinzen Friedrich Karl von Preußen k. H., General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der zweiten Armee, zugehen wird. Hauptquartier Versailles, den 18. Okt. 1870. Ihr treu ergebener Wilhelm."

Kassel, 1. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist zu Wilhelmshöhe gewesen und weiter gereist.

— Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboeuf sowie der General Changarnier haben die hiesige Stadt zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Canrobert ist bereits heute hier eingetroffen.

Frankfurt, 1. Nov. General Sheridan, sprach über die Lage von Paris seine Ansicht dahin aus, daß der Platz ohne Anwendung von Gewalt durch den Mangel an Lebensmitteln bald fallen werde.

Die Politik der Neutralität, welche Oesterreich-Ungarn befolgt, hat im ungarischen Reichstage einen beachtenswerthen Ausdruck gefunden. Der Antrag Simonyi's, der Reichstag möge seine Sympathien für Frankreich kund geben, ward nicht einmal zur Diskussion zugelassen, nachdem Graf Andrassy das System der Regierung als das eines gemäßigten Wohlwollens für beide Kriegführende charakterisirt hatte.

Der liberale Bezirksverein von Ried sprach in einer Resolution aus, die Unfehlbarkeit fälsche die Glaubenslehre und störe die Gewissensruhe; der Verein erklärt sich einstimmig, den päpstlichen Ansprüchen zu widerstehen, sei eine wichtige Aufgabe des Staates und eine Forderung der Zivilisation. Der Verein fordert die Ausweisung der Jesuiten und betrachtet den Sturz der weltlichen Macht des Papstes und Napoleons als erfreuliche Ereignisse und begrüßt daher die deutschen Siege als bedeutungsvollen Fortschritt der Freiheit.

Straßburg, 29. Okt. Das Generalgouvernement Elsaß macht bekannt, daß vom 1. Nov. d. J. an in dessen Bezirk die indirekten Steuern nach bisherigem Fuße und in der bisherigen Weise erhoben werden sollen. Bierbrauer haben 2 Franken 40 Zent. pro Hektoliter (100 Litres) Braugebühr und den gesetzlichen Zuschlag zu zahlen.

Besançon. Der festeste Punkt im Bereiche der von den deutschen Heeren okkupirten französischen Gebietstheile ist die am Doubs gelegene Festung Besancon, welcher nordwärts die vom General v. Werder bereits am 22. d. Mts. genommene Oignon-Linie nur noch wenige Meilen vorliegt.

Besancon, eine Stadt von fast 47,000 Einwohnern, ist der Hauptort des Departements Doubs, sowie der alten Franche-Comté und liegt unmittelbar an der Eisenbahnlinie, welche ostwärts über Belfort nach Mühlhausen und in das Elsaß, westlich nach Dôle, zur Zeit dem Hauptquartiere Garibaldis und von dort nördlich nach Dijon, südlich nach Lyon weiterführt; ferner ist es an der Bahnstrecke gelegen, welche in ziemlich grader Linie das Gebiet der Mosel über Besoul und Pontarlier direkt mit den westlichen Kantonen der Schweiz verbindet. Auf diese Art einer der wichtigsten Knotenpunkte im mittel-östlichen Frankreich, ist es naturgemäß von jeher der Schauplatz von bedeutungsvollen historischen Ereignissen geworden: hier schlug bereits 58 vor Chr. Cäsar den Ariovist, unter Kaiser Julian zerstörten die Deutschen unter Crocus die Stadt, 386 griffen die Vandalen sie an, 413 fiel sie an die Burgunder, 451 ward sie ein Opfer Attilas. Später kam Besancon als Hauptstadt der Franche-Comte an das deutsche Reich, 1648 wurde es an Spanien abgetreten, von welchem es 1668 und 1674 Frankreich eroberte, in dessen Besitze es 1814 den Oesterreichern bis zum Frieden widerstand.

Dieser reichen Geschichte der Stadt entsprechen das Alter und der Werth der Festung: schon als das Besontio oder Bisontium der Sequaner besaß es eine Citadelle, dann wurde es römischer Waffenplatz, und unter Ludwig XIV. ward es durch Vauban mit Befestigungen umgeben, welche in diesem Jahrhunderte noch wesentlich verstärkt worden sind. Die Stadt liegt auf einer vom Doubs hier gebildeten Halbinsel, welche sich an einen 1100 Fuß hohen Felsen lehnt, der von Alters her Zitadelle gewesen ist; der reguläre Bau dieser letzteren wurde von Vauban 1668 begonnen, von den Spaniern fortgesetzt und von jenem 1674 vollendet. Auf dem jenseitigen Ufer des Flusses liegt der nördliche Theil der Stadt, auf Abhängen erbaut, deren bedeutendster, der 600 Fuß hohe Charmont, das schon 1595 errichtete Fort Grisson trägt. Von einem Kreise sie beherrschender Anhöhen umgeben ist die Zitadelle im Süden durch ein schmalen Zugang mit den 1000 Fuß hohen Troschatey verbunden, welcher 1792 von Arcon mit zwei besonderen Werken versehen worden ist. Der Doubs allein trennt sie im Osten von dem 1300 Fuß hohen Brégille und dem 950 Fuß hohen Beauregard, im Westen von dem 1200 Fuß hohen Chaudanne, auf denen sämmtlich besondere Werke 1820, 1831 und 1837 errichtet worden sind. Durch diese einzelnen Forts, sowie eine weitere Redoute und drei mit Reduits versehene Lünetten zwischen jenen wird die Festung nordwärts umschlossen und so eine Art verschanzten Lagers abgegrenzt, das von der starken Zitadelle völlig beherrscht wird; diese, einzelne der Forts und die Stadt haben bastionirte Umfassungen, welche um letztere in den Jahren 1688—11 und noch von Vauban angelegt sind. Die Kriegsbesatzung des Platzes soll über 6000 Mann, die artilleristische Armirung 400 Geschütze betragen, welche jedoch, die einen wie die anderen, unter den heutigen Verhältnissen kaum vorhanden sein dürften; ebenso ist nicht anzunehmen, daß die nicht unbedeutende Bevölkerung der Stadt für eine Belagerung auch nur entfernt mit Proviant versehen ist.

Bei der Einnahme von Soissons wird erzählt, daß die Herren Franzosen ein 2. Trauerspiel a la Laon aufführen wollten, und daß nur durch die Vorsicht eines Oberfeuerwerkers ein großes Unglück verhütet wurde.

Vor Verdun. Der K. Z. schreibt man vom 25. Oktober, daß an diesem Tage endlich unzählige Bomben und Granaten eingetroffen und 50 Geschütze von Straßburg angekündigt sind. Man hoffe nun endlich in das vertrackte Nest hineinzukommen.

Tours, 31. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche von Beaune, 30. Oktbr. Dijon ist von 12,000 Preußen mit Artillerie besetzt. Der Kampf in den Vorstädten währte von 9 Uhr Morgens bis 4½ Abends. Hierauf wurde die Stadt bombardirt. Der Kommandant, die Unmöglichkeit eines wirksamen Widerstandes einsehend, bewerkstelligte den Rückzug.

Aus einem Briefe einer Elsässerin vom 20. Oktbr., der ein Luftballon sich zu erleichtern mit andern ausgeworfen, ersieht man, daß in Paris das Maaß Erdäpfel

3—4 Frk., das Pfd. Butter 5—6 Frk., ein Ei 5—7 Sous, ein Kopf Kraut 30—40 Sous kostet.

— Interessant ist der Schluß eines Artikels über eine Unterredung Eugeniens mit dem Prinzen Napoleon welcher lautet: Während des letzten Besuches erlaubte sich der Prinz mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit ziemlich bitter seine Ansichten über die verschiedenen Ministerien der letzten Monate des Kaiserreichs zu äußern und eines derselben als ein Ministerium von Blödsinnigen (crétins) zu bezeichnen. Nun ist aber das Gefühl der Dankbarkeit bei der Kaiserin ein sehr lebhaftes und sie gab ihrem erlauchten Vetter eine Antwort, von der die folgenden Sätze den Inhalt, wenn nicht die Worte darstellen: „Ich weiß nicht, Monseigneur, sagte die Kaiserin, was Sie unter einem Ministerium von Blödsinnigen verstehn. Das aber weiß ich, daß ich bis zum letzten Augenblick von ergebenen treuen Freunden bedient war. Während der letzten zehn Jahre haben sie dem Kaiserreich Opposition gemacht. Sie und Ihr Anhang hat nie aufgehört, es zu untergraben, und heute, wo der Kaiser gestürzt ist, verfolgen sie ihn immer noch. Wären Sie am 4. September in Paris gewesen, so hätten sie guten Rath ertheilen können, aber sie waren abwesend, wie Sie es zufällig so oft im Augenblicke der Gefahr waren. Natürlich zu Ihrem großen Bedauern, ich zweifle nicht daran." Darauf zögerte Prinz Napoleon nicht länger. Er nahm seinen Hut und verließ das Gemach.

Briefe aus Lyon bestätigen, daß die Geistlichkeit in Savoyen Alles aufbietet, um die Bauern zu bestimmen, sich nicht bei der Nationalvertheidigung zu betheiligen. Dieselbe ist nämlich sehr aufgebracht, daß der Präfekt von Chambery ihren Händen den Unterricht entzogen hat.

Nizza. Das allgemeine Programm ist: Losreißung von Frankreich. Und wenn der italienischen Regierung eine solche Anexion nicht gefalle, meinen die Nizzarden, so solle sie sich in Acht nehmen, so könne man das Programm auch ohne monarchische Hilfe durchsetzen.

Brüssel, 1. Nov. „Independance belge" publizirt einen Brief des Generals Boyer, in welchem derselbe gegen die Anschuldigen Gambetta's protestirt. In dem Briefe heißt es: Der Feind, mit dem wir kapitulirten, war der Hunger.

London, 31. Okt. Eine Depesche Granvilles vom 21. Okt. erwidert auf Bernstorfs Note vom 8. d. und vertheidigt die britische Neutralitätspolitik als durchaus mit dem internationalen Völkerrechte und Präzedenzfällen stimmend. Die Waffenausfuhr, welche von der britischen Regierung genauestens überwacht war, sei geringer als die Ausfuhr aus den Unionsstaaten, gegen welche Deutschland keine Beschwerde erhob, und jedenfalls sei die Ordre Palikao's für 40,000 Gewehre in England nie ausgeführt worden; ferner habe der Verkauf der britischen Schiffe „Hypatic" und „Norseman" als Vorrathsschiffe an die französische Regierung vor Annahme der neuen Foreign-Enlistment-Act stattgefunden, so daß die Belangung der Käufer thunlich sei. Schließlich hofft Granville die baldige Beseitigung der einzigen Differenz zwischen Großbritanien und Deutschland. Die britische Regierung sei auf Deutschlands Einheit nicht eifersüchtig, halte diese vielmehr für ein großes und Deutschlands würdiges Ziel.

Nachtrag.

München, 31. Okt. Heute haben wir folgende Anschlüsse zu registriren: Von Bewohnern der Gemeinden: Fellheim (940, 22, Egernbach 17, Au-Obersee 22, Julbach 19, Neuburg a/K. 20, Zeierſshofen 32, Dirmstein 100, Pasing 44, Freckenfeld 129, Geisselbullach 35 Unterschriften, Flachslanden; ferner von den Verwaltungen der Gemeinden: Bieberbach, Affalterthal, Heuberg, Auhausen, Erlbach, Baldingen, Lehmingen, Lochenbach, Dernstadt, Oberrobach, Abensberg, Schniegling-Doos (960).

Dienstesnachrichten.

Der für den Pfarramtskandidaten Emil Heinr. Ranke aus Bayreuth ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Balgheim (Nördlingen), und der für den Pfarramtskandidaten Gustav Maier aus Passau ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Forchheim wurde die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Verschiedenes.

(Was eine Laie, scheint es, nicht begreifen kann.) Ein Vater schickt aus einer Stadt Unterfrankens seinem verwundeten Sohne ein vorschriftsmäßig gepacktes Kästchen nach Bar le Duc, kostet 26 kr. und kömmt richtig in einigen Tagen — zurück; denn die Post kann es nicht befördern. Da nimmt der Vater das Kästchen, umwickelt es mit Papier und schickt es an einen Freund in Frankfurt (kostet 13 kr), er möge es dort aufgeben. In 3 Tagen war es in Bar le Duc angekommen. So schrieb der Sohn.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXI.

Gefechte vor Paris.

Am 18. Okt. 1870. 14. Inf.-Reg. 2. Bat. Verwundet: Pröschl Mich., von Zeilitzheim. Stühler Val., von Haßfurt.

Am 19. Okt. 1870. 9. Inf.-Reg. 1. Bat. Verwundet: Kihm Heinrich, von Homburg. Hörlein Georg, von Rimpar. Grün Anton, von Esselbach. Bauer Sebastian von Alzenau. Schüler Peter, von Aschaffenburg. Jäger Franz, von Würzburg Rommel Simon, von Mühlfeld. Müller Nikolaus, von Goßmannsdorf. Webel Joh., von Eibelstadt.

Gefechte bei Orleans.

Am 16. Okt. 1870. 1. Art.-Reg. Verwundet: Trentini Alois von, Oberlieutenant.

Nachrichten aus den Spitälern.

In Aachen am 24. Okt.: Bosmader Georg, von Abtswind. Guckenberger Gg., von Ulzenheim.

Im bayerischen Aufnahmsspitale Nr. 8, zu Antony am 16. Okt. 1870: Willner Otto, von Neustadt a. d.S. Schuck Lorenz, von Elsenfeld. Wittmann Peter, von Schweinfurt. Wiener Kasp., von Sulzheim. Darold Jos. von Dankenfeld. Paulus Konrad, von Bullenheim. Hoffmann Peter, von Krumbach. Schlereth Michael, von Strahlsbach. Stab Philipp von Heinrichsthal. Wolf Theodor, von Neustadt. Hausmann Georg, von Langendorf. Häußner Bernhard, von Stadtprozelten. Katzenberger Mich., von Münnerstadt. Burckard Kaspar, von Bollershausen, Schmitt Mathias, von Wülfershausen. Saal Nikol., von Rothhausen. Mahr Georg, von Zell.

Im Lazarethe zu Versailles: Thorwart Gg., von Neuherberg. Morhard Heinrich, von Mainaschaff.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Im Zwangswege versteigere ich am

Montag den 7. November c. a., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Gemeindehause zu Rödelsee:

ein Bett, bestehend in Oberbett, einer kleinen Matraze, einer großen desgleichen, zwei Kopfkissen, einem Strohsacke, einer abgenähten Decke, einem Betttuch und einer Bettstatt,
einen Erdenkasten,
vier Stühle,
zwei gepolsterte Sessel,
zwei Bilder unter Glas und Rahmen,
einen Tisch,
einen Sattel,
einen Waschtisch,
ein blechernes Flacon,
einen Waschkorb,
einen kleinen Stücht,
ein blechernes Becken,
ein blecherne Schüssel,
eine zinnerne Platte,
eine zinnerne Schüssel,
einen Schleppsäbel mit Scheibe,
einen eisernen Ofen

gegen Baarzahlung und werden hiermit Steigerungslustige eingeladen.

Kitzingen, den 24. Okt. 1870.

Der k. Gerichtsvollzieher.
R. Dürbeck.

Kartoffeln gesunde und kranke durcheinander verkauft die Metze 9 kr.
Valentin Engert.

Feinsten Weinsprit, fetten Candis u. Farin empfiehlt
Valentin Engert.

Sitzung

der Gemeindebevollmächtigten am
Donnerstag den 3. November 1870 Mittags 1 Uhr.

Prüfung der Rechnungen pro 1870.

Tagesordnung:
a) Protestantische Lokalschulfondspflege,
b) Lokalarmenpflege,
c) Kämmerei-Rechnung.

Casino.

Nächsten Donnerstag den 3. November, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Plenarversammlung.

Tagesordnung:
a) **Amtsniederlegung des seitherigen Ausschusses,**
b) **Auflösung der Gesellschaft.**

Der Ausschuß in Funktion.

Das Neue Blatt No. 46

Vierteljährlich nur 12½ Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Der große Bummler" von W. Hildebrandt. — „Juristische Plaudereien" von Dr. J. — „Ein Ausflug nach Toul und Nancy." — „Bei den gefangenen Franzosen" von Paul Lindau. — „Asyl für obdachlose Frauen und Mädchen in Berlin." — „Türkische Sprüchwörter" gesammelt von Alfred Weigel. — „Allerlei." — „Correspondenz."

Illustrationen: Graf Otto von Bismarck-Schönhausen. Ansicht von Metz. Toul. Gefangene Franzosen im Lager.

Das „Neue Blatt" ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Börsenbericht. Frankfurt den 31. Oktober 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	93%	bz.
4½% ½jährige	92	P.
4% 1jähr.	85%	P.
4% ½jährige	85%	G.
4½% Ablös. Ant.	88	P.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500 3%	832	G.
4½% Bayer. Ost-B, à 200 fl.	124	P.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106%	bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90%	P.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4% à fl. 500 4%	163	P
% Pfälz Mar.-		
44 Eisenb.-Akt.	105%	bz
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58%	P.

Würtembergische Papiere.

4½% [illegible] lig. b. Rothsch.	90%	bz.
4% O[illegible]. b. Rothsch.	85	P.
3½% O[illegible]. b. Rothsch.	80%	P

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% " v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	151%	bz.
fl. 100 v. 1864 m. h W.	112	bz.
Oest. Nationalb.	689	G.
Oest. Kred-Anst. à 200 fl.	224%	bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr.	357 % a %	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97%	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	97%	bz.
6% do. 1882r	95%	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—46 kr.
bitto 9 fl. 42—45 kr.
bitto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
bitto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 31 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 46 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100. KS.	100%	bz.
Augsburg fl. 100. "	100	P.
Berlin Thlr. 60. "	104%	bz.
Bremen Thlr. 50 Lb. "	96%	P
Brüssel Fr. 200. "	94%	bz.
Köln Thlr. 60. "	104%	bz.
Hamburg B.-Mk. 100. "	88	bz.
Leipzig Thlr. 60 "	104%	G.
London £ 10 "	118%	bz.
Mailand Fr. 200 "	—	G.
München fl. 100 "	99%	P.
Paris Fr. 200 "	—	bz.
Triest fl. öst. W. "	—	G.
Turin Fr. 200 "	—	G
Wien fl. 100 in öst. W. "	96%	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 261. Donnerstag, 3. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 2. Okt. 1870. Aufgegeben um 2 Uhr Nachm. Angekommen in Kitzingen um 3 Uhr 45 Min. Nachm.

Offiziell. Versailles, 1. Nov. Thiers ist gestern aus Paris hierher zurückgekehrt.

Die Vorposten des General Werder stießen am 27. Oktober in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht, nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Der Verlust der zweiten Garde-Infanterie-Division im Gefechte vom 30. Okt. beträgt 34 Offiziere und 449 Mann. Podbielsky.

(Wiederholt.)

Die neue untheilbare Repubik

beginnt in die Brüche zu gehen. Jules Favre diktirt in banger Ahnung der Zukunft in Paris, Gambetta, der aus der Hauptstadt vorsichtigerweise den Luftweg genommen, terrorisirt in Tours, Esquiros beherrscht den Süden Frankreichs und Marseille will vollends den Sieg in der Thorheit erringen, sich von Frankreich lossagen und eine eigene Republik gründen. Zu dieser Lage konnten es auch nur die gegenwärtigen Regenten mit ihrer angemaßten Gewalt bringen, die um jeden Preis oben zu schwimmen die Volksvertreter einzuberufen sich scheuen und den nationalen Wahnwitz kultiviren.

„Frankreich ist unüberwindlich", schreien sie. Nun sind die Armeen geschlagen, die Festungen haben kapituliren müssen, beinahe die ganze französische Heeresmacht ist in deutscher Gefangenschaft. Und trotzdem rufen die Phrasenmacher unorganisirte Haufen zur Vernichtung der Deutschen auf: „Frankreich ist unbezwinglich, die Generale, die sich ergeben, sind nur kaiserliche Verräther, wir müssen den Krieg in Permanenz erklären."

So wird die Nation immer tiefer ins Elend gestürzt und über kurz oder lang ist keine Regierung mehr in Frankreich vorhanden und die Thorheit und Selbstüberhebung wird die Bevölkerung in die unerträglichste Lage bringen. Bis sie aber zur Vernunft kömmt, wird die deutsche Heeresmacht, nachdem Metz gefallen und die Einnahme von Paris nur noch wenige Tage auf sich warten läßt, mit einer gewissen Ruhe erwarten können. In Paris, Orleans und mehreren wichtigen Städten des mittleren Frankreichs werden die Deutschen sich festsetzen, diese Städte für die zu leistenden Kriegsentschädigungen als Pfand behalten, die Hilfsquellen der okkupirten Gebiete ausbeuten, dabei aber jede militärische Organisation im Entstehen verhindern.

Jules Favre sprach die Ueberzeugung aus, Frankreich werde geläutert aus dem Kampfe hervorgehen. Nun wenn er Recht gehabt, wenn Frankreich geläutert ist und die Franzosen unter sich fertig geworden, dann läßt sich ein Frieden vereinbaren, je eher, desto besser — aber schwerlich mit den Helden der neuen untheilbaren Republik.

Politische Nachrichten.

München, 1. Nov. Große Freude erregte die aus verschiedenen Landestheilen Norddeutschlands hierher gelangte Kunde, in welch festlicher Weise die Bayern, welche Gefangene transportirten, bewirthet wurden. Man sehnte sich auch hier nach einer Gelegenheit, unseren preußischen Brüdern ähnliche Festtage bereiten zu können und da noch in diesen Tagen, dem Vernehmen nach, ein größere Eskorte preußischer Soldaten mit französischen Gefangenen hierherkommen wird, so wurden bereits Vorkehrungen getroffen, um dieselben mit aller Gastfreundschaft zu empfangen. Dieselben werden durch den hiesigen Magistrat ein passendes Quartier erhalten, an einem Abend wird für sie in der Westendhalle ein festliches Banket mit Musik veranstaltet und an dem anderen die Möglichkeit des Besuches eines hiesigen Theaters verschafft. Der Frauen- wie der Zweigsverein wird die Soldaten mit Geschenken bedenken.

München, 1. Nov. Die Stärke der mobilen bayer. Armee, welche sich zur Zeit auf französischem Boden befindet, beträgt 95,000 Mann. In den Garnisonen befinden sich mit Einschluß der im vorigen Monat einberufenen Altersklasse 1849 39,000 Mann, so daß Bayern zur Zeit eine Heeresmacht von 134,000 Mann unter den Waffen hat. Die Ersatzmannschaft zweiter Klasse, in der Stärke von ungefähr 20,000 Mann, ist bisher noch nicht einberufen, auch viele Landwehrmänner der Jahrgänge 1861 und 1862 sind noch beurlaubt.

München, 1. Nov. Wie es heißt, würde die Einberufung unserer Kammern gleichzeitig mit derjenigen des norddeutschen Reichstages erfolgen und das betreffende kgl. allerhöchste Reskript im Laufe der nächsten Woche zu erwarten seyn.

— Der „Münchener Bote" berichtet: Der von den Franctireurs gefangen genommene junge Graf Arco-Valley ist nun gegen drei französische Linienoffiziere ausgewechselt worden. Graf Arco hat nun aus Freude über diese glückliche Errettung u. a. auch dem Hilfskomite 500 fl. zustellen lassen.

Berlin, 2. Nov. Nach aus dem Hauptquartier Versailles eingelangten Berichten vom 29. Okt. hat General

Manteuffel das Kommando der ersten Armee erhalten. Aus Paris sind im Hauptquartier bestimmte Nachrichten eingegangen, daß der Fleischvorrath in der belagerten Hauptstadt nur noch 12 Tage ausreiche.

Berlin, 1. Nov. Die Division Kummer, welche bei der Festung Metz so häufig die Ausfälle des Marschall Bazaine in erster Linie auszuhalten hatte, soll in anerkennender Weise bestimmt sein, die Gefangenen nach Deutschland zu bringen und wird dieselbe wahrscheinlich nicht wieder nach dem Kriegsschauplatz zurückkehren.

— Das von dem katholischen geistlichen Rath Müller herausgegebene „Märkische Kirchenblatt" wurde polizeilich mit Beschlag belegt.

Auf Anordnung des preußischen Kriegsministeriums werden die französischen Gefangenen aus den in den Magazinen von Straßburg aufgespeicherten unvermeßlichen Vorräthen mit warmer Winterkleidung versehen. So passirte vor einigen Tagen hier eine Ladung von 82 Zentner fertiger französischer Uniformstücke, welche für die in den schlesischen Festungen internirten Gefangenen bestimmt waren.

Der Bischof Konrad von Paterborn fordert die opferwilligen Katholiken auf, fleißig Peterspfennige zu spenden.

Kassel, 1. Nov. Die Kaiserin Eugenie war vorgestern Abend gegen 5 Uhr auf dem Bahnhof zu Wilhelmshöhe im größten Inkognito angekommen, fuhr von da nach Wilhelmshöhe und stieg im Hotel Schombardt ab. Hier verweilte sie jedoch nur kurze Zeit, da sie ihre Wohnung im Schlosse beim Kaiser nahm, von wo sie gestern wieder weiter gereist ist. — General Bazaine fuhr gestern in einem zweispännigen Wagen zum hiesigen Gouverneur Monts, verweilte daselbst längere Zeit und begab sich hierauf nach Wilhelmshöhe zum Kaiser. Im Gefolge der hier anwesenden französischen Marschälle befinden sich auch mehrere höhere Stabsoffiziere und einige Husaren.

Konstanz, 30. Okt. Gestern und vorgestern sind hier mehrere Eisenbahnwagen mit Möbel, Chaisen, Porzellan und dergl. für das Schloß Arenenberg eingetroffen. Die genannten Gegenstände wurden von General Fleury in Petersburg abgesendet und kamen über Berlin. Der Arenenberg ist bekanntlich Eigenthum der Kaiserin Eugenie.

Vom Oberrhein, 30. Okt. Es geht nun mit Ernst an Neubreisach, aber die ganze Masse der Truppen wird dort nicht nothwendig, sondern es werden jetzt die Operationen gegen Belfort und Besancon mit allem Ernst aufgenommen, um mit dem sich bildenden Garibaldischen Korps rasch aufzuräumen und dann im Anschluß an das Werdersche Korps mit einem Theile der Bayern weiter gegen Lyon zu operiren, wenn die Franzosen sich nicht endlich zum Frieden bequemen. Von der bisher vor Metz liegenden Armee wird Ende der nächsten Woche ein Theil den Westen von Frankreich in der Richtung von Havre und Cherbourg aufsuchen, wo ihm ungemein große Beute wartet und der Flotte der Rückweg versperrt wird, während das Hauptkorps bestimmt ist, zunächst bis Bordeaux zu rücken, und in jenem Landestheile ebenfalls die weitere Bildung der Truppenkorps abzuschneiden. Nachdem die Loire-Armee geschlagen und zersprengt worden, werden die vor Metz abrückenden Armeekorps sämmtliche Franktireurs und Mobilgarden, die noch zwischen Nanzig und Chateau-Thierry in einzelnen Abtheilungen die Proviant-Kolonnen und die Verbindungen zu stören und zu überfallen versucht hatten, vollständig verjagen und aufreiben und diesem Herumschwärmen ein Ende machen. Nach Aussagen der Lieferanten vor Metz ist es kaum möglich, daß die kriegsgefangene Armee vor 10—12 Tagen fortgeschafft sein wird; man hat ohnehin die größte Schwierigkeit mit den vielen Leuten, welche am Skorbut leiden.

Altbreisach, 2. Nov. Heute früh 7 Uhr hat die regelmäßige Beschießung von Fort Mortier und Neubreisach begonnen.

Das „Echo du Parlement" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Saarbrücken: Die Begingungen der Kapitulation von Metz sind: 1. Uebergabe des Platzes, der Forts und der Waffen, 2. die Offiziere werden auf ihr Ehrenwort in Freiheit gesetzt, 3. die Truppen sind Kriegsgefangene. Die preußischen Truppen rücken am 29. in Metz ein. Vor Verlauf der nächsten Tage wird Niemanden der Eintritt in die Stadt erlaubt. Dasselbe Blatt sagt über die Lage in Metz: „Seit acht Tagen war die Lage nicht mehr haltbar. Die ganze Nahrung der Belagerten bestand aus Mehl und Wasser. Alle Pferde waren aufgefressen worden; die, welche übrig blieben, waren ungenießbar. Zwei Artilleriebatterien waren noch allein bespannt. Der Typhus herrschte im Platz. Die Lage der Belagerer war kaum glänzender. Seit Mittwoch sind die preußischen Pioniere mit der Wiederherstellung der Eisenbahn von Metz bis Courcelles und beträgt nur zehn Kilometres. Von Saarbrücken und Arlon gehen starke Transporte mit Lebensmitteln nach Metz ab.

Der größere Theil der Armee von Metz bleibt unter dem Oberbefehl Friedrich Karls, vermuthlich zu Operationen gegen den Süden und die Mitte Frankreichs. Die von der früheren ersten Armee verfügbar gewordenen Korps werden voraussichtlich unsere Herrschaft im Norden ausbreiten und befestigen.

Versailles, 1. Nov. Das in der gestrigen Abendausgabe der „Berliner Börsenzeitung„ erwähnte Gerücht von einem hier versuchten Attentat auf den König und einer dabei stattgehabten Verwundung des Kriegsministers von Roon ist seinem ganzen Inhalte nach vollständig aus der Luft gegriffen.

Der Berichterstatter der „Times" im kgl. Hauptquartier zu Versailles schildert die beiden Hauptcharaktere des Krieges, Moltke und Bismarck, folgendermaßen: — Sehen Sie diesen schmächtigen Mann ohne Schnurr- u. Backenbart, die Hände hinter dem Rücken gefaltet — den Offizier mit dem in's Graue spielenden sehr kurz geschnittenen Haar, einem durch viele schöne Linien markirten Gesicht, ein wenig gebeugtem Haupte, hervortretenden Augenbraunen und tiefliegenden Augen? Das ist der Mann, den die Junker von Berlin „den alten Schulmeister nannten." Welche Lektion hat er den Oesterreichern und Franzosen ertheilt! Er sieht sehr ernst aus; aber er ist immer so. Aber da, sehen Sie, durch die Menge schreitend, eine ganz verschieden aussehende Persönlichkeit? Ja, wer ist dieser franke lächelnde Kürassiermajor? Er kommt diesen Weg — der Offizier in weißer Mütze mit dem gelben Streifen, dunkelblauem, beinahe schwarzen doppelreihigen Waffenrock mit gelbem Kragen, größer als alle die großen Offiziere um ihn herum? Das ist Graf Bismarck. Wohin er auch geht, rührt sich Alles — Mützen werden berührt, Hüte werden gezogen. Er geht gerade auf ein kleines Häuflein Amerikaner zu — General Burnside in Zivil, General Sheridan, General Husen und General Forsyth in Uniform, aber ohne Degen. Wir hören sein Gelächter aus dem Gemurmel der Menge und dem Wege der Töne, welche den Namen „Bismarck" tragen, her-

aus. Wie herzlich er ihnen die Hände schüttelt, leicht und freimüthig, stolz wie ein Offizier, der soeben auf dem Schlachtfelde befördert worden."

— An der Ostgrenze Frankreichs gibt es keinen Fleck, welcher nicht von dem französischen Ehrgeiz beunruhigt worden wäre; Belgien, Luxemburg, das Kohlenbecken der Saar, die preußischen, hessischen, bayrischen Rheinlande, das Recht der Schweiz an Savoyen, Savoyen selbst und Nizza wurden begehrt. Von diesen Gelüsten werden 3 auch nach dem jetzigen Kriege und bei dem Friedensschlusse eine Rolle spielen; nämlich Luxemburg, das Recht der Schweiz an Savoyen, das annektirte Savoyen und Nizza. Uns Deutsche interessirt zunächst die zukünftige Stellung Luxemburgs.

Aus Ungarn werden zur deutschen Armee vor Paris so große Quantitäten von Lebensmitteln befördert, daß die Kaiserin Elisabeth-Bahn in der letzten Woche nicht mehr im Stande war den an sie gestellten Anforderungen mit dem fahrplanmäßigen Güterzuge zu genügen. Sie hat deshalb bei den bayerischen Staats- und Ostbahnen um Aushilfe und Transportmaterial nachgesucht.

Messina, 28. Okt. Ein Ausbruch des Aetna hat stattgefunden. Die Lava fließt gegen Bronte und Paterno herab. Der letztere Ort insbesondere ist schwer bedroht.

London, 29. Okt. Das Scharlachfieber hat in den letzten Wochen hier in der Hauptstadt drohende Dimensionen angenommen, die Todesfälle an dieser Krankheit sind von 100 per Woche auf beinahe 200 gestiegen. Dennoch sind von der Regierung noch keinerlei Schritte zur Steuerung des Uebels getroffen worden.

Verschiedenes.

In Kleinlangheim ist ein eigenthümliches Unglück passirt. Das einjährige Kind eines dortigen Bürgers litt an einem Vorfall des Mastdarms. Der herbeigerufene Bader des Marktes ließ es auf einen Hafen mit siedendem Wasser setzen, wodurch eine derartige Verbrennung der betr. Theile eintrat, daß nach 12 Stunden jämmerlichen Leidens der Tod erfolgte. Gestern ist eine Gerichtskommission zum Augenscheine von hier dahin abgegangen.

Schweinfurt. Ergebniß der hiesigen heurigen Mööste: Untere Mainleite, größtentheils Oesterreicher u. Traminer Gewächs 85 Grad; Herdgasse und Altstadt desgl. 72 Grad; verschiedene geringere Lagen 66 und 65 Grad nach der Wage von Oechsle. (Schw. Tgbl.)

† München, 2. Nov. Gestern, als am Allerheiligenfeste prangten die Gräber der beiden Friedhöfe in München wie gewöhnlich im sinnreichen Schmucke; vor Allem aber wurde die Aufmerksamkeit der Besucher des nördlichen Gottesackers auf die Ruhestätten der gefallenen Krieger gelenkt, die sämmtlich mit Kränzen und farbigen Ampeln geziert waren. Die Gräber der im Spitale der Königin-Mutter Verstorbenen waren mit schönen, hölzernen Kreuzen versehen und ein großer Schild, den ein Lorbeerkranz mit den deutschen Nationalfarben umschlang, trug die Inschrift: „Heil und Ruhm den im Kampfe für das Vaterland gefallenen Helden." Auch die Gräber der französischen Soldaten waren mit frischen Kränzen geschmückt.

Das Schuld- und Sündenregister der Franzosen soll nun auch mit den dreißig Millionen Gulden belastet werden, welche Bayern im Jahre 1866 an Preußen zu zahlen hatte. Eine dahinzielende von München ausgegangene Anregung soll gutem Vernehmen nach im Hauptquartier zu Versailles „Aussicht auf Berücksichtigung gefunden haben.

Dem Kronprinzen von Preußen wird (wie der „W.-Z." aus Versailles geschrieben wird) der folgende Witz in den Mund gelegt: „Nous avons déja un tiers de la France, nous attendons aujourd'hui un tiers (Thiers), le reste de la France ne nous manquera pas." (Wir haben schon ein Drittel Frankreichs, heute erwarten wir ein Drittel (tiers—Thiers), der Rest wird uns nicht entgehen.)

Die „D. Z." bringt folgende Verlustliste i. e. eine Reihe vertriebener Regentenfamilien: 1) Wittwe des Königs Otto von Griechenland (24. Okt. 1862.) 2) Graf von Chambord nebst Gemahlin (2. Aug. 1830.) 3) Graf von Paris mit 34 Mitgliedern (24. Februar 1848.) 4) Königin Isabella von Spanien mit 83 Familiengliedern (1869.) 5) Franz II. König von Neapel mit 31 Familiengliedern (13. Februar 1861.) 6) Herzog Robert von Parma mit 6 Familiengliedern (1859.) 7) Herzog Karl von Braunschweig (7. Sept. 1830). 8) Kaiser Napoleon mit 9 Familiengliedern (1870.) 9) König Georg von Hannover mit 4 Familiengliedern (1866.) 10) Kurfürst von Hessen mit 12 Familiengliedern (1866.) 11) Prinz Gustav Wasa von Schweden (1809.) 12) Kaiserin Charlotte von Mexiko (1867.) 13) Herzog Adolf von Nassau mit 5 Familiengliedern (1866.) 14) Großherzog Friedrich von Toskana mit 12 Familiengliedern (1860.) 15) Herzog Franz von Modena [stirbt aus] (1860.) 16) Papst Pius [vertrieben von der weltlichen Herrschaft] (1870.) Moral: Sehe Jeder, wo er bleibe, sehe Jeder, wie er's treibe, und wer steht, daß er nicht falle.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXI.

Gefechte vor Paris.

Am 19. und 20. Okt. 5. Inf.-Reg. 2. Bat. Verwundet: Voll Georg von Schonungen.

9. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt: Schlett Adam von Sailauf. Verwundet: Markert Stephan von Premich. Bornwald Johann von Huckelheim. 3. Bat. Verwundet: Helmerich Joh. von Untereßfeld.

Im Etappendienste.

Vom 12. Sept. bis 22. Okt. Gefangen: Rudolf Maximilian, Unterlieutenant. Ulrich Anton von Mittelsinn.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 2. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—21 fl. 45 kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 10 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 21 kr. Erbsen 19 fl. 15 kr. bis 21 fl. 15 kr., Linsen 17 fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Casino.

Heute Donnerstag den 3. November, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Plenarversammlung.

Tagesordnung:

a) Amtsniederlegung des seitherigen Ausschusses,

b) Auflösung der Gesellschaft.

Der Ausschuß in Funktion.

Sämmtliche Frauen einberufener Landwehrleute und Reservisten können die entsprechenden Beträge im Laufe dieser Woche zu jeder Tageszeit auf dem Comptoir des Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Albert Lotz, Cassier.

Kartoffeln gesunde und kranke durcheinander verkauft die Metze zu 9 kr.

Valentin Engert.

Trestern sowie gute Kartoffeln verkauft

Konrad Henke Wittwe.

Feinsten Weinsprit, hellen Candis u. Farin empfiehlt

Valentin Engert.

Gesuch!

Eine Zugeherin wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. B'attes.

Täglich ist frische **Milch** und **Rahm** zu haben bei **Christoph Ziegler.**

Es ist mir ein kleiner rauhhaariger Rattenfänger zugelaufen. J. Permaneder.

Fränkischer Hof.

Morgen Freitag den 14. Nov.: Metzelsuppe.

Am Allerheiligenfeste ging ein goldenes Fausse-montre, eine Photographie enthaltend, verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei Karl Simon.

Kriegs-Nummern

des

OMNIBUS

Illustrationen in Nr. 46:

Marschall Bazaine in Metz liest in Gegenwart seines Adjutanten die Nachricht von der Kapitulation Mac Mahons bei Sedan. — Nach der Schlacht bei Gravelotte am Abend des 18. August 1870. — Bayerische Kavallerie passirt das Hauptquartier des Kronprinzen in Ligny. — Stadthaus in Vaucouleurs. — Das Hauptquartier des Königs in Pont à Mousson.

Preis pro Nummer 1 Sgr. = 3½ kr. rhein. Vierteljährlich 13 Sgr. = 46 kr. rhein. = 80 Kkr. Oester. Währung.

C. H. KRAUSS

Thee-Geschäft

(Mincing-lane)

LONDON.

Ungefälschte Waare, wie sie von China direkt importirt ist, ist zu mäßigen Preisen zu haben in ¼ Pfd. Original-Paqueten bei Herrn

Valentin Engert in Kitzingen.

Börsenbericht. Frankfurt den 2. November 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige 91% bz.
4½% ½jährige 92 bz.
4% 1jähr. 85% B.
4% ½jährige 85% B.
4½% Ablös. Rnt. 85% P.
3½% — G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3% 833 G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl. 124% bz.
4a Thlr. 100 bei Erlanger 106% bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch. 90% P.
Ludw.-Brb. Eisenb.
4½ à fl. 500 4% — P
4½% Pfälz. Max.-
Eisenb.-Akt. 108% B.
Ansbacher 7-fl.-Loose 12 P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch 58% P.

Würtembergische Papiere.

4½% lig. b. Rothsch. 91 bz.
4% O. . b. Rothsch. 85 P.
3½% O . b. Rothsch. 80% P

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 % — G.
5% Met.-Oblig. % — G.
5% " v. 1852 % — G.
fl. 250 von 1839 — bz.
fl. 250 von 1854 68 P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858
Kurs in hies. Whr. 153 bz.
fl. 100 v. 1864 m. h. W. 113 G.
Oest. Nationalb. 692 4 bz.
Oest. Kred.-Anst. à 160 fl. 244% 4% 5 bz.
Oest. Staatsb. à 500 Fr. 357% à 6% bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864 97% bz.
6% do. 1881r d. J. 1861 97% bz.
6% do. 1882r 95% bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—45 kr.
ditto 9 fl. 42—45 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Fres-St. 9 fl. 31% kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100. KS. 100% bz.
Augsburg fl. 100. " 100 P.
Berlin Thlr. 60. " 104% bz.
Bremen Thlr. 50 Ld. " 98% P
Brüssel Fr. 200. " 94% bz.
Köln Thlr. 60. " 104% bz.
Hamburg B.-Mk. 100 " 88 bz.
Leipzig Thlr. 60 " 104% G.
London £ 10 " 118% à 19 bz.
Mailand Fr. 200 " — G.
München fl. 100 " 99% P.
Paris Fr. 200 " — bz.
Triest fl. öst. W. " — G.
Turin Fr. 200 " — G
Wien fl. 100 in öst. W. " 96% à 7 bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart
Stadel in Würzburg.

Nr. 262. Freitag, 4. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 3. Nov. Aufgegeben um 12 Uhr 40 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr Nachmittag.

London, 3. Novbr. Eine Depesche der „Times" meldet aus Versailles vom 1. Nov.: Thiers kam verwichene Nacht von Paris zurück, ermächtigt auf der englischerseits vorgeschlagenen Basis wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Thiers hatte heute eine lange Unterredung mit Bismarck, er erklärt sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Bismarck erwiderte heute den Besuch Thiers. Thiers kommunizirt mit Tours. Die Belagerungsarbeit wird rührig fortgesetzt.

CW Frankfurt, 3. November 1870. Aufgegeben 4 Uhr 37 Minuten Nachmittags. Angekommen in Kitzingen 5 Uhr 20 Minuten Nachm.

Versailles, 3. Nov., Vormittags. Infolge der gestrigen Verhandlung hat Graf Bismarck dem Herrn Thiers zum Behuf der Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich einen 25 tägigen Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden militärischen status quo angeboten.

(Wiederholt.)

Die Kapitulation von Metz.

Am 29. früh 10 Uhr nahm die Artillerie des 7. Armeekorps die Forts in Besitz. Um 1 Uhr inspizirte Friedrich Karl unweit Tourtebride, an der Chaussee von Metz nach Nanzig, die dritte Division, welche der vierten unverzüglich in südwestlicher Richtung nachfolgen soll. Alsdann marschirte die kaiserliche Garde, die Elite der französischen Armee, mit ihren Waffen aus Metz aus und legte dieselben, nachdem sie bei dem Prinzen vorbeidefilirt, in Frescaty nieder. Nur der k. Garde wurde diese Ehre zu Theil, die übrigen Truppen mußten ihre Waffen in den Arsenalen von Metz deponiren und marschirten dann in ihre außerhalb der Stadt gelegenen Cantonnements, um dort ihre Abführung nach Deutschland zu erwarten. Die kaiserliche Garde wurde von den preußischen Truppen mit respektvoller Würde empfangen; weder ein Hohnwort wurde hörbar, noch ein unanständiger frohlockender Blick sichtbar. Während der ganzen Zernirungsperiode ließ sich Bazaine niemals im Lager sehen, ausgenommen bei außerordentlichen Gelegenheiten. Canrobert ermunterte zuweilen ihre Ausdauer und dann riefen sie: „Vive Canrobert! a bas Bazaine!" In der letzten Zeit durfte er es nicht wagen, so sagt man, aus Furcht vor Ermordung, sich unter seinen eigenen Leuten zu zeigen. Am Morgen des 29. starben 5 Soldaten Hungers, während der Generalstab sich luxuriöse Mahlzeiten erlaubte. Die Preise der Lebensmittel hatten in letzter Zeit die folgenden Maximalsätze erreicht: Zucker 30 Fr. per Pfd. Salz 15 Fr., ein Schinken 300 Fr., eine Kartoffel 45 Cent., eine Zwiebel 60 Cent. Ein kleines Ferkel, das in der Umgegend von Gravelotte gefangen worden, wurde, wie es heißt, für 748 Fr. verkauft. Während der letzten 5 Wochen mußten alle Amputationen ohne Anwendung von Chloroform oder Aether vollzogen und die Wunden ohne Kohlensäure verbunden werden. Ueber 19,000 Kranke und Verwundete liegen in den Hospitälern, und 35,000 Personen starben während der Belagerung allein in der Stadt, der größere Theil Mangels gehöriger Pflege. Die grassirenden Krankheiten sind Pocken, Typhus und Dyssenterie. Skorbut war nicht vorherrschend, obwohl die Kranken über 3 Wochen lang ihre Pferdefleisch ohne Salz aßen.

Als die Uebergabe bekannt wurde, war die Bevölkerung wüthend. Die Nationalgarde weigerte sich die Waffen zu strecken. Die Thüren der Kathedrale wurden gesprengt und fast die ganze Nacht hindurch die Sturm- und die Todtenglocke geläutet. Coffiniere, welcher erschien, um die Menge zu beruhigen, wurde mit drei Pistolenschüssen empfangen. Mit Hilfe zweier Linienregimenter gelang es ihm schließlich, den Pöbel zu zerstreuen. Aber die ganze Nacht hindurch hörte man Rufe des Schmerzes, der Entrüstung und des Schreckens. Achtbare Frauen rannten auf den Straßen umher, welche, das Haar sich ausraufend und ihre Hauben und ihren Putz zu Boden werfend, in wilder Angst laut schrieen: „Was wird aus unseren Kindern werden?" Soldaten, betrunken und nüchtern, ohne Mützen, mit zerbrochenen Säbeln, taumelten in ungeordneten Gruppen umher, schreiend, schluchzend und weinend wie Kinder. „Oh, armes Metz! einst die stolzeste der Städte! Welches Unglück! Welch' unerhörte Katastrophe! Wir sind verkauft worden. Alles ist verloren! Es ist aus mit Frankreich!" und so fort. Die Zivilbeamten fragten sich gegenseitig auf den Straßen: „Wer wird unser Gebieter sein? Wer wird uns regieren? Wohin sollen wir uns wenden, um nicht den Ruin zu sehen, der unsere Nation betroffen hat?"

Die gesammte Zernirungsarmee gab gestern ihre Brodrationen freiwillig zur Beköstigung der französischen Kriegsgefangenen her, — ein Akt, der die Bevölkerung von Metz tief rührte und viel dazu beitrug, ihre Furcht zu vermindern.

Der französische Verlust in den verschiedenen Affairen seit dem 18. August betrug an Todten, nebst den

Sterbefällen durch Krankheit in der Stadt 42,000. Bazaine selber lehnte den edelmüthigen Vorschlag des Prinzen, alle Truppen die Waffen außerhalb der Fortifikationen Angesichts der Sieger niederlegen zu lassen, ab. Er könne, sagte er, in solchem Falle nicht für ihr Betragen garantiren. Die kaiserliche Garde allein hätte ihre Disciplin gut genug bewahrt, um des Vertrauens, bewaffnet vorbeidefiliren zu können, für würdig gehalten zu werden.

Gestern um 4 Uhr Nachmittags kam Bazaine auf der Reise nach Wilhelmshöhe in einem geschlossenen und mit seinem Namen markirten Wagen, der von mehreren Offizieren seines Stabes zu Pferde eskortirt war, durch Ars. Die Frauen des Dorfes hatten von seiner Ankunft gehört und empfingen ihn mit Ausrufen wie „Verräther!" „Feigling!" „Schlange!" „Spitzbube!" u. s. w. „Wo sind unsere Gatten, die Sie verrathen? Geben Sie uns unsere Kinder zurück, die Sie verkauft haben!" Sie griffen sogar die Equipage an, zerschlugen mit ihren Fäusten die Fenster, und würden, wären die preußischen Gensd'armen nicht eingeschritten, Lynchjustiz an ihm verübt haben."

Politische Nachrichten.

München, 1. Nov. Die Gefahren des Feldzugs machen sich nicht nur an den kämpfenden Truppen, sondern neuerlich auch an dem ärztlichen Personal, den Feldiakonen und Krankenpflegerinnen, sehr bemerklich. Bereits ist eine ziemliche Anzahl dieser Diener der Barmherzigkeit den herrschenden Seuchen, namentlich dem Typhus, erlegen.

Landshut wurde am Dienstag durch eine saubere Bescheerung überrascht. Es kamen nämlich 367 gefangene Franctireurs von Orleans dort an. — Gauner- und Vagabundengestalten von jeder Altersklasse, vom 15jährigen Buben bis zum 70jährigen Greis vertreten. Diese Bettelgarde war total zerlumpt und zum großen Theil nur mit Pantoffeln oder Holzschuhen bekleidet. Mehrere hatten Brodlaibe an einem Stricke um die Schulter hängen, mehrere trugen sogar Hunde auf den Armen, und einen unendlich komischen Eindruck machte eine zerlumpte Karrikatur, welche mit lächerlichster Grandezza einen riesigen rothen Familienregenschirm ausgespannt trug. Und mit solchem Gesindel haben unsere Soldaten zu kämpfen!

Berlin, 3. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Der Generalbefehl des Marschalls Bazaine verbietet den Soldaten die Zerstörung von Waffen, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und Bewaffnung an Frankreich nach dem Friedensschluß zurückkommen; woraus geschlossen wurde, es seien Abmachungen getroffen, wonach wir Metz nicht behalten würden. Die „N. A. Z." glaubt dieser Auffassung auf das bestimmteste widersprechen zu dürfen.

— Wie das General-Postamt in Berlin unterm 1. November bekannt macht, ist in Metz bereits ein deutsches Postamt in Wirksamkeit getreten.

— Die kriegsgefangenen französischen Offiziere erhalten aus der Staatskasse einen monatlichen Sold ausbezahlt, der natürlich geringer ist, als ihre etatsmäßige Gage. Die jetzige französische Regierung hat sich nun veranlaßt gesehen, die erforderlichen Gelder zur Auszahlung der preußischen Regierung zu überantworten.

Kassel 2. Nov. Die „Hess. Morgen-Zeitung" bestätigt, daß die Kaiserin Eugenie in Wilhelmshöhe eingetroffen ist. Dieselbe war gestern Abend noch dort, wahrte jedoch das strengste Inkognito. Marschall Bazaine ist mit 9 Offizieren, darunter Oberst Vilette, vorgestern hier angekommen und im „Hotel du Nord" abgestiegen, wo 90 Zimmer für französische Offiziere bestellt sind. Prinz Murat traf mit 78 Offizieren verflossene Nacht ein, letztere setzten die Reise ohne Aufenthalt fort. Die Marschälle Canrobert und Leboeuf sind heute früh angekommen.

Kassel, 3. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist gestern Abend um 6 Uhr nach Hannover gereist, gleichzeitig reisten die Herzogin von Hamilton und die Prinzessin von Monaco nach Frankfurt a. M. zurück. — Gestern Nacht sind die Marschälle Canrobert und Leboeuf angekommen und haben den Kaiser im Lauf des Tages besucht.

Karlsruhe, 3. Nov. Ein Extrablatt der „Karlsr. Zeitung" veröffentlicht folgendes Telegramm: Gray, den 31. Okt., Nachm. 5 Uhr. Dijon ist durch Generallieutenant von Beyer mit den Brigaden Prinz Wilhelm u. Keller nach heftigem Gefecht in Besitz genommen. Als am 29. höherer Weisung gemäß der Rückmarsch auf Besoul bereits befohlen war, erfuhr ich durch Rekognoszirung, daß Dijon nicht besetzt sei. General von Beyer erhielt deßhalb den Befehl den Ort in Besitz zu nehmen. In der Nacht zum 30. war der Feind auf drei Bahnen wieder in Dijon eingerückt und setzte dem Anmarsch hartnäckigen Widerstand entgegen. Fünf Bataillone des Prinzen Wilhelm, unterstützt von sechs Batterien, nahmen die Höhen von St. Apolinaire. Das Leib-Grenadierregiment nahm die Vorstädte von Dijon, bis es Nacht wurde. Der Ort brannte stark. In der Nacht zog der Feind ab und heute früh kapitulirte die Munizipalität. Wir zählen 250 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor sehr bedeutend, 550 Gefangene wurden gemacht.

Heinrich von Gagern, der hessische Gesandte in Wien hat dem Reichskanzler von Beust die Mittheilung gemacht, es sei der Vertrag bezüglich des Eintritts von Hessen in den Nordbund bereits abgeschlossen, was nach Ratifikation dieses Vertrages durch die hessischen Kammern und den norddeutschen Reichstag seine Abberufung zur Folge haben werde. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Darmstadt wird gleichzeitig aufgehoben werden.

Garibaldi hat 40 Mann Soldaten mit einem seiner Offiziere nach dem Jesuitenkloster von Dale gesandt, um den Bewohnern desselben den Befehl zu ertheilen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen und zum wenigsten zwanzig Stunden von derselben entfernt ihren Aufenthalt zu nehmen. Der Präfekt wagte nicht, sich Garibaldi zu widersetzen und die Sache wurde daher vor die Regierung von Tours gebracht.

Ein Tagesbefehl des Platzkommandanten von Dünkirchen ist gegen die Mobilgarden gerichtet. Derselbe lautet: Der General Bourbaki, oberster Kommandant der Region des Nordens, verbietet den Truppen und besonders den Mobilgarden, in Banden und singend in den Straßen zu promeniren. Es ist vom Standpunkte der Disziplin aus bedeutendwerth, daß die Männer, auf welche das Land zur Aufrechthaltung der Ruhe zählt, so das Beispiel zur Unordnung geben und es ist skandalös, daß im Augenblicke, wo ganz Frankreich in Trauer über die Tapferen ist, welche für seine Vertheidigung gefallen sind, Soldaten Gesänge hören lassen, welche den öffentlichen Schmerz insultiren.

London, 31. Okt. „Daily News" bringt folgendes Telegramm über die Besatzung von Metz: Am 29. Okt., Morgens 10 Uhr, sind die Forts durch Artillerie des 7.

Korps besetzt worden. Nachmittags 1 Uhr verließ die kaiserliche Garde die Stadt und legte bei Frescati die Waffen nieder. Die andern französischen Truppen hatten die Waffen bereits in der Stadt im Arsenal niedergelegt. Dieselben marschirten nach den ihnen angewiesenen Cantonnements außerhalb der Forts, um dort ihre Abführung nach Deutschland abzuwarten. Um 4 Uhr wurden die französischen Posten in Metz von preußischen abgelöst, nachdem zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie einmarschirt waren. General von Zastrow nahm vom Gouvernement der Stadt und Festung Besitz; General Coffinieres hatte am 28. Okt. mehrfache Kundgebungen und Protestationen gegen die Kapitulation zu bekämpfen.

Brüssel, 30. Okt. Gestern ist einer der Pächter des seit einiger Zeit in Brüssel lebenden Generals Beville, Adjutanten des Kaisers, hier angekommen. Derselbe legte den Weg bis in die Nähe der belgischen Grenze zu Pferde zurück. Er gebrauchte dazu 5 Tage, da er genöthigt war, die preußischen Truppen zu vermeiden. Derselbe erzählt, daß er mit eigenen Augen unterwegs gesehen habe, wie 40 Uhlanen 800 Mann Mobilgarden, welche eine Anhöhe besetzt gehalten, in die Flucht getrieben hätten.

Rom, 29. Okt. Das Schicksal des „Kollegium Romanum" ist entschieden. Der Staat hat es an sich genommen und die Jesuiten von der Verwaltung und jeglichem Unterrichte entfernt. Wessen Eigenthum die Baulichkeiten sind, diese Frage bleibt vor der Hand noch offen.

Nachtrag.

Armeebefehl des Königs von Preußen: „Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute wo ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris ꝛc.; jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist und Ich spreche es Euch gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt all die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverläugnung bei Krankheit und Entbehrung. — Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutzte Ich, um Euch und jeden Einzelnen vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen beförderе. Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden."

Prag, 31. Okt. Anläßlich des vom Prager Stadtrathe gefaßten Beschlusses die Josepstädter deutsche Schule zu sperren, wurde vom Stadthalter angeordnet die Schule behufs Verhinderung der Sperrung durch Polizei besetzen zu lassen, weiter die Sequestrirung der städtischen Gefälle, um Lehrer und Schule zu erhalten.

Verschiedenes.

Der Gemeindediener zu Faulbach, der Steuern im Betrag von 300 fl. nach Klingenberg abliefern sollte, hatte das Unglück, als er zum Ueberfahren über den Main das Schiff besteigen wollte, daß ihm die Geldtasche zerriß und mit dem Gelde ins Wasser fiel.

In Oberlauringen wurde der Schreiner Heinrich Kühnreich bei Gelegenheit der Kirchweihe von einem beurlaubten Soldaten erschlagen.

Trient, 2. Nov. Seit 14. Stunden wüthet hier eine Feuersbrunst. Die Vorstadt San Martino ist abgebrannt; bei dem heftigen Sturm konnte das Feuer noch nicht gelöscht werden: der Schrecken und das Unglück sind groß.

Belagerung der Festung Bitsch.

(Erlebt und beschrieben von Friedrich Nerroth.)

Bitsch, die Stadt, sie liegt in Trümmern:
Ach wie ist das Bild so graus!
Wer beschreibt des Volkes Wimmern!
Niemand darf hinein — hinaus.

Oftmals schon in Brand geschossen
Steht die Feste dennoch fest.
Sitzen drum die Herrn Franzosen
Jetzt noch in dem Felsennest.

Unser Dienst gar hart ist eben,
Stets armirt bei Tag wie Nacht,
Und Pardon wird nicht gegeben,
Streng die Festung wird bewacht.

Gräßlich donnern die Geschütze!
Rings der Boden bebt und dröhnt,
Rundum Qualm und Feuerblitze
Schrecklich laut der Jammer tönt.

Links fiel einer der Kamraden,
Schwerverwund't mir vor die Füß',
Rechts das Feuer der Granaten
Einen Anderen zeriß.

Welch Barbarei im Kriege!
Wie sträubt sich doch das Gefühl!
Menschlichkeit — ist eine Lüge,
Menschenleben — Kinderspiel.

Frau'n mit Kindern auf den Armen
Kommen, fallen fast zu Füß',
Bitten schmerzlich um Erbarmen.
Ach welch herbes Loos ist dies!

Nie werd ichs vergessen können!
Stets wird mirs vor Augen stehn,

Dieses Lärmen, Schießen, Brennen,
Dieses Angst- und Schmerzgestöhn.

Stets noch die Geschütze speien,
Unaufhörlich Tag und Nacht
Unsre Wohnung ist im Freien,
Unsre Arbeit ist die Wacht.

Doch will Alles gern' ich tragen,
Endigt bald dies Mißgeschick:
Kehr nach diesen blut'gen Tagen
Ich in's Vaterhaus zurück.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

New-York, 1. Nov. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Deutschland", Kapt. H. A. F. Reynaber, welches am 15. Oktober von Bremen abgegangen war, ist gestern Abend wohlbehalten hier angekommen.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Ohio" Kapitän C. Basse, welches am 12. Oktober von Bremen abgegangen war, ist wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Ankündigungen.

Börsenbericht. Frankfurt den 2. November 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91½	bz.
4½% ½jährige	92	bz.
4% 1jähr.	85½	P.
4% ½jährige	85½	P.
4½% Ablös. Rnt.	85½	P.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	832	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	124½	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106½	bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90½	P.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4½à fl. 500 4%	—	P
4½% Pfälz. Mar.- Eisenb.-Akt.	108½	P.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58½	P.

Würtembergische Papiere.

4½% lig. b. Rothsch.	91	bz.
4% O. . b. Rothsch.	85	P.
3½% O. 1. b. Rothsch.	80½	P

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250. von 1839	—	bz.
fl. 250. von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	153	bz.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	113	G.
Oest. Nationalb.	692 4	bz.
Oest. Kred-Anst. à 160 fl.	244½ 4% 5	bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr.	357½ a 6½	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97½	bz.
6% do. 1881r d. J. 1861	97½	bz.
6% do. 1882r	95½	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—45 kr.
ditto 9 fl. 42—45 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 31½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	K.S.	100½		bz.
Augsburg fl. 100.	„	100		P.
Berlin Thlr. 60.	„	104½		bz.
Bremen Thlr. 50 Lb.	„	96½		P
Brüssel Fr. 200.	„	94½		bz.
Köln Thlr. 60.	„	104½		bz.
Hamburg B.-Mk. 100	„	88		bz.
Leipzig Thlr. 60	„	104½		G.
London £ 10	„	118½	a 19	bz.
Mailand Fr. 200	„	—		G.
München fl. 100	„	99½		P.
Paris Fr. 200	„	—		bz.
Triest fl. öst. W.	„	—		G.
Turin Fr. 200	„	—		G
Wien fl. 100 in öst. W.	„	96½	a 7	bz.

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kreiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 263. Samstag, 5. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 4. November 1870. Aufgegeben um 4 Uhr 20 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 5 Uhr 40 Min. Nachm.

Eine in Tours eingetroffene Proklamation Trochus theilt mit: Am 1. Okt. fand vor dem Stadthause eine bewaffnete Kundgebung statt, die Regierungsmitglieder wurden daselbst gefangen gehalten, es wurde ein Wohlfahrtsausschuß gebildet, welcher Ledru, Hugo und Flourens angehörten; die Nationalgarde stellte die Ordnung her. Die Proklamation schließt: Ein Waffenstillstand ist vorgeschlagen, welcher mehrfache Vortheile bietet, anstatt dies zu würdigen, wirft man der Regierung Schwäche und Verrath vor. Mehrere Bataillons-Chefs, darunter Flourens, Miliere sind abgesetzt, eine Volksversammlung beschloß einstimmig ein Tadelsvotum gegen die Unruhestifter.

(Wiederholt.)

Luxemburg

das Ländchen, nach dem die Gelüste Frankreichs schon in frühesten Zeiten strebten, hatte sich immer der Aufmerksamkeit der Großmächte zu erfreuen. Nach den napoleonischen Kriegen suchte man es dadurch sicher zu stellen, daß es dem deutschen Bunde einverleibt und Preußen das Besatzungsrecht dort eingeräumt wurde; die Festung wurde als Bundesfestung erklärt und sollte das Bollwerk Deutschlands gegen Frankreich sein.

Bei der Trennung Belgiens von Holland wurde Luxemburg getheilt (der alte lahme deutsche Bund wurde nicht gefragt) und als deutscher Bundesstaat verblieb nur der oranische Theil mit der Festung, welche die Preußen besetzt hielten.

Als aber 1866 der deutsche Bund zerfiel, fingen an, die neunapoleonischen Ränke im Ländchen zu spielen. Die Preußen hatten eigentlich das Besatzungsrecht verloren, der oranische Großherzog glaubte daher, Luxemburg an Frankreich verkaufen zu können und derselbe Krieg, den wir jetzt führen, stand damals vor der Thüre. Da legten sich die Großmächte ins Mittel und es wurde ein Provisorium getroffen, Luxemburg erklärte man neutral und die Festung sollte geschleift werden.

Deutschland hat sich nun neu begründet, das Provisorium hat damit ein Ende. Was seit Anfang dieses Jahrhunderts der Zankapfel war, muß bei einem Frieden, wenn er dauerhaft sein soll, beseitigt werden, Deutschland muß sich eine Grenze schaffen, die vollkommene Sicherheit bietet und nicht den Intriguen dieser oder jeder Macht offen steht. Dies ist nur zu erreichen, wenn die Grenze von Lothringen entweder so weit hinausgerückt wird, daß Luxemburg von der Berührung mit Frankreich abgeschnitten, oder daß Luxemburg wieder Deutschland einverleibt wird. Im ersteren Falle vereinige man wieder Luxemburg und verstärke die Macht Belgiens oder was für Deutschland vortheilhafter erscheint, der Großherzog von Luxemburg trete in den deutschen Bund und ordne sich der Zentralgewalt unter, wenn er es nicht vorziehen will, das Land seiner Ahnen anstatt für Napoleondors für deutsche Thaler dem eigentlichen Vaterland abzutreten.

Deutschland gebe somit den europäischen Mächten die letzte Gelegenheit ihre zärtliche Sorgfalt Luxemburg zuzuwenden!

Politische Nachrichten.

CH München, 4. Nov. Das k. Staatsministerium der Justiz macht bekannt, daß das k. Bezirksgericht, Handelsgericht und Landgericht Landau, sowie das kgl. Bezirksgericht Germersheim wieder an ihre früheren Amtssitze zurückverlegt sind.

— Seine Majestät der König haben sich heute Mittag von hier nach Linderhof begeben.

München, 3. Nov. Nachrichten aus Versailles zufolge empfing Se. M. der König von Preußen am Dienstag den 25. Oktober wiederholt die Minister der Süddeutschen, von denen auch die badischen eingetroffen waren, während der Abgesandte Hessens von Dalwigk noch erwartet wurde. Am nämlichen Tage wurden die im großen Hauptquartier anwesenden nord- und süddeutschen Staatsmänner von Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen zum Diner geladen. — Es sind bereits Eisenbahnzüge mit zerlegbaren hölzernen Häusern abgegangen, welche im bayer. Gebirge gebaut und für die bayer. Truppen vor Paris bestimmt sind.

Aschaffenburg, 2. Nov. Vorgestern hat dahier eine Katholikenversammlung stattgefunden, besucht von etwa 600 Mann und präsidirt von Fürst Löwenstein. Es wurde ein Protest beschlossen, „gegen die Beraubung u. Gefangenhaltung des hl. Vaters“, ferner eine Petition an unsere Abgeordnetenkammer, welche der Abgeordnete Dr. Kurz zu vertreten versprach und deren Inhalt dahin geht, die katholische Majorität der Kammer wolle bei der kgl. Regierung „für die Freiheit des hl. Vaters etwas bewirken.“

Hundert **Nürnberger** haben dem General v. Moltke zu seinem 70. Geburtstage ein künstlerisch ausgestattetes Glückwunschschreiben gesandt. Dasselbe langte am 26.

Oktober früh zu Versailles an und erfolgte darauf schon Mittags eine Danksagung per Telegramm, den sich der nun eingetroffene nachstehende Brief des Herrn Grafen von Moltke anreihte: „Hochverehrte Herren! Unter den vielen Beweisen wohlwollender Theilnahme an meinem 70. Geburtstage hat mich das kunstvolle Gratulationsdiplom aus der alten guten deutschen Stadt Nürnberg mit besonderer Freude und Genugthuung erfüllt. Wenn ich es an und für sich als eine große Bevorzugung des Geschickes betrachten muß, durch die Gnade meines Königs im vorgerücktem Alter an einer Stelle zu stehen, die auf die jetzige Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes nicht ohne Einfluß ist, so berührt es um so wohlthuender, für das bisher Erreichte aus allen deutschen Gauen begeisterte Zustimmung zu vernehmen. Wer aber, meine Herren, könnte in solcher Angelegenheit ein größeres Gewicht für seine Stimme in Anspruch nehmen, als ein zahlreicher Kreis patriotischer Männer der alten Stadt Nürnberg, welche zu allen Zeiten das deutsche Banner hochgehalten und welche zudem die Heimath des deutschen Königsgeschlechtes der Hohenzollern, der mächtigsten Schirmherren Deutschlands ist! Daher, meine hochverehrten Herren, erfüllt es mich mit Stolz u. ich sage Ihnen den aufrichtigsten Dank dafür, daß gerade Sie in dieser bewegten Zeit ein Familienfest zum Anlaß genommen haben, um mir Ihre Theilnahme an meinem bescheidenen Wirken zu erkennen zu geben. Das kunstvolle Diplom wird mir stets eine werthvolle Erinnerung an Ihre mich ehrende Gesinnung sein und nenne ich mich mit der vorzüglichsten Hochachtung Ihren ergebensten v. Moltke. (F. N. N.)

Karlsruhe, 3. Nov. Der Großherzog ist heute Abend 6 Uhr mit Gefolge nach Versailles abgereist.

— Ueber die Belagerung von Neu-Breisach bringt die „Karlsr. Z.“ nachstehendes Telegramm: Neubreisach ist heute noch an zwei Stellen in Brand. Fort Mortier in Brand geschossen, der ganze südliche Theil in Flammen. Seit halb 3 Uhr Kasernen brennend im Fort Mortier. Um halb 5 Uhr Fall des Uhrenthürmchens auf dem Hauptgebäude. — Das Bombardement, seit gestern Mittag eingestellt, hat diesen Morgen nach Aufstellung einer weiteren Batterie im Schloßgarten (von Alt-Breisach) wieder begonnen. Einige Bomben sind in die Stadt Alt-Breisach gefallen, ein Haus ist nicht unbedeutend beschädigt, aber noch kein Brand.

Stuttgart, 4. Nov. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Ministeriums, betr. die Vornahme von Neuwahlen zur zweiten Kammer am 5 Dezember.

Berlin, 3. Nov. General Löwenstein, der bisherige Inspektor des Reservekorps, ist zum Gouverneur von Metz ernannt und hat sich heute a[illegible] [illegible] Posten begeben. Bazaine ließ sich, bevor er Metz verließ, seinen Marschalls-Traktament und seine Senatoren-Dotation aus der Armeekasse zahlen.

Berlin, 4. Nov. Die „Nordd. A. Ztg.“ dementirt die Zeitungsgerüchte von angeblichen Differenzen zwischen Graf Bismarck und den militärischen Autoritäten über den Beginn des Bombardements von Paris. Das letztere sei unterblieben, weil nach militärischem Urtheil der vollständige Angriffsapparat noch nicht herbeigeschafft sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Angebot eines Waffenstillstandes unter Aufrechthaltung des Status quo besprechend, bemerkt, der Einwand daß drohender Hunger in der Hauptstadt der Franzosen nicht gestatte auf das Angebot einzugehen, sei nicht stichhaltig.

— Während seit Wochen das allgemeine Interesse sich darauf konzentrirt hat, jeden weiteren Schritt, jeden neuen Erfolg unserer großen Armeen vor Paris und vor Metz, sowie des von Straßburg unter General von Werder in südwestlicher Richtung vorgedrungenen Korps mit Spannung zu verfolgen, hat inmittelst auch die gegen Ende September bei Freiburg im Breisgau formirte 4. preußische Reserve-Division begonnen, mit der Lösung der ihr zugewiesenen selbstständigen Aufgabe in den allgemeinen Operationsplan wirksam und erfolgreich einzutreten.

Kassel, 3. Nov. Der Exkaiser hat gestern Nachmittag von Wilhelmshöhe aus den gefangenen Marschällen im „Hotel du Nord“ einen Gegenbesuch abgestattet und längere Zeit bei denselben zugebracht; daß diese gegenseitigen Besuche nicht blos durch die Etiquette veranlaßt werden, sondern auch wichtige Berathungen gepflogen wurden, ist mehr als wahrscheinlich.

Wir haben mitgetheilt, daß in Elsaß u. Lothringen angesehene Einwohner bei Eisenbahnzügen auf der Lokomotive mitgeführt werden, um das Aufreißen der Schienen durch die Bevölkerung und daraus folgende Unglücksfälle zu verhüten. Für diese harte und doch vielleicht nicht den Zweck erreichende Maßregel besteht in Nanzig folgendes Schema, das der „Indep.“ mitgetheilt wird:

Nanzig, den ..... 1807.

Herr .... ist eingeladen, sich angesichts dieses auf dem Bahnhofe zur Verfügung des Unterzeichneten zu stellen, um der Sicherheit wegen den Zug zu begleiten, der um... Uhr... Minuten nach .... abgeht. Im Weigerungsfalle wird die Gensdarmerie zur Körperhaft schreiten. Der Etappenkommandant.

Aus dem Briefe eines Arztes beim 11. Armeekorps, d. d. Plebis-Chenet bei Corbeil, 22. Oktbr. theilt die „Kieler Zeitung“ mit: „Die Gegend hier und um Corbeil ist durch Franktireurs sehr unsicher; uns scheinen sie zu respektiren. Hauptsächlich auf Posten und Streifpatroillen. Am 19. ds. haben sie eine halbe Stunde von hier sechs Soldaten und einen Uhlanenoffizier erschossen. Gestern rückte dahier ein bayerisches Kommando ein. Da die betreffenden Franzosen nicht ausfindig gemacht werden konnten, wurde gegen Abend der ganze Ort in Brand gesteckt. Vor 14 Tagen wurden einige unserer Leute gefunden: todt an Bäume gebunden, mit abgeschnittenen Zungen. Daß dergleichen noch im 19. Jahrhundert vorkommen kann ist unbegreiflich; wir sind in reine Urzustände zurückversetzt!“

Aus Orleans wird dem bekannten R.-Korrespondenten des „Pesth-Ll.“ unter dem 21. Oktober Folgendes berichtet: Heute, den 21., Morgens wurden von einer Escadron bayerischer Chevauxlegers unter Jubel und Hohn der Bevölkerung 64 Jesuitenpatres in Orleans eingebracht und sofort dem General v. d. Tann vorgestellt. — Die Bayern streiften in den Wäldern der Gegend bei Chaumont und kamen in den Ort La Ferte, wo sich die Bevölkerung in großer Aufregung befand, aber nicht etwa wegen der einrückenden Deutschen, nein, die Bewohner wollten es nicht dulden, daß die aus Tours, Limoges rc. vertriebenen Jesuiten sich in La Ferte, wo sie den Tag früher ankamen und im Nonnenkloster sich einquartiert hatten, sich etwa niederlassen möchten. — Mit Waffen, Dreschflegeln, Hacken, standen die Bewohner vor dem Nonnenkloster in La Ferte, und von den Jesuiten würde keiner lebend davongekommen sein, wenn nicht in diesem Augenblicke die Bayern eingezogen wären, bei denen sie Hilfe suchten. — Der Rittmeister von Oertel ließ sofort den Platz vor dem Kloster frei machen,

und die 64 Jesuitenpatres wurden unter Escorte nach Orleans gebracht; dort bleiben sie bis zur Wiedereröffnung der Bahn (am 25.), dann werden sie nach Deutschland (wohin sie verlangten) geschickt. (!)

Tours, 1. Nov. Gambetta hat eine Proklamation an die Armee erlassen, in der er sagt: Ihr seit beschimpft, aber nicht entehrt worden. Die Zeit der bonapartistischen Niederlagen und Kapitulationen ist vorüber. Vorwärts, ihr werdet siegen und nachdem Ihr Frankreich den ihm gebührenden Rang in der Welt wieder gegeben haben werdet, als Bürger einer friedlichen und freien Republik respektirt werden. Die „Gazetta de Mons" sagt, die Preußen wären in Maubeuge. Wie man versichert, weigert sich die Nordarmee, unter Bourbaki zu marschiren.

Brüssel, 4. Nov. Das „Echo de Bruxelles" erfährt, daß die Pariser Regierung eine allgemeine Abstimmung über die Frage angeordnet hat, ob die Pariser Bevölkerung die der Regierung der Landesvertheidigung übertragenen Vollmachten fernerhin aufrecht erhalten wolle. — Die Gemahlin Bazaines ist in Brüssel eingetroffen.

Florenz, 4. Nov. In dem ministeriellen Bericht an den König über das Dekret, betreffend die Auflösung der Kammer heißt es: Die Nationalpartei befriedigt von der Einverleibung Roms, will die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des Papstes achten, sowie die Souveränität und die Privilegien des päpstlichen Stuhles aufrecht halten.

New-York, 29. Okt. Die im Hafen liegende norddeutsche Handelsflotte flaggte gestern zu Ehren der Kapitulation von Metz.

Zwei von einer Reise im Orient zurückkehrende Engländer, Palmer und Drake, berichten von einem Aufstande gegen die Christen in Damaskus.

Verschiedenes.

Würzburg, 4. Okt. Heute Morgens um 3 Uhr kam ein Extrazug mit einigen 900 gefangenen französischen Offizieren und etwa ebensoviel Offiziersbedienten hier durch. Wenn auch manche derselben etwas bekümmert und ermüdet blickten, so war ihr Aussehen im Allgemeinen ein besseres, als man nach den Entbehrungen einer solchen Belagerung hätte erwarten sollen. Mit neuem Schuhwerk, Mänteln, Burnussen mit Kapuzen, wollenen Decken waren sie reichlich versorgt, trotzdem schien manchen Franzosen unser nördliches Klima zu geniren, zumal die wenigsten der Gefangenen in Waggons zweiter Klasse, sondern in bedeckten Transportwagen reisen mußten. (W. B.)

In der letzten Zeit sind manche reizende Kriegsartikel von Holz, Porzellan und anderem Material in den Handel gekommen, die mit witzigen Epigrammen des preußischen Volksdichters und Drechslermeisters Karl Weise versehen sind. So sieht man jetzt Streichfeuerzeuge in Form von reizenden Mitrailleusen mit der Etiquette:

Großer Kaiser, sei nicht böse,
Daß nun Frankreichs Mitrailleuse,
Sonst dein Heiligthum und Stolz
Dient zum deutschen — Schwefelholz.

Die heurige Lese in Oesterreich liefert gegen das Vorjahr im Quantum um zwei Drittel weniger, der Wein hat weder Bouquett noch Süße, er schwankt zwischen 1864 und 1867, was so viel sagen will als: er taugt nichts. Was den Preis anbelangt, so stellen die Produzenten hohe Forderungen, die aber nicht bewilliget werden. Später dürften die Preise wieder zurückgehen. (Urwähler.)

Bei dem durch das Bombardement von Mont Valerien hervorgerufenen Brande von St. Cloud bringt bei Rettung der Kunstschätze auf einmal ein Jäger seinem Offizier, welcher früher in kurhessischen Diensten stand, einen kostbar eingebundenen Quartband angeschleppt, und als der Offizier denselben öffnet, findet er . . . daß dieser rothe Maroquirband den Protest seines früheren Landesherrn gegen die Annektirung Kurhessens durch Preußen enthält, den der Kurfürst seinem Protektor an der Seine zugeschickt hatte. Solches ist geschehen, als Napoleon auf Wilhelmshöhe gefangen saß und St. Cloud von den Franzosen in Brand geschossen, von den Preußen zu löschen versucht wurde.

Verloosungen.

München, 3. November.

Gestern fand die zwölfte Verloosung von Pfandbriefen der bayer. Hypothek- und Wechselbank aus Serie 1, 2, 3, 4, 5 und 6 statt, wobei folgende sofort rückzahlbare und spätestens bis 1. Januar 1871 zu erhebende Obligationen a 1000 fl. gezogen wurden: Nr. 25, 125, 225, 325, 425, 525, 625, 725, 825, 925, 3086, 3186, 3286, 3386, 3486, 3586, 3686, 3786, 3886, 3986, 4068, 4168, 4268, 4368, 4468, 4568, 4668, 4768, 4868, 4968, 5045, 5145, 5245, 5345, 5445, 5545, 5645, 5745, 5845, 5945, 7037, 7137, 7237, 7337, 7437, 7537, 7637, 7737, 7837, 7937, 8074, 8174, 8274, 8374, 8474, 8574, 8674, 8774, 8874, 8974, 12055, 12155, 12255, 12355, 12455, 12555, 12655, 12755, 12855, 12955, 13065, 13165, 13265, 13365, 13465, 13562, 13665, 13765, 13865, 13965, 15068, 15168, 15268, 15368, 15468, 15568, 15668, 15768, 15868, 15968, 17099, 17199, 17299, 17399, 17499, 17599, 17699, 17799, 17899, 17999.

Bei der am 1. November 1870 stattgehabten achten Serienziehung der Braunschweiger 20. Thaler-Loose sind die nachfolgenden 68 Serien gezogen worden: 39, 50, 277, 491, 551, 862, 1056, 1258, 1351, 1363, 1620, 1843, 2203, 2250, 2721, 2757, 2808, 2955, 3131, 3269, 3276, 3536, 3642, 3652, 3862, 3905, 3946, 4220, 4277, 4355, 4400, 4664, 4677, 4681, 4692, 4891, 4902, 5267, 5311, 5438, 5774, 5997, 6157, 6426, 6459, 6513, 6867, 6905, 6924, 7118, 7174, 7337, 7732, 7809, 7938, 8399, 8510, 8534, 8646, 8837, 8886, 8888, 8909, 9171, 9752, 9755, 9766, 9881.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft," welches am 18. Oktober abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise am 31. Oktober wohlbehalten in Hamburg angelangt.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 2. November wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 625 Tons Ladung, 96 Passagiere in der Kajüte und 678 im Zwischendeck an Bord.

Ankündigungen.

Mehrere Eltern erlauben sich an die **zuständige Schulbehörde** folgende **Anfragen** zu richten:

1) Ist die hohe Verfügung, daß der Unterricht in deutschen Schulen im Winter erst um 8 Uhr zu beginnen habe, auch für die hiesigen kath. Schulen gültig, — und wenn, warum werden die Kinder in einzelnen Schulen doch schon um halb 8 Uhr zur Schule gerufen?

2) Ist es vom Standpunkte des Lehrers und Erziehers zu rechtfertigen, daß der um halb 8 Uhr begonnene Unterricht schon um 8 Uhr wieder durch den Gottesdienst unterbrochen wird? Könnte man nicht besser den Frühgottesdienst um halb 8 Uhr beginnen und darauf die gesetzmäßigen 3 Schulstunden folgen lassen? Damit wäre der Mißstand beseitigt, daß hie und da der in der Kirche abwesende Lehrer sich durch ein Schulkind vertreten lassen muß, während die so ausfallende halbe Stunde dennoch in die ordentliche Unterrichtszeit eingerechnet wird?

3) Besteht für die größeren Knaben und Mädchen der Werktagschule eine gesetzliche Verpflichtung, außer der Schulzeit auch noch wöchentlich je eine Stunde Katachese und Sonntags die Christenlehre zu besuchen?

4) Wie lange noch sollen unsere Söhne gezwungen werden, den Leichenkondukten und Trauerämtern beizuwohnen, um auf diese Weise oft eines ganzen Vormittags-Unterrichts beraubt zu werden?

5) Ist es statthaft, daß einzelne Lehrer aus was immer für einen Grunde von der Schule ganze Tage wegbleiben und sich während dieser Zeit durch ein Schulkind vertreten lassen?

6) Wäre es nicht zu ermöglichen, daß die Ferientage der kath. und prot. Schüler auf die gleichen Tage verlegt werden?

7) Könnten nicht, wie in anderen Städten I. Klasse die Herbstferien der Volksschulen auf die gleiche Zeit verlegt werden, wie die der Latein- und Gewerbschulen?

Die Fragesteller erwarten eine sorgfältige Prüfung obiger Punkte, eventuell eine alsbaldige Abstellung der darin erwähnten Mißstände.

Für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger sind bei dem hiesigen Hülfskomite eingegangen:

10 Gulden (Ergebniß einer Sammlung im hiesigen Bahnmeister-Bezirk).

Eine größere Partie

Ziegeln

sind angekommen und können sofort bezogen werden.

J. Lutz.

Gesalzene und getrocknete Därmer und Kuttel sowie Bratwurstdärmer sind zu haben bei

Peter Dörrer jun. in Etwashausen
dem Gasthause zur Krone gegenüber.

Weißer Brustsirup

von G. A. W. Mayer in Breslau

gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien 2c. zu empfehlen ist stets echt zu haben bei

August Ammann in Kitzingen.

Börsenbericht. Frankfurt den 4. November 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91½	bz.
4½% ½jährige	92	bz.
4% 1jähr.	85½	P.
4% ½jährige	85½	P.
4½% Ablös. Rnt.	85½	bz.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	832	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	12½	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106½	G
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90	P.
Ludw.-Grb. Eisenb. 4½à fl. 500 4%	164	P
4½% Pfälz. Max.-Eisenb.-Akt.	108½	P
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58½	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	91½	G.
4% O. b. Rothsch	85	P.
3½% O. b. Rothsch.	80½	G

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250. von 1839	—	bz.
fl. 250. von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	158½	G.
fl. 100 v. 1864 m. ö. W.	114	bz.
Oest. Nationalb.	692 4	bz.
Oest. Kred-Anst. à 160 fl.	248½ 4½ 5	bz.
Oest. Staatsb. à 500 Fr.	378½ à 9 à 7½	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97½	bz.
6% do. 1881r b. J. 1861	97½	P.
6% do. 1882r	95½	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—45 kr.
ditto 9 fl. 42—45 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 34 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruff. Imperiale 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	100½	bz.
Augsburg fl. 100.	„	100	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104½	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	96½	P
Brüssel Fr. 200.	„	94½	bz.
Köln Thlr. 60.	„	104½	bz.
Hamburg B.-Mk. 100	„	88½	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	104½	G
London £ 10	„	119	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	G.
München fl. 100	„	99½	P.
Paris Fr. 200	„	—	bz.
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G
Wien fl. 100 in öst. W.	„	97½ ½	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prämumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 264. Montag, 7. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 6. Nov. Aufgegeben um 12 Uhr 49 Min. Nachm. Angekommen in Kitzingen um 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Altbreisach. Gestern andauernde Beschießung des Forts Mortiers, letzteres erwiederte solche. Abends wurde ein Durchschlagungsversuch gemacht, der Feind aber von der Artillerie und preußischen Landwehr zurückgeworfen.

* Ueber den Einfluß der Ultramontanen auf die Staatsgewalt,

der sich im Augenbicke in unseren höheren Regierungskreisen wieder in bedenklicher Weise bemerklich macht, sagt Ludwig Pfau in seinem Buche: „Freie Studien" wie folgt:

„Man lasse das Papstthum schelten, verwerfen und verdammen, so lange es will, aber man lasse ihm keine weltlichen Waffen, um die Freiheit anzufallen und das Gesetz umzustoßen. Wie, man läßt euch Bahn frei, ihr könnt eure Dogmen u. Lehren vertheidigen nach Belieben, es hängt nur von euch ab, den Staat zu verschlingen, wenn es euch nämlich gelingt, die Majorität der Bürger von der Vortrefflichkeit eurer sozialen Grundsätze zu überzeugen, und ihr mißtraut eueren geistigen Mitteln? Ihr, die ihr so viele Kanzeln besitzt, als es Kirchen gibt, dazu das Wort, die Offenbarung, die Unfehlbarkeit, die Wunder, die Sakramente, den alten und neuen Bund, die Weihe und die Reliquien, ihr, die ihr den Schutz Petri, des Felsen, habt, den Schirm der Apostel, die Unterstützung der Evangelisten, die Fürbitte der Heiligen, die Hilfe der Engel und Erzengel, die Fürsprache der Gottesmutter, den Segen des Vaters, das Opferblut des Sohnes, die Mitwirkung des heiligen Geistes und über das Alles die Gnade der allerheiligsten Dreifaltigkeit genießet, — wie gering müßt ihr doch von diesen himmlischen Mächten denken, ihr kleingläubigen Glaubensritter, daß ihr uns fürchtet, uns, die wir als einzigen Schild und als einziges Schwert nichts haben als unsere nackte Vernunft? Wir verlangen ja nichts, als die Freiheit, die man euch zugesteht. Geht euren Weg, entfaltet euere Fahne, entwickelt eure Streitmacht und laßt uns dasselbe thun, bekämpft uns, wenn ihr solches nicht lassen könnt, nur beauftragt nicht den Häscher mit eurer Vertheidigung und den Henker mit eurer Beweisführung, beantwortet nicht unsere Thesen mit Scheiterhaufen, unsere Prinzipien mit Fußeisen, unsere Argumente mit Handschellen. Wir haben immer noch eine bessere Meinung von euerer Religion, als ihr selbst, und finden, daß das, was ihr thut, weder christlich noch menschlich ist. Die Leute verbrennen heißt nicht sie bekehren und Bücher verbieten, heißt nicht sie wiederlegen! — Aber wenn man diese Sprache zu Euch redet, die hundertmal sittlicher ist, als die eure, trotz Eurer frommen Phrasen, die von ranzigem Salböl triefen, so könnt ihr nicht genug Worte der Entrüstung finden über die Verdammniß eurer Welt, nach der Euch doch so sehr gelüstet. Die Herrschaft der Kirche im Staate verlangt ihr, und zwar in Namen der Menschheit, welche das nicht will, und im Namen der Gottheit, welche das nicht braucht, — ihr fangt nach gerade an, lächerlich zu werden!"

Politische Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatze. Die in Metz freigewordenen Armeekorps haben bereits ihre Bestimmung erhalten und das 1. und 8. haben unter dem Befehle des Generals v. Manteuffel ihren Marsch nach dem Norden Frankreichs angetreten. Die 2. Armee des Prinzen Feldmarschalls Friedrich Karl ist als Zentrum der kooperirenden Armeen des Generals Werder (linker) und des Generals v. d. Tann (rechter Flügel) nach Südwest im Vormarsch, um der Lyoner und Loire-Armee ein Ende zu machen. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit ist General Werder bereits über Dijon hinaus vorgerückt und die Nachricht, daß deutsche Truppen Chalons-sur-Saône, den Knotenpunkt der Lyoner Eisenbahn, besetzt haben scheint sich zu bestättigen. Mit diesem Akt ist Garibaldi, der sein Hauptquartier in Dole hat, umgangen und er, dessen Aufgabe war, einen Vorstoß gegen Baden zu versuchen und einen Guerillakrieg ins Werk zu setzen, ist nun gezwungen sich nach Besancon zurückzuziehen, da ihm die Deutschen von der Ostseite her stark auf den Leib rücken, da aus dem alten Mümpelgard (Montbelliard) die Franzosen vertrieben und Belfort eingeschlossen worden. Eine Menge Franktireurs u. Mobilgarden flüchten sich schon an die Schweizer Grenze. Und es wird noch einige Tage währen, sind die Pläne des Vertheidigungsausschusses, welcher die Generale Cambriel und Keller mit der im Jura und in Lyon gebildeten Insurgententruppen durch die Armee Werders sich durchzuschlagen beorderte, völlig zu nichte gemacht. Die französischen Truppen leiden auch hier nicht allein Mangel an der Ausrüstung, auch die Disziplin ist so gelockert, daß 21 Offiziere, die sich gegen die Oberbefehlshaber empörten, standrechtlich erschossen wurden. Unter diesen Umständen hat es auch General Bourbaki abgelehnt, das 1. u. 8. Korps auf Lille zu führen; denn er hat sich das wohl aufgeschrieben, daß jeder General, der geschlagen wird, von den Franzosen als Verräther deklarirt wird.

München, 4. Okt. Die Vorstände der hiesigen katholischen Vereine fordern zur Theilnahme an einer Bittprozession von der Frauenkirche zur Basilika auf, die der hiesige Erzbischof übermorgen Sonntag veranstalten will, um der „Bedrängniß des hl. Vaters“ willen und um Protest gegen die an ihm verübte Gewaltthat vor dem Altare Gottes niederzulegen.

Der Abgeordnete C. Crämer (von Doos) und Genossen in Nürnberg sagt die „Allg. Ztg.“ haben sich geneigt gezeigt den von einzelnen Mitgliedern der preußischen Fortschrittspartei (Fr. Dunker u. Gen.) ausgehenden auf ein konstituirendes Parlament abzielenden Vorschlag in Erwägung zu ziehen, wogegen die von Dr. Marquardt Barth, J. Knorr, Kühlmann und den übrigen in München wohnenden Abgeordneten vertretene Ansicht der bayerischen Fortschrittspartei nach wie vor dahin geht: es sei vor allem die thatsächliche Einigung anzustreben. Dieser Nachricht gegenüber konstatiren die „N. N.,“ daß über die wichtigste Frage der Gegenwart: wie das deutsche Einigungswerk in Angriff genommen werden soll „keine Meinungsverschiedenheit“ bestehe und die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer werden zeigen, wie sehr die „Allgem Ztg.“ sich geirrt, wenn sie glaubt, auch die bayerische Fortschrittspartei bliebe von den Anfängen eines Sonderungsprozesses nicht unberührt.

— Die Obligationen des neuen bayerischen Militär- und Eisenbahnanlehens werden um die Mitte des künftigen Monats gegen Einlieferung der Interimsscheine ausgegeben.

— Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München hat dem Magistrat für die Ehrung der mit französischen Kriegsgefangenen hier erwarteten preußischen Eskortemannschaft unbeschränkten Kredit gewährt.

— Major Gustav Fleschütz vom Generalquartiermeisterstab ist zum Ritter des Militär-Max-Josephs-Ordens ernannt worden.

— Prinz Otto ist in der vergangenen Nacht zur Berichterstattung vom Kriegsschauplatz hieher zurückgekehrt. — Heute erschien ein Armeebefehl, welcher wieder eine große Anzahl von Ordensverleihungen und Belobungen für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen des ersten bayerischen Armeekorps in der Schlacht bei Sedan enthält.

— Der von hiesigen Universitätsprofessoren der Theologie zu unterzeichnende Revers bezüglich der gläubigen Annahme der Unfehlbarkeit (dessen Abforderung uns neulich als „verfrüht“ bezeichnet wurde) soll sich nunmehr, der „Südd. Pr.“ zufolge, bereits in Händen eines Mitgliedes der bezeichneten Fakultät befinden.

CII **München**, 5. Nov. Aus dem Hauptquartiere in Versailles, d. d. 28. Okt. Es gewinnt den Anschein, als ob die Verluste des letzten Ausfalles bei der Besatzung von Paris doch einen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht haben. Genaue Angaben über die Zahl der Verwundeten und Todten beim Feinde werden wohl nicht in die Oeffentlichkeit treten, da das nationale Komite sich hüten wird, die Größe seiner Niederlage einzugestehen. Wir dürfen aber konstatiren, daß allein von preußischen Soldaten am Tage nach dem Gefecht von Malmeison. mehr als 300 französische Todte beerdigt worden sind. Legt man das normale Verhältniß zu Grunde, nach welchem die Zahl der Verwundeten in der Regel 3 bis 4 mal so groß ist, als die der Todten, so läßt sich die Einbuße der belagerten Armee, incl. der Gefangenen, mit Sicherheit auf 12—1500 Mann angeben. Das rühmlichste Zeugniß für die Leistungsfähigkeit unserer Truppen liegt darin, daß an allen Stellen, wo der Feind angriff, die Mannschaften der preußischen Vorposten ausreichten, um ihn zurückzuwerfen, so daß selbst die nächsten Replis nicht herangezogen zu werden brauchten, geschweige denn die Besatzung von Versailles, von der nicht ein Mann ins Gefecht gekommen ist.

§ **München**, 6. Nov. Die in Versailles sich befindlichen bayerischen Minister und General von Hartmann mit seinem Stabe waren heute vor 8 Tagen beim Kronprinzen von Preußen zur Tafel geladen. General von Hartmann hatte sich Abends auf sein Kommando zurückbegeben.

— An die Gemahlin des General von der Tann gelangte gestern vom Hilfsverein zu Hamburg eine Baarsendung von 500 Thalern für die deutsche Armeen mit dem Bemerken, daß dieselbe mit Akklamation in Ansehung der unvergleichlichen Tapferkeit der braven bayerischen Truppen unter Anführung des Generals von der Tann votirt wurde.

Berlin, 5. Nov. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Königs als Oberbefehlshaber der deutschen Heere betreffend das Posttaxwesen im Verwaltungsgebiet des Generalgouvernements Elsaß und Deutsch-Lothringen; dieselbe tritt drei Tage nach ihrer Publikation in Wirksamkeit. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Nach der Kapitulation von Metz hat sich die Lage des Landes und von Paris noch viel ungünstiger gestellt als vorher; alle Vorbereitungen des Angriffes werden nunmehr während der sechswöchigen Zernirungsperiode so weit vorgeschritten sein, daß es zum Beginne derselben nur noch des Befehls des Königs bedarf. (Es wird wohl die Frage sein: Gambetta oder Thiers, fortgesetzte Unvernunft und Fanatismus oder Selbsterkenntniß und Frieden.)

— Auch der Kronprinz von Sachsen wird (nach dem Feldzug) zum Generalfeldmarschall ernannt werden.

— Am 5. November sind zwei Ballons mit 5 Passagieren von den preußischen Husaren abgefangen und nach Versailles abgeliefert worden.

8 **Hannover**, 5. Nov. Der Landesdirektor von Bennigsen ist aus Versailles bereits in Hannover wieder eingetroffen. Er sowohl wie die übrigen Mitglieder und Parteiführer des Reichstags, welche nach Versailles berufen waren, haben vielfach mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck konferirt, an den Berathungen mit den süddeutschen Ministern jedoch nicht Theil genommen. Sie sollten mit den freudigsten Hoffnungen heimkehren.

Aus Mittheilung des in Metz kammandirenden Generals v. Zastrow ergiebt sich daß bis jetzt in Metz vorgefunden wurden: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre; Cuirasse, Säbel &c. in sehr großer Anzahl, gegen 2000 Militärfahrzeuge, unverarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik &c.

In Straßburg fand die Zivilverwaltung, daß sämmtliche Depositengelder, Stiftungs-Sparkassen &c. für die französische Staatsadministration verausgabt sind — beim Friedensschlusse wird der Ersatz gefordert werden.

Dem „Daily-Telegr.“ wird von seinem Korrespondenten aus Versailles geschrieben: Einer der bezeichnendsten Züge, welche die längere Dauer des Krieges zu Tage bringt, ist die Erbitterung der Landwehr, welche

mit dem Feinde aneinander gerathen ist. Die Mannschaften derselben geben keinen Pardon und sind begierig nach dem Handgemenge, wobei sie das Bajonett verschmähen und die Franzosen mit dem Kolben zusammenhauen.

Nachrichten per Luftballon aus Paris berichten über die Unruhen vom 31. Okt.: Die Nachrichten von der Einnahme von Metz und der Wiedereinnahme von Bourget und die Gerüchte von Waffenstillstandsverhandlungen erzeugten bedeutende Gährung. Anhänger der ultraradikalen Partei besetzten das Hotel de Ville und beabsichtigten eine Kommune von Paris einzusetzen. Pikard gab Befehl Generalmarsch zu schlagen, ließ die Nationaldruckerei besetzen, verbot keinerlei Bekanntmachung zu drucken und forderte die Ministerien auf sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Favre verweigerte seine Demission zu geben und erklärte: er habe sein Mandat von der Bevölkerung und ziehe sich nur vor einer regelmäßig gewählten Regierung zurück. Die Aufständischen forderten Flourens auf die Regierungsmitglieder nach Vincennes zu schicken. Eine Kompagnie Mobilgarde drang in das Hotel de Ville und drängte die Aufrührer in die obern Stockwerke des Gebäudes. Zahlreiche Bataillone rückten vor unter dem Ruf „Es lebe die Republik!" „Es lebe Trochu!" Die Aufrührer wurden gefangen und in die Keller geworfen von wo sie entwaffnet abgeführt wurden, Die Ordnung war ohne Blutvergießen hergestellt. Dorian, Viktor Hugo und Blank nahmen an der Bewegung keinen aktiven Antheil. Der Advokat Cresson ist zum Polizeipräfekten ernannt worden. Dem „Rappel" zufolge hat Rochefort seine Demission gegeben wegen einer Meinungsverschiedenheit mit seinen Kollegen über die Munizipalwahlen. Seit dem 2. Nov. sind die offiziellen Acte nicht mehr von Rochefort unterzeichnet. Noch fünf andere Bataillonschefs der Nationalgarde wurden abgesetzt. Anläßlich der Gerüchte über den Waffenstillstand an der Börse Hausse.

— Die „France" meldet, daß anläßlich der Nachrichten von der Kapitulation von Metz außer den bereits gemeldeten Unruhen. In Touluse nöthigten die Aufrührer den General Hubral und andere Offiziere, ihre Funktionen niederzulegen. In Grenoble wurde General Barral verhaftet. In Nimes fanden starke Volksaufläufe statt. Zu Marseille wurde der außerordentliche Regierungskommissär Gent, als er sein Amt antreten wollte, angegriffen und verwundet. Ein offener Kampf zwischen der ihm zugethanen Nationalgarde und der seine Autorität nicht anerkennenden Garde civique wurde bisher noch vermieden. Der „Konstitutionnel" berichtet, daß in Tours abermals 6 Soldaten erschossen worden seien.

Tours, 3. Nov. „Der Erzbischof von Tours wies gestern bei dem Empfange des Nuntius in der hiesigen Käthedrale auf das mysteriöse Zusammentreffen der Unglücksfälle Frankreichs und Roms hin; er sprach die Ueberzeugung aus, daß es der Arm Frankreichs sei, dessen sich die Vorsehung bedienen werde, um den Papst auf seinen Thron wieder einzusetzen. Frankreich werde sich nur wieder aufrichten, wenn es seinem Berufe treu bleibe, der darin bestehe, die Rechte des heiligen Stuhles zum Nutzen der religiösen Freiheit der Katholiken des Weltalls aufrechtzuerhalten. (Und doch ist es gerade die Verbindung des Ultramontanismus mit dem Imperialismus, d. h. der Heuchelei mit der Sittenlosigkeit und Gewalt, welche Frankreich, wie Rom zu Fall gebracht hat.

Florenz, 4. Nov. Das diplomatische Korps ist eingeladen die Regierung bei ihrer demnächst bevorstehenden Uebersiedelung nach Rom zu begleiten.

London, 3. Nov. Hier wurde eine Broschüre veröffentlicht, deren Autorschaft Napoleon zugeschrieben wird. Dieselbe ist betitelt: „Der Feldzug von 1870." Sie spricht sich über die Gründe aus, welche die Kapitulation von Sedan herbeigeführt haben. Die Broschüre sagt, daß man den Plan hatte, Bayern, Baden und Würtemberg vom Norden zu treten und durch einen großen Sieg die Allianz Oesterreichs und Italiens zu erlangen. Der Plan ist an der mangelhaften Organisation der Armee, an der Ueberlegenheit der Zahl und der Disziplin der Deutschen und auch an den Ausschreitungen der französischen Presse und Tribüne gescheitert.

Verschiedenes.

Der „Elberf. Ztg." wird aus Metz vom 31. Okt. berichtet: Gelungen war die Quartiermachung des Generals v. Kummer im Hotel de l'Europe; bei seiner Ankunft fragt ihn der Wirth, ob er sich die Zimmer vorher bestellt hätte; „nein," sagte der General, „dies war mir nicht möglich, da ich eben erst hereinkomme." „Dann bedauere ich sehr," sagte der Maitre d'hôtel, „ich habe dann keinen Platz für Sie." Obgleich der General dem Wirthe nochmals bedeutete, daß er dort wohnen müsse und wolle, bedauerte der Wirth achselzuckend, ihm nicht helfen zu können. Der General ließ aber durch seinen Adjutanten, welcher eine halbe Kompagnie Soldaten nahm, sich rasch die ganze erste Etage, welche von französischen Offizieren mit Beschlag belegt war, räumen, und dies nahm kaum so viel Zeit in Anspruch wie die Konversation mit dem Wirthe.

Verloosungen.

Bei der zwölften Verloosung von Pfandbriefen der bayer. Hypotheken und Wechselbank aus Serie 1, 2, 3, 4, 5, und 6 wurden nachstehende Nummer a 500 fl. gezogen: 63, 163, 263, 363, 463, 536, 663, 763, 863, 963, 1072, 1172, 1272, 1372, 1472, 1572, 1672, 2c. 4066 2c. 5064 2c. 6087 2c. 7060 2c. 8086 2c. 9015 2c. 10011 2c. 11085 2c. 12045 2c. 14060 2c. 16080 2c. 18070 2c. 19089 2c. 20038 2c. 22094 2c. 23023 2c. 24013 2c. 26010 2c. 27030 2c. 31077 2c. 32078 2c. 33031 2c. 35028 2c. 40008 2c. 41079 2c. 42089 2c. 43081 2c. 44068 2c. 2c.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 5. Nov. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 17 fl. — kr. bis 25 fl. — kr. Korn 17 fl. 15 kr. bis 18 fl. 15 kr., Gerste 10 fl. — kr. bis 15 fl. 15 kr., Haber 7 fl. 24 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 18 fl. — kr. — 20 fl. — kr. Linsen -0 fl. — kr. — — fl. — kr.

Schweinfurt, 5. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 17—22 fl. 45 kr., Korn 17 fl. 15 kr. bis 17 fl. 23 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. — kr. bis 16 fl. 6 kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 21 kr. Erbsen 19 fl. 15 kr. bis 21 fl. 15 kr., Linsen 17 fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Michelfeld.

Der Unterzeichnete erlaubt sich zu der diesjährigen Kirchweih mit dem Bemerken einzuladen, daß Samstag den 12., Sonntag den 13. und Montag den 14. Novbr. die üblichen Kirchweihvoressen und Essen sowie gutes altes Bier verabreicht werden.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Georg Kern, Gastgeber.

Ein kräftiger Junge, der die Büttnerprofession erlernen will, wird in die Lehre zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. [3a]

Eine kleine Familie sucht ein Logis. Näh. in der Exp. d. B.

Lagerbier

aus der Humbser,schen Brauerei in Fürth wird von heute an verzapft in der

Restauration Drdel.

Seinen eigen gebauten Most und Wein verzapft und ladet hierzu höflichst ein

Martin Leppold.

Eine größere Partie

Ziegeln

sind angekommen und können sofort bezogen werden.

J. Lutz.

Kalk frisch gebrannter ist Donnerstag den 10 November zu haben bei

K. Plattner.

Gesuch. Ein Schmiedegeselle findet gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei

A. Muck in Kitzingen.

Gute Kartoffeln sowie kleinere zu Schweinefutter verkauft

Thomas Lenz Wittwe.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Linkolnhandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — **Ignaz Plettinger.**

Die billigste und beste Moden-Zeitung

ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr.

In Deutschland hat die „Modenwelt" an Ruf und Verbreitung allen anderen Modenzeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die „Modenwelt" Rucksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf sie der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die besammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gesalzene und getrocknete Därmer und **Kranbel** sowie **Bratwurstdärmer** sind zu haben bei

Peter Dörrer jun. in Etwashausen
dem Gasthause zur Krone gegenüber.

Gute **Kartoffeln** verkauft

Bernhard Ackermann.

Börsenbericht. Frankfurt den 4. November 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	91½	bz.
4½% ½jährige	92	bz.
4% 1jähr.	85½	P.
4% ½jährige	85½	P.
4½% Ablös. Rnt.	85½	bz.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	832	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	121½	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106½	G
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90	P.
[illegible] Ludw.-Brb. Eisenb. 4½à fl. 500 4%	164	P
4½% Pfälz Max.-Eisenb.-Akt.	108½	P.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58½	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% [illegible] Oblig. b. Rothsch.	91½	G.
4% D. [illegible] b. Rothsch.	85	P.
3½% D. [illegible] b. Rothsch.	80½	G

Oesterreichische Papiere.

5% Met.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	68	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	158½	G,
fl. 100 v. 1864 m. h W.	114	bz.
Oest. Nationalb. 692 4		bz.
Oest. Kred-Anst. à 160 fl. 248½ 4½ 5		bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr. 378½ a 9 a 7½		bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97½	bz.
6% do. 1881r d. J. 1861	97½	P.
6% do. 1882r	95½	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—45 kr.
ditto 9 fl. 42—45 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 34 kr.
Engl. Souverigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	100½	bz.
Augsburg fl. 100.	„	100	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104½	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	96½	P
Brüssel Fr. 200.	„	94½	bz.
Köln Thlr. 60.	„	104½	bz.
Hamburg B.-Mk. 100	„	88½	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	104½	G.
London £ 10	„	119	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	G.
München fl. 100	„	99½	P.
Paris Fr. 200	„	—	bz.
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G
Wien fl. 100 in öst. W.	„	97½ ½	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prünumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 265. Dienstag, 8. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 7. Sept. 1870.

Berlin. Die „Nordd. Ztg.“ und die „Kreuzzeitung“ schreiben: die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt.

Aus dem Briefe eines Offiziers.

d. Bar le Duc.

Aus beifolgenden französischen Zeitungen*) wollen Sie ersehen, in welch knolliger Weise die Franzosen trotz unserer Erfolge aufgelogen werden, ich versichere Sie, daß die von den Agenten der Republik ausgestreuten Lügen z. B. 60,000 Bayern übergegangen, oder die ganze preußische Armee vernichtet und so weiter, selbst bei den sonst gebildeten Leuten wie das Evangelium geglaubt werden.

Dieses Lügensystem, die Leichtgläubigkeit, der leichterregbare Charakter des Franzosen sind nun auch vollkommen am Ruin des Landes schuld, tausende werden täglich dadurch verführt als Franctireurs einzutreten, lassen sich zu den unmenschlichsten Handlungen fanatisiren, wir machen dann natürlich kurzen Prozeß mit diesen Wegelagerern sobald sie uns in die Hände fallen.

Viel verschuldet die Geistlichkeit, welche sich herbeiläßt die Leute dazu aufzuhetzen, ja sogar an ihrer Spitze oft steht. In Balan (am Tage der Schlacht bei Sedan) haben wir nach erbittertem Straßenkampf gegen Marine-Infanterie, einen Pfarrer mit etlichen 12 Bauern vom Kirchthurm heruntergeholt, weil dieselben stundenlang auf uns geschossen, die Bauern wurden auf dem kürzesten Wege hinunter befördert, der Pfarrer aber kriegsgerichtlich behandelt.

Hoffentlich erreicht dieser unmenschliche Krieg bald sein Ende. Noch nie mag wohl einem Ereignisse mit größerer Sehnsucht und Begierde entgegengesehen worden sein, als wie von Seite unserer Truppen dem Einzug in Paris.

Unser 14. Regiment, meistens aus Kitzingen und Umgegend rekrutirt, hat in diesem Feldzuge wohl unglaubliches geleistet. Außer Metz und Orleans hat es alles bis auf die Neige mit ausgetragen und sogar vor Paris war es unserm Regiment allein vergönnt den ersten und größten Erfolg zu erringen. Am 19. Septbr. im Gefecht bei Plessis Piquet waren es die 14er, die die hartbedrängte 9. preußische Division, welche in einem dichten Walde umgangen war, durch einen furchtbaren Bajonnettangriff von ihren Drängern befreiten. Die Franzosen, Zuaven und Infanterie vom Korps „Vinoy“ hatten kaum unser donnerndes „Hurrah“ vernommen, als sie mit den Worten: „O les diables bleues!“ (O die blauen Teufel!) ihre Gewehre wegwarfen und vor uns ausrissen wie gehetztes Wild, obgleich uns an Zahl 3fach überlegen.

Sie zogen sich zurück auf die Schanze Moulin de la Tour, welche ebenfalls wieder die 14er im ersten Angriff stürmten und dabei 1000 Gefangene 8 Geschütze und viel Proviant nahmen. Die Schanze bekam von den Preußen den Namen „Bayernschanze“.

Hoffentlich werden die herrlichen Erfolge, welche eine einige deutsche Armee errang, uns nicht wieder durch Parteiumtriebe verkleinert und es muß jetzt der Wunsch eines jeden Patrioten sein, einem „einigen freien starken Deutschland“ anzugehören.

Mit manchem unserer Schwarzen wird nach Rückkehr der Truppen, besonders Alt- und Niederbayern, Abrechnung von wegen „Bettelpreußen“ gehalten werden.

Grüßen Sie mir alle Bekannte herzlich, sie sollen auch manchmal, wenn sie bei den Fleischtöpfen Aegyptens sitzen, an die darbenden Truppen denken.

*) Wir geben den Lesern demnächst einige Proben davon aus dem „Progrès.“

Politische Nachrichten.

München, 6. Nov. Durch ein auf Veranlassung des Herrn Generalverwaltungsdirektors der Armee von Feinaigel, erprobte neue Art der Versendung des Fleisches per Bahn soll es nun möglich sein, auch frisches Fleisch von hier der Armee in Frankreich zuzusenden, während bisher nur die lebenden Ochsen oder eingepöckeltes Fleisch der Armee zugesendet werden konnte.

— Von einer ungeheuren Menschenmenge erwartet, fand heute Nachmittags 4 Uhr die Ankunft der ersten französischen Kriegsgefangenen aus der Festungsbesatzung von Metz in hiesiger Stadt mittelst der Eisenbahn statt. Es waren 1239 Mann der verschiedensten Waffengattungen, und wurden nach einigem Aufenthalte im Ostbahnhofe mittelst der Ostbahn nach Freising und Landshut weiter befördert. Die Gefangenen, welche 3 Tage und 3 Nächte unterwegs waren, in Folge der Kälte viel auszustehen und noch bis Abends zur Menage zu warten hatten, sahen ziemlich elend aus und waren viele darunter, die von Fieberfrost geschüttelt worden. Die unsäglichen Entbehrungen, die sie während der langen Belagerung von Metz zu erdulden hatten, waren an Allen deutlich sichtbar. — Der weitere große Transport von französischen Kriegsgefangenen, mit welchen die längst

erwartete Preußen-Eskorte in hiesiger Stadt eintreffen wird, ist nunmehr für nächsten Dienstag angekündigt. Die Gefangenen werden wahrscheinlich hier internirt werden, da die übrigen bayerischen Garnisonsstädte fast keinen Raum mehr für solche bergen.

Hamburg, 7. Nov. Die „Börsenhalle" veröffentlicht eine offizielle Mittheilung, welche bestätigt, daß nach zuverlässiger Nachricht aus Helgoland neun französische Schiffe zehn Meilen westlich von Helgoland gesehen worden sind, mit der Hinzufügung, daß auch die angekommenen englischen Dampfer diese Nachricht bestätigten.

Straßburg, 6. Nov. Einer amtlichen Bekanntmachung des Zivilkommissärs im Elsaß, Präsident von Kühlwetter, zufolge, ist die Präfektur von Deutsch-Lothringen mit ihrem Bureau von Saargemünd nach Metz übergesiedelt.

In Cernay sind am 1. November Mittags 10 bis 12,000 Mann deutsche Truppen eingerückt. Eine Kompagnie Franktireurs mußte, ohne einen Schuß zu thun, sich ergeben. Drei derselben, worunter ein Offizier, der seiner Zeit Kapitän der Linientruppen war, wurden bei einer Fabrik gefangen genommen und ohne weiteres an den nächsten Baum aufgehängt. Der Offizier protestirte gegen einen so schmählichen Tod, indem er auf seine jetzige und frühere Offizierscharge aufmerksam machte; es half nichts, er wurde mit den Anderen aufgeknüpft.

In der Richtung von Montbéliard wurde gestern starker Kanonendonner gehört, desgleichen in der Richtung von Belfort. Die Franzosen haben das Dorf Bercloix bei Belfort theilweise eingeäschert. Die Bevölkerung flüchtete sich in Massen mit ihrer Habe nach der Schweiz.

In Paris befinden sich jetzt nur noch drei fremde Gesandte, nämlich Washburne (Amerika), de Bayens (Belgien) und Kern (Schweiz). Letzterer hat eine Ambulance in seinem Hause angelegt und seine Frau steht derselben vor. — Herr Baroche, Justizminister und Großsiegelbewahrer vor dem Ministerium Ollivier, dann Vizepräsident des Senats, ist auf der Insel Jersey, wohin er sich etwa vor einem Monate geflüchtet hatte, gestorben. Er war 68 Jahre alt.

— Der fortwährende Aufenthalt der Nationalgarden in freier Luft bei der jetzigen ungünstigen Jahreszeit hatte einen schlechten Einfluß auf den Gesundheitszustand, Krankheiten aller Art sind ausgebrochen, und die Sterblichkeit hat bedeutend zugenommen. So waren in der Woche vom 16. auf den 23. Okt. 1746 Personen (die an ihren Wunden Gestorbenen oder im Kampfe Gefallenen nicht mit eingerechnet) gestorben, davon 366 an den Blattern, die in Paris jetzt stärker auftreten, als dieses vor dem Kriege der Fall war, wo pro Woche nur etwas über 200 Leute von ihnen hinweggerafft wurden. Was die Lebensmittel anbelangt, so scheint es gewiß zu sein, daß es mit dem Fleisch auf die Neige geht. Rindfleisch ist eine Seltenheit geworden, und das Pferdefleisch nimmt auch ab und wird jetzt nur rationenweise vertheilt. Mehl und Getreide sollen jedoch noch im Ueberfluß vorhanden sein. Mit Brod als alleiniger Nahrung werden es aber die mit Fleisch so sehr verwöhnten Pariser nicht lange aushalten, und falls die Belagerung noch längere Zeit fortdauert, so muß, selbst wenn es im Innern von Paris zu keinen Kämpfen kommen sollte, die dortige Lage eine furchtbare werden.

— Pariser Briefe vom 4. Nov. melden, daß bis dahin zur Mittagszeit im Hotel de Ville folgendes Resultat der Abstimmung bekannt war: 321,362 Ja, 53,585 Nein. Die Abstimmung von zwei oder drei Kommunen so wie der Armee war noch unbekannt. Man versichert Felix Pyat und Maurice Joly, ehemalige Chefs der Nationalgarde, sowie Ranvier, Grille, Jacard, Gaspil, Benusier und andere Offiziere seien verhaftet.

— Ein 25tägiger Waffenstillstand auf der Basis des militärischen status quo kann nichts anders bedeuten als die Fortdauer der Zernirung von Paris. In der That aber haben wir es nur mit der in Form eines Waffenstillstandes gekleideten Hinweisung auf die Thatsache zu thun, daß bei der gegenwärtigen Lage der Hauptstadt ein Waffenstillstand gleichbedeutend sein muß mit dem Verzicht auf die Fortsetzung des Krieges. Nun die Entscheidung ist getroffen. Die Waffenstillstandsfrage hat ihre Erledigung gefunden, es scheint bestimmt zu sein, daß der Krieg mit seiner ganzen Wucht Frankreich niederschmettere. Die Herren von Paris und Tours haben allerlei Punkte aufgestellt, die sie zugesichert haben wollen und unter diesen ist auch die von Preußen erwartete Gestattung der Wahlen in Elsaß und Lothringen. Daß sie diese Zustimmung nicht erhalten konnten, sieht nun in Deutschland Jedermann ein außer der „Frkf. Ztg.," in der die politischen Sonnenflecken hie u. da wieder sichtbar werden. Was soll man aber dazu sagen, wenn die provisorische Regierung in ihrer Lage die Bedingung stellt, Paris müsse gestattet werden, sich zu verproviantiren, ohne daß dieselbe ein militärisches Aequivalent bieten kann? Herr Thiers scheint wieder eine Reise leider nur zu seiner eigenen Belehrung gemacht zu haben — nun soll der Hunger demnächst Diktator in Paris werden, vielleicht ist dieser der rechte Mann, den Läuterungsprozeß, wie J. Favre sagte, durchzuführen.

Wien, 4. Nov. Das erzbischöfliche Organ theilt mit, daß Pius IX. die ihm von der italienischen Regierung angebotene Zivilliste definitiv zurückgewiesen hat. Vor pekuniären Verlegenheiten ist der Papst einstweilen durch fromme Spenden hochgestellter Personen geschützt worden. Mitglieder des habsburg-lothringischen Hauses, namentlich der immensreiche Herzog von Modena (sein Vermögen wird auf 200 Millionen geschätzt) sollen sich in dieser Beziehung besonders ausgezeichnet haben. Der Kaiser Franz Joseph wird sich zum Namensfeste seiner Gemahlin nach Meran begeben. Die Häupter der Tiroler Ultramontanen beabsichtigen, dem „apostolischen" Regenten bei seiner Anwesenheit in Innsbruck eine durch zahlreiche Bauerndeputation unterstützte Massenpetition zu überreichen, in welcher um Abschaffung der „kirchenfeindlichen" Gesetze von 1868 gebeten werden soll. Auch um wirksame Beschützung des Papstes soll der Kaiser angegangen werden.

Brüssel, 7. Nov. Die „Independance belge" veröffentlicht einen Brief des Generals Changarnier, welcher Bazaine gegen die erhobenen Anklagen vertheidigt. Mac Mahon wird mit seinem Generalstabe in Wiesbaden internirt werden. L'Amirault und Dejean befinden sich in Aachen.

Dienstesnachrichten.

Der Amtsgehilfe F. Gläsel in Würzburg wurde zum Expeditor in Uffenheim, Amtsgehilfe B. Buchner in Fürth zum Expeditor in Amolkirchen, Amtsgehilfe G. Wening in Schweinfurt zum Gepäckexpeditor in Hof, Amtsgehilfe G. Heeg zum Registrator 2. Klasse in Würzburg befördert.

Verschiedenes.

In Schwarzach ist ein Stall eingestürzt, wodurch

14—16 Stück Ochsen erschlagen wurden. Ein Knecht, welcher eine Kuh retten wollte, wurde von solcher schwer verwundet. (B. B.)

† München. (Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1870. Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger und Heideder Hopfen: Preis 70 fl. bis 64 fl. für 50 Kilo. Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirner-Gut: Preis 95—90 fl. für 50 Kilo.

† München, 7. Nov. An das Zentralkomite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger wurden aus New-York abermals 15,000 Thaler gesandt, aus Port Elisabeth am Kap der guten Hoffnung 10,500 Thaler, aus Calcutta als dritte Gabe 1687 Thaler und aus Virginea Nevada, woher der bekannte Silberbarren kam, 675 Thaler.

Bonn, 4. Novbr. Die bekannte Künstlerin Therese Milanollo, welche einen höheren französischen Offizier zum Gatten hat, wohnt mit ihrem Manne, der als Kriegsgefangener die hiesige Stadt zum Aufenthaltsort wählte, im Hotel Kley. (E. Z.)

Ueber die Beschlagnahmen des katholischen „Märkischen Kirchenbl." wird offiziös mitgetheilt: Anlaß hierzu sollen überaus heftige Ausfälle gegen die Freimaurerei, verbunden mit Ehrfurchtsverletzungen gegen den König gegeben haben. Dem Vernehmen nach hat die Haussuchung in beiden Fällen die Autorschaft des geistlichen Raths Müller ergeben.

Sprech-Saal.

Der Artikel Eingesandt in Nr. 258 ds. Blts. über die Iphöfer Straßenbeleuchtung ist viel zu gelind geschildert. Nicht nur daß die Straßenlaternen wie Todtenlichter brennen, sondern sie brennen theilweise oft gar nicht. Anstatt die Laternen bei eintretender Dunkelheit angezündet werden sollen, geschieht dieses erst einige Stunden später. Einige fangen an, um 6 Uhr, andere um 8 Uhr, ja! erst um 9 Uhr zu leuchten. Die Angezündeten gehen nach ein und zwei Stunden wieder aus. Daß in Folge dessen Unzufriedenheit und Erbitterung bei den hiesigen Einwohnern herrscht, ist nur zu begründet; dieser Mißstand bedarf auch dringender Abhilfe. — Aber wo liegt die Schuld? — Der mit der Beaufsichtigung betraute städtische Baurath hält fast gar keine Aufsicht, ferner wurde die Straßenbeleuchtung mit Oellieferung aus vermeintlicher Sparsamkeit verstrichen, wonach eine Laterne mit Oel und Anzünden nur 6 kr. per Nacht kostet. Da muß sich freilich der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten resp. der Herr Laternenanzünder zu helfen wissen — aus nahe liegenden Gründen.

Wieder andere Bürger.

Kunst und Literatur.

Die in diesem Blatte schon besprochenen „zum Besten der verwundeten und kranken Krieger erscheinenden „Lieder zu Schutz und Trutz" bringen in ihrem 8. Hefte einen längeren Beitrag in plattdeutscher Mundart von Fritz Reuter, dem berühmten Dichter in diesem Idiom, dem bewährten Kämpfer für deutsche Einheit und Freiheit. In dem Schicksal zweier Tapfern die aus dem stillen Dorfe in den deutschen Krieg ziehen und im heiligen Kampfe für's Vaterland fallen, bietet der Dichter so ergreifende Züge deutscher Treue und Bravheit, daß man sich der Thränen kaum erwehren kann bei diesen aus tiefster Seele kommenden Worten. Wir machen den schwachen Versuch, bei dem wir freilich die volle Nachsicht der Leser in Anspruch nehmen müssen, einige Parthien des Gedichts in hochdeutscher Mundart wieder zu geben, wobei wir nur zu sehr fühlen, wie weit wir hinter dem Vorbilde zurückgeblieben sind.

In Nr. II schildert der Dichter den Abschied wie folgt:

Ich hab kein'n Kegel und kein Kind
Mein' Eltern lang gestorben sind,
Ich hab' kein' Braut, die um mich klagt,
Ich hab' kein' Seel, die nach mir fragt.

Doch wurden mir die Augen naß,
Der einzigst' Freund, den ich besaß,
Das war Hann Jochen! — „Hann Jochen, fort,
Wir säumten viel zu lang am Ort!"

„„Ja wol, es ist wol höchste Zeit,
Na, dann lebt wohl, ihr lieben Leut'!""
Und zu dem Schulzen geht er 'ran:
„„Schulz, nehmt euch meiner Mutter an!""

„Das thun wir All'!" und nun gut' Glück,
Geb' Gott, daß ihr bald kommt zurück,
Zurück aus diesem heil'gen Krieg,
In heller Freud und hellem Sieg!"

Nr. III heißt:

So ziehen wir die Straß' entlang,
Mir war's egal, doch er war krank —
„Hann Jochen, na, das Greinen laß',
Nicht rückwärts schau', und frisch fürbaß!

Und als wir schon halb müd uns gahn,
Da kamen wir an die Eisenbahn,
Aus allen Wagen es rufen thut:
„Hann Jochen ist's, und Friedrich Snut!

Hier 'rein mit Euch und Euerm Kram,
Hier sitzt die Kompanie beisamm'! —
„Hier Braten, hier! — Ne, Bruder her, —
Hier Bittern, — und hier Kirschlikör!""

Und als man so beisammen saß
Hann Jochen auch sein Leid vergaß, —
Das beste Mittel für Trauer und Leid,
Das ist der Kamraden ihr Herzlichkeit!

Nr. VIII lautet:

Dort auf dem Berg, dort an dem Rand,
Da drückt' ich ihm zuletzt die Hand,
Da gibt mir ein Krankenträger ein Licht,
Wo die Todten liegen, gedrängt und dicht.

Ich leucht' hierauf, ich leucht hindal (hinab)
O was für Jammer, o, was für Qual,
Im Tod noch ruft's: „Wir haben gesiegt! —"
Da komm' ich hin, wo Hann Jochen liegt!

Da liegt er still und leichenblaß, —
Das tropft, das tropft so roth in's Gras,
Er kennt mich noch, — ein Blick so treu,
Ein Athmenzug, dann ist's vorbei!

Nun hab' ich keinen mehr auf der Welt,
Ich bin allein auf mich gestellt,
Mein einzigster Freund, Hann Jochen ist hin,
Nun schlag' ich für Deutschland und für ihn!

In Nr. IX bringt ein Brief die Kunde vom tapfern Sterben der beiden Freunde in's Heimathsdörflein, der Schulze schließt mit den Worten:

Und, Kinder, hört nun auf mein Wort:
Zwei Gaben sind von uns gekommen,
Zwei blutige Gaben aus unserm Ort,
Gott hat in Gnaden sie genommen;

Die Beiden fielen für Deutschlands Ehr',
Es schweigt für immer der Hohn und Spott:
Deutschland ist einig, kein Zwiespalt mehr!
Und nun stimmt an: „Nun danket Alle Gott!"

Indem wir die Feder aus der Hand legen, bedauern wir aufrichtig daß der verehrte Dichter keinen glücklicheren Dollmetscher seiner schönen Naturdichtung gefunden, doch hoffen wir, daß diese wenigen Akkorde aus dem Ganzen in manchem Herzen rührend und zugleich tröstend wieder klingen werden. L. B.

Börsenbericht. Frankfurt den 7. November 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	—	bz.
4½% ½jährige	93	bz.
4% 1jähr	85%	G.
4% ½jährige	85%	G.
4½% Ablös. Rnt.	85%	bz.
3½%	—	G.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	845	G.
4½% Bayer. Ost-B. à 200 fl.	124%	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106%	bz.
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90	P.
[illegible] Ludw.-Brb. Eisenb. 4% à fl. 500 4%	163	P.
4½% Pfälz. Max.-Eisenb.-Akt.	107%	G.
Ansbacher 7-fl.-Loose	12	P.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58%	bz.

Würtembergische Papiere.

4½% Oblig. b. Rothsch.	91%	bz.
4% D[illegible] b. Rothsch.	85	P.
3½% D[illegible] b. Rothsch.	80%	bz

Oesterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250 von 1854	71	G.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	158%	G.
fl. 100 v. 1864 m. h. W.	115	bz.
Oest. Nationalb.	692 4	bz.
Oest. Kred.-Anst. à 160 fl.	248% 4% 5	bz.
Oest. Staatsb. à 500 Fr.	378% a 9 a 7%	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	97%	P.
6% do. 1881r b. J. 1861	97%	P.
6% do. 1882r	95%	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 42—45 kr.
ditto 9 fl. 42—45 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—58 kr.
Dukaten 5 fl. 36 kr.
ditto al marco 5 fl. 37 kr.
20-Frcs.-St. 9 fl. 34 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperiale 9 fl. 48 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27% kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	100%	bz.
Augsburg fl. 100.	„	100	P.
Berlin Thlr. 60.	„	104%	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	96%	P.
Brüssel Fr. 200.	„	94%	bz.
Köln Thlr. 60.	„	104%	bz.
Hamburg B.-Mk. 100.	„	88%	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	104%	G.
London £ 10	„	119	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	G.
München fl. 100	„	99%	P.
Paris Fr. 200	„	—	bz.
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G.
Wien fl. 100 in öst. W.	„	97% %	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein[illegible] 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 266 | Mittwoch, 9. November 1870. | III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt 8. Nov. 1870

Versailles, 7. Nov. 10 Uhr Abends. Nachdem die französische Regierung das durch Thiers überbrachte deutsche Angebot eines Waffenstillstands auf Basis des militärischen Status quo abgelehnt, schlug Bismarck der Regierung von Tours vor, Paris möge die Wahlen nach Belieben vornehmen und den Termin anzeigen; die deutschen Heere versprechen auch ohne Waffenstillstand die Wahlen in ganzen okkupirten Theilen Frankreichs zuzulassen, zu fördern und ihre Freiheit zu achten. Thiers hatte darauf an der Vorpostenlinie eine Besprechung mit Favre und Trochu. Er kehrte nach Versailles zurück, nicht ermächtigt den deutschen Vorschlag anzunehmen, hatte vielmehr Befehl erhalten abzubrechen.

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 8. Nov. 1870.

Hamburg. (Offiziell.) Eine Rekognoszirungsfahrt der Elbflotille bestätigt von gestern die Anwesenheit der französischen Flotte in der Umgegend nördlich von Helgoland bestehend aus sieben Panzerschiffen und vier Holzkorvetten.

CW Frankfurt, 9. Nov. 1870.

Offiziell. Charny, 8. Nov. Verdun hat kapitulirt.

v. Gayl.

Zur Friedensfrage

erhält die „Vlkszlg." aus Versailles folgende Mittheilung: Herr Thiers hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem Herrn Grafen Bismarck gehabt, aber so interessant sicherlich das Gespräch der beiden Staatsmänner gewesen ist, so wird für den Augenblick in der politischen Lage durch diese Zusammenkunft nichts geändert werden. Schon die schnelle Rückkehr des Herrn Thiers aus Paris ließ erkennen, daß er dort für seine Vorschläge keinen günstigen Boden gefunden hat und es gehört durchaus kein Scharfsinn dazu, um zu wissen, daß die vollständige Demüthigung von Paris die nothwendige Vorbedingung von Friedensverhandlungen ist, die ernsthafte Aussicht auf Erfolg gewähren sollen. Es giebt hier nicht Wenige, welche wünschen, daß die Unterwerfung von Paris nicht durch das bloße Aushungern, sondern durch Waffengewalt erzwungen würde, da im ersteren Falle die Franzosen nur noch mehr von der Unbezwinglichkeit ihrer Hauptstadt überzeugt sein und sich das nächste Mal noch besser verproviantiren würden. Ja es ist noch zweifelhaft genug, ob die Unterwerfung von Paris wirklich schon den Frieden herbeiführt. Man wendet mit einem Schein von Recht ein, daß doch irgend ein Zeitpunkt für die Ernüchterung des französischen Volkes kommen müsse, aber es wird dabei die vollkommene Abnormität des moralischen Zustandes dieses Volkes übersehen. Die Erklärung ihres gegenwärtigen Regimes, daß von einer Gebietsabtretung oder Schleifung der Festungen keine Rede sein könne, ist den Franzosen aus der Seele gesprochen, jede Regierung die sich an dieses Programm hält, kann der allgemeinsten Unterstützung gewiß sein. In den höheren politischen Kreisen, wo der deutsche Staatsmann mit andern Staatsmännern zusammenkommt, mag der Eindruck nicht so scharf sein.

Herr Thiers soll seine Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß es unerläßlich nothwendig für Frankreich sei, den Frieden sofort und um jeden Preis zu schließen. Derselben Ansicht müßte jeder vernünftige Mensch in Frankreich sein, aber das Unglück ist, daß es augenblicklich wenig vernünftige Franzosen gibt. Suchen Sie sich hier das Ideal eines friedlichen Mannes aus, so wird er zehn- oder zwanzigmal versichern, daß er den Frieden liebt, und daß nicht er, sondern wir beide — denn er setzt von den Fremden, mit denen er spricht, diese humane Gesinnung, dieselbe Friedensliebe voraus — den Frieden wünschen. Man kann dazu die allersympathetischste Schilderung der Leiden des Krieges erhalten. Aber man versuche, dem Manne begreiflich zu machen, daß wir doch nicht ganz so dringend, wie die Franzosen, den Frieden nöthig haben und jeder Versuch, diesen Unterschied zur Anerkennung zu bringen, wird vergeblich sein.

Politische Nachrichten.

München, 7. Nov. Unzweifelhaft steht fest, daß die intelligente Mehrheit der Bevölkerung Bayerns die deutsche Einigung auf dem von der liberalen Partei befürworteten Wege will, das beweisen nicht bloß die Anschlüsse an die Landesadresse, welche die Zahl 1000 weit überschritten haben, sondern auch die Wuth der Ultramontanen, die sich in Verdächtigungen und Verläumdungen Luft macht, vor Allem aber die Thatsache, daß dieselben trotz ihrer trefflichen Organisation, trotz der zahlreichen katholischen Kasino's, der Gesellenvereine, der Bauernvereine, trotz der Kanzel und der 12,000 katholischen Geistlichen, von denen die Mehrzahl leider gewohnt ist, sich zu Knechten des Ultramontanismus herzugeben —

nicht den Muth haben, eine Gegenadresse zur Unterzeichnung aufzulegen. Heute haben wir folgende Anschlüsse zu registriren: Etschberg (961), Miesau, Glan-Mühlbach, Wiesbach, Bechhofen, Käshofen, Altenkirchen, Rosenkopf, Krähenberg, Frohnhofen, Gauting, Leinsweiler, Redenbach, Biedesheim, Rosenthal, Kerzweiler, St. Ingbert, Großstemhausen, Diedesfeld, Böchingen, Arget, Klingenmünster, Neuhaus, Heman, Stetten, Staudenbühl, Kerzenheim, Gnodstatt, Schrobenhausen, Gleiszellen-Gleishorbach, Schmähingen, Asch, Leeder, Denklingen, Dienhausen, Seestadt, Oberdiessen, Ochsenhardt, Gehren, Pieswang, Suffersheim, Graben, Dietfurt, Schambach, Geislohe, Windischhausen, Dettenheim, Marnheim, Göllheim, Bledesbach, Eßweiler, Rammelsbach, Diedelkopf, Mühldorf, Regensburg, Wirbenz, Göppmannsbühl, Zeulenreuth, Speichersdorf, Gutteathau, Freimann, Untersteinach, Pählen, Winterhausen, Ehringen, Osterdorf, Uebermatzhofen (1020).

— In München sind sämmtliche dort garnisonirende Landwehr-Bataillone mit den eroberten Chassepotgewehren ausgerüstet worden. Die entbehrlich gewordenen Podewils-Gewehre werden an die Bezirks-Landwehr-Kommando's abgegeben.

Wie die „Südd. Presse“ meldet, wird die Zurückkunft der bayerischen Minister aus dem preußischen Hauptquartier in nächster Woche stattfinden. Es soll dann sofort der Landtag einberufen werden, da unsere Kammern gleichzeitig mit dem norddeutschen Reichstag versammelt sein sollen. Bei den Verhandlungen über die künftige Reichsverfassung habe man sich dahin geeinigt: daß Bayern die selbständige Verwaltung seiner Post- und Eisenbahnen, aber auf Grund eines gemeinsamen Verkehrsgesetzes, so wie der Malzaufschlag und die Branntweinsteuer verbleiben soll.

Berlin. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Graf v. Ledochowski, ist am Dienstag Abend von hier aus nicht nach Posen zurückgekehrt, sondern ins Hauptquartier nach Versailles weiter gereist, um daselbst beim König und beim Bundeskanzler für die Interessen des Papstes zu wirken.

— Was die Hilfskorps betrifft, so wird über die Ermittelung der Würdigsten, welche in gleicher Weise wie bei den Truppenkörpern stattfindet, einige Zeit vergehen und es können daher Namen noch nicht genannt werden. Von Delegirten haben das Kreuz erhalten: von Bayern: Prinz Max von Thurn und Taxis, Professor Dr. Dehler aus Würzburg, Hofrath von Held ebendort. Den Hilfskorps sind im Ganzen 30 Dekorationen überwiesen.

Fulda, 7. Nov. Die demnächst, d. h. nach Beschaffung der nöthigen Geldmittel, dahier zu gründende katholische Universität, welche sich des Beifalls und der Unterstützung des hl. Vaters erfreut, soll nach Aussage der Jesuiten eine „Pflanzstätte der Wissenschaft“ werden, „welche frei ist von Allem, nur nicht von Gott.“ Was unter dieser Freiheit zu verstehen ist und bei den bekannten Tendenzen des Ultramontanismus und Jesuitismus erfahrungsmäßig erwartet werden darf, bedarf unter Hinweis auf die Geschichte keiner näheren Darlegung. (Fr. Z.)

Bonn, 6. Nov. Laut Anschlag am schwarzen Brett haben die Professoren der katholischen Theologie, Reusch und Langen, einstweilen ihre Vorlesungen eingestellt bis auf weitere Anzeige. Sicherstem Vernehmen nach beruht dies auf einem erzbischöflichen Verbote ihrer Vorlesungen wegen der Stellung dieser Theologen zu Unfehlbarkeitsfrage.

Vom Oberrhein. Die Befürchtungen wegen des badischen Städtchens Alt-Breisach sind leider eingetroffen und aus der jenseitigen Festung Granaten darauf geschleudert worden, welche schon erhebliche Zerstörungen anrichteten. Fast scheint es, daß das Städtchen, ähnlich wie Kehl, das schon mehrmals über dasselbe verhängt gewesene Schicksal wieder erreichen soll, wenn nicht die Festung rasch kapitulirt. Fort Mortier ist so ziemlich zusammengeschossen, aber es gilt dann immerhin noch ein schweres Stück Arbeit, da die Festung selbst ziemlich gut ausgerüstet ist und auch eine bessere Besatzung als Schlettstadt hat. Die erste Parallele auf etwa 1500 Schritt Entfernung ist schon am Dienstag ausgehoben worden, und zwar auf der Seite von Südwest nach Nordwest in einem durch Wald und Gebüsch etwas geschützten Terrain, und es sollte gestern an die zweite Parallele gegangen werden, was also schon auf eine zähere Vertheidigung als die von Schlettstadt deutet, aber auf jener Seite sind auch die Werke stärker, während gegen den Rhein hin die Inundation besser ist und daher der Zugang nur schwer bewerkstelligt werden kann. Bemerkenswerth ist, daß die Artillerie dieser Festung bedeutend besser schießt als man es sonst von den Franzosen gewohnt ist, und daß seit einigen Tagen wieder mehr Zuversichtlichkeit in die Besatzung gekommen zu sein scheint. In Alt-Breisach ist der Münster bereits getroffen worden und es wäre bei fernerer Beschädigung sehr zu bedauern, da nicht bloß die Kirche an sich ein schöner Bau ist, sondern auch einen sehr kunstreichen Hochaltar aus dem Mittelalter in sich birgt. — Die Reservearmee unter Schmeling, welche aus einem Infanterieregiment, sechs Landwehrbataillonen, zwei Reserve-Uhlanenregimentern und sechs Reserve-Feldbatterien besteht, ist bereits seit mehreren Tagen dicht am Gebirge nach Süden vorgerückt, damit ihre Bewegungen maskirt waren und mehr gegen Südwesten (Vesoul) gerichtet erschienen; sie ist aber bereits vor Belfort angekommen, das zernirt ist, und wird auch die Einschließung von Besancon beginnen. In der Schweiz glaubt man, daß Garibaldi entweder dahin übertritt, oder sich nach Lyon zurückzieht; seine Offiziere fühlen sich enttäuscht, können mit der geringen Anzahl nichts machen, und die Linientruppen, Offiziere wie Soldaten, haben seit dem Fall von Metz so ziemlich alles Vertrauen verloren. Nur die Mobilgarden leben noch im Wahn etwas ausrichten zu können, da sie aber den Offizieren von der Linie nicht mehr recht trauen und gleich auch Verräther in ihnen wittern, so haben sie in ihren eigenen Offizieren ungeübte Führer und können auch beim besten Willen nichts erzielen. In der That ist es auch ein allzu hartes Stück von ihnen fortgesetzten energischen Widerstand zu erwarten, da sie selbst gestehen in den Gefechten seit 14 Tagen regelmäßig drei bis viermal mehr Leute verloren zu haben als ihre Gegner. (A. Z.)

Versailles, 7. Nov. Nach Privatmittheilungen aus Paris ist Jules Favre mit der Mehrzahl seiner Kollegen für den durch Thiers vermittelten Waffenstillstand gewesen, Trochu jedoch, welcher dagegen agitirte, hat seine Ansicht durchgesetzt. In Folge der mit den zwei Ballons erbeuteten Korrespondenz aus Paris ist von Seiten des deutschen Oberkommandos ein allgemeines Verbot ergangen irgend eine Person aus Paris heraus oder nach Paris hinein zu lassen. Die fünf in den Ballons gefangenen Personen sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

General v. Treskow meldet aus Les Errues vor Belfort vom 6 November, daß die Division zwischen Colmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten Franc-

tireurs vertrieben hat. Am 2. ds. fanden Gefechte gegen Mobilgarden bei Les Errues, bei Rougemont und Peit Magny (? vielleicht Girozmagny) statt; in letzteren ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück. Am 3. wurde Belfort zernirt und die Verbindung mit General von Werder hergestellt.

Aus **Metz** berichtet der dortige Korrespondent der „Daily News“, daß Bazaine so lange die Zähne zusammenbiß und dem Feinde die Stirne bot, solange und in Wirklichkeit noch länger als er eine Armee hatte, die im Stande war zu fechten, zu marschiren und Stand zu halten um auf sich schießen zu lassen. Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, so wird man den Namen Bazaine mit glänzenderer Tinte eintragen müssen als den irgendeines andern französischen Befehlshabers. Nach dem, was zur Kenntniß gelangt, war der Krämergeist größer als die Vaterlandsliebe unter den Bürgern von Metz, und die Emeute vom 28. hatte ihren guten Grund. Die schlauen Bürger hatten ihre Vorräthe zurückgehalten, um dem Markt eine Schranke anzulegen.

Zu St. Brieuc (Departement Cotes du Nord) hat eine royalistische Kundgebung stattgefunden. Unter dem Rufe: „Es lebe Heinrich V.“ flaggte die Stadt.

Aus **Dole** wird vom 24. Okt. geschrieben: Gestern wurde das Hauptquartier des Generals Garibaldi nach Pontaille an der Saone verlegt. — Der Korrespondent der „Daily News“ schreibt, daß die französischen Offiziere, deren Pflicht es ist, mit Garibaldi zu kooperiren, gar nichts zu thun, und daß der General, nachdem er bereits dreimal vergeblich seine Demission eingereicht hat, mit einer Hand voll Leute völlig sich selbst überlassen ist.

Nach Berichten aus **Paris** rathen mehrere Zeitungen zum Genuß des Hundefleisches in Folge der Verminderung der Rindfleischrationen auf 60 Grammes. Das Hotel de Ville ist seit der Emeute stark bewacht. Die Stadt ist ruhig.

Die „Emanzipation“ von **Toulouse** meldet, General Boyer sei verhaftet worden, weil er Chartres an die Preußen ausgeliefert habe, und es stehe zu hoffen, daß man, falls er Verrath geübt, ein Exempel statuiren werde. General Boyer war auf der Reise nach Perpignan, von wo er nach Spanien gehen wollte.

Wien, 5. Nov. Die Nachricht von einem österreichpreußischen Freundschaftsbündniß taucht in anderer Form auch in preußischen Blättern auf. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Magdeb. Ztg.“ weiß als „durchaus zuverlässig“ zu erzählen, daß Graf Bismarck auf eine vertrauliche Anfrage in Wien, wie Oesterreich sein formelles Recht der Einsprache gegen eine neue Gestaltung Deutschlands zu üben gedenke, eine vollkommen befriedigende Antwort erhalten habe. Das Blatt fügt hinzu: „Schon vor drei Wochen entgegnete Graf Beust einem hervorragenden Politiker, der ihm begreiflich machen wollte, daß Oesterreich nach dem Kriege ein intimes Verhältniß mit Deutschland anzubahnen suchen müsse, ungeduldig: „Aber das versteht sich ja ganz von selbst!“

Wegen der drohenden Situation in **Marseille** und **Algier** hat die **italienische** Regierung zum Schutz der Italiener die Dampfkorvette „Guiscardo“ nach Marseille und den Dampfer „Anthion“ nach Algier entsendet. In Marseille weht die schwarze Fahne. Jedes von dort hier ankommende Schiff ist mit Werthsachen und Waaren der Einwohner befrachtet.

Die in **Rom** erscheinende „Liberte“ bringt folgende jedoch noch der Bestätigung bedürfige Notiz: „Nach unseren Nachrichten sind die Hauptpunkte der Einigung, welche die italienische Regierung dem Papst oder vielmehr Europa vorlegen würde, sobald das Parlament eröffnet sein wird, folgende: 1) Alle Territorial-Souveränität des Papstes hat aufgehört. 2) Der Papst behält die Würde und die Ehrenbezeugungen eines Souveräns, der die Gastfreundschaft Italiens genießt. 3) Es werden ihm mit dem Rechte der Immunität eingeräumt: die Paläste des Vatikans und Laterans, die Kirche Santa Maria Maggiore und die Villa von Kastel-Gandolfo. 4) Die religiösen Körperschaften und die todte Hand sind abgeschafft, doch bleiben die Generale oder Chefs der verschiedenen Orden bestehen, sowie einige spezielle Institute, welche für den Dienst des Papstes nöthig sind. Die Institute werden ihren Sitz in der Citta Leonina haben, ohne daß jedoch dadurch irgend eine Souveränität oder Jurisdiktion über diesen Stadttheil implizirt werde. 6) Die italienische Regierung wird für alle nöthigen Ausgaben sorgen.“

Ueber die Sitzung der **spanischen Kortes** vom 3. wird aus Madrid gemeldet: Prim schlägt den Herzog von Aosta als Thronkandidaten vor. Die **Königswahl** ist auf den 16. November festgesetzt.

Dienstesnachrichten.

Erledigt ist eine Gehülfenstelle beim königlichen Rentamte Kitzingen.

Dem Schullehrer Knauth in Zell a. M. wurde der Schul- und Kirchendienst zu Bütthard, (Ochsenfurt), dem Schuldienstexspektanten Holzinger zu Schmalwasser der Schul- und Kirchendienst daselbst, dem Edmund Sturm zu Ipthausen der dortige Schul- und Kirchendienst, dem Ludwig Heß in Burgsinn der Schul- und Kirchendienst zu Rodenbach, (Lohr), und dem A. Oechsböser zu Hochheim die isr. Religions- und Vorsängerstelle allda übertragen. Der Schulverweser Philipp Karl Völker zu Rodenbach wurde als Schulverweser nach Burgsinn, (Gemünden) angewiesen.

Verschiedenes.

In **Rüdenhausen** wurde ein Bedienter auf der Jagd durch einen Schuß, der ihm auf 6 Schritte Entfernung auf die Brust und ins Gesicht ging, aus Unvorsichtigkeit eines Jägers lebensgefährlich verletzt.

In **Schwärzelbach** (Hammelburg) ist eine Scheune abgebrannt, in **Stuttgart** die Brauerei von Bardili und Stumpf.

Kissingen, 5. Nov. Seit einigen Tagen ist der hier neu errichtete Real- und Latein-Kursus mit 51 Schülern eröffnet. — Vorigen Donnerstag wurde in Aschach die neu errichtete landwirthschaftliche und gewerbliche Fortbildungsschule mit 31 Schülern feierlich eröffnet.

(**Lächerlicher Blödsinn!**) Zehn pariser Freimaurerlogen haben den König und Kronprinzen von Preußen zur Verantwortung ins Lokal der Freimaurer eingeladen.

Verloosungen.

Bei der 12. Verloosung von Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank aus Serie 1., 2., 3, 4, 5 und 6 wurden nachstehende Nummern à 100 fl. gezogen: 1094 2c. 3009 2c. 4035 2c. 5029 2c. 5014 2c. 7081 2c. 9001 2c. 10008 2c. 11040 2c. 12052 2c. 13005 2c. 16060 2c. 17078 2c. 18035 2c. 21036 2c. 24041 2c. 26055 2c. 27003 2c. 30049 2c. 31099 2c. 31213 2c 2c.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia“ Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches von New-York am 25. Oktober abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in Hamburg angelangt.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der nächste Jahrmarkt dahier findet

Sonntag den 20. November ds. Js.

statt.

Kitzingen, den 8. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Beim städtischen Krankenhause dahier kommt die Stelle eines Krankenwärters in Erledigung.

Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 14 Tagen beim unterfertigten Stadtmagistrate zu melden, wobei bemerkt wird, daß nur solche berücksichtigt werden können, die verehelicht sind, einen guten Leumund haben und eine Kaution von 400 fl. leisten können.

Der Gehaltsbezug des Krankenwärters besteht in 122 fl. 58 kr. Baarbesoldung jährlich, freier Wohnung, Holz und Licht, sowie Nutznießung des Krankenhausgartens.

Kitzingen, den 6. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung versteigere ich am

Donnerstag den 17. November 1870,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Gasthause zum Bären dahier eine rothe Kalbe gegen Baarzahlung und werden hiemit Steigerungslustige hiezu eingeladen.

Kitzingen, den 8. November 1870.

N. Dürbeck, k. Gerichtsvollzieher.

Fränkischer Hof.

Morgen Donnerstag den 10. November: Metzelsuppe.

Gesuch!

Ein zweisitziger Kinderschlitten wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

5000 Tausend schöne Weinbergsfechser sind zu haben bei

Thomas Kleinschroth.

3000 Weinbergsfexer, in bester Lage gezogen, verkauft

Karl Otto, Deuster.

Am verflossenen Sonntag ging auf dem Wege zwischen Hohenfeld und Kitzingen nächst der Dampfmahlmühle eine Cylinder-Uhr verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Herrn Spengler Lang gegen Belohnung abzugeben.

Meine Wohnung

befindet sich im Hause des Herrn Bierbrauers Gaßner.

M. Frey, Seiden- und Wollenwäscherin.

Sehr schöne Weinbergsfexer (rothe und grüne Oesterreicher sowie ausgezeichnete **Aepfel** verkauft

Georg Preu.

Ein kräftiger Junge, der die Büttnerprofession erlernen will, wird in die Lehre zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. [3b]

Michelfeld.

Der Unterzeichnete erlaubt sich zu der diesjährigen Kirchweih mit dem Bemerken einzuladen, daß Samstag den 12., Sonntag den 13. und Montag den 14. Novbr. die üblichen Kirchweihvoressen und Essen sowie gutes altes Bier verabreicht werden.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein.

Georg Kern, Gastgeber.

Frische **Essig-, Salz- und Senfgurken** sind wieder angekommen und sind im kleinen wie im großen zu den billigsten Preisen zu haben bei

A. Wolf, Produktenhändler.

Logis-Vermiethung.

Zwei Logis, wovon das eine sogleich bezogen werden kann, werden im Hause Nr. 135 vermiethet [2b]

Portraits

Verstorbener im Kriege Gefallener u. s. w. werden nach Photographien jeder beliebigen Größe in Kreidedruck unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit angefertigt in der artistischen Anstalt von

August Eurhe in Hannover.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis ꝛc., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert

prompt, reell, exact, discret
in alle existirenden

Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolf Mosse in Nürnberg

Officieller Agent sämmtl. Zeitungen:
Zeitungs-Annoncen-Expedition
München. Berlin. Hamburg. Wien.
Originalpreise — Keine Spesen.
Keine Porti oder Provision.
Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter“ pr. Zeile 18 kr.
des „Kladderadatsch“ . . . „ „ 27 kr.
des „Figaro“ . . . . . „ „ 6 kr.
der „Die Woche“ . . . . „ „ 9 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr. die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München etc., St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 267. Donnerstag, 10. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 9. Nov. 1870.

Offiziell. 8. Nov. Bei Bartenay zwischen Bologne und Chaumont stießen am 7. Nov. Abtheilungen der neunten Infanteriebrigade auf Mobilgarden. Verlust des Feindes 70 Todte und Verwundete, 40 gefangen, diesseits 2 verwundet. Podbielsky.

Colmar, 9. Nov. Montbelliard wurde zur Sicherung der Zernirung Belforts ohne Widerstand heute besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet. Treskow. (Wiederholt.)

Die römische Frage

ist keineswegs gleichbedeutend mit der Annexion Roms und des Kirchenstaates. Mag Viktor Emanuel, sagt die „Post“, unter dem begeisterten Jubel der Römer seinen Einzug halten, der Vatikan protestirt. Mag der König Alles aufbieten um den Papst zu versöhnen, um mit ihm die Grundlagen zu einem modus vivendi, zu einem friedlichen und freundlichen Zusammensein zu vereinbaren, der Papst beharrt bei seinem non possumus: mit dem Unrecht, dem Sacrilegium, können wir nicht unterhandeln. Was wird da dem Könige schließlich übrig bleiben, als sich entweder dem Papste gegenüber in ein Vasallenverhältniß zu stellen oder den Widerspruch der Kurie zu ignoriren, die Beziehungen des Staates zu der Kirche auf dem Wege der Gesetzgebung zu ordnen und gegen jeden renitenten Priester, und wenn er den Purpur trüge, mit der Waffe des Strafrechtes einzuschreiten? Es ist zwar mit dem kirchlichen Prinzip sehr wohl vereinbar, daß der Papst des weltlichen Besitzes entbehrt; unvereinbar mit diesem Prinzip würde aber seine Abhängigkeit von einer anderen weltlichen Macht sein, weil dann in Wirklichkeit nicht er, sondern die ihn beherrschende weltliche Macht auch die Herrschaft in der Kirche ausüben würde. Es handelt sich also in der römischen Frage um das Problem, dem der weltlichen Herrschaft beraubten Papst eine seine Unabhängigkeit von der italienischen Staatsgewalt unbedingt sichernde Stellung zu gewähren. Daß dies der Kern der ganzen Frage ist, erkennt auch die italienische Regierung vollkommen an. Auch dies ist unzweifelhaft, daß es ihr gelingen wird, die Bedingungen für die Lösung dieses Problems aufs Trefflichste zu formuliren: wenn man nur durch eine Formel, die ihrer Natur nach gegeneinander wirkenden lebendigen Kräfte zu versöhnen und auseinander zu halten vermöchte. Das wird aber schwierig sein. Die italienische Regierung wird vom Radikalismus, die Kurie vom Jesuitismus vorwärts gedrängt und diese kampflustigen Extreme legen beide auf Verträge sehr geringen Werth.

Was werden nun die Regierungen thun, die jetzt in allen Ländern um ihre Einsprache angegangen werden? Ihre Thätigkeit wird sich auf den Versuch beschränken, einen befriedigenden modus vivendi zwischen den beiden feindlichen Mächten herzustellen, was ihnen aber nicht gelingen wird, da eine Vermittlung zwischen den sich hier gegenüberstehenden Gegensätzen nicht recht möglich ist. Entweder der König beherrscht den Papst, dann hört der Papst auf, eine universale Macht zu sein; oder der König gibt, um das Recht zu haben, in Rom neben dem Papste zu residiren, der Kurie einen wesentlichen Theil seiner Hoheitsrechte Preis; damit würde wohl der katholische Klerus zufrieden sein, nicht aber Italien, das dann in einer Revolution das einzige Mittel sehen würde, sich von einem unerträglichen Geistesdruck zu befreien.

Ein Rückgängigmachen dessen, was in Rom geschehen ist, und eine Ausgleichung auf Grund der vollendeten Thatsache, die das bisherige Verhältniß der Kirche zu ihrem Oberhaupt unangetastet läßt, ist nicht leicht denkbar. Die einzige wirkliche Lösung würde in der Bildung von Nationalkirchen bestehen, über die dem römischen Bischofe höchstens ein Ehrenprimat zustände. Aber eine derartige Lösung kann sich nur langsam und schrittweise vollziehen. Italien aber bedarf einer raschen Lösung. Da aber eine solche unmöglich ist, so wird die Lage Viktor Emanuels von Tag zu Tag bedenklicher werden. Den italienischen Staatsmännern ist eine der schwierigsten Aufgaben der Staatskunst zugefallen. Wo ist aber in Italien der Mann, der dieser Aufgabe gewachsen wäre?

Politische Nachrichten.

München, 8. Nov. Heute Nachmittag werden in verschiedenen Zügen 2000 Gefangene aus Metz unter der Führung eines Hauptmannes und eines 100 Mann starken Kommandos der Division von Kummer hieher gebracht. Die Gefangenen werden nach Bayreuth und Ansbach gebracht. Morgen Mittwoch 2 Uhr wird die preußische Eskorte, welche von einer bayerischen abgelöst wird, in der k. Residenz bewirthet. Hofsänger tragen Lieder vor und dazwischen spielt Musik, Abends wird zu Ehren der Gäste Heyse's „Colberg“ gegeben. Uebermorgen findet das vom Magistrat gegebene Festbanquet in der Westendhalle statt.

— Der neue Winterfahrplan der bayerischen Staatsbahnen wird erst am 1. Dezember zur Einführung ge-

langen. Es werden verschiedene Schnell- und Postzüge verlegt, auch wird ein weiterer Schnellzug zwischen Hof und München eingelegt.

Wie das Süddeutsche Korrespondenz-Bureau aus München erfährt, treten die süddeutschen Staaten vollständig in den deutschen Bund auf Grundlage der Nordbundesverfassung ein. Sie akzeptiren das zu erweiternde deutsche Oberhandelsgericht in Leipzig, die allgemeine Freizügigkeit, sowie freie Wahl der Kriegsdienstpflichtigen über den Ort der Ableistung derselben, norddeutsches (noch zu ergänzendes) Strafgesetzbuch. Die norddeutschen Gesetze vom 13. Mai 1870 doppelte Steuerleistung betreffend, vom 16. Juni 1870 über die Ausgabe von Papiergeld, vom 10. Juni 1869 über Wechselstempelsteuer, ferner vom 14. Juni 1868 schleswig-holsteinische Pensionen betreffend, vom 3. März 1870 Elbzölle betreffend, sowie über allgemeine deutsche Marine-Anleihe sollen sofort in Kraft treten, desgleichen die Bundesgesetze vom 1. Juli 1868 über Aufhebung der Spielbanken, vom 7. April 1869 über Maßregeln gegen die Rinderpest, vom 1. Juni 1870 über Flößereiabgaben und endlich das Gesetz vom 3. Juli 1868 über die Gleichberechtigung der Konfessionen. Gemeinsames Nationalindigenat soll auf dem Wege der Deutschbundesgesetzgebung alsbald eingeführt werden. Wahlen zum deutschen Vollparlament dürften in Kurzem angeordnet werden.

— Sämmtliche im Felde stehenden Truppen unserer Armee sind nunmehr mit wollenen Hemden und Socken versehen; jeder Mann hat bereits ein solches Bekleidungsstück und wird in kurzer Zeit noch ein zweites wollenes Hemd sowie wollene Unterbeinkleider erhalten; diese Maßregeln werden den günstigsten Einfluß auf den Gesundheitszustand unserer wackeren Kämpfer ausüben.

— Prinz Otto, Bruder des Königs, der die Einladung des Königs von Preußen nach Versailles überbrachte, kehrte am 8. zurück. Wie man hört wird, zur Zeit sich König Ludwig dahin begibt, auch der König v. Würtemberg sich dort einfinden.

CH München, 9. Nov. Der von den Deutschen in New-York zum Besten der deutschen Krieger eingerichtete große Bazare hat einen sehr guten Fortgang. Es waren bis zum 15. Oktober an Geld 15,000 Dollars und Gegenstände im Werthe von 30,000 Dollars eingegangen. Die Gemahlin des Generalkonsuls Rösing hat die Oberleitung des Unternehmens übernommen.

Kötzting, 1. Nov. Montag den 7. ds. Vormittags kommt die ultramontan-patriotische Partei von hier und der dazu gehörige Assessor Lucas von Neuenburg wegen Schlägerei beim Bezirksgerichte Straubing zur Verhandlung. Er agitirte so heftig, daß es Rippenbrüche gab. Ein gelungener Beamter in netter Gesellschaft!

Der „Breslauer Mgztg." schreibt m. von Berlin wichtig und bedeutsam für unsere inneren Zustände ist die Thatsache, daß der Minister v. Mühler die breslauer Professoren der katholisch-theologischen Fakultät und die Lehrer, welche sich gegen das Unfehlbarkeitsdogma erklärt haben, nicht nur nicht begünstigt, sondern wegen dieses Schrittes tadelt. Herr von Mühler äußerte sich nicht allein amtlich, sondern auch in Privatgesprächen ärgerlich über den öffentlichen Widerstand gegen Bestimmungen der kirchlichen Oberbehörde, welche einmal keinen Widerspruch vertragen. Sollten die Herren, welche kirchliche oder mit der Kirche zusammenhängende Lehrämter u. s. w. bekleiden, zu widerrufen — eine Unmännlichkeit und Charakterlosigkeit, welche allerdings nicht Jedermanns Sache ist — abgeneigt sein, so werden sie Einer nach dem Andern fallen gelassen werden. Hand in Hand damit geht das immer trotzigere Auftreten der orthodoxen Reaktion in der evangelischen Kirche.

Berlin, 8. Nov. Prinz Friedrich Karl ist mit der 2. Armee schon auf Commercy an der Eisenbahn Frouard-Toul-Bar-le-Duc vorgerückt, während der Befehlshaber der 1. Armee, General von Manteuffel mit seinen Truppen auf Lille marschirend, schon Briey erreicht hat. Die Kavallerie des 14. Armeekorps (General von Werder) soll Fühlung mit dem Detachement des General v. d. Tann bekommen haben, während andererseits der linke Flügel des Werder'schen Korps mit der 4. Reservedivision des Generals von Schmeling vor Belfort am 3. seine Verbindung herstellte. Die Folgen so energischer, wie glücklicher, strategischer Operationen werden nicht auf sich warten lassen und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Friedensbedingungen, welche in nächster Zeit wohl den französischen Machthabern auf ihr Ansuchen zu bewilligen sein werden, sich wesentlich ungünstiger gestalten müssen, als diejenigen, welche sie noch gestern zu erreichen im Stande gewesen wären.

— Der Generalstabschef der deutschen Armeen, Graf v. Moltke, hat an den k. bayerischen Militärkommissär Grafen Castel das Ersuchen gestellt, auch seinerseits zur Steuerung des argen Mißbrauchs, der vielfach mit dem Tragen der weißen Binde mit dem rothen Kreuze getrieben worden ist, beizutragen und zunächst nur gänzlich unverdächtigen Persönlichkeiten die betreffende Erlaubniß zu ertheilen.

— Der Pferdeankauf wird in großartigem Maßstabe wieder betrieben.

Straßburg, 6. Okt. Vor ein paar Tagen berichtete der „Korresp. der Post", daß 3 katholische Geistliche und 6 Bauern hier eingebracht worden, welche Leute des 14. Landwehr-Regiments in der Gegend von Mutzig meuchlings umgebracht; heute ist er schon wieder in der Lage, einen ganz analogen Vorfall im südlichen Elsaß zu melden: 1 katholischer Geistlicher und sechs Zivilisten haben 6 Leute des 25. Regiments erhängt und wurden gestern geschlossen an die hiesige Kommandantur abgeliefert. Die Untersuchung gegen die Uebelthäter wird vom hiesigen Kommandanturgericht geführt und dürfte bald beendet sei, worauf diese Kanaillen wohl ihre gerechte Strafe treffen wird. Selbst ganz fanatische Franzosen, mit denen er über diese Scheußlichkeiten sprach, verurtheilen ein solch gemeines Gebahren, für welches der Tod noch eine viel zu geringe Strafe sei.

Altbreisach, 8. Nov., Nachm. halb 5 Uhr. Die Batterien bei Wolfgangen und Biesheim unterhalten gegen Neubreisach ein wohlgezieltes Feuer. Zwei Stellen in der Nähe des Straßburger Thors sind in Brand.

Nachrichten aus Lyon zufolge begann die dortige Filiale der Bank von Frankreich mit der Uebersiedelung der Fonds nach Toulon. Der Maire von Lyon, Henon, hat in Tours wiederholt um Verstärkung der Besatzung gebeten.

In Wien ist gestern das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes wiederzusammengetreten und hat den Beschluß gefaßt, einen Adreßausschuß von 15 Mitgliedern zu wählen. In der Adreßdebatte wird denn die Ministerkrise wohl endlich zum Ausbruch kommen. Herr v. Schmerling, sagt man, soll die Stelle eines Portefeuillefabrikanten erhalten.

— Nach der „N. Pr." beabsichtigt der Vatikan die Benediktinerstifte in Oesterreich-Ungarn aufzulösen und ihre Besitzungen und Schulen den Jesuiten zu übergeben;

die Benediktiner sollen zu liberal sein, oder haben die Jesuiten Schritte nach den reichen Pfründen?

Zahlreiche deutschkatholische politische Vereine beschlossen Resolutionen, welche eine innige Allianz Oesterreichs mit Deutschland fordern, dem Ministerium Potozki ein Mißtrauensvotum ertheilen und aus Anlaß des Ausfalles der direkten Reichsrathswahl um die permanente Einführung der direkten Wahl petitioniren.

Triest, 1. Nov. Unser Schiller-Verein hat gestern ein großes Konzert zum Besten der Verwundeten des deutschen Heeres veranstaltet. Der Besuch war zahlreich und die hiesigen Deutschen benützten auch diese Gelegenheit um ihre Sympathien für die deutsche Sache zu beurkunden.

In Genf hat am 23. und 24. Oktober eine Versammlung getagt (wenn man so sagen darf), an der die ultramontanen Führer verschiedener europäischer Länder und der jesuitischen Brutnester Italiens und Belgiens theilgenommen. Ihre Beschlüsse, durch Katholikenversammlungen, Wallfahrten, Jesuitenmissionen, Adressen, bischöfliche Hirtenbriefe auf die Gläubigen zu wirken u. die Regierungen um Beschaffung von Geldmitteln für den heiligen Vater aufzufordern, wurden besonders den Ultramontanen in Bayern zur allereifrigsten Ausführung empfohlen.

Laut einer in Bern eingegangenen Meldung des Präfekten von Hochsavoyen wird sowohl von den dortigen Behörden als von der Bevölkerung aus Furcht vor der Invasion der Deutschen dringend gewünscht, die Schweiz sollte von dem ihr vertragsmäßig zustehenden Rechte der militärischen Besetzung der neutralen Provinzen Chablais und Faucigny Gebrauch machen. (Wenn der Bund jetzt kein Kourage hat, wann dann?)

Brüssel, 9. Nov. Aus Amiens wird gemeldet: Eine eingetroffene englische Ambulanz unter dem Befehl des Obersten Becington wurde dort mißhandelt, weil der Verdacht entstanden war, sie seien Deutsche. Aus Tours schreibt man, daß von der 250 Millionen Anleihe erst 93,220 Frs. gezeichnet sind. „France" und „Liberte" melden, daß das diplomatische Korps demnächst nach einer südlich gelegenen Stadt abreisen wird. „Liberte" erwähnt des Gerüchtes, daß Picard zum Minister des Innern ernannt sei. Ueber seinen Nachfolger als Finanzminister ist noch nichts bekannt. Es heißt Bourbaki habe seine Demission zurückgezogen.

Napoleon soll wirklich das Ansinnen an die italienische Regierung gestellt haben, man möge ihm den Aufenthalt auf der Insel Elba gestatten. Ob die Regierung nicht der größeren Bequemlichkeit wegen ihm den Vorschlag macht, einstweilen mit Caprera verlieb zu nehmen?

Aus Rom wird gemeldet: Der Papst antwortete auf die Beschlüsse der in Fulda versammelt gewesenen deutschen Bischöfe in einem Briefe, worin er unter anderem beklagt, daß nicht alle deutschen Bischöfe sich betheiligt.

Verschiedenes.

Der Bischof von Augsburg hat statt des Kirchengebetes für den Sieg der deutschen Waffen ein Gebet für Wiedererlangung der weltlichen Herrschaft des Papstes angeordnet.

In Regensburg wird nun auch ein städtischer Schulrath aufgestellt mit einem vorläufigen Jahresbezug von 1200 fl.

In Altdorf wurde die 67jährige ledige Helena Häber in ihrer Wohnung, wahrscheinlich mittels einer Holzaxt, ermordet gefunden. Weiteres ist unbekannt.

Herr v. Heuglin und Graf Zeil entdeckten nun 36 nautische Meilen östlich von Spitzbergen ein vom 79° bis 78° n. Br. reichendes, also von Norden nach Süden wenigstens 60 Meilen ausgedehntes Festland mit zahlreichen scharfkantigen Gipfeln, „das, falls es wirklich mit Gillis-Land zusammenhängt, Spitzbergen an Größe mindestens gleichkommen dürfte." Heuglins Entdeckung eines zweiten Landes wie Spitzbergen würde die wichtigste nordpolare Entdeckung sein, die seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren gemacht worden ist.

Die deutsche ehedem frankfurter Laterne ist nach der 8. Ausgabe wieder eingegangen, ein Zeichen, daß Hr. Stolze kein Terrain mehr gefunden.

Dienstesnachrichten.

Die katholische Pfarrei Alzenau wurde dem Lokalkaplan M. Schuler in Balsbühl, das Inkuratbenefizium Müllerjahausen dem Pfarrer A. Leiher in Hollstadt verliehen.

Der Eisenbahnassistent W. Münzenthaler ist von Uffenheim nach Schwarzenbach die Amtsgehilfen J. Spät von Uffenheim nach Nürnberg, A. Rösner von Lohr nach Ochsenfurt versetzt.

Briefkasten.

Dem Fräulein, welches mit der Unterschrift „Mehrere Eltern" eine Entgegnung auf das Inserat in Nr. 263 eingesandt, diene zur Mittheilung, daß wir dieselbe nicht aufnehmen können, nicht wie Sie meinen, aus „parteilicher Weigerung", sondern deßhalb, weil Sie sich gescheut haben, ihren Namen beizusetzen. Sie wissen ja, daß wir anonyme Inserate nicht aufnehmen. D. R.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 19. Okt. von Hamburg direkt abging, ist nach einer glücklichen Reise am 6. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 9. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—22 fl. 30 kr., Korn 17 fl. 15 kr. bis 17 fl. 45 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 10 fl. — kr. bis 15 fl. 54 kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 30 kr. Erbsen 19 fl. 30 kr. bis 22 fl. — kr., Linsen 19 fl. — kr. der Schäffel.

Verloosungen.

Bei der 12. Verloosung von Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank aus Serie 1, 2, 3, 4, 5 und 6 wurden nachstehende Nummern à 100 fl. gezogen: 33099 33199 rc. 34018 rc. 35089 rc. 41032 rc. 42039 rc. 43020 rc. 45001 rc. 46007 rc. 48014 rc. 49081 rc. 50059 rc. 51078 rc. 53061, rc. 56082 rc. rc.

Ankündigungen.

In Sache
des Rechts-Concipienten Herrn
Dotter zu Würzburg
gegen
den Lehrer Herrn Breuning
zu Mainbernheim
wegen Ehrenkränkung

wurde durch Urtheil des unterfertigten Gerichts vom 27. August 1870, welches auf ergriffene Berufung durch das k. Bezirksgericht Würzburg am 20. Oktober bestättigt worden ist, ausgesprochen:

der Beklagte Lehrer Breuning ist der Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an den Kläger Dotter schuldig und wird deshalb in einer Strafe von 10 fl. und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Zugleich wurde die Veröffentlichung des Urtheils im Kitzinger Anzeiger auf Kosten des Beklagten, angeordnet.

Kitzingen, den 7. November 1870.

Königliches Stadt- und Landgericht.

Scheder.

Sulzbacher
grosser Geschäfts- wie Haus-Kalender

und die übrigen beliebten

Sulzbacher Kalender-Ausgaben

sind vorräthig in der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung

[2a] in Kitzingen und Würzburg.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen uns unser liebes, gutes Kind

Julianne Friedericke Ernestine

nach langen, schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Kitzingen, den 8. November 1870.

Die tieftrauernden Eltern
August und Babette Seelig.

Casino.

Mit Rücksicht auf die obwaltenden Zeitverhältnisse findet der statutenmäßige **Kirchweihball** nicht statt.

Kitzingen, den 10. Nov. 1870.

Der Ausschuß.

Sehr schöne **Weinbergsfexer** (rothe und grüne Oesterreicher sowie ausgezeichnete **Aepfel** verkauft

Georg Preu.

Ein Grube Dung verkauft

Jakob Bauer (Haus-Nr. 476).

Morgen **Freitag** sowie den übrigen **Kirchweihtagen** ist für gute Getränke und Kirchweih-Essen bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

W. Reeser.

Morgen Freitag den 11. November

Metzelsuppe

bei **Philipp Dürr.**

Buchbrunn.

Zur Feier der diesjährigen Kirchweih findet in meinem Saale Sonntag den 13. und Montag den 14. Nov.

bestbesetzte Harmonie-Musik

unter Leitung des Herrn Musikdirektors P. Gerstung aus Kitzingen statt.

Vorzügliches **Versandtbier** aus der Weinmann'schen Brauerei zu Repperndorf sowie vorzügliche Speisen werden verabreicht.

Zugleich bemerke ich noch, daß Sonntag und Montag von Nachmittags 1 Uhr stündlich ein Omnibus von Kitzingen (Abfahrt vom Gasthause zum Löwen) nach Buchbrunn geht.

Samstag den 12 November Nachmittags **Harmonie-Musik**, wobei die üblichen Kirchweih-Voressen verabreicht werden.

Hiezu macht seine ergebenste Einladung

P. Schloßnagel, Gastgeber zum Stern.

Weißer **Reibsand** ist wieder angekommen bei

Andreas Siebert.

Das Neueste

für diese Saison in

Blumen, Bändern und **Federn**

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Jette Weil.

Den verehrten Hausfrauen in Kitzingen und dessen Umgebung dienet ergebenst zur Anzeige, daß ich bevorstehenden **Martini-Markt** in Kitzingen mit einer großen **Auswahl**

Thurnauer Kochgeschirren

besuche und sieht Ihrer gütigen Abnahme entgegen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Pittrof.

Probelieferungen

der im Verlage der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig erscheinenden

außerordentlich schönen

Illustrirten Kriegs-Chronik

Gedenkbuch des deutsch-französischen Feldzugs 1870

Preis pro Lieferung nur 18 kr.

liegen zur Ansicht und Abnahme auf in der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung
in Kitzingen und Würzburg.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr. vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 268. Freitag, 11. November 1870. III. Jahrgang.

Fränkischer Volksverein.

1) Ausschußsitzung am Sonntag den 13. Nov. 1870 Nachmittags 2 Uhr im Fränkischen Hof — Sängervereins-Lokal —.

2) Die Zusammenkunft im Leseverein am Samstag den 12. Nov. fällt aus.

Der Vorstand.

Telegramm.

CW **Frankfurt, 10. Nov.**

Altbreisach, 10. Nov. Neubreisach hat die weiße Fahne aufgezogen und das Feuer eingestellt.

Das päpstliche Rundschreiben an die Fuldaer Bischöfe

konstatirt den Eifer der deutschen Bischöfe, wie aus den Hirtenbriefen erhellt, die der Erzbischof Peter Franz von Damaskus, Nuntius beim König von Bayern, dem heil. Vater zugesendet. Es bedauert, daß nicht alle Bischöfe bei der Unterschrift sich betheiligt haben, namentlich da in jenen Ländern einige Söhne des Stolzes gegen den Glaubenssatz der Unfehlbarkeit des Papstes rebelliren. „Diese, welche Ketzerei säen, rühmen sich lügenhafter Weise am alten Glauben festzuhalten und machen sich mittelst ihrer trügerischen Wissenschaft zum Richter über die Dogmen, die in den Quellen der Offenbarung (?) eingeschlossen sind, als ob die Glaubensregel nicht von unserem Erlöser aufgestellt und immer in seiner Kirche festgehalten worden?"

„Diese Leute stellen die Behauptung auf", heißt es in dem Schreiben weiter, „es habe zur Autorität des Konzils namhaftes gefehlt namentlich bezüglich des Dogmas über die Unfehlbarkeit und doch können sie nicht in Abrede stellen, daß dem Konzil der heil. Geist innwohnte?"

Interessant ist nun die folgende Stelle, die dem Oberhaupte der Kirche bittere Thränen entlockt: „Sie zerfleischen grausam den Busen der Kirche, ihrer Mutter, an dem sie erwärmt und genährt worden; sie verwandeln in Gift die gesunde Speise, die ihnen gereicht worden und strotzend von Hochmuth verkehren sie zum Verderben ihrer selbst und anderer die Wissenschaft, mittelst deren sie andere zum Heil führen sollen."

„In dieser Glaubensgefahr beschwören Wir Dich ehrwürdiger Bruder," fährt die Epistel fort, „namentlich der katholischen Schuljugend die Gefahren fern zu halten, welche ihrem Glauben drohen und seid bemüht, alle zum Gehorsame und zur Liebe gegen die heilige Mutter Kirche und gegen den heiligen Petrus (!) anzuleiten. Und deshalb erflehen wir die Vermittlung der unbefleckten jungfräulichen Gottesmutter, der Apostelfürsten Petrus und aller Heiligen, daß alle in der einen heiligen katholischen Kirche zu Gott gelangen und in ihr Freude und ewiges Heil haben mögen."

Nun kommt die Ertheilung des päpstlichen Segens — ein Beweis der göttlichen Gnade — für Dich ein Pfand unserer besonderen Gewogenheit.

Politische Nachrichten.

München, 9. Novbr. Von den 2088 gestern nach Bayern verbrachten französischen Kriegsgefangenen wurden 988 in Ansbach, 300 in Neuburg, je 200 in Ulm, Dillingen und Landshut und je 100 in Freising und Bayreuth internirt. Ueber München wurden 888 Mann instradirt, nämlich die nach Freising, Landshut, Neuburg und Bayreuth bestimmten, sowie 188 Mann nach Ansbach, wohin bereits 800 Mann von Stuttgart gebracht worden sind. Die nach München instradirten Kriegsgefangenen trafen um 5 Uhr unter preußischer Eskorte hier ein und wurden nach kurzem Aufenthalt, während dessen sie Speise und Trank erhielten, unter bayerischer aus Landwehrmännern bestehender Eskorte nach ihren Bestimmungsorten weiter befördert. Die preußischen Soldaten, 100 Mann mit 4 Offizieren begaben sich vom Bahnhofe sofort in die Stadt, wo ihnen vom Magistrat Quartiere angewiesen wurden (Oberpollinger, Bamberger Hof, Goldenes Kreuz, Augsburger Hof) Der angekommene Offizier wurde im städtischen Wagen in den „Bayerischen Hof" gefahren. Als die Preußen an der Menge vorübermarschirten, wurden sie von dieser mit Hochrufen begrüßt. Abends war im „Augsburger Hof" eine gesellige Zusammenkunft arrangirt; dieselbe fand in den Räumen des Bürgervereins statt und wurden die eintretenden Preußen unter Trompetenklang empfangen. Eine große Anzahl Unteroffiziere war anwesend; auch General Steinle fand sich ein. Toaste reihten sich an Toaste; Bayern und Preußen fraternisirten und auch ein „Kutschke" fehlte unter der Eskorte nicht, der mit seinen improvisirten Versen die Anwesenden in die heiterste Laune versetzte. Der Jubel steigerte sich aufs Höchste, als um 9 Uhr eine neue Eskorte von ungefähr 30 Mann mit Bajonnetten und Pickelhauben den Saal betrat. Im Laufe des heutigen Vormittags besichtigten sie in einzelnen Abtheilungen, geführt von hiesigen Bürgern, die sich freiwillig hierzu erboten, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und wurden

Nachmittags auf Kosten des Königs im Schlachtensaal der Residenz bewirthet. Abends ist ihnen zu Ehren Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.

— Die „N. N." melden: Den theologischen Professoren an hiesiger Universität wird in den allernächsten Tagen durch das Ordinariat ein Revers, die bedingungslose Annahme des Unfehlbarkeitsdogmas betreffend zur Unterschrift zugesendet werden. Dieser Zumuthung werden wohl die Professoren J. von Döllinger und Friedrich keine Folge leisten, nach dem Standpunkte zu schließen, den sie bisher in dieser Frage eingenommen haben, auch Reischl, der an der Nürnberger Theologenversammlung theilgenommen, wird, wie man voraussetzen muß, in deren Geiste handeln. Wie verlautet, hat diesen Revers der päpstliche Nuntius dahier verfaßt, der Erzbischof denselben nur zur Erlangung der nöthigen Unterschriften weiter vermittelt. Bestätigt sich das, dann haben wir in dem sonderbaren Verhältnisse des Erzbischofs zum Nuntius die erste augenfängliche Folge des Papstthums. Der Episkopat begibt sich in allen wichtigen Angelegenheiten der bisherigen oberhirtlichen Selbstständigkeit und sinkt zum vollendeten Werkzeug zwischen Nuntius und Klerus herab. Es wird in diesem Falle der Erzbischof nur mehr der Oberhirte dem Namen nach sein, der wirkliche Diözesanregent aber der Nuntius, d. h. der Gesandte einer fremden Macht. Italiener, die von deutschen Zuständen und Bedürfnissen nichts verstehen, nichts verstehen können, würden in Deutschland das Kirchenthum romanisiren, also dem deutschen Geist der Freiheit und Duldung entfremden. Auf die Bedeutung solcher Neuerung, wenn sie sich bestättigen sollte — und es liegt in dem unfehlbaren Papstthum wahrhaftig genug Grund dafür vor — bezüglich des Verhältnisses der Kirche zum Staate einen „Staatsmann" aufmerksam zu machen, ist wohl überflüssig. Die Geschichte bestätigt, daß späte Energie nicht selten zu spät kommt.

CH **München**, 10. Nov. Die hier anwesende preußische Eskortemannschaft wurde heute Vormittags von Ihrer Majestät der Königin-Mutter im Odeonssaale empfangen, welche sich mit ihnen aufs leutseligste unterhielt und jedem von den Offizieren und der Mannschaft eigenhändig eines der bereit gehaltenen Geschenke überreichte, bestehend in Leibwäsche, Zigarren, Tabak, Zigarrenspitzen und Tabakspfeifen Von dem Zentralkomite des Landeshilfsvereins erhielt jeder Soldat ein Einthalerstück, jeder Unteroffizier ein Zweithalerstück zum Andenken an die Stadt München. Bei ihrem Weggange wurde die Königin-Mutter von der im Portale aufgestellten Mannschaft mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt.

— Nach einer Nachricht aus Versailles wird die Rückkehr unserer Minister jedenfalls nicht vor dem 16. ds. erfolgen und scheint demnach, daß sich der Abschluß der Verhandlungen dortselbst etwas verzögert.

Berlin. Die Zahl der im diesseitigen Besitz befindlichen Adler und Standarten beträgt schon einige 90, wozu noch 4 von den Bayern und 3 von den Sachsen erbeutete Adler und Fahnen hinzutreten. An Geschützen sind bisher in offener Schlacht wie durch die beiden Kapitulationen von Sedan und Metz nach den offiziellen Berichten 1003 Kanonen und 155 Mitrailleusen erbeutet worden, zu welchen indeß 2510 mit den verschiedenen Festungen übergebene Festungs- und Belagerungsgeschütze noch hinzuzurechnen sind. Die Gesammtzahl der erbeuteten Gewehre dürfte sich auf mehr als 500,000 beziffern.

— Zu den Wahlen: In Berlin 2, 3 und 4 Wahlbezirk entschieden liberal, in Magdeburg entschiedene liberale Majorität, in Hannover unter 254 Wahlmännern 184 nationalliberale, in Frankfurt a. M. in 36 Wahlbezirken 123 Kandidaten der nationalliberalen- und Fortschrittspartei und 42 Kandidaten der demokratischen Partei.

Kassel, 7. Nov. General Prinz Murat ist aus dem großen Hauptquartier gestattet worden, seinen Wohnsitz auf Wilhelmshöhe zu nehmen. Ebenso befinden sich auch noch die drei Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboeuf mit ihren Stäben im Hotel du Nord. Befehle, welche sich auf einen Wechsel ihres Aufenthaltsortes bezögen, sind bis jetzt nicht eingetroffen.

Leipzig, 7. Nov. Gestern tagte in Gießen der engere Ausschuß des deutschen Protestantenvereins. Anwesend waren die Doktoren Bluntschli, Holzmann (Heidelberg), Manthon (Bremen), Rübiger (Breslau), Baumgarten (Rostock), Haase (Bielitz) und Andere. Beschlossen wurde, daß der nächste Protestantentag zu Pfingsten 1871 in Darmstadt abgehalten und unverzüglich eine Kundgebung an das deutsche Volk erlassen werden solle, in welcher vor den Gefahren des Jesuitismus gewarnt wird, der aus Spanien und Frankreich vertrieben, in Deutschland sich einnistet, sowie vor den Gefahren des „Papstthums" innerhalb der evangelischen Kirche selbst. Zugleich wird an den Staat appellirt um Schutz des konfessionellen Friedens, der Bekenntnißfreiheit und deren wissenschaftliche Entwicklung.

Metz, 4. Nov. Außerordentlich groß ist die hier gemachte Kriegsbeute an Waffen aller Art. Im Fort St. Quentin befinden sich Chassepots in unglaublicher Menge, und drei daselbst liegende Kompagnien haben nichts Anderes zu thun, als diese Gewehre zu entladen oder, wenn dies nicht gelingen will, abzufeuern, so daß man noch immer Schüsse fallen hört, als ob ein Gefecht im Gange wäre — An den Signalvorrichtungen und Merkzeichen auf der Bahnstrecke Forbach-Metz sind die französischen Farben schwarz-weiß übertüncht worden.

Straßburg, 9. Nov. Die amtlichen „Straßburger Nachrichten" enthalten folgende Bekanntmachungen: In allen Zahlungen muß der preußische Thaler zu 3 Franken 75 Centimes und der französische Franken zu 8 Silbergroschen angenommen werden Darnach entsprechen 4 Thaler = 7 Gulden rheinisch = 15 Franken — 6 Gulden österreichisch — In Schlettstadt und Colmar sind Telegraphenstationen eröffnet worden und können für den Privatdepeschenverkehr der Armee mit ihren Angehörigen benutzt werden. Die Telegraphenstation in Metz ist eröffnet worden.

Versailles, 9. Nov. Die mit den in unsere Hände gefallenen drei Ballons gefangenen sieben Personen sind zur kriegsrechtlichen Aburtheilung in preußische Festungen gebracht worden. Die ihnen abgenommenen Papiere kompromittiren Diplomaten und andere Personen, denen man mit Rücksicht auf ihre Stellung und ihr Ehrgefühl den Verkehr von Paris aus gestattet hatte.

Im Kanton Zürich hat die Regierung einem Hirtenbriefe des Bischofs von Chur, welcher Gebete, Bittgänge u. s. w. für den Papst anordnet, das Plazet verweigert, „weil derselbe von der offenkundig unwahren Voraussetzung ausgeht, daß der Papst gefangen gehalten werde, sein freier Verkehr mit den Gliedern der katholischen Kirche abgeschnitten und die Lage Pius IX. gleich derjenigen des hl. Petrus sei, der von Herodes im Kerker und Banden gehalten worden 2c." Dem Beispiele der Züricher Regierung ist auch die Glarner insoweit gefolgt, daß sie die Verlesung jenes Hirtenbriefes nur unter der Bedingung der Uebergehung der von Zürich gerügten Stellen gestattet hat. Dieses Verfahren vollstän-

dig billigend, sagt die „N. G. Z.:" „Das mindeste, was man von einem Bischof fordern kann, ist Wahrhaftigkeit, und es ist eines Dieners Christi nicht würdig, Unwahrheiten unter salbungsvollen Worten zu verstecken. Ein derartiges Verfahren muß geradezu den Verdacht erregen, daß es auf anderes und mehreres als bloß den Anschein zu eifrigem Beten abgesehen sei; jedenfalls liegt der Gedanke sehr nahe, daß der ganze bischöfliche Erlaß nichts sei als ein Reklame für den Peterspfennig."

London, 10. Nov. Bei dem Citybanket betonten der Schatzkanzler und Gladstone die bisherige Redlichkeit Englands im Einhalten der Neutralität. Gladstone sagt, er hoffe nicht nur auf einen baldigen Frieden, sondern auch auf einen gerechten und befriedigenden für das zuerst angegriffene, siegreiche Deutschland, und einen doch nicht allzu demüthigenden für Frankreich. Granville bemerkte, England konnte den Krieg nicht hindern, aber es strebte dessen Lokalisirung an und vermittelte die Zusammenkunft des Grafen Bismarck mit Jules Favre u. Thiers. England wünscht, daß Deutschland stark und einig werde, möchte aber Frankreich eine unnöthige Erniedrigung und Schwächung erspart wissen. Gegenwärtig kenne England keine Mittel, den Frieden herzustellen, sei aber jederzeit bereit, das Seinige dazu beizutragen.

Brüssel, 10. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist hier angekommen.

Rom, 8. Nov. In Folge von Demonstrationen verordnete der Stadthaltereirath, Sektion für den Unterricht, den Schluß des Kollegium Romanum auf Grund des Art. 254 des Gesetzes vom 13 Nov. 1859. Lamarmora soll, wie mit Bestimmtheit versichert wird, gesonnen sein seine Entlassung zu nehmen. (A. Z.)

Verschiedenes.

Aus einem Feldbrief theilt der „Schw. Merk." Folgendes mit: Beim Besuche eines Lazareths fragte König Wilhelm einen schwer verwundeten Sohn des bayerischen Gebirges nach seinem Befinden. Der tapfere Bayer meinte, es gehe ihm schon gut, nur, auf seinen Rücken deutend, sei die Lagerstätte etwas hart, „da sollte man ein Kreuz von Eisen haben." Der König lächelte, schied tröstend von dem Braven und schickte ihm alsbald das „Eiserne Kreuz!" Der tapfere Gebirgssohn aber war glücklich auf seinem harten Wundenlager.

Dem Zentralkomite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger sind bis Ende des vorigen Monats aus den vereinigten Staaten von Nordamerika 529,983 Thaler zugesendet worden. Neuerdings sind eingegangen 500 Pfund Sterling von dem Indier Mr. Comarje Jehanger in Bombay, 2366 Thaler als dritte Gabe aus Honolulu, 1500 Thaler aus Cleveland, 2000 Thlr. aus Baltimore. In Buenos Ayres wurde bereits die Summe von 900,000 Pesos, etwa 50,000 Thlr. zusammengebracht Diese Summe ist fast ausschließlich von den 2139 Mitgliedern der deutschen Kolonie in Buenos Ayres aufgebracht worden. Bezeichnend ist es, daß die französische Subskriptionsliste, welche unter den 13,400 Franzosen zirkulirt, die nach dem vorjährigen Zensus die Stadt Buenos Ayres beiwohnen, erst Zeichnungen im Gesammtbetrage von 3 bis 4000 Thalern aufweisen konnte. Von den 19 im Distrikte des Vizekonsulats des norddeutschen Bundes zu Mayaguez auf der Insel Portorika lebenden Deutschen sind 2500 Dollars für die verwundeten Krieger der deutschen Armeen gesammelt worden. Die wenigen Deutschen im Distrikte des Bundeskonsulats zu San-Juan (Portoriko) haben eine Gabe von 1475 Dollars gesandt.

† Dem Zentralkomite des bayerischen Landeshilfsvereins wurden 797 fl. von dem oberösterreichischen Landtags-Abgeordneten Freiherrn von Weichs aus Linz als Ergebniß einer Sammlung in seinem Wahlbezirk Ried und 100 fl. nebst vielen Materialgegenständen, darunter 250 Flaschen Ungarwein, von dem deutschen Hilfskomite zu Wien übersendet. Weiter wurden demselben aus Geißlingen „in aufrichtigster dankbarster Anerkennung der großen opfervollen Leistungen der bayerischen Truppen in diesem heiligen Kriege" 500 fl. anonym übermacht.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Postdampfschiff des Norddt. Lloyd „Donau," Kapitän G. Ernst, welches am 22. Okt. von Bremen abgegangen war, ist heute Morgen wohlbehalten hier angekommen.

Erklärung.

Weit entfernt, das in der gestrigen Nummer dieses Blattes veröffentlichte und mich in 2 Instanzen verurtheilende gerichtliche Erkenntniß in Sachen des Rechtskonzipienten Dotter gegen mich, Injurien betr., kritisiren zu wollen, bin ich es doch der Sicherstellung meiner Ehre schuldig, zur Aufklärung und richtigen Beurtheilung der Sachlage Folgendes zu veröffentlichen:

1) Der über einen dahier von Rekruten aus Willanzheim und Wässerndorf ausgeführten Straßenexzeß rohester Art in Nr. 120 d. Bl. erstattete und vom Rechtskonzipienten Dotter in öffentlicher Gerichtsverhandlung als „Schandartikel" charakterisirte Bericht enthält ebenso, wie meine in dieser Sache in Uebereinstimmung mit gedachtem Artikel gethane Zeugenaussage in der am 16. Juli c. in Kitzingen stattgefundenen öffentl. Gerichtsverhandlung volle und unantastbare Wahrheit.

2) Daß gegenüber meiner wahrheitsgetreuen Zeugenaussage einige andere Zeugen nichts Auffallendes gesehen und gehört haben wollten, erklärt sich insbesondere aus dem Umstande, daß solche nicht am Schauplatze des Exzesses gegenwärtig waren, theilweise sogar sehr entfernt davon wohnten, also den Thatbestand nicht kennen konnten, wogegen eine Anzahl anderer, unmittelbar zugegen gewesener Personen nicht als Zeugen vorgeladen worden sind.

3) Gegen das die Exzedenten freisprechende Erkenntniß des k. Stadt- und Landgerichts Kitzingen legte die k. Staatsanwalts-Vertretung (Herr Bez.-A.-Assessor Volkheimer) sofort Berufung ein, und bei einer zweitinstanzlichen Verhandlung in Würzburg, zu welcher weitere, mit meiner Aussage vollkommen übereinstimmende Zeugen vorgeladen waren, hätte unmöglich eine Freisprechung der Exzedenten erfolgen können, — nebenbei aber hätte ich auch gegenüber den Angriffen des Rechtskonzipienten Dotter auf meine Ehre eine eklatante Rechtfertigung erhalten.

4) Als der k. Herr Staatsanwaltsvertreter Volkheimer eine ehrenvolle Ernennung zum Unterpräfekten nach dem Elsaß erhielt und dessen bisherige, ebengedachte Funktion dem Herrn Bez.-A.-Funktionär Frhrn. v. Tucher übertragen worden war, nahm derselbe die vorgedachte Berufung sofort zurück. Hiedurch aber blieb nicht allein jener skandalöse Straßenexzeß völlig unbestraft, sondern es wurde mir selbstverständlich auch das

Hauptmittel entzögen, den vollgiltigsten Beweis zu liefern, daß weder der obenerwähnte Artikel des Kitzinger Anzeigers ein „Schandartikel," noch daß meine Zeugenaussage eine unwahre, dem wirklichen Sachverhalte nicht vollkommen entsprechende war.

5) Meine sofort angemeldete Berufung an die 2. Instanz hatte trotz zeugschaftlichen Nachweises, daß ich von Dotter zu meinen beiden öffentlichen Erklärungen gegen ihn provozirt worden sei, lediglich eine Bestätigung des Erkenntnisses 1. Instanz zur Folge.

Resumé: Ein skandalöser, bisher in Mainbernheim kaum dagewesener roher Auftritt bleibt, — wahrlich nicht im Interesse öffentlicher Ordnung und Sittlichkeit, ungestraft; — Rechtskonzipient Dotter, der Vertheidiger der Exzedenten, durfte mich gleichfalls unbestraft angreifen, weil meine Zeugenaussage ihm nicht genehm, wenn auch eine der Wahrheit vollkommen entsprechende war; — ich selbst, nachdem ich im Gefühle meines vollsten Rechtes die Angriffe des Rechtskonzipienten Dotter auf meine Ehre mit Entrüstung zurückgewiesen habe, ja zurückweisen mußte, habe einfach das Vergnügen, aus der Affaire als unterliegender Theil hervorzugehen. Sapienti sat!

Mainbernheim, den 11. Nov. 1870.

J. Brenning, Knabenlehrer.

Fränkischer Hof.

Zu dem auf morgen den 12. Nov. fallenden Kirchvorabend lade ich hiemit ergebenst ein mit dem Bemerken, daß alle nur üblichen Kirchweih-Voressen, sowie ausgezeichnetes altes Erlanger Bier, vorzüglicher Wein u. drgl. verabreicht wird, auch in meinem Saale von Abend 5 Uhr an Concert von dem zehnstimmigen Streichorchester unter Leitung des Hrn. Direktors Kirchner von Iphofen stattfindet.

Kitzingen, den 11. Sept. 1870.

Mich. Beuerlein.

Einladung zur Kitzinger Kirchweih!

Zur Feier der Kirchweih erlaubt sich der Unterzeichnete seine Freunde und Gönner mit dem Bemerken einzuladen, daß morgen Samstag den 12. Nov. die gewöhnlichen **Voressen**. **Hasenpfeffer**, **vorzügliches Bier**, **delikater Most** (Buchbrunner Berg) ꝛc. verabreicht werden.

Dienstag den 14. November, Nachmittags: Große **Fischparthie**.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Valentin Dieterich, Gastgeber zum alten Schießhause.

Fette Schweine

sind jederzeit zu haben bei **Karl Dietz**.

Unterzeichneter verzapft seinen eigengebauten **Most** und ladet hiezu höflichst hiezu ein

Christoph Düngfelder.

Gesuch!

Zur Erlernung der Glaserprofession wird ein ordentlicher Junge gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Versteigerung.

Mittwoch den 16. l. M. und die darauffolgenden Tage, jedesmal Nachmittags von 1½ Uhr an,

werden im bischöflichen Hause dahier die Mobilien des Hochseligen Hochwürdigsten Herrn Bischofs Georg Anton von Stahl öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Die Ordnung ist ungefähr folgende:

Am ersten Tag: Tafelsilber, anderes Silbergeräthe (mit Ausschluß kirchlicher Gefäße), eine Anzahl werthvoller Denkmünzen (vorzugsweise silberner), Uhren, Chorkleider mit Spitzen (brüsseler), Oelgemälde und Oeldruckbilder.

Am zweiten Tag: Tischzeug (darunter 11 Tafeltücher ohne Nath für 12 bis 24 Personen), Vorhänge, Teppiche und ähnliche Gegenstände.

Am dritten Tag: Porzellan und Glaswaaren ꝛc.

Am vierten Tag (**Montag den 21. l. Mts.**): Salon- und Zimmer-Meubels.

Am fünften Tag: Zimmer-Meubels, Spiegel, Bilder und ein Clavier (Flügel).

Am sechsten Tag: Ein fast noch neuer Reise- und Stadtwagen mit Zugehör, ein zweirädriges Handwägelchen, dann Küchen- und Waschgeschirr ꝛc.

Sollten die hier aufgeführten Gegenstände, die für sie festgesetzten Tage nicht ausfüllen, oder aber überschreiten, so wird in beiden Fällen die oben aufgestellte Reihenfolge eingehalten werden.

Zugleich werden noch Diejenigen, welche noch Etwas aus dem benannten Nachlasse in Händen haben, hiermit ersucht, dasselbe in Kürze im bischöflichen Hause dahier abzugeben.

Etwaige Forderungen mögen binnen drei Wochen ebendaselbst oder bei den Unterzeichneten angemeldet werden.

Würzburg, am 7. November 1870.

Dr. Ulrich, Subregens.

Dr. Stahl, Lazareth-Curatus.

Albertshofen.

(Gasthaus zum goldenen Stern.)

Sonntag den 13. und Montag den 14. November findet in meinem Saale

große Tanz-Musik,

ausgeführt von der Kapelle „Harmonia" früher Schüßler'sche Stadtmusik, statt.

Samstag den 12. November Nachmittags **Harmonie-Musik**, wobei die üblichen **Kirchweih-Voressen** und **altes Bier** verabreicht werden.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Johann Hofmann.

Anzeige.

Eine **Scheuer** oder **Remise** mit **Keller** und **Faß** wird zu miethen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger sind bei dem hiesigen Hülfskomitee eingegangen:

Von den Protestanten in Kaltensondheim 40 fl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin-München u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 269. Samstag, 12. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 11. November 1870.

München, 11. November. Aus Altbreisach wird gemeldet: **Neubreisach** kapitulirte gestern Abend. 5000 wurden gefangen (darunter 100 Offiziere) und 100 Geschütze erobert.

CW **Frankfurt**, 11. Nov.

Offiziell. **Versailles**, 10. Nov. Beim Vorrücken der Loirearmee auf dem rechten Loireufer bei Beaugency hat General Tann außerhalb Orleans am 9. Nov. gegen dieselbe Stellung genommen und nach konstatirter Stärke des Gegners sich unter Gefecht auf Saint Peravy abgezogen. Podbielsky.

Versailles, 10. Nov. General Tann, welcher Orleans räumte, meldet, daß am 10. Nov. keine Vorbewegung des Feindes bemerkbar war. Podbielsky.
(Wiederholt.)

CW **Frankfurt**, 11. Nov. 1870.

Offiziell. Versailles, 11. Nov. Der Königin Augusta in Homburg. Vorgestern hat sich General Tann fechtend vor der Uebermacht von Orleans nach Toury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater) von Chartres kommend vereinigt hat. Großherzog v. Mecklenburg stößt heute zu ihnen.
Wilhelm.

Aus Versailles

treffen Nachrichten ein, die das siegesfreudige Herz des wahren Patrioten nicht allein betrüben, sondern ihn auch auf die drohenden Gefahren aufmerksam machen. Der „Allg. Ztg." schreibt man: „Die deutschen Angelegenheiten sind im Reinen bis auf die ewigen unsterblichen Schwierigkeiten mit Bayern. Mein Eindruck ist: daß trotz der Größe und dem Druck der Zeit doch wieder die Kleinlichkeit obsiegen wird, und daß die deutsche Verfassung die alte Makel des Flickwerks nicht austilgen wird. Ob an Bayern allein die Schuld, darüber mag sich Jeder seine eigenen Gedanken machen. Jedenfalls gibt es sich willig dazu her, diesen traurigen Schein auf sich zu nehmen."

Das „Frkf. Journ." erfährt aus München: „Mit den Verhandlungen der bayer. Minister und dem Grafen Bismarck, scheint es, will es nicht vorwärts gehen. Das Projekt von einem weitern Bunde, welches Graf Bray und Herr v. Lutz mit nach Versailles brachten, hat dort keine günstige Aufnahme gefunden, es wurde ohne viele Erhitzung abgelehnt, und nun sitzen die Minister rathlos im Hauptquartier. In den norddeutschen Bund können (?) und wollen sie Bayern nicht hineinführen, ihre eigene Erfindung von dem weiteren Bunde fand vor Bismarcks Augen keine Gnade und so wissen sie keinen Ausweg mehr. Nur der Kriegsminister soll Hoffnung geben, eine Einigung auf dem militärischen Boden zu erzielen, die auf staatsrechtlichem umsonst gesucht wurde; es heißt nämlich, mit Preußen soll eine Militärkonvention abgeschlossen werden, wonach Bayern die volle Freude des Militarismus erhalte: 3jährige Präsenzzeit, einen Aufwand von 225 Thlr. auf den Mann rc. Wenn dies das einzige Resultat ist, welches der bayer. Minister in Versailles zu Stande gebracht, verlohnte es sich nicht der Mühe, welche eine Reise auferlegt. Das bayer. Volk wenigstens wird ihm dafür nicht Dank wissen."

Die klerikale „Augsb. Postz." will wissen aus Briefen die die Minister nach München geschrieben, daß den Zumuthungen Preußens über das hinausgehen, was man hier gewähren könne und gewähren wolle. Sie hofft, daß unsere Staatsmänner fest bleiben, denn Versailles sei nicht Nikolsburg.

Von anderer Seite bestätigt man, daß in Folge des Widerstrebens der bayerischen Minister das Einigungswerk so sich zu gestalten drohe, daß künftig neben einem großen mächtigen Deutschland, das nicht bloß die Nordbundsstaaten, sondern auch Würtemberg, Baden und Hessen umfaßt, ein kleines Bayern im Schmollwinkel ein unscheinbares kümmerliches Leben „internationaler Unabhängigkeit" führen werde. So dringend auch diese Gefahr ist, geben wir uns gleichwohl der Hoffnung hin, daß im letzten Augenblicke die partikularen, weniger Deutschland als Bayern selbst gefährdenden Bestrebungen einer besseren Einsicht weichen werden.

Voll gerechten Zornes sagen die „N. N.": „Wir können nicht glauben, daß ein bayerischer Minister sich finde, der den Muth hätte, mit seiner Feder zu verderben, was das Schwert unserer braven Soldaten so gut gemacht; der sich erkühnen möchte, den bayerischen Theil des deutschen Volkes wie nach den Jahren 1813 und 1815 jetzt nach den Schlachten des Jahres 1870 um den Preis der Arbeit zu bringen, die es mit seinem besten Blute vollbracht; der endlich so thöricht wäre, um des Scheines der Unabhängigkeit willen den Wohlstand und das politische Ansehen Bayerns zu untergraben und Bayern zum Spekulationsobjekte von Deutschlands Feinden zu machen.

In wenigen Tagen wird das moderne Babel, wird Paris fallen, die deutschen Truppen werden Arm in Arm siegesjubelnd und triumphirend ihren Einzug halten. Schulter an Schulter werden sie dann zurückkehren an die Grenze, von der aus sie ihren Siegeslauf begannen; soll nun an der Grenze die Einigkeit wie ein schöner Traum verschwinden, soll der Preuße sich wieder nordwärts wenden, soll der Bayer ihm den Rücken und vielleicht das Antlitz nach Süden oder Osten kehren, weil die Bannerträger des gefallenen Rom es wünschen, soll das Band des gemeinsam vergossenen Blutes wieder zerrissen werden, eine neue Kluft die kaum vereinten deutschen Lande trennen, etwa weil die Intriguen des Herrn v. Beust neue Wurzeln schlagen! —

Wer hat den Muth, den Fluch einer solchen That zu übernehmen und seinen Namen für alle Zeiten zu einem Schimpfworte in Deutschlands Gauen zu machen?

Wir wollen keinem unserer Minister die Beleidigung zufügen, ihn einer solchen That für fähig zu halten, aber mahnen und warnen möchten wir, den Bogen Deutschland gegenüber nicht zu hoch zu spannen, nicht zu lange Bayern in der peinlichsten Unsicherheit zu lassen, nicht sich Das durch die Gewalt der Umstände und daher ohne Gewinn an Ehre entringen zu lassen, was, freiwillig geboten, die Krone wie die Regierung mit Ruhm bedecken, Bayern die langentbehrte Sicherheit gewähren würde."

Politische Nachrichten.

CH **München**, 11. Nov. Das Bankett, welches der Magistrat der Stadt München zu Ehren der mit Gefangenentransporten hieher gekommenen preußischen Krieger gestern Abend in der Westendhalle gab, war wohl eines der glänzendsten Feste, welches je diese Räume gesehen haben. Der große Saal war ebenso sinnig als reich geschmückt. Dem Eingang gegenüber prangte unter einem Kranz von Yataghans, aus dessen Mitte sich eine bayerische Fahne erhob, im goldenen Feld der deutsche Reichsadler, ihm zur Seite auf hohem Postament die Büsten der Könige Ludwig und Wilhelm zu deren Füßen der bayerische und der preußische Wappenschild, rechts und links je ein Löwe mit der bayerischen Standarte; als Basis diente dem Ganzen eine mächtig aufgethürmte Masse von Trophäen, die den Franzosen abgenommen worden sind. An den beiden Längenseiten des Saales waren rechts die Bildnisse des Grafen Bismarck, des Prinzen Friedrich Karl, der Generale Steinmetz und von der Tann, links die des Grafen Moltke, des Generals Hartmann, des Kronprinzen von Preußen und des Generals Kummer angebracht, unter denselben die Wappen der verschiedenen deutschen Staaten, über ihnen Fahnen in deren wie in den Deutschen und Norbund-Farben u. wechselnd mit diesen Bildnissen die Namen der eroberten Festungen und gewonnenen Schlachten von Schwertern umkränzt. Ueber dem Eingang standen die Worte: Hoch der tapfern Armee. Ehre den gefallenen Helden!"

— Bei dem Abendfest für die preußischen Truppen brachte der 1. Bürgermeister Erhardt das erste Hoch aus auf Deutschlands obersten Bundesfeldherrn, den König Wilhelm, welcher das ruhmvoll begonnene Werk gewiß in deutschem Sinne vollenden werde, der zweite Bürgermeister Wiedemayer ein Hoch auf die Gäste aus Norddeutschland, Professor Ranke einen Toast auf die deutsche Armee, welchen der preußische Hauptmann von Löwenberg mit einem Hoch auf die Stadt München erwiderte, Ehrenkanonikus Trost eines auf die deutschen Frauen, an ihrer Spitze die Königin-Mutter Marie, Professor Carrière ein Hoch auf Bismarck und Moltke, General von Steinle auf den Kronprinzen von Preußen, Professor Giesebrecht auf die deutsche Eintracht, Redakteur Vecchioni auf das deutsche Parlament, Abg. M. Barth auf die künftige Einheit der deutschen Nation, Professor Sepp einen begeisterten Toast auf den deutschen Kaiser, Abg. Wülfert auf den preußischen Gesandten 2c.

— Der „Frkf. Ztg" nach beabsichtigt Herr Kolb sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen.

Die Kirchen- und Gemeindeverwaltung in **Mering** hat an den Bischof Pankratius in Augsburg die Erklärung abgegeben, daß sie mit ihrem Pfarrer Renftle, der nach Verlesung des Schreibens der deutschen Bischöfe in der Kirche Protest gegen das sogenannte Konzil und dessen Beschlüsse erhoben, weßhalb der Bischof ihn des größten Aergernisses beschuldigte, vollkommen übereinstimmen und den Pfarrer bei etwaigen kirchlichen Strafen zu schützen wissen.

Berlin, 11. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt anläßlich der Thatsache, daß das französische Schiff „Desaix" die norddeutsche Barke „Charlotte" in den Grund gebohrt hat, ohne die völkerrechtliche Norm, welche die Einleitung eines prisengerichtlichen Verfahrens fordert, zu beobachten. — Die französische Flotte schlägt ein Verfahren ein, wie solches dem unter zivilisirten Nationen bisher geltenden Rechte geradezu widerspricht.

Frankfurt, 11. Nov. Gestern wurden hier 6 Gefangene, darunter ein Greis und ein Pfarrer, welche Franktireur'sches gespielt hatten, durchgebracht. Ihre Bestimmung ist Spandau.

Freiburg im Br., 7. Nov. In der Nacht vom Sonntag auf Montag kapitulirte das Fort Mortier, es kam gerade in der zwölften Stunde einem Sturm zuvor, der bereits von preußischer Seite angeordnet war. Die Besatzung nahm die Gelegenheit wahr sich vor der Kapitulation über die im Fort befindlichen Weinvorräthe herauszumachen: einige fünfzig Zivilisatoren befanden sich als man sie gefangen nahm, in einem solchen Zustande daß man sie nicht transportiren konnte. In Riegel prügelten sich die Offiziere untereinander, und einer derselben, der Hauptunruhestifter, mußte sofort festgenommen und streng bewacht in einem Koupe dritter Klasse einzeln forttransportirt werden.

Versailles, 10. Nov. Erhebliche Geldkalamitäten sind unter den ärmern Klassen namentlich der Städte Frankreichs dadurch entstanden, daß die französische Regierung alle Sparkassa Gelder und das Vermögen der Korporationen und Gemeinden, das nach französischem Gesetz in den Staatskassen deponirt werden mußte, sich angeeignet und zu Kriegszwecken verbraucht hat.

Die Verzögerung der Beschießung von Paris wird so lange hinausgedehnt, daß der Erfolg verpfuscht werden wird, hört man gar viele Aeußerungen. Diesen gegenüber erörtert die „Allg. Z." Folgendes: Würde ein stürmender Angriff auf Paris jetzt unternommen, wo die Noth noch nicht einmal groß ist, so hätte man bei der Masse der Bewaffneten einem verzweifelten Widerstand zu begegnen, es müßte mit Strömen Bluts Schrit vor Schritt erstürmt und genommen werden und unsern Truppen fehlte das Feld zu massenhafter Entwicklung und Ausdehnung. Man muß die Kriegsgeschichte kennen, um so ganz genau die Stürmung einer so gewaltigen Stadt mit einer riesenmäßigen Bevölkerung vorzu-

stellen und den Muth der Verzweiflung zu würdigen, denn im persönlichen Kampfe steigert sich leicht die Kraft bis zum höchsten Punkt und zu furchtbarer Erbitterung, während sie sonst durch Mangel und Schrecken rasch erlahmt und versiecht und in hoffnungslose Resignation verfällt. Auf diese Erfahrungen und Thatsachen stützt sich der Entschluß mit der Beschießung sich nicht zu beeilen, einen Sturm zu vermeiden und das einmal begonnene Bombardement mit größter Energie fortzusetzen.

— „Liberte" vom 7. November besorgt eine Ueberschwemmung der Rhone und Saone. Dasselbe Blatt meldet, die Preußen rückten in Eilmärschen auf Lyon. Nach „Independance belge" erhielten die Einwohner von Lyon den Befehl sich auf zwei Monate zu verproviantiren. — Garibaldi steht noch in Dole. Preußische Ulanen zeigten sich in Nuits. In Lyon sind die Kellerräume des Hotel de Ville für die Aufnahme der Archive eingerichtet. Die Straßen außerhalb Lyons sind unterbrochen.

Tours, 10. Nov. Favre erließ ein neues Rundschreiben an die französischen Gesandten im Auslande bezüglich des Scheiterns der Waffenstillstandsverhandlungen. Das Rundschreiben geht davon aus Preußen gebe vor zur Fortsetzung des Krieges gezwungen zu sein durch Frankreichs Weigerung zwei Provinzen abzutreten, von welcher Weigerung Frankreich weder abgehen könne noch wolle. Favre führt alsdann aus daß Preußen eine 25tägige Dauer des Waffenstillstandes und die Wahlen jedoch mit Beschränkungen bezüglich des Elsaßes und Lothringens, zugegeben, die Verproviantirung von Paris aber zurückgewiesen habe; daran seien die Verhandlungen gescheitert, denn ein Waffenstillstand ohne Verproviantirung sei die Herbeiführung der Kapitulation innerhalb einer bestimmten Zeit. Hiedurch sei auch das Zusammentreten der Nationalversammlung vereitelt. Europa werde diese Politik in richtiger Weise würdigen. Wir haben alles mögliche gethan um als Männer von Ehre dem Kampf Einhalt zu thun, doch jeder Ausweg ist verlegt, nur unsern Muth haben wir jetzt noch zu Rathe zu ziehen indem wir die Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen auf die werfen welche systematisch jeden Ausgleich verhindern. Die Note ruft die neutralen Mächte zu Zeugen auf gegen jene inhumane Politik, sie hebt schließlich hervor, die Regierung thue alles zur Herbeiführung eines würdigen Friedens, aber ihr seien die Mittel genommen um Frankreich zu Rathe zu ziehen; inzwischen habe sie Paris befragt, und die ganze Stadt habe sich in Waffen erhoben um zu zeigen was ein Volk vermöge das für seine Unabhängigkeit kämpft.

Rom, 9. Nov. Die Regierung wird das ganze Collegium Romanum für die weltlichen Studienanstalten in Besitz nehmen. Die Statthalterei hat auf höheren Befehl vom Quirinal Besitz genommen. Der Palazzo Barberini soll bestimmt für den König angekauft worden sein. Statthaltereirath Gerra kündigte die Ankunft des Königs auf 30. Nov. an. Er wird vom ganzen k. Haus, den Ministern und allen Gesandten begleitet sein. An die inländische und fremde Presse ergingen Einladungen zur Theilnahme. In Folge der letzten Vorgänge bezüglich der Jesuiten ist jede Demonstration untersagt.

St. Petersburg, 6. Nov. Der Kaiser hat den Generalstabschefs der 2. und der 3. deutschen Armee, den Generalen von Stiehle und von Blumenthal, den Georgsorden 4. Klasse verliehen.

Verschiedenes.

München, 10. Nov. Am Schlusse des Jahres 1868/69 bestanden von den gewerblichen Fortbildungsanstalten in Unterfranken als Nebenanstalten der Gewerbschule zu Würzburg eine Handelsfortbildungsschule mit 59 Schülern und als Nebenanstalt der Gewerbschule zu Schweinfurt eine Fortbildungsschule mit 110 Schülern; selbständige Anstalten mit zusammen 1239 Schülern waren zu Amorbach, Arnstein, Bischofsheim a/R. (männliche Fortbildungsschule), Bischofsheim a/R. weibliche Fortbildungsschule) Brückenau, Ebern, Eltmann, Euerdorf, Fladungen, Gemünden, Gerolzhofen, Hammelburg (männliche Fortbildungsschule), Hammelburg (weibliche Fortbildungsschule), Haßfurt, Heidingsfeld, Hofheim, Karlstadt, Kissingen, Kleinheubach, Königshofen, Lohr, Mainbernheim, Marktbreit, Marktheidenfeld, Marktsteft, Mellrichstadt, Miltenberg, Neustadt a/S., Obernburg, Ochsenfurt, Rentwertshausen, Zeil. Außerdem hält der polytechnische Zentralverein in Würzburg eine gewerbliche Fortbildungsschule in Würzburg mit 102 Schülern, dann eine höhere Zeichnen- und Modellirschule mit 43 Schülern, Freihand- und Linear-Zeichnungs- und Modelirschulen, sowie eine Chemieschule in der genannten Stadt. Mit der Gewerbschule in Aschaffenburg ist eine von 47 Schülern besuchte Sonntags-Zeichnenschule verbunden.

Die Pulvermühle Mühlthal bei Starnberg ist von Samstag auf Sonntag um Mitternacht mit einem Vorrathe von zirka 80 Zentner Pulver in die Luft geflogen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. brach im Orte Wüstenfelden ein Brand aus, der in ganz kurzer Zeit drei gefüllte Scheunen zerstörte.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft trat am 9. Nov. wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 500 Tons Ladung, 40 Passagiere in der Kajüte und 293 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," welches am 26. Okt. von Hamburg abging, ist nach einer glücklichen Reise am 9. Nov. wohlbehalten in New-York angekommen.

Verloosungen.

Bei der 12. Verloosung von Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank aus Serie 1, 2, 3, 4, 5 und 6 wurden nachstehende Nummern a 50 fl. gezogen: 1036, 2097, 3095, 7068, 8007, 9967, 10077, 12015, 13077, 19062.

Abfertigung.

Der Verfasser und Einsender der 7 Fragen, hiesige Schulverhältnisse betreffend, welcher hiebei zugleich im Auftrage mehrerer Eltern gehandelt, erwidert dem Korrespondenten des „Kitz. Tagblattes“ wie folgt:

Die Anfragen waren an die zuständige Lokalschulbehörde gerichtet, zu der Sie glücklicher Weise nicht gehören, — und nur von dieser haben wir Aufschluß, eventuell Abhülfe erbeten. Die ganze Angelegenheit geht Sie also gar nichts an, und es ist deshalb Ihr Verhalten wieder ein neuer Beweis jener Anmaßung, die von Ihrer Person nachgerade unzertrennlich erscheint. Was die Katecheie und Christenlehre anbetrifft, so mag dieser Punkt allerdings Sie näher berühren, — aber diese außergewöhnlichen Religionsstunden stehen mit den gesetzlichen Vorschriften im Widerspruch, selbst wenn es wahr ist, daß sie mit Genehmigung der Kreisregierung stattfinden

Selbst wenn wir der Kirche die Berechtigung zuerkennten, die alleinige Aufsichtsbehörde über die Schule zu sein, so näre sie deshalb nicht von der Verpflichtung entbunden, die Schule zu überwachen in der Weise, daß die Unterrichtszeit den Schülern unverkürzt zu Theil wird. Das geschieht aber nicht, wenn die Zeit des Kirchenbesuchs in den Schulbesuch eingerechnet wird, das geschieht nicht, wenn die Knaben bei Leichenbegängnissen und Todtenämtern ganze Schulzeiten verlieren, das geschieht nicht, wenn ein Lehrer mit Genehmigung der Lokal-Schul-Inspektion sich vom Schulorte entfernt und sich durch ein Schulkind vertreten läßt.

Wo ist da eine Konsequenz, wenn die beiden untern Mädchenschulen um halb 8 Uhr, alle übrigen Schulen aber um 8 Uhr den Unterricht beginnen? — Und die um halb 8 Uhr zur Schule müssen, gehen darum doch nicht zur Kirche! — Warum also doch um halb 8 Uhr Anfang der Schule?

Wegen der beiden Punkte, Ferientage und Herbstferien betreffend, wollen wir uns in eine Erörterung nicht einlassen, die hieher bezüglichen Wünsche erklären sich gerade aus den hiesigen Verhältnissen, deren Unkenntniß Sie uns vorwerfen, von selbst.

Der alte Schwindel von Feindseligkeit gegen die kath. Religion hat auch wieder einmal die Würze für Ihre geschmacklosen Redensarten hergeben müssen. Haben wir verlangt, daß die Kinder die Kirche nicht besuchen sollen, haben wir verlangt, daß der gesetzlich vorgeschriebene Religionsunterricht beschränkt werden solle? Nein, wir haben verlangt, daß unsere Kinder in ihrem Schulunterricht nicht verkürzt werden, das ist unser Recht und unsre Pflicht, und dieses Recht werden wir ausüben, diese Pflicht werden wir erfüllen, wenn Ihnen auch Ihr kath. Religionseifer zu gebieten scheint, uns daran zu verhindern, — denn nicht von Ihnen, von uns wird Rechenschaft gefordert werden, wenn wir diese Pflicht verabsäumen.

Beweisen Sie uns, daß unsere Forderungen ungesetzmäßig sind, beweisen Sie uns, daß die von uns gemachten Ausstellungen auf Unwahrheit beruhen, wir werden uns gerne belehren lassen, — am Besten wäre es freilich, wenn Sie die Beantwortung unserer Fragen denjenigen überließen, an welche sie gerichtet waren, — der zuständigen Schulbehörde!

Erklärung.

Der Kitzinger Anzeiger enthält in Nr. 263 mehrere Anfragen an die zuständige Schulbehörde, von welchen der fünfte Punkt einen Angriff auf die Berufstreue der hiesigen katholischen Lehrer enthält.

Indem die Unterfertigten diese Verdächtigung zurückweisen, bemerken sie, daß es bei ihnen höchst selten, nur in Krankheitsfällen und unabwendbaren Anlässen vorkommt, wenn sie mit Genehmigung der zuständigen Schulbehörde und unter Aufsicht eines Berufsgenossen die betreffende Schule durch einen Schüler beschäftigen lassen.

Da dieses unter ähnlichen Umständen bei Ermangelung von Substituten auch an andern Anstalten vorkommt:

wozu die Verdächtigung der katholischen Lehrer, deren Wirken dahier in langer Jahrreihe nicht nur von der kgl. Schulbehörde, sondern auch von der hohen Kreisstelle anerkannt ist? —

Die sämmtlichen kath. Lehrer dahier.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Keilerstraße Nr 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in [illegible], St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 270. Montag, 14. November 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 12. November 1870.

Offiziell. Versailles, 11. Nov. General Tann meldete am 11. Nov. kein weiteres Vorrücken des vor ihm befindlichen Feindes. Podbielsky.

Verdun, 11. Nov. Bei der Kapitulation von Verdun wurden zu Gefangenen gemacht 2 Generale, 11 Stabsoffiziere, 150 Offiziere und 4000 Mann, an Geschützen wurden vorgefunden 136 verschiedenen Kalibers, außerdem 2300 Infanteriegewehre und bedeutende Bestände Kriegsmaterials.

CW Frankfurt, 12. Nov.

Heute wurden zwei hiesige Banquiers, Brüder St. Goar, verhaftet, weil sie auf die neue französische Anleihe in London gezeichnet haben.

CW Frankfurt, 13. November 1870.

Offiziell Versailles, 12. Novbr. Im Gefechte des Generals Tann am 9. Nov. wurden sämmtliche Angriffe des Feindes mit großem Verluste für denselben zurückgewiesen. Erst hierauf wurde der Abmarsch angetreten. Am 10. Nov. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der bayerischen Munitionsreserve, bei welcher sich zwei Reservegeschütze befanden, und fielen in die Hände des Feindes. Am 12. Nov. sind keine Bewegungen der Loirearmee gemeldet. Vor Paris nichts vorgefallen.

Podbielsky.
(Wiederholt.)

Die englische Neutralität und die französische Anleihe.

Bezüglich der auf den londoner Markt gebrachten neuen französischen Anleihe gehen der „Post“ von einer Seite, deren Feinfühligkeit in politischen Angelegenheiten zu erproben wir wiederholt Gelegenheit hatten, folgende treffenden Bemerkungen zu, welche freilich auf die seitens der englischen Diplomatie so oft betonte Neutralität Englands ein eigenthümliches Licht fallen lassen: „Es ist bemerkenswerth, daß der auswärtige Minister Englands die Vermittlungsversuche für einen Waffenstillstand gerade in dem Augenblicke eingeleitet hat, wo die französische Regierung auf dem englischen Markte eine Anleihe herausbringen wollte, und daß die Organe, welche der englischen Regierung nahe stehen, sowohl in ihren Leitartikeln als durch ihre Korrespondenten von Versailles aus die Wahrscheinlichkeit des Gelingens dieser Versuche in der auffälligsten Weise hingestellt haben. Wenn man die absolute Unmöglichkeit eines Waffenstillstandes auf der Basis der französischen Vorschläge berücksichtigt, indem es keinen verständigen Diplomaten auch nur für einen Augenblick einfallen konnte, zu glauben, (wie Graf Bismarck dieses auch in seinem Zirkular erschöpfend erörtert), daß es möglich wäre, auf einen Waffenstillstand, der Frankreich Alles gibt und uns Alles nimmt, einzugehen, so scheint es sonnenklar, daß Lord Granville, sowie Herr Thiers und die betreffenden Organe im Komplott die ganze Sache in Szene gesetzt haben, um die Anleihe auf dem englischen Markte durchzuführen, und daß die französische Regierung also nie aufrichtig einen Waffenstillstand gewünscht haben kann.“

Vom Kriegsschauplatze.

General v. d. Tann, nachdem er die andringende Loirearmee, die 80,000 Mann zählen soll, vor Orleans erschüttert hatte, so daß sie keine Weiterbewegung machte, hat sich nach Toury, einem Dorfe mit Eisenbahnstation an der Linie Orleans-Paris, zurückgezogen, daselbst sich mit der 22. Infanteriedivision unter General v. Wittich, der 4. Kavallerie-Division unter Befehl des Prinzen Friedrich Albrecht (Vater) und dem Großherzog v. Mecklenburg (13. Korps) zu vereinigen. Im deutschen Hauptquartier scheint die Absicht vorzuliegen, eine Umarmung der Loirearmee zu bewerkstelligen, zu welchem Zwecke Prinz Friedrich Karl in Eilmärschen herbeizieht. Die französische Armee wird als wenig gefährlich geschildert, da unter den Offizieren große Gleichgültigkeit herrsche und dieselben, von denen einer nicht weniger als 113 seiner Leute wegen Insubordination erschießen ließ, das Rachegefühl der Truppen zu fürchten haben. Ueber dieselben berichtet Dr. v. Nußbaum: während die Deutschen auf dem Schlachtfelde schonungslos vorgehen und tapfer aushalten, außerhalb des Schlachtfeldes aber keinem Kinde etwas zu Leid thun, verlassen die Franzosen das Schlachtfeld nach weggeworfenen Waffen, tödten aber in den Häusern und Gärten dann diejenigen, welche ganz arglos irgend ein Geschäft besorgen oder gar der Ruhe pflegen, meuchlings. Diese unmoralische Auffassung des Krieges charakterisirt die Verkommenheit des französischen Volkes.

Das 14. Armeekorps rückte durch das Ouchethal gegen die Linie Nevers vor und badische Dragoner haben Nuits besetzt. Die deutschen Streitkräfte, welche in Dijon stehen, zählen 20,000 Mann mit 60 Geschützen. Dijon mußte als Kaution für das ruhige Verhalten der Einwohner 500,000 Frcs. erlegen.

Die durch den Fall von Neu-Breisach frei ge-

wordenen Belagerungsgeschütze werden bei der Beschießung der eng zernirten Festung **Belfort** eine neue Verwendung erhalten. Die Garnison von Belfort soll über 3000 Mann stark sein, darunter an 1000 Mann Linientruppen aus verschiedenen Depots der Infanterie und Artillerie und Versprengten aller sich selbst ranzionirt habenden Soldaten verschiedener Regimenter und 2000 Mobilgardisten aus der Umgegend.

Außer der vierten Reservedivision v. Schmeling ist ein neuformirter Heereskörper im Elsaß in Thätigkeit getreten. Wie amtlich gemeldet, ist unter dem 26. Oktober dem Generalmajor v. **Debschitz** das Commando „über das nach Kehl heranzuziehende Truppendetachement, bestehend aus den 12 Landwehrbataillonen des Reservekorps bei Glogau, 2 leichten Reservebatterien" übertragen worden.

In der Gegend von **Thionville** wurde starker Kanonendonner vernommen; die Truppen von Metz, die in das nördliche Frankreich marschiren, werden nun schnell den kleinen Festungen, von welchen aus die deutschen vereinzelten Abtheilungen, hauptsächlich Sedan, unter Beiziehung von Franktireurs so stark beunruhigt wurden, den Garaus machen.

Aus **Paris** wurde bis jetzt der angekündigte große Ausfall nach der bayerischen Seite hin nicht unternommen. Der Versuch Trochu's, eine neue Organisation der dortigen Truppen vorzunehmen, ist ihm nicht geglückt. Diese bestehen nach neueren Berichten aus einem von bayerischer Artillerie niedergeschossenen Luftballon aus 50,000 Linie, 60,000 Mobilgarde und 10,000 Mann Franktireurs, außerdem aus weiteren 300,000 Nationalgarden, die sich jedoch geweigert an der aktiven Vertheidigung sich zu betheiligen. Dies Verhältniß erklärt hinlänglich die Schwäche und Unzulänglichkeit der Streitkräfte, wenn wir auch von der Zersplitterung in Folge der politischen Rücksichten absehen wollen. Die Arbeiterviertel, die obwohl an Entbehrung gewöhnt, von einem zum andern Tag zu leben wußten, sind jetzt von allem entblößt und versprechen für Paris selbst eine fürchterliche Geisel zu werden und der Hunger rückt die Tage der Uebergabe immer näher. Doch darauf wartet die deutsche Armee nicht, der Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen wird durch den Klang der Kanonen demnächst eingeläutet und der Schlußakt des großen weltgeschichtlichen Dramas beginnt, des größten, welches seit 1815 vor den Augen des erstaunten Europa's sich abspielt.

Wenn dann Paris gefallen ist, sagt die „Morning Post" und die Franzosen den Frieden nicht schließen können oder wollen, wird für die Preußen die Frage entstehen, ob sie blos Elsaß und Lothringen, oder die Hauptstadt nebst deren Kommunikationen mit den Provinzen halten, oder ob sie vermittelst Garnisonen in den starken Plätzen militärischen Besitz von ganz Frankreich nehmen werden. Der natürlichste Weg würde sein, sich nach Elsaß und Lothringen zurückzuziehen und zu sagen: „Wir behalten diese Provinzen, gleichviel ob der Frieden proklamirt wird oder nicht und wenn die Franzosen Willens sind, einen Vertrag zu unterzeichnen, wird es uns zum Vergnügen gereichen, mit ihnen Frieden zu schließen."

Durch den einfachen Rückzug aus Frankreich dürften sie mit Recht erwarten, daß derartige innere Spaltungen im Lande ausbrechen werden, welche nicht allein die Aufmerksamkeit der Franzosen für lange Zeit in Anspruch nehmen, sondern Frankreich auch vielleicht mehr als eine feindliche Okkupation schwächen würde. Die Preußen werden selbstverständlich irgend welche materielle Garantien für die Zahlung einer Kriegs-Entschädigung in Händen behalten, und dieselben dürften Paris, die Champagne oder französisch Lothringen sein; aber weder wünschenswerth noch bequem dürfte es für die Deutschen sein, zu diesem Behufe den größeren Theil Frankreichs in Besitz zu nehmen. Das Ende des Winters oder der Beginn des Frühlings wird wahrscheinlich die Konzentrirung des kolossalen deutschen militärischen Organismus, der gegenwärtig Frankreich mit starker Hand hält, in dem Winkel des Landes östlich von der Maas sehen.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 12. Nov. Die dahier vielfach verbreitete Nachricht, daß die bayerischen Staatsminister von Versailles zurückgekehrt seien, ist irrig. Der Zeitpunkt ihrer Rückkehr läßt sich wie wir hören, im Augenblicke noch nicht mit völliger Sicherheit bestimmen. Was speziell den k. Staatsminister des Außern, Grafen Bray, betrifft, so war nach früherer Bestimmung die Rückkunft desselben bis zum 16. d. M. in Aussicht genommen.

München, 12 Nov. Graf Beust hat gestern Vorm. dem Staatsrathe v. Daxenberger, interimistischen Leiter des Ministeriums des Aeußern, einen längeren Besuch abgestattet; er wird, wie wir hören, heute oder längstens morgen wieder abreisen. Da der Minister Bray, Pranckh u. Lutz noch nicht zurückgekehrt sind, wie wir gestern irriger Weise mitgetheilt haben, so werden die Versuche Beusts wohl erst bei seiner Wiederdurchreise angestellt werden. Inzwischen erfahren wir aus sehr guter Quelle, daß unser bayerischer Gesandte H. v. Schrenk, in Wien eine sehr bedenkliche diplomatische Thätigkeit in der Hofburg entwickle, die mit der Reise Beust's wohl und den Planen eines Theiles der Familie Prinz in inniger Verbindung stehe. Möge sich unsere Regierung vor den Planen der Perücken der Wiener Hofburg, wie vor den Rathschlägen von Greisen hüten, welche die Jetztzeit nicht begreifen und sich deßhalb in den Schmollwinkel zurückgezogen haben! Der alte Spruch Homers: „was die Führer irren, müssen die Völker büßen", ist zwar immer noch wahr, doch pflegen die Völker der Jetztzeit solche unverschuldete Buße nicht mehr geduldig zu ertragen.

(N. N.)

Der „A. Z." wird aus Berlin telegraphirt: Der Fürstenkongreß in Versailles ist sicher. Der Reichstag wird nach Frankfurt oder Straßburg berufen. Nach dem „Staatsanz." ist jedoch der Reichstag auf den 21. nach Berlin einberufen.

Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause sind, wie unter dem Druck der gewaltigen folgenschweren Ereignisse fast zu erwarten war, unter mäßiger Theilnahme der Bürger vollzogen worden. Eine Uebersicht des Gesammtresultats ist gegenwärtig noch nicht möglich; soviel steht indeß fest, daß die Städte, namentlich die größeren, der großen Aufgabe, welche in der nächsten Legislaturperiode der preußischen Volksvertretung obliegen, bewußt geblieben sind und im liberalen Sinne gewählt haben. Insbesondere ist Berlin dem Banner des Fortschrits, das es stets vorangetragen, treu geblieben. In den westlichen Provinzen haben dagegen die klerikalen Agitationen der liberalen Sache wesentlichen Abbruch gethan. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der Ultramontanismus augenscheinlich gesonnen ist, den Hrn. Kultusminister von Mühler in seinen streng kirchlichen Bestrebungen zu unterstützen und mit ihm im Bunde, eine gedeihliche Reform unserer Volksschule zu hindern.

Königsberg. Die Fortschrittspartei dürfte nach der K. H. Z. auf 168, die Volkspartei auf 4 trotz Jakoby, die National-Liberalen auf 68 und die konservative Partei auf 152 Wahlmänner zu zählen haben.

Straßburg. Die in der ehemaligen französischen Departemental-Hauptkasse deponirten und nun fehlenden Gelder von Gemeinden, Stiftungen u. s. w. belaufen sich für den hiesigen Tresor auf 16 Mill. Fr.

§†§ **Straßburg**, 13. Nov. Die Brücken über die Ill bei Straßburg und bei Kehl über den Rhein sind nunmehr soweit wieder hergestellt, daß nächster Woche die Eisenbahn vom hiesigen Zentralbahnhofe nach der Station Kehl wieder eröffnet wird; der Betrieb ist an die großh. bad. Eisenbahnverwaltung, nachdem solcher ohnehin die Anfangsstrecke Appenweier-Oos gehört, übergegangen. Auch die Lokalbahnen von hier über Molsheim nach Wahlenheim und nach Baar (in die Vogesen) sollen zur Erleichterung der dortigen Fabrikindustrie alsdann wieder in Betrieb gesetzt werden. Für das nächste Frühjahr ist der Bau der Vizinalbahnen von Saarburg nach Saarbrücken und von Metzig nach Schirmak bereits in Aussicht genommen. Die Postverwaltung ist schon in allen Kantonen hergestellt, selbst der Landpostbotendienst ist wieder aufgenommen. An allen Kantonshauptorten sind die Polizeikommissäre, die Gendarmeriestationen, die Telegraphenbüreau's und die Steuereinnehmereien in Thätigkeit; die Geschäfte werden von der deutschen Regierung so fortgeführt, als wenn gar keine Unterbrechung stattgefunden hätte. Die Leitung der Rheinbauten hat die badische Regierung übernommen. Aus Bayern kamen dieser Tage 5 Oberförster, welche Forstinspektionen übernehmen; die Beamten der Kreisanstalten, der Gymnasien und der Straßenbauverwaltung haben sich ohne Ausnahme der neuen Ordnung der Dinge gefügt und Gehorsam der deutschen Regierung geleistet. Von sämmtlichen Dienstesklassen waren es einzig und allein einzelne Rechtsbeamten, welche absolut den Gehorsam verweigerten und sich deßhalb mit dem Gedanken der unfreiwilligen Rückkehr in das Innere Frankreichs vertraut machen mußten. Bis Schluß des Jahres wird die neue Provinzialorganisation durchgeführt sein und dann die definitive Gestaltung der Verhältnisse begonnen, damit Elsaß in jeder Beziehung mit den übrigen deutschen Ländern assimilirt werde.

— Der Präfekt des Mosel-Departements, Graf Henkel-Donnersmarck, hat schon vor einigen Tagen seinen Sitz definitiv nach Metz verlegt. Auch die Oberpostdirektion für Deutsch-Lothringen ist jetzt nach dieser Stadt übergesiedelt. Der Präfekt des Oberrheins, Frhr. v. d. Heydt, hat sein Amt in Kolmar angetreten.

Allem Anschein nach wollen die in Versailles verweilenden bayerischen Minister — Graf Bray und von Lutz sind die werthen Namen — im Widerspruch nicht nur mit den Gefühlen des deutschen Volkes, sondern auch mit den Bestrebungen der Majorität der Bevölkerung ihres engeren Vaterlandes — sich den traurigen Ruhm erwerben, die von der gesammten Nation mit so heißer Sehnsucht erwartete Erfüllung des Traumes von der deutschen Einheit vernichtet zu haben. Die einzige Hoffnung, das nationale Werk nicht schon vor seiner Geburt zerstört zu sehen, beruht jetzt in dem jungen König, von dessen deutscher Gesinnung man immer noch hofft, daß er sich von den ultramontanen und partikularistischen Einflüssen befreie und ein Machtwort spreche, welches in den bange wartenden Herzen aller Vaterlandsfreunde einen freudigen Widerhall hervorrufen wird. Sollte man sich jedoch in dieser Hoffnung täuschen, so würde es nicht das übrige in sich geeinte Deutschland sein, welches die Folgen einer solchen Verblendung zu tragen hätte, sondern lediglich Bayern selbst, welches dann wieder den Finsterlingen auf politischem wie auf religiösem Gebiete einen willkommenen Tummelplatz darbieten würde. Ein solches Auftreten Bayerns muß um so mehr auffallen und tiefer schmerzen, als jetzt schon Länder, die mit Deutschland nur durch die gemeinsame germanische Abkunft im Zusammenhange stehen, den Gedanken eines weiteren Bundes mit Deutschland in Erwägung ziehen.

Herr Thiers ist erschöpft und verstimmt von Paris zurückgekehrt. Da Herr Thiers übrigens die kurze Zeit von kaum 24 Stunden, die er in Paris zubrachte, unter anderem dazu benutzt hat, einen Theil seines Privateigenthums in Sicherheit zu bringen und mit sich fortzuführen, so scheint es, als ob er wenigstens nicht in dem Irrthum desjenigen Theils seiner Landsleute befangen ist, der noch immer an den siegreichen Widerstand der Hauptstadt glaubt.

Ein Ballonbrief aus Paris sagt: „Die große Tagesneuigkeit ist die Verwerfung des Waffenstillstandes durch Bismarck. Dieser liebenswürdige Edelmann will uns also wirklich nichts essen lassen. Wir haben schon jetzt nur noch 50 Grammes (ungefähr 3 Loth) Fleisch pro Tag und dieses ist wahrlich nicht viel, besonders wenn man nichts anders zu beißen hat. Das Pferdefleisch, welches man ebenfalls rationirt, ist nicht mehr aufzutreiben. Das Maulthier und der Esel, ausgezeichnetes Fleisch, werden zu 3 Frcs. das Pfund verkauft. Katzen werden mit vielem Gelde bezahlt; wie Kaninchen zubereitet, sind sie köstlich. Ein gewöhnlicher Schinken kostet 20—60 Frs. und ein „Boisseau" Kartoffeln 5 Fr. Das Brennmaterial ist ebenfalls schon selten und doppelt so theuer, wie früher. Bismarck findet, daß Alles zum Besten ist und hat als Argument 150 Krupp'sche Kanonen von Fleury bis nach Montretout demaskirt, die uns höchst angenehm aufspielen werden."

Aus Wien wird neuerdings gemeldet, daß Preußen für die nördlichen Distrikte Schleswigs, deren Abtretung auf Grund des § 5 im prager Friedensvertrage eventualiter in Frage kommen könnte, Dänemark ein Aequivalent in Geld zu leisten beabsichtigt.

Aus **Prag**, 11. Nov., meldet ein Telegramm der „Presse": Französische Agenten richten hier ein Winkel-Werbebureau ein und theilen Handgeld an Freiwillige aus.

Rom, 10. Nov. Antonelli hatte die Monatsrente des Papstes mit 50,000 Skudi fundirt, und erfolgte die Auszahlung auf Grund eines Mandats der apostolischen Kammer. Die neue Regierung macht sie von einem Regierungszahlbefehl abhängig; auf dieß hin verzichtete die Kurie auf die Erhebung des Geldes.

— Unter den Anerbietungen der Regierung an den Papst befindet sich auch das der Bewilligung einer katholischen Weltuniversität. — Antonelli protestirte in einer Note an die Mächte gegen die Besitznahme des Quirinals durch die Regierung.

Verschiedenes.

Schweinfurt, 8. Nov. In der hiesigen Magistratssitzung wurde beschlossen, in Verbindung mit den Distriktsräthen der zum Bezirksgerichtssprengel Schweinfurt gehörigen Bezirke bei der Staatsregierung dahin zu petitioniren, daß das hiesige Bezirksgericht als Schwurgerichtssitz bestimmt, und demselben ein seiner Lage entsprechender Bezirk angewiesen werde.

Nürnberg, 10. Nov. Die in hiesiger Stadt vorgenommene Sammlung für Kehl, Straßburg und Elsaß hat die bedeutende Summe von 2068 fl. ergeben.

Scheinfeld. Viehmarkt stark betrieben, Handel flau, das Paar Saugschweine 8 fl. 30 kr. Nächster Markt 21 Nov

In Straubing wurde Assessor Luccas ein Vetter des Abgeordneten, wegen der schon erwähnten Schlägerei zu 6½ Jahren Festungsstrafe verurtheilt.

In Freising ist der 1. Vorstand des bayer. Sängerbundes Stadtrichter Moser gestorben.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank sind weiters noch folgende à 500 fl. unerhoben: 19 98 119 919 1134 1534 2543 2922 4249 4393 4476 4623 5003 5021 5651 6029 6340 6440 7026 7274 7804 7426 7474 7874 7926 9006 9106 9406 9479 10010 10310 10338 10638 10810 11115 11891 12383 13173 13354 13854 14344 15221 15262 15353 15738 16060 16260 16460 16660 17217 18152 18359 18520 18531 18820 18859 19656 19769 19786 19869 19969 19986 21246 20189 20746 20889 21031 21295 21301 21331.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 13. Nov. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. — kr. bis 24 fl. 30 kr. Korn 17 fl. 50 kr. bis 18 fl. — kr., Gerste 9 fl. 30 kr. bis 14 fl. 10 kr., Hafer 7 fl. 30 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 18 fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Schweinfurt, 12. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—21 fl. 45 kr., Korn 18 fl. — kr. bis — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 45 kr. bis 15 fl. 36 kr., Haber 8 fl. 15 kr. bis — fl. — kr. Erbsen 19 fl. 30 kr. bis 22 fl. — kr., Linsen 19 fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Beim städtischen Krankenhause dahier kommt die Stelle eines Krankenwärters in Erledigung.

Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 14 Tagen beim unterfertigten Stadtmagistrate zu melden, wobei bemerkt wird, daß nur solche berücksichtigt werden können, die verehelicht sind, einen guten Leumund haben und eine Kaution von 400 fl. leisten können.

Der Gehaltsbezug des Krankenwärters besteht in 122 fl. 58 kr. Baarbesoldung jährlich, freier Wohnung, Holz und Licht, sowie Nutznießung des Krankenhausgartens.

Kitzingen, den 6. November 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Eine große freundliche Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche, Boden u. s. w., ist zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Der nächste Jahrmarkt dahier findet

Sonntag den 20. November ds. Js.

statt.

Kitzingen, den 8. November 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Neue Hopfensäcke

das Stück zu 1 fl. 30 kr. sowie Hopfentuch sind vorräthig bei

L. Schönfärber in Mainbernheim.

Wegen eingetretener Trauer bleibt man Laden bis zum 19. November geschlossen.

Josef Silber.

Fränkischer Hof.

Heute Kirchweihmontag den 14. November

große Tanzmusik.

Morgen Kirchweihdienstag den 15 November Karpfenpartie von Nachmittags 4 Uhr an, wozu ergebenst einladet

Michael Beuerlein.

Das Neue Blatt No. 48

Vierteljährlich nur 12½ Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Der große Bummler" von W. Hildebrandt. — Pont-á-Mousson — Hochzeitsreise. — „Ein aufgefangener Brief." — „Der Krieg und die deutsche Volksstimmung." Von Oskar Blumenthal. — „Allerlei": Prinz August von Würtemberg. Keine Milch. „Korrspondenz."

Illustrationen:

Prinz August von Würtemberg.

Per Extrapost.

Pont-á-Mousson.

Das „Neue Blatt" ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

---

2 einspännige Chaisen stehen zum Verkae bereit bei Gottlieb Geißendörfer, Sattler. [2a]

Ein Mädchen sucht aufs Ziel Heil. 3 König eine Stelle zur Aushülfe. Näh. in der Exp. d. Bl.

Täglich frische Trebern und Teig sowohl in ganzen Suden als auch buttenweise zu haben bei

[2a] Thomas Ehemann.

Morgen Dienstag

Karpfenschmauß

wozu ergebenst einladet Gg. Dedel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokale Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 271. | Dienstag, 15. November 1870. | III. Jahrgang

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 14. November 1870.

London. Die „Times" hebt hervor, daß sämmtliche Großmächte den Pariser Vertrag zeichneten. Die „Times" bezweifelt die Zustimmung Englands zu dessen Annullirung, Europa werde aber bereitwillig Rußlands Gründe für eine freundschaftliche Vertragsrevision anhören.

CW **Frankfurt**, 14. November 1870.

Die „Wiener Presse" veröffentlicht eine genaue Analyse der russischen Zirkularnote, welche eine Kündigung der Additional-Konvention bezüglich der Kriegsschiffunterhaltung im schwarzen Meere notifizirt. Die Zirkularnote schließt, daß gleichzeitig dem Sultan die gleiche volle Unabhängigkeit zurückgegeben werde. Die übrigen Theile des Pariser Vertrages sollen hierdurch nicht berührt werden, gleichwohl sei die russische Regierung bereit in Verhandlungen mit den übrigen Signaturmächten einzutreten, falls solche zur Reformirung oder auch nur zur Bestätigung der Vertragsbestimmungen gewünscht werden sollten.

CH **München**, 14. Nov.

Der Verlust des Generals v. d. Tann in der Schlacht am 9. war: 42 Offiziere, 667 Soldaten todt und verwundet.

Die orientalische Frage

die seit vielen Jahren die Staatsmänner beschäftigte u. von der man wußte, daß sie demnächst zum Austrage kommen müsse, erscheint plötzlich auf der Tagesordnung. Da Frankreich durch die Deutschen besetzt ist, Frankreich ohne Heer und Regierung auch aufgehört hat Vertragsmacht zu sein, erkannte das Petersburger Kabinet, daß die Zeit gekommen ist, sich des Pariser Vertrages von 1856 zu entledigen; Rußland verlangt das Recht eine starke Kriegsflotte auf dem schwarzen Meere zu halten, um Festungen erbauen zu können, und verlangt es mit solchem Nachdruck, daß wir uns der Ueberzeugung nicht entwehren können, der russische Staatskanzler habe schon seine bewaffneten Willensvollstrecker zur Stelle. Je schneller er von der Ankündigung zur That übergeht, desto weniger widerstandsfähig werden die übrigen Mächte sein können. Preußen wird keinerlei Einsprache machen; die intimen Beziehungen der beiden Regentenhäuser und die Auszeichnungen, welche der Czar von Rußland der deutschen Armee zuerkannte, gestatten den Durchblick, daß auch die Kabinete in der orientalischen Frage nicht ohne Einverständniß sind. Oesterreich und Italien sind so sehr des Friedens bedürftig, sowohl des inneren wie des äußeren, daß sie wohl blos mit Noten sich betheiligen werden, vielleicht daß Herr Beust in aller Eile seinen ganzen Löschapparat in Anwendung bringt, wenn er auch den Wassermangel einsieht. Nur England könnte sein Gewicht in die Wagschale werfen, d. i. seine Pfunde Sterling in den Schooß des Sultans — ob es dabei ein Geschäftchen machen wird, ist mehr als zweifelhaft. Die Donaufürstenthümer werden aber berufen sein, eine gewichtige Rolle zu spielen und die Mission des Fürsten Karl v. Rumänien wird der diplomatischen Welt klar werden.

Die nächste Zeit wird nun auch wichtige Nachrichten aus dem Orient bringen — und dann können die Unterhandlungen betreffs der übrigen Bestimmungen des Pariser Traktats beginnen.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 13. Nov. Der österr. Reichskanzler Graf von Beust hat heute Morgen München wieder verlassen und sich nach Wien zurückbegeben, während seine Familie die Reise nach der Schweiz fortsetzte.

—Die erste Abtheilung der hierher gekommenen preußischen Eskortemannschaft ist heute Vormittag wieder auf den Kriegsschauplatz abgerückt und zwar direkt nach Metz, wo ihre Regimenter als Besatzung liegen.

—Die Zahl der neuerdings nach München verbrachten eroberten Geschütze ist 11, nämlich 10 Mitrailleusen und eine Kanone.

—Wie wir vernehmen wurde an die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten des Kommandos der 2. Armeedivision enthobenen Generallieutenants Grafen Pappenheim der Generalmajor Maillinger zum Generallieutenant und zu Generalmajoren die Obersten von Bissel, Albert, Roth und Carl Freiherr von Horn, letzterer vom Generalstab, befördert. Pensionirt wurde der Oberst Graf Frohberg in Ingolstadt.

München, 13. Nov. An jeden der Offiziere und Soldaten der königlich preußischen Eskorte wurde während des Festdiners in der kgl. Residenz von dem Bildhauer und Gypsformator Georg Diehl ein aus seinem Geschäft hervorgegangenes, durch geschmackvolle und künstlerische Ausführung werthvolles Medaillon mit dem Porträt des Königs Ludwig vertheilt.— Die Soldaten bezeugten über das hübsche und sinnreiche Geschenk eine große Freude.

Zweibrücken, 12. Nov. Das ganze Zernirungskorps der Festung Bitsch beläuft sich kaum auf 2000 Mann. Es scheint fast, als bestände zwischen den beiderseitigen Befehlshabern ein Vertrag, jedes Blutvergießen zu vermeiden, denn man verkehrt höchst friedfertig mit einander und gestattet es sogar, daß sich die Eingeschlossenen so gut es eben geht, verproviantiren. Für die Umgebung der Stadt und Festung bieten letztere eine reiche Einnahmequelle, da die Bitscher alle Gegenstände baar und ziemlich hoch bezahlen. Die Zernirungslinie stützt sich auf Niederbronn und die Dörfer um Bitsch im Umkreis von ca. 3 Stunden. Die Lage des Zernirungskorps ist bei guten Quartieren und regelmäßiger Verpflegung im ganzen erträglich genug.

Großes Aufsehen erregte in Berlin die Verhaftung des Bankiers Georg Güterbock, Mitinhaber der Firma Moritz Güterbock und Com., wegen Zeichnung auf das französische Anlehen. Der hier einschlägige Artikel des Strafgesetzbuches lautet: „Ein Preuße, welcher während eines gegen Preußen ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht wissentlich Vorschub leistet, oder den Truppen Preußens oder seinen Bundesgenossen wissentlich Nachtheil zufügt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahre bestraft.

—Die posener Ostd. Z. sagt: Die Jesuiten wollen sich auch in Schlesien einnisten. Mit Hilfe der aristokratischen katholischen Kreise soll ein Jesuiten-Erziehungskollegium für Schlesien gegründet werden. Wir könnten der Nachbarprovinz einige Dutzend „unfehlbarer“ Erzieher billig ablassen.

Kassel, 13. Nov Die Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboeuf reisten nach Wilhelmshöhe, wo sie im Schlosse neben dem Exkaiser Wohnung genommen oder angewiesen erhalten haben.

Straßburg, 10. Nov. Ueber den Abmarsch des 67. Regiments wird der „Elberf. Ztg.“ geschrieben: Um 8 Uhr versammelte sich das Regiment auf dem Kleberplatz, woselbst sich schon lange vorher viele Menschen angesammelt hatten. Die Soldaten erschienen alle mit gefüllten Brodbeuteln und setzten sich dann, nachdem die Musik die „Wacht am Rhein“ angestimmt, in Bewegung, die hiesigen Generale an der Spitze. Da stürzten auf einmal von allen Seiten Bürger herbei, meistens ältere Leute, durchbrachen theilweise die Reihen, umarmten die Soldaten, die seit vier Wochen bei ihnen im Quartier gelegen und küßten dieselben, nach französischer Manier, auf beide Wangen. Die Offiziere grüßten nach allen Seiten und ihre Grüße wurden durch Zurufe wie „bon voyage“ und „portez vous bien“, sowie durch Schwenken der Taschentücher erwidert. Das ganze Publikum begleitete unter beständigem Zurufen das Regiment bis zur Pforte d'Austerlitz und ich sah in manchem Auge eine Thräne. Ich war ganz erstaunt über diesen herzlichen Abschied und machte mir die Folgerung, daß, wenn die Truppen in so kurzer Zeit so große moralische Eroberungen machen, es auch nicht allzu schwer sein dürfte, bei milder Behandlung aus allen Elsässern gute Deutsche zu machen.

Ueber die Begebenheiten bei **Orleans** erfahren wir folgendes: Die Vorrückung der Loirearmee am rechten Ufer aufwärts hat schon am 5. d. M. begonnen, deren Zweck von der Tann schon am 1. erkannt und deshalb Marschbereitschaft angeordnet hatte. Am 7. stießen die Vortruppen im Walde von Marchenoir nordwestlich von Beaugency zusammen, v. d. Tann ließ konzentrirte Aufstellungen nehmen und zog sich nach Toury zurück, ohne seine Reserven von Chateaudun, Chartres und vor Paris einzuziehen, was den strategischen Gedanken einer rückgängigen Bewegung in sich schließt. Der französische General Aurelles de Paladine scheint dies wohl bemerkt zu haben, da er seinen Vormarsch einstellte und er wird nun von Glück zu sagen haben, wenn er über die Loire ohne vollständige Niederlage entkommen wird. Die in militärischen Angelegenheiten trefflich unterrichtete „Schles. Ztg.“ sagt: Die Operationen v. d. Tanns sind eine der schönsten Episoden dieses Krieges, sie zeigen von einem trefflichen Sicherheitsdienst und ausgezeichneter Manövrirfähigkeit.

Dem Briefe eines Ziethenschen Husaren im Stabe des Kriegsministers an seine Mutter entnimmt der „Magdeb. Korr.“ folgende Erzählung eines kühnen Soldatenstreiches: „**La Ferrieres**, 2. Okt. Gestern Abends ist ein Sergeant vom 6. Pionierbattaillon hier angekommen, welcher zum Könige bestellt worden ist. Derselbe ist aus dem Bivouak bei Straßburg durch sämmtliche französische Vorposten und Posten gegangen (natürlich Nachts) bis ans Thor von Straßburg. Dort angekommen, sieht er vor dem Thore einen Doppelposten stehen; um aber auch bei diesem durchzukommen, kriecht er langsam auf dem Bauche, ohne das mindeste Geräusch von sich zu geben, an den Häusern entlang bis zur Wachtstube, macht dieselbe ganz leise auf und steht jetzt mit einem Fuße in der Stube, mit dem anderen draußen. Nachdem er sich überzeugt, daß Alles fest schläft, nimmt er von der Wand die dem wachthabenden Offizier gehörende Hose, Rock, Mütze, Säbel, schreibt in das auf dem Tische liegende Wachtbuch seinen Namen, die Kompagnie und das Bataillon, bei dem er steht, ein und macht, daß er fortkommt. Wie er bei dem Doppelposten sich wieder durchschleichen will, muß er mit dem Säbel irgendwo angestoßen sein. Die Posten werden aufmerksam auf dieses Geräusch, rufen an, schießen, treffen ihn aber nicht, und so ist er wohlbehalten, den französischen Offizieranzug auf dem Arme, bei seinem Bataillon wieder angekommen. Die Geschichte wurde sofort dem Könige berichtet, welcher den Sergeanten selbst daher jetzt zu sich kommen ließ. Bei der Besetzung von Straßburg wurde das Wachtbuch sofort in Empfang genommen und soll zum Andenken an diesen Streich aufbewahrt werden.“

Nach der Einnahme der von den Franzosen heldenmüthig vertheidigten Stadt Chateaudun (18 Okt.) rückten unsere Truppen bekanntlich nordwärts gegen Chartres vor, ohne Chateaudun, das bei dem Kampfe fast in einen Trümmerhaufen verwandelt worden war, besetzt zu halten oder auch nur ein Etappenkommando dort zurückzulassen. Gestern ist nun die Nachricht hieher gelangt, daß am Sonntag Abends Chateaudun wieder von 4—5000 Mann französischer Truppen — angeblich unter der Führung von Keratry — besetzt worden ist. Man vermuthet daß dieß die Avantgarde einer Armee von etwa 40,000 Mann ist, welche, auf Versailles rückend, den Versuch eines Entsatzes von Paris zu machen gedenkt. Die in Chartres stehende 22 preußische Inf.-Div. unter General Wittich hat Befehl erhalten sofort wieder gegen Chateaudun vorzurücken; außerdem ist von hier aus die 1. Div. in derselben Richtung abgesandt worden. Man erwartet, daß es zwischen Blois und Chateaudun nächster Tage zu einer großen Schlacht kommen wird. Mittlerweile rückt der Großherzog von Mecklenburg mit drei Armeekorps, deren eines von der früheren Belagerungsarmee von Metz detachirt worden ist, in die vom General v. d. Tann innegehabten Stellung ein, so daß auch die Truppen des letzteren bei den Operationen gegen den Feind zu freier Verfügung stehen.

Les Errues vor Belfort, 13. Nov. L'isle sur le Doubs und Clerval (beide Ortschaften einige Meilen südwestlich von Montbeliard) wurden nach zwei kleinen Gefechten am 12. besetzt. Die Mobilgarden sind nach Süden abgezogen. Eine unterminirte Brücke ist entladen. Von Franktireurs nichts zu sehen. Seit 2 Tagen Schnee.

Garibaldi mit seiner bunten Armee, die sich dadurch auszeichnet, daß Mangel in allen Stücken und Hader in allen Formen ihr die Langeweile vertreiben, hat seinen Feldzugsplan schon gemacht. Er beabsichtigt in Dole zu bleiben so lange er kann, dann, wenn er den Feind in Masse heranrücken sieht, wird er sein Hauptquartier nach Mouchard verlegen, und dann, wenn er keine Schlacht liefern kann, sich wahrscheinlich über Lons-le-Saunier und Bourg in der Richtung nach Lyon zurückzuziehen. Auxone, welches gegenwärtig den Vormarsch des Feindes von Dijon nach Dole hemmt, ist nicht sehr stark armirt. Es hat 60 Geschütze, 3000 Mann Besatzung und Mundvoräthe für zwei Monate.

Als charakteristischer Beweis französischen Wahnwitzes und Aufgeblasenheit wird uns mitgetheilt, daß die Regierung von Tours als Bedingung des Waffenstillstandes nichts geringeres verlangte als die Verproviantirung von Paris durch die Deutschen. Diese sollten demnach gehalten sein, etwa 30,000 Stück Rindvieh und 100,000 Schafe nach Paris zu bringen. Ferner sollten die Deutschen die Zuzüge an Mannschaft und Munition aus den Provinzen, welche für die Pariser bestimmt seien, ungehindert passiren lassen. Wenn das deutsche Hauptquartier diese Bedingungen zugestände, wollten sich die Franzosen herbeilassen — für die Konstituante zu wählen! Daß derartige wahrhaft wahnwitzige Bedingungen von Bismarck abgelehnt wurden, ist begreiflich.

Aus Lille sind Nachrichten eingegangen, wonach sich Gambetta nach Orleans begeben und wieder eine wahnwitzige Proklamation an die Loire-Armee gerichtet hat: „Euer Muth, Euere Anstrengungen haben einen Sieg herbeigeführt. Ich bin glücklich, Euch den öffentlichen Dank und die Belohnung, welche die Regierung dekretirte, zu überbringen. Unter vorzüglichem, Eurer würdigen Führer habt Ihr die Mannszucht, die Kraft wieder gefunden. Die Einnahme von Orleans zeigt, daß Frankreich versteht in der Geschichte unerhörter Unglücke durch eine kräftige Offensive zu antworten. Ihr seid auf dem Wege nach Paris, Paris erwartet uns. Erkennet, daß die Feinde ihre Ueberlegenheit der Zahl ihrer Geschütze verdankten; als Soldaten gleichen sie Euch weder an Muth noch an Hingebung. Findet die französische Kriegswuth wieder, welche das Vaterland leiten muß. Mit Soldaten wie ihr wird die Republik siegen."

Wien, 12. Nov. Also ein neuer Konflikt, und zwar der ernstesten Art, in Aussicht: Rußland hat — das glaube ich positiv versichern zu dürfen — in Konstantinopel in maßvollen, aber doch entschiedenen Worten die Erklärung abgegeben: daß es den Pariser Vertrag, nachdem derselbe in anderen Beziehungen bereits mehrfach durchlöchert worden, auch für sich und speziell die ihm durch denselben auferlegten Beschränkungen im schwarzen Meere nicht mehr als bindend erachten könne und werde. Rußland hat, wie ich bestimmt erfahre, den Schritt den es in Konstantinopel gethan hier bereits offiziell notifizirt. So viel man vorläufig hört, wird die Pforte mit einem sofort zu erlassenden energischen Protest und mit der beschleunigten Bereitschaftstellung ihrer Streitkräfte die Unterzeichner des Pariser Vertrags zur Aufrechthaltung desselben aufrufen, und man darf voraussetzen daß die betreffenden Mächte ungesäumt über die etwa erforderlichen Schritte sich zu verständigen suchen werden. (siehe Telegramm.)

London 10. Nov. Der kaiserliche Prinz stattete gestern in Begleitung des Grafen Clery dem Prinzen von Wales einen Privatbesuch ab. Am Dienstag empfing der Prinz von Wales den amerikanischen General Washburne in einer Audienz.

Verschiedenes.

—Die Kosten der pariser Luftpost sind ziemlich bedeutend, Seidenstoff und Füllung eines Ballons kommten jedes auf beiläufig 8000 Frs., die durch das Porto von 20 Centimes für den Brief nur zum geringen Theil wieder einkamen. Da auch niemals ein Ballon mit Rückantworten den Weg in die Stadt gefunden, ist das Interesse für das genial erdachte Beförderungsmittel allmälig erkaltet.

—Das Menu zur Tafel, welche Se. Maj. der Königs den preußischen Gästen gab, lautete wie folgt: Königl. Tafel, München, 9. Nov. Schildkrötensuppe Rheinsalm mit Holländersauce, Ochsenfilet nach Flannländerart, Kapaunenragout, Gänseleberpastete, Scheipsen und Feldhünerbraten mit Kopfsalat. Pflückerbsen, Sulz von Rheinwein, Nußtorte. Gefrorenes: Aprikosen und Johannisbeer Weine. Madeira, Rüdesheimer 1865er, Bordeaux, Champagner.

Von dem wiener Evidenz- resp. Sicherheitsbureau der k. k. Polizeidirektion wurde ein Lexikon der Diebs-, Gauner- oder Kochemersprache herausgegeben, dasselbe enthält alle ihre jüdische, die berliner und die wiener Diebssprache, sowie die Zigeuner-Schurer und die niederdeutsche Schleifensprache, mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Betriebszweige des Gaunerthums. Der erste Theil umfaßt die Eintheilung: den „Ziegerl" (Taschendieb), den „Schiedesgänger" (Einbrecher), den „Straßelehrer" oder „Scharfbändler" (Straßenräuber), den „Stipper" und „Skrikenen" (Gewölbs- und Kassendieb), den „Stoller" (Gelegenheitsdieb); der zweite Theil bespricht den „Rattegänger" (Nachtdieb), den „Schlepper" (Kosack oder Falschspieler), den „Honoristen" oder „Schwaßer" (Betrüger) jeder Gattung, die „barmherzige Schwester" (leichte Dirne), und die vorkommenden „Massematten" (Diebstähle) aller Art. Gewiß eine interessante Lektüre.

Marktbericht.

Mainz 11. Okt. (Fruchtbericht.) 200 Pfd. Waizen 14fl. 10kr. bis 15fl. 10kr., 189 Pfd. Korn 10fl. 40kr. bis 11fl., 160 Pfd, Gerste 8fl. 30kr bis 9fl. 30 kr.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 — 59 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 2 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden den hiesigen Einwohnern die für die Stadt Kitzingen geltenden Bestimmungen über das Kaminkehrerwesen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Allenfallsige Beschwerden über das Kaminkehrerpersonale sind hierorts anzubringen.

1. Die Rechte und Pflichten der Kaminkehrer haben sich nach § 1 und 3 der allerh. V. O. vom 27. Februar 1869 (Reg.-Bl. No. 18) zu richten.
2. Die Kehrtermine sind in der Art bestimmt, daß in Privatgebäuden jährlich 4 Mal gefegt werden muß, und zwar in den Monaten Januar, April, September und November. Bei Gewerben aber, wo stärkere und andauernde Feuerung nothwendig ist z. B. in Wirthshäusern, Brauereien, Bäckereien u. s. w. ist alle 4 Wochen zu fegen.
3. Die Kehrlöhne sind wie folgt festgesetzt:
   4 kr. für jede Fegung in einstöckigen Häusern und
   2 kr. mehr für jedes weitere Stockwerk. Dabei wird aber die Zahl der Stockwerke von der ersten Feuerung an gerechnet, so daß z. B. in 2-stöckigen Häusern, in welchen nur im obern Stockwerke eine Feuerung sich befindet, nur 4 kr. zu entrichten sind.

Wo ferner bei Häusern Backöfen und Waschhäuser mit eigenen Kaminen sich befinden, wird jährlich nur eine Fegung mehr angerechnet, wenn jene Nebenkamine auch jährlich öfter gefegt werden müssen.

30—45 kr. Gebühr sind für das Reinigen von Malzdörren in gewöhnlichen Brauereien zu entrichten. Bei größeren Brauereien entscheidet hierüber das Uebereinkommen der Betheiligten.

Uebrigens sind Malzdörren nach dem hohen Regierungsausschreiben vom 5. Mai 1857 (K.-A.-Bl. S. 574 während der Sudzeit mindestens dreimal zu reinigen.

10 kr. Gebühr für die Fegung eines s. g. russischen Kamins ohne Unterschied seiner Höhe,
30 kr. für das Ausbrennen solcher bei einstöckigen und
45 kr. bei höheren Häusern.

4. Bezüglich öfteren Fegungen und der Löhne hiefür bleibt nach § 8 der angeführten allerh. V. O. die Uebereinkunft der Betheiligten vorbehalten.

Kitzingen, den 5. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiebel.

Morgen Nachmittag bleibt mein Laden geschlossen.

A. Wolf, Produktenhändler.

Portraits

Verstorbener im Kriege Gefallener u. s. w. werden nach Photographien jeder beliebigen Größe in Kreidedruck unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit angefertigt in der artistischen Anstalt von

August Curtze in Hannover.

Erkenntniß.

Vom königlichen Landgerichte Wiesentheid wird in der Absentenkuratel über Sophie Neubert von Wüstenfelden hier Verschollenheitsverfahren über die Genannte zu Recht erkannt:

I. Sophie Neubert ledig von Wüstenfelden ist für todt zu erklären;
II. deren kuratelamtlich verwaltetes Vermögen zu 282 fl. 56 kr. sei an deren nächsten Verwandten die Bauern Georg und Peter Neubert von Wüstenfelden ohne Kaution hinauszugeben;
III. die Letztgenannten haben die auf das Verschollenheitsverfahren erwachsenen Kosten zu tragen.

Gründe
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Wiesentheid, den 10. November 1870.

Königliches Landgericht.
Bollard, Ldr.

Erb.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich
am Mittwoch den 23. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Gemeindehause zu Rödelsee
ein Bett, bestehend in Oberbett, einer kleinen Matraze, einer großen deßgleichen, zwei Kopfkissen, einem Strohsacke, einer abgenähten Decke, einem Betttuch und einer Bettstatt,
gegen Baarzahlung, wozu Strichslustige hiemit eingeladen werden.

Kitzingen, den 14. Nov. 1870.

Der kgl. Gerichtsvollzieher.
N. Dürbeck.

---

5 Fuhren guter Weinbergs-Dung werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine große freundliche Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche, Boden u. s. w., ist zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Weißer Brustsirup

von G. A. W. Mayer in Breslau

gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien ꝛc. zu empfehlen ist stets echt zu haben bei

August Ammann in Kitzingen.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer

Christoph Tasch.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 272. Mittwoch, 16. November 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 15. November 1870.

New-York, 14. Nov. Aus Havanna wird telegraphirt: Am 12. Nov. fand ein siegreiches Gefecht zwischen dem preußischen Kanonenboot Meteor (Kapitänlieutenant Knorr) und dem französischen Aviso Bouvet statt; letzteres stark beschädigt flüchtete in den Hafen Havannas vom Meteor verfolgt. Verlust 2 Todte und 1 Verwundeter.

CW **Frankfurt**, 15. November 1870.

Petersburg, 15. Nov. Die Zirkulardepesche des Fürsten Gortschakoff vom 31. Okt. enthält die Lossagung Rußlands von den Verträgen von 1856, soweit dieselben Rußlands Souveränität auf dem Schwarzen Meere berühren. Die Note betont, Rußland könne nicht zugeben, daß, nachdem so viele wesentliche Vertragsbestimmungen durchbrochen, nur diejenigen obligatorisch bleiben, welche Rußlands Interressen direkt berühren. Der Kaiser beabsichtigte nicht die Erneuerung der orientalischen Frage, sondern nur die Befestigung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts, welches fortan besser gewahrt sein wird, wenn ein Verhältniß fortfällt, das keine Großmacht als normale Lebensbedingung acceptiren könne.

Traurig, aber wahr!

In wahrhaft peinlicher Weise zögert unsere Regierung freiwillig und zur rechten Zeit die zur Einigung Deutschlands nöthigen Opfer zu bringen und das in einem Augenblicke, wo eine Fremdherrschaft sich anschickt, in Bayern einzufallen und ein verfassungsmäßiges Kronrecht bereits aufs Empfindlichste verlegt hat. Es ist bekannt, daß vor wenig Wochen unser Ministerium des Kultus den Bischöfen und ihren Kurien ins Gedächtniß zurückgerufen hat, daß jede wichtige päpstliche Verordnung die Genehmigung des Königs zu ihrer Verkündigung nnd Durchführung bedürfe. Das neue Dogma über die Unfehlbarkeit des Papstes wurde aber ohne königliche Genehmigung nicht bloß in Pastoralblättern und von der Kanzel verkündet, es wurden auch den Professoren der Theologie und den altkatholischen Geistlichen Reverse abgefordert, laut welchen sie sich verpflichten, die neue Ketzerei nicht nur selbst zu glauben, sondern auch Andere zu verführen, sie zu glauben und endlich, was das Stärkste ist, dieser Revers wurde nicht von einer heimischen kirchlichen Behörde, sondern von dem Gesandten einer fremden Macht diktirt. So sucht man von Rom aus das Volk dem alten katholischen Glauben zu entfremden und eine neue Ketzerei ihm unterzuschieben; so sucht man von Rom aus ein altes Kronrecht, einige der wenigen dem Staate günstigen Bestimmungen des Konkordates, zu eskamotiren und römische Anmaßung dafür unterzuschieben.

Die Dinge sind in der That schon sehr weit gediehen; die Selbständigkeit der Krone, die Lehr- und Lernfreiheit, die Religionsfreiheit sind durch eine fremde Macht ernstlich bedroht. Soll Bayern vielleicht eine Art Entschädigungsobjekt für den Verlust der weltlichen Herrschaft des Papst-Königs in Rom werden? Wir sind sehr begierig, zu sehen, welche Energie unsere Minister entwickeln werden, um dieser Fremdherrschaft und Gefährdung der Selbständigkeit Bayerns entgegenzutreten. Hic Rhodus, hic salta, hier gilt es in der That, die Selbständigkeit Bayerns, die Rechte der Krone zu wahren! rufen wir unseren Ministern zu. Wir harren ihrer Thaten, nachdem die Worte ihres Erlasses so gar keine Wirkung geäußert haben.

Das bayerische Volk will nicht, daß in dem Augenblicke, wo die Anmaßungen der Franzosen auf Herrschaft in Deutschland so gründlich vernichtet wurden, die Anmaßungen Roms in Bayern nicht bloß geduldet, sondern wie es bei der ungestörten Ueberhandnahme der Frechheit der ultramontanen Presse fast den Anschein gewinnt, gefördert werden.

Keine Opfer um Deutschlands willen, aber Roms willen; keine Einheit, aber Abbruch an der Freiheit; kein Fortschritt in der Bildung durch ein zeitgemäßes Schulgesetz, aber die Universität und die Schule wie die Kirche unter der Aufsicht des päpstlichen Nuntius; — das wäre eine Politik, die Bayern sehr bald an den Rand des Unterganges bringen würde. (N. N.)

Politische Nachrichten.

München, 14. Nov. Die auch von uns gebrachte Nachricht, daß die Landwehrbataillone mit eroberten Chassepotgewehren bewaffnet werden, ist vollkommen grundlos. Das Werdergewehr wird in demselben Maße, wie dessen Fabrikation vorschreitet, bataillonsweise an die Abtheilungen abgegeben; ebenso die Helme neuerer Art. — Als Mannschaften der Chevauxlegers- und Uhlanenregimenter wird eine zweite Etappeneskadron errichtet werden, um den einzeln gehenden Transporten, als Post, Ordonanzen, Kurieren rc. eine größere Bedeckung gegen Freischützen mitgeben zu können; die bezeichnete Neuformation wurde auch in Folge der immer größer werdenden Entfernung unseres Heeres vom Heimathlande nothwendig.

— Eine Privatdepesche der „Ffk. Z.“ aus München vom 15. Nov. sagt: Ein ausführliches Schreiben des Königs ist vor einigen Tagen an den Grafen Bray nach Versailles abgegangen.

CH Das Kriegsministerium erklärt die in No. 258 des „Bayerischen Vaterland“ enthaltene Nachricht, es seien an das bayerische Kriegsministerium Berichte gelangt, wornach die Friedenssehnsucht unter allen, besonders aber unter den bayerischen Truppentheilen so ausgeprägt wäre, daß neulich dienstlich an mehrere Regimenter expedirt werden mußte, es seien Friedens- (Waffenstillstands-?) Unterhandlungen im Gange, als vollständig unwahr.

In Kaiserslautern fand am Samstag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung deutschgesinnter Männer statt, in welcher eine Adresse angenommen wurde, worin der König gebeten wird, die Besorgniß, daß die Einigung Deutschlands durch den Widerstand Bayerns auch jetzt noch scheitern könne, von dem bayerischen Volke zu nehmen, die Auflösung der gegenwärtigen bayerischen Kammer zu verfügen und durch Anwendung von Neuwahlen von Neuem an die deutsche Gesinnung des bayer. Volkes zu appelliren.

Stuttgart, 15. Nov. Die Minister Mittnacht und von Suckow werden gutem Vernehmen zufolge im Laufe des heutigen Nachmittags von Versailles zurückkehren.

40 französische Geiseln sind für die rechtswidrig gefangen gehaltenen deutschen Schiffskapitäne in Bremen zur Unterbringung angemeldet.

Aus Straßburg, 9 Nov., schreibt man der „Köln. Z.“: Man hat hier und in der nächsten Umgebung mehrere Werberbureaux für Franctireurs entdeckt und ausgehoben, und scheint es, als ob dieselben bereits von hier aus ca. 280 Franctieurs ausgerüstet und entsendet hätten. Ueber mehrere Werber sollen in nächsten Tagen das Kriegsgericht, welches bekanntlich blos aus Offizieren besteht und nur zum Tode verurtheilen kann oder freisprechen muß, entscheiden.

Nachrichten aus den Süden Frankreichs sagen: Hier ist der Staat nichts mehr, die Gesellschaft allein kommt in Betracht, allgemeine Länder- und Gütertheilung ist das Ziel. In Lyon herrscht die blaue Republik, nur auf dem Rathhause weht die rothe Fahne, jede gesellschaftliche Ordnung, jede militärische Disziplin hat aufgehört — dafür wüste Anarchie, der gemeine Neid des Armen gegen den Reichen.

Aus Versailles eingelangte Berichte vom 12. ds. melden: Bei dem Angriff der Loirearmee auf das bayer. Korps stellten die Franzosen in erster Linie gute Truppen (algerische und römische Regimenter). Die Regimenter wurden dreimal zurückgeworfen. — Der Rücken der Einschließungstruppen ist auch im Norden von Paris durch neu eingetroffene Truppen gesichert. Wetter kalt; Schnee und Reif. Der Pariser „Figaro“ vom 11. ds. spricht offen von der Unmöglichkeit weiteren Widerstandes, tritt heftig gegen Favre und Trochu auf und scheint nur in der Uebergabe von Paris einen Ausweg zu sehen.

— Viktor Hugo hat es abgelehnt, die Stelle eines Maires von Paris anzunehmen. Bekanntlich spekulirt derselbe auf die Präsidentschaft der Republick, und es ist daher natürlich, daß er einen subalternen Posten zurückweist.

Nachträgliches über das Treffen bei Orleans erfährt man, daß als einzige Trophäe eine bayerische Munitionskolonne in die Hände der Feinde fiel; bei dieser befanden sich zwei sogenannte Reservekanonen, welche jedoch unbrauchbar gegen die eigentlichen Reservekanonen eingetauscht worden waren.

Aus Macon wird gemeldet: Der berühmte Industrielle und frühere Kammerpräsident Schneider hat die Eisenwerke von Creuzot an eine amerikanische Gesellschaft verkauft. Die Unionsflagge weht auf allen Theilen des Etablissements.

Wie die „Allg. Ztg.“ aus Rom erfährt, ist an keinen modus vivendi zu denken. Der Stadthalterei werden alle Hindernisse in den Weg gelegt, Straßenszenen vor La marmoras Wohnung vermischt mit dem Mordgeschrei wider die Jesuiten, Antonelli und den malinaro (Müller d. i. den weißgekleideten Papst) auf der einen Seite, auf der anderen fanatische Prediger und der Rath der „Unita cattolica“, die neuen Inhaber der Macht möchten sich mit den Römern vor dem Papste niederwerfen, um Verzeihung bitten und eilig gehen, wer nicht hieher gehöre. Aber trotzdem wird der König demnächst seinen Einzug in Rom halten, sein Flügeladjutant trifft in der heil. Stadt bereits Empfangsvorbereitnngen.

(Zur Lehr- und Schuldisziplinarordnung für die deutschen Schulen des unterfränkischen Kreises.) Die letztere tritt sofort, die Lehrordnung aber mit dem Beginne des nächsten Schuljahres in Wirksamkeit. Die Werktagsschule hat folgende Klassen-Eintheilung: 1) Vorbereitungsklasse, erstes Jahr der Schulpflichtigkeit; 2) erste Klasse, zweites und drittes Jahr der Schulpflichtigkeit; 3) zweite Klasse, 4. und 5. Jahr der Schulpflichtigkeit; 5) dritte Klasse, 6. und 7. Jahr der Schulpflichtigkeit. Jede der drei Hauptklassen zerfällt sonach in einen Begründungs- und Uebungskurs. 2. Schulzeit. 1) Das Schuljahr beginnt in den größeren der k. Regierung unmittelbar untergeordneten Städten mit dem 1. Oktober und schließt mit dem 8. August. Dasselbe gilt auch für die Schulen in unmittelbaren Städten und einzelnen Landgemeinden, in welchen der Unterschied zwischen Sommer- und Winterschule bestand, beginnt das Schuljahr mit dem 1. Mai und schließt mit dem 30. April. Die Unterrichtsgegenstände umfassen: 1) Religionslehre, 2) Sprachunterricht (Lesen, Schönschreiben, Rechtschreiben, Sprachlehre, Aufsatz), 3) Rechnen, 4) Nützliche Kenntnisse (Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Zeichnungsunterricht, Singen, Turnen, Obstbaumzucht, weibliche Handarbeiten) Bemerkenswerth sind die Anmerkungen der Lehrordnung bezüglich des Memorirens der biblischen Geschichte. Das prot. Konsistorium zu Ansbach sagt darüber: „Wir müssen uns gegen ein Memoriren der biblischen Geschichte als durchaus unzweckmäßig aussprechen, was wohl auch von keinem verständigen Lehrer und Schulinspektor gefordert werden wird. Wenn die Kinder sich mit dem Inhalte der biblischen Geschichte soweit bekannt gemacht haben, daß sie dieselben in freier Darstellung wieder erzählen können, so ist der Schulaufgabe vollkommen und weit besser genügt, als durch mechanisches Auswendiglernen.“ Das kgl. prot. Konsistorium zu Bayreuth bemerkte hierüber: „Wir haben die Geistlichen wiederholt dringend angewiesen, das Auswendiglernen der biblischen Geschichte und das „geistlose Ableiern des Memorirten“ aus den Schulen auszumerzen und ernstlich darauf zu bringen, daß der Inhalt der Geschichte geistig verarbeitet u. in freier Erzählung von den Schülern wiedergegeben werde. Ebenso verhält es sich mit dem übrigen s. g. religiösen Memorirstoffe. Es ist eine durchaus falsche und der Sache unwürdige Behandlung, wenn dieser

Stoff als todtes Gedächtnißwerk von unfähigen Religionslehrern behandelt wird. — Schulstrafen. Zur Aufrechthaltung der Schulzucht sind folgende Schulstrafen anwendbar: 1) Mahnungen, Warnungen, Strafandrohungen, Verweise (unter vier Augen, oder vor den Mitschülern); 2) geringe Noten, welche den Eltern und den Stellvertretern zur Kenntniß gebracht werden; 3) Stehen in oder außer der Schulbank; Knieen außer der Bank — (es ist ganz unstatthaft, Kinder auf ein Stück Holz u. drgl. knieen zu lassen); — zeitweise Versetzung auf eine eigene Strafbank (die Bezeichnung dieser Bank mit Ausdrücken, welche zum Gespötte der Mitschüler der Bestraften dienen könnten, ist untersagt); 4) Hausarrest mit pädagogisch wohl zu bemessenden Strafarbeiten, an schulfreien Tagen, insoferne eine wirksame Unterstützung der Schulzucht vom Elternhause zu erwarten ist; 5) Schularrest mit angemessenen Strafarbeiten, hauptsächlich zur Nachholung versäumter Arbeiten; 6) Körperliche Züchtigung.

Verschiedenes.

Nördlingen, 11. Nov. Der hiesige Magistrat hat beschlossen (in Anbetracht der Lehr- und Gesinnungstüchtigkeit?) die Gehalte der Lehrer zu erhöhen und zwar so, daß künftig der Anfangsgehalt nach definitiver Aufstellung 550 fl. beträgt und von je 5 zu 5 Jahren eine Aufbesserung von 50 fl. eintritt bis zum Maximalgehalt von 800 fl. Es trifft diese Aufbesserung sowohl die prot. als die kath. Lehrer.

Am 13. Okt. wurden im New-Yorker Stadttheater „Die lustigen Weiber von Windsor" aufgeführt. Während derselben kam folgende originelle Episode vor: Dr. Cajus, die Fußtritte des täppischen Bräutigams Spärlich hörend, fuhr mit gezogenem Degen suchend umher, mit den unsterblichen Worten des Füsiliers Kutschke: „Was kraucht dort in dem Busch herum?" worauf Spärlich beim Anblick der ihm im Dunkeln entgegenstarrenden Visage ebenfalls mit Kutschke antwortete: „Ich glaub', es ist Napolium". Dieser eingelegte Scherz erregte einen kolossalen Beifallsjubel.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind weiteres noch folgende a 500 fl. unerhoben: 21768, 21895, 22028, 23024, 23596, 23769, 24071, 24502, 24602, 24820, 25236, 25400, 25462, 25600, 25667, 25900, 26000, 26043, 26724, 26902, 27062, 27162, 27262, 27424, 27583, 28058, 28199, 28258, 28458, 28758, 29780, 29880, 29899, 30990, 31656, 31756, 32293, 32314, 32547, 34455, 34573, 34935, 35219. 35519, 35998, 36258, 36480, 37138, 37188, 37313, 38578, 38900, 39579, 39579, 40245, 40445, 42106, 42506, 42606, 42906.

Kunst und Literatur.

Ein zeitgemäßes Volksbüchlein, betitelt: „Das Lutherdenkmal zu Worms," in 13 Holzschnitten nach den Originalphotographien von C. Holzamer dargestellt und mit erläutertem Texte versehen, ist im Verlag von Carl Holzamer in Worms erschienen. Die Ausführung der Holzschnitte kann als eine sehr treffliche und gelungene bezeichnet werden und wenn auch der beigegebene erläuternde Text geschichtlich objektiv gehalten und fern von aller tendenziösen Behandlung und polemischen Beimischung ist, so wird darin doch auch der Wahrheit die Ehre gegeben und nicht verschwiegen, mit welchen furchtbaren, ja scheußlichen Mitteln in vergangenen Jahrhunderten unter der Maske der Religion gegen den Geist der Wahrheit und der freien Forschung gekämpft worden ist. In einfachen kräftigen Zügen sind die Kämpfe und Leiden jener Glaubensheroen, die wir unter den Namen Reformatoren kennen, gezeichnet — jener überzeugungstreuen Männer, die gleich jenen Märtyrern der ersten christlichen Jahrhunderte lieber die scheußlichsten Abschreckungsqualen, ja den Tod des Erdrosselns und des Feuers ertrugen, als daß sie die erkannte Wahrheit verleugnet u. der unerhörten Sittenlosigkeit jener Zeit mit Schweigen zugesehen hätten. Ein Volksbüchlein dieser Art verdient gerade im jetzigen Augenblicke die weiteste Verbreitung, wo eine bekannte Partei die päpstliche Unfehlbarkeit durchgesetzt hat. In seinem trefflichen Texte läßt es, wie in einem Spiegelbilde schauen, was dem Volke bevorsteht, wenn jene Partei siegt. Möge sich daher das Büchlein, das um den äußerst billigen Preis von 14 kr. in jeder Buchhandlung zu haben ist, in möglichst vielen Familien Eingang verschaffen.

Ein Freund des Fortschritts und einer vernünftigen Volksbildung.

Letztes Wort.

Die „Erklärung sämmtlicher kath. Lehrer" hat die von uns aufgestellte Behauptung, daß Stellvertretung durch ein Schulkind stattgefunden habe, als wahr herausgestellt.

Die Spitze unserer hierher bezüglichen Anfrage war nicht gegen die Person der Lehrer gerichtet — das hätten sich die Herren selber sagen können — sondern gegen die Lokalschulbehörde, mit deren Zustimmung fraglicher Mißbrauch stattfindet. Daß ein Kollege die Aufsicht über das schulhaltende Schulkind führt, kann nicht als eine Entschuldigung gelten, denn das kann doch nur auf Kosten der eigenen Schule geschehen, welche sich selbst überlassen bleibt, so lange die Aufsicht dauert. Dadurch werden gar zwei Schulen geschädigt.

Uebrigens war es weniger der Verlust an Zeit, den wir hier im Auge hatten, als der pädagogische Mißgriff, einen Schüler zum Aufseher über die andern zu setzen.

Die Gefahr, die für den Charakter desselben aus dieser Maßregel erwächst, werden die Herren, wenn sie wirklich Pädagogen sind, nicht in Abrede stellen wollen.

Der jüngsten Auslassung des Korrespondenten des „Kitzinger Tagblattes", welcher uns der Denunziationssucht beschuldigt, haben wir als letztes Wort folgendes zu erwidern: Ist der Korrespondent dieselbe Persönlichkeit, welche seit Jahren die Leser des „Fränkischen Volksblattes" mit ihren Stilübungen erbaut, so wünschen wir dem hochwürdigen Herrn, es möchte sich sein Gewissen von diesem Vorwurfe so rein fühlen, wie das unsere.

Es ist sehr undankbar gegen die Anonymität, die er als Feigheit bezeichnet, wenn man unter ihrem Schutze schon so Großes geleistet, wie er. Wir sind gerne bereit die unsrige aufzugeben, wenn wir von ihm dasselbe erwarten dürfen.

Nachträglich noch etwas: Unser Gegner liebte es früher, gleich mit dem Vorwurfe des Mangels an Logik herauszutreten. Hier ein Pröbchen seiner Logik: Die

Ferientage der kath. und prot. Schüler dürfen nicht auf denselben Tag verlegt werden, weil sich die liebe Jugend beider Konfessionen früher, als diese Einrichtung bestand, zu prügeln pflegte.

Also: besagter thätiger Religionseifer der hoffnungsvollen Sprößlinge Kitzingens kann sich nur an Mittwochen und Samstagen äußern, an den übrigen Wochentagen, wo die Schulen doch schon um 3 Uhr geschlossen werden und in den Ferien schweigen die konfessionellen Leidenschaften. „Wär' die Idee nicht so verwünscht gescheut, man wär' versucht, sie herzlich dumm zu nennen!"

Und schließlich, fragen wir den „geborenen Schulinspektor," wie muß es mit der Disziplinargewalt der Schule aussehen, wenn ein solcher Unfug sich nicht abstellen läßt?

„Pfui über solche Eltern" (das sind wir gemeint!) ruft der Gegner am Schluße seiner Erörterung. Wir schließen mit Göthe:

„Ihr habt ein Recht, gesittet pfui zu sagen!"

Bekanntmachung.

Die auf

Donnerstag den 17. l. Mts.
Vormittags 10 Uhr.

anberaumte Versteigerung einer rothen Kalbe wird anmit zurückgenommen.

Kitzingen, den 16. Nov. 1870.

Der kgl. Gerichtsvollzieher.
R. Dürbeck.

Ein tüchtiger Arbeiter findet Beschäftigung, auch kann ein ordentlicher Junge sogleich in die Lehre treten bei **Joh. Fürst, Schreiner.**

Gewässerte **Stockfische** empfiehlt

M. Förtsch.

Aufforderung!

Wer an den verlebten Taxator **Philipp Ullrich** hier eine Forderung zu machen hat, beliebe sich an dem Unterzeichneten zu wenden.

Kitzingen, 15. Nov. 1870.

Adam Feuerbach.

Frische **Essig-, Salz-** und **Senfgurken** sowie **Ochsenmaul**

wieder angekommen und ist im kleinen wie im großen zu den billigsten Preisen zu haben bei

A. Wolf, Produktenhändler.

Durch billigen Kauf eines großen Lagers

wollener Herren-Binden, Cachenez u. seidener Foulards

bin ich im Stande solche bedeutend unter dem Fabrikpreise abzugeben

[4a] **Bernhard Scheidt.**

Hoheim.

Zur Feier der diesjährigen Kirchweih findet in meinem Saale Sonntag den 20. und Montag den 21. Nov.

bestbesetzte Tanz-Musik

(ausgeführt von der Iphöfer Musik unter Leitung des Herrn Direktors Kirchner) statt.

Samstag den 19. November werden die üblichen **Kirchweih-Voressen** verabreicht.

Hiezu ladet ergebenst ein

Mich. Erb.

Anzeige.

Eine Scheuer oder Remise mit Keller und Faß wird zu miethen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Tüchtige Schrift-Lithographen sowie mehrere Steindrucker finden sofort dauernde Condition in der artistischen Anstalt von

August Curtze in Hannover.

Den verehrten Hausfrauen in Kitzingen und dessen Umgebung dienet ergebenst zur Anzeige, daß ich bevorstehenden **Martini-Markt** in Kitzingen mit einer großen **Auswahl**

Thurnauer Kochgeschirren

besuche und sieht Ihrer gütigen Abnahme entgegen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Pittrof.

Neue Hopfensäcke

das Stück zu 1 fl. 30 kr. sowie Hopfentuch sind vorräthig bei

L. Schönfärber in Mainbernheim.

Neue Zusendung von

Mänteln und Jacken

ist in **großer Auswahl** eingetroffen und empfehle solche bestens.

[3a] **Wolf Scheidt**
an der Brücke.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prämumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 273. Donnerstag, 17. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

München, 16. November 1870.

Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet:

Heute Morgens ist ein Bericht vom Minister Graf Bray eingetroffen, wornach der Stand der Verhandlungen zu Versailles ein befriedigendes Resultat in kurzer Zeit in Aussicht stellt. (Wiederholt.)

CH München, den 17. November 1870.

Die Gemeindebevollmächtigten haben einstimmig beschlossen, die aus der Stadtkasse bewilligten Summen für die Feier des Einzugs in Paris zurückzuziehen und der Invalidenstiftung zuzuwenden, wenn Bayern nicht dem auf Grundlage der Nordbunds-Verfassung zu gründenden deutschen Bundesstaate beitrete, da dann Bayern keine Veranlassung zur Jubelfeier habe.

Aus Paris.

Während die Belagerungsarbeiten die Pariser warnen und die Batterien rings um die Hauptstadt zur schrecklichen Drohung aufgepflanzt sind, herrscht im Innern ein eigenthümliches Leben und eine Thätigkeit, die weniger auf eine Vertheidigung gegen außen, als mehr auf einen neuen Krieg im Innern hindeutet.

Die Regierung wagt nicht mehr im Stadthause sich zu versammeln und je mehr sie Verhaftungen der Rothen vornimmt, desto aufgeregter wird diese Gesellschaft, die Trochu den „Regenten im Namen der Preußen“ heißt und desto häufiger werden Volksversammlungen in allen Winkeln abgehalten, welche immer mehr die Leidenschaften schüren. Es sind die Anhänger der demokratischen und sozialen Kommune, welche mit den allbekannten Phrasen: „Kein Stein unserer Festungen!“ „Man will das Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts zu dem Frankreich der Merovinger machen, das Paris der modernen Zivilisation zu dem Paris Chilperichs umgestalten!“ „Deutschland will das Größte, was die Geschichte geschaffen, die französische Nation in einem Tage zerstören, aus Frankreich ein Polen des Westens machen.“ Und damit suchen sie ein Rachegefühl zu entzünden und mit diesen wahnwitzigen Reden eine ebenso lächerliche Thatkraft ins Werk zu setzen, wie die Errichtung von Brieftaubenposten und eines Amazonenkorps, zu dem sich schon 2 Marketenderinen gemeldet haben sollen. Inzwischen wächst die Noth, die Kohlen beginnen zu mangeln und gräßlich räumen die Blattern auf.

In Anbetracht dieser Verhältnisse wünschen die „vernünftigen“ Pariser, wenn man sie so nennen darf, daß dem Kriege ein Ende werde. „Paris, sagen sie, ist unüberwindlich, aber der Hunger wird uns bewältigen. Handeln wir als vernünftige Männer, bringen wir ein schmerzliches Opfer; Preußen war einst auch in derselben Lage wie wir, es wußte sich darein zu finden und später sich wieder zu erheben.“

Wenn das die Stimmung der Vernünftigen in Paris, der Vernünftigen in Frankreich ist, wenn sich so die händelbegierigen und rachedürstigen Nachbarn ausdrücken, was sollen wir zu den hochtönenden Schlagwörtern der Herrn Kolb-Jakoby sagen, die die Rückerwerbung von Elsaß und Lothringen als einen Raub betrachten! Doch lassen wir ihnen ihre politischen Schwachheiten, kräftigen wir Deutschland nach Innen, geben ihm sichere deutsche Gränzen, treten wir nicht bescheiden von der Rückforderung Luxemburgs zurück, diktiren wir Frankreich einen Frieden, damit das stromweise vergossene Heldenblut unserer Brüder nicht umsonst geopfert ist, und daß dem ohnehin moralisch verkommenen Gallier die Lust vergeht, den Raubzug in deutsches Gebiet nach Jahren zu erneuern.

Zur deutschen Verfassungsfrage.

Der Wahlverein der Münchener Fortschrittspartei beschloß in einer vom 14. abgehaltenen Versammlung in der gegenwärtigen kritischen Lage, besonders um die durch verschiedene Gerüchte erregten Gemüther zu beschwichtigen, eine Adresse an Se. Majestät zu richten, in der die Erwartung ausgesprochen wird, Bayern werde als kräftiges Glied an dem zukünftigen gemeinsamen deutschen Staatswesen Antheil nehmen. — In dieser Richtung beschloß auch das Gemeindekollegium in Nürnberg einstimmig, ebenfalls eine Adresse an den König abgehen zu lassen, in welcher derselbe gebeten wird, einer neu zuwählenden Kammer sofort die nöthigen Vorlagen zur Berufung der deutschen Frage machen zu lassen, um rechtzeitig drohendes Mißgeschick vom Vaterlande abzuwenden. — Die „Abdz.“ ist übrigens voll Vertrauen auf die glückliche Gestaltung der deutschen Frage; denn der Mann, sagt sie, welcher das „Werde“ für den deutschen Morgen auszusprechen hat, ist der Sohn eines Vaters, welcher seinem Sohne einst feierlich verkündete: „Ich schließe mich dem deutschen Vaterland freudig an, Bayern wird der großen deutschen Sache bereitwillig alle seine Kräfte, und wenn es gilt, Gut und Blut zum Opfer bringen! —

Wie man nun mittheilt, sind die Verträge mit Hessen,

Baden und Württemberg der Unterzeichnung nahe und der Zutritt Bayerns steht augenblicklich zu erwarten, die Vorberathungen sind zu Ende. Die Allianzverträge u. das Zollparlament existiren nicht mehr; was Bayern u. Würtemberg behält, ist eigene Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung und gesonderte Bier- und Branntweinsteuer, jedoch von einer besonderen Militärverwaltung und auswärtigen Vertretung eines einzelnen Gliedes des Bundesstaats ist keine Rede. Ueber die übrigen Abmachungen werden wir noch näheres abzuwarten haben.

Politische Nachrichten.

München, 15. Nov. In höchst merkwürdiger Uebereinstimmung prophezeihen die ultramontanen Blätter, daß die Fortschrittspartei ungesetzliche Straßendemonstrationen, Putsche ꝛc. beabsichte, wenn die bayerischen Minister ohne ein dem Einigungswerke günstiges Resultat von Versailles heimkehrten. Die „N. N." glauben wohl nicht nöthig zu haben, zu versichern, daß Niemand in der Fortschrittspartei an dergleichen denkt. Die Einigkeit in der Verläumdung ruft aber in uns die Befürchtung wach, ob nicht gewisse wegen ihrer Schamlosigkeit bekannte Führer der ultramontanen Partei Exzesse beabsichtigen, um dann die liberale Partei dafür verantwortlich zu machen. Man braucht nur die jüngsten Nummern eines bekannten hiesigen Blattes zu lesen, um unsere Befürchtung gerechtfertigt zu finden.

— Die neuliche Mittheilung einiger Blätter, daß die Konskription aus der Altersklasse 1850 früher als sonst stattfinden werde, ist nicht begründet, denn im amtlichen Ausschreiben sind die Termine für die Anmeldung zum Eintrag in die gemeindliche Urliste und zum öffentlichen Auflegen derselben (1. — 14. Jan. und 1. — 15. Febr.) ganz dieselben wie sie im Wehrverfassungsgesetze festgesetzt sind.

Mainz, 11. Nov. Zu den vielen bereits dem Kriegsrecht verfallenen Geistlichen sind gestern wieder zwei angelangt, welche eine Zerstörung der Eisenbahnen für ein Religionsdienern ganz würdiges Geschäft gehalten und planmäßig betrieben haben. In der Gesellschaft des Einen befand sich dessen Haushälterin, welche auch in diesem Menschenwerk etwas ihre Hingebung Heiligendes erblickt zu haben scheint.

Jülich, 13. Nov. Ein Depot von 1500 französischen Gefangenen aus Elsaß und Deutsch-Lothringen soll in kurzer Zeit hier gebildet werden. Die französischen Kriegsgefangenen, welche in diesem Depot untergebracht werden, sollen ausschließlich aus deutsch redenden Soldaten bestehen und lassen politische Rücksichten es wünschen, daß die Lage dieser Leute eine möglichst gute sei. Zu ländlichen Arbeiten können diese Soldaten verwandt werden, falls für Unterbringung und Verpflegung Sorge getragen und denselben ein höherer Lohn gegeben werden kann.

Weißenburg, 13. Nov. Heute Früh 5 Uhr ist das bisher hier gelegene bayer. 29. Landwehrbat. nach Coulommiers bei Paris abmarschirt.

CH **München**, 16. Nov. Aus dem Hauptquartier der 2. Armee. Nach der Uebergabe von Metz befand sich das Hauptquartier der 2. Armee nur noch wenige Tage in Corny. Sonnabends, den 19. hatte der Höchstkommandirende der Zernirungsarmee die Meldungen des Marschalls Bazaine erhalten, Sonntags der Generale Changarnier und Canrobert, am darauf folgenden Tage der Generale Leboeuf und Frossard; dieselben begeben sich sämmtlich als Kriegsgefangene nach Kassel, mit Ausnahme des Generals Changarnier, dem der General-Feldmarschall, wie man erfährt in Andetracht, daß er nicht zur kaiserlichen Armee gehörte, daß er kein Gehalt bezog und nur in der Zeit der Gefahr seinen Degen seinem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatte und so an die Schicksale der Bazaine'schen Armee verwickelt worden war, seine Freiheit wieder gab, indem er denselben gestattete, sich in neutrales Gebiet zurückzuziehen. Man hatte geglaubt, daß der Höchstkommandirende in Metz einen feierlichen Einzug halten würde; ein solcher fand jedoch nicht statt. Nur in Begleitung des persönlichen Adjutanten Rittmeisters v. Normann begab sich der Prinz Friedrich Karl am 31. Oktober Morgens nach Metz, besuchte die Kathedrale und das Arsenal, wobei keinerlei offizieller Empfang stattfand und begab sich dann nach den Forts St. Quentin und Plappeville, die Rückkehr nach Cornay erfolgte am Abend. Ein feierlicher Moment war es, als am 1. November Mittags dem General-feldmarschall die Symbole des französischen Waffenruhmes, die Fahnen der in Metz eingeschlossenen kriegsgefangenen Armee übergeben wurden. Dieselben wurden von einer Schwadron des 12. Dragoner-Regiments gebracht; unter den schmetternden Fanfaren ritt dieselbe in den Park von Corny vor die Wohnung des General-Feldmarschalls, saß hier ab, formirte sich in Gliedern, jedes zu 19 Mann und legte vor dem Oberbefehlshaber die französischen Feldzeichen nieder. Es waren deren 56 Fahnen und Standarten. Sämmtliche Fahnentücher sind von Seide und tragen die Trikolore Frankreichs, roth-weiß-blau, über dieser schwebt in vergoldeter Bronze der kaiserliche Adler und eine Platte zu Füßen derselben trägt die Nummer und Bezeichnung des Regimentes, dem die Fahne gehört. Von den Fahnenstöcken sind mehrere zerbrochen, die Adler abgefallen, diese selbst vielfach von Kugeln durchschossen, auch mit Blut getränkt. Manche der Fahnen tragen goldgestickte mit dem Kaiserlichen Namenszuge und der Krone geschmückte Fahnenbänder. Auf Befehl des General-Feldmarschalls gingen die Fahnen und Standarten am folgenden Tage unter dem Kommando des Rittmeister Grafen von Canitz nach Berlin ab. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl wurde am Dienstag, den 2. November von Corny, wo es am 7. November ununterbrochen aufgeschlagen war, nach Pont-a-Mousson verlegt. Der Prinz reiste an diesem Tage Abends, per Extrazug nach Nanzig. In Nanzig wurde derselbe von dem General-Gouverneur General von Bonin und von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörde empfangen. Nachdem der Prinz die Landwehr-Kompagnie, welche auf dem Perron aufgestellt war, hatte vorbeimarschiren lassen, begab sich derselbe nach dem Hotel de Ville, um daselbst Wohnung zu nehmen. Am andern Morgen besichtigte er die Stadt, und traf am Nachmittage in Commercy ein, wohin das Hauptquartier von Pont-a-Mousson aus bereits vorausgegangen war.

— Die am 14. von dem General von Treskow gemeldete Besetzung von Isle-sur-Doubs und Clerval an der Eisenbahn Belfort-Montbeliard-Besancon, läßt mit ziemlicher Gewißheit darauf schließen, daß das 14. Korps (General von Werder) im starken Vormarsch auf Besancon ist. Clerval liegt auf der Hälfte des Weges zwischen Montbeliard und Besancon, während an der Eisenbahn Dijon-Chalons Nuits bereits am 9. von den Unsern besetzt war, was zur Folge hatte, daß Garibaldi sich entschloß, die Vogesen, Belfort und Besancon ihrem Schicksale zu überlassen, indem er sich von Dole aus südwestlich rückwärts konzentrirte. Am 9. fand er sich bereits, französischen Blättern zu Folge, in Autun, im

nordwestlichen Theile des Departements Saone et Loire, 12 Meilen westlich von Dole, in welchem er sich in Gefahr befunden hatte, in nächster Zeit umgangen zu werden.

— Wie das „Frkf. Journ." meldet, ist außer den schon genannten Truppen des Großherzogs von Mecklenburg, des Prinzen Albrecht und des General Wittich auch noch die 3. bayerische Division Walther zum v. d. Tann'schen Korps an der Loire gestoßen. Dieselbe besteht aus dem 6., 7., 13. und 14. Infanterie-Regiment, aus dem 8. und 3. Jägerbataillon und dem 1. und 6. Chevauxlegerregiment, dem 2. Uhlanenregiment und der 3. Sanitätskompagnie. Prinz Friedrich Karl wird die Verbindung mit v. d. Tann, dessen linken Flügel wahrscheinlich das Korps des Großherzogs von Mecklenburg bildet wird, anstreben und am 15. schon eine genaue Fühlung mit demselben erhalten haben; denn schwerlich möchte die Erwartung täuschen, daß der gegen die Loirearmee zu führende Schlag zu den wuchtigsten des Feldzuges gehören wird.

Die Wiederbesetzung Orleans hat in Tours unter der Bevölkerung große Freude erregt, die besser Unterrichteten halten diese Erfolge jedoch für nichts weiter als siegreiche Scharmützel, man glaubt, die Räumung von Orleans sei nur ein Manöver, die französische Armee zu umgehen und man sieht mit Angst einer eigentlichen Schlacht entgegen. „Daily News" benützt das Ereigniß, um die Schlauheit Bismarcks und Moltkes an den Tag zu geben. Weil Bayern zögere seine militärische und diplomatische Existenz im Nordbund aufgehen zu lassen, sei General von der Tanns Armee in der Absicht geschmälert worden, um den Bayern ihre Abhängigkeit von dem großen Alliirten klar zu machen und den von ihnen angeschlagenen hohen Ton zu demüthigen. (Wenn wir diese Auseinandersetzung natürlich verwerfen, müssen wir doch konstatiren, daß der Zufall den bayerischen Ministern in Versailles einen Wink gegeben hat, in dem Augenblick, indem sie sich einer diplomatischen Schlappe sehr nahe befanden.)

Aus Lyon schreibt man unter dem 7. Nov.: „Wir sahen hier eine Kolonne afrikanischer Franktireurs durchpassiren. Ihre Fahne war von schwarzem Sammet, mit einem in Silber gestickten Todtenkopfe und der Inschrift „Alger" versehen. Das Kostume und die entschlossene Miene dieser Afrikaner stimmten zu der finstersten Devise. Man sagt, sie würden sich zu Garibaldi begeben."

In Marseille sind hundert griechische Freiwillige, darunter ein Journalist und zehn Studenten angekommen. Dieselben begeben sich zur Loirearmee und werden das Kraut fett machen.

Georges Perin und Lissagaray haben Auftrag von Gambetta erhalten, in Toulouse eine Armee von 60,000 Mann zu bilden, wozu ihnen 4 Millionen zur Verfügung gestellt werden; die genannten Herren, wovon der zweite der bekannte halbverrückte Journalist, Vetter und Gegner des Graniers aus Cassagnac ist, erhalten Rang, Vollmachten und Gehalt von Divisionsgeneralen. (Die Sache wird immer verrückter.)

Tours, 15. Nov. In Marseille siegten bei den Munizipalwahlen am 14. Nov. die Republikaner mit 21,000 Stimmen gegen 7000 Stimmen über die Rothen.

In der Umgegend von Paris machen die Priester in den nichtverlassenen Dörfern die Runde in allen Häusern und rufen zum energischen Widerstand auf, da der Sieg der guten Sache unfehlbar sei. Die Geistlichen erzählen von bevorstehenden großartigen Ausfällen, durch welche man die Deutschen niederwerfen werde, und vertheilen gedruckte abenteuerliche Berichte über die letzte Affaire vor Paris, in welcher die preuß. Garde vollständig massacrirt worden sei. Paris werde Frankreich retten, versichern die Priester, wenn die Städte und Dörfer der umliegenden Departements zu Hülfe kämen, wenn sie die Deutschen in ihren Kantonnements überfielen und niedermachten.

Die Nachricht von der offiziellen Erklärung Rußlands, sagt die „Post", ist ein Schlag gegen England und zugleich der Beweis, daß es Graf Bismarck gelungen ist, den drohenden europäischen Kongreß zu pariren.

Rom, 10. Nov. Der Polizeidirektor hat vom Quirinal Besitz genommen, wozu er den Schlosser Capanna gebrauchte, nachdem Kardinal Antonelli die Schlüssel zum Palaste auszuantworten geweigert hatte. Der Vatikan mag die Schlüssel behalten, dem König gehört der Palast, der für seine Residenz passend und räumlich genug erachtet wird. Die Nachricht, daß der König nun definitiv Ende November hier einzieht, hat den günstigen Eindruck gemacht. — Als Rektor des weltlichen Lyzeums wurde Bianchi, der s. Z. den Gesetzentwurf über Aufhebung der geistlichen Orden ausgearbeitet hat. Die Herrn Jesuiten werden nun ihre künftige Stellung begreifen.

Rom, 14. Nov Der Papst erklärte: er werde nach den Wahlen sich entscheiden, ob er Rom verlasse oder nicht. Im Vatikan hat die Regierung eine große Anzahl Waffen aller Art, einschließlich mehrerer Kanonen, weggenommen. Die Brigade Cuneo hat Rom verlassen. Die Festkommission für den Empfang des Königs hat Carlo Locatelli zum Vorsitzenden gewählt. Die Festlichkeiten werden drei Tage dauern. Lamarmora erklärte offiziell: er habe nie daran gedacht eine Deputation irgend eines römischen Kollegiums zu empfangen.

Dienstesnachrichten.

Die prot. Pfarrstelle zu Thundorf (Schweinfurt) wurde dem 2. Pfarrer in Zirndorf. J. Schornbrunn, und die Pfarrstelle zu Mimbach (Zweibrücken) dem 2 Pfarrer zu Kaiserslautern K. Eign verliehen.

Der Schul- und Kirchendienst zu Bramberg Bez. Ebern wurde dem Schulverweser Leopold Schmitt von Kreuzthal übertragen,

Ordensverleihung.

— Dem k. Bezirksamtsassessor Dr. Emil Schlagintweit in Ebern (z. Z. in Kitzingen), Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften, wurde die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Maj. dem Kaiser von Brasilien verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Rose ertheilt.

Verschiedenes.

Der Magistrat zu Marktsteft hat auf Antrag des Hrn. Bürgermeisters Hoffmann einstimmig den hochherzigen Beschluß gefaßt, daß seiner Zeit Jedem der von hier zur aktiven Armee einberufenen und im Kampfe für's Vaterland stehenden Jünglinge das Bürgerrecht unentgeltlich ertheilt werde.

Bei Veitshöchheim ist ein Karlstadter Schiffer auf den Wasserbau gefahren, es konnte der größte Theil der Ladung aus Zucker, Salz, Mohn 2c. gerettet werden.

Im Spessart ist der Winter bereits eingekehrt, denn es liegt stellenweise fast fußhoher Schnee.

Bei Donauwörth ist der Remorqueur „Bavaria“ untergegangen.

Drei kleine Kinder (1—4 Jahre alt) sind im Dorfe Birkenfeld (Hildburghausen) in die Wohnstube eingesperrt im Rauch erstickt.

Der Degen Louis Napoleons, welchen derselb nach der Kapitulation von Sedan dem König Wilhelm zu Füßen legte, soll, wie wir hören, im Feldmarschallsaale des Berliner Kadettenhauses neben dem Degen Napoleon I. aufbewahrt werden, den der Fürst Blücher in der Schlacht bei Belle-Alliance erbeutet und damals dem Kadettenkorps als Geschenk übergab.

Verloosungen.

Bei der am 15. November in Ansbach vorgenommenen acht und zwanzigsten Serienziehung des Ansbach Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens wurden nachstehende 44 Seriennummern gezogen: 117 252 394 706 870 902 946 956 971 1097 1300 1317 1717 1740 2148 2210 2297 2445 2523 2523 2562 3024 3155 3323 3387 3452 3740 3742 3869 3904 3991 4041 4107 4186 4384 4468 4531 4548 4586 4648 4654 4726 4751 49344977.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 16. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—22 fl. 12 kr., Korn 17 fl. 18 kr. bis 17 fl. 45 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 15 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. 36 kr. bis 8 fl. 36 kr. Erbsen 20 fl. 45 kr. bis 21 fl. — kr., Linsen 22 fl. — kr. per Schäffel.

Ankündigungen.

Aepfel (gebrochene) verkauft
Valentin Engert.

Ein großer schwarzer Metzgerhund mit 4 weißen Füßen hat sich zwischen Kitzingen und Iphofen verlaufen und wird Derjenige gebeten, dem solcher zugelaufen ist, in der Exp. ds. Bl. die Anzeige zu machen.

Zwei Geißen werden verkauft. Näh. in der Exp ds. Blattes.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Freitag den 18. November: Große Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

J. Preißer.

Auch ist daselbst stets Gansfett und Schweinefett zu haben.

Bei Unterzeichnetem werden angekauft
grüne Rindshäute, Geisfelle, Hasenfelle, Schaffelle sowie andere **Pelzwaaren**
zu den höchst möglichen Preisen

Achtungsvoll

B. Dessauer.

Wohnhaft Ritterstraße, gegenüber Herrn Priv. Gebhard.

NB. Auch ist eine frische Sendung gesponnener **Wolle** wieder angekommen, welche zu den billigsten Preisen abgegeben wird. [3a]

Danksagung.

Für die ehrende Begleitung meines sel. Vaters zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für alle mir erwiesene Theilnahme spreche ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank aus.

Kitzingen, den 16. November 1870.

Emilie Stellwaag.

Aufforderung!

Wer an den verlebten Taxator **Philipp Ullrich** hier eine Forderung zu machen hat, beliebe sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Kitzingen, 15. Nov. 1870.

Adam Feuerbach.

Neue Hopfensäcke

das Stück zu 1 fl. 30 kr. sowie Hopfentuch sind vorräthig bei

L. Schönfärber in Mainbernheim.

Gewässerte **Stockfische** empfiehlt

M. Förtsch.

Neue Zusendung von

Mänteln und Jacken

ist in großer **Auswahl** eingetroffen und empfehle solche bestens.

Wolf Scheidt
an der Brücke.

[3a]

Redaktion, Druck und Verlag von V. J. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokale Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in [illegible] u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 274. Freitag, 18. November 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 17. Nov. 1870.

Wien. Die „Correspondenz Warrens" konstatirt die prinzipielle Tragweite der russischen Lossagung von den Stipulationen bezüglich des schwarzen Meeres: Rußland habe den Verhandlungsweg verlassen durch Selbsthülfe, das Vertragsrecht verletzt und den Rechtszustand, worauf der Orientfriede ruhe, tief erschüttert, eine hochernste Situation geschaffen, welche die Vertragsmächte mahnt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das bedrohte öffentliche Recht vorzutreten. Es handelt sich um die vitalsten Interessen Oesterreichs und die Pariser Vertragsmächte hätten alle Ursache eine gemeinsame Abwehr eintreten zu lassen.

München, 17. November 1870.

Les Errues vor Belfort 16. Nov. Heute früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Bessoncourt. Der Feind wurde mit Verlust von 200 Todten u. Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgeworfen. Treskow.

Warum?

Unser Bayern allein ist dem Anschluß an den Nordbund abhold, so verkünden es alle Blätter, an Bayern allein ist es gelegen, daß noch immer Deutschland sein Ziel, die Einheit des Vaterlandes, nicht erreicht hat. Fragen wir nun nach der Ursache, die dem großen Werke im Wege steht, so werden wir dieselbe nicht in dem Selbständigkeitsgefühl Bayerns suchen wollen, nachdem das Jahr 1866 die nur einigermaßen Urtheilskraft besitzenden gründlich davon geheilt haben wird, wir werden sie eben so wenig in der Eigenthümlichkeit der verschiedenen Volksstämme Bayerns zu suchen haben, sehen wir nur hin auf das Schlachtfeld, auf welchem eine aufopferde Waffenbrüderschaft unseren bayerischen Truppen und die Krieger des Nordbundes wie der übrigen süddeutschen Staaten beseelt, die zusammen in edlem Weltkampfe die Verherrlichung Deutschlands über den ganzen Erdkreis errungen haben.

Aber eine andere Ursache, die sich bei unseren Staatsmännern eine gewisse Geltung zu verschaffen sucht, der Ultramontanismus ist es, der hauptsächlich seit 1866 mit einer römischen Art Nächstenliebe zum Hasse gegen Preußen schreibt, predigt und agitirt, gegen dasselbe Preußen vor dem er gleichzeitig, nachdem sein Hochmuth in Rom zu Falle gekommen, zum Schutz seiner Interessen in unterwürfiger Speichelleckerei die Kniee beugt. Der Ultramontanismus ist es, dessen Heiligenschein wie ein Irrlicht die durch eine langjährige Erziehungsmethode nach den Vorschriften des Kollegium Germanicum gläubisch gemachte Menge zu den Wahlen geführt hat und dessen Führer uns so gerne die Franzosen ins Land gelockt hätten um Fühlung zu bekommen mit dem jesuitischen Frankreich, wenn auch die Moral wie dort ihre scheußlichen Triumphe hätte feiern dürfen, wenn unser bayerisches Volk auch, für dessen Wohl sie einzutreten vorgaben, durch die ruchlosen Hände der Turkos und die Brandfackel der räuberischen Franzosenhorden an den Bettelstab, aber dessen sicherer unter den unfehlbaren Krummstab gebracht worden wäre. Es ist der Ultramontanismus, dessen Vaterland Rom und dessen Aufgabe war u. ist, Bayern zu einem Musterstäätchen des Jesuitismus zu machen, nachdem er seinen Kulturboden in Italien, Spanien und Oesterreich, welche im Segen schwelgen, denen ihnen gebracht, zu verlieren im Begriffe steht.

Unsere Staatsmänner können sich nun einmal nicht verhehlen, mit welchem Faktor sie zu rechnen haben und ob sie den Wünschen der sogenannten Patriotenpartei, welche die volle Selbstständigkeit Bayerns früher auf ihre Fahne geschrieben haben, ihr Ohr noch leihen können, besonders wenn sie die neuesten Auslassungen dieser Gesellschaft erfahren. Das Passauer Jesuitenorgan läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Nicht um so kleine Dinge wie die volle Selbstständigkeit Bayerns wird sich die Zukunft drehen. . . . Die äußerste Selbstständigkeit Bayerns erhält also ihren Werth u. ihre Weihe u. nur durch föderative, auf christlicher Grundlage ruhende Institutionen im Innern. Wäre der Kern verdorben, so würde sich die Mühe um die Schale nicht lohnen. . . . Je mehr wir in den Einheitsstaat hineingezogen werden, um so weiter dehnen sich die Marken auseinander für unsere künftige Parteibildung. Wir werden neue Bundesgenossen bekommen und wir können eine bessere Zukunft anbahnen, wenn wir innerhalb des großen Einheitsstaates eine große föderative Partei zu bilden trachten, der die Zukunft gehören wird und muß. . . . Wir allein in Bayern können nichts ausrichten, der klägliche Verlauf des letzten Landtags hat es bewiesen. Aber in Verbindung über ganz Deutschland hin sind wir unbesiegbar. Also nicht mehr darum ereifern wir uns in Zukunft, wo der Sitz der Regierung ist, in Berlin, Frankfurt oder München — — die Regierung ist am Ende an jedem Platze gleich gut oder gleich schlecht — sondern unser Streben sei dahin gerichtet, die christliche Kultur, die christliche Zivilisation von dem heidnischen Liberalismus zu retten...

Wir stellen auf als Programm: Der Einheitsstaat muß uns gehorchen."

Daraus können unsere leitenden Staatsmänner mit offenen Augen sehen, welche Berücksichtigung jene Partei vorerst verdient und ob es nicht ihre erste Pflicht sein muß den Bestand Bayerns dadurch zu retten, daß sie diesem inneren Feinde mit einer größeren und mit Enst Energie entgegentreten und durch Abtreten kleiner Befugnisse an die Zentralgewalt rasch die unauflösliche Einheit des deutschen Vaterlandes herbeizuführen bestrebt sein müssen.

Politische Nachrichten.

München, 16. Nov. Die theologische Fakultät der Universität dahier wird sich morgen abermals versammeln und werden die HH. Professoren ihre Erklärungen bezüglich des von dem Herrn Erzbischofe vorgelegten Reverses abgeben. Es wird mit Bestimmtheit schon heute versichert, daß namentlich Dr. v. Döllinger ein verneinendes Votum abgeben wird

CII **München**, 17. Nov. Die „Korrespondenz Hoffmann" meldet: Hiesige und preußische Blätter bringen die jüngste Anwesenheit des Herrn Grafen Beust in München mit der Tendenz einer Einmischung Oesterreichs in die deutschen Verfassungsangelegenheiten in Verbindung. Wir sind ermächtigt, diesen Nachrichten den entschiedendsten Widerspruch entgegenzusetzen und können versichern, daß der Herr Reichskanzler während seines kurzen hiesigen Aufenthalts sich in der versöhnlichsten und Preußen freundlichsten Weise bei allen Begegnungen ausgesprochen hatte.

— Seine Majestät der König haben anzuordnen geruht, daß vom 1. Januar 1871 an das bisherige Stadtgericht und Landgericht Kempten zu einem Gerichte mit der Bezeichnung: „Stadt- und Landgericht Kempten" vereinigt werde.

— Ein Korespondent der „Frankfurter Ztg." aus München, der nach seiner Andeutung zu den Bierhauspolitikern gehört, kümmert sich darum, daß kein Franzose einen Friedensvertrag abschließen würde, wenn Elsaß u. Lothringen abgetreten werden solle. Und er hört schon die ganze bayerische Armee wimmern, weil in Frankreich die Erbitterung wachse und das Erschießen nicht mehr helfen will. Derselbe scheint demgemäß einen ewigen Krieg mit Frankreich zu befürchten, weßwegen uns die Meinung aufgestoßen ist ob der Herr Korrespondent nicht allenfalls die Ehre hätte, ein Abkömmling des ewigen Juden zu sein.

Die patriotische „Augsb. Postz." schreibt über die bereits gemeldete Mandatsniederlegung F. Kolb's: Im Interesse der Kammer, deren Zierde Hr. Kolb so lange war, wäre zu wünschen, daß gerade seine fränkischen Mandaten die nächste Gelegenheit ergreifen möchten, den hochachtbaren Mann der Fortdauer ihres Vertrauens zu versichern. Das ganze Land würde es schmerzlich empfinden, wenn Hr. Kolb aus der Reihe der Volksvertreter scheiden würde. Je mehr unsere eigenen Grundsätze von den Anschauungen Kolbs abweichen, desto unparteiischer und unverfänglicher ist unser Urtheil: das selbst bei dem Gegner die Ehrlichkeit der Ueberzeugung und die große Summe vortrefflicher Eigenschaften ehrt. — Die „Augsb. Postz." weint eine Thräne, wir sind nicht im Stande sie zu trocknen; Herrn Kolb wollen wir gerne seine Verdienste zugestehen, die er sich im Lager des Herrn Jörg erworben hat und gerade deßwegen danken wir der Augsburgerin für ihren guten Rath und bemerken zu ihrer Aufklärung, daß gerade von Seite unserer Wähler schon längst Hrn. Kolb das schönste Mißtrauensvotum ausgestellt worden ist.

Der vielfach angegriffene Beschluß der Nürnberger Gemeindekollegien, aus dem städtischen Reservefonds 35,000 fl. für die Viktoria-Invalidenstiftung zu geben, ist von der Kreisregierung von Mittelfranken als vollständig gesetzmäßig bestätigt worden.

Berlin, 16. Nov. Die „Prov.-Corresp." schreibt: Es liegt nach wie vor in der Absicht des Bundespräsidiums, zum Gegenstand der Berathung des Reichstags außer der Kreditbewilligung für Fortführung des Kriegs die Ausdehnung des Nordbundes auf die zum Beitritt entschlossenen Südstaaten zu machen.

Berlin, 16. Nov. Auf Anordnung des Kronprinzen werden die hervorragenden Thaten der einzelnen Unteroffiziere und Soldaten der dritten Armee regimenterweise durch das Militärwochenblatt bekannt gemacht. Diese Mittheilungen werden auch in den Amtsblättern, so weit sie die den einzelnen Bezirken angehörigen Regimenter betreffen, zum Abdrucke gelangen.

— Das Kommando der Loirearmee scheint die Gefahr einer weiteren nördlichen Bewegung auf Paris zur rechten Zeit erkannt und es für bedenklich gehalten zu haben durch weitere Entfernung von seiner Operationsbasis den Weg des Prinzen Friedrich Karl zu sich zu kürzen und wohl jetzt noch viel wahrscheinlicher, da Nachrichten über den Vormarsch der zweiten Armee (3., 4., 5. Armeekorps) deutlich erweisen, daß derselbe bald, vielleicht am 16. schon eine für die Loirearmee vollendete Thatsache war. Wie mit Gewißheit angenommen werden kann, standen am 11. November das 9. Armeekorps bereits in Troyes, das 3. in Bar-sur-Seine, das 10. in Chaumont, in dessen Nähe bei Bretheney bekanntlich die 9. (brandenburgische) Infanteriebrigade am 7. bereits ein siegreiches Gefecht gegen Mobilgarden hatte. Es ist daraus deutlich ersichtlich, daß die 2 Armee ihre Marschrichtung nach Südwest gegen die Loire in Eilmärschen fortsetzt und wahrscheinlich schon die Linie des Yonneflusses bei Sens und Brienon erreicht hat, während das 10. Korps bei Langres stehen geblieben sein dürfte, um diese Festung zu beobachten und die Verbindung mit dem General von Werder zu erhalten. — Würden somit die Franzosen, sich von ihrem natürlichen Rückzügspunkte entfernend, dem General v. d. Tann weiter über Orleans hinaus folgen, so erleichtern sie die Aufgabe des Prinzen Friedrich Karl, sich in ihrem Rücken zwischen Bourges und Orleans nach Ueberschreitung der Loire aufzustellen, wodurch es der Armee des Generals Aureles de Paladine geboten wäre, um sich vor einem zweiten Sedan zu bewahren, den Rückzug nach dem Westen, auf die in dem befestigten Lager bei Conlie stehende Armee der Bretagne unter de Keratry anzutreten, von welcher neuerdings in französischen Blättern häufig die Rede ist. Conlie ist ein Flecken im Departement Sarthe, nordwestlich vor le Mans, und Eisenbahnstation der Linie le Mans-Laval. Das dort errichtete Lager soll Verschanzungen ersten Ranges haben und nach französischen Nachrichten bereits mit 2 Redouten und mit 4 Metres tiefen, in Felsen hergestellten Gräben versehen sein. Die Armirung der Redouten soll aus Marine-Hinterladergeschützen bestehen und wird die in dem Lager vereinigte Truppenmacht von der „Patrie" auf 20—25000 Mann angegeben. (?)

Frankfurt a. M., 16. Nov. Bei den hiesigen Landtagswahlen wurden Dr. Kugler und Direktor Vogther, beide fortschrittlich, mit bedeutenden Mehrheiten gewählt, die demokratischen Kandibaten blieben in der Minderheit.

Saarbrücken, 17. Nov. Berichte aus Versailles vom 14. Nov. melden, daß der General von Treskow das Kommando der 17. Division erhalten hat, welche sich bei der Armee des Großherzogs von Mecklenburg gegen die Loirearmee befindet. Pariser Zeitungen vom 12. November enthalten ein Dekret der Regierung, wonach nur das Fleisch von Pferden, Mauleseln und Eseln geliefert wird. Ein Ballon ist von Husaren eingefangen worden.

Tours, 16. Nov. Die Regierung läßt Folgendes verbreiten: Die Preußen haben mit 12,000 Mann Dijon wiederbesetzt. Französische Truppen besetzten Dreux. Mezieres ist von den Preußen fast vollständig eingeschlossen.

London, 16. Nov. Lord Granvillehat angeblich mehreren diplomatischen Agenten gegenüber erklärt: daß England eher zu den Waffen greifen als die Aufhebung der Neutralisation des Schwarzen Meeres zugeben werde.

London, 17. Nov. Die Morgenblätter sprechen sich scharf gegen die russische Note aus, am schärfsten die „Times“, welche die Note des Earl Granville durchaus billigt. „Times“ erachtet während des französisch-deutschen Krieges, die Berufung eines Kongresses für unausführbar und erwartet das Zusammenhalten sämmtlicher Traktatsmächte gegen Rußland und empfiehlt als Traktatspflicht die Zerstörung etwaiger traktatswidrig im schwarzen Meer auftauchender russischer Schiffe.

Aus Rom, 14. Nov., wird telegraphirt: Die Douaniers legten auf dem hiesigen Bahnhofe auf 25 nach Belgien addressirte Kisten Beschlag. Die Kisten rühren aus dem Vatikan her. Es ist allgemein das Gerücht verbreitet, der Papst werde von hier abreisen. Es heißt, er habe England ersucht, ihm ein Schiff zur Disposition zu stellen.

Madrid, 17. Nov. An der Abstimmung über die Thronkandidatur betheiligten sich 309 Kortesmitglieder. Der Herzog Aosta erhielt 191 Stimmen. Für die Föderativ-Republik erklärten sich 60, für die unitarische Republik 3, Herzog von Montpensier 27, Espartero 8, Prinz von Asturien 2. Weiße Zettel 17, wovon 12 Karlisten.

Verschiedenes.

Würzburg, 16. Nov. Bei der diesjährigen Aufnahmsprüfung in das k. Schullehrerseminar dahier betheiligten sich 66 Präparandenschüler, von welchen 42 die Prüfung bestanden, 24 zurückgewiesen wurden.

Den Herren Turkos will in Deutschland die Temperatur nicht recht behagen. In Ulm erkundigten sich kürzlich einige angelegentlichst danach, ob nun bald der Winter vorüber sei.

„Deutschland ist am Montag unter einen Hut gebracht worden.“ Etwa 80 mehrentheils berliner Hutmacher hielten nämlich an diesem Tage im neuen Gesellschaftshause eine Versammlung ab, in welcher die deutsche Mode für die nächste Saison festgestellt werden sollte. Von 14 zu diesem Zwecke aus ganz Deutschland von den ersten Fabrikanten eingesandten Modellhüten, welche im Lokale ausgestellt waren, wurden drei ausgewählt; eine Jury von 10 Personen hatte sich dem Richteramt unterzogen, nach allen Dimensionen wurden die schwarzen Cylinder ihrem prüfenden Kennerblick unterworfen. Die Auserwählten stammen sämmtlich aus Berlin, von den Dreien ist „Einem“ die Regentschaft im Reiche der Hutmode für ganz Deutschland übertragen worden, die anderen beiden werden ihm getreulich zur Seite stehen.

London. Während der vergangenen Woche wurden 55 Schiffbrüche angezeigt, so daß sich deren Anzahl für das bis jetzt verflossene Jahr auf 1704 beläuft.

Die Fahne von Le Bourget*)

Von George Baron Dyherrn.

Am dreißigsten Oktober
Das war ein Kämpfen heiß,
Wo wieder die preußische Garde
Errang den blutigen Preis.

Da stürmten die Grenadiere
Mit lautem Hurrah heran;
Die Wacht am Rhein ertönte,
Hoch flog die Fahne voran.

Und als sie im Kugelregen
Durchlöchert zu Boden fiel:
Karfunkelstein, der brave,
Rafft auf sie im Kampfgewühl.

Und als er todesmuthig
Das wehende Banner hält,
Wird seine Brust getroffen:
Und wieder die Fahne fällt.

Da stürmt heran Budritzki,
Der greise General,
Aus seinen Augen flammt es
Wie glühender Nordlichtstrahl.

Die Fahne faßt gewaltig
Die linke Eisenfaust,
Und in der rechten der Säbel
Wie zündender Blitzstrahl saust.

Jedweder Stein wird Schanze,
Zur Festung jedes Haus;
Die Grenadiere fallen
Wie Eichen im Sturmesbraus.

Doch über den Heldenleichen
Ragt siegreich in die Höh',
Gefärbt mit edlem Blute,
Die Fahne von Le Bourget.

A. Duncker.

*) Dem Andenken meines bei Le Bourget gefallenen Vetters Willy von Luck, Prem.-Lieutenant im Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind noch folgende a 100 fl. unerhoben: 58, 415, 815, 1026, 1035, 1236, 1302, 1335, 1693, 1702, 1782, 2140, 2157, 2240, 2277, 3445, 2877, 2977, 3032, 3132, 3428, 3432, 3506, 3532, 4099, 4183, 4350, 4475, 4683, 5195, 5198, 5768, 5788, 5968, 6012, 6084, 6169, 6184, 6384, 6469, 6479, 6484, 6512, 6538, 6794, 6884, 8045, 8133, 8164, 8445, 8536, 8545, 8764, 8845, 8945, 9899, 10268, 10315, 10479, 10515.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Der Feischaccispächter Gottfried Lang von hier hat zu seiner Vertretung bei Ausübung der Controle des Fleischaccises den Metzger Karl Dietz von hier bevollmächtigt und es soll die von demselben geübte Controle gerade so angesehen werden, als wenn sie von dem Accispächter selbst vorgenommen worden wäre.

Dies wird anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kitzingen, den 18. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Andreas Röber von Kitzingen wird nach Antrag der Erben und gerichtlichem Auftrage

Montag den 5. Dezember lfd. Jrs.,
Vorm. 10 Uhr,

im Röber'schen Hause dahier das Immobiliarbesitzthum des Verlebten dahier, bestehend aus

Pl.-Nr. 652 Wohnhaus Nr. 192 nebst Stallung Scheune Remise und zwei Höfen zu 22 Dez. mit Eigenthumsrecht am Kitzinger Giltwalde und Bezug von 1/8 Morgen Bürgerholz, bann realer Gastwirthschaftsgerechtsame.
Pl.-Nr. 651 Keller mit Remise zu 2 Dez. unter Haus Nr. 193 und 194 nebst hiezu gehörigen Fässern zu circa 2200 Eimern

wiederholt öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die nähern Bedingungen können auf meiner Amtskanzlei eingesehen und das Anwesen kann jederzeit besichtigt werden.

Kitzingen, den 17. November 1870.

Schamberg, k. Notar.

Aepfel (gebrochene) verkauft
Valentin Engert.

Bekanntmachung.

Am

Montag den 21. November ds. Jrs.,
Nachm. 2 Uhr,

versteigere ich vor meiner Wohnung nächst dem fränkischen Hofe

ein Paar Ochsen

gegen Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Kitzingen, am 18. November 1870,

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Vitus Lang

eröffnet morgen Samstag den 19. Nov. seine **Heckenwirthschaft**, verzapft seinen eigen gebauten **Wein** und **Most** und ladet zu gütigem Besuche hiemit ergebenst ein.

Gute **Nüsse** verkauft pr. Hundert um 8 kr.
Bernhard Ackermann.

Von natürlichem **Selterswasser** sowie von allen andern bekannten **Mineralwassern** sind frische Zufuhren eingetroffen bei **C. Wolff.**

Eine vollständige Brennerei-Einrichtung mit kupfernem Vorwärmer ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gestern Abend hat sich eine weiße Gans verlaufen. Wem solche zugelaufen ist, wolle gefälligst die Anzeige in der Exp. ds. Bl. machen.

Neue Häringe

pr. Stück **3** kr. empfiehlt
[3a] **J. G. Zürlein.**

Tüchtige Schrift-Lithographen sowie mehrere Steindrucker finden sofort dauernde Condition in der artistischen Anstalt von

August Curtze in Hannover.

Heinrich, Leinwandfabrikant aus Oppach (Sachsen)

bezieht zum erstenmale den Kitzinger Markt mit reichhaltiger Auswahl Leinwand rc. und ladet ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum zum Kaufe mit dem Bemerken ergebenst ein, daß in Folge des **Kriegs** sowie des schlechten Exportgeschäftes nach Amerika und auch um meine Arbeiter nicht brodlos zu machen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft wird.

Herrnhuter Leinwand 14—16 kr. die Elle
Schlesische Leinwand 15—18 kr. die Elle
Holländische Leinwand, extrafein, zu Herrenhemden 29—24 kr. die Elle
Baumwollene Bettzeuge, 1½ Elle breit, 10—12 kr. die Elle,

Halbleinene Bettzeuge 12—14 kr. die Elle
Reinleinene Bettzeuge 16—18 kr. die Elle
Leinene Betttücher ohne Naht, 3 Ellen breit,
Matrazzen-Drill
Barchende,
Taschentücher, Tischtücher, Handtücher u. s. w.

Ich bitte die geehrten Herrschaften mein Lager in Augenschein zu nehmen, um sich von der Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen.

Meine Bude befindet sich am Eck des Rathhauses und bitte, auf meine Firma zu achten.

Heinrich, Leinwandfabrikant aus Oppach (Sachsen).

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin/München u. St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 275. Samstag, 19. November 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW **Frankfurt**, 18. Nov.

Offiziell. Versailles, 18. Nov. Der Königin Augusta in Koblenz. Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen, Generaladjutant von Treskow, der momentan die 17. Division commandirt, hat mit geringem Verlust Dreux genommen. Viele Gefangene wurden gemacht. Verfolgung in der Richtung von le Mans.

Wilhelm.

Die gegenwärtige militärische Lage Frankreichs.

Es läßt sich mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß das franz. Heer zwischen 400—450,000 Feldsoldaten ohne die Personen in den verschiedenen Branchen der Militäradministration und der verschiedenen Kolonnen betragen haben wird. Es sind von diesen 123,700 Mann bis Anfang Oktober, etwa 10,000 Mann im Laufe desselben und 150,000 Mann in Metz, zusammen also etwa 284,000 Mann unverwundet, und einschließlich der Verwundeten und Kranken etwa 340,000 Mann in deutsche Kriegsgefangenschaft gefallen, so daß also die Stärke der franz. Armee einschließlich der Festungsbesatzungen zur Zeit auf etwa 100,000 Mann, als auf dem Boden Frankreichs zurückgeblieben, wird angeschlagen werden. Die etwa 20—30,000 Mann in den Festungen, so wie etwa 70,000 Mann regulärer Truppen in Paris, bei der Loirearme u. s. w. — das sind die Ueberreste des französischen Heeres, das Kaiser Napoleon seit dem Tage von Sadowa durch die Marschälle Niel und Lebuoef zum Kampfe gegen Preußen organisiren ließ.

Nun ist mehr als der vierte Theil Frankreichs von den Deutschen besetzt, die Hauptstadt ist eingeschlossen u. die übrigen zerstreuten deutschen Truppenkörper haben das Land von der Loire bis zur Saone und dem Dubs, ganz Elsaß und Lothringen, den ganzen französischen Osten, und den größten Theil des Nordens in Beschlag genommen. Und diese Landstriche sind nicht allein die durch Industrie und Ackerbau reichsten und durch die Kriegstüchtigkeit ihrer Bewohner besten Provinzen Frankreichs, im ihnen befanden sich die zwei größten Waffenplätze Metz und Straßburg, die größten Kriegswerkstätten und Depots, welche die franz. Truppen, wenn sie in Deutschland eingedrungen wären, auf lange Zeit mit Material hätten versorgen zu können. Ferner sind in deutschen Händen die Festungen Vitry, Marsal, Toul, Sedan, Laon, Soissons, Verdun, Schlettstadt, Neubreisach, ein anderer großer Theil ist zernirt und wieder anderen Waffenfabriken, wie St. Ponce, Bouges, Douay, Vincennes, Maubleuge, Charleville, Mutzig und Klingenthal ist der Weg abgeschnitten, um den Franzosen dienstbar sein zu können.

Ihre letzten Zufluchtsstätten ihres verzweifelten Kampfes sind nach Besancon, Bourges und Lyon, die aber über kurz oder lang das Loos der Ersteren theilen werden. Betrachten wir die militärische Organisation, welche die Machthaber ins Leben gerufen, die Vertheidigung Trochus vor Paris, die Generalkommando Bourbaki's in Lille, Siered's in Mans, Pohles in Bouges, Cambriels in Besancon, die Armeekommondo in Lyon unter General Walsin-Esterhazy, die Loiretruppen unter Aurelle de Paladin und die Franctireurs endlich unter Garibaldi. Die angeblich 300,000 Bewaffnete in der Hauptstadt mit ihren 2 Millionen Einwohner sind außer dem „Korps Vinoys, welches schon verdächtige Proben seiner Disziplin abgelegt, fast alle neugebildet, davon ist ein großer Theil weniger als kampfesmuthig und durchaus nicht fähig, die letzten Wochen von Metz ertragen zu können. Die übrigen oben angeführten Armeen sind ebenfalls aus Bestandtheilen zusammengesetzt, die einem geschulten, wie dem deutschen, und siegesbewußten Gegner gegenüber ihren wenn auch zähen Widerstand mit dem Untergange büßen müssen. Zu spät wird die gegenwärtige aus Phrasen- und Barrikadenhelden zusammengesetzte Regierung zur Einsicht gelangen, daß sich in zwei Monaten keine kriegstüchtige Armee bilden läßt.

Politische Nachrichten.

München, 15. Nov. Es wurde vor nicht langer Zeit durch die Blätter das Formular eines Fragebogens veröffentlicht, den die französischen Gesandtschaften an den deutschen Höfen über die Stimmung der Bevölkerung und so manches andere Wissenswerthe auszufüllen hatten. Aus den in Saint-Cloud aufgefundenen Depeschen geht ferner hervor, daß die französische Regierung mit gewissen Deutschen Verbindungen unterhielt. So fand sich auch eine Depesche des Redakteurs des „Vaterland" in München, Dr. Sigl, in welcher derselbe unterm 21. Juli telegrahirt: „Die patriotische Partei der Kammer ist entschlossen, keinen Kreuzer für die zu Gunsten Preußens befohlene Mobilisirung zu bewilligen."

Der Minister des Innern theilte dem Bürgermei-

ster von München mit: Die Einigung in der deutschen Frage sei erzielt. Der formale Abschluß erfolgte nächster Tage. Detaillirte Veröffentlichungen würden nach der baldigst zu erwartenden Wiederkehr der Minister geschehen. (Frkf. Z.)

— Die ganze bayerische Armee wird mit Mantelklappen, einer Art Kapuze, versehen werden. Die erste Hälfte der für die im Felde stehende Armee bestimmten Anzahl von Pelzmänteln geht in nächsten Tagen an ihren Bestimmungsort ab.

Karlsruhe, 17. Nov. Aus Versailles, 16. Novbr., wird der „Karlsruher Ztg.“ gemeldet: „Man vernimmt, daß gestern der Vertrag zwischen dem Nordbund und Hessen zur Vereinigung zum deutschen Bund unter Annahme der nur in unerheblichen Punkten geänderten norddeutschen Bundesverfassung unterzeichnet wurde.“

Berlin, 17. Nov. Nach den bisher bekannt gewordenen Abgeordnetenwahlen, etwa 400, dürfte sich das Verhältniß der Parteien, schätzungsweise angenähert, folgendermaßen gestalten: Konservative 140, Freikonservative 40, Altliberale 20, Nationalliberale 110, Fortschrittspartei 40, Katholiken 40, Polen 20, Partikularisten 10.

— Professor Otto Heyden, welcher bis jetzt im Feldzuge das 5. Armeekorps begleitete, ist gestern aus Versailles hierher zurückkehrt. Derselbe war in der letzten Zeit damit beschäftigt eine Reihe von Generalen, preußische und bayerische, von der dritten Armee für den Kronprinzen zu malen.

— Der General Kummer wurde mit seiner Landwehr-Division, entgegen den früheren Bestimmungen, vor Paris beordert.

Schwerin, 13. Nov. Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abends vom Kriegsschauplatze hier eingetroffen, um sich hier von seiner in Laon erhaltenen Verwundung vollständig zu erholen. Die Bewohner Schwerins bringen dem Herzoge heut Abend einen Fackelzug.

— 2 Kompagnien preußische Landwehr haben die Kantone Saales und Schirmeck, welche nach diesseits der Vogesen im Flußgebiete der Breusche liegen und früher zum Departement Niederrhein gehörten, militärisch besetzt, wie es scheint in der festen Absicht, die Wiedervereinigung dieser Kantone mit Elsaß vorzubereiten.

Was die Bevölkerung von Oberelsaß betrifft, so ist sie von Tag zu Tag entmuthigter. Am 9. November wäre bei Bavillier eine 400 Mann starke Abtheilung Deutscher bald in die Hände der Besatzung Belforts gefallen,, wurde aber noch rechtzeitig von einem Bauer gewarnt, welcher dann von den Franzosen gefangen genommen wurde. Wie ein französischer Offizier erzählte, sollen bei den Bauern derartige Fälle, namentlich im Elsaß, häufig vorkommen. Hauptmotiv dabei sei Haß gegen die Republik. Ein Bauer von Jonchery äußerte: „Warum uns schlagen, etwa für Paris, das uns alle verschlingt? Lieber dann preußisch — Schwarzbrod werden wir nach wie vor essen.“

Versailles, 14. Nov. Beim Gefecht bei Coulmiers betrug die Zahl der Bayern 17000, die der ihnen gegenüberstehenden Franzosen (nicht 50,000, sondern 70—74,000 Mann. Der Kampf begann schon Morgens gegen halb 8 Uhr und endete erst um 5 Uhr Nachmittags. Die heldenmüthige Vertheidigung von vier bayerischen gegen neun französische Brigaden ist eine der glänzendsten Waffenthaten unserer bayerischen Bundesgenossen im gegenwärtigen Krieg. Am meisten wurde ihr linker Flügel bedrängt; doch mußte der Feind, trotz seiner vierfach überlegenen Zahl, sich nach einem zehnstündigen, mit aller Erbitterung unterhaltenen Gefecht in seine von Anfang an innegehabten Positionen zurückziehen, ohne irgend einen wesentlichen Vortheil errungen zu haben. Seine Kavallerie hat sich schlecht im Kampfe bewährt, sie wurde von der viel schwächeren bayerischen sofort u. mit starken Verlust zurückgeworfen, als sie eine Attaque versuchte. Dagegen ist diese Armee gut geleitet und hat sich mit der achtungswerthesten Bravour geschlagen. Trotz alledem wird ihr schwerlich das Schicksal der Mac Mahon'schen Armee bei Sedan erspart bleiben. Der Prinz Friedrich Karl war am 13. selbst schon in Fontainebleau angelangt; der größte Theil seiner Truppen wird also, nach aller Wahrscheinlichkeit, schon so weit vorgerückt sein um gemeinsam mit dem General Wittich, dem Großherzog von Mecklenburg und dem General v. d. Tann operiren zu können. Der Verlust bei Coulmiers an Verwundeten und Todten beläuft sich bayerischerseits auf 677 Mann und reichlich 40 Offiziere, während die Franzosen, nach eigener Angabe, etwa 2000 Mann verloren. Dieser starke Unterschied erklärt sich besonders dadurch, daß die Franzosen dießmal der angreifende Theil, und daß mehrere der bayerischen Bataillone mit den vorzüglichen, überaus sicher treffenden Werder-Gewehren bewaffnet waren, welche zehn Schüsse in der Minute abgegeben.

— Abtheilungen der ersten Infanteriedivision wiesen am 14. d. Mts. einen Ausfall von Mezieres zurück. Diesseits sehr geringer Verlust.

Aus **Rheims** wird gemeldet: Eine Verordnung des Grafen von Taufkirchen schreibt den Wiederbeginn des Unterrichts in den Primärschulen vor.

Der „Independance“ wird aus **Tours** bestätigt, daß unter den Mitgliedern der Regierung Uneinigkeit über die Beschaffung der Hülfsmittel herrscht, indem einige eine Anleihe wollen, während der andere Theil für eine Erhöhung der Steuer ist. Der Plan auch in den Provinzen ein Plebiszit zu veranstalten ist aufgegeben worden.

Tours, 17. Nov. Garibaldianer verübten in Autun Disziplinarwidrigkeiten und Ungesetzlichkeiten. Die Regierung ergriff die strengsten Maßregeln. — Die Armee des Prinzen Friedrich Karl rückt unaufhaltsam von der Yonne nach der Loire vor. Das Korps des Generals von Voigt Rheetz, 20,000 Mann stark, ist gestern in Tonnerre (Dep. Yonnn östlich von Orleans) angekommen.

— Gambetta hat als Minister des Innern und des Krieges den Lieutenant Mondelli vom 86. Inf.-Reg. zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, weil derselbe die Depesche dem Kommandanten der heroischen kleinen Festung Bitsch überbracht habe: „Bitsch und Pfalzburg trösten uns für Metz und Sedan!“ — Die bayerischen Gefangenen wurden von Tours nach der Insel Oleron durch einen Expreßzug befördert. An demselben Nachmittage, 12. November, ging Gambetta in's Hauptquartier der Loire-Armee nach Orleans ab.

Die „Times“ melden: „Mehrere Schweizer Diplomaten in Paris, und A. Dr. Kern, sind durch aufgefangene Pariser Korrespondenzen im Hauptquartier kompromittirt.

— Es wird jetzt Alles aufgegessen, sogar die Bären und übrigen wilden Thiere des „Jardin des Plantes“. Die Bewohner des „Jardin d'Acclimation“ sind schon

seit einigen Tagen verspeist. Man glaubt allgemein, daß sich die Hauptstadt nicht mehr lange wird halten können.

Wien, 17. Nov. Die offiziöse „Wiener Abendpost" versichert, entgegen den Nachrichten mehrerer Blätter, daß alle bezüglich des Rücktrittes des Grafen Beust in Umlauf gesetzten Gerüchte, sowie alle daran geknüpften Umstände und Motive auf Erfindung beruhen.

Madrid, 12. Nov. Ein herber Verlust hat die Familie des Herzogs von Montpensier betroffen, indem gestern die zweitälteste Tochter des Hauses, die Infantin Dona Amalia von Orleans und Bourbon, geboren im August 1851, ihren Leiden erlag. Die Trauer um dieselbe ist um so allgemeiner als sich in ihr die trefflichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, sowie große körperliche Schönheit vereinigten. Ihr Bruder, der Infant Don Antonio, welcher längere Zeit kränkelte, scheint sich dagegen zu erholen.

— Die Kortes ernannten eine Kommission von 25 Mitgliedern, welche sich nach Italien begeben soll, um dem Herzog von Aosta die Krone anzutragen. Die Königswahl erregt überall Enthusiasmus.

Florenz, 16. Nov. Italien wird in der orientalischen Frage jede neue Verwickelung vermeiden und die Revision des Pariser Friedens von 1856 durch einen Kongreß im Prinzip anerkennen. Aus Nizza kommt die Nachricht von Ruhestörungen durch die Zuaven. Es kam zu Flintenschüssen. Nach Mittheilung aus Madrid ist die Opposition gegen die Kandidatur des Herzogs von Aosta alldorten im Steigen. Wie aus Rom verlautet, wird der Papst für die Dauer des Aufenthalts des Königs nach Porto d'Anzio gehen. Die Stadt bewilligte 300,000 Fr. für die Feste zum Empfang des Königs.

Ueber die orientalische Frage lassen sich folgende Data zusammenfassen: Die Politik der englischen Regierung hat sich nach und nach alle Verbündete entfremdet, aber mit oder ohne Alliirte fühlt es sich verpflichtet, dem russischen Vorrücken auf Konstantinopel zu opponiren. Die Idee eines europäischen Kongresses schwebt dem Kabinet von London zwar noch vor, jedoch weiß man noch nicht mit der Schwierigkeit fertig zu werden, welche die gleichzeitige Heranziehung der beiden in Frankreich kämpfenden Mächte bieten würde. Oesterreich wird seiner traditionellen Politik in dieser Frage nicht untreu werden und auf Ausgleich hinarbeiten. Die Pforte wartet es ab — und Preußen hat keine Zeit und Gelegenheit, sich in die Angelegenheit jetzt zu mischen.

Dienstesnachrichten.

Dem Schullehrer A. Friederich zu Kleinsteinach wurde auf Ansuchen der Schul- und Kirchendienst zu Winkels, B.-A. Kissingen, und dem Schulverweser Franz Schmitt zu Burghausen der Schul- und Kirchendienst zu Schlimpfhof, gleichem Bezirksamt, übertragen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 19. Nov. Im Norden unseres Vaterlandes ist es eine edle Sitte, eine Tafel in der Kirche anzubringen, auf welcher die Namen der im ruhmvollen Kampfe für deutsches Recht gebliebenen Helden angebracht und zur Erinnerung für die kommenden Geschlechter der Vergessenheit entzogen werden. Auch in Süddeutschland hat diese Art der Dankbarkeit Nachahmung gefunden und in den nächsten Städten geht man damit um, die Sache zur zweckentsprechenden Ausführung zu bringen. Auch hier, sind wir überzeugt, würde diese Angelegenheit mit Vergnügen das Komite in die Hand nehmen, wenn nicht Präliminarien vorhergehen müßten, welche man sich bei den gerade hier obwaltenden Umständen der Reinlichkeit wegen anzuknüpfen scheut. Wir machen daher den Vorschlag, diese Tafel in unserem großen Rathhaussaale zum ewigen Gedächtnisse anbringen zu lassen und so unseren Mitbürgern Gelegenheit zu geben, sich bei jeder feierlichen Gelegenheit der edlen Todten zu erinnern.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 2. Nov. von Hamburg abging ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

New-York, 14. Nov.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Hermann", Kapitän G. Reichmann, welches am 29. Okt. von Bremen abgegangen war, ist gestern Morgen wohlbehalten hier angekommen.

New Orleans, 14. Nov.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Frankfurt," Kapitän J. Barre, welches am 22. Oktober von Bremen abgegangen war, ist heute Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 — 59 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 2 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Markt-Anzeige.

Heinrich, Leinwandfabrikant aus Oppach (Sachsen)

bezieht zum erstenmale den Kitzinger Markt mit reichhaltiger Auswahl Leinwand, Bettzeug 2c. und ladet ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum zum Kaufe mit dem Bemerken ergebenst ein, daß in Folge des

Kriegs

sowie des schlechten Exportgeschäftes nach Amerika und auch um meine Arbeiter nicht brodlos zu machen, zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft wird, wie folgt:

Herrnhuter Leinwand 14—16 kr. die Elle
Schlesische Leinwand 10—12 kr. die Elle
Holländische Leinwand, extrafein, zu Herrenhemden 20—24 kr die Elle
Baumwollene Bettzeuge, 1½ Elle breit, 10 bis 12 kr. die Elle,
Halbleinene Bettzeuge 12—14 kr. die Elle
Reinleinene Bettzeuge 16—18 kr. die Elle
Leinene Betttücher ohne Naht, 3 Ellen breit,
Matrazzen-Drill
Barchende,
Taschentücher, Tischtücher, Handtücher u. s. w.

Ich bitte die geehrten Herrschaften mein Lager in Augenschein zu nehmen, um sich von der Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen.

Meine Bude befindet sich am Eck des Rathhauses und bitte, auf meine Firma zu achten.

Heinrich, Leinwandfabrikant aus Oppach (Sachsen).

Neue Zusendung von

Mänteln und Jacken

ist in **großer Auswahl** eingetroffen und empfehle solche bestens.

Wolf Scheidt
an der Brücke.

[3c]

Dem hochverehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebendste Anzeige, daß ich den morgigen Kitzinger Markt zum ersten Male mit einer außerordentlich großen Auswahl von

echten Spitzen und Stickereien

beziehe und lade daher die geeherten Herrschaften zu recht zahlreichem Besuche ein, da ich zu sehr billigen Preisen abgeben werde.

Hochachtungsvoll
A. Künzel, Weißwaarenfabrikant aus Plauen in Sachsen.

Die Bude befindet sich in Kitzingen nächst dem Schützenhofe, in Würzburg vor dem kgl. Bezirksgerichtsgebäude.

Aepfel (gebrochene) verkauft
Valentin Engert.

Durch billigen Kauf eines großen Lagers

wollener Herren-Binden, Cachenez u. seidener Foulards

bin ich im Stande solche bedeutend unter dem Fabrikpreise abzugeben

[4b] **Bernhard Scheidt.**

Hoheim.

Zur Feier der diesjährigen Kirchweih findet in meinem Saale Sonntag den 20. und Montag den 21. Nov.

bestbesetzte Tanz-Musik

(ausgeführt von der Iphöfer Musik unter Leitung des Herrn Direktors Kirchner) statt.
Hiezu ladet ergebenst ein

Mich. Erb.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München etc., St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 276. | Montag, 21. November 1870. | III. Jahrgang

:×: Wodurch wird die Macht und Größe Deutschlands hauptsächlich bedingt?

Die großartigen und entscheidenden Siege unseres deutschen Heeres über französischen Uebermuth, der das Vaterland über 200 Jahre in Furcht und Schrecken hielt, haben voraussichtlich so gewaltige Konsequenzen im Gefolge, daß wir sie nach Bedeutung und vielseitig eingreifender Wirkung noch gar nicht zu fassen vermögen. Im Allgemeinen läßt sich schon jetzt behaupten, daß unser deutsches Volk an einem Wendepunkte steht, der es aus der bisherigen Zerrissenheit zur Einheit, aus der Machtlosigkeit zu einer imponirenden, weltgebietenden Stellung, aus der Bedeutungslosigkeit zu Ansehen und bewundernder Beachtung bringt. Abzuwarten ist nun freilich, ob die großartigen Erfolge nach Außen auch ebenso großartige Resultate im Innern unseres Vaterlandes im Gefolge haben, ob es vor Allem der Macht der deutschen Intelligenz gelingt, über die noch zahlreich vorhandenen Feinde des Lichtes und der vernünftigen Freiheit im Innern zu triumphiren, die noch vorhandenen, wenn auch vom Zahne der Zeit stark angefressenen Bollwerke der geistigen Finsterniß vollends zu zerstören und die den deutschen Geist bisher noch fesselnden schwarzen Bande zu zerreißen. Die wahre Größe und Macht eines Volkes zeigt sich eben nicht ausschließend u. am allerwenigsten in einem machtgebietenden herrlichen Kriegsheere, sondern wird hauptsächlich durch eine die Gesammtmasse des Volkes möglichst durchdringende Geistes- und Charakterbildung bedingt. Den hohen Werth einer tüchtigen Volksbildung, und daß solche das Erste und Höchste sein müsse, was ein Staat zu erstreben habe, spricht ein bekannter deutscher Mann in den Worten aus:

„Willst du des Landes Flor und seine Würde mir zeigen, —
Deut' auf Paläste nicht hin, führ' in die Schulen mich ein!"

Diese Wahrheit erkennen in unserer Zeit alle für wahres Volkswohl und echtes Bürgerglück begeisterte Männer, wenn sie sagen: „Bildung macht frei — Bildung gibt Macht!" Eben deshalb arbeiten sie mit allem Nachdrucke darauf hin, daß unsere Volksschulen Stätten wahrer Geistes- und Menschenbildung werden, daß aus ihnen eine Generation herauswächst, auf der Höhe der Zeit stehend, für die neue große Zeit passend und geschickt.

Die soeben gedachte klassische Sentenz hat aber nicht allein eine hohe Bedeutung für das Staatsleben im Ganzen und Großen, sie verdient auch die möglichste Beherzigung jeder einzelnen Gemeinde, ja jeder Familie und jedes Einzelnen im Staate. Nur in dem Falle kann politisches und soziales, landwirthschaftliches und gewerbliches, das Gemeinde- und Familienleben sich zu einer wahren Blütheempor schwingen, wenn für eine vernünftige Entwickelung der Nation durch eine gediegene Volksbildung entsprechend Sorge getragen wird. Geschichte und Erfahrung bestätigen diese Behauptung zur Genüge. Man werfe einen Blick auf Länder und Völker mit vernachlässigter Bildung — auf Spanien, Italien, Rußland, Oesterreich etc. — welcher Jammer und Nothstand nach jeder Richtung! Man sehe dagegen hin in solche Staaten, wo seit längerer Zeit für das Volksschulwesen die größtmöglichsten Opfer gebracht wurden — z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika — welcher gesunde, großartige Aufschwung auf allen Lebensgebieten! Ja, schauen wir selbst hin auf die kriegführenden Heere der letzten Jahre und der gegenwärtigen Zeit! Wem hat Preußen, der sog. Staat der Intelligenz, seine Siege über Oesterreichs Heere im Jahre 1866, — wem hat unser deutsches Vaterland in neuester Zeit seine Ueberlegenheit über Frankreichs mächtige Heere zunächst zu verdanken? Wer möchte leugnen, daß ein höherer Grad der Bildung, die Macht der Intelligenz ein Hauptfaktor der kolossalen, wahrhaft fabelhaften Siege über die ungebildeten Massen unseres Erbfeindes ist! Niemals der ungebildete — nur der gebildete Mann trägt das Zeug in sich, eine tüchtige zum Ziele führende Thätigkeit zu entfalten, sei es in dieser oder jener Richtung!

Gegen eine zeitgemäße Verbesserung unseres Volksschulwesens können sich daher auch nur solche Leute erklären, denen es entweder am Kopfe, oder am Herzen fehlt — wo dagegen beide auf dem rechten Flecke sitzen, da ist man auch zur Erkenntniß gekommen, daß alle hierauf zu verwendenden Opfer reichlichst lohnen. Fast alle größeren Städte in Bayern haben auch erkannt, daß der Grad der Sorgfalt, welchen eine Gemeinde, ein Land, ein Volk der Bildung der Jugend zuwendet, in erster Reihe also der Volksschule, der richtigste Maßstab für den geistig-sittlichen Standpunkt und die politische Reife derselben sind; daher gehen sie, nachdem das von unserer Staatsregierung beabsichtigte Schulgesetz durch das Veto einer licht- und volksfeindlichen Partei gefallen ist, mit Aufwendung sehr beträchtlicher pekuniärer Opfer selbstständig und ernstlich vor.

(Schluß folgt.)

Vom Kriegsschauplatze.

Die Stellung, welche unsere Truppen unter General v. Werder jetzt inne haben, schließt den Bogen, der sich von Dijon nach der Saonequelle und weiter, über die Sichelberge und Süd-Vogesen, durch den Paß von

Belfort bis an den Jura und die Schweizergränze zieht, vollständig ab. Dijon ist der vorgeschobene Posten, auf dem die badischen Truppen stehen; die ganze Linie von hier nach Gray, Rioz (zwischen Besoul und Besancon) Clerval am Doubs (zwischen Montbeliard und Besancon) ist in unserer Hand, und nachdem auch das ehemalige Hauptquartier Garibaldis Dole von uns besetzt ist, darf man annehmen, daß der weitere Vormarsch nach dem Süden jeden Augenblick angetreten werden kann. Garibaldi, welcher so lange er Dole zu halten vermochte, im Besitz der Linie der Saone und des Dignon sich befand, räumte diese Positionen am 8. und 9. und ging mittelst der Eisenbahn auf Ummegen, und zwar über Bourg-en-Bresse, Macon und Chalons-sur-Saone nach Autun, einem im Morrongebirge (Cote-d'or) gelegenen wichtigen Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt, von wo auch Nachrichten von Ueberschreitungen eintreffen, welche sowohl der General, als die von ihm befehligten Truppen sich zu Schulden kommen ließen. Außer Thionville wird jetzt die Belagerung von Mezières und la Fère (zwischen Laon und St. Quentin) in Angriff genommen. Zur Belagerung von La Fère ist die 2. Division) (1. Korps von der Manteuffel'schen Armee) detachirt, während, wie schon gemeldet ist, die 14. Division (7. westphälisches Armeekorps) die Aufgabe hat, Thionville einzuschließen, dessen Bombardement im vollen Gange ist und den Fall der Festung bald erwarten läßt.

Die Zweifel, welche allgemein darüber herrschten, ob die bei Dreux am 17. geschlagene Armee die der Loire gewesen sei oder nicht, scheinen sich dahin aufzuhellen, daß der Großherzog von Mecklenburg dort nicht allein mit der Westarmee unter Keratry zu thun gehabt hat, wie vielfach geglaubt wurde, sondern daß auch jedenfalls ein Theil der Hauptmacht des Generals Aurelles de Paladine dort mit engagirt gewesen ist. — Es war bekannt geworden, daß die Loir-Armee im Begriff sei, einen Flankenmarsch auszuführen, und aus der Nähe der Eisenbahnlinie Etampes-Orleans verschwunden sei. Die anfängliche Vermuthung, daß sich dieselbe weiter östlich nach Fontainebleau gezogen habe, bestätigte sich nicht, es wurde vielmehr durch Rekognoszirungen festgestellt, daß das Gros der Armee des Generals Paladine sich nordwestlich gewandt und am 14 schon, nicht nur in der Gegend von Chartres stand, sondern selbst noch nördlicher in der Stadt Dreux, welche am 17. von den Franzosen besetzt wurde.

Der Vormarsch des Prinzen Friedrich Karl kann als vollendet angesehen werden, da er am 15. schon, wie von Versailles gemeldet wird, in Etampes auf dem halben Wege an der Linie Orleans-Paris angelangt war. Die in Auflösung auf Le Mans am 17. zurückgeworfene französische Armee wird seiner Umarmung nicht mehr entgehen und die Regierung der nationalen Vertheidigung in Tours wird nun wohl genöthigt sein, die durch den Sieg bei Orleans erneuten Zweifel schwinden zu lassen. Ihres Bleibens wird nicht länger in Tours sein und wir werden uns darauf gefaßt machen müssen, bald ihre Depeschen aus Bordeaux zu empfangen.

Politische Nachrichten.

München, 18. Nov. In der entscheidenden Stunde hat wieder unser König das letzte Wort gesprochen und so wurde dem Bundespräsidium die diplomatische Führung zugestanden. Dem König soll eine bittere Aeußerung des Mißmuthes und der Verachtung über die Lippen gekommen sein, als er die letzten Aeußerungen der ultramontanen Presse erfahren und die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er nur ihr Werkzeug werden würde, wenn er ihre Bahnen betreten wollte. Die ganze Charakterlosigkeit der Ultramontanen bezeugt auch vollständig eines ihrer Hauptorgane. In einem von wahnsinniger Leidenschaft strotzenden Artikel gibt das „Vaterland" zu, daß sein Redakteur wirklich unmittelbar nach der Kriegserklärung an die Korrespondenz Germania in Paris telegraphirt habe, daß der patriotische Klubb beschlossen, nichts für die Mobilisirung zu Gunsten Preußens zu bewilligen. Das „Vaterland" sucht dieß als etwas ganz Gleichgiltiges und Unschuldiges hinzustellen. Nun, die Welt weiß, daß die Korrespondenz Germania von den verworfensten Menschen Deutschlands gegründet und bedient wurde zu dem ausgesprochenen Zwecke, die öffentliche Meinung Frankreichs in Bezug auf Deutschland irre zu führen, Frankreich zum Kriege gegen Deutschland aufzureizen und so das deutsche Einigungswerk in seiner friedlichen Entwicklung zu stören. Wahrlich, das Gelichter der Germania trägt nicht wenig Mitschuld an dem blutigen Kriege. Wenn auch der irdische Richter es nicht zur Rechenschaft zu ziehen vermag, die klaffenden Wunden der Getödteten, die Thränen der Wittwen und Waisen, die Schmerzen der Väter und Mütter werden dennoch einst ihre Sühne finden. Mit Recht schlägt die ganze anständige Presse Deutschlands und des Auslandes den Namen des Verräthers des Vaterlands an den Schandpfahl. Ein wahrlich nicht geringer Theil der Schande trifft die ultramontane Partei, die nur in wenigen Fällen einzelne Aussprüche 2c. des gezeichneten Mannes desavouirte, nie aber den Muth fand, sich ganz und gar von diesem Kain und seinem schmutzigen Troß in und außer der Kammer loszusagen. Können wir doch als Thatsache aus der ultramontanen Presse konstatiren, daß wiederholte Versuche gemacht wurden, sich mit Kain und Konsorten zu versöhnen, um wieder gemeinsam an der Verdächtigung der Deutschgesinnten, an der Störung der deutschen Einigung, an dem Ruine Bayerns zu arbeiten.

CH **München**, 18. Nov. In eine Reihe von Zeitungen ist aus dem letzten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" die Notiz übergegangen, daß Seine Majestät der König die Zugeständnisse, zu welchen sich der k. Staatsminister Graf Bray dem kgl. preußischen Staatsminister Delbrück gegenüber verstanden, nicht genehmigt habe. Diese Nachricht ist erfunden. Ebenso sind wir in der Lage, zu erklären, daß die von einigen Blättern Seiner Majestät dem Könige dieser Tage in den Mund gelegten auffälligen Aeußerungen über das Verhältniß zu Preußen niemals gemacht worden sind.

München, 18. Nov. Dem Regimentsarzte der 2. Sanitätskompagnie Dr. Karl Schiller wurde die goldene Medaille des Militär-Sanitäts-Ehrenzeichens verliehen; dieses Ehrenzeichen wurde vom Könige Maximilian I. gestiftet für das Militärsanitätspersonal zur Belohnung besonders ausgezeichneter Verdienste bei Besorgung der Verwundeten und Kranken in den Feldspitälern oder auf dem Schlachtfelde. Das Ehrenzeichen besteht in goldenen oder silbernen Medaillen, welche je zwei Klassen haben, und sind mit dem Besitze desselben jährliche Pensionen verbunden. — Unter den in Orleans zurückgebliebenen Militärärzten befindet sich auch der Stabsarzt Dr. Lotzbeck.

— Von unsern Kugelspritzen sind jetzt im Ganzen 12 Stück auf dem Kriegsschauplatz.

— Unter den in der letzten Woche am Typhus vor Paris Gestorbenen befindet sich der einzige Sohn des

Abg. Appellationsraths Dr. Kurz von Aschaffenburg. Der Vater befindet sich nicht unter denen, welche in der Kammer für Betheiligung am Kriege gestimmt haben.

— Der „Südd. Telegr." bringt einige Bruchstücke aus dem Briefe eines bayerischen Offiziers, Sohnes einer hochstehenden und hochgebildeten Familie, aus Charters vom 6. d. Folgendes: Begierig bin ich auf die Früchte, welche unsere Siege für Deutschland tragen werden. Hoffentlich sind die Ströme Blutes nicht umsonst vergossen. Möchte sich die Hochherzigkeit, die in jedem Truppentheile der großen Armee lebt, auf die verdammten Federfuchser übertragen! — Ein Bruder dieses Offiziers, gleichfalls Offizier, berichtet einen bezeichnenden komischen Zug über seine Einquartirung bei einem kathol. Geistlichen in der Nähe von Chartres. Als dieser erfuhr, daß er einen Protestanten bei sich zu Gaste habe, ließ er täglich mehrmals das Haus ausräuchern, als wäre der leibhafte Satanas bei ihm eingezogen!

§ München, 21. Nov. Vom Kriegsministerium ist der Redaktion des „bayerischen Kurier", der aus einem angeblichen Bericht des Generals von der Tann die bayerischen Verluste ungeheuer hoch 6—7000 Mann angegeben (ultramontane Tendenzlüge), eine Berichtigung zugegangen, in welcher das vom Kriegsminister Frhrn. v. Pranckh gesandte Telegramm angeführt ist, welches lautet: Monat November 1870. Versailles von Toury den 12. um 6 Uhr 53 Minuten N. aufgegeben. An den Kriegsminister, General Pranckh, Versailles: Unter Verlust am 9. todt und verwundet 42 Offiziere, 667 Mann. Am 10. gefangen Munitions-Kolonne mit 1 Beamten, 1 kranken Offizier, 88 Mann. In Orleans mußten 1000 intransportable Kranke und Verwundete zurückbleiben. Bewohner haben sich beim Verlassen der Stadt sehr gut benommen. Truppen ermüdet, doch guten Muthes. (gez.) Tann, General.

Karlsruhe, 19. Nov., Abends. Die „Karlsr. Ztg." meldet: Nach soeben aus Versailles eingetroffenen Nachrichten ist am 15. Nov. der Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes, Badens und Hessens über die Vereinigung zum deutschen Bund und über die Verfassung desselben unterzeichnet worden. Die Einberufung der Städte zur Berathung über die getroffenen Vereinbarung ist für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats in Aussicht genommen.

Stuttgart, 19. Nov. Gutem Vernehmen nach reisen die Minister v. Mittnacht und v. Suckow morgen nach Berlin zur Unterzeichnung der Verträge über den Eintritt Württembergs in den neuen Deutschen Bund.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: Nach beendeter Voruntersuchung werden die in Frankfurt a. M. wegen Betheiligung an der französischen Anleihe verhafteten Bankiers nach Berlin überführt werden, um wegen der Konformität des Verbrechens mit dem Berliner Inkulpaten, Georg Güterbock, gemeinsam vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden.

Aus Straßburg berichtet die „Schles. Ztg.:" Nach dem Rhein wird die Stadt offen gelegt oder vielmehr erweitert, indem die Festungswerke von beiden Seiten der Stadt in fast gerader Linie zum Rhein fortgeführt und Kehl in das Festungssystem hineingezogen wird. Straßburg kann sich dann auf 400,000 Seelen vermehren, und behält doch noch seinen prächtigen Park innerhalb der Mauern. Der Strom wird ihm in jeder Weise dienstbar, größere Hafenanlagen und eine regelmäßigere Dampfschiffverbindung werden den Handel fördern.

In Orleans ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: „Der Maire der Stadt Orleans erläßt einen Aufruf an die edelmüthigen Gefühle der Bevölkerung; er ist sicher, daß die deutschen Verwundeten und Gefangenen von seinen Mitbürgern in einer Weise behandelt werden, welche den Gesetzen der Menschlichkeit gemäß ist."

— Dem „Echo du Parlement" wird aus Arlons gemeldet daß 2 Kompagnien Mobilgarden, welche am 16. d. eine Rekognoszirung aus Montmedy unternommen, vom Feinde vollständig aufgerieben oder zu Gefangenen gemacht worden sind.

Aus Tours vom 12. Novbr. berichtet die „Daily News:" Eine große Menge Gefangener — man sagt 1000 — sind in Tours angekommen. General d'Aurelles de Paladin telegraphirt, daß er 2500 Gefangene gemacht habe. Nach der Schlacht bei Bacon wurde eine große Anzahl Deutscher in Cerrottes umzingelt und gefangen genommen. Der größere Theil der Gefangenen sind nicht Soldaten, sondern Nachzügler und Marodeurs. Die Mobilgardisten, welche sie durch die Straßen eskortirten, zwangen sie, auf ihren Köpfen große Quantitäten von Juwelen, Uhren und Geldstücken, die sie wahrscheinlich geplündert hatten, zur Schau zu tragen. Ein nicht unbeträchtlicher Theil der Gefangenen besteht aus Kindern unter 10 Jahren, geborne Elsäßer, welche, da sie sowohl französisch wie deutsch sprechen, wahrscheinlich zu Spionsdiensten verwendet worden waren.

London, 19. Nov. Granville erklärte gegenüber mehreren diplomatischen Agenten daß England alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffe, daß es jedoch nur dann zu den Waffen greifen werde, wenn die Verletzung des Vertrages von 1856 unzweifelhaft feststehe.

Rom. 18. Nov. Die Ankunft des Königs ist neuerlich auf 1. Januar 1871 verschoben worden. Die Festungskommission stellte ihre Thätigkeit ein. — Der Nordbundgesandte Hr. v. Armin verkehrt sehr viel und freundschaftlich mit Antonelli. Die Klerikalen hoffen mehr als je von Preußen.

Verschiedenes.

Kissingen, 17. Nov. Die Beförderung von Packeten durch die Feldpost ist bis auf Weiteres eingestellt worden.

Bayerische Verlustliste Nr. XX.

Gefechte bei Orleans.

Dorsch Kaspar, (2. Kuirassierreg.) von Eibelstadt gefangen.

Am 9. Nov. Verwundet: Taufkirchen-Lichtenau Maximilian Graf von, Oberlieutenant (vom 9. Jägerbat.)

Todt: Feuerlein August, Hauptmann. Emmer Ludwig, Lieutenant. Thoma Georg, von Kaubenheim (10. Inf.-Reg.) Verwundet: Stamminger Adam, Landwehr-Unterlieutenant. Schneider Heinrich, Landw.-Offiz.-Ab. Hasenclever Ernst, Offiz.-Absp. Rummel Michael, von Ergersheim. Deubel Leonh., von Uffenheim, Schinnerer J., von Ottenhofen. Schneider Georg, von Windsheim (vom 10. Inf. 2. Bat.)

Verwundet: Lutz Joh., Korporal von Sommerach (v. 8. Art.)

Gefechte bei Paris.

Weißenberger Joseph, von Maibach (14. Inf.-Reg.)

Stock Ed., Korporal von Hausen (Mellrichstadt) 5. Inf.-Reg.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind weiters noch folgende a 100 fl unerhoben: 10715, 10762, 10863, 10915, 10979, 11391, 11591, 11843, 11891, 11948, 12121, 12143, 12176, 12270, 12291, 12370, 12509, 12521, 12570, 12643, 12670, 12686, 13014, 13048, 13100, 13200, 13614, 13742, 13827, 13927, 14058, 14250, 14510, 14558, 14756, 15096, 15196, 15596, 15996, 16381, 16481, 16539, 16576, 15581, 16781, 17225, 17509, 17692, 18757, 19044.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

New-York, 17. Nov.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Main", Kapitän K. v. Osterendorf welches am 5. Nov. von Bremen abgegangen war, ist gestern Abend wohlbehalten hier angekommen.

— Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Berlin," Kapitän E. Undütsch, welches am 29. Okt. von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 19. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 20—22 fl. 40 kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 17 fl. 45 (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 13 fl. 54 kr. bis 16 fl. — kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 24 kr. Erbsen 20 fl. 45 kr. bis 21 fl. — kr., Linsen 22 fl. — kr. der Schäffel.

Würzburg, 19. Nov. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. — kr. bis 24 fl. 30 kr. Korn 17 fl. 50 kr. bis 18 fl. — kr., Gerste 9 fl. 30 kr. bis 14 fl. 10 kr., Haser 7 fl. 30 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 12 fl. — kr. — — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Nachtrag.

München, 19. Nov. Das Kriegsministerium ist auf den vom Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern gestellten Antrag; französische Kriegsgefangene zu landwirthschaftlichen Arbeiten zu verwenden, nicht eingegangen.

Anzeigen

Bekanntmachung.

Es sind noch sehr viele Armenumlagen rückständig. Wenn dieselben nicht binnen 8 Tagen bei Herrn Armenpfleger Zang bezahlt werden, müßte man die zwangsweise Beitreibung einleiten.

Kitzingen, den 21. Nov. 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Schmiedel.

Nüsse verkauft

Uhrmacher Schäfer.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **1868er Wein** sowie seinen **Most** und ladet hiezu freundlichst ein

Kaspar Preger.

(Unlieb verspätet.) Dem liebenswürdigen Fräulein Elisabethe B— am Zimmerplatz zu Ihrem Namensfeste in der stillen Einsamkeit ein tausendfach donnerndes Hoch. Wo kommst Du her?

Durch billigen Kauf eines großen Lagers

wollener Herren-Binden, Cachenez u. seidener Foulards

bin ich im Stande solche bedeutend unter dem Fabrikpreise abzugeben

[4c] **Bernhard Scheidt.**

Bei Unterzeichnetem werden angekauft

grüne Rindshäute, Geisfelle, Hasenfelle, Schaffelle sowie andere **Pelzwaaren**

zu den höchst möglichen Preisen

Achtungsvoll

B. Dessauer.

Wohnhaft Ritterstraße, genüber Herrn Priv. Gebhard.

NB. Auch ist eine frische Sendung gesponnener **Wolle** wieder angekommen, welche zu den billigsten Preisen abgegeben wird. [3b]

Von dem Civil-Commissär im Elsaß, Herrn Regierungspräsidenten von Kühlwetter erhalte ich soeben die Benachrichtigung, daß ich autorisirt bin, für die in Hagenau erscheinende Zeitung

Amtliche Nachrichten
für das General-Gouvernement Elsaß
NOUVELLES OFFICIELLES
pour le Gouvernement Général de l'alsace

Privat-Anzeigen jeder Art anzunehmen.

Diese einzige im Elsaß erscheinende amtliche Zeitung wird je nach Bedürfniß mehrere Male in der Woche zugleich in deutscher und französischer Sprache herausgegeben. — Dieses Blatt enthält auch einen nichtamtlichen politischen Theil und es soll demselben, sobald die Verhältnisse es gestatten, eine größere Ausdehnung gegeben werden.

Rudolf Mosse,
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
München. Nürnberg.

Reinschmeckenden Kaffee

stets frisch gebrannt per Pfd. 40 und 48 kr. empfiehlt in vorzüglicher Qualität

[2b] **J. G. Zürlein.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 277. Dienstag, 22. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

München, 21. Nov.

Die „Korresp. Hoffm.“ meldet:

Laut eingetroffenen Telegrammes wurde bei den Verhandlungen in Versailles Verständniß erzielt und ist Schluß bevorstehend.

(Wiederholt.)

:×: Wodurch wird die Macht und Größe Deutschlands hauptsächlich bedingt?

(Schluß.)

Im wohlverstandenen Interesse einer alle Volksschichten und Berufsklassen umfassenden, die Gesammtmasse des Volkes durchdringenden Bildung wäre aber zu wünschen, daß sich auch kleinere Städte und Gemeinden dieses rühmliche Vorgehen größerer Städte zum nachahmungswürdigen Beispiele dienen ließen und wie diese für eine zeitgemäße Hebung und Verbesserung des örtlichen Volksunterrichts jedes mögliche Opfer brächten, überzeugt, daß die darauf verwendeten Summen mit dem reichsten Gewinne lohnen. Was dem Staate in seiner großen Gesammtheit nützt, den Nationalwohlstand in ungeheuerer Weise hebt, alle staatlichen Verhältnisse veredelt und politisch freie Zustände schafft, das nützt in demselben Verhältnisse auch den einzelnen Gemeinden und jedem einzelnen Individuum, und wie die Volkszustände bei einem vernachlässigten Volksunterrichte im großen Ganzen fluchbeladener Art sind, so haftet auch unter denselben beklagenswerthen Umständen ein wahrer Unsegen an jeder einzelnen Gemeinde und in jeder Familie in derselben. Leider wird diese Wahrheit nicht allseitig erkannt und nur in Ausnahmsfällen läßt sich insbesondere bei kleineren Gemeinden ein wirkliches Interesse, eine der hochwichtigen Sache vollkommen entsprechende Opferwilligkeit erkennen. Wenn es auch leider noch Lehrer gibt, bei denen in Folge beklagenswerther Verhältnisse, deren Grund übrigens oft nicht einmal in ihnen selbst liegt, ein Aufschwung auf die Höhe der Zeit bezüglich ihrer Leistungen kaum erwartet werden kann, so läßt sich doch auch nicht in Abrede stellen, daß es nicht an Gemeinden fehlt, die ihren Volksschulen ein äußerst geringes Interesse zuwenden und tüchtigen pflichttreuen Lehrern nicht in einer der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Weise zur Seite stehen.

Wer wollte es für Thorheit und Schwindel erklären, daß München, Nürnberg, Augsburg und noch viele andere größere und kleinere Städte in Bayern gegenwärtig wahrhaft staunenswerthe Opfer für eine zeitgemäße Hebung ihres Volksschulwesens bringen — daß dieselben zweckendsprechend prachtvolle Schulhäuser bauen, dieselben ohne Rücksicht auf Kosten mit den besten Lehr- und Lernmitteln versehen, zur Leitung und Beaufsichtigung des Unterrichts fach- und sachkundige weltliche Schulräthe anstellen und die Lehrerbesoldungen in einer Weise aufbessern, daß sich nicht nur vorzügliche Lehrkräfte dorthin melden, sondern daß solche auch erhalten bleiben und in dieser sorgenfreien Lage ihre ganze volle Lebenskraft mit freudigem Muthe ihren Gemeinden widmen können, während da, wo man es läßt, wie es vor Zeiten gewesen ist und die Aufwendung finanzieller Opfer scheut, die Lehrer gezwungen sind, sich durch zeit- und kraftraubenden Privatunterricht und andere Nebenbeschäftigungen das zum Leben unumgänglich Nöthige zu erwerben, abgesehen davon, daß sich in solche Gemeinden nur mittelmäßige Kräfte melden und Lehrer, die Vorzügliches zu leisten im Stande sind, bei sich darbietender Gelegenheit wieder weiter gehen! Sollte in diesem Punkte auch von ärmeren Gemeinden nicht gegeizt werden, so ist es nachgerade unbegreiflich und unverzeihlich, wenn auch die mit reichen Mitteln ausgestatteten Gemeinden den in unserer Zeit doppelt wichtigen Bildungszweck aus übel angebrachter Sparsamkeit vernachlässigen oder wenigstens in gänzlicher Verkennung der jetzigen Zeitverhältnisse die zur Förderung der Bildung gegebenen Mittel in verkehrter Weise verwenden. Wir erinnern nur an die in vielen kleineren Städtchen noch bestehenden isolirten Lateinschulen, deren oft ansehnliches Stiftungsvermögen, abgesehen von der unzureichenden Leistung derselben, nur einzelnen bevorzugten Familien und nicht Allen in der Gemeinde zu gute kommt. Warum arbeiten solche Gemeinden nicht mit allem Nachdrucke für eine zeitgemäße Umänderung solcher sich überlebt habenden Institute, nachdem von jedem Unvernünftigen anerkannt werden muß, daß dieselben bei den veränderten Zeitverhältnissen ihre Aufgabe und den ursprünglichen Stiftungszweck nicht mehr zu erfüllen vermögen! Welchen ungleich größeren Gewinn würde solchen Gemeinden daraus erwachsen, daß die für gedachte Lateinschulen disponibeln Mittel für Errichtung von gutorganisirten Fortbildungsschulen, in denen den Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung getragen ist, verwendet werden! Würden solche Gemeinden in rühmlicher Nachfolge der größeren Städte ausreichende Lehrerbesoldungen bieten, so würden dadurch nicht nur tüchtige Lehrkräfte herbeigezogen werden, sondern auch auf lange Zeit erhalten bleiben. Solche würden aber nicht allein in der Werktagsschule Hervorragendes leisten, sondern auch im Stande sein, in der daran sich anschließenden Fortbildungsschule mit bestem Erfolge in den für

das praktische Leben unumgänglich nothwendigen Lehrgegenständen, als Zeichnen, Mathematik, Realien, sowie in den lebenden Sprachen Unterricht zu ertheilen.

Merke man sich daher: die Tüchtigkeit und Unabhängigkeit, die günstige materielle und soziale Stellung des Volkslehrers sichert den Wohlstand, die Bildung u. Freiheit des Volkes. Möge daher die Volksschule, als die Pflanzstätte des Wohles der Nation, das Schooßkind jeder Gemeinde sein!

Politische Nachrichten.

München, 20. Nov. Seit gestern und heute werden große Quantitäten von Lebensmitteln nach Paris verladen; die Annahme von Frachtgütern ist für zwei Tage von Seite der hiesigen Güterexpedition sistirt. Außerdem werden viele Frachtfuhrwerke sammt Pferden per Bahn nach Frankreich transportirt, welche dazu bestimmt scheinen, die Lebensmittel von den Endpunkten der Bahnen an ihren Bestimmungsort unmittelbar vor Paris zu schaffen.

— Für die nächsten Tage wird eine Einladung an den König zur Reise nach Versailles erwartet. Der Oberststallmeister des Königs, Graf Hollenstein soll bereits morgen nach Versailles abreisen.

§ **München**, 20. Nov. Der durch den letzten Armeebefehl pensionirte Generalmajor und Kommandant der Uhlanen-Brigade Freiherr v. Mulzer ist in Chatenay plötzlich gestorben. Seine Leiche wird nach München verbracht werden.

München, 20. Nov. Die „Südd. Presse“ hält aufrecht, daß „zwei die schwebenden Verhandlungen der süddeutschen Staaten mit Norddeutschland betreffende österreichische Noten vor reichlich 14 Tagen in München und Stuttgart eingetroffen sind. Die Münchener Note war höflich, die Stuttgarter aber so schroff gehalten, daß der dortige österreichische Gesandte Anstand nahm, dieselbe zu verlesen. In beiden Noten wurde auf Art. 4 des Prager Friedens Bezug genommen; in der Stuttgarter namentlich wurde gesagt, Württemberg habe die Erhaltung seiner Selbständigkeit nicht sich, sondern nur Oesterreich und dem Art. 4 des Prager Friedens zu verdanken.“ Wir glauben, daß die „Südd. Presse“ der Wahrheit gemäß berichtet. Wird man dem gegenüber noch immer behaupten wollen, Herr Beust habe in München sich nicht um Politik bekümmert?

— Bezüglich der Verhandlungen in Versailles soll zwischen Bayern und Preußen eine besondere Militärkonvention unter Zugrundelegung der Art. 63 und 64 der norddeutschen Bundesverfassung abgeschlossen sein.

— Für die auf Vorposten stehenden Abtheilungen der Pariser Belagerungsarmee werden Pelzmäntel gefertigt und ist die erste Hälfte davon schon abgegangen; die Kavallerie erhielt pelzgefütterte hohe Reiterstiefel.

Stuttgart, 21. Nov. Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet: Die Minister v. Mittnacht und v. Suckow haben nach vorgängigen längeren Berathungen des Gesammtministeriums am 19. November dem Könige einen eingehenden Vortrag über das Ergebniß der in Versailles stattgehabten Verhandlungen erstattet und sind am 20. November im Auftrag des Königs nach Berlin gereist, um dort die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Ein Korresp. der „Daily News“ aus **Kassel** macht darauf aufmerksam, daß wenn nicht bald Friede geschlossen wird, Louis Napoleon mit der Armee, die gegenwärtig kriegsgefangen in Deutschland ist, in Frankreich einziehen und öffentlich Abbitte für seine Fehler leisten und zu Gunsten seines Sohnes abtreten werde. Der Senat und der gesetzgebende Körper seien zur Hand und Bazaine in Kassel als Befehlshaber der Armee zur Wiederherstellung des Kaiserreiches.

In der Katholikenversammlung zu **Essen** stellte ein Redner folgenden Vergleich an zwischen Viktor Emanuel und Pius IX., indem er sagte über die Garantie, die der König dem Papste gewähren wolle: „Es wäre ja gerade, wenn man der Katze eine Bratwurst zur Verwahrung übergebe.“

Der „Staatsanzeiger“ meldet aus den Hauptquartieren in **Versailles** vom 15. November: Eine Ballonpost, die von Truppen des 46. Regiments aufgebracht wurde, hat eine reiche Beute an Zeitungen und Privatkorrespondenten ergeben. Die Privatnachrichten stimmen ohne Ausnahme darin überein, daß die Lebensmittelnoth in rapidem Wachsthum begriffen ist. Während die Vorräthe an gewöhnlichem Schlachtvieh, wie diesseits richtig berechnet wurde, seit dem 10. November erschöpft sind, werden außer Pferden, Mauleseln und Eseln bereits andere Hausthiere zum Fleischverkauf auf den öffentlichen Markt gebracht. Man lebt augenblicklich in der Erwartung der vorstehenden Entscheidungen. Die Lage der Dinge ist jedenfalls so, daß mit der Kathastrophe der neuen Loire-Armee auch das Schicksal von Paris besiegelt sein wird. — Die Situation hat viel von ihrem momentan vielleicht kritisch gewesenen Charakter verloren. Der Flankenmarsch der Loire-Armee von Artenay nach Chartres und Dreux ist jetzt taktisch erklärt. General Aurelles de Paladine, der Oberkommandant derselben, scheint dem General Bourbaki und der von diesem gebildeten Nordarmee die Hand reichen und sich mit derselben zur gemeinsamen Aktion vereinen zu wollen. Er soll sogar seinen Marsch nordwärts nach Evreux schon fortgesetzt haben. Aber dieses Weitermarschiren bringt ihn um alle Vortheile, die sein anfänglich überraschendes Auftauchen ihm möglicherweise hätte gewähren können. Prinz Friederich Karl ist ihm auf den Fersen.

Metz, 19. Nov. Die Zernirung von Montmedy durch ein Detachement unter Oberst von Pannwitz ist am 16. d. M. erfolgt, wobei siegreiche kleine Gefechte des ersten und zweiten Bataillons des 74. Regiments bei Chauvenay, Thonelle (Dörfer im Depart. Meuse, Arrond. Montmedy) gegen die Besatzung von Montmedy stattfanden. Es wurden 47 unverwundete Gefangene gemacht.

Im Gefechte bei **Dreux** betrug der diesseitige Verlust 3 Mann todt, 35 verwundet. Am 18. siegreiches Gefecht der 22. Division bei Chateauneuf. Diesseitiger Verlust 1 Offizier und ca. 100 Mann, der des Feindes über 300 Todte und Verwundete und 200 Gefangene.

— Der Feind versuchte am 20. mit 6 Kompagnien und 4 Geschützen La Fere (Departement Aisne, nordwestlich von Laon) zu entsetzen, wurde jedoch am rechten Oise-Ufer durch ein Bataillon des Regiments Nr. 5 mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen. Desgleichen ein bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

Aus **Algier** ist eine Adresse (ohne Datum) an König Wilhelm gelangt, in der es heißt: „Siehe, die Zügel des hochmüthigen Volkes der Franzosen sind jetzt in den Händen Ew. Majestät durch die Gnade Allahs. Erbarmt Euch nun auch unserer gleichwie Allah der Höchste sich Eurer erbarmt hat, auf daß wir allesammt für die Dauer Eurer Herrschaft beten, Ihr aber bei allen andern Gewalten Ruhm gewinnt und bei allen Völkern unseres Glaubens (in Eurer Stellung) gestärkt werdet.

Dessen ungeachtet steht der Befehl bei dem Herrn des Befehles." Die Unterschrift lautet: „Das Volk Algeriens als Bittende." — Ob diese Adresse echt ist oder eine Erfindung sagt die „Volksztg." können wir nicht feststellen; jedenfalls ist die Unterzeichnung etwas zu allgemein gehalten. Interessant ist es immerhin, daß sich im Hauptquartier des protestantischen Königs zu Versailles Katholiken und Muhamedaner als Flehende einfinden.

Man hat aus Paris Journale erhalten, die bis zum 12. reichen. Ein großer Theil derselben zeigt sich äußerst ungehalten, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung auf so leichtsinnige Weise die Waffenstillstandsprojekte zurückgewiesen, und verlangen, daß man, einerlei auf welche Weise, endlich zu der Konstituirung einer Versammlung gelange, welche sich dahin aussprechen könne, ob der Krieg noch weiter fortgesetzt werden soll oder nicht. Zwei dieser Blätter gehen sogar soweit, die Erfüllung der von den Deutschen gestellten Bedingungen anzurathen, da ein weiterer Widerstand doch zu nichts führen werde.

Brüssel, 21. Nov. „Liberte" schreibt unter dem 18. Nov.: Bordeaux ist definitiv zum zukünftigen Sitz der Regierung gewählt. „France" theilt mit, die Regierung habe an die neutralen Mächte eine Note gerichtet, worin sie für die guten Dienste dankt. Das Nanter Journal „Phare" meldet vom 1. Okt. bis 10. Nov. seien 215,000 Gewehre, 2,650,000 Patronen aus Amerika in Havre und Brest angelangt; demnächst würden weitere Lieferungen aus Amerika erwartet.

Anlangend die russische Vertragskündigung wird auf der ganzen Linie von London bis Konstantinopel beruhigt und beschwichtigt und auch aus Petersburg kommen Nachrichten, wornach man daselbst fern davon ist, die von russischem Kabinet erhobene Frage in einer für den Frieden bedenklicher Weise zu behandeln. Die von der übereilten Sprache der londoner, wiener und pesther Journale erweckten Besorgnisse legen sich, und diejenigen erhalten Recht, die von vorn herein an eine Störung des Friedens nicht glauben konnten.

Dienstesnachrichten.

Die kath. Pfarrei Tiefenstockheim wurde dem Franz Schmitt, Pfarrverweser in Holzkirchen übertragen.

Verschiedenes.

† Aus Zentralfonds für d. Kultur wurde jedem Kreise ein weiterer Betrag von 1200 fl. und dem Pferdezuchtverein von Schwaben und Neuburg ein Zuschuß von 300 fl. angewiesen.

† Neuerlicher Bestimmung zufolge wird im Winterfahrplan auf der Linie München-Treuchtlingen-Pleinfeld-Hof der Abgang des Abendzuges von München nicht um 5 Uhr 55 Minuten erfolgen sondern, erst um 6 Uhr 20 Minuten.

† Im Elsaß und Lothringen sind deutsche Postanstalten errichtet zu Albersweiler (Abreschwiller), Albesdorf (Albestroff), Ars a. d. Mosel, Barr, Bennfeld, Bischweiler, Bölchen (Boulay), Brumat, Busendorf (Bouzonville), Buxweiler, Colmar, Cirey a. d. Vezouze, Corny, Courcelles-Chaussy, Delme, Dieuze, Drulingen, Drusenheim, Erstein, Falkenberg, Finstringen (Fenestrangé), Forbach, Geispolsheim, Götzenbrück, Gorze, Gr. Blittersdorf, Gr. Tännchen (Gr. Tenguin), Hagenau, Hatten, Hellimer, Hermingen (Héming), Hochfelden, Illkirch-Grafenstaden, Ingweiler, Kattenhofen (Cattenon), Lauterburg, Lemberg, Lixheim, Lützelburg, Lützelstein (la petit Pierre), Lörchingen (Lorquin), Maizières bei Metz, Marsall, Mars la Tour, Mauermünster (Marmontier), Markolsheim, Metz, Metzenwiese (Metzervisse), Molsheim, Moncel a. d. Seille, Montigny bei Metz, Mörchingen (Morhange), Moyenvic, Mutzig, Neuweiler, Niederbronn, Ober-Ehnheim (Obernay), Pfaffenhofen, Püttlingen (Puttelange), Reichshofen im Elsaß, Rixingen in Lothringen (Réchicourt), Rheinau, Remilly, Rohrbach, Röschwoog, Rosheim, Saarburg in Lothringen, Saar-Albe, Saargemünd, Saarwerden (Saar-Union), Salmbach, Salzburg (Chateau-Salins), Schiltigheim, Schlettstadt, Selz, Sierk, Solgne, St. Avold, Straßburg, Styring-Wendel, Sufselnheim, Sulz a. W., Vic a. d Seille, Vigy, Volmünster, Walburg, Wanzenau, Wasselnheim, Weißenburg, Wendenheim, Wörth a. d. Sauer und Zabern.

Der Magistrat in Kulmbach hat in öffentlicher Sitzung beschlossen, das Prinzip des freien Volksunterrichts anzunehmen und daher vom 1. Januar 1871 an das Schulgeld für den Unterricht an den sämmtlichen deutschen Schulen ganz aufzuheben, den Ausfall aber durch gleichmäßige Vertheilung auf sämmtliche Gemeindeglieder im Wege der allgemeinen Umlage zu decken.

In Kassel wurde am 10. Nov. zum ersten Male „Kabale und Liebe" von Schiller aufgeführt. Die kurhessische Regierung scheint irgend einen Vergleich gefürchtet zu haben, daß sie dieses Stück niemals in Scene gehen ließ.

Verzeichniß der Geschwornen für die vierte Schwurgerichtssitzung des Jahres 1870 von Unterfranken und Aschaffenburg: Joh. Schäfleiu, Kaufm. zu Würzburg H. Schuler, Apoth. zu Schweinfurt. Jos. Konrad, Landw. zu Oberdürrbach. Franz Rau, Landw. zu Biebelried. G. Buhl, Landw. zu Leutershausen. G. Reuß, Landw. zu Eltingshausen. J. Künzig, Landw. zu Unterlainach. Fr. Kemmer, Bäckerm. zu Würzburg. Ph. Stöhr, Priv. zu Würzburg. Jos. Leber, Landw. zu Wülfertshausen. Mart. Dürr, Bierbr. zu Albtswind. Karl Mainhard, Seiler zu Würzburg. Fr. Helmrich, Kürschner zu Würzburg. L. Brenner, Müller zu Aschaffenburg. J. Lediger, Bürgerm. zu Limbach. Ad. Bätz, Wirth zu Römmelsdorf, Herm. Schierlinger, Ok. zu Würzburg. Jos. Hiebert, Landw. zu Röttingen, Seb. Kiesel, Müller zu Althausen. Jos. K. Hein jun., Bürgerm. zu Willanzheim. B. Dorsch, Gerber zu Würzburg. J. Munk, Weinh. zu Kitzingen. G. Kemmer, Landw. zu Holzkirchhausen. B. S. Schloth, Kaufm. zu Nordheim. Ph. Seuffert, Priv. zu Würzburg. Ad. Friedrich, Landw. zu Prosselsheim. Fr. Leimbach, Gastw. zu Straßbessenbach. Andr. Winter Landw. zu Unfinden. F. P. Göpfert, Landw. zu Nordheim. J. G. Leininger, Landw. zu Duttenbrunn.

Marktbericht.

† München. (Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs von 1870. Mittelqualitäten: Preis 48 fl. für 50 Kilo; vorzüglichere Qualitäten aus Spalter-Umgegend, nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Preis 73 fl. 21 kr. bis 61 fl. 19 kr.; Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut: Preis 86 fl. 1 kr. bis 80 fl.; ausländisches Gut von 1870. Saazer-Stadt-dann Herrschafts- und Kreisgut: Gesammtvorrath 14536 Kilo, Verkauf 8608 Kilo, Preis 101 fl. 9 kr. bis 85 fl. 33 kr. für 50 Kilo.

* * *

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ein Portmonnaie mit Geld wurde gefunden und kann von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, am 21. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Es sind noch sehr viele Armenumlagen rückständig. Wenn dieselben nicht binnen 6 Tagen bei Herrn Armenpfleger Hang bezahlt werden, müßte man die zwangsweise Beitreibung einleiten.

Kitzingen, den 21. Nov. 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag den 24. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich im Gemeindehause zu Kleinlangheim
1 Kuh,
3 Ziegen,
1 Mutterschweinchen
gegen Baarzahlung.

Kitzingen, am 15. November 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Säcklermeisters Jakob Krauß zu Kitzingen, vertreten durch den unterfertigten Anwalt, gegen Justus Lenz Handelsschiffer von Kitzingen, zur Zeit in Würzburg, wegen Forderung zu 1000 fl., wird nachbezeichneter Grundbesitz des Schuldners Justus Lenz

Pl.-Nr. 698 zu 0,03 Dezimalen Wohnhaus Nr. 55 mit Hofraum in der Kirchgasse zu Kitzingen

durch den gerichtlich aufgestellten Versteigerungsbeamten, den kgl. Notar Fertig zu Kitzingen am

Donnerstag den 26. Januar 1871, Nachmittags 2 Uhr,

auf dessen Amtsstube öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgiltig, ohne daß ein Nachgebot und Einlösungs- oder Ablösungsrecht stattfindet.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsobjektes sowie die Versteigerungsbedingungen sind bei dem Versteigerungsbeamten einzusehen.

Würzburg, 19. Nov. 1870.

Fleischmann, k. Advokat.

Eine Grube Dung wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine ganz neue Kommode wird wegen Mangel an Platz verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Frisches Ochsenmaul per Pfd. 6 kr.
ist zu haben bei Catharina Dietz im Markte.

Illuminations-Lämpchen
empfiehlt zu billigstem Preise
M. Ernst, Seifensieder in **Marktbreit.**

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten **1868er Wein** sowie seinen **Most** und ladet hiezu freundlichst ein

Kaspar Preger.

Anfrage von Mainbernheim.

Weil der hiesige Stadtpfarrer Lampert seine eigene Tochter zur Industrielehrerin gemacht und behauptet hat, die Gemeinde habe in dieser Sache gar Nichts hinein zu reden, die Gemeindevertreter aber gegen dieses einseitige Vorgehen protestirten, so blieb seit zwei Monaten bis heute der Industrieunterricht ganz ausgesetzt, was den Eltern, die haben wollen, daß ihre Kinder etwas lernen, nicht gleichgiltig sein kann. Wir fragen, ob das zur Ordnung gehört und ob Niemand da ist, der dieser Unordnung ein Ende macht? — — —

Einige Bürger von Mainbernheim

Kriegs-Nummern
des
OMNIBUS.

Illustrationen in Nr. 49:
General Graf Moltke. — Die Wacht am Rhein. — Metz. — Der Aufmarsch der Artillerie vor Beginn der Schlacht bei Gravelotte.

Preis pro Nummer 1 Sgr. = 3½ kr. rhein. Vierteljährlich 13 Sgr. = 46 kr. rhein. = 80 Nkr. Oester. Währ.

Durch billigen Kauf eines großen Lagers

wollener Herren-Binden, Cachenez u. seidener Foulards

bin ich im Stande solche bedeutend unter dem Fabrikpreise abzugeben

[4b] **Bernhard Scheidt.**

Neue Häringe
pr. Stück 3 kr. empfiehlt
[3b] **J. G. Zürlein.**

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Einfalnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — Ignaz Plettinger.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 278. Mittwoch, 23. November 1870. III. Jahrgang

Ueber das letzte Konzil

spricht sich die „Allg. Ztg.“ sehr vernehmlich in folgenden Schlußsätzen aus:

In der That ist die Ausbildung der hierarchischen Verfassung zur schrankenlosen Herrschaft des Absolutismus unter Pius IX. wieder auf ihren Höhenpunkt gelangt und das Konzil war berufen worden dieser kunstvollen Gliederung des kirchlichen Baues den festen Schlußstein einzufügen. Umsonst hatten die Führer der Minderheit dem berechtigten Verlangen nach wohlthätigen Reformen in der Disziplin, nach zweckmäßiger Umgestaltung des Kardinalkollegiums, Machterweiterung der Provinzialsynoden und Beseitigung drückender Uebelstände freimüthigen Ausdruck gegeben, mit Wärme die Freiheit der Wissenschaft und die Rechte der Bischöfe gegen die Uebergriffe der Kurie vertheidigt, das System und die Lehre der Jesuiten, den Geist der Hierarchie — die nicht die Lehren und Thaten, die Sanftmuth und Milde des Heilands übe, sondern exkommunizire, verdamme, auf den Index setze, Häresis und Schisma rufe — die babylonische Verwirrung in den theilweise gefälschten apogryphen Kanones und die Einseitigkeit in den Institutionen des Papstthums mit markigen Strichen gezeichnet, und die inhaltschweren Sätze: daß die Kirche die äußere Bürgschaft ihrer Freiheit in den öffentlichen Freiheiten der Nation zu suchen, den Geist des Christenthums in die Herzen der Völker zu pflanzen und die Reinheit der ursprünglichen Lehre zu bewahren, nicht neue Dogmen aufzustellen habe, dem Bewußtsein der versammelten Seelenhirten einzuprägen sich bemüht: ungehört und ungeachtet sind ihre Stimmen in dem weiten Raume der Peterskirche verhallt; unbeirrt durch alle Gegenstrebungen schritt die Kurie unter Führung der Jesuitenpartei in den Bahnen fort, auf denen sie die Erweiterung der päpstlichen Machtfülle, die Romanisirung des ganzen kirchlichen Lebens zu verwirklichen hoffte, um in der Schlußabstimmung am 18. Juli d. J. die Vorlage über Kirche und Papst durch die Mehrheit der erleuchteten Versammlung als Ausspruch des heiligen Geistes beglaubigen zu lassen. Aber indem der heilige Vater mit fester Hand den Stab der höchsten irdischen und himmlischen Gewalt ergriff, dem ihm die Würdenträger seines Reichs mit dem kostbaren Edelstein der Unfehlbarkeit geschmückt in treuer Unterwürfigkeit entgegenbrachten, entfiel seinem Haupte die Krone weltlicher Macht. Die ehrwürdigen Väter zerstoben unter den Gewitterschlägen des Krieges und das Konzil wurde — für immer — vertagt.

Die Gegenwart will nicht durch Beschränkungen der Kirche an der heiterfreudigen Auffassung des Daseins gehindert sein; aber sie unterwirft sich freiwillig der Gewalt, die nur die Ideale des sittlich Guten, des Rechts und der Freiheit zur Geltung bringt; sie fordert Wahrheit für die Wissenschaft, Freiheit für die Forschung, das Schöne für die Kunst und erkennt das sittlich Reine und ewig Gute als Richtschnur unseres Handelns, damit das Leben die Harmonie des Wahren, Guten und Schönen zur Erscheinung bringe. Wird das thatkräftige deutsche Volk auch ferner dulden, daß ein Sterblicher, der sich den Stellvertreter Christi nennt, seine geistige Bildung und politische Freiheit, die höchsten Güter seines Lebens und Strebens, mit dem Anathem belegt?

Politische Nachrichten.

München, 21. Nov. Von den 8000 französischen Kriegsgefangenen, welche neuerdings in Bayern zu interniren sind, kommen 4000 nach Ingolstadt, 1500 nach Würzburg, 1000 nach Germersheim, 500 nach Neu-Ulm und 1000 nach München. Die letzteren werden in der alten Isar-Kaserne untergebracht.

— Die Militärärzte und das andere Sanitätspersonal, welches bei der Räumung von Orleans dort zurückgelassen wurde, sind von den Franzosen zuerst als Kriegsgefangene erklärt, später aber ausgeliefert worden; das letztere wird über die Schweiz nach Bayern zurückkehren. Die betreffenden Offiziere und Aerzte werden zwischen heute und morgen hier eintreffen, das andere Personal aber in Lindau weitere Ordre abwarten. Die gesammte Ausrüstung der betr. Sanitäts-Abtheilung ist jedoch von den Franzosen zurückbehalten worden.

— Wir hören, daß die Reise unseres Königs in das deutsche Hauptquartier nach der in den nächsten Tagen zu erwartenden formellen Einladung Seitens des Königs Wilhelm bevorstehend sei. Wie schon gestern erwähnt ist der nach Hohenschwangau berufene Oberststallmeister Graf Holnstein von dort wieder in München eingetroffen und wird derselbe am 22 ds. nach Versailles, wie man glaubt in der Eigenschaft als königlicher Reisemarschall, abgehen.

Bamberg, 20. Nov. In Folge des Aufrufs des hiesigen Komites an die Katholiken Bayerns zu einer großartigen Kundgebung für die Sache des heil. Vaters sind der heutigen großen Pilgerfahrt zur Gruft des hl. Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde viele tausend Menschen von nah und fern herbeigeströmt. Der Erzbischof hatte seine Betheiligung zugesagt, wenn in der abzuhaltenden Versammlung nicht über die Dogmen gesprochen würde. Der unvermeidliche Fürst Löwenstein, der geistliche Vater Hr. Schüttinger, dessen Suite die Hrn. Pfahler, Greil, Hasenbrädl und Zander bildeten, und ein fanati-

scher Kaplan hielten die Reden. Der Mittag hatte sich in ein gemüthliches Volksfest umgestaltet.

Berlin. Eine neue Elitetruppe (Reserve-Jägerbataillone.) ist dieser Tage auf dem Kriegsschauplatz angekommen. Sie bestehen außer den Freiwilligen, in der Mehrzahl aus erfahrenen Förstern, die wenn ihr Auge etwas sieht und die Büchse es erreichen kann, nie ihr Ziel verfehlen. Diese Truppe ist hauptsächlich zur Bewachung und Sicherung der Bahnen und Telegraphen bestimmt. Ihre Zündnadelbüchse unterscheidet sich von allen bisher in der preußischen Armee verwendeten Büchsen. Sie sind neuer Erfindung, nämlich mit einem Stecher versehen und kommen jetzt zum ersten Male in Gebrauch.

Bremen, 22. Nov. Der „Lloyd" theilt mit: Der Dampfer „Rhein" ist von New-York glücklich im Bremerhafen angelangt. Der neuerbaute Dampfer „Köln" ist von Greenock auf der Weser eingetroffen.

Gotha, 21. Nov. Dr. Petermann erhielt werthvolle Briefe und Karten von dem ausgezeichneten Afrikareisenden Dr. Schweinfurth mit Nachrichten bis zum 29. Juli 1870. Derselbe hatte eine höchst wichtige Reise gegen den Aequator zurückgelegt, die unsere bisherigen Vorstellungen über das Quellengebiet des Nils außerordentlich bereichert, das Quellengebiet des in den Tsad-See fließenden Schari entdeckt und gefunden hat, daß der Piaggia-See wahrscheinlich nicht existirt.

Köln, 17. Nov. Allgemeine Bestürzung erregt es, daß in der Rheinprovinz die Wahlen zum Abgeordnetenhause vorwiegend ultramontan ausgefallen sind. Zwar Köln selbst hat liberal gewählt, nämlich den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Forkenbeck und einen zur Fortschrittspartei gehörenden Abgeordneten Pauli; indessen in den meisten andern Bezirken ist ein bedeutender Sieg der ultramontanen Partei zu registriren. Nach den glorreichen Ereignissen des Krieges gegen Frankreich, die doch das Nationalgefühl heben müssen, hätte man wahrscheinlich nicht solche Erfolge einer Partei, welche alles andere eher als deutsch ist, erwarten dürfen! Wie ist denn also diese auffallende Erscheinung zu erklären? Es mag paradox klingen, und doch ist es wahr, daß dieses Ueberwuchern der klerikalen Elemente lediglich durch das leidige System unseres Kultus- und Unterrichtsministeriums möglich ist. Ueberall wird die schärfste Konfessionalität der Schule begünstigt, und dadurch wird die Wissenschaft, ihre Lehre nur so weit frei als es den klerikalen Elementen gefällt. Will man erkennen mit welcher Intelligenz ein Volk wählt, so wird man dieses als fast unmittelbares Produkt seiner Schulverhältnisse erkennen. Es ist wahrlich hohe Zeit daß Preußen sich von dem unseligen System abwende, denn wenn mit äußerem Wachsthum ein innerliches Abnehmen verbunden ist, so hält ein Staat dieß nicht aus.

Metz, 21. Nov. Im Fort Plappeville ist heute früh 9¼ Uhr ein Munitionsmagazin in die Luft geflogen. Einige Todte und 40 Verwundete. Ursache und Details bis jetzt noch unbekannt.

Versailles, 21. Nov. Die bei Dreux und Chateauneuf geschlagenen Mobilgarden flüchten nach Westen und Nordwesten. Das Landwehrbataillon Unna und die 2 Eskadron des 5. Reserve-Husaren-Regiments sind am 19. d. in Chatillon (sur Seine) angegriffen worden und haben sich mit Verlust von 120 Mann und 700 Pferden auf Chateau Villain (nordöstlich von Chatillon s. S. bei Chaumont) zurückgezogen.

In der Nähe von Besançon zeigen sich fortwährend Uhlanendetachements. Eine Abtheilung von 50 Mann nahm am 12. bei Sin-l'Emagay 140 Hectolitres Wein weg, welche für einen Weinhändler in der genannten Festung bestimmt waren.

Der „Daily News" wird aus Autun vom 13. Nov. geschrieben, daß der Bischof über den Besuch der Garibaldiner nicht sehr erfreut ist, und dem Unterpräfekten keine Ruhe mit seinen Beschwerden läßt. Die Truppen haben nämlich alle Kirchen und Klöster besetzt, und all das Klagen des Bischofs kann nichts helfen, da der Unterpräfekt ihn nicht unterstützt. Während der letzten drei Tage hat das Kriegsgericht zwei Garibaldiner zum Tode verurtheilt, den einen wegen Diebstahls eines Revolvers, den andern welcher indessen glücklich entkam, wegen eines unvergleichlich schlimmeren Verbrechens. Auch der Pfarrer des Dorfes Epinac war verhaftet worden, und wurde auf Befehl Gambetta's wieder freigegeben. Er hatte die Pfarrbewohner nach der Kirche berufen, und ihnen gesagt: die Garibaldiner seien Ketzer und Heiden, die Preußen seien in Wirklichkeit die Brüder der Franzosen, und wenn die Dorfbewohner den Garibaldinern Obdach und Nahrung gäben, so würden die Preußen ihre Dörfer verbrennen, ihre Heerden zerstören und sie selbst in die Sklaverei schleppen.

Eingetroffene Berichte aus Lille von heute melden: Gestern Morgen unternahm eine Kolonne von etwa 800 Mobilgarden und Franctireurs einen Ausfall von Ham und stießen bei Tergnier auf preußische Truppen. Nach mehrstündigem Gefecht traten die Franzosen den Rückzug an. — Eine andere französische Kolonne hatte ein ziemlich ernsthaftes Gefecht bei Frieres-Faillouel. Die Franzosen mußten auf letzteren Ort zurückgehen.

Nachrichten aus Tours zufolge hat die Regierung die Bildung von 18 neuen Marsch-Regimentern, einem vierten Zuavenregimente, 6 Bataillons algerischen Tirailleurs und 5 Bataillonen Infanterie angeordnet. — Ein anderes Dekret verlängert den Termin für die zollfreie Einfuhr von Pulver, Munition und Geschossen bis zum 31. Dezember.

Dem Fachblatte „British Medical-Journal" schreibt ein Korrespondent aus Paris unterm 11. ds., daß er unter den Armen der Stadt bereits Patienten hat, welche dem Namen nach krank, in Wirklichkeit aber am Verhungern sind. „Sie wissen" — so fährt er fort — „was der Mangel an frischem Fleisch, an frischem Gemüse, an Milch, Butter, und Eiern bedeutet; es bedeutet Scharlach, Typhus und Verhungern bei Kindern, Wöchnerinnen und Kranken. Ich hatte heute traurige Besuche zu machen und kam fast mit gebrochenem Herzen nach Hause zurück, aber dies ist erst der Anfang der uns bevorstehenden Leiden .... Die Lust zum Schwadroniren stirbt aus, und das traurige Kneifen des Mangels macht sich fühlbar ..."

— Trochu hat an den Papst einen Brief geschrieben, in dem er bedauert, ihm nicht augenblicklich Hilfe leisten zu können, er hält es aber für seine Pflicht nächstens (!) ihm die dreifache Krone wieder zurückzustellen.

Nach Berichten aus Lyon haben die deutschen Truppen Dole wieder verlassen und bei Moissey (15 Kilometer südlich von Dole) Stellung genommen. Die Einschließung von Auxonne gilt als nahe bevorstehend.

Aus Prag, 20. Nov., meldet ein Telegr. der „Pr.": In der hiesigen czechischen höheren Töchterschule ließ der Stadtrath den russischen Sprachunterricht einführen. (Kaum glaublich.)

Brüssel, 20. Nov. Der belgische Gesandte in Paris, Baron v. Beyens, wird hier erwartet. Aus seiner

Abreise aus Paris schließt man, daß sich dasselbe nicht lange halten wird.

London, 21. Nov. Sicherm Vernehmen nach hat der englische Botschafter in St. Petersburg telegraphirt: Fürst Gortschakoff sei sehr versöhnlich, habe aber erklärt, der Kaiser sei unbeugsam in Bezug auf das Schwarze Meer.

Rom. Wie es heißt, will der Papst den großen Bann über Viktor Emanuel aussprechen, sobald derselbe in Rom einzieht.

Konstantinopel, 21. Nov. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Türkei jeden Konflikt mit Rußland zu vermeiden wünscht und die Mächte, welche den pariser Vertrag mit unterzeichnet haben, zu bewegen sucht, das Verlangen Rußlands in Betracht zu ziehen.

Dienstesnachrichten.

Durch k. Entschließung ist der Schullehrer Anselm Freund von Altembuch vom Antritte der Schulstelle Eisenfeld auf Ansuchen enthoben und dem Schullehrer Balthasar Steiger von Heigenbrücken seiner Bitte entsprechend der Schul- und Kirchendienst zu Eisenfeld übertragen worden.

Dem Schullehrer Georg Pfaff zu Burkardroth wurde die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 23. Nov. Soeben erfahren wir, daß die Gattin des Hrn. Unterpräfekten Voitheimer zu Weißenburg am 21. d. M. in Folge eines Herzschlages verschieden ist.

Am Samstag Vormittag gingen von Würzburg die HH. Doktoren Rosenthal, Rubach, Roth von Bergtheim und Schmitt von Volkach mit 10 barmherzigen Schwestern nach Karlsruhe ab, um dort mit dem von München kommenden Spitalzuge zusammenzutreffen und über Straßburg nach Paris resp. Versailles zu reisen, um dort verwundete und kranke Soldaten zu holen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

1) Fall. Heinrich Lenz, 24 Jahre alt, lediger Schiffer von Kitzingen wurde wegen des ihm zur Last gelegten Diebstahles unter Annahme des Entwendeten unter 100 fl. zu 2 Jahre 7 Monate Gefängniß verurtheilt.

2) Fall. Georg Keller, 40 Jahre alt, lediger Gemeindediener von Röthlein verübte an der 5jährigen Bauerntochter Elisabetha Riegler von da ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Urtheil: 4 Jahre Zuchthaus.

Landwirthschaftliches.

(Ankauf und Verpflanzen der Obstbäume.) Der Bezug von Obstbäumen aus fernen, nach Klima und Boden von dem unsrigen abweichenden Gegenden ist mit Umständen und Nachtheilen verbunden, die es erklärlich finden lassen, warum man sich hiezu nur schwer versteht. Wir finden solche zunächst in Folgendem:

1) Bäume aus fremden ungewohnten Boden und Klima gedeihen in der Regel schlecht, vegetiren einige Jahre erbärmlich und sterben dann ab.

2) Trotz gewöhnlich vortheilhafter Anpreisung erhält man nicht selten um gutes Geld schlechte Waare zugesandt.

3) Zu den an sich schon hohen Preisen kommen dann noch verschiedene Nebenkosten, als Emballage, Fracht rc. wodurch die Bäume übermäßig vertheuert werden.

4) Um die Obstbäume in möglichst kurzer Zeit verkäuflich zu machen, wird von gewinnsüchtigen Obstbaumpächtern der oft ohnehin schon humusreiche Boden noch obendrein stark gedüngt. Selbstverständlich tragen die auf solchem Boden schnell zu ihrer gehörigen Stärke gebrachten Bäume mit weiten Saftzellen und zartem Holze den Keim eines frühen Todes in sich; sie werden beim Versetzen auf ungewohnten Boden und in ein rauheres Klima brandig und sterben bald ab. Aus demselben Grunde werden auch oft die Wildlinge mit ganz geringen und unnützen Obstsorten veredelt, da solche in der Regel weit kräftigeres Holz treiben, als edle Sorten u. aber dadurch in weit kürzerer Zeit versilbert werden können.

5) Zu vorstehenden Nachtheilen kommt aber auch noch der fatale Umstand, daß die Bäume auf dem Transporte der Gefahr des Vertrocknens oder auch des Verschimmelns der Wurzeln zu sehr ausgesetzt sind und in solchem Falle nicht gedeihen.

6) Noch schlimmer kommt man weg, wenn man Obstbäume nicht direkt von Baumzüchtern, sondern von Herumziehenden kauft, da solche in der Regel Bäume mit vertrockneten Wurzeln und schlechten Sorten veredelt feilbieten.

Indem man Freunde des Obstbaues vor solchem Betruge warnt, benützt man die Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß zur Zeit aus der städtischen Baumschule in Mainbernheim eine ziemliche Anzahl schöner und starker, trefflich bewurzelter und mit zuverlässiger Sorten veredelte Obstbäumchen abgegeben werden könne, als Aepfel-, Birnen-, Aprikosen-, (Hochstehende und Spaliere), Zwetschgen-, Pflaumen-, Kirschen- und Wallnußbäume, ebenso eine Anzahl Pfirsichspaliere.

Breuning.

Bayerische Verlustliste Nr. XXXIII.

Gefechte bei Orleans

am 9. und 10. November 1870.

(Artillerie-Reserve-Abtheilung des 1. Armeekorps.) Todt: Remlein Johann, Unterlieut. und 1 Mann. Verwundet: Andrian-Werburg Viktor Freiherr von, Oberlieutenant. Belleville Karl, Oberlieutenant. Laßberg Rudolph Freiherr von, Unterlieutenant. Uhlein Kaspar von Strahlungen. Scherer Eduard, von Schweinfurt u. 9 Mann.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank sind weiters noch folgende a 100 fl. unerhoben: 19080 19100 19124 19300 19317 19380 19480 19500 19617 19644 19780 19980 20101 20293 19744 20401 20416 20601 20901 21009 21285 21380 21734 21909 21980 22620 22909 23068 23480 24131 24331 24581 24769 25009 25061 25453 25658 25793 26071 26247 26256 26272 26447 26636 26847.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.

do. preuß. 9 fl. 58 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 — 59 kr.
Dukaten 5 fl. 37 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 29 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 2 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Durch hohe Entschl. v. 18. August d. Jrs. wurden nachstehende ortspolizeiliche Vorschriften zur Sicherung und Controle des

Fleischaufschlages

in Kitzingen für vollziehbar erklärt und werden solche anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kitzingen, am 1. November 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Entwurf

der

ortspolizeilichen Vorschriften zur Sicherung und Controle des Fleischaufschlags in Kitzingen.

Zu Artikel 41 der Gemeindeordnung:

§ 1. Der Fleischaccis wird von allen zur Verzehrung in der Stadtmarkung Kitzingen bestimmten Fleisch der nachverzeichneten Thiergattungen, nämlich: der Ochsen, Stiere, Kühe Kälber, Schafe, Böcke Geisen und Schweine nach den jeweils festgesetzten, öffentlich bekannt zu machenden Sätzen erhoben.

§ 2. Bis auf Weiteres wird der Fleischaccis nach folgendem Tarife erhoben:

- 4 fl. — kr. für einen Ochsen,
- 2 fl. — kr. für einen Stier oder eine Kuh,
- 1 fl. 20 kr. für ein junges Rind,
- — fl. 20 kr. für ein Kalb,
- — fl. 20 kr. für ein Schaf, einen Bock oder eine Geis,
- 40 kr. für ein Schwein,
- 1/4 kr. für jedes in die Stadt eingebrachte auswärts geschlachtete Pfund Fleisch.

§ 3. Der Fleischaufschlag ist fällig

1) von eingebrachten oder im Stadtgebiete sich befindlichen lebenden Thieren im Augenblicke der Schlachtung,

2) von dem Fleische auswärts geschlachteter Thiere mit der Einbringung in das Stadtgebiet

§ 4. Der Fleischaufschlag ist an dem jeweiligen Pächter sofort nach der vorangegebenen Verfallzeit von demjenigen zu entrichten, der das accisbare Viehstück geschlachtet oder das eingebrachte Fleisch empfangen hat.

Ueber die geleistete Zahlung hat der Accispächter zu quittiren.

§ 5. Accisbare Viehstücke dürfen nur durch die Falterstraße, Fischergasse, den hintern Zimmerplatz, die Würzburger, Mainbernheimer, Schwarzacher und Großlangheimer Thorstraße in die Stadt eingebracht werden.

§ 6. Ueber die Einbringung accisbarer Viehstücke in die Stadt oder das Stadtgebiet ist mit Ausnahme der im § 12 bezeichneten Fälle von dem Einbringer sofort oder spätestens am darauffolgenden Tage bei dem betreffenden nächsten Examinator des Eingangsthores oder der Eingangsstraße Anzeige zu erstatten.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung im Markte ist der Verkehr in der untern Marktstraße auf einige Tage eingestellt, was anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kitzingen, den 23. Novbr. 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Morgens unsern geliebten Vater, Schwieger- und Großvater

Herrn Konrad Bauer,

Zollamtsassistent dahier,

vom diesseitigen Leben abzurufen.

Dies bringen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege zur Kenntniß und bitten um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. Nov. Morgens 8 Uhr statt.

Kitzingen, 23. Nov. 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeige.

Mit dem 1. Dezember ds. Jrs. eröffnet Unterzeichneter einen

Curs im praktischen Zeichnen und Modelliren

und ladet für dieses Fach talentvolle junge Leute ein.

An Geldmitteln arme erhalten unentgeldlich Unterricht.

Jos. Walther, Maler.

1000 Gulden werden gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exped. ds. Blattes.

Meinen Bekannten und Geschäftsfreunden theile ich zur gefälligen Notiznahme mit, daß sich die Firma

H. Krauss & Cie. in Marktbreit

in Folge Vergleichs d. d. 13. Oktober 1870 aufgelöst hat. Herr H. Krauß übernahm demzufolge Aktiva und Passiva.

Dies in Erwiederung der böswilligen und unverantwortlichen Angriffe, welche Anfangs dieses Jahres in einigen Blättern von meinen gehässigen Gegnern gegen meine Person gemacht worden waren.

Würzburg, den 14. Oktober 1870.

Justus Lenz.

Frisches Ochsenmaul per Pfd. 6 kr.

ist zu haben bei Katharina Dietz im Markte.

Redaktion, Druck und Verlag von G. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 279. Donnerstag, 24. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 23. Nov.

Offiziell. Versailles, 22. Nov. Am 21. verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich von la Loupe, wobei das Regiment N. 83 ein Geschütz nahm. Am 22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt. Podbielsky.

Jesuiten in Versailles.

Unter der überwältigenden Masse von Interessen, welche sich in Versailles zusammendrängen, um sich dort in Geheimniß zu hüllen, kann es leicht kommen, daß eine Forderung in ihrer Originalität oder Tragweite übersehen wird.

Dahin gehört jedenfalls die originelle, durch persönliche Einwirkung des Erzbischofs Grafen Ledochowski und durch noch naivere Agitationen allenthalben in Deutschland unterstützte Bittschrift, daß sich König Wilhelm des Rechtes der ganzen katholischen Welt an Rom annehmen solle, obwohl sich ein solches Recht historisch gar nicht nachweisen läßt.

Die Bittschrift des Erzbischofs betont aber keineswegs das Recht der preußischen Katholiken, welche sich ihrem paritätischen Staatsoberhaupt stets in voller Zuversicht nahen und Schutz für ihre gesetzliche Freiheit verlangen können, die Bittschrift geht aber von einer anderen, viel weiteren Basis aus. Sie sieht in dem Kirchenstaat das Eigenthum der ganzen katholischen Welt und verlangt Schutz — und zwar Schutz durch Gewalt und Waffen, von König Wilhelm, nicht als König von Preußen, sondern als dem jetzt mächtigsten Fürsten in Europa. Die Kirche verlangt Schutz von dem Zäsar gegen den meuterischen Guelfen Viktor Emanuel.

Diese scheinbar ideologische Bittschrift könnte kaum wagen sich offen an den König heranzudrängen, hätte sie nicht einen reelleren Rückhalt an der hohen römischen u. französischen Geistlichkeit; bedeutete sie nicht eine neue Wendung in der verschleierten Politik der europäisch-katholischen Partei; und wir wissen nicht, ob wir es blos kühn oder vermessen nennen sollen, wenn der Erzbischof dem König solche kirchlich-politische Anmuthung in demselben Augenblick stellt, wo ein Priester dieser Kirche nach dem andern gemaßregelt werden muß, weil der unwissende Pöbel von der niedern französischen Geistlichkeit zum Meuchelmord an preußischen Soldaten angeführt wird.

Doch haben diese Lockungen und Versuchungen — nicht der Katholiken, aber der europäisch-katholischen Partei — welche das Volk heute erst recht unter dem Sammelnamen „Jesuiten" bezeichnet, und welche auch von dem ehrgeizigen Bischof von Orleans unterstützt zu werden scheinen, außer den bedenklichen Seiten auch recht erfreuliche. Denn nichts bewiese den Umschwung der Ideen in Europa deutlicher, als daß sich Vertreter der katholischen Kirche an eine Macht als Retter wenden, welche ihre Größe der paritätischen Politik, aber den Anfang dieser Größe doch nur dem Protestantismus verdankt, welche vor hundert Jahren noch keinen Gesandten in Rom halten konnte und ihren Gesandtschaftspallast auf dem Kapitol heute noch nicht als Eigenthum besitzt.

Auch bewiese nichts so deutlich, daß Frankreich total überwältigt ist, als eine solche neue politische Wendung der feinorganisirten, nur von Erfahrung und ganz reellen Interessen bestimmten europäisch-katholischen Partei. Denn ursprünglich hing der französische Krieg mit der Infallibilität und der dadurch neuzubefestigenden Herrschaft der Jesuiten aufs innigste zusammen; die Partei war vor kurzem noch ganz auf Seiten Frankreichs, welches auf seinem Raubzug zugleich die Propaganda für diese neukatholischen Ideen machen sollte. Wenn sie also heute ein neues Programm annimmt und demgemäß die untere Geistlichkeit in Frankreich anders instruirt — wozu die Taktlosigkeit Garibaldis so bequemen Vorwand gibt — so wäre ein großes Hinderniß des Friedens weggeräumt und wir verdenken es dem Grafen Bismarck nicht, wenn er die Herren Ledochowski und sogar auch die Dupanloups besonders freundlich aufnimmt, da seine früheren öffentlichen Auslassungen über die Ultramontanen uns anderseits vergewissern, daß er nicht in die Hinterhalte fallen und die paritätische Politik Preußens ebenso kühn behaupten wird, als die deutsche.

Der Zäsarismus ist das liebste Kind der Ultramontanen; die europäisch-katholische Partei kann, auch wenn sie gelegentlich mit der von den Kolonisten und Jesuiten erfundenen Theorie der Volkssouveränität koquettirt, sich doch den Bestand der Kirche nicht ohne einen Zäsar denken und scheut darum, wenn der fränkische Zäsar manquirt, eine totale Frontveränderung nicht, um den deutschen Zäsar zu erwerben, bevor derselbe noch aus dem Kyffhäuser gestiegen ist und Zeit gehabt hat, der erstaunten Welt zu zeigen, wie ganz anders das heutige deutsche Kaiserthum zu verstehen wäre, und daß es dem Naturgesetze, welches früher das deutsche Kaiserthum immer nach Italien trieb, nicht länger unterworfen sein würde, weil es seine eigenste Natur verändert hat und die paritätische Politik auf seine Fahne schreibt.

Die paritätische Politik eines heutigen deutschen Kaisers könnte gerecht sein gegen Rom, aber sich mit ihm weder um den Einfluß streiten, noch sich mit ihm in den Einfluß theilen oder sich, wie man das nennt, zum gegenseitigen Schutz von Thron und Altar verbin-

den. Die europäisch-katholische Partei könnte sich im deutschen Kaiser täuschen; denn wenn die zivilisirte Welt einer neuen Ordnung bedarf, so hat Italien und Rom nichts dabei zu schaffen, sondern nur das große deutsche paritätische Prinzip. Deutsches Blut kann in Italien nie wieder fließen, um das Papstthum zu retten, namentlich so lange „die katholischen Mächte selbst", wie Oesterreich und Spanien, sich mit Viktor Emanuel dem „Rebellen" verbünden, weil ihnen der Sieg und die Größe Deutschlands bedenklicher scheint, als der Untergang des Papstthums. Es wäre viel besser, wenn die europäisch-katholische Partei statt den König von Preußen anzugehen, dahin wirkte, Oesterreich in ein richtiges und gesundes Verhältniß zu Deutschland zu bringen, damit Oesterreich die Hand gegen Italien frei hätte, um auf dem italienischen Boden, wo die Verlotterung des europäischen Völkerrechts, unterstützt von der selbstsüchtigen Politik Napoleons und den kurzsichtigen englischen Staatsmännern zuerst begonnen hat, endlich einmal Ordnung zu schaffen. Das Verhalten der sardinischen Regierung gegen Neapel und die Gewaltthat der italienischen Regierung gegen den Papst, welche jedoch von England mitherbeigeführt und protegirt worden sind, enthalten eine tausendmal größere Verletzung des Völkerrechts, als die jüngste russische Kündigung von Verträgen, welche nur der Uebermuth Frankreichs und der Egoismus Englands 1856 erfinden konnte.

Die russische Kündigung nennt „der Standart" ein offenkundiges Attentat gegen Treu und Glauben in Europa, welches alles Vertrauen auf Verträge, jede Achtung vor den Satzungen des Völkerrechts erschüttere „und die Existenz eines englischen Ministeriums wäre keine Woche sicher, wenn es nicht wagte, auf so unverschämte Herausforderung die rechte Antwort zu geben." — Wie täuscht sich der „Standart!" — Die viel flagrantere Verletzung des Völkerrechts in Italien durch die Eroberung Neapels und der Mittelstaaten, durch Annexion Savoyens und Nizza seitens Napoleons und durch die Beraubung des Papstes sind, zum größten Theil, unter Förderung und Beifall desselben Lord Granville vor sich gegangen, der heute noch England auf der schiefen Ebene weiter führt! Die englische Politik steht eben noch tiefer als die der europäisch-katholischen Partei! (Post.)

Politische Nachrichten.

München, 22. Nov. Aus Wittmond in Ostfriesland ist ein Beglückwünschungstelegramm an das hiesige Gemeindekollegium eingelangt, welches unter Anerkennung der echt patriotischen Gesinnungen unseres Kollegiums mit folgenden Worten endet: „Von der Alpe bis zum Strand — sollst Eins sein du mein Vaterland!"

— Oberststallmeister Graf Max von Holnstein in Bayern begibt sich morgen auf Befehl Seiner Majestät des Königs in das Hauptquartier der deutschen Armee nach Versailles. Er hat in seinem Gefolge zwei Bediente, 8 Pferde und einen Gepäckwagen. Sämmtliche Etappenkommandos haben die Weisung, seine Reise so sehr als möglich zu beschleunigen.

§ **München**, 23. Nov. Der Münchener Spitalzug, welcher zur Belagerungsarmee vor Paris abgegangen war, ist gestern Nachmittags wieder hier angekommen. Derselbe nahm 180 am 30. September verwundete Bayern und Preußen auf, die vor Paris in Baracken lagen, und verbrachte davon noch etliche Fünfzig nach München, während die übrigen an anderen Stationen abgesetzt wurden. Die Ankömmlinge sind alle schwer verwundet, meist amputirt, darunter ein bayerischer Jäger, der beide Hände und einen Fuß verloren hat! Die Bayern werden in dem Spital der Königin-Mutter in Neuberghausen, die Preußen in Aibling und Regensburg untergebracht.

Aus **Berlin**, 20. Nov., schreibt man der „Köln. Ztg.": Die Nachrichten über den Beitritt Bayerns zu dem deutschen Bunde finden hier Bestätigung. Bayern erhält das Recht, ein Sonderheer im Bundesheer zu bilden, hat dagegen seine Ansprüche auf eine Sonderdiplomatie und Befreiung von der Beitragspflicht für die Bundesflotte fallen lassen. Die Gewerbeordnung wird ferner nicht auf Bayern ausgedehnt, weil man dort behauptet, eine bessere und freiere zu haben als der Nordbund. Auch Würtemberg, dessen Anschluß nach einem kurzen Uebergange gesichert war, wünscht vorläufig noch von der Einführung der Gewerbeordnung frei zu bleiben und auch das Freizügigkeitsgesetz bleibt für Würtemberg und Bayern aufgehoben. Von großer Wichtigkeit ist der gemeinsame Reichstag aus allgemeinen direkten Wahlen, womit das Zollparlament beseitigt und Anhalt genug geboten ist, die mühsam erlangten Elemente der Einheit Deutschlands weiter zu entwickeln. Vorläufig steht es fest, daß die vier Verträge an den Reichstag gelangen; welches Schicksal dieselben und besonders die mit Bayern haben werden, bleibe einstweilen dahingestellt.

Die Maßregelungen auf katholischem Gebiete dauern fort. Aus Breslau wird telegraphirt: Kanonikus Dr. Baltzer, Prof. Reinkens und Religionslehrer Dr. Weber sind suspendirt worden.

Dresden, 21. Nov. Der General-Gouverneur v. Fabrice macht bekannt, daß die hier detinirten kriegsgefangenen Offiziere Henri Aubert, Kapitän, Marius Sengler, Lieutenant 28. de ligne, ihr schriftlich gegebenes Ehrenwort, Dresden ohne Erlaubniß der Militärbehörde nicht verlassen zu wollen, gebrochen haben und am 20. ds. Mts. von hier aus desertirt sind.

Saarbrücken, 18. Nov. Dem „Mannh. Journal" wird von hier über die Situation von Thionville geschrieben: Gestern kam ein Train mit 20 Stück 24-Pfünder durch. Sie sind für Thionville bestimmt, dessen Widerstand, trotzdem, daß es seit 48 Stunden brennt, noch nicht gebrochen zu sein scheint. Die Kapitulation wird stündlich erwartet. Das Belagerungskorps soll schon Befehl haben, sich nach Einnahme von Thionville zu theilen und die Belagerung der beiden nächstgelegenen Festungen Montmedy und Longwy zu beginnen.

Der „K. Z." wird aus Chartres geschrieben: Was die große Nation sich für Albernheiten ausplaudern läßt. Sie glauben fest, die Preußen hätten mit dem Könige von Bayern auf 3 Monate Kriegsdienst einen Vertrag abgeschlossen, da diese nun herum seien, habe der König von Preußen König Ludwig nach Versailles eingeladen, ihn dort ins Gefängniß gebracht, als Geißel für die Mitwirkung seiner Armee. Möchten die Franzosen nur eine Ahnung von dem engen kameradschaftlichen Verband haben, der zwischen der bayerischen und der preußischen Truppe besteht! Der bayerische Soldat ist bereits im Kampfe so an den preußischen gewohnt, daß dieser ihm fehlt, wenn er ihn nicht sieht. Es liegt ein auf Ergänzung beruhendes Bedürfniß in diesen Truppen. In der bayerischen Truppe steckt ein vorzügliches Material, eine widerstandskräftige Ruhe, die nur das Gewehr über die Schulter legt, wenns gar nicht mehr anders möglich ist; die soldatischen Tugenden der bayer. und preuß. Truppe ergänzen sich deßhalb sehr vortheilhaft, und niemals habe ich in dem ganzen Feldzuge von dem geringsten Mißverständniß zwischen beiden Truppen ge-

hört. Jetzt, seit die Kälte uns überfallen, muß man die Bayern in ihrem Winterkostüme marschiren sehen. Jedes Kleidungsstück, das Wärme gibt, ist ihnen willkommen; namentlich haben sie in den blau-grauen Kapoten der Zuaven und Jäger eine vortreffliche Kapuze entdeckt und die Gefallenen beerbt. Man glaubt ein französisches Bataillon vor sich zu sehen, wenn die grauen Kapuzen heranziehen. Daneben sind die französischen wollenen Pferdedecken, Shawls, gestreift und karrirt, Reisedecken und Plaids, wie und wo man sie gefunden, sehr kostbare Umhüllungen.

Zuverlässigen Nachrichten aus Versailles zufolge, erwartet man im Hauptquartier gegen Ende dieses Monats die Kapitulation von Paris. Der Mangel an Lebensmitteln nimmt in der Hauptstadt rapid zu. Zu einem Bombardement wird es höchst wahrscheinlich nicht kommen. — Ein General der pariser Armee wurde von J. Favre über die Widerstandsfähigkeit der pariser Besatzung befragt. Ohne die wirksame Hilfe der Provinz, sagte der General, sind wir außer Stande, die Belagerung noch lange auszuhalten, fange doch selbst die Mobilgarde, die das Vertrauen verloren habe, an, nach Frieden zu schreien. . . . Außer der Verproviantirungsfrage, heißt es weiter, beschäftigt uns namentlich die Geldfrage. Das Finanzministerium dürfte bald nicht mehr im Stande sein, den Ansprüchen zu genügen, die man an dasselbe stellt. Die an die Pariser Nationalgarde bezahlte Entschädigung erfordert allein täglich 500,000 Francs. Hierzu kommt noch der Sold der Linientruppen und der Mobilgarde, so daß der Stand der Finanzangelegenheiten allein bis Ende dieses Monats eine prompte Entscheidung erheischt."

Aus Tours, 18. Nov., schreibt der Korrespondent der „Times": Im Norden von Orleans standen die französische und deutsche Armee sich gestern fast Angesicht zu Angesicht gegenüber. Ein österreichischer Militärbevollmächtigter schätzte die Stärke der Franzosen auf 200,000, was indeß auch wohl übertrieben ist; mehr als 150,000 Mann zählt die französische Armee schwerlich. Mit Artillerie ist sie gut versehen. Lange wird man schwerlich auf eine Entscheidung zu warten haben. Der Hauptkampf dürfte vielleicht innerhalb des Dreiecks stattfinden, dessen Grundlinie Orleans und Pithiviers und dessen Spitze Chartres bildet. Sehr möglich, daß nun von dem ersten Platze eine Bewegung gemacht wird, um die Franzosen von Orleans abzuschneiden, während die Truppen von Chartres gegen die andere Flanke vorrücken. Gen. d'Aurelles wird wahrlich alle seine Strategie zusammen nehmen müssen, um den preußischen Meistern die Spitze zu bieten.

Tours, 22. Nov. Die hiesige Abtheilung der Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Gestern fand bei Bretyncelles (Dep. Orne, Arr Mortagne, ungefähr 5 Meilen westlich von Chartres) ein ernstes Gefecht statt. Nach vierstündigem Kampfe zogen sich die Mobilgarden zurück. Die Preußen bedrohen Nogent le Rotrou. In Evreux sind dieselben nicht wieder erschienen. Man glaubt, daß le Mans durch die Bewegung der Preußen auf Nogent bedroht wird. Die Anzahl der Preußen wird auf 30,000 Mann geschätzt. Die Loire-Armee war seit dem Gefecht bei Coulmiers nicht ernstlich engagirt und hatte nur Scharmützel. General Aurelles de Paladine macht strategische Bewegungen nach verschiedenen Richtungen. Ein großer Theil der Preußen verließ die Bourgogne, um die Truppen im Westen zu verstärken. Eine Anzahl von Truppen ist zurückgeblieben, um diese Bewegungen zu maskiren und einen Ueberfall zu verhindern.

Bern, 23. Nov. Der „Bund" meldet offiziell: Die Nachricht englischer Blätter, die schweizerische Gesandtschaft in Paris habe sich laut aufgefangener Ballondepeschen dem deutschen Hauptquartier gegenüber kompromittirt, ist durchaus irrig. Zufolge einer Erklärung des norddeutschen Gesandten, v. Röder, liegt derselben nicht der geringste thatsächliche Anhaltspunkt zu Grunde.

Brüssel, 22. Nov. „Independance belge" glaubt zu wissen, daß Herr de Chaudordy in Versailles wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes neue Verhandlungen anknüpfen werde. Herr de Chaudordy soll Ueberbringer von Friedensvorschlägen sein, in welchen jedoch von Gebietsabtretungen keine Rede wäre.

Langlebig scheint er auch nicht werden zu wollen, der künftige König von Spanien. Madrid sieht aus, als ob es sich im Belagerungszustand befände. Die Truppen erhalten reichliche Munition, als ob sie unmittelbar ins Gefecht gehen sollten; die Artillerie ist gerüstet; die Regimenter kennen die Straßen und die Punkte, wo sie Aufstellung nehmen müssen, um gegen den Feind zu operiren; uns droht ein Kampf nach allen Regeln. Gegen wen? Das Direktorium und die republikanische Minorität werden das Signal zum Aufstande geben, wenn der richtige Augenblick gekommen sein wird. Gestern Abend sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und mehrere Personen haben, um der Gefangennahme zu entgehen, in größter Eile fliehen müssen. Andere, welche von Saragossa kamen, wurden auf dem Bahnhofe verhaftet und nach dem Saladero gebracht. Die konservative Partei hat ihrerseits gegen die Kandidatur des Herzogs von Aosta protestirt. Dieser Protest, welcher sich an den der Granden anschließt, ist unterzeichnet von 7 Herzögen, 25 Marquis, 23 Grafen, 17 ehemaligen Senatoren, 117 ehemaligen Deputirten, 2 Generälen und 4 Vize-Admirälen.

Verschiedenes.

† Auf der Bahnstraße Würzburg—Aschaffenburg sind die Nachtpostzüge Nro. 47 und 48 aufgehoben und an ihre Stelle Kourierzüge getreten, von denen der eine Würzburg um 1, 20 Nachts verläßt und um 3, 25 Morg. in Aschaffenburg ab und gelangt um 1, 5 Morg nach Würzburg. Die neue Einrichtung wird auch in den Winterfahrplan hineingenommen,

† Im Elsaß und Lothringen sind weiter folgende deutsche Postanstalten in Wirksamkeit getreten: im Elsaß die Postanstalten in Andelach (Andlau-au-val), Egisheim, Kaysersberg, Marlenheim, Mühlhausen, Reichenweier, Rufach und Sennheim (Cernay); in Lothringen die Postanstalt in Verny.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 23. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—23 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 11 fl. — kr. bis 16 fl. — kr., Haber 7 fl. — kr. bis 8 fl. 36 kr. Erbsen — fl. 45 kr. bis 21 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Entwurf
der
ortspolizeilichen Vorschriften zur Sicherung und Controle des Fleischaufschlags in Kitzingen.

Zu Artikel 41 der Gemeindeordnung:

(Schluß.)

§ 7. Bei dieser Anzeige ist der Name des Einbringenden, des Eigenthümers der eingebrachten Viehstücke und die Zahl und Gattung der letzteren genau anzugeben und nöthigenfalls Nachweis über die Persönlichkeit des Einbringers dem Examinator vorzulegen.

§ 8. Ueber die erstattete Anzeige ist dem Einbringer vom Examinator eine Bescheinigung (Eingangsschein) auszuhändigen.

§ 9. Dieser Eingangsschein ist

1) wenn das betreffende Viestück geschlachtet wird von dem Besitzer resp. Eigenthümer des Thieres vor dem Schlachten an den Accispächter

2) wenn es wieder aus dem Stadtgebiete ausgeführt wird, an der Ausgangsstelle von dem Ausführer dem betreffenden Examinator auszuhändigen

In ersterem Falle ist demjenigen, der den Eingangsschein abzuliefern hat vom Pächter ein Schlachtschein, und im zweiten Falle vom Examinator ein Ausgangsschein auszuhändigen.

§ 10. Weder ein eingebrachtes noch ein hier gezogenes accisbares Viehstück darf ohne den vom Accispächter auszustellenden Schlachtschein, welcher wenigstens 1 Stunde vor dem Schlachten vom Viehbesitzer zu erholen ist, hier geschlachtet werden.

§ 11. Stadtbewohner, welche accisbare Viehstücke an Metzger, Wurstler, Wirthe oder Fleischhändler abgeben, haben hierüber binnen 24 Stunden dem Accispächter die Anzeige zu machen; gleiche Anzeigen haben auch die genannten Geschäftsleute, welche eingebrachte oder hier angekaufte accisbare Viehstücke an hiesige Stadtbewohner weiter verkaufen, zu machen.

§ 12. Vorstehende Vorschriften haben keine Anwendung

1) auf Viehstücke, welche per Bahn oder zu Wasser lediglich die Stadtmarkung passiren,

2) auf Viehstücke, welche ohne das Innere der Stadt zu berühren, durch die Stadtmarkung getrieben werden,

3) auf sämmtliches Zug- und Anspann-Vieh, insofern es lediglich zu diesem Zwecke die Stadt passirt, ferner auf alle nur zum Oekonomiebetriebe oder zur häuslichen Wirthschaft benützten Viehstücke, solange sie nur zu diesem Zwecke dienen.

§ 13. Die Vorschriften der §§ 5 mit 8 sind analog anzuwenden auf das Einbringen von accisbarem Fleisch auswärts geschlachteter Thiere.

Ueber das durch die Eisenbahn, Post oder auf andere nicht vorgesehene Weise eingebrachte Fleisch ist dem Accispächter vom Empfänger Anzeige zu erstatten.

§ 14. Das im vorigen § bezeichnete Fleisch ist sofort nach der Einbringung oder wenigstens Tags darauf vom Empfänger dem Accispächter zur Abwägung zu bringen, oder es muß dem letzteren der betreffende Frachtbrief vorgelegt werden, welcher das Gewicht des Fleisches genau bezeichnet.

§ 15. Der Polizeimannschaft steht die Controle der benannten Scheine, der Schlacht- und Geschäftslokalitäten und Ställe der bezüglichen Gewerbtreibenden und die allenfalls veranlaßte Beschlagnahme von vorschriftswidrig eingeführten Viehstücken und defraudirtem Fleische zu.

§ 16. Stadtbewohner, welche keine Wirthe, Garköche oder Metzger sind, und von ihrem geschlachteten Vieh nichts verkaufen, bleiben von Martini bis Lichtmeß von der Zahlung des Fleischaccises befreit.

§ 17. Den Wirthen, Garköchen und Metzgern dagegen, welche auch während dieser freien Zeit den Fleischaufschlag zu entrichten haben, wird am Schlusse des Rechnungsjahres aus der Stadtkasse eine Vergütung geleistet, welche durch eine jährlich vom Magistrat aufzustellende Commission nach den betreffenden häuslichen Verhältnissen und billigem Ermessen festzusetzen ist.

Eine Rückvergütung von 95 % wird ferner geleistet, wenn ein im Stadtgebiet geschlachtetes Thier in der Haut u. ungetheilt aus dem Stadtgebiete hinaus gebracht wird; dagegen findet für die Ausfuhr eingebrachten Fleisches oder für den Export zerlegter Stücke keine Rückvergütung des geleisteten Aufschlags statt.

§ 18. Ansprüche auf Rückvergütung sind am Schlusse des betreffenden Rechnungsjahres von dem Berechtigten bei der Stadtkämmerei unter Vorlage der einschlägigen Belege über den Export des Fleisches und die Zahlung des Aufschlages geltend zu machen.

§ 19. Uebertretungen der im § 5 mit 9 und 11 werden mit Geld bis zu 10 fl. gestraft.

Defraudationen des Aufschlages unterliegen einer Strafe

1. sofern dieselben den Betrag von 2 fl. 30 kr. nicht erreichen bis zu 25 fl.,
2. bei höheren Beträgen bis zum 10-fachen und
3. im Rückfalle bis zum 20-fachen Betrage des entzogenen Gefälls.

Die Geldstrafen fließen in die Gemeindekasse.

Die Verpflichtung zur Zahlung des defraudirten Aufschlags wird durch die Strafe nicht aufgehoben.

Kitzingen, den 30. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 280. Freitag, 25. November 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 24. Nov

Berlin. Die Reichstagseröffnungsrede Delbrücks drückt ausdrücklich das Bedauern des Königs aus, nicht persönlich sich am Reichstage aussprechen zu dürfen, welchen Antheil derselbe durch die nationale Haltung und einmüthige Mittelbewilligung an dem glücklich geführten Kriege gehabt. Die Rede konstatirt die Verzögerung des Friedensschlusses, woran lediglich die Machthaber der Franzosen schuld seien, welche anstatt die deutscherseits freigestellte Wahl der Volksvertretung zu bewirken vorziehen, die Kräfte der französischen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern. Die Erinnerungen, welche die Eindrücke gegenwärtigen Krieges in der französischen Nation hinterlassen werden, lassen einen erneuten Angriff seitens der Franzosen, sobald dieselbe sich stark genug fühlen, befürchten.

Die Friedensbedingungen müssen daher vornehmlich darauf gerichtet sein, Deutschland durch vertheidigungsfähige Grenzen zu sichern und die süddeutschen Brüder vom Drucke einer drohenden Stellung Frankreichs zu befreien. Die erste Frucht der deutschen Siege ist das Einigungswerk.

Eine zwischen dem Nordbunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung des deutschen Bundes wird dem Reichstage vorgelegt, ebenso eine auf gleichen Grundlagen mit Bayern getroffene Verständigung, eine Uebereinstimmung mit Würtemberg über das zu erstrebende Ziel läßt hoffen, daß die gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben wird. Die Thronrede schließt mit Hinweis auf würdigen Abschluß der Legislaturperiode durch Berathung der Verfassung, welche die Grenzen des Nordens und Südens aufhebt.

(Wiederholt.)

Die militärische Sonderstellung Bayerns

im deutschen Bunde besteht hauptsächlich in der Beanstandung des § 63, vorzugsweise nur Satz 2 und 3 wozu dann noch der § 64 in seinem ganzen Inhalte hinzutritt. Es sind demnach die nach dem erwähnten Satz 2. geforderte gemeinsame Uniformirung des Bundesheeres, wie die fortlaufenden Nummern der Bundesarmee, und die durch Satz 3 beanspruchte Oberaufsicht des Bundesfeldherrn in Krieg und Frieden, worin Bayern sich eine Selbständigkeit gewahrt hat, wohl sollen hingegen die ebenfalls durch Satz 3 bestimmte Einheit der Bundesarmee in der Organisation, Formation, den Kommandos, Signalen 2c. der Verfügung des Bundesfeldherrn durch ein Separatabkommen überwiesen werden. Ebenso wird dem Bundesfeldherrn das unbedingte Recht der Inspizirung überwiesen. Der Wegfall oder mindestens doch die wohlfeile Modifizirung des § 64 ist durch die Militär-Konvention mit den einzelnen Staaten außer Sachsen auch Mecklenburg bereits zugestanden worden. In der Hauptsache laufen die von Bayern erhobenen Umstände demzufolge auf die Bewilligung einer noch etwas weiter als bei Sachsen gefaßten Militär-Konvention hinaus, doch sollen sich in der Forderung der bayerischen Regierung außer dem Wegfall, resp. der Abänderung der genannten beiden Paragraphen auch noch einige auf die anderen Militärbestimmungen der Bundesverfassung bezügliche Nebenpunkte mit enthalten finden. Uebernommen werden demnach von diesem Staate § 11 dieser Verfassung, welcher dem Bundesfeldherrn das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, zugesteht, §§ 62, 65, 66, 67, 68, 69 und 73, wie nicht minder auch die §§ 53 und 55, welche die Verhältnisse der Bundeskriegsarmee behandeln. Mit § 55 würde dabei auch die Bestimmung der bisher Norddeutschen, nunmehr jedoch Deutschen Kriegsflagge in schwarz-weiß-roth übernommen worden sein. Ebenso werden fortan für Bayern auch die §§ 57—60 über die Wehrpflicht, den Ersatz und die Friedenspräsenz zu gelten haben. Nach einer glaubwürdigen Mittheilung steht indeß für diese letzten drei Paragraphen, eine den gesammten deutschen Bund betreffende Aenderung zu gewärtigen. Andererseits soll in Betreff des Satz 2 des § 63 von Bayern die Uebernahme der fortlaufenden Regimentsnummern für die gesonderte bayerische Armee in Aussicht gestellt worden sein. Speziell würden nach den Etats des norddeutschen Bundesheeres die gegenwärtig vorhandenen 4 bayerischen Artillerie-Regimenter voraussichtlich die Umwandlung in zwei Feld- und zwei Festungs-Artillerie-Regimenter genau nach dem norddeutschen Vorbilde erfahren. Die Gesammtstärke der künftigen norddeutschen Armee wird mit 150 Infanterie- und 96 Kavallerie-Regimentern angegeben, wonach noch eine Errichtung von 3 neuen Infanterie- u. 3 Kavallerie-Regimentern erfolgen müßte. Die Uniformation der würtembergischen und hessischen Infanterie-Regimenter nach norddeutschem Muster zu je 3 Bataillonen wird als unmittelbar nach erfolgtem Friedensschluß bevorstehend bezeichnet. Der Ersatz der Verluste des gegenwärtigen Feldzuges soll, wie verlautet, im Umfange des ganzen Bundesheeres durch Einziehung von Mannschaften der ersteren Ersatzreserve gedeckt werden, doch bleiben die Angaben hierüber noch zweifelhaft.

Die deutsche Bundesarmee wird nach dem Zutritt der süddeutschen Staaten demnächst aus 15 Armeekorps und einem Gardekorps bestehen. Die 12 ersten Armeekorps sind aus den Truppen der bisherigen norddeutschen

Bundesstaaten und Hessens gebildet. Die Nummern 97 98 und 99, welche bei der bisherigen Nummerirung der norddeutschen Armee ausgefallen waren, werden nunmehr durch die hessischen Regimenter ausgefüllt, die jetzt in drei Linien-Regimenter, à drei Bataillone, zusammengeschmolzen werden, während die hessische Division bisher aus 4 Regimentern à 2 Bataillonen bestand. Die Nummern von 109 bis 124 erhalten die bayerischen Regimenter, die Nummern von 125 bis 136 sind durch die badischen und würtembergischen Truppen ausgefüllt. Das 13. und 14. Armeekorps wird aus den beiden bayerischen Armeekorps gebildet, das 15. aus der badischen und würtembergischen Division. Die badische Division bleibt unverändert, die würtembergische Division, die bisher 8 Linien-Infanterie-Regimenter à 2 Bataillone und 3 Jägerbataillone zählte, wird künftig 6 Linien-Infanterie-Regimenter à 3 Jägerbataillone und 4 Jägerbataillone zählen, so daß dann 30 Jägerbataillone vorhanden sind, von denen Norddeutschland 16, Bayern 10 und Würtemberg 4 stellen. — Im Ganzen zählt danach das deutsche Heer in Zukunft: 465 Linien-Bataillone, 145 Ersatzbataillone, 216 norddeutsche, 32 bayerische, 6 würtembergische und 4 badische Landwehrbataillone, zusammen also 862 Bataillone Infanterie, ausschließlich derjenigen Streitkräfte, die später aus den waffenfähigen Mannschaften des Elsaß und Lothringens gebildet werden.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 24. Nov. Der Vertrag über den Abschluß eines Verfassungsbündnisses wurde gestern von den kgl. Staatsministern in Versailles vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation Seiner Majestät des Königs unterzeichnet.

München, 23. Nov. Die Benediktiner Bayerns haben vor einigen Wochen eine Kongregation gehalten, wobei der Beschluß gefaßt worden sein soll, sich von den Benediktinern in München loszusagen, wenn sie nicht eine bestimmtere und ausgesprochene Stellung für Rom und in der Unfehlbarkeitsfrage — was sie bis jetzt nicht gethan hätten — einnehmen würden. Ein solcher Schritt müßte dem hiesigen Kloster Verderben bringen und deßhalb, um von demselben alles Unheil abzuwenden, soll Herr Abt Haneberg sich entschlossen haben, aus Anlaß der unlängst stattgehabten erzbischöflichen Prozession von der Domkirche in die Basilika eine anderthalbstündige Predigt für Rom in aller Selbstverläugnung zu halten. So soll der zeitliche Bestand des hiesigen Klosters gerettet sein. (N. N.)

In **Lindau** wurden die Wägen der aus Orleans angekommenen Offiziere, Militärärzte und Soldaten mit Kränzen geschmückt.

Die Gemeinde- und Kirchenverwaltung von **Mering** wurde vom Bischof von Augsburg empfangen, der ihnen folgende Kost vorsetzte: z. B. „wegen Euch Meringer (deutsche Grammatik?) besteht die Kirche doch fort, wenn ihr auch austretet." „Der Papst ist nicht unfehlbar, sondern die Kirche; das ist in Rom dekretirt worden, nichts Anderes." „Es ist in Rom vollste Freiheit der Berathung gewesen." „Die theologische Fakultät in München hat sich bereits unterworfen." — Es werden wohl andere Gemeinden den Meringern folgen. Selbsthilfe! In der Schweiz hat eine Gemeinde ihrem Pfarrer einfach verboten, die neue Lehre zu predigen.

Berlin, 24. Nov. Die Fraktionen des Reichstags verständigten sich gestern Abend darüber vorläufig von dem Erlaß einer Adresse Abstand zu nehmen und dieselbe bis nach Abschluß der Verhandlungen über die deutsche Frage zu vertagen. Die Vorlage betreffs der Anlehen erfolgt morgen, die deutschen Verträge werden wo möglich nach Hinzutritt Würtembergs frühestens am nächsten Montag zur ersten Lesung kommen.

Graf Moltke, der bekanntlich kinderlos ist, steht im Begriff einen Neffen zu adoptiren, damit die Grafen v. Moltke sich forterben.

Versailles, 23. Nov. Am 22. Nov. hat die Beschießung von Thionville begonnen. — Am 23. November hat der Großherzog von Mecklenburg seinen Vormarsch weiter fortgesetzt. — Vor Paris sind die Verhältnisse unverändert.

— Odo Russel soll vorgestern mit dem Grafen Bismarck, dessen Stimmung versöhnlich ist, zwei Besprechungen gehabt haben; eine Konferenz in Konstantinopel bezüglich der Schlichtung der Pontusfrage dürfte angeregt werden.

Metz. Es ist jetzt von Versailles der Befehl ertheilt die etwaigen Lücken in der Befestigung der Außenwerke von Metz sofort auszufüllen und die Festung hinsichtlich ihres Vertheidigungs- und Armirungssystems ganz als eine preußische Festung ersten Rangs zu behandeln. Die Offiziere und Beamten, die hieher versetzt sind, richten sich auf lange Dauer ihres Aufenthaltes ein, u. viele lassen sich schon ihre Familien nachkommen; alles sichere Zeichen daß man preußischerseits fest entschlossen ist, diesen ungemein wichtigen Waffenplatz niemals wieder an Frankreich abzutreten, sondern, ebenso wie Mainz zu einer deutschen Bundesfestung ersten Ranges zu machen. Zwei jetzt in Preußen neuformirte Jägerbataillone haben die bezeichnende Benennung „1. und 2. lothringisches Jägerbataillon" erhalten — ebenfalls ein sicheres Zeichen daß Deutsch-Lothringen nicht wieder zurückgegeben werden soll.

Bei **Orleans** und nördlich davon in der Richtung auf Paris wird der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl mit dem 3. und 9. Armeekorps in die Stellungen eingerückt sein, welche früher das Tann'sche Korps innegehabt hat. Ihm wird zunächst die Wiedereinnahme von Orleans und sodann die weitere Sicherung unserer Herrschaft auch in den mittleren Provinzen Frankreichs zufallen. Ueber das Verbleiben der Loire-Armee in ihren Hauptbestandtheilen herrscht im Augenblick noch einige Unklarheit; darüber darf man jedoch beruhigt sein, daß nicht nur der jüngste Plan gescheitert ist, sondern daß sie auch außer Stand sein wird, dem weiteren Vordringen unserer Armeen ernstlich zu widerstehen. Paris sieht somit die letzte Hoffnung schwinden, auch die Lebensmittel gehen zu Ende und mit denselben der trotzige Muth, welcher bis vor kurzem die ganze Bevölkerung zu erfüllen schien. Man sieht die Schrecken der Hungersnoth herannahen, ohne irgend eine Hoffnung, von denselben noch rechtzeitig errettet zu werden.

Der „Francais" vom 17. Nov. enthält einen Aufruf zu Beiträgen für die in Deutschland befindlichen gefangenen Franzosen, indem er sich dabei auf folgenden infamen, ihm zugegangenen Brief stützt: Toulouse, 14. Nov. „Mein Herr! Ich erlaube mir, die Bitte an Sie zu richten, in ihrem Blatte eine Subskriptionsliste zu Gunsten der französischen Gefangenen eröffnen zu wollen. 200,000 christliche besiegte Soldaten, beraubt, erschöpft, kämpfen in Deutschland gegen den Hunger, der nur ihren Körper erreicht, gegen die protestantische Propaganda, welche ihre Seele bedroht. Die augenblickliche Nieder-

lage Frankreichs befriedigt den Hochmuth unserer Feinde nicht. Sie wollen über die Gewissen durch ihre Priester, über unser Land durch ihre Soldaten herrschen. Des Soldes beraubt, halb nackt, sterbend vor Kälte, kämpfen unsere Gefangenen den Tag über gegen das Elend und die Strapazen auf den Wällen, welche sie errichten müssen, Abends kämpfen sie gegen die Verführung der Ruhe und des Ueberflusses, welche man ihnen um den Preis des Abfalls vom Glauben anbietet. „„Ich empfange herzzerreißende Details über die protestantische Propaganda, welche die Zufluchtsstätte, die Leiden und Besorgnisse unserer armen Gefangenen für sich ausbeutet."" Diesen Alarmruf hat Mgr. Mermillod, Bischof in Genf geschrieben. (So etwas muß auch die Bornirtesten aufklären.)

London, 24. Nov. Die leitenden Journale sprechen sich heute sehr beruhigend über die Pontusfrage aus. Sie wollen wissen, daß die Rückantwortung Rußlands versöhnlich gehalten ist. Dieselbe wird heute hier erwartet.

Die Schulfrage betr.

machen sich hie und da Anschauungen geltend, die die Einsicht gewähren, als hänge es von Dem oder Jenem ab, die Sache nach Gutdünken zu ordnen. Wir machen deshalb auf die Lehr- und Dieziplinarordnung für die deutschen Schulen des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg vom 8. Nov. d. J. aufmerksam und lassen wörtlich aus derselben (A Werktagsschule ll. Schulzeit) § 9 folgen:

Zahlreiche Klagen wurden bei der k. Regierung über die sehr nachtheiligen Unterbrechungen des normalen Schulunterrichts durch Abhalten von Taufen, Hochzeiten, Leichen, Leichengottesdiensten u. s. w., dann durch den Altardienst (Ministriren) schulpflichtiger Knaben vorgebracht. Die k. Regierung hat sich deßhalb veranlaßt gefunden mit den kirchlichen Oberbehörden in das geeignete Benehmen zu treten, damit bei Anberaumung dieser Gottesdienste und kirchlichen Handlungen auf den ungestörten Fortgang des Schulunterrichts von Seite der Kirchenbehörden die möglichste Rücksicht genommen werde. Das erzbischöfliche Ordinariat Bamberg und das bischöfliche Ordinariat Würzburg und die kgl. protest. Consistorien zu Ansbach und Bayreuth haben in anerkenungswerther Weise die Zusicherung gegeben, daß sie die ihrer Leitung untergebene Pfarrgeistlichkeit anweisen werden, dafür Sorge zu tragen, daß dergleichen Störungen möglichst vermieden werden.

Für alle Fälle wird in dieser Hinsicht von Schulaufsichtswegen Folgendes angeordnet:

Wenn der betreffende Lehrer nicht zugleich den Dienst des Kirchners (Meßners), Chordirigenten, Kantors oder Organisten zu erfüllen hat, darf der normale Schulunterricht wegen der erwähnten Gottesdienste und kirchlichen Handlungen niemals verkürzt oder unterbrochen werden; insbesondere darf nicht geduldet werden, daß schulpflichtige Knaben (ganz dringende, wohl nur selten vorkommende Fälle ausgenommen) während der Schulzeit zum Ministriren verwendet werden.

Falls hingegen der Lehrer zugleich Kirchner, Chordirigent, Kantor oder Organist und eine Stellvertretung desselben bei diesen Funktionen durch eine andere geeignete Persönlichkeit mit den Kirchenverwaltungen nicht zu vereinbaren ist, muß der Schulunterricht, welcher diese Funktion verkürzt, resp. unterbrochen wird, wenn thunlich, noch am nämlichen Tage oder am nächsten Spieltage verlängert werden. Der Unterricht in den Nebengegenständen (im Zeichnen, in weiblichen Arbeiten, im Turnen und in der Obstbaumzucht) kann in letzterm Falle unterbleiben.

Landwirthschaftliches.

Im Interesse eines guten und sicheren Gedeihens der Obstbäume empfiehlt man den Freunden derselben beim Setzen Folgendes:

1) Bei Sandboden pflanze man die Obstbäume schon im Herbste — bei starkem Boden dagegen erst im Frühjahre.

2) Man verrichte das Geschäft nur bei schöner und trockener, durchaus nicht bei nasser Witterung.

3) Werden Bäume nicht sogleich nach dem Ausgraben wieder eingesetzt, so bedecke man die Wurzeln bis dahin mit Erde.

4) Verletzte und zerrissene Wurzeln müssen vor dem Einsetzen der Bäume mit einem scharfen Messer, um Fäulniß zu verhüten, von unten herauf glatt geschnitten werden.

5) Die Kronäste der Bäume schneide man bei starkem Wurzelvermögen auf 5, bei schwachem auf 3 Augen zurück; auch lasse man nur solche Aeste zum Treiben stehen, aus denen eine schöne regelmäßige Krone gezogen werden kann.

6) Die Gruben zur Aufnahme der Bäume grabe man schon früher, — am besten im Herbste, wenn die Bäume im Frühjahre gesetzt werden sollen.

7) Die Gruben müssen um so tiefer und weiter gegraben werden, je geringer und fester der Boden ist.

8) Ehe man den Baum in die Grube bringt, füllt man dieselbe erst 1 Fuß tief mit guter Erde aus, setzt auf diese dann den Baum und bedeckt die Wurzeln desselben mit guter lockerer Erde.

9) Ist die Grube zur Hälfte mit solcher Erde angefüllt, so gießt man einen Gießer voll Wasser darauf, damit sich die Erde an die Wurzeln anschließt und keine Höhlungen bleiben.

10) Man darf Bäume niemals tiefer setzen, als sie in der Baumschule gestanden; im entgegengesetzten Falle gedeihen sie schlecht und sterben bald ab.

11) An die Stelle eines abgestorbenen alten Baumes darf nicht sogleich wieder ein anderer gesetzt werden. Der Boden muß vielmehr erst mehrere Jahre lang durch starke Düngung und andere Verbesserungsmittel wieder fruchtbar gemacht werden.

Breuning.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

3) Fall. Johann Narzis Werner, 25 Jahre alt, led. Mühlgeselle von Westheim wurde wegen Verbrechens des Betrugs, nachdem er erst am 15. Juli wegen desselben Verbrechens aus der Gefangenanstalt Ebrach entlassen war, zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

4) Fall. Margaretha Hübner, 19 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Buftbrunn (Mergentheim) ist angeklagt, ihr neugebornes Kind mittels Einbringens von 2 Fingern in den Mund desselben erstickt und im Garten ihres Dienstherrn vergraben zu haben. Urtheil 4 Jahre Zuchthaus.

Getreidebericht aus Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Je nach Qualität wurde für Waizen 22 fl. bis 24 fl. Korn

17 fl. 30 fl. bis 18 fl. 30 kr., Gerste 14 bis 15 fl. 30 kr., Hafer 8 bis 8 fl. 30 bezahlt.

Bayerische Verlustliste Nr. XXXIV

Gefechte bei Orleans (Coulmiers).

Am 9. November 1870.

2. Jägerbat. Todt: 3 Mann. Verwundet: Waldenfels Ferdinand Freiherr von, Hauptmann. Waßner Andreas, Landw.-Unterlieut. Schnurbein Markus, Freiherr von, Landwehr-Unterlieutenant und 42 Mann.

2. Inf.-Reg. Todt: Mehn Maximilian, Major. Riedl Ferdinand Ritter von, Unterlieutenant u. 6 Mann. Verwundet 41 Mann.

10. Inf.-Reg. 3. Bat. Todt: 2 Mann. Verwundet: Niebauer Johann, Landwehrunterlieutenant und 38 Mann.

13. Inf.-Reg. 2. Bat. Todt: Weber Franz, Unterlieutenant und 10 Mann. Verwundet: Lissignolo Friedrich, Stabshauptmann. Vollmar auf Veltheim Heinrich Ritter von, Hauptmann. Millizer Sophian, Oberlieutenant. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus Friedrich von, Unterlieutenant. Medicus Ludwig, Landw.-Unterl. und 56 Mann.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Erhebung der Brandassecuranzbeiträge.

Nach hohem Regierungs-Ausschreiben wurde der Vorausschlag pro 1870/71 auf 6 kr. von jedem Hundert der Versicherungssumme ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande vom 30. Sept. 1870 festgesetzt.

Zur Erhebung dieses Vorausschlages wird Termin auf
Mittwoch den 30. Novbr. l. Js.,
Donnerstag den 1. Dezembr l. Js.,
Freitag den 2. Dezember l. Js.,
Samstag den 3. Dezember l. Js.
im Geschäftszimmer Nr. 2 angesetzt und bemerkt, daß wegen sonstiger Geschäfts-Ueberhäufung die Erhebung nur an den bezeichneten Tagen stattfinden kann und Säumige die allenfalls entstehenden Kosten sich selbst zuzuschreiben haben.

Kitzingen, den 23. November 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiebel. Schmitt.

1000 Gulden werden gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exped. ds. Blattes.

Aechte

Holl. Häringe

per Stück **3 kr.** empfiehlt

[3a] A. Wolf.

Etwa 2400 schöne Weinbergsfechser verkauft

[2b] Bernh. Weidt, Konditor.

Neue Häringe

pr. Stück **3** kr. empfiehlt

[3c] J. G. Zürlein.

Die göttliche Vorsehung hat nach unerforschlichem Rathschlusse am Montag den 21. ds. Mts., früh 9 Uhr, meine innigst geliebte Gattin

Anna, geb. Schmitt,

im 37. Lebensjahre, nach nur 9tägigem Krankenlager, in die ewigen Wohnungen abgerufen. Ich verlor die beste, meinem und ihrer Kinder Wohle sich opfernde Gattin, meine armen unmündigen Kinder aber beweinen mit mir die beste, liebevollste Mutter.

Mich, als Reconvalescenten nach schwerem Fieber, zu pflegen, eilte sie mit den Kindern am 16. v. Mts. zu mir; ich konnte mich unter ihrer sorgsamen Pflege erholen, sie aber mußte ihrem Leiden unerwartet erliegen.

So tief mein Schmerz, so tröstend für mich — den Fremdling — war die große Theilnahme, die mir allseitig in meinem namenlos schwerem Unglücke während der Krankheit, bei dem Gottesdienste und bei der Verbringung der Leiche zum Bahnhofe zu Theil wurde, und welche mich zum herzinnigsten Danke gegen Alle verpflichtet.

Der uns diese Wunde geschlagen, nehme mich und meine Kinder in seinen allmächtigen Schutz!

Weißenburg im Elsaß, den 23. Nov. 1870.

Carl Volkheimer,
k. bayer. Bezirkamtsassessor
z. Z. Unterpräfekt.

Ein halber Morgen Bürgerholz ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Anzeige.

Mit dem 1. Dezember ds. Jrs. eröffnet Unterzeichneter einen

Curs im praktischen Zeichnen und Modelliren

und ladet für dieses Fach talentvolle junge Leute ein. An Geldmitteln arme erhalten unentgeldlich Unterricht.

Jos. Walther, Maler.

Eine Grube Dung wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Hermann Bornemann
(wohnhaft bei Hrn. Schwarzmüller Müller, Kaiserstraße Nr. 400¼) empfiehlt sich im Holzmachen und bittet um geneigte Berücksichtigung.

Illuminations-Lämpchen
empfiehlt zu billigstem Preise
M. Ernst, Seifensieder in Marktbreit.

Wein-Essig

verkauft per Maas 3, 4, 6, 8, 10 und 12 Kreuzer
Christoph Tasch.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerations-Preis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 281. Samstag, 26. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 25. Nov

Offiziell: Metz, 24. Nov. Soeben hat Thionville kapitulirt. Uebergabe erfolgt morgen 11 Uhr früh. Camecke.

Deutschland Heil!

Bayern wird dem neuen deutschen Bunde beitreten! Wir haben das einige deutsche Vaterland. Es gibt fortan keine Mainlinie mehr, der Süden ist mit dem Norden fest verbunden, alle Deutsche sitzen in Zukunft in ein und demselben Parlamente, das deutsche Volk hat endlich eine nationale Regierung, nationale Institutionen, es ist, um es mit einem Worte zu sagen, endlich einmal zur „Nation“ geworden.

Wir verdanken dieses schöne Resultat unserem deutschen Könige, der wenn auch vielleicht nach schwerem inneren Kampfe, das deutsche Vaterland höher gestellt hat als seine Person; wir verdanken es unseren deutschen Soldaten, die mit unübertrefflicher Tapferkeit die französische Anmaßung niedergeschmettert und dem gesammten Auslande eine ernste Mahnung gegeben haben, was Den erwartet, der es künftig wagen sollte, Deutschland in seiner friedlichen Entwicklung zu stören; wir verdanken es aber vor Allem der unermüdlichen politischen Arbeit der liberalen Partei, die mit wenig Ausnahmen die Intelligenz und die Blüthe des Volkes in sich schließt.

In diesen Tagen der Morgenröthe deutscher Größe bedarf es wohl nicht der Mahnung, treu auszuhalten wie in dem siegreich durchgefochtenen Kampfe für die deutsche Einheit, so auch in dem Kampfe für die deutsche Freiheit, der in wenigen Wochen schon ernster als je, geführt werden muß. Baut uns die Einheit ein großes, festes, schützendes Haus, dem kein Ungewitter, woher es auch kommt, etwas anzuhaben vermag, so ist es jetzt an den Kämpfern für die Freiheit, dafür zu sorgen, daß es auch behaglich und wohnlich ausgerüstet werde. Sitzen die Vertreter aus allen Theilen Deutschlands nur einmal im deutschen Parlamente beisammen, so wird es dem deutschen Fleiße, der Beharrlichkeit und Intelligenz gelingen, auch hier Großes zu vollbringen. Unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, denen wir für ihre bisherige so treue Unterstützung danken, werden uns auch in diesem neuen Kampfe als beharrliche Streiter finden.

Politische Nachrichten.

München. Der Adresse haben sich weiter angeschlossen: Gleisenberg (1029) mit 25, Dutendorf, Breitfurt, Uetzdorf, Schwandorf, Wattenweiler, Parsberg, Blieskastel, Lautersheim, Unkenbach, Obermoschel, Kallbach, Niedermoschel, Schiersfeld, Sitters, Minfeld, Schönberg, Weigenhofen, Berneck, Konken, Langenbach, Oberohmbach-Leinburg, Neuhofen, Beeden, Limbach, Selchenbach, Eisenbach, Godelhausen, Theisbergstegen, Dunzweiler, Herrschweiler, Seinwenden, Rohrbach, Heuchelheim, Schöngrasing, Ebermergen, Grafenmühle, Grabing, Unterbiberg, Allersberg, Altenfelden, Birkach, Brunau, Görschwitz, Weibingen, Altstadt, Niklasreuth, Harlach (1077), mit den Anschlüssen der münchener Bezirksvereine also 1086 Adressen, eine große Anzahl, wenn man bedenkt, daß die liberale Partei nur durch das freie und offene Wort in der Presse und in Vereinen dieses Resultat erzielte und daß nur Männer, welche wissen, was sie wollen, die Adresse unterzeichneten. Mögen die Ultramontanen mit der größeren Anzahl der Unterschriften ihrer gegen die Aufklärung einst gerichteten Adresse prahlen, es weiß doch alle Welt, wie Kanzel und Beichtstuhl, wie Lüge und Verleumdung dazu mißbraucht wurden.

§ **München, 24. Nov.** Die Abreise des Prinzen Otto zur Armee ist auf künftigen Sonnabend verschoben.

— Prinz Ludwig wird heute von Pfronten wieder hierher zurückkehren.

— Das Personal der Aufnahmsfeldspitäler pro 9 und 10, bestehend aus 42 Offizieren, Aerzten und Beamten und 161 Soldaten hat sich nach Anordnung des Kriegsministeriums gestern von Lindau hierher begeben.

— Von den französischen Kriegsgefangenen, welche neuerdings in Bayern zu interniren sind, wurden 1445 bereits in Würzburg untergebracht.

— Künftigen Sonnabend geht wieder ein Spitalzug von hier nach Frankreich ab.

CH **München.** Die k. General-Zoll-Administration hat die k. Zollbehörden davon in Kenntniß gesetzt, daß die Regierungen der Zollvereinsstaaten sich mit dem von dem Vorsitzenden des Zollbundesrathes bezüglich der Zollbehandlung französischer Weine gemachten Vorschlag einverstanden erklärt haben. Hiernach ist der vor dem 10. August d. J. zu Transitlagern abgelassene französische Wein gleich dem bis dahin in Packhofslager aufgenommen nur dem Zollsatze von 2⅔ Thalern = 4⅔ fl. zu untersteuen, diese Vergünstigung aber von der Bedingung abhängig zu machen daß entweder der vor, oder der nach dem 10. August ds. Js. zu Transitlagern verabfolgte Wein nicht nur besonders

kontrolirt, sondern auch gesondert gelagert und unter Mitverschluß der Zollbehörde genommen wird.

Hohenschwangau, 15. Nov. Zu Rittern des Militär-Max-Joseph-Ordens wurden ernant: Der Generallieutenant B. v Stephan, der Generalmajor J. von Maillinger, der Major B. v. Stafferling, der Hauptmann L. v. Ziegler, der Generalmajor H. v. Dichl, der Oberst C Freiherr v. Horn, der Oberstlieutenant M. Freiherr v. Horn, der Hauptmann W. von Imhoff, der Oberstlieutenant A. v. Heinleth; die kgl. prenßischen Generale: Prinz Albrecht von Preußen, Generallieutenant Graf zu Stolberg-Wernigerode, Generallieutenant O. v. Hoffmann und Generalmajor von Wittich.

Die Gewehrfabrik in **Amberg** arbeitet schon seit einiger Zeit mit verdoppelten Kräften, so daß die Ausrüstung unserer Infanterie und Jäger mit Werdergewehren einen raschen Fortgang nimmt.

Mering, 23 Nov. Troß des Protestes unserer Gemeindeverwaltung begab sich heute der Kapitelskammerer Lippert im Auftrage des Bischofs in den hiesigen Pfarrhof, um Pfarrer Renftle von seinen Funktionen in spiritual. zu suspendiren und den neuen Vikar einzuweisen Pfarrer Renftle erklärte dem bischöflichen Kommissär sowohl, als auch dem neuen Vikar, daß er letzteren nicht in den Pfarrhofe lasse, überhaupt die Suspension als nicht rechtsgiltig erachte und demgemäß handle. Auch die Gemeinde ist zu weiteren Schritten bereit, der Vikar abgereist, um weitere Verhaltungsmaßregeln zu holen; er erklärte jedoch dem Pfarrer, daß er unter den gegebenen Verhältnissen nicht hier bleibe, sondern den Bischof um einen anderen Posten bitten werde. (Abdz.)

Berlin, 24. Nov. Präsident Simson eröffnet die Sitzung des Reichstags und erklärt: „Seit dem letzten Zusammensein haben unsere Heere unter weiser Führung die deutschen Fahnen bis in das Herz des Feindeslandes getragen unter Beweisen unerhörter Tapferkeit und Darbringung schwerer Opfer. Wenn Gott weiter Segen gibt, können wir schon jetzt auf einen Frieden rechnen, würdig und entsprechend den schweren Kämpfen, den schweren Opfern. Lassen Sie uns versuchen schon jetzt ein Ergebniß des Kriegs heimbringen zu helfen: die Einigung Deutschlands in Verfassung und Freiheit. Ferne liegt was uns trennte und zerriß; wenn die trennenden Elemente geeinigt sind, dann können wir mit Erfolg die Ergebnisse des Friedens genießen. In diesem Sinne lassen Sie uns an die Arbeit gehen ohne Rast, ohne Hast, zum Heil und Wohle des Vaterlandes.“ Der Präsident verkündet die Vorlagen, den Kredit von 100 Millionen, die Verträge Badens und Hessens, sowie die Verfassung des deutschen Bundes betreffend. Das Haus nimmt den Antrag des Hrn. von Bernuth an, wonach die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ohne Zettelwahl erfolgt. Nächste Sitzung am Sonnabend (Kreditvorlage.)

— Gegenüber dem verleumderischen Aufruf welchen der „Francais“ vom Bischof von Genf zu Gunsten der französischen Kriegsgefangen erhalten haben will, veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ einen offenen Brief des katholischen Dompropsts Bischof Namconawsky an den Bischof von Genf. Dieser Brief bezeichnet die Angaben des Aufrufes, insbesondere die, daß das Seelenheil der französischen Gefangenen gefährdet sei, für eine Lüge. Die Königin habe den Dompropst sogleich nach Eintreffen der Gefangenen beauftragt das Loos derselben zu lindern, insonderheit für ihre geistlichen Bedürfnisse zu sorgen. Am 14. November genehmigte das Kriegsministerium, daß zehn katholische Geistliche zur Pastorirung der Kriegsgefangenen angestellt würden. Eine Einschränkung ihrer religiösen Freiheit seitens der Behörden habe niemals stattgefunden.

— Nach eingetroffenem Schreiben deutscher Gefangenen in Frankreich sollen sie demnächst nach Algier gebracht werden.

Die Preußen haben **Verneuil** und **Montargis** besetzt. Verneuil ist eine Stadt von 2700 Einwohnern, westlich von Dreux an der Eisenbahn nach Argentan, wohin, wie gestern schon von französischer Seite gemeldet wurde, ein besonderes Detachement der Armee des Großherzogs von Mecklenburg im Vormarsch war — Montargis dagegen, ist eine Stadt von 8000 Einwohnern im Departement Loiret, südlich von Fontainebleau, an der Vereinigung der Kanäle von Orleans, Briare u. Loing und wurde ohne Zweifel von Truppen der Armee des Prinzen Friedrich Karl besetzt. Die beiden erwähnten Punkte bezeichnen die beiden äußersten Enden der Aufstellung, welche die Armeen des Prinzen-Feldmarschall und des Großherzogs von Mecklenburg der Loirearmee gegenüber einnehmen. Es stellt sich heraus, daß die Stärke der sogenannten Loirearmee von französischer Seite sehr übertrieben ist.

Wien, 25 Nov. Die Deutschen Delegirten interpellirten Beust, welche Schritte er in der russichen Frage gethan, um den für Oesterreich nothwendigen Frieden zu sichern. Für die Armee werden über 198 Millionen gefordert.

Der Kaiser Alexander hat neulich, wie vorgestern aus **Petersburg** telegraphirt wird, seine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Bei Vorlesung der Glückwunschadresse des litthauischen Garderegiments gelegentlich der Regimentsfeier sagte nämlich der Kaiser: Ich hoffe, daß es nicht zum Kriege kommen werde; ist es aber die Bestimmung, so bin ich überzeugt, daß das litthauische Regiment seine Ergebenheit treu bewahren werde.

Dienstesnachrichten.

Dem k Postmeister Eduard Mogg in Kissingen wurde der Titel eines k. Postrattes tax- und stempelfrei verliehen.

Verschiedenes.

† In dem neuen Winterfahrplan erscheinen zum erstenmale besondere Militärergänzungszüge und zwar 4—8 täglich auf jeder Linie; zwischen Hof und Bamberg verkehren täglich 4 solcher Züge, zwischen München und Nürnberg 7 und zwischen Bamberg und Aschaffenburg 8.

† Dem Baue des Tunnels, welchen die bayer. Ostbahn vom Staabthal ins Lebertbal durchbrechen wollte, stellten sich erhebliche Schwierigkeiten in den Weg, daß davon Umgang genommen und anstatt eines Tunnels ein Einschnitt angelegt wird. Die Kosten des Baues der direkten Bahn von Regensburg über Neumarkt nach Nürnberg werden sich überhaupt sehr hoch belaufen und wird diese Bahn zu den theuersten zu rechnen sein, die in neuerer Zeit in Bayern gebaut worden sind, denn die Wegstunde wird über 1½ Million Gulden zu stehen kommen

Würzburg, 27. Nov. Die gestrige erste wissenschaftliche Vorlesung zum Vortheil der Verwundeten hatte ein großes und auserwähltes Publikum angezogen. Herr Professor Wegele lieferte ein treffliches, philosoph. durchdachtes Lebensbild Friedrichs des Rothbarts, seines Strebens nach einer Universalmonarchie, des „Anachronis-

mus" einer Bekämpfung der freien Lombarden-Städte an dem er scheiterte, worauf er im Ordnen der deutschen Angelegenheiten, in der Vergrößerung seiner Hausmacht den zweiten besonneneren Abschnitt seines weltgeschichtlichen Wirkens begann. (B. B.)

In Kattelsdorf und Baunach sind zwei großartige Wiesenbewässerungen (Mündung der Itz in den Main) projektirt. Der Flächenraum umfaßt ca. 300 Tagwerk. Die Kosten, welche auf 45000 fl. veranschlagt sind, will die bayerische Hypotheken- und Wechselbank mittels eines Annuitätskapitals vorstrecken, fordert jedoch von den betreffenden Grundbesitzern solidarische Haft.

In Nürnberg hat vorgestern in der Kaserne ein Unteroffizier aus Unvorsichtigkeit einen Gefreiten erschossen. Der Verunglückte ist Vater von 3 Kindern.

Frankfurt, 22. Nov. (Strafkammer.) Zwei Südhessen, ein Bayer und ein Schwabe legten für den norddeutschen Bund eine so große Anhänglichkeit an den Tag, daß sie trotz wiederholter Ausweisungen immer dahin zurückkehrten. Jeder erhält drei Monate Gefängniß. Der Bayer meinte beim Abführen: Nun hört doch des Ausweisen bald auf, wir werden doch jetzt auch Deutsche.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

5) Fall. Leonhard Reppert von Aub hatte eine Nichtigkeitsbeschwerde zum obersten Gerichtshofe ergriffen. Der Wahrspruch der Geschwornen vom 17. Sept. wurde aufrecht erhalten und das Urtheil lautet auf 12 Jahre Zuchthaus.

6) Fall. Georg Stadler, 49 J. a., verheiratheter Bauer von Pfaffenhausen wurde wegen Verbrechens des Meineides (er hatte die Vaterschaft des außerehelichen Kindes der Weberstochter Agnes Hofbrunn von dort geleugnet) zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia" Kapitän Meyer von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft" trat am 23. Nov. wiederum eine Reise nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost volle Ladung, 64 Passagiere in der Kajüte und 436 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia" Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 9. Nov. von Hamburg abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank sind weiters noch folgende a 100 fl. unerhoben. 27206 27323 27432 27806 27823 28109 28409 28509 28604 28880 28934 29193 29199 29293 29393 29422 29693 30007 30398 30441 30479 30579 30598 30698 30898 30922 31034 31039 31107 31134 31407 31607 31634 31707 31734 31739 31934 32094 32152 32757 32856 330[illegible] 33020 33091 33198 33220 33221 33303 33386 33520 33521 33620 33621 34221 34421 34621 34989 35499 36894 37022 37044 37224 37231 37244 37351.

Ankündigungen.

Bekanntmachung

Die Wahl einer protestantischen Hebamme.

Auf das Ausschreiben vom 31. März l. Js. rubricirten Betreffs haben sich nachfolgende Kandidatinen für die erledigte Stelle einer protestantischen Hebamme dahier unter Uebergabe der vorgeschriebenen Zeugnisse gemeldet, nämlich:

1. Katharina Otto, 30 Jahre alt, Ehefrau des Agenten Joseph Otto dahier.
2. Babetta Bornemann, 24 Jahre alt, geborene Berling, Ehefrau des Taglöhners Hermann Bornemann von hier.
3. Margaretha Dappert, 34 Jahre alt, ledig von hier.
4. Katharina Ende, 29 Jahre alt, geborene Kraus, Wittwe des Bierbrauers Michael Ende.
5. Maria Katharina Winter, 33 Jahre alt, Tochter des Sebastian Friedrich von Marktsteft, Wittwe des Fuhrmanns Johann Winter von hier.
6. Elisabetha Schmitt, 28 Jahre alt, ledig von Bullenheim, derzeit Hebamme in Mönchsondheim.
7. Elisabetha Barbara Kraus, 32 Jahre alt, geborene Schaffhaeuser von hier, Wittwe des Stadtschreibers Cristoph Kraus.

Indem man die Namen dieser Hebammen-Candidatinen hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird zur Wahl einer protestantischen Hebamme dahier Termin auf

Montag den 5. Dezember früh 9 Uhr im Rathaussaale dahier anberaumt.

Es wird hiemit angeordnet:

1. daß die Wahl der neuen Hebamme nur von den betheiligten protestantischen Frauen, welche das 50. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, zu vollziehen sei.
2. Es werden deßhalb alle die bezüglichen protestantischen Frauen auf den oben bestimmten Wahltermin zur Vornahme der Hebammenwahl hiemit ausdrücklich und mit dem Bemerken eingeladen, daß
   a) eine weitere Einladung als diese öffentliche nicht mehr erfolgt, daß
   b) die Wahlverhandlung früh 9 Uhr beginnt und Mittags 12 Uhr desselben Tags geschlossen wird, daß
   c) zwei Drittheile sämmtlicher wahlberechtigter Frauen ihre Stimmen abgegeben haben müssen, wenn die Wahl Gütigkeit erlangen soll; daß
   d) den wahlberechtigten Frauen es freisteht, ihre Stimmen während des Wahltermins schriftlich einzusenden; und daß
   e) nach Umlauf des Wahltermins auf die nicht abgegebenen Wahlstimmen keine Rücksicht genommen, sondern das Resultat dieser Wahlverhandlung sofort der kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zur weiteren Bescheidung vorgelegt werden wird.

Das Verzeichniß sämmtlicher wahlberechtigten Frauen und die Zeugnisse der oben benannten Kandidatinen liegen am Freitag den 2. Dezember l. Js. für die betreffenden Frauen auf der Magistrats-Kanzlei zur Einsicht offen.

Kitzingen, 22. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Erhebung der Brandassecuranzbeiträge.

Nach hohem Regierungs-Ausschreiben wurde der Vorausschlag pro 1870/71 auf 6 kr. von jedem Hundert der Versicherungssumme ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande vom 30. Sept. 1870 festgesetzt.

Zur Erhebung dieses Vorausschlages wird Termin auf
Mittwoch den 30. Novbr. l. Js.,
Donnerstag den 1. Dezembr l. Js,
Freitag den 2. Dezember l. Js,
Samstag den 3. Dezember l. Js.
im Geschäftszimmer Nr. 2 angesetzt und bemerkt, daß wegen sonstiger Geschäfts-Ueberhäufung die Erhebung nur an den bezeichneten Tagen stattfinden kann und Säumige die allenfalls entstehenden Kosten sich selbst zuzuschreiben haben.

Kitzingen, den 23. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. Schmitt.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung versteigere ich am
Freitag den 2. Dezember ds. Jrs.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthause zum Einhorn dahier
1) eine Nußbaum-Kommode mit 4 Schubfächern,
2) eine desgleichen von weichem Holz,
3) einen Kleiderschrank von weichem Holz,
4) einen Mehlkasten mit Schubfächern,
5) ein Vogelhaus,
6) ein altes Schreibpult mit zwei Schubfächern,
7) eine blecherne Kaffeeplatte,
8) zwei alte Stühle,
9) eine Holzsäge,
10) eine Partie altes Pferdegeschirr,
11) einen alten blechernen Ofen,
12) Siebenunddreißig Stück Säcke,
13) einen großen Mehlkasten,
14) eine Hobelbank,
15) eine Partie alte Fässer
gegen Baarzahlung, wozu Strichslustige hiemit eingeladen werden.

Kitzingen, den 24. November 1870.

Der königliche Gerichtsvollzieher.
N. Dürbeck.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am
Samstag den 3. Dezember l. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Gemeindehause zu Kleinlangheim
eine rothe trächtige Kuh und einen Oekonomiewagen mit Leitern
gegen Baarzahlung, wozu Strichsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Kitzingen, den 25. November 1870.

Der königliche Gerichtsvollzieher.
N. Dürbeck.

Aechte
Holl. Häringe
per Stück 3 kr. empfiehlt
[3a] A. Wolf.

Danksagung.

Innigsten Dank den biedern Bewohnern Kitzingens, die unserem geliebten Vater und Schwiegervater

Herrn Konrad Bauer

durch Geleite zu seiner Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben.

Bewahren Sie demselben ein freundliches Andenken.

Kitzingen, 25. Nov. 1870.

Georgine Frey, Tochter.
J. Frey, Schwiegersohn.

2000 schöne Weinbergsfetzer verkauft
Georg Bischof am neuen Weg.

Ein kleines Logis vermiethet
[2a] Sebastian Zipf in der Schweizergasse.

2500 starke Weinbergsfetzer vom 3. und letzen Riß sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

An Stelle des verstorbenen Herrn Seilermeisters Simon Kreutz zu Dettelbach wird für die Könische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia, Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia, und für die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Dettelbach oder Umgegend ein tüchtiger Vertreter gesucht.

Anerbieten wolle man baldigst adressiren an

Louis Ringelmann,
Haupt- & General-Agent.

Würzburg, den 24. November 1870.

Bürger-Verein.

Sonntag den 27. November
I. Winterkränzchen
mit Musik und Gesang. Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu werden die verehrten Mitglieder freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Anzeige.

Mit dem 1. Dezember ds. Jrs. eröffnet Unterzeichneter einen

Curs im praktischen Zeichnen und Modelliren

und ladet für dieses Fach talentvolle junge Leute ein.

An Geldmitteln arme erhalten unentgeldlich Unterricht.

Jos. Walther, Maler.

Eine Grube Dung wird verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 282. Montag, 28. November 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 26. Nov.

London, 26. Nov. Die „Times“ schreibt: Da die russische Antwort gestern zu spät für eine Berathung der Minister eingetroffen war, wurde die Erörterung auf den am nächsten Montag stattfindenden Ministerrath verschoben. Fürst Gortschakoff behauptet, die eingenommene Stellung rechtfertige sich durch die angegebene Vertragsverletzungen anderer Kontrahenten und durch den Zweifel, ob ein bloßes Ansuchen um Revision erfolgreich sei. Fürst Gortschakoff versichert obermals Rußlands Friedensliebe. „Times“ und „Daily News“ erachtet demnach den Weg für eine Verständigung für offen und hoffen eine friedliche Lösung.

WC **Frankfurt**, 26. Nov. 1870.

Stuttgart. Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich vom 26 Nov.: Nach telegraphischer Anzeige der Bevollmächtigten an den König sind gestern Abend 8 Uhr die Dokumente über den Eintritt Würtembergs in den deutschen Bund in Berlin unterzeichnet worden.

Geduld!

ξ Die großartigen Erfolge der deutschen Waffen, die Schlag auf Schlag einander folgenden Siege haben das Publikum so sehr verwöhnt, daß es mit immer steigender Ungeduld den Beginn des Bombardements von Paris erwartet. Von unterrichteter Seite hört man dagegen, daß der Beginn dieses letzten Aktes keineswegs so kurz bevorstehe, als die allgemeine Ungeduld erwartet. Während von einer Seite der 4. Dezember als der früheste Termin bezeichnet wird, an welchem möglicher Weise das Bombardement beginnen könne, hört man von anderer Seite erst den 12. Dezember als den frühesten Termin bezeichnen. Immerhin wird aber diesen Nachrichten zu Folge das Publikum seine Ungeduld jedenfalls noch einige Zeit zügeln müssen. Je später übrigens das Bombardement beginnt, um so rascher wird es jedenfalls seine Wirkung äußern, da mit jedem Tage der Mangel und das Mißbehagen im Innern der Stadt wachsen, während die Hoffnung auf Erfolg mehr und mehr an Boden verliert. Vielleicht genügt dann ein Feuer von wenigen Tagen, um das zu erreichen, wozu unter anderen Verhältnissen ein wochenlang währendes Zerstörungswerk erforderlich wäre. Daß nicht politische Rücksichten und falsche Sentimentalität den Belagerungsgeschützen bislang Schweigen auferlegt haben, hat bereits früher die P.-C.-Corr.“ bestätigt, man ist vielmehr von der richtigen Erkenntniß ausgegangen, daß der erste Schuß nicht fallen darf, bis Alles vorbereitet ist, um ein energisches Feuer so lange fortzusetzen, bis die weiße Fahne auf den Thürmen von Paris erscheint. Müßten unsere Geschütze aus Mangel an Munition — welche sich allein, abgesehen von den Geschützen, auf eine halbe Mill. Zentner berechnen soll — schweigen oder erlahmte die Energie des Angriffs, dann würde der Feind in seinem Widerstande nur moralisch gestärkt werden. Die einzige bis jetzt verfügbare Schienenverbindung hat der Aufgaben zu viele zu erfüllen, um den gewaltigen Bedürfnissen der Artillerie für ihre vor Paris zu lösende Aufgabe so rasch erfüllen zu können, als die Ungeduld des Publikums erwartet. Also keine Ungeduld! Haben unsere braven Truppen seit neun Wochen die Mühseligkeiten und Gefahren der Belagerung frischen, fröhlichen Muthes ertragen, so werden sie auch noch die nächsten Wochen glücklich überstehen. Für uns mag es eine Beruhigung sein, daß an theuren, kostbaren Blute gespart wird, was an Zeit und Mühe aufgewandt werden müßte. Unseren braven Truppen winkt aber die stolze Hoffnung, das Weihnachtsfest als Sieger in dem eroberten Paris zu feiern.

Politische Nachrichten.

CH **München**, 26. Nov. Nach einem Telegramm aus Versailles vom Gestrigen wollten die k. Staatsminister heute früh ihre Rückreise antreten, und gedenken bis Dienstag Abends hier zurück zu sein.

— Das k. Montur- und Rüstungsdepot München macht bekannt, daß es Bundschuhe für nichtberittene Mannschaft aus freier Hand ankauft.

§ **München**, 27. November. Der König hat den Stiftspropst Dr. Ignaz v. Döllinger in München zum Mitglied des Kapitels des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst ernannt.

— Seit gestern sind vor der k. Residenz ein Paar Kanönchen eigener Art aufgestellt, welche den Franktireurs abgenommen wurden. Es sind ordinäre Wagenbüchsen, rückwärts verschlossen und oben am Hintertheil mit einem Zündloch versehen, zu zweien auf das Vordergestell eines starken Handkarrens befestigt, als Geschütze der primitivsten und rohesten Konstruktion, mit denen man, wie versichert wird, auf höchstens 20 bis 30 Schritte schießen kann. Geladen wurden dieselben mit gehacktem Blei.

— Künftigen Mittwoch werden auf dem Münchener Bahnhof 200 Leiterwagen verladen, welche zur Armee vor Paris befördert werden.

München, 25. Nov. Die Abgeordneten Dr. M. Barth, v. Schauß und Marquardsen haben sich nach Berlin begeben, um dort bei ihren Gesinnungsgenossen für das Zustandekommen der zwischen Bayern und Preußen abgeschlossenen Verträge, welche unter den Liberalen im Reichstag auf vielfachen Widerspruch stoßen, zu agitiren.

— Die ausgezeichnete Haltung der bayerischen Armee bei Orleans war einigen Herren in Berlin Veranlassung gewesen, dem Könige von Bayern folgendes Telegramm zu senden: „Sr. Majestät dem Könige von Bayern, München. Die Siege der bayerischen Armee erfüllten uns mit Hochachtung, die unvergleichliche Haltung Ew. Maj. Truppen in den letzten, schweren Kämpfen von Orleans aber mit voller, rückhaltloser Bewunderung. Nur Intelligenz und echte Soldatentugend konnten aus schwerster Kriegsprobe so ruhmvoll hervorgehen. Freudigen, ehrerbietigen Glückwunsch zu solchen Kriegern. Der kleine Kreis der Parlamentshalle, Landsbergerstraße. Berlin." Tags darauf traf telegraphisch folgende Antwort ein. „Parlamentshalle, Landsbergerstraße, Berlin. — Seine Majestät der König haben Ihr Telegramm mit Wohlgefallen entgegengenommen. Senden Ihnen für dasselbe Allerhöchst Ihren Dank und hoffen mit Zuversicht, daß der ruhmvoll begonnene Kampf auch ruhmvoll ende. Hohenschwangau, 21. November 1870 J. A. A. Eisenhart, Sekretär Sr. Majestät des Königs."

Morgen Sonntag 27. ds., wird der Bischof in Mering zur Exkommunikation des Pfarrers erwartet; heute Abends wird die Gemeinde eine große Berathung abhalten.

Berlin, 26. Nov. Reichstag. Der Präsident gedenkt der verstorbenen Mitglieder, besonders Twestens. Im Verlaufe der Debatte spricht Bebel unter energischem Widerspruche des Hauses und widerholtem Einschreiten des Präsidenten gegen die Kreditbewilligung und die Fortsetzung des Kriegs überhaupt. Nachdem Lasker, Reichensperger, Braun, Löwe für die Anleihe und Liebknecht gegen dieselbe gesprochen hatte, wurde die allgemeine Debatte geschlossen, und der Antrag Bebel-Liebknechts auf Ablehnung der Anleihe abgelehnt. Dafür nur die Sozialdemokraten Bebel, Liebknecht, Schweizer, Hasenclever. Darauf wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

— Die preußische Regierung läßt jetzt das in Straßburg gefundene rothe Tuch zu neuen Hosen für die französischen Gefangenen verarbeiten, da die Bekleidung derselben schon sehr abgenutzt ist.

— Nach der „Stett. Ztg.", hat der König angeordnet, daß die kriegsgefangenen Mobilgarden des Elsaß, welche dort Grundbesitzer sind und sich auf einen Revers einverstanden erklären, daß ihr Besitz der Konfiskation unterliegen, wenn sie gegen deutsche Truppen wieder die Waffen ergreifen, entlassen werden sollen.

— Die polnischen Blätter der Provinz Posen legen dem Erzbischof Grafen Ledochowski seit seiner Rückkehr vom Konzil den Titel Primas bei, den der Papst ihm ausdrücklich verliehen haben soll.

Der „Globe" hört, daß die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz in wenigen Tagen von Chislehurst nach Kassel übersiedeln werde.

Mainz, 24. Nov. Verschiedene Zuzüge, zuletzt ein Transport von 2000 Mann, meistens Mobilgarde und viele Franctireurs, haben die Zahl der hier befindlichen Gefangenen jetzt auf nahezu 27000 Mann gebracht. Der ganze Zustand der neuen Ankömmlinge, namentlich der Franctireurs, ist ein wahrhaft trauriger. Unter den zuletzt angekommenen befanden sich auch ein Maire und zwei aus der deutschen Gefangenschaft desertirte Offiziere, welche nach Königsberg eskortirt wurden; ferner einige der Aburtheilung als Spione entgegengehende Insassen aus zwei Luftballons.

Durch die Kapitulation von Thionville kann der Besitz des Moselthales und der in demselben aus Deutschland, Luxemburg, Belgien und Frankreich zusammenströmenden Kommunikationswege erst als gesichert betrachtet werden.

Sehr erfreulicher Natur sind die gestern noch gemeldeten Rekognoszirungsgefechte, welche bei Neuville aux Bois, Boiscommun und Maizières stattgefunden haben, da sie einen sichern Anhalt für die Stellung des Prinzen Friedrich Karl bieten und deutlich ausweisen, daß derselbe Orleans selbst bereits dicht bedroht. Neuvilleaux-Bois liegt nur drei Meilen nordöstlich von Orleans an der Eisenbahn nach Pithiviers; Boiscommun 3 Meilen östlich von Neuville, beide am nördlichen Saume des Waldes von Orleans. Maizières liegt noch 1 Meile weiter östlich in der Richtung auf Montargis. Prinz Friedrich Karl hat sich demnach Orleans sehr genähert, und es dürfte nun die Armee der Loire hier in der Front angegriffen werden, während der Großherzog von Mecklenburg gleichzeitig sie in der linken Flanke zu sucht. — Bei Le Quesnel trieb die Avantgarde der Kavallerie-Division v. Gröben Mobilgarden aus Amiens in wilde Flucht, so daß sie ihr Gepäcke im Stiche ließen. Spätere Rekognoszirung traf bei Meziers 6 feindliche Bataillone mit Artillerie, welchen bedeutende Verluste beigebracht wurden. Diesseits Verlust war gering.

Nach einem Privatbrief aus Soissons vom 19. Nov. ist das Gros der Manteuffel'schen Armee auf dem Wege nach Rouen, „um Bourbaki zu packen", dort durchpassirt.

Nach dem feierlichen Gottesdienst in Troyes durchschritt der Bischof segnend die Reihen der Anwesenden, aber so wie er an eine Gruppe preußischer Soldaten kam, ließ er die segnende Hand sinken, und hob sie dann erst wieder, als er sich den Andächtigen französischer Signatur gegenüber sah.

— Versailler Berichten vom 22. d. zufolge sind die Pariser Forts seit drei Tagen sehr schweigsam. Odo Russell hatte Audienz beim König. Wetter schlecht.

Am letzten Sonntag fand in Tours eine Demonstration statt. Ein Volkshaufe überbrachte nämlich Gambetta eine dreifarbige Fahne als Zeichen seiner Achtung und seines Vertrauens. Gambetta hielt dabei eine Rede, worin „er die dreifarbige Fahne pries, die an den Ruhm der Vergangenheit erinnere, welche an den Heroismus der Gegenwart erinnern und der Regenbogen der Zukunft (blau, grün und jämmerlich) sein werde."

Aus Tours vom 20. November wird von der „Indépendance Belge" nun auch eingestanden, daß Gambetta keine Wahlen will, weil „die Massen, die Landleute, sich noch nicht vertraut genug mit der Idee der Republik gemacht haben, man ihnen so viel Angst vor diesem Worte eingeflößt und man hat das rothe Gespenst so viel spielen lassen, daß sie kein Vertrauen dazu haben, kurz die Interessen der Bauern sind gegen die Republik."

Die pariser Briefe sagen im Ganzen wenig über das äußere Aussehen von Paris. Wie auch bisher mußten alle Theater, Kafe's und übrigen öffentlichen Lokale des Abends um halb 11 Uhr geschlossen werden. Die Omnibusse, die jetzt größtentheils sehr schlechte Pferde haben, fahren auch nur bis zu dieser Stunde. Es be

stätigt sich übrigens, daß in Paris schon viele Ratten gegessen werden. Die Hunde und Katzen sind schon rar geworden, und man sieht nur sehr wenige auf der Straße, da förmlich Jagd auf sie gemacht wird.

Bemerkenswerth bei der pariser Belagerung ist die Haltung der Frauen. Sie halten das Ganze für eine rein politische Frage, welche sie nicht im mindesten angeht, und so bringen sie weder in die Männer, daß sie Widerstand leisten, noch daß sie den Frieden verlangen sollen. Ein paar Hundert haben sich als Marketenterinnen aufgeputzt, und die anderen scheinen die hohen Preise der Lebensmittel zu bedauern, sich aber um gar nichts anders den Kopf zu zerbrechen. Wenn sie der Ansicht wären, daß die Zedirung von Elsaß und Lothringen die Fleischpreise wieder herabsetzen würde, dann würden sie in einer gewissen theilnahmlosen Weise für die Zedirung sein; aber so unwissend sind sie in Allem, was nicht mit ihrer Toilette und Paul de Kock'schen Romanen zusammenhängt, daß sie sich darauf beschränken, ihre Schultern in die Höhe zu ziehen und das Beste zu hoffen. Das Wort „Armistice“ geht über die Grenzen ihres Wörterreichthums hinaus; sie sagen „l'aministie“ und glauben, es handle sich darum, ob der König von Preußen den Parisern eine Amnestie zugestehen wolle. Heute Morgen erst unterhielt ich mich mit einer intelligenten jungen Dame, welche glaubte, daß die Preußen und die Russen vor Paris ständen und beide für den König von Spanien Krieg führten. Auch lernte ich nebenbei, Sedan liege in der Nähe von Berlin.

In Prag hat die Polizei ein französisches Werbebureau entdeckt, das sich nirgend anders als in dem Redaktionsbureau der auch durch gewisse Münchener Telegramme bekannt gewordenen „Correspondance slave“ befand. Sechs Czechen, die sich gerade anwerben lassen wollten, wurden verhaftet.

Unter den zu St. Cloud aufgefundenen Depeschen fand sich auch folgende an den Minister Gramont aus Cleve: „In Folge Ihrer Rede im gesetzgebenden Körper ist das Bataillon der Francs-Tireurs von Cleve sofort mobilisirt worden. Morgen setzt es sich in Marsch nach dem Hauptquartier. Außerordentlicher Enthusiasmus auf der Schützenwiese. Die Stadt mit Fahnen beflaggt.“ Die Unterschrift dieses schon seinem Inhalte nach als Mystifikation erscheinenden Telegramms lautet: „Ult“. Der Herzog mag vielleicht ganz besondere Hoffnung auf die Mitwirkung dieses freiwilligen Agenten Frankreichs in Feindesland gebaut haben! Seltsam aber ist daß, wie aus einer Note sich ergibt, auch die „Correspondance“ dieses Telegramm als ernsthaft gemeint auffaßt.

Florenz. Alle Blätter, welche die Exkommunikations-Enzyklika brachten, wurden konfiszirt; nach italienischen Gesetzen ist der Autor (der Papst, der jedoch nicht den Muth hatte, den König beim Namen zu nennen) haftbar. Die Regierung läßt keine Italiener nach Frankreich u. weist die Garibaldianer ohne Paß an der Grenze zurück.

Der Globe“ schreibt: Nachrichten aus Spanien, die aus französischen Quellen kommen, melden, daß in Madrid große Aufregung herrsche. Die Truppen sind in Kasernen konsignirt; es steht eine republikanische Insurrektion bevor. In Arragonien herrscht dieselbe Aufregung, die von den Karlisten genährt wird. Barcelona ist sehr stark bewegt. Der dortige Generalkapitän telegraphirte an Prim: „Alles ist verloren, wenn nicht unverweilt Verstärkungen gesendet werden.“ (Und die Herzogin v. Aosta hat schon den zukünftigen spanischen Thronfolger geboren?)

Dienstesnachrichten.

Der Privatdozent und prakt. Arzt Dr. Otto von Franque in Würzburg wurde zum Bezirksarzte 1. Klasse in Kissingen ernannt und ihm der Titel eines Brunnenarztes verliehen.

Als Schulverweser in Watterbach wurde der Schuldiensterspektant Arzt in Heßlar und als 2. prot. Lehrer in Mittelsinn der Schuldienst-Exspektant Johann Oeckler in Ermershausen, dann der Schullehrer A. Hub von Höchheim auf den Schul- und Kirchendienst zu Oberwaldbehrungen, ferner zum 2. Lehrer in Elsenfeld der bish. 2. Lehrer C. Krapf von da ernannt.

Der Oberförster K. Grebert von Waldaschaff wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, Oberförster J. Bauer von Kleinwallstadt nach Waldaschaff versetzt, Forstamtsassistent F. Streiter zum provisorischen Oberförster auf dem Kommunalrevier Kleinwallstadt und Forstamtsassistent A. Güth in Würzburg zum provisorischen Oberförster auf das Revier Fabrik-Schleichach ernannt.

Verschiedenes.

Fürth, 25. Nov. Das Magistratskollegium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der deutschen Invalidenstiftung aus Gemeindemitteln einen Beitrag von 1000 fl. zuzuwenden.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 19. Oktober im Neuberger Gebirge die tausendste Gemse erlegt. König Viktor Emanuel, jagt gleichfalls mit Vorliebe auf Gemsen, und hat deren, bisher nur 862 Stück erlegt.

An einem von Luneville kommenden Eisenbahnwagen stand mit Kreide folgendes originelle Sprüchlein geschrieben:

„Garibaldi, Mann der Republik,
Die Deutschen brechen Dir das Genick.
Du brau'st Dir einen bittern Thee,
Für Dich haben wir kein Wilhelmshöh'!“

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

7) Fall. Anklage gegen 1) Georg Weber, 25 J. alt, led. Dienstknecht von Unterdürrbach, wegen Verbrechens des Raubes (er hatte den auf der dürrbacher Steige ausruhenden A. Ziegler aus Schleedorf durch Schläge betäubt und ihm eine Jagdtasche mit 70 fl. Inhalt geraubt) und einem Vergehen der Widersetzung an einem öffentl. Diener; 2) Friedrika Kreil, 24 J. alt, ledige Dienstmagd von Detter, wegen Vergehens der Hehlerei. Urtheil gegen Weber 5 Jahre Zuchthaus, gegen Friedrika Kreil 1 Jahr Gefängniß.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania“ Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“, welches von New-York am 8. Nov. abging, ist nach einer glücklichen Reise am 24. ds. wohlbehalten in Leith angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 26. Nov. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—22 fl. 45 kr., Korn 17 fl. 48 kr. bis

— fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. 45 kr. bis 15 fl. 45 kr., Haber 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 45 kr. Erbsen — fl. 45 kr. bis 21 fl. — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 26. Nov. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 18 fl. 30 kr. bis 23 fl. 30 kr. Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. — kr., Gerste 10 fl. — kr. bis 14 fl. 30 kr., Haser 7 fl. — kr. bis 8 fl. 42 kr., Erbsen 14 fl. — kr. — 20 fl. — kr. Linsen 19 fl. — kr. — 21 fl. — kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Erhebung der Brandassecuranzbeiträge.

Nach hohem Regierungs-Ausschreiben wurde der Voranschlag pro 1870/71 auf 6 kr. von jedem Hundert der Versicherungssumme ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande vom 30 Sept. 1870 festgesetzt.

Zur Erhebung dieses Voranschlages wird Termin auf

Mittwoch den 30. Novbr. l. Js.,
Donnerstag den 1. Dezembr l. Js,
Freitag den 2. Dezember l. Js.,
Samstag den 3. Dezember l. Js.

im Geschäftszimmer Nr. 2 angesetzt und bemerkt, daß wegen sonstiger Geschäfts-Ueberhäufung die Erhebung nur an den bezeichneten Tagen stattfinden kann und Säumige die allenfalls entstehenden Kosten sich selbst zuzuschreiben haben.

Kitzingen, den 23. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. Schmitt.

Aechte

Holl. Häringe

per Stück **3 kr.** empfiehlt
[3c] **A. Wolf.**

Stearin-Kerzen

in den verschiedensten Sorten ausgezeichneter Qualität per Paquet 22—27 kr. in großer Quantität eingetroffen bei
[3a] **S. Adler.**

Hermann Bornemann

(wohnhaft bei Hrn Schwarzmüller Müller, Kaiserstraße Nr. 400¼) empfiehlt sich im **Holzmachen** und bittet um geneigte Berücksichtigung.

Zu verkaufen!

Ein doppelter eichener Kleiderschrank, eine polirte Kommode mit Glasauffsatz, eine schöne Uhr, ein runder Tisch, ein Spiegel, ein neuer Stoßtrog, ein Steinkohlenofen, ein Mehlkasten, ein Schweinstall sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

An Stelle des verstorbenen Herrn Seilermeisters Simon **Kreutz** zu Dettelbach wird für die Könische Feuerversicherungs-Gesellschaft **Colonia**, Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft **Concordia**, und für die **Kölnische Hagel**-Versicherungs-Gesellschaft in **Dettelbach** oder Umgegend ein tüchtiger Vertreter gesucht.

Anerbieten wolle man baldigst adressiren an

Louis Ringelmann,
Haupt- & General-Agent.

Würzburg, den 24. November 1870.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am
Samstag den 3. Dezember l. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Gemeindehause zu Kleinlangheim
eine rothe trächtige Kuh und einen Oekonomiewagen mit Leitern
gegen Baarzahlung, wozu Strichsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Kitzingen, den 25. November 1870.

Der königliche Gerichtsvollzieher.
R. Dürbeck.

Ein kleines Logis vermiethet
[2a] **Sebastian** Zipf in der Schweizergasse.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; **Linkshandnähmaschinen**, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, **Dresdener von Clemens Müller**, sowie **Nadeln und Oel** empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — **Ignaz Plettinger.**

Mit königl. kais. Ministerial-Approbation!

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten. In **Kitzingen** bei Apotheker **Kröncke,** sowie in Dettelbach: Kaufmann **J. Schäffer.** — Grosslangheim: Kaufmann **Mich. Lunz.** — Iphofen: Kaufmann **J. S. Weißensee l.** — Kleinlangheim: **F. Seitz.** — Mainbernheim: Kaufmann **J. C. Herpfer.** — Marktbreit: **R. Darlapp.** — Mainstockheim: **G. A. Hübscher** u. Apoth. **W. Hofmeister.** — Markteinersheim: Apoth. **Schrappel.** Marktsteft: Apotheker **P. Krauß.** — Ochsenfurt: Apotheker **F. W. Hochstätter** u. Kaufm. **Carl Jungkunz.** — Prichsenstadt: Apoth. **Ebenauer.** — Rüdenhausen: Apoth. **M. Panzerbieter.** — Schwarzach: Kaufm. **A. Böhm.** in Sommerhausen: Apoth. **F. Beischlag.** — Wiesentheid: Kaufmann **Fr. Sickenberg.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 484.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 283. Dienstag, 29. November 1870. III. Jahrgang

Auch auf den Monat Dezember werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger" bei den k. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Abonnements-Preis für den Monat Dezember 12 kr.

Telegramme.

Offiziell. Moreuil, 28 November. Gestern bis in die Nacht siegreiche Schlacht der ersten Armee gegen die vorrückende feindliche Nordarmee. Der überlegene gutbewaffnete Feind wurde mit Verlust mehrerer tausend Mann gegen die Sommend und seine verschanzte Stelle bei Amiens zurückgeschlagen; ein feindliches Marinebataillon wurde vom 9. Husaren-Regiment niedergeritten. Eigener Verlust nicht unbeträchtlich.

Wartensleben.

CW Frankfurt, 28. November 1870.

Offiziell. Versailles, 28. Nov. La Fère hat mit 2000 Mann und 70 Geschützen kapitulirt.

In den siegreichen Gefechten des zehnten Korps gegen das französische zwanzigste Korps bei Ladon östlich Orleans war diesseitiger Verlust 200 Mann, des Feindes Verlust nicht unbeträchtlich, 146 Gefangene. Podbielsky.

Dijon, 27. November. Gestern und heute wurde Garibaldi bei Pasques geworfen, verlor bis 400 Mann. Diesseitiger Verlust 50 Mann.

Werder.
(Wiederholt.)

≈ Aus Bayern, 26. Nov.

Bayern mit Deutschland.

Im gegenwärtigen Augenblicke wissen wir für unser künftiges Verhältniß zum deutschen Staat noch keine andere Formel als die obenstehende. Aber wie Derjenige, den eine schwere Gefahr bedrängt hat und ein günstiges Geschick daraus rettete, mit seinen Gedanken zunächst bei dem Elend verweilt, dem er entronnen ist, so wollen auch wir uns der Gewißheit freuen, daß Bayern bei Deutschland bleibt und die Pläne und Ränke der Feinde Deutschlands in Deutschland zu Schanden geworden sind. Unserer Regierung dankt das deutschgesinnte Bayern es allerdings nicht, daß in der zwölften Stunde noch die Wagschale ins Schwanken gerieth und die offenen Vertreter des Treubruches und des Verraths an den höchsten Interessen Deutschlands und der Zukunft Bayerns sich mit der Freundschaft und dem Vertrauen amtirender bayerischer Minister brüsten durften, ohne eine Widerlegung zu erfahren. Wir haben nicht daran geglaubt, daß dieser Selbstberühmung der Patriotenblätter etwas Ernstliches zum Grunde liege, aber das Ministerium hat Tage und Wochen verstreichen lassen, in welchen die Saat des Mißtrauens üppig aufgeschossen. Die beste Strafe für diese Unterlassung ist aber endlich gewesen, daß „Vaterland" und „Volksbote" der Regierung ihre Bundesgenossenschaft angeboten haben, wie sie nach dem Rücktritt des Fürsten v. Hohenlohe im Grafen Bray ihr Werkzeug zu begrüßen glaubten.

Auffällig ist nur bei der Lage, wie sie sich augenblicklich darstellt, der Umstand, daß auch der Moniteur der Fraktion Weis-Jörg, der Volksbote, jetzt gegen den mit Norddeutschland erzielten Abschluß bis zur Gefahr der Konfiskation polterte. Bis dahin war die Meinung verbreitet, daß die Herren Jörg und Weis und ihnen folgend auch Volksbote, Bayerischer Kurier und Augsburger Postzeitung zum bösen Spiel gute Miene machen würden. Aber bei näherer Betrachtung erklärt sich auch der augenblickliche Paroxismus. Man muß wenigstens so thun, als ob Bayern durch die verfassungsmäßige Vereinigung mit den übrigen Deutschland an Leib und Leben geschädigt wäre, weil sonst frühere Verfluchungen und Betheuerungen mit der gegenwärtigen Haltung schlecht harmoniren würden. Und noch Eins. Da man sich vor kaum 8 Tagen als Vertrauensmann der Minister betrug, muß man wenigstens den Schein festhalten, von ihnen in Grund und Boden betrogen zu sein. Sonst würde ja das frühere Prahlen mit der ministeriellen Intimität allzu offenbar als reine Unwahrheit erscheinen.

Lassen wir dem Ministerium seine Unterlassungssünden und den Ultramontanen ihre Enttäuschung. Für die Deutschgesinnten in Bayern und an ihrer Spitze die Fortschrittspartei besteht jetzt die Gewißheit, daß unser Land bei Deutschland bleibt, und daß wir im Verein mit allen deutsch und freiheitlich gesinnten Männern des gro-

ßen Gesammtvaterlandes offene Bahn und freies Feld bekommen, um die theuer erkaufte Frucht des vergossenen Heldenbluts, das langerstrebte Ziel der Besten unseres Volks: den in Freiheit geeinigten deutschen Bundesstaat zur herrlichen Vollendung zu führen.

Politische Nachrichten.

München, 27. Nov. Die Katholikenversammlung fand heute Nachmittags 2 Uhr im westlichen Flügel des Glaspalastes in Anwesenheit des päpstlichen Nuntius, des Erzbischofs von München-Freising und des gesammten Säkularklerus, sowie vieler Religiosen statt. Die Versammlung wurde durch einleitende Worte des k. Advokaten Freitag eröffnet, worauf der unvermeidliche Fürst Löwenstein mit Akklamation zum Präsidenten gewählt wurde. Auf Einladung bestieg sodann Erzbischof v. Scher die Rednerbühne, ihm folgten Fürst Löwenstein, Domprediger Ehrler, Advokat Zipperer, worauf Advokat Freitag eine an S. Majestät den König gerichtete Adresse verlas, welcher die Versammlung beistimmte.

Die Mannheimer volksparteiliche „Abendzeitung", die einzugehen drohte, und die „Neue badische Landeszeitung" haben die Herrn Sonnemann und Konsorten um 120,000 fl. angekauft, um der Volkspartei in Baden unter die Arme zu greifen, welche durch die jüngsten Ereignisse bedeutend zusammengeschmolzen ist.

Stuttgart, 28. Nov. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der König hat gestern den Ordonanzoffizier des Königs von Preußen, Fürsten Lynar, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen überbracht hat, in Audienz empfangen.

Berlin, 28. Nov. Der Staatsanzeiger" enthält den Bundesvertrag mit Bayern. Die Hauptbestimmung ist, daß die Artikel 61—68 der Verfassung des norddeutschen Bundes auf Bayern keine Anwendung finden. Bayern behält die selbstständige militärische Verwaltung unter der Militärhoheit des Königs von Bayern. Die Organisation und Formation des Militärs erfolgt in Uebereinstimmung mit den Normen des Bundesheeres. Der Bundesfeldherr hat das Recht und die Pflicht zu Inspektionen. Im Kriege haben die bayerischen Truppen dem Bundesfeldherrn unbedingt Gehorsam zu leisten. Eine bezügliche Verpflichtung wird in den Fahneneid aufgenommen. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht gleichzeitig den Bundesvertrag und die Militärkonvention mit Würtemberg.

Straßburg, 27. Nov. Vorgestern fand zu später Abendstunde im Hotel d'Angleterre eine Verhaftung statt, die um so auffallender war, als während des ganzen Abends ein von dem bayerischen Musikkorps ausgeführtes Konzert stattgefunden hatte, dem die Notabilitäten der Militär- und Zivilbehörden beiwohnten. Wie das amtliche Organ hört, steht diese Maßregel in Verbindung mit der Entdeckung eines französischen Postbureaus, welches regelmäßige direkte Mittheilungen aus dem Innern Frankreichs an die Anhänger der provisorischen Regierung im Elsaß beförderte.

Das deutsche Postamt zu Diedenhofen (Thionville) ist (nach einer Bekanntmachung des General-Postamts) eröffnet.

Ueber die Stellung der Loire- (Ost-) Armee erfährt man, daß die beiden älteren Korps, das 15. und 16. nördlich und nordwestlich von Orleans konzentrirt sind, dessen Kommandant Durieux ist, das 17. kantonnirt in der Gegend von Mer an der Loire und das 18. ist noch in der Formation begriffen. Alle von Bourges und Nevers entbehrliche Truppen wurden nach Orleans gebracht, das Arsenal von Bourges geräumt und nach Toulouse geschafft. Man nimmt jedoch an, daß unter den 100,000 Mann der Loire-Armee schwerlich mehr als ein Drittel kriegstüchtig ist.

Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg wird le Mans erreicht haben. Le Mans hat 25,000 Einwohner und ist als Knotenpunkt der Eisenbahnlinien von Tours nach Alencon und Laval, dann von Angers nach Chartres und Paris höchst wichtig. Außerdem ist le Mans seither zu einem Ausrüstungs- und Werbeplatz gemacht worden für die aus dem Nordwesten kommenden Mobilgarden und Franctireurs, sowie zum Depotplatz der aus Cherbourg und Havre kommenden Waffen.

Ein junger Genfer, der bei dem Sanitätswesen das Gefecht von Coulmiers mitmachte, sagt, daß sich dort 30,000 Bayern wie Helden gegen 110,000 Franzosen geschlagen haben. Ja sie hatten einen Augenblick lang diese überlegene Macht zurückgedrängt. An der Schwelle des kleinen Gehölzes, wo sich die Bayern verschanzt hatten, liegen Franzosen in Masse, fast alle todt, keiner hat eindringen können. Im Gehölz, über den Weg liegen die Bayern, in erster Linie die Offiziere; sie hatten bis zur letzten Minute den Rückzug gedeckt.

In Sens dem Hauptort des Departements Yonne, einer Stadt von 10,000 Einwohnern, ging das Einrücken unserer Truppen nicht ohne tumultarische Auftritte seitens der Bevölkerung vor sich; dieselbe schien sich erst dann zu beruhigen, als einige Batterien einrückten und die Furcht Platz griff, die Stadt möchte beschossen werden.

Rheims, 25. Nov. Drei Einwohner von Rheims, die Doktoren Thomas, Brebant und Henrot sind unter der Anklage feindlicher Machinationen gegen die deutsche Okkupation verhaftet und provisorisch in Magdeburg internirt worden.

An den Thüren mehrerer Hospitäler in Paris liest man seit Kurzem folgende Notiz: „Jedem, der eine Katze, einen Hund oder drei Ratten mitbringt, steht es frei, zum zweiten Frühstück und Mittagsmahl zu bleiben. N. B. Es ist durchaus nothwendig, daß die mitgebrachten Thiere lebendig sind. Die Felle können wieder mitgenommen werden."

Tours, 27. Nov. Der „Moniteur" meldet, daß der Kommandirende der Loire-Armee, um der drohenden Umgehung des linken Flügels durch bedeutende feindliche Streitkräfte vorzubeugen, sich genöthigt gesehen hat, eine Konzentrirung anzuordnen, durch welche die bisher am äußersten linken Flügel befindlichen Korps näher an das Zentrum herangezogen werden und dürfte in Folge dessen die Räumung von Chateaudun erfolgen.

Der „Constitutionel" (Tours) 20. Nov. berichtet, daß man in athemloser Spannung seit einigen Tagen die große Entscheidungsschlacht erwarte, die über Frankreichs Schicksal bestimmen werde. Paris werde, wenn es nicht entsetzt werde, mit mathematischer Gewißheit zu gegebener Stunde dem Hunger erliegen, wenn es sich nicht Luft zu machen im Stande sei. Die „Regierung", fügt das genannte Blatt hinzu, hat an der Loire eine Armee gebildet, die in zwei Monaten eine imposante Stärke an Mannschaften u. an Kanonen erlangte; man zog mit den verabschiedeten Soldaten die neuen streitbaren Rekruten der Mobilgarde hinzu und verstärkte sie mit den altgedienten Truppen aus Afrika und mit den sehr guten Regimentern der Marine-Infanterie; man versah diese Armee mit zahlreicher und ausgezeichneter Artillerie.

Diese Armee ist die Hilfe, auf welche die Augen der Hauptstadt gerichtet sind. Sie muß durch einen kräftigen Stoß die Einschließungslinie zersprengen, die Hand den Vertheidigern von Paris reichen und dem Feinde die Beute entreißen, an der seine gierigen Blicke haften. Gelingt der Plan, so ist Frankreich gerettet und der mit Mißgeschick begonnene Krieg endet mit Siegen und einem Frieden, der Frankreichs Gebiet unverletzt erhält. Ein ernstes Hoffen auf Sieg beseelt uns wieder.

Paris. Rochefort ist nicht mehr in die Regierung eingetreten. Er ist jetzt einfacher Kanonier. Seine „Laterne" soll am 25 wieder erscheinen. — Die Regierung will jetzt auch alle Spezereiwaaren u. dgl. requiriren u. sie rationenweise käuflich abgeben. Eßwaaren jeder Art werden ebenfalls requirirt, so daß nur noch die Katzen, Ratten und Hunde frei verkauft werden können. Die Ratten werden jetzt mit 30 Centimes das Stück und eine halbe Katze mit 3 bis 4 Franken, je nach der Größe, bezahlt.

Brüssel, 27. Nov. Wie aus Arlon gemeldet wird, marschiren preußische Truppen mit Artillerie gegen Longwy.

Lüttich, 27. Nov. In vergangener Nacht sind 60 gefangene Franzosen aus einer hiesigen Kaserne entflohen; bis jetzt ist es unmöglich gewesen, deren Spur ausfindig zu machen.

London, 28. Nov. Von Preußen wurde in der Pontusfrage eine Konferenz der Garantiemächte vorgeschlagen und dürfte eine solche voraussichtlich zu Stande kommen.

New York, 24. Nov. Butler hat in Boston sehr scharf gegen England gesprochen. Die republikanische Partei müsse die Alabamafrage ausfechten, und es wäre Feigheit abzuwarten bis England in Krieg verwickelt sei. Butler räth den Verkehr einzustellen, falls England die Genugthuung verweigere. Eine entsprechende Genugthuung wäre die Abtretung Jamaica's, Neu-Nassau's oder der Bermudas. Butler griff ferner England an wegen dessen Haltung in der Fischereifrage, welche zuverlässig den Krieg herbeiführen werde, und er betonte die Leichtigkeit dieses Kriegs für Amerika, welches 1½ Millionen kriegslustiger Irländer besitze. Butlers Auslassungen sind bedeutsam, weil das Gerücht geht, daß er der Nachfolger von Fish im auswärtigen Amte werden werde.

Verschiedenes.

Kitzingen. In Folge des im Sommer ds. Js. ergangenen Preisausschreibens zu Erlangung von Plänen für ein neu zu errichtendes Gewerbs- und Handelsschulgebäude zu Kitzingen waren am Schlusse der für die Konkurrenz anberaumten Zeit einundzwanzig Ausarbeitungen eingelaufen.

Als Preisrichter waren hier zusammengetreten die HH. Prof. Neureuther von München, Stadtbaurath Zenetti von dort und Hr. Oberbaurath Leins von Stuttgart, welche nach Prüfung aller eingelaufenen Entwürfe folgendes Endurtheil abgaben.

Nach diesem Erfunde zeigen sich die Entwürfe

Nr. 10 mit dem Motto „Avance"

Nr. 11 Louis Madron Architekt in Frankfurt a/M.

Nr. 19 A. Behuneck, Techniker am Magistrate zu Breslau.

vermöge der zweckmäßigen Einrichtung als die dem Programm am meisten entsprechenden, allein Nr. 10 kann wegen der, bei ihm sich besonders hoch belaufenden Kosten leider nicht zum Vorschlag kommen.

Nr. 19 hat nicht die gedrungene Anordnung, welche die Zurathehaltung der Mittel begünstigen würde, und als die empfehlenswertheste Arbeit stellt sich der Plan Nr. 11 heraus, welcher allerdings im Aeußern die feinere künstlerische Hand vermissen läßt. Wir kommen daher zu dem Ergebniß, dem Plan Nr. 11 den ersten, demjenigen Nr. 19 den zweiten Preis zuzutheilen.

Für den Fall paráter wesentlich größerer Mittel würde eine Anlage, wie sie Plan Nr. 10 darbietet, für die Ausführung zu empfehlen sein, sowohl aus Gründen der Zweckmäßigkeit, da Heiz- und Lüftung am gelungensten angeordnet werden können, als in Betracht des stattlichen Anblicks, den ein in dieser Weise disponirtes Gebäude sicher geben muß, zumal an der gewählten schönen Baustelle am Eingang der Stadt.

Wenn obige Voraussetzung nicht Platz greifen kann, so wäre die Ausführung nach den Maßgaben, wie sie im Plane Nr. 11 niedergelegt sind, in künstlerischer Weise durchgebildet vor allen zu empfehlen.

Bezüglich der Situation des Gebäudes, die bei den eingesandten Planen in der verschiedensten Weise und mehrfach mit geschickter Berücksichtigung der Oertlichkeit gewählt ist, könnte nach eingehender Erwägung aller dabei in Betracht kommenden Momente nur empfehlen werden.

1) Daß dasselbe auf der projektirten neuen Straße genähert werde und parallel mit derselben zu stehen komme.

2) daß dasselbe auf den höchsten Punkt, der zwischen der neuen und der Glacisstraße gelegen ist, gestellt werde, und

3) daß der Zugang zu dem neuen Gebäude von der Falterstraße her (nach vollzogener Erniedrigung des Rückens hinter dem Thurm) so geführt werde, daß derselbe rechtwinklig auf die Vorderseite des Gebäudes gerichtet sei.

Die Verschiedenartigkeit der Lösungen des gegebenen Programms, bei dessen Ausarbeitung soviele tüchtige Kräfte wetteiferten, erschwerte die Auswahl der Empfehlenswerthesten erheblich.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXV.

Am 9. Nov. bei Coulmiers.

4. Jägerbataillon. Todt: Stengel Hermann, Unterlieutenant. Forchthammer Mathias, Offiziersadspirant und 3 Mann. Verwundet: Berchem Theodor Freiherr von, Hauptmann. Steinbeißer Xaver, Landwehrunterlieutenant. Greinl Ludwig, Unterlieutenant und 53 Mann.

7. Jägerbataillon. Todt: Peter Thomas, Unterlieutenant und 2 Mann. Verwundet: Huber Konrad, Oberlieutenant. Rascher Joseph, Landwehr-Unterlieutenant. Erter Karl, Landwehr-Unterlieutenant und 51 Mann.

11. Inf.-Reg 2. Bataillon. Todt: 5 Mann. Verwundet: Martin Albin, Hauptmann. Held Karl, Oberlieutenant. Neumayer Joh., Landwehrunterlieutenant und 27 Mann.

12. Inf.-Reg. 2. Bataillon. Seutter Michael, Landwehrunterlieutenant und 2 Mann.

1. Art.-Reg. Verwundet: Merkl Robert, Oberlieutenant und 12 Mann.

3. Art.-Reg. Verwundet: Ittinger Lorenz von Kitzingen, und 2 Mann.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

8) Fall. Der ledige Schneidergeselle Johann Georg Kleinfeller von Mittelsinn, 20 Jahre alt, angeklagt wegen Verbrechens des Meineids, wurde freigesprochen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die durch Bekanntmachung vom 21. Okt. l. Js. festgesetzte Frist zur Bezahlung der Gemeinde-, Schul- und Kirchen-Umlagen pro 1870 abgelaufen ist, werden die noch vorhandenen Restanten an die Entrichtung ihrer Schuldigkeit mit dem Beifügen erinnert, daß nach Umfluß von 8 Tagen das Restantenverzeichniß angefertigt und nach Art. 48 der neuen Gemeinde-Ordnung weiter verfahren wird.

Kitzingen, den 25. Nov. 1870.

Die Stadtkämmerei.

Gehring.

Bekanntmachung.

Nachstehend verzeichnete, mit Schluß des heurigen Jahres pachtlos werdenden Realitäten werden am

Mittwoch den 30. November ds. Jrs.,
Nachmittags halb 2 Uhr

beginnend, anderweit verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

a) Wegen beendigter Pachtzeit kommen zur Verpachtung

1) die vier Lädelein am Markthurm,
2) zwei Aecker an der Lehmengrube,
3) die Syndikatswiese an der Farbmühle,
4) das große Mainleithewöhr Pl.-Nr. 4805,
5) zwei Wöhrlein ober dem großen Mühlwöhr Pl.-Nr. 1195 a
6) sechs Stadtgräben, incl. des obern Schießgrabens, welchen bisher Musikdirektor Schüßler in Nutznießung hatte, vier nördliche und zwei südlich,
7) der Anfall von den städtischen Lagerplätzen oberhalb und unterhalb der Mainbrücke,
8) 2 Bandflecken an der Albertshöfer Gränze gegen den Main.

b) An abgenommenen Feldern wegen nicht erfüllter Zahlungspflicht Seitens der Pächter kommen zur Verpachtung:

1) die Parzelle Nr. 5 am Hoheimer Rieb,
2) die Parzelle Nr. 22 am mittlern See,
3) die Parzellen Nr. 33 und 64 am Sandhügel,
4) die Parzelle Nr. 8 Bandwöhr an den Adern,
5) 70 Dez. Acker am Mühlberg Pl.-Nr. 1487 (ärarialisches Faselviehgrundstück).

Die Strichsbedingungen für sämmtliche Pachtrealitäten werden am Strichstermine bekannt gegeben werden

Kitzingen, den 25. November 1870.

Die Stadtkämmerei.

Gehring.

Mehrere **Kanarienvögel** (Weibchen) werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Zur Beruhigung des Publikums erlaube ich mir anzuzeigen, daß in den nächsten Tagen wieder **so viel Salz** ankommt, daß **jeder Bedarf** und zu den **bisherigen Preisen** gedeckt wird.

M. Ullmann in Kitzingen.

---

7 Stück 30eimerige weingrüne **Fässer** (ganz gut erhalten) werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Der unterfertigte königliche Notar versteigert im Auftrage der Erben der Wagnermeisters-Wittwe Anna Beck von Sulzfeld 3425 fl. Strichschillinge bei verschiedenen Käufern in Sulzfeld

Montag den 12. Dezember l. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

auf seiner Amtskanzlei, wozu Steigerungslustige mit der Bekanntgabe eingeladen werden, daß die nähern Bedingungen am Strichstage bekannt gegeben werden.

Kitzingen, den 28. November 1870.

Schamberg, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen hiemit die Trauerkunde, daß Sonntag den 27. November, Abends halb 5 Uhr, in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verschieden ist

Herr Johann Adam Köhler,
kgl. Gendarmerie-Oberbrigadier dahier.

Er ward geboren zu Poppenhausen (Bez. A. Weyhers) am 22. August 1814, erreichte sohin ein Alter von 56 Jahren und 3 Monaten, wovon er 33 Jahre treu dem König diente.

Den Verblichenen einem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stilles Beileid

Kitzingen, 29. Nov. 1870.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Beerdigung findet Mittwoch den 30. November früh halb 9 Uhr und unmittelbar darauf der Trauergottesdienst in der St Johannes-Pfarrkirche statt, wozu hiemit geziemend eingeladen wird.

Am 3. December Mittags

Schluß der Annahme zur Nürnberger Aussteuer-Anstalt bei **C. F. Wolff.**

Sechzehn honigreiche **Bienenstöcke** (Dzierzon) werden wegen Abzugs von hier verkauft. Näh. in der Exped. ds. Blattes.

Ausverkauf!

Ich habe eine große Partie älterer Waaren, sowohl in **Tuch u. Bukskins,** als in **Damenkleiderstoffen** zum Ausverkaufe bestimmt und empfehle solche zu außerordentlich billigen, aber festen Preisen.

Kitzingen.

[3a] **J. P. Fink.**

Stearin-Kerzen

in den verschiedensten Sorten ausgezeichneter Qualität per Paquet 22—27 kr. in großer Quantität eingetroffen bei

[3a] **S. Adler.**

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 484.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 284. Mittwoch, 30. November 1870. III. Jahrgang.

Auch auf den Monat Dezember werden Bestellungen auf den „Kitzinger Anzeiger“ bei den k. Postanstalten und Postboten entgegengenommen. Abonnements-Preis für den Monat Dezember 12 kr.

Telegramm.

CW Frankfurt, 29. November 1870.

Offiziell. Versailles, 28. Novbr. Heute siegreiches Gefecht des zehnten Armeekorps unterstützt durch die fünfte Division — eine Kavalleriedivision gegen bedeutende überlegene feindliche Streitkräfte — im Beisein des Prinzen Friedrich Karl bei Beaune la Rolande. Unser Verlust 1000 Mann. Feindesverlust sehr bedeutend. Viele hundert Gefangene. Amiens wurde heute vom General Göben besetzt.

(Wiederholt.)

Die Enzyklika vom 1. Nov.

enthält die Exkommunikation der Urheber und Theilnehmer der Invasion Roms. Im Eingange weint der hl. Vater seinen Schmerz darüber aus, daß seine Söhne ins Verderben gestürzt seien u. der Feind die Oberhand gewonnen hat. Nachdem er alle früheren apostolischen Schreiben wiederholt u. die Reihe der Gewaltthätigkeiten der italienischen Regierung gegen die Kirche vom Jahre 1850 an aufgezählt, schlägt er nun einen heftigeren Ton an und spricht von der Unverschämtheit und Heuchelei derselben Regierung, die den Kultus jeder falschen Lehre beförderte, überall den schlimmen Begierden und der Gottlosigkeit den Zügel lockerte und die Empörung in den Provinzen und namentlich in Rom durch abgesandte Ruhestörer verbreitete.

Der hl. Vater weist sodann jeden Gedanken einer Preisgebung oder selbst nur stillschweigenden Beistimmung zur Schmälerung der weltlichen Herrschaft mit aller Entschiedenheit von sich und widerholt das „non possumus“ in der ausdrücklichsten Weise. Er erklärt nemlich, „so feierlich als er könne“: „es ist Unser fester Vorsatz und Wille alle Besitzungen dieses heiligen Stuhles und seiner Rechte ungeschmälert, unberührt und unverletzt zu behalten und Unseren Nachfolgern zu hinterlassen; und es ist jede sowohl jetzt als früher erfolgte Usurpation derselben ungerecht, gewaltsam, null und nichtig, sowie, daß Wir alle Akte der Hochverräther und Eindringlinge, sowohl die bis jetzt vollbracht worden sind, als die etwa künftig vollbracht werden möchten um d. erwähnte Usurpation auf irgend eine Weise zu befestigen, schon jetzt zum voraus verdammen, abschneiden, kassiren und abschaffen.“

Und nun folgt die Ausschließung der Uebelthäter aus der Kirche in nachstehender Fassung:

„Weil aber Unsere Ermahnungen, Forderungen und Proteste vergeblich waren, darum erklären Wir, in des allmächtigen Gottes, der heil. Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen Autorität, euch, ehrwürdige Brüder und durch euch der ganzen Kirche, daß alle diejenigen, in was immer für einer, auch ganz besonderer Erwähnung werthen Würde sie glänzen mögen, welche die Invasion, Usurpation, was immer für einer Unserer hehren Stadt, oder etwas davon verübt haben und ebenso ihre Auftraggeber, Begünstiger, Helfer, Rathgeber, Anhänger und alle andern, welche die Ausführung der erwähnten Dinge unter irgendeinem Vorwand und auf was immer für eine Weise befördern oder sie selbst ausführen, der größern Exkommunikation und den andern von den heiligen Kanones, den Apostolischen Konstitutionen und den Dekreten der allgemeinen Konzilien, insbesondere des Tridentinischen, verhängten kirchlichen Zensuren und Strafen verfallen seien, nach der Form und dem Inhalt, wie sie in dem oben erwähnten apostolischen Schreiben vom 26. März 1860 ausgedrückt sind.“

Den Schluß bildet ein Gebet um den göttlichen Beistand für die Kirche und der päpstliche Segen für die Gläubigen.

Politische Nachrichten.

München, 28. Nov. Es war, wie wir hören, die dritte Sitzung, welche die theologische Fakultät an hiesiger Universität am vergangenen Freitag aus Anlaß des Unfehlbarkeitsdogma anberaumt hatte. Als die Erklärung, welche für den Unterzeichner die Annahme der Unfehlbarkeit und die Unterwerfung im Sinne der römischen Kurie in sich schließt, am gedachten Tage vorgelegt wurde, unterschrieb dieselbe die Mehrzahl der Professoren — nur Döllinger, Friedrich und Silbernagel weigerten sich, ihre Namen unter ein Schriftstück zu setzen, dessen Inhalt die Ueberzeugung ihres Gewissens Lügen strafen würde. Von dem auswärtigen katholisch-kirchlichen Kriegsschauplatze langt die Nachricht hierher, daß ein Breslau wie in Bonn die von ihren Bischöfen

suspendirten geistlichen Professoren ihre Vorlesungen nichtsdestoweniger fortsetzen; in Bonn beabsichtigt sogar Rektor und Senat, denjenigen Theologie-Studirenden, welche sich zu den Vorlesungen nicht einfinden wollen, die Stipendien vorzuenthalten und die Freistellen zu entziehen. Ueberhaupt — zeigen sich die Regierungen nur entschieden, dann ist das auch dem Staatswesen gefährliche Sinnen und Trachten der Römlinge ohnmächtig u. halten die Gemeinden fest zu ihren überzeugungstreuen Geistlichen, dann vermögen weder Bischöfe und Ordinariate trotz Suspension und Exkommunikation das Geringste gegen sie.

München, 28. Nov. Unsere Minister sind auf der Rückreise von Versailles gestern Abends in Straßburg eingetroffen.

— Nach den neuesten Mittheilungen wird unsere Kammer jedenfalls in der 2. Woche des l. Mts. zusammen berufen werden und zwar auf den 5. oder 9. Dez. Es zirkuliren glaubhafte Gerüchte, daß mehrere Abgeordnete der sog. Patriotenpartei und hierunter 2 hervorragende Mitglieder, auf ihre Abgeordnetenstellen verzichten würden, sobald Näheres über den mit Norddeutschland abgeschlossenen Vertrag bekannt geworden sei.

Mering. Gestern (am 26. ds.) war große Versammlung der Angehörigen der Gemeinde. Allgemein wurde dem Proteste des Pfarres Renftle gegen das Ordinariat zugestimmt. Der suspendirte Pfarrer hielt heute (27.) bei ungewöhnlich zahlreicher Betheiligung feierlichen Gottesdienst.

Das bedeutendste Ereigniß ist die Besetzung von Amiens und der Rückzug der französischen Nordarmee. Der Flecken Moreuil, bei welchem dieselbe geschlagen worden, wobei sie 700 unverwundete Gefangene und eine Mobilgarden-Fahne verlor, liegt im Departement Somme am Avre an der Straße von Compiegne nach Amiens. — La Fère, der Sitz der ältesten Artillerieschule Frankreichs, ist in die Hände der Deutschen gefallen und damit eine neue wichtige Verbindungslinie nach Paris eröffnet. — Ladon, wo die gemeldeten Rekognoszierungsgefechte stattgefunden, eine Stadt von 1400 Einwohnern im Departement Loiret liegt an der Straße von Montargis nach Orleans, zwei Meilen von ersterer Stadt, über welche die Armee des Prinzen Friedrich Karl vorgedrungen und das neueste hitzige Gefecht bei Beaune geliefert hat. Die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg steht nach den Berichten zwischen der Sarthe und dem Loir, halbwegs zwischen Le Mans und Vandome. — Die Garibaldianer, die in ihrem Siegestaumel über ihre bei Chatillon im Dunkel der Nacht ausgeführtes Heldenstück bis in die Nähe von Dijon sich vorgewagt, wurden 1 1/2 Meilen westlich davon bei dem Dorfe Pasques mit einem starken Verlust geschlagen, was zu ihrer Ernüchterung wesentlich beitragen wird.

Nachrichten belgischer Blätter zufolge dirigiren die Preußen Truppen und Belagerungsgeschütze auf Longwy. Der weibliche Theil der Bevölkerung dieser Stadt, in Schrecken gesetzt durch das Schicksal, das Thionville beim Bombardement betroffen hat, flüchtet nach Luxemburg, Arlon und Virton.

In Versailles wurde kürzlich ein Wache stehender Soldat durch einen Schuß aus dem Hinterhalt in der Wade verwundet. Die Stadt Versailles hat dem Soldaten dafür 100 Napoleondor auszahlen müssen.

Aus dem Hauptquartier Versailles. Das Lyzeum, in welchem jetzt 300 kranke Soldaten liegen, hätte gestern Abend leicht ein Raub der Flammen werden können. Ein kranker preußischer Soldat bemerkte plötzlich einen starken Geruch, der aus einem verschlossenen Zimmer kam; dasselbe wurde aufgerissen und man fand auffallender Weise viel Phosphor und andere Chemikalien darin brennend vor, während vor demselben Reisigbündel in Masse lagen. Da hier in Wahrheit ein verruchtes Bubenstück, durch welches leicht 300 Soldaten hätten verbrennen können, vorliegt, so wurde der Chef des Gardes, als der Schandthat dringend verdächtig, sofort verhaftet. Das Zimmer diente übrigens früher dem Lyzeum als chemisches Laboratorium.

Aus Versailles vom 21. Nov. wird der „Wes.-Z." geschrieben: Die Franzosen kommen jeden Morgen gegen 6 Uhr gewöhnlich, am häufigsten bei den Forts Vanvres und Montrouge, mit drei oder vier Bataillonen heraus, und allarmiren unsere auf Vorposten schwer geplagten Truppen. Ein Angriff findet nicht statt, sondern, nachdem der Feind auf etwa 800 Schritt Distanz den geringen Rest von Kartoffeln ausgegraben hat, geht er, ohne einen Schuß abzufeuern, in die Forts hinein. Interessant ist die Wahrnehmung daß die Franzosen jeden Morgen dieselben 18—20 Stück Rindvieh den Bayern vorführen, um zu zeigen, daß der Vorrath noch nicht ausgegangen sei. Die Bayern erkennen die Rinder an der ihnen schon bekannten Physiognomie, und haben ihnen den Namen „Gala-Rinderheerde" beigelegt. Dagegen findet der Austausch der Zeitungen zwischen den Vorposten auf eine sehr kollegiale Weise statt. Laut gegenseitiger Verabredung wirft man sich die Journale, an einen Stein gebunden, gemüthlich hinüber und herüber ohne auch nur einen Schuß während dieser Beschäftigung abzufeuern. Ich hatte gestern eine Nummer des „Figaro" vom 18. in meinen Händen; derselbe spricht sich in einem längeren Artikel entschieden für den Abschluß des Friedens aus, er beschwört die Männer des 4. September ihre kurulischen Sessel zu verlassen, und eine Nationalversammlung auszuschreiben, ja, er räth sogar Trochu ab, einen nutzlosen Ausfall zu machen, da Paris jetzt nicht mehr auf Hülfe von der Loire-Armee rechnen könne."

In dem Feldbriefe eines Gefreiten beim 82. Inf.-Regiment und seit sechs Wochen auf Vorposten in Sevres bei Paris, heißt es: „Wir lagen am 10. November in einem elenden Gehöfte im Meudoner Walde in der Nähe von Sevres als Unterstützung der Bayern auf Vorposten. Letztere eröffneten des Abends, als wir in der Reserve lagen, plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer. Einer Patrouille, welche zur Untersuchung dieses voraussichtlichen Streites ausgeschickt wurde, erzählten die Bayern ruhig, wir sollten ohne Sorge sein, die Franzosen seien auf ihr Kartoffelland gekommen, sie hätten die Franzosen ruhig Kartoffel graben lassen, und nachdem dieselben ca. 10 Säcke ausgemacht, hätten sie den Feind vertrieben, um sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen und bequemen Wege in den Besitz der nöthigen Kartoffeln zu bringen."

Unter den Augen der luxemburgischen Regierung ist in Luxemburg ein Bureau eröffnet, wo die französischen Deserteure mit Geld und Pässen ausgerüstet nach Frankreich geschickt werden, um gegen die Deutschen zu kämpfen. Man gibt die Zahl derselben, die nach Lille schon expedirt wurden, auf 2000 an. — Ein guter Anhaltspunkt, um dem Luxemburgschen Regiment auch ein Ende zu bereiten.

Christiania, 28. Nov. Im Innern von Norwegen, 8 Meilen von Christiania, ist ein Luftballon aus Paris niedergefallen, welcher 2 Passagiere, pariser Zeitungen bis zum 25. und Brieftauben bei sich führte.

Briefkasten-Wechsel: Täglich;

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Florenz, 27. Nov. Der König empfing in großer Audienz die Glückwünsche des Magistrats wegen der span. Königswahl. Die spanische Deputation besteht außer 25 Deputirten, aus 2 Generalen, 61 Offizieren, 14 Kammerherren und 12 Hofbeamten. Es werden derselben kgl. Ehren erwiesen. Die klerikale Presse eifert gewaltig gegen die Thronbesteigung des Herzogs von Aosta. — Aus Rom wird gemeldet: Die Encyllica soll vom Papst, Kardinal Capalti, dem Jesuitengeneral Beckx und Mfgr. Howard verfaßt und in der päpstlichen Druckerei im Vatikan gedruckt worden sein, sie sollte erst am Tage des Einzugs des Königs in Rom ausgegeben werden. Dieselbe wurde durch Exemplare, welche in das Ausland gegeben, verbreitet.

London, 26. Nov. Der hiesige deutsche Turnverein läßt in seinen Bestrebungen zum Besten unserer erkrankten und verwundeten Krieger nicht nach. Bisher hat derselbe etwa 1500 Pf. St. zu den Sammlungen des hiesigen deutschen Zentralkomites beigesteuert, welch' letztere, nebenbei bemerkt, bis jetzt etwa 40,000 Pf. St. ergeben haben, und neuerdings hat zum nämlichen Zweck in der großen Turnhalle des Vereins ein Schauturnen stattgefunden, welches von etwa 1200 Zuschauern besucht war.

London, 28. Nov. Ein Korrespondent der „Times" schreibt aus Versailles vom 27. Nov.: Die baldige Begleichung der russischen Differenz ist zu erwarten auf der Basis einer Konferenz und der Zurückziehung des russischen Zirkulars. Als Konferenzorte wurden Konstantinopel, Petersburg und schließlich noch London vorgeschlagen, welches Graf Bismarck bereitwillig annahm. Rußland dürfte den freundschaftlichen Vorstellungen und der preußischerseits vorgeschlagenen Konferenz Gehör schenken.

Brüssel, 26. Nov. Der Marschall Mac Mahon hat seinen Bericht über die Affaire von Sedan abgefaßt. Der Herzog von Magenta spricht darin den Kaiser vollständig frei. Er erkennt an, daß Napoleon ihm fortwährend vollständige Freiheit gelassen habe, daß er (Mac Mahon) immer mit der Armee nach Paris habe zurückmarschiren wollen; daß er deßhalb auf Rheims zurückgegangen sei, anstatt nach Sedan zu marschiren, aber daß er endlich den wiederholten Befehlen der von Rouher u. Palikao inspirirten Kaiserin habe nachgeben müssen, da dieselben zu bestimmt abgefaßt gewesen seien, und daß diese Befehle deutlich bewiesen hätten, daß die Regentin die dynastische Frage vor die nationale gestellt habe.

Mit Erlaubniß des britischen Kriegsministeriums hat die türkische Regierung 20 in der königlichen Gewehrfabrik zu Enfield beschäftigte Büchsenmacher engagirt, um unter deren Leitung Gewehre nach dem Snidersystem für die türkische Armee fabriziren zu lassen. Die Handwerker sind bereits nach Konstantinopel abgereist. — Nach der „Finance" läßt der Sultan die Nebengebäude des prächtigen kleinen Beglerbey-Palastes in Konstantinopel niederreißen, der dem türkischen Kaiser verhaßt geworden, seitdem die Kaiserin Eugenie, die er im vorigen Jahre gastlich darin bewirthet, die Krone verloren hat. Der Oberherr der Gläubigen will damit die böse Vorbedeutung für alle Jene, welche den Palast bewohnen würden, vernichten.

Verschiedenes.

Kitzingen, 29. Nov. Am 1. Dezember tritt eine Aenderung im Cours III nach Marktbreit ein, und zwar werden die Abfahrtszeiten festgesetzt:

1) Aus Kitzingen 4 Uhr 15 Min. früh,

2) Aus Kitzingen 1 Uhr 30 Min. Nachm.

3) Aus Kitzingen 7 Uhr — Min. Abends.

Das schon erwähnte bei Krupp in Essen gebaute **Ballongeschütz** ist jetzt nach Paris abgegangen. Dieser Aparat, mit welchem man der pariser Luftpost entgegen treten will, besteht aus einer auf vier nach allen Seiten drehbaren Rädern ruhenden Plattform, aus deren Mitte ein etwa 5 Fuß hoher gußeiserner Hohlzylinder senkrecht aufragt. In dem oberen Theile dieses feststehenden Zylinders ist ein nach allen Richtungen bewegliches, ziemlich kurzes Geschützrohr eingefügt. Die zu Grunde liegende Einrichtung ist etwa dieselbe, welche bei großen, auf einem Stativ befestigten Fernrohren angewandt ist. Die Tragweite des Ballongeschützes wird zu 1300 bis 1500 Fuß angegeben.

Kunst und Literatur.

Elsaß und Lothringen, zeitgemäße Plauderei von Freydank, Leipzig, A. H. Payne. In diesem Augenblicke zweifelt wohl Niemand mehr, daß Elsaß u. Deutsch-Lothringen, welche in den Zeiten der Schmach und der Schwäche deutscher Fürsten dem Reiche entrissen, in der größten weltgeschichtlichen Epoche, 1870, mit edlem deutschen Blut und Heldenmuth zurückerobert wurden, fortan auch unser bleiben werden, — als feste Grenzmarken gegen Westen mit den unaustilgbaren Inschriften über ihren Pforten: „Weißenburg, Wörth, Spichern, Vionville, Mars-la-Tour, Gravelotte, Sedan, Straßburg, Paris." Es gibt aber immer noch Leute, die zu behaupten so keck sind, nur das Recht der Eroberung stehe uns bei dieser Zurücknahme zur Seite; daher ist es von höchsten Interesse, in der ausgezeichneten Broschüre: „Elsaß und Lothringen" (Leipzig, A. H. Payne) den gründlichen Nachweis zu finden, daß diese beiden Provinzen, die Geburtsstätten eines Schöpflin, Schweighäuser, Oberlin, Stöber, Otto Häußer &c. von alten Zeiten her durch und durch deutsch waren und daß sie trotz aller Französirungsversuche in Sprache, Sitte und allgemeiner Bildung „Das reinste Gepräge deutscher Abstammung" bewahrten. Man lese diese verdienstvolle Schrift über die Einfälle der beutegierigen Armagnacs, über den Raub von Metz, Tull und Verdun 1552, von Straßburg 1681 über den schmachvollen Utrechter Frieden 1715, über die nicht minder schmachvollen Kongreßpfuschereien 1815, welche den Raub besiegelten, um mit dem Verfasser überzeugt zu sein, daß es für uns eine Schande sein würde Elsaß und Lothringen nicht brüderlich an uns zu fesseln. — Das Bändchen kostet 5 Sgr. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch direkt von der Verlagshandlung in Leipzig gegen Einsendung des Betrags von 4 Sgr. in Briefmarken, wogegen die Zusendung sofort per Post franko unter Kreuzband erfolgt.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia" Kapitän Ehlers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," welches von New-York am 15. Nov. abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 8 Stunden wohlbehalten in Cuxhafen angelangt.

Ankündigungen.

Edictalladung.

Gant des Maschinenbauers Konrad Then von Kitzingen betr.

Nachdem das in öffentlicher Sitzung des k. Bezirksgerichts Würzburg am 30. Juli 1870 zwar verkündete, durch verzögertes Betreiben der Gläubiger jedoch dem Gantschuldner erst am 7. November 1870 zugestellte Ganturtheil nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, ergeht unter Aufrechthaltung der Punkte 1 und 2 des Ausschreibens vom 1. August l. Js. nach Maßgabe des Art. 1263 der Proz.-Ord. an alle Gläubiger die Aufforderung, ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte bis

Mittwoch den 21. Dezember 1870,

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des k. Bezirksgerichts dahier anzumelden, sodann aber

Mittwoch den 18. Januar 1871,
Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 3 des hiesigen k. Bezirksgerichts vor dem unterfertigten Gantkommissär persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, und die angemeldeten Forderungen nöthigenfalls weiter auszuführen, über die Richtigkeit derselben und die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Massaverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Das Vermögen des Gantschuldners besteht aus Mobilien, welche gerichtlich bereits beschlagnahmt und auf 266 fl. 45 kr. gewerthet sind, sowie aus Grundbesitz im Anschlage zu 2580 fl., worauf jedoch 2324 fl. 31 kr. Hypotheken haften, während die gerichtsbekannten Currentschulden 879 fl. 13 kr. betragen.

Würzburg, am 24. November 1870.

Der Gantkommissär
königlicher Bezirksgerichts-Rath
Dr. v. Segnitz.

Bekanntmachung.

Den Vollzug der beiden Gesetze über die Kapitalrenten und Einkommen-Steuer vom 31. Mai 1856 betr.

Unter Bezugnahme auf Art. 30 und bezw. 34 der erwähnten Gesetze wird hiemit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß die pro 1870 abgeschlossenen Steuerlisten 14 Tage lang und zwar vom 3. Dezember l. Js. an zur Einsicht dahier offen liegen und etwaige Reklamationen gegen die Steuer-Anlage innerhalb einer Frist von 30 Tagen ebenfalls vom 3. Dezember curr. beginnend, dahier angebracht werden können.

Kitzingen, am 28. November 1870.

Königliches Rentamt.
Eisenmann.

Schöne Niederziehband sind zu verkaufen im Hause Nr. 667 am obern Zimmerplatz.

Bekanntmachung.

Die Ausweisung der Bayern aus Frankreich betr.

Diejenigen Personen oder Familien aus hiesiger Stadt, welche aus Frankreich ausgewiesen wurden und welche einen Ersatzanspruch anzumelden gedenken, werden aufgefordert, diesen Anspruch bis längstens 10. Dezember d. Js. dahier mündlich oder schriftlich zur Anzeige zu bringen.

Später sich Anmeldende würden die Nachtheile selbst zu tragen haben, die sich aus solcher Verspätung durch ihre eigene Verschuldung ergeben könnten. Bei denjenigen aber, welche bereits, sei es bei den Kreisregierungen oder den Staatsministerien Entschädigungsforderungen angemeldet haben, bedarf es einer nochmaligen Anmeldung nicht, sofern die Reklamanden die nöthigen und erschöpfenden Angaben schon früher gemacht haben.

Kitzingen, den 23. Nov. 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung der für die Gefangenanstalt Ebrach für das Jahr 1871 nöthigen Viktualien und Consumtibilien zu erfolgen hat, liegen auf dem Rathhause dahier zur Einsichtnahme für Lieferungslustige offen.

Kitzingen, den 29. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Gesuch. Ein junger Mann sucht Beschäftigung oder hier oder auswärts einen Dienst. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesuch! Ein junger Mann, der eine schöne kräftige Handschrift schreibt, sucht gegen geringes Salair in oder außer dem Hause Beschäftigung. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Die Pflege der Karl und Friedericke Widder-Härtlein'schen Stiftung sucht eine Lehrlingsstelle für das Schreinerhandwerk.

Lusttragende Meister wollen ihre Offerten auf dem Rathhause oder bei dem Unterzeichneten machen.

Kitzingen, 29. November 1870.

Der Pfleger **C. Lapp.**

Kalk frisch gebrannter ist Dienstag den 6. Dezember zu haben bei

J. Lutz.

Salz-Empfehlung.

Auf meine gestrige Anzeige Bezug nehmend, bringe ich zur Nachricht, daß bereits fein und grobkörniges **Kochsalz** eingetroffen ist.

M. Ullmann in Kitzingen.

Am 3. December Mittags

Schluß der Annahme zur Nürnberger Aussteuer-Anstalt bei

C. F. Wolff.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 484.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Prännumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht.“

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 286. Freitag, 2. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

CW **Frankfurt, 1. Dezember 1870.**

Stuttgart. Obernitz telegraphirt an den König von Würtemberg. Chateau le Piple 30. Nov. Die erste, zweite und dritte Brigade unterstützt durch die siebente preußische Brigade wiesen heute in fünfstündigem siegreichen Gefechte einen gegen Mont Mesly, Coeuilly und Villiers (im Südosten von Paris) gerichteten Ausfall zurück und machten 300 Gefangene. Diesseitiger Verlust 40 Offiziere, 700 Mann.

(Wiederholt.)

Offiziell. Versailles, 30. Nov. Unser Verlust in der Schlacht von Amiens beträgt 74 Offiziere und 1300 Mann todt und verwundet. Die feindliche Nordarmee befindet sich in vollständiger Deroute. Die Zitadelle von Amiens kapitulirte heute nach kurzem Gefecht, in welchem der Kommandant gefallen. 400 Kriegsgefangene mit 11 Offizieren und 30 Geschützen sind in unsere Hände gefallen.

General Werder meldet: Garibaldis Rückzug ist in Flucht ausgeartet.

(Wiederholt.)

Der bayerische Vertrag.

Der von den bayerischen Ministern abgeschlossene Vertrag bezüglich des Beitritts zu einem neuen deutschen Bunde ist ein Kunstwerk eigener Art und erinnert uns lebhaft an jene ellenlange Ordinationen der alten Aerzte, die für jedes auch das kleinste Symptom und den entferntesten Schmerz ein probates Mittelchen aufzuschreiben wußten und so ein Remedium zu Wege brachten, in welchem die chemischen Stoffe durch Verschmelzung mit andern wirkungslos geworden und die Heilkunst der Doktoren eine mindestens fragliche war.

Auch alle Stimmen vereinigen sich in der Beurtheilung dahin, daß durch diesen Vertrag wohl dem Partikularismus zu Ansehen verholfen worden sei, das deutsche Volk aber nach den ungeheuren Opfern, die es für das Vaterland und für die deutschen Fürsten gebracht, nicht befriedigt sein kann. Schon sprechen sich alle Parteien des norddeutschen Reichstages dahin aus, daß die Zugeständnisse an Bayern viel zu umfangreich seien, durch deren Einräumung das bisherige gute Einvernehmen mit den übrigen Bundesregierungen gestört werde. Bringt man auch damit in Zusammenhang, daß in maßgebenden Kreisen in Berlin die Ansicht des Bundeskanzlers vielfach besprochen wird, derselbe lege auf die Annahme des bayerischen Vertrages nur geringen Werth, so ist die Befürchtung sehr nahe gelegt, die Majorität des norddeutschen Reichstags werde den Vertrag einfach ablehnen. Wir haben gehört, daß verschiedene Abgeordnete der bayerischen Fortschrittspartei in Berlin thätig sind und auch andere politische Notabilitäten dahin abreisen, um die drohende Abstimmung zu verhindern.

Wollen wir hoffen, daß ihr Bemühen mit Erfolg gekrönt wird; denn wenn uns auch dieser Vertrag nicht im entferntesten entspricht, so ist mit ihm doch ein Anfang zum Bessern gegeben und wir werden von der Gefahr befreit, die uns vorschwebt, Bayern als außerdeutschen Staat isolirt und die Sicherheit Bayerns in Frage gestellt sehen zu müssen.

Politische Nachrichten.

München, 29. Nov. Fürst Lynar, welcher zu Ende voriger Woche mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs Wilhelm an den König von Bayern hier eingetroffen war, hat München bereits wieder verlassen. Der Fürst konnte von Seiner Majestät dem König nicht persönlich empfangen werden, da Seine Majestät, wie die „Südd. Pr.“ meldet, noch immer an Gesichtsrheumatismus und Zahnkieferentzündung leidet.

— Wie es scheint, finden zwischen unserm König und dem König von Preußen besondere Verhandlungen statt. Der kgl. Oberststallmeister Reichsrath Graf von Holnstein, der am 23. von hier nach Versailles abreiste und dort am Samstag von dem König von Preußen empfangen wurde, ist schon gestern Nachts wieder hier eingetroffen, aber bereits heute am frühesten Morgen zu dem König nach Hohenschwangau abgereist. Derselbe wird von dort heute Nachts hier zurückerwartet, um, wie zur Zeit bestimmt, bereits morgen früh abermals nach Versailles abzureisen.

— Von der Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath, welche solchen aus Elsaß stammenden gefangenen Soldaten ertheilt wurde, die Grundbesitz haben und sich schriftlich verpflichten nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, haben bereits 600 in Augsburg internirt gewesene Elsäßer Gebrauch gemacht und sich in ihre Heimath zurückbegeben.

München, 1. Dez. Staatsminister von Lutz und

wahrscheinlich auch Graf von Bray reisen heute Abend nach Berlin.

Aus Bayern, 30. Nov. Von den bei Metz gefangenen Franzosen entsprangen 2 Offiziere auf dem Transporte nach Preußen in der Nähe von Bamberg; nachdem dieselben wieder ergriffen, wurden sie in Bayreuth internirt und erst dieser Tage erfolgte ihre Abführung nach der Festung Graudenz. — In Ingolstadt entsprangen neuerdings wieder 3 Kriegsgefangene; der Fluchtversuch mißlang, indem sie am andern Tage in einem nahen Walde entdeckt wurden.

CH **München**, 1. Dez. Der kgl. Gesandte in St. Petersburg, Freiherr von Truchseß, der vor wenigen Tagen nach München gekommen war, um mit dem kgl. Staatsminister des Aeußern vor der Rückkehr auf seinen Posten persönliche Rücksprache zu nehmen, hat gestern die Rückreise nach Rußland angetreten. Ebenso ist der k. Gesandte am italienischen Hofe von Dönniges, welcher anläßlich der bei Coulmiers erfolgten schweren Verwundung seines, inzwischen bereits verstorbenen Sohnes hieher gereist war, nach Florenz zurückgekehrt.

— Dem k. preußischen Staatsanzeiger wird aus Versailles unterm 24. November geschrieben: „Ein Staatsakt von großer Wichtigkeit für die Neugestaltung Deutschlands ist gestern in Versailles vollzogen worden. Der Vertrag, der Bayerns Eintritt in den neu zu schaffenden Deutschen Bundesstaat besiegelt, ist am Abend des 23. November um 10 1/4 Uhr von den Ministern der betheiligten Mächte in dem Quartier des Bundeskanzleramtes unterzeichnet worden. Den politischen Theil der Verhandlungen hatte Graf Bismarck persönlich in zahlreichen Besprechungen mit den bayerischen Bevollmächtigten, Grafen Bray und von Lutz geleitet; die militärischen Bestimmungen waren Gegenstand der Unterhandlungen zwischen dem preußischen Kriegsminister General v. Roon und dem Kriegsminister Bayerns Freiherrn von Pranckh gewesen. Die bayerischen Minister rüsten sich zur Abreise nach München, die am Sonnabend erfolgen wird. Sie erschienen heute beim Kronprinzen zur Tafel, an der auch der Großherzog von Baden Theil nahm.

— Von heute an hat bei den deutschen Postanstalten in Elsaß und Lothringen die Auszahlung der Postanweisungen aus dem Norddeutschen Postgebiete wie aus den Bezirken der Süddeutschen Postverwaltungen nicht mehr in der Frankenwährung, sondern in der Thalerwährung und resp. süddeutschen Gulden-Währung zu erfolgen. Demgemäß ist auf den aus Bayern nach Elsaß und Lothringen abzusendenden Postanweisungen der Geldbetrag nunmehr ebenfalls nur in der Guldenwährung anzugeben und daher die Umsetzung in Franken und Centimes nicht mehr erforderlich.

Nachträglich sind noch folgende Anschlüsse an die Landesadresse angezeigt worden: Von Bewohnern der Gemeinden: Bruck (1087) Jesenwang, Etterstadt, Hundsdorf, Ebershausen, Seifertshofen, Bilskostel, Ehingen am Hennenberg, Langenhaslach, Bischofsgrün, Eisenberg, Markt-Schorgast, Leutersheim, Rehau, Bergen, Geyern, Waltenbach, Neudorf, Poppenreuth, Stauf, Holzingen, Kaltenbochstadt, Alfershausen, Eisolden, Pyras, Stauff, Schimmelbach, Offenbau.

Am 28. d. M. erschien Domkapitular Dr. Steichele aus Auftrag des Ordinariats wiederholt in Mering um dem Pfarrer Renftle nochmals recht nachdrücklich die Verwerflichkeit seiner Renitenz vorzuhalten, ihn zur Einstellung seiner Funktionen zu vermögen und um ihm ein bischöfliches Dekret zuzustellen, welches ihn für den Fall weiteren Ungehorsams mit der Strafe der Exkommunikation bedroht. Allein der Pfarrer blieb standhaft, und es begab sich der bischöfliche Kommissär nunmehr in die Pfarrkirche, wo er den dort Versammelten auseinandersetzte, daß der Pfarrer durch die Suspension das Recht und die Fähigkeit zur Vornahme priesterlicher Handlungen verloren habe, und daß es eine große Sünde sei kirchlichen Verrichtungen eines suspendirten Priesters beizuwohnen. Diese Verwarnung wurde kaum allgemein bekannt, als sich sofort mehrere Pfarrangehörige zur Spendung der Sakramente bei dem Pfarrer meldeten und in bestimmtester Weise verlangten, daß der Pfarrer selbst die Funktionen verrichte, was auch geschah; der Zudrang der Gemeinde zu dem gestrigen Sonntagsgottesdienst, welchen der gemaßregelte Pfarrer zelebrirte, soll ein außergewöhnlich zahlreicher gewesen sein. Wie ein Lokalblatt andeutet, dürfte übrigens bereits das Bezirksamt Friedberg, zu welchem Mering gehört, Anlaß gefunden haben, der Sache seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Berlin. Die Landwehrbataillone werden sämmtlich nach dem Kriegsschauplatz nachrücken, um zur Okkupation der besetzten Gebietstheile verwandt zu werden. Die Ersatzbataillone werden aufs Neue mit Landwehr und Reserve kompletirt und geben nöthigen Nachschub (man sagt 400 Mann per Bataillon) unverzüglich ab. Für den Gefangenenbewachungsdienst werden Eskadronen schwerer Reiterlandwehr neugebildet. Es stehen daher umfassende Einziehungen bevor und wird bis auf die ältesten Jahrgänge zurückgegriffen werden. (In Berlin sind dieser Tage Landwehrmänner im Alter von 37 u. 39 Jahren ausgehoben worden.)

— Wie dem hiesigen Magistrat angezeigt worden ist, werden die Wahlen zum Deutschen Reichstage unmittelbar nach Neujahr noch nicht stattfinden.

Aus **Wilhelmshöhe** wird zur Abwechslung wieder einmal die Nachricht verbreitet, daß der Exkaiser der Franzosen seinen „Gefangensitz“ auf dem Ex-Kurfürstlichen Lustschlosse demnächst mit dem Aufenthalt in Oesterreich vertauschen werde. Wie es heißt, ist Lacroma, eine kleine Insel im Adriatischen Meere in der Nähe von Ragusa, zu diesem Zwecke ausersehen, und sollen die mit dem Besitzer des Eilandes angeknüpften Unterhandlungen ein Resultat in bestimmte Aussicht stellen.

Breslau, 28. Nov. Der Senat hiesiger Universität hat beschlossen, ein Schreiben an den Herrn Kultusminister zu richten, in welchem in sehr entschiedener Weise Beschwerde geführt wird über das Eingreifen des fürstbischöflichen Stuhles in die Rechte der Universität. (Den Teufel bei seiner Großmutter verklagen.)

Versailles, 30. Nov. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern schlug das 6. Korps einen Ausfall (südlich) bei L'Hay siegreich zurück. Ueber 100 Gefangene, viele Hundert Blessirte und Todte; wir 100 Mann Verlust. Heute bedeutender Ausfall nach Osten gegen Würtemberger und Sachsen bei Bonneuil sur Marne, Champigny, Villiers, die genommen und bis zum Dunkel mit Hülfe unserer 7. Brigade wieder genommen wurden. Gleichzeitig nach Nordost bei St. Denis gegen Garde u. 4. Korps nur leichte Ausfälle. Ich konnte Versailles nicht verlassen, um im Zentrum zu bleiben. Es scheint der Feind auf einen Sieg bei Orleans gerechnet zu haben, um den Sieger entgegenzugehen, was mißglückte.

Wilhelm.

Aus **Arlon** vom 28. telegraphirt man: „Die preußischen Truppen, welche Montmedy einschlossen, sind, wie man versichert, heute nach dem Norddepartement abmarschirt.“

Graz, 28. Nov. Zwischen Studenten und Bürgern kam es heute Nachts zu einem großen Raufexzesse. Es

Postomnibus-Fahrten von

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

wurde mit Pistolen geschossen; mehrere Personen sind verwundet. Einige der Schuldtragenden wurden verhaftet.

Havre, 25. Nov. An der hiesigen Börse ist Folgendes angeschlagen: Die gesammte Schiffsdivision des Admirals Penhoet ist nach einer sehr gefahrvollen Expedition in der Nordsee nach Dünkirchen zurückgekehrt mit 7 Schiffen, die sie erbeutet hat. Sie wird sich mit Kohlen und Lebensmitteln versorgen, um dort zur Ablösung der Flottendivision des Admirals Gueydon, eventuell zur Ueberwinterung, in die Nordsee zurückzukehren.

Vom 18. meldet die „Correspondance du Tours" aus **Paris** Folgendes: Die Strauße, Nandus und Kasuars des Bois de Boulogne sind endlich — acclimatisirt. Gestern wurde dieses große Wild in der englischen Metzgerei des Faubourg St. Honore gleichzeitig mit den Büffeln zu Kauf geboten. Die Hunde werden zu Tausenden verspeist. Das Vorurtheil unserer Väter geht zu Grabe. Ordentlich abgeschlachtet, wohl abgehäutet, passend zubereitet und mit einer gute Sauce angerichtet, ist der Hund eine vorzügliche Speise; das Fleisch ist delikat, rosig und keineswegs hart, obwohl das Sprüchwort sagt: „dur comme du chien."

Florenz, 30 Nov. Der Kriegsminister hat sich mit zahlreichem Gefolge von Hofbeamten nach Genua begeben, woselbst die spanische Krönungs-Deputation stündlich erwartet wird. Dieselbe wird 3 Tage Quaramtäne zu halten haben. In der Emilia dauern die Erdbeben fort. Aus Rom wird gemeldet daß alle vormals päpstlichen Finanzbeamten am selben Tage bis auf zwei den Eid für König und Verfassung verweigert haben. Antonelli beantragte beim Pabst allen Geistlichen, welche ein Zivilamt bekleiden, ohne ein Benefizium zu besitzen, eine Sustentation zu geben.

Rom, 26. Nov. Die Ankunft des Fürsten Walkowski, dem man die Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten des Selbstherrschers aller Reußen beilegen will, versetzte die Gemüther aller Derjenigen in Aufregung, die aller Orten Interventionen zu sehen meinen. Natürlich machen die klerikalen Blätter großes Aufheben von dem Schutze, den Rußland, so behaupten sie wenigstens, dem Papstkönig angedeihen lassen wolle. Eben so begreiflich ist es, daß sie sich mit beiden Händen an diesen Strohhalm klammern. Daß Rußland schismatisch ist, daß es gestern noch die Katholiken mit Feuer und Schwert, möchte man sagen, verfolgte und heute noch mit allen denkbaren Zwangsmaßregeln zur griechischen Kirche hinüber zu schleppen bemüht ist, das kommt für sie gar nicht in Betracht, denn es gilt vor Allem, die weltliche Gewalt des Papstes zu retten.

— Kardinal Antonelli hat an sämmtliche Vertreter des Auslandes beim heil. Stuhl eine Zirkularnote gerichtet, betreffend die Beschlagnahme der Enzyklika. Dieselbe enthält noch bedeutend schärfere Anklagen gegen die italienische Regierung als die Note wegen der Besitzergreifung des Quirinals.

Nachtrag.

Telegramm.

CH **München**, 2. Dez. 1870.

Am Mittwoch hatte das Korps Tann ein glückliches Gefecht westlich von Orleans.

Dienstesnachrichten.

Der Schullehrer Stenger von Heigenbrücken wurde auf sein Ansuchen von dem Antritte der Schulstelle zu Elsenfeld entbunden und dieselbe dem 2. Lehrer Eduard von Erlenbach übertragen. Der Schul- und Kirchendienst zu Neubessingen, Bez. Karlstadt, wurde dem 2. Lehrer Ch. Heßdörfer von Kirchzell übertragen.

Sprech-Saal.

Die zwei Artikel „Eingesandt" im Kitzinger Anzeiger über die Iphöfer Stadtbeleuchtung haben bis jetzt soviel wie gar Nichts gefruchtet und den Bürgern bleibt nichts übrig, als Beschwerde gegen den Magistrat resp. den Bürgermeister zu ergreifen. Die Laternen werden gerade wie vorher theilweise spät angezündet, brennen schlecht und gehen wieder aus. Ja! kürzlich soll wahrgenommen worden sein, daß die Frau Laternanzünderin sogar einige Laternen um 11 Uhr wieder auslöschte, um auf Befehl ihres Gemahls Oel für seine Tasche zu sparen. Die vielen Beschwerden an den Bürgermeister helfen alle nichts, da Letzterer und der Herr Laternenanzünder Busenfreunde sind und der früher erwähnte Baurath zu schwach, Beiden entgegen zu treten. Darüber herrscht dahier nur eine Stimme, lieber keine Stadtbeleuchtung als eine solche Finsterniß, die für die Einwohnerschaft gar keinen Nutzen, aber für den Laternenanzünder silbernes Licht schafft.

Mehrere Bürger im Namen Vieler.

Verschiedenes.

Der **Kohlenverkehr** per Bahn von Saarbrücken nach Bayern ist wegen Mangel an Fahrmaterial gänzlich eingestellt worden.

Brückenau. Am Sonntag den 27. ds. M. veranstaltete die hiesige weibliche Schuljugend eine Theatervorstellung zum Besten der im Felde stehenden Krieger, erzielte einen Ertrag von 17 Gulden und erntete ob ihres sehr guten Spieles großen Beifall.

Landwirthschaftliches.

Ein sicheres Mittel um von gemästeten Gänsen große Lebern zu erhalten, ist eine Zugabe von Knoblauch zum Mastfutter. Mehrere hierüber angestellte Versuche haben ein günstiges Resultat geliefert. Der Knoblauch wurde dabei anfänglich so angewandt, daß einer auf die gewöhnliche Art mit Welschkorn gestopften Gans, einen über den andern Tag, eine sogenannte Knoblauchzehe in kleinen Stücken mit dem Welschkorn eingegeben wurde. Die Gänse lieferten hierbei schöne große Lebern, deren größte 30 Loth wog. Später wurden einer Gans täglich die gleiche Menge Knoblauch mit dem Welschkorn gegeben und das Resultat übertraf alle Erwartung. Die Leber dieser Gans war von erstaunlicher Größe und wog 1 Pfund u. 1/2 Loth.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Nov. In der heutigen Serien-Ziehung der 35-fl.-Loose wurden folgende Serien gezogen: Serie 1. 6717 871 7664 1463 2437 5507 5868 5962 6836 7908 5726 2977 4458 5638 7884 4998 6455 4188.

Güterzug 8 Uhr 21 Minuten Abends.
Postzug 10 Uhr 51 Minuten Nachts.
Kurierzug 5 Uhr 43 Minuten Abends.
Güterzug 9 Uhr 35 Minuten Abends.
Castell-Rüdenhausen 4 Uhr 15 M. Nachmittags
Stadtschwarzach-Volkach 4 Uhr 15 Nachm.
Wiesentheid-Neuses 6 Uhr 15 M. Abends
Briefkasten befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert
Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850 betr.

Im Vollzuge der Vollzugsvorschriften über die Vornahme des Ersatzgeschäftes zu Absch. VI und VII des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 werden folgende Anordnungen getroffen:

1. Alle im Jahre 1850 geborenen Wehrpflichtigen, welche in Kitzingen heimathberechtigt sind, oder sich zeitweise in hiesiger Stadt aufhalten, haben sich in der Zeit vom 1. mit 14. Januar 1871 im magistratischen Geschäftszimmer No. 2 während der Büreauzeit zum Eintrag in die Urliste anzumelden.

   Die Anmeldung kann persönlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besondern Vollmacht nicht bedürfen, gemacht werden.

2. Gleicher Anmeldepflicht unterliegen Einwanderer oder Rückwanderer unter den in Art. 9 und 10 des Wehrverfassungsgesetzes bezeichneten Voraussetzungen.

3. In der oben bezeichneten Frist vom 1. bis 14. Januar sind ferner etwaige Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung bei Meidung des Ausschlusses geltend zu machen und die zur Begründung der Ansprüche erforderlichen Nachweise soweit möglich vorzulegen.

   Bemerkt wird jedoch, daß die in Art. 8, 12, 36 ff gewährten Begünstigungen nicht stattfinden, wenn zur Zeit des Zusammentrittes der Ersatzkommission die Mobilisirung noch fortdauert.

   Die Artikel 45—47 des Wehrgesetzes vom 30. Januar 1868 werden im unten folgenden Abdrucke besonders bekannt gegeben.

   Bemerkt wird endlich, daß nach Art. 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes Wehrpflichtige, welche der vorgeschriebenen Anmeldepflicht nicht nachkommen, einer Strafe bis zu 10 fl. unterliegen.

Kitzingen, den 15. November 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel. Schmitt.

Art. 45. Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem daranffolgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltortes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer zum Eintrag in die Urlisten entweder persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2) der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge

anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hierbei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruchs erforderlichen Nachweise soweit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Febr. in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Bekanntmachung.

Am

Montag den 12. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich in dem Wirthschaftslokale auf dem Neupelshofe

circa 15 Schäffel Haber, 4 Schäffel Korn, 6 Schäffel Waizen, 6 Schäffel Gerste

gegen Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Kitzingen, am 1. Dezember 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich im Gemeindehause zu Kleinlangheim eine Kuh und drei Schweinchen gegen Baarzahlung, wozu Strichslustige einladet

Kitzingen, am 1. Dezember 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste des nun in Gott ruhenden

Herrn Johann Adam Köhler,

königl. Gendarmerie-Oberbrigadier dahier, wird hiemit der innigste Dank gebracht von

Kitzingen, 1. Dezember 1870.

den trauernden Hinterbliebenen.

Zwei Logis werden stündlich vermiethet. Näh. in der Exp. ds. Bl.

4 gut erhaltene Winterfenster und einige Thüren sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

In meinem Hause ist der erste Stock zu vermiethen.

K. Hechts Wittwe.

Kartoffeln zu Schweinefutter sind zu haben im Hause Nr. 207.

Gesuch! Ein junger Mann, der eine schöne kräftige Handschrift schreibt, sucht gegen geringes Salair in oder außer dem Hause Beschäftigung. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 287. Samstag, 3. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Tief unter dem Schnee.

Deutsches Winterlied 1870.

Ihr Väter, was klagt ihr,
Ihr Mütter, was zagt ihr,
Ihr Bräute voll Weh?
Der Sieg ist erworben,
Für den sie gestorben,
Die Braven, die schlafen
Tief unter dem Schnee.

Und wird uns der Frieden
Vom Himmel beschieden
Nach Trauer und Weh:
Dann fliehet der Kummer,
Drum gönnet den Schlummer
Den Braven, die schlafen
Tief unter dem Schnee.

Der Frühling erscheinet,
In Freiheit geeinet,
Alldeutschland, ersteh',
Blüh' herrliche Blume,
Zum ewigen Ruhme
Der Braven, die schlafen
Tief unter dem Schnee.

Ludwig Bauer.

---

2 Aus Bayern, 1. Dez.

Das russische Intermezzo.

Die Hoffnung der Feinde Deutschlands, daß die Lossagung Rußlands von dem Pariser Vertragswerk des Jahres 1856 der deutschen Sache Schaden und der preußischen Politik Unehre bringen werde, ist völlig getäuscht worden. Wenn die halbtollen Führer des verblendeten unglücklichen Volks von Frankreich in dem Auftreten Rußlands den sicheren Krieg zwischen England-Oesterreich und Rußland mit Preußen als seinem dienstbeflissenen Alliirten bejubelten, war zunächst die Illusion kaum begreiflich, daß man von dem in seiner Militärorganisation durchaus zerrütteten Oesterreich eine solche Bedrängung Rußlands erwartete, daß letzteres die preußische Hülfe brauchte, während England sich gewiß nur auf das Eingreifen seiner Seemacht im Pontus beschränkt hätte. Was daraus für die am Boden liegende französische Sache gewonnen werden konnte, ist nicht abzusehen. Ebenso enttäuscht, wie die Herrn Gambetta, Jules Favre, Rochefort u. s. w., zu denen ein Theil der volksparteilichen Presse Deutschlands sich durch ihre platonische Liebe für die Republik hingezogen fühlt und deshalb ähnlich wie die Ultramontanen an jeder Erschwerung des deutschen Siegeswerks einen auffällig kühlen Antheil nimmt, stehen aber auch die wenigen Kreise in Deutschland da, welche die angebliche Abhängigkeit der preußisch-norddeutschen Politik von der russischen gegen das Zustandekommen der nationalen Einigung und des Friedenswerks in unserer Mitte zu verwerthen suchen. In diesem Punkte, wie so oft, geht der klerikale Haß mit der radikalen Verbissenheit gegen Preußen brüderlich Hand in Hand. Man begegne: demselben Allarmartikel in sogenannten volksparteilichen und ultramontanen Blättern, wie ja auch der Herr Abgeordnete Kolb sich der überschwänglichsten Lobeserhebungen aus den beiden Abtheilungen des vereinigten undeutschen Lagers erfreut. Von den Sozialdemokraten und der Volkspartei wurde die angebliche Allianz Preußens mit Rußland als Mordversuch an der europäischen und Allerweltfreiheit ausgeschrieen. In unserem ultramontanen Lager ist natürlich Rußland der Henkersknecht des guten polnischen Katholizismus, dessen Bedrängung durch das griechisch-russische Pfaffenthum uns ebenso verwerflich ist, als die Bedrückung Andersgläubiger anderswo. Beide Richtungen hatten ihre Batterien gegen die norddeutsche Bundespolitik aufgefahren und volle Ladungen donnerten schon einem siegreichen Aufraffen der Republik in Frankreich und dem europäischen Durcheinander zu Ehren, als sich herausstellte, was am Ende jeder Verständige sich gleich sagen konnte, daß der norddeutsche Bundeskanzler nicht so kurzsichtig gewesen ist, die heilige deutsche Sache gegen Frankreich in die niedere Sphäre eines russischen Kabinetskriegs herabzuzerren. Wäre Graf Bismarck wirklich so aller politischen Einsicht baar, wie ihn eine solche Politik zeigen würde, so müßten allerdings die diplomatischen und politischen Gegner, welche er bisher geschlagen hat, vom Grafen von Beust in Wien an bis zum Herrn Karl Mayer in Stuttgart, der Ausbund aller Bornirtheit gewesen sein.

Weit entfernt davon eine Niederlage oder Schwäche der deutschen Poitik Preußens darzustellen, ist die Haltung unserer deutschen Vormacht und des von ihr geführten neuen deutschen Bundes bei dem russischen Zwischenfall ein schlagender Beweis für das Ansehen und die Macht des neuerstandenen Deutschlands. Dasselbe Preußen, welches zur Zeit des Krimkriegs, Dank einem Könige, der nicht wußte, was er wollte, und nicht wollte, was er wußte, und einem Ministerium, welches für jede Art von Elendigkeit sprichwörtlich geworden ist, unter den Großmächten Europas den Ritter von der traurigen Gestalt spielte, übernimmt jetzt das von allen Seiten bewillkommte Vermittleramt und bethätigt so zum erstenmale den Beruf des neuen Deutschland, der Wächter des Friedens in Europa zu sein. Auf Preußens und Deutsch-

lands Vorschlag wird in London die Konferenz zusammentreten, vor welcher Rußland seinen moskowitischen Uebermuth zu beugen hat, während ihm in der Sache die von allen Betheiligten schön längst für zulässig erklärte Erleichterung wird. Zu gleicher Zeit aber geht die Abrechnung mit Frankreich unter neuen Siegesschlägen des vereinigten deutschen Heeres ihren ungestörten Weg, bis das von seinen Führern und Verführern betrogene Volk den unmöglichen Widerstand gegen das selbstverschuldete Strafgericht aufgiebt und für Deutschland den glorreichen Siegeslauf ein gerechter und gesicherter Friede endet.

Politische Nachrichten.

* **München**, 1. Dez. Der Landtag wird auf den 10. Dezember einberufen und steht das k. Reskript schon morgen zu erwarten. Bis dahin wird der Staatsminister von Lutz aus Berlin eingetroffen sein. Dessen Erfolg daselbst gestaltet sich in soferne günstiger, als man die schleunige Wiederabreise des Reisemarschalls des Königs, Grafen von Holnstein, nach Versailles in eine gewisse Verbindung mit der zu erwartenden Zustimmung des Reichstags bezüglich des bayerischen Vertrags bringt. Man erfährt, daß Seine Majestät den Wunsch ausgesprochen, die Initiative zur Verwirklichung der Kaiseridee Bayern zu überlassen, und daß die Reise nach Versailles, wohin gleichzeitig alle deutsche Fürsten zusammenkommen werden, sobald die Gesundheitszustände es erlauben, mit nächstem erfolgen werde. — Die Ultramontanen, die sich nicht um die Staatsgesetze kümmern, wenn sie ihren Bestrebungen entgegenstehen, haben jetzt die Staatsregierung, welche die Publikation des Unfehlbarkeitsdogma nach dem Religionsedikt untersagt hat, veranlaßt, die Gemeinde Mering u. deren Pfarrer Renftle in ihren von dem Staate gewährleisteten Rechten zu schützen, zugleich aber auch die Würde des Staates gegen eine rücksichtslose Priesterherrschaft aufrecht zu erhalten. Man sieht der Entscheidung in Bälde entgegen.

— Das Zentralnachweisbureau veröffentlicht ein Verzeichniß der vom 28. September bis 14. November 1670 in Versailles gestorbenen bayerischen Soldaten. Die Zahl derselben ist 74, unter diesen: Ch. Opel aus Scheinfeld, M. Pener aus Helmstadt, J. Dünninger aus Humprechtshausen, beide an Typhus K. Bilzer aus Oberdorf an Lungenentz., Ph. Fischer aus Schwebenried in Folge einer Blutgeschwulst an der l. Halsseite, J. Schilling aus Haßfurt, G. Truber aus Marktsteft, A. Krämer aus Sommerach sämmtlich an Typhus.

In **Burgebrach, Neustadt a. d. Aisch, Scheinfeld, Schlüsselfeld** und **Uelfeld** wurden neue Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Auch in **Regensburg** wird eine große Katholikenversammlung zum Zwecke des Anschlusses an die Fuldaer und Bamberger Adresse vorbereitet und ist dieselbe auf den 8. Dez. anberaumt.

Berlin, 1. Dez. Der „Staatsanzeiger" theilt eine Publikation des Generalstabschefs des 14. Armeekorps mit, wonach General Barral, der in der Loirearmee kommandirt, während der Belagerung Straßburgs die Artillerie befehligte, bei der Kapitulation einen Revers unterzeichnete, wodurch er sich auf Ehrenwort verpflichtete nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen, zufolge höherer Verwendung abreisen durfte und nach Straßburg nicht mehr zurückkehrte, nachdem er einen Ehrenschein unterschrieben. Barral ist somit im vollsten Sinne wortbrüchig.

In Straßburg sind drei Personen, welche sich damit beschäftigten Plakate von lügnerischem Inhalt über angebliche große Siege der Franzosen an die Häuser zu kleben, erwischt worden. Sie sind vorläufig zur Abbüßung der Strafe in das Korrektionshaus gebracht worden.

Die Situation der Loirearmee ist derartig, daß General Aurelles sich nicht leicht durch einfaches Rückwärtskonzentriren jeder Verlegenheit entziehen kann. Um von Beaune la Rolande nach Süden zu gelangen, muß zunächst der Kanal d'Orleans und dann die Loire überschritten werden; es bleibt also nur das verschanzte Orleans als gesicherter Rückzugspunkt. Wenn nun auch der sich auf viele Meilen nach Norden und Osten hin erstreckende Wald die hierdurch vorgezeichnete Rückzugsstraße zu einer leicht zu vertheidigenden macht, so ist doch unverkennbar, daß in der gegenwärtigen Situation die Freiheit der Bewegung für den feindlichen General sehr beschränkt ist. Die alte Lehre, daß man keine Stellung wählen soll, in deren Rücken ein Strom liegt, scheint hier wie bei Königgrätz und Sedan eine neue Bestätigung finden zu sollen. Achtzehn bis zwanzig Meilen westlich vom Schlachtfelde bei Beaune la Rolande sehen wir die Truppen des Großherzogs über Vibraye, Mondoubleau, St. Calais, Savigny, also in direkt südlicher Richtung gegen Tours in Bewegung. Chateau Renault, wo nach einer amtlichen Depesche der französischen Regierung bereits deutsche Truppen eingerückt sind, liegt nur 4 Meilen nördlich von Tours. Hat sich die Entscheidung an die Loire erst vollzogen, dann wird voraussichtlich der endliche, langerwartete Donner der Geschütze vor Paris unseren größten nationalen Krieg zum raschen Austrag bringen.

Nach dem Gefechte von Nogent le Rotrou bereiste ein Berichterstatter die Gegend und erkannte das Bivouac der Bayern deutlich an der zerbrochenen Flaschen, eingeschlagenen Tonnen, abgezogenen Rind- und Hammelfellen und endlich an den zertrümmerten Thüren der wenigen Häuser.

Ueber den Ausfall auf der Südostfront von Paris telegraphirt Prinz Georg an den König von Sachsen: Chelles, 1. Dez. Von gestern Mittag bis zum Abend hat die 24. Division mit Theilen der Korpsartillerie in Gemeinschaft mit den Würtembergern bei Noissy und Villiers ein heftiges aber glänzendes Gefecht bestanden. Die Franzosen, zwischen Brie und Villiers vorgedrungen, sind über das Plateau zurückgeworfen worden, mehrere hundert Gefangene in unseren Händen lassend. Nach Aussage Aller standen 50,000 Mann uns gegenüber. Der bis jetzt gemeldete Verlust des sächsischen Korps beläuft sich auf 12 Offiziere, 100 Mann. Der für heute angekündigte abermalige Ausfall erfolgte nicht. — Der König von Würtemberg hat dem General Obernitz telegraphisch seine Befriedigung über das tapfere Verhalten der Truppen ausgedrückt und die Sorge für die Verwundeten dem Prinzen von Weimar empfohlen. Der Letztere telegraphirt folgende weitere Details: Offiziere 8 todt, 32 verwundet. Mannschaften etwa 400 todt, 600 verwundet. Besonders gelitten haben das erste Infanterie-Regiment und das zweite Jägerbataillon. Die Artillerie hat viel Pferde, wenig Mannschaft verloren. Die Reiterei hat geringe Verluste.

Man rechnete in Paris auf einen Ausfall, um die Linie der Deutschen zu durchbrechen — gelingt er aber nicht, dann verfällt die Hauptstadt dem Hungertode oder muß kapituliren. Seit 3 Tagen ist die Fleischration so ausgetheilt, daß 2 Pfund auf 20 Tage für eine Person

Briefkasten-Wechsel: Täglich:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

reichen müssen. Die Hälfte einer Katze kostet mehr als 4 Frk., das Stück Spatzen 50 Cent. Die Pocken richten fürchterliche Verheerungen an, in einer der letzten Wochen starben 480 Personen. Ein prächtiges Mahl gibt gegenwärtig Kartoffeln mit Pferdeschmalz zubereitet, eine Portion ranziger Eselswurst in der Größe einer Nuß, etwas saures Brod und Wein, zum Dessert allenfalls noch ein Stückchen Chokolade. Ueber den Rattenfang wird erzählt: In den Egoutsh den Kloaken von Paris, macht man in verschiedenen Absätzen Löcher, welche mit Syrup gefüllt werden. Die Ratten stürzen eifrig auf diesen Leckerbissen zu, fallen in die klebrige Masse, können nicht mehr fort und sind dann leicht mit den Händen zu greifen. Von ihrem Ueberzuge befreit werden sie in die Hallen gebracht und zu 35—55 Centimes verkauft.

Wien, 1 Dez. Die „Presse" meldet, daß die Entlassung des Reichskriegsministers FZM. Kuhn angeblich „vollendete Thatsache" sei; als sein Nachfolger werde FML. v. Edelsheim-Gyulai bezeichnet.

— Graf Beust macht jetzt auch, weil modern, in Vertragsverletzung. Die Suttorina, türkische Enklave, ist mit Genehmigung der Türkei in österreichischen Händen und damit auch die Herzegowina und Bosnien, woraus man ein Königreich unter einem österreichischen Erzherzog bilden will.

Bern, 1. Dez. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte der Bundesrath, daß das Verbot des Durchzugs der waffenfähigen Mannschaften auch für Deutsche gilt.

Florenz. Die Korrespondenzen, welche aus dem Lager Garibaldis kommen, tragen mächtig dazu bei die französischen Sympathien der italienischen Radikalen und Republikaner abzuschwächen. Alle diese Korrespondenzen klagen nicht nur über den kühlen, ja selbst feindseligen Empfang der den Garibaldinern vielfach zutheil geworden, über die Eifersucht der französischen Soldaten, über die mangelnde Verpflegung und Bewaffnung. „Wir erwarten die Preußen, damit sie uns organisiren," schrieb eine bekannte Anglo-Italienerin, die als begeisterte Republikanerin sich in Garibaldis Hauptquartier befindet, dieser Tage an ihre hiesigen Freunde); die Garibaldiner machen kein Hehl aus dem Widerwillen, den ihnen die französische Apathie, Entsittlichung und Verpfaffung einflößt. „Frankreich", so schreibt ein Garibaldiner an die „Gazzetta di Torino", „ist moralisch wohl weiter zurück als Italien."

Der „Post" wird aus Rom geschrieben: Der Vatikan besitzt 14 Kanonen, 40,000 Remingtongewehre und sehr beträchtliche Massen Munition. Der erlauchte „Gefangene" ist also zureichend bewaffnet, um nöthigenfalls seinem Kerkermeister die Stirne bieten zu können. Uebrigens ist die Stimmung im Vatikan keineswegs eine gedrückte. Die Frauen aller päpstlichen Beamten und Offiziere, sie mögen nun ihre Entlassung erhalten, oder in Disponibilität gestellt worden sein, haben die Erlaubniß, jeden Nachmittag sich in den vatikanischen Gärten einzufinden; ja noch mehr, man wünscht dies sogar höheren Ortes. Die Msgr Pacca, Rondi, Negrotto und Samminiatelli, alle wegen ihrer Galanterie bekannt, machen die Honneurs. Die Frau Kanzler promenirt allein und melancholisch, im schwarzen Seidenkleide und läßt fast immer einen Rosenkranz von Kokusnüssen durch die Finger laufen. Etwas später erscheint dann Pio Nono in der Regel, von dem Adjutanten Ricci], und dem Zyniker Zenni begleitet. Hin und wieder promenirend plaudert er, predigt er; stellt er für die nächste Zeit Triumphe in Aussicht. Ist das Wetter gut, so mischt er sich unter dem Peristyl des Kasino Pius des 9. unter die Damen, nimmt auch wohl Platz bei denselben. Ist das Wetter dagegen schlecht, so versammelt sich die Gesellschaft in den Gallerien der vatikanischen Bibliothek. Diese Zusammenkünfte dienen dazu, Pius IX. über die in der Stadt vorkommenden Thatsachen und Gerüchte auf dem Laufenden zu erhalten und zugleich die Hoffnungen der Getreuen aufzufrischen. Aber sie haben auch noch einen anderen Zweck: Pius bedarf nicht nur Zerstreuung, sondern auch Bewegung. Sähe er alle Tage dieselben Gesichter, er würde darüber ohnmächtig. Das wissen seine Höflinge recht wohl und deshalb arrangiren sie diese Zusammenkünfte mit enthusiastischen Damen, deren Anwesenheit gewissermaßen magnetisch auf die Nerven des heiligen Vaters wirkt. Nun aber zerbrechen sie sich den Kopf darüber, welchen Ersatz sie dem Papst für die beiden Kirchenfeierlichkeiten bieten sollen, welche er im Monat Dezember abzuhalten pflegte.

— Die von der hiesigen Regierung verordnete Hinwegräumung des Wappenschilds der Jesuiten vor dem Portal des Collegio Romano (Unterrichtsanstalt der Jesuiten) wird von der klerikalen Partei als eine dem Namen Jesu selbst zugefügte Beleidigung verschrieen. Der „Osservatore Romano" hat eine Subscription eröffnet, „um die dem allerheiligsten Namen Jesu zugefügte Beleidigung wieder gut zu machen."

Landwirthschaftliches.

Gegen Maul- und Klauenseuche wird nachstehendes Mittel empfohlen, welches sich sehr gut bewährt hat. Für zwölf Stück Rindvieh werden zwei Hände voll Wachholderspitzen, ein Pfund Meisterwurzel, ein Pfund Meerettig, sechs Quart Essig und zwölf Quart Wasser eine halbe Stunde lang gekocht; hierauf wird noch ein Pfund Glaubersalz hinzugefügt und von dieser Mischung jedem erkrankten Thiere dreimal täglich ein Quart eingegeben. Ist die Seuche im Stalle noch nicht ausgebrochen, so gibt man jedem Thiere als Präservativ täglich ein Quart.

Schutz für junge Bäume. Man mache einen dünnen Brei aus Kuhdünger und Mistjauche und streiche diese Masse mittels eines alten Besens um die Stämme und Astenfänge. Kein Vieh wird sich daran reiben oder die Bäume beugen, denn alles Vieh scheut die eigenen Exkremente.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind weiters noch folgende a 100 fl unerhoben: 50142, 50242, 50322, 50442, 50542, 50868, 51010, 51384, 51610, 52115, 52266, 52415, 52590, 52746, 52890, 53254, 53280, 53454, 53754, 53854, 54084, 54132, 54196, 54284, 54432, 55042, 55051, 55142, 55242, 55342, 55351, 55701, 55801, 55901, 56170, 56570, 56581, 56770, 57417, 57477, 57517, 57577, 58370, 58670, 59123, 59223, 59414, 59614, 59814, 60360, 60850, 62309, 62809, 63059, 63259, 63359, 63559.

Geld-Cours.

Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 50 kr.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54 — 56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 34 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 2 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Den Bau der Gewerbs- und Handels-Schule in Kitzingen betr.

Die Stadtgemeinde dahier baut im Jahre 1871 eine Gewerbs- und Handelsschule. Die dabei vorkommenden

Mauererarbeiten

werden hiemit öffentlich zur Submission ausgeschrieben. Diejenigen Baumeister, welche diese Arbeiten auszuführen gedenken, werden hiemit aufgefordert, ihre Offerte schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Submission für den Gewerbschulbau" auf dem Magistrate dahier bis

Mittwoch den 14. ds. Mts.

einzureichen.

Die Bedingnißhefte, Preisverzeichnisse und Pläne liegen im Bureau der städtischen Bauverwaltung dahier zur Einsicht offen.

Kitzingen, den 2. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Sänger-Verein.

Morgen Sonntag den 4. Dezember, Abends 5 Uhr beginnend, im Saale zum fränkischen Hofe:

I. Winterkränzchen,

wozu die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Nur Fremde können eingeführt werden, und sind dieselben dem Vorstande vorzustellen.

Kitzingen, 3. Dezember 1870.

Der Vorstand.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Sonntag den 4. Dezember

Harmonie-Musik

unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Gerstung, wobei ausgezeichnetes Bier sowie gute Speisen verabreicht werden. Hiezu lade ich meine Freunde und Gönner hiemit ergebenst ein J. Preißer.

Feine weiße Mandel-Lebkuchen

sowie frisches Marzipan empfiehlt

Fr. Haßler.

Ein Säulen-Ofen mittlerer Größe, noch ganz gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

J. Krauß.

4 gut erhaltene Winterfenster und einige Thüren sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Ein doppelt hartes Geschick machte es mir und meinen Kindern unmöglich, der am Donnerstag den 24. ds. Mts. zu Neustadt a. d. Saale erfolgten Beisetzung der Leiche unserer innigst geliebten Gattin und Mutter

Anna, geb. Schmitt,

beizuwohnen und ihr das „letzte Lebewohl" in das frühe Grab nachzurufen; um so tröstlicher war für mich die Nachricht von der „allgemeinen Theilnahme," welche die Bewohner Neustadt's der Verblichenen und damit uns bewiesen haben.

Allen — Allen sei aus des gramerfüllten Herzens tiefstem Grunde der heißeste Dank gesagt, mit der Bitte, mir und meinen Kindern das frühere Wohlwollen bewahren zu wollen, wie auch ich stets dankbar der Stätte gedenken werde, wo ich Alles fand, es aber so früh wieder zurückgeben mußte

Allen, die brieflich mir Trost zugesprochen, den herzlichsten Dank.

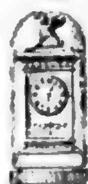
Weißenburg im Elsaß, 30. Nov. 1870.

Carl Volkheimer, Unterpräfekt.

Sämmtliche hiesige Frauen einberufener Landwehrleute und Reservisten werden ersucht die ihnen pro Monat Dezember bestimmten Gelder morgen Vormittag zwischen 8 und 11 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten (Wittwe Strohmengers Haus, III. Distr. Nr. 517) in Empfang zu nehmen.

Albert Lotz, Kassier.

Mainbernheim.



Unterzeichneter empfiehlt bei herannahender Weihnachts- und Neujahrszeit sein Lager in Damen-Uhren, silbernen Remonteurs, Ancre- und Cylinder-Uhren, Spindel-Uhren, Taschenwecker, Pariser Wecker, Stock-Uhren sowie alle Sorten Schwarzwälder Uhren unter Garantie zu den billigsten Preisen. Desgleichen werden Reparaturen pünktlich und reell ausgeführt.

Chriastian Gerster, Uhrmacher.

Große Wecker-Uhren für Bahnwärter, Bäcker u. s. w.,

lang ablaufend mit und ohne Schlagwerk empfiehlt ebenfalls. Der Obige.

Eine zugelaufene Gans kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren vom rechtmäßigen Eigenthümer wieder in Empfang genommen werden. Näh. in der Exp.

Tuchbaumwolle prima Water

sowie in ächt blau roth und gelb empfiehlt

G. Wagner, Färber.

Soeben ist eine Sendung von allen Sorten

Filzschuhen und Stiefletten

wieder angekommen und empfehle solche bestens

M. Breun.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Kitzinger Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 288 — Montag, 5. Dezember 1870. — III. Jahrgang

Telegramme.

München, 3 Dez. 1870.

Die „Korresp. Hoffm.“ meldet, daß der Landtag auf den 10. Dezember einberufen ist.

CW **Frankfurt, 3. Dezember 1870.**

Stuttgart. Obernitz an den König von Würtemberg. Malnoue, 3. Dez. Morgens. Gestern fand deutscherseits ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Champigny-Brie statt. Sehr beträchtliche Feindeskräfte standen uns gegenüber, die erste würtembergische Brigade neben dem preußischen zweiten Armeekorps und einundzwanzigste Division der Sachsen hat von Morgens 7 Uhr bis Mittags 4 Uhr am Kampfe von Champigny Theil genommen. Die Stellung Villiers-Cocuilly wurde behauptet. Verlust erheblich. Die zweite und dritte Brigade in Stellung von Sucy-Villeneuve-Saint Georges waren nicht im Gefechte.

Versailles, 2. Dez. Mitternachts bis gegen Tagesanbruch nahmen unsere Truppen die vom Feinde nach der vorgestrigen Schlacht besetzt gehaltenen Dörfer Brie und Champygni. Gegen 10 Uhr griff der Feind unsere Vertheidigungsstellung zwischen der Seine und Marne an und wurde nach achtstündigem heißen Kampfe zurückgeschlagen. Der Großherzog von Mecklenburg meldet aus Janville vom 2. Dez. Heute Morgens entwickelte sich eine Schlacht bei Bazoches les Hautes, der Feind wurde von der siebenzehnten Infanteriedivision, dem ersten bayerischen Korps und der vierten Kavalleriedivision über Loigny geworfen. Die zweiundzwanzigste Infanteriedivision und zweite Kavalleriedivision nahm Poupry in Sturm, drängte den Feind auf Arteny zurück, machte viele hundert Gefangene und nahm 11 Geschütze im Feuer.

CH **München, 3. Dez.**

Telegraphische Mittheilung ans Kriegsministerium. „Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg, wobei das Tannische Korps, hat gestern gegen die Loirearmee glänzend gesiegt.“

CW **Frankfurt, 4. Dezember.**

Offiziell. Der König an die Königin. Versailles, 3. Dez. Heute kein Gefecht von Erheblichkeit, doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. Treskows Division hat gestern 7 Kanonen genommen und 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General und 20 Offiziere.

CH **München, 4. Dez.**

Offiziell. Versailles, 4. Dez. Der Königin Auguste in Berlin. Gestern hat Prinz Friedrich Karl mit dem dritten und neunten Korps den Feind bei Chevilly und Villeurs in den Orleans-Wald geworfen und zwei Kanonen genommen. Wilhelm.

Wie sah es im Kirchenstaate aus?

1) Im Kirchenstaat gab es keine Gleichheit vor dem Gesetze. Jeder Geistliche wurde, selbst in Kriminalsachen, geringer bestraft als der Laie. Die Gerichtshöfe waren ja ganz mit Geistlichen besetzt, bei Gericht die lateinische Sprache in Gebrauch, das geheime Verfahren zur Regel erhoben. 2) Die wichtigeren Stellen im Staate waren blos für Geistliche zugänglich. 3) Alle Stellen vergab man blos nach Gunst; Konkurse, öffentliche Staatsprüfungen waren ganz unbekannt. 4) Die Bischöfe griffen dort unaufhörlich in das bürgerliche Leben ein, verhängten ganz nach Willkür Geld- und Kerkerstrafen, z. B. verbot der Bischof Cagiano von Sinigaglia vor einigen Jahren bei 14tägigem Gefängniß jungen Leuten, vor der Hochzeit einander Geschenke zu machen. 5) Die bürgerliche Gesetzgebung war völlig unsicher und in unzähligen Fällen ist es unmöglich, zu wissen, was Rechtens ist, — da der Papst durch geheime Verfügungen oder Umlaufschreiben ganz nach Belieben eingriff, interpretirte, suspendirte u. s. w. 6) Den Städten waren die Rechte der Selbstverwaltung der Gemeinde entzogen, selbst denjenigen, die sie noch im Anfang dieses Jahrhunderts besessen hatten. 7) Im Kirchenstaat bestand noch der geheime Gerichtshof der Inquisition. Jeder war ihm verfallen, wenn er z. B. an einem Freitag Fleisch aß, — Jeder war bei schwerer Strafe verpflichtet, alles Derartige zu denunziren, — jeder bei der Inquisition Angeklagte war bei der Entlassung gezwungen, einen Eid des Verschweigens zu schwören. 8) Jeder Denunziant war dort durch das Geheimniß geschützt. Dem Angeklagten wurde der Denunziant nicht genannt. 9) Der Kirchenstaat war der einzige Staat in Europa, wo man Menschen massenweise mit Präventivgefängniß belegte oder „per precauzione“ (zur Vorbeugung) — wie es hieß — die Leute jahre-

lang im Kerker behielt, weil man Verfehlungen, die sie begehen konnten, vorbeugen wollte. 10) Man übte strengste Zensur für Bücher und Zeitungen; es wurde eine planmäßige Niederhaltung der Literatur befolgt; geschichtliche Werke dort zu veröffentlichen, war fast unmöglich. — Seit 40 Jahren hat der Papst sein Land nur durch die Besatzungen fremder Truppen und Söldnerschaaren — erst Oesterreicher, dann Franzosen, dann Zuaven ꝛc. aus aller Herren Länder — zu behaupten vermocht. Durch fremde Bajonette wurde jedes Bestreben der Bevölkerung, ihre Lage etwas zu bessern und einigen Antheil an der Verwaltung zu erlangen, niedergehalten. Als die österreichischen Truppen die Romagna besetzt hielten, wollte keine Italienerin sich den Oesterreichern preisgeben. Die kommandirenden Generale stellten demnach an die päpstlichen Prälaten, welche die Zivilverwaltung führten, das Ansinnen, die für die Truppen erforderlichen feilen Dirnen herbeizuschaffen und die Monsignori gaben sich wirklich dazu her. Die Dokumente darüber hat Genarelli veröffentlicht. Der französische Gesandte in Rom, v. Rayneval, hat in seiner berühmten oft zu Gunsten der päpstlichen Regierung angeführten Denkschrift erklärt, daß er die Aussöhnung des Volkes mit der päpstlichen Regierung für ganz hoffnungslos halte. Im Kirchenstaat gab es kein Versammlungsrecht, — keine Möglichkeit, eine öffentliche Meinung zu bilden oder aufzuklären, — keine Möglichkeit auch nur einen Wunsch an die Regierung gelangen zu lassen. Unter der Verwaltung der Geistlichen kamen die Finanzen in haarsträubende Zerrüttung, herrschte in Sachen des Handels und der Monopole unumschränkte Willkür. Alles Leben flüchtete in die geheimen Gesellschaften. Kein Staat hatte so viele politische Verbannte als der Kirchenstaat. Fast jede Familie hatte ein Glied, einen Verwandten unter den Verbannten. Man rechnete 2000 und darüber, die mit dem italienischen Heere zurückkehrten — Was wollen nun die Katholikenversammlungen, die für die Wiedereinsetzung des Papstes agitiren?: „daß drei Millionen Menschen wieder ihrer wichtigsten bürgerlichen und politischen Rechte beraubt werden; daß die Inquisition wieder hergestellt werde; — daß kein Mensch in dem Lande sich gegen geheime Denunziationen und deren oft furchtbare Folgen sicher wisse; — daß wieder Tausende von Verbannten ins Ausland wandern müssen." — Um des vermeintlichen Rechtes eines Einzigen willen, nur weil er der Hort der Ultramontanen ist; wie große Ungerechtigkeit gegen Tausende und aber Tausende würde begangen? Also — die Freunde Roms, seine eifrigen Genossen nehmen alle die Rechte für sich in Anspruch, welche, wenn ihr Wille geschähe, den 3 Millionen Italienern wieder entrissen werden würden. (Nach der A. Abdz g.)

Politische Nachrichten.

* **München**, 2. Dez. Fürst Hohenlohe ist nach Berlin gereist, um dort seinen politischen Einfluß geltend zu machen; wie man hört, ist man im Reichstage mehr geneigt zur Annahme des Vertrages. Das Parlament ist wenigstens gegeben; wenn nur seinerzeit die richtigen Männer gewählt werden und man ihnen treu zur Seite steht, so wird sehr bald der Schwerpunkt der Entwicklung Deutschlands nicht in den Kabineten, sondern im Parlamente, d. i. im Volke ruhen und das Volk dann der Schöpfer seiner eigenen Geschicke sein. Herr Abg. Kolb wird am 10. seinen Austritt der Kammer anzeigen; dessen Ersatzmann ist Herr Oekonom Leybach aus Mainstockheim. — Wie man erzählt, läßt sich Se. Maj. der König das photographische Bildniß jedes gefallenen bayr. Offiziers überschicken.

§ **München**, 4. Dez. Das Kriegsministerium hat folgende Verfügung getroffen: „Kriegsgefangene, welche nicht zu militärischen Arbeiten beigezogen worden oder bereit zu halten sind, können zur Uebernahme von Privatarbeiten bei Handwerksmeistern, Oekonomen oder in industriellen Etablissements ꝛc., in so ferne sie sich hiezu freiwillig melden, zugelassen werden, wenn von Seite der Arbeitgeber für angemessene Unterkunft und Verpflegung geeignete Sorge getragen, sowie in Bezug auf Kontrole und Beaufsichtigung unter entsprechender Mitwirkung der Lokalverwaltungsbehörden die erforderlichen sicherheitspolizeilichen Vorkehrungen getroffen werden, wobei selbstverständlich vom Tage des Arbeitsbeginnes bis zum Wiedereintreffen solcher Kriegsgefangener im Gefangenendepot die ärarialischen Verpflegs- und sonstigen Bezüge in Wegfall zu kommen haben.

Den Pfarrer Renftle in **Mering** ist vom Bezirksamte Friedberg nach einer Regierungsentschließung die Mittheilung geworden, daß er bis auf weiteres in seinen Funktionen als Lokalschulinspektor, Vorstand des Armenpflegschaftsrathes u. der Kirchenverwaltung geschützt werden, die Temporalien der Pfarrei zu verwalten habe. Dadurch ist man zur Annahme berechtigt, daß die Kreisregierung in der Suspension eine ungesetzliche Maßregel erblickt und dem Pfarrer ihren kompetenzmäßigen Schutz gewährt. Nun hat Renftle eine Vorladung auf das Ordinariat in Augsburg am 5. erhalten, wo er das Weitere hören soll.

Die bürgerlichen Kollegien in **Stuttgart** haben eine Dankadresse an den König gerichtet für dessen hochherzigen Entschluß anläßlich des Eintritts in den deutschen Bund, indem durch die Einigung Deutschlands zu einem großen mächtigen Vaterland die Sicherheit der öffentlichen Zustände und die freie Bahn für die Entwicklung der gemeinsamen Einrichtungen einen Fortschritt begründe, der in der Vereinzelung unerreichbar gewesen wäre.

Berlin. Von national-liberaler Seite wird im Reichstage beantragt werden, für Elsaß-Lothringen im Bundesrathe drei Stimmen vorzubehalten. — Das Gerücht zirkulirt, der Kultusminister von Mühler habe seine Entlassung eingereicht. (Wir glaubens nicht.)

In **Straßburg** ist nun verboten worden an den zusammengeschossenen Häusern mit der Wiederherstellung zu beginnen, da ein neuer Straßenbauplan ausgearbeitet werde, und dadurch manche Baulinien eine Abänderung erfahren möchten. Das Gouvernement hat dem Elsaß wieder zwei dankenswerthe Erleichteruegen gewährt. Auf den Eisenbahnen sollen Kartoffeln zu einem erheblich niedrigeren Frachtsatz befördert werden und um Steinkohlenbedarf zu sichern, dürfen nun unter Begleitung des Bestellers einzelne Kohlenzüge von je 10 Wagen für 2000 Ztr. nach einer Grube abgehen. Vorerst sind 10 solcher Kohlenzüge in Aussicht genommen. Diese Anordnung wird besonders der Industrie von Mülhausen zu gute kommen.

Versailles. Graf Pückler, preuß. Oberhofmarschall, ist beauftragt, die Gemächer von Trianon für einen Besuch des Königs Ludwig von Bayern in Stand setzen zu lassen.

Die Kämpfe an der **Seine** und **Marne** sind ein neuer Versuch Trochu's gewesen, für deren Gelingen er in der berühmten Kapelle von Fourvieres eine Messe lesen ließ. Bonneuil sur Marne, wohin sich der Angriff richtete, liegt dem Fort Charenton gegenüber an der Straße nach Troyes; Champigny befindet sich an dem

Briefkasten-Wechsel: Lohr.
Postomnibus-Fahrten von ... nach
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Bogen nördlich der Halbinsel St. Maur, gegenüber dem Gehölz von Vincennes und Charenton unternommen worden zu sein und die Ausdehnung des Schlachtterrains läßt darauf schließen, daß er von dem General Trochu mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften gemacht worden ist. — Wie man aus den letzten pariser Berichten ersieht, bietet man dort Alles auf, um den Muth der Vertheidiger der französischen Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Man schwindelt ihnen nicht allein vor, daß Paris uneinnehmbar sei und noch für lange Monate zu leben habe, sondern man bindet ihnen auch ohne Aufhören die albernsten Fabeln über den Stand der Dinge in der Provinz auf. So verbreitete man am 24. die Nachricht, daß nach einem Briefe eines ehemaligen Deputirten zufolge im Augenblicke über 800,000 Mann unter den Waffen habe, die im Marsch auf Paris seien, und daß man in Clermont-Ferrand eine neue Armee von 100,000 Mann bilde. Die preußische Armee ist ganz entmuthigt, in großer Unruhe, da sie von dem Westen und dem General d'Aurelles hart gedrängt wird, von Krankheiten und Heimweh heimgesucht und in äußerster Bestürzung über die Niederlage bei Orleans. Unter den Hessen soll sogar eine Art von Revolte stattgefunden haben und die Bayern außer sich sein, da sie ihren General Brunarius, dem man letztes Jahr in Amberg eine Statue gesetzt, mit dem Tode abgegangen sehen. — Endlich muß es doch den pariser Machthabern klar werden, daß, nachdem die Nordarmee vernichtet, die Loirearmee tagtäglich in einzelnen Abtheilungen aufs Haupt geschlagen wird, ein weiterer Widerstand die Noth im Innern mehrt und unnützerweise Blut vergossen wird. Trochu hat der militärischen Ehre Genüge gethan. Wenn er auch noch nicht ins Unvermeidliche sich fügen mag, das deutsche Hauptquartier erkennt dessen Lage besser und alle Anordnungen desselben, wie die großen Proviant-Lieferungen, die schleunigst nach Versailles abgehen müssen, deuten darauf hin, daß die Katastrofe wie in Metz schon hereingebrochen ist.

Die bayerische Feldeisenbahnabtheilung berichtet, daß in 23 Arbeitstagen unter den schwierigsten Verhältnissen mit Dämmen von 7—8 Metern Höhe und Einschnitten von 6 Metern Tiefe die Umgehungsbahn des Tunnels von Nanteuil ausgeführt wurde. Tausende von Arbeitern und Hunderte von Fuhrwerken waren Tag und Nacht bei ungünstiger Witterung beschäftigt gewesen. Am 26. v. Mts. passirte der erste Postzug die neue Bahn, welche die wichtige Verbindung zwischen Paris und Deutschland herstellt. Die Bahn führt jetzt ohne Unterbrechung von München bis Lagny vor Paris.

Wien. (Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegirten.) Von Herrn Rechbauer über Oesterreichs Stellung zum deutsch-französischen Kriege interpellirt, antwortet der Reichskanzler: Die Regierung war für die Erhaltung des Friedens bestrebt, aber genöthigt auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, damit sie nicht zum Spielball fremder Willkür werde. Auf Rechbauers Frage, wen die Regierung als Feind betrachte, lautete die Antwort: Keinen der kriegführenden Theile. Auf Giskra's Interpellation antwortet Graf Beust: Bestrebt, ein Freundschaftsverhältniß mit Deutschland zu erhalten, werden wir uns in das Einigungswerk nicht einmischen. Grammonts Behauptung, Oesterreich habe Frankreich Hilfe versprochen, muß geradezu widersprochen werden. Was die Pontusfrage betrifft, so habe die Regierung das Konferenzprojekt unterstützt, doch ohne Präjudiz und in solcher Form, daß der russischen Methode, einen Vertrag zu lösen, prinzipiell die Spitze abgebrochen werde; dann erst werde in das Materielle der Pontusfrage eingegangen werden.

Die französische Journalistik in Belgien wird mit jedem Tage frecher gegen Preußen. Das Schamloseste und Frevelhafteste leistet in dieser Hinsicht ein aus Berlin datirter und J. M. unterzeichneter Brief des „Progres von Verviers“, der die Stimmung des preußischen Volkes in den lächerlichsten Uebertreibungen umschwärzt und Aeußerungen über König Wilhelm bringt, die wahrhaft niederträchtig sind.

Verschiedenes.

Vor Paris, 27. Nov. Brief eines bayerischen Soldaten. Deine Zeitungen empfange ich richtig, was mir und meinen Kameraden sehr angenehm ist, blos das „Kitzinger Tagblatt“ macht uns immer viel Aerger und es ist mir lieber, wenn Du es nicht mehr mitschickst, da ich sonst bei meinen Kameraden in Mißkredit gerathen kann. Ich befinde mich ganz wohl, was ein Glück ist, denn der Dienst ist bei dem regnerischen Wetter ganz ungemüthlich. Vorgestern kamen wir auf Vorposten und mußten je 2 Mann in einem Schützenloch liegen von Abends 6 bis Morgens 7 Uhr, hundert Schritte vor uns die Franzosen, von oben Regen, im Loche Wasser bis an die Knöchel — nichts weniger als eine italienische Nacht. Doch ist es nicht immer so schlimm, wir liegen auch in Häusern, die wir nur dann und wann verlassen müssen. Vergangene Nacht haben die Franzosen wieder einen furchtbaren Kanonendonner von 11 bis 12 und von 1½ bis 3 Uhr losgelassen. Wir hatten Bereitschaftstellung, konnten aber ruhig im Quartier bleiben. Heute morgen erfuhren wir, daß in Paris in der Nacht vom 26. auf den 27. ein ungeheurer Skandal, Schreien und Trommeln stattgefunden habe, wahrscheinlich haben die hungerigen Pariser ihre Soldaten wieder zu einem Ausfalle hinausgejagt.

Die Würzburger Sendung von wollener Wäsche 2c., welche die Herren dort an das 2. Artillerie-Regiment adressirt haben, ist richtig angekommen. Die Artillerie hat alles erhalten, so daß Mancher 3—4 Stück bekommen hat, wir Infanteristen aber, die doch alle 2 Tage auf Vorposten in Nässe und Schmutz liegen und bei denen doch so viele Würzburger, sind leer ausgegangen. Ganz anders haben die Pfälzer und Schweinfurter die Sache arrangirt, da sind doch Komiteemitglieder, z. B. aus Schweinfurt Hr. Sattler, mitgekommen, die die Gegenstände an ihre Landsleute eigenhändig vertheilt haben. Die 9er sind auch gar nicht gut auf die Würzburger zu sprechen.

Die „Wiener Ztg.“ macht uns viel Spaß, weil sich die guten Oesterreicher so ärgern, daß sie nicht wissen, wie sie sich stellen sollen. (M. B.)

Gestorben in **Uettingen** der prot. Pfarrer Herr Johann Karl Christian Gampert, 60 Jahre alt.

Der Schul- und Kirchendienst zu Neubessingen, Bez. Karlstadt, wurde dem 2. Lehrer Christoph Heßdörfer von Kirchzell übertragen.

In **Heinrichsthal** ist eine Scheune abgebrannt.

In den Bezirken um **Warschau** ist die Cholera epidemisch aufgetreten.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 3. Dez.. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 18—22 fl. 30 kr., Korn — fl. — kr. bis — fl. — (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. — kr. bis

15 fl. 50 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 45 kr. Erbsen 19 fl. 30 kr. bis 21 fl. 15 kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 3. Dez. Auf unserer heutigen Schrannn kostete Weizen 19 fl. — kr. bis 24 fl. 6 kr. Korn 18 fl. — kr. bis 18 fl. 30 kr., Gerste 10 fl. — kr. bis 14 fl. 30 kr., Hafer 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 42 kr., Erbsen 18 fl. — kr. — 21 fl. 30 kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind weiters noch folgende à 50 fl. unerhoben: 15, 167, 215, 415, 450, 499, 638, 915, 988, 1115, 1188, 1288, 1593, 1723, 2133, 2155, 2161, 2233, 2350, 2533, 2833, 3011, 3211, 3411, 3511, 3806, 3884, 3906, 3971, 4044, 4185, 4344, 4385, 4544, 4682, 5514, 5714, 5814, 5868, 5934, 6080, 6153, 6230, 6353, 6453, 6630, 6930, 7042, 7086, 7142, 7386, 7441, 7640, 7686, 7786, 7986.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

New-York 29 Nov.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Amerika" Capt. R. Bussius, welches am 13. Nov. von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

New-York, 1. Dezember.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Weser," Kapitän W. H. Weute, welches am 19. November von Bremen abgegangen war, ist heute Morgens nach einer schnellen Reise wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 3. Dezember.

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Donau", Kapitän G. Ernst, welches am 19. November von New-York abgegangen war, ist heute 11 Uhr Vormittags auf der Weser angekommen.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Es wird anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gemäß Magistratsbeschlusses vom 20. Oktober curr. Herr Johann Kümmel von Hettenhausen als Scribent bei unterfertigter Behörde aufgestellt wurde.

Kitzingen, den 3. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Die unter dem 30. vor. Mts. stattgefundene Verpachtung des großen Mainleithenwöhrs Pl.-Nr. 4805 hat die magistratische Genehmigung nicht erhalten.

Termin zur neuerlichen Verpachtung ist auf
Mittwoch den 7. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
anberaumt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Kitzingen, den 3. Dezember 1870.

Die Stadtkämmerei.
Gehring.

Alle diejenigen hilfsbedürftigen Familien von Kitzingen und Etwashausen, von denen sich Angehörige gegenwärtig bei der Armee in Frankreich befinden, werden aufgefordert, sich längstens bis Mittwoch den 7. oder Donnerstag den 8. Dezember Vormittags bei den Unterzeichneten zu melden und zu gleicher Zeit die genauen Adressen der betreffenden Soldaten mitzubringen.

Louise Spies. Elise Kleinfeller.
Emma Metzges. Louise Schedel.

Ein goldener Ring ging verloren. Der redliche Finder erhält gegen Rückgabe eine gute Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Ein mit Neusilber beschlagenes Portemonnai mit fl. 18 — in einem 10-fl.-Schein, das Uebrige grobes Geld — ging verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl. abgeben.

Eine Pferdsdecke (gezeichnet „M. Pfister in Herlheim") wurde verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Gasthause zum Stern in Kitzingen abzugeben.

Als wirksames Hausmittel gegen alle katarrhalischen Zustände haben sich die Stollweick'schen Brustbonbons das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 14 kr. per Packet sind dieselben vorräthig Kitzingen bei Apoth. **Kroencke** — in Dettelbach bei J. Schäffer — in Großlangheim bei M. Lunz — in Iphofen bei J. C. Weißenseel — in Kleinlangheim bei G. F. Seitz — in Mainbernheim bei J. C. Herpfer — in Mainstockheim bei G. A. Hübscher und Apoth. W. Hofmeister — in Marktbreit bei G. A. Darlapp — in Markteinersheim bei Apoth. Schröppel — in Marktsteft bei Apoth. Paul Krauß — in Ochsenfurt bei Apoth. J. W. Hochstätter und Kaufmann C. Jungkunz — in Prichsenstadt bei Apoth. Ebenauer — in Rüdenhausen bei Apoth. Panzerbieter — in Schwarzach bei A. Böhm — in Sommerhausen bei Apotheker Beischlag — in Wiesentheid bei Fr. Sickenberg.

Empfehlungen für Geschäftsfirmen, Gesuche für Kaufleute, Versicherungs-Gesellschaften, Commis ꝛc., Familiennachrichten und andere für die Presse geeignete Mittheilungen befördert
prompt, reell, exact, discret
in alle existirenden
Zeitungen des In- und Auslandes.
Rudolf Mosse in Nürnberg
Officieller Agent sämmtl. Zeitungen.
Zeitungs-Annoncen-Expedition
München. Berlin. Hamburg. Wien.
Originalpreise — Keine Spesen.
Keine Porti oder Provision.
Zeitungskatalog gratis und franco.

Pacht

der „Fliegenden Blätter"	pr. Zeile	18 kr.
des „Kladderadatsch"	„	27 kr.
des „Figaro"	„	6 kr.
der „Die Woche"	„	9 kr.

4 gut erhaltene Winterfenster und einige Thüren sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Ritterstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und gebotenen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 289. Dienstag, 6. Dezember 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 5. Dezember 1870

Berlin. (Reichstag.) Dellbrück theilt mit: Prinz Luitpold überreichte vorgestern ein Schreiben des Königs von Bayern, welches Delbrück verliest. In demselben bietet der König von Bayern dem Könige Wilhelm die Kaiserwürde an. Die Fürsten, welche in Versailles anwesend sind, haben ihre Zustimmung gegeben. Die Zustimmung der übrigen Fürsten wie der freien Städte bleibt zu erwarten.

Offiziell. Versailles, 4. Dez. Mitternachts. Wilhelm an Augusta. Nach zweitägiger Schlacht der zweiten und Mecklenburgischen Armee hat das Korps Manstein die Vorstadt St. Jean (Bahnhof von Orleans) genommen. Andere Korps sind bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze genommen, über 1000 Gefangene gemacht.

Wilhelm.

Vor **Paris** brach der Feind am zweiten die geschlagenen Brücken ab und ging über die Marne zurück.

Podbielsky.

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 6. Dez. 11 Uhr 30 Min. Vorm.

Tours, 5. Dez. (Regierungs-Nachricht.) Aurelles hatte beschlossen, Orleans besetzt zu halten, aber der Feind hatte die Räumung der Stadt verlangt widrigenfalls die Stadt beschossen würde. Orleans wurde geräumt und am 4. Dez. Mitternachts von den Preußen besetzt. Von Aurelles keine weitere Nachricht.

Der neue deutsche Bundesstaat.

♀ Aus Bayern.

So sind denn endlich die Verträge bekannt geworden, welche die Grundlage für das neue Deutschland bilden sollen und deren Berathung in den nächsten Tagen und Wochen den norddeutschen Reichstag und die süddeutschen Landesvertretungen beschäftigen wird. Es ist nicht an uns, dem Urtheil dieser hohen Körperschaften und der Stellung, welche sie zu dem Vertragswerk der Regierungen und Fürsten einnehmen werden, vorzugreifen, aber der Gesammteindruck, welchen die vielen Verträge und Protokolle mit ihrem Allerlei von Klauseln, Vorbehalten und Reservationen auf die nationalgesinnte Bevölkerung machen müssen, kann unmöglich ein günstiger sein. Man merkt bei jedem Tritt und Schritt das Bestreben, den nationalen Forderungen möglichst viel abzumarkten und zu guter Letzt immer noch ein wenig mehr für den Partikularismus herauszudrücken. In dem badisch-hessischen Anschlußvertrage ist diese Tendenz am wenigsten vorhanden, viel deutlicher tritt sie schon in den Abmachungen mit Würtemberg hervor, aber die Krone trägt der bayerische Vertrag davon. Diese Anerkennung muß man den bayerischen Unterhändlern lassen, und wer an einer solchen Behandlung nationaler Lebensinteressen seine Freude hat und darin die beste Vertretung der berechtigten Selbständigkeit Bayerns sieht, hat keine Ursache, mit dem Vertragswerk, wie es in Versailles mühsam zu Stande gebracht worden, unzufrieden zu sein.

Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit dieser Abschätzung liegt in der Aufnahme, welche der bayerische Vertrag in Berlin und überhaupt in den norddeutschen Kreisen gefunden hat. Man überlegt sich dort ernstlich, ob der an sich so wünschenswerthe rasche und vollständige Abschluß des deutschen Verfassungswerkes durch Bayerns Eintritt nicht zu theuer durch die Zugeständnisse erkauft wird, welche die Verträge von Versailles dem unberechtigten Partikularismus eines einzelnen Staates machen, der, wie man überzeugt ist, sehr bald seiner Isolirung überdrüssig werden würde. Wir wollen heute nicht die Hauptmängel aufzählen, welche die norddeutschen Politiker, ohne Unterschied der Parteistellung, dem Werke zum Vorwurf machen, aber sicher ist, daß man auf dem Reichstage den Versuch machen wird, einige der schwerwiegendsten durch Amendirung zu beseitigen. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten, und wahrscheinlich stehen unsere norddeutschen Freunde schließlich vor der einfachen Alternative: Annehmen oder Ablehnen?

Vom süddeutschnationalen Standpunkt aus, der aber die Abneigung und Bedenken des Nordens recht wohl zu würdigen weiß, müssen wir allerdings wünschen, daß sich der Reichstag für die Annahme des Vertrags entscheidet, und damit steht im Zusammenhang, daß wir von Seiten der bayerischen Landesvertretung ebenfalls ein zustimmendes Votum erwarten. Eine abstrakt nationale Politik, welcher an Bayerns Wohlergehen nichts mehr gelegen wäre und die, wie Herr Dr. Jörg, der bayerischen Loyalität und dem bayerischen Patriotismus einen verblümten Absagebrief schreibt, braucht sich über die Verwerfung des Vertrags und der damit gegebenen Vertagung des bayerischen Anschlusses an Deutschland keine Sorge machen, da die sibyllinischen Bücher bald ihre

Rolle spielen würden, aber der wahre Patriotismus und die Sorge für das berechtigte Sonderleben der Einzelstaaten im großen deutschen Bundesstaat muß auf den raschen Abschluß unserer Staatskrisis dringen. Wir verhehlen uns nicht, was der bayerische Vertrag gewährt, ist das Aeußerste, bei dem die nationalen Pflichten Bayerns noch erfüllt werden können — ein Schritt darüber hinaus, und es wäre ganz unmöglich, den Vertretern der deutschen Bundespolitik die Annahme der bayerischen Sonderstellung zuzumuthen.

Wie schon vor acht Tagen bemerkt wurde, sehen wir das Entscheidende in der vollberechtigten Theilnahme der bayerischen Volksvertreter am Reichstage der Nation. Um ihretwillen kann man es sich gefallen lassen, daß die freiheitliche Ausbildung der Bundesverfassung, ebenso wie die weitere Entwickelung der nationalen Einigung vertagt und die übermäßigen Zugeständnisse an den Partikularismus der heilenden Kraft der Zeit überlassen werden. Dagegen muß vom konstitutionellen Standpunkt aus und zum Schutz unseres heimischen Steuerbewilligungsrechts die Beseitigung einer Undeutlichkeit im Vertrag gefordert werden, daß nämlich die bei voller Pflichterfüllung möglichen Ersparungen im Militäretat, wie es Würtemberg zugestanden ist, der bayerischen Staatskasse zu Gute kommen. Allerdings hat dieß zunächst nur für das Jahr 1871 Bedeutung, da mit dem 1. Januar 1872 der Reichstag in sein volles Verfassungsrecht bezüglich des Militäretats eintritt. Dann wird sich sogleich zeigen, ob die vereinigte nationalgesinnte und den Fortschritt vertretende Partei von ganz Deutschland auch auf diesem Gebiete die berechtigten Forderungen des Staats und des Volkswohlstandes zu versöhnen weiß.

Politische Nachrichten.

München, 4. Dez. Nachdem die Kammern auf nächsten Samstag einberufen sind, besteht die Möglichkeit, daß schon am Montag eine Sitzung der Abgeordnetenkammer stattfindet und in dieser die Minister das deutsche Verfassungsbündniß vorlegen werden. Ohne Zweifel wird dann zur Vorberathung desselben ein besonderer Ausschuß gewählt, doch besteht die Hoffnung, daß die Berathung in der Kammer selbst noch vor dem Weihnachtsfeste wird stattfinden können. Der Vertrag hat bekanntlich mit Neujahr in Kraft zu treten. Die Herrn Abgeordneten Dr. M. Barth und Stenglein sind aus Berlin hieher zurückgekehrt. An der Anahme der Verträge durch den Reichstag steht, wie man hier vernimmt, nicht mehr zu zweifeln. (Abdztg.)

§ **München, 4. Dez.** Die Zahl der im Jahre 1869 im ganzen Königreich untersuchten Wehrpflichtigen betrug 87,296. Hievon waren 16922 oder 45,4 Prozent untauglich und zwar 11435 wegen Gebrechen, 344 wegen Körperschwäche und 2044 wegen Mindermaß. Für die einzelnen Regierungsbezirke ergeben sich bezüglich der Untauglichkeit folgende Prozentverhältnisse: Oberfranken 55,4; Mittelfranken 52; Niederbayern 46,8; Unterfranken 45,1; Schwaben 43,4; Oberbayern 42,9; Oberpfalz 41,9; Pfalz 37,1 Prozent. In Bezug auf Untauglichkeit gestalten sich die nördlichen Bezirke von Oberfranken am ungünstigsten, wo die meisten Bezirke mehr Untaugliche haben als Taugliche. Groß ist die Untauglichkeit auch in den schwäbischen und mittelfränkischen Städten, wo große industrielle Thätigkeit herrscht, als in Augsburg, Kempten, Erlangen, Fürth und Nürnberg.

München, 5. Dez. In dem Gefecht am Donnerstag wurden verwundet der Kommandant der ersten Armeedivision Generallieutenant Stephan, Artillerieoberst Bronzetti und Artilleriemajor Granich.

— Den ausgerückten bayerischen Kavalleristen werden Eisstollen für die Hufe der Pferde nachgesandt, um ein sicheres Marschiren der Pferde auf dem gefrornen Boden zu erzielen und ein Ausgleiten derselben zu verhüten.

— Vor Paris wurde ein Turko von niederbayerischen Landwehrmännern gefangen genommen und von letzteren als „Landsmann„ rekognoszirt. Er ist aus Kagers bei Straubing gebürtig, allerdings aber schon vor 11 Jahren mit seinen Eltern ausgewandert.

CH **München, 5. Dez.** Seine Majestät der König haben dem deutschen Hilfsverein in der Schweiz in Berücksichtigung der außergewöhnlichen Ansprüche, welche in Folge der Zeitereignisse an denselben herangetreten sind, einen außerordentlichen Beitrag von 1000 Frks. aus Staatsfonds anweisen lassen, nachdem schon im Beginne des heurigen Jahres diesem Vereine in Anbetracht seiner segensreichen Wirksamkeit die Summe von 2000 Frks. zugewendet worden war.

— Die Deutschen zu Valparraiso in Südamerika haben an den Bundeskanzler Grafen von Bismarck die Summe von 31,000 Pfund als Ertrag einer freiwillig veranstalteten Sammlung für die verwundeten deutschen Krieger und der Hinterbliebenen der Gefallenen übersandt.

Neun aus Ingolstadt entwichene französische Kriegsgefangene wurden bei Epfenhausen, nächst Landsberg, aufgegriffen. Dieselben sollen alsbald wieder an ihren Internirungsort zurückgebracht werden. In Ingolstadt sind in Folge eines plötzlichen Einsturzes von aufgeschichtetem Geschützholz, auf welchem aus Langweile die Kriegsgefangenen herumkletterten, zwei derselben erschlagen und fünf lebensgefährlich verletzt worden.

Die von der bayerischen Feldeisenbahnabtheilung in der Nähe von Saarlois zur Hemmung des Verkehrs mit der bayerischen Rheinpfalz am Anfange des Kriegs versenkten Schiffe sind jetzt wieder gehoben. Diese Schiffe wurden seinerzeit angebohrt und an tieferen Stellen des Flusses auf den Boden versenkt. Die Passage auf der Saar und der Mosel ist nunmehr überall frei.

— Die bayerische Artillerie hat bei den Pariser Ausfällen mit zwei Riesenmörsern geschossen, um die Tragweite derselben kennen zu lernen. Man behauptet nun in Versailles, daß es den Bayern gelungen sei, 2 Häuser in einer der Vorstädte von Paris in Brand zu schießen.

Berlin, 5. Dez. Reichstagssitzung. Staatsminister Delbrück leitet die allgemeine Debatte über die Verträge mit den süddeutschen Staaten mit dem Hinweis auf den provisorischen Zustand der Verfassung des norddeutschen Bundes ein. Der Minister erklärt, der Anschluß der süddeutschen Staaten sei durch Artikel 79 vorgesehen. Die Vorlagen streben die Vereinigung aller Glieder Deutschlands an, welche gegen Erwarten schnell durch ein großes weltgeschichtliches Ereigniß erfolgte. Die Initiative zur Einigung kam im September von Bayern. Redner sei zur Anhörung der bayerischen Vorschläge nach München entsandt, instruirt, sich jeder Aeußerung zu enthalten, welche als ein Druck Seitens des Präsidiums zu deuten wäre. Inzwischen regte Württemberg Unterhandlungen an, Baden beantragte Eintritt in den Bund, Hessen meldete seinen Anschluß. So entstanden die Versailler Konferenzen. Redner betont, daß in den zuerst

Briefkasten-Wechsel: täglich:
Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg
Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

vorgelegten Verträgen manche Bestimmungen sich befänden, welche den bayerischen Intentionen entsprungen seien; ob sie ohnedem aufgenommen worden wären, sei dahingestellt. Naheliegende Fragen sind unberücksichtigt gelassen. Nur das Nothwendigste zur Fortentwicklung der staatlichen Einigung Deutschlands ist aufgenommen. Das Weitere bleibt der künftigen Entwicklung und Vereinbarung mit dem künftigen Parlament überlassen. Die Aenderung der Verfassung charakterisirt sich in der Verstärkung des föderativen Bundescharakters, wie in der Natur der Sache begründet. Ohne Anerkennung des berechtigten föderativen Elementes war der Beitritt Süddeutschlands unthunlich. Redner wendet sich sodann zu dem Heerwesen und weist das Vorhandensein gemeinsamer großer Grundlagen nach. Die Abweichungen für die einzelnen Staaten seien zumeist transitorischer Natur. Bayern sei der militärische Oberbefehl seines Königs im Frieden eingeräumt. Dies sei durch die realen Verhältnisse gerechtfertigt. Die Zusammensetzung des Bundesrathes und des diplomatischen Ausschusses sei lediglich durch die Verstärkung des föderativen Elements erforderlich, ebenso die Bestimmungen über die Kriegserklärung. Man muß dem Auslande klar machen, daß der Bund wesentlich defensiven Charakters ist. Redner rechtfertigt das Arrangement in den Steuerfragen. Den Wünschen Bayerns und Württembergs auf eine interne selbstständige Post- und Telegraphenverwaltung konnte um so mehr genügt werden, als die Bundesgesetzgebung davon unberührt bleibt. Der bayerische Vorbehalt über die Selbstständigkeit auf dem Gebiete des Heimaths- und Niederlassungsrechts wiege schwer. Bayern habe so eben erst eine neue Sozialgesetzgebung mit gutem Resultate eingeführt, deßhalb hatte Bayern unüberwindliche Bedenken gegen die Annahme einer neuen Gesetzgebung. Die Verträge sind auf dem Boden der Thatsachen erwachsen. Ich bitte Sie, diesen Standpunkt zu theilen. Ich erinnere Sie, daß es mehr als einmal Deutschland nicht zum Segen gereichte, das Erreichbare dem Bessern geopfert zu haben.

Wien. Der akademische Leseverein hielt am 1. Dez. einen feierlichen Kommers ab. Als Dr. Lueger (antinational) eine Rede hielt, in der er sich beklagte, daß man eine Fahne verherrliche, die nur das Produkt despotischer Willkür — da ging der Kampf an, die schwarzweißrothe Fahne wurde von Studenten auf zwei Schwerter befestigt und man stimmte die Wacht am Rhein an. Tische werden umgeworfen, Gläser &c. zertrümmert, ein Häuflein Czechen wird zur Thüre hinausbegleitet. Am Ausgange gibt's eine tüchtige Prügelei, die sich auf die Straße fortsetzte, nach geraumer Zeit trat erst Ruhe ein.

Aus Prag, 3. Dez., wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: Die theologischen Fakultäten erhielten aus Rom die Aufforderung, das Unfehlbarkeits-Dogma anzuerkennen. Die Erzbischöfe von Prag, Wien, und Olmütz unterhandeln gemeinschaftlich über einen Modus, wie sie dies verweigern könnten.

Florenz, 4. Dez. Bei Entgegennahme der spanischen Krone hielt der Herzog von Aosta an die Mitglieder der Kortesdeputation eine Ansprache, in welcher er sagte: Treu den Ueberlieferungen seiner Ahnen verkenne er nicht die Schwierigkeiten seiner neuen Stellung und seine Verantwortlichkeit vor der Geschichte. Er vertraue Gott und auf das spanische Volk, welches bewiesen habe, daß es sich einig wisse in der Achtung der Ordnung, der Religion und der Freiheit. Er würde, um sich der Erwählung würdig zu machen, nur den konstitutionellen Traditionen, in denen er erzogen sei, loyal zu folgen haben. Soldat in der Armee, werde er vor den Repräsentanten der Nation der erste Bürger sein. „Ich bin sicher, daß der Spanier von dem Könige, den die Spanier erwählten, stets sagen werde; Seine Loyalität weiß sich über die Kämpfe der Parteien erhaben. Er hat keinen andern Gedanken als die Eintracht und das Glück der Nation!" Die Rede des Prinzen wurde mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!" aufgenommen.

Verschiedenes.

Würzburg, 5. Dez. Gestern Nachts um 10 Uhr kamen gegen 800 Mann Kriegsgefangene durch, die mit der Eskortemannschaft von Mitgliedern des Landeshilfs- und Bürgervereins erwartet und erquickt wurden. Es war das bunteste Korps, das man sehen konnte, aus dem Norden und Westen Frankreichs. Die verschiedensten Uniformen der sich noch stolz benehmenden Offiziere kontrastirten mit der fast gänzlichen Uniform, ja überhaupt Kleiderlosigkeit moderner Sansculotten, die nur im dichten Aneinanderschmiegen und im Stroh, das man ihnen hier mitgab, die bei der jetzigen Temperatur nöthige Wärme suchten. Man sah die konfiszirtesten Zuchthausphysiognomien unter diesen Zivilisten und Franktireurs, die sich nur durch einen ihrer Blouse aufgenähten rothen Streifen von ersteren unterschieden und Knaben und Greise. (B. B.)

Bergzabern, 22. Nov. Gestern fand zu Weißenburg die Arrestation eines Postbeamten auf dem deutschen Postamte in Weißenburg statt. Derselbe ist beschuldigt, das Privatvermögen des Marschalls Mac Mahon, das nach der Uebergabe von Straßburg poste restante dahin gesendet worden war, entwendet zu haben. Dasselbe bestand in franz. Staatspapieren im Werthe von 2 Mill. Francs, und in Gold und Silber mindestens 100,001 fl. Man fand in der Wohnung des Verhafteten das gesammte Vermögen. Derselbe ist verheirathet, ohne Kinder.

Verloosungen.

Von den bereits gezogenen Nummern der Verloosungen von Pfandbriefen der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind weiters noch folgende unerhoben: 8219, 8390, 8420, 8544, 8990, 9075, 9166, 9575, 9608, 9665, 9966, 9708, 9893, 9966, 10079, 10237, 10347, 10679, 10945, 10947, 11022, 11122, 11822, 12074, 12374, 12428, 12474, 12874, 13026, 13204, 13231, 13470, 13770, 13934 14298, 14472, 14505, 14600, 14700, 14705, 14805, 14905, 14972, 17289, 17300, 17889, 17800, 17989, 19211, 19511.

Marktbericht.

† München. (Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs. Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Preis 83 fl. 33 kr. bis 62 fl. 58 kr. für 50 Kilo; Spalter Stadtgut nebst Weingartner, Mosbacher- und Stirnergut: Preis 95 fl. bis 82 fl. 57 kr. für 50 Kilo.

Mainz, 2. Dez. (Fruchtbericht.) Weizen 14 fl. 30 kr. bis 14 fl. 45 kr., Korn 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. Gerste 10 fl. 30 kr. bis 11 fl. 30 kr., Haber 5 fl. 40 kr. bis 7 fl., Rüböl effekt. rohes 29 fl. 30 kr., gereinigtes 30 fl. 30 kr., ohne Faß, Kohlsamen 21 fl. 30 kr. bis 22 fl. 30 kr., Mohnöl 42 fl., Leinöl 21 fl. 50 kr., weiße Bohnen 14 fl. 30 kr., Erbsen 12 fl. 30 kr. bis 15 fl., Linsen 13—16 fl., Wicken 10 fl., Repskuchen 95 bis 100 fl.

Telegramm.

CH München, 6. Dez. Nachmittags 1 Uhr.

Prinz Friedrich Karl meldet gestern Nachmittag: **Orleans** wurde noch in der vergangenen Nacht von uns besetzt.

A n k ü n d i g u n g e n.

Bekanntmachung.

Den Bau der Gewerbs- und Handels-Schule in Kitzingen betr.

Die Stadtgemeinde dahier baut im Jahre 1871 eine Gewerbs- und Handelsschule. Die dabei vorkommenden

Maurerarbeiten

werden hiemit öffentlich zur Submission ausgeschrieben. Diejenigen Baumeister, welche diese Arbeiten auszuführen gedenken, werden hiemit aufgefordert, ihre Offerte schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Submission für den Gewerbschulbau" auf dem Magistrate dahier bis

Mittwoch den 14. ds. Mts.

einzureichen.

Die Bedingnißhefte, Preisverzeichnisse und Pläne liegen im Bureau der städtischen Bauverwaltung dahier zur Einsicht offen.

Kitzingen, den 2. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Bekanntmachung.

Die unter dem 30. vor. Mts. stattgefundene Verpachtung des großen Mainleithenwöhrs Pl.-Nr. 4850 hat die magistratische Genehmigung nicht erhalten.

Termin zur neuerlichen Verpachtung ist auf

Mittwoch den 7. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Kitzingen, den 3. Dezember 1870.

Die Stadtkämmerei.

Gehring.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd soll auf weitere 3 Jahre wieder verpachtet werden.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 28. Dezember l. Jrs.,
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Gemeindehause dahier anberaumt, woselbst die Strichsbedingnisse bekannt gegeben werden.

Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Haidt, 6. Dez. 1870.

Die Gemeindeverwaltung.

Wassermann, Bürgermeister.

Gesuch!

Ein junger zuverlässiger Mann sucht dauernde Beschäftigung oder einen Dienst hier oder auswärts. Näh. in der Expedition ds. Blts.

In Hohenfeld Hs.-Nr. 68 ist ein gut dressirter hellbrauner Jagdhund 1½ Jahre alt zu verkaufen.

Anzeige.

Unsere hiesige Verloosung zum Besten kranker und verwundeter Soldaten hat sich einer außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen und sind derselben von den verehrlichen Gebern viele werthvolle und praktische Gaben zugeflossen.

Die öffentliche Verloosung findet

Donnerstag den 8. Dezember, Nachm. 3 Uhr,
im Saale des **Fränkischen Hofes** statt

und werden daselbst die Verloosungsgegenstände vom Montag d. 5. Dezember Mittags an bis zur Verloosung jeden Nachmittag zur allgemeinen Ansicht ausgestellt, woselbst auch Loose zu haben sind.

Wir empfehlen dies edle Unternehmen nochmals recht lebhafter Betheiligung und laden Jedermann ein, sein Scherflein für unsere braven und tapferen Soldaten beizutragen, da mit diesem guten Zwecke Aussicht auf reichen Ersatz geboten ist.

Kitzingen, 3. Dezember 1870.

Das Comité.

Drei weiße Gänse haben sich verlaufen Man bittet um Auskunft in der Exp. ds. Blts.

Empfehlung.

Im Weißnähen

nach Schnitt und Muster

empfiehlt sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung

Elise Müller
wohnhaft bei Herrn Tuchscherer Birner, Rosengasse.

Gasthaus z. Wallfisch.

Morgen Mittwoch den 7. Dez. große Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet J. Preißer.

1300 Stück sehr schöne Traubenfechser sind zu haben bei Karl Leos Erben. Daselbst sind auch 2 kleine Wohnungen zu vermiethen.

Alle diejenigen hilfsbedürftigen Familien von Kitzingen und Etwashausen, von denen sich Angehörige gegenwärtig bei der Armee in Frankreich befinden, werden aufgefordert, sich längstens bis Mittwoch den 7. oder Donnerstag den 8. Dezember Vormittags bei den Unterzeichneten zu melden und zu gleicher Zeit die genauen Adressen der betreffenden Soldaten mitzubringen.

Louise Spies. Elise Kleinfeller.
Emma Metzges. Louise Schedel.

7000 bis 8000 fl. werden gegen hinlängliche Sicherheit auf Grundbesitz sofort ausgeliehen. Näh. in d. Exp. ds. Blts.

Schöne Nüsse verkauft

Ph. Englert.

Kartoffeln zum Schweinefutter werden im Hause Nr. 207 verkauft.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ scheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. D. Daub & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 290. Mittwoch, 7. Dezember 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 5. Dezember 1870.

Stuttgart. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König hat seine Zustimmung zum Vorschlage des Königs von Bayern gegeben, gemeinschaftlich mit den deutschen Fürsten bei dem Könige von Preußen anzuregen, daß mit der Führung des Bundes-Präsidiums der Kaisertitel verbunden werde. Heute ist Adjutant Oberstlieutenant Fränzinger mit einem Handschreiben nach Versailles abgegangen.

Offiziell. Versailles, 5. Dez. Der König telegraphirte an die Königin: Orleans wurde diese Nacht ohne Sturm besetzt. Der Generalstab fügt hinzu: 40 Geschütze und viele tausend Gefangene bislang genommen, der Feind wird unausgesetzt verfolgt; diesseitiger Verlust verhältnißmäßig. Achtes Armeekorps hatte am 4. Dez. nordöstlich von Rouen verschiedene glückliche Gefechte.

Von Bern wird telegraphirt: **Pruntrut,** 5. Dez. Siegreiches Preußengefecht bei Montbelliard. Delle von den Preußen besetzt.

(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 6. Dez.

Wiesbaden. Laut Telegramm des Prinzen Karl an die Prinzessin Karl sind durch den Sieg bei Orleans 77 Geschütze erobert, eine Anzahl Militärequipagen und 4 armirte Dampfschiffe genommen, 10,000 Gefangene gemacht. Die Loirearmee ist nach allen Richtungen versprengt.

Ein Zeichen der Zeit.

Die in unserm gestrigen Blatte gemeldete tumultuarische Kundgebung bei der Stiftungsfeier des akademischen Lesevereins in Wien hatte eine größere Tragweite, als man für solche Szenen gewöhnlich annimmt, so daß selbst die offiziösen Wiener Blätter den Ernst, der in jenen Auftritten lag, nicht verkennen und indem sie den Staat warnen solche Kundgebungen erneuern zu lassen, richtig die Ursache in dem erwachten Nationalgefühle sehen, das durch die deutsche Einheit gekräftigt, sich immer mehr Geltung zu verschaffen suchen werde. Wurden ja in der höchsten Aufregung während des Tumultes sogar Rufe laut: „Wir brauchen kein Oesterreich! Nieder mit Oesterreich!“

Es ist übrigens dies nicht das einzige Symptom der Begeisterung für die deutsche Idee, auch in Graz herrscht ein sehr bewegtes Leben und wohl in keiner anderen österreichischen Stadt fühlt man wärmer für die deutsche Sache. Und jemehr sich die Deutschen Oesterreichs ihrer Situation klar werden, in die sie durch die nie rastende Opposition des Adels und des Klerus auf der einen Seite gebracht werden, auf der anderen Seite durch die ehrgeizigen Pläne der Magyaren und der Polen verstrickt zu werden drohen, werden sich die Kundgebungen mehren und nach und nach eine ernstere Gestaltung bekommen. Die Magyaren sind jetzt im großen Theil unzufrieden über die von Oesterreich verfolgte Neutralitätspolitik im deutsch-französischen Kriege und bei der sich eben abwickelnden russischen Frage sind sie, wie die rachedürstenden Polen ungehalten über die Zaghaftigkeit der Regierung, die sie Rußland gegenüber an den Tag gelegt. Da die Deutschen aber vor allem die Erhaltung des Friedens im Auge haben, und am wenigsten geneigt sind, mit ihrem Gut und Blut für ihre gemeinstaatlichen Nachbarn die Kohlen aus dem Feuer zu holen, so muß die Spannung immer größer werden und der Nationalitätenkampf, dem ein äußerst fruchtbares Feld geboten ist, wird den Zersetzungsprozeß nur beschleunigen.

Wenn dabei die Deutschen Oesterreichs nach dem geeinten und starken deutschen Vaterland blicken und in ihm ihren Stützpunkt suchen, ihre Sehnsucht nach einem geregelten Zustande erkennen lassen, wer kann ihnen das verübeln? Und von diesem Standpunkte aus betrachten wir die Vorgänge un.er der Wiener Studentenschaft.

Politische Nachrichten.

München, 5. Dez. Der Kommandant der 1. Armeedivision, Generallieutenant von Stephan, dessen Verwundung bereits telegraphisch angezeigt wurde, hat einen Schuß in den Unterleib erhalten und soll die Wunde, wenn auch nicht gefährlich, doch nicht unbedenklich sein. Der Verwundete wurde zunächst nach Versailles gebracht und soll, sobald es möglich, hierher gebracht werden.

— Der Vorstand des hiesigen katholischen Kasinos, Graf Arco Zinneberg, macht bekannt, daß die Sammlungen für die päpstliche Armee, obwohl diese aufgelöst sei, vorläufig fortdauern, denn die Bedürfnisse des heil. Vaters seien jetzt größer als je. Zu einer „Sammlung für den heil. Vater im Allgemeinen“ hoffe das katholische Kasino demnächst die Genehmigung der Staatsregie-

rung zu erhalten und werde dann eine solche unter diesem Titel zu Neujahr eröffnet werden.

— Die Aerzte und Sanitätsmannschaften, welche jüngst die unfreiwillige Reise aus Orleans durch Südfrankreich nach München gemacht haben, sind nun wieder sämmtlich zu den Truppen nach Orleans abgegangen.

— Die Extremen unter den „Patrioten" setzen alle Hebel in Bewegung, um den jüngst abgeschlossenen Vertrag zu Fall zu bringen. Besonders soll die finanzielle Seite die Handhabe bilden, bei welcher man ihm beizukommen hofft.

— Der Bundesvertrag wird am 12. den Kammern vorgelegt, Tags darauf der sogenannte Fünfzehner-Ausschuß gewählt werden. Hr. Dr. Jörg, sagt man, habe keine Lust, das Referat zu übernehmen, man ist nun begierig, wer von den berühmten 46 Patrioten sich in den Ausschuß wählen lassen wird.

In **Ingolstadt** werden neuerdings 4000 Kriegsgefangene erwartet. Ein dortiger Buchdrucker hatte die Absicht, die Anwesenheit dieser massenhaften unfreiwilligen Gäste zu einer eigenthümlichen Spekulation zu benützen und eine französische Zeitung unter dem Titel „Le Souvenir" herauszugeben. Der Festungsgouverneur stellte sich jedoch der Durchführung dieser Absicht in den Weg und verbot das Erscheinen einer solchen Zeitung.

Bei den **Wahlen in Würtemberg** verlor bis jetzt die Volkspartei 3 Bezirke, die Großdeutschen 2 an die Nationalen.

Stuttgart, 5. Dez. Die Verluste der würtembergischen Division am 30. Nov., 2. und 3. Dez. stellen sich wie folgt: Todt 13 Offiziere, 268 Unteroffiziere und Mannschaften. Verwundet 47 Offiziere, 1345 Unteroffiziere und Mannschaften. Vermißt 1 Offizier, 354 Unteroffiziere und Mannschaften, in Summa 61 Offiziere, 1967 Mann. Der Verlust an Pferden beträgt 148. Seitens der würtembergischen Truppen wurden 1400 Gefangene gemacht, darunter 34 Offiziere.

Darmstadt, 5. Dez. In der Abgeordnetenkammer legte Dalwigk den Bundesvertrag vor, der Kriegsminister reichte eine schriftliche Anforderung von 3,622,000 fl. behufs Fortsetzung des Kriegs ein.

Von Mühlhausen sind dieser Tage zwei Beauftragte nach Deutschland abgereist um den französchen Kriegsgefangenen an 8000 Stück verschiedener Winterkleidungsstücke und auch Geld zu überbringen; Amadée Schlumberger geht nach Mainz, Koblenz und Köln, Alb. Hartmann nach Torgau, Magdeburg und Stettin; in sehr bemerkenswerther Weise sind dieß lauter echt deutsche Namen.

Aus Lothringen, berichtet die „Schles. Z.", welche Schäden das Kaiserreich Frankreich geschlagen. In der Kasse der Bankfiliale zu Metz wurden allein 56 Millionen Staatsscheine gefunden, welche die Staatsverwaltung daraus entnommen hat. Da nun alle Gemeinden, Stiftungen gehalten waren, ihre Gelder in der Staatskasse zu hinterlegen, die Gemeindesteuern schon für das ganze Jahr vorausbezahlt waren, so berechnet man, daß Frankreich auf diese Weise eine schwebende Schuld von 2000 Millionen besitzt. Wie wird nun Frankreich die Entschädigungsansprüche Deutschlands bestreiten können, findet man ja in allen besetzten Provinzen fast nur deutsches Geld?

Ein charakteristisches Licht auf die Mittel, deren man sich zur Auffrischung des Muthes der französischen Soldaten bedient, liefert folgende wortgetreue Uebersetzung eines bei einem Gefangenen gefundenen Aktenstückes: „Depesche des Generals Trochus: 16,000 Preußen getödtet, 800 kampfunfähig, 30,000 Bayern kampfunfähig, 12,000 Bayern vor Paris gingen zu uns über. Der Herzog von Nassau (!?) ist durch Plänkler getödtet. Prinz Friedrich Karl ist verschwunden.

Gambetta hat sein Organisationstalent bewiesen, die Loirearmee hatte er in Schnelligkeit auf die Beine gebracht, 130,000 Mann, davon 60,000 Kerntruppen, die aus den Depots in Algier und dem mittäglichen Frankreich zusammengebracht wurden, eine gute Artillerie mit 200—230 Geschützen, die Kavallerie jedoch scheint nicht besonders zu sein. Die Loirearmee war auch die einzige Hoffnung Frankreichs und wurde mit Jubel begrüßt, Bourbaki sollte das Kommando über sie erhalten, mit ihrem auf der einen und den Briefen des Bischofs Dupanloup an unsern Herrgott auf der andern Seite würden schnell die Preußen geschlagen sein. Die neueste Nachricht meldet die Zersprengung dieser Armee, die Nordarmee fliegt in Trümmern umher, Trochu, der den Parisern seine militärische Aktion ankündigte, ist nach den abgeschlagenen Ausfällen erlahmt, der Hunger treibt zur Uebergabe. Der Norden ist in den Händen der Deutschen, die bis zur Küste vorgedrungen sind, die Thore nach Südfrankreich stehen offen. Will Frankreich noch länger zaudern, den Frieden anzunehmen der ihnen auferlegt wird? Noch einige Monate — halb Frankreich ist eine Wüste und Hunderttausende von Franzosen haben Hab und Gut verloren.

Tours, 1. Dez. Es ist eine Proklamation Gambettas erschienen, charakteristisch genug um sie wiederzugeben: „Der Genius Frankreichs, einen Augenblick verschleiert, ersteht wieder, Dank den Anstrengungen des ganzen Landes. Der Sieg kehrt uns wieder und um uns die lange Reihe unseres Unglücks vergessen zu lassen, begünstigt er uns fast auf allen Punkten. In der That, unsere Loirearmee hat seit 3 Wochen alle Pläne der Preußen gestört und alle ihre Angriffe abgeschlagen Ihre Taktik ist ohnmächtig gewesen gegen die Standhaftigkeit unserer Truppen, auf dem rechten Flügel wie auf dem linken. Entrepagny ist den Preußen genommen worden und Amiens wurde in Folge der Schlacht bei Paris geräumt. Unsere Truppen von Orleans stürzten tapfer vorwärts, unsere zwei großen Armeen marschiren sich gegenseitig entgegen; in ihren Reihen weiß jeder Soldat, daß er in seinen Händen das Schicksal des Vaterlandes hält; dieß allein macht ihn unüberwindlich. Wer wollte also von jetzt an an dem endlichen guten Ausgang dieses Riesenkampfes zweifeln? Die Preußen können heute die Verschiedenheit bemessen, welche zwischen einem Despoten, der sich schlägt um seinen Launen zu genügen und einem Volk in Waffen, das nicht untergehen will, besteht. Es wird die ewige Ehre der Republik sein, Frankreich das Selbstgefühl zurückgegeben zu haben, welches sie erniedrigt, waffenlos, verrathen, besetzt durch den Fremden fand, ihm die Ehre, die Disziplin, die Waffen, den Sieg zurückgeführt haben. Der Eindringling ist jetzt auf der Straße, wo ihn das Eisen unserer aufgestandenen Bevölkerung erwartet. Das, Bürger, ist, was eine große Nation kann, welche den Ruhm ihrer Vergangenheit unberührt bewahren will, welche ihr Blut und das des Feindes nur für den Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit in der Welt vergießt. Frankreich und das Universum werden nie vergessen was Paris ist, welches zuerst dieses Beispiel gegeben, diese Politik gelehrt und so seine moralische Oberherrschaft erobert hat, indem es treu blieb dem heroischen

Geiste der Revolution. Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine untheilbare Republick!"

Zu Lyon ist vollständige Anarchie, Tausende von Arbeitern lungern auf den Plätzen und Straßen umher, auf den Bahnhöfen lauern sie den Reisenden auf, fangen Streit mit ihnen an, aus dem sie ihren Vortheil zu ziehen wissen, da mancher Koffer verschwindet. Dabei ist die Spionenriecherei im höchsten Flor.

Während des Waffenlärms naht sich ein wichtiges Kulturwerk der Vollendung: die Durchstechung des Mont Cenis. Wie aus Turin 4. Dez. telegraphirt, ist in dem gewaltigen Tunell, welcher bald eine schnelle Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Italien herstellen wird, das Geräusch der Bohrmaschine gegenseitig vernehmbar. — Von dem Gotthardbahn-Projekt, das nach Herstellung der Mont Cenis-Bahn um so dringender wird, haben wir in letzter Zeit nichts gehört.

Florenz, 5. Dez. Der neue König von Spanien begab sich unmittelbar nach Annahme der Krone in großer Gala ins Marineministerium, um sich als Admiral zu verabschieden. Seine Abreise nach Spanien steht in kürzester Zeit bevor.

— Die Thronrede, mit welcher die Kammer eröffnet wurde, erwähnt die Erlangung Roms als Hauptstadt Italiens, wodurch Italien frei und einig geworden sei. Betreffs der Stellung zum Papste sagt die Thronrede: Wir haben uns feierlich die Verflichtung auferlegt, die Freiheit der Kirche und die völlige Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles in der Ausübung des religiösen Dienstes und Beziehung zum Katholizismus zu schützen.

Rom, 5. Dez. Die italienische Regierung erwarb von Napoleon die farnesischen Gärten und die Kaiserpaläste sammt den dortigen Museen und Kunstschätzen um 650,000 Fr. und übernahm die Verpflichtung die Ausgrabung unter Rosa's Leitung fortzusetzen. — In den päpstlichen Archiven fanden sich auch noch auf gegenwärtig im Gefängniß Befindliche Notizen wie folgende: N. N. verhaftet aus nur der Inquisition bekannten Gründen. Die Betreffenden wurden sofort entlassen. (A. A. Z.)

London 2. Dez. Heute Morgen wurde die Hauptstadt wiederum von einen starken Nebel besucht. Erst gegen Mittag 11½ Uhr wurde es soweit Tag, daß das Gas in den Straßen und Privathäußern ausgelöscht werden konnte. Ueberhaupt sind wir diesen Winter ungewöhnlich „stark im Nebel" gewesen, und die französischen Flüchtlinge, von denen die Spaziergänge und öffentlichen Lokale voll sind, müssen ihr heimisches Klima nicht wenig vermissen.

Verschiedenes.

In den Kourszeiten der Postomnibusfahrten **Bischofsheim Gersfeld** und **Neustadt-Bischofsheim** sind Aenderungen eingetreten.

Der Distriktsrath zu **Brückenau** hat beschlossen, den Hinterbliebenen von Reservisten und Landwehrmännern einen Betrag von 1000 fl. zuzuwenden, welcher Beschluß die Genehmigung der k. Regierung unter Anerkennnung erhielt.

Darmstadt, 3. Dez. Gestern Abend fand zum Erstenmale durch Herrn Strub von Mainz Predigt und Andacht für die französischen Gefangenen dahier statt. Die geräumige Kirche war fast ganz angefüllt, da wohl an 2000 Soldaten dem Gottesdienste beiwohnten.

In **Worms** sind die schwarzen Blattern an drei verschiedenen Punkten konstatirt worden.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXVII.

Am 9. November 1870 bei Coulmiers.

12. Inf.-Reg. 1. und 3. Bat. Verwundet: Pracher Xaver, Unterlieutenant. Flacho Karl, Landwehrunterlieutenant. Ströll Paul, Landwehrunterlieutenant. Burkhard Arthur, Landwehrunterlieutenant. Brandl Xaver, Offiziersadspirant. Dönniges Karl von, Offiziersadspirant.

In der Nähe von St. Calais am 21. November 1870.

2. Jägerbat. Todt: Wolker Alois, Unterlieutenant. Verwundet: Pöllath Joseph, Unterlieutenant. Barth zu Harmating Ernst Freiherr von, Unterlieutenant.

11. Infanterie-Reg. Verwundet: Deuscher Joseph, Unterlieutenant.

Gefecht bei Vernon (Mantes) am 22. November.

2. Inf.-Reg. Todt: Krauß Heinrich Freiherr von, Oberlieutenant.

Gefechte vor Paris.

Am 24. November.

5. Inf.-Reg. 3. Bat. Verwundet: Bärmann Ludwig, von Obbach.

Familiennachrichten.

Getraute.

Georg Adam Dürr, Schuhmachermeister mit Margaretha Wehr von Mainsondheim. Johann Leonhard Lenz, Patentschiffer dahier, mit Eva Margaretha Löblein von hier. Johann Kaspar Rößner, Tünchermeister dahier mit Eva Margaretha Eberhard von hier. Louis Springmann, Kaufmann dahier, mit Marie Henriette Sander, Weinhändlerstochter von hier. Kaspar Bierröther, Schuhmachermeister dahier mit Barbara Dornbusch vom Homburg a/M.

Geborene.

Valentina Buchner, Weinhändlerstöchterchen. Maria Dorothea Eberhard, Gärtnerstöchterchen. Maria Eva Göpfert, Büttnerstöchterchen. Maria Elisabetha Hahn, Buchbinderstöchterchen. Anna Dorothea Regemer, Taglöhnerstöchterchen. Maria Barbara Mengler, Grundbesitzerstöchterchen. Johann Leonh. Kistner, Schiffknechtssöhnchen. Nikolaus Joseph Rauch, Schreinerssöhnchen. Anna Maria Riegel, Oekonomentöchterchen. Barbara Sauer, Häfnerstöchterchen. Andreas Schleier, Bauerssöhnchen. Martin Theodor Seynstahl, Taglöhnerssöhnchen Maria Anna Straßberger, Tünchers-töchterchen. Margaretha Katharina Walter, Spenglerstöchterchen. Ein Töchterchen des Konditor Leonh. Weidt. Christine Dorothea Wenninger, Schiffknechtstöchterchen. Anna Kunigunda Wolf, Produktenhändlerstöchterchen Ein Töchterchen des Bäckermeisters Georg Wilhelm Reeser.

Gestorben:

Johann Bauer, Schuhmacherssöhnchen, 21 Wochen alt. — Konrad Bauer, k. Zollamtsassistent 61 Jahre alt. — Johann Billmaier, Soldat im 3. Inf.-Reg., 23 Jahre alt. — Joh. Adam Köhler, kgl. Gendarmerie-Oberbrigadier, 56 Jahre alt. — Eva Susanna Lenz 9 Monate alt. — Anna Maria Mayer. — Anna Katharina Reinlein 9 Monate alt. — Heinrich Schmidt, Bader, 51 Jahre alt. — Juliana Friederica Seelig, Schifferstöchterchen, 7 Monate alt. — Georg Daniel Friedrich Stellwag, pensionirter Rektor von Mainbernheim, 77 Jahre alt.

Ankündigungen.

An unsere Mitbürger von Stadt und Land

richten wir wiederholt die dringende Bitte um fernere Beiträge, da wir ohne nachhaltige Hilfe nicht im Stande sein werden, die Unterstützungen, welche die von uns seither bedachten Familien bei der andauernden Abwesenheit ihrer Ernährer und dem Herannahen des Winters in erhöhtem Maße bedürftig sind, fortzugewähren.

Als unsere braven Soldaten zum Kampfe hinauszogen, Weib und Kind daheim mit banger Sorge zurücklassend, mußten wir es als unsere erste Aufgabe betrachten, die Sorge für deren Familie zu übernehmen. Laßt uns auch unser Wort halten! Lasset die nicht Noth leiden, welche zu schützen wir übernommen haben.

Helfe Jeder, soviel er vermag!

Zur Annahme von Gaben sind sowohl die Unterzeichneten als auch die Stahel'sche Buchhandlung dahier bereit.

Einen speziellen Rechenschafts-Bericht können wir im Augenblicke noch nicht geben, da die Correspondenzen mit den auswärtigen Gemeinden bezüglich deren Beitragsleistungen noch nicht vollständig erledigt sind.

Wir hoffen jedoch, daß dies bis Neujahr 1871 bereinigt ist. Im Allgemeinen aber können wir schon jetzt mittheilen, daß im ganzen Landgerichtsbezirke 51 Frauen mit 60 Kindern mit dem Gesammtbetrage von 319 fl. allmonatlich Unterstützungen erhielten.

Kitzingen, 6. Dezember 1870.

Der gewählte Ausschuß des Vereins zur Unterstützung der Familien einberufener Landwehrleute und Reservisten.

Schmiedel.

Albert Lotz, Kassier.

Adolf Eschrich.

Wilhelm Roth, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Am 5. Dezember früh 10 Uhr starb zu Würzburg nach längerem Leiden, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Herr Philipp Neinlein,

Gastwirth.

Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden mittheilend, bitten um stilles Beileid

Kitzingen u. Würzburg.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Beerdigung findet Donnerstag den 8. Dezember Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause zu Würzburg aus statt und wird hiemit geziemend hiezu eingeladen.

7000 bis 8000 fl. werden gegen hinlängliche Sicherheit auf Grundbesitz sofort ausgeliehen. Näh, in d. Exp. ds. Blts.

Anzeige.

Unsere hiesige Verloosung zum Besten kranker und verwundeter Soldaten hat sich einer außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen und sind derselben von den verehrlichen Gebern viele werthvolle und praktische Gaben zugeflossen.

Die öffentliche Verloosung findet

Donnerstag den 8. Dezember, Nachm. 3 Uhr,

im Saale des **Fränkischen Hofes** statt

und werden daselbst die Verloosungsgegenstände vom Montag d. 5. Dezember Mittags an bis zur Verloosung jeden Nachmittag zur allgemeinen Ansicht ausgestellt, woselbst auch Loose zu haben sind.

Wir empfehlen dies edle Unternehmen nochmals recht lebhafter Betheiligung und laden Jedermann ein, sein Scherflein für unsere braven und tapferen Soldaten beizutragen, da mit diesem guten Zwecke Aussicht auf reichen Ersatz geboten ist.

Kitzingen, 3. Dezember 1870.

Das Comité.

Wöchentlich

frisch gewässerten Stockfisch,

ächte **Holländer Häringe** in $^1/_4$ u. $^1/_8$ Tönnchen empfiehlt zum billigsten Preise

Valentin Engert.

Das Neue Blatt No. 51

Vierteljährlich nur $12^1/_2$ Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

Militärische Unterrichtsbriefe für Jedermann

von einem Hauptmann a. D.

„Stille Wasser sind tief." Novelle von Louise Ernesti. — „Jules Favre." — „Der große Bummler." Von W. Hildebrandt. — „Vorpostengefechte eines literarischen Franktireurs." Von Oskar Blumenthal. — „Allerlei:" Ersatztruppen auf dem Marsche nach Frankreich. Gravelotte. — „Correspondenz."

Illustrationen: Jules Favre. Ersatztruppen auf dem Marsche nach Frankreich. Gravelotte.

Das „Neue Blatt" ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Mainbernheim.

Unterzeichneter empfiehlt bei herannahender **Weihnachts- und Neujahrszeit** sein Lager in **Damen-Uhren, silbernen Remonteurs, Ancre- und Cylinder-Uhren, Spindel-Uhren, Taschenwecker, Pariser Wecker**, Stock-Uhren sowie alle Sorten **Schwarzwälder Uhren** unter Garantie zu den billigsten Preisen. Desgleichen werden Reparaturen pünktlich und reell ausgeführt.

Christian Gerster, Uhrmacher.

Große Wecker-Uhren für Bahnwärter, Bäcker u. s. w.,

lang ablaufend mit und ohne Schlagwerk empfiehlt ebenfalls.

Der Obige.

Redaktion, Druck und Verlag von C. K. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 484.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 291 — Donnerstag, 8. Dezember 1870. — III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 7. Dezember 1870.

Offiziell. Versailles, 6. Dezember. Der König an die Königin. Bei Orleans über 10,000 Gefangene, 77 Geschütze, 4 Kanonenboote genommen. Treskow stürmte die Orte Gidy, Janory, Pruns, die fortifizirte Eisenbahn, war um Mitternacht in Orleans; heute hat Manteuffel mit dem 8. Korps Rouen besetzt.

Schwerin. Eine Depesche des Großherzogs gibt den Verlust seiner Armee-Abtheilung vom 2. bis 4. Dezbr. auf 3200 Mann an, der Feind verlor 2000 Todte, 14,000 Gefangene.

(Wiederholt.)

CH München, 7. Dez.

Der Verlust des ersten Bayerischen Armeekorps im Gefechte vom 1., 2. und 3. und in der Schlacht am 4.: 133 Offiziere 3000 Soldaten. Das Armeekorps hat am vierten 6 Geschütze erobert und 2000 Gefangene gemacht.

CH München, 8. Dezember 1870. (Angekommen 11 Uhr 30 Min. Vormittags.)

Die Deutschen marschiren in Eilmärschen nach Havre. Die Verbindung zwischen Havre und dem übrigen Frankreich ist völlig unterbrochen.

Das deutsche Kaiserreich.

Erstanden ist das deutsche Reich, durch eigene Kraft in alter Herrlichkeit.

Wenn einst die Zwietracht der deutschen Fürsten u. Völker das deutsche Kaiserreich zu Grabe trug, über unser Vaterland eine Zeit der tiefsten Erniedrigung brachte und den deutschen Namen zum Spotte des Auslandes machte, so hat jetzt die Einheit der deutschen Fürsten u. des Volks Macht und Herrlichkeit über unser Vaterland gebracht.

Der Sache soll aber auch der rechte Name nicht fehlen; ein deutscher König, ein Wittelsbacher, unser König Ludwig II. hat in edler Selbstverläugnung und erhoben von dem Geiste, der diese große Zeit hervorgebracht, die erste Anregung gegeben.

Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern hat Seiner Majestät König Wilhelm I. von Preußen die Würde eines deutschen Kaisers mit folgendem Schreiben angetragen:

„Nach dem Beitritt Süddeutschlands zum Verfassungsbündniß werden die Ew. Majestät übertragenen Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in Einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, daß dadurch den Gesammt-Interessen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber im Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte der Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Ew. Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben. Ich habe mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werden. Sobald mir Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten ihre Willensmeinung kundgegeben haben, würde ich meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarung einzuleiten.“

Dieses Königliche Handschreiben wurde vorvorgestern, am Sonntage, zu Versailles, im Auftrage Seiner Maj. des Königs von Prinz Luitpold, der sich bekanntlich im Hauptquartiere befindet, feierlich überreicht. Das Schreiben wurde von dem k. Oberststallmeister Graf Holnstein von Hohenschwangau, wo der König es selbst verfaßt hatte, nach Versailles gebracht. Zugleich schrieb der König an alle seine Bundesgenossen, an die Könige von Würtemberg und Sachsen persönlich. Die Briefe werden von den betreffenden Gesandten überreicht. Das Schreiben an den König von Sachsen lautet mit Auslassung der oben angeführten an den König von Preußen gerichteten Stellen:

„Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Bruder und Vetter! Die von Preußens Heldenkönige siegreich geführten deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, feiern nunmehr eine Waffenbrüderschaft, welche von der Machtstellung eines geeinigten Deutschlands glänzendes Zeugniß gibt. Beseelt von dem Streben, an dieser werdenden Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deßhalb mit dem Bundeskanzleramte des norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschlusse gediehen. . . . . . . Es ist mir ein erhe-

bender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun, und gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, daß Euere Königliche Majestät meinem Vorgehen Ihre freundliche Zustimmung ertheilen werden. Indem ich mir daher das Vergnügen gebe, Eure Königliche Majestät, gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten, um Deren gefällige Willensmeinung zu ersuchen, bin ich mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft Euerer Königlichen Majestät freundwilliger Bruder und Vetter Ludwig."

König Ludwig von Bayern hat damit seine bisherigen deutschen Bestrebungen gekrönt, hat das Haus Wittelsbach und das Land Bayern in der Geschichte verewigt. Wie er unter den süddeutschen Fürsten das erste Wort der Vertragstreue gesprochen und so die Mitursache zu den siegreichen Kämpfen wurde, welche auf blutiger Bahn die Deutschen zur Einigung führen, so legte er auch mit seinem Königlichen Willen zu dem bereits jetzt erstehenden Friedenswerke den festen Grundstein. Die Anbietung der Kaiserwürde ist nicht bloß anzusehen als ein Akt der bloßen Courtoisie unseres Königs gegenüber dem greisen Heldenkönige von Preußen, sondern sie ist dem vollen Verständnisse dieser großen Zeit entsprungen und zugleich getragen von dem Bewußtsein ihrer nationalen Bedeutung.

Diese That des freien Willens unseres Königs, die an Muth, Opferwilligkeit und Selbstverläugnung durch keine Heldenthat im Felde übertroffen wird, sichert ihm den Dank der Mit- und Nachwelt, die ihm den Ehren-Namen „der Deutsche" beilegen wird.

In wenigen Wochen wird unser Vaterland als schönste Weihnachtsgabe **ein Reich, einen Kaiser, ein Parlament** besitzen.

Möge das neue deutsche Kaiserreich durch seine Einigkeit und seine Freiheit, durch die Einsicht seiner Fürsten, durch die Intelligenz, sittliche Kraft und Tapferkeit seiner Bürger groß und mächtig dastehen, in allen Zeiten ein Gegenstand der Bewunderung und Nacheiferung für alle Völker! (N.N.)

Politische Nachrichten.

München, 5. Dez. In der heutigen Sitzung des Magistrats der Stadt München verlas der erste Bürgermeister den Brief Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern an Se. Maj. den König von Preußen worin er letzterem den Vorschlag zur Führung des Kaisertitels macht. Der erste Bürgermeister fügte bei, es sei dies — ganz abgesehen ob der Vorschlag zur Annahme gelangt — eine deutsche That unseres Königs, welche bekunde, daß er ein warmes Herz für die deutsche Sache habe; dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung. In das hierauf von dem Bürgermeister auf Se. Maj. den König ausgebrachte Hoch stimmten alle Mitglieder des Kollegiums begeistert ein.

München, 6. Dez. Bei der Vertagung der Kammern im Juli ds. Jrs. waren namentlich folgende Regierungsvorfragen theils von beiden, theils von einer Kammer noch nicht erledigt: der Gesetzentwurf die Wahl der Landtagsabgeordneten betr., den Entwurf des Tax- und Stempelgesetzes, die Advokatenordnung und der Gesetzentwurf bez. der Bürgerwehr. Es dürfte anzunehmen sein, daß von diesen Vorlagen in der Kammer der Abgeordneten vorzugsweise das Wahlgesetz in nächster Zeit zur Berathung gelangen wird.

— Wie die „Abdz." vernimmt, wird die Angelegenheit der Gemeinde Mering und ihres Pfarrers in den ersten Tagen des Zusammentritts unserer Kammer zu einer Interpellation an das Ministerium von Seite der Fortschrittspartei Anlaß geben. Es wird bei dieser Gelegenheit wohl auch zur Sprache kommen, daß unsere Ultramontanen seit Jahren die in Bezug auf Placetum regium geltenden Vorschriften „beharrlich" verletzt und daß unser Ministerium diese Verletzung „unausgesetzt" duldet. — Der Herr Bischof von Augsburg hat nunmehr ungeachtet der Regierungsentschließung vom 27. v. M. über den Herrn Pfarrer Renftle von Mering wegen seiner glaubenstreuen Haltung die angedrohte Exkommunikation ausgesprochen. Welche Wirkung wird der Bannstrahl haben? Pfarrer Renftle wird die Exkommunikation ebenso, wie die Suspension ignoriren, und als Priester der katholisch-apostolischen Kirche seine Funktion nach wie vor ausüben. Die Gemeinde aber theilt die Anschauungen ihres Herrn Pfarrers und bleibt denselben treu, auch wenn alle Verfluchungen des unfehlbaren Papstes nochmals über sie ergehen würden!

—Das Zentral-Nachweisbureau veröffentlicht ein Verzeichniß der vom 16 September bis 31. Oktober in Epernay gestorbenen bayerischen Soldaten. Die Zahl derselben ist 75, darunter: W. Heinlein aus Scheinfeld an Typhus, F. Pfriem aus Volkach, Feuerwerker im 2. Art.-Reg. an Dysenterie.

Stuttgart, 7 Dez. Der Staatsanzeiger" meldet: Der König von Preußen hat an den König von Würtemberg ein Telegramm gerichtet, in welchem der Erstere seinen Glückwunsch zu der bewiesenen glänzenden Tapferkeit der würtembergischen Truppen, sowie seine schmerzliche Theilnahme an den großen Verlusten derselben ausspricht. Die telegraphische Antwort des Königs von Würtemberg spricht den Dank desselben aus, sowie den Stolz des Königs, daß es den Truppen vergönnt war, den ersten Kampf für die gemeinsame Sache siegreich durchzuführen. Ich habe den Verlust so vieler tapferer Krieger tief empfunden, aber Ich habe den Trost, daß es die große Sache Deutschlands war, für die sie sich opferten. — Von den bis jetzt bekannten Wahlen sind 36 Stimmen für, 9 gegen den Vertrag.

Darmstadt, 7 Dez. Die „Darmstädter Zeitung" theilt folgendes dem Großherzoge vom Prinzen Ludwig gesandtes Telegramm mit: Gestern in Orleans eingerückt, heute Dienstag gegen Tours weiter! Verlust der Division nicht sehr bedeutend. Viele Geschütze genommen, eine Menge Gefangene gemacht.

Berlin, 7. Dez. Der Reichstag wird möglicher Weise am 10. Dezember, spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche seine Berathungen beendigen. Der Zusammentritt des Landtages wird voraussichtlich am 12. Dez. erfolgen. — Der Zusammentritt der Konferenz über die Pontusfrage ist allseitig gesichert; die Einladungen dürften demnächst Seitens Englands ergehen. — Im Reichstage wurden die Verträge mit Hessen und Baden angenommen.

— Hierher gelangte Aeußerungen des Grafen Bismarck treten in bestimmtester Weise den Gerüchten entgegen, welche ihm imputiren, daß er eine Amendirung der dem Reichstage vorliegenden Bundesverträge nicht ungern sähe.

Köln, 4. Dez. Ein erzbischöflicher Erlaß ist heute in allen Kirchen der Erzdiözese verlesen worden, der auf den Mariä-Empfängnißtag ein 13stündiges Gebet anordnet für „drei große Anliegen:" Befreiung des heil.

Briefkasten-Wechsel:

Postomnibus-Fahrten von Kitzingen nach

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Nürnberg

Bahnzüge: Abgang von Kitzingen nach Würzburg

Vaters, baldiges Ende des schrecklichen Kriegs und feste Entschiedenheit im Glauben. Hier heißt es: „Nach immer gibt es hie und da Einzelne, welche sich nicht im Geiste demüthigen Glaubens dem Ausspruche des unfehlbaren Lehramtes der Kirche unterworfen haben. Zum bittersten Schmerz unserer Seele haben wir durch die Obliegenheit des oberhirtlichen Amtes uns verpflichtet gesehen, gegen einige aus der Zahl derjenigen welche durch Stand und Amt ganz besonders verbunden sind allen Gläubigen mit einem vorzüglich guten Beispiel in der Tugend des Glaubens voranzugehen, statt dessen aber durch Widerspruch gegen das unfehlbare Lehramt der Kirche den Gläubigen Anstoß bereitet haben, in Vorgang wiederholter Warnung und Ermahnung nach Vorschrift der h. Kanones vorzugehen. Wir haben kein sehnlicheres Verlangen, als daß uns eine solche schmerzliche Pflichterfüllung in Zukunft erspart, und der noch fortdauernde Anstoß recht bald beseitigt werde. Drum laßt uns beten zu Gott, daß er, der Vater des Lichts und der Erbarmung, alle diejenigen welche noch zweifeln und wanken oder irren im Glauben, durch seine Gnade erleuchten, und ihre Seelen mit dem beseligenden Frieden eines festen übernatürlichen Glaubens erfüllen und beruhigen wolle." Gleichzeitig wird die Wiederbesetzung der Pfarrstelle zu Unkel an Stelle des suspendirten Pfarrers Dr. Tangermann durch den „Kirchlichen Anzeiger" veröffentlicht. (A. Z.)

Versailles, 6. Dez. Am 4. warfen Abtheilungen des 8. Korps eine von Rouen vorgeschobene französische Brigade, wobei 10 Offiziere, 400 Mann und 1 Geschütz in unsere Hände fielen. Am 5. erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels, wobei wiederum ein Geschütz genommen wurde. In Folge dessen verließ das zum Schutze in Rouen zusammengezogene feindliche Korps die Stadt, welche General Göben noch im Laufe des Nachmittags besetzte. In den westlichen Verschanzungen wurden 8 schwere Geschütze vorgefunden.

Dem „Nord" wird aus **Paris** vom 30. Nov. gemeldet: Restaurants beginnen zu schließen. Die Gasbeleuchtung hat gänzlich aufgehört.

— Obgleich im Ganzen das Kriegsglück bis jetzt gegen die Franzosen war, so waren doch einige Deutsche nicht ganz glücklich. Es befinden sich nämlich deutsche Gefangene in Paris, deren Zahl jedoch noch nicht die der französischen Generale in Deutschland erreicht. Einem Freunde habe ich es zu danken, sagt ein Pariser Korrespondent des „Standard," daß es mir erlaubt wurde, diesen Gefangenen einen Besuch abzustatten. In jenem grauen, niedrigen, viereckigen, traurig anzuschauenden Gebäude, dem Gefängniß La Roquette, vor dem so manchem Verbrecher durch die Guillotine der Kopf abgeschlagen wurde, befinden sich die deutschen Soldaten. Dieses Gefängniß liegt in einem der ärmsten Quartiere der Stadt, auf der Straße nach Pere la Chaise. Alles rings um dasselbe zeugt von dem größten Elende und Laster, und von Verkommenheit. Die enge schmutzige, schlecht gepflasterte Straße erweitert sich nach der Stelle zu, wo sie in den Platz ausmündet, der zuweilen zur Aufstellung der Guillotine benutzt wird; auf einer Seite desselben liegt das Zuchthaus für jugendliche Verbrecher, auf der anderen das französische Newgate, vor dessen Fronte die jugendlichen Verbrecher ihren Lebenslauf wahrscheinlich enden werden, wenn sie sich nicht bessern. Das gewaltige Gefängniß, vor dem eine Schildwache auf- und abschreitet, öffnete sich, als ein Gefängnißwärter durch das Gitterwerk mich und meinen Begleiter, einen Kaplan des Gefängnisses, sah. Das gewöhnliche Militärgefängniß befindet sich in der Rue Cherchemiot, da dasselbe aber überfüllt ist, wurde ein Theil von La Roquette zur Unterbringung der Militärgefangenen bestimmt. Die Gefangenen sind in zwei Abtheilungen getheilt, nämlich Franzosen, welche wegen Desertirens und Plünderns eingesperrt sind und deutsche Kriegsgefangene. Erstere wurden natürlich mit viel größerer Strenge als Letztere behandelt, die in der That nur ihrer Freiheit beraubt sind. Der größte Theil derselben besteht aus jungen Leuten, die alle lesen und schreiben können. Fast über die Hälfte trägt die hellblaue bayerische Uniform, nach ihnen sind die Badenser am stärksten vertreten, auch einige Polen aus Posen befinden sich unter ihnen, aber nur wenige eigentliche Preußen. Nur einen einzigen der gefürchteten Ulanen sah ich daselbst. Als wir eintraten, sang gerade ein hübscher, intelligent aussehender Jüngling ein geistliches Lied, worin seine Kameraden mit einer solchen Präzision und Harmonie einstimmten, daß es selbst Hrn. Hullah Freude gemacht hätte, sie zu hören. Auf das Ersuchen des Kaplans, der deutsch sprach und bei ihnen sehr beliebt zu sein schien, sangen sie ein lustiges Marschlied. — Die französische Regierung gestattet den Gefangenen, sich der Ballonpost zu bedienen, um nach ihrer Heimath zu schreiben, aber ihre größte Klage war die, daß sie keine Nachricht von ihren Anverwandten erhalten konnten. Der junge Mann, welcher die Hymne geleitet, hatte eine Flöte; auch sah ich verschiedene Nummern der „Gartenlaube" und einige Bände von Auerbach's und Hackländers Werken in dem großen Zimmer, in welchem sich die Leute aufhielten.

Herr Lefaivre, französischer Konsul in Wien, hat an die Herren Bebel und Liebknecht folgendes Schreiben und damit sie selbst gerichtet: „Im Namen der französischen Republik, deren Regierung mich zu ihrem speziellen Vertreter bei der Demokratie Deutschlands (das ist neu!) bestellt hat, erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen für die edlen Worte, die Sie im berliner Parlamente inmitten einer durch den Geist der Eroberung u. die Trunkenheit des Militarismus fanatisirten Versammlung gesprochen haben, meinen Dank auszudrücken. Der Muth, den Sie bei dieser Gelegenheit bewiesen, hat die Aufmerksamkeit von ganz Europa (?) auf Sie gelenkt und Ihnen einen ruhmvollen Platz in der Reihe der Streiter für Freiheit erobert. Der freisinnige und humanitäre Geist Deutschlands erleidet in diesem Augenblicke, wie Sie, meine Herren es so beredt dargethan haben, eine jener Verfinsterungen, die wir selbst während der Periode unseres ersten Kaiserreiches durchgemacht haben und geht denselben Enttäuschungen entgegen. Eine Sucht nach brutaler Herrschaft hat sich der erleuchteten Geister bemächtigt. Jene Denker, die noch vor Kurzem solche Lichtstrahlen über die Welt aussandten, sind heute, unter der Eingebung des Herrn von Bismarck, zu Aposteln des Mordes und der Vernichtung einer ganzen Nation geworden. Sie, meine Herren, sind es und Ihre Partei, welche bei diesem allgemeinen Abfall die große deutsche Tradition aufrecht erhalten. — In unseren Augen sind Sie die großen Vertreter einer deutschen Nation, die wir mit einer wahrhaft brüderlichen Liebe umfaßten und die wir zu achten nicht aufgehört haben. Frankreich begrüßt Sie, meine Herren, und dankt Ihnen; denn es erblickt in Ihnen die Zukunft Deutschlands und die Hoffnung auf eine Versöhnung zwischen den beiden Völkern." (Ha, Ha!!)

Das luxemburger Blatt „Omnibus" Nr. 178 vom 24. November (Chronik der Stadt und des Großherzogthums Luxemburg) bringt an der Spitze des Blattes in

setten Blättern folgenden Aufruf: „Francttreurs auf zum Kampfe! Wenn es in Frankreich 60,000 Franctireurs gäbe und jeder von ihnen nur alle zwei Tage einen Preußen tödtete, würde Frankreich in weniger als 20 Tagen befreit sein!“ (Wir bringen diesen Avis für diejenigen, welche uns abmahnen, die luxemburger Frage von Neuem und immer wieder anzuregen.)

Tours, 6. Dez. Gambetta hat eine Kommission von drei Mitgliedern zur Untersuchung der Thatsachen eingesetzt, welche die Räumung von Orleans herbeigeführt haben.

Rom, 6. Dez. Der Erzbischof von Posen ist in besonderer Mission dahier eingetroffen, und vom Papst und von Antonelli empfangen worden. Die von der Regierung konfiszirte Enzyklica wird von fliegenden Buchhändlern auf Straßen und Plätzen ausgeboten. Die Angabe des Druckorts fehlt, weßhalb man glaubt, das Blatt sei in der geheimen Offizin des Vatikans gedruckt.

Dienstesnachrichten.

Der Hilfslehrer Gerhard Büchner von Pfändhausen wurde als 2. Lehrer (Schulverweser) in Niedernberg, (Obernburg), angewiesen; dem 2. Lehrer Konrad Uehlein von Niedernberg wurde der Schul- und Kirchendienst in Soden übertragen.

Marktbericht.

Heilbronn, 30. Nov. (Ledermarktbericht.) Kalbleder ohne Gewichtsunterschied 70—74 kr., Wildoberleder Prima 68—78 kr. Mittlere Sorte 58—66 kr. Geringere Sorte 48—56 kr. Sohlleder 44—50 kr., Kalbleder 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 56 kr. Zeug- und Bachleder 45—52 kr. Nächster Markt am Dienstag den 21. Februar 1871.

Anzeigen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 4 kr. die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 292 | Freitag, 9. Dezember 1870. | III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 8. Dezember 1870.

Hamburg, 8. Dez. Der Senat beantwortete das Schreiben des Königs von Bayern betreffend die Kaiserwürde zustimmend.

Offiziell. Versailles, 7. Dez. Von der Armee ist heute keine Meldung von Bedeutung eingegangen.

Podbielsky.

Schwerin. Der Großherzog telegraphirt an die Großherzogin am 8. Dez. Gestern hartnäckiges Gefecht bei Meung und la Cordon, das neunzehnte Regiment hat ein Geschütz und eine Mitrailleuse genommen.

Offiziell. Versailles, 8. Dez. Gestern Abend heftiges glückliches Gefecht der 17. Division auf dem Marsche nach Blois halbwegs bei Meung. Wir erwarten dort noch mehr Widerstand. Ein Geschütz und eine Mitrailleuse genomen, 150 Gefangene. Wilhelm.

König Ludwig von Bayern und das deutsche Kaiserthum.

Am 2. Dezember 1805 leuchtete zu Austerlitz die Winersonne dem glorreichen Siege Napoleons und zugleich dem Untergange des deutschen Reichs, denn die Stiftung des Rheinbunds, welcher deutsche Fürsten den gemeinsamen Interessen des Reichs entfremdete und sie in ein Vasallenverhältniß zu dem Beherrscher Frankreichs brachte, sowie die Ausscheidung Oesterreichs aus dem Reichsverband und die Niederlegung der deutschen Kaiserwürde durch Franz I. waren nur die nothwendigen Folgen jenes blutigen Tages.

Heute, nach 65 Jahren, leuchtet die Wintersonne auf den Schlachtfeldern Frankreichs dem Emporgang eines neuen deutschen Kaiserreichs und zugleich der endlichen Sühne für die weltgeschichtlichen Frevelthaten, welche seit Jahrhunderten Frankreich an Deutschland verübt hat. Alle die großen Opfer, welche unsere Nation in diesem furchtbaren an Ruhm für unsere Waffen in der deutschen Geschichte einzig dastehenden Kriege bringt, werden vergessen in dem Augenblick auf den hohen Siegespreis des in neuer Herrlichkeit wieder erstehenden deutschen Reichs. Das Blut unserer Söhne ist nicht umsonst geflossen, die Lebensarbeit so vieler patriotischen Geister war nicht vergeblich, die Hoffnung aller Besten unseres Volkes ist kein wesenloser Traum mehr. Und wenn beim Anblick der erschütternden Tragödie, welche für Frankreich nun sich abspielt, eine menschliche Rührung uns wohl beschleichen mag, wir müssen uns zuletzt nicht bloß mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen zu der Größe des weltgeschichtlichen Gerichts erheben, welches sich vollzieht. Die große Zeit regt die höchsten Gedanken und die höchsten Gefühle an, und sie wird für unser deutsches Geistesleben unendlich fruchtbar werden.

Glücklich die Fürsten, welche eine solche Zeit begreifen und deren Impulse zu ihren eigenen persönlichen Interessen zu machen vermögen; sie leben mit den Thaten dieser Zeit und ihren Folgen in alle Zukunft fort. Von allen deutschen Fürsten darf behauptet werden, daß sie den Ruf der Geschichte verstanden, und redlich das ihrige gethan haben, um das Werk mitzuschaffen, an welchem der Wunsch der Nation hängt, nämlich das Werk der deutschen Einheit. Aber keinem deutschen Fürsten war nach der politischen Lage in Deutschland eine wichtigere und entscheidendere Rolle für dieses Werk zugetheilt als dem König von Bayern. Wer den jungen Fürsten, der Geist und Herz an deutscher Philosophie u. Kunst genährt, kannte, der war im voraus seiner deutsch-patriotischen Handlungsweise gewiß. Kaum, daß Frankreich an Preußen den Krieg erklärt hatte, endschied sich König Ludwig dafür, daß sein Volk für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt mit in den Kampf ziehe, und wie viel dieser Entschluß auf den Gang der Ereignisse eingewirkt, wie er namentlich alle Berechnungen Frankreichs gekreuzt hat, und für dasselbe mehr bedeutete als bloß eine verlorene Schlacht, ist bekannt. Und als die gemeinsame Sache des Vaterlands das deutsche Volk in Kämpfen und in Opfern immer einmüthiger machte, da ergriff König Ludwig die Initiative zu Verhandlungen, wodurch ein neuer Deutscher Bund und durch ihn die Einheit des deutschen Volks wieder hergestellt werden sollte. Und endlich als König Wilhelm in immer glorreicherem Siegeszuge die alten Reichslande Elsaß und Lothringen wieder erobert und sich in der That als Mehrer des Reichs erwiesen hatte, da hat König Ludwig nicht gezögert alles ins Werk zu setzen, um zur Krönung des Baues der deutschen Einheit den greisen Helden mit der Kaiserwürde zu schmücken.

Die Geschichte wird diese Thaten nicht vergessen, mit König Wilhelm wird König Ludwig den Ruhm theilen das deutsche Reich wieder hergestellt zu haben. Doch das, deutsche Kaiserthum hat nicht bloß eine persönliche Bedeutung für König Wilhelm und seine Nachfolger, sondern eine allgemein-nationale; mit der Wiederaufrichtung desselben wird Deutschland, dessen Volk das erste und mächtigste in Europa ist, mit der ihm gebührenden politischen Würde geschmückt, und im Anschluß an die

größten Traditionen seiner Geschichte zu einer erhabenen internationalen Mission berufen. Die Erfüllung derselben kann aber nur das Glück und den Frieden Europas bedeuten, weil kein Volk der Welt von einer so hohen rechtlichen, moralischen und intellektuellen Kultur getragen ist als wie das deutsche. Und so erscheint der Akt der Anerbietung der Kaiserkrone durch König Ludwig nicht bloß als eine Huldigung für den König von Preußen, sondern noch mehr als ein Akt der Huldigung und Verehrung für das deutsche Volk, als eine Anerkennung seiner Kulturaufgabe und politischen Weltstellung, als die Inauguration eines neuen Abschnitts und einer großen Zukunft seiner Geschichte. (A. Z.)

Politische Nachrichten.

München, 7. Dez. Der außerordentliche Kredit, welchen die Staatsregierung von den Kammern des Landtags zur Fortsetzung des Kriegs verlangen wird, beträgt, dem Vernehmen nach, 15 Millionen Gulden. — Die Abgeordneten der patriotischen Partei beabsichtigen noch in dieser Woche vor Beginn der Kammersitzungen in Berathung über ihre Haltung gegenüber der zu erwartenden Regierungsvorlagen zu treten, und die patriotisch gesinnten Mitglieder der Kammer der Reichsräthe werden eine Einladung zur Theilnahme an dieser Vorberathung erhalten.

Aus Zweibrücken enthält der „Land. Anz." eine Korrespondenz, wornach Herr Ministerialrath Dr. von Weis Appellationsgerichtspräsident in Zweibrücken würde.

Stuttgart, 8. Dez. Bei den Wahlen stellt sich folgendes Verhältniß heraus: Von 70 Wahlen haben 56 stattgefunden, von weiteren 10 ist der Erfolg sicher; davon sind für den Bundesvertrag von der deutschen Partei und den Konservativen 50, und wahrscheinlich auch ½ Großdeutsche, gegen den Vertrag die 7 Mitglieder der Volkspartei und 5 Großdeutsche; also 12 gegen 54. Hiernach ist ein Zweidrittel-Majorität für den Vertrag gesichert.

Dresden, 8. Dez. Der König von Sachsen hat auf das Schreiben des Königs von Bayern zustimmend geantwortet.

Berlin, 8. Dez. Im Reichstag zweite Lesung des Vertrags mit Bayern. Der diplomatische Ausschuß wurde von Laskar angegriffen, worauf Staatsminister Delbrück konstatirte, daß Baden, Würtemberg und Hessen dem Vertrage beigestimmt, auf der anderen Seite der Vertreter der bayerischen Regierung in der Ablehnung des diplomatischen Ausschusses eine Ablehnung der Verfassung erblicken würde. Der Vertrag wurde pure angenommen. Dem Bundesrath ist der Antrag vorgelegt, in die Bundesverfassung alle Veränderung einzutragen, die in Folge der Führung des Kaisertitels nöthig werden. — Der Landtag ist zum 14. Dezember einberufen.

— Es wird der „Post" von zuverlässiger Seite bestätigt, daß Graf Bismarck vertrauliche Mittheilungen hierher hat gelangen lassen, um auf die Annahme der Verträge mit den süddeutschen Staaten seitens des Reichstages einzuwirken. Eine Hinderung oder Verzögerung des Verfassungsabschlusses durch ein Reichstagsvotum würde nicht nur die deutsche Sache, sondern in gleichem Maße auch den Friedensschluß mit Frankreich gefährden. Nach den Geboten des parlamentarischen Lebens würde Graf Bismarck sich genöthigt sehen, gegen ein solches das vaterländische Interesse gefährdendes Votum vor der Nation und namentlich vor den Wahlen durch Rücktritt von seinem Amte Protest einzulegen.

— Die dem „Daily Telegraph" entnommene Mittheilung, der König werde „Kaiser von Preußen und Schirmherr von Deutschland", heißen, wird von einem Korrespondenten der „K. Ztg." als unrichtig bezeichnet. König Wilhelm bleibt vielmehr König von Preußen u. ist außerdem Kaiser in Deutschland. Die preußischen Beamten werden als königliche fungiren. Man will vermuthen, daß J. Majestät die Königin auch den Titel der Kaiserin annehme, die übrigen Mitglieder des kgl. Hauses indessen als königliche bezeichnet werden dürften. Doch ist über die letzteren Fragen der Etiquette, die auch in politischer Beziehung nicht erheblich sind, Sicheres noch nicht bekannt.

Vom Oberrhein. Die Blätter schwärmen jetzt wieder von einer neuen Jungfrau von Orleans, nur ist sie wohl keine Jungfrau mehr und auch nicht aus Orleans, sondern aus dem elsäßischen Kolmar und kommandirt die Freischaaren von Lamotte in den Vogesen. Sie machen viel Gerede aus ihr, loben ihren Muth und ihre geschickte Führung und setzen große Hoffnungen auf sie; allein ich denke sie wird eben auch nichts mehr helfen können, denn die Zeiten sind längst vorüber, wo eine Jungfrau in offener Feldschlacht den Sieg erstreiten konnte. Jedenfalls werden die Straßburger vor ihr sicher sein, zumal die nur etwas zu nachsichtige preußische Landwehr die Stadt zum größern Theil verlassen hat und dafür Bayern und Würtemberger eingerückt sind, welche weniger Federlesens mit den Leuten machen werden.

Straßburg, 6. Dez. Zwei Franzosen aus Lyon und ein katholischer Pfarrer sind hier eingeliefert worden, weil sie unter dem Verdacht stehen, Kleidungsstücke und Waffen für die Franctireursbanden angekauft zu haben.

Die **Loirearmee** ist vernichtet, über die Hälfte ihrer Feldgeschütze ist ihr genommen, über 20,000 unverwundete Gefangene sind gemacht, beinahe alle Munitions-, Vorraths- und Transportwagen sind in den Händen der Deutschen. Wo wollen die Ueberreste dieser Armee hin? Nach Lyon? da steht Werder, nach dem Süden? unsere Kavallerie wird schon dafür sorgen, daß ihnen eine Vereinigung unmöglich wird. Die Bayern sind als Besatzung in Orleans geblieben, wo sie die gesammte Ausrüstung ihrer zurückbehaltenen Feldspitäler IX und X wieder fanden.

— Gambetta ist jetzt der Mann der Nothlügen. Er telegraphirte den Präfekten: „Dementiren Sie kühn die beunruhigenden Gerüchte über den Zustand der Loirearmee, die von Böswilligen verbreitet werden, um Demoralisation herbeizurufen. Sei jeder fest und stark!" — General Aurelles hat nun sein Entlassungsgesuch eingereicht und General Keratry will Gambetta wegen betrügerischer Anfertigung von Dekreten und Verordnungen vor dem Kriegsgericht verklagen.

— Das „Siecle" sucht der neuesten Ballonpost zufolge in einem langen Artikel nachzuweisen, daß das Elsaß niemals wirklich zu Deutschland gehört hat, sondern von den ältesten Zeiten her bereits ein integrirender Theil Galliens war. Entrüstet ruft es aus: „Eher wird der Rhein sich umkehren und seiner celtischen und schweizerischen Quelle zufließen, als daß dieser heldenmüthige Winkel des alten Galliens die Präbende der Schlemmer von Berlin wird! Das fruchtbare Elsaß, wie es ausgehungert werden würde! Seine schwere Gerste, seine reichen Hopfen, seine Weine von Ribeau-

ville, sein schöner Flachs, sein Kohl aus der Ill-Ebene, sein würziger Tabak aus den südlichen Thälern, seine fetten Gänse von Molsheim und von Rosheim, seine ungeheuren Schweineheerden und tausend andere Reichthümer würden gar bald von dem Gargantua jenseits des Rheins erschöpft werden. Frankreich verlangt von ihm nichts als seine Hingebung. Deutschland würde ihm Alles nehmen und ihm Alles auffessen."

Es ist eine amtlich herausgegebene Feldpostkarte erschienen, auf welcher alle in Frankreich bestehenden deutschen Feld- und Eisenbahnpostverbindungen, sowie die Feldpostrelais angedeutet sind. Aus dieser Karte ist ersichtlich, daß dermalen 247 stabile und 82 mobile deutsche Postanstalten unter den Oberpost-Direktionen in Metz, Straßburg, Rheims und dem Feldoberpostamte in Versailles in Thätigkeit sind. Das geschaffene Post-Coursnetz umfaßt über 1000 deutsche Meilen, der nördlichste Punkt desselben ist Amiens, der südlichste Dijon, der westlichste Chartres.

Der „Wiener Volksfreund" des Kardinals Rauscher spricht von der großen Noth des heiligen Vaters, da er von seinen 70 Pferden schon 52 hätte verkaufen müssen.

Was sagt die provisorische Regierung in Tours zu dem englischen Projekt, den Suezkanal zu britischem Eigenthum zu machen? Wenn auch die Uebernahme der Kanalaktiva durch englische Kapitalisten und die Vollendung des Kanalbaues selbst noch keineswegs eine Art von Vormundschaft über Aegypten selbst zur Folge haben würde, so wissen die Franzosen doch sehr wohl, welche politische Spekulationen sich mit der napoleonischen Unternehmung jenes Kanalbaues verknüpften. Die innigen Beziehungen Ismail Pascha's zum Kaiser Napoleon und der Kalkul des Letzteren, durch die Beförderung der Emanzipationspläne des Ersteren eine Art von französischem Protektorat über Aegypten zu gewinnen, sind bekannt. Das Einverständniß mit Frankreich war schon unter Said Pascha eingeleitet. Das war der Grund weshalb Aegypten ein Hilfskorps nach Mexiko schicken mußte, das in französischen Blättern regelmäßig gelobt wurde, wie die Piemontesen in den Krimkrieg gezogen, dafür fleißig belobt und endlich mit Italien belohnt wurden. Seit 1866 war Ismail Pascha der willkommenste Gast in Paris und die Kaiserin Eugenie vergalt die ihr beim Kanalfeste des vorigen Jahres erwiesene Gastfreundschaft mit dringenden Vermittlungsversuchen im letzten Khedive-Aufstand, die aber vom Sultan standhaft zurückgewiesen wurden, weil dieser in der Förderung der Pläne des Vizekönigs nur die letzte Vorstufe zur Bildung eines selbständigen arabischen Reiches erkannte. Alle jene Zukunftspläne sind durch den Sturz Napoleons III. zerstoben, wenigstens gestört und es ist nur die Frage, ob die jetzige provisorische Regierung Frankreichs das Spiel des gefallenen Imperators aufgeben, die Frucht der kaiserlichen Arbeiten den englischen Kapitalisten in den Schooß fallen lassen und vom Orient Abschied nehmen wird. Das Opfer wäre so groß, daß man es kaum für möglich halten möchte. Zugleich ist aber auch die Frage, ob nicht Rußland zunächst an die Stelle des kaiserlichen Frankreichs treten und dem Unterthan der Pforte helfen wird, die Bande seiner Abhängigkeit von der Pforte zu lockern.

London, 8. Dez. Die „Times" begrüßt das Kaiserthum freudigst als das Symbol der deutschen Einheit, als die längst von England ersehnte Schöpfung einer gewaltigen kontinentalen Zentralmacht.

Florenz, 7. Dez. König Amadeo empfing die Insignie des Vließes und hinwiederum verlieh König Viktor Emanuel das große Band des Annunziata-Ordens an Serrano, Prim, Espartero und Ruiz Zorrilla. Das Parlament ernannte eine Kommission zur Begrüßung der spanischen Deputation. Letztere überbrachte dem König Amadeo als Generalkapitän der spanischen Armee eine Schärpe im Werth von 50,000 Fr. Die Ernennung Cialdinis zum Gesandten in Madrid gilt als bestimmt. — Vom Neujahr an wird Italien 10 aktive Bersaglieri-Regimenter besitzen, jedes zu 4 Bataillonen. Im Parlament ist eine Interpellation wegen der Enzyklika angemeldet.

Eine große Neuerung ist für Rom die Eröffnung der Theater. Das Priesterregiment duldete nach dem ersten Adventsonntag keine Theatervorstellung mehr und die Klerikalen hofften nun, die Häuser würden leer bleiben, weil das Publikum nicht daran gewohnt wäre. Sie machten aber die Rechnung ohne den Wirth: das Publikum macht sich blutwenig aus geistlichen Zensuren und begreift sehr wohl, daß anständige Vergnügungen zu jeder Zeit statthaft sein müssen. In Folge dessen war denn auch der Andrang zu allen Theatern ein außerordentlich großer.

Dienstesnachrichten.

Der Rath am obersten Gerichtshofe Josef Hiltner wurde in Ruhestand versetzt, auf diese Stelle der Rath am Appellgerichte von Mittelfranken, Karl Glaser, und zum Rath daselbst der Bezirksgerichtsrath Ludwig Hermann in Windsheim befördert. Der Advokat Franz Josef Eisinger in Würzburg wurde von der Ausübung der Advokatur für immer enthoben und diese Advokatenstelle dem Advokatenkonzipienten Ferdinand Gerhard daselbst verliehen.

Dem Schullehrer Georg Pfaff zu Burkartroth wurde die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens verliehen.

Verschiedenes.

In Kleinwallstadt ist die Errichtung einer Apotheke angeregt; Bewerber um eine solche haben binnen 14 Tagen ihre Gesuche bei der dortigen Gemeindebehörde einzureichen.

Einem Münchener Handlungshause ging durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings auf dem Wege zur Post ein Geldbrief mit einem Tausendthalerschein und einem Hundertthalerschein verloren. In Folge der Aufforderung, daß der Finder den Brief gegen eine Belohnung von 150 fl. zurückstellen solle, kam dem Eigenthümer die Tausenthalerbanknote anonym durch die Post mit dem Bemerken zu, daß der Finder den Hundertthalerschein als Finderlohn behalten habe.

Der hervorragendste und bedeutendste Industriezweig des bayerischen Waldes ist die Glasfabrikation. In dem zu Niederbayern gehörenden Theil desselben allein bestehen 15 Glasfabriken mit 29 Oefen, welche 1200 bis 1400 Arbeiter beschäftigen. Der Werth des dort erzeugten Glases, welches hauptsächlich nach dem Orient und nach Amerika, theilweise auch nach Marokko, Tunis, Tripolis und Inner-Afrika geht, beläuft sich auf Millionen von Gulden. In neuerer Zeit ist der Glasindustrie des bayerischen Waldes eine sehr gefährliche Konkurrenz erwachsen durch die Glasfabriken von Böhmen und Thüringen, welche statt der Holzfeuerung die wohlfeilere Steinkohlenfeuerung eingeführt haben.

* * *

Börsenbericht. Frankfurt den 8. Dezember 1870.

Bayerische Papiere.

4½% 1jährige	—	bz
4½% ½jährige	91%	bz.
4% 1jähr.	—	P.
4% ½jährige	—	bz.
4½% Ablös. Rnt.	—	bz.
3½%	—	P.
Bayer. Hyp.- und Wechselbank à fl. 500. 3%	85	P.
4½% Bayer Ost-B. à 200 fl.	124	bz.
4à Thlr. 100 bei Erlanger	106%	bz
4% Bayer. Pfandbriefe b. Rothsch.	90	P.
Ludw.-Brb. Eisenb. 4½ à fl. 500 4%	168½	G
4½% Pfälz Max.-Eisenb.-Akt.	108	bz
Ansbacher 7-fl.-Loose	11%	G.
Bad. 35-fl. Loose b. Rothsch	58	G.

Würtembergische Papiere.

½% i.blig. b. Rothsch.	91% a 90%	bz.
4% D. . . b. Rothsch.	—	G.
3½% Obli . b. Rothsch.	—	bz

Oe. sterreichische Papiere.

5% Nat.-Oblig. 1864 %	—	G.
5% Met.-Oblig. %	—	G.
5% „ v. 1852 %	—	G.
fl. 250 von 1839	—	bz.
fl. 250. von 1854	70	P.
fl. 100 Pr.-L. v. 1858 Kurs in hies. Whr.	158	G.
fl. 100 v. 1864 m. h. W	109	bz.
Oest. Nationalb.	700	G
Oest. Kred-Anst. à 160 fl.	237% a 8 a 7% 8	bz.
Oest. Staatsb. a 500 Fr.	367% a 8% a 8 a%	bz.

Nordamerikanische Papiere.

6% S. à 1000 1864	96%	bz.
6½% do. 1881r d. J. 1861	96%	bz.
6% do. 1882r	95%	bz.

Geld-Kurs.

Pistolen 9 fl. 47—49 kr.
ditto 9 fl. 48—50 kr.
ditto preuß. 9 fl. 58—59 kr.
Holl. 10-fl.-St. 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
ditto al marco 5 fl. 40 kr.
20-Frcs-St. 9 fl. 33% kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 50 kr
Dollars in Gold 2 fl. 28 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45kr
Sächs. Kassenschein - fl. — kr.

Wechsel.

Amsterdam fl. 100.	KS.	100%	bz.
Augsburg fl. 100.	„	100	P.
Berlin Thlr. 60.	„	105	bz.
Bremen Thlr. 50 Ld.	„	97	bz.
Brüssel Fr. 200.	„	95%	bz.
Köln Thlr. 60.	„	104%	bz.
Hamburg B.-Mk. 100 fl.	„	88%	bz.
Leipzig Thlr. 60	„	104%	P.
London £ 10	„	119%	bz.
Mailand Fr. 200	„	—	G.
München fl. 100	„	99%	P.
Paris Fr. 200	„	—	bz.
Triest fl. öst. W.	„	—	G.
Turin Fr. 200	„	—	G
Wien fl. 100 in öst. W.	„	96% %	bz

Diskonto 4% G.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen Expeditionslokale: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
den Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten die einspaltige Zeile 2 kr.
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. D. Daub
& Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 293 | Samstag, 10. Dezember 1870. | III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 9. Dezember 1870.

London. „Daily News": Vertrauenswürdiger Quelle zufolge sucht Gambetta in Versailles um Waffenstillstand behufs Erwählung der Konstituante an. Gambetta präzisirte nicht eine Waffenstillstandsdauer, ersuchte, daß Favre Paris verlassen dürfe, um gemeinsam mit ihm Verhandlungen einzuleiten. Die Verproviantirung von Paris dürfte diesmal nicht als wesentliche Waffenstillstandsbedingung aufgestellt werden.

Offiziell. Meung, 8. Dezember. Bei Beaugency heute heftige siegreiche Schlacht der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg gegen 3 französische Armeekorps. Verlust nicht unbedeutend, die des Gegners weit größer; 6 Geschütze, ungefähr 1000 Gefangene in unsern Händen. Stosch.

Berlin. (Reichstag.) Simson theilt ein Schreiben des Bundeskanzlers mit, wonach der Bundesrath im Einverständniß mit den Südstaaten beschloß, überall statt deutscher Bund **deutsches Reich** zu setzen und Artikel 11 zu fassen: Das Bundes-Präsidium steht dem Könige von Preußen zu, der den Namen **„Deutscher Kaiser"** führt. Lebhafter Beifall.

Die Regierung in Tours

spiegelt sich prächtig ab in ihren Berichten über die neuen militärischen Wendungen und gestattet uns einen Einblick auf in ihren innern politischen Halt. Der Diktator — denn als solcher tritt Gambetta in diesen Vorgängen offen hervor — traut keinem seiner Generale ein Urtheil zu oder gestattet ihm doch kein solches; da er Siege gebraucht, so ist jeder Befehlshaber, wie in einer asiatischen Despotie, ein Dummkopf oder Verräther, der bekennen muß, daß er den auf dem Kriegsschauplatze vorwaltenden Verhältnissen Rechnung tragen und danach seine Beschlüsse fassen will. Gambetta weiß Alles besser und will, wie weiland der Kriegsrath von Wien, von Tours aus die Bewegungen befehlen. General Aurelles thut, was ihm befohlen worden, aber nach den Niederlagen vom 2. und 3. Dez. überkommt ihn das Gefühl seiner schiefen Stellung und die „allgemeine Lage der Loirearmee erscheint ihm plötzlich beunruhigend"; er meldet „die Nothwendigkeit Orleans zu räumen und den Rückzug auf das linke Loireufer zu bewirken". Gambetta ist anderer Ansicht; er meint die einfache militärische Pflicht gebiete in dem verschanzten, mit Marinegeschützen befestigten Lager einen Widerstand zu versuchen. General Aurelles „besteht dessen ungeachtet auf seinem Rückzugsplane", die einfache militärische Pflicht, die ihm Gambetta vorhält, anders verstehend, beruft er sich mit Recht darauf, er könne an Ort und Stelle besser als Jemand die wirkliche Lage beurtheilen. Gambetta rückt ihm nun mit einer „einstimmig" von den Regierungsmitgliedern beschlossenen Depesche zu Leibe, worin ihm der Rückzug zwar gestattet wird, aber in einer Weise, die dem Befehlshaber, offenbar eingedenk der Anklage Bazaine's als Verräther, den Kopf verwirrt und ihn zu dem Entschlusse treibt, den Widerstand in Orleans zu organisiren und den Konzentrirungsplan Gambettas auszuführen. Dieser aber traut ihm so wenig, daß er beschließt, die Ausführung zu überwachen und nach Orleans zu eilen; er kommt aber nur bis zum Dorfe La Chapelle, wo preußische Kavallerie auf den Extrazug schießt und um ein Haar der Diktator in Gefangenschaft gerathen wäre. Gambetta findet in Beaugency einen Wagen und fährt nach Ecauis, wo man ihm sagt, daß Aurelles Orleans nicht mehr zu halten vermag. Nachts 3 Uhr trifft Gambetta wieder in Tours ein, wo er erfährt, daß Orleans von den Preußen besetzt, der Rückzug „in guter Ordnung bewirkt ist, aber daß man von Aurelles ohne Nachrichten ist und er an die Regierung nichts expedirt habe." Was ist aus dem Oberbefehlshaber geworden? Wäre Gambetta nach Orleans gelangt, so würde sich vielleicht mit Variationen, doch sicher das Trauerspiel von Sedan wiederholt haben. Diese Vorgänge, verbunden mit den Mißerfolgen Trochus unter den Mauern von Paris, werden auf den Süden Frankreichs, auf den der Diktator noch rechnete, ihre Wirkung nicht verfehlen. Gambetta hat tollkühn mit Gut und Blut des unglücklichen französischen Volkes gespielt und das Spiel verloren. Da er keine konstituirende Versammlung wollte und den Befehlshabern keine freie Hand ließ, so fällt die ganze Verantwortung auf sein Haupt. Der Eindruck muß um so stärker sein, als in den letzten acht Tagen Niemand wußte was vorging. „Die Sphinx war eine Schwätzerin im Vergleich zu den X. und Y. in Tours!" klagt ein Berichterstatter schon am 30. Nov.; dagegen wurden die lächerlichsten Fabeln über die Entmuthigung der Preußen verbreitet, welche „die Schlacht vermeiden, auf die wir zählen", und „selbst in der Hoffnung eines Sieges den Würfel zu wenden nicht den

Muth haben". Sie haben den Muth gehabt, der Würfel fiel!

Alles hat seine Zeit und Gambetta fühlt, daß auch die seinige gekommen. Sich, seine guten Freunde und nebenbei die große Republik zu retten, denkt er jetzt daran, das französische Volk zu fragen, ob er nicht Alles gethan, um das Vaterland zu befreien, ob er nicht Erstaunliches demselben vorgelogen, um den Muth anzufachen, ob er es nicht verstanden habe, den rothen und und schwarzen Fanatismus gegen Deutschland zu hetzen — u. wenn auch vergeblich, ob er nicht auch die Fähigkeit besitze, das französische Volk in Zukunft so praktisch beherrschen zu können wie Napoleon. Was wird die Konstituante ihm zur Antwort geben?

Politische Nachrichten.

München, 8. Dez. Sobald der die deutsche Kaiserwürde betreffende Vorschlag des Königs allseitige Annahme gefunden hat, wird sich derselbe nach Versailles begeben, um persönlich im Namen aller deutschen Fürsten und der freien Städte dem Könige von Preußen die Kaiserwürde anzutragen. — Der zwischen Bayern und Preußen geschlossene Vertrag unterliegt, ehe er zur Vorlage an die Kammern des Landtags gelangt, nach den Bestimmungen der Verfassung der Berathung des Staatsraths. Der letztere wird daher auf morgen oder übermorgen zu diesem Zwecke zusammenberufen werden. — Der 2. Präsident der Kammer der Reichsräthe, Frhr. von Thüngen, und der Reichsrath Oberkonsistorialpräsident v. Harleß sind durch Krankheit verhindert, den bevorstehenden Sitzungen dieser Kammer beizuwohnen.

— In Folge des fortdauernden Wagenmangels sind im Westbahnhof zu Wien bereits über 80,000 Zentner Getreide und Mehl, zum Transport nach Süddeutschland bestimmt, aufgestappelt. Die Kronprinz-Rudolfsbahn hat der Elisabethabahn einstweilen eine größere Parthie von Wagen, jedoch nur für den internen Verkehr, leihweise überlassen. Wenn nun diese Sendungen nach Salzburg und Passau gelangen, so wird dortselbst die gleiche Kalamität zum Vorschein gelangen, da die bayerischen Bahnen die zu diesem Transport nöthigen Wagen nicht zur Disposition zu stellen vermögen.

— Das Staatsministerium der Justiz hat auch den Gehilfen der Gerichtsvollzieher die Befugniß eingeräumt, die den Gerichtsvollziehern und den Verwesern von Gerichtsvollzieherstellen gestattete Dienstmütze zu tragen.

Berlin, 5. Dez. Unsere Soldaten im Felde sind jetzt so weit mit Pelzen und Pelzstiefeln versehen als der Vorpostendienst erfordert. Auch für andere warme Kleidungsstücke wird seitens der Militärverwaltung nach Kräften gesorgt. So hat sie neuerdings etwa 100,000 Paar wollene Strümpfe bestellt, welche um die Mitte dieses Monats nach dem Kriegsschauplatz abgehen werden. — Die Aussonderung der kriegsgefangenen Elsäßer und Lothringer ist nunmehr bewirkt. Am 2. d. trafen 527 dieser Gefangenen in Breslau ein, von wo sie nach einer Bewirthung mit warmem Kaffee und Semmeln nach Ratibor befördert wurden, um dort, bis zum Friedensschluß in milderer Gefangenschaft verpflegt zu werden. — Die in dem Krupp'schen Etablissement hergestellten Hohlgeschosse, welche zur Verwendung gegen die Pariser Luftballons bestimmt sind, sollen bis zu 15,000 Schritt tragen.

Berlin, 8. Dez. Ein höherer Postbeamter ist dieser Tage nach Rheims abgereist; dem Vernehmen nach ist derselbe bestimmt bei Uebergabe von Paris der dortigen Postverwaltung die erforderliche Auskunft über die Behandlung der Korrespondenz an die in Deutschland befindlichen französischen Soldaten zu geben. — Amtlichen Nachrichten zufolge hat sich in neuerer Zeit der Gesundheitszustand der deutschen Armee im Felde sehr günstig gestaltet. Ruhranfälle kommen fast gar nicht mehr vor. Typhus hat an Ausdehnung wie an gefährlichem Charakter verloren. Die Zahl der übrigen Krankheitsfälle hat sich ebenfalls wesentlich verringert. In den Lazarethen befinden sich etwa 10,000 Kranke weniger als Ende Oktober.

Versailles, 4. Dez. Man schreibt der „Wes. Z.": Die Aufstellung der 3000 Belagerungsgeschütze ist erfolgt und Villa Coublay ist nun unser Wallfahrtsort geworden, um den Artilleriepark dort bewundern zu können. Das Bombardement kann jetzt in jedem Augenblicke auf Allerhöchste Ordre vor sich gehen, da die nöthige Munition herbeigeschafft ist und jedes Geschütz über 500 Schüsse disponiren kann. Ist die Loirearmee geschlagen und macht man alsdann in Paris noch Miene, den Kampf ernstlich fortzusetzen, so werden deutsche Bomben die Leute zur Raison bringen müssen."

— Häufig traf man in Dörfern und Städten, durch welche deutsche Truppenzüge stattgefunden hatten, an den Hausthüren Inschriften, die in kurzen Worten, aber mit großen, kräftigen Kreidestrichen als Instruktionen für die nachfolgende Einquartierung dienen konnte. Sehr oft konnte man lesen: „Achtung dem Hause! Hier wohnen gute Leute!" „oder Schonung diesen Bewohnern. Was sie hatten, gaben sie freiwillig!" oder: „Guter Mann, böses Weib! Schöner Wein und schlechtes Essen!" Nicht selten war auch angeschrieben: „Warnung! Hier darf nicht requirirt werden, denn hier war ein gutes Quartier!"

Berichte aus **Tours** melden: „Die arabische Kavallerie, die an den Gefechten von Orleans Theil nahm und sich gut schlug, schnitt den Todten und Verwundeten die Köpfe ab und brachte sie als Trophäen in das verschanzte Lager von Orlans zurück. Mehrere derselben waren im Besitze von 5 bis 6 Todtenköpfen.

Welche Wichtigkeit die Delegation in **Tours** den Kämpfen an der Loire beilegte, beweist deutlich die Reise Cremieux und Glais-Bizoin's zur Loirearmee. Bei dieser Gelegenheit hielten beide Ansprachen an die Truppen. Glais-Bizoin sagte: Ich will Euch keine Komplimente machen, meine Freunde, aber seid gewiß, daß Ihr viel mehr werth seid, als Eure Feinde. Der französische Soldat wiegt 2 Preußen und 3 Bayern auf. Gut befehligt, wie Ihr es seid, werdet ihr bald neue Erfolge erringen und Euren Brüdern in Paris die Hand reichen. Vergeßt nicht, daß Ihr für Euren Heerd, Eure Familien, für den Boden des Vaterlandes, für die Republik, d. h. für die Regierung Aller, für das sich selbst regierende Land, kämpfet. Frankreich hat Vertrauen in Euch. Ihr werdet eine schöne Mission erfüllen.

Der chauvinistische-ultramontane Klerus in Frankreich hatte die künftige Retterin gefunden. Es ist die 20 Jahre alte Dienstmagd Katharina Panis, welcher am 3. Okt. die heilige Jungfrau in der einen Hand einen Rosenkranz in der anderen ein Schwert erschienen sein soll. Mit 60 Franks, ihren Ersparnissen, (!) machte sie sich nach Paris auf, gab dort Hr. Trochu ihre Offenbarungen kund, der ihr Feldherrntalent bewunderte, und auf ihre Aufforderung hin die schon besprochene Messe lesen ließ. Bei einem Ausfalle von 150,000 Mann aus Paris mischte sie heraus und kam mit einem Streifschusse an der Wange (vielleicht auch was anderes) nach

Orleans, besuchte dort ihre Herren und trat wieder in Dienste. Fragt man sie über ihre Reise, so sagt sie: Ich habe gethan, was ich thun sollte. Die rothesten Arbeiter haben den festesten Glauben in ihre Mission. Wenn aber diese Jungfrau nicht helfen könnte, dann empfiehlt der „Univers“ ein anderes Mittelchen, nemlich eine neuntägige Andacht, in welcher die Fürbitte des unfehlbaren heiligen Petrus in seinem Nachfolger, dem römischen Papst, angefleht werden soll.

Das österreichische Handelsministerium hat sich an das bayerische Handelsministerium mit der Bitte gewendet, daß das letztere für die schleunigste Zurücksendung der österreichischen Eisenbahnwagen Sorge tragen möchte. Das bayerische Handelsministerium erwiederte, daß die ganze Angelegenheit zu den Agenden der Kriegsverwaltung gehöre und das Kriegsbedürfniß leider diesen unangenehmen Zustand veranlaßt habe.

Graf Beust hat in der reichsräthlichen Delegation zu Ofen ausdrücklich erklärt, daß er überhaupt gar nicht daran denke, der Neugestaltung Deutschlands Hindernisse zu bereiten. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ erklärt, indem es von der Erneuerung der deutschen Kaiserwürde spricht: „Die österreichisch ungarische Monarchie steht der inneren Entwicklung Deutschlands ebenso passiv gegenüber, wie alle anderen europäischen Mächte. Wohl hätte gerade Oesterreich ein vertragsmäßiges Recht auf die Mainlinie, die durch die deutschen Verträge aufgehoben wird, allein keinem ernsten Politiker kann es einfallen, dieses Recht geltend zu machen. Wenn die süddeutschen Staaten damit einverstanden sind, die ihnen im prager Frieden garantirte internationale Selbstständigkeit preiszugeben, so steht es Oesterreich nicht zu, ihr Vormund zu sein.“

— Gegen die schwarz-weiß-rothe Propaganda geht die k. k. Staatsanwaltschaft in Wien energisch vor. Dr. Hößlinger, Mitglied des deutschen Volksvereins, soll wegen der Rede, die er bei dem mehrfach erwähnten großen Studentenkommers hielt, der Aufreizung zum Hochverrath angeklagt sein.

London. Der „Times“ zufolge dürfte die für den hiesigen Markt bestimmte Hälfte der deutschen Anleihe nicht eher aufgelegt werden, bis die Resultate der letzten Schlachten um Paris herum und an der Loire sich definitiv festellen lassen. Wenn die preußischen Nachrichten sich völlig bestätigen, hält die „Times“ sehr starke Zeichnungen für wahrscheinlich.

Amsterdam, 9. Dez. Das „Handelsblad“ veröffentlicht die Worte der Notifikation des Grafen Bismarck. Sie lauten: „Da Luxemburg trotz mehrfacher ihm von französischer Seite zugefügten Gebietsverletzungen niemals dagegen protestirt habe, betrachte sich Preußen an diese Neutralität gleichfalls nicht mehr gebunden.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

10) Fall. Peter Guthiers, Stadtkämmerer in Aschaffenburg, wurde wegen Verbrechens der Amtsuntreue zu einer 7jährigen auf einer Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Hurrah Germania! Gedicht von F. Freiligrath. Kriegslied gegen die Wälschen von E. M. Arndt.

Diese beiden herrlichen Gedichte liegen, von J. Ch. Leybach in gelungener Weise komponirt, vor uns. Die beiden Nummern sind zum Preise von je 18 kr. in der Stahel'schen Buchhandlung hier vorräthig und ist der Reinertrag der deutschen Invalidenstiftung bestimmt. Da beide Lieder neben der Partitur für Männerchor auch einstimmig mit Klavierbegleitung gesetzt sind, so empfiehlt sich diese Ausgabe Freunden patriotischen Gesanges. Namentlich dürfte sich das „Kriegslied gegen die Welschen“ mit in seiner einfachen aber wirksamen Melodie manchen Freund erwerben.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXVIII.

Gefechte am 9. Nov. 1870 bei Coulmiers.

Stab der 2. Infanterie-Division.

Gefangen: Schmauser Georg, Bataillonsquartier- und 4 Mann.

Von der Munitions-Kolonne der 2. Infanterie-Division.

1. Artillerie-Regiment.

Gefangen: Bücklein Rudolph, Oberlieutenant und 93 Mann.

Am 30. November 1870.

5. Inf.-Reg. Verwundet: Walter Lorenz, Gefreiter von Unterweissenbrunn. Katzenberger Edmund, von Obereisbach. Gans Joseph, von Wülfershausen. Hofmann Johann, von Filke.

14. Inf.-Reg. Verwundet: Istner Heinrich, von Stettfeld. Leyer Ferdinand, von Faulbach. Gernert Joseph, von Dingelshausen.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Thuringia“ Kapitän Eylers von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 7. Dez. wiederum eine Reise nach New York an und hatte ausser einer starken Brief- und Packetpost 750 Tons Ladung, 78 Passagiere in der Kajüte und 255 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria“ Kapitän Haack von der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft,“ welches von New-York am 22. Nov. abging, ist nach einer glücklichen Reise am 4. Dezember wohlbehalten in Cuxhafen angelangt.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania“ Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft“ trat am 5. Dezember eine Reise via Havanna nach New-Orleans an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost nebst Ladung, 21 Passagiere in der Kajüte und 338 im Zwischendeck an Bord.

Berichtigung.

Das „Kitzinger Tagblatt“ enthält in Nr. 138 einen Aufruf an die hiesigen Protestanten, in welchem geklagt wird über Ausschreitungen des „Kitzinger Anzeigers“ bezüglich der Person des Papstes. Wir mißbilligen derlei Ausschreitungen, so ferne sie vorgekommen sind. Wenn aber der Verfasser des Aufrufes meint, er dürfte, um Repressalien zu üben, nur „etwa irgend eine Episode aus Luthers Leben aufführen“, so müssen wir dem widersprechen. Einmal nämlich stehen wir Protestanten nicht in demselben Verhältniß zu Dr. Luther wie die Katholiken zum Papst und zweitens kann man nicht leicht etwas Erbaulicheres lesen, als Dr. Luthers Leben, vorausgesetzt, daß es wahrheitsgetreu dargestellt wird.

Zitzmann, Pfr.

7 Uhr Abends.
Briefkästen befinden sich an den Häusern der Herren: Kaufm. Engert, Bürgerm. Schmiedel — Metzger Wagner.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am

Montag den 12. l. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich in dem Wirthschaftslokale auf dem Neupelshofe

circa 15 Schäffel Haber, 4 Schäffel Korn, 6 Schäffel Waizen, 6 Schäffel Gerste

gegen Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Kitzingen, am 1. Dezember 1870.

Friedrich, k. Gerichtsvollzieher.

In Folge der rapiden Steigung der Kohlenpreise können nunmehr **Coaks** auch nur zu **1 fl. 12 kr.** bis auf Weiteres abgegeben werden.

Städtische Gasfabrik.
Ruth.

Für Weihnachten

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Conditorei-Waaren,

als feine Confekturen, verschiedene Sorten Marzipan, weiße, braune und Basler Lebkuchen.

Georg Kühnert.

Unterzeichneter beehrt sich bei herannahender Festzeit sein neu assortirtes Lager von

Stockuhren und Taschen-Uhren

mit Werken für deren Güte garantirt wird zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Karl Keyl, Uhrmacher.

Nüsse verkauft

Uhrmacher Schäffer.

Tuchbaumwolle prima Water

sowie in ächt blau roth und gelb empfiehlt

G Wagner, Färber.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd soll auf weitere 3 Jahre wieder verpachtet werden.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 28. Dezember l. Jrs.,
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Gemeindehause dahier anberaumt, woselbst die Strichsbedingnisse bekannt gegeben werden.

Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Haidt, 6. Dez. 1870.

Die Gemeindeverwaltung.
Wassermann, Bürgermeister.

Verstrich.

Die im Nachlaß des k. Subrektors Hrn. Stellwag dahier vorhandenen Mobilien, als:

Zimmergeräthe (darunter Kanapee u. Sessel, 1 Sekretär, 1 Klavier, Spiegel, Kommode, Tische, Uhren 2c.),

allerlei Haus- und Küchengeräthe, Kleider, Leinen und Betten, Bücher (römische und griechische Klassiker 2c)

werden

künft. Mittwoch, den 14. Dez.,
von früh 8 Uhr an

im Hause des Herrn Chirurgen Maurer dahier gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und Strichsliebhaber freundlichst dazu eingeladen.

Die Vormundschaft.

Wöchentlich

frisch gewässerten Stockfisch,

ächte **Holländer Häringe** in ¼ u. ⅛ Tönnchen

empfiehlt zum billigsten Preise

Valentin Engert.

7000 bis 8000 fl. werden gegen hinlängliche Sicherheit auf Grundbesitz sofort ausgeliehen. Näh. in d. Exp. ds. Blts.

Ein Schlüssel wurde gefunden. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortirtes Lager in nachstehenden Gegenständen zur geneigten Berücksichtigung, als

Portefeuilles: Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Mappen, Albums, Necessaires;

Holzgegenstände geschnitzte: Garderobe-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Ständer und Rahmen u. s. w.

sämmtlich zu Stickereien eingerichtet.

Bilderbücher, Gebet- und Gesangbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, Kalender u. s. w.

Bedienung reell und billig.

Heinrich Berger, Buchbinder.

Würzburgerstraße.

[3a]

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Jahr 12 fr., vierteljährig 36 kr. Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 294. Montag, 12. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

CW Frankfurt, 10. Dezember 1870.

München. Telegraphische Mittheilung an das Kriegsministerium. Versailles 9. Dez. Am gestrigen Siege bei Beaugency hat das erste bayerische Armeekorps rühmlichst theilgenommen, vom Feinde waren das 15., 16., 17. und wahrscheinlich auch das neunzehnte Korps engagirt.

Der Großherzog von Schwerin an die Großherzogin. Gestern heftige Angriffe des Feindes siegreich abgeschlagen, er wurde am Abend trotz seiner Ueberlegenheit durch erfolgreiche Vorstöße mit der 17. u. d 22. Division zum Weichen gebracht. Gott war mit uns. Verluste geringer als vorgestern.

CH München, 10. Dez.

Gestern abermals große siegreiche Schlacht der Armee des Herzogs von Mecklenburg, wobei das Korps von Tann. Die Feinde wurden aus ihren stärksten Stellungen geworfen.

CW Frankfurt, 11. Dez.

London. Der „Observer“ dementirt die Angabe der „Daily News,“ daß Gambetta Waffenstillstandsverhandlungen in Versailles eröffnet habe.

☐ Aus Bayern.

Kaiser und König.

Als in entscheidungsvoller Stunde König Ludwig II. von Bayern sein Heer zu den Waffen rief, um an der Seite seiner norddeutschen Bundesgenossen das Vaterland und dessen heiligen Boden gegen freche Raubgier Frankreichs zu vertheidigen, erscholl sein Ruhm von Land zu Lande und aus den entferntesten Welttheilen, wo immer Deutsche ihren Fuß hingesetzt haben und ihre fleißigen Hände sich regen, war der deutsche Bayernkönig in Aller Munde. Unsere wackeren Brüder im Heere haben das Wort ihres Königs und Kriegsherrn zur vollen Wahrheit gemacht. Jeder Tropfen Blut, der auf den Schlachtfeldern von Weißenburg und Wörth, Sedan und Orleans und vor Paris vergossen worden, ist freudig dahin geflossen, weil König Ludwig zum Kampfe für ganz Deutschland aufgerufen hat.

Was König und Heer auf der siegreichen Wahlstatt und in der herzlichsten Waffenbrüderschaft mit den andern deutschen Kriegern errungen haben, das mächtige geeinigte und freie Vaterland, soll jetzt durch ein Werk des Friedens dauernd gekrönt werden. Auch hier wieder ist es König Ludwig gewesen, welcher den ersten bahnbrechenden Schritt gethan hat, indem er seinen Ministern auftrug den Anschluß Bayerns auf Grundlage der norddeutschen Bundesverfassung zu nehmen. Die Gesammtverfassung Deutschlands, welche in diesem Augenblicke im Reichstage zu Berlin verhandelt wird und in den nächsten Tagen die bayerische Volksvertretung beschäftigen soll, ist die Frucht dieser Arbeit gewesen und wenn das neue Grundgesetz Deutschlands auch an vielfachen Mängeln leidet, so ist der hochherzige Entschluß unseres Königs deshalb nicht weniger zu preisen. Zur richtigen Würdigung der durch Bayern veranlaßten Verfassungsmodifikationen gegenüber allzu schwarz sehenden Aburtheilungen verweisen wir auf die Rede des Staatsministers Delbrück, welche ohne Schönfärberei den hohen Werth des Erreichten darstellt.

Bei der Frage, ob eine gesunde Entwicklung der jetzt gebotenen Grundlagen zu erwarten steht, entscheidet an erster Stelle neben der politischen Regsamkeit der Nation und ihrer Vertretung im Reichstage der gute Wille und die nationale Denkart der deutschen Fürsten. Hier hat nun, wie wir meinen, König Ludwig die volle Bürgschaft seines nationalen Wollens dadurch gegeben, daß er seinem mächtigen Bundesgenossen, der das Schwert Deutschlands führt, dazu auch die Kaiserkrone des Reichs angetragen hat. Dieser Schritt beweist, daß das volle Gelingen des nationalen Einigungswerks dem nach Preußen mächtigsten Fürsten am Herzen liegt, daß er die Sicherheit der eigenen Dynastie und das Wohlergehen des ihm zur Herrschaft anvertrauten Landes in dem mit festen Institutionen umgebenen, die Einheit des Reichs darstellenden Gesammtherrscher sieht und nicht wenig gewinnt diese Ueberzeugung Kraft durch die warm empfundenen Worte, mit denen der König von Bayern seine Mitfürsten aufruft, Kaiser und Reich neu zu gründen.

Es ist kein Idealismus, keine bloße Romantik, wodurch sich unser König bewegen ließ, ein Anerbieten zu machen, das beide Theile gleich hoch ehrt. Der siegreiche Bundesfeldherr, der Greis im Lorbeerkranz, wird durch den Kaisertitel nicht höher gestellt und der König von Bayern nicht geringer; aber uns gilt die Neuerrichtung des deutschen Kaiserthums, wie sie aus dem einmüthigen Willen der Fürsten hervorgeht und von der im Reichstag versammelten Nation feierlich beschlossen wird, als ein feierliches Gelöbniß unserer Fürsten, den deutschen Bundesstaat, dessen Krone das Kaiserthum ist, zur vollen

Wahrheit zu machen und um dessentwillen ist es von so hohem Werthe, daß gerade der bayerische König auch hier die Entscheidung gegeben hat.

Politische Nachrichten.

München, 9. Dez. Es soll von der Kreisregierung Oberbayerns beabsichtigt sein, für das nächste Jahr ein Schullehrerinnen-Seminar hier zu entrichten. Dem wahrscheinlich im Januar kommenden Jahres zusammentretenden Landrathe wird der bezügliche Antrag zur Genehmigung vorgelegt werden. Bei dem Mangel eines derartigen Institutes in Bayern wird sich mit der Gründung eines solchen die Kreisregierung großes Verdienst erwerben. Der Unterricht soll an dieser Anstalt unentgeltlich ertheilt werden.

München, 10. Dez. Im Klub der patriotischen Abgeordneten ist es gestern Abends zu sehr stürmischen Auftritten gekommen. Es hatte Herr Abg. Dr. Sepp behauptet, daß Hr. Abg. Dr. Jörg einmal geäußert habe: er, Jörg, würde lieber mit den Franzosen als mit Preußen gehen. Dem wurde sofort von Hrn. Jörg mit aller Bestimmtheit widersprochen. Dieser Vorfall führte eine große Aufregung, einen förmlichen Sturm herbei, und Dr. Sepp war genöthigt das Klublokal zu verlassen. Die Versammlung faßte dann noch den Beschluß, daß Hr. Dr. Sepp aus dem Klub ausgeschlossen werde.

— Die Zahl der zum Verwundeten-Transport herbeigebrachten Eisenbahnwagen beträgt 82. — 4 bayerische Batterien marschiren zum Belagerungskorps v. Belfort. — Se. Maj. der König wird nicht nach Versailles reisen.

§ **München**, 11. Dez. Das erste bayerische Armeekorps ist eingetroffener Nachricht zufolge heute als Besatzung in Orleans eingerückt.

— Die erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist auf künftigen Dienstag Vormittags halb 10 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Vortrag des Referenten im 3. Ausschusse über die Vorstellung und Bitte des Stadtmagistrats Ochsenfurt „den Bau eines Verbindungs-Schienengeleises vom Bahnhofe zu Ochsenfurt an den Main betr. 2) Vortrag des Referenten im 1. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Dürrschmitt „Die Rechtsverhältnisse der Miether und Pächter von Liegenschaften gegenüber den neuen Erwerbern derselben betr." Wahrscheinlich wir in dieser ersten Sitzung von der Staatsregierung das bayerisch-preußische Verfassungsbündniß vorgelegt und die Kammer sofort zur Wahl eines besonderen Ausschusses zur Vorberathung desselben schreiten.

— Der Abgeordnete Georg Friedrich Kolb hat das Gesuch um Genehmigung seines Austrittes aus der Kammer bereits eingereicht.

— Der Abgeordnete Franz Abt, Bürgermeister in Ensheim, im Wahlbezirk Zweibrücken gewählt, ist gestorben. Für ihn tritt der erste Ersatzmann Bürgermeister Wies aus Blieskastl in die Kammer.

— Der Justizminister von Lutz ist gestern von Berlin hieher zurückgekehrt.

— Nach einem von Prinzen Arnulph gestern hier eingetroffenen Telegramm ist Prinz Leopold am Arme leicht verwundet, konnte jedoch seinen Dienst bis jetzt versehen.

Der Bischof von **Passau** äußerte in einer jüngst im dortigen Dome gehaltenen Predigt: „Der König von Preußen ist Protestant, aber er ist ein frommer, gottesfürchtiger, christlicher Fürst, der hochbetagt, sein Leben für Deutschlands Ehre und Sicherheit einsetzt und in seinem beispiellosen Glücke nicht sich, sondern Gott die Ehre gibt. Es soll der Führer Deutschlands sein, Gott hat ihn dazu berufen. Unser liebes Bayernland, sagte der Bischof ferner, gehört zu Deutschland, es soll und muß mit Deutschland auf das Engste verbunden sein; und wenn hier unter meinen Zuhörern Väter, Mütter, Gattinen und Kinder sind, deren Söhne, Gatten, Väter auf den blutigen Schlachtfeldern gefallen sind oder noch fallen werden, die sollen ihre Thränen trocknen, denn der Preis, um den ihre Lieben das Leben geopfert haben, ist ein hoher und würdiger; sie haben mit ihrem Blute Deutschlands Freiheit, Macht und Ehre erkauft."

Die Katholikenversammlung in **Regensburg** war von vielen tausend Bewohnern der Stadt und des Landes besucht. Die Reliquien des heil. Emmeran wurden in einer Prozession nach der Domkirche geleitet, wo der Gottesdienst abgehalten wurde. In der Versammlung am Nachmittag, die Graf Walderdorf eröffnete und der Bischof von Regensburg einleitete, sprachen Bezirksgerichtsassessor Walter aus Amberg, Advok. Steyrer aus Deggendorf, Landrichter Eder aus Burglengenfeld. Der päpstliche Nuntius aus München spendete den Segen; dann folgte Unterzeichnung der Adresse, Abends Illumination.

Eine Anzahl Studenten von **Heidelberg** haben an den Bischof Kübel in Freiburg ihren Austritt aus der kath. Kirche angezeigt und zugleich es sich zur Aufgabe gemacht, gegen die hierarchische Despotie mit allen Mitteln zu kämpfen. Im badischen Unterlande regt sich's gewaltig und die angesehensten Männer schließen sich der Demonstration gegen die Neukatholiken an.

Berlin, 9. Dez. Reichstag. Bei der dritten Lesung der Bundesverträge wurde der Vertrag mit Baden und Hessen mit allen gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Wiegands angenommen. Der Vertrag mit Württemberg wurde ebenfalls angenommen, der Vertrag mit Bayern und das Schlußprotokoll wurden einzeln, und hierauf in namentlicher Abstimmung im ganzen mit 195 Stimmen angenommen, dagegen stimmten etwa 30 zumeist der Fortschrittspartei und den Sozialdemokraten angehörend. Bezüglich des bayerischen Vertrags erklärt Bennigsen Namens seiner Parteigenossen: sie würden trotz der Ablehnung ihrer Anträge für den Vertrag stimmen, er verkenne jedoch die Gefahren desselben nicht, halte dieselben jedoch nicht für unvermeidlich. Seine Partei wolle nicht die Verantwortung übernehmen, daß es dem deutschen Volk nicht möglich gewesen sei, sich eine einheitliche Verfassung zu geben.

Berlin, 10. Dez. Reichstag. Das Gesetz betreffend die Verfassungsänderungen durch Einfügung der Worte „Reich und Kaiser" wird in dritter Lesung mit 188 gegen 6 Stimmen angenommen. Minister Delbrück verkündet darauf die Schließung des Reichstages.

§ **Hannover**, 9. Dez. Von der vielbesprochenen Pariser Ballonpost ist kürzlich auch eine Probe in unsere Provinz gelangt; eine in Diepholz ansässige Frau, deren Mann sich zu Paris in Kriegsgefangenschaft befindet, erhielt nämlich über Basel die Mittheilung, daß ihr Mann sich ganz wohl befinde. Der Brief ist im kleinsten Format auf geleimtes Seidenpapier geschrieben und an einen Basler mit der Bitte gerichtet, denselben an seine hiesige Adresse weiter spediren zu wollen.

Dieppe ist von den Preußen besetzt.

Belfort ist zur Hälfte niedergebrannt, die dritte Parallele wird eröffnet.

Versailles. Moltke hat Trochu von der Niederlage der Loirearmee in Kenntniß setzen lassen und ihm Gelegenheit angeboten, sich davon zu überzeugen. Trochu meinte: kann sein, aber wir müssen fortkämpfen.

Die Verfolgung der Loirearmee wird mit der größten Energie fortgesetzt; der Großherzog von Mecklenburg schlug die 2. Armee bei Beaugency, eine Stadt von 5000 Einwohnern auf der Hälfte Wegs nach Blois und nahm ihre feste Stellung in dem Fôret de Marchenoire; diese 2. Armee scheint sich durch die Zuzüge der Besatzungstruppen am Regierungssitze und durch die Armee der Bretagne verstärkt zu haben, daß sie sich mit Energie den deutschen Truppen entgegenwarf. General von Schmidt hat mit seiner Kavallerie-Division bei Verfolgung der Franzosen über Salbris den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Vierzon, 3 Meilen von Bourges erreicht, eine Stadt von 7500 Einwohner. Ueberhaupt wird mit aller Entschiedenheit an der schnellen Niederwerfung des Feindes gearbeitet, alle Belagerungen sollen verstärkt, vor Pfalzburg und Bitsch eine Landwehrdivision beordert werden; die neu aufgebotenen Landwehrreservetruppen gehen nach dem Südosten ab, dem Unwesen der Garibaldiner ein Ende zu machen. Mit dem baldigen Falle vor Paris steht der Vortheil in Verbindung, daß ein ungeheueres Material an Lokomotiven und Waggons in unsere Hände fällt, wodurch die Eroberung von Bourges, Douay und St. Etienne, der letzten Militäretablissements, beschleunigt wird. — Die bei Orleans erbeuteten Kanonenboote sind die transportabelen, welche für den Rhein bestimmt waren und die später aus Neubreisach auf dem Rhein-Rhone- und Rhone-Loire-Kanal theilweise nach Paris, theils nach der Loire gewandert sind, welchen Weg sie nun wieder zurücklegen müssen.

Die Regierung in Tours hat es für gut befunden, ihren Sitz nach Bordeaux zu verlegen — um die freie Bewegung der Truppen zu sichern. Aurelles wurde zum Kommandanten des Lagers von Cherburg ernannt, hat aber diesen Posten abgelehnt. Bourbaki ist nun Kommandant der ersten, Chanzy der zweiten Armee. Gambetta begiebt sich zu den Armeen und will den Anstrengungen der Soldaten Frankreichs persönlich beiwohnen. Steht vielleicht dieser Entschluß im Zusammenhang mit der Nachricht des „Electeuer libre," welche sagt, es habe sich ein Triumvirat gebildet aus Thiers, Trochu und Grevy? Bestätigt sich dieses, so scheint das republikanische Regiment einen harten Stoß bekommen zu haben.

Durch Lausanne passirte am 3. Dezbr. wieder ein großer Haufe junger Elsässer, geführt von zwei Geistlichen; französische Agenten sind in der französischen und französisch gesinnten Schweiz überhaupt äußerst thätig.

Verschiedenes.

Kitzingen, 11. Dez. Heute Abend sind folgende erkrankte Soldaten ins hiesige Krankenhaus zur Verpflegung untergebracht worden: Mich. Bauer aus Grisheim (Vohenstr.) 6. J.-R., Jos. Brenner aus Eßlarn (Vohenstrauß) 6. J.-R., Anton Drescher aus Mösbach (Vohenstrauß) 6. J.-R., Georg Hack aus Nürnberg 10. J.-R. Simon Heller aus Reinhausen (Regensburg) 2. A.-R., Jos. Karl aus Dalging (Cham) 15. Ldw.-Bat., Joseph Koch aus Eßlarn 6. J.-R., Heinrich Wollhäcker aus Gnobstatt 9. J.-R.

Kitzingen, 12. Dez. Morgen wird der „Gesellige Verein" dahier eine Theatervorstellung geben, deren Erlös zu einer kleinen Weihnachtsbescheerung für unsere tapferen Brüder im Felde bestimmt ist. Wenn wir ehrend anerkennen die Bestrebung dieses Vereins, müssen wir zugleich den Wunsch ausdrücken, der Besuch dieser Vorstellung möge ein recht zahlreicher werden, um es dem verehrlichen Frauenvereine, der die Angelegenheit zu besorgen eifrigst bestrebt ist, zu ermöglichen, eine nützliche Auswahl der Erinnerungsgaben treffen zu können.

Der Berichterstatter Wachenhusen erzählt, daß er nicht so glücklich sei, als die bayerischen Chevauxlegers, die das grüne Tuch der Billarde säuberlich abschneiden, sich neue Waffenröcke daraus machen zu lassen.

Dienstesnachrichten.

Der Bezirksarzt 1. Klasse und Hausarzt am Zuchthause Kaisheim, Dr L. Bauer wurde zum Bezirksgerichtsarzte in Donauwörth ernannt. Der pr. Arzt Dr. A. Dreßler in Würzburg zum Bezirksarzt 1 Kl am Bezirksamte Würzburg und der prakt Arzt Dr. A. Bodauer in Lohr zum Bezirksarzte 1. Kl. für den Verwaltungsbezirk der Stadt Würzburg ernannt.

Der Hilfslehrer Theodor Stenger von Neuenbuch wurde als 2. Lehrer (Schulverweser) nach Fechenbach und der Lehrer Karl Englert von Völkersleier als Schulverweser nach Untereschenbach angewiesen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

11) Fall. Michael Heil, lediger Bahnarbeiter von Hammelburg, der dem led. Bauernsohne Nik. Weiner in einem Raufexzesse mittelst eines Knickfangs eine Stichwunde am Halse mit Verletzung der Luft- und Speiseröhre zugefügt, in Folge dessen der Tod eintrat, wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Verloosungen.

Meininger fl. 7 Loose. Ziehung am 1. Dez. Hauptpreise: Serie 5474 Nr. 36 15,000 fl., Serie 8609 Nr. 43 3000 fl., Serie 3240 Nr. 28, S. 7770 Nr. 43. und S. 9799 Nr. 31 je 500 fl.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 10. Dez.. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 21—22 fl. 36 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 18 fl. 6 kr. (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 10 fl. 24 kr. bis 15 fl. 50 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 9 fl. — kr. Erbsen 19 fl. 30 kr. bis 21 fl. 15 kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Würzburg, 10. Dez. Auf unserer heutigen Schrannn kostete Weizen 18 fl. 30 kr. bis 23 fl. - kr. Korn 18 fl. — kr. bis 19 fl. — kr., Gerste 10 fl. — kr. bis 14 fl. 15 kr., Hafer 7 fl. 15 kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 20 fl. — kr. — 20 fl. 30 kr. Linsen — fl. — kr. — — fl. — kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. d. Mts., Vormittag 9 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier das Abfahren des Abzugkothes auf der Großlangheimer Strasse in Achtelsabtheilungen an den Wenigstnehmenden öffentlich verstrichen.

Kitzingen, den 10. Dezember 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Bekanntmachung.

Den Bau der Gewerbs- und Handels-Schule in Kitzingen betr.

Die Stadtgemeinde dahier baut im Jahre 1871 eine Gewerbs- und Handelsschule. Die dabei vorkommenden

Maurerarbeiten

werden hiemit öffentlich zur Submission ausgeschrieben. Diejenigen Baumeister, welche diese Arbeiten auszuführen gedenken, werden hiemit aufgefordert, ihre Offerte schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Submission für den Gewerbschulbau" auf dem Magistrate dahier bis

Mittwoch den 14. ds. Mts.

einzureichen.

Die Bedingnißhefte, Preisverzeichnisse und Pläne liegen im Bureau der städtischen Bauverwaltung dahier zur Einsicht offen.

Kitzingen, den 2. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

In Folge der rapiden Steigung der Kohlenpreise können nunmehr **Coaks** auch nur zu dem Preise von **1 fl. 12 kr.** pr. Ctr. bis auf Weiteres abgegeben werden.

Städtische Gasfabrik.

Ruth.

Geselliger Verein.

Dienstag den 13. Dezember, Abends halb 8 Uhr, im Saale des Gasthauses zur Stadt München, zum Besten des Frauenvereins für verwundete Krieger:

Theatralische Vorstellung.

Zur Aufführung kommt: **Der todte Schneider.** Operette in Akt von Hermann Kipper. Hierauf: **Flotte Bursche.** Operette in 1 Akt von Jos. Braun. Musik von Fr. v. Suppe.

Eintrittspreis: I. Platz 24 kr., II. Platz 12 kr. Jedoch wird dem Wohlthätigkeitssinn keine Schranke gesetzt.

Billets sind bei Hrn. Kaufmann Zürlein und Abends an der Kasse zu haben.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

der Ausschuß.

Gestern wurde eine silberne Ankeruhr verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine sehr gute Belohnung in der Exp. d. Bl. wieder abzugeben.

Todes-Anzeige

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute Vormittag 1/2 12 Uhr unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Joseph Saum

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heil. Sakramenten, in einem Alter von 27 Jahren in dem Herrn selig entschlafen ist.

Den Verblichenen dem frommen Gebete bestens empfehlend, bitten um stilles Beileid

Kitzingen, den 11. Dezember 1870.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Beerdigung findet Mittwoch den 14. ds. Mts. früh 9 Uhr statt.

Es werden 700 fl. auf über doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Andreas Reinlein am neuen Weg hat seine Heckenwirthschaft eröffnet und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein.

Zwei Logis sind zu vermiethen. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Bürger-Verein.

Sonntag den 18. Dezember findet im Saale des fränkischen Hofes eine

Theatralische Vorstellung

zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger statt. Das Nähere besagen die Programms.

Hiezu ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Willson für Gewerbe und Familien; Linkshandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — **Ignaz Plettinger.**

Ausverkauf von Damenkleiderstoffen

für Weihnachtsgeschenke

4/4 breit (neueste Muster) 9 kr. pr. Elle,
5/4 breit (schwere Qualität) 12 kr. pr. Elle,
5/4 breit (schwere Qualität) 14 kr. pr. Elle,
gute Doppelmix in verschiedenen Farben 12 kr. pr. Elle,

ferner eine große Partie

seidene Foulards ausgezeichneter Qualität

von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. per Stück.

Bernhard Scheidt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 295 — Dienstag, 13. Dezember 1870. — III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 12. Dezember 1870.

Offiziell. Versailles, 11. Dez. Abtheilungen des 9. Armeekorps schlugen am 9. Dezbr. bei Montlivault entschieden den Angriff einer feindlichen Division ab. Der linke Korpsflügel warf den Feind aus Chambord (unweit Blois), wobei ein hessisches Bataillon 5 Geschütze nahm.

Das römische Konzil

über dessen Tragweite der Senat der Universität München sich den Aussprüchen der Universitätsprofessoren Döllinger, Friedrich und Silbernagel, die die Anerkennung der Konzilsbeschlüsse bezüglich der Unfehlbarkeit des Papstes verweigert, anschloß, indem er sich auf Anregung des Professors Hubers in der vorigen Woche dahin aussprach, daß die theologische Fakultät keine erzbischöfliche Anstalt sei, noch unter der oberhirtlichen Stelle stehe, daß der Erzbischof nicht kompetent sei, eine solche Unfehlbarkeitserklärung zu verlangen, wird demnächst auch ein Gegenstand lebhafter Diskussion in der bayerischen Kammer werden und der Abgeordnete Kraußold wird eine Interpellation an das bayer. Gesammtministerium stellen, in welcher dasselbe aufgefordert wird, seinen prinzipiellen Standpunkt zu den bekannten Beschlüssen des römischen sogenannten ökumenischen Konzils und zu den mit denselben aufs Innigste zusammenhängenden, vorhergehenden Schritten der römischen Kurie, insonderheit zu den Grundsätzen der Enzyklika und des Syllabus vom Jahre 1865, sowie den von ihm in dieser Beziehung seit der Depesche des Fürsten Hohenlohe gethanen Schritten klar, präzis und eingehend dem Lande kund zu geben. Ferner macht derselbe den Vorschlag, der Landtag möge beantragen, es sei an Seine Majestät den König die Bitte zu richten; entweder das ganze Konkordat oder wenigstens Art. 1 desselben sammt allen übrigen darin enthaltenen Bestimmungen, welche im Widerspruche mit dem Wortlaute und dem Geiste unserer Staatsverfassung und unserer gesetzlichen Institutionen stehen, für aufgehoben zu erklären, sowie im Hinblicke auf die durch die Konzilsbeschlüsse und deren ohne königliche Genehmigung erfolgte Publizirung in der katholischen Kirche Bayerns bereits entstandenen „Spaltungen" und die nothwendig daraus noch folgenden „Unordnungen, Mißbräuche u. s. w.", von seinem verfassungsmäßigen Oberhoheitsrechten Gebrauch machend, in allernächster Zeit zur Klärung der Verhältnisse und Feststellung der katholischen Kirche in Bayern eine „Kirchenversammlung" zu veranstalten."

Endlich soll noch bei dem Landtage beantragt werden: „Es wolle die kgl. Staatsregierung bis zum völligen Austrage dieser Sache von jedem bayerischen katholischen Kleriker und Lehrer, männlich oder weiblich, eine bündige Erklärung verlangen, daß er keine Lehre oder Vorschrift des Papstes, welche mit der bayerischen Verfassungsurkunde in Widerstreit steht, für verbindlich erachte, solche aber, die diese Erklärung verweigern, von ihrem Amte und ihrer Lehrthätigkeit suspendiren." Hoffentlich werden diese Vorschläge und Anträge nicht nur von den protestantischen Mitgliedern unserer Kammer unterstützt, sondern zugleich auch von jenen altkatholischen Abgeordneten, welchen es um die wahre Wohlfahrt des Staates, die wirklichen Interessen der katholischen Kirche und um die dauernde Wahrung des konfessionellen Friedens zu thun ist.

Politische Nachrichten.

München, 11. Dez. Was die Stimmung in den Kreisen der Abgeordneten der patriotischen Partei bezüglich des deutschen Verfassungsbündnisses betrifft, so vernimmt man daß ein Theil derselben für unbedingte Annahme, ein anderer aber für entschiedene Ablehnung sich ausspricht, während noch andere einen bestimmten Entschluß noch nicht ausgesprochen haben. Indessen glaubt man doch schon jetzt annehmen zu dürfen daß die betreffende Regierungsvorlage mit der nöthigen Zweidrittel-Mehrheit zur Annahme gelangen wird

— Se. Maj. der König hat an den Kommandirenden des 1. bayer. Armeekorps nach eingetroffener Meldung über den Sieg von Beaugency nachfolgendes Telegramm ergehen lassen: „General v. d. Tann, Beaugency. Aus den Telegrammen Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg habe Ich mit hoher Genugthuung von der glänzenden Betheiligung Meines 1. Armeekorps an den jüngsten Siegen über die Loire-Armee Kenntniß erhalten. Den heldenmüthigen Trägern bayer. Waffenruhmes Meine Bewunderung und Meinen königlichen Dank! Hohenschwangau, 9. Dezember 1870.

Ludwig."

CH **München, 12. Dez.** Die Kammer der Reichsräthe beauftragte in ihrer heutigen 16. öffentlichen Sitzung, der ersten seit der Vertagung, ihre drei ersten Ausschüsse mit der Berichterstattung über die Versailler Verträge, welche derselben demnächst sollen vorgelegt werden. Die Kammer drückte dem bayerischen Heer für die in dem gegenwärtigen Krieg bewährte Tapferkeit ihre Anerkennung durch Erheben von den Sitzen aus, was den Kriegsminister veranlaßte, hiefür seinen Dank aus-

zusprechen. — Der 2. Präsident der Reichsrathskammer, Frhr. v. Thüngen, ist durch eine schwere Krankheit am Erscheinen verhindert.

Auch in der Pfalz ist ein gegen das Unfehlbarkeits-Dogma widerspenstiger katholischer Geistlicher, nämlich der Kaplan Kuhn in Gossersweiler von dem Bischofe suspendirt worden. Ob aber die Gemeinde Gossersweiler so viel Standhaftigkeit wie die Meringer beweisen wird, wird abzuwarten sein.

Stuttgart, 13. Dez. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Dekret, betreffend die Einberufung der Kammern auf den 19. Dezember.

Berlin. Die „Post" schreibt: Bekanntlich schwebt zwischen unserer und der bayerischen Regierung eine Streitfrage über das Eigenthumsrecht an einem großen Theile des Bilderschatzes der alten Pinakothek in München, soweit derselbe seiner Zeit von Düsseldorf aus bayerischem Besitze nach München übergeführt und mit den dortigen Sammlungen vereinigt worden ist. Die Untersuchung der Besitztitel und Rechtsansprüche hat in kompetenten Kreisen zu der Ueberzeugung geführt, daß in der That der bayerische Besitz auf sehr anfechtbarer Grundlage beruht und bei gerichtlichem Austrage des freilich sehr verwickelten Prozesses ein beträchtlicher Theil der von Düsseldorf nach München transferirten Bilder an die Stätte des früheren Aufenthaltes zurückzuerstatten sein würde. In Anbetracht des gegenwärtigen bundesgenössischen Verhältnisses unseres Staates zu Bayern aber und in Erwägung, daß die erfreuliche innigere staatliche Verbindung der beiden Bundesgenossen mit der Verfolgung eines derartigen Prozesses, namentlich der nationalgesinnten Stadt München, gegenüber sehr wenig harmoniren und mehr Schaden als Nutzen bringen würde, ist, wie die „Spener'sche Zeitung" mittheilt, von zuständiger Seite aus der Antrag an die Regierung gerichtet worden, den Rechtsstreit mit Bayern fallen und die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Berlin, 11. Dez. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Nach einem gestern Abend eingegangenen Telegramm des Bundeskanzlers ist der König bereit die Reichstagsadressen aus den Händen der mit der Ueberreichung beauftragten Deputation entgegenzunehmen. Die Abreise der Deputation erfolgt nächster Tage, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind.

Aachen, 8. Dez. Aus Sedan wird gemeldet, daß am 6. Dez. die für Sedan bestimmte deutsche Feldpost auf belgischem Gebiete durch französische Franktireurs aufgehoben und fortgeschleppt worden ist, ohne daß dieses durch die belgischen Behörden verhindert worden wäre.

Mainz, 11. Dez. In diesen Tagen gehen 200 Mann der kriegsgefangenen Soldaten von hier ab, um ausgewechselt zu werden. Im Ganzen werden 600 gegen die bei den letzten Kämpfen durch die Franzosen gemachten Gefangenen ausgetauscht.

Versailles, 7. Dez. Der Generalinspektor der Artillerie, General v. Hindersin, hat den Befehl ertheilt, sämmtliche disponiblen Bespannungspferde sofort heranzuschaffen, um von Lagny Munition in großen Vorräthen in einigen Tagen vor Paris zu dirigiren. Die gegen die Pariser geübte Langmuth und Milde hat in der That ihre äußerste Grenze erreicht; bereits in Ferrières und Versailles haben die deutschen Regierungen ihre Friedensliebe dokumentirt, ohne bei der exaltirten Pariser Regierung Gehör zu finden. Zum letzten Mal will König Wilhelm an den Patriotismus des pariser Gouvernements appelliren, um der feindlichen Hauptstadt die Schrecken einer Beschießung zu ersparen. Der Augenblick ist gekommen, wo die Herren Trochu, Favre und Genossen ihren persönlichen Egoismus aufzugeben und das salus reipublicae im Auge zu behalten haben, ein einziges Wort genügt, um den Ruin der Stadt aufzuhalten und Tausende von Menschenleben der Gesellschaft zu erhalten. Ich glaube nicht, daß die Vernunft bei den leitenden Machthabern in Paris eingekehrt ist. Die Phrase ist es, welche noch immer alle Handlungen und Thaten der Regierungsmänner beherrscht.

Ein Theil der 3. Feldeisenbahn-Abtheilung nebst 50 Mann Infanterie wurde am 9. Dezember Abends in Hamm von den Franzosen überfallen und aufgehoben.

Die „Neue Züricher Ztg." schreibt: Man wird der Auferstehung des deutschen Kaiserreichs auch außerhalb der deutschen Grenzen ein aufrichtiges Glück auf! zurufen, wenn es dem Programm treu bleibt, mit welchem es inaugurirt wird und welches von einem offiziellen Blatte folgendermaßen bezeichnet wird: Der verhängnißvolle Traum der Weltherrschaft lockt Deutschlands Kraft nicht zum zweiten Male auf Irrwegen in das Verderben. Die strenge Achtung jedes fremden Rechtes, das ist die Grundlage, auf welche Deutschland seinen Anspruch stützt, im eigenen Hause Herr seiner Geschicke zu sein. Die Zeiten der Römerzüge sind gewesen.

Turin, 11. Dez. Isabella II hat dem König Amadeo mehrere Dokumente gegen seine Wahl übersendet, darunter auch einen Aufruf an die spanische Nation, das durch die Revolution dem legitimen König Alfons zugefügte Unrecht wieder gut zu machen, jedoch ohne Gewaltanwendung. Aus Spanien lief ein schreckliches Dokument ein: Die sog. provisorische Regierung verurtheilte einstimmig alle 191 Deputirten zum Tode, welche Amadeo zum König gewählt.

Florenz, 11. Dez. Alle Journale konstatiren außerordentliche Umtriebe der klerikalen Partei für die Restauration der weltlichen Herrschaft des Papstes. — Die Kongregation der Penitenziaria bedrohte die Pfarrer Roms mit der großen Exkommunikation, falls sie den Behörden Namen und Alter ihrer Pfarrangehörigen zum Zwecke der Militärkonskription mittheilen.

London, 10. Dez. Gestern fand unter dem Vorsitz des Erzbischofs Manning ein zahlreich besuchtes Meeting statt, in welchem ein Protest gegen die Besetzung der Stadt Rom durch die italienische Regierung ausgesprochen wurde.

London, 12. Dez. Dem Vernehmen nach reduziren sich die angeblichen Bemühungen Gambetta's zur Herbeiführung eines Waffenstillstands darauf, daß derselbe Lord Lyons bedeutete, Frankreich könne ohne eine regelrechte konstituirte Regierung den Londoner Konferenzen schwer beiwohnen, England möge daher einen Waffenstillstand vermitteln. Dasselbe war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantirung von Paris zur Bedingung des Waffenstillstandes machte.

Verschiedenes.

† Der Firma Reck & Joachim in **Schweinfurt** wurde ein Gewerbsprivilegium auf die von ihr erfundene Malz- und Schrotmaschine mit Kontrolapparat für den Zeitraum von zwei Jahren ertheilt.

Am 18. d. wird zu Hammelburg eine große Katholikenversammlung stattfinden, zu der eine Einladung an die kath. Männer des Saal-, Thulba- u. Schondragrundes ergangen ist

und bei der, wie nicht anders zu erwarten, der unvermeidliche Fürst Löwenstein den Adel vertreten wird.

† Die Direktion der k. priv. Aktiengesellschaft der bayer. Ostbahnen erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Frist für die Ent- oder Beladung der Wagen mit Wagenladungsgütern, als Getreide, Mehl, Eisen, Kohlen, Brettern, Holz, Steinen u. dgl. wird bis auf weiteres auf 6 Stunden herabgesetzt und zwar derart, daß alle am vorhergehenden Nachmittage avisirten Sendungen am folgenden Tage bis Mittag 12 Uhr und alle am Vormittag avisirten Ladungen des Nachmittags bis Abends 6 Uhr entladen resp. abgeführt sein müssen, nach Ablauf welcher Frist das Wagenstandgeld zu entrichten kömmt.

Die neuen österreichischen 6 kr.-Stücke, die jetzt stark kursiren, haben einen Werth von höchstens 4½ kr.

In Wien brach am 10. Dez., Nachts halb 11 Uhr in der Hofburg Feuer aus. Um halb 1 Uhr war das physikalische Kabinet ausgebrannt, zugleich aber die Gefahr für die nächstgelegene Hofbibliothek und das Münzkabinet abgewendet.

Die süditalienischen Blätter bringen den offiziellen Bericht über die Verwüstungen, welche das Erdbeben in Calabrien angerichtet hat. Daraus ergibt sich, daß nicht weniger als 98 Menschen dabei den Tod gefunden haben; 222 wurden verwundet und 2226 Häuser umgestürzt. Am ärgsten war der Schaden in Aprigliano, wo allein 447 Häuser zerstört wurden. Man kann hienach die Verzweiflung und Noth der Bevölkerung ermessen.

Alexander Dumas (Vater) ist am 5. Dezember in Puys bei Dieppe im Kreise seiner Kinder und Enkel ruhig verschieden.

Bei Dijon erzählt ein ital. Berichterstatter, empfing die Garibaldianischen Massen ein furchtbares Gewehrfeuer, aber die Mobilgarde kann im Kugelregen nicht stehen, die Feiglinge werfen sich in die Gräben oder fliehen wie erschreckte Schafe. Garibaldi versucht es die Flüchtigen aufzuhalten, und steigt aus dem Wagen, der von Offizieren gezogen wird, da die Pferde nach einem 12 stündigen Trott auf dem Schlachtfelde nicht mehr aushalten wollen. Er stimmt die Marseillaise an, und tausend Stimmen fallen begeistert ein. Aber die Flucht der Feiglinge nöthigte gebieterisch zur Retirade——!!!"

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

12) Fall. Norbert Häusinger 28 Jahre alt, verh. Schuhmacher von Röthlein und Konrad Ebner, 38 J. a. verh. Taglöhner von Alizheim waren wegen Verbrechens der Geldfälschung angeklagt, indem sie bayerische halbe Guldenstücke aus Zinn nachmachten, von welchen sie 100 Stück in 2 Rollen verausgabten. Häusinger wurde zu 5, Ebner zu 4 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Für Straßburgs Kinder! Eine Weihnachtsbescheerung von Deutschlands Dichtern.

Unter diesem Titel erschienen vor wenigen Tagen die während des gegenwärtigen Krieges entstandenen patriotischen Lieder unserer hervorragenderen Dichter, und zwar wird jeder dieser Dichter durch ein besonderes Bändchen repräsentirt. — Friederich Bodenstedt, Karl Gerok, Rudolf Gotschall, Hermann Grieben, Julius Grosse, Karl von Holtei, W. Jensen, Hermann Lingg, Oswald, Marbach, Alfred Meißner, G. von Meyern, Wolfgang Müller von Königswinter, W. Osterwald, Adolf Pichler, Heinrich Pröhle, Julius Rodenberg, Christian Schad, Karl Simrock, Franz Trautmann, Albert Träger, Heinrich Viehoff, Heinrich Zeise sind die Namen, welche die Titel der einzelnen Bändchen *) zieren, die auch durch ihre elegante Ausstattung sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Wenn wir diese Namen nennen, so glauben wir uns jeder besonderen Anpreisung enthalten zu dürfen; noch weniger halten wir es für nöthig, auch nur Ein Wort zu sagen zu Gunsten des Zweckes, dem diese Sammlung von Dichter-Gaben gewidmet ist. Wir sind überzeugt, daß diese schlichte Anzeige genügen wird, um dem Werke die Sympathien Aller zuzuführen, denn kaum kann es in diesem Jahre ein weihvolleres Geschenk für den Weihnachtstisch geben. — Die ganze Sammlung ist in jeder Buchhandlung vorräthig; auch liefert die Verlagshandlung (Franz Lipperheide in Berlin, Potsdamerstr. 116 a) gegen Franco-Einsendung des Betrages das Gewünschte sofort direct und gleichfalls franco. — Möchte jeder bei seinen Weihnachts-Einkäufen sich dieser Notiz erinnern.

*) Die Preise sind je 2½ Sgr. für die Bändchen von Grieben, Holtei, Lingg, Meißner, Pichler, Träger; 5 Sgr. für die Bändchen von Bodenstedt, Gerok, Gottschall, Grosse, Jensen, von Mayern, Osterwald, Pröhle, Rodenberg, Schad, Simrock, Trautmann, Viehoff, Zeise; 10 Sgr. für die Bändchen von Marbach und Müller von Königswinter.

Marktbericht.

Mainz, 9. Dez. (Fruchtbericht.) Weizen pr. 260 Pfund 13 fl. 46 kr., Korn pr. 180 Pfd. 11 fl. 36 kr.

† München, 10. Dez. (Hopfenmarkt.) Mittelfränkisches Gewächs 1870. Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter-Umgegend, nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen: Preis 73 fl. 52 kr bis 63 fl. 43 kr für 50 Kilo; Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut: Preis 91 fl. 26 kr. bis 80 fl. — kr. für 50 Kilo.

Die Verloosungs-Liste wird dem morgigen Blatte beigegeben.

Bekanntmachung.

Etatsvoranschlag für die Armenpflege hier.

Auf Grund Beschlusses des Armenpflegschaftsrathes vom 21. vor. Mts. werden diejenigen Armen hiesiger Stadt, welche bereits Unterstützung aus der Armenkasse erhalten und diejenigen, welche eine solche für das Jahr 1871 beanspruchen, aufgefordert, ihre Anträge auf Unterstützung an Geld, Hausmiethe, Kleidung und Holz am

Mittwoch den 14. ds. Mts.,
von früh 8 Uhr an
auf dem Rathhause dahier

vor einer Commission des Armenpflegschaftsrathes geltend zu machen.

Kitzingen, den 10. Dezember 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Schmiedel.

Verstrich.

Die im Nachlaß des k. Subrektors Hrn. Stellwag dahier vorhandenen Mobilien, als:

Zimmergeräthe (darunter Kanapee u. Sessel, 1 Sekretär, 1 Klavier, Spiegel, Kommode, Tische, Uhren ꝛc.),

allerlei Haus- und Küchengeräthe, Kleider, Leinen und Betten, Bücher (römische und griechische Klassiker ꝛc.)

werden

künft. Mittwoch, den 14. Dez.,
von früh 8 Uhr an

im Hause des Herrn Chirurgen Maurer dahier gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und Strichsliebhaber freundlichst dazu eingeladen.

Die Vormundschaft.

Für Weihnachtsgeschenke

empfiehlt sein mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager in Cortonnage- und Portefeuillwaaren, als:

Brief- u. Schreibmappen, Necessaires, Cigarrenetuis, Portemonnais, Photographiealbum und Rahmen, Damentaschen ꝛc.

Gebet- und Gesangbücher

bis zu den feinsten Einbänden, **Bilderbücher, Emailbilder, Tuschkästen, Reißzeuge,** sowie **Zeichen- und Schreibmaterialien** in vorzüglicher Qualität zu den bekannt billigen Preisen.

Chr. Baachmann, Buchbinder.

Ein Logis, welches sogleich bezogen werden kann, vermiethet Chr. Ziegler in der Fischergasse.

Empfehlung.

Für die bevorstehenden Feiertage erlaube ich mir, meine

Conditorei-Waaren

in reichhaltigster Auswahl, darunter die

beliebten Frankfurter Brenden, Eier-Marzipan; weisse, Mandel-, Elisen- und Freimaurer Lebkuchen, sowie auch ächte braune Nürnberger Lebkuchen,

nebst verschiedenen Sorten

Punsch-Essenzen als Burgunder-, Ananas- und Arac-Punsch-Essenz; verschiedene Liqueure; Schwarzwälder Kirschwasser; Rum, Arac u. drgl.

zur gefälligen Ansicht und Abnahme bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Leonhard Laudenbach.

Die Handelsvereinigung „Vorsicht" in Leipzig

zur Einziehung von Schuldforderungen, Vermeidung von Klagen, Ersparung von Gerichtskosten, Auskunftsertheilung über jeden Handel- und Gewerbtreibenden gibt bekannt, daß sie die Hauptagentur für **Würzburg und Kitzingen** dem Hrn. **Jos. Otto** in Kitzingen übertragen hat.

Die Direktion der Handelsvereinigung „Vorsicht" Vetterlein.

Den Geschäftsplan der Gesellschaft „Vorsicht" ertheilt unentgeltlich Jos. Otto in Kitzingen, Agenturgeschäft.

Circa 1000 schöne Christbäume

bringt Johann Schneider künftigen Samstag auf den hiesigen Markt und empfiehlt solche geneigter Abnahme.

---

2 Wiegenpferde sind zu verkaufen bei
Gottlieb Geißendörfer, Sattler.

Geselliger Verein.

Heute

Dienstag den 13. Dezember, Abends halb 8 Uhr, im Saale des Gasthauses zur Stadt München, zum Besten des Frauenvereins für verwundete Krieger:

Theatralische Vorstellung.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
der Ausschuß.

Weihnachten!

Auf bevorstehende Festzeit empfiehlt Unterzeichneter eine reiche Auswahl in

Confituren, Marcipan, weißen und braunen sowie Basler Lebkuchen,

Arac de Batavia, Punsch-Essenz, Liqueuren ꝛc. gut abgelagerte Cigarren und Colonial-Waaren zu gefälliger Abnahme.

Achtungsvollst

Seb. Dauch.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 421.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 296. Mittwoch, 14. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Telegramme.

CW Frankfurt, 13. Dez.

Offiziell. Versailles, 12. Dez. Vor unseren bei Beaugency stehenden Korps zog sich der Feind am 11. Dez. zurück. Unsere Truppen verfolgen ihn. Die Beschießung Montmedys hat am 12. Dez. begonnen. Vor La Fére erschienen heute feindliche Abtheilungen.

Straßburg, 12. Dez. Pfalzburg hat sich heute auf Gnade und Ungnade übergeben und wird morgen um 10 Uhr besetzt. Hartmann.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden, wie im Norden bringen die deutschen Truppen unaufhaltsam vor. Nach Amiens und Rouen ist nun auch Dieppe am 9. von den Truppen des General v. Manteuffel besetzt. Dieppe liegt hart an der See, ist der Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Cléres, Amiens, Rouen und Havre, und besitzt einen der sichersten und festesten französischen Kanalhäfen. Der Hafen dieser 20,000 Einwohner zählenden Stadt hat 3 Leuchtfeuer, 10 Meter hoch und mit einem Wirkungskreise bis auf 10 (2 deutsche) Seemeilen.

Die Preußen kamen früher in der Nachbarschaft von Rouen an, als man erwartet, und es entschlossen sich die Stadtbehörden zu kapituliren. Dies geschah in der Nacht zum Sonntag. Die von den Eroberern gestellten Bedingungen waren folgende: Es sollte eine Kontribution von 17 Millionen Fr. (!!) gezahlt werden, worunter 7,000,000 Fr. baar und der Rest in Terminen; Waffen und Munition sollten ausgeliefert und die Mobilgarde kriegsgefangen nach Deutschland gebracht werden. 17 Millionen ist eine schwere Summe, aber Rouen ist reich.

Havre wird wahrscheinlich nicht weniger zu zahlen haben, wie Rouen; denn obwohl weniger bevölkert, ist es ebenso reich, wahrscheinlich noch reicher.

Nach den viertägigen Gefechten um Beaugency herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind unerwartet gegen Blois u. Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge der bedeutenden Verluste, die er erlitten, während die unsrigen gering waren. Sehr viel Ueberläufer melden sich dort u. ebenso bei Rouen.

Wie wir gehört, ist ein Theil des 9. Armeekorps bei Montlivault in der Nähe von Blois auf eine feindliche Division gestoßen und es erhellt daraus, daß die Lage des General Chanzy, durch den Anmarsch dieses Korps in seinem Rücken, eine sehr gefährdete geworden ist. Montlivault liegt 1¼ Meilen nordöstlich von Blois an der alten Heerstraße nach Orleans und 3 Meilen südwestlich von Beaugency. Gelingt es den Unseren bei dem eine Meile nordöstlich gelegenen Städtchen Mer die Loire zu überschreiten, so würde es dem zweiten Theile der Loirearmee schwer werden, sich einer Umarmung zu entziehen, wenn er sich nicht nach dem mißglückten Versuch vom 10. entschlossen hat, seinen Rückzug nach Westen auf le Mans anzutreten. Chambord, wo der linke Flügel des 9. Korps den Feind unter Erbeutung von Geschützen hinauswarf, ist ein Dorf im Departement Loir et Cher mit 332 Einwohnern, und berühmt durch ein prächtiges Schloß, welches vermittels einer Nationalsubskription angekauft und dem Herzog v. Bordeaux geschenkt worden.

Auch das 3. Armeekorps verfolgte den bei Nevoy geworfenen Feind am 8. bis nach Briare 1½ Meilen südlich von Gien an der Eisenbahn nach Nevers. Briare ist ein Flecken im Departement Loire, bei welchem der Kanal gleichen Namens beginnt, der bei Montargis mit dem Loing-Kanal sich verbindet.

Die Schlachten an der Loire, sagt die „Times“ vom 2. und 3. haben allein 15,000 französische Verwundete gebracht, die Fremdenlegion soll fürchterlich gelitten haben, die päpstlichen Zuaven dezimirt sein. Die deutsche Kavallerie machte wiederholte und furchtbare Charchen, einmal mit 800 Mann.

Aus St. Germain, gegenüber Blois, berichtet Prinz Ludwig von Hessen: Zwei Bataillone des 4. Regiments haben am 9. Abends Schloß Chambord gestürmt. Ein Verwundeter. Gefangen gemacht viele Offiziere, und 200 Mann. Bespannte Geschütze, 14 Munitionswagen, mehrere andere Wagen erbeutet. Ueberhaupt ist der Verlust der letzten Tage bei stetigem Vormarsch gering.

Während die Armee des Prinzen Karl in Eilmärschen vorgeht, wahrscheinlich um bei Gien über die Loire zu gehen und sich südwärts nach Bourges zu wenden, rückt der Großherzog langsam und vorsichtig auf der andern Seite vor, der die Aufgabe zu haben scheint, den letzten Kampf mit der Loirearmee auszufechten. Prinz Karl vermuthet man, wolle sich mit Werder vereinigen und gegen Lyon und den Süden vordringen.

Unter den neuesten Meldungen von der 2. Armee verdient als charakteristisch für den Zustand des zersprengten französischen Heeres hauptsächlich bemerkt zu werden,

daß unsere Kavallerie alle Wege, auf denen sie den Franzosen folgt, dicht bedeckt findet von Gewehren und Montirungsstücken, deren der Feind sich auf seiner Flucht entledigt hat. Es ist ein Anblick, wie er sich seit dem Tage von Wörth nach jedem Rückzuge des Feindes darbietet.

Auf dem Schießplatz von Versailles fand vorgestern im Beisein Sr. k. Hoheit des General-Feldzeugmeisters Prinzen Karl ein Versuch mit einer Krupp'schen Luftballonkanone statt, der zur größten Zufriedenheit der Offiziere ausfiel.

Politische Nachrichten.

München, 13. Dez. Gestern kamen die ersten Kriegsgefangenen hieher und wurden in der alten Isarkaserne untergebracht.

— Die Patrioten gegen den Vertrag stehen unter der Führung Greil's. Ein großer Theil der Klubmitglieder ist jedoch für den Vertrag; denn man fürchtet die Neuwahlen, die wie in Würtemberg mehr nationale Elemente bringen könnten, auf der anderen Seite glaubt man, die Kammer der Reichsräthe werde in Kurzem mit ihrer Beschlußfassung fertig sein.

— Nachdem die „Süddeutsche Post", in welcher die Adresse des kleinen Häufleins vom demokratischen Vereine München enthalten und Herr Kolb gebeten wurde, sein Mandat nicht niederzulegen, in verschiedenen Exemplaren verschiedenen Abgeordneten ihre Aufwartung gemacht hat, hat die Majorität den Beschluß gefaßt, dessen Austritt nicht zu genehmigen. Herr Kolb hat ja die Patrioten so gerne.

— Die offizielle Mittheilung über den Verlust der bayer. Armee vom 7. Dez. entzifferte 133 Offiziere und 3000 Mann; darunter ist jedoch auch der Verlust der ganzen Armee des Großherzogs von Mecklenburg mitinbegriffen, so daß das bayer. Armeekorps etwa die Hälfte der angemeldeten Verluste trifft.

CH **München**, 13. Dez. In der heutigen 65. Sitzung der Abgeordneten-Kammer, nachdem der 1. Präsident die zahlreich erschienenen Mitglieder willkommen geheißen, wurde der an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Abt eintretende Bürgermeister Greiner von Pirmasens vereidigt. Die Bitte des Stadtmagistrats Ochsenfurt um Anlegung einer Verbindungsbahn vom dortigen Bahnhof zum Main wurde der Staatsregierung zur sachgemäßen Würdigung, welche der k. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten auch verhieß, überwiesen. Ferner wurde nach eingehender Debatte der Antrag des Abgeordneten Dürrschmidt angenommen, der Rechtssatz „Kauf bricht Miethe" solle aufgehoben werden; auf Antrag des Ausschusses wurde diese Aenderung aber auf die diesrheinischen Landestheile, in welchen das preußische Landrecht nicht gilt, beschränkt. Erwähnt muß noch werden, daß der 1. Präsident unter dem Beifall der Kammer die Erwartung aussprach, die Regierung werde bald einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen den Invaliden des gegenwärtigen Krieges und den Hinterbliebenen der in demselben Gefallenen ausreichende Unterstützung von Staatswegen gewährt wird.

Berlin, 13. Dez. Der „Börsen-Zeitung" zufolge sind die Anmeldungen auf die neue Bundesanleihe bereits heute so zahlreich, daß eine starke Ueberzeichnung unzweifelhaft ist. Nach dem „Börsenkourier" treffen auch aus London die günstigsten Nachrichten über die Aufnahme der Anleihe ein.

— Graf Beust hat das Gesuch des französischen Gesandten Grafen Mosbourg, sämmtliche neutrale Mächte zur gemeinsamen Friedensvermittlung zwischen Deutschland und Frankreich aufzufordern, abgelehnt.

Der Fürstbischof von Breslau hat den Professoren Dr. Baltzer und Reinkens, sowie dem Religionslehrer u. Privatdozenten Dr. Weber, die Elite des schlesischen Klerus, denen die Infallibilität keine „Magenfrage" ist, von ihren geistlichen Funktionen suspendirt, er selbst gegenüber jenem Dogmen ein Neophyt und Proselyt. Und wer bleibt ihm übrig? Die große Masse der Obskuranten, höchstens Dilettanten und deren Zahl ist gering.

Msgr. Meignan, Bischof von Chalons, hat sich unter die Notabeln einschreiben lassen, welche auf die Lokomotiven steigen müssen, um die Züge zu geleiten; er will auch als Stellvertreter für Familienväter diesen Posten übernehmen.

Der in Paris erscheinende „Gaulois" schrieb unter dem 30. Novbr.: „Das Lynchgesetz in Paris! Das erwartet uns, wenn die Regierung sich nicht entschließt, kräftig gegen die Händler mit Lebensmitteln zu verfahren. Wir können versichern, daß namentlich in dem Quartier der Hallen die Erbitterung der Bewohner sehr ernste Verhältnisse annimmt; die Händler mit Käse, Butter, Eiern, Wurst und Speck werden besonders als Eigner großer Vorräthe bezeichnet, die sie aber in abgesonderten Magazinen, und nicht auf ihren gewöhnlichen Lagern haben. Sie spekuliren auf die Hungersnoth und fordern ganz unvernünftige Preise, z. B. 70 und 75 Centimes für ein Ei.

Es liegt ein Dekret aus Tours vom 22. November vor, welches die bisherigen Unterschiede der Dienstklassen, nach welchen erst die unverheiratheten Männer und nur in zweiter Linie die verheiratheten oder die Wittwer, die Familie besitzen, herangezogen wurden, aufhebt und die ganze männliche Bevölkerung von 21—40 Jahren gleichmäßig für den Kriegsdienst verpflichtet.

Nach Briefen aus Marseille war der dortige Präfect Gent durch die Proklamation Gambettas über die Siege Trochu's in solchen Enthusiasmus gerathen, daß er zu deren Feier 21 Kanonenschüsse abfeuern ließ. Die Begeisterung in der Stadt war eine große und gipfelte sich ins Unendliche hinauf, als man bald verkündete, Trochu und d'Aurell hätten sich die Hand gereicht, zernirten Versailles und hätten 1600 Kanonen genommen! Gemeinderäthe eilten nach der Börse, um diese Siegesbotschaft dort anzukündigen, und das Ziviltribunal unterbrach seine Sitzung, um dieselbe entgegen zu nehmen. Erst am Abend entschloß sich Gent, dieselbe zu dementiren, und kündigte zugleich an, daß er die Verbreiter der falschen Nachrichten verfolgen werde. Die Trauer in Marseille war groß und nur einige Cafes illuminirten, um die Siege zu feiern, welche Gambetta und Trochu hatte gewinnen lassen.

Der Postdienst zwischen Frankreich und England geschieht bis auf Weiteres jetzt zwischen Cherbourg und Southampton.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und den Niederlanden über die Abtretung des Großherzogthum Luxemburg sind zum Abschluß gekommen und man glaubt, die übrigen Mächte würden den beiden Kontrahenten mit einer gegebenen Thatsache gegenübertreten.

Aus Rom wird der „Presse" telegraphirt: Der Papst erhielt mittels Ballonpost vom General Trochu

kunstvoll gearbeitete Schatulle mit 10,000 Fr. als Peterspfennig.

Der „Post" wird aus Rom geschrieben: Die Jesuiten scheinen nicht so ganz beruhigt zu sein über das, was da noch kommen mag und veräußern in der Furcht, es könnte das Gesetz über die Kirchengüter zur Anwendung kommen, alles worauf die Regierung nur die Hand legen könnte. Unter diesen Umständen könnte es wohl nicht schaden, wenn ihnen die Regierung ein wenig auf die Finger sähe, denn Kirchenvermögen ist doch nicht identisch mit Priestervermögen.

Aus Rom erfahren die „Daily News", daß sich das Haupt der katholischen an das Haupt der ketzerischen griechischen Kirche um Beistand gewendet hat; der Vatikan setze seine Hoffnung jetzt auf einen allgemeinen Weltbrand und rechne darauf, für sein geistliches Rüstzeug mit den Leistungen von Kriegswaffen Gegendienste zu leisten. An die polnischen Bischöfe sollen Ermahnungen zur Unterwürfigkeit gegen den Czaren ergangen sein, während die galizischen angetrieben wurden, die österreichisch-ungarische Regierung bei ihrem Widerstand gegen die Angriffe Rußlands zu hindern. Italien sei übrigens über diese Verhandlungen unterrichtet.

London, 10. Dez. Der „Pall Mall Gazette" ist aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt worden, daß der Deutsche Bund im Nothfall auf die Dienste von 60,000 Seeleuten rechnen könne. Ein beträchtlicher Theil derselben dient oder hat in der englischen Handelsmarine gedient und dort ihr Geschäft erlernt.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Vorbach, Bez. Ebern, wurde dem Schulverweser J. Schmitt in Hohn, der Mädchenschuldienst zu Burkardroth, Bez. Kissingen, dem Schullehrer G Beyl von Hassenbach, der Schul- u. Kirchendienst zu Rottershausen, Bez. Kissingen, dem Lehrer F. X. Richter von Reichenbach und der gl. Dienst zu Römershag Bez. Brückenau, dem Schulverweser G Feser von Fitzendorf übertragen.

Verschiedenes.

Kitzingen. Vom 15. d. M. an, werden die früheren Güterzüge Nr. 232 und 233 mit Personenbeförderung nach Fahrordnung vom 1. Juni wieder regelmäßig abgefertigt.

† Se. Maj. der König haben die Widmung der bei Schotts Söhnen in Mainz herausgegebenen neuesten Symphonie des k. würtembergischen Hofkapellmeisters J. J. Albert angenommen und Herrn Albert als Zeichen der Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen das Ritterkreuz 1. Kl. des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

— Eine englische Dame hat für die Frau, Mutter oder sonstige Angehörige desjenigen preußischen Offiziers, der das erste feindliche Geschütz erobern würde, ein kostbares Erinnerungszeichen, bestehend in einem großen Kreuz aus gediegenem Golde und einer dazu gehörigen Halskette gestiftet und dem Grafen Münster übersendet, nachdem ermittelt worden, daß der Lieutenant Brandenburg vom Niederschlesischen Grenadier-Regiment Nr. 46 bei Wörth das erste Geschütz erobert. Graf Münster hat das Geschenk der Frau Kronprinzessin überreicht und die hohe Frau um Uebermittlung des Geschenkes an die Mutter des noch unverheiratheten Lieutenants, Frau Bauräthin Brandenburg in Rüdesheim ersucht. Das Kreuz trägt in englischer Sprache die Inschrift: „Eine englische Frau dem Lieutenant Brandenburg für seine Tapferkeit bei Wörth", die Stifterin hat die Bestimmung hinzugefügt, daß das Erinnerungszeichen sich in der Familie forterben soll.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia," Kapitän Schwensen von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," welches von New-York am 29. Nov. abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 13 Stunden wohlbehalten in Cuxhafen angelangt.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia" Cept. Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft," welches am 23. Dez. von Hamburg abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New York angekommen.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXIX.

Gefechte vor Oleans.

Verwundet: Kreß Mathias, Korporal von Peppenhöchstädt. Stummer Konrad, von Ipsheim vom 10. J.-Reg. Volpert Christoph von Hammelburg vom 2. Inf.-Reg.

Am 2. Dez. 1870 bei Loigny.

Verwundet: Markert Mathias, von Kleinwallstadt.

Am 2. Dez. bei Orgeres und Loigny.

Verwundet: Micklas, Kaspar, Oberfeuerwerker von Würzburg.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 34 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 2 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gemäß Art. 5 des Wehrgeld-Gesetzes vom 29. April 1869 sind Pflichtige, welche nachträglich zum Militärdienste einberufen wurden, für die Jahrgänge, in welchen sie wirklich präsente Dienste leisten, von der Entrichtung des Wehrgeldes befreit und haben, wenn dasselbe bereits entrichtet ist, Anspruch auf Rückvergütung desselben.

Gesuche um Rückvergütung sind unter Vorlage der bezüglichen Zeugnisse von Seite der Militärbehörde durch die Betheiligten bei dem unterfertigten Magistrate zu stellen.

Kitzingen, 9. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.

Schmiedel.

Für Weihnachten

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Conditorei-Waaren,

als feine Confekturen, verschiedene Sorten Marzipan, weiße, braune und Basler Lebkuchen.

Georg Kühnert.

Unterzeichneter beehrt sich bei herannahender Festzeit sein neu assortirtes Lager von

Stockuhren und Taschen-Uhren

mit Werken für deren Güte garantirt wird zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Karl Keyl, Uhrmacher.

Kinderspielwaaren

und verschiedene zu Festgeschenke geeignete Artikel in

Galanterie- und Kurzwaaren

in großer und neuer Auswahl empfiehlt

Wilhelm Rung.

Der augenblicklichen Verkehrsstörungen sind wir von der pünktlichen Ausgabe der dieswöchentlichen Journale gehindert.

Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung
in Kitzingen und Wurzburg.

Ein 6 eimriges stark in Eisen gebundenes Faß mit einer Thüre versehen ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Circa 1000 schöne Christbäume
bringt Johann Schneider künftigen Samstag auf den hiesigen Markt und empfiehlt solche geneigter Abnahme.

---

2 Wiegenpferde sind zu verkaufen bei
Gottlieb Geißendörfer, Sattler.

Ein Logis, welches sogleich bezogen werden kann, vermiethet Chr. Ziegler in der Fischergasse.

Empfehlung.

Für die bevorstehenden Feiertage erlaube ich mir, meine

Conditorei-Waaren

in reichhaltigster Auswahl, darunter die beliebten Frankfurter Brenden, Eier-Marzipan; weisse, Mandel-, Elisen- und Freimaurer Lebkuchen, sowie auch ächte braune Nürnberger Lebkuchen, nebst verschiedenen Sorten Punsch-Essenzen als Burgunder-, Ananas- und Arac-Punsch-Essenz; verschiedene Liqueure; Schwarzwälder Kirschwasser; Rum, Arac u. drgl. zur gefälligen Ansicht und Abnahme bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Leonhard Laudenbach.

Die Handelsvereinigung „Vorsicht“ in Leipzig

zur Einziehung von Schuldforderungen, Vermeidung von Klagen, Ersparung von Gerichtskosten, Auskunftsertheilung über jeden Handel- und Gewerbtreibenden gibt bekannt, daß sie die Hauptagentur für **Würzburg und Kitzingen** dem Hrn. **Jos. Otto** in Kitzingen übertragen hat

Die Direktion der Handelsvereinigung „Vorsicht.“ Vetterlein.

Den Geschäftsplan der Gesellschaft „Vorsicht“ ertheilt unentgeltlich Jos. Otto in Kitzingen, Agenturgeschäft.

Nähmaschinen.

Elias Howe jun., Grover & Baker, Singer, Wheeler & Wilson für Gewerbe und Familien; Einfalnhandnähmaschinen, Doppelsteppstich, ausgezeichnete Leistung, Dresdener von Clemens Müller, sowie Nadeln und Oel empfiehlt unter zweijähriger Garantie. Unterricht gründlich. — **Ignaz Blettinger.**

Ausverkauf von Damenkleiderstoffen
für Weihnachtsgeschenke

$^4/_4$ breit (neueste Muster) 9 kr. pr. Elle,
$^5/_4$ breit (schwere Qualität) 12 kr. pr. Elle,
$^6/_4$ breit (schwere Qualität) 14 kr. pr. Elle,
gute Doppelmix in verschiedenen Farben 12 kr. pr. Elle,

ferner eine große Partie

seidene Foulards ausgezeichneter Qualität

von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. per Stück.

Bernhard Scheidt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424. Mit einer Beilage.

Ň
r.
u

m

6
6
1
9
2
0
1
5
2
8
9
7
3
8
7
6
4
8
5
5
8
2
2
5
9
1
2
8
1
1
4
4
1
0
8
9
9
3

ag

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
scheint mit Ausnahme der Sonn- und
...hen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
...er Pränumerationspreis beträgt für ein
...onat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
...serate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr.,
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
...r uns vermitteln die Herren G. D. Daub
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
...amburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
...t. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
...tahel in Würzburg.

Nr. 297. Donnerstag, 15. Dezember 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 13. Dez.

Offiziell. Versailles 13. Dez. Blois wurde von diesseitigen Truppen heute besetzt.

Podbielsky.

Straßburg, 13. Dez. In Pfalzburg wurden gefangen genommen 52 Offiziere, 1839 Mann und 65 Geschütze erbeutet.

Bismarck-Bohlen.

Graf Beust

hat in der ungarischen Delegation ganz unschuldig seine auswärtige Politik zum Besten gegeben, die in kurzen Worten darin besteht: „wie ichs mache, ists nicht recht." Hätte ich mich auf die Seite Preußens gestellt, wären die Polen und Czechen über mich hergefallen, wäre ich offen zu Frankreich gegangen, hätten mich die Deutsch-Oesterreicher verurtheilt"! Und mit diesen Aussprüchen ist ihm seine Friedensliebe, die er sich so hoch anrechnet, vorgeschrieben gewesen. Ja, mit anderen Worten, Graf Beust hat Oesterreich für den Augenblick die Fähigkeit zu einer großen aktiven Politik abgesprochen.

Ja, sagt die „Post", es gibt überhaupt keine österreichische Politik. Es gibt wohl eine czechische, eine polnische, eine magyarische, eine süd-slavische, eine deutsch-österreichische Politik, aber das Fazit aus allen diesen Faktoren, welches die österreichische Politik darstellen soll, ist eben nur ein Schatten, ein Nichts. Die auswärtige Politik eines Staates setzt einen einheitlichen Gedanken, einen einheitlichen Willen voraus. Gelingt es nicht, die entgegengesetzten Strebungen in einen Staate in einem Gedanken zu vereinigen, unter einen Willen zu beugen, so ist der Staat zur Passivität verurtheilt und gefährdet seine Existenz, wenn er den Versuch macht, sich durch ein kühnes Wagniß den Bedingungen seiner Lage zu entziehen.

Vor 1848 war Oesterreich das klassische Land der hohen Haus- und Kabinetspolitik, der diplomatischen Virtuosität. Die Ungleichartigkeit der Bestandttheile, aus denen das Reich zusammengesetzt ist, war damals für die Entfaltung dieser Virtuosität kein Hinderniß, sie begünstigte dieselbe vielmehr außerordentlich. Das Haus Habsburg konnte den gewaltigen Länderkomplex, über den es gebot, als ein unbedingt willfähriges Werkzeug für seine Entwürfe betrachten und behandeln. Es wirkte auf Europa mit der Wucht der ungeheuren Ländermasse, die es beherrschte, und es hatte doch weniger, als irgend ein anderer Staat, auf die Stimmungen der sein weites Gebiet bewohndenen Völkerschaften Rücksicht zu nehmen. Daß inzwischen unter der glatten Oberfläche ein gefährlicher Zersetzungsprozeß im Entstehen begriffen war, wußte man in Europa kaum, und die österreichische Regierung selbst fühlte sich zu sicher im Besitze ihrer großen Domäne, um auf vereinzelte Symptome einer beginnenden Umgestaltung besonderes Gewicht zu legen oder in der freien Handhabung ihrer oft bewährten diplomatischen Künste sich irre machen za lassen. Oesterreich war eine „europäische Nothwendigkeit", und was von Oesterreich galt, galt natürlich auch von der habsburgischen Dynastie, an welche die Existenz des Reiches geknüpft war.

Seit 1848 hat sich dies Verhältniß allmälig geändert und die innere Zersetzung des Reiches hat auch die Grundlagen der äußeren Politik angegriffen und auf dem Höhenpunkte, bei dem die Staatskrisis gegenwärtig angelangt ist, kann von einer auswärtigen österreichischen Politik nicht mehr die Rede sein; und zwar nicht etwa bloß deßhalb nicht, weil durch die inneren Zerwürfnisse die Kräfte des Staates geschwächt sind, sondern weil, wie schon früher erwähnt, die einzelnen Kronländer, nicht zufrieden damit, autonome Stellungen innerhalb des Reiches sich zu erringen, zugleich den Anspruch erheben, die auswärtigen Beziehungen der Monarchie nach ihrem Bedürfnisse gestaltet zu sehen Jede Nationalität fordert ihre eigene hohe Politik. Das alte Werkzeug der habsburgischen Hauspolitik ist zerbrochen, und jedes Bruchstück will die Rolle spielen, die einst eine über ihnen allen schwebende Macht mit glänzendem Erfolge gespielt hat. Das Oesterreich, das einst in seiner hohen Politik das festeste Bindemittel für seine Nationalitäten, die sicherste Bürgschaft für seinen Bestand sah, hat die Fähigkeit zu einer aktiven hohen Politik völlig verloren, es ist ein Reich ohne bestimmte Politik, wie ohne festen Schwerpunkt. Es ist seit einigen Jahren bemüht, diesen Schwerpunkt zu finden; aber es hat bis jetzt nur erreicht, daß jede Nationalität den Anspruch erhebt, der Schwerpunkt des Reiches zu sein. Damit ist aber thatsächlich die Idee der Reichseinheit zertrümmert, und um die Frage, ob es gelingen wird, sie wiederherzustellen, dreht sich gegenwärtig das Geschick Oesterreichs. Und von der Entscheidung dieser Frage wird auch die Entscheidung der anderen Frage abhängen, ob einst wieder eine österreichische Politik ihren Einfluß in Europa wird zur Geltung bringen können.

Politische Nachrichten.

München, 12. Dez. Ueber die zunehmende Spaltung der exklusiven Patrioten verlautet aus dem Munde der

Abgeordneten, daß die HH. Greil und Pfahler für die Niederbayern nach einem besondern Versammlungslokal sich umsehen ließen. Dr. Sepp hat trotz (oder wegen?) seiner Kriegsrede am 19. Juli und seines Kaisertoastes in der Westendhalle die gedruckte Einladung in den Bamberger Hof erhalten, fand aber, mit einzelnen höchst ehrenwerthen Ausnahmen, nicht mehr den vorigen Klub vor, wo Rede und Gegenrede gestattet war, sondern eine Clique, worin die Verwerfung des Bundesvertrags schon abgemacht schien. Ein paar Tage früher hatte eine geheime Versammlung stattgefunden. Der Führer dieser kleinen Fraktion, der am 19. Juli so unglückliche Geschäfte gemacht, übernahm nun das Werk der Rache und stellte, ohne alle und jede Provokation, an den Vertreter der deutschen Kaiseridee die Aufforderung zum Rücktritt aus der Kammer—eine im parlamentarischen Leben jedenfalls unerhörte Zumuthung. Der Angegriffene erwiederte: er lasse jenen den Vortritt, welche lieber mit den Franzosen als mit Preußen gegangen wären. Nach einigem persönlichen Wortwechsel legte Abg. Sepp die Gefahr eines neuen noch eklatanteren Zerfalls der patriotischen Partei nahe, und machte Hrn. Jörg dafür verantwortlich, wenn er Freunde um sich sammle, und durch Einlegung des Veto die gegenwärtige Kammer in die Luft sprenge, ohne sich klar zu machen was dann?—und nachdem die Aufregung sich gelegt, verließ der Eingeladene mit dem Bedauern: wie Hr. Jörg, ein Mann von Talent, sich so für die Zukunft unmöglich mache, und mit der Drohung: „Die Niederlage wird nicht ausbleiben!" die an sich kleine Versammlung. Die Demonstration scheint vielmehr gegen den bewußten Kaiserbrief gerichtet.

München, 14. Dez. In der heutigen 66. Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der k. Staatsminister des des Aeußern, Graf von Bray, den zu Versailles abgeschlossenen Bundesvertrag nebst den unterm 8. Dezember in Berlin gefertigten Beitrittsverträgen vor, fügte hinzu, daß durch deren Genehmigung ein deutsches Föderativ-Bündniß und eine der hierfür von Bayern gebrachten Opfer werthe Gemeinschaft gegründet wird, welche die Rechte und die Kraft einer Großmacht ersten Ranges für sich hat; eine Gemeinschaft, in welcher aber Bayern eine seiner historischen und geographischen Bedeutung entsprechende Stellung erhält, welche ihm die Möglichkeit beläßt, in Deutschland und durch den Bund auch außerhalb Deutschlands seine Wirksamkeit zu äußern; daß durch die Genehmigung das begründet wird, was fortan heißen wird: Das deutsche Reich! Graf Bray bemerkte noch, daß Preußen auf s. Ansprüche auf gewisse Gemälde, die seinerzeit aus der Düsseldorfer Gallerie in die Münchener Pinakothek gebracht worden waren, verzichtet habe.—Der Justizminister v. Lutz erörterte sodann eingehend die über die Verträge gepflogenen Verhandlungen, rechtfertigte verschiedene Bestimmungen derselben gegen die dawider gemachten Vorwürfe und empfahl der Kammer dringend deren Annahme. Der Kriegsminister Freiherr v. Pranckh legte einen Gesetzentwurf vor, worin für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres in der Zeit v. 13. Okt. 1870—31. März ein Kredit von 41,020,000 fl. verlangt wird. Der Finanzminister von Pfretzschner endlich legte einen Gesetzentwurf über die Forterhebung der Steuern nach dem 31. Dez. d. J. vor. Die Kammer schreitet morgen zur Wahl eines besonderen Ausschusses von 15 Mitgliedern zur Prüfung der vorgelegten Verträge.

— Um unsere Chevauxlegers-Regimenter nicht gar so sehr den schädlichen Einwirkungen der feindlichen Bewaffnung bei ihrem Sicherheits- und Kundschaftsdienste auszusetzen, erhielten dieselben auf Befehl des Oberkommandos der deutschen Armeen per Eskadron 60 preußische Zündnadelkarabiner. Auf Antrag des Herrn Kolb war bekanntlich seiner Zeit der für Bewaffnung unserer Kavallerie mit Hinterladern nach Werder'schem Systeme geforderte Kredit von seinen schwarzen Genossen in der Abgeordnetenkammer abgelehnt worden, und mußten deshalb unsere Kavallerie-Regimenter mit einer Waffe, die eher zum Zuschlagen als Schießen taugt, dem gut bewaffneten Gegner gegenübertreten.

— Der Bischof Reither von Speyer hat am 7. Dez. über die Konzilsbeschlüsse, sowie über die gegenwärtige Lage des hl. Stuhls einen Hirtenbrief erlassen, worin zum Schluß verordnet wird: „daß die Wahrheit von dem unfehlbaren Lehramt des Papstes, insofern es noch nicht geschehen ist und wie der Stand des Unterrichts es verlangt, dem Volke vorgetragen, ausgelegt, erklärt, begründet und vertheidigt werde."

Berlin, 14. Dez. Die „Provinzialkorrespondenz" schreibt bezüglich des bisher unterbliebenen Bombardements von Paris, daß Erklärungen über die betreffenden Thatsachen und Absichten nicht ohne Schädigung der Kriegführung gegeben werden können. Die Bevölkerung dürfe jedoch der Heerleitung unbedingt vertrauen, daß lediglich die militärischen Auffassungen u. Gesichtspunkte den Ausschlag geben, und daß die Rücksichten auf die höchsten Ziele der Kriegführung und auf die Interessen unseres Heeres vor Allem maßgebend sind. Unsere Heerführer werden bezüglich Paris im rechten Augenblick nicht unterlassen, was zur vollen Sicherung des Kriegserfolges für die Gegenwart und Zukunft erforderlich ist.

— Ueber die Standeserhöhung des Grafen Bismarck hört die „Elbf. Ztg.", daß seine Ernennung zum Herzog eine beschlossene Sache sein soll, daß nur zwischen ihm und dem Könige eine Differenz insofern besteht, daß der König ihm gern zur Erinnerung an die Errungenschaften des Jahres 1870 den Titel Herzog von Straßburg — resp. Herzog von Lothringen — geben möchte; daß dagegen Graf Bismarck Werth darauf legt, seinen alten Familiennamen zu behalten, und auch als Herzog nur Herzog von Bismarck-Schönhausen heißen möchte.

Von **Wilhelmshafen** sind 4 Marineoffiziere mit entsprechender Mannschaft abkommandirt, um sich nach Orleans zu begeben zur Bemannung der dort eroberten Kanonenboote.

Bitsch. Fast die ganze Hälfte der Stadt ist verwüstet und bietet den nämlichen Anblick dar, wie die Steinstraße in Straßburg; 99 Häuser und 25 Scheunen müssen ganz neu wieder aufgebaut werden. Von einer Bevölkerung von 2400 Seelen bleiben etwa tausend, theils in Dürftigkeit, die anderen sind in den benachbarten Gemeinden zerstreut, welche selbst durch den Krieg arg heimgesucht wurden. So manche Familie hat nichts von ihrem Mobiliar und von ihrem Weißzeug zu retten vermocht und lebt von der öffentlichen und Privatmildthätigkeit.

Aus Havre wird der „Daily News" vom 9. geschrieben, daß die Stadt sich zu einer Vertheidigung bis aufs Aeußerste vorbereitet, daß die Truppen kampfbereit sind und die Bewohner zu dem Befehlshaber volles Vertrauen haben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß vor dem dortigen Hafen eine starke Flotte vor Anker liegt, daß diese aber, wenn sie auf die Deutschen feuern wollte, den Fahrzeugen in den Docks mehr Schaden zufügen würde als dem Feind.

Bordeaux, 13. Dez. Ueber die Armee bei Bourges liegen keine neuen Nachrichten vor, die Stadt Elbeuf (Normandie) ist vom Feinde besetzt, jedoch wieder geräumt. Chancy's Bericht, der nur bis zum 10. Dez. reicht, meldet: Die Mitrailleusen hätten dem Feinde am 9. und 12. Dez. beträchtliche Verluste beigebracht. Am

10. Dez. sei französischerseits Aubigny (?) wiedererobert worden. Chancys Truppen hatten ebenfalls empfindliche Verluste. Chancy meldet noch der Feind betreibe seine Bewegung auf dem linken Loire-Ufer mit Nachdruck.

— Gambetta meldet: er sei gestern Mittags nach Tours zurückgekehrt, nachdem er die Armee des General Chancy verlassen. Letztere deckte die Loire-Linie bisher erfolgreich. Gambetta fügt hinzu: er halte die Lage für ziemlich gut, so daß er geglaubt sich von der Armee Chancys entfernen zu können, um sich nach Bourges zu begeben; er wolle dort sehen, wie es mit der zweiten Armee stehe.

Bern, 13. Dez. Der Bundesrath sendet eine Deputation aus Pruntrut ins Lager von Belfort um Durchlaß der Weiber, Kinder und Greise zu erwirken.

Rom, 10. Dez. Pio Nono scheint an Langeweile zu leiden; er amüsirt sich damit, seine Soldaten zu inspiziren. Am Andreastage ließ er eine Kompagnie der Palastwache Revue passiren, welche von dem Marchese Guglielmi befehligt wurde, und hielt dabei an die mit Gewehr bei Fuß dastehenden Soldaten eine halb priesterliche halb militärische Ansprache. Er erinnerte sie, daß man den Tag eines des Hauptapostel feiere, der in seiner Treue zu Christus sein Leben hingab, und belobte sie wegen ihrer eigenen Treue, indem er sie zugleich aufforderte, darin auszuharren bis zu dem Tage des Triumphes, der nicht mehr fern sei. Die Dinge kehren immer wieder! (Post.)

Aus Rom, 13. Dez., meldet ein Telegramm der „Presse:" Demonstrationen gegen die päpstliche Partei und die Jesuiten dauern fort; fünfzehn päpstliche Gendarmen wurden arretirt, weil sie verkleidet im Besitze von Waffen getroffen wurden.

Verschiedenes.

In dem Lager zu **Lechfeld** wurde ein französischer Gefangener in Folge übermäßigen Genusses von Schnaps außerhalb seiner Barake erfroren als Leiche aufgefunden.

In **Genf** wurde die Exkönigin Isabella, als sie kürzlich aus der Kirche trat, vom Volke arg insultirt.

Auf Vorposten vor St. Denis im Norden von Paris. Meldung eines Gardisten: Herr Lieutenant, sonst bellten in Paris des Nachts immer noch Hunde, jetzt hört man keine mehr bellen.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

13) Fall. Der ledige Maurer- und Tünchnergeselle Joh. Müssig von Dorfprozelten wurde wegen Verbrechens der Unsittlichkeit, begangen an einem 15¾jährigen Mädchen von Stadtprozelten zu 3 Jahre Gefängniß verurtheilt.

14) Fall. Der 24jährige Hubert Göhler, verheiratheter Taglöhner von Hösbach, angeklagt der Theilnahme eines Diebstahls mittels Einbruchs bei dem Mühlenbesitzer Oberle zu Hösbach wurde in contumacam zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

15) J. Bapt. Attensamer, ehemaliger Stadtkämmer und Kontroleur zu Würzburg ist angeklagt, eine Summe von 824 fl. nicht abgeliefert zu haben, die aber seine Ehegattin nach dem Bekanntwerden deckte. Attensamer ist flüchtig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn in eine auf einer Festung zu erstehende 2jährige Gefängnißstrafe.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXI.

Am 2. Dezember 1870.

10. Inf.-Reg. Verwundet: Wolbert Eduard, Korporal von Regensbrunn. Thurauf Michael von Ufersheim.

Am 4. Dezember 1870.

Verwundet: Hammelsbacher Johann, von Unterickelsheim.

Am 2. Dezember 1870.

13. Inf.-Reg. Verwundet: Bahn Johann, von Untererthal.

3. Art.-Reg. Verwundet: Müller Adam, von Zeubelried.

Am 4. Dezember 1870.

Todt: Joh. Panzer, Oberkanonier von Laub. Verwundet: Eschenbach Josef, Korporal von Königshofen.

Berichtigung. In der gestrigen Gewinnliste haben sich Unrichtigkeiten eingeschlichen. So lese man anstatt 1474 1574, anstatt 3946 3046, anstatt 2723 3723, anstatt 3338 5538, anstatt 7606 7600.

Weihnachts-Lager

der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung
in Kitzingen und Würzburg.

Die Unterzeichnete beehrt sich hierdurch, ihre verehrten Geschäftsfreunde, sowie alle Bücher- und Kunstliebhaber auf ihr in diesem Jahre mit erhöhter Sorgfalt assortirtes Weihnachts-Lager aufmerksam zu machen und zum Besuche ihres Geschäfts-Lokales freundlichst einzuladen. Dasselbe enthält eine große Auswahl der bedeutendsten Erzeugnisse der Literatur und Kunst, insbesondere:

Classische Werke, Gedichte, Anthologien &c. &c. in ungebundenen wie gebundenen Exemplaren, in den reichsten und geschmackvollsten Einbänden.

Illustrirte Werke (mit Zeichnungen von Kaulbach, Richter, Stilke u. A.), **Künstler-Albums**; **Göthe-, Schiller-** und **Shakespeare-Gallerie** u. s. w.

A-B-C-Bücher im Preise von 15 kr. bis 4 fl.

Jugendschriften unterhaltenden wie belehrenden Inhalts, insbesondere Reise- und Länderbeschreibungen, Robinsonaden, Erzählungen aus den Naturreichen, Märchen, Gedichte u. s. w. zu den billigsten Preisen, von 6 kr. aufwärts.

Bilderbogen, schwarz und kolorirt, unter denen die Münchenener und Stuttgarter besondere Erwähnung verdienen.

Gebet- und Erbauungsbücher in einfachem Gewande bis zu Einbänden in reichvergoldeten Prachtdecken mit Elfenbeinplatten, in Sammt mit Silberschlössern u. s. w.

Erd- und Himmelsgloben, Atlanten, Sternkarten u. s. w.; ferner

Kunst-Gegenstände, als

Original-Oelgemälde von Münchener Meistern. **Aquarellen.**

Oeldruckbilder, vorzüglich religiöse Gegenstände, namentlich Madonnen nach Murillo, Raphael u. s. w., reizende Landschaften, Genrebilder und Jagdstücke von berühmten Meistern in bisher unerreicht gebliebener künstlerischer Ausführung.

Photographien nach berühmten Meistern aus der Münchener, Dresdener und anderen Gallerien in allen Größen. Genrebilder, Szenen aus dem Kinderleben, Jagdstücke, Blumen schwarz und kolorirt, Stereoskopen in reichster Auswahl mit Apparaten.

Stahlstiche, Lithographien und Farbendrucke, worunter sich namentlich die neuesten englischen und französischen Kunstblätter auszeichnen.

Reliefbilder in Medaillonform von feinster sog. **Elfenbeinmasse** in verschiedenen, namentlich religiösen Gegenständen.

Holzschnitzereien in sehr preiswürdiger Waare, als: sogen. Familienrahmen für 5 Porträts, Rähmchen für das jetzt so sehr beliebte Kabinets- und Visitenkartenformat, Schreibzeuge in prachtvoller, höchst künstlerischer Ausstattung rc. rc.

Büsten berühmter Gelehrter, Dichter und Künstler; ferner:

Laubsäge-Arbeiten:

Musterblätter für durchbrochene Holzgalanterie-Gegenstände.

Laubsäge-Apparate, enthaltend alle zum Ausschneiden nothwendigen Werkzeuge. **Laubsägetrittmaschinen.**

☛ Die Unterzeichnete erklärt sich gerne bereit, auf Verlangen Bücher zur Auswahl in die Wohnungen, sowohl hier als auswärts zu senden u. ersucht zu diesem Zwecke um baldgefällige Anzeige des etwa Gewünschten, bei **Bilderbüchern** und **Jugendschriften** aber noch besonders um Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder. ☚

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Verstrich.

Montag den 19. Dez., früh 9 Uhr,

werden auf dem äußern Bahnhof ca. 1000 Fuß eichene Hölzer verstrichen. Dieselben liegen partieweise von verschiedener Länge, 1/2 Fuß dick, 1 Fuß, breit ganz gesund, eignen sich zu verschiedenem Werkholz, vorzüglich zu Kellerlagern.

Kitzingen, den 15. Dez. 1870.

[2a] **Wilhelm Kern**, Zimmermstr.

Für Weihnachten

empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl

Winterüberzieher, Säcke, Jaquets, Schlafröcke

zu außerordentlich billigen Preisen

M. Volkmuth, Kleidermagazin

[3a] im Hause des Herrn Bürgermeister Schmiedel.

Ein Regenschirm von braunem Wollenstoff blieb vor einigen Tagen irgendwo stehen. Man bittet um gefällige Rückgabe in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und
hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr.
Der Pränumerations-Preis beträgt für ein
Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. —
Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr.
die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.
„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daub
& Cie. in München und Stuttgart, Haasen-
stein & Vogler in Frankfurt am Main und
Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und
St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart,
Stahel in Würzburg.

Nr. 298 | Freitag, 61. Dezember 1870. | III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 15. Dez.

Offiziell. Louppy, 14. Dez. Die Festung Montmedy hat kapitulirt. Kameke. Aus Versailles nichts Neues.

Herr Kolb und die Patrioten.

Herr Kolb hat um die Genehmigung seines Austrittes aus der bayerischen Abgeordnetenkammer gebeten und ihn kurz damit motivirt: „daß seine politischen Ansichten mit denen eines großen Theils der Wähler des Wahlbezirkes Würzburg nicht mehr übereinstimmen, er aber nicht mehr gesonnen sei, seinen alten (?) Prinzipien untreu zu werden." Herr Kolb hat wahr gesprochen. Das Mißtrauensvotum, das ihm der Wahlbezirk Würzburg ausgesprochen, hat ihn zur Niederlegung seines Mandats bewegen müssen.

Welches Recht hat nun die patriotische Partei, daß sie ihm den Austritt aus der Kammer verweigert? Warum will sie einem Wahlkreise einen Abgeordneten aufdrängen, der selbst erklärt, er könne denselben nicht mehr vertreten, weil er die entgegengesetzten Ansichten vertreten müsse? Welche Art Rechtsbewußtsein war es, das die Patrioten zu diesem Schritte geführt? Sollte ihr Ausspruch vielleicht ein offener Brief an die Volkspartei sein: „Laßt uns einig sein gegen deutsches Reich und deutschen Kaiser?" Oder sollte es vielleicht nur eine zarte Aufmerksamkeit und dankbare Anerkennung sein, daß Hr. Kolb so fleißig für sie gearbeitet hat und wenn er an die Reihe kam, seine „alten Grundsätze" vertreten zu können, plötzlich unsichtbar wurde, um den Patrioten nicht schaden zu müssen."

Lag es in der Absicht der Patrioten, Herrn Kolb wirklich auf seinen Kammersitz zu zwängen oder mußten sie nicht vermuthen, Herr Kolb könne nach seinem oben angegebenen Motive ja doch nicht in der Kammer erscheinen?

Herr Kolb ist aber erschienen, zärtlich begrüßt von den Patrioten. —

Was sagen seine Wähler dazu?

Landtag.

66. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der k. Justizminister v. Lutz übernahm es den geschichtlichen Hergang der Entstehung der Verträge im Einzelnen darzulegen und verschiedene besonders wichtige Bestimmungen derselben eingehend zu begründen. Unter dem Einfluß des Jubels über die deutschen Siege, sagte der Minister, habe mit mächtiger Kraft sich der Gedanke entfaltet, daß sie der Einigkeit des deutschen Volks zu danken seien, und daß diese nie mehr aus einander fallen dürfe. Auch die bayerische Regierung habe das Bedürfniß gefühlt, daß eine dauernde Verfassung für Deutschland geschaffen werde, nicht etwa als ob ihr damals erst dieser Gedanke gekommen sei, sondern sie habe jetzt gerade den rechten Zeitpunkt gekommen erachtet um das Werk der Einigung zu gründen, welches sie stets im Auge gehabt. Er warf dann einen Rückblick auf die Geschichte Bayerns, welches weder als Titel des weiland deutschen Reichs, noch zu Napoleons I. Zeit, noch als Glied des alten deutschen Bundes wirklich vollkommen selbständig gewesen sei. Erst die Ereignisse des Jahres 1866 hätten ihm eine internationale Unabhängigkeit gegeben; aber niemand habe auch damals gewollt, daß es so bleiben solle, und die Allianz- und Zollvereinsverträge begannen schon in jener Zeit eine engere Verbindung Bayerns mit den anderen deutschen Staaten wieder anzubahnen. Wie sich nun die Dinge jetzt gestaltet haben, sei Bayern gezwungen gewesen den Versuch zur Herstellung der Einigung zu machen. Er meine damit nicht einen Druck von Seite Preußens, denn ein solcher, selbst der Schein eines solchen, sei von der preußischen Regierung sorgfältigst vermieden worden. „Aber wir wußten, daß die anderen Südstaaten sich dem Bund anschließen würden, und damit war die fernere gedeihliche Existenz Bayerns wenn nicht des ganzen, doch mindestens der Pfalz unmöglich, wenn wir isolirt blieben. Zudem wären wir mit Ablauf der Zollvereinsverträge, also schon in wenigen Jahren, doch genöthigt gewesen den Eintritt in den Bund um jeden Preis nachzusuchen, denn den Zollverein können wir nicht entbehren, und ohne Eintritt in den Bund hätte Preußen uns die Erneuerung der Zollvereinsverträge dann doch nicht zugestanden." Redner erinnert an die sibyllinischen Bücher, warnt davor jetzt einen ähnlichen Fehler zu machen. Wohl fühle er die Gefahren, die in der Konstruktion des neuen Bundes mit einem Großstaat für die kleineren Staaten liegen, wohl hätte er alle deutschen Brüder in den Bund eingeschlossen gewünscht; aber das Jahr 1866 habe nun einmal aufgeräumt mit der großdeutschen Politik. Völkern und Regierungen stehe es nicht an, gleich einer leidtragenden Wittwe verlorene Ideale zu betrauern, „sondern sie müssen den Blick zum Leben kehren." (Bravo!) Nachdem Redner sodann noch den im allgemeinen schon bekannten Gang der Verhandlungen von dem Beginn derselben in München mit Delbrück bis zum Abschluß in Versailles rekapitulirt hatte, ging er daran einzelne besonders angefeindete Bestimmungen der Verträge zu rechtfertigen. Hier nennt

er u. a. den diplomatischen Ausschuß, den er ganz in der Ordnung findet, da es doch billig sei, daß die kleineren Staaten zum mindesten Kenntniß von der Politik erhalten, deren Folgen sie zu tragen haben. Und was die Militärlast anbelange, deren Minderung anbelange, deren Minderung augenblicklich für den Bund unmöglich sei, so hätten sie, wenn Bayern sie nicht gleichermaßen wie die anderen Staaten auf sich nehmen wollte, nur die Wahl gehabt, überhaupt dem Bund nicht beizutreten; letzteres aber sei, wie schon dargelegt, unthunlich; eine privilegirte Stellung im Bunde sei in dieser Beziehung absolut nicht möglich. Und gerade die bekannte Haltung der bayerischen zweiten Kammer bezüglich des bayerischen Militärbudgets habe ihre, der Minister, Stellung zu Versailles in diesem speziellen Punkt sehr erschwert. Es sei übrigens durchaus nicht an dem, daß durch den Vertrag die bayerische Regierung verhindert sei, Ersparungen an der ihr durch das Reichsbudget für das Militär zugewiesenen Summe zu machen; diese Ersparungen, wenn sie zu machen seien, würden der bayerischen Staatskasse zufallen, aber man solle nur nicht glauben, daß sie bei Erfüllung der Bundespflichten groß ausfallen. Der am Ende des Schlußprotokolls stehende Berichtigungsparagraph sei deshalb nothwendig geworden, weil Delbrück, als er die Verhandlungen mit den andern Staaten beendigt hatte, nach Berlin zur Eröffnung des Reichstags abreiste, die bayerischen Minister dann mit Bismarck die Verhandlungen bezüglich Bayerns zu Ende führen mußten und eine genaue Abschrift der mit den andern Staaten geschlossenen Verträge in Versailles sich nicht mehr vorfand. Der Redner vertheidigt hierauf noch die bayerischen Minister gegen die ihnen vielfach gemachten Vorwürfe, als hätten sie nur für möglichste Selbstständigkeit ihrer Departements Sorge getragen und als hätten sie ein ungebührlich langes Schweigen beobachtet. Nicht um ruhmredige Prädikate, sondern um ein gutes Gewissen sei es ihnen zu thun gewesen, und auf der Gasse lasse sich nun einmal die Politik nicht machen; wer etwas erlangen, wer sich das Recht der Entscheidung wahren wolle, dürfe seine letzten Gedanken nicht vor der Zeit auskramen. „Jetzt — so schloß der Minister — steht das Recht der Entscheidung bei Ihnen; ich sage der Entscheidung, nicht aber der Wahl: Sie müssen thun, wie der Richter thut, der ein Urtheil zu fällen hat: was Sie für Recht erkennen, müssen Sie aussprechen; in diesem Sinne sage ich Ihnen: Sie müssen die Verträge annehmen."

Politische Nachrichten.

München, 14. Dez. Se. Maj. der König hat den Artilleriehauptmann Prinzen Leopold, k. H., welcher sich bekanntlich mit seiner Batterie im Kriege mehrfach ausgezeichnet hat, zum Major befördert. — Die Gemahlin des Kriegsministers Frhr. von Pranckh hat hochherzigerweise mit der Summe von 10.000 fl. eine Stiftung zu dem Zwecke gemacht, daß aus den Renten derselben Kinder von im Felde gefallenen Unteroffizieren und Soldaten Präbenden erhalten sollen.

— Die bayerischen Offiziere, welche in Kriegsgefangenschaft gerathen sind, wurden in Puy (Departement Haute-Loire) internirt.

München, 15. Dez. In der gestrigen Klubsitzung der Patrioten beantragte der Abgeordnete Kreil, den Staatsminister Lutz wegen inkonstitutioneller Aeußerungen in seiner gestrigen Kammerrede in Anklagestand zu versetzen. Der Klub beschloß, vorerst abzuwarten bis die Rede des Ministers gedruckt vorliege. Die Majorität des heute gewählten Kammerausschusses soll entschieden gegen das Verfassungsbündniß sein.

Landau, 13. Dez. Der „Anz." meldet, daß am nächsten Freitag der Ausmarsch der beiden hier garnisonirenden Bataillone des 4. und 8. Inf.-Reg. nach Orleans erfolgt.

Berlin, 15. Dez. Die Adreßdeputation des Reichstags hat, wie bereits gemeldet, Dienstag Abend die Kaiserfahrt angetreten, den geehrten Präsidenten Simson an der Spitze, der nun zum zweiten Male einem Hohenzollern gegenüber das Wort „deutscher Kaiser" zuzurufen die Ehre hat. Damals ging Simson von Westen nach Osten, von Frankfurt nach Berlin, heute schlägt er die entgegengesetzte Richtung ein. Damals schlug der Hohenzoller die Krone aus, heut ist es bereits offiziell feststehend, daß der König diese neue Würde angenommen hat. Dies geht nämlich aus dem bereits in den Zeitungen erwähnten Weimar'schen Antrag hervor, in welchem es heißt: „auch Se Maj. der König von Preußen allerhöchst sich bereit erklärt haben, diese neue Würde anzunehmen." In demselben Antrage ist noch eine andere bisher unklar gebliebene Thatsache konstatirt, nämlich die, daß das erbliche Oberhaupt dieses Reiches mit der Würde eines deutschen Kaisers bekleidet wird. Die Erblichkeit war bisher nach nicht betont worden.

— In den letzten Tagen sind Mannschaften der ältesten Jahrgänge der Landwehr-Kavallerie eingezogen worden. Dieselben haben die Bestimmung, Trainkorps zu bilden, welche Kriegsmaterial nach Paris schaffen sollen.

— Der König hat befohlen, daß die Grabstätten der auf französischen Boden gefallenen deutschen Krieger käuflich erworben und die einzelnen Gräber zu größeren Grabstätten zum ewigen Gedächtniß vereint und erhalten werden sollen.

Das Geschäft des Durchbrennens unter Bruch des Ehrenwortes wird von den franz. Offizieren noch immer mit ungeschwächten Kräften betrieben. Aus Düsseldorf werden 2 derartige Fälle gemeldet, während zu gleicher Zeit das Festungsgouvernement in Rastatt einen Steckbrief gegen den daselbst als Kriegsgefangener internirt gewesenen, unter Bruch des Ehrenwortes durchgegangenen straßburger Unterintendanten Cassan erlassen hat.

Aus Frankfurt, 13. d. M., berichten dortige Blätter: Gestern kamen hier 50 für die deutschen Kapitäne als Geißeln in Verwahr genommene reiche Franzosen, Grafen, Marquis, Barone, aus der Gegend von Dijon hier an und wurden im Brüsseler Hof internirt. Heute Morgen wurden dieselben nach Bremen, ihrem Bestimmungsorte, weiter transportirt.

Auch aus Lothringen verlassen junge Leute auf Befehl der Regierung von Tours ihre Heimath, um in die französische Armee einzutreten. Nach der „Karlsruher Ztg." tritt dem der Generalgouverneur General v. Bonin, in einem energischen Erlaß entgegen, worin einerseits Maßregeln zur Verhütung angeordnet (z. B. Führung genauer Listen in allen Gemeinden) andererseits schwere Geldstrafen den Kontravenienten unter Mitverbindlichkeit ihrer Eltern und Vormünder angedroht werden.

Die „Turiner Ztg." erfährt aus Autun vom 5. Dezember, daß alle Korpsführer ihre Demission einreichten und die des Generals Menotti Garibaldi und des Obersten Lanzio angenommen wurde. Der Berichterstatter erklärt schließlich die Auflösung der italienischen Legion als bevorstehend.

Wie gemeldet wird ist **Blois**, am 13. von unseren Truppen besetzt worden und vermuthen wir, daß das 9. Korps, welches am 9. bei Montivilaut eine feindliche Division schlug, dort eingezogen ist. Blois die Hauptstadt des Departements Loir-Cher, an der rechten Westbahn zwischen Orleans und Tours und am rechten Ufer der Loire gelegen, erhebt sich amphitheatrisch am Flusse, über welchen eine 920 Fuß lange und 12 Fuß breite und auf 11 Bogen ruhende Brücke zur jenseits liegenden Vorstadt Vienne führt. Im obern Theile ist die Stadt eng, in der mehr modernen Unterstadt regelmäßiger und besser gebaut. Der Ort zählt 20,330 Einwohner, hat reizende und fruchtbare Umgebungen, eine alte römische in Felsen gebauene Wasserleitung (Aron,) einen schönen Kai, eine alte gothische Kathedrale, ein Präfekturgebäude, das einst bischöflicher Palast war und sich durch seinen terrassirten Garten und prachtvolle Aussicht auszeichnet, und ein altberühmtes (kaiserliches) Schloß.

Eine Korrespondenz der „Independance" aus Paris vom 10. Dez. meldet: Nach vorläufigen Berichten belaufen sich die französischen Verluste in den Kämpfen vom 1. bis 3. Dez. auf 1008 Todte mit 72 Offizieren und 5022 Verwundete mit 342 Offizieren. Die Regierung hat das Tirailleur Bataillon von Belleville aufgelöst und dessen Kommandanten Flourens vor das Kriegsgericht gestellt. Die Mannschaften protestiren hiegegen in den Klubs. Brod soll nächstens nur noch in Rationen vertheilt werden. Es sind Maßregeln getroffen um der Plünderung vorzubeugen. Die Regierung beabsichtigt aus den Mannschaften der Nationalgarden Marschbataillone zu bilden. Sie hat eine hierauf abzweckende Auswahl aus den Kadres der Nationalgargen getroffen.

Bordeaux, 14. Dez. Eine amtliche Depesche meldet: Preußen sind in der Gegend von Montrichard nnd Romorantin erschienen. Der „Moniteur" sagt: „Den französischen Generalen gehen unaufhörlich Verstärkungen von Osten und Westen her zu, um gewisse wichtige Punkte unangreifbar zu machen. Die Verstärkungen werden den beiden Loire-Armeen zugewiesen. Kleine Zusammenstöße finden häufig statt zwischen den beiderseitigen Truppen, die auf der langen Schlachtlinie von Le Mans bis jenseits Vierzon operiren."

London, 14. Dez. Die heutigen Morgenblätter besprechen die Luxemburger Angelegenheit ruhig. England könne unmöglich allein den Londoner Vertrag vertheidigen; England müsse sich begnügen, gegen eine eventuelle einseitige Vertragslösung zu protestiren. „Daily News" schlägt vor, die Frage einer Konferenz zu übertragen.

Petersburg, 14. Dez. In der neuesten Depesche an Fürst Gortschakoff sagt Graf Beust, Oesterreich trete an die Konferenz ohne vorgefaßte Entschlüsse, nur von dem Gedanken getragen, den Frieden im Oriente zu befestigen und eine Lösung der verwaltenden Gegensätze zu erzielen, welche geeignet ist die nationalen Empfindungen zu schonen, ohne die nothwendigen Garantien abzuschwächen.

Verschiedenes.

† **München** 15. Dez. An den Studienanstalten beginnen die diesjährigen Weihnachtsferien den 23. Dez. nach Beendigung der Vormittags treffenden Unterrichtsstunden, und können von diesem Zeitpunkte an die auswärtigen Schüler zu ihren Angehörigen in die Heimath entlassen werden. Der Unterricht wird m. 30 d. M. Vormittags in regelmäßiger Weise wieder aufgenommen und haben sich die Schüler an diesem Tage zur gewöhnlichen Stunde in ihren Klassen wieder einzufinden. Da indessen an protestantischen Anstalten diesseits des Rheins vermöge alten Herkommens die Uebung besteht, daß aus Anlaß des Weinachtsfestes die Schule am 23. Dez. Mittags geschlossen, am 8. Januar aber wieder begonnen wird, so besteht Seitens des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten gegen diese Einrichtung, soweit sie die protestantischen Anstalten betrifft keine Erinnerung. Ihre allgemeine Ausdehnung aber auf die katholischen Unterrichtsanstalten wird aus dem Grunde beanstandet, weil an letzteren ohnehin 9 Kirchenfeste während des Schuljahres auf Wochentage treffen, an welchen demzufolge der Unterricht ausfällt. Für die Pfalz wo die fraglichen Kirchenfeste katholischerseits nicht mehr gefeiert werden, wird der dort hergebrachte Beginn der Weihnachtsferien mit dem 23. Dez. und deren Schluß mit dem 3. Januar gleichfalls nicht beanstandet.

Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg.

16) Fall. Angeklagt ist der nunmehr flüchtige J. Jos. Zink, 40 Jahre alt, verheiratheter Lederhändler u. vormaliger Kirchenstiftungspfleger von Hofheim, wegen Verbrechens der Amtsuntreue dadurch begangen, daß er von den ihm vermöge seines Dienstverhältnisses anvertrauten Geldern einen Gesammtbetrag von 1020 fl. 37 kr. unbefugt sich zueignete und für sich verwendete. Der Angeklagte, strafrechtlich gut beleumundet, soll Ende Dezember 1868 nach einem Gerücht von Hofheim heimlich nach Amerika entwichen sein Es wurde gegenwärtige Verhandlung in contumaciam gegen ihn gepflogen und er in eine 6jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Sprech-Saal.

+ **Kitzingen**, 14. Dez. „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Die Wahrheit dieser biblischen Worte hat sich wieder einmal bewährt, denn kaum hatte gestern ein „Gerechter" einen Stoßseufzer über die schlittenfahrende Jugend losgelassen, als sofort Thauwetter eintrat und die Freude der Jugend zu Wasser wurde. Betrachtet man dagegen die vielen Versammlungen, die zahlreichen Bittgänge und die inbrünstigen Gebete so vieler „Gerechten" um die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes und deren völlige Wirkungslosigkeit, so muß man zu dem Schluße kommen, daß diese Gebete entweder nicht ernstlich, oder daß die Beter keine „Gerechten" sind.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 14. Dez.. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19—23 fl. 6 kr., Korn 18 fl. — kr. bis 18 fl. 30 kr. (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 10 fl. — kr. bis 15 fl. 30 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 8 fl. 54 kr. Erbsen 20 fl. — kr. bis 22 fl. 30 kr., Linsen 19 fl. 39 kr. per Schäffel.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 34 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 49 kr.

Ankündigungen.

Von dem Vorstande des „Geselligen Vereins," Hrn. Zürlein, erhielt heute der Frauen-Verein zur Unterstützung kranker und verwundeter Soldaten, als Ergebniß der letzten theatralischen Vorstellung die Summe von 35 fl., wofür wir allen Denjenigen, durch deren freundliche Mitwirkung dies erzielt wurde, unsern herzlichsten Dank sagen.

Zugleich sprechen wir auch dem „Katholischen Gesellen-Verein," der uns 15 fl. zu demselben Zwecke übergab, ebenfalls unsern besten Dank aus.

Kitzingen, 15. Dez. 1870

Der Ausschuß des Frauen-Vereins.

Danksagung.

Heute wurden mir von der Gesellschaft „Geselliger Verein" dahier **Fünf Gulden** als Unterstützung eingehändigt, wofür ich hiemit meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Kitzingen, den 15. Dezember 1870.

Wolfgang Thomas, Soldat des k. b. 14. Inf.-Regiments, derzeit verwundet im städt. Krankenhause dahier.

Empfehlung.

Für die bevorstehenden Weihnachts-Feiertage erlaube ich mir, meine

Conditorei-Waaren,

besonders feine weiße **Lebkuchen**, Elisen, Turner- und Freimaurer-Lebkuchen, wie auch Lichtenauer Zucker und feinstes Marcipan bestens zu empfehlen.

Aug. Ammann.

Gute Nüsse pro Hundert 8 kr. sowie auch gute Kartoffeln verkauft

Bernhard Ackermann.

Feine weiße

Freimaurer- und Elisen-Lebkuchen, feinste **Schachtel-Lebkuchen**, alle Sorten **Nürnberger Lebkuchen, Marcipan, Lichtenauer Zucker**, verschiedene andere **Confituren**, vorzüglichen **Arac de Batavia** und feinste **Punsch-Essenz** empfiehlt

Eugen Hof.

Für Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete sein assortirtes Lager in goldenen und silbernen **Ancer- und Cylinder-Uhren** für Herren und Damen, **Regulatoren** und **Pariser Pendulen** (8, 14 Tage und 4 Wochen gehend), einer großen Auswahl **Rahmen- und Schwarzwälder Uhren**, alle Sorten **Wecker**, **Uhren mit Kukuk- und Wachtelschlag**

bei billigem Preise und zuverlässiger Garantie.

Weiter wird empfohlen eine schöne Auswahl Uhrenketten.

Mit Hochachtung

G. W. Schedel, Uhrmacher.

Kitzingen, im Dezember 1870.

Seinen eigen gebauten Most verzapft

Kaspar Kramer.

Eine noch gut erhaltene Guitarre wird billig verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Conferenz

der kath. Lehrer diesseitigen Bezirksvereins am 20. l. Mts. zur Vornahme verschiedener Wahlen und Einzahlung fälliger Vereinsbeiträge.

Anfang 2 Uhr im bewußten Lokale.

Empfehlung.

Mein Lager von Conditoreiwaaren ist in bekannter Güte vollständig assortirt und empfehle ich solches zur geneigten Berücksichtigung.

Fr. Hassler.

Ausverkauf von Damenkleiderstoffen

für Weihnachtsgeschenke

4/4 breit (neueste Muster) 9 kr. pr. Elle,
5/4 breit (schwere Qualität) 12 kr. pr. Elle,
6/4 breit (schwere Qualität) 14 kr. pr. Elle,
gute Doppelmix in verschiedenen Farben 12 kr. pr. Elle

ferner eine große Partie

seidene Foulards ausgezeichneter Qualität

von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. per Stück.

Bernhard Scheidt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Keilerstraße Nr. 424.

// Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 299 — Samstag, 17. Dezember 1870. — III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 16. Dez.

Versailles, 15. Dez. Die diesseitige Abtheilung besetzte am 11. Dez. nach kurzem Gefechte Beaumont, westlich von Evreux. Bei der Verfolgung des Feindes bis Oucques und Maves sammelte die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am 13. Dezember 2000 feindliche Marodeurs.

Longuin, 15. Dez. Bei der Besetzung von Montmedy wurden 65 Geschütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Offiziere. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering. Kamecke.

Fontaine vor Belfort, 15. Dez. Der Wald von Boumont le grand Bois und das Dorf Andelans wurde von uns genommen mit Verlust von 2 Offizieren und 79 Mann. Der Feind verlor an Gefangenen allein 1 Offizier und 90 Mann.

1806 — 1870.

Die beiden vorstehenden Jahreszahlen haben eine tiefe historische Beziehung zu einander und wenn man die sich entgegengedrängten Parallelen zieht, wird man nicht unberührt bleiben von den Schauern des Weltgerichts, welches in der Weltgeschichte sich offenbart.

Das Jahr 1806 war ein Wendepunkt für die preußische, wie für die deutsche Geschichte; es schien den Untergang Preußens, so wie Deutschlands zu besiegeln. Vor Allem ist es der damalige jähe Sturz Preußens, an welchen man durch die jetzigen Niederlagen Frankreichs unwillkürlich erinnert wird; aber doch nur, um in der Aehnlichkeit unserer Schicksale die ungeheuere Verschiedenheit der Wirkungen wie der Ursachen anzustaunen.

Selten ist ein großer Staat so rasch von seiner Höhe herabgestürzt worden, wie Preußen im Jahre 1806 und Frankreich im Jahre 1870 und gewiß ist, daß der Sturz von damals und von jetzt sich hauptsächlich in Selbsttäuschungen aller Art gründete; aber niemals haben zwei äußerlich gleiche Katastrophen so grundverschiedene Wirkungen gehabt.

Der Augenblick der Niederlagen war für Preußen auch der Anbeginn seiner Wiedergeburt. Dem Könige, welcher sich fechtend bis an die äußerste Grenze seines Reiches zurückzog, folgten die Herzen des Volks; ihm wandten sich alle Hoffnungen zu; an seinem Beispiel richtete sich die moralische Kraft der Nation wieder empor und König und Volk, indem sie das Verderbliche einer seelenlosen Routine, in welche man sich hineingelebt hatte, wohl erkannten, verstanden sich sofort, noch unter dem schwersten Druck der Fremdlingsherrschaft, über die großen Aufgaben der Nation.

Wie anders steht diesem Preußen von 1806 das Frankreich des Jahres 1870 gegenüber, welches aus seinen Niederlagen kein anderes Impuls gewonnen zu haben scheint: als in wahnsinniger Lust sich selbst zu zerfleischen und für seine Leiden höchstens ein verächtliches Mitleiden der Welt einzutauschen.

Aber die Beziehung des Jahres 1806 zu dem Jahre 1870 ist eine viel direktere, die Paralelisirung reicht zu ihrer Erschöpfung nicht aus.

Das Jahr 1870 ist das Jahr der Vergeltung für alles das Elend, für all die Erniedrigung, welche Frankreich im Jahre 1806 dem deutschen Volke angethan hat, nachdem Deutschland zwar in der Erhebung Preußens den Muth zu seiner Befreiung gefunden hatte, aber ohne zugleich die Macht und den Entschluß wieder zu gewinnen, sich von den Nachwirkungen französischer Herrschaft in seinem Innern zu befreien.

Das Jahr 1806 hatte dem deutschen Reiche ein Ende gemacht; es hatte an Stelle desselben ein französisches Protektorat gestellt und Kaiser Franz sich in Folge dessen genöthigt gesehen, am 6. August der deutschen Kaiserwürde zu entsagen.

Das Reich entstand nicht wieder; die Kaiserwürde lebte nicht auf, und wenn der neu errichtete Bund nicht die organisirte Zwietracht war, so blieb er die organisirte Ohnmacht.

Aber die frevelhaften Künste Frankreichs hatten wohl die Form zerbrechen können; der Geist, welcher das deutsche Volk beseelte, sobald es wieder zum Selbstbewußtsein gelangt war, ließ die großen Erinnerungen nicht aus dem Gedächtniß schwinden, während die zögernde Erfüllung und die an ihre Stelle tretende Rivalität Preußen zwang, in individueller Entwicklung das Aeußerste zu leisten, was ein Staat zu leisten vermag, welcher aus seinen Traditionen nur den Antrieb neuen Strebens schöpft und aus dem völligen Aufgehen des egoistischen Interesses in die Staatsidee die Garantie seiner Kraft und Blüthe schöpft.

So war Preußen mehr und mehr der providentielle Staat auch für Deutschland und das Jahr 1866 bestätigte den deutschen Beruf Preußens — zu großer „Beklemmung" französischer Staatskunst, welche noch einmal

das Aeußerste zu wagen sich entschloß, ehe sie alle Frucht des Jahres 1806 verloren geben wollte.

Aber das Frankreich von 1870 hatte zwar alle Traditionen von 1806 treulich aufbewahrt; aber es fand ein Preußen, welches aus der Demüthigung von 1806 wahrhaft geläutert hervorgegangen war und durch seine Kraft wie durch sein Streben dem übrigen Deutschland jenes Vertrauen eingeflößt hatte, welches kein Schwanken zwischen patriotischer Pflicht und egoistischem Interesse aufkommen ließ, hatte es nicht schon die Erinnerung an die deutsche Schmach von 1806 unmöglich gemacht.

Ganz Deutschland einigte sich unter Preußens Führung und der Tag der Vergeltung brach an.

Im schlimmen Sinne für Frankreich, welches noch mehr aus eigener Schuld, als durch seiner Feinde Grimm entwürdigt zu Boden liegt! im schönsten Sinne für Preußen und Deutschland, denn das deutsche Reich ist wieder erstanden und seine erste That war, dem König Wilhelm die deutsche Kaiserkrone anzutragen.

Von süddeutscher Seite ist der Antrag gestellt worden: was sehr begreiflich ist, da in Süddeutschland vor Allem jede große Erinnerung sich an das Kaiserthum anschließt und in der Aufrichtung desselben die Geister eine Befriedigung finden.

Das bürgt aber auch dafür, daß das Kaiserthum, welches dem mächtigen Hause der Hohenzollern übertragen ist, für Deutschland eine Bürgschaft des Friedens nach Innen und der Macht nach Außen werden und bleiben wird, daß Deutschland, nachdem es nahe daran war das „Reich der Mitte" zu werden, dem großen Berufe wiederzugeführt werden wird, die Zentralmacht Europa's zu sein.

(Post.)

Politische Nachrichten.

München, 15. Dez. Der Verlust des 1. bayer. Armeekorps vom 1. bis 4. Dez. beträgt 127 Offiziere und 2868 Mann, von da bis zum 10. Dez. 96 Offiziere und 2100 Mann, somit der Gesammtverlust vom 1. bis 10. Dez. 223 Offiziere und 4968 Mann.

— Fürst Hohenlohe ist aus Berlin, wo er in den Versammlungen verschiedener Parteien der Gegenstand großer Auszeichnung war und auch mehrfach die Ehre erfuhr, zu den Zirkeln der Königin und der Kronprinzessin geladen zu werden, wieder nach München zurückgekehrt.

München, 15. Dez. Die „N. N." schreiben: In der Kammer der Abgeordneten ist es Hr. Jörg, in der Kammer der Reichsräthe sind es die Bischöfe, welche allen Einfluß und alle Beredsamkeit aufbieten, um die Verwerfung des Vertrages von Versailles herbeizuführen. Sollte ihre Absicht gelingen, so wäre damit nur aufs Neue der Beweis geliefert, daß die Behauptung der Ultramontanen, es liege ihnen die Existenz Bayerns ganz besonders am Herzen, eine lügenhafte ist. Die Verwerfung der Verträge ist eine Beleidigung ganz Deutschlands, dessen Volk seit 50 Jahren die Einigung anstrebt; sie ist eine Beleidigung Preußens, des mächtigsten Staates Europas, der die größten Opfer für Deutschlands Ehre und Macht gebracht; sie ist eine Beleidigung des Königs von Preußen und des Königs von Bayern, die ein so erhebendes Beispiel deutscher Eintracht gegeben haben; sie ist die Versöhnung der gesammten deutschen, namentlich aber der bayerischen Armee, die ihr Blut wahrlich nicht deswegen vergossen hat, damit die alte Zerrissenheit, der alte Haber zwischen den Deutschen fortdauere; sie ist endlich die tiefste Schmach für Bayern, weil die Verwerfung des Vertrags einer, wenn auch nicht offenen, doch versteckten und daher um so gefährlicheren Bundesgenossenschaft mit Frankreich gleich kommt. Wenn die Pläne der Ultramontanen wirklich zur Ausführung kämen, wenn es ihnen diesmal und vielleicht auch in einer nächsten Kammer gelänge die Verträge zu verwerfen, dann allerdings ist die Existenz Bayerns aufs Aeußerste gefährtet und keine Macht der Welt würde dessen Untergang aufzuhalten vermögen. Wir aber vertrauen auf den festen Sinn des Königs, auf die deutsche Treue des bayerischen Volkes, daß sie die Pläne der bayerischen Franzosen und Römlinge zu nichte machen werden.

München, 15. Dez. Hrn. von Lutz wird der Greil'sche Antrag auf Inanklagesetzen wohl keine besonderen Sorgen verursachen; der Antrag zeigt aber aufs Neue wie weit die Parteiverblendung bereits bei uns gediehen ist. Der Abgeordnete Greil hat übrigens kürzlich in einer Rede, die er in der Katholikenversammlung in Bamberg hielt, den preußischen Staat mit dem Vandalenreich verglichen und aus der Geschichte nachzuweisen versucht, daß Preußen am Rande des Verderbens stehe, daß es in sich zerfallen müsse und man sich deshalb auch in keine Verbindung mit Preußen einlassen dürfe. Herr Greil ist Professor der „Geschichte" am Lyzeum zu Passau und man wird nach seiner Bamberger Rede ermessen können, welche Art von Geschichte er seinen Schülern vorträgt.

! **München**, 15. Dez. Im „blauen Bock" ist der pechschwarze Klub, die Herren Greil, Pfarrer Mahr, Pfahler und die Frhrn von Hafenbrädl hielten Berathungen wie die Rede des Hrn. von Lutz sich abschwächen ließe und wie man das Zentrum ins Bockshorn jagen könne. Im „Bamberger Hof" war darauf die Hauptversammlung, in der Hr. Jörg wie am 18. Juli den Antrag stellte, sämmtliche Patrioten sollen sich auf Manneswort verpflichten, gegen die abgeschlossenen Verträge zu stimmen, Hr. Jörg blieb aber in der Minderheit und ein bedächtiger Altbayer soll gemeint haben: „Es tanzt nicht immer einer voran!"

München, 13. Dez. Kaulbach arbeitet gegenwärtig an einem großen Bild, welches das vatikanische Konzil darstellt wie Christus eben in dessen Mitte tritt und die Geißel schwingt um die Versammlung auseinanderzujagen, wie er die Wechsler aus dem Tempel trieb.

CH **München**, 16. Dez. Von kompetenter Seite erfahren wir, daß die mehrfach verbreite Nachricht über eine von der bayerischen Regierung demnächst beabsichtigte Anlehensaufnahme jeder Begründung entbehrt.

— Die Kammer der Abgeordneten schritt heut in geheimer Sitzung zur Wahl eines besonderen Ausschusses für die Berathung des deutschen Verfassungsbündnisses. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 148, und es erhielten die absolute Mehrheit: Crämer 140, Marquard Barth 133, Louis 131, Krätzer 80, Jörg, Kurz, Schüttinger, A. Schmid und Kolb je 79, Ruland F. X, Hafenbrädl und Hauck je 78, Greil 77 Stimmen. Die letzten 10 genannten mit Ausnahme Kolbs, welcher zur Volkspartei zählt, gehören der patriotischen Partei an.

Karlsruhe, 16. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Verfassungsverträge mit Einstimmigkeit, die Militärkonvention mit allen gegen eine Stimme (die des Abg. Kaiser) angenommen; ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung.

Berlin, 13. Dez. Vorgestern hat sich hier ein Verein für die kriegsgefangen Deutschen in Frankreich gebildet, deren Mitglieder die Leiden der gefangenen Lands-

leute zu mildern suchen, aber auch zu diesem Zwecke die belgische Société internationale de secours aux prisonniers de guerre unterstützen.

Berlin, 15. Dez. Der König erließ einen Armeebefehl aus Versailles vom 6. d. Er betont darin, daß wir an einem neuen Abschnitte des Krieges stehen. Alle Versuche des Feindes die Zernirungslinie zu durchbrechen waren vergebens, die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Der König dankt den Truppen, wenn der Feind auf der Fortsetzung des Krieges beharrt, so wisse er, die Soldaten werden fortfahren dieselbe Anspannung der Kräfte zu bethätigen, welcher wir die bisherigen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, würdig der großen Opfer die an Blut und Leben gebracht worden.

Köln, 15. Dez. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Heute 1 Uhr Mittags ist ist ein um 4 Uhr Morgens von Paris abgegangener Ballon mit 2 Personen und 200 Pfund Briefen in Sinn bei Herborn (Nassau) niedergefallen.

Vor Paris, 10 Dez. Aus einem Feldpostbrief eines württembergischen Offiziers theilt der „W. Staatsanzeiger" Folgendes mit: „Gestern (9. Dez.) sandte General Trochu den gefangenen Lietenant Z . . . . von uns mit einem preußischen und zwei sächsischen Offizieren wieder heraus. Er behauptete, er könne sie gegen die Wuth des Pöbels nur dadurch schützen, daß er sie in ein festes Gefängniß stecke. und da er dies gegenüber von Offizieren für Unrecht halte, so gebe er ihnen die Freiheit; er könne nicht einmal erwarten, daß wir ihm von gefangenen französischen Offizieren vier dagegen schicken — was wir übrigens am gleichen Abend noch thaten. Z. sagt, er habe in Paris noch ganz gut gelebt; Spargeln und Biefsteaks habe er in Fülle zu essen bekommen. Ob es in Wirklichkeit in Paris noch so glänzend aussieht, lasse ich dahingestellt."

Paris ist jetzt gegen alle Noth und Gefahr der Aushungerung gesichert; es hat einen wohl versehenen und sehr beliebten Rattenmarkt, und wenn seine Feinde deshalb ein Hohngelächter aufschlagen, so ruft ihnen das P. Journ. pathetisch zu: „Wie sie sich täuschen und nicht merken, daß in Paris Alles Modesache ist und grade die Reichen, ja die Reichsten Ratten speisen! Ein Restaurateur von Ruf stellt eine delikate Schüssel aus diesen Nagern her, er macht sie mit Champagner, Wein und starken Gewürzen zurecht. Das Stück wird mit 60 Centimes bezahlt; Paris hat mehr als zwanzig Millionen Ratten in seinem Bereiche! Man kann auch „Ratten als „Enten" mit Oliven speisen". Nun, eine „Ente" ist der andern werth und so mag man immerhin an die Rattenrevolution in der französischen Küche eben so fest glauben, wie an die neuen „Siegesnoten", die Gambetta durch Brieftauben nach Paris schickt.

Das „Utrecht'sch Dagblad" schreibt: „Man meldet uns aus dem Haag, daß die Gerüchte über die Abtretung von Luxemburg an Deutschland mehr Grund haben, als es schien und daß man dieser Abtretung in nicht allzulanger Zeit entgegen sehen könne."

Rom. Nach einem Zirkulare des Kardinals Patrizzi ist der heilige Joseph als Nährvater Christi zum Generalpatron der katholischen Kirche ernannt worden.

Verschiedenes.

Kitzingen, 15. Dez. Ins hiesige Krankenhaus kamen heute zur Verpflegung folgende Krieger: Sitzmann Otto, Sergeant, 9. Inf.-Reg. von Weißbach (Neustadt a/S. Gödjens Adolph preuß. 74. Inf.-Reg. von Hamburg. Schneider Sebastian 9. Inf.-Reg. von Rottendorf (Würzburg.) Engelhard Ruppert 12. Inf.-Reg. von Möhren (Donauwörth). Meyer Paul 2. Art.-Reg. von Triefenbach (Hipoltst.). Naum H. 9. J.-R. v. Obernburg. Freudenberger Franz 9 Inf.-Reg. von Eschau (Obernburg.) Rings Jakob 9. Inf.-Reg. von Battenberg (Frankenthal.) Schneider Kaspar 9. Inf.-Reg. von Oberleichtersbach (Brückenau.) Dollmann Balth. 3. Inf. Reg. von Pfäfflingen (Nördlingen.) Leidecker Hironymus 4. Verpflegungsabtheilung von Schifferstadt (Speier.) Gutbrod Georg 9. Inf.-Reg. von Veitshöchheim (Würzburg.) Herzog August 9. Inf.-Reg. von Kleinostheim (Aschaffenburg.) Biegerl Andreas 5. Chev.-Reg. von Loittendorf (Waldmünchen) Librat Adam 7. Jäg.-Bat. von Trautskirchen (Neustadt a/A.) Krebs Gregor 9. Inf.-Reg. von Hoppach (Obendorf) Haas Friedrich 8. Jäg.-Bat. von Eschau (Obernburg.) Schuck Viktor 9. Inf.-Reg. von Heinwall (Obernburg.)

Im Vereinsspitale zu Marktsteft wurden am 15. d. Mts. nachstehende Soldaten aufgenommen.
1) Bergmann Johann von Herrnsdorf (3. Jäg. Bat.) 2) Berthold Johann von Unterhaid bei Bamberg (5. Inf. Reg.) 3) Peckenbauer Johann von Töping bei Beilngries (6. Inf. Reg.) 4) Kobold Barthol. von Gerbersdorf bei Aichach (14. Inf. Reg) 5) Meyer Martin von Schupf bei Hersbruck (14. Inf. Reg) 6) Rümpfer Georg von Marktsteft (14 Inf. Reg.) 7) Neger Wolfgang von Schwabenhof bei Amberg (8. Jäg. Bat.) 8) Rebhahn Peter von Rehweiler bei Gerolzhofen (14. Inf. Reg) 9) Schick Johann von Tünholz bei Bamberg. (5. Inf. Reg.) 10) Schweiger Johann Baptist von Köschnig bei Beilngries (1. Artil. Reg.) 11) Sternecker Joseph von Hagenohe bei Eschenbach (6. Inf Reg.

Getreidebericht aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Mit Getreide will es noch immer kein rechtes Leben bekommen, die Verkehrsverhältnisse sind noch so mangelhaft, daß sich das Geschäft nicht entwickeln kann. Es wurde im Laufe der Woche für Weizen 22—23 fl., Korn 18 fl. 15 kr. bis 18 fl. 20 kr., Gerste 15 fl., Hafer 8 fl. 15 kr bis 8 fl. 20 kr. bezahlt.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 34 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 58 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 2 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr
do. preuß. 9 fl. 59 kr.

Bürger-Verein.

Sonntag den 18. Dezember findet im Saale des fränkischen Hofes zum Besten des Frauenvereins für verwundete Krieger

Theatralische Vorstellung

statt. Aufgeführt wird: **Der Deserteur.** Posse in 1 Akt von Kotzebue. Hierauf: **Nachtigall und Nichte.** Lustspiel in 1 Akt von R. Helm.

Entrée: I. Platz 24 kr. II. Platz 12 kr. Dem Wohlthätigkeitssinn werden jedoch keine Schranken gesetzt.

Billets sind bei Herrn Berwein und bei Herrn Preger sowie Abends an der Kasse zu haben.

Kasse Oeffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein

der Vorstand.

In der Verlassenschaftssache des verstorbenen Schneidermeisters Georg Fuchs werden Dienstag den 20. Dezember verschiedene Mobilien, als

Betten, Weißzeug, Schränke, Kommode, verschiedenes Schneiderwerkzeug, eine Boutique u. drgl. mehr

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und werden Strichsliebhaber höflichst hiezu eingeladen.

Kitzingen, den 17. Dezember 1870.

Der Vormunder.

Den untern Stock ihres Wohnhauses vermiethet

Karl Hechts Wittwe.

Seinen eigen gebauten 1868er Wein und 1869er Most verzapft

Andreas Langguth.

Etliche Viertel Rindfleisch und ein Jngeräusch werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Nüsse verkauft

Michael Klein.

Zwei gut erhaltene Oefen, ein Schubkarren, ein Kleiderschrank und eine Schnitzelbank werden verkauft. Näh. in der Exp. ds. Bl.

2600 schöne Traubenfechser verkauft

Nikolaus Luffert.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd soll auf weitere 3 Jahre wieder verpachtet werden.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 28. Dezember l. Jrs., Nachmittags 1 Uhr

auf dem Gemeindehause dahier anberaumt, woselbst die Strichsbedingnisse bekannt gegeben werden.

Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Haidt, 6. Dez. 1870.

Die Gemeindeverwaltung.

Wassermann, Bürgermeister.

Nürnberg. Lebkuchen

weißes und färbiges Marcipan, verschiedene Confituren in großer Auswahl, Punsch-Essenz, Arac de Batavia, Citronen, grünen und schwarzen Thee empfiehlt

J. G. Zürlein.

Für Weihnachten

empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl

Winterüberzieher, Säcke, Jaquets, Schlafröcke

zu außerordentlich billigen Preisen

M. Volkmuth, Kleidermagazin

[3a] im Hause des Herrn Bürgermeister Schmiedel.

Für Weihnachtsgeschenke

empfiehlt sein mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager in Cartonnage- und Portefeuillwaaren, als:

Brief- u. Schreibmappen, Neceffaires, Cigarrenetuis, Portemonnais, Photographiealbum und Rahmen, Damentaschen etc.

Gebet- und Gesangbücher

bis zu den feinsten Einbänden, **Bilderbücher, Emailbilder, Tuschkästen, Reißzeuge,** sowie **Zeichen-** und **Schreibmaterialien** in vorzüglicher Qualität zu den bekannt billigen Preisen.

Chr. Bachmann, Buchbinder.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortirtes Lager in nachstehenden Gegenständen zur geneigten Berücksichtigung, als

Portefeuilles: Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Mappen, Albums, Neceeßaires;

Holzgegenstände geschnitzte: Garderobe-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Ständer und Rahmen u. s. w.

sämmtlich zu Stickereien eingerichtet.

Bilderbücher, Gebet- und Gesangbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, Kalender u s. w.

Bedienung reell und billig

Heinrich Berger, Buchbinder.

[3b] Würzburgerstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kellerstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 300. Montag, 19. Dezember 1870. III. Jahrgang

Telegramme.

CW Frankfurt, 17. Dezember 1870.

Offiziell. Der Feind von stärkeren diesseitigen Avantgarden angegriffen, hat heute Vendome (nordwestlich von Blois a. d. Loire) geräumt. General Goltz hatte heute ein siegreiches Gefecht gegen 6000 Franzosen vor Langres (nördlich von Dijon). Der Feind wurde in die Festung zurückgeworfen und verlor 200 Mann, 2 Geschütze. Diesseitiger Verlust 1 Offizier 30 Mann.

CW Frankfurt, 18. Dez.

Leipzig. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurden Bebel und Liebknecht heute wegen Hochverraths beziehendlich vorbereiteter Handlungen zum Hochverrath verhaftet.

⊻ Aus Bayern.

Die deutsche Verfassung und unsere Sozialgesetzgebung.

Wir haben schon neulich auf die Rede des Staatsministers Delbrück als eine gerechte Würdigung des mit Bayern abgeschlossenen Vertrages hingewiesen und sind damit den absprechenden Urtheilen entgegengetreten, welche sowohl in der einheimischen Presse als namentlich auf dem norddeutschen Reichstage unserer Ueberzeugung nach des Schlimmen zu viel gethan haben. Es läßt sich begreifen, daß der norddeutsche Kritiker eine jede Ungleichheit, welche der neue Bundesgenosse in das Verfassungswerk hineinträgt, mit mißtrauischem Auge betrachtet und ebenso wenig verdanken wir es unseren politischen Freunden, wenn sie nach den bisherigen Leistungen der bayerischen Diplomatie von derselben in Zukunft weniger zu hören wünschten, als die neue Reichsverfassung bietet. Aber die Gerechtigkeit erfordert es, eingebildete Gefahren nicht mit wirklichen zu verwechseln, die von unserer Regierung erzielte Vereinbarung nicht schlimmer zu machen als sie in der That ist.

Veranlassung zu dieser Bemerkung gibt uns namentlich das herbe Urtheil, welches man im norddeutschen Reichstage über den Vorbehalt wegen unserer sogenannten Sozialgesetzgebung gefällt hat, deren Ersetzung durch die betreffenden Bestimmungen des bisherigen Nordbundes von der freien Zustimmung Bayerns abhängig gemacht ist. Zu dem Einspruch gegen Angriffe aus diesem Grunde sind wir um so mehr verpflichtet, als in den Berathungen norddeutscher und bayerischer Parlamentsmitglieder in München gerade dieser Punkt eine ausführliche Erörterung gefunden hat. Sind wir recht unterrichtet, so haben die Abgeordneten der bayerischen Fortschrittspartei Dr. Marquard Barth, Dr. Marquardsen, Freiherr von Stauffenberg und Dr. Völk ihren norddeutschen Freunden darüber keinen Zweifel gelassen, daß politische Gründe eine Verzögerung der Herübernahme des norddeutschen Gesetzapparates über Heimathrecht, Verehelichung u. s. w. nothwendig machten, ganz abgesehen von der Frage ob die bayerische oder norddeutsche, letztere noch dazu im unvollständigen Zustande befindliche Gesetzgebung das Richtigere getroffen habe. Mit diesem Vorbehalte, den außer den Genannten auch der Abgeordnete Stenglein vollständig vertrat, haben sich, so viel wir wissen die Reichstagsmitglieder von Bennigsen und Lasker damals einverstanden erklärt und wenn jetzt in dem abgeschlossenen Vertrage die Ausnahme die Gestalt einer Kompetenzbeschränkung angenommen hat, so mag man daran formell Anstoß nehmen, aber materiell ist doch nur das geschehen, was die Genannten, zweifellos nicht partikularistisch gesinnten bayerischen Abgeordneten, für räthlich ansahen.

Wer die Geschichte und die Aufnahme unserer neuen Sozialgesetzgebung kennt, muß zugestehen, daß es durchschlagende Gründe sind, welche gegen eine plötzliche Aenderung auf diesem Gebiete und noch dazu zu Gunsten einer unerprobten und unvollständigen Reform sprechen. Das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz im norddeutschen Bunde, welches hierbei in erster Reihe steht, erfreut sich keineswegs eines so ungetheilten Beifalles, daß man dasselbe unbesehen zu uns herübernehmen könnte. In der That dient man der nationalen Sache in Bayern vielmehr dadurch, daß man die Volksstimmung durch zunächst unnöthige Neuerungen nicht verwirrt und wenn man der Regierung aus ihrer vorsichtigen Haltung auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung einen Vorwurf machen will, kann sie sich getrost auf die Meinung der genannten Landesvertreter berufen. Die Fortschrittspartei ist aber um so mehr zur Sache legitimirt als unsere Sozialgesetze unter hervorragender Mitwirkung ihrer besten Kräfte auf dem früheren Landtage zu Stande gekommen sind. Wir wissen von diesen Männern — leider deckt die beste Kraft unter ihnen, Karl Brater, schon das Grab — daß sie nicht aus Vorliebe für das eigene Werk die nach so manchen Richtungen wünschenswerthe Einheit der nationalen Gesetzgebung schädigen wollen, aber sie kennen Land und Leute genug, um mit ihrer Forderung einer nochmaligen Prüfung und reifen Beurtheilung des eigenen und des fremden gehört werden zu müssen. In den Verhandlungen mit den Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes hat diese Ausnahmsstellung Bayerns, welche nach unserer Ueberzeugung nur eine zeitweilige sein kann, durchaus keine Schwierigkeiten

gemacht, wie dies aus der Aeußerung des Staatsministers Delbrück deutlich hervorgeht. Derselbe bemerkt in seiner Verhandlung über die süddeutschen Verträge einleitenden Rede: „Der zweite Vorbehalt wiegt schwerer, er findet seinen Ausdruck darin, daß von den Gegenständen der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes für Bayern ausgeschlossen ist die Bestimmung über Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse.

Meine Herren, in Bayern hat bis vor zwei Jahren rechts des Rheins in Beziehung auf diese Materie eine Gesetzgebung bestanden, welche sich von der in dem größten Theile des übrigen Deutschlands bestehenden sehr wesentlich unterschied, welche der freien Bewegung ungemein starke Fesseln anlegte und welche, wie man jetzt auch wohl in Bayern davon überzeugt ist, entschieden nicht zum Heil des Landes diente. Vor zwei Jahren hat man eine vollkommen neue Gesetzgebung in dieser Materie erlassen; diese sogenannte Sozialgesetzgebung ist eben erst eingeführt, ihre Resultate sind bisher günstig gewesen, und man trug in Bayern Bedenken, den Bestand und die Ergebnisse dieser eben erst ins Leben getretenen Gesetzgebung durch die Annahme der im Bunde erlassenen und in dem wichtigsten Theile im Bunde noch nicht einmal ausgeführten Gesetzgebung in Frage zu stellen. Es war dies ein Bedenken, welches sich unüberwindlich zeigte, und welches zu dem Ausschluß dieses Gegenstandes führte."

Sollte sich, die die Annahme des Vertrages bei uns vorausgesetzt, die bayerische Regierung säumig erweisen, die volle Gleichheit der Gesetzgebung und auf diesem Gebiete, sobald sie im nationalen und speziell bayerischen Interesse rathsam ist, ins Werk zu setzen, und jenen Vorbehalt in einem anderen Sinne auszunützen als er zugestanden ist, so wird es Sache der nationalgesinnten Volksvertreter sein auf die Angabe dieses Privilegiums zu bringen. Augenblicklich mag man diese Kompetenzbeschränkung der Reichsgesetzgebung theoretisch für unschön halten und ihr eine andere Gestalt wünschen, aber von tiefeingreifender Bedeutung ist sie nicht, während ihre Aufrechthaltung zur Zeit auf Gründen beruht, die der deutschgesinnte Politiker in Bayern mit voller Ueberzeugung vertreten kann.

Politische Nachrichten.

* **München**, 16. Dez. Hier werden seit einigen Tagen erlogene Siegesnachrichten der Franzosen ausgesprengt, u. A. das Tann'sche Korps sei gefangen genommen und die Pariser hätten einen erfolgreichen Ausfall gemacht. Diese Lügen sollen die Bevölkerung in deutsch-feindlichem Sinn aufregen und finden in den Ultramontanen, den Erzfeinden Deutschlands, die eifrigsten Verbreiter. Während man im Norden die rothe Revolution in Schranken hält, wagt man es im Süden noch immer nicht, der schwarzen Revolution die Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen. Will das Ministerium noch immer nicht mit dem Quousque tandem? (Wo 'naus noch?) hervortreten. — Im Patriotenlokale, in dem 50 Mann am gestrigen Abend spät beisammen waren, haben sich 40 für eine Abstimmung gegen die Verträge bestimmen lassen.

München, 17. Dez. Laut einer von Sr. Maj. dem König unterm Gestrigen nach Versailles abgesandten telegraphischen Mittheilung sind der von Allerhöchst demselben in der Kaiserangelegenheit ergriffenen Initiative sämmtliche deutsche Fürsten und freie Städte beigetreten.

München, 17. Dez. In Pau befinden sich 800 Kriegsgefangene, größtentheils Bayern, wovon 142 krank oder verwundet sind. Von diesen 142 werden 47 in den internationalen Ambulanzen und 95 im Gefängniß von dem holländischen Arzt Dr. von Voogt verpflegt. Außerdem befinden sich in St. Jean Pied de Port 300 Gefangene und 60 Kranke in Ortholz.

§ **München**, 18. Dez. Zum Referenten über die deutschen Verfassungsverträge wurde von den vereinigten 1. 2. und 3. Ausschüssen der Kammer der Reichsräthe Herr von Neumayr gewählt. Derselbe Reichsrath wurde ferner vom 1. Ausschusse der Kammer mit der Berichterstattung über den Beschluß der Kammer der Abgeordneten: „Die Rechtsverhältnisse der Miether und Pächter von Liegenschaften gegenüber Erwerbern betr." betraut.

— Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet am künftigen Mittwoch statt.

— Nach offizieller Bekanntgabe wird nunmehr am künftigen Dienstag die neue Bahnstrecke Braunau-Ried-Neumarkt dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— Heute Nachmittags gelangten unter preuß. Eskorte bestehend aus 1. Offizier und 110 Mann 2 kriegsgefangene französische Offiziere und 1293 Soldaten hier an. Die Offiziere werden morgen nach Bayreuth geleitet, während die Mannschaft in der alten Isarkaserne untergebracht wird.

Nach der „Südd. Pr." verrichtet der exkommunizirte Pfarrer Renftle in Mering noch immer seine geistlichen Funktionen. Da der Glaubenssatz der Unfehlbarkeit die königliche Sanktion nicht erhalten hat und so dieses Dogma für die katholische Kirche in Bayern nicht staatlich anerkannt ist, so steht der Hr. Pfarrer mit seiner Gemeinde auf dem verfassungsmäßigen Boden und erfreut sich deßhalb auch des verfassungsmäßigen Staatsschutzes. Es werden demnächst in der Diözese Augsburg dem Pfarrer Renftle sich zwei Pfarrer anschließen.

Berlin, 17. Dez. Die „Kreuzzeitung" schreibt, daß vor Kurzem ein Munitionspark von 1000 Wagen von hier nach Paris abgegangen ist. Man bringt das wohl mit Recht mit den schließlichen Anordnungen für das Bombardement von Paris in Zusammenhang. Sie erzählt ferner, bei einem todt aufgefundenen brandenburgischen Kürassier ergab die Leichenschau: ein Schuß in den Unterleib, Durchschneiden der Pulsadern und Abschneiden des linken Ohres.

— Wie verlautet, werden Vorbereitungen zum Transport eines neuen starken preußischen Armeekorps getroffen, dem die Besetzung der neu okkupirten Gebietsstrecken an der Loire, resp. die Unterstützung des 14. Armeekorps obläge. Die Besetzung Luxemburgs wird stündlich erwartet.

Wie aus **Bremen** gemeldet wird, sind daselbst gestern (14.) die französischen notabeln Persönlichkeiten, welche als Geiseln für die in Kriegsgefangenschaft gefallenen Kapitäne und Mannschaften deutscher Schiffe aufgehoben sind, vierzig an der Zahl, zum Theil von Familien und Dienerschaft begleitet, unter Eskorte eines Offiziers eingetroffen.

— Die Zahl der unverwundeten französischen Kriegsgefangenen beträgt 10,067 Offiziere und 303,842 Mann.

Der Maire und der Pfarrer von Reinigen bei **Mühlhausen** hatten durch Trommel und Kanzel die jungen Leute der Gemeinde aufgefordert, sich den Legionen der Loire-Armee anzuschließen. Die deutsche Behörde hat die beiden Patrioten bis nach Friedensschluß nach Straßburg bringen lassen.

traut. Die Partida de la Porra (Prügelbande), ein Haufe verlorener Menschen, die Prims geheime Leibwache bilden, übt einen immer größeren Terrorismus in Madrid aus. Nicht zufrieden mit den bewaffneten Einbrüchen in legitimistische und republikanische Redaktionen, ist sie am 13., 64 Mann hoch, im Theater Calderon erschienen, wo man ein Stück: „Macarronini I.“ gab, in welchem Aosta verhöhnt wird. Auf ein gegebenes Zeichen stürmten die Leute der Partida das Orchester, die Bühne, zertrümmerten Stühle, Tische, Instrumente, zerrissen die Koulissen, prügelten die Schauspieler und schossen mit Revolvern unter die in wilder Flucht sich zerstreuenden Zuschauer.

Brüssel, 16. Dez. Das „Echo du Parlement“ meldet: 234 französische Soldaten wurden an der luxemburgischen Gränze durch belgische Truppen verhaftet und nach Namur geführt.

— Wie verlautet ist von Seite Rußlands die Antwort auf die preußische Kundgebung bezüglich Luxemburgs bereits erfolgt. Das St. Petersburger Kabinet soll erklären: es habe keine Veranlassung in eine Prüfung der von Preußen angeführten Thatsachen einzugehen, und müsse es der luxemburgischen Regierung überlassen, ob sie dieselben entkräften oder eine Abhülfe gegen Wiederkehr derselben treffen werde. Wenn die angeführten Thatsachen richtig seien, so habe Preußen Recht darin einen Vertragsbruch zu erblicken, und seinerseits sich nicht mehr an den Vertrag zu binden, da die Neutralität Luxemburgs beiden angränzenden Staaten zu gute kommen müsse.

Weihnachts-Lager

der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung
in Kitzingen und Würzburg.

Die Unterzeichnete beehrt sich hierdurch, ihre verehrten Geschäftsfreunde, sowie alle Bücher- und Kunstliebhaber auf ihr in diesem Jahre mit erhöhter **Sorgfalt** assortirtes Weihnachts-Lager aufmerksam zu machen und zum Besuche ihres Geschäfts-Lokales freundlichst einzuladen. Dasselbe enthält eine große Auswahl der bedeutendsten Erzeugnisse der Literatur und Kunst, insbesondere:

Classische Werke, Gedichte, Anthologien &c. &c. in ungebundenen wie gebundenen Exemplaren, in den reichsten und geschmackvollsten Einbänden.

Illustrirte Werke (mit Zeichnungen von Kaulbach, Richter, Stilke u. A.), **Künstler-Albums; Göthe-, Schiller- und Shakespeare-Gallerie** u. s. w.

A-B-C-Bücher im Preise von 15 kr. bis 4 fl.

Jugendschriften unterhaltenden wie belehrenden Inhalts, insbesondere Reise- und Länderbeschreibungen, Robinsonaden, Erzählungen aus den Naturreichen, Märchen, Gedichte u. s. w. zu den billigsten Preisen, von 6 kr. aufwärts.

Bilderbogen, schwarz und kolorirt, unter denen die Münchenener und Stuttgarter besondere Erwähnung verdienen.

Gebet- und Erbauungsbücher in einfachem Gewande bis zu Einbänden in reichvergoldeten Prachtdecken mit Elfenbeinplatten, in Sammt mit Silberschlössern u. s. w.

Erd- und Himmelsgloben, Atlanten, Sternkarten u. s. w.; ferner

Kunst-Gegenstände, als

Original-Oelgemälde von Münchener Meistern. **Aquarellen.**

Oeldruckbilder, vorzüglich religiöse Gegenstände, namentlich Madonnen nach Murillo, Raphael u. s. w., reizende Landschaften, Genrebilder und Jagdstücke von berühmten Meistern in bisher unerreicht gebliebener künstlerischer Ausführung.

Photographien nach berühmten Meistern aus der Münchener, Dresdener und anderen Gallerien in allen Größen. Genrebilder, Szenen aus dem Kinderleben, Jagdstücke, Blumen schwarz und kolorirt, **Stereoskopen** in reichster Auswahl mit Apparaten.

Stahlstiche, Lithographien und Farbendrucke, worunter sich namentlich die neuesten englischen und französischen Kunstblätter auszeichnen.

Reliefbilder in Medaillonform von feinster sog. **Elfenbeinmasse** in verschiedenen, namentlich religiösen Gegenständen.

Holzschnitzereien in sehr preiswürdiger Waare, als: sogen. Familienrahmen für 5 Porträts, Rähmchen für das jetzt so sehr beliebte Kabinets- und Visitenkartenformat, Schreibzeuge in prachtvoller, höchst künstlerischer Ausstattung 2c. 2c.

Büsten berühmter Gelehrter, Dichter und Künstler; ferner:

Laubsäge-Arbeiten:

Musterblätter für durchbrochene Holzgalanterie-Gegenstände.

Laubsäge-Apparate, enthaltend alle zum Ausschneiden nothwendigen Werkzeuge. **Laubsägetrittmaschinen.**

☞ Die Unterzeichnete **erklärt** sich gerne bereit, auf Verlangen Bücher zur Auswahl in die Wohnungen, sowohl hier als auswärts zu senden u. ersucht zu diesem Zwecke um baldgefällige Anzeige des etwa Gewünschten, bei **Bilderbüchern und Jugendschriften** aber noch besonders um Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder. ☜

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in **Kitzingen** und **Würzburg.**

Kitzinger Jagd!

[Di]e Herren Pächter werden zur Vorlage der Rechnung und Beschlußfassung über Schluß der Jagd auf

Donnerstag den 22. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

in der Lang'schen Wirthschaft zu erscheinen eingeladen.

Permaneder, Kassier

Seinen eigen gebauten **1868er** und **1869er Wein** sowie **Most** verzapft.

A n d r e a s   L a n g g u t h.

Bitte.

Eine silberne Taschenuhr — außen und innen mit den Namen des Verfertigers: Friedrich Wilhelm Groß in Schweinfurt — wurde verloren. Der Zurückerstatter erhält eine gute Belohnung. Näh in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

sein, auch wichtigen öffentlichen Angelegenheiten im freiheitlichen und deutschen Sinne zu besprechen, seinen Lesern die neuesten Nachrichten schnell und treu mitzutheilen und soweit es der Raum gestattet der Volkswirthschaft Rechnung zu tragen.

Dankend für das steigende Zutrauen, mit dem man uns entgegengekommen, bitten wir um baldige und rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Anzeigen finden bei der weiten Verbreitung unseres Blattes die gehörige Berücksichtigung.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Die Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers."

Telegramm.

CW Frankfurt, 19. Dezember 1870.

Stuttgart. Ständeeröffnung. Die Thronrede weist hin auf den ruhmvollen Krieg zur Erreichung der Sicherheit und Machtstellung Deutschlands, welche den Frieden verbürgen. Die Waffengemeinschaft der deutschen Stämme fachte in der Nation den Drang auch nach politischer Einigung an. Würde dies Ziel jetzt nicht erreicht, so fehle dem weltgeschichtlichen Jahre die höchste Weihe. Die Thronrede erwähnt der verfassungsmäßigen Vorlage der Verträge mit den deutschen Regierungen über Herstellung eines deutschen Bundesstaates mit dem geschichtlichen Namen „Kaiserreich." Sie hofft patriotische Hingebung bei der Prüfung der Verträge. Die Thronrede erwähnt weitere Vorträge ...

der feindlichen Truppenstärke auf die Hälfte. Von Chartres aus gegen den Feind rückende Kolonnen hatten bei Drou ein siegreiches Gefecht gegen 6 feindliche Bataillone. Verlust des Feindes: 100 Todte, Proviantwagen und ein Viehtransport. Diesseitiger Verlust: 1 Offizier, 35 Mann, leicht verwundet.

Karlsruhe. Die erste Kammer nahm die Verfassungsverträge und die Militärkonvention mit allen gegen 2 Stimmen an.

Politische Nachrichten.

München, 18. Dez. Von hier wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Dr. Jörg soll fürs Erste beabsichtigen, die Debatte über den vielbesprochenen Vertrag von Versailles bis nach den Feiertagen hintanzuhalten. Ferner nicht ...

3) Vortrag des Referenten im 2. Ausschusse über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Rechnungs-Nachweisungen der k. Staatsschuldentilgungsanstalt und der Grundrentenablösungskasse pro 1866/67 u. 1868; Berathung und Beschlußfassung hierüber; 4) Vortrag des Sekretärs im 6. Ausschusse über geprüfte Anträge von Abgeordneten; 5) Vortrag des Referenten im 3. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Stenglein; „Die Revision der bestehenden Bestimmungen über Waldauslichtung an den Staatsstraßen beziehungsweise die Vorlage eines Gesetzentwurfes hierüber betreffend" Berathung und Beschlußfassung hierüber.

Der 1. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe wählte über den Beschluß der Kammer der Abgeordneten: „Die Rechtsverhältnisse der Miether und Pächter von Liegenschaften gegenüber Erwerbern betreffend" zum Referenten den Reichsrath von Neumayr.

Landshut, 16. Dez. Bei einem von hier entwichenen und bei Burghausen wieder aufgegriffenen franz. Kriegsgefangenen, Namens Berlau, fanden sich Briefschaften vor, welche die Truppmann'sche Raubmordaffaire betreffen und die Existenz zweier weiterer Mitschuldigen dieses Verbrechens darlegen. Voruntersuchung ist gegen Berlau eingeleitet, der so lange in Haft gehalten werden wird, bis man ihn im Falle eines Schuldbefundes an französische Gerichte ausliefern kann.

Die „**Karlsruher Ztg.**" veröffentlicht folgendes Telegramm an das Großherzogl. Kriegsministerium hierselbst: General Gluemer ging am 19. mit der ersten u. zweiten Brigade gegen Nuits vor und traf bedeutende feindliche Kräfte. Es entwickelte sich ein ernstes Gefecht, das mit dem Sturm von Bahnhof und Stadt Nuits endigte. Der Feind zog mit Einbruch der Dunkelheit ab. Unsere Verluste leider nicht unerheblich; circa 300 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust an Offizieren und Mannschaft sehr bedeutend, mindestens 300 unverwundete Gefangene.

Im **preußischen** Lager herrscht die größte Siegeszuversicht. Die deutschen Truppen sind sämmtlich ergänzt und sogar die Kavallerie ist auf vollem Kriegsfuß. Die aufgedrückten Pferde derselben werden Maires übergeben und dafür werden gesunde requirirt.

— Wie die „Pos. Ztg." hört, sind die älteren und dienstpflichtigen Offiziere in Preußen aufgefordert worden, wenn ihre Gesundheit und ihre Privatverhältnisse es irgend erlauben, dem Vaterlande ihre Dienste zu weihen.

Versailles, 13. Dez. Man schreibt der „Köln. Z.": Endlich gestern hat sich General Trochu bemüßigt gefunden das Interdikt zu heben, welches die verschiedenen Militärbevollmächtigten, die Paris verlassen wollten, noch in der belagerten Stadt festhielt. Fürst Wittgenstein, der russische, und Mr. Cardmont, der englische Militärattaché, passirten gestern unsere Vorpostenlinien, und waren so glücklich, noch eine Anzahl von Fremden hinausbugsiren zu können, denen der Aufenthalt in der Hauptstadt doch anfing unheimlich zu werden. Die Herausgelassenen sind begreiflicher Weise sehr vorsichtig in ihren Aeußerungen, aber sie erklären, daß die Stimmung in Paris für jeden Unbefangenen tagtäglich unerträglicher werden müsse, da man seines Lebens nicht sicher sei.

Ueber die **Besetzung Pfalzburgs** durch deutsche Truppen bringt der „Börsen-Courier" aus dem Briefe eines Landwehrmannes vom 14. d. was folgt: „Heute Mittag 12 Uhr sind sämmtliche Zernirungstruppen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in Pfalzburg eingerückt. Während unser Regiment durch das Deutsche Thor einzog, verließen die Kriegsgefangenen die Festung durch das Französische Thor. Auf dem Platze, wo sich das Denkmal des Generals Mouton erhebt, ward ein Carré formirt und das Gewehr präsentirt, während die Musik die Wacht am Rhein spielte. Dann brachte der Major von Giese ein Hurrah auf den König aus, in welches wir donnernd einstimmten. Aber viele Einwohner der Festung, die das deutsche Hurrah mit anhörten, brachen in Thränen aus."

Die Festung **Langres**, am linken Ufer der Marne, welche während dieses Krieges von den deutschen Heeren unberührt war, wird gegenwärtig zernirt, um den Freischützen ihren Standpunkt und Rückhalt zu nehmen.

Vor **Paris** gibts allerlei Intermezzos. In den jüngsten Tagen waren gerade einige Kompagnien Vorposten damit beschäftigt, ihr viel geliebtes Hammelfleisch zu verzehren, da zeigten sich 300 Rothhosen. Die Vorposten griffen anstatt nach den Töpfen eiligst zu den Gewehren, aber die Mobilgarden winkten mit den Taschentüchern und baten um Pardon und gnädige Aufnahme. Man nahm ihnen schnell die Gewehre ab und schickte sie schnell nach Fort Ivry wieder hinein — unter Lachen verzehrten dann die Vorposten ihre Mahlzeit. — Nach solchen Vorgängen hat General Trochu mehrere Detachements errichtet, nur um Deserteure abzuhalten.

In **Lyon** hat sich unter der Autorität der Regierung ein polnisches Freikorps organisirt aus 500 Mann Infanterie und 80 Uhlanen. Die Uniformen sind polnisch, die Offiziere enden polnisch auf owski und ihre Thätigkeit wird auch polnisch enden.

Am 8. Dez. schreibt die „Post" hat sich die Umsiedlung der republikanischen Regierungsfiliale von **Tours** nach **Bordeaux** vollzogen. Der Abzug war so melancholisch und der Einzug in die neue Residenz nicht angenehmer.
Die Konfusion beim Abzug war unbeschreiblich, aber noch größer war die bei der Ankunft. Kälte und Schneefall erhöhten die Trübseligkeit dieser unglücklichen Pilgerfahrt. Der Eisenbahnverkehr war durch die Truppen erschwert; die Züge waren wahre Leichenzüge so langsam gings; man brauchte von Tours nach Bordeaux nicht weniger als 14 Stunden. Die Munizipalität hat kürzlich eine Anzahl werthvoller Bilder nach einem Saal in der Mairie schaffen lassen, wo man sie besser als in dem Museum gegen Feuer gesichert glaubte; aber in der Nacht am 9. kam durch Schornsteinbrand dort Feuer aus und nur ein Theil der Bilder konnte gerettet werden; mehrere schöne Gemälde von Eugen Delacroi, Horace Vernet, Dreux &c. wurden vernichtet.

In **Graz** hat die Generalversammlung der ultramontanen Volksvereine dem Grafen Beust ein Mißtrauensvotum ausgestellt: nicht ohne dessen Einverständniß sei die Okkupirung Roms vollzogen worden und bei Errichtung des deutschen Kaiserthums habe sich Graf Beust durch seine Unfähigkeit als der beste Verbündete Bismarcks gezeigt.

Die „N. fr. Presse" schreibt aus **Rom**, daß Se. Heiligkeit von den guten Absichten der Hofpartie überzeugt, nach den Weihnachtsfeiertagen sich zur Abreise bequemen wollen.

Der **Exkönig von Neapel**, welcher gegenwärtig in Meran weilt, hat wieder einen Akt der Souveränität vollzogen, indem er dem Wiener Kapellmeister Strauß den Franzorden verlieh.

Der Oberförster Wilhelm Henke von Wustviel wurde zum Forstmeister bei der Regierung von Oberfranken ernannt.

Kutschke, der poetische Füsilier, hat ein neues Räthsel ersonnen, welches also lautet:

Die Erste schmeckt als Ochs und Schwein;
Auch soll's als Ratte eßbar sein,
Die Zweite ists, der früh und spat
Gedenkt in Treue der Soldat.
Garibaldianer täglich nennt
Die letzten Zwei sein Traktement.
Das ganze trieb mit Mann und Maus
Napolium aus dem Busch heraus.

Kutschke hat in diesem Räthsel sich und seinen tapferen Kameraden ein Denkmal gesetzt, denn die Auflösung ist:

Füsilier (Vieh — sie — Lire)

Zu Zebitz in Oesterreich tödtete ein Mädchen ihren 75jährigen Vater, weil er ihr intimes Verhältniß mit einem dem Trunke ergebenen Burschen nicht dulden wollte.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXIIII.

Verwundet: Jakob Burkhard, von Eisenbach im 10. Inf.-Reg. Spreuer Joh. von Iphofen im 13. Inf.-Reg. Göbel Leonhard, von Wermerichshausen und Kuhn Joh., von Püssensheim im 5. Inf.-Reg.

Bekanntmachungen.

Bilderbücher

Geschäfts-Empfehlung.

Romann Busch in Kitzingen

empfiehlt, auch als „Geschenke“ besonders geeignet:

Messer, Scheeren etc. von Gebrüder Dittmar in Heilbronn.

70 Medaillen, Patente etc. von Deutschland, Frankreich, England etc.

Preis von 30 Dukaten für Rasiermesser von besonderer Härte und Feinheit.

Feder- & Taschenmesser, Transchir-, Tisch- & Dessert-Messer & Gabeln, Scheeren, Patent-Rasirmesser für jeden Bart, Patent-Streichriemen, Garten- & Okulirmesser, Gartenscheeren, Messerschärfer, Metzgermesser ꝛc.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortirtes Lager in nachstehenden Gegenständen zur geneigten Berücksichtigung, als

Portefeuilles: Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Mappen, Albums, Necceßaires;

Holzgegenstände geschnitzte: Garderobe-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Ständer und Rahmen u. s. w.

sämmtlich zu Stickereien eingerichtet.

Bilderbücher, Gebet- und Gesangbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, Kalender u. s. w.

Bedienung reell und billig

Heinrich Berger, Buchbinder.

[8c] Würzburgerstraße.

Empfehlung.

Mein Lager von Conditoreiwaaren ist in bekannter Güte vollständig assortirt und empfehle ich solches zur geneigten Berücksichtigung.

Fr. Hassler.

Alle auf das Weihnachtsfest bezüglichen Aufträge und Bestellungen werden pünktlich und billigst besorgt von der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung

in Kitzingen und Wurzburg.

Kitzinger Jagd!

Die Herren Pächter werden zur Vorlage der Rechnung und Beschlußfassung über Schluß der Jagd auf

Donnerstag den 22. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

in der Lang'schen Wirthschaft zu erscheinen eingeladen.

Permaneder, Kassier.

Unterzeichneter beehrt sich bei herannahender Festzeit sein neu assortirtes Lager von

Stockuhren und Taschen-Uhren

mit Werken für deren Güte garantirt wird zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Karl Kehl, Uhrmacher.

Für Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete sein assortirtes Lager in goldenen und silbernen **Ancre- und Cylinder-Uhren** für Herren und Damen, **Regulatoren** und **Pariser Pendulen** (8, 14 Tage und 4 Wochen gehend), einer großen Auswahl **Rahmen- und Schwarzwälder Uhren**, alle Sorten **Wecker**, **Uhren mit Kukuk- und Wachtelschlag**

bei billigem Preise und zuverlässiger Garantie.

Weiter wird empfohlen eine schöne Auswahl Uhrenketten.

Mit Hochachtung

G. W. Schedel, Uhrmacher.

Kitzingen, im Dezember 1870.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 17. Dez. Auf unserer heutigen Schranne kostete, Weizen 18 fl. — kr. bis 24 fl. — kr., Korn 17 fl. 30 kr. bis 20 fl. — kr., Gerste 10 fl. 30 kr. bis 14 fl. 30 kr., Hafer 7 fl. — kr. bis 8 fl. 51 kr., Erbsen 19 fl. — kr. bis 21 fl. 30 kr. Linsen 19 fl. — kr. — bis fl. — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht.“

Inserate für uns vermitteln die Herren C. F. Daub & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 302. Mittwoch, 21. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 20. Dezember 1870.

Offiziell. Versailles, 19 Dez. Vom 10. Korps wurden am 18. die Verfolgung des Feindes über Epuisoy fortgesetzt. Traineurs wurden gefangen genommen, 1 Fahne erbeutet. Andere Abtheilungen hatten am 17. bei Pioslay und Fontelle ein Gefecht gegen den etwa 10,000 Mann starken Feind, der in der Richtung von Le Mans verfolgt wird. Die Kolonnen des linken Flügels waren am 19. im Marsch auf Chateau-Renault.

(Pioslay kann auch anders heißen.)

Darmstadt, 25. Dez.

Die Verträge von Versailles mit nachträglichen Modifikationen werden mit 40 gegen 3 (Dumont, Oechsner und Decré) angenommen.

Der Krieg.

Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende Ansprache:

Der König hat in einem Armeebefehle vom 6. Dezember den großen Erfolgen, welche der Heldenmuth unserer Heere seit dem Falle von Metz errungen, die vollste Anerkennung gezollt und mit dem königlichen Danke die Zuversicht ausgesprochen, daß die Armee fortfahren werde, mit Anspannung aller Kräfte den Feind niederzukämpfen, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, würdig der großen Opfer, die an Blut und Leben von uns gebracht worden sind.

Dieser königliche Armeebefehl findet den vollsten Wiederhall in unserem Vaterlande. Mit seinen Söhnen und Brüdern in Waffen ist unser ganzes Volk bereit, bis die Bedingungen eines nachhaltigen Friedens erkämpft sind.

Der jüngste Verlauf des schweren Krieges hat überall das Bewußtsein hervorgerufen, daß ehe das übermüthige Nachbarvolk sich unseren Waffen und der sittlichen Kraft, die sie führt, nicht beugt, ehe seinen kriegerischen Gelüsten nicht schirmende Grenzen entgegengesetzt werden, an eine Sicherung des Friedens für die kommende Generation nicht zu denken ist.

Unsere Armeen stehen in einem mühseligen Winterfeldzuge inmitten einer Bevölkerung, deren nationale Schwächen u. Leidenschaften von den Machthabern, welche die Regierungsgewalt usurpirten, ausgebeutet wurden, um einen Volkskrieg heraufzubeschwören.

Das Volk, dessen hervorragende Geister selbst von dem Wahn nicht frei sind, daß die „große Nation“ die Zivilisation vertheidige und in ihrer Mission nicht unterliegen könne; das Volk, in dessen unwissenden Massen der Dünkel von der Unüberwindlichkeit Frankreichs und von seinen besonderen Ehren und Rechten anderen Völkern gegenüber von weltlichen und kirchlichen Autoritäten gehegt und gepflegt wurde, ist nur zu leicht über die wahre Lage der Dinge zu täuschen. Was die Apellation an das nationale Ehrgefühl nicht vermochte, mußte der Terrorismus bewirken, durch welchen die jetzigen Machthaber die Bevölkerung unter die Waffen zwingen und das Hervorrufen des Freibeuterthums durch das Franktireurwesen setzte ihrem unseligen Werke die Krone auf.

So ist denn der Krieg, den unsere Heere noch immer im Sinne der europäischen Gesittung zu führen bemüht sind, in Frankreich in verhängnißvoller Weise ausgeartet. Wo die Grenze zwischen Soldaten- und Banditenwesen bei den Franktireurs und bei den Legionen zu finden ist, die fremden Abenteurer organisirten, ist schwer zu sagen. Bei ihrer Kriegsweise weiß man nicht wo der ehrliche Kampf aufhört und der Meuchelmord anfängt.

Die fanatisirte Bevölkerung nimmt Theil an dem furchtbaren Unwesen und die deutsche Kriegführung wird in Mitten des Verraths und Treubruchs ihrerseits zu harten Maßregeln gezwungen.

Groß und schwierig ist unter diesen traurigen Verhältnissen die Aufgabe unserer Armeen. Die Art, wie sie erfüllt wird, gereicht dem deutschen Volke zur Genugthuung und Ehre.

Ein ausgedehnter Festungskrieg mit überraschenden Erfolgen wird geführt; gleichzeitig sieht man die Belagerung einer Weltstadt, deren riesige Befestigungen für unüberwindlich galten, und aus welcher kolossale Streitkräfte vergebens um den Durchbruch kämpften; gleichzeitig endlich großartige, strategische Bewegungen unserer Operationsarmeen, welche über ein Drittel von Frankreich umspannend anstrengende Märsche unter Unbill des Wetters und Entbehrungen aller Art; blutige Schlachten und zahlreiche Gefechte gegen einen Feind, der sich unablässig aus der Bevölkerung rekrutirt und diese selbst möglichst zum Widerstande aufreizt.

Diese Aufgaben lösen unsere Armeen in dem jetzigen Abschnitte des Krieges und beispiellos ist es, daß sie in weiter Ferne genährt und ausgestattet werden von der Heimath aus, daß zu Requisitionen nur in Ausnahmsfällen geschritten wird, während der Reichthum des feindlichen Landes von seinen jetzigen Machthabern in ausgedehntestem Umfange und in einer Weise zur Organisirung des Volkskriegs ausgebeutet wurde, daß die nach-

theiligen Folgen sich auf Jahre hinaus geltend machen werden.

Das Vaterland kennt die ganze Größe und die ganze Schwere der Aufgaben, die seine Söhne zu erfüllen haben und mit ganzer Theilnahme folgt es ihnen.

Wohl ersehnt es den Frieden und die Heimkehr seiner Kinder, wohl trauert es tief um die Helden, deren Grabhügel sich auf den weitzerstreuten Schlachtfeldern erheben — aber weit ab liegt Jedem daheim der Gedanke, daß unsere Heere von ihrem Königlichen Feldherrn zurückgeführt werden könnten, ohne daß das ehrenvolle Ziel erreicht worden, auf welches der Armeebefehl Sr. Maj. hinweist.

Das Volk theilt mit seinem Könige das stolze Bewußtsein, welches jeden seiner Soldaten im Feindeslande durchdringt, daß der ausdauernden Kraft seiner Anstrengungen der nachhaltige Sieg nicht fehlen und daß die mit seinem Blute errungenen Friedenspalmen die Macht und Sicherheit Deutschland und das friedliche Glück kommender Geschlechter begründen werden.

Politische Nachrichten.

München, 19. Dez. Der Abg. Winderl hat um Genehmigung seines Austritts aus der Kammer nachgesucht. Ersatzmann ist der Appellationsgerichtsdirektor Sedlmayer in Eichstädt. — Die aus den Abgeordneten: Marquard Barth, Dr. Freitag und Dr. Kurz bestehende Subkommission des besondern Ausschusses zur Vorberathung der deutschen Bündnißverträge wird die Redaktion der neuen deutschen Bundesverfassung, wie dieselbe sich nach den Bündnißverträgen gestaltet, vornehmen. Der Oberststallmeister des Königs, Graf Holnstein, ist heute Vormittags aus Versailles hieher zurückgekehrt. — Durch vorgestern erschienenen Armeebefehl wurden 4 Majore zu Oberstlieutenants, 13 Stabshauptleute zu Majoren und 5 Rittmeister zu Majoren, 8 Oberlieutenants zu Rittmeistern, 53 Oberlieutenants zu Hauptleuten, 57 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 12 Unteroffiziere zu Unterlieutenants, 18 Landwehr-Offiziersaspiranten und 6 Unteroffiziere der Landwehr und Reserve zu Landwehrunterlieutenants befördert.

München, 19. Dez. Die „N. N.“ schreiben: Bei einer bayerischen Vorpostenabtheilung erschien neulich bei finsterer Nacht ein französischer Parlamentär, der sofort zu dem kommandirenden Offizier geführt zu werden verlangte u. Letzterem zu dessen nicht geringer Ueberraschung die Mittheilung machte, daß — jetzt die beste Zeit und Gelegenheit gegeben sei, den Uebergang der Bayern zur französischen Armee zu bewerkstelligen, daß sie aufs Beste aufgenommen und verpflegt werden würden!! Auf die Frage, wie der Parlamentär zu solcher Zumuthung komme, berief sich derselbe auf die Regierung in Tours, welche nicht anders wisse, als daß die Bayern nur der Gelegenheit harrten, sich mit der französischen Armee zu vereinigen!! Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß man sich mit dem Parlamentär nicht länger befaßte als nöthig war, um ihm die ganze Infamie seines Offertes klar zu machen und ihm zu beweisen, daß die Prophezeiung: „je mehr Regimenter wir haben, desto mehr werden zum Feinde übergehen oder übergeführt werden“, niemals zur Wahrheit wird. — Wir geben die Erzählung des Herganges, wie sie uns in glaubwürdiger Weise zukömmt, ohne Kommentar, können uns jedoch nicht versagen, den HH. Dr. Jörg, Sigl u. Komp. zu solchen Erfolgen zu gratuliren!

— Gutem Vernehmen nach werden in den betreffenden Ministerien schon die Arbeiten zur Einführung der verschiedenen Gesetze des bisherigen norddeutschen Bundes auf das Eifrigste betrieben, deren Ausdehnung auf Bayern in dem Anschlußvertrage prinzipiell zugestanden ist. Wir begrüßen diese Thatsache als Beweis der festen Zuversicht der Regierung, die Verträge durchzusetzen, so wie einer loyalen Erfüllung der gegen Deutschland übernommenen Vertragspflichten.

— Professor Dr. Friedrich hat eine amtliche Zuschrift vom erzbischöflichen Ordinariat erhalten, worin er aufgefordert wird, innerhalb 4 Wochen seine Unterwerfung unter die päpstliche Autorität anzuzeigen. Wie man im Voraus urtheilen kann, wird Prof. Dr. Friedrich die Konzilbeschlüsse nicht anerkennen.

— In Abgeordnetenkreisen wollte man heute wissen, daß Herr Graf v. Bray beabsichtige, zurückzutreten und daß dann das Portefeuille des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern dem Herrn Staatsminister v. Lutz übertragen würde.

CH **München**, 20. Dez. Der am königlich Niederländischen Hofe beglaubigte Gesandte Bayerns, Herr v. Niethammer begibt sich heute im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs von Brüssel nach dem Haag um der Leichenfeier Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise der Niederlande, Schwester Seiner Majestät des Königs von Preußen, beizuwohnen.

Köln, 16. Dez. Der Erzbischof von Köln hat den Religionslehrern an den höheren Lehranstalten seiner Erzdiözese befohlen den berüchtigten Fuldaer Hirtenbrief, sowie die beiden erzbischöflichen Schreiben von 16. Aug. und 10. Septemter a. c., den Schülern der mittlern u. obern Klassen vorzulesen, für den Fall, daß diese noch nicht hinreichend über die in jenen Federübungen behandelten Punkte belehrt worden seien. Ob der hochwürdigste Herr irgend ein formelles Recht hat in dieser Weise Unterrichtspensa vorzuschreiben, wissen wir nicht, verschlägt aber auch wenig. Ungleich wichtiger ist die materielle Frage: ob der Staat es dulden kann und wird, daß der heranwachsenden katholischen Jugend in der Schule Lehren beigebracht werden, welche wenigstens prinzipiell geeignet sind, seine eigene Existenz beständig in Frage zu stellen. Wir meinen: es sei für ihn nachgerade Zeit geworden den neukatholischen Bischöfen bei dem Versuche das neue „Dogma“ durchzuführen, nicht nur keine starke Hand zu leisten, sondern im Gegentheil allenthalben, wenn nöthig, mit Gewalt entgegenzutreten. (Allg. Z.)

Wie aus **Kassel** berichtet wird, besteht der neueste bonapartistische Plan darin, daß spätestens nach dem Fall von Paris die früheren großen Staatskörper, der Senat und andere, auf Grund der kaiserlichen Verfassung durch Plebiszit das Volk über Krieg oder Frieden befragen sollen, ohne Angabe der Bedingungen, wobei die Restauration des früheren Regime Hauptsache ist.

Bei **Grandvillars** hat ein Gefecht zwischen einer Abtheilnng Preußen aus Delle und Zuaven stattgefunden. Letztere wurden geschlagen und Grandvillars theilweise niedergebrannt.

In **Toulon** wurden am 11. Dez. 2000 Mann Infanterie und 800 Reiter aus Afrika kommend ausgeschifft. Das Detachement bestand aus Allerlei: Zuaven, Chasseurs, d'Afrique, Saphis aus der Provinz Konstantine und bespannter Gebirgsartillerie.

Aus Tours wird gemeldet: Der „Moniteur“ rekapitulirt die Bestimmung des Artikels 209 des Militärstrafgesetzbuchs, wonach ein Festungskommandant, der ohne

mit Nahrungsmitteln versehen sein und wenn man auf die Konzentrirung derselben bei Vincennes Rechnung tragen will, so wäre ein Ausfall von dort zu erwarten.

— Bei dem großen Ausfall aus Paris am 2. Dez. hat sich der bayerische Feldgeistliche Gratzmeier aus Eichstätt, durch thätige Hilfeleistung bei den Verwundeten auf dem Schlachtfelde, sowie durch Muth und Unerschrockenheit an den gefährlichsten Stellen des Kampfes derart ausgezeichnet, daß er im Tagesbefehl des Divisionsgenerals von Obernitz rühmende Anerkennung fand.

Aus Boulogne wird geschrieben, daß das neue Dekret, welches die Ausweisung aller Deutschen aus der Stadt anbefiehlt, mit ungewöhnlicher Strenge gehandhabt wird. Selbst Leute, die in Boulogne seit 20 bis 30 Jahren lebten, haben Befehl erhalten, die Stadt unverzüglich zu verlassen, und wird ihnen nicht einmal eine kurze Stündung gewährt.

Luxemburg, 19. Dez. In der stattgehabten Kommissionssitzung erklärte der Staatsminister, daß die Beschwerdepunkte, welche durch Preußen erhoben, auf unrichtigen Berichten beruhen. Der Minister theilte alsdann ein Telegramm des Königs an den Statthalter mit, in welchem es heißt: Ich billige an allen Punkten die Haltung der Luxemburger Regierung. Wir wollen zusammen den Londoner Vertrag von 1867 unterstützen und die Ehre und Unabhängigkeit vertheidigen.

Dienstesnachrichten.

Der israelitische Lehrer Pf. Grünebaum von Oberaltertheim wurde als israelitischer Schulverweser resp.

halt von praktischem Nutzen ist, in ausführlichen Beschreibungen erörtert. „Die Post" bietet hiernach sämmtlichen Familienmitgliedern Stoff zur Unterhaltung u. nützlichen Anwendung für den außergewöhnlich billigen Preis von 3 Thalern viertheljährig; „Die Post" hat im fünften Jahre ihres Bestehens die ansehnliche Anzahl von 14,000 Abonnenten erlangt, was wohl am Besten für dieselbe spricht. Wir empfehlen dieselbe unseren Lesern und hauptsächlich der Frauenwelt angelegentlichst. Nummern der Familien-Zeitung „Das Haus" werden von allen Buchhandlungen zur Ansicht geliefert.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem Bürgervereine dahier wurden heute 50 fl. als Ertrag der Theater-Vorstellung am 18. Dezbr. zur Uebermittlung an die Unterstützungsvereine übergeben, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kitzingen, den 21. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.

v. n.

Ott. Schmitt.

Bekanntmachung.

Gleich den Vorjahren können auch dieses Jahr Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten gegen Erlage von 30 kr auf dem Magistratsbureau gelöst werden, wobei man bemerkt, daß der Wohlthätigkeit Einzelner keine Schranken gesetzt ist und größere Beiträge um so dankenswerther angenommen werden, als der Erlös nur sehr würdigen und bedürftigen Armen bestimmt ist und die Vertheilung

Billigste Zeitung Europa's.

Für nur **2 Thaler** liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs der Schweiz und Rumäniens

„Die Post“ nebst Gratis-Beilage „Das Haus“

13 mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung,

enthält in der Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Originalcorrespondenzen, Referate über Landtag- u Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. In der Morgennummer: Leitartikel, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidung des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton &c. In beiden Nummern das Neueste durch politische und Handels-Telegramme. Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauen-Zeitung“,

enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst Beilagen von Schnittmustern, welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt das „Haus“ alle neuen Erfindungen, welche für die Wirthschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte &c. dem Geschmack der Damenwelt angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post“ bietet somit ihren Leser einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erspart andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit entbehrlich gewordene Frauen-Zeitung

Das „Haus“ allein ist für 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen sowie direct von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Mit dem 1. Januar 1871 beginnt die „Post“ das 1. Quartal ihres sechsten Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post“ und des „Haus“ den geehrten Abonnenten.

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Zu Festgaben

für die Jugend empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

Bilderbüchern, Jugendschriften und Spielen &c.

für jedes Alter und zu allen Preisen.

Für Erwachsene eine große Auswahl Klassiker, Miniaturausgaben deutscher und ausländischer Dichter, illustrirte Prachtwerke, Gebetbücher in den feinsten Einbänden, die Legenden der Heiligen von Ott, Alban Stolz &c., Kochbücher, Albums, Kalender, Photographien, Schlachtenbilder &c. &c. — Auf Verlangen sind wir zu Ansichtssendungen mit Vergnügen bereit.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Bekanntmachung.

Der unterfertigte königliche Notar versteigert
Donnerstag den 19. Januar nächsten Jahres, Vormittags 10 Uhr,
auf seiner Amtskanzlei im Auftrage der Erben des Privatier Balthasar Zipf von Würzburg das demselben früher zugehörige Grundstück

Plan Nr. 3583 Weinberg an der Sommerleithe zu 0,57 Dez. in der Steuergemeinde Kitzingen

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Kitzingen, den 16. Dezember 1870.

Schamberg, k. Notar.

Feinste Punsch-Essenz,

Arac de Bavia, verschiedene Liqueure, Nürnberger Lebkuchen braune und weiße, grüne u. schwarze Thee's empfiehlt zu geneigter Abnahme

A. F. Weinmein.

Lederwaaren,

als: Schreibtaschen kleine und große mit und ohne Schreibeinrichtung, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldbörsen und Geldtäschchen, Notizbücher, Taschentintenfässer, Reisebecher, Schreib- und Briefmarken-Albums, darunter sehr schöne Garnituren in grünem und rothem Saffian,

nur solide und gute Waare

haben wir in Debit übernommen und empfehlen solche als recht passende Festgeschenke geneigter Abnahme.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung
in Kitzingen und Würzburg.

Milch und Rahm

ist täglich zu haben bei

A. Wolf, Landesproduktenhändler.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 484.

Volk geworden sind."

„Eine zuchtlose Demokratie und der vaterlandslose von wälschem Wesen verwirrte Ultramontanismus" beide werden den ganzen Vorrath ihrer noch nicht im Kampfe gegen das Vaterland verschwendeten Mittel und Kräfte zusammenraffen, um das Volk des Südens zurückzuschrecken und zurückzulocken von dem herrlichen Pfade, den es jetzt Hand in Hand mit den Brüdern des Nordens glorreich betreten. Gewisse Bruchstücke süddeutscher Parteien" werden gewiß, so lange sie nicht gänzlich zerbröckelt sind, hartnäckig fortfahren, diesen Krieg, der sich gerade am Süden so wunderwirkend erweisen wird, als ein Unheil für den Süden zu bezeichnen. Wie mancher wird in seinen politischen Träumen auch ferner den Wahnbildern einer nie dagewesenen und nie erreichbaren Herrlichkeit mit entkräftender Geistesschwelgerei nachhangen und dadurch das traurige Recht erwerben, sich abzukehren von einer großartig prachtvollen Wirklichkeit, die Thaten fordert und Opfer heischt! Und wie oft werden wir noch die heuchlerisch klagenden Stimmen derer zu vernehmen haben, die in thörichter Verkennung des deutschen Wesens, uns von einer gewaltsamen Zentralisation warnen, noch ehe der Grundstein der nothwendigen Einheit in den Boden des Vaterlandes fest eingesenkt ist.

Doch alles feindliche Bemühen muß ohnmächtig zurückweichen vor dem Gesammtwillen des deutschen Volkes, der sich jetzt in gemeinsam vollbrachten Thaten kund gegeben. Sobald unser Volk aus der Unkenntniß seiner selbst sich zurechtgefunden, ist ihm auch die Einheit gesichert und verbürgt. Es sind Bande geschlungen, die der heimliche Verrath nicht mehr lockern, die ein offener Gewaltstreich nicht mehr zerreißen kann.

CH München, 24 Dez. In der heutigen 67. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte der Abgeordnete Mahr die am 30 Juni d. J. von ihm an den k. Staatsminister des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten gestellte Interpellation in Betreff der Jesuitenmissionen in Erinnerung, der k. Staatsminister von Lutz sagte deren Beantwortung in den nächsten Tagen zu. Sodann wurde die provisorische Forterhebung der Steuern für das 1. Quartal 1871 einstimmig genehmigt, nachdem die Klage des Abgeordneten Greil, daß der Landtag behufs rechtzeitiger Feststellung eines ordentlichen Budget früher hätte berufen werden sollen, vom Ministertisch aus mit dem Bemerken zurückgewiesen worden war, mit der Berufung sei keinen Augenblick länger, als absolut nöthig, gewartet worden.

Zu Pfaffenhofen an der Glon hat die sogenannte katholische Volkspartei eine Versammlung abgehalten, bei welcher auch Hr Dr. jur. Sigl vom „Vaterland" mit einer schwarzen Buldogge aus München erschien. Nachdem einige Herren Geistliche ihre Jeremiaden über den Verlust der weltlichen Herrschaft des heil. Vaters abrevirt und den wachsenden Unglauben beleuchtet hatten, glaubte Dr. Sigl die Fortschrittler als „Schusterbuben und Schreiberseelen" heruntereißen zu müssen u. mahnte die Zuhörer — beileibe keine Fortschrittler bei den vielleicht bevorstehenden Landtagswahlen, sondern nur charakterfeste Männer, Patrioten von seiner Sorte zu wählen. Die wenigen Zuhörer wählten das Beste — nämlich den Ausgang zur Thür und ließen Herrn Dr. jur. vor leeren Bänken salbadern. (F. N. N.)

Berlin, 19. Dez. Ein Extrablatt des „Staatsanz." enthält die Antwort des Königs bei Ueberreichung der Reichstagsadresse. Dieselbe dankt zunächst für die Ue...

der Papst", dieser mittelalterliche Angelpunkt einer langen blutigen Geschichte Deutschlands, er ist auch jetzt der Drehpunkt der ultramontanen Politik. Bereits hat im norddeutschen Reichstage ein eifriger Führer der Ultramontanen erklärt, daß die deutsche Verfassung nicht annehmbar sei, weil in ihr keine Bürgschaft für die „Freiheit" der Kirche gegeben sei! Würde man dieser „Freiheit" versichert — und was „Freiheit der Kirche" heißt, weiß die Welt ja sehr wohl, seitdem der Papst für diese Freiheit eintritt, so würde dem Kaiser der ultramontane Segen nicht versagt werden.

Berlin, 21. Dez. Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Mancherlei Anzeichen lassen darauf schließen, daß unsererseits falls nicht in bestimmter nahen Zeit die Uebergabe von Paris erfolgt, zum förmlichen Angriff der Forts übergegangen werden wird. In einem „Deutschland und Oesterreich" überschriebenen Artikel hebt das genannte Blatt hervor, daß Oesterreich mit berechtigtem Vertrauen auf die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse blicken könne, daß alle Genossen des neuen Bundes mit unserem Könige von dem Verlangen beseelt seien, aufrichtige, freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu pflegen, wie solche in den gemeinsamen Interessen und der Rückwirkung ihres geistigen und Verkehrslebens begründet seien. Unsere Regierung werde nicht anstehen, Oesterreich-Ungarn gegenüber dieser Zuversicht offen Ausdruck zu geben.

— General Vogel von Falkenstein hat in seinem Gouvernementsbezirk dekretirt: Für jeden desertirten französischen Offizier gehen in Zukunft 10 Kollegen aus seiner nächsten Umgebung, durchs Loos bestimmt, in engen Festungsgewahrsam, bis der Flüchtling eingebracht ist, der dann selbstverständlich durch seine Pflichtverletzung auch die Rechte des Offiziers, mit allem was dazu gehört, verliert.

Mainz, 20. Dez. Seit etwa 8 Tagen hören die Durchzüge von Artilleriematerial gar nicht auf; erst gestern wieder passirten fünf schwere Züge Belagerungsgeschütz und Munition unter Führung von sächsischer Artillerie unsere Stadt. — Die Sterblichkeit unter den aus Metz gekommenen Kriegsgefangenen ist im Augenblick sehr bedeutend; man kann täglich 9 bis 10 Todesfälle rechnen.

Aus Versailles, 19. Dez., wird berichtet: Dem Vernehmen nach wird eine amtliche Widerlegung der von Chaudordy an die Agenten der französischen Regierung gesandten Beschuldigungen gegen die Art der preußischen Kriegführung vorbereitet, und demnächst erscheinen. Die Adreßdeputation des Reichstags ist gestern Abends 7 Uhr von Lagny hier eingetroffen. Feldpostdirektor Zschüscher hatte Wagen von hier aus gestellt, und Relais über Villeneuve le Roi gelegt. Ein Eskadron Dragoner eskortirte den Wagenzug. Die Deputirten sind sämmtlich auf dem Boulevards du Roi und in der Rue Chantepas einquartirt.

Versailles, 20. Dez. An der Loire setzten am 20. Dez. die Kolonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die des rechten auf Le Mans fort. An der Straße von Orleans bis Blois befinden sich mehr als 6000 französische Verwundete, welche von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistand zurückgelassen wurden. Die über Ham vorgerückten Kolonnen haben den Rückzug des Feindes aus dortiger Gegend konstatirt.

Dijon, 20. Dez. Am 18. sehr hartnäckiges fünfstündiges siegreiches Gefecht der badischen ersten und zweiten Brigade bei Nuits. Der Feind hatte zwei Marsch-Legionen aus Lyon, das 32. und 57. Marsch-Regiment, Mobilgarden und Franktireurs und 18 Geschütze, etwa 20,000 Mann, unter General Kramer, im Gefecht, vertheidigte sich in starken Positionen sehr energisch und zog sich nach Wegnahme von Nuits bei einbrechender Dunkelheit südlich zurück. Die Bravour der diesseitigen Truppen war wahrhaft ausgezeichnet. Diesseitiger Verlust leider bedeutend; 18 Offiziere todt, 29 verwundet, darunter General von Glümer und Prinz Wilhelm von Baden leicht, etwa 700 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor viele Offiziere und über 1000 Mann, 16 Offiziere, 700 unverwundete Gefangene. Ein großes Gewehrdepot, 4 Lafetten, 3 Munitionswagen, zahlreiche Waffen wurden erbeutet.

Chaville (vor Paris), 18. Dez. Man schreibt dem „Fr. Journ.": Für heute kann ich Ihnen aus guter Quelle die in den nächsten Tagen bevorstehende Beschießung der an der Südseite gelegenen Forts von Paris mittheilen. Es ist inzwischen so viel Munition eingetroffen, daß die Pariser genug daran haben werden. Von unseren Geschützen werden sodann 24-Pfund-Granaten bis auf die Boulevards geschleudert. Trochu befindet sich auf dem Mont Valerien, der seit gestern Abend im Vereine mit den Kanonenbooten uns sehr lebhaft beschießt.

— Die „Pall Mall Gaz." schreibt: „Die Erklärung dafür, daß General d'Aurelles so plötzlich seinen Einfluß auf seine Truppen verlor, ist darin zu suchen, daß er und sein Stab vor einigen Reliquien in der Kathedrale von Orleans ihre Andacht verrichtet hatten, vor welchen einst die heilige Jungfrau der Jeanne d'Arc erschienen sein soll. Diese relegiöse Manifestation ward von denjenigen Soldaten, die den „Siecle" lesen, als eine politische Demonstration und als ein Beweis verrätherischer Absichten gegen die Republik angesehen. Diese Anschauung ward noch dadurch bestärkt, daß eine Nonne weissagte, der jüngere Zweig Bourbon werde sich vor dem älteren beugen, Frankreich werde durch Heinrich V. gerettet werden und nach ihm Ludwig II. herrschen und seine Taufgelübde in der Kathedrale von Orleans erneuern. Da General d'Aurelles nie gerufen hatte „Vivdla Republique", so hielt seine voltairanische Armee natürlich ihn für einen Verräther, der es sich zur Aufgabe gestellt, sie alle massakriren zu lassen."

Bordeaux, 20. Dez. Ein Zirkular der Regierung an den Präfekten fordert auf, vor falschen Gerüchten auf der Hut zu sein und an Vertrauen und Seelenstärke sich Paris zum Vorbild zu nehmen. Die Regierung habe Alles mitgetheilt, ausgenommen die strategischen Bewegungen bei Paris, sowie an der Loire. Die Sachlage sei eine gute. Wenn das Werk der Vertheidigung nicht durch das Hereinbrechen plötzlicher Ohnmacht und unerklärlicher Panik gehemmt werde, so dürfe man das unerschütterliche Vertrauen haben, daß die Vergeltungsstunde nahe; nur möge man Alles aufbieten, um falsche Gerüchte zu verhüten, welche dem Vaterlande ebenso schädlich seien, wie eine Verschwörung.

Brüssel 17. Dez. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird Antwerpen jetzt in vollständigen Vertheidigungsstand gesetzt. Bisher waren nur die Forts armirt; jetzt werden auch die Wälle der Stadt ihre Ausrüstung erhalten. — Der Führer der Francs-Tireurs, welcher auf belgischem Gebiet eine preußische Feldpost weggenommen, mit seiner Beute aber in die Hände der Belgier gefallen war befindet sich gegenwärtig in Brüssel und ist Gefangener auf Ehrenwort.

Dienstesnachrichten.

Der Forstmeister Ignaz Schuster in Ebrach wurde

de Wagen werden sodann Hülfsweise
e Boulevards geschleudert. Zum Brin
m Mont Valerien, der in jener Zeit
mit den Kanonenbooten ...

„Pall Mall Gaz." schreibt: „Die Erklärung
neral d'Aurelles so plötzlich seinen Befehl
ppen verlor, ist darin zu finden, ...
vor einigen ... in der ...
ihre Andacht verrichtet hatten, der ...
ge Jungfrau der „Jeanne d'Arc" erschienen
ie religiöse Manifestation wurde von den
ten, die den „Siecle" lesen, als eine ...
... und als ein Beweis verrätherischer
... angesehen. Diese Anzeigen
... bedeckt, daß eine Krone ...
... Bourbon werde sich vor dem
Frankreich werde durch Heinrich V. ge
... nach ihm Ludwig II. herrschen ...
... der Kathedrale von Orleans ...
... d'Aurelles ... gegeben hatte „Vivis
... seine ... Ehre ...
Verräther, der endlich zur Aufgabe ...
... zu lassen."

... Dez. Ein Zirkular der Regierung
... fordert auf, der falschen Gerüchte ...
... und an Vertrauen und Seelenruhe ...
... zu nehmen. Die Regierung hab
... angenommen die strategischen ...
... der ... Die ...
... das Werk der Vertheidigung ...

Das „Hammelburger Journ." schreibt von der Katholikenversammlung in Hammelburg am 18. Dez.: Um 9 Uhr bestieg Herr Prediger Hörichel von Kitzingen die Kanzel und behandelte mit wahrhaft hinreißender Beredsamkeit die drei Fragen: „Wie ist der Kirchenstaat entstanden?", „Wie ist er gefallen?" und „Wie wird er sich wieder erheben?" so einfach, so klar, so logisch geordnet und dabei in so rhetorischer Weise, daß er sichtbar alles mit sich fortriß, so daß man nach dem Gottesdienste fast allgemein den Wunsch aussprechen hörte, diese Predigt möchte dem Drucke übergeben werden, gleichsam als ein Andenken für die Tausenden, die heute dieser Feier in Hammelburg beigewohnt. Die Lösung der drei Fragen war einfach die: Mit der christlichen Staatenordnung ist der Kirchenstaat entstanden, mit derselben gefallen, und mit derselben wird er wieder erstehen. Schließlich fordert der Prediger zu einem ächt katholischen Wandel in der Oeffentlichkeit auf, und zu einem Gebetssturm aller Katholiken, damit der Leuchter des Christenthums nicht von seiner Stätte gerückt werde.

Hersfeld, 20. Dez. Eine Eisenbahnbrücke über die Haune ist wegen Hochwassers in Gefahr einzustürzen. Eine Betriebsstörung scheint wahrscheinlich.

(Eine Ausnahme.) Der französische Oberstlieutenants Fouchault vom Korps L'Admirault war nach der Kapitulation von Metz auf Ehrenwort, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, nach Frankreich entlassen worden. Er versuchte in seinem Vaterlande zu leben, was ihm nicht möglich wurde; er ging nach Afrika, aber auch dort begegnete er denselben Schwierigkeiten, die ihm, einem Manne von diffizilem Ehrgefühle, sich überall in den Weg drängten. Zuletzt ging er nach Tours und bat Gambetta, ihm einen Geleitschein durch

[illegible]-Preise.

Schweinfurt, 21. Dez.. Auf unserm heutigen Markte kostete Weizen 19 – 22 fl. 30 kr., Korn 18 fl. 30 kr. bis 18 fl. 39 kr (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl 45 kr. bis 15 fl. 45 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 9 fl. — kr. Erbsen 22 fl. — kr. bis 22 fl — kr., Linsen — fl. — kr. per Schäffel.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung versteigere ich am
Mittwoch den achtundzwanzigsten ds. Mts.,
Nachmittags drei Uhr,
auf dem Gemeindehause zu Sulzfeld
eine rothe einjährige Stierkalbe
gegen Baarzahlung an den Meistbietenden und werden hiemit Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, den 21. Dezember 1870.

Der königliche Gerichtsvollzieher.
R. Dürbeck.

Dringende Bitte!

Durch die längere Dauer des Krieges und die damit verbundenen Anforderungen an Verbandzeug und Leibwäsche, ist unser, zwar Anfangs sehr starker Vorrath zu Ende, und namentlich fehlen jetzt Hemden. Wir stellen daher an die Mildthätigkeit der Bewohner Kitzingens und Umgegend die herzliche Bitte, uns baldigst mit Hemden zu unterstützen, wir werden jede, auch einzelne Gabe, mit gleicher Dankbarkeit annehmen. Die Gelder wurden

Die Dauch'sche Conditorei

bringt für bevorstehende Feiertage ihr reichhaltig assortirtes Lager in

Confituren, Lebkuchen, Liqueuren, Spezereiwaaren u. s. w.

nochmals hiemit in empfehlende Erinnerung.

Zu Festgaben

für die Jugend empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

Bilderbüchern, Jugendschriften und Spielen &c.

für jedes Alter und zu allen Preisen.

Für Erwachsene eine große Auswahl Klassiker, Miniaturausgaben deutscher und ausländischer Dichter, illustrirte Prachtwerke, Gebetbücher in den feinsten Einbänden, die Legenden der Heiligen von Ott, Alban Stolz rc., Kochbücher, Albums, Kalender, Photographien, Schlachtenbilder rc. rc. — Auf Verlangen sind wir zu Ansichtssendungen mit Vergnügen bereit.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Fränkischer Hof.

Morgen Freitag den 23. Dezbr. Metzelsuppe.

Alle auf das Weihnachtsfest bezüglichen Aufträge und Bestellungen werden pünktlich und billigst besorgt von der

Stahel'schen Buch- u. Kunsthandlung

in Kitzingen und Würzburg.

Für Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete sein assortirtes Lager in goldenen und silbernen **Ancre- und Cylinder-Uhren** für Herren und Damen, **Regulatoren** und **Pariser Pendulen (8, 14 Tage und 4 Wochen gehend)**, einer großen Auswahl **Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, alle Sorten Wecker, Uhren mit Kukuk- und Wachtelschlag**

bei billigem Preise und zuverlässiger Garantie.

Weiter wird empfohlen eine schöne Auswahl **Uhrenketten.**

Mit Hochachtung

G. W. Schedel, Uhrmacher.

Kitzingen, im Dezember 1870.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfiehlt die Unterzeichnete alle Arten

Metachromatipie oder Abziehbildchen

in eleganten Kästchen vollständig eingerichtet mit Anweisung in allen Größen von 12 kr. an bis 3 fl. sowie höchst elegante **Feder- und Griffelkästchen** von 6 kr. an — **Reißzeuge** im Preise von 1 fl. 12 kr. bis 10 fl. — Faber'sche Patentschiefertafeln in polirten und verzierten Rähmchen mit und ohne Schwämmchen,

Patentbleistifte

von den einfachsten bis zur besten Construktion mit Schreibfeder, ein und zwei Federmesser in Holz, Bein, Elfenbein und Silbernachahmung, sowie

Farbkisten

in geschmackvoller Ausführung von 20 kr. an. Ferner **Papier und Schreibmaterialien** in großer Auswahl.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung

in Kitzingen und Würzburg.

Taschenkalenderchen pro 1871

in den verschiedensten Einbänden von 6 kr. an empfiehlt die **Stahel**'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Schöne **große** Nüsse verkauft

Andreas Siebert.

Paraffin-Lichtchen

zum Beleuchten der Christbäume billigst bei

A. Appold.

Bilderbücher

für jedes **Alter — mit und ohne Text —** sowie auf **Leinwand** gedruckte **unzerreißbare** Bilder und A-B-C-**Bücher** im Preise von 3, 6, 12 kr. bis 4 fl. empfiehlt die **Stahel**'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen.

Auswahlsendungen ins Haus mit Vergnügen.

Nürnberg. Lebkuchen

weißes und färbiges Marcipan, verschiedene **Confituren** in großer Auswahl, Punsch-Essenz, Arac de **Batavia**, Citronen, grünen und schwarzen Thee empfiehlt

J. G. Zürlein.

Milch und Rahm

ist täglich zu haben bei

A. Wolf, Landesproduktenhändler.

Eine rothgelbe jährige

Kuhkalbe

ist zu verkaufen bei **Uhrmacher Schäfer in Kitzingen.**

Billig zu verkaufen sind 5 Stück Fuder und 5 Stückfässer, vollkommen weingrün. Rosengasse 525.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 434.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 304 | Freitag, 23. Dezember 1870. | III. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 22. Dezember 1870.

Offiziell. Versailles, 21. Dez. Heute fand ein Ausfall dreier pariser Divisionen gegen die Fronten des Gardekorps und das 12. Armeekorps statt. Der Angriff wurde nach mehrstündigem Gefecht in unsere Vorpostenstellung zurückgewiesen. Unsere Verluste unbedeutend. — General Voigtrhetz warf gestern 6000 Mobilgarden mit Kavallerie und Artillerie von Mounai über Notre Dame d'Oé in Unordnung auf Tours zurück.

Podbielski.

Die deutschen Verfassungsverträge

von dem Reichstage des norddeutschen Bundes angenommen, liegen jetzt den süddeutschen Landtagen zur Prüfung vor. Die badische zweite Kammer hat einstimmig, die erste mit allen gegen 2 Stimmen ihre Zustimmung ausgesprochen und in Würtemberg scheint man keine Besorgnisse zu hegen: der König spricht in der Thronrede, mit welcher er am 19. die Ständeversammlung eröffnete, sein volles Vertrauen in den Patriotismus derselben u. seine Hoffnung auf eine „Zeit des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und Ordnung", aus, welche durch die Einigung Deutschlands verbürgt werde.

Nur in Bayern stehen die Dinge noch sehr kritisch, wie die Zusammensetzung des Ausschusses der 2. Kammer, welcher die Verträge zu begutachten hat, beweist.

Der bayerische Partikularismus, welcher sich Patriotismus nennt und der Ultramontanismus, welcher durch seine Verbindung mit dem Radikalismus das Autoritätsprinzip kompromitirt, in welchem allein man seine Stärke suchen sollte, stemmen sich gegen die Verträge, in denen sie eine Schädigung der sog. bayerischen „Selbstständigkeit" zu erkennen meinen oder zu erkennen vorgeben; eine Selbstständigkeit, welche nach den Erklärungen des Justizministers von Lutz in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. d. M., Bayern weder zur Zeit des weiland deutschen Reichs, noch zur Zeit des alten Bundes vollständig besessen habe. „Erst die Ereignisse des Jahres 1866 hätten Bayern eine internationale Unabhängigkeit gegeben; aber Niemand habe gewollt, daß sie bleiben solle."

Zunächst dürfte die widerhaarige Stimmung des bayerischen Landtages beweisen, wie wenig substantiirt die dem Reichstage des norddeutschen Bundes zugemuthete Taktik war, welche den Vertrag mit Bayern zu verwerfen empfahl, unter der Versicherung, daß man unter dem Druck der aufgeregten öffentlichen Meinung die bayerische Regierung zu größeren Konzessionen an die Zentralgewalt werde nöthigen können.

Aus der Schwierigkeit, welche die bayerische Regierung in Bayern selbst zu überwinden hat, weil sie angeblich zu viel preisgegeben habe, während in Norddeutschland ihre Anerbietungen für unzureichend gehalten wurden, ergibt sich klar genug, daß es sich bei Abschließung der Verträge nicht um das Wünschenswerthe, sondern um eine Verständigung über das Erreichbare handelte, daß sie recht eigentlich den Charakter eines Kompromisses an sich tragen.

Eben deshalb darf man auch wohl über den schließlichen Ausgang der Berathungen im bayerischen Landtage außer Sorgen sein. Allerdings treibt dort noch immer die Gefühlspolitik ihr Wesen; aber wenn es ihr auch allezeit leicht fallen wird, die Stimmung zu beherrschen; so würde sie doch einen verwirrenden Einfluß auf die Entschließungen und Ideen üben, wenn die Thatsachen, auf Grund deren dieselben zu fassen sind, minder klar vorlägen oder Bayern nicht bereits in die Gewalt ihrer Konsequenzen gezogen hätten.

Oder welche frappantere Signatur der Zeit und ihrer nothwendigen Richtung kann es geben, als die, daß Graf Bray, der Nachfolger des Fürsten Hohenlohe, die Verfassungsverträge zur Annahme empfiehlt, nachdem Fürst Hohenlohe ihm hatte weichen müssen, weil er den Patrioten für zu unionistisch galt, obwohl doch Fürst Hohenlohe weit davon entfernt war, eine Verfassungseinheit anzustreben, wie sie jetzt Graf Bray empfiehlt.

Aber: volentem ducit nolentem trahit fortuna. (Den Willigen führt das Geschick, den Widerwilligen reißt es mit fort.)

Auch Bayern steht unter dem Zwange — nicht Preußens, aber der großen Ereignisse, welche hereingebrochen sind, und es müßte sich lediglich Glück dazu wünschen, daß der Zwang, welchem es sich zu beugen hat, ein solcher ist, daß die Unterwerfung unter denselben den Betreffenden nicht blos keine Demüthigung, sondern Erhebung bringt.

Auf den Schlachtfeldern Frankreichs war die deutsche Einheit erkämpft und Bayern, welches sie mit erstritten hat, kann den Siegespreis nicht zurückweisen. Grade die Gefühlspolitik sollte in Bayern jeden Wiederstand beseitigen; indessen bezeugt Graf Bray, daß sie, da sie eine dauernde Wirkung haben sollten, nicht bloß aus der durch die Kriegsereignisse erzeugten Stimmung herausgeboren werden dürften.

In der That gibt es sehr nüchterne und praktische Erwägungen, welche zur Annahme der Verträge nö-

thigen, wenn der deutsche Patriotismus, welcher jetzt in Versailles den höchsten Triumph nationaler Politik feiert, das Entgegenkommen verzögern sollte. Justizminister v. Lutz hat sich in die Sitzung vom 14. unumwunden darüber ausgesprochen. „Wie sich die Dinge jetzt gestaltet haben — sagte er — sei Bayern gezwungen gewesen, den Versuch zur Herstellung der Einigung zu machen…" „Wir wußten — setzte er hinzu, — daß die anderen süddeutschen Staaten sich dem Bunde anschließen würden und damit war die fernere gedeihliche Existenz Bayerns, wenn nicht des ganzen, so doch mindestens der Pfalz, unmöglich, wenn wir isolirt blieben. Zudem wären wir nach Ablauf der Zollvereinsverträge doch genöthigt gewesen, den Eintritt in den Bund um jeden Preis nachzusuchen; denn den Zollverein können wir nicht entbehren und ohne Eintritt in den Bund hätte Preußen uns die Erneuerung der Zollvereinsverträge denn doch nicht zugestanden."

Diese Darlegung der Verhältnisse muß ihre Wirkung machen und selbst wenn der Ausschuß die Verwerfung der Verträge empfehlen sollte, wäre das Schicksal derselben in der Kammer noch nicht besiegelt.

Auch die Kriegsanleihe wurde von dem „patriotischen" Ausschuß abgelehnt; aber Bayern wurde darum nicht gehindert, dem Nordbunde die Treue zu bewahren und seine Pflicht gegen Deutschland zu erfüllen! (Post)

Politische Nachrichten.

München, 21. Dez. Man gibt sich sehr viele Mühe, die Wähler des Herrn Abgeordneten Dr. Sepp zu veranlassen, demselben ein Mißtrauensvotum auszusprechen, um Dr. Sepp zum Rücktritt aus der Kammer zu veranlassen. Dabei übersieht man aber, daß solche Mißtrauensvoten den gewünschten Zweck nicht erfüllen können, seit die Majorität der Kammer durch Ablehnung des Austrittsgesuches des Abg. Kolb erklärt hat: daß Mißtrauensvoten der Wähler keinen Grund bilden zur Niederlegung des Mandats eines Abgeordneten. (Abdztg.)

CH In der Kammer der Abgeordneten (68. Sitzung vom 22. Dez.) erklärte der k. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten von Schlör, daß die Vizinalbahn von Tölz nach Holzkirchen so gut wie gesichert sei, da die Gemeinde Tölz sich den ihr gestellten Bedingungen endlich gefügt hat. Schließlich machte der Präsident die Mittheilung, daß die nächste Sitzung keinesfalls vor künftigem Donnerstag stattfinden wird.

— In Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen findet am Dienstag den 10. Januar 1871 eine weitere Verloosung der 3½ und arrof. 4 pCtigen Mobilisirungs-Obligationen der Privaten (mit Coupons) statt. Vorerwähnte Verloosung ist die XXII. der auf den Inhaber (au porteur) und die XX. der auf Namen ausgestellten Mobilisirungs-Obligationen und es wird zu diesem Behufe für jede der vorbezeichneten Schuldgattungen in gesonderter Ziehung Eine Endnummer zusammen im Kapitalsanschlage zu 440,000 fl. gezogen. Die betreffenden Kapitalien werden mit 1. Mai 1871 außer Verzinsung gesetzt; mit deren baarer Heimzahlung wird sogleich nach erfolgter Bekanntmachung des Verloosungs-Ergebnisses begonnen und es wird der Zins hiebei bis zum Ende des Erhebungs-Monats in keinem Falle aber weiter als bis 30. April 1871 vergütet. Eine Wiederanlage der heimzuzahlenden Kapitalien findet zur Zeit nicht statt.

Augsburg, 22. Dez. Der Genfer Konvention zufolge werden alle Kriegsgefangenen, die in Folge schwerer Verwundung kriegsuntauglich wurden, in ihre Heimath entlassen. Heute Vormittag trifft eine Anzahl solcher Gefangenen ein, die vor ihrer Abreise noch einer besondern Visitation unterworfen werden.

Vom Oberlech. Bedürfte es noch eines Beweises für die echt deutsche Gesinnung des Königs von Bayern, so würde gewiß auch die dem Minister von Lutz für seine jüngste Kammerrede bei Vorlegung des „deutschen Vertrags" zutheil gewordene königliche Anerkennung den sprechendsten Beleg dafür geben. Wenn dessen ungeachtet Führer einer bekannten Partei die königliche Anschauung der „deutschen Frage" im umgekehrten Licht darzustellen sich nicht scheuen, lediglich um das Volk irre zu leiten, so muß sich endlich in allen besseren Schichten der Bevölkerung das Bedauern der Versäumniß einer rechtzeitigen Kammerauflösung immer mehr Bahn brechen. Bayerns König hat seinem Lande durch persönliche Opfer für das Wohl des Gesammtvaterlandes ein goldenes Blatt in die ewige Geschichte gelegt und es gehört lediglich Muth und Kraft der Wächter desselben dazu, dieses glorreiche Blatt fleckenrein zu bewahren. (Allg. Z.)

Kassel, 21. Dez. Heute Nacht trafen hier 1600 gefangene Franzosen, worunter viele Turkos und Zuaven von der Loire-Armee ein, die in offenen Wagen per Eisenbahn unter Eskorte von 80 Mann Bayern weiter transportirt werden sollten, aber in Folge der eingetretenen Kälte — 8° R. — nicht weiter geschafft werden konnten.

Schwere bayerische Artillerie verstärkt das Belagerungskorps vor Belfort; die mangelnden Requisitionspferde wurden durch beschlagenes Rindvieh ersetzt.

Einem Feldpostbrief aus der bayerischen Zernirungslinie von Paris entnehmen wir folgende Schilderung des häuslichen Lebens unserer Truppen: Die Franzosen, die, wie es scheint, etwas anders organisirte Verdauungsapparate haben als wir, werden die Thore ihrer Hauptstadt uns noch geraume Zeit nicht öffnen, wenn man ihnen nicht ein paar Granaten hineinschickt. Vorgestern (10. Dez.) müssen die Pariser wieder einmal tüchtig angelogen worden sein, wahrscheinlich wurde ihnen irgend eine Siegesbotschaft vorgelogen; denn es war ein Gejohle und Spektakel jeder Art, mit Glocken wurde geläutet bis spät Abends, daß wir es bis hieher hören konnten. Von dem Wahne, daß der Winter um Paris so sehr gelinde, bin ich vollkommen geheilt; seit 5 Tagen herrscht eine Kälte wie sie bei uns draußen nicht stärker sein kann. Die Mannschaft hat sich herrliche Erdhütten hergerichtet. Ueberhaupt haben sich unsere Truppen das „Findige," das man immer so sehr an den französischen Soldaten zu rühmen pflegt, schon längst angeeignet. Man muß staunen, welches Geschick unsere Leute entwickeln um sich in kürzester Zeit ihre Lagerstätten zu bauen. Auch an Humor fehlt es nicht. So ist z. B. eine Erdhütte an der etwas viele Fenster — aus irgend einem Wärmgewächshaus entlehnt — eingefügt sind, die „Walhalla" genannt worden; eine andere Hütte heißt „Zum zoologischen Garten", weil irgendjemand einige ausgestopfte Thiere auf deren Dache befestigt hat. An dieser Hütte sieht man auch mitunter einen Zettel angeklebt: „Wurst u. Küchelpartie u. Tanzmusik mit altem Hofbrauhausbier" u. d. m. Unsere Leute sind alle lustig und guter Dinge; Hammelfleisch, Erbswurst und Rothwein gibts genug, u. die Vorposten haben auch Pelzmäntel.

Ueber die Gründe der Verzögerung des Bombardements von Paris schreibt ein Mitglied der Reichstagsdeputation aus Versailles vom 17. Dezember: Man

hat in Deutschland so viel über die Gründe gefabelt, warum das Bombardement von Paris bis jetzt nicht begonnen hat, daß es Ihre Leser interessiren wird, daß nur rein militärische Gründe und Erwägungen hierzu die Veranlassung waren und noch sind. Das Bombardement wird beginnen, es wird beginnen, sobald man in den deutschen Batterien vor Paris genug Munition bereit hat, daß das Resultat außer allem Zweifel steht; denn auf das Spiel — so weit das im Kriege überhaupt in der Hand der leitenden Personen steht — wird man nichts setzen. Die Wege von der Endstation der Eisenbahn sind mit Munitionswagen-Kolonnen nach Paris förmlich überfüllt. Auf jedem dieser zweispännigen Wagen befinden sich je nach der Beschaffenheit der Pferde und des Wagens circa 8 bis 10 Kisten, gefüllt mit 24 Pfünder-Granaten. Jede dieser Kisten enthält aber nur zwei Stück dieser Granaten, der Wagen also 16 bis 20 solcher Granaten. Nimmt man nun an, daß, sobald das Bombardement beginnt, auf deutscher Seite per Minute 1000 Schuß fallen, so gehören, um die Munition für den Bedarf auch nur einer Minute heran zu schaffen, nicht weniger als fünfzig Wagen und zwar zur Hin- und Rückfahrt nach Lagny auf mindestens die Dauer von zwei Tagen. Hiernach kann also ein Jeder, der nur irgend etwas vom Metier versteht, selbst berechnen, welche Quantitäten von Material herbeigeschafft werden müssen, um ein Bombardement nur während 14 Tagen mit Erfolg durchführen zu können. Außerdem aber bestehen weitere rein militärische Erwägungen, die das Bombardement zur Zeit noch nicht für angezeigt erscheinen lassen. Welches diese Erwägungen sind, darüber schweigen wir, bemerken indessen, daß diese wahrscheinlich bald in Wegfall kommen dürften.

„Siecle" feiert das Franzosenthum der Elsäßer und besonders der Elsäßerinen nebst dem Kommunisten Bebel. Die Elsäßer werden Franktireurs, die Elsäßerinnen haben geschworen, Trauerkleider zu tragen „so lange noch Preußen Straßburg beschmutzen", und „le vaillant député républicain Bebel" hatte Recht, als er mitten im Reichstage zu Berlin schrie: Das Elsaß weist die Einverleibung zurück das Elsaß will französisch bleiben!" „Siecle" stellt Bebel als leuchtendes Exempel auf gegen die „miserablen Verleumder, „Gazette de France" und „Francais" genannt, welche von Wahlen und Frieden reden" ; sie (die Straßburger und Bebel) „werden euch antworten daß ihr Verräther seid, und verlangen daß gegen euch das Standrecht geübt und ihr als Verräther behandelt werdet.

Luxemburg, 21. Dez. Die von der Kammer angenommene Tagesordnung besagt, daß die deutsche Erklärung wegen der Nichtbeachtung der Neutralität einen schmerzlichen Eindruck im Lande gemacht habe. Die Kammer versichert die Anhänglichkeit des Landes an die Dynastie und die Verfassung, und dankt dem König sowie dem Prinzen für ihre Haltung.

Dienstesnachrichten.

Die prot. Pfarrstelle zu Kloster Sulz (Feuchtwangen) wurde dem Pfarrer J. T. Jul. Kirsch zu Hohenfeld, jene zu Frickenhausen (Memmingen) dem Pfarrer Ph. J. Westermayer in Kirchrimbach, die zu Lauben (Memmingen) dem Pfarrer G. K. Lierhammer in Larrieden, die zu Ehingen (Wassertrüdingen) dem Pfarrer G. K. Trump in Etzelwang verliehen, und der von dem gräfl. Rotenhan'schen Kirchenpatronat für den Pfarramtskandidaten A. G. Wagner aus Rentweinsdorf ausgestellten Präsentation auf die Pfarrstelle in Lichtenstein-Bischwind (Memmelsdorf) die allerhöchste Landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Verschiedenes.

Kitzingen, 23. Dez. Heute ist der Main, der mit starken Eisschollen geht, bedeutend gefallen. Viele Einwohner meist von Etwashausen haben starken Schaden erlitten, indem ihre aufbewahrten Felderzeugnisse entweder durch die Kälte oder das Wasser unbrauchbar wurden. Die Wohnungen aber, die vom Hochwasser heimgesucht wurden, bieten eine unerquickliche Aussicht, da es den Anschein hat, daß das kalte Wetter anhaltend wird.

Auch in **Würzburg** und **Schweinfurt** hat das Hochwasser des Mains, das so unerwartet kam, erheblichen Schaden zugefügt. In Würzburg sollen sogar Manche erst Kenntniß von der Gefahr erhalten haben als die Bettstatt schwankend geworden war. Das „Schweinfurter Tgbl." schreibt, daß eine Anzahl Landleute, die in die Stadt wollten, plötzlich sich vom Wasser umgeben sahen und nur mit Lebensgefahr sich in einen Ueberfahrtkahn retten konnten.

München, 22. Dez. Die bei Rothenburg an der Tauber einem Pariser Ballon entstiegenen vier Personen sind ergriffen und nebst den bei einer vorgenommenen Streifung gefundenen dreißig Briefpaketen hierher unterwegs.

Der bekannte Münchener Musikmeister Hünn, welcher bei Orleans in Gefangenschaft gerieth, soll von Franctireurs mit Bajonetten so lange in die Brust gestochen worden sein, bis er todt war.

In **Ansbach** wollte ein Franctireur durchbrennen. Der Posten, der ihm umsonst „Halt" entgegengerufen, gab Feuer und schoß den Flüchtigen in die Brust, so daß dessen Zustand sehr bedenklich ist.

Kassel, 21. Dez. Trotz der Kälte ist in Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage und des nachherigen Schneefalls die Fulda aus den Ufern getreten. Die Ueberfluthung kam so schnell in der Nacht, daß viele Bewohner dieses Stadttheils ihre Wintervorräthe nicht in Sicherheit bringen konnten.

Vom 15. Okt. bis 16. Dez. haben die **norddeutschen** Postanstalten mit der Feldpost 1,219,355 Pakete in 82,355 Paketsäcken, 500 Eisenbahnwagons an die Truppen befördert.

Der Zufall spielt oft wunderbar! Ein Berliner Instrumentenmacher schenkte dem Privatlazareth in der Britzerstraße ein Pianino zu dem Behufe dasselbe zu verwerthen. Es wurden 300 Loose a 10 Sgr. ausgegeben. In der am 17. d. M. stattgehabten Verloosung ist das Pianino gerade auf diejenige Nummer gefallen, die der Instrumentenmacher sich gekauft hatte! Er hat sein eigenes Instrument wieder zurückgewonnen.

Bayerische Verlust-Liste Nr. XXXXVI

Am 2. Dezember 1870

Todt: Hofmann Adolf, von Würzburg (11. J.-R.)

Am 8. Dezember 1870.

Todt: Back Georg, von Ebenhausen. **Verwundet:** Krönert Johann, Feuerwerker von Hettstadt. Voit Mathias, Fahrbombardier von Sulzfeld (Kitzingen). Riedmann Johann, von Hofstetten.

* * *

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Georg Rasp von Mainstockheim bewirbt sich dahier um eine Konzession zur Ausübung einer Garküchen-Wirthschaft in dem von ihm käuflich erworbenen Anwesen Hs.-Nr. 851 an der Bahnhofstraße dahier.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Mitbewerbungen oder Einwendungen innerhalb 14 Tagen ausschließender Frist bei unterfertigtem Magistrate angebracht werden müssen.

Kitzingen, den 21. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Bekanntmachung.

Ein Schlüssel wurde gefunden und kann derselbe von dem Eigenthümer dahier in Empfang genommen werden.

Kitzingen, den 21. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.
v. n.
Ott.

Ausschreiben.

In der Verlassenschaft des Leibjägers Johann Georg Probst von Castell, geboren zu Grimschwinden, steht Termin zur Pflegung der Passivenliquidation unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung der Masse auf

Freitag den 20. Januar 1871,
früh 9 Uhr,

dahier an.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an den Erblasser etwas schulden, aufgefordert, dieses bei Vermeidung eigener Haftung und nochmaliger Zahlung nur an die Verlassenschaftsbehörde zu berichtigen.

Wiesentheid, den 19. Dezember 1870.

Königliches Landgericht.
Bolcard, Lor.

Erb.

Durch den Magistrat erhielt heute der Frauen-Verein von der Einnahme der durch den Bürger-Verein gegebenen theatralischen Vorstellung die Summe von 25 Gulden, welches hiemit dankend quittirt.

Der Ausschuß des Frauen-Vereins.

Schöne große Nüsse verkauft
Andreas Siebert.

In der prot. Kleinkinder-Bewahranstalt wurde ein Shwal verloren. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Lederwaaren,

als: Schreibtaschen kleine und große mit und ohne Schreibeinrichtung, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldbörsen und Geldtäschchen, Notizbücher, Taschentintenfässer, Reisebecher, Schreib- und Briefmarken-Albums, darunter sehr schöne Garnituren in grünem und rothem Saffian,

nur solide und gute Waare

haben wir in Debit übernommen und empfehlen solche als recht passende Festgeschenke geneigter Abnahme.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung
in Kitzingen und Würzburg.

Billig zu verkaufen sind 5 Stück Fuder und 5 Stückfässer, vollkommen weingrün.
Rosengasse 525.

Für Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete sein assortirtes Lager in goldenen und silbernen Ancer- und Cylinder-Uhren für Herren und Damen, Regulatoren und Pariser Pendulen (8, 14 Tage und 4 Wochen gehend), einer großen Auswahl Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, alle Sorten Wecker, Uhren mit Kukuk- und Wachtelschlag

bei billigem Preise und zuverlässiger Garantie.

Weiter wird empfohlen eine schöne Auswahl Uhrenketten.

Mit Hochachtung
G. W. Schedel, Uhrmacher.

Kitzingen, im Dezember 1870.

Feine weiße **Freimaurer- und Elisen-Lebkuchen,** feinste **Schachtel-Lebkuchen,** alle Sorten **Nürnberger Lebkuchen, Marcipan, Lichtenauer Zucker** verschiedene andere **Confituren,** vorzüglichen **Arac de Batavia** und feinste **Punsch-Essenz,** empfiehlt

Eugen Hof.

Salon Historique

(vor dem fränkischen Hof in Kitzingen), enthaltend sämmtliche Schlachten von **1870.** Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Besitzer. Entree 6 kr.

Zu Festgaben

für die Jugend empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

Bilderbüchern, Jugendschriften und Spielen &c.

für jedes Alter und zu allen Preisen.

Für Erwachsene eine große Auswahl Klassiker, Miniaturausgaben deutscher und ausländischer Dichter, illustrirte Prachtwerke, Gebetbücher in den feinsten Einbänden, die Legenden der Heiligen von Ott, Alban Stolz &c., Kochbücher, Albums, Kalender, Photographien, Schlachtenbilder &c. &c. — Auf Verlangen sind wir zu Ansichtssendungen mit Vergnügen bereit.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ
des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
an und vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 305. Samstag, 24. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Mit dem 1 Januar 1871

beginnt das 1. Quartal des 4. Jahrganges des „Kitzinger Anzeigers". Derselbe wird auch fernerhin bestrebt sein, alle wichtigen öffentlichen Angelegenheiten im freiheitlichen und deutschen Sinne zu besprechen, seinen Lesern die neuesten Nachrichten schnell und treu mitzutheilen und soweit es der Raum gestattet der Volkswirthschaft Rechnung zu tragen.

Dankend für das steigende Zutrauen, mit dem man uns entgegengekommen, bitten wir um baldige und rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Anzeigen finden bei der weiten Verbreitung unseres Blattes die gehörige Berücksichtigung.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Die Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers."

Telegramm.

CW Frankfurt, 23. Dezember 1870.

Versailles, 22. Dez. Beim gestrigen Ausfall wurden 1000 französische Gefangene gemacht. Heute gingen zwei feindliche Brigaden gegen das sächsische Armeekorps vor und wurden durch flankirendes Feuer der Würtemberger Artillerie zum Rückzug veranlaßt.

Ein Kunststückchen

haben sie wieder ausgebrütet und in Gestalt eines Pamphletes in die Welt geschickt. Die amalgamirte schwarze und rothe Gesellschaft hat es bei den gegenwärtigen Verhandlungen der Landtage über Geldbewilligungen zur Fortsetzung des Krieges und über die Versailler Verträge für gut gefunden, von verschiedenen Städten der Schweiz aus an viele Adressen in Deutschland Briefe gelangen lassen. Diese sind ans deutsche Volk gerichtet u. überschrieben „Im Namen des französischen Volkes" — die Unterschrift fehlt, ist auch nicht nöthig, denn der Inhalt sagt sie uns. Es sind dieselben Worte, die uns die ultramontanen und volksparteilichen Blätter schon so oft aufgetischt und es sind die alten Phrasen „Brüderlichkeit", „Gleichheit", „Cäsarismus", „Militarismus". Nur das ist neu, daß sie unter der Maske des französischen Volkes die Deutschen auffordern, Frieden mit Frankreich zu schließen, Elsaß und Lothringen zu räumen und sich mit einer Abfindungssumme begnügen zu wollen, dabei versichern, die Franzosen seien so friedlich gesinnt u. so voller Liebe gegen ihre deutschen Vettern, daß sie, wenn so der Frieden geschlossen, nie mehr einen Krieg gegen Deutschland beginnen würden, die „Cäsaren" seien ja blos die Urheber des Kriegs.

Kein Franzose wäre fähig, zu Gunsten des Feindes so zu inspiriren und mit solchen Pamphleten seinen Landsleuten Sand in die Augen streuen zu wollen — desto trauriger ist es, daß wir bekennen müssen: „wir haben in unserm Vaterlande noch viele offene u. geheime Landesverräther." Die Zeit wird über sie weggehen und das Volk wird mit Ekel und Abscheu über sie hinwegsehen, die ihren deutschen Namen geschändet haben.

Politische Nachrichten.

München, 21. Dez. Die in der Pfalz erfolgte Errichtung von Kommunalschulen hat einige katholische Geistliche daselbst veranlaßt eine Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte an die Kammer der Abgeordneten einzureichen, bezüglich welcher morgen eine vertrauliche Besprechung im Beschwerdeausschuß der Kammer stattfinden wird.

München, 23. Dez. Der k. Staatsminister v. Lutz erhielt aus Veranlassung seiner über die deutschen Bundesverträge abgehaltenen Kammerrede folgendes Handschreiben Sr. Maj. des Königs: „Mein lieber Staatsminister v. Lutz! Die klaren und überzeugenden Worte, mit welchen Sie in der Sitzung der zweiten Kammer vom 14. d. die Entstehungsgeschichte und die Tragweite der zu Versailles von der bayerischen Staatsregierung abgeschlossenen Vereinbarungen entwickelten, haben in hohem Maße Meine Befriedigung erweckt. Insbesondere hat es Mich erfreut, daß die allgemeinen politischen Verhältnisse, durch welche jene Verträge bedingt waren, ihre entsprechende Beleuchtung gefunden haben, und Ich nehme deßhalb Anlaß Ihnen für Ihre Rede Meine volle Anerkennung auszusprechen. Mit wohlgeneigten Gesinnungen Hohenschwangau, den 19. Dez. 1870. Ihr gnädiger König Ludwig."

— Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat die Berichterstattung über den vom Kriegsminister verlangten außerordentlichen Militärkredit dem Abgeordneten G. F. Kolb übertragen. Der letztere hat je-

doch die Uebernahme dieses Auftrags abgelehnt, und wurde in Folge dessen vom Finanzausschuß Dr. Diepolder zum Referenten über diesen Gesetzentwurf gewählt.

— Wie in Abgeordnetenkreisen versichert wird, soll die Kreditforderung in den letzten Tagen der nächsten Woche in der Kammer zur Berathung gelangen, und sohin die Debatte über das deutsche Verfassungsbündniß wirklich bis nach dem Neujahr vertagt bleiben. Mehr als eine Verzögerung von etwa zwei Wochen wird indessen damit doch nicht erreicht werden. — Der bei Zwiesel aufgefangene Pariser Ballon wurde hierher gebracht und wird derselbe zum Besten des Vereins zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Soldaten und Landwehrmänner in unserm Glaspalast öffentlich ausgestellt werden. Auch die im Ballon befindlichen zahlreichen Briefe wurden hieher gebracht und werden dieselben zunächst durchgesehen werden. Die vier in Rothenburg dem Ballon entstiegenen Franzosen waren ein Offizier, ein Architekt, ein Apotheker und ein Postbeamter. Man fand in ihren Kleidern eingenähte Depeschen. Der Ballon hatte den Weg von Rottenburg nach Zwiesel im bayerischen Walde in kaum 2 Stunden zurückgelegt. Die Gefangenen wurden Spionen gleichbehandelt.

— Seine Majestät der König kommt am Samstag von Hohenschwangau hierher, wird in der Christnacht der Mette in der Allerheiligenkirche anwohnen und begibt sich wahrscheinlich nächste Woche auf einige Tage wieder nach Hohenschwangau zurück. Die herkömmliche Neujahrscour am k. Hofe soll für dieses Jahr nicht stattfinden.

— Die patriotische Partei in Bayern hofft, daß mit der Gründung des großen katholischen Blattes, welches von Neujahr an in Berlin unter dem Titel „Germania" erscheinen soll, die Absicht verbunden sei, den süddeutschen Katholiken die Hand zu reichen.

— Da der gegenwärtige Papst Pius IX. mit dem Ende dieses Jahres die längste Regierungszeit unter allen Nachfolgern des heiligen Petrus auf dem apostolischen Stuhle erreicht haben wird, so beabsichtigt das hiesige katholische Kasino an Seine Heiligkeit eine Gratulationsadresse zu richten. Am Schlusse derselben wird der Wunsch ausgesprochen, Pius IX. möge es vergönnt sein, den Triumph der Kirche über alle ihre Feinde zu sehen, wie Pius VII. ihn gesehen habe.

Eine große Anzahl bayerische und preußische kranke und verwundete Soldaten, die in dem Lazareth zu Chateau la Briqueterie bei Corbeil liegen, haben unterm 16. Dezember einen Protest gegen das antinationale Vorgehen der Sozialisten Bebel, Liebknecht und Genossen im norddeutschen Reichstag erlassen. „Wir haben in diesem furchtbaren Kampfe" — sagen u. A. die wackern Krieger in ihrem durch die „Augsb. Abdztg." veröffentlichten Proteste — ehrlich und deutsch zu einander gestanden und verlangen nun auch eine ehrliche deutsche Vertretung, in welcher Idealisten und Phantasten keine Stelle finden.

CH **München**, 23 Dez. Das k. Staatsministerium der Finanzen hat angeordnet daß die X. Verloosung der zu 2 Prozent anliegenden Kapitalien der Stiftungen und Gemeinden Dienstag den 10. Januar stattfinde: hiebei wird Eine Loosnummer im Kapitalsdurchschnittsbetrage von 110,000 fl gezogen. Die verloosten Obligationen werden vom 1. Mai 1871 an außer Verzinsung gesetzt; mit deren Heimzahlung wird jedoch sogleich nach erfolgter Bekanntmachung des Verloosungs-Ergebnisses begonnen und der 2 prozentige Zins bis zum Ende des Erhebungsmonats, in keinem Falle aber weiter als bis 30. April 1871 vergütet. Eine Wiederanlage der heimzuzahlenden Kapitalien findet nicht statt.

Nürnberg. Das hiesige germanische Museum hat an S. M. den König für dessen Vorgehen in der Kaiserfrage eine Dankadresse gerichtet. Der König hat auf diese Adresse durch ein vom königlichen Sekretariate ausgefertigtes Schreiben in huldvollster Weise geantwortet.

Berlin, 22. Dez. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Rundschreiben des Bundeskanzlers vom 14 Dezember an die Gesandten des Norddbundes. Er macht auf die häufigen Entweichungen französischer Offiziere unter Bruch des Ehrenwortes aufmerksam, welche eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß die Regierung den Wortbruch durch Anstellung der Entflohenen billige und die französische Armee nicht die Aufnahme der Wortbrüchigen in ihre Reihen verweigere. Dadurch nehme die französische Regierung und alle ihr dienenden Offiziere die Mitverantwortung des Wortbruchs auf sich. Die deutschen Regierungen haben nunmehr zu erwägen ob fernerhin den gefangenen Offizieren die üblichen Erleichterungen zu gewähren und welches Vertrauen sie zur Erfüllung der etwa mit französischen Befehlshabern oder mit der französischen Regierung abzuschließenden Konventionen ohne materielle Garantien haben können. Indem der Bundeskanzler die Entschließungen hierüber den deutschen Regierungen vorbehält, lenkt er die Aufmerksamkeit hierauf, damit etwaige Reklamationen der französischen Machthaber gegen die zu treffenden Vorsichtsmaßregeln eine entsprechende Würdigung finden.

Braunsberg. Die geistlichen Professoren der hiesigen Akademie sind von dem Bischof Krementz von Ermeland unter dem 8. d.s zu einer rückhaltlosen Unterwerfung unter die Dekrete des vatikanischen Konzils, in dem Sinne, welchen die Synode im Auge gehabt habe, aufgefordert und ist denselben bis zum Weihnachtsfeste Bedenkzeit gegeben worden. Bischof Krementz gehörte im Konzil zu den Gegnern der Unfehlbarkeit. (Es scheint diese Bischöfe in der Heimath der hl. Geist zu verlassen, dessen sie sich auf dem Konzil erfreuten.)

Posen, 21 Dez. Wie sehr das Landwehr-System in das Gebiet des Justizwesens eingreift davon wissen sicherlich viele Gerichtskollegien zu erzählen. In Posen ist ein Apellationsgerichtsrath als Offizier eingetreten, vom Kreisgericht sind indessen sechs Richter zur Fahne einberufen, von denen einer Kreisrichter (Premier Lieutenant) Orlovius den Heldentod vor Metz gefunden hat. Ein siebenter Richter, Kreisrath Döring vertritt die Stadt im Abgeordnetenhause.

Worms, 22. Dez. Die „Wormser Ztg." schreibt: Gestern langte folgendes Telegramm aus Versailles an den hiesigen Stadtvorstand hier an: „Ich nehme mit herzlichem Dank das Ehrenbürgerrecht der altehrwürdigen deutschen Stadt Worms an. Brief folgt nach. Graf Moltke."

Das „Dresdner Journal" veröffentlicht ein Telegramm des Prinzen Georg an den König von Sachsen, wonach das sächsische Armeekorps bei dem vorgestrigen Ausfall der Pariser Besatzung gegen drei französische Brigaden gekämpft hat. Zwei von den Vortruppen geräumte Orte wurden in hartnäckigem, abendlichem Gefechte wiedergewonnen, wobei von der 48. Brigade 600 Gefangene darunter 1 Major und 5 Offiziere vom 2. französischen Korps, gemacht wurden.

— Der Herzog Ernst von Koburg-Gotha hat mit seiner Aeußerung, die sächsischen Truppen hätten bei den

Das Bataillon nahm nach tapferem Angriff das Dorf Villejean, in welchem die Franzosen eine Anzahl deutscher Gefangenen festhielten. Neben den letzteren wurde auch eine ziemliche Anzahl ihrer Wächter erwischt, was in diesem Falle sein Gutes hatte. Die Sieger hatten sich nämlich gänzlich verschossen, und als der Feind in überlegenen Massen zum Sturme auf das Dorf anrückte, da blieb nichts anderes übrig, als in den Patrontaschen der gefangenen Franzosen nach Munition umzuschauen. Die Taschen waren wohlgefüllt, und so griffen denn die Preußen zum Chassepotgewehr und hielten sich die Franzosen mit deren eigenen Waffen und Patronen vom Leibe. Als der Kampf aufs heftigste wüthete, kam der preußische Munitionswagen heran, aber alsbald stürzten drei Pferde getroffen nieder, und da war es, wo eine Anzahl Mannschaften im stärksten Feuer aus dem Dorfe stürzten, ihren Munitionswagen selbst hineinschleppten und dann den Feind erfolgreich zurückschlugen.

Dienstesnachrichten.

Der Schul- und Kirchendienst zu Wegfurt, Bez. Neustadt a. S., wurde dem Schulverweser Joh. Joseph Götzwald von Burgwallbach, und der gl. Dienst zu Unterweißenbrunn, Bez. Neustadt a. S., dem Schulverweser Ant. Baumeister in Brailbach übertragen.

lichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Kapitän Haack von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft" trat am 21. Dezember wiederum eine Reise nach New York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 750 Tons Ladung, 35 Passagiere in der Cajüte und 185 im Zwischendeck an Bord.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Fres-Stücke 9 fl. 32 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruß. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.

* * *

Ankündigungen.

Bürger-Verein.

Montag den 26. Dezbr., Abends halb 8 Uhr, im Vereinslokale:

Theatralische Vorstellung.

Aufgeführt wird: Studentenstreiche oder der 29. Februar. Posse in 1 Akt von R. Hahn. Hierauf:

Christbaumverloosung.

Es wird gebeten, die Gewinnstgegenstände gut verpackt bei dem Vereinskassier Herrn Peter Walther abzugeben.

Hierzu werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gasthaus z. Wallfisch.

Sonntag den 25. und Montag den 26. Dezember gibt es ausgezeichneten Gansbraten (eine Art Riesengänse, so groß, daß zwei Personen an einem Viertel zu essen haben) sowie ausgezeichnete Nürnberger Sulzen und ladet ergebenst hiezu ein

J. Preißer.

Gebirgsschmalz per Pfund 36 kr.,

Schweinefett pr. Pfd. 30 kr.

empfiehlt J. G. Zürlein.

Am Donnerstag den 29. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

läßt Unterzeichneter in seinem Privatwalde an der Schwarzacher Straße nächst dem Gültholzhiebe nachgenannte Holz-Sortimente versteigern:

17 Kiefernstämme zu Schneidbäumen und Brunnenrohren geeignet,
7 Haufen Eichenstangen zu Wagnerholz geeignet,
4 Klafter Kiefernscheitholz,
4 Klafter Kiefernstockholz und
1900 Eichen- und Kiefernwellen.

Die Bedingnisse werden vor dem Striche bekannt gegeben und werden Strichliebhaber hiezu eingeladen.

Kitzingen, 24. Dezbr. 1870.

Georg Engelhard.

Ein schwarzer Schleier wurde in der Nähe des Bahnhofes verloren. Um Rückgabe in der Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Frische Christstollen

empfiehlt Fr. Haßler.

Eine Grube Dung verkauft

G. Hübner.

Unterzeichneter verzapft seinen eigen gebauten Most

Lorenz Wenkheimer.

Danksagung.

Für die so herzliche, liebevolle und unermüdete väterliche Sorgfalt und Pflege während unseres Krankenlagers von Seite des Herrn Bürgermeisters, Hrn. Doktors, Hrn Pfarrrs und Hrn. Lehrern, sowie Fräulein Mathilde Lammert und allen übrigen Mitgliedern des Hilfsvereins dahier, fühlen wir uns verpflichtet unsern tiefgefühltesten Dank abzustatten.

Marktsteft, 23. Dez 1870.

Im Namen der Soldaten
Reier, Schick, Bergmann.

Nürnberg. Lebkuchen

weißes und färbiges Marcipan, verschiedene Confituren in großer Auswahl, Punsch-Essenz, Arac de Batavia, Citronen, grünen und schwarzen Thee empfiehlt

J. G. Zürlein.

Für Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete sein assortirtes Lager in goldenen und silbernen Ancer- und Cylinder-Uhren für Herren und Damen, Regulatoren und Pariser Pendulen (8, 14 Tage und 4 Wochen gehend), einer großen Auswahl Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, alle Sorten Wecker, Uhren mit Kukuk- und Wachtelschlag bei billigem Preise und zuverlässiger Garantie.

Weiter wird empfohlen eine schöne Auswahl Uhrenketten.

Mit Hochachtung

G. W. Schedel, Uhrmacher.

Kitzingen, im Dezember 1870.

Geschäfts-Empfehlung.

Indem ich heute mein Geschäft selbst eröffne, erlaube ich mir, mich einem sehr geehrten Publikum im Barbieren, Haarschneiden, Haarbrennen, Hühneraugenschneiden u. drgl. bestens zu empfehlen. Gute und pünktliche Bedienung soll stets meine größte Aufgabe sein und bitte daher um geneigte Berücksichtigung.

Kitzingen, 19. Dezember 1870.

J. L. Nelz, früher Gehilfe bei Herrn Wundarzt Maurer.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Maurermeister Fluger (Kaiserstraße).

Weißer Brustsirup

von G. A. W. Mayer in Breslau

gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien rc. zu empfehlen ist stets echt zu haben bei

August Ammann in Kitzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 136.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger"
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate
für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 306. | Montag, 26. Dezember 1870. | III. Jahrgang

Mit dem 1. Januar 1871

beginnt das 1. Quartal des 4. Jahrganges des „Kitzinger Anzeigers". Derselbe wird auch fernerhin bestrebt sein, alle wichtigen öffentlichen Angelegenheiten im freiheitlichen und deutschen Sinne zu besprechen, seinen Lesern die neuesten Nachrichten schnell und treu mitzutheilen und soweit es der Raum gestattet der Volkswirthschaft Rechnung zu tragen.

Dankend für das steigende Zutrauen, mit dem man uns entgegengekommen, bitten wir um baldige und rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Anzeigen finden bei der weiten Verbreitung unseres Blattes die gehörige Berücksichtigung.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Die Redaktion und Expedition des „Kitzinger Anzeigers."

Telegramm.

CW Frankfurt, 24. Dez.

Offiziell. Versailles, 23. Dezbr. Die neunzehnte Division rückte am 21. Dez. bis zur Brücke von Tours vor, fand Widerstand bei der Bevölkerung, warf deßhalb 30 Granaten in die Stadt. Diese zog weiße Fahnen auf und bat um preußische Besatzung. Die Division begnügte sich jedoch der Instruktion gemäß mit Zerstörung der Eisenbahn und bezog die ihr angewiesenen Kantonnements. Podbielsky.
(Wiederholt.)

CW Frankfurt, 25. Dez.

Offiziell. Amiens, 24. Dez. Gestern siegreiche Schlacht der ersten Armee an der L'Hallu ein einhalb Meilen nordöstlich Amiens gegen die 60,000 Mann starke feindliche Nordarmee. Dieselbe wurde nach Erstürmung mehrerer Dörfer mit sehr bedeutenden Verlusten über den Abschnitt der L'Hallu zurückgeworfen. Bis jetzt sind 1000 unverwundete Gefangene eingebracht. Sperling.

Der bayerische Reichsrath und die deutsche Verfassung.

Aus Bayern.

Wenn wir über die Sphäre unseres Unterhauses hinaus einen Blick in das hohe Reichsrathskollegium, welches auch räumlich das Oberhaus des Landtages ist, richten, so kann man sich gegenwärtig dem Gefühl eines gewissen nationalen Behagens hingeben. Wie die Reichsrathskammer bei der Entscheidung vor dem ewig denkwürdigen Kriege treu zur Krone und zum deutschen und bayerischen Vaterland gestanden ist und wir jetzt Mitglieder des hohen Hauses und zahlreiche Angehörige derselben auf dem Felde der Ehre mit den übrigen Landessöhnen in Tapferkeit gegen den uns zu weiterer Blutarbeit zwingenden Feind und in der oft noch schwereren Ausdauer unter den Mühen und Entbehrungen eines Winterfeldzugs wetteifern sehen, so wird auch das durch unsern König zur Vollendung geführte deutsche Verfassungswerk die konstitutionelle Zustimmung der Reichsräthe fast einmüthig erhalten.

Unter den Gliedern dieses Hauses sind viele, deren Vorfahren unter Kaiser und Reich, keinem Landesherrn unterthan, gestanden sind. Als 1815 der „deutsche Bund" geschlossen wurde, war es die Stimme der ehemals reichsständigen Häuser, welche am Entschiedensten damals nach Kaiser und Reich verlangte. Jetzt bietet der hochherzige Entschluß unseres Königs und die freudige Zustimmung, welche sein Vorschlag bei den übrigen Fürsten und in der deutschen Nation gefunden hat, den Söhnen und Enkeln der Mediatisirten von 1806 die Gelegenheit, ihren deutschen Sinn zu beweisen und wir hoffen, keinen aus den ehemals reichsständischen Geschlechtern durch ein ablehnendes Votum mit der Vergangenheit des eigenen Hauses brechen zu sehen.

Die lebenslänglichen Reichsräthe sind durch das besondere Vertrauen der Krone in diese hohe Stellung berufen. Das Band der Treue, welches jeden Staatsangehörigen mit dem Staat und dessen lebendigen Repräsentanten verknüpft, hat in diesem Falle noch eine erhöhte Bedeutung und voraussichtlich wird auch aus diesem Kreise der Appell des Königs an seine Räthe eine zustimmende Erwiederung finden.

Was die kirchlichen Würdenträger in der Reichsrathskammer anbelangt, so liegt ihnen das Schriftwort am Nächsten, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Von den beiden mächtigsten Fürsten des deutschen Rei-

ches, dem Könige von Preußen und dem Könige von Bayern verlangt der deutsche Episkopat Eintreten für die Zukunft des Papstes, wir wissen nicht, mit welcher Aussicht auf Erfolg; aber es ist dafür eine ganz selbstverständliche Voraussetzung, daß der Plan deutschnationaler Reform, worüber unsere Fürsten einig sind und der von der Zustimmung der Nation getragen wird, nicht von den deutschen Bischöfen und ihren geistlichen Untergebenen durchkreuzt werde. Wenn es die Herren nicht über sich gewinnen können, zur Wahl eines protestantischen Kaisers mitzuwirken, in dessen Landen, wie wir alle Tage aus katholischem Munde hören, die katholische Kirche sich der größten Freiheit erfreut, so mögen sie durch ihre Abwesenheit glänzen.

Alles in Allem genommen, hoffen wir in den nächsten Tagen die Verträge im Reichsrath einstimmig oder so gut wie einstimmig angenommen zu sehen. Was dann nach diesem deutschen Votum des Oberhauses die Patrioten der zweiten Kammer thun, bleibt abzuwarten, ist aber auch mit Ruhe abzuwarten.

Politische Nachrichten.

München, 23. Dez. In der vergangenen Nacht 1 Uhr brachten die Gendarmen die mit dem Luftballon aus Paris bei Rödersdorf gelandeten und verhafteten 4 Personen, nämlich: 1) Adolph Lepinay, Ingenieur aus Paris; 2) Joseph Verreeke, Luftballonschiffer, vormals Kunstreiter; 3) Franz Jouffroy, Mechaniker; 4) Juilloc, Kommissionär aus Paris. Dieselben wurden sofort in das k. Militärgefängniß hier abgeliefert. — Der Inhalt des bei Zwiesel niedergegangenen Luftballons an Briefen und Journalen wurde hieher gebracht und unterliegt gegenwärtig der amtlichen Durchsicht. Die Briefe tragen theils den Poststempel des Stadthauses in Paris, theils den der verschiedenen Arrondissements der Stadt und sind mit 20-Centimes-Marken frankirt, nach den betreffenden Routen wofür sie bestimmt sind geordnet und erhalten auf der Adresse die Bemerkung: par ballon monté. Die Briefe sind vom 17. und 18. ds. und wird in vielen behauptet, daß es an Lebensmitteln noch nicht fehle, während viele andere über bereits eingetretenen Mangel und sehr hohe Preise, z. B. 1 Franken 80 Cent. für 6 Mäuse, große Klage führen. Alle Briefschreiber hoffen, daß der nächste große Ausfall (der vom 21. ds?) einen sichern Erfolg erzielen werde, die Herren werden sich, resp. haben sich aber abermals getäuscht.

§ **München**, 25. Dez. Seit dem denkwürdigen Erfolge von Sedan am 1. September d. J., unter entscheidender Mitwirkung auch Meines braven Heeres errungen, hat dasselbe unter seinen erprobten Führern, den Generalen der Infanterie Ritter von Hartmann und Frhrn. v. u. zu der Tann-Rathsamhausen den Ruhm unserer Waffen aufs Neue glänzend und vielfach bewährt. In den Gefechten von Plessis-Piquet und Moulin de la Tour vor Paris am 19. September warf das 2. Armeekorps den Feind aus verschiedenen Positionen hinter seinen Forts zurück. Noch heute behaupten Meine Truppen mit unerschütterlicher Ausdauer die damals eroberten Stellungen im nahen Geschützbereiche der südlichen Forts vor Paris trotz mehrfacher kraftvoll zurückgewiesener Ausfälle und trotz der beispiellosen Anstrengungen steter Kampfsbereitschaft. Das 1. Armeekorps, an die Loire entsandt, schlug im Gefechte von Artenay am 10., im Treffen von Orleans am 11. Oktober, die neuen Formationen des thätigen Feindes; Orleans fiel in die Hände des Siegers. Die rechtzeitige Räumung dieser Stadt und der heldenmüthige Widerstand des Korps bei Coulmiers am 9. November verhinderte den Marsch eines dreifach überlegenen Gegners auf Paris und ermöglichte die rasche Vereinigung starker Macht zu neuer Offensive. Und nun, verbunden mit den anderen deutschen Waffengenossen, hat das 1. Korps an Tapferkeit mit ihnen gewetteifert in den blutigen Kämpfen des 1., 2. und 3 Dezembers bei Nonneville. Loigny und Sougy, des 4. Dez. in der Schlacht von Orleans, des 7. im Verfolgungsgefechte bei Meung, des 8. u. 9. in der Schlacht von Cravant und Beaugency, von Neuem besetzten Meine braven Truppen am 11. Orleans. Wohl konnten auch diese glänzenden Erfolge nur um den Preis herber Verluste errungen werden. Zahlreich sind die schmerzlichen Opfer, die in treuer Pflichterfüllung dem Geschicke des Krieges erlagen. Meine heldenmüthige Armee möge in den folgenden Belohnungen den erneuten Ausdruck Meiner Anerkennung und meines königlichen Dankes finden. (Folgen zahlreiche Ordensverleihungen.)

— Der in Bayern niedergefallene Ballon ist in Paris um 5 Uhr Morgens (Pariser Zeit) 4, 30 (Münchener Zeit) aufgestiegen und um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags bei Rödersdorf zum ersten Mal mit der Erde wieder in Berührung gekommen.

In dem Aufsatze „Zum Meringer Kirchenstreit" bemerkt die „Allg. Z.": „Ueber Kirchenvermögen und die heutige strittige Frage des Eigenthums an demselben müssen klare gesetzliche Bestimmungen geschaffen und die Rechte der Kirchengenossen, gegenüber jenen Kirchen, in welchen es keine Rechte Einzelner, sondern nur das unumschränkte Recht eines Einzigen gibt, sichergestellt werden; das örtliche Kirchenvermögen insbesondere muß ausdrücklich als Gemeindevermögen erklärt und für den Fall örtlicher Kirchenstreitigkeiten nicht bloß der Mehrzahl, sondern auch der Minderheit der Kirchengenossen das Theilnahmsrecht am Kirchenvermögen gewährleistet werden. Die Betheiligung des Klerus an den weltlichen Händeln muß unbedingt und zwar unter strafgesetzrechtlichen Folgen untersagt werden. Es ist die erlerregendste Wahrnehmung der Gegenwart, den Klerus vielfach — abgewendet von den innern friedlichen Aufgaben des Evangeliums — im Strudel weltlicher Interessen verstrickt zu sehen, anstatt Duldsamkeit und Nächstenliebe predigend, Haß und Zwietracht schürend, den Staat bis aufs Messer befehdend und das leicht lenkbare Gewissen der ungebildeten Menge gegen die sittlichen Aufgaben des modernen Staatslebens in unchristlicher Bosheit aufstachelnd. Hier muß unter allen Umständen Friede in Staat und Kirche geschaffen werden: im Staat, damit er zum Heil seiner Bürger seine gemeinnützigen Zwecke erfüllen könne, in der Kirche, damit die Religion wieder zur Geltung komme, welche unter der fanatischen Parteiagitation unchristlicher Priester einen guten Theil ihrer Würde und ihres berechtigten Einflusses auf die innere Weltordnung verloren hat. Mit einem Wort, es ist eine Aufgabe der Gesetzgebung wie der Verwaltung, den modernen Staat auszubauen und zu vollenden. Der moderne Staat ist die großartigste und schönste Organisation menschlicher Kraftentwicklung und christlicher Nächstenliebe."

Stuttgart, 23. Dez. Die Abgeordneten-Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Anträge der Kommission auf Zustimmung zu den Verträgen, und zwar wurden angenommen: 1) der Vertrag mit dem norddeutschen Bunde mit 74 gegen 14 Stimmen, 2) der Vertrag mit Bayern mit 76 gegen 12 Stimmen. Die Zustimmung zu der Bezeichnung „Deutsches Reich" „Deutscher Kaiser" wurde mit 81 gegen 7 Stimmen ertheilt.

[illegible] gegen und um 3 Uhr 30 [illegible] zum ersten Mal [illegible] Zernirung gekommen.

[illegible]

Paris aus gemachte Ausfall in der Hoffnung unternommen wurde, daß General Faidherbe mit der Nordarmee gleichzeitig nach der Richtung des Ausfalls einen Vorstoß auf unsere Zernirungslinie versuchen würde. Diese Hoffnung erwies sich als eine arge Täuschung, da es in der Gegend von Amiens bisher nur zu ganz kleinen Scharmützeln gekommen ist, welche noch nicht einmal die Ueberzeugung von der wirklichen Existenz eines im Norden vereinigten Korps ergeben haben, das in seinem größeren Theil, wie Nachrichten aus Lille heut melden, nun plötzlich wieder mit der Aufgabe betraut sein soll, nach der Champagne zu marschiren, um die Eisenbahnen zu zerstören, welche die Verproviantirung unserer Zernirungsarmee ermöglichen. So mißlangen die nach drei Richtungen im Norden und Nordosten hingemachten Ausfälle, wie zu erwarten war, gänzlich und führten unter geringen Verlusten unsererseits, zu einer bedeutenden Einbuße des Feindes, der allein über 1000 unverwundete Gefangene in unsern Händen ließ.

Stains und le Bourget, welche im Norden bei St. Denis von den Franzosen angegriffen wurden, sind als Vorpostenstellungen der Garde, letzteres außerdem bei Gelegenheit des bedeutenden Ausfallgefechtes am 29. Oktober schon häufig erwähnt und unsern Lesern bekannt. **Sevran**, wo die Sachsen in Aktion kamen, ist ein Dorf, welches zwischen den Wäldern von Bondy und St. Denis an der Stelle der Eisenbahn nach Soissons liegt, wo dieselbe den Ourcqkanal beinahe berührt. **Chelles**, welches von Neuilly sur Marne und dem Fort de Rosny angegriffen und ebenfalls von den Sachsen siegreich vertheidigt wurde, ist beinahe in der Ostfront von Paris, eine kurze Strecke nördlich von der Eisenbahn nach Lagny

[illegible] unsern Händen, außerdem all sein Kriegsmaterial, 5000 Ochsen, 25,000 Schafe und einen Mehltransport. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist nicht bekannt. Die Straßen nach Orleans nach Osten sind frei, bald auch die nach Norden. Die Loire- und die Bretagner-Armee haben ihre Verbindung mit denen der Generäle Ducrot und Trochu bewerkstelligt. Man versichert uns, alle diese Einzelnheiten stehen in der „Times.“

Versailles, 22. Dez. Vor Paris wurden bei dem Ausfall am 21. Dez über tausend unverwundete Gefangene gemacht. Die nicht angegriffenen Fronten wurden während des Ausfalles unausgesetzt mit Granaten beworfen. Auf das 5 Armeekorps allein fielen 350 Granatenschüsse, wodurch das Korps Einen Verwundeten verlor. Am 22. Dez. gingen zwei feindliche Brigaden längs der Marne gegen den linken Flügel des sächsischen Korps vor, wurden aber durch das flankirende Feuer zweier württembergischen Batterien zum Rückzug veranlaßt

Wie der „Daily News“ aus Autun unterm 12. geschrieben wird, ist Garibaldi noch immer dort; er sei getröstet über den Verlust von Dijon, da es nicht seine Absicht gewesen, dasselbe zu halten; er wartet auf warme Kleidung für seine Leute, an denen großer Mangel ist. Die Regierung von Tours hat dem Obersten Ricciotti Garibaldi das Kreuz der Ehrenlegion verliehen, dieser aber die Ehre mit Einwilligung seines Vaters unter den Worten abgelehnt: Es macht mich sehr glücklich für die französische Republik kämpfen zu können; aber man kann nicht erwarten, daß ich als Belohnung eine Dekoration annehme, welche ihren Ursprung dem französischen Kaiserreiche verdankt.“ — Es sind in Autun 4 bis 5000 Verwundete und Kranke, und die Zahl dieser letzteren wird

die Hauptstadt binnen sechs Monaten zu verlegen, wurde angenommen, worauf der ganze Gesetzentwurf wegen Verlegung der Hauptstadt mit 192 gegen 18 Stimmen zur Annahme gelangte. Die Kammer spricht der Stadt Florenz ihren Dank aus für die patriotische Haltung, die sie bewiesen, so lange sie Regierungssitz gewesen. Die Kammer ward hierauf bis zum 16. Jan. vertagt.

Dienstesnachrichten.

Der Rath am obersten Gerichtshofe Dr. J. Bauer wurde in den Ruhestand versetzt, an seine Stelle der Rath des Handelsappellationsgerichtes in Nürnberg A. G. A. Mertz befördert und zum Rath daselbst der 1. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Regensburg O. Kleiner ernannt.

Verschiedenes.

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Schweinfurt vom 23. l. Mts. wurde auf erhobenen Einspruch der k. Pfarrer Johann Schwarzkopf von Theinheim wegen Vergehens der Verleumdung, begangen an k. Oberförster Neuder zu Koppenwind, zu 150 fl. Geldstrafe und in sämmtliche Kosten verurtheilt.

† München. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden zu genehmigen, daß alle dermalen wie in Zukunft im Sprengel der katholischen Pfarrei Hofheim, Bezirksamts Königshofen, mit Ausnahme des Filialortes Ostheim, wohnenden Protestanten von der katholischen Pfarrei Hofheim in die protestantische Pfarrei umgepfarrt, resp. derselben zugewiesen werden.

Schrannen-Preise.

Würzburg, 24. Dez. Auf unserer heutigen Schranne kostete Weizen 20 fl. — kr. bis 22 fl. 6 kr., Korn 19 fl. — kr. bis 19 fl. 30 kr., Gerste 10 fl. 15 kr. bis 13 fl. 30 kr., Haber 8 fl. — kr. bis 9 fl. — kr., Erbsen 21 fl. — kr. bis — fl. — kr. Linsen 22 fl. — kr. — bis fl. — kr.

Marktbericht.

† München. Hopfenmarkt. Mittelfränkisches Gewächs von 1870: 1) Mittelqualitäten: Preis 15 fl. für 50 Kilo. 2) Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger und Heidecker Hopfen: Preis 71 fl. 52 kr. bis 60 fl. 26 kr. für 50 Kilo. 3) Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut Preis 85 fl. bis 80 fl. für 50 Kilo.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 404.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stabel in Würzburg.

Nr. 307. Dienstag, 27. Dezember 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 26. Dez.

Offiziell. Versailles, 25. Dez. Ein Telegramm des Königs an die Königin bestättigt die Siege Manteuffels bei Amiens, hinzufügend, daß nichts ernstliches weiter vorgefallen, der Feind aber immer noch mit Massen vor seiner Ostfront bivouakire. Heute 9 Grad Kälte, aber heiter ohne Schnee u. Wind.

Versailles, 25. Dezbr. Am 24. suchte der Feind zur Deckung seines Rückzugs verschiedene Offensivstöße gegen General Manteuffel, wurde aber zurückgeschlagen. Ueber 1000 unverwundete Mannschaften sind bis jetzt in unsern Händen. Am 25. Dez. früh meldet General Manteuffel: „Die geschlagene Nordarmee wird in nordöstlicher Richtung von mir verfolgt."

Podbielsky.
(Wiederholt.)

G. Fr. Kolbs neueste Denkschrift*)

△ **Aus Bayern.**

Kaum hatte Herr G. Fr. Kolb den von ihm aufgegebenen Sitz in der bayerischen Kammer auf den Ruf der Ultramontanen wieder eingenommen, als er auch schon eine Denkschrift vom Stapel laufen ließ, in welcher er die Gestaltung des bayerischen Staatsbudgets nach Annahme der Versailler Verträge skizzirt. Er versucht den Nachweis zu liefern, daß Bayern der Eintritt in den neuen Bund oder das Reich nicht weniger als 14,680,864 fl. somit eine Erhöhung seiner bisherigen direkten Steuern um 146,8 Prozent jährlich kosten werde. Dieser Verlust setzt sich nach seinen Angaben aus folgenden Posten zusammen:

	fl.		Proz. der dir. St.
a. Vermehrung des Militäraufwands von 14,957,824 fl. auf 18,996,075 fl. also um	4,038,251	d. i.	40,4
b. Beitrag zur Bundesmarine	2,247,613	„	22,5
c. Beitrag für das Bundeskanzleramt, Ministerium des Aeußeren, Gesandtschaften, Konsulate und andere Bundesanstalten	385,000	„	3,8
d. Mehrkosten der Zivilverwaltung	2,500,000	„	25
e. Ausfall bei den Einnahmen, namentlich bei den Verkehrsanstalten, Zöllen und anderen indirekten Abgaben	1,000,000	„	10
f. Verzinsung und Tilgung der Kriegsschuld	3,000,000	„	30
g. Vermehrung der Militärpensionen	1,500,000	„	15
Zusammen	14,680, 864	„	146,8

*) Das hier kritisirte Machwerk wird von Blättern, welche dem Herrn Kolb innig befreundet sind, als dessen Arbeit bezeichnet, so daß an der Urheberschaft wohl nicht zu zweifeln ist.

Im günstigsten Falle, fügt Herr Kolb zum Troste seiner Leser hinzu, wenn für den Marineaufwand nur die Hälfte (1,128,806 fl.) angenommen wird und die Ausgaben für Verzinsung der Kriegsschuld und Militärpensionen vorläufig außer Berechnung bleiben, würde sich ein Verlust von 9,052,058 fl. oder eine Steuererhöhung von 90,5 Prozent ergeben.

Offenbar ist diese finanzstatistische Studie, der wir zuerst in der „Frankfurter Zeitung" und im „Nürnberger Korrespondenten" begegneten, der erste Gegendienst, mit dem Herr Kolb seinen neuen Parteigenossen das in der Sitzung vom 13. d. M. zu seinen Gunsten abgegebene Votum bezalte. Denn was ist der langen Zifferreihe kurzer Sinn? Der den Ultramontanen auf den Tod verhaßte nationale Gedanke, der durch die Uebereinkunft zu Versailles endlich auch für Bayern in äußere Geltung getreten, soll, wenn andere Vorspiegelungen den Erfolg verfehlen, durch den Appell an den Geldbeutel des bayerischen Volkes wieder zu Fall gebracht werden — er soll noch, während die Kriegsfurie tobt, zu Fall gebracht werden zur Stärkung des Widerstandes des Erbfeindes der deutschen Nation, gegen den Tausende der Söhne Bayerns im heiligen Kampfe täglich ihr Leben wagen! Ein solcher Appell hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, er wird auch dort verstanden, wo Vernunftgründe schwer Eingang finden, wo man viel glaubt und wenig denkt, also gerade in jenen Kreisen, in denen der Ultramontanismus seine zahlreichsten Stützen hat. Wie sehr diese Dienstleistung von der schwarzen Sippe gewürdigt wird, zeigt der allgemeine Beifall, mit dem ihre Presse die Kolb'schen Aufstellungen begrüßte. Der „Volksbote" und das „bayerische Vaterland" hatten nichts Eiligeres zu thun, als den Inhalt seiner Denkschrift in ihre Spalten aufzunehmen und in der ihnen eigenthümlichen Weise zu illustriren.

Es ist aber das Zahlengebäude Kolb's fast ausnahmslos ein bloßer Humbug und gleicht auf ein Haar den sophistischen Fechterkünsten seines nunmehrigen Bundesgenossen Dr. Jörg. Fürs Erste muß jedem nicht ganz Gedankenlosen auffallen, daß die letzten vier Posten der oben reproduzirten Rechnung (d—g), die weit über die Hälfte des Gesammtbetrages ausmachen, durchaus in keiner Beziehung zum Eintritt Bayerns in das neue deutsche Reich stehen. Der dort verzeichnete Mehraufwand sowie die unter lit. e angenommene Mindereinnahme — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — würden auch dann eintreten, wenn die Versailler Verträge rückgängig würden und Bayern auf sich allein gestellt bliebe. Ja bei manchen Posten wird durch die Uebernahme der Gegenstände in die Reichsverwaltung eine Verminderung der Ausgaben für den Einzelnstaatsdienst eine natürliche Folge sein. Wir haben daher nicht nöthig, uns mit diesen Ansätzen hier weiter zu befassen und können auch die selbstverständliche Bemerkung fallen lassen, daß Bayern als Theilnehmer des Reiches doch gewiß seinen Anspruch auf Kriegskostenentschädigung nicht verlieren werde.

Von den drei ersten gilt nun allerdings das Gesagte nicht, sie enthalten in der That einen Betrag beziehungsweise Reichsaufwand. Allein was die Ausgaben für das Militär betrifft, so verschweigt Herr Kolb, daß es in Bayern seit Jahren neben dem ordentlichen Militäraufwand auch noch einen außerordentlichen gab, und mit Hinzurechnung des letzteren der ganze bezügliche Aufwand in der letzten Finanzperiode 1868/69 jährlich nicht 14,937824 fl., sondern 16,265,635 fl. betrug; er verschweigt ferner, daß die bayerische Regierung in ihrer Budgetvorlage für die gegenwärtige Finanzperiode 1870/71 den ordentlichen Militärbedarf zu 15,700,000 fl. angab und von der daneben geforderten Summe für außerordentliche Militärbedürfnisse auf seinen eigenen Antrag im März d. Js. die Kammern nahezu 8 Millionen Gulden bewilligten, während die Regierung 6,456,396 fl. als nach ihrer Ueberzeugung nothwendig gefordert hatte; er verschweigt weiter, daß der bayerische Militäraufwand, wie er in seinem Referate über die außerordentlichen Militärbedürfnisse vom 9. März d. J. selbst ausführlich darlegt, durch die budgetmäßige Summe nicht erschöpft, sondern noch in verschiedenen anderen Sätzen des Budgets enthalten ist und die bezüglichen von ihm in Ziffern angegebenen Beträge sich allein schon auf mehr als 1,700,000 fl. belaufen, während im bisherigen norddeutschen Bunde und künftigen deutschen Reiche mit dem Betrag von 225 Thalern für den Mann der gesammte Militäraufwand gedeckt erscheint; er verschweigt endlich, daß der bayerische Militäraufwand in den letzten Jahren nur einen Friedenspräsenzstand von $^{3}/_{4}$ Prozent der Bevölkerung zur Grundlage hatte, der künftig Bayern als Mitglied des Reiches treffende dagegen von einem Friedenspräsenzstand von 1 Prozent der Bevölkerung ausgeht, der freilich vom 1. Januar 1872 an durch die Reichsgesetzgebung herabgesetzt werden kann.

Bei den Ausgaben für die Bundesmarine verhehlt aber Herr Kolb nicht bloß die Wahrheit sondern versündigt sich direkt gegen sie. Er legt bei Berechnung des Antheiles Bayerns an diesen Ausgaben die Kopfquote von 8 Sgr. im bisherigen norddeutschen Bunde zu Grunde, obwohl dessen Bevölkerung mit dem Anschluß der süddeutschen Staaten sich um $8^{1}/_{2}$ Mill. vermehrt und dadurch selbstverständlich die Kopfquote verringern muß.

Es ist bei einem so gewiegten Statistiker, wie Herr Kolb, nicht anzunehmen, daß hier ein bloßes Versehen unterlaufen ist. So reduzirt sich der behauptete große Unterschied im Militäraufwand nach der Einfügung Bayerns in das Reich näher besehen auf Null und es bleibt bloß als Folge derselben der Antheil an den Kosten der Marine der sich in Wirklichkeit nur auf 1,750,000 fl. stellen, und der zu 385,000 fl. richtig angesetzte Betrag für die übrigen Bundesanstalten übrig, was einer Erhöhung der direkten Steuern um bloß 21 Prozent gleichkäme, wobei aber die obenerwähnten Minderungen der Einzelstaatsausgaben nicht abgezogen sind, und keineswegs gesagt ist, daß nicht durch eine gerechte Steuerreform die Vertheilung der Last eine bedeutend andere wird. Daß Herr Kolb den mit diesem Mehraufwande erkauften kräftigeren Schutz des Rechtes und der Interessen der Nation und die Theilnahme an der wiedererstandenen Größe und Herrlichkeit des Vaterlandes mit keiner Sylbe in Anschlag bringt, kann bei einem Manne, der jedes Nationalgefühles baar ist, nicht befremden.

Politische Nachrichten.

München, 25. Dez. Nach den „N. N." hat der akademische Senat der Universität der theologischen Fakultät, vielmehr deren Dekanate, das eigenmächtige und rechtswidrige Verfahren rügend vorgehalten, das man sich zu Schulden kommen ließ, indem vom Dekanate den Mitgliedern der Fakultät ein erzbischöfliches Amtsschreiben unter Verletzung der gesetzlichen Form zur Unterschrift vorgelegt und die theologische Fakultät in das Verhältniß einer erzbischöflichen Anstalt gebracht wurde. Dem Kultusminister wurde gleichfalls von den Vorgängen in der theologischen Fakultät und in dem Senate Mittheilung gemacht. — Unter den Abgeordneten der Patriotenpartei soll ein Brief des Bischofs von Augsburg zirkuliren, der sich günstig für die Verträge ausspricht.

Nanzig, 21. Dez. Hunderte von bayerischen, sächsischen und preußischen Offizieren und Soldaten aller Waffengattungen hatten sich heute Nachmittag in den weiten Hallen des hiesigen Bahnhofs versammelt, um die aus Versailles zurückkehrende Deputation des norddeutschen Reichstags zu begrüßen, die von hier theils durch die Rheinpfalz, theils über Metz nach Deutschland heimkehrte. Die Stimmung aller war eine sehr gehobene, und als der ehrwürdige Veteran der früheren kurhessischen Kammer Nebelthau, solcher einen beredten Ausdruck verlieh, und beim Scheiden auf die welthistorische Bedeutung dieser Reise für Deutschland hinwies und wie durch sie das Ziel so vieler Deutschen, ein mächtiges deutsches Kaiserreich zu gründen, erreicht sei, und dabei der großen Verdienste des Präsidenten Simson seit 1849 hiebei mit warmen Worten gedachte, da stimmten alle in das laute dreimalige Hoch mit ein, und viele Offiziere schwenkten ihre Kopfbedeckungen. Auch die gerührten Dankesworte des Präsidenten Simson, in welchen er seiner und des Reichstags Thätigkeit gedachte, und kurz zeigte was alles durch diese jetzt hier beendete gemeinsame Reise der Deputation erreicht sei, und welche Aufnahme sie auch in Versailles beim König von Preußen gefunden habe, fanden allgemein den wärmsten Anklang. Viele kräftige Lebehoch auf den neuen Kaiser von Deutschland wurden am Abend noch in Nanzig von den Soldaten und Offizieren der hiesigen Garnison in den verschiedensten Lokalen ausgebracht.

Am 22. Dez. kamen 16,000 Preußen in Sedan an. Dieselben scheinen für die Armee bestimmt zu sein, welche gegen die franz. Nordarmee operiren soll. Sie kamen aus Deutschland.

Der „Observer" bringt aus **Paris**, 7. Dezember folgenden Brief: Drei Zehntel der Läden sind geschlossen und ebenso die ersten Restaurants. Weder Reis noch

Salz ist zu erlangen, Oel und Lichter sind nur für die Reichen. Unser Was ist ziemlich zu Ende und das wenige, das uns noch bleibt, ist für die Bastaus bestimmt. Wir sind mit den Jardin d'acclimation zu Ende; wir haben den Inhalt aller Käfige aufgegessen und beginnen mit einer gewissen Wohlgefälligkeit von Kannabilismus zu sprechen. Wir sind Alle so dünn, daß wir, wenn auch noch so gut zubereitet, nur ein zähes Gericht sein würden, und wenn Graf Bismarck wirklich gesagt, daß er uns in unserer eigenen Sauce zu kochen gedenke, so muß er eilen, denn sonst wird er wenig Sauce in uns finden. Um den Hunger zu vertreiben, sind wir gezwungen, endlose Cigarren zu rauchen.

Tours, das bis Mitte Dezember der Sitz der Delegation der französischen Regierung der nationalen Vertheidigung war und am 21. Dezember von den Unseren erreicht wurde, ist die über 42,000 Einwohner zählende Hauptstadt des Departements Indre et-Loire; sie ist in dem Thale, das diese und der Cher durchfließen, welcher wenige Meilen unterhalb in jene mündet, gelegen und am Fuße einer etwa 150 Fuß hohen Hügelkette; ein Kanal von 2482 Meter Länge verbindet hier Loire und Cher. Die Stadt ist, von ihrem Handel abgesehen, wichtig durch ihre Eisenbahnverbindungen mit Orleans, Bordeaux, Nantes, le Mans, Vendome und Vierzon. — Tours ist Sitz der Präfektur, eines Erzbischofs, dem die Diözesen zu le Mans, Angers, Nantes und Laval unterstellt sind, eines höheren Gerichtshofes, sowie des Generalkommandos des 5. Armeekorps, der 18. Militärdivision, der 7. Legion der Gensdarmerie, dreier solcher Brigaden zu Pferde und einer zu Fuß; außerdem befindet sich ein Generalhandelsrath, ein Handelstribunal und eine Handelskammer dort, ein conseil de prud-hommes, mehrere Seminare, eine medizinisch pharmazeutische Schule, eine öffentliche Bibliothek, ein Gemäldemuseum, eine Gesellschaft für Ackerbau und Wissenschaft. Die Stadt ist im Ganzen alt und unregelmäßig gebaut, hat ein festes Schloß, einen schönen erzbischöflichen Palast, eine alte Kathedrale, ein Theater, Stadthaus und Präfekturgebäude.

Aus Bordeaux wird der „Times" geschrieben, daß die Entmuthigung unter der Bevölkerung immer mehr um sich greife, dieser Monat habe eine solche Masse von Verwundeten gebracht, daß bald keine Stadt in Frankreich ohne ein Verwundetendepot sein werde. Man berechnet den Gesammtverlust der Franzosen vom 1. bis 10. Dezbr. auf wenigstens 50,000 Mann.

Die Ultramontanen haben sowohl in Tirol, wie in Vorarlberg die Anwesenheit des Kaisers in Meran zur Förderung ihrer Parteisache benutzen wollen, sich aber sehr getäuscht. Der vorarlberger Landesausschuß beschloß eine Deputation abzusenden, die aus lauter Klerikalen bestehe und von der der liberale Landeshauptmann ausgeschlossen sein sollte. Dieser Tage ist nun die Eröffnung nach Feldkirch gelangt, daß der Kaiser eine Landtagsdeputation nur dann empfangen werde, wenn sie vom Landeshauptmann geführt werde.

Wie unterm 22. aus Rom berichtet wird, soll der Aufenthalt des Königs Viktor Emanuel in Rom drei oder vier Tage dauern. Antonelli hat den Erzbischof Ledochowski beauftragt, den Papst bei der Krönung des Königs Wilhelm zum deutschen Kaiser zu vertreten. Gleichzeitig wird derselbe ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Papstes überreichen, worin König Wilhelm ermahnt wird, die Ottonen und andere deutsche Kaiser, die das Papstthum schützten, sich zum Muster zu nehmen.

Dienstesnachrichten.

Der 2. Lehrer Joh. Sippel in Geiselbach wurde auf Ansuchen als Schulverweser nach Breitbach, (Mellrichstadt) berufen; dem Schulverweser Anton Schecher zu Schippach wurde der Schul- und Kirchendienst zu Rück übertragen.

Die Aufstellung je eines weiteren Gerichtsvollziehers mit dem Wohnsitze zu Eschenbach, Altdorf, Gemünden, Kissingen, Mellrichstadt, Münnerstadt und Eltman wurde angeordnet, und der Gerichtsvollzieher Karl Eberth in Baunach nach Schweinfurt, den Gerichtsvollzieher J. Knoller in Passau nach Weiler und den Gerichtsvollzieher G. Kuhn in Windsheim nach Baunach, sämmtliche vom 1. Januar 1871 abwärts versetzt; zum Gerichtsvollzieher in Ebersberg den Gerichtsvollzieherkandidaten J. B. Attenberger in München, zum Gerichtsvollzieher in Eschenbach den Gerichtsvollzieherkandidaten W. Kleinhenne in Günzburg, zum Gerichtsvollzieher in Altötting den Gerichtsvollzieherkandidaten L. Huber in München, zum Gerichtsvollzieher in Altdorf den Gerichtsvollzieherkand. K. F. O. Angerer in Uffenheim, zum Gerichtsvollz. in Gemünden den G.-K. M. Häglein in Ansbach, zum Gerichtsvollzieher in Kissingen den G. K. F. Straub in Würzburg, zum Gerichtsv. in Mellrichstadt den G. K. M. J. Ruttor in Würzburg, zum Gerichtsv. in Münnerstadt den G.-K. F. Ma[illegible] in Würzburg, sämmtliche vom 1. Januar 1871 an ernannt.

Kitzingen, 27. Dez. Dem Verleger dieses Blattes die ungewöhnlichen Opfer wegen Erwerbung der telegraphischen Nachrichten zu erleichtern, ist in hiesiger Stadt ein Depeschenverein in der Gründung begriffen. Bis jetzt haben sich, wie man erfährt, schon über 50 Mitglieder für denselben angemeldet und wird das Programm des Vereines in diesen Tagen den verehrlichen Abonnenten des Anzeigers zur gefälligen Betheiligung unterbreitet werden. Dabei wollen wir darauf aufmerksam machen, daß je mehr Mitglieder sich unterzeichnen, desto geringer der Monatsbeitrag sich gestalten wird, so daß bei einer großen Theilnahme die neuesten Depeschen den Mitgliedern um wenige Kreuzer ins Haus geliefert werden können.

München, 22. Dez. Vom 25. Dez. l. J. anfangend werden wieder Privatpackete an Angehörige der bayerischen Armee, welche sich entweder bei dem kgl. 1. Armeekorps in Orleans oder bei dem k. 2. Armeekorps vor Paris befinden, oder in Nanzig, Lagny oder Corbeil statitionirt sind resp. von den an letzteren Orten bestehenden bayerischen Feldpost-Relais ihre Sendungen in Empfang nehmen, zur Beförderung angenommen. Die Bedingungen der Annahme und Beförderung bleiben dieselben wie bisher und ist namentlich strenge darauf zu halten, daß die Adresse nach ihrer ganzen Fläche fest auf die Sendung geklebt und die Verschnürung daher niemals unter der Adresse angebracht sei.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 32 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Russ. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr.
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.

Ankündigungen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen   Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 484.

... den Politische ... ...en und Beiträge aus dem ... Tage der Sitzung ... ..., Theater-, Musik ... ... und gemeinnützige ... ...wirthschaftliche Mitte... ...ichte; Telegramme; ... ... und sonstiger Unterhal... und Naturleben u. s. w.

...zeile 6 kr.; bei Wiederho...

... 30 kr. vierteljährlich bei ... ... Nr. 1 und ... ...onen des deutsch-österreichischen ...

...nchen. 1 fl. 30 kr. vierteljährlich ... Süddeutschen Presse.

...nscheinden

... das Stück hält Lager ...

...abrik in Nürnberg

...useumsbrücke,

...lin Spandauer Straße

... Erlenbach

...

Dresden. Das „Dresdener Journal" meldet: Nach einer vom sächsischen Korps-Kommando eingegangenen telegraphischen Meldung **hat heute Vormittag vor Paris die Beschießung des Mont Avron (??) begonnen.**

Die Bündnißfrage

ist in ein erfreuliche:es Stadium getreten, nachdem die Ultramontanen beschlossen haben, ihre Politik ins Große zu treiben. Bayern ist ihnen nun zu klein geworden, ihre Prinzipienfragen über das Verhältniß von Staat und Kirche, Kirche und Schule wollen sie im großen Staate zur Geltung bringen. Was ihnen mit Hrn. v. Harleß nicht gelungen, versuchen sie unter dem Beistand des Hrn. von Mühler. Die „Augsb. Abdztg." läßt die schwarzen Blätter unseres engeren Vaterlandes die Revue passiren. Die „Donauzeitung" sagt sie, plaidirt nicht allein ganz offen für die Zustimmung der Verträge, sondern wenn auch etwas verschämt, seit ein paar Tagen sogar die „Postzeitung" und zwar mit mehr Selbstständigkeit, als man in diesem Blatte gewohnt ist. Der schlaue „Volksbote" läßt zwar noch nicht nach mit seinem Donnergepolter gegen die Verträge, doch ist erst primo Januar 1871 vorüber und hat er die meisten Abonnenten auf Kosten seiner Kollegen vom gleichen patriotischen Handwerke in der Tasche, dann wird auch er mit sich sprechen lassen und eine andere Sprache führen. Der „Bayerische Kurier" verhält sich neutral, denn der eine ...

... die Stimmung der patriotischen Abgeordneten selbst anbelangt, so darf man getrost sagen, wenn der größte Theil derselben auch ganz unberechenbar und fremdem Willen blindlings ergeben ist, daß in den letzten Tagen die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen hat, alles Sträuben gegen die Annahme sei auf die Dauer fruchtlos!

Politische Nachrichten.

München. Tagesordnung für die 69. auf Freitag den 30. Dezember 1870 angesetzte Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 68. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Anzeige über vollendete Referate. 4) Vortrag des Referenten im 5. Ausschusse bezüglich der Beschwerde mehrerer pfälzischer katholischer Dekane über eine die Einführung von Kommunalschulen in der Pfalz normirende höchste Ministerialentschließung vom 27. März 1869. 5) Vortrag des Sekretärs im 5. Ausschusse über geprüfte Anträge von Abgeordneten (15. Protokoll.)

— Se. Maj. der König von Preußen hat unter dem 22. d. Mts. an den General von der Tann nachfolgende Ordre erlassen: „Das Ihnen untergebene kgl. b. erste Armeekorps hat fast drei Monate unmittelbar am Feinde gestanden, in dieser Zeit zahlreiche Gefechte geschlagen und Anstrengungen erduldet, wie selten einem Truppentheile zufallen. Sie haben sich in dieser Zeit vielfach Anspruch auf Anerkennung erworben, in deren Bethätigung ich Ihnen hierdurch den Orden pour le mérite verleihe. Mit dieser Dekoration lasse ich Ihnen jetzt, wo das Armee-Korps in sein früheres Verhältniß ...

lene Strümpfe. Die Schuld trifft die jetzige Regierung in Paris, welche solche Mannschaften aushebt und nicht einmal für das Nöthigste sorgt.

Berlin, 24. Dez. In Elsaß und Lothringen ist deutscherseits eine Aufzeichnung aller waffenfähigen männlichen Einwohner vom 17. bis 40. Lebensjahre angeordnet worden; ferner wurde das Verlassen des Wohnsitzes ohne Paßirschein untersagt. Zuwiderhandelnde haben die Konfiskation des Vermögens oder Geldkontribution bei Verwandten bis zu 100,000 Franks zu erwarten. Gegen die Verbreiter französischer Proklamationen zum Eintritt in die Armee findet eine kriegsgerichtliche Exekution statt. — Die Verluste der Deutschen in den Pariser Ausfallsgefechten vom 29. und 30. November, 1., 2. und 3 Dezember betrugen laut offiziellem Ausweise an Offizieren 72 Todte und 342 Verwundete, an Mannschaft 936 Todte und 4930 Verwundete.

Jakob Venedey schrieb an einen berliner Freund: Ja, lieber Freund, wenn man nur Wunscheskräfte besäße! Nie sind die Herzen der Menschen so voll gewesen, wie am Christabend 1870. Friede! Friede! ist sicher der Wunsch aller Herzen in ganz Europa mit seltener Ausnahme. Und doch darf man mit diesem Wunsche die Kraft der deutschen Nation nicht schwächen. Es ist wahrscheinlich ein Glück auch für Deutschland und Europa, daß Frankreich nicht in Schimpf und Schande zu Grunde gegangen, daß das vielfach so ehrenwerthe französische Volk sich zu ehrenhaftem Kampfe erhoben hat. Aber wenn die Franzosen, in die Lage der Dinge, wie sie nun einmal sind, uns am Ende schwach fänden, uns jetzt noch mit Schimpf und Schande aus Frankreich hinaustreiben könnten, dann würde nicht nur Deutschland mit Füßen zertreten, von allen seinen Feinden und Neidern rechts und links überrennt, zerfetzt, zerrissen werden, sondern durch das siegreiche Franzosenthum das Wesen Galliens und Roms die politische Welt beherrschen. Gambetta ist in der Seele doch nur ein republikanisch angestrichener Zäsar. Die Republik ist nur mit dem Siege Deutschlands, der germanischen Weltanschauung, wie sie in der Schweiz und in Amerika zur Herrschaft gelangt ist, möglich — die freilich heute in Deutschland selbst mit einem Kaiserthum ohne Freiheit für gefährdet erscheint, die aber doch in Deutschland immer wieder aus der Wurzel ausschlägt, wie aus der Wurzel Galliens und Roms immer wieder die Kriegs-, Ruhm-, Herrschsucht des Zäsarthums hervorsprossen wird.

Wir — wir Deutsche — wir müssen siegreich aus diesem Kampfe, den Frankreich uns aufgezwungen hat, hervorgehen, oder Deutschland, die ganze europäische Welt verfällt der Knechtschaft, Europa geht zu Grunde. Klagen wir, daß die Dinge so stehen: aber helfen wir, nicht durch unsere Klagen uns selbst, unser Volk, unser Heer schwächen, sonst ist's um Europa geschehen, trotz und wegen der französischen Zäsarenrepublik.

Ein Verschwörungsplan der französischen Gefangenen ist entdeckt. 60,000 Mann, die am Rhein untergebracht sind, sollten in der Christnacht ausbrechen, die Besatzungstruppen niedermachen und unter Mord und Brand der Grenze zueilen. Zu diesem Zwecke waren den Gefangenen Weihnachtsgeschenke gesandt, die sich aber als Waffen und Munition entpuppten. Das Besatzungsmilitär war auf diese Affäre vorbereitet und die Artillerie mit Kartätschen reichlichst versehen. Jetzt soll die volle kriegsrechtliche Strenge eintreten. Der amerikanische General Sheridan hatte Recht, als er sagte: „die Deutschen verstehen wohl zu siegen, aber nicht Krieg zu führen." Frankreich zu unterwerfen, muß man weniger höflich sein und edelmüthig; wenn man alle Vorräthe den Franzosen bezahlt und keine Kontributionen auferlegt, wird man sie nicht zur Besinnung bringen. Wie hätten die Franzosen bei uns gehaust?

Versailles, 22. Dez. Die sich gegenwärtig in Bordeaux befindende Abtheilung des „Gouvernement de la défense nationale," heißt es wörtlich in der bezeichneten Stelle, hat die Ueberzeugung gewonnen, daß ein längerer Widerstand gegen die deutschen Armeen nutzlos sein würde, und soll daher auf den eigenen Rath (avis) Gambetta's bereit sein, den Frieden unter den von Deutschland geforderten Bedingungen anzunehmen. Dagegen soll Trochu entschlossen sein den Kampf fortzusetzen." Nach Einigen nun hätte sich die Regierung in Bordeaux dem Gouverneur von Paris verpflichtet keinen Friedensvertrag ohne seine Zustimmung einzugehen; nach anderen bereite sich Trochu zu einem selbständigen Spiele vor. Mit dieser letzteren Nachricht wird die Verproviantirung des Mont Valerien in Verbindung gebracht, da sich Trochu nach der Uebergabe von Paris in dieses Fort zurückziehen werde. „Man glaubt," so endet das genannte Journal, „daß diese letztere Kombination im Interesse der Familie Orleans unternommen wird, für deren Parteigänger General Trochu gilt"

Pruntrut, 24. Dez. Vor Belfort steht eine große Aktion in Aussicht. In Besancon sind 25,000 Mann aus Lyon angekommen. Dieselben marschiren nordwärts. Der Eisenbahnverkehr zwischen Lyon und Besancon ist unterbrochen. Montbeliard ist stark verschanzt und verbarrikadirt.

Der General Ducrot soll am 15. ds. Paris in einem Ballon verlassen haben, um das Kommando eines Provinzial-Armeekorps zu übernehmen. Derselbe wird, da er in Paris nicht siegen konnte und nicht sterben wollte, in der Provinz mit einem zweiten Wortbruch zu — leben suchen.

Nach Briefen aus Bordeaux vom 15. soll unter den Mitgliedern der Delegation der Regierung der Nationalvertheidigung Zwiespalt ausgebrochen sein Gambetta und Glais-Bizoin wären fortwährend für den Widerstand bis zum letzten Manne, während der Admiral Fourichon und Cremieux für Unterhandlungen seien, um endlich den Frieden herbei zu führen. Letztere sollen großen Anhang haben.

Prag, 21. Dez. Der Bischof Jirsik von Budweis wird das Unfehlbarkeitsdogma trotz der persönlichen Ueberredungsversuche des Kardinalerzbischofs nicht verkündigen lassen.

Brüssel, 26. Dez. Der „Propagateur de Lille" veröffentlicht eine Depesche, welche der Präfekt des Departement du Nord aus dem Hauptquartier der Nordarmee erhalten hat: Corbie 23. Dez, Mitternacht, die Schlacht dehnte sich von Davurs bis Cortay aus, sie hatte vollständigen Erfolg auf dem rechten Flügel, blieb unentschieden auf dem linken Flügel und im Zentrum konnte der in Brand gesteckte Ort Pont Noyelles nicht wieder genommen werden; wir übernachten auf den Stellungen des Schlachtfeldes.

Einen Vorgeschmack jener Glückseligkeit, die den neuen König v. Spanien auf seinem Throne erwartet, bekommt Amadeus I. bereits zu kosten, noch ehe er Italien und seiner Familie Lebewohl sagt. Die Stimmung in Spanien wird von Tag zu Tag gereizter, und mit Ausnahme der offiziellen Kreise, die das Werkzeug ihres unersättlichen Ehrgeizes in dem jungen Herrscher sehen, stehen Letzterem fast alle Parteien gleichgiltig oder feindlich gegenüber. In den Cortes selbst, welche doch den Herzog von Aosta gewählt haben und Dank der Einmischung bei der Re-

gierung bei den Wahlen eine sehr durchgesiebte Volksvertretung darstellen, treten die deutlichsten Zeichen eines heftigen, kaum besiegbaren Widerstandes gegen die neue Ordnung der Dinge hervor.

Verschiedenes.

Kitzingen, 27. Dez. 1870.

Unterzeichneten wurden folgende Gegenstände zur Verpflegung für kranke und verwundete Soldaten seit 15. September übergeben:

Von Herrn Karl Lapp baar von der Hauptkassa 50 fl., Hrn. Joseph Munk 24 Boutl. Weißwein, Hrn. August Kohl 50 Krüge Selterswasser, Eier wurden gesammelt von Hrn. Lehrer Packer 189 Stück und 42 Stück, Hrn Gg. Mayer 25 St. Eier, Hrn. Karl Schmitt 20 St. Eier, Hrn Karl Lapp 37 St. Eier, Hrn. Sebastian Strohmenger 80 St. Eier, Hrn. Bernhard Strohmenger Wtw. 25 St. Eier, Hrn. Ignaz Plettinger 100 St. Cigarren, Hrn. Valentin Engert 100 St. Cigarren, Frln. Dorine Braun 1 Korbchen Zwetschgen, Hrn. O. St. 16 Maas Rothwein, Hrn. Escherich 150 St. Cigarren, Hrn. Ullmann 100 St. Cigarren, Fräulein Dauch 100 St. Cigarren, 1 Paket mit Strümpfe, 6 Handtücher und 3 Schwämme, Hrn Nikolaus Dehner 50 St. Eier, Hrn. Jakob Krauß 36 St Eier, Hrn Christoph Buchner 300 St. Cigarren, Hrn. Lautenbach Bäcker 1 Laib Brod, Hrn. Reeser Ziegler 40 St. Eier, 1½ P. Butter, Hrn. H. M. 1 Leintuch, 3 Hemden, 1 Taschentuch, 1 Paar Stiefel und 2 Paar Schuhe, Hrn. Sebastian Reeser 150 St. Eier, Hrn. Roman Buich 50 Eier, 2 Pfd. Kaffee geröstet, Hrn. S. Dauch 2 Pfd. Kaffee geröstet 200 St. Cigarren, Bernhard Ackermann 18 M. Bier, Hrn. Jakob Debel 200 St. Cigarren, 1 Packet Zwetschgen, Frau H. M. von Buchbrunn 1 St. Flanell, 3 Beinkleider, Hrn. M. M. von da 1 St. Flanell, 8 Paar Socken, 4 St. Beinkleider, 1 Jacke, Herr August Eckert von da 4 Paar Socken, Hrn Ignaz Steiner 1 Bout. Himbeersaft, 12 St. Eier, 100 St. Cigarren, 1 Paket Nudel, 1 Paket Gries 1 Paket Kaffee gebrannt, 1 Paket Reis, 1 Paket Obst gedürrtes 12 St. Knackwürste, Hrn. Muck Schmiedmeister 1 Metze Kartoffeln, 1 Packet Reis, Hrn. Karl Kleindienst 100 St. Cigarren. Hrn. Scheer, Strohhutf., 1 Unterjacke, 1 Unterhose, 1 Shlips, 3 Nachtmützen, Hrn. König Ziegler 12 St. Eier u. 30 St. große Aepfel, Hrn. Steinmetz Thomas 21 St. Eier, Ch. Kl. 4 Pfd. Kaffee gebrannt, 500 St. Cigarren, Hrn. Fried. Gebhard 2 Paar Schuhe, 1 Glas mit Erdbeeren, 20 St. Eier, 1 Pfd. Kaffee gebrannt, Hrn. Fr. Papst 100 St. Cigarren, Hrn. Kopp Büttner 3 St. Hemden, 6 Taschentücher, Hrn. A. Gerst 1 Paket Zwetschgen, 22 St. Eier, Ad. R 3 Hemden, 1 Binde, 1 Unterleibchen, 2 Mützen, Hrn. Lapp Karl aus der Hauptkasse baar 50 fl. Hrn. Leonhard Alt 40 Stück Eier, Hrn. Karl Frank 9 Bout. Rothwein, 3 Bout. Zwetschzenbranntwein, Hrn. Nahr Gastwirth 12 Bout. Rothwein, Hrn. Seligmann Postpacker 100 St. Cigarren, 4 Taschentücher, 1 Hemb, Hrn. Karl Sander 100 St. Cig., auf dem Magistratsbureau hinterstellt 1 Büchse Fleischextrakt, Hrn. Scharf Bäcker 3 Laib Brod, Hrn. Karl Rasp von Repperndorf 2 Säcke Aepfel, Hrn. Joh. Lang 17 Schweinsrippchen, Hrn. Gottfr. Gaßner 18 M. Bier, J. J. 1 Paar Schuhe, 3 Paar Socken, 1 Hemb, der Gemeinde Buchbrunn durch die beiden Frauen M. 736 St. Eier, 21 Paar Socken 15 Hemden, 3 Jäckchen, 2 Unterhosen, 3 Betttücher, 1 Kopfkissen, 6 Pfd. Obst gedürrtes, 5 Töpfe mit Schmalz. Ch. Strehler,

† Das Dezemberheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern meldet: Die Getreidepreise sind auf den süddeutschen Märkten in fortwährendem Steigen. Die geringen Zufuhren aus Ungarn, da es den österreichischen Bahnen an Transportmitteln fehlt, tragen nicht wenig dazu bei. Auch die auswärtigen Märkte verharren in fester Stimmung. Selbst in Amerika haben die kriegerischen Berichte aus Rußland Veranlassung zu steigender Bewegung gegeben.

Der älteste Soldat der preußischen Armee, Feldmarschall Graf v. Wrangel, beging am zweiten Weihnachtsfeiertage die seltene Feier seiner diamantenen Hochzeit.

Aus Feldpostbriefen mecklenburgischer Soldaten wird uns Folgendes mitgetheilt: Der mecklenburgische Grenadier Jahnke von der 3. Kompagnie hat am 6. Dezember an seine Mutter geschrieben, daß er gleich am ersten Tage des dreitägigen Gefechts eine Kugel bekommen habe, daß der liebe Gott sie aber so geleitet, daß sie ihm nicht geschadet. „Ich hatte", schreibt er, „meinen ledernen Geldbeutel um den Hals gehängt, in welchem ich 3 Thaler hatte und dagegen hat die Kugel abgesetzt. Ungefähr eine halbe Stunde habe ich in Ohnmacht gelegen und darnach bin ich wieder aufgestanden und den Andern nachgegangen. Das Geld, welches ich in dem Beutel gehabt, ist ganz zusammen gebogen und die Kugel habe ich noch und werde sie zum Andenken mit nach Hause bringen, wenn ich noch wieder nach Hause komme." — Der mecklenburger Grenadier Friedr. Karsten schreibt der Mutter über seine schwere, höchst eigenartige Verwundung: „Eine Kugel trat unter dem linken Auge ein, kommt beim linken Ohr wieder hervor, geht darauf in die Schulter und kommt im Rücken wieder heraus." In einem Graben liegend, wird er vom Feinde als Gefangener nach Orleans geschleppt. Als am andern Tage die Mecklenburger vorrücken, um diese Stadt zu stürmen, ließen ihn die Franzosen, da er nicht transportirt werden konnte, frei.

Die letzte Scheidewand des Mont-Cenis-Tunnels wurde am 25. Dezember genau in der Mitte des Tunnels durchbrochen.

Sprech-Saal.

Anfrage. Ist es nicht möglich, daß man in die Eisenbahnwagen, in welchen die verwundeten und kranken Krieger bei diesem kalten Wetter reisen müssen, die Wärmrollen schafft? Was diese Leute ausstehen, kann sich Jeder bei Ankunft eines Zuges überzeugen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 2. Januar 1871,
früh 9 Uhr

anfangend, werden im Albertshöfer-und Erlachs-Tännig nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

a) im Albertshöfer-Tännig
13 Klafter Scheit- und Prügelholz,
$8^1/_2$ Klafter Stockholz;
b) im Erlachs-Tännig:
35 Klafter Scheit- und Prügelholz,
$6^1/_2$ Klafter Stockholz,
2,300 Wellen,
1 Pappelbaumstamm

und hiezu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen vor dem Striche bekannt gegeben werden und mit dem Striche selbst im Albertshöfer Tännig begonnen wird.

Kitzingen, den 27. Dezember 1870.

Der Stadtmagistrat.
Schmiedel.

Publikation

wegen Holzverkaufs in den gräflich Castell'schen Waldungen.

Donnerstag den 5. Januar 1870

wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

Forstrevier Rüdenhausen, Waldort zuf. Ergebnisse
7 Stück Lerchen, 7—12" mittl. Durchmesser,
28 Stück Fichten 5—13" mittl. Durchmesser,
13 Stück Kiefern 8—13" mittl. Durchmesser,
625 Stück Fichten-Geräth-Stangen,
118 Klafter hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,
$22^1/_2$ Klafter hartes und weiches Stockholz,
6 Partien Nadelholz-Reisig.

Der Strich findet bei geeigneter Witterung auf dem Schlage, bei Regen oder Schneefall zu Friedrichsberg statt.

Zusammenkunft am oben genannten Tage Vormittags bis 10 Uhr in Friedrichsberg

Castell, am 24. Dezember 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei,
Abth. für Forstwirthschaft.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Kitzingen.

Die landwirthschaftlichen Kalender für das Jahr 1871 sind eingetroffen und werden demnächst den Vereinsmitgliedern zugestellt werden, was man den Vereinsmitgliedern anmit zur Kenntniß bringt.

Kitzingen, den 27. Dezember 1870.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein.
Schmiedel. v. n.

Taschenkalenderchen pro 1871

in den verschiedensten Einbänden von 6 kr. an empfiehlt die Stahel'sche Buch- und Kunsthandlung in Kitzingen und Würzburg.

Das Jahr 1870,

das in der Weltgeschichte mit den unvergänglichen Blättern deutschen Ruhms gefüllt sein wird, geht seinem Abschlusse entgegen.

Noch werden zwar von unseren heldenmüthigen Truppen Anstrengungen gemacht, um bei dem bereits überwundenen Gegner den letzten Staarsinn zu brechen, aber so weit menschliche Berechnungen reichen, werden wir dieses Jahr nicht verlassen, ohne wenigstens gegründete Aussicht auf die Segnungen dauernden Friedens zu besitzen, deren sich das deutsche Volk würdig gezeigt und deren das Vaterland bedarf, um seine mit schweren Opfern errungenen Machtstellung unter den Nationen befestigen und seine kulturhistorische Mission unter den Völkern des Erdkreises vollständig erfüllen zu können.

Die im Kampfe erprobte und bewährte deutsche Einigung, welche jetzt durch die Verträge besiegelt und befestigt werden soll, wird zunächst seine wohlthätige Wirkung dahin äußern, daß von nun an nicht mehr die freiheitsliebenden Männer der deutschen Stämme ihre Kräfte zersplittern, sondern gemeinsam ihrem erhabenen Ziele der Freiheit auf allen Gebieten der geistigen und materiellen Volkswohlfahrt zustreben werden.

Auch die freie deutsche Presse wird zu dieser Friedensarbeit zurückkehren können, und mit Freudigkeit werden auch die

„Fürther Neueste Nachrichten"

in ihren Reihen kämpfen, in welchem Bestreben wir dieselben durch ein zahlreiches Abonnent zu unterstützen bitten.

„Den Fürther Neueste Nachrichten", die außer Montag täglich erscheinen und deren Abonnementspreis vierteljährig und zwar incl. des Postaufschlags nur 36 kr. beträgt, wird wöchentlich ein Mal eine Beilage mit dem gewähltesten Unterhaltungsstoff gratis beigelegt.

Anzeigen, welche bei dem großen Leserkreise dieses Blattes die wirksamste Verbreitung finden, werden zu dem außerordentlich niedrigen Preise von nur 3 kr. für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Zahlreichen und baldigen Abonnementsbestellungen entgegensehend zeichnen

Hochachtungsvollst
Die Redaction & Expedition der Fürther Neueste Nachrichten.

Öffentlicher Dank.

Indem wir wirklich an Worten zu arm sind, um unsere Gefühle des Dankes mündlich auszusprechen, so fühlen wir uns verpflichtet, den hochverehrten Mitgliedern des Frauen-Vereins Marktsteft, sowie auch dem Herrn Bürgermeister, Herrn Doktor und Herrn Pfarrer daselbst für die überaus große Freude, welche uns die reiche Christbescheerung verursacht hat, unsern tiefgefühltesten Dank hiemit auszusprechen

Möge es der unermüdeten Fürsorge des Hrn. Doktors gelingen, daß wir wieder bald gesund werden, um uns mit unsern Waffengefährten im Feindeslande wieder vereinigen zu können um für das Wohl des Vaterlandes weiter zu kämpfen.

Die im Lazareth zu Marktsteft sich befindenden kranken Soldaten.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kreuzstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Co. in München und Stuttgart; Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 309. Donnerstag, 29. Dezember 1870. III. Jahrgang

Telegramm.

CW Frankfurt, 28. Dez.

Offiziell. Versailles, 28. Dez. Die Beschießung des Mont Avron hat im Laufe des 27. ununterbrochen stattgefunden und wird heute fortgesetzt werden. Diesseitiger Verlust unbedeutend.

Podbielsky.

Berlin. Die „Provinzialkorrespondenz" sagt, die Beschießung des Mont Avron sei eine wirksame Einleitung zur Beschießung der nächstliegenden Forts und näherliegenden Stadttheile. Der Erfolg sei um so mehr gesichert, als ein Angriff von Außen nicht zu besorgen sei.

Zur Bündnißfrage

Endlich hat der Chordirigent Herr Dr. Jörg sein Referat über den Vertrag von Versailles vollendet und statt des erhofften „großen Werkes" eine wahre Schülerarbeit geliefert. Der Antrag Jörg's geht dahin: „Es sei an die Kammer der Abgeordneten der Antrag zu bringen, dieselbe wolle den vorgelegten Bündnißverträgen zwischen Bayern und dem Norddeutschen Bunde die Zustimmung versagen; die Kammer wolle aber an S. M. den König die Bitte stellen: Allerhöchst Anordnung treffen zu wollen, daß die Verhandlungen mit der Regierung des Norddeutschen Bundes von Neuem aufzunehmen seien zu dem Zwecke, damit auf Grund der inneren Ausbildung des Allianzvertrages und der Ausdehnung jener verfaßungsmäßigen Verbindung, welche durch den Zollvereinsvertrag bereits besteht, auf andere Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse ein weiterer Bund mit dem engeren des künftigen deutschen Reiches abgeschlossen werde."

Das also ist das neueste Elaborat ultramontaner Weisheit, sagen die „N. N.", gleich würdig und gleich werthvoll wie die Elaborate eines Greil, Kräßer, Kolb 2c.

Wir empfinden den Versuch einer Zurückweisung der Einigung Deutschlands auf's schmerzlichste. Das bittere Gefühl darüber wird aber wesentlich gemindert durch die Ueberzeugung, daß diese Verhöhnung ganz Deutschlands die letzte Schmach sein wird, welche die ultramontane Partei Bayern zufügt. Thatsache ist, daß die ultramontane Partei, die im vorigen und in diesem Jahre mit so ungeheuren Anmaßungen und Versprechungen u. — wie wir nicht läugnen wollen — mit vielem Erfolge aufgetreten ist, durch eigene Unfehlbarkeit, gegenseitige Verhöhnung und durch die nunmehr offen zu Tag getretene Vaterlandslosigkeit, die bei Einzelnen hart an den Vaterlandsverrath streift, an sich selbst zum Todtengräber geworden und durch nichts, nicht einmal sehr durch die Annahme der Verträge, von dem Untergange zu retten ist. Es ist dieß wahrlich nicht das schlechteste Ereigniß, das wir diesem Jahre zum Heil der guten Sache verdanken. Wir werden durch die ultramontane Bosheit das neue Reich deutscher Nation nicht schon mit dem 1. Januar 1871 zu zählen beginnen, aber wir werden den Ultramontanismus wie in Italien im alten Jahr, so in Bayern im neuen in Schimpf und Schande würdelos darniedersinken sehen.

Die Berliner „Volksztg." betrachtet die Bündnißfrage vom nationalen Standpunkt ganz richtig und schreibt: „Wenn die bayerische Kammer — was wir nicht glauben — die Verträge doch verwerfen sollte, so liegt es gewiß nahe genug in Uebereinstimmung mit der bayerischen Regierung ein deutsches Parlament einzuberufen. Die Frage, welche jetzt der bayerischen Kammer vorliegt, ist nicht eine speziell bayerische, sondern eine Nationalangelegenheit. Die Nation hat das Selbstbestimmungsrecht, dem sich die Bayern unterzuordnen haben und dessen Beschlüssen sich die bayerischen Kammern fügen müssen! — Das ist der natürliche und allein richtige Ausweg, den man von vornherein hätte betreten müssen! Die ganze Rundfrage an die Einzelkammern Süddeutschlands in einer die Gesammtnation betreffenden Angelegenheit war ein Fehler. Man fragt da den Partikularismus, ob er national sein will und muß sich dabei sagen, daß wenn er es nicht will, doch am Ende die Nation selber die Entscheidung treffen muß und zu treffen das volle Recht hat.

Ja, wenn wir die Antwort des Königs an die Kaiserdeputation richtig verstehen, so ist in dieser bereits die Entscheidung enthalten.

In dieser Antwort heißt es:

„Nur in der einmüthigen Stimme der deutschen Fürsten und der freien Städte und in damit übereinstimmenden Wunsche der deutschen Nation und ihrer Vertreter werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem Ich mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf."

„Die Vertreter der deutschen Nation" sind aber nicht die Vertretungen der Einzelstaaten, sondern nur die National-Vertretung, gewählt vom ganzen deutschen Volke, wozu freilich auch die Bayern gehören, die aber überstimmt werden, wenn sie wirklich den lebhaftesten Wünschen des Volkes entgegen sind!"

Politische Nachrichten.

München, 28. Dez. In der heutigen 17. öffentlichen Sitzung der Kammer der Reichsräthe erstattete von Niethammer Bericht über den Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung betreffend, er wird von der Kammer ohne Debatte einstimmig für das 1. Quartal 1871, wie es der Gesetzentwurf besagt und die Abgeordnetenkammer gethan hat, die Forterhebung der Steuern bewilligt.

Berlin, 27. Dez. Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Note des Grafen Bismarck vom 14. ds. an den norddeutschen Gesandten in Wien. In derselben heißt es: „Nicht allein die Rücksicht auf den Prager Frieden, sondern auch auf den Wunsch mit dem mächtigen befreundeten Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit, wie den Gesinnungen und den Bedürfnissen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen, veranlaßt mich, der österreichischen Regierung den Standpunkt darzulegen, welchen die Regierung des Königs bezüglich der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einnimmt." Die Note spricht die Ueberzeugung aus, Oesterreich erwarte und verlange nicht, daß die Bestimmungen des Prager Friedens die gedeihlichen Entwicklungen der deutschen Nachbarländer erschweren sollen. Die nationalen Bestrebungen wie das Bedürfniß des deutschen Volkes werden der weiteren Entwicklung Deutschlands eine Stetigkeit und eine Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und besonders von den Nachbarländern Deutschlands nicht allein ohne Besorgniß, sondern mit Genugthuung werden begrüßt werden können.

— Der sächsische Kriegsminister General-Lieutenant v. Fabrice ist zum General-Gouverneur von Versailles ernannt.

Berlin, 28. Dez. Die „Provinzialkorrespondenz" schreibt: Die Verkündigung der neuen Reichsverfassung erfolgt, sobald die Genehmigung der Bundesverträge mit den Südstaaten endgültig erfolgt ist. Bald nach der Verkündigung dürften die Reichstagswahlen ausgeschrieben werden.

Dieser Tage wurden in Elberfeld zwei entflohene französische Offiziere, die in Düsseldorf internirt gewesen waren, auf dem Bahnhof verhaftet und gestern Nacht nahm man in Aachen zwei andere Offiziere, per Courirzug von Erfurt eingetroffene nebst einem Einwohner dieser Stadt, der die Flucht durch seine Mithülfe ermöglicht hatte, in Haft. Dagegen sind aus Aachen Samstag und Sonntag wieder drei Offiziere desertirt.

Worms, 28. Dez. Die „Wormser Zeitung" schreibt: Auch Graf Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Worms angenommen und zeigt dies in nachstehendem heute aus Versailles hier eingetroffenen Schreiben an den Stadtvorstand an: „In der hohen Ehre, welche die Stadt mir durch Uebertragung des Ehrenbürgerrechts erweisen will, sehe ich ein Zeichen der Anerkennung meiner Bestrebung für die große Sache unseres Vaterlandes, welches mir besonders wohl thut. Der Namen der alten Kaiserstadt Worms ist unzertrennlich von der großen Erinnerung der deutschen Nation an die alte Reichsherrlichkeit. Die späteren Schicksale und die Leidenszeit der altehrwürdigen Stadt bezeichnen die Tage des Zerfalls und die Erniedrigung Deutschlands. Ihr alter herrlicher Dom und das neue Monument erinnern an geschichtliche Momente von der größten, folgenreichsten Bedeutung für das geistige Leben der Nation. Daß die Stadt jetzt so freudigen verständnißvollen Sinnes an dem Aufschwunge der deutschen Nation Theil nimmt, ist ein Zeichen von dem Geiste, der das deutsche Volk durchweht. Ich werde stolz darauf sein, dieser Stadt als Ehrenbürger anzugehören. v. Bismarck."

Kassel 28. Dez. Die Exekutiv-Kommission für Truppentransporte in Berlin hat allen Bahnverwaltungen befohlen, die Gefangenen nur in bedeckten Wagen zu transportiren.

Ueber den am 23. nordöstlich von Amiens stattgehabten Kampf sind nähere Nachrichten noch nicht eingegangen u. ein aus Versailles vom 25. eintreffendes Telegramm bestätigt nur, daß den Unseren der Sieg verblieb, u. daß die Offensivstöße des General Faidherbe, welche er am 24. unternahm, um seinen Rückzug vor Störungen zu sichern, erfolglos blieben. Die Verfolgung wird auf Arras und Lille fortgesetzt und die Linie des l'Hallu, eines von Norden nach Süden in die Somme sich ergießenden Baches, mit den in der Depesche genannten Ortschaften, die an beiden Ufern desselben liegen, wurde in dem Kampf vom 23. durch die 1. Armee nicht nur erstritten, sondern auch behauptet. Der „Independance belge" wird vom 26. aus Douai gemeldet, daß die Franzosen, aus Furcht, vom General Manteuffel umgangen zu werden, sich auf Arras zurückzögen, so geht soeben aus Versailles die Nachricht ein, daß in Verfolgung des Feindes, am 25., schon Albert, an der Straße nach Arras, drei Meilen nordöstlich von Amiens und 1 1/2 Meilen von dem Schlachtfelde am 23. entfernt, von den Unseren erreicht worden ist.

Das befestigte Plateau des Mont Avron, dessen Beschießung am 27. begonnen hat, liegt auf der Ostseite von Paris, vor dem Fort de Rosny. Die Entfernung zwischen dem Mont Avron und der Enceinte von Paris beträgt eine deutsche Meile.

Bordeaux, 23. Dez. Vier Individuen sind zum Tode verurtheilt, 16 andere zu verschiedenen Perioden Zwangsarbeit oder Gefängniß, weil sie im Monat August den Alain de Moneys zu Hautefaye lebend verbrannten (T. N.) (Eine aufgeregte Rotte hatte ihn bekanntlich beschuldigt Vive la Prusse! gerufen zu haben, und ihn sofort auf auf freiem Felde verbrannt.)

Bordeaux, 27. Dez. Die aus Paris eingetroffene „Amtszeitung" vom 20. Dez. erklärt gegenüber den Vorwürfen verschiedener Blätter, welche die Politik der Regierung eine schwankende nennen: das Programm der Regierung sei, die Invasion so lange zu bekämpfen bis dieselbe zurückgeschlagen oder ein ehrenvolles Abkommen getroffen sei. Die Regierung werde von diesem Programm nicht abweichen, auch wenn Paris allein den Widerstand fortsetzen müsse. Der Artikel schildert sodann die Lage der Provinzen, und gesteht die Bedenklichkeit derselben zu, doch lege dieß die Verpflichtung auf, den Kampf fortzusetzen. „Paris weist entschieden den Gedanken einer Kapitulation zurück; die Regierung hofft zu siegen."

Es treffen im südlichen Frankreich frische afrikanische Truppen ein, welche der Lyoner Armee als eine Art Freikorps beigegeben werden sollen. Welcher Art diese Horden sind oder sein sollen, lehrt unter Anderem ein Artikel, der aus der „Indépendance algérienne" seinen Weg in französische Blätter gefunden hat. Er lautet: Der Augenblick ist gekommen, die Anordnungen des Generals Faidherbe auszuführen und sofort die Gums marschiren zu lassen. Diese Araber würden nach Lyon gehen, sobald sie bereit sind. Ihr nächster Zweck wäre: die Uhlanen zu vernichten oder wenigstens durch einiges Kopfabschneiden einzuschüchtern. In zwei oder drei Grup-

pen, denen man einige deutsch redende Offiziere beigebe, werden sie sich in das Herzogthum Baden werfen, alle Dörfer zu verbrennen und alle Wälder anzuzünden. — Der Schwarzwald wird in Brand gesetzt werden und Nachts das Rheinthal erleuchten; darnach werden die Gums nach Würtemberg kommen, wo sie Alles verwüsten. Der Ruin der mit Preußen verbündeten Länder wird sicherlich deren Abfall herbeiführen. Die Gums tragen nichts als Patronen bei sich. Wir werden diesen braven Söhnen des Propheten sagen: Wir kennen euch, wir schätzen euern Muth, wir wissen, daß ihr unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr desto höher wird unsere Achtung vor euch steigen. Auf die Nachricht von dem Einfall dieser Afrikaner auf dem feindlichen Boden wird sich ein Schrecken in Deutschland verbreiten und die preußischen Heere werden ihren Abzug von Haus und Hof zu bereuen anfangen, wo ihre Frauen und Kinder mit ihrem Leben die Grausamkeiten ihrer Väter und Männer bezahlen müssen. Keine Gnade für die modernen Vandalen, welche an Ruchlosigkeit die Hunnen und alle Barbaren des Mittelalters übertreffen, die die Wälder Germaniens seit 1400 Jahren über uns ausgespieen haben. Nur ein Einfall in Deutschland kann die Aufhebung der Belagerung von Paris rasch herbeiführen. Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand! (Zivilisation!)

In einem Artikel J. v. Wickede's über die Zustände in Paris und dessen Beschießung heißt es: Es war kein Leichtes, das ungeheuere Material an schweren Festungsgeschützen mit der dazu nöthigen Munitionsmasse herbeizuschaffen, zu ordnen und auch zweckmäßig aufzustellen. Wenn man übrigens häufig in Deutschland zu glauben scheint, daß die Beschießung von Paris nur so eine Kleinigkeit sei und man die Geschütze nur ohne Weiteres aufzustellen und dann in die Stadt hineinzuknallen brauche, so befindet man sich in einem sehr bedeutenden Irrthume. Es wird ein großartiger Artilleriekampf werden und ganz gewaltig wird der Kanonendonner von hüben und drüben ertönen, sobald die Beschießung von unserer Seite erst einmal begonnen haben wird. Um aber erst unsere Kugeln in die Stadt selbst gelangen zu lassen, ist die Einnahme einiger Forts nothwendig, und so steht uns also ein doppelter Kampf noch bevor. Freilich, haben wir erst zwei bis drei Forts in unsere Gewalt und können von ihnen unsere mit nie fehlender Sicherheit ihr fernes Ziel treffenden Kugeln in die Stadt hineinschleudern, so muß sich Paris in kurzer Frist auf Gnade oder Ungnade völlig ergeben, oder es wird in wenigen Tagen ein solcher Trümmerhaufen sein, wie dies mehr oder weniger alle diese armen, beklagenswerthen französischen Städte geworden sind, die das Unglück hatten, Festungen zu sein und so den preußischen Kugeln zu Zielpunkten dienen zu müssen.

In Rom wird versichert, daß Pius IX. dem neuen Könige von Spanien eine Breve zugesendet habe, um ihn von allen kirchlichen Strafen zu absolviren, die er sich zugezogen haben dürfte und zwar soll der Papst dies auf die Bitte Viktor Emanuels gethan haben. Das Breve soll nach Madrid geschickt worden sein, wo Amadeus I. es bei seiner Ankunft als ein Geschenk des Papstes finden würde.

Die Waffenausfuhr nach Frankreich wird munter fortbetrieben. Wie der „Globe“ erfährt sind kürzlich 120,000 Gewehre von England nach französischen Häfen exportirt worden. Auch geht die Fabrikation von Kriegsmaterial für Frankreich mit äußerster Schnelligkeit von Statten. Die Nachfrage um Munition ist enorm. Auch der Pferdeexport nach Frankreich wird fleißig kultivirt und namentlich von Southampton aus ist der Verkehr ein sehr lebendiger.

Dienstesnachrichten.

Zum Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz wurde der Oberappellationsgerichtsr. Dr. Joh. N. Fäustle, an dessen Stelle der Justizministerialass. Max Loë befördert; der Gymnasialprof. Dr. Konr. Wittmann zu Schweinfurt in den Ruhestand versetzt., an dessen Stelle den Studienlehrer daselbst Dr. J. Simon befördert, u. der bisherige Studienlehrer zu Memmingen, Karl Hofmann zum Studienlehrer in Schweinfurt ernannt.

Verschiedenes.

Kitzingen, 27. Dez. 1870.

Ferner sind Unterzeichnetem folgende Gegenstände zur Verpflegung verwundeter und kranker Krieger übergeben worden:

Von Hrn. C. Meuschel von Buchbrunn 12 Bout. Rothwein, Hrn. C. L. 12 Bout. Rothwein, Hrn. Lauzenbach, Konditor, 100 St. Eier, Hrn. Weinmann von Reppendorf 2 Fäßchen Bier, Frau Busch durch Sammlung erhalten 1 Topf Weichsel, 1 Bout. Weißwein, 2. Bout. Rothwein, Hrn. Karl Leo Erben ½ Eimer Weißwein 6 Bout. Rothwein, Frau Schmitt, Kaufmannswittwe, 6 Paar Socken, 5 Pfd. Tabak, Hrn. Hefelbach 1 Bündel Charpie, Hrn L. & C. 24 Bout. Weißwein, Hrn. Karl Sattes von Buchbrunn 20 Bout. Rothwein, Hrn. Clingenstein 200 St. Cigarren, vom Frauenverein dahier 7 St. Unterhosen, 5 Leibbinden, 2 Jacken, Hrn. Fritz Klein den Ertrag einer Sammlung in Etwashausen 7 fl. 18 kr., vom Frauenverein 70. fl., Hrn. C. R. D. 500 St. Cigarren, Hrn. C. D. D. 60 Bout. Weißwein, 500 St. Cigarren, Hrn. Hübner 1 Eimer Weißwein, Frau B. 12 Bout. Weißwein, Hrn. Dessauer 1 Säckchen Zwetschgen, Hrn. 50 kr., Hrn. Groß 12 kr. — Wurden bereits 90 fl. bis zum 9. Okt verausgabt.

Ch. Strehler.

Die Beobachtung der Sonnenfinsterniß von den englischen Expeditionen hat den letzten Telegrammen zufolge ein nur theilweise befriedigendes Resultat geliefert, da das Wetter auf den verschiedenen Beobachtungsstationen nicht so gut war wie hier in London.

Kunst und Literatur.

Das reichhaltigste und dabei das billigste Unterhaltungsblatt Deutschlands dürfte ohne jeden Zweifel das Neue Blatt sein. Nachdem dasselbe in dem verflossenen Jahre eine seltene Reihe von Beiträgen der besten Schriftsteller und Dichter, worunter Namen wie Bodenstedt, Freiligrath, Holtei, Rodenberg, Geibel, Brachvogel, Kinkel, Gottschall, Kürnberger, Lammers, Elise Polko, Wilbrandt, sowie Illustrationen von und nach den ersten Künstlern brachte, als Beckmann, Deiker, Erdmann, Genz, Hünten, Hiddemann, Kröner, Knille, Lossow, Munkaczi, Oberländer, Simmler ɔc., wird dem Neuen Blatt vom neuen Jahrgang an ein vollständiges Modeblatt gratis beigegeben. Dasselbe enthält die neuesten Moden, Häkel-, Strick-, Stick- und Schnittmuster zur Anfertigung der in den Modebildern dargestellten Toiletten. Bei diesen Schnittmustern ist ganz besonders eine Neuerung von großem Interesse, die dem schönen Geschlecht eine bedeutende Arbeit, welche mit den bisher veröffentlichten Schnittmustern verbunden war, wesentlich erleichtern wird. Dieselben sind nämlich in dem dem Neuen Blatt beigegebenen

Modeblatt in versch. Farben gedruckt, wodurch das mühsame Heraussuchen der Muster zum großen Theil wegfällt. Und was kostet das Alles? 45 Kr. Südd. Währg. pro Quartal! Keine Hausfrau sollte versäumen, es wenigstens mit einem Quartal des Neuen Blattes zu versuchen. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Telegraphischer Schiffs-Bericht,
mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia" Kapitän Trautmann von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft," welches von New-York am 13. Dezember abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen am 24. Dez. wohlbehalten in Cuxhaven angelangt.

Schrannen-Preise.

Schweinfurt, 28. Dez.. Auf unserm heutigen Markt kostete Weizen 20—23 fl. — kr., Korn 18 fl. 18 kr. bis 18 fl. 45 kr (zu 300 Pfd. gerechnet), Gerste 12 fl. 36 kr. bis 16 fl. 7 kr., Haber 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. 48 kr. Erbsen 20 fl. 30 kr. bis 22 fl. 15 kr., Linsen 20 fl. — kr. per Schäffel.

Einladung.

Alle jene Herrn, welche sich dem **Depeschen-Verein** angeschlossen und sich noch anschließen wollen, werden hiemit freundlichst eingeladen zu einer nähern Besprechung sich

heute Abend 8 Uhr im fränkischen Hofe

einfinden zu wollen.

Bekanntmachung.

Gleich den Vorjahren können auch dieses Jahr Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten gegen Erlage von 30 kr. auf dem Magistratsbureau gelöst werden, wobei man bemerkt, daß der Wohlthätigkeit Einzelner keine Schranke gesetzt ist und größere Beträge um so dankenswerther angenommen werden, als der Erlös nur sehr würdigen und bedürftigen Armen bestimmt ist und die Vertheilung desselben durch das Plenum des Armenpflegschaftsrathes stattfindet.

Kitzingen, den 20. Dezember 1870.

Der Armenpflegschaftsrath.
Kuhn Stadtpfr.

Bekanntmachung.

In der Gantsache des Johann Heimann von Rüdenhausen wurde in der Verhandlungstagfahrt vom 22. ds. Mts. durch Gläubigerbeschluß der bisherige provisorische Masseverwalter Bürgermeister Häpp von Rüdenhausen definitiv als solcher aufgestellt, was hiemit gemäß Art. 1289 der Proz.-Ord. bekannt gemacht wird.

Schweinfurt, 27. Dez. 1870.

Der Gantkommissär.
Frhr. v. Stein,
königl. Bezirksgerichts-Rath.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die Straße nach Mainstockheim nunmehr vom Eis und Schnee geräumt ist und mit Fuhrwerken passirt werden kann.

Kitzingen, den 29. Dezember 1870.

Die städtische Bauverwaltung.

Ein Schlüssel wurde gefunden. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von C. H. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 3 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 310. Freitag, 30. Dezember 1870. LI. Jahrgang.

Telegramm.

CW Frankfurt, 29. Dez.

Offiziell. Versailles, 28. Dez. Von Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungsartillerie heute nicht erwiedert, es feuerten nur die Forts.

Am 26. Dez. erreichte die erste Armee bei Verfolgung des Feindes die Gegend von **Bapaume,** die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt.

Podbielsky.

Madrid, 28. Dez. Heute Abends schossen einige Männer in Calle alcala auf den Wagen **Prims.** Dieser und ein Adjutant wurden verwundet, die Wunden Prims sind bislang nicht gefährlich, Ordnung ungestört.

Der Krieg.

Die Beschießung von **Paris** oder genauer gesprochen vor Paris hat nun endlich doch begonnen. Der erste Angriff der Deutschen hat sich aber nicht, wie man vielfach annahm, gegen die angeblich schwächste Seite der Vertheidigung, gegen die Südfronts, sondern gegen die Ostfronte von Paris gerichtet, die in militärischen Kreisen allgemein für die stärkste gilt. Hier erhebt sich nämlich nördlich der Marne und die Stadt vollkommen deckend, ein felsiges Plateau, auf welchem von Norden nach Süden die Forts Romainville, Rosny und Nogent liegen, hinter dem letzteren dann noch, aber mehr in der Thalsenkung zur Marne, der Wald und das Schloß von Vincennes, welche einen Rückhalt für militärische Aufstellungen gewähren. Ostwärts schiebt dieses Plateau vor dem Fort Rosny gleichsam eine natürliche Bastion vor, dies ist der Mont Avron, welcher vor der jetzigen Zernirung nicht befestigt war, auf welchem aber die Franzosen während derselben bedeutende Erdwerke aufgeworfen haben, die sich wahrscheinlich mit ihren Geschützen, da man von hier aus das Marnethal weit beherrschen kann, bei den letzten Ausfällen und Kämpfen in dem letzteren, unseren Truppen sehr unbequem erwiesen haben dürften. Der Angriff hier erscheint uns daher mehr als ein Defensivstoß, um unsere Zernirungslinie besser zu decken, als ein eigentlicher Angriff auf Paris selbst; wenn der Mont Avron erobert, würde es möglich sein, die dahinter liegenden Forts zu beschießen. Will man jetzt wirklich energisch gegen Paris vorgehen, so dürfte sicher die Beschießung noch an andern Punkten eröffnet werden — wo sie unmittelbar mindestens die eigentlichen Forts treffen und demgemäß einen Zugang zur Umwallung von Paris eröffnen könnte. Die Beschießung des Mont Avron darf also keine überspannten Erwartungen erregen, es ist lediglich der erste Schritt, die Einleitung zu dem hoffentlich letzten Akte der großen Tragödie, zu dem Artilleriekampfe vor und auf Paris.

Ueber die Operationen an der Loire, sind seit mehreren Tagen keine Nachrichten da. Nach französischen Mittheilungen ist Tours von den Unsrigen nicht besetzt, woraus man schließen will, die deutschen Truppen würden sich um Orleans konzentriren, während General Chanzy sich in Le Mans festsetze und General Bourbaki seine Armee zum Schutze von Bourges und Nevers organisire. Es läßt sich übrigens bestimmt annehmen, der Prinz Feldmarschall und der Großherzog von Mecklenburg werden schwerlich dem sich zurückziehenden Feinde gestatten, eine feste Stellung wieder zu gewinnen.

Der Rückzug des General Faidherbe wird jetzt selbst durch französischerseits eintreffende Nachrichten als ein außerordentlich ausgiebiger anerkannt. Aus Lille vom 27. wird telegraphisch gemeldet, daß das Hauptquartier der Nordarmee sich in Arras befindet, und daß Corbie, Achiet und Albert von derselben geräumt sind. Die Armee konzentrirt sich um Arras, und es ist daraus wohl ersichtlich, daß die Bemühungen, die Niederlage am l'Hallu zu verschweigen und den Kampf als unentschieden darzustellen, als nutzlos aufgegeben worden. Abgesehen von der strategischen Bedeutung dieses Rückzuges, welcher den General Manteuffel zum Herren des Nordens von Frankreich macht, mit alleiniger Ausnahme der noch besetzten Festungen und des Territoriums zwischen Arras und Lille — liefert der Kampf vom 23. Dez. abermals einen deutlichen Beweis über den verschiedenen Werth der gegenseitigen Streitkräfte. General Faidherbe befehligte mindestens 60,000 Mann, (das ganze 22. Korps und verschiedene Divisionen Mobilgarde), während General Manteuffel in dem 1. Korps und einem Theil des 8. nicht viel mehr als 30—40,000 Mann vereint hatte. Gelang es mit einer solchen Uebermacht den Franzosen selbst nicht, sich in selbstgewählten festen Stellungen zu behaupten, so wirft das trotz aller gegentheiligen Behauptungen kein besonders günstiges Licht auf die Situation Frankreichs in militärischer Beziehung.

Nach offizieller Mittheilung aus Havre ist das linke Seineufer von den Franzosen geräumt. Die Preußen stehen in ziemlicher Stärke bei Yvetot.

* * *

Politische Nachrichten.

München, 28. Dez. Wie die „Abdz." vernimmt, haben S. M. der König bereits bestimmt, daß, und so lange der Krieg fortdauert, während dem bevorstehenden Karneval kein Ball am k. Hofe stattfinden darf; ebenso haben viele unserer Privatgesellschaften bereits beschlossen, während dem Karneval, wenn der Krieg noch fortdauern sollte, keine Bälle ꝛc. zu veranstalten. — Wir vernehmen, daß künftigen Freitag den 30. d. M. die für die Kammer der Abgeordneten auf die Tagesordnung gesetzte Beschwerde mehrerer pfälzischer katholischer Dekanate — die Einführung der Kommunalschulen betr. — nicht zur Berathung gelangen wird, weil der Kultusminister Herr v. Lutz verhindert ist, an diesem Tage der betreffenden Sitzung beizuwohnen.

Die Kammer wird übermorgen das deutsche Verfassungsbündniß berathen und demselben ohne Zweifel gegen eine kleine Minorität beistimmen. Im Ausschuß hatte sich nur Frhr. von Frankenstein gegen die Verträge erklärt, während sich Prinz Ludwig, Herzog Karl Theodor, von Maurer, von Niethammer, von Harleß, Bischof von Dinkel, von Haubenschmied und von Neumayer — nebst dem 1. Präsidenten, Frhr. v. Stauffenberg — für die unveränderte Annahme der Verträge erklärt.

— Nach neuerlich eingetroffenen amtlichen Nachrichten sollen sich aus dem pariser (Rödersdorfer) Luftballon zwei Männer gerettet haben, gegen welche alsbald Verfolgung eingeleitet worden ist; der eine wird beschrieben als mittelgroß, trug schwarzen Hut, gelbe Hose, lange lakirte Stiefeln, eine gelbledderne Reisetasche, der Zweite sehr groß, kräftig gebaut, gewöhnlich gekleidet, führte ein mit Wachsleinwand versehenes Päckchen bei sich.

Cft München, 29. Dez. Seine Majestät der König haben sich gestern nach Schloß Hohenschwangau begeben.

— Die Tagesordnung für die auf morgen Vormittag 11 Uhr anberaumte 18. Sitzung der Kammer der Reichsräthe lautet: 1) Bekanntgabe des Einlaufs; 2) Vortrag des 3. Ausschusses im Betreff des Gesetzentwurfes bezüglich der Abänderungen der Bestimmungen des Art. 200 des Polizeistrafgesetzbuches vom 10. Nov. 1861; 3) Vortrag des kombinirten 1. 2. und 3. Ausschusses, die deutschen Verfassungsverträge betreffend, Berathung und Beschlußfassung darüber.

Stuttgart, 29. Dez. Die erste Kammer hat den Verfassungsverträgen mit 26 gegen 3 Stimmen ihre Zustimmung ertheilt. Mit „Nein" stimmten Neurath, Oettingen-Wallenstein und Kuhn.

Berlin, 28. Dez. Der „Kreuzzeitung" zufolge wurde die Beschwerde des Breslauer Fürstbischofs gegen die katholischen Religionslehrer des Gymnasiums, welche sich dem Infallibilitätsdogma nicht unterwarfen, vom Kultusminister abgewiesen.

Die preußische Regierung soll entschlossen sein, im Falle Luxemburg nicht die geeignete Initiative zu einem Anschlusse an Deutschland ergreift, das Besatzungsrecht der Festung Luxemburg geltend zu machen, welches wieder auflebte, nachdem der Vertrag vom Jahre 1867 durch Luxemburg annullirt wurde.

Darmstadt, 29. Dez. In der Sitzung der ersten Kammer, welcher die Prinzen Alexander und Karl von Hessen, sowie die übrigen Mitglieder der Kammer mit Ausnahme des Domkapitulars Moufang und des Grafen Görtz beiwohnten, wurden die Bundesverträge einstimmig angenommen. Der Präsident Graf Erbach-Fürstenau erklärte, er gäbe seine Zustimmung, weil die Macht der Thatsachen stärker sei, als seine Ansichten. Der Fürst von Isenburg Birstein und der Fürst von Isenburg-Büdingen pflichteten dieser Motivirung bei. Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm die Kammer das norddeutsche Strafgesetzbuch einstimmig an, und bewilligte 3,366,000 fl. zur Fortsetzung des Krieges.

Das „Dresdener Journ." meldet, daß 6 französische Offiziere desertirt sind.

Wien. Um die zahlreicher werdende Entweichung kriegsgefangener französischer Soldaten nach Oesterreich zu hindern, wurden von sächsischer und preußischer Seite Militäpiquets aufgestellt. Die „Linzer Abendpost" hat jüngst berichtet, die aus Bayern nach Oberösterreich entkommenen Franzosen hätten selbst ausgesagt, daß ihnen die ultramontane Partei zur Flucht verholfen habe.

Bordeaux, 28. Dez. Amtlicher Bekanntmachung zufolge wird die Post von jetzt ab Briefe für Paris annehmen. Dieselben werden durch geheime Mittel, welche von der Regierung patentirt sind, befördert werden. Dieselben dürfen 4 Gramme nicht übersteigen. Das Porto beträgt 1 Franken. Auf der Adresse muß der Bemerk stehen: „Nach Paris über Moulins sur Allier."

Rom, 27. Dez. Der Papst empfing im Hof des Belvedere alle früheren Beamten, welche den Eid verweigerten. Die werthvollsten Bücher der Privatbibliothek und die wichtigsten Papiere werden eingepackt.

— Die Jesuitenpartei drängt den Papst zur Abreise.

Die Bischöfe haben neun Monate in Rom gelernt, wie durch listiges Vorgehen, durch Hochmuth und schamlose Anmaßung selbst die widersinnigsten Dinge durchgesetzt werden konnten; sie haben dort den Becher absoluter Gewalt geschlürft und denselben kostbar befunden. So haben sie, den Fußstapfen ihres mächtigen und sich selbst für unfehlbarerklärenden Meisters keck folgend, sich mit dem Zaubertranke des Absolutismus in dem Maße berauscht, daß sie alles vergessen haben, was sie vor ihrer Abreise nach Rom am Grabe des heiligen Bonifazius gesprochen und versprochen haben; sie haben im Angesichte desselben Heiligen nach ihrer Rückkehr aus Rom eine der früheren ganz entgegengesetzte Melodie angestimmt, haben ihren staunenden Gläubigen Dinge vom Konzil vorgesprochen, worüber ihre eigenen in Rom vorgebrachten Beschwerden und Bemerkungen sie Lügen strafen, wie Lord Acton ihnen nachgewiesen hat. Wie auf sie selbst losgeschlagen ist, wie man dort mit „Ochs und Esel" um sich warf, so wollen sie jetzt als gelehrige Schüler jeden Widerspruch gegen widersinnige Sätze niederschlagen, wollen untadelhafte und gewissenstreue Lehrer aus Amt und Ehre stoßen. Das ist nicht mehr das Verfahren nüchterner Leute, sondern solcher, die einen Becher ausgetrunken haben, der in seinen Wirkungen nicht minder furchtbar und sinnbethörend ist als jener, welchen die Zauberin Circe ihren Gästen zu mischen pflegte. Nur ein Odysseus konnte unter göttlichem Beistande diesen Zauber unwirksam machen. Wann wird ein Odysseus nach Deutschland kommen und dessen Bischöfe vom Zauber romanischer und ultramontaner Schlummerlieder befreien? (Allg. Ztg.)

Dienstesnachrichten.

Der Lehrer Nikolaus Abloff von Rüblingen wurde auf Ansuchen vom Antritte der Schulverwesung Burghausen enthoben und als Schulverweser nach Lauter an-

gewiesen. Der Hilfslehrer Joh. Adam Gunkel in Machtilshausen wurde als Schulverweser in Burghausen angewiesen. Der Schuldienstexspektant Konrad Ahlein zu Niedernberg wurde zum Schullehrer in Tiefenstockheim ernannt. Dem Schulverweser Joh. Jos. Leipold in Lauter wurde als Schullehrer in Kleinsteinach ernannt. Als Hülfslehrer an der Schule zu Machtilshausen wurde der Schulpraktikant Joh. Peregrinus Zentgraf von Saal, berufen. Dem Schulverweser Karl Jäger zu Buchbrunn wurde der Schul- und Kirchendienst zu Buchbrunn angewiesen.

Verschiedenes.

Kitzingen, 27. Dez. 1870

Ferner sind Unterzeichnetem folgende Gegenstände zur Verpflegung verwundeter und kranker Krieger übergeben worden:

Fräuln. Elise Kleinseller ein Schinken abgekocht. Herrn Karl Derr 1 Pfd. Butter. Herrn Gg. Dedel, Restaur. 3 Fäßchen Bier mit 13, 10, 8 Maas. Hrn. Gg. Schubert, Müller 1 Sack Kartoffeln. Hrn. Emil Hellermann 1/4 Eimer Bordeaux, Hrn. G. Meuschel, Buchbrunn, 4 Stück Halsbinden, 1 St. Hosenträger, 3 Stück Sacktücher, 5 St. Socken, Hrn. Schloßnagel von da 2 Taschentücher, 1 Halsbinde, 1 Unterhose, Hrn. Ch. Ott 1 Paket Chocolade, vom Frauenverein 70 fl., Hrn. Fr. Gebhard, Privatier, mehrere Bücher und Schriften, vom Bezirkshülfsverein hier 121 Eier, 9 1/2 Pfd. gedörrtes Obst, Hrn. Joh. Lang, Metzger 1 Zunge gedörrt, Hrn. A. Sander 20 Bout. Rothwein, 100 Stück Cigarren, Hrn. Fritz Sander 100 Cigarren, Hrn. K. Korb, 500 Zigarren, Hrn. Kränke, Apotheker 1 Gläschen Hoffmann. Tropfen, Hrn. Ch. Strehler 200 Cigarren, 2 Unterhosen, Hrn. Th. Dietz 1 Gläschen Opium, Hrn. G. Finsterer 2 Unterhosen, 1/4 Eimer Weißwein, Hrn. Aug. Hertwig 1 Unterhose, 2 Hemden, 1 Paar Socken, 8 Maas Weißwein, Hrn. Karl Fritz 3 Unterhosen, Hrn. Springmann 3 Unterhosen. Hrn. Karl Sander 4 Maas Weißwein, 100 St. Cigarren. Hrn. Leonhard Sauer 4 Maas Weißwein, Hrn. Karl Strehler 8 Maas Weißwein, Hrn. Ch. Strehler 8 Maas Weißwein, Hrn. Gg. Kleinseller 1/4 Eimer Weißwein, Hrn Emil Metsch 12 Bout. Weißwein, 6 Bout. Rothwein, Hrn C. Fröbenius 9 Bout. Weißwein, 3 Bout. Rothwein, Hrn. Roth sen. 5 St. Sacktücher, 4 St Hemden, 2 St. Halsbinden, 12 Bout. Weißwein, von einem reisenden Herrn 2 fl. 20 kr. Cigarren zu kaufen, Frau Gerst Wittwe 100 St. Cigarren, 16 St. Eier, 1 Paket Zwetschgen, Frau Sander Wittwe, 6 Bout. Weißwein, 1 Körbchen Obst, Hrn. Karl Klauser, 100 St. Cigarren, Hrn. Adam Roth 3 Unterhosen, Hrn. C. Kreß 2 1/2 Pfd. Zucker, Hrn. Weber, Posamentier 1/2 Pfd Chocolade, Hrn. Gebrüder Schedel, 8 Maas Weißwein, Hrn. Ch. Kleinseller 6 Krüge Weißwein, 100 St. Cigarren, Hrn. Krauß Weinhändler, 12 Bout Weißwein, Frau Ch. Roth Wittwe 6 Krüge Wein, Hrn. Lapp u. Gscherich 20 Bout. Wein, Hrn. Emil Hellermann 1/4 Eimer Weißwein.

Ch. Strehler.

Kitzingen, 29. Dez. Aus Sceaux schrieb ein Soldat seinen Eltern vom 23.: . . . Ihr wünscht mir gute Weihnachtsfeiertage, diese werden aber nicht besonders gut ausfallen, die Franzosen schicken uns soviel Konfekt als Christkindchen heraus, das so hart ist, daß man es gar nicht beißen kann. Wie wir gehört haben, soll nun endlich Paris bombardirt werden, nun wir wollen den Franzosen das Neujahr ordentlich anschießen. Dann wirds bald Frieden geben und die Osterfeiertage können wir in der Heimath zubringen. Seit zwei Tagen sind die Fenster bis oben gefroren, wir haben uns überall Oefen eingerichtet, die glühen herrlich, Holz nehmen wir, wo wirs bekommen, Schränke, Kommode, sogar eine Stiege, die durch eine Leiter ersetzt wird, wandern in den Ofen. Jüngst ist meinen Kameraden ein trolliger Spaß passirt, als sie nemlich in einem Garten nach Wein suchten, fanden sie einen schwarzen Lumpen, fangen an zu ziehen und bringen einen Turkos heraus, der da vergraben war. So gibts immer was zum Lachen, wir sind alle recht vergnügt, es wird gekartet, Lotterie und Domino gespielt. . . .

Nürnberg, 28. Dez. Der Präsident des Handelsappellationsgerichts Dr. Georg v. Seuffert, über dessen 70. Geburtstagsfeier unlängst berichtet wurde, ist heute Nachmittags, auf dem Spaziergange vom Schlage gerührt, plötzlich verschieden.

Die deutsche Sprache verdankt einem Lieutenant v. B. ein neues Wort. Derselbe belegt diejenigen Leute, welche ihn beim Exerzieren nicht verstehen, mit dem Epitheton: „Norddeutsches Bundes-Kameel."

Kunst und Literatur.

Ein neues Modeblatt erscheint jetzt in dem seit einem Jahre bestehenden Neuen Blatt, welches sich ganz besonders durch seine in verschiedenen Farben gedruckten Schnittmuster auszeichnet. Wenn das Neue Blatt, wie die Verlagshandlung s. Z annoncirte, das billigste Blatt war, so ist es schwer einen Ausdruck zu finden, der seine jetzige Billigkeit bezeichnet. Ein vorzügliches Unterhaltungsblatt, redigirt von einem der geistreichsten Schriftsteller Deutschlands, welcher spannende und humoristische Novellen, unterhaltende und belehrende Aufsätze aus den tüchtigsten Federn, Illustrationen, welche wahre Kunstblätter sind, und schließlich allmonatlich ein vollständig neues Modeblatt mit Schnittmustern bringt, für 45 Kr. Südd. Währ. pro Quartal! Das ist in der That das allerbilligste Blatt und wir können nur jeder Familie anempfehlen sich Das Neue Blatt zu halten. Besorgung übernehmen alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Bayerische Verlust-Liste Nr. L.

Gefechte vor Orleans.

Am 8. Dezember 1870.

13. Inf.-Reg. Todt: Zink Andreas, Sergeant von Schweinfurt. Löser Joseph, von Gerlachshausen. Verwundet: Eitel Konrad, von Pfaffenhofen (Uffenheim.) Lang Baptist, von Iphofen. Link Leonhard, von Windsheim.

Getreidebericht aus

Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Ochsenfurt.

Der Handel ist flau, die Schifffahrt ist gehemmt, der Bahnverkehr stockt. Waizen 21 1/2 fl. bis 23 fl., Korn 18 1/2 fl. bis 18 3/4 fl., Gerste 14 bis 15 fl., Hafer 8 1/2 fl. bis 8 2/3 fl.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs.-Stücke 9 fl. 32 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 49 kr.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Zur Zahlung der termi: Martini 1870 verfallenen Bodenzinse für die Staats- und Ablösungskasse von den Pflichtigen der Stadt Kitzingen wird hiemit Termin und zwar:

für den I. Distrikt auf **Montag den 9. Januar 1871**
für den II Distrikt auf **Dienstag den 10. Januar 1871**
für den III. Distrikt auf **Mittwoch den 11. Januar 1871**
für den IV. Distrikt auf **Donnerstag den 12. Januar 1871**

in den Geschäftslokalitäten des unterfertigten kgl. Rentamtes anberaumt.

An diesen Terminen haben diejenigen Bodenzinspflichtige, welche ihre Bodenzinse nicht schon mit der bereits geleisteten Steuer entrichtet haben, ihre Schuldigkeiten pro 1870 um so gewisser zu zahlen, als wegen des bereits erfolgten Jahresschlusses und der bevorstehenden Rechnungsstellung eine weitere Nachsicht unter keiner Bedingung stattfinden kann, und deßhalb sofort nach Ablauf der Termine mit strenger Exekution nach Maßgabe der neuen Instruktion über die Beitreibung der Staatsgefälle vom 27. Juni 1870 (Kreisamtsblatt Nr. 93 pro 1870) eingeschritten werden müßte.

Kitzingen, am 29. Dezember 1870.

Königliches Rentamt.
Eisenmann.

Geselliger Verein.

Sonntag den 1. Januar 1871, Abends 8 Uhr:

Plenar-Versammlung

zum Behufe der Rechnungsabhör und Neuwahl.
Um vollzähliches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Einladung.

Morgen Samstag den 31. Dezember (Sylvesterabend) findet bei Unterzeichnetem ein solenner

Bürger-Ball

(Musik von der Kapelle „Harmonia" unter Leitung des Hrn. Otto und Riedel) statt, wozu ergebenst einladet

Achtungsvollst

Karl Strehler.

Stadt München.

Morgen Samstag den 31. Dezember (Sylvesterabend) findet in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Valentin Kleinlein.

Fränkischer Hof.

Morgen den 31. Dezember wird zur Feier des Sylvesterabends in meinem Saale

bestbesetzte Tanz-Musik

abgehalten, wozu ergebenst einladet

M. Beuerlein.

Gesuch. Zur Erlernung des Schmiedegeschäftes wird ein ordentlicher Junge (mit oder ohne Lehrgeld) gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Eine Partie gute Frühkartoffeln verkauft

Sebastian Lenz II. in Etwashausen.

Publikation

wegen Holzverkaufs in den gräflich Castell'schen Waldungen.

Donnerstag den 5. Januar 1870

wird folgendes Holzmaterial nach Verlesung der Bedingungen öffentlich versteigert:

Forstrevier Rüdenhausen, Waldort zus. Ergebnisse

7 Stück Lerchen, 7—12" mittl. Durchmesser,
28 Stück Fichten 5—13" mittl. Durchmesser,
13 Stück Kiefern 8—13" mittl. Durchmesser,
625 Stück Fichten-Geräth-Stangen,
118 Klafter hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,
22 1/2 Klafter hartes und weiches Stockholz,
6 Partien Nadelholz-Reisig.

Der Strich findet bei geeigneter Witterung auf dem Schlage, bei Regen oder Schneefall zu Friedrichsberg statt.

Zusammenkunft am oben genannten Tage Vormittags bis 10 Uhr in Friedrichsberg.

Castell, am 24. Dezember 1870.

Gräflich Castell'sche Domanial-Canzlei.
Abth. für Forstwirthschaft.

Weißer Brustsirup

von G. A. W. Mayer in Breslau

gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien ꝛc. zu empfehlen ist stets echt zu haben bei

August Ammann in Kitzingen.

Gebirgsschmalz per Pfund 36 kr.,
Schweinefett pr. Pfd. 30 kr.
empfiehlt **J. G. Zürlein.**

C. H. KRAUSS
Thee-Geschäft
(Mincing-lane)
LONDON.

Ungefälschte Waare, wie sie von China direkt importirt ist, ist zu mäßigen Preisen zu haben in 1/4 Pfd. Original-Paqueten bei Herrn

Valentin Engert in Kitzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 404.

Kitzinger Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage täglich Nachmittags 3 Uhr. Der Pränumerationspreis beträgt für ein Monat 12 kr., vierteljährig 36 kr. — Inserate kosten: die einspaltige Zeile 2 kr., die durchlaufende 6 kr.

Organ des Fränkischen Volksvereins.

„Eintracht hält Macht."

Inserate für uns vermitteln die Herren G. L. Daube & Cie. in München und Stuttgart, Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main und Bamberg, Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen, Sachse & Comp. in Stuttgart, Stahel in Würzburg.

Nr. 311. Samstag, 31. Dezember 1870. III. Jahrgang.

Telegramm.

CW **Frankfurt**, 30. Dez.

Offiziell. Versailles, 29. Dez. Vorgestern hatten sechs Kompagnien, eine Eskadron und 2 Geschütze ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und La Chartre (nordwestlich von Blois an der Loire). Der Feind umfaßte ein Detachement des Oberstlieutenant Volkenstern, dieser schlug sich jedoch durch und brachte noch 10 Offiziere, 230 Mann gefangen zurück. Eigener Verlust circa 100 Mann.

Am 28. Dezbr. Nachdem Mont Avron zum Schweigen gebracht war, beschoß die Belagerungsartillerie wirksam den Bahnhof von Noisy le sec und vertrieb die feindliche Artillerie in Bondy.

Am 29. besetzten Abtheilungen des sächsischen Armeekorps den Mont Avron, wo viel Kriegsgeräth gefunden wurde. Die feindlichen Abtheilungen haben sich nach Paris zurückgezogen. Diesseits kein Verlust.

(Wiederholt.)

Das Jahr 1870

eines der denkwürdigsten in der deutschen Geschichte naht seinem Ende. Das deutsche Volk hatte nicht die schreckliche Gefahr geahnt, die es im Anfange dieses Jahres umschwebte und hatte den Vorbereitungen, die zu seinem Untergange bereitet wurden, nicht das ganze Gewicht beigelegt. Jetzt erst beim Rückblicke erkennt es mit Schaudern, welche gefährliche Feinde sich vereint, um es geistig und materiell zu vernichten. Urplötzlich erfolgte die Kriegserklärung Frankreichs eingeläutet von den die Unfehlbarkeit verkündenden Glocken von St. Peter. Eine große feindliche Armee, von den ländergierigen Franzosen trefflich ausgerüstet, war im Begriff über den Rhein zu bringen, um unser friedfertiges Volk durch die Noth des Kriegs zu verkümmern, während die Ultramontanen offen und geheim unsere Söhne und Brüder von der Vertheidigung des theuern Vaterlandes zurückhalten wollten.

Aber der, der das Weltall lenkt, ließ walten seinen gerechten Zorn und verkündete der Erde in großen Ereignissen die ewige Gerechtigkeit. Die Einheit des deutschen Volkes stand geschaffen da, der Feind war aufs Haupt geschlagen in Siegen, wie sie die Weltgeschichte nie zuvor gesehen und dem unfehlbaren Herrscher an der Tiber wurden unter dem Donner der Kanonen die göttlichen Worte ins Gedächtniß zurückgerufen: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"

Diese Wunder-Zeichen sind aber auch der Mahnruf an das deutsche Volk, unermüdet im Kampfe zu sein, um dem äußeren Feinde die ganze Kraft der Nation fühlen zu lassen und ihn unschädlich zu machen für kommende Zeiten, so dem neuerstandenen Vaterlande Macht und Ansehen zu schaffen; sie sind aber auch der Mahnruf, im Innern rastlos zu streben, um die Pläne der Finsterlinge vernichtend der goldenen Freiheit die Wege zu ebenen.

Und dann wird das kommende Jahr den heißersehnten Frieden bringen, den sich ein großes Volk mit so theurem Blut erworben, Glück und Wohlfahrt wird wiederkehren und dankbar werden unsere Nachkommen ärnten die reichen Früchte des Jahres 1870.

So rufen wir an des berühmten Jahres Ende tiefbewegt Euch zu:

Glück und Frieden im neuen deutschen Reich!

Politische Nachrichten.

München, 29. Dez. S. M. der König hat dem Vereine zur Unterstützung von Angehörigen im Felde stehender Reservisten und Landwehrmänner die ansehnliche Summe von 1000 fl. aus der k. Kabinetskasse anweisen lassen.

— Für den Soldaten Martin Gumpp der 2. Kompagnie des 13. bayer. Landwehrbataillons, der am 17. Okt. als Posten in Nanzig durch einen Schuß von einem dortigen Einwohner derart verletzt wurde daß er dienst- und arbeitsunfähig ist, wurde auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen durch den Generalgouverneur in Lothringen an das k. b. Kriegsministerium der aus einer der Stadt Nanzig im Verfolg der Verletzung des bezeichneten Wachtpostens auferlegten Kontribution entnommene Betrag von 1200 Thalern mit der Bestimmung zugesendet, daß die Zinsen dieses Kapitals dem Soldaten Martin Gumpp neben seiner ihm gesetzlich zustehenden Pension ausgezahlt werden, und nach seinem Tode die Ueberweisung des ganzen Kapitals an dessen Hinterbliebene erfolgen soll.

— Von Beginn des Krieges bis zum Schlusse des Monats Oktober haben die bayerischen Staatsbahnen 300,326 Militär-Fahrzeuge, 45,657 Militärpferde, 452,084 Zentner Militärgüter und 634 Wagen mit Vieh für die Armee befördert. Die von der Staatsbahn hiefür in Rechnung zu bringenden Transportkosten betragen 1,235,138

fl 15 kr. — Die Häfen des Bodensees Lindau u. Romanshorn sind eingefroren, weßhalb der Verkehr via Lindau nach der Schweiz vorläufig eingestellt worden ist.

CII München, 30. Dez. Das k. Kriegsministerium hat verordnet, daß von jedem in ein Militärkrankenhaus zur Behandlung gelangenden Erkrankungsfalle an Blattern der einschlägigen Distriktsverwaltungsbehörde Kenntniß zu geben ist.

— In Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen findet Montag den 16 Januar 1871 die 13. Verloosung des 4½ prozentigen Militäranlehens von 1855 statt. Dieselbe umfaßt einen zur Rückzahlung bestimmten Kapitalsbetrag von 195,000 fl. und es werden zu diesem Behufe nach dem Verloosungsplane vom 23. September 1856 drei Endnummern gezogen. Die verloosten Obligationen wurden vom 1. Mai 1871 anfangend außer Verzinsung gesetzt; mit deren Rückzahlung wird jedoch sogleich nach Bekanntmachung der gezogenen Endnummern begonnen, und hiebei der laufende Zins in vollen Monatsraten bis zum Schlusse des Erhebungsmonats, in keinem Falle jedoch weiter als bis 30. April 1871 vergütet. Eine Wiederanlage der heimzuzahlenden Kapitalien findet zur Zeit nicht statt.

Mering. Im hiesigen Spital starb der Gefreite J. Meischner vom. k. sächsischen Garde-Grenadierregiment. Die Beerdigung fand in feierlichster Weise unter Glockengeläute statt; die hiesige katholische Geistlichkeit begleitete den protestantischen Stadtpfarrer von Augsburg, welcher die Aussegnung seines Religionsgenossen vornahm. Auch militärische Ehren wurden ihm zu Theil; die Gemeindeverwaltung, man darf sagen die ganze Einwohnerschaft, hatte sich dem Trauerzuge angeschlossen. Meischner hinterläßt eine mittellose Wittwe mit einem unmündigem Kinde; für sie wird in der Gemeinde eine Sammlung veranstaltet.

Augsburg, 25. Dez. Es wurden vorgestern hier 5 vom Lechfeld entflohene Franzosen eingebracht, welche in einem jämmerlichen Zustand waren. Sie hatten sich die Füße erfroren und litten an Allem den äußersten Mangel.

Die „Allg. Ztg“ richtet an die Patrioten in der Kammer folgende Worte: Das Volk will und erwartet, daß die deutsche Einheit zu Stande kommt. Wohl haben Sie, formell betrachtet, das Recht, sich dem Willen des deutschen und des bayerischen Volkes zu widersetzen, das heißersehnte Zustandekommen des deutschen Staats zu verhindern; die Ausübung dieses Rechts aber würde das größte Unrecht, würde Versündigung an der Entwicklung des deutschen Volkes sein. Wer kann die Verantwortung für solche Ausübung eines Rechts übernehmen? Wer vermag den Fluch zu tragen, welchen das deutsche Volk, welchen die Geschichte auf diejenigen werfen würde, welche aus Eigensinn und Selbstsucht das herrlichste Werk dieses Jahrhunderts zu zerstören sich vermessen? Täuschen sich übrigens diese Herren nicht! Ein Volk das so mächtig seinem Verlangen nach einem einheitlichen Staatswesen Ausdruck gegeben, läßt sich von diesem nicht mehr abbringen; es wird über die Häupter der sich ihm Entgegenstemmenden hinweg doch zum Ziele gelangen; diese aber werden für alle Zukunft das Brandmal zu tragen haben eine große Zukunft ihres Volkes mit Wissen und Willen zu vernichten unternommen zu haben. Wollen und können die Herren wirklich diese Verantwortung tragen?

Stuttgart, 29. Dez. Karl Mayer erklärt im „Beobachter“ von der ferneren Betheiligung an der Redaktion zurückzutreten, weil die bisherigen Mittel des Freiheitskampfes verbraucht und vorerst nicht anwendbar seien ohne Beschädigung der Sache der Freiheit.

Berlin, 30. Dez. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Die Ratifikationen der Verträge des Norddeutschen Bundes mit Baden und Hessen über die Gründung des Deutschen Bundes und mit Württemberg über den Beitritt zu diesem Bunde, sowie der Militärkonvention mit Württemberg und Baden wurden heute ausgewechselt.

Dresden, 30. Dez. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König Johann: Le Vert Galant, 29. Dez., Abends 7½ Uhr Der Mont Avron wurde heute gänzlich verlassen gefunden und von der 1. Kompagnie des 4. Inf.-Regimentes besetzt. Die Geschütze hat der Feind weggebracht, unter Zurücklassung vieler Lafetten, Gewehre, Munition und Todten. Gegen Mittag waren feindliche Feldgeschütze vom Mont Avron gegen Noisy geeilt u. von Rosny 4 Bataillone mit Gepäck nach Paris abgezogen. Heute haben wir keine Verluste gehabt. — Morgen früh von 7 bis halb 10 Uhr findet eine starke Besetzung des Mont Avron zum Abräumen statt, unter Beschießung von Noisy, Merlan und Boucy.

Aus Versailles wird unterm 27. d. M. berichtet: Der Großherzog von Mecklenburg weilt auch heut noch hier. An der Loire Ruhe. Der heute begonnene Artillerieangriff gegen den Mont Avron wird vom Prinzen Kraft von Hohenlohe kommandirt. In der französischen Bevölkerung macht das Zurückweichen der Nordarmee einen tiefen Eindruck. Der Thermometer zeigt 13 Grad Kälte. Starker Schneefall.

Aus dem Hauptquartier Versailles, vom 24. schreibt man der „Weserztg.“: Ich konnte gestern von St. Germain aus, wo gestern 1600 neue Gardelandwehrmannschaften eingetroffen sind, die Beobachtung machen, daß auf dem Mont Valerien Konzentrationen von großen Heeresmassen vor sich gehen. Zwischen der Redoute, den vorgeschobenen Werken und dem Fort Valerien sah ich in einer großen Anzahl von Baracken zelten französische Truppen postirt, deren Bewegungen auch bei Bougival, St. Cloud und Malmaison auf einen Ausfall gegen des 5. Korps schließen lassen Die Franzosen haben vorgestern einige Häuser in Port Marly, vor St Germain gelegen, in Brand geschossen, während unsere Truppen ein gleiches thaten und in der Nähe des Valerien stehende Gebäude in Trümmer schossen. Von der Terrasse in St. Germain war es mir möglich, die helllodernde Flamme noch zu sehen. Unsere Rekognoszirungspatrouillen haben jetzt einen schweren Dienst zu bestehen, indem der Feind nach jedem sich nur blicken lassenden Posten sofort mit Granaten schießt. Hauptmann von Herwarth vom großen Generalstabe wollte die Verschanzungen des Feindes beim Mont Valerien rekognosziren. Derselbe wählte die Nacht dazu und benutzte einen Seinekahn zu dieser Fahrt. Kaum war Herr von Herwarth bei Pont Chaton angekommen, als er vom Feinde fast unübersteigliche aufgeworfene Schanzgräben entdeckte, von denen aus er mit Granaten beschossen wurde, ohne auch nur im Geringsten verletzt zu werden. — Von Ville d'Avra haben unsere Soldaten große Tannen hereingebracht, die heute Abend, der guten deutschen Sitte gemäß, überall erglänzen werden; auf den Vorposten findet heute Abend große Illumination statt, um den Parisern zu zeigen, daß trotz Krieg und den damit verbundenen Strapazen ein Freudenfest gefeiert werden kann.

Der in Versailles erscheinende „Moniteur officiel de Seine-et-Oise“ veröffentlicht den folgenden Brief eines Offiziers der Loirearmee, welcher von den mecklen-

burgischen Truppen aufgefangen worden ist: „Ivoires, 11. Dez. 1870. Theurer Herr. Sie haben mein Schweigen und den Schmerz, welcher die Ursache davon ist, begriffen. Die während eines Augenblicks so glorreiche Loire-Armee ist vernichtet und findet sich, was auch die Journale sagen mögen, in einer unaussprechlichen Verwirrung. Gott sei gelobt, ich lebe noch und befinde mich, trotz einer starken Erkältung wohl. Die Preußen sitzen uns überall auf den Fersen und lassen uns nicht zu Athem kommen. Ich glaube, wir werden sie nicht aufhalten, oder vielmehr die Preußen werden nicht einhalten, bis sie uns nach Marseille zurückgetrieben und ins mittelländische Meer geworfen haben. Ich muß ihnen gestehen, daß alle unsere schöne Waffenthaten unsern Anführern zu verdanken sind, die man der Unwissenheit, der Unfähigkeit und des schlechten Willens anklagt, um sie nicht, wenigstens nicht offen, mit dem Namen Verräther zu brandmarken . . . Die Kälte ist schrecklich und läßt uns viel leiden. Wir empfangen weder Proviant noch Sold. Unsere Proviantvorräthe sind von dem Feinde zerstört worden, mit einem Worte wir sind in einem tiefen Elend. Ich endige meinen Brief, denn das Alles zerbricht mir das Herz und ich wage nicht mehr auf die Zukunft zu hoffen."

Von der Nordarmee wird gemeldet, daß am 27. die Festung Péronne nach mehreren Gefechten zernirt worden sei. Die Verfolgung der Nordarmee wird weiter fortgesetzt.

Die „Independance" hat Ballon-Nachrichten aus Paris vom 21. Dez.: Eine Selleriewurzel zwischen 75 Cent. und 1 Fr. 20 Cent., Champignons 2 Fr. 60 Cent., Kohl der Kopf 1 Fr. 25 Cent bis 2 Fr., ein wenig Blumenkohl 1 Fr. 50 Cent. bis 4 Fr., kleiner Kohl 1 Fr. das Stück, großer Kohl 6 Fr., ein Huhn kostet 25 Fr., Kaninchen 30 Fr., 3 Tauben wurden um 24 Fr. verkauft.

Madrid, 27. Dez. Unter dem Vorsitze des Regenten fand gestern Abend ein Ministerrath statt, dem mehrere hervorragende Mitglieder der drei Fraktionen der liberalen Partei beiwohnten. Es wurde eine vollständige Versöhnung erzielt. — In der heutigen Sitzung der Kortes erklärte Prim, gelegentlich der Diskussion über die Zivilliste, er werde auch über die Verfassung hinweggehen, wenn es nothwendig sei, um die Freiheit des Vaterlandes zu retten. Uebrigens habe er die Absicht, dem Könige seine Entlassung einzureichen, da er den Wunsch hege, ins Privatleben zurückzukehren. Die Kortes genehmigten mit 400 Stimmen eine Resolution, welche den Abscheu der Versammlung über das gegen Prim ausgeführte Attentat ausspricht. Sodann wurde der Regierung ein Mißtrauensvotum mit 141 gegen 3 Stimmen ertheilt. — Die Verwundung Prims ist bis jetzt nicht gefährlich. Die Kugeln sind glücklich herausgenommen.

Der Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes scheint auch dem Virtuosen Franz Lißt den Aufenthalt in Rom verleidet zu haben. Aus Pest wird berichtet, daß er den Rest seines Lebens in seinem Vaterlande zubringen wolle. Mit dem Titel eines königlich ungarischen Hof-Generalmusikdirektors soll er einen entsprechenden Gehalt aus der Zivilliste des Königs von Ungarn beziehen. Später soll Lißt auch noch zum Direktor der erst zu gründenden Landesmusikakademie ernannt werden.

Dienstesnachrichten.

Die katholische Pfarrei Großwenkheim (Kissingen) wurde dem Pfarrer Sebastian Wehner in Hundsbach übertragen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstgehilfe Eugen Stell von Schöngeising zum Assistenten bei dem Forstamte Würzburg ernannt.

Verschiedenes.

Der Erfinder der bayerischen Kugelspritzen befindet sich zur Zeit in Versailles. Vom Staate hat er 10,000 fl. erhalten und von der „Maschinenfabrik Augsburg" bekommt er für jede Kugelspritze 300 fl. Bis jetzt wurden deren 13 geliefert. Der nämliche Erfinder hat auch ein neues Gewehr konstruirt, welches das Werdergewehr noch übertreffen soll.

Ein in Pillau lebender französischer Gefangener schrieb in diesen Tagen an seine Angehörigen nach Frankreich: „Wir leben hier auf einer kleinen Insel, welche im baltischen Meere liegt, bis zur Schlacht von Sedan zu Rußland gehörte und von da ab an Preußen abgetreten wurde."

Telegraphischer Schiffs-Bericht,

mitgetheilt von Josef Otto dahier.

Das hamburger Postdampfschiff „Allemania" Kapitän Barends von der Linie der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtaktiengesellschaft", welches am 5. Dezember von Hamburg abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 18 Tagen 20 Stunden wohlbehalten in Havanna angekommen.

New-York, 22. Dez.

Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd „Rhein" Kapitän G. Meyer, welches am 10. Dez. von Bremen abgegangen war ist heute Abend wohlbehalten hier angekommen.

New-Orleans, 22. Dez.

Das Postdampfschiff des Nord Lloyd „Hannover," Kapitän F. Himbeck, welches am 26. November von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Geld-Cours.

Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 54—56 kr.
Dukaten 5 fl. 38 kr.
20-Frcs-Stücke 9 fl. 32 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 57 kr.
Ruff. Imperials 9 fl. 49 kr.
Gold al marko 5 fl. 38 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 27 kr
Preuß. Kassenschein 1 fl. 45 kr.
Pistolen 9 fl. 48 kr.
do. 9 fl. 48 kr.
do. preuß. 9 fl. 59 kr.

Die billigste politische Zeitung

„Die Post“ mit der Gratis-Sonntags-Beilage

erscheint täglich Morgens und Abends, auch Montags, also 13 mal in der Woche in einer Auflage von 14,000 Exemplaren und kostet mit Einschluß aller ihrer Beilagen in ganz Deutschland, Oesterreich, Rumänien und der Schweiz bei allen Postanstalten nur

2 Thlr. vierteljährlich

und für Berlin monatlich 21½ Sgr.

Sie enthält in der Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Originalcorrespondenzen, Referate über Landtag- u. Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** In der **Morgennummer:** Leitartikel, Localnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidung des Obertribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton ꝛc. In beiden Nummern das Neueste **durch politische und Handels-Telegramme.** Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau. Während der Dauer des Krieges wir „die Post“ auch ferner die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Original-Korrespondenzen bringen, ebenso den zu erwartenden Friedensverhandlungen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

Die Illustrirte Familien-Zeitung

„Das Haus“

erscheint an jedem Sonntage in groß Folio-Format, **24** Spalten mit vielen Illustrationen und umfaßt in ihrem technischen Theil das ganze Gebiet der Frauen- und Kindergarderobe, Leibwäsche und Handarbeit durch genaue Abbildungen und Beschreibungen, sowie durch regelmäßig beigegebene Schnittmuster so klar und faßlich erläutert, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, danach zu arbeiten. Es ist dabei **vorzugsweise** auf die **praktischen Bedürfnisse** der **Familie** Rücksicht genommen und Anleitung zu billigster Herstellung aller Garderobe-Gegenstände gegeben.

Der belletristische Theil gewährt durch die Beiträge der besten Autoren unserer Zeit, durch Ernst und Humor in reicher Auswahl die angenehmste Unterhaltung. Sie ist in den Rubriken: „Salon“ und „Boudoir“ geboten und bürgen für eine würdige Ausfüllung derselben die Namen unserer geehrten Mitarbeiter, von denen wir wegen Mangel an Raum hier nur Karl Gutzkow, Paul Heyse, Rudolph Gottschall, Julius Rodenberg, Sacher Maloch, Elise Polko, Claire v. Glümer nennen wollen. Außerdem findet sich in einem „Wohnzimmer“, „Kinderstube,“ „Küche“, „Keller“ u. s. w. — einer Eintheilung, die den Räumen des Hauses entspricht, — Belehrung über alle Interessen des Familienlebens und eines wohlgeordneten Haushalts.

Die „Post“ und „Das Haus“ vereint bieten somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erspart andererseits **der Hausfrau die besondere Ausgabe** für eine in der jetzigen Zeit entbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

Man subskribirt auf **„Das Haus“ allein für 20 Sgr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen, durch welche auch Probenummern beziehen. sind.**

Mit dem 1. Januar 1871 beginnt die „Post“ das 1. Quartal ihres sechsten Jahrganges; nur ein rechtzeitiges d. h. sofortiges Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post“ und des „Haus“ den geehrten Abonnenten.

Dr. Strousberg's Verlag in Berlin.

Abonnements-Einladung

auf die

Neue Würzburger Zeitung

mit Würzburger Anzeiger.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal der Neuen Würzburger Zeitung. Abonnements darauf werden sowohl in der Expedition dieses Blattes sowie bei allen deutschen und ausländischen Postanstalten angenommen.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, welche in Folge der großartigsten Ereignisse den Charakter welthistorischer Denkwürdigkeit trägt, in einer Zeit, in welcher das vielgepriesene und bisher vielgescholtene Deutschland durch die Politik des größten deutschen Staatsmannes, durch die siegreichsten Erfolge der deutschen Heere, durch das Wiedererwachen und Verwirklichen der schönen Idee: „Deutschland über Alles“ auf die höchste Stufe des Ruhmes und Ansehens gebracht ist. Die Folgen dieser erhebenden Ereignisse werden aber nur dann einen bleibenden Segen für den innern Ausbau der Einheit Deutschlands und des Wohles des deutschen Volkes zu bringen vermögen, wenn nach beendigtem Kriege die Regierungen und die deutsche Nation den großen Anforderungen, die an sie herantreten, gerecht werden wollen.

In diesem Sinne nach allen Kräften mitzuwirken, wird Aufgabe der Presse sein. Auch die Neue Würzburger Zeitung ist sich dieser Aufgabe bewußt und wird wie bisher, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften in liberalster Weise am Ausbau der Einheit und Größe des deutschen Reiches mitarbeiten; sie wird auch im neuen Jahre ihren geehrten Abonnenten und Lesern alles Wichtige möglichst schnell und allgemein faßlich mittheilen, hervorragend wichtige Ereignisse in besonderen Leitartikeln und Situationsberichten ausführlicher besprechen und so bemüht sein, ein möglichst vollkommenes Bild der politischen Lage vor die Augen zu führen.

Das Beiblatt „Mnemosyne“ wird gleichzeitig in Novellen, Kriegsepisoden, kleineren ernsten oder scherzhaften Erzählungen, Theater-, Kunst- und Literaturberichten einen reichhaltigen Stoff an Unterhaltungslektüre bieten.

Bei der um mehr als das Doppelte gestiegenen Auflage sind Anzeigen aller Art von weitgehendster Wirkung und ladet die Neue Würzburger Zeitung deßhalb zu häufiger Benützung ihrer Spalten, sowie zu erneuertem Abonnement hiermit freundlichst ein.

Preis pro Quartal 1 fl. **Die Redaktion.**

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. Schubert in Kitzingen. Expeditionslokal: Kaiserstraße Nr. 424.

Digitized by Google